Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 00654571 3

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von

Dr. E. Walter, Wielenbach, Oberbayern.

29. Band. * 1926.

Neudamm 1926.
Druck und Verlag von J. Neumann.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
185600A
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1927 L

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichnis.

Seite

Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen.

Ausbau des Fischereihafens in Neukuhren 998
Ausnutzung von Wildgewässern mit Karpfen, über die . . 168
Befischung eines Sees 804
Befischung kleiner und tiefer Erdlöcher 653
Beschlagnahme von Fischereigezeugen 598
Bewertung der Gewässer, zur 338
Bewirtschaftung bracker Gewässer, zur Frage der . . . 333
Bewirtschaftung einer Talsperre durch einen Sportverein . 30
Bewirtschaftung eines flachen Sees mit Karpfen 391
Binnenfischerei, die, in der Elbe innerhalb der Provinz Hannover, die bestehenden Fischereiberechtigungen und die Maßnahmen zur Erzielung einer wirtschaftlichen Fischereinutzung 557
Bodenseefischer, die 1108
Danziger Fischerei im Januar, die 238
Eisfischerei in Ostpreußen 102
Emsfischerei, von der 481
Entensterben, auffallendes 679
Erscheinung, eine eigenartige 529
Fabel oder Wirklichkeit? 462
Fang, seltener 371
Finge, bemerkenswerte 725
Fangergebnisse auf der Niederelbe, die 679
Fangergebnisse der Danziger Fischerei 147
Fischarmut, von der, und der Flunder in der Werra . . 77
Fischeinsatz im Bodensee 1108
Fischerei am Oberrhein, die 189
Fischerei an der Unterelbe, die 617
Fischerei auf dem Müritz-See, 600 Jahre 763
Fischerei im Regierungsbezirk Wiesbaden, von der . . . 547
Fischerei im Überschwemmungsgebiet der unteren Havel . 693
Fischerei in der Ebertalsperre, die 802
Fischereihafen Neukuhren (Ostpr.) 1087
Fischfang, elektrischer 507
Fischfang, elektrischer, im Ausgleichweiher an der Möhnetalsperre 713
Fischfang in der Fulda 53
Fischfang, leichter, im Frischen Haff 953
Fischfang mit „Musikinstrumenten" 147
Fischreichtum in der Saale 765
Fischsterben und Karpfenbrut 822
Fischzucht im Main, zur Hebung der 120
Folgen der Überschwemmungen in der Altmark, über die 914
Gewässerbesetzung mit Jungaalen und Schleienbrut . . . 304
Großgarnfischerei im Grimnitz-See, die 61
Hochwasser und Karpfenbrut 1022
Hochwasser und Seefischerei 705
Hochwasserschäden im Donau- und Maingebiet, über die 913
Hochwasserlagen in Schlesien 892
Kampf zwischen Fischern und Wassersportlern, der . . . 705
Kalkrest als Karpfenteich, ein 480
Karpfen, woher stammen diese? 679
Karpfenzucht, Umstellung auf 257
Kiel, von der 280
Kocher See als Schutzgebiet, der 805
Kühren, aus 33
Lachsforellen-Aussetzungen auf Bornholm, guter Erfolg von 169
Lachsnetalsperre, von der 343
Landbrandenburger Seen, die, und ihre Bewirtschaftung 990
Lösung der Torfgewässer 640
Lotterfischerei, Schädigungen der 275
Lotsenbaudüngung kleinerer Seen 909
Meerenfischerei, Gedanken über 295
Meerenfischerei im Binnensee 353
Rückgang der elsässischen Rheinfischerei, der 863
Salmsee im Kreise Neuwied, vom 393
Salzlacher See bei Neuenkirchen, der 597
Schwarzfischerei, Hebung der 704
Überraschung, eine 970
Umstellung der Seenwirtschaft auf Karpfen, zur . . . 665, 780

Seite

Ursachen der Versumpfung des Staatshausener Sees bei Goldap 550
Veränderungen im Fischbestand der Unterelbe 766
Versandung der Inse (Ostpr.) 598
Versumpfung eines Sees, plötzliche 532
Werra, Versetzung der 393
Wie verbessern wir unsere Fischereien? 254
Wirtschaftliche Nöte der Fischer in Schwarzort (Memelland), schwere 996
Zanderaussetzung und Aalaussetzung in Oldenburg . . . 506

Karpfenzucht, Schleienzucht usw.

Abfischen, das 820
Abfischen, nochmals kleine Winke für das 857
Anerkennung der Fischzucht Buchwäldchen 506
Anerkennung von Teichwirtschaften als Besatzzüchtereien durch die Landwirtschaftskammer im Freistaat Sachsen . 14
Anerkennung von Teichwirtschaften als Besatzfischzüchtereien durch die Landwirtschaftskammer 461
Anmeldung zur Anerkennung von Teichwirtschaften als Besatzfischzüchtereien durch die Landwirtschaftskammer im Freistaat Sachsen 51
Arbeiten an den Teichen im Juli-August 632
Arbeiten an den Teichen im September, die 758
Aufforderung zur Beteiligung an Teichdüngungsversuchen . 168
Bekämpfung von Wasserschnecken in der Teichwirtschaft, über die 841
Besatzbeschaffung in der Pfalz 1022
Besatzplan, der 228
Bodenfräse, die, als Gerät der Teichwirtschaft 337
Brutkrankheiten der Karpfen, vorbeugende Maßnahmen gegen 25
Dammbruch eines Karpfenteiches 529
Einfluß höherer Hitzegrade auf die Lupinennährstoffe . . 323
Eingefrorenen Fasttagskarpfen oder die Folgen des Hältermangels, die 76
Emscher-Cloakoano 4
Errichtung eines Weihergutes bei Grafenwöhr 570
Export Berneuchener Karpfen nach Mittelamerika . . . 29
Export Berneuchener Satzkarpfen nach Guatemala, vom 1107
Fischhaltung in kleinen Teichen nach chinesischer Art . . 413
Fischteiche des Kreises Goldberg-Haynau, Größe der . . . 370
Flächenertragssteigerung, etwas von der teichwirtschaftlichen 27
Früh-Abfischungs-Resultat, ein 891
Hälterkrank 322
Harte Winter und die Teichwirtschaft 136
Im Mai an den Teichen 433
Karpfen, die französischen 473
Karpfenabfischung im Sporniker Dorfteich 393
Karpfenbrutsterben, ihre Ursache und Verhütung . . . 1097
Karpfenernte im Inlande, die diesjährige 925
Karpfenernte und Karpfenpreise im Auslande 901
Karpfenjahr 1926, das 779
Karpfenrasse, welches ist die beste? 1120
Karpfenteiche, warum sollen diese ablaßbar sein? 111
Kiemendeckelaufwölbung bei zweisömmrigen Karpfen . . 523
Kiemenfäule der Karpfen, Beobachtungen über die . . . 577
Richtlinien für die Anerkennung von Satzfischzuchtbetrieben 805
Satzfischzucht, zum Kapitel 1129
Schädigung der Karpfenbrut durch Gabelschwanzcercarien, mutmaßliche 429
Schaffung eines mittelfränkischen Teichgutes 146
„Teichwirte, düngt Eure Teiche!" 740
Teichwirtschaft in Köckeritz, von der staatlichen 480
Teichwirtschaft, zur Statistik der deutschen 102
Unternehmen, ein kostspieliges 1063
Untersuchung von Fischmehlen für die fischereiliche Praxis, die Bedeutung der 671
Vergleich, ein bezeichnender 418
Versuche 1925 in der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach 217, 245, 268, 288, 313, 335

Digitized by Google

Seite

Versuchsringe in der Teichwirtschaft . . . 1
Verwendbarkeit zurückgebliebener Fische als Besatzmaterial 160
Vorwüchsigkeit bei Karpfen und Forellen, zur . . . 255
Wachstum der Teichfische, das diesjährige . . . 714
Wachstumserfolge mit deutschen Karpfen . . . 253
Wann sollen die Vorstreckteiche bespannt werden? . . . 381
Was der Chinese aus seinen kleinen Teichen erzielt . . . 110
Was ist im Vorwinter an den Teichen zu tun? . . . 1034
Weggeschwemmte Fische . . . 597
Wie werden die Fische diesen Winter überstehen? . . . 92
Wie wuchsen die Fische? . . . 739
Winterungen, wie haben die Fische sich in diesen gehalten? 279
Zeichnungen eines praktischen Teichmönchs und Arbeitskahns 932
Zu: „Gegen Eigenbrötelei" . . . 1054, 1079

Forellenzucht und künstliche Fischzucht.

Abschluß der Versuche mit „Salmona" . . . 891
Abstreichen der Forelleneier, praktische Winke für das . . 1080
Aufbewahrung lebender Forellen . . . 1022
Bachforelle, eine siebenpfündige . . . 461
Bachforellen und Regenbogenforellen im Rhein . . . 745
Bewirtschaftung von Forellenbächen, Methoden der . . . 384
Bezug von Fischbrut-Gläsern (Zuger-Gläser) . . . 913
Blindwerden der Forellen, Beiträge zum . . . 543, 735
Ernährung der Forellen, zur . . . 506
Forellen in der Liepe und Linde (Mecklenburg) . . . 1061
Forellenaussetzungen im Kreise Daun . . . 393
Forellenbach, die Wethau als . . . 480
Forellenfalle, eine . . . 617
Forellenzucht, Beiträge zum Geschäftlichen der . . . 736, 1124
Forellenzucht? wie treibt man rentable . . . 497
Forellenzucht im Harz, Forderung der . . . 393
Forellenzucht Wilthen i. Sa., die . . . 971
Mensch und Natur am Forellenbache . . . 647
Regenbogenforellen, Bekanntmachung betr. Verkauf von importierten amerikanischen . . . 303
„Rogener" und „Milchener", zur Frage . . . 109
Verdrängung der Weißfische durch die Forelle . . . 725
Vulkaneifel, aus der . . . 617

Monatsübersichten über Seenfischerei.

Dezember 1925 . . . 93
Februar . . . 66
März . . . 181
April . . . 273
Berichtigung hierzu . . . 326
Mai . . . 382
Juni . . . 454
Juli . . . 560
August . . . 648
September . . . 761
Oktober . . . 840
November . . . 930
Dezember . . . 1037

Für den Anfänger.

Abwachsjahre, gute und schlechte . . . 801
Besatz, der richtige, und das Aussetzen der Fische . . . 231
Fischtransport mit Sauerstoffapparaten, der . . . 298
Fischereinutzung von Torfgewässern in Ostpreußen . . . 529
Forellenzucht, für Anfänger in der . . . 67, 112, 182, 298, 455
Heranzucht eines schnellwüchsigen Stammes . . . 455
Reusenfischerei in krautreichen Gewässern . . . 673
Teiche, beschattete . . . 648
Wenn die Goldorfen laichen . . . 613

Aal.

Aalabwanderungen aus den Binnengewässern im Winter 103
Aalbrut, Bezug von, im Jahre 1927 . . . 1128
Aal, der, seine Lebensgeschichte und seine wirtschaftliche Bedeutung in unseren Gewässern . . . 590
Aalbrutaussetzung . . . 323
Aalbrutversand, vom . . . 392
Aalbrut aus England . . . 255
Aalbrut in der Elbe . . . 704
Aalfang, vom . . . 953
Aalfang an der Küste von Möen, vom . . . 34
Aalfänge, gute, in Brunsbüttelkoog (Schleswig) . . . 914
Aalharke, Verbot der, an der Unterelbe . . . 892
Auftreten, starkes, des Aales, auf der Insel Sylt . . . 1108
Die Bewirtschaftung der Binnengewässer mit Aalen . . . 229
Bewirtschaftung eines Krebssees mit Aalen . . . 501
Bezug von Aalbrut im Jahre 1926 . . . 52
Förderung des Aalaufstiegs in die oldenburgischen Gewässer, über die . . . 766
Rückgang des Aalfangs durch das Hochwasser . . . 640

Seite

Satzaale, Vermittlung von . . . 237
Satzaalfang, die Frage des . . . 53
Satzaalfang in der Unterelbe, erneuter Protest gegen den 507

Hecht.

Der Hecht wandert nicht . . . 77
Hecht in der Wasserleitung . . . 510
Hecht von 22 Pfund und 112 cm Länge . . . 1087
Hechtbrut, Einsatz von solcher in den Jamunder See (Pomm.) 507
Hechtfang, seltener . . . 418
„Hechtkrankheit", über die . . . 370
Ziltendorfer Hechtbrut, ein Versuch mit der . . . 119

Lachs.

Ergebnisse der Lachsfischerei an der Küste . . . 370
Förderung des Lachsfanges im Rhein, zur . . . 862
Lachsbrutaufzucht im Rheingebiet, zur Hebung der . . . 863
Lachse in der Persante, Raubfischerei . . . 256, 343
Lachsfang im Rhein, vom . . . 571
Lachsfang, reicher . . . 418
Lachsfänge im Amur, riesige . . . 953
Lachsfänge in Lettland, reiche . . . 953
Naturgeschichte des Lachses, Beiträge zur . . . 167
Salmfang im Rhein, vom . . . 618
Salmfischerei, von der . . . 393
Salmjahr, ein gutes . . . 1108

Der Krebs.

Krebs in der Eifel, der . . . 54
Krebsfang mit Terpentin . . . 843
50 Jahre Krebspest . . . 225, 250

Besondere Fische und Fänge.

Alsenfang am Niederrhein, der . . . 640
Blaufelchenfänge im Bodensee . . . 618
Chinesische Krabben in der Aller . . . 481
Fang eines Hechtes von 31 Pfund . . . 1087
Fang, seltener . . . 1087
Felchenfang im Laacher See . . . 53
Fischeier-Transport durch Flugzeuge . . . 656
1926: ein schlechtes Goldfischjahr . . . 845
Heringsfang im Süßwasser . . . 147
Karpfen, große . . . 597
Karpfen in der Elbe . . . 892
Karpfen von 28 Pfund auf dem Watt, ein . . . 745
Beitrag zur künstlichen Zucht der Maräne . . . 102
Maränenbrutperiode in der Maränenbrutanstalt Angerburg, Ostpreußen . . . 499
Maränenfang in Ostpreußen . . . 892
Maränenlaichzeit in Ostpreußen, langdauernde . . . 1108
Meerneunauge, ein . . . 745
Neunaugen in der Mulde . . . 461
Quappenfang mit der „Tütenreuse", vom . . . 47
Schollen in der Werra . . . 120
Schildkröte im Kölpinsee . . . 462
Stintauswanderungen aus Seen . . . 1108
Stör in der Weichsel, der . . . 823
Stör von 2,10 m Länge gefangen . . . 394
Stör von 150 Pfund . . . 1064
Störfang, günstiger . . . 440
Störfang in der Eider, der . . . 570
Störfang in der Weichsel, der . . . 863
Ukleifänge auf den Oberländischen Seen in Ostpreußen, die 1087
Riesenwels, ein . . . 257
Wels, ungewöhnlich großer . . . 547
Wels von 73 Pfund, ein . . . 238
Zander im Lippe-Kanal, der . . . 1130

Konservierung von Netzen und Geräten.

Frage der Netzkonservierung und der damit verbundenen Färbung der Netze, zur . . . 585
Imprägnierung von Netzen . . . 304
Über Imprägnierung von Netzen mit Katechu und Karbolineum . . . 254

Die Fischerei im Auslande.

Aalfangstation bei den Trollhättau-Fällen, Erweiterung der 77
Abnehmen des Lachses in Frankreich . . . 480
Amerikanische Krebse auch in Frankreich . . . 34
Aus polnischen Teichbetrieben . . . 879
Binnen ischerei in Indochina, von der . . . 344
Fischerei in der Schweiz, von der . . . 678
Fischereiausstellung in Riga . . . 640
Fischereibuchführung in Schweden, Stationen für . . . 393

Digitized by Google

Seite

Fischereiminister in England, neuer . . . 33
Fischfang mit Ottern in Indien . . . 14
Fischzucht-Schutzbestimmungen in Litauen . . . 898
Förderung der Binnenfischerei in Schweden, staatliche Maßnahmen zur . . . 146
Forellenzucht, lettländische . . . 323
Fortschritte auf dem Gebiete der italienischen Binnenfischerei . . . 719
Gesamtfläche der Fischzüchtereien in Polen, die . . . 765
Hechtpest in Skandinavien, die . . . 385
Karpfenzucht in Amerika . . . 695
Karpfenzucht in den italienischen Reisfeldern, zur . . . 882
Kaviarausfuhr, die russische . . . 888
Krebsarmut in Mitau (Lettland) . . . 640
Lachsfang im Ladoga-See, reicher . . . 34
Lachsjahr in Norwegen, gutes . . . 34
Störe, große, in Holland . . . 120
Teichwirtschaftliches aus Belgien . . . 1129
Von der Fischerei in Litauen im Jahre 1924 . . . 77
Von der holländischen Binnenfischerei . . . 33
Wirtschaftslage der estnischen Fischereibevölkerung am Peipus-See, über die schwierige . . . 845

Geschichte der Fischerei.

Fische als Medikamente in der Barockzeit . . . 15
Fischerei in der Steinzeit . . . 817
Fischversteinerung, eine 50- bis 100 000 000 Jahre alte . . . 239
Tegernseer Fischbüchlein, das . . . 701
Weiherwirtschaft der Eifel in früheren Zeiten, die . . . 442

Die Pflanzen in und an den Fischgewässern.

Lorbweiden . . . 70
Lorbweidenanbau, Förderung des . . . 420
Praktische Vorführung von Entlandungsarbeiten und Schilfmähmaschinen . . . 765
Schilfschneiden . . . 156
Schilfschneiden mit einem Kahn . . . 646
Schilfschneidemaschine „Harald", Modell 1926 . . . 635
Verwendbarkeit des Seekrautes aller Art als Dünger . . . 781
Wasserblüte in der Werra . . . 824
Wasserlinsen, zur Bekämpfung der . . . 824

Fischfeinde.

Achtung auf die Krähen . . . 141
Bisamjäger, erfolgreiche . . . 915, 996
Bisamratte, die . . . 48, 139, 685
Berichtigung hierzu . . . 240
Bisamratte, für und wider die . . . 35
Bisamratte, Grundsätze für die Bekämpfung der . . . 503
Bisamratte in der Grafschaft Glatz, die . . . 323
Bisamratte, Maßnahmen zur Bekämpfung der . . . 1125
Bisamratte, von der . . . 394, 441, 531, 725, 746, 766, 972
Bisamratte, von der Angriffslust der . . . 14, 372
Bisamratte, zum Fang der . . . 103
Schädigung der Wiesauer Teichfischerei durch Bisamratten . . . 441
Schutzregeln zur Bekämpfung der Bisamratte in Sachsen . . . 806
Fangprämien für Bisamratten im Freistaat Sachsen . . . 725
Elbe-Biber, ein Fischereischädling, der . . . 800
Berichtigung hierzu . . . 896
130 Fischreiher abgeschossen . . . 598
Fischreiher als Goldfischliebhaber . . . 933
Fischreiher als nützliches Tier, der . . . 658
Fischreiher, ein Eldorado für . . . 746
Fischreiher im Bereich Möhnetalsperre, die . . . 933
Fischreihern, Tod den . . . 169
Reiher der beiden Reiherkolonien im Hatter Holz, die . . . 571
Reiherfang mit dem toten Fisch, der . . . 786
Reiherkolonie im Lehmsieker Wald, die . . . 641
Fischkapitel, ein . . . 200
Gelbrandkäfer als Fischvertilger, der . . . 476
Kampf zwischen Fischadler und Reiher . . . 892
Kormoran-Kolonien in Holland, große . . . 972
Naturschutz und Fischzucht unter besonderer Berücksichtigung des Eisvogels . . . 883, 1123
Neunauge als Fischräuber, das . . . 462
Ringelnatter als Fischfeindin, die . . . 1023
Schaden und Nutzen des Wasserfrosches . . . 232
Schwäne fressen doch Fische . . . 586
Vogelwelt der Möhnetalsperre, die . . . 190
Wildschwäne im Netz . . . 892

Fischsterben, Fischkrankheiten und Schädigungen der Fischerei.

Abwässer der Zuckerfabriken, wodurch schädigen diese hauptsächlich die Fischerei unserer Gewässer? . . . 68
Abwasserprozeß . . . 190
Ausbau des Kachletwerkes . . . 507
Augenverletzungen bei Salmoniden . . . 462
Aufruf . . . 595
Bachvergiftung in Thüringen . . . 932
Bandenfischdiebstahl in Parwolken, Kr. Osterode, Ostpreußen . . . 932
Bereisung der Unstrut und Saale . . . 1108
Bereisung der verseuchten Niers, amtliche . . . 34
Bedeutung der Zuckerfabrikabwässer, insbesondere der Rübenwaschwässer, für die Fischerei . . . 449
Dactylogyrus, Neues über den . . . 389
Diebe, bestohlene . . . 786
Erkrankung des Uckei, eine . . . 679
Fischbrutvernichtung in den Niederlanden . . . 394
Fischdieb im Auto, der . . . 508
Fischdieb, exemplarische Strafe für einen . . . 1130
Fischdiebe . . . 394, 746
Fischdiebe, ertappte . . . 679
Fischdiebe und Fischfrevler . . . 598
Fischdiebstahl, vom . . . 863
Fischdiebstahl in Ostpreußen . . . 863
Fischdiebstahl mit Nachtschnüren . . . 441
Fischdiebstahl, zeitgemäßer . . . 419
Fischdiebstähle . . . 280, 323, 344, 806, 824
Fische, ausgefrorene . . . 190
Fischegel, Vertilgung der . . . 256, 396
Fischer im verbotenen Revier, der . . . 530
Fischer und Angler, wilde, auf der Oder . . . 953
Fischerei mit Sprengstoffen . . . 77
Fischerei und Hochwasser . . . 705
Fischfrevel . . . 181, 507, 618, 657, 914
Fischfrevel, Bestrafung wegen . . . 280
Fischfrevel, böse Folgen eines . . . 619
Fischfrevler, empfindliche Strafe für einen . . . 238
Fischfrevler in Braunsberg (Ostpreußen), Gefängnisstrafe für einen . . . 932
Fischfrevler, schwer bestrafte . . . 657
Fischfrevler, Explosion einer Bombe in der Hand eines . . . 706
Fischfrevler im Bezirk Wiesbaden . . . 933
Fischkrankheiten in unseren Seen, von den . . . 625
Fischräuber, erwischte . . . 598
Fischräuberei mit Explosionsstoffen . . . 571
Fischsterben . . . 745, 766, 786, 823
Fischsterben als Folge starker Niederschläge . . . 640
Fischsterben durch Ammoniak . . . 169
Fischsterben durch Coelocotacten in einem See . . . 650
Fischsterben durch Kiemenparasiten . . . 140
Fischsterben im Rotheimer Alt-Rhein, ein großes . . . 323
Fischsterben im Gotthardsteiche bei Merseburg . . . 34
Fischsterben im Spreewald . . . 679
Fischsterben in dem zu Bauern gehörigen Krebsbach . . . 618
Fischsterben in der Alten Dievenow . . . 440
Fischsterben in der Alz . . . 120
Fischsterben in der Eger durch Ausfrieren . . . 169
Fischsterben in der Fischhäuser Wiek (Ostpreußen) . . . 549
Fischsterben in der Gera (Thür.), kein . . . 679
Fischsterben in der Großen Röder . . . 571
Fischsterben in der Lieser unterhalb des Ortes Daun . . . 140
Fischsterben in der Memel . . . 706
Fischsterben in der Mulde . . . 549
Fischsterben in der Röder . . . 598
Fischsterben in der Tauber . . . 120
Fischsterben in Ober-Österreich . . . 481
Fischsterben in Thüringen, großes . . . 618
Fischsterben in Wüstegiersdorf, Schlesien . . . 953
Fischsterben infolge der Überschwemmungen . . . 657
Fischsterben, noch ein Weg zur Verhütung von . . . 238
Fischsterben, rätselhaftes . . . 420
Fischteiche, zerstörte . . . 618
Fischvergifter, bestrafter . . . 641
Fischvergiftung, sonderbarer Fall von . . . 51
Folgen des letzten Hochwassers für den Fischbestand, von den mannigfachen . . . 78
Hochwasser und Fischsterben im Spreewald . . . 745
Hochwasserkatastrophe im Harz . . . 103
Karpfenjagd im Alt-Rhein . . . 571
Karpfenseuche, eine große . . . 462
Karpfenteiche, drei, dem Gutsbesitzer Kung in Alt-Kußfeld, Kr. Preußisch-Holland (Ostpreußen), gehörende, von unbekannten Tätern trockengelegt . . . 932
Kokkelskörner, noch einmal über die, und den damit ausgeübten Fischdiebstahl . . . 89
Mainwasser-Verunreinigung, gegen die . . . 372
Neunaugensterben . . . 571
Obermain, vom . . . 258
Phenolbeseitigung, das Problem der . . . 441
Pockenkrankheit, die . . . 317
Radaune, von der . . . 715
Rotseuche, von der, und vom Wachstum zurückgebliebener Karpfen . . . 394
Schädigung der Fischbestände durch Sprengmittel . . . 671

Digitized by Google

Seite

Schwarze Elster, von der . . . 679
Schwarzfischer als Frühlingsboten . . . 419
Senkung des Wasserspiegels der Oberländischen Seen . . 656
Tangermünde, aus . . . 190
Ursachen der durch die Überschwemmungen hervorgerufenen Fischsterben, über die . . . 785
Verschlammung der Memel durch die Zellstoffabriken . . 786
Verstoß gegen das Fischereigesetz, bestrafter . . . 706
Verunreinigung der Flüsse in Amerika . . . 657
Verunreinigung der Memel und Gilge durch Zellstoffindustrie-Abwässer . . . 21
Verunreinigung der schiffbaren Gewässer durch Heizöle, Internationale Konferenz gegen die . . . 394
Verunreinigung der Stör, Krückau und Pinnau, die vernichtende . . . 1087
Verunreinigung der Unstrut durch Zuckerfabrikabwässer . . 1130
Verunreinigungen von Fischgewässern . . . 462
Verunreinigung von Stör und Schwale . . . 304
Verunreinigung, Verurteilung wegen . . . 190, 462
Von den Herren Langfingern . . . 725
Zerstörung von Netzen durch Polizeihund aufgeklärt . . 314
Zuckerfabrik Marienburg und Nogatfischerei . . . 1108
Zuckervergiftung des Wassers, Folgen einer . . . 372
Zustände, unerträgliche . . . 238

Biologie und Fischerei-Wissenschaft.

Aal als Räuber, der . . . 508
Aal, der, im Erbsenfeld . . . 953
Aalstudien im Pazifischen Ozean . . . 170
Alter und Gewicht eines Karpfens . . . 787
Aufruf zur Erlangung von Larven des Flußneunauges . . 344
Biber an der Schwarzen Elster . . . 280
Biologische und physiologische Untersuchungen an Forellensperma . . . 528
Eigenartiger Tod eines Hechtes . . . 191
Eintagsfliegen als Verkehrshindernis . . . 509
Erkrankung des Wassergeflügels durch Wasserflöhe . . . 1061
Fische, die ertrinken . . . 121
Fische, seekranke . . . 15, 519
Fische, uralte . . . 191
Fischereibiologische Anwendbarkeit der chemischen Untersuchung kleinster Wassermengen (Mikroanalyse) . . . 537
Fischfang mit künstlichem Licht . . . 933
Fischregen, ein . . . 281
Fischzucht, Theorie und Praxis in der . . . 561
Folgen mangelhafter Ernährung einsömmeriger Fische, über die schädlichen . . . 15
Forschungsinstituts für die Fischindustrie in Altona, Eröffnung des . . . 394
Gefräßigkeit des Stintes, zur . . . 210
Geruchsinn der Fische, der . . . 508
Hechtwachstum in einem Tonloch . . . 481
Hydrobiologisches Institut in Rumänien, ein . . . 1131
Lachs, wie dieser wächst . . . 441
Mageninhalt eines Hechtes, seltsamer . . . 78
Markierung von Junglachsen in Schweden . . . 305
Notwendigkeit betriebswirtschaftlicher Forschung auch für die Binnenfischerei . . . 833
Rogenaal in der Ostsee, ein vermeintlicher . . . 746
Schleie, die, im Karpfenteich . . . 481
Spulwürmer als Aalbrut, wieder mal die . . . 508
Untersuchungen über die Krebspest in Schweden . . . 304
Verbreitung der Fische durch Enten . . . 5, 183, 414
Versuchsinstitut für Fischereiwesen in Ostpreußen . . . 417
Versuchsteichwirtschaft Perteltnicken, Wiederherstellung der . . . 953
Vom Hecht gebissen . . . 806
Wachstum der großen Maräne, zum . . . 117
Wassertemperatur auf den Laichplätzen des Hechtes, über die . . . 372
Welt, die, im Wasser . . . 858
Wie lange lebt der Aal im Trockenen? . . . 304
Wie unterscheidet man den Lachs von der Meerforelle . . . 323
Winterschlaf der Aale, vom . . . 323
Xanthorismus beim Barsch, ein Fall von . . . 79

Organisation und Fischereiverwaltung.

Anschluß der Jagd auf der Oder an angrenzende forstfiskalische Eigenjagdbezirke . . . 122
Aus der Tätigkeit des Deutschen Fischereivereins . . . 566
Ausschuß für Binnenfischerei der Fachabteilung für Fischerei der Preuß. Hauptlandwirtschaftskammer . . . 529
Ausschuß für See- und Küstenfischerei der Fachabteilung für Fischerei der Preuß. Hauptlandwirtschaftskammer . . 529
Ausstellung von Fischereischeinen . . . 191, 258
Bereisung der Drewenz bei Bergfriede (Ostpreußen), eine . . 972
Bestellung von Beamten der Strom- und Schiffahrtspolizei zu Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft . . . 101
Eigenbrötelei, gegen . . . 1017

Seite

Fachabteilung für Fischerei der Preuß. Hauptlandwirtschaftskammer . . . 139, 529
Fischerei, aus der westfälischen . . . 115, 722
Fischerei, die, im Oldenburgischen Landeshaushalt . . . 303
Fischerei und Landwirtschaftskammern . . . 1063
Fischerei, Verbesserung unserer . . . 322
Fischereiaufseher, Bestellung von . . . 303
Fischereiaufsicht, die . . . 1081
Fischereiausschuß der Landwirtschaftskammer für Schleswig-Holstein, vom . . . 52
Fischereikredite . . . 75
Fischereikredite, Bereitstellung von . . . 119, 146
Fischereiliche Sachverständige . . . 1063
Fischereitagung in Königsberg i. Pr. vom 27. Juli bis 1. August 1926, Bericht über die 773, 794, 813, 836, 876, 906, 949, 965,9 692, 1037, 1055
Berichtigung hierzu . . . 1023
Fischmeisterprüfung bei der Landwirtschaftskammer für die Grenzmark Posen-Westpreußen . . . 931
Fischzucht, aus der braunschweigischen . . . 678
Fischzucht, von der rheinischen . . . 256
Geschäftsbericht des Rheinischen Fischereivereins für 1925, aus dem . . . 460
Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen . . . 1106
Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Sigmaringen . . . 1106
Man höre beide! Audiatur et altera pars! . . . 911
Oberfischmeisteramt für die Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen . . . 506
Ostdeutsche Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft . . . 617
Parallelen. Wege und Ziele in der deutschen Teichwirtschaft 1052
Reichswirtschaftsrat, der endgültige . . . 1086
Tagesfragen aus der Fischerei . . . 519, 565, 581, 610, 630
Tagung der Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer am 18. Juni 1926 in Stralsund, Beschlüsse anläßlich der . . . 698
Tagung der Preußischen Haupt-Landwirtschaftskammer, Fachabteilung für Fischerei . . . 506
Tagung des Deutschen Fischereivereins in Königsberg vom 28. Juli bis 1. August 1926 . . . 595
Unterweisung für amtlich verpflichtete private Hilfsfischereiaufseher, Fischereiaufseher (Hilfsfischereiaufseher) in Magdeburg . . . 891
Veranstaltungen während der Landwirtschaftlichen Woche und Grünen Woche in Berlin vom 20. bis 28. Februar 53
Verband Deutscher Karpfen- und Schleienproduzenten . . 921
Von der ostpreußischen Fischereiwirtschaft . . . 1117
Vorstände der Ausschüsse der Fachabteilung für die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer für Fischerei . . . 52
Wirtschaftslage der Danziger Berufsfischer . . . 10

Unterricht, Bildungswesen.

Abhaltung von Lehrgängen für Fischer . . . 322
Aus dem Fragenkomplex der fischereilichen „Bildung“ und „Ausbildung“ . . . 157
Ausflug in die Teichwirtschaften der Bartschniederung . . 461
Befähigungsnachweis, zum . . . 1107
Entlandungskursus am 25. und 26. August 1926 . . . 678
Entlandungskursus, Verlegung des . . . 745
Fischerausbildung in Schleswig-Holstein . . . 569
Fischereilehrgang für jüngere praktische Fischer . . . 844
Fischereilehrgang für Binnenfischer in Pommern . . . 996
Fischereilehrgang in Pommern . . . 33, 546, 656, 724, 995, 1128
Fischereilehrgang, schlesischer, zu Breslau 1926 . . . 890, 996
Fischerlehrlingsprüfung . . . 1107
Fischereilehrlingsprüfung in der Mark, die erste . . . 724
Fischereilehrlingsprüfung im Pommern . . . 805
Fischerschule in Lötzen in Ostpreußen, Errichtung einer . . 1106
Fischerschule in Memel, Errichtung einer . . . 972
Fischereischule Starnberg . . . 255
Kursus für ältere praktische Fischer in der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen . . . 1106
Lehrgang für Fischerei . . . 52
Lehrgang 1926 der Fischereischule Starnberg . . . 76
Lehrkursus für ältere praktische Fischer in Berlin-Friedrichshagen . . . 1041
Lehrwirtschaft, staatliche, für Fischerei in Jägerhof . . . 119
Oberfischmeister-Tagung, die diesjährige . . . 119
Oberfischmeister-Tagung 1926, vierte . . . 355
Prüfung von Fischereilehrlingen in Brandenburg . . . 814
Prüfung von Fischereilehrlingen in Ostpreußen . . . 439
Prüfung von Fischereilehrlingen in Pommern . . . 546
Tagung der Arbeitsgemeinschaft Sächsischer Teichwirte . . 1041
Teichwirtschaftlicher Ausflug der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in das Bartschrevier . . . 54
Versammlung zur Förderung der deutschen Fischzucht in Breslau . . . 161, 517
Versuchs- und Lehrwirtschaft „Jägerhof“ . . . 733

Digitized by Google

Seite

Vorlesung über die deutsche Seefischerei an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin 370
Vortragskursus des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein 236
Wert einer intensiven fischereilichen Lehrtätigkeit und Beratung durch dazu ausgebildete und beauftragte Praktiker 9

Gesetzliche Bestimmungen, Verordnungen und Rechtsfragen.

Abgabe von Kotkeleskörnern in Bayern, zur 79
Abkommen über die Ausübung der Fischerei durch die Rheinlandbesatzung 122
Aneignungsrecht des Fischereiberechtigten in offenen Gewässern, das 140
Artenschonzeiten für Fische in Preußen 895
Bekanntmachung, betr. Anfertigung von Maßstäben mit den Mindestmaßen der wichtigsten Süßwasserfische . . 417
Berechnung der Pachtzinsen für Fischereien 55, 345, 679, 915
Berufung in Jagd- und Fischereipachtschutzsachen 641
Bestimmung des Fischereigesetzes, eine den Seebesitzern wenig bekannte 549
Die für die Binnengewässer Schleswig-Holsteins geltenden polizeilichen Sonderbestimmungen 233
Erfahrungen bei der Erklärung offener Gewässer zu geschlossenen (§ 3 Preuß. Fischereigesetz) 434
Ernennung der Beisitzer für die Berufungsinstanz in Jagd- und Fischereipachtschutzsachen 442
Fischerei im Regierungsbezirk Potsdam 954
Fischerei und Unterhaltung der Wasserläufe und ihrer Ufer 605
Fischereigesetz für Württemberg, ein neues 655
Fischereipachtverträge mit Staatsforstbeamten 549
Fischereirechte an fremden Gewässern, Sicherstellung der 329
Fischereischein in Preußen, der, Statistisches und Erfahrungen 525
Frühjahrsschonzeit der Fische 278
Frühjahrsschonzeit für Fische in Preußen 299
Frühjahrsschonzeiten für Fische, anderweitige 395
Forderung der Binnenfischerei 482
Gesetzliche Bestimmungen 808
Jagd und Fischerei im besetzten Gebiet, Neuregelung der . 321
Lastenbeitrag bei Fischerei- und Jagdverpachtungen . . . 747
Recht der Teichwirtschaft, ein durch das Wassergesetz vom 7. April 1913 neu geschaffenes 113
Rechtsnatur des Fischereipachtvertrages, über die 16, 36
Schonzeit für Fische im Freistaat Anhalt, Änderung der 343
Stempelsteuer auf Pachtverträge 1132
Verbot des Pulschens in der Schlei 343
Verleihung des Rechtes der Einleitung von Abwässeren der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken zu Sydowsaue in die Oder 373
Winterschonzeit 896
Winterschonzeit für Fische in Preußen 896

Wichtige Entscheidungen.

Ausgabe von Erlaubnisscheinen. Eine Verfügung, durch die der Fischereiberechtigte in der Ausgabe von Erlaubnisscheinen zum Fischfang beschränkt wird (§ 98 Abs. 7 des Fischereigesetzes), unterliegt nicht der gerichtlichen Nachprüfung 806
Befugnis, die, zur Ausübung der Fischerei in einem nicht gegen den Fischwechsel abgesperrten blind endigenden Gewässer begründet kein Fischereirecht für den Fischereiberechtigten in dem angrenzenden Wasserlaufe 422
Begriff des „Hafens" zum Zwecke der Eintragung des Rechtes auf einen solchen ins Wasserbuch 571
Eintragung wegen Einleitung von Abwässern in Wasserläufe 346
Erhöhung des Pachtzinses. Die Erhöhung des Pachtzinses für eine zurückliegende Zeit darf das Pachteinigungsamt bei Erfüllung der sonstigen Voraussetzungen nicht deshalb ablehnen, weil der Verpächter Zahlungen ohne Vorbehalt angenommen hat 170
Erklärung offener Gewässer zu geschlossenen 788
Erklärung offener Gewässer zu geschlossenen, Bedingungen für die 807
Erklärung offener Gewässer zu geschlossenen, Beurteilung von Schadensersatzansprüchen bei der 999
Erklärung offener Gewässer zu geschlossenen, Verfahrensmängel bei der 825
Fischen in Elb-Buhnen 374
Fischen mit der Ringwade an verbotener Stelle 463
Fischer und Wasserwortler 954
Fischerei und Rudersport 239
Fischereiberechtigungen. Stehen einem selbständigen Fischereibezirk benachbarte Fischereiberechtigungen größeren Umfanges gegenüber, so kommt zur Erreichung eines wirtschaftlichen Fischereibetriebes in erster Linie die Genossenschaftsbildung, nicht die Anwendung des § 91 Fischereigesetzes in Betracht 847
Fischereiberechtigungen. Ein selbständiger Fischereibezirk kann aus einem Gewässer nicht gebildet werden, wenn in ihm neben dem Antragsteller noch einem anderen ein Fischereirecht zusteht, mag dies nun ein beschränktes im Sinne des § 20 des Fischereigesetzes sein oder nicht . . 680
Fischereidelikte und Strafrecht 192
Fischereiprivileg, bedenkliche Rechtsauffassung vom . . . 865
Fischfalle und Schonzeit 56, 307
Fischgewässer. Ob ein Fischgewässer ein geschlossenes kraft Gesetzes ist, entscheidet im Zweifel die Fischereiaufsichtsbehörde, nicht der Bezirksausschuß. Winke für die auf gesetzlichem Wege mögliche Gestaltung der wirtschaftlichen Nutzung eines offenen Fischgewässers 915
Fischhandel im Unherziehen 150
Haftpflicht. Haftet der zur Ausübung der Fischerei Berechtigte für einen Prozentfischer? 998
Jagdschutzbeamte und Fischereischutz 395
Pachteinigungsamt. Das Pachteinigungsamt ist zuständig zur Entscheidung, ob der Pächter eine gestellte oder nach dem Pachtvertrage zu stellende Sicherheit zu erhöhen hat 825
Pachteinigungsamt. Grundsätze für die Bemessung des Pachtzinses durch das Pachteinigungsamt 864
Pachteinigungsämter, aus der Tätigkeit der 806
Pachtschutz. Zum Zwecke der Berufung in Pachtschutzsachen findet eine Zusammenrechnung der Pachtzinsen aus mehreren Pachtverträgen nicht statt 1065
Pachtschutzordnung. Die Pachtschutzordnung ermöglicht nicht, einer Partei Fehler abzunehmen, die sie beim Abschluß des Vertrags begangen hat 1109
Pachtschutzordnung. Die Pachtschutzordnung ist für Verträge nach dem 1. März 1924 anzuwenden, wenn auch nur ein Vertragsteil vor diesem Tage gebunden war 728
Recht zur Einleitung von Abwässern in einen Wasserlauf, das, ist nach dem Wassergesetze nur insoweit aufrechterhalten, als es vor dem Inkrafttreten des Gesetzes gemeinüblich war 150
Rechtsbeschwerde, die, kann durch Telegramm eingelegt werden 80
Rechtsgründe für Wasserbenutzungsrechte im vormaligen Geltungsbereiche französischen Rechts 509
Schädigung der Fischerei 598
Schädigung. Unter der Schädigung im Sinne des § 91 Preuß. Fischereigesetzes ist rein objektiv die Benachteiligung des wirtschaftlichen Betriebs der Nachbarfischerei im Fischereibezirke zu verstehen 659
Staubecken einer Talsperre, das, ist trotz seiner Nutzung zur Fischerei keine landwirtschaftlich genutzte Fläche im Sinne des § 4 Abs. 1 Ziff. 2 der Preuß. Jagdordnung (Bildung von Eigenjagdbezirken) 306
Steuersachen. Bewertung von Fischereirechten für die Vermögenssteuer 971
Tatbestandsmerkmal des „Störens" im Sinne des § 1004 des Bürgerlichen Gesetzbuches, zum 1132
Verbleib des Fischereirechts bei Eingemeindung von Gutsbezirken 620
Verjährung. Zum Begriff und Wesen der „unvordenklichen Verjährung" 706
Verwendung, die, eines anderen Fischereigeräts als des erlaubten stellt sich als unberechtigtes Fischen im Sinne des § 370 Ziff. 4 des Reichsstrafgesetzbuchs dar . . . 239
Wann ist ein Fischgerät verpackt? 621
Wasserbuch. Ein im Wasserbuch eingetragenes Recht kann nicht nochmals für einen anderen Berechtigten eingetragen werden 611
Wasserbuch. Die „Möglichkeit" des Bestehens eines beanspruchten Fischereirechts schließt die Zurückweisung des Antrags auf Eintragung ins Wasserbuch als offenbar unbegründet aus 768
Wasserbuch. Im Verfahren vor der Wasserbuchbehörde besteht kein Rechtsanspruch auf die Mitteilung von Widersprüchen oder von behördlichen Schreiben an die Beteiligten . . 1090
Wasserbuch. Ist vor Eintragung eines Rechtes in das Wasserbuch die öffentliche Bekanntmachung des Antrags erforderlich, so hat die Veröffentlichung auch in ortsüblicher Weise in den beteiligten Gemeinden zu erfolgen 707
Wasserbuch. Zulässigkeit der Eintragung der Ausschließlichkeit eines Fischereirechts in das Wasserbuch 718
Wegen einer Mark Strafe Revision beim Kammergericht 865
Zurücksetzung mindermaßiger Fische 531

Steuerangelegenheiten, Soziales und Statistik.

Aufwertung von Pacht-Kautionen 342
Bekanntmachung über die Besetzung der Grundwert- und Gewerbeausschüsse 304
Bewertung von Fischereibetrieben 509
Berichtigung hierzu 532

Digitized by Google

Seite

Buchführung in der Fischerei, die Bedeutung der 654
Darlehen, zinsfreie, für Danziger Fischer 417
Denkschrift des Deutschen Fischerei-Vereins. Die wirtschaftliche Lage der Binnenfischerei und die Notwendigkeit ausreichender Schutzzölle für Süßwasserfische . . . 469, 489
Durchführung der Bewertung fischereilicher Vermögen . . 615
Einkommensteuerveranlagung 592
Entscheidung über Fischzuchtanstalten, eine wichtige steuerrechtliche 503
Erhebung über Binnenfischerei 1020
Ertragsklassentarif 318, 972
Fischaussetzungen im Jahre 1926, eine Statistik der . . . 1084
Fischerei und Hauszinssteuer 439
Fischereischeine, Herabsetzung der Gebühren für 480
Gehört die Fischerei zur Landwirtschaft 458
Hauszinssteuer, Bekanntmachung, betr. 656
Heranziehung einer Fischhandelsgesellschaft zur Gemeindesteuer 704
Notlage unserer Binnenfischerei, zur 320
Reichsdarlehen für die Elbfischer 480
Reichswasserstraßen und Grundsteuer 11
Steuerausschüsse, die Besetzung der 279
Steuermilderungen, über 343
Umsatzsteuerfreiheit des Eigenverbrauches 547
Unfallversicherungs-Angelegenheiten, Beratung in 617
Verkehrsabgaben und Wasserzins für Benutzung der Wasserstraßen 1017

Aus den Regierungs-Amtsblättern.

Aufhebung von Laichschonrevieren im Regierungsbezirk Schneidemühl 998
Bekanntmachung über die Fischerei im Regierungsbezirk Köln 846
Bekanntmachung über die Fischerei im Regierungsbezirk Minden 1132
Entnahme von Pflanzen, Schlamm, Erde, Sand, Kies und Steinen aus der Oder mit ihren Neben- und Mündungsarmen, Polizeiverordnung, betreffend 79
Erklärung zu einem geschlossenen Gewässer 531
Fischerei im Kurischen Haff 917
Fischereiaufsichtsbezirke 55
Fischereitarif für das Kurische Haff 258, 306
Fischfang auf der Schlei, Polizeiverordnung, betreffend 326
Fischschonbezirke im Frischen Haff 463
Grundsteuerablösungen im Kreise Königsberg Neumark . . 149
Küchenfischereiberechtigung 788
Naturschutz 239
Polizeiverordnung der Wasserbaudirektion Stettin 149
Polizeiverordnung für den Regierungsbezirk Potsdam . . 406
Pulschen, Pumpen, Jagen, Klappern und Schlagen in offenen Gewässern, Polizeiverordnung, betreffend das 916
Regierungsbezirk Merseburg 149
Regierungsbezirk Münster i. W. 259
Schleppnetzfischerei an der Küste, Polizeiverordnung, betreffend 55
Schneidemühl 846
Verbesserung der Oderwasserstraße 658
Verbot der Schleppnetzfischerei in der Elder, Polizei-Verordnung, betreffend 894
Verbot des Fischfanges in Laichschonbezirken 374
Verordnung des Regierungspräsidenten zu Stettin . . . 768
Weichselfischereiverpachtung 998
Werbung von Wasserpflanzen auf der Spandauer Havel 1132

Aus den Parlamenten.

Aus dem Preußischen Landtage 122, 191, 305, 421, 482, 508, 933, 953, 997, 1090
Ermäßigung der Fischereipachten für die Fischer am Lebasee 531
Fischerei am Frischen Haff 345
Fischverkauf an Sonntagen 55
Förderung der Binnenfischerei 148
Notlage der Berufsfischer am Lebasee 1042
Notlage der Fischer auf der Insel Rügen 1090
Versuchsinstitut für Fischereiwesen in Ostpreußen . . . 395
Zur Hafffrankheit im Jahre 1926 1090

Ausstellungen.

Ausstellung für Jagd und Fischerei auf der Leipziger Herbstmesse vom 29. April bis 5. September 1926 597
1. Deutsche Jagdausstellung vom 29. Januar bis 6. Februar 1927 913
Fachausschuß der Ja-Fi-Wa 76
Fischerei auf der Gesolei, die 102, 392
Fischerei auf der Polizeiausstellung in Berlin, die 910
Fischereiausstellung auf der Königsberger Ostmesse, von der 785
Fischereiausstellung des Pommerschen Fischerei-Vereins in Stargard in Pommern vom 29. bis 31. Mai 1926 . . 547
Fischereiausstellung in der „Grünen Woche" 235

Seite

Fischereiausstellung in Elsterberg, Freistaat Sachsen . 844, 1126
Fischereiausstellung 1927 in Kiel 785
Fischereiausstellung und Hauptversammlung des Pommerschen Fischereivereins in Stargard i. Pommern . . 439, 547
Fischereiliche Veranstaltungen während der Berliner Großen Landwirtschaftswoche 33
Fischereiliche Veranstaltungen während der 32. Wanderausstellung der D.L.G. zu Breslau vom 31. Mai bis 5. Juni 486
Fischereiwirtschaftliche Ausstellung zu Kiel vom 14. bis 22. Mai 1927 und 1. Deutscher Fischerei-Kongreß . . . 1051
Grüne Woche Berlin 1926 33
Grüne Woche Berlin 1927 1086
Ja-Fi-Wa 53
Kreisfischerei-Ausstellung in Passau 570
3. Niederbayerische Kreisfischerei-Ausstellung 1001
Polizeiausstellung Berlin 1926 . . . . . 151, 281, 823
Prämiierungen auf der Gesolei 655
Wanderausstellung der D.L.G. in Breslau 119
Wohnungsnachweis für die Breslauer D.L.G.-Ausstellung . 303

Handelsnachrichten, Ein- und Ausfuhr, Statistik, Zölle.

Aale aus Kanada 36
Achtung, deutsche Teichwirte 988
Allgemeine Lage des Teichfischmarktes am 30. November 1926 1066
Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion Berlin 20, 39, 58, 86, 107, 126, 154, 174, 194, 213, 242, 262, 283, 310, 330, 350, 378, 398, 427, 447, 467, 487, 515, 534, 555, 575, 603, 623, 643, 664, 684, 711, 732, 752, 772, 792, 812, 832, 851, 870, 899, 919, 939, 958, 978, 1005, 1026, 1047, 1067, 1094, 1115, 1135
Anteil des Auslandes am deutschen Karpfenmarkt im Monat Dezember 1925, der 133
Aufhebung des Einfuhrverbotes auf finnländische Krebse nach Schweden 35
Ausfuhr von Süßwasserfischen im Jahre 1925 121
Berichtigung hierzu 151
Außenhandel mit Süßwasserfischen, zum 197
Bericht über Fischmehl, Fleischmehl usw. 425
Berliner Fischmarkt, das Ostergeschäft am 416
Berliner Karpfenmarkt in der zweiten Hälfte Dezember 1925, der 70
Berliner Karpfenmarktbericht 1104, 1127
Berliner Kleinhandelspreise 57, 86, 108, 126, 154, 175, 195, 214, 243, 263, 283, 350, 379, 400, 428, 447, 467, 487, 516, 535, 555, 576, 604, 624, 644, 664, 684, 712, 732, 753, 772, 793, 812, 832, 852, 900, 919, 939, 979, 1006, 1047
Denkschrift der Krebshandelsinteressenten 1022
Einfuhrkontingente, neue polnische 36
Einfuhr und Ausfuhr von Süßwasserfischen 211, 325, 421, 548, 659, 747, 894, 997, 1089
Einfuhr von Süßwasserfischen, die 373
Einfuhr von Süßwasserfischen im Jahre 1925 . . . . 104, 129
Berichtigung hierzu 124
Erleichterungen für den Spezialwagenversand 1064
Fischereiwirtschaft, aus der estländischen 620
Fischmarkt nach den Osterfeiertagen, der 347
Fischpreise im Kleinhandel in Münster i. W. 1048, 1116
Fischpreise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen 20, 40, 60, 88, 108, 126, 154, 175, 196, 215, 243, 263, 284, 311, 331, 351, 380, 400, 428, 448, 468, 488, 516, 535, 556, 576, 604, 624, 644, 664, 684, 712, 732, 752, 772, 792, 812, 832, 852, 871, 900, 920, 940, 959, 979, 1007, 1027, 1048, 1068, 1095, 1116, 1136
Fischpreise in Altona 60, 87, 108, 154, 175, 195, 214, 243 263, 310, 331, 351, 379, 399, 447, 468, 487, 516, 535, 566, 576, 604, 624, 644, 664, 684, 712, 732, 752, 772, 792, 812, 832, 852, 871, 900, 920, 940, 959, 979, 1006, 1027, 1047, 1068, 1095, 1116, 1135
Fischpreise in Breslau 126
Fischpreise in Danzig 40, 60, 88, 126, 155, 175, 195, 214, 243, 263, 284, 310, 331, 351, 379, 400, 428, 448, 468, 487, 516, 535, 556, 576, 604, 624, 644, 665, 684, 712, 732, 792, 812, 832, 852, 871, 900, 920, 940, 959, 1007, 1028, 1048, 1068, 1095, 1116
Fischpreise in Dresden 60, 108, 175, 214, 263
Fischpreise in Elbing 59, 87, 126, 155, 175
Fischpreise in Hamburg 20, 39, 60, 87, 108, 126, 154, 175, 195, 243, 263, 283, 310, 330, 350, 379, 399, 427, 448, 467, 516, 535, 555, 576, 604, 634, 644, 665, 684, 712, 732, 752, 772, 792, 812, 832, 852, 870, 900, 919, 939, 959, 979, 1006, 1027, 1047, 1067, 1094, 1115, 1135
Fischpreise in Swinemünde 20, 40, 108, 154, 195, 214, 243, 263, 284, 331, 351, 379, 399, 428, 468, 920, 940, 959, 1007, 1028, 1048, 1068, 1095, 1116, 1136
Fischreklame in den Vereinigten Staaten 79
Fischtransport auf der Reichsbahn, der 768

Digitized by Google

Seite

Fischtransport auf englischen Eisenbahnen 325
Förderung des russischen Fischerports, zur 728
Frachtermäßigung für Fische auf den tschechoslowakischen Staatsbahnen 1109
Freigabe des Fischhandels in der Tschechei 894
Geschichte des Karpfengeschäfts, Beiträge zur 944, 961, 981, 1009, 1030
Großhandelspreise für Fische am Berliner Markt 122, 324, 325, 421, 530, 619, 620, 727, 806, 893, 997, 1090
Hamburger Fischmarkt, vom 328
Handelsbilanz in Süßwasserfischen, die zunehmende Passivität der 777
Jahresdurchschnittspreise für Süßwasserfische für das Jahr 1925 . . . . . 54, 55
Karpfen, die französischen, eine Gefahr für Deutschland 177
Karpfenbörse Cottbus 1926 793
Karpfeneinfuhr, enorme Steigerung der 973
Karpfengeschäft in Berlin 1061, 1085
Karpfenhandel, vom 1021
Karpfenmarkt, vom 1062
Karpfenmarkt im September und Oktober 1926, der . . 971
Karpfenpreise 1040
Karpfenpreise, diesjährige 1019
Karpfenpreise, etwas über diesjährige 964
Karpfenpreise im Auslande 1041
Karpfenpreise zum Jahresende 1925, die 98
Karpfenproduktion, der Gedanke eines Zusammenschlusses zwecks gemeinsamer Verwertung der 1009
Karpfenverkaufstage in Berlin, preiswerte 995
Karpfenversand von Bärsdorf-Trach nach England . . . 16
Karpfenverwertung, zur Organisation der 1103
Kaviarimport 728
Konsumfisch? was ist ein 305
Lachskaviarfabrik in British-Columbia 148
Marktberichte für Lupinen 343, 349, 378, 397, 426, 446, 466, 486, 515, 534, 554, 574, 603, 623, 643, 663, 683, 711, 731, 752, 772, 792, 812, 831, 851, 869, 978, 1005, 1046, 1093
Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM auf dem Berliner Markt 36, 122, 210, 324, 420, 530, 619, 727, 826, 893, 973, 1088
Berichtigung hierzu 346
Moskauer Fischmarkt, vom 728
Preise der wichtigsten Düngemittel 241
Preissteigerung (bez. der Preisrückgang) der wichtigsten Süßwasserfischsorten im Großhandel auf dem Berliner Markt in den Jahren 1924 und 1925 gegen 1923 43
Provisionsgebühren des städtischen Verkaufsvermittlers an der Zentralmarkthalle in Berlin, die hohen 932
Rauhwarenmarkt, vom 153, 194, 213, 261, 282, 329, 426, 466, 711, 731
Rückblick auf die Cottbuser Karpfenbörse 853
Rückblick auf die Fischpreise im Jahre 1925 41
Schiffrohrmarkt, vom 19, 38
Schlesien, aus 349
Spezialwaggons in Lettland für den Fischtransport . . . 706
Teichfischgeschäft um die Jahreswende 1925, das 50
Über eine neue Art, das Fischereigewerbe lukrativer zu gestalten 417
Verbrauch von Auslands-Süßwasserfischen in Deutschland, der 191
Verein der Fischhändler von Groß-Berlin E. V. und die Karpfenpreise, der 890
Ist der Versand von Fischen in totem oder lebendem Zustand vorteilhafter? 1109
Zollfrage, zur 994

Fischverwertung.

Fischleim, etwas vom 782
Fischpropaganda, Probleme der 873
Fischräuchern im Kleinbetrieb 886
Fischverwertung, Kursus über 859, 1076
Kaviar in Rumänien und Persien, vom 148
Marinieren von Blößen 79
Vermälerei im Fischhandel 1039
Verwertung von Fischrückständen, neue 148

Fischversand und Aufbewahrung.

Fischhälter, ein praktischer 584
Fischversand mit Sauerstoffapparaten 754
Kühlwagentypen bei den Norwegischen Staatsbahnen, neueste 103
Lebendtransport gefangener Forellen 670
Lebendfischversand und Lieferfristen 297
Neue Fassung des Tarifs für den Bahntransport von Fischen mit Geltung vom 1. November 1926 1062
Ostpreußische Binnenfischerei und die Frachtenfrage, die . . 1131

Seite

Der Sport am Fischwasser.

Januar 12
Februar 99
März 207
April 300
Mai 367
Juni 478
Juli 593
August 676
September 783
Oktober 860
November 970
Dezember 1058
Am Bach 73
Angelsportliches Wurfturnier im Wurf mit der Spinn- und der Fliegenrute 258
Anglererlebnis, ein seltenes 705
Anglerglück 766
Anglerglück, außerordentliches 481
Anglerglück und -unglück in Osterode (Ostpreußen) 953
Ein ritterliches Kampfspiel 437
Englische Anglersitten 34
Forellen-Sportfischerei im Schwarzwald 766
Fünfte angelsportliche offene Wettkämpfe des Sportvereins „Fischweid" E. V., Berlin 371
Hygiene des Angelsports, die 638
Karpfen von 14 Pfund mit der Angel gefangen, ein . . 371
Köder, leuchtende 913
Lachse in der Persante und Raubfischerei 418
Meerforelle von 35 Pfund 169
Organisationsbestrebungen im ostpreußischen Angelsport . . 103
Polyp, ein 702
Über die gleichzeitige Verwendung mehrerer Angelruten 888
Vorsicht beim Hechtschießen! 440
Wann beißen die Fische? Ein Versuch zur Klärung des Rätsels Beißlust 117
Wie alt ist das Angeln? 14
Zum Biß der Friedfische 743

Aus fremden Zeitschriften.

Aal in der deutschen Statistik, der 769
Bestehorn, Magistratsrat Dr. Die Fischereiberechtigungen, ihr Ursprung, und das Recht der Fischer auf Schadenersatz 170
Einfluß von Seespiegelsenkungen auf die Fischerei, der . 150
Jahresbericht der Preußischen Landesanstalt für Fischerei 748
Kisker, Dr., Der Fischfang mit Aalhamen in der mittleren Elbe 789
Lundbeck, J., Ergebnisse der quantitativen Untersuchungen der Bodentierwelt norddeutscher Seen 307
Machottin, A. A., Über den Einfluß aktiver Reaktion der Medien auf einige Süßwasserfische 39
Mayenne, V. A., Zur Frage über das Wachstum des Hechtes 346
Müller, H., Weiterbildung der Berufsfischer 16
Regan, T. 1925. Zwergmännchen, parasitisch auf den Weibchen von Tiefsee-Anglerfischen lebend 510
Schechtel, E., Der Lachs (Salmo salar L.) und die Meerforelle (Salmo trutta L.) 259
Scheuring und Eversbusch, Beiträge zur Entwicklungsgeschichte von Strigea (Holostomum) cornu Rud. . . . 374
Smirnow, N. A., Einige Bemerkungen über die Anadromie der Fische 531
Wunder, W., Physiologische und vergleichend anatomische Untersuchungen an der Knochenfischnetzhaut 80

Vereinsmitteilungen.

Arbeitsgemeinschaft Sächsischer Teichwirte im Sächsischen Fischerei-Verein 843
Badischer Bodensee-Berufsfischer-Verband 144
Badischer Landes-Fischereiverein 484, 615
Bayerischer Landes-Fischereiverein 417, 765, 1041
Bund Mecklenburger Berufsbinnenfischer . . . 750, 810, 975
Central-Fischereiverein für Schleswig-Holstein e. V. 145, 931, 1069, 1071
Deutsche Jagdkammer 101, 1066
Deutscher Fischereiverein 75, 146, 209, 303, 417, 547, 566, 595, 615, 617, 639, 656, 678, 744, 931, 995, 1020, 1065, 1128
Fischerbund für Mittelpommern e. V., Sitz Podejuch . . 83
Fischereischule des Bayerischen Landesfischereivereins Starnberg 145
Fischereiverein für die Provinz Brandenburg e. V. 193, 212, 506
Fischereiverein für die Provinz Ostpreußen 931, 995
Fischereiverein für die Provinz Sachsen und Anhalt 75, 600, 974
Fischereiverein für Marsberg und Umgegend 729
Fischereiverein für Westfalen und Lippe 484, 722, 762
Fischereiverein Löwenberg i. Schl. aufgelöst 729
Fischerei-Vereinigung Elsterberg und Umgebung 1126
Fischerinnung Prenzlau 309

Digitized by Google

Seite

Fischertagung in Labiau 101
Haff-Fischerei-Verein Schäferei 551
Hamburger Hauptfischereiverein 143
Innungsausflug, gemeinsamer 622
Internationaler Bodensee-Fischerei-Verband 278, 918
Jubiläum, das fünfzigjährige, des Zentral-Fischereivereins für Schleswig-Holstein 931
Kreisfischereiverein Wipperfürth 642
Kurhessischer Fischereiverein 116
Landes-Fischerei-Verein Braunschweig 145
Landesverband der preußischen Oberfischmeister 1020
Märkischer Anglerbund E. V. 206
Mecklenburgischer Fischerei-Verein 209
Ostpreußischer Fischereiverein 1057
Pommerscher Fischereiverein 38, 112, 439, 724, 827
Preußischer Fischereiverband e. V. 164, 184, 202, 505
Produzenten-Versammlung des Vereins Deutscher Teichwirte 678, 753
Provinzial-Fischereiverein Hannover E. V. 51, 205, 1041
Reichsverband der deutschen Fischkleinhändler e. V., Berlin 513
Rheinischer Fischereiverein in Bonn 145
Sächsischer Fischereiverein 51, 187
Schlesischer Fischereiverein 209, 277, 461
Schweizerischer Fischereiverein 918
Siegburger Fischzuchtverein 464
Sportverein „Fischweid" E. V., Berlin 512, 621
Tagung der memelländischen Fischereivereine 662
Thüringer Fischereiverein 153
Thüringer Landes-Fischereiverein 588
Verband der Berufsfischer an Saale, Unstrut und deren Nebengewässern 424, 1024
Verband der schlesischen Berufsfischer 441, 976, 1105
Verband Deutscher Karpfen- und Schleien-Produzenten, Satzungen 862
Verband mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch 75, 124, 172, 533, 682, 828, 912, 1110
Verein der Fischhändler von Groß-Berlin 890
Verein deutscher Fischhändler 506, 724
Verein deutscher Forellenzüchter 19, 141, 512, 1062
Verein deutscher Teichwirte e. V. 51, 85, 101, 204, 209, 265, 285, 678, 724, 753, 1106
Vereinigung Bayerischer Teichwirte 890
Versuchsinstitut für Fischereiwesen in Ostpreußen 417
Württembergischer Landesfischereiverein 190, 417
Zentral-Fischereiverein für Schleswig-Holstein e. V. . . . 913, 931

Genossenschaften.

Aus dem Geschäftsbericht der Brandenburger Fischerei-Schutzgenossenschaft zu Brandenburg (Havel) über das Jahr 1925 515
Bildung märkischer Fischerei-Genossenschaften 704
Erftfischereigenossenschaft in Bergheim-Erft 237, 513
Fischereigenossenschaften in Bayern 529
Fischereigenossenschaften in der Provinz Sachsen 952
Gründung einer Fischereigenossenschaft für die Brend . . 439
Gründung einer Fischereischutz-Genossenschaft für die Schlei 729
Gründung einer Fischereigenossenschaft in Unterfranken . . 255
Gründung einer Oberweser-Fischereigenossenschaft 53
Nachweisung der auf Grund des Preußischen Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 gebildeten Fischereigenossenschaften (§§ 36 bis 85), Fischereibezirke (§§ 86 bis 89) und als geschlossen erklärten Fischgewässer (§ 3). Stand: 1. 4. 25 32
Nachweisung der in Preußen gebildeten Fischereigenossenschaften (§§ 36 bis 85), Fischereibezirke (§§ 86 bis 89) und als geschlossen erklärten Fischgewässer (§ 3 des Preußischen Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916). Stand: 1. 4. 1926 969
Neue Fischereigenossenschaften in Mittelfranken 952
Neue Fischereigenossenschaften in Schleswig-Holstein . . 119
Niederbayerische Donau-Fischerei-Genossenschaft 119
Ostpreußische Fischereigenossenschaft 327, 1057
Ostpreußische Fischereigenossenschaft, Festsitzung 712
Ostpreußische Fischhälterungsgenossenschaft, die, und ihre Aufgaben 1021
Pommersche Fischereigenossenschaften und Fischereibezirke . 76
Teichgenossenschaft in Lauf gegründet 209

Besitzwechsel und Verpachtungen.

Detmold. Höchstbietende im Verpachtungstermin der städtischen Fischerei in der Salze, Bege und Werre . . . 1065
Fischereipachten, die untragbaren 728
Fischereirecht auf der Persante und Radü 510
Fischereiverpachtung der Gewässer der Stadt Oldesloe . . 374
Fischereiverpachtung des Lebasees 259
Fischereiverpachtung in Bodendorf (Rhld.) 917
Fischereiverpachtung in Cumlosen bei Wittenberge (Bezirk Potsdam) 81

Seite

Fischereiverpachtung in Oldersum (Hannover) 917
Fischereiverpachtung in Schleswig-Holstein 56
Fischereiverpachtung von Fulda, Werra und Weser . . . 423
Fischereiverpachtung Lebasee 171
Fischereiverpachtungen . . . 307, 396, 423, 550, 621, 680, 719
Fischereiverpachtungen im Freistaat Danzig 123, 239
Fischereiverpachtungen in Lahn, Würm und Bober . . . 171
Fischereiverpachtungen in Nahe und Bober 151
Fischereiverpachtungen in Thüringen 192
Forellenbachverpachtung 151
Karpfenteich in Svechtsbrunn a. d. Saale, der 866
Neuverpachtung 896
Neuverpachtung der Fischereien im Memelland 917
Neuverpachtung der Lindleinseen bei Rothenburg o. T. 82
Pachtpreise von Fischgewässern, zum 442
Seenverpachtung in Daber 917
Seenverpachtung in Penkun 105, 123
Storkower See in der Mark, der 510
Teichgut Spreeaulle bei Taubenheim (Spree) von Colmar von Debschitz gepachtet 1065
Verkauf des Auritzer Sees 866
Verpachtung des Hegesees und Fernneuendorfersees . . . 1091
Verpachtung der Drausen-Rohrkampen (Westpreußen) . . 933
Verpachtung der Fischerei auf dem Usedomer See . . 36, 81
Verpachtung der Fischerei des Rambow-Rudower Seekanals 510
Verpachtung der Fischerei in der Löcknitz 621
Verpachtung der Fischerei in der Schwarza bei Rudolstadt 346
Verpachtung der Fischereigewässer der Stadt Nordhausen am Harz 510
Verpachtung des Südensees 281
Verpachtung des unteren Lebastroms 211
Verpachtung einer staatsforsteigenen Fischerei in der Provinz Sachsen 260
Verpachtung forststaatlicher Fischereistrecken in der Provinz Hessen-Nassau 123
Verpachtung in Belecke (Westfalen) 954
Zwangsversteigerung des Kotzlolker Sees, Bezirk Gumbinnen 81

Aus Schleswig-Holstein.

Aal im Schaalsee, vom 552
Aalbrut in der Schwentine-Mündung 533
Abwässerangelegenheit 1093
Alter und Größe der Brassen bei Eintritt der Laichreife 445
Anbau der Korbweide 485
Anmeldeposten für die Anmeldung des Frisch-Fischfanges 792
Antrag zur Erklärung des Großensees bei Trittau zu einem geschlossenen Gewässer 791
Anträge auf Schließung von Gewässern 485
Anträge zur Eintragung in das Wasserbuch der Oxbek und Dotterau 791
Auf der Stör 771
Auffindung eines seltenen Krebstierchens 445
Aus der fischereilichen Literatur der Provinz 533
Aus Schleswig-Holstein 1044
Bekanntmachung für Seefahrer 185, 552
Brassensterben 514
Chinesische Wollhandkrabbe im Wittensee, eine 1111
Der „vermeintliche Nagenaal" 935
Die in Holstein vorkommende Groppe, ein für Deutschland neuer Fisch 484
Einlassen von Enten in Laichschonbezirke 553
Einsammeln von Möweneiern 485
Eintragung in das Wasserbuch der Eider, Giesela u. und Haneran 1093
Eintragungen in das Wasserbuch 533, 553, 1002, 1024
Erklärung des Selker Noores zum geschlossenen Gewässer 791
Experiment im Großensee, ein 642
Fehmarner Tageblatt, im 485
Fischdiebstahl 553
Fischen, unberechtigtes 553
Fischereiaufsicht 1025
Fischereiübertretung 1066
Fischereivortrag 1066, 1111
Fischfrevel 514
Flemhuder- und Westensee, vom 533
Frosch, der, unter Fischereischutz 445
Geschäft, schlechtes 1024
Genossenschaftssatzung „Alter Eiderkanal" 513
Hafenabgaben in Langballigau 771
Handgranatenfischerei 1025
Hechtbestand, guter 1066
Kahnfahren auf der Eider, das 642
Kahnfahren und Eislaufen auf der Schwentine, das . . . 771
Kaiser-Wilhelm-Kanal 643, 770
Karpfenpreise 1024
Meiereiabwässer, schädliche 552
Mißbildungen und Verkrüppelungen, starke 1111
Neuregelung der Schauen für die Wasserläufe 1093
Orbek, im 643

Digitized by Google

Seite

Finnsee, vom . . . 552
Plan des Elbe-Kiel-Kanals, der . . . 771
Polizeiverordnung, betreffend Sperrungen zu Lande und Wasser für Zwecke der Reichswehr und Staatspolizei 1024
Prüfung von Kleinmotorführern und Kleinmaschinisten . . 643
Prüfungskommission . . . 514
Regulierung der Struckdieks- und der Hasseldieksan . . . 1003
Salmonidenbrutanstalt Langballigholz . . . 1093
Satzungen für Fischereiwirtschaftsgenossenschaften 485
Schlei, von der . . 849, 867, 897, 934, 955, 1001, 1025, 1044
Schwentine-Regulierung 514, 600, 771
Springflut in der Eider . . . 771
Strandjagd in Schleswig-Holstein . . . 600
Verbot der Schleppnetzfischerei in der Eider 935
Vorträge . . . 514
Wasserbuch der Stör . . . 601
Wisserau, die . . . 771
Wirtschaftsgenossenschaften, vier neue 415

Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde.

Abändernde Bestimmungen über die Maschenweite von Uckleigarnen . . . 771
Änderung der Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten über die Fischerei im Regierungsbezirk Stettin vom 22. März 1922 . . . 602
Ausweichen von Schiffen beim Zusammentreffen mit Kriegsschiffverbänden . . . 710
Bekanntmachungen . . . 106, 938
Belobigung von Lebensrettern . . . 869
Bootsunglück auf dem Damnschen See . . . 194
Eine alljährlich wiederkehrende Erscheinung . . . 328
Dievenow. Tiefe . . . 731
Ernennung zu Fischereihilfsaufsehern . . . 1066
Fischer ertrunken, ein . . . 194
Fischerei im Monat Dezember 1925 . . . 84
Fischerei im Monat Januar . . . 172
Fischerei im Monat Februar . . . 260
Fischerei im Monat März . . . 376
Fischerei im Monat April . . . 464
Fischerei im Monat Mai . . . 553
Fischerei im Monat Juli . . . 730
Fischerei im Monat August . . . 828
Fischerei im Monat September . . . 938
Fischerei im Monat Oktober . . . 1003
Fischerei im Monat November . . . 1111
Fischereitarif . . . 466
Fischers Tod . . . 424
Fischräuber gefaßt, ein . . . 377
Lebensretter, brave . . . 377
Rückenbekämpfung . . . 212
Nachtrag zum Fischereitarif für den Oberfischmeisterbezirk Swinemünde auf die Zeit vom 1. Juni 1926 bis zum 31. Mai 1927 . . . 1003
Neue Grenzzeichen der Linie Bossin-Neckerkopf im Kleinen Haff . . . 1015
Oder. Papenwasser. Feuer . . . 731
Papenwasser-Feuer . . . 85
Personalveränderungen . . . 328, 397, 811
Plattfischmarkierungen in der Ostsee . . . 377
Polizeiverordnungen . . . 106, 193, 771, 898
Prämien für markierte Lachse . . . 465
Reichsdarlehnsfähige Motoren 85, 153, 194, 515, 574, 829, 1003, 1134
Rettungstat, belohnte . . . 551
Seezeichen 212, 328, 347, 378, 486, 514, 534, 602, 710, 772, 811, 850, 898, 958, 976, 1134
Sperrung des Kleinen Haffs aufgehoben . . . 212
Stettiner Hafen. Wrack . . . 106
Stettiner Haff . . . 85, 153, 574
Sturmschaden im Haff . . . 958
Swinemünder Feuer . . . 85, 106
Swinemünde . . . 574
Tod, tragischer, eines greisen Fischers . . . 1005
Torredo gefunden, ein . . . 898
Verlegung der Fischereiaufsichtsstelle Karnin nach Usedom 1003
Verleihung von Rettungsmedaillen am Bande . . . 958
Vorseezeichen . . . 85, 153, 194, 1112

Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien.

Ablassen . . . 869
Ableitung von Fischgewässern . . . 622
Berichtigung . . . 751
Brassenfang . . . 869
Diensträume des Oberfischmeisteramtes . . . 446
Druckfehlerberichtigung . . . 849
Fischen in Überflutungen . . . 708
Fischereigenossenschaft . . . 260
Fischereilehrgang . . . 918
Fischereipachtverträge . . . 84
Fischereirechtsantrag . . . 241
Fischereiübertretung, bestrafte . . . 682
Fischereiübertretung, gesühnte . . . 1003
Fischereiverein Löwenberg . . . 153
Fischertagung, zweite . . . 282, 327, 375
Fischfallen . . . 956
Fischsterben durch Hochwasser . . . 729
Fischsterben in der Schwarze . . . 663
Fischsterben, zu spät gemeldete . . . 57
Forelle als Naturdenkmal, die . . . 663
Geschäftliches . . . 869
Grenze zwischen Ohle und Oder . . . 19
Zum neuen Jahre . . . 38
Kahnfahren auf der Weide . . . 751
Krebssterben in der Horle . . . 672
Laboratorium des Oberfischmeisteramtes . . . 397
Lohe, die . . . 1025
Mitarbeit . . . 849
Neuernennungen von amtlich verpflichteten Fischereiaufsehern in Breslau . . . 573
Ohle, die . . . 976
Schießübungen in der Pommerschen Bucht . . . 918
Sumpfkrankheit in Schlesien, die . . . 730
Tunker-Plage, die . . . 935
Verband der schlesischen Berufsfischer . . . 976
Verpachtung, ungültige . . . 309
Vordringen der Bisamratte in Schlesien . . . 601
Wasserrechtsanträge . . . 146, 770
Wasserwacht . . . 791

Nachrichten für den Oberfischmeisterbezirk Pillau.

Artillerie-Schießübungen . . . 977
Betonnung . . . 1112
Eisfischerei . . . 125, 213
Eisverhältnisse . . . 58
Fischerei im Monat Oktober . . . 1045
Fischerei im Monat November . . . 1112
Fischerei in der Ostsee . . . 213
Fischerunglück in Groß-Kuhren, neues großes . . . 58
Fischfang im Frischen Haff und in der Ostsee . . 751, 829, 937
Fischfang im Frischen Haff . . . 554
Lachsfang . . . 58
Mitteilungen des Oberfischmeisteramts 851, 869, 899, 937, 1005
Seezeichen . . . 811
Vereinsneugründung . . . 213
Versammlung in Königsberg . . . 57
Zwei Pillauer Fischer ertrunken . . . 1134

Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Hessen-Nassau.

Abschlagen der Mühlengräben . . . 851
Änderungen im staatlichen Fischereiaufsichtsdienst in der Provinz Hessen-Nassau . . . 125, 683
Amtliche Verpflichtung von Fischereiaufsehern . . . 125
Fischereiaufsicht . . . 772, 831
Fischsterben infolge Gasblasenkrankheit . . . 830
Winterschonzeit . . . 831

Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Oberschlesien.

Oberbereisung . . . 976

Thüringer Fischerei-Bericht.

Thüringer Fischerei-Bericht . . . 172, 485

Anfragen und Antworten aus dem Leserkreis.

Ablassen des Mühlgrabens . . . 955
Bau eines neuen Abzugskanals . . . 308
Behandlung verschlammter Teiche . . . 483
Bekämpfung der harten Flora . . . 82
Besetzen der Teiche, das . . . 152
Besetzung eines Sees mit Zandern . . . 464
Bewirtschaftung eines nicht ablaßbaren Teiches . . . 37
Bewirtschaftung von Seen mit Lehmuntergrund . . . 374
Einkauf und Überwinterung von Besatzkarpfen . . . 18
Erkrankung von Karpfen . . . 443

Digitized by Google

Seite

Fischfütterung mit Kartoffelschnitzeln 57
Große Maräne als Seenfisch 171
Ist Geruchsbelästigung bei der Madenfütterung strafbar? 955
Klärung der Fischereirechte in einem See 240
Können Fischsterben durch Kunstdünger hervorgeben 1134
Krebsfänger, System Liedke 573
Trockenlegung von Forellenbächen 1092
Verdienstspanne für den Kleinhandel 152
Vertilgung der Wasserspitzmaus 1133
Wem gehört das Fischereirecht? 791
Briefkasten 18, 56, 83, 106, 124, 152, 172, 193, 212, 260, 241, 281, 326, 347, 396, 424, 444, 464, 484, 511, 532, 551, 573, 599, 621, 642, 661, 681, 708, 728, 750, 769, 811, 827, 848, 867, 897, 917, 931, 974, 1000, 1044, 1065, 1110

Meinungsaustausch.

Freuden des Wasserweidwerks 767
Storch als Fischereischädling, der 725, 767, 787
Zwei kleine Geschichten für große Kinder 845

Literatur.

Berger, Dr Arthur, Huli, Flink und andere Tiergeschichten 152
Freiherr von Berlepsch, Hans, Dr phil. h. c., Der gesamte Vogelschutz 866
Bernstein, das „Gold des Nordens“ 240
Bilder zur Entwicklung und zeitigen Lage der ostpreußischen Landwirtschaft 511
Der „Kleine Brockhaus“, Handbuch des Wissens in einem Band 17
Des „Sportanglers Taschenkalender“ 660
Die Fischerei in den Flüssen, Seen und Strandgewässern Mitteleuropas 599
„Die gegenwärtige Lage der Fischerei“ 572
Die Reinigung von Abwässern in Fischteichen 827
Drei wichtige Veröffentlichungen 719
Eng lmann, Dr Fritz, „Der Dachshund“ 193
Farbige Wandtafeln Süßwasserfische Mitteleuropas 183
Fischerei-Kunstdrucke, Künstlerpostkarten „Vom Fischweidwert“ 918
Fischereilicher Abreißkalender für 1927 1133
Fischholz, Dr, Anlage und Betrieb von Fischpässen . . . 308
Hirsch-Schweigger, Dr Erwin, Zoologisches Wörterbuch . . 532
Hoek, Henr ., Wetter, Wolken, Wind 82
Hubertus, Wo der Berghirsch schreit 316
Jacob, Forstschuldirektor, Rechtliche Stellung, strafrechtlicher Schutz und Befugnisse des Privat-Forst- und Jagdschutzpersonals in Preußen 661
Jagd-Abreißkalender 1927 917
„Jahrbuch für Jagdkunde“ 707
Kießling, W., Des Jägers Beute 550
Kolonial-Kalender 1927 1092
Koppy, W. von, Jagderlebnisse in Norwegen 1044
Land-Kalender 1927 954
Lübbert, H., Vom Walfänger zum Fischdampfer 510
Neuausgabe des „Handbuchs für den preußischen Staat“ für 1927 934
Neudammer Landwirt-Lehrbuch 532, 1133
Neue statistische Arbeiten über die Einfuhr und Ausfuhr von Fischen 809
Neue Weihnachtsbücher für St. Petri-Jünger 1060
Oberländer, Die Dressur und Führung des Gebrauchshundes 790
Otto, Max, Der Fang in- und ausländischer Pelztiere . . 621
Pelizaeus, Mooswichtchens Hochzeitsfahrt 374
Pelizaeus, Hedwig, Schatten im Grünen 1065
Petri Heil, Fischereiliches Taschenbuch 1927 . . 890, 917, 1110
Scheffelt, E., und Schweizer, W., Fische und Fischerei im Bodensee 954
Schiemenz, Dr Karl, Die Großgarnfischerei im Grimnitz-See 463
Schießlehre für Jungschützen 326
Schmid, Dr Josef, Klima, Boden und Baumgestalt im beregneten Mittelgebirge 37
Schmidt, H., Dessau, Hecken- und Randpflanzungen . . . 750
Schußbuch 18
Steinhardt, Chombo 1000
Taschenbuch für Jäger 1927 1024
Taschenbach für Landwirte auf das Jahr 1927 1000
Thienemann, Dr August, Die Binnengewässer 443
Trichopteren-Larven als Schädlinge an technisch verarbeitetem Holze 641
Wagemann und Marwitz, Die preußische Pachtschutzordnung 326
„Waldheil“, Kalender für deutsche Forstmänner 18
Wühlkulturvorträge 681
Wundsch, H. H., Die Reinhaltung unserer Fischgewässer . . 848
Zeitschrift für Fischerei und deren Hilfswissenschaften 105, 396, 681, 1092

Personalien und Auszeichnungen.

Seite

Alm, Dr Gunnar, Bürodirektor im schwedischen Landwirtschaftsministerium 278
Behrend, Fischereihilfsaufseher in Schaprode auf Rügen, zum Fischereiaufseher ernannt 303
Behrendt, Walter, Fischer in Schmergow, wurde die Rettungsmedaille am Bande verliehen 1128
Braun, Hermann, Fischereigehilfe in Wusterhausen (Dosse), erhielt die Rettungsmedaille am Bande 931
Bruhns, Anna, Fischerwitwe in Ditzum, im Alter von 105 Jahren gestorben 1063
Burmeister, Fritz, Fischermeister, 90 Jahre alt 52
Daniel, Friedrich, Bootsmann, zum Fischereihilfsaufseher ernannt 237
Detlessen, Georg, Fischer in Maasholm, ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen 805
Endemann, Wasserbauobersekretär in Minden, zum Fischereiaufseher im Ems-Weser-Kanal bestellt 255
von Engelmann, Rittergutsbesitzer, Landrat a. D., in Steinau a. O., beim Oberverwaltungsgericht, Wasserwirtschaftlicher Senat, als Laienrichter ernannt 844
Fisch, Max, Fischer in Kol. Carlshagen, erhielt die Rettungsmedaille am Bande 952
Fischmeisterstelle in Liezow (Rügen) nach Saßnitz verlegt 1106
Fritzsche, Dr Hans an der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter tätig 392
Glaue, Dr, Oberfischmeister, Stralsund † 209
Krause, Alexander, Fischhändler in Cammin, wurde die Rettungsmedaille am Bande verliehen 1063
Lemke, Georg, Fischer, Elbing, Feier des 90. Geburtstages 931
Lewien II, Wilhelm, Fischer, in Kol. Carlshagen, erhielt die Rettungsmedaille am Bande 952
Lietmann, Fischereiwanderlehrer, Gemen, von der Landwirtschaftskammer der Provinz Ostpreußen als Fischereiinspektor angestellt 33
Linder, Wasserbaurat a. D., Oberbaurat in Potsdam beim Oberverwaltungsgericht, Wasserwirtschaftlicher Senat, als Laienmitglied ernannt 844
Mahrt, Harald, Arnis, zum Fischereihilfsaufseher und 1. Bootsmann auf dem Oberfischmeister-Dienstfahrzeug in Kiel ernannt 75
Marquard, Dr, Volontärassistent an der Landesanstalt für Fischerei, mit der Verwaltung der Oberfischmeisterstelle in Stolpmünde beauftragt 237
Marquard, Dr, zum Oberfischmeister in Stolpmünde ernannt 995
Matzen, Ernst, Fischer in Altona a. Elbe, wurde die Rettungsmedaille am Bande verliehen 1041
Prentzlin, Hugo, Staatlicher Fischmeister, 25jähriges Dienstjubiläum 765
Rosengarten, Otto, Fischermeister, Feier des 25jährigen Geschäftsjubiläums 639
Roeßler, Oberregierungs- und Baurat i. R. in Potsdam, bei dem Oberverwaltungsgericht, Wasserwirtschaftlicher Senat, als Laienmitglied ernannt 844
Rumphorst, Dr, kommissarischer Oberfischmeister in Pillau, nach Stralsund versetzt 209
Rumphorst, Dr, kommissarischer Oberfischmeister in Stralsund, zum Oberfischmeister ernannt 785
von Salmuth, Anton, 1. Vorsitzender des Braunschweigischen Fischereivereins † 1041
Scheuring, Prof. Dr, Ludwig, zum Konservator an der Fischereiwirtschaftlichen Versuchsanstalt „Hofer Institut“ in Wielenbach ernannt 370
Schiemenz, Geheimer Regierungsrat, Professor Dr, beim Oberverwaltungsgericht, Wasserwirtschaftlicher Senat, zum Laienmitglied ernannt 844
Schiemenz, Paulus, Geheimrat, Professor Dr, Friedrichshagen, vom Preußischen Fischerei-Verband zum Ehrenmitglied ernannt 1063
Schiminske, Fischer in Deutsch-Eylau, 50jähriges Fischerjubiläum 1106
Schleifenbaum, Erster Amtsrat, zum Regierungsrat ernannt 1106
Schneider, Hans, Ministerialrat, Titel und Rang eines Ministerialdirektors verliehen 33
Schön, Dr, kommissarischer Oberfischmeister in Stolpmünde, nach Pillau versetzt 209
Schön, Dr, kommissarischer Oberfischmeister in Pillau, zum Oberfischmeister ernannt 785
Schubart, Arthur, München, 50 Jahre alt 102
Schulze, Friedrich, Fischer in Schmergow, wurde die Rettungsmedaille am Bande verliehen 1128
Sellin, Hermann; Jagdaufseher aus Prester, zum Bisamrattenfänger bestellt 343
Strahl, Karl, Fischer in Wolziq, erhielt die Rettungsmedaille am Bande 952
Tenge-Rietberg, Grafschaftsbesitzer, Landrat a. D., Rietberg, 70 Jahre alt 255
von Zehmen, Oskar Horst † 597, 606
Auszeichnungen für Rettung aus Gefahr 655, 785

Digitized by Google

Seite

Ehrung eines Sozialhygienikers 569
Ein hundertjähriger Fischer (Fischermeister Andreas Ziem, Döberitz bei Spandau) 639
Prämiierungen auf der Gesolei 655
Verdiente Ehrung eines Berufsfischers 844
Verleihung der goldenen Medaille der Stadt Düsseldorf an die Preußische Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen 995
Zum 70. Geburtstage des Professors Dr Paulus Schiemenz 1049, 1085

Verschiedenes.

Aufwertung hinterlegter Wertpapiere 167
Ausbau des Fischereischutzhafens in Neukuhren 862
Behördliche Anerkennung der Deutschen Jagdkammer . . 392
Die schwimmenden Inseln ostpreußischer Seen 641
Enaueteausschuß und Binnenfischerei 930
Entschluß, schneller 483
Färbung von Netzen und Reusen 37
Fischende Hunde 17
Fischer glücklich vom Ertrinken gerettet, ein 51
Fischer, zwei, auf der Elbe vom Blitz erschlagen 597
Fischer, zwei, ertrunken 23
Fischereiprozeß zwischen den Fischereigenossenschaften Groß-Steinheim und Höchst am Main und dem hessischen Staate 483
Fischerspruch, ein alter 1092
Fischertag in Greifenhagen a. Oder am 9. Mai 1926 . . 369
Fischerunglück an der Samlandküste 51, 145
Fischerunglück in Neukuhren 369
Fischmarkt, der elektrisierte 171
Fischregen 151
Fischverbrauch im Jahre 1925, der 952
Flamingo erlegt 1091
Geschäftliches 106, 282, 575, 663, 683, 710, 851, 938, 978, 1026, 1046, 1066, 1113
Hafftrankheit, das Rätsel der 635
Hafftrankheit, weitere Fälle von 862
Hafftrankheit, Wiederauftreten der 827
Hauszinssteuer in Preußen 37
Lieben die Regenwürmer die Musik? 171
Lieferfristen im Bahnversand 342
Nachtrag zu dem Trockenfutter „Salmona" 105
Notlage der Danziger Berufsfischer 209
Notlage der unteren Weichselfischer 168
Steinbeil mit Fischzeichnung 680
7. Tagung der Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer 369
Titel und Inhaltsverzeichnis unseres Blattes . . . 37, 56, 82
Treffpunkt der Fischerei-Interessenten während der Landwirtschaftlichen Woche vom 22. bis 27. Februar 1926 . 101
Unfall beim Ankerwerfen 728
Urteil aus dem Leserkreis, ein 123
Viarium in München, ein neues 102
Vorsicht vor Rochenstacheln 193
Was geht vor sich 655
Was ist Gli? 240
Wert der „Fischerei-Zeitung" für den Berufsfischer, ein Urteil über den 240
Wiedererscheinen des Staatshausener Sees, das 827
Wie verhält man sich beim Einbrechen auf dem Eise? . . 98
Württembergische Fischerei 1924/25, die 168
25 Jahre Zoologischer Garten Halle an der Saale . . . 866

Lustige Ecke.

Anglerlatein oder nicht 707
Das Weltwunder 124
Der Fischfang im — Schlaf 681
Der „Green-Gedächtnis-Pokal" 1133
Drattsch 193
Riesenfische vom Spirding-See, die 1043
Schadenfrohe Angler 707
Schlagfertig 37
Über die Entstehung und Vermehrung der „Wasserlaus" . 999
Vom Wachstum des Lachses 124
Wenn man Sonntagsangler ist 808

Abbildungen.

Abstreichen der Forellen 1080
Ankunft der Besatzfische 301
Aufhängevorrichtung der Tütenreuse 47
Aussetzen der Forellenbrut im Bache 302
Baue der Bisamratten (sieben Abbildungen) . . . . 687—689
Beobachtungen über die Kiemensäule der Karpfen- (drei Abbildungen) 578, 579
Biber beim Fällen eines Baumes 800
Biberdamm und Burg 801
Bisamratte, die (10 Abbildungen) . 138—140, 686—690, 692
Bisamratte, die Eingeweide der 692
Bisamratte, im Revier der 686
Bisamratten beim Bau der Winterburg 690
Clessinger Horizontalgitter 497
Der braune Armpolyp (Hydra fusca) 703
Der Elbe-Biber, ein Fischschädling (zwei Abbildungen) 800, 801
Der Fischverwertungskursus (sechs Abbildungen) . . 1076—1078
Der grüne Süßwasserpolyp (Hydra viridis) 703
Der Haubentaucher 302
Der kleine Jasmunder Bodden 334
Die Boddenkette westlich Barhöft 335
Die Entwicklung der Karpfen-Großhandelspreise in Berlin seit 1923 in RM je 50 kg 987
Die Fischerei-Ausstellung in der „Grünen Woche" (zwei Abbild.) 236
Die Großgarnfischerei im Grimnitz-See (neun Abbildungen und drei Skizzen) . . . . . 61—66
Die Hechtpest in Skandinavien (fünf Abbildungen) . . 385—387
Hechtpest in Norwegen, Schweden und Finnland, die Ausbreitung der 385
Die Insel Rügen 334
Die Larve des Gelbrandkäfers hat ihre Freßzangen in den Leib eines Fisches geschlagen 477
Die Versuche 1925 in der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach (zwölf Diagramme) 219, 223, 246, 248, 291—293, 314, 315, 336
Die Verwendbarkeit zurückgebliebener Fische als Besatzmaterial (vier Abbildungen) 163
Die Welt im Wasser (zwei Abbildungen) 858
Die zunehmende Passivität der Handelsbilanz in Süßwasserfischen (zwei Diagramme) 778, 779
Durchschnittspreise für mittelgroße Karpfen je 50 kg 1991 bis 1913 985
Einfuhr und Ausfuhr von Süßwasserfischen 1900 bis 1925 983
Einfuhr von Süßwasserfischen im Jahre 1925 (zwei Abbildg.) 130
Fischerei in der Steinzeit (acht Abbildungen) . . . . 818—820
Fischerhütte auf dem Görnsee 970
Fischlagel 670
Fischräucherkosten für Kleinbetrieb 887
Fischreiher 207, 208
Fischsterben durch Cyclochaeten in einem See (drei Abbildg.) 651
Fischversand mit Sauerstoffapparaten (acht Abbildungen) 754
Forellenfalle 617
Forellenzucht, wie treibt man rentable (sechs Abbildung.)? 497—799
Geh. Regierungsrat Prof. Dr Paulus Schiemenz . 1050, 1051
Gelbrandkäfer 498
Gelbrandkäfer als Fischvertilger (zwei Abbildungen) . . 477
Gelbrandlarve 499
Graphische Darstellung der Zehrung des Abwassers in verschiedenen Verdünnungen 453
Haken für Froschbeköderung 594
Haken für Köderfische 594
Hecht, einen Fisch fressend 858
Kampfhähne 438
Karpfenbrutsterben, ihre Ursache und Verhütung . . . 1097
Kiemendeckelaufwölbung bei zweisömmerigen Karpfen (fünf Abbildungen) . . . . . 523—525
Krebsfang auf serbische Art (zwei Abbildungen) 843
Lageplan der Sperrmauer der Möhnetalsperre mit Ausgleichweiher 714
Legeangel für Eisfischerei 13
Mutmaßliche Schädigung der Karpfenbrut durch Gabelschwanzcercarien (fünf Abbildungen) . . . . . 429—431
Neues über den Dactylogyrus (neun Abbildungen) . . . 390
Pestkranke Hechte (vier Abbildungen) 386, 387
Polizeiausstellung in Berlin, die Fischerei auf der großen (drei Abbildungen) 910
Quappenfang mit der Tütenreuse (zwei Abbildungen) . 47, 48
Räuberische Wasserkäfer bei einer Fischmahlzeit nach gemeinsamer Jagd 477
Schilfschneiden mit einem Kahn (vier Abbildungen) . . 645
Schwäne 587
Schwarzwaldwehr in Gutach 593
Sklerenchymfasern aus der Steinschale eines Kockelskorns 91
Spitzhornschneckenschalen 429
„Tauwetter" 100
Tütenreuse, finnländische 48
Versandfaß, liegendes 113
Verunreinigung der Memel und Gilge durch Zellstoffindustrieabwässer (zwei Skizzen) 22, 23
Verunreinigung der Unstrut durch Zuckerfabrikabwässer . . 1130
Versuchs- und Lehrwirtschaft „Jägerhof" (vier Abbildg.) 733, 734
Wann beißen die Fische (eine Abbildung)? 118
Wasserspinne mit ihrer Taucherglocke 858
Wasserspitzmaus 498
Zum Außenhandel mit Süßwasserfischen (drei graphische Darstellungen) 198, 199
Zur Frage der Bewirtschaftung brackiger Gewässer (drei Abbildungen) 334, 335
Zusammenstellung von drei Futterkähnen mit drei Doppelsensen zum Schilfschneiden 457

Digitized by Google

Verzeichnis der Mitarbeiter.

Seite

Arens, Hannover 68, 102, 113, 167, 183, 256, 299, 323, 456, 543, 561, 736, 883, 1080, 1124
Arnold, Joachim, Berlin-Reinickendorf 476
Arnold, Birkenwerder 800, 858
Baltz, Karl, Hannover 140, 1081
Bauer, Leipzig 955
Bayersdörfer, Dr, Jena 590
Beuer, F. 120
Blohm, Wilh., Lübeck 586, 613, 702, 787
v. Borries, Lübeck 1017, 1079
Braun, H. 210
Brühl, L., Berlin 47, 385, 773, 794, 813, 836, 906, 949, 965, 992, 1037, 1055
Bugow, Jägerhof 83
Buschkiel, Dr A. L., Gengenbach 142, 754
Coester, Oskar 416
Contag, Otto, Horka 635
Conze, Lübeck 204, 856, 944
Czensny, Dr, Friedrichshagen 537
von Davier, J., Dresden 188
von Debschitz, C., Göllschau 25, 298
Doose, Celle 102, 111, 648, 673, 801
Eckstein, Eberswalde 642
Engel, O., Bremen 7
Fritsche, Dr Hans 205, 790
Gennerich, Dr, Breslau 38, 449
Germershausen, Dr, Stettin 1133
von Heemskerck, Breslau 925, 1054
Herrmann, Paul 296
Jacob-Huchting, Erich, Dr phil. nat., Bremen 1123
Jaeger, A. G., Königsberg, Pr. 1117
Kamprath, L., Altenburg 338
Kisker, Dr, Oberfischmeister für die Provinz Sachsen, Magdeburg 68, 77, 641, 892, 1131
Kluge, Dr 147
Kluht, Arno 1129
Koch, Dr W., Karlsruhe 701
Korn, Karl, Brieg 275, 1106
Kosel, A. 254, 394, 482
Kren, Ewald, Lübtow 584
Kunicke, Alfred 170
Lane, W. 206
Leffler, Hildburghausen 791
Lehmann, Dr phil. Konrad, Münster i. W. 1, 674
Leitner-Lörn, A. 117, 671
Leszczynski, Fritz 67, 275, 355, 384, 156, 561, 625, 650, 762, 841, 930, 1037
Lietmann, Fischereiwanderlehrer, Gemen (Westf.) 9, 27, 157, 385, 647
Löffl 111
Lohöfener, W. 719
Lowartz, Dr, Kassel 605
Lundbeck, Dr Johannes, Königsberg 21
Malich, H. 1022

Seite

Mantowski, H., Danzig 10, 746
Mehring, Dr, Breslau . 51, 70, 229, 323, 349, 458, 484, 544
Meseck, Gerhard 654
Möller, Fischmeister, Köslin 229, 344
Nanz Kiel 201
Neresheimer, Dr Eugen, Wien 109
Neubaur, Dr Rud., Kiel 233
Opitz, Hugo 781
Peters, Neubrandenburg 990
Plehn, M., Professor, München 370, 391, 444
Preuße 15
Rammer, Dr W., Leipzig 528
Recken, Geh. Baurat, Hannover 557
Röhler, Dr, Berlin 326, 402, 765, 859
Rumphorst, Dr H., Stralsund 333
Schäperclaus, Dr W., Berlin-Friedrichshagen . . 89, 523, 650
von Schau-Collm 153
Scheuring, Prof. Dr L., München . . 81, 346, 510, 532, 577
Schiemenz, Dr Karl, Berlin 41, 61, 129, 197, 647, 665, 777, 833, 944, 961, 981, 1009, 1029
Schikora, Fr. 225, 250
Schmidt, Dr med. et vet., Hoensdorf 1064
Schön, Dr, Pillau 369, 394, 830, 851, 899, 937
Schuchardt, H., Angerburg, Ostpr. 499
Schultz-Tornau, Heinz, Landsberg a. W. 809
Schulze, Samitz 184
Schumilow, P., Alt-Tschau bei Neusalz 823
Schwarz, Fischmeister 202, 586, 671, 887
Seligo, A., Dr. 172
Struck, Herm. 375, 464, 502
Thienemann, Prof. Dr A., Plön 54
Thurm, R., Ronneburg S.-A. 824
Uhlenflucht, Herbert 232
von Viebahn-von dem Borne-Berneuchen 30, 1110
Voß, Hans 257
Wagler, Langenargen 955
Wagner, Allenstein 115
Waldmann, F. O. 136, 181, 476, 1130
Walter, Dr E., Wielenbach 4, 8, 48, 139, 160, 217, 245, 256, 268, 288, 313, 335, 382, 507, 577, 669, 685, 742, 1123
Walter, Gerhard 18
Wanke, Fischzüchter, Calmbach 105, 892
Weidler, Br., Dresden 571
Weller, Metgethen 785
Wilkening, Verwalter der Möhnetalsperre 31, 714
Willer, Prof. Dr, Königsberg 636, 638
Willig, Ernst 339
Wohlgemuth, Dr, Fischerei-Abteilung der Landwirtschaftskammer 14
Wunder, Dr W., Breslau 129, 735, 841, 1097
Wundsch, Prof. Dr, Friedrichshagen 844, 1041, 1106
Zoth, Dr L., Freiburg 817
von Zychlinski, W., Frankfurt a. O. 75, 439

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 1 — Neudamm, 3. Januar 1926. — Bd. 29

Gerhard Domaschke, Fisch-Grosshandlung

Berlin NW 40, Lehrter Strasse 18|19

Telegramm-Adr.: Lebefisch, Berlin

Fernsprecher: Berlin-Moabit 7956, Berlin-Tegel 612

Spezialgeschäft für lebende Forellen, Aale, Schleien, Hechte, Karpfen etc.

Ankauf · Kommission · Verkauf

Eigene Spezialwaggons zum Transport lebender Fische

Eigener Bahn-Anschluß

Niederlassung: Berlin, Dirksenstrasse 32, unmittelbar an der Zentral-Markthalle (5

Lupinen jeder Qualität und Art billigst abzugeben (1 **Max Karminski, Berlin W 62,** Motzstraße 38.

Ludwig Kamprath, Altenburg, Thür., hat Stand auf der **Fischerei-Messe Leipzig 1926 (Ja-Fi-Wa)** u. übern. Vertretungen. Näheres auf Anfrage.

Lupinen, in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (7 **Bornstein & Kielhorn, Cottbus.**

Sally Lippmann, Berlin O 17, Langestr. 85, hat für **Krebse** stets allerhöchste Verwertung.

Ostdeutsche Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft, Potsdam.

Bekanntmachung.

Die Lohnnachweisungen bzw. Fehlanzeigen für das Jahr 1925 sind bis zum 11. Februar 1926 spätestens einzusenden. (904

Nicht rechtzeitige Einsendung der Lohnnachweisungen und Fehlanzeigen sowie unrichtige Angaben in denselben werden gemäß §§ 908 und 909 der Reichsversicherungsordnung mit Ordnungsstrafen geahndet.

Hanson & Co. K. G. Lübeck-A sind die besten für (28 **Beruf u. Sport.**

Meine Spezialität ist (22

Handarbeit!

Wasserdichte zwiegenähte Fischer- und Sportstiefel, prima Material und Verarbeitung, das Beste, was es gibt, Rindleder, braun, **RM 31,50,** Juchtenrindleder Waterproof, rotbraun, **RM 33,50,** Rindleder, schwarz . . . . . „ **33,50,** echte russische Juchten-Fischerstiefel, ca. 50 cm hoch, mit Doppelsohle . . . . . **RM 70,—,** echte russische Juchten-Krempstiefel, ca. 75 cm hoch, mit Doppelsohle . . . . . **RM 85,—.** Diese Stiefel sind auch in Rindleder lieferbar. Umtausch gestattet oder Rückzahlung des Betrages.

F. Müller jr., Neuenkirchen im Lüneburgischen.

Kleiner Leitfaden der Teichdüngung

Von Dr. E. Walter

Preis 1,50 RM. Bei Abnahme von 10 Stück je 1,40 RM; 25 Stück je 1,30 RM; 50 Stück je 1,20 RM; 100 Stück je 1 RM.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von J. Neumann-Neudamm

Windeleinen und Reepe, geteert und ungeteert, aus Ia Weichfaser-Langhanf, **Kokosleinen usw., verzinkte Stahldrahtseile, Dichtwerg und Kienteer** liefert preiswert in guter Beschaffenheit u. Ausführung **Benno Bunzel, Seilfabrik, Eberswalde.** Präm. m. gold. Medaille. Gründungsjahr 1838. Telef. 131

Spezial-Werkstatt für wasserdichte, zwiegenähte Handarbeit

Echte russische Juchtenstiefel, ca. 60 cm hoch, mit Doppelsohle . . Nr. 1 RM 60,— ca. 70 cm hoch, m. Doppels. Nr. 1 70,—

Echte russische Juchten-Jagdschuhe . . . . 36,—

Versand unter Nachnahme.

H. Röhrs, Neuenkirchen im Lüneburgischen. (26

Futterlupinen für prompt u. später haben preisw. abzugeb. **Glaser & Heinrich,** Spezialgeschäft für Lupinen, **Breslau V,** Opitzstraße 78. (5

Alle Arten Fischernetze liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst Preisen **Draeger & Mantey,** Mechanische Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige für einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt. füllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 J. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung). gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beila gebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzman für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Hch. Blum
EICHSTATT BAYERN **FANGFERTIGE NETZE** KATALOG FREI

Für lebende Krebse
haben stets laufenden Bedarf (43
Ramm & Thiele, Krebskonservenfabr.,
Hamburg 8, Catharinenstr. 2.

Netze, Garne, Leinen
sowie sämtl. Fischerei-Bedarfsartikel zu Orig.-Fabrikpreisen ab Lager.
Leopold Stephan,
Cöpenick 1, Grünstr. 9.
34) Gegründet 1806.
Spez.: Fertig montierte Fischereigeräte.

Haff-krug-braun
das beste Netzkonservierungsmittel!
Carl Jäger, G. m. b. H.,
Düsseldorf I, Schliessfach 519.

Bei Ihren Einkäufen
bitten wir die Inserenten der „Fischerei-Zeitung" zu berücksichtigen. Ihre Bestellungen werden stets zur Zufriedenheit ausgeführt.

Tierausstopferei „Wanderfalk",
W. Schleifer,
Zool. Präparator,
Berlin O 27, Markusstr. 46,
Felle gerbt, färbt.
Telephon: Kgst. 7109.

Achtung!
1600 Morg. fischreicher See, günstige Pacht noch auf 8 Jahre, mit 20 Morgen eigener Landwirtschaft, mit neuen Gebäuden u. sämtl. Geräten, bin ich willens abzutreten. (47
Hellmut Siegert,
Zicker in Pommern,
Kr. Neustettin.

Schaftstiefel
m. dreif. Kernledersohle, russ. Juchten, aus engl. Heeresbest., fabrikneu, gar. wasserd., Gr. 43—47 Paar Mk. 22, Ladenpr. Mk. 50. Sol. der Vorr. reicht. Per Nachn. a. z. Ans. Tägl. Nachbest. u. Dankschr. Best. Sie heute noch bei **Vandrey & Co.,** Waffen, Munition, Jagdausrüstungen, Hamburg, Colonnaden 39.

Taschenbuch für Landwirte
1926
32. Jahrgang
In braunem Segelleinen dauerhaft gebunden
Nur noch Ausgabe A (schwach) lieferbar 2,50 RM
Von fünf Stück an je 2,40; von 10 Stück an je 2,20 RM
Aus dem Inhalt:
Kalendarium nebst Terminkalender. — Notizkalender. — Adressenverzeichnis und Register für Tagesnotizen. — Notizzettel mit Durchschreibepapier und Farbebogen. — Eisenbahnfrachten — Multiplikations- und Kubiertabellen. — Zinstabelle. — Maschinenbehandlung. — Düngevorschriften. — Fütterung, Saat, Ernte. — Regeln für Arbeitsleistungen. — Zahnwechsel und Altersbestimmung von Pferd, Rind und Schaf. — Milchwirtschaftszahlen und vieles andere
Praktisch ist das Taschenbuch auf jeden Fall. Wer diesen täglichen Begleiter einmal erprobt hat, wird ihn nicht wieder missen wollen
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von J. Neumann-Neudamm

Achtung, Fische
Gebr.
Heringsnetz
28 mm Maschenw., wi
vorrätig, p. Ztr Mk. 65
J. de Beer jun
Emden 10 (Nordse

Absolut wasserdich
gummiert
Schutzhosen
u. Gummi-Stiefe
Preise auf Anfrag
Schmidt & Bröse
Halle-Saale
Fernspr.: 6223 u. 64
Telegramm-Adresse
Gummibrösel.

Max Weber, Niederle
Kr. Beeskow-Stork
Fabrikat. neuartig. Fisch
geräte, lief. als Spezia
Fangnetze für gute F
spez. f. Hechte. Ka
säcke bis 5 m Höhe
Kasten. Staknetze
Schutzstreifen, wodurch
Netz besser beutelt.
und Hechtschnüre
prakt. Auslegekasten. F
schnüre z. radikalen
von Haubentauchern.
änderung schlecht fisch
Zugnetze in garantier
fischende sowie Anfert
aller nur denkbaren G
Garantie für jedes G
Ia Ref. von Gro

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Nebengewässer, des Fischerbundes für Mittelpommern E. V., Sitz Podejuch.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter.

Die „Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis für Deutschland:** monatlich **1,20 Reichsmark**, unter Kreuzband **1,40 Reichsmark**. Für das Ausland: vierteljährlich **1,20 Dollar**. Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter Kreuzband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, **0,40 Reichsmark**. In Fällen höherer Gewalt, von Betriebsstörung, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines Entgelts. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 1 **Neudamm, 3. Januar 1926.** **Bd. 29**

Versuchsringe in der Teichwirtschaft.

In der Anmerkung zu dem Aufruf der D.L.G. „Teichwirte, düngt Eure Teiche!" („Fischerei-Zeitung" Bd. 28, Nr. 12, S. 237) wird berichtet, der Sonderausschuß für Fischzucht halte es für zweckdienlich, zur Durchführung von Teichdüngungsversuchen Versuchsringe zu bilden. Mancher Leser wird dabei gefragt haben, was man denn eigentlich unter Versuchsringen zu verstehen habe. Aber auch unter denjenigen, welchen die Sache selbst nicht mehr unbekannt ist, dürfte vielleicht doch noch der Wunsch bestehen, wichtige Einzelheiten und namentlich die mit den Versuchsringen gemachten Erfahrungen näher kennenzulernen. Auch in der Sitzung des Teichwirtschaftlichen Ausschusses des Deutschen Fischerei-Vereins in Heidelberg wurde die Frage der Versuchsringe erörtert (vergl. „Mitteilungen der Fischereivereine" Nr. 16 S. 373 f.). Es zeigte sich dabei, daß die Anschauungen recht verschieden waren und daß selbst die Vorstellungen über Wesen, Organisation und Aufgaben der Versuchsringe, namentlich auf seiten der Skeptiker, teilweise der nötigen Klarheit ermangelten. —

Die Versuchsringe entstanden als eine neue Einrichtung der Landwirtschaft i. e. S. Ihr geistiger Urheber, Professor Roemer in Halle, bezeichnet den Versuchsring als den „Kontrollverein der Feldwirtschaft". Diese Kontrolle erstreckt sich in erster Linie auf nach wissenschaftlichen Grundsätzen erfolgende Düngung und Sortenwahl in der Praxis. Der Versuchsring stellt also eins der Verbindungsglieder zwischen Wissenschaft und rationeller Praxis dar. Er will die rein wissenschaftliche Forschung ergänzen, deren Resultate in der Praxis erprobt und verbreiten. Auf die Teichwirtschaft übertragen, würde ein Versuchsring gleichfalls in erster Linie das Gebiet der Düngung, aber auch das der Fütterung, der Leistungsprüfung und Zucht der Rassen, der Meliorationen usw. bearbeiten. Darum verweist gerade das Düngungs-Flugblatt mit Recht auf die Versuchsringe.

So notwendig und begrüßenswert die Durchführung von Düngungsversuchen gerade in der teichwirtschaftlichen Praxis ist, so liegt es doch auf der Hand, daß man nicht weiterkommt, wenn jeder auf eigene Faust probiert, oft genug unter Außerachtlassung der unerläßlichen Voraussetzungen, welche das Düngungs-Flugblatt in so trefflicher Weise beschreibt, und ohne die — es soll ganz unumwunden gesagt werden — brauchbare und vernünftige Ergebnisse einfach nicht erzielt werden können. Die praktische Erfahrung und die Kenntnis der hauptsächlichen wissenschaftlichen Veröffentlichungen über die Düngungsfrage verbürgt eben allein noch in keiner Weise einwandfreie Resultate. Vielmehr ist eine genügende wissenschaftliche Kontrolle dafür eine sicher ebenso unerläßliche Vorbedingung. Das haben u. a. auch P. Schiemenz („Fischerei-Zeitung" 1920 Seite 120) und der Verein Deutscher Teichwirte festgestellt. Letzterer sprach in einer auf der 25jährigen Jubiläumsversammlung („Fischerei-Zeitung" 1921 Seite 113) gefaßten Resolution aus: „Jedenfalls müsse aber eine möglichst sorgfältige Kontrolle derselben*), womöglich mit Stationierung eines Wissenschaftlers an den Teichen, gefördert werden."

Die Kontrolle ist also als notwendig anerkannt. Soll sie sich aber nicht nur auf Einzelfälle erstrecken, so muß sie natürlich irgendwie wirkungsvoll organisiert werden. Es geschieht dies aber am zweckmäßigsten durch die Versuchsringe, wie uns die Erfahrungen aus der Landwirtschaft

*) d. h. der Düngungsversuche.

Digitized by Google

gelehrt haben. Mit Recht ist daher Herr Major Conze allen Skeptikern zum Trotz immer wieder dafür eingetreten. Denn man kann eben das eine ohne das andere schlechterdings nicht erreichen. In seinem „Arbeitsprogramm der deutschen Teichwirtschaft" hat er u. a. ausgeführt („Fischerei-Zeitung" 1925 Seite 749): „Um all diese Arbeiten aber gewissenhaft durchzuführen und zu überwachen, hat der Teichwirt oft nicht genügend Zeit. Gerade die Vorkämpfer und intelligenten Teichwirte sind außerhalb ihrer Wirtschaft so in Anspruch genommen, daß ihnen eine tägliche Kontrolle unmöglich wird. Um diesem Mangel abzuhelfen, sollten Versuchsringe eingerichtet werden, wie sie sich in der Landwirtschaft bereits bewährt haben. Mehrere nicht zu weit getrennt wohnende Teichwirte stellen einen jungen Biologen an, der diejenigen Aufgaben durchführen und überwachen muß, welche von den am Ring beteiligten Teichwirten gewünscht werden. Wenn freie Wohnung und Kost gewährt werden, kann die Geldfrage kein Hindernis bieten. Der noch junge Biologe wird den Rat des erfahrenen Praktikers nicht entbehren können und wird sich vereinzelt bei älteren Kollegen Belehrung holen. Das wird sich aber bald erübrigen, sofern er strebsam ist. Meines Erachtens wären solche Ringbildungen Anfangsstellungen für jüngere Biologen."

Damit ist Wesen und Aufgabe der Versuchsringe kurz, aber treffend umrissen. Näheres und wichtige Erfahrungen (aus der Landwirtschaft) können wir den verschiedenen Aufsätzen von Professor Roemer entnehmen. Es sei deshalb aus ihnen ergänzend mitgeteilt:

Der Gedanke der Versuchsringe sei folgender: Die heutigen Verhältnisse brächten es mit sich, daß viele Besitzer, durch Tätigkeit verschiedenster Art gezwungen, nicht auf ihrem Gute seien, die Wirtschaftsbeamten stets neu auftretende Schwierigkeiten im Betrieb überwinden müßten. Infolgedessen hätten beide heute nicht mehr die Zeit und Ruhe, Versuche durchzuführen. Diese seien aber schon früher nötig gewesen, und heute noch nötiger als früher, da durch Krieg, Kriegsfolgen und Preisverschiebung alle Grundlagen des Betriebes sich verändert hätten und noch veränderten. Dieser Tatsache müsse Rechnung getragen werden, indem auf irgendeinem Wege Versuche ermöglicht würden. Dies sei möglich, wenn sowohl dem Besitzer als den Wirtschaftsbeamten die Arbeit der Versuchsanstellung abgenommen werde. Weiterhin müsse die Düngung usw. den jeweiligen Verhältnissen eines Gutes angepaßt sein, daher müßten auch die durch Versuche zu beantwortenden Fragen auf jeden Einzelfall zugeschnitten werden. Die Versuchsanstellung müsse sich dem Gute und nicht das Gut dem Versuchsplan, der Versuchsstation anpassen. Die Organisation und Arbeitsweise der Versuchsringe seien folgende: Eine Reihe von Wirtschaften, die räumlich günstig zueinander liegen, vereinigte sich zu einem Versuchsring und zahlte nach der genutzten Fläche einen bestimmten Beitrag an die gemeinsame Kasse, aus welcher ein akademisch gebildeter Versuchsleiter (der Ring-Assistent) besoldet werde. Dieser habe seinen Wohnsitz in einer in der Nähe der Güter liegenden Stadt mit günstiger Bahn- und Telephonverbindung. Das wesentliche sei nun, daß jeder einzelne Besitzer angebe, welche Fragen ihn in seiner Wirtschaft interessierten, über welche Punkte er sich Klarheit verschaffen wolle.. Der Assistent, welcher mit wissenschaftlichen Forschungsinstituten in Verbindung stehe, führe die Versuche vom Anfang bis zum Ende selbst durch. Die Anlage der Versuche müsse möglichst reibungslos mit den Hilfsmitteln der jeweiligen Wirtschaft erfolgen. Ein weiterer Gesichtspunkt sei der, daß die Herren, die in einem Versuchsring vereinigt seien, über die Anlage der Versuche sämtlicher im Ring vereinigten Wirtschaften auf raschestem Wege unterrichtet würden. Im übrigen stehe der Versuchsleiter den Mitgliedern des Ringes in allen Angelegenheiten beratend und helfend zur Seite. Die Vorteile seien daher mannigfaltig.

Schon um den Ring finanziell tragbar zu gestalten — er soll ja nicht nur ein Jahr bestehen — ist der Zusammenschluß einer Reihe von Wirtschaften erforderlich. In der Praxis beträgt diese Zahl öfter zwölf größere Güter. Die D.L.G. nennt als Richtzahl für bäuerliche Betriebe die Zahl 25 (Flugblatt Nr. 75 vom September 1925). Anderseits müssen wieder die Wirtschaften so dicht beieinander liegen, daß der Assistent sich mit Hilfe eines Fahrrades stets sofort an Ort und Stelle der Versuchsflächen der verschiedenen Wirtschaften begeben kann. Gerade dies ist aber ein sehr wichtiger Punkt, denn nur die dauernde möglichst ununterbrochene Kontrolle ist es, welche die Verletzung der Versuchsvorschriften verhütet und damit die Brauchbarkeit der Ergebnisse verbürgt. Immerhin dürften in den großen Teichgebieten jeweils so viel Teichwirtschaften beieinander liegen, daß die Bildung von Versuchsringen möglich ist.

Als eine sehr wichtige Frage bezeichnet Professor Roemer die Personalfrage. Er schreibt darüber („Deutsche Landwirtschaftliche Presse" 1923, Seite 9, Spalte 3): „Als Ring-Assistent sind nur Herren zu gebrauchen, die reiche praktische Erfahrung, gute wissenschaftliche Kenntnisse und einen hervorragenden Takt besitzen, um mit den Mitgliedern des Ringes und mit der Beamten umzugehen und auch die Arbeitsleute bei der Anstellung der Versuche richtig zu nutzen. Außerdem müssen es Personen mit großer Regsamkeit sein, die nicht etwa angehalten werden müssen, um jeweils an der richtigen Stelle zu sein.

In der bereits obenerwähnten Sitzung des Teichwirtschaftlichen Ausschusses betonte auch

Digitized by Google

Dr. Walter, er sehe die Gewinnung tüchtiger Versuchsleiter gerade in der Teichwirtschaft nicht als leicht an. Die Leiter müßten eine gute praktische Vorbildung mit hinreichenden Kenntnissen vereinen. Da die Angelegenheit noch so wenig geklärt sei, stehe es dahin, ob sich wirklich tüchtige junge Leute finden lassen würden. In der Aussprache wurde dann die Ansicht vertreten, daß nicht für die großen Teichwirtschaften, sondern nur für die kleineren die Versuchsringe überhaupt in Frage kämen, da die großen Teichwirtschaften in ihren Fischmeistern ja Versuchsansteller hätten. Nach dem Vorstehenden ergibt sich indessen die Unrichtigkeit dieser Ansicht (vgl. jedoch die abweichende Auffassung der Nachschrift) von selbst. Denn der Fischmeister hat weder die Zeit noch die wissenschaftliche Qualifikation, um einwandfreie Versuche anstellen zu können. Übrigens sollten sich gerade die großen Teichwirtschaften an den großen landwirtschaftlichen Gütern ein Vorbild nehmen und in der Lösung der Versuchsringfrage mit gutem Beispiel vorangehen. Oder wollen die großen Teichwirtschaften den gefährlichen Irrtum der Sozialdemokraten bestätigen, die da behaupten, unser landwirtschaftlicher Großbesitz sei rückständig und habe seine Daseinsberechtigung verwirkt? —

Wie schon gestreift, liegt das Wesentliche des Versuchsringgedankens neben der Herstellung einer engen Verbindung zwischen Praxis und Wissenschaft in dem Gedanken der Dezentralisation. Der Ring-Assistent sei an Ort und Stelle der Versuche und nicht in der Provinz- oder gar Landeshauptstadt. Die Ringmitglieder sähen auf ihrer eigenen Flur nur solche Versuche, deren Fragestellung sie selbst angegeben hätten. Nachdem die Besitzer angegeben hätten, welche Versuche, werde von der zentralen Forschungsanstalt angegeben, wie die Versuche anzulegen seien. Hierbei werde dafür gesorgt, daß für ein und dieselbe Fragestellung, die sich natürlich bei einer großen Anzahl von Gütern ergeben müßte, ein und dieselbe Versuchsanordnung vorläge. Infolgedessen könnten die Ergebnisse miteinander verglichen und verarbeitet werden, wodurch sie für die Allgemeinheit nutzbar gemacht würden.

Die wichtigsten Punkte kurz zusammenfassend, schreibt Professor Roemer in dem schon angezogenen Aufsatz (Seite 10, Spalte 1): „daß die Ringe Erfolge nur bringen können bei richtiger Organisation. Dazu ist erforderlich das Kennen und Schätzen, das zwischen ihnen eine persönliche Harmonie besteht und nie das Gefühl der Konkurrenz aufkommt. Zweitens ist nötig, daß die Wirtschaften räumlich günstig zueinander liegen; drittens, daß das Abkommen einer Vereinigung dieser Wirtschaften zu einem Ring auf mehrere Jahre abgeschlossen wird, damit nicht durch das Ausscheiden eines oder zweier Mitglieder die Bezahlung des Ring-Assistenten gefährdet wird. Viertens muß die Auswahl der anzustellenden Versuche so getroffen werden, daß die Arbeit sich möglichst gleichmäßig verteilt.... Fünftens ist erforderlich, daß jeder Bürokratismus innerhalb des Ringes ausgeschaltet ist. Eines der Mitglieder ist Wortführer und gleichzeitig Kassenführer, bei welchem die halbjährlich zu zahlenden Beiträge zusammenkommen, der Assistent sein Gehalt bezieht und die sachlichen Auslagen verrechnet. Der einzige Vertrag, der vorliegt, ist der Anstellungsvertrag des Assistenten, der von zwei Mitgliedern gegengezeichnet ist und der in drei Sätzen die Anstellungs- und Kündigungsbedingungen enthält. Verhaßt aber sei innerhalb der Ringe jede Aufstellung von Statuten und Bürokratismus, dann wird in dem Ringe ein freudiges, erfolgreiches und befruchtendes Zusammenarbeiten zwischen Praxis und Wissenschaft verwirklicht."

Man ersieht aus dem Vorstehenden, daß die Schwierigkeiten gewiß nicht gering sind. Aber man muß sie kennen, wenn man dennoch ans Werk gehen und sie überwinden will. Nichts würde der Sache mehr schaden, als wenn mangels der Kenntnisse der in der Landwirtschaft gemachten Erfahrungen die ersten Ansätze fehlschlagen würden. Im übrigen wird aber unsere Teichwirtschaft doch dasselbe fertigbringen, was die Landwirtschaft mit so großen Erfolgen aus eigener Kraft bereits durchgesetzt hat. Eska.

Nachschrift. Den vorstehenden Ausführungen, welche das sehr zeitgemäße Thema der Versuchsringe in der Teichwirtschaft auf Grundlage der für uns so wichtigen bisherigen landwirtschaftlichen Erfahrungen behandeln, möchte ich noch einige zusätzliche Bemerkungen anschließen. Es ist oben gezeigt worden, welche Voraussetzungen für die landwirtschaftlichen Versuchsringe als unerläßlich bezeichnet werden müssen, und wir haben allen Grund, uns diese Erfahrungen grundsätzlich zunutze zu machen, wenn wir die Versuchsringe in die Teichwirtschaft einführen wollen, denn es sind dabei manche Klippen zu umschiffen, an denen das gemeinsame Schifflein sonst scheitern würde. Es wird freilich nicht alles von diesen landwirtschaftlichen Erfahrungen auf die Teichwirtschaft zu übertragen sein, denn die Verhältnisse liegen bei uns zum Teil wesentlich anders. In erster Linie ist auf das viel zerstreutere Vorkommen geeigneter Teichwirtschaften hinzuweisen. Ich halte besonders jene mittleren Teichwirtschaften zur Ringbildung für geeignet, die einen Bestandteil größerer Güter bilden und deshalb nur nebenher ohne fachmännische Leitung bewirtschaftet werden. Die eigentlichen Großteichwirtschaften kommen für eine Ringbildung kaum in Betracht, denn sie könnten, wie Herr von Hermskerk schon in Heidelberg bemerkte, sich im Bedarfsfalle jede für sich den Luxus eines Versuchsleiters leisten. In den vorgenannten Wirtschaften würde sich aber die Tätigkeit des Ringleiters nicht nur auf Versuche,

Digitized by Google

sondern auf die gesamte Organisation erstrecken, denn hier fehlt es oft schon an den Grundlagen der geregelten Produktion, die von dem fachmännischen Leiter erst geschaffen werden müssen. Ich möchte deshalb diese Ringe auch lieber Organisationsringe als Versuchsringe nennen. Es ist nun die Frage aufgeworfen worden, ob die vorhandenen staatlichen Sachverständigen als Ringleiter in Frage kommen. Diese Frage ist entschieden zu verneinen. Die Aufgabe der staatlichen Fischereisachverständigen, Oberfischmeister, Kreisfischereiräte usw., liegt auf dem Gebiete der öffentlichen Fischereifürsorge. Die Ringleiter dagegen müssen private Beamte des betreffenden Ringes sein, die dessen Organisation ihre volle Tätigkeit widmen. Wohl aber können die staatlichen Sachverständigen ihren Einfluß gegebenenfalls im Sinne der Bildung solcher Organisationsringe geltend machen.

Von großem Vorteil wird es natürlich sein, wenn die zum Ring zusammenzuschließenden Teichwirtschaften möglichst nahe beieinander liegen, damit der Leiter bei Bedarf sofort zur Stelle sein kann. Die Möglichkeit des Anschlusses einer etwas abgelegenen Wirtschaft halte ich aber doch nicht für ausgeschlossen. Welche Flächengröße für einen solchen Ring in Frage kommt, dafür gibt schon rein äußerlich der erforderliche Aufwand für den Betriebsleiter einen ungefähren Anhalt. Nehmen wir an, daß wir hier mit etwa 5000 Mk. rechnen müßten. Der bisherige Durchschnittsertrag solcher Wirtschaften wird mit 80 kg pro Hektar kaum zu niedrig veranschlagt sein. Ein geschulter und erfahrener Ringleiter wird hier ein sehr dankbares Feld seiner Betätigung in den meisten Fällen finden. Setzen wir den durch ihn zu erzielenden Mehrertrag mit nur 40 kg pro Hektar im halben Nettoertrag von 40 Mk. im Minimum an, die je zur Hälfte auf den Eigentümer oder Pächter und zur Hälfte auf den Aufwand für den Betriebsleiter entfallen sollen, so ergibt sich ein Flächenbedarf von $\frac{5000}{20} = 250$ Hektar, eine Rechnung, die aber nur als Anhaltspunkt dienen soll. Je nach den Verhältnissen kann auch eine kleinere oder größere Fläche in Frage kommen. Je intensiver die Wirtschaft, desto kleiner könnte natürlich die Fläche sein, und eine gewisse Intensivierung läßt sich in solchen Wirtschaften schon mit verhältnismäßig bescheidenen Hilfsmitteln durchführen. Das aber gehört zu den nächstliegenden Aufgaben des Ringleiters.

Am kritischsten bleibt freilich die Frage des Ringleiters. Dieser soll nicht nur die nötige wissenschaftliche Vorbildung, sondern auch eine geeignete und genügend lange Ausbildung in der Praxis besitzen und soll auf diesem Gebiete bereits hinreichende Erfahrungen gesammelt haben. Es wäre meines Erachtens grundverkehrt und würde der guten Sache nur schweren Schaden zufügen, wenn man einen junggebackenen Akademiker auf die Leitung eines solchen Ringes loslassen wollte. Dazu gehören nicht bloß Kenntnisse, sondern auch Erfahrungen, die nur in der Praxis erworben werden können. Geeignete Kräfte fehlen im wesentlichen bis jetzt, und die Aussichten, die sich bieten, sind zu unsicher, um junge Leute zur Ergreifung eines solchen Berufes, der doch eine langjährige Vorbildung erfordern würde, zu veranlassen. Es muß erst das Bedürfnis in der Praxis geweckt werden. Teichwirtschaften, die für eine solche Einrichtung sehr dankbare Objekte darbieten würden, finden sich, wie ich aus eigener Erfahrung sagen kann, in verschiedenen Gegenden. Erstmalig werden aber einzelne Versuche und Anregungen noch in der Hand der staatlichen Sachverständigen bleiben müssen.

Walter.

Emscher-Cloakoano.

Von **Dr. phil. Conrad Lehmann.**

(Mitteilung aus der Biologischen Abteilung für Fischerei an der Landwirtschaftlichen Versuchsstation in Münster i. W.)

„Wollen Sie rationelle Fischzucht betreiben? Ihrer Jungbrut die lebensnotwendige Kleinflora und Kleinfauna bieten? Ihren halbwüchsigen Fischen üppigen Pflanzenwuchs und Unmassen Wasserinsekten erzeugen? Ihre Großfische mästen? Dann versorgen Sie Ihre Fischerei sofort mit dem billigen „Emscher-Cloakoano", das infolge seines großen Reichtums an organischen Stoffen und Bakterien natürlichen Ursprungs aus Fäkalien sofort üppigstes Wachstum der kleinen und größeren Wasserlebewelt hervorruft. Zu beziehen direkt von den Erzeugungsstellen zum allerbilligsten Frachtentarif F — 20% Abzug."

Mit diesen Worten wird seit einiger Zeit in Fachzeitschriften Emscher-Cloakoano angepriesen. Anfragen, die dieserhalb von seiten der fischereilichen Praxis an mich gerichtet wurden, veranlaßten mich, zu dem Wert dieses Düngers Stellung zu nehmen. Da die Angelegenheit weitere Kreise interessieren dürfte, sei hier Näheres mitgeteilt.

Emscher-Cloakoano ist der aus den Kläranlagen der Emscher-Genossenschaft stammende, mehr oder minder trockene Klärschlamm. In der Kriegszeit wurde dieser Emscher-Cloakoano mit schönen Worten der Landwirtschaft angepriesen; denn er sollte „getrockneten Kuhfladen oder Pferdeäpfeln gleichzuachten" sein und sollte „alle für den Aufbau der Pflanzen erforderlichen Bestandteile in der geeignetsten Form" enthalten. Daß diese Behauptungen unrichtig sind, daß die

Digitized by Google

Anpreisungsschrift der Emscher-Cloakoano-Werke G. m. b. H., Gelsenkirchen, fast Satz für Satz zu beanstanden war, darauf hat, um die Landwirte aufmerksam zu machen, im Jahre 1918 W. Sutthoff („Landw. Zeitung für Westfalen und Lippe", 75. Jahrgang, Seite 261, Münster [Westf.] 1918) hingewiesen. Er hat an Hand von chemischen Analysen, die in der Landwirtschaftlichen Versuchsstation in Münster i. W. ausgeführt wurden, gezeigt, daß der angebotene Cloakoano keinen nennenswerten Handelsdüngerwert besitzt. Die seitdem gewonnenen weiteren Erfahrungen mit dem Emscher-Cloakoano bewegen sich genau in der gleichen Richtung. Den landwirtschaftlichen Kreisen kann die Benutzung dieses Düngers nur dort empfohlen werden, wo er ohne die geringste Belastung mit Frachtspesen gebraucht werden kann, also nur in der unmittelbaren Umgebung des Erzeugungsortes. Darauf weist auch Sierp in seiner Abhandlung über den Dungwert von Faulschlamm und Frischschlamm („Technisches Gemeindeblatt", Jahrgang XXVII, Nr. 1—3, April 1924) hin; denn er hält es für wünschenswert, daß der Faulschlamm in der Nähe der Kläranlage eine möglichst restlose Verwendung findet, weil sein Dungstoffgehalt bei einem verhältnismäßig hohen Wassergehalt einen Transport auf weitere Entfernung nicht zuläßt.

Folgt daraus schon, daß der Emscher-Cloakoano für die Teichdüngung nicht in Frage kommen kann, da unsere Fischzuchtanstalten ja nicht in unmittelbarer Nähe der Kläranlagen der Emscher-Genossenschaft liegen und sie bei einem so minderwertigen Düngemittel natürlich erst recht die Belastung mit Frachtkosten nicht tragen können, so sei aber auch noch auf die Zusammensetzung des Düngers hingewiesen. Zunächst ist klar, daß der Gehalt des Schlammes an Dungstoffen erheblichen Schwankungen unterworfen ist; denn es kommt eben darauf an, welche Abwässer in der Kläranlage vor allem geklärt worden sind. „Am besten ist Schlamm aus Kläranlagen mit rein häuslichem Abwasser. Auch gewerbliche Abwässer, wie z. B. von Gerbereien, die keine giftigen Chrom- oder Arsensalze verarbeiten, können einen sehr guten Dungschlamm liefern. Dahingegen können andere gewerbliche Abwässer, wie z. B. von Beizereien, Kokereien, die Güte des Schlammes durch die in ihnen enthaltenen Giftstoffe — als solche kommen hauptsächlich Säuren, Teer, Phenole in Frage — erheblich herabsetzen, zum Teil sogar den Schlamm zur Düngung unbrauchbar machen" (Sierp). Die Teichwirtschaft kann natürlich ein derartiges Düngemittel nicht gebrauchen. Sie kann sich nicht der Gefahr aussetzen, Schlamm, in dem auch nur Spuren von Teer und Phenol enthalten sein können, zur Düngung zu benutzen. Dazu kommt, daß die in der Landwirtschaftlichen Versuchsstation untersuchten Proben Cloakoano nach der Mitteilung von Sutthoff eine derartige Zusammensetzung hatten, daß jeder Teichwirt nur gewarnt werden kann, den Cloakoano als Düngemittel zu benutzen. Die chemischen Analysen besagen nämlich folgendes:

	Probe I	II
Wasser	23,45%	4,00%
Glühverlust	38,80%	45,65%
Asche	37,75%	50,35%
Stickstoff (N)	1,14%	1,00%
Phosphorsäure (P_2O_5) . .	0,93%	0,81%

Kali (K_2O) nicht mehr als belanglose Spuren.

„Beide Proben bestanden vorwiegend aus Kohle- und Schlacketeilchen".

Der große Reichtum des Emscher-Cloakoano an „organischen Stoffen" (Glühverlust), auf den in der Anpreisung hingewiesen wird, ist somit vor allem bedingt durch das Vorhandensein von Kohlepartikelchen, die keinerlei Dungwert haben, im Gegenteil für unsere Fischgewässer äußerst schädlich sind.

Bei dieser Sachlage können natürlich die geringen Mengen von Phosphorsäure, die Spuren von Kali, der Stickstoff und die stickstoffsammelnden Bakterien die Praktiker nicht reizen, im wahren Sinne des Wortes „Geld in das Wasser zu werfen".

Nochmals zur Uebertragung der Fische durch Enten.

I.

Die Laichzeit der Hechte fällt in die Monate Februar und März. In diesem Jahre sah ich die letzten laichenden Hechte am 10. März; früher einmal beobachtete ich eine ganze Anzahl laichender Hechte am 7. April in dem Gelände ehemaliger, flacher Ziegelgruben. Es soll vorkommen, daß selbst im Mai noch Hechte mit Rogen und Milch angetroffen werden. Und das nicht einmal nur in stehenden Gewässern, in denen sich das Wasser langsam erwärmt, weil flache Rasenbänke nicht vorhanden sind, sondern auch in Bächen. Auch hier ist ja leider oft genug fast gar keine Laichgelegenheit vorhanden. Die Laichzeit der Hechte dehnt sich über den langen Zeitraum von zwei bis vier Monaten aus. Die Enten haben also wirklich Zeit genug, Hechtlaich zu verbreiten. Wenn sie's nur täten. — „Uns Fründ vom Ostseestrand" sagt: „Ja!" — Verzeihen Sie, verehrter Fründ aus Stolp, Sie irren sich; wenigstens bestimmt in dem Fall, den Sie selber in Nr. 30 der Fischerei-Zeitung angegeben haben. Sie sahen einen Ziegelteich, der zum Zwecke der Tongewinnung durch Pumpen vollständig trockengelegt wurde. Monatelang lag er so da.

Digitized by Google

Es konnte also kein Fisch mehr darin leben. Übers Jahr wurde der Teich wiederum leergepumpt, und nun fand man darin, sage und schreibe, 32 Stück kleine Hechte etwa 20 cm lang. Die Tatsache ist jedenfalls unbestreitbar; aber die Folgerung, daß Enten Hechtrogen in die Ziegelkuhle gebracht haben, die ist reichlich zweifelhaft. Es liegt viel näher, zu vermuten, daß in den trockengelegten Gruben doch noch irgendwo ein wenig Wasser vorhanden war, in dem sich die Hechtbrut erhalten konnte. Gut ging es ihr lange nicht, aber dann kam der Herbst. Die Ziegler stellten ihre Arbeit ein; die Gruben füllten sich mit Wasser, und für die Junghechte begannen lustige Tage, denn es werden noch andere kleine Fische dagewesen sein, die sie rauben und fressen konnten. Aber als es wieder Frühling wurde, begannen die Pumpen von neuem zu arbeiten. Die Junghechte fanden keinen Schlupfwinkel, sondern sie wurden entdeckt und gefangen. Gerade ein Jahr waren sie alt geworden und hatten die normale Länge von 20 cm erreicht. Sie können in dem ausgepumpten Teich nicht einmal lange Not gelitten haben, denn es waren keine Kümmerformen. Diese sind nur halb so lang und kommen auffallenderweise in guten Teichen neben gesunden Formen reichlich vor.

Ist meine Behauptung, daß es sich um einjährige Hechte handelt, ein Irrtum, so können dieselben höchstens zwei bis drei Monate alt sein. Denn das Wasser mußte doch wohl vor dem 1. Mai so weit entfernt sein, daß die Ziegler anfangen konnten zu arbeiten. Können nun die Junghechte in höchstens drei Monaten eine Länge von 20 cm erreichen, dann ist allerdings die Möglichkeit vorhanden, daß in der Ziegelgrube keine Laichhechte vorhanden waren, sondern daß die Brut auf anderem Wege hineinkam. Das ist zu folgern; aber noch lange nicht, daß es Enten waren, die den Rogen oder die Brut hineinbrachten. So leicht gehen die da nicht hin, wo irgendwelche Pumpen Tag und Nacht arbeiten. Sind die Ziegelkuhlen verwildert, ist Schilf und Gebüsch vorhanden, so findet sich das Wassergeflügel auch sofort ein. Es kommt aber erst, wenn Reit- und Riedgras hoch genug geworden sind und gute Deckung bieten. Das ist im Mai, also nach der Laichzeit des Hechtes. Sie können also nun keinen Rogen mehr mitbringen. — Es ist auch nicht anzunehmen, daß die Ziegler oder andere Leute Hechtbrut einsetzten; denn eine Ziegelgrube, die immer wieder leergepumpt wird, verlockt dazu nicht. Auch aus diesem Grunde ist der Schluß gestattet, daß doch irgendwo so viel Wasser zurückblieb, daß sich laichfähige Hechte darin halten konnten.

Alle unsere Fische leisten Bedeutendes, wenn es gilt, die Notzeit zu überwinden, die durch langanhaltende Sommerdürre entstehen kann. Tritt Fischsterben in Teichen ein, so trägt wohl meist eine allmähliche Vergiftung durch Sumpfgas die Hauptschuld. In Bächen ist das anders. Hier ist das Verderben meist immer auf das Schuldkonto irgendeiner industriellen Anlage zu schreiben. Fallen diese Ursachen fort, so ist das Austrocknen der Gewässer natürlich das Schlimmste, was Fischen passieren kann. Man darf aber nicht schließen, daß dieser Umstand unbedingt den Tod der Fische herbeiführt. Viel mag zugrunde gehen und eine Beute der Katzen, Iltisse und Raben werden. In schattigen Gräben mit Stauden und Bodenpflanzen bleibt aber doch vieles erhalten. Unter Kraut und Wurzelgeflecht, unter Stauden und Bodenpflanzen liegt mancher Fisch in der Sommerstarre, den der erste Gewitterregen erlöst. Nun hat der ausgetrocknete Teich, natürlich auch der Feldteich unter denselben Umständen, wieder Fische und braucht nicht erst auf den Frühling und die Wildenten zu warten.

Da ich in dieser Sache wohl nicht wieder das Wort ergreifen werde, so mögen mir noch einige Ausführungen gestattet sein. Die Verfechter der Ententheorie wollen den Fischen die Vermehrung recht bequem machen und verlangen auf der andern Seite recht viel. Die Fischeier kleben an der Wasserpflanze. Nun kommt die Ente. Jetzt soll das festgeklebte Ei loslassen und soll dafür an dem glatten, geölten Gefieder der Ente haften. Diese soll nun in einen anderen Teich fliegen. Jetzt soll das Ei auf einmal wieder loslassen und lieber wieder an einer Wasserpflanze kleben. Erst sollte es die Ente von der Wasserpflanze abstreifen, jetzt von ihrem Gefieder. Ist alles möglich, aber verzwickt gesucht.

Das Hechtei braucht zwei bis drei Wochen, bis darin der Junghecht entstanden ist. Dieser liegt ebensolange mit seinem Dottersack hilflos auf dem Grunde. Bei dem Karpfen kann die ganze Entwicklung bis hier hin in einer Woche erledigt werden. In diesem immerhin kurzen Zeitraum von einer Woche bis zu sechs Wochen muß das kleine Lebewesen entstehen. In dieser Zeit müssen alle wichtigen Organe ausgebildet werden. Viele Milliarden Zellen sollen sich aufbauen. Dazu bedarf es der Ruhe. Darum sitzen die Eier ja fest, im Teich am Kraut, im Bach am Kies. Selbst schwimmende Eier haben in ihrer nassen Wiege noch die nötige Ruhe nicht aber jene, die durch das Geflügel transportiert werden sollen. — Weiß man denn ferner nicht, daß derartige mechanische Reize auf die Entwickelung des Fischembryos von starker Einwirkung sind? — Solche Teiche, die auf die besprochene Weise bevölkert worden wären, müßten von bizarren Fischformen wimmeln. — Aber etwas anderes ist der Fall gut abgeschlossene Gewässer haben ihre eigenen

Digitized by Google

charakteristischen Erscheinungen herausgebildet. Der Kundige sagt auf den ersten Blick: „Diese Rotfedern (z. B.) sind aus dem oder dem See." Das könnte aber doch nicht der Fall sein, wenn in jedem Frühling aus allen möglichen Gewässern frischer Besatz dazu käme. Die ständige Kreuzung der Arten müßte eine Mischrasse erzeugen, deren Individuen alle einander gleichen.

In der Weser und in den anderen westlichen Flüssen gab es bis in unsere Tage keinen Zander. Jetzt sind Zander darin, nachdem die Menschen sie dort eingeführt haben. Sie gedeihen und vermehren sich. Sie hätten also doch wohl früher auch schon darin leben können. Warum haben die Enten die Zandereier nicht hinübergebracht? — Da sind überhaupt noch so manche Fische, die nur in bestimmten Gewässern beheimatet sind und in anderen sich nicht vorfinden, obwohl sie gut darin leben könnten. Die Enten haben Zeit gehabt in Jahrmillionen, ausgleichend zu wirken. Warum ist das nicht geschehen? — Weil sie eben an der Ausbreitung der Fische überhaupt nicht beteiligt sind. — In einem Geestbache sind Forellen; im Nebenbach nicht. Kommen auch keine hin, wenn man sich auf Enten verlassen will. Entweder finden die Forellen einmal selber den Weg, indem sie in den Fluß hinabziehen aus dem ersten Bach und dann in den zweiten wieder hinaufsteigen, oder Menschen müssen sie einsetzen.

In allen fließenden Gewässern des Donaugebietes lebt der Schrätzer, ähnlich unserm Kaulbarsch. Warum hat das Wassergeflügel diesen Fisch nicht weiter verbreitet? — Die Vögel können es eben nicht. Kann der Fisch sich nicht selber weiterhelfen, so muß er wohl bleiben, wo er ist. — In abgeschlossenen Teichen findet sich gar leicht der Aal ein; kann der seinen Weg selber finden, so werden es die anderen auch wohl können. Andernfalls müssen der Mensch oder Naturereignisse helfend eingreifen. Der Mensch setzt wertvolle Fische gern ein. Manchmal auch nicht. In neue Schiffahrtskanäle haben ungeduldige Fischer Weißfische eingesetzt. Mag ja unter Umständen auch richtig sein. Man konnte aber auch Hechte nehmen; Rotaugen kommen schon und rascher, als man denkt.

Es gibt Gewässer der Vorzeit, die jetzt trocken liegen, weil sie nun mit Erd- und Gesteinsschichten ausgefüllt sind, vielleicht auch zu Bergeshöhen emporwuchsen. Unter diesen waren auch Teiche und Tümpel ohne jegliche Verbindung, abgeschlossen von allen anderen Gewässern. Aus ihnen haben nicht ganz selten Geologen fossile Fische ans Licht gefördert. Also auch damals, als es noch keine Vögel gab, aber die Fische die Herrschaft in allen Meeren wie in den kleinsten Tümpeln an sich gerissen hatten, kamen sie überall hin, wo sie ihre Lebensbedingungen fanden. Die Vögel waren, wie gesagt, in jener Zeit noch gar nicht vorhanden, die konnten ihnen nicht helfen. Das mochte anders werden, als nach schwerem Ringen in gewaltigen Zeiträumen schwerfällige Flatterechsen endlich das Gefieder erfunden hatten. Da war der Schöpfungstag des Vogels vollendet. Aber mußte der Fisch so lange warten, um dahin zu kommen, wo er schon längst war? —

Die Lebensweise der Fische, ihre Art und Weise, wie sie sich in den verschiedensten Lagen verhalten, ist noch viel zu wenig erforscht. Auf diesem Wege muß noch viel getan werden. Darum muß alter Aberglaube bekämpft werden, und möge er noch so lieb und sinnig erscheinen. Er verbaut den Weg zur Erkenntnis der Wirklichkeit. Diese muß uns aber klar vor Augen stehen, sonst kann es angehen, das wir im guten Glauben tun, was uns schadet.

O. Engel, Bremen.

II.

Den obigen Gedankengängen vermag ich nicht in allen Punkten zuzustimmen. Es kann natürlich keine Rede davon sein, daß mit Hilfe der Enten beliebige Fische in ein beliebiges Gewässer übertragen werden könnten. Daran hat bisher auch wohl niemand gedacht. Wenn Herr Engel z. B. fragt, weshalb Zander und Schrätzer nicht durch Enten verbreitet würden, so ist darauf hinzuweisen, daß der Zander kein Oberflächenlaicher ist, sondern seine Eier in zwei bis vier Meter Tiefe am Grunde ablegt. Die Schwimmenten, um die es sich hier hauptsächlich handelt, nehmen ihre Nahrung aber entweder schwimmend oder gründelnd aus geringer Tiefe und tauchen wenigstens zum Zweck der Nahrungsaufnahme niemals tief. Deshalb kann man sich z. B. auch in Karpfenteichen, in denen gefüttert wird, vor der Konkurrenz der Enten dadurch schützen, daß man die Futterplätze in etwas tieferes Wasser verlegt. Beim Schrätzer aber kommt dazu, daß das Weibchen sich ebenso, wie es beim Kaulbarsch der Fall ist, beim Laichen fest an die Unterlage preßt, worauf die Eier sofort in einem längeren Streifen festhaften. In beiden Fällen dürfte eine Übertragung durch Enten sich schwierig oder unmöglich gestalten.

Wollen wir dem Problem der Übertragung näher kommen, so müssen zunächst die Bedingungen, unter denen sie überhaupt möglich ist, näher umschrieben werden, als das bis jetzt der Fall war. Die Widerstandsfähigkeit der Fischeier spielt hierbei keine wesentliche Rolle, wie das durch die Untersuchungen von Steuert, Hein und Friedrich Schiemenz erwiesen ist. Maßgebend ist zunächst der Ort der Eiablage und des Eiaufenthalts. Hier ist anzunehmen, daß die Eier von Tiefenlaichern nicht von Schwimmenten übertragen werden können.

Digitized by Google

Das gleiche gilt auch von den Eiern der Oberflächenlaicher. Diese treiben meist einzeln im freien Wasser, sinken bald in tiefere Schichten herab und verlieren auch wohl bald ihre Klebrigkeit. Das Klebvermögen der Eier ist überhaupt der zweite Punkt, auf den wir Bedacht legen müssen. Im allgemeinen wissen wir nur, daß dasselbe schon bald nach der Berührung mit dem Wasser aufhört. Näheres über das Verhalten bei den einzelnen Arten müßte aber erst noch festgestellt werden. Einzelne freie Eier könnten also nur am Gefieder der Enten haften, solange sie noch kleben, also bald nach der Ablage. Bei Forelleneiern ist an und für sich schon das Klebevermögen geringer, dazu kommt, daß sie von der Mutter in eine Kiesgrube eingebettet und mit Kies überschaufelt werden. Die Ente müßte schon während oder unmittelbar nach dem Einschaufeln an eine solche Grube gelangen, wenn die Eier noch genügend kleben sollten. Von den Eiern, welche für eine Übertragung normalerweise in Frage kommen, bleiben also im wesentlichen nur diejenigen der Staulaicher übrig, also der Sommerlaicher, die im flachen Wasser, und zwar besonders an Wasserpflanzen, wie die Karpfenfische und der Hecht, oder in losen Bändern, wie der Barsch, laichen. Die Übertragung würde in diesem Falle wohl im wesentlichen durch Anhaften der Bänder oder Stengelteile an den Ständern der aufliegenden Enten erfolgen. Das Anhaften von einzelnen freien Eiern an Ständern und Gefieder dürfte, weil die Eier ihr Klebvermögen bald verlieren, viel seltener und nur unter besonderen Umständen in Frage kommen. Es sind also im wesentlichen die Eier von Weißfischen, Barsch und Hecht, bei denen ein solcher Transport am ehesten erfolgen könnte. Diese Fische haben aber nachweislich auch die größte Anpassungsbreite. Bei anderen Arten kann diese Möglichkeit nur mit starken Einschränkungen zugegeben werden. Als weiterer Punkt kommt für die Übertragung auch die Zeit der Eiablage und die nach der Jahreszeit verschiedene Lebensweise der Enten in Betracht. Das alles sollen aber nur Andeutungen sein, die nichts weniger als erschöpfend sind und nur zu näheren Untersuchungen anregen sollen. Herr Engel hat ganz recht, wenn er sagt, daß wir noch herzlich wenig über all das wissen.

Seinen Einwand, daß wir im Falle häufiger Übertragung nur eine einzige Mischrasse in den verschiedenen Gewässern vorfinden würden, weil ein ständiger Ausgleich unter den Lokalrassen stattfände, halte ich aber nicht für berechtigt. Jede Rasse ist das Produkt ihrer Umgebung. Kommt nun eine solche Lokalrasse in heterogene Verhältnisse, so geht sie entweder zugrunde, und das ist der Grund, weshalb die allermeisten Aussetzungen keinen Erfolg hatten und weshalb auch die allermeisten Übertragungen durch Wassergeflügel, gesetzt der Fall, daß sie wirklich stattfinden, resultatlos verlaufen werden. Sind die Verhältnisse aber nicht allzu heterogen oder hat die Rasse oder Art genügende Lebens- und Anpassungsfähigkeit, so paßt sie sich eben an und wird von den vorhandenen Faktoren genau in derselben, wenn auch nur allmählich sich geltendmachenden Richtung weitergebildet, wie es schon bei der vorhandenen Lokalrasse der Fall war. Durch fremdes Blut kann also der Charakter der Lokalrassen niemals ganz verwischt werden, weil ja die Lokalfaktoren auch auf dieses fremde Blut sofort einwirken und es in die Bahnen der Lokalrasse hineinschieben. Ähnliches gilt nicht bloß von der Rasse, sondern schon von der Art. Auch sie wird nur fortkommen, wenn die Bedingungen ihr angemessen sind; ist das der Fall, so wird sich ihr Typus den lokalen Bedingungen anpassen müssen. Wir können also im gleichen Gewässer wohl geringere Abweichungen vom lokalen Rassentyp vorfinden, aber keine Mischrasse aus verschiedenen Lokaltypen, denn jeder neu hinzukommende Fisch eines anderen Lokaltyps wird sofort dem umbildenden Einfluß der neuen Dominante unterworfen oder er geht, wenn er dazu nicht genügende Anpassungsfähigkeit besitzt, zugrunde.

Die Aussprache über dieses Gebiet hat leider wenig Positives zutage gefördert, so daß die Frage immer noch als unentschieden gelten kann. Wenn ich meine persönliche Meinung aussprechen darf, so möchte ich diese so formulieren, daß gegen die Übertragung von Fischen durch Wassergeflügel bisher etwas Entscheidendes nicht vorgebracht worden ist. Die Möglichkeit kann bis heute nicht geleugnet werden, sie wird sich aber im allgemeinen auf bestimmte Fische mit geeigneten Laichverhältnissen einerseits und mit großer Anpassungsbreite oder einem dem Empfangsgewässer bereits nahekommenden Lokaltyp anderseits beschränken. In anderen Fällen werden wir uns hüten müssen, von dieser Erklärung Gebrauch zu machen, ehe nicht alle anderen Möglichkeiten sicher verneint werden können.

E. Walter.

Digitized by Google

Der Wert einer intensiven fischereilichen Lehrtätigkeit und Beratung durch dazu ausgebildete und beauftragte Praktiker.

(Ein Anfangserfolg aus der Provinz Westfalen.)

Von Fischereiwanderlehrer Lietmann, Gemen (Westf.).

Es ist durchaus selbstverständlich und in der Ordnung, daß sich jegliche Fischereitreibende, seien es nun Berufsfischer, Teichwirte, Forellenzüchter, Bachfischer oder Angler, in allen Fischereiangelegenheiten, die sie nicht selber beherrschen, die ihnen zweifelhaft sind, oder in denen sie sachverständige Zeugen oder Helfer brauchen oder gar einer besonderen Unterstützung bedürfen, zuerst an den Fischereiverein wenden. In allen wissenschaftlich rechtlichen öffentlichen Fischereiangelegenheiten erfolgt dann noch die Anrufung des Provinzialoberfischmeisters oder des Fischereisachverständigen (Preußen und die anderen Länder).

Nun möchte ich bitten, einmal zu bedenken, was für geplagte Leute die Vorsitzenden und Geschäftsführer der Fischereivereine und die Oberfischmeister sind, zumal, wenn sie zwei Posten in sich vereinen, wie es z. B. in Westfalen der Fall ist.

Da kann es bei aller Arbeitswut und bestem Willen nicht ausbleiben, daß manche praktische, nicht minder wichtige Einzelfrage dieser oder jener Natur solange auf Erledigung warten muß, oder gar sich irgendwie zerschlägt und unwirksam wird, falls es sich um persönliche Überzeugung des Beraters an Ort und Stelle handeln muß. Was Wunder dann, daß Schlagworte, wie: „Mangelhafte Interessenvertretung", „Bevorzugung diverser Fälle oder Personen", „Zurücksetzung rein praktischer Fragen" usw., oder gar noch härtere Ausdrücke dem Unmut der Betroffenen oder Vernachlässigten Luft machen, wobei eben nicht bedacht wird, daß die eine Person schlechterdings gar nicht in der Lage ist, allen diesen Anforderungen in der wünschenswerten Weise und Frist gerecht zu werden. Es möge nur erwähnt sein, was die büroliche Kleinarbeit, der Schriftverkehr allein etwa für Zeit und Mühe in Anspruch nimmt. Das müßte ein Praktiker, der selbst neben seinen täglichen Arbeiten noch Buch führen und etwa noch ein halbes Dutzend Ein- und Ausgänge erledigen und im Journal nachweisen muß, eigentlich wissen. Tatsache ist nun, daß wirklich manche, augenblicklich nicht als bedeutungsvoll erscheinende, sich aber wirtschaftlich weit auswirkende Fragen nicht so verfolgt werden können, wie es der Bedeutung wegen eigentlich sein müßte. Wir haben eben noch keine durchgreifende schulmäßige fischereiwirtschaftliche Ausbildung, wie sie die Landwirtschaft in ihren Schulen zeigt. Dieser Weg der Allgemeinbildung wird auch kaum gangbar sein. Es ist aber notwendig, ein gewisses Maß von fischereilichem Wissen „unter die Leute" zu bringen, weil eben nur eine gewisse Allgemeinbildung der Fischereiwirtschaft zu der Anerkennung verhelfen kann, die ihr längst gebührt.

Und da brauchen wir eben dazu passende und taugliche Leute, die, mit einem entsprechenden Allgemeinwissen und -können begabt, auch aus dem Schatze ihrer Erfahrungen schöpfen und andern abgeben können. Die aus der Landwirtschaft bekannte Form dieser Lehrer und Ratgeber ist der „Wanderlehrer". Auch in der Fischerei haben wir diese Bezeichnung übernommen und auf diejenigen übertragen, die eben diese Tätigkeit in der angedeuteten Form ausüben.

Der Wanderlehrer soll aber ein praktischer Ratgeber sein in den mannigfaltigen Fällen der Unsicherheit und Ratlosigkeit der Praxis in fischereiwirtschaftlichen Fragen. „Was zwei Augen nicht sehen, sehen vier jedenfalls eher", sagt der Praktiker, und er ruft gern den Kollegen, wenn er weiß, daß er für ihn da ist, und sie beraten gemeinsam, und so wird ein Glied gesponnen in der Kette, die die staatlichen Stellen und die Wissenschaft mit der Praxis verbindet. Dem Praktiker ist es oftmals in erster Linie doch nur um eine wirklich praktische, brauchbare Antwort zu tun, und er weiß, daß ihm diese ein langjähriger Praktiker am sichersten gibt. Sie ist ihm vorderhand und oftmals bedeutend mehr wert als über seinen Horizont gehende wissenschaftliche Abhandlungen. Der Wanderlehrer muß daher vor allen Dingen ein älterer Praktiker sein.

Nun ist es leider auch hier wie überall wahr, daß „bei den Rosen auch gleich die Dornen stehen", plötzlich wächst sich die ganze Frage zu einer Geldfrage aus.

Wir haben staatliche Oberfischmeister und wissenschaftlich für ein bestimmtes Amt vorgeschulte Beamte. Wir haben auch etliche von Vereinen, Landwirtschaftskammern oder sonstwie beauftragte Wanderlehrer für Fischerei. Es ist nun tatsächlich ein bedeutungsvoller Fortschritt, wenn diese Korporationen und die Behörden dazu übergehen, auch diese Tätigkeit, ihrer Bedeutung entsprechend, intensiver zu unterstützen und damit zeigen, daß endlich auch an maßgebenden Stellen der Fischerei eine gesteigerte Bedeutung beigemessen wird. Wir rufen der Fischereiwirtschaft immer zu: „Schafft statistische Unterlagen", um damit endgültig ihren Wert nachweisen zu können. Wer wäre wohl, so frage ich, besser geeignet, diese Lücke

Digitized by Google

ausfüllen zu helfen, als der mit Vertrauen empfangene praktische Berater, der Wanderlehrer. Da aber eine solche Tätigkeit sich auch in allen möglichen Anforderungen auswachsen wird, muß die Einrichtung eben hauptamtlich geschaffen und sichergestellt werden.

Es bliebe daher noch übrig, zu untersuchen, wie eine Lehrtätigkeit gedachter Art sich wirtschaftlich auswirkt und ob es sich lohnt, diese Einrichtung allgemeiner einzuführen und hauptamtlich zu gestalten. Es sei mir gestattet, an einigen Beispielen und Erfolgen in Westfalen in nebenamtlicher Ausübung besprochener Tätigkeit zu zeigen, daß es tatsächlich ein Bedürfnis der Zeit ist, auch dieser Frage, die mit Organisation und Bildungswesen ebenso wie weiter mit der Förderung der Volkswirtschaft eng verbunden ist, die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Das erste Verdienst, hier in Westfalen die Idee des Fischereiwanderlehrers angeregt und, so gut es eben ging, zur Ausführung gebracht zu haben, gebührt wohl Herrn Prof. Wundsch und dem Vorsitzenden des westfälischen Fischereivereins, Herrn Landrat a. D. Tenge-Rietberg. Mit Unterstützung der Landwirtschaftskammer für Westfalen, die leider in der Inflationszeit nicht zur vollen Geltung kam, wurde ich beauftragt, neben meiner jeweiligen Haupttätigkeit im Dienste einer Verwaltung die Nebentätigkeit eines Fischereiwanderlehrers auszuüben, und ich möchte hier daher kurz andeuten, nicht wie ich nebenbei gewirkt habe, sondern wie die Einrichtung wirkt und wie die Interessenten oft geradezu nach einem solchen Praktiker verlangen.

Es liegt nun eben in der Natur der Sache, daß eine solche nebenamtliche Tätigkeit viel zu wünschen übrig läßt, es ist eben eine Behelfseinrichtung.

Es wurden von mir im Auftrage des Oberfischmeisters und durch Vermittlung meiner vorgesetzten Dienststelle in mehreren Fällen für Güter, Verwaltungen, Industrien und Private Wirtschaftspläne, Wertbestimmungen, Meliorationen und Restaurierungspläne an Ort und Stelle entworfen, die in einigen Fällen auch als Rechtsgrundlage in wirtschaftlichen Anspruchsangelegenheiten dienten. Das Resultat dokumentiert sich beispielsweise in einer beratenen Anstalt in einem Mehrertrage von 20 000 Setzlingen, in einem anderen Falle im Plus von 18 000 Jungfischen. Weiter durch Unterweisung im Fangen von Fischen in einem ungefähren Mehrertrage von zehn Zentnern jährlich. Durch Vorträge und Unterweisung besonders im forellenreichen Sauerlande und Eggegebirge kann der Erfolg mit etwa 100 000 Eiern, 30 000 Jungfischen und fünf Zentnern Forellen geschätzt werden. In zahlreichen kleineren Aufsätzen und Beiträgen wurde auch in Tageszeitungen auf den Wert der Fischerei hingewiesen und diese oder jene Wirtschaftsmaßnahme besprochen, wodurch zahlreiche Anfragen das lebhafte Interesse, wie auch bei den Vorträgen, kundgaben. Es wurden neue Teiche projektiert, Fütterungs- und Wirtschaftspläne entworfen. — Interessenten zeige ich gern die in meinen Akten befindlichen Unterlagen, deren Positionen ich hier ohne Namensnennung anführe und auf die ich später im einzelnen noch zurückkomme.

Wenn wir den wirtschaftlichen Wert einer solchen praktischen Beratung ungefähr überschätzen, so dürfen wir wohl annehmen, daß man sich auch an maßgebender Stelle mit diesem Problem energischer befaßt. Es wären allerdings die verschiedenen Fragen der Mittelbeschaffung und Ausbildung noch zu lösen, könnten aber wohl keinen triftigen Grund für die weitere Außerachtlassung dieses Fortschrittes mehr bilden.

Wie wertvoll auch eine solche Hilfskraft für den zuständigen Oberfischmeister sein würde, z. B. bei Schädigungen durch richtige, unauffällige Beobachtungen und Probenahmen, nachdrückliche Hilfe bei Bildung und Durchführung von Genossenschaften, kann vielleicht nur von dieser staatlichen, zur Förderung der Fischereiwirtschaft geschaffenen Stelle richtig gewürdigt werden. So würde das Bindeglied geschaffen und gefestigt zwischen Wissenschaft und Praxis, was doch sehr, sehr notwendig ist, um etwas abseits stehenden Praktikern immer wieder die Errungenschaften und Feststellungen der Fischereiwissenschaft plausibel zu machen. Wir dürfen überzeugt sein, wenn ein Praktiker den Praktikern die Notwendigkeit oder Nützlichkeit dieser oder jener Maßnahme oder auch deren Widersinnigkeit erklärt und praktisch nachweist, so hinterläßt das gleich größeren Eindruck, als wenn es Vertreter der Wissenschaft selbst unternehmen. Auch dafür habe ich im Verkehr mit den Interessenten die schlagendsten Beispiele

Wirtschaftslage der Danziger Berufsfischer.

Von H. Mankowski, Danzig.

Es ist schon berichtet, daß die Berufsfischer des Freistaates Danzig durch den frühen Tod des Oberregierungsrates Bruno Engelbrecht als dem Vorsitzenden des Fischereiausschusses und de Westpreußischen Fischereivereins einen schwere Verlust erlitten haben. Der Verewigte war nich

Digitized by Google

bloß ein kenntnisreicher, sondern auch ein hilfsbereiter Mann, der ein als richtig erkanntes Ziel mit Zähigkeit erstrebte.

Im Kriege und in der Nachkriegszeit war es um das Fischergewerbe im Freistaat Danzig ungünstig bestellt. Durch die Geldentwertung geriet es geradezu in eine Notlage, weil die Preise für Fische mit den Preisen für Fahrzeuge, Fischereigeräte, Zeuge usw. nicht im Einklange standen. Fahrzeuge und Geräte gerieten in Verschleiß und konnten infolge Geldmangels nicht ersetzt werden. So fielen auch die Fischfänge allmählich spärlicher aus und beeinträchtigten die ohnehin ungenügende Volksernährung. Eine weiterblickende Regierung muß in solchen Lagen Wandel schaffen, und die Notwendigkeit dazu erkannte auch der Danziger Senat. Es galt, den Fischern billige Darlehen zu gewähren, wofür zahlreiche Fischerfamilien in Betracht kamen.

Die während des Krieges zum Zwecke der Volksernährung gemachten Versuche, einzelne Fischer aus öffentlichen Mitteln mit Darlehen und Geräten zur Ausübung der Fischerei zu unterstützen, schlugen fehl. Die Empfänger zahlten weder das Darlehen ab, noch entrichteten sie Zinsen, sondern zogen aus dem Freistaat fort. Der Senat durfte aber trotz dieser Erfahrungen nicht untätig zusehen, wie sich die Versorgung des Fischmarktes verschlechterte, sondern er mußte andere Wege betreten, und so mußte der Zusammenschluß der Fischer erstrebt werden. Anfänge dazu bestanden bereits im Westpreußischen Fischereiverein, im Fischereiverband und andern Gruppen. Diese Vereinigungen und die Fischer überhaupt mußten im Fischereiausschuß zusammengeschlossen und zu einer wirtschaftlichen Macht verbunden werden, um den Fischern des Freistaates und jeder Fischergemeinde die Möglichkeit zu bieten, sich im Kreise der Berufsgenossen Gehör und Hilfe zu verschaffen und der Behörde ihre Sorgen zur Abhilfe anzuvertrauen.

Der Senat mußte über alle Vorgänge im Fischereiausschuß unterrichtet sein, und so entsandte er zu allen Sitzungen des Fischereiausschusses den Fischereidezernenten, bisher den verstorbenen Oberregierungsrat Engelbrecht, der sich der Fischereifrage ganz hingab. Er setzte sich zum Ziele die Erhaltung der alten Fischereirechte und die Verbesserung der Wirtschaftslage der Fischer. Die Umstellung der Wirtschaftsverhältnisse bedrohte die Existenz der Fischer. Der Fischereiausschuß erstrebte überdies in Unterrichtskursen die Fortbildung der Fischer.

Den erzielten Erfolgen sollte er nun durch Lösung der Kreditverhältnisse neue hinzufügen. Auch die einzelnen Fischer erkannten, daß sich der Staat bei Hergabe von Darlehen sichern müsse, und daß es notwendig sei, den Darlehnsnehmer zur Erfüllung seiner Verbindlichkeiten anzuhalten, ihm aber auch durch Übernahme von Bürgschaften den Staatskredit zu ermöglichen. Gelang dieser Plan, so war das an sich kapitalschwache Fischergewerbe instand gesetzt, den Fischbedarf zu decken durch Anschaffung von Fahrzeugen und Geräten. Und der Schritt ist gelungen. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit ist bei den Fischern erwacht: alle für einen und einer für alle!

Bereits im Haushaltplan für 1924 wurden vom Volkstage neben sonstigen Aufwendungen für die Fischerei 40 000 Gulden zur Beschaffung von Fahrzeugen und Geräten bewilligt. Der Senat gab diese Summe restlos aus und stellte für 1925 dieselbe Summe ein. Die langfristigen Darlehen hatten sich bewährt, und weil noch mehr Fischer vorhanden seien, die zur Beschaffung von Fahrzeugen und Fahrzeugzubehör noch Darlehen brauchen, so sei eine solche Hilfe dringend geboten. Der Senat hatte außerdem noch kurzfristige Darlehen zur Beschaffung von Baumwollgarn bewilligt.

Der Volkstag ging angesichts der guten Erfahrungen bei Verzinsung und Rückzahlung der Darlehen über die Forderung des Senats hinaus und bewilligte für 1925 insgesamt 150 000 Gulden.

Nach den bisherigen Erfahrungen wickelt sich auch in diesem Jahre die Darlehnsfrage zur Zufriedenheit ab. Die Fischer sind von Katastrophen verschont geblieben, und weil die Witterungsverhältnisse ziemlich normal geblieben, können sie ihren eingegangenen Verpflichtungen nachkommen. An gutem Willen hat es ihnen nicht gefehlt.

Nochmals: Reichswasserstraßen und Grundsteuer.

In der Nr. 44, Seite 939 des vorigen Jahrganges (1925) haben wir dargelegt, daß durch den Übergang des Eigentums an gewissen vormals grundsteuerpflichtigen Seen auf das Reich eine Rechtslage eingetreten ist, nach der sie nunmehr steuerfrei sind. Nun ist uns aus Mecklenburg mitgeteilt worden, daß die Finanzverwaltung dieser Auffassung nicht glaubte beitreten zu können. Das Reichsbesteuerungsgesetz sei durch das Gesetz über die gegenseitigen Besteuerungsrechte des Reichs, der Länder und Gemeinden vom 10. 8. 25 (R.G.Bl. S. 252 ff.) ersetzt worden. Demnach seien die auf das nunmehr überholte Gesetz gestützten Gründe unsererseits nicht mehr durchschlagend. Diese Auffassung ist indessen unrichtig. Denn laut § 14 des neuen Gesetzes sind seine einschlägigen Bestimmungen erst am 1. Oktober 1925 in Kraft getreten. Ferner wird ausdrücklich betont, daß vor diesem Zeitpunkt nach dem Reichsbesteuerungsgesetz begründete Ansprüche und Befreiungen jedoch unberührt bleiben! Wir halten demnach zunächst einmal daran fest, daß die Forderungen der Rückerstattung von 1921 bis Oktober 1925 zu Recht bestehen, sofern nicht Erledigung durch die Geldentwertungsbestimmungen und evtl. Verjährung Platz gegriffen hat; dabei haben praktische Bedeutung die seit 1. 4. 23 entrichteten Grundsteuerbeträge. Der Gegenhinweis auf das neue Gesetz ist also nicht in der Lage, die gestellten Rückerstattungsforderungen zu entkräften, da es keine rückwirkende Geltung hat.

Aber auch nach der neuen, gegenwärtigen Rechtslage ist es unseres Erachtens

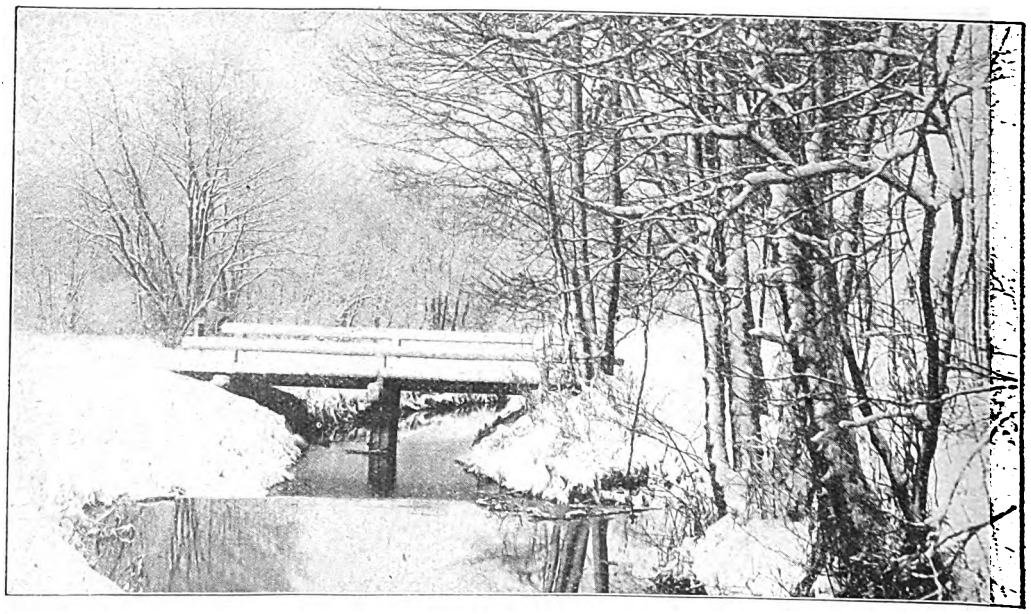
Digitized by Google

nach wie vor unzulässig, von dem betreffenden Pächter die Grundsteuer einzuziehen. Die erwähnte Finanzbehörde vertritt die Anschauung, daß die zu den Reichswasserstraßen gehörenden mecklenburgischen Oberseen nicht zu einem von der Grundsteuer befreienden öffentlichen Dienste oder Gebrauche bestimmt seien. Auch dies ist unzutreffend, da ja gerade das Wesen der „Reichswasserstraßen", wie sich auch aus der Vorgeschichte des Staatsvertrages vom 31. 4. 21 (R.G. vom 29. 7. 21) klar ergibt, gerade darin besteht, dem öffentlichen Dienste und Gebrauche gewidmet zu sein. Woraus hätte man sonst die Berechtigung zu der umfassenden, selbst Privatpersonen treffenden Enteignung überhaupt herleiten können? Ferner läßt der Staatsvertrag eine Erhebung von Staatssteuern nicht zu (§ 10). Gesetzt aber schließlich den Fall, daß die Erhebung der Grundsteuer von bestimmten Teilen der Reichswasserstraßen zulässig wäre, so könnte sie niemals den Pächtern aufgebürdet werden, weil das Reich als Eigentümer der Seen und damit als Grundsteuerpflichtiger gar nicht in der Lage ist, z. B. durch Pachtvertrag die Steuer abzuwälzen. Denn nicht das Reich ist Verpächter der Seen, sondern die Besitzer der ihnen bloß noch verbliebenen Fischerei-, Rohr- usw. Nutzungsrechte (z. B. den Gemeinden) haben letztere verpachtet. Auf ein bloßes Recht vermag aber die Grundsteuer nicht gelegt zu werden.

Die Gemeinden haben unseres Erachtens also das Recht, die bezahlte Grundsteuer zurückzuverlangen und auf ihre künftige Freilassung zu dringen. Versäumen diese Verpächter, welche nicht mehr Eigentümer des Wassergrundstückes, sondern bloß noch Inhaber von Rechten sind, die ungerechtfertigten Grundsteueransprüche abzuwehren, so dürfen die Pächter ihre Zahlung aus dem Pachtvertrag ablehnen, da sie nur zur Zahlung der rechtmäßigen Lasten verpflichtet sind.

D. F. V. (Steuerstelle).

Der Sport am Fischwasser.



Januar.

(Mit Abbildung.)

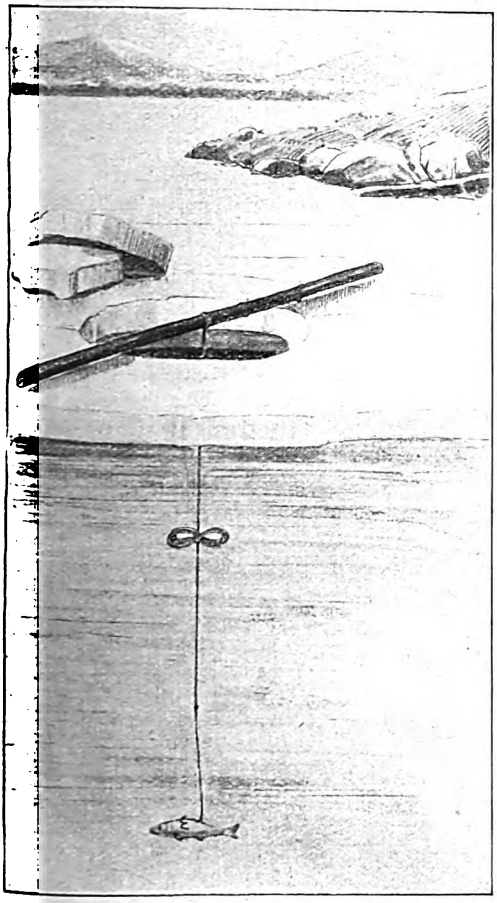
Wer erfolgreich die Fischweid betreiben will, der muß die Lebensweise und den jeweiligen Aufenthalt der Schuppenträger kennen. Mit dem Einsetzen der Kälte sinkt alles Kraut zu Boden, die Lebensregungen des Planktons und der anderen kleinen Tierwelt hören fast gänzlich auf. Damit wird auch den Friedfischen die Nahrungsmöglichkeit genommen. Das schadet ihnen aber nichts; sie brauchen nicht wie die Warmblüter durch Nahrung die von diesen ständig ausgestrahlte Wärme zu ersetzen, und ihr Kraft- und damit Muskelverbrauch ist durch die fast völlige Bewegungslosigkeit auf das geringste Maß beschränkt.

So überwinden die Friedfische diese mehrmonatige Hungerkur, ohne wesentlich an Körpergewicht zu verlieren. Still und unbeweglich stehen sie eng zusammengeschlossen in den tiefen und dunklen Gruben der Gewässer. Dort sind sie wohlgeborgen vor den Raubfischen, die, wie

Digitized by Google

alle Raubtiere, ungern in solche dichte Phalanx einbrechen und, wie der Habicht bei den Tauben oder der Sperber bei den Staren, sich lieber ein einzelnes Stück greifen. Daher überall bei den wehrlosen Tieren der eigenartige Hang zur Schwarmbildung: alles drängt beim Schwimmen, Fliegen, Ruhen nach der Mitte, weil der einzelne sich dort am sichersten fühlt.

Diese dichtgescharten Schwärme von Bleien, Plötzen und ähnlichen Fischen geben nun einen



Legangel für Eisfischerei.

starken Anreiz auf die Fischer, die mit dem großen, bis auf den Grund hinabreichenden Netzen hier oft eine erfreuliche Beute einheimsen können. Aber an vielen Gewässern sind die Fischerkähne zu klein, um mit dem großen Zeug zu fischen. Da kommt die Eisdecke zu Hilfe, und dann werden jene ertragreichen Fischzüge gemacht, von denen in der Tagespresse hier und da die Rede ist.

Die untermaßigen Fische müssen dabei wieder in ihr Element, das Abfischen der großen Fische auch in riesigen Mengen bedeutet keinen Schaden für den Fischbestand. Große Friedfische sind nämlich sehr schlechte Futterverwerter, indem sie von einer gewissen Größe an nur noch sehr langsam zunehmen. Aber auch als Fischfleisch, von dem die wertvollen Raubfische sich nähren, kommen sie nicht in Betracht. Diese nehmen diese großen Fische nur ungern, da sie ihre Beute in einem Stück verschlingen wollen. So kommen die mehrpfündigen Bleie u. dergl. nur als Laichfische in Betracht. Bei ihrer großen Fruchtbarkeit genügt hier aber eine verhältnismäßig geringe Zahl, um den Bestand auf genügender Höhe zu halten.

Auch für die Raubfische ist nun Schmalhans Küchenmeister. Auch sie halten sich jetzt in größeren Tiefen; hier und da erschnappen sie gelegentlich ein vom hellen Sonnenschein zu unzeitigem Tatendrang verführtes Fischlein; im übrigen heißt es auch für sie, warten und hungern. Das macht sich der Angler zunutze, haut sich am Schar ein paar Wuhnen aus und baut dort seine Stellangeln auf. Schwer ist es jetzt einen lebenden Köderfisch zu erlangen. Vorsorgliche Leute fangen sich solche schon im Herbst und halten sie in einem größeren Aquarium, das Angenehme mit dem Nützlichen verbindend.

In manchen Bächen laicht noch die Forelle und verliert dabei einen erheblichen Teil ihrer sonstigen Scheu. Fischdiebe machen sich dies gern zunutze und holen die Rotgesprenkelte mit dem Handnetz aus der Laichgrube, wo sie während des Laichens völlig geistesabwesend zu stehen scheint.

Noch eines Laichschädlings wollen wir hier gedenken: der Quappe. Sie hat abgelaicht und sucht nun nächtlicherweise hungrig das flache Uferwasser nach Beute ab. Ihr gelten die Legeschnüre, mit Wurm oder Fleisch beködert. Als Jungens legten wir Tonröhren unter die Boote, da steckten sich die lichtscheuen Quappen tagsüber hinein, und wurden samt der Röhre mit dem Handnetz herausgeholt.

Man sieht, es ist schon immer was los am Fischwasser, auch wenn die Natur völlig erstorben zu sein scheint. An den langen Winterabenden sehen wir unser Angelzeug nach, prüfen die Schnüre Meter für Meter, besehen uns die Stahlvorfächer, daß sie keinen Knick oder Knoten aufweisen, die zu unangenehmen Überraschungen führen können, streichen unsere Rute sehr dünn mit bestem Bootslack, aber mehrere Male, den Lack dazwischen jedesmal in einem frost- und staubfreien Raum, aber nicht im Sonnenschein, trocknen lassend. Langsam längen sich die Tage, und mit dem höheren Stande der Sonne beginnen auch die Fische aus ihrer Winterdämmerung zu erwachen. Waldstorch.

Digitized by Google

Kleinere Mitteilungen.

Allgemeines.

Anerkennung von Teichwirtschaften als Besatzfischzüchtereien durch die Landwirtschaftskammer im Freistaat Sachsen.

Auf Grund der Richtlinien für die Anerkennung von Teichwirtschaften als Besatzfischzüchtereien, genehmigt durch Beschluß des Ständigen Ausschusses des Landeskulturrates vom 7. April 1925, wurden nachstehende Teichwirtschaften als Besatzfischzuchten anerkannt:

1. Freiherrlich von Burgksche Teichwirtschaft Schönfeld bei Großenhain. Anerkannte Zucht des raschwüchsigen Galizier Spiegelkarpfens und des raschwüchsigen Lausitzer Schuppenkarpfens.
2. Standesherrschaft Königsbrück, Teichwirtschaft Zeisholz. Anerkannte Zucht des raschwüchsigen Galizier Spiegelkarpfens.
3. Rittergut Beucha bei Bad Lausick. Besitzer A. Steiger. Anerkannte Zucht des raschwüchsigen Spiegelkarpfens (Franken und Galizier).

Landwirtschaftskammer
— Fischerei-Abteilung —
Dr. Wohlgemuth.

Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen.

— **Fischfang mit Ottern in Indien.** Es ist wenig bekannt, daß sich die Hindus mit Vorteil der Ottern beim Fischfang bedienen. Ein Europäer, der einst den Ganges entlang reiste, wunderte sich, eine Herde von Ottern — zehn Stück — mit Stahldraht an Bambusstangen auf dem Lande angebunden zu sehen. Einige schwammen im Flusse umher, soweit es ihre Fessel erlaubte, andere lagen halb im Wasser und döste, und wieder andere kugelten sich im sonnenheißen Sand umher, als ob sie spielten, während sie dabei einen scharfen, pfeifenden Laut ausstießen.

Auf seine Erkundigung erfuhr der Reisende, daß sich die meisten Fischer am Fluß einen oder mehrere Ottern als Gehilfen beim Fischfang hielten. Die Otter leben ja hauptsächlich von Fischen und sind Meister in ihrem Fang. Sie helfen den Menschen dadurch, daß sie entweder die Fische in die aufgestellten Netze treiben oder größere Fische ihrem Herrn bringen, indem sie den Fang zwischen den Zähnen festhalten. (Nach „Dansk Fiskeritidende" 1925 Nr. 43.) L. B.

Fischereisport.

— **Wie alt ist das Angeln?** Die englische Zeitung „Observer" befaßt sich in ihrer Nummer vom 4. Oktober u. a. auch mit der Frage, wie alt die Angelkunst ist, und kommt zu dem Ergebnis, daß sie so alt ist wie die Menschheit selbst. Eines der ältesten Dokumente für die Verwendung des Angelhakens findet sich beim Propheten Amos, der in seiner „Drohung gegen die Obersten im Volke Israels" im 4. Kapitel (Vers 2) sagt: „Der Herr hat geschworen bei seiner Heiligkeit: Siehe, es kommt die Zeit über Euch, daß man Euch wird herausrücken mit Angeln und Eure Nachkommen mit Fischhäklein." Dieses Zitat ist etwa auf das Jahr 1000 v. Chr. anzusetzen.

In China war die Angelkunst schon vor dem großen Philosophen und Gesetzgeber Kon-Fu-Tse (latinisiert gewöhnlich Confutius genannt) — etwa um 500 v. Chr. — bekannt. Siebenhundert Jahre später schrieb der Grieche Oppian um das Jahr 180 n. Chr. sein großes Epos „Halieutikon", das sich mit Fischen und Fischfang befaßt.

In England wurde das erste authentische Buch über Fischerei durch die sportlich tätige Äbtissin Juliana Berners oder Barnes von St. Albans unter dem Titel „The treatise of fysshyng with an angl" geschrieben, gedruckt zu „Westmestre" durch Wynkin de Worde im Jahre 1496, im Vergleich mit dem das bekannte Werk von Isaak Walton „The Compleat Angler", zuerst erschienen im Jahre 1653, geradezu jung erscheint. Schr.

Fischfeinde.

— **Von der Angriffslust der Bisamratte.** Unsere früheren Nachrichten von angriffslustigen Bisamratten sind uns von einigen Lesern verübelt worden, weil sie angeblich nur Jäger- oder Fischerlatein darstellen. Wir bringen nachfolgend zwei neue Mitteilungen hierzu. Für denjenigen, der die Literatur über die Bisamratte aufmerksam verfolgt hat, kann über den unter Umständen bösartigen Charakter des Tieres längst kein Zweifel mehr bestehen. — Der „Regensburger Anzeiger" berichtet: Der Sohn des Fischereibesitzers Sextl in Kronberg bei Neu-Oetting wurde beim Nachsehen von ausgelegten Fischreusen von einem Rudel Bisamratten angefallen und konnte sich aus seiner gefährlichen Lage nur mit Mühe befreien, nachdem er zwei Stück erschlagen hatte.

Wie gefährlich die Tiere werden können, davon erzählen böhmische Blätter folgendes charakteristische Vorkommnis: „Kürzlich wurde der zum Hohenthal-Püchauschen Besitz gehörende Kuchenteich nahe Frießnitz bei Weida gefischt. Nachdem das Wasser abgelaufen war und zwei Arbeiter mit dem Fischen begonnen hatten, kamen aus einem Ufer des 12 Ar großen Teiches eine Menge Bisamratten. Sie verließen merkwürdigerweise, ohne besonders gestört worden zu sein, alle zu gleicher Zeit ihren Bau und schwammen auf die Arbeiter zu. Letztere, denen ein derartiger Bisamrattenangriff in der langjährigen Praxis als Fischer noch nicht vorgekommen, waren zunächst entsetzt. Doch bald hatten sie die Lage erfaßt und schlugen mit allen zur Verfügung stehenden Gegenständen auf die Bisamratten ein. Neun Stück wurden erbeutet. Der anwesende Forstbeamte ließ sofort die Baue ausgraben, und die Jagd begann von neuem. Innerhalb zwanzig Minuten kamen noch 6 Stück aus der längsten Röhre. Was dem Stockhieb geschickt auswich, wurde das Opfer eines wohlgezielten Schusses. Die Gesamtzahl von 15 Stück Bisamratten lag am Schlusse der Jagd, nach der Größe geordnet, am Teichufer. Es waren bis auf zwei Stück gut ausgewachsene Tiere. Die längste mit

Digitized by Google

61 Zentimeter. Interessant war, daß einige Bisamratten im Augenblick höchster Gefahr sich am Eisen der Schaufel und Hacke festbissen und daran hängend mit dem Stock erschlagen wurden."

Biologie und Fischereiwissenschaft.

— **Ueber die schädlichen Folgen mangelhafter Ernährung einsömmeriger Fische** habe ich schon manche Erfahrung gemacht und gefunden, daß diese meist zum Frühjahr auftreten. Am häufigsten ist mir dies bei Weißfischen aufgefallen, als Rotfeder, Aland, Elritzen, weniger bei Karpfen, Goldfischen u. a. Es waren dies einsömmerige Fische, die den Winter über in Hälterteichen und Bassins gehalten wurden, weil man sie als Zierfischhändler stets zur Hand haben muß. Diese Fische wurden wenig oder gar nicht gefüttert und waren dann, wenn das Frühjahr kam, abgemagert. Ich versuchte dann, sobald sich lebendes Naturfutter wieder einstellte, damit reichlich zu füttern, um die Fische wieder zu Kräften kommen zu lassen und ihnen ein ansehnliches Außere zu geben. Ich mußte dann feststellen, daß solche abgemagerten Fische keine Nahrung mehr zu sich nahmen oder diese wieder ausspien! Ich nehme an, daß bei solchen Fischen der Magen und Darm durch das lange Hungern versagt, auch wenn sie wirklich noch Nahrung aufnehmen würden. Meine Meinung ist die, daß solche Fische schon im Herbst zeitig an Nahrungsmangel litten und nicht kräftig genug in die Winterung kamen, oder ihnen stand im Jugendstadium zu wenig Naturnahrung zur Verfügung, worunter der Körperausbau und die Muskulatur litten; sie wurden durch mangelhafte Jugendernährung zu Schwächlingen. Ich habe diese Krankheit bei älteren als einjährigen Fischen noch nicht beobachtet, da diese eben schon widerstandsfähiger sind. Eine Heilung solcher Fische habe ich nie feststellen können, sie gingen stets ein. Man kann also nur vorbeugen, indem man Jungfischen reichlich Naturfutter reicht. Was wird aus einem Säugetier, welches in jungem Stadium knapp an Milch gehalten wird? Ein Kümmerling. So ist es auch mit den Fischen, wenn Naturnahrung fehlt. Der Forellenzüchter muß ganz besonders darauf achten, daß Fischen bis zu einem Jahre reichlich Naturnahrung neben Kunstfutter (Fleisch und Fisch) zur Verfügung steht. Durch mein System der Daphnienzucht ist der Forellenzüchter jetzt auch allen Eventualitäten gewachsen. Die Zucht von Daphnien ist noch leichter, als ich sie mir erst vorstellte. Ein neuer Beweis: Am 13. August d. J., also schon bei vorgerückter Jahreszeit, die hier in Holstein schon kühler als in anderen Gauen Deutschlands ist, habe ich nochmals einen neuen Versuchstümpel für die Zucht von Daphnien angelegt, und zwar fünf Meter im Quadrat. Nach dreitägiger Wasserruhe brachte ich 20 Gramm lebende Daphnia pulex hinein; bereits nach acht Tagen habe ich festgestellt, daß das Wasser „ein Leben" war. Am 1. September entnahm ich wieder Futter diesem Versuchstümpel und war erstaunt über die riesige Vermehrung; alle Größen von Daphnien waren vorhanden, also verschiedene Altersstufen. Jeder Interessent würde staunen über diesen Erfolg in der vorgerückten Jahreszeit. — Dann noch etwas zu den Mißerfolgen mit Garnelenschrot! Wer Garnelen füttert, muß einwandfreie Ware benützen, nicht das im Handel befindliche Schrot, welches meist Abfall von Konservenfabriken ist. Man schafft sich ganze Garnelen an und zerkleinert diese selbst, was in ganz trockenem Zustande sehr leicht durch Stampfen oder Mahlen geschehen kann, auch indem man es gedämpft durch Siebe drückt. Auch frische gesalzene Garnelen geben entwässert ein wirklich gutes Futter für Forellen. Preuße.

— **Seekranke Fische.** Die auch in Deutschland recht bekannte englische Zeitung „Manchester Guardian" berichtete unlängst — natürlich aus New York — daß Fische, die in Tanks auf Dampfern transportiert werden, ebenso der Seekrankheit unterliegen wie die Menschen, und sogar in noch höherem Grade dadurch, daß sie oft ihre Leidensgefährten durch die Giftwirkung der von ihnen entleerten Stoffe töten. Als Autorität für diese Angabe wird ein Herr Mowbray, angeblich ein bekannter Fischliebhaber aus New York, genannt. Er behauptet, daß ein Fisch, der in seinem natürlichen Element nicht im geringsten, selbst von hohen Wellen, belästigt wird, beim Transport in einem Tank an Bord eines Schiffes sein Gleichgewicht nicht bewahren kann und den Bewegungen des Schiffes unterworfen ist. Mowbray läßt deshalb die Fische zwei Tage vor Beginn der Seereise hungern. Sie können dann angeblich nicht mehr seekrank werden. (Spricht Pilatus zu ihm: Was ist Wahrheit? Joh. 18,38.) Schr.

— **Fische als Medikamente in der Barockzeit.** In vergangenen Zeiten verfiel man auf die sonderbarsten Zubereitungen von Heilmitteln aus dem Pflanzen- und Tierreich, und welche Rolle dabei Amulette aus Edelmetall bzw. Edelgestein spielten, soll nur nebenbei erwähnt werden. Der Köchin und ihrer Kunst fiel eine ganz besondere Aufgabe als Hausärztin zu, wie folgende Beispiele aus der Fischwelt zeigen sollen. Der Aal wurde beispielsweise auf englische Art mit Rosmarin und Muskatnüssen bestreut, in Salzwasser gekocht und mit einer Tunke aus Bier und Salz verzehrt. Das gab Bauchschmerzen, die man durch einen Trunk des gewärmten, mit Wein gemischten Fischblutes vertrieb. Auch das Aalfett spielte eine Rolle.

Dem frischen Hering wurde die Kraft zugeschrieben, daß er beim Aufbinden auf die menschlichen Fußsohlen das Fieber stillen könne. Hatte er diese Aufgabe erfüllt, so wurde er mit Essig, Öl, Pfeffer, kleingehackten Äpfeln, Zwiebeln und Zitronen gebraten. Eine andere Aufgabe fiel dem gesalzenen Hering zu. Seine Lake wurde zu Klistieren in der Wassersucht und bei Hüftweh verwendet. Ein Allerweltsheilmittel stellte die Schleie dar. Sie wurde lebend auf die Lebergegend eines Gelbsüchtigen gelegt und darauf bis zu ihrem Absterben belassen. Das hinderte keineswegs, den toten Fisch in einem Tiegel mit Zwiebeln, Kümmel, Fleischbrühe, Butter und Wein zu dämpfen und mit einem gelben Süpplein zu servieren.

Zu den Fischen zählte man auch den Frosch. Seine Schenkel wurden in Butter gebacken und mit einer Sauce aus unreifen Weinbeeren, Pfeffer

Digitized by Google

und Butter übergossen. Bekam das Gericht dem Gourmand nicht, der an Kolik litt, dann wurde ihm der Frosch lebend auf dem Leibe angebracht, um Linderung herbeizuführen. Das Froschherz hob auf dem Rücken eines Kranken die Fieberhitze. Froschlaich heilte die Krätze, und eine Brühe daraus hob Zahnschmerzen, das Zittern und Erstarren der Nerven.

Dem Krebs schrieb man keine so starke Heilkraft zu. Nur einem gesunden Magen war er bekömmlich; im andern Falle drückte er und war nicht zu verdauen. Schwindsüchtigen wurden die gesottenen und mit ihrer Schale zerstoßenen Krustentiere in zerlassener Butter mit warmem Bier verabfolgt. Dem Hecht und dem Karpfen war es vorbehalten, mit ihrer Galle Augen- und Ohrenweh zu heilen. Aalfett sollte das Gehör stärken, und aus Fischschmalz wurde stärkende Hautcreme hergestellt.

Wurde einer Hausfrau zugemutet, Fische zu kaufen, so begab sie sich sofort in das Wasser, nachdem sie noch rasch vorher die dünne Ader einer Wölfin als Strumpfband angelegt hatte. So ausgerüstet, konnte sie mehr Fische mit Händen greifen, als sie forttragen konnte. Sagte ihr ein Fischbad nicht zu, so rieb sie ihre Hände mit Reiherschmalz ein und erlebte nun im Wasser geradezu Wunder. M. i. D.

Handelsnachrichten, Ein- und Ausfuhr. Statistik, Zölle.

— **Karpfenversand von Bärsdorf-Trach nach England.** Wie die politischen Zeitungen melden, ist am Montag, dem 14. Dezember, ein Spezialwaggon mit Karpfen von Bärsdorf-Trach nach England verladen worden. Der Spezialwaggon ist zunächst über Berlin nach Hamburg gelaufen, und von dort aus sollen die Karpfen weiter nach England gehen, wo sie rechtzeitig zum Weihnachtsfest eintreffen können.

Gesetzliche Bestimmungen.

Ueber die Rechtsnatur des Fischereipachtvertrages.

Auf einem Blatte eines auch in Fischereikreisen verbreiteten Abreißkalenders für das Jahr 1925 war vor einigen Wochen zu lesen:

„Der Fischereipachtvertrag ist nach der Anschauung namhafter Juristen genau so wie der Jagdpachtvertrag persönlicher Natur, das heißt, er erzeugt lediglich Rechte und Pflichten unter den Vertragschließenden und geht nicht auf den Rechtsnachfolger im See- oder Teichbesitz über. Wer ein Gut erwirbt, zu dem ein See oder Teich gehört, auf dem die Fischerei verpachtet ist, gilt daher für berechtigt, die Fischerei selbst in Anspruch zu nehmen. Der bisherige Fischereipächter mag sich an dem Vorbesitzer schadlos halten."

Diese Ausführungen sind für Preußen wegen der anders gelagerten Rechtsverhältnisse nicht zutreffend. Sie berücksichtigen nicht die Vorschrift des § 29 Abs. 5 des Preußischen Fischereigesetzes vom 11. 5. 1916, wonach „bei Veräußerung des Fischereirechts die §§ 571 bis 579 des Bürgerlichen Gesetzbuchs sinngemäß gelten. Der Ueberlassung an den Mieter steht der Beginn der Pachtzeit gleich". Auch ohne eine solche Bestimmung könnte angenommen werden, daß der in den §§ 571 bis 579 aufgestellte allgemeine Grundsatz „Kauf bricht nicht Miete oder Pacht" auch auf Fischereipachtverträge anwendbar sei, doch sind nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts beispielsweise Jagdpachtverträge keine Pachtverträge im Sinne des Bürgerlichen Gesetzbuchs und können daher beim Verkaufe des Grundstücks ohne weiteres durch den neuen Erwerber aufgelöst werden. (Urt. R. G. v. 5. 5. 1908, RG. Z. 70, 70.) Diese Rechtsprechung kann künftig Fischereipachtverträgen gegenüber nicht mehr Platz greifen, weil gesetzlich die Anwendbarkeit der Bestimmungen des BGB. über die Fortdauer der Pachtverträge ausdrücklich festgelegt ist. Es macht dabei keinen Unterschied, ob es sich um die Veräußerung eines selbständigen oder eines mit dem Eigentume verbundenen Fischereirechts handelt. Die getroffene Regelung hat die bisherige Rechtsunsicherheit beseitigt und schützt den Pächter vor der Beraubung seiner Rechte durch einen Eigentumswechsel. Aus wirtschaftlichen Gründen war diese Rücksichtnahme auf den Pächter durchaus am Platze, denn wenn er nicht die Gewähr hat, daß sein Vertrag bei einem Besitzwechsel unberührt bleibt, so wird er entweder sich auf eine Pachtung überhaupt nicht einlassen oder möglichst wenig Aufwendungen für die Fischpflege in dem Gewässer machen.

Der Tod des Verpächters ist auf den Bestand des Pachtverhältnisses ohne Einfluß; stirbt der Pächter, so sind sowohl Verpächter wie die Erben des Verstorbenen befugt, das Pachtverhältnis für den ersten gesetzlich zulässigen Zeitpunkt zu kündigen (§ 569 BGB.). Bei Konkurs des Verpächters gelangt der Fischereipachtvertrag zur vollen Erfüllung, ohne Rücksicht darauf, daß der Pachtvertrag auch der Konkursmasse gegenüber wirksam ist. D. B.

Aus fremden Zeitschriften.

Weiterbildung der Berufsfischer. Verfasser H. Müller. Zeitschrift für das ländliche Fortbildungsschulwesen in Preußen, Heft 13 vom Oktober 1925 S. 510/511.

Verfasser skizziert zunächst die Bestrebungen der preußischen Fischereiorganisationen in der Richtung nach einer geordneten Ausbildung der Fischereilehrlinge, als deren Abschluß die Ablegung einer Prüfung gedacht ist, wie solche bereits die Fischereiausschüsse einzelner Landwirtschaftskammern eingeführt haben. Im Rahmen der vom Preußischen Fischereiverband vorgeschlagenen Lehrordnung soll den Lehrlingen im letzten Lehrjahre Gelegenheit zum Besuche eines Fischereilehrkursus gegeben werden. Dieser Kursus interessiert den Verfasser am meisten aus dem Gesichtspunkte, daß man die Fortbildungsschule ohne Angabe von Gründen abgelehnt hat. Er verspricht sich wenig Erfolg, wenn man Volksschüler, die 3 Jahre der Schule ledig waren, in einem 14tägigen Kursus mit Fischereibiologie, fischereilichen Gesetzes- und Verwaltungskunde, Kalkulation der Unkosten und

Digitized by Google

Buchführung usw. traktiere. Es ginge meist über die Köpfe der jungen Leute. Die Abhandlung kommt zu folgendem Schlusse:

„Eine Ausschaltung der Fortbildungsschule halten wir darum für durchaus verfehlt. Der Fischereibetrieb und die Streusiedlung der Fischerwohnungen mag den Besuch der Fortbildungsschule erschweren, aber notwendig bleibt er auch für die Fischerlehrlinge in erziehlicher und unterrichtlicher Beziehung. Auch halbjährliche Fachausbildungskurse würden bei vielen Jünglingen auf Sand bauen, wenn Volksschüler nach 3jähriger unterrichtsloser Zeit mit allerhand wissenschaftlichem Stoff geplagt würden. Darum sollte die Landwirtschaftskammer auch für Fischerlehrlinge auf keinen Fall die Fortbildungsschulpflicht außer acht lassen. Ihr Lehrplan läßt sich den Bedürfnissen der Fischerlehrlinge doch weitgehend anpassen, so daß der Fortbildungsschulunterricht eine gute Vorbildung für die Vorträge des Fischereibiologen in Fachkursen sein wird."

Die Kritik mutet etwas herb an. Leider ist es mit dem Fortbildungsschulwesen nun doch nicht so bestellt, daß dabei Ersprießliches gerade für den Fischernachwuchs herauskommt. Sein erzieherischer Wert soll nicht bestritten werden. (Vergl. die Ausführungen Seite 559 der „Fischerei-Zeitung" 1925.) Es wird mit Recht abgelehnt worden sein, bei den Erörterungen über die Fachausbildung der Fischer den Fortbildungsschulunterricht in den Kreis der Betrachtungen zu ziehen. Die Fischerjugend ist bekanntlich von der gesetzlichen Verpflichtung zum Besuche der — nach Belieben der Kreise oder Gemeinden einzurichtenden — Fortbildungsschule grundsätzlich nicht befreit, daran würde auch die in Rede stehende Lehrausbildung nichts ändern. Im übrigen werden sich auch die Kreise der Fischerei nicht darüber im unklaren sein, daß Allgemeinbildung, und zwar je mehr — je besser, dem Zwecke der auf Vermittlung praktisch-theoretischer Berufskenntnisse abzielenden Fischereilehrkurse nur dienlich sein kann. Nicht ohne Grund wird deshalb die Angliederung des Fischerunterrichtswesens an die landwirtschaftlichen Winterschulen angestrebt. D. B.

Verschiedenes.

— **Fischende Hunde.** Der „Kosmos" berichtet: Die Eskimo-Hunde im hohen Norden sind als Fischfresser bekannt. Ihr Hang nach Fischen geht nicht verloren, auch wenn sie sich in anderen Ländern einige Zeit hindurch an andere Nahrungsmittel gewöhnt haben. Ein englischer Hundeliebhaber teilt mit, daß er bei seiner Rückkehr aus Kanada einen Eskimo-Hund nach England mitgenommen habe, wo er sich zunächst weit entfernt vom Wasser aufhielt. Der Hund hatte sich an Brot, Abfall, Knochen usw. gewöhnt. Einige Zeit darauf wurde die Wohnung nach einem Landhaus am Ufer eines Flusses verlegt. Da bemerkte der Eigentümer nach kurzem, daß sein Hund das Fressen stehen ließ, obgleich er sehr wohlgenährt aussah. Er ging dem Tier nach und sah, daß der Hund alle Morgen über den Zaun sprang und nach etwa einer Stunde triefend zurückkehrte. Als er das Tier eines Morgens verfolgte, entdeckte er, daß er ins Wasser sprang und mit einem großen Fisch daraus auftauchte, der dann am Ufer verzehrt wurde. Wenn bei dem ersten Versuch kein Fisch erbeutet wurde, so wurde später ein zweiter Versuch gemacht, eines Tages sogar fünf in 20 Minuten.

Daß Hunde aber unter Umständen auch nicht für sich, sondern für ihren Herrn fischen, beweist folgendes Vorkommnis, das sich unlängst in Frankreich zugetragen hat.

Angelt da an einem schönen Nachmittag um 2 Uhr in Pontivy in der Bretagne eine kleine Gesellschaft von Sportfreunden. Plötzlich fühlt ein Angler einen starken Ruck, und die Angelrute entgleitet seiner Hand. Fisch, Schnur und Rute suchen das Weite. Da ertönt plötzlich ein Pfiff seitens des einen Anglers; sein Hund, der ihm zur Seite im Grase schlief, erhebt sich, springt ins Wasser und verfolgt das davontreibende Gerät. Er ergreift die Angelrute mit dem Maul und apportiert seinem Herrn einen prächtigen Brachsen von mehr als drei Pfund. Schr.

Literatur.

Der „Kleine Brockhaus", Handbuch des Wissens in einem Band, liegt nunmehr in einem geschmackvollen und dauerhaften Einband als überaus stattlicher Band vor. Hier ist in knappstem Rahmen der Niederschlag des gesamten Wissens unserer Zeit vereinigt. Nur durch größte Prägnanz des Ausdruckes und knappste Ausnutzung des Raumes ist es möglich gewesen, dieses Problem auf 800 dreispaltigen Großoktavseiten zu lösen. Es sind über 50 000 Stichwörter behandelt, und erstaunlich ist die Fülle der Abbildungen und Karten, die sowohl im Text als auch auf besonderen Tafeln den Inhalt veranschaulichen und beleben. Der „Kleine Brockhaus" bringt uns allenthalben das Neueste auf dem Gebiete der Geschichte, Politik, Naturgeschichte, Technik, Kunst, Literatur, kurz auf dem Gesamtgebiete des Kulturlebens unserer Zeit, das den untrennbaren Rahmen für unsere materiellen Existenzbedingungen und unser seelisches Innenleben bildet. Deshalb ist dieser Hort des Wissens auch unentbehrlich für jeden, der aus beruflichem Interesse oder aus innerem Triebe nach Vermehrung und Vervollständigung seines Wissens die Fühlung mit unserem Kulturleben nicht verlieren darf. Die Beschaffung eines großen Konversationslexikons ist nicht jedermann möglich, die Mittel unserer Zeit sind beschränkt, dazu kommt ihr Hasten und Drängen im konkurrenzreichen Berufskampfe, das für innere Ruhe und Konzentration nur kurze Momente übrig läßt. Diesem Zeitbedürfnis kommt der „Kleine Brockhaus" mit seiner eigenen Konzentration und seinem beschränkten Preis entgegen. Der Preis beträgt nur 23 Mk. in gebundenem Zustand, und selbst dem wenig Bemittelten ist seine Beschaffung durch die Lieferungsausgabe, die in zehn Lieferungen zu je 2,10 Mk. erfolgen kann, ermöglicht. Auch das Preisausschreiben, das mit seinem Bezug verbunden ist und bis zum 10. Januar Gültigkeit hat, wird vielleicht noch manchen verlocken. Der „Kleine Brockhaus" ist in seiner Art eine Tat, ein Kulturdenkmal, das von der unverminderten deutschen Leistungsfähigkeit Zeugnis ablegt. W.

Digitized by Google

„Waldheil", Kalender für deutsche Forstmänner und Jäger auf das Jahr 1926. 38. Jahrgang. Mit „forstlichem Hilfsbuch" als Beilage. Verlag von J. Neumann, Neudamm. Preis: schwache Ausgabe 2,50 RM, starke 3 RM.

Der fällige Jahrgang des in Forst- und Jagdkreisen überall bekannten und unentbehrlichen Taschenkalenders, dessen allgemeine Beliebtheit in der hohen Auflage nach Jahrgang und Stückzahl ihren beredten Ausdruck findet, bringt dem Forstwirt in Teil I und Teil II, dem „forstlichen Hilfsbuch" des Taschenkalenders, alles das, was er draußen im Revier bei der praktischen Arbeit an Maßen, Gewichten und Zahlen für Saat, Pflanzung, Vorertrags- und Ertragsberechnung, Kubiktabellen, Arbeitsbüchern, Verwaltungsformularen usw. braucht. Die neue Auflage 26 hat gegenüber der vergangenen eine wesentliche Bereicherung durch die „Bestimmungen über die Ausformung, Messung und Sortierung des Holzes in den preußischen Staatsforsten" erfahren. Auf die einzelnen Vorzüge des auf kleinem Raum ein vielseitiges und reichhaltiges forstliches Wissen zusammenfassenden Taschenkalenders näher einzugehen, ist an dieser Stelle nicht gut möglich. Jedoch sei hier ganz besonders die mustergültige, fast lückenlose Zusammenstellung all dessen hervorgehoben, was der praktische und theoretische Forstmann draußen im Revier zur Unterstützung des oft allzu überlasteten Gedächtnisses und zur Bereicherung seines forstlichen Wissens benötigt. Ein allen Witterungseinflüssen trotzender Einband wird diesen unentbehrlichen Begleiter des Försters und Forstwirts selbst bei tagtäglichem Gebrauch für das ganze Jahr zu schützen wissen. — Möchten alle deutschen Forstleute, denen das Wohl ihres Waldes und Wildes am Herzen liegt, Rat und Unterstützung aus dem im Verhältnis zu Wert und Inhalt überaus billigen Büchlein schöpfen.

G. W.

„Schußbuch" im Taschenformat. Achte Auflage. Mit einer Hilfstabelle zur Wildschadenberechnung. In biegsamem Ganzleinen-Einband 3 RM. Verlag von J. Neumann-Neudamm.

Die achte Auflage des in allen Jagd- und Jägerkreisen so ungemein beliebten Neudammer Schußbuches hat eine wesentliche Verbesserung und Vervollkommnung erfahren. In die bisherige Rubrikatur sind neu eingetreten: „Ort der Erlegung", „Bezeichnung der Jagdart", deren laufende Abkürzungen eine vorstehende Tabelle in sehr praktischer Handhabung erläutert, „Gemswild", „Dachs", „Fischotter", „Wiesel", „Hunde", „Katzen", „Krähen und Elstern". Leider fehlt die in den früheren Auflagen enthaltene Rubrik: „Auer- und Birkwild", für die die neue Rubrik: „Waldhühner" keine ausreichende und übersichtliche Bezeichnung ist. Hoffentlich wird diese Spalte in den späteren Neuauflagen ohne Abkürzung der übrigen Rubriken wieder erscheinen. Abgesehen von diesem kleinen Mangel ist die Ausstattung des neuen Schußbuches mit einer Hilfstabelle zur annäherungsweisen Berechnung des Wildschadenersatzes und einem ausführlichen Anhang über Jagd-Einnahmen und -Ausgaben eine ganz vorzügliche. Das Neudammer Schußbuch ist nicht nur ein gern gesehener, sondern auch ein geradezu unentbehrlicher Freund des Weidmannes und wird ihm sein ganzes Leben hindurch ein unschätzbares Nachschlagewerk, eine wertvolle, liebe Erinnerung sein.

Gerhard Walter.

Frage und Antwort.

Es werden Fragen nur beantwortet, wenn Postbezugsschein oder Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, und 30 Reichspfennig Porto-Anteil mit eingesandt werden. Anfragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt wird, müssen unerledigt liegen bleiben, bis dessen Einsendung erfolgt. Die Schriftleitung.

Frage 1. Einkauf und Ueberwinterung von Besatzkarpfen. In einer ausgebeuteten Kiesgrube habe ich mir vorigen Herbst einen ablaßbaren Teich von ca. 1700 qm Wasserfläche angelegt, den ich mit 60 Stück zweisömmrigen Karpfen von durchschnittlich 125 Gramm Gewicht Ende April besetzte. Die Abfischung ergab 57 Karpfen von durchschnittlich 2½ Pfund ohne jede Fütterung. Da ich dieses Frühjahr für jeden Karpfen 2,50 Mark bezahlen mußte, möchte ich mir für das nächste Frühjahr jetzt schon den Besatz beschaffen, um denselben über Winter zu halten. Zur Verfügung stehen ein Hälter aus Beton 1×2 Meter mit 50 cm Wassertiefe mit dauerndem Durchfluß von 6 bis 8 Litern Wasser pro Sekunde oder ein kleinerer Teich von 20 qm und 60 bis 70 cm Wassertiefe mit derselben Durchflußmenge. Würde sich eine Überwinterung lohnen, und was für Karpfen, ein- oder zweisömmrige, und von welchem Gewicht müßte ich einsetzen? O. W. in Bl.

Antwort. Wenn die 60 Stück zweisömmerigen Karpfen im Stückgewicht von 125 Gramm in einem Sommer in der 17 a großen Kiesgrube auf 2½ Pfund ohne jede Fütterung abgewachsen sind, so zeugt das bei dem geringen Einsatzgewicht allerdings von einer guten Abstammung. Wenn Sie aber 2,50 Mark im Frühjahr für jeden dieser Karpfen zahlen mußten, so ist das ein Wucherpreis, denn der Zentner würde sich dann auf 1000 Mark stellen. Sie müssen also Ihre Karpfen diesmal mit der nötigen Vorsicht einkaufen. Wenn Sie dieselben jetzt billiger erhalten können, so könnten Sie es ja mit der Überwinterung versuchen. Zur Überwinterung empfehlen wir aber nicht den Betonbehälter, der viel zu klein ist und in dem die Fische bis zum Frühjahr sicher stark leiden würden, indem sie sich am Beton bestoßen und womöglich Byssus ansetzen, sondern den kleinen Teich von 20 qm Größe. Die Durchflußmenge würde hinreichen; die Tiefe ist etwas gering, würde aber gleichfalls hinreichen, falls der Zufluß aus Quellwasser besteht und sehr starke Eisbildung nicht zu erwarten ist. Immerhin ist mit der Überwinterung in dem sehr kleinen Teich ein gewisses Risiko verbunden, das beim Einkauf der Besatzfische im Frühjahr wegfällt. Wenn Sie sich an eine geeignete reelle Bezugsquelle wenden, können Sie auch sicher sein, daß Ihnen im kommenden Frühjahr derartige enorme Preise nicht abgefordert werden. Verwenden Sie für Ihren Zweck zweisömmerige Karpfen mit ½ bis ¾ Pfund Stückgewicht. W.

Briefkasten.

L. G. Die Erteilung unbefristeter Erlaubnisscheine ist nach § 98, Abs. 6 des Fischereigesetzes nicht zulässig. Vor Ablauf der in dem Schein bestimmt zu bezeichnenden Zeit kann

Digitized by Google

der Schein nur beim Vorliegen eines ausreichend wichtigen Grundes entzogen oder für ungültig erklärt werden. Lediglich das persönliche Belieben des Ausstellers scheidet also aus. Es hat aber keinen Zweck, gegen den Erlaubnisscheininhaber auf Rückgabe zu klagen, teilen Sie dem Manne durch eingeschriebenen Brief mit, daß ihm wegen ungebührlichen Verhaltens der Schein entzogen ist. Wird er dann von Ihnen oder von dem zu benachrichtigenden Landjäger beim Angeln betroffen, so hat er Bestrafung wegen unberechtigten Fischens zu gewärtigen. M.

E. Ku. Da Fische in offenen Gewässern bis zum Fange herrenlos sind, können Sie einen berechtigten Anspruch auf Auslieferung der unberechtigterweise gefangenen und dem Fischfrevler polizeilicherseits abgenommenen Fische oder des Erlöses dafür vor Gericht nicht mit Erfolg geltend machen. Die Polizeibehörde verfügt nach eigenem Ermessen über die Fische, in der Regel zu gemeinnützigen Zwecken. Allerdings steht es ihnen frei, gegen den Fischfrevler auf Schadenersatz zu klagen. X.

R. U. Nach § 13 der Preußischen Jagdordnung sind Sie befugt, Ihren zur Fischerei dienenden See von dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk auszuschließen. Während der Dauer des Ausschlusses muß jedoch die Ausübung des Jagdrechts ruhen. Laut § 67 a. a. O. kann aber der Landrat die Ermächtigung erteilen, jagdbare und nicht jagdbare Tiere, die der Fischerei Schaden zufügen, zu jeder Zeit und auf jede erlaubte Weise zu fangen, namentlich auch mit Anwendung von Schußwaffen zu erlegen. Der Ausschluß ist spätestens bis zum Ablaufe der Auslegungsfrist für die Jagdverpachtungsbedingungen beim Jagdvorsteher anzumelden. S.

Vereinsmitteilungen.

Verein Deutscher Forellenzüchter.

Am 16. Januar, nachm. 1½ Uhr, findet im Parkhotel „Kaiserhof" in Frankfurt am Main die zweite Sitzung des Vereins Deutscher Forellenzüchter mit folgender Tagesordnung statt:

1. Absatzregulierung: a) durch eine Forellenbörse, evtl. angeschlossen an die Cottbusser Karpfenbörse, b) durch Vertreter in den Hauptstädten (nach Muster der größten deutschen Forellenzuchtanstalt). 2. Beitragsregulierung auf Grund der Produktion der einzelnen Züchter. 3. Wahl eines erweiterten Vorstandes. 4. Gemeinsamer Bezug von Futtermitteln (nach Prüfung durch einen Nahrungsmittelchemiker). 5. Einheitliche Lieferungsbedingungen (Dr. Quirll-Oesede). 6. Freie juristische Beratung der Mitglieder. 7. Antrag zum Anschluß an den Verein Deutscher Teichwirte mit gleichen Rechten und Stimmzahl unter strenger Wahrung der Sonderinteressen des V.D.F. 8. Neuaufnahme von Mitgliedern.

Diejenigen Kollegen, welche an der Teilnahme verhindert sind, werden gebeten, eine Lokalversammlung abzuhalten und ihre Wünsche durch Delegierte in Frankfurt zur Sprache bringen zu lassen.

Der Vorsitzende: Boldt.

Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien.

(Breslau, Neumarkt 1—8, Oberpräsidium).

46. **Grenze zwischen Ohle und Oder.** Im Anschluß an meine gleichnamige Mitteilung Nr. 30 in Heft 41 Bd. 28 der „Fischerei-Zeitung" gebe ich das an die Fischerei-Aufsichtsorgane gerichtete Rundschreiben zu diesem Punkte im Wortlaut bekannt:

„„Um Streitigkeiten über die Fischereigrenze zwischen Ohle und Oder für die Zukunft auszuschließen, ist diese Grenze durch Verhandlung am 4. Dezember 1925 festgesetzt und gekennzeichnet worden. Den Wortlaut dieser Verhandlung bringe ich mit der Bitte um Beachtung zur Kenntnisnahme.

„Verhandelt im Auftrage des Magistrats,

Breslau, den 4. Dezember 1925.

Auf Antrag des Sportanglervereins Wratislawia vom 5. 9. 1925 stand heute zur Absteckung der Fischereigrenze zwischen den Fischereiberechtigungsgebieten der Ohle und Oder Termin an Ort und Stelle an.

Die Grenze wurde nach dem zum Schriftstück II^{5} 789/25 gehörenden Plan 1 : 1000 des Oberfischmeisters der Provinz Niederschlesien abgesteckt (Plan vom 4. 9. 1925).

Der nach diesem Plane auf der Buhne zur rechten Seite der Ohlemündung gelegene Grenzpunkt wurde durch einen Grenzstein vermarkt vorgefunden, der zugleich die rechtliche Eigentumsgrenze zwischen Oderstrom und dem angrenzenden städtischen Grundbesitz kennzeichnet.

Der Fischereigrenzpunkt am linken Ohle-Ufer wurde nach dem angeführten Plane in die Örtlichkeit neu übertragen und auf der steinernen Uferabdeckplatte durch einen eingemeißelten Strich gekennzeichnet. Dieser Grenzpunkt liegt in nördlicher Richtung 10,86 m von dem steinernen Geländepfeiler entfernt, der gegenüber der Grenze zwischen den Häusern Ohlau-Ufer 29 und 30 steht.

Die fragliche Fischereigrenze ist auf dem beiliegenden Stadtplanausschnitt 1 : 1000 durch die rote Linie A B gekennzeichnet.

Da die Stadtgemeinde Breslau zur Zeit noch grundbuchlich eingetragene Eigentümerin eines Teils des fundus der Oder nördlich der Linie A B ist, wird ausdrücklich hervorgehoben, daß die abgesteckte Linie A B lediglich als Abgrenzungslinie zwischen den Fischereigebieten der Ohle und Oder gilt, Eigentumsfragen dadurch jedoch nicht berührt werden."

Der Plan kann bei dem städtischen Vermessungsamt oder bei dem Unterzeichneten eingesehen werden."" Dr. G.

Marktberichte.

Vom Schilfrohrmarkt.

Bericht der Firma Felix Valentin, Sonnenburg (Neumark), vom 25. Dezember 1925.

Mit dem Einkauf von Rohr muß man im Augenblick mehr als vorsichtig sein, denn die Aussichten für das Rohrgeschäft im allgemeinen sind bis jetzt sehr wenig günstig. Der Absatz bei den Rohrgewebefabriken stockt zur Zeit vollständig, die Lager sind noch überfüllt und neue Ware wird daher vorläufig so gut wie gar nicht hereingenommen. Hierzu tritt noch der Umstand, daß Rohr in diesem Jahre infolge des anhaltenden Frostes in ziemlich großen Mengen geworben

Digitized by Google

wird, und daß die Rohrüberstände des verflossenen Jahres, die von den Käufern sehr gefürchtet werden, das Geschäft ungemein erschweren. Größere Rohrgewebefabriken lehnen es vollständig ab, jetzt irgend etwas an Ware aufzunehmen. Die Fabriken haben sich zum Teil im verflossenen Jahre kaputt gearbeitet, was unter Berücksichtigung des schwierigen Geldmarktes ja nicht zu verwundern ist. Geld ist eben nicht zu bekommen. Man kann als Preise etwa die folgenden annehmen, wenn das Rohr 1. ab 2 Meter lang und blattfrei usw. ist, natürlich zweimal gebunden!, a) ab Vollbahnstationen märkischer Provenienz, wobei etwa weitab gelegene Kreise der Neumark nicht in Frage kommen, 1,30 Mk. je Zentner waggonfrei, b) für kürzeres Rohr — sonst wie oben — 1,— bis 1,10 Mk. je Zentner waggonfrei, c) ab Kleinbahnstationen, ohne Umladung, für Rohr unter a) 1,— Mk., unter b) 0,90 Mk. je Zentner waggonfrei. Vielfach und in den meisten Fällen müssen langfristige Kredite gegeben werden, wobei das Risiko immerhin sehr bedeutend ist. Stationen in Hinterpommern und Ostpreußen kommen in dieser Saison kaum in Betracht. Preise sind Erzeugerpreise ausschließlich Händlernutzen.

Redaktionsmitteilung.

Unsere verehrten Mitarbeiter und Leser bitten wir, sämtliche für die Fischerei-Zeitung bestimmten Beiträge, Fragen und sonstigen Einsendungen stets an die Geschäftsstelle der Fischerei-Zeitung, Neudamm (Fso.), zu senden.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Versuchsringe in der Teichwirtschaft. 1. — Emscher-Cloakoano. 4. — Nochmals zur Uebertragung der Fische durch Enten. 5. — Der Wert einer intensiven fischereilichen Lehrtätigkeit und Beratung durch dazu ausgebildete und beauftragte Praktiker. 9. — Wirtschaftslage der Danziger Berufsfischer. 10 — Nochmals: Reichswasserstraßen und Grundsteuer. 11. — Januar. 12. — Anerkennung von Teichwirtschaften als Besatzfischzüchtereien durch die Landwirtschaftskammer im Freistaat Sachsen. 14. — Fischfang mit Ottern in Indien. 14. — Wie alt ist das Angeln? 14. — Von der Angriffslust der Bisamratte. 14. — Ueber die schädlichen Folgen mangelhafter Ernährung einsömmeriger Fische. 15. — Seekranke Fische. 15. — Fische als Medikamente in der Barockzeit. 15. — Karpfenversand von Bärsdorf-Trach nach England. 16. — Ueber die Rechtsnatur des Fischereipachtvertrages. 16. — Aus fremden Zeitschriften. 16. — Fischende Hunde. 17. — Literatur. 17. — Frage und Antwort. 18. — Briefkasten. 18. — Vereinsmitteilungen. 19. — Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien. 19. — Marktberichte. 19. — Redaktionsmitteilung. 20. — Anzeigen.

Der Hecht.

Seine wirtschaftliche Bedeutung in unseren Gewässern und seine Vermehrung

Von **Dr. Emil Walter**

Preis 0,40 RM

Die Broschüre behandelt einen Fisch, der für unsere Binnenfischerei sowohl als Zerstörer wie als Aufbauer von Werten von größter Bedeutung ist. Wo man den Hecht zu bekämpfen hat, wo und wie man ihn zu pflegen und zu vermehren hat, darüber gibt die kleine Schrift kurze und übersichtliche Auskunft. Fischer lesen nicht gern und nicht viel, aber dieses Schriftchen sollte jeder Fischer, dem an der Vermehrung seiner Fischproduktion gelegen ist, sorgfältig studieren.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von J. Neumann-Neudamm

Zur sofortigen Eisfischerei meines zirka 3000 Morgen großen Sees

suche Fischer

mit eigenem Gerät, Zugnetz nicht unter 9 Klafter Höhe.

Eilangebote an **Paul Schultz, Zetzin, Kr. Dramburg i. Pomm.**

Junger Fischmeister

verh., d. keine Arbeit scheut, äußerst tüchtig in Aufzucht von Karpfen, Schleien und Forellen ist, sucht sofort Dauerstellung. Angeb. unter Nr. 41 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Inserate

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direk

Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler Paul Mel Berlin C, Zentral-Markthalle) von Montag, den 21., bis Donnerstag 24. Dezember 1925. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mitt Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise je Pfund in R pfennigen.

Lebende Fische. Hechte Mo unsort. 121—125, mittel 125—130, groß 75, mittel 100—110; Di unsort. 120, mittel 120, groß 80, groß-mittel 90, klei bis 115; Mi unsort. 110—120, mittel 120—126, groß 68—70, groß-mittel 8 Do unsort. 115—120, mittel 115—120, groß 80. Zander Do groß 160. Sch Mo groß 120—124; Di groß 120, unsort. 127—147; Mi Portions- 150—160, 120—125, unsort. 130—140; Do Portions- 160—170, groß 110—115. Aale groß 190—200, groß-mittel 190, mittel 160; Di groß 200; Mo groß 200, 160; Do groß 200. Bleie Di groß 94—96, unsort. 61—80; Do groß 84 Barse Mo 74; Di 82; Mi 100, groß 105—115; Do 70. Plötzen Di klein 25 Karpfen Mo Schuppen- 50—70er 100, Spiegel- 30—40er 125—128, Spiegel- 3 35er 125, Spiegel- 40—50er 120—125; Di Schuppen- 70—100er 100. Schu 60—80er 105, gemischt 20—40er 125—136, Spiegel- 30—35er 130, gemischt 120, Spiegel- 50—60er 125—135, Spiegel- 40—50er 130—140, Spiegel- 3 130—144, Spiegel- 20—30er 137—148, Spiegel- 20—25er 146—151; Do Sp 40—50er 130—140, Spiegel- 30—40er 130—145, Spiegel- 20—30er 135 Schuppen- 50—60er 120—126, Schuppen- 60—80er 110—120. Karauschen Mi 110. Noddow Di 55—61. Bunte Fische Do klein 60. Quappen Di 82.

Fische in Eispackung. Hechte Mo unsort. 80—90, mittel 100; Di unso bis 90, mittel 95—102, groß-mittel 62—77, groß 49; Mi unsort. 70—80, 85—98, IIa 40—52; Do unsort. 70—80, mittel 80—86, IIa 40—52. Zande 128, groß 144; Di mittel 108—111, groß 130—139; Mi 126—139; Do 90 groß 140. Aale Mo groß 140; Do groß 130—150, klein-mittel 100. Ka Mo 70—100; Di 107—113; Mi 110—124; Do 100—123. Barse Mo groß 7 unsort. 68; Di unsort. 72. Karauschen Do 65. Plötzen Mo unsort. 20—28, 18; Di unsort. 26. klein 15—17; Mi unsort. 16—20, groß 30; Do unsort. 1 groß 30. Bleie Di groß 64, unsort. 44; Mi klein 16—26; Do unsort. 1 klein 16—26. Quappen Di 74. Bunte Fische Do 30—58.

Geräucherte Fische. Lachs (amerikan.) Mo Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,7 Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Mi Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Do Ia bis 2,80, IIa 0,90—1,70. Aale Mo stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mitt 1,50—2; Di stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2; Mi star bis 2,6, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2; Do stark 2,40—2,60, groß 2, 2,50, mittelgroß 1,50—2,00.

Schaltiere, lebend: Krebse (vom Kopf bis zur Schwanzspitze gemessen) das Di unsort. 5, 10—12 cm 9; Mi unsort. 5-6, 10—12 cm 8.

Hamburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 21. 12. 1925. Preise für den Zentner in Reichsmark: Fische in Eispackung: Do mittel 52—50; Rubel Do mittel 35-30. Lebende Fische: Karpfen Di 117; Mi groß 117—118; Do groß 116; Fr groß 119—117; So 117—165. Sch Mo mittel 54—55. Brachsen Di groß 65; Mi mittel 39—35; Do mittel 34 30—29; Fr mittel 40—32; So mittel 41, klein 35; Mo mittel 35—37. Ma mittel 111—94; Mi groß 141, mittel 126; Do groß 178—132, mittel 129 Fr groß 119—116, mittel 101—95; So groß 122—107, mittel 80—70; M

Digitized by Google

37–144, mittel 112—123; Forellen Mi mittel 180, klein 163; So mittel 130—121, klein 113; Mo mittel 23 , klein 160. Hechte Di mittel 96, klein 103—77; Mi klein 0; Do groß 70—55, mittel 77—70, klein 77—50; Fr klein 75; So groß 50, mittel 3—53, klein 46; Mo mittel 75. Schleien Do mittel 170. Aalquappen Di klein 3; Do klein 35—40. Zander Do mittel 125. Barse Di mittel 45; Do groß, 0—66, mittel 51; So mittel 51—40. Plötzen Di klein 14½; Mi mittel 39—30 klein 18; Do klein 20; Fr klein 21; So klein 10. Aland Fr klein 31.

Fischmarkt in Swinemünde. Fischpreise von Montag, den 21., bis Donnerstag, den 24. Dezember 1925. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

	21. 12.	22. 12.	23. 12.	24. 12.
Barse	60	60	40—60	60
Zander	100—150	100—150	80—150	100—150
Barsche	25	25	25—30	30
Hechte	80—100	80—120	100—120	100—120
Bleie	50—100	—	50—100	50—100
Schleien	—	—	120	—
Quappen	80	80	80	80
Aalbarse	—	—	35	—
Aale	80—200	80—200	80—200	80—200
Plötzen	30—40	30—40	30—50	30—40
Karpfen	—	—	200	180
Steinbutten	—	—	80	—
Aale, geräuchert	350	400	400	400
Aalstücke „	60	60	60	60
Flundern, geräuchert	—	70	70	70

Fischpreise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen.

Preise je Pfund in Reichspfennigen: **Breslau**, 21. Dezember. Hechte 125, Karpfen 140–160, Schleien 190, Aale 290—310, Bleie 80, Weißfische 30—50 ✲ Kassel, 20. Dezember. Hechte 120, Barse 90, Fuldafische 40. ✲ **Greifswald**, 2. Dezember. Hechte 110, Aale 120—140, Barse 60, Bleie 70. ✲ **Potsdam**, 3. Dezember. Hechte 160, Karpfen 160, Bleie 70—90, Bratfische 30—40. ✲ **Stettin**, 20. Dezember. Hechte, klein lebend 120, große billiger, Karpfen 160 bis 180, Eschaale 100—150, Quappen 100, Plötzen 40—50.

Fisch- und Krebs-Verwertung.

Zentral-Markthalle Berlin C.

Städtischer Verkaufsvermittler für (17
Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,

Paul Meltzer

tägliche Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Barsche und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Lastwagen rc. auf briefliche Anfrage. — Telegr.-Adresse: **Marktverkehr Berlin.**

Empfehle handgearb.

Knie- 12

u. Krempstiefel

ist uns bestens bekannt gut. Ware Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen.

Wilhelm Gohlke, Klötzin,
bei Rummin i. Pomm.

Netzsteine,

runde Form für Zugnetze, Pyramidenform für Säcke, Reusenflügel, Stück 10 Pf., 100 Stück gegen 30 Pf. in Briefmarken liefert (728

Max Weber,
Niederlehme,
Kr. Teltow-Storkow.

19) Diesjährige

Goldorfen,

100 St. 7 M, 500 St. 30 M, 1000 St. 50 M, liefert

Fischzucht
C. D. Hauschildt
Hohenwestedt i. Holst.

Kaufe laufend jeden Posten

Fische aller Art.

Angebote erbittet (33
K. H. F. Meyer,
Bielefeld.

Die Karpfenzucht

Anleitung zum praktischen Betriebe, unter Berücksichtigung der neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen

Zusammengestellt u. herausgegeben von

Karl Knauthe

Mit 53 Abbildungen im Texte

Preis **4 RM**, gebunden **6 RM**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von

J. Neumann Neudamm

Fischgut Spreequelle, Taubenheim-Spree,
liefert in bester Qualität

eingebrütete Eier der Bachforelle.

Bestellungen auf Besatzfische zur Frühjahrslieferung von Bach- und Regenbogenforellen, Karpfen, Schleien, Aalen möglichst sofort erbeten. (20

Fischereigeräte aller Art jederzeit lieferbar.
Preislisten gratis und franko.

„Waldheil"

Kalender für deutsche Forstmänner und Jäger

Jahrgang 1926

38. Jahrgang

1. Teil: Taschenbuch für den Gebrauch im Revier

2. Teil: Forstliches Hilfsbuch für den Schreibtisch

Zwei Ausgaben (A = schwach, B = stark)

Preise:

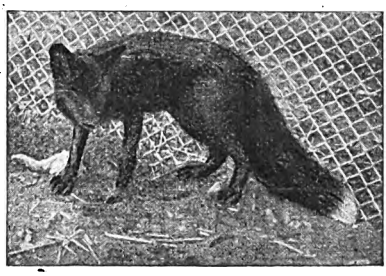
Ausgabe A: Einzeln 2,50 RM, fünf bis neun Stück je 2,40 RM, von zehn Stück an je 2,20 RM

Ausgabe B: mit verstärktem Notizkalender und 44 Seiten Millimeterpapier: Einzeln 3 RM, fünf bis neun Stück je 2,90 RM, von zehn Stück an je 2,70 RM

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

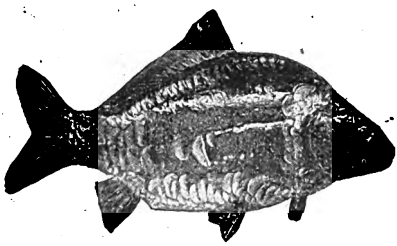
Verlag von

J. Neumann-Neudamm



Anbiete Silber- u. Blaufüchse aus meinen Farmen

Dinnies u. Viereggenhof.



Anbiete aus meinen Teichwirtschaften

Viereggenhof, Lewitz u. Neuhof

1- u. 2sömm. **galizische Spiegelkarpfen,**
1- u. 2sömm. **schnellwüchsige Schleien.**

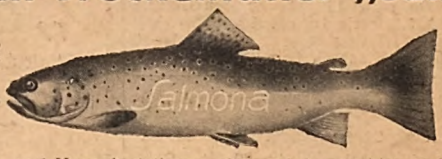
E. Ziemsen,
Rittergut Dinnies
824) **b. Borkow i. Mecklb.**

Digitized by Google

Neuheit! Forellen-Trockenfutter „Salmona“ Neuheit!

„Salmona“ Patentamtl. gesch., ist ein neues Naturprodukt.

„Salmona“ erspart Ihnen Geld, Mühe und Aerger.



„Salmona“ ist das langersehnte streufertige Forellenfutter und braucht nur mit kaltem Wasser angefeuchtet zu werden.

„Salmona“ ist von Fachleuten und Versuchsstationen glänzend begutachtet und hat sich nach langen, praktischen Fütterungsversuchen einwandfrei als ausgezeichnet erwiesen und bewährt.

Versand nur durch die alleinigen Hersteller:

R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, Stuttgart-Untertürkheim 3.

Satzaale

aus eigenem Fang, in verschiedenen Sorten, Zentner **70 Mk.**, liefert im April

Elbfischer **Paul Rullfs, Hamburg 27,**

per Adresse: C. Bergholz, Außschläger Elbdeich Nr. 6.

Spezialgeschäft für Lupinen

Gebr. Abrahamsohn, Saaten-Großhandlung, **Berlin NW,** (8 **Universitäts-Strasse 3b.**

bei Haynau in Schlesien

(anerkannt d. Landw.-Kammer)

liefert **im Frühjahr**

in bekannter Güte:

Satz- und Laichfisch

v. schnellw. Galizie Spiegelkarpfen und grünen Schleien

in großen und kleinen Post

Preisliste frei!

v. Debschitz.

Ia angebr. Bachforelleneier, sofort lieferbar,

hat abzugeben **German Schnopp,** 18) **Fischzucht Schelklingen bei Ulm.**

Fischzucht Poppenhausen, Bez. Cassel,

liefert weit unter Tagespreis bei Garantie 95 % lebender Ankunft Käufers Bahnstation: (36

Hechtsetzlinge, 10/30 cm lang, und Forellensetzlinge jeder Art, sowie Karauschen, Goldorfen, Karpfen-, Schleiensatz,

ferner **jeden Posten Ia Wildfischeier aller Forellenarten.**

Fischzucht Horka O.-L.

gibt zur Herbstlief. ab in großen und kleinen Mengen:

erstkl., schnellwüchsige

1- und 2sömm. Gal. Spiegelkarpfen, 1- und 2sömm. Satzschleien.

Bestellungen rechtzeitig erbeten. Preisliste fr.

13) **O. Contag.**

A. Steinmeistersche Fischzucht, 21

Bünde i. W. **Gegr. 1883**

liefert **garantiert gesunde 1- und 2sömmerige**

Galizier Spiegelkarpfen

von hervorragender Schnellwüchsigkeit.

Einsömmerige

Satzkarpfen

von hervorragender Wüchsigkeit in bester Sortierung. (813

Frühjahrslieferung.

von dem Borne, Berneuchen, Neumark.

Soeben erschien:

Landkalender 1926

Abreißkalender für den deutschen Landwirt.
Mit künstlerischem Titelbild
und 166 illustrierten Blättern

Preis 2,50 RM

Buchausgabe geb. 4 RM

Der Landkalender ist ein Schmuck für jedes Haus. Sein Inhalt führt über das Berufliche hinaus auch auf die Nachbargebiete, um so den Gesichtskreis zu erweitern und des Tages Einerlei zu mildern. Jedes seiner Blätter enthält ein Bild, gibt einen guten Rat oder einen wissenswerten Hinweis.

Ein Weihnachtsgeschenk für jedermann.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von J. Neumann-Neudamm

Anzeigen in der Fischerei-Zeitung haben großen Er

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Wielenbach, Oberbayern; für Vereinsberichte und Handelsnachrichten: Oekonomierat Grundm Neudamm; für Anzeigen: Franz Mittelstädt, Neudamm. Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fe 6 20

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 2 Neudamm, 10. Januar 1926. Bd. 29

Gerhard Domaschke, Fisch-Grosshandlung

Berlin NW 40, Lehrter Strasse 18|19

Telegramm-Adr.: Lebefisch, Berlin

Fernsprecher: Berlin-Moabit 7956, Berlin-Tegel 612

Spezialgeschäft für lebende Forellen, Aale, Schleien, Hechte, Karpfen etc.

Ankauf · Kommission · Verkauf

Eigene Spezialwaggons zum Transport lebender Fische

Eigener Bahn-Anschluß

Niederlassung: Berlin, Dirksenstrasse 32, unmittelbar an der Zentral-Markthalle (6

Lupinen

in jeder Qualität und Art sind billigst abzugeben (1

Max Karminski, Berlin W 62, Bayerischer Straße 38.

Ludwig Kamprath, Altenburg, Thür., hat Stand auf der Fischerei-Messe Leipzig 1926 (Ja-Fi-Wa) 1c u. übern. Vertretungen. Näheres auf Anfrage.

Lupinen,

in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (7

Bornstein & Kielhorn, Cottbus.

Sally Lippmann,

Berlin O 17, Langestr. 85,

hat für **Krebse** stets allerhöchste Verwertung. 8

Fisch- und Krebs-Verwertung.

Zentral-Markthalle Berlin C.

Städtischer Verkaufsvermittler für (17 Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,

Paul Meltzer

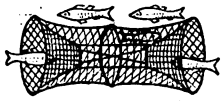
tägliche Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbriefdirekte und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen 1c. auf briefliche Anfrage. — Telegr.-Adresse: Marktverkehr Berlin.

Futterlupinen

für prompt u. später haben preisw. abzugeb.

Glaser & Heinrich, Spezialgeschäft für Lupinen, Breslau V, Opitzstraße 78. 45

Inserieren Sie nur in der Fischerei-Zeitung.



Alle Arten Fischernetze

liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst. Preisen

Draeger & Mantey, Mechanische Netzfabrik, Landsberg a. W. 10.

Kurt Kärger,

Zentralmarkthalle Reihe II, Stand 3. Telegr.-Adresse: Fischkärger.

Fluss- und Seefisch-Grosshandlung, **BERLIN C 25**

Fernsprecher: Königstadt 6269, nach Geschäftsschluss ab 1 Uhr: Alexander Nr. 2238.

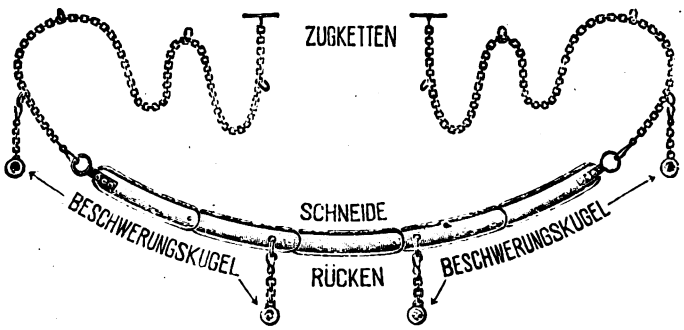
Ankauf — Kommission — Verkauf

lebender Forellen, Aale, Schleie, Hechte, Karpfen etc.

Eigene Spezialwaggons zum Transport lebender Fische stehen zur Verfügung, sowie leihweise Ueberlassung von Fischtransportfässern verschiedener Grösse. (9

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige für einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 J. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung). Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagegebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangel für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.



Sophienhammers „Universal"-Schilfsense,

bestehend aus beweglichen und auswechselbaren, von bestem Sensenstahl geschmiedeten Messer-Gliedern, à 50 cm lang, mit Zugösen und Beschwerungskugeln usw. Jede beliebige Länge ist lieferbar.

Preise für Universal-Schilfsensen mit Zugösen und 2 Beschwerungskugeln — gebrauchsfertig —

5	6	7	8	9	10	11	12 Gliedern
250	300	350	400	450	500	550	600 cm Gesamtlänge
31,50	35,—	38,50	42,—	45,50	49,—	52,50	56,— RM

Auf Wunsch werden in jeder beliebigen Länge mitgeliefert: **Zugketten** p. Meter **RM 0,60. Zugseile** mit Oese u. Haken p. Meter **RM 0,30.**

Julius Cronenberg, Sensenwerke,
Sophienhammer bei Hüsten i. Westfalen.

Karpfen- u. Schleienteich,

12 Morgen groß, bei Berlin, auf 10 Jahre zu verpachten. Anfragen an (65

Hörhold, Berlin, Alsenstraße 7.
Tel.: Hansa 6375.

In die Sammlung meiner Vordrucke habe ich neu aufgenommen:

Fischereischein für Reichsangehörige
(Vordruck 600).

Preis je Stück 0,05 RM, 10 Stück 0,45 RM, 25 Stück 1,00 RM, 50 Stück 1,80 RM, 100 Stück 3,00 RM

Erlaubnisschein für Fischfang
(Vordruck 601).

Preis je Stück 0,10 RM, 10 Stück 0,90 RM, 25 Stück 2,00 RM, 50 Stück 3,60 RM, 100 Stück 6,00 RM

Je ein Muster der Scheine wird gegen Voreinsendung von **0,20 RM** geliefert.

Die beiden Vordrucke entsprechen genau amtlichem Muster; auf ihrer Rückseite sind die gesetzlichen Bestimmungen des Fischereigesetzes vom 11. 5. 1916 vermerkt. Sie sind auf besonders zähem Karton gedruckt. **Bestellungen** sind zu richten an die

Verlagsbuchhandlung
J. Neumann, Neudamm.

Rittergut nahe Neudamm **sucht gebrauchten**

Paulsen-Schilfmäher,

kauf- oder leihweise. (57
Angebote an
Oekonomierat **Grundmann, Neudamm.**

Lanz-Landbaumotor 80 PS, mit Moorverbreiterung für Acker u. Teiche, gebr., doch völlig betriebsfäh., verkauft preiswert (18
Carl Gast, Bautzen.

Ich übernehme
die
Begutachtung
und
Bearbeitung
von Sachen des
Fischereirechts
und
Wasserrechts.

Wagner,
Landgerichtspräsident a. D.,
in **Allenstein,**
Schillerstraße 1.

Windeleinen und Reep

geteert und ungeteert, aus Ia Weichfaser-Langf

Kokosleinen usw., verzinkte Stah drahtseile, Dichtwerg und Kientee

liefert preiswert in guter Beschaffenheit u. Ausführ

Renno Runzel, Seilfabrik, Eberswal

Präm. m. gold. Medaille. Gründungsjahr 1838. Telef.

Meine Spezialität ist

Handarbeit

Wasserdichte zwiegenähte Fischer- und Ep stiefel, prima Material und Verarbeitung, Beste, was es gibt, Rindleder, braun, **RM 31,**
Chromfettrindleder Waterproof, rotbraun, **RM 33,**
Juchtenleder, schwarz . . . . . " **33,**
echte russische Juchten-Fischerstiefel, ca. 50 hoch, mit Doppelsohle . . . . . **RM 7**
echte russische Juchten-Krempstiefel, ca. 75 hoch, mit Doppelsohle . . . . . **RM 8**
Diese Stiefel sind auch in Rindleder liefe
Umtausch gestattet oder Rückzahlung des Betrages

F. Müller jr.,
Neuenkirchen im Lüneburgisch

Hanson & Co. K.
Lübeck-A

sind die beste
für
Beruf u. Spor

„Waldheil"

Kalender für deutsche Forstmänner und Jäger

Jahrgang 1926

38. Jahrgang

1. Teil: Taschenbuch für den Gebrauch im Revier
2. Teil: Forstliches Hilfsbuch für den Schreibtisch

Zwei Ausgaben (A = schwach, B = stark

Preise:

Ausgabe A: Einzeln 2,50 RM, fünf bis neu Stück je 2,40 RM, von zehn Stü an je 2,20 RM
Ausgabe B: mit verstärktem Notizkalender u 44 Seiten Millimeterpapier: Einze 3 RM, fünf bis neun Stück 2,90 RM, von zehn Stück je 2,70 RM

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von
J. Neumann-Neudamm

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Ober-fischmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Nebengewässer, des Fischerbundes für Mittelpommern E. V., Sitz Podejuch.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter.

Die „Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis für Deutschland:** monatlich **1,20 Reichsmark**, unter Kreuzband **1,40 Reichsmark**. Für das Ausland: vierteljährlich **1,20 Dollar**. Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter Kreuzband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, **0,40 Reichsmark**. In Fällen höherer Gewalt, von Betriebsstörung, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines Entgelts. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 2 **Neudamm, 10. Januar 1926.** **Bd. 29**

Die Verunreinigung der Memel und Gilge durch Zellstoffindustrieabwässer.

Von **Dr. Johannes Lundbeck.**

(Aus dem Fischerei-Institut der Universität Königsberg.)

(Mit 2 Abbildungen.)

Klagen seitens der Fischerei über Schädigung durch die Abwässer der Zellstoff-Fabriken in Ragnit und Tilsit sind schon seit einer Reihe von Jahren laut geworden. Diese Schädigungen erstrecken sich auf regelrechte Fischsterben, auf Rückgang des Fischreichtums und endlich auf Behinderung der Fischerei.

Nach den Fischsterben von 1915 und 1917 scheinen solche nicht wieder aufgetreten zu sein; indessen haben allem Anschein nach die sonstigen schädigenden Wirkungen der Abwässer in den letzten Jahren derartig zugenommen, daß tatsächlich die Fischerei in den in Frage kommenden Strecken gefährdet erscheint.

Zur Klärung der Frage wurde am 24. bis 26. September dieses Jahres von dem Oberfischmeister für die Provinz Ostpreußen, Professor Dr. Willer, unter Mitwirkung des Verfassers eine Untersuchung der Memel von Ragnit an sowie der Gilge und des unmittelbar vor deren Mündung liegenden Teiles des Kurischen Haffs vorgenommen, über deren Ergebnisse hier kurz berichtet werden soll.

Die Memel empfängt zuerst bei Ragnit als ein etwa 250 m breiter Strom die Abwässer einer Zellstoff-Fabrik; nach einem Laufe von etwa 16 km erreicht sie die Stadt Tilsit, wo ihr die Abwässer einer zweiten — größeren — Zellstoff-Fabrik zugeführt werden. Beide Fabriken liegen auf dem linken Ufer und entleeren ihre Abwässer durch ein wenige Meter von der Uferlinie entfernt mündendes Rohr, was sich ohne weiteres außer aus dem Emporsprudeln des Wassers durch die Verfärbung und Trübung des Wassers und die massenhaft treibenden charakteristischen Schaumkuchen zu erkennen gibt.

Weitere 9 km unterhalb Tilsit zweigt an der linken Seite die Gilge ab, ein im allgemeinen weniger als 100 m breiter Fluß, der nach 55 km langem Lauf bei dem Dorfe Gilge in das Kurische Haff einmündet. Die Hauptmasse des Wassers der Memel geht durch den Rußstrom, der sich später wieder in Skirwieth und Atmath teilt und nach 44 bzw. 47 km sein Wasser durch eine größere Zahl von Mündungsarmen nördlich der Gilge ebenfalls ins Kurische Haff ergießt. Die Ruß wurde bei der genannten Untersuchung zunächst nicht berücksichtigt, so daß über die hier herrschenden Verhältnisse vorläufig keine näheren Angaben gemacht werden können. (Vergl. hierzu die Kartenskizze, Abb. 1.)

Was zunächst den wichtigsten Gesichtspunkt, den Sauerstoffgehalt, betrifft, so gibt die beigegebene graphische Darstellung (Abb. 2) über die zur Zeit der Untersuchung herrschenden Sauerstoffverhältnisse Aufschluß. Wie sich zeigt, war überall genügend Sauerstoff vorhanden, so daß zur Zeit in dieser Beziehung zu keinerlei Befürchtungen für die Fischwelt Anlaß war. Hier ist aber in Betracht zu ziehen, daß damals die Temperatur schon ziemlich niedrig war (etwa 15 °), und daß vor allen Dingen die Untersuchung während einer Zeit ungewöhnlich hohen Wasserstandes ausgeführt wurde. Wir werden also sicher mit zeitweilig niedrigeren Sauerstoffzahlen zu rechnen haben, so daß die

Digitized by Google

Gefahr eines Fischsterbens nicht so ganz fern liegt. Allerdings kann vielleicht die Tatsache, daß in den letzten Jahren kein solches mehr beobachtet wurde, als günstiges Zeichen aufgefaßt werden. Vielleicht ist dies darauf zurückzuführen, daß die Abwässer gleichmäßiger abgelassen werden, während die früheren Fischsterben wohl als Folgen der gefürchteten „Abwasserwellen" aufzufassen sind.

Die sauerstoffzehrende Wirkung der Abwässer zeigt sich am deutlichsten oberhalb Tilsit, wo — rund 10 km unter der Einlaßstelle — ein tiefster Wert von 4,57 ccm in 1 Liter festgestellt wurde, d. h. 65 % der Sättigung und etwa 2 ccm weniger als im nicht verunreinigten Memelwasser. Wir finden hier die bekannte Erscheinung, daß erst eine größere Strecke unterhalb des Abwasserherdes die Fäulnis ihren Höhepunkt erreicht. Aber schon bei Tilsit selbst ist der normale Sauerstoffgehalt wieder erreicht, das Abwasser also verdaut — vielleicht unter Mitwirkung des bei Tilsit starken Schiffsverkehrs, der das Wasser stärker durchmischt und mit Luft in Berührung bringt.

Ebenfalls etwa 10 km unterhalb Tilsit findet sich eine Zone niedrigsten Sauerstoffgehalts; daß der Sauerstoff hier immer noch in einer Menge von über 6 ccm im Liter vorhanden ist, liegt wohl daran, daß zur Zeit der Untersuchung das Abwasser der Tilsiter Fabrik offenbar nur in beschränktem Umfange abgelassen wurde. Wir werden hier wohl im allgemeinen mit einer mindestens ebenso starken Erniedrigung des Sauerstoffgehalts zu rechnen haben, wie sie sich als Folge der Ragniter Abwässer oberhalb Tilsit fand. Die Fäulnisfähigkeit der Abwässer zeigt sich auch darin, daß in einem dicht unterhalb der Fabrik befindlichen Hafenbecken, das mit dem dunkelbraunen, stark riechenden Abwasser angefüllt war, der Sauerstoffgehalt durchaus Null war.*)

*) Der geringe Sauerstoffgehalt des Abwassers selbst (unmittelbar am Ausfluß geschöpft) erklärt sich möglicherweise daraus, daß es sauerstoffarm ist und sich noch nicht wieder mit Luft sättigen konnte. Eine 24stündige Zehrung zeigte eine Abnahme von 72 auf 42 % der Sättigung.

Eine beachtenswerte Erscheinung ist, daß, nachdem sich der normale Sauerstoffgehalt wieder eingestellt hat, in der unteren Gilge eine erneute Abnahme zu bemerken ist, die sich sogar noch im Haff zu erkennen gibt. Hierfür lassen sich zwei Gründe geltend machen. Einmal können die massenhaft heruntertreibenden Pilzflocken in Fäulnis geraten sein, zumal sich, worauf noch zurückzukommen sein wird, in den betreffenden Flußstrecken auch zum Teil beträchtliche Ablagerungen der Pilze zeigen; — andererseits wird hier die Strömung verlangsamt, was der Fäulnis ohne Zweifel besonders förderlich ist. Auf jeden Fall haben wir hier eine neue Gefahrzone, der nicht geringere Aufmerksamkeit zu schenken sein wird als der ersten, besonders da hier auch bereits Fischsterben stattgefunden haben.

Abb. 1. Skizze der Memel und Gilge. Die eingekreisten Zahlen bezeichnen die Untersuchungsstationen; die verpilzten Uferstrecken sind durch eine gestrichelte Linie kenntlich gemacht; die Lage der beiden Zellstoff-Fabriken ist durch Kreuze bezeichnet.

Selbst wenn die Sauerstoffverhältnisse für die Fische keine Gefahr bieten, ist doch die Erniedrigung insofern bedeutungsvoll für die Fischerei, als die niedere Tierwelt dadurch gemindert wird. Dies ist um so wichtiger, als der Boden der Memel und des oberen Teiles der Gilge aus einem groben kiesigen Sand besteht, auf dem sich keine Tiere befinden, so daß die Erzeugung der als Fischnahrung außerordentlich wichtigen Kleintiere allein den beiden Ufern überlassen bleibt.

Beginnen wir mit der Memel oberhalb der ersten Abwassereinleitungsstelle, so zeigt sich hier ein durchaus normales, reichhaltiges Tierleben*): Station 21 (Memel oberhalb Ragnit), linkes Ufer. Keine Abwasserpilze.

Limnaea truncatula (kleine Teichschnecke),
Lithoglyphus naticoides,
Fliegenpuppe,
Calopteryx (Libellenlarve),
Chloroperla (Steinfliegenlarve),
Baetis ++ } (Eintagsfliegenlarven),
Centroptilum + }
Microtendipes } (Zuckmückenlarven),
Orthocladius }
Tanytarsus }
Melusina (Kriebelmückenlarve),

*) ++ bezeichnet „massenhaft",
+ „ „häufig".

Digitized by Google

Hydropsyche (Köcherfliegenlarve),
Gammarus pulex (Flohkrebs),
Corophium curvispinum +,
Stylaria lacustris +.

Kommen wir weiter abwärts, so beginnen sich beide Ufer deutlich zu unterscheiden; das linke, von den Abwässern berührte ist verpilzt und bringt in den Pfahlkratzerproben nur einzelne Tiere, das rechte Ufer bleibt frei von den Abwasserpilzen und zeigt in den Proben unverändert große Mengen von Kleintieren. Als Beispiel die Funde in Station 17 (Memel oberhalb Tilsit):

Linkes Ufer. Mit Pilzbewuchs.
Orthocladius (1 Stück),
Chironomus Plumosus-Gruppe (1 Stück),
Baetis (1 Stück),
Corophium curvispinum.

Rechtes Ufer. Ohne Pilze.
Microtendipes (?),
Melusina,
Baetis ++,
Centroptilum +,
Hydropsyche,
Chloroperla,
Gammarus pulex,
Corophium curvispinum,
Sida,
Stylaria lacustris ++.

Im wesentlichen das gleiche Bild haben wir die ganze Memel hinab bis in die obere Ruß, soweit diese untersucht wurde. Das rechte Ufer bleibt also hier augenscheinlich völlig frei vom Abwasser.

In der Gilge fällt dieser Unterschied zwischen den beiden Ufern weg. Dies ist auch ohne weiteres verständlich, denn das verhältnismäßig enge Bett dieses Flusses wird natürlich in seiner ganzen Breite von dem verschmutzten Wasser der linken Seite des Memelstromes angefüllt. Hier ist also beiderseitig zunächst nur eine dürftige Tierwelt zu finden:

Station 12 (Gilge dicht unterhalb der Abzweigung von der Memel), beide Ufer gemeinsam. Beide stark verpilzt.

Chironomus Plumosus-Gruppe } (Zuckmückenlarven),
Microtendipes }
Orthocladius }
Sida,
Tubifex (Schlammwurm),
Stylaria lacustris,
Viviparus fasciatus (Schlammschnecke).

Weiter unten ändert sich das Bild nun aber. Augenscheinlich setzt nämlich jetzt neben der schädigenden Wirkung der Abwässer auch eine düngende ein. So tritt zunächst bei Station 10 Viviparus in großer Menge auf; Station 9 zeigt dann ein reiches Tierleben, das allerdings wesentlich anders zusammengesetzt ist als in den oberen Teilen des Stromsystems.

Station 9 (Gilge bei Tawellningken), linkes Ufer in Grasbüscheln. Pilzbewuchs.
Bithynia tentaculata ++ (kleine Schlammschnecke),
Valvata naticina + (Kammschnecke),
Limnaea ovata + (eiförmige Teichschnecke),
Lithoglyphus naticoides,
Planorbis corneus (Posthornschnecke),
Sphaerium corneum (Kugelmuschel),
Baetis } (Eintagsfliegenlarven),
Centroptilum }
Microtendipes (Zuckmückenlarve),
Phryganea grandis (Köcherfliegenlarve),
Gobio fluviatilis (Gründling).

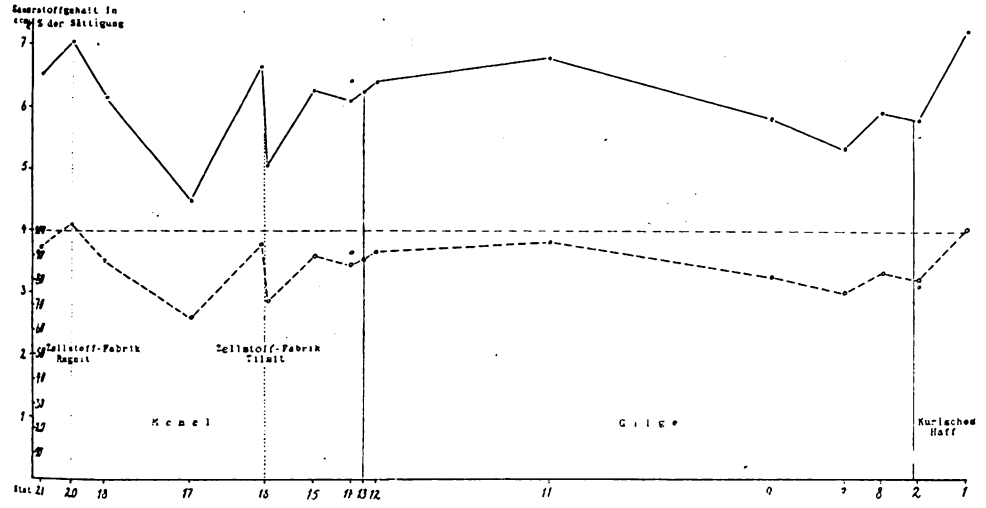


Abb. 2. Der Sauerstoffgehalt des Memel- und Gilgewassers am 24.—26. September 1925.
Ausgezogene Linie: Sauerstoffgehalt in ccm/l, gestrichelte Linie: in % der Sättigung. (Der zweite Punkt bei Station 14 gilt für das rechte Ufer, bei Station 2 für das Wasser in 2,5 m Tiefe; im allgemeinen wurde sonst das Wasser an der Oberfläche und — in der Memel — nahe dem linken Ufer entnommen.)

Digitized by Google

Gleichzeitig setzt hier auch die Besiedelung des Flußbodens ein, der an Stelle des Sandes von einem graubraunen, mit Pilzfäden durchsetzten Schlick bedeckt ist. Während es weiter oben nicht möglich war, Tiere auch nur vereinzelt auf dem Flußboden nachzuweisen, wurden sie hier in großer Menge gefunden, wie die folgende mit dem Bodengreifer nach Ekmann-Birge entnommene Probe zeigt:

Bithynia tentaculata	1 Stück
Valvata naticina	2 „
Viviparus fasciatus	1 „
Sphaerium corneum	4 „
Pisidium amnicum	9 „
Pisidium sp.	1 „
Chironomus Plumosus-Gruppe	13 „
Microtendipes	3 „
Tubifex	163 „
Herpobdella stagnalis	1 „
Insgesamt	198 Stück

= 8844 Tiere auf 1 qm.

Dieser Reichtum an Bodentieren ist bis ans Haff hinunter ziemlich unverändert. Auch im Haff selbst vor der Gilgemündung ist durch die Abwässer das Tierleben gefördert, wie die Gegenüberstellung einer hier und einer weiter entfernt im Haff genommenen quantitativen Bodenprobe zeigt:

Station 1 (Kurisches Haff in der Nähe der Deimemündung). Boden schlickiger Sand mit vielen Molluskenschalen; schwarzgrau, Oberschicht bräunlich.

Pisidium sp.	4 Stück
Valvata naticina	1 „
Insgesamt	5 Stück

= 222 Tiere auf 1 qm.

Station 2 (Kurisches Haff vor der Gilgemündung). Hell graubrauner Schlick mit Blatt- und Holzresten und reichlich Fasermassen (abgelagerte Pilzmassen).

Bithynia tentaculata	1 Stück
Valvata naticina	10 „
Pisidium (amnicum u. sp.)	47 „
Cryptochironomus	1 „
Sialis	2 „
Tubifex	196 „
Große Oligochaeten	9 „
Insgesamt	266 Stück

= 11780 Tiere auf 1 qm.

Angesichts dieser Vermehrung der Tierwel bleibt allerdings noch die Frage zu beantworten, ob die Tiere nun auch wirklich von den Fischen ausgenutzt werden, oder ob sie sich im allgemeinen von diesen verschlammten und sauerstoffärmeren Gebieten entfernt halten, so daß die reiche Tierwelt als Nahrungsquelle ohne Bedeutung bleibt.

Auf jeden Fall müssen wir die Tatsache beachten, daß große Teile des Stromsystems der Memel wegen der Abwässer erheblich weniger Nahrungstiere zu bieten haben, als es unter normalen Verhältnissen der Fall wäre. Dies wirkt ohne Frage auf den Fischbestand ein.

Was übrigens die Artenzusammensetzung der Kleintierwelt betrifft, so ist natürlich in den nicht verunreinigten Gebieten die Zahl der vorkommenden Arten größer (siehe die angeführten Listen), aber auch in den vom Abwasser berührten Teilen der Uferlinie kommen einige Arten vor, die im allgemeinen als Reinwassertiere bekannt sind, so die Ephemeriden (Eintagsfliegenlarven), Chloroperla, Corophium. Die Fäulnis scheint also doch nicht so übermäßig zu sein, daß diese Arten völlig vertrieben werden; sie gehen nur zahlenmäßig stark zurück. Einige andere Arten fehlen allerdings streckenweise vollständig. So wurden in der ganzen Abwasserstrecke von Ragnit bis Seckenburg keine Mollusken gefunden, während besonders Limnaea ovata noch 1920 von Herrn Professor Willer auf der damals noch nicht verunreinigten Strecke dicht oberhalb Tilsit nachgewiesen wurde. Auch Gammarus, der geradezu eine Leitform für Reinwasser darstellt, findet sich am linken Ufer nur bis Ragnit, während er am rechten Ufer noch dicht oberhalb Tilsit gefunden wurde. Eine weitere Gruppe von Tieren sucht dagegen mehr oder weniger mit organischen Stoffen beladenes Wasser auf (Chironomus, Tubifex), oder sie bevorzugt es (Viviparus).

Eine praktisch recht bedeutungsvolle Folge der Abwassereinleitung ist endlich die Verpilzung, d. h. die Besetzung aller im Wasser wachsenden Pflanzen, hereinhängenden Zweige usw. mit mehr oder weniger dichten und langen Büscheln von Abwasserpilzen (Sphaerotilus natans).

Ein an Ort und Stelle wachsender Pilzbesatz wurde ohne Unterbrechung festgestellt auf der ganzen Strecke von der Einleitungsstelle der Abwässer in Ragnit an der ganzen linken Seite der Memel und oberen Ruß und an der Gilge beiderseitig in ihrem ganzen Verlauf bis zum oberen Ende des Dorfes Gilge, dicht vor ihrer Mündung. In der Nähe der Abwassereinleitungsstellen ist der Pilzbewuchs zunächst noch mäßig stark, nimmt dann aber schnell zu und findet sich in nicht wesentlich geringerem Maße auf der ganzen Strecke; erst bei Station 8, wo ein wirklicher Bewuchs zuletzt mit Sicherheit festgestellt wurde, war er pelzartig kurz.

Noch 1920 war, wie Herr Professor Willer feststellen konnte, oberhalb Tilsit eine Strecke weit auch am linken Ufer kein Pilzbewuchs vorhanden. Ebenso fehlte er weiter unten etwa von Station 14 ab. Der Wirkungsbereich der beiden Fabriken hat sich also in den wenigen Jahren seitdem erheblich ausgedehnt.

Es scheint, daß der Pilzbewuchs auf die Tierwelt von keinem wesentlich schädlichen Einfluß ist; vielleicht können wir vielmehr die schon besprochene Anreicherung der Bodentiere zum Teil auf die Ablagerung der Pilzflocken zurück-

Digitized by Google

führen. Ganz anders dagegen verhält es sich mit den vom Strom abgerissenen und mitgeführten Pilzflocken. Diese sind für die Ausübung der Fischerei von schwer wiegendem Nachteil.

Man sieht solche Flocken bereits mit dem bloßen Auge in größeren Mengen im Strom von Tilsit an abwärts herumschwimmen und herabtreiben, am massenhaftesten in der mittleren und unteren Gilge. Diese Treibsel bleiben an allen im Wasser befindlichen Gegenständen hängen, besonders auch an den aufgestellten Netzen. Einige während der Nacht (von 8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens) bei Seckenburg ausgestellte Netze (ein dreiwandiges Stellnetz, zwei Säcke) waren beim Heben am Morgen derartig mit den Pilzmassen besetzt, daß sie einer undurchlässigen Wand glichen, nur mit großen Anstrengungen gehoben werden konnten und — natürlich — nichts gefangen hatten. Unter diesen Umständen ist die Fischerei nicht nur erschwert, sondern überhaupt nahezu unmöglich gemacht. Dazu kommt, daß die „verschlammten" Netze sich nur schwer reinigen und wegen der hygroskopischen Eigenschaften der Pilzfäden trocknen lassen, so daß sie vorzeitig unbrauchbar werden. Zu den verminderten Erträgen der Fischerei kommen also auch noch erhöhte materielle Anforderungen. Über dieses Verschmutzen der Netze durch treibende Pilzmassen, die häufig irrtümlicherweise als aus den Abwässern selbst stammende „Holzfasern" angesehen werden, wird an der ganzen Gilge, dem Rußstrom und im Haff vor der Gilgemündung geklagt; da auf dem Boden des Haffs vor der Gilgemündung auch Pilzmassen lagern, so ist es durchaus möglich, daß auch hier die Klagen begründet sind. Näheres konnte über dieses Gebiet allerdings nicht ermittelt werden.

Zusammenfassend ist also über die Abwasserverunreinigung der Memel und Gilge zu sagen:

1. Das Memelwasser zeigt je eine Strecke unterhalb der Zellstoff-Fabriken in Ragnit und Tilsit eine Verminderung des Sauerstoffgehalts; ferner tritt in der unteren Gilge eine erneute Sauerstoffabnahme ein. Der Sauerstoffgehalt war zur Zeit der Untersuchung nirgends so niedrig, daß die Gefahr eines Fischsterbens vorlag, doch scheint ein solches unter ungünstigen Umständen durchaus nicht unmöglich zu sein.

2. Die Tierwelt der Ufer ist in der Memel nur linksseitig, in der Gilge beiderseitig beträchtlich vermindert, so daß eine Schädigung des Fischbestandes wegen der verringerten Nahrungsmengen wahrscheinlich ist. Demgegenüber ist in der unteren Gilge und vor deren Mündung im Kurischen Haff die Tierwelt erheblich reicher.

3. Die Memel ist von Ragnit an ununterbrochen linksseitig, die Gilge bis nahe an die Mündung beiderseitig verpilzt. Durch die treibenden Pilzflocken werden die Netze derartig verschlammt, daß die Gefahr einer Vernichtung der Fischerei auf den betreffenden Flußstrecken nahegerückt erscheint.

Vorbeugende Maßnahmen gegen Brutkrankheiten der Karpfen.

Vortrag, gehalten in der Hauptversammlung des Schlesischen Fischerei-Vereins am 20. November 1925

von C. v. Debschitz.

Meine Herren! In der frühesten Jugend der Karpfen wird deren Aufzucht durch mancherlei Krankheiten gefährdet, die zum Teil wie eine Epidemie fast den ganzen Brutbesatz eines Teiches, ja einer ganzen Wirtschaft vernichten können. In erster Linie ist es der Daktylogyros, der zu den größten Verlusten, und zwar in den ersten vier Lebenswochen der Karpfen, Veranlassung gibt. Die meisten anderen Brutschädlinge sind weniger gefährlich und werden von den Maßnahmen, mit denen man dem Daktylogyros entgegentritt, in gleicher Weise betroffen. Der Daktylogyros ist ein kleiner Saugwurm, der auf den Kiemen der Fische schmarotzt, diese allmählich zerstört und so das massenhafte Sterben der Karpfenbrut durch Ersticken oder Entkräftung verursacht.

Soll dieser Krankheitserreger aus den Teichen ferngehalten werden, so ergibt sich vor allem die Aufgabe, dessen Wirtstieren, in erster Linie allen Wildfischen, den Eingang in die Laich-, Brut- und Vorstreckteiche zu verwehren bzw. die darin etwa schon vorhandenen zu entfernen, damit eine Übertragung auf den eigentlichen Besatz später nicht erfolgen kann. Dazu ist selbstverständlich nötig, daß der Streckteich am Einfluß möglichst eng vergittert ist, was ja schon zur Abhaltung der Raubfische zu geschehen hat. Eine noch so enge Vergitterung könnte aber doch nicht immer genügen, um auch die ganz kleine Wildfischbrut aus dem Streckteiche fernzuhalten. Auch um diesem Risiko möglichst aus dem Wege zu gehen, wird der Streckteich so spät bespannt, wie es die verfügbare Menge des Zuflußwassers nur irgend zuläßt. Am besten setzt man den Streckteich erst an dem Tage zu, an dem die Laichkarpfen in die Laichteiche gebracht werden sollen. Kurz vor dem Bespannen werden alle im Teiche etwa vorhandenen Wasseransammlungen, Gräben usw. noch einmal ausgekalkt, um sämtliche etwa darin vorhandenen Wildfische, denen der Daktylogyros anhaften könnte, zusammen mit anderen Brutschädlingen zu vertilgen. Es ist dazu nur wenig Kalk erforderlich,

Digitized by Google

der mit den vernichteten Fischen sofort wieder aus dem Teiche herausgespült werden kann, indem man erst Wasser gibt und dann zusetzt. Anderseits ist beim Verbleiben des Kalkes im Teich eine Schädigung des späteren Besatzes nicht zu befürchten, weil die Brut dem Teiche ja erst acht bis zehn Tage später übergeben wird.

Auf diese Weise ist der noch unbesetzte Teich von Wirtstieren, denen der Krankheitserreger anhaften könnte, befreit, und es muß nun vermieden werden, daß der Daktylogyros durch den Besatz selbst wieder in den Streckteich hineingebracht wird; das heißt also, daß der kleine Wurm schon bei Vornahme des Einsatzes auf der Brut sitzt und seine vernichtende Tätigkeit begonnen hat. Dem sucht man zunächst durch eine geeignete Behandlung der Elterntiere vor der Laichzeit zu begegnen, wodurch der Schmarotzer mit anderen Brutschädlingen von den Laichkarpfen entfernt wird, so daß eine Übertragung desselben auf die Eier bzw. die Brut im Laichteich nicht erfolgen kann. Zu diesem Zwecke werden die Laichkarpfen etwa zehn Tage vor dem Aussetzen das erstemal gebadet. Man verwendet dazu eine Lösung von 1 Teil dreiprozentigem Wasserstoffsuperoxyd in 18 Teilen Wasser. Das Wasserstoffsuperoxyd ist in jeder Drogerie erhältlich. Als Gefäße für das Baden können die in den meisten Teichwirtschaften allgemein gebräuchlichen hölzernen Sortierbottiche benutzt werden. Diese Bottiche sind mit der Lösung möglichst dicht am Rande des Behälters, in dem sich die Laichkarpfen befinden, aufzustellen, damit ein weites Tragen der kurz vor der Laichzeit besonders empfindlichen Fische vermieden wird. Nach zehn Minuten Badezeit sterben die anhaftenden Parasiten ab, und es kann mit dem Herausnehmen der Fische aus dem Bade begonnen werden. Eine Schädigung der Karpfen durch das Bad kommt dann nicht in Frage, weil sie darin gut 15 Minuten aushalten. Nach dem Bade werden die Laicher sofort in einen möglichst benachbarten Teich oder Hälter gesetzt, der frisch bespannt ist und nötigenfalls dieselbe Behandlung durch Auskalken erfahren hat, wie ich es für den Streckteich schon beschrieben habe, in dem sich also die Tiere nicht von neuem mit Daktylogyros infizieren können. Wenn nach dem Einsetzen beobachtet wird, daß sich die Karpfen ab und an etwa bis zur halben Körperlänge aus dem Wasser herausheben, so ist das nach meiner Erfahrung kein Grund zur Besorgnis. Jedenfalls sind mir Schädigungen bei dieser Badeweise nicht vorgekommen, wenn sie nicht in schlechter Behandlung der Fische begründet waren. Um Verletzungen der Laicher zu vermeiden, verwendet man zum Herausnehmen derselben tunlichst nicht die gewöhnlichen Netzkescher mit eisernem Bügel. Hierzu wird ein stielloser Kescher benutzt, der aus einem Holzbügel besteht, dessen Enden mittels einer starken Schnur bis auf einen Abstand von etwa 70 cm zusammengebogen sind. Über diesem Bügel, der die Form eines stark überspannten Bogens hat, wird gewöhnliches Sacktuch derart befestigt, daß eine flache Mulde entsteht. Damit das Wasser beim Herausheben der Fische aus dem Kescher entweichen kann, werden im Sacktuch zwei bis drei Löcher angebracht. Mit diesem Kescher kann der mit dem Herausfangen der Karpfen beauftragte Mann im Wasser keine heftigen Bewegungen machen, so daß einem Stoßen der Fische vorgebeugt wird. Außerdem kann sich der Fisch in der flachen Mulde des Keschers nicht drücken, und ein Abreißen der Schuppen durch Verhaken in den Netzmaschen der gewöhnlichen Kescher wird vermieden. Mit diesem Kescher werden die Laichkarpfen am besten direkt in die Badegefäße gesetzt, oder sie werden in nassen Sacktüchern einzeln zu diesen hingetragen.

Das auf die beschriebene Weise in zwei bis drei Kübeln hergerichtete Bad wird im allgemeinen genügen, um den ganzen Bestand an Laichfischen einer Wirtschaft nacheinander einmal zu baden. Ich verbrauche gewöhnlich für das einmalige Baden von etwa 40 Laichkarpfen insgesamt 380 Liter Lösung, also demnach 20 Liter Wasserstoffsuperoxyd, in der Weise, daß etwa zehn Fische immer auf einmal gebadet werden.

Fünf bis sieben Tage danach muß das Bad in derselben Weise wiederholt werden, weil durch das erste Bad nur der Daktylogyros selbst mit anderen Brutschädlingen vernichtet wird, während dessen Eier das Bad überstehen und nun erst kurz nach ihrem Ausschlüpfen vor erneuter Eiablage abgetötet werden müssen.

Neben dem Wasserstoffsuperoxyd finden auch andere Lösungen zu demselben Zwecke Verwendung. Es ist da z. B. der offizinelle Salmiakgeist zu nennen, der 10 % Ammoniak enthält und in einer Verdünnung von 1 zu 1000 angewandt wird. Da Salmiakgeist ein Nervengift enthält, ist das Bad für die Fische, die darin nur fünf bis sieben Minuten aushalten, nicht ungefährlich. Es treten dabei leicht starrkrampfartige Erscheinungen bei den Laichern auf. Ich selbst habe dieses Verfahren nicht ausgeübt, weil mein Vater seinerzeit nach kurzem Versuch sehr schnell wieder davon abgekommen war. Ferner ist noch eine Essigsäurelösung von 5 ccm auf zehn Liter Wasser zu erwähnen, mit der mir jedoch persönliche Erfahrungen nicht vorliegen.

Aber damit ist noch nicht alles getan, um dem Auftreten der sogenannten Kiemenkrankheit vorzubeugen. Der den Laichteichen als Vorwärmer und Wasserreservoir dienende kleine Teich soll, tunlichst in der gleichen Weise, wie ich es für die Brutstreckteiche empfohlen hatte, von Brutschädlingen, insbesondere Daktylogyros, freigehalten werden. Es ist also zu vermeiden, den Vorwärmer gleich im zeitigen Frühjahr mit den Abwachsteichen zu bespannen und zu besetzen. Es würde sonst die Gefahr bestehen, daß das

Digitized by Google

Wasser auf seinem kurzen Lauf vom Vorwärmer bis in die Laichteiche doch noch lebensfähige Daktylogyros, die sich im Vorwärmer aus irgendeinem Grunde von den darin befindlichen Fischen gelöst haben, in die Laichteiche hineinbringt. Dadurch könnte dann die gesamte ausschlüpfende Brut von neuem infiziert werden, und der Erfolg aller vorangegangenen Maßnahmen in Frage gestellt werden. Die Nutzung des Vorwärmers geht dadurch nicht verloren, da er sich meist zum Besatz mit Karpfenjungbrut eignen wird oder aber später mit vorgestreckter Karpfenbrut besetzt werden kann.

Haben die Laicher in den Laichteichen ihre Schuldigkeit getan, so ist es ratsam, dieselben sofort wieder aus den Laichteichen zu entfernen. Dadurch wird einmal den Elterntieren verwehrt, ihre eigenen Nachkommen als Nahrung zu verzehren, und andererseits wird die Möglichkeit einer Infizierung der Brut durch etwa den Laichkarpfen doch noch anhaftende Krankheitserreger verringert. Ist die Brut ausgeschlüpft, so kann sie nach etwa drei Tagen dem Brutstreckteich übergeben werden. Mancherorts tut man noch ein übriges, indem man auch die Karpfenjungbrut vor dem Aussetzen in der gleichen Lösung von Wasserstoffsuperoxyd badet, wie ich sie für die Laichfische angegeben hatte. Über den Erfolg dieser Maßnahme kann ich jedoch keinen Aufschluß geben.

Tritt trotz aller Maßnahmen wieder ein Massensterben von Brut in den ersten vier Lebenswochen auf, so ist es ratsam, den betreffenden Teich künftig vom Besatze mit Karpfenjungbrut auszuschließen und späterhin mit vorgestreckter Karpfenbrut zu besetzen. Vielleicht handelt es sich dann auch um einen anderen Schädling namens Cercaria, dem man neuerdings auf die Spur gekommen ist. Als Mittel zur Bekämpfung aufgetretener Kiemenkrankheit wurde mir vor einiger Zeit geraten, auf das Wasser des Teiches eine Mergelgabe zu streuen. Eine Schädigung der noch lebensfähigen Fische tritt dadurch nicht ein, während die Krankheitserreger niedergeschlagen werden sollen.

Etwas von der teichwirtschaftlichen Flächenertragssteigerung.

(Belegte Ergebnisse aus zwei Anfangsjahren hiesiger Wirtschaft.)

Von Fischmeister **Lietmann**, Gemen (Westf.)

Die Ertragssteigerung ist ein altes und doch ewig neues Kapitel; sie ist das A und O jedes Teichwirtes und erreicht nicht in zwei Jahren den Höhepunkt. Im Nachstehenden sollen daher einige bekannte, aber vielleicht doch immer nicht hinreichend gewürdigte Lehren der Ertragssteigerung in ihrer praktischen Anwendung und Durchführung beleuchtet und vor allen Dingen gezeigt werden, daß es sich auch lohnt, an heruntergekommenen Teichflächen etwas mehr anzuwenden, als das auf den ersten Blick als zweckmäßig erscheint. Da es sich zuerst beim Teiche mal um die Naturkraft, d. h. die natürliche Produktionskraft der Fläche, handelt und nach diesem Ergebnisse die weiteren Hilfsmittel der intensiven Wirtschaft, besonders Fütterung und Düngung anzuwenden sind, sollen diese auch nicht oder wenigstens nur notdürftig besprochen werden. Es handelt sich hier um teils sehr alte, auf torfigem, sandigmoorigem Boden liegende, bisweilen mit sterilem Fließsand im Untergrund durchsetzte, tiefschlammige Teiche und Schloßgräften, die seit Jahrhunderten bestehen und den Zeitläuften, den jeweiligen Bedürfnissen entsprechend, in althergebrachter Weise bewirtschaftet wurden. Die einzelnen Teiche selbst sind zwar nicht groß, die Größen- und Flächenverhältnisse z. B. des Ostens können hier im Westen selten Gegenstücke finden. Sie sind jedoch groß genug, über 1 Hektar, um wirtschaftliche Einwirkungen einwandfrei genug feststellen zu können.

Die Teiche insgesamt liegen auf einzelnen Gütern verstreut und wurden ehedem von den betreffenden Gutsverwaltungen, so recht und so schlecht das ging, bewirtschaftet. Jedoch haben die Teiche seit der intensiven Inbetriebnahme der Landwirtschaft naturgemäß merklich gelitten, da es sich tatsächlich gezeigt hat, daß ein eifriger Agronom erst in letzter Linie an seine Teiche denkt, oder richtiger gesagt: denken kann. Die Folge einer Vernachlässigung kennt jeder Teichwirt jetzt zur Genüge. Auch hier trat eine Versumpfung und Verlandung ein, die bei einigen Teichen so weit war, daß das Rohrwurzelgeflecht als neuer Teichboden stellenweise ungefähr mit den Dammkronen abschnitt. Ein großer Fehler der früheren Bewirtschaftung lag darin, daß die Teiche nie eine Zeitlang trocken lagen, sondern jahraus, jahrein bestaut waren.

Daß eine Versumpfung, Verkrautung und Übersäuerung nicht schon früher eintrat, lag daran, daß vor Beginn des intensiven Landwirtschaftsbetriebes der Güter der Grünschnitt der Überwasserflora wenigstens ständig erfolgte. Erst nachdem eben die Landwirtschaft die benötigten Kräfte (ständig zwei Mann) nicht mehr stellen konnte, nahm das Übel seinen Anfang, und die Kriegsjahre ließen auch hier, wie überall, das Übel, wo es schon Anfänge zeigte, vollständig überhandnehmen. Es blieb also weiter nichts übrig, als systematisch an die Vernichtung der Rohrwucherung heran-

Digitized by Google

zugehen, denn um Rohr handelt es sich hier hauptsächlich. Das war für mich der einzige Trost, denn Rohr (Phragmites) läßt sich weit besser bekämpfen als Schilf (Typha). Die Aufgabe war also, das Rohrwurzelgeflecht zu zerstören und wo es notwendig, in größeren Massen herauszubefördern, was nun hier bei der geringen Größe verhältnismäßig leicht, aber auch notwendig war, um überhaupt Fläche zu gewinnen. Verwertungsversuche des noch vorhandenen Rohrbestandes durch Unternehmer sowie des herausbeförderten Wurzelgewirrs etwa zur Kompostierung scheiterten vollständig an den hiesigen Unkostenverhältnissen. Es ist aber wohl möglich, daß bei großen, ausgedehnten Teichflächensäuberungen das gewonnene Material nutzbringend verwertet werden kann. Alsdann kommt es aber auf eine ganz restlose Beseitigung auch nicht an, und auch die Art und Weise der Durchführung ist dort anders. Je kleiner die Teichfläche, je intensiver kann und muß man vorgehen.

Es dürfte nun interessieren, wie groß der Flächenertrag ehedem gewesen ist. Er läßt sich leider von früher nicht einwandfrei feststellen. Die Gutsverwalter und die noch lebenden Hilfsleute fabeln von „fuhrenweisen Fischen", die man bei Abfischungen und Netzzügen erbeutete. Durch Vergleiche der jetzigen Erträge mit den Angaben der Leute habe ich aber leicht feststellen können, daß die Resultate, auf ein Jahr und Flächeneinheit, z. B. einen Morgen verteilt, gar nicht so erheblich gewesen sind, wie gefabelt wurde. Wesentlich erleichtert wurden mir meine Dispositionen durch die orientierenden Besatz- und Abfischversuche, die Prof. Wundsch seinerzeit als Oberfischmeister hier anstellte und die dartaten, daß der Zuwachs bei Verwendung von gutem Material etwa 40 bis 50 Pfund pro Morgen betrug in den Teichen, die, obzwar schon verlandet, doch noch einen Versuch nach dieser Richtung zuließen. Wundsch konnte auch zeigen, daß nun ein schnellwüchsig gezüchteter dreisömmeriger Karpfen dasselbe Gewicht zeigte wie ein achtsömmeriger der einheimischen Form, der sogenannten Bauernkarpfen. Das ist natürlich ein Fundamentalsatz, auf den wir noch zurückkommen müssen.

Nach gründlichem Vorgehen also wurde zuerst 1924, im ersten Wirtschaftsjahre, mit gekauften Besatzfischen gearbeitet. Falls man über den Stamm und die Herkunft nicht genau orientiert ist, kann das eine mißliche Sache werden insofern, als man in den meisten Fällen dann statt zweisömmerige dreisömmerige Fische bekommt, was aber noch nicht so schlimm ist, als wenn man statt einsömmeriger zweisömmerige erhält, denn ein bis zur gewöhnlichen Durchschnittsgröße einsömmeriger zurückgebliebener zweisömmeriger ist dann doch meistens verbuttet.

Die Aufgabe lautete daher von vornherein, auch schon im Hinblick auf die immerhin bedeutenden Teichflächen, an die Anlage von Laich- und Streckteichen zu denken, was natürlich im Hinblick auf den durchweg schlechten, sauren Untergrund gelang und zu einem guten Erfolg führte. Nachdem also die Rohrwurzelbänke stellenweise bis zu einer Tiefe von $^3/_4$ m ausgehoben und fortgeschafft waren, blieben die Flächen im Winter 1923/24 liegen und wurden im Frühjahr 1924 besetzt, und zwar pro Morgen mit durchschnittlich 60 Pfund Karpfen und Schleien, indem letztere etwa $^1/_6$ des Einsatzgewichtes ausmachten. Infolge Spätlieferung der Satzfische erfolgte die Besetzung erst Ende April—Anfang Mai, so daß infolge der ungünstigen Transportwitterung und ihrer Einwirkung auf die Fische diese noch dazu gelitten hatten und diese Einwirkung sich noch weiter in starken Stückverlusten fortsetzte.

Trotzdem war der Zuwachs ein wirklich guter, er betrug pro Morgen, einschließlich Weißfische (Barsch, Plötze), durchschnittlich 80 Pfund; da auch die Beifische noch eine verwertbare Größe erreicht hatten, sind sie mitgezählt. Unter Abzug dieser (rund 20 % der Karpfenernte) wäre das ein Zuwachs von 64 Pfund Karpfen und Schleien. Der Stückzuwachs jedoch war, wie allerdings in Ansehung der Qualität erwartet wurde, nicht ganz befriedigend. Nachdem ich dann in einem neuen Streckteich von nur ein Morgen Fläche in demselben Sommer noch einen Zentner guten Strich, von 100 bis 150 Gramm Stückgewicht im Oktober, gewonnen und gutgewachsene Zweisömmerige zurückgesetzt hatte, projektierte ich den Besatz für 1925 weit geringer. Ich mußte das einerseits notgedrungen tun, weil die Larvenplage uns im Brutgeschäft arg gestört hatte. Diese Begleiterscheinung war auch eine Folge der jahrelangen Versumpfung und Versäuerung. Ich griff daher zum Kalk, einmal um womöglich viel von den Plagegeistern loszuwerden, dann aber auch, um den tiefgründigen Schlamm etwas mobil zu machen, zu entsäuern und dadurch eben für nächstes Jahr eine Reserve im Teich zu schaffen. In solchen verschlammten Teichen wird die Kalkung unbedenklich lange fortgesetzt werden können, weil der Schlamm eben tiefgründig ist. Im Verband mit dem winterlichen Frost wird in solchen Teichen eine Kalkung absolut weniger schaden können als in kohlenstoffarmen. Ich bin auch der Überzeugung, daß man nach Entlandungs- und Entkrautungsarbeiten überhaupt kalken muß, denn in frisch entlandeten oder etwa entschlammten Teichen bringt man immer eine saure, sterile Bodenschicht an die Oberfläche. Ich kalkte also und setzte 1925 im Frühjahr pro Morgen nur rund 40 Pfund Karpfen ein, etwa in der Absicht, noch später Dotterbrut beizusetzen, da die Teiche hechtfrei

Digitized by Google

waren und ich die Barsch- und Plötzenbrut durch die Kalkung mitvernichtet glaubte.

In den Teichen war das auch erreicht, aber in den Zuflußgräben hatte sich doch wohl noch Nachwuchs aufgehalten, so daß im Herbst 1925 doch noch die Weißfische 17 % der Karpfenernte ausmachten und noch dazu größtenteils Barsche im Gewichte von 1/4 bis 1/2 Pfund. Da war natürlich der Beisatz von Karpfenjungbrut unnötig gewesen und mißlungen. Dagegen brachte der verhältnismäßig geringe Besatz ein unerwartetes Zuwachsresultat. Der reine Zuwachs betrug im Durchschnitt 90 Pfund pro Morgen einschließlich der Weißfische. Nach Abzug der 17 % entfällt auf einen Morgen Fläche ein Karpfenzuwachsgewicht von also nicht ganz 75 Pfund. Dabei war der Stückzuwachs ebenfalls derart, wie ich es hier kaum für möglich hielt. Es wogen zweisömmerige Karpfen im Maximum über 2 Pfund. Wenn also die Weißfische bis auf den letzten Rest zurückgedrängt werden, so könnte auf einen durchschnittlichen Abwachs von etwa 70 Pfund pro Morgen eine rationelle Fütterung und Düngung bei drei- bis vierfachem Besatz aufgebaut werden, wenn auch im dritten Jahre das Resultat so ziemlich das gleiche ist.

Interessant ist weiter das Abfischresultat einer Schloßgräfte, die erst nach drei Jahren, wie das bisher üblich war, abgefischt wurde, und der Vergleich dieser Wirtschaftsweise mit den anderen, nach teichwirtschaftlichen Grundsätzen von mir bereits behandelten Teichen. Der Teich wurde 1922 besetzt mit ca. 25 Pfd. Karpfen und Hechten pro Morgen. Er erhält Zufluß aus einem Flüßchen mit viel Weißfischen. In dieser Lage ist damit zu rechnen, daß ständig, besonders im Sommer viel Wildfischbrut in den Teich gelangt. Daher ist ein starker Hechtbeisatz notwendig. Aus diesem Grunde muß der Teich jetzt alle Jahre gefischt werden, und es dürfen auch keine einsömmerige Karpfen hinein. Die Nahrungsverhältnisse sind sonst gut, was ja auch nicht zu verwundern ist, da solchen Teichen stets eine Menge Fäkalien als Dungstoff zugeführt wird.

Der Teich ist reichlich vier Morgen groß und brachte 1925, also nach drei Jahren, einen Zuwachs von 215 Pfund Karpfen (Zuwachs ist immer abzüglich Einsatzgewicht), 85 Pfund Hechte und fünf Zentner wertlose Weißfischbrut. Das sind also an verwertbaren Fischen drei Zentner in drei Jahren, macht einen Zentner jährlich, das ist 25 Pfund pro Morgen und pro Jahr. Dabei zählten 60 % der ganzen Ernte als unbrauchbare Wildfische nicht mit.

Man vergleiche die Resultate der anderen Teiche mit diesem.

Das erste Erfordernis also, um Teichflächen rentabel zu machen, ist und bleibt die möglichste Reinhaltung, die Bekämpfung der Verlandung und Verkrautung mit Rohr und Schilf. Ich glaube sogar, es ist auch eine umfangreiche Arbeit der Kosten wert, wenn man nachher auch den Kalk nicht vergißt und das Durcharbeiten der dazu geeigneten Flächen mit Kulturgeräten. Ein wichtiger Punkt ist auch die Erhöhung des Wasserspiegels, wenn nötig durch Erhöhung der Dämme, wo es irgend geht. Auch bei besprochenen Teichen habe ich nach Anbringung neuer Mönche einen bedeutend höheren und vor allen Dingen konstanten Wasserstand erzielen können und dadurch auch wohl zum Ertrage beigetragen. Der tiefste Teich, über 2 m, hatte übrigens den besten Zuwachs, trotzdem er stellenweise mit Entenflott bedeckt war. Eine Naturkraft, die ich mit zu Hilfe nahm und die kürzlich Herr von Davier in seiner Abhandlung in der Zeitschrift für Fischerei, Heft 4, 1925, erwähnte, ist die Zugkraft einer gefrorenen Bodenschicht nach Überstauung mit Wasser. Ich habe damit armdicke Teichrosenwurzeln und die Rhizome des Rohres bis zu einer Tiefe von etwa 20 cm ausgerissen. Man muß feststellen, wie tief der Frost eingedrungen ist und wie fest das Wurzelwerk ist. Wartet man zu lange, hat man nicht mehr die Erfolge, bei zu frühem Überstau erreicht man zu wenig. Hauptsache ist, daß man möglichst schnell viel Wasser zulassen kann und die zu hebenden Flächen durch Rinnenhacken aufteilt. Dann ist jedenfalls zur Erzielung eines guten Abwachsresultates ein schnellwüchsiger Besatzstamm unerläßlich. Ich bin sogar der Meinung, daß in den Gegenden, wo der Konsum etwas kleinere Karpfen bevorzugt, man dahin streben müßte, die Karpfen zu einem großen Teile wenigstens schon in zwei Sommern so weit marktfähig zu machen oder, anders ausgedrückt, sie durchweg auf zwei Pfund Stückgewicht zu bringen, was unter günstigen Verhältnissen und bei Zuhilfenahme einer rationellen Fütterung wirklich ganz gut geht.

Allerdings wird das nicht überall und beim ganzen Bestand gehen und auch nicht zweckmäßig sein, aber wo es irgend angeht, verringert sich das Risiko enorm, und wir haben oftmals in den Teichen noch ungeahnte und tiefschlummernde Triebkräfte, an deren Hebung und Mobilmachung wir weiter ständig arbeiten müssen.

Export Berneuchener Karpfen nach Mittelamerika.

Ein deutscher Plantagenbesitzer in Guatemala wünschte im Sommer 1925 aus Deutschland Satzkarpfen zu erhalten, da er aus nationalen Gründen solche denen aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika vorzieht. Die Fische wurden ihm durch einen Bekannten, der als

Digitized by Google

Kaufmann vorübergehend in Deutschland weilte, bei uns besorgt und auf der Heimreise mitgenommen. Da so weite Transporte von Satzfischen von uns seit vielen Jahren nicht mehr bewerkstelligt waren, interessierte es uns lebhaft, zu erfahren, wie der Transport verlaufen sei, und es dürfte auch für unsere Leser von Interesse sein, den Bericht des Ueberbringers zu erfahren. Herr R. H. schrieb uns unterm 14. 11. 1925 darüber folgendes:

„Ich habe heute das Vergnügen, Ihnen, wie versprochen, mitzuteilen, daß ich den Transport der einsömmerigen Karpfen wohlbehalten hier abliefern konnte. Es blieben hier noch etwa 115 bis 120 Stück am Leben, von ungefähr 180 bis 200, die Sie mir am 18. September v. J. in Hamburg übergaben. Dieses Resultat möchte ich, selbst wenn man die große Mühe und Arbeit auf der 40tägigen Reise in Betracht zieht, nichts weniger als glänzend nennen, denn die Tiere haben drei Wochen lang eine Wasserwärme von 29 bis 33 Grad ausgehalten, ohne deswegen Schaden zu nehmen.

Da es für Sie von Interesse sein dürfte, will ich nicht verfehlen, Ihnen hier kurz die näheren Umstände bekanntzugeben. In Hamburg kostete es einige Mühe, die beiden Behälter an Bord zu bringen, und die beiden Behälter standen, bis die nötigen Formalitäten erledigt werden konnten, etwa 24 Stunden im Lagerschuppen. Die Folge davon war, daß in den nächsten drei Tagen zehn bis zwölf Stück der Setzlinge täglich an Schwäche eingingen. Dies beunruhigte mich derart, daß ich, ohne die Kosten zu scheuen und mich zum Teil an die Angaben über Fischtransporte haltend, welche Sie in einem von Ihnen im Jahre 1917 herausgegebenen Werke über Fischerei und Teichwirtschaft geben, sofort die radikalsten Maßnahmen ergriff, um die Tiere am Leben zu erhalten. Es wurde eine Badewanne bereitgestellt, sowie noch ein größeres hölzernes Gefäß, um die beiden Transportkannen zu entlasten; diese vier Behälter wurden nun an eine kleine Doppelluftpumpe mit Elektromotor angeschlossen, welche auf der ganzen Seereise das Wasser ständig mit Luft versetzte. Über den Gefäßen wurden in etwa zwei Meter Höhe Eimer mit Wasser aufgehängt, welches in ganz dünnen Strahlen hinab in die Gefäße rieselte; diese Eimer wurden alle zwei Stunden wieder aufgefüllt. Ebenso mußte alle zwei Stunden das Wasser der Behälter mittels einer kleinen Gießkanne herausgeschöpft und von der Höhe herab wie künstlicher Regen gerieselt werden. Jeden Abend um 6 Uhr wurde das ganze Wasser durch frisches ersetzt, wozu 16 bis 18 Eimer nötig waren. Am Tage besorgte ich selbst diese Arbeiten, des Nachts der Nachtsteward, welcher dafür interessiert war. Gefüttert wurden die Fische nur gegen Ende der Reise drei- bis viermal durch etwas rohes, geschabtes Fleisch. Es war mir eine Freude, zu sehen, daß die Fische sich nunmehr wohlfühlten und die Verluste selten und gering wurden.

Eis kaufte ich einen Zentner in La Guaira und legte jeweilig 6 bis 8 Pfund in kleinen Stücken zu den Fischen, worauf die Temperatur des Wassers um einen Grad sank. Da uns jedoch der Eisvorrat des Nachts, wahrscheinlich durch das Besatzungspersonal, gemaust wurde, unterließ ich dies in der Folge; die erzielte Abkühlung des Wassers war ja auch recht bescheiden.

Ich möchte nicht unterlassen, zu bemerken, daß ich von seiten des Kapitäns das größte Entgegenkommen genoß. Ganz besonders der Chef-Ingenieur hat mir durch Rat und Tat viel geholfen. Auch der Zahlmeister versprach mir, für den Fall, daß wir einen Rest nur so am Leben erhalten könnten, einen Behälter in die Eisschränke zu nehmen. Das letztere hätte wohl kaum noch Erfolg gebracht, denn die Schränke für Gemüse werden auf 10 Grad Wärme gehalten und nur zweimal am Tage geöffnet, während das Fleisch 7 Grad unter Null liegt.

Sie werden wohl nun selbst in der Lage sein, Ihre Schlüsse aus diesem Transport zu ziehen; ich bin jedoch gern bereit, Ihnen weitere Auskunft zu geben. Sicher ist, daß ein solcher Transport nur dann gelingt, wenn er von einer Person begleitet wird, welche Zeit und Lust genug hat, die Fische auf dieser langen Tropenreise ordnungsgemäß zu versorgen.

Herr Plantagenbesitzer H. C. hat die Karpfen in Pto. Barrios in Empfang genommen und sie hier oben in 8500 Fuß Höhe in einen kleinen Spezialteich gesetzt. Ich fürchte, daß sie sich nicht so gut entwickeln werden, als er erst annahm, weil das Bergwasser doch ziemlich kalt ist und in der wärmsten Zeit kaum 15 Grad erreichen dürfte. R. H."

Die Fische mußten von Pto. Barrios noch zwölf Stunden mit der Bahn, 50 km mit dem Automobil befördert und schließlich 20 km von den Indianern zu der Plantage getragen werden, um ihr 2800 m über dem Meere gelegenes Ziel zu erreichen.

von Viebahn-von dem Borne-Berneuchen.

Die Bewirtschaftung einer Talsperre durch einen Sportverein.

(Antwort auf eine Anfrage.)

Die an uns gerichtete Frage war folgende: Als Vorsitzender des Angelsportvereins V. in P. habe ich Aussicht, die Talsperre in V. als Vereinswasser zu bekommen, welche bis jetzt fachmännisch weder besetzt noch befischt wurde. Berufsfischer gibt es hier nicht.

Die Talsperre V. besteht aus zwei Teilen, einem 10 ha großen Betriebsweiher und einem 30 ha großen Trinkwasserweiher. Der Zufluß bzw. Speisung geschieht durch einen Bach, der ein ausgesprochener Forellenbach ist. Der Wasserstand ist bei normalen Verhältnissen an der Sperrmauer beim Trinkwasser-Werk 18 m, beim Staudamm des Betriebswerks ca. 12 m und verläuft an den Seiten strandförmig teils an die Wiesen und abgerodeten Wald, mit

Digitized by Google

Ausnahme eines 300 m langen, steilen Felsufers. Die Bodenbeschaffenheit im Trinkwasserwerk ist größtenteils Schotter, Kies, Sand, Lehm und Wiesenboden, im Betriebswasserwerk abgerodeter Waldboden, aber auch Schotter, Sand, Schlamm und Wiesenboden. Der Betriebswasserweiher wurde alle 3 bis 5 Jahre abgelassen, was augenblicklich auch der Fall ist, der Trinkwasserweiher seit dem Bestehen, ca. 15 Jahre, noch nicht. Besetzt wurde die Talsperre von den bisherigen Pächtern nur mit Bach- und Regenbogen-Forellen, Karpfen und Barschen. Der letzte Besatz im Betriebswasserweiher, zehn Zentner ½pfündige Karpfen, brachte beim jetzigen Fischen ca. vierzehn Zentner durchschnittlich 2½pfündige Fische. Das Gesamtgewicht ist nicht ausschlaggebend, da während der drei Jahre Angelkarten ausgegeben wurden und Raubfischer auch am Werke waren, nur das Durchschnitts-Gewicht. Gefüttert ist nicht worden. Barsche beim jetzigen Fischen waren ca. ½ Zentner, Durchschnittsgewicht ½ Pfund. Dagegen unzählige kleine Barsche von 5 bis 7 cm, welche größtenteils wieder verbleiben, da diese nicht auszurotten sind. Forellen (Regenbogen- und Bach-) waren ca. ¾ Zentner im Einzelgewicht von ½ bis 4 Pfund. Im Trinkwasserweiher sind Karpfen bis 6 Pfund und auch so schwere Forellen geangelt worden, aber welcher Bestand oder wieviel eingesetzt wurde, ist nicht nachzukommen. Aale und Hechte sind nicht vorhanden.

Wir wollen nun die Talsperre als Angelwasser neu besetzen und bitten Sie um diesbezüglichen Rat, ferner um Beantwortung folgender Fragen:

1. Können wir Hechte und Zander einsetzen, und wieviel?
2. Würde der Aal fortkommen?
3. Was können wir gegen Dezimierung der Barsche tun?
4. Welche Beifische (Futterfische) sollen wir einsetzen?
5. Wie groß sollen die Satzfische bei den verschiedenen Sorten sein?
6. Bezugsquellen der einzelnen Sorten?

Der Angelsportverein wird nur angeln!

Brut oder Setzlinge von Karpfen war nicht vorhanden, auch von anderen Fischen nicht, nur der vorerwähnten kleinen Barsche.

P. K. in P.

Die Frage wird von dem Verwalter der Möhnetalsperre, Herrn Wilkening in Körbecke, folgendermaßen beantwortet: Wie aus dem mir der beigefügten Schreiben des Angler-Sportvereins P. hervorgeht, will der Verein die Talsperre pachten, um nur angeln zu können. Ohne die Talsperre näher zu kennen, läßt es sich schwer sagen, welche Fische und wieviel von jeder Sorte einzusetzen sind. Die Talsperren kann man in fischereilicher Hinsicht nicht nach einem Schema behandeln, sondern muß sie individuell beurteilen, denn jede hat andere Lebensbedingungen für ihre Bewohner, und diese Lebensbedingungen müssen berücksichtigt werden, wenn eine rationelle Fischerei möglich sein soll. Nach meinem Dafürhalten empfiehlt es sich, die beiden Weiher wie folgt zu besetzen:

1. Der 30 ha große Trinkwasserweiher wird meines Erachtens am besten mit Regenbogenforellensetzlingen besetzt. Da bereits bis 6 Pfund schwere Forellen geangelt sind, scheint dieser Weiher für Forellen geeignet zu sein. Der Weiher ist etwa 18 Meter tief, und ist es zu empfehlen, auch einen Tiefseefisch, z. B. den Felchen, einzubürgern. Wenn auch dem Felchen mit der Angel nicht beizukommen ist, so läßt er sich doch nach fünf Jahren während der Laichzeit von Mitte November bis Mitte Dezember mit einwandigen Stellnetzen aus feinem Garn sehr leicht fangen. Auch ist es zu empfehlen, Aale einzusetzen. Da der Trinkwasserweiher nicht abgelassen wird, dürfen Karpfen nicht eingesetzt werden. Der Karpfen geht schlecht an die Angel, auch mit Netzen ist ihm schwer beizukommen. Er wird daher nie gefangen werden können.

Ich empfehle, den Trinkwasserweiher zunächst zu besetzen mit

a) 3000 Stück Regenbogenforellensetzlingen,
b) 2000 Stück Felchenbrut,
c) 1500 Stück Satzaalen, 25 bis 35 cm long,
d) 200 Stück Hechtsetzlingen,
e) 1000 Stück Plötzen.

Sobald sich die Plötzen vermehrt haben, können mehr Hechte eingesetzt werden. Wenn irgend möglich, ist es ratsam, den Weiher zunächst mit einem Zugnetz abfischen zu lassen, damit die großen Forellen, die einen großen Teil der Setzlinge wieder verzehren, herausgefangen werden. Da der Boden gerodet ist, läßt sich mit dem Zugnetz sehr gut arbeiten. Ein Berufsfischer, der nicht so weit entfernt wohnt, wird sich hierzu gegen Entgelt bereit erklären.

2. Der 10 ha große Betriebsweiher wird alle drei bis fünf Jahre abgelassen. Dieser Weiher wird meines Erachtens am besten mit Karpfen, Schleien, Hechten, Zander und Aalen besetzt, auch Bleie können eingesetzt werden. Als Beifische (Futterfische) für den Hecht eignen sich am besten die Plötzen. Blei und Plötze werden sich voraussichtlich auf natürlichem Wege vermehren. Den Betriebsweiher empfehle ich zunächst wie folgt zu besetzen mit:

a) 3000 Stück einsömmerigen Karpfen,
b) 1000 Stück einsömmerigen Schleien,
c) 500 Stück Satzaalen, 25 bis 35 cm lang,
d) 200 Stück Zandersetzlingen,
e) 300 Stück Hechtsetzlingen,
f) 500 Stück Laichplötzen,
g) 100 Stück Bleisetzlingen.

Bei dem nächsten Abfischen nach drei bis vier Jahren wird sich herausstellen, welche Fische am besten gedeihen. Um die Barsche zu beseitigen, müßte der abgelassene Weiher, wenn möglich, tüchtig gekalkt werden.

Als Bezugsquellen für die Satzfische empfehle ich folgende Firmen: Hugo Stöckmann, Boizenburg a. Elbe, liefert Satzaale; Fischereipächter Dr. Hübner, Steinhude, Bez. Hannover, liefert Zander, Bleie und Plötzen; Fischereiverwaltung Maria, Laach bei Andernach am Rhein, liefert Felchen; Fischzucht Poppenhausen, Bez. Cassel, liefert Hechtsetzlinge. Viele andere der zu besetzenden Talsperre vielleicht näherliegende Bezugsquellen, namentlich für Karpfen, Schleien und Forellen, sind in der „Fischerei-Zeitung", Neudamm, zu finden.

Mit Petri Heil!

Wilkening, Verwalter der Möhnetalsperre.

Digitized by Google

Nachweisung der auf Grund des Preuß. Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 gebildeten Fischereigenossenschaften (§§ 36—85), Fischereibezirke (§§ 86—89) und als geschlossen erklärten Fischgewässer (§ 3). Stand: 1. 4. 1925.

lfde. Nummer	Regierungsbezirk	Fischerei-Schutz- / Wirtschafts-Genossenschaften						Fischereibezirke gemeinschaftliche			Fischereibezirke selbständige			Als geschlossen erklärte Gewässer
		für fließende Gewässer	für Seen	zus.	für fließende Gewässer	für Seen	zus.	für fließende Gewässer	für Seen	zus.	für fließende Gewässer	für Seen	zus.	
1	Königsberg	—	—	—	1	—	1	1	—	1	—	—	—	3
2	Gumbinnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	35
3	Allenstein	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	95
4	Marienwerder	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5	Stadt Berlin	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6	Potsdam	2	1	3	2	—	2	—	—	—	1	6	7	15
7	Frankfurt	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	1	1	9
8	Stettin	—	1	1	1	1	2	—	—	—	—	1	1	5
9	Köslin	—	3	3	1	2	3	—	—	—	—	2	2	29
10	Stralsund	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—
11	Grenzmark Posen-Westpreußen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3	—
12	Breslau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
13	Liegnitz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4
14	Oppeln	6	—	6	4	—	4	—	—	—	—	—	—	—
15	Magdeburg	1	—	1	—	—	—	9	—	9	4	—	4	—
16	Merseburg	—	—	—	—	—	—	3	—	3	—	—	—	—
17	Erfurt	—	—	—	—	—	—	2	—	2	—	—	—	—
18	Schleswig	2	—	2	3	—	3	—	—	—	—	1	1	3
19	Hannover	3	—	3	6	—	6	—	—	—	—	—	—	—
20	Hildesheim	—	—	—	1	—	1	2	—	2	9	2	11	—
21	Lüneburg	6	—	6	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—
22	Stade	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—
23	Osnabrück	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
24	Aurich	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
25	Münster	—	—	—	2	—	2	17	—	17	14	—	14	—
26	Minden	—	—	—	1	—	1	110	—	110	71	—	71	3
27	Arnsberg	—	—	—	—	—	—	226	—	226	103	—	103	—
28	Cassel	1	—	1	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—
29	Wiesbaden	1	—	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—
30	Coblenz	—	—	—	1	—	1	241	—	241	58	—	58	—
31	Düsseldorf	2	1	3	3	—	3	17	1	18	5	—	5	—
32	Köln	1	—	1	2	—	2	24	—	24	1	—	1	—
33	Trier	—	—	—	—	1	1	359	—	359	80	2	82	1
34	Aachen	—	—	—	1	—	1	57	—	57	23	1	24	—
35	Sigmaringen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Summe:	25	6	31	35	6	41	1069	1	1070	369	19	388	202
	mehr gegen 1924	9	1	10	10	1	11	—	—	—	4	—	4	19
	weniger gegen 1924	—	—	—	—	—	—	17	—	17	23	—	19	—

Zusammenstellung (nach Provinzen geordnet):

1	Ostpreußen	—	—	—	1	1	2	1	—	1	—	—	—	133
2	Stadt Berlin	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3	Brandenburg	2	1	3	2	—	2	1	—	1	1	7	8	24
4	Pommern	—	4	4	2	4	6	—	—	—	—	3	3	34
5	Grenzmark Posen-Westpreußen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3	—
6	Niederschlesien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4
7	Oberschlesien	6	—	6	4	—	4	—	—	—	—	—	—	—
8	Sachsen	1	—	1	—	—	—	14	—	14	4	—	4	—
9	Schleswig-Holstein	2	—	2	3	—	3	—	—	—	—	1	1	3
10	Hannover	9	—	9	10	—	10	2	—	2	9	2	11	—
11	Westfalen	—	—	—	3	—	3	353	—	353	188	—	188	3
12	Hessen-Nassau	2	—	2	3	—	3	—	—	—	—	—	—	—
13	Rheinprovinz	3	1	4	7	1	8	698	1	699	167	3	170	1
14	Hohenzollernsche Lande	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Summe:	25	6	31	35	6	41	1069	1	1070	369	19	388	202
	In der Einleitung befinden sich:	5	—	5	12	1	13	3	—	3	2	2	4	15

Digitized by Google

Kleinere Mitteilungen.

Allgemeines.

— **Fischereiliche Veranstaltungen während der Berliner Großen Landwirtschaftswoche.** Wie uns mitgeteilt wird, tagt der Verein deutscher Teichwirte am Dienstag, dem 23. Februar, nachmittags; am Vormittag des gleichen Tages findet eine Vorstandssitzung statt. Der Ausschuß für Fischzucht der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft tritt am Mittwoch, dem 24. Februar, vormittags, zusammen, während am gleichen Tage, nachmittags, der Verwaltungsrat des Deutschen Fischereivereins eine Sitzung abhält. In Aussicht genommen ist in den Tagen vom 20.—28. Februar während der Grünen Woche in Berlin eine Fischereiausstellung, über deren genauen Termin und sonstige Einzelheiten hoffentlich demnächst berichtet werden kann.

— **Die „Grüne Woche Berlin 1926". Verlängerung des Anmeldeschlusses.** Den vielen aus Ausstellerkreisen übermittelten Wünschen Rechnung tragend, hat das Berliner Messe-Amt den Anmeldeschluß für die „Grüne Woche Berlin" auf den 15. Januar 1926 verlegt Erst nach diesem Termin kommt ein 10prozentiger Aufschlag auf den Grundpreis in Anrechnung.

Personalien.

Ministerialrat Hans Schneider, Referent für Fischerei im bayerischen Staatsministerium des Innern, dem Ehrenmitgliede des Bayerischen Landesfischereivereins, wurde der Titel und Rang eines Ministerialdirektors verliehen.

Lietmann, Fischereiwanderlehrer in Gemen (Westfalen), ist von der Landwirtschaftskammer der Provinz Ostpreußen als Teichmeister angestellt worden.

Organisation und Bildungswesen.

— **Fischereilehrgang in Pommern.** Der von den staatlichen Oberfischmeistern in Swinemünde und Stettin im Dezember v. J. in Stettin eingerichtete Fischereilehrgang für Berufsfischer, Teichwirte und andere Fischerei-Interessenten war sehr gut besucht. Es nahmen 31 Personen an ihm teil, und zwar 14 Berufsfischer (8 Seenfischer, 6 Flußfischer), 9 Fischereibeamte, 1 Regierungsrat, 1 Regierungsobersekretär der Staatsdomänenverwaltung, 1 Hegemeister der Staatsforstverwaltung, 3 Kreiswiesenbaumeister und 2 sonstige Fischerei-Interessenten. In dankenswerter Weise hatten der Leiter der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen, Professor Dr. Wundsch, und die Fischereipächter Struck in Pudagla und Arndt in Seelow, Vorsitzender des Pommerschen Fischereivereins, ihre Mitwirkung zugesagt und durch Übernahme von Vorträgen eine vielseitige und anregende Behandlung des umfangreichen Lehrstoffes ermöglicht. Der Lehrgang wurde durch einen Lichtbildervortrag über Fischnahrungstiere, Wasserpflanzen und Fischkrankheiten beschlossen.

Das große Interesse, das der Fischereilehrgang nicht zuletzt auch in Berufsfischerkreisen gefunden hat, wird die Oberfischmeister veranlassen, im Herbst d. J. in ähnlicher Weise einen Lehrgang einzurichten, mit dem auch fischerei-biologische Exkursionen auf den Odergewässern verbunden werden sollen.

— **Neuer Fischereiminister in England.** Der bisherige Fischereiminister in England, Sir Edward Wood, ist zum Vizekönig von Britisch-Indien ernannt worden. Sein Nachfolger als Minister für Landwirtschaft und Fischerei ist Colonel Walter Guinneß. Schr.

Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen.

— **Aus Masuren.** Die Fischereipächter der masurischen Seen machen eine schwere Krise durch; da im vorigen flauen Winter keine Eisfischerei möglich war und im Frühjahr und Sommer kaltes Wetter vorherrschte, war der Ertrag gering und die Pachtbeträge mußten vielfach gestundet werden. Jetzt ist die Eisdecke wieder zu schwach, um darauf Fischerei zu treiben, oder größtenteils schon wieder verschwunden. Erfreulicherweise haben sich in verschiedenen Gewässern die Krebse ansehnlich vermehrt. Die im Sommer gefangenen Krebse werden in Kästen auf dem Grunde des Sees gehalten und gefüttert, um vor dem Weihnachtsfest einen höheren Preis zu erzielen. Sie werden mit Fleisch, aber hauptsächlich mit Rüben, Kürbis und dergleichen gefüttert, die in Scheiben auf Fäden gezogen, in die Bütten gehängt werden. Manche Pächter haben bis 500 Schock dieser schmackhaften Kruster in den Kästen stehen. Aufkäufer von Berlin bereisen das Land und machen Abschlüsse für tausende Mark. Von Berlin gehen die meisten Sendungen nach Paris.

— **Von der holländischen Binnenfischerei.** Auf der unlängst abgehaltenen Versammlung der Hauptabteilung für Süßwasserfischerei der Niederländischen Heide-Gesellschaft gab der Vorsitzende H. J. Loving eine Übersicht über die holländische Binnenfischerei während des verflossenen Jahres. Besonders auffallend ist die starke Zunahme des Lachsfanges. Während im Jahre 1924 bis zum 1. Oktober 9000 Lachse gefangen wurden, belief sich ihre Zahl im gleichen Zeitraum 1925 auf 15 000 Stück. Um diese Verhältnisse dauernd so günstig zu gestalten, sind die holländischen Fischereikreise mit den deutschen in Verbindung getreten. Die Verhandlungen haben zu einem in Ems abgeschlossenen Übereinkommen geführt, wonach der Rhein als ein abgerundetes Stromgebiet betrachtet werden soll, das auf ein- und dieselbe Weise und in gegenseitiger Übereinstimmung bewirtschaftet werden soll. — Die Aussetzungen beliefen sich in Holland für die einzelnen Fischarten im verflossenen Jahre auf folgende Mengen:

Digitized by Google

Lachs	1 208 000	Stück
Maifisch	130 000	„
Schnäpel	500 000	„
Seeforelle	1 440 000	„
Bachforelle	10 000	„
zweijährige Schleien	25 270	„
ein- und zweijährige Karpfen	100 455	„
Plötze und Blei	165 672	„
Barsch, Hecht und Zander	18 290	„
Zusammen	3 597 687	Stück

Schr.

— **Reicher Lachsfang im Ladoga-See.** Auf der finnländischen Seite des Ladoga-Sees fiel der Lachsfang im letzten Sommer über alle Maßen reichlich aus, so daß in 24 Stunden mehrere hundert Kilo Lachs gefangen wurden. Da aber in jener Gegend keine Kühlanlagen vorhanden sind, sank der Preis auf 10 finnische Mark (= etwa 1 Reichsmark) je Kilo. Die Fischer haben wiederholt unangenehme Verluste dadurch erlitten, daß ihnen die Fische in der Hitze verfaulten. L. B.

— **Gutes Lachsjahr in Norwegen.** Auch im Jahre 1925 verlief der Fang und die Ausfuhr von Lachsen in Norwegen sehr gut. Bis zum 18. Juli wurden 760 000 kg frischer Lachs gegen 690 000 kg im Jahre 1924 exportiert. Die Steigerung der Ausfuhr beruht zum Teil darauf, daß im letzten Jahre infolge der verminderten Kaufkraft des Volkes weniger Lachs im Lande gesalzen wurde als früher. Der größte Teil der Ausfuhr ging, wie gewöhnlich, nach England, während Schweden diesmal bedeutend weniger abnahm, weil der finnländische Lachs sehr billig war. In wirtschaftlicher Hinsicht kann die Ausfuhr als leidlich befriedigend bezeichnet werden. Der englische Markt gestaltete sich unruhiger als viele Jahre zuvor, und die Preise zeigten erhebliche Schwankungen, so daß der Export mit größerem Risiko verknüpft war als früher und den Exporteuren bald Verluste, bald Gewinn brachte. L. B.

— **Vom Aalfang an der Küste von Möen.** Nach einer Mitteilung in „Möens Folkebladet" kam der Aalfang bei Möen in der zweiten Hälfte des November zum Abschluß. Er zeitigte ein gut normales Ergebnis mit 40 000 kg im Werte von 100 000 Kronen. L. B.

— **Amerikanische Krebse auch in Frankreich.** In der Gers bei Vierzon, einem Nebenfluß der Garonne im südwestlichen Frankreich, ist vor etwa einem Jahre das Auftreten von Cambarus affinis festgestellt worden. Man glaubt, daß der Krebs das Ergebnis von Einbürgerungsversuchen ist, die an anderer Stelle vorgenommen werden. Schr.

Fischereisport.

— **Englische Anglersitten.** „Jeder Sport hat seine Etikette", schreibt P. C. Bridges unlängst in der „Daily Mail". „Beim Golf beispielsweise steht die Etikette höher als die Spielvorschriften. Auch im Jagd- und Schießsport ist sie von größter Bedeutung."

„Ebenso gibt es eine Etikette des Angelsports, aber viele Leute kennen sie nicht. Als ich eines Tages in Devonshire fischte, begann ich oberhalb einer Brücke, die über einen kleinen Fluß führte. Ich hatte erst knapp 100 m zurückgelegt, als ein anderer Mann von der Brücke hinter mir her kam und zu fischen begann. Er bearbeitete das Wasser mit einer wuchtigen Rute mit drei Fliegen. Um ihm eine Chance zu lassen, wanderte ich etwa 1/4 englische Meile stromaufwärts und begann aufs neue. Er aber verfolgte mich nachdrücklichst, und schließlich fischte er tatsächlich an mir vorbei. Da nahm ich ihn mir vor. „Wissen Sie nicht, daß Sie gegen jegliche Sportregel verstoßen?" „Ich weiß nicht, wovon Sie sprechen", antwortete er, so daß mir nichts weiter übrig blieb, als unterhalb der Brücke aufs neue zu beginnen."

„Wenn man beim Lachsangeln an seinem Lieblingsplätzchen einen andern findet, so muß man warten, bis er fertig ist, ehe man dort seine Schnur auswirft. Allerdings ist anzuerkennen, daß Lachsfischer sich selten unziemlich benehmen."

„Beim Fischfang hängt der Erfolg häufig von einer wirksamen Anköderung ab. Das Anködern ist eine ziemlich kostspielige Tätigkeit, denn man kann dabei leicht viel Material verbrauchen. Nichts kann einen dann mehr in Wut bringen, als wenn man an einer Stelle brav angeködert hat und dann einen Fremden dort findet, der einem die Fische vor der Nase fortfängt."

„Ein anderes Verbrechen ist es für den Angler, einen Hund an ein Klub- oder Vereinsgewässer mitzunehmen, denn ein lebhafter Terrier, der am Ufer Ratten jagt, trägt mehr zum Verpfuschen des Fanges bei als ein ganzes Boot voll mit Ausflüglern. Fische, die einmal verscheucht sind, beißen bekanntlich lange Zeit nicht wieder." Schr.

Fischsterben und Schädigungen der Fischerei.

— **Ein Fischsterben** hat sich im Gotthardtsteiche bei Merseburg bemerkbar gemacht. Es ist auf Verunreinigung der Zuwässer zurückzuführen. Zum Schutze der Interessenten ist gegen die Zuckerfabriken Körbisdorf und Stöbnitz eine einstweilige Verfügung ergangen, die bei Vermeidung einer Geldstrafe von je 1000 Mk. für jeden Fall der Zuwiderhandlung verbietet, Abwässer in den Stöbnitz- oder Geiselbach einlaufen zu lassen, die geeignet sind, den Fischbestand der Stadt Merseburg im Merseburger Gotthardtsteich zu beeinträchtigen oder zu gefährden. Hiergegen haben die Fabriken Widerspruch erhoben.

— **Amtliche Bereisung der verseuchten Niers.** Am 23. Dezember besuchten, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, der preußische Minister für Landwirtschaft, Steiger, und der Minister für Volkswohlfahrt Hirtsiefer, das Flußgebiet der Niers. An der Besichtigungsreise nahmen außerdem teil eine Reihe von Reichs- und Landtagsabgeordneten aller Parteien des Wahlbezirkes Düsseldorf-West, sowie die Provinziallandtagsabgeordneten der in Frage kommenden Kreise, die zuständigen Landräte und Oberbürgermeister, der Landeshauptmann und schließlich der Vorstand der Niers-Genossenschaft. Die Reise diente den

Digitized by Google

Zwecke, Klarheit zu schaffen über Ursachen und Bekämpfungsmöglichkeiten der Verseuchung der Niers. Schon seit langem wird von allen Anliegern des Flusses darüber aufs schwerste geklagt, daß nicht nur der frühere reiche Fischbestand der Niers durch die Abwässer der chemischen Fabriken und der Textilfärbereien in den Kreisen Kempen, M.-Gladbach, Geldern und Kleve des Regierungsbezirkes Düsseldorf vernichtet worden sei und daß damit auch das Niersfischereigewerbe zugrunde gerichtet wäre, sondern auch, daß auch der Viehbestand der Landwirte bei den regelmäßigen Frühjahrsüberschwemmungen der Felder und Wiesen an der Niers Erkrankungen mit tödlichem Ausgang ausgesetzt sei. Schließlich wird auch noch in der Bevölkerung behauptet, daß eine Zunahme der Tuberkulosenerkrankungen in diesem Gebiet gleichfalls mit der Verseuchung des Flußwassers in Verbindung stehe.

Fischfeinde.

— **Für und wider die Bisamratte.** Wie zu erwarten war, haben sich auch bei uns bereits Verteidiger und Schützer der Bisamratte, die sogar ihre Zucht empfehlen, gefunden. Der Schaden für unsere hochkultivierten Gegenden mit ihren wertvollen Wasserbauten wird freilich nicht verkannt, aber über der ganz irrigen Voraussetzung vernachlässigt, daß man sie von solchen Bauten, regulierten Flüssen, Kunstteichen usw. genügend fernhalten könne. Als ob sich diese Nager Weg und Wohnung vorschreiben ließen! Als ein solcher Fürsprecher der Bisamratte erweist sich im „Hubertus" Major G. Hoffmann, der seine Mitteilung vom Vordringen der Bisamratte in Schlesien mit folgenden Worten schließt:

„Dagegen sollte man sie, wegen ihres wertvollen Balges, in unregulierten Wildbächen, Dorfteichen, Tümpeln, Wasserlöchern in Wäldern, Wiesen usw. dulden, ja sogar züchten. Ich bin der festen Überzeugung, man wird in einigen Jahren dem Grafen Coloredo-Mansfeld, der die Bisamratte einst in Europa einführte, dankbar sein, uns dieses wertvolle Pelztier — sozusagen — geschenkt zu haben."

Aus der Entgegnung des Kreisfischereirats Herold in Bayreuth, der die Bisamratte, ihren Schaden und ihre Bekämpfung hinreichend aus eigener Erfahrung kennt, seien hier folgende Ausführungen wiedergegeben:

„Es ist richtig, daß die Bisamratte in der Hauptsache von Pflanzen lebt. Fest steht aber:

1. daß die Bisamratte Teichmuscheln und Krebse mit Vorliebe frißt. In Oberfranken gibt es gute Krebs- und wertvolle Perlbäche;
2. daß ein Teil der Bisamratten sich von gesunden, lebenden Fischen ernährt. Die flinke Forelle wie ein Karpfen von 1 bis 1½ Pfund Gewicht wird von ihr erbeutet und meist im Bau verzehrt;
3. daß die Bisamratte auch Wassergeflügel, junge Fasanen, Rebhühner und sogar Junghasen annimmt;
4. daß die Bisamratte in den Winterteichen durch die ständige Störung der Fische ungeheuren Schaden anrichtet;
5. daß die Baue der Bisamratten sich in allen Wasserbauwerken und Wasserläufen finden, mögen es natürliche oder künstliche, regulierte oder nichtregulierte Wasserläufe sein, und daß es unmöglich ist, die Bisamratte in unregulierten Wildbächen, Dorfteichen, Tümpeln usw. zu dulden und zu züchten und ihnen den Aufenthalt in kultivierten Gegenden zu verbieten. Weder ein Eisenbahndamm noch ein Betonbrückenpfeiler mit Steinböschung, noch der stärkste Teichdamm, noch der Werkkanal eines Großkraftwerkes bleibt von den Gängen der Bisamratte verschont. Da diese Gänge einen Durchmesser von etwa 20 cm haben und bis zu 10 m lang sein können, ist der Schaden der Wühlarbeit leicht zu ermessen. Bereits jetzt müssen Teiche trockengelegt werden, da die Beschädigung der Teichdämme eine ordnungsgemäße Bewirtschaftung der Teiche unmöglich macht;
6. daß die Bisamratte durchschnittlich dreimal im Jahre je acht Junge wirft und der erste Wurf im gleichen Jahre mitunter noch zur Fortpflanzung schreitet;
7. daß von manchen Wiesen an Bachläufen die Heuernte nicht mehr mittels Gespann erfolgen kann, da die Gespanntiere durch die zahlreichen Gänge einbrechen.

Der Dank der in Bayern durch die Bisamratte geschädigten Fischer, Grundstückseigentümer und Jäger an den Importeur der Bisamratte dürfte, wenn er persönlich abgestattet werden könnte, ihn sicherlich nicht zur Wiederholung eines Importversuches verleiten. Schlesien mit seinen ausgedehnten Teichgebieten und zahlreichen Fischwassern wird die Schädigungen der Bisamratte erst in vollem Umfange kennen lernen, wenn sie dort heimisch geworden ist und nicht mehr ausgerotten geht. Die Frage aber an diejenigen Jäger, welche die Bisamratte dulden, ja sogar züchten, ob sie dann für den angerichteten Schaden in vollem Umfange aufkommen, dürfte sehr berechtigt sein. Die Frage kann auch beantwortet werden, da auch der reichste Jäger z. B. die Folgen eines Eisenbahnunglückes oder des Dammbruches eines Großkraftwerkes nicht bezahlen könnte."

Handelsnachrichten, Ein- und Ausfuhr. Statistik, Zölle.

— **Aufhebung des Einfuhrverbotes auf finnländische Krebse nach Schweden.** Das seit 18 Jahren bestehende Verbot, nach Schweden finnländische Krebse einzuführen, hat die schwedische Regierung im letzten Sommer aufgehoben. Daraufhin wurden wöchentlich etwa 200 000 Krebse aus Finnland nach Schweden ausgeführt, darunter allein von einer Firma, die über eine Kühleinrichtung verfügt, 150 000 Stück. Die Ausfuhr soll sich demnächst auch auf Deutschland und England erstrecken. In Schweden sind die Preise für Krebse infolge der starken Zufuhren etwas gesunken, in Helsingfors aber anderseits weit mehr gestiegen, so daß Krebse, die dort vor Aufhebung des Einfuhrverbotes nach Schweden je 100 Stück 50 finnische Mark (etwa 5 Reichsmark) kosteten, nunmehr mit 90 Mark bezahlt werden. Welcher Reichtum an Krebsen in den finnländischen Gewässern herrscht, kann u. a. daraus geschlossen werden, daß in den Bächen und Seen des Distriktes St. Michel, wo früher größere Mengen von

Digitized by Google

Krebsen nicht gefunden wurden, jetzt eine Krebsfischerei-Genossenschaft von zwei bis drei Personen in einer einzigen Nacht bis zu 2000 Stück fangen kann. L. B.

— **Neue polnische Einfuhrkontingente.** Die polnische Regierung hat folgende Einfuhrkontingente neu festgesetzt: für Estland auf frische Fische: für Lettland auf Fischkonserven, geräucherte und gesalzene Fische; für Ungarn auf Karpfen. Für Heringe und Fischkonserven war bisher Danzig der Haupteinkaufsplatz. Wahrscheinlich will sich Polen dafür dankbar erzeigen, daß Lettland polnische Kohle aufnimmt. M.

— **Aale aus Kanada.** In Moerdijk (Holland) hat ein Fischhändler unlängst 20 000 Pfund lebende Aale mit einem Stückgewicht von zwei bis sieben Pfund aus Kanada erhalten. Es scheint, als ob die amerikanische Aalausfuhr in rascher Zunahme begriffen ist. Schr.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM auf dem Berliner Markt im Dezember 1925.
(Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.)
Aufgestellt vom Deutschen Fischerei-Verein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			**Zander**		
groß	10	147,30	groß	16	127,50
unsortiert	5	136,20	mittel	1	109,50
			unsortiert	11	106,45
Aale			**Aale**		
groß	13	200,51	groß	2	140,—
groß-mittel	8	187,75	klein-mittel	2	100,—
mittel	7	154,29	klein	2	65,—
unsortiert	2	170,—	unsortiert	6	143,33
Schleien			**Hechte**		
groß	12	120,50	groß	12	51,67
Portionsschleien	10	156,35	groß-mittel	6	61,67
unsortiert	10	134,75	mittel	21	82,17
			unsortiert	24	82,95
Hechte			**Barsche**		
groß	12	68,87	groß	17	71,47
groß-mittel	16	86,09	klein	2	21,—
mittel	22	116,29	unsortiert	11	50,86
unsortiert	23	111,80			
Barsche			**Bleie**		
groß	7	94,57	groß	12	46,58
unsortiert	9	82,35	klein	4	24,75
			unsortiert	6	31,42
Bleie			**Plötzen**		
groß	16	68,84	groß	15	39,40
unsortiert	8	63,13	klein	11	13,67
			unsortiert	21	24,74
Plötzen			**Karpfen**		
groß	2	53,—	groß	2	116,25
unsortiert	1	45,—	unsortiert	11	86,17
Karpfen					
Schuppen- (60—80 [100])	15	94,50			
gemischt, unsort.	4	90,—			
Spiegel- (20—30)	10	136,45			
" (30—35 [40])	11	129,45			
(40—50)	12	114,58			

Im Vergleich zum Vormonat (November) hat sich — wie auch immer in früheren normalen Jahren — der Durchschnittspreisstand allgemein gehoben. Jedoch hat er sich für Aale und lebende Barsche nur wenig verändert. — Was die Preisentwicklung im Laufe des Berichtsmonats Dezember anlangt, so zeigte sie im ganzen steigende Tendenz, namentlich in bezug auf die Karpfen vor dem Weihnachts- und Silvestergeschäft, wobei die Spiegelware eher als die Schuppenware anzog. Die besten Preise erzielte 25 bis 30er Spiegelware. Mit 165 RM am Silvestertag erreichte sie den Rekordpreis. — Hechte zogen zwar auch erst an, gaben seit Mitte des Monats aber wieder nach.

Gesetzliche Bestimmungen.

Ueber die Rechtsnatur des Fischereipachtvertrages sind in Nr. 1 des lfd. Jahrganges auf Seite 16 Ausführungen gemacht worden, die im letzten Absatz der Berichtigung dahin bedürfen, daß beim Tode des Pächters nur der Erbe zur Kündigung des Pachtverhältnisses für den ersten gesetzlich zulässigen Zeitpunkt befugt ist. Dem Verpächter steht dieses Kündigungsrecht gemäß § 596, Abs. 2 BGB., nicht zu. Selbstredend können die Vertragschließenden etwas Abweichendes vereinbaren, jedoch würde für den Fall einer Bedingung d Lösung des Pachtverhältnisses beim Tode des eine oder anderen, teils die gesetzliche Mindestpachtdau (§ 29, Abs. 1 F. G.) vollinhaltlich nicht erfü und der Pachtvertrag nichtig sein, sofern der Krei (Stadt-)ausschuß nicht die nach § 29, Abs. 1 F erforderliche Genehmigung erteilt hat oder nac träglich erteilt. D. B.

Besitzwechsel und Verpachtungen.

— **Verpachtung der Fischerei auf dem Usedom See.** Die Stadt Usedom hat Ende Dezemb

Digitized by Google

beschlossen, unter Ablehnung dreier neuer Anträge den See den alten Pächtern zu belassen und die Pachtzeit den Fischern um ein Jahr zu verlängern.

Verschiedenes.

— **Färbung von Netzen und Reusen.** Die schwedische Fachzeitschrift „Fiskerierna" bringt folgende Rezepte zur Färbung von Netzen und Reusen:

Netze: Auf 100 l Wasser nimmt man 2 kg Katechu. Man schneidet das Katechu ganz fein und bringt es dann ins kochende Wasser. Die Farbe läßt man etwa 20 Minuten unter fleißigem Umrühren kochen, bis sich alles gelöst hat. Die Netze legt man immer nur einzeln in das Farbbad und läßt sie zwei bis drei Minuten kochen. Dabei muß man darauf achten, daß sie nicht mit dem Boden oder den Wänden des Kessels in Berührung kommen. Alsdann wird das einzelne Netz herausgenommen und in einer Balje mit kaltem Wasser gespült, worauf man es ausbreitet und zehn bis zwölf Minuten abtropfen läßt. Auf diese Weise wird das Netz drei- bis viermal behandelt. Dann versetzt man das ganze Farbbad mit 3/4 kg chromsaurem Kali, worauf man den ganzen Satz Netze darin fünf Minuten kocht, wieder herausnimmt, spült und abtropfen läßt. Sollte sich beim Zusatz des chromsauren Kalis die Farbbrühe als unzureichend erweisen, so kann man das Wasser hinzusetzen, in dem die Netze zum ersten Male gespült wurden. Nachdem man die Netze in dieser Weise behandelt hat, bringt man sie in eine Balje und gießt die heiße Farbbrühe darüber. Die Netze bleiben acht bis zehn Minuten darin, worauf sie herausgenommen und gut getrocknet werden.

Reusen: Nachdem die Reusen in der für Netze angegebenen Weise behandelt worden sind, werden sie mit einer Lösung von 1 Teil Steinkohlenteer und 4 Teilen Karbolineum imprägniert. Die Mischung ist vor der Benutzung tunlichst zu erhitzen. Auf solche Weise behandelte Reusen sind gegen Fäulnis sehr widerstandsfähig, so daß sie sich noch nach sechs Jahren als völlig brauchbar erwiesen, obgleich sie in jedem Jahre vom Mai bis Oktober benutzt waren, während Reusen, die nur mit Teer und Karbolineum behandelt waren, schon nach vierjähriger Verwendung unbrauchbar wurden. L. B.

— **Titel und Inhaltsverzeichnis unseres Blattes** für Bd. 28 (1925) wird in Kürze fertiggestellt. Alle Leser, die auch in diesem Jahre wieder die Zusendung dieses Inhaltsverzeichnisses wünschen, bitten wir um umgehende Bestellung durch Postkarte. Wir werden dann nach Fertigstellung kostenlos ein Stück des Inhaltsverzeichnisses übersenden.

Die Geschäftsstelle
der „Fischerei-Zeitung", Neudamm.

Lustige Ecke.

— **Schlagfertig.** Der Mann (vom Fischfang heimkehrend): „Was meinst Du zu diesen, sind sie nicht eine feine Beute?"

Die Frau: „Versuche nur nicht erst, mich zu belügen, Mama hat gesehen, wie Du in ein Fischgeschäft gingst."

Der Mann: „Selbstverständlich, ich fing ja so viele, daß ich gezwungen war, einen Teil zu verkaufen."

Berichtigung.

Hauszinssteuer in Preußen. In dem Artikel über dieses Thema in Nr. 52, Bd. 28, Seite 1107, ist leider ein sinnstörender Druckfehler enthalten. Es hat in der ersten Spalte, elfte Zeile, nicht „restlosen", sondern „restlichen" zu heißen, so daß der Satz also zu lauten hat: „wollte man es hier aber bei der Aufwertung zu 25% bewenden lassen und die restlichen 75% der seinerzeit in Goldmark hingegebenen Kredite einstweilen noch nicht durch steuerliche Maßnahmen den Eigentümern der belasteten Grundstücke entziehen."

Literatur.

„Klima, Boden und Baumgestalt im beregneten Mittelgebirge." Von Dr. Josef Schmid, Freiburg im Breisgau. Mit 31 Textabbildungen und 3 Tafeln. Verlag J. Neumann, Neudamm. Preis 5 RM.

Die vorliegende, ziemlich umfangreiche Arbeit ist ein Beitrag zum Wasserhaushalt und zur Oberflächengestaltung des Bodens, speziell des deutschen Mittelgebirgsbodens. Der Inhalt des Buches gibt zunächst eine Übersicht über das Arbeitsgebiet der Untersuchungen, speziell über orographische, tektonische, entwicklungsgeschichtliche, bodenkundliche, klimatologische, geologische Faktoren der Schwarzwald-Randlandschaft bei Freiburg i. Br. Die weiteren drei Rubriken des Inhaltes: „Schuttquellen als natürliche Beobachtungsstellen der Eigenschaften des Grundwassers und des Wasserträgers, Schüttung und Temperatur in ihren Beziehungen zu Klima und Boden, Abtragungsvorgänge" werfen eine ganze Reihe neuer bodenkundlicher Fragen auf, die in sehr exakter, wissenschaftlich gründlich durchdachter Arbeit beantwortet werden. Wenn die hier niedergelegten bodenkundlichen Verhältnisse und Erfahrungen speziell für das Schwarzwald-Randgebiet ausgearbeitet sind, so lassen sie sich trotzdem unter Berücksichtigung annähernd ähnlicher geologischer und klimatologischer Gesichtspunkte auf die Mehrzahl der deutschen Mittelgebirge ausdehnen. Die wissenschaftlich sehr sorgfältig durchgeführte Arbeit dürfte jedem Bodenkundler großes Interesse abgewinnen und mancherlei wissenschaftliche Neuerungen bieten. G. W.

Frage und Antwort.

Es werden Fragen nur beantwortet, wenn Postbezugsschein oder Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, und 30 Reichspfennig Porto-Anteil mit eingesandt werden. Anfragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt wird, müssen unerledigt liegen bleiben, bis dessen Einsendung erfolgt. Die Schriftleitung.

Frage 2. Bewirtschaftung eines nicht ablaßbaren Teiches. Ich habe im Herbst d. J. einen Fischteich in Größe von 4½ Morgen vertraglich auf zehn Jahre gepachtet. Der Grund besteht teils aus schlammigem Boden und teils aus Kiesgrund. Auch hat sich an einigen Stellen Schilf angesetzt. Die Tiefe des Teiches ist sehr

Digitized by Google

verschieden, bis zu 12 m. Der Fischbestand besteht zur Zeit aus Stichling, Brachsen, Rotfeder, Hecht, Stachelbarsch und Aal. Es ist im letzten Sommer von mir versucht worden, den Raubfisch zum Teil zu vernichten, indem ich die gefangenen Barsche sämtlich töten ließ, weil sich der Barsch im Verhältnis wohl am stärksten vermehrt. Irgendwie abgelassen kann der Teich nicht werden. Die bisherige Fischerei mit einem 40 m langen und 2½ m tiefen Zugnetz in den Ecken des Teiches ergab etwa 30 bis 40 Pfund Fische. Ich habe nun die Absicht, in den Teich etwa 2- bis 3000 Spiegel-Setzkarpfen einzusetzen und dieselben mit Fleisch und Lupinen zu füttern. Ist der Teich nun mit seinem jetzigen Fischbestand zum Einsetzen von Karpfen geeignet, und besteht wohl die Möglichkeit, daß man nach zehn Jahren den Bestand zum größten Teil wieder herausbekommt?

F. K. in V.

Antwort: Vom Einsetzen von Karpfen in Ihren 4½ Morgen großen und bis 12 m tiefen, teilweise verwachsenen und schlammgründigen Teich möchten wir Ihnen dringend abraten. Namentlich aber kann von einer Anzahl von 2- bis 3000 Setzkarpfen gar keine Rede sein, selbst wenn Sie mit Fütterung nachhelfen. Da sich in dem Teiche außer Stichling, Brachsen und Rotfedern Barsche, Aale und Hechte befinden, da der Teich ferner nicht ablaßbar und nur mangelhaft befischbar ist, so bilden die Karpfen ein gänzlich unsicheres Kapital, zu dessen späterer Realisierung kaum irgendwelche günstige Aussichten vorhanden sind. In dem völlig übersetzten Teich würden diejenigen Karpfen, die den Raubfischen entgehen, nicht bloß schlecht wachsen, sondern sich auch sehr schlecht wieder herausfangen lassen, selbst wenn Sie, wie Sie schreiben, die Absicht haben, erst nach zehn Jahren den Bestand wieder herauszufischen. Das würde gerade für den Teich das Allerverkehrteste sein. Es muß vielmehr für einen möglichst schnellen Umsatz und scharfes Herausfischen des überzähligen Bestandes gesorgt werden, damit der Rest Raum- und Nahrungsmöglichkeit erhält und deshalb schneller wachsen kann. Wir empfehlen Ihnen folgendes Vorgehen: Stichling, Brachsen, Rotfeder und Barsch müssen Sie nach Möglichkeit zu unterdrücken versuchen. Es wird davon ohnedies mehr, als Ihnen lieb ist, zurückbleiben. Hechte müssen Sie etliche darin lassen, damit diese nach Kräften aufräumen. An Stelle des Karpfens müssen Sie versuchen, die Schleie einzubürgern, falls sich der Teich irgend dazu eignet. Die Schleie vermehrt sich leichter als der Karpfen und läßt sich leichter fangen, und zwar insbesondere mit Reusen den ganzen Sommer über. Wenn Sie also nach Kräften Luft geschaffen haben in dem andern Fischbestand, so setzen Sie einige Dutzend Laichschleien im Stückgewicht von mindestens ¼ Pfund ein. Um das Gedeihen der Schleien zu begünstigen, müßte auch auf die Vermehrung des Bestandes an untergetauchten Wasserpflanzen Bedacht genommen werden, denn diese sind notwendig als Stützpunkt und Schutz der Schleie vor dem Raubfisch, den Sie ohnedies niemals ganz in Ihrem Wasser werden ausrotten können. Zu einer intensiven Nutzung ist Ihr Teich ungeeignet. W.

Vereinsmitteilungen.

Pommerscher Fischereiverein.

Am Freitag, dem 22. Januar, nachmittags 5 Uhr, veranstaltet der Pommersche Fischereiverein im Pommernsaal der Landwirtschaftskammer in Stettin, Kreckower Str. 7, eine öffentliche Hauptversammlung, zu der auch Nichtmitglieder eingeladen sind. Die Tagesordnung ist folgende:

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden.
2. Die Bewirtschaftung der Wildgewässer. Vortrag von Dr. H. J. Krämer-Stettin.
3. Ziele und Arbeitsgebiet der Landesanstalt für Fischerei (mit Lichtbildern). Vortrag von Prof. Dr. Wundsch-Berlin.
4. Filmvorführungen:
   1. Verborgene Wunder unserer Gewässer.
   2. Zu den Fischgründen Islands (Hochseefischerei).

Im Anschluß an die öffentliche Versammlung findet eine geschlossene Mitglieder-Versammlung statt, deren Tagesordnung den Mitgliedern besonders bekanntgegeben wird.

Nachmittags 3 Uhr tritt der Vorstand im Bibliothekzimmer der Landwirtschaftskammer, Kreckower Str. 7, zu einer Sitzung zusammen.

Der Vorsitzende.
Arndt.

Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien.

(Breslau, Neumarkt 1—8, Oberpräsidium).

47. Zum Neuen Jahre sind mir aus den Kreisen der Berufs- und Sportfischer zahlreiche freundliche Glückwünsche zugegangen. Den Uebersendern sage ich auf diesem Wege meinen besten Dank, da es mir leider nicht möglich ist, alle Schreiben persönlich zu beantworten. Gleichzeitig wünsche ich allen Fischereiinteressenten unserer Provinz ein gesundes, neues Jahr! Möge es ein weiteres gedeihliches Zusammenarbeiten, eine weitere Förderung der Fischerei und eine Hebung der Erträge zum Wohle der Gesamtheit bringen!

Dr. Gennerich.

Marktberichte.

Vom Schilfrohrmarkt.

Bericht von der Firma Felix Valentin, Sonnenburg (Neumark), vom 2. Januar 1926.

Neues seit meinem letzten Bericht hat sich in der Rohrangelegenheit nicht ereignet. Kleine Abschlüsse sind bereits getätigt worden, doch wollen die Webereien noch nicht kaufen, da sie noch niedrigere Preise erwarten. Durch das eingetretene Tauwetter haben die Preise allerdings ein wenig angezogen, so daß heute für Ia Ware exklusive Händlernutzen 1,50 Mk. ab Vollbahnstationen der Mark gezahlt wird. Von einem regulären Geschäft aber kann vorläufig keine Rede sein. Wie ich schon an anderer Stelle gesagt habe, können uns nur Schutzzölle gegen das polnische und ungarische und holländische Rohr in bezug auf bessere Preise retten.

Digitized by Google

Redaktionsmitteilung.

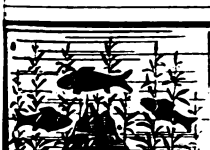
Unsere verehrten Mitarbeiter und Leser bitten wir, sämtliche für die Fischerei-Zeitung bestimmten Beiträge, Fragen und sonstigen Einsendungen stets an die Geschäftsstelle der Fischerei-Zeitung, Neudamm (Ffo.), zu senden.

Betrifft Zahlung des Bezugspreises für das 1. Vierteljahr 1926.

Die verehrlichen Leser, die die „Fischerei-Zeitung" von unserer Lieferstelle direkt beziehen, bitten wir, den fälligen Bezugspreis für das **1. Vierteljahr (Januar, Februar und März) 1926** mit **3,60 Reichsmark**, bei Streifbandsendung **4,20 Reichsmark**, soweit das noch nicht geschehen ist, angesichts dieses einzusenden; ebenso ist der Vorzugspreis für die Leser im Vereins-Abonnement zu begleichen, der für das 1. Vierteljahr **3,00 Reichsmark** beträgt. — Wir bitten, den Betrag im Laufe der nächsten Woche auf unser Postscheckkonto J. Neumann, Neudamm (Fischerei-Zeitung), Berlin Nr. 998, mittels Zahlkarte einzusenden; ist er bis zum 20. Januar nicht in unserm Besitz, werden wir ihn zuzüglich der Kosten durch Postnachnahme erheben. Um die Nachnahmespesen zu ersparen, empfehlen wir direkte Einsendung des Betrages.

Die Geschäftsstelle der „Fischerei-Zeitung".

Inhalt: Die Verunreinigung der Memel und Gilge durch Zellstoffindustrieabwässer. 21. — Vorbeugende Maßnahmen gegen Brutkrankheiten der Karpfen. 25. — Etwas von der teichwirtschaftlichen Flächenertragssteigerung. 27. — Export Verseuchter Karpfen nach Mittelamerika. 29. — Die Bewirtschaftung einer Talsperre durch einen Sportverein. 30. — Nachweisung der auf Grund des Preuß. Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 gebildeten Fischereigenossenschaften. 32. — Fischereiliche Veranstaltungen während der Berliner Großen Landwirtschaftswoche. 33. — Die „Grüne Woche Berlin 1926". 33. — Personalien. 33. — Fischereilehrgang in Pommern. 33. — Neuer Fischereiminister in England. 33. — Aus Masuren. 33. — Von der holländischen Binnenfischerei. 33. — Reicher Lachsfang im Ladoga-See. 33. — Gutes Lachsjahr in Norwegen. 34. — Vom Aalfang an der Küste von Möen. — Amerikanische Krebse auch in Frankreich. 34. — Englische Anglersitten. 34. — Ein Fischsterben. 34. — Amtliche Bereisung der verseuchten Niers. 34. — Für und wider die Bisamratte. 35. — Aufhebung des Einfuhrverbotes auf finnländische Krebse nach Schweden. 35. — Neue polnische Einfuhrkontingente. 36. — Aale aus Kanada. 36. — Monatsdurchschnittspreise. 36. — Gesetzliche Bestimmungen. 36. — Verpachtung der Fischerei auf dem Usedomer See. 36. — Färbung von Netzen und Reusen. 37. — Titel und Inhaltsverzeichnis. 37. — Lustige Ecke. 37. — Berichtigung. 37. — Literatur. 37. — Frage und Antwort. 37. — Vereinsmitteilungen. 38. — Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien. 38. — Marktberichte. 38. — Redaktionsmitteilung. 39. — Betrifft Zahlung des Bezugspreises für das 1. Vierteljahr 1926. 39. — Anzeigen.



Aquarien jeder Größe u. Zubehör!
Durchlüftungs- u. Heizapparate, Pflanzen, Fontainen, Terrarien, Froschhäuser, Käfige usw.
Prachtkatal., Broschüre 1,50 M. franko. Listen gratis.
A. Glaschker, Leipzig 106, Tauchaer Str. 26.

Gut gehende
Teichwirtschaft
a. 350 Morgen, mit herrschaftlichem Wohnsitz, ca. 50 Morgen Landwirtsch., zu pachten. Angeb. unter B. 8. 39 bef. d. G. d. Bl.

Suche zum 15. 1. 26 einen tüchtigen, unverheir.
Fischereigehilfen
bei freier Kost und Logis im Hause. Lohn nach Uebereinkunft. (49
Max Persicke-Rosengarten, Fridberg i. Meckl.-Strel.

Gesucht wird ein junger, strebsamer, tüchtiger (61
Fischereigehilfe.
R. Zillmann,
Fischereiverwalter,
Alt-Gaarz
bei Lärz i. Mecklbg.

Junger Fischmeister
nicht abgeneigt, keine Arbeit scheut, perfekt tüchtig in Aufzucht von Karpfen, Schleien und Hechten ist, **sucht sofort Anstellung.** Angeb. unter Nr. 41 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Fischzüchter
Karpfen-, Forellenzüchter, mit reichen Erfahrungen, gewandter Geschäftsmann, verheiratet, 1 Kind, sucht, gestützt auf langjährige Zeugnisse erster Betriebe u. allerbeste Empfehlungen, selbständige
Stellung.
Gefl. Angeb. u. **Nr. 53** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Suche Stellung als
Teichverwalter.
Uebernehme auch Forst- u. Jagddienst, bewandert in allen Vorkommnissen der Teichwirtschaft, in Aufzucht von Karpfen und Schleien. Bin 30 Jahre alt, unverh. Antritt baldigst oder später. Angebote unter **Nr. 50** befördert die Geschst. d. Bl.

Fischereigehilfe,
welcher sich vor keiner Arbeit scheut, sucht für sofort oder später
Stellung
in Forellenzucht.
Angebote unter **Nr. 52** bef. d. Gesch. d. Bl.

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler Paul Meltzer; Berlin C, Zentral-Markthalle) von Montag, den 28. Dezember 1925 bis Donnerstag, den 4. Januar 1926. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

Lebende Fische. Hechte Mo unsort. 110—115, mittel 110—115, groß-mittel 80, klein 100; Di unsort. 110—119, mittel 110—119, groß-mittel 75; Mi unsort. 110 bis 115, mittel 115—120, groß 60, groß-mittel 70—80; Do unsort. 115, mittel 130 bis 132, groß-mittel 70—80. **Zander** Mo groß 150; Di groß 160; Mi groß 160; **Schleien** Mo Portions- 150, groß 110—115; Di Portions- 150—156, groß 110 bis 120, unsort. 125, klein 100; Mi Portions- 150, groß 120—125, unsort. 130—135; Do Portions- 150—151, groß 120, klein 120—130; So Portions- 150—153, klein 130; Mo Portinos- 140—150. **Aale** Mo groß 190—200, mittel 150; Di groß 190, mittel 150; Mi groß 190—210, groß-mittel 180, mittel 150; Do groß-mittel, mattlebend 175; So groß 200, mittel 150; Mo groß 200. **Bleie** Di unsort. 70—80; Mi groß 106—113, unsort 60—90; Do groß 90—100, unsort. 60—70, klein-mittel 50; Mo klein-mittel 50—53. **Barse** Mo groß 96; Di 70—76; Mi 70—80, groß 100; Do 83. **Karpfen** Mo gem. 30—40 er 133—140, gem. 20—30 er 140—144, Schuppen- 50—60 er 120—126, Schuppen- 60—90 er 115—120; Di gem. 30—40 er 140—143, gem. 20—30 er 140—146, Schuppen- 50—60 er 120—130; Mi Spiegel- 30—50 er 145—150, Spiegel- 20—30 er 150—160, gem. 30—40 er 140—142, gem. 25—30 er 140—145, Schuppen- 50—60 er 120—130, Schuppen- 40—50 er 130—140; Do Spiegel- 30—50 er 150, Spiegel- 20—30 er 155—164, Spiegel- 20—25 er 160 bis 165, gem. 30—40 er 140—153, gem. 20—30 er 145—157, gem., mattlebend 110 bis 130 gem. Zwicken 80—90, Schuppen- 50—60 er 125—135, Schuppen- 40—50 er 130—140. **Bunte Fische** Mo klein 50; Mi 75—83; Do 65.

Fische in Eispackung. Hechte Mo unsort. 78—85, mittel 85—96; Di unsort. 70—85, mittel 90—98, groß 56; Mi unsort. 82—90, mittel 92—103, groß 43—54; Do unsort. 90—95, mittel 98—104, groß 50; So mittel 96—100, groß 50—60; Mo mittel 100—102, groß 77. **Zander** Mo groß 127; Di groß 140—145; Mi IIa 80, groß 130—140; Do groß 141; So klein 105; Mo 126, groß 140. **Aale** So groß 150, klein 70, groß IIa 120. **Schleien** Mo 60. **Karpfen** Mo 60—71; Di 82; Mi groß 113—115; Do groß 115—122; Mo groß 70—71. **Barse** Mo groß 70 bis 76; Di groß 65, unsort. 40—48; Mi groß 72—78; Do groß 70—73, unsort. 46 bis 50, groß 40—50; So groß 68—71; Mo groß 77—78. **Plötzen** Mo unsort. 18—26; Di unsort. 28—32; Mi unsort. 35—41, groß 58; Do unsort. 28—35; So unsort. 31—38; Mo groß 43—46. **Bleie** Di groß 60—70, klein 26—27; Mi groß 77, unsort. 51; Do groß 50—60, klein 30—31; So groß 56; Mo unsort. 45—46. **Quappen** Mo 40—48; Do 75—86; So 58—60. **Bunte Fische** Mo 30—32; Mi 61.

Geräucherte Fische. Lachs (amerikan.) Mo Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Di Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Mi Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Do Ia 2,00 bis 2,80, IIa 0,90—1,70; So Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Mo Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70. **Aale** Mo stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2; Di stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2; Mi stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2; Do stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2,00; So stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2,00; Mo stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2,00.

Schalttiere, lebend: Krebse (vom Kopf bis zur Schwanzspitze gemessen) das Schock: Mo unsort. 6,00; Do unsort. 5,00.

Hamburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 28. 12 1925 bis 2. 1. 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: **Fische in Eispackung: Karpfen** Mo mittel 70; Mi mittel 101; Do mittel 110—94. **Schleien** Do mittel 157; **Hechte** Do mittel 101—91, klein 100—70. **Schnäpsel** Mi mittel 81, klein 58—57; Do

Digitized by Google

klein 62—61. **Naab** Mi mittel 70; Do mittel 76. **Lebende Fische: Karpfen** Di mittel 80—62. **Brachsen** Mo groß 76, mittel 40; Di klein 25; Do groß 87, mittel 67—63, klein 30; So mittel 32—20. **Aale** Mo groß 129—120, klein 61; Di groß 146—104, mittel 118—100, klein 73; Mi groß 133—130, klein 61; Do groß 127 bis 196, mittel 124—115, klein 76; So groß 120, mittel 110—100, klein 60. **Elbbutten** Di mittel 62; Do groß 92—81, mittel 58—45, klein 31—21; So mittel 59—50, klein 26—22. **Hechte** Di klein 101; Mi mittel 100—94, klein 70. **Barse** Do mittel 81—41. **Zander** Do mittel 133—128, klein 60. **Aalquappen** Mi klein 50—47; Do klein 46—43. **Barbe** Mi mittel 75. **Plötzen** Do mittel 42; So klein 21. **Aland** Di klein 37; Mi mittel 73; Do groß 76, mittel 63. **Forellen** Do klein 100—70. **Stinte** Di groß 45—44, klein 21—8; Mi groß 44, klein 20—9.

Fischmarkt in Swinemünde. Fischpreise von Montag, den 28. 12. 1925 bis Sonnabend, den 2. 1. 1926. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

	28. 12.	29. 12.	30. 12.	31. 12.	2. 1.
Barsche	60	60—70	60—80	60—60	—
Zander	100—140	100—140	120—160	120—150	100—140
Dorsche	—	25	—	30	—
Hechte	100	100—120	100—130	100—130	100
Bleie	80	80—100	—	80—100	50—70
Schleien	—	—	—	200	200
Aale	180—200	200	—	180—200	100—180
Lachs	—	—	300	—	200
Karpfen	150	150	180	180	150
Quappen	—	—	80	80	80
Plötzen	30—40	40—50	40	50	40
Enten	—	80	80	80	80
Aale, geräuchert	850	400	400	400	400
Bücklinge	80	80	70	80	80
Sprotten	80	80	80	80	80

Kleinhandelspreise für Süßwasserfische je ½ kg, **für Krebse** je Stück **in Dresden am 24. Dezember 1925** in Reichsmark: Karpfen lebend 1,60, Schleien lebend 2,20—2,40, Aale lebend 3,50, Forellen lebend 5,—, Suppenkrebse lebend 0,10, Karpfen auf Eis 1,20, Hechte auf Eis 1,20, Zander auf Eis 1,20, Flußlachs auf Eis 4,50, Plötzen auf Eis 0,40—0,90.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 30. 12 1925 bis 5 1. 1926. Das Pfund kostete durchschnittlich in Danziger Gulden: **Frische Fische: Aale** 2,00—2,50, **Karpfen** 2,00—2,50, **Hechte** 1,00—1,80, **Weißfische** 0,60. **Geräucherte Fische: Lachs** 5,00—6,00, **Aale** 4,50—5,00. Der Auftrieb von frischen Breitlingen war stark. Ströme und Teiche sind eisfrei. Der Eisgang auf der Weichsel hielt sich in mäßigen Grenzen.

Fischpreise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen.

Preise je Pfund in Reichspfennigen: **Barmen**, 30. Dezember. **Karpfen** 180, Schleien 180. ✲ **Breslau**, 31. Dezember. **Hechte** 140, **Zander** 150, **Karpfen** 140, **Karauschen** 120. ✲ **Frankfurt a. Oder**, 31. Dezember. **Hechte** 120, **Karpfen** 160, **Aale** 200, **Bleie** 100, **kleine Fische** 60. ✲ **Königsberg i. Pr.**, 30. Dezember. **Hechte** 80—100, **Karpfen** 130—150, **Zander** 50—70, **Schleien** 150—160, **Barse** 30—50, **Quappen** 60—80, **Maränen** 80, **Brassen** 40—50, **Bratstinte** 25—30, **Plötzen** 20—30, **Halbfische** 30. ✲ **Mainz**, 24. Dezember. **Hechte** 120—150, **Aale** 180—200, **Karpfen** 150, **Schleien** 180, **Brassen** 100, **Backfische** 30. ✲ **Rostock**, 2. Januar. **Hechte** 140, **Aale** 100—200, **Barse** 90, **Brachsen** 90, **Plötzen** 30. ✲ **Schwerin, Meckl.**, 29. Dezember. **Hechte** 100, **Karpfen** 150, **Barse** 60—90, **Brachsen** 100—130, **Plötzen** 30—50. ✲ **Stettin**, 30. Dezember. **Hechte**, klein lebend 120—130, große billiger, **Schleien** 150 und teurer, **Karpfen** 160—180, **Aale** lebend 200—220, **Zander** 150, **Bleie** 100—120, kleine billiger, **Plötzen** 40—50, **Quappen** 120.

Offeriere:
Ia. Lederschürzen
von 15,— bis 25,— Mk. je nach Größe und Stärke
Spaltlederschürzen
von 10,— bis 16,— Mk. je nach Größe.
Wünschen Sie
wasserdichte Stiefel, so bestellen Sie mein **Ausschnitte.** Kropfstiefelschäfte und Vorschuh in allen Größen. Ebenfalls liefere vollständig Unterboden. Bei Anfrage erbitte vollständiges Ma Lieferung unter Nachnahme, bei Nichtgefall Umtausch.
Hans Ludwig, Leder- u. Schäftefabri
Teterow i. Mecklb.

Netze, Garne, Leinen
sowie sämtl. Fischerei-Bedarfsartikel zu Orig.-Fabrikpreisen ab Lager.
Leopold Stephan,
Köpenick I, Grünstr. 9.
34) Gegründet 1806.
Spez.: Fertig montierte Fischereigeräte.

Fischereigehilfe,
23 Jahre, ledig, sucht für sofort Stellung. Bin von Jugend auf im Fach der Fischerei tätig und in allen Netzarbeiten erfahren.
Gute Zeugnisse vorhand.
Angebote an (51
Fischereigehilfe **Leo Thies, Altdamm bei Stettin,** Hafenstraße 1.

Schaftstiefel
m. dreif. Kernledersohle, russ. Juchten, aus engl. Heeresbest., fabrikneu, gar. wasserd., Gr. 43—47 Paar Mk. 22, Ladenpr. Mk. 50. Sol. der Vorr. reicht. Per Nachn. a. z. Ans. Tägl. Nachbest. u. Dankschr. Best. Sie heute noch bei **Vandrey & Co.,** Waffen, Munition, Jagdausrüstungen, **Hamburg.** Colonnaden 39.

Fischereiinteressent
mit etwas Kapital zur Beteiligung an großer Fischerei **gesucht,** tätige Beteiligung erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Angeb. unter **Nr. 58** bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Max Weber, Niederlehme, Kr. Beeskow-Storkow, Fabrikat. neuartig. Fischereigeräte, lief. als Spezialität: **Fangnetze** für gute Fische, spez. f. Hechte. **Kastensäcke** bis 5 m Höhe am Kasten. **Stakuetze** mit Schutzstreifen, wodurch das Netz besser beutelt. **Aal- und Hechtschnüre** in prakt. Auslegekasten. **Fangschnüre** z. radikalen Fang von Haubentauchern. Umänderung schlecht fischender Zugnetze in garantiert gut fischende sowie Anfertigung aller nur denkbaren Geräte. Garantie für jedes Gerät. Ia Ref. von Großfisch.

Tierausstopferei „Wanderfalk", W. Schleifer,
Zool. Präparator,
Berlin O 27, Markusstr. 46.
Felle gerbt, färbt.
Telephon: Kgst. 7109.

Fischerleinen
aus **bestem russischen u indischen Langhanf,** geteert u. ungeteert, Ceylon-, Cocos-, Manila- und Sisal-Tauwerk, Ia Netzsimmen, Stahldrahtseile wie (29
sämtliche Fischerei-Gerätschaften
unter billigster Berechnung, prompt lieferbar.
Georg Risse,
Fischerei-Bedarfsartikel,
Altona, Elbe, Friedensallee 48.

Die Karpfenzucht
Anleitung zum praktischen Betriebe, unter Berücksichtigung der neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen
Zusammengestellt u. herausgegeben von
Karl Knauthe
Mit 58 Abbildungen im Texte
Preis **4 RM,** gebunden **6 RM**
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann Neudamm

Empfehle handge
Knie- u. Krempftie
n nur anerkannt gut. S
Nachnahme ab hier.
tragen Rückporto beif
Wilhelm Gohlke, Kl.
Kr. Kammin i. Po.

Achtung, Fisch
Gebr.
Heringsnet
28 mm Maschenw., r
vorrätig, p. Ztr Mk.
J. de Beer Ju
Emden 10 (Nord

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 3 Neudamm, 17. Januar 1926. Bd. 29

Gerhard Domaschke, Fisch-Grosshandlung

Berlin NW 40, Lehrter Strasse 18|19

Telegramm-Adr.: Lebefisch, Berlin

Fernsprecher: Berlin-Moabit 7956, Berlin-Tegel 612

Spezialgeschäft für lebende Forellen, Aale, Schleien, Hechte, Karpfen etc.

Ankauf · Kommission · Verkauf

Eigene Spezialwaggons zum Transport lebender Fische

Eigener Bahn-Anschluß

Niederlassung: Berlin, Dirksenstrasse 32, unmittelbar an der Zentral-Markthalle (5

Lupinen in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (1 Max Karminski, Berlin W 62, Badenther Straße 38

Ludwig Kamprath, Altenburg, Thür., hat Stand auf der Fischerei-Messe Leipzig 1926 (Ja-Fi-Wa) u. übern. Vertretungen. Näheres auf Anfrage.

Lupinen, in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (7 Bornstein & Kielhorn, Cottbus.

Sally Lippmann, Berlin O 17, Langestr. 85, hat für **Krebse** stets allerhöchste Verwertung. 8

Krebse kauft zu höchsten Preisen Arnold Lippmann, Berlin O. 17, Langestrasse 29. (78

Netze, Garne, Leinen sowie sämtl. Fischerei-Bedarfsartikel zu Orig.-Fabrikpreisen ab Lager. **Leopold Stephan,** Cöpenick I, Grünstr. 9. 34) Gegründet 1806. Spez.: Fertig montierte Fischereigeräte.

Fischreicher See, Nähe Berlins, 105 Morg., mit Wiese, Land, Haus, Garage usw., reichbesetzt mit Karpfen, Zandern, Aalen usw., preiswert zu verkaufen. Angebote unter Nr. 74 bef. d. Gesch. d. Bl.

Haff-trug-braun das beste Netzkonservierungsmittel! Carl Jäger, G. m. b. H., Düsseldorf I, Schliessfach 519.

Gutachten i. all. Anstellgs.- u. Rechts-Angelegenheiten f. Fischerei-, Jagd- u. Forstbeamte sowie in Jagd-Angelegenh Waffengebrauch, Beeidig.) erstattet zuverlässig Carl Baltz, Hannover, Militärstraße 7.

Futterlupinen für prompt u. später haben preisw. abzugeb. Glaser & Heinrich, Spezialgeschäft für Lupinen, Breslau V, Opitzstraße 78. 45

Empfehle handgearb. **Knie- u. Krempstiefel** 12 in nur anerkannt gut. Ware Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen. Wilhelm Goldke, Klötzin, Kr. Kammin i. Pomm.

Fisch- und Krebs-Verwertung. Zentral-Markthalle Berlin C. Städtischer Verkaufsvermittler für (17 Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse, **Paul Meltzer**

Tägliche Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen 2c. auf briefliche Anfrage. — Telegr.-Adresse: Marktverkehr Berlin.

Alle Arten Fischernetze liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst Preisen Draeger & Mantey, Mechanische Netzfabrik, Landsberg a. W. 10.

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige für einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 J. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung). Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beile gebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmar für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

HEINRICH BLUM
Eichstätt Bay.
FANGFERTIGE NETZE
KATALOG FREI

Windeleinen und Reepe,
geteert und ungeteert, aus Ia Weichfaser-Langhanf,
Kokosleinen usw., verzinkte Stahldrahtseile, Dichtwerg und Kienteer
liefert preiswert in guter Beschaffenheit u. Ausführung
Benno Bunzel, Seilfabrik, Eberswalde.
Präm. m. gold. Medaille. Gründungsjahr 1838. Telef. 131.

Bekanntmachung.
Wir verkaufen **Bekleidungsstücke** aus Heeresbeständen und sonstige günstige Partieposten sehr vorteilhaft und offerieren:

Militärhalsbinden, neu . . .	0,20 Mk.
Feldflaschen mit Bezug	0,30 „
Militärmützen, neu	0,60 „
Schirmmützen a. Militärstoffen	0,60 „
Schals, grau und bunt . . .	0,60 „
Fausthandschuhe, gefüttert . .	1,25 „
Militärunterhosen, neu . . .	1,40 „
Militärhemden, neu	1,50 „
Schlafdecken, neu . . . 3,20 u.	2,80 „
Pr. Jutestrohsäcke, einschläf., neu	2,85 „
Einen Posten farbige und gestreifte Stoffhosen, neu . .	4,50 „
Ein. Post. dicke Frauenjacketts, neu	4,50 „
Feldgraue Waffenröcke, gebr. .	4,75 „
Männer rickweit., grau u. farbig	5,50 „
W. chtposten filzschuhe m. Schnall., über Stiefel zu tragen, gebr.	6,— „
Eisenbahnerfilzstiefel, repariert	8,— „
Herrenulster, neu, Entlassungsmäntel	8,50 „
Gefütt. Behördentuchmäntel, repar.	9,— „
Gefütt. Tuchjoppen, umgeändert	9,50 „
Infanteriestiefelschaft, neu . .	13,50 „
Lange, schw. Reiterstiefel m. stark. Doppelsohle, Größe 44—48 .	21,50 „
Damenpelzjopp., schwrz. Pelzwerk	25,— „
Männerpelzjopp., feldgr. u. farb.	40,— „
Nackpelze für Kutscher und Wächter, gebr.	52,50 „

sowie weitere günstige Posten, worüber Preislisten kostenl. zugesandt werden. Versand erfolgt p. Nachn., ist aber risikolos, da alles Nichtpassende anstandslos umgetauscht wird. Tausende Nachbestellung. u. zahlreiche Anerkennung. beweisen gute Belieferung.
Bekleidung für Stadt u. Land
G. m. b. H., Komm.-Ges.
Berlin O 17, Langestraße 79.

Grosse Landwirtschaftswoch
Jägerwoche mit Jagdhundschau und Jagdhegeausstellung
zu BERLIN
Beginn am 20. Februar 1926
Wir geben zu diesen grosszügigen Veranstaltungen heraus

FÜHRER
durch die
Grosse Landwirtschaftswoche in Berlin
vom 20. bis 27. Februar 1926
Preis bei Frankolieferung 30 Pf.

FÜHRER
durch die
Jägerwoche, Jagdhundschau und Jagdhegeausstellung in Berlin
vom 20. bis 28. Februar 192
Preis bei Frankolieferung 60 P

Die Beträge sind bei Bestellung einzusenden, unter Nachnahme wird nicht geliefert.

Interessenten und Besucher der **Landwirtschaftswoche** wie der **Jäg woche**, die mit einer vom 20. bis 21. Februar dauernden **Jagdhundsc** und einer **Jagdhegeausstellung** verbunden ist, bitten wir, die **„Führ** sofort zu bestellen. Herausgabe und Zusendung der bestellten Stücke folgt gegen Voreinsendung der Beträge **einige Tage vor Beginn der Gro Woche, jedenfalls am 17. Februar.** Kostenlos werden die **„Führ** nicht abgegeben. **Besteller, die schon am 19. Februar abrei geben für Lieferung am besten ihre Berliner Adresse an.** Di hoher Auflage erscheinenden „Führer" werden im Februar 1926 auf zweckmässigste verbreitet und geniessen mit Recht den Ruf e
vorzüglichen Insertionsgelegenhei
deren Benutzung empfohlen wird. Anzeigen-Rundschrei werden jedem Interessenten **umsonst** und **postfrei** geliefert. Sch der Anzeigen-Annahme ist **Montag, der 8. Februar 1926**

J. Neumann, Neudam

Sportanglers Taschenkalender 192
Herausgegeben von
Bürgermeister a. D. **Karl Fliege.**
Der umfangreiche, stattliche Leinenband enthält neben vielen prachtvollen Illustrationen u. a. folgende Fachartik
Sinnsprüche von Arthur Schubart / Fischen mit künstlicher Fliege / Hebung unserer Fischwässer / Zanderfang / Erfahrungen bei der Spinnangelei / Wirkungskreis des Thüringer Sportanglers / Die Wenderolle / Winke zur Fischzucht / Die Ueberkopfwurfrute / Oreno-Köder / Der deutsche Hohlfisch / Von den Aeschen / Fang, Halten und Transport des Regenwurms / Döbelfang mit Tippangel / Schutzverband bayerischer Sportangler usw.
Preis Mk. 4,—.
Vorzugspreis bis 31. 1. Mk. 3,50.
Walter Krieg Verlag, Leipzig

Anzeigen in der Fischerei-Zeitung haben großen E

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Nebengewässer, des Fischerbundes für Mittelpommern E. V., Sitz Podejuch.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter.**

Die „Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis für Deutschland:** monatlich **1,20 Reichsmark**, unter Kreuzband **1,40 Reichsmark.** Für das Ausland: vierteljährlich **1,20 Dollar.** Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter Kreuzband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, **0,40 Reichsmark.** In Fällen höherer Gewalt, von Betriebsstörung, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines Entgelts. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 3 **Neudamm, 17. Januar 1926.** **Bd. 29**

Ein Rückblick auf die Fischpreise im Jahre 1925.

Mit 3 Tabellen und 1 graphischen Darstellung.

Von **Dr. Karl Schiemenz**, Berlin.

Auch das zweite Jahr nach der Befestigung der Währung liegt nunmehr abgeschlossen hinter uns. Was hat es für die Fischwirtschaft gebracht? Hat es unsere Hoffnungen in bezug auf die Entwicklung der Fischpreise, die ja der eine Angelpunkt für die Rentabilität der Betriebe sind, erfüllt? Wie haben sich die Verhältnisse im Vergleich zum Vorjahre 1924 geändert? Geht es bergab, oder sind wir auf weitere Besserung zu hoffen berechtigt? Wie ist der Preisstand des verflossenen Jahres im Vergleich zur Vorkriegszeit?

Alles das sind Fragen, welche auch den denkenden und kaufmännisch eingestellten Fischwirt heute, zu Beginn eines neuen Jahres, bewegen. Gewiß, das Prophezeien ist eine mißliche Angelegenheit, aber dennoch drängt es gerade unter den jetzigen schwierigen Wirtschaftsverhältnissen jeden einzelnen dazu, aus dem Verlauf der beiden vergangenen Jahre eine feste Überzeugung über den mutmaßlichen Gang der Dinge im vor uns liegenden Jahre zu gewinnen. In der Tat ist es vielleicht nicht unberechtigt, aus der bisherigen Preisentwicklung Schlüsse auf die zukünftige Gestaltung der Fischpreise zu ziehen, wenngleich das hier dem Leser selber überlassen bleiben soll.

Wie in der Landwirtschaft, so wird auch in der Fischerei die Meinung über die künftigen Preise von erheblichem Einfluß auf die Betriebsführung der rationell geleiteten Wirtschaften sein. Denn im Streben nach einer möglichst hohen Rentabilität wird der rechnende Fischwirt seinen Fischbestand derart zu wandeln suchen, daß die schlecht bezahlten Fische zugunsten der besser bezahlten möglichst eingeschränkt werden. Um ein Ergebnis schon vorweg zu nehmen, weisen die günstigste Preisgestaltung zweifellos die Aale auf. Schon zur Zeit der fortschreitenden Geldentwertung marschierten sie an der Spitze. Im Jahre 1922 z. B. waren im Verhältnis zu 1913 die toten Aale auf das 226fache gestiegen, während die andern, wichtigeren Fische nur das 100- bis 140fache erreichten, hinter jenen also ganz erheblich zurückblieben! Das Jahr 1924 zeigte dann, daß auch nach der Überwindung der Inflation die Aale einen befriedigenden durchschnittlichen Preisstand halten konnten, demgegenüber andere Fischarten, namentlich die geringeren Massenfische, recht zu wünschen übrig ließen. — Für 1925 hatte man vielfach einen starken und allgemeinen Preisrückgang befürchtet. Man hielt die zum Teil hohen Fischpreise für eine bald vorübergehende Überteuerungserscheinung. Indessen zeigen die nunmehr vorliegenden Durchschnittspreise für 1925, daß diese Befürchtungen in ihrer Allgemeinheit nicht zutreffend waren. Gewiß ist eine ganze Reihe der wichtigsten Sorten leider gefallen, aber die Mehrzahl hat doch eine mehr oder minder erhebliche Aufwärtsbewegung eingeschlagen. Unter letzteren sind nun besonders die Aale zu nennen, welche in 1925 — abgesehen von toter Großmittel-Ware — durchweg noch höher im Preise liegen als 1924.

Man wird daher aus der Betrachtung der Fischpreise in erster Linie den Rat ableiten dürfen, sich bei der Bewirtschaftung der Seen — soweit das technisch möglich ist — rasch und durchgreifend auf Aal umzustellen, da eine günstige Preisgestaltung wohl auch für die

Digitized by Google

ferneren Jahre angenommen werden darf. Wie solche Umstellung am besten erfolgt, und wie der Aalfang rationell und wirksam zu handhaben ist, das hat G. Otto (Alt-Grimnitz)*) auf Grund seiner reichen Erfahrungen bereits wiederholt näher auseinandergesetzt. Daher hat heute auch die Frage der Beschaffung des Aalbesatzmaterials eine größere Bedeutung denn je!

Doch nicht allein die Entwicklung der Aalpreise hat Interesse für uns, sondern kaum minder auch die Preisgestaltung der übrigen Fische. Ehe jedoch die lehrreichen Einzelheiten im Hinblick auf die wichtigsten Fischarten der Reihe nach kurz durchgesprochen werden sollen, möchte ich noch einige Bemerkungen über die Tabellen vorausschicken. Die wichtigsten Unterlagen für die Preisstatistik sind die vom Deutschen Fischerei-Verein seit Anfang 1925 allmonatlich veröffentlichten großen Berichte über die Großhandels-Durchschnittspreise am Berliner Markt (auf Grund des amtlichen Marktberichtes), welche nicht nur die toten, sondern auch die lebenden Fische berücksichtigen und ferner die wichtigsten Größensorten gesondert ausweisen. Letzteres ist besonders wichtig, weil zwischen den einzelnen Größensorten oft recht erhebliche Preisunterschiede bestehen und jene mitunter eine verschiedene Preisentwicklung einschlagen. Für 1924 und 1913 sind nachträglich entsprechende Berechnungen angestellt worden, um eingehende Vergleiche ziehen zu können. Die Jahresdurchschnitte (für 1924 s. „Jahresbericht über die deutsche Fischerei 1924", S. 181 und 183; für 1925 s. „Fischerei-Zeitung" 1926, Nr. 3) sind nicht aus den Monatsdurchschnittspreisen, sondern unmittelbar aus den Tagespreisen ermittelt worden, so daß der wechselnden Häufigkeit, mit der die einzelnen Sorten zu den verschiedenen Jahreszeiten auf dem Markt waren, Rechnung getragen wird. Durch dieses Verfahren erhalten z. B. zwei Monate, in denen eine bestimmte Sorte einmal an 25 Tagen und zum andern Male aber nur an 3 Tagen notiert wurde, im Gesamtdurchschnitt des Jahres das ihnen tatsächlich zukommende Gewicht. — Die Preissteigerung bzw. den Preisrückgang im Verhältnis zu 1913 bringt die Tabelle 3 zur Darstellung. Einen noch rascheren Überblick gewährt die graphische Darstellung, welche im übrigen dasselbe wie die genannte Tabelle 3 zeigt. In ihr sind die Preise von 1913 = 100 gesetzt und durch die senkrechte Linie versinnbildlicht, während die dazu verhältnismäßig ausgedrückten Preise von 1924 und 1925 durch die wagerechten Linien gekennzeichnet sind. Die aus der graphischen Darstellung zu entnehmenden Werte stellen also sogenannte Meßzahlen dar.

Nach dieser unvermeidlichen statistisch-technischen Zwischenbemerkung über die Unterlagen kann nunmehr in der Schilderung der Konjunktur des abgelaufenen Jahres fortgefahren werden.

Was zunächst den Zander anlangt, so ist im Verhältnis zu 1924 ein Preisrückgang festzustellen, wobei aber zu bedenken ist, daß er mit einer gleich noch zu nennenden Ausnahme 1924 im Vergleich zu 1913 einen recht befriedigenden Preisstand aufwies. Große lebende Zander standen sogar über der doppelten Vorkriegshöhe. Auch 1925 hielt sich die große Ware noch immer auf dem 1⅔fachen. Lebende mittlere und unsortierte Fische fielen vom 1⅔- bzw. 1½fachen auf etwas mehr als das 1¼fache. Unsortierte tote Ware ist sogar etwas gestiegen. Demgegenüber weisen die mittleren toten Zander eine durchaus andere Preisentwicklung auf. Schon 1924 standen sie wenig über dem Vorkriegspreis, 1925 unterschritten sie diesen bereits um 10 %. Wahrscheinlich ist die Ursache darin zu suchen, daß von den Haffen her zuviel der kleineren Ware nach Berlin geschickt wird. Vielleicht spielt auch die Einfuhr aus Rußland mit. Die besten Preise erzielte 1925 lebende große und Großmittel-Ware. Im Laufe des Jahres 1925 erreichten die Zanderpreise ihren höchsten Stand im Hoch- und Spätsommer.

Über den Aal sind oben schon einige Bemerkungen gemacht worden. Auch bei ihm ist die lebende große und Großmittel-Ware am höchsten bewertet worden. Im Vergleich zu 1924 sind die toten Fische (mit Ausnahme von großmittel) stärker gestiegen als die lebenden. Unsortierte Ware hat den 1,8fachen Vorkriegspreis erreicht. Gegenüber 1913 ist auch hier tote Mittel-Ware am wenigsten gestiegen. Im Laufe des Jahres 1925 sind die Aalpreise allmählich bis Oktober/November gesunken, jedoch haben die Preise dann wieder angezogen und sind als gut zu bezeichnen.

In bezug auf den Karpfen ist gegenüber 1924 leider ein recht erheblicher Rückgang zu verzeichnen. Im Durchschnitt stand aber 20er bis 30er (35er) Spiegelware in 1925 immerhin noch auf fast dem 1½fachen des Vorkriegspreises. Die abgerundeten Durchschnittspreise für die Sortierung betragen:

1913 (Jahresdurchschnitt)	91	Mk.
1924 März	169	RM
April	195	„
Mai	191	„
November	151	„
Dezember	159	„
1925 Januar	140	„
März	134	„
April	136	„
August	134	„
Oktober	116	„
Dezember	136	„

Auch lebende Schleien weisen 1925 noch einen etwas höheren Preisstand auf als 1924. Von Mai ab fielen die Preise ziemlich stark

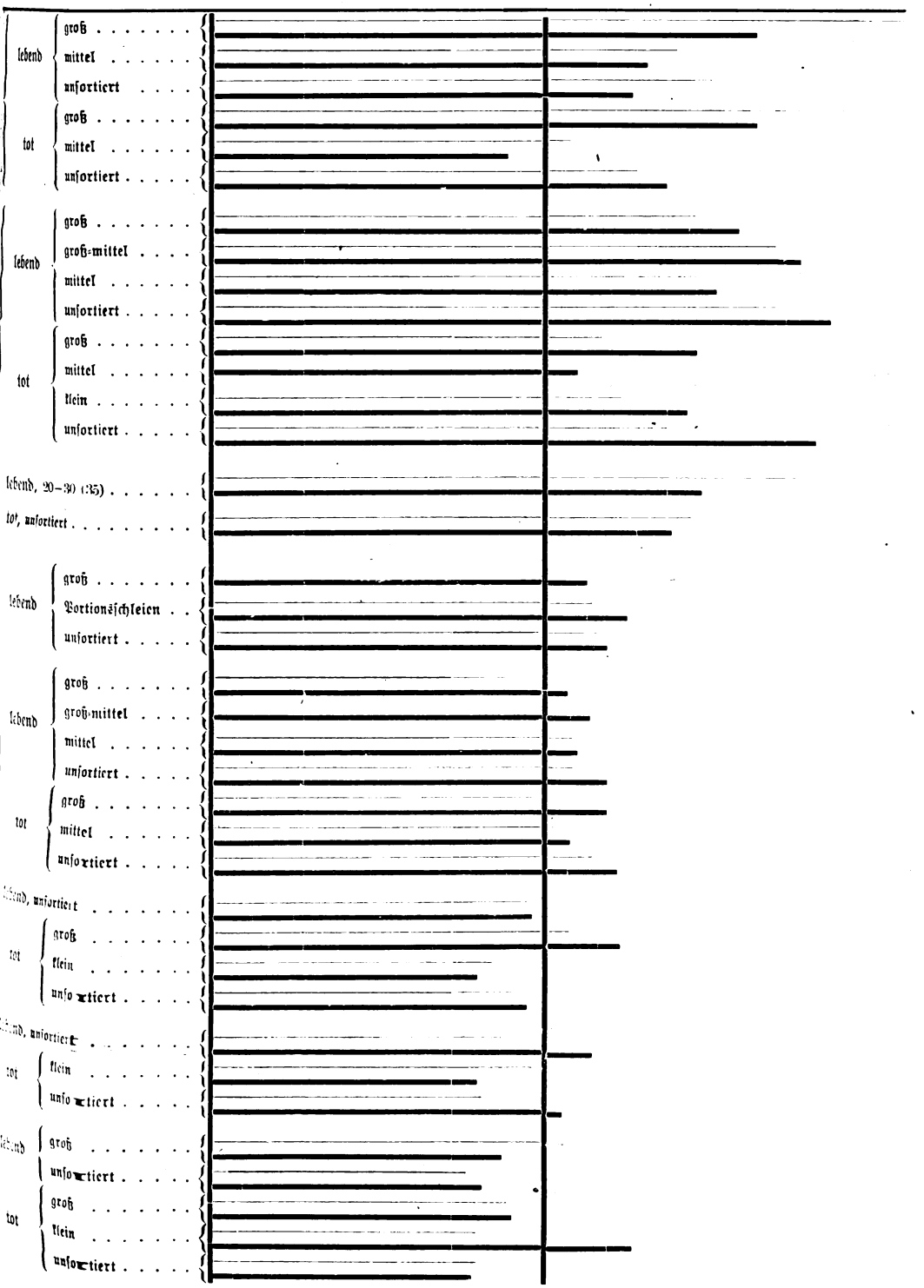
*) vgl. Mitteilg. d. Fischerei-Vereine, Bd. 16 S. 194 ff. und Bd. 17 S. 446 ff.

Digitized by Google

e Preissteigerung (bzw. der Preisrückgang) der wichtigsten Süßwasserfischsorten im Großhandel auf dem Berliner Markt in den Jahren 1924 und 1925 gegen 1913.

e Preise von 1913 sind gleich 100 gesetzt und durch die senkrechte Linie versinnbildlicht. Die im Verhältnis dazu gestiegenen oder gefallenen e von 1924 und 1925 sind durch wagerechte Linien dargestellt, und zwar durch ——— [1924] ═══ [1925]).

1913 = 100



Digitized by Google

(Einfluß der Laichzeit, aber vielleicht auch der holländischen Einfuhr), stiegen dann im Juli wieder, erreichten die besten Preise im September und gingen hernach bis November einschließlich wieder herab. Die besten Preise erzielten Portionsschleien, die geringsten Preise große Ware.

Die Hechte erzielten die höchsten Preise im Hochsommer (Bedarf der Ausflugsorte rund um Berlin), gaben dann aber von Oktober an rasch nach, zogen indessen im Dezember wieder an. Im ganzen zeigt sich eine wenn auch geringe Preisaufbesserung gegenüber 1924. Am höchsten wurden Mittel-Ware, schon etwas geringer unsortierte, noch weniger Großmittel-Ware und am schlechtesten große Fische bewertet. Im Vergleich zu 1913 liegen die Hechte durchschnittlich nur ein gutes Zehntel höher, so daß die Erzeugerpreise (nach Abzug der erhöhten Provision, Umsatzsteuer und Fracht) etwa die gleichen sein dürften wie vor dem Kriege.

Noch ungünstiger sind die Verhältnisse bei den unsortierten Barschen, die selbst auf dem Berliner Markt — ganz zu schweigen von den Erzeugerpreisen (Freihofpreisen) — sogar unter dem Vorkriegspreis liegen, während allerdings große tote Ware sich noch leidlich behauptet hat. Noch weiter verschlechtert hat sich die Preislage der kleinen toten Barsche. 1925 stehen sie schon 20 % unter Vorkriegspreis. Ebendasselbe

Tabelle 1.

Monatsdurchschnittspreise (abgerundet) für 50 kg lebende Süßwasserfische im Großhandel auf dem Berliner Markt im Jahre 1925.

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahresdurchschnitt
Zander													
groß	175	150	177	—	—	—	—	201	180	170	141	147	158
groß-mittel	—	148	166	—	169	183	201	—	—	—	—	—	180
unsortiert	170	161	150	167	130	—	160	183	176	143	121	136	152
Aale													
groß	268	—	—	—	—	—	243	197	171	186	190	201	193
groß-mittel	261	297	270	218	202	248	242	203	164	172	178	188	217
mittel	173	228	217	190	155	180	182	173	125	166	152	154	179
klein-mittel	146	168	163	133	142	146	167	134	122	129	120	—	143
klein	—	124	100	123	118	115	121	198	105	—	—	—	112
unsortiert	180	195	—	186	173	214	221	170	151	161	164	170	182
Schleien													
groß	126	127	128	147	114	105	138	137	138	113	102	121	124
Portionsschleien	181	176	167	189	178	138	164	166	184	177	157	156	172
unsortiert	147	148	151	156	137	112	146	152	157	140	126	135	142
Hechte													
groß	83	80	83	72	70	—	—	90	102	81	61	69	77
groß-mittel	103	94	99	85	93	125	133	126	100	97	76	86	98
mittel	126	123	128	136	137	151	162	162	151	121	101	116	135
unsortiert	116	115	129	123	133	140	156	148	141	114	97	112	127
Barse													
groß	—	98	123	99	131	117	123	108	—	93	83	95	102
unsortiert	99	79	90	87	87	72	89	81	89	67	71	82	84
Bleie													
groß	85	82	94	—	105	130	118	103	101	82	54	69	88
groß-mittel	73	71	78	—	77	120	106	76	—	—	—	—	86
unsortiert	63	74	76	77	53	88	89	84	64	59	39	63	66
Plötzen													
groß	—	63	60	61	—	—	—	—	—	—	47	53	53
unsortiert	47	51	43	37	36	—	46	—	39	43	34	45	40
Karpfen													
gemischt unsortiert	—	—	—	—	—	—	—	—	—	108	96	90	99
Spiegel- (20—30 [35])	140	—	134	136	—	—	—	—	134	116	—	136	134
(30—40)	—	—	—	136	140	—	—	159	147	—	—	129	140
(40—50)	—	119	130	—	—	—	—	—	—	—	—	115	120
(50—60)	—	—	—	—	—	—	—	152	128	121	—	126	131

Digitized by Google

gilt auch von den kleinen toten Bleien. Dahingegen haben sich merkwürdigerweise kleine tote Plötzen recht erheblich gehoben, so daß sie 1925 um 27 % über Vorkriegspreis liegen. Erheblich unter letzterem stehen leider nach wie vor die unsortierten sowie die großen Plötzen. Der Preisstand für lebende große Plötzen hat sich besonders in 1925 stark verschlechtert.

Die höchsten Preise erreichten diese billigen Fische im Sommer, gaben aber im Herbst sehr stark nach (Sperrung der Ausfuhr nach Polen*, Einfuhr aus Schweden und Dänemark), besonders die Bleie (Großgarnfischerei!). —

*) Vom Januar bis Juli 1925 wurden allein nach Ost- und Westpolen durchschnittlich je Monat 3536 Zentner ausgeführt. Von da ab hörte die Ausfuhr auf. Es ist klar, daß der eingesperrte mächtige Produktionsüberschuß der östlichen Provinzen, namentlich Ostpreußens, die Absatzstockung ungemein verschärft hat.

Zusammenfassend läßt sich folgendes über die Preise des Jahres 1925 feststellen: Im Vergleich zu 1913 stehen am besten da

die Aale,

es folgen in absteigender Linie

die Zander,
die Karpfen,
die Schleien,
die Hechte,
die Barsche,
die Bleie und Plötzen.

Vergleicht man die Durchschnittspreise abzüglich der jetzt höheren Fracht, Provision und Umsatzsteuer, so liegen die Schleien noch knapp über Vorkriegspreis; die Hechte halten ihn etwa; die Barsche, ferner die Massenfische: Bleie und Plötzen liegen im ganzen darunter. Man kann daher sagen, daß sich die Betriebe in aal- oder zanderreichen Gewässern, wenigstens was die Einnahme-Seite betrifft, in leidlicher Lage

Tabelle 2.

Monatsdurchschnittspreise (abgerundet) für 50 kg tote Süßwasserfische im Großhandel auf dem Berliner Markt im Jahre 1925.

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahresdurchschnitt
Zander													
groß	151	118	132	161	120	139	—	168	165	123	104	128	138
mittel	124	117	116	134	100	111	117	90	117	95	83	110	103
unsortiert	140	112	110	144	108	131	122	130	126	141	81	106	121
Aale													
groß	200	184	200	173	160	190	168	141	125	140	150	140	157
groß-mittel	200	—	—	—	—	—	—	140	—	—	—	—	145
mittel	183	—	—	160	83	119	104	111	103	117	—	—	103
klein-mittel	120	121	—	—	84	98	110	80	75	77	—	100	94
klein	—	97	80	83	91	69	76	51	59	—	75	65	72
unsortiert	160	—	208	136	124	155	146	105	—	—	125	143	134
Hechte													
groß	75	61	67	53	41	45	68	66	54	61	45	52	59
groß-mittel	94	80	83	67	64	—	83	117	—	111	54	62	72
mittel	104	101	107	94	90	111	109	111	105	96	78	82	99
unsortiert	69	87	93	79	75	95	93	84	85	82	67	83	83
Barse													
groß	79	80	—	—	—	—	—	73	65	64	64	71	71
groß-mittel	—	74	81	67	47	58	64	—	—	—	—	—	67
klein	51	34	36	24	5	33	18	—	13	14	18	21	23
unsortiert	63	61	66	47	35	33	48	76	37	48	44	51	46
Bleie													
groß	53	56	58	49	43	69	58	45	55	47	37	47	49
klein	29	20	36	13	11	24	15	9	10	11	10	25	14
unsortiert	36	40	46	35	25	38	36	35	46	16	17	31	32
Plötzen													
groß	40	39	39	28	32	46	29	27	28	37	35	39	35
klein	13	16	9	9	—	19	7	11	6	11	8	14	17
unsortiert	24	24	24	17	15	22	20	18	13	23	21	25	19
Karpfen													
groß	62	76	92	77	30	60	—	108	—	—	—	116	80
unsortiert	81	85	78	94	65	—	—	88	73	72	69	86	70

Digitized by Google

befinden werden. Dasselbe gilt von den Karpfenteichwirtschaften, wennschon es fraglich ist, ob bei den hohen Betriebsunkosten eine nennenswerte Verzinsung der angelegten Kapitalien herauszuwirtschaften war. Schwierig wird in den meisten Fällen die Lage der Betriebe in Schlei- und Hechtgewässern sein. Eine ausgesprochene Gefährdung der Rentabilität dagegen, ja vielfach geradezu eine Notlage wird auf den Betrieben in Blei- und Plötzengewässern lasten, wenn nicht ein guter Nebenbestand an Aalen zu Hilfe kommt.

Was die Preise auf dem platten Lande und in anderen Städten außer Berlin anlangt, so sind zweifellos zuweilen auch verhältnismäßig bessere Preise erzielt worden. Aber eine übertriebene Bedeutung ist dem nicht beizumessen, da der große Berliner Markt — wie immer wieder von maßgebender Seite anerkannt worden ist — für die Preisverhältnisse im allgemeinen, wenigstens im östlichen Norddeutschland, maßgebend ist.

Im Herbst 1925 fielen die Preise sehr erheblich, stiegen jedoch im Dezember wieder an. Vor dem Kriege ist das eine ganz normale Erscheinung gewesen, wie die folgenden Zahlen [Durchschnitt aus 1908 bis 1913 ohne 1911]*), wobei der Novemberpreis = 100 gesetzt worden ist, deutlich zeigen:

	Lebende Fische	Tote Fische
Juni	123	112
Juli	128	116
August	128	119
September	119	109
Oktober	107	104
November	**100**	**100**
Dezember	101	105
Januar	102	105
Februar	110	116
März	112	118
April	110	108
Mai	119	105

*) vgl. vom Verfasser: Zur Preisgestaltung der Süßwasserfische, Zeitschrift für Fischerei Bd. 22, S. 225.

Tabelle 3.

Die Preissteigerung (bzw. der Preisrückgang) der wichtigsten Süßwasserfischsorten im Großhandel auf dem Berliner Markt in den Jahren 1924 und 1925 gegen 1913.

(+ bedeutet Steigerung, — Rückgang)

	Lebend			Tot		
	1924	1925	Unterschied	1924	1925	Unterschied
Zander						
groß	+ 109%	+ 64%	(— 45)	+ 76%	+ 63%	(— 13)
mittel	+ 40%	+ 29%	(— 11)	+ 7%	— 10%	(— 17)
unsortiert	+ 51%	+ 26%	(— 25)	+ 28%	+ 37%	(+ 9)
Aale						
groß	+ 47%	+ 59%	(+ 12)	+ 17%	+ 47%	(+ 30)
groß-mittel	+ 70%	+ 77%	(+ 7)	+ 50%	+ 41%	(— 9)
mittel	+ 46%	+ 51%	(+ 5)		+ 9%	
klein				+ 22%	+ 42%	(+ 20)
unsortiert	+ 69%	+ 87%	(+ 18)	+ 36%	+ 81%	(+ 45)
Karpfen						
(20—30) [35])	+ 85%	+ 48%	(— 37)			
unsortiert				+ 43%	+ 39%	(— 4)
Schleien						
groß		+ 12%				
Portionsschleien	+ 14%	+ 25%	(+ 11)			
unsortiert	+ 15%	+ 19%	(+ 4)			
Hechte						
groß	+ 2%	+ 6%	(+ 4)	— 2%	+ 17%	(+ 19)
groß-mittel		+ 13%				
mittel	+ 8%	+ 10%	(+ 2)	+ 4%	+ 7%	(+ 3)
unsortiert	+ 7%	+ 18%	(+ 11)	+ 14%	+ 21%	(+ 7)
Barse						
groß				+ 7%	+ 21%	(+ 14)
klein				— 16%	— 20%	(— 4)
unsortiert	— 4%	— 3%	(+ 1)	— 9%	— 2%	(+ 7)
Bleie						
klein				— 3%	— 20%	(— 17)
unsortiert	— 12%	+ 13%	(+ 25)	— 8%	+ 4%	(+ 12)
Plötzen						
groß	+ 5%	— 12%	(— 17)	— 10%	— 8%	(+ 2)
klein				— 21%	+ 27%	(+ 48)
unsortiert	— 23%	— 19%	(+ 4)	— 21%	— 22%	(— 1)

Digitized by Google

Den ersten Nachrichten folgten sehr bald andere, welche das immer weitere Vordringen des Tieres zunächst in Bayern und Sachsen bestätigten. Schon vorher waren auch die Fischereivereine, die Pflanzenschutzstellen, die Behörden und die breitere Oeffentlichkeit auf den Eindringling aufmerksam geworden. Die Nachrichten mehrten sich von Monat zu Monat, Vermutungen und Befürchtungen schwirrten in der Luft herum, und darunter auch zahlreiche Uebertreibungen, wie das nicht ausbleiben kann, wo sich einmal die Fama eines neuen und wenig kontrollierbaren Gegenstandes bemächtigt. Immerhin stand doch so viel fest, daß der neue Eindringling durchaus kein harmloser und gleichgültiger Geselle war, daß unsere Tierwelt dadurch um eine vom Kulturstandpunkte aus sehr zweifelhafte Gabe bereichert war, und daß wir alle Veranlassung hatten, uns nach Kräften gegen diesen unberufenen Eindringling zur Wehr zu setzen. Diese Abwehr ist denn auch von seiten der Regierungen, der Pflanzenschutzstellen und der Vereine mit allen zu Gebote stehenden Hilfsmitteln organisiert worden.

Die Bisamratte ist aus Böhmen zu uns gekommen. Die Fürstin Colloredo Mansfeld setzte im Jahre 1906 vier Pärchen der amerikanischen Ratte im Schloßpark zu Dobrisch in der Nähe von Prag aus, mutmaßlich um dies in seiner Heimat geschätzte Pelzwild auch bei uns einzubürgern. Der Erfolg übertraf alle Erwartungen. Schon im folgenden Jahre hatte sie sich im Gebiet des Dobrisch durchfließenden Kosabaches von dessen Ursprung bis zu seiner Mündung in die Moldau ausgebreitet. Schon im Jahre 1914 hatte sie sich den ganzen westlichen Teil Böhmens erobert und begann nun von hier aus in Oesterreich, Bayern und Sachsen vorzudringen. Für die Schnelligkeit ihrer Vermehrung seien hier einige Beispiele genannt, die der eingehenden Schrift des sachkundigen Julius Michel*) entnommen sind. In Gratzen wurden im Jahre 1913 die ersten Bisamratten geschossen, in den Jahren 1916 und 1917 wurden bereits 586 Stück erbeutet. In Tabor wurde die erste Bisamratte 1910 erlegt. Fünf Jahre später wurden dort bereits 969 Bälge eingeliefert. In Bayern gelang es ihr im Jahr 1924, ihre Verbreitungsgrenze um durchschnittlich 50 bis 70 Kilometer vorzuschieben. Das sind „Erfolge", deren sich nur selten eine fremde Einführung rühmen konnte. In solchen Fällen handelte es sich dann in der Regel um Tiere, die sich nachher als Landplage erwiesen, wie z. B. beim Kaninchen in Australien und in gewissem Sinne auch beim Karpfen in Amerika. Tiere, die einer so großen Widerstandsfähigkeit und Vermehrung fähig sind, lassen immer den Verdacht aufkommen, daß sich ihre Energie einmal gegen die Interessen des Menschen wenden wird. Schon aus diesem Analogieschluß heraus hätten wir alle Veranlassung, der Einbürgerung der Bisamratte bei uns mißtrauisch gegenüberzustehen, selbst wenn man zur Zeit noch weniger üble Eigenschaften an ihr bemerkt hätte, als das bereits der Fall ist.

Die Bisamratte entstammt dem nördlichen Amerika, wo sie von Kanada und Alaska bis zu den südlichen Staaten der Union verbreitet ist. Sie bewohnt dort die Ufer größerer Seen oder langsam fließender Gewässer, vor allem aber flachere, ruhige, stark mit Pflanzen bewachsene Sümpfe und Teiche. Sie wird dort auch Ondatra oder indianisch Musquash genannt und als sehr ergiebiger Lieferant eines zwar nicht besonders wertvollen, aber doch zur Massenverarbeitung sehr brauchbaren und gesuchten Pelzwerkes hoch geschätzt und ist neuerdings sogar durch eine Schonzeit, die während der ganzen warmen Jahreszeit Geltung hat, in staatlichen Schutz genommen worden, obwohl man eigentlich auch hier nicht hat beobachten können, daß die fortschreitende Kultur von wesentlich schädlichem Einfluß auf die Verbreitung und Vermehrung des Tieres gewesen ist, wie es bei so vielen anderen wertvollen Pelztieren ohne Zweifel festzustellen ist. Im Gegenteil hat sich gerade die Bisamratte in weitem Maße der Kultur des Menschen angepaßt und insbesondere aus den von ihm errichteten Stauwerken Vorteil zu ziehen gewußt, indem sie sich mit Vorliebe an und in denselben ansiedelte. Das gleiche ist auch bei uns der Fall. So scheu sie sonst ist, hält sie sich doch keineswegs von menschlichen Ansiedlungen ängstlich fern, sondern wird nicht so selten in der Nähe derselben oder gar in den Mühlen, Kellern, Ställen usw. angetroffen. Von diesem Gedankengange aus scheint also wenig Aussicht zu bestehen, daß wir das zähe und nicht vor der Kultur flüchtende Nagetier aus jemals wieder gänzlich vom Halse schaffen könnten. Ein rücksichtsloser Kampf muß ihr angesagt werden, damit sie bei ihrer Lebensenergie und Vermehrung sich nicht zu sehr ausbreitet, was schon infolge ihrer Größe auf einzelnen Gebieten noch mehr Bedenken haben könnte als bei der Wanderratte. Sie soll übrigens nach den letzten Nachrichten in ihren ersten böhmischen Verbreitungsgebieten wieder im Verschwinden begriffen sein. Ob sich das bestätigt, bleibt abzuwarten.

(Fortsetzung folgt.)

*) Julius Michel, Die Bisamratte, in „Jahrbuch des Instituts für Jagdkunde", Band 3 Heft 5 und Band 6 Heft 5. Dieser Schrift sind auch die meisten der in den nächsten Fortsetzungen zum Abdruck gelangenden Abbildungen entnommen.

Digitized by Google

Das Teichfischgeschäft um die Jahreswende 1925.

Zögernd entwickelte sich der Absatz der Teichfische nach der Kottbuser Börse 1925. Man kann es den Händlern, großen wie kleinen, nicht verargen, wenn sie jeweils nur soviel Fische kauften, wie sie sicher im Laufe der Woche absetzen konnten, weil sie mit fortschreitendem Rückgange der Preise rechneten. Erst gegen Ende November standen die Großpreise für Karpfen und blieben bis Weihnachten in Oberschlesien bei 110 bis 120 Mark, in Mittelschlesien bei 95 bis 105 Mark, während die Lausitz stellenweise schon auf 90 Mark heruntergegangen war. Der Teichwirt gab zwar ungern nach, aber Bargeld lacht! — Die Kleinhandelspreise, die anfangs um 2 Mark für Karpfen lagen, machten die Abwärtsbewegung nicht nur mit, sondern sind zweifellos führend gewesen, weil der Markt die Fische bei anfangs hohem Preise schlechterdings nicht aufnahm, und so sanken Karpfen schon anfangs Oktober auf dem Breslauer Markt auf 1,80 Mark, dann auf 1,50, zeitweise noch im Weihnachtsgeschäfte auf 1,40. Oberschlesien, das besonders im Industriegebiete immer etwas bessere Preise hat, lag auch in diesem Jahre um durchschnittlich 10 Pfennig je Pfund höher. Polnisch-Oberschlesien hatte bei dauernd mangelnder Zufuhr zuletzt um Weihnachten Preise von 2,70 bis 2,80 Zloty je Pfund, um Neujahr fast vollständigen Mangel an Karpfen. Dresden hatte rundweg 1,60 Mark je Pfund Karpfen und 2,20 bis 2,40 Mark je Pfund Schleien als Weihnachtspreis, also auch etwas höher wie Breslau, was aber keine ungewohnte Erscheinung ist. Etwas groß ist allerdings der Unterschied im Schleienpreise, die in Breslau selbst zu Silvester, als die wenigen vorrätigen Schleien für die fehlenden Karpfen eintreten mußten, bei 1,90 Mark hängen blieben. Der Berliner Marktbericht vom 21. bis 24. Dezember notiert für Karpfen 100 bis 151 Mark, für Schleien 110 bis 170 Mark, beides Preise, die in ihrer Oberstufe das Anziehen der Preise im letzten Augenblicke vor Weihnachten erkennen lassen, nachdem die Preise der Vorwochen auf 90 bis 125 für Karpfen geblieben waren, für Schleien dagegen zeitweise höher gelegen hatten.

Nachdem schon im Weihnachtsgeschäfte die Zufuhren mit dem Absatze nicht mehr Schritt gehalten hatten, so beispielsweise die Hälter der Breslauer Händler schon am frühen Morgen des 24. Dezember leer waren, entstand zwischen Weihnachten und Neujahr ganz im Gegensatze zu 1924 Mangel an Speisekarpfen, wie sich denn überhaupt die Entwicklung des Teichfischgeschäftes 1924 und 1925 gegensätzlich verhielt. Der anfangs schleppende Absatz der Karpfen wurde seitens der Händler zunächst damit erklärt, daß die Fische durchschnittlich zu groß wären. Es ist richtig, daß die meisten Karpfen schwerer als drei Pfund waren, weil die Teiche infolge von Besatzmangel dünner besetzt waren und der einzelne Fisch besser wachsen konnte; außerdem waren im Frühjahr 1925 viele dreisömmrige Fische mangels Absatzes wieder ausgesetzt worden, die nun gute Weihnachtsfische abgaben. Diese Ware war in anderen Jahren begehrt und wurde in der Vorkriegszeit sogar bis zu 20 v. H. höher bezahlt; in diesem Jahre fehlten dem Markte die kleineren Speisefische und wurden von den Händlern lebhaft begehrt. Mangels dreisömmriger kleiner Ware führten dann einige Teichwirte dem Markte zweisömmrige Fische von 1 bis 2 Pfund zu, die mit oder ohne Absicht des Teichwirtes aus einsömmrigen Fischen soweit zugewachsen waren, daß sie schon als Speisefische abgegeben werden konnten.

Diese Teichwirte haben zweifellos gut getan, denn abgesehen davon, daß sie eine Lücke auf dem Markte ausfüllten, haben sie sich diesen zu schweren Besatz vom Halse geschafft, der bei dem zu erwartenden Überfluß an zweisömmerigen Besatzkarpfen kaum loszuwerden sein wird, zumal der Kleinteichwirt zum Frühjahr aus Ersparnisgründen lieber kleinen Besatz kaufen wird, und der Züchter und der Großteichwirt sie selbst nicht als Besatz gebrauchen will; außerdem wiederum: Bargeld lacht! — Vermutlich ist noch zum Frühjahr, wenn die Winterteiche leergemacht werden, mit weiteren Zufuhren schwerer zweisömmriger Karpfen auf dem Speisefischmarkte zu rechnen, zumal die Speisefischhälter der meisten Teichwirte — wiederum ganz im Gegensatze zum Vorjahre — Weihnachten leer geworden sind.

Die Preise für Hechte stellten sich nach den ersten Abfischungen mit Karpfen gleich und blieben im Kleinhandel so bis Weihnachten. Der Großpreis wurde von November an durch den billigen Stettiner Preis gedrückt, als jedoch der größte Teil der Hechte aus Teichen schon verkauft war.

Die zweisömmerigen Besatzfische sind durchweg gut und selten halbpfündig; die meisten haben den guten Durchschnitt von einem halben bis zu einem Pfunde; oft sind sie, wie schon angedeutet wurde, schwerer ausgefallen. Trotz aller ernstgemeinten Ratschläge haben viele Teichwirte und auch Großteichwirte in Ermangelung von zweisömmerigem Besatz im Frühjahr 1925 mehr einsömmerige Karpfen ausgesetzt, als sie nötig gehabt hätten. Infolgedessen werden sie nun 1926 ihre Teiche wieder mit Besatz überladen — Warnungen bleiben ungehört —, und es wird dann 1926 an kleinen Speisekarpfen kein Mangel sein. Jedenfalls können wir mit Befriedigung feststellen, daß das große Loch, das durch den schlechten Aufwuchs 1923 entstanden war, wieder gestopft ist und wir mit ausreichendem Besatze normal weiterwirtschaften können.

Die einsömmerigen Fische sind durchweg gut ausgefallen, und wenn auch einige Großteichwirtschaften ihren Bedarf aus der eigenen Erzeugung nicht ganz decken können, weil sie infolge von Parasitenbefall viel Verluste zu verzeichnen hatten, so scheinen doch an anderen Stellen ausreichende Vorräte vorhanden zu sein, die diese Ausfälle zur Not decken können, sofern nicht gerade mit einsömmerigen Karpfen Luxusbesetzung getrieben wird, was immer noch zu den Gewohnheiten mancher Großteichwirte gehört. Je sparsamer diese Altersklasse ausgesetzt wird, um so geringer gestaltet sich erfahrungsgemäß der Stückverlust. Je genauer die Besatzziffer auf die Leistung des Teiches eingestellt ist, desto freudiger wächst der Fisch im ersten Anlaufe zur Frühjahrszeit, und um so leichter entgeht er dem Raubzeug.

Digitized by Google

Der Schleienbesatz ist gut und dürfte seiner Menge nach ebenfalls reichen, wenn keine Übertreibungen vorkommen. Jedenfalls kann auch hiervon gesagt werden, daß der allgemeine Mangel an Schleienbesatz, der vor einigen Jahren zu fühlen war, ebenfalls ausgeglichen ist. Auch die Güte der Ware scheint sich gebessert zu haben, wenn auch noch immer viele Schleien in den Gewässern stecken, die den Ansprüchen noch nicht ganz genügen. Wer Schleienbesatz zukaufen muß, wende sich deshalb zuerst an die ersten Züchtereien, damit er zugleich das Loch ausfüllt und seinen Schleienstamm verbessert.

Mehring.

Kleinere Mitteilungen.

Allgemeines.

— **Fischerunglück an der Samlandküste.** In Nr. 50 Seite 1068 hatten wir für die bedürftigen Familien der ums Leben gekommenen vier Fischer aus Groß-Kuhren um Gaben gebeten. Leider ist unsere Bitte von keinem großen Erfolg begleitet gewesen. Wir können heute nur über folgende Beträge quittieren: H. Fischer, Bremen, 10 RM. — R. Thurm, Ronneburg, 3 RM. — Hauptfischereiverein Ostfriesland, Emden, 5 RM, in Summe 18 RM. Inzwischen wird uns mitgeteilt, daß sich am Silvesterabend in Groß-Kuhren ein neues Unglück ereignet hat, das wieder vier Menschenleben forderte. Die Hinterbliebenen sollen noch bedürftiger sein als im ersten Falle. Wir bitten daher recht herzlich erneut um Gaben und werden im Einvernehmen mit dem Oberfischmeisteramt Pillau alle eingegangenen Gelder unter die bedürftigen Familien verteilen. Beträge sind zu senden unter dem Stichwort „Fischerunglück in Groß-Kuhren" an F. Neumann (Geschäftsstelle der Fischerei-Zeitung, Neudamm), Postscheck Berlin Nr. 998. Herzlichen Dank für milde Gaben im voraus und Petri-Heil!

Im Januar 1926.

Die Geschäftsstelle
der Neudammer „Fischerei-Zeitung".

— **Zwei Fischer ertrunken.** Anfang Januar kenterte bei Boltenhagen in Mecklenburg an der Ostsee nahe dem Strande ein Fischerboot. Der Fischer Staack jun. und sein Gehilfe Lüdemann aus Beckerwitz, beide im Dienste bei Fischer Staack sen., fanden den Tod. Das Boot ist einige Tage später bei Poel angetrieben.

— **Ein Fischer glücklich vom Ertrinken gerettet.** Am Neujahrstage nachmittags bemerkten einige Kinder aus Altcüstrinchen (Kreis Königsberg Nm.) auf der vom Sturm aufgepeitschten Oder einen Mann, der auf einem kieloben schwimmenden Kahn sitzend um Hilfe schrie. Sie meldeten das Beobachtete, und es gelang einigen beherzten Fischern, sich bis zu dem Hilfesuchenden durchzuarbeiten und ihn, den eben seine Kräfte verlassen wollten, dem Wasser zu entreißen. Es war der Fischer K. aus Altrüdnitz, der trotz des Sturmes am Neujahrstage der Fischerei hatte nachgehen wollen. Er hatte das Segel aufgespannt, ein heftiger Windstoß warf den Kahn um, zum Glück den K. nicht unter sich bergend. So schwamm er denn etwa anderthalb Stunden lang, teils sich am Kahn festklammernd, teils obenauf sitzend, ein Spielball der meterhohen Wellen, die Strecke von Altrüdnitz nach Altcüstrinchen die Oder abwärts. Die Retter brachten den bis zur Bewußtlosigkeit Erschöpften durch Reiben und erwärmende Getränke wieder so weit, daß er nach einigen Stunden den Heimweg zu Fuß antreten konnte.

Verein Deutscher Teichwirte e. V.

Die diesjährige Ordentliche Mitglieder-Versammlung findet am Dienstag, dem 23. Februar 1926, nachmittags 3 Uhr, im Plenar-Sitzungs-Saal des Vorl. Reichswirtschaftsrates, Berlin W 9, Bellevuestraße 15, statt.

Sächsischer Fischereiverein.

Die 40. ordentliche Mitgliederversammlung des Sächsischen Fischereivereins findet am 28. Januar 1926, nachmittags 2,30 Uhr, im Saale des Hotels „Drei Raben", Dresden-A., Marienstr. 18/20, statt. Hierzu wird satzungsgemäß eingeladen. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Rechnungsbericht. 3. Haushaltsplan 1926. 4. Mitgliederbeiträge 1926. 5. Wahlen. 6. Geschäftsordnung mit der Landwirtschaftskammer. 7. Satzungsänderungen. 8. Drucklegung des Jahresberichts und der Satzungen. 9. Anträge, Verschiedenes.

An die Versammlung schließt sich ab 4 Uhr die öffentliche Vortragsversammlung an. Vortrag von Universitäts-Professor Dr. Demoll, München, über „Teichdüngungsfragen".

Für den Sächsischen Fischereiverein.
Dr. Steglich, Vorsitzender,
Dr. Wohlgemuth, Geschäftsleiter.

— **Anmeldung zur Anerkennung von Teichwirtschaften als Besatzfischzüchtereien durch die Landwirtschaftskammer im Freistaat Sachsen.** Teichwirtschaften im Freistaat Sachsen, die nach ihrer Leitung, Einrichtung und ihrem Fischmaterial den Richtlinien für Anerkennung als Besatzfischzüchtereien durch die Landwirtschaftskammer glauben entsprechen zu können und die Anerkennung erstreben, werden ersucht, ihren schriftlichen Antrag auf Anerkennung bis spätestens 15. Februar 1926 bei der Landwirtschaftskammer, Fischereiabteilung, Dresden-A., Sidonienstr. 14, einzureichen. Später eingehende Anträge schließen eine Anerkennung für das laufende Jahr aus.

Landwirtschaftskammer.
Fischereiabteilung.
Dr. Wohlgemuth.

Provinzial-Fischerei-Verein Hannover E. V.

Hauptversammlung am Sonntag, dem 24. Januar 1926, vormittags 11 Uhr, im Landesheim zu Hannover, Volgers Weg 61.

Digitized by Google

Tagesordnung: 1. Jahresbericht des 1. Vorsitzenden. — 2. Tätigkeitsbericht der Vorsitzenden des Ausschusses für Teichwirtschaft und Fischzucht und des Ausschusses für Sportangler. — 3. Kassenbericht. — 4. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes. — 5. Wahl von zwei Rechnungsprüfern. — 6. Festsetzung der Beiträge für 1926. — 7. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Wundsch, Friedrichshagen. — 8. Verschiedenes.

Der Vorstand:
Laue. Heese. Riggert.

Die Vorstände der Ausschüsse der Fachabteilung für die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer für Fischerei sind anläßlich der letzten Tagungen in Altona neugewählt bzw. wiedergewählt, und zwar im Ausschuß für Binnenfischerei: Vorsitzender: Otto, Großfischermeister, Altgrimnitz bei Joachimsthal, Uckermark; stellvertr. Vorsitzender: Conze, Major a. D., Lübeck. Ausschuß für See- und Küstenfischerei: Vorsitzender: Schnoor, Fischeräl termann, Laboe bei Kiel; stellvertr. Vorsitzender: Ammon, Geschäftsführer der Fischverwertungs-Genossenschaft Stralsund, Stralsund.

— Bezug von Aalbrut im Jahre 1926. Der Deutsche Fischerei-Verein wird versuchen, auch im Jahre 1926 den Bezug von Aalbrut zu vermitteln. Die Bestellungen, die nach der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt werden, müssen bis zum 15. Februar 1926 bei dem Deutschen Fischerei-Verein eingegangen sein. Der Preis ist heute noch nicht fest zu bestimmen, da der bisherige Besitzer der Aalbrutfangstation in Epney (Westengland) diese verkauft hat und mit dem neuen Besitzer die erforderlichen Abmachungen erst getroffen werden können, wenn der Deutsche Fischerei-Verein eine Uebersicht über die in diesem Jahre benötigten Mengen von Aalbrut gewonnen hat. Voraussichtlich wird der Preis beim Bezuge von 10000 Stück und mehr zwischen 4 und 5 Mark für 1000 Stück ab Hamburg betragen. Bei geringerem Bezug als 10000 Stück erhöht sich der Preis.
Deutscher Fischerei-Verein, Berlin W 10, Königin-Augusta-Str. 21.

Personalien.

Der Fischermeister Fritz Burmeister zu Barth (Pommern) konnte in bester Frische am 5. Januar seinen 90. Geburtstag feiern. Dem Jubilar wurden zahlreiche Glückwünsche zuteil, denen auch wir uns von Herzen anschließen.

Organisation und Bildungswesen.

— Lehrgang für Fischerei. Die Landwirtschaftskammern in Hannover und Westfalen veranstalten gemeinsam am 8., 9. und 10. Februar 1926 einen Lehrgang für Fischerei im Sitzungssaale der Landwirtschaftskammer zu Münster, Schorlemerstraße 6, mit folgender Tageseinteilung:

Montag, den 8. Februar 1926:
10,30 Uhr: Eröffnung.
11—12 Uhr: Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Fischerei im Hauptbetrieb, als Nebenbetrieb des Land- und Forstwirtes und als Angelsport. Oberfischmeister Dr. Lehmann, Münster.
12—1 Uhr: Anlage und Betrieb von Fischzuchtanstalten. Geh. Baurat, Oberfischmeister Recken, Hannover.
3—4,30 Uhr: Karpfen- und Forellenzucht. Professor Dr. Wundsch, Friedrichshagen.
4,30—6 Uhr: Aalforschung und Aalwirtschaft. Staatlicher Fischereidirektor Lübbert-Hamburg.

Dienstag, den 9. Februar 1926:
9—10 Uhr: Die Bewirtschaftung kleiner Wasserflächen. Professor Dr. Wundsch, Friedrichshagen.
10—12 Uhr: Vorführung und Handhabung von Angelgeräten. Gauvorsitzender Bauer, Münster. Vorführung und Handhabung von Fanggeräten. Fischmeister Lietmann, Gemen.
12—1 Uhr: Die Nahrung der Fische. Oberfischmeister Dr. Lehmann, Münster.
3—5 Uhr: Fischkrankheiten. Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Schiemenz, Friedrichshagen.
5—6 Uhr: Fluß- und Kanalfischerei. Oberfischmeister Dr. Lehmann, Münster.

Mittwoch, den 10. Februar 1926:
9—10 Uhr: Gesetzeskunde. Oberfischmeister Geh. Baurat Recken, Hannover.
10—11 Uhr: Die fischereiliche Bewirtschaftung der Talsperren. Oberfischmeister Dr. Lehmann, Münster.
11—12,30 Uhr: Fischsterben durch Abwässer. Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Schiemenz, Friedrichshagen.
12,30—1 Uhr: Schlußwort. Landrat a. D. Tenge, Rietberg.

Der Lehrgang ist für die Teilnehmer kostenlos, die persönlichen Kosten haben die Teilnehmer selbst zu tragen. Bei der Bedeutung der Fischerei für Flußläufe und Bäche, besonders auch für die Wasserflächen des Kanals, der Talsperren und der vielen Flächen im bäuerlichen Besitz, ist die Teilnahme aus allen beteiligten Kreisen sehr erwünscht. Um übersehen zu können, ob eine genügende Beteiligung zu erwarten ist, werden diejenigen, die teilzunehmen beabsichtigen, gebeten, sich bis zum 20. Januar 1926 bei der Landwirtschaftskammer in Münster, Schorlemerstraße 6, anzumelden.

Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer
für die Provinz Hannover. für die Provinz Westfalen.

— Vom Fischereiausschuß der Landwirtschaftskammer für Schleswig-Holstein. Bei einer am 20. November 1925 in Kiel abgehaltenen Vorstandssitzung der Landwirtschaftskammer für Schleswig-Holstein standen unter anderem auch Vorlagen des Fischereiausschusses zur Beratung. Bestätigt wurde die Wahl des Majors a. D. Conze Lübeck zum Vorsitzenden und des Fischeräl termanns Schnorr-Laboe zum stellvertretenden Vorsitzenden des Fischereiausschusses. In der Bekämpfung fischereischädlicher Fabrikabwässer sollen künftig auch von der Landwirtschaftskammer den zuständigen Stellen gegenüber die Fischerei-Interessen vertreten werden, da neben der Fischerei fast immer gleichzeitig auch die Landwirtschaft Schaden erleidet. Zu diesem Zwecke ist der Oberfischmeister über alle Schadensfälle, auch wenn nur landwirtschaftliche Schäden

Digitized by Google

gemeldet werden, zu unterrichten. In der Kreditfrage wird angestrebt werden, der Binnenfischerei eine Kreditgewährung durch die Rentenbank-Kreditanstalt zu ermöglichen. Ferner wurde ein Beschluß gefaßt, aus Mitteln des preußischen Staates die Küstenfischeri zu fördern und bei der Gewährung von Kredit auch die Binnenfischerei zu berücksichtigen. Anzustreben ist die Gleichstellung der Binnenfischerei in der Steuergesetzgebung mit der Landwirtschaft, wozu vor allem die Binnengewässer bonitiert werden müssen. Insbesondere wird dafür einzutreten sein, daß in den Ausführungsbestimmungen zum Gesetze über die Reichsvermögenssteuer die Binnenfischerei ausdrücklich in Verbindung mit der Landwirschaft benannt wird. Auch soll dahin gewirkt werden, die Gewerbesteuerausschüsse bei den Finanzämtern entweder mit Fischereisachverständigen zu besetzen oder solche mindestens bei der Bearbeitung von Fischereisteuersachen heranzuziehen. Zu den Sitzungen der Steuerkommission der Landwirtschaftskammer sind Fischereisachverständige einzuladen, falls die Besteuerung von Fischereibetrieben zur Verhandlung steht. Wegen der Heranziehung der Küstenfischerei zu den Kammerbeiträgen konnte ein endgültiger Beschluß noch nicht gefaßt werden. Um eine ordnungsmäßige Berufsausbildung für Binnenfischer zu ermöglichen, wurde beschlossen: 1. Fischereilehrwirtschaften anzuerkennen, 2. Lehrkurse nach Bedarf abzuhalten und 3. Gesellenprüfungen ab 1. April 1926 in Aussicht zu nehmen, sofern Lehrlinge die erforderliche Lehrzeit nachweisen können. Zur Abnahme der Prüfungen soll eine Kommission aus zwei praktischen Berufsfischern und einem Vertreter der Wissenschaft gebildet werden. Richtlinien für den Gang der Prüfung sind noch aufzustellen. Kn.

— **Die Gründung einer Oberweser-Fischerei-Genossenschaft** ist in Hann.-Münden beschlossen. Die Genossenschaft umfaßt außer der Wasserstraßendirektion Hannover und der Regierung in Cassel noch 32 Berechtigungen an Privaten und Gemeinden. Die Genossenschaft will die Fischerei in Bezirke einteilen und dann diese verpachten. Aus den Pachtgeldern werden Mittel zur Hebung der Fischerei bereitgestellt, und der Rest wird verteilt.

— **Veranstaltungen während der Landwirtschaftlichen Woche und Grünen Woche in Berlin vom 20. bis 28. Februar.** Der preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Herr Steiger, ist dem Ehrenausschuß der Grünen Woche 1926 beigetreten. Die Hauptversammlung der Deutschen Jagdkammer findet am Montag, dem 22. Februar 1926, im Versammlungssaal des ehemaligen Herrenhauses statt. — Am 20. und 21. Februar wird auf dem Gelände der Messehallen am Kaiserdamm eine Jagdhundschau, am 22. und 23. Februar eine solche für Deutsche Schäferhunde veranstaltet.

— **Ja-Fi-Wa.** 1. Abteilung Binnenfischerei. Mit Rücksicht auf vielfache Anfragen gibt die Ja-Fi-Wa hierdurch nochmals bekannt, daß für ihre Abteilung Binnenfischerei sämtliche Bedarfsartikel für diese als Ausstellungsgut in Frage kommen. Es können also ausgestellt werden die einschlägigen Fischnetze, Angeln und sonstigen Geräte nebst Zubehör jeder Art, Abstellnetze, Teichfluder sowie alle Zubehörteile für Zu- und Abfluß, Fischtransportgeräte, Fischfutter, Fischzuchteinrichtungen, auch Modelle von Hältern usw., sowie alle für die Fischverwertung in Betracht kommenden Gegenstände. In Verbindung damit kommen Fischereikähne mit Zubehör, Unterkunftshütten sowie Netztrocknungsanlagen in Betracht. Auf die vorgesehene Fischbörse, Verkauf von Satzfischen nach lebenden Mustern in Aquarien wird nochmals hingewiesen.

Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen.

— **Der Fischfang in der Fulda.** Infolge der Schneeschmelze im Oberlauf der Fulda und Eder führt die Fulda Hochwasser. Ist das Hochwasser in mancher Beziehung auch nicht angenehm und nicht erwünscht, so wird es doch von den Fischern in den Fulda-Dörfern sehnlichst erwartet. Die Tage des Hochwassers sind die Zeit der Ernte für die Fischer. Auf langen, schmalen Fischerbooten fahren sie den Fluß hinunter und werfen ihre Netze und Schleifgarne aus. Ist das Glück den Fischern hold, so können sie wohl bis zu einem halben Zentner Fische auf einmal gewinnen. Solch gute „Würfe" gehören heute allerdings zu den Seltenheiten. Im allgemeinen müssen sich die Fischer schon mit einigen Pfunden bei einem Wurf genügen lassen. Während der Fang bei Hochwasser vor zwanzig und mehr Jahren sehr einträglich war, da neben den kleinen Weißfischen eine Menge große und edlere Fische — Lachs, Zander usw. — gefangen wurden, ist der Ertrag heute ganz gering. Seit der Erbauung der großen Wehre in der Weser unterhalb von Hameln sind diese großen Fische, die aus dem Meere zum Laichen die Flüsse aufwärts zogen, aus der Fulda völlig verschwunden. Wie ältere Leute berichten, wurden früher ganze Futterkörbe voll Lachse und Zander gefangen, darunter nicht selten Exemplare von mehr als zwanzig Pfund. Ein großer Feind der Fuldafischerei ist auch der rege Dampferverkehr auf der Fulda. Durch die starken Wellen der Dampfer wird der Laich an die Ufer geworfen und geht hier zugrunde. Immerhin sind in diesen Tagen schätzungsweise in den Dörfern von Cassel bis Münden wohl mehr als fünfzig Zentner Fische aus der Fulda gefangen worden.

— **Die Frage des Satzaalfanges** stand auf der kürzlich abgehaltenen Versammlung des Fischerei-Vereins Altenwerder wieder zur Verhandlung. Manche Fischer waren wieder dafür, den Satzaalfang ganz aufzugeben. Schließlich wurde beschlossen, als Preis für den kommenden Sommer 40 Pf. für 1 Pfund Satzaale beim Deutschen Fischerei-Verein in Berlin bei einem Gutgewicht von 10 pZt. im Frühjahr und 4 pZt. in den andern Monaten zu beantragen.

— **Der Felchenfang im Laacher See** war in der vergangenen Fangperiode ein recht guter. Vom 1. bis 28. Dezember 1925 wurden 3913 Felchen gefangen; das sind 863 Stück mehr als

Digitized by Google

im Vorjahre. Der Fang wäre noch besser gewesen, wenn nicht heftiger Sturm die Netze aufgerollt hätte, so daß sie eingeholt werden mußten. Der Ei-Ertrag war so groß, daß die Brutanstalt ihn nicht fassen konnte und ein Teil der Eier nach der Befruchtung sofort wieder in den See geschüttet werden mußte.

Thienemann.

— **Der Krebs in der Eifel.** Von den Eifelbächen, deren früher reicher Krebsbestand durch die Krebspest in den neunziger Jahren fast ganz vernichtet wurde, wird eine erfreuliche Hebung des Krebsbestandes infolge der Aussetzungen der Kreisfischereivereine gemeldet. In einzelnen Bächen soll der Krebsbestand fast schon wieder seine alte Höhe erreicht haben.

Fischsterben und Schädigungen der Fischerei.

— **Ein sonderbarer Fall von Fischvergiftung** wird der „Frankfurter Zeitung" aus Luxemburg gemeldet. Bei Luxemburg fand der Pächter einer Fischerei kürzlich eine große Anzahl der schönsten Forellen tot auf dem Wasser schwimmen. Da man Vergiftung vermutete, wurden einige Exemplare behufs Untersuchung ins Bakteriologische Institut geschickt. Doch konnte man dort kein eigentliches Gift feststellen. Man untersuchte nun den Forellenbach, und da entdeckte man Spuren von Kristallzucker am Ufer. Die Aufdeckung von Geheimbrennereien lieferte der Polizei den Schlüssel des Geheimnisses. Einem an der „Wasserschieberei" mitbeteiligten Geheimbrenner aus der nächsten Ortschaft entlockte man schließlich

(Fortsetzung siehe Seite 55.)

Handelsnachrichten, Ein- und Ausfuhr. Statistik, Zölle.

Fischpreise 1925.

Jahresdurchschnittspreise für 50 kg Süßwasserfische auf dem Berliner Markt im Großhandel.

(Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen Preise der bezüglichen Fische notiert wurden. — Die Jahresdurchschnittspreise sind **nicht** aus den Monatspreisen, sondern **unmittelbar aus den Tagespreisen** berechnet worden, so daß der wechselnden Häufigkeit, mit der die einzelnen Sorten zu den verschiedenen Jahreszeiten auf dem Markte waren, Rechnung getragen ist.)

Aufgestellt vom Deutschen Fischerei-Verein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			**Zander**		
groß	33	158,10	groß	137	138,20
groß-mittel	24	179,90	mittel	72	102,80
unsortiert	32	152,20	unsortiert	88	120,70
Aale			**Aale**		
groß	82	193,—	groß	144	156,80
groß-mittel	185	217,30	groß-mittel	11	145,10
mittel	87	179,10	mittel	28	102,50
klein-mittel	78	143,20	klein-mittel	53	94,28
klein	37	111,50	klein	29	72,17
unsortiert	135	182,15	unsortiert	93	133,85
Schleien			**Hechte**		
groß	171	123,90	groß	175	59,43
Portionsschleien	135	171,90	groß-mittel	34	71,53
unsortiert	235	142,20	mittel	269	99,02
Hechte			unsortiert	276	82,75
groß	145	77,24	**Barse**		
groß-mittel	126	98,07	groß	116	70,57
mittel	253	135,15	groß-mittel	70	67,04
unsortiert	269	126,70	klein	38	22,75
Barse			unsortiert	176	45,68
groß	63	101,60	**Bleie**		
unsortiert	76	83,55	groß	132	48,99
Bleie			klein	68	13,70
groß	132	87,63	unsortiert	119	32,37
groß-mittel	53	86,30	**Plötzen**		
unsortiert	117	65,91	groß	198	35,08
Plötzen			klein	82	17,49
groß	17	53,44	unsortiert	214	19,17
unsortiert	68	39,65	**Karpfen**		
Karpfen			groß	31	79,77
gemischt unsort.	40	99,02	unsortiert	98	70,26
Spiegel- (20—30 [35])	42	134,45			
(30—40)	34	139,74			
(40—50)	36	120,05			
(50—60)	13	131,10			

Digitized by Google

— **Jahresdurchschnittspreise für das Jahr 1925** für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 kg in Reichsmark, bei Krebsen pro Schock (60 Stück) in Reichsmark. Aufgestellt vom Deutschen Fischerei-Verein.

	Aal	Aland	Barsch	Blei	Güster	Hecht	Karpfen
I. Vierteljahr . .	164,65	49,17	70,55	45,01	13,58	88,36	78,92
II. „ . .	140,78	45,76	46,86	39,02	6,—	82,51	63,30
III. „ . .	121,81	53,62	52,71	39,38	7,57	96,04	85,34
IV. „ . .	133,56	39,89	53,54	30,11	6,74	73,62	77,55
Jahresdurchschnitt .	140,20	47,11	55,92	38,38	8,47	85,13	76,28

	Karausche	Plötze	Quappe	Roddow	Schleie	Zander	Krebs
I. Vierteljahr . .	73.—	29,59	44,89	47,84	85,40	129,95	10,20
II. „ . .	54,16	20,81	43,39	40,26	83,20	130,13	15,60
III. „ . .	66,54	20,30	11,90	44,35	94,17	138,11	13,97
IV. „ . .	59,17	26,83	44,78	46,31	86,90	104,23	5,63
Jahresdurchschnitt .	63,22	24,38	36,24	44,69	87,42	125,61	11,35

das Geständnis, er habe ein beträchtliches Quantum Zucker in den Mamerbach geworfen, damit eine eventuelle Haussuchung dieses corpus delicti bei ihm zutage fördere und man seiner verbotenen Alkohol-Destillation nicht auf die Spur komme. Das Übermaß des gesüßten Wassers war den „Süßwasser"-Fischen verhängnisvoll geworden: sie waren buchstäblich eines „süßen" Todes gestorben.

Aus den Parlamenten.

— **Fischverkauf an Sonntagen.** Im Preußischen Landtage führte der Abgeordnete Müller-Franken (Wirtschl. Vereinig.) gelegentlich der dritten Beratung des Haushalts der Handels- und Gewerbeverwaltung für 1925 Klage, daß die nach vielen Kämpfen herbeigeführte Regelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe durch Freigabe einer Verkaufszeit für Fische an Sonntagen von 5 bis 7 Uhr abends in Schleswig-Holstein durchbrochen sei. Da dies recht unangenehme Folgen haben könne und auch im Hinblick auf eine abweichende Regelung in angrenzenden Bezirken zu einem unhaltbaren Zustande führen müsse, beantrage er die Aufhebung der betreffenden Verordnung. Der Minister für Handel und Gewerbe führte dazu aus, daß es sich nicht etwa um eine abweichende, grundsätzliche Regelung der Frage der Sonntagsruhe für Schleswig-Holstein gegenüber den Vorschriften für andere Provinzen handle, sondern lediglich darum, daß für einige ganz wenige Vororte von Hamburg der bisherigen Übung entsprechend der Verkauf frischer Räucherwaren am Sonntag gestattet worden ist. Bisher sind in jenen Orten am Sonntage zwei Stunden des Vormittags für den in Rede stehenden Zweck freigegeben gewesen. Aber dem Bedürfnis des Publikums und den Wünschen und Gewohnheiten der dortigen Gegend, wo die Spaziergänger auf dem Heimwege für ihr Abendbrot frische Räucherwaren kaufen, entsprach es, die Verkaufserlaubnis des Vormittags auf den Nachmittag zu verlegen. Wenn sich Unzuträglichkeiten aus dieser Regelung ergeben sollten, würde sie alsbald revidiert werden.

Rn.

Gesetzliche Bestimmungen.

Berechnung der Pachtzinsen für Fischereien.

Preuß. i. Landw., Domänen u. Forsten, Gesch.-Nr. II 60/III, VI.

Im Anschluß an meine Rundverfügung vom 5. Oktober 1925 — II 10329, III, VI — übersende ich der Regierung zur Berechnung der Pachtzinsen für staatseigene Fischereien nach Maßgabe meiner allgemeinen Verfügung vom 9. Januar 1924 — II 190, III 358, VI —, betr. Umstellung der Fischereipachtzinse auf Goldbasis, nachstehende Zusammenstellung der

Durchschnittspreise für Fische

a) im IV. Vierteljahr 1925 (1. Oktober bis 31. Dezember 1925):

Aal	133,56	Plötze	26,83
Aland	39,89	Quappe	44,78
Barsch	53,54	Roddow	46,31
Blei	30,11	Schleie	86,90
Güster	6,74	Zander	104,23
Hecht	73,62	Krebs	5,63
Karpfen	77,55	Durchschnitt:	60,25
Karausche	59,17		

b) im Kalenderjahr 1925 (1. Januar bis 31. Dezember 1925):

Aal	140,20	Plötze	24,38
Aland	47,11	Quappe	36,24
Barsch	55,92	Roddow	44,69
Blei	38,38	Schleie	87,42
Güster	8,47	Zander	125,61
Hecht	85,13	Krebs	11,35
Karpfen	76,28	Durchschnitt:	64,08
Karausche	63,22		

Die Fischpreise verstehen sich für 50 kg, der Krebspreis für 1 Schock (60 Stück) in Reichsmark.

Ich ersuche die Regierung, die Anlage zu meiner allgemeinen Verfügung vom 9. Januar 1924 — II 190, III 358, VI — entsprechend zu ergänzen und das Erforderliche zur Berechnung und Erhebung der Pachtzinsen alsbald zu veranlassen.

J. A.: Arnoldi.

Aus den Regierungs-Amtsblättern.

Fischereiaufsichtsbezirke.

Der Fischerei-Aufsichtsbezirk Seedorf wird vom 1. Januar 1926 ab mit dem Fischerei-Aufsichtsbezirk Lauterbach vereinigt. Die Verwaltung der vereinigten Bezirke wird dem Fischereiaufseher Krüger in Seedorf übertragen.

Stralsund, den 19. Dezember 1925.

Der Regierungspräsident.

Polizeiverordnung, betreffend Schleppnetzfischerei an der Küste.

Auf Grund der §§ 137, 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli

Digitized by Google

1883 (Gesetzsamlung S. 195), des § 106 Abs. 1 Ziffer 3 und 4 und der §§ 124, 128 des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 (Gesetzsammlung S. 55), sowie der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 (Reichs-Gesetzblatt S. 44) wird unter Zustimmung des Bezirksausschusses in Köslin für den Regierungsbezirk Köslin folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. In den Küstengewässern ist in einer Entfernung von 2 Seemeilen von der Strandlinie die Anwendung von Grundschleppnetzen (Kurren, Zeesen u. a.), die mit Segel-, Dampf- oder Motorkraft geschleppt werden, mit Ausnahme der kleinen Krabbenkurren, verboten.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM, im Unvermögensfalle mit Haft, bestraft. Strafbar ist unter mehreren Personen, welche ein Boot benutzen, diejenige, welche die Verfügungsberechtigung über das Boot hat. Bei mehreren Verfügungsberechtigten haften sämtliche Personen gemeinschaftlich für die Strafe.

§ 3. Die Polizeiverordnung tritt acht Tage nach ihrer Verkündung in Kraft.

Köslin, den 23. Dezember 1925.

Der Regierungspräsident.

Wichtige Entscheidungen.

— **Fischfalle zur Schonzeit.** Vom Amtsgericht in Bahn war J. auf Grund der §§ 108. 127 des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 verurteilt worden, weil er es unterlassen hatte, während der Frühjahrsschonzeit eine ständige Fischereivorrichtung in einem offenen Gewässer zu beseitigen. Die Entscheidung focht der Angeklagte durch Revision beim Kammergericht an und behauptete, die Anlage bestehe schon seit mehr denn 50 Jahren; andere Personen hätten ebenfalls solche Vorrichtungen, um welche sich aber kein Mensch bekümmere. Der I. Strafsenat des Kammergerichts wies aber die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück und führte u. a. aus, der Angeklagte berufe sich in der Hauptsache darauf, daß schon seine Vorgänger seit Menschengedenken diese Vorrichtung unterhalten hätten. Das Amtsgericht habe mit Recht diese Behauptung als unerheblich erachtet, denn durch § 108 des Fischereigesetzes sei zwingend vorgeschrieben, daß während der Dauer der Schonzeit ständige Fischereivorrichtungen in offenen Gewässern beseitigt oder abgestellt sein müssen. Dieser Vorschrift gegenüber versage die Berufung des Angeklagten auf sein angeblich wohlerworbenes Recht. Selbst wenn eine private Gerechtigkeit in Frage käme, unterliege sie den öffentlich-rechtlichen Vorschriften des Fischereigesetzes. Mit Recht sei J. aus dem Fischereigesetz verurteilt worden, da er die von ihm unterhaltene ständige Fischereivorrichtung weder rechtzeitig abgestellt noch beseitigt habe. (1. S. 1096. 25.)

Besitzwechsel und Verpachtungen.

— **Fischereiverpachtung in Schleswig-Holstein.** Die Staatliche Fischerei auf der Strecke Trave, von der Herrenmühle bis zum sogenannten Irrgarten bei Traventhal, ist am 15. Dezember 1925 verpachtet worden. Für die 4 Kilometer lange Strecke wurden 145 RM geboten. Das zweite und dritte Gebot waren 140 und 135 RM.

Verschiedenes.

— **Titel und Inhaltsverzeichnis unseres Blattes** für Bd. 28 (1925) wird in Kürze fertiggestellt. Alle Leser, die auch in diesem Jahre wieder die Zusendung dieses Inhaltsverzeichnisses wünschen, bitten wir um umgehende Bestellung durch Postkarte. Wir werden dann nach Fertigstellung kostenlos ein Stück des Inhaltsverzeichnisses übersenden. Ebenso sei **die Einbanddecke** des Jahrgangs 1925 (Band 28) der „Fischerei-Zeitung" empfohlen, die zum Preise von 2 RM bei Einsendung des Betrages oder unter Nachnahme mit Portozuschlag zu beziehen ist.

Die Geschäftsstelle
der „Fischerei-Zeitung", Neudamm.

Briefkasten.

F. K. in E. Es muß davon abgeraten werden jetzt zweisömmerige Besatzkarpfen in Teiche auszusetzen, selbst bei frostfreier Witterung. Die aus ihrem Winterlager herausgerissenen Karpfen werden sich in die neuen Verhältnisse ebenfalls erst eingewöhnen müssen. Tritt dann wieder von neuem Frostwetter ein, so sind diese Karpfen allen unglücklichen Zufällen ausgesetzt. Sie werden auch schwerlich einen Teichwirt finden, der jetzt seine Winterungen abfischt, um Ihnen Besatz abzulassen. Es empfiehlt sich also, mit der Besetzung Ihrer Teiche bis zum Frühjahr zu warten. D.

W. H. in M. Sie fragen an, ob Ihr 9 ha großer, nicht ablaßbarer und mit einem sehr gemischten Fischbestand versehener See geeignet wäre, bei intensiver Besetzung mit Karpfen eine Familie von zwei Personen eine auskömmliche Existenz zu gewähren. Das erscheint der Lage der Dinge nach als höchst unwahrscheinlich, selbst wenn der See eine erheblich über das Durchschnittsmaß hinausgehende Produktivität besäße, denn da er nicht ablaßbar ist, so sind Sie in Ihren Einwirkungen auf den Fischbestand sehr eingeschränkt. Sie müssen immer damit rechnen, daß der größte Teil des Karpfenbestandes sich Ihrem Fang entzieht, und daß dann in dem übersetzten Gewässer ein Stillstand des Wachstums eintritt. Im besten Falle ist das ein Würfelspiel, das mal günstig, mal ungünstig auslaufen kann, aber nicht geeignet ist, einer Familie eine sichere Existenz zu gewähren. W.

G. Lu. Für den Fischereipachtvertrag ist durch § 29 des Fischereigesetzes die schriftliche Form vorgeschrieben, mündliche Abreden sind nichtig. Allerdings ist bei der Auslegung einer Willenserklärung der wirkliche Wille zu erforschen und nicht an dem buchstäblichen Sinne des Ausdrucks zu haften. Zur Schriftlichkeit des Vertrages ist es nach § 126 BGB. erforderlich, daß die Unterzeichnung der Parteien auf derselben Urkunde erfolgt, sofern nicht mehrere gleichlautende Urkunden aufgenommen sind. Kommt der Vertrag, wie es im vorliegenden Falle bei der Fischereiverpachtung geschehen ist, durch die auf derselben Urkunde nacheinander abgegebenen Willenserklärungen des Gebots des Bieters und der Annahme dieses Angebots durch den Genossenschaftsvorstand zustande, so ist dem Erfordernisse der Unterzeichnung auf derselben Urkunde auch dann genügt, wenn auf ihr jede Willenserklärung einzeln unterzeichnet ist. Daß beide Willenserklärungen beieinander stehen, ist nicht unbedingt erforderlich. O.

Digitized by Google

Anfragen und Antworten aus dem Leserkreis.

— **Fischfütterung mit Kartoffelschnitzeln.** Ich habe 600 Zentner Kartoffelschnitzel — geschnitzelte, ungar getrocknete Kartoffeln — aus unverkäuflichen Kartoffeln herstellen lassen und möchte diese Schnitzel nächsten Sommer in gedämpftem Zustande zur Fütterung an Karpfen und Schleien verwenden. Haben Berufsgenossen Erfahrung in der Fütterung von Kartoffeln in verschiedener Zubereitung an Karpfen und Schleien? Wird die Kartoffel gern genommen oder nur widerwillig? Antwort an die Geschäftsstelle der „Fischerei-Zeitung" in Neudamm.

Rittergutspächter G. S. in Gr.

Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien.

(Breslau, Neumarkt 1—8, Oberpräsidium).

48. **Zu spät gemeldete Fischsterben.** Bald nach Übernahme der Dienstgeschäfte des Oberfischmeisters durch den Unterzeichneten wurden von den Herren Regierungspräsidenten zu Breslau und Liegnitz im April 1924 Verfügungen an die Kreis- und Ortspolizeibehörden erlassen, durch die diese angewiesen wurden, etwa eintretende Fischsterben dem Oberfischmeister auf dem schnellsten Wege zu melden. Auch in der Fach- und Tagespresse wurde wiederholt von mir auf diese Verfügungen, die auf einem Erlaß des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten beruhen, hingewiesen. Leider finden diese Anregungen nicht immer Beachtung. Sowohl Fischerei-Interessenten wie Behörden kommen oft zu spät mit ihren Meldungen von Fischsterben an die zuständige Stelle.

Zwei besondere Fälle sollen hier kurz besprochen werden. Ende November ging mir ein umfangreiches Schriftstück zu, das die Verunreinigung des Schwarzen Schöps und seines Nebenflusses, des Reichenbaches, zum Gegenstand hatte. Dieser wird erheblich durch Industrie-Abwässer aus der gleichnamigen Stadt in der Oberlausitz (Kreis Görlitz) verschmutzt. Klagen über die Verschmutzung des Gewässers wurden schon vor vielen Jahren laut. Zahlreiche Untersuchungen haben schon stattgefunden, etliche Leute sind schon über diesen „Problemen" gestorben — nur wurde noch nichts erreicht, um eine Besserung zu erzielen. In der Stadt befinden sich eine chemische Fabrik, eine Färberei und eine Molkerei. Die Verunreinigung des kleinen Reichenbaches durch die Abwässer dieser drei Betriebe ist so stark, daß sie nicht scharf genug verurteilt werden kann. Im November gelangten die Vorgänge mit der Bitte um Untersuchung an mich, nachdem etliche Wochen vorher ein Sterben von Fischen eingetreten war, die sich in einem Hälter im Mühlgraben befunden hatten. Es war selbstverständlich nicht möglich, sechs Wochen später die Ursachen des Fischsterbens zu ermitteln! Die Untersuchung erfolgte am 18. Dezember. An diesem Tage war der Bach nach Ansicht der Beteiligten „rein" und in geradezu „idealem" Zustande im Gegensatz zu anderen Zeiten. Trotzdem war die Verunreinigung so erheblich, daß kein einziges Lebewesen, geschweige denn ein Fisch, in dem Bach existieren konnte. Der Reichenbach ist oberhalb der gleichnamigen Stadt ein gutes Forellengewässer. Durch die Industrie-Abwässer ist nicht nur der Reichenbach bis zu seiner Mündung in den Schwarzen Schöps, sondern auch dieser Fluß auf viele Kilometer aufs schwerste geschädigt. Die Untersuchung des Baches bis zur Landesgrenze mit Sachsen ergab katastrophale Sauerstoffverhältnisse. Wie muß also der Bach erst in „gewöhnlichem" Zustande aussehen, wenn er, wie erwähnt, am Tage der Untersuchung „rein" war! Besondere Erwähnung verdienen die Abwässer der Färberei. In ihr besteht nicht mal die allerbescheidenste Kläranlage! Die verbrauchten Farbflüssigkeiten und Reinigungslaugen werden einfach in den Vorfluter gegossen, als wenn das gar nicht anders sein könnte! Wahrhaft „herrliche" Zustände, die im Gutachten treffend zu kennzeichnen ich nicht umhin konnte.

Der zweite Fall eines zu spät gemeldeten Fischsterbens ereignete sich in Frankenstein. Hier waren im Juli (!) in einem kleinen Teich sämtliche Fische gestorben. Die Meldung darüber erhielt ich „schon" im Dezember. Der Teichbesitzer hatte sich an den Kleinbauernbund als die zuständigste Stelle gewandt und war erstaunt, daß bei der am 2. Januar ausgeführten Untersuchung die Ursache des Fischsterbens, das um ein halbes Jahr zurücklag, nicht mehr festgestellt werden konnte. Allem Anschein nach dürften Abwässer der Gasanstalt in Frankenstein für die Verunreinigung des Mühlgrabens in Frage kommen. Über sie liegen schon wiederholte Klagen vor, doch war eine einwandfreie Feststellung bisher leider nicht möglich. Darüber darf man sich nicht wundern, wenn Meldungen über Verunreinigungen immer erst so spät an die zuständige Stelle gelangen. Ich mache deshalb nochmals darauf aufmerksam, daß Fischsterben und Gewässerverunreinigungen, die die Fischerei zu schädigen geeignet sind, mir auf dem schnellsten Wege gemeldet werden sollten! Ebenso sind erkrankte Fische, deren Untersuchung gewünscht wird, sofort einzusenden. Können sie nicht lebend übersandt werden, so müssen sie als „dringendes" Paket geschickt werden. Hierzu sind sie vorher zur Konservierung mit Formalinlösung (1 Teil Formalin und 10 Teile Wasser) zu behandeln. Kleinere Fische werden am besten in dieser Lösung in Gläsern verschickt.

Dr. G.

Nachrichten für den Oberfischmeisterbezirk Pillau.

12. **Versammlung in Königsberg.** Am 7. Januar fand im Regierungsgebäude in Königsberg unter der Leitung des Herrn Vertrauensmanns des Deutschen Seefischerei-Vereins für Ostpreußen, Herrn Oberregierungsrats Fetschrien, eine Versammlung statt, in der die Reichskredite für die See- und Küstenfischerei, insbesondere die Ablösung der hochprozentigen Wechselkredite, zur Erörterung standen. Von Berlin aus nahmen teil als Vertreter des Deutschen Seefischerei-Vereins Herr Rechnungsrat Zirkel sowie als Vertreter des Reichsverbandes deutscher See- und Küstenfischer dessen Geschäftsführer, Geheimer Regierungsrat Dröscher. Von den örtlichen Interessenten waren sowohl die Vertreter der Fischer-Vereine und des Provinzialverbandes Ostpreußischer See- und Küstenfischer als auch Vertreter der Zentralgenossenschaftskasse, des Raiffeisen-Verbandes, der Landwirtschaftskammer und der Fischereibehörden zugegen.

Digitized by Google

Es wurde allgemein als dringend notwendig anerkannt, in erster Linie die laufenden Wechselkredite abzudecken, um die Fischer von der schweren Last der hohen Zinszahlungen alsbald zu befreien. Seitens der Herren Vertreter der Zentralorganisationen in Berlin wurde die Zusicherung gegeben, bei den maßgebenden Reichsinstanzen die besonderen wirtschaftlichen Schwierigkeiten Ostpreußens, wie sie ihren Ausdruck einmal in der großen Entfernung von den Zentralabsatzmärkten, zum anderen aber noch insbesondere in dem augenblicklichen Verlust der äußerst wichtigen Absatzgebiete Polen und Litauen ihren Ausdruck finden, nochmals eindringlich klarzustellen und zu versuchen, vor allem für eine beschleunigte Handhabung des Geschäftsganges bei der Vorbereitung der Ablösung und Prüfung der Sicherheiten bei den einzelnen Anträgen Sorge zu tragen. Dr. R.

13. **Neues großes Fischerunglück in Groß-Kuhren.** Am 31. Dezember 1925 ist wiederum ein offenes Motorboot aus Groß-Kuhren nach einem plötzlich aufkommenden Sturm nicht zurückgekehrt. Das Fahrzeug ist in der Nähe von Neukuhren gestrandet und die Besatzung, bestehend aus den Fischern Gebrüder Joppien und den beiden Brüdern Karl und Otto Luik, hat den Untergang in den Wellen gefunden. Noch am Abend desselben Tages trieben drei Leichen der Verunglückten an der Badeanstalt in Neukuhren an. Das Fischerdorf Groß-Kuhren ist somit im Jahre 1925 besonders vom Schicksal verfolgt worden; es hat insgesamt zehn Verluste zu beklagen. In der Zeit um Pfingsten ertranken zwei Fischer, am 19. November vier und am 31. Dezember wiederum vier. Ich weise im Hinblick auf diesen neuen unerwarteten Unglücksfall nochmals mit besonderem Nachdruck auf die von der Schriftleitung der „Fischerei-Zeitung" in die Wege geleitete Sammlung für die Hinterbliebenen der verunglückten Fischer hin und betone, daß die dort eingehenden Spenden auch den Hinterbliebenen der vier letzten Opfer zugute kommen sollen. Dr. R.

14. **Eisverhältnisse.** Wie sich jetzt aus den eingegangenen Monatsberichten genauer übersehen läßt, hat die Eisfischerei eigentlich nur im sogenannten Königsberger Haff und in der Fischhauser Wiek etwas ernstlicher betrieben werden können. Im Elbinger Haff ist, wie schon neulich einmal kurz angegeben, die Eisdecke selbst zwar ziemlich stark gewesen, aber sie hat sich fortgesetzt zusammengeschoben, und es ist oft Treibeis gewesen. Von einer Ortschaft im westlichen Teil des Elbinger Haffs aus wurde z. B. nur an sieben Tagen im Monat Dezember der Versuch gemacht, die Fischerei auszuüben. Die Erträge der Eisfischerei müssen bislang als minimal bezeichnet werden. Seit etwa 20. Dezember herrscht fortgesetzt Tauwetter. Das Eis ist zum großen Teil auf die Nehrungsseite getrieben, soweit es nicht schon aus dem Haff herausgetrieben ist. Die Festlandseite ist, abgesehen von einigen kleinen Winkeln, bis zur Haffmitte hin gänzlich eisfrei. Es ist bereits wiederum der regelmäßige Dampferverkehr Elbing—Kahlberg ohne Eisbrecherhilfe eingerichtet. Dr. R.

15. **Lachsfang.** Die Erträgnisse der Lachsangelfischerei gestalten sich fortgesetzt recht günstig. Eine Zusammenstellung der gesamten Fangmengen der diesjährigen Fangperiode wird demnächst gegeben werden können. Am 6. dieses Monats wurden von zwei Kuttern aus Neutief bei Pillau 15 und 20 Zentner Salmoniden eingebracht, die zum großen Teil auf den Elbinger Markt gingen. Dr. R.

Inhalt: Ein Rückblick auf die Fischpreise im Jahre 1925. 41. — Vom Quappenfang mit der „Tütenreuse". 47 — Die Bisamra — Das Teichfischgeschäft um die Jahreswende 1925. 50. — Fischerunglück an der Samlandküste. 51. — Zwei Fischer ertrunken. 51. Fischer glücklich vom Ertrinken gerettet. 51. — Verein Deutscher Teichwirte e. V. 51. — Sächsischer Fischereiverein. 51. — Anmeldu Anerkennung von Teichwirtschaften als Besatzfischzüchtereien usw. 51. — Provinzial-Fischerei-Verein Hannover e. V. 51. — Die Vo der Ausschüsse der Fachabteilung für die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer für Fischerei. 52. — Bezug von Aalbrut im Jahr 52. — Personalien. 52 — Lehrgang für Fischerei. 52. — Vom Fischereiausschuß der Landwirtschaftskammer für Schleswig-Holstein. Die Gründung einer Oberweserfischerei-Genossenschaft 53 — Veranstaltungen während der Landwirtschaftlichen Woche und Grünen in Berlin. 53. — Ja-Fi-Wa. 53. — Der Fischfang in der Fulda. 53. — Die Frage des Satzaalfanges. 53. — Der Felchenfang im S See. 53. — Der Krebs in der Eifel 54. — Ein sonderbarer Fall von Fischvergiftung. 54. — Fischpreise 1925. 54. — Jahresdurchsi preise für das Jahr 1925. 55. — Aus den Parlamenten. 55. — Gesetzliche Bestimmungen. 55. — Aus den Regierungs-Amtsblätte Wichtige Entscheidungen. 56. — Verpachtungen. 56. — Verschiedenes. 56. — Briefkasten. 56 — Anfragen und Antworten aus dem Le 57. — Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien. 57. — Nachrichten für den Oberfischmeisterbezirk Pillau. 57. — Ar

Familien-Nachrichten

Wir sind wiederholt aufgefordert worden, Familiennachrichten aus Fischereikreisen in kurzen Notizen ohne Kosten, soweit sie uns aus dem Leserkreise eingesandt werden, zu veröffentlichen. Das soll gern geschehen. Wir bitten also laufend Nachricht von Verlobungen, Eheschließungen, Geburtsanzeigen u. Sterbefällen einzusenden. Die kostenlose Veröffentlichung kann selbstverständlich nur in aller Kürze erfolgen.

Sterbefälle:

Ahlrep, Carl, Fischereipächter, Hohen-Wangelin, Mecklenburg.

Fritze, Gustav, Fischer, Hohenfaathen, Kr. Angermünde.

Sagert, Johann, früherer Fischereipächter, Stralsund.

Gut gehende

Teichwirtschaft

ca. 350 Morgen, mit herrschaftlichem Wohnsitz, ca. 250 Morgen Landwirtsch., zu verpachten. Angeb. unter **R. R. 59** bef. d. G. d. Bl.

Jungen tüchtigen (70

Fischereigehilfen

stellt sofort oder später ein

Otto Speichert,
Päwesin,
Kr. Westhavelland.

2 Lehrlinge

der Teichwirtschaft, gesund und kräftig, keine Arbeit scheuend, bei Taschengeld, freier Kost, Wohnung und Wasserstiefeln sucht (73

Gut Aschauteiche
bei Eschede, Kr. Celle.

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Dir Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler Paul M Berlin C, Zentral-Markthalle) von Dienstag, den 5. Januar 19 Montag, den 11. Januar 1926. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Di Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. P Pfund in Reichspfennigen

Lebende Fische. **Hechte** Di unsort. 140—145, mittel 147—156, groß groß-mittel 100; Mi mittel 150; Do unsort. 140—150, mittel 152—155, bis 104, groß-mittel 130; Fr unsort 140—144, mittel 145—152, groß groß-mittel 120—130; So unsort 120—135, mittel 135—142, groß 50—8 mittel 110; Mo unsort. 135—141, mittel 135—141, groß 80. **Zander** Di gr Do groß 150—155; Fr groß 150—154; So 145—150. **Schleien** Di Portio groß 130, unsort. 140, klein 120; Mi Portions- 140—180, unsort. 140—14 120; Do Portions- 153, unsort. 140—150; Fr Portions- 160—167, unsort. 155; So Portions- 160; Mo Portions- 160—162. **Aale** Di groß 200; M 200; Do groß-mittel 187—190; Fr groß 200; So groß 190, klein-mittel 1 groß-mittel 190—200. **Bleie** Di groß 102; Mi groß 122, unsort. 92; D 100—109; Fr groß 100—111, unsort. 90; So groß 80—85, unsort. 70—7 groß 95. **Barse** Di groß 111; Do groß 117; Fr 94, groß 104. **Plötzen** M 35—46; Do klein 38—46, groß 61; Fr 30—50, groß 60—70; So 35—4 60—72. **Karpfen** Di Zwicken- 90; Mi Spiegel- 20—80er 150, gemischt 2 150; Do gemischt 30—40er 142—148; Fr Spiegel- 20—80er 140—145, 100—105; Mo Zwicken- 100. **Karauschen** Fr groß 116—120. **Rotzow** Di 70—78. **Bunte Fische** Di 90—103; Fr 65—68. **Aland** Di 83; So **Quappen** Di 94—100; Mi 100—102; Do 87—95; Fr 80—84; So 102. 56—70 **Barbinen** So 78—90.

Fische in Eispackung. **Hechte** Di unsort. 85—100, mittel 110—118, bis 73; Mi mittel 113, 11a 60; Do unsort. 80—100, mittel 118, groß 60—

Digitized by Google

ort. 91–100, mittel 101–120, groß 69–73; So unsort. 88–97, mittel 98 bis groß 50–57; Mo unsort. 84–93, mittel 9[illegible]–106, groß 50–57. Zander Di [illegible]–124, groß 135–145; Mi 126, groß-mittel 135, groß 120–124; Do groß-mittel Fr 100, groß-mittel 124; So 95–110, groß-mittel 110–122, klein 80–81. e Di groß 130; Mi groß 140; Do groß 130; Fr groß 150. Schleien So 106. [illegible]en IIa 50–52, Fr 80–160. Barse Di unsort. 61, klein 30; Mi groß 88, rt. 60–70; Do groß 85; Fr groß 72–80, unsort. 47, klein 25–28; So groß 60, unsort. 55–60, klein 31–32; Mo groß 74–80, unsort. 67, klein 27–31. ren Di groß 36–42; Mi unsort. 24–41, groß 50–55; Do unsort. 15–35, groß 47; Fr unsort. 15–27, groß 35–42; So unsort 20–30, groß 37–41, klein rt. 30; Do groß 62; Fr groß 64, unsort. 40–44; So groß 50–60, unsort. 36; Mo unsort. 20–21. Bleifische Mo 10–11. Aland So 35. Quappen 68–70; Mi 66–68, klein 30; Do 50–59; Fr 55–62, klein 31; So 54–60. inen Fr klein 27–29. Rotdow Fr 40. Stinte So groß 15, klein 5–6; Mo 20. Bunte Fische Di 50; Fr 40–45.

Geräucherte Fische. Lachs (amerikan.) Di Ia 2,00–2,80, IIa 0,90–1,70; Mi 2,00–2,80, Ia 0,90–1,70; Do Ia 2,00–2,80, IIa 0,90–1,70; Fr Ia 2,00 –2,80, IIa 0,90–1,70; So Ia 2,00–2,80, IIa 0,90–1,70; Mo Ia 2,00–2,80, 0,90–1,70. Aale Di stark 2,40–2,60, groß 2,20–2,50, mittelgroß 1,50–2; stark 2,40–2,60, groß 2,20–2,50, mittelgroß 1,50–2; Do stark 2,40–2,60, groß 2,20–2,50, mittelgroß 1,50–2; Fr stark 2,40–2,60, groß 2,20–2,50, mittelgroß 1,50–2,00; So stark 2,40–2,60, groß 2,20–2,50, mittelgroß 1,50–2,00; Mo stark 2,00–2,60, groß 2,20–2,50, mittelgroß 1,50–2,00.

Schalviere, lebend: Krebse (vom Kopf bis zur Schwanzspitze gemessen) das Schock: unsort. 5,30–6,00; Fr unsort. 5,00.

Im Kleinhandel forderten **Berliner Warenhäuser** pro Pfund für [illegible]n. Bratschollen 0,20, gr. Bleie 0,98. **Berliner Fischgeschäfte** verlangten Zander 1,65, Hechte, Karpfen 1,85, Plötzen 0,60–1,10, Bleie 0,90.

Berliner Kleinhandelspreise von Fleisch, Fischen, Geflügel, Wild in Markthallen vom 11. Januar. Preise pro Pfund in Reichsmark. Rindfleisch, Kotelett 1,40–1,60, Schinken 1,10–1,30, Bauch 1,10–1,20. Kalbfleisch 0,60–0,95. — Fische: Hechte, lebend, 1,50–1,70, Karpfen, lebend, 1,90, Aale 2,40–2,50, Zander 1,10–1,80. Geflügel: Hühner 1,40 bis [illegible]. Wild: Reh 1,20–2,50, Hasen, gestreift, 0,80–0,90.

Elbinger Fischmarkt von Mittwoch, den 6. 1. 26. Preise pro Pfund in Reichsmark. Dorsche 0,30, Hechte 1,00, Karpfen 1,40, Heringe 0,35, Flundern I. Sorte 0,45, Flundern II. Sorte 0,35, Güstern 0,25–0,30.

Sondermesse für
JAGD UND FISCHEREIBEDARF,
WALDWIRTSCHAFT UND
WALDVERWERTUNG
im Rahmen der
LEIPZIGER MUSTERMESSE
vom 28. Februar bis 6. März 1926.
Empfohlen von der Deutschen Jagdkammer, Berlin, dem Landeskulturrat, Dresden, dem Allgemeinen Deutschen Jagdschutzverein u.a.
Auskunft durch das
MESSAMT FÜR DIE MUSTERMESSEN IN LEIPZIG

Junger Fischmeister
verh., d. keine Arbeit scheut, äußerst tüchtig in Aufzucht von Karpfen, Schleien und Forellen ist, **sucht sofort Dauerstellung.** Angeb. unter **Nr. 41** befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Fischermeister,
20 Jahre beim Fach, sucht Stellung. Durchaus selbsttätig in all. vorkommenden Arbeiten der Karpfen- und Schleienzucht und Teicharbeiten. Auskunft erteilt mein langjähriger früherer Herr Rittmeister von Borries, jetzt Lübeck, Israelsdorfer Allee 17a. (83
Plesker,
Mittelhausen
bei Liebenwerda, Prov. Sa.

Fischerei-Verwalter,
verheiratet, firm in Karpfen-, Schleien- und Forellenzucht. Erfahren in Neuanlagen, Umstellung veralteter Betriebe, vertraut mit den neuesten Düngungs- und Fütterungsfragen, sucht per sofort oder später selbständige **Stellung.** Ia Referenzen. Gefl. Angebote unter **Nr. 80** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Suche für meinen Sohn, Obersekunda, 17 Jahre, kräftig, willig, gr. Naturfreund, national erzogen, z. 1 April Stellung als
Fischerei-Lehrling
bei tüchtigem Fischmeister.
Otto Seidlitz,
Berlin W 50, Fürther Str. 9.

Tierausstopferei „Wanderfalk",
W. Schleifer,
Zool. Präparator,
Berlin O 27, Markusstr. 46,
Felle gerbt, färbt.
Telephon: Kgst. 7109.

Schaftstiefel
m. dreif. Kernledersohle, russ. Juchten, aus engl. Heeresbest., fabrikneu, gar. wasserd., Gr. 43–47 Paar Mk. 22, Ladenpr. Mk. 50. Sol. der Vorr. reicht. Per Nachn. a. z. Anf. Tägl. Nachbest. u. Dankschr. Best. Sie heute noch bei **Vandrey & Co.,** Waffen, Munition, Jagdausrüstungen, Hamburg, Colonnaden 39.

Krempstiefel,
90 cm hoch,
das Beste vom Besten.
Paul Hanke,
Brandenburg a. H.,
Mühlentor 33. (64

Max Weber, Niederlehme, Kr. Beeskow-Storkow, Fabrikat. neuartig. Fischereigeräte, lief. als Spezialität: **Fangnetze** für gute Fische, spez. f. Hechte. **Kastensäcke** bis 5 m Höhe am Kasten. **Staknetze** mit Schutzstreifen, wodurch das Netz besser beutelt. **Aal- und Hechtschnüre** in prakt. Auslegekasten. **Fangschnüre** z. radikalen Fang von Haubentauchern. Umänderung schlecht fischender Zugnetze in garantiert gut fischende sowie Anfertigung aller nur denkbaren Geräte. Garantie für jedes Gerät. Ia Ref. von Großfisch.

Nehmen Sie stets
bei Bestellungen
Bezug auf die
„Fischerei-Ztg."

Absolut wasserdicht
gummierte
Schutzhosen u. Gummi-Stiefel.
Preise auf Anfrage.
Schmidt & Brösel,
Halle-Saale.
Fernspr.: 6223 u. 6434.
Telegramm-Adresse: Gummibrösel. (52

Digitized by Google

Hamburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 5. 1 1926 bis 11. 1. 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: Fische in Eispackung: Zander Di groß 122—120, klein 60. Naap Di mittel 40—44; Mi klein 50—47; Do mittel 70; Fr mittel 58. Steren Mi klein 30—17½; Do klein 38; Fr mittel 41—36; Mo klein 31. Lebende Fische: Barse Di mittel 65—55; Mi mittel 51, klein 40; Do mittel 61, klein 47—42; So klein 31. Aalquappen Do klein 51—41; Fr klein 48—41. Barben Di mittel 57. Plötzen Di klein 46—40; Mi mittel 33, klein 27 bis 26; Do mittel 40—33, klein 30—20; Fr mittel 28, klein 17; So klein 20. Aland Di groß 58, mittel 43; Mi mittel 39; Do klein 40; Fr mittel 76. Schleien Do mittel 167; So mittel 151—146. Näse Do mittel 47. Hechte Di groß 50, mittel 91—83, klein 86—69; Mi groß 64, mittel 91—82, klein 81—70; Do groß 67, mittel 101—80, klein 82—60; Fr mittel 101—91, klein 84—82; So mittel 87, klein 71. Forellen Di mittel 150; Do klein 185—188. Schnäpel Di klein 42; Do mittel 70, klein 48; Fr mittel 92; So mittel 75. Stinte Di groß 43, klein 14¾—14; Mi mittel 25—20, klein 18—10; Fr groß 46, mittel 26¼—20½, klein 7—8; So groß 40—30, mittel 25, klein 10—5¾; Mo mittel 28—18½, klein 15—14¾. Karpfen So mittel tot 72. Brachsen Di groß 70—60, mittel 54—40, klein 35—20; Mi groß 78, mittel 50—37; Do groß 81—71, mittel 63—40, klein 47—25; Fr groß 88, mittel 71—45, klein 48—30. Aale Mi groß 158—150, mittel 106—90, klein 70; Do mittel 130, klein 74; Fr mittel 125—100; So groß 140—120, mittel 112, klein 73—67. Elbbutten Mi mittel 65, klein 32—30; Do groß 107, mittel 57—55, klein 37; Fr groß 105—92, mittel 72—62, klein 32—27; So groß 90—80, mittel 47 bis 43, klein 31—27; Mo mittel 53, klein 35.

Amtliche Preisnotierungen der Fischerei-Direktion Altona vom 2. bis 8. Januar 1926 Preise für den Zentner in Reichsmark: Aale I So gemischt 111—108; Mo gemischt 94; Di 140—144; Do 130—128; II Mi 123; Do gemischt 131—126; III Mo 76; Mi 97; Do 90; IV Mo 32—36; Do 40; Fr klein 65. Barse I Mo 80; Mi 58; Do 53—30; Fr 56+36; II Fr 35½—24½. Hechte I Di 59; Mi 51—69; Do 71—65; II Mo 102; Di 99; Mi 80—75; Do 78—92; III Di 91—80; Mi 80; Do 81—92. Lachsforellen So 163—115; Mi 227+123+80; Do 175—144; Fr 221+151. Rotaugen So 20½—10; Mo 26½; Di 38¼—27; Mi 34—20½; Do 16¾—24; Fr 25. Stinte So 5—31; Mi 10½—30; Do 10—35. Steren Di 36—41. Schnäpel So 42—34; Do 64+76+80. Karpfen So 78—75; Fr 81. Butten So 26½—76; Di 31—102; Mi 80—92; Fr 31—85.

Kleinhandelspreise für Süßwasserfische je ½ kg, **für Krebse** je Schock **in Dresden am 12. Januar 1926** in Reichsmark: Karpfen lebend 1,80, Schleien lebend 2,20, Aale lebend 3,50, Forellen lebend 5,—, Suppenkrebse 6,—, Zander auf Eis 1,20, Flußlachs auf Eis 2,40—4,50.

Fischmarkt in Swinemünde. Fischpreise von Montag, den 4. 1. 1926, bis Sonnabend, den 9. 1. 1926. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

	4. 1.	5. 1.	6. 1.	7. 1.	8. 1.	9. 1.
Barse	60	50—60	50—60	50—70	60	30—60
Zander	100—120	—	100—120	80—150	100—120	—
Dorsche	25	30	30	30	30	25—30
Hechte	100	100	100	100	100	100—120
Aale	150—200	—	—	150—200	150	—
Bleie	—	80	80	80	—	80
Karpfen	—	—	180	180	—	180
Karauschen	—	—	—	100	—	100
Plötzen	30—50	25—40	30—40	30—50	25—40	—
Zärten	25	—	25	35	—	40
Güstern	25	—	20	20	—	—
Quappen	60	—	60	—	60	—
Lachs	—	—	—	—	200	—
Enten	—	80	80	—	—	80
Aale, geräuchert	—	400	—	—	—	—
Sprotten	70	70	70	70	70	70
Bücklinge	—	—	80	—	—	80

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 6. 1. 1926 bis 12. 1. 1926. Das Pfund kostete durchschnittlich in Danziger Gulden: Frische Fische: Aale 2,00—2,50, Karpfen 2,00—2,50, Hechte 1,50—1,80, Weißfische 0,50. Geräucherte Fische: Lachs 5,50—6,00, Aale 4,50—5,00, Flundern 1,50—2,00. Nach vielen stürmischen Tagen konnte der Fischfang wieder aufgenommen werden. Das Eis ist verschwunden, und so kann sich die Fischerei ohne Widerstand vollziehen. Der Fischfang erstreckt sich besonders auf Breitlinge, frische (grüne) Heringe und Flundern. Der Lachsfang bessert sich, und aus Süßwassern kommen Brassen, Weißfische und vereinzelt Karpfen.

Fischpreise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen.

Preise je Pfund in Reichspfennigen: **Arnswalde**, 9. Januar. Hechte 120, Barse 80, Schleien 120, Plötzen 40—50, Stinte 25. ✲ **Breslau**, 5. Januar. Hechte 160, Schleien 170—180, Zander 120, Karpfen 120—160, Flußlachs 220, Barse 120, Aale 290—300 Weißfische 30—60. ✲ **Greifswald**, 5. Januar. Hechte 100, Karpfen 170, Aale 110—130, Barse 50—65, Bleie 80, Aalquappen 90. **Güstrow**, 8. Januar. Hechte 80—120, Karpfen 160—180, Barse 50—70, Brachsen 80—120, Plötzen 45, Schleien 150—180. ✲ **Halle a. Saale**, 7. Januar. Hechte 160, Karpfen 180. ✲ **Liegnitz**, 9. Januar. Hechte 180, Karpfen 150, Schleien 200—220, Aale 300, Weißfische 40—80. ✲ **Mainz**, 8. Januar. Hechte 120—160, Karpfen 150, Aale 180—200, Schleien 180, Brassen 80—100, Backfische 40—50. ✲ **Potsdam**, 8. Januar. Hechte 160, Karpfen 150—160, Barse 70—80, Bratfische 30—50. ✲ **Rostock**, 9. Januar. Hechte 140, Aale 100—200, Barse 90, Karpfen 160, Plötzen 30, Brachsen 90. ✲ **Schwerin Mecklb.**, 8 Januar. Hechte 100, Barse 60—100, Plötzen 30—50, Brachsen 70—100. ✲ **Stettin**, 7. Januar. Hechte, klein, lebend 120—130, große billiger, Aale 200 und teurer, Zander 120 und teurer, Barse 70—80, Quappen 120, Plötzen 35—50, Stechaale 120—140.

Eine Dauer-Insertion ist der Weg zum Erfolg!

Achtung, Fischer!
Gebr. Heringsnetze,
28 mm Maschenw., wieder vorrätig, p. Ztr Mk. 65,—.
J. de Beer jun.,
Emden 10 (Nordsee).

Satzaal
aus eigenem Fang, in schiedenen Sorten, Je **70 Mk.**, liefert im
Elbfischer **Paul Ru**
Hamburg 27
per Adresse: C. Ber
Außschläger Elbdeich

Hanson & Co. K.
Lübeck-A
PIRAT-MOTOREN sind die beste
für
Beruf u. Spo

Anleitung zur Buchführung für praktische Fische
Von
Dr. Karl Schiemenz
Preis 1 RM
Mit acht verschiedenen Buchführungsvordru die für den Gebrauch vorrätig sind. Eine Pr sendung aller Vordrucke, Titel und Einlagebo in einem Stück zum Preise von 75 Pfg. fr

Fischerei-Kassenbuch
für die
Steuer-Buchführung
Übersichtliche und leichtfaßliche Zusam stellung aller Einnahme- und Ausgabe-Vor zum Zweck der Berechnung der fälligen Ste Beiträge.
Eigens bearbeitet für die Fischerei nach den neuesten Steuergesetzen von
Gustav Maas,
Geschäftsführer des Verbandes der Kleinfi des Haff- und der Nebengewässer.
Preis in Halbleinen gebunden 3 RM
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann-Neudamm

A. Steinmeistersche Fischzuc
Bünde i. W. **Geg**
liefert **garantiert gesunde 1- und 2sömm**
Galizier Spiegelkarp
von hervorragender Schnellwüchsi

Digitized by Google

Fe 10 26

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 4 Neudamm, 24. Januar 1926. Bd. 29

Gerhard Domaschke, Fisch-Grosshandlung

Berlin NW 40, Lehrter Strasse 18|19

Telegramm-Adr.: Lebefisch, Berlin

Fernsprecher: Berlin-Moabit 7956, Berlin-Tegel 612

Spezialgeschäft für lebende Forellen, Aale, Schleien, Hechte, Karpfen etc.

Ankauf · Kommission · Verkauf

Eigene Spezialwaggons zum Transport lebender Fische

Eigener Bahn-Anschluß

Niederlassung: Berlin, Dirksenstrasse 32, unmittelbar an der Zentral-Markthalle (5

Lupinen jeder Qualität und Art billigst abzugeben (1 Max Karminski, Berlin W 62, Kurfürther Straße 38.

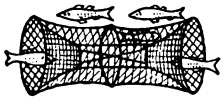
Ludwig Kamprath, Altenburg, Thür., hat Stand auf der Fischerei-Messe Leipzig 1926 (Za-Fi-Wa) u. übern. Vertretungen. Näheres auf Anfrage.

Lupinen, in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (7 Bornstein & Kielhorn, Cottbus.

Sally Lippmann, Berlin O 17, Langestr. 85, hat für **Krebse** stets allerhöchste Verwertung.

Krebse kauft zu höchsten Preisen Arnold Lippmann, Berlin O. 17, Langestrasse 29. (78

Extrafeine, finnische **Ameiseneier,** gereinigt und sandfrei. (93 Taht & Severin, Lübeck.



Alle Arten Fischernetze liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst Preisen Draeger & Mantey, Mechanische Netzfabrik, Landsberg a. W. 10.

Gutachten Lan.-Anstellgs.- u. Rechts-Angelegenheiten f. Fischerei-, Jagd- u. Forstbeamte sowie in Jagd-Angelegenh. Beerdigungsgebrauch, Beeidig.) erstattet zuverlässig Kurt Baltz, Hannover, Militärstraße 7

Futterlupinen für prompt u. später haben preisw. abzugeb. Glaser & Heinrich, Spezialgeschäft für Lupinen, Breslau V, Opitzstraße 78.

Netzreine, runde Form für Zugnetze, in Röhrenform für Säcke, unverwüstlich, Stück 10 Pf., Muster gegen 30 Pf. in Marken liefert (728 Max Weber, Niederlehme, Kr. Beeskow-Storkow.

Kurt Kärger,

Zentralmarkthalle Reihe II, Stand 3. Telegr.-Adresse: Fischkärger.

Fluss- und Seefisch-Grosshandlung, **BERLIN C 25**

Fernsprecher: Königstadt 6269, nach Geschäftsschluss ab 1 Uhr: Alexander Nr. 2238.

Ankauf — Kommission — Verkauf

lebender Forellen, Aale, Schleie, Hechte, Karpfen etc.

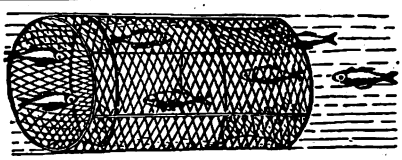
Eigene Spezialwaggons zum Transport lebender Fische stehen zur Verfügung, sowie leihweise Ueberlassung von Fischtransportfässern verschiedener Grösse. (9

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige für einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 J. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung). Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagegebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

HEINRICH
BLUM
Eichstätt Bay.
FANGFERTIGE
NETZE
KATALOG FREI

Beteilige
mich mit 5- bis 10000 Mark an erstklassiger
Teich-
wirtschaft
oder gebe diese Summe als 1. Hypothek, wenn Anstellg. als Beamter. Gute Wohnung Bed. Angeb. u. „Fachmann" 91 bef. d. Gesch. d. Bl.



Fischreusen
mit anerkannt guten Fängen in den verschiedensten Ausführungen. Fischkästen.
Geflechte, Drahtzäune.
Nord-Draht 34,
Rostock.

Fischerei-Verpachtung.

Die fiskalische Fischereinutzung

a) in der Breitenbachfahrt von dem Westder rechten Oderufer-Eisenbahnbrücke bis Barthelner Schleuse ausschl. der Schleusenstär
b) in dem Flutkanal von dem Wilhelmsruher K bis zum Barthelner Wehr;
c) in dem Seitenkanal Janowitz-Steine von Schleuse Janowitz ausschließlich bis zur Mün in die Oder

wird meistbietend vom 1. April 1926 bis 31. M 1938 nach den gegebenen Bestimmungen nur Berufsfischer verpachtet.

Bedingungen liegen im Regierungsgebäude Bre Am Lessingplatz, Zimmer Nr. 30 (Domänenbüro, Pachtangebote in Reichsmark, verschlossen und dem Stichwort „Fischereiverpachtung" versehen, bis 10. Februar 1926, 12 Uhr mittags, an Domänenbüro der Regierung zu Breslau einzuse Zuschlag bleibt vorbehalten. Bieter bleiben bis 15. März d. J. an ihr Gebot gebunden.

Breslau, den 13. Januar 1926.

Regierung,
Abteilung für Domänen und Fors

Fischerei-Verpachtung.

Die fiskalische Fischereinutzung

a) im Ober- und Unterkanal der Ottw Schleuse;
b) in der Abmündungsfläche des Flutkan oberhalb des Barthelner Wehres, und
c) in den Oberkanälen der Barthelner Janowitzer Schleuse

wird meistbietend vom 1. April 1926 bis 31. März nach den gegebenen Bestimmungen nur an Ber fischer verpachtet.

Bedingungen liegen im Regierungsgebäude Bre Am Lessingplatz, Zimmer 30 (Domänenbüro), Pachtangebote in Reichsmark, verschlossen und Stichwort „Fischereiverpachtung" versehen, sind bis 10. Februar 1926, 12 Uhr mittags, an Domänenbüro der Regierung zu Breslau einzuse Zuschlag bleibt vorbehalten. Bieter bleiben bis 15. März d. J. an ihr Gebot gebunden.

Breslau, den 13. Januar 1926.

Regierung,
Abteilung für Domänen und Fors

Grosse Landwirtschaftswoche
Jägerwoche mit Jagdhundschau und Jagdhegeausstellung
zu BERLIN
Beginn am 20. Februar 1926

Wir geben zu diesen grosszügigen Veranstaltungen heraus

FÜHRER durch die Grosse Landwirtschaftswoche in Berlin vom 20. bis 27. Februar 1926 Preis bei Frankolieferung 30 Pf.

FÜHRER durch die Jägerwoche, Jagdhundschau und Jagdhegeausstellung in Berlin vom 20. bis 28. Februar 1926 Preis bei Frankolieferung 60 Pf.

Die Beträge sind bei Bestellung einzusenden, unter Nachnahme wird nicht geliefert.

Interessenten und Besucher der Landwirtschaftswoche wie der Jägerwoche, die mit einer vom 20. bis 21. Februar dauernden Jagdhundschau und einer Jagdhegeausstellung verbunden ist, bitten wir, die „Führer" sofort zu bestellen. Herausgabe und Zusendung der bestellten Stücke erfolgt gegen Voreinsendung der Beträge einige Tage vor Beginn der Großen Woche, jedenfalls am 17. Februar. Kostenlos werden die „Führer" nicht abgegeben. Besteller, die schon am 19. Februar abreisen, geben für Lieferung am besten ihre Berliner Adresse an. Die in hoher Auflage erscheinenden „Führer" werden im Februar 1926 auf das zweckmässigste verbreitet und geniessen mit Recht den Ruf einer

vorzüglichen Insertionsgelegenheit,

deren Benutzung empfohlen wird. Anzeigen-Rundschreiben werden jedem Interessenten umsonst und postfrei geliefert. Schluss der Anzeigen-Annahme ist Montag, der 8. Februar 1926

J. Neumann, Neudamm

Erstklassige
Forellen-
Fischerei
in der Nähe von Göttingen (an der Garte), 4—5 km Länge, zu verpachten. Angebote unter Nr. 92 bef. die Geschst. d. Bl.

Gut gehende
Teichwirtschaft
ca. 350 Morgen, mit herrschaftlichem Wohnsitz, ca. 250 Morgen Landwirtsch., zu verpachten. Angeb. unter R. R. 59 bef. d. E. d. Bl.

Fischerei-Verpacht
in der Kinzig
Bracht nebst Zubeh
Länge von ca. 11 km
am 1. März 1926
mittags 11 Uhr, an
zeichneter Stelle öffe
stattfinden, wo die
dingungen zur Einsich
liegen.
Fürstlich Ysenburg
Rentkammer.
Wächtersbach.

Ratten
werden vollständig ausgerottet durch mein Rattenkuchen-Präparat „Endlich los" (fertig zum Auslegen). Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung jeder Bestellung, daher von unfehlbarer Wirkung! 1 Kuchen (je 20 cm Durchmesser) 1 Mk., 6 Kuchen 5,50 Mk., 12 Kuchen 10 Mk. Porto und Verpackung extra. Zahlreiche Anerkennungen. Aug. Steinbeck, Kötzschenbroda i. Sa. 34.

Empfehle handg
Knie-
u. Krempftie
in nur anerkannt gut
Nachnahme ab hier.
fragen Rückporto bei
Wilhelm Gohlke, Kl
Kr. Kammin i. P.

Digitized by Google

sie denn eigentlich aus den Gewässern in emsiger Arbeit eine so große Wissenschaft zusammengetragen?

Glaubt Ihr, Kollegen, daß Geheimrat, Schiemenz, den man in dieser Beziehung den Altmeister nennen darf, sein ganzes so erfolgreiches Leben zum Privatvergnügen der Erforschung unserer Seen gewidmet hat? Nein, Ihr Dickköpfe, er hat es um Euretwillen getan, er will Euch helfen, und in wie vielen ungezählten Fällen hat er dies bereits bewiesen und getan. Geht nur hin, er hat Rat für Euch, er kennt die Not besser, als Ihr es glaubt; habt auch Zutrauen zu denen, die Geheimrat Schiemenz mit seinem Wissen großgezogen hat, sie arbeiten alle im Sinne ihres Meisters.

Ob es was helfen wird, daß man wieder einmal auf diese Männer hingewiesen hat, weiß ich nicht, nur so viel weiß ich, daß immer noch ein ziemlicher Prozentsatz von uns Fischern darüber lächelt; aber für die soll es auch nicht geschrieben sein, die sind ja viel schlauer als jene. Ja, ja, es ist nicht leicht, gegen die alten Zöpfe anzukämpfen!

Also die kleine Abweichung vom Thema kam auf Kosten der Besatzfische. Was noch zu sagen ist, ist bald getan. Im Februar ist es unbedingt nötig, die Hechtstellnetze nachzusehen oder neue zu machen. Haben wir Aussicht, im März gelindes Wetter zu erhalten, so fängt man schon tüchtig Hechte. Man ärgert sich, wenn dann nicht alles in Ordnung ist. Fritz Leszczynski.

Für Anfänger in der Forellenzucht.

IX.

Die meisten Teichwirte glauben ihre Aufgabe erfüllt und beendet zu haben, wenn sie die Fische nach allen Regeln der Kunst speisereif herangezogen haben. Alles Weitere möchten sie dann dem Fischhändler von Beruf zuschieben. Sie vergessen dabei aber, daß sie sich auf diese Weise von ihm abhängig machen, ja sich unter Umständen ganz in seine Hände geben und sich selbst damit um einen nicht unbeträchtlichen Teil ihres Lohnes bringen. Bei der Karpfenzucht mag dieser Standpunkt noch einige Berechtigung haben, wo es sich meist um Massenfänge handelt und um einen Fisch, welcher lebenszähe ist, sich auch beim Händler bis zu passenden Absatzgelegenheiten lebend erhält. Bei den Forellen liegen diese Verhältnisse aber wesentlich anders. Selten kommen dabei größere Mengen ins Spiel, ferner — dies fällt am meisten ins Gewicht — handelt es sich da um einen Fisch, welcher nur bei durchaus passender Behandlung und ihm zusagenden Verhältnissen längere Zeit am Leben zu erhalten ist. Verlangt also der Teichwirt Abnahme am Teiche, wie es kurzsichtigerweise leider recht oft geschieht, so bietet ihm der Händler kaum den halben Marktpreis, denn auch er ist gezwungen, die Forellen dann auf alle Fälle schnell für jeden Preis wieder abzusetzen, er kann nicht passende Nachfrage abwarten, wo bei Zwecken, Hochzeiten oder sonstigen dergleichen Festlichkeiten gern für diesen delikaten Fisch ein hoher Preis gezahlt wird, indem der Gastgeber dann mit seinem Fischgange in ganz besonderem Grade renommieren kann.

Ganz anders liegen aber die Verhältnisse beim Teichwirt selbst. Dieser hat stets Gelegenheit, seine abgefischten Forellen so unterbringen und behandeln zu können, daß sie lange haltbar bleiben und dabei obendrein zu jeder Zeit greifbar sind. Gibt er dann dem Fischhändler kund: „Hier bei mir stehen so und so viel Forellen in dem und dem Stückgewicht, die von Ihnen jederzeit in gewünschten Teilposten abgefordert und Ihnen zugesandt werden können, ohne daß Abholung vonnöten ist, aber Sie müssen dann wesentlich höheren Preis zahlen," dann antwortet der Händler: „So lobe ich es mir, gern zahle ich unter solchen Umständen den geforderten Preis, denn ich trage dann kein wesentliches Risiko mehr und lüse bei Abwartung einer passenden Verkaufsgelegenheit auch meinerseits weit höheren Preis, als wenn ich Ihre Forellen auf Knall und Fall verkaufen muß". Mit einem Schlage bekommt so der Teichwirt einen bis 100 % höheren Preis, als ihm am Teiche geboten wird, eine Bereicherung seines Geldbeutels, die er selbst durch die rationellste Zuchtmethode nicht hätte erreichen können. — Damit aber noch nicht genug. Der Teichwirt kann sogar noch einen Schritt weitergehen und bis zu einem gewissem Grade selbst den Händler spielen. Er erfährt ja auch selbst, wo Festlichkeiten in erreichbarer Nähe stattfinden, welche Zwecken im Gefolge haben. Da kann er den Gastgebern mitteilen, daß sie bei ihm zu ihren Essen Forellen bekommen könnten, die er ihnen zum gewünschtem Tage pünktlich zustelle. Erfahrungsmäßig erwirbt er sich dadurch eine treue Kundschaft an den Gastwirtschaften der Umgegend und wird damit abermals einer Preiserhöhung teilhaftig, die natürlich für seinen Geldbeutel ganz wesentlich ins Gewicht fällt, eine Reingewinnerhöhung, die durch Zuchtmaßnahmen nicht zu erreichen ist. Bei der Behandlung der künstlichen Forellenzucht mit ihrer größeren Massenzucht werden wir später erkennen, daß durch passende Stückgewichtwahl der Preis sogar noch weiter wesentlich erhöht werden kann.

Während seiner Zucht arbeitet der Teichwirt mit Fleiß darauf hin, den Zuwachs möglichst zu erhöhen und zu verbilligen, freut sich ob jedes Pfundes Mehrgewicht, das er erzielt, unterläßt es aber dann meistenteils, sich durch kluges geschäftliches Verhalten noch wesentlich mehr zu

Digitized by Google

bereichern, legt den Schwerpunkt lediglich auf die „Zucht", dem geschäftlichem Teile keine Bedeutung beimessend. Die obigen Auslassungen mögen darlegen, daß richtiges geschäftliches Verhalten für die Forellenzucht nicht minder wichtig ist als das Züchten selbst.

Von größter Wichtigkeit ist also, daß sich der Forellenteichwirt einen kleinen, stark durchflossenen Hälterteich an geschützter Stelle anlegt, in den er die bei den verzweigten Abfischungen geernteten Forellen zusammensetzt und erst aus diesem die geschäftliche Verteilung in der beschriebenen Art vornimmt. Es ist ihm dann auch ein leichtes, die Forellen darin durch einiges Zufüttern im Gewichte zu erhalten, vielleicht sogar zu erhöhen. Wie dann die Forellen gefahrlos zu versenden sind, darüber das nächste Mal Näheres.

Arens.

Wodurch schädigen die Abwässer der Zuckerfabriken hauptsächlich die Fischerei unserer Gewässer?

Von **Dr. Kisker**, Oberfischmeister für die Provinz Sachsen, Magdeburg.

Die in der Überschrift dieses Aufsatzes aufgeworfene Frage ist sehr oft schon gestellt, sehr oft aber auch schon in Gutachten und Aufsätzen beantwortet worden. Trotzdem begegnet man bei der Untersuchung von Fischsterben, die leider auch heute noch durch die Abwässer der Zuckerfabriken in größtem Umfange hervorgerufen werden, ganz falschen Vorstellungen über die Art und Weise, wie die Zuckerfabrikabwässer auf unsere Fischgewässer einwirken. Es erscheint daher notwendig, die Zusammenhänge erneut klarzulegen.

Die Abwässer der Zuckerfabriken sind organische Abwässer, d. h. sie enthalten in großem Maße organische Stoffe in gelöster und ungelöster Form, die aus der Zuckerrübe stammen. In der Hauptsache entstehen bei der Zuckerfabrikation zwei Arten von Abwässern, die sich weniger in ihrer Zusammensetzung, als durch die Menge der organischen Stoffe, die in ihnen enthalten sind, unterscheiden. Es sind dies die an organischen Stoffen weniger reichen Schwemm- und Waschwässer und die mit organischen Stoffen stark beladenen Preß- und Schnitzelwässer.

Was geschieht, wenn diese Abwässer so, wie sie aus der Fabrik kommen, nach vorhergehender mechanischer Klärung, in den Vorfluter gelangen? Die Wirkung wird sehr verschieden sein, je nach dem Verhältnis von Abwassermenge zur Wasserführung des Vorfluters. Es sei aber angenommen, es handle sich um eine mittelgroße Zuckerfabrik und einen kleineren Vorfluter.

Zunächst wird sich eine erhebliche Trübung des Wassers des Vorfluters und gewöhnlich auch das Auftreten von Schaummassen, die auf der Oberfläche des Vorfluters treiben, bemerkbar machen. Weiterhin wird sich sehr bald unterhalb des Abwassereinlaufs die typische Lebewelt organischer Abwässer zeigen. Diese Lebewelt besteht zum Teil aus mikroskopisch kleinen Pflanzen und Tieren, deren Erkennbarkeit und Unterscheidung mit dem unbewaffneten Auge nicht leicht möglich ist, weiterhin aber aus zwei Pilzarten, dem Sphaerotilus natans und dem Leptomitus lacteus. Diese beiden zu den niederen Pflanzen gehörenden Organismen treten im Gefolge von organischen Abwässern, besonders denen der Zuckerfabriken, oft in ganz ungeheurem Umfange auf. Auf Strecken von vielen Kilometern besiedeln sie das Bett des Vorfluters und alle im Wasser liegenden Gegenstände so dicht, daß es den Anschein hat, als wäre der Grund des Vorfluters mit Schaffellen dicht belegt. Die Fischer bezeichnen wegen dieser Ähnlichkeit der Pilzrasen mit Schaffellen diese als Lämmerschwänze. Die Abwasserorganismen leben von den im Abwasser enthaltenen Stoffen. Sobald der Gehalt des Wassers an Nährstoffen aus den Abwässern unter ein gewisses Maß sinkt verschwinden sie.

Neben dieser ganz augenfälligen Veränderung des mit Zuckerfabrikabwässern belasteten Vorfluters geht nun eine andere nicht so ohne weiteres wahrnehmbare Veränderung des Wassers einher, die für die Fischerei ganz besonders gefährlich ist. Es ist die Sauerstoffzehrung. Die im Abwasser enthaltenen Stoffe zersetzen sich unter Mitwirkung von Bakterien im Vorfluter, sobald eine gewisse Verdünnung eingetreten ist, die den Bakterien die Lebensmöglichkeit gibt. Bei dieser Zersetzung wird der Sauerstoff des Wassers gezehrt, d. h. er wird verbraucht. Die Zehrung geht oft so weit, daß in dem verunreinigten Wasser keine Spur von Sauerstoff mehr festzustellen ist.

Um den Vorgang zu verstehen, muß man sich klarmachen, woher der Sauerstoff des Wassers stammt. Aus zwei Quellen fließt er dem Wasser zu: 1. aus der Luft, mit der das Wasser an seiner Oberfläche mehr oder weniger intensiv in Berührung kommt; 2. aus der Assimilationstätigkeit der grünen Pflanzen, die Kohlensäure aufnehmen und Sauerstoff abgeben. Dieser Vorgang ist nur im Licht möglich.

Es ist ohne weiteres klar, daß die Sauerstoffzehrung um so mehr in die Erscheinung tritt, je weniger Sauerstoff dem Wasser aus

Digitized by Google

den genannten Quellen zuströmt. Ein langsam fließendes oder gar stehendes Wasser wird weniger Sauerstoff aus der Luft aufnehmen als ein schnell dahinströmendes. Ein Gewässer mit geringem Bestand an Wasserpflanzen wird über weniger Sauerstoff verfügen als ein pflanzenreiches. Ganz besonders ungünstig liegen aber die Verhältnisse bei organisch verunreinigten Gewässern, die durch eine Eisdecke abgeschlossen sind, auf der womöglich noch eine Schneeschicht liegt. In diesem Falle ist der Zustrom von Sauerstoff aus der Luft unmöglich, die Assimilationstätigkeit der Pflanzen ist aber durch den Mangel an Licht, den die Schneedecke auf dem Eise hervorruft, stark vermindert.

Wie wirken sich diese Zustände nun auf die fischereilichen Verhältnisse aus?. Die Abwasserorganismen nehmen bei der dichten Besiedlung des Vorfluters den wertvollen Nährtieren der Fische und den für die Sauerstofferzeugung so wichtigen grünen Pflanzen den Platz fort. Weiterhin setzen sich die von ihrer Unterlage losgerissenen Abwasserorganismen, besonders die genannten Pilze, in die Fanggeräte der Fischer und verkleben diese derartig, daß sie völlig unfängisch werden. Wenn Geräte, die in organisch verunreinigten Gewässern gelegen haben, gehoben werden, ist oft keine Netzmasche mehr zu erkennen, so sehr haben die Abwasserorganismen alles verklebt. Ein erfolgreicher Fischfang ist mit derartig verschmutzten Geräten selbstverständlich unmöglich. Hört der Zufluß von Abwässern, wie es bei Zuckerfabriken nach Schluß der Betriebszeit der Fall ist, auf, dann lösen sich die Lebewesen des Abwassers von ihrer Unterlage, treiben stromab und lagern sich an ruhigeren Stellen in dicken Bänken ab. Da die Abwasserlebewesen auch aus organischer Substanz bestehen, zersetzen sie sich nun ihrerseits wieder und können ebenfalls durch die bei diesem Vorgang eintretende Sauerstoffzehrung erneut die Fischerei schwer schädigen.

Der Laie nennt die treibenden Abwasserorganismen oft „Zuckerschleim" und ist, wie aus dieser Bezeichnung schon zu entnehmen ist, der Ansicht, daß sie in dem Abwasser von vornherein vorhanden sind. Nach seiner Auffassung setzt sich der „Zuckerschleim" in die Kiemen der Fische und tötet die Fische hierdurch. Daß die Abwässer die Abwasserorganismen nicht ursprünglich enthalten, habe ich oben dargelegt. Sie entwickeln sich erst, nachdem durch das Wasser des Vorfluters das Abwasser verdünnt ist. Der Name „Zuckerschleim" ist also irreführend. Ebenso ist es unrichtig, zu glauben, die Abwasserorganismen setzten sich in die Kiemen der Fische und töteten die Fische hierdurch. Der gesunde Fisch vermag seinen Kiemenapparat auch dann, wenn Fremdkörper im Wasser treiben, rein zu halten. Wenn man trotzdem Fische findet, in deren Kiemen sich Abwasserorganismen angesammelt haben, so liegt das daran, daß der Fisch infolge anderer Ursachen matt geworden ist und sich nunmehr der Fremdkörper im Wasser nicht mehr erwehren konnte.

Die Ursache des Mattwerdens der Fische und schließlich ihres Todes liegt bei der Verunreinigung durch organische Abwässer gewöhnlich an der oben beschriebenen Sauerstoffzehrung. So wenig wie die meisten Lebewesen des Landes vermögen auch die Lebewesen des Wassers ohne Sauerstoff ihr Dasein zu fristen. Das Wasser kann zum Beispiel bei + 5° C und 760 mm Barometerdruck 12,74 Milligramm Sauerstoff im Liter enthalten. Sinkt der Sauerstoffgehalt des Wassers auf 2 bis 3 mg/l, so tritt bei den Fischen Atemnot ein. Dieser suchen sie, wenn sie nicht aus der sauerstoffarmen Zone fliehen können, durch Notatmung zu begegnen, d. h. sie entnehmen, indem sie das Maul aus dem Wasser herausstrecken, den Sauerstoff unmittelbar der Luft. Diesen Zustand vermögen sie nur eine gewisse Zeit zu ertragen. Sinkt der Sauerstoffgehalt des Wassers auf den Nullpunkt, so müssen die Fische nach kurzer Zeit absterben. Die Fische sind also nicht „vergiftet", wie man in solchen Fällen öfter hört, sondern sie sind erstickt. Die Notatmung der Fische an der Oberfläche ist eine dem Fischsterben durch organische Abwässer vorausgehende charakteristische Erscheinung, die den Fischereiberechtigten veranlassen sollte, sofort Nachforschungen über die Ursache anzustellen und gegebenenfalls den zuständigen staatlichen Fischereisachverständigen zu benachrichtigen.

Daß der Sauerstoffgehalt des Wassers von äußeren Umständen, wie Witterung, Beschaffenheit des Vorfluters, stark beeinflußt werden kann, ist oben erwähnt worden. Es muß aber noch besonders darauf hingewiesen werden, daß die Zehrung bei Zuckerfabrikabwässern zumeist nicht unmittelbar an der Einleitungsstelle der Abwässer am stärksten ist, sondern bei fließenden Gewässern ist der Sauerstoffmangel oft viele Kilometer unterhalb der Einleitungsstelle der Abwässer, eben nachdem die Zersetzung und Entwicklung der Bakterien ihren Höhepunkt erreicht hat, am stärksten. Diese Zone stärkster Sauerstoffzehrung liegt bei warmem Wetter näher bei der Abwassereinleitungsstelle als bei kaltem, da bei warmem Wetter der Zersetzungsvorgang schneller vor sich geht.

Bei den obigen Ausführungen habe ich vornehmlich die fließenden Gewässer, in welche gewöhnlich die Zuckerfabriken ihre Abwässer einleiten, im Auge gehabt. Stehende Gewässer leiden unter der Einleitung von organischen Abwässern, wie nach den Darlegungen wohl ohne weiteres klar ist, noch bei weitem mehr. Auch Stauanlagen in fließenden Gewässern sind oft verhängnisvoll, da in dem gestauten

Digitized by Google

Wasser die Sauerstoffzehrung mit ganz besonderer Heftigkeit vor sich geht.

Wer mit den Verhältnissen nicht vertraut ist, kann sich kaum eine Vorstellung davon machen, welche Unmengen von Fischen durch die organischen Abwässer, besonders aber die der Zuckerfabriken, alljährlich getötet werden und dadurch der Volkswirtschaft verlorengehen. Es ist zu bedenken, daß bei derartigen Fischsterben nicht nur die Speisefische getötet werden, sondern daß auch der gesamte Nachwuchs dahingerafft wird, so daß es vieler Jahre bedarf, bis der alte Bestand wieder vorhanden ist.

Zur Wahrung der fischereilichen Interessen muß von den Zuckerfabriken verlangt werden, daß sie, den jeweiligen besonderen Verhältnissen des Vorfluters Rechnung tragend, Reinigungsanlagen schaffen, die die Abwässer so weit unschädlich machen, daß weder eine wesentliche Besiedlung des Vorfluters mit Abwasserorganismen noch eine erhebliche Sauerstoffzehrung eintritt. Bei gutem Willen dürfte dies bei dem heutigen Stande der Klärtechnik bei den meisten Zuckerfabriken und im weiteren Sinne bei allen organische Abwässer liefernden Betrieben möglich sein.

Korbweiden.

Die Korbweidenkultur hat infolge der Abtrennung östlicher Landesteile insofern in Deutschland an Bedeutung gewonnen, als die Erzeugung von guten Korbweiden in Deutschland das Bedürfnis der verarbeitenden Industrie nicht mehr voll befriedigen kann.

Die Teichwirtschaft hat oft Gelegenheit, Korbweiden anzubauen, und es wäre sehr zu wünschen, daß die Korbweide die fast überall zu findende aufdringliche Salweide immer mehr verdrängte. Inseln im Teiche, breite Fahrdämme im Teichrevier, sanfte Böschungen, sumpfige Winkel am Teich können sehr wohl dazu ausgenutzt werden; schwache Dämme dürfen dagegen nicht damit bepflanzt werden, weil das Wurzelwerk den Damm locker macht. Sumpfende Winkel am Teich müssen zunächst durch Damm und Schweißgraben vom Teich abgetrennt werden, und nun ist zweckdienlich, Rabatten aufzuwerfen. Es gibt auch Versuche, Teich und Weidenkulturen zu vereinigen; jedoch fällt das nicht zum Guten aus, denn die Rabatten sind meistens zu niedrig angelegt, die Wassergräben zu schmal, so daß die überhängenden Weiden das Wasser vollständig beschatten. An der nötigen Pflege fehlt es dann meistens auch noch, und nach wenigen Jahren ist der Sumpf fertig, um so eher, wenn die ausgehobenen Gräben mit ihrer Sohle tiefer liegen als der benachbarte Teichboden, was oft genug der Fall ist.

In vielen Fällen war es schwer, die nötigen Stecklinge zu beschaffen; noch schlimmer ging es dem Teichwirte, der vom guten Nachbar Stecklinge erhielt oder solche aus unbekannter Quelle kaufte, die nachher nichts taugten. Die Landwirtschaftskammer Schlesien zu Breslau hat eine Prüfungs- und Vermittlungsstelle für Korbweiden eingerichtet, um hier Abhilfe zu schaffen. Die Stecklinge liefernden Kulturen werden jährlich zweimal auf Sortenechtheit und Reinheit geprüft ebenso auf Freisein von Pflanzenkrankheiten und Schädlingen. Es gibt wohl in jeder Teichwirtschaft ein Eckchen oder eine Ecke, die anderweitig nicht genutzt werden kann und so noch Erträge verspricht, wobei besonders erwähnt werden muß, daß die Weide in jedem mitteleuropäischen Klima gedeiht und keinerlei besondere Anforderungen an den Boden stellt. Bedauerlich ist, daß, ganz abgesehen von der Salweide, so viele harte und brüchige Weiden an den Teichen umherstehen, die nicht einmal wert sind, gestohlen zu werden. Es ist die Aufgabe des sorgsamen Teichwirtes, in solchen Fällen die schlechten Weiden zu roden und gute an deren Stelle zu bringen zum eigenen Vorteil und zu allgemeinem Nutzen.

Mehring.

Der Berliner Karpfenmarkt in der zweiten Hälfte Dezember 1925.

Das Karpfengeschäft in der zweiten Hälfte des Monats Dezember dürfte wohl allen Beteiligten (mit geringen Ausnahmen) Überraschungen gebracht haben, die keiner von ihnen zu den angenehmen Weihnachtsüberraschungen gerechnet haben wird. Seit Monaten hieß es, daß zu viel Ware da sei. Es mag dahingestellt bleiben, ob — wie von manchen Seiten behauptet wird — dieses Gerücht auch von seiten des Handels aufgebracht wurde, und zwar, um von frühzeitigen Sicherungskäufen abzuhalten und so die Preise zu drücken. Unzweifelhaft hat aber ein Teil der Produzenten wiederholt diesen Überfluß an Ware betont. Gerade von bestimmten Produzenten ist noch am 5. Dezember der bereits im November bei der Reichsregierung gestellte Antrag aufrechterhalten worden, eine Einfuhrsperre auf Karpfen zu erlassen, da sonst die von seiten des Handels geplanten Einfuhren aus dem Ausland die heimische Karpfenproduktion ruinieren würden. Schon zwei Wochen darauf konnte man feststellen, daß für die durchaus nicht übermäßige — in diesem Ausmaße aber im Hinblick auf die wirtschaftliche Lage vom Handel doch wohl nicht erwartete — Nachfrage nach Karpfen nicht genug einheimische Ware vorhanden war, so daß manche Personen, die mit Karpfen handelten und anscheinend frühzeitig Lieferungen für die Weihnachtszeit zugesagt hatten, händeringend herumliefen und den Fernsprecher weit über Deutschland hin spielen ließen, um nur noch etwas von ihrem Bedarf zu decken. Die Meldungen der Tagespresse, daß in Berl-

Digitized by Google

während der Weihnachtszeit 30 000 Zentner Karpfen verkauft wurden, sind als unzutreffend zu bezeichnen; es ist bedauerlich, daß derartige Mitteilungen auch von Fachblättern ohne die nötige Kritik übernommen wurden. Ein Vertrauensmann, der es eigentlich wissen müßte, und an dessen Angaben zu zweifeln ich keinen Anlaß habe, schätzte das Berliner Geschäft in Weihnachtskarpfen auf höchstens 8000 Zentner und meinte, daß man mit Leichtigkeit trotz hoher Preise hier noch 500 oder 1000 Zentner oder noch mehr hätte verkaufen können, wenn genug Ware vorhanden gewesen wäre. Selbst wenn man mit ganz besonderer Vorsicht annehmen will, daß diese Schätzung um 100 % zu niedrig ist, würde auch ein Karpfenumsatz von 16 000 Zentnern noch um nahezu 100 % hinter den Angaben in der Presse zurückbleiben.

Sehr auffallend waren die großen Mengen französischer Karpfen, die durch Karrenhändler in den Straßen Berlins allenthalben zu 1,20 bis 1,40 Mk. je Pfund feilgehalten wurden. Sie können den zweifelhaften Ruhm für sich in Anspruch nehmen, ausgesprochener Schund schlimmster Art gewesen zu sein; gingen doch bei den billigeren Sorten etwa drei Stück und bei den etwas teureren zwei Stück auf das Pfund. Der größte Teil dieser Karpfen war geschlechtsreif, also ganz verbuttetes Zeug, dem keinerlei züchterischer Wert beizumessen ist, und dessen Skelett im Verhältnis zum Fleisch sehr schwer wiegt. Wenn solches Zeug, das nach unseren Informationen hauptsächlich von einer Berliner Firma in nicht unbeträchtlicher Menge hereingeholt wurde, dennoch beim Berliner Publikum Absatz findet, so liegt dies einmal daran, daß der Berliner beim Weihnachtskarpfen schon von alters her auf Rogen größten Wert legt und deswegen einen geschlechtsreifen, noch so kleinen weiblichen Karpfen einem raschwüchsigen, noch so hochgezüchteten und im Fleisch wesentlich zarteren, allerdings für den Berliner Geschmack auch einigermaßen „wabbligen" Karpfen ohne entwickelte Geschlechtsprodukte vorzieht, ferner aber diesmal auch daran, daß gute Ware kurz vor Weihnachten eben äußerst knapp war und deswegen für manchen zu hoch im Preise stand. Schließlich herrschte auch anderwärts nach hierher gelangten Nachrichten eine auffallende Nachfrage nach kleineren Speisefischen — wohl auch ein Zeichen für die Not der Zeit, die zur Einschränkung der Größe der auf den einzelnen Fischesser entfallenden Portion zwingt.

Man möchte sich fragen, ob es nicht zweckmäßig wäre, durch gesetzgeberische Maßnahmen derartig minderwertige Karpfen fernzuhalten. Solche Maßnahmen können meines Erachtens aber nur in Betracht kommen, wenn das Inland genügend Karpfen für den Konsum zur Verfügung zu stellen vermag oder man gar mit (leidigen) Höchstpreisen arbeiten will, da sonst eine über das Maß der Billigkeit hinausgehende Preissteigerung für deutsche Karpfen eintreten würde, die breiteren Volksschichten, welche doch auch ein Anrecht auf Karpfen zu Weihnachten und zu Silvester zu haben vermeinen, nicht zugemutet werden kann und mit Recht lebhafte Unzufriedenheit in den Verbraucherkreisen hervorrufen würde. Ob die Fischerei-Gesetzgebung eine Handhabe gibt, um etwa für einzelne Jahrgänge Mindestmaße festzusetzen, wäre zu prüfen; zweifelhaft muß es aber dann auch noch bleiben, ob eine solche Maßnahme ohne Anwendung eines Mikroskops zur Schuppenuntersuchung durchführbar sein würde. Eher noch könnte man vielleicht den Zwang zur Ursprungsbezeichnung einführen und die Händler verpflichten, die Karpfen durch Aushang als „französische" oder „lothringische" Karpfen zu bezeichnen. Dann bedarf es aber zweifellos einer eingehenden Propaganda im Volke, um es zu belehren, was es unter solchen Karpfen zu verstehen hat, um es von der Erwerbung dieser minderwertigen teichwirtschaftlichen Erzeugnisse abzuschrecken. Ob das aber angesichts gewisser Bindungen durch den Versailler Vertrag und etwaige Handelsvertragsbestimmungen möglich ist? Und ob es viel helfen wird? Als wir vor Jahren von Amerika mit den in warmen westlichen Gewässern massenhaft abgefischten und gefroren hierher verschickten Riesenkarpfen beglückt wurden, fand dieses trockene, strohige und nahezu geschmadlose Zeug zu etwa 36 Mk. je Zentner reichlich Abnehmer, weil eben jeder in der Weihnachtszeit einen „Karpfen" essen will und man der Speisekarte in den Gastwirtschaften, die damals solche Karpfen massenhaft führten, ohne weiteres nicht ansehen konnte, daß es sich um amerikanische, tot hier eingegangene Karpfen handelte. Unser Publikum ist eben leider viel zu wenig fischverständig, als daß es selbst kritisch als Fischkäufer auftreten könnte. Wenn dies noch eines Beweises bedürfte, so wird er geliefert durch die künstlichen Geschmacksassoziationen, die bei uns in Deutschland die vielen unter falscher Flagge segelnden, freilich zumeist aus dem Meere stammenden Fische (Schleiforelle alias Schleie, Forellenstör alias Seeteufel, Seeaal alias Haifisch, Thunfisch alias Grundhai, Seelachs alias Köhler und andere mehr) hervorrufen sollen.

Auf eines muß allerdings strengstens geachtet werden, und das ist sicherlich nach Maßgabe der fischereigesetzlichen Bestimmungen erreichbar: Daß nämlich nicht etwa unverkaufte Reste von diesem Kroppzeug unseren deutschen Gewässern zugeführt werden und uns damit unsere heimische Karpfenzucht versauen. Die Gefahr ist in dieser Hinsicht doch wohl größer, als man auf den ersten Blick denken möchte, und zwar nicht nur etwa lediglich infolge Undichtigkeit von Drebeln zur Hälterung der Karpfen, sondern auch infolge absichtlicher Aussetzungen. Allerdings befand sich ein Teil dieser Franzosen in so schauderhaftem Zustand, daß sie wohl in Freiheit bald krepiert sein würden.

Freilich, nicht alle aus Frankreich eingeführten Karpfen zeigten eine so schlechte Beschaffenheit wie die vorher beschriebenen. Diese besseren, zum Teil sogar recht guten Karpfen stammten teils aus Teichwirtschaften im ehemals deutschen Gebiet von Lothringen, teils auch aus französischen Wirtschaften; denn auch in Frankreich hat man im Laufe der Jahre doch von uns etwas gelernt, und vor allem hat ja Frankreich auf Grund des Versailler Vertrages von uns gutes Besatzmaterial erhalten, dessen ältere Jahrgänge und Nachkommenschaft nunmehr nach Deutschland zurückgelangen und hier unseren eigenen Teichfischen unliebsame Konkurrenz machen.

Wie ist nun die oben bereits besprochene Erscheinung des Karpfenmangels bei den deutschen Produzenten zu erklären? Ein einheitlicher

Digitized by Google

Grund hierfür wird sich diesmal ebensowenig wie bei ähnlichen Erscheinungen im Umsatz anderer Naturprodukte ausfindig machen lassen. Einerseits ist wohl aus wirtschaftspolitischen Gründen von einer bestimmten Seite das zu erwartende Quantum Karpfen — verglichen mit der allerdings sehr hoch auf 100 000 Zentner jährlich geschätzten Friedensproduktion in Deutschland — zu hoch, und zwar etwa um 30% zu hoch, angegeben worden, andererseits scheinen aber auch in den Herbstmonaten vor Weihnachten in der Provinz bereits weit mehr Karpfen unter der Hand, durch kleinere Abnehmer oder vielleicht auch unter völliger Ausschaltung des Zwischenhandels, abgesetzt worden zu sein, als man bisher annahm. Zumeist dürfte es sich hierbei um Zwangs- oder Angstverkäufe gehandelt haben; so soll Mitteldeutschland, wohl auch Süddeutschland, einen ungewöhnlich starken Karpfenverbauch schon im Oktober und November aufzuweisen gehabt haben, wobei in einem Falle in Mitteldeutschland Karpfen tatsächlich schon mit 75 Pfennigen verkauft wurden.

Überblickt man die Verhältnisse möglichst leidenschaftslos, indem man sich bemüht, sowohl dem Handel wie der Produktion jeweilig ihr Recht zuteil werden zu lassen, so kann man wohl sagen, daß von den um die Weihnachtszeit festgestellten Erscheinungen auf dem Karpfenmarkt (ich vermeide zunächst ausdrücklich das Wort Manöver) nur sehr wenige Beteiligte einen Vorteil gehabt haben. Es ist sicher nicht richtig, daß der Handel sich in großem Ausmaße frühzeitig mit deutscher Ware eingedeckt hat und nun daran sehr große Gelder zu Weihnachten verdient hat. Wäre dies der Fall gewesen, so hätten die Preise in der Vorweihnachtszeit nicht so schlecht sein können, wie es tatsächlich der Fall war, denn dann wäre durch die stärkere Nachfrage bei der jetzt unbestreitbar gewordenen Knappheit der Ware nach allgemeinen volkswirtschaftlichen Gesetzen eine nennenswerte Preissteigerung eingetreten. Der Handel hat sich vielmehr in der Vorweihnachtszeit zurückgehalten, teils wohl bewußter Weise, um die Teichwirte „mürbe" zu machen, teils auch beunruhigt durch die Gerüchte von den großen Mengen Karpfen, die verfügbar sein sollten. Er hat eben aus dieser Angst vor einer Überfülle an Ware die von ihm gekauften Mengen vom Oktober bis kurz vor Weihnachten mit verhältnismäßig geringem Nutzen verkauft, um schließlich nicht mit Fischen sitzen zu bleiben. So kam es, daß das Geschäft bis einschließlich zum 19. Dezember in den alten Bahnen verlief. Am 20. Dezember, das heißt wenige Tage vor Weihnachten, zu einer Zeit, zu der das Publikum seinen Bedarf an lebenden Karpfen bereits in erheblichem Ausmaße zu decken beginnt, um nicht am 23. und 24. Dezember beim Fischhändler stundenlang anstehen zu müssen (Karpfen halten sich ja in einer Wanne lebend bequem bis zum Fest), setzte eine starke Aufwärtsbewegung der Preise ein, denn um diese Zeit hielten es die Händler für dringend geboten, sich nunmehr schleunigst für Weihnachten zu versehen, und dabei stellte sich erst heraus, daß die großen Mengen deutscher Karpfen, von denen man vorher geredet hatte, gar nicht vorhanden waren. Infolgedessen stiegen die Preise noch stärker, als es ohnehin schon zu Weihnachten der Fall zu sein pflegt. Gerade diese beträchtliche Preissteigerung unmittelbar vor dem Fest ist der beste Beweis dafür, daß einerseits die Produktion nicht über die angeblich vorhandenen Massen verfügte und daß andererseits sich der Handel vorher nicht ausreichend mit deutscher Ware eingedeckt hatte, abgesehen vielleicht von einigen ganz großen Firmen, die zugleich über genügend Hälter zur Aufbewahrung von großen Mengen Karpfen verfügen.

Während 1913 der Preis für 20- bis 30(35)er Karpfen vom Januar bis November (nach Berechnungen, die ich Herrn Dr. Karl Schiemenz verdanke) durchschnittlich 90,60, im Dezember durchschnittlich 92,64 und höchstens 99 Pfennige betrug, lauten die Zahlen für dieselben Zeitabschnitte im Jahre 1925 auf 133,90 und 134,4. für den höchsten Preis aber auf 165 Pfennige (In Wirklichkeit wurden in einem Falle 17 Pfennige bezahlt, doch werden solche vereinzelte Spitzen im Marktbericht nicht berücksichtigt) 1913 steigerte sich also der Durchschnittspreis der ersten elf Monate im Dezember um 8,4 Pfennige d. h. noch nicht um 10 %, 1925 hingegen um 31,10 Pfennige, d. h. um mehr als 22 %. Wenn es auch richtig ist, daß der Durchschnittspreis von 133,9 Pfennigen in 1925, verglichen mit dem Durchschnittspreis von 90,6 Pfennigen in 1913 hinter der Preissteigerung zurückbleibt, die viele andere Nahrungsmittel von 1913 bis 1925 erfahren haben, so ist doch der Spitzenpreis im Dezember 1925 erheblich höher, als ihn selbst ziemlich radikal eingestellte Produzenten im September 1925 in Cottbus forderten, und die Spannung von mehr als 22 % zwischen Spitzenpreis im Dezember und Durchschnittspreis in den ersten elf Monaten des Jahres zeigt deutlich, daß das Angebot gegen über der Nachfrage bei weitem zu gering war. Sobald die Einfuhrzahlen für den Dezember 1925 vorliegen, wird sich beurteilen lassen, welche Rolle diese Einfuhren beim letzten Karpfengeschäft gespielt haben. Bei Niederschrift dieses Berichtes liegen die Zahlen noch nicht vor. Wir kommen auf diese Seite der Frage daher noch zurück.

Aber auch die überwiegende Mehrzahl der Produzenten, die entweder tatsächlich durch die Händler mürbe geworden waren oder aus wirtschaftlicher Notlage früher verkauften mußten, wie dies bereits in der „Fischereilichen Monatsschau November 1925" dargelegt wurde, haben von der großen Preissteigerung zu Weihnachten keinen Nutzen gehabt; sie sind eher großenteils stark verärgert. Und wer wollte ihnen das verdenken. Einen Vorteil haben nur (vermutlich) die Importeure der französischen Schundware gehabt, ferner die wenigen ganz großen Teichwirte, die von vornherein Zurückhaltung beim Absatz ihrer Produkte predigten und zugleich in der glücklichen Lage waren, wegen zureichender Hälter und ausreichender finanzieller Stärke diesen Grundsatz durchzuführen, und schließlich diejenigen Seefischer, denen es bei dem kurz vor Weihnachten eingetretenen Frost noch gelang, den größten Teil ihrer Karpfen zu Eise auszufischen. Das Gesamtobjekt dieser vom Schicksal beglückten Karpfenproduzenten mag nicht unerheblich sein, aber bei wirtschaftlichen Betrachtungen muß man, namentlich in der heutigen auf soziale Betrachtung eingestellten Zeit, doch auch die Zahl der von der Konjunktur begünstigten Produzenten berücksichtigen, und d

Digitized by Google

ist zu sagen, daß dem teichwirtschaftlichen Mittelstand und den ganz schwachen Teichwirten, also den kleinen und Kleinsten, die Preissteigerung zu Weihnachten in keiner Weise zugute gekommen ist. Demgegenüber ist es ein schwacher Trost, daß die deutschen Karpfenproduzenten ihre Bestände nunmehr nahezu restlos geräumt haben. Diese Räumung hätte dem Gesamtergebnis nach bei anderer Aufmachung des ganzen Geschäftes doch für alle Teile ein wesentlich befriedigenderes Ergebnis haben können.

Schließlich hat noch Väterchen Staat insofern einen Nutzen gehabt, als ja jede Preissteigerung höhere Einnahmen an Umsatzsteuern bringt. Aber das war ja wohl nicht der Zweck der Übung?

Daß die Produktion tatsächlich ihre Bestände geräumt hat, kann nicht mehr zweifelhaft sein. Es geht dies u. a. auch daraus hervor, daß in früheren Jahren nach Weihnachten der Karpfenpreis erheblich abzusinken pflegte, während er diesmal verhältnismäßig hoch blieb, weil eben dann auch nur noch geringe Nachfrage nicht mehr durch ausreichendes Angebot gedeckt werden konnte.

Einige wenige superkluge Leute allerdings, die sich immer noch nicht von ihren Karpfen trennen konnten, sind schließlich dadurch auf ihren Restbeständen sitzen geblieben, daß sie wegen des vor Weihnachten eingetretenen Frostes die Karpfen nicht mehr auf den Weg bringen konnten.

So ist also, wie gesagt, das Karpfengeschäft Ende Dezember für die meisten Beteiligten unerfreulich verlaufen.

Zuletzt sei auch noch der Konsument erwähnt, der beim Karpfenverbrauch ja eigentlich die Hauptperson ist. Der Konsument erfüllt heute allerdings die Hälfte der Erfordernisse, die man nach Lessing an ein gutes Drama zu stellen berechtigt ist. Er erweckt nämlich trotz der hohen Lebensmittelpreise zwar nicht Mitleid, wohl aber — — Furcht.

Wenn man Gelegenheit hatte, den Leichtsinn zu beobachten, der sich beispielsweise zu Silvester in der Überfüllung aller Lokale, in der äußeren Aufmachung der Männlein und Weiblein dokumentierte, und der den Sekt in Strömen fließen ließ, dann ist man allerdings versucht, für den Verstand dieser Konsumenten zu fürchten oder — bei weniger altruistischer Veranlagung — zu sagen, diesen Konsumenten geschieht ganz recht, wenn sie für ihre Weihnachts- oder Silvesterkarpfen hohe Preise zahlen müssen. Es wäre ganz verkehrt, aus diesen Erscheinungen zu schließen, daß es dem Volke nicht so schlecht geht, wie allgemein behauptet wird, sondern der nachdenkliche Mensch kommt dadurch lediglich zu der Einsicht, daß die Menschen heut eben weit leichtsinniger sind als vor dem Kriege, und er kann, wenn er als Volkstribun nach mildernden Umständen hierfür sucht, nur darauf hinweisen, daß Menschen, die von ihrem eigenen Staat so schlecht betreut und so um ihr Hab und Gut gebracht worden sind, nicht mehr das Zeug dazu haben, sparsam mit ihrem Verdienst umzugehen, und daß man es schließlich verstehen (nicht aber verzeihen) kann, wenn diese Menschen unter Aufbietung ihrer letzten Reserven versuchen, sich den grauen Alltag, der jetzt nicht nur ab und zu, sondern dauernd auf den meisten lastet, einmal gegen Ende des Jahres zur Weihnachts- und Silvesterzeit zu vergolden.

Aber die Notlage oder den Unverstand eines anderen darf man bekanntlich nicht ausnutzen, und deswegen kann der Leichtsinn des Konsumenten auch niemals eine Entschuldigung für Machenschaften sein, die, mit dem Maßstabe der Moral gemessen, unzulässig erscheinen müßten. Ich behaupte nicht, daß solche Machenschaften hier bei den beobachteten Preissteigerungen tatsächlich vorliegen, aber als gewissenhafter Chronist kann ich doch nicht an den Gerüchten vorübergehen, die in Umlauf sind, ohne daß ich dabei zu beurteilen vermöchte oder auch nur wollte, aus welchen Motiven derartige Machenschaften wohl geflossen sein können.

Immerhin werden die Kreise, die es angeht, nicht umhin können, in eine Prüfung der ganzen Sachlage einzutreten und zu untersuchen, ob die beobachteten Erscheinungen lediglich durch eine Verkettung von Umständen bedingt waren, auf die der einzelne keinen Einfluß gehabt hat, oder ob die Gründe tiefer liegen. Es darf in diesem Zusammenhange wohl daran erinnert werden, daß an der Börse bei seltsamen Kursschwankungen, die in Verbindung mit Gerüchten entstehen, deren Grundlosigkeit sich später herausstellt, der Börsenvorstand im Interesse der Geschäftsgebarung des ehrbaren Kaufmanns in eine Untersuchung der Ursachen für die beobachteten Erscheinungen eintritt und gegen etwa als schuldig ermittelte Personen entsprechende Maßnahmen trifft.

Es liegt doch klar auf der Hand, daß durch die letzten Überraschungen die Ruhe und Stetigkeit des Karpfengeschäfts für die Zukunft keineswegs gefördert wird, daß vielmehr bei späteren Zusammenkünften von Produzenten und Händlern von vornherein ein noch größeres Mißtrauen vorhanden sein wird, als dies leider bisher bereits notorisch fast stets der Fall war, und daß somit die von einsichtsvollen Männern als erstrebenswertes Ziel erkannte Zusammenarbeit von Produktion und Handel neuerlich auf das schwerste gefährdet ist.

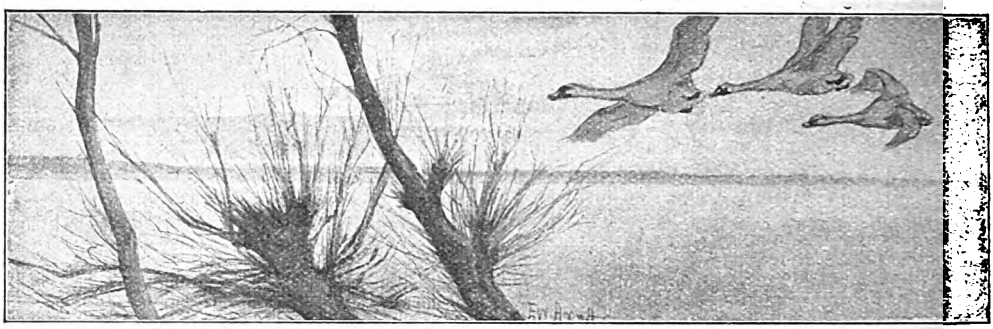
Sium.

Der Sport am Fischwasser.

Am Bach.

Blendend weiß liegt der Schnee an den Rändern des Baches. Tief neigen sich die Zweige der Randbäume unter seiner weißen Last hernieder. Starr recken sich die gelbgrünen Rohrhalme aus dem Schnee heraus. Rauschend und plätschernd springt das Wasser des Baches über die Steine, flimmernd und blitzend wie Diamanten sprühen die Tropfen über einzelne Steine hin, weißer Schaum bildet sich an einem in den Bach gefallenen Zweig. Schaumblasen reißen sich los und schwimmen, sich drehend, weiter. Dort, wo das dunkle Wasser eine tiefe

Digitized by Google



Stelle andeutet, kreist der Schaum auf der Oberfläche, sich manchmal dem dort steilen, schwarzen Ufer nähernd, aus dem allerlei Wurzelwerk und Moos heraushängt. Vergilbte Blätter, kleine Zweige reißen die Wellen mit sich fort. Blinkende Eisstückchen hängen in das Wasser. Ab und zu bricht ein Stück los, um mit leisem Klingen und Klirren an die festen Eiszapfen zu stoßen. Die Sonne bringt es zum Glitzern, fast sieht es aus wie ein silberleuchtender Fisch, der aus dem Bache hervorschnellt. In den Zweigen der Tannen und Weiden leises Gezwitscher. Schnee stäubt glitzernd hernieder. Eifrig turnen die Meisen auf den Zweigen herum, um ihre kärgliche Nahrung zu suchen, kleine graue Vögel mit schwarzem Köpfchen, Sumpfmeisen, und dazwischen auch mal die größere, grüngelbe Kohlmeise mit schwarzem Kopf und weißen Backen. Lustig klingt ihr Gewisper in den klaren Wintertag. Nun ein schriller Vogelruf, ein smaragdgrüner Funken fährt über das Wasser hin. Jetzt sitzt er auf einem überhängenden Weidenzweig.

Prächtig sieht der bunte Vogel aus, gar nicht als ob er in die ernste deutsche Landschaft gehört. Der spitze Schnabel ist fast so lang wie der Kopf, unbeweglich starrt er aufs Wasser. Nun schießt er hinab, das Wasser spritzt auf, mit einem kleinen silbrigen Fischchen sitzt er wieder auf seinem Zweig. Wieder der schrille Ruf, ein zweiter bunter Geselle huscht heran, der erste schießt weiter, sie jagen sich, verschwinden in der steilen Uferwand, wo der Eisvogel sein Quartier aufgeschlagen hat.

Weiter unten verbreitern sich die Ufer, altes Schilf steht dort, von der angrenzenden Wiese ragen einzelne Halme aus dem Schnee hervor. Am Ufer sitzen unbeweglich einige Enten, schiefergrau mit grünem Kopf und weißem Halsband, auf den Flügeldecken bunte Schilder, dazwischen einzelne braungraue. Jetzt reckt sich der eine Entvogel in der Sonne; erst streckt er den einen Flügel, dann den anderen, nun fährt er mit dem Schnabel nach dem Bürzel, fettet dann die Federn und reckt sich hoch auf, schlägt mit den Flügeln. „Braf-Braf-Braf" ruft er in die klare Luft hinaus. Jetzt kommt auch Leben in die anderen, langsam watscheln sie in das Wasser, stemmen die Brust gegen die Strömung, lassen sich wohl auch ein Stück treiben, schnattern im Uferkraut. Plötzlich recken sie, wie auf Kommando, die Hälse, doch beruhigen sie sich schnell wieder; die Rehe, die dem Bach zu ziehen, brauchen sie nicht fürchten.

Die Sonne neigt sich glutrot dem Untergange zu. Rosig leuchtet der Schnee auf, die Bäume werfen lange Schatten. Dunkel hebt sich der Bach vom hellen Schnee ab. Am Himmel steht bereits der bleiche Vollmond, noch macht ihm die Sonne das Licht streitig, aber bald sinkt sie hinter die Höhen herab. Bald goldig, bald rot und grünlich leuchtet der Abendhimmel, um dann zu verglühen und sich in ein graues Gewand zu hüllen. Die Dämmerung sinkt herab. Unsicher huscht das Mondlicht über den Schnee.

Ein Pfeifen in der Luft, schwirrender Flügelschlag, Enten ziehen den Bach entlang, schwenken herum, senken sich tiefer, als ob sie einfallen wollen, heben sich wieder empor, bis sie den richtigen Platz gefunden haben. Bald schallt der Ruf des Erpels vom Schilfe her. Hell leuchtet der Vollmond jetzt über dem Schnee. Um so dunkler ist es unter den Bäumen. „Ui-witt, Ui-witt" ruft ein Käuzchen aus der Tanne am Rand des Waldes, Ui-witt, „Ui-witt" antwortet ein Käuzchen von der alten Kopfweide am Bache, dann unheimliches Kichern und Lachen. Sind es die Geister vom Bache, die im Mondschein ihr Wesen treiben? In der Ferne ein heiseres Bellen: Reineke auf Liebespfaden. Die Enten recken die Hälse. Ein langer dunkler Schatten schleicht über den Schnee zum Bache, jetzt liegt er regungslos, dann schleicht er weiter. Laut bakend fahren, plätschernd, die Enten auf. Dem Rotfoß ist der Braten entgangen, mißmutig trabt er am Bache weiter und verschwindet im Walde. Höher und höher steigt der Mond, heller und heller leuchtet er auf den Schnee, daß dieser glitzert und gleißt. Leise plätschert und murmelt das Wasser. Da kommt ein dunkles kleines Tier in hüpfenden Sprüngen am Ufer entlang, raschelt durch das Schilf, schnuppert um die alte Weide, hüpft weiter. An einer Uferausbuchtung stutzt es, dann springt es ein,

Digitized by Google

eine Wasserratte mußte ihren Vorwitz mit dem Leben büßen; schnell die Beute verzehrt, und der Iltis hüpft weiter, verschwindet im Ufergestrüpp. Enten klingeln über dem Bache hin. Vom Walde her schreckt ein Reh, vom fernen Dorfe her ein Hundeblaff. Plötzlich blitzt das Wasser auf, es plätschert, ein dunkler Kopf hebt sich über das Wasser, im Mondlicht glitzerndes Kielwasser, der Kopf verschwindet, am Kolk taucht es wieder auf, einen blinkenden Fisch im Fang, so nähert sich der Otter dem Ufereis; nun hebt sich der lange, dunkle Körper heraus, einzelne Eisstückchen brechen klirrend, Schneestückchen zischen ins Wasser, der Otter verspeist seine Lieblingsbeute, die Forelle, dann läuft er auf dem Schnee entlang; am Steilufer, wo schon eine richtige Rutschbahn ist, geht er zu Wasser. Da ein schriller Pfiff stromab, schon rinnt der Otter abwärts, dem Pfiff entgegen. Jetzt wieder schrille Pfiffe, kreischendes Fauchen, unheimlich hallt es durch die stille Nacht. Der Otter jagt seine Liebste. Da schießt ein Dritter herzu. Wütendes Kreischen; zum Knäuel geballt, beißen sich die eifersüchtigen Rüden im Schnee, dann sind sie wieder im Bach; noch einmal plätschert es, und alles ist wieder still. Der Mond verschwindet hinter dem Walde. Tiefe Dämmerung sinkt herab. Die lautlose Stille der Nacht wird nur ab und zu unterbrochen durch Eulenruf, das Bellen des Fuchses und leises Plätschern des Baches.

Wilhelm von Zychlinski.

Kleinere Mitteilungen.

Allgemeines.

— **Ueber die Versammlungen des Deutschen Fischereivereins in Königsberg vom 28. Juli bis 1. August 1926.** Die Sitzungen der Fachausschüsse des D. F.-V. sollen am 28., 29., 30. und 31. Juli in Königsberg i. Ostpr. stattfinden. Am 1. August vormittags wird der Fischerei-Rat tragen, und nachmittags soll der öffentliche Fischereitag in Verbindung mit der Feier des 50jährigen Jubiläums des Ostpreußischen Fischereivereins abgehalten werden. Im Anschluß an diese Versammlungen soll eine zweitägige Besichtigungsfahrt durch die Masurischen Seen unternommen werden.

Deutscher Fischereiverein.
Der Präsident: Dr. Maier.

Verband mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch.

Auf der Bundestagung des „Fischerbund für Mittelpommern E. V.", Sitz Podejuch, am 10. Januar 1926 wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, dem Bund aus wirtschaftlichen Gründen einen anderen Namen zu geben. Der jetzige Name lautet „Verband mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch". Zum Geschäftsführer des Verbandes wurde Herr Edmund K. W. Appel, Podejuch, Promenadenstr. 5 a, gewählt. Es sind daher sämtliche behördlichen sowie geschäftlichen Anfragen oder Mitteilungen an den Geschäftsführer zu richten.

Mit Petri-Heil
Johann Behrenbruch,
1. Vorsitzender.

— **Der Fortbildungskursus des Fischereivereins für die Provinz Sachsen und Anhalt,** über den wir in Nr. 50 von 1925 auf Seite 1068 berichtet haben, muß wegen zu geringer Beteiligung, besonders seitens der Berufsfischer, ausfallen. Es ist bedauerlich, daß unsere Berufsfischer nicht jede Gelegenheit ergreifen, durch derartige Lehrgänge ihren Gesichtskreis zu erweitern.

Personalien.

Mit dem 1. Januar 1926 wurde der Bootsmann **Harald Mahrt** in Arnis zum Fischereihilfsaufseher und 1. Bootsmann auf dem Oberfischmeister-Dienstfahrzeug „Heinrich Schnoor" in Kiel ernannt.

Organisation und Bildungswesen.

— **Fischereikredite.** Die Hauptlandwirtschaftskammer hat der Kapital- und Kreditnot der Fischerei zufolge nachstehenden Antrag an die Rentenbankkreditanstalt gerichtet:

Die ungeheure Notlage in der Fischerei, der auch nicht einmal die geringen Kreditmöglichkeiten, die die Landwirtschaft hat, zur Verfügung stehen, läßt das Schlimmste für die Zukunft dieses volkswirtschaftlich wichtigen Berufsstandes befürchten. Insonderheit sind es die mittleren und kleineren Existenzen, die sich in größter Not befinden. In der Kriegs- und Nachkriegszeit war die Lage der Fischerei eine äußerst schlechte. Zum Teil hatte sie, wie die Küstenfischerei, infolge der Kriegseinwirkungen keine genügende Möglichkeit zur Betätigung, zum Teil litt sie schwerstens unter dem Mangel an Rohstoffen (Garn). Die Zeit seit der Stabilisierung der Währung hat eine Besserung nicht herbeiführen können. Das Mißverhältnis zwischen den Preisen der Fische und der fischereilichen Produktionsmittel hat seit der Stabilisierung der Währung angehalten; die Absatzmöglichkeiten der Fischerei sind durch die erhöhten Eisenbahnfrachten und andere wirtschaftliche Einflüsse beeinträchtigt.

In der Zwangslage, die zur Wiederaufrichtung des Betriebes notwendigen Geräte usw. anzuschaffen, haben die Fischer in relativ starkem Umfang teuere kurzfristige Kredite bei Banken, zum Teil auch bei Fischhändlern usw. aufgenommen. Aus eigenen Einnahmen können sie diese Kredite in kurzer Zeit nicht zurückzahlen. Es ist daher unbedingt notwendig, daß ihnen Gelegenheit geboten wird, diese kurzfristigen Kredite in günstigere, also niedriger verzinsliche und langfristige Kredite umzuwandeln. Für die Durch-

Digitized by Google

führung dieser Maßnahmen kommt unseres Erachtens in erster Linie die Rentenbankkreditanstalt in Frage.

Die Fischerei ist durchaus Teil der Landwirtschaft; in der Hauptlandwirtschaftskammer ist sie gleichberechtigt neben der Forstwirtschaft und dem Gartenbau vertreten. Sie ist Urproduktion wie die übrigen Zweige der Landwirtschaft.

Um der Fischerei größere Kreditmöglichkeiten zu erschließen, bitten wir die Rentenbankkreditanstalt, ihr geeignete Kredite zur Verfügung zu stellen, welche die einzelnen Fischer durch ihre Genossenschaften in Anspruch nehmen können. Ist die Zurverfügungstellung entsprechender Mittel durch die Rentenbankkreditanstalt gesichert, so dürfen wir hoffen, daß die Kreditgenossenschaftsbildung in der Fischerei, vornehmlich in der Binnenfischerei, schnellere Fortschritte machen wird. Das wäre unseres Erachtens sehr zu begrüßen.

Wir bitten, da Eile dringend nottut, uns baldmöglichst mitzuteilen, in welchem Umfang und in welcher Art Kredite aus den Mitteln zu vorstehendem Zweck zur Verfügung gestellt werden.

(Pr. H. L. K.)

— **Lehrgang 1926 der Fischereischule Starnberg.** Der nächste Lehrgang der Fischereischule des Bayerischen Landesfischereivereins in Starnberg findet in der Zeit vom 1. bis 27. März 1926 statt. Der Lehrgang wird wiederum naturgeschichtliche und fischereiwirtschaftliche Fächer umfassen; mit dem theoretischen Unterricht sind praktische Uebungen über künstliche Fischzucht, Netzstricken, Anlage von Teichen, Fischfang in Wildgewässern usw. verbunden. Nähere Mitteilungen über Stundenplan, Aufnahme usw. folgen. Anfragen sind an den unterfertigten Direktor zu richten.

München, 1. Januar 1926.
Salvatorstraße 19/0.

Direktor der Fischereischule:
Dr. Maier, Oberregierungsrat.

— **Pommersche Fischereigenossenschaften und Fischereibezirke.** Nach einer amtlichen Uebersicht über die auf Grund des Preußischen Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 gebildeten Fischereigenossenschaften, Fischereibezirke und als geschlossen erklärten Fischgewässer nach dem Stande vom 1. April 1925 waren in Pommern vorhanden: 4 Fischerei-Schutzgenossenschaften für Seen, 2 Fischerei-Wirtschaftsgenossenschaften für fließende Gewässer und 4 für Seen, 3 selbständige Fischereibezirke für Seen und 34 als geschlossen erklärte Gewässer.

— **Fachausschuß der Ja-Fi-Wa.** Der Fachausschuß wird geleitet durch die Herren Graf von der Asseburg-Falkenstein, Schloß Meisdorf a. H., Vorsitzender; Dr. Liebscher, Leipzig, Syndikus wirtschaftlicher Verbände usw., stellvertretender Vorsitzender.

Die Fischerei ist in dem Fachausschuß ansehnlich vertreten; so vertreten die Binnenfischerei die Herren: Oberregierungsrat Dr. Meier, München, Theatinerstr. 2, Vorsitzender des Deutschen Fischerei-Vereins; 1. Stellvertreter: Landesfischereirat Dr. Wohlgemuth, Dresden, Sidonienstr. 14; Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Eckstein, Eberswalde, Vorsitzender des Fischereivereins Brandenburg; Oberfischmeister Dr. Quiel, Charlottenburg, Technische Hochschule; Amtsrat Potratz, Berlin NO 18, Virchowstr. 1.

Die Abteilung Seefischerei wird durch folgende Herren repräsentiert: Fischereidirektor Dr. Hirsch-Schweigger, Altona, preußischer staatlicher Fischereidirektor; 1. Stellvertreter: Fischereidirektor Dr. Lübbert, Hamburg, staatlicher Fischereidirektor; 2. Stellvertreter: Dr. Freiherr von Reitzenstein, Wesermünde, für den Wirtschaftsverband Deutscher Hochseefischereien; Dr. Lengerich, Altona, Leiter des Forschungsinstituts für die Fischindustrie; Dr. Lücke, Wesermünde, Direktor des Instituts für Seefischerei; Prof. Dr. Brühl, Berlin, Kustos am Institut für Meereskunde; Fabrikbesitzer Hans A. Hanson, Lübeck, Beckergrube 80, i. Fa. Hanson & Co., Lübeck.

Schließlich befindet sich noch im Ausschuß der gemischten Gruppe Herr Ludwig Kamprath, Altenburg, als Vorstandsmitglied des Vereins der Fischhändler, zugleich als Fischzüchter und Vertreter für Gärtnereibedarf.

Fischzucht und Teichwirtschaft.

— **Die eingefrorenen Festtagskarpfen oder die Folgen des Hältermangels.** Man schreibt der „Grazer Tagespost" aus Kirchberg an der Raab: Gutsbesitzer Alois Lenz in Studenzen betreibt eine der größten Fischzüchtereien und verfügt in Kirchbach allein über mehrere große Teiche im beiläufigen Ausmaß von zusammen 100 Joch. Die heuer überraschend früh eingetretene anhaltende Kälte war für die Fischzucht ein Verhängnis. Man hatte einen großen Teich mit nahezu ausgewachsenen Karpfen zum Ausfischen abgelassen, während gerade unmittelbar darauf die große Kälte hereinbrach, wobei wegen des niedrigen Wasserstandes fast alle Fische in der Zahl von 9000 bis 10 000 Stück erfroren oder im Eise eingeschlossen wurden. Natürlich waren die Fische verloren. Herr Lenz entschloß sich, den ausgefrorenen Teich der Allgemeinheit freizugeben. Jeder konnte nach Belieben die eingefrorenen Fische, von denen manches Stück bis zu 3 kg wog, aus dem Eis herushacken und mitnehmen. Vom 18. bis 22. Dezember ging es daher auf diesem Teich sehr lebhaft zu. Aus der ganzen Umgebung kamen Leute herbei, um sich an dem seltenen Fischfang zu beteiligen. Der große Teich wimmelte von Männlein und Weiblein, die mit Hacken und Krampen ausgerüstet waren, um sich diese billigen Weihnachtskarpfen aus dem Eise zu holen. Es war aber keine kleine Mühe, das ziemlich starke Eis aufzuhacken und zu den am Boden eingefrorenen Fischen zu gelangen. Mancher hatte das besondere Glück auf eine größere Fischansammlung zu stoßen, ein anderer wieder hob das Loch im Eis vergebens aus. Herr Lenz erleidet großen Schaden, die Leute aber, die auf so günstige Weise zu ihrem Weihnachtsfisch kamen, waren recht zu-frieden.

Digitized by Google

Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen.

— **Fischerei mit Sprengstoffen.** Die Genthiner Zement-Baugesellschaft „Reichspatente" G. m. b. H. besitzt ein durch Kiesbaggerung entstandenes Gewässer von etwa fünf Morgen Größe mit einer Wassertiefe von sechs bis acht Metern. In dieses Gewässer wurden vor etwa 20 Jahren Bleie, Rotfedern, Plötzen, Hechte, Barsche und Aale eingesetzt. Obgleich man nun die Fische verschiedentlich sah, war es nicht möglich, sie mit den erlaubten Fangmitteln in größeren Mengen zu fangen, vor allem weil am Grunde des Gewässers viel Holz liegt, an welchem sich die Netze verhaken. Staknetzfischerei war nicht möglich, da an den sehr steilen Ufern jegliches Gelege fehlt.

Die Besitzerin des Teiches bat daher bei dem Herrn Regierungspräsidenten in Magdeburg um die Erlaubnis, den Fischfang in der Kiesgrube einmal versuchsweise mit Sprengmitteln ausüben zu dürfen. Die Genehmigung wurde auf Grund des § 100 des Fischereigesetzes in Anbetracht des Umstandes, daß andere Fangmethoden nicht anzuwenden waren und die Entfernung besonders der vielen kleinen, schlecht gewachsenen Fische notwendig erschien, erteilt.

Als Sprengmittel wurde Amonit 5 verwendet, das an vier verschiedenen Stellen des Gewässers in etwa 8 m Tiefe in Ladungen von rund 300 g in Weinflaschen versenkt wurde. Durch die Explosionen wurde der Erdboden stark erschüttert, dagegen zeigte sich keine Wassersäule, sondern nur eine leichte Wellenbewegung an der Sprengstelle. Kurze Zeit nach der Sprengung kamen Fische mit dem Bauch nach oben an die Oberfläche. In der Hauptsache waren es kleine, sehr schlecht gewachsene Bleie und Plötzen und nur einige größere Hechte. Während die kleinsten Fische getötet waren, erholte sich ein größerer Teil der handlangen Fische nach einiger Zeit wieder.

Da der Erfolg der Sprengungen nicht den Erwartungen entsprach, wurde noch eine weitere Sprengung mit 1500 g Amonit 5 ebenfalls in etwa 8 m Wassertiefe vorgenommen. Auch bei dieser größeren Ladung zeigte sich keine eigentliche Wassersäule, sondern nur ein feiner, halbkugelförmiger Sprühregen. Der Erdstoß war wieder heftig. Die Wirkung auf die Fische war nicht wesentlich anders als bei den ersten Sprengungen mit 300 g. Es kamen etwas mehr kleine Fische und auch einige größere an die Oberfläche.

Die Sprengungen zeigten, daß bei der Fischerei mit Sprengmitteln in erster Linie die jüngsten Fische den Explosionen zum Opfer fallen, während die größeren weniger in Mitleidenschaft gezogen werden. Im übrigen scheinen mir aber die Sprengversuche auch ergeben zu haben, daß das verwendete Sprengmittel mehr auf den Boden des Gewässers als auf das Wasser eingewirkt hat. Man würde mit dem Sprengmittel Amonit 5 vermutlich eine bessere Wirkung auch auf die größeren Fische haben, wenn man bei einem so tiefen Gewässer die Ladungen in halber Wassertiefe zur Explosion brächte.

Die Fischerei mit Sprengmitteln bleibt immer ein Gewaltmittel und kommt nur in solchen geschlossenen Gewässern in Frage, wo andere Fangmethoden versagen und eine Beseitigung des „Fischunkrautes" geboten erscheint. Es bedarf hierzu stets für jeden einzelnen Fall einer Genehmigung des Regierungspräsidenten. Dr. Kisker.

— **Von der Fischarmut und der Flunder in der Werra** wird dem „Eichsfelder Tageblatt" aus Werleshausen geschrieben, daß sonst bei Hochwasser von guten Fangergebnissen berichtet werden konnte. In diesem Jahre standen die Fangergebnisse aber stark hinter denen aus anderen Flüssen, wie z. B. der Fulda, zurück. Man führt diese Erscheinung auf die Ablaugen der Kaliwerke am Oberlauf des Flusses zurück. Im übrigen ist bemerkenswert, daß nach dem letzten Eisgang in der Werra Schollen in verhältnismäßig großer Anzahl und Schwere gefangen wurden. Diese Fischart tritt hier aber nur in harten Wintern auf und ist nachher wieder spurlos verschwunden. (Es handelt sich nicht um Schollen, sondern um Flundern, die von jeher in der Weser aufstiegen, daß diese Fische aber jetzt noch in der Werra vorkommen, ist uns neu. Die Schriftleitung.)

— **Der Hecht wandert nicht.** Im Herbst 1922 wurden bei Fällnäs an der Küste von Södermanland (Schweden) zwei Hechte in einer Reuse gefangen, die je 0,4 kg wogen. Nach Anbringung eines Silberdrahts am Kiemendeckel wurden sie wieder in Freiheit gesetzt. Einer dieser Hechte wurde im November 1924 in einer Reuse etwa 100 m vom ersten Fangplatz wieder gefangen. Er wog 1,2 kg. Das Vorkommnis ist ein weiterer Beweis dafür, daß die Hechte im allgemeinen keine Wanderungen ausführen, sondern an ihrem Standort bleiben. L. B.

— **Erweiterung der Aalfangstation bei den Trollhättan-Fällen.** Im Jahre 1923/24 wurde die Aalfangstation bei Trollhättan durch Anlage einer neuen Aufstiegrinne erweitert. Der Jungaalfang war im Sommer 1924 ebenso wie im Sommer zuvor bedeutend stärker als in den vorausgegangenen Jahren, so daß jetzt die große Nachfrage nach Jungaalen in Schweden befriedigt werden kann. Die Fischereibehörde beabsichtigt, in diesem Jahre ein Zirkular an die Landwirtschaftsgesellschaften wegen der Beschaffung von Jungaalen zu versenden. Sollte sich ergeben, daß die Nachfrage größer ist als der Aufstieg an Jungaalen, so sollen weitere Maßnahmen zur Erweiterung der Fangeinrichtung zwecks Gewinnung einer hinreichenden Zahl von Jungaalen getroffen werden. L. B.

— **Von der Fischerei in Litauen im Jahre 1924.** Die Fischerei in Litauen ergab im Jahre 1924 insgesamt 3 445 671 kg (gegen 3 294 865 kg im Jahre 1923) im Werte von 2 834 694 Lit*). Die Zunahme betrug also 4,6 %. Von dieser Gesamtmenge entfielen auf

die Ostsee	413 625 kg
das Kurische Haff . .	1 661 546 kg
die Binnengewässer .	1 370 500 kg

d. h. also beinahe 40 % auf letztere. Dieser

*) 1 Lit = 1/10 $.

Digitized by Google

Ertrag verteilte sich folgendermaßen auf die einzelnen Fischarten:

		i. W. v.
Plötze . .	219 000 kg	157 200 Lit
Ukelei . .	160 000 kg	80 000 Lit
Blei . .	150 000 kg	150 000 Lit
Hecht . .	106 000 kg	305 500 Lit
Barsch . .	84 000 kg	84 000 Lit
Quappe .	80 000 kg	160 000 Lit

Nach dem wirtschaftlichen Wert geordnet, ergibt sich folgende Reihe: Hecht, Quappe, Plötze, Blei, Zander, Neunauge, Aal, Barsch usw. — Auch im Kurischen Haff wurden zahlreiche Süßwasserfische gefangen, nämlich:

		i. W. v.
Stint . .	499 000 kg	94 000 Lit
Kaulbarsch	266 000 kg	43 830 Lit
Blei . . .	194 550 kg	150 000 Lit
Barsch . .	94 800 kg	57 305 Lit
Stichling .	86 800 kg	8 680 Lit
Zährte . .	66 075 kg	58 960 Lit
Zander .	64 725 kg	121 235 Lit
Aal . . .	62 800 kg	155 350 Lit

Nach dem wirtschaftlichen Wert geordnet, ergibt sich folgende Reihe: Aal, Blei, Zander, Stint, Zährte, Barsch, Hecht usw. L. B.

Fischsterben und Schädigungen der Fischerei.

— **Von den mannigfachen Folgen des letzten Hochwassers für den Fischbestand** bringen wir im nachfolgenden eine Blütenlese zum Abdruck.

In der Saale wurde bei Michelau von einem Fischer ein Riesenhecht von 25 Pfund gefangen. Seit mehr als 20 Jahren wurde hier kein so starker Fisch gefangen; der letzte, von dem man sprach, wog 22 Pfund, es war im Jahre 1900. Die Saalefische flüchten vielfach aus der heftigen Strömung des Flußbettes in die stilleren Buchten der überschwemmten Wiesen, wo sie nicht bloß den Fischern, sondern zum Teil auch den Habichten, Reihern und Rabenkrähen zur Beute fallen. So hat das Hochwasser dazu geholfen, den mächtigen Hecht zur Strecke zu bringen.

Die „Triersche Landeszeitung" schreibt aus Trier: Da das Hochwasser stark fällt und in den einzelnen Tümpeln und Wasserarmen zahlreiche Fische zurückbleiben, genießen die Fischer allenthalben eine reiche Ernte. 20 bis 30 Pfund bedeuten unter diesen Umständen keine Seltenheit. Dieser reiche Fang bewirkt, daß Bratfische in den Häusern schon zu 40 Pfg. pro Pfund angeboten werden. Es wird darauf hingewiesen, daß es strafbar ist, Fische aus überschwemmt gewesenen Wiesen und Tümpeln zu fangen, da diese Fische ausnahmslos dem Pächter zustehen. Vier junge Leute, die dieses Verbot übertraten, erhielten eine Geldstrafe von je 20 Mark.

Aus dem oberen Sauerlande berichtet das „Westfälische Volksblatt": Noch kürzlich wurde aus verschiedenen Teilen des Sauerlandes über den sehr beklagenswerten Rückgang des Fischbestandes in unseren Gewässern berichtet. Jedes Hochwasser ist dem Fischbestande äußerst nachteilig, die letzte Flut hat nach der Seite hin geradezu verheerend gewirkt. Unsere kleinen Gebirgsbäche, deren Wasser noch nicht verunreinigt ist durch die giftigen Abwässer der industriellen Anlagen, hatten immer noch einen guten Bestand besonders von Edelfischen, Lachsforellen und Barsch, aufzuweisen, dem das Hochwasser nun leider arg zugesetzt hat. Durch die Ueberflutungen wurde nämlich eine Menge Fische auf die anliegenden Wiesen geworfen. Das Wasser tritt zurück und auf den Wiesen und deren Vertiefungen und Gräben liegt die Fischbrut und sogar ein beträchtlicher Teil Fische. Da kommen denn zunächst die Fischräuber unter den Vögeln. So konnte man in diesen Tagen an der oberen Lenne sofort nach dem Fallen des Wassers die Beobachtung machen, wie der Eisvogel, besonders aber auch die vielen Krähen auf den Wiesen umherspazierten und reiche Beute machten. Ueberaus reiche Fänge hat der Fischotter zu verzeichnen. Leider wird auch von zweibeinigen Fischräubern diese günstige „Konjunktur" ausgenutzt; sie ziehen trotz Schonzeit hinaus und arbeiten mit viel Erfolg. — Es wird doch zur Tatsache, daß für die Fischzucht im Sauerlande die Talsperren von wachsender Bedeutung werden. Sie sind ja auch durchweg schon der Fischzucht dienstbar gemacht. Vor allem gedeihen in dem klaren Talsperrenwasser die Forellen, sogar die edle Bachforelle; die Setzlinge erreichen in nicht gar langer Zeit verkaufsfähige Größe. Um den Bedarf an Setzlingen zu decken, sind an einigen Sperren Brutanlagen eingerichtet.

In Neuhausen i. Erzgeb. konnte dieser Tage eine Riesenforelle gefangen werden. Das Tier hatte ein Gewicht von 7½ Pfund und maß in der Länge 45 cm. Sie hatte sich bei dem Hochwasser auf eine überschwemmte Wiese verirrt, wo sie heftig zappelte und dadurch entdeckt und gefangen wurde. Die Forelle dürfte wohl aus den Fischteichen im nahen Schloßpark entwichen sein.

Einen angenehmen Fang machte ein Spaziergänger auf der Oberau bei Hersfeld. In einem seichten Tümpel fand er einen großen Hecht, den das Hochwasser an Land gespült hatte. Der Hecht soll annähernd 15 Pfund gewogen haben.

Aus Dortmund meldet der „Generalanzeiger für Dortmund": In den Binnenteichen der Anlagen hat ein großes Fischsterben eingesetzt. Zu Hunderten treiben die toten Fische an der Oberfläche. Die Ursache ist darin zu suchen, daß während des Hochwassers die Düssel, die die Anlagenteiche mit Frischwasser versorgt, umgeleitet werden mußte. Der Mangel an Sauerstoff tötet daher die Fische, die täglich neue Zufuhr von Frischwasser gewöhnt sind. Man versucht, durch Einpumpen von Frischwasser den Fischbestand zu retten. Ob es gelingt, muß zweifelhaft erscheinen. Die Düssel kann jedenfalls vorläufig noch nicht wieder durch die Teiche geleitet werden.

Biologie und Fischereiwissenschaft.

— **Seltsamer Mageninhalt eines Hechtes.** Im Juni wurde mit der Grundangel im Iso-Multia-Järvi, einem See in Finnland, ein 114 cm langer und 11 kg schwerer Hecht gefangen, der die

Digitized by Google

Messinghülse einer Militär-Patrone, einen vier Zoll langen Nagel und eine Bleikugel im Magen hatte. L. B.

— **Ein Fall von Xanthorismus beim Barsch.** Im finnischen Schärenhof wurde bei Pesola ein 27 cm langer, 240 g schwerer, ziegelroter Barsch gefangen, dessen Flossen an der Unterseite des Körpers rosenrot waren. In demselben Gewässer wurde ein anderer Barsch gefangen, bei dem nur der vordere Teil des Körpers rot war, während der hintere Teil des Körpers die bekannte dunkelgrüne Farbe zeigte. L. B.

Fischverwertung.

— **Marinieren von Plötzen.** In Nr. 5, 1925, von „Ferskvandsfiskeribladet" gibt Mag. C. V. Otterström eine Vorschrift zum Marinieren von Plötzen. Dieser Fisch ist ja wegen seines Grätenreichtums nirgends sehr beliebt, doch verschwindet die Unbequemlichkeit der vielen Gräten bei Anwendung dieser Vorschrift, weil sie dabei vollständig weich werden.

Man nimmt dazu Plötzen von mittlerer Größe, am besten 15 bis 25 cm lang, die man schuppt, reinigt und wäscht. Die Köpfe werden des besseren Aussehens wegen drangelassen. Die Fische werden in Ei und geriebener Semmel gewälzt, im ganzen geröstet und in einen irdenen Topf gebracht, in dem man sie mit kochendem Essig übergießt, der mit Zucker und einem reichlichen Zusatz von Zwiebelscheiben, Pfeffer, ganzem gelben Senf und ganzen Muskatblüten aufgekocht wird. Die Muskatblüten sind namentlich wichtig, da sie dem Fisch einen besonders feinen Geschmack verleihen. In dieser Tunke bleiben die Plötzen 10 bis 14 Tage liegen, bis der Essig die Gräten aufgelöst hat. Auch die Wirbelsäule löst sich hierbei, sofern die Plötzen nicht allzu groß sind; aber wenn sich selbst die eine oder andere Gräte nicht ganz und gar gelöst hat, so hat sie doch ihre scharfen Spitzen verloren.

Die marinierten Plötzen werden im ganzen mit den Zutaten serviert, wobei die schöne gelbe Farbe der Muskatblüten den Eindruck erhöht. Am besten verwendet man die Fische zum Frühstück.

Da die Haltbarkeit der marinierten Plötzen nicht allzu groß ist, soll man nur kleinere Mengen auf einmal zubereiten, und zwar je nach Größe 10 bis 20 Fische. L. B.

Handelsnachrichten, Ein- und Ausfuhr. Statistik, Zölle.

— **Fischreklame in den Vereinigten Staaten.** Ein Reklame-Feldzug zur Förderung des Fischverbrauchs in den Vereinigten Staaten soll binnen kurzem beginnen. Der hierfür erforderliche Betrag von 125000 Dollar wurde auf der Jahresversammlung der großen Fischerei-Organisationen der Vereinigten Staaten bewilligt, der freiwillig die gesamte Fischerei und der ganze Fischhandel angehören. Die Kosten sollen gleichmäßig auf alle Unternehmungen verteilt werden, indem 1 ‰ des Umsatzes in einem bestimmten Jahre erhoben wird. Wann werden wir ähnliches bei uns aufzuweisen haben? Schr.

Gesetzliche Bestimmungen.

— **Zur Abgabe von Kokkelskörnern in Bayern** hat das Staatsministerium des Innern folgende Verfügung an die Bezirks- und Ortspolizeibehörden erlassen: Nach § 9 Abs. VIII Ziffer 1 der Landesfischereiordnung vom 23. 3. 1909 (GVBl. S. 294) ist beim Fischen die Anwendung schädlicher Stoffe, insbesondere von giftigen Ködern oder von Mitteln zur Betäubung oder Vernichtung der Fische, verboten. Kokkelskörner, die ein starkes, Krämpfe verursachendes Gift, das Pikrotoxin, enthalten, dürfen daher zum Fischfang nicht verwendet werden. Die Kokkelskörner sind in Abteilung 2 des Giftverzeichnisses der Verordnung vom 16. 6. 1895 über den Verkehr mit Giften (GVBl. S. 267) aufgeführt. Sie dürfen daher nur von solchen Personen abgegeben werden, die hierzu nach § 21 dieser Verordnung vorgeschriebene besondere oder die in § 22 daselbst enthaltene allgemeine Genehmigung besitzen. Sie dürfen ferner nach §§ 11 mit 13 der Verordnung nur gegen schriftliche Empfangsbescheinigung des Erwerbers (Giftschein) unter Eintrag im Giftbuch an solche Personen abgegeben werden, die als zuverlässig bekannt sind und das Gift zu einem erlaubten Zwecke benutzen wollen. Sofern der Abgebende von dem Vorhandensein dieser Voraussetzungen keine sichere Kenntnis hat, darf er Gift nur gegen polizeilichen Erlaubnisschein abgeben, der jedoch für die Verwendung von Kokkelskörnern zum Fischfang nicht erteilt werden darf. Der unzulässigen Abgabe und Verwendung von Kokkelskörnern ist entgegenzutreten. Gifthändler und Apotheker sind durch die Bezirkspolizeibehörden auf die strengste Beachtung der Abgabevorschriften hinzuweisen.

Aus den Regierungs-Amtsblättern.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 19 und 348 des Preußischen Wassergesetzes vom 7. April 1913 (Gesetz-Samml. S. 53), des § 137 des Gesetzes über die Allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Samml. S. 195) sowie der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 (Reichs-Gesetzbl. I S. 44) wird unter Zustimmung des Provinzialrates der Provinz Pommern hiermit verordnet:

§ 1.

Die Entnahme von Pflanzen, Schlamm, Erde, Sand, Kies und Steinen aus der Oder mit ihren Neben- und Mündungsarmen Peenestrom, Swine und Dievenow, einschließlich des Dammschen Sees und des Papenwassers, von der Grenze der Provinzen Brandenburg und Pommern bis zur Ostsee, aus dem Peenefluß, der Uecker von Pasewalk bis zum Kleinen Haff, aus dem Stettiner Haff, der Recknitz mit Saaler Bodden, Keppelstrom, Bodstedter Bodden nebst Prerowstrom, Zingster Strom, Barther Bodden, Grabow und Rinne am Bock von 1,06 km unterhalb der Brücke in der Chaussee Marlow—Plenin bis zur Ostsee, aus der Persante von der unteren Mündung des Holzgrabens bei Kolberg bis zur Ostsee, aus der Wipper von Rügenwalde bis zur Ostsee, aus

Digitized by Google

der Stolpe von der Hafenbahnbrücke bei Stolpmünde bis zur Ostsee, aus der Leba vom Südende des fiskalischen Hafens in Leba bis zur Ostsee, ist ohne besondere vorherige schriftliche Genehmigung des zuständigen Wasser- oder Hafenbauamtes verboten.

§ 2.

Uebertretung dieses Verbotes wird mit Geldstrafe bis zu 60 RM, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 3.

Diese Polizeiverordnung tritt 2 Wochen nach ihrer Veröffentlichung im Regierungs-Amtsblatt in Kraft.

Stettin, den 15. Dezember 1925.

(L. S.) Der Oberpräsident. Wasserbaudirektion. W. II. 12204. V. 1.

Wichtige Entscheidungen.

Die Rechtsbeschwerde kann durch Telegramm eingelegt werden.

Wo durch Gesetz den Beteiligten als Rechtsmittel gegen eine Entscheidung die Möglichkeit der Beschwerde an eine höhere Instanz gegeben ist (z. B. gegen Entscheidungen der Bezirksausschüsse auf dem Gebiete des Fischerei- und Wasserrechts, in Pachtschutzsachen und dergleichen), bedarf es strenger Innehaltung der gesetzten Frist, damit der Beschwerdeführer nicht seines Rechts verlustig geht. Die Beschwerde soll zwar im Interesse der Rechtssicherheit in der Regel durch einen Schriftsatz erklärt werden, jedoch hat sich das Preußische Kammergericht neuerdings durch Rechtsentscheid vom 12. 10. 1925 — 17. Y. 127. 25 — auf den Standpunkt gestellt, daß die Einlegung der Rechtsbeschwerde auch auf telegraphischem Wege zulässig ist und daß selbst eine dabei unrichtig übermittelte Unterschrift des Telegramms die Gültigkeit der Beschwerde nicht aufhebt. Im vorliegenden Falle handelte es sich um die Beschwerde eines Pächters gegen die Entscheidung des Pachteinigungsamts. Daß die preußische Pachtschutzordnung an die Form der Einlegung des Rechtsmittels strengere Anforderungen stellt als die Strafprozeßordnung und die Zivilprozeßordnung, ist nicht anzunehmen, da es für eine solche Absicht an jeglichem Anhaltspunkte fehlt. Für die genannten Gesetze ist aber nach ständiger Rechtsprechung des Reichsgerichts die telegraphische Einlegung der Rechtsmittel allgemein zugelassen, und es liegt kein Anlaß vor, hiervon bei Auslegung von Gesetzen, durch die andere Rechtsverfahren geregelt werden, abzuweichen. Wenn das Kammergericht in letzter Zeit in Entscheidungen in Miet- usw. Sachen die handschriftliche Unterzeichnung der Beschwerdeschrift als unerläßlich bezeichnet hat, so ist diesem Erfordernis durch Unterzeichnung der Urschrift des Telegramms entsprochen. Die Unterzeichnung der Urschrift kann allerdings nicht genügen, wenn die Urkunde beim Beschwerdeführer verbleibt, mag er auch eine Behörde sein. Dagegen ist es nicht erforderlich, daß das unterzeichnete Schriftstück gerade zu den Akten der betreffenden Sache gelangt. Vielmehr ist die notwendige Offenkundigkeit der Prozeßhandlung auch gewahrt, wenn die Urkunde mit der Unterschrift sich im Besitze des Telegraphenamts befindet.

Genügt aber die Unterzeichnung der Urschrift des Telegramms und die Bestellung einer Ausfertigung, die über die Persönlichkeit des Beschwerdeführers und die angefochtene Entscheidung keinen Zweifel läßt, so kann es nicht von ausschlaggebender Bedeutung sein, wenn die Unterschrift in dieser Ausfertigung verstümmelt oder unrichtig ist. Denn der Nachweis, daß die Rechtsbeschwerde in zulässiger Form eingelegt worden ist, kann unter diesen Umständen durch die Urschrift jederzeit erbracht werden. Eine Unklarheit oder Unsicherheit, die eine zweifelsfreie Aufklärung nicht zuläßt, kann in einem solchen Falle nicht entstehen. D. B.

Aus fremden Zeitschriften.

W. Wunder, Physiologische und vergleichend anatomische Untersuchungen an der Knochenfischnetzhaut, in Zeitschr. f. vergl. Physiol., Bd. 3, 1925, S. 1 bis 61, Taf. 1 bis 2, und 62 Abb. im Text.

Die Arbeit zerfällt in zwei Teile: I. Physiologie der Bewegungsvorgänge in der Knochenfischnetzhaut, II. Beziehungen zwischen dem Bau von Stäbchen, Zapfen und Pigment und der Biologie von 24 Knochenfischarten.

Die Physiologie der Bewegungsvorgänge in der Knochenfischnetzhaut wird untersucht an den beiden Stichlingsarten (Gasterosteus aculeatus und G. pungitius) und am Gründling (Gobio fluviatilis). Von der Sorgfältigkeit und dem Umfang der Arbeit zeigt schon die Tatsache, daß rund 500 Tiere dafür zur Verwendung kamen. Die Methodik der Untersuchung ist wohl durchdacht und die große Anzahl von Kontrollen lassen keinen Zweifel an der Richtigkeit der Beobachtungen aufkommen. Die bis jetzt vorliegende Literatur findet voll und ganz Berücksichtigung.

Wie jedes andere Wirbeltierauge besitzt auch das der Knochenfische in seiner Netzhaut Stäbchen, Zapfen und Pigmentzellen, deren Form und Lage bei verschiedener Belichtung wechseln. Die Zapfen dienen nach der bis jetzt herrschenden Theorie dem Hell- und dem Farbensehen, während die Stäbchen das Dämmerungssehen vermitteln und die Pigmentzellen den Grad der Lichtintensität, der zu diesen Sehelementen gelangt, je nach der Stärke der Belichtung, die das Auge trifft, regeln. In der Hellstellung, d. h. bei dem belichteten Auge, finden wir die Zapfen frei dem Lichte ausgesetzt, während die Stäbchen durch das zwischengelagerte Pigment völlig außer Funktion gesetzt sind, dabei zeigen die Zapfen stärkste Kontraktion, um möglichst vom Lichte getroffen zu werden. In der Dunkelstellung dagegen sind sie lang gestreckt und liegen so hinter den Stäbchen, daß ihre Außenglieder in die völlig zusammengezogenen Pigmentzellen hineinragen. Es werden bei dieser Stellung zuerst die Stäbchen von dem Lichte getroffen, wenn auch die Zapfen nie ganz ausgeschaltet sind.

Verfasser ging bei seinen Versuchen durchweg von dem dunkel adaptierten Auge aus, d. h. vor Fischen, die er drei Stunden in völlig dunklem

Digitized by Google

Raum gehalten hatte. Zunächst wurde die Wirkung nichtadäquater Reize, d. h. solche, die für gewöhnlich nicht durch das Auge aufgenommen werden, untersucht. Durch Druck und Narkose werden keine Bewegungsvorgänge in der Netzhaut hervorgebracht, wohl aber zeigt sich bei Einwirkung von niederen Temperaturen (3 bis 5° C) Kontraktion der Zapfen und Extension des Pigments.

Dann wurde der Einfluß von gewöhnlichem, weißem Licht bei abgestufter Lichtstärke und bei wechselnder Belichtungszeit auf die Bewegungsvorgänge im Knochenfischauge untersucht. Es zeigte sich, daß schon sehr geringe Lichtintensitäten Zapfenkontraktion bewirken. So genügen dazu beim Gründling schon $^1/_{180}$ Hefner Kerzen. Dabei stellte sich allerdings heraus, daß nur die Zapfen des unteren Netzhautdrittels so empfindlich waren. Pigment und Stäbchen reagieren durchweg träger als die Zapfen. Letztere zeigen eine Reaktionszeit von 5 Minuten beim Stichling, von 15 bis 20 Minuten beim Gründling.

Recht schwer ist es, bei Versuchen mit farbigen Licht gleiche Lichtintensitäten wirken zu lassen. W. hat hier durch komplizierte Apparatur und Vergleiche mit weißem Licht sich bemüht, dieser Schwierigkeiten Herr zu werden, und glaubt annehmen zu dürfen, daß er mit Rot, Gelb bis Gelbgrün und Blau eines breiten Spektralbandes einfarbige Lichter gleicher Intensität experimentiert hat. Die Reaktionen verliefen in diesen einfarbigen Lichtern im wesentlichen genau so wie in weißem Licht. Nur bei ganz geringer Lichtstärke oder ganz kurzer Belichtung blieb die Wirkung von Blau hinter der von Rot, besonders aber hinter der von Gelbgrün zurück. Auch hier zeigte sich die Reaktion der Zapfen lebhafter als die des Pigmentes.

Im zweiten Teil der Arbeit findet Wunder die Unterschiede im Bau der Netzhaut bei den einzelnen Fischarten außerordentlich. Sowohl Zahl als Größe und Form von Stäbchen und Zapfen wechseln beträchtlich und auch die Menge und die Art des Pigmentes sowie die Form der Pigmentzellen sind verschieden." Auch die Größe des Auges im Verhältnis zur Schädelgröße wurde auf Querschnitt durch Köpfe untersucht und gefunden, daß ein gut entwickeltes Sehorgan auch eine gewisse Größe im Schädel beansprucht, während ein verhältnismäßig klein ausgebildetes Auge immer den Schluß einer nicht sehr hoch entwickelten Sinnesorgane (z. B. Barteln mit Geandere Sinnesorgane (z. B. Barteln mit Geschmacksorganen) stark entwickelt sind."

Die untersuchten Fische teilt Wunder nach ihren Lebensgewohnheiten in Hell- oder Tagtiere und in Dämmerungstiere. Erstere sind die Oberflächenfische, letztere die Grundfische, oder die, die dichten Pflanzenwuchs und trübes, schlammiges Wasser lieben. Es lassen sich nun für die meisten untersuchten Arten Beziehungen zwischen Lebensweise und Bau und Häufigkeit der Zapfen, Stäbchen und Pigmente finden.

Einzelheiten über den Bau der Zapfen und Stäbchen und die Ausbildung des Pigmentes bei den einzelnen untersuchten Fischarten müssen mit den zahlreichen Abbildungen in der Originalarbeit nachgesehen werden. Als Fazit dieser vergleichend anatomischen Untersuchung läßt sich folgende Übersicht aufstellen:

	Helltiere	Dämmerungstier, Auge gut entwickelt	Dämmerungstier Auge schlecht entwickelt
Stäbchen	groß	klein	groß
Zapfen	„	groß	klein

Wenn das Dämmerungssehen gut ausgebildet ist, finden wir kleine Stäbchen in sehr großer Anzahl. Dagegen weisen Tiere, die im Dämmerlicht schlecht sehen, nur einen geringen Bestand von sehr großen Stäbchen auf.

Die Zapfen sind in großen, gut entwickelten Augen (sowohl bei Hell- als auch bei Dunkeltieren) groß und zahlreich; mit Abnahme der Augengröße nimmt die Zahl und die Größe der Zapfen ebenfalls ab. Einige Fische zeigen in verschiedenen Teilen der Netzhaut verschieden große Zapfen, die wahrscheinlich Altersstadien darstellen. Häufig treten bei Helltieren auch noch doppelte Zapfen auf.

Die schwarzen Pigmentzellen vieler Fischarten enthalten neben einem groben körnigen Pigment noch ein fein stäbchenförmiges; ersteres ist schwer, letzteres leicht beweglich, weshalb letzteres hauptsächlich bei Tragtieren vorkommt.

Guaninähnliches Pigment findet sich bei Dämmerungstieren, wie: Brachse, Blicke, Kaulbarsch und Zander. Es liegt gemischt mit den schwarzen Pigmenten in den gleichen Zellen und zeigt wie diese Bewegung. Scheuring.

Besitzwechsel und Verpachtungen.

— **Zwangsversteigerung des Kotziolker Sees, Bezirk Gumbinnen.** Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 2. März 1926, vormittags 9½ Uhr, beim Amtsgericht in Goldap (Bezirk Gumbinnen) der Kotziolker See, rund 181 ha groß, versteigert werden.

— **Fischerei-Verpachtung in Cumlosen bei Wittenberge (Bezirk Potsdam).** Bei der in Cumlosen stattgefundenen Fischereiverpachtung auf die nächsten sechs Jahre wurde das neue Brack an Herrn Krey-Wittenberge für 60 Mk., das alte Brack an Herrn Wilhelm Bartels-Cumlosen für 17 Mk. verpachtet. Das Bruch pachtete für 180 Mk. Herr Grahn-Wittenberge und den See Herr Krey-Wittenberge für 66 Mk. Alle Preise sind Jahrespachten.

— **Verpachtung der Fischerei auf dem Usedomer See.** Im Anschluß an unsere Notiz in Nr. 2 auf Seite 36 und 37 können wir noch folgendes mitteilen: Der ungefähr 100 ha große See ist bisher gemeinsam an zwei Hauptpächter und 17 Nebenfischer verpachtet worden, und zwar für einen jährlichen Pachtzins von 1360 Mk. Außerdem waren wöchentlich 5 Pfund Fische, Hechte oder Barse zu liefern. Der Magistrat hatte beantragt, die Pachtzeit auf ein Jahr unter den alten Bedingungen zu verlängern, aber noch vier Kleinfischer in das Pachtkonsortium aufzunehmen. Der Antrag wurde seitens der Stadtverordnetenversammlung abgelehnt, ebenso ein Antrag aus Fischerkreisen, den See geschirrweise zu verpachten, damit jedem Usedomer Fischer Gelegenheit gegeben würde, auch im See zu fischen. Schließlich

Digitized by Google

einigte man sich darauf, den Pachtvertrag unter den seitherigen Bedingungen auf ein Jahr zu verlängern.

— **Neuverpachtung der Lindleinsee bei Rothenburg o. T.** Der der Stadt Rothenburg o. T. gehörende große und kleine Lindleinsee, 25 ha Wasserfläche, wurde Ende November 1925 neu verpachtet. Landwirtschaftliche Kreise hatten versucht, eine Trockenlegung des großen Lindleinsees durchzusetzen, da er zu einer Versumpfung der oberhalb liegenden Wiesen geführt haben soll. Der See wurde von 1800 bis 1901, also ein Jahrhundert lang, landwirtschaftlich genutzt, aber ohne besonderen Erfolg. Der Fischereipachtpreis betrug in der jetzt ablaufenden Pachtperiode 2000 RM. Pächter war der Stadtfischer Schalk, der derzeit auch die Kosten der Wiederherstellungsarbeiten übernahm. Auch jetzt wurde der teichwirtschaftlichen Nutzung der Vorzug gegeben. Von drei Dinkelsbühler Teichwirten wurden 2700 RM, von Schalk jun., dem Sohne des bisherigen Pächters, 3500 RM und von einem größeren Konsortium 4500 RM geboten. Die Ausschüsse des Stadtrates hatten sich für das Höchstangebot ausgesprochen; der Stadtrat selbst hielt es aber für richtig, das Pachtobjekt nicht den Händen eines Konsortiums anzuvertrauen, sondern es in der Hand eines erfahrenen Teichwirtes zu belassen, der die Gewähr dafür bietet, daß die Teiche sachgemäß bewirtschaftet werden. Mitbestimmend war auch der Umstand, daß man dem Stadtfischer seine Existenz erhalten wollte, und Schalk jun. erhielt den Zuschlag, nachdem er sein Gebot auf 4000 RM erhöht hatte.

Verschiedenes.

— **Titel und Inhaltsverzeichnis unseres Blattes** für Bd. 28 (1925) wird in Kürze fertiggestellt. Alle Leser, die auch in diesem Jahre wieder die Zusendung dieses Inhaltsverzeichnisses wünschen, bitten wir um umgehende Bestellung durch Postkarte. Wir werden dann nach Fertigstellung kostenlos ein Stück des Inhaltsverzeichnisses übersenden. Ebenso sei **die Einbanddecke** des Jahrgangs 1925 (Band 28) der „Fischerei-Zeitung" empfohlen, die zum Preise von 2 RM bei Einsendung des Betrages oder unter Nachnahme mit Portozuschlag zu beziehen ist.

Die Geschäftsstelle
der „Fischerei-Zeitung", Neudamm.

Literatur.

Wetter, Wolken, Wind. Ein Buch für jedermann von Henry Hoek. 250 Seiten mit zahlreichen Einschaltbildern. Geh. 6,50 RM, Halbleinen 9 RM. Verlag von F. A. Brockhaus, Leipzig 1926.

In diesem in einer vollstümlichen, dabei oft poetischen Form geschriebenen, mit einer Fülle ganz vortrefflicher, namentlich die Wolkenformen darstellender Aufnahmen ausgestatteten Buch versucht der als Hochtourist bekannte Verfasser dem Leser einen klaren Einblick in das Wesen, die Einzelerscheinungen und das Zustandekommen des Wetters zu geben, wobei er von möglichst wenig Voraussetzungen ausgeht. Für den vom Wetter abhängigen Landbewohner, aber auch für jeden Naturfreund und Naturbeobachter bietet das Buch eine treffliche, populäre Einführung in die Grundlagen der Wetterkunde. R.

Frage und Antwort.

Es werden Fragen nur beantwortet, wenn Postbezugsschein oder Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, und 30 Reichspfennig Porto-Anteil mit eingesandt werden. Anfragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt wird müssen unerledigt liegen bleiben, bis dessen Einsendung erfolgt. Die Schriftleitung.

Frage 3. Bekämpfung der harten Flora. Zu unserer Verwaltung gehört ein 17 Hektar großer ablaßbarer Teich, der im zweijährigen Umtriebe bisher guten Ertrag an Karpfen und Schleien lieferte. Leider wuchert in diesem Teich die harte Wasserflora — insbesondere in den letzten Jahren — derart, daß allmählich eine merkliche Verringerung der Wasserfläche und damit des Fischertrages stattfindet. Wir bitten um Angabe auf welche Weise und mit welchen Instrumenten man am zweckmäßigsten diese üppig gedeihende Wasserflora beseitigen oder eindämmen kann und welche Kosten ungefähr entstehen. Oberförsterei Sch

Antwort: Der Teich ist offenbar in diesen Herbst abgelassen worden, und nun hat sich der Rückgang des Ertrages gezeigt. Es muß empfohlen werden, die Gelegenheit zu ergreifen und die harte Flora jetzt vor einer neuen Bespannung zu ernten, daß möglichst kurze Stoppeln stehen bleiben. Für das Abhauen der harten Stoppeln benutzt man am besten die Wall- oder Rohrsense der Firma Cronenburg, Sensenwerke, Sophienhammer in Westfalen. Je gründlicher diese Arbeit jetzt erfolgt, je leichter wird die spätere vonstatten gehen. Im Juni nächsten Jahres ist dann die gesamte harte Flora vom Ufer aus weitmöglichst mit der Handsense zu mähen, der Rest im tieferen Wasser aber mit der Ziemsenschen Krautsäge niederzulegen. Soll die Bekämpfung ganz gründlich erfolgen, so ist ein Nachschnitt Ende August oder Anfang September mit denselben Geräten un erläßlich.

Welche Kosten aus der Bekämpfung der Flor in dieser Weise erwachsen, kann nicht bestimmt werden, da ja die Größe der zu reinigende Fläche, die Arbeiterverhältnisse wie die örtliche Arbeitsschwierigkeiten nicht bekannt sind. D Wall- oder Rohrsense ist nicht wesentlich teur als jede andere Sense, die Ziemsensche Krautsä aber kostet bei der Firma W. Müller, Drah werke, Wismar i. Mecklbg., bei 10 m Läng 55 Mk. Jedes weitere Meter wird mit 3,10 M in Rechnung gestellt. Wir arbeiten mit einer Sä von 20 m, die für tiefe Horste notwendig ist. können aber auch Sägen bis zu 30 m bezog werden, wenn die Tiefe des Geleges solche n wendig macht. Bei harter, dichter Flora dür aber der Gebrauch solcher Sägen einige Schwier keiten haben.

Sofern der Fragesteller Verfügung über Rin vieh hat, empfiehlt es sich sehr, die harte Flo abweiden zu lassen. Neben der Bekämpfung Flora wäre die dabei erfolgende Düngung ni zu unterschätzen, abgesehen von anderen Vorteil

Zuletzt könnte auch die Bekämpfung der Flo durch Futtergewinnung in Betracht komm Kleine Viehhalter müßten veranlaßt werden, harte Flora zur oben angegebenen Zeit vom U aus weitmöglichst mit der Handsense zu schneid

Digitized by Google

Die Erträgnisse an Futter und Streu würden ihnen unentgeltlich zufallen. Wir haben mit dieser Art der Florenbekämpfung sehr günstige Erfahrungen gemacht, doch tragen Forstverwaltungen gegen derartige Nutzungen meist Bedenken (Gelegenheit zum Diebstahl). die wir aber nicht teilen können. Wird die Bekämpfung der Flora im ersten Jahre recht gründlich vorgenommen, so kann sie im zweiten Jahre sicher unterbleiben. Im ersten Umtriebsjahre wird aber ein Fischdiebstahl kaum in Betracht kommen. Bugow.

Briefkasten.

D. Sör. Bei der Versagung oder Entziehung des Fischereischeins hat die Fischereibehörde nach pflichtmäßigem Ermessen zu verfahren. Nach Ihrer Schilderung dürfte sich die Versagung des Scheines mit Rücksicht auf die vorliegenden persönlichen und sachlichen Verhältnisse, namentlich auf die geringe Strafe, als eine unbillige Härte darstellen. Da jedoch die zweiwöchige Frist zur Anbringung der Beschwerde beim Landrat oder der Klage beim Kreisausschuß verstrichen ist, haben Sie sich dieser Rechtsmittel begeben und können gemäß § 96 Abs. 4 vor Ablauf von zwölf Monaten keinen Antrag auf Neuerteilung des Fischereischeins stellen Eine Beschwerde an den Minister ist zwecklos, da dieser im vorliegenden Falle vom Instanzenzuge ausgeschlossen ist. M.

J. Kl. Der Nachweis des Fischereirechts auf Grund des Eigentums am Gewässer ist durch das Grundbuch zu führen. Das Eigentum entsteht durch Auflassung (Eintragung im Grundbuche), durch Zuschlag in der Zwangsversteigerung, Enteignung, durch Gütergemeinschaft, Erbgang usw. Unter den Begriff „Grund und Boden" fallen natürlich auch Gewässer, wie Seen, Teiche, Flüsse und dergleichen. S.

Vereinsmitteilungen.

Bundestag des Fischerbundes für Mittelpommern e. V., Sitz Podejuch, in Podejuch.

Am 10. Januar fand hier der Bundestag unter großer Beteiligung der Delegierten und Mitglieder statt. Fast alle angeschlossenen Vereine, darunter Niederzahden, Stettin, Frauendorf, Gotzlow, Stolzenhagen-Kratzwieck, Pölitz, Lübzin, Altdamm und Podejuch, waren vertreten. Durch den 2. Vorsitzenden des Ortsvereins, Zimmermann, wurde die Versammlung eröffnet, und dann nahm der 1. Vorsitzende des Bundes, Johannes Behrenbach, das Wort. In längerer Rede wies Redner auf die überaus schlechte Lage der Fischer hin. Das Jahr 1925 sei eines der ungünstigsten Jahre für den Fischfang gewesen. Alle Hoffnungen, die man anfangs auf das Jahr gesetzt habe, seien zuschanden geworden, und wenn es so weiter gehe, werde der Fischer bald an den Bettelstab kommen. Aber keiner solle den Mut verlieren, es würden und es müßten Mittel und Wege geschaffen werden, um die Lage erträglich zu machen; dazu sei in erster Linie der Bund da, und dieser werde alles daran setzen, um dem Übel abzuhelfen. Mit einem dreifachen Hoch auf den Fischerbund endete der Vorsitzende seine mit Begeisterung aufgenommene Begrüßungsansprache. Nun wurde die Tagesordnung eröffnet. Sie lautete folgendermaßen:

1. Neuwahl eines Geschäftsführers. — 2. Neuwahl eines 2. Vorsitzenden. — 3. Wahl der Beisitzer. — 4. Wahl der Revisoren. — 5. Entgegennahme des jährlichen Geschäftsberichts und Entlastung des Kassierers. — 6. Festsetzung des nächsten Bundestages und Ortes. — 7. Änderung des Bundesnamens in Verband Mittelpommerscher Berufsfischer e. V., Sitz Podejuch. — 8. Verschiedenes.

Als Geschäftsführer des Verbandes wurde Herr Edmund K. W. Appel, Podejuch, gewählt. Zweiter Vorsitzender wurde Paul Kölpin, Stolzenhagen, als Beisitzer Havenstein, Lübzin, neu hinzugewählt, und als Revisoren Damm und Kölpin, Stolzenhagen. Hierauf gab der Bundeskassierer August Hehmke, Stolzenhagen, den Geschäftsbericht, und dann wurde ihm Entlastung erteilt. Der Vorsitzende dankte ihm mit warmen Worten für die so treu verwalteten Geschäfte. Pölitz wurde dann als Ort für den nächsten Verbandstag in Vorschlag gebracht und einstimmig gewählt. Die Tagung findet wieder im Januar statt. Mit einstimmigem Beschluß wurde auf das Referat des Geschäftsführers der neue Name des Bundes in „Verband Mittelpommerscher Berufsfischer e. V., Sitz Podejuch" angenommen. Die gerichtlichen Formalitäten sind durch den Geschäftsführer zu regeln. Weiter wurde beschlossen, den Ortsvereinen von jetzt ab je ein Exemplar der „Fischerei-Zeitung" auf Verbandskosten wieder zustellen zu lassen. Der Punkt „Verschiedenes" brachte nun die mannigfachsten Anträge, und in der Debatte ging es heiß her. Zuerst wurde der Antrag auf Beseitigung der blauen Fischereischeine gestellt. Schritte waren in dieser Hinsicht von dem Bundesvorstand bei der Oberfischmeisterei Swinemünde und bei der Regierung in Stettin unternommen worden, leider ist dem Antrag auf Beseitigung, also Nichtzahlung der Scheine, nicht stattgegeben worden. Dies wurde auf der Versammlung, soweit wie der damalige Bescheid vorlag, bekanntgegeben. Der einheitliche Beschluß ging nun dahin, höheren Ortes vorstellig zu werden. Ebenso wird es von den Fischern als große Ungerechtigkeit betrachtet, daß die Aalstecherei im Küstengebiet gestattet, während sie im Binnengewässer verboten ist; auch hier soll mit den Regierungsstellen umgehend verhandelt werden. Auf eine ministerielle Verordnung vom Jahre 1923, wonach Fischer, die in Schongewässern beim Fischfang getroffen werden, nicht nur mit einer Polizeistrafe belegt, sondern ihnen außerdem auch noch das Fanggerät abgenommen wird, soll schärfster Protest erhoben werden. Es wird als vollkommen genügend empfunden, wenn man eine Polizeistrafe verhängt, die als berechtigt anerkannt wird; aber durch die Fortnahme des Fanggeräts wird der Fischer brotlos gemacht. Beschlossen wurde dann, die Ermäßigung der Pachtsätze für Fanggerät auf den Friedenspreis zu fordern. Im Verein mit dem Verband soll auch jeder Ortsverein bei der Oberfischmeisterei Swinemünde vorstellig werden. Durch die Bemühung des Ortsvereins Podejuch wird hier den Fischern, solange der Fang ruht, eine Wohlfahrtsunterstützung gewährt, je nach Lage der Familienverhältnisse, die, sobald die Fischerei in vollem Gange ist, zurückerstattet werden muß. Hierzu wurde der Verbandsleitung der Auftrag

Digitized by Google

erteilt, hinzuwirken, daß automatisch jedes Jahr, sobald der Winter das Fischen verhindert, den Fischern, ganz gleich, ob sie Binnen- oder Küstenfischer sind, die Wohlfahrtsunterstützung gezahlt wird, ohne daß sie zurückerstattet werden muß. Jedem Erwerbslosen, ganz gleich ob Arbeiter oder Angestellter, steht dieses Recht zu, und dieses Recht will auch der Fischer haben. Zum Schluß wurde nun vom Fischereiverein Stolzenhagen der Antrag gestellt, das Zandermaß von 35 cm auf 28 cm herabzusetzen, wie es in Hamburg, dem Frischen und Kurischen Haff der Fall ist. Dem Antrag wurde stattgegeben, und es soll nach Anhören weiterer Sachverständiger hierzu Stellung genommen werden. Die nächste Verbandssitzung findet am 11. April 1926 in Altdamm statt.

J. A.: Edmund K. W. Appel.

Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien.

(Breslau, Neumarkt 1—8, Oberpräsidium).

49. **Fischereipachtverträge.** Im Heft 1 dieses Jahres der „Mitteilungen der Fischerei-Vereine" (Herausgeber Geh. Reg.-Rat Prof. Eckstein) wird „Zur Belehrung und Warnung" auszugsweise ein Fischereipachtvertrag besprochen, der wegen seiner unglaublichen Bestimmungen weiteste Verbreitung verdiente. Ich möchte deshalb nicht unterlassen, kurz auf diese Notiz einzugehen, um den Vertrag als ein für alle Fischer abschreckendes Beispiel hinzustellen. In ihm wird zum Beispiel gesagt: „Pächter liefert jährlich einen Zentner Edelfische (Wels, Hecht, Zander, Aal, Schleie), nicht unter 1 kg pro Fisch, und einen Zentner andere Fische, nicht unter ½ kg." Der Pächter muß also außer seiner Pacht, deren Höhe man mangels Angabe der Gewässerart und -größe nicht beurteilen kann, jährlich zwei Zentner Fische an den Verpächter abliefern! Nicht genug mit dieser Bestimmung, sollen die „Edelfische" mindestens ein Stückgewicht von 2 Pfund haben! Eine andere Bestimmung lautet: „Die Brutstellen der Wasservögel . . . ., Rohr, Schilf dürfen nicht beschädigt werden." Die unglaublichste Bestimmung des Vertrages ist aber folgende: „In den zwei letzten Vertragsjahren darf Pächter weder unter dem Eise noch zur Laichzeit mit Zug- oder Stellnetzen fischen." Der Fischer darf also in diesen zwei letzten Jahren eigentlich überhaupt nicht fischen, soll aber je zwei Zentner große Fische abliefern. Womit soll er diese wohl fangen, wenn nicht mit „Zug- oder Stellnetzen?" Die hier genannten Vertragsbestimmungen, die neben anderen ebenso hahnebüchenen nur eine kleine Auslese darstellen, lassen die Vermutung aufkommen, daß der Pächter als Ausbeutungsobjekt betrachtet wird. Der Name des Verpächters hätte verdient, öffentlich genannt zu werden, denn es erscheint unfaßlich, daß ein vernünftig denkender Mensch derartige Bestimmungen zu Papier bringen kann. Man muß sich aber wundern, daß es Pächter gibt, die derartige unsinnige Bedingungen unterschreiben!

Das Beispiel diene namentlich auch allen schlesischen Fischereipächtern zur Warnung! Wer Pachtverträge unterschreiben will, lese erst, was er unterschreiben soll, und überlege sich die Bedingungen, ob sie nicht geeignet sind, ihn dem wirtschaftlichen Ruin zuzuführen. Wer das nich tut, hat alle Schuld nur sich selbst zuzuschreiben Wer nicht genügend informiert zu sein glaubt frage erst bei dem Unterzeichneten an, der ebenso wie der Fischerei-Verein gerne Auskunft er teilen wird.

Ich mache noch auf die Bestimmungen de § 29 des Fischerei-Gesetzes aufmerksam, der nach gerade bekannt sein müßte. Absatz 1 desselbe lautet: „Zur Übertragung der vollen Aus übung des Fischereirechtes bedarf es eines Pacht vertrages in schriftlicher Form. In der Vertrag ist die Pachtzeit auf mindestens 12 Jahre festzusetzen. Ausnahmen kann de Kreis-(Stadt-)Ausschuß zulassen."

Wird also nicht das volle Fischereirech übertragen, so genügt ein Erlaubnisschein zu Fischfang. In die volle Ausübung de Fischereirechtes ist die Aneignung und die Heg der Fische einbegriffen. Ein Pachtvertrag mu in schriftlicher Form abgefaßt sein. Die zwölf jährige Mindestpachtdauer betrifft alle Arten vo Gewässern, nicht etwa nur öffentliche. Will ei Verpächter einen Pachtvertrag auf weniger al zwölf Jahre abschließen, so muß er dazu vor her die Genehmigung des Kreis- bzw. Stad ausschusses einholen, andernfalls ist der Vertra nichtig! Eine solche Nichtigkeit wird nich durch nachträgliche Verlängerung geheilt, sonder ein Pachtvertrag muß ein für allemal auf d Dauer von zwölf ununterbrochenen Jahren al geschlossen werden.

Diese Bestimmung des § 29 des Fischere Gesetzes findet nach meinen bisherigen Er fahrungen in Niederschlesien nur sehr selte Beachtung. Sie muß aber unbedingt auch fü nichtstaatliche Gewässer durchgeführt werde wenn die Fischerei gefördert werden soll. D Folgen eines nichtigen, d. h. also eines oh Genehmigung des Kreisausschusses auf wenig als zwölf Jahre geschlossenen Fischereipach vertrages können unter Umständen recht u angenehm sein! Ich warne deshalb Pächter m Verpächter vor Abschluß nichtiger oder sonst u zweckmäßiger Verträge!

Dr. G.

Nachrichten für den Oberfischmeisterbezi Swinemünde.

516. **Die Fischerei im Monat Dezemb 1925.** Die im vergangenen Herbst begonne strenge Kälte hat die gegen Ende Novemb im Haff und in den Strömen entstandene Ei decke fast den ganzen Monat December hindu festgehalten. Da die häufig wechselnden Win zum Teil sehr reichliche Schneefälle und ze weilig Tauwetter mit sich brachten, so ist es z Bildung völlig tragfähigen Kerneises nur einzelnen Stellen gekommen. Die unsicher Eisverhältnisse ließen die Ausübung d Fischerei nur in ganz beschränktem Maße z Dementsprechend waren die Dezembererträ sehr schlecht, und viele Fischer sind in i größte Not geraten, so daß sich die öffentlic Fürsorge ihrer annehmen mußte. Enttäus in den auf die Eisfischerei gesetzten groß Hoffnungen nahm man am Schluß des Mon die Fischerei zu offenem Wasser wieder a Auch die Ostseefischerei mußte mit Rücksicht a

Digitized by Google

die vielfach stürmische Witterung und die Gefahr der Vereisung der See infolge des anhaltenden Frostes stark eingeschränkt werden.

Fischfang in der Ostsee. Die Scherzesenfischerei ruhte vollständig. Die Netzfischerei, die von den Stranddörfern aus betrieben wurde, brachte nur stellenweise gute Fänge an Dorschen, Flundern, Heringen und Sprotten. Zum Teil wurde gute Ausbeute an Eisenten gehalten. Bemerkenswert ist ein Fang von 200 Enten in einer Nacht durch ein Ahlbecker Boot. Die Strandgarnfischerei kam im Swinemünder Bezirk nicht über den Versuch hinaus, in Heidebrink erzielte sie an mehreren Tagen einige Zentner Barsche. Drei Kutter von Berg-Dievenow und ein Kutter aus Klein-Dievenow fischten von Saßnitz aus mit Lachsangeln und brachten 70 Stück Lachse, von denen der größte 37 Pfund wog, an Land. — Folgende Fischarten wurden gefangen (geordnet nach der Gewichtsmenge): Dorsch, Flunder, Sprotte, Barsch, Hering, Zander, Plötze, Blei, Hecht, Järte, Lachs, Meerforelle und Quappe. Die von den Fischern erzielten Durchschnittspreise waren für die wichtigsten Fischarten folgende: Dorsch 9,5, Flunder 7,5, Lachs 100, Hering 15 und Sprotte 20 Pfennig je Pfund. Gegenüber dem Vormonat sind die Preise außer für Hering, Sprotte und Lachs im Durchschnitt gestiegen.

Fischfang in Haff und Nebengewässern. Die Garnfischerei zu Eise war an einzelnen Stellen recht lohnend. In der Heidefahrt förderte ein Zug für rd. 1000 Mk. Plötzen, kleine Bleie und Güstern zu Tage. Im Camminer Bodden fischten sechs Garne mit zufriedenstellendem Erfolge. Die besten Züge hatten 22 und 27 Zentner Plötzen neben Barschen, Hechten und Meerforellen. Von letzteren wog ein prächtiges Exemplar 18 Pfd. Die Lübziner Garnfischer fingen mit zwei Garnen etwa 200 Ztr. Plötzen und 15 Ztr. Hechte, Barsche und Bleie. Im Karminer Bezirk wurden in einem Garnzuge annähernd 200 Ztr. Ukelei gefangen. — Weniger gut war die Reusenfischerei. Die Erträge deckten meist kaum den Hausbedarf. Auch die Bollwerksreusenfischerei versagte. — Die Staknetzfischerei lohnte gut in der Dievenow, die Treibnetzfischerei ebenso in der Swine, soweit sie nicht durch den Eisgang behindert wurde. — Mit dem Aalspeer wurden pro Tag in der Oder 1 bis 2, im Papenwasser 2 bis 3 und in der Dievenow 3 bis 5 Pfund Aale gestochen. Ausnahmsweise brachte ein Fischer vom Papenwasser an einem Tage 16 Pfund nach Hause. — Der Schillingsfang mit Keschern, der behelfsweise von einigen Booten zu Anfang und am Ende des Monats betrieben wurde, war mäßig, trotzdem war er kaum abzusetzen. — Die Erträge der Hechtangelfischerei waren ebenfalls gering. — Die Schleppnetzfischerei konnte nur an den letzten beiden Tagen des Monats in Tätigkeit treten. — Von mehreren Schleppnetzfischern nahm das alte Jahr einen unerfreulichen Abschied. Am Morgen des 31. Dezember segelte man bei gutem Wetter ins Haff. Der Wind stieg aber bald zum Orkan an, und kurz nach Mittag mußte mit schwerem Schaden der Hafen aufgesucht werden. Mehrere Partien verloren im Sturm den Anker, zwei Partien büßten die Zesen ein, einer anderen Partie zerriß die Fock und brachen die Wanten, mehreren zerbrach das Schwert. — Nach der Gewichtsmenge geordnet wurden im Haff und Nebengewässern folgende Fischarten gefangen: Plötze, Hecht, Ueckelei, Güster, Blei, Barsch, Aal, Järte, Quappe, Stichling, Zander, Kaulbarsch, Schnäpel, Meerforelle, Rotfeder und Schleie. Den Fischern wurden durchschnittlich gezahlt für Barsch 39, Kaulbarsch 10, Zander 102, Stichling 3, Quappe 51, Plötze 17, Schleie 90, Blei 34, Güster 5, Järte 15, Ueckelei 10, Hecht 65, Meerforelle 145 und Aal 98 Pfg. je Pfund. Außer für Kaulbarsch, Stichling, Güster, Järte und Ueckelei sind die Preise gegenüber dem November angezogen, zum Teil sogar erheblich. Die Ware fand durchweg guten Absatz.

517. **Reichsdarlehnsfähige Motoren.** Zur Ergänzung von Ziffer 3 in Nr. 503 der „Nachrichten" auf Seite 1032 der „Fischerei-Zeitung" 1925 wird mitgeteilt, daß der Deutsche Seefischereiverein den Niederdruckglühkopfmotoren der Hanseatischen Motorengesellschaft in Bergedorf bei Hamburg mit Zylindereinheiten bis zu 37 PS die Reichsdarlehnsfähigkeit verliehen hat.

518. **Papenwasser-Feuer.** 1. Die Feuer der Papenbake (Langer Heinrich) auf ungefähr 53° 39' N 14° 33' O brennen nach beseitigter Kabelstörung wieder elektrisch. — 2. Auf den fertiggestellten Betonunterbauten des Papenwasser-Torfeuers auf ungefähr 53° 40' N, 14° 33' O werden zur Zeit die eisernen Baken aufgestellt.

519. **Winterseezeichen.** 1. Leucht-Heultonne Oderbank N auf ungefähr 54° 27' N 14° 25' O ist eingeholt und durch eine weiße Spierentonne mit Besen als Topzeichen ersetzt.

520. **Swinemünder Feuer.** Die für Anfang Januar 1926 in Aussicht genommene Inbetriebnahme des umgeänderten Feuers auf dem Kopfe der O-Mole sowie die beabsichtigte Vertauschung der Wink- und der Wallbake auf ungefähr 53° 56' N, 14° 17' O verzögern sich infolge ungünstiger Witterung kurze Zeit.

521. **Stettiner Haff. Wrack.** Der im Haff auf ungefähr 53° 41,7' N, 14° 29,2' O gesunkene kleine Handbagger (vgl. „Nachrichten" Nr. 509 auf Seite 1094 der „Fischerei-Ztg." 1925) ist vertrieben und bisher nicht wieder aufgefunden. Dr. M.

(Nach Schluß der Redaktion eingelaufen.)

Verein Deutscher Teichwirte e. V.

Einladung

zur ordentlichen Mitglieder-Versammlung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. am Dienstag, dem 23. Februar 1926, nachmittags 3 Uhr, in Berlin W 9, Bellevuestraße 15, Reichswirtschaftsrat, Plenar-Sitzungssaal.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Vorlegung der Jahresrechnung, Revisionsbericht und Entlastung des Kassenführers. Wahl der Revisoren.

Digitized by Google

3. Aenderung der Satzung laut Beschluß der Mitglieder-Versammlung vom 17. Februar 1925.
4. Vorstandwahlen:
   a) Wahl für die satzungsgemäß ausscheidenden Herren: L. Conze, F. Blume, R. Linke, Johs. Hermsdorf.
   b) Ersatzwahl für das verstorbene Mitglied K. Rosengarten-Peitz.
   c) Erforderliche Ergänzungswahlen nach erfolgter Aenderung der Satzung.
5. Vortrag Prof. Dr. Nachtsheim, Institut für Vererbungsforschung, Berlin-Dahlem: „Die Nutzbarmachung der Ergebnisse der Vererbungswissenschaft in der Fischzucht."
6. Vortrag Dr. E. Walter, Leiter der Bayer. teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach Obb.: „Aus den Ergebnissen der Wielenbacher Versuche des Jahres 1925."
7. Fischerei-Ausstellung auf der D. L. G. vom 31. Mai bis 6. Juni 1926 in Breslau.
8. Anträge und Verschiedenes.

Um die schon stark in Anspruch genommene Zeit für die Versammlung nicht zu beeinträchtigen, wird die in früheren Jahren in der Versammlung abgehaltene „Besprechung über die Besatzfischpreise" nach Schluß der Versammlung im engeren Produzentenkreise abgehalten.

Dem geschäftsführenden Vorstand ist es erfreulicherweise gelungen, zwei über den engeren Kreis der Teichwirte hinaus interessierende und wirtschaftlich wichtige Vorträge der Versammlung bieten zu können. Unsere Mitglieder sollten zahlreich erscheinen Jeder Gast ist willkommen.

Der Vorsitzende: Conze.

An unsere sehr verehrten Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß mi Nr. 5 der Monatsbezug auf die

Fischerei-Zeitung

abläuft und die Bestellung bei der Postanstalt bei der Geschäftsstelle der betreffenden Ver einigung oder bei der Buchhandlung, durc welche die Fischerei-Zeitung bezogen wird, fü den Monat Februar 1926 umgehend zu e neuern ist, damit in der Zusendung keine Unter brechung eintritt. Bestellungen bei der Po müssen nach den jetzt gültigen Bestimmungen bi zum 25. d. Mts. erwirkt sein. Der Bezugspreis für den Monat Februar beträgt **1,20 Reichsmark.**

Die verehrlichen Bezieher, denen d Fischerei-Zeitung, ihrem Wunsche gemäß von der Verlagsbuchhandlung direkt zugesandt wird, erhalten das Fachblatt, wenn eine Abbestellung bis zum 30. Januar nicht ein läuft, weitergeliefert. Der Bezugspreis für d direkte Lieferung unter Streifband beträgt i Inland monatlich **1,40 Reichsmark,** nach de Ausland vierteljährlich **1,20 Dollar.**

Der Vorzugspreis für die Mitglieder d Vereine, deren Organ die Fischerei-Zeitung i beträgt bei Postüberweisung frei ins Haus vierteljährlich **3,00 Reichsmark.** Bei Einzahlunge bitten wir unser Postscheck-Konto Berlin NW Nr. 998 (J. Neumann, Neudamm) zu benutze Wir bitten um zahlreiche Bestellungen.

Mit Petrigruß

Der Verlag der Fischerei-Zeitung.

Inhalt: Die Großgarnfischerei im Grimnitz-See. 61. — Monats-Überblick für Februar. 66. — Für Anfänger in der Forellenzucht. 67. — Wodurch schädigen die Abwässer der Zuckerfabriken hauptsächlich die Fischerei unserer Gewässer? 68. — Korbweide 70. — Der Berliner Karpfenmarkt in der zweiten Hälfte Dezember 1925. 70. — Am Bach. 73. — Ueber die Versammlung des Deutschen Fischereivereins in Königsberg. 75. — Verband mittelpommerscher Berufsfischer e. V., Sitz Podejuch. 75. — T Fortbildungskursus des Fischereivereins für die Provinz Sachsen und Anhalt. 75. — Personalien. 75. — Fischereikredite 75. Lehrgang 1926 der Fischereischule Starnberg. 76. — Pommersche Fischereigenossenschaften und Fischereibezirke. 76 — Fa ausschuß der Ja-Fi-Wa. 76. — Die eingefrorenen Festtagskarpfen oder die Folgen des Hältermangels. 76. — Fischerei v Sprengstoffen 77. — Von der Fischarmut und der Flunder in der Werra. 77. — Der Hecht wandert nicht. 77. — Erweiteru der Aalfangstation bei den Trollhättan-Fällen. 77. — Von der Fischerei in Litauen im Jahre 1924. 77. — Von den mannigfach Folgen des letzten Hochwassers. 78. — Seltsamer Mageninhalt eines Hechtes. 78. — Ein Fall von Xanthorismus beim Barsch 79. — Marinieren von Plötzen. 79. — Fischreklame in den Vereinigten Staaten. 79. — Gesetzliche Bestimmungen. 79. — A den Regierungs-Amtsblättern. 79. — Wichtige Entscheidungen 80. — Aus fremden Zeitschriften 80. — Verpachtungen 81. Titel und Inhaltsverzeichnis. 82. — Literatur. 82. — Frage und Antwort 82. — Briefkasten. 83. — Vereinsmitteilungen — Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien. 84. — Nachrichten für den Oberfischmeisterbezirk Swinemünde. 84. — Einladung zur ordentlichen Mitglieder-Versammlung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. 85. — Abonnemen Einladung. 86. — Anzeigen.

Aquarien jeder Größe u. Zubehör!
Durchlüft ngs- u. Heizapparate. Pflanzen, Fo tainen, Terrarien, Froschhäuser, Käfige usw.
Frachtkatal., BroschÜre 1,50 M. franko. Listen gratis.
A. Glaschker, Leipzig 106, Tauchaer Str. 26.

Hanson & Co. K. G. Lübeck-A
PIRAT-MOTOREN sind die besten für (28
Beruf u. Sport.

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Di Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler **Paul M** Berlin C, Zentral-Markthalle) von Dienstag, den 12. Januar **bis** den 18. Januar 1926. **Abkürzungen:** Mo = Montag. Di = **Dienstag** Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. **Preise** in Reichspfennigen

Lebende Fische. **Hechte** Di unfort. 117—130, mittel 131—142, groß mittel 80; Mi unfort. 120—130, mittel 130—138, groß 60—70, **groß-mitt** 100; Do unfort. 124—125, mittel 125—130, groß 60—67, groß-mittel unfort. 120—125, mittel 120—125, groß 60—70, groß-mittel 80—90; S 120—130, mittel 120—131, groß 55—60, groß-mittel 70—80; Mo **unf** groß-mittel 80—90. Zander Di 145—150, groß 120; Fr größte 85. **Sch** Portions- 160, unfort. 142; Mi Portions- 161, unfort. 130—141; Do 160—163, unfort 130—142; Fr Portions- 161, groß 120, unfort 125— Portions- 160, unfort. 128—141; Mo Portions- 160. **Aale** Di 200, gr 187; Mi groß-mittel 190—200; Fr groß-mittel 190, klein 80; So **groß-m** bis 200; Mo groß-mittel 200. **Bleie** Di groß 75—88, unfort. 60—70; **M** 60—70; Do groß 80—84, unfort 50; Fr groß 70—80, unfort. 60—66, **kl** 30—35; So groß 70, unfort 50. **Barse** Di groß 101—110; Mi **groß 91**; 90; Fr groß 80—92. **Plötzen** Di 30—31, groß 60—65; Mi 30—50; **Do** groß 55—60; Fr 35—47, groß 50—53; So groß 50—61. **Karpfen Mi**

Digitized by Google

30er 145; Zwicken 50—55, Do Spiegel- 20—30er 145, Zwicken 50—60; Fr gel- 20—30er 138—140, Zwicken 60—70; So Spiegel- 20—30er 140, gemischt, lebend 95—116; Mo Spiegel- 20—40er (stumpf) 125; gemischt, 30—40er 125, räuchert Do 60; Fr 96. Noddow Di 76; Mi 45—52. Bunte Fische Di 70—85; Do 81; Fr 70—77. Quappen Di 84—91; Mi 91. Barbinen Di 100; Fr 73 Fische in Eispackung. Hechte Di 80—90, mittel 93—100, groß-mittel 70, groß 90; Mi unsort. 68—80, mittel 80—90, groß 47—53; Do unsort. 57—80, mittel 70—80, groß 50; Fr unsort. 60—70, mittel 80—92, IIa 56—60, groß 47—53; So 108; Mo 75—81. Barse Di groß 71—83, unsort. 47—51; Do groß 70—80, mittel 83—90, groß-mittel 51—53, groß 42—50; Mo unsort. 75—80, mittel 82, groß 50. Zander Di groß-mittel 120; Do 94—100, groß-mittel 110; Fr 70—82, groß-mittel 100—113; So 91; Mo 82—90. Aale Do 80; So 100. Bleien Mi 105; Fr 80. Karpfen Di 5 ; Mi 40; Do 99—101; Fr 90—100, IIa 60; So 108; Mo 75—81. Barse Di groß 71—83, unsort. 47—51; Do groß 61, unsort. 45—50; Fr groß 50—55, unsort. 32—40, klein 20—23; So groß 82, unsort. 43—50; Mo groß 61—65. Karauschen Do 50. Plötzen Di unsort. 26, groß 35—41, klein 10—11; Mi unsort. 20—27, groß 35—40, klein 10—12; unsort. 15—25, groß 32—41, klein 10; Fr unsort. 20—27, groß 35—40, klein 10—12; So unsort. 15—27, groß 36—42; Mo unsort. 22—27, groß 31—38. Bleie unsort. 20—30; Mi unsort. 20—33; Do groß 41, klein 17; Fr unsort. 20—34, 10—16; So unsort. 38—48, groß 48, klein 10—16. Bleifische Di 11; Fr 10 12. Aland Mi 42; Fr 42. Quappen Di 61; Do 50—56; So 43—51. Räuchern Mo klein 15 16. Stinte Mi groß 15—17; Do groß 15; Fr groß 15; groß 15 Bunte Fische Do klein 10—21; Fr klein 22.

Geräucherte Fische. Lachs (amerikan.) Di Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Mi 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Do Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Fr Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; So Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Mo Ia 2,00—2,80, 2,90—1,70. Aale Di stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2; stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2; Do stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2; Fr stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2,00, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2,00. So stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2,00.

Schalter, lebend: Krebse vom Kopf bis zur Schwanzspitze gemessen) das Schock: unsort. 5; So 10—15 om 10,00.

Im Kleinhandel forderten **Berliner Warenhäuser** pro Pfund für Aland 0,30—0,32 frische Bleie 0,25. **Berliner Fischgeschäfte** verlangten für Aland 0,45, Plötzen 0,50—1,00, Zander 1,35, Hechte 1,30—1,80, Karpfen 1,85 Bleien 2,00.

Berliner Kleinhandelspreise von Fleisch, Fischen, Geflügel Wild in den Markthallen vom 18. Januar. Preise pro Pfund in Reichsmark. Rindfleisch, Suppenfleisch 0,80—1,20, Bratfleisch 1,20—1,40. Kalbfleisch, Keule 1,10—1,40, Rücken 1,20—1,60, Keule 1,20—1,70. Schweinefleisch, Karbonat 1,40—1,50, Schinken 1,10—1,20 Bauch 1,10—1,20. Gefrierfleisch 0,60—0,85. Fische: Hechte, lebend, 1,20—1,60, Eiskarpfen 1,00—1,20, Leb. Karpfen 1,60—1,80, Bleie 2,40—2,60, Zander 1,00—1,80. Geflügel: Gänse 1,00—1,50, Hühner 1,40—1,80, Tauben p. Stück 0,90—1,00. — Wild: Reh 1,50—2,50, Hirsch 0,80—1,50, Hase, gehäutet, 0,90.

Hamburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 12. 1. bis 18. 1. 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: Fische in Eispackung: Steuren klein 30; Mi klein 30. Lebende Fische: Brachsen Mi groß 71, mittel 50—39; groß 48, mittel 30—26, klein 25—18; Fr klein 22; So 15¼—13½. Aland mittel 80—62, klein 41—23; Fr mittel 40, klein 30—23; So groß 63. Aal groß 131—130, mittel 120; Mi groß 123, mittel 121—105; Do groß 141—130, mittel 121—121, klein 95; Fr groß 142; So groß 135—115; Mo groß 127, mittel 95. Stinkaalen Di groß 91—75, mittel 60—40, klein 31—20; Mi groß 75—61, mittel 56—46, klein 31—20; Do groß 71—60, mittel 40—37, klein 30—26; Fr groß 50—47, mittel 47, klein 31. Stinte Di groß 50—37, mittel 29½—11½ klein 5¼—3½; Mi groß 48, mittel 22½—21, klein 14—5; Do mittel 26½, klein 10½—6. Barse Di groß 61, mittel 61; Fr mittel 46; So mittel 45. Zander Do klein 57. Aalquappe Di klein 46; Mi klein 44—38; Do klein 42—37; Fr klein 43—35. Plötzen Di klein 30—28; Do mittel 30—26, klein 25—18; Fr klein 22; So 15¼—13½. Aland Di mittel 46; Do mittel 40; Fr mittel 56. Hecht Di mittel 95—93, klein 82 bis 55; Mi mittel 92—87, klein 74; Do groß 59, mittel 81—70, klein 76—65; Fr groß 76—51, mittel 91—67, klein 71—50. Forelle Di mittel 198—182, klein 143 bis 130; Mi klein 130; Do mittel 238—136, klein 150—130. Schnäpel Di klein 51; Mi klein 43; Fr klein 56—41; So 41. Plicken Di klein 21—16; Mi klein 20—16; Do klein 17—16; Fr 24½—16. Stint n Di klein 30; Mi klein 3 .

Amtliche Preisnotierungen der Fischerei-Direktion Altona vom 15. Januar 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: Aale I Mi 101; Do 151—141; Fr 130; II Di 96—89; Fr 103; III Fr 80—61; IV gemischt 122—115. Barse So 32½—30; Mo 60; Di 62—48; Mi 50; Do 51; Fr 40—51. Brassen I So 73; Mo 72; Di 157, II 32½—30; Mi 31—15½; Do 30—24; Fr 20—30½. Hechte I So 52—61; Mo 99; Di 98; Mi 52—50; Do 50—55; Fr 51; II So 76—88; Di 67—77; Mi 75—70; Do 65—70; Fr 66—70; III So 76; Di 76—70; Mi 60—71; Do 60—66; Fr 65—61. Lachsforellen So 199—150—116; Mo 254—150; Di 175—106; Mi 150—127; Do 210—163—71; Fr 195—175—125. Notaugen So 23—34½; Mi 30—23; Di 37½—24¾; Mi 40+23½—30; Do 26½—15¼; Fr 24—16. Quappe So 8—50; Di 6—30; Mi 6½—38; Do 8—4 . Störe Mo 250+230. Zander I Mi 126—123; Fr 130—118—101. Schnepel So 40—44; Di 47½—43; Mi 44—30. Do 51—46; Fr 51½—60. Quappen Do 20—16½. Karpfen Di 90; Do 80; Fr 78. Schleien Di 91+87. Butten So 29¼—105; Di 18½+90; Mi 17¼—81; Do mittel 22—65; Fr 30—81.

Fischpreise der Fischmärkte in Elbing und Braunsberg. (Klein handelspreise pro Pfund in Reichsmark.) **Elbing,** Mittwoch 13. 1. 26. Zander kam lebend auf den Markt gekommen. Lachse, klein 1,50. Heringe 0,45, Gemengfisch (Plötzen und Giester) 0,30, Hechte 1,20, Karpfen 1,40, Flundern 0,35. **Elbing,** Sonnabend 16. 1. 26. Zander, klein 0,60, Zander, groß 1,20, Heringe 0,35, Gemengfisch (Plötzen und Giester) 0,30, Flundern 0,30, Lachse, klein 1,50, Lachse, groß 2,—, Hechte 1,50, Karpfen 1,50, Bleie 0,60, Aalbars 0,20. **Braunsberg,** Sonnabend, 16. 1. 25. Zander 0,60 bis 0,70, Aalbars 0,20.

Zum 1. 4. verheirateter

Teichwärter

mit 1 bis 2 Hilfskräften (Junge, Mädel), da etwas Vieh mit zu besorgen ist, gesucht. Bedingung: nachweislich streng national u. mit Aufzucht von Karpfen und Schleien vertraut.

Angebote mit lückenlosen Zeugnisabschriften an (99

Teichgut Mittelhausen bei Liebenwerda, Provinz Sachsen.

Tüchtiger, j. anständiger

Fischerei-Gehilfe

als Mitarbeiter eines Prozentfischers mit reichl. eigu. Gerät gesucht, am liebsten solcher, der gute Stelle nachweisen kann.

Angebote unter **Nr. 97** bef. die Geschäftsst d Bl.

Kautionsfähige (96

Prozent-(Teil-) Fischer

mit und ohne eigene Geräte zur selbständigen Bearbeitung guter Schlei- u. Krebsseen werd. sof. eingest.

Thomaschewski,
Fischereipächter,
Zietlitz b. Mirow, Meckl

Fischereigehilfen

der mit allen Netzarbeiten vertraut ist und selbständig arbeitet, sucht für sofort

Erwin Bunge,
103) Fischermeister,
Brüssow (U.-M.).

Suche zu sofort jungen, ehrlichen (105

Fischer

der mit Netzarbeiten Bescheid weiß und landwirtschaftliche Arbeiten mit übernimmt.

H. Boek,
Wahlstorfer-Mühle bei Preetz i. Holst.

Suche ab März (98

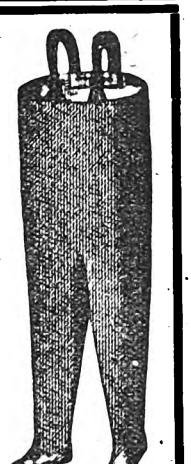
Prozentfischerstelle.

Reichliches Gerät vorhand.

Paul Herrmann, Oberlahnstein.

Verkaufe als Fisch utter **ca. 50 Ztr. gesunde Lupinen.** Da aus der Ernte 1924, nur 4,60 Mk. je Zentner ab Station Rummelsburg i. Pomm.

B. v. Wühlisch, (2
Kl.-Volz
bei Rummelsburg i. Pomm.



Absolut wasserdicht

gummierte

Schutzhosen u. Gummi-Stiefel.

Preise auf Anfrage.

Schmidt & Brösel, Halle-Saale.

Fernspr.: 6223 u. 6434.
Telegramm-Adresse: Gummibrösel. (32

In die Sammlung meiner Vordrucke habe ich neu aufgenommen:

Fischereischein für Reichsangehörige (Vordruck 600)

Preis je Stück 0,05 RM, 10 Stück 0,45 RM, 25 Stück 1,00 RM, 50 Stück 1,80 RM, 100 Stück 3,00 RM

Erlaubnisschein für Fischfang (Vordruck 601).

Preis je Stück 0,10 RM, 10 Stück 0,90 RM, 25 Stück 2,00 RM, 50 Stück 3,60 RM, 100 Stück 6,00 RM

Je ein Muster der Scheine wird gegen Voreinsendung von **0,20 RM** geliefert.

Die beiden Vordrucke entsprechen genau amtlichem Muster; auf ihrer Rückseite sind die gesetzlichen Bestimmungen des Fischereigesetzes vom 11. 5. 1916 vermerkt. Sie sind auf besonders zähem Karton gedruckt. **Bestellungen** sind zu richten an die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischmarkt in Swinemünde. Fischpreise von Montag, den 11. 1., bis Sonnabend, den 16. 1. 1926. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

	11. 1.	12. 1.	13. 1.	14. 1.	15. 1.	16. 1.
Barse	40—60	40—60	50—70	40—50	80	30—70
Zander	80—150	100—150	80—150	10)	120	80—150
Dorsche	—	—	30—40	—	30—60	—
Hechte	100—120	100—120	100—120	120	120	100—120
Aale	150	150—200	100	100—150	150—200	100—200
Bleie	—	80—100	80	80	70	80
Plötzen	25—40	25—40	—	—	30—50	25—50
Quappen	—	60—80	—	—	—	70
Karpfen	—	120	180	180	—	180
Karauschen	—	100	100	—	—	100
Flundern	—	—	20	—	—	—
Stinte	—	—	20	20	20	—
Sprotten	—	70	70	70	70	70
Bücklinge	—	—	—	80	—	80

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 13. 1. bis 19. 1. 1926. Das Pfund kostete durchschnittlich in Danziger Gulden: Frische Fische: Aale 2,00 2,50, Karpfen 1,80—2,20. Hechte 1,20—1,80, Weißfische 0,50—0,60. Geräucherte Fische: Lachs 5,00—6,00 Aale 4,00—5,00, Flundern 1,50—2,00. In der Berichtswoche gab es wieder viel frische Heringe. Der plötzlich eingetretene Frost legte einstweilen die Fischerei lahm. Gegen Ende der Berichtswoche war das Eis schon so stark, daß es ohne Gefahr betreten werden konnte.

Fischpreise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen.

Preise je Pfund in Reichspfennigen: **Breslau**, 9. Januar. Hechte 150 bis 160, Aale 280—300. Zander 120, Schleien 200, Barse 120, Karpfen 150—160, Karauschen 80—100, Bleie 100—110, Weißfische 50—80. ✲ **Güstrow**, 15. Januar. Hechte 80—120, Karpfen 160—180, Barse 70, Schleien 150—180, Plötzen 40, Brachsen 60—120. ✲ **Königsberg i. Pr.**, 13. Januar. Hechte 80—110, Zander 80—110, Karpfen 140—150, Schleien 140—150, Bressen 60—80, Lachs 120—140, große Kaulbarse 40—50, Bratstinte 25—30. Strömlinge 30. ✲ **Oppeln**, 10. Januar. Hechte 140—150, Karpfen 140—150, Schleien 170—180. ✲ **Rostock**, 16 Januar. Hechte 120, Aale 100—200, Barse 80, Karpfen 180, Plötzen 70, Brachsen 90. ✲ **Schwerin, Mckl.**, 15. Januar. Hechte 100, Barse 60—100, Plötzen 30—50, Brachsen 70—100. ✲ **Stettin**, 14. Januar. Hechte, klein lebend 120—130, große billiger, Aale, lebend 200, Zander 110—120, Barse 70—90, Plötzen 35—50, Stechaale 130—160. ✲ **Trier**, 9. Januar. Hechte 150, Barse 100—130, Barben 100, Weißfische 60—70.

Fisch- und Krebs-Verwertung.

Zentral-Markthalle Berlin C.

Städtischer Verkaufsvermittler für (17
Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,

Paul Meltzer

Tägliche Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen 2c. auf briefliche Anfrage. — Telegr.-Adresse: **Marktverkehr Berlin.**

Windeleinen und Ree

geteert und ungeteert, aus Ia Weichfaser-Ha
Kokosleinen usw., verzinkte St
drahtseile, Dichtwerg und Kient
liefert preiswert in guter Beschaffenheit u. Ausf
Benno Bunzel, Seilfabrik, Eberswa
Präm. m. gold. Medaille. Gründungsjahr 1838. Te

Netze, Garne, Leine

sowie sämtl. Fischerei-Bedarfsartik
zu Orig.-Fabrikpreisen ab Lage
Leopold Stephan
Cöpenick I, Grünstr.
34) Gegründet 1806.
Spez.: Fertig montierte Fischereigerä

Fischerei-verpachtung.

Fischerei u. Krebsfang auf den 2—3 km langen **Fließen** sowie den **Nebengräben des Gutes Stangenhagen** (Station. Trebbin, Anh. Bahn, Beelitz, Stadtbahn u. Luckenwalde) werden im Termin am
2. Februar 1926, nachmittags 2½ Uhr,
im **Gutsbüro Stangenhagen** für die Zeit vom 1. 3. 1926 bis 1. 3. 1929 verpachtet Besichtigung und nähere Auskunft nach telephonischer Anmeldung Trebbin Nr. 21. Auf Wunsch Abholung von der Bahn.
Gutsverwaltung Stangenhagen.

Max Weber, Niederlehme, Kr. Beeskow-Storkow, Fabrikat. neuartig. Fischereigeräte, lief. als Spezialität: **Fangnetze** für gute Fische, spez. f. Hechte. **Kastensäcke** bis 5 m Höhe am Kasten. **Stakunetze** mit Schutzstreifen, wodurch das Netz besser beutelt. **Aal- und Hechtschnüre** in prakt. Auslegekasten. **Fangschnüre** z. radikalen Fang von Haubentauchern. Umänderung schlecht fischender Zugnetze in garantiert gut fischende sowie Anfertigung aller nur denkbaren Geräte. Garantie für jedes Gerät. Ia Ref. von Großfisch.

Ich übernehme die Begutachtung und Bearbeitung von Sachen des Fischereirechts und Wasserrechts.
Wagner,
Landgerichtspräsident a. D.,
in **Allenstein,**
Schillerstraße 1.

Fischereiartikel
als: **Eissporen, Drahtseil-Schonrollen, Ruderbeschläge nach besten Modellen**
in sauberster Ausführung fertigen an (102
Otto & Manske,
Prenzlau-Neustadt.

Fischgeräte,
Winter- u. Sommerwade, (101
150 Pfd., neues Netz, 28/50 mm. **Leinen, Schlitten usw. verk.**
Sander,
Blücherhof, Post Vollrathsruhe, Mecklbg.

Fischerleinen
aus **bestem russischen u indischen Langhanf,** geteert u. ungeteert, Ceylon-Cocus-, Manila- und Sisal-Tauwerk, Ia Netzzwirnen, Stahldrahtseile wie (29
sämtliche Fischerei-Gerätschaften
unter billigster Berechnung, prompt lieferbar.
Georg Riese,
Fischerei-Bedarfsartikel,
Altona, Elbe,
Friedensallee 48.

Krempstiefel,
90 cm hoch,
das Beste vom Besten.
Paul Hanke,
Brandenburg a. H.,
Mühlentor 38. (64

Tierausstopferei „Wanderfalk",
W. Schleifer,
Zool. Präparator,
Berlin O 27, Markusstr. 46,
Felle gerbt, färbt.
Telephon: Kgst. 7109.

Soeben erschie
Der Dachshu
Geschichte Kennzeichen, Z und Verwend zur Jagd
Von
Dr. Fritz Engelm
Zweite, vermel und verbesser Auflage
Mit 258 Textabbildu und 3 farbige Tafeln
(372 Seiten 8
Im einfachen Einl **6 RM**
Im Leinenband **8**
Zu beziehen du jede Buchhandl
Verlag von
J. Neuman Neudamm

Digitized by Google

Fe 24 '26 H

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 5 Neudamm, 31. Januar 1926. Bd. 29

Lupinen
in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (1
Max Karminski,
Berlin W 62,
Bayreuther Straße 38.

Ludwig Kamprath,
Altenburg, Thür.,
hat Stand auf der
Fischerei-Messe
Leipzig 1926
(Ja-Fi-Wa) 2
u. übern. **Vertretungen.**
Näheres auf Anfrage.

Lupinen,
in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (7
Bornstein & Kielhorn,
Cottbus.

Sally Lippmann,
Berlin O 17, Langestr. 85,
hat für **Krebse** stets
allerhöchste Verwertung. 3

Krebse
kauft zu höchsten Preisen
Arnold Lippmann, Berlin O. 17,
Langestrasse **29.** (78

Netze, Garne, Leinen
sowie sämtl. Fischerei-Bedarfsartikel zu Orig.-Fabrikpreisen ab Lager.
Leopold Stephan,
Cöpenick 1, Grünstr. 9.
34) Gegründet 1806.
Spez.: Fertig montierte Fischereigeräte.

Tod den Fischfeinden
Fang und Vertilgung des für die Fischerei schädlichen Raubzeuges
Von
Hans von Debschitz
Göllschau
Mit 44 Textabbildungen
Preis **1 RM**
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann Neudamm

Teichwirtschaft
wegen Krankheit des Besitzers sofort zu verkaufen. 35 Morgen Wasserfläche, dazu Wohnhaus, Stallung., Scheune, sehr ertragreiche Wiesen, Acker, Garten, zusammen 85 Morg. Preis 45000 Mk., Anzahlg. 15000 Mk. Angebote unt. **K. W. 47 postlagernd Schöpfurth, Kr. Oberbarnim.** (110

Empfehle handgearb.
Knie- u. Krempstiefel 12
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen.
Wilhelm Gohlke, Klötzin,
Kr. Kammin i. Pomm.

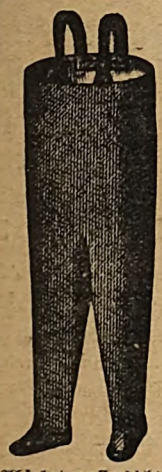
Krempstiefel,
90 cm hoch,
das Beste vom Besten.
Paul Hanke,
Brandenburg a. H.,
Mühlentor 33. (64

Tierausstopferei „Wanderfalk",
W. Schleifer,
Zool. Präparator,
Berlin O 27, Markusstr. 46,
Felle gerbt, färbt.
Telephon: Kgst. 7109.

Fischfässer
aus Eichenspaltholz offeriert billigst (119
C. H. Engelmann,
Guben N.-L.
Gegr. 1843.

Zwei gut erhaltene
Zuggarne,
jeder Flügel 120 Meter, Sackhöhe 13 Meter, a. Netze und Reusen pr. zu verk. Angeb. unt. **Nr. 122** bef. d. Geschst. d. Bl.

Max Weber, Niederlehme,
Kr. Beeskow-Storkow,
Fabrikat. neuartig. Fischereigeräte, lief. als Spezialität: **Fangnetze** für gute Fische, spez. f. Hechte. **Kastensäcke** bis 5 m Höhe am Kasten. **Staknetze** mit Schutzstreifen, wodurch das Netz besser beutelt. **Aal- und Hechtschnüre** in prakt. Auslegekasten. **Fangschnüre** z. radikalen Fang von Haubentauchern. Umänderung schlecht fischender Fangnetze in garantiert gut fischende sowie Anfertigung aller nur denkbaren Geräte. Garantie für jedes Gerät. In Ref. von Großfisch.

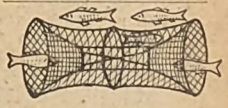


Absolut wasserdicht
gummierte
Schutzhosen u. Gummi-Stiefel.
Preise auf Anfrage.
Schmidt & Brösel,
Halle-Saale.
Fernspr.: 6223 u. 6434.
Telegramm-Adresse:
Gummibrösel. (32

Fischerei-Pachtvertrag
Anleitung
zu seiner zweckmäßigen Abfassung nebst erläutertem Mustervertrag
Herausgegeben vom Deutschen Fischerei-Verein
Preis 0,80 RM; ab 5 Stück je 0,75; ab 10 Stück je 0,65; ab 50 Stück je 0,50; ab 100 Stück je 0,40 RM.
Muster-Pachtvertrag
kann auch gesondert bezogen werden.
Preis 0,40 RM; ab 5 Stück je 0,35; ab 10 Stück je 0,30 RM.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann-Neudamm

Achtung, Fischer!
Preisabbau!
Gebr. Heringsnetze
28 mm Maschenw., wieder vorrätig, p. Ztr. Mk. 55,—.
J. de Beer jun.,
Emden 10 (Nordsee).

Futterlupinen
für prompt u. später haben preisw. abzugeb.
Glaser & Heinrich,
Spezialgeschäft für Lupinen,
Breslau V,
Opitzstraße 78. 45



Alle Arten Fischernetze
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst. Preisen
Draeger & Mantey,
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 10.

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche **8 Pfennige,** bei Platzvorschrift **12 Pfennige** einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt füllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 J. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Wort Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. B gebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platz für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

HEINRICH
BLUM
Eichstätt Bay
FANGFERTIGE NETZE
KATALOG FREI

Fischerei-Verpachtung.

Am **Dienstag, dem 23. Februar 1926, vormittags 10 Uhr,** wird im Geschäftszimmer der Forstkasse hier, Kirchstraße 22, die **Fischerei-, Rohr-, Gras-, Schilf- und Streunutzung** des 56,4960 ha großen (112

Weesen- oder Wiesensee

bei Brodowin, Station Chorin (Mark), auf 12 Jahre, vom 1. 4. 1926 bis 31. 3. 1938, öffentlich meistbietend verpachtet. Nur inländische Berufsfischer sind zugelassen. Die Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben. Den Zuschlag erteilt die Regierung (Domänenabteilung).

Eberswalde, den 20. Januar 1926.

Der staatliche Vertreter:
Rudolph.

Fischerei-Verpachtung.

Die **Fischerei im Lebafluß einschließlich des Mühlengrabens** und des sogenannten **Lachsschonreviers** vor der Lebamündung sowie im alten Lebalaufe soll auf die 12 Jahre vom 1. April 1926 bis 31. März 1938 am **Dienstag, d. 23. Februar 1926, vormittags 11 Uhr,** im Hotel Noffke in **Leba** öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Pachtlustige **Berufsfischer** werden hierzu eingeladen. (111

Köslin, den 14. Januar 1926.

Regierung, Domänenabteilung.

Fischerei-Verpachtung.

Am 25. Februar 1926, vorm. 11^{30}, werden im Dienstgebäude des hiesigen Wasserbauamts folgende **Fischereien** öffentlich meistbietend für die Zeit vom 1. April 1926 bis 31. März 1938 verpachtet:

1. **Veltener Stichkanal,** rund 9,6 ha;
2. **Havel,** von Hennigsdorf bis Hohenschöpping. km 12,542 bis km 16,5, rund 15,8 ha;
3. **Havel,** von km 16,5 bis km 22,1 und Abzweigung bis Pinnow Schleuse, rund 25,8 ha.

Zur Verpachtung werden nur Berufsfischer zugelassen. Die Bedingungen liegen hier aus und können für 2 RM bezogen werden. (120

Staatl. Wasserbauamt Eberswalde.

Fischerei nebst Jagd

auf 1000 Morg. gr. See, 11 Jahre lauf. Pacht der Fischerei, Jagd, 6 Morg. Wiese, **900 Mk.** p. a., schöne Villa, 6 Zimmer, Zubehör, nebst Wirtschaft und Fremdenpension (10 Betten) ist käuflich zu übernehmen. Preis der gesamten Besitzung **15000 Mark** bei Barauszahlung. Liegt in schönster Gegend Oberbayerns. Näheres durch **G. Langer, Berlin,** Rankestr. 33.

Netzsteine,

runde Form für Zugnetze, in Röhrenform für Säcke, unverwüstlich, Stück 10 Pf., Muster gegen 30 Pf. in Marken. liefert (728

Max Weber,
Niederlehme,
Kr. Beeskow-Storkow.

Praktische Anleitung zur Fischzucht in Teichen

Von
Max von dem Borne
Berneuchen
Mit 70 Abbildungen
Herausgegeben
von **Hans v. Debschitz**
Göllschau
Preis **2,80 RM**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von
J. Neumann
Neudamm

Windeleinen und Ree

geteert und ungeteert, aus Ia Weichfaser-L

Kokosleinen usw., verzinkte St drahtseile, Dichtwerg und Kien

liefert preiswert in guter Beschaffenheit u. Aus

Renno Bunzel, Seilfabrik, Ebersw

Präm. m. gold. Medaille. Gründungsjahr 1838. T

Haff-trug-braun
das beste Netzkonservierungs
Carl Jäger, G. m.
Düsseldorf I, Schliessfach

Bei Ihren Einkäu

bitten wir die Inserenten der **„Fischerei-Ze** zu berücksichtigen. Ihre Bestellungen werde zur Zufriedenheit ausgeführt.

Grosse Landwirtschaftswoc

Jägerwoche

mit Jagdhundschau und Jagdhegeausstellung

zu BERLIN

Beginn am 20. Februar 1926

Wir geben zu diesen grosszügigen Veranstaltungen heraus

FÜHRER
durch die
Grosse Landwirtschafts-woche in Berlin
vom 20. bis 27. Februar 1926
Preis bei Frankolieferung 30 Pf.

FÜHRER
durch die
Jägerwoche, Jagdhund schau und Jagdhege-ausstellung in Berlin
vom 20. bis 28. Februar 19
Preis bei Frankolieferung 60

Die Beträge sind bei Bestellung einzusenden, unter Nachnahm wird nicht geliefert.

Interessenten und Besucher der **Landwirtschaftswoche** wie der **Jä woche,** die mit einer vom 20. bis 21. Februar dauernden **Jagdhunds** und einer **Jagdhegeausstellung** verbunden ist, bitten wir, die **„Füh** sofort zu bestellen. Herausgabe und Zusendung der bestellten Stück folgt gegen Voreinsendung der Beträge **einige Tage vor Beginn der Gr Woche, jedenfalls am 17. Februar.** Kostenlos werden die **„Füh** nicht abgegeben. **Besteller, die schon am 19. Februar abre geben für Lieferung am besten ihre Berliner Adresse an.** D hoher Auflage erscheinenden **„Führer"** werden im Februar 1926 au zweckmässigste verbreitet und geniessen mit Recht den Ruf **vorzüglichen Insertionsgelegenhe**

deren Benutzung **empfohlen wird. Anzeigen-Rundschre** werden jedem Interessenten **umsonst** und **postfrei** geliefert. Sc der Anzeigen-Annahme ist **Montag, der 8. Februar 192**

J. Neumann, Neudam

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Nebengewässer, des Verbandes mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter.**

Die „Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis für Deutschland:** monatlich **1,20 Reichsmark**, unter Kreuzband **1,40 Reichsmark**. Für das Ausland: vierteljährlich **1,20 Dollar**. Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter Kreuzband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, **0,40 Reichsmark**. In Fällen höherer Gewalt, von Betriebsstörung, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines Bezugsgeldes. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die Honorar gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 5 | **Neudamm, 31. Januar 1926.** | **Bd. 29**

Noch einmal über die Kokkelskörner und den damit ausgeübten Fischdiebstahl.

Von **Dr. W. Schäperclaus**, Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen.

(Mit Abbildung.)

In Nr. 49 Bd. 28 der „Fischerei-Zeitung" vom 6. Dezember v. Js. finden sich wiederum zwei Schilderungen über den Fischfang mit Kokkelskörnern. Einmal weist Schwarz in seinem Aufsatz „Auf verbotenen Wegen an Salmonidengewässern" darauf hin und dann findet sich unter „Kleinere Mitteilungen" eine Beschreibung der Kokkelskörner und des damit ausgeübten Fischfanges von Herrn Oberförster a. D. A. Leitner-Lörn.

Dieser zweite Artikel enthält zahlreiche Unrichtigkeiten und offene Fragen, die bereits in einer ausführlichen Arbeit des laufenden Jahrganges der „Zeitschrift für Fischerei" behandelt worden sind. Diese Tatsache beweist einmal wieder, wie wünschenswert es erscheinen muß, daß die Fischereiinteressenten auch die „Zeitschrift für Fischerei" lesen, die alle akuten Fragen ihres Gebietes zu behandeln sich bemüht. Im folgenden soll noch einmal kurz von den Kokkelskörnern, dem mit ihnen ausgeübten Fischfange und der Nachweisbarkeit der Kokkelskörner bzw. ihrer Bestandteile im beschlagnahmten Ködermaterial oder im toten Fisch die Rede sein.

Gemeinsam mit Herrn Professor Dr. Bundsch und dem Chemiker Dr. Geng habe ich in der fischereibiologischen Abteilung der landwirtschaftlichen Versuchsstation zu Münster in Westfalen die Untersuchungen angestellt, von denen hier berichtet werden soll. Daß Münster in Westfalen gerade der Ort war, in dem auf Veranlassung von Prof. Wundsch derartige Untersuchungen gemacht wurden, ist wohl kein Zufall, denn mehr als anderswo wird hier im Westen mit seiner Industriebevölkerung der Fischdiebstahl mit Hilfe von Kokkelskörnern betrieben.

Zunächst von der Herkunft der Kokkelskörner und ihrer Gestalt. Die Kokkelskörner sind die bereits getrockneten Steinfrüchte eines südasiatischen Schlingstrauches, Menispermum cocculus*), der vor allem in Indien und auf Ceylon zu Hause ist. In unserer Heimat gibt es keinen sehr nahen Verwandten dieser Pflanze, am nächsten stehen ihr noch die Berberitzen. Auf dem Seewege über England sollen die Kokkelskörner hauptsächlich zu uns gelangen. Sie sind kuglig-nierenförmig, etwas größer als eine Erbse und haben eine höckerig-runzelige, graubraune bis schwarze Oberfläche. Sicher erkennbar sind sie an der Gestalt des Quer- und Längsschnittes, doch muß wegen aller Einzelheiten auf die obenerwähnte Arbeit**) verwiesen werden. Schneidet man ein Kokkelskorn der Länge nach durch, so sieht

* In der älteren Literatur auch als Anamirta cocculus bezeichnet. Die Kokkelskörner selbst heißen auch Fischkörner, Läusekörner, Fructus Cocculi, Cocculus Indicus. D. V.

** Wundsch, Geng und Schäperclaus: Der Fischdiebstahl mit Hilfe von Kokkelskörnern und der Nachweis des Giftes an beschlagnahmtem Material. Zeitschrift für Fischerei Bd. 23, Heft 3, Neudamm und Berlin 1925.

Digitized by Google

man, daß es in der sogenannten Steinschale einen schalen- bis becherförmigen, öligen Samen enthält. In diesem Samen befindet sich auch der Giftstoff des Kokkelskorns, das Pikrotoxin, mit dessen Hilfe es gelingt, Fische zu vergiften und auf diese Weise zu erbeuten. Das Pikrotoxin ruft ähnliche Vergiftungserscheinungen hervor wie die Krampfgifte Strychnin, Brucin und Kurarin, ist aber im chemischen Sinne kein Alkaloid wie diese, sondern ein Lakton vom Charakter eines Diphenols. Das Alkaloid Kokain ist entgegen der Mitteilung des erwähnten Artikels der „Fischerei-Zeitung" in den Kokkelskörnern nicht enthalten. Es wird vielmehr aus den Kokablättern (von Erythroxylon coca) hergestellt. Das ist außerordentlich wichtig, denn wenn sie Kokain enthielten, wären die Kokkelskörner für die Pharmazie unentbehrlich, weil Kokain in großen Mengen für die Hervorrufung der örtlichen Betäubung in der Medizin gebraucht wird. Die Kokkelskörner aber spielen heute als Arzneimittel überhaupt keine Rolle mehr, sie dienen lediglich noch dem Fischfrevel. Früher verwandte man sie, da das Pikrotoxin einen bitteren Geschmack hat, vielfach als Zusatz zum Bier, um es „bitterer und berauschender" zu machen.

Man könnte nun annehmen, daß die Kokkelskörner, zumal sie nur auf Giftschein erhältlich sind und anderweitig keine Verwendung mehr finden, überhaupt nicht mehr in den Besitz von Fischdieben kommen könnten. Wir wissen aber, daß — wenigstens im Westen — von zahlreichen Apothekern, Drogisten und Schleichhändlern dauernd Kokkelskörner verkauft werden. Von ersteren wohl aus Unkenntnis darüber, welchen unlauteren Zwecken die Kokkelskörner dienen.

Sollte es nicht zu erreichen sein, wenn sich die Fischerei-Interessenten energisch dafür einsetzten, daß der Verkauf der Kokkelskörner vollständig untersagt wird, bzw. die Vorschriften besser beachtet werden?*)

Doch nun zum Fischfang mit den Kokkelskörnern. Zunächst einmal muß uns die Frage interessieren: Wie wirkt das Gift auf den Fisch, löst sich das Pikrotoxin im Wasser und vergiftet seine Opfer dadurch oder fressen die Fische Bestandteile der Kokkelskörner? Die Beantwortung dieser Frage mußte durchaus unbestimmt ausfallen. Ich machte deswegen zwei einfache Versuche.

Einmal zerkleinerte ich 16 Kokkelskörner, laugte sie mit heißem Wasser aus und gab diesen Auszug in drei Liter Wasser mit einem kleinen Fisch zusammen. Da, wie bekannt war, Pikrotoxin sich in heißem Wasser leicht löst, mußte jetzt eine so konzentrierte Lösung vorhanden sein, wie sie draußen in freier Natur beim Fischfange sicherlich niemals zu erzielen war. In ein zweites Glas mit einem gleichen Fisch wurde etwas Pulver von gemahlenen Kokkelskörnern gegeben. Man konnte nun beobachten, wie im zweiten Falle der Fisch etwas von dem Pulver aufnahm, nach zwei Stunden unruhig wurde, ein paar Mal aus dem Wasser herausprang und dann apathisch in Seitenlage an der Wasseroberfläche umherschwamm. Am Vormittag waren die Versuche angesetzt worden, erst am Morgen des nächsten Tages zeigte der Fisch im ersten Glase dieselben Erscheinungen wie derjenige, welcher etwas Pulver aufgenommen hatte, sie nach zwei Stunden bereits an den Tag legte.

Dieser einfache Versuch läßt uns sicher erkennen, was die Literatur über diesen Gegenstand bisher zweifelhaft erscheinen ließ, nämlich daß beim „Kokkeln" der Fisch von den Bestandteilen des Kokkelskorns aufnehmen muß. Wie geht nun das „Kokkeln" des Fischdiebes vor sich?

Nachdem wir unsere Erfahrungen gesammelt hatten, haben es Herr Professor Dr. Wundsch und der Verfasser natürlich auch unternommen, an dem flachen Ufer eines Sees versuchsweise zu fischen.

Da wir gesehen haben, daß man die Fische anfüttern muß, um sie zu vergiften, muß man zunächst einen Köder bereiten. Wenn die Fische sehr freßlustig sind, kann man einfach zermahlene Kokkelskörner ins Wasser werfen, sie werden von den Fischen gern genommen. Besser ist es natürlich, man vermengt noch andere „Leckerbissen" mit dem Pulver oder seinem Heißwasser-Extrakt. Aber es kommt gar nicht so sehr darauf an. Ein bißchen Mehl oder Brot erfüllen ihren Zweck vollständig.

Man wird natürlich nur Beute erlangen, wenn man dort anködert, wo die Fische zahlreich und freßlustig sind. Diese Bedingungen bestehen meistens abends am Ufer der Gewässer zur warmen Jahreszeit. Dort wirft man seinen Köder ins Wasser und wartet ab, bis die Fische „springen" und man sie herausnehmen kann.

Hat ein Fisch etwas vom Köder gefressen, so tritt die Vergiftungserscheinung bereits nach kurzer Zeit auf. Um einen Begriff von der Giftigkeit des Kokkelskorns und der für den Fisch schädlichen Dosis zu geben, will ich einige Zahlen nennen: Ein Kokkelskorn enthält etwa 0,015 Gramm Pikrotoxin. Acht Kokkelskörner sind bereits tödlich für den

*) Ein dahin gehender Antrag des Deutschen Fischereivereins ist inzwischen abgelehnt worden. Siehe die Mitteilung in Nr. 51 (Seite 1090) der „Fischerei-Zeitung", Jahrgang 1925. D. V.

Digitized by Google

Menschen. 0,001 Gramm, also der fünfzehnte Teil von einem Kokkelskorn, vermag bei einer 1/3 Pfund schweren Schleie noch deutliche Vergiftungserscheinungen hervorzurufen.

Die Pikrotoxin-Vergiftungserscheinungen selbst wurden an zahlreichen Aquarien-Versuchen eingehend studiert. Sie sind nämlich sehr typisch und wurden deswegen als „physiologischer Nachweis" in der Toxikologie auch bisher bereits verwandt.

Das Auftreten der ersten Erscheinungen erfolgt im Durchschnitt nach etwa 15 bis 45 Minuten. Es ist natürlich von der Größe des Fisches und der aufgenommenen Menge Gift stark abhängig. Der Fisch beginnt dann lebhafter zu atmen, schwimmt unruhig am Boden umher. Die Flossen und allmählich auch der ganze Körper hellen sich stark auf. Auf den Flossen zeigen sich dabei oft sehr typische dunklere Streifenbildungen. Nun dauert es nicht mehr lange, bis der Fisch an die Oberfläche kommt, die Rückenflosse aus dem Wasser herausschauen läßt und sich bemüht, den Kopf ebenfalls herauszustrecken. Das Tier führt meist hastige, kreisförmige Schwimmbewegungen aus und springt jetzt, wenn die aufgenommene Giftmenge groß genug war, häufiger krampfartig aus dem Wasser heraus. In diesem Erregungsstadium läßt sich der Fisch leicht fangen; auf stärkere Berührung reagiert er oft übermäßig stark.

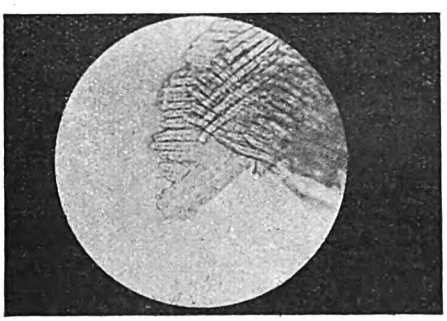
Bald darauf tritt ein drittes, ein Lähmungsstadium, ein. Bei manchen Fischen äußert es sich einfach darin, daß die Fische in seitlicher Lage steif, wie tot am Boden liegen. Auch beim Kokkeln im Freien findet man sie nach einiger Zeit am Boden des Gewässers, in den sie sich scheinbar mit dem Kopf einbohren wollen. Solche Fische gehen meist ein. Andere Fische wieder, vor allem, wenn sie weniger Substanz aufgenommen haben, liegen lediglich in seitlicher, gekrümmter Lage an der Wasseroberfläche. Schwächer vergiftete Fische pflegen sich nach einiger Zeit wieder zu erholen.

Im zweiten, dem Erregungsstadium, oder im dritten, dem Lähmungsstadium, entnimmt also der Fischdieb die Fische ihrem Element, und damit ist er seiner Beute habhaft geworden.

Nunmehr kommen wir zu der wichtigsten Frage, nämlich: wie läßt sich am beschlagnahmten Material die Verwendung von Kokkelskörnern nachweisen? Denn wenn wir nachweisen können, daß der Fischdieb mit vergiftetem Köder gefischt hat, kann er nach § 127 des Fischereigesetzes, also erheblich schärfer, bestraft werden, als wenn er lediglich unberechtigt gefischt hat.

In der Tat: „Die geräuschlose und unauffällige Art, in der sich mit Kokkelskörnern arbeiten läßt, macht diese zu dem gefährlichsten Vernichtungsmittel." (Leitner-Lörn.) Doch dem aufmerksamen, regelmäßig seine Gewässer beobachtenden Fischwirt wird es oft gelingen, sich der Spuren des Fischdiebes in Gestalt von Köder oder toten, am Boden liegenden oder gelähmten, an der Oberfläche sich bewegenden Fischen zu bemächtigen. Am besten wird er tun, diese an die Landesanstalt für Fischerei oder einen Fischereisachverständigen umgehend einzuschicken.

Es sei kurz geschildert, wie wir imstande sind, den Nachweis zu führen. Woran man ein Kokkelskorn erkennt, ist bereits oben beschrieben worden. Nun wird man aber meistens vor die Aufgabe gestellt sein, ein Pulver von zermahlenen Körnern als Kokkelskörnerbestandteil zu erkennen oder einen Köderbrei zu analysieren. Auch das ist sicher möglich. Die Steinschale der Kokkelskörner enthält Sklerenchymfasern, die ganz unverkennbar sind. Vor einiger Zeit wurde an die Landesanstalt für Fischerei ein solches Pulver eingeschickt, mit dem verbotenerweise gefischt worden war und von dem man nicht wußte, worum es sich handelte. Es war ein Kokkelskörnerpulver. Die Abbildung zeigt ein Photogramm eines kleinen Körnchens dieses Pulvers, parkettartig übereinander liegende, charakteristische Sklerenchymfasern.



700mal vergrößerter Bestandteil eines eingesandten Köders: Sklerenchymfasern aus der Steinschale eines Kokkelskorns. (Mikrophotographie.)

Da diese Fasern verholzt sind, wird man sie auch im Magen und Darm der Fische noch erkennen.

Wie nun aber, wenn lediglich ein Extrakt angewandt wurde? Dann verfährt man folgendermaßen: Mit Hilfe von Alkohol und Weinsäure kann man aus einem vergifteten Fische (natürlich auch aus einem Köder) das Pikrotoxin wieder ausziehen. Diese alkoholische Pikrotoxinlösung läßt sich

Digitized by Google

auf die verschiedenste Weise von Verunreinigungen, von Fett und dergleichen befreien. Den Alkohol verdampft man schließlich und löst den Rückstand wieder im Wasser. Hatte der Fisch Kokkelskörner aufgenommen, so muß sich das Pikrotoxin jetzt in diesem Wasser befinden. Die Mengen von Pikrotoxin sind aber so gering (man bedenke nur: 0,001 g genügt für eine Portionsschleie!), daß man sie chemisch nur schwer nachweisen kann. Spritzt man aber jetzt diese wässerige Pikrotoxinlösung einem gesunden Fisch mit Hilfe einer geeigneten Spritze vom Maul aus in den Magen ein, so bekommt er, auch wenn nur äußerst geringe Mengen von Pikrotoxin vorhanden waren, die oben geschilderten typischen Pikrotoxin-Vergiftungserscheinungen. Auf diese Weise ist es also möglich, das Gift nachzuweisen. Es wurde in der Literatur immer angegeben, daß das Pikrotoxin sich im faulenden Fleische sehr schnell zersetze. Das ist natürlich eine sehr wichtige Frage; denn es ist unvermeidlich, daß die Fische, die ein Interessent z. B. an die Landesanstalt für Fischerei einschickt, ein wenig in Fäulnis übergehen. Ist dann das Gift noch nachweisbar?

Auf diese Frage lenkten wir unsere besondere Aufmerksamkeit. Ich ließ mit Pikrotoxin vergiftete Fische fünf Tage lang faulen und analysierte Tag für Tag einen von ihnen. Auch nach fünf Tagen, nachdem kräftige Fäulnis eingetreten war, zeigte sich die eben geschilderte Reaktion bei Fischen, die mit Extrakten aus solchen vor fünf Tagen vergifteten Fischen behandelt worden waren ungeschwächt. Daß bei diesen Versuchen stets Parallel-Versuche mit nicht vergifteten Fischen angestellt wurden, braucht wohl nicht erwähnt zu werden.

Ist der Genuß gekokkelter Fische für den Menschen nicht gefährlich? so wird mancher fragen. Es ist wiederholt von solchen Pikrotoxin-Vergiftungen berichtet worden. Da das Gift auf die Nerven des Fisches einwirkt, ist anzunehmen, daß es sehr schnell in sein Blut und sein Fleisch übergeht.

Um darüber Aufklärung zu erhalten analysierte ich von einem vergifteten Fisch, der in seinem Lähmungsstadium abgetötet worden war, die Eingeweide und das Fleisch getrennt. Es zeigte sich, daß sowohl im Fleisch als auch natürlich im Darm Pikrotoxin vorhanden war. Es wird also der Fischdieb nicht viel nützen, wenn er den Fisch nach dem Fange sofort ausweidet. Die Gefahr einer Pikrotoxin-Vergiftung bleibt immer bestehen.

Daß es vonnöten ist, dem verwerflichen Fischfrevel mit Hilfe von Kokkelskörnern energisch entgegenzutreten, braucht hier wohl nicht mehr betont zu werden. Aber das oben Gesagte dürfte auch zeigen, daß es mancherlei Handhaben gibt, um diesem Frevel zu steuern. Doch damit man in diesen Bestrebungen erfolgreich sein kann, dazu bedarf es der Mithilfe aller Fischerei-Interessenten, insbesondere aller Geschädigten.

Wie werden die Fische diesen Winter überstehen?

Seit langer Zeit hatten wir keinen so strengen Winter wie diesen, schon vor Weihnachten. Es fror Stein und Bein, dickes Eis bedeckte die Teiche, und, was noch schlimmer war, auch eine starke Schneedecke lag auf dem Eise.

Früher schlug man allgemein Löcher ins Eis und glaubte damit den Fischen zu helfen. Es sollte Luft in den Teich kommen, und die schlechten Gase sollten durch die Löcher entweichen. In Wirklichkeit aber spielen die paar Löcher auf einem großen Teiche kaum eine Rolle. Sollte wirklich Luft ins Wasser kommen, so müßten ganz beträchtliche Flächen enteist werden, und das kann man in der Praxis kaum machen.

Das einzige Mittel, um Karpfen sicher zu überwintern, sind genügend tiefe Teiche mit schwachem, aber ständigem Durchfluß.

Allerdings sagte der verstorbene Heyking mir, daß er Teiche kenne, die keinen Durchfluß hatten und auf denen man auch keine Eislöcher schlug, und trotzdem seien niemals große Erstickungsverluste vorgekommen. Auch ich erlebte Aehnliches. Die Teiche waren aber ziemlich tief, groß und hatten einen ziemlich starken Schilfwuchs an den Ufern. In flacheren Teichen aber beobachtete ich in allen starken Wintern ein fast restloses Karpfensterben. Die Schleien kommen eher durch, allerdings können einsömmerige Schleien auch nicht allzuviel vertragen, und muß man mit großen Verlusten rechnen, ganz besonders wenn die jungen Schleien im Herbst abgefischt wurden.

Auf der Herrschaft Militsch in Schlesien hat man geradezu musterhafte Hälteranlagen mit Ober- und Unterspülung, in welchen, wo der alte Teichverwalter Galinski mir sagte, Verluste kaum vorkamen. Die alten Hälter an der Wohnung des Teichverwalters aber sollen auch mitunter versagt haben, obgleich sie sonst nach allen Regeln der Kunst angelegt waren.

Am allerriskantesten ist das Ueberwintern einsömmeriger Karpfen, welche man in

Digitized by Google

Herbst abgefischt hatte. Diese kleinen, zarten Fischchen vertragen bei Herbstabfischungen nicht die geringste Verletzung und gehen an dieser sicher zugrunde. Härter sind schon Zweisömmerige, aber auch diese vertragen nicht allzuviel.

Deshalb ist die sonst recht rentable Satzfischzucht, wenn man nicht im Herbst seine Ware abstoßen kann, ein immerhin recht risikovolles Geschäft.

Ich hatte vor einigen Jahren, der Not gehorchend, eine ganze Menge zweisömmeriger Karpfen und eine Anzahl Laicher in einen kleineren, etwa zwei Morgen großen, stellenweise bis 2 m tiefen Teich gesetzt und gab Durchfluß von einem oberhalb gelegenen, etwa sieben Morgen großen Teich, den ich hochgespannt hatte. Aber der Winter war lang und hart. Es lag dickes Eis auf dem Teiche, und langsam lief der Oberteich leer, es war auch ein Himmelsteich ohne Zufluß.

Als der Durchfluß aufhörte, wußte ich genau, was kommen würde. Und es kam! In dem improvisierten Hälterteiche trat Sauerstoffmangel ein. Ich schlug verschiedene Eislöcher. Bald sah ich dort Käfer und gleich darauf nach Luft schnappende Karpfen, die ich herausfing und in ein Wasserloch, wo ich etwas Durchfluß schaffen konnte, setzte.

Gerettet hätte die Fische nur sofortiges Abfischen des ganzen Teiches. Ich wußte aber nicht, wohin mit den Fischen. Meine anderen Himmelsteiche lagen trocken.

Im Frühjahr zeigte es sich beim Abfischen, daß die Karpfen bis auf ganz belanglose Reste eingegangen waren. Eine Anzahl Schleien aber hatte den Winter überstanden, obgleich auch unter diesen Fischen Verluste zu verzeichnen waren. Alle hatten nicht den harten Winter überstanden!

Mancher Teichwirt möchte sich sehr gerne auf Satzfischzucht umstellen. Der Betrieb ist auf den ersten Blick einfacher. Man setzt sein Geld schneller um und hat je Morgen Teichfläche einen größeren Pfundzuwachs. Das stimmt! Aber wenn man seine Jungkarpfen im Herbst nicht ganz absetzen kann, muß man große Posten überwintern, und dazu gehören absolut sichere, winterfeste, größere Hälterteiche. Hat man solche nicht, vor allem ist der Durchfluß auch bei strengstem Frost nicht gesichert, so lasse man die Finger von der Satzfischzucht.

Wir haben allerlei Teichwirtschaften, welche sich mit Erfolg mit der Heranzucht schnellwüchsiger Fische befassen. Wäre es vielleicht auch nicht möglich, Karpfen heranzuziehen, welche winterfester als der Durchschnitt sind? Es ist doch immerhin möglich, daß das eine Individuum weniger Sauerstoff nötig hat als das andere und diese Eigenschaft auch vererbt!

Eine alte Sache ist es, daß stark gefütterte Fische schlechter überwintern als solche, welche gar nicht gefüttert wurden. In manchen Teichwirtschaften aber werden die Einsömmerigen im Herbst schon mit Gerstenschrot gefüttert, weil dieses leichter verdaulich ist als Lupinenschrot. Man erzielt starke Fische, aber diese überstehen harte Winter schwer. Heranwachsende Zweisömmerige werden in sehr vielen Betrieben im zweiten Sommer stark gefüttert, weil man die Teiche übersetzt. Durch das Futter erzielt man schwere Einsömmerige, die bis ein Pfund und darüber wiegen, aber so verwöhnt sind, daß ein harter Winter unter ihnen großes Unheil anrichtet.

Ich glaube nach meinen langjährigen Erfahrungen, daß im Frühjahr gar mancher Teichwirt dieses Jahr herbe Enttäuschungen erleben wird.

Ein Mittel, um Hälterteiche zu pflegen, ist das Kehren großer schneefreier Streifen auf dem Eise, damit das Licht ins Wasser kann. Wenn aber alle Tage Schnee fällt, wird auch diese Prozedur illusorisch. —x—

Fischereiliche Monatsschau Dezember 1925.

Heut komme ich meinen lieben Lesern mit Schiller, der da sagt:

„Und ein Jahr hat er's getragen,
Trägt's nicht länger mehr."

Für Leute mit lückenhafter klassischer Bildung bemerke ich, daß es sich nicht etwa hierbei um ein Hemd oder sonst ein Kleidungsstück handelt, sondern um den Liebesschmerz des Ritters Toggenburg, den er ein Jahr lang fern von der Heimat vergeblich zu vergessen suchte. Auch ich will es nicht länger tragen als ein Jahr, freilich nicht das Leid des Toggenburgers, sondern die Last der „Fischereilichen Monatsschau", die ich vor nunmehr einem Jahre begonnen habe. Dieses also ist die letzte „fischereiliche Monatsschau" aus meiner Feder. Mit ihr schließt für mich eine bestimmte Art der historisch-kritischen Betrachtung, die mir — zu meiner Freude — manche Anerkennung, aber auch — weniger zu meiner Freude — manchen Tadel eingetragen hat. Wegen letzteren Umstandes spiele ich keineswegs jedoch „die gekränkte Leberwurst", sondern die Gründe für die Um-, nicht Einstellung meiner Tätigkeit gibt mein Lieblingsdichter Goethe in den Worten:

„Zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag."

Zum Jahreswechsel hat der Deutsche Fischerei-Verein den deutschen Fischereikreisen eine Gabe beschert, die jedem willkommen sein wird. Neben dem Preisbericht für den Monat Dezember wurden nämlich Jahresdurchschnittspreise für lebende und tote Süßwasserfische auf dem Berliner Markt im Großhandel heraus-

Digitized by Google

gegeben, die ebenso wie die Monatsdurchschnittspreise für das Jahr 1925 unter Beigabe einer ausführlichen Erläuterung und besonderer Erörterungen über die Preissteigerungen bzw. Preisrückgänge für die wichtigsten Süßwasserfischsorten im Großhandel in den Jahren 1924 und 1925 gegenüber 1923 von Dr. Karl Schiemenz teils in der „Fischerei-Zeitung" Nr. 3 vom 17. Januar 1926 bereits erschienen sind und teils demnächst in den „Mitteilungen der Fischereivereine usw." noch erscheinen werden; deshalb braucht hier auf diese Berichte nicht eingegangen zu werden. Ich kann aber die Bemerkung nicht unterdrücken, daß mir solche der Allgemeinheit dienenden Zusammenfassungen und Darlegungen ganz besonders zu dem Aufgabenkreis des Deutschen Fischerei-Vereins zu gehören scheinen und man die genannte Körperschaft nur wird beglückwünschen können, wenn sie in gesteigertem Maße auf diesem Wege fortfahren sollte.

Die Vorgänge am Berliner Fischmarkt standen in der zweiten Hälfte des Berichtsmonats so sehr unter dem Zeichen des Karpfengeschäfts, daß demgegenüber alles andere zurücktritt. Bei der Wichtigkeit, die das Berliner Karpfengeschäft zu Weihnachten für große Teile der deutschen Fischereiwelt hat, ist darüber bereits in Nr. 4 auf Seite 70 ff. besonders berichtet worden. Der übrige Berliner Fischmarktsbericht kann deshalb kurz ausfallen, zumal ja die Zahlen selbst mit kurzer Charakteristik der Marktlage und ihrer Entwicklung ohnehin regelmäßig in dieser Zeitschrift erscheinen.

Recht gut waren die Preise für Bleie, die man wegen der für diesen Fisch beliebten Zubereitungsweise und wegen seines Geschmacks als „Talmikarpfen" bezeichnen könnte. Die Nachfrage nach Hecht, der keineswegs knapp, sondern eher reichlicher als sonst am Markt war, litt offenbar in der zweiten Hälfte des Monats unter der Karpfennachfrage. Das Ausland bot verhältnismäßig viel Zander in guter Beschaffenheit an, während die vom Ausland zugeführten Störe teilweise nicht einwandfrei gewesen sein sollen. Einigermaßen auffallend ist das Heruntergehen des Kaviarpreises; möglicherweise hat sich die Kaviarproduktion in Sowjet-Rußland nunmehr endlich so weit gesteigert, daß das größere Angebot auf den Markt drückt.

Auf das vielgestaltige Material über Schädigungen der Fischerei durch Verunreinigungen kann diesmal aus Platzmangel nicht eingegangen werden; es soll gelegentlich später geschehen.

Im Gegensatz zu den letzten Meldungen über einen guten Lachsfang in Holland und an manchen Stellen in Deutschland hat nach einer Mitteilung der „Freiburger Zeitung" (Breisgau) die „Lachsweid" oder der „Lichset", wie man am Oberrhein die Fangzeit des laichenden Salms nennt, den Fischern im Gegensatz zu den Ergebnissen der letzten zehn Jahre eine bittere Enttäuschung gebracht. Die Lachsfischerei am Oberrhein soll 1925 sogar eine der geringsten im Verlauf von 30 Jahren gewesen sein. Als Hauptursache hierfür wird der niedrige Wasserstand des Rheins betrachtet, der diesmal während des ganzen Sommers die sonst oft durch Hochwasser unterbrochene Lachsfischerei in Holland ermöglichte. Im allgemeinen blieb das Gewicht der Fische unter dem gewöhnlichen Durchschnitt. Kleine Lachse von 1½ bis 2 kg waren anscheinend in ziemlicher Zahl vorhanden, sind aber in den Lachsfanggeräten schwer zu fangen und schlüpfen oft durch die Maschen. Ein von Kleinkemser Fischern gefangener 42-Pfünder bildete eine sehr große Ausnahme. Die Lachsfallenfischerei war bisher erst vom 20. November ab gestattet, wurde in diesem Winter aber zum ersten Male ab 1. November erlaubt. Ende November kostete infolge des schlechten Fangergebnisses das Kilo Lachs in der Freiburger Gegend noch 4,50 Mk.

Ein übler unerlaubter Fischfang fand Anfang Dezember im Schloßgraben zu Münster statt. Damals war fast der ganze Graben mit Eis bedeckt; nur an einer durch einen Bachzufluß offenen Stelle hatte sich eine außerordentlich große Zahl von Fischen angesammelt, die hier dicht an dicht standen. Alsbald fanden sich Leute ein, die die Fische hier korbweise aus dem Wasser zogen, darunter Hechte von vier bis fünf Pfund. Erfreulicherweise schritt die Polizei bald ein, indem sie die noch erreichbaren Fische beschlagnahmte und die Namen der Fischer feststellte. Man spricht von mehreren Zentnern Fische, die so dem Schloßgraben entnommen sein sollen.

An mehreren Stellen in Westdeutschland, u. a. auch im Schloßteich zu Münster, ist neuerdings wieder die Azolla carolineana beobachtet worden, ein Wurzelfarn, den die Aquarienliebhaber gut kennen. Die Pflanze breitet sich oft mit außerordentlicher Schnelligkeit in den Gewässern, die sie infiziert, aus und verdrängt die leuchtend grüne Wasserlinse (Lemna). Der Wasserspiegel wird von einer wie ein Moospolster aussehenden graugrünen Pflanzendecke überdeckt, die hier und da eine rötliche Tönung zeigt. Wasserhühner und andere Wasservögel werden durch diese Pflanzendecke in ihren Schwimmbewegungen behindert. Strenge Winter scheinen der Pflanze nicht viel anzuhaben. Hoffentlich wächst sich die Erscheinung nicht zu einer Kalamität für unsere deutschen Gewässer aus.

Die in der letzten „Fischereilichen Monatsschau" angeschnittene Frage der Entnahme von Satzaalen aus der Unterelbe will in der örtlichen Presse nicht zur Ruhe kommen. Schon vor 25 bis 30 Jahren wurde der Satzaalfang in der Unterelbe von den Altenwärder Fischern — da es sich um mindermaßige Fische handelt, mit Genehmigung der Regierung — ausgeübt. Das Geschäft war damals so ertragreich, daß sich die Fischer mit aller Gewalt der Einfuhr der englischen Aalbrut zu widersetzen suchten, von der sie eine unangenehme Konkurrenz für ihr Satzaalgeschäft befürchteten. Jetzt aber behaupten sie bekanntlich, daß der Satzaalfang ihre Fischerei schädige, daß also durch freiwilligen Verzicht auf die Satzaalfischerei nichts erreicht werden könne, sondern nur durch ein regierungsseitiges Verbot. Man darf mit Bestimmtheit ein Wiederaufleben der Frage im Frühling vor dem Beginn der Aalfischerei erwarten. In der Tagespresse wird darauf hingewiesen, daß sich hier noch ein dankbares Feld für fischereibiologische Untersuchungen böte. Den betreffenden Artikelschreibern sind die bisherigen Feststellungen anscheinend spurlos vorübergegangen.

Digitized by Google

Zu der Mitteilung über den Fischfang in der Eider und Treene in der vorigen „Fischereilichen Monatsschau" sei noch mitgeteilt, daß das Aalstechen auf dem Eise der Eider, Treene, Sorge und ihrer Zuflüsse während des harten Frostes recht ergiebig war. Allerdings befassen sich meist Laien mit dem Aalstechen, während die Berufsfischer sehr richtig einsehen, daß durch das Aalstechen im Winter und das Aalhauen im Sommer allzu viele Aale zerschnitten werden, ohne in die Gewalt des Fischers zu gelangen. Die Aale werden nach drei Güten unterschieden und kosten 0,50 bis 1,50 Mk. je Pfund. Im blinden Arm der Treene wurden in dem harten Winter 1923/24 durch Aalstechen einige tausend Pfund Aale erbeutet.

Günstige Nachrichten über den Aufstieg von Salmoniden zum Laichen kamen von den Eifelbächen. Der Hochwasserstand hat das Steigen der Forellen und Salme sehr begünstigt. So waren die Salme mehr als je bis in die Unterläufe der Kyll und Lieser gelangt, in ersterem Eifelflüßchen bis in die Gegend von Gerolstein. Man hoffte, daß sich der Fischreichtum in den Eifelbächen bald wieder auf dem Friedensstand befinden wird. Auch der Krebsbestand ist hier fast überall gut und in steter Entwicklung begriffen. Seit dem Erscheinen dieser Notiz sind aber die Verheerungen des Hochwassers über Westdeutschland hereingebrochen. Es wird abzuwarten sein, wie sich diese auf den Fischbestand ausgewirkt haben; nach den bisher vorliegenden, allerdings recht spärlichen Nachrichten sehr verhängnisvoll.

Eine besonders schwere „Lachsforelle" wurde Ende November beim Schloß Wagenhausen (auf Schweizer Gebiet) im Rhein gefischt. Sie wog 18 Pfund, war 77 cm lang und hatte einen Umfang von 54 cm. Leider wird nicht gesagt, ob es sich um einen Lachs oder um eine Meerforelle gehandelt hat.

Im Arendsee (Altmark) war der Ertrag der Maränenfischerei sehr gut. Im Dorf Jiesau haben fast alle Besitzer ein Fischereirecht, das sie fleißig ausnutzen. Die früher dem See zugeführte Maränenbrut hat sich so ausgezeichnet vermehrt, daß die Fische jetzt zentnerweise gefangen werden. Leider ist der Preis dieses außerordentlich wohlschmeckenden Fisches wegen seiner verhältnismäßig geringen Haltbarkeit recht niedrig. Da er einen Versand auf größere Entfernungen schlecht verträgt, suchen ihn die Fischer in den umliegenden Ortschaften, zum Preise von 50 Pfg. je Pfund, abzusetzen.

In diesem Jahre mußte die Abfischung des Breslauer Stadtgrabens unter erheblicher Senkung des Wassers erfolgen, weil Arbeiten an den Schleusen notwendig waren und sonst die Fische durch die Schleusen entschlüpft oder möglicherweise in dem flachen Wasser von Fischdieben gegriffen worden wären. Da die Senkung des Wassers aber nicht vollständig war, wurde zur Bergung der Fische ein großes Zugnetz benutzt. Die Abfischung ergab 20 bis 25 Zentner Karpfen bei einem Stückgewicht von 3 bis 5 und einem Einsatzgewicht von etwa 1 Pfd. Das gute Ergebnis ist sowohl auf die vernünftige mäßige Besetzung durch den Pächter als auch auf die reichliche Fütterung durch die Besucher der Promenade am Stadtgraben zurückzuführen. Die Fische wurden zur Reinigung zunächst in gut durchflossene Hälter verbracht und dann erst dem Markte zugeführt. Früher wurden die Fische sofort nach dem Fang an der Liebichshöhe versteigert; dabei wollten aber die Klagen über Schlammgeschmack der Fische nicht aufhören. In Wirklichkeit besteht der sogenannte Stadtgrabenschlamm zum großen Teil aus feinem Lehm, den das Oderhochwasser hineinschwemmt. Da er kein stehendes Gewässer, sondern ein stetig durchflossener Oder-Arm ist, kann er eigentlich gar nicht stark verschlammen und dadurch übelriechend werden.

Noch immer wird bei der Bewirtschaftung von Dorfteichen wider den heiligen Geist der modernen Fischzucht gesündigt. So wurde in Sliptenfelde (nahe Nordhausen) der Dorfteich noch kurz vor Eintritt des Frostes mit 230 Stück jungen Karpfen besetzt. Außerdem wurden ein paar stramme Laichkarpfen beschafft, die in einem kleinen Nebenteiche Winterquartier bezogen. Man hofft, aus der neuen Anlage in kommenden Jahren durch Verkauf von Karpfen galizischer Hochzucht (!) nennenswerte Einnahmen zu haben. (Wesentlich vernünftiger wäre es, auf derartige Mätzchen zu verzichten, alljährlich im Frühjahr den Dorfteich mit einer bestimmten Anzahl Karpfen des gleichen Alters zu besetzen und im Herbst abzufischen. S.)

Mit der letzten Brutperiode kann die Fischbrutanstalt Angerburg (Ostpreußen) auf ein fünfjähriges Bestehen zurückblicken. Sie ist die einzige Brutanstalt ihrer Art in Ostpreußen, die sich hauptsächlich mit der Erzeugung von Maränenbrut befaßt, und zwar in diesem Jahre in einem Umfang wie nie zuvor. Die Nachfrage nach Maränenbrut steigt infolge der intensiven Bewirtschaftung der Fischgewässer von Jahr zu Jahr, zumal man sich bestrebt, den durch Kriegs- und Nachkriegszeit entvölkerten Seen neues Leben zuzuführen.

An der Westseite des bei Schneidemühl gelegenen Großen Hammer-Sees befindet sich eine vom Kleinen Hammer-See und einem Moorgelände ausgefüllte Senke mit besonders mannigfaltiger Pflanzenwelt. Das etwa 15 Morgen große Gebiet wurde jetzt zum Naturschutzgebiet erklärt, auf dem Rohr- und Grasnutzung, Torfstich und Fischerei zu unterbleiben haben.

Nachdem die Fischer in Höchst a. M. mehrere Jahrhunderte hindurch zu der „Höchster Fischerzunft" vereint gewesen waren, hatte man die Bezeichnung vor etwa 50 Jahren in „Fischereigenossenschaft" umgewandelt. Der Vorstand der Genossenschaft hat auf Wunsch seiner Mitglieder jetzt bei den zuständigen Behörden die Wiederverleihung des ursprünglichen Titels „Höchster Fischerzunft" beantragt.

Durch die deutschen Blätter ging neuerdings mehrfach die Mitteilung, daß in der Isen bei Mühldorf in Bayern ein schwerer Hecht gefangen wurde, der Krallen und Kopf eines Raubvogels auf seinem Rücken trug. Der Raubvogel ist also von dem Fisch, den er nicht bewältigen konnte, in die Tiefe gezogen worden und ertrunken, der Körper dann größtenteils weggefault. Derartige Fälle sind wiederholt beobachtet worden, so bei Oppeln ein etwa 18 Pfund schwerer Hecht mit Fängen eines Fischadlers im Rücken, ferner

Digitized by Google

in einem neumärkischen See ein Hecht mit ähnlichem Befund, weiterhin vor etwa 30 Jahren im Gries-Weiher der Gemeinde Neula bei Ellwangen in Württemberg ein großer Laichkarpfen mit dem Skelett eines starken Raubvogels auf dem Rücken, wahrscheinlich auch eines in jener Gegend nicht seltenen Fischadlers. Einen Befund wie die hier geschilderten hat der Däne Svend Fleuron in seinem wunderschönen Hechtroman „Schnock" verwendet. — Ein norddeutscher Fischzüchter hat vom Damm eines seiner Teiche einmal einen Kampf zwischen Adler und Fisch beobachten können. Ein starker Raubvogel zog eine Zeitlang über den Teichanlagen seine Kreise und stieß plötzlich mit solcher Wucht auf die Teichfläche, daß das Wasser meterhoch aufspritzte. Der Adler konnte aber den von ihm geschlagenen, beinahe 20pfündigen Zuchtkarpfen nicht aus dem Wasser heben, sondern wurde von dem riesigen Fisch, der sehr rasch an der Oberfläche des Wassers dahinschwamm, mitgerissen, so daß sich seine Fänge bis an den Bauch im Wasser befanden. Nach etwa 20 m Fahrt zog der Adler seine Fänge aus dem Fisch, der sofort untertauchte; der Raubvogel aber kreiste zunächst wieder etwa 5 Minuten über den Teichen und holte sich dann einen zweiten, weit leichteren Fisch auf die beschriebene Weise.

Ein von Prof. L. Brühl im Institut für Meereskunde am 8. Dezember gehaltener Vortrag „Das Rätsel des Aals" war erfreulich stark besucht. In der Reihe der bisherigen Wintervorträge des Instituts wies der Vortrag die stärkste Teilnehmerzahl auf.

Ein Wort sei nun über das Ausstellungswesen gesagt. Es ist geradezu unheimlich, wieviel Ausstellungen, Messen u. dergl. auch in diesem Jahr in Deutschland unter Berücksichtigung der Fischerei stattfinden sollen. Vielfach sind diese Schaustellungen zwangsläufig die Folge davon, daß eine ganze Reihe von Städten sogenannte Ausstellungshallen gebaut und Personen zur Ausnutzung der Ausstellungshallen angestellt hat. Nun muß dieser Apparat arbeiten, um sich zu verzinsen.

Es ist bereits von behördlicher Seite darauf hingewiesen worden, daß es sich hierbei um eine wirtschaftlich ungesunde Erscheinung handelt. Wenn es so weitergeht, wird sich über kurz oder lang eine Zentralstelle mit amtlichen Befugnissen zur Prüfung der Notwendigkeit der einzelnen Veranstaltungen bilden müssen, die bei fehlender Notwendigkeit die jeweilig in Frage kommenden Kreise vor einer Beteiligung zu warnen, vielleicht sogar die Abhaltung der betreffenden Schau zu verhindern hat. Andernfalls wird bei der großen Zersplitterung, die der doch immer verhältnismäßig eng begrenzte Interessentenkreis auf dem Gebiete der Fischerei durch die Überfülle solcher Veranstaltungen erfahren muß, die Beteiligung für den Einzelnen ein wirtschaftlicher Mißerfolg, der zu allgemeinen Rückschlägen wirtschaftlicher Art führen muß.

Einen neuen Beitrag zu der Frage, wie es bei uns mit den Kenntnissen über die Lebensgeschichte des Aals steht, liefern die „Itzehoer Nachrichten" vom 25. November 1925, allwo folgendes zu lesen steht: Die Aalzucht steht besonders in Deutschland, Italien und Dänemark in Blüte. Die Zuchtplätze müssen möglichst in der Nähe des Meeres liegen, da man sie gelegentlich mit Salzwasser auffüllen muß (wo in Deutschland geschieht dies? S.). Die jungen Aale wurden vor dem Kriege namentlich in England aufgekauft. (Auch für Italien und Dänemark? S.) Eine besonders beliebte Versorgungsquelle war Expney an dem Severn-Fluß, wo damals im Jahre durchschnittlich vier Millionen Aaleier gefischt wurden. (Wie wird sich Johs. Schmidt freuen, daß nun endlich Aaleier auch in Europa, noch dazu in Binnengewässern, gefunden sind! S.) Es genügen 1000 junge Aale, um eine Zucht anzulegen. (Wie? S.) In drei bis vier Jahren können die jungen Fische auf den Markt gebracht werden. (Die neueren Untersuchungen über das Alter des Aals scheinen an den „Itzehoer Nachrichten" spurlos vorübergegangen zu sein. S.) Der modernste Zuchtplatz für Aale befindet sich in Neilsen auf der dänischen Insel Seeland. (Gemeint ist vermutlich die Anlage des Herrn Nielsen — daher der Ort Neilsen — „Hov-Vig" bei Nykjöbing am Isefjord. S.) Dort ist ein künstlicher See von recht erheblichem Umfange angelegt worden. Das Seewasser (des Meeres. S.) kann von der nahegelegenen Bucht in den See gepumpt werden. Außerdem steht der See mit der Bucht durch einen offenen Arm in Verbindung, durch den das Seewasser (in diesem Falle nun das Wasser des Sees, nicht der See. S.) in die Bucht abfließt und den junge und alte Aale in Menge als Zugang zum See benutzen. (Wenn Fontane seinen Roman „Irrungen, Wirrungen" nicht bereits im Jahre 1888 geschrieben hätte und heute noch lebte, würde er vielleicht nach der Lektüre dieses Mischmasches unter gleichem Titel etwas anderes geschrieben haben. S.)

Der als Bahnbrecher auf dem Gebiet der Aalforschung in der vorigen Monatsschau genannte Fischer aus der Nähe von Elbing kann sich mit der ihm durch Herrn Dr. Preuß erteilten Belehrung noch nicht abfinden. Er meint in einem zweiten „Eingesandt" an die „Elbinger Zeitung und Generalanzeiger", daß ein Vergrößerungsglas zur Betrachtung der Einzelheiten des von ihm beobachteten Tieres nicht notwendig war, da man auch ohne Glas die Augen und Flossenansätze deutlich sehen konnte, während dies doch bei einem Spulwurm, der sich in dem Aal befunden haben soll, selbst unter Zuhilfenahme eines Vergrößerungsglases kaum möglich gewesen wäre. Weiterhin fährt er fort: „Wenn ferner ein Fisch von der Größe des Aales Rogen hätte, so würde derselbe meiner Meinung nach auch ohne mikroskopische Untersuchung zu finden sein. Ein weiterer Fall der Aalvermehrung durch lebendige Junge ist mir jetzt berichtet worden. Ich nicht nur allein, sondern auch jeder andere Fachmann auf diesem Gebiet wird sich wohl zumuten können auch ohne Mikroskop einen jungen Aal von einem Spulwurm unterscheiden zu können. Hätte ich die Betrachtung nur allein gemacht, hätte ich sie nicht behaupten können; da aber mehrere dabei waren, ist ein Irrtum ausgeschlossen."

Die Art, wie sich bei uns die Kenntnisse von den Lebensgewohnheiten der Fische ausbreiten, ähnelt sehr der Springprozession von Echternach, bei der immer drei Schritte vorwärts und zwei Schritte zurück gemacht werden. Das zeigt u. a. eine Notiz, die unter der Spitzmarke: „Könne

Digitized by Google

Fische durch Vögel verbreitet werden?" jüngst durch einen großen Teil der Presse ging. Darin wird erzählt, daß ein Angler über einem gänzlich abgeschlossenen Teich, der keinerlei Verbindung mit einem anderen Gewässer besaß, eine Wildente geschossen habe. (Offenbar muß der Angler auch die Jagdberechtigung am Teich besessen haben, denn es ist wohl kaum anzunehmen, daß er die Wildente mit der Angel geschossen hat. S.). Als er das erlegte Tier in ein Gefäß mit Wasser legte, krochen aus dem Gefieder der Ente nicht weniger als 274 „etwa stopfnadelgroße und 4 cm lange junge Aale heraus". (Eine Stopfnadel ist im allgemeinen länger als 4 cm. Möglicherweise soll es heißen „stopfnadeldicke". Außerdem sind die kleinsten Glasaale nach sorgfältigen Beobachtungen von Johs. Schmidt 5½ cm lang. S.) Derselbe Angler soll eine ähnliche Beobachtung früher an einer Polarente gemacht haben, aus deren Gefieder nahezu 600 Glasaale herausgekrochen waren, als man das tote Tier ins Wasser gelegt hatte. Die Notiz fährt fort: „Ob es sich hierbei um eine Symbiose handelt, ist natürlich schwer zu sagen. Es wäre aber immerhin leicht möglich, daß die jungen Aale im Gefieder größerer Wasservögel leben und so einen gewissen Schutz genießen. Floericke, der bekannte Ornithologe (ein anderer Reporter ist mit dem schweren Fremdwort Ornithologe nicht fertig geworden und hat daraus den Spezialforscher Floericke gemacht), nimmt indes an, daß die Ente die jungen Aale vielleicht verschluckt hatte. Nach ihrem Tode mögen dann die noch lebenden Fische aus dem Schnabel hervorgekrochen und in das noch feuchte Gefieder geschlüpft sein, um hier Schutz zu suchen." Herr Floericke hat gewiß allerlei Verdienste auf dem Gebiete der Vogelkunde, aber leider sieht er sich seit einer Reihe von Jahren veranlaßt, unter Außerachtlassung der Lehren des älteren Plinius, der uns die hübsche Geschichte von Apelles' Zornruf „Schuster, bleib bei deinem Leisten" übermittelt hat, auch allerlei über andere Gebiete zu schreiben, darunter auch eine sehr schlechte Schrift über Seefische. Selten ist auf wenigen Zeilen Druckerschwärze so viel Blech geschmiedet worden wie hier. Wie die gänzlich schuppenlosen Glasaale — wenn es sich überhaupt um solche gehandelt hat — den Aufenthalt im Magen der Ente überdauern konnten, um dann wieder aus dem Schnabel herauszukriechen und in das noch feuchte Gefieder zu schlüpfen, wird wohl immerdar Geheimnis bleiben. Die einfachste Deutung ist natürlich die, daß die Enten (wenn überhaupt!) in Züge aufwandernder Glasaale geraten sind, wo sie vermutlich eine reiche Mahlzeit gehalten haben. Dabei sind Glasaale mit dem im Wasser befindlichen Teil des Entenkörpers in Verbindung gekommen und in das Gefieder geschlüpft, wo sie wegen ihrer engen Kiemenspalte längere Zeit ohne Wasser existieren konnten und sich bei dem Fluge durch die Luft aufgehalten haben, um bei erster Gelegenheit aus dem Federkleid herauszuschlüpfen, als der Körper der toten Vögel in Wasser gelegt wurde.

Da ich wiederholt auf den Unsinn in der Rubrik „Jagd und Fischerei" hingewiesen habe, will ich dessen auch in dieser letzten „Fischereilichen Monatsschau" nicht entraten. Der „Schwäbische Merkur" (Stuttgart) berichtet unter der Spitzmarke „Jagd und Fischerei im Dezember" am 1. Dezember u. a.: Hecht, Aesche, Regenbogenforelle, Barsch und die Zyprinidenlaichen zuweilen noch an milden Tagen (so viele Fischnamen, so viele Fehler). Vermutlich hat der „Autor" unter die Dezemberüberschrift versehentlich einen älteren Zeitungsausschnitt von einem anderen Monat aus seiner unsterblichen Kiste geklebt.

Wenn ich schließlich noch einmal im Geiste an mir vorüberziehen lasse die Erfahrungen, die ich mit meinen geehrten Lesern in den verflossenen zwölf Monaten machen konnte, während der ich diese „Fischereilichen Monatsschauen" verbrochen habe, so drängt sich mir angesichts der Äußerungen, die mir zu den in meinen Berichten angeschnittenen Fragen bisweilen zugingen, die Erinnerung an ein Erlebnis auf, das ich vor Jahren auf der Veddel in Hamburg bei einem Besuch der Räume der Hapag hatte, in denen damals die Auswanderer während der letzten Tage vor Abgang ihres Schiffes untergebracht wurden. Neben anderen schönen und nützlichen Dingen verabreichte man ihnen dort auch ein — manchem recht notwendiges — Reinigungsbad. Zu beiden Seiten eines Ganges lagen zahlreiche kleine, nett eingerichtete Badezellen, in denen aus einer Rohrleitung mit Brausen das Wasser auf die Badenden herabrieselte. Selbstverständlich hatte das Wasser in sämtlichen Zellen dieselbe Temperatur, aber trotzdem ertönten bald aus einer Zelle Schmerzensschreie, weil sich der Insasse an dem „viel zu heißen" Wasser zu verbrühen fürchtete, und bald aus einer benachbarten Zelle laute Äußerungen des Unwillens über das „viel zu kalte Wasser" und die Gefahr eines Schnupfens.

Ich habe allerdings den Eindruck, daß meine Ausführungen oftmals nicht gerade Musik in den Ohren der Produzenten und der Händler gewesen sind. Darauf darf ich aber im Interesse der geschichtlichen Wahrheit keinen Wert legen. Von mancher Seite ist die Aufgabe der Monatsberichte in dieser Hinsicht anscheinend nicht ganz richtig erkannt worden. Irgendeinen beabsichtigten Endeffekt hatte ich mit den Berichten nicht anzustreben, sondern es war meine Pflicht, möglichst objektiv und leidenschaftslos, gewissermaßen mit epischer Breite, die Dinge darzustellen, wie sie wirklich waren, und nur hier und da Mißstände oder Auswüchse mit dem Seziermesser der Kritik zu bearbeiten, wobei es ja wohl — meinem Temperament entsprechend — bisweilen an Schärfen nicht gefehlt hat. Von vornherein vorhandene Auffassungen über etwaige „Aufgaben" der Produktion oder des Handels konnten mich dabei nicht leiten. In dieser Hinsicht begegnet man bisweilen freilich anderen Ansichten. Wohl haben Produktion und Handel im Sinne des nachdenkenden Volkswirtschaftlers gewisse Aufgaben innerhalb des gesamten Wirtschaftslebens zu erfüllen. Für den Produzenten und Händler sind sie aber, glatt herausgesagt — solange die Menschen nicht Engel sind —, lediglich Selbstzweck, d. h. einem Produzenten oder Händler kann man es von seinem Standpunkt aus nicht verdenken, wenn er für sich den größtmöglichen Nutzen zu erzielen sucht, wobei freilich allgemeine Gesetze der Moral und das Gesamtwohl nicht verletzt werden dürfen. Solange man den — einzig richtigen — Standpunkt vertritt, daß

Digitized by Google

Produktion und Handel notwendig sind, kann man nicht sagen: „Der Handel muß das und das in bezug auf die Produktion" oder „die Produktion muß das und das in bezug auf den Handel", sondern Aufgabe des Staates ist es, die Verhältnisse — zunächst als eifriger Zuschauer — zu beobachten und nötigenfalls einzugreifen, damit sich die Maßnahmen von Produktion und Handel für die Allgemeinheit nicht störend auswirken.

Hinsichtlich der wenigen aber, die mir gegenüber das Maß sachlicher Kritik überschritten und mich mit Schimpfereien bedacht, auf gut Deutsch gesagt, also „angepöbelt" haben, halte ich es mit Goethe:

„Und seines Bellens lauter Schall
Beweist nur, daß wir reiten."

Wenn ich so heut nun meinen Schnabel zum letzten Male geöffnet habe, um das Lied von der „Fischereilichen Monatsschau" zu singen, so gehört an den Schluß selbstverständlich ein Schwanengesang, aber nicht in dem Sinne, wie Aeschylus im „Agamemnon" die Klytemnästra von der Kassandra sagen läßt:

„—, die nach Art des Schwans
Zu singen anhub letzten Todesklagegesang".

Ich denke an keinen Todesklagegesang, sondern glaube den Lesern der „Fischerei-Zeitung" in anderem Gewande, wenn auch weniger regelmäßig als bisher, wieder zu begegnen, so daß ich als Schwanenlied die Verse Aug. Friedr. Ferd. v. Kotzebues wähle:

„Und kommen wir wieder zusammen
Auf wechselnder Lebensbahn,
So knüpfen ans fröhliche Ende
Den fröhlichen Anfang wir an."

Sium.

Die Karpfenpreise zum Jahresende 1925.

Aus Produzentenkreisen geht uns von wohlunterrichteter Seite noch folgende Schilderung der Marktlage zu:

Nach dem Verlauf der Cottbuser Karpfenbörse war es jedem Kenner der Verhältnisse klar, daß infolge des entschlußlosen Verlaufes eine Unsicherheit auf dem Karpfenmarkt vorauszusehen war. Es zeigte sich dann sehr bald diese von vielen Seiten vorausgesehene Unsicherheit nicht nur bei der Produktion, sondern auch bei dem Handel. Dem Handel fehlte „wohl nach den schlechten Erfahrungen des vorjährigen Karpfenmarktes" die erforderliche Entschlußkraft für die Einleitung der notwendigen Maßnahmen, die eine rechtzeitige Durchführung des inländischen Karpfengeschäftes gesichert hätte. Abschlüsse, die im September/Oktober getätigt wurden, lagen auf der Basis von 110 bis 120 Mark. Der Monat Oktober brachte ebenfalls nicht die so sehnlichst erwünschte Belebung des Karpfenmarktes, und so zeigten die Karpfenpreise bis in den November hinein eine ständig weichende Tendenz. Die Unsicherheit wurde wesentlich verstärkt durch die inzwischen bekannt gewordene Gründung der „Vereinigten Karpfenhandels-Gesellschaft m. b. H." (Gebr. Pretsch, Domaschke, Weber, Kunze), die in gemeinsamer Arbeit mit dem Ausland die Absicht hatte, den deutschen Markt mit angeblich billiger Auslandsware zu beschicken. Das Gespenst der Einfuhr trat noch mehr wie bisher in den Vordergrund, und es wurden Abschlüsse von dem Handel nur nach Bedarf getätigt. Größere Käufe kamen bis Mitte November kaum zustande. In Schuppenkarpfen lag das Geschäft besonders schwierig. Als dann im November die erwarteten großen Zufuhren ausländischer Fische ausblieben, schritt der Handel zu festen Käufen, die auf der Basis von 100 bis 110 Mark getätigt wurden. Im Dezember zogen die Preise weiter an, nachdem der Handel sich davon überzeugt hatte, daß mit einer übermäßig starken Beschickung von Auslandware nicht mehr zu rechnen war; man hatte scheinbar die deutsche Produktion auch überschätzt. Mitte Dezember waren die Bestände in der Hauptsache verkauft.

Die Kleinhandelspreise in Norddeutschland lagen bis kurz vor Weihnachten fast einheitlich auf der Basis von 150 Mark. Dagegen waren die Schleienpreise sehr hoch, sie wurden im Kleinhandel mit 240 bis 280 Mark gehandelt. Kurz vor Weihnachten zogen die Karpfenpreise, da die Nachfrage stärker war als das Angebot, noch mehr an. Der Kleinhandelspreis stieg auf 1,70 bis 1,80 Mark. Das Weihnachtsgeschäft — wohl auch günstig beeinflußt durch die kurz vor Weihnachten den Beamten zugewiesenen Zahlungen — war flott. Fast in allen Städten des Nordens waren die Bestände am Vormittag des 24. Dezember geräumt.

Auch nach Weihnachten blieb die Nachfrage stark, und die schon vor dem Fest eingetretene Steigerung der Kleinhandelspreise ging weiter, so daß am 31. Dezember 1925 Preise von 170 bis 200 Mark gezahlt wurden. Die Zufuhren im Dezember wurden durch das starke Frostwetter wesentlich beeinträchtigt.

Es darf mit Recht behauptet werden, daß das Karpfengeschäft in diesem Winter zugunsten des Fischhandels ausgefallen ist, während die Produzenten sich in ihren auf der Cottbuser Börse getragenen Hoffnungen enttäuscht gesehen haben.

Wie verhält man sich beim Einbrechen auf dem Eise?*)

Obgleich wir nun schon wieder 1½ Wochen Frost haben, so ist unser See doch noch nicht ganz zugefroren, sondern hat noch viele offene Stellen. Dagegen ist in einer großen Bucht drei bis vier Zoll starkes Eis, so daß der Postbote übers Eis gehen kann. Neben den offenen Stellen mitten im See ist auch dickes Eis, der Wind hat dort das Eis zusammengetrieben und daneben die Löcher gelassen, die hinterher schwer zufrieren, besonders bei dem andauernden Schneefall. — Selbst wenn

*) Diese Einsendung ist uns schon vor Beginn der letzten Kälteperiode zugegangen, konnte aber aus Mangel an Platz erst jetzt gebracht werden. D. Schriftltg.

Digitized by Google

der See ganz gleichmäßig zugefroren ist, muß man doch sehr vorsichtig sein. An einigen Stellen sind warme Unterströmungen, und da kann es vorkommen, daß wir heute auf dem See noch überall gehen können, während sich morgen trotz starken Frostes gefahrbringende offene Stellen finden. Kurz vor Weihnachten sind wir wie durch ein Wunder an solcher Stelle heil vorbeigegangen, ohne sie zu sehen, weil es die Schneedecke verhinderte. Erst am andern Tage war dort durch das wärmere Wasser die Schneedecke geschmolzen, drei Schritt von unserer Übergangsstelle entfernt.

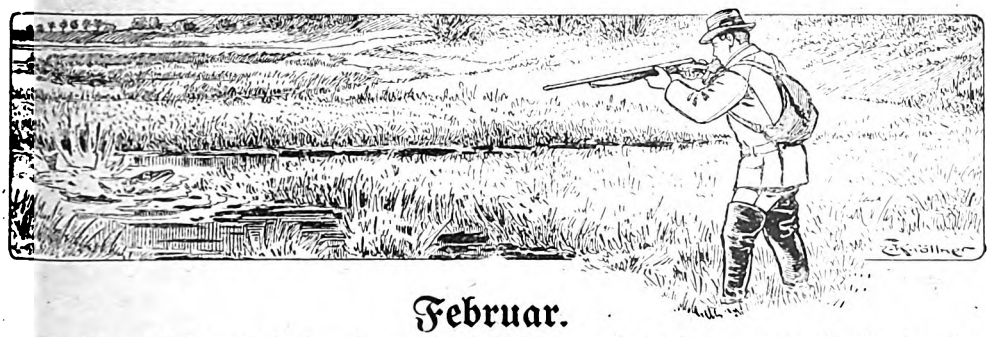
Vor einigen Jahren ging ein Mann mit seinen beiden Kindern und einem Schlitten, der voll Holz geladen war, über den See. Die Kinder schoben den Schlitten und brachen mit ihm ein. Der Vater, welcher retten wollte, brach ebenfalls ein und konnte sich nur mit Mühe so lange halten, bis auf sein Rufen Hilfe kam. Die armen Kinder erkranken und konnten erst am andern Tage gefunden werden. Die Ursache des Einbrechens war eine Senkung des Eises an dieser Stelle, die im Halbdunkel nicht zu sehen war. Sie konnte auch nicht vermutet werden, da das Eis sonst sehr dick war.

Die wenigsten Menschen wissen, wie sie sich zu verhalten haben, wenn sie auf dem Eise einbrechen, meist fehlt wohl auch die Überlegung und Geistesgegenwart. Man muß in solchem Falle versuchen, sich auf den Rücken zu werfen, und zwar nach der Richtung hin, aus der man gekommen ist, weil dort das Eis sicher war. Dann muß man die Arme ausbreiten und mit den Händen die Ärmel der Bekleidung festhalten. Der Stoff des Ärmels haftet besser am glatten Eise, während die Hände abgleiten. In dieser Lage muß man mit Hilfe der Ärmel versuchen, sich nach rückwärts zu bewegen, bis man von der gefährlichen Stelle entfernt ist. Mein Mann hat sich schon verschiedene Male auf diese Weise herausgeholfen und wünschte, daß er aus jeder Schwierigkeit so gut herauskäme.

Die Menschen, die im Eise einbrechen, bewegen sich meist nach vorwärts weiter, um Rettung zu finden, und kommen dann gewöhnlich an noch dünneres Eis. Wer den oben geschilderten Weg zur Selbstrettung vorher weiß, verliert im gefährlichen Augenblick auch nicht so schnell die Geistesgegenwart und kommt darum gar nicht erst so tief ins Wasser hinein. Es gibt sogar viele Fischer, die sich im Falle des Einbrechens falsch verhalten. — Gehen mehrere Menschen gleichzeitig übers Eis, wie z. B. die Fischer zur Eisfischerei, so sollen sie nicht dicht nebeneinander gehen, wie sie es gewöhnlich tun, sondern in Abständen hintereinander. — Einen Schlitten mit schwerer Last soll man übers Eis nicht schieben, sondern ziehen. Beim Schieben werden im Einbruchsfalle die Menschen mit dem Schlitten ins Wasser hineingezogen, während das dünner werdende Eis den vorn befindlichen Menschen oft noch hält, so daß er entfliehen kann. — Vielleicht können meine kurzen Ratschläge manchem, der übers Eis gehen muß, zum Troste und zur Beruhigung dienen oder ihn sogar aus der Gefahr retten.

Frau E. St. aus P.

Der Sport am Fischwasser.



Februar.

In anderen Jahren hält im Januar und Februar eine feste Eisdecke die Flüsse und Seen in ihren Bann. Statt dessen jagten im Januar schon die Schmelzwasser zu Tal, die eine um diese Jahreszeit unerhörte warme Regenperiode hervorgerufen hatte. Die Bäche waren zu Flüssen, die Flüsse zu Strömen ausgewachsen und hatten die flachere Umgebung zu einem weiten Seengebiet umgewandelt. Solche Hochwasserkatastrophen haben natürlich auch ihre Rückwirkungen auf den Fischbestand. Zwar wird der erfahrene Berufs- und Sportfischer auch hier die Fangstellen zu finden wissen.

Wer aber nicht über ein Huchenrevier verfügt (dieser kampflustige Sportfisch geht jetzt am liebsten auf Spinner oder Zopf), der kann die Rute in der Ecke stehen lassen. Denn die Angelei auf den schlanken Hecht hat jetzt kaum Ergebnisse. Er fängt an warmen Stellen schon mit dem Laichen an. Und die Liebesgedanken lassen sogar seine sonst so ausgeprägte Raubgier in den Hintergrund treten.

Mit wachsender Besorgnis sieht der Besitzer eines Forellenwassers dem Ungestüm der gelben Fluten zu. Werden sie nicht die Jungbrut fortspülen und die Eier mit Schlamm bedecken und damit die besten Laichplätze auf Jahre hinaus untauglich machen? Gemach, Allmutter Natur hat schon mit weiser Voraussicht auch hier gesorgt. Bis in die obersten Quellreviere steigen die

Digitized by Google 31856Gh

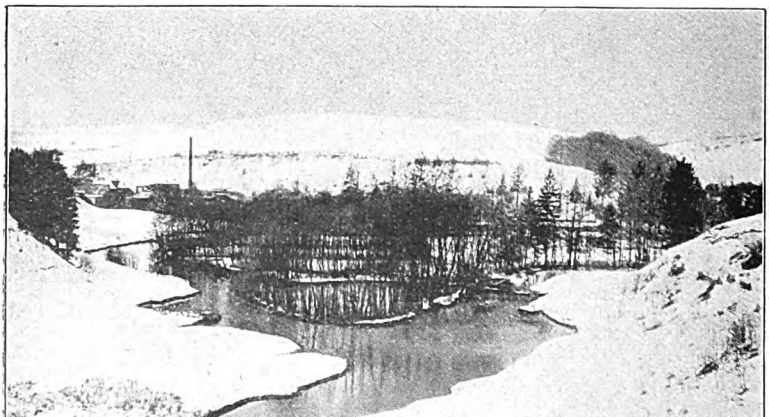
laichreifen Forellen, wo von Fels und Wurzeln das Schmelzwasser in seiner Wucht gehemmt ist und der Nachkommenschaft nur wenig anzuhaben vermag. Von dort aus erfolgt immer neuer Besatz.

Im flachen Lande aber verändert eine Hochflut von derartigem Ausmaß unter Umständen den Fischbestand in bedeutendem Maße. Fischweiher durchbrechen ihre Dämme und bevölkern Gegenden mit Nutzfischen, die bisher dort kaum bekannt waren. Auf den überschwemmten Niederungen bleiben Tümpel zurück, in denen zumal der um diese Zeit laichende Hecht in größeren Exemplaren zu finden ist. Frösche und Kerbtiere werden durch das Hochwasser aus ihrem Versteck getrieben und bieten willkommene Nahrung. So wirkt solche Hochwasser-Katastrophe nach verschiedenen Richtungen aus: „Wat den eenen sin Uhl, is' den annern sin Nachtigall."

Eine besonders schwierige Angelegenheit bildet in solchen Hochwässern die Begrenzung der Fischereigerechtigkeit, die in den einzelnen Ländern verschieden geordnet ist. Im allgemeinen liegt die Sache so: Tritt ein Fischwasser durch ungewöhnliches Steigen über seine üblichen Grenzen, so ruht auf dem überfluteten Gebiet jede Fischereigerechtigkeit. Bleiben Tümpel und Lachen zurück, die keine Verbindung mehr mit dem Fischwasser haben, so kann der betreffende Bodeneigentümer von den dort zurückgebliebenen Fischen Besitz ergreifen.

Mit dem Februar beginnt die hohe Zeit der Fischdiebe. Mit Speer, Flinte und Schlinge gehen sie dem laichenden Hecht nach, gleichgültig, ob neun Zehntel der verwundeten Fische ungenutzt und elend zugrunde gehen. Viele wissen gar nicht, in welchem Maße diese Fischräubereien stattfinden. Im vorigen Jahre holten wir in einem etwa hundert Morgen großen, im Sommer stark verkrauteten See den sonst auf dem Eise vor sich gehenden Zug mit dem großen Netz Anfang April nach. Wir fingen dabei siebzehn Hechte im Einzelgewicht von fünf bis zehn Pfund, die mit dem Speer zum Teil tödlich verwundet waren. Dem einen hing z. B. die Leber aus einer klaffenden Wunde, und doch lebte er noch. Man kann sich denken, wie dem Besitzer, einem sorglichen Heger seiner Fischweid, bei dem Anblick zumute war. Wir demonstrierten dem zuständigen Landjäger diesen Fischfrevel ad oculos. Er war darüber sehr erstaunt, denn ihm war bisher nichts aufgefallen, und versprach bessere Kontrolle. Dabei lag der See an einer belebten Landstraße und war leidlich bewacht. Wie mag es erst an anderen Stellen zugehen!

Dieser erfahrene Sportfischer nahm zur Hebung seines Bestandes an Hechten beim Fang laichreifer Fische eine sofortige künstliche Befruchtung vor, indem er den Rogen von hoch laichreifen Fischen in eine Schüssel ohne Wasser abstreifte. Darauf streift man reichlich Milch von einem ebensolchen Milchner über die Eier. Steht nur wenig Milch zur Verfügung, so kann man etwas Wasser hinzufügen. Beim Streifen muß man den Hecht mit der linken Hand festhalten und mit dem Daumen der rechten Rogen und Milch mit leichtem Druck vom Kopfe nach dem After zu abstreifen. Diese Mischung rührt man ein bis zwei Minuten mit einer Gänsefeder gut durch, läßt die Masse noch etwa fünf Minuten stehen und zieht dann kleine Fichten- oder Wacholderzweige durch, an denen der Laich hängen bleibt. Sie werden dicht am Ufer in die Gelege verteilt. Noch besser ist es, sie in etwa vorhandene flache und schwach strömende Gräben zu legen. Von solchen künstlichen Laichplätzen muß natürlich zahmes und wildes Wassergeflügel nach Möglichkeit ferngehalten werden, sonst ist alle Mühe umsonst. Die Erfolge dieser behelfsmäßigen Befruchtung waren geradezu glänzend, wie der hervorragende Besatz des Sees an Hechten bewies.



„Tauwetter".

Es ist sehr bedauerlich für unsere Binnenfischerei, daß viele Berufsfischer diese kleine Mühe scheuen und die Samenprodukte der Hechte lieber im Fischkasten verkommen

Digitized by Google

lassen. Millionen von Hechten können auf diese einfache Art erbrütet werden. Hand in Hand damit muß allerdings die gesetzliche Aufsicht arbeiten, indem sie das leider überall vielverbreitete, gesetzlich aber verbotene Hechtestechen zur Laichzeit mit besonders scharfen Strafen bedroht.

Waldstorch.

Kleinere Mitteilungen.

Allgemeines.

— **Treffpunkt der Fischerei-Interessenten während der Landwirtschaftlichen Woche vom 22. bis 27. Februar 1926.** Für die zahlreichen Mitglieder des Vereins Deutscher Teichwirte, des Deutschen Fischerei-Vereins und für sonstige Angehörige der Fischerei, die anläßlich der verschiedenen Sitzungen und Veranstaltungen in dieser Zeit in Berlin anwesend sein werden, schlagen wir als Treffpunkt am 23. und 24. Februar, abends von 8 Uhr an, das bekannte Restaurant „Rheingold", Potsdamer Str. 3, vor, wo einige Tische in der Bierabteilung für die Fischerei bestellt werden.

Deutscher Fischerei-Verein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

⎚

Verein Deutscher Teichwirte e. V.

Einladung

zur ordentlichen Mitglieder-Versammlung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. am Dienstag, dem 23. Februar 1926, nachmittags 3 Uhr, in Berlin W 9, Bellevuestraße 15, Reichswirtschaftsrat, Plenar-Sitzungssaal.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Vorlegung der Jahresrechnung, Revisionsbericht und Entlastung des Kassenführers. Wahl der Revisoren.
3. Aenderung der Satzung laut Beschluß der Mitglieder-Versammlung vom 17. Februar 1925.
4. Vorstandwahlen:
   a) Wahl für die satzungsgemäß ausscheidenden Herren: L. Conze, F. Blume, R. Linke, Johs. Hermsdorf.
   b) Ersatzwahl für das verstorbene Mitglied K. Rosengarten-Peitz.
   c) Erforderliche Ergänzungswahlen nach erfolgter Aenderung der Satzung.
5. Vortrag Prof. Dr. Nachtsheim, Institut für Vererbungsforschung, Berlin-Dahlem: „Die Nutzbarmachung der Ergebnisse der Vererbungswissenschaft in der Fischzucht."
6. Vortrag Dr. E. Walter, Leiter der Bayer. teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach Obb.: „Aus den Ergebnissen der Wielenbacher Versuche des Jahres 1925."
7. Fischerei-Ausstellung auf der D.L.G. vom 31. Mai bis 6. Juni 1926 in Breslau.
8. Anträge und Verschiedenes.

Um die schon stark in Anspruch genommene Zeit für die Versammlung nicht zu beeinträchtigen, wird die in früheren Jahren in der Versammlung abgehaltene „Besprechung über die Besatzfischpreise" nach Schluß der Versammlung im engeren Produzentenkreise abgehalten.

Dem geschäftsführenden Vorstand ist es erfreulicherweise gelungen, zwei über den engeren Kreis der Teichwirte hinaus interessierende und wirtschaftlich wichtige Vorträge der Versammlung bieten zu können. Unsere Mitglieder sollten zahlreich erscheinen. Jeder Gast ist willkommen.

Der Vorsitzende: Conze.

⎚

— **Hauptversammlung der Deutschen Jagdkammer** am Montag, dem 22. Februar 1926, im ehemaligen Herrenhause, Berlin, Leipziger Straße. Beginn nachmittags 3 Uhr. Tagesordnung: 1. Jahresbericht und Kassenbericht. 2. Entlastung. 3. Änderung der Satzungen, Angliederung des erweiterten Ausschusses, Umgestaltung des Arbeitsausschusses. Berichterstatter: Forstmeister Redslob (Wippra), O. Abbes (Jägerverein Bremen). 4. Festsetzung der Beiträge für 1926. Aufnahme von Einzelmitgliedern als Gönner. 5. Stand der Hegebewegung: Bezirksvereine Frankfurt a O. 6. Wilddiebsbekämpfung in den Hegevereinen, Pol.-Oberinspektor König Cottbus). 7. Jägerprüfung, Prüfung der Jagdschutzbeamten: Oberförster Wegener (Neubödeken), Drenghahn (Verein deutscher Berufsjäger) und Major a. D. Spieker. 8. Erstreckung der Pachtschutzordnung. 9 Jagdwirtschaft und Jagdstatistik: Oberförster Wegener (Neubödeken). 10. Jagdkammer und A.D.J.V.

Dr. Kämpny.

⎚

— **Fischertagung in Labiau.** Am 15. Januar fand unter dem Vorsitz des Oberfischmeisters in Labiau die erste Fischertagung der Fischer des Kurischen Haffes statt. Die Versammlung war sehr gut besucht, selbst die Nehrungsfischer waren auf ihren Schlitten erschienen, obgleich die Fahrt über das Haffeis nicht ganz gefahrlos war. Der Versammlung wohnten der Landesoberfischmeister, der Oberfischmeister für das Frische Haff in Pillau, der Oberfischmeister für die Binnengewässer der Provinz Ostpreußen in Königsberg, der Oberfischmeister für das Memelgebiet, der Vertreter des Regierungspräsidenten in Königsberg und der Landrat von Labiau bei. Als wichtigster Punkt der Tagesordnung ist wohl die Frage nach der Zweckmäßigkeit der Bildung einer Fischereiwirtschaftsgenossenschaft für das Kurische Haff zu nennen. Weiter standen zur Erörterung die Heraufsetzung des Zandermindestmaßes für das Kurische Haff, die Verbotszeit für den Stintkeitel und die Einführung eines Einheitskeitels. Die Aufhebung von Sperrgebieten für die Großfischerei, insbesondere für

Digitized by Google

die Kurrenfischer, nahm einen breiten Raum in den Erörterungen ein. Schließlich wurde noch kurz über ein eventuelles Verbot der Klapperfischerei gesprochen. Der Verlauf der Tagung hat gezeigt, daß auch in Ostpreußen die Einführung von Fischertagen an den Haffen außerordentlich zweckmäßig und sowohl für die Fischer selbst als auch für die Verwaltung sehr anregend sein kann.

Wi.

— **Ein neues Vivarium in München.** München hat eine sehr bemerkenswerte zoologische Sehenswürdigkeit erhalten. In einem der Gewächshäuser der staatlichen Baumschule, im Englischen Garten, hat Freiherr Kurt von Woltersdorf ein Vivarium errichtet, das eine geschlossene Sammlung der einheimischen Fische, Reptilien und Amphibien enthält. In der etwa 60 Meter langen Halle sind 32 Aquarien und 14 Terrarien untergebracht, die über 600 lebende Tiere enthalten, nicht gerechnet die Futterfische und die zahlreichen Lebewesen der niederen Tierwelt. Von unserer heimischen Kriechtierwelt sind in der Sammlung alle Arten bis auf einige Kröten vertreten, von den Fischen der weitaus größte Teil, vom allerkleinsten bis zu großen Forellen, Hechten, Wallern und Karpfen. Der Schöpfer dieser Sammlung war darauf bedacht, nach Möglichkeit den Tieren die Lebensbedingungen zu schaffen, die sie in der Freiheit haben. Illustrierte Tafeln an den Wänden geben Erläuterungen.

Personalien.

Zur Berufung Lietmanns nach Ostpreußen ist noch hinzuzufügen, daß er von der Landwirtschaftskammer als Fischerei-Inspektor angestellt ist und daß seine Tätigkeit sich auf Förderung und praktische Durchführung der Teichwirtschaft, auf Vortragstätigkeit in landwirtschaftlichen Schulen und gelegentliche Abhaltung von Spezialkursen, sowie Unterstützung des staatlichen Oberfischmeisters von Fall zu Fall erstrecken soll.

Arthur Schubart, München, vollendet am 4. Februar d. J. sein 50. Lebensjahr. Ein Geburtstag, wenn er auch der 50. ist, wird wohl ein Tag sein wie alle andern. Dennoch können wir nicht an diesem Tage vorübergehen, ohne Schubarts zu gedenken. Ist er doch derjenige, dem die Anglergemeinde die treffliche „Forellen-Monographie" verdankt. Seine feinsinnigen Naturschilderungen, wie dies in „Anglerbeute" und „Wasserweid" geschieht, sind einzigartig. In belletristischer Form weiß er unser Schuppenwild wie kein anderer zu schildern. Zahlreich sind Schubarts Werke, und bei seiner gewaltigen Schaffenskraft wird wohl mit den Jahren noch mancher Band entstehen. Seine Poesie ist fürwahr edel.

Doose, Celle.

Organisation und Bildungswesen.

— **Die Fischerei auf der Gesolei.** Auf der großen Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen, die in Düsseldorf im Mai bis Oktober des laufenden Jahres abgehalten wird, soll auch eine Abteilung enthalten sein, die die Fischerei einschließlich der Abwässer umfaßt. Angel- und Netzgerätefabrikanten, Züchter, Fischer, Sportsleute, Hersteller von Konserven, Marinaden, Räucherwaren, Fischmehl usw. werden zur Beschickung der Abteilung aufgefordert.

Fischzucht und Teichwirtschaft.

— **Beitrag zur künstlichen Zucht der Maräne.** Es ist aufgefordert worden, über etwaige Erfolge mit der künstlichen Zucht der Maräne zu berichten. Das veranlaßt, aus den Aufzeichnungen der Cleysinger Anstalt von einem dahinzielenden, im Grunde vielversprechenden Versuche Mitteilung zu machen.

Im Februar des Jahres 1884 wurden dort einige Hundert eben freßfähig gewordene Brut der großen Maräne in einen der von nahrhaftem Bachwasser stark durchflossenen, aller Wasserpflanzen entbehrenden, kiesgründigen, 1 Ar Fläche haltenden, 30 bis 50 cm tiefen Forellenbrutteiche ausgesetzt, schon wegen der bedenklich frühen Jahreszeit mit wenig Erwartung. Die Brut sammelte sich in dichter Schar vor der Einflußstelle und konnte dort von Woche zu Woche deutlicher als graue Wolke erkannt werden, wuchs, gänzlich sich selbst überlassen, unerwartet zufriedenstellend ab. Erst von August ab stellte sich die Notwendigkeit künstlicher Zufütterung heraus, die mit dem damals für die Ernährung der Forellen allgemein und einzig benutzten, auch von den Maränen gern genommenen Pferdefleisch geschah.

Im darauffolgenden November wurde die Brut in der den gleichbehandelten Forellen weit überlegenen Länge von 12 bis 18 cm wieder abgefischt, aber sie stellte sich bei der Abfischung als so wenig widerstandsfähig und hinfällig heraus, daß alle die, welche hierbei an die Ablaufgitter gerieten oder sonstwie auch nur einiger Gewaltsamkeit ausgesetzt wurden, ganz im Gegensatz zu gleichgezogenen Forellen sofort abstarben.

Die Überlebenden wuchsen im folgenden Sommer bei gleicher Ernährung bis zu ¾ Pfund Stückgewicht ab, im Durchschnitt ½ Pfund wiegend. Es mag dahingestellt bleiben, ob der Mangel an Widerstandskraft der einseitigen Ernährung mit Pferdefleisch oder der Fischart selbst zuzuschreiben war; möglich, daß die später aufkommenden vielseitigeren Futtermittel einen widerstandsfähigeren Fisch zustande gebracht hätten. Der Versuch wurde aber nicht wiederholt, so sehr er dessen wert war, weil die damalige Beschaffung von Brut bzw. von Eiern noch schwierig war, außerdem auch die in Verbraucherkreisen wenig bekannten Maränen keinen Absatz zu annehmbarem und lohnendem Preise fanden.

Bemerkenswert ist, daß auch bei der Maränenbrut ein frühes Aussetzen in kaltes Bachwasser nicht zu fürchten ist, wie denn überhaupt auch bei der Forellenbrut diese Gefahr weit überschätzt wird. Der Versuch beweist auch, daß die Lebensmöglichkeiten der Maräne vielseitiger sind, als man annehmen sollte, eine Parallele zur „Flußmaräne", der Aesche.

Arens.

Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen.

— **Eisfischerei in Ostpreußen.** Nachdem auf einigen Seen, besonders auf kleineren Seen in Ostpreußen, die Eisfischerei bereits vor Weihnachten eingesetzt hatte, mußte dieselbe allgemein

Digitized by Google

nach Eintritt einer Tauwetterperiode wieder unterbrochen werden. Auf einigen Seen konnte sogar wieder bei offenem Wasser gefischt werden. Seit dem 10. Januar, nach Eintritt stärkeren Frostes hat dann wiederum die Eisfischerei eingesetzt und ist jetzt in vollem Gange. In den Seen, die im Gebiet des Forleulenfraßes liegen, macht sich jetzt der Einfluß des verstärkten Holzeinschlages geltend. Der Floßverkehr, der ganz außerordentlich stark auf den betreffenden Seen gewesen ist, hat dazu geführt, daß größere Mengen von Senkholz auf dem Boden der dem Holzverkehr dienenden Seen lagern. Daraus hat sich eine starke Behinderung der Fischerei mit dem großen Zuggarn ergeben, stellenweise ist man zur Stellnetzfischerei unter Eis übergegangen.

Wi.

— **Aalabwanderungen aus den Binnengewässern im Winter.** Die Kösliner Zeitung meldet: Das Anfang Januar plötzlich eintretende starke Tauwetter, durch das überall große Überschwemmungen herbeigeführt worden sind, scheint unter den Aalen eine große Verwirrung hervorgebracht zu haben. Während die Aale sonst um diese Zeit noch in Winterruhe liegen, wobei in den Strandgewässern mit Speeren Aale gefangen werden, ist ein Teil der Aale, offenbar infolge des weichen Wetters, der starken Niederschläge und der damit verbundenen plötzlichen Schneeschmelze, aus der Winterruhe aufgestört worden. Überall sind in den Aalfangvorrichtungen an den Landseen und bei den Mühlen laichreife, große Aale, die sich vorzeitig auf die Wanderung nach den Laichplätzen begeben haben, gefangen worden. — Bei dem Wasserkraftwerk der Überlandzentrale an der Radüe bei Roßnow, in der Nähe Köslins, wurden zahlreiche große Aale vor dem Absperrgitter vor den Turbinen bemerkt. Offenbar in halber Betäubung, starr und steif, wurden sie von der starken Strömung gegen die Gitter getrieben, und mit eisernen Haken, die sonst zur Reinigung der Gitter gebraucht werden, konnten sie aus dem Wasser herausgezogen werden. Auf diese Weise wurden dort in wenigen Tagen mehrere Zentner große Aale, im Gewicht von zwei bis drei Pfund, herausgeholt. Alle hatten sie die für Wanderaale charakteristische Färbung — graugrüner Rücken und weißer Bauch — das Zeichen der Laichreife.

Fischereisport.

— **Organisationsbestrebungen im ostpreußischen Angelsport.** Am 21. Januar fand in Königsberg eine „große öffentliche Anglerversammlung" statt, zu der die drei Königsberger Anglervereine: Königsberger Angler-Klub E. V., Angler-Klub Ratshof E. V. und Angler-Verein Haberberg E. V., eingeladen hatten. Die Versammlung war von etwa 200 Interessenten besucht und wurde von dem Vorsitzenden des Königsberger Angler-Klubs, Oberregierungsrat Tenecke, geleitet. Als Vertreter der Fischereibehörde wohnte der Oberfischmeister für die Provinz Ostpreußen der Sitzung bei. Der Fischereiverein für die Provinz Ostpreußen war durch seinen Geschäftsführer vertreten. In dem Referat „Notwendigkeit, Zweck und Ziel der Organisation" führte der Geschäftsführer des Königsberger Angler-Klubs, Kaufmann Gerhardt, aus, daß Ostpreußen auf dem Gebiete des Angelsportes noch außerordentlich rückständig sei und vor allem die straffe Organisation fehle, wie wir sie im Westen unseres Vaterlandes haben. Der Widerstand gegen die Sportangler sei hier im Osten sowohl bei den Behörden wie bei den Berufsfischern noch sehr stark, obwohl diese immer wieder betonten, daß sie nicht als Konkurrenten des Berufsfischers auftreten, sondern vielmehr an ihrem Teil an der Hebung der Fischereiwirtschaft mitarbeiten wollen, indem sie die kleinen, für Berufsfischer ungeeigneten Gewässer angelsportlich bewirtschaften. Diese Widerstände könnten nur starke Organisationen überwinden, mit denen Behörden wie Berufsfischer zusammenarbeiten könnten. Die anschließende Aussprache verlief sehr lebhaft, zeigte aber auch wieder, wie schwer es in Ostpreußen ist, das Verständnis für eine gemeinsame Arbeit zu wecken.

Fischsterben und Schädigungen der Fischerei.

— **Hochwasserkatastrophe im Harz.** Am 30. Dezember v. J. wurde die bekannte Fischzucht Zoll bei Bad Lauterberg, der Firma Deutsche Baryt-Industrie Dr. Alberti in Bad Lauterberg gehörig, durch Hochwasser vollständig zerstört. Sämtliche Teiche sind gerissen. Der gesamte Besatz an Satz- und Zuchtmaterial, Karpfen bis 18 Pfund schwer, sind verloren. Das Hochwasser brachte so viel Kies in die Teiche, daß derselbe jetzt höher liegt als der frühere Wasserspiegel. An ein Wiederaufbauen der schönen Anlage ist in absehbarer Zeit nicht zu denken.

Fischfeinde.

— **Zum Fang der Bisamratte.** In dem bei Paul Parey erschienenen Werk „In kanadischer Wildnis" von Max Otto auf Seite 458 befindet sich eine kurze Schilderung des Fanges dieses unliebsamen Nagers. Nach Otto, der viele Tausende Stück im Eisen gefangen hat, soll man die Wohnungen der Ratten von oben herab möglichst wenig lüften und das kleine Wieseleisen von Grell-Haynau in die Röhre unter Wasser stellen. Die Kette befestigt man mit einem Holzstab in aufgebautes Schilf und deckt die Öffnung im Bau wieder zu. Stündlich muß die Falle revidiert werden. Nach Otto meidet die Bisamratte alkalische Gewässer gänzlich.

Handelsnachrichten, Ein- und Ausfuhr. Statistik, Zölle.

— **Neueste Kühlwagentypen bei den norwegischen Staatsbahnen.** Aus Norwegen kommen bekanntlich seit mehreren Jahren große Mengen von Fischen, die jetzt nicht mehr in Kisten an Bord von Dampfern, sondern ab Trondhjem und seit Fertigstellung der Raumabahn auch ab Aandalsnes am Romsdals-Fjord mit der Bahn über Oslo—Trelleborg—Saßnitz verfrachtet werden. Die für diese Transporte benutzten Wagen sind das Ergebnis umfassender Untersuchungen und für ihren Zweck ausgezeichnet geeignet. Die Kühlung erfolgt durch gestoßenes Eis, dem nach

Digitized by Google

Bedarf verschiedene Mengen Salz, in der Regel 10 % des Eisgewichtes, zugesetzt werden. Die Eisbehälter sind acht dichte Tanks aus galvanisiertem Eisenblech, die in zwei Gruppen zu je vier an jeder Stirnseite des Wagens angeordnet sind. Unter jeder Gruppe befindet sich ein Ablauftrog für das Schmelzwasser. Die Füllung der Behälter mit Eis und Salz erfolgt durch vier Luken auf dem Dach des Wagens, die so angeordnet sind, daß immer zwei Behälter zugleich von einer Luke aus gefüllt werden. Am Boden eines jeden Behälters befindet sich ein Ventil für das Abschmelzwasser. Erst wenn dieses geöffnet wird, läuft das Wasser in den gemeinschaftlichen Trog unter den Behältern, von wo es dann ins Freie gelangt. Die Ventile sind so eingerichtet, daß man sie einzeln öffnen kann oder gleichzeitig für jede Gruppe von Behältern. Letzteres kann auch von der Außenseite des Wagens durch einen hierfür bestimmten Handgriff geschehen. Die Behälter fassen zusammen 1,3 t zerkleinertes Eis. Wenn dieses Eisgewicht eingefüllt ist, beträgt das Fassungsvermögen des Wagens noch 10 t. Einschließlich der Kältemischung hat er ein Tarageweicht von 14 t. Manche dieser Wagen werden im Winter auch zum Transport von Waren benutzt, die Frost nicht vertragen. Für diesen Zweck sind sie teilweise mit einer durch Koks geheizten Vorrichtung versehen. Der Ofen selbst befindet sich unter dem Wagen, der Schornstein ist durch das Wageninnere geführt und gibt seine Wärme an den Wagenraum ab. L. B.

Einfuhr von Süßwasserfischen im Jahre 1925 in Doppelzentnern, aus den handschriftlichen Originallisten des Statistischen Reichsamtes zusammengestellt vom **Deutschen Fischerei-Verein**

I. Nach dem alten Zolltarifschema.

Monat:	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII	Zus.
115a: Karpfen . . .	1537	178	402	460	246	22	4	33	110	74	390	1362	515
115b: andere lebende Süßwasserfische . . .	965	1192	1086	1395	1059	2248	2322	2221	1787	1870	1957	1818	1992
Darunter Forellen .	—	—	17	62	58	144	129	45	49	8	21	13	(547
115c: andere tote Süßwasserfische . .	2664	3600	1624	2176	3354	2280	856	1271	2301	2782	4843	3563	3157
Darunter Forellen .	—	—	6	15	2	6	3	10	8	7	24	3	(84

II. Nach dem neuen Zolltarifschema.

Monat:	X	XI	XII
Schleien und Felchen			
lebend	22	86	142
tot	16	10	3
Forellen und Saiblinge			
lebend	7	21	13
tot	6	23	3
Andere Süßwasserfische			
lebend	1841	1850	1663
tot	2760	4810	3557

III. Die Einfuhr nach den Herkunftsländern.

	Positionen: 115a	115b	115c
Saargebiet	21	4	—
Belgien	3	—	39
Dänemark	4	10629	5031
Danzig	—	317	456
Estland	—	180	399
Finnland	—	—	42
Frankreich	1295	182	89
Elsaß-Lothringen . .	308	139	12
	1631	11451	6068

	Positionen: 115a	115b	115
Uebertrag	1631	11451	6068
Groß-Britannien . .	—	19	19
Italien	77	517	8
Jugoslavien	1299	—	—
Lettland	—	40	609
Litauen	—	—	89
Memelland	—	26	132
Niederlande	98	3959	489
Norwegen	—	540	35
Oesterreich	72	56	58
Ostpolen	44	214	146
Poln.-Oberschlesien .	—	135	—
Westpolen	3	20	726
Rußland	—	—	4782
Schweden	107	1953	4799
Schweiz	—	9	163
Tschechoslowakei . .	416	759	1
Ungarn	1179	222	—
Aegypten	—	—	292
Canada	—	—	1155
Vereinigte Staaten .	3	—	4068
Zusammen	5159	19920	31575

Gesetzliche Bestimmungen.

Bestellung von Beamten der Strom- und Schiffahrtspolizei zu Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft.

RdErl. d. FM., d. MdJ. u. d. MfVuFr. v. 9. Dezember 1925 — I 4712, II D 891 IV u. Abw. P 10. 2124.

Die nachstehend aufgeführten, der Restverwaltung der Bauverwaltung des früheren Ministeriums der öffentlichen Arbeiten unterstehenden Beamten werden für die Dauer ihrer Bestellung zu Beamten der Strom- und Schiffahrtspolizei und für den Bereich der örtlichen und sachlichen Zuständigkeit, der ihnen in dieser Eigenschaft übertragen ist, zu Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft bestellt:

die Wasserbauoberinspektoren, Wasserbauinspektoren, Wasserbauobersekretäre, Wasserbausekretäre, Dünenmeister, Dünenoberwarte, Dünenwarte, Schleusenvorsteher, Abgabenrevisoren, Schleusenassistenten, Schleusenverwalter, Oberschleusenmeister, Schleusenmeister, Strommeister, Hafenbauassistenten und der Polizeioberwachtmeister in Swinemünde, Hafengrund,

ferner: die Maschinenbetriebsleiter, Werkmeister, Ersten Maschinenmeister, Maschinenmeister und

Digitized by Google

Obermaschinisten, sämtlich soweit sie im Schleusendienst tätig sind, sowie die Seekapitäne.

Abs. 1 des RdErl. v. 17. 6. 1925 wird hierdurch gegenstandslos.

Besitzwechsel und Verpachtungen.

— **Seenverpachtung in Penkun** (Bezirk Stettin). Am Sonnabend, dem 17. Januar, stand die Verpachtung der städtischen Seen der Stadt Penkun an. Im Einzelausgebot wurde für den Untersee von etwa 30 ha von Busch-Stettin-Grabow ein Höchstgebot von 825 Mark abgegeben. Für den Arendsort, etwa 7 ha, und für den Obersee, etwa 28 ha groß, lagen Höchstgebote von Strieboll-Coblentz bei Pasewalk mit 200 und 600 Mark vor. Das Einzelausgebot brachte also ein Gesamtergebnis von 1625 Mark. In der Gesamtausbietung für die drei Seen gab Strieboll-Coblentz das Höchstgebot mit 2750 Mark ab, ihm folgte Busch-Stettin-Grabow mit 2725 Mark. Der Zuschlag wird in acht Tagen erteilt.

Verschiedenes.

— **Nachtrag zu dem Trockenfutter „Salmona".** Es ist naheliegend, daß ich noch heute, nach Abschluß der Probefütterung, mit der Firma R. Bubeck & Sohn in brieflichem Verkehr stehe, zumal zahlreiche Anfragen an diese Firma gelangen, welche teilweise nur von mir als Fachmann beantwortet werden können. So habe ich die Firma wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß sie doch noch einmal eine genaue Kalkulation bezüglich der Kosten vornehmen solle. Dieselbe teilte mir nun vor einigen Tagen mit, daß sie infolge billigerer Arbeitskräfte, besser eingearbeiteten Personals und günstigeren Einkaufs von Rohstoffen, nunmehr in der Lage sei, den Preis des Futters um etwa 10 v. H. zu senken. Eine weitere Senkung des Preises könnte nur eintreten, sofern die teuren Rohstoffe, die nur das allerbeste darstellen, was es gibt, im Preise zurückgehen sollten. Die Firma könnte natürlich den Preis ganz erheblich niedriger stellen, wenn sie minderwertige Rohstoffe zur Herstellung des Futters verwenden würde. Sie kann und will sich aber dazu nicht entschließen, weil sie durch solche Manipulationen ihr Ansehen schädigen und Mißbrauch mit dem Vertrauen des Bestellers treiben würde. Diesem Standpunkt pflichte ich voll und ganz bei. Es ist ja eine Sünde, wenn man heute für Garnelen- und Dorschmehl 27 bis 28 RM je Zentner zahlen muß, wofür man vor dem Kriege beinahe das doppelte Quantum erhielt.

Hinsichtlich der Verwendung des „Salmona" möchte ich noch auf etwas hinweisen. Aus den verschiedenen Anfragen seitens der Besteller gewinne ich den Eindruck, daß diese sich das Trockenfutter „Salmona" nunmehr als einziges Forellenfutter denken und alles bisherige Futter beiseite tun wollen. Das wäre meines Erachtens sehr verkehrt. Sowohl die Firma selbst als auch ich haben uns von vornherein auf den Standpunkt gestellt, daß „Salmona" in erster Linie als Reserve-, Not- oder Zwischenfutter oder auch zum Beimischen des bisher gegebenen Futters dienen solle. Es leiden wohl die meisten Anstalten an zeitweisem Futtermangel, und gerade während dieser Zeit soll dieses erstklassige und von den Forellen aller Altersklassen überaus gern genommene Futter Verwendung finden. An Futtermangel werden häufiger die jüngeren Anstalten leiden, besonders was die Zufuhr an frischen Fischen und frischem Fleisch betrifft, da sich die älteren Anstalten ihre Lieferanten schon seit Jahrzehnten durch langfristige Verträge verpflichtet haben. „Salmona" wird auch gern in kleinen und kleinsten Betrieben Verwendung finden, weil bei dessen Fütterung kein besonderes Personal, keine maschinellen Einrichtungen, kein ständiges Fuhrwerk und dergleichen mehr notwendig ist. Auch der Großhändler und gleichzeitig der Forellenzüchter kann größere Posten Forellen, die er anderweitig eingekauft und nicht sofort an den Mann bringen kann, vorteilhaft damit füttern.

Ich betone immer wieder, daß ich mir „Salmona" nach meinen bisherigen, allerdings nur kurzen Beobachtungen und Erfahrungen ganz besonders als Brutfutter geeignet denke; darüber will ich mir während der nächsten Brutperiode genaue Aufklärung verschaffen, was ich allen Kollegen ebenfalls dringend empfehlen möchte, es fiele dann die bisher übliche umständliche und auch teure Brutfütterung mit Milz und ähnlichem mehr fast vollständig weg. Züchtern, die bereits „Salmona" bestellt haben oder in nächster Zeit bestellen wollen, möchte ich aber den Rat geben, Versuche damit jetzt nicht vorzunehmen, da das Ergebnis nicht günstig oder doch nicht den Tatsachen entsprechen würde, denn sowohl die Freßlust als auch die Verdauung wird durch die niedere Temperatur des Wassers ungünstig beeinflußt. Es dürfte sich aber empfehlen, schon jetzt Bestellungen auf Frühjahrslieferungen zu machen, damit die Firma allen Anforderungen gerecht werden und sich rechtzeitig mit genügenden Rohstoffen eindecken kann.

Forellenzuchtanstalt Calmbach G. m. b. H.
Wanke,
Oberförster a. D. und Fischzüchter.

Literatur.

Zeitschrift für Fischerei und deren Hilfswissenschaften. Herausgegeben von Professor Dr. P. Schiemenz und Ministerialrat Dr. E. Seydel-Berlin. Verlag von J. Neumann in Neudamm und Berlin. Preis je Heft einzeln 9 RM, der Band (vier Hefte) 24 RM.

Das im Januar herausgegebene Heft 1 des Bandes XXIV (1926), das zur Ansicht vorgelegt werden kann, enthält einen von Professor Dr. Haempel-Wien auf dem XII. internationalen landwirtschaftlichen Kongreß in Warschau gehaltenen Vortrag über „Stoffwechsel, Fütterung und Vitaminfrage bei Zuchtfischen", eine Arbeit von Oberfischmeister Dr. Kisker-Magdeburg, über „Die Fischerei in der mittleren Elbe" mit zwei farbigen Karten, die den Zustand der Elbe vor und nach dem Ausbau des Stromes veranschaulichen; eine grundlegende Abhandlung von J. Lundbeck-Plön über „Ergebnisse der quantitativen Untersuchungen der Bodentierwelt norddeutscher Seen" mit 10 Abbildungen; eine kritische Untersuchung von Dr. R. Czensny-Berlin „Zur Methodik der Alkalitätsbestimmung", und einen wertvollen Beitrag zur Physiologie des Kohlensäurestoffwechsels der norddeutschen Flachlandseen

Digitized by Google

von Dr. W. Schäperclaus-Berlin: „Die örtlichen Schwankungen der Alkalinität und des pH's, ihre Ursachen, ihre Beziehungen zueinander und ihre Bedeutung".

Briefkasten.

S. E. Es ist in der „Fischerei-Zeitung" wiederholt über die Stellung des Fischereiberechtigten gegenüber dem Staate (Reiche) beim Ausbau von Wasserläufen geschrieben worden. Die Rechtslage ist jetzt so, daß bei Beeinträchtigung von Fischereirechten, die wie das Ihrige auf Privileg beruhen, kein Anspruch auf Entschädigung besteht. Daran ändert auch Ihre Eigenschaft als Uferanlieger nichts, weil daraus das Fischereirecht in einem Wasserlaufe erster Ordnung nicht abgeleitet werden kann. Gegen Eingriffe in Ihr Grundeigentum können Sie jedoch Einspruch erheben und bei zwangsweiser Inanspruchnahme im Ausbauverfahren Entschädigung verlangen. H.

R. W. in F. Der Brandstettersche Eierzähler ist zu beziehen von der Firma Joh. Greiner in München, Mathildenstr. 12. Ich selbst habe meistens die Eier mit Briefwage oder kleiner Balkenwage gewogen. Man kann sich auch selbst eine Zählplatte aus Aluminium machen, man muß nur die Löcher exakt halbkugelförmig und den Rand der Platte um den Eierdurchmesser erhaben machen. In Kurland habe ich mir für Lachseier schnell einen von Blei gemacht. Lietmann.

Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde.

522. **Bekanntmachung.**

Gemäß § 1 der Polizeiverordnung vom 19. Oktober 1916 (Amtsblatt S. 333) wird das Kleine Haff vom 21. Januar 1926 ab für die Schiffahrt bis auf weiteres gesperrt.

Der Tag der Wiedereröffnung der Schiffahrt wird seinerzeit bekanntgegeben werden.

Swinemünde, den 18. Januar 1926.

Der Vorstand des Hafenbauamtes.

523. **Stettiner Hafen. Wrack.** In der Parnitz, in der O-lichen Stromöffnung der Stettin-Stargarder Eisenbahndrehbrücke auf ungefähr 53° 25,1' N, 14° 33,95' O, liegt das Wrack eines gesunkenen Kahns in 7,5 m Wasser. Die Stelle ist ober- und unterhalb der Brücke durch je eine grüne Faßtonne, in der Nacht durch zwei unter der Brücke angebrachte Lichter, grün über weiß, bezeichnet. Das Wrack bildet für Schiffe, die den Brückenzug benutzen müssen, kein Hindernis.

524. **Polizeiverordnung.**

Auf Grund der §§ 138 und 139 des Gesetzes über die Allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Samml. S. 195) und des § 348 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 (Gesetz-Samml. S. 53) und der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 192 (Reichs-Gesetzbl. 1924, Teil I, S. 44 ff.) wird, d die Angelegenheit keinen Aufschub gestattet, vor behaltlich der Zustimmung des Provinzialrate folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Auf den von den Seeschiffen befahrenen, mi der See in Zusammenhang stehenden Wasserstraße der Provinz Pommern, insbesondere der Schiff fahrtsstraße zwischen Stettin und Swinemünde uni den Seeschiffahrtsstraßen im Regierungsbezir Stralsund muß jedes Dampf- und Motorfahrzeug wenn es in Fahrt und unter Dampf ist und sic eines oder mehrerer Schlepper zur Hilfeleistun bedient, die Lichter eines alleinfahrenden Dampf fahrzeuges führen. Die hilfeleistenden Dampf fahrzeuge müssen die Schlepperlichter gemäß Artikel 3 der Seestraßenordnung führen, solang sie durch Schlepptrossen mit dem zuerst genannte Dampffahrzeug verbunden sind.

§ 2.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bi zu 60 Mk. geahndet, an deren Stelle im Un vermögensfalle entsprechende Haft tritt.

Diese Polizeiverordnung tritt am Tage nac Ausgabe des Regierungsamtsblattes, in dem si zum Abdruck gelangt (17. 1. 1926), in Kraft.

Stettin, den 6. Januar 1926.

(L. S.) Der Oberpräsident. Wasserbaudirektior W. II. 98. V. 1.

525. **Swinemünde. Feuer.** a) Die Umänderun des Feuers auf dem Kopfe der O-Mole fü elektrisches Licht wird am 26. Januar 192 vollendet. Das Feuer behält die Kennung F. r die mittlere Tragweite wird 8 Sm betragen.

b) Die beiden zeitweiligen F. r. auf dem Holz gerüst vor dem O-Molenfeuerturm und ar O-Molenfeuerturm werden am 26. Januar gelösch Das Gerüst wird danach abgebrochen. Das Nebel horn wird auf den O-Molenfeuerturm zurück verlegt.

c) Die Vertauschung der Kennungen der Wink und Wallbake auf ungefähr 53° 56' N, 14° 17' C wird gleichfalls am 26. Januar ausgeführt werden Die Windbake erhält die Kennung Ubr. Grp. r. & gn., Unterbrechung 0,5 s, kurzer Schein 2 s Unterbrechung 0,5 s, langer Schein 7 s, Wieder kehr 10 s. Die Wallbake erhält die Kennung F. r

Geschäftliches.

Das Arbeitsergebnis einer wissenschaftlichen Kommission ist Dr. med. F. Schultheiß „Haemasal". Es führt dem Blute hochwertige Nährsalze zu und bewirkt dadurch eine Blut reinigung und eine damit verbundene Nerven stärkung. Wir verweisen auf die Beilage in dieser Nummer unseres Blattes. Lesen Sie diese Beilage in Ihrem Interesse genauestens, da Sie auf Wunsch umsonst und portofrei eine Probe schachtel dieses ausgezeichneten Mittels erhalten

Inhalt: Noch einmal über die Kokkelskörner und den damit ausgeübten Fischdiebstahl. 89. — Wie werden die Fische diese Winter überstehen? 92. — Fischereiliche Monatsschau Dezember 1925. 93. — Die Karpfenpreise zum Jahresende 1925. 98. — Wie verhält man sich beim Einbrechen auf dem Eise? 98. — Februar. 99. — Treffpunkt der Fischerei-Interessenten während de Landwirtschaftlichen Woche. 101. — Verein Deutscher Teichwirte e. V. 101. — Hauptversammlung der Deutschen Jagdkammer 101. — Fischertagung in Labiau. 101. — Ein neues Vivarium in München. 102. — Personalien. 102. — Die Fischerei auf de Gesolei. 102. — Beitrag zur künstlichen Zucht der Maräne. 102. — Eisfischerei in Ostpreußen. 102. — Aalabwanderungen aus den Binnengewässern im Winter. 103. — Organisationsbestrebungen im Ostpreußischen Angelsport. 103. — Hochwasserkatastroph im Harz. 103. — Zum Fang der Bisamratte. 103. — Neueste Kühlwagentypen bei den norwegischen Staatsbahnen. 103. — Einfuhr von Süßwasserfischen im Jahre 1925. 104. — Gesetzliche Bestimmungen. 104. — Verpachtungen. 105. — Nachtrag zu dem Trockenfutter „Salmona". 105. — Literatur. 105. — Briefkasten. 106. — Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezir Swinemünde. 106. — Geschäftliches. 106. — Anzeigen.

Digitized by Google

Fischmeister
...rnet, mehrere Jahre ...ter einer Fischerei-...station, umsichtiger ...r, Forellen- und ...züchter, vielbewußt. ...ischer Arbeiter, sehr ...referenzen, sucht per ...oder später selb- ...en Posten im In- ...Ausland. ...Angebote unt. **Nr.** ...ef. die Geschft. d. Bl.

Berufsfischer
...Vertrauensstellung, ...solche, in der Ver- ...ung möglich, evtl. als ...Fischer. Angebote ...**G. 129** beförd. die ...Geschäftsstelle d. Bl.

Prozent-fischer,
...natet, 25 Jahre alt, ...Polen verdrängt, der ...dort einen See ge- ...sucht Stellung von ...oder 1. März. ...Gefl. Angebote unter **Nr. 113** ...die Geschäftsst. d. Bl.

...ehe ab März (98
Fischereistelle.
...Fischer Gerät vorhand. ...**Paul Herrmann,** ...Oberlahnstein.

Gehilfe,
...Fischer-Sohn, 21 J. alt, ...drei Jahre in größerer ...Wirtschaft auf Karpfen ...Schleien gelernt, sehr ...tüchtig, sucht Stellg. ...als Lehrl. od. Fischmeister ...Fritz Tyrell. Angebote ...unter **L. P. 128** bef. die ...Geschäftsstelle d. Bl.

2 tüchtige, ledige
Fischereigehilfen,
die mit allen Arbeiten in der Fischerei vertraut und an selbständiges Arbeiten gewöhnt sind, zum 1. März gesucht. Gehaltsansprüche nach Vereinbarung.
Max Michaelis,
Fischereipächter,
Stechlin b. Neu-Globsow,
Kreis Ruppin

Fischmeister u. Landwirt
erste Kraft, national gesinnt, verheiratet, in Forellen-, Karpfen- u. Bachfischerei erfahren, langjähr. im Fach, mit Aufzucht und Mast der Forellen bestens vertraut, fleißig u. nücht. Uebernehme auch Landwirtschaft oder sonstigen **Vertrauensposten.**
Angeb. unter **„Erste Kraft" 117** befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Die Bewirtschaftung des Forellenbaches
Eine Anleitung zur Pflege d. Bachforelle in den freien Gewässern, für Berufs- und Sportfischer, Forst- und Landwirte.
Von **Dr. Emil Walter.**
Mit zahlreichen Abbildg.
Preis geheftet 4 RM, gebunden 6 RM
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann - Neudamm

ständig müssen Sie inserieren!
Denn je öfter Ihr Inserat erscheint, desto bekannter werden Sie, und desto umfangreicher Ihre Kundschaft!

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler **Paul Meltzer**, Berlin C, Zentral-Markthalle) von Dienstag, den 19. Januar bis Montag, den 25. Januar 1926. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

Lebende Fische. **Hechte** Di unsort. 110—124, groß-mittel 80—100; Do unsort. 125—130, mittel 131—139, groß 78—80; Fr unsort. 120—129, groß 80; So unsort. 120—125, mittel 120—125, groß-mittel 96; Mo unsort. 125. **Zander** Fr groß 130. **Schleien** Di Portions- 150; Do groß 125—130, unsort. 131—143; Fr groß 125, unsort. 130; So groß 120—122; Mo groß 120. **Aale** Di groß-mittel 183—190; Do groß-mittel 190; Fr groß 200, groß-mittel 190; So groß-mittel 190. **Bleie** Di unsort 50—60; Do groß 66—72, unsort. 58—65; Fr groß 85—93, unsort. 77 bis 82. **Barse** Di groß 90—96; Do groß 94. **Plötzen** Do 82; Fr groß 65—73. **Karpfen** Di Spiegel- 20-40er (stumpf) 125, gemischt 30—40er 130, Schuppen- 20—25er 110; Do Spiegel- 30—40er 135, gemischt 30—40er 130, Zwicken 100—106; Fr Spiegel- 30—40er 130, gemischt 30—40er 125; So Spiegel- 20—25er 120, Spiegel- 30—40er 125, Schuppen- 25—30er 100—110; Mo Spiegel- 30—40er 125. **Bunte Fische** So 74. **Quappen** So 75.

Fische in **Eispackung.** **Hechte** Di unsort. 90—94, groß 50; Do mittel 100 bis 107, groß 62—72; Fr unsort. 82—95, mittel 98—102, groß 68—73; So unsort. 94—100, mittel 100—108; Mo unsort. 88—100, groß 50. **Zander** Di 103—114, groß mittel 120—128, gefroren IIa 60—75; Do unsort. 95, groß-mittel 128—133; Fr 100—113, groß-mittel 125, mittel 96—99; So 95—105, größte 80, mittel 80; Mo 105—110, mittel 90—97. **Schleien** Fr IIa 60. **Karpfen** Do groß 80; Fr IIa 60; So 94—97. **Barse** Di groß 67—73; Fr groß 88; So groß 70—75, unsort. 60—62; Mo groß 74—78. **Plötzen** Di unsort. 18—27, groß 34—44; Do unsort. 27—32; Fr unsort. 38—40, groß 41—48; So unsort. 31—38; Mo unsort. 34, groß 45—50. **Bleie** Di unsort. 20—35, groß 58; Do unsort. 36—38, groß 53; Fr groß 42—45; So groß 54—51, mittel 18—20; Mo unsort. 20—27, groß 50, mittel 20 bis 27. **Quappen** Fr 54. **Maränen** Mo 50.

Geräucherte Fische. **Lachs** (amerikan.) Di Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Do Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Fr Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; So Ia 2,00 bis 2,80, IIa 0,90—1,70; Mo Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70. **Aale** Di stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2,00; Do stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2; Fr stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2,00; So stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2,00; Mo stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2,00.

Schaltiere, lebend: **Krebse** (vom Kopf bis zur Schwanzspitze gemessen) das Schock: 8—10 cm 5, unsort 8.

Sondermesse für
JAGD UND FISCHEREIBEDARF,
WALDWIRTSCHAFT UND
WALDVERWERTUNG
im Rahmen der
LEIPZIGER
TECHNISCHEN MESSE
vom 28. Februar bis 10. März 1926.
Empfohlen von der Deutschen Jagdkammer, Berlin, der Landwirtschaftskammer, Dresden, dem Allgemeinen Deutschen Jagdschutzverein u.a.
Auskunft durch das
MESSAMT FÜR DIE MUSTERMESSEN IN LEIPZIG

Digitized by Google

Berliner Kleinhandelspreise von Fleisch, Fischen, Geflügel Wild in den Markthallen vom 25. Januar. Preise pro Pfund in Reichsmark. Rindfleisch, Suppenfleisch 0,80—1,20, Bratfleisch 1,20—1,40. Kalbfleisch, Brust 1,05—1,35, Rücken 1,15—1,60, Keule 1,20—1,75. Schweinefleisch, Kotelett 1,35—1,50, Schinken 1,05—1,20. Bauch 1,05—1,20. Gefrierfleisch 0,60—0,95. — Fische: Hechte, lebend, 1,20—1,60, Eiskarpfen 1,00—1,20, Leb. Karpfen 1,50—1,80, Aale 2,30—2,50, Zander 1,00—1,70. Geflügel: Gänse 1,00—1,40, Hühner 1,3 bis 1,70, Tauben p. Stück 0,90—1,40. — Wild: Reh 1,20—2,40, Hirsch 0,80—1,50, Hasen, gestreift, 0,90—1,10.

Im **Kleinhandel** forderten **Berliner Fischgeschäfte** pro Pfund für Steinbutten 2,80, Zander 1,80—2,00, Rotzungen 1,30, Eisbutten mittel 1,60.

Hamburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 19. 1 bis 25. 1. 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: Fische in Eispackung: Aalquappen Do klein 30; Fr mittel 101—90. Lebende Fische. Hechte Di groß 85, klein 66; Do groß 81, mittel 106—101, klein 77. Forellen Di mittel 141. Brachsen Do mittel 151; Mo mittel 41—37. Aale Di groß 130; Mi groß 115—120, mittel 128; Do groß 135—129; Fr groß 130—120; So mittel 125—115, klein 86; Mo mittel 105—100, klein 8:—83. Elbbutten Mi groß 94—91, mittel 57—52, klein 25½—23; Do mittel 48—34, klein 21—20. Krebse p. Schock in Reichsmark: Mi 5,25—5,00.

Amtliche Preisnotierungen der Fischerei-Direktion Altona vom 16. bis 22. Januar 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: Aale I So gemischt 121; Mo 135+130. Barse So 50+36—30; Mi 40+65; Do 70; II Do 69; Fr 52—46. Brassen I So 21½—19; Do 64. Hechte I So 48—47; Mi 49; Do 89—94; II So 79—80; Di 64; Mi 90—77; III So 60—75; Mi 60—53. Lachsforellen Di 120+155. Notaugen So 29½—7¼; Mo 17½—15; Di 25½—10; Mi 8—41¼; Do 32. Stinte So 4—44; Di 10½—11. Zander I Mi 114+136; Do 100—122. Schnäpel So 46+30. Quappen So 15. Karpfen So 81. Butten Di 27½—90; Mi 28—91; Fr Tümmler 10. Sprotten Mo 16¼; Di 13½—12¾; Streifbutten Di 37; Fr 23.

Fischmarkt in Swinemünde. Fischpreise von Montag, den 18. 1., bis Sonnabend, den 23. 1. 1926. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

	18. 1.	19. 1.	20. 1.	21. 1.	22. 1.	23. 1.
Barse	40—60	40—70	40—60	40—70	40—70	50—70
Zander	100—150	80—150	120	120	120	80—150
Dorsche	30	25—30	25	—	—	30
Hechte	100—120	100—120	100—120	100—120	100—120	100—120
Bleie	—	80	—	—	—	80
Aale	100—180	100—200	120—180	100—200	100—200	100—200
Quappen	60	—	—	—	60	—
Heringe	—	40	40	—	40	—
Plötzen	30—40	25—50	30—40	30—40	—	40
Flundern	—	—	—	20	20	20
Karpfen	—	180	—	—	—	180
Karauschen	100	100	—	100	100	—
Stinte	—	—	—	—	—	20
Bücklinge	80	80	80	80	80	80
Sprotten	70	70	70	70	70	70

Kleinhandelspreise für Süßwasserfische je ½ kg, **für Krebse** je Schock in **Dresden am 25. Januar 1926** in Reichsmark: Karpfen lebend 1,60, Schleien lebend 2,20, Aale lebend 3,50, Forellen lebend 5,—, Suppenkrebse 7,50, Zander auf Eis 1,20, Flußlachs auf Eis 2,00—3,50.

Fischpreise der Fischmärkte in Elbing und Braunsberg. (Kleinhandelspreise pro Pfund in Reichsmark.) **Elbing,** Sonnabend, 23. 1. 26. Zander groß 1,00, mittel 0,80, klein 0,50, Flundern, frisch 0,25—0,30, Steinbutten 0,60, Stinte 0,25—0,30, Heringe 0,30, Kaulbarse 0,35, Notaugen 0,30. Brassen sind keine auf den Markt gekommen. **Braunsberg,** Sonnabend, 23. 1. 26. Zander 0,50, Kaulbarse 0,30, Stinte 0,30.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von H. Makowski, Danzig, für die Woche vom 20. 1. bis 26 1. 1926. Das Pfund kostete durchschnittlich in Danziger Gulden: Frische Fische: Aale 2,00 2,50, Karpfen 2,00—2,50, Schleien 2,00, Hechte 1,50—1,80, Brassen 1,00—1,20, Zärten 0,70, Breitlinge 0,20—0,30. Geräucherte Fische: Lachs 6,00, Aale 5.00 Flundern 1,60—2,00. Im Laufe der Woche waren viel frische Heringe aufgetrieben. Der Frost ließ gegen Ende der Berichtswoche nach, und auf der Weichsel entstand Eistreiben, das Schiffahrt und Fischerei stark beeinträchtigte.

Fischpreise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen.

Preise je Pfund in Reichspfennigen: **Breslau,** 18. Januar. Hechte 150, Bleie 70—80, Zander 140, Weißfische 50—60 ✲ **Greifswald,** 19. Januar. Hechte 80—100, Barse 50—65, Plötzen 30—40, Aale 120—160, Bleie 80. ✲ **Güstrow,** 22. Januar. Hechte 80—100, Karpfen 140—160, Schleien 130—160, Barse 70, Plötzen 45—50, Brachsen 60—100. ✲ **Köln,** 16. Januar. Hechte 120, Aale 200, Barben 150, Brassen 100, Backfische 80—100. ✲ **Mainz,** 19. Januar. Hechte 120—160, Aale 180—200, Karpfen 150, Brassen 80—100, Schleien 180, Backfische 50. ✲ **Oppeln,** 17. Januar. Hechte 140, Karpfen 150, Schleien 180. ✲ **Rostock,** 23. Januar. Hechte 150, Aale 100—200, Barse 80—90, Karpfen 180, Plötzen 50, Brachsen 90—100. ✲ **Schwerin, Meckl.,** 22. Januar. Hechte 110, Barse 70—100. Plötzen 30—50. ✲ **Steglitz-Berlin,** 19. Januar. Hechte 180, Aale 250, Schleien 220, Karpfen 180, Bleie 80—90, Aalquappen 70, Plötzen 40, Barse 60. ✲ **Stettin,** 21. Januar. Hechte, klein lebend 120—130, große billiger, Aale 200, Quappen 120, Plötzen 35—45, Bleie 100. ✲ **Trier,** 16. Januar. Hechte 150—200, Schleien 130—150, Barse 130, Barben 100.

Eine Dauer-Insertion ist der Weg zum Erfolg!

Netze und Netzgarn

liefert

Mech. Baumwollzwirnerei Kempten

vorm. **Gebr. Denzler,**

Abteilung Netzfabrik,

Kempten, Allgäu.

Lieferung Frühjahr 1926

Hechtbrut

(Wildfische).

Preise auf Anfrage.

Fisch-Ein- und Verkauf,

G. m. b. H.,

Kiel.

Jagd-Abreißkalender 1926

Herausgegeben von der Schriftleitung der Deutschen Jäger-Zeitung

Preis 3,50 RM

Buchausgabe geb. **5 RM**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von

J. Neumann Neudamm

Aalfangkö

aus Weiden und Holzstäben (Neuheit)

Fischtransportb

Ballon-, Ob

Gemüse- usw.!

billigst bei

Heinr. Brakeme

Exten 172 b. R

15000 Stück einso

Satzkarp

von bester Wüchs

Sortierung. Fr

lieferung.

von Wolkers

Schwepnitz, Sächs.

Amtshauptmannschft.

Bohnstation Schn

Wir offerie

sofortige Lieferung

kerngesunde, hochrü

Galizier Spie

karpfen-Setzli

Größe 4—7 cm zu

pro Stück, 8—12

10 Pfg. pro Stück;

einsömmerige Se

das Tausend 50

zweisömmerige,

7—13 cm zu 8 Pf

Fischzucht Allen

Goldorf

100 St. 7 ℳ, 500 S

1000 St. 50 ℳ, li

Fischzucht

G. D. Hausc

Hohenwestedt i.

Fischzucht Horka O.

gibt zur Herbstlief. ab in großen und kleinen P

erstkl., schnellwüchsige

1- und 2sömm. Gal. Spiegelkar

1- und 2sömm. Satzschleien

Bestellungen rechtzeitig erbeten. Preisliste fr

13) **O. Conta**

Fischzucht O. Petzsc

Lohe bei Eschede, Kreis Cell

liefert

1- und 2sömmerige

Gal. Spiegelkarpf

Schleien u. Goldor

schnellwüchsiger Rasse.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

6 Neudamm, 7. Februar 1926. Bd. 29

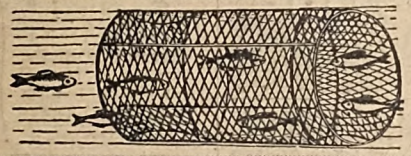
Lupinen
er Qualität und Art ägst abzugeben (1
Karminski,
Berlin W 62,
reather Straße 38.

Ludwig Kamprath,
Altenburg, Thür.,
hat Stand auf der
Fischerei-Messe
Leipzig 1926
(Ja-Fi-Wa) 15
u. übern. Vertretungen.
Näheres auf Anfrage.

Lupinen,
in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (7
Bornstein & Kielhorn,
Cottbus.

Sally Lippmann,
Berlin O 17, Langestr. 85,
hat für **Krebse** stets
allerhöchste Verwertung. 8

Krebse
kauft zu höchsten Preisen
Arnold Lippmann, Berlin O. 17,
Langestrasse **29.** (78



Fischreusen
mit anerkannt guten Fängen in den verschiedensten Ausführungen. Fischkästen.
Geflechte, Drahtzänne.
Nord-Draht 34,
Rostock.

übernehme
die
gutachtung
und
earbeitung
on Sachen des
schereirechts
und
asserrechts.
Wagner,
gerichtspräsident a. D.,
Allenstein,
Schillerstraße **1.**

tterlupinen
prompt u. später
preisw. abzugeb.
er & Heinrich,
Saatgeschäft für Lupinen,
Breslau V,
Quitzstraße 78. 15

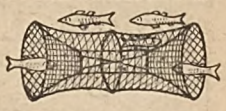
Netze, Garne, Leinen
sowie sämtl. Fischerei-Bedarfsartikel zu Orig.-Fabrikpreisen ab Lager.
Leopold Stephan,
Köpenick I, Grünstr. 9.
34) Gegründet 1806.
Spez.: Fertig montierte Fischereigeräte.

Bücher sind Freunde
Bücher sind Gefährten

Krempstiefel,
90 cm hoch,
das Beste vom Besten.
Paul Hanke,
Brandenburg a. H.,
Mühlentor 33. (64

Max Weber, Niederlehme, Kr. Beeskow-Storkow,
Fabrikat. neuartig. Fischereigeräte, lief. als Spezialität: **Fangnetze** für gute Fische, spez. f. Hechte. **Kastensäcke** bis 5 m Höhe am Kasten. **Stacknetze** mit Schutzstreifen, wodurch das Netz besser beutelt. **Aal- und Hechtschnüre** in prakt. Auslegekasten. **Fangschnüre** z. radikalen Fang von Haubentauchern. Umänderung schlecht fischender Zugnetze in garantiert gut fischende sowie Anfertigung aller nur denkbaren Geräte. Garantie für jedes Gerät. Ia Ref. von Großfisch.

Suche
Teichwirtschaft
über 250 Morgen sofort oder später **zu pachten.** Uebernehme auch Verwaltung großer Anlage. Fachmann in Karpfen-, Schleien-, Forellenzucht, Fütterung, Düngung. Bau von Anlagen. Angebote unter **Nr. 136** befördert die Geschäftsstelle d. Bl.



Alle Arten
Fischernetze
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst. Preisen
Draeger & Mantey,
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 10.

Kurt Kärger,

Zentralmarkthalle Reihe II, Stand 3.
Telegr.-Adresse: Fischkärger.

Fluss- und Seefisch-Grosshandlung,
BERLIN C 25

Fernsprecher: Königstadt 6269,
nach Geschäftsschluss ab I Uhr:
Alexander Nr. 2238.

Ankauf — Kommission — Verkauf

lebender Forellen, Aale, Schleie, Hechte, Karpfen etc.

Eigene Spezialwaggons zum Transport lebender Fische stehen zur Verfügung, sowie leihweise Ueberlassung von Fischtransportfässern verschiedener Grösse. (9

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 J. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung). Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Berliner Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagegebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

HEINRICH
BLUM
Eichstätt Bay.
FANGFERTIGE NETZE
KATALOG FREI

Windeleinen und Reepe,
geteert und ungeteert, aus Ia. Weichfaser-Langhanf,
Kokosleinen usw., verzinkte Stahldrahtseile, Dichtwerg und Kienteer
liefert preiswert in guter Beschaffenheit u. Ausführung
Benno Bunzel, Seilfabrik, Eberswalde.
Präm. m. gold. Medaille. Gründungsjahr 1888. Telef. 131.

Gutachten i. all. Anstellgs.- u. Rechts-Angelegenheiten f. Fischerei-, Jagd- u. Forstbeamte sowie in Jagd-Angelegenh. (Waffengebrauch, Beeidig.) erstattet zuverlässig
Carl Baltz, Hannover, Militärstraße 7.

Lupinen
in allen Qualitäten zur baldigen u. spät. Lieferung offerieren (147
Hans Below A.-G., Breslau III,
Neue Graupenstr. 11.

Empfehle handgeard. Knie- u. Krempstiefel 12
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen.
Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kr. Kammin i. Pomm.

Achtung, Fischer! Preisabbau!
Gebr. Heringsnetze
28 mm Maschenw., wieder vorrätig, p. Ztr. Mk. 55,—.
J. de Beer jun., Emden 10 (Nordsee).

Fischerei nebst Ja
auf 1000 Morg. gr. See, 11 Jahre lauf. der Fischerei, Jagd, 6 Morg. Wiese, **900 Mk.** schöne Villa, 6 Zimmer, Zubehör, nebst Wirtsch. Fremdenpension (10 Betten) ist käuflich zu übern. Preis der gesamten Besitzung **15000 Ma.** Barauszahlung. Liegt in schönster Gegend Oberb. Näheres durch **G. Langer, Berlin,** Rankestr.

Aalfang-Verpachtung.
Die Nutzung des domänenfiskalischen Aalfanges in dem Freigerinne zu Neue bei Königswusterhausen soll vom 1. Apr. bis zum 31. März 1938 für die Dauer von 12 in öffentlicher Versteigerung an den Meistbi verpachtet werden.
Die Versteigerung findet am
Montag, d. 8. März 1926, vorm. 11
im staatlichen **Wasserbauamt zu Cöpe** Freiheit 161, statt.
Die Verpachtungsbedingungen können vom bruar 1926 ab beim Wasserbauamt eingesehen
Cöpenick, den 28. Januar 1926.
Staatliches Wasserbauamt.

In die Sammlung meiner Vordr
habe ich neu aufgenommen:
Fischereischein für Reichsangehö
(Vordruck 600).
Preis je Stück 0,05 RM, 10 Stück 0,45
25 Stück 1,00 RM, 50 Stück 1,80
100 Stück 3,00 RM
Erlaubnisschein für Fischfang
(Vordruck 601).
Preis je Stück 0,10 RM, 10 Stück 0,90
25 Stück 2,00 RM, 50 Stück 3,60
100 Stück 6,00 RM
Je ein Muster der Scheine wird gegen einsendung von **0,20 RM** geliefert.
Die beiden Vordrucke entsprechen genau lichem Muster; auf ihrer Rückseite sind die lichen Bestimmungen des Fischereigesetzes 11. 5. 1916 vermerkt. Sie sind auf bes zähem Karton gedruckt. **Bestellungen** s richten an die
Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Grosse Landwirtschaftswoche
Jägerwoche mit Jagdhundschau und Jagdhegeausstellung
zu BERLIN
Beginn am 20. Februar 1926

Wir geben zu diesen grosszügigen-Veranstaltungen heraus

FÜHRER durch die **Grosse Landwirtschaftswoche in Berlin** vom 20. bis 27. Februar 1926 Preis bei Frankolieferung 30 Pf.

FÜHRER durch die **Jägerwoche, Jagdhundschau und Jagdhegeausstellung in Berlin** vom 20. bis 28. Februar 1926 Preis bei Frankolieferung 60 Pf.

Die Beträge sind bei Bestellung einzusenden, unter Nachnahme wird nicht geliefert.

Interessenten und Besucher der **Landwirtschaftswoche** wie der **Jägerwoche**, die mit einer vom 20. bis 21. Februar dauernden **Jagdhundschau** und einer **Jagdhegeausstellung** verbunden ist, bitten wir, die „Führer" sofort zu bestellen. Herausgabe und Zusendung der bestellten Stücke erfolgt gegen Voreinsendung der Beträge einige Tage vor Beginn der Großen Woche, jedenfalls am 17. Februar. Kostenlos werden die „Führer" nicht abgegeben. **Besteller, die schon am 19. Februar abreisen, geben für Lieferung am besten ihre Berliner Adresse an.** Die in hoher Auflage erscheinenden „Führer" werden im Februar 1926 auf das zweckmässigste verbreitet und genlessen mit Recht den Ruf einer
vorzüglichen Insertionsgelegenheit,
deren Benutzung empfohlen wird. Anzeigen-Rundschreiben werden jedem Interessenten umsonst und postfrei geliefert. Schluss der Anzeigen-Annahme ist **Montag, der 8. Februar 1926**
J. Neumann, Neudamm

Netze und Netzgar
liefert
Mech. Baumwollzwirnerei Kempt
vorm. **Gebr. Denzler,**
Abteilung Netzfabrik,
Kempten, Allgäu.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Oberfischmeisteramtes für Hessen-Nassau, Cassel, des Oberfischmeisterbezirks Pillau, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Nebengewässer, des Verbandes mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch, des Kurhessischen Fischerei-Vereins. Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter.

Die „Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis für Deutschland: monatlich 1,20 Reichsmark, unter Kreuzband 1,40 Reichsmark. Für das Ausland: vierteljährlich 1,20 Dollar. Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter Kreuzband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, 0,40 Reichsmark. In Fällen höherer Gewalt, von Betriebsstörung, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines Entgelts. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 6 — Neudamm, 7. Februar 1926. — Bd. 29

Zur Frage „Rogener" und „Milchener".

Von Dr. Eugen Neresheimer, Wien.

In Nr. 47 vom 22. November 1925 der „Fischerei-Zeitung" beschäftigt sich Herr Fischmeister Schwarz mit meinen in der „Oesterreichischen Fischerei-Zeitung" erschienenen Artikeln über dieses Thema. Seine Ausführungen haben mich außerordentlich interessiert; vieles von dem, was er mitteilt, scheint doch sehr für die Ansicht zu sprechen, daß der Angelfischerei ein nicht geringer Teil der Schuld an dem ungünstigen Geschlechtsverhältnis der Salmoniden in manchen Gewässern zukommt.

Meine eigenen Erfahrungen sprechen allerdings nicht in diesem Sinne. Ich habe das ganze vorige Jahr hindurch sorgfältige Aufschreibungen über die Erfolge meiner sportlichen Tätigkeit geführt und möchte hier nur das auf ein bestimmtes Wasser Bezügliche herausgreifen.

In diesem Bache habe ich 30 Bachforellen gefangen, von denen sich 16 als Rogener und 14 als Milchener erwiesen. An Regenbogenforellen wurden 74 Stück gefangen, davon 48 Milchener und 26 Rogener. Was soll nun aus diesem, allerdings geringfügigen Resultate geschlossen werden? Nach den Bachforellen-Ziffern könnte man annehmen, daß die Rogener, wie Herr Schwarz meint, tatsächlich beißlustiger sind als die Milchener. Will man dieselbe Annahme auch für die Regenbogenforellen gelten lassen, so muß man voraussetzen, daß bei ihnen die Milchener in sehr viel größerer Ueberzahl vorhanden sind als bei den Bachforellen. In diesem Falle müßte man wieder eine Erklärung für das verschiedene Geschlechtsverhältnis bei den beiden Fischarten suchen. Diese könnte nun vielleicht darin gefunden werden, daß, namentlich bei uns in Oesterreich, wo den Regenbogenforellen schon seit langer Zeit kein frisches Blut mehr zugeführt worden ist, die durch Inzucht bewirkte Degeneration der Rasse ähnliche Keimschädigungen verursacht, wie dies meiner Anschauung nach in anderen Fällen durch die Ueberreife der Eier und ähnliche Faktoren geschieht.

In seinem zitierten Artikel sucht Herr Schwarz auch meine Anschauungen über diesen Punkt zu widerlegen. Er zitiert hierzu eine, wie er ganz richtig bemerkt, mir entgangene Mitteilung der Münchener Biologischen Versuchsstation aus dem Jahre 1913. Ich erinnere mich jetzt allerdings, seinerzeit mit meinem verstorbenen Freunde Hofer über die jetzt von Schwarz zitierten Versuche gesprochen zu haben. Natürlich war ich damals, ebenso wie jetzt Schwarz, der Meinung, daß damit der Verdacht gegen die Ueberreife der Eier als Ursache des ungünstigen Geschlechtsverhältnisses endgültig widerlegt sei. Heute verhält sich die Sache anders.

Wie ja auch Herr Schwarz ausdrücklich betont, wurden damals in der Münchener Versuchsstation die Geschlechtsbestimmungen an Brutfischchen von 4 bis 5 cm Länge ausgeführt. Die Arbeiten der Münchener Zoologenschule an Fröschen haben uns aber gezeigt, daß an den jungen Tieren sehr vielfach ein Eierstock nachgewiesen werden kann, der dann im weiteren Verlaufe der Entwicklung eine Umstimmung erfährt und sich schließlich zu einer männlichen Geschlechtsdrüse entwickelt. Speziell bei den Versuchen

Digitized by Google

über Geschlechtsbeeinflussung durch Ueberreife der Eier, aber auch bei der normalen Entwicklung mancher Rassen hat sich deutlich gezeigt, daß ein großer Teil der ursprünglich anscheinend weiblichen Tiere sich nachträglich in Männchen verwandelt. Die Untersuchungen von Mrsic an Regenbogenforellen haben ein ganz ähnliches Verhalten nachgewiesen.

Die seinerzeit in der Münchener Versuchsstation angestellten Versuche sind also unter völlig unrichtigen Voraussetzungen ausgeführt worden, weil damals eine Tatsache von für unsere Frage ausschlaggebender Wichtigkeit noch nicht bekannt war. Die Fischchen sind in einem viel zu frühen Stadium untersucht worden; es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß ein großer Teil der damals als weiblich registrierten Exemplare sich später zu Milchenern entwickelt hätte. Diese Versuche sind somit für die Entscheidung der uns hier interessierenden Frage vollkommen unverwendbar.

Was der Chinese aus seinen kleinen Teichen erzielt.

Schon von dem Borne schreibt in seinem Buche über Teichwirtschaft über die ganz erstaunlichen Erfolge der Chinesen in ihren kleinen Teichen. Ganz China ist ein Bauernstaat. Großgrundbesitz ist nicht vorhanden. Die ungeheure Bevölkerung des Landes betreibt zum größten Teil Landwirtschaft, und zwar auf kleinen und ganz kleinen Betrieben. Diese Zwergwirtschaften werden aber mit Hilfe von Bewässerung, starker Düngung, wobei menschliche Exkremente und Gründung die Hauptrolle spielen, und durch sorgsamste Handarbeit sehr intensiv betrieben und bringen sehr hohe Erträge.

Sehr gern hat der Chinese einen kleinen Teich auf seinem Besitztum. Groß kann er nicht sein, weil die ganze Besitzung nur wenige Hektar groß ist. Sehr viele dieser kleinen Teiche haben nur eine Wasserfläche von einem halben bis einen Morgen, und trotzdem erzielt der Chinese aus diesen winzigen Teichen ganz beispiellose Erträge. Die Bewirtschaftung ist seit Jahrtausenden die gleiche. Ich habe einen alten Freund, der 30 Jahre in China lebte, dort die rechte Hand eines mächtigen Vizekönigs war und Land und Leute besser als die meisten Europäer kennt. Vor einigen 40 Jahren durchquerte der Herr mit dem Vizekönig, also lange vor Sven Hedin, die Wüste Gobi. Aber er macht nicht viel Aufhebens davon, ebenso erzählt er seine anderen chinesischen Erlebnisse nur gelegentlich.

Der alte Herr, er ist jetzt 76 Jahre alt, hatte in China als großer Fischesser viel Interesse für Fischzucht und hat den Chinesen allerlei abgeguckt.

Die kleinen Teiche sind ständig unter Wasser und haben auch meist gar keine Ablaßvorrichtung. Trotzdem sie stets unter Wasser sind, lassen aber die Erträge nicht nach und werden vor 2000 Jahren wohl schon dieselben gewesen sein. Es wirft dies unsere Ansicht über Trockenlegung der Teiche über den Haufen. Übrigens bringen auch bei uns sehr viele Dorfteiche, trotzdem sie ständig unter Wasser sind, ganz hervorragende Erträge jahraus, jahrein! —

Der kleine chinesische Bauer ist nun kein Fischzüchter, sondern nur Fischhalter. Er macht es nicht, wie so viele Leute es noch bei uns tun, die in ihrem kleinen Teich Femelbetrieb haben. In China werden die Jungfische auch nicht wie bei uns in Teichwirtschaften für Besatzzwecke besonders herangezogen, sondern werden in einer Art Großbetrieb in den großen Strömen im Frühjahr in ungeheuren Mengen gefangen.

Der Staat verpachtet die Fischerei auf diese Jungfische an einen Großunternehmer, und dieser hat eine große Anzahl Unter-Unternehmer, welche auf Bambusflößen im Oberlauf der Ströme mit ganz feinen großen Netzen, die Ähnlichkeit mit unseren Senken oder Tauchnetzen haben, wochenlang fischen. Der Ertrag ist meist ganz gewaltig, da im Frühjahr manche Stellen der Flüsse in der Nähe der Laichbetten, die der Chinese seit Jahrtausenden genau kennt, von ungeheuren Mengen kleiner, oft nur einige Millimeter großen Fischen wimmeln. Der Fischer liefert seinen Fang zu einem vorher schon meist festgesetzten Preise an den Großpächter ab, welcher die Satzfischchen dann stromabwärts befördert und auch unterwegs schon verkauft. Die Bauern kommen von weit her und holen sich eine Portion Satzfische. Trotzdem die Fischchen oft nur ganz klein sind, weiß der Chinese doch schon genau die Arten zu erkennen. Einzelne, besonders schnell wachsende Fische werden hauptsächlich gesucht, während Raubfische weniger Liebhaber finden.

Hat der Bauer sein kleines Gefäß mit Fischen gefüllt, so trabt er seinem Teiche zu und setzt dort die Fische aus. Von nun an sind sie seine tägliche Sorge. Genau so wie er seine Hühner täglich füttert, so füttert er auch seine Fische und zwar nach uraltem, erprobtem Verfahren. In erster Linie schafft er viel menschliche Exkremente in den Teich, dann aber auch Schweine- und Geflügeldünger, soviel er nur herbeischaffen kann. Vor einem Zuviel hat er keine Angst. Da er den Dünger nur ratenweise und nicht auf einmal ins Wasser bringt, dürfte auch die Gefahr einer Verseuchung des Wassers ausgeschlossen sein.

Durch das periodische Düngen, besonders mit den menschlichen Exkrementen, welche der Chinese für Düngzwecke ganz besonders schätzt

Digitized by Google

entwickelt sich im Wasser eine ungeheure Kleinfauna, welche den Fischen zur Beute wird. Außerdem aber fressen die Fische Menschenkot auch direkt, wie man es bei unseren Karpfen beobachten kann. Die kleinen Fischchen wachsen infolge der üppigen Kleinfauna-Nahrung beispiellos schnell heran, und nun kommt der praktische, kluge Chinese mit einem anderen kräftigen Beifutter. Er zerstampft Grünfutter, und zwar hauptsächlich Bohnen, ganz fein und wirft dieses nahrhafte Futter tagtäglich in seinen Teich, wo es von den Fischen gierig aufgenommen wird. Das warme Sommerklima ist den Fischen sehr zuträglich, und sie wachsen in einer für uns fast unglaublichen Weise rasch heran. Der Chinese ist ein großer Fischesser, und er fängt sich im Laufe des Sommers manches Gericht Fische aus seinem Teich. Die Fische spielen auf seinem Küchenzettel eine ständige Rolle.

Die Fische sollen nach den Angaben meines Gewährsmannes in einem Jahre bzw. Sommer fünf bis sechs Pfund schwer werden. Diese Angaben werden von anderen auch gemacht. von dem Borne schreibt darüber ähnlich. Ein alter Missionar, der lange in China lebte, bestätigte mir seinerzeit dies erstaunliche Wachstum. Wenn man bedenkt, daß bei uns ein vier- bis fünfpfündiger Karpfen in der Regel, aber nur bei guter Haltung, vier Jahre alt ist, so ist das Heranwachsen vom winzigen Satzfische zum fünf- bis sechspfündigen Speisefisch in einem Sommer um so bewundernswerter!

Gewiß macht die Düngung und Fütterung sehr viel aus. Aber es müssen auch ganz besonders schnellwüchsige Fischrassen sein, welche so beispiellos Düngung und Fütterung lohnen. Es wäre ganz gewiß angebracht, die chinesische Teichwirtschaft an Ort und Stelle gründlich zu studieren und besonders schnellwüchsige Fische bei uns einzuführen. Auch der Karpfen ist ja kein in Deutschland von jeher heimischer Fisch, sondern wurde erst im Mittelalter eingeführt.

Nach allen mir zur Verfügung stehenden Angaben sollen kaum ¾ Morgen große Teiche in China mehrere hundert Kilogramm Fische produzieren. Könnte man dies bei uns nach chinesischer Methode und mit schnellwüchsigen chinesischen Fischen auch erzielen, so wäre dies im Interesse der Allgemeinheit sehr zu begrüßen. Es würden dann bei uns Hunderttausende von Zentnern Fischfleisch in den Teichen herangezogen werden, und unsere Teichwirte, auch die ganz kleinen, hätten sicher mehr Freude an ihrem Wasser, als es jetzt meist der Fall ist.

Wir haben ja noch für allerlei Geld; warum sollte es nicht möglich sein, eine kleine Expedition zum Studium der chinesischen Fischzucht auszurüsten? Diese dürfte aber nicht aus Professoren und Doktoren bestehen, sondern aus zwei bis drei gebildeten, theoretisch und praktisch durch und durch erfahrenen Männern, die sich auch von den Chinesen kein X für ein U machen lassen. Es kommt nämlich sehr oft vor, daß Ausländer hinters Licht geführt werden. Ich habe in China gute Beziehungen und wäre gern bereit, eine derartige Expedition zu unternehmen. Ich verspreche mir von der Anwendung der jahrtausendlang erprobten Methoden der chinesischen Kleinteichwirte für unsere Allgemeinheit sehr viel. Mein alter Freund ist derselben Ansicht. Er sagt, erst müsse nur das Vertrauen des Chinesen gewinnen, dann könne man ihn ausborchen.

Auch das Abfischen der kleinen Teiche machen manche Chinesen auf ganz eigenartige Weise. Sie werfen gewisse Pflanzenstoffe ins Wasser. Bald darauf kommen die Fische restlos betäubt an die Oberfläche und können leicht gefangen werden. Die Fische erholen sich sehr bald in frischem Wasser. Dieses Verfahren ist aber nicht allgemein bekannt und wird als Geheimnis gehütet. In der Regel fischt auch der Chinese mit Netzen, die er ganz meisterhaft zu handhaben versteht.

Daß der Kormoran in China zum Fischen benutzt wird, dürfte bekannt sein. Diese Vögel sind gut abgerichtet und kommen nie ohne einen großen Fisch aus dem Wasser. X.

Warum sollen Karpfenteiche ablaßbar sein?

— Für den Anfänger. —

Von **Wilhelm Doose.**

Es ist noch viel zu wenig bekannt, namentlich unter den Kleinteichwirten, daß ein Teich, je länger er unter Bespannung gehalten wird, desto weniger Erträge liefert. Länger als drei bis vier Jahre hintereinander soll er auf keinen Fall unter Wasser stehen, sonst tritt jene Erscheinung ein, welche der Fachmann als „Karpfenmüdigkeit" bezeichnet. Es muß dann, will man mit Nutzen wirtschaften, für eine Verjüngung des Teiches Sorge getragen werden, wenn wir in der Lage sind, ihn ablassen zu können. Wodurch entsteht nun die sogenannte „Karpfenmüdigkeit"? Wir wissen, daß der Teichboden auf das Wasser eine belebende Wirkung ausübt, und wir haben in einem anderen Artikel erwähnt, daß, je besser der Boden ist, um so mehr Naturnahrung in einem Teich vorhanden sein wird. Dort, wo der Teichboden durch eine nicht zu hohe Schlammschicht mit dem Wasser in Berührung steht, da wird die untergetauchte Flora üppig gedeihen, und auch diese ist es, welche die Vermehrung der Kleinlebewelt fördert. Je höher nun die Schlammschicht,

Digitized by Google

desto breiter macht sich die schädliche Überwasserflora; die nützlichen Unterwasserpflanzen werden mehr und mehr verdrängt, weil sie nur in gut durchlichtetem Wasser gedeihen können. Durch die andauernde Bespannung vermodern die Pflanzen mehrerer Jahre, und die Schlammschicht wird immer höher, die Quantitität des Wassers vermindert sich um die alljährlichen Schlammassen, welche sich am Teichgrund bilden. Dadurch ist die ehedem gute Beschaffenheit des Teiches vernichtet. Denke man aber ja nicht, daß die Wurzelstöcke der harten Gräser durch die sich immer wieder bildende Schlammschicht erstickt werden. Im Gegenteil: auch die Wurzelstöcke steigen höher. Die unteren Partien sterben ab, tragen also zur Schlammbildung bei, und im nächsten Frühjahr steigen die neuen Schößlinge keck zum Himmel empor, von Jahr zu Jahr üppiger werdend. Anfangs begnügten sich die harten Gräser mit der Uferregion, bis sie schließlich, wenn es sich um relativ kleine und seichte Teiche handelt, die Herrschaft über die ganze Wasserfläche erlangen. Heute treffen wir viele solche verwilderte Teiche an. Wird nun ein Teich, der zur Schlammablagerung neigt, überhaupt nicht abgelassen, dann wird die Wasserfläche im Verlauf von Jahren verdrängt, und an Stelle des Teiches bleibt ein Moraft. Auf diese Weise sind unsere Moore entstanden, deren Bildung vielleicht Jahrhunderte erforderte. Ein Teich nun, der mehrere Jahre hintereinander bespannt bleibt, muß eine Verjüngung erfahren; man läßt ihn ab, um ihn den Winter über der segenbringenden Einwirkung des Frostes auszusetzen. Je trockener nun ein Teich gelegt werden kann, um so besser ist dies für den Fisch, der ihm im Frühjahr übergeben wird. Eine gewisse Schlammschicht muß aber im Teich verbleiben, sonst richtet man nur Unheil an. Die winterliche Trockenlegung hat auch den Zweck, gewisse Schädlinge aus der Insekten- und Fischwelt zu töten, außerdem läßt sich der Teich durch Herausreißen der Raupen (Wurzelstöcke der harten Gräser) verbessern. Man bedenke aber: an den Rändern können die harten Gräser wieder von Nutzen sein, weil sie dort einen gewissen Schutz gegen den Wellenschlag und die Abnagung der Ufer gewähren. Also niemals das Kind mit dem Bade ausschütten!

Für Anfänger in der Forellenzucht.

X.

Zufolge eines gänzlich unberechtigten, weit verbreiteten Vorurteils ist der Forellenzüchter gezwungen, seine Forellen lebend abzuliefern. Kein Mensch erwartet, daß Lachse und Lachsforellen (Meer- und Seeforellen) lebend verschickt werden, aber von den Bachforellen verlangt man das ebenso wie von den Karpfen und Schleien, ohne zu bedenken, daß sich deren Lebendversand viel schwieriger und vor allem kostspieliger gestaltet als der dieser weit lebenszäheren und weniger luftbedürftigen Fische. Der Forellenzüchter ist daher leider gezwungen, sich im allgemeinen diesem schwer zu bekämpfenden Vorurteile zu beugen. Nur hier und da trifft er vorurteilsfreie Gastgeber und Fischgeschäfte, die aus Erfahrung wissen, daß die wesentlich höheren Frachtspesen des Lebendversandes gespart werden können, auch „geschlagene" Forellen (so lautet der Fachausdruck) ihren Wohlgeschmack mehrere Tage ebenso behalten wie lebende, wenn sie nur sachgemäß verpackt sind, deshalb sich bereit finden, Forellen, die vorliegenden bestimmten Zwecken dienen sollen, geschlagen zu beziehen. Deshalb mag dem Anfänger zunächst einmal für solchen Versand eine kurze Anweisung gegeben werden:

Man wickelt die unmittelbar vor dem Versande durch einen Grellschlag über den Kopf nach der Nase zu getöteten, also nicht etwa abgestochenen, auch eine Weile vorher nicht gefütterten Forellen einzeln in angefeuchtetes Pergamentpapier, formt dann durch abwechselnde Lagen dieser eingewickelten Fische und möglichst kleingeschlagenen Eises ein im ganzen wieder mit Papier umhülltes Paket und legt dies in eine passende Kiste, die unten mit einer 4 cm hohen Schicht Torfmull versehen ist, welche etwaiges Schmelzwasser aufnehmen kann, behufs dessen man die äußere Umhüllung des Paketes am Boden durchlöchert. Ebenso füllt man obenauf wieder eine Schicht Torfmull und stopft auch die Seiten zwischen den Kistenwänden und dem Paket damit aus. Die Forellen liegen dann sozusagen in einem kleinen Eiskeller, ohne irgendwie direkt mit dem Eise in Berührung zu kommen. Da das Eisschmelzwasser von dem Torfmull aufgesogen wird, bleiben die Fische auch stets trocken im Eise, ebensowenig werden andere Gepäckstücke durch abfließende Feuchtigkeit beschädigt. So verpackte Forellen halten sich, wie gesagt, mehrere Tage tadellos im Geschmack und können sowohl mit der Post als bei größeren Posten mit der Bahn als Stückgut weit gefahrloser und billiger versandt werden als lebende. Leider führt sich trotzdem dieser Versand viel schwerer im Handel ein, als man erwarten sollte. Demnach muß im allgemeinen doch zum Versand in lebendem Zustande gegriffen werden.

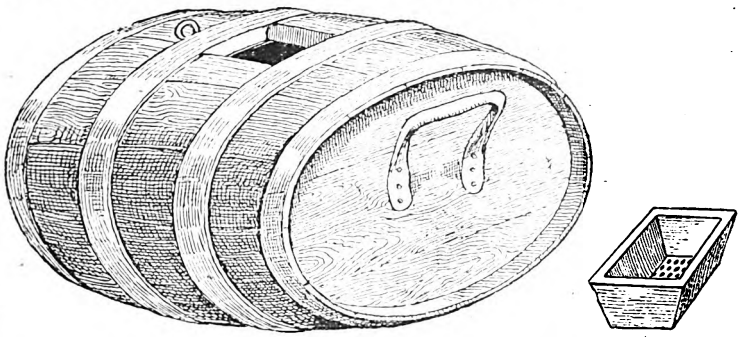
Die goldene Richtschnur für diesen Versand lautet: Unausgesetzte Durchlüftung und möglichst niedrige Temperatur des Wassers.

Der Laie oder Unerfahrene hält beim Fischtransport die Bewegung des Wassers und einen öfteren Wasserwechsel für das Wirksame und Notwendige, während es einzig die Aufrechterhaltung der Durchlüftung des Wassers ist

Digitized by Google

gleichgültig wie sie bewerkstelligt wird, die die Fische am Leben erhält, und die beiden ersten Faktoren nur insofern in Betracht kommen, als sie für Durchlüftung des Wassers und für Erneuerung des durch die Atemtätigkeit der Fische verbrauchten Sauerstoffes bzw. Luftgehaltes mit sorgen. Er ist höchst verwundert, wenn der erfahrene Fischer in einem einfachen Eimer eine große Zahl Forellen den ganzen Tag ohne Wasserwechsel umherträgt, ohne daß auch nur ein Fisch abstirbt, während er sie nicht einmal eine Viertelstunde am Leben erhalten kann, ohne das Wasser zu wechseln. Der Fischer, welcher seine Forellen in dem kleinen Behälter umherträgt, hat eine Spritze zur Hand, mit der er von Zeit zu Zeit für Lufterneuerung sorgt. Er weiß ganz genau, daß er durch Geben frischen Wassers im wesentlichen nichts weiter tut, als für durchlüftetes Wasser neu zu sorgen, was er aber viel einfacher und bequemer durch das Spritzen erreicht. Mangels einer Spritze tut es schon ein einfacher Topf oder ein Handsieb aus der Küche, mit dem man Wasser aus dem Eimer schöpft und von einiger Höhe wieder in das Gefäß zurückfließen läßt. Bei jeder dieser Gelegenheiten wird Luft mit eingerissen, am meisten beim Spritzen.

Ebenso heißt es also auch auf dem Bahntransport für unausgesetzte Durchlüftung des Wassers zu sorgen. Neuerdings wird diese Bedingung immer mehr und mehr durch Anfügung von Sauerstoffapparaten an die dann stehenden, bottigartigen Behälter erfüllt, seitdem das unausgesetzte Funktionieren dieser Apparate weit mehr sichergestellt ist als beim Aufkommen dieser, wo damit, wie überhaupt mit mehr auf maschinellen Betrieb gegründeten Durchlüftungsapparaten recht böse Erfahrungen gemacht wurden. Aber für den Anfänger kommt solche Versendung kaum in Betracht, da es sich bei ihm ja meist nur um kleinere Mengen und kürzere Strecken handelt, die eine Beigabe eines Sauerstoffapparates nicht lohnen. Deshalb mag der Versand mit diesem einer späteren näheren Besprechung vorbehalten bleiben und hier vorerst die Verschickung von Forellen im liegenden Fischfasse besprochen werden. In ihm sorgt die Bewegung des Wagens selbst für die notwendige Durchlüftung des Wassers, indem sie ein Plantschen verursacht, durch das immer wieder von neuem Luft eingerissen wird. Seine Einrichtung erläutert die Abbildung. Es ist oval, damit es nicht umrollen kann, die Forellen sich auch auf seinem Boden mehr ausbreiten können als im runden Fasse, wo sie gehäuft nach dem tiefsten Punkte streben. Aber das Oval hat doch in einer anderen Beziehung einen Nachteil, indem es das Plantschen des Wassers erschwert, da dies



a b

Liegendes Versandfaß. a Faß, b Deckeleinsatz als Eisbehälter.

gegen die ovale Decke schlägt und schneller wieder zurückgetrieben wird, als das im runden Fasse der Fall ist, wo es den Zirkel ausschlagen und so viel mehr Luft einreißen kann als auf dem abgekürzten Wege des ovalen Fasses. Das vollkommenste Fischfaß ist deshalb zwar unten oval, aber oben rund. Es arbeitet sich weniger gut; deshalb wollen die Böttcher nicht gern daran, aber mit einiger Hingabe läßt es sich doch herstellen. Weiter muß das Fischfaß an den beiden Bodenseiten mit hinreichend großen Handhaben versehen sein, um nötigenfalls den beiden Händen Platz zum Zugreifen zu gewähren und leichteres Umladen zu ermöglichen; so verlangt es wenigstens die Bahnverwaltung. In die obere Öffnung gehört ein passender Einsatz mit durchlöchertem Boden, welcher das Ausspritzen von Wasser verhindert.

Wie nun der Versender damit weiter zu verfahren hat, ebenso wie sich die zweite Bedingung, die der Wasserkühlung, stellt, darüber nähere Anweisungen das nächste Mal!

Arens.

Ein durch das Wassergesetz vom 7. April 1913 neu geschaffenes Recht der Teichwirtschaft.

Der § 379 des Wassergesetzes (W.G.) bestimmt in seinem sechsten Absatze folgendes: **Eine Veränderung des Wasserstandes ist ferner im bisherigen Umfange gestattet, wenn dieselbe durch Einleitung von Wasser aus Seen und Teichen, die der Fischerei dienen, geschieht, sofern diese zur Grundräumung, Ansamung oder Abfischung abgelassen werden.**

Digitized by Google

Diese Gesetzesvorschrift bezieht sich auf die Veränderung des Wasserstandes desjenigen Grundstücks, in welches das Wasser des Fischteiches eingeleitet wird. Sie ist in ihrem Wesen und ihrer Bedeutung vielfach verkannt. Die Schuld daran trifft in hohem Maße den Gesetzgeber, wie sich aus folgendem ergeben dürfte: Das Wassergesetz regelt das gesamte Wasserrecht für Preußen erschöpfend. Deshalb setzt es alle wasserrechtlichen Vorschriften des früheren Rechts außer Kraft, soweit es sie nicht aufrechterhält. Im § 379 bestimmt es in den ersten fünf Absätzen, welche Rechte aufrechterhalten werden, und unter welchen Voraussetzungen. Den oben wiedergegebenen sechsten Absatz fügt es mit dem Bindewort „ferner" hinzu. Dadurch war die Annahme erklärlich, daß auch der sechste Absatz ein bereits früher bestehendes und aufrechterhaltenes Recht betreffe. Diese Annahme ist aber unrichtig. Die Bedeutung des erst im Herrenhause dem Gesetze hinzugefügten sechsten Absatzes besteht vielmehr darin, daß er die bis zum Inkrafttreten des W.G. — d. h. bis zum 1. Mai 1914 — üblich gewesenen Teichwirtschaft so wie sie bis dahin tatsächlich ausgeübt war, sicherstellen sollte. Sie geht demgemäß über den Rahmen der sonstigen Bestimmungen des § 379 hinaus, indem sie nicht — wie diese — bloß bestehende Rechte aufrechterhält, sondern rein tatsächliche frühere Benutzungen eines fremden Gewässers ohne Rechtsnatur in Rechte umwandelte, also neue Rechte schaffte. Das hat das Landeswasseramt als höchste Instanz für Fragen des Wasserrechts in seiner Entscheidung vom 7. 2. 22 — I. W. 22/21 — unanfechtbar festgestellt.

Mit dem 1. 5. 14 entstand also für die Teichwirtschaft das neue Recht, das Teichwasser in ein fremdes Gewässer zum Zwecke der Grundräumung, Ansamung oder Abfischung des Teiches einzuleiten; aber nur in dem bisherigen Umfange, d. h. in dem Umfange, in dem es bis zum 1. 5. 14 geschehen war. Die Zeit, die Art und die Häufigkeit der bis zum 1. 5. 14 üblich gewesenen, tatsächlich regelmäßig ausgeübten Ablassung des Fischteiches ist also für den Inhalt des neuen Rechts maßgebend. Wer seinen Fischteich bis zum 1. 5. 14 alljährlich zweimal, im Frühjahr und im Herbst, in ein fremdes Gewässer abgelassen hat, darf das auch weiterhin tun, selbst wenn er vor dem 1. 5. 14 kein Recht dazu hatte.

Welchen Wert dieses neue Recht für die Teichwirtschaft hat, ergibt sich ohne weiteres aus der Überlegung, daß ohne dieses Recht die Entwässerung der Fischteiche in fremde Gewässer mit rechtlicher Wirkung untersagt und verhindert werden könnte. Deshalb erscheint es angezeigt, die Frage zu erörtern, wie das neue Recht gegen Anfeindungen zu schützen sei. Denn es ist klar, daß die Eigentümer und Benutzungsberechtigten der Gewässer, welche die Einleitung des Fischteichwassers dulden sollen, sich gegen die ihnen daraus erwachsenden Nachteile zu schützen suchen werden, indem sie die tatsächliche Voraussetzung des neuen Rechts — nämlich die tatsächliche, wenn auch rechtlose Einleitung des Fischteichwassers zum Zwecke der Grundräumung, Ansamung oder Abfischung bis zum 1. 5. 14 — bestreiten. Solange noch Zeugen leben und vernommen werden können, welche diese tatsächliche Voraussetzung aus eigener Wahrnehmung bekunden können, werden die Gegner nicht durchdringen, weil die Fischteichbesitzer den Zeugenbeweis erbringen können. Je mehr Jahre seit dem 1. 5. 14 aber ins Land gehen, um so schwieriger wird dieser Beweis werden, und nach einer Reihe von weiteren Jahren wird er nicht mehr zu führen sein. Deshalb muß rechtzeitig für den rechtlichen Schutz des neugeschaffenen Rechts gesorgt werden. Auf welchem Wege kann dies geschehen? Drei Rechtsbehelfe des Wasserrechts kommen auf den ersten Blick in Frage: die Eintragung in das Wasserbuch, die Verleihung und die Sicherstellung.

Die Eintragung in das Wasserbuch ist nur zulässig für Rechte, die entweder schon vor dem Inkrafttreten des W.G. bestanden haben und durch § 379 W.G. aufrechterhalten, oder nach diesem Zeitpunkt durch eine Behörde begründet sind (§§ 185 bis 188 W.G.). Das hier behandelte Recht fällt unter keine dieser beiden Alternativen. Denn es hat nicht vor dem Inkrafttreten des W.G. bestanden, sondern es ist erst durch dieses geschaffen; und es ist nicht durch eine Behörde begründet, sondern es ergibt sich aus dem Gesetze selbst.

Eine Verleihung kommt gleichfalls nicht in Frage; denn nach § 46 Abs. 2 W.G. kann kein Recht verliehen werden, welches sich bereits aus einer gesetzlichen Vorschrift ergibt, und das Landeswasseramt hat in seiner oben erwähnten Entscheidung die Verleihung des Rechts deshalb für unzulässig erklärt, weil das Recht dem die Verleihung Beantragenden bereits nach § 379 Abs. 6 W.G. zusteht.

Auch die Sicherstellung versagt; denn nach § 86 W.G. kann nur ein Recht sichergestellt werden, das entweder nach den Vorschriften des W.G. dem Eigentümer des Wasserlaufs als solchem zusteht oder beim Inkrafttreten des W.G. bestanden hat und nach §§ 379 ff. W.G. aufrechterhalten ist. Keine dieser Voraussetzungen trifft auf das hier behandelte Recht zu.

Das Wassergesetz versagt also für den Schutz unseres Rechts vollkommen. Was nun

Digitized by Google

Da wird nichts übrig bleiben, als das allgemeine bürgerliche Recht zu Hilfe zu rufen. Und dieses gewährt die Hilfe durch den § 894 B.G.B., welcher bestimmt: Steht der Inhalt eines Grundbuchs in Ansehung eines Rechts an dem Grundstück mit der wirklichen Rechtslage nicht im Einklange, so kann derjenige, dessen Recht nicht eingetragen ist, die Zustimmung zur Berichtigung des Grundbuchs von demjenigen verlangen, dessen Recht durch die Berichtigung getroffen wird.

Zur Erläuterung sei folgendes bemerkt: Das Grundstück ist in unserm Falle das Gewässer, in welches das Teichwasser eingeleitet werden darf. Das nicht eingetragene Recht ist das Einleitungsrecht des Fischteichbesitzers. Derjenige, dessen Recht durch die Berichtigung betroffen wird, ist der Eigentümer des mit dem nicht eingetragenen Einleitungsrecht belasteten Wassergrundstücks. — Zur Erlangung des grundbuchmäßigen Schutzes für sein Einleitungsrecht wird der Fischteichbesitzer den Eigentümer des belasteten Wassergrundstücks auffordern, die Eintragung des Einleitungsrechts im Grundbuch zu bewilligen. Hat diese Aufforderung Erfolg, so steht der Eintragung in Abteilung II des Grundbuchs nichts entgegen. Andernfalls muß der Fischteichbesitzer unter Erbringung des Beweises für die tatsächlichen Voraussetzungen des Einleitungsrechts Klage gemäß § 894 B.G.B. erheben. Die rechtskräftige Verurteilung des Eigentümers des Wassergrundstücks nach dem Klageantrage ersetzt dessen Bewilligung und ermöglicht die Eintragung ins Grundbuch. Ist diese erfolgt, so ist das Recht des Fischteichbesitzers für immer gesichert.

Bisher ist nur das Rechtsverhältnis zwischen dem Fischteichbesitzer und demjenigen behandelt, welcher die Einleitung des Fischteichwassers in sein Gewässer zu dulden hat. Es bleibt noch übrig, die Rechtslage des Fischteichbesitzers gegenüber demjenigen zu beleuchten, dessen Grundwasserstand durch die Ablassung des Fischteichs nachteilig verändert wird. Nach § 199 Abs. 1 W.G. ist der Eigentümer eines Sees nicht befugt, diesen abzulassen, wenn dadurch der Grundwasserstand zum Nachteil anderer verändert wird. Hiernach hat es den Anschein, als ob das Recht aus § 379 Abs. 6 W.G. durch den § 199 Abs. 1 desselben Gesetzes praktisch in Frage gestellt wird. In Wirklichkeit trifft das aber nicht zu. Der berühmte Kommentar zum Wassergesetz von Holtz und Kreutz, auf den man sich unbedingt verlassen kann, führt in dieser Beziehung folgendes aus: Nach dem Wortlaut des Gesetzes würde auch eine vorübergehende Senkung des Grundwasserstandes genügen. Bei den Verhandlungen im Herrenhause haben sich aber sowohl der Berichterstatter wie der Landwirtschaftsminister auf den Standpunkt gestellt, daß es sich nach dem Sinne der Bestimmung nur um die Herbeiführung eines dauernden Zustandes handle, und daß deshalb z. B. das Ablassen künstlicher Fischteiche, auch wenn dadurch vorübergehend eine Senkung des Grundwasserstandes in den Nachbargrundstücken herbeigeführt werde, nicht unter den § 199 falle.

Dementsprechend ist ein Antrag des Grafen von der Schulenburg-Wolfsburg, daß Seen oder Teiche, die der Fischerei dienen, zwecks Grundräumung oder Düngung und Ansamung abgelassen werden dürfen, als überflüssig abgelehnt worden. Da auch das Abgeordnetenhaus, ohne daß gegen diese Auslegung Einwendungen erhoben wurden, den § 199 mit einigen vom Herrenhause beschlossenen Änderungen, also offenbar in Kenntnis der Auslegung des Herrenhauses, angenommen hat, wird sie als dem übereinstimmenden Willen aller gesetzgebenden Faktoren entsprechend und daher als maßgebend angesehen werden müssen. — Hiernach steht der § 199 W.G. dem Ablassen von Fischteichen nicht entgegen.

Und da auch sonstige Gesetze nicht ein anderes ergeben, kann der Eigentümer des Fischteichs gemäß § 196 W.G. über das auf der Oberfläche befindliche (oberirdische) Wasser nach Belieben verfügen, es also auch ablassen. Somit ist die Ausübung des neuen Rechts auch durch die Rücksicht auf die dem Fischteich benachbarten Grundstücke nicht beschränkt.

Wagner, Landgerichtspräsident a. D.,
Allenstein, Schillerstraße 1.

Aus der westfälischen Fischerei.

Den westfälischen Fischerei-Interessenten wird die Beteiligung an dem Lehrgang für Fischerei in Münster (vgl. „Fischerei-Zeitung" Nr. 3, 1926), den die Landwirtschaftskammer im Einvernehmen mit dem Fischereiverein für Westfalen und Lippe vom 8. bis 10. Februar veranstaltet, besonders ans Herz gelegt. Nur eine starke Beteiligung aller Interessenten kann den Behörden der Provinz Westfalen zeigen, daß es lohnend ist, sich der Förderung der Fischerei tatkräftig anzunehmen. Gestalten die Fischerei-Interessenten diesen Lehrgang durch zahlreiches Erscheinen nicht zu einer Kundgebung ihres Willens, die Fischerei unserer Provinz zu erhalten und zu fördern, so wird ein weiterer Ausbau der Fischerei in den nächsten Jahren nicht gelingen. Wie notwendig dieser aber ist, das haben zur Genüge wieder die Sitzungen der Sondergruppe westfälischer Forellenzüchter in Hagen und die Vorstandssitzung des Provinzialfischereivereins, die beide im Laufe des letzten Vierteljahrs abgehalten worden sind, gezeigt. Besonderer Dank gebührt daher all denen, die im

Digitized by Google

verflossenen Jahre die Kosten nicht gescheut haben, die Aufmerksamkeit für die westfälische Fischerei dadurch zu heben, daß sie die Ausstellungen beschickt haben. So haben sich die Ausstellung des Minden-Ravensbergschen landwirtschaftlichen Hauptvereins in Bielefeld in der Zeit vom 18. bis 21. September 1925 besonders angelegen sein lassen die Tenge-Rietbergsche Teichwirtschaft in Rietberg, die Steinmeistersche Teichwirtschaft in Bünde, die Herzogl. Croysche Teichwirtschaft in Dülmen, die Schlichtesche Teichwirtschaft in Steinhagen und die Möhnetalsperre, und auf der Jubiläums-Ausstellung in Düsseldorf sind die folgenden westfälischen Interessenten mit einer Auszeichnung bedacht worden: Freiherr von Fürstenberg in Schmallenberg (Fischzucht Sauerlandia), Fabrikant Georg Steiner in Dortmund, die Verwaltung der Möhnetalsperre (Ruhrtalsperrenverein), Verwalter Wilkening von der Möhnetalsperre, der Fischereiverein in Lünen.

Die von den einzelnen Untervereinen begonnene fischereiliche Aufklärungsarbeit muß unbedingt weiter fortgesetzt werden. Sehr rührig ist in dieser Beziehung z. B. der Fischereiverein in Minden, der vor allem warm für den Fischereischutz eintritt und kein Mittel unversucht läßt, um eine gerechte Sühne für fischereiliche Übertretungen und Vergehen zu erlangen. Nachahmenswert ist auch die Tätigkeit der Fischereilichen Arbeitsgemeinschaft am Rhein-Herne-Kanal, die dafür Sorge getragen hat, daß ein Bericht über ihre Hauptversammlung in Gelsenkirchen in der Tagespresse erschienen ist, und ferner das Vorgehen des Fischereivereins für Bad Oeynhausen und das Amt Rehme, der den örtlichen Behörden je ein Exemplar des Jahresberichtes des Fischereivereins für Westfalen und Lippe zugestellt hat. Ein großes und wichtiges Betätigungsfeld haben die Vereine auch im Kampf gegen die Abwässer. Im Hinblick auf die im vorigen Jahre häufig eingelaufenen Klagen über Abwasserschäden, über die demnächst besonders berichtet werden wird, hat der Vorstand des Provinzialfischereivereins beschlossen, die Untervereine darauf hinzuweisen, daß sie die geringen Kosten der Abwasser-Untersuchungen nicht scheuen dürfen. Für derartige Untersuchungen steht den Vereinen die Biologische Abteilung für Fischerei in Münster, die vom Oberfischmeister geleitet wird, zur Verfügung.

Wie sehr unsere Fischerei in den Jahren nach der Revolution geschädigt worden ist, das hat uns so recht wieder die Schwurgerichtsverhandlung in dem Meuchelmordprozeß auf Schloß Sythen bei Haltern vor Augen geführt. („Westfälische Landeszeitung" und „Münsterischer Anzeiger" vom 11. Dezember 1925.) Dort, wo sich heute inmitten einer Heidelandschaft ein mannshoher Findling erhebt, der auf einer Bronzetafel die Inschrift trägt: „Bete für den Grafen Otto von Westerholt-Gysenberg und seine Mörder. 2. Mai 1920. Vater vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie tun", hat der Kammerdiener seinen Herrn, der am 2. Mai 1920, abends zwischen 6 und 7 Uhr, vom Schloß Sythen noch einen Rundgang zu seinen entfernt liegenden Fischteichen unternommen hatte, am nächsten Tage mit zertrümmertem Schädel und grauenhaftem Lungenschuß aufgefunden, bewacht von dem treuen Jagdhund, der an der Seite des Ermordeten die stumme Totenwache hielt. Der Mörder des Grafen gab vor dem Schwurgericht an, daß er schon früher mit anderen Soldaten zusammen Fische in den Teichen gefangen habe, und zwar hätten sie mit Karbid gefüllte Flaschen in das Wasser geworfen, um dann die betäubten und getöteten Fische herauszuholen.

Erwähnung mag auch noch finden, daß die wiederholt wegen Diebstahls vorbestraften Arbeiter P. und R. vom Amtsgericht Hamm zu drei bzw. zwei Monaten Gefängnis verurteilt wurden, weil sie eine Fischbunge gestohlen hatten (vgl. „Westf. Landeszeitung" Nr. 243 vom 12. Oktober 1925). Sie wollten in dem Glauben gewesen sein, es habe sich um eine alte, vergessene Bunge gehandelt, die in einer Kuhtränke lag. Das Gericht glaubte dies aber nicht. Gegen dreijährige Bewährungsfrist und Zahlung einer Buße von 50 Mk. bzw. 30 Mk. wurden die Strafen ausgesetzt.

Die Fischerei-Interessenten wollen die Urteile, die bei fischereilichen Straftaten gefällt werden, immer den fischereilichen Zentralinstanzen in Münster (Geschäftsstelle des Fischereivereins für Westfalen und Lippe oder Oberfischmeister) mitteilen.

Hauptversammlung des Kurhessischen Fischereivereins am 18. Dezember 1925 in Cassel.

Der Kurhessische Fischereiverein zu Cassel hat in seiner letzten Hauptversammlung beschlossen, als Vereinsorgan die Neudammer „Fischerei-Zeitung" zu benutzen und alle Nachrichten über seine Tätigkeit in diesem Blatte zu veröffentlichen. Auch der Herr Oberfischmeister für Hessen-Nassau wird von Zeit zu Zeit Arbeiten der Neudammer „Fischerei-Zeitung" zur Verfügung stellen. Die Mitglieder des Vereins werden dringend gebeten, die Zeitung zu halten, zumal der Verlag sich erboten hat, sie an die Vereinsmitglieder zu dem ermäßigten Preise von 3 Mark vierteljährlich durch die Post frei Haus zu liefern. Der Bezugspreis ist in jedem ersten Quartalsmonat an den Verlag zu zahlen.

Ferner wurde beschlossen, den Jahresbeitrag auf 5 Mark zu erhöhen, da der Verein dringend größerer Mittel bedarf, um seinen Verpflichtungen nachzukommen. Die Mitglieder werden gebeten, den Beitrag möglichst bald auf Postscheckkonto 9158 Frankfurt a. Main für den Kurhessischen Fischerei-Verein einzuzahlen*). Die Einziehung durch Nachnahme verursacht Umstände und Kosten.

Das Fischbruthaus in Münchhausen, dessen Verwaltung von Cassel aus schwierig und teuer

*) Die Mitglieder des Kurhessischen Fischereivereins, die sämtlich ein Stück dieser Nummer unter Streifband erhalten, finden in der Sendung eine Zahlkarte, die für die Einsendung des Mitgliederbeitrages zu benutzen ist.

Digitized by Google

war und infolgedessen jährlich Zuschüsse erforderte, ist gemäß Beschluß der vorjährigen Hauptversammlung an den bisherigen Verwalter, Fischmeister Döge, unter günstigen Bedingungen verpachtet. Der Pächter ist vertraglich verpflichtet, dem Verein und seinen Mitgliedern Forellenbrut zu einem ermäßigten, durch den Vorstand festzusetzenden Preise zu liefern. Die Überweisung der Brut erfolgt durch den Vorstand, Bestellungen sind möglichst umgehend an den Vorsitzenden, Professor Sellheim, Hann.-Münden zu richten. Im Interesse des Vereins werden die Mitglieder gebeten, ihren Bedarf nur auf diesem Wege zu befriedigen. — Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß die in den fiskalischen Pachtverträgen festgesetzten Mindestbesatzmengen meist viel zu niedrig gegriffen sind, um eine Erhaltung bzw. Besserung des Fischbestandes zu gewährleisten. Im eigensten Interesse der Pächter liegt es, bedeutend höhere Mengen einzusetzen. „Stark besetzen und stark abfischen!"

Wegen Bezugs von Karpfen- und Schleienbesatzes hat der Vorstand mit der Fürstlich Isenburgschen Verwaltung in Birstein und mit der Talsperrenverwaltung Edersee in Edersee, Post Affoldern, verhandelt. Erstere kann im Frühjahr gute zweisömmerige Schleien zu 20 Pf. das Stück, im Herbst zweisömmerige Karpfen und Schleien liefern. Von der Talsperrenverwaltung können 1926 Karpfenbrut und voraussichtlich auch Setzlinge bezogen werden. Preis dem jeweiligen Marktpreis angepaßt. Unsere Mitglieder wollen sich direkt mit diesen Verwaltungen in Verbindung setzen.

Die vom Fischereiverein angepachteten Fuldastrecken sind unter günstigen Bedingungen an Sportvereine abgegeben. Der Ahnebach wird durch Ausgabe von Angelkarten (20 Mk.) genutzt.

Der Sport am Fischwasser.

Wann beißen die Fische?

Ein Versuch zur Klärung des Rätsels Beißlust.

Von Oberförster a. D. **A. Leitner-Lörn**, ger. beeid. Sachverständiger für Jagd und Fischerei.

(Mit Abbildung.)

Durch dreißig Jahre, in welchen mich St. Petri oft recht wandelbare Gunst an die verschiedensten Gewässer führte — gute und schlechte —, befasse ich mich mit dieser für den Erfolg des Angelns so hochwichtigen Frage, ohne bisher eine restlose Klärung gefunden zu haben. Aber auch die gesamte Ichthyologie des In- und Auslandes steht damit vor einem Rätsel, über das sich noch geheimnisvolles Dunkel breitet. Die bisherigen Feststellungen begnügen sich mit der Annahme eines natürlichen Wechselzustandes von Hunger und Sättigung mit den unerläßlichen Verdauungspausen und billigen schließlich auch dem Wetter einen gewissen Einfluß zu, ohne jedoch den tieferen Ursachen nachzugehen. Solche Erklärungen sind sehr primitiv, auch gehen, soweit der Einfluß des Wetters in Frage kommt, die Ansichten oft ganz bedeutend auseinander. So behaupten die einen, die Beißlust sei vor, andere wieder, sie sei nach dem Gewitter am regsten. Ein dritter ist der Ansicht, daß sie vor und nach dem Gewitter lebhaft sei, während desselben aber eine Unterbrechung erfahre; wieder andere schreiben dem Wechsel der Winde entscheidenden Einfluß zu.

Ich behaupte: sie alle haben recht, denn nach meinen langjährigen Beobachtungen machen sich die anscheinend ursächlichen Zusammenhänge ganz verschieden bemerkbar, auch sind sie oft nur Begleiterscheinungen ohne weitere Bedeutung. Nun habe ich allerdings schon wiederholt beobachtet, daß bei einem rasch anziehenden Gewitter eine geradezu tolle Beißlust einsetzte, oft aber auch blieb sie gänzlich aus, einmal war sie bei West-, ein andermal bei Ostwind stärker. Hin und wieder war bei Regen absolut nichts anzufangen, dann wieder war es gerade ein Strichregen, der namentlich bei den Äschen lebhafte Beißlust auslöste.

Daß es sich um wechselnde Zu- und Abnahme der Freßlust handelt, ist zweifellos; durch welche Art Einflüsse aber wird diese — so oft wechselnd — hervorgerufen? Und wie erklärt es sich, daß an Tagen mit vollkommen gleicher Witterung und stabiler Beißunlust ohne die leiseste, unseren Sinnen wahrnehmbare Veränderung im Wetter plötzlich, überall gleichzeitig, eine lebhafte Beißlust einsetzt, die nach einigen Minuten an allen Stellen ebenso gleichzeitig wieder gänzlich aufhört? Wie kommt es ferner, daß das Erwachen der Beißlust sich oft in einer ganz bestimmten Richtung bewegt und an außer dem Bereich dieses Striches gelegenen Teilstrecken volle Teilnahmslosigkeit herrscht? Aus diesen Fragen ergibt sich die logische Schlußfolgerung, daß das Bedürfnis der Nahrungsaufnahme bei den Fischen mit elementaren Einflüssen zusammenhängt. Haben wir übrigens nicht schon an uns selbst beobachten gelernt, daß wir manchmal mehr, manchmal weniger Appetit haben, ohne daß dies eine Folge deutlich fühlbarer Unpäßlichkeit ist? Und wem wäre es nicht bereits aufgefallen, daß die Eßlust an drückend schwülen Tagen stark herabgesetzt ist, um nach erfolgter Abkühlung lebhaft zu erwachen? Daß diese Erscheinung bei den Fischarten — übrigens auch bei anderen Wasserbewohnern, Molchen, Fröschen, Egeln und dergleichen — bedeutend lebhafter zum Ausdruck kommt, erklärt sich aus ihrer großen Empfindlichkeit für Elektrizität. Nicht das

Digitized by Google

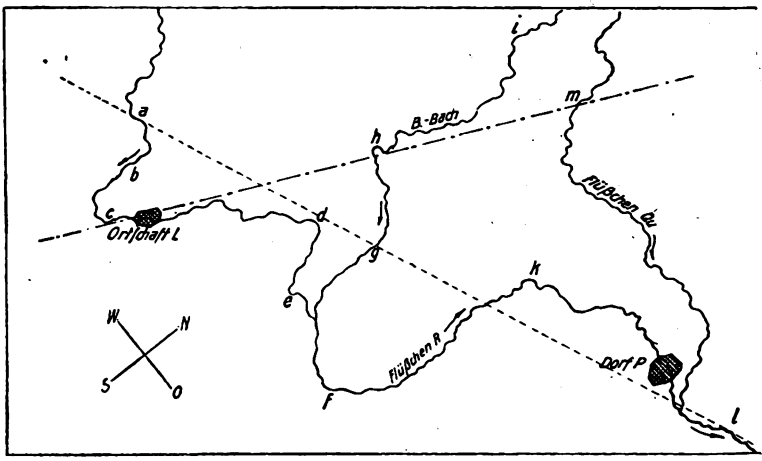
Gewitter an sich also ist es zum Beispiel, das die Beißlust auslöst, sondern die Vorahnung des Gewitters, bedingt durch gewisse elektrische Strömungen.

Um meine Annahme — nämlich daß es sich um elektrische Strömungen handelt — zu erproben, besser zu beweisen, habe ich wiederholt Versuche angestellt, von welchen einige infolge ungenügender Beteiligung und mißlicher Umstände versagten, mehrere verwertbares Material lieferten, einer aber geradezu vorzüglich gelang. Diesen will ich noch in Kürze schildern, wobei die gleichnamige Skizze als Erläuterung dienen mag. Wie schon öfter, hatte ich auch diesmal — es war, so viel ich mich entsinne, am 26. Juli 1924 — eine Anzahl befreundeter Angler gebeten, an bestimmten, von mir genau bezeichneten Stellen der acht Kilometer langen Strecke Aufstellung zu nehmen, dort, ohne den Platz zu wechseln, von acht bis zwölf Uhr zu angeln und bei auffälligem Beginnen und Aufhören von Beißlust genau nach der Uhr zu sehen. Des leichteren Verständnisses halber bezeichne ich sie mit Buchstaben des Alphabetes. Dieser Versuch brachte folgende überraschende Feststellungen: Um 9,30 Uhr wurde von a, d, g und l lebhafte Beißlust verzeichnet, welche ungefähr zehn Minuten anhielt, die anderen hatten keinen oder nur ganz geringen Erfolg, wie er ab und zu ohne besonders günstige Einflüsse zu verzeichnen ist. Kurz vor 11 Uhr mittags machte sich bei c, h und m stärkere Beißlust bemerkbar, die mit Unterbrechungen eine halbe Stunde dauerte. Diesmal war bei den anderen nichts zu verzeichnen. Gegen drei Uhr nachmittags kam von Westen her ein mittelstarkes Gewitter zur Entladung. Ich hatte auch den ganzen Nachmittag am Unterlaufe geangelt, jedoch erst in den späten Abendstunden bessere Erfolge zu verzeichnen. Unmittelbar vor und nach, sowie während des Gewitters, ereignete sich nichts Bemerkenswertes.

Von Wichtigkeit ist nun die Feststellung, daß sich jede der beiden zeitlich getrennten Beißperioden in je einer bestimmten Richtung bewegte, was wohl mit ziemlicher Sicherheit auf die Einflußnahme bestimmter elektrischer Strömungen schließen läßt.

Selbstverständlich ist die Zeit vom Eintritt solcher Strömungen bis zur Entladung des Gewitters keineswegs immer gleich. So kann man z. B. bei Aquariumsfischen die Beobachtung machen, daß sie Witterungsumschläge schon 24 Stunden früher anzeigen. Manchmal ereignet es sich auch, daß sich während der Entladung eines Gewitters oder kurz danach bereits die elektrischen Wellen eines neuen, noch entfernten Gewitters bemerkbar machen. Daraus erklärt es sich, daß z. B. entgegen der gewohnten Regel auch während eines starken Gewitters die Fische lebhaft beißen.

Viel einfacher lassen sich die periodischen Beißzeiten in den Morgen- und Abendstunden erklären. Da während der Nachtstunden die



Zu: „Wann beißen die Fische?"
(Die Linien a—l und c—m zeigen die Richtung an, in der sich die Beißlust bewegte.)

Nahrungsaufnahme hauptsächlich infolge Entfalles der Luftnahrung stark herabgesetzt ist, muß sich das Bedürfnis morgens naturgemäß steigern, um einer ebenso natürlichen Verdauungspause Platz zu machen, welche meistens bis zum Abend dauert. Wird diese nicht durch Einflüsse erwähnter Art unterbrochen, so verfallen die Fische in einen schlafähnlichen Trägheitszustand, in dem sie den angebotenen Köder überhaupt nicht wahrzunehmen scheinen.

Neben der durch elektrische Strömungen erzeugten Beißlust, welche gleichzeitig alle Fische eines bestimmten Gebietes erfaßt, gibt es auch noch eine individuelle, welche mit dem Hungergefühl einzelner Fische zusammenhängt. Daß neben den erwähnten Ursachen auch noch Steigen oder Fallen des Wasserstandes, Temperaturschwankungen, Zu- oder Abnahme des Sauerstoffgehaltes und dergleichen eine Rolle spielen, liegt klar auf der Hand.

Ziehen wir daraus die Nutzanwendung für die Praxis, so ergibt sich, daß man bei längerem Aufenthalt am Fischwasser auf verhältnismäßig sichere Aussichten rechnen kann. Größere Erfolge bei nur stundenlangem Angeln sind und bleiben Zufallssache, denn die Beißlust kann jeden Augenblick beginnen, um ebenso rasch wieder

Digitized by Google

aufzuhören. Wer unmittelbar neben dem Fischwasser wohnt, kann allerdings aus dem Verhalten von Aquariumsfischen ziemlich verläßliche Anzeichen entnehmen.

Wie bereits aus dem Untertitel hervorgeht, bewegen sich die vorstehenden Ausführungen nur im Rahmen einer Hypothese. Den Beweis dafür oder auch dagegen zu erbringen, wäre Sache aller verständnisvollen Praktiker der sportlichen Fischweid, die mit möglichst genauen Aufzeichnungen ihrer diesbezüglichen Beobachtungen vielleicht eine endgültige Klärung dieser Erscheinung bringen könnten.

Kleinere Mitteilungen.

Allgemeines.

— Die **diesjährige Oberfischmeister-Tagung** findet vom 15. bis 18. Februar in der Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen statt.

— **Die Wanderausstellung der D.L.G. in Breslau** findet nach endgültigem Beschluß bestimmt vom 31. Mai bis 6. Juni statt. Die Anmeldefrist für lebende Fische, Hilfsmittel für Fisch- und Krebszucht, wissenschaftliche Darstellungen läuft am 31. März ab.

— **Die Niederbayerische Donau-Fischerei-Genossenschaft** hält am Sonntag, dem 14. Februar, nachmittags 1½ Uhr, im Gasthofe Schmid zu Vilshofen ihre sechste ordentliche Hauptversammlung ab. Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Ausschußwahl, 4. Wünsche und Anträge.

Organisation und Bildungswesen.

— **Bereitstellung von Fischereikrediten.** Der Preußische Fischerei-Verband e. V. hat sich an die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt betreffend Bereitstellung von Krediten für die notleidende Binnenfischerei gewandt. Auf das Gesuch ist dem Verbande unter dem 19. Januar folgende Antwort zugegangen:

„Wir empfingen das dortige Schreiben und teilen ergebenst mit, daß wir nach eingehenden Erwägungen zu dem Entschluß gelangt sind, unsere ursprünglichen Bedenken gegen die Hergabe von Krediten an die selbständige Binnenfischerei fallen zu lassen, so daß grundsätzlich die Gewährung von Krediten aus unseren Mitteln möglich ist.

Wir können jedoch keine besonderen Mittel hierfür zur Verfügung stellen und müssen den Fischereibetrieben anheimgeben, sich an die mit uns arbeitenden Personalkreditinstitute und genossenschaftlichen Kreditorganisationen zu wenden."

Die Leitung des Preußischen Fischerei-Verbandes ersucht nun die angeschlossenen Provinzial-Fischerei-Vereine, die in Frage kommenden Interessenten ihres Gebietes auf diese Möglichkeit der Mittelbeschaffung hinzuweisen und den Betreffenden zu empfehlen, sich unmittelbar mit ihren Kreditorganisationen unter Hinweis auf den obigen Bescheid der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt zu wenden.

Staatliche Lehrwirtschaft für Fischerei im Jägerhof (Cladow a. d. Havel). — Die Zeit der Lehrlingseinstellung rückt heran, und dürfte es vielleicht interessieren, wenn wir darauf hinweisen, daß die obige Anstalt auch in diesem Jahre wieder einen Lehrling einstellt. Es können dafür auch solche jungen Leute in Frage kommen, die sich zwecks weiterer Ausbildung einmal ein Jahr in einer anderen Fischwirtschaft aufhalten möchten. Da die obige Anstalt der Landesanstalt für Fischerei angegliedert ist, so können Anmeldungen bei deren Leiter, Herrn Professor Wundsch in Friedrichshagen, erfolgen; auch nimmt der Fischereiverwalter Bugow der obigen Anstalt Anmeldungen entgegen.

— **Neue Wirtschaftsgenossenschaften in Schleswig-Holstein.** Kürzlich fand in Bovenau bei Rendsburg eine Versammlung aller der im „Alten Eider-Kanal" Fischereiberechtigten statt. Nach dem Referat des Oberfischmeisters über die dringende Notwendigkeit und den Zweck einer zu bildenden Fischerei-Wirtschaftsgenossenschaft wurde einstimmig die Bildung beschlossen. Das an sich fruchtbare, bei der bisherigen Befischungsart aber wenig ertragsfähige Gewässer wird künftig auf 12 oder 18 Jahre an einen Berufsfischer verpachtet werden. Am 108 km langen Laufe der eigentlichen Eider von Rendsburg ab bis zu ihrer Einmündung in die Nordsee sind die beiden ersten Wirtschaftsgenossenschaften in der Bildung begriffen. Auch diese beiden sind von den Berechtigten einstimmig zu bilden beschlossen worden. Im Kreise Süder-Dithmarschen wird augenblicklich für die Gieselau eine Fischerei-Wirtschaftsgenossenschaft gebildet. Auch hier besteht Einstimmigkeit. O.

Fischzucht und Teichwirtschaft.

— **Ein Versuch mit der Zillendorfer Hechtbrut.** Am Sonntag, dem 29. Juni 1924, nahm ich am 14. Fischertag in Eberswalde teil. Außer dem Vortrage des Herrn Dr. Lehmann interessierte mich besonders der Vortrag des Kollegen Hopke über die Aufzucht des Hechtes. Da in der anschließenden Besprechung lebhafte Meinungsverschiedenheiten über das Wachstum der Hechtbrut hervorkamen, nahm ich mir vor, im nächsten Frühjahr einen Versuch mit der Hechtbrut zu machen. Zu diesem Zwecke stand mir ein etwa 20 Morgen großer, geschlossener, etwa 1½ Meter tiefer, sehr modriger See zur Verfügung, in dem im strengen Winter 1908/09 der ganze Fischbestand, bis auf Schleien, erstickt war. 1911 im Herbst wurde der See, den solange der Forstmeister in Pacht hatte, an mich verpachtet, und nutzte ich den See zur Anzucht von Karauschen, Schleien und Spiegelkarpfen. Erst Januar 1924 setzte ich kleine Bleie, Plötzen, Roddow und Barsche ein. Ich bemerke noch, daß ich von 1911 bis 1925 nie einen Hecht in dem See gefangen habe. Am

Digitized by Google

28. April kamen 10 000 Stück Hechtbrut um 8 Uhr abends gut lebend hier an und habe ich diese sofort nach dem 6 Kilometer entfernten See gefahren. Mit einem kleinen Gefäß füllte ich jedesmal einen Eimer voll, watete an harter Stelle etwas ins Wasser hinein und verteilte die Brut etwa 150 m am Ufer entlang.

Ich habe mich in den folgenden Monaten oft nach kleinen Hechten umgesehen, aber nie etwas bemerkt. Am 4. August besah ich die Flügelsäcke und fand zu meinem Erstaunen in einem Flügelsack einen Hecht in den Maschen stecken, in den anderen Säcken waren noch 2 gut lebende 120 und 170 g schwere. Vom 4. bis 24. August hingen die Säcke draußen. Ende August fing ich 8 Stück bis 1/2 Pfd. schwer. Dann fortlaufend jede Woche immer mehr Hechte, im September bis 3/4 Pfd. schwer. Beim Fischen mit kleinem Zugnetz fing ich auch kleiner gebliebene Hechte. Im Oktober nahm ich Vorstelle auf und fand in den Maschen, etwa 30 mm weit, 2 Stück 3/4 pfündige Hechte, die schon etwas gelitten hatten. Beim Ausnehmen wurde festgestellt, daß der eine Milch, der andere Rogen angesetzt hatte. Gekocht war das Fleisch weich wie Butter, außer der Hauptgräte merkte man keine, alle waren durch das Kochen weich geworden. Nach dem bisherigen Fang zu urteilen, können etwa 10% von der Brut angewachsen sein. Ich möchte aber noch anführen, daß mit dem Eintritt kalten Wetters das Wachstum auch bei den Hechten nachläßt. Ich nehme an, daß bei warmem Wasser die Hechte schneller verdauen, zum anderen mag sich im Herbste auch durch Samenbildung das Wachstum verringern. Durch meinen Versuch ist somit der Beweis erbracht, daß der Hecht im ersten Jahre schneller wächst als der Karpfen. Ich habe nur einmal mit vorgestreckter Brut von Ziemsen im ersten Jahre Fische bis 80 g erzielt. Ein Einsatz von Hechtbrut hebt den Hechtbestand also nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ, und kann ich ihn daher jedem Fischer empfehlen.

Mit Petriheil! F. Beyer.

Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen.

— **Schollen in der Werra!** Zu Anfang Januar erschien in einer Tageszeitung in Eschwege und abgedruckt in verschiedenen Zeitungen im Bezirk Cassel folgende Notiz: „Die fischarme Werra. Während von der Fulda und anderen Flüssen infolge des Hochwassers von guten Ergebnissen des Fischfanges berichtet wird, kann von der Werra nicht desgleichen gesagt werden, ein Zeichen, wie fischarm dieser Fluß ist. Bemerkenswert ist jedoch, daß nach dem letzten Eisgang wieder wie in früheren Jahren von Fischern in der Werra Schollen in verhältnismäßig großer Anzahl und von ansehnlichem Gewicht gefangen wurden. Diese treten hier aber nur in harten Wintern auf und sind nachher wieder spurlos verschwunden."

Glückliche Werrafischer möchte man sagen. Man denke sich die Aussicht, unseren heimischen Bedarf an den so beliebten Plattfischen in Zukunft der Werra entnehmen zu können. Sollte wohl die Scholle (gemeint ist vermutlich die Flunder) besonderen Geschmack an dem durch die Kaliabwässer versalzenen Werrawasser gefunden und die Werra sogar als Laichplatz erkoren haben? Weshalb nicht! Sind doch im Jahre 1837 Schollen bei Cassel in das Netz der Fischer gegangen und sind sogar vor verhältnismäßig kurzer Zeit noch bei Hameln in der Weser und in Nebenflüssen der Weser, in Werre und Else bei Herfort und Bünde und bei Zelle in der Aller, sowie in der Leine bei Neustadt am Rübenberg gefangen worden.

Leider müssen aber sämtliche Illusionen und Kombinationen der Fischer und der fischereilich interessierten Leser des Zeitungsartikels zerstört werden. Wir müssen unsere Schollen wie bisher von der Küste beziehen. Der lustige Artikelschreiber hat uns etwas vorzeitig in den April geschickt und hat in der Werra — Eisschollen gesehen. Dr. L.

— **Zur Hebung der Fischzucht im Main** hat der Fränkische Kreisfischerei- und Schifferverband auf seiner Miltenberger Tagung beschlossen, in diesem Jahre 600 000 junge Aalbrut auf der Strecke Bamberg—Würzburg—Aschaffenburg einzusetzen. Aber auch andere Setzlinge sollen Berücksichtigung finden, vor allem Schleien und Karpfen.

— **Große Störe in Holland.** Im Laufe der letzten Monate wurden verschiedene große Störe in der Nordsee gefangen. Ein in Ymuiden angebrachtes Exemplar wurde für 200 holländische Gulden verkauft, ein anderes in Lowestoft für 45 Pfund Sterling. Schr.

Fischsterben und Schädigungen der Fischerei

— **Fischsterben in der Tauber.** Welche eigenartigen Begriffe über Reinhaltung der Gewässer bestehen, darüber gibt ein Vorfall in Rothenburg Zeugnis. Am 5. Januar war die Tauber unterhalb Rothenburgs mit einer dicken Ölschicht bedeckt, die nach dem durchdringenden Geruch von einer Teeröleinleitung herrühren mußte. Trotz der zu dieser Zeit hochgehenden Tauber blieb die Rückwirkung auf die Fische nicht aus. Hunderte kamen an die Oberfläche und gingen ein. Von dem Verlust von unzähligen Jungfischen soll ganz nicht gesprochen werden. Obwohl zuerst eine falsche Fährte verfolgt wurde, ließ sich noch nach vier Tagen auf Grund einer Untersuchung der städtischen Abwasserkanäle der Betrieb feststellen, der das Teeröl eingeleitet hatte. Der Besitzer wurde rasch überführt, nach seiner Aussage wollte er etwa 1000 Kilogramm noch aus der Kriegszeit stammendes, minderwertiges Teeröl auf eine einfache Weise beiseite schaffen. Diese Bequemlichkeit wird für den Besitzer nicht nur eine gerichtliche Strafe, sondern auch eine äußerst unangenehme finanzielle Einbuße zur Folge haben, denn der durch die Einleitung am Fischbestande angerichtete Schaden beträgt wohl weit mehr als 1000 Mk. Wie umfangreich die Einleitung war, und wie giftig die Phenolverbindungen der Teeröle auf die Fische wirkten, geht daraus hervor, daß die Fische bis nach Tauberzell auf eine Entfernung von 10 Kilometern in Mitleidenschaft gezogen wurden. Zu beiden Seiten der Tauber hatte sich ein schwarzer Strich aus den eingeleiteten Ölen abgesetzt. Bemerkenswert ist auch, daß die Raben die Haut der abgestandenen Fische liegen ließen.

— **Zum Fischsterben in der Alz** teilte in Beantwortung einer Anfrage im bayerischen Landtag

Digitized by Google

das Innenministerium mit, daß das neuerdings in der Alz, unterhalb der Bayerischen Stickstoffwerke, eingetretene Fischsterben nur darauf zurückzuführen sein kann, daß die schon im Jahre 1924 getroffenen Anordnungen nicht vollständig durchgeführt wurden. Die Biologische Versuchsanstalt für Fischerei in München wurde ersucht, den derzeitigen Zustand der Abwässerbeseitigungs-Anlagen der Bayerischen Stickstoffwerke festzustellen und sich darüber zu äußern, ob und welche weiteren Maßnahmen zur Hintanhaltung der Wiederkehr derartiger Schäden für erforderlich erachtet werden. Für die Zukunft soll eine regelmäßige Kontrolle durch die Biologische Versuchsanstalt veranlaßt werden. Über die Entschädigungsforderungen der Fischereiberechtigten sind Verhandlungen durch das Bezirksamt Traunstein eingeleitet.

Biologie und Fischereiwissenschaft.

— **Fische, die ertrinken.** Hier soll nicht von jenem Fisch die Rede sein, den ein amerikanischer Professor so weit abgerichtet hatte, daß er ihm auf dem Lande überallhin folgte, der aber eines Tages beim Überschreiten einer Brücke aus Unvorsichtigkeit ins Wasser fiel und — — ertrank, sondern von indischen Fischen, die sich nach neueren Untersuchungen am Imperial College of Science in South Kensington tatsächlich der Luftatmung in hohem Grade angepaßt haben, so daß sie nicht nur im Wasser, sondern beträchtliche Zeit auch außerhalb des Wassers leben können, wobei sie manchmal Wanderungen über Land von Teich zu Teich oder von Fluß zu Fluß ausführen. Hält man solche Fische in einem Aquarium, so sieht man, wie sie häufig an die Oberfläche kommen, um ein Maul voll Luft zu nehmen. Werden man sie hieran verhindert, so ersticken sie und — — „ertrinken".

Die verschluckte Luft bewahren sie in Taschen oder Luftbehältern, die sich im hinteren Teil des Kopfes entwickelt haben. Hat diese Luft ihren Sauerstoff verloren, so wird sie durch den Kiemendeckel entlassen. Die Lufttaschen sind von ganz verschiedenem Bau und verschiedener Lage, als ob die Fische Versuche nach verschiedener Richtung hin gemacht haben. Der sogenannte Cuchia-Aal zeigt hierbei die höchste Entwicklung; bei ihm bestehen die Taschen aus einem Paar von Blasen hinter dem Kopf, die man beinahe Lungen nennen könnte. Die Kiemen sind fast ganz verschwunden, und die Atmung wird fast nur durch diese neuen Organe bewirkt. Schr.

Handelsnachrichten, Ein- und Ausfuhr. Statistik, Zölle.

Ausfuhr von Süßwasserfischen im Jahre 1925 in Doppelzentnern, aus den handschriftlichen Originallisten des Statistischen Reichsamtes zusammengestellt vom **Deutschen Fischerei-Verein.**

Monat:	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII	Insges.
Karpfen (115a) .	7	5	—	—	6	—	—	—	—	—	5	5	28
Andere lebende Süßwasserfische (115b) . . .	105	34	43	84	81	100	90	48	61	31	34	30	741
Andere tote Süßwasserfische (115c)	2996	3152	3162	3753	2293	1845	1411	383	243	153	348	576	20315
Krebse (122) . .	38	24	5	32	100	75	154	109	188	83	98	96	275
(Einfuhr v. Krebsen)	43	26	27	219	556	748	705	714	676	343	193	117	4367

Ausfuhr nach	(115a)	(115b)	(115c)	(122)	Einfuhr aus (122)
Helgoland	—	—	14	—	—
Saargebiet	—	—	11	—	—
Belgien	—	—	68	18	—
Dänemark	4	3	21	—	—
Danzig	5	59	1138	—	83
Estland	—	—	—	—	5
Frankreich	—	49	226	222	—
Elsaß-Lothringen	—	98	27	9	—
Großbritannien	—	—	88	—	—
Italien	—	13	99	—	—
Luxemburg	—	3	—	19	—
Lettland	—	—	1	—	49
Litauen	—	—	42	—	545
Memelland	—	—	602	—	125
Niederlande	—	125	106	—	—
Norwegen	—	—	347	—	—
Oesterreich	—	7	265	—	—
Polen	—	24	11222	—	2946
Polnisch-Oberschlesien	6	—	2011	—	—
Restpolen	5	10	1232	—	614
Schweden	—	—	170	—	—
Schweiz	8	284	2055	7	—
Tschechoslowakei	—	57	405	—	—
Ungarn	—	—	50	—	—
Vereinigte Staaten	—	9	29	—	—

Digitized by Google

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM auf dem Berliner Markt im Januar 1926.
(Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen Preise der bezüglichen Fische notiert wurde
Aufgestellt vom Deutschen Fischerei-Verein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			**Zander**		
groß	5	144,90	groß	5	119,40
unsortiert	4	137,50	groß-mittel	12	121,83
Aale			mittel	4	90,38
groß	9	199,—	unsortiert	19	101,55
groß-mittel	15	189,13	**Aale**		
mittel	2	152,50	groß	5	140,—
klein-mittel	1	130,—	klein	1	70,—
klein	1	80,—	unsortiert	4	107,50
Schleien			**Hechte**		
groß	11	118,14	groß	22	56,82
Portionsschleien	17	155,85	groß-mittel	3	62,83
unsortiert	13	136,27	mittel	22	99,91
Hechte			unsortiert	20	87,50
groß	15	74,50	**Barsche**		
groß-mittel	16	95,22	groß	22	72,32
mittel	20	133,40	klein	5	27,50
unsortiert	22	127,27	unsortiert	13	53,12
Barsche			**Bleie**		
groß	15	98,50	groß	16	49,22
unsortiert	2	83,50	klein	3	14,33
Bleie			unsortiert	19	31,87
groß	16	89,41	**Plötzen**		
klein-mittel	2	42,—	groß	20	41,20
unsortiert	14	65,64	klein	7	10,36
Plötzen			unsortiert	22	25,98
groß	9	63,33	**Karpfen**		
klein	2	41,25	groß	2	75,25
unsortiert	10	41,10	unsortiert	11	86,41
Karpfen					
gemischt (30—40)	12	127,29			
Spiegel- (20—30)	7	140,21			
„ (30—40	5	131,90			
Krebse (Schock)					
unsortiert	4	5,99			

Im Vergleich zum Vo
monat (Dezember 1925) hat s
der durchschnittliche Preisstan
im ganzen nur wenig geände
Nicht unbeträchtlich höher lieg
die Preise der Hechte, die i
Vormonat recht gedrückt ware
Etwas gestiegen sind auch d
Barsche und Bleie, ferner, wen
auch nur wenig, die Plötze
Tiefer liegen bloß die klein
toten Bleie und Plötzen son
die toten Zander. — Was d
Preisentwicklung im Laufe d
Berichtsmonats Januar a
langt, so sanken die Preise z
nächst allgemein herab, zog
später aber teilweise, namentl
bei den Hechten, aber auch b
den lebenden Barschen, Blei
und Plötzen wieder an. Ei
dauernd sinkende Tendenz wies
dagegen die Zander, mit Au
nahme von toter Großmitt
ware, sowie die Karpfen a
Anhaltend steigende Preise zeigt
nur die toten großen und u
sortierten Plötzen.

— **Großhandelspreise für Fische am Berliner Markt** von Paul Meltzer, städtischer Verkaufsvermittler, Berlin C. Durchschnittspreise für frische, nicht lebende Fische in Eispackung pro 50 kg in Reichsmark, Krebspreise pro Schock (60 Stück) in Reichsmark für den Monat Januar 1926:

Aal	121,11	Karausche	50,—
Aland	42,25	Plötze	31,90
Barsch	64,11	Quappe	54,90
Blei	36,38	Roddow	40,—
Güster	—	Schleie	97,—
Hecht	80,90	Zander	105,65
Karpfen	84,69	Krebs	6,49

Aus den Parlamenten.

Im Preußischen Landtage ist von den Abgeordneten Müller-Franken und Gen. (Wirtschaftl. Ver.) folgender Urantrag gestellt worden:

Der Landtag wolle beschließen, den Urantrag Druck. Nr. 1712 (vgl. „Fischerei-Zeitung" 1926 S. 55) in folgender Fassung anzunehmen:

„Gegen die getroffene Regelung, nach d in der Provinz Schleswig-Holstein an d Sonn- und Feiertagen für das ganze Ja an den Nachmittagen von 5 bis 7 Uhr d öffentliche Verkauf von g räucherten Fischen und anderen War seit kurzem wieder zugelassen ist, wird schärfster Weise Einspruch erhoben. Das Staa ministerium wird daher ersucht, die von de Regierungspräsidenten erteilte Genehmigung z rückzuziehen." Kn.

Gesetzliche Bestimmungen.

Anschluß der Jagd auf der Oder an angrenzen forstfiskalische Eigenjagdbezirke.

RdErl. d. M. f. L., D. u. F. v. 24. 12. 25 — Abw. W. 21

Abschrift des nachstehenden Erlasses wird z gleichmäßigen Beachtung mitgeteilt.

Abschrift.

Der in Ihrem Bericht vom 18. Septemb 1925 — III D. Nr. 3836 — vertretenen Ansic daß das nach § 1 des Staatsvertrages vom 31. M und 26. September 1921 (GS. S. 519) bei Preuß verbliebene Jagdrecht auf Reichswasserstraßen de

Digitized by Google

Jagdrecht des Eigentümers gleichzustellen ist, wird zugestimmt. Die Einbeziehung der Wasserfläche in den benachbarten Eigenjagdbezirk des Preußischen Forstfiskus erfolgt unter dem Gesichtspunkt dieser Gleichstellung und nicht unter dem der Anpachtung durch den Fiskus gemäß § 4 Abs. 1 Nr. 2 Satz 3 in Verbindung mit § 12 der Jagdordnung. Ein Streit hierüber zwischen dem Fiskus als Eigenjagdbesitzer und dem Jagdvorsteher des benachbarten gemeinschaftlichen Jagdbezirks wäre gegebenenfalls im Verwaltungsstreitverfahren gemäß § 71 a. a. O. auszutragen.

Besitzwechsel und Verpachtungen.

— **Verpachtung forstfiskalischer Fischereistrecken in der Provinz Hessen-Nassau.** In nächster Zeit kommen folgende am 1. April d. J. freiwerdende forstfiskalische Fischereistrecken in der Provinz Hessen-Nassau zur öffentlichen Verpachtung:

Fulda, von der Neuen Mühle bei Cassel bis zur Fischereigrenze des Gutes Freienhagen (Oberförsterei Waldau).

Fulda bei der Stadt Fulda, und zwar von der Langen Brücke bis zum Horaser Wehr und bei der Forstwiese Distrikt 7b, sowie von der Einmündung des Stückgrabens bis zur Gemarkungsgrenze Horas—Gläserzell (Oberförsterei Fulda).

Fulda, drei Strecken zwischen Grebenau und der Einmündung der Eder in die Fulda (Oberförsterei Melsungen).

Schwalm, vier Strecken bei Kerstenhausen, Gombeth und Altenburg (Oberförsterei Fritzlar).

Eder, zwei Strecken oberhalb und unterhalb Altenburg (Oberförsterei Fritzlar).

Schmalkalde, Haselbach und Schnellbach, fünf Strecken (Oberförsterei Schmalkalden).

Elb, zwei Strecken, und Dernbach (Oberförsterei Hadamar).

Born und Odersbach (Oberförsterei Merenberg).

Reichenberger Bach (Oberförsterei St. Goarshausen).

Schwarz- und Hattenheimer Bach von Eppstein bis Okriftel, sowie Kassernbach (Oberförsterei Hofheim, Taunus).

Fischbach zwischen Hennethal und Strinz-Trinitatis (Oberförsterei Hahn, Taunus).

Große und kleine Nister, fünf Strecken, und Elbbach (Oberförsterei Hachenburg-Nord).

Eder, innerhalb der Gemarkungen Hatzfeld, Holzhausen und Reddighausen nebst Nebenbächen, zwei Lose im ganzen 35 km (Oberförsterei Hatzfeld).

Eder bei Battenberg (Oberförsterei Elbringhausen in Battenberg).

Schneidhainer oder Rothenmühlbach und Liederbach (Oberförsterei Königstein, Taunus).

—ö.

— **Fischereiverpachtungen im Freistaat Danzig.** Der Deichhauptmann des Danziger Deichverbandes schreibt die Fischereinutzung in den nachfolgenden dem Danziger Deichverband gehörenden Vorfluten auf zwölf Jahre vom 1. April 1926 bis 31. März 1938 zur Neuverpachtung aus:

1. In der Mottlau (alte und neue Mottlau) von der Freistadtgrenze ab bis zur Kuhbrücke in Zugdam.
2. In den Mottlaukanälen oberhalb des Nassenhubener Kanals innerhalb der Gemarkungen Nassenhuben und Hochzeit.
3. In dem Weißhöfer und in dem Nassenhubener Mottlaukanal.
4. In der Gans von der Kochstedt-Rostauer Grenze bis zur Einmündung in die Landauer Laake.
5. In der Landauer Laake innerhalb der Gemarkung Landau.
6. In der Schwarzen Laake innerhalb der Gemarkung Krampitz.
7. In der Radaune von der Nobeler Brücke bis zur Mottlau.
8. In der Leegen Vorflut von der Langfelde-Letzkauer Grenze bis zum Schmerblocker Schöpfwerk.
9. In dem unteren Heringskrug-Schleusenkanal von der Eppschen Brücke bis zum Weichseldeich und in den Weichselbrüchen vom Jahre 1784 und 1813 mit der Grasnutzung der beiderseitigen Wälle des oberen und Schleusenkanals.
10. In der Leegen Vorflut von dem Schöpfwerk Reichenberg-Binnenfeld durch die Ruckforter Schleuse bis zur Weichsel (Ruckforter Schwarzen Laake).
11. In der Hohen Vorflut vom Neupfundkrug bis zur Wotzlaffer Chaussee.
12. In der Hohen Vorflut von der Wotzlaffer Chaussee bis zur Mottlau.
13. In der Südenvorflut von der Elselaake bis zur Kupierung am Neuen Pfund.

Der Verpachtungstermin findet statt am Dienstag, dem 16. Februar 1926, vormittags 10 Uhr, in den Geschäftsräumen des Deichamtes, Kaserne Hohe Seigen, Eingang Hofportal I, 3 Treppen. Die Pachtbedingungen werden in dem Termin bekanntgegeben werden, sind vorher auch gegen Erstattung der Schreibgebühren auf dem Deichamt erhältlich. H. M.

— **Seenverpachtung in Penkun (Bez. Stettin).** Im Anschluß an unsere Mitteilung in Nr. 5 Seite 105 können wir heute berichten, daß die städtischen Körperschaften zu Penkun den Zuschlag auf das Pachtgebot dem Fischermeister Otto Strieboll, Coblentz bei Zerrenthin, erteilt haben, der das Höchstgebot abgab und nunmehr jährlich für die drei Seen von 65 ha Wasserfläche 2750 Mark Pacht zahlt.

Verschiedenes.

— **Ein Urteil aus dem Leserkreis.** Die Geschäftsstelle der „Fischerei-Zeitung" erhielt folgende Zuschrift: „Ich beziehe seit vorigem Jahre die „Fischerei-Zeitung", zunächst unabsichtlich, infolge Versehens bei der ersten Bestellung. Bald habe ich sie aber so lieb gewonnen, daß ich mir sie dauernd halten werde, zumal ich durch sie vor einer geplanten Fischaussetzung gewarnt worden bin, deren Kosten ein Abonnement auf mehr als Lebensdauer gestatten würden. Ich bin nur Angler und wollte meinen Bach vollständig auf Regenbogenforellen umstellen, was

Digitized by Google

ich nach eingehendem Studium der „Fischerei-Zeitung" für vollkommen verfehlt halte. Ich werde mich fürderhin mit meinen schönen Aiteln und Hechten begnügen. Wenn ich wieder einmal Lust verspüre, in Fischaussetzungen zu operieren, werde ich mir von Ihnen erst Rat holen. Ich will mir nun die „Fischerei-Zeitung" binden lassen und bitte um Übersendung einer Einbanddecke. Ich werde dann ein schönes Werk über Fischerei haben. Ich halte mir nunmehr auch den „Sportfischer". Aber die grundlegenden und, wie ich jetzt einsehe, für einen Sportangler unbedingt wissensnötigen Kenntnisse und Erfahrungen kann eine Anglerzeitschrift gar nicht im nötigen Maße vermitteln, zumal wenn ein einzelner Angler, wie ich, allein ein Wasser bewirtschaftet." M. in S.

Lustige Ecke.

— **Das Weltwunder.** Carl v. Holtei erzählt in seinem Buch „Vierzig Jahre": In einer kleinen Stadt sah man eines Tages riesengroße Zettel an allen Straßenecken, worauf angezeigt wurde, daß ein reisender Künstler nächsten Tag zwölf Uhr, jedoch nur einmal, die Ehre habe, für einen Gulden Entree pro Person den Bastard von Kaninchen und Karpfen zu zeigen. Am folgenden Tag war in der Schaubude großer Andrang. Das Innere war schwarz verhängt. Der Besitzer der Naturmerkwürdigkeit — ebenfalls in tiefster Trauerkleidung — verkündete: „Hochverehrtes Publikum! Mit tiefstem Schmerze habe ich, unter Verbittung aller Beileidskundgebungen, zu melden, daß der Bastard des Kaninchen und des Karpfens heute nacht plötzlich eines sanften Todes verblichen ist. Nach einem Kontrakt mit der Akademie der Wissenschaften zu Paris mußte ich in diesem Falle die Leiche zwecks Untersuchung und Ausstopfung sofort mit einem Kurier dorthin senden. Um Sie aber, meine Verehrtesten, für den mit dem Tode und dem Kurier abgegangenen Bastard einigermaßen zu entschädigen, zeige ich Ihnen hiermit die Eltern. Hier sehen Sie den Vater, den Karpfen, und hier die Mutter, das Kaninchen."

Vom Wachstum des Lachses.

Onkel: Jakob, wachsen die Fische stark?

Der kleine Jakob: Ja, Onkel, einige wohl. Vater fing im Sommer einen Lachs, der wuchs jedesmal um einen Zoll, wenn er von ihm erzählte.

Berichtigungen.

In der Zusammenstellung der Einfuhrzahlen in Nr. 5 auf Seite 104 muß es bei der Karpfeneinfuhr im November (XI) 1925 statt 390 vielmehr 728 heißen. D.F.V.

Briefkasten.

H. G. in St. Leider fehlt es an einem Markierungsverfahren, das sich speziell für Karpfen schon hinreichend bewährt hätte. Plättchen zur Markierung taugen nicht viel, da sie in der Regel von den im Schlamme und zwischen den Wasserpflanzen wühlenden Karpfen abgestreift werden. Ebensowenig sind Beschneidungen von Flossen und dergleichen brauchbar, weil solche Defekte von den Fischen sehr schnell regeneriert werden. Am beste hat sich hier noch die Verwendung von feiner Nickelindraht von etwa 1/5 mm Stärke bewähr von dem ein kurzes Stück um den ersten, m Widerhaken versehenen Strahl der Rückenflos verknotet wird. W.

H. Ja. Die Annahme, das Recht zum Fische auf überfluteten Wiesen ende erst mit dem völlige Rücktritt des Wassers in sein gewöhnliches Be auf der ganzen Strecke, findet im Fischereigese keine Stütze. Die Befugnis zum Fischen wird si dem Umfange nach von Fall zu Fall unschwe feststellen lassen. Als Merkmal gilt die auf eine gewissen Strecke naturgemäß schwankende Grenz des Wassers beim Austritt sowie beim Zurück fluten. Das Aneignungsrecht des Grundeigen tümers tritt dann ein, wenn das Wasser in de überflutet gewesenen Vertiefungen von der übrigen Gewässer — auch noch stehenden Hoch wasser — abgeschnitten ist. Wenn der Grund eigentümer Ihnen das Betreten der Wiese zur Zwecke der Bergung ausgetretener untermaßige Fische nicht gestattet, so müssen Sie sich an di Fischereibehörde wenden, die nach gesetzlicher Vor schrift die Zurücksetzung der untermaßigen Fisch auf Ihre Kosten regeln kann. Der Grundeigen tümer ist zur Zurücksetzung nicht verpflichtet, e darf aber solche Fische weder feilbieten, noch ver kaufen, noch zur Beförderung bringen. M.

P. Vie. Nachdem sich bei der Neuvermessun herausgestellt hat, daß die Eigentumsgrenze des Ritterguts an einer Stelle mehrere Meter in Ihren See hineingeht, muß natürlich eine Klärung der Fischereirechte erfolgen. Die Ansicht, daß di Fläche — etwa im Sinne des § 18 des Wasser gesetzes — Bestandteil des Sees geworden ist wird sich um so weniger halten lassen, als Sie bereits die Grenzverhandlung anerkannt haben Vor allen Dingen müssen Sie nunmehr das au gutgläubige Ausübung in mehr als 30 Jahren vor dem 1. 5. 1914 gestützte Fischereirecht zur Eintragung ins Wasserbuch anmelden (§§ 8 und 11 F.G.). Das Weitere kann dann abgewartet werden, das Fischereigesetz bietet Möglichkeiten genug, Ihnen die gesamte Fischereinutzung im See auch für den Fall zu verschaffen, daß dem Gutsbesitzer das Fischereirecht auf Grund des Eigentums zugesprochen werden sollte. M.

Vereinsmitteilungen.

Verband mittelpommerscher Berufsfischer e. V., Sitz Podejuch.

Bekanntmachung I.

1. Auf dem Verbandstag am 10. Januar 1926 in Podejuch wurde bekanntgegeben, daß einem Erlaß der blauen Fischereischeine nicht stattgegeben werden kann und jeder Fischer, der ohne diesen angetroffen wird, sich strafbar macht. Schreiben des Herrn Regierungspräsidenten vom 8. Januar 1926 unter Pr. II F. 110. Trotzdem ist es leider vorgekommen, daß dieser Bekanntmachung keine Beachtung seitens der Verbandsmitglieder geschenkt worden ist. Auch ist ein Teil der Scheine noch nicht eingelöst worden. Wir verweisen nochmals ausdrücklich auf diesen Bescheid und bitten alle Verbandsmitglieder, bei Vermeidung der Strafe, der Anordnung unverzüglich Folge zu leisten.

Digitized by Google

2. Alle angeschlossenen Vereine melden umgehend alle über 65 Jahre alten Fischer und Kriegsinvaliden, die dem Verbande angehören, betreffs Pachtermäßigung, an die Geschäftsstelle. Termin: 10. Februar 1926.

3. Von einem Teil der Verbandsvereine fehlt immer noch die Mitgliederliste in doppelter Ausfertigung für die Geschäftsstelle. Termin: 10. Februar 1926.

Johann Behrenbruch, 1. Vorsitzender.
Edmund K. W. Appel, Geschäftsführer.

Nachrichten für den Oberfischmeisterbezirk Pillau.

16. **Eisfischerei.** Der Frost, der nach dem 10. Januar einsetzte, brachte endlich etwas günstigere Eisverhältnisse für die Fischerei. Es wurden auch tatsächlich an manchen Stellen des Haffes günstige Fänge unter Eis gemacht und zwar besonders in Kaulbarsen und großen Zandern. Im östlichen Teil des Frischen Haffes hätte sich bei Ausübung der Fischerei beinahe ein großer Unglücksfall ereignet. Von 53 Fischern aus Groß-Heydekrug wurden am 2. Januar nachmittags elf Fischer dadurch in große Gefahr gebracht, daß das Haffeis spaltete und die Fischer auf einer Eisscholle abgetrieben wurden. Durch einen glücklichen Zufall ist es ihnen gelungen, am Abend wieder festes Eis zu erreichen und dann über die Anlandungen des Seekanals nach Groß-Heydekrug zurückzugelangen. Es werden zur Zeit Maßnahmen zum Schutze der Fischer in ähnlichen Fällen erwogen und vorbereitet. Dr. R.

Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Hessen-Nassau.

Änderungen im staatlichen Fischereiaufsichtsdienst in der Provinz Hessen-Nassau. 1. Regierungsbezirk Cassel: An Stelle des versetzten staatlichen Försters Burkhardt wurde der staatliche Hilfsförster Kilian in Cappel zum staatlichen Fischereiaufseher für die Lahn von der Steinmühle bei Cappel abwärts bis Ronshausen ernannt.

Für den Mittellandkanal innerhalb des Kreises Grafschaft Schaumburg wurden als staatliche Fischereiaufseher bestellt:

a) Hegemeister Budewig zu Forsthaus Haste I, von der Grenze der Provinz bis zur Kanalbrücke im Zuge der Landstraße Haste-Wunstorf.
b) Hegemeister Jacobs zu Forsthaus Podbielski, von da bis zur Kanalbrücke im Zuge des Landweges Nordbruch—Idensen.
c) Hegemeister Hücker zu Forsthaus Schier, von da bis zur Hagenbrücke, Jagen 128/129.
d) Hegemeister Zeller zu Forsthaus Auhagen, von da bis zum Sachenhagener Hafen.

Dem Hegemeister und Fischereiaufseher Hücker in Schier wurde auch der bisher von dem nunmehr in den Ruhestand versetzten Hegemeister Dennert wahrgenommene Fischereiaufsichtsdienst über die Rotenburger Aue von der Mühle bei Rehren bis zur Landstraße Stadthagen—Nenndorf übertragen, so daß sich sein gesamter Aufsichtsbezirk über die Rotenburger-Aue von Mermerode bis zur Landstraße Stadthagen—Nenndorf ausdehnt.

An Stelle des Strommeisters i. R. Meyer in Melsungen sind seine Dienstnachfolger mit der Ausübung der Fischereiaufsicht beauftragt worden, so daß sich der Fischereiaufsichtsdienst des Strommeister Dallmann in Rotenburg a. F. auf die Fulda von km 0,0 (Grenze des Kreises Hersfeld und Rotenburg) bis zur Straßenbrücke in Melsungen und der des Strommeisters Baupel in Cassel von da bis zum km 80,72 (Hafen Cassel) erstreckt.

2. Regierungsbezirk Wiesbaden: Der Fischereiaufsichtsdienst für die Lahn ist folgendermaßen geregelt und nachstehenden Strommeistern übertragen worden:

a) Dem Strommeister Müller in Wetzlar von km 32 bis 38,
b) Strommeister Zänzler in Diez von km 38 bis 100,
c) Strommeister Baer in Bad Ems von km 100 bis 136,150,
d) Strommeister Schüller in Coblenz von km 136,150 bis zur Mündung der Lahn. Dr. L.

Amtliche Verpflichtung von Fischereiaufsehern. Im Regierungsbezirk Wiesbaden wurden auf Grund des § 119 Abs. 7 des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 folgende private Fischereiaufseher amtlich verpflichtet:

1. Für die Mainfischereistrecke der Fischerei-Genossenschaft in Höchst a. M. die Fischer: Carl Weingärtner in Höchst a. M.; Conrad Weingärtner in Nied a. M.; Franz Schindling in Schwanheim a. M.; Bernhardt Schindling in Höchst a. M.
2. Für die vom Fischereiverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden gepachtete Lahnstrecke im Oberlahnkreis: Seilermeister und Fischer Carl Burger in Weilburg; Schleusenwärter Friedrich Rompel, Schleuse Fürfurth. (Unter gleichzeitiger Ernennung zu Hilfspolizeibeamten.) Dr. L.

Redaktionsmitteilung.

Unsere verehrten Mitarbeiter und Leser bitten wir, sämtliche für die Fischerei-Zeitung bestimmten Beiträge, Fragen und sonstigen Einsendungen stets an die Geschäftsstelle der Fischerei-Zeitung, Neudamm (Ffo.), zu senden.

Inhalt: Zur Frage „Rogener" und „Milchener." 109. — Was der Chinese aus seinen kleinen Teichen erzielt. 110. — Warum müssen Karpfenteiche ablaßbar sein? 111. — Für Anfänger in der Forellenzucht. 112. — Ein durch das Wassergesetz vom 7. April 1913 neu geschaffenes Recht der Teichwirtschaft. 113. — Aus der westfälischen Fischerei. 115. — Hauptversammlung des Kurhessischen Fischereivereins am 18. Dezember 1925 in Cassel. 116. — Wann beißen die Fische? 117. — Die diesjährige Oberfischmeister-Tagung. 119. — Die Wanderausstellung der D.L.G. in Breslau 119 — Die Niederbayerische Donau-Fischerei-Genossenschaft. 119. — Bereitstellung von Fischereikrediten. 119. — Staatliche Lehrwirtschaft für Fischerei im Jägerhof. 119. — Neue Wirtschaftsgenossenschaften in Schleswig-Holstein. 119. — Ein Versuch mit der Siltendorfer Hechtbrut. 119 — Schollen in der Werra. 120. — Zur Hebung der Fischzucht im Main. 120. — Große Störe in Holland. 120. — Fischsterben in der Tauber. 120 — Zum Fischsterben in der Alz. 120. — Fische, die ertrinken. 121. — Ausfuhr von Süßwasserfischen im Jahre 1925. 121. — Monatsdurchschnittspreise für Fische im Dezember 1925. 122. — Großhandelspreise für Fische. 122. — Aus den Parlamenten. 122. — Gesetzliche Bestimmungen 122. — Verpachtungen. 123. — Ein Urteil aus dem Leserkreis. 123. — Lustige Ecke. 124. — Berichtigungen. 124. — Briefkasten. 124. — Vereinsmitteilungen. 124. — Nachrichten für den Oberfischmeisterbezirk Pillau. 125. Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Hessen-Nassau. 125. — Redaktionsmitteilung. 125. — Anzeigen.

Digitized by Google

Aquarien jeder Größe u. Zubehör!
Durchlüftungs- u. Heizapparate, Pflanzen, Fontainen, Terrarien, Froschhäuser, Käfige usw.
Prachtkatal., Broschüre 1,50 M. franko. Listen gratis.
A. Glaschker, Leipzig 106, Tauchaer Str. 26.

Familien-Nachrichten

Wir sind wiederholt aufgefordert worden, Familiennachrichten aus Fischereikreisen in kurzen Notizen ohne Kosten, soweit sie uns aus dem Leserkreise eingesandt werden, zu veröffentlichen. Das soll gern geschehen. Wir bitten also laufend Nachricht von Verlobungen, Eheschließungen, Geburtsanzeigen u. Sterbefällen einzusenden. Die kostenlose Veröffentlichung kann selbstverständlich nur in aller Kürze erfolgen.

Sterbefälle:

Reincke, Bernhard, Bruchfischermeister, Rostock.

Sander, Herm., Fischereigutsbesitzer, Altlietzegöricke.

1 Hausgrundstück
zu verkaufen.
Stallung, elektrisch. Licht, 1 Mrg. Obstgart., 1 Mrg. Wiese, 3 Morgen Acker, die Hälfte mit Roggen, u. **Fischereipachtrecht** im Peenestrom, ¼ Stunde v. der Stadt gelegen. Fischereigerätschaften können käuflich mitübernommen werden.
Joachim Lüder,
Mahlzow
b. Wolgast i. Pomm.

Gesucht sof. 1 junger, tüchtiger (140
Fischereigehilfe
(Prozentfischer), Fischersohn bevorzugt. Kost und Wohnung im Hause.
J. Stuck, Fischereipächter,
Borgstedt b. Rendsburg, Schleswig-Holstein.

Großfischerei sucht einen tüchtigen, energischen (142
Aufsichtsbeamten
mit langjähr. Erfahrung. Lebenslauf und Abschrift der Zeugnisse unt. **K. L. 142** bef. d. Gesch. d. Bl.

2 tüchtige, ledige
Fischereigehilfen,
die mit allen Arbeiten in der Fischerei vertraut und an selbständiges Arbeiten gewöhnt sind, zum 1. März gesucht. Gehaltsansprüche nach Vereinbarung.
Max Michaelis,
Fischereipächter,
Stechlin b. Neu-Globsow, Kreis Ruppin.

2 junge, tüchtige
Fischereigehilfen
gesucht. Angebote mit Gehaltsanspr. bei freier Stat. an **Münch,** 141
Ahrensberg
bei Wesenberg, Mecklbg.

Gehilfe,
Fischers-Sohn, 21 J. alt, der drei Jahre in größerer Teichwirtschaft auf Karpfen und Schleien gelernt, sehr gutes Zeugnis, sucht Stellg. bei Chef od. Fischmeister p. März-April. Angebote unter **M. P. 128** bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Fischmeister u. Landwirt
erste Kraft, national gesinnt, verheiratet, in Forellen-, Karpfen- u. Bachfischerei erfahren, langjähr. im Fach, mit Aufzucht und Mast der Forellen bestens vertraut, fleißig u. nüchtern. Uebernehme auch Landwirtschaft oder sonstigen **Vertrauensposten.**
Angeb. unter **„Erste Kraft" 117** befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Fischerleinen
aus **bestem russischen u. indischen Langhanf,** geteert u. ungeteert, Ceylon-Cocus-, Manila- und Sisal-Tauwerk, Ia Netzsimmen, Stahldrahtseile wie (29
sämtliche
Fischerei-Gerätschaften
unter billigster Berechnung, prompt lieferbar.
Georg Risse,
Fischerei-Bedarfsartikel,
Altona, Elbe,
Friedensallee 48.

Korbweiden.
Stecklinge der Sorte Sal. vimin reg., Gelbe Königshaufweide (Deutschlands beste Schäl- und Flechtweide), 1000 St. **10.— Mk.**; ausgesuchte, starke, einjähr. **Leitloden** g. Selbstschneiden d. Stecklinge, **12.— Mk.** je Ztr. frei **St. Aprath.** Nachn.
H. Oetelshofen,
Korbweiden-Kulturen,
Aprath,
Kreis Mettmann.

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Die Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler Paul Re Berlin C, Zentral-Markthalle) von Dienstag, den 26. Januar bis M den 1. Februar 1926. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, M Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise je in Reichspfennigen.

Lebende Fische. Hechte Di unsort. 125—135, mittel 125—130, groß 70, mittel 80; Mi unsort. 120—130, mittel 120—130, großmittel 79—87; Fr 120—127, mittel 125—132, groß 82—85, großmittel 100; Mo unsort. 125, Di 128—137; Mi 120—125. Schleien Di Portions- 150, groß 110, unsort. 1 130; Mi groß 110—114; Fr Portions- 160, groß 110, unsort. 120—136. Di großmittel 180, mittel 145—165; Mi groß 201, großmittel 180; Fr groß 180. Bleie Di groß 87—90, unsort. 59—65; Mi groß 80—84, unsort. 6 Fr groß 80—93. Bleifische Fr 20—27. Barse Di groß 107; Fr groß 103. Di groß 72; Mi 55; Fr 50—58, größte 72—87. Karpfen Di gemischt 30 120, Schuppen- 3Oer 100; Mi gemischt 30—40er 120—130; Fr Spiegel- 30 125; Mo gemischt 30—40er 110—116. Roddow Fr 70. Aalaud Di 87.

Fische in Eispackung. Hechte Di unsort. 89—100, mittel 100—113, mitt 60, groß 42; Mi unsort. 90—105, mittel 105—113, mittel IIa 50, groß 6 unsort. 80—100, mittel 90—110, gefrorene 50—60, groß 46—50; Mo unsort. 85, mittel 85—100, groß 56—60. Zander Di 100—102; Mi 95—100, gro mittel 90—91; Fr 85—90, größte 70; Mo 90—95, mittel 90. Aale Fr 130. Mi 96—100; Fr 98—99, IIa 50; Mo 70. Barse Di groß 65—67, unsort. 3 groß 74—78, unsort. 40—63; Fr groß 70—77, unsort. 61; Mo groß 60—75, 42—50. Plötzen Di unsort. 19—23, klein 10; Mi unsort. 15—27, groß 4 unsort. 30, groß 42—55; Mo unsort. 22—33, groß 34—35. Bleie Di unso groß 40—45, mittel 15; Mi unsort. 34—39, groß 43—48, mittel 19—20, klei IIa 10; Fr unsort. 28—33, groß 36-49; Mo unsort. 25, mittel 15—20. Di 50. Bunte Fische Di klein 37. Quappen Mo 59.

Geräucherte Fische. Lachs Di (amerikan.) Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,7 Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Fr Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; M 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70. Aale Di stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mitt 1,50—2,00; Mi stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2; Fr 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2,00; Mo stark 2,40—2,60, 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2,00.

Berliner Kleinhandelspreise von Fleisch, Fischen, Geflügel W den Markthallen vom 1. Februar. Preise pro Pfund in Reich Rindfleisch, Suppenfleisch 1,10—1,30, Bratfleisch 1,10—1,30. Kalbfl Brust 1,00—1,30, Rücken 1,10—1,50, Keule 1,20—1,60. Schweinefl Kotelett 1,30—1,50, Schinken 1,10—1,20. — Fische: Hechte lebend 1,40 Eiskarpfen 1,00—1,20, Leb. Karpfen 1,30—1,60, Aale 2,20—2,40, Zander 1,00 Geflügel: Gänse 1,00—1,40, Hühner 1,30—1,70, Tauben p. Stück 0,90—1, Wild: Reh 2,00—2,50, Hasen, gestr. 0,90.

Hamburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom bis 1. 2. 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: Fische in Eispackung: Fr mittel 67. Zander So mittel 151. Stinte Mo groß 35—32, mittel 29 klein 17—13. Lebende Fische: Schleien Fr klein 146—140. Brachsen Mi 45—44, Do mittel 55—52, Fr klein 46. Aal Mi groß 121, mittel 112, kle Do mittel 103—100, So groß 120—105, mittel 113—107; Mo groß 115, 111, klein 71—68. Elbbutten Do groß 104—101, mittel 59—55, klein 32 Fr groß 107—104, mittel 62—60, klein 33—30; So groß 92—91, mittel 5 klein 33—30; Mo groß 89—79, mittel 49—42, klein 27—25. Sturen Do 49—41; Fr mittel 38—34; So klein 28—27; Mo mittel 42—32. Barse So 49. Aalquappen Do klein 51—50; So klein 45—41. Karpfen Do mitt Mo mittel 77. Plötzen Do klein 26½—26; Fr klein 20. Schleien Mi klei Hechte Fr mittel 113; So klein 100; Mo klein 92. Forellen Di klein 150; M 150; Fr mittel 211—210; So mittel 191—170.

Fischpreise der Fischmärkte in Elbing. Kleinhandelspreise (je in Reichsmark): Sonnabend, 30. 1. 26. Zander groß, von 2 Pfund aufwärt mittel 0,80, klein 0,50, Brassen lebend 0,60, Maränen 0,90, Hering (Schweden (Norwegen) 0,20, Räucherspritten 0,50, Lachse klein 1,00—1,50, groß 2,00, Ro 0,30, Giester 0,25, Schellfisch (geräuchert) 0,60, Bücklinge 0,60, Flundern 0,30, Dorsch (frisch) 0,30. Großhandelspreise: Dorsch und Flundern 0,16, klein 1,40, groß 1,60.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von H. kowski, Danzig, für die Woche vom 27. 1. bis 3. 2. 1926. Das kostete durchschnittlich in Danziger Gulden: Frische Fische: Aale 2,50 Karpfen 2,00—2,50, Schleien 2,00—2,50, Hechte 1,50—1,80, Barsche 1,00 Brassen 1,00—1,50, Zärten 0,60—0,70, Breitlinge 0,20—0,30. Geräucherte Lachs 6,00, Aale 4.50—5.00, Flundern 1,50—2,00. Das anhaltend nebelige ist der Fischerei nicht förderlich. Vorteilhafter ist die Eisfreiheit der fließend wässer. Der Auftrieb an Fischen läßt zu wünschen übrig.

Fischpreise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten W

Preise je Pfund in Reichspfennigen: **Breslau,** 24. Januar. **Hechte** 15 Aale 280—300, **Schleien** 180—210, Zander 120, Bleien 60—100, **Flußlac Brassen** 60—70, **Karpfen** 140—160, **Weißfische** 50—60. * **Greifswald,** 26. Hechte 120, **Barse** 65, **Aale** 150—180, **Bleie** 80. * **Güstrow,** 29. Hechte 100, **Karpfen** 160, **Barse** 60, **Brachsen** 40—100, **Schleien** 180, **Plötzen Liegnitz,** 23. Januar. **Hechte** 160, **Karpfen** 140, **Schleien** 200. **Weißfische Mainz,** 21. Januar. **Hechte** 120—160, **Karpfen** 150, **Schleien** 180—200, **Brassen** 80—100, **Backfische** 50. * **Potsdam,** 29. Januar. 170, **Karpfen** 180, **Bleie** 50—100, **Bratfische** 40. * **Rostock,** 30. Januar. 150, **Aale** 100—200, **Barse** 90, **Brachsen** 90, **Karpfen** 180, **Plötzen** 50. * **Sc Meckl.,** 29. Januar. **Hechte** 100—110, **Barse** 90—100, **Brachsen** 70—100, 30—50. * **Steglitz-Berlin,** 29. Januar. **Hechte** 170, **Karpfen** 160,

Digitized by Google

Quappen 70, Bleie 70—80, Barsche 90, Plötzen 60. ✲ **Stettin**, 28. Januar. Zu klein lebend 130, große billiger, Aale lebend 200, Steckaal 100—150, Bleie 100, Plötzen 40—50.

Kaufe laufend jeden Posten
che aller Art.
Angebote erbittet (33
K. H. F. Meyer,
Bielefeld.

rausstopferei
„Wanderfalk",
. Schleifer,
Zool. Präparator,
in 027, Marktsstr. 46,
elle gerbt, färbt.
Telephon: Kast. 7109.
langjährige Spezialität
er ich meine anerkannt.
ischerstiefel
doppeltem Vorschuh zu
ermäßigt herabgesetztem
Preis. (137
mil Havenstein,
Berufstein Nm.

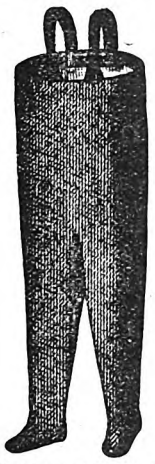
ehmen Sie stets
bei Bestellungen
Bezug auf die
ischerei-Ztg."

Satzaale
aus eigenem Fang, in verschiedenen Sorten, Zentner **70 Mk.**, liefert im April Elbfischer **Paul Rulffs, Hamburg 27,** per Adresse: **C. Bergholz,** Außschläger Elbdeich Nr. 6.

1 Spezial-wagen
für Forellentransport zu kaufen gesucht.
Angebote unt. **Nr. 144** beförd. die Geschäftsstelle d. Bl.

Zwei gut erhaltene
Zuggarne,
jeder Flügel 120 Meter, Sackhöhe 13 Meter, a. **Netze und Reusen** pr. zu verk. Angeb. unt. **Nr. 122** bef. d. Geschst. d. Bl.

Fischfässer
aus Eichenspaltholz offeriert billigst (119
C. H. Engelmann,
Guben N.-L.
Gegr. 1843.



Absolut wasserdicht
gummierte
Schutzhosen u. Gummi-Stiefel.
Preise auf Anfrage.
Schmidt & Brösel,
Halle-Saale.
Fernspr.: 6223 u. 6434.
Telegramm-Adresse: Gummibrösel. (32

Im scharfen Wettbewerb
Die einfache, aber neuartige und nicht nach Schema F hergestellte Drucksache bei äußerster Preisstellung
Die beste Propaganda
J. NEUMANN
GRAPHISCHER GROSSBETRIEB
NEUDAMM
Buchdruck
Steindruck
Offsetdruck
Chemigraphie
Buchbinderei

Haff-trug-braun
das beste Netzkonservierungsmittel!
Carl Jäger, G. m. b. H.,
Düsseldorf I, Schliessfach 519.

Einbanddecke
Fischerei-Zeitung
Band 28
soeben erschienen!
Preis 2 RM
Einbanddecken zu früheren Bänden
Preis je 2 RM
Verlag von
J. Neumann-Neudamm

Von unseren prima schnellwüchsigen (148
Besatzschleien
sind noch einige **hunderttausend Stück einsömmrige** und etwa **20 Zentner zwei- bis dreisömmrige** abzugeb.
Graf Yorck von Wartenburgsche Teichverwaltung, Kleinöls, Kr. Oblau.

Wir offerieren für sofortige Lieferung erstkl., kerngesunde, hochrückige
Galizier Spiegelkarpfen-Setzlinge, 107
Größe 4—7 cm zu 6 Pfg. pro Stück, 8—12 cm zu 10 Pfg. pro Stück; ebenso **einsömmerige Schleien,** das Tausend 50 Mark, **zweisömmerige,** Größe 7—13 cm zu 8 Pfg. p. St.
Fischzucht Allensbach.

Schilfrohr
neuester Ernte kauft direkt vom Erzeuger (139
A. Weichsel,
Rohrgewebefabrik,
Neuruppin.

Aalfangkörbe
aus Weiden und Fichtenholzstäben (Neuheit) sowie **Fischtransportkörbe, Ballon-, Obst-, Gemüse- usw. Körbe** billigst bei (118
Heinr. Brakemeier,
Exten 172 b. Rinteln.

Goldorfen,
100 St. 7 M, 500 St. 30 M, 1000 St. 50 M, liefert
Fischzucht (19
C. D. Hauschildt
Hohenwestedt i. Holst.

Digitized by Google

Zeitschrift für Fischerei

und deren Hilfswissenschaften

Herausgegeben von

Professor Dr. P. Schlemenz u. Ministerialrat Dr. E. Seydel

Der vollständige Band XXIII (1925) der Zeitschrift für Fischerei kostet geheftet 24 RM, gebunden 28 RM.

Die Fortsetzung erscheint vierteljährlich in Heften von etwa 130 Seiten Umfang. 4 Hefte bilden einen Band. Preis des Heftes im Abonnement 6 RM, des Bandes also 24 RM, Einzelhefte kosten 9 RM.

Inhalt von Band XXIV Heft 1

herausgegeben im Januar 1926:

1. Stoffwechsel, Fütterung und Vitaminfrage bei Zuchtfischen. Von o. Prof. Dr. O. Haempel. — 2. Die Fischerei in der mittleren Elbe. Von Oberfischmeister Dr. Kisker. Mit 2 Karten. — 3. Ergebnisse der quantitativen Untersuchungen der Bodentierwelt norddeutscher Seen. Von Johannes Lundbeck. Mit 10 Abbildungen. — 4. Zur Methodik der Alkalitätsbestimmung. Von Dr. Rudolf Czensny. — 5. Die örtlichen Schwankungen der Alkalinität und des pH's, ihre Ursachen, ihre Beziehungen zueinander und ihre Bedeutung. Von Dr. W. Schäperclaus. Mit 4 Figuren.

Heft 1 sowie Band XXIII können zur Ansicht vorgelegt werden durch jede Buchhandlung und den

Verlag von

J. Neumann-Neudamm

A. Steinmeistersche Fischzucht
Bünde i. W. Gegr.
liefert garantiert gesunde 1- und 2sömm.
Galizier Spiegelkarpf
von hervorragender Schnellwüchsi

Fischzucht Friedland N
hat abzugeben:
1-u. 2sömm. Gal. Spiegelkarp
1- und 2sömmerige Schlei
Hechtbrut und vorgestre
bis 5 cm lang, lieferbar März/April.
R. Hens

Satzfischzucht Mildenau, Kr. Gr
(vorm. v. Vahl'sche)
gibt ab zur Frühjahrslieferung
1- und 2sömmerige Spieg
karpfen und Schleien,
schnellwüchsigste, deutsche Hochzucht.
Lebende Ankunft garantiert. Preisliste fr

Landkalende
1926
Abreißkalender für den deutschen Landwir
Mit künstlerischem Titelbild
und 166 illustrierten Blättern
Preis 2,50 RM
Buchausgabe geb. 4 RM
Der Landkalender ist ein Schmuck für je
Haus. Sein Inhalt führt über das Berufl
hinaus auch auf die Nachbargebiete, um so
Gesichtskreis zu erweitern und des Tages Eine
zu mildern. Jedes seiner Blätter enthält
Bild, gibt einen guten Rat oder einen wiss
werten Hinweis
Ein Geschenk für jedermann
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von J. Neumann-Neudam

Netzsteine,
runde Form für Zugnetze, in Röhrenform für Säcke, unverwüstlich, Stück 10 Pf., Muster gegen 30 Pf. in Marken liefert (728
Max Weber,
Niederlehme,
Kr. Beeskow-Storkow.

Einjährige
Regenbogenforellen-Setzlinge
sowie **Bachforellenbrut**
liefert billig (104
Fr. Birkefeld,
Forellenzucht Bögerhof bei Rinteln (Weser).

Lieferung Frühjahr 1926
Hechtbrut
(Wildfische).
Preise auf Anfrage.
Fisch-Ein- und Verkauf,
G. m. b. H.,
Kiel.

Fischzucht Horka O.-L.
gibt zur Herbstlief. ab in großen und kleinen Mengen:
erstkl., schnellwüchsige
1- und 2sömm. Gal. Spiegelkarpfen,
1- und 2sömm. Satzschleien.
Bestellungen rechtzeitig erbeten. Preisliste fr.
13) **O. Contag.**

Fischgut Spreequelle, Taubenheim-Spree,
liefert in bester Qualität
angebrütete Eier der Bachforelle.
Bestellungen auf Besatzfische zur Frühjahrslieferung von Bach- und Regenbogenforellen, Karpfen, Schleien, Aalen möglichst sofort erbeten. (135
Fischereigeräte aller Art jederzeit lieferbar.
Preislisten gratis und franko.

Fischzucht Groß-Gandern, Bez. Fso.,
hat abzugeben (134
2sömm. Gal. Spiegelkarpfen,
deutsche Edelzucht, 250—300 Stück je Zentner.

Kauft nur bei unseren Inseren

Wir sind Käufer für die Monate **Januar—April** für
Karpfen — Schleien — Brachsen — Hec
Zander — Aale
in kleinen und großen Posten.
Spezialwagen steht zur Verfügung. Angebote werden erbeten.
Fischgroßhandel „Lübeck", Vollert & Pot
Seydlitzstraße 41.
Fernruf 15 und 98. Telegr.: Fischvoll

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 7 — Neudamm, 14. Februar 1926. — Bd. 29

Lupinen
jeder Qualität und Art billigst abzugeben (1
Max Karminski,
Berlin W 62,
Bayreuther Straße 38

Ludwig Kamprath,
Altenburg, Thür.,
hat Stand auf der
Fischerei-Messe
Leipzig 1926
(Ja-Fi-Wa)
u. übern. Vertretungen.
Näheres auf Anfrage.

Lupinen,
in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (7
Bornstein & Kielhorn,
Cottbus.

Sally Lippmann,
Berlin O 17, Langestr. 85,
hat für **Krebse** stets
allerhöchste Verwertung.

Krebse
kauft zu höchsten Preisen
Arnold Lippmann, Berlin O. 17,
Langestrasse 29. (78

Deutscher Berufsbinnenfischer-Verband e. V.

Zu der am **Sonntag, dem 21. Februar,** in Berlin, Hotel „Atlas" (Friedrichstraße 5), nachmittags **2 Uhr,** stattfindenden **Hauptversammlung** werden sämtliche Mitglieder hierdurch höfl. eingeladen.

Tagesordnung:

Auflösung oder Weiterbestehen des Verbandes.

Hieran anschließend findet die (165
Hauptversammlung der Reichseinkaufsgenossenschaft Deutscher Berufsbinnenfischer statt.

Der Vorsitzende.
J. A.: **O. Lietzmann.**

Fischereiverpachtung Lebasee.

Die dem Domänenfiskus zustehende **Fischerei** in dem 1659 ha großen Lauenburger Anteil des Lebasees und im Lebaflusse bis zur Grenze des Kreises Stolp Land und Lauenburg i. Pomm. sowie die dem vormals Kgl. Hausfideikommiß zustehende **Fischerei** in dem 538 ha großen **Stolper Anteil des Lebasees einschl. der Einmündung des Wittstockbaches** soll **gemeinsam** auf die Zeit vom 1. April 1926 bis 31. März 1938 am

Dienstag, dem 9. März 1926, vormittags 11 Uhr,

im Sitzungssaale der Regierung hierselbst **öffentlich meistbietend verpachtet** werden. (164

Pachtlustige leistungsfähige **Berufsfischer** werden hierzu eingeladen.

Die Pachtbedingungen werden im Termin bekanntgegeben und können schon vorher gegen Erstattung der Schreibgebühr von unserer Domänen-Registratur II bezogen werden.

Zugleich im Namen der Hofkammer Charlottenburg.

Köslin, den 6. Februar 1926.

Preußische Regierung, Domänenabteilung.

Wirtschaftsberatung, 154
Versuchsleitung — Wirtschaftspläne (Besatz, Fütterung, Düngung) — **Oberleitung — Gutachten jeder Art in Karpfen- und Schleienwirtschaften**
übernimmt
C. v. Debschitz,
Fischzucht Göllschau bei Haynau, Schlesien.

Fischerei-Verpachtung.

Die **Fischerei im Lebafluß einschließlich des Mühlengrabens** und des sogenannten **Lachsschonreviers** vor der Lebamündung sowie im alten Lebalaufe soll auf die 12 Jahre vom 1. April 1926 bis 31. März 1938 am **Dienstag, d. 23. Februar 1926, vormittags 11 Uhr,** im Hotel Noffke in **Leba** öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Pachtlustige **Berufsfischer** werden hierzu eingeladen. (111

Köslin, den 14. Januar 1926.

Pr. Regierung, Domänenabteilung.

Selten günstige Gelegenheit!

Preis-Abbau.

Angebote aus Beständen des alten Heeres und Partieposten, darunter:

Ia feldgrüne Litewken (4 Taschen), **eig. Anfert.**	23,—	Mk.
Ia feldgrüne Tuchhosen, lang und Breeches, **eig. Anfert.**	12,50	„
Jäger-Rucksäcke (Gummifutter)	8,50	„
Jagdleinen	4,75	„
Militärhemden, neu	1,50	„
Militärunterhosen, neu	1,40	„
Graulandwollene Militär-Unterjacken, neu	3,60	„
Schals, grau oder bunt	0,60	„
Militärhalsbinden, neu	0,20	„
Gebrauchte, feldgraue **Waffenröcke**	4,75	„
Frauenjacken a. Stoff, neu, Halbform	4,50	„
B. S. K. = Spezial = Schnürstiefel, schwarz oder gelb	13,75	„
Infanterie = Schaftstiefel, nur Burschengr.	13,50	„
Reiterstiefel, lang, schwere, starke Doppelsohle, unverwüstlich (nur Gr. 44—48)	22,50	„
Wachpostenstiefelschuhe, m. Schnallen, überzuziehen, gebr.	6,—	„
Nachtpelze für Kutscher u. Wächter, gebr.	50,—, 40,—	„
Schlafdecken 10,50, 6,—, 4,50, 3,20,	2,80	„
Einschläfr. Ia Jute-Strohsäcke	2,85	„
Ia Jute-Kopfpolster	1,—	„

Zehntausende von Kunden! Zahlr. Anerkennung. Nichtpassendes wird umgetauscht. Vers. unter Nachn. Fordern Sie letzte Preisliste der

Bekleidung für Stadt u. Land
G. m. b. H., Komm.-Ges.
Berlin O 17, Langestraße 79/24.

Bei Ihren Einkäufen

bitten wir die Inserenten der „Fischerei-Zeitung" zu berücksichtigen. Ihre Bestellungen werden stets zur Zufriedenheit ausgeführt.

Futterlupinen

für prompt u. später **haben preisw. abzugeb.**
Glaser & Heinrich,
Spezialgeschäft für Lupinen,
Breslau V,
Opitzstraße 78. 45

Teichgut,

280 Morg. Karpfen- und Schleienteiche, 120 Morg. Wiesen, 30 Morg. Acker, mit den entsprechenden Gebäuden, Hälterteiche und Hälterhaus, zu verpachten. Erforderlich 35—40000 Mk. Angeb. u. **Nr. 170** bef. d. Geschäftsst. dieses Blattes.

Schöne
Forellenzucht

in Westfalen, 7 km v. Kreisstadt, 4½ Morgen Teiche, v. Wasser Bruthaus, Wasserkraft, gut. Absatzgeb., g. Bachfischerei, kl. Wohn., ist auf l. Zeit zu vermieten. Angebote unter **Nr. 162** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Suche
Teichwirtschaft

über 250 Morgen sofort oder später **zu pachten.** Uebernehme auch Verwaltung großer Anlage. Fachmann in Karpfen-, Schleien-, Forellenzucht, Fütterung, Düngung. Bau von Anlagen. Angebote unter **Nr. 136** befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Alle Arten Fischernetze

liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst Preisen
Draeger & Mantey,
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 10.

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige für einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 J. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung). Gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. **Anzeigenschluß Dienstag mittags.** Beilagegebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangel für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Empfehle handgearb.

Knie- u. Krempstiefel 12

n nur anerkannt gut. Ware Nachnahme ab hier. An ragen Rückporto beifügen.

Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kr. Kammin i. Pomm.

Fisch- und Krebs-Verwertung.

Zentral-Markthalle Berlin C.

Städtischer Verkaufsvermittler für (17 Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,

Paul Meltzer

Tägliche Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe. Spezialwagen 2c. auf briefliche Anfrage. — Telegr.-Adresse: Marktverkehr Berlin.

Lupinen

in allen Qualitäten zur baldigen u. spät. Lieferung offerieren (147

Hans Below A.-G., Breslau III,

Neue Graupenstr. 11.

Angelgelegenheit

in ruhiger Gegend in der **Umgebung Berlins** für Sonnabends und Sonntags gesucht. Bedingung: Unterkunft für kleine Familie. Angebote unter **Nr. 156** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Netze, Garne, Leinen

sowie sämtl. Fischerei-Bedarfsartikel zu Orig.-Fabrikpreisen ab Lager.

Leopold Stephan, Köpenick I, Grünstr. 9.

34) Gegründet 1806.

Spez.: Fertig montierte Fischereigeräte.

Einbanddecke

Fischerei-Zeitung

Band 28

soeben erschienen!

Preis 2 RM

Einbanddecken zu früheren Bänden Preis je 2 RM

Verlag von

J. Neumann-Neudamm

Die Karpfennutzung in kleinen Teichen

Kurze Anleitung zur Ausnutzung kleiner Dorf-, Haus-, Feld- und Waldteiche durch eine regelmäßige Besetzung mit schnellwüchsigen Karpfen

Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage von „Die Bewirtschaftung und Ausnutzung der kleinen Dorf- und Hausteiche durch Besetzung mit schnellwüchsigen Karpfen"

Verfaßt im Auftrage des Sonderausschusses für Teichwirtschaft des „Deutschen Fischerei-Vereins"

von Dr. Emil Walter

Preis **2 RM**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von

J. Neumann Neudamm

Tierausstopfe „Wanderfalk"

W. Schleife

Zool. Präparato Berlin O 27, Markusst

Felle gerbt, fär

Telephon: Kast. 71

Schilfrol

neuester Ernte kauft vom Erzeuger

A. Weichse

Rohrgewebefabrik Neuruppin.

Aalfangkör

aus Weiden und Fi holzstäben (Neuheit)

Fischtransportkö Ballon-, Obst Gemüse- usw. Ki

billigst bei

Heinr. Brakemeie Exten 172 b. Rin

Fischfäss

aus Eichenspalt offeriert billigst

C. H. Engelma Guben N.-L

Gegr. 1843.

Netzsteine

runde Form für Zu in Röhrenform für unverwüstlich, Stück 1 Muster gegen 30 Marken, liefert

Max Weber Niederlehm Kr. Beeskow-Stor

Haff- trug- braun

das beste Netzkonservierungsm

Carl Jäger, G. m. b

Düsseldorf I, Schliessfach

Windeleinen und Ree

geteert und ungeteert, aus Ia Weichfaser-Lan

Kokosleinen usw., verzinkte Sta drahtseile, Dichtwerg und Kient

liefert preiswert in guter Beschaffenheit u. Ausfü

Benno Bunzel, Seilfabrik, Eberswa

Präm. m. gold. Medaille. Gründungsjahr 1888. Tele

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Oberfischmeisteramtes für Hessen-Nassau, Cassel, des Oberfischmeisterbezirks Pillau, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Nebengewässer, des Verbandes mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch, des Kurhessischen Fischerei-Vereins. Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter.**

Die „Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis für Deutschland:** monatlich **1,20 Reichsmark**, unter Kreuzband **1,40 Reichsmark.** Für das Ausland: vierteljährlich **1,20 Dollar.** Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter Kreuzband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, **0,40 Reichsmark.** In Fällen höherer Gewalt, von Betriebsstörung, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines Entgelts. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 7 **Neudamm, 14. Februar 1926.** **Bd. 29**

Die Einfuhr von Süßwasserfischen im Jahre 1925.

Von **Dr. Karl Schiemenz,** Wissenschaftl. Hilfsarbeiter beim Deutschen Fischerei-Verein, Berlin.

(Mit 2 Abbildungen.)

I.

Der Anfang eines jeden Jahres pflegt die Zeit der „Rückblicke" zu sein. Man will sich mit ihrer Hilfe Klarheit verschaffen über den Ablauf der „Konjunktur" in allen ihren Teilgebieten sowie über die Wirtschaftsverhältnisse überhaupt in dem jeweils abgeschlossen hinter uns liegenden Jahr. Man will aber auch daraus lernen und gewisse Schlüsse in bezug auf den mutmaßlichen künftigen Verlauf der Dinge gewinnen. Denn ohne solche statistisch wohlbegründeten Rechenschaftsablegungen über das Geschehene sind Fehler weder klar zu erkennen noch künftig vielleicht zu vermeiden. Ohne eine zuverlässige Konjunkturkunde, d. h. ohne klare Erkenntnis der wirtschaftlichen Entwicklungstendenzen, muß, wie jeder andere Wirtschaftszweig, so auch die Fischwirtschaft mehr oder minder im Dunkeln tappen. Es erscheint nun als eine der wichtigsten Aufgaben modern eingestellter Spitzenorganisationen, dieses Gebiet der Konjunkturkunde zu pflegen und weiter auszubauen. Diesem Gedankengange folgend, hat der Deutsche Fischerei-Verein schon seit Jahren einschlägige Arbeiten vorgenommen und die Berichterstattung, insbesondere in letzter Zeit, erheblich ausgebaut. Es sei hier auf die großen, die wichtigsten Größensorten, nach tot und lebend getrennt, berücksichtigenden Monatspreisberichte und die Jahresaufstellungen (seit 1924 und 1913 nachträglich) hingewiesen, die auch von anderen Berichterstattern begrüßenswerterweise fortlaufend ausgewertet worden sind und überhaupt Beachtung gefunden haben; ferner auf den Vergleich zwischen Fischpreisen und Netzpreisen, auf die betriebswirtschaftlichen Studien, auf die Frachtbelastung u. a. m.

Den Beginn des neuen Jahres hat nun der Deutsche Fischerei-Verein benutzt, um auch die Berichterstattung über den Außenhandel mit Fischen, namentlich über die Einfuhr — zunächst als Rückblick auf das Jahr 1925 — in die Hand zu nehmen. Dieser Außenhandel steht ja gerade jetzt im Vordergrunde des Interesses. Seine Rückwirkung auf die Preisgestaltung bei uns ist ja bekannt und braucht nicht näher erörtert zu werden. Speziell für die Arbeit der Organisationen auf dem Gebiete der Zoll- und Handelsvertragspolitik sind detaillierte Unterlagen eine Notwendigkeit. Aber nicht überall sind sie bekannt. In der Regel stehen den Interessenten nur die etwas summarischen und aus technischen Gründen erst sechs Wochen nach Monatsende vom Statistischen Reichsamt herausgebrachten „Monatlichen Nachweise über den auswärtigen Handel Deutschlands" zur Verfügung. Die große Übersicht des Deutschen Fischerei-Vereins für 1925 ist nun mit Erlaubnis des Statistischen Reichsamtes aus den handschriftlichen Originallisten zusammengestellt und der Öffentlichkeit übergeben worden. Eine solche Arbeit ist zwar nicht ganz mühelos (die Listen werden weder ausgeliehen noch kann Personal vom Reichsamt zur Verfügung gestellt werden); aber die Listen geben dafür auch in ihrer Ausführlichkeit überaus lehrreiche Einblicke in die Außenhandelsverhältnisse.

In Ergänzung der für 1925 vom Deutschen Fischerei-Verein mitgeteilten großen Übersicht möge es mir als Bearbeiter gestattet sein, einige Erläuterungen zu den Zahlen zu geben, sowie

Digitized by Google

noch Einzelheiten mitzuteilen, die sich in der großen Tabelle nicht mehr unterbringen lassen, wenn ihre Übersichtlichkeit nicht verloren gehen soll.

Was zunächst den **Karpfen** anlangt, so wird ja seiner Einfuhr ohne Frage im allgemeinen die größte Beachtung geschenkt, wenngleich sie der Menge nach erheblich hinter der Einfuhr der übrigen Süßwasserfische zurückbleibt. In 1925 wurden z. B. eingeführt:

Karpfen	5159 dz	= 10 %
andere Süßwasserfische	51499 dz	= 90 %.

Im Jahre 1913 dagegen betrug die Einfuhr von

Karpfen	16466 dz	= 22,1 %
anderen Süßwasserfischen	74584 dz	= 77,9 %.

Es ist also die Entwicklung für die anderen Süßwasserfische zweifellos nachteiliger gewesen als

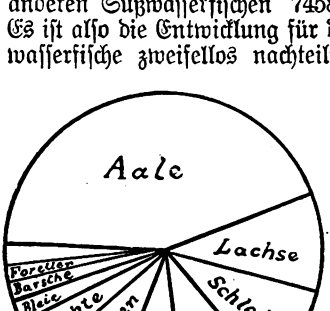


Schaubild der Anteile der einzelnen Fischarten an der gesamten Einfuhr von März bis Dezember 1925.

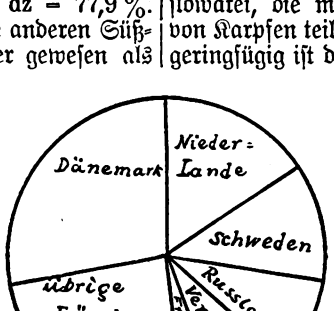


Schaubild der Anteile der einzelnen Länder an der gesamten Einfuhr von Süßwasserfischen im Jahre 1925.

für den Karpfen. Während bei den übrigen Süßwasserfischen die Einfuhr in 1925 schon 69,1% derjenigen des Jahres 1913 erreicht hat, beläuft sie sich beim Karpfen nur auf 31,3%. Es erscheint daher unabweislich, der Einfuhr auch der anderen Süßwasserfische eine gesteigerte Aufmerksamkeit zu schenken. Es sind überhaupt nicht allein die Teichfische (Karpfen, Forellen, Schleien), sondern auch die Wildfische, wie Lachse, Aale, Zander, Barsche, Plötzen, Bleie, Hechte u. a. m., welche sich in steigendem Maße einem Wettbewerb des Auslandes, und zwar hauptsächlich von Kanada, den Vereinigten Staaten, Rußland, Dänemark, den Niederlanden, Schweden und Norwegen ausgesetzt sehen. Jedoch soll hierauf erst nachher näher eingegangen werden.

Woher kommen nun die Auslandskarpfen? Da ist zunächst festzustellen, daß die Hauptmenge aus den bekannten karpfenproduzierenden Ländern eingeführt wird, und zwar in erster Linie aus Jugoslavien mit einem Anteil von 25,2% an der gesamten Karpfeneinfuhr, dann aus Frankreich ohne Elsaß-Lothringen mit 25,1%, sowie aus Ungarn mit 22,8%. Die Einfuhr aus Lothringen (6%) spielt gegenüber den eigentlich französischen Karpfen eine vergleichsweise untergeordnete Rolle. Einschließlich Elsaß-Lothringen steht aber die Einfuhr Frankreichs an der Spitze, und zwar mit einem Anteil vo fast einem Drittel! Man begreift daher das groß Interesse der französischen Karpfenproduktion a einer Herabsetzung der deutschen Karpfenzöll auf dem Wege der Handelsvertragsverhand lungen. Absolut genommen führte Frankrei ohne Elsaß-Lothringen in 1925 1295 dz au d. h. 37,5% der Einfuhrmenge von 1913 (3458 dz Auf Frankreich einschließlich Elsaß-Lothringe folgen Jugoslavien und Ungarn mit Anteilen vo rund einem Viertel. Alle anderen Länder trete diesen gegenüber stark in den Hintergrund. De gilt in bezug auf 1925 auch für die Tschech slowakei, die mit 8,1% an der Gesamteinfu von Karpfen teilnahm. Verhältnismäßig ziemli geringfügig ist der Anteil Schwedens von 2,1 Immerhin ist es lehrreich, de dieses Land auf Grund sein mit deutschen Besatzkarpf hochgebrachten Produkti schon einen Überschuß Ware erzielt hat, von de doch immerhin 107 dz na Deutschland geschickt wurde Noch geringer ist der Impo aus den Niederlanden m 1,9%, aus Italien mit 1,5 und Österreich mit 1,4%. es sich bei letzterem vielle in Wirklichkeit um Durchfu handelt, welche mit beson Aufmerksamkeit zu verfolg wäre, läßt sich natürlich schw beurteilen. Beachtenswert erscheint auch Einfuhr aus den Niederlanden, die wohl in Hauptsache Bauernkarpfen umfassen dürf Ostpolen hat aus seinen Teichgebieten wenig Ware nach Deutschland geschickt (0,9% Nur als Kuriosität — nicht aber, weil de ernstlich Gewicht beizumessen wäre — sei wähnt, daß es auch die Vereinigten Staaten v Amerika für ihre Interessen nützlich gehalt haben, uns mit 3 dz (!) toter Ware zu glücken.

Was die jahreszeitliche Verteilung Karpfeneinfuhr anlangt, so wurde die grö Menge im Januar 1925 (36,5%!) eingefüh Sie fiel dann rasch. Sie betrug im

Februar . .	3,4 %	der Gesamteinfuhr
März	7,8 %	"
April . . .	8,9 %	"
Mai	4,8 %	"
Juni . . .	0,4 %	"
Juli	0,1 %	"
August . . .	0,6 %	"

Im September stieg sie auf 2,1%. Im Oktobe betrug sie nur 1,7%. Im November erreic

*) Vgl. in der gleichen Nummer d. Bl. vorzüglichen Ausführungen von „Sium" ü den Anteil des Auslandes am deutschen Karpf markt im Monat Dezember 1925.

Digitized by Google

sie bloß 14,1 %. Erst der Dezember hatte wieder einen starken Anteil, und zwar von 26,4 %. In absoluten Zahlen belief sich die Einfuhr im

	in dz	
	lebend	tot
Oktober auf	20	54
November auf . . .	664	64
Dezember auf . . .	1338	24

Nächst der Karpfeneinfuhr ist wohl die **Forelleneinfuhr** am meisten diskutiert worden. Insbesondere gegen Dänemark ist der Vorwurf der übermäßigen Einfuhr erhoben worden. In der Tat ist aus diesem Lande 92 % der gesamten von März bis Dezember*) eingeführten Menge lebender Forellen (547 dz) gekommen. Demgegenüber steht Österreich mit einem Anteil von 7,3 % weit zurück. Zu den lebenden Forellen kommen noch tote hinzu, die aber nur eine untergeordnete Rolle spielen. Es betrug die Einfuhr von März bis Dezember insgesamt von

lebenden Forellen . . 547 dz = 84,6 %
toten Forellen . . . 84 dz = 15,4 %.

Auch von letzteren stammt die Mehrzahl aus Dänemark. Die größten Mengen der Forellen wurden in den Monaten Juni und Juli importiert.

In der Erörterung der Einfuhr von Teichfischen pflegt die **Schleie** im allgemeinen an dritter Stelle zu stehen, d. h. ihrer Einfuhr wird eine geringere Bedeutung beigemessen als derjenigen von Karpfen und Forellen. Dies mag seine Berechtigung insofern haben, als die Konkurrenz des Auslandes, in der Hauptsache der Niederlande, nicht die im Herbst und Winter zum Verkauf kommenden deutschen Teichschleien trifft. Da die Auslandskonkurrenz vielmehr ganz überwiegend im Frühsommer, mit der Laichzeit beginnend, in die Erscheinung tritt, werden vor allem die Schleien aus den natürlichen Gewässern in Mitleidenschaft gezogen, die zur gleichen Zeit (Laichzeit, ergiebige Reusenfischerei) auch aus den heimischen Fängen massenhaft auf den Markt kommen und daher an sich schon nur zu sinkenden Preisen abzusetzen wären. Jedenfalls sind im Frühsommer 1925 die Schleienpreise stark gefallen (vgl. meinen Bericht „Ein Rückblick auf die Fischpreise im Jahre 1925", „Fischerei-Zeitung" Nr. 3), und zwar sicher mit unter dem Einfluß der billigen holländischen Schleien!

Nach den eingeführten Mengen beurteilt, verdient jedenfalls die Schleie heute keine geringere Beachtung als der Karpfen. Von März bis Dezember 1925 betrug nämlich die Schleieneinfuhr 4230 dz gegen nur 3444 dz Karpfen im gleichen Jahresabschnitt. Die Karpfeneinfuhr verhält sich demnach zur Schleieneinfuhr wie 100:123, mit anderen Worten die Schleieneinfuhr ist um ein Viertel größer. Von letzterer entfallen nur 7,5 % auf tote Ware. Von den lebenden Schleien entfällt der Hauptanteil auf die Niederlande, und zwar mit 72,1 %, also rund ¾. Im weiten Abstand folgen Ostpolen mit 5,4 %, Ungarn mit 5,2 %, die Tschechoslowakei mit 4,9 %, Schweden (!) mit 2,9 %, Elsaß-Lothringen mit 2,7 %, Frankreich aber nur mit 2,4 %, Polnisch-Oberschlesien mit 2,6 %. Dänemark, Danzig, die Schweiz und einige andere Länder spielen kaum eine Rolle.

Was die wichtige jahreszeitliche Verteilung der Schleieneinfuhr anlangt, so entfällt die weitaus größte Menge bei Ostpolen auf März und April, bei Ungarn auf April und schließlich bei den Niederlanden nicht unbeträchtlich später, nämlich im

Juni . . . . . 34,0 %
Juli . . . . . 38,4 %
August . . . . 24,0 %

von der Gesamtmenge der Monate März bis Dezember. In den Herbst- und Wintermonaten hat ein nennenswerter Wettbewerb des Auslandes nicht bestanden.

Damit sind die wichtigsten Daten über die Einfuhr der sogenannten „Teichfische" kurz besprochen. Im II. Teil sollen nun die Einfuhrzahlen bezüglich der sogenannten Wildfische, welche manches Lehrreiche enthalten, erörtert werden.

II.

Wurden im I. Teil meiner Berichterstattung diejenigen Fische, welche man häufig als Teichfische bezeichnet, erörtert, so mögen nunmehr noch einige Betrachtungen über die Einfuhr der sogenannten Wildfische folgen. Ich wies schon darauf hin, daß ihr — mindestens den Mengen nach — keine geringere Bedeutung zukommt als derjenigen der Karpfen, Schleien und Forellen. Schon bei den Schleien, deren Einfuhr tatsächlich in erster Linie eine Konkurrenz nicht für die Teichwirte, sondern für die Fischer darstellt, konnte festgestellt werden, daß die eingeführten Mengen diejenigen der Karpfen in 1925 etwa um ¼ übersteigen, wobei sich allerdings — wie auch bei den Forellen und den Wildfischen — die Zahlen gesondert nur für März bis Dezember ermitteln ließen. Beim Aal, dessen Einfuhr eine sehr große Bedeutung beigemessen werden muß, liegen die Verhältnisse ähnlich. Die eingeführten Mengen übertreffen diejenigen des Karpfens um ein Vielfaches. Von März bis Dezember 1925 sind nämlich 17928 dz Aale eingeführt worden. Das sind 38,5 % der gesamten Einfuhr von Süßwasserfischen im gleichen Zeitabschnitt. Was die Verteilung der Aaleinfuhr auf lebende und tote Ware anlangt, so überwiegt der Anteil der ersteren durchaus (68,4 %). Nur 31,6 %, also ein knappes Drittel, entfällt auf tote Aale. Im einzelnen,

*) Für die Zeit vor dem März 1925 lassen sich aus statistisch-technischen Gründen die einzelnen Fischarten — außer Karpfen — noch nicht gesondert ausweisen.

Digitized by Google

d. h. bezüglich der Hauptimportländer, ist aber das Verhältnis recht schwankend. Dänemark z. B., der wichtigste Einfuhrstaat mit einem Anteil von 58,7 % an der gesamten Aaleinfuhr, führte nur 9,4 % tote Aale gegen 90,6 % lebende Aale nach Deutschland ein. Das an zweiter Stelle stehende Schweden (22,1 % von der gesamten Aaleinfuhr) lieferte dagegen überwiegend tote Aale (61,6 % gegen 38,4 % lebende). Im weiten Abstand folgen an dritter Stelle die Vereinigten Staaten von Amerika (4,7 %) mit ausschließlich toter Ware. Dasselbe gilt von Kanada (an fünfter Stelle mit 2,7 %). Fast nur lebende Ware lieferten dagegen Norwegen (an vierter Stelle mit 3,2 %) und Italien (an siebenter Stelle mit 2,1 %), wohingegen die Niederlande (an sechster Stelle mit 2,4 %) wieder fast nur tote Aale nach Deutschland schickten. Überwiegend tote Ware kommt auch aus Danzig (an achter Stelle mit nur 1,7 %). Die anderen Aal einführenden Länder spielen einstweilen kaum eine Rolle. Erwähnt sei nur Ägypten mit 72 dz toter Ware.

Recht lehrreich ist auch der jahreszeitliche Verlauf der Aaleinfuhr in 1925. Die Einfuhr lebender Aale von März bis Dezember aus Dänemark z. B. verteilt sich auf die einzelnen Monate folgendermaßen

III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII
4,1 %	5,8 %	8,0 %	8,7 %	9,6 %	10,6 %	12,6 %	14,8 %	13,2 %	12,6 %

Wie hinsichtlich Dänemark, so liegt auch sonst im allgemeinen der Schwerpunkt der Aaleinfuhr im Herbst. Aus Schweden kam die größte Monatsmenge im September. Aber auch im November und Dezember war sie noch ziemlich groß. Eine gewisse Rolle spielten ferner August und Mai. Im November und auch noch im Dezember trafen gleichfalls die größten Mengen aus dem amerikanischen Kontinent ein.

Gegenüber den Aalen treten mengenmäßig die eingeführten Zander erheblich zurück. Die Einfuhr lebender Ware spielt überhaupt keine Rolle. An toten Zandern wurden aber von März bis Dezember 4042 dz importiert, das heißt etwa ¼ so viel wie die Gesamtmenge der eingeführten Aale im gleichen Zeitraum von 10 Monaten. Der Löwenanteil entfällt auf den direkten Import aus Rußland (43,8 %). Aber auch die Einfuhr aus Ostpolen (Warschau) mit 23,8 % und aus Österreich (Wien) mit 9,6 % wird man so gut wie ganz als mittelbare russische Einfuhr ansprechen dürfen, so daß rund ¾ der Einfuhr toter Zander auf das Konto Rußlands zu setzen wäre. Danach folgen Estland mit 8 % und Schweden mit 7,2 %. Andere Länder spielen keine erwähnenswerte Rolle. Die Hauptmenge der unmittelbaren russischen Einfuhr traf im Dezember (1498 dz) ein, ein wesentlich geringerer Posten (177 dz) schon im März. Aus Ostpolen kam der größte Teil im März und April sowie im Juni. In demselben Monat kamen auch die größten Zufuhren aus Schweden und Estland.

Etwas größer als die Einfuhr toter Zander ist der Import toter Lachse. Er belief sich von März bis Dezember zusammen auf 4724 dz. 57 % davon kam aus den Vereinigten Staaten und 14,1 % aus Kanada, das heißt also 71,1 % oder fast ¾ aus dem amerikanischen Kontinent. Es folgen die Niederlande mit 7 % und gleich danach Norwegen mit 6,5 % und Schweden mit 5,6 %. Eine nennenswerte Menge (3,3 %) schickte dann noch Danzig. Die amerikanischen Lachse kamen besonders reichlich im Mai und in kleineren Mengen vom August ab. Die niederländischen Lachse erreichten dagegen die größte Monatsmenge im April, und die skandinavischen kamen fast ausschließlich im Monat Juni herein (544 dz).

Die Einfuhr von Plötzen erreichte von März bis Dezember zusammen den ansehnlichen Umfang von 3556 dz, wovon nur 8,9 % auf lebende Ware entfällt. Schweden und Dänemark weisen etwa gleiche Anteile auf und zwar je knapp ⅓ (32,6 % bzw. 32,3 %). Dänemark lieferte nur tote Ware, Schweden dagegen auch einen nennenswerten Teil lebende Plötzen (22,5 % [261 dz]) mittels Quatzen nach deutschen Ostseehäfen. Bemerkenswert ist auch der starke Anteil der Niederlande an der gesamten Plötzeneinfuhr (1014 dz = 28,5 %). Es handelt sich dabei fast nur um tote Ware. Die Einfuhr der Barsche hat sich in ziemlich bescheidenen Grenzen gehalten (795 dz). Der Hauptanteil entfällt auf Dänemark. Es folgen Schweden und die Niederlande. Andere Länder spielen keine Rolle. Wenig mehr betrug die Einfuhr von (fast nur toten) Bleien (945 dz). An erster Stelle stehen hier die Niederlande (54,5 %), an zweiter Stelle Dänemark (35,6 %). Aus den Niederlanden wurden die weitaus größten Monatsmengen im November und Dezember eingeführt. Größere Beachtung verdient schließlich noch der Hecht. Von März bis Dezember wurden davon 1874 dz eingeführt, davon 74 % tot und 26 % lebend. An erster Stelle sind auch hier die Niederlande zu nennen (49,8 %). Es folgen an zweiter Stelle Dänemark (21,4 %), an dritter Stelle Schweden (13,6 %). Die größten Monatsmengen der niederländischen Einfuhr kamen von Oktober bis Dezember herein. —

Faßt man die Ergebnisse bezüglich der Hauptaaleinfuhrländer noch einmal zusammen, so ergibt sich folgendes: Es stehen an

Digitized by Google

	1. Stelle	2. Stelle	3. Stelle
bei den Karpfen	Frankreich	Jugoslawien	Ungarn
„ „ Forellen	Dänemark	Oesterreich	
„ „ Schleien	Die Niederlande	Ungarn	Tschechoslowakei
„ „ Aalen	Dänemark	Schweden	Vereinigte Staaten
„ „ Zandern	Rußland	Ostpolen	Oesterreich
„ „ Lachsen	Vereinigte Staaten u. Kanada	Die Niederlande	Norwegen und Schweden
„ „ Plötzen	Schweden	Dänemark	Die Niederlande
„ „ Hechten	Die Niederlande	Dänemark	Schweden
„ „ Bleien	Die Niederlande	Dänemark	
„ „ Barschen	Dänemark	Schweden	Die Niederlande

Damit sind diejenigen Länder gemäß ihrer Bedeutung (nach dem Jahre 1925) zusammengestellt, deren Wettbewerb auf dem deutschen Markt am größten ist und daher u. a. die Rentabilität unserer heimischen Produktion bedrohen kann.

Ob das letztere tatsächlich schon der Fall ist, das muß die Untersuchung im einzelnen Fall unter Berücksichtigung der Preisgestaltung auf dem führenden deutschen Süßwasserfischmarkt lehren. Wenn auch künftig gewisse Verschiebungen in den genannten Einfuhrverhältnissen eintreten mögen, so wird das gezeichnete Bild doch in seinen Hauptzügen wohl längere Zeit bestehen bleiben, so daß die Ergebnisse als sachliche Unterlagen für die Außenhandelspolitik bezüglich der Süßwasserfische verwertet werden können.

Der Anteil des Auslandes am deutschen Karpfenmarkt im Monat Dezember 1925.

Nunmehr liegen amtliche statistische Angaben vor, die einen Überblick über den Anteil des Auslandes am deutschen Karpfenmarkte im Dezember 1925 ermöglichen. Diese Angaben werden bei genauerer Überprüfung an amtlicher Stelle wohl noch kleine Abweichungen erleiden. Außerdem muß jedoch berücksichtigt werden, daß die Zahlen in jedem Fall nur Mindestzahlen sind.

Die statistischen Erhebungen werden nämlich — bei der Bedeutung der letzten vier Tage des Jahres für das Karpfengeschäft kann man in diesem Zusammenhange wohl sagen: leider — stets am 27. eines jeden Monats abgeschlossen. Was nach diesem Tage über die Grenze rollt, erscheint erst in den statistischen Angaben für den nächsten Monat. Da jedoch der Großhandel in Karpfen für Silvester bereits einige Tage vor Monatsschluß im großen ganzen beendet zu sein pflegt, werden die nach dem 27. Dezember hereinkommenden Mengen kaum sehr groß sein. Anders liegt es freilich mit den Angaben, die das eine oder andere Zollamt wegen Überbürdung mit dienstlichen Angelegenheiten nicht mehr rechtzeitig für die Dezemberstatistik absenden kann. Solche Verzögerungen treten im allgemeinen — namentlich neuerdings — dann auf, wenn beispielsweise ein Zollsatz zu Beginn des neuen Monats eine Erhöhung erfährt und es nun darauf ankommt, noch zuvor möglichst viel Waren zum alten Satz einzuführen. Dann sind die Zollämter beinahe Tag und Nacht mit den Verzollungen beschäftigt und können die Zeit für die Ausfüllung der statistischen Anmeldebogen oft nicht erübrigen. Angesichts des großen Interesses, das (wegen der Konzentration des Karpfengeschäftes gerade auf die Weihnachtszeit und den Silvestertag) genauen Angaben über die Karpfeneinfuhr im Dezember beiwohnt, wäre es dankbar zu begrüßen, wenn die Zollämter angewiesen würden, wenigstens die eine Zahl für die Karpfeneinfuhr rechtzeitig weiterzugeben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß in der verdienstvollen Arbeit von Dr. Karl Schiemenz „Die Einfuhr von Süßwasserfischen im Jahre 1925" (in dieser Nummer Seite 129) die hohen Zahlen für Januar 1925 (36,5 % der Jahreseinfuhr) zu einem Teil auf solche verspätete Anmeldungen mancher Zollämter zurückzuführen sind.

Dies war zum Verständnis der statistischen Angaben vorauszuschicken.

Die Gesamtmenge der im Dezember 1925 eingeführten Karpfen beläuft sich auf 1362 dz (gegen 728 dz im November). Das sind von der Jahreseinfuhr von 5159 dz 26,4 % (bzw. 14,1 %). Im Jahre 1913 wurden im Dezember 4603 dz Karpfen eingeführt, d. h. von der Jahreseinfuhr von 16 466 dz 27,95 %.

Beide Prozentzahlen für Dezember stimmen gut miteinander überein. Das Geschäft in Karpfen wurde also auch im vergangenen Jahre zu Weihnachten verhältnismäßig in demselben Umfange getätigt wie vor dem Kriege; eine Verschiebung des Verbrauchs ausländischer Karpfen auf andere Monate hat nicht stattgefunden. Zugleich aber zeigen diese Zahlen in Verbindung mit den schätzungsweise in Deutschland selbst produzierten und verkauften Karpfen deutlich die Verarmung des deutschen Volkes,

Digitized by Google

das sich beim Karpfenverbrauch jetzt mit einem Bruchteil des Verbrauchs wie zu Friedenszeiten begnügt. Die Dezembereinfuhr 1925 betrug nur 29,59 % der Dezembereinfuhr 1913. — Die Annahme, daß es möglich gewesen wäre, größere Mengen Karpfen heranzuschaffen, wofern nur die Reichsbahnverwaltung Erleichterungen für den Versand leerer Spezialwagen gewährt hätte, kann kaum zutreffen, denn die deutschen Karpfenbestände waren tatsächlich so gut wie geräumt, und für die Zufuhr ausländischer Karpfen ist nur etwa der vierte Teil der in Deutschland vorhandenen Spezialwagen nötig gewesen, wie weiterhin gezeigt werden wird.

Es müssen also zahlreiche „beschäftigungslose" Spezialwagen verfügbar gewesen sein, die an sich frühzeitig genug nach dem Ausland dirigiert werden konnten, zumal sie im Inland nicht voll in Anspruch genommen waren. Vielmehr dürfte der Handel durch das — grundlose — Gerede vom Vorhandensein großer Karpfenbestände zunächst vom Hereinholen ausländischer Karpfen abgeschreckt worden sein. Als er dann erfahren hatte, daß inländische Ware nicht ausreichend zu Gebote stand, war es zu spät.

Nochmalige Fühlungnahme mit „Händlerkreisen", die mir als objektiv bekannt sind, zumal sie am Karpfengeschäft gar nicht oder nur in ganz geringem Umfange beteiligt sind, ergab, daß schon die in Nr. 4 der „Fischerei-Zeitung" mitgeteilte, von mir allerdings wegen ihrer Kleinheit mit einer gewissen Skepsis wiedergegebene Zahl von 8000 Zentner für den Berliner Weihnachtsverbrauch als viel zu hoch anzusehen ist. Man wird aber doch nicht fehlgehen in der Annahme, daß der Verbrauch an einheimischen Karpfen, die diesmal ja beinahe restlos geräumt wurden, in geringerem Maße zurückgegangen ist als der Verbrauch an ausländischen Karpfen. Es berührt dies auf den ersten Blick um so seltsamer, als die ausländischen Karpfen fast durchweg aus Ländern mit notleidender Valuta stammen, so daß eigentlich wohl diese Fische etwas billiger zu haben waren als einheimische Karpfen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich hier bereits eine Wirkung des Zolls von 30 Mark je Doppelzentner geltend macht.

Recht interessant ist auch der auffallend geringe Verbrauch an toten Karpfen; die im Dezember 1925 eingeführte Menge belief sich nur auf 24 dz, d. h. noch nicht einmal 1,8 % der Monatseinfuhr, im Dezember 1913 auf noch weniger.

Eine genauere Analyse der Einfuhrzahlen nach Ländern ergibt für November und Dezember 1925 folgendes:

Es kamen

aus	im Dezember dz	% der Monatseinfuhr	im November dz	% der Monatseinfuhr
Jugoslawien	557	40,9	216	29,7
Frankreich	507	37,2	106	14,6
(davon aus Elsaß-Lothringen)	(28)	—	(35)	—
Polen	141	10,4	6	0,8
davon aus				
Polnisch-Oberschlesien	(94)		(6)	
Westpolen	(3)		(—)	
Ostpolen	(44)		(—)	
Schweden	83	6,1	—	—
Ungarn	43	3,2	358	49,2
Holland	29	2,1	9	1,2
Tschechoslowakei	2	0,1	33	4,5

Ein Teil der ungarischen Karpfen scheint im Dezember den Weg zu uns über Jugoslawien gefunden zu haben. Entweder wurde bei der Einfuhr das Ursprungsland falsch angegeben oder die Fische waren in Jugoslawien einige Zeit gehältert worden. Schwedens Karpfenwirtschaft nimmt anscheinend neuerdings einen kräftigen Aufschwung; es handelt sich dabei ausschließlich um südschwedische Anlagen.

Hollands Interesse an der Karpfenausfuhr richtet sich neuerlich namentlich auf England. Zu diesem Zweck wurden im Jahre 1924 sogar aus Ungarn in Durchfuhr durch Deutschland Karpfen nach Holland geschickt.

Einigermaßen überraschend ist die geringe Einfuhr aus der Tschechoslowakei. Die bei uns vielfach verbreiteten Gerüchte über besonders große Karpfen-Zufuhren aus der Tschechoslowakei beruhen vermutlich auf Verwechselungen mit Ungarn und Jugoslawien.

Ein Vergleich der Einfuhren aus den einzelnen Ländern in den Jahren 1913 und 1925 stößt wegen der nach dem Weltkrieg entstandenen Grenzveränderungen auf gewisse Schwierigkeiten. Aus Österreich-Ungarn kamen im Dezember 1913 2809 dz; diese Einfuhr ist jetzt unter Ungarn, Jugoslawien, Tschechoslowakei und einen Teil von Ostpolen zu suchen. Aus Frankreich kamen damals 1350 dz; Elsaß-Lothringen wurde damals als Einfuhrland nicht besonders aufgeführt. Rußland lieferte uns damals 242 dz, die hauptsächlich aus einem Teil des jetzt als Ostpolen bezeichneten Gebietes gekommen sind.

Von größtem Interesse wäre es, zu wissen, in welchem Verhältnis die nach dem Krieg als Karpfenteichwirtschaften bei uns genutzt

Digitized by Google

Bodenfläche zu derjenigen des Jahres 1913 steht, denn erst auf Grund dieser Unterlagen kann man — selbstverständlich unter Beachtung einer ganzen Reihe anderer Faktoren — Schlüsse auf die Beeinflussung des heimischen Karpfenmarktes durch die Zufuhren aus dem Auslande ziehen. Außerem Vernehmen nach wird demnächst Dr. E. Röhler, Generalsekretär des Deutschen Fischerei-Vereins, die betreffenden Zahlen für die Jahre 1915 bis 1918 veröffentlichen. Das wäre also ein Anfang zur Beschaffung geeigneten Materials.

Man geht aber wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß die heimische Karpfenproduktion, oder vielleicht richtiger gesagt: die Anlage von Karpfenteichen in Deutschland in der Nachkriegszeit schon jetzt größeren Umfang hat als im Jahre 1913. Sowohl die zu manchen Zeiten durchaus annehmbaren Karpfenpreise im Verhältnis zu den Viehpreisen, namentlich unter Berücksichtigung der geringeren Unkosten der Karpfenteichwirtschaft gegenüber den Kosten der Viehhaltung, haben einen ausreichenden Anreiz geboten, um allerlei Weideland in Teichflächen zu verwandeln. Da uns andererseits mit den abgetretenen Gebieten nicht allzuviel Teichfläche verloren gegangen ist (in erster Linie kommt hier Polnisch-Oberschlesien in Frage), so ist wohl sicher der Verlust an Karpfenteichfläche, den uns der Friede von Versailles gebracht hat, bereits mindestens ausgeglichen.

Wenn dem aber so ist, so muß uns dies mit Sorge um eine künftige gedeihliche Entwickelung unserer Karpfenproduktion erfüllen, insbesondere dann, wenn der wirtschaftliche Tiefstand des ganzen Volkes weiterhin anhalten und damit automatisch eine Absatzstockung eintreten wird, die allerdings im letzten Dezember aus besonderen, hauptsächlich psychologischen Gründen noch nicht zu verzeichnen war, so daß eben die Bestände der heimischen Produzenten diesmal noch nahezu restlos geräumt werden konnten. Wenn die wirtschaftliche Not aber größer wird oder auch nur so bleibt, wie sie jetzt ist, muß die Lebenshaltung weiterhin absinken, so daß der Verbrauch eines Luxusfisches schließlich auch in der von besonderem Hochgefühl (oder soll man besser sagen: Leichtsinn?) erfüllten Weihnachts- und Silvesterzeit wird eingeschränkt werden müssen.

Es wird zweifellos ernster Aufmerksamkeit bedürfen, damit nicht in Zeiten schlechter Wirtschaftslage und schlimmer Geldnot die heimische Karpfenwirtschaft durch größere Auslands-Zufuhren starken Erschütterungen ausgesetzt wird. Um in dieser Hinsicht aber zu eindeutigen Schlüssen zu gelangen, werden die Produzentenkreise im eigensten Interesse darauf dringen müssen, daß endlich einmal eine genaue und objektive Produktionsstatistik oder richtiger gesagt: eine Statistik der Möglichkeiten der Karpfenproduktion zu jeziger Zeit aufgestellt wird, damit man aus dem Stadium des haltlosen Geredes heraus zu positiven Grundlagen für weitere wirtschaftspolitische Maßnahmen gelangt; dies um so mehr, als es selbstverständlich im eigensten Interesse Deutschlands liegt, seine Handelsbilanz möglichst positiv zu gestalten. Die letztjährige Karpfeneinfuhr wird summa summarum zwar nur einen Wert von knapp einer Million Reichsmark gehabt haben, aber schließlich: „Kleinvieh macht auch Mist!". Diese eine Million Reichsmark wird in dem Augenblick aus unserer Handelsbilanz verschwinden können, in dem die Produktion ausreichende Mengen Karpfen zu annehmbaren Preisen zu liefern vermag. Kein Händler wird zu — unter Umständen auch noch minderwertiger — Auslandsware greifen, die lange Transporte, Zollscherereien, höheres Transportrisiko und anderes mehr erfordert, wenn er seinen Bedarf bequemer und entsprechend angemessen in der Heimat decken kann. Das ist meines Erachtens das A und O des Streites zwischen Produktion und Handel. Die Maßnahmen zu besprechen, durch welche man diesem Idealzustand näherkommen kann, ist nicht Aufgabe dieser Erörterungen. Ich höre aber schon manchen Leser schreien: „Staatskredite!" und möchte hier nur andeuten, daß ich von dieser ewigen Kreditgeberei des Staates in der jetzt auf anderen Gebieten beliebten Form kein Heil erwarten kann, wofern der Staat nicht von vornherein erklärt, daß die Kredite — — — à fonds perdu gegeben sind, was letzten Endes doch der Fall sein wird. Wer leben wird, wird sehen!

Über die wirtschaftliche Bedeutung der Spezialwagen für den Transport lebender Karpfen ist in der Fachpresse neuerdings ja sehr viel geschrieben worden. Die Produzenten sehen auf diese Spezialwagen teilweise mit Mißvergnügen, weil sie — zweifellos — geeignet sind, größere Mengen Fische aus dem Ausland auf den deutschen Markt zu bringen (siehe Nr. 44 der „Fischerei-Zeitung" vom 1. November 1925, S. 935). Andererseits hat aber auch die Produktion von diesen Spezialwagen ihren Nutzen (siehe ebenda und Nr. 46 vom 15. November 1925, S. 977). Die letzten Dezemberzahlen geben nun eine recht gute Möglichkeit, einmal zu prüfen, in welchem Ausmaß wohl die Spezialwagen zum Transport lebender Karpfen von jenseits der deutschen Grenze tatsächlich benutzt worden sind.

Wie allgemein zugegeben wird, haben wir in Deutschland rund 50 solcher Spezialwagen. Ihr Fassungsvermögen beträgt 100 bis 120 Ztr. lebende Fische; es gibt einen besonders großen Wagen dieser Art, der 200 bis 250 Zentner faßt. Um ganz vorsichtig zu gehen, sei das Fassungsvermögen für alle Wagen nur mit je 100 Zentner angenommen. Dann würden zum Transport der im letzten Dezember über die Grenze gebrachten lebenden Fische noch nicht einmal 14 Wagen mit je einer Tour erforderlich gewesen sein.

Digitized by Google

Selbstverständlich kann man derartig kostspielige technische Vorkehrungen bei einer so geringen Inanspruchnahme nicht verzinsen oder auch nur unterhalten. Daraus geht schon ohne weiteres hervor, welch große Rolle jedenfalls zur Zeit die Spezialwagen für den Transport lebender Fische in Deutschland selbst spielen. Der Umstand, daß diese Wagen vorhanden sind und daß in letzter Zeit sogar noch Neuanschaffungen solcher Wagen durch verschiedene Händler erfolgten, beweist, daß sich der Besitz derartiger Wagen lohnt, und die aufgestellte Rechnung beweist hinwiederum, daß sich der Besitz solcher Wagen vorwiegend zum Transport von Auslandsfischen zur Zeit sicher nicht lohnen würde. Wenn aber die Spezialwagen für den deutschen Fischtransport so große Bedeutung haben, dann hat auch die Reichsbahn-Verwaltung die moralische Verpflichtung, den Versand der leeren Wagen auf jede Weise zu erleichtern.

Schließlich sei noch ein Wort über die Lage des deutschen Karpfenhandels gesagt, soweit er sich mit Auslandsware befaßt. Diese vorwiegend den Interessen der Produzenten gewidmete Fachzeitschrift kann sich selbstverständlich nicht allzu eingehend mit den Belangen des Handels befassen. Aber angesichts der tiefen Kluft, die sich nun schon seit langer Zeit zwischen Produzenten und Händlern aufgetan hat, und im Hinblick auf die immer wieder ausgesprochene Behauptung, daß der Händler gut verdiene (siehe auch Nr. 5 der „Fischerei-Zeitung" vom 31. Januar 1926, S. 98) und daß er an der Notlage des Produzenten schuld sei, erscheint doch einmal eine kurze Betrachtung über die derzeitigen Verdienstmöglichkeiten der Karpfenhändler an den Auslandskarpfen, die ja besonders wohlfeil sein sollen, ganz angebracht.

Nach der Untersuchung von Dr. Karl Schiemenz: „Ein Rückblick auf die Fischpreise im Jahre 1925" (s. Nr. 3 der „Fischerei-Zeitung" vom 17. Januar 1926) betrug der Durchschnittspreis für 20- bis 30- (35-)er Spiegelkarpfen — also die deutsche Standardware — im Jahre 1925 134 RM für den Zentner. Legt man diesen Preis zugrunde und nimmt man der Einfachheit halber an, daß alle vom Ausland eingeführten Karpfen lebende Ware waren (obgleich diese Berechnung zuungunsten der Händler wäre), so brachten die im Jahre 1925 eingeführten 5159 dz 1 382 612 RM, die im Jahre 1913 eingeführten 16 466 dz bei einem Durchschnitt preise von 91 RM je Zentner 2 996 812 R Die Einnahme des Großhandels aus Ausland karpfen betrug demnach im Jahre 1925 n 46,1 % der Einnahme im Jahre 1913.

Was der Großhandel wirklich an den Fisch in den beiden Vergleichsjahren verdient h läßt sich nicht sagen. Das Statistische Reichsa gibt den geschätzten Wert der Karpfeneinfuhr f 1913 (loco deutsche Grenze) auf 2 317 000 M an, doch sind diese handelsstatistischen Schätzung sehr roh und bei subtileren Untersuchungen kau verwertbar. Selbst wenn man annimmt, d die im Dezember 1925 eingeführten Karpfen den Ländern mit jetzt notleidender Valu billiger zu haben waren als im Dezember 191 da in diesen Ländern noch stabile Valuta herrscht so ist doch der Valuta-Unterschied keines egs groß, daß hierdurch etwa ein Ausgleich für d Ausfall geschaffen würde, denn es kommen no zu Lasten des Handels hinzu: für einen Teil d Einfuhr: ein Zoll von 30 Mk. je Doppelzentn (der insgesamt seit 1. Oktober 1925 rund 65 000 RM das heißt rund 5 % der Gesamteinnahme d Karpfengroßhandels im ganzen Jahre 192 brachte); ferner die Umsatzsteuer (Anfang d Jahres 1½, jetzt 1 %), die gegen 1913 um etw 10 % gestiegenen Frachten, höhere Löhne f Angestellte u. a. m., von den höheren Steuern die ja das ganze Volk gleichmäßig belasten, g nicht zu reden.

So erklärt es sich auch zum allergrößten Teil daß die Einfuhr von Auslandskarpfen im Jah 1925 (nach Karl Schiemenz) nur 31,3 % der Ei fuhr des Jahres 1913 dem Gewichte nach betru daß aber diese Einfuhr dem im Großhand erzielten Geldertrage nach 46,1 % brachte. Ur außerdem hat die Zahl der Fischhändler nach de Kriege zugenommen, so daß der Anteil d einzelnen Händler am Gesamtertrag des Hande entsprechend gesunken ist.

Es wird hohe Zeit, daß man durch sorgfältig Ermittelungen die objektiven Verhältnisse i gesamten Fischereigenerbe feststellt. Ei glücklicher Anfang ist hierzu neuerdings dur den Deutschen Fischerei-Verein gemac worden. Je näher man den Verhältnissen a den Leib rückt, desto mehr werden sich vermutli die jetzt zwischen Handel und Produktion bestehe den Gegensätze ausgleichen. „Zahlen beweise sagt Benzenberg". Sium.

Harte Winter und die Teichwirtschaft.

Von F. O. Waldmann.

Der diesjährige harte Winter hat in verschiedenen Teichen schon großen Schaden angerichtet. Sehr viele Besitzer eines oder auch mehrerer Teiche, welche aber keine geregelte Teichwirtschaft bilden, weil sie weder Brutteiche noch Winterhälter besitzen, betreiben Fischhaltung, nicht Fischzucht. Sie kaufen meis einsömmeriges Besatzmaterial und lassen diese zwei, manchmal auch drei Jahre stehen. De Besatz ist zwar billig, aber man läuft allerle Gefahr damit. Erstens gehen von kleine Fischen oft beträchtliche Mengen ein, un

Digitized by Google

weitens riskiert man in vielen Teichen das Ersticken der Fische in harten, schneereichen Wintern.

Nur solche Teiche, welche regelmäßigen Durchfluß haben, bringen die Fische sicher durch den Winter. In allen, besonders kleinen, flachen Teichen ist die Erstickungsgefahr sehr groß, wenn kein Zufluß stattfindet.

Ich hörte von verschiedenen Notfischungen, die bei dickem Eise gerade kein Vergnügen sind. Einer meiner Bekannten hat in seinem großen Garke einen etwa 20 Morgen Fläche haltenden Teich, der meiner Ansicht nach immer zu stark mit Karpfen und Schleien besetzt wird. Der Herr setzt alle zwei Jahre 1200 gute weisömmerige Karpfen und ebensoviel Schleien ein. Die Fische bleiben in dem Teiche zwei Jahre und wiegen dann die Karpfen knapp drei Pfund und die Schleien sind meist kein halbes Pfund schwer. Der Teich muß nach solchen Abfischresultaten entschieden übersetzt sein, da das eben angegebene Gewicht die Fische schon nach einem Jahre erreichen müßten.

Dieses Jahr wurde nicht abgefischt im Herbst. Ich warnte den Herrn, da ich nach dem heißen Sommer einen langen, harten Winter erwartete. Aber der gute Mann lachte mich aus und sagte, daß seit zwölf Jahren, solange hat er den Besitz, noch niemals ihm Fische erstickt seien. Der Teich ist ein reiner Himmelsteich, ohne jeden Zufluß und im allgemeinen sehr flach. Nur am Mönch ist er etwas tiefer.

Im Winter wird auf ihm Schlittschuh gelaufen und auch Eis für den eigenen Bedarf gewonnen. Kürzlich bat der Herr mich dringend, sofort einmal zu ihm herauszukommen, da seine Karpfen anscheinend krank seien. Es kämen immer mehr an die Oberfläche der abgeeisten Fläche und man habe schon verschiedene tote Fische gefunden. Aha, dachte ich, nun hat er die Bescherung!

Ich fuhr sofort zu dem Herrn und sah mir den Teich an. Mit vieler Mühe hielt man verschiedene Eislöcher eisfrei und an diesen Stellen standen matte Karpfen zu Dutzenden. Auch wimmelte es in den Löchern von allerlei Wasserinsekten. Nach meiner Ansicht konnte nur sofortiges Abfischen helfen und der Teich wurde auch gezogen. Um den Mönch herum teilte man eine große Fläche ganz auf, um die Fische fangen zu können. Leider hat der Herr nur den einen Teich, und kam ein Umsetzen der Fische nicht in Frage. Wir ließen das Wasser stark laufen, und nach zwei Tagen war der Teich fischreif. Schon vorher wurden die matten Fische an den Eislöchern herausgekeschert und in ein ziemlich großes Bassin mit Springbrunnen im Treibhause gebracht. Hier erholten sich die Karpfen, die gut $2^1/_2$ Pfund wogen, überraschend schnell. Beim Abfischen wurden noch etwas über 700 Karpfen gefangen, alle anderen waren erstickt, man sah, als man den Schnee vom Eise kehrte, allenthalben tote Fische dicht unter der Eisdecke. Die Karpfen wurden sofort verkauft und brachten noch eine ganze Stange Gold.

Die Schleien waren fast vollzählig vorhanden und wogen etwa 150 bis 200 Gramm, waren also sehr gut verkäuflich. Hätte man noch zwei oder drei Tage gewartet, so wären ganz sicher alle Karpfen restlos erstickt.

Übrigens glaubt der Herr jetzt selbst, daß der Teich übersetzt war, denn die Fische wogen nicht erheblich weniger als sonst seine Karpfen und Schleien, die zwei Jahre gestanden hatten. Im zweiten Jahre nahmen sie, weil ihrer allzuviele waren, sehr wenig zu!

In einem anderen Teiche, der auch ein Himmelsteich ist und sehr starken Besatz hat, erlebte man dieses Jahr noch mehr Unglück. Man hatte den Teich leicht angezogen, um Luft ins Wasser zu bringen. Er lief wochenlang, und man nahm ein Staubrett nach dem andern heraus, bis schließlich entdeckt wurde, daß auf diese Weise der Teich bald ganz leerlaufen würde. Man setzte ihn wieder zu und schlug mehrere Eislöcher, an denen sich bald Wasserkäfer und andere Insekten zeigten. Auch Aale kamen immer mehr an die Oberfläche, ebenso Karpfen, die sehr matt und ganz blaß waren. Die Eislöcher froren in wenigen Stunden wieder zu und man sah endlich ein, daß sie wenig nützten. Als immer mehr tote Fische zu sehen waren, entschloß man sich endlich, abzufischen, und fing nur einige Dutzend Karpfen und alle eingesetzten Schleien. Aber Hunderte großer Aale waren erstickt, und ebenso fast alle Karpfen. Der Verlust ist sehr erheblich, da es sich um sehr schöne, große Karpfen handelte, die etwa $3^1/_2$ Pfund je Stück wogen. Die Fische waren im Sommer ziemlich gut gefüttert worden und der Teich ist an und für sich nicht schlecht.

Ein schöner Dorfteich, den ich als sehr guten und sicheren Ertragsteich seit Jahren kenne, ist nicht rechtzeitig abgefischt worden, und alle Karpfen waren tot. Man fing nur noch die Schleien, die aber anscheinend auch bereits gelitten hatten, weil viele tote Fische festgestellt werden konnten.

Ein anderer, ziemlich großer Teich wurde letzthin auch notgefischt. In dem Teiche hatte man Femelbetrieb. Er wies allerhand Fische auf: Karpfen, Karauschen, Schleien, und da er bei Hochwasser Zufluß aus einem fischreichen Graben bekommt, auch Barsche, Plötzen und Hechte. Dieses Jahr lag dickes Eis und hoher Schnee auf dem Teiche und man mußte schließlich fischen, da man an den Eislöchern viele tote und ganz schwache Fische bemerkte. Beim Abfischen fehlten so ziemlich alle

Digitized by Google

Karpfen, auch die kleinen Schleien hatten starke Verluste, dafür schienen die großen Schleien aber besser durchgekommen zu sein. Tot waren alle Hechte, Barsche und Plötzen. Vollzählig stellten sich nur die Karauschen ein, die ein sehr geringes Sauerstoffbedürfnis zu haben scheinen. Dieser Teich hätte acht bis vierzehn Tage früher gefischt werden müssen.

Ich glaube, daß sehr viele Teichbesitzer diesen Winter eine heilsame Lehre bekommen haben. Es ist ganz entschieden falsch, Himmelsteiche zwei Jahre bespannt zu lassen, weil die Gefahr des Auswinterns der Fische zu groß ist. Richtig allein ist es, Himmelsteiche im Frühjahr mit guten Zweisömmern zu besetzen und im Herbst abzufischen. Wenn man den Teich, falls man nicht füttern will, nur mäßig stark besetzt, wird man einen guten Zuwachs haben und etwa dreipfündige Karpfen verkaufen können. Man soll aber nur möglichst große, etwa einpfündige Zweisömmer einsetzen, keine sogenannten zurückgebliebenen Dreisömmer, da diese oft vier- bis fünfjährige Fische sind, die, vollkommen verbuttet, gar kein rechtes Wachstum mehr entwickeln.

Die Frage, ob Spiegler härter als Schuppenkarpfen sind, wird noch viel erörtert. Manche sind dieser, andere jener Ansicht. Bei den diesjährigen Notfischungen sah ich keinen Unterschied in der Widerstandsfähigkeit dieser Karpfenrassen gegen Erstickungsgefahr. Vielleicht sind die Spiegler etwas anfälliger bei Hautkrankheiten. Ich selbst habe dies aber nich feststellen können.

Schleien sind im allgemeinen sehr hart und im Winter sehr widerstandsfähige Fische Deshalb besetzen auch viele Teichbesitzer seh gern ihre Teiche in der Hauptsache mit Schleie und geben nur einen schwachen Beisa Karpfen. Man hat aber vielfach beobachte daß bei sehr starkem Schleienbesatz manch Teiche schnell schleienmüde werden. Ich hab einen etwa 18 Morgen großen Teich, i welchem sehr viel Wasserpest- und andere Unte

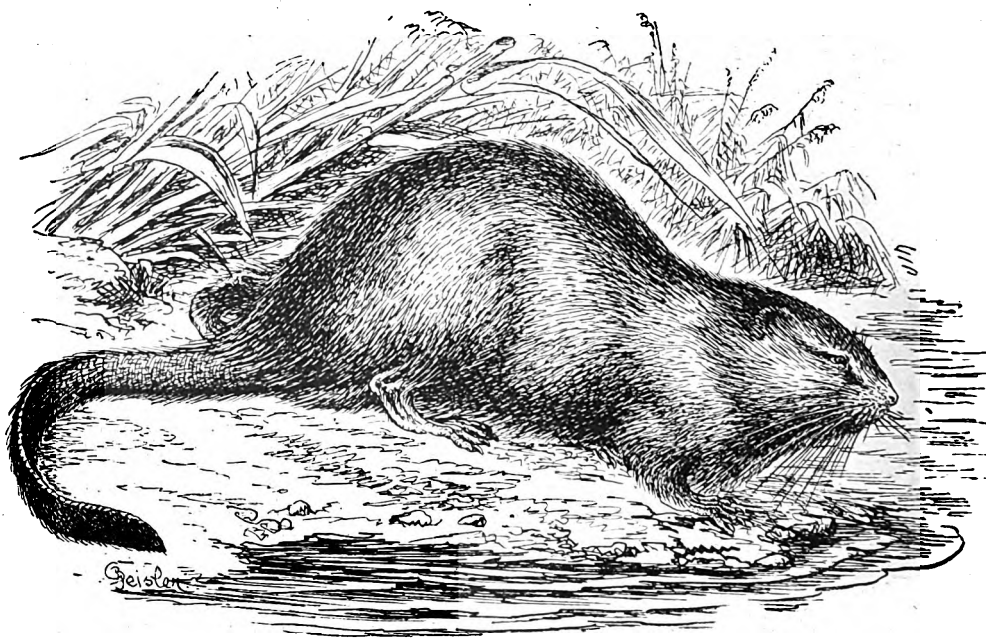


Abb. 1. Die Bisamratte.

(Zu dem Artikel: „Die Bisamratte".)

wasserpflanzen wucherten. Dieser Teich w stellenweise ziemlich tief und die Karpf wuchsen niemals so ab als in meinen ander Teichen. Dafür aber gerieten die Schlei jahraus, jahrein ganz herrlich, so daß ich m entschloß, diesen Teich fast ausschließlich n Schleien zu besetzen. Außerdem setzte ich n noch 15 Karpfen auf den Morgen. D Karpfen wuchsen trotzdem nicht besonders Meiner Ansicht nach war für Karpfen die Teich zu verwachsen. Die Schleie windet weit besser durch das Pflanzengewirr.

Ich hatte in dem Teiche jedes Jahr ei Unmenge Schleienstrich, und trotzdem wuch die großen Schleien ganz hervorrage Innerhalb sechs Jahren konnte ich kein Na lassen des Wachstums feststellen. Der Te war ganz schleiensicher. In einem Her wurde er nicht rechtzeitig abgefischt und fr zu. Auch der Zulauf fror langsam ein. Als da

Digitized by Google

im Frühjahr gefischt wurde, stellte ich das Ersticken aller Karpfen bis auf ganz wenige Stück fest. Die großen Schleien schienen kaum gelitten zu haben, dagegen waren viele einsömmerige Karpfen eingegangen. Der Teich wurde später auch im Winter bespannt und zum Überwintern der Schleien benutzt.

Absolut winterhart ist die Karausche. Dieser Fisch übersteht die härtesten Winter und sollte mehr zur Besetzung nichtablaßbarer Gewässer benutzt werden, aus denen man die Karpfen selten gut herausbekommt. Setzt man in solche Gewässer aber Karauschen, Schleien und Hechte, so werden die Hechte dafür sorgen, daß sich die Karauschen nicht allzusehr vermehren und dann schlecht abwachsen. Karauschen und Schleien leiden unter dickem Eis wenig, dagegen ersticken oft alle Hechte, und muß man im Frühjahr der Vorsicht halber einige einsetzen. Alle drei Fischarten, Hechte, Schleien und Karauschen, sind leicht mit Reusen zu fangen und bringen mehr Ertrag in solchen Gewässern als die unsicheren Karpfen, die man selten restlos herausfangen kann.

Im Frühjahr werden viele Teichwirte beim Abfischen der Teiche blaue Wunder erleben. Heute kann man noch nicht die Verluste feststellen, klein aber werden sie sicher nicht sein.

Die Bisamratte.

Von **Dr. Emil Walter.** (Mit 15 Abbildungen.)

(Fortsetzung aus Nr. 3.)

Aeußeres.

Die Bisamratte (Abb. 1) hat noch die meiste Ähnlichkeit mit unserer Wasserratte, sie stellt eine vergrößerte Ausgabe der Wasserratte dar, und sie gehört auch zu derselben Unterfamilie der Nager, zu den Wühlmäusen. Beide Tiere haben, wie wir noch sehen werden, auch in ihrer Lebensweise sehr viel Verwandtes. Die Bisamratte erreicht eine Länge von 50 bis 60 cm, wovon die kleinere Hälfte auf den Schwanz entfällt. Der Körperbau ist sehr gedrungen, der Leibesumfang ein beträchtlicher, so daß man sich wohl wundern muß, wie das Tier imstande ist, durch verhältnismäßig enge Röhren zu schlüpfen. Der Kopf (Abb. 2 u. 3) ist dick, der Hals sehr kurz, die Schnauze abgestumpft, die Ohren sind nicht allzu klein, aber doch ziemlich im Pelze versteckt. Mittels einer Hautfalte können sie gegen das eindringende Wasser geschlossen werden. Im Gebiß sind charakteristisch die beiden kräftigen und langen Nagezähne, deren obere außen orangegelb gefärbt sind. Darauf folgen je drei eng zusammenliegende Backenzähne mit charakteristischen Schmelzschlingen auf der Kaufläche. Die Vorderfüße sind nur kurz, die Hinterfüße bedeutend länger und kräftiger und am Grunde der Zehen mit einer kurzen Schwimmhaut versehen, welche schon auf das Lebenselement des Tieres hinweist. Diese Schwimmfläche wird noch vermehrt durch Haare, die sich zu seiten der Zehen und des Fußes

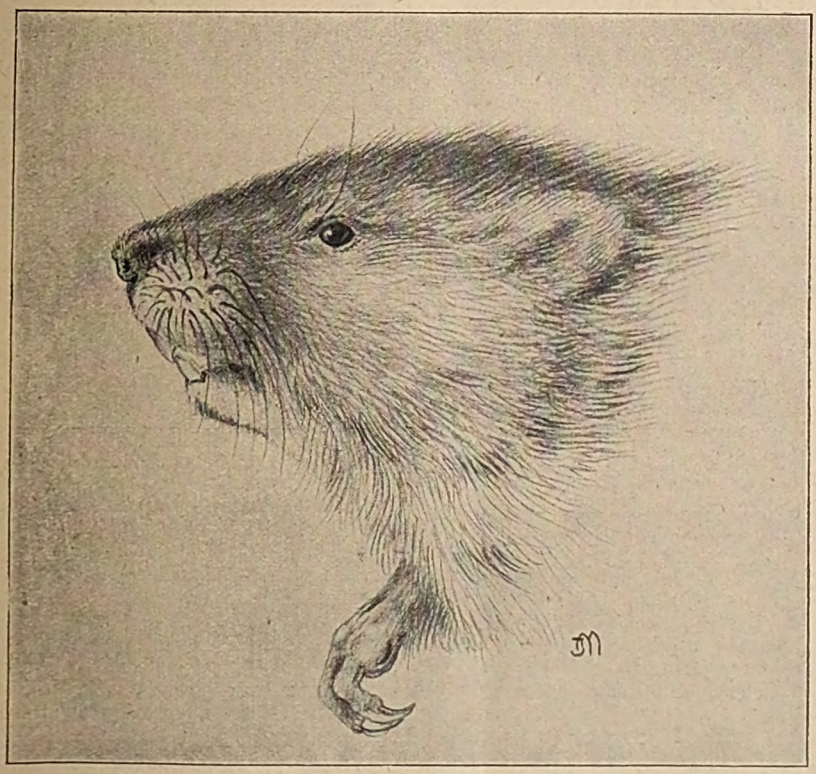


Abb. 2. **Kopf der Bisamratte** (Seitenansicht).

Digitized by Google

vorfinden. Ebenfalls dem Wasserleben angepaßt durch seine Form ist der mit Schuppen besetzte und nur am Grunde behaarte lange Schwanz, der nicht rund, sondern nach den Seiten zu abgeflacht ist, also zwei nach oben und unten gerichtete Kanten besitzt und im Wasser als Ruder und Steuer, beim Sitzen aber gewissermaßen als drittes Bein zur Stütze dient und im allgemeinen sichelförmig nach unten gebogen ist. Dieser Ruderschwanz ist so charakteristisch, daß er schon für sich allein die Erkennung des Tieres und Unterscheidung von anderen, etwa ähnlichen gewährleisten kann. Zu seiten der Geschlechtsorgane befinden sich unter der Haut zwei bis walnußgroße Drüsen, die während der Fortpflanzungszeit beim Männchen besonders entwickelt sind und einen moschusartigen Geruch ausströmen, dem das Tier seinen Namen verdankt. Außerhalb der Fortpflanzungszeit verkleinern sich diese Drüsen, und von dem Moschusgeruch ist nichts mehr wahrzunehmen. Es handelt sich hier um ein Organ, das offenbar im Dienste des Geschlechtstriebes steht und zur Anlockung und Auffindung der Tiere untereinander während der Paarungszeit dient. Auf den Menschen wirkt dieser Geruch — je nach seiner Individualität teils angenehm, teils abstoßend. Der Pelz d Bisamratte ist dicht, glatt anliegend, aus länger glänzenden Grannen und kürzeren dichten Wo haaren bestehend, die von den Grannen überd werden. Seine Färbung ändert sich je n Alter und Jahreszeit zwischen dunkelbraun u rotbraun. Eine Verwechslung des Tieres m anderen Arten kann nicht vorkommen, we man vor allem auf den plattgedrückten Rud schwanz acht gibt, der schon bei jungen Tie charakteristisch ist und in unserer Tierwelt n noch bei dem ganz seltenen und fast ausgestorben Biber vorkommt.

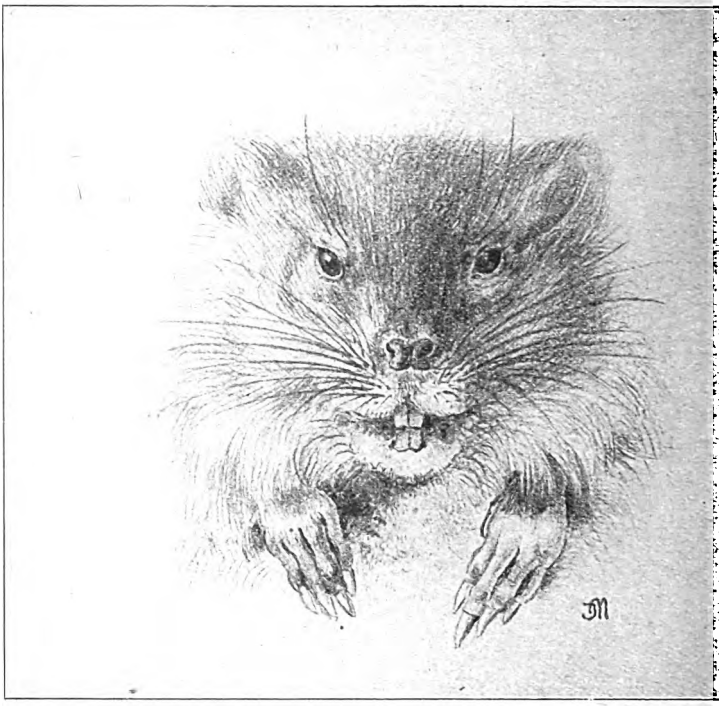


Abb. 3. Kopf der Bisamratte (Vorderansicht).

(Fortsetzung folgt.)

Das Aneignungsrecht des Fischereiberechtigten in offenen Gewässern.

Von Karl Baltz, Hannover.

In Nr. 1 des laufenden Jahrganges der „Fischerei-Zeitung" wird im Briefkasten die Antwort erteilt, daß der Fischereiberechtigte einen Anspruch auf Auslieferung der unberechtigterweise gefangenen und dem Fischfrevler polizeilicherseits abgenommenen Fische oder des Erlöses dafür vor Gericht nicht mit Erfolg geltend machen könnte, weil die Polizeibehörde nach eigenem Ermessen über die Fische verfüge und das in der Regel zu gemeinnützigen Zwecken. Dem Geschädigten solle es nur freistehen, gegen den Fischfrevler auf Schadensersatz zu klag Dieser Auffassung kann nicht beigetreten werd

Nach § 958 B.G.B. kann derjenige, welc eine herrenlose bewegliche Sache in Eige besitz nimmt, das Eigentum an die Sache erwerben. Nach § 960 B.G.B. sind Fische in offenen Gewässern, wie es ganz rich in Nr. 1 der „Fischerei-Zeitung" gesagt wi herrenlos. Ihnen gegenüber hat aber nur Fischereiberechtigte das Aneignungsrecht, da nach § 4 des Fischereigesetzes vom 11. Mai 19

Digitized by Google

enthält das Fischereirecht die Befugnis, sich die hier in Rede stehenden Fische anzueignen. Das muß es natürlich mit sich bringen, daß für **jeden anderen die Aneignung verboten** ist, da nach § 958 B.G.B. Abs. 2 das Eigentum an derartigen Fischen nicht erworben werden kann, wenn durch die Besitzergreifung das Aneignungsrecht eines anderen verletzt wird.

Es ist nun ganz natürlich, daß dem betroffenen Fischfrevler die gefangenen Fische abgenommen werden. Es kann sich in diesem Falle aber nur darum handeln, daß die Polizei **weiß**, wessen Aneignungsrecht durch den Fischfrevler verletzt ist oder daß der Anhaltpunkt dafür fehlt.

Nach § 94 der St.P.O. sind Gegenstände, welche als Beweismittel für die Untersuchung von Bedeutung sind oder der Einziehung unterliegen, in Verwahrung zu nehmen oder in anderer Weise sicherzustellen. Nun unterliegen aber **unbefugt gefangene Fische** nicht der Einziehung, sondern sie sind nur als Beweismittel für die Untersuchung von Bedeutung. Fische sind aber dem Verderben ausgesetzt, und deshalb ist es die **Pflicht** der Polizei, dafür zu sorgen, daß sie nicht zugrunde gehen und rechtzeitig verwertet werden. Die Polizeibehörde hat aber keinerlei Befugnis, nach eigenem Ermessen über die Fische zu verfügen und das auch nicht zu gemeinnützigen Zwecken, denn einen Anspruch auf die gewilderten Fische oder auf deren Erlös hat lediglich **der Fischereiberechtigte**.

Auf Grund dieser Feststellungen kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Polizeibehörde die dem Fischfrevler abgenommenen Fische dem Aneignungsberechtigten, falls er bekannt ist, auszuhändigen hat, da sie ja nach Feststellung des Tatbestandes als Beweismittel für die Untersuchung nicht mehr von Bedeutung sind und der Einziehung nicht unterliegen. Ist dieses aus dem einen oder anderen Grunde nicht möglich, so müssen die Fische verwertet und der Erlös sichergestellt werden, auf welchen allein der Aneignungsberechtigte Anspruch hat.

Mit den gestohlenen herrenlosen Fischen verhält es sich ganz genau so wie mit dem behördlicherseits beschlagnahmten gewilderten Wild. Ist der Zweck der Beschlagnahme oder des in Verwahrungnehmens erfüllt, so muß der herrenlose Gegenstand oder der dafür erzielte Erlös dem Aneignungsberechtigten ausgehändigt werden. Jedenfalls fehlt aber der Polizeibehörde jedwede Befugnis, über Fische oder Wild zu gemeinnützigen oder anderen Zwecken zu verfügen, und wenn sie es trotzdem tut, so ist sie dem Geschädigten zum Ersatze verpflichtet.

Es ist richtig, daß der Fischereiberechtigte dem Fischfrevler gegenüber einen Anspruch auf Schadensersatz hat, denn das Fischereirecht gehört zu den „sonstigen Rechten", welche durch § 823 B.G.B. geschützt sind. Es versteht sich daher von selbst, daß er den sein Aneignungsrecht verletzten Fischfrevler auf Schadensersatz in Anspruch nehmen kann, wenn auch die hier in Frage kommenden Fische herrenlos sind; denn vom Standpunkte der wirtschaftlichen Bedeutung der Fische ist der Fischereiberechtigte geschädigt. An dieser Verpflichtung zum Schadensersatz kann in keiner Weise gezweifelt werden, wenn auch zugegeben werden muß, daß die bloße Aneignungsmöglichkeit ein etwas zweifelhafter Vermögensbestandteil des Fischereiberechtigten ist.

Jedenfalls ist festzuhalten, daß Behörden und Beamte, die in den Besitz gewilderter Fische gelangt sind, dem Aneignungsberechtigten gegenüber die Pflicht haben, dafür zu sorgen, daß dieser nicht geschädigt wird. Ein Verfügungsrecht über derartige Gegenstände zu gemeinnützigen Zwecken, wie es zuweilen auch bei beschlagnahmtem Wild in Anspruch genommen wird, ist aber unbedingt abzulehnen, weil eine Einziehung auf Grund des § 40 St.G.B. nicht zulässig ist, da gewilderte Fische dem Fischfrevler nicht **gehören**.

Verein Deutscher Forellenzüchter.

Zweite Versammlung am 16. Januar zu Frankfurt a. M.

Die Wahl des Versammlungsortes erwies sich als sehr glücklich, denn aus Nordwest-, West-, Mittel-, Süd- und Südwestdeutschland waren Forellenzüchter in einer Zahl erschienen, die angesichts der gegenwärtigen Wirtschaftskrise überraschte.

Die Sitzung eröffnete als vorläufiger, durch die Gründerversammlung in Koblenz am 12. September 1925 gewählter Vorsitzender Herr Boldt, Fischgut Minden, Kreis Trier. Erfreulicherweise konnte er nicht nur zahlreiche Züchter, sondern auch den Präsidenten des D.F.V., Herrn Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier, und den Vorsitzenden des Salmonidenausschusses im D.F.V., Herrn Regierungsrat Braun, begrüßen. Möge es von guter Vorbedeutung sein, daß der Präsident des D.F.V. an dieser ersten großen Versammlung des V.D.F. durch rege Anteilnahme und wirksame Beeinflussung der Verhandlungen teilnahm. In überzeugender Weise legte der Präsident des D.F.V. dar, in wie mannigfacher Beziehung ein durchaus selbständiger Forellenzüchter-Verein die Reihe der für die Binnenfischerei eintretenden Organisationen verstärken könne. Herr Sanitätsrat Johannsen-Jesteburg wies auf die Notwendigkeit hin, den Verein ausschließlich aus Fischzüchtern zu bilden, Dr. Buschkiel-Haigerach empfahl den am Forellenhandel beteiligten Herren, als Interessenvertretung den „Verein Deutscher Fischhändler" zu betrachten und die Mitgliedschaft des V.D.F. auf alle deutschen Forellenzüchter unter Ausschluß berufsmäßiger Fischhändler zu beschränken. Nach dieser Abgrenzung, gegen welche nur Herr Gropp-Nagold unter Hinweis auf seine Eigenschaft als Besitzer der Fischzucht Marxzell Stellung nahm, gaben die weiteren Teilnehmer an der Versammlung eine schriftliche Erklärung dahin ab, daß sie ihren Betrieb auf Produktion eingestellt hätten und außer den eigenen nur Erzeugnisse deutschen Ursprungs verwerteten. — Es folgte eine Durchberatung der Satzungen, die als hauptsächlichste Abänderung eine vollständige Freiheit der Mitglieder in der Preisbildung brachte. Der Verein wird sich in Zukunft darauf beschränken, sorgfältige Erhebungen über erzielte Preise aus allen fraglichen Gegenden zusammenstellen und die Mit-

Digitized by Google

glieder davon in Kenntnis setzen. Auch von einer Teilnahme an Börsen wird abgesehen werden aus der Erwägung heraus, daß sich Preise für Besatzmaterial der Salmonidenzucht nicht auf Börsen festlegen lassen. Ausdrücklich wurden Preisbildungen in Leipzig (Messe) oder Cottbus (Karpfenbörse) als unmaßgeblich für den V.D.F. festgestellt.

Die Wahlen ergaben:

1. Vorsitzender: Fischgutsbesitzer Boldt (Rheinland),
1. stellvertretender Vorsitzender: Fischgutsbesitzer und Konsul Wiedenbrück (Norddeutschland),
2. stellvertretender Vorsitzender: Fischzuchtleiter Oberförster a. D. Wanke (Südwestdeutschland),

Schatzmeister: Willy Schumacher (Rheinland).

Eine sehr eingehende Aussprache über die Marktlage und Verbesserungen in der Verkaufsorganisation, die sich an ein Referat des Herrn Konsul Wiedenbrück anschloß, ergab als Wesentlichstes, daß zur Unterstützung des vorhandenen Handels vielleicht ein Agenten- oder Vertretersystem, wie es die größten Produzenten schon unterhalten, in Anlehnung an den V.D.F. ausgebaut werden könnte, um für die Forelle zu werben. Irgendwelche Bindungen des Vereins bzw. seiner Mitglieder, etwa eine feste, den Interessen des Handels zuwiderlaufende Verkaufsorganisation, wurden abgelehnt. Für die weitere Durchberatung der Absatzfragen wurde ein süddeutscher Ausschuß aus den Herren v. Bockelberg, Dr. Buschkiel und Wanke (Bayern, Baden, Württemberg) und ein norddeutscher aus den Herren Dr. Johannsen, Quirll und Wiedenbrück gebildet. Die Berichte dieser Ausschüsse sollen über den Vorsitzenden den Mitgliedern zugeleitet werden.

Die Beitragsfrage fand ihre Lösung in einer Abstufung nach Gruppen:

Produzenten von 1 bis 20 Zentner Speiseforellen im Jahr zahlen 10,— Mk.,
Produzenten von über 20 bis 50 Zentner Speiseforellen im Jahr zahlen 20,— Mk.,
Produzenten von über 50 bis 100 Zentner Speiseforellen im Jahr zahlen 40,— Mk.,
Produzenten von über 100 bis 200 Zentner Speiseforellen im Jahr zahlen 50,— Mk.,
Produzenten von über 200 bis 300 Zentner Speiseforellen im Jahr zahlen 100,— Mk.,
Produzenten von über 300 Zentner Speiseforellen im Jahr zahlen 150,— Mk.

pro Jahr (bis 1. Februar jeden Jahres) an den Schatzmeister Herrn W. Schumacher, Rheinische Fischzucht-Anstalt Kruft (Rhld.). Postscheckkonto: Köln 32 267. Je 100 000 Eier oder Brut sowie je 1000 Setzlinge von Salmoniden rechnen als 1 Zentner (100 Pfund) Speisefische.

Die Angliederung an die Gruppen erfolgt durch Selbsteinschätzung jeden Mitgliedes.

Die von Herrn Rechtsanwalt Dr. Quirll (Fischzucht Ösede) entworfenen „Lieferungsbedingungen" wurden als die offiziellen des V.D.F. angenommen. Abweichungen davon stehen den Mitgliedern frei. Mitglieder, die in Streitfällen sich von dem Vereinsanwalt Herrn Quirll in Ösede vertreten lassen wollen, sollen als Gerichtsstand das Amtsgericht Iburg (bei Osnabrück) anführen. Herr Quirll übernahm auch sehr dankenswerterweise die Leitung der Rechtsauskunftsstelle des Vereins. Diese steht für Mitglieder des Vereins in weniger schwierigen Fällen unentgeltlich, sonst gegen ermäßigte Sätze, die nur eine Vergütung für Zeitaufwand bilden sollen, offen. Zur Bestreitung der Unkosten ist jeder Anfrage 1 Mk. beizufügen. — Auf Anregung eines süddeutschen Fischzuchtpächters wurde die Anlegung einer „schwarzen Liste" von notorisch unzuverlässigen Käufern und sonstigen zweifelhaften, in Fischzucht und Fischhandel tätigen Elementen beschlossen und der Beschluß durch eine Reihe von Eintragungen sofort in die Tat umgesetzt.

Aussprachen über die absolute Notwendigkeit eines erhöhten Schutzzolles auf die Forelle als Luxusartikel, den Bedarf der Hauptkonsumplätze und führenden Handelsfirmen vor und nach dem Kriege sowie der deutschen Forellenproduktion in den gleichen Zeitspannen, über die bald zu erwartende Produktionssteigerung und augenblicklichen Absatzschwierigkeiten u. a. m. füllten die sich bis gegen 7 Uhr abends ausdehnenden Verhandlungen aus. Zum Schluß wurde Herrn Boldt für seine aufopferungsvollen Vorarbeiten gedankt.

Für das Protokoll verantwortlich:
Dr. A. L. Buschkiel-Gengenbach.

Winterversammlung des Pommerschen Fischereivereins.

Am 22. Januar hielt der Fischereiverein in Stettin, in den Räumen der Landwirtschaftskammer, gelegentlich der Landwirtschaftlichen Woche, eine öffentliche, zahlreich besuchte Versammlung ab. Der Vorsitzende, Fischereipächter Arndt-Seelow, begrüßte die Vertreter der Behörden, die Vereinsmitglieder und Freunde der Fischerei. Der Verein bilde einen Zusammenschluß von Fischern und Fischgewässerbesitzern und habe es sich zur Aufgabe gestellt, beider Interessen nach Möglichkeit zu dienen. Auch sei er bemüht, die schwere Not, in der sich auch der Fischereiberuf befinde, zu heben. Das geschehe durch fachliche Berufsausbildung und Aufklärung über allerlei fischereiliche Angelegenheiten sowohl den Behörden wie den Fischern gegenüber. Nachdem der Oberfischmeister als Vertreter der Fischereibehörde, der stellvertretende Vorsitzende der Landwirtschaftskammer und der Vorsitzende des Fischereiausschusses der Kammer für die freundlichen Begrüßungsworte des Vorsitzenden gedankt, erteilte dieser dem Leiter der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen, Herrn Prof. Dr. Wundsch-Berlin, das Wort zu einem Vortrag über „Ziele und Arbeitsgebiet der Landesanstalt". Er bedauerte, daß die Fischer und Praktiker der Fischereiwissenschaft vielfach ungläubig und ablehnend gegenüberstehen. Zwar müsse zugegeben werden, daß manche Behauptung der Wissenschaft sich nachher als ein Irrtum herausgestellt habe. So habe sich herausgestellt, daß mit dem Aal manches doch anders sei, als auch die Fischereiwissenschaft angenommen habe. Man sei jetzt der Ansicht, daß die jungen Aale erst später, wenn sie bereits die Landseen erreicht haben oder dort als Satzaale ausgesetzt

Digitized by Google

worden sind, ihre endgültige geschlechtliche Entwicklung durchmachen. Der Prozentsatz der Weibchen, welche bekanntlich ein sehr viel größeres Gewicht erreichen als die Männchen, sei daher wahrscheinlich ein sehr viel größerer, als bisher von der Wissenschaft angenommen worden sei. Als eine der wichtigsten Aufgaben der Landesanstalt bezeichnete Redner die Untersuchung der verschiedenen Abwässer und die Feststellung der Schäden, welche der Fischerei dadurch entstehen. Für Fischer könnten derartige Untersuchungen unentgeltlich ausgeführt werden. Auch den Untersuchungen der vielen Fischkrankheiten widme die Anstalt ihre Tätigkeit, wenn ja auch erst für einige wenige dieser Krankheiten Heilmittel oder Vorbeugungsmaßnahmen vorhanden wären. Alljährlich finden an der Landesanstalt Fischereikurse zur Ausbildung junger Fischer mit anschließender Gehilfenprüfung statt. Wissenschaft und Praxis müßten Hand in Hand arbeiten und von einander zu lernen suchen. Eine Anzahl Lichtbilder, durch welche die Tätigkeit der Beamten und Assistenten der Landesanstalt im Laboratorium und an den Gewässern erläutert wurde, schloß sich dem Vortrage an.

Der Fischereisachverständige der Landwirtschaftskammer, Herr Dr. Krämer, sprach dann über „Die Bewirtschaftung der Wildgewässer". Redner wies auf den Wert und die Bedeutung der Fischeinsetzungen in unsere Gewässer hin und machte darauf aufmerksam, daß oftmals die Landseen sich in ihren Nahrungsbedingungen bedeutend veränderten und Fische, welche bisher gut fortgekommen, nicht mehr oder nur schlecht wachsen. Dann nütze natürlich auch das Einsetzen dieser Fischart nichts. Es dürfen nur Fische, für welche das Gewässer passend sei und welche gut bezahlt werden, eingesetzt werden. Als solche bezeichnete er Zander, Hecht, Schlei und Aal. Auch empfahl er, die Bäche und fließenden Gewässer mehr als bisher in Bewirtschaftung zu nehmen und mit geeigneten Fischen, besonders Forellenbrut, zu besetzen. Von den früheren scharfen Schonmaßregeln sei man vielfach abgekommen. Alt gewordene Fische wachsen nur noch langsam, und große Raubfische sind außerdem auch eine Gefahr für den übrigen Fischbestand. Deshalb müßte möglichst intensiv gefischt werden, damit besonders die Raubfische nicht gar zu groß werden. Um einer drohenden Verlandung verschiedener Gewässer vorzubeugen, wurden entsprechende Maßnahmen empfohlen.

Es folgte dann die Vorführung einer Serie farbiger Lichtbilder über „Fischkrankheiten" mit entsprechenden Erläuterungen von Herrn Dr. Krämer. Den Schluß bildeten zwei Filme: als erster „Die verborgenen Wunder unserer Gewässer", durch den die Teilnehmer einen interessanten Einblick in das Leben der kleinen Lebewelt im Wasser erhielten. — Auf dem zweiten Film „Zu den Fischgründen Islands" sah man Vorbereitungen des Fischdampfers zur Ausreise, den Ertrag eines Fischzuges auf hoher See, das Ausweiden und Sortieren der Fische an Bord, das Verpacken des Fanges in den Eisräumen und endlich wieder die Ankunft des Dampfers in Geestemünde.

Nach der öffentlichen Versammlung folgte noch eine besondere Mitgliederversammlung zur Aussprache über verschiedene Vereins- und Fischerei-Angelegenheiten. Ein Mitglied des Stettiner Haffischereiverbandes klagte sehr über die Verheerungen unter dem Fischbestand durch die große Schleppnetzfischerei der Tucker und Tagler im Stettiner Haff. Der ganze etwa 1500 Personen umfassende Haffischereiverband trat korporativ dem Pommerschen Fischerei-Verein als Mitglied bei. M.

Hamburger Hauptfischerei-Verein.

Am 27. Januar hatte der hamburgische Hauptfischerei-Verein im Hörsaal des Instituts für Schiffs- und Tropenkrankheiten eine gut besuchte Versammlung, in der Fischereidirektor Lübbert die Begrüßungsansprache hielt. Er gab bekannt, daß Hamburg 80 000 Mk. für Instandsetzung der Hamburger Küsten- und Seefischerei-Fahrzeuge bewilligt habe, dieselbe Summe gab das Reich und außerdem 25 000 Mk. für in Zahlungsschwierigkeiten geratene kleine Fischer der Elbe und Weser. Für den Verein selbst gab der hamburgische Senat 500 Mk. Als Gäste waren erschienen u. a.: Herr Conze, Senator Dr. Stabmann, Regierungsrat Heine als Vertreter des Hamburger Staates.

Zuerst kam die Hochseefischerei des Jahres 1925 durch Fischerei-Inspektor Wegener zur Aussprache. Das Jahr war schlecht. Der Konsum ließ zu wünschen übrig, die Hälfte der Fischdampfer mußte im Laufe des Sommers aufgelegt werden. Erst im August wurde es besser. Auch die anderen Redner konnten von der Hochseegelfischerei, der Krabben- und Buttfischerei nichts Erfreuliches berichten, ebensowenig von der Hafen- und Elbefischerei.

Viel geklagt wurde über die Vergiftung des Wassers durch die Abwässer der Ölfabriken. In der Elbe nähmen die Fische von Jahr zu Jahr ab. In der Stör sei vor 35 Jahren noch ein sehr reicher Fischbestand gewesen, heute sei die Stör eine stinkende Kloake.

Es wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der auf die unerträgliche Verunreinigung der Elbe, insbesondere in der Gegend der Reiherstiegwerft, der Veddel und bei Schulau, hingewiesen wird. Auch das Auspumpen der Butzen der Schiffe mit Ölfeuerung sei zu verbieten.

Herr Baumann als Vertreter des Fischhandels beschwerte sich über die zu starke Anfuhr kleiner Fische. Es müsse streng vermieden werden, zu kleine, nicht marktfähige Fische anzuliefern, mit welchen kein Händler etwas anfangen könne. Ein anderer Redner regte weiteren Ausbau der Hamburger Fischereianlagen an, welche nicht mehr zeitgemäß seien.

Digitized by Google

Dann hielt Professor Dr. Ehrenbaum einen sehr interessanten Vortrag über Aalbesatz und so weiter. Er sagte, daß auch heute noch der Aal der Hauptbrotfisch sehr vieler Binnenfischer sei, und deshalb spiele das Aussetzen von Aalbrut eine große Rolle. Vor dem Kriege kam viel Aalbrut aus England von der Severnmündung, diese Aalbrut-Einfuhr habe nun wieder eingesetzt, aber die große Nachfrage konnte auch nicht entfernt gedeckt werden. Man mußte wieder, wie früher, viele Setzaale aus der Nieder-Elbe nehmen. Dem stellt sich ein Hindernis entgegen. Früher schimpften die Satzaalfischer von der Nieder-Elbe, besonders die Altenwerder Fischer, auf die Konkurrenz mit der englischen Aalbrut. Jetzt erklärt ein großer Teil dieser Fischer, der Setzaalfang in der Elbe, es handelt sich um etwa 20 bis 25 cm lange Fische, müsse verboten werden, da er den Aalbestand der Elbe zu sehr beeinträchtige und deshalb so wenig Speiseaale gefangen werden.

Verfasser beobachtete in Holstein mehrfach ein starkes Stromaufwärtswandern von Aalbrut, die tagelang in ungeheuren Mengen stieg. Leider kommen die Tiere aber kaum über die Mühlenwehre, und es müßten sofort zwangsweise überall Aalleitern angebracht werden, damit die kleinen Fischchen auf ihrer Wanderung nicht aufgehalten werden. Unsere Gewässer würden dann bald wieder einen großen Bestand an Speiseaalen haben, und wäre man auf englische Brut und auf größere Setzaale von der Nieder-Elbe nicht angewiesen!

Zum Schluß sprach Dr. Schnakenbeck von der Fischereibiologischen Abteilung des Zoologischen Staatsinstituts Hamburg über „Wanderungen des Elbbutts". An Hand reichen Kartenmaterials erklärte der Redner die Lebensverhältnisse des Elbbutts, die Wanderungen dieser Fische von der Elbe bis zum Hauptlaichgebiet in der Flämischen Bucht und zurück. In der Streitfrage zwischen den Schleppnetz- und Garnfischern, die beide eine Verlegung der Grenze auf einer Linie Ostenmündung—Neufeld zu ihren Gunsten wünschen, müsse es nach Ansicht der Fischereiwissenschaft bei der alten Grenze bleiben, die als mittlere Linie den Ansprüchen beider Parteien nach Möglichkeit gerecht wird. Nach den Markierungen 1924 bis 1925 wurden im ganzen 1342 Butt gezeichnet, von denen 393 Stück, also 29,3 %, wieder eingeliefert wurden. Dies läßt auf eine sehr starke Befischung schließen, welche jährlich ein Drittel des Buttbestandes fortfängt.

Die nächste Wanderversammlung soll am 22. August in Cuxhaven stattfinden. —r.—

Badischer Bodensee-Berufsfischer-Verband.

Am Sonntag, dem 31. Januar, hielt der neugegründete Badische Bodensee-Berufsfischer-Verband in Meersburg seine erste Generalversammlung ab, die von etwa 100 badischen Fischern besucht war. Der Vorsitzende, Bürgermeister Dr. Moll-Meersburg, eröffnete unter Begrüßung der Regierungsvertreter, Vertreter der Verwaltungsbehörden, des Badischen Bodenseeforschungsinstituts Staad und der zahlreich Erschienenen die Versammlung und berichtete über die Tätigkeit des Verbandes seit seiner Begründung. Durch die Schaffung des Verbandes und eines die Vertreter der einzelnen Gemeinden umfassenden Verwaltungsrates sei die bisherige Fischereikommission unnötig geworden. Der Verwaltungsrat hat in mehreren Sitzungen alle Arbeiten erledigt, die mit dem vor mehreren Wochen vollendeten Bau der Bodenseebrutanstalt Hagnau verbunden waren. Die Anstalt, für die ein eigenes Haus gebaut wurde, ist mit 40 Gläsern eingerichtet zur Erbrütung von Blaufelchen, Gangfischen, Sandfelchen und Hechten. Durch die beträchtlichen Zuschüsse aus Staatsmitteln und Mitteln des Landes-Fischerei-Vereins ist es möglich gewesen, die Baukosten größtenteils zu bezahlen. Die Fischer selbst leisten zur weiteren Deckung der Kosten jährlich je 5 Mk. Die Erbrütung, die in Händen des Fischers K. Meier, Hagnau, liegt, hat in diesem Winter bereits sehr günstige Ergebnisse gebracht. Bei dem notwendigen starken Wasserverbrauch wird auf eine Unterstützung auch des Badenwerkes gehofft, das bereits früher durch Nachlaß der Stromkosten für Hochpumpen des Wassers die Badische Bodenseefischerei unterstützte. Der Landesfischereisachverständige Regierungsrat Dr Koch ging näher auf die Fragen der künftigen Bewirtschaftung der Anstalt, der Finanzierung derselben und die notwendige enge Zusammenarbei mit dem Landesfischereivereine ein. Regierungsrat Kohlhepp, Konstanz, unterstützte eingehends die vom Landesverein herausgegebene „Badische Fischereizeitung", die auch die Bodenseefischer mit dem Landesverein enger verbinden soll. Auch legt der Badische Verband größten Wert darauf, mit dem Internationalen Bodenseefischereiverband, der dieses Jahr in Meersburg tagen wird, zusammen zu arbeiten.

Eine längere Aussprache verursachte die notwendige Regelung der Hechtfischerei und des Hechtschutzes. Es ist, wie Regierungsrat Ramsperger, Überlingen, mitteilte, eine Verordnung beabsichtigt, die besonders wichtige Hechtlaichplätze zu Schonrevieren erklärt. Die Fischer dürfen hier künftig nur zur Schonzeit Hechte fangen, wenn sie sich verpflichten, die Hechteier zur Erbrütung an die Brutanstalten abzuliefern. Dr. Koch teilte dazu mit, daß die Hechtfrage durch die Internationale Sachverständigen-Kommission schon dieses Jahr eingehend geprüft und untersucht werde, damit sie einheitlich geregelt wird. Dr. Zandt, Konstanz, bat für das Forschungsinstitut Staad um Zuweisung aller solcher Hecht, die Zeichen der schweren und weit verbreiteten Hechtkrankheit aufweisen, zur Untersuchung, da die Erforschung dieser Krankheit von großer Wichtigkeit für die Berufsfischer ist. Nach Erledigung einiger Anfragen, die vor allem das Stellen der Netze betrafen, schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Tagung.

Digitized by Google

Kleinere Mitteilungen.

Allgemeines.

— **Fischerunglück an der Samlandküste.** Auf Grund unseres Aufrufes in Nr. 3 S. 51 können wir heute noch über folgende Beträge quittieren: Hauptfischereiverein für Ostfriesland, Emden 10 RM, Apotheker Hipp, Timmel, 5 RM, Hoffischer Louis Weidhase, Gera, 5 RM, in Summa 20 RM. Insgesamt sind leider nur 38 RM aufgekommen, die wir Herrn Oberfischmeister Dr. Rumphorst, Pillau, zur Verteilung überwiesen haben. Die Geschäftsstelle der Fischerei-Zeitung, Neudamm.

Central-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein e. V.

Einladung zum Vortrags-Kursus des Central-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein e. V. am Sonnabend, dem 6. März 1926, vormittags 10 Uhr, in Altona, Städt. Museum, Vortragssaal.

Vormittags 10 Uhr:

1. Geheimrat Prof. Dr. Paulus Schiemenz-Friedrichshagen: „Was können und müssen wir tun, um den Konsum der Fische zu heben?"
2. Professor Dr. Wundsch, Leiter der Landesanstalt für Fischerei, Friedrichshagen: „Die Rolle des Kalkes in unseren Teichen und Seen."

Frühstückspause.

3. Professor Dr. Ludwig Brühl-Berlin-Steglitz: „Die Bedeutung der Einfuhr ausländischer Meeresprodukte für die deutsche Fischwirtschaft" (mit Lichtbildern).
4. Oberfischmeister Dr. Neubaur-Kiel: „Fischereiwirtschaftliche Aufgaben für Schleswig-Holstein."

Die Teilnahme am Kursus ist für Mitglieder und Gäste, die der Central-Fischerei-Verein hoffentlich in recht großer Zahl begrüßen kann, unentgeltlich. Nach den Vorträgen findet Aussprache statt.

Der Vorsitzende: Conze.

— **Hauptversammlung des Rheinischen Fischerei-Vereins in Bonn,** Poppelsdorfer Schloß, am Samstag, dem 27. Februar 1926, um 2 Uhr.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht des Vorsitzenden, Entlastung des Vorstandes.
2. Wahl von Beisitzern an Stelle von ausgeschiedenen.
3. Vortrag des Herrn Professors Dr. Schmidt-Bonn über die Fortpflanzung der Fische.
4. Vortrag des Herrn Oberfischmeisters Dr. Bürger-Koblenz über die Fischerei in Mühlgräben in der Rechtsprechung.
5. Aussprache.

Nebenveranstaltungen:

a) Um 12 Uhr versammeln sich die dem Verein angeschlossenen Fischzüchter im Bergischen Hof in Bonn, Münsterplatz 24, zu einer Sonderbesprechung.

b) Nach der Hauptversammlung findet ebenda eine zwanglose Zusammenkunft der Teilnehmer statt.

Bonn, anfangs Februar 1926.

Der erste Vorsitzende: Professor Heimerle.

— **Ein Landesfischerei-Verein Braunschweig** hat sich, nachdem ein etwa 50 Jahre lang bestehender Fischereiverein für das Herzogtum Braunschweig sich in der Inflationszeit hat auflösen müssen, am 14. Januar zu Braunschweig neu gegründet. Seine Adresse ist: Braunschweig, Steintorwall 6. Zum 1. Vorsitzenden wurde Oberstleutnant a. D. v. Salmuth, zum 2. Vorsitzenden Kaufmann K. Wöhler, zum Schatzmeister Bankdirektor E. Huch und zum Schriftführer Rentner W. Haberland, alle in Braunschweig wohnend, gewählt. 25 Herren haben sich dem Verein sofort angeschlossen.

— **Fischereischule des Bayerischen Landesfischereivereins Starnberg.** Der zehnte Lehrgang der Fischereischule beginnt am Montag, dem 1. März 1926, vormittags 8 Uhr, im Fischereischulgebäude in Starnberg und endigt mit einer öffentlichen Prüfung am 27. März 1926. Der Unterricht erstreckt sich auf:

Naturkunde: Bau und Verrichtungen des Fischkörpers (Anatomie und Physiologie). — Unterscheiden, Einteilen und Lebensweise der Fische (Systematik und Biologie), Fischkrankheiten und Fischfeinde. — Tier- und Pflanzenleben des Wassers.

Fischerei: Teichbau. — Karpfenteichwirtschaft. — Künstliche Fischzucht und Forellenteichwirtschaft. — Bewirtschaftung von Flüssen, Bächen und Seen. — Krebsgewässer. — Perlfischerei. — Gerätekunde. — Fischversand und Fischverwertung. — Fischereigesetzgebung und Fischereischutz. — Staatliche Maßnahmen und Fischerei-Organisationen.

Allgemeines: Buchführung. — Vermessungskunde. — Bienenzucht. — Erste Hilfe in Unglücksfällen.

Praktische Übungen: Arbeiten im Brüthaus und an Teichen. — Fischen in freien Gewässern. — Anfertigung von Fischereigeräten. — Besichtigung von fischereilichen Anlagen und Anstalten.

Als Lehrkräfte wirken für:

Fischerei: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier, Landesinspektor für Fischzucht im Staatsministerium des Innern, Präsident des Deutschen Fischerei-Vereins und des Bayerischen Landesfischereivereins in München; Dr. E. Frischholz, Kreisfischereirat für Oberbayern in München; Major a. D. Hurler, Generalsekretär des Bayerischen Landesfischereivereins in München; Professor Dr. Scheuring, Biologische Anstalt für Fischerei in München; Fischmeister Meindl der Landesfischzuchtanstalt des Bayerischen Landesfischereivereins in Starnberg.

Allgemeines: Landesökonomierat, Oberregierungsrat Hofmann, Landesinspektor für Bienenzucht a. D. in München; Lehrer Dempf in Starnberg; Dr. med. Magg in Starnberg.

Für den Unterricht ist von reichsdeutschen und österreichischen Schülern eine Gebühr von 30 Mk., von Ausländern 100 Mk. zu bezahlen. Bedürftige reichsdeutsche Schüler können auf Antrag von dieser

Digitized by Google

Gebühr befreit werden, außerdem kann ihnen ein Zuschuß für Reise und Aufenthalt bewilligt werden.

Anfragen und Anmeldungen sind bis spätestens 20. Februar 1926 an den unterzeichneten Direktor der Fischereischule zu richten.

München, Theatinerstr. 21/I, den 1. 2. 1926.

Dr. H. N. Maier, Oberregierungsrat.

— **Bezug von Satzaalen aus der Unterelbe.** Der Deutsche Fischerei-Verein vermittelt auch in diesem Jahre wieder den Bezug von Satzaalen aus der Unterelbe. Diese Besatzaale werden 20—30 cm lang zum Preise von 55 Reichsmark pro Zentner ab Station an der Elbe während der Fangzeit dieses Jahres unter Garantie lebender Ankunft geliefert. Auf den Zentner gehen etwa 2500 Stück Satzaale. — Wir bitten um rechtzeitige Bestellung an unsere Geschäftsstelle, Berlin W 10, Königin-Augusta-Str. 21, damit sich die Fänge ordnungsmäßig verteilen lassen.

Deutscher Fischerei-Verein.

Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

Organisation und Bildungswesen.

— **Bereitstellung von Fischereikrediten.** Auf wiederholte Anträge der Preuß. Hauptlandwirtschaftskammer hin hat sich nunmehr die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt entschlossen, ihre ursprünglichen Bedenken gegen die Hergabe von Krediten an selbständige Binnenfischereibetriebe fallen zu lassen. Danach ist nunmehr die Gewährung von Krediten aus Mitteln der Rentenbank-Kreditanstalt grundsätzlich gewährleistet. Besondere Mittel können jedoch für diesen Zweck nicht abgezweigt werden, die Fischereibetriebe müssen sich an die mit der Rentenbank-Kreditanstalt arbeitenden Kreditinstitute und genossenschaftlichen Kreditorganisationen wenden. Wie die „Mitteilungen der Preisberichtstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat" berichten, wird die zugunsten der Landwirtschaft geplante Kreditaktion der Golddiskontbank und der Rentenbank-Kreditanstalt von unberufenen Stellen benutzt, um sich durch Anbieten einer Vermittelung geschäftliche Vorteile zu sichern, die sich auf viele Prozent der gewünschten Darlehnsbeträge beziffern und geeignet sind, den Kredit für den Landwirt in ganz unnötiger Weise und in ganz unerträglichem Ausmaße zu verteuern. Da auch mit einer Annäherung solcher Kreise an die kreditbedürftigen Fischerei-Interessenten zu rechnen ist, wird auf dieses Treiben aufmerksam gemacht und nachdrücklich davor gewarnt. Die Durchführung der Kreditaktion liegt ausschließlich in den Händen derjenigen Realkreditinstitute, die nach dem Gesetze über die Errichtung der Rentenbank-Kreditanstalt für den Verkehr mit dieser allein in Betracht kommen. Näheres ist bei den genossenschaftlichen Kreditorganisationen zu erfahren. Kn.

— **Staatliche Maßnahmen zur Förderung der Binnenfischerei in Schweden.** Einem vom Landwirtschaftsministerium in Stockholm herausgegebenen Fischereibericht für das Jahr 1924 sei folgendes entnommen:

Auch im Jahre 1924 wurden in den staatlichen Fischzuchtanstalten große Mengen verschiedener Süßwasserfische erbrütet.

So wurden in der Anstalt von Borenshult:

	im Herbst 1923 aufgelegt Eier:	im Frühjahr 1924 ausgesetzt Brut:
Meerforelle („Wettersee-Lachs")	500000	440000
Saibling	1300000	1173000
Coregonen	19700000	16400000

27400 Stück Meerforellenbrut wurden zu Fütterungsversuchen für den Sommer zurückbehalten.

Im Herbst 1924 wurden neu aufgelegt:

Meerforelle	305 000
Saibling	1 366 000
Coregonen	14 860 000

In der Anstalt zu Alvkarleby wurden

	im Herbst 1923 aufgelegt Eier:	im Frühjahr 1924 ausgesetzt Brut:
Lachs	26 700	rd. 17 100
Meerforelle:	110 400	84 500

Im Herbst 1924 wurden neu aufgelegt:

Lachs	84 500
Meerforelle:	44 000

In Kvarnbäcken wurden im Herbst 1923 aufgelegt 120 600 Stück Lachseier und im Frühjahr 1924 ausgesetzt 72 100 Stück Lachsbrut.

Ferner wurden von hier 22 000 Stück Lachseier zur Erbrütung nach der Fischzuchtanstalt in Kälarna überführt. Im Herbst 1924 wurden 84 000 Stück Lachseier aufgelegt.

In Kälarna wurden

	aufgelegt im Herbst 1923 und Frühjahr 1924 Eier:	ausgesetzt im Frühjahr 1924 Brut:
Lachs	22 000	19 300
Regenbogenforelle	30 000	29 600
Bachsaibling	25 000	20 700
Maräne	380 000	5 000
Hecht	15 000	5 000

Die ungünstigen Wasserverhältnisse wirkten nachteilig auf das Ergebnis ein. — Im Jahre 1924 wurden die Versuche fortgesetzt, Lachsbrut bis zur Größe abwandernder Fische aufzuziehen. Ebenso wie im vorigen Jahre wurde eine Anzahl Junglachse markiert und in den Indalsälv ausgesetzt. Auch die Versuche mit der Aufzucht von Plankton in Teichen zur Ernährung von Fischbrut wurden fortgesetzt.

An der Aalfangstation bei Trollhättan wurden 4 551 kg Jungaale (1 kg = 50 bis 60 Stück) gewonnen, von denen 927 kg auf Bestellung verkauft und 3 624 kg oberhalb der Trollhättan-Fälle ausgesetzt wurden. L. B.

Fischzucht und Teichwirtschaft.

— **Schaffung eines mittelfränkischen Teichgutes.** Auf Grund der gepflogenen Verhandlungen und einer neuerlichen Zuschrift des Kreisfischereivereins von Mittelfranken wegen Errichtung eines mittelfränkischen Teichgutes beschloß der Stadtrat in Gunzenhausen einstimmig, dem Kreisfischereiverein den großen Fallweiher mit anschließender, 10 Tagwerk umfassender Oedung, sowie den Walkweiher und

Digitized by Google

den Koppenweiher gegen einen jährlichen Pachtzins von 2000 Mk. auf 50 Jahre zu überlassen.

Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen.

— **Fischfang mit „Musikinstrumenten".** Während die Einwirkung des Lichtes auf die Fische gut bekannt ist, hat man von dem Einfluß der Töne auf die Flossenträger nur wenig gehört. Allenfalls erinnern wir uns, daß Arion nach seinem Schiffbruch durch die Kunst seiner Musik einen Delphin herbeilockte, der ihn wohlbehalten zum sicheren Port brachte. Das Anlocken von Karpfen und Forellen durch Läuten einer Glocke hat sich längst als falsch erwiesen. Hier handelt es sich vielmehr um die Wahrnehmung der durch das Betreten der Teichdämme oder Futterstege und das Schwingen der Glocke erzeugten mechanischen Erschütterungen. Nur der Zwergwels (Amiurus nebulosus Raf.) und der Killi-Fisch (Fundulus heteroclitus L.), sowie vielleicht einige Meeresfische haben nach wissenschaftlichen Untersuchungen die Möglichkeit, Töne wahrzunehmen.

Außerdem aber wird den Fischen diese Eigenschaft in einem älteren französischen Fischereigesetz zugeschrieben. Es fällt dies in das Gebiet des unfreiwilligen Humors.

In Südfrankreich benutzen nämlich die Fischer zum Fange mit Licht ein Bündel harzreichen Reisigs, das sie auf ein eisernes Kohlenbecken legen und am Vordersteven des Fahrzeugs befestigen. Diese Art des Fanges nennt man den Fischfang mit dem „Clairon", wahrscheinlich abzuleiten von dem französischen Wort „clair", hell, leuchtend, weil man auf die beschriebene Weise das Wasser erleuchtet. Nun bedeutet aber das französische Wort „clairon" gewöhnlich Trompete oder Horn.

Als im Jahre 1829 der französische Landwirtschaftsminister die verschiedenen provinziellen Fischereivorschriften sammeln ließ, schrieb der mit dieser Aufgabe betraute Beamte bei der Aufzählung der verbotenen Fischereien: „Es ist gleicherweise verboten, zum Fischfang Clairons und andere Musikinstrumente zu verwenden". Wie sagte doch Axel Oxenstjerna? Das möge der geneigte Leser in der „Fischerei-Zeitung" Nr. 51 vom 20. Dezember 1925, Seite 1083 unten, selbst nachlesen. S.

— **Fangergebnisse der Danziger Fischerei.** Wie amtlich gemeldet wird, sind im Vierteljahr vom 1. Oktober bis Ende Dezember 1925 von Danziger Fischern 583 665 kg Fische gefangen worden. Die Fischerei wurde von 61 Motorkuttern und 760 Segel- und Ruderbooten ausgeübt.

Von den gefangenen Fischen entfallen auf:
Flundern und Steinbutten 112 290 kg zu 60 bis 80 Pfg.,
Breitlinge 326 600 kg zu 12 bis 28 Pfg.,
Lachs 15 445 kg zu 1,50 bis 2,20 Gulden,
Dorsch 7380 kg zu 0,90 bis 1,20 Gulden,
Neunaugen 14 100 kg zu 0,80 bis 1,20 Gulden,
Brassen 5800 kg zu 1 Gulden,
Zander 1040 kg zu 1,80 bis 2 Gulden,
Hecht 4810 kg zu 2 Gulden,
Aal 5620 kg zu 1,80 bis 2 Gulden,
Schleie 1420 kg zu 1,80 bis 2,50 Gulden,
Barsch 1000 kg zu 1 bis 1,50 Gulden,
Zärten 1020 kg zu 1 bis 1,20 Gulden,
Karpfen 560 kg zu 2 bis 2,50 Gulden,
sonstige Fischarten (Gemenge) 18 530 kg zu 0,60 bis 1 Gulden.

Im Weichseldurchstichgebiet kommen für die Fischerei hauptsächlich die Ortschaften Schiewenhorst, Nickelswalde, auch wohl Junkeracker und Pasewark in Betracht. Ihre Hoffnungen auf befriedigende Fangergebnisse auf Lachse bzw. Neunaugen sind im Vergleich zu Vorjahren nicht erfüllt worden. Dadurch ist die Fischerbevölkerung der genannten Orte in eine Notlage geraten. Die meisten Fischer konnten weder die Pacht zahlen noch ihre Verpflichtungen für die ihnen gewährten Staatsdarlehen erfüllen. Ja, es fehlt bei vielen am Allernotwendigsten zum Leben. Da ist es eine ganz natürliche Erscheinung, daß mancher Fischer sich einem anderen Lebensberuf zuwendet. In einzelnen der genannten Dörfer herrscht wohl auch eine Ueberbevölkerung an Fischern. H. M.

— **Heringsfang im Süßwasser.** Die norwegische Zeitung „Lofotposten" brachte unlängst folgende recht seltsam klingende Mitteilung eines Korrespondenten: Vor etwa 30 Jahren wurde von einer Fischereigenossenschaft bei Hammerröy ein Heringsschwarm im Borgefjord abgesperrt, einem 700 m tiefen flußähnlichen Meeresarm, oberhalb dessen in geringer Entfernung dicht am Meere ein angeblich 1000 m tiefer See gelegen ist, der durch einen kurzen, nur 1 m tiefen Graben mit dem Meer in Verbindung steht. In einer Nacht stieg das Meer so hoch, daß das Wasser durch den Fluß in den See trat, und mit ihm die Heringe. Im folgenden Herbst versuchten einige Leute mit Heringsgarnen im See zu fischen und haben tatsächlich auch mehrere Faß sehr großer und ungewöhnlich fetter Heringe erbeutet. L. B.

Biologie und Fischereiwissenschaft.

— **Zum Wachstum der großen Maräne** dürfte folgender Bericht von Interesse sein. Ich bemerke dazu, daß ich im Brüthaus des Landwirtschaftlichen Institutes der Universität Halle schon in den Jahren 1909, 1910, 1913, 1914 und 1915 Maräneneier, die ich aus Schleswig-Holstein bezog, ausbrüten ließ. Ich besetzte zunächst den etwa 2000 Morgen großen Arendsee der Altmark, wo sich unser Fisch vollständig beheimatet hat; erklärlich, da dieser Einfallsee eine Tiefe bis an 50 m aufweist, also passendes Gewässer darstellt. Nun machte ich weitere Einbürgerungsversuche in der Nachbarschaft von Halle, wo allerdings derart tiefe Seen nicht vorhanden sind. Mir wurde nun kürzlich folgender Bericht seitens des Herrn Treuding, Halle, Große Steinstraße 21: „Die mir im Frühjahr 1920 überwiesene Maduemaränenbrut setzte ich in meinem See aus, dieselben kamen gut weiter, so daß selbige nach 14 Monaten 420 g wogen und eine Länge von 42 Zentimeter hatten. Bei der Winterbefischung 1921 wogen die Maränen durchschnittlich 550 g. In der Winterfischerei 1922 wurden im großen Garn mitgefangen 107 Stück, und diese wogen durchweg 2 Pfund, Länge 48 bis 52 Zentimeter usw. usw."

Dr. Kluge.

Digitized by Google

Fischverwertung.

— **Neue Verwertung von Fischrückständen.** In Frankreich und Amerika will man aus Fischabfällen einen Fischextrakt, ähnlich dem Fleischextrakt, gewinnen. Bisher wurden diese Abfälle, die täglich in großen Mengen durch die großen Fischereiflotten geliefert wurden, als Düngemittel benutzt.

— **Vom Kaviar in Rumänien und Persien.** Einige der besten Kaviarsorten kommen aus Rumänien. Der jährliche Ertrag wird nach einem amerikanischen Konsulatsbericht auf durchschnittlich 26460 Pfund geschätzt, schwankt aber in den einzelnen Jahren erheblich. Für das Jahr 1924 stehen statistische Unterlagen noch nicht zur Verfügung. Im Jahre 1923 betrug die Ausbeute an schwarzem Kaviar 18513 Pfund im Werte von 72571 Dollar, wenn man den Durchschnittspreis von 3,92 Dollar je Pfund zugrunde legt. Vor dem Kriege waren die Hauptabnehmer für rumänischen Kaviar Deutschland, Österreich, Ungarn und die Türkei, die im Jahre 1912 7279 Pfund und im Jahre 4221 Pfund aufnahmen. Während des größten Teils der Jahre 1920 und 1921 war die Ausfuhr verboten, doch darf seit Mai 1922 bis zu 40 % der gesamten Produktion an schwarzem Kaviar wieder ausgeführt werden, allerdings nur gegen Zahlung eines Ausfuhrzolls von 150 Lei*) und einer Kommissionsgebühr von 15 Lei je Kilogramm.

Der persische Kaviar ist ebenfalls sehr gut, allerdings nicht ganz dem russischen ebenbürtig. Früher stand die ganze Kaviar-Industrie von Persien unter russischer Kontrolle; wahrscheinlich wird dies in Zukunft wieder der Fall sein; zur Zeit aber herrschen in dieser Hinsicht sehr unklare Verhältnisse. Die beträchtlichen Kaviarvorräte in Nordpersien dienen nur dem örtlichen Verbrauch, und zwar hauptsächlich für Armenier und russische Flüchtlinge, da den Mohammedanern der Genuß von Kaviar verboten ist. In den Jahren von 1913 bis 1923 wurden folgende Mengen (in Pfunden) von Persien ausgeführt:

1913	583576	1921	88075
1914	589140	1922	6818
1919	247390	1923	165288
1920	110051		

Während der bolschewistischen Unruhen in Rußland war die Kaviar-Industrie in Persien völlig zum Stillstand gelangt; sie hat sich aber wieder zu erholen begonnen. Die gesamte Ausfuhr ging zuletzt nach Rußland, mit Ausnahme von etwa 1000 Pfund, die nach Bagdad verkauft wurden, und einer kleinen Menge für Frankreich im Jahre 1923.

Im Einzelhandel kostet Kaviar je Pfund 85 bis 105 Pfg. in Enzeli und 1,25 Mk. bis 1,70 Mk. in Teheran. Man könnte also ein gutes Geschäft mit persischem Kaviar machen, wenn die Durchfuhrerlaubnis durch den Kaukasus zu erlangen wäre.

Schr.

*) 165 Lei = etwa 1,60 Reichsmark.

Handelsnachrichten, Ein- und Ausfuhr. Statistik, Zölle.

— **Lachskaviarfabrik in Britisch-Columbia.** Vor einiger Zeit kam eine Anzahl russischer Geschäftsleute nach Britisch-Columbia, um die dortigen Lachskonservenfabrikanten für die Finanzierung einer Kaviarfabrik zu interessieren, da der Lachsrogen dort bisher fortgeworfen wird. Man beabsichtigt, Russen als Arbeiter zu verwenden, und glaubt, ein erfolgreiches Unternehmen ins Leben rufen zu können. Der Absatz soll namentlich nach Frankreich und Italien möglich sein (?). Schr.

Aus den Parlamenten.

Förderung der Binnenfischerei.

Im Hauptausschuß des Preußischen Landtags stand der deutschnationale Antrag zur Behebung der Notlage der Binnenfischerei zur Behandlung. Abg. Kickhöffel (Dnt.) führte als Berichterstatter ungefähr folgendes aus: „Die Binnenfischerei ist bisher vernachlässigt worden. Ihre Bedeutung ist vielen unbekannt. Es gibt 625 000 Hektar Binnenseen, 450 000 ha fließende Gewässer und 75 000 ha Teiche. Der Ertrag wird zwischen 100 und 250 Millionen geschätzt. Das Verbrauchergebiet befindet sich vornehmlich im Osten und Süden Deutschlands. Eine Notlage kann nicht bestritten werden, da eine große Imparität zwischen den Fischpreisen und den Unkosten des Betriebes besteht. Es wird im allgemeinen mit einer Ertragsminderung von 33⅓ % gerechnet. Das Entgegenkommen der Rentenbankkreditanstalt ist zu begrüßen, es muß aber auch der Staat helfen. Klage wird besonders über zu hohe Pachtsätze in staatlichen Gewässern geführt. Die staatliche Pachtpolitik muß dahin gehen, den alten Fischerstand zu erhalten und eine gute Bewirtschaftung zu sichern. Das Streben der Fischer, ihrer Berufsverbände und der Landwirtschaftskammern nach besserer Ausbildung und Schulung muß vom Staate unterstützt werden. Preußen sollte sich hier Dänemark zum Vorbild nehmen. Zunächst müssen die in den Fischerdörfern errichteten Fortbildungsschulen auf die Notwendigkeiten der Fischerei eingestellt werden. Sie schlagen dann von der Volksschule die Brücke zu den fachlichen Ausbildungsstätten. Große Klage wird auch darüber geführt, daß bei Stromregulierungen Fischerei-Interessen zurückgesetzt werden. Wenn der Erlaß vom 2. November 1925 nicht ausreicht, muß eine andere gesetzliche Handhabe geschaffen werden. Die Staatsregierung muß auch dem Fischsterben infolge Zuführung von giftigen Abwässern noch größere Aufmerksamkeit schenken. Ganz besonders schlimm soll es augenblicklich am Untermain sein. Vielleicht müsse man zu einer Verschärfung des § 102 des Fischereigesetzes kommen. In steuerlicher Hinsicht ist zu begrüßen, daß die Fischereigrundsätze der Landwirtschaft gleichgestellt werden sollen. Sorgsam zu prüfen ist vor allen Dingen die Einschätzungsfrage bei der Reichsbewertung. Die Reichsbahn muß einmal hinsichtlich des Frachttarifes auch der Binnenfischerei entgegenkommen, dann aber auch für eine schnellere Beförderung der von der Binnenfischerei bestellten Spezialwagen sorgen.

Abg. Held (D. V. P.) unterstützte die Ausführungen des Berichterstatters und forderte, daß die Fischerei wieder lohnender gestaltet werde. Am dringlichsten sei seiner Meinung nach die Frage der Abwässer. Abg. Meincke (Dem.) will einen Pachtschutz für die Privatfischer. Ministerial-

Digitized by Google

rat Dr. Seydel erklärt, daß Staatskredite nicht gegeben werden könnten. Hinsichtlich der Pachtzinsen seien einheitliche Richtlinien aufgestellt. In Streitfragen wird gütliche Regelung zugesagt. Eine nachträgliche Herabsetzung des vertraglich vereinbarten Pachtsatzes muß grundsätzlich abgelehnt werden; es sei dann besser, einen neuen Vertrag zu schließen. Die Staubecken werden vom Reiche bewirtschaftet, auch die Besetzung mit Besatzfischen ist Sache des Reiches. Die Bekämpfung des Fischsterbens ist auch für die Regierung eine dringliche Aufgabe. Besonders schädlich sind die Brauereien und die Zucker- und Zellulosefabriken. Es wird versucht, am Main und anderen Stellen Genossenschaften der beteiligten Interessenten zu bilden. Im Rhein handelt es sich um phenolhaltige Abwässer, die den Fischen einen schlechten Geschmack verleihen und dadurch den Preis drücken. Hinsichtlich der Vorschläge des Berichterstatters, betreffend Steuern, wird Prüfung zugesagt. Das Landwirtschaftsministerium wirke in Verbindung mit dem Handelsministerium dauernd auf die Reichsbahn ein, günstigere Bedingungen im Verkehrswesen zu schaffen. Der Antrag wurde dann in folgender, vom Berichterstatter Kickhöffel vorgeschlagenen Form einstimmig angenommen:

Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, zur Behebung der Notlage der Binnenfischerei und zur Förderung dieses für die Volksernährung wichtigen Berufes:

1. den besonders notleidenden Betrieben, vornehmlich in den gefährdeten Grenzkreisen zur Vermeidung des Überganges in ausländischen Besitz, langfristige Kredite zu billigen Zinssätzen zur Verfügung zu stellen;
2. in allen fiskalischen Gewässern eine befriedigende Regelung der Pachtverhältnisse zu treffen;
3. zur Ertüchtigung der Binnenfischer das Ausbildungswesen durch geeignete Maßnahmen zu fördern;
4. bei Flußregulierungen und Anlegen von Staubecken die Belange der Fischerei wirksamer zu wahren;
5. in vermehrtem Maße Sorge zu tragen, daß die Fischbestände nicht durch schädliche Abwässer vernichtet werden;
6. in Verbindung mit der Reichsregierung eine gerechte steuerliche Erfassung des Einkommens aus der Binnenfischerei herbeizuführen;
7. auf die Reichsbahnverwaltung einzuwirken, durch frachtliche Vergünstigung und Entgegenkommen in anderen Fragen den Fernversand von Süßwasserfischen zu fördern.

Aus den Regierungs-Amtsblättern.

Regierung Stettin.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 138 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 G.S.S. 195 und des § 348 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 G.S.S. 53 und der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 (Reichsgesetzblatt 1924 Teil 1 Seite 44 ff.) wird, da die Angelegenheit keinen Aufschub gestattet, vorbehaltlich der Zustimmung des Provinzialrates folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Auf den von den Seeschiffen befahrenen, mit der See in Zusammenhang stehenden Wasserstraßen der Provinz Pommern, insbesondere der Schiffahrtsstraße zwischen Stettin und Swinemünde und den Seeschiffahrtsstraßen im Regierungsbezirk Stralsund muß jedes Dampf- oder Motorfahrzeug, wenn es in Fahrt und unter Dampf ist und sich eines oder mehrerer Schlepper zur Hilfeleistung bedient, die Lichter eines allein fahrenden Dampffahrzeuges führen. Die Hilfe leistenden Dampffahrzeuge müssen die Schlepperlichter gemäß Artikel 3 der Seestraßenordnung führen, solange sie durch Schlepptrossen mit dem zuerst genannten Dampffahrzeug verbunden sind.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt.

§ 3. Diese Polizeiverordnung tritt am Tage nach Ausgabe des Regierungsamtsblattes, in dem sie zum Abdruck gelangt, in Kraft.

Stettin, den 6. Januar 1926.

Der Oberpräsident.
Wasserbaudirektion. Lippmann.

Gemäß § 1 der Polizeiverordnung vom 19. Oktober 1916 (Amtsblatt S. 333) wird das Kleine Haff vom 21. Januar 1926 ab für die Schiffahrt bis auf weiteres gesperrt.

Der Tag der Wiedereröffnung der Schiffahrt wird seinerzeit bekanntgegeben werden.

Swinemünde, den 18. Januar 1926.

Der Vorstand des Hafenbauamtes.

Regierung Merseburg.

In Ergänzung meiner Bekanntmachung über die Fischerei im Regierungsbezirk Merseburg vom 10. April 1917 (Amtsblatt S. 101) bestimme ich auf Grund des § 38 der Fischerei-Ordnung vom 29. März 1917, daß zum Schutze der Fischerei das Einlassen von Enten in die offenen Gewässer (vgl. § 2 des Fischerei-Gesetzes vom 11. Mai 1916) des Regierungsbezirks Merseburg — auch gegen den Willen der Fischereiberechtigten — verboten ist.

Bestimmte Gewässer von dem Verbot auszunehmen, behalte ich mir vor.

Merseburg, den 6. Januar 1926.

Der Regierungspräsident.

Das Verbot des Einlassens von Enten in Gewässer gilt nicht für die Strecke der Saale in Halle von der Peißnitzbrücke bis zur Cröllwitzer Brücke.

Merseburg, den 6. Januar 1926.

Der Regierungspräsident.

Grundsteuerablösungen im Kreise Königsberg, Neumark.

Folgende bei dem Kulturamte Cüstrin anhängige Auseinandersetzungssache: Ablösung der auf den im Grundbuche von Mohrin Bd. VI Bl. Nr. 152 verzeichneten Gewässern: a) der kleine Kessel, b) der große Kessel, c) die tiefe Laake, d) der Moospfuhl, e) der Schwanenpfuhl, — für Hauseigentümer der Stadt Mohrin Rm. haftenden Fischereiberechtigung — M. 2.

Digitized by Google

Kreis Königsberg Nm. — wird zur Feststellung der Legitimation der Beteiligten gemäß § 109 und Artikel 15 der Gesetze vom 2. März 1850 (GS. S. 77 und 139) und zur Ermittelung unbekannter Teilnehmer nach den §§ 10 bis 12 des Ausführungsgesetzes vom 7. Juni 1821 (GS. S. 83) und den §§ 24 bis 27 der Verordnung vom 30. Juni 1834 (GS. S. 96) hierdurch bekannt gemacht. Alle noch nicht zugezogenen Personen, die bei der erwähnten Auseinandersetzung, den dabei beteiligten Grundstücken und Berechtigungen Eigentums- oder Besitzansprüche oder sonstige Rechte zu haben vermeinen, werden aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 6 Wochen, spätestens in dem am 31. März 1926, vormittags 10 Uhr, im Amtszimmer des Kulturamtes Cüstrin, Landsberger Straße 88, anstehenden Termine anzumelden und zu begründen.

Cüstrin, den 25. Januar 1926.

Der Vorsteher des Kulturamtes Cüstrin.

Wichtige Entscheidungen.

Das Recht zur Einleitung von Abwässern in einen Wasserlauf ist nach dem Wassergesetze nur insoweit aufrechterhalten, als es vor dem Inkrafttreten des Gesetzes gemeinüblich war.

Nach § 379 des Preußischen Wassergesetzes vom 7. April 1913 bleiben die beim Inkrafttreten dieses Gesetzes bestehenden Wasserbenutzungsrechte unter bestimmten Voraussetzungen aufrechterhalten. (Abs. 1 bis 3 a. a. O.) Der Inhalt der hiernach aufrechterhaltenen Rechte bestimmt sich, soweit sie auf besonderem Titel beruhen, nach diesem. Im übrigen bleiben die bisherigen Gesetze mit näheren Bestimmungen und Beschränkungen maßgebend. (§ 379 Abs. 4 bis 6.) Eine dieser Beschränkungen, die nachfolgend interessiert, lautet: „Eine Verunreinigung des Wassers, die über das Gemeinübliche hinausgeht, ist unzulässig." Bei Gelegenheit des Antrags einer Stadt auf Eintragung des Rechtes zur Einleitung der Kanalisationsabwässer in einen Wasserlauf hat das Oberverwaltungsgericht — Wasserwirtsch. Senat — in seinem Beschlusse vom 25. Juni 1925 — V. W. 184. 24 u. a. folgendes ausgeführt:

Bei einer Einleitung von Abwässern wird nicht der Wasserschatz des Stromes genutzt, sondern nur der in dem Flußbette geschaffene Abzugsweg zur Abführung des fremden Wassers benutzt. Würde die Einleitung als auf Gemeingebrauch beruhend angesehen, so könnte ein Einleitungsrecht selbstverständlich auch nicht ersessen sein. Eine Ersitzung des Rechts auf Einleitung der Abwässer muß hiernach im vorliegenden Falle aus rechtlichen Gründen ganz ausscheiden. Nach früherem Rechte war die Einleitung von Flüssigkeiten in einen natürlichen Wasserlauf innerhalb des Gemeinüblichen zulässig. Diese Befugnis ist durch § 379 als Recht aufrechterhalten. Aus den Feststellungen des Bezirksausschusses geht hervor, daß die Verschmutzung des Wasserlaufs durch die Abwässer der Stadt bereits beim Inkrafttreten des Wassergesetzes das Gemeinübliche überstiegen hat. Nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts (Rg. Z. Bd. 64 S. 363) kommt es für die Erfassung des Begriffs des Gemeinüblichen darauf an, ob nach den Anschauungen und dem aus den Tatsachen zu vermutenden Willen der Allgemeinheit der Anlieger und Grundstückseigentümer eine Zuführung von Abwässern in einen Wasserlauf als eine allgemein zu duldende anzusehen ist. Die Stadt kann aber nicht die Eintragung theoretischer Rechte begehren, sondern nur die Eintragung von Rechten, wie sie tatsächlich beim Inkrafttreten des Wassergesetzes ausgeübt wurden. D. B.

Fischhandel im Umherziehen.

Im Auftrage von N. war H. dabei betroffen worden, wie er ohne Wandergewerbeschein im Umherziehen Handel mit Fischen trieb. Nach dem Hausiersteuergesetz vom 3. Juli 1876/18. Januar 1924 unterliegt der Steuer vom Gewerbebetriebe im Umherziehen, wer außerhalb seines Wohnortes ohne Begründung einer gewerblichen Niederlassung und ohne vorgängige Bestellung in eigener Person Waren irgendeiner Art mit Ausschluß der selbstgewonnenen Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft, des Garten- und Obstbaues, der Jagd und der Fischerei feilbieten will. Das Amtsgericht sprach aber H. frei, weil er nicht für seine Person, sondern in Auftrage eines anderen Fische im Umherziehen feilgeboten habe. Diese Entscheidung focht die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an und betonte, die Vorentscheidung sei unzutreffend. Der I. Strafsenat des Kammergerichts wies zwar die Revision der Staatsanwaltschaft zurück, führte aber u. a. aus, der Begründung der Entscheidung des Amtsgerichts könne nicht beigetreten werden. Das Hausiersteuergesetz vom 3. Juli 1876/18. Januar 1924 komme nur zur Anwendung, wenn jemand in gewerbsmäßiger Absicht handle. Der Begriff der Gewerbsmäßigkeit erfordere eine fortgesetzte, häufigere Tätigkeit, die erkennbar das Ergebnis eines Entschlusses bilde, solche Handlungen öfters zum Zwecke des Erwerbes zu wiederholen. Aus einer Einzelhandlung könne die Gewerbsmäßigkeit nur dann gefolgert werden, wenn diese erkennen lasse, daß andere gleichartige Handlungen entweder stattgefunden haben oder aber beabsichtigt werden. Ob H. gewerbsmäßig oder lediglich aus Gefälligkeit gehandelt habe, lasse sich jetzt nicht mehr feststellen, so daß sofort auf Freisprechung zu erkennen sei. (1. S. 1246. 25.)

Aus fremden Zeitschriften.

Der Einfluß von Seespiegelsenkungen auf die Fischerei. Von Prof. Dr. Willer („Georgine" 1925, Nr. 101). Bei der Senkung von Seen werde häufig nicht genügend berücksichtigt, daß diese durch vor allem die wirtschaftliche Ausnutzung der Seen selbst leiden und deren Wert infolgedessen gemindert werden könne. Für die Folgen einer dauernden Wasserstandsänderung sei die Tatsache sehr wichtig, daß ein See mit seinen Pflanzen und Tieren eine mehr oder weniger stark abgeschlossene Lebenseinheit bilde, einen Organismus in dem eins auf das andere abgestimmt sei. Wenn das in langer Entwicklung herausgebildete biologische Gleichgewicht durch die Senkung des Wasserspiegels gestört werde, dauere es wiederum lange, bis er wieder hergestellt sei. Auf Grund des biologischen Gleichgewichts werde aber ein See bewirtschaftet. Andere sich dieses, so werde der ganze

Digitized by Google

Betrieb unsicher. Die wichtigsten Schäden sind nach Willer im besonderen folgende: Störung des biologischen Gleichgewichts auf der Uferbank, Flächenverminderung, Verkleinerung der besonders produktiven und deshalb für die Ernährung der Fische wichtigen Uferregion, Beeinträchtigung der Kleinfischerei wegen mangelnder Tiefe, u. U. zu starke Vermehrung der Schlamm bildenden Unterwasserpflanzen, demzufolge Erschwerung der Zugnetzfischerei, und schließlich Beschleunigung der Verlandung. Den Wert der Uferfischerei im allgemeinen veranschlagt Willer auf 1/3 des Wertes der gesamten Fischerei. rnt.—

Besitzwechsel und Verpachtungen.

— **Fischerei-Verpachtungen in Nahe und Bober.** Die Stadt Bingen verpachtete ihre rechtsseitig der Nahe gelegene Fischerei, die sich von der Mündung bis zur Grenze der Stadt erstreckt. Die Verpachtung erfolgte auf zwölf Jahre, vom 1. Februar 1926 bis zum 31. Januar 1938. Die Stadtverwaltung behielt sich dabei vor, eine Anzahl Scheine für das Fischen mit der einfachen und erweiterten Handangel auszugeben. Die Beträge für diese Scheine fließen in die Stadtkasse. Im übrigen wurde festgesetzt, daß die Stadt sich vorbehält, den Zuschlag einem der drei Letztbietenden zu erteilen. Das höchste Gebot lautete auf 40 Mk., während die zwei folgenden Gebote 39 und 37 Mk. betrugen. Vorbehaltlich der Genehmigung ist demnach der Zuschlag dem Letztbietenden, Herrn Heinrich Heilmann, Bingen, erteilt. — Die Bober-Fischerei in der Gemarkung Jannowitz wurde kürzlich auf 6 Jahre wieder gegen Höchstgebot verpachtet. Das ganze Pachtgebot betrug 32 Mk., in der Vorkriegszeit erbrachte die fragliche Pacht bis gegen 60 Mk.

— **Forellenbachverpachtung.** In der Oberförsterei Steinau (Regbz. Cassel) wurde Mitte Dezember vorigen Jahres die Fischereinutzung im Steinaubach in zwei Pachtlosen verpachtet. Zum Verpachtungstermin hatten sich auffallend viele Pachtlustige, fast ausnahmslos Sportangler, eingefunden, von denen die meisten aus Frankfurt a. M., andere sogar von Berlin kamen. Die untere Strecke des Baches (5400 m lang) brachte ein Höchstgebot von rund 1000 Mark, während für die obere Strecke (4450 m lang) rund 700 Mk. als Höchstgebot abgegeben wurden. In der Vorkriegszeit betrugen die Pachten für die untere Strecke 480 Mk. und für die obere 510 Mk. Es ist somit eine Pachtzinssteigerung von rund 100 % bzw. 50 % eingetreten. —z.

Verschiedenes.

— **Fischregen.** Zu den in dieser Zeitung früher bereits veröffentlichten Angaben über Fischregen kommt ein neuer Fall: Ein gewaltiger Sturm brach über die mexikanische Stadt Santa-Isabel herein. Zugleich mit dem Sturzregen fielen Dutzende von kleinen Fischen in die Straßen der Stadt, und zwar Arten, die den Bewohnern der Stadt unbekannt waren. Die Untersuchung ergab, daß es Seefische waren, die vermutlich durch eine Wind- oder Wasserhose in die Höhe gehoben worden waren und mehrere hundert Kilometer vom Meere entfernt im Binnenlande wieder herunterfielen. L. B.

Große Polizeiausstellung Berlin 1926. Das Preußische Ministerium des Innern veranstaltet vom 26. September bis 10. Oktober 1926 in den Berliner Ausstellungshallen am Kaiserdamm eine Polizeiausstellung, in deren Rahmen unter der Abteilung „Sonderpolizeien" auch die Jagd-, Forst- und Feldpolizei sowie die Fischereipolizei ihre geschichtliche Entwicklung, den gegenwärtigen Stand und die speziellen Aufgaben sowie die Möglichkeiten einer zukünftigen Weiterentwicklung zu zeigen Gelegenheit haben werden. Neben dem Grundgedanken der Weiterbildung der Fachbeamten und der Anknüpfung zwischenstaatlicher Beziehungen verfolgt die Veranstaltung den Zweck, einerseits die Öffentlichkeit im Interesse des Selbstschutzes wie auch der gebotenen Zusammenarbeit mit den Polizeibehörden umfassend aufzuklären und anzuregen, andererseits das Verständnis des Publikums für die verschiedenartige Gliederung der Polizei wie für die Schwierigkeiten aller polizeilichen Aufgaben zu wecken und lebendig zu halten. Der geschichtliche Teil soll räumlich nur einen geringen Umfang einnehmen. Neben Bildern von alten Uniformen werden in erster Linie interessante Urkunden, Plakate, Bekanntmachungen, Auslobungen, Ausrüstungsstücke und sonstige polizeilich bedeutsame Gegenstände der früheren Zeit bis zur Gegenwart in Frage kommen. Auf den rein fachlichen Gebieten ist außer Zusammenfassungen, Übersichten usw. in graphischer Darstellung hauptsächlich die Ausstellung von Modellen, plastischen Gegenständen und dergleichen vorgesehen. Statistische Übersichten sollen nicht ausschließlich in Kurven und Tabellen, sondern nach Möglichkeit auch in eindrucksvollen und für das Publikum wirksamen Bildern dargestellt werden. Der industrielle Abschnitt der Ausstellung bietet Raum für die Vorführung neuer technischer Errungenschaften, die Ausgestaltung und Anwendung neuer Erfindungen auf den einschlägigen Gebieten der Polizei. Der geschlossene Teil der Ausstellung, der nur für Fachleute mit besonderem Ausweis zugänglich gemacht werden wird, soll die Arbeiten des kriminalpolizeilichen Erkennungsdienstes und eine Sondergruppe „Verbotene Literatur und Kunst" zeigen, in welcher von namhaften Schriftstellern und Künstlern herrührende Erzeugnisse, die durch polizeiliche Zensur oder gerichtliche Strafverfolgung unterdrückt worden sind, zur Ausstellung gebracht werden.

Die außerpreußischen Länder werden nicht innerhalb der preußischen Fachsäulen, sondern für sich auftreten. Die Durchführung der Vorbereitungen, insbesondere die Sammlung und Gliederung der Ausstellungsgegenstände, ist den beteiligten Behörden und staatlichen Instituten übertragen. Es ist erwünscht, daß auch im Privatbesitz befindliches Material gedachter Art zur Verfügung gestellt wird. Kn.

Berichtigungen.

In den Ein- und Ausfuhrtabellen des Deutschen Fischerei-Vereins in Nr. 6 Seite 121 müssen folgende Berichtigungen vorgenommen

Digitized by Google

werden: 1. Wie schon in Nr. 6 mitgeteilt worden ist, beträgt die Karpfeneinfuhr im November 1925 nicht 390, sondern 728 dz. 2. Die Gesamtausfuhr von Krebsen beträgt nicht 275 dz, sondern 1002 dz; die Krebsausfuhr nach Frankreich beträgt nicht 222 dz, sondern 864 dz, und nach Elsaß-Lothringen nicht 9, sondern 29 dz.

D. F. V.

Literatur.

„Huli, Flink und andere Tiergeschichten." Von Dr. Arthur Berger. Mit 39 Text-Abbildungen und 5 Tafeln von Wilhelm Kuhnert. In Leinen gebunden 8 RM, broschiert 6 RM. Verlag von J. Neumann-Neudamm. 1926.

Bunte Bilder aus dem Einzelleben der verschiedenartigsten Tierklassen und Familien, aus der Lebewelt aller Erdteile läßt der Verfasser in raschem Wechsel am Auge des Lesers vorüberziehen. Das phantastische Leben der Tierwelt im innerindischen Dschungel, am Ufer des heiligen Ganges wechselt ab mit der monotonen Einförmigkeit und Einsamkeit verschneiter Tundren des gewaltigen Eismeeres mit ihrer doch so überaus interessanten Tierwelt. Vom wildzerklüfteten Himalaja werden wir in das romantische Gebirgsgebiet der Kordilleren, von der Steppe Innerasiens in den Zauber der Urwaldwälder am Amazonenstrom versetzt. Die unermeßlichen Wasserflächen des nördlichen Atlantischen Ozeans mit ihren riesigen Tiefseebewohnern stehen in schroffem Gegensatz zu dem buntbewegten Leben und Treiben in den tropischen Gewässern der Südsee. Gründliche Naturbeobachtungsgabe des Verfassers und Verständnis für die Vorgänge in der Tierseele haben auch dieses Buch den Beispielen anderer Autoren würdig angereiht. Ein flüssiger Stil mit spannendem Aufbau der Handlung läßt vor dem Auge des Lesers fremde Länder mit fremder, hochinteressanter Lebewelt erstehen, deren Studium nicht nur zu unterhalten, sondern auch zu belehren vermag.

G. W.

Frage und Antwort.

Es werden Fragen nur beantwortet, wenn Postbezugsschein oder Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, und **30 Reichspfennig** Porto-Anteil mit eingesandt werden. Anfragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt wird, müssen unerledigt liegen bleiben, bis dessen Einsendung erfolgt.

Die Schriftleitung.

Frage 4. Das Besetzen der Teiche. Wann soll der Teichwirt im Frühjahr seine Abwachsteiche besetzen a) mit zweisömmerigen Karpfen, b) mit einsömmerigen Karpfen, c) mit Schleien? Ist anzunehmen, daß ein zu frühes Besetzen die Stückverluste erhöht? F. in O. Z. (Lausitz).

Antwort: Der Besatz der Teiche im Frühjahr findet im März oder April statt. Der Termin des Besetzens richtet sich ganz nach der Witterung. Das Besetzen der Teiche muß erfolgen, sobald keine starken Frostperioden mehr zu befürchten sind. Die Abfischung der Winterteiche erfolgt bekanntlich, sobald die Teiche eisfrei sind und der Fisch, durch wärmeres Wetter verlockt, das Winterlager verläßt. Zweisömmerige Karpfen können ohne Gefahr bei Eisfreiheit der Teiche Anfang März ausgesetzt werden, einsömmerige Karpfen Ende März oder Anfang April, da man bei dieser Altersklasse sich vor stärkeren Nachtfrösten gleich nach dem Einsetzen, auf warme Tagestemperatur folgend, hüten muß. Beim Schleienbesatz gilt dasselbe wie bei einsömmerigen Karpfen. Zur Vermeidung von Stückverlusten im Sommer ist es wichtig, daß die Fische sorgfältig abgefischt werden, ohne Sauerstoffmangel zu leiden in die Hälter kommen und dort nur wenige Tage stehen bleiben, falls es nicht möglich ist, die Sommerteiche direkt von Winterteich aus zu besetzen. Die Teiche müssen zeitig angespannt werden, so daß Anfang März schon Nahrung vorhanden ist und der Einsatz einen gedeckten Tisch findet. Ein zu spätes Aussetzen ist meist gefährlicher als das Gegenteil.

von Schau, Collm.

Frage 5. Verdienstspanne für den Kleinhandel. Wieviel Prozent Zuschlag zum notierten Großhandelspreis des „Berliner amtlichen Marktberichtes" darf ich als Kleinhändler im Einzelverkauf aufschlagen? F. in T.

Antwort: Soweit die Preisprüfungsstelle nicht eingreift, bemißt sich die Verdienstspanne für den Kleinhandel im freien Wettbewerb. Ob die Preisprüfungsstelle im dortigen Bezirk Richtlinien über diese Verdienstspanne in bezug auf den Handel mit Süßwasserfischen aufgestellt hat, müssen Sie selbst prüfen. In Berlin ist dem Kleinhandel ein Aufschlag zu Großhandelspreis von 33⅓ % nebst 1 % für Umsatzsteuer, also zusammen 34⅓ %, seitens der Preisprüfungsstelle zugestanden worden. Mehr wird mangels anderer Bestimmungen annehmen dürfen, daß auch Sie zu diesem Aufschlag berechtigt sind. Falls Sie nachweisen könnten, daß wegen besonderer Verhältnisse für Ihren Betrieb dieser Zuschlag nicht ausreicht, könnten Sie gegebenenfalls bei der Preisprüfungsstelle beantragen, einen höheren Preisaufschlag nehmen zu dürfen.

D. F. V.

Briefkasten.

P. K. in K. Eine Pachtung der fünf kleinen Teiche im Ausmaß von 7 Ar können wir nicht empfehlen, da wir unter den angegebenen Umständen keine Möglichkeit einer rentablen Ausnutzung der Teiche erblicken können. Die mit Quellwasser gespeisten Teiche können nur mit Salmoniden besetzt werden. Die Salmonidenhaltung aber könnte nur rentabel sein, wenn intensiv mit Fütterung betrieben würde. Dazu fehlt aber außer anderen Vorbedingungen — ein großer Teil der zur richtigen Begutachtung erforderlichen Unterlagen fehlt in Ihren Angaben — vor allem die eine Voraussetzung, daß die Teiche zwar jeder gesonderten Zufluß, aber keinen gesonderten Abfluß haben und nur einer durch den andern abgelassen werden kann. Eine extensive Ausnutzung der Teiche, beispielsweise durch Aufzucht von Forellenbrut zu Setzlingen, wäre natürlich möglich, würde aber auf der kleinen Fläche von 7 Ar so wenig einbringen, daß sich die Mühe der Bewirtschaftung und Beaufsichtigung kaum entsprechend lohnt. Wir raten deshalb von einer Pacht ab.

W.

Digitized by Google

O. J. in Fr. Nach den Richtlinien des Reichsarbeitsministeriums für die Bewilligung von Ausnahmen vom Verbot der Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe ist der Verkauf von frischen und geräucherten Fischen in offenen Verkaufsstellen an jedem Sonn- und Festtage, mit Ausnahme der zweiten Oster-, Pfingst- und Weihnachtsfeiertage, auf die Dauer von zwei Stunden gestattet, jedoch nur in der Zeit vom 1. April bis zum 30. September. Wo aber etwas anderes angeordnet ist, soll es dabei verbleiben. Die Frage läßt sich daher ohne Kenntnis der für den Ort getroffenen Anordnungen nicht näher beantworten. Wir empfehlen, sich an die zuständige Polizeibehörde zu wenden. K.

E. F. in H. Die gesetzliche Mindestpachtzeit für Fischereipachtungen beträgt zwölf Jahre, Ausnahmen bedürfen der Genehmigung des Kreis- (Stadt-) Ausschusses. Ohne diese Voraussetzungen ist jeder Fischereipachtvertrag nichtig, also ungültig. Das Angebot der Gemeinde zur Verpachtung auf nur sechs Jahre erklärt sich daraus, daß nach § 8 des alten Fischereigesetzes vom 30. 5. 1874 die Dauer der Pachtverträge in der Regel nicht unter sechs Jahren bestimmt werden sollte. M.

Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien.

(Breslau, Neumarkt 1—8, Oberpräsidium).

50. **Fischereiverein Löwenberg.** Kürzlich ging mir folgende Notiz aus der Tagespresse zu: „Der Fischereiverein in Löwenberg hat ein Gesuch an die Stadt beschlossen um pachtweise Überlassung eines Teiles des Bobers. Die Raubfischerei soll energisch bekämpft werden."

Durch diese Notiz erfuhr ich zum ersten Male von der Existenz des „Fischereivereins Löwenberg in Schlesien". Zu seinem Gesuch an die Stadt hat der Magistrat noch nicht endgültig Stellung genommen, da die bisherigen Pachtverträge noch bis Mitte April d. J. laufen.

Der Fischereiverein hat sich die Bekämpfung der Raubfischerei zur Aufgabe gemacht. Es wäre zu wünschen, wenn er hier gründliche Arbeit leistete. Der Verein scheint aber bisher nur wenige Pachtgewässer zu haben. Seine Mitgliederzahl, Tätigkeit usw. ist mir noch vollkommen unbekannt. Die Satzungen datieren vom 1. Juli 1925, der Verein scheint also erst kurze Zeit zu bestehen. Dr. G.

Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde.

526. **Reichsfähige Motoren.** Zur Ergänzung von Ziffer 7 in Nr. 503 der „Nachrichten" auf Seite 1032 der „Fischerei-Zeitung" 1925 wird mitgeteilt, daß der Deutsche Seefischerei-Verein den kompressorlosen Dieselmotor der Deutschen Werke A.-G. in Kiel, bis zu 35 PS pro Zylindereinheit, für reichsdarlehnsfähig erklärt hat. Dr M.

527. **Stettiner Haff.** Wrack des im Haff gesunkenen und vertriebenen kleinen Handbaggers ist beseitigt. (Vergleiche „Nachrichten" Nr. 521 auf Seite 85 der „Fischerei-Zeitung" 1926.) Dr M.

528. **Winterseezeichen.** Das Feuerschiff Adlergrund auf ungefähr 54° 50' N, 14° 23' O ist wieder ausgelegt. Dr. M.

(Nach Schluß der Redaktion eingegangen.)

Thüringer Fischerei-Verein.

Hauptversammlung

am 20. Febr. 1926, nachmittags 2½ Uhr pünktlich in Jena, Hotel „Weimarischer Hof" (Saal).

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht 1925. 2. Kassenbericht. 3. Ernennung von Ehrenmitgliedern. 4. Zuwahl eines Vorstandsmitgliedes laut Satzungen. 5. Vortrag über „Der Aal, seine Lebensgeschichte und seine wirtschaftliche Bedeutung in unseren Gewässern". 6. Verschiedenes.

Hobstetter, Geh. Regierungsrat, Vorsitzender.

Marktberichte.

Rauhwerkpreise der Märkischen Fellverwertungsgenossenschaft, Berlin N 20, Freienwalder Str. 5, vom 6. Februar 1926. Bei nachstehenden Preisnotierungen bedeutet I Primaware, II Sekundaware und III Schwarten. Hasen: Winter 1,30 Goldm., Wildkanin: Winter 0,40 Goldm., Füchse: Winter I 25 Goldm., II 10 Goldm., Steinmarder: I 40 Goldm., II 20 Goldm., Baummarder: I 50, II 25 Goldm., Iltisse: I 12 Goldm., II 6 Goldm. Maulwürfe: I 0,30 Goldm., II 0,10 Goldm., Dachse: I 6 Goldm., II 3 Goldm. Rehe: Sommer 2,50 Goldm., Winter 1,25 Goldm. Rotwild: trocken kg 2 Goldm. Damwild: trocken kg 2,50 Goldm. Schwarzwild: trocken kg 0,10 Goldm. Stilles Geschäft am Fellmarkt. Ziegenfelle 3 bis 4,50 Goldm. Zahmkanin bis 2 Goldm. das Stück. Großviehhäute nicht abzusetzen oder nur sehr billig.

Redaktionsmitteilung.

Unsere verehrten Mitarbeiter und Leser bitten wir, sämtliche für die Fischerei-Zeitung bestimmten Beiträge, Fragen und sonstigen Einsendungen stets an die Geschäftsstelle der Fischerei-Zeitung, Neudamm (Ffo.), zu senden.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Einfuhr von Süßwasserfischen im Jahre 1925. 129. — Der Anteil des Auslandes am deutschen Karpfenmarkt im Monat Dezember 1925. 133. — Harte Winter und die Teichwirtschaft. 136. — Die Bisamratte. 139. — Das Aneignungsrecht des Fischereiberechtigten in offenen Gewässern. 140. — Verein Deutscher Forellenzüchter. 141. — Wintervereinsammlung des Pommerschen Fischereivereins. 142. — Hamburger Hauptfischerei-Verein. 143. — Badischer Bodensee-Berufsfischer-Verband. 144. — Fischereiunglück an der Samlandküste. 145. — Central-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein e. V. 145. — Hauptversammlung des Rheinischen Fischereivereins in Bonn. 145. — Landesfischerei-Verein Braunschweig. 145. — Fischereischule des Bayerischen Landesfischereivereins Starnberg. 145. — Bezug von Satzaalen aus der Unterelbe. 146. — Bereitstellung von Fischereikrediten. 146. — Staatliche Maßnahmen zur Förderung der Binnenfischerei in Schweden. 146 — Schaffung eines mittelfränkischen Teichgutes. 146. — Fischfang mit „Musikinstrumenten". 147. — Fangergebnisse der Danziger Fischerei. 147. — Heringsfang im Süßwasser. 147. — Zum Wachstum der Großen Maräne. 147. — Neue Verwertung von Fischrückständen. 148. — Vom Kaviar in Rumänien und Persien. 148. — Lachskaviarfabrik in Britisch-Columbia. 148. — Aus den Parlamenten. 148. — Aus den Veterinär-Amtsblättern. 149. — Wichtige Entscheidungen. 150. — Aus fremden Zeitschriften. 150. — Verpachtungen. 151. — Fischreger 151. — Große Polizeiausstellung Berlin 1926. 151. — Berichtigungen. 151. — Literatur. 152. — Frage und Antwort. 152. — Briefkasten. 152. — Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien. 153. — Nachrichten für den Oberfischmeisterbezirk Swinemünde. 153. — Thüringer Fischerei-Verein. 153. — Marktberichte. 153. — Anzeigen.

Digitized by Google

Ein mit der Netz- und Angelfischerei in See und Fluß und mit Netzarbeiten vertrauter jüngerer (173

Fischereigehilfe

wird zum baldigen Eintritt gesucht.
Staatlicher Fischereibetrieb des Talsperrenbezirks Edersee (Waldeck). Post Affoldern (Waldecker Talsperre).

Tüchtiger

Fischereigehilfe,

mit allen in der Fischerei vorkommenden Arbeiten gut bewandert, findet sofort oder zum 1. März gute Stellung. Angebote unter **Nr. 166** befördert die Geschäftsstelle dieses Bl.

Einen tüchtigen, ledigen, nicht zu jungen (172

Fischereigehilfen,

der mit allen Netzarbeiten vertraut ist und selbständig arbeiten kann, stellt sofort oder 1. März bei gutem Lohn, gut. Behandlung ein **Alb. Müller,** Fischermeister, **Parchim i. Mecklenburg.**

Gesucht sof. 1 junger, tüchtgier (140

Fischereigehilfe

(Prozentfischer), Fischersohn bevorzugt. Kost und Wohnung im Hause.
J. Stuck, Fischereipächter, **Borgstedt** b. Rendsburg, Schleswig-Holstein.

Kräftiger

Bursche,

der sich vor keiner Arbeit scheut, für meinen **Fischereibetrieb** sof. ges. (169
Otto Sendler,
Fischzuchtanstalt,
Helmsbach
bei Schönau, Katzbach.

Junger Mann,

welcher drei Jahre als **Fischer** tätig war, sucht Stellung z. **Ausbildung in Fischzucht.** (160
Gottfr. Schirmer,
Hohensaaten,
Kreis Angermünde.

Fischmeister,

verh., reiche Erfahr. in Forellen-, Karpfen-, Schleienzucht, versiert im Teichbau, Umstellung veralt. Betriebe, Kenntnisse in Landwirtsch., Geflügelzucht, Obstbau usw., langjährige Zeugnisse und allerbeste Referenzen, sucht per sofort oder später
verantwortungsvollen

Posten.

Gefl. Angeb unt **Nr. 163** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Junger

Fischmeister,

verh., d. keine Arbeit scheut, mit Aufzucht der Karpfen und Forellen bestens vertraut, bewirtschaftet auch kleinen See, **sucht für sof. Dauerstellung.** Angeb. unter **Nr. 167** befördert die Geschäftsst. d. Blattes.

Suche für erfahrenen **jungen Mann,** 31 J. alt, den ich bestens empfehlen kann, **Stellung als** (159

Gehilfe

in der Teichwirtschaft.
Derselbe übernimmt auch Forst- und Jagdschutz.
Gefl. Angebote an
Teichverwalter
A. Galinsky,
Adelheidshof,
Post Militsch.

Suche zum 1. März Stellung als (174

Fischereigehilfe.

Bin 24 J. alt, groß und kräftig.
Richard Kühl,
Parchim i. Mecklbg.,
Mühlenberg 11.

---

2 Aalfischer

aus Pommern, verh., ehrlich, strebsam u. solide, mit eigenen Gerätschaften, suchen **Landsee zum Angeln,** auf Prozente.
Angebote unter **Nr. 168** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Gebe 5- bis 10 000 Mk. Hypothek.

Gegen gute Wohnung und Deputat und evtl. %

übernehme ich Leitung eines Betriebes.

Eilangebote unt. **„Fachmann" 153** befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

---

40 Stück neue, zweiflügelige

Fischsäcke,

Baumwolle 12/12 u. 30/15, Maschenweite 28+20 mm, gelohnt, 5 Bügel, erster Bügel 2,40 m Umfang verkaufe ich im ganzen od. geteilt für den ungefähren Materialpreis von 7,50 Mk. pro Stück unter Nachnahme.
Riemer,
Eichwalde bei Berlin,
Grünauer Straße 53.
Tel: Zeuthen 69.

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Dire
Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler Paul Re
Berlin C, Zentral-Markthalle) von Dienstag, den 2., bis Montag
8. Februar 1926. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, M
Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise je
in Reichspfennigen.

Lebende Fische. Hechte Di unsort. 120—130, mittel 120—127, groß 84,
mittel 89—106; Mi unsort 125—131; Fr unsort. 125—131, mittel 120, gr
klein 125—131; So unsort. 120—129, mittel 120, groß 75, klein 125-129
unsort. 124—130, groß-mittel 89—95 Zander Mi klein-mittel 129. Schlei
groß 115; Mi groß 110—113, unsort. 120—133; Fr Portions- 160, groß 1
122, unsort. 125—130; So Portions- 155—160, groß 100, unsort. 120—128
Portions- 160. Aale Fr groß 215; So klein-mittel 130; Mo mittel 158
klein 120. Bleie Di unsort. 70—78; Mi groß 67—84, mattlebend 60—6
groß 69—70; So groß 70—77, unsort. 50—68; Mo groß 80. Barsche So
108. Plötzen Di größte 70—73; Fr 41—47, groß 50—60; So 30, groß 6
Mo unsort. 40—50, klein 40. Karpfen Di Spiegel- 40—60er 120—126, g
50—60er 110—115, Zwicken- 81—84; Mi Spiegel- 20er 120, gemischt 50
110—112, Zwicken- 80; Fr Spiegel- 20er mattlebend 100—105. Bunte Fi
92. Aland Di 92; So 78—80. Quappen Di 80—82; Fr 87; So 81—84.

Fische in Eispackung. Hechte Di unsort. 84—102, mittel 84—102, groß
unsort. 76—104, mittel 90—104; Fr unsort. 96—104, groß 57, groß-mittel
unsort. 80—92, mittel 95—108, groß-mittel 71, IIa 60; Mo unsort. 9
Zander Di 91—100, groß 94—100; Mi 100—110; Fr groß-mittel 100—120,
90; So groß-mittel 110—120, unsort. 110—115, größte 83; Mo groß-mit
bis 129, größte 102. Aale Mi 130; Fr 140; So 90; Mo 80-140. Schlei
70—76. Karpfen Di 87; Fr 77. Güstern Mo 5. Barsche Di groß 60—73,
41—59; Mi groß 64—73, unsort. 50—58; Fr groß 60—81, unsort. 40—
groß 50—62, unsort. 30—46; Mo groß 60—64. Plötzen Di unsort. 20—33
35—50, klein 12—14; Mi unsort. 22—35, groß 36—48; Fr unsort. 15—3
40—48; So unsort. 20—28, groß 30—45, klein 10; Mo unsort. 15—30, g
bis 40, klein 5—12. Bleie Di unsort. 35—36, mittel 20; Mi groß 42—
unsort. 25—30, groß 40—50, mittel 20; So unsort. 15—25, groß 30—45,
10; Mo unsort 12—30. Stinte Di groß 20; Mi groß 20—24; Fr groß
So 10—16; Mo 14—17. Bunte Fische Di klein 50; Mi klein 58—60. Al
50; So 31. Quappen Mi 54; Fr 47—68; So 45—52; Mo 55—59. B
Mo 5—10.

Geräucherte Fische. Lachs Di (amerikan.) Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,7
Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Fr Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; S
2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Mo 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70. Aale Di st
bis 2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2,00; Mi stark 2,40—2,60, gro
bis 2,50, mittelgroß 1,50—2; Fr stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mit
1,50—2,00; So stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2,00; M
2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2,00.

Berliner Kleinhandelspreise von Fleisch, Fischen, Geflügel W
den Markthallen vom 6. Februar. Preise pro Pfund in Reic
Rindfleisch, Suppenfleisch 0,80—1,10, Bratfleisch 0,80—1,10. Kalbf
Brust 1,00—1,30, Rücken 1,10—1,50, Keule 1,20—1,30. Schweine
Kotelett 1,25—1,60, Schinken 1,50—1,90. — Fische: Hechte lebend 1,3
Eiskarpfen 1,10—1,20, Leb. Karpfen 1,30—1,80, Aale 2,10—2,40, Zander 1,0
Geflügel: Gänse 1,00—1,40, Hühner 1,30—1,60, Tauben p. Stück 0,90—
Wild: Reh 2,00—2,50, Hirsch 0,80—1,50, Hasen, gestr. 1,00.

Im **Kleinhandel** forderten **Berliner Warenhäuser** pro Pfu
Zander 0,90, lebende Bleien 0,40, lebende Hechte 1,10—1,45, lebende Karpfen 1
Berliner Fischgeschäfte verlangten pro Pfund für Karpfen und Hec
Schleien 1,80 Rm.

Hamburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vo
bis 8. 2. 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: **Fische in Eispackung:**
Do mittel 121, klein 84; Fr klein 100. Aalquappen Di klein 54; Mi klein
Do klein 43; Fr klein 62—44; So klein 41. Karauschen So mittel 90—85.
Do mittel 40—37; Fr klein 26—25; Mo klein 10. Lachsforellen Mi gr
mittel 187—184, klein 171—131. Forellen So mittel 155—125; Mo mit
klein 160—110. Schnäpel Di mittel 100; Mi mittel 105; Do mittel 77—
mittel 115; So klein 60—44. Stören Di mittel 34—28, klein 23—18; So
Lachse Mi groß 210—175. Lebende Fische: Barse Di mittel 65; Do m
So mittel 35. Hechte Di mittel 136; Mi mittel 119—101, klein 100—
mittel 105—87, klein 93—90; Fr mittel 110—78, klein 95—70; So mittel
klein 51—46; Mo mittel 67—50. Karpfen Do mittel 85. Schleien S
151—150. Brachsen Mi mittel 56—50; Do groß 120, klein 17—41; Fr
So groß 63, mittel 54—50, klein 33—26; Mo groß 52, mittel 40, klein
Di mittel 114, klein 80; Mi mittel 129—118, klein 70; Do mittel 122—
groß 129—100, mittel 94; Mo groß 141, mittel 110. Ebbutten Di groß
mittel 72—40, klein 33½—18½; Mi groß 92—80, mittel 61—46, klein 24—
groß 96, mittel 49 klein 24—20; So groß 72—67, mittel 50, klein 21—20
Di groß 35½—34, klein 22—12½; So klein 14½—7.

Amtliche Preisnotierungen der Fischerei-Direktion Altona
30. Januar bis 5. Februar 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark:
Mi 123; IV So 50—32. Barsche Mo 47½; Di 55—38; Mi 40½—46; D
33; Fr 24—47; II Mo 37½—21; Fr 61. Brassen I Fr 25; II So 43—
25—32; Mi 25½—15; Do 16—20; Fr 7; III Mi 25½—15; Do 16—
54—41. Hechte I Di 53; Mi 68—50; II Mo 106—94; Di 90—101; Mi
Do 73—65; Fr 70—56; III Di 101; Mi 73—71; Fr 68—60. Lachsfor
260—155; Di 195—145; Mi 295—81; Do 140—100; Fr 169—111. Nota
30½—29¼; Mo 32—30¾; Di 38—18¾; Mi 32½—25; Do 14—8; Fr
6¼. Stinte Mo 13—40; Di 15—52; Do 12½—32. Störe Mo 230;
Quappen Mi 20. Butten So 26—96; Mo 28½—98; Di 18—90; Mi
Do 22—108. Plieten Mi 18½.

Digitized by Google

Fischmarkt in Swinemünde. Fischpreise von Montag, den 1. 2., bis Sonnabend, den 6. 2. 1926. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

	1. 2.	2. 2.	3. 2.	4. 2.	5. 2.	6. 2.
...ße	50	50—60	50	50	50	50
...der	—	—	120—150	120—150	120—150	30—40
...sche	30	30	30	30	—	—
...ale	100—120	100—120	120	120	120	120—140
...e	—	80	60—80	60	60	60—80
...hen	30	—	30—50	—	—	30—40
...den	—	—	—	—	30	30—40
...dern	—	—	—	20	20	—
...nge	—	—	25	30	35	35
...ßen	—	—	180	—	—	—
...nschen . .	100	100	—	100	—	—
...ndern . . .	—	—	30	80	—	—
...en	—	80	80	80	—	—
...geräucherte .	—	—	400	—	—	400
...tten . . .	70	70	80	80	70	70
...linge . . .	80	80	60	70	60	60

Fischpreise der Fischmärkte in Elbing. Kleinhandelspreise (je Pfund Reichsmark): Sonnabend, 6. 2. 26. Zander groß 1,00, klein 0,70, Brassen groß, ...ad 0,70, groß, tot 55, klein, tot 0,35, Maränen 0,90, Barse 0,70, Flundern 0,25, ...ch 0,30, Hering 0,30, Plötzen groß 0,40, klein 0,25, Weißfische klein 0,20, ...le 1,00.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von H. Mansti, Danzig, für die Woche vom 3. 2 bis 9. 2. 1926. Das Pfund ...te durchschnittlich in Danziger Gulden: Frische Fische: Aale 2,00—2,50, ...ssen 2,00—2,50, Schleien 2,00, Hechte 1,50—1,80, Brassen 1,00—1,50, Zärten ...d. Geräucherte Fische: Lachs 6,00, Aale 4,00—5,00, Flundern 1,50—2,00. In ...Berichtswoche fehlten die Breitlinge fast gänzlich. Frische Heringe sind im ...sie etwas gestiegen. Die ununterbrochenen Nebeltage beeinträchtigen den Fisch... und der Frost hat wieder eine leichte Eisdecke auf die Gewässer gelegt. die ...e zum Betreten zu schwach ist.

...chpreise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen.

Preise je Pfund in Reichspfennigen: **Breslau**, 1. Februar. Hechte, geschlagen ...d Karpfen, geschlagen 130, lebende 150—170, Bleie, lebende 90—100, Weißfische ...& Stettin, 4. Februar. Hechte 120, große billiger, Aale 200, Zander 120 ...130, Bleie klein 50—60, Barse 70—90, große 80—90, Quappen 120, Plötzen ...60. & Mainz, 2. Februar. Hechte 120—160, Schleien 180—200, Karpfen ...Aale 180—200, Brassen 80—100, Backfische 50.

Grosse Landwirtschaftswoche

Jägerwoche mit Jagdhundschau und Jagdhegeausstellung

zu BERLIN

Beginn am 20. Februar 1926

Wir geben zu diesen grosszügigen Veranstaltungen heraus

FÜHRER
durch die
Grosse Landwirtschafts-woche in Berlin
vom 20. bis 27. Februar 1926
Preis bei Frankolieferung 30 Pf.

FÜHRER
durch die
Jägerwoche, Jagdhund-schau und Jagdhege-ausstellung in Berlin
vom 20. bis 28. Februar 1926
Preis bei Frankolieferung 60 Pf.

Die Beträge sind bei Bestellung einzusenden, unter Nachnahme wird nicht geliefert.

Interessenten und Besucher der **Landwirtschaftswoche** wie der **Jägerwoche**, die mit einer vom 20. bis 21. Februar dauernden Jagdhundschau und einer **Jagdhegeausstellung** verbunden ist, bitten wir, die „Führer" sofort zu bestellen. Herausgabe und Zusendung der bestellten Stücke erfolgt gegen Voreinsendung der Beträge einige Tage vor Beginn der Großen Woche, jedenfalls am 17. Februar. Kostenlos werden die „Führer" nicht abgegeben. Besteller, die schon am 19. Februar abreisen, geben für Lieferung am besten ihre Berliner Adresse an. Die in hoher Auflage erscheinenden „Führer" werden im Februar 1926 auf das zweckmässigste verbreitet und geniessen mit Recht den Ruf einer

vorzüglichen Insertionsgelegenheit,

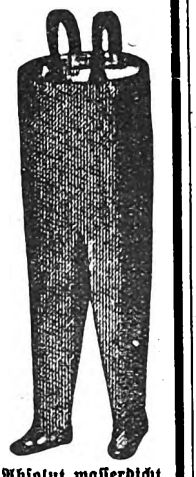
deren Benutzung empfohlen wird. Anzeigen-Rundschreiben werden jedem Interessenten umsonst und postfrei geliefert.

J. Neumann, Neudamm

DIE BEACHTUNG
welche Sie diesem Inserat schenken, ist ein Beweis für die Zugkraft unserer Inseraten-Propaganda

EBENSO AUFFÄLLIG
gestalten wir Ihre Inserate in Text und Bild

J. NEUMANN
GRAPHISCHER GROSSBETRIEB
NEUDAMM



Absolut wasserdicht
gummierte
Schutzhosen u. Gummi-Stiefel.
Preise auf Anfrage.
Schmidt & Brösel, Halle-Saale.
Fernspr.: 6223 u. 6434.
Telegramm-Adresse: Gummibrösel. (82

Max Weber, Niederlehme, Kr. Beeskow-Storkow, Fabrikat. neuartig. Fischereigeräte, liefs. als Spezialität: **Fangnetze** für gute Fische, spez. f. Hechte. **Kastensäcke** bis 5 m Höhe am Kasten. **Staknetze** mit Schutzstreifen, wodurch das Netz besser beutelt. **Aal- und Hechtschnüre** in prakt. Auslegekasten. **Fangschnüre** z. radikalen Fang von Haubentauchern. Umänderung schlecht fischender Zugnetze in garantiert gut fischende sowie Anfertigung aller nur denkbaren Geräte. Garantie für jedes Gerät. 1a. Ref. von Großfisch.

Krempstiefel,
90 cm hoch,
das Beste vom Besten.
Paul Hanke,
Brandenburg a. H.,
Mühlentor 33. (64

Nehmen Sie stets
bei Bestellungen Bezug auf die
„Fischerei-Ztg."

Digitized by Google

Neuheit!

Fang der Bisamratte

in der Falle

Man verlange kostenloses Angebot

Max Butter, Aue i. Sa. 1.

Landkalender 1926

Abreißkalender für den deutschen Landwirt

Mit künstlerischem Titelbild und 166 illustrierten Blättern

Preis 2,50 RM

Buchausgabe geb. 4 RM

Der Landkalender ist ein Schmuck für jedes Haus. Sein Inhalt führt über das Berufliche hinaus auch auf die Nachbargebiete, um so den Gesichtskreis zu erweitern und des Tages Einerlei zu mildern. Jedes seiner Blätter enthält ein Bild, gibt einen guten Rat oder einen wissenswerten Hinweis

Ein Geschenk für jedermann

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von J. Neumann-Neudamm

Fischer-Stiefel liefere seit zirka 25 Jahren direkt an die Fischer in Ia Ausführung. Die Schäfte sind aus prima eichenlohegegerbtem Rindleder hergestellt und **wasserdicht imprägniert.** Die Stiefel sind vom Absatz an mit einer Zwischensohle versehen. (87

Ewald Schnarchendorf, Schuhmachermeister,

Kallies in Pommern.

Preisliste und lobende Anerkennungen werden auf Anfrage kostenlos zugesandt.

Netze und Netzgarne

liefert

Mech. Baumwollzwirnerei Kempten,

vorm. **Gebr. Denzler,**

Abteilung Netzfabrik,

Kempten, Allgäu.

Für lebende Krebse

haben stets laufenden Bedarf (43

Ramm & Thiele, Krebskonservenfabr.,

Hamburg 8, Catharinenstr. 2.

Für fischereiliche Betriebe

Das Preußische Fischereigesetz vom 11. Mai 1916 nebst Ministerial-Ausführungs-Anweisungen und Ministerial-Polizei-Verordnungen (Fischerei-Ordnung) Durch Texturen auf heute ergänzt.

1 RM, steif brosch. 2 RM

Diese 3 Teile sind auch einzeln zu haben, und zwar: 1. (48 S., 35 g) 0,60 RM, 2. (4 S., 35 g) 0 50 RM, 3. (14 S., 15 g) 0,20 RM

Aus dem Inhalt: 1. Preußisches Fischereigesetz vom 11. Mai 1916. — 2. Ausführungsanweisung zum Fischereigesetz die Ministerialverfügung vom 16. März 1917, betreffend die Fischereischeine. — 3. Polizei-Verordnungen zum Fischereigesetz (Fischerei-Ordnung) vom 16. März 1918.

Preußisches Wassergesetz vom 4. und 21. Februar 1913. Nach den übereinstimmenden Beschlüssen beider Häuser des Landtags. Textausgabe mit ausführlichem Sachregister. 1 RM

Aus dem Inhalt: Wasserläufe. — Gewässer, die nicht zu den Wasserläufen gehören. — Wassergenossenschaften. — Verhütung von Hochwassergefahr. — Zwangsrechte. — Wasserpolizeibehörden. — Schauämter. — Wasserbeiräte. — Landeswasseramt. — Strafbestimmungen. — Übergangs- und Schlußbestimmungen. — Sachregister.

Der Fischereipachtvertrag. Muster nebst Erläuterungen und Ratschlagen für Verpächter und Pächter sowie Auszüge aus staatlichen Fischereipachtverträgen mit einem Anhang, die Verpachtung von Fischgewässern überhaupt betreffend. Von Dr. K. Friederichs. 2 RM

Aus dem Inhalt: Muster für einen Fischereipachtvertrag nebst Anmerkungen. — Besondere Vertragsbestimmungen für Gemeindefischereien. — Bestehende Bestimmungen über die Verpachtung von Gemeindefischereien in der Westprignitz — Auszüge aus staatlichen Fischereipachtverträgen. — Anhang.

Fischerei-Pachtvertrag. Anleitung zu seiner zweckmäßigen Abfassung, nebst erläutertem Mustervertrag. Herausgeg. vom Deutschen Fischerei-Verein 0,80 RM 5 Stück je 0,75 RM; 10 Stück je 0,65 RM; 50 Stück je 0,50 RM; 100 Stück je 0.40 RM

Anleitung zur Buchführung für praktische Fischer. Von Dr. Karl Schiemenz. 1 RM

Aus dem Inhalt: Aufgaben der Buchführung. — Gegenstand der fischereilichen Buchführung. — Das System der Buchführung — Grundsätze des Bücherführens. — Feststellung des Betriebsergebnisses. — Kostenüberschlag beim Absatz nach auswärtigen Fischmärkten. — Betriebswissenschaftliche Auswertung von fischereilichen Buchführungsergebnissen.

Fischerei-Kassenbuch für die Steuer-Buchführung. Uebersichtliche und leichtfaßliche Zusammenstellung aller Einnahme- und Ausgabe-Vorfälle zum Zwecke der Berechnung der fälligen Steuerbeträge, eigens bearbeitet für die Fischerei nach den neuesten Steuergesetzen. Von Gustav Maas. Geb. 3 RM

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von J. Neumann-Neudamm

Als langjährige Spezialität liefere ich meine anerkannt.

Fischerstiefel

mit doppeltem Vorschuh zu bedeutend **herabgesetztem** Preis. (37

Emil Havenstein,

Bernstein Nm.

A. Steinmeistersche Fischzuch

Bünde i. W. **Gegr**

liefert **garantiert gesunde 1- und 2 sömm**

Galizier Spiegelkarpf

von hervorragender Schnellwüchsi

Eine Dauer-Insertion ist der Weg zum Erf

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

…schrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und …wirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

…8 Neudamm, 21. Februar 1926. Bd. 29

…upinen

…er Qualität und Art …illigst abzugeben (1
…x Karminski,
Berlin W 62,
…reuther Straße 38.

Satz-Karpfen

deutsche Edelzucht, (2
Hechte, Goldorfen u. a.
liefert im Frühjahr
Ludwig Kamprath,
Altenburg, Thür.
Drahtung: Kamprath, Steinweg.

Lupinen,

in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (7
Bornstein & Kielhorn,
Cottbus.

Sally Lippmann,
Berlin O 17, Langestr. 85,
hat für **Krebse** stets
allerhöchste Verwertung. 8

Krebse

kauft zu höchsten Preisen
…rnold Lippmann, Berlin O. 17,
Langestrasse 29. (78

Fischerei-Verpachtung

der Oberförsterei Chausseehaus b. Wiesbaden.

Am Montag, **dem 1. März 1926, nachmittags 2 Uhr,** wird im „**Taunusblick**" am Bahnhof Chausseehaus auf 12 Jahre vom 1. April an verpachtet die Fischerei: (186

1. Im **Schlangenbader Bach** (13 km lang), jährlicher Einsatz 5000 Stück Forellenbrut.
2. Im **Frauensteiner Bach** (8½ km lang), jährlicher Einsatz 1000 Stück Forellenbrut.

Fischerei-Verpachtung.

Regierungsbezirk Allenstein.

Der **öffentliche Verpachtungstermin** der laut erfolgter **Vorbekanntmachung** zum 1. April 1926 pachtfrei werdenden staatsforsteigenen Fischgewässer der **Oberförstereien Liebemühl, Hohenstein, Kudippen, Purden, Corpellen, Cruttinnen, Pfeilswalde und Puppen** findet in der angegebenen Reihenfolge statt am

Mittwoch, dem 10. März, ab 10 Uhr vorm., zu Ortelsburg im Hotel „Berliner Hof".

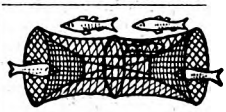
Nähere Auskunft über Pachtbedingungen, Loseinteilung usw. erteilen die betreffenden Oberförstereien.

Es wird eine **Bietungssicherheit** von rd. 3 Mk. je Hektar Wasserfläche von den drei Bestbietenden jedes Loses erhoben. Die **nach** erfolgter **Zuschlagserteilung** d. d. Herren Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Berlin, binnen 8 Tagen zu hinterlegende **Pachtsicherheit** beträgt mindestens die Hälfte der gebotenen Jahrespacht.

Zwecks Zulassung zum Mitbieten sind **Ausweise als Berufsfischer** und über die erforderlichen Vermögensverhältnisse mitzubringen und zweckmäßig bereits **vorher** durch die in Betracht kommende Oberförsterei bescheinigen zu lassen.

Futterlupinen

für prompt u. später haben preisw. abzugeb.
Glaser & Heinrich,
Spezialgeschäft für Lupinen,
Breslau V,
Opitzstraße 78. 45



Alle Arten Fischernetze

liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst. Preisen
Draeger & Mantey,
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 10.

Lupinen

in allen Qualitäten zur baldigen u. spät. Lieferung offerieren (147
Hans Below A.-G.,
Breslau III,
Neue Graupenstr. 11.

Inserieren Sie nur in der Fischerei-Zeitung.

Die Oberförsterei Oberfier,

Regierungsbezirk Köslin,

…chtet am **13. April 1926, vormittags** …Uhr, im „Schwarzen Adler" zu **Bublitz** …lich meistbietend die nachbenannten, in der …rei Lubow gelegenen **Gewässer** ab 1. April …auf 12 Jahre:

Dorfsee 6,3660 ha,
Scharnsee, 4,4130 ha,
Gudersee 1,357 ha,
Drenschbach 0,8 ha.

…Bedingungen sind auf dem Geschäftszimmer der …rförsterei und **der Försterei Lubow** ein…n. (193

Fischerei-Verpachtung.

…tliche Oberförsterei Waldau bei Cassel.

…n **Donnerstag, dem 4. März 1926,** …mittags **10 Uhr,** soll in dem **Geschäfts…er der Oberförsterei** die Nutzung der staat…n Fischerei in der **Fulda,** und zwar im **früheren …schonrevier,** beginnend an der Fischereigrenze …Ritterguts Freienhagen, ca. 600 Meter unterhalb …Ortes Dennhausen, und endend am Wehr der Neuen …, etwa 4 km lang, **ab 1. April 1926 auf** …Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Kurt Kärger,

Zentralmarkthalle Reihe II, Stand 3.
Telegr.-Adresse: Fischkärger.

Fluss- und Seefisch-Grosshandlung,
BERLIN C 25

Fernsprecher: Königstadt 6269,
nach Geschäftsschluss ab 1 Uhr:
Alexander Nr. 2238.

Ankauf — Kommission — Verkauf
lebender Forellen, Aale, Schleie, Hechte, Karpfen etc.

Eigene Spezialwaggons zum Transport lebender Fische stehen zur Verfügung, sowie leihweise Ueberlassung von Fischtransportfässern verschiedener Grösse. (9

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige für einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 J. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung). Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. **Anzeigenschluß** Dienstag mittags. Beigebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Ein Blick in unsere letzte Preisliste!

Militärunterhosen, neu . . . 1,40
Militärhemden, neu 1,50
Militärstrickjacken, neu 3,60
Feldgraue Waffenröcke, fast neu 6,50
Feldgraue Waffenröcke, wenig getragen, gut 4,75
Dunkelgr. Tuchhosen, lange, instand ges. 4,00, 3,50
Dunkelgr. Tuchröcke z. Ueberknöpfen, gebr. 6,50
Gefütt. Behördentuchmäntel, instand ges. 9,00
Gefütt. Tuchj ppen, umgeänd. 9,50
Straßenbahnergeldtaschen, led., gebr. 4,50
Feldflaschen mit Bezug 0,30
Brotbeutel, gebr., m Band, deutsche 1,30
Hosenträger, Räumung, 1,25, 0,95, 0,75
Schürzen, Räumung, sehr günstig, Mädchen 1,25
Schürzen, Räumung, Haus-, Wiener-, Stoff-, Latz- 1,00
Schwere Reiterstiefel, Doppelsohle, Gr. 45—49 18,50
Burschen-Schaftstiefel (Inf.), Gr. 39—41 9,50
B. S. L.-Spez.-Schnürstiefel, schwarz oder gelb . . . 13,75
Schlafdecken 10,50, 6,60, 4,50, 3,20, 2,80
In Jute-Strohsäcke einschl. 2,85, desgl. **Kopfpolster** 1,00
Ausführl. Preisliste frei. 1925 über 40000 Versandkunden. Nichtzusagendes Umtausch! Versand unter Nachnahme.

Bekleidung für Stadt und Land,
G. m. b. H., Komm.-Ges.,
Berlin O 17, Lange Straße 79/24.

Windeleinen und Reepe,
geteert und ungeteert, aus Ia. Weichfaser-Langhanf,
Kokosleinen usw., verzinkte Stahldrahtseile, Dichtwerg und Kienteer
liefert preiswert in guter Beschaffenheit u. Ausführung
Benno Bunzel, Seilfabrik, Eberswalde.
Präm. m. gold. Medaille. Gründungsjahr 1838. Teleph. 131.

Fischzucht O. Petzsch,
Lohe bei Eschede, Kreis Celle,
liefert (116
1- und 2sömmerige
Gal. Spiegelkarpfen, Schleien u. Goldorfen
schnellwüchsiger Rasse.

Im scharfen Wettbewerb
Die einfache, aber neuartige und nicht nach Schema F hergestellte Drucksache bei äußerster Preisstellung
Die beste Propaganda
J. NEUMANN
GRAPHISCHER GROSSBETRIEB
NEUDAMM
Buchdruck
Steindruck
Offsetdruck
Chemigraphie
Buchbinderei

Ich übernehme die Begutachtung und Bearbeitung von Sachen der Fischereirecht und Wasserrecht
Wagner
Landgerichtspräsident in Allenstein, Schillerstraße

40 Stück neue zweiflügelige Fischsäcke
Baumwolle 12/12 m Maschenweite 28+ gelohnt, 5 Bügel, Bügel 2,40 m lang verkaufe ich im ganzen geteilt für den unglaublichen Materialpreis von 1,— pro Stück unter Nachnahme
Riemer, Eichwalde bei Berlin
Grünauer Straße
Tel.: Zeuthen

„Kein Heim, kein Konto ohne BROCKHAUS"
Den
Kleinen Brockhaus
(Handbuch des Wissens)
liefert die
Firma Richard Buchholz
Berlin-Tempelhof
zum Buchhändler-Ladenpreis
in Halbleinen RM 23,—
in Halbleder „ 30,—
zahlbar in **monatlichen Raten von 4,— bis 5,— Rm.**
Lieferung erfolgt sofort!

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Ober-fischmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Oberfischmeisteramtes für Hessen-Nassau, Cassel, des Oberfischmeisterbezirks Pillau, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Neben-gewässer, des Verbandes mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch, des Kurhessischen Fischerei-Vereins. Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter.

Die „Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis für Deutschland:** monatlich **1,20 Reichsmark**, unter Kreuzband **1,40 Reichsmark**. Für das Ausland: vierteljährlich **1,20 Dollar**. Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter Kreuzband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, **0,40 Reichsmark**. In Fällen höherer Gewalt, von Betriebs-störung, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines Entgelts. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 8 **Neudamm, 21. Februar 1926.** **Bd. 29**

Aus dem Fragenkomplex der fischereilichen „Bildung" und „Ausbildung".

Von Fischerei-Inspektor **Lietmann**, Königsberg i. Pr.

„Jedes Ding hat zwei Seiten" sagt man oft. Die fischereiliche Bildung und Ausbildung muß nicht allein vielseitig sein, sondern hat wirklich „viele" Seiten, und zwar, was man mit letzterem andeuten will, gute und schlechte, d. h. die ganze Einrichtung hat Vorzüge und Fehler. Das liegt in der Natur der Sache, es kommt nur darauf an, die Sachlage durch Für und Wider möglichst zu klären, ohne Rücksicht darauf, manchmal unangenehme Dinge berühren zu müssen.

Ich möchte da zuerst doch mal unterscheiden, wie aus der Überschrift ersichtlich, zwischen Bildung und Ausbildung. Eine gewisse fischereiliche Bildung, schlechtweg „fischereiliches Wissen" zu nennen, sollen möglichst weiteste Volkskreise besitzen, besonders aber diejenigen, in deren Bereich sich auch die Fischereiproduktion hauptsächlich abspielt, und das ist die Land- und Forstwirtschaft. Aber auch das große Publikum, sagen wir „die Konsumenten", müssen, wenn sie der Fischerei das rechte Verständnis entgegenbringen sollen, bis zu einem gewissen Grade fischereilich gebildet oder, besser gesagt, „belehrt" werden. Dies im Gegensatz zu der sachlichen „Ausbildung" im Fischereiberufe, welches Problem ja schon seit langen Jahren die Fachwirtschaftler beschäftigt hat und wohl erst nach dem Kriege so recht als dringend empfunden wurde, wie die vielen Darlegungen und Stellungnahmen zu diesem ganzen Fragenkomplex in den Fachzeitschriften zur Genüge dartun. Daß sich nun seit diesem Zeitpunkte die Volkswirtschaft auch im besonderen dieser Fragen annimmt, läßt doch wohl deutlich erkennen, daß ihre gute und gründliche Lösung ungleich mehr als nur die Förderung von Standesinteressen bedeutet, daß sie eine soziale Volksaufgabe ist im weitesten Sinne des Wortes.

Schon allein die Tatsache, daß weiteste Volkskreise über die Bedeutung der Binnenfischerei nicht wissen, daß eine richtige, zielbewußte Wirtschaftsweise aus jedem Gewässer einen entsprechenden Nutzen ziehen kann und daß diese Erträge unter Umständen verdoppelt und verdreifacht werden können, ist es wert und macht es notwendig, daß auch nachgeordnete Lehrkräfte aus der Praxis heraus angespornt und verpflichtet werden, hier dem Volksganzen zu dienen.

Der Hebel müßte schon in der Volksschule angesetzt werden. Und an allen höheren Bildungsstätten müßte der Fischereiwirtschaft in großen Zügen ein Platz eingeräumt und die künftigen Lehrkräfte entsprechend gebildet werden.

Die Allgemeinbildung und damit auch das Verständnis für bis jetzt dem großen Publikum unverständliche Dinge, wie z. B. Produktionskosten, züchterische Leistungen, Qualitätsware, Behandlung und Transport, würde dadurch doch nur kolossal gehoben und müßte auch folgerichtig das hygienische und naturschutzlerische Bewußtsein in die Bahnen lenken, die wir in diesen Kreisen leider zu oft — aus fischereilicher Unwissenheit — vermissen. Die Bildung näher interessierter Volkskreise der

Digitized by Google

Land- und Forstwirtschaft müßte zweckentsprechender, intensiver erfolgen durch entsprechende — allerdings nur theoretische — Vorbildung der hier wirkenden Lehrkräfte. Hier wird es aber schon notwendig sein, entsprechend dem lokalen Bedürfnis, praktisch orientierende Belehrung eintreten zu lassen, also entweder vorwiegend in Karpfen- oder Forellenzucht, in Bach- oder Flußwirtschaft, Bewirtschaftung von Kleinteichen oder in Seenwirtschaft. Ich halte es für sehr richtig, insofern dem jeweiligen Bedürfnis der Gegend zu entsprechen. Es folgt aber notwendigerweise daraus, daß diese Bildung der näher interessierten Kreise in praktischer Weise, sagen wir „theoretisch-praktisch", durch entsprechend erfahrene Praktiker vorgenommen wird. Es würde z. B. widersinnig sein, an einer landwirtschaftlichen Winterschule in Gebirgsgegenden vorzüglich die Karpfenteichwirtschaft praktisch zu erläutern, ebenso wie in Ebenen die Forellenwirtschaft in hervorgehobener Weise unpraktisch wäre. Es wird auch kaum durchführbar sein oder wenigstens keinen praktischen Erfolg versprechen, wenn diese notwendige Fachbildung ausschließlich von den in Hauptsache landwirtschaftlich vorgebildeten Lehrkräften ausgeübt wird; es wird vielmehr notwendig sein, diese Spezialgebiete den von Fischereivereinen, Landwirtschaftskammern angestellten oder beauftragten Spezialisten zu übertragen. Damit kann wohl die Ansicht vertreten werden, daß eine Allgemeinbildung weiterer Volkskreise nur ganz weitläufig theoretisch, von Interessenten aber theoretisch-praktisch wiederum durch Interessenten zu geschehen hat.

Was nun die Fachausbildung im Gegensatz zur allgemeinen Bildung anbetrifft, so wollen wir uns nicht verhehlen, daß auch sie noch sehr viele Mängel aufzuweisen hat, besonders was die praktische Durcharbeitung von Spezialgebieten anbelangt. Wenn wir z. B. uns in die Wirtschaftsweisen der freien Fischerei vertiefen, so stoßen wir schon auf zwei Spezialgruppen, die Seen- und die Flußfischerei. Ich glaube, wenn jemand diese beiden Gebiete vollständig beherrschen will, d. h. wenn er theoretisch und praktisch alles Nötige des Wissens und Könnens sein eigen nennt, so muß er mindestens ein sehr alter Mann sein. Je tiefer er Jahr um Jahr in die Welt der Erfahrungen steigt, desto schwächer wird ihm das Licht der Theorie werden. Allerdings, er brauchte die Theorie, denn sie war ihm Leuchte, aber die Erkenntnis war anders geformt, und sie war vielgestaltig, und daher mag es kommen, daß praktische Erfahrungen so häufig als bloße „Ansichten" bei Theoretikern in schlechtem Rufe stehen. Ist das nicht ein Fingerzeig, mit aller Kraft berufene Praktiker immer und immer wieder zur Mitarbeit bei Problemen der Bildung und Ausbildung heranzuziehen, um auf diese Weise zersplitterte praktische Spezialfragen zu klären*)? Mit einem Machtwort „von Amts wegen" ist das nicht getan. Man denke nun noch an die vollständige Beherrschung der Teichwirtschaft und in derselben an die Karpfen- und Forellenwirtschaft als zwei ganz verschiedene Spezialgebiete. Ob es wohl jemanden gibt, der nun diese ganzen Gebiete die freie Fischerei und die Teichwirtschaft mit ihren Spezialgebieten vollständig praktisch beherrscht? Ich meine praktisch! Theoretisch läßt sich eigentlich nur der Rahmen schaffen, das vielgestaltige Innere muß erprobt, wie erlebt sein.

Da ist des öfteren die praktische Erfahrung lange noch nicht am Ende, nicht mal in einem Spezialgebiete, wie z. B. in der künstlichen Forellenzucht, und es muß erst noch ein Altmeister Arens eingreifen und auf den richtigen Weg verweisen. Also auch die Ausbildung, die fachliche Spezialausbildung, ist nicht so einfach, wie sie aussieht.

Die fischereiliche Berufsausbildung ist nun besonders wohl seit 1920 Gegenstand vieler Erörterungen und Beratungen gewesen und auch in dieser Zeitschrift des öfteren von Theoretikern und Praktikern behandelt worden. Daß sie nicht leicht ist, dürfte ich in obigen angedeutet haben, sie hat mehr als zwei Seiten, sie hat neben der rein sozialen auch leider eine politische Seite, eine sozialpolitische, wie ungern man davon spricht und so ungern man es hört, aber es wird immer gut sein, auch durch diese Brille mal die Angelegenheit anzusehen und auch ohne Scheu Tatsachen zu behandeln, die sich doch auf die Dauer nicht mehr umgehen lassen. Aus dem Artikel von Hübner, Nr. 38, 1920, dieser Zeitung geht wohl mit aller Deutlichkeit hervor, daß der Fischer praktiker infolge seiner ungenügenden theoretischen Bildung nicht als „repräsentativ" angesehen sei. Mit seinen Ausführungen, auf die hier verwiesen sei, deutet er also in unschriebener Weise an, daß die Fischereipraktiker ihren Einfluß nach außen hin nicht mit Erfolg geltend machen können, und wenn sie es könnten, doch durch die Macht der Tatsachen daran gehindert würden, das hieße also mit anderen Worten: Wir haben wohl das Messer, aber die Praktiker können es allein nicht handhaben (vgl. dazu auch die Ausführungen von Dr. Buschkiel in Nr. 24 der „Mitteilungen" S. 565). Nota bene: Wir brauchen mehr theoretisch vorgebildete Praktiker, wir brauchen doch nun nicht gleich Akademiker.

*) Vgl. Conze: Die wirtschaftliche Lage der Teichwirtschaft.
F.-Ztg. Nr 52, S. 1099, rechts unten.
(Nachträgl. Anmerk. d. V.)

Digitized by Google

zu sein, denn dazu gehört nicht allein das „Zeug", sondern auch Geld, und wenn das fehlt, kommt derjenige, der nur das „Zeug" hat, also selten dorthin, wohin er gehört. Das muß aber möglich gemacht werden, und da ist es zuerst notwendig, daß wir die Wertung nicht nach der „Klasse" vornehmen. Herr Dr. Karl Schiemenz hat nun das Problem der Fachausbildung im Fischereiberuf näher revidiert und kommt zu dem Ergebnis, daß wir vorläufig nur den sogenannten kleinen Befähigungsnachweis, d. h. also die Lehrlingsprüfung, einführen könnten. In der freien Fischerei lagen ja die Verhältnisse bedeutend klarer zutage, es konnte hier vielfach an Bestehendes angeknüpft werden. Nun hängt allerdings ein Problem, welches in einem Artikel in Nr. 8, 1920, dieser Zeitung angeschnitten wurde, in der Schwebe, und das ist die zahlenmäßige Regelung des fischereilichen Nachwuchses, und dieses hat meines Erachtens mit der Sozialpolitik viel zu tun.

Sagen wir z. B. mal, wir haben 100 selbständige Fischereien und es würden alljährlich 10 Lehrlinge ausgebildet und mit Erfolg geprüft, so wären nach 10 Jahren schon etwa 70 willens, sich selbständig zu machen. Wenn nun die Quelle unverdrossen weiterläuft, so tritt alsbald der Zeitpunkt ein, wo nicht mehr alle selbständig untergebracht werden können. Wenn nun auch noch von selbst eine Tauglichkeits- oder Tüchtigkeitsauslese stattfindet, so wird doch ein großer Teil abhängig bleiben, Arbeitnehmer bleiben, und in vielen Fällen, nicht weil die Untüchtigkeit daran schuld ist, sondern weil das notwendigste Kapital fehlt, der Betreffende auch hier nicht „Klasse" ist. Die Folge ist und bleibt auch im Fischereiberufe ein Arbeitnehmertum, worunter so mancher gute, tüchtige Kopf ist, der beim besten Willen dem Schicksal nichts mehr abringen kann, als des Lebens Notdurft zu stillen, und das oftmals noch sehr, sehr dürftig. Es nützt nichts, darüber zur Tagesordnung überzugehen, die Verhältnisse bestanden und bestehen weiter, und wir müssen auch hieran denken, wenn wir auch sozialpolitisch weitblickend sind.

Es würde sicher interessant sein, durch statistische Erhebungen festzustellen, wieviel selbständige Fischer und wieviel Gehilfen und Nebenfischer wir haben, die niemals es zu einer Selbständigkeit bringen können. Zum Teil ja, weil sie eben tatsächlich nicht das „Zeug" dazu haben, zum Teil aber auch, weil sie es materiell tatsächlich nicht können. Eine große Ursache dafür aber ist eben die ungenügende Bildung oder manchmal das ungenügende Bildungsbedürfnis, die Unlust zum Weiterstreben. Daß ein solcher Zustand nicht zur Ertragssteigerung beiträgt, ist wohl einleuchtend.

Noch krasser als in der freien Fischerei tritt der Mangel einer ungenügenden theoretischen Bildung in der Teichwirtschaft zutage und bedeutet in weit höherem Maße einen Hemmschuh für deren Ertragsfähigkeit, weil eben hier oftmals die leitende Person ein Fischmeister ist, oder wo das nicht, doch die rechte Hand des Oberleiters ist, dessen Aufgabe in allen Fällen nicht allein die Beherrschung rein praktischer Dinge, sondern auch die theoretischer Fragen ist. Der Mißstand, daß eben der in einer Teichwirtschaft einige Zeit angelernte Teicharbeiter, womöglich nur ein gelegentlicher Aushelfer, sich nun etwa nach Besuch eines Kursus Teichwirt und Fischmeister schimpfte und so hier oder dort eben versagte, setzte den ganzen Stand in Mißkredit und veranlaßte seinerzeit F. O. Waldmann in dieser Zeitung, in einem Artikel über schlecht geleitete Teichwirtschaften in einer leider etwas unlogischen, den Kern der Sache gar nicht treffenden Art herzuziehen. Er suchte das Heil auch dort, wo es nicht liegt, es liegt vielmehr einzig und allein in einer entsprechenden Ausbildung und praktischen Erfolgzeit, wie es z. B. in dem Artikel „Ertragssicherung in Binnenfischerei und Teichwirtschaft und Organisationsprobleme" in Nr. 8, 1920, angeführt ist.

Es sollte wenigstens auch den maßgebenden Kreisen zu denken geben, wenn es passieren kann, daß ein Gehilfe den Saibling nicht von der Bachforelle unterscheiden kann, oder daß mir einmal ein staatlicher Förster, der einen Kursus in Eberswalde mitgemacht hatte, bei einer Auseinandersetzung über Brutfütterung bedeutete: das wären ja Sachen, die er schon beinahe vergessen hätte; sollte heißen, das wäre alles dort gelehrt worden, er sei also darin gebildet.

Wie Hübner trefflich in seinem eingangs erwähnten Artikel sagt, ist der „Fischmeister" eine gute alte deutsche Bezeichnung, die nur durch eine Prüfung zu erlangen sein sollte. Wir müssen auch dahin kommen, aber gleichzeitig wieder im Auge behalten, daß auch hier die Sachlage sozialpolitischen Beigeschmack hat. Denn in unbeschränkter Anzahl zugelassen, wird eben auch hier ein Teil nie ein Teichwirtschaftsverwalter, geschweige selbständiger Teichwirt werden können. Weil wir aber in der Teichwirtschaft als auch in der freien Fischerei noch mehr Hilfskräfte gebrauchen als Meister und Meisteranwärter, daher müssen unbedingt Mittel und Wege zu einem sozialen Ausgleich gefunden werden, wenigstens dürfen die geistig regsamen und strebsamen nicht aus Klassenrücksichten zurückstehen.

Nun noch etwas über die Prüfungsordnungen, die von den maßgebenden wissenschaftlichen Instanzen entworfen und wohl schon durchgeführt werden.

Digitized by Google

Wenn es heißt, daß den theoretischen Teil der Fischereibiologe, den praktischen aber der Praktiker übernehmen soll, so finden wir das im allgemeinen in der Ordnung. Nur ist das ganze Material hauptsächlich auf die freie Fischerei zugeschnitten, und ich finde es nicht unbedenklich, wenn Karpfen- und Forellenzucht obligatorisch und nur vom Biologen gelehrt werden*).

Ein Schüler könnte sich dann ja je nach Lage der Verhältnisse, wenn er in der freien Fischerei keine Zukunft mehr sieht, auf Grund seiner „nur theoretischen Ausbildung" in der Teichwirtschaft dort zum Fischmeister machen. Ob der Teichwirtschaft nun damit gedient wäre, bliebe jedenfalls zweifelhaft, besonders wenn man bedenkt, welches Maß von praktischer Erfahrung zur Beherrschung eines Spezialgebietes der Teichwirtschaft gehört, so daß es z. B. des Eingreifens eines Arens kürzlich bedurfte, um großes Unheil von der Forellenwirtschaft abzuwenden als Folge einer zu theoretischer Auffassung.

Es wäre daher auch nicht zuviel verlangt, wenn bei der Prüfung für Teichwirtschaft die Fächer „Karpfen- und Forellenzucht", vom rein biologischen Teil abgesehen, nur von Spezialisten gelehrt bzw. geprüft würden, und dazu wären Leute mit 30- bis 40jähriger Erfahrung, wie ein Arens, Linke, Schulze u. a. gerade gut genug.

Die theoretische und praktische Prüfung muß sich, außer den angegebenen Dingen, noch auf bedeutend mehr Nebenfächer erstrecken, deren teilweise und zweckmäßige Beherrschung für den praktischen Betrieb notwendig oder nützlich ist. Das Fell der praktischen Notwendigkeiten ist nämlich in der Teichwirtschaft außerordentlich groß und läßt sich im Rahmen rein theoretischer Abhandlungen keineswegs erschöpfend bearbeiten. Wir müssen wohl bedenken, was wir hier säen, werden wir ernten, und wir wollen weitestgehende theoretische und praktische Fachausbildung, aber man nehme auch die Praxis genügend hinzu, denn etwas muß davon werden.

*) Nach Bekanntwerden der Beschlüsse des Ausschusses f. Binnenfischerei der Fachabtlg. f. Fischerei der Pr. Hauptlandwirtsch.-Kammer v. 2. Dez. in Altona scheint sich die Sachlage weiterhin günstig zu entwickeln.
Siehe: F.-Ztg. Nr. 52, S. 1106.
(Nachträgl. Anmerk. d. V.)

Die Verwendbarkeit zurückgebliebener Fische als Besatzmaterial.

Referat auf der Tagung des teichwirtschaftlichen Ausschusses des Deutschen Fischerei-Vereins in Heidelberg.
Von **Dr. Emil Walter.** (Mit 4 Abbildungen.)

Es ist eine alte Erfahrung in der Fischzucht, daß die zu gleicher Zeit geborenen Nachkommen ein und desselben Elternpaares eine zuweilen auffallend verschiedene Entwicklung zeigen, selbst wenn sie unter gleichen Bedingungen in demselben Teiche aufgezogen werden. Man hat dies als das „Auseinanderwachsen" bezeichnet. Man versteht darunter die Erscheinung, daß ein Teil der Nachkommen, die sogenannten Vorgewachsenen, sich durch besonders schnelles Wachstum auszeichnet, während ein anderer Teil stark zurückbleibt. Zwischen diesen Vorgewachsenen und Zurückgebliebenen finden sich in der Regel alle Zwischenstufen. Unterschiede in der Entwicklung und Wachstumsfreudigkeit finden sich mehr oder minder auch bei unsern Warmblütern, Säugetieren sowohl wie Vögeln. Es ist mir aber nicht bekannt, daß diese Unterschiede bei diesen Tierklassen auch nur annähernd ein solches Ausmaß erreichen wie bei den Fischen. Freilich haben wir es ja auch bei diesen letzteren mit einer außerordentlich viel zahlreicheren Nachkommenschaft zu tun als bei den Warmblütern, und eine etwas größere Variationsbreite wäre deshalb auch verständlich, immerhin aber nicht in dem Ausmaß, das wir bei den in Teichen gehaltenen Fischen oft beobachten können. Das Stückgewicht der unter den gleichen Verhältnissen gehaltenen Geschwister kann am Ende des ersten Jahres, wie wir gleich sehen werden, um das Acht- bis Zehnfache voneinander differieren. Über die Gründe dieser Erscheinung lassen sich bisher kaum Vermutungen aufstellen, möglich, daß die Vererbung hierbei eine Rolle spielt und daß die Erscheinung besonders bei solchen Rassen auftritt, deren Blutlinie noch nicht hinreichend gefestigt ist. Es fehlt darüber so gut wie gänzlich an sicherem Beobachtungsmaterial. Das gleiche gilt aber ebenso wie für die Ursache für die Folgen dieser Erscheinung, obwohl es von großer Wichtigkeit für den Fischzüchter gewesen wäre, sich darüber baldmöglichst Klarheit zu verschaffen, denn es sind davon eine Reihe wichtiger Besatzfragen abhängig, deren Vernachlässigung leicht zu Fehlern und Verlusten führen kann. Es ist in der Literatur mehrfach die Meinung ausgesprochen worden, daß der Besatzwert der zurückgebliebenen Fische ein sehr mangelhafter sei, ja man ist sogar bis zu der Behauptung gegangen, daß es besser sei, dieses Zeug gleich zu vernichten und als Fisch- oder Hühnerfutter zu verwenden. Dieser Meinung entspricht im allgemeinen auch die Bewertung der verschiedenen Stückgrößen, wenigstens wenn rar

Digitized by Google

das Gewicht derselben zugrunde legt. Mit der fortschreitenden Stückgröße pflegt der Zentnerpreis des Besatzgutes stark anzusteigen. Ohne Zweifel haben die vorgewachsenen Stückgrößen ihre Vorzüge. Anderseits ist es aber fraglich, ob nicht diese Vorzüge nur für bestimmte Zwecke zur Geltung gelangen, und inwieweit das absprechende Urteil über die zurückgebliebenen Stückgrößen für die Zwecke des normalen Bedarfs hinreichende Berechtigung besitzt.

Um diese Frage nach den verschiedenen Richtungen hin zu klären, würde es umfassender Versuche und Beobachtungen benötigen. Zunächst ist es natürlich nicht gleichgültig, unter welchen Ernährungsverhältnissen, ob günstigen oder ungünstigen, die zurückgebliebenen Fische erzielt wurden und unter welchen sie weitergezogen werden. Es sind hier eine Anzahl verschiedener Fälle möglich, die auch zu verschiedenen Resultaten führen können. Ich habe im Jahre 1924 wenigstens den Anfang eines Versuches zur Lösung der Frage gemacht. Ich hatte im Jahre 1923 in einem kleinen Vorstreckteich in Wielenbach von 650 qm Größe von einem Einsatz von etwa 150 Stück vorgestreckter Karpfenbrut im Herbst 119 Stück einsömmerige Karpfen geerntet mit einem Gesamtgewicht von 9290 g, also im durchschnittlichen Stückgewicht von 78 g. Die Karpfen hatten also in dem verhältnismäßig sehr schwach besetzten Teich durchschnittlich einen guten Stückzuwachs erzielt. Auffallend war mir jedoch die erhebliche Differenz im Wachstum dieser Fische, von denen die größten zehn 1405, die kleinsten zehn 197 g wogen. Das Auseinanderwachsen war also hier unter günstigen Bedingungen erfolgt.

Ich beschloß, dieses Material zu einem vergleichenden Aufzuchtsversuch zu verwenden, zu dem zwei kleine, fast gleich große Winterungen bestimmt wurden. Der gleichen Größe entspricht aber nicht eine gleiche Qualität. Die größere der beiden Winterungen im Ausmaß von 670 qm wird auf zwei aneinander stoßenden Seiten von zwei Ableitungsgräben begrenzt, bildet demnach einen Eckteich. Die Folge davon ist, daß der Wasserverlust in diesem Teich ein recht erheblicher ist. Da die Wasserzuführung im Sommer keine regelmäßige sein kann, so ergeben sich erhebliche Wasserstandsschwankungen, so daß der Teich zuweilen kaum noch einen Fuß hoch Wasser enthält, wodurch seine Produktivität beeinflußt wird. Bei der anderen, daneben liegenden, 620 qm großen Winterung treffen diese großen Schwankungen des Wasserstandes nicht zu. Diese günstigere Situation wurde noch dadurch verbessert, daß dieser Teich eine Kaliphosphatdüngung erhielt. Auf diese Weise wurden zwar keine extrem verschiedenen Verhältnisse geschaffen, aber doch ein deutlicher Unterschied, der sich, an dem Gesamtzuwachs gemessen, etwa wie 2:3 verhielt.

In beide Teiche wurden nun von den vorgenannten einsömmerigen Karpfen je zehn Stück eingesetzt, so daß anzunehmen war, daß diese Teiche trotz ihrer geringen Qualität dem schwachen Besatz eine völlig ausreichende Nahrung bieten würden. Es wurden für jeden Teich je fünf der größten einsömmerigen Karpfen ausgesucht, die im gedüngten Teich ein Stückgewicht von 134, im ungedüngten von 132 g hatten. Von den zurückgebliebenen wurden je fünf Stück der kleinsten Sorte mit 16 g Stückgewicht in den gedüngten und von einer schon etwas größeren mit 21 g in den ungedüngten Teich gesetzt. Die fünf größten Karpfen wurden in beiden Teichen, um spätere Verwechslungen auszuschließen, gezeichnet, im gedüngten Teich mit Nickelindraht, im ungedüngten Teich mit einem Kat-Gutfaden, die beide um den ersten Strahl der Rückenflosse verknotet und kurz abgeschnitten wurden.

Gleichzeitig wurde der Versuch auch auf einsömmerige Regenbogenforellen verschiedenen Wachstums ausgedehnt, jedoch in anderer Weise als bei den Karpfen. In den gedüngten Teich wurde wiederum die geringere Sorte, und zwar zehn Stück mit einem Stückgewicht von 7 g, in den ungedüngten zehn Stück vorgewachsene mit einem Stückgewicht von 33 g im Durchschnitt eingesetzt. Was diese Fische anlangt, so kann allerdings nicht behauptet werden, daß dieselben von der gleichen Abstammung und unter gleichen Verhältnissen aufgewachsen wären, denn sie wurden dem gemischten Bestand der Anstalt, der verschiedenen Teichen entstammte, entnommen. Es handelt sich also hierbei lediglich um unterschiedlich gewachsene Fische des ersten Jahrgangs, deren Unterschiede aber, abweichend von der verwendeten Karpfenbrut, auch in verschiedenen Aufzuchtsbedingungen begründet sein können. Mit diesem Besatz von je zehn Stück einsömmerigen Karpfen und einsömmerigen Regenbogenforellen waren beide Teiche sicherlich nur knapp besetzt, wenn auch verschieden, mit Rücksicht auf die geschilderte Qualität der Teiche. Der Versuch sollte also zeigen, wie die unter günstigen Verhältnissen zurückgebliebenen Fische bei Ausschaltung einer größeren Konkurrenz sich im Verhältnis zu den vorgewachsenen Fischen weiter entwickeln würden.

Wie die beigegebene Tabelle zeigt, erreichten die fünf vorwüchsigen Karpfen im gedüngten Teich das für die hiesigen klimatischen Verhältnisse sehr bemerkenswerte Stückgewicht von 700 g, die zurückgebliebenen ein solches von 310 g im Durchschnitt. Im ungedüngten Teich betrug der Durchschnitt der Vorgewachsenen 520 g, derjenige der zurückgebliebenen 260 g. In beiden Teichen wurde die volle Anzahl der Karpfen wieder abgefischt. Die Nickelinmarkierung hatte sich, wenn sie auch bei allen Fischen von der Haut umwallt war, so daß aus der Umwallung nur die abgeschnittenen Drahtenden herausragten, gut

Digitized by Google

erhalten, minder gut die Kat-Gut-Markierung, die nur bei drei Fischen noch vollständig erhalten war. Die vorwüchsigen Fische wiesen demnach im gedüngten Teich in Prozenten des Einsatzgewichtes einen Stückzuwachs von 422 %, im ungedüngten Teich von 294 % auf, die zurückgebliebenen im gedüngten Teich einen solchen von 1837 %, im ungedüngten von 796 %. Das Wachstum der zurückgebliebenen Karpfen im Verhältnis zu dem der vorgewachsenen war demnach absolut befriedigend und relativ sogar recht gut ausgefallen. Das Stückgewicht der Zurückgebliebenen, das beim Einsatz im gedüngten Teich 12 % der Vorgewachsenen betrug, war bei der Abfischung auf 44 % der Vorwüchsigen angewachsen, im ungedüngten Teich von 22 % beim Einsatz auf 50 % bei der Abfischung. Die relative Differenz der beiden Gruppen, die am Ende des ersten Jahres ein so außerordentlich großes Ausmaß besaß, war demnach im zweiten Jahre nicht dieselbe geblieben, sondern ganz wesentlich zusammengeschrumpft. Lehrreich ist namentlich das Verhältnis des Stückzuwachses der kleinsten Sorte in dem gedüngten Teich zu den anderen. Gegenüber dem Stückzuwachs dieser kleinsten Sorte von 294 g hatte die größte in dem gedüngten Teich den stattlichen Mehrzuwachs von 272 g, in dem ungedüngten Teich betrug der Mehrzuwachs der Vorgewachsenen nur noch 94 g, obwohl ihr Einsatzgewicht fast dasselbe war wie in dem gedüngten Teich, bei den Zurückgebliebenen des ungedüngten Teiches aber ergibt sich ein Zuwachsmanko von 63 g, obwohl ihr Einsatzgewicht um 13 g höher war als in dem gedüngten Teich.

Ein noch auffallenderes Verhältnis zeigt sich beim Zuwachs der Regenbogenforellen in den beiden Teichen. Im gedüngten Teich beträgt der Stückzuwachs der Zurückgebliebenen 40 g, im nicht gedüngten der der Vorgewachsenen sogar nur 18 g. Die ersteren haben die letzteren im Stückzuwachs überholt, im Stückgewicht nahezu erreicht. Ihr Stückgewicht, das beim Einsatz 21 % der Vorgewachsenen betrug, ist bei der Abfischung auf 92 % angewachsen. Ihr prozentischer Stückzuwachs ist um mehr als das Zehnfache höher, denn er beträgt im ersteren Falle 571 %, im zweiten 54 % des Einsatzgewichtes. Dieses auffallende Zurückbleiben der Vorgewachsenen ist offenbar auf die für Regenbogenforellen besonders ungünstige Qualität des Teiches zurückzuführen. Die öfters eintretenden niedrigen Wasserstände sind für diese Fische von großem Nachteil gewesen. Es wurde in diesem Teich auch nicht die volle Stückzahl abgefischt, sondern nur noch vier von den eingesetzten zwanzig Stück.

Zur besseren Veranschaulichung des Gesagten möge auf nebenstehender Seite eine tabellarische Zusammenstellung der Ziffern und daran anschließend eine graphische Darstellung folgen.

Aus den Diagrammen 1 bis 3 ist deutlich zu ersehen, wie die starke Wachstumsdivergenz des ersten Jahres im zweiten erheblich geringer wird. In dem ungedüngten Teich nähern sich die Linien sogar schon derart, daß sie von dem parallelen Verlauf nicht mehr allzu weit entfernt sind. Das Diagramm 4, in dem aus der Divergenz sogar eine Konvergenz geworden ist, ist natürlich nicht direkt mit den anderen zu vergleichen, da es sich hier um den Einfluß verschiedener Ernährungsverhältnisse in zwei verschiedenen Teichen handelt.

Es ist nicht möglich, aus diesen wenigen Versuchen ein abgeschlossenes Bild über die Aussichten, welche zurückgebliebene Fische unter verschiedenen Umständen darbieten, zu gewinnen. Die Faktoren, auf die es dabei ankommt, sind in diesen wenigen Kombinationen nicht erschöpft. Was wir ohne Gefahr von Täuschungen sagen können, ist etwa dieses: Gelangen die Zurückgebliebenen im zweiten Jahre in günstige Bedingungen, so kann ihr Zuwachs immer noch befriedigen, vorausgesetzt, daß die Stückzahl des Besatzes richtig reguliert wird. Unter gleichen Ernährungsverhältnissen werden natürlich die Vorgewachsenen den Zurückgebliebenen absolut immer überlegen sein, wenn sich auch das relative Verhältnis des Stückgewichts und Stückzuwachses zugunsten der letzteren verschiebt. Gelangen die Vorwüchsigen aber in ungünstigere Verhältnisse als die Zurückgebliebenen, so wird ihr Vorsprung mehr und mehr zurücktreten. Wir können uns den Mehrzuwachs, der auf jedes Gramm Mehrgewicht des Einsatzes entfällt, in vorliegenden Falle sogar durch eine kleine Berechnung klarmachen. In dem gedüngten Teich kommen auf 118 g Mehrgewicht des Einsatzes bei den vorgewachsenen Fischen 272 g Mehrzuwachs, in dem ungedüngten auf 103 g 157 g Mehrzuwachs. In ersterem Falle entfällt demnach auf jedes Gramm des höheren Einsatzgewichtes einen Mehrzuwachs von 2,3 g, im letzteren ein solcher von 1,5 g. Der Mehrzuwachs ist also nicht konstant, sondern steigt und fällt mit der Gunst oder Ungunst der Ernährungsverhältnisse und sonstigen Wachstumsfaktoren. Im Durchschnitt werden wir aber nicht weit fehlgehen, wenn wir auf jedes Gramm Mehrgewicht des Einsatzes bei den einsömmrigen Karpfen einen Mehrzuwachs von etwa 2 g veranschlagen.

Ein gutes Wachstum im ersten Jahre ist also wohl von größtem Einfluß auf das spätere Wachstum, ja sogar eine unerläßliche Bedingung für die Erzielung besonders hoher Stückgewichte, aber von mindestens ebenso hoher Bedeutung sind dabei die günstigen Ernährungs- und klimatischen Verhältnisse und eine richtige Regulierung der Besatzmenge.

Die Vorwüchse werden dann natürlich ihren Vorteil über die Zurückgebliebenen behaupten, wenn es sich um besondere Ziele handelt, die beispielsweise im zweiten Jahre besonders schwe-

Digitized by Google

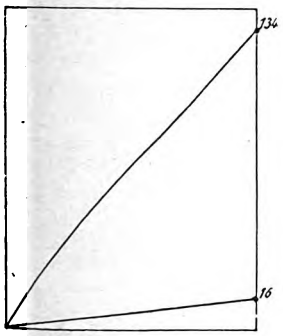
Gedüngt.

Art	Einsatz. A.	Einsatz. Gg.	Einsatz. Stg.	Abfischung. A.	Abfischung. Gg.	Abfischung. Stg.	Abfischung. Stz.	Stz. in % des Eg.
K_1	5	670	134	5	3500	700	566	**422**
K_1	5	80	16	5	1550	310	294	**1837**
R_1	10	70	7	10	470	47	40	**571**

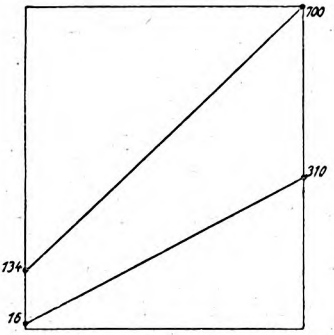
Ungedüngt.

Art	Einsatz. A.	Einsatz. Gg.	Einsatz. Stg.	Abfischung. A.	Abfischung. Gg.	Abfischung. Stg.	Abfischung. Stz.	Stz. in % des Eg.
K_1	5	660	132	5	2600	520	388	**294**
K_1	5	145	29	5	1300	260	231	**796**
R_1	10	330	33	4	205	51	18	**54**

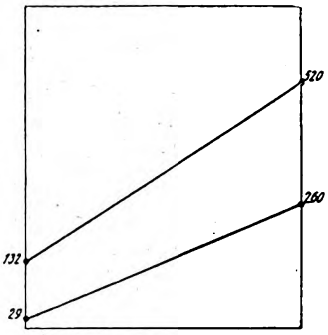
A. = Anzahl, Gg. = Gesamtgewicht, Stg. = Stückgewicht, Stz. = Stückzuwachs, Eg. = Einsatzstückgewicht.



1. Erstes Jahr.



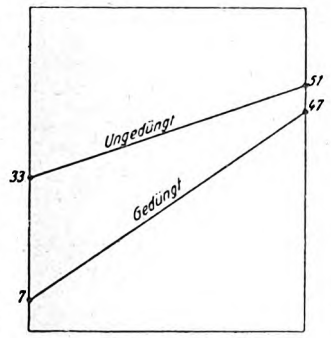
2. Zweites Jahr. Gedüngt.



3. Zweites Jahr. Ungedüngt.

Besatzmaterial oder im dritten Speisefische von höherem Stückgewicht zu erreichen, wenn es sich ferner darum handelt, den Nachteil ungünstiger klimatischer Verhältnisse auszugleichen, den Besatz vor der Hechtgefahr zu schützen usw. Hierzu sind zurückgebliebene Fische nicht zu gebrauchen. Auch andere Vorteile bietet ein rasches Wachstum im ersten Jahre. Gut genährte Fische werden viel besser über den Winter hinwegkommen als mangelhaft ernährte. Bei den letzteren ist schon der Gewichtsverlust über Winter ein höherer. Er betrug z. B. in dem besprochenen Falle bei den vorwüchsigen einsömmerigen Karpfen 5 %, bei den zurückgebliebenen 19 % des Herbstgewichtes. Es ist klar, daß solche Fische auch viel stärker Erkrankungen und Feinden ausgesetzt sind als kräftig genährte.

Anderseits macht das Zurückbleiben im ersten Jahrgang die Fische nicht etwa unbrauchbar für Besatzzwecke. Sie büßen dadurch an ihrer relativen Wachstumsfähigkeit nichts ein, sie



4. Regenbogenforellen.

werden nicht etwa zu lebenslänglichen Kümmerern, wie oft behauptet worden ist. Sie können im dritten Jahre ein knappes oder im vierten ein reichliches Speisegewicht erreichen. Allerdings setzt die befriedigende Weiterentwickelung voraus, daß sie in richtiger Stückzahl in günstige Ernährungsverhältnisse gelangen. Deshalb ist die Verwendung solchen Besatzmaterials viel schwieriger und viel exklusiver. Nur der erfahrene Teichwirt kann die Mängel desselben ausgleichen und damit noch seine Ziele erreichen, in der Hand des Laien wird es leicht Mißerfolge liefern.

Genau das gleiche gilt aber von den Vorwüchsen, wenigstens soweit es sich darum handelt, die Vorzüge derselben wirklich auszunützen. Die Vorwüchsigkeit hat nur Wert für denjenigen Teichwirt, der genau weiß, was er will und die Mittel zur Erreichung seiner Ziele beherrscht. Im andern Falle wird der Vorteil bedeutungslos und sogar zu einem Nachteil für den Geldbeutel,

Digitized by Google

denn das vorwüchsige Besatzmaterial ist nicht nur absolut, sondern auch relativ viel teurer im Einkaufspreis. Unter gewöhnlichen Verhältnissen wird das normale Besatzmaterial, das weder auffallend zurückgeblieben noch vorgewachsen ist für den Teichwirt, der es nur auf Besatzwar abgesehen hat, das richtigste und vorteilhafteste sein.

Preußischer Fischerei-Verband e. V.

Sitzung am Dienstag, dem 1. Dezember 1925, nachmittags 4 Uhr, in Altona.

Nachstehende Tagesordnung war zu erledigen:

1. Tätigkeitsbericht.
2. Änderung des § 11 der Satzung 1. Absatz. Vorgeschlagene Fassung: „Die angeschlossenen Vereine entrichten einen Beitrag, dessen Höhe der Verbandsausschuß jährlich feststellt."
3. Neuordnung der Gewerbesteuer.
4. Reichsstrafgesetzbuch.
5. Hauszinssteuer.
6. Vertretung der Binnenfischerei im Reichswirtschaftsrat.
7. Nachprüfung der in Arbeit befindlichen Nachbonitierung landwirtschaftlicher Grundstücke in Preußen.
8. Antrag des Pommerschen Fischerei-Vereins: „Die Fischereischeingebühren aufzuheben."
9. Antrag des Preußischen Fischerei-Verbandes, betreffend: „Bereitstellung einer Versuchsteichwirtschaft durch das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
10. Vorlegung der Tagesordnug der Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer für den 2. Dezember.
11. Anträge:
    a) „Ist es möglich, die Provision des Verkaufsvermittlers herabzusetzen? Welche Schritte könnten in dieser Beziehung getan werden?"
    (Antrag des Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg.)
    b) „Fischereistatistik".
    (Antrag des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe.)

Anwesenheitsliste: Vertretene Provinzial-Fischerei-Vereine: Brandenburg durch Eckstein und Otto. — Hannover durch W. Laue. — Sachsen-Anhalt durch Mierau — Schleswig-Holstein durch Conze und Nanz. — Westfalen und Lippe durch Tenge-Rietberg und Dr. Lehmann. — Ostpreußen durch Weller. — Pommern durch Arndt und Krämer. — Rheinischer Fischerei-Verein durch Heimerle. — Grenzmark durch Rosengarten. — Nicht vertreten sind die Fischerei-Vereine Schlesien, Cassel und Wiesbaden.

Anwesende Gäste: Dr. Seydel, Ministerialrat, Berlin. Topp, Tierzuchtinspektor, Münster. Dr. Marquard, Vol.-Ass. an der Landes-Anstalt für Fischerei, als Vertreter der Preuß. Hauptlandwirtschaftskammer, Friedrichshagen bei Berlin. Dr. Johannsen, Arzt, Hamburg. Dr. Röhler, Generalsekretär, D.F.V., Berlin. Dr. Schiemenz, Wiss. Assistent, Berlin-Friedrichshagen. Prof. Dr. Wundsch, Landesanstalt für Fischerei, Friedrichshagen.

*

Herr Conze, als Vorsitzender des Preußische Fischerei-Verbandes, eröffnete die Sitzung und be dauert, daß es nicht allen Vereinen möglich wa einen Vertreter zu entsenden, was in Anbetrach der Wichtigkeit der Tagesordnung sehr zu wünsche gewesen wäre. Insbesondere begrüßt der Vor sitzende Herrn Ministerialrat Dr. Seydel sowie di übrigen Herren, die als Gäste anwesend sind.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung: „Tätig keitsbericht."

Der Tätigkeitsbericht wurde bereits den Ver einen als Anlage zur Einladung übersandt, som wird davon Abstand genommen, denselben noch mals zu verlesen. Die Versammlung erklärt sic mit dem vorgelegten Tätigkeitsbericht einver standen. Bei der Wichtigkeit seines Inhalts find der Bericht nachstehend Abdruck:

Tätigkeitsbericht des Preußische Fischerei-Verbandes e. V.

Für die Tätigkeit der Geschäftsstelle des Preu ßischen Fischerei-Verbandes seit der letzten Sitzun am 6. Juni d. J. mußte es Aufgabe sein, di Bearbeitung der wichtigsten Vorkommnisse an eine Stelle zu konzentrieren. Da die Hauptarbeite die dem Preußischen Fischerei-Verband vorlage und zu denen er Stellung nehmen mußte, auf der Gebiete der Gesetzgebung lagen, so erschien es a praktischsten, daß die Stelle, die für die Be arbeitung der Gesetzentwürfe, insbesondere de Steuergesetze im Deutschen Fischerei-Verein, ge bildet ist, einheitlich die Bearbeitung übernahm Der Preußische Fischerei-Verband konnte unte diesen Verhältnissen sich durch seinen Vorsitzende vertreten lassen, der in seiner Eigenschaft als Vize präsident des Deutschen Fischerei-Vereins dort i erster Linie an der Bearbeitung der Gesetzentwür beteiligt war. In den Fällen, in denen es sich u rein preußische Angelegenheiten handelte, hat de Preußische Fischerei-Verband auch seinerseits b den maßgebenden Stellen die nötigen Schrit getan. Es kommt in dem verflossenen halben Jah deutlich zum Ausdruck, wie nötig es ist, allgemein Belange der Fischerei von einer Stelle systematis zu bearbeiten. Nach den bisherigen Ergebnisse gab diese Praxis einen wünschenswerten Erfol

Aus dem Protokoll der letzten Sitzung sin nur einige Punkte zu erwähnen, die seinerzeit ve handelt und zu denen Beschlüsse gefaßt wurde

Die beiden neuen Steuergesetze haben na ihrer endgültigen Verabschiedung im Reichsta der Fischerei folgendes gebracht:

Die gesamte Binnnfischerei ist im Einkommen steuergesetz so eingeordnet, daß sie nach den Grun sätzen der landwirtschaftlichen Betriebe veranla wird, also nicht als gewerblicher Betrieb anzusehe ist. Unsere Forderungen in dieser Beziehun sind erfüllt.

Das Reichsbewertungsgesetz hat die Binnen fischerei nicht ausdrücklich genannt. Nachdem ab die Binnenfischerei im Einkommensteuergesetz na

Digitized by Google

landwirtschaftlichen Grundsätzen veranlagt werden soll, ist es nicht gut denkbar, daß es beabsichtigt ist, für das Reichsbewertungsgesetz eine ganz neue Basis für die Bewertung der Fischereibetriebe zu suchen. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß auch im Reichsbewertungsgesetz die Fischerei in ihrer Gesamtheit zum landwirtschaftlichen Vermögen gerechnet werden muß. Um aber ganz sicher zu gehen, sind wir bemüht, wenigstens noch in den Ausführungsbestimmungen zum Reichsbewertungsgesetz eine klare Entscheidung herbeizuführen. Die größten Schwierigkeiten, in das Reichsbewertungsgesetz nach landwirtschaftlichen Veranlagungen hineinzukommen, waren, daß wir den Nachweis liefern mußten, daß auch die Binnenfischerei nach denselben Grundsätzen wie die Landwirtschaft veranlagt werden kann. Das ist die Veranlagung nach der Einheit der Fläche, also nach Hektarwerten. Eine Umfrage bei den Vereinen, Vorschläge zu machen, wie ein derartiger Tarif, im Gesetz als „Klassentarif" bezeichnet, aussehen müsse, schlug fehl, da Vorschläge nicht gemacht wurden. Der Vorsitzende des Preußischen Fischerei-Verbandes als Vizepräsident des Deutschen Fischerei-Vereins, der Generalsekretär des Deutschen Fischerei-Vereins und Herr Dr. Karl Schiemenz, als Bearbeiter der Steuerstelle, mußten sich nunmehr an die Ausarbeitung eines Klassentarifs machen. Das Ergebnis dieser Arbeit ist den Vereinen seinerzeit durch den Deutschen Fischerei-Verein direkt zugegangen. Wünsche auf Abänderung sind nicht erfolgt, und so müssen wir annehmen, daß man sich mit diesen Vorschlägen einverstanden erklärt hat. Es soll nicht der Anschein erweckt werden, als wenn mit dieser Ausarbeitung etwas Vollendetes geschaffen worden ist. Im großen und ganzen wird sie das richtige treffen. Für die Bewertungsausschüsse, den Reichsbewertungsrat und die Finanzbehörde sind es Rahmenvorschläge, innerhalb denen die einzelnen Betriebe gewertet werden können. Von allen Einzelheiten mußte natürlich abgesehen werden, da diese von Fall zu Fall von den betreffenden Bewertungsausschüssen berücksichtigt werden müssen. Es liegt begründete Aussicht vor, daß der von uns eingereichte Klassentarif genehmigt werden wird, und damit wäre der Beweis erbracht, daß die Binnenfischerei nach der Flächeneinheit bewertet werden kann.

Ein Wunsch ist unerfüllt geblieben, nämlich der, einen Vertreter der Fischerei in den Bewertungsbeirat zu bekommen. Es war nicht möglich, weil der Bewertungsbeirat nur aus elf Personen besteht. Desto wichtiger ist es, daß die Provinzial-Fischerei-Vereine mit Unterstützung ihrer Landwirtschaftskammern die weitgehendste Heranziehung Fischerei-Sachverständiger in den Bewertungsausschüssen erreichen. Es ist darauf früher schon aufmerksam gemacht worden, so daß zu hoffen steht, daß die Provinzial-Fischerei-Vereine mit einer energischen Tätigkeit eingesetzt haben. Die seinerzeit gefaßte Entschließung wurde auftragsgemäß der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer überreicht mit der Bitte, die Anträge mitzuvertreten.

Die Kreditgewährung durch die landwirtschaftliche Rentenkreditanstalt, soweit die Binnenfischerei nicht mit landwirtschaftlichen Betrieben verbunden ist, konnte bis jetzt noch nicht erledigt werden. Es ist der Versuch gemacht, daß ein Kredit, der im Preußischen Landtag für die Fischerei beantragt ist, auch für die Binnenfischerei Verwendung finden kann.

Bei der Durchberatung einheitlicher Richtlinien für die Fachausbildung von Berufsfischern hatte der Preußische Fischerei-Verband einen Beschlußantrag angenommen, der der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer zur Annahme vorgeschlagen werden sollte, um damit die Ausbildung der Fischereilehrlinge in die Hand der Kammern zu legen. Das ist geschehen. Die Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer hat den Beschlußantrag des Preußischen Fischerei-Verbandes einstimmig angenommen.

Die vom Preußischen Fischerei-Verband genehmigte Einladung des Fischereirates 1927 nach Schleswig-Holstein ist in Heidelberg vom Fischereirat angenommen worden.

Zu dem Antrage des Fischerei-Vereins Brandenburg, der die Forderung zum Ausdruck bringt, daß die Binnenfischerei nicht von den Berufsgenossenschaften der Binnenschiffahrt zu Beiträgen herangezogen wird, kann auch heute nur gesagt werden, daß derartige Wünsche keine Aussicht auf Erfüllung haben, solange die Gesetzesbestimmung der Reichsversicherungsordnung nicht dahin geändert wird, daß die Binnenfischerei auch in diesem Falle zur Landwirtschaft zu rechnen ist und damit den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften zugeteilt wird.

Zu der Verunreinigung der Fischgewässer kann ein Rat gegeben werden, der in vielen Fällen durchführbar ist. Es zeigt sich immer mehr, daß der einzelne Fischereiberechtigte an den Gewässern den großen industriellen Anlagen nicht gewachsen ist, um seine Rechte durchzufechten. Es ist deshalb schon in verschiedenen Fällen der Weg beschritten, daß ganze Flußgebiete sich zu Schutz-Genossenschaften zusammengeschlossen haben, um ihre Rechte der Industrie gegenüber geltend machen zu können. Da es sich in vielen Fällen nicht nur um Schädigungen der Fischerei handelt, sondern auch landwirtschaftliche Interessen in Betracht kommen, so ist eine Vereinigung von Landwirten und Fischerei-Interessenten zu befürworten, damit sie sich gegenseitig gegen derartige Schädigungen schützen können. Wenn die Verunreinigungen der Gewässer Landwirtschaft und Fischerei erheblich schädigen, so muß weiter auf die Schäden hingewiesen werden, die in erheblichem Maße der Fischerei durch die Schonung der Reiherhorste zugefügt werden. Der Preußische Fischerei-Verband hatte seinerzeit durch seine Anträge, die mit einer Denkschrift abschlossen, erreicht, daß von dem Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten eine Verfügung herausgegeben wurde, in der die Regierungsstellen angewiesen wurden, Verminderung der Reiherhorste durch einen verstärkten Abschuß der Reiher durchzuführen. Dieser Erlaß scheint an den maßgebenden Stellen vollständig in Vergessenheit geraten zu sein, da von einem Niederhalten der Reiherhorste keine Rede mehr sein kann. Die Schäden, die dadurch der Fischerei erwachsen, bleiben immer gleich groß. Es ist nicht recht verständlich, wenn unsere Staatsregierung auf der einen Seite von Landwirtschaft und Fischerei die äußersten Anstrengungen verlangt, um das deutsche Volk aus der heimischen

Digitized by Google

Produktion zu ernähren und auf der anderen Seite tatenlos zusieht, wie beide Wirtschaftszweige durch die soeben genannten Schäden in der Entwickelung behindert werden. Es darf wohl mit Recht zu unserem größten Bedauern behauptet werden, daß gegen Verunreinigung der Gewässer und gegen die bestehenden Reiherhorste noch nicht energisch genug durchgegriffen wird.

Die Bemühungen, in der kleinen Zollvorlage einen genügend hohen Schutzzoll zu erhalten, sind leider nicht erfüllt worden. Der vom Reichstag angenommene Satz von 30 Mk. pro Doppelzentner für Karpfen und Schleien und 50 Mk. pro Doppelzentner für Forellen kann nicht als genügend angesehen werden, um die deutsche Fischzucht vor einem Rückgang zu bewahren.

Der Cassseler Fischerei-Verein hat mitgeteilt, daß Herr Geheimrat Hennings seinen Vorsitz niedergelegt hat und der Verein von nun ab den Namen führt: „Kurhessischer Fischerei-Verein", mit dem Sitz in Cassel. Schriftwechsel ist zu richten an Herrn Professor Sellheim in Hann.-Münden.

Aus diesem kurzen Tätigkeitsbericht über das vergangene halbe Jahr ist zu ersehen, wie notwendig eine zusammengefaßte Vertretung für die Binnenfischerei ist, und das ganz besonders für Preußen, in dessen Gebiet doch fast die ganze deutsche Binnenfischerei liegt. Zu bedauern ist nur immer wieder, daß die Mittel, die dem Preußischen Fischerei-Verband zur Verfügung stehen, überaus gering sind, so daß doch noch mancher Schritt unterbleiben muß, durch den etwas erreicht werden könnte.

Punkt 2 der Tagesordnung: „Änderung des § 11 der Satzung Absatz 1."

Herr Conze führt aus, daß es nicht möglich ist, den Paragraph der Satzung in der bisherigen Fassung stehen zu lassen, da der Deutsche Fischerei-Verein eine andere Berechnung der Beiträge vorgenommen hat, die der unsrigen zuwiderläuft. Es ist deshalb notwendig, sich dieser Berechnung anzupassen. Nach verschiedenen Ausführungen, an denen sich Herr Professor Heimerle mit gewissen Bedenken und dem Wunsch, daß dem Preußischen Fischerei-Verband von seiten des Ministeriums größere Mittel zugewendet werden möchten, beteiligt und Herr Dr. Lehmann auf die Eigenart seiner Provinz hinweist, gibt Herr Dr. Roehler einen Überblick, wie sich die Vereine bei der alten Berechnung standen und wie sie sich bei der jetzigen stehen. Herr Baurat Miran will dem Vorsitzenden das Bestimmungsrecht überlassen. Nach einer Stellungnahme des Herrn Ministerialrat Dr. Seydel wird die Fassung des § 11 antragsgemäß beschlossen.

Punkt 3 der Tagesordung: „Neuordnung der Gewerbesteuer."

Herr Conze weist darauf hin, daß energisch dahin gestrebt werden müsse, daß die Fischerei einheitlich, wie auch in allen anderen Fällen so auch in der Gewerbesteuer, zur Landwirtschaft gerechnet wird, und zwar aus dem Grunde, weil die Binnenfischerei zur Hauptsache auch Grundsteuer zahlt. Es gibt noch Gewässer, welche nicht zur Grundsteuer herangezogen werden. Das wird sich infolge der Nachbonitierungen in Preußen ändern. Wir müssen bei der Neuordnung der Gewerbesteuer darauf bedacht sein, selbst die Möglichkeit auszuschalten, daß die Fischereibetriebe, in denen durchschnittlich fünf Arbeitskräfte während des Jahres beschäftigt werden, von den Gemeinden mit Zuschlägen zur Gewerbesteuer herangezogen werden können.

Herr Ministerialrat Dr. Seydel teilt mit, daß der preußische Finanzminister bereits die Beseitigung der Belastung von binnenfischereilichen Betrieben durch Gewerbesteuer befürwortet hat. Nach seiner Ansicht wird es Aufgabe der binnenfischereilichen Organisationen sein, Landtags-Abgeordnete für die Beseitigung der Gewerbesteuer zu gewinnen. Der Verband der deutschen Heringsfischerei hat eine Denkschrift vorgelegt, die die Ungerechtigkeit der Besteuerung der Heringsfischerei nicht nur aus gesetzlichen, sondern auch aus rechtlichen Gründen behandelt. In einem umfangreichen Schreiben ist der Finanzminister darauf hingewiesen worden, daß bei der gegenwärtigen Lage der Heringsfischerei die Besteuerung als Gewerb durchaus fallen müßte, und ich zweifle nicht, daß bei der Stimmung, die im Landtag herrscht, die Heringsfischerei gewerbesteuerfrei wird.

Der Fischerei-Verein für die Provinz Hannover hat schriftlich durch Herrn Rechtsanwalt Quirin Osede Stellung zu diesem Punkte genommen. Nach Verlesung wird der Inhalt in die Besprechung einbezogen.

Das Ergebnis der Aussprache ist, daß vom Preußischen Fischerei-Verband versucht werden soll beim Landtage dafür Stimmung zu machen, daß die „Binnenfischerei in ihrem ganzen Umfange von der Gewerbesteuer freigelassen wird".

Punkt 4 der Tagesordnung: „Reichsstrafgesetzbuch".

Der Vorsitzende betont die Notwendigkeit einer zusammenfassenden Bearbeitung in Gesetzesfrage. Aus diesem Grunde hat der Vorsitzende mit dem Deutschen Fischerei-Verein gemeinsam gearbeitet. Es handelt sich in der Hauptsache um die §§ 3 und 377, die als abänderungsbedürftig zu bezeichnen sind.

Herr Laue bittet, dafür einzutreten, daß § 3 in der vorgeschlagenen Fassung durchgeführt wird. Redner weist insbesondere auf einen Fall hin, der in Hannover vorgekommen ist, wo ein Feldhüter einen Angler erwischte, der eine angeköderte Angel aus dem Wasser zog und an eine Weide lehnte. Der Feldhüter erstattete Anzeige, doch sprach das Amtsgericht den Angler frei, weil der Feldhüter ihn nicht hatte fischen sehen.

Herr Nanz verliest ein Schreiben des Pommerschen Fischerei-Vereins, das eine schärfere Bestrafung als bisher verlangt.

Herr Baurat Mierau weist darauf hin, daß diese Frage bereits in Heidelberg verhandelt wurde.

Herr Conze fragt dann für einen gegebenen Fall im Lübeckischen an, was unter „Fischereigerät" zu verstehen ist.

Herr Ministerialrat Dr. Seydel gibt folgende Auskunft:

Als Fischereigerät sei jedes Mittel oder jedes Werkzeug anzusehen, das zur Ausübung der Fischerei diene. Ein Fanggerät sei ein Gerät, das ausschließlich zum Fischfang diene. Der Begriff „Fischereigerät" sei weitergehender; unter ihn fielen auch Geräte, die nicht nur zum Fischfang dienten, sondern auch zur Hege des Fischbestandes und zur Pflege des Fischgewässers.

Digitized by Google

Herr Ministerialrat Dr. Seydel teilt weiter mit, daß der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zu dem besprochenen Entwurf schon Stellung genommen und seine Ausführungen dem Herrn Justizminister habe zugehen lassen, der in Preußen in der Angelegenheit die Feder führe. Es sei eine Reihe Änderungen in Vorschlag gebracht. So sei vorgeschlagen, beim § 351 den Absatz 2 zu streichen, da die Einziehung auch in leichten Fällen verhängt werden sollte.

Zu § 329 sei vorgeschlagen, die Worte „oder mit Geldstrafe" zu streichen.

Im § 329 Abs. 2 sei der gewerbsmäßige Fischfrevel ebenso wie der gewerbsmäßige Jagdfrevel mit einer Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis zu bedrohen.

Zu § 330 sei empfohlen, daß von dem Erfordernis der Zustimmung des Verletzten in den Fällen abgesehen werde, in denen der Täter die Fischerei zwar nicht unbefugt, aber über die ihm erteilte Erlaubnis hinaus ausgeübt hat. Dies sei vor allem aus dem Grunde erforderlich, weil häufig bei Gewässern, die sich im Eigentum verschiedener Personen befinden, nicht genau festgestellt werden könne, wer gerade der Verletzte gewesen sei.

Zu § 377 sei vorgeschlagen, für die Fischerei einen neuen § 378 in den Entwurf einzustellen, und zwar mit folgendem Wortlaut:

„Wer verbotswidrig auf Wasserfahrzeugen Fischereigeräte mitführt oder sich in oder an einem Fischgewässer außerhalb der öffentlichen Wege mit zum Gebrauche fertigen Fischereigerät unbefugt aufhält, wird mit Geldstrafe bestraft."

Ganz besonders wird von Herrn Ministerialrat Dr. Seydel noch auf § 351 aufmerksam gemacht, gegen den nach seiner Ansicht die allergrößten Bedenken beständen.

Herr Baurat Mierau beklagt sich darüber, daß die Fischereigeräte immer wieder freigegeben werden und fordert daher bei Vergehen Einziehung der Fischereigeräte im Auftrage des Fischerei-Vereins.

Herr Ministerialrat Dr. Seydel erwidert darauf, daß es zur Zeit nicht möglich sei, in allen Fällen die Geräte einzuziehen. Nur wenn jede Übertretung als Vergehen angesehen würde, was in dem Entwurf des neuen Strafgesetzbuches vorgesehen sei, könnten in jedem Falle die Geräte zur Einziehung kommen. Die Bemühungen des Ministeriums im Interesse der Fischerei wurden gutgeheißen. (Fortsetzung folgt.)

Beiträge zur Naturgeschichte des Lachses.

Aus den Aufzeichnungen der Cleysinger Forellenzuchtanstalt.

Im Jahre 1898 hatten Raubfischer eine Strecke des Südharzflüßchens Zorge in der Nähe von Cleysingen mit Chlorkalk vergiftet. Neben den massenhaft getöteten großen und kleinen Forellen fand sich auch eine große Zahl damals 2½ Jahre alter Lachse in der übereinstimmenden Länge von 16 bis 20 Zentimeter, die demnach ihre Talwanderung noch nicht angetreten hatten. Die Strecke selbst schloß sich unmittelbar an die Aussetzungsstelle der Lachsbrut an. Einesteils war das ein Beweis des Aufkommens und Gedeihens der Lachsbrut neben vielen Forellen aller Altersklassen, anderenteils ein Zeichen, daß die Talwanderung in dem genannten Alter noch nicht beginnt.

In der Zeit wurde viel darüber gestritten, ob es angebracht sei, die Lachsbrut gleich in die Bäche oder Flüßchen der Forellenregion auszusetzen oder sie erst in passenden Teichen zu Jährlingen heranwachsen zu lassen. Letzteres ist aber unnötig, das beweist das Vorhandensein der großen Zahl von Lachsen unweit der Aussetzstelle neben Forellen!

Werden Lachse daran gehindert, ihre Talwanderung zum Meere auszuführen, und wie Forellen im Binnenlande weiter gezogen, so macht man ausnahmslos die Erfahrung, daß sie höchstens bis zu Portionsgröße heranwachsen, das heißt also, im Süßwasser zurückgehalten, verkümmern.

Daß ferner den Lachsen, also Fischen, welche im Meere doch eine ansehnliche Schwere erreichen, während ihrer frühesten Jugendzustände im Süßwasser kein besonders schnelles Wachstum innewohnt, dafür ist ein Beweis, daß sie auch in einem so nahrhaften Flüßchen, wie die Zorge, im ersten Sommer selten zu 12 Zentimeter Länge abwuchsen, meistens aber nur 8 bis 10 Zentimeter lang bleiben, das heißt, sogar noch etwas hinter Bachforellen zurückbleiben.

Vor Abschluß des Lachsvertrages mit Holland, zufolge dessen die Holländer, wie bekannt, sich verpflichteten, finanzielle Beihilfen für das Aussetzen von Lachsbrut im Rheingebiete zu gewähren, sind die Lachseier mangels anderer nutzbarer Verwendung vielfach mit Bachforellenmilch befruchtet, um einen Fisch hervorzubringen, welcher in den tieferen Regionen der heimischen Gewässer verblieb. Dies wurde zwar dadurch erreicht, denn der Lachsbastard verlor tatsächlich seinen Wandertrieb, aber er zeichnete sich neben Unfruchtbarkeit (seine Geschlechtsprodukte entwickeln sich nicht zu lebensfähigen Fischen) ebenfalls nicht durch besonderes Wachstum aus, wie es sonst bastardierte Fische zu tun pflegen. Nachdem diese Erkenntnis weiteren Züchterkreisen aufgegangen war, unterließ man deshalb dieses Bastardieren, um so mehr als der Holländer Lachsvertrag sowieso lohnendere Verwendung der Lachseier brachte, also den Anreiz dazu beschnitt.

Arens.

Kleinere Mitteilungen.

Allgemeines.

— **Aufwertung hinterlegter Wertpapiere.** Ein Erlaß des Reichsfinanzministers weist darauf hin, daß sich die Hinterleger von Wertpapieren selber um die Aufwertung dieser Wertpapiere zu kümmern haben. Allen Pächtern, welche aufwertungsfähige Wertpapiere als Kaution bei ihrem Verpächter hinterlegt haben, ist deshalb zu

Digitized by Google

raten, sofort selber die Aufwertung ihrer Papiere zu betreiben, gleichgültig, ob die Verpächter der Fiskus, Gemeinden oder Privatpersonen sind. D. F. V.

— **Die württembergische Fischerei 1924/25.** Während die Fangergebnisse in den Forellengewässern im Berichtsjahre allgemein gut waren, wird über starken Rückgang der Barben und Aeschen geklagt, woran die immer mehr zunehmende Wasserverunreinigung schuld ist. Guten Erfolg hatte man mit den Karpfenaussetzungen im unteren Neckar und Kocher; auch wurden in einer Reihe von Bächen wieder Edelkrebse beobachtet. Die Bodenseefischerei brachte namentlich im Sommer große Blaufelchenfänge; der Gesamtertrag war 62000 kg gegen 47000 kg im Vorjahre. Der Gangfisch ist unter den Nutzfischen am Bodensee an zweite Stelle gerückt. 1923 wurden 3800 kg, 1924 7400 kg gefangen. Bekanntlich wurde im Oktober die Einführung einer Schonzeit für diese Fischart beschlossen. Der Fischeinsatz war im Berichtsjahr sehr reichlich; allein aus den Felchenbrutanstalten der Württ. Landwirtschaftskammer wurden 8,1 Millionen Stück eingesetzt und 450000 Bruteier ausgestreut. Zur Besetzung des Neckars mit Aalbrut hat der Deutsche Fischereiverein für die nächsten Jahre 1000 Mk. bewilligt. Infolge Verschmutzung der Gewässer sind eine Anzahl Flüsse teilweise nicht mehr als Fischwasser anzusprechen. Der Württ. Landesfischereiverein fordert deshalb erneut, die Überwachung dieser Gewässer einem besonders vorgebildeten Beamten zu übertragen, wie es bereits in Bayern geschieht.

— **Die unteren Weichselfischer** sind derart in Not geraten, daß sie weder beim Fischfang ihren Lebensunterhalt finden, noch ihren Verpflichtungen nachkommen können. Im Volkstage ist deshalb folgender Antrag eingebracht worden: „Der Volkstag wolle beschließen, mit Rücksicht auf die außerordentliche Notlage der Fischer vorschußweise 60000 Gulden als Beihilfe zur Beschaffung von Fischereigeräten zur Verfügung zu stellen". An der Bewilligung dieser Summe ist wohl nicht zu zweifeln. H. M.

Fischzucht und Teichwirtschaft.

— **Aufforderung zur Beteiligung an Teichdüngungsversuchen.** Um die in Wielenbach gemachten Erfahrungen der Teichdüngung weiteren Kreisen zugänglich zu machen und gegebenenfalls zu erhärten, beabsichtigt die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft (D.L.G.) in etwa 10 über das Reich gleichmäßig verteilten Teichwirtschaften Versuche nach folgendem Plan zu unterstützen:

Es werden vier Karpfenteiche für jeden Versuch benötigt:

Teich 1 bleibt ohne jede Düngung.

Teich 2 erhält je nach Bedarf 2 bis 5 dz Kalk (CaO) je Hektar in Form von kohlensaurem Kalk.

Teich 3 erhält die gleiche Kalkmenge wie 2 und 30 kg P_2O_5 je Hektar als Superphosphat.

Teich 4 wie Teich 3 und außerdem noch 30 kg Kali als 40prozentiges Salz.

Die einzelnen Teiche sollen nicht über 5 ha groß sein. Die Kalkung ist möglichst bald auf den trockenen Boden zu geben, Kali- und Phosphatdünger sind in einmaliger Gabe auf das Wasser auszustreuen, und zwar vor oder nach der Besetzung mit Fischen. Die benötigten Düngemittel werden geliefert bzw. der Preis laut festgesetzten Sätzen in bar zurückerstattet. Bei der Versuchsdurchführung sind die Ausführungen des Flugblattes sinngemäß als Richtlinien zu beachten.

Über wichtige Daten des Versuches sind Notizen zu machen, z. B. über die Zeit der Düngung, der genauen Art und Zeit des Besatzes nach Zahl und Gewicht; Beifische sind möglichst zu vermeiden, andernfalls ebenso zu charakterisieren. Über den Verlauf der täglichen Witterung soll ebenfalls Buch geführt werden, und täglich 8 Uhr morgens soll die Teichtemperatur festgestellt und notiert werden. Der Tag der Abfischung muß frühzeitig bekanntgegeben werden, damit möglichst ein Vertreter der D.L.G. anwesend sein kann. Die beim Abfischen ermittelte Zahl und das Gewicht der Fische sind sorgfältig festzustellen. Durch Meldung zum Versuch verpflichtet sich der Versuchsansteller, alle diese und etwa auch noch notwendig erscheinenden Bedingungen zu erfüllen. Gleichzeitig mit der Meldung ist auch eine nähere Beschreibung der Teiche nach Lage und Größe einzureichen. Der Sonderausschuß behält sich vor, eine Auswahl unter den Meldungen zu treffen und eine Besichtigung der Teiche zu geeigneter Zeit vorzunehmen.

Teichwirte, die bereit sind, Versuche gemäß den Bedingungen der D.L.G. gewissenhaft durchzuführen, werden um sofortige Meldung bei genauer Angabe ihrer Adresse nebst Post- und Bahnstation gebeten. Meldungen nimmt die Tierzucht-Abteilung der D.L.G., Berlin SW 11, Dessauer Straße 14, entgegen.

Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen.

— **Ueber die Ausnutzung von Wildgewässern mit Karpfen** bringt die Stettiner Abendpost vom 3. Januar 1926 ein altes Projekt aus den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts durch einen Artikel in Erinnerung, und zwar unter dem Titel Das Haff als Karpfenteich. Angeregt durch die Erfolge der Teichwirtschaft mit Karpfen schlug damals v. d. Borne-Berneuchen allen Ernstes vor, das Stettiner Haff mit Karpfen zu besetzen und so Erträge herauszuholen, die die damaligen Ergebnisse um ein vielfaches überträfen. Der Plan wurde damals schon von der Regierung abgelehnt. Es wäre auch sicher eine Enttäuschung geworden. 22 Millionen einsömmerige Karpfen sollten in nahegelegenen Streckteichen gezüchtet und im Haff ausgesetzt werden, und man erwartete ähnliche Erträge wie in systematisch bewirtschafteten Teichen. Daß die ungeheuer wichtige alljährliche Trockenlegung des Gewässers und die Fernhaltung aller anderen Beifische neben den Karpfen bei diesem Riesengewässer ganz in Wegfall käme, hat man damals wohl übersehen. — Die Absicht v. d. Bornes war, eine bessere Ausnutzung unserer Binnengewässer durch hochwertigere Fische herbeizuführen, eine Maßnahme, die in den Kreisen unserer wirklich wirtschaftenden Fischer heute vielfach durchgeführt ist. Ich erinnere nur an die Aalbewirtschaftung vieler Seen und an die

Digitized by Google

Besetzung von geeigneten Seen mit Karpfen, die neuerdings immer weitere Fortschritte macht. — Zweifellos ist das Stettiner Haff ein außerordentlich fruchtbares Gewässer. Vergegenwärtigen wir uns nur einmal kurz die Erträge dieses rund 90000 ha großen, im allgemeinen flachen Küstengewässers. Nach dem Statistischen Jahrbuch brachte das Stettiner Haff

1913: 38187 dz im Werte von 2189000 Mk.,
1923: 33706 dz (Inflationspreise),
1924: 38410 dz im Werte von 2274300 RM.

Berechnen wir hieraus die auf 1 ha entfallenden Erträge, so erhalten wir:

1913: pro Hektar 42 Kilo im Werte von 24 Mk.
1924: „ „ 43 „ „ „ „ 25 RM.

Das sind immerhin schon für Wildgewässer recht gute Zuwachszahlen, zumal, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß sicherlich die wirklichen Erträge noch größer sein werden. Auch schwanken die Flächenangaben über das Haff; König und Splittgerber geben 97642 ha an, der obenerwähnte Zeitungsartikel bringt 87000 ha als Gesamtfläche, im Kleinen Brockhaus fand ich 80000 ha. — Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß diese Erträge noch steigerungsfähig sind. Aber auch schon mit den für 1913 und 1924 mitgeteilten Erträgen wäre v. d. Borne sicherlich zufrieden gewesen. Immerhin zeugt sein damaliger Vorschlag von fischereilichem Unternehmungsgeist und soll als historische Notiz festgehalten werden.

D—r.

— **Guter Erfolg von Meerforellen-Aussetzungen auf Bornholm.** Nach einem Bericht in „Vestlandske Tidende" wurde seit dem Jahre 1900 Meerforellenbrut in die Bäche auf Bornholm ausgesetzt. Eine neuerdings von Mag. Erik M. Paulsen vorgenommene Berechnung zeigt, daß diesen Aussetzungen ein sehr guter Erfolg beschieden war. In größerem Stile wurden die Aussetzungen erst im Jahre 1910 begonnen, als man 100000 Stück Brut aussetzte. Im Jahre 1919 war ihre Menge auf 845000 Stück gestiegen. Für die ersten Jahre ist die Statistik mangelhaft, doch hat man seit dem Jahre 1909 zuverlässige Angaben für einen Teil der Gewässer. In den Jahren 1909 bis 1916 betrug der Fang in drei Bächen durchschnittlich 843 kg im Jahre, in den Jahren 1917 bis 1923 hingegen 1250 kg; das bedeutet eine Steigerung von nahezu 50 %. Die gefangenen Forellen sind meistens drei Jahre alt. Eine Untersuchung des Verhältnisses zwischen der Zahl der ausgesetzten Brut und der drei Jahre nachher gefangenen Fische ergibt einen engen Zusammenhang zwischen beiden. Wurden die Brutaussetzungen vermindert, so nahm der Fang ab; wurden sie gesteigert, so wuchs auch das Fangerträgnis. Es gibt aber eine Grenze für die Brutaussetzungen. In den Jahren 1909 bis 1922 wurden nämlich durchschnittlich 20 bis 25 kg Forellen für je 1000 der drei Jahre zuvor ausgesetzten Brut gefangen. In den Jahren 1913 bis 1919 sank diese Zahl auf 9 kg und in den Jahren 1920 bis 1923 auf 3 kg für je 1000 Stück Brut. Danach scheint es, als ob man nun zu der größtmöglichen Zahl von Aussetzungen für die betreffenden Gewässer gelangt ist.

L. B.

Fischereisport.

— **Eine Meerforelle von 35 Pfund** wurde von Herrn Harmel vom Belgarder Angelsportverein in der Persante gefangen. Der Fisch hatte eine Länge von 1,27 m. Es ist die zweite Forelle, die in diesem Jahre in der Persante gefangen wurde.

Fischsterben und Schädigungen der Fischerei.

— **Fischsterben durch Ammoniak.** Jedenfalls infolge Beschädigung eines Rohres war vom Bregenzer Gaswerk aus durch einen Kanal Ammoniak in den Gondelhafen gelangt. Ammoniak ist bekanntlich selbst in geringster Menge Gift für die Fische, die es sofort an den Kiemen angreift und ätzt. Und so sah man Tausende kleiner Fischchen, auch größere Schleien, halbtot an der Oberfläche schwimmen. Für die vielen Möwen war dies natürlich ein gefundenes Fressen. Unter lautem Gekreisch ging's auf die Fische los, die mit Gier verschlungen und fast ebenso schnell wieder verdaut wurden. Weniger erfreut war dafür der Fischereibesitzer.

— **Fischsterben in der Eger durch Ausfrieren.** Die Eger war bei der letzten Kälteperiode bis auf den Grund zugefroren. Nachdem nun die Eismassen abgegangen sind, wurde festgestellt, daß der ganze Fischbestand der Eger vernichtet wurde. Der Schaden beträgt mehrere hunderttausend Tschechenkronen. Die Regierung soll um Hilfeleistung angegangen werden.

Fischfeinde.

— **Tod den Fischreihern!** Nur noch einige Wochen, dann ist der Räuberhauptmann, der Fischreiher, wieder an unseren Gewässern sichtbar. Besonders hier am Ziskensee bei Leitersdorf, Kreis Krossen an der Oder, wo sich schon seit vielen Jahren eine Reiherkolonie befindet, ist es eine förmliche Plage. Nicht weniger als dreißig Pärchen machen sich hier das Leben angenehm. So mancher Wanderer kehrt zu den Reiherhorsten, um sich das Schauspiel anzusehen. Doch der Naturfreund ahnt nicht, was solch ein Vogel uns Fischern jährlich für Schaden bereitet. Zur Zeit der Jungen sind die Bestien am gefährlichsten. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend schleppt der freche Geselle ihnen die wertvolle Nahrung zu, kein Fisch wird verschont. Den ganzen Sommer hindurch fängt man von den Reihern zerfleischte Fische, und stets die besten. Die Laichstätten sind den Räubern die Lieblingsplätze, dort haben sie leichtes Spiel. Einmal stand so ein Graurock auf einer Reuse, ich hatte dieselbe eine Handbreit aus dem Wasser stehen. Ich mußte nun annehmen, daß sich in der Reuse Fische befanden, was sich ja auch bestätigte, doch sämtliche Fische waren zerhauen. Der nahe gelegene fünf Hektar große Karpfenteich hat auch sehr unter den Reihern zu leiden. Größere Fehlmengen Karpfenbesatz sind ihnen zuzuschreiben. Nun frage ich, wie viele Zentner Fische werden somit in Deutschlands Gauen, überall wo sich derartige Reiherstätten befinden, unserer gesamten Volksernährung entzogen? Was nützen die hohen Prämien, die für Abschuß

Digitized by Google

ausgesetzt werden. Unsere Forstmänner können ja dem Reiher in den seltensten Fällen ankommen, da der Dieb zu schlau zu Werke geht. Eine Vernichtung kann nach meiner Ansicht nur an den Brutstätten ausgeführt werden. Der Fischer ist dazu nicht berechtigt. Einige junge Reiher werden ja stets aus den Nestern verdrängt, die dann zu Boden flattern. Sehr oft streife ich dann an dieser Stelle umher und bringe die Ausreißer dorthin, wo sie keinen Fisch mehr verschlingen.

Alfred Kunicke.

Biologie und Fischereiwissenschaft.

— **Aalstudien im Pazifischen Ozean.** Der bekannte dänische Forscher Dr. Johs. Schmidt (Kopenhagen), dem wir die Entschleierung des Geheimnisses des Aals verdanken, ist vor kurzem in Gesellschaft seiner Gattin zu einer Expedition nach dem Stillen Ozean aufgebrochen, um dort weitere Aalstudien zu treiben. Die Kosten der Reise werden von dem bekannten Carlsberg-Fonds bestritten. Dr. Schmidt wird etwa ein halbes Jahr abwesend sein. Seine Hauptstation ist Tahiti. Außer mit Studien über die Biologie des Aals wird er sich auch mit der Gewinnung wertvollen Materials im Interesse der Meeresforschung und zur Bereicherung der zoologischen und botanischen Sammlungen der Kopenhagener Universität befassen. L. B.

Wichtige Entscheidungen.

Die Erhöhung des Pachtzinses für eine zurückliegende Zeit darf das Pachteinigungsamt bei Erfüllung der sonstigen Voraussetzungen nicht deshalb ablehnen, weil der Verpächter Zahlungen ohne Vorbehalt angenommen hat.

Das Pachteinigungsamt hat dem am letzten Tage des Pachtjahres eingegangenen Antrage des Verpächters nur für das letzte Vierteljahr entsprochen, im übrigen aber den Antrag abgelehnt, weil der Verpächter den Pachtzins jeweils ohne oder doch ohne wirksamen Vorbehalt angenommen hatte. Neben formellen Erörterungen vertritt das P.E.A. den Standpunkt, daß es im Falle der Annahme des Pachtzinses ohne Vorbehalt dabei bewende. Der Schuldner müsse die Höhe der Forderung kennen, mit Treu und Glauben sei es unvereinbar, wenn der Verpächter ihn im Ungewissen lasse. In dem hierüber am 11. 7. 1925, 17 V. 90. 25, abgegebenen Rechtsentscheid führt das Kammergericht u. a. aus: Es bedarf keiner Entscheidung darüber, ob und unter welchen Voraussetzungen die angenommene Zahlung den Anspruch des Verpächters zum Erlöschen bringt, wie auch unerörtert bleiben kann, ob ein etwa gewollter Verzicht auf Nachforderungen als wirksam betrachtet werden kann. Es handelt sich um bürgerlich-rechtliche Wirkungen der Zahlung und Annahme, die nicht in der Pachtschutzordnung geregelt sind. Wenn der Verpächter sein Recht auf einen höheren Zins durch den Antrag beim P.E.A. geltend macht, so geht daraus hervor, daß der Eintritt jener vielleicht möglichen Wirkungen zwischen den Parteien keineswegs unstreitig ist. Den damit zutage getretenen Streitpunkt zu entscheiden, ist aber nicht Aufgabe des P.E.A., sondern gehört zur Zuständigkeit der ordentlichen Gerichte. Das P.E.A. hat also, sofern der Antrag gemäß § 12 Abs. 2 rechtzeitig gestellt ist, auch für den zurückliegenden Teil des Pachtjahres die Erhöhung vorzunehmen, sofern die Voraussetzungen des § 2 erfüllt sind. Welche Wirkung die Annahme von Zahlungen auf die Pachtzinsforderung des Verpächters ausgeübt hat, ist dabei außer Betracht zu lassen und nur zu prüfen, ob die vorbehaltlose Annahme der Beträge eine Grundlage für die Beurteilung ihrer Angemessenheit bietet. (Pr. Verwaltgs.-Bl. Bd. 47, S. 127.) D. B.

Aus fremden Zeitschriften.

Die Fischereiberechtigungen, ihr Ursprung, und das Recht der Fischer auf Schadenersatz. Von Magistratsrat Dr. Bestehorn. Die noch immer fortschreitende Dienstbarmachung unserer Flüsse für die überragenden Zwecke des Verkehrs bedroht den Bestand der Fischereirechte immer mehr. Im Kampf um den Schadenersatz berufen sich die Fischer auf ihre alten Rechte und Privilegien. Ihr Inhalt und Umfang ist häufig umstritten. Da lag es nahe, einmal die grundsätzliche Frage nach dem Ursprung der Fischereiberechtigungen aufzuwerfen. In der vorliegenden Arbeit hat sich nun der auf dem Gebiete der Fischereigeschichte bekannte Dr. Bestehorn dieser nicht ganz leichten Aufgabe im Hinblick auf die Provinz Brandenburg unterzogen. — Zur Sklavenzeit hätte an Flur und Wasser der Ströme Gemeinbesitz der Dorfgemeinden bestanden. Die Deutschen hätten hernach der gemeinsamen Bewirtschaftung ein Ende gemacht und die Ländereien separiert. Bei der Wasserflur sei das nicht möglich gewesen. Sie sei daher bis in die Gegenwart Gemeinbesitz einer Vielheit von Berechtigten geblieben. Von Anfang an sei Großgarn- und Kleinfischerei gesondert gewesen. Erstere nahm der Staat für sich in Anspruch und verpachtete sie, letztere blieb den anwohnenden Fischergemeinden überlassen. — Man müsse unterscheiden zwischen einem Fischerei-„Recht" und einer Fischerei-„Berechtigung". Unter einer Fischereirecht sei das aus einem landesherrlichen, später staatlichen Hoheitsrecht fließende Oberrecht bezüglich der Fischerei an einem Flusse zu verstehen. Meist werde mit einem solchen Fischereirecht die Großgarnfischerei verbunden sein. Dieses Fischereirecht könne auf privatrechtlichem Wege aus der einen Hand in die andere übergehen. Unter einer Fischereiberechtigung sei jenes fischereirechtliche Verhältnis zu verstehen, das, auf einer alten Gewohnheit beruhend, einen Menschen zur Ausübung der Fischerei „berechtigt". Mit dieser „Berechtigung" könne also niemand neu „begabt" werden, sie könne ihm nur zugestanden oder privilegiert werden. Die Berechtigungen der alten Fischergemeinden seien heute nur noch an bestimmten Grundstücken haften geblieben. — Früher hätten die Inhaber der Fischereiberechtigungen auch dann Schadenersatz erhalten, wenn die Schäden durch Eingriffe im öffentlichen Interesse entstanden seien. Leider habe später das Reichsgericht entschieden, daß der Staat, der ein Fischereiprivileg erteilt, es nur unbeschadet derjenigen seiner Rechte, welche die Grundlage für

Digitized by Google

die Erfüllung seiner durch die öffentliche Bestimmung des Stromes gegebenen Pflichten bilden, gewähren will. rnt.—

Besitzwechsel und Verpachtungen.

— **Fischereiverpachtung Lebasee.** Am 9. März 1926 gelangt der etwa 7400 ha große, teilweise domänenfiskalische Lebasee, der weitaus größte aller pommerschen Binnengewässer, zur Neuverpachtung. Seine größte Tiefe beträgt nur etwas über 5 m; im Durchschnitt gerechnet wird er nicht mehr als 3 m tief sein. Es sind alle Süßwasserfische, welche in den norddeutschen Binnenseen vorkommen, darin vorhanden; außerdem gelangen von der Ostsee her, mit welcher der See durch den etwa 3 km langen unteren Teil des Lebaflusses in offener Verbindung steht, zeitweilig auch Große Maränen, Schnäpel, Lachse usw. hinein; besonders ist aber der große natürliche Aalreichtum der Gewässer auf die Nähe der Ostsee zurückzuführen. Auch der übrige Fischbestand ist recht gut. Neben dem Aal sind Bleie und Hechte die Hauptfische. Bleifischzüge von 100 und mehr Zentnern sind schon öfter bekanntgeworden. — Der See hat Zufluß vom Lebafluß und einer Anzahl größerer und kleinerer Bäche, welche alle recht viele Nährstoffe hineinführen und zur Ablagerung bringen. — Zur Zeit ist der Lebasee für einen äußerst niedrigen Preis an einen Teil der Anwohner des Lebasees — der Lebafischereigenossenschaft — verpachtet; vom Oberfischmeister für Pommern ist der Pachtwert um mehr als zehnmal so hoch eingeschätzt worden. — Die Pachtbedingungen und weitere Auskunft über den Lebasee sind bei der Preußischen Regierung in Köslin, Domänen-Abteilung, zu erhalten.

— **Fischereiverpachtungen in Lahn, Würm und Bober.** In Dutenhofen fand unter reger Beteiligung, besonders Gießener, die Fischereiverpachtung der in dortiger Gemarkung gelegenen Teile des sogenannten alten Lahnbettes auf weitere sechs Jahre statt. Die Gesamtsumme übertrifft die seitherige von 1920 um mehr als das Dreifache. Nachfolgend die Resultate: 1. Distrikt oberste Hecken (nach Gießen zu gelegen), früher 50 Mk., jetzt 151 Mk., August Paskoe-Dutenhofen; 2. im gleichen Distrikt, früher 45 Mk., jetzt 231 Mk., Ing. Ferdinand Hengst-Gießen; 3. daselbst, früher 30 Mk., jetzt 105 Mk., Friedrich Otter-Gießen; 4. Kleebach, früher 13 Mk., jetzt 21 Mk., Lehrer Gaß-Dutenhofen; 5. Distrikt Brück (am Stellwerk nach Wetzlar zu gelegen), früher 60 Mk., jetzt 141 Mk., Edmund Richter-Gießen; 6. daselbst (Teil nach der Lahn zu), früher 51 Mk., jetzt 183 Mk., Anglerklub Gießen; 7. Pferdeloch, früher 5 Mk., jetzt 50 Mk., Heinrich Gengnagel-Dutenhofen; 8. Welschbach, früher 30 Mk., jetzt 25 Mk., Wilhelm Rinn-Dutenhofen. An letzteres Revier ist die Bedingung angeknüpft, daß der jeweilige Pächter verpflichtet ist, jährlich 1000 einjährige Forellen einzusetzen; dies dürfte die Pachtlust stark beeinträchtigt haben. — Das der Stadt Weilderstadt und dem Hospital gemeinschaftlich zustehende etwa 3 km lange Fischwasser in der Würm hat sich bei der Verpachtung, die auch mehrere Liebhaber von Stuttgart anlockte, als sehr begehrenswert erwiesen; es wurde ein jährlicher Pachtpreis von 950 Mk. erzielt, gegenüber seither 100 Mk. Die gleichzeitig vorgenommene Verpachtung der Schafweide auf der 1460 Hektar umfassenden Markung brachte einen Erlös von 2505 Mk. gegenüber bisher 4000 Mk. (Der Gegensatz ist bezeichnend!) — Die Fischerei der Stadt Löwenberg am Bober wurde auf Antrag dem neugegründeten Fischereiverein überlassen.

Verschiedenes.

— **Der elektrisierte Fischmarkt.** Auf dem englischen Fischplatz Torquay bot sich unlängst am frühen Morgen den Besuchern des Fischmarktes ein seltsames Schauspiel dar. Gerade als Handel und Verkehr im besten Zuge waren, begannen Käufer und Verkäufer plötzlich wild umherzutanzen, Pferde liefen im Galopp über den Markt, und eine ungeheure Verwirrung entstand. Ein Lastkraftwagen, der gerade eine Ladung Fische von einem Boot am Kai übernommen hatte, machte plötzlich einen Hopser und flog in großem Bogen ins Wasser. Es zeigte sich, daß die Verwirrung durch einen Kabelbruch entstanden war, durch den sich der elektrische Strom auf die Beleuchtungsanlage des Platzes verteilt und auch den Metallbelag am Kai elektrisiert hatte. Schr.

— **Lieben die Regenwürmer die Musik?** Vor einigen Monaten teilte die amerikanische Zeitschrift „Field and Stream" mit, daß die in dem sandigen Gebiet von Florida sehr häufigen Regenwürmer dort dadurch gefangen würden, daß man eine Violine spielt. So wurde wenigstens behauptet. Aber der Verfasser des betreffenden Aufsatzes gestand, daß selbst die süßesten Melodien ihm niemals zu einem Regenwurm verholfen hätten. Glücklicherweise lehrte ihn ein Neger, daß die „Violine", deren er sich bedienen müßte, in Wirklichkeit ein tief in den Sand eingegrabener Pfahl mit einer darüber gelegten Planke sei. Der „Bogen" bestehe aus — — einer Säge, und die „Musik" werde dadurch hervorgerufen, daß man die Säge in die Planke einführe und kräftig säge. Ob es nun der Lärm (die sogenannte „Musik") oder die Erschütterung sei, die durch die Bewegungen der Säge und des eingegrabenen Pfahls entsteht, müsse dahingestellt bleiben. Jedenfalls kämen die Würmer in großer Zahl heraus. Man möge es versuchen. Schr.

Frage und Antwort.

Es werden Fragen nur beantwortet, wenn Postbezugsschein oder Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, und **30 Reichspfennig** Porto-Anteil mit eingesandt werden. Anfragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt wird, müssen unerledigt liegen bleiben, bis dessen Einsendung erfolgt. Die Schriftleitung.

Frage 6. Die große Maräne als Seenfisch. Kommt die große Maräne auch in flacheren Seen, zum Beispiel von 5 m Wassertiefe vor, und bei welcher Tiefe gedeiht sie am besten? Welchen Wert besitzt die große Maräne, an Preis und Fleisch? Ist sie ein Raubfisch oder nicht, lohnt es sich wirklich, in einen See die große Maräne einzusetzen, in dem Karpfen und Zander gut fortkommen? Wie schwer wird die Maräne, und wieviel Jahre vergehen, ehe sie ein, zwei und drei Pfund wiegt? W. H. in Z.

Antwort: Die großwüchsigen Maränen sind im allgemeinen Fische tiefer und

Digitized by Google

großer Seen; insbesondere die wertvolle „Edelmaräne" Thienemanns, die vom Plankton lebt, ist bis jetzt nur in Seen von mehr als 20 m Tiefe gefunden. Unter den von Grundtieren lebenden Maränen ist die Peipusmaräne oft auch in kleineren und flachen Seen, etwa von 5 m Tiefe an, gediehen. Der Peipussee, aus dem sie stammt, ist auch noch nicht 15 m tief. Diese Maräne erreicht in ihrem Heimatsee meist 2, seltener bis 4 Kilo Gewicht; in dieser Größe kommt sie auch bei uns vor. Das Fleisch ist gut, es hat die Vorzüge des Salmonidenfleisches, ist aber wohl nicht wertvoller als das großer Bleie. Der Marktwert ist sehr verschieden, für Madümaränen wurden früher Preise bis 2 Mk. und mehr für das Pfund gezahlt, der Ostseeschnepel bringt aber auch heutzutage kaum mehr als 50 bis 80 Pf. Karpfen und Zander dürften das Gedeihen der Großen Maräne kaum beeinflussen, da sie sich vornehmlich von der groben Tierwelt des Uferhanges zu nähren scheint, namentlich von großen Insektenlarven und den kleinen, derben Bithyniaschnecken. In Seen setzt man die Maränen am besten nach dem Vorstrecken in einem fischfreien Teiche fingerlang bis handlang. Jungbrut pflegt von dem kleinen Raubgesindel des Ufers verschlungen zu werden, in planktonreichen Seen mag sie wohl gedeihen, wenn man sie in der Seemitte aussetzt, da sie hier kaum von Raubfischen zu leiden hat und im Plankton geeignete Nahrung findet. Über das Wachstum in unsern Seen ist noch wenig bekannt, Fische von 40 bis 45 cm Länge und 1 bis 1½ Pfund Gewicht erwiesen sich als vierjährig. A. Seligo.

Briefkasten.

Gebrüder R. in D., Vorarlberg. Für Ihren 1400 m hoch gelegenen, 20 Morgen großen See ohne Zufluß, mit mehrere Meter tiefem, hellem Wasser, der sich im Sommer bis 16 Grad C erwärmt und bisher vollständig ohne Fische ist, dürfte sich unseres Erachtens nur die Bachforelle zum Besatz eignen. Für die Regenbogenforelle ist er zu kühl, für den Seesaibling zu flach. Den See noch mit anderen Fischen zu besetzen, empfiehlt sich vorerst nicht. Versuchen Sie es zunächst mit einem Besatz von einigen tausend Stück freßfähiger Forellenbrut. W.

F. in Bad S. Ihrem Fütterungsprojekt können wir im allgemeinen, soweit es die Besatzvermehrung betrifft, zustimmen. Die Teiche könnten auch wohl noch etwas stärker besetzt werden. Immerhin empfiehlt es sich aber, für den Anfang bei der von Ihnen vorgeschlagenen Besetzung zu bleiben. Auch gegen die vorgeschlagene Futterverteilung ist im allgemeinen nichts einzuwenden. Wohl aber gegen Ihre Absicht, auf das Pfund Mehrzuwachs fünf Pfund Fleischmehl bzw. Kadavermehl zu verfüttern. Entweder nehmen Sie hierzu ein gutes Fabrikat, dann würden die Kosten bei dieser Futtermenge viel zu hoch kommen, oder Sie nehmen eine geringe Sorte Kadavermehl, dann müssen Sie erst recht mit einem Mißerfolg rechnen, weil die Ausnützung solcher mangelhaften Produkte oft sehr zu wünschen übrig läßt. Von einem guten Fleischmehl rechnet man nicht mehr als etwa zwei Einheiten auf die Zuwachseinheit. Wenn Sie ein solches Produkt nicht zu entsprechendem Preise erhalten können, ist die Fütterung von gebrochener Lupine bei weitem vorzuziehen, da Sie hier bei einigermaßen richtiger Fütterung mit vier Einheiten auskommen werden. Ganz besonders wird der Futterquotient aber herabgedrückt durch eine entsprechende Düngung. Wir empfehlen deshalb, den Fütterungsteichen im Frühjahr 30 kg reine Phosphorsäure pro Hektar zu geben. W.

H. W. Für die Absperrung des Fischteiches kommen die Vorschriften der §§ 2 und 3 — evtl. auch § 34 — des Fischereigesetzes und des § 30 der Landesfischereiordnung in Frage. Welcher Weg einzuschlagen ist, läßt sich ohne Skizze und ohne Kenntnis der Fischereiberechtigungen nicht beurteilen. Wenn der Pächter des Baches zur Abfischung des Teiches nicht befugt ist, so brauchen Sie weder vor noch nach der Absperrung auf ihn Rücksicht zu nehmen. Andernfalls müssen Sie sich mit dem Pächter auseinandersetzen. M.

Vereinsmitteilungen.

Verband mittelpommerscher Berufsfischer e. V., Sitz Podejuch.

Bescheid über die Aufhebung der Verwaltungsgebühr für die Fischereischeine. Folgende Antwort auf unser Gesuch vom 8. Februar 1926 ist von dem Herrn Regierungspräsidenten zu Stettin eingegangen:

Der Regierungspräsident.
— Pr. II. F. 843 —.

Stettin, den 6. Februar 1926.

Im Nachgang zu meinem Schreiben vom 8. Januar d. Js. — Pr. II. F. 110 — teile ich nach Prüfung der Sachlage und nach Anhörung des Oberfischmeisters in Swinemünde sowie des Staatl. Oberfischmeisters in Stettin ergebenst mit, daß ich nicht in der Lage bin, bei dem Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten wegen einer Herabsetzung oder Aufhebung der Verwaltungsgebühr von 2,— RM für Fischereischeine vorstellig zu werden. Die Belastung mit der Gebühr von 2,— RM ist so gering, daß ihre Herabsetzung oder Aufhebung ohne Einfluß auf die wirtschaftliche Lage der Fischereibevölkerung bleibt. Dagegen ist es der Staatsregierung möglich, die aufkommenden Gebühren in ihrer Gesamtheit wieder zum Nutzen der Fischereiwirtschaft zu verwenden. Spielt die Gebühr im Betriebe des einzelnen Fischers keine große Rolle, so ist sie in ihrem Gesamtaufkommen bei der großen Zahl der zu Verausgabung gelangenden Fischereischeine von großer Bedeutung für die Maßnahmen, die zur Hebung der Fischerei getroffen werden.

gez. Dr. Höhnen.

Beglaubigt:
Däschling, Reg.-Kanzleisekretär.

Wir bitten die angeschlossenen Vereins-Vorstände, von vorstehendem Schreiben des Herrn Regierungspräsidenten in Stettin Kenntnis zu nehmen und den Verbandsmitgliedern bekannt zugeben. J. A.: Edmund K. W. Appel.

Thüringer Fischerei-Bericht.

31. Soweit sich bis jetzt überblicken läßt, sind die Abfischungsergebnisse unserer Teichwirtscha

Digitized by Google

als mittelmäßig zu bezeichnen. Das Angebot für Frühjahrsbesatz ist reichlich. Infolge des allzu milden Winters haben die Karpfen verhältnismäßig schlecht überwintert und große Gewichtsabnahme zu verzeichnen.

32. In einzelnen Winterungen sind Aufstände vorgekommen, so daß der ganze Bestand vernichtet wurde. Meistens sind diese Aufstände aber darauf zurückzuführen, daß der Untergrund des Teiches nicht für eine Überwinterung geeignet war, sondern meterhohe Schlammbildungen vorhanden waren. Hälterkrankheiten sind ziemlich zahlreich aufgetreten. Es handelt sich aber in den meisten Fällen um die harmlosere Form der Rotseuche des Karpfens.

33. Im Jahre 1925 wurden in Thüringen einschließlich der preußischen Enklave Ziegenrück etwa 2200 Bisamratten erlegt. Im Jahre 1924 waren es nur 727 Stück. Diese ganz erschreckenden Zahlen beweisen, wie dringend notwendig es ist, den Kampf gegen diesen Schädling mit allen Mitteln aufzunehmen. Die meisten Bezirke, so z. B. in der Gegend von Zeulenroda, in denen die Kleinteichwirtschaft sehr ausgeprägt ist, sind ganze Teichsysteme infolge Unterwühlung des Dammes unbenutzbar geworden und Dammbrüche verschiedener Art schon vorgekommen. Also Teichwirte, achtet auf die Bisamratte, um Euch vor größeren Verlusten zu schützen.

34. Die Hauptversammlung des Thüringer Landesfischerei-Vereins findet in diesem Jahre am 20. Februar im Saal des Hotels „Weimarischer Hof" statt. Näheres siehe Bekanntmachung.

Der Thüringer Landesfischerei-Verein.
Dr. F. B.

Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde.

529. **Die Fischerei im Monat Januar.** Unbeständig und ungünstig für die Fischerei wie im Dezember war auch die Witterung im Januar. Im ersten Monatsdrittel brachten uns flaue Winde aus west- und südwestlichen Richtungen mildes, frostfreies Wetter, so daß die Ende Dezember begonnene Fischerei zu offenem Wasser bis zum 10. Januar fortgesetzt werden konnte. Dann setzte mit frischen östlichen Winden Kälte ein, die Haff und Ströme wieder mit einer Eisdecke belegte. Der am 16. Januar eintretende Schneefall ließ es aber zur Bildung einer sicheren Eisdecke und zur Ausübung der Eisfischerei nur stellenweise kommen. Im Gegensatz zur ersten Frostperiode erhielt diesmal auch die Ostsee, soweit das Auge reichte, eine zusammenhängende Eisdecke. Vom 23. Januar ab wurden uns durch Süd- bis Westwinde wieder wärmere Luftschichten zugeführt. In der Swinemünder Bucht verschwand das Eis in einer Nacht. Auch im Haff und in den Strömen hatte das Tauwetter am Ende des Monats mit den Eismassen aufgeräumt. Der schlechten Eisverhältnisse wegen konnte die Fischerei nur in ganz beschränktem Maße ausgeübt werden. Auch die wenigen Fänge waren durchweg schlecht. Der Januar dürfte selten so schlechte Fischereierträge gehabt haben. Die wirtschaftliche Lage der Fischer hat sich daher auch in diesem Monat keineswegs gebessert.

Fischfang in der Ostsee. Die Scheerzeesenfischer brachten nur in den ersten Tagen des Monats einige erwähnenswerte Fänge aus dem Greifswalder Bodden ans Land. Einzelne Boote kamen mit 8 Zentnern, andere aber auch mit 10 bis 20 Pfund Barsch zurück. — Besser war die Netzfischerei. Mit Barschnetzen wurden von etlichen Booten aus Freest und Spandowerhagen an manchen Tagen 1 bis 5 Zentner Barsch gefangen. Auch die Dorsch- und Flundernetze fischten gut. Je weiter nach Osten, desto besser waren die Fänge: in Dievenow 180, in Rewahl 300 und in Horst 120 Zentner. In den letzten Tagen des Monats wurden querab von Kolzow gute Fänge an mittelgroßen Bleien und Zährten und großen Barschen und Plötzen, letztere von ein bis zwei Pfund schwer, getätigt. Auch Enten wurden längs der ganzen Küste mit Netzen gefangen. Vorsichtige Fischer verwandten nur die schlechteren Netze, um sich vor Verlusten zu schützen. Bei dem überraschend schnell einsetzenden Frost konnte ein Teil der Ahlbecker Fischer die hauptsächlich in der Pritterschen Bucht gesetzten Netze nicht mehr in Sicherheit bringen. Abgesehen von kleinen Verlusten konnten die Netze aber nach dem Abtreiben des Eises geborgen werden. — Folgende Fischarten wurden gefangen (geordnet nach der Gewichtsmenge): Dorsch, Flunder, Barsch, Plötze, Blei, Hecht, Sprotte, Hering, Zährte, Zander, Steinbutt, Quappe, Meerforelle, Schnäpel und Lachs. Die von den Fischern erzielten Durchschnittspreise waren für die wichtigsten Fischarten folgende: Dorsch 10, Steinbutt 30, Flunder 8,5, Lachs 130, Hering 15 und Sprotte 20 Pfennig je Pfund.

Fischfang im Haff und Nebengewässern. Die Garnfischerei war im Achterwasser zufriedenstellend. Es wurden hier hauptsächlich große Plötzen und Hechte gefangen. Unter den Hechten wogen sehr viele über 20 Pfund, leider wurden sie nur mit 50 Pfennig je Pfund bezahlt. In der Peene war die Garnfischerei schlecht, abgesehen von einem guten Ükleifang. Auch im Vietziger See und in der Alten Fahrt bei Caseburg lohnte sie nicht besonders. Im Dievenowstrom ist man im Durchschnitt auf die Unkosten gekommen. Kläglich war die Garnfischerei im Dammschen See. Es wurden beispielsweise Züge mit nur zwei Pfund Plötzen gemacht. Die Bergländer wurden durch eisbrechende Dampfer abgeschnitten, sie mußten ihre Netze jenseits der Fahrrinne aufhängen und über Stettin nach Hause zurückfahren. — Die Reusenfischerei war meist unbedeutend, nur im Haff und zeitweise auch in der oberen Dievenow befriedigend. Die Bucht am Roof hatte sich beim Abgang des Eises voll Treibeis gesetzt, unter dem sich die Fische gesammelt hatten. Hier konnten von den einzelnen Reusenfischern an einigen Tagen leidlich Plötzen gefangen werden. — Die Erträge aus der Satz- und Staknetzfischerei waren bis auf wenige Ausnahmen, so z. B. in der Maade und im Winkelsee, sehr gering. Fischer, die den ganzen Tag gestakt hatten, kamen mit fünf und zehn Pfund Plötzen an Land. — Die Aalspeerfischer erbeuteten im Durchschnitt pro Tag im Papenwasser drei bis sechs, in der Dievenow ein bis fünf Pfund und in der Oder viel weniger. Am schlechtesten schnitten sie im Dammschen See ab. — Die Hechtangelfischerei versagte fast ganz. — Die Stintzeesenfischerei konnte nur an wenigen Tagen zu Anfang des Monats mit Erfolg betrieben werden. Sie wurde behindert durch eine stürmische Witte-

Digitized by Google

rung, und das Wasser war zu „dick". Die Boote kamen meist mit nur ein bis drei Zentnern an Land. Die Schleppnetzfischerei wurde vom 1. bis 12. und vom 28. bis 31. Januar ausgeübt. Bei Beginn der Eisbildung mußten die Fahrzeuge den Ziegenorter Hafen anlaufen. Die Erträge waren zufriedenstellend. Besonders gut fischte eine Taglerpartie aus Neuwarp hinter einem abtreibenden Stück Eis bei Camminke. — Nach der Gewichtsmenge geordnet wurden im Haff und Nebengewässern folgende Fischarten gefangen: Stint, Plötze, Ükkei, Hecht, Blei, Barsch, Güster, Aal, Zander, Quappe, Stichling, Kaulbarsch, Zährte, Rotfeder, Schnäpel, Meerforelle, Schlei und Lachs. Den Fischern wurde durchschnittlich gezahlt für Barsch 34, Kaulbarsch 10, Zander 89, Stichling 3, Quappe 52, Plötze 18, Schlei 82, Blei 23, Güster 7, Zährte 25, Ükkei 10, Hecht 65, Lachs 80, Meerforelle 146, Stint 4, Schnäpel 24 und Aal 94 Pfennig je Pfund. Dr. M.

An unsere sehr verehrten Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit Nr. 9 der Monatsbezug auf die

Fischerei-Zeitung

abläuft und die Bestellung bei der Postanstalt, bei der Geschäftsstelle der betreffenden Ver einigung oder bei der Buchhandlung, durc welche die Fischerei-Zeitung bezogen wird, fü den Monat März 1926 umgehend zu e neuern ist, damit in der Zusendung keine Unter brechung eintritt. Bestellungen bei der Po müssen nach den jetzt gültigen Bestimmungen bi zum 25. d. Mts. erwirkt sein. Der Bezugspreis für den Monat März beträgt **1,20 Reichsmark.**

Die verehrlichen Bezieher, denen di Fischerei-Zeitung, ihrem Wunsche gemäß von der Verlagsbuchhandlung direkt zugesandt wird, erhalten das Fachblatt, wenn eine Abbestellung bis zum 27. Februar nicht ein läuft, weitergeliefert. Der Bezugspreis für di direkte Lieferung unter Streifband beträgt in Inland monatlich **1,40 Reichsmark,** nach den Ausland vierteljährlich **1,20 Dollar.**

Der Vorzugspreis für die Mitglieder de Vereine, deren Organ die Fischerei-Zeitung ist beträgt bei Postüberweisung frei ins Haus viertel jährlich **3,00 Reichsmark.** Bei Einzahlungen bitten wir unser Postscheck-Konto Berlin NW 7 Nr. 998 (J. Neumann, Neudamm) zu benutzen Wir bitten um zahlreiche Bestellungen.

Mit Petrigruß

Der Verlag der Fischerei-Zeitung.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Aus dem Fragenkomplex der fischereilichen „Bildung" und „Ausbildung". 157. — Die Verwendbarkeit zurückgebliebene Fische als Besatzmaterial. 160. — Preußischer Fischerei-Verband e. V. 164. — Beiträge zur Naturgeschichte des Lachses. 167. — Aufwertung hinterlegter Wertpapiere. 167. — Die württembergische Fischerei 1924/25. 168. — Die unteren Weichselfischer. 16 — Aufforderung zur Beteiligung an Teichdüngungsversuchen. 168. — Ueber die Ausnutzung von Wildgewässern mit Karpfe 168. — Guter Erfolg von Meerforellen-Aussetzungen auf Bornholm. 169. — Eine Meerforelle von 35 Pfund. 169. — Fischsterbe durch Ammoniak. 169. — Fischsterben in der Eger durch Ausfrieren. 169. — Tod den Fischreihern! 169. — Aalstudien i Pazifischen Ozean. 170. — Wichtige Entscheidungen. 170 — Aus fremden Zeitschriften. 170. — Verpachtungen. 171. — De elektrisierte Fischmarkt. 171. — Lieben die Regenwürmer die Musik? 171. — Frage und Antwort. 171. — Briefkasten. 172. — Vereinsmitteilungen. 172. — Thüringer Fischereibericht. 172. — Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde. 17 — Abonnements-Einladung. 174. — Anzeigen.

Aquarien jeder Größe u. Zubehör!

Durchlüftungs- u. Heizapparate, Pflanzen, Fontainen, Terrarien, Froschhäuser, Käfige usw.

Prachtkatal., Broschüre 1,50 M. franko. Listen gratis.

A. Glaschker, Leipzig 106, Tauchaer Str. 26.

Suche zum 1. April einen tüchtigen, unverheirat.

Fischereigehilfen,

welcher mit allen Netzarbeiten, Sack- und Reusenfischerei vertraut ist. (189

Herm. Schleuder,
Fischereipächter,
Kallies in Pomm.

Einen tüchtigen, ledigen, nicht zu jungen (172

Fischereigehilfen,

der mit allen Netzarbeiten vertraut ist und selbständig arbeiten kann, stellt sofort oder 1. März bei gutem Lohn, gut. Behandlung ein **Alb. Müller,** Fischermeister, **Parchim i. Mecklenburg.**

Suche zu sofort einen tüchtigen, erfahrenen, selbständig arbeitenden (198

Fischereigehilfen.

Bohm, Fischermeister, Oberdorf b. Trebnitz, Mark.

Ein mit der Netz- und Angelfischerei in See und Fluß und mit Netzarbeiten vertrauter jüngerer (173

Fischereigehilfe

wird zum baldigen Eintritt gesucht.

Staatlicher Fischereibetrieb des Talsperrenbezirks Ederse (Waldeck), Post Affoldern (Waldecker Talsperre).

Kräftiger

Bursche,

der sich vor keiner Arbeit scheut, für meinen **Fischereibetrieb** sof. ges. (169

Otto Sendler,
Fischzuchtanstalt,
Helmsbach
bei Schönau, Katzbach.

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Dir Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler Paul M Berlin C, Zentral-Markthalle) von Dienstag, den 9., bis Monto 15. Februar 1926. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise je in Reichspfennigen.

Lebende Fische. Hechte Di unsort. 110—130, groß-mittel 90—101, gr klein-mittel 125—130; Mi unsort. 120—130, groß-mittel 84—100, groß 72 mittel 125—130; Do unsort. 120—135, groß-mittel 90—100, groß 70—89. mittel 128—135; Fr unsort. 114—125, groß 70—90, klein-mittel 125—13 unsort. 120—130, groß-mittel 90, groß 70—80, klein 115—120, mittel 11 unsort. 120—125, groß-mittel 104, klein-mittel 125—129. Zander Di 13 140—154, größte 120; Do mittel 130—140; Fr mittel 130—140; So mittel 13 Schleien Di Portions- 160, groß 100, unsort. 120; Mi Portions- 150—170 110, unsort. 120—129; Do Portions- 150—160, groß 100—110, unsort. 1 Portions- 160—170; So Portions- 150—160, groß 110—114; Mo Po 150—155, unsort. 123. Aale Di groß-mittel 214—215, mittel 170—180, unsor Mi groß-mittel 217, mittel 165—180, unsort. 180; Do groß 200, mittel 16 Fr groß-mittel 200, mittel 150; So mittel 180. Bleie Di groß 76—83, klein 3 Mi groß 80—84, unsort. 50—70, klein 30—48; Mo groß 80—82. Bleiß 25—30. Barse Di unsort. 60—66; Mi unsort. 80; Do groß 75—80; F 121—125; Mo groß 103. Plötzen Di unsort. 43—50, klein 20—40; Mi 30—50, groß 67, Spiegel- unsort. 120, gemischt unsort. 110—120; Do 30—50, groß 60—66, unsort. 60—70, groß 71—80; So unsort. 40—50; Mo 40—50. Karpfen Di Spiegel- 20er 124, Spiegel- unsort. 120; gemischt unsor Do gemischt unsort. 110—121; Fr Spiegel- 20er 120—135, gemischt 120—125; So gemischt unsort. 125, Schuppen- unsort. 120, gemischt 115—125, Zwicken 85—88, Schuppen- unsort. 110. Bunte Fische Mi 64. Di 92—94. Quappen Di 75—80; Mi 71—76. Barbinen Mi 100.

Fische in Eispackung. Hechte Di unsort. 82—100, groß-mittel 75—80, gr Mi unsort. 70—100; Do unsort. 90—110; Fr unsort. 82—100, groß 70; So 75—100, mittel 90—104, groß 62—68; Mo unsort. 80—100, mittel 90—100 50—69. Zander Di unsort. 121—125, groß 110—114, gefroren 40—50; Mi 110, unsort. 110—121, groß 140; Do mittel 110—120, groß 100—126; Fr 100—120, unsort. 135; So mittel 110—120, unsort. 131; Mo mittel 115 unsort. 124—132, groß mittel 138—141. Aale Mi 120, klein 50; Do 100; F Schleien Di 80. Karpfen Di 75; Mi 90; Do 90; Fr 90—95; Mo 73. Di groß 60—62, unsort. 50—54; Mi groß 60—65, unsort. 52—59; Do groß 73, unsort. 50—61; Fr groß 73—76; So groß 70—76, mittel 50; Mo groß 7 Plötzen Di unsort. 21—30, groß 36—40, klein 10; Mi unsort. 20—35, groß

Digitized by Google

—8; Do unsort. 15—30, groß 34—42, klein 4—5; Fr groß 30—42, klein
So unsort. 15—31. groß 49—50; Mo unsort. 25—35, groß 40—43. Bleie
ß 50, klein-mittel 14—25; Mi unsort. 20—24, klein 12, mittel 15—20; Do
30—31, groß 43—62, klein 10—15, mittel 15—20; Fr unsort. 29, groß 60
klein 10, mittel 22; Mo unsort. 31. Quappen Di 40—60. Bunte Fische
; Do 42—65. Aland Do 50. Stinte Do 22; Fr 15; So 15; Mo 17—20.
eräucherte Fische. Lachs Di (amerikan.) Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Mi
60—2,80, IIa 0,90—1,70; Do Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Fr Ia
2,80, IIa 0,90—1,70; So Ia 2,00—2,80. IIa 0,90—1,70; Mo Ia 2,00—2,80,
90—1,70. Aale Di stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2,00;
rk 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2,00; Do stark 2,40—2,60,
2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2,00; Fr stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,50,
groß 1,50—2,00; So stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2,00;
rk 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2,00.
chaltiere, lebend: Krebse (vom Kopf bis zur Schwanzspitze gemessen) das Schock
—10 cm 5 RM, 10—11 cm 8—10 RM.

Berliner Kleinhandelspreise von Fleisch, Fischen, Geflügel Wild in Markthallen vom 15. Februar. Preise pro Pfund in Reichsmark. fleisch, Suppenfleisch 0,80—1,10, Bratfleisch 1,10—1,30. Kalbfleisch, 1,00—1,30, Rücken 1,10—1,40, Keule 1,20—1,60. Schweinefleisch, t 1,30—1,50, Schinken 1,10—1,20, Bauch 1,00—1,10. Gefrierfleisch 0,95. — Fische: Hechte lebend 1,40—1,60, Karpfen lebend 1,30—160, Aale 2,40, Zander 1,00—1,50. Geflügel: Gänse 1,30—1,50, Hühner 1,40—1,70, n p. Stück 0,90—1,50. — Wild: Reh 2,00—2,50, Hirsch 0,80—1,50, Hasen, 1,10.

Im **Kleinhandel** forderten **Berliner Warenhäuser** pro Pfund für r 0,90, lebende Karpfen 1,35 Rm. Die **Kleinhandelspreise der Provinz** en pro Pfund für Goldbarse 0,45, Hechte 1,40, Karpfen 1,60, Bleie 0,50—0,70. fische 0,20—0,30 Rm.

Hamburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 9. 2 s 2. 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: Fische in Eispackung: Barse ittel 42. Aalquappen Do klein 52; Fr klein 52—51. Plötzen Di klein 23½—22 Mi groß 66. Schleien Fr klein 150—145. Brachsen Mi groß 60, mittel 40 Di groß 50, mittel 75—84, klein 67; Mi groß 62; Do mittel 98; Fr klein 73. Forellen Fr mittel 145—121. Elblachse Di groß 430. Aubel Di klein Stinte Mi klein 30; Do klein 30—22; Mo klein 26. Lebende Fische: n Di mittel 76, klein 101. Brachsen Di klein 50—34; Fr groß 78, mittel 7, klein 30; So mittel 47—42. Aale Di groß 133—125, mittel 91; Mi groß mittel 130: Do groß 123—120, mittel 117; Fr groß 130; So groß 133—122. 135. Elbbutten Mi groß 101—93, mittel 61—48, klein 36—27; Do groß 93, mittel 63—44, klein 30½—25; Mo groß 73—66, mittel 40—33, klein 20—15. Mi klein 15—12½. Do mittel 24—18, klein 6½—5½, Mo klein 15½—5½

Amtliche Preisnotierungen der Fischerei-Direktion Altona vom bruar bis 12. Februar 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: Aale I a. 128—125; II I Do 121. Barsche So 28; Mo 52; Di 51—41; II Fr 40—48. Brassen I 0—61; Di 30—12½; Mi 20; II So 20—21; Mo 40; Mi 63—60; III So 11; 8—70. Hechte I So 55; Mo 67—61; Di 75—61; Mi 76—90; II So 71—81; 0—100; Di 71—84; III So 76—67; Mo 90; Di 82—80. Lachsforellen So 125; Di 166—168; Fr 255—150. Notaugen So 11¾—5; Di 32½—16; 2—20. Stinte So 11—32; Do 3—25. Störe Mo 145; Mi 160, 150, 120. So 23—90; Di 27—101; Mi 31—82; Do 28—106; Fr 35—103.

Kleinhandelspreise für Süßwasserfische je ½ kg, **für Krebse** je **in Dresden am 11. Februar 1926** in Reichsmark: Karpfen lebend 1,60, ten lebend 2,40, Aale lebend 3,50, Forellen lebend 5,—, Suppenkrebse 7,50, er auf Eis 1,20—1,60, Flußlachs auf Eis 3,00—4,50.

Fischpreise der Fischmärkte in Elbing. Kleinhandelspreise (je Pfund Reichsmark): Sonnabend, 13. 2. 26. Brassen groß, lebend 0,70, klein, lebend 0,50, t 0,50, klein, tot 0,30. Zander groß 1,00, klein 0,60. Schleie 1,40. Karpfen Hechte lebend 1,20. Maränen 0,90. Dorsch 0,30—0,32. Flundern 0,25. Rot- n lebend 0,35. Hering 0,35. Barse 0,70. Güster 0,20—0,25.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von H. Man- ski, Danzig, für die Woche vom 10. 2. bis 16. 2. 1926. Das Pfund e durchschnittlich in Danziger Gulden: Frische Fische: Aale 2,00—2,50, rsch 2,00, Karpfen 2,00—2,50, Hechte 1,50—1,80, Brassen 1,00—1,50, Zärten 1. Geräucherte Fische: Lachs 5,00—6,00, Aale 4,00—5,00, Flundern 1,50—2,00. Tag nach dem andern ist nebelig, und die milde Witterung hält an. Dem Fisch- e ist sie durchaus nicht förderlich.

Fischpreise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen.

Preise je Pfund in Reichspfennigen: **Barmen**, 9. Februar. Flußhechte 115, rpfen lebend 180, tote 120, Brassen 75, Barse 65. ✲ **Breslau**, 8. Februar. ie 60—70, Flußhechte 135, Weißfische 40. ✲ **Gleiwitz**, 8. Februar. Hechte 120, der 130. ✲ **Greifswald**, 9. Februar. Hechte 120, Barse 65. ✲ **Güstrow**, 4. Februar. Hechte 100, Karpfen 150—180, Schleien 150—180, Barse 60—70, chsen 60—100, Plötzen 40. ✲ **Insterburg**, 7. Februar. Hechte 100, Zander 0, Kaulbarse 20, Barse 50—70, Plötzen 25—30, Brassen 25—40, Quappen 60—70. chsen, groß 100, kleine 40, Bratfinke 35—45. ✲ **Liegnitz**, 6. Februar. Hechte 0, Schleien 200, Karpfen 140—150, Weißfische 30—80. ✲ **Mainz**, 5. Februar. echte 120—160, Karpfen 150, Aale 180—200, Schleien 180—200, Brassen 80—100, ißfische 50. ✲ **Potsdam**, 10. Februar. Hechte 140, Karpfen 160, Bleie 50—70, ißfische 20—30. ✲ **Rostock**, 13. Februar. Hechte 180, Aale 100—200, Barse 0, Brachsen 90, Plötzen 30. ✲ **Schwerin, Mecklenburg**, 12. Februar. Hechte 100 bis 0, Barse 60—100, Brachsen 70—100, Plötzen 30—50. ✲ **Stettin**, 11. Februar echte, klein-lebend 120—140, große billiger, Aale 200, Bleie 90—100, Barse 0—100, Zander 120—130, Quappen 120, Plötzen 40—50.

Eine Dauer-Insertion ist der Weg zum Erfolg!

Zwei tüchtige, ledige
Fischereigehilfen,
die mit allen Arbeiten in der Fischerei vertraut und an selbständiges Arbeiten gewöhnt sind, zum 1. März gesucht. Gehaltsansprüche nach Vereinbarung. (183
Albert William,
Fischereipächter,
Zerrenthin, Uckermark.

Tüchtiger, anständiger
Fischereigehilfe,
der mit allen Netzarbeiten vertraut ist und selbständig arbeitet, für kleine Fischerei von sofort od. später gesucht.
Georg Ballert,
Albertsruh b. Schneidemühl

Großfischerei
sucht tüchtigen, ehrl., verh.
Fischer,
der besonders mit Kleinfischerei und Netzarbeiten gut vertraut ist. Wohnung vorhanden. Lohnanspr. u. Zeugnisabschr. u. **„Ostpreußen" 199** bef. die Geschäftsst. d. Blattes.

Suche energisch., absolut zuverlässigen (191
Fischereiaufseher
für den Boracksee. Gehaltsansprüche u. Zeugnisabschriften einsenden.
Krüger, Oberamtmann,
Dom. Seitwann bei Koschen.

Suche wegen Ausgabe der Pacht nach fünfjähriger Bewirtschaftung hies. anerk. Satzfischzucht
Stellung als Leiter
einer Satzfischzucht oder größeren Teichwirtschaft zum April—Mai evtl. mit Beteiligung. 202)
C. v. Debschitz,
Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schlesien.

Junger
Fischmeister,
verh., d. keine Arbeit scheut, mit Aufzucht der Karpfen und Forellen bestens vertraut, bewirtschaftet auch kleinen See, **sucht für sof. Dauerstellung.** Angeb. unter **Nr. 167** befördert die Geschäftsst. d. Blattes.

Suche für erfahrenen **jungen Mann,** 31 J. alt, den ich bestens empfehlen kann, **Stellung als** (159
Gehilfe
in der Teichwirtschaft. Derselbe übernimmt auch Forst- und Jagdschutz. Gefl. Angebote an
Teichverwalter
A. Galinsky,
Adelheidshof,
Post. Militsch.

2 Aalfischer
aus Pommern, verh., ehrlich, strebsam u. solide, mit eigenen Gerätschaften, suchen **Landsee zum Angeln,** auf Prozente.
Angebote unter **Nr. 168** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Teichwirtschaft,
mehrere 100 Morg., sehr bill. Pacht, schön. Wohnhaus, sof. zu zedier. Erforderl. 12- bis 15000 bar. Angeb. unter **W. 185** bef. d. Geschäftsst. d. Bl.

Teichwirtschaft
von 50 Morgen krankheitshalber abzutreten oder zu zedieren. Pacht läuft noch bis 1932. Angeb. u. **Nr. 201** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Teichgut,
280 Morg. Karpfen- und Schleienteiche, 120 Morg. Wiesen, 30 Morg. Acker, mit den entsprechenden Gebäuden, Hälterteiche und Hälterhaus, zu verpachten. Erforderlich 35—40000 Mk. Angeb. u. **Nr. 170** bef. d. Geschäftsst. dieses Blattes.

Pachtzession.
Zu sofort 400 Morgen **Landw.,** 526 Mrg. **Teiche** zu zedieren. Pacht läuft noch 10 Jahre. Erf. 50000 Mk. Pacht pro Morgen 8 Mk. Angeb. u. **W. K. 197** befördert die Geschäftsst. dieses Bl.

Beteiligung,
still oder tätig, mit etwa 5000 Mk. evtl. mehr, die sichergestellt werden müssen, an nachweislich rentabler Fischerei, Fischzucht-Anstalt od. dgl. **gesucht.** Mitteldeutschland oder Westen bevorzugt. Stellung einer 5—6-Zimmer-Wohnung erwünscht. Angebote unt. **Nr. 178** bef. d. Geschäft d. Bl.

Krempstiefel,
90 cm hoch,
das Beste vom Besten.
Paul Hanke,
Brandenburg a. H.,
Mühlentor 38. (64

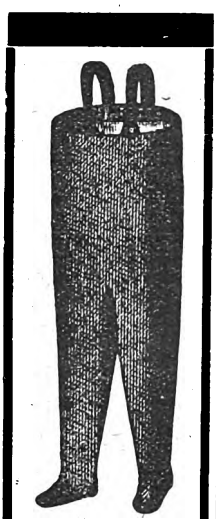
Schilfrohr
neuester Ernte kauft direkt vom Erzeuger (139
A. Weichsel,
Rohrgewebefabrik,
Neuruppin.

Digitized by Google

Netzsteine,

runde Form für Zugnetze, in Röhrenform für Säcke, unverwüstlich, Stück 10 Pf., Muster gegen 30 Pf. in Marken, liefert (23

Max Weber,
Niederlehme,
Kr. Beeskow-Storkow.



Absolut wasserdicht
gummierte
Schutzhosen u. Gummi-Stiefel.
Preise auf Anfrage.
Schmidt & Brösel,
Halle - Saale.
Fernspr.: 6223 u. 6434.
Telegramm-Adresse: Gummibrösel. (32

Sichere Fischerkähne und Teichkähne

empfiehlt
E. Stambke, Neudamm.
Preisliste umsonst.

Achtung, Fischer! Preisabbau!

Gebr. Heringsnetze
28 mm Maschenw., wieder vorrätig, p. Ztr. Mk. 55,—.
J. de Beer jun., Emden 10 (Nordsee).

Aalfangkörbe

aus Weiden und Fichtenholzstäben (Neuheit) sowie **Fischtransportkörbe, Ballon-, Obst-, Gemüse- usw. Körbe** billigst bei (118
Heinr. Brakemeier, Exten 172 b. Rinteln.

Preiswertes Angebot!

Lieferung trotz Zollerhöhung vorläufig noch zu alten Preisen.
Rein Uebersee-Tabakfabrikate.
Grob- u. Mittelschnitt-Rauchtabake, Pfund 0,50, 0,75, 1,00, 1,50, 1.80, 2,00, 2,50 Mk.
Feinschnitt u. Krauser Shagtabak, Pfd. 1,50, 1,70, 2,00, 2,50, 2,80 Mk.
Zigaretten-Shag, Pfd. 2,60, 3,00, 4,00, 4,50 Mk.
Zigaretten, 100 Stück 1,50, 2,00, 2,60, 3,50, 4,50 Mk.
Bremer Zigarren, 100 Stück 4,00, 5,00, 6,00, 7,00, 8,00, 9,00, 10.00, 12,00, 15,00 Mk.
Alles versteuert ab hier. Bei Lieferung von 9 Pfd. an portofrei gegen Nachnahme. Bei Aufträgen von 25.00 Mk. an außerdem **5% Rabatt.**
Ausführl. Preisl. kostenlos.
Carl Strodthoff, Bremen 9, Sielwall 45. 195) Gegründet 1886.

Lupinen

zu billigstem Tagespreise hat laufend in größeren Mengen abzugeben (151
Karl Kalmus, Breslau 13,
Moritzstraße 2.
Fernsprecher Stefan 31033 und 34270.

Empfehle handgearb.
Knie- u. Krempstiefel 12

in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen.
Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kr. Kammin i. Pomm.

Tierausstopferei „Wanderfalk",

W. Schleifer,
Zool. Präparator,
Berlin O 27, Markusstr. 46,
Felle gerbt, färbt.
Telephon: Kgst. 7109.

Max Weber, Nieder
Kr. Beeskow-Stä
Fabrikat. neuartig-F
geräte, lief. als Spez
Fangnetze für gute
spez. f. Hechte. K
säcke bis 5 m H
Kasten. Stakne
Schutzstreifen, wodu
Netz besser beutelt.
und Hechtschnü
prakt. Auslegelaster
schnüre z. radikale
von Haubentauchern
änderung schlecht fi
Zugnetze in garanti
fischende sowie Anf
aller nur denkbaren
Garantie für jedes
Ia Ref. von G

Satzkarpf

beste Galizier, zwei
½—1 Pfd. schwer,
Auf Wunsch Zahl
leichterung. Ange
X. Y. 184 bef
schäftsstelle dieses

Sofort liefer
Bachsaibling
German Schn
Fischzucht Schelk

Netze, Garne, Leinen

sowie sämtl. Fischerei-Bedarfsartikel zu Orig.-Fabrikpreisen ab Lager.

Leopold Stephan,

Köpenick I, Grünstr. 9.
34) Gegründet 1806.
Spez.: Fertig montierte Fischereigeräte.

Besatzspiegelkarpf und Schleien

zur Frühjahrslieferung gibt ab die
Landwirtschaftskammer anerkannte
Besatzfischzucht Beucha b. Bad

Teichwirtschaft Zeisholz bei Schwep

(Von der Landwirtschaftskammer für den
Sachsen anerkannte Besatzfischzucht des rasch
Galizier Spiegelkarpfens.)
Abzugeben sind noch **1- und 2 sömm. Satzkar**
Laichfische und Bachforellenb
Anfragen an
Standesherrschaft Königsbrück, Re

Fischzucht Groß-Gandern, Bez.

hat abzugeben
2 sömm. Gal. Spiegelkarp
deutsche Edelzucht. 250—300 Stück je Z

Teichwirtschaft Büssow, Kreis Friedeber

hat abzugeben einen großen Posten **schnellw**
gesunde, einsömmerige
Galizier Spiegelkarp

jeder gewünschten Sortierung und ca. 10
zweisömmerige Schleien.

Haff-krug-braun

das beste Netzkonservierungsmittel!
Carl Jäger, G. m. b. H.,
Düsseldorf I, Schliessfach 519.

Fischerleinen

aus **bestem russischen u. indischen Langhanf,** geteert u. ungeteert, Ceylon-Cocus-, Manila- und Sisal-Tauwerk, Ia Netzsimmen, Stahldrahtseile wie (29

sämtliche Fischerei-Gerätschaften

unter billigster Berechnung, prompt lieferbar.
Georg Risse,
Fischerei-Bedarfsartikel,
Altona, Elbe,
Friedensallee 48.

Fisch- und Krebs-Verwertung.

Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für (17
Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,
Paul Meltzer

Tägliche Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen 2c. auf briefliche Anfrage. — Telegr.-Adresse: **Marktverkehr Berlin.**

Für lebende Krebse

haben stets laufenden Bedarf (4
Ramm & Thiele, Krebskonservenfab
Hamburg 8, Catharinenstr. 2.

Digitized by Google

19 26

Fischerei-Zeitung.

ochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und
chwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

. 9 Neudamm, 28. Februar 1926. Bd. 29

upinen
er Qualität und Art
illigst abzugeben (1
ax Karminski,
Berlin W 62,
reuther Straße 38.

Satz-Karpfen
deutsche Edelzucht, (2
Hechte, Goldorfen u. a.
liefert im Frühjahr
Ludwig Kamprath,
Altenburg, Thür.
Drahtung: Kamprath, Steinweg.

Lupinen,
in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (7
Bornstein & Kielhorn,
Cottbus.

Sally Lippmann,
Berlin O 17, Langestr. 85,
hat für **Krebse** stets
allerhöchste Verwertung. 8

Krebs-Boesel
Berlin C 25, Kaiserstr. 34

taatliche Oberförsterei Fritzlar.

Am Montag, dem 8. März d. J., vormittags Uhr, findet in **Wabern** (Main—Weserbahn) im of „König von Preußen" (3 Min. vom Bahnhof) die

pachtung folgender Fischereien

n Meistgebot für die Zeit vom 1. 4. 1926 bis 1938 statt:

Fischerei in der Schwalm (Laichschonrevier) on der Einmündung des Lohrbaches oberhalb erstenhausen bis zur Einmündung des Welgerbaches (beim Kleinenglieser Steg), ca. 6 km einschl. er Mühlgräben der Oberen, Unteren Schwalmmühle und der Stockelbacher Mühle sowie des Ziegelbaches.

Fischerei in Schwalm oberhalb Gombeth vom Fuße des Wehrs der Neumühle bis zum Fischereigrenzstein auf dem linken Schwalmufer gegenüber der Mündung der Olmes in die Schwalm;

ferner: **im Nebenarm der Schwalm,** welcher unterhalb der Neumühle abzweigt und sich mit der Olmes vereinigt;

ferner: **im Mühlgraben der Neumühle,** abwärts der alten Fuhrt hart unterhalb Scheune bis zur Wiedereinmündung in die Schwalm;

ferner: **im Mühlgraben der Gombether Mühle,** der von der Olmes östlich abzweigt, bis an die Straße Gombeth—Borken oberhalb Gombether Mühle;

ferner: **in der Olmes** vom Wege Borken—Neumühle abwärts bis in die Schwalm,
Gesamtlänge ca. 3 km.

Fischerei in der Schwalm unterhalb Gombeth unterhalb des sogenannten Linsingenschen oder Borkenschen Fischwassers) vom Fischereigrenzstein an dem linken Schwalmufer bis zum Fischereigrenzstein an der Singliser Grenze;

ferner: **im sogenannten Schwalmausbruch** bis hinab zum Fischereigrenzstein auf der Singliser Seite, ca. 1,25 km.

Fischerei in der Schwalm von der Gemarkungsgrenze Harle-Rhünda bis zur Einmündung in die ca. 1,5 km.

Fischerei in dem ca. 300 m langen Altwasser der Schwalm in der Gemarkung Rhünda.

Fischerei (Laichschonrevier) **in der Eder** von der Gemarkungsgrenze Lohre-Niedermöllrich bis zur Einmündung des Betriebsgrabens der Altenburger Mühle, ca. 2 km.

Fischerei in der Eder von der Einmündung des Betriebsgrabens der Altenburger Mühle bis zur Fensunger Brücke, ca. 2,5 km.

Die Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben, kann im Geschäftszimmer der Oberförsterei täglich von 9 bis 12 Uhr eingesehen werden.

Netze, Garne, Leinen
sowie sämtl. Fischerei-Bedarfsartikel
zu Orig.-Fabrikpreisen ab Lager.
Leopold Stephan,
Cöpenick I, Grünstr. 9.
34) Gegründet 1806.
Spez.: Fertig montierte Fischereigeräte.

Fischereiverpachtung Lebasee.

Die dem Domänenfiskus zustehende **Fischerei** in dem 1659 ha großen Lauenburger Anteil des Lebasees und im Lebaflusse bis zur Grenze des Kreises Stolp Land und Lauenburg i. Pomm. sowie die dem vormals Kgl. Hausfideikommiß zustehende **Fischerei** in dem 6783 ha großen **Stolper Anteil des Lebasees einschl. der Einmündung des Wittstockbaches** sollen **gemeinsam** auf die Zeit vom 1. April 1926 bis 31. März 1938 am

Dienstag, dem 9. März 1926,
vormittags 11 Uhr,

im Sitzungssaale der Regierung hierselbst **öffentlich meistbietend** verpachtet werden. (164

Pachtlustige leistungsfähige **Berufsfischer** werden hierzu eingeladen.

Die Pachtbedingungen werden im Termin bekanntgegeben und können schon vorher gegen Erstattung der Schreibgebühr von unserer Domänen-Registratur II bezogen werden.

Zugleich im Namen der Hofkammer Charlottenburg.

Köslin, den 6. Februar 1926.

Preußische Regierung, Domänenabteilung.

Berliner Krebs- und Austern-Versand
Karl Groggert
Berlin NO 18, Elisabethstr. 44

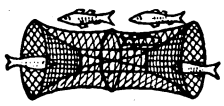
Windeleinen und Reepe,
geteert und ungeteert, aus Ia Weichfaser-Langhanf,
Kokosleinen usw., verzinkte Stahldrahtseile, Dichtwerg und Kienteer
liefert preiswert in guter Beschaffenheit u. Ausführung
Benno Bunzel, Seilfabrik, Eberswalde.
Präm. m. gold. Medaille. Gründungsjahr 1888. Teleph. 131.

Futterlupinen
für prompt u. später
haben preisw. abzugeb.
Glaser & Heinrich,
Spezialgeschäft für Lupinen,
Breslau V,
Opitzstraße 78. 45

Teichgut
aus Gesundheitsrücksichten sofort gegen Höchstgebot zu verkaufen. Wasserfläche 45 Morgen, dazu Wohnhaus, Stallungen, Scheune, Wiesen- und Garten, zusammen 85 Morgen. Preis 45 000 Mk. bei wenigstens 15 000 Mk. Anzahlung. Angeb. unter **E. W. 47 postlag. Schöpfurth, Kreis Oberbarnim.**

Ich suche zu sofort größere
See- oder Teichpachtung.
Kapital genügend vorhanden. Angebote unter **P. M. 220** befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Lupinen
in allen Qualitäten zur baldigen u. spät. Lieferung offerieren (147
Hans Below A.-G.,
Breslau III,
Neue Graupenstr. 11.



Alle Arten Fischernetze
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst. Preisen
Draeger & Mantey,
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 10.

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige f. einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 J. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung) gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Wortla Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Be gebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzm für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Fischer-Stiefel liefere seit zirka 25 Jahren direkt an die Fischer in Ia Ausführung. Die Schäfte sind aus prima eichenlohegegerbtem Rindleder hergestellt und **wasserdicht imprägniert.** Die Stiefel sind vom Absatz an mit einer Zwischensohle versehen. (87

Ewald Schnarchendorf, Schuhmachermeister,
Kallies in Pommern.
Preisliste und lobende Anerkennungen werden auf Anfrage kostenlos zugesandt.

Gutachten i. all. Anstellgs.- u. Rechts-Angelegenheiten f. Fischerei-, Jagd- u. Forstbeamte sowie in Jagd-Angelegenh (Waffengebrauch, Beeidig.) erstattet zuverlässig
Carl Baltz, Hannover, Militärstraße 7.

See
in der **Nähe Berlins** bis zur Größe v. 200 Morg. zu kaufen oder pachten gesucht. Angebote u. **Nr. 219** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Boote

für Fischerei u. Sport, flachgehende Spezialtyps, Ia Ausf., niedriger Preis. Verlangen Sie Prospekt!
Paul Heyer, Eutin.

Netzsteine,
runde Form für Zugnetze, in Röhrenform für Säcke, unverwüstlich, Stück 10 Pf., Muster gegen 30 Pf. in Marken, liefert (23
Max Weber,
Niederlehme,
Kr. Beeskow-Storkow.

Fang der Bisamratt
in der Falle
Man verlange kostenloses Ange
Max Butter, Aue i. Sa. 1

Tierausstopferei „Wanderfalk",
W. Schleifer,
Zool. Präparator,
Berlin O 27, Markusstr. 46,
Felle gerbt, färbt.
Telephon: Kgst. 7109.

Krempstiefel,
90 cm hoch,
das Beste vom Besten.
Paul Hanke,
Brandenburg a. H.,
Mühlentor 33. (64

Die Karpfenzucht
Anleitung zum praktischen Betriebe, unter Berücksichtigung der neueste wissenschaftlichen Erfahrungen
Zusammengestellt u. herausgegeben von
Karl Knaut
Mit 53 Abbildungen im Texte
Preis **4 RM**, gebunden **6 RM**
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann Neudamm

Zeitschrift für Fischerei
und deren
Hilfswissenschaften
Herausgegeben von
Professor Dr. P. Schiemenz u. Ministerialrat Dr. E. Seydel

Der vollständige Band XXIII (1925) der Zeitschrift für Fischerei kostet geheftet 24 RM, gebunden 28 RM.

Die Fortsetzung erscheint vierteljährlich in Heften von etwa 130 Seiten Umfang. 4 Hefte bilden einen Band. Preis des Heftes im Abonnement 6 RM, des Bandes also 24 RM, Einzelhefte kosten 9 RM.

Inhalt von Band XXIV Heft 1
herausgegeben im Januar 1926:

1. Stoffwechsel, Fütterung und Vitaminfrage bei Zuchtfischen. Von o. Prof. Dr. O. Haempel. — 2. Die Fischerei in der mittleren Elbe. Von Oberfischmeister Dr. Kisker. Mit 2 Karten. — 3. Ergebnisse der quantitativen Untersuchungen der Bodentierwelt norddeutscher Seen. Von Johannes Lundbeck. Mit 10 Abbildungen. — 4. Zur Methodik der Alkalitätsbestimmung. Von Dr. Rudolf Czensny. — 5. Die örtlichen Schwankungen der Alkalinität und des pH's, ihre Ursachen, ihre Beziehungen zueinander und ihre Bedeutung. Von Dr. W. Schäperclaus. Mit 4 Figuren.

Heft 1 sowie Band XXIII können zur Ansicht vorgelegt werden durch jede Buchhandlung und den

Verlag von
J. Neumann-Neudamm

Absolut wasserdicht
gummierte
Schutzhosen u. Gummi-Stiefel.
Preise auf Anfrage.
Schmidt & Brösel,
Halle - Saale.
Fernspr.: 6223 u. 6434.
Telegramm-Adresse:
Gummibrösel. (32

Preiswer Angebo
Lieferung trotz erhöhung vor noch zu alten Pr
Rein Uebersee-T fabrikate.
Grob- u. Mittelf Rauchtabake,
0,50, 0,75, 1,00 1,80, 2,00, 2,50
Feinschnitt u. K Shagtabak, P
1,70, 2,00, 2,50, 2
Zigaretten-Sha
2,50, 3,00, 4,00, 4
Zigaretten, 100
1,50, 2,00, 2,60 4,50 Mk.
Bremer Zig
100 Stück 4,00 6,00, 7,00, 8,00 10,00, 12,00, 15,
Alles versteuert
Bei Lieferung von an portofrei gegen nahme. Bei A von 25,00 Mk. an a
5% Rabat
Ausführl. Preisl. k
Carl Strodth
Bremen 9. Stell 195) Gegründet 18

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Ober-fischmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Oberfischmeisteramtes für Hessen-Nassau, Cassel, des Oberfischmeisterbezirks Pillau, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Neben-gewässer, des Verbandes mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch, des Kurhessischen Fischerei-Vereins. Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter.

Die „Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis für Deutschland:** monatlich **1,20 Reichsmark**, unter Kreuzband **1,40 Reichsmark**. Für das Ausland: vierteljährlich **1,20 Dollar**. Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter Kreuzband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, **0,40 Reichsmark**. In Fällen höherer Gewalt, von Betriebs-störung, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines Entgelts. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 9 **Neudamm, 28. Februar 1926.** **Bd. 29**

Die französischen Karpfen — eine Gefahr für Deutschland!

Letzte Weihnachten tauchten wieder die schon aus Friedenszeiten berüchtigten kleinen Karpfen französischer Herkunft bei uns auf. Nach unseren Begriffen waren es elende, verbuttete, stumpfe Fische, von denen zwei bis drei Stück auf ein Pfund gingen.

Der Franzose, besonders der Pariser, liebt aber diese kleinen, vollbäuchigen Fische, welche geschlechtsreif sind und die große Mengen Rogen und Milch enthalten. Auf den Rogen legt man in Frankreich keinen besonderen Wert, wohl aber um so mehr auf die Milch, welche in der französischen Küche vielfache Verwendung findet.

In den billigeren Restaurants bereitet man das in ganz Frankreich sehr beliebte Gericht „vol aux veut", eine Ragout-Art, ähnlich unserem Ragout fin, in der Hauptsache mit Karpfenmilch, als Ersatz für die teurere Kalbsmilch. Ein sehr gut schmeckendes Gericht mit Karpfenmilch ist aber auch folgendes (die Franzosen mögen es besonders gern, für dieses Rezept werden mir die Leserinnen dieser Zeitschrift dankbar sein):

„Die Karpfenmilch wird etwas gewässert, dann gesalzen und gepfeffert, in einem dicken — nicht gezuckerten — Eierkuchenteig gewälzt und in heißem Fett von beiden Seiten hellbraun gebraten. Man ißt dieses Gericht mit Remouladensauce." Es schmeckt sehr fein und wird allgemeinen Beifall finden. An Stelle der Karpfenmilch nehmen die Franzosen auch 24 Stunden gewässerte Heringsmilch. Auch dieses Gericht schmeckt sehr gut und sehr wenig nach Hering. Auf dem Pariser Markte herrscht stets große Nachfrage nach Karpfenmilch, die gut bezahlt wird, und stellen sich viele französische Teichwirte ganz auf die Produktion von Karpfenmilch ein.

Frankreich hat ganz bedeutende Teichwirtschaften, die größten befinden sich in der Gegend von Lyon, wo etwa 10 000 ha teichwirtschaftlich ausgenutzt werden. Zum Teil sind diese Teiche einige Jahre bespannt und einige Jahre werden sie landwirtschaftlich verwertet. Die Besitzverhältnisse sind mitunter recht merkwürdig, da manche Leute zwar nicht den Besitz an Grund und Boden haben, jedoch das Recht, periodisch das Gelände zu bespannen und teichwirtschaftlich auszunutzen.

Große Teichflächen befinden sich ferner bei Amiens und in Lothringen. Außerdem sind aber kleinere und mittlere Teiche über das ganze Land verstreut. Das warme Klima ist der Fischzucht, besonders der Karpfenzucht, sehr förderlich, und könnte Frankreich gewaltige Mengen Karpfen produzieren, wenn man es nur richtig anfangen wollte. Für uns wäre dies eine schwere Konkurrenz, da die Franzosen das bessere Klima für sich haben. Die Fische könnten jenseits des Rheines sehr gut abwachsen, aber die Franzosen wollen dies vorläufig noch nicht, weil sie für ihre kleinen, verbutteten Karpfen in Paris willige Abnehmer finden.

In Frankreich ist vielfach noch Femelbetrieb üblich. Bei Lyon betreibt man die Karpfenzucht folgendermaßen: In einen kleineren Teich von einigen Hektar Größe — er ist selten über 3 ha groß — setzt man im zeitigen Frühjahr eine größere Anzahl Laichkarpfen ein. Diese sind nicht schwerer

Digitized by Google

als je 1 kg, da die Franzosen — nicht mit Unrecht — behaupten, daß der Zweipfünder leichter und früher laicht als ein Acht- oder Zehnpfünder. Die französischen Zweipfünder sind geschlechtsreife, etwa vier- bis fünfjährige Karpfen. Diese zieht man mitunter in besonderen kleinen Teichen, meist aber nimmt man jedes Jahr beim Abfischen die Vorwüchse und setzt sie wieder aus. Da die Fische aber wieder in völlig übersetzte Teiche kommen, so können sie nicht richtig abwachsen, und fängt man beim Abfischen großer Teiche nur eine geringe Anzahl etwa zweipfündiger Karpfen, die zum Ablaichen verwendet werden können.

In dem kleinen Laichteiche bleiben die Fische meist zwei Jahre, seltener fischt man schon nach einem Jahre. Da man eine größere Anzahl Laicher einsetzt, so gibt es gewöhnlich viel Strich, der natürlich im ersten Jahre klein bleiben muß, da zuviel Mäuler vorhanden sind. Die Einsömmer erreichen etwa die Größe eines Weidenblattes und heißen deshalb feuille-Blatt. Bleiben die Laichteiche zwei Jahre, wie üblich, bespannt, und werden dann abgefischt, so fängt man einige Tausend Zweisömmer, welche aber sehr klein sind und nur 90 bis 120 g das Stück wiegen. Diese Zweisömmer setzt man im Frühjahr in die oft recht großen Abwachsteiche, und zwar übersetzt man nach unseren Begriffen diese Teiche völlig. Die meisten Teichwirte setzen auf 1 ha Wasserfläche mindestens 500 Stück Zweisömmer-Karpfen, außerdem eine große Menge Zweisömmer-Schleien, die selten gezählt werden, es sind aber stets viele Hundert, und außerdem eine Anzahl kleiner, finger- bis handlanger Hechtchen. Die Hechte sollen die meist zahlreichen Wildfische kurz halten und die Karpfen im zweiten Jahre — die Abwachsteiche stehen meist zwei Jahre — am Laichen verhindern. In der Tat laichen die Karpfen in den Abwachsteichen niemals. Damit die Hechte nicht laichen, setzen viele Teichwirte die Hechte nach Geschlechtern getrennt ein. In den einen Teich kommen nur männliche Hechte, in den anderen nur weibliche. Mitunter wird aber ein grober Strich durch die Rechnung gemacht, da durch den Zufluß kleine Hechte in den Teich kommen und dort später ablaichen. Die Hechte machen den Karpfen direkt wohl keinen Schaden, vermehren sich aber häufig so stark, daß es später in dem Teiche von kleinen Hechten wimmelt und keine großen Hechte gefangen werden, weil sie zum rechten Abwuchs nicht genügend Nahrung fanden. Der Hecht ist in Frankreich ein sehr beliebter und zeitweise in Paris hochbezahlter Fisch, welcher dem Teichwirte mehr als der Karpfen bringt.

Stellenweise ist es auch sehr beliebt, die Karpfen schon als Zweisömmer nach Geschlechtern zu trennen. Man besetzt die Abwachsteiche dann wegen der Milchgewinnung nur mit Milchenern. Ganz leicht ist das Unterscheiden der Geschlechter beim jugendlichen Karpfen aber nicht. Es gehört außerordentliche Uebung dazu. Es gibt jedoch Leute, welche mit großer Sicherheit das Geschlecht schon beim Zweisömmer feststellen können. Ich hatte einmal einen Fischmeister, der darin auch ein Meister war.

Gefüttert, wenigstens nach unserer Art, werden die Fische in Frankreich wohl nirgends. Im günstigsten Falle wirft man Unkraut und Hintergetreide, welches beim Dreschen oft in erheblichen Mengen gewonnen wird, in die Teiche. Lupinenfütterung ist entweder ganz unbekannt oder aber wird nicht angewendet, weil Lupinen in Frankreich schwer zu haben und teuer sind. Bei Amiens und in Lothringen füttert man hier und da aber Schlachthausabfälle und erzielt mit diesen sehr gute Erfolge. Ich bin nach meinen eigenen Erfahrungen der Ansicht, daß gerade in dem warmen französischen Klima sich die Fütterung ganz außerordentlich lohnen würde. Allerdings könnte man dann nicht die gewöhnliche französische Karpfensorte, welche durch jahrhundertelange Uebersetzung der Teiche degeneriert ist und alle Frohwüchsigkeit verloren hat, verwenden, sondern müßte hochgezüchtete deutsche, böhmische oder galizische Fische rein züchten.

Nun haben durch unsere Reparationslieferungen die Franzosen eine Unmenge guter Satzfische erhalten, welche, wie anzunehmen war, glänzend einschlugen. In Nordfrankreich wuchsen unsere Einsömmer in einem Jahre trotz starker Besetzung zu brauchbaren 1½- bis ¾ pfündigen Zweisömmern ab. Wo die Besetzung etwas schwächer, so wogen die Fische im Herbst 1½ Pfund. Fische deutscher Herkunft erreichten stellenweise im dritten Sommer schon ein Gewicht von 4 Pfund. Nun sind aber große Karpfen in Paris wenig beliebt, und deshalb wird der Franzose wahrscheinlich weiter seine Teiche stark übersetzen, um nicht zu schwere Fische zu erzielen.

Ich komme auf die Wachstumsverhältnisse noch später eingehend zurück, will aber vorerst noch die jetzigen Zuchtverhältnisse bei Lyon besprechen.

Die Lyoner Teiche sind meist recht flach, was dem Karpfenwachstum ja sehr zuträglich ist. Der Untergrund besteht in der Regel aus Sand. Trotzdem aber, weil die Teiche sehr warm sind, haben sie eine reiche Wasserflora. Durch das periodische Beackern wird

Digitized by Google

die harte Flora ziemlich kurz gehalten, dagegen wuchern andere Pflanzen sehr üppig. Es ist üblich, das Vieh in den Teichen weiden zu lassen. Der dabei ins Wasser gelangende Dünger ist der Vermehrung der Kleintierwelt förderlich. Diese Weidenutzung vieler Teiche wird hoch geschätzt, und ist es ein eigentümliches Bild, in den Teichen Rinder und Pferde weiden zu sehen.

Manche Teichwirte fischen ihre Laichteiche ab und fangen die Feuille, das sind die Einsömmer, heraus. Diese sind nach unseren Begriffen recht klein. Zwischen Spieglern und Schuppen machte man früher keinen Unterschied bei der Auswahl zur Teichbesetzung, doch scheint neuerdings der Spiegler, genau wie bei uns, der bevorzugtere zu sein. Die Feuille setzt man in einen kleineren Teich von auch nur einigen Hektaren Größe in viel zu großer Stückzahl ein. Ich sah, daß man je Hektar 2200 bis 3000 und mehr Einsömmer brachte, die im Herbst nur 90 bis 100 g je Stück, seltener mehr, wogen. Berechnet man aber den Zuwachs des Teiches, so kommen für unsere Verhältnisse ganz erstaunliche Resultate heraus. Nehmen wir an, daß die Feuille je Stück 20 g wog und daß nach Abzug der natürlichen, in den übersetzten Teichen oft großen Verluste im Herbst 2000 Stück Zweisömmer von je 100 g gefangen werden, so hatte der Teich einen Jahreszuwachs von 320 Pfund je Hektar. Derartige Ergebnisse sind aber keine Seltenheit, sondern die Regel. Werden die Teiche aber noch stärker, als eben angegeben, besetzt, so ist der Jahreszuwachs geringer. Ein leichtes ist es, bei vernünftiger Besetzung in mittleren, sogenannten Durchschnittsteichen einen Jahreszuwachs von 100 und mehr Pfund je Morgen zu erreichen. Die Teiche haben auch bei Lyon natürlich nicht alle denselben Zuwachs, es gibt auch dort gute und schlechte Teiche. Das weiß der Franzose sehr gut und richtet sich wenigstens etwas beim Besatz danach. Da er aber gar keine schweren Karpfen erzielen will, übersetzt er alle Teiche und erreicht dadurch das von ihm gewünschte Resultat.

Die großen Abwachsteiche bringen infolge der nach unseren Begriffen unrationellen Besetzung durch viel zu viele Karpfen und Schleien bei weitem nicht die Gesamtgewichte an Fischfleisch, welche sie bringen könnten. Im allgemeinen wird man einen Jahreszuwachs von etwa 50 Pfund Karpfen — Schleien und Hechte nicht gerechnet — vom Morgen, also 1/4 ha, annehmen können. Dieses relativ schlechte Ergebnis ist aber eine Folge der starken Uebersetzung mit Karpfen und Schleien. Ich beobachtete, daß trotz der nicht besonders frohwüchsigen französischen Karpfensorten in schwächer besetzten Teichen die Fische im dritten Jahre auf 2 bis 2 1/2 Pfund abwuchsen. Die guten, an Frankreich gelieferten deutschen Satzfische sollen durchweg selbst bei starker Besetzung die doppelte Gewichtszunahme gehabt haben.

Spezialwagen für den Lebendfisch-Transport sind in Frankreich wenig vorhanden. Die Fische werden in Fässern und Wagenplänen nach Paris geschafft. Auch werden in Paris tote Karpfen ebenso gern wie lebende gekauft, welche man überhaupt nicht immer bekommt. Schleien wachsen in Frankreich meist gut ab und werden in vier Sommern trotz starken Besatzes etwa 1 Pfund schwer und darüber. Die Schleie erfreut sich aber in Frankreich nicht der großen Beliebtheit wie bei uns. Ueberhaupt zieht der feinere und wohlhabendere Franzose meist Seefische den Süßwasserfischen vor. Das Land ist von drei Seiten vom Meere umgeben, und sind Seefische deshalb allenthalben zu haben. Bei Gesellschaftsessen dominieren Seezunge und Steinbutt, Schleien werden bei derartigen Gelegenheiten kaum serviert, ja sogar Forellen ziemlich selten. Beliebter als Schleie und Karpfen sind von Süßwasserfischen in vielen Kreisen Hechte und Barsche.

Den Barsch bereitet man in der ganz feinen französischen Küche übrigens folgendermaßen sehr einfach und außerordentlich schmackhaft zu: Große 1 1/2- bis 2pfündige Barsche werden ausgenommen, nicht geschuppt und ausgewaschen, sondern mit einer Serviette innen und außen abgetrocknet, gesalzen und gepfeffert. Dann legt man den Fisch auf ein einfaches Drahtgestell, wie man es vielfach zum Brotrösten benutzt, und brät ihn über glühenden, nicht flammenden Kohlen auf jeder Seite so lange, bis der Fisch schwarze, eingebrannte Streifen zeigt. Man serviert ihn mit frischer Butter, unter die feingehackte Petersilie gemengt ist. Die Haut mit den Schuppen läßt sich sehr leicht ablösen, und schmeckt so zubereiteter Barsch auch dem allergrößten Gourmet! —

Karpfen sind in Frankreich weit billiger als bei uns und können deshalb leicht exportiert werden. Dem Export steht nur im Wege die bisherige Qualität der französischen Karpfen, welche oft völlig geschlechtsreif nur ein halbes Pfund wiegen. Derartige Fische finden bei uns keine willigen Abnehmer. Es ist aber immerhin möglich, daß sie als Satzfische verkauft werden. Der erfahrene Teichwirt erkennt ohne Schwierigkeit an den dicken Köpfen und vollen Bäuchen, daß es sich bei diesen Halbpfündern um keine Zweisömmer, sondern um drei bis fünf Jahre alte Fische handelt, und wird sie niemals für

Digitized by Google

Besatzzwecke verwenden. Aber der kleine, weniger erfahrene Teichbesitzer kann durch den billigen Preis verleitet werden, die französischen Fische auszusetzen. Diese völlig verbutteten Tiere wachsen aber auch bei bester Pflege und Fütterung sehr wenig und bereiten dem Teichwirte die größten Enttäuschungen. Es muß auf alle Fälle bei uns sehr darauf geachtet werden, daß diese kleinen Franzosen nicht in unsere Teiche gelangen. Die degenerierten Karpfen würden, wenn man sie zum Laichen verwenden wollte, unsere Fischzucht schwer schädigen.

Eine weitere und sehr große Gefahr ist der Export großer drei- bis fünfpfündiger Karpfen aus Frankreich nach Deutschland. Jetzt, wo die Franzosen unser gutes Besatzmaterial in Hülle und Fülle haben — man verwendet nur noch meist Laicher deutscher Herkunft —, können sie, wenn sie es verstehen, in ihren warmen Teichen, die in einem milden Klima liegen, ziemlich mühelos ungeheure Mengen großer, gut abgewachsener Karpfen ziehen und mit diesen den deutschen Markt überschwemmen. In Lothringen und bei Amiens soll man stellenweise heute ausschließlich Fische deutscher Herkunft besitzen. Bei Lyon aber arbeitet man noch mit dem alten französischen Besatzmaterial.

Nehmen wir beispielsweise an, daß man in Frankreich auch zur Karpfenzucht nach unserem Muster übergeht und böhmische und galizische Fischmeister anstellt, so könnten sehr leicht 40- bis 50 000 Zentner Exportfische gezogen werden. Bisher versteht der Franzose noch nicht viel von moderner Fischzucht, auch werden die Abfischungen und der Versand nicht sorgfältig vorgenommen, wodurch sehr viele Karpfen stumpf sind. Das ließe sich aber sehr leicht vermeiden.

Wenn man in Frankreich einen mittelmäßigen Teich je Hektar nur mit etwa 210 Stück guten, wüchsigen Zweisömmern besetzt, die etwa je 1 Pfund wiegen, so kann man im Herbst wahrscheinlich 200 Karpfen von je 4 Pfund herausfangen. Das milde Klima hat zur Folge, daß der Karpfen in Frankreich schon im März, April zu fressen beginnt, also auch wächst, und er frißt dort sicher im Oktober und November, also mindestens zwei Monate länger als bei uns. Infolgedessen nimmt er bei richtiger Haltung auch weit mehr zu als in Deutschland mit den langen Wintern.

In Belgien waren in den Teichen von La Hulpe bei Brüssel vor dem Kriege Karpfen im dritten Sommer reichlich 4 Pfund schwer geworden. Ja man erzielte in diesen von Natur allerdings sehr guten Teichen, welche auf bestem Lehmboden angelegt sind, vor einigen Jahrzehnten schon weit bessere Resultate. Damals bewirtschaftete der Chefredakteur der Fachzeitung „Chasse et Pêche" diese Teiche. Er war ein kluger Mann, der die Teichwirtschaften in Deutschland, Mähren und Böhmen sich angesehen hatte und die ersten Dubischteiche in Belgien und Frankreich anlegte. Die verblüffenden Resultate wurden in Belgien selbst seinerzeit viel angefeindet, aber von der Smissen konnte Beweise erbringen. Er zog prachtvolle Karpfen und soll auch die ersten Spiegelkarpfen aus Deutschland eingeführt haben.

Frankreich, besonders die Gegend um Lyon, hat noch milderes Klima als Belgien, und kann man sich leicht ausrechnen, was ein deutscher Teichwirt dort für Erfolge hätte, besonders wenn er füttern würde. Die Teichpacht ist relativ billig, jedenfalls billiger als bei uns, und besonders bietet der niedrige Frankenkurs große Vorteile. Allerdings kann ein Deutscher heute noch nicht in Frankreich wieder festen Fuß fassen, und außerdem ist es unbedingt nötig, daß wer in Frankreich Teichwirtschaft betreiben will, die dortigen Verhältnisse ganz genau kennen muß. Auch die französische Sprache wäre unerläßlich.

Was man heute in Frankreich an Karpfen in großen Mengen kaufen kann, ist für unsere deutschen Marktverhältnisse ganz unbrauchbar, das sah man vergangene Weihnachten wieder in Berlin. Die dorthin gebrachten Fische wogen ein halbes Pfund und darunter. Auch waren sie ganz stumpf und boten keinen sehr appetitlichen Anblick, trotzdem wurden sie aber doch gekauft, weil sie billig waren.

Meiner Ansicht nach würde sich der ziemlich anspruchsvolle Aischgründer-Karpfen ganz hervorragend für Frankreich eignen. Dieser Fisch sieht sehr gut aus, besser noch als der Galizier, und besitzt ein außerordentliches Wachstum dort, wo er für ihn geeignete Verhältnisse vorfindet.

Die französische Schleie ist sehr mit Bandwürmern behaftet: wohl eine Folge des auf den Teichen in Frankreich massenweise vorkommenden Wassergeflügels. — Wasserhühner und Bläßhühner gibt es überall in Unmengen, und die Tiere bleiben auch im Winter auf den Teichen, die selten ganz zufrieren. Auch sind sehr viele Enten vorhanden. Die Bandwürmer ließen sich aber wohl ziemlich vermeiden, wenn man das Wassergeflügel kurz hielte und gesundes Besatzmaterial verwendete. Aber in der Regel nimmt man Jungschleien als Besatz die aus mit Bandwürmern verseuchten Teichen kommen; infolgedessen wird man die Wurmplage nicht los.

Digitized by Google

Auffällig ist das häufige Vorkommen von Reihern und Ottern. Besonders den Ottern stellt man nicht genügend nach, und in manchen Gegenden gibt es davon mehr als man denkt. In den La-Huper Teichen bei Brüssel, wo man früher keine Ottern vermutete und diese auszurotten glaubte, fing man während des Krieges innerhalb weniger Wochen drei starke Hunde, aber keine Fähe; diese müßte aber auch vorhanden sein, denn woher sollten sonst die Hunde gekommen sein? An der Somme und in der Marnegegend fingen unsere Soldaten verschiedentlich, zum Staunen der Franzosen, Ottern. Der schlaue Otter treibt in manchen Gegenden, besonders wo große Teiche mit stark bewachsenen Ufern sich befinden, die das Spüren sehr erschweren, oft unbemerkt viele Jahre sein Wesen. Auch bei Lyon gibt es noch genügend Ottern, aber nur wenige werden gefangen. Bei der enormen Uebersetzung der Teiche ist der Schaden weniger bemerkbar, ich möchte sogar behaupten, daß der Otter dort nützlich ist, weil er wenigstens etwas die Besatzstärke reguliert.

Die Gefahr, welche unseren Teichwirten von Frankreich droht, ist also, wie ich ausführte, eine doppelte, und zwar droht uns das verbuttete Besatzmaterial, das sich doch hier und da verschiedentlich einschleichen kann, und dann droht bei einer Modernisierung der französischen Teichwirtschaften uns eine Ueberflutung mit guten, billigen Speisekarpfen, die in Frankreich mit weit geringeren Gestehungskosten als bei uns gezogen werden können. F. O. Waldmann.

Monatsüberblick für März.

Die ersten sonnendurchglühten Gesichter wird es nun geben. Manch einer von uns wird in Hemdärmeln seine Arbeit verrichten. Wie gern bietet man den warmen, heilenden Sonnenstrahlen die von Rheumatismus gequälten Glieder dar. Vergessen sind dann die rauhen Herbst- und Wintertage, und ab und zu wundert man sich, daß man diese Tage überhaupt hat aushalten können; man will es kaum glauben, daß das Wasser, welches so leicht sich vom Kahn teilen läßt, so hart werden kann, daß man auf ihm stehen, gehen und mit Lasten von wer weiß wie vielen Zentnern darauf herumkutschieren kann; so denkt man, bis man eines schönen Tages wieder durch eine hereinbrechende Kältewelle daran erinnert wird, daß es noch März ist. Aber dennoch hat man für diesen Wutausbruch des Greises Winter nur ein wehleidiges Lächeln, ... es muß doch Frühling werden! Und wie fast jedes Ereignis, so wirft auch diese urewige Tatsache des Frühlingwerdens seine Schatten voraus. Für uns, bei unserem nassen Handwerk insofern, als wir allmählich beginnen, umzugruppieren. Wenn auch immer noch die Fischerei mit dem großen Garn die Hauptarbeit sein muß, so betreibt man doch schon gern und oft recht lohnend Kleinfischerei. Ich erinnere nur daran, mit wieviel verschiedenem Fanggerät man dem Meister Esox, dem Hecht, nachstellen kann! Da ist zunächst der kleine Garnsack im Gebrauch. Man stellt ihn in Gräben, die der Hecht mit Vorliebe bei schönem Wetter besucht, um dort seinen Laich abzulegen und so einem Teil seines Daseinszweckes Genüge zu leisten. Da aber nicht nur einer den Graben hochkommen wird, sondern mehrere, so kann der gut gestellte Garnsack sich oft als recht fängisch erweisen. Nur muß man sehr auf der Hut sein, denn an den Gräben entlang werden sich noch mehr Hechtliebhaber einfinden, und selbst wenn sie mit einem Speer oder einer Schlinge ausgerüstet sind, so verschmähen sie es durchaus nicht, dem Garnsack den Inhalt zu entnehmen, oder heißen gar beides, Sack und Fische, mitgehen. Wer die betreffenden Liebhaber sind, weiß ja jeder, und verschiedene von uns werden schon manchen harten Strauß mit ihnen ausgefochten haben, es sind die stillen Teilhaber. Übrigens, der Hechtfang mit der Schlinge, welche wohl am vorteilhaftesten aus Pferdehaar besteht, ist eine amüsante, meiner Ansicht nach auch faire Beschäftigung, wenn man mal eines Sonntags nachmittags lange Weile haben sollte. Das Fischen mit dem Speer halte ich für roh und entwürdigend.

Auch kommen die kleineren sogenannten Hechtreusen hier und da zur Anwendung, man wird sie im Rohrgelege an flacheren Stellen legen müssen, dahin, wo man Hechte planschern hörte. Jedoch, ich glaube kaum, daß diese Reusenart viel in Gebrauch sein wird. Man wird bei solchen Gelegenheiten viel vorteilhafter das Staknetz anwenden können, welches man in diesem Monat sozusagen gar nicht aus dem Kahn herausnehmen wird. Abgesehen davon, daß man Hechte fängt, wird man Roddows antreffen, und dann größtenteils in Rudeln. Sie stehen oft eng zusammen, lassen sich von den ersten wärmeren Sonnenstrahlen ihren billigen Schuppenbalg bescheinen und geben anscheinend dann für ein bißchen Sonnenschein gern ihr Leben hin. Mir ist es öfter passiert, daß ich auf einer solchen Stelle über einen Zentner von diesen Fischen fing, die wohl in unseren Seen von allen Fischarten das herrlichste Farbenkleid erhalten haben.

Warum sie vom Schöpfer so sehr ausgezeichnet wurden, kann ich mir kaum erklären. Vielleicht deswegen, damit sie nicht ganz und gar als Stiefkinder behandelt werden sollen. Ich wüßte

Digitized by Google

sonst nichts, was sie noch auszeichnete. Mit dem Staknetz wird man nicht nur Hechte und Roddows fangen, auch Karauschen gibt es schon und vorwitzige Schleien, die da glauben, lange genug „an den Hungerpfoten gesogen zu haben", und nun beim Wiedererwachen der Natur schon ihre Nahrung zu finden. Kaum aber werden sie auf ihre Rechnung kommen; und fange ich in diesem Monat welche, so begrüße ich sie stets mit den Worten, daß sie stolz sein können, ihren Daseinszweck erfüllt zu haben, und voller Genugtung sollen sie auf diese Menschen schauen, von denen das nicht gesagt werden kann, und die möglicherweise sie verspeisen werden.

Doch nun wieder zum Hecht zurück, der ja für uns in diesem Monat die Hauptfigur ist. Der Mittel und Wege, ihn zu fangen, gibt es noch mehr. Eine schlimme Sache bedeutet für ihn noch das Stellnetz. Bösartige Menschen haben zu diesem Netz eine wundervolle Unterleine geschaffen, die Bleileine. Eine feine Sache das, fast ideal zu nennen. Das Legen solcher Netze geht wie am Schnürchen, kein Ärger mehr mit der Unterleine, die sonst wohl aus einer dünnen Hanfleine bestand und mit Bleisenkern versehen war, oder auch aus zusammengedrehtem alten Netz. Es gibt nun kein Durchfallen eines Bleisenkers durch die Maschen mehr, fort ist der Ärger mit den ausgefusselten Enden der zusammengedrehten Netzleine! Und wie sauber jetzt das Netz im Wasser steht! Wenn man es so stehen sieht, so sagt man sich fast: wenn ich Hecht wäre, mich tät's auch reizen, mit dem dicken Schädel gegen diese Wand zu rennen.

In manchen Gewässern wird man mit gutem, ja bestem Erfolg regelrecht schon mit Reusen arbeiten können. Wenn ich jetzt von Reusen spreche, so meine ich eine richtige, gute, große Reuse, nicht eine von den verschiedensten Reusenvariationen. Gern stellt man sie in kleine, moddrige, flache Löcher, besonders bei der ersten Wärme. In solchen Seen ist der Fang mit der Reuse zweifellos dann der beste. Das Leben der im Winter zum Teil erstarrten Fische beginnt dann mit solcher Energie, wie man es kaum für möglich halten sollte. Die Erklärung ist in dem schneller warm werdenden Wasser zu suchen. Wird das Wasser dann wieder in solchen Seen zu warm, so läßt der Fang erheblich nach, ja hört ganz auf. Wer es noch nicht weiß, probiere es mal, er wird nicht unrecht getan haben.

Nun noch eins, was der März uns bringt. In diesem Jahre hat es aber auch der Februar schon gebracht. Ich meine die Wiesenfischerei. Hier kommt ein kleines Handgarn in Frage. Bei den vielen, leider viel zu großen Überschwemmungen werden weite Wiesenteile unter Wasser stehen, die mit Seen oder Flüssen Verbindung haben. Auf diesen überschwemmten Wiesen nun nachts zu fischen, ist eine lohnende Beschäftigung. Zwar erlebt man oft Ärger über Ärger über die Pfähle, die hier und da in der Wiese eingeschlagen stehen, wohl macht man Fetzen an irgendeinem Baumstumpf, aber Fische kann man fangen, reichlich manchmal und gute, auserlesene Ware. Hecht, Blei, Karpfen suchen mit Vorliebe solche Wiesen auf. Man muß freilich fix sein, und was man nicht sieht fühlen, muß „die Augen in der Hand haben."

Wenn dann nach solch einer durchfischten Nacht die Sonne hochkommt und wir den guten Fang in den Kästen verstauen, dann stimmen wir wohl gern ein in den Ausruf eines unsrer alten Fischergehilfen, der da zu sagen pflegte: „Wasser macht Laune!" F. L.

Für Anfänger in der Forellenzucht.

XI.

Die Fortsetzung des Lebendversandes der Forellen.

Die unter X. näher beschriebenen Fischfässer dürfen unter keinen Umständen höher gefüllt werden als zwei Drittel des Faßraumes, damit das Wasser Platz zum Schlagen findet. Ein Mehr ist dabei schädlicher als ein Weniger. Solange ein so gefülltes Faß in Bewegung bleibt, sei es bei Beförderung auf Gefährten oder mit der Bahn, ist für die Aufrechterhaltung hinreichender Durchlüftung des Wassers ganz allein gesorgt. Die Gefahr des Erstickens der Fische entsteht erst dann, wenn ein längerer Stillstand stattfindet. Die erste Sorge des Versenders ist also, sich nach einer Zugverbindung umzusehen, auf welcher die Reise keinen längeren Stillstand erleidet. Vorerst also den Fahrplan vorgenommen und einen Zug ausgesucht, welcher überall kurze Anschlüsse hat, dann nach Verhandlung mit der Versandstation an die einschlägigen Übergangsstationen nebst dem Empfänger und dessen Station gemäß den nötigenfalls vorher zu erkundenden bahnamtlichen Verordnungen vorgemeldet, dann ist für die Erhaltung des Lebens der Forellen in der Hinsicht alles Nötige getan. Die schwingende Bewegung des Eisenbahnwagens während der Fahrt verursacht dann allein das nötige Plantschen und den entsprechende Durchlüftung des Wassers. Sorge dann der vorher von der Zeit des Ankommens benachrichtigte Empfänger für sofortiges Weiterbefördern mit Gefährten, auf denen die Fässer hart liegen, nicht etwa, wie manche Unerfahrene vorsorglich meinen, auf Stroh oder Federn, so ist nichts zu befürchten. Die Länge der Reisedauer spielt dabei keine Rolle, wenn nur unterwegs keine längeren Aufenthalte stattfinden

Digitized by Google

Bei den meist sehr günstigen Verbindungen nach großen Städten kann die Reisedauer so lang sein, wie sie will, während der Transport nach naheliegenden kleineren Orten mit schlechten Verbindungen sich gefahrdrohend gestalten kann. Lassen sich längere Stillstände nicht vermeiden, so muß entweder ein Begleiter mitgegeben werden, welcher während dieser an den Fässern schwenkt oder eine an Ort und Stelle wohnende zuverlässige Person hiermit beauftragt werden. So sind z. B. von Cleysingen, also dem Südharze, mehrfach Forellentransporte nach Königsberg (Ostpreußen) gänzlich ohne Begleitung ausgeführt, weil die Verbindungen dahin bis auf den langen Aufenthalt in Berlin lückenlos waren. In Berlin wurde ein Spediteur beauftragt, während des dortigen Stillstandes für das Plantschen zu sorgen. Der Transport auf diese doch sehr lange dauernde Reise ist auf diese Weise stets verlustlos gelungen, ohne die Kosten eines Begleiters nötig zu machen.

Die von Unerfahrenen hierbei stets gestellte Frage, wie lange der Aufenthalt währen darf, ohne künstliches Plantschen zu benötigen, ist nicht ohne weiteres glatt zu beantworten. Das richtet sich vielmehr nach den Umständen. Im Winter, bei kalter Temperatur, wird eine Stunde überstanden, im Sommer dagegen wird unter Umständen eine Viertelstunde gefährlich. Auch hier muß der Versender nach Würdigung der einschlägigen Umstände verfahren. Schon früher ist darauf hingewiesen, daß die Temperatur des Wassers in vieler Beziehung eine Rolle spielt, indem kaltes Wasser mehr Luft aufgelöst erhalten kann als warmes, umgekehrt aber das Luftbedürfnis der Fische wegen erhöhter Lebenstätigkeit in warmem Wasser größer ist als in kaltem. Demnach heißt es also, das Transportwasser so kühl wie möglich zu machen. Das geschieht durch Eisbeigabe. Aber auch diese darf nicht übertrieben werden, einesteils wegen der schon mehrfach betonten Erkältungsgefahr, andernteils, weil auf dem Wasser schwimmendes Eis das Plantschen beeinträchtigt. Je nach den herrschenden Lufttemperaturen genügen auf 100 Liter Wasser 3 bis 6 kg Eis.

Ebensowenig glatt ist die Frage nach der Besetzung der Fässer mit Fischgewicht zu beantworten. Auch diese richtet sich nach den einschlägigen Umständen, der Länge der Reisedauer, den mehr oder weniger günstigen Anschlüssen und der herrschenden Lufttemperatur. Mittlere Besatzstärken sind für 100 Liter Faßraum 10 Pfund Forellen, um 50 % nach beiden Seiten je nach den obwaltenden Umständen abweichend.

Jeder überlegende Versender findet nach diesen Angaben das jeweils zutreffende Verfahren bald heraus, und dies geht ihm nach kurzer Übung schnell in Fleisch und Blut über und schützt ihn sowie den Empfänger sicher vor Transportverlusten, wenn nicht etwa unvorhergesehene Zugüberschlagungen einen Strich durch die Rechnung machen, dem, was nochmals besonders betont werden soll, durch ausreichende Voranmeldungen begegnet werden kann.

In der nächsten Darlegung soll noch kurz über den Transport mit Sauerstoffapparaten das Notwendigste gesagt werden. Arens.

Werden Fische durch Wildenten übertragen?

Schon 1914 habe ich diese Frage aufgeworfen, vergl. Bd. 17 Seite 398 der „Fischerei-Zeitung". In Nr. 11 Bd. 28 habe ich mich nochmals dazu geäußert. Inzwischen ist viel über diese Frage gestritten, gelöst ist sie bis heute nicht. Die Meinungen darüber sind geteilt. Auf der einen Seite die Beobachtungen, daß Fische auf unerklärliche Art und Weise in Gewässern waren, wo ihr Vorkommen keine Erklärung fand. Auf der andern Seite die Beobachtungen, daß in Teichen niemals fremde Fische bei der Abfischung gefunden werden, trotzdem fischreiche Gewässer ganz in der Nähe liegen und Hunderte von Enten und anderes Wassergeflügel wechseln.

Die Ansicht, daß Enten Fische übertragen, ist sehr alt und in alle Volkskreise eingedrungen, auch ich teilte sie früher, wurde aber später anderer Meinung. Ein mir bekannter Ziegeleibesitzer, Herr B., fand beim Auspumpen eines drei Jahre alten Lehmlochs Hechte, Karpfen und Barsche, welche nur durch Enten verschleppt sein konnten, denn es gab viele Kilometer weit keine Seen und Teiche, Wasserläufe fehlten, und nun die Fische —. Die Hechte bis etwa fünfpfündig, Barsche halbpfündig und zwei Karpfen je achtpfündig. Herr B. und alle Anwesenden staunten über das schnelle Wachstum der Karpfen und der andern Fische, ich auch —, denn daß Karpfen, welche durch Enten übertragen werden, in höchstens drei Jahren achtpfündig werden können, ist ausgeschlossen. Ja, aber wie sollen denn die Fische hineingekommen sein? Wasserverbindung war niemals und eingesetzt wurde nichts. Also lieber die unmögliche Behauptung, daß dreisömmerige Karpfen im Lehmloch achtpfündig werden. Herr Forstmeister Z., Anhänger der Ententheorie, sah im trocknen Sommer Wassertümpel austrocknen (wohl 1903), nach einigen Jahren waren Karauschen und Barsche darin, ohne daß ihre Herkunft bekannt war. So auch die Barsche des Herrn Linke in der Malter Talsperre.

Auf der andern Seite vergleiche man dazu die Ausführungen des Herrn Blohm in Nr. 17 Bd. 28, welcher sich wundert, daß er niemals Plötzen oder Karauschen in seinen Karpfenteichen

Digitized by Google

fand, was der Fall hätte sein müssen, wenn die Enten Fische übertragen. Genau so erging es mir, deshalb das Aufwerfen der Frage. Hätte Herr Engel nicht von neuem die gleiche Ansicht bekundet, so wäre die Angelegenheit wohl eingeschlafen. Jedenfalls ist es unglaubwürdig, daß die Enten nur manchmal Fische verschleppen, während andernfalls gut gepflegte Teiche, welche von Hunderten von Enten aufgesucht werden, niemals einen fremden Fisch aufweisen. Herr Engel hegte Besorgnis, daß die Eier beim Transport durch die Luft und beim Einfallen der Enten ins Wasser ihre Lebensfähigkeit einbüßen. Diese Anschauung teile ich nicht; es kommt ja gar nicht dazu. Mit Barschrogen, welcher mehrmals als Beweis dafür angeführt wurde, habe ich früher Versuche gemacht. Ich wollte die lose um Schilfstengel hängenden Schnüre des Barschlaichs in andere Gewässer übersetzen, jedoch selbst bei vorsichtigem langsamen Herausnehmen zerrissen dieselben und kein Rogenkorn blieb zwischen meinen Fingern hängen, so schlüpfrig war die Masse. Seen- und Flußfischer fangen im Frühjahr oft laichende Barsche, dieser Rogen klebt nicht an Reusen und Garnsäcken, während der Plötzen- und Bleirogen sehr fest klebt, d. h. wenn die Fische in den Reusen laichen. Die Enten müßten also zwischen den laichenden Fischen herumschwimmen; ein Fall, welcher wohl selten oder niemals vorkommt.

Herr Dr. Fr. Schiemenz hat sich der Mühe unterzogen und Stichlingsrogen daraufhin untersucht, vergl. Nr. 36 Bd. 28 der „Fischerei-Zeitung". Jetzt möchte ich Herrn Schiemenz bitten, daß er Versuche mit Barschrogen anstellt, ob es überhaupt möglich ist, diesen an Wassergeflügel so zu befestigen, daß er beim Auffliegen haften bleibt. Bleibt er nicht hängen, dann ist auch die Lebensdauerfrage für unsere Angelegenheit überflüssig. Wie ich schon oben bemerkte, klebt der Rogen von Weißfischen an den Netzen sehr fest; würde die Verschleppung durch Enten wirklich stattfinden, dann müßten sicher hundertmal mehr Weißfische verschleppt werden als Barsche. Wie soll man sich damit abfinden?

Die Frage „Warum kommen in so vielen Gewässern, wo Hunderte von Enten einfallen, keine fremden Fische vor?" hat sicher ebenso viel oder mehr Berechtigung als diese „Wo kommen die Fische her?".

Ein nicht alltägliches Vorkommen eines Fisches erfuhr ich diesen Sommer. Herr Amtsvorsteher Kurka aus Vorhaus bei Haynau erzählte folgendes: „Als ich früher in Heidewilxen, Kreis Trebnitz, war, kam nach einem sehr starken wolkenbruchartigen Regen meine Gattin und sagte, daß ein großes Ungetüm im Bassin des Springbrunnens im Garten herumrase. Dieses Ungetüm war ein großer Wels, welcher später für einen ansehnlichen Preis nach Breslau verkauft wurde." Soweit Herr K. Wo und wie kam der Wels in den Springbrunnen? Sicher nicht durch Enten. Dieser Brunnen liegt hoch oben zwischen den Kawallner und Trebnitzer Bergen resp. Hügeln. In einer Entfernung von 300 bis 400 m fließt ein sonst fischleerer Bach, welcher bei Auras in die Oder mündet. Die Entfernung dürfte 8 km betragen, und diesen Weg müßte der etwa einen halben Zentner schwere Fisch in 1½ bis 2 Stunden zurücklegen, denn der Regen dauerte nicht länger. Wahrscheinlich ist der Fisch noch höher auf dem Berge gewesen, aber das fallende Wasser zwang ihn zum Rückzug, dabei verfehlte er den Bach und suchte Rettung im Springbrunnen. Hätte dieser Fisch irgend ein Ziegelloch statt des Springbrunnens erreichen können und wäre viel später, womöglich einige Jahre nachher, gefangen worden, so wäre er sicher der Ententheorie anheimgefallen. Dieser Fall ist so wunderbar, daß alle anderen nicht aufgeklärten Fälle von Fischvorkommen weit in den Schatten gestellt werden, und hoffe ich, daß die Frage „Wo sollen denn die Fische sonst hergekommen sein wenn sie die Enten nicht brachten" nicht mehr gestellt werden wird. Einen Fall, wo es mir durch Zufall glückte, das Vorkommen von Karauschen feststellen zu können, erwähnte ich schon früher. Es waren einige Schachtlöcher an der Bahn Oppeln—Neisse O.-S. Dort hatte ein Fischer aus Kaundorf kleine Karauschen eingesetzt und freute sich über die dummen Menschen, unter denen auch ich mich damals befand, welche an die Enten glaubten. Sei damals, es sind 36 bis 37 Jahre, glaube ich an keine Übertragung durch Enten, und all Beobachtungen seit dieser Zeit haben meine Ansicht nur verstärkt. Für fahrlässiges Personal beim Zusetzen und Bespannen der Teiche werden die Enten noch lange herhalten müssen.

Schulze, Samitz.

Preußischer Fischerei-Verband e. V.

(Fortsetzung.)

Punkt 5 der Tagesordnung: „Hauszinssteuer".

Herr Conze weist auf die Veröffentlichung der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer hin. Es erklärt Herr Ministerialrat Dr. Seydel, daß die Ausführungen der P.H.L.K. richtig seien, aber formell nur gegen einzelne Worte etwas einzuwenden sei.

Herr Professor Heimerle trägt dann noch mals den Fall vor, der im Rheinland passiert wo die Gebäude eines Fischereibetriebes zur Hauszinssteuer herangezogen wurden. Der betreffen

Digitized by Google

Besitzer hat acht Teiche und lebt lediglich von der Forellenwirtschaft, hat ein Haus, einen Stall mit Geflügel, eine Wiese usw. Dieser wurde nun wiederholt zur Hauszinssteuer herangezogen. Auf Anraten des Herrn Prof. Heimerle und mit Unterstützung des Deutschen Fischerei-Vereins wurde Einspruch erhoben. Derselbe wurde zurückgewiesen mit der Begründung, „daß die Landwirtschaft nicht genügend groß sei, um den Fischzuchtbetrieb von der Hauszinssteuer befreien zu können". Der Besitzer ist jetzt gezwungen, um diese Steuern zu bezahlen, Möbel zu verkaufen, da er Forellen nicht absetzen konnte, infolge Einfuhr billigerer Forellen durch die Firma Cropp-Nagold.

Herr Arndt berichtet, daß er ebenfalls veranlagt wurde, dagegen aber Einspruch erhoben hätte und es ihm auch gelungen sei, mit Hilfe persönlicher Beziehungen, davon frei zu kommen.

Es wird daher beschlossen, die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer weiterhin für die Frage zu interessieren und evtl. bei weiterem Vorgehen auf die Grundsteuer zu verweisen.

Punkt 6 der Tagesordnung: „Vertretung der Binnenfischerei im Reichswirtschaftsrat".

Herr Conze führt aus, daß es unbedingt notwendig sei, einen Vertreter der Binnenfischerei im endgültigen Reichswirtschaftsrat zu bekommen. Diese Forderung ist von Herrn Conze vertreten worden. Auch der Präsident des D.S.F.V., Herr Frhr. von Maltzahn, ist gebeten, dafür einzutreten. Momentan ist wenig zu machen. Es ist alles geschehen, was geschehen konnte. Auch Herrn Regierungsrat Dr. Maier ist ans Herz gelegt worden, dafür einzutreten, daß die Binnenfischerei zu ihrem Recht kommt. Der im vorläufigen Reichswirtschaftsrat gewesene Zustand, daß Binnenfischerei und die Küstenfischerei je einen Vertreter haben, muß ferner erhalten bleiben. Der Vorsitzende soll die Angelegenheit verfolgen und sich zu gegebener Zeit im Reichsrat und Reichstag für sie einsetzen.

Punkt 7 der Tagesordnung: „Nachprüfung der in Arbeit befindlichen Nachbonitierung landwirtschaftlicher Grundstücke in Preußen."

Herr Conze verweist auf die Anlagen, die den Vereinen zugesandt sind, aus ihnen sind die Einzelheiten zu ersehen. Der Vorsitzende bemerkt, daß wir in bezug auf unsere Wünsche in der letzten Sitzung nicht die ungeteilte Zustimmung des Vertreters des Finanzministeriums erfahren haben, hofft aber, daß die gehabte Besprechung dahin führen wird, daß ein wesentlicher Teil der Wünsche erfüllt wird.

Herr Baurat Mierau hält den § 15 für sehr bedenklich und hält die Streichung des Paragraphen für wünschenswert.

Herr Conze stimmt den Ausführungen Mierau zu und erklärt, daß der Herr Vertreter des Finanzministers sich unserer Entscheidung nicht anschließen konnte. Es wurde dann der Vorschlag gemacht, die Worte: „oder in diesem Kulturzustand" wegfallen zu lassen. Mit dieser Änderung war der Herr Vertreter vom Finanzministerium einverstanden.

Herr Baurat Mierau weist dann noch darauf hin, daß die Maßnahmen Grundlagen für die Erhebung der Grundsteuern seien.

Herr Conze erklärt, daß dieses auch seinerseits und von andern Herren zum Ausdruck gebracht wurde, doch erklärten die Herren vom Finanzministerium, daß das eine unrichtige Annahme sei. Alsdann weist Herr Conze noch auf den Vortrag hin, den die Herren Dr. Krämer und Dr. Schiemenz am nächsten Tage in der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer zu halten hätten. Die Herren haben sich auf eine Resolution geeinigt, die nach Ansicht des Herrn Conze einen sehr gefährlichen Passus enthält, und bittet daher die beiden Herren, denselben fallen zu lassen. Bei dem Vorschlage, den Ertragsklassentarif, wie er für die Reichsvermögenssteuer vorgelegt ist, auch für die Errechnung der Grundsteuerreinerträge zu benutzen, darf noch kein Prozentsatz genannt werden, da hierüber noch zu beraten ist. Diese beabsichtigte Festlegung muß fallen. Die Herren erklärten sich damit einverstanden.

Punkt 8 der Tagesordnung: „Antrag des Pommerschen Fischerei-Vereins: Die Fischereischeingebühren aufzuheben."

Herr Nanz verliest die eingegangenen Stellungnahmen der einzelnen Vereine. Herr Landrat Tenge-Rietberg führt sodann aus, daß dieser Punkt bereits im Fischerei-Ausschuß der Landwirtschaftskammer wie auch im Fischerei-Verein Westfalen behandelt wurde. Das Resultat der Besprechung war, daß Westfalen sich für die Beibehaltung der Fischereischeingebühren ausspricht, wenn die dafür einkommenden Gelder der Fischerei wieder zugute kommen; sollte dieses nicht der Fall sein, so erklärt Westfalen sich entschieden für die Aufhebung.

Herr Professor Heimerle vertritt die Ansicht, daß die Gebühren zu hoch sind und fallen gelassen werden müssen.

Herr Landrat Tenge teilt mit, daß sie sich in Westfalen dahin ausgesprochen hätten, daß in Fällen besonderer Bedürftigkeit die Polizeibehörde oder der Oberfischmeister berechtigt sein sollen, von der Erhebung der Gebühren Abstand zu nehmen.

Herr Geheimrat Eckstein erklärt, daß in einer Fischereiversammlung in Landsberg a. d. W. zum Ausdruck gebracht wurde, die Gebühren gern zu zahlen, wenn die Gelder der Fischerei wieder zugute kommen. Auch von anderer Seite ist dasselbe geäußert worden. Eckstein ist dafür, daß in besonderen Fällen, wo die Leute die Gebühr nicht zahlen können, der Fischerei-Verein für sie eintritt.

Herr Dr. Krämer teilt mit, daß der Pommersche Fischerei-Verein sich gegen die Gebühren ausgesprochen hätte, ebenso der L.-Kammerausschuß.

Herr Topp-Münster ist der Ansicht, daß diese Gebühr den Angler nicht drücken kann. Wenn z. B. ein Angler zehn Erlaubnisscheine und noch mehr besitzt, dürfte es für ihn auch nicht schwer sein, die kleine Gebühr zu bezahlen. Herr Topp warnt entschieden vor der Abschaffung.

Herr Ministerialrat Dr. Seydel berichtet, daß dieser Antrag dem Fischerei-Ausschuß der Pommerschen Landwirtschaftskammer entsprungen sei. Er ist von den Küstenfischern ausgegangen. Der Reichsverband der deutschen See- und Küstenfischer hat sich schon dafür eingesetzt, daß die Verwaltungsgebühr für den Fischereischein fällt. Es ist entschieden worden, daß zugunsten der See- und Küstenfischer von der Erhebung der Verwaltungs-

Digitized by Google

gebühr nicht gut abgesehen werden könnte. Der Antrag war damit begründet, daß wir Teile haben, in denen die Fischerei frei ist und ohne Erlaubnisschein ausgeübt werden kann, während es andere Gewässer gibt, die im Eigentum stehen und einen Fischereischein haben müssen. Der Staatsrat und der Landtag kontrollieren den Erlaß sämtlicher Verwaltungsgebührenordnungen ständig, und beide Stellen haben ihre Zustimmung zu dieser Gebühr erteilt. Es hat eine Nachprüfung auch der Fischereischeingebühren stattgefunden und es ist entschieden worden, daß es bei ihr zu belassen wäre. Das Ministerium ist der Ansicht, daß das Geld mit zur Abgeltung für Ausgaben bei der Ausstellung der Fischereischeine dienen solle. Die Gebühr ist damals von uns eingeführt worden, nachdem die Organisationen sich damit einverstanden erklärt hatten, unter der Bedingung, daß die Gebühren sehr niedrig gehalten werden. Diese Sätze erscheinen so niedrig, daß sie als eine Belastung des Fischers nicht angesehen werden konnten. Es gilt für alle Verwaltungsbehörden der Grundsatz, daß sie in Ausnahmefällen, in Fällen der Bedürftigkeit, die Gebühren nicht erheben. Herr Ministerialrat Dr. Seydel verweist auf einen Artikel in der „Arbeiter-Angler-Zeitung", wo genau ausgeführt ist, was ein Arbeiter für den Angelsport benötigt. Daraus ist zu ersehen, daß die Gebühr bei der ganzen Ausgabe keine Rolle spielt. Redner führt dann aus, daß es aus etatrechtlichen Gründen in Preußen nicht möglich ist, daß die Einnahmen wieder der Fischerei zufließen, da diese der Staatskasse zugeführt werden müssen. Bei Einführung der Fischereischeingebühren hat der Finanzminister ohne Übernahme einer Verpflichtung sich bereit erklärt, den Fischereifonds zu erhöhen. Wenn die Fischereischeingebühr nun wieder fällt, wäre zu befürchten, daß der Fonds sinken wird. Früher war es so, daß von den Einnahmen die Hälfte den Gemeinden und die Hälfte dem Staate zufloß. Herr Ministerialrat Dr. Seydel spricht sich zum Schluß entschieden für die Beibehaltung der Gebühren aus und weist insbesondere noch auf die Fischerschulen hin, die noch viel Geld erfordern werden.

Herr Baurat Mierau stellt den Antrag, vom Preußischen Fischerei-Verband aus, an den Minister einen Antrag zu richten, daß die Gebühren zur Erhöhung des Fischereifonds Verwendung finden.

Herr Conze hält es nicht für praktisch, auf die Aufhebung der Gebühren hinzuarbeiten. Er steht auf dem Standpunkt, daß, wenn die Fischereischeingebühren sich der Zahl nach erhöhen, auch der Staat die Zuschüsse entsprechend erhöhen werde. Es wird dann vorgeschlagen, an die Gemeinden heranzutreten, damit diese den Fischerei-Vereinen Zuschüsse gewähren.

Herr Conze stellt nunmehr drei Anträge fest, und zwar:

1. Die Fischereischeingebühren zu beseitigen.
2. Die Fischereischeingebühren nur zu belassen, wenn die gesamten Gebühren der Fischerei wieder zufließen.
3. Die Fischereischeingebühren zu belassen und den Antrag zu stellen, entsprechend den erhöhten Einnahmen auch die Zuschüsse für die Fischerei zu erhöhen und diesen Antrag an das Preußische Landwirtschaftsministerium zu stellen.

Für Antrag 1 stimmen drei Herren, für den 2. Antrag zwei Herren und für den 3. Antrag sechs Herren, somit ist Antrag 3 angenommen.

Punkt 9 der Tagesordnung: Antrag des Preußischen Fischerei-Verbandes, betreffend: „Bereitstellung einer Versuchsteichwirtschaft durch das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten."

Herr Conze bittet, unter Hinweis auf die schriftlichen Erläuterungen. die Herren Seydel und Wundsch, sich zu diesem Punkte zu äußern.

Herr Ministerialrat Dr. Seydel erklärt, daß das Landwirtschaftsministerium bereit ist, die frühere Teichdüngungsstation Sachsenhausen zur Verfügung zu stellen. Die Forstverwaltung ist damit einverstanden, wenn ein jährlicher Pachtzins von 500 Mk. gezahlt wird. Der Leiter der Landesanstalt für Fischerei ist vom Minister beauftragt worden, eine Probebespannung vorzunehmen und gleichzeitig Kostenanschläge vorzulegen. Redner ist der Meinung, daß die Versuche erst im übernächsten Jahre vorgenommen werden können, da Herr Dr. Nachtsheim sich im nächsten Jahre in Amerika aufhält. Die Kostenfrage ist allerdings noch nicht geregelt. Redner hat zugesagt, aus seinem Fonds die Kosten für die Probebespannung und für die Instandsetzung zu übernehmen, evtl. würde er auch in der Lage sein, die laufenden Mittel für einen wissenschaftlichen Assistenten zur Verfügung zu stellen. Herr Conze wird gebeten, evtl. vom Verein Deutscher Teichwirte aus, die Kosten für den Fischmeister und für eine Arbeitsbaracke aufzubringen.

Herr Professor Dr. Wundsch glaubt, mit der Bespannung nicht bis zum übernächsten Jahre warten zu brauchen, sondern bereits 1926 mit den Arbeiten beginnen zu können. Nach seiner Ansicht sind die Instandsetzungskosten nur minimal, es handelt sich um die Wiederherstellung der Mönche. Das Schwierige in früheren Zeiten bestand nicht darin, daß die Teiche wegliefen, sondern, daß im Sommer nicht genügend Wasser vorhanden war. Das soll jetzt dadurch vermieden werden, daß eine Pumpe aufgestellt wird. Herr Dr. Wundsch gibt dann Aufklärung darüber, wie nach seiner Ansicht die ganzen Arbeiten in Sachsenhausen vor sich gehen sollen. Herr Dr. Wundsch legt Wert darauf, daß als Träger des Unternehmens der Verein Deutscher Teichwirte auftritt, der es ermöglicht, diese Anlage, wenn sie wieder in Betrieb genommen wird, auch noch weiteren Aufgaben dienstbar zu machen. Vorgesehen ist allerdings, daß vorerst die Vererbungsforschung die Hauptrolle spielen soll.

Herr Conze führt alsdann aus, welche Motive ihn veranlaßt haben, eine Versuchsteichwirtschaft in Preußen anzufordern. Redner ist der Ansicht, daß noch gewaltig viel zu lernen und festzustellen ist, nicht nur von seiten der Praxis, sondern auch von seiten der Wissenschaft. Gerade die Rassezüchtung auf Leistung, das Herausholen der höchsten Leistung aus dem einzelnen Tiere, ist die Vorbedingung für die weitere Entwicklung der Teichwirtschaft. Wenn wir uns dieser Frage nicht widmen und auf diesem Gebiete nicht weiter arbeiten, so ist vieles umsonst und es wird viel Geld unnütz ausgegeben. Dabei muß die Wissenschaft zu Hilfe kommen. Die Wissenschaft hat auf

Digitized by Google

anderen Gebieten viel geleistet, auf dem Gebiete der Vererbungsforschung unserer Nutzfische hat sie bisher nicht gearbeitet. Sie hat es nicht getan, nicht weil die wissenschaftlichen Unterlagen fehlten, sondern weil die technische Möglichkeit nicht vorhanden war. Diese Möglichkeit besteht nur in einer Versuchsteichwirtschaft. Wenn wir weiter kommen wollen, müssen wir den Herren eine Teichwirtschaft geben, damit sie arbeiten können. Das ist der Grund, weshalb ich damals an das Institut für Vererbungsforschung herangetreten bin, und ich hoffe, daß der Plan zustande kommen wird. Ich hoffe, daß Preußen für seine bedeutende Fischerei soviel übrig hat, um der Fischereiwissenschaft die Möglichkeit zu geben, frei und unbeschränkt arbeiten zu können. Ich sehe fast mit Neid auf Bayern, auf das wir heute angewiesen sind. Die jetzigen Rasse-Versuche, die eigentlich nach Preußen gehören, sind nach Wielenbach überwiesen. Ich glaube, ich gehe nicht zu weit, wenn ich behaupte, daß das Preußische Landwirtschaftsministerium einen sehr schweren Fehler begeht, der auf die Dauer nicht wieder gut zu machen ist, wenn es diese Angelegenheit nicht großzügig zur Durchführung bringt. Wenn wir auf diesem Gebiete nicht wissenschaftlich arbeiten können, so bleiben wir Stümper in unserer Teichwirtschaft, wie wir es bis heute noch sind. Der Verein Deutscher Teichwirte soll der Träger sein. Ich würde es lieber sehen, wenn es ein Staatsinstitut würde. Es könnte der Fall eintreten, daß der Verein andere Wege gehen will als sie die Wissenschaft gehen möchte, und das würde die Arbeiten erschweren. Die Wissenschaft muß vollständig frei sein. Sie muß natürlich die Wege gehen, die uns als Praktiker auch einen Nutzen bringen. Wenn die Wissenschaft das nicht tut, dann ist sie nicht das für uns, was sie sein soll. Redner betont die unbedingte Notwendigkeit, etwas Derartiges zu schaffen, und bittet Herrn Ministerialrat Dr. Seydel, auf diesem Wege weiter zu helfen.

Herr Ministerialrat Dr. Seydel erklärt, sein möglichstes zu tun, um diese Frage zu fördern und zu einem Erfolg zu verhelfen. Herr Dr. Seydel betont dann noch, daß dieser Plan nicht an ihn herangebracht wurde, sondern daß derselbe durch Herrn Prof. Baur, dem Leiter des Instituts für Vererbungsforschung, dem Landwirtschaftsminister unterbreitet worden ist und dadurch an das Hochschulreferat gelangte. Der Antrag sollte abgelehnt werden, und nur durch Eingreifen des Vortragenden ist es gelungen, den Plan noch weiter zu verfolgen, der sich stets darum bemüht hat, daß das Projekt in Angriff genommen wurde. Bezüglich der Aufbringung der Mittel erklärte Redner, daß sein Fonds für diese Sache gar nicht geschaffen sei. Auch mit dem Finanzminister habe er Rücksprache genommen, ob nicht besondere Mittel dafür beschafft werden könnten. Diese Aussprache sei jedoch ergebnislos verlaufen.

Herr Professor Eckstein begrüßt den Plan Sachsenhausen, ist jedoch dagegen, daß dort dieselben Versuche angestellt werden, wie in Wielenbach.

Herr Professor Dr. Wundsch hält es für außerordentlich wichtig, daß neben den Herren vom Vererbungsinstitut sich auch ein Fischereifachmann damit beschäftigt.

Im weiteren Verlauf der Aussprache weist Herr Ministerialrat Dr. Seydel noch darauf hin, daß seinerzeit bei der Inbetriebnahme von Wielenbach nicht der Bayerische Staat die Mittel zur Verfügung gestellt hätte, sondern die ersten Mittel seien von Preußen gegeben. Auch für Sachsenhausen müsse vom Verein Deutscher Teichwirte versucht werden, vom Reichsernährungsministerium einen Zuschuß zu bekommen.

Herr Conze erklärt, daß er bisher die Arbeiten im Namen des Preußischen Fischerei-Verbandes betrieben habe und diese auch weiter verfolgen werde. Er erklärt, daß auch der Verein Deutscher Teichwirte dafür zu interessieren sei. Er wird Herrn Ministerialrat Dr. Seydel das Ergebnis mitteilen und in seinem Sinne im Reichs-Ernährungsministerium vorstellig werden.

(Schluß folgt.)

Sächsischer Fischereiverein.

40. ordentliche Mitgliederversammlung am 23. Januar 1926 in Dresden.

Der Sächsische Fischerei-Verein hielt seine 40. ordentliche Mitgliederversammlung am 23. Januar 1926 in Dresden ab. Der vom Landesfischereirat Dr. Wohlgemuth erstattete Jahresbericht gibt einen Einblick in die rege Tätigkeit des Vereins. Er berichtete über die Tagungen im abgelaufenen Jahre: eine Mitgliederversammlung mit anschließender Vortragsversammlung, eine öffentliche Werbeversammlung gelegentlich der Sächsischen landwirtschaftlichen Landesausstellung, zwei Verwaltungsratssitzungen und einige Besprechungen des engeren Vorstandes allein und auch mit den Vertretern des Elbberufsfischer-Innungsverbandes und des Sächsischen Anglerbundes. Die dem Verein angeschlossene Arbeitsgemeinschaft der Teichwirte tagte dreimal. Die Fischereiausstellung vom 3. bis 8. September anläßlich der Sächsischen landwirtschaftlichen Landesausstellung bedeutete einen Glanzpunkt. Nicht weniger als über 60 Aquarien wurden gezeigt, in denen bestes Zuchtmaterial vorgeführt wurde. Preise erhielten: in der Klasse Zyprinoiden Hermsdorf-Kauppa, Freiherr von Burgk-Schönfeld; in der Klasse Salmoniden Rudolf Linke-Edle Krone, in der Klasse Krebse das Teichgut Spreequelle; in der Klasse Wildfische Staatsforstrevier Frauenstein für Forellen und der Elbfischer-Innungsbund sowie der Dresdner Anglerverein für Sammlungen von Elbfischen und Fischen der Wesenitz.

Der Verein war vertreten bei den Verhandlungen des Deutschen Fischereivereins in Heidelberg, des Sächsischen Anglerbundes in Chemnitz, des Vereins Deutscher Teichwirte in Berlin und des Ausschusses für Abwasserbekämpfung des Deutschen Fischerei-Vereins in Berlin.

Sehr zahlreich wurde der Verein zu Beratungen herangezogen, nicht nur von privater Seite, sondern auch von städtischen und staatlichen Behörden. Stellung nahm er zum neuen sächsischen Jagdgesetz, zum Reichsabwassergesetz und dem Gesetz zur Bekämpfung der Bisamratte. Zahlreich waren die Einsprüche des Vereins gegen neue

Digitized by Google

und bestehende gewerbliche Betriebe, die durch ihre Abwässer die Fischerei schädigen. Befürwortet wurde die Einführung eines Mindestmaßes für die Geiseritz (Güster). Besonders ließ der Verein es sich angelegen sein, bei der Bekämpfung von Abwässern die Interessen der Fischereiwirtschaften und des Fischereisportes zu vertreten. Er gab verschiedene Anträge an die Behörden weiter, die allgemein schärfere Bestimmungen zur Bekämpfung der Abwässer vorschlagen und die Errichtung eines Spezialinstitutes für Beseitigung der Abwässer anregen sollten.

Düngungsversuche wurden in einer größeren Teichwirtschaft in neun Teichen angestellt. Es ist erfreulich, festzustellen, daß ebenfalls auf Anregung der Geschäftsstelle viele Teichbesitzer nunmehr zur Düngung übergegangen sind und erkannt haben, daß die Düngung ein unentbehrliches Mittel zur Steigerung der Produktion ist. Eine Anerkennungskommission wurde im Benehmen mit der Landwirtschaftskammer gebildet, um einwandfreie Satzfischzuchten auf ihren Antrag innerhalb Sachsens als solche bekanntzugeben. Die Arbeitsgemeinschaft Sächsischer Teichwirte beschloß, korporativ dem Verein Deutscher Teichwirte nach den Bedingungen der schlesischen Gruppe beizutreten. In dem von der Landwirtschaftskammer berufenen Fischereiausschuß ist der Sächsische Fischerei-Verein durch den jeweiligen ersten und zweiten Vorsitzenden des Sächsischen Fischerei-Vereins vertreten. Was die Mitgliederbewegung anlangt, führte der Referent aus, daß im Laufe des vergangenen Jahres sich die Mitgliederzahl verringert hätte, und zwar deswegen, weil erstmalig seit der Inflation wieder Nachnahmen ausgeschickt wurden. Dabei stellte sich heraus, daß eine ganze Reihe dieser ehemaligen Mitglieder inzwischen verstorben waren, einige freilich auch wegen ihrer ungünstigen Finanzlage ausschieden.

Den heutigen Stand der verschiedenen Fischereizweige Sachsens betrachtend, gab Landesfischereirat Dr. Wohlgemuth an, daß die Teichwirtschaft bestrebt ist, auf die Vorkriegsproduktion zu kommen und wieder mit Düngung und Fütterung arbeitet, soweit nicht infolge der Geldknappheit einzelne Besitzer gezwungen sind, sich äußerste Beschränkung auferlegen zu müssen, was besonders da der Fall wäre, wo es sich um ehemals vernachlässigte fischereiliche Nutzflächen gehandelt hätte. Daß die Unsicherheit in der Preisbildung beim Karpfen ebenfalls produktionshemmend wirke, müsse man leider als begründet ansehen. Schwer habe die Forellenzucht infolge des Absatzmangels um ihre Existenz zu kämpfen. Aber noch ungünstiger drücke die Not der Zeit auf die Fischerei in den Fließwässern. Unsere Bestrebung zur Behebung der bestehenden und zur Vermeidung neuer Schädigungen der Gewässer durch Abgänge der Gewerbebetriebe und Siedlungen würde jetzt durchkreuzt und äußerst erschwert, weil es doppelt schwer sei, die Unternehmer zur Errichtung wirksamer Abwässer-Beseitigungsanlagen in der derzeit ungünstigen Geschäftslage zu veranlassen, zumal auch die Verwaltungsbehörden nicht energisch genug gegen solche Betriebe vorgingen; aber der Verein würde weiterhin bestrebt sein, speziell gegen die Verunreinigung der Fließwässer anzukämpfen Wie er schon manches schwere Jahr in seinen 40jährigen Bestande durchgemacht habe, würde e auch jetzt weiterwirken in unverdrossener Arbei zum Segen der schwerbedrängten sächsische Fischerei.

Der Rechnungsbericht wurde entgegen genommen und ebenso der Haushaltplan mit ge ringfügiger Änderung für das kommende Jah genehmigt. Der seitherige Vorsitzende, Regierungs rat Professor Dr. Steglich, legte sein Amt zur allgemeinen Bedauern aus Altersrücksichten nieder er wurde in Anbetracht seiner Verdienste auf Vor schlag von Linke einstimmig zum Ehrenmitglie gewählt. An seine Stelle tritt vom 1. April d. J ab Ministerialdirektor a. D. Dr. von Hübel. Auc in der Geschäftsführung traten Änderungen ein und zwar legte Landesfischereirat Dr. Wohlgemut sein Amt als Geschäftsleiter nieder. An seine Stelle wurde J. von Davier zum Geschäftsleite gewählt. Eine Geschäftsordnung mit der Land wirtschaftskammer, in der die aufgestellten Rich linien der Zusammenarbeit des Sächsische Fischerei-Vereins mit der Kammer geklärt wurden fand einstimmige Billigung, ebenso wurden debatte los die Satzungsänderungen angenommen. Di Drucklegung des Jahresberichtes und der Satzunge wurde genehmigt. Schließlich wurde auch da Korrespondenzblatt für Fischzüchter, Teichwirt und Seenbesitzer als Vereinsorgan anerkannt.

An den offiziellen Teil schloß sich ein öffentliche Vortrag, zu dem Universitätsprofessor Dr. Demo das Referat übernommen hatte. Teichdüngungs fragen lautete das Thema. Einleitend bemerkt Professor Demoll, daß mit Ausnahme der Al wasserfischteiche nicht das Wasser, sondern de Boden für das Wachstum der Fische maßgeben sei, da das Wasser in seiner Produktion vom Bode absolut abhängig wäre. Als besonders wichti betonte der Redner, daß ein Mangel an Alkalitä d. h. also ein Überschuß von Säure im Boden un somit im Wasser jegliches Fischleben im Tei unterbände. Deshalb müsse man die Säu verschwinden lassen, und zwar durch entsprechend Kalkgaben. Dabei sei zu bemerken, daß ein Zuvi an Kalk schädlich wirke wegen der Zerschlagun der kolloidalen Struktur des Teichbodens. E einziger Dünger sei es, der direkt auf das Wass wirke, und zwar die Jauche. Aber sie hätte seine Erfahrungen nach auch nicht die Wirkung, wie d anorganischen Dünger, von dem nicht zu befürchte sei, daß man durch ein Zuviel den Teich schädige könne. Es reiche freilich aus, wenn man den Hekt mit 150 kg Phosphat dünge. Man hätte na allen Versuchen genau die gleiche Wirkung ob wenigstens keine wesentliche Steigerung beo achtet, wenn man auch doppelte und dreifach Mengen gegeben hätte. Als normale Steigerun durch die Düngung könne man nach seinen E fahrungen auf dem Wielenbacher Boden etw mit 80 bis 100 % Ertragssteigerung rechne In Ausnahmefällen und zumal bei schlechte Teichen wäre allerdings auch schon ohne künstlic Zufütterung eine zehnfache Steigerung erzi worden.

J. von Davier.

Digitized by Google

Die Fischerei am Oberrhein.

Die Badisch-Schweizerische Sachverständigen-Kommission für die Fischerei am Oberrhein, die im Auftrage der beiderseitigen Regierungen seit einigen Jahren durch Untersuchungen die Grundlagen für die künftige fischereiliche Bewirtschaftung der durch die Erstellung der Oberrhein-Kraftwerke geschaffenen Stauseen zu ermitteln suchte und die Wirkung der in die Gefällstufen eingebauten Fischtreppen durch Kontrollen des Fischaufstiegs nachprüfte, hatte für Sonntag, den 24. Januar, nach Säckingen alle beteiligten Oberrheinfischer und Behörden eingeladen, die so zahlreich erschienen waren, daß der Saal der altbekannten Fischer-Wirtschaft „Zum Schwert" die Anwesenden nicht faßte und die Erschienenen nach den unteren Räumlichkeiten umziehen mußten. Der Badische Landesfischerei-Sachverständige, Reg.-Rat Dr. Koch, begrüßte namens der Kommission insbesondere die Vertreter der Schweizer Regierungen und der Schweizer Fischerei, und berichtete über die im vergangenen Jahre durch die Kommission angestellten Untersuchungen und die auch sonst geleistete Arbeit. Aus den Untersuchungen, die in der Fachpresse in Einzeldarstellungen erscheinen, entnehmen wir nur einige Angaben.

Nach den Kontrollen des Fischaufstieges über die in den Staustufen eingebauten Fischwege, die vor allem Dr. Schmaßmann-Liestal vornimmt, wandern die Weißfischarten (Cypriniden) nur bei steigender und wärmerer Wassertemperatur, nicht unter 13 Grad Celsius. An dem besonders geeigneten Fischpaß am Kraftwerk Laufenburg stiegen innerhalb 24 Stunden 2280 Fische auf, vorwiegend Barben, Nasen und Aitel. Es ist beabsichtigt, an einigen Fischpässen Verbesserungen vorzunehmen, so bei Augst-Wyhlen und Eglisau. Die von Professor Dr. Steinmann-Aarau untersuchte Fischwanderung verläuft sehr verschieden. Während einige gezeichnete Fische bis zu 17 km an einem Tage flußauf wanderten, legt die Mehrzahl nur 1 bis 3 km täglich zurück. Einige Fische wanderten wiederholt in die Kontrollreusen, waren also überhaupt nicht gewandert. Am schnellsten wandern die Fische im Juni und Juli. Durch neuere Feststellungen von Professor Dr. Fehlmann-Schaffhausen wandert der Lachs nicht durch die Schiffsschleuse bei Laufenburg, dagegen in beträchtlicher Zahl durch die Schiffsschleuse bei Augst. Hier ist auch die Wanderung von etwa 7 bis 8 Lachsen durch den Wildbach-Paß in diesem Jahre festgestellt worden. Dr. Riggenbach-Basel, der die Kleintierwelt und Fauna des Augster Staubeckens untersuchte, stellte fast völliges Fehlen des tierischen Planktons fest, aber reiches Vorhandensein von Bodenfauna. Coregonen einzusetzen wäre deshalb zwecklos, wertvoll aber der Einsatz und die Zucht von Weißfischen. Aehnlich liegen die von Dr. Surbeck-Bern, Dr. Schmaßmann und Dr. Koch untersuchten Verhältnisse im Eglisauer Staubecken, wo sich aber in den letzten Jahren sehr zum Vorteil der Fischerei die Flora stark entwickelt hat. Die seit 1896 bestehenden Vorschriften über das Legen der Lachsgarnfalle, des wichtigsten Lachsfanggerätes zur Schonzeit, wurden im Berichtsjahre dem Wunsche der Fischer entsprechend geändert. Desgleichen soll angestrebt werden, daß mit Rücksicht auf das zeitweise sehr klare Wasser des Oberrheins die Nachtfischerei ohne Verwendung von Licht zugelassen wird, die schon vereinzelt mit Rücksicht auf den Lachsfang früher erlaubt war. Baurat Bentz-Waldshut hat nunmehr eine sehr erwünschte Karte für den Oberrhein mit Eintragung aller Fischereiberechtigungen im Entwurf fertiggestellt, die im Druck erscheinen soll. Ueber Lachswanderungen und Wachstum des Lachses arbeiten Dr. Schmaßmann und Prof. Dr. Lauterborn-Freiburg, letzterer auch über den Schutz der Fischerei gegenüber verschiedenen starken Abwasser-Verunreinigungen.

Für die Oberrheinfischerei ist es von großer Bedeutung, daß alle diese Untersuchungen auch weiterhin fortgesetzt werden können. Für die nächsten zwei Jahre scheinen die Mittel, die hierfür erforderlich sind, gesichert. Weiter aber sollen auch in recht erheblichem Umfange Mittel zur künftigen Besetzung der Stauseen mit Jungfischen seitens der Angrenzerstaaten bereitgestellt werden. Wie die Aussprache über diese wichtige Frage ergab, dürften als Besatzfische vor allem der Hecht und auch größere Forellen in Betracht kommen. Soweit möglich, werden Weißfische künstlich erbrütet und ausgesetzt werden. Durch Zusammenschluß der Fischer soll die Besetzungsfrage organisiert und die Anlage von günstig gelegenen Sömmerlingsteichen gefördert werden.

In der Schlußdiskussion, die sich vor allem auf Verpachtungsfragen erstreckte, legte Finanzrat Dr. Oswald-Karlsruhe als Vertreter des Badischen Finanzministeriums die Gründe für die Vergebung einiger Oberrheinlose an die Kraftwerke dar. Dr. Surbeck-Bern mußte die Begründungen in einem beanstandeten Falle anerkennen, trat aber im allgemeinen nachdrücklichst für die Vergebung der Oberrheinfischerei an die Berufsfischer ein, indem er auf die Gefahren, die sich aus der Vergebung an die Kraftwerke ergeben, hinwies. Nachdem noch von verschiedenen Seiten die im Berichtsjahre durch die Kommission geleistete Arbeit anerkennend gewürdigt worden war, schloß Dr. Koch mit Dankesworten die Versammlung. Am gleichen Nachmittag konnte auch den Erschienenen in den Schützen-Lichtspielen der von der Oberrhein-Kommission aufgenommene Lachsfilm vorgeführt werden, zu dem Prof. Dr. Steinmann die Erläuterungen gab. Der Film, der die früheren und gegenwärtigen Methoden des Lachsfanges, sowie die künstliche Lachszucht zeigt, fand auch bei dieser Vorführung den ungeteilten Beifall der Anwesenden.

Digitized by Google

Kleinere Mitteilungen.

Allgemeines.

— **Der Württembergische Landesfischereiverein** und die dortige Landwirtschaftskammer halten am 5. und 6. März 1926 in Ravensburg einen Lehrgang über „Teichwirtschaft im Nebenbetrieb des Landwirts" durch die Herren Regierungsrat Dr. Braun, Landesfischerei-Sachverständiger, und Dr. Scheffelt, Leiter des Institus für Seenforschung in Langenargen, ab. Der Kurs, dessen Besuch unentgeltlich ist, beginnt am Freitag, dem 5. März, vormittags 9½ Uhr, im Saal des Hotels Waldhorn in Ravensburg. Anmeldungen sind unverzüglich an den Bezirksfischereiverein Ravensburg zu richten, der auf Wunsch für Unterbringung der Kursusteilnehmer Sorge trägt. Am Sonntag, dem 7. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Hotel Waldhorn in Ravensburg die Hauptversammlung des Bezirksfischereivereins Ravensburg mit einem Vortrage von Geh. Kriegsrat Dreiß über „Salmonidenfliegen und ihre Verwendung" statt.

Personalien.

Die Wahl des Regierungsrats **Dr. Kleckow** beim Oberpräsidium Breslau als Vorsteher der „Fischereiwirtschaftsgenossenschaft für die Strom- oder von Rattwitz bis Auras" ist gemäß § 10 Absatz 4 der Genossenschaftssatzung (l. 31. XVIII. Nr. 339) durch den Regierungspräsidenten von Breslau bestätigt worden.

Fischsterben und Schädigungen der Fischerei.

— **Aus Tangermünde** schreibt man: Die Elbfischerei war in diesem Jahre ein recht faules Geschäft. Eisgang und langdauerndes Hochwasser lähmten den Betrieb. In anderen Jahren konnte das Publikum trotz alledem Fische bekommen; denn der Fischmeister Tuscher hält in seinen Rogätzer Gelassen Wintervorräte. Fabrikabwässer haben den Tieren den Garaus gemacht. Tuscher erleidet großen Schaden. Es wird wirklich Zeit, daß der Vergiftung weiter Strecken Elbwassers Einhalt geboten wird; nur strengste Durchführung der staatlichen Vorschriften über die Abwässeranlagen kann helfen. Wie wir hören, bemüht sich jetzt der Fischereiverband der Provinz um diese Angelegenheit.

— **Ausgefrorene Fische.** Anläßlich eines der wiederholten starken Fröste des Monats Januar fror eine zwecks Betriebes eines Sägewerks angelegte Abzweigung des Flüßchens Rica (Marmaros) völlig aus. Als das Eis einige Tage später auftaute, fand ich auf einer Strecke von nur etlichen 50 Meter massenhaft tote Fische, Kaulköpfe, Forellen und Äschen bis 20 cm Länge. Da das Wasser natürlich an zwei Stellen mit dem Flusse in Verbindung steht, trotz des niedrigen Wasserstandes einige Stellen mit ¼ m Tiefe aufweist und Sperrgitter fehlen, ist es geradezu unbegreiflich, daß die Fische entgegen ihrer sonstigen Gewohnheit nicht rechtzeitig die Flucht ergriffen. Ist es möglich, daß ein Frost so plötzlich und überraschend eintreten kann? Es handelt sich um eines der fischreichsten Gewässer des Marmaros. Da der Fluß verschiedene Stellen aufweist, an denen sich die selbe Erscheinung bemerkbar machte, sind die Verluste an Jungfischen nicht unbedeutend. L.

— **Abwasserprozeß.** Eine für gewerbliche Betriebe wichtige Entscheidung fällte das Schweidnitzer Schöffengericht. Der frühere Betriebsleiter der Schlesischen Papierfabrik in Oberweistritz stand unter der Anklage, gegen das Wasser gesetz verstoßen zu haben. In dem Betrieb der Papierfabrik waren des öfteren Abwässe aus der Fabrikation in die Weistritz geleitet worden Diese Abwässer führten eine Menge Schlamm von Holzspänen mit, in dem die Fische erstickten Das Gericht erkannte wegen Vergehens gegen das Wassergesetz auf eine Geldstrafe von 400 M

— **Verurteilung wegen Verunreinigung.** Verunreinigung des Zackens durch nicht gereinigte Fabrikabwässer wird seit einiger Zeit der Leitung der Petersdorfer Glanzfädenfabrik vorgeworfen Die für alle Industrieanlagen wichtige Frage kam jetzt vor dem Amtsgericht in Hermsdorf u. K zur Verhandlung. Sachverständige haben d Abführung schädlicher Stoffe in den Zacken fes gestellt. Den auffälligen Rückgang des Fisch bestandes führen sie auf diese Tatsache zurück Die Leitung der Fabrik macht demgegenüber geltend, daß sie unter Aufsicht des Gewerbeinspektors alles, was zur Klärung der Abwäss möglich ist, getan habe. Das Gericht verurteilt nichtsdestoweniger die beiden Direktoren zu 50 Mk. Geldstrafe. Es war der Ansicht, daß d Fabrikleitung bei Anlegung der neuen Kläranla fahrlässig gehandelt habe.

Fischfeinde.

— **Die Vogelwelt der Möhnetalsperre.** D der Möhnetalsperre haben sich im Laufe der Z Vogelarten eingenistet, die vordem in dortig Gegend unbekannt waren. Als erste erschien die Möwen, die jetzt in Scharen das Wasser b völkern. Dann haben die Adler das Möhnet sperrgebiet als einen angenehmen Aufenthalt ort erkannt. Bisher sind Königs-, See- und Fis adler beobachtet worden. Den Adlern, die n vereinzelt auftreten, läßt man natürlich d Schonung angedeihen. Anders ist es mit d gefräßigen Fischreihern, von denen sich jetzt et 200 im Bereiche der Möhnetalsperre aufhalt Immerhin sollte man, so schreibt der „Bochum Anzeiger", diese seltenen Vögel nicht ausrott — Wir bringen diese Notiz, um die Begrif verwirrung in den Köpfen mancher Zeitun schreiber zu kennzeichnen. Hier werden in ein Atemzug die 200 Reiher im Bereich der Möhne sperre als seltene Vögel bezeichnet. Die Fische treibenden der Sperre werden anders darü denken.

Digitized by Google

Biologie und Fischereiwissenschaft.

— **Uralte Fische.** Arten fossiler Fische im Alter von 50 bis 100 Millionen Jahren wurden auf der Gaspe-Halbinsel, östlich von Quebec, ausgegraben. Die Arten umfassen zwei Dutzend vollständige und 50 teilweise erhaltene Skelette und wurden von Prof. A. S. Romer von der Palaeontologischen Abteilung der Universität Chicago entdeckt.

Nach Ansicht der Wissenschaftler sind diese Fische fünfmal so alt wie die Dinosaurier und bevölkerten bereits die Meere, als es noch keinerlei Landtiere gab. Ein Verwandter dieser Fische ist noch in afrikanischen Gewässern vorhanden. Die Länge der Fossilien schwankt zwischen 1 Fuß und 1 Zoll; bei der einen Art ist noch etwas von der Muskulatur an den Knochen erhalten.

Ferner wurde zum zweiten Male in wenigen Monaten von George S. Sternberg, einem in weiten Kreisen bekannten Fossiliensammler, eine Entdeckung von erheblicher wissenschaftlicher Bedeutung gemacht. Der Genannte brachte den Sommer in den Kalkbetten der Landschaft Southern Gove (Kansas) zu und berichtete in einem Brief an die Biologische Abteilung von Hays State Teachers College, daß er das versteinerte Skelett eines Portheus Molossus, eines alten Seefisches von mehr als 12 Fuß Länge, entdeckt habe, das 3 Millionen Jahre alt sein soll. (?) Innerhalb der Knochen des größeren befanden sich diejenigen eines kleineren, 4 Fuß langen Fisches, den der große offenbar verschluckt hatte. Sternberg hatte bereits früher einen etwa 10 Fuß langen Fisch derselben Art entdeckt. Schr.

— **Eigenartiger Tod eines Hechtes.** Ein interessanter Fang wurde kürzlich bei der Fischerei auf dem Achtersee bei Köslin gemacht. Beim Ausziehen des Netzes kam ein toter Hecht zum Vorschein, welcher 75 cm lang und etwa 6 Pfund schwer war. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß unser „Freund Esox" versucht hatte, eine Quappe von rückwärts zu verschlucken, dabei aber von derselben umgebracht worden war. Die Quappe, etwa ein halbes Pfund schwer, war dem Hecht mit dem Schwanz durch die Kiemenbogen geschlüpft und hatte ihm dadurch ein jähes Ende bereitet. Die tatkräftige Quappe sollte sich ihres Sieges jedoch nicht lange erfreuen: sie mußte die Erfahrung machen, daß solch ein Räuber auch noch im Tode gefährlich werden kann. Sie, die so manchem Fischlein, besonders gern jungen Karauschen, ein frühzeitiges Ende bereitet hatte, mußte ihr mordgieriges Leben im Maul des Hechtes enden. Nämlich vorwärts durch das geschlossene Gebiß gab es kein Entrinnen, und ein rückwärtiges Entweichen verhinderte der Quappe dicker Bauch; so mußten also beide Räuber ihr Leben lassen. Fischereipächter K. R. in W.

Aus den Parlamenten.

Die Abgeordneten Gieseler und Stock (Deutschvölk.) haben im Preußischen Landtage folgende Kleine Anfrage gestellt: Die Haffkrankheit scheint im Frischen Haff erloschen zu sein, doch klagen die Fischer darüber, daß die Fische, welche sich bis 1 m über dem Haffgrunde in den Stellnetzen fangen, tot und ungenießbar sind. Dies wieder dürfte ein Zeichen davon sein, daß das Wasser am Grunde des Haffs noch verseucht ist. Der Sauerstoffgehalt des Wassers soll nach einer kürzlich stattgefundenen Untersuchung nur ¼ des Normalgehalts betragen. Wir fragen das Staatsministerium: 1. Was ist veranlaßt, um das Haff völlig zu entgiften? 2. Dürfen die Laugen von den Zellulose-Fabriken weiter ungehindert in das Haff laufen? Kn.

Handelsnachrichten, Ein- und Ausfuhr. Statistik, Zölle.

Der Verbrauch von Auslands-Süßwasserfischen in Deutschland.

Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein.
(Ein- und Ausfuhrzahlen in Doppelzentnern.)

	1913	1924	1925
Karpfen			
Einfuhr	16466	5496	5159
Ausfuhr	1366	35	28
Einfuhrüberschuß	15100	5461	5131
Andere Süßwasserfische			
Einfuhr	74584	30869	51499
Ausfuhr	26305	25254	21056
Einfuhrüberschuß	48279	5615	30443
Süßwasserfische insgesamt			
Einfuhr	91050	36365	56658
Ausfuhr	27671	25289	21084
Einfuhrüberschuß	63379	11076	35574
Einfuhrüberschuß in Gramm pro Kopf der			
Bevölkerung	97	18	57
großstädtischen Bevölkerung	458	68	218

(Unter großstädtischer Bevölkerung sind die Einwohner sämtlicher Städte über 100000 Einwohner zu verstehen. Für 1913 sind die Ergebnisse der Volkszählung vom Dezember 1910, für 1924 und 1925 die Ergebnisse der Volkszählung vom Juni 1925 zugrunde gelegt.)

Gesetzliche Bestimmungen.

Ausstellung von Fischereischeinen.

NdErl. d. M. f. L., D. u. F. v. 5. 2. 1926 — VI 29611.

Es ist zu meiner Kenntnis gekommen, daß einzelne Fischereibehörden unter dem Vorwande schnellerer Ausfertigung der Fischereischeine den Antragstellern die Beschaffung und Ausschreibung der Vordrucke aufgegeben oder überlassen haben. Ich vermag dieses Verfahren nicht zu billigen. Die Fischereibehörden haben die Fischereischeine grundsätzlich selbst auszufertigen und die Vordrucke von der Firma Paul Parey in Berlin SW 11, Hedemannstraße 10/11, unter Bestellung von mindestens 100 Stück zu beziehen. Die Anschaffungskosten sind, soweit die Ortspolizeibehörden in Betracht kommen, als unmittelbare Polizeikosten und von den Oberfischmeistern für die Küstengewässer aus ihrer Dienstaufwandsentschädigung zu bestreiten (vgl. den zur Ausführung der §§ 92 bis 97 des Fischereigesetzes ergangenen Erlaß vom 16. März 1917 — IBIIb916, nicht veröffentl.).

Auflagen der obenerwähnten Art verbieten sich nicht nur im Hinblick auf die Bedeutung des Fischereischeins als polizeilicher Ausweis, sondern stellen sich auch als eine unbillige Belastung der Antragsteller dar. Durch die bestimmungsmäßige Verwaltungsgebühr für den Fischereischein, die neuerdings in voller Höhe in die Kasse der

Digitized by Google

beteiligten nichtstaatlichen Organe fließt, sind sowohl die geschäftlichen Aufwendungen der Behörden als auch die Kosten der Vordrucke abgegolten. Ich ersuche die Regierungspräsidenten, die Oberfischmeister für die Küstengewässer entsprechend anzuweisen.

Wichtige Entscheidungen.

Fischereidelikte und Strafrecht. Von Polizei-Hauptmann Hamm (Mittlg. d. Fischereivereine, 1925, Nr. 23, S. 531 ff.). Die Reform des gegenwärtig noch geltenden Strafrechts ist im Hinblick auf den letzten amtlichen Entwurf eines neuen Strafgesetzbuches gerade in letzter Zeit wieder einmal besonders lebhaft in Fischereikreisen erörtert worden, so in Heidelberg durch den Deutschen Fischerei-Verein und in Altona durch den Preußischen Fischereiverband und die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer. Auch in der Fachpresse ist dazu im vorigen Jahre von verschiedenen Seiten (u. a. von Germershausen, Hübner und Goercke) erneut Stellung genommen worden. — Aus allen Erörterungen ging immer wieder mit voller Deutlichkeit hervor, daß die Binnenfischerei sehr gewichtige Gründe dafür hat, mit dem geltenden Strafrecht unzufrieden zu sein. Nun hat zwar der neue Entwurf manche Besserung gebracht, aber es ist noch viel zu wünschen übrig geblieben, und es wird noch manche Mühe kosten, ehe die Erfüllung aller Forderungen erreicht ist. Da ist es nun sehr zu begrüßen, daß ein mitten in der Praxis stehender Reichswasserschutz-Beamter einige sehr lehrreiche Mitteilungen aus dem Schatz seiner Erfahrungen gemacht und damit die Arbeit der Organisationen wesentlich unterstützt hat.

Hamm betont einleitend sehr mit Recht, daß Umfang und Bedeutung des Fischfrevels in der breiten Öffentlichkeit nicht genügend bekannt sind. In Anbetracht der großen Milde des geltenden Strafrechts begreife man, daß in weitesten, sonst durchaus das Gesetz achtenden Kreisen der Fischfrevel als belanglos, sozusagen nur als verbotene Liebhaberei aufgefaßt werde. Diese Auffassung sei aber falsch. Es dürfte nicht vergessen, noch entschuldigt werden, daß der Täter ein fremdes Rechtsgut wissentlich und oft in gemeinschädlicher Weise antaste. Der Fischfrevel sei heute nicht nur wirtschaftlich schädlich geworden, sondern er gefährde nachgerade die öffentliche Ordnung. Es gelte nicht die Sonderinteressen der Fischerei, sondern jetzt die Belange der Allgemeinheit zu schützen! Der gegenwärtige ungenügende Rechtsschutz habe das Anwachsen der Kriminalität direkt begünstigt.

Was Art und Umfang der Delikte anlangt (der Verfasser bezieht sich auf die untere Havel), so suchten im Winter ganze Trupps durch „Dröhnen", d. h. durch Schlagen auf das federnde Eis, die Fische zu betäuben. Mit zunehmender Stärke des Eises gingen die Frevler zum Fang mit Puppen über. Im Jahre 1924 wurden dabei in 16 Streifen 49 Wildfischer aufgegriffen. Einen besonderen Umfang nehme der Frevel nach der Eisschmelze, zur Laichzeit des Hechtes, an. Eine vermehrte Streifentätigkeit und Fahndung nach den Hechtstechern bei Tag und Nacht setze dann ein. Allein in der Laichperiode 1924 wurden 98 Personen gefaßt, darunter auf größeren Razzien Trupps von 15 und 17. Im Mai werde dem Aale mit Speeren nachgestellt. Auch hierbei seien lohnende Zugriff geglückt, wenngleich die Frevler rasch in die an da Wasser grenzenden Gehöfte zu verschwinden suchter Die Verwendung von Sprengstoffen spiele jet nicht mehr die Rolle, wie in der Zeit unmittelba nach dem Kriege. Von großer Schädlichkeit s aber die Aalharke. Die Wildfischer bedienten sic ferner der Grundschnüre und der Schlingen. Be sonders hervorzuheben ist die Gewalttätig keit, mit der Banden gegen die Berufsfische auftraten. Erst durch energisches Eingreifen de Landjägerei und des Reichswasserschutzes konnt dieser Terror gebrochen werden. Leider könn immer nur ein Bruchteil der Frevler gefaßt werder da einerseits dem Aufwand an Beamten und Ze Grenzen gesetzt seien, anderseits die Frevler nu unter entsprechender Sicherung gegen Überraschun arbeiteten.

In bezug auf die Bewertung der Fischfrev gelangt Hamm zu folgendem Urteil: „Daß de Fang der wilden Angler im allgemeinen dem Wer nach meist nicht bedeutend ist, sollte meines Er achtens nicht eine grundsätzlich milde Beurteilun begründen, denn der Täter handelt durchweg in vollen Bewußtsein der Rechtswidrigkeit." „Für all Arten des Frevels gilt im übrigen, daß er au Gewinnsucht, meist sogar gewerbsmäßig, betriebe wird; es wäre grundverkehrt, ihn etwa auf di unbezähmbare Leidenschaft zurückführen zu wollen. die Täter sind Fischdiebe schlechthin — zu diese Auffassung kommt man notgedrungen in de Praxis." Demgegenüber seien die tatsächlich fes gestellten Gesetzwidrigkeiten der Berufsfischerei von ganz untergeordneter Bedeutung.

In seinen weiteren Ausführungen erörte Hamm noch den neuen Strafgesetzbuch-Entwu und wünscht besonders Aufnahme eines de § 127, Ziff. 5, bzw. § 109 F.G. entsprechende Paragraphen, jedoch mit der Erweiterung, da dem Fischereiberechtigten noch eine Art Schut zone auf dem Lande zuzuerkennen sei. Das würi den Polizeibeamten die Wegnahme unverpackt Geräte zur Verhütung eines Fischfrevels wesentli erleichtern. Im Hinblick auf die Strafprozeßordnun sei das sogenannte beschleunigte Verfahren n sehr beschränkt anwendbar. Es sei zu wünsche daß die Bewertung eines Fischereidelikts a Bagatellsache grundsätzlich die Ausnahme bilde möge. Auf alle Fälle bedürfe es unter den heutig Verhältnissen zum Schutz der Fischerei als ein ansehnlichen Kreises innerhalb der gesamten Volk wirtschaft und zu einem stärkeren Rückhalt d berufenen Vollzugsorgane verschärfter Strafgese und ihrer tunlichst strengen Anwendung. rnt.

Besitzwechsel und Verpachtungen.

— **Fischereiverpachtungen in Thüringen.** I Hinblick darauf, daß jetzt dem Thüringer Landt der Entwurf eines neuen Fischereigesetzes vorlieg hat jetzt das thüringische Ministerium die Kre und Gemeindebehörden angewiesen, darauf hi zuwirken, daß bis zum Inkrafttreten des neu Fischereigesetzes Neuverpachtungen von Fischer rechten auf eine möglichst kurze Zeitdauer b schränkt und tunlichst nur unter dem Vorbeh des Rücktritts für den Zeitpunkt des Inkrafttrete des neuen Fischereigesetzes abgeschlossen werde um die Vorschriften des neuen Gesetzes möglic bald durchführen zu können.

Digitized by Google

Verschiedenes.

— **Vorsicht vor Rochenstacheln.** Ende November wurde in Hirthals (Jütland) ein Fischer beim Fang von einem Rochenschwanz gestochen, ohne der Verletzung Bedeutung beizumessen, aber bald bekam er starke Schmerzen, und wenige Tage später mußte ihm der Finger abgenommen werden. L. B.

Lustige Ecke.

— **Praktisch!** Aus Amerika wird folgender Witz gemeldet:

Zwei Leute unterhalten sich über die Beredsamkeit eines bestimmten Mitglieds des Kongresses.

„Ja," sagte der eine, „ich höre ihn gerne reden, aber er erinnert mich immer an einen mir befreundeten Fischer. Dieser Bursche erzählte eines Tages von einem der größten Fische, die er gefangen hätte, als ihn ein Zuhörer unterbrach:

„Ich stelle fest, daß Sie bei der Erzählung von diesem Fisch verschiedene Angaben über die Größe vor verschiedenen Zuhörern machen."

„Sehr wohl", gab mein Freund zu. „Ich richte die Geschichte je nach meinen Zuhörern immer so ein, daß sie jeder glauben kann." (Nach den „Savannah News".)

Literatur.

„Der Dachshund." Geschichte, Kennzeichen, Zucht und Verwendung zur Jagd. Von Dr. Fritz Engelmann. 2. Auflage. Mit 258 Textabbildungen und 3 farbigen Tafeln. Preis in Leinen gebunden 6 RM. Verlag J. Neumann-Neudomm.

Der erste Teil dieses Buches „Geschichte, Kennzeichen und Zucht" umfaßt die kynologische Entwicklungsgeschichte, speziell die neuzeitliche Entwicklung des Dachshundes bis zur Gegenwart, gibt dem Leser weiterhin ein sehr genaues Bild über Rassekennzeichen und jagdliche Eigenschaften des Dachshundes, bespricht sämtliche einschlägigen Gebiete der Hunderassen und -aufzucht im allgemeinen und schließlich am ausführlichsten die Dachshundzucht im besonderen. Der Schluß des ersten Teiles ist einer kurzen Darstellung über den Zweck und wohlgemeinten Ratschlägen für die Beschickung von Hundeausstellungen sowie einem Kapitel angewandter Zuchtlehre aus der Werkstatt einiger Teckelzüchter gewidmet.

Der zweite Teil des Buches behandelt den „Teckel (Dachshund) und die Jagd" und gibt eine ausführliche Schilderung über die einzelnen Arbeitsfächer des Gebrauchsteckels. Es wird hier in überzeugender Weise klargelegt, wie der gut veranlagte Gebrauchshundteckel durch geduldige und geschickte Dressur für alle Methoden unserer heutigen Jagd, für Bau- und Schweißarbeit, Ablegen, Stöbern und Buschieren, Wasserarbeit und Apportieren abgerichtet werden kann.

Das vorliegende Buch ist in äußerst anziehendem, abwechslungs- und lehrreichem Stil gehalten und stellt in seiner speziellen Art eines unserer wertvollsten kynologischen Werke dar, zumal sein Text durch eine große Anzahl vorzüglicher Abbildungen in erläuternder Form hervorragend ergänzt wird. G. W.

Briefkasten.

J. W. Ein ohne vorherige Entrichtung der gesetzlichen Verwaltungsgebühr erteilter Fischereischein ist gültig, es bleibt nur die nachträgliche Einziehung der Gebühr übrig. Natürlich ist die Behörde berechtigt, die Aushändigung des Fischereischeins so lange zu verweigern, bis die Abgabe bezahlt ist. Dagegen wäre die Versagung des Scheins aus dem in Rede stehenden Grunde rechtswidrig und mithin gegen eine solche Verfügung der Fischereibehörde die Beschwerde gegeben. Die verlangte Doppelausfertigung kann die Fischereibehörde nicht beliebig verweigern, sie muß erteilt werden für abhanden gekommene oder sonst unbrauchbar gewordene Fischereischeine. M.

E. Ag. Der endgültige Beschluß des Bezirksausschusses über die Erklärung eines offenen Gewässers zum geschlossenen ist nach § 3 Abs. 1 FG. durch das Amtsblatt bekanntzumachen. An diese Vorschrift ist der Bezirksausschuß gebunden. Verstöße hiergegen können den Lauf der Frist zur Geltendmachung von Schadenersatzansprüchen hemmen. M.

S. Fr. Der Fischereiaufseher hat richtig gehandelt. Ob die zur Vorzeigung des Fischereischeins aufgeforderte Person sich beim Fischfang befunden hat, ist eine reine Tatfrage, welche im vorliegenden Falle das zur Entscheidung zuständige Gericht wohl bejahen wird, weil der Angler erst beim Herannahen des Aufsehers den Fischfang nur deshalb eingestellt hat, um sich der Pflicht zur Vorzeigung des Scheines zu entziehen. Nichtvorzeigung des Fischereischeins ist dem Nichtbeisichführen gleichzuachten. M.

Vereinsmitteilungen.

— **Die Geschäftsstelle des Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg e. V.** befindet sich jetzt Berlin W 57, Kurfürstenstraße 14, unfern des Hochbahnhofs Bülowstraße. Die jetzige Fernsprechnummer wird später bekanntgegeben.

Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde.

530. **Polizeiverordnung.** Auf Grund der §§ 138 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juni 1883 (Gesetz-Samml. S. 195) und des § 348 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 (Gesetz-Samml. S. 53) und der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 (Reichsgesetzbl. 1924 Teil I, Seite 44 ff.) wird, da die Angelegenheit keinen Aufschub gestattet, vorbehaltlich der Zustimmung des Provinzialrates, folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Nebelsignale. Ein Dampffahrzeug, welches in Fahrt und unter Dampf ist und sich eines oder mehrerer Dampffahrzeuge zur Hilfeleistung bedient, hat bei Nebel die Schallsignale eines alleinfahrenden Dampffahrzeuges zu geben. Die hilfeleistenden Fahrzeuge haben keine Nebelsignale zu geben.

§ 2. Zuwiderhandlungn werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt.

Digitized by Google

§ 3. Diese Polizeiverordnung tritt am Tage nach Ausgabe des Regierungsamtsblattes, in dem sie zum Abdruck gelangt, in Kraft.

Stettin, den 7. Februar 1926.

(L. S.) Der Oberpräsident.
Wasserbaudirektion.
W. II. 426. V. I.

531. **Ein Fischer ertrunken.** Am Montag, dem 15. Februar, vormittags, ereignete sich auf See bei Misdroy ein Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Die vom Einholen der Netze heimkehrenden Fischer Karl Wiskow und dessen Sohn Willi sowie Heinrich Lewerenz segelten sich hinter dem Kaffeeberg im sogenannten „Grünen Grund" infolge des böigen Südwestwindes um. Die sofort zu Hilfe eilenden Fischer Gebrüder Karl und Fritz Jäger konnten die beiden Erstgenannten retten, während der 26jährige Lewerenz ertrank.

532. **Boolsunglück auf dem Dammschen See.** Am Mittwoch, dem 17. Februar, abends, wurde auf dem Dammschen See vor Camelsberg ein Fischerboot, in dem sich die Fischer Ferdinand Havenstein und sein Sohn Gustav aus Lübzin befanden, auf der Heimfahrt von einer Böe überrascht und kenterte. Das Boot wurde noch am Abend geborgen, während die Nachsuche der Lübziner Fischer nach den Verunglückten erfolglos blieb. Erst am andern Morgen konnten die Leichen nahe der Unfallstelle geborgen werden. Die Ertrunkenen erfreuten sich unter ihren Berufsgenossen sowohl wie in der Gemeinde hohen Ansehens. Der Vater stand in den sechziger Jahren, der Sohn war etwa 30 Jahre alt. Beide hinterlassen Frau und Kinder.

533. **Reichsdarlehnsfähige Motoren.** Zur Ergänzung des Verzeichnisses in Nr. 503 der „Nachrichten" auf Seite 1032 der „Fischerei-Zeitung" 1925 wird mitgeteilt, daß der Deutsche Seefischerei-Verein den Mitteldruckglühknopfmotoren der Reform-Motoren-Werke A.-G. in Böhlitz-Ehrenberg bei Leipzig bis zu 30 P. S. pro Zylindereinheit die Reichsdarlehnsfähigkeit verliehen hat. Dr. W.

534. **Winterseezeichen.** Die Leucht-Glocketonne Swinemünde ist wieder ausgelegt worden.

Marktberichte.

Rauhwerkpreise der Märkischen Fellverwertungsgenossenschaft, Berlin N 20, Freienwalder Str. 5, vom 20. Februar 1926. Bei nachstehenden Preisnotierungen bedeutet I Primaware, II Sekundaware und III Schwarten. **Hasen:** Winter 1,25 Goldm., **Wildkanin:** Winter 0,40 Goldm., **Füchse:** Winter I 20 Goldm., II 10 Goldm., **Steinmarder:** I 40 Goldm., II 20 Goldm., **Baummarder:** I 5 II 25 Goldm., **Iltisse:** I 10 Goldm., II 6 Goldm. **Maulwürfe:** I 0,30 Goldm., II 0,10 Goldm. **Dachse:** I 8 Goldm., II 4 Goldm. **Rehe:** Sommer 2,50 Goldm., Winter 1,25 Goldm. **Rotwild:** trocken kg 2 Goldm. **Damwild:** trocken kg 2,50 Goldm. **Schwarzwild:** trocken kg 0,20 Goldm. In Hasen und Füchsen ist ein weiterer Preisrückgang eingetreten. Großviehhäute haben ebenfalls nachgelassen.

Redaktionsmitteilung.

Unsere verehrten Mitarbeiter und Leser bitten wir, sämtliche für die Fischerei-Zeitung bestimmten Beiträge, Fragen und sonstigen Einsendungen stets an die Geschäftsstelle der Fischerei-Zeitung, Neudamm (Fso.), zu senden.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die französischen Karpfen — eine Gefahr für Deutschland. 177. — Monatsüberblick für März. 181. — Für Anfänger in der Forellenzucht. 182. — Werden Fische durch Wildenten übertragen? 183. — Preußischer Fischerei-Verband e. V. 184. — Sächsischer Fischereiverein. 187. — Die Fischerei am Oberrhein. 189. — Der Württembergische Landesfischereiverein. 190. — Personalien. 190. — Aus Tangermünde. 190. — Ausgefrorene Fische. 190. — Abwasserprozeß. 190. — Verurteilung wegen Verunreinigung. 190. — Die Vogelwelt der Möhnetalsperre. 190. — Uralte Fische. 191. — Eigenartiger Tod eines Hechtes. 191. — Aus den Parlamenten. 191. — Der Verbrauch von Auslands-Süßwasserfischen in Deutschland. 191. — Gesetzliche Bestimmungen. 191. — Wichtige Entscheidungen. 192. — Verpachtungen. 192. — Vorsicht vor Rochenstacheln. 193. — Lustige Ecke. 193. — Literatur. 193. — Briefkasten 193. — Vereinsmitteilungen. 193. — Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde. 193. — Marktberichte. 194. — Redaktionsmitteilung. 194. — Anzeigen.

Verband Mittelpommerscher Berufsfischer e. V., Sitz Podejuch.

Tief erschüttert nehmen wir soeben Kenntnis von dem Unfall unserer so lieben Kollegen, der Fischer (223

Ferdinand und Gustav Havenstein,

Lübzin.

Vater und Sohn starben den Seemannstod. Wir verlieren in ihnen nicht nur liebe, gute Freunde, sondern auch langjährige, verdienstvolle Mitarbeiter unseres Verbandes. Ging ihnen doch ihr Beruf über alles, und zeigten sie für unsere Bestrebungen stets das größte Interesse.

Wir beklagen den Verlust auf das schmerzlichste und werden ihr Andenken stets in hohen Ehren halten.

Was der Herr tut, das ist wohlgetan.

Podejuch, den 19. Februar 1926.

Der Vorstand.

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler **Paul W.** Berlin C, Zentral-Markthalle) von Dienstag, den 16., **bis** Montag, 22. Februar 1926. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise in Reichspfennigen.

Lebende Fische. Hechte Di unsort. 120, groß-mittel 112, mittel 120; Mo 110—127, groß-mittel 90—100, groß 83—88, klein-mittel 125—127, mittel 1 Do unsort. 110—125, groß-mittel 90—100, klein-mittel 125—130; So 110—120, groß-mittel 100, klein-mittel 115—123; Mo unsort. 110—1 70—80, klein-mittel 115—120. **Zander** Di mittel 135; Do mittel 130— 150, groß 175; Mo 153—160. **Schleien** Di Portions- 150—160; Mi 1 0—160; Do Portions- 150—160, unsort. 130; So Portions- 150—160. g unsort. 127—145; Mo Portions- 150—160, unsort. 130—140. **Aale** Di gr 200; Mi groß-mittel 237, mittel 190; Do groß-mittel 251, mittel 170— mittel 180—190; Mo mittel 180—190. **Bleie** Mi unsort. 70—80; Do groß unsort. 80; So unsort. 60—62; Mo unsort. 66—70, klein 25—33. **Barse** 80—100; Do groß 100. **Plötzen** Di unsort. 41—51, Schuppen- 80—10 Schuppen- unsort. 115—125; Mi unsort. 40—50, groß 68—73; Do unsort. 60—71. So unsort. 30—55; Mo unsort. 30—35. **Karpfen** Mi gemischt 118—12?; Do Spiegel- 50—60er 125, gemischt 60—80er 110, gemischt 30— Schuppen- 60—80er 100; So Spiegel- 50—60er 120—125, gemischt 30— Schuppen- 60-80er 100; Mo Spiegel- 40—60er 125, Spiegel- 10—15er gemischt 30—40er 115, Schuppen- 60—80er 100, Zwicken- 80—93. **Karau** 113. **Aland** So 81. **Quappen** Di 87—90; Do 85—90; So 82.

Fische in Eispackung. Hechte Di unsort. 80—108, mittel 96—100, gr 91; Mi unsort. 90—100, mittel 85—90; Do unsort. 90—110, groß 62— unsort. 80—101, groß 51—67, groß-mittel 70—76; Mo unsort. 90—1

Digitized by Google

0, groß-mittel 70—80. Zander Di unsort. 141; Mi unsort. 186; Do mittel 124, unsort. 131—135, klein 105—110; So unsort. 120; Mo mittel 112 bis klein 100, groß 125—141. Aale Di 110—153; Mi 150; Do 140—150; So Mo 150. Karpfen Mi 90; Do 93. Güstern Mo 5. Barse Di groß 76 bis groß 75—80; Do groß 69—77, unsort. 60—65; So groß 60—72. unsort. klein 30; Mo groß 60—73. Karauschen Do 68. Plötzen Di unsort. 20, 37—46; Mi unsort. 30—38, groß 40—50; Do unsort. 30—37, groß 50; So 15—33, klein 10—13, groß 34—45; Mo unsort. 20—35, groß 39—40. Di mittel 16—19, klein 11a 8; Mi unsort. 32—60, groß 60—68, klein 12 bis Do unsort. 25—39, klein 25; So unsort. 20—29, mittel 15, groß 51; Mo 15—25, klein 10, groß 38. Aland So 40. Neunaugen So 37—40. en Di 62; Mi 61; Do 72; So 50. Zärten Di 31. Stinte Mi 20; So ; Mo 13—15.

räucherte Fische. Lachs Di (amerikan.) Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Mi 60—2,80, IIa 0,90—1,70; Do Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; So Ia 2,80, IIa 0,90—1,70; Mo Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70. Aale Di stark 2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2,00; Mi stark 2,40—2,60, groß 2,50, mittelgroß 1,50—2,00; Do stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 2,00; So stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2,00; Mo stark 2,80, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2,00.

haltiere, lebend: Krebse (vom Kopf bis zur Schwanzspitze gemessen) das Schock fort. 7,10 RM; So 13—15 cm 20 RM, unsort. 11,50 RM; Mo unsort. 7,10 RM.

erliner Kleinhandelspreise von Fleisch, Fischen, Geflügel, Wild in Markthallen vom 22. Februar. Preise pro Pfund in Reichsmark. leisch, Suppenfleisch 0,80—1,10, Bratfleisch 1,10—1,30. Kalbfleisch, 1,00—1,30, Rücken 1,10—1,40, Keule 1,30—1,60. Schweinefleisch, 1,80—1,50, Schinken 1,20—1,30, Bauch 1,00—1,10. Gefrierfleisch 0,90. — Fische: Hechte lebend 1,40—1,60, Karpfen lebend 1,30—160, Aale 2,40, Zander 1,00—1,50. Geflügel: Gänse 1,80—1,50, Hühner 1,30—1,60, n p. Stück 0,90—1,50. — Wild: Reh 2,00—2,50, Hasen, gestr. 1,10.

n Kleinhandel forderten **Berliner Warenhäuser** pro Pfund für Hechte 1,10—1,35, lebende Karpfen 1,80 Rm. In **Berliner Fischgeschäften** pro Pfund Goldbars 0,40, lebende Hechte 1,60—1,70, Karpfen 1,50—1,60, en 2,00, fr Roddow 0,75 Rm. Die **Kleinhandelspreise der Provinz** n pro Pfund für Goldbarse 0,45, Notzungen 0,70, Hechte 1,50, Karpfen 1,80, 0,50—0,80. Bratfische 0,20—0,30 Rm.

Hamburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 16. 2 bis 2. 2 1926. **Preise für den Zentner in Reichsmark: Fische in Eispackung: Barse** mittel 51—62. **Zander** Di 90; klein; Mi mittel 71; Do mittel 133, klein 80; Fr 150. **Aalquappen** Di klein 43—37; Do klein 85; Fr klein 45; So klein 30. **Aale** Do mittel 31. **Aland** Do mittel 62. **Hechte** Di mittel 121; Mi mittel 95, klein 84—72; Do mittel 101—100, klein 83—77; Fr mittel 100—81; Mo 83, mittel 91. **Forellen** Fr mittel 171, klein 126—120; Mo klein 128—112. **Hecht** Di mittel 97; Fr mittel 101. **Stinte** Di groß 39—30, klein 10½—9; **Karpfen** 11—6½; Do klein 16—14½; Fr klein 16—13; So klein 13—5; Mo groß 6½, klein 12½—10½. **Raap** Fr mittel 68—67. **Lebende Fische. Karpfen** das 100. **Schleien** Mi mittel 171—160. **Brachsen** Di klein 32; Mi mittel 0; Do groß 90—68, mittel 61—52, klein 37; Fr groß 91; So klein 24—23. Di groß 135, mittel 118; Mi groß 146—120, klein 108; Do mittel 136—133; mittel 120; So groß 141, mittel 140—136; Mo mittel 110—105, klein 80. **Aalen** Di groß 70—60, mittel 36—32, klein 17—10; Mi groß 80—65, mittel 5, klein 31—12; Do groß 87, mittel 60—52, klein 23½—21; Fr groß 95—90, 50—48, klein 20—18; So groß 79, mittel 47—46, klein 21½—20; Mo groß 2, mittel 44—26, klein 17—13. **Steuren** Di klein 33—24; Mi mittel 31, klein 2: Fr klein 25; So klein 25.

Amtliche Preisnotierungen der Fischerei-Direktion Altona vom bruar bis 19. Februar 1926. **Preise für den Zentner in Reichsmark: Aale I** richt 142; **Mi** 145+150. **Barse** Do 43; Fr 31½—40—45½. **Brassen II** Do 42—38½—30; Fr 38½—29; III Fr 51—63. **Hechte I** Fr 81—83; Di 88+125+131; III Di 114; Fr 70. **Lachsforellen** So 265.206.180 **Mo** 41; Di 31½—24½; Do 30—21½—12¾; Fr 24½—12. **Stinte** —37; Mo 2—40; Di 2—40; Mi 2—14; Do 5½—25; Fr 8½—24. **Störe** 0. **Butten** So 31—96; Di 11½—83; Mi 10—78; Do 13—86; Fr 10—88. Fr 24—27

Reichsmarkt in Swinemünde, Fischpreise von Montag, den 15. 2., bis ittwoch, den 20. 2. 1926. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

	15. 2.	16. 2.	17. 2.	18. 2.	19. 2.	20. 2.
. . . .	60	50—60	30—70	40—60	40—70	40—70
. . . .	120—140	—	120—140	100—140	100—150	100—150
. . . .	30	30	30	35	30	20—30
. . . .	100—120	100—120	100—120	100—120	100—120	80—120
. . . .	100—200	120—200	60—200	100—200	100—200	100—200
. . . .	60—80	60—80	60	—	—	60—80
. . . .	—	—	140	—	150	150
. . . .	—	—	180	—	—	—
. . . .	40	20—40	20—40	30—50	25—50	25—50
. . . .	—	—	30—35	—	—	—
. . . .	80	—	70—80	80	80	—
. . . .	—	40	40	40	40	40
. . . .	30	30	25—30	—	—	25
. . . .	—	—	—	—	—	10
. . . .	350	350	350	—	350	350
. . . .	70	—	70	70	70	70
. . . .	70	70	60—70	60	60	60

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von H. Mansolli, Danzig, für die Woche vom 16. 2. bis 22. 2. 1926. Das Pfund im durchschnittlich in Danziger Gulden: **Frische Fische: Aale** 2,50—3,00, Heringe 1,80—2,00, **Karpfen** 1,50—2,00, **Hechte** 1,60—1,80, **Brassen** 1,00—1,50,

In die Sammlung meiner Vordrucke habe ich neu aufgenommen:

Fischereischein für Reichsangehörige (Vordruck 600).

Preis je Stück 0,05 RM, 10 Stück 0,45 RM, 25 Stück 1,00 RM, 50 Stück 1,80 RM, 100 Stück 3,00 RM

Erlaubnisschein für Fischfang (Vordruck 601).

Preis je Stück 0,10 RM, 10 Stück 0,90 RM, 25 Stück 2,00 RM, 50 Stück 3,60 RM, 100 Stück 6,00 RM

Je ein Muster der Scheine wird gegen Voreinsendung von **0,20 RM** geliefert.

Die beiden Vordrucke entsprechen genau amtlichem Muster; auf ihrer Rückseite sind die gesetzlichen Bestimmungen des Fischereigesetzes vom 11. 5. 1916 vermerkt. Sie sind auf besonders zähem Karton gedruckt. **Bestellungen** sind zu richten an die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Suche zum 15. März einen tüchtigen, unverheir.

Fischereigehilfen,

der mit allen Arbeiten in der Fischerei vertraut ist, bei freier Station. Lohn nach Uebereinkunft. (222

Fischereipächter
Emil Genrlag,
Althütte,
Kr. Arnswalde Nm.

Tüchtiger, anständiger

Fischereigehilfe,

der mit allen Netzarbeiten vertraut ist und selbständig arbeitet, für kleine Fischerei von sofort od. später gesucht.
Georg Ballert,
Albertsruh b. Schneidemühl

Ein mit der Netz- und Angelfischerei in See und Fluß und mit Netzarbeiten vertrauter jüngerer (173

Fischereigehilfe

wird zum baldigen Eintritt gesucht.
Staatlicher Fischereibetrieb des Talsperrenbezirks Edersee (Waldeck), Post Affoldern (Waldecker Talsperre).

Suche zum 1. April einen tüchtigen, unverheirat

Fischereigehilfen,

welcher mit allen Netzarbeiten, Sack- und Reusenfischerei vertraut ist. (189
Herm. Schleuder,
Fischereipächter,
Kallies in Pomm.

Tüchtiger (205

Fischerei-Gehilfe,

mit allen in der Fischerei vorkommenden Arbeiten gut bewandert, findet sofort oder 1. März gute Stellung.
Ernst Friese,
Kuhz, Post Haßleben, Um.

Suche zum 1. 4. 26 oder früher einen tüchtigen, erfahrenen, jungen (225

Fischereigehilfen.

Fischmeisters-Sohn bevorzugt. **Wilh. Schleuder jun.,** Fischereipächter, **Kallies in Pommern.**

2 Aalfischer

aus Pommern, verh., ehrlich, strebsam u. solide, mit eigenen Gerätschaften, suchen **Landsee zum Angeln,** auf Prozente.
Angebote unter **Nr. 168** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Stellung
sucht verheir., selbständiger

Fischer.

Sicherheit kann gestellt werden; übernehme auch **Prozentfischerei** mit eigenem Werkzeug.
Angeb. unter **Nr. 203** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Fischereigehilfe,

25 Jahre alt, Fischersohn, ehrl. u. fleiß., selbst. Arbeiter, s. Stellg. b. g. Gehalt in Großfischerei. Beste Zeugn. Geleg. z. Fischzucht erl. erw. Angeb. m. Gehalt usw. unt. **T. W. 100 hauptpostlagernd Köslin.** (209

Fischereigehilfe,

18 Jahre alt, mit allen einschlägigen Arbeiten vertraut, in ungekündigter Stellung, sucht Stellung zu wechseln. Angebote unter **Nr. 215** bef. d. Gesch. d. Bl.

Inserieren Sie nur in der Fischerei-Zeitung.

Digitized by Google

Zärten 0,50—0,60. Geräucherte Fische: Lachs 6,00, Aale 4,00—5,00, Flundern 1,50—2,00. In der Berichtswoche waren Weichsel und Mottlau eisfrei, so daß die Fischerei nicht weiter beeinträchtigt wurde Die Fangergebnisse konnten indessen als günstig nicht bezeichnet werden.

Fischpreise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen.

Preise je Pfund in Reichspfennigen: **Barmen**, 16. Februar. Flußhechte 120, Karpfen 125, Brassen 75, Barse 65. ✲ **Cüstrin**, 20. Februar. Hechte 120, Bleie 100, Mittelfische 50. ✲ **Greifswald**, 16. Februar. Zander 180, Aale 150—200, Barse 50—65, Plötzen 35. ✲ **Güstrow**, 19. Februar. Hechte 100, Karpfen 150 bis 180, Barse 60—70, Schleien 150—200, Brachsen 60—100, Plötzen 40. ✲ **Köln**, 19. Februar. Hechte 120—150, Schleien 180, Barben 120—150, Backfische 80—100. ✲ **Liegnitz**, 20. Februar. Hechte 150, Karpfen 140, Schleien 200, Weißfische 40. ✲ **Mainz**, 12. Februar. Hechte 120—160, Aale 180—200, Karpfen 150, Schleien 180—200, Brassen 80. ✲ **München**, 17. Februar. Hechte 180, Karpfen 150, Forellen 250, Zander 150, Nerfling 110, Aitel 110, Weißfische 50—60. ✲ **Notwawes**, 12. Februar. Hechte 140—160, Karpfen 180, Bleie 70—100, Plötzen 40—70, Bratfische 30—40. ✲ **Rostock**, 20. Februar. Hechte 130, Karpfen 180, Barse 80, Aale 100—200, Brachsen 80, Plötzen 30. ✲ **Schönlanke**, 14. Februar. Hechte 120, Karpfen 130, Bleie 70, Barse 90. ✲ **Schwerin, Mecklb.**, 19. Februar. Hechte 100—120, Barse 60—120, Brachsen 70—120. Plötzen 30—50 ✲ **Stettin**, 17. Februar. Hechte lebend 120, große billiger, Aale lebend 200, Plötzen 40—50, Quappen 110—120, Bleie 60—90, Barse 70—80, Zander 120.

Die der Fischerei schädlichen und nützlichen Wasserpflanzen in Teichen, Seen und Flüssen

Ihre Anlage,
Pflege, Erhaltung, Ernte, Verwertung,
Niederhaltung und Vernichtung.

Ein Leitfaden für Fischer,
Teichwirte, Forstmänner und Jäger.

Von

Fischereidirektor a. D. Heyking

Mit 78 Abbildungen im Texte

PREIS 2 RM

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von J. Neumann-Neudamm

Sankt Petri Rheumatismus-Ketten

Wie ich befreit wurde!

Starke Naturkräfte wirken in dieser Kette. Wer sie trägt, ist gegen Rheumatismus, rheumatische Leiden und Gicht geschützt. Nach zweieinhalbjährigem Krankenlager, nach vergeblichem Versuch aller möglichen Mittel wurde diese Kette mein Heil und ich ein gesunder und lebensfreudiger Mensch.

Viele Dankschreiben!

An alle Leidensgenossen versende ich meine **St. Petri-Rheumatismus-Kette** für Mk. 5,— bei Voreinsendg. od. für Mk. 5,50 bei Nachn. Bestellungen werden in der Reihenfolge des Eingangs erledigt.

Schäfer **Otto Steputat, Müggelheim bei Cöpenick.**

Volontär,
sucht geeignete Stelle zur **Erlernung d. Fischerei** für die Dauer von ca. 1 Jahr bei freier Station. Vorkenntnisse vorhanden. Diesbezügliche Anfragen erbeten an **Friedrich Jacobs, Anklam i. Pommern,** Stettinerstr. 37. (204

Pachtzession.
Zu sofort 400 Morgen **Landw.**, 526 Mrg. **Teiche** zu zedieren. Pacht läuft noch 10 Jahre. Erf. 50000 Mk. Pacht pro Morgen 8 Mk. Angeb. u. **W. K. 197** befördert die Geschäftsst. dieses Bl.

Größere Fischzüchterei u. Fischversandgeschäft
sucht 15000 Mark als 1. Hypothek, evtl. auch **als Teilhaber.** Auch für Sportfischer bestens geeignet, da nebenbei große Forellen-, Aeschen-, Hechtgewässer bewirtschafte Auch 2000 ha Jagd vorhanden. Angeb. unter **G. G. 226** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Netze,
Drahtreusen,
Aalkörbe aus Holz.
Katalog —,30.
Paul Heyer, Eutin

Achtung, Fischer!
Preisabbau!
Gebr. Heringsnetze
28 mm Maschenw., wieder vorrätig, p. Ztr. Mk. 55,—.
J. de Beer jun., Emden 10 (Nordsee).

Gut erhaltene gebrauchte (182
Heringsnetze.
Man verlange bemustertes Angebot.
S. de Beer,
Herings-Großversand seit **1886,**
Emden a. Nordsee,
Postfach 9.

Sichere Fischerkähne und Teichkähne
empfiehlt
E. Stambke, Neudamm.
Preisliste umsonst.

Aalfangkörbe
aus Weiden und Fichtenholzstäben (Neuheit) sowie **Fischtransportkörbe, Ballon-, Obst-, Gemüse- usw. Körbe** billigst bei (118
Heinr. Brakemeier, Extern 172 b. Rinteln.

Schilfrohr
neuester Ernte kauft direkt vom Erzeuger (139
A. Weichsel,
Rohrgewebefabrik,
Neuruppin.

Empfehle hand
Knie- u. Krempf
in nur anerkannt gu
Nachnahme ab hi
fragen Rückporto
Wilhelm Gohlke,
Kr. Kammin i.

Max Weber, Niede
Kr. Beeskow-St.
Fabrikat. neuartig
geräte, lief. als Sp
Fangnetze für
spez. f. Hechte.
säcke bis 5 m
Kasten. **Staku**
Schutzstreifen, wo
Netz besser beuteli
und Hechtschu
prakt. Auslegefisch
schnüre z. radikal
von Haubentauche
änderung schlecht
Zugnetze in garan
fischende sowie Au
aller nur denkbare
Garantie für jede
Ia Ref. von

Lupin
zu billigstem Te
hat laufend in
Mengen abzugeben
Karl Kal
Breslau
Moritzstraße
Fernsprecher
31033 und 34

Schenkt Bücher zu jedem Fest

Haff- trug- braun
das beste Netzkonservierungs
Carl Jäger, G. m
Düsseldorf I, Schliessfac

Besatzfisch-Angebo
Galiz. Spiegelsatzkarp
ca. 500 Ztr. zweisömmerige,
ca. 150 Ztr. einsömmerige,
Produkt einer 20jährigen Hochzucht in eige
wirtschaft, vielfach prämiiert,
2sömm. Satzschleie
gibt zur Frühjahrslieferung ab
Hauptverwaltung Pförten

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Fachschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 10 Neudamm, 7. März 1926. Bd. 29

Lupinen
in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (7
Bornstein & Kielhorn,
Cottbus.

Sally Lippmann,
Berlin O 17, Langestr. 85,
hat für **Krebse** stets allerhöchste Verwertung.

Lupinen
in allen Qualitäten zur baldigen u. spät. Lieferung offerieren (147
Hans Below A.-G.,
Breslau III,
Neue Graupenstr. 11.

Alle Arten Fischernetze
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst. Preisen
Draeger & Mantey,
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 10.

Satz-Karpfen
deutsche Edelzucht, (2
Hechte, Goldorfen u. a.
liefert im Frühjahr
Ludwig Kamprath,
Altenburg, Thür.
Drahtzug: Kamprath, Steinweg.

Krebs-Boesel
Berlin C 25, Kaiserstr. 34

Fischerleinen
aus reinem Hanf und Kokos, in prima Qualität und Ausführung, fabriziert und liefert billigst 237
Hermann Dietrich, Seilermeister, **Liebenwalde** (Finow-Kanal)

Futterlupinen
für prompt u. später haben preisw. abzugeb.
Glaser & Heinrich,
Spezialgeschäft für Lupinen,
Breslau V,
Opitzstraße 78. 45

Ich suche sofort größere
See- oder Teichpachtung.
Kapital genügend vorhanden. Angebote unter **P. M. 220** befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Fischerei-Verpachtung

Oberförsterei Lübbesee, Post Lotzen Ostpr.

Die **Fischereinutzung nebst Krebsfang** sowie **Schilf- und Rohrnutzung** in dem

Labensee,	14,9090 ha,	Zusammen 103,3510 ha
Lotzensee,	27,2810 ha,	
Großwiesensee, Lübbesee, Buchensee,	58,1900 ha (zusammenhängend)	
mit Fenne am Zietenwiesensee,	2,9710 ha,	

auf 12 Jahre, und zwar vom 1. Juli 1926 bis 30. Juni 1938, in einem Lose öffentlich meistbietend an den Berufsfischer verpachtet werden.

Verpachtungstermin **am Donnerstag, dem 8. April 1926, 10 Uhr vormittags,** im Hotel zu **Mückenburg bei Berlinchen Nm.** Die Verpachtungsbedingungen können auf der Oberförsterei eingesehen werden. Von unbekannten kann die Stellung einer Bietungssicherheit von 10% verlangt werden.

Krebs- und Austern-Versand
Karl Groggert
Berlin NO 18, Elisabethstr. 44

Fischerei-Verpachtungen.

Regierungsbezirk Allenstein, Ostpr.

Mittwoch, den 10. März, ab 10 Uhr vormittags, werden zu **Ortelsburg, Ostpr.,** Hotel „Berliner Hof", folgende ab 1. April 1926 pachtfrei werdende **Fischereigewässer** meistbietend auf 12 (18) Jahre zur Verpachtung ausgeboten:

Oberförsterei Liebemühl:	der Drewenzsee	911,25	ha
„ Hohenstein:	der Mühlensee	359,20	„
„ „	der Schwentysee	63,42	„
„ „	der Pawlickssee	15,73	„
„ „	der Gr. u. Kl. Ohmensee zusammen	44,66	ha
„ Kudippen:	der Gedaitkersee	22,81	„
„ Sadlowo:	der Daddeysee und Daddeysluß	1099,00	ha
„ Purden:	der Koschnosee und Koschnosluß	569,00	ha
„ Corpellen:	der Waldpuschsee	466,00	„
„ Gruttinnen:	der Muckersee	821,3	„
„ „	der Uplickssee	64,69	„
„ „	der Sdrusnosee	257,45	„
„ „	der Kurwigksee	60,46	„
„ „	der Gruttinner See	56,12	„
„ „	der Gruttinner Fluß	51,93	„
„ „	der drei Jezorkiseen	3,29	„
„ „	der fünf Krutzkiseen	8,88	„
„ „	der Skarpasee	24,99	„
„ „	der Sdrinsnosee	12,88	„
„ „	der 2 Klimantseen	13,19	„
„ „	der Dußsee u. -Fluß	36,17	„
„ Pfeilswalde:	der Barowksee	29,04	„
„ Puppen:	der Puppener See	53,45	„
„ „	der Gr. Sisdroysee	205,91	„
„ „	der Kl. Sisdroysee	51,63	„
„ „	der Puppener Fluß	30,00	„
„ „	der Sisdroysluß	4,86	„
„ „	der Kipnicksee	0,50	„

Nähere Auskunft erteilen die betreffenden Oberförstereien. Die Verpachtung erfolgt gegen **Reichsmark. Bietungskaution** rd. 3,— Mk. je Hektar. **Pachtsicherheit** nach Zuschlagserteilung durch den Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Berlin, mindestens **Hälfte der Jahrespacht.** Ausweise über Vermögensverhältnisse und als Berufsfischer erforderlich. Gemeinsame Sammelgebote unzulässig.

Ein- und zweisömmerige
Spiegel-Satzkarpfen
von hervorragender Wüchsigkeit liefert (9
Kurt Kärger,
Berlin C 25, Zentralmarkthalle.

Fischerei-Verpachtung.

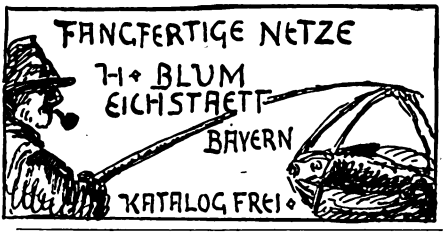
Die **staatliche Oberförsterei Melsungen, Bezirk Cassel,** verpachtet **am 20. März d. J.** im Hotel „Zum Prinzen" hierselbst, **vormittags 10 Uhr,** folgende **drei fiskalischen Fischereistrecken** auf die Dauer von 12 Jahren vom 1. 4. 1926 bis zum 31. 3. 1938: (235

1. **Das Laichschonrevier in der Fulda** vom Pfarrwasser unterhalb Grebenau bis zur sogenannten Hainfahrt in der Gemarkung Büchenwerra.
2. **Das Laichschonrevier in der Eder und Fulda,** und zwar der Eder vom Wehr der Grifter Mühle bis zum Einfluß in die Fulda und einen Teil der Fulda von diesem Punkt bis zum Horbachsgraben. (Gemarkungsgrenze Grifte—Guntershausen.)
3. **Fischerei in der Fulda** von der Ueberfahrt Büchenwerra—Ellenberg, unterhalb Büchenwerra bis zum Breitenauer Mühlenwehr.

Die Verpachtungsbedingungen werden im Termin bekanntgegeben. Die fristlose Zuschlagserteilung erfolgt durch die Regierung Cassel oder durch den Herrn Minister.

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige für einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 J. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung). Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Berliner Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.



Staatliche Oberförsterei Fritzlar.

Berichtigung zur Anzeige des Fischereiverpachtungstermins.

Lfde. Nr. 6: Eder oberhalb Altenburg ist nicht mehr Laichschonrevier.

Lfde. Nr. 1: Schwalm bei Kerstenhausen bleibt vorläufig Laichschonrevier. Antrag auf Aufhebung wird voraussichtlich gestellt werden.

Bemerkt wird, daß die Beschränkungen in der Ausübung der Fischerei in Laichschonrevieren nicht sehr erheblich sind.

Fischerei-Verpachtung

in der Preußischen Oberförsterei Hadamar.

Am Montag, dem 15. März d. J., vormittags 10 Uhr, werden im Hotel „Stahl" zu **Hadamar bei Limburg a. d. Lahn** nachstehend bezeichnete **Fischereien** auf die Dauer von 12 Jahren, und zwar für die Zeit vom 1. 4. 1926 bis 31. 3. 1938, öffentlich meistbietend verpachtet: (233

I.

Die Fischerei in der Elb, und zwar:

a) Vom Waldmannshäusener Gutswehr aufwärts bis zur Westerburger Hoheitsgrenze 2,27 km lang einschl. der Mühlgräben der Eckhard und Wagenbachsmühle und im Langendernbacher Bächelchen vom Elbsteg bis oberhalb Langendernbach an die Irmtrauter Wiese.

b) In dem durch Irmtraut dem Elbbach zufließenden, ungefähr 1200 Meter langen Bache.

II.

Die mit der Stadt Hadamar gemeinschaftliche **Koppelfischerei im Elbbach** vom Einfluß des Forellenbachs in den Elbbach aufwärts bis dahin, wo auf dem linken Elbufer die Gemarkung Niederzeuzheim beginnt, einschließlich des Mühlgrabens 1,6 km lang.

Fischerei-Verpachtung.

Zur öffentlich meistbietenden **Verpachtung der Fischereinutzung** in dem im **Kreise Sensburg** belegenen, 383,6880 ha großen (239

Juno-See

auf die Zeit vom 1. März 1926 bis 28. Februar 1938 haben wir einen Termin auf

Dienstag, den 16. März d. J.,

vormittags **11** Uhr, im Zimmer 204 des hiesigen Regierungsgebäudes anberaumt.

Pachtangebote sind in Reichsmark abzugeben. Zum Bieten werden nur inländische Berufsfischer zugelassen. Ueber die Zulassung zum Bieten entscheidet die unterzeichnete Regierung. Pachtbewerber haben ihre amtlich bescheinigte Eigenschaft als Berufsfischer und das erforderliche frei verfügbare Vermögen bis zur Eröffnung des Termins bei der unterzeichneten Regierung nachzuweisen. Die Zuschlagserteilung bleibt dem Herrn Landwirtschaftsminister vorbehalten. Als Bietungssicherheit sind 1000 Reichsmark im Termin vorzuweisen und von den drei Bestbietenden zu hinterlegen.

Allenstein, den 26. Februar 1926.

Regierung, Domänenabteilung.

Fischerei-Gut.

Das **Gut Speck bei Waren i. M., Bahnstation Klockow,** enthaltend etwa 660 ha Gewässer, etwa 180 ha Acker, Wiesen u. Weiden, mit geräumigem Wohnhaus und ausreichenden Wirtschaftsgebäuden, soll **spätestens zum 1. Juli d. Js. verpachtet** werden. (228

Interessenten erhalten nähere Auskunft durch das **Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zu Schwerin i. M.**

Ein Blick

in unsere auf Wunsch kostenlos zugehende

Frühjahrspreisliste überzeugt!

Militärunterhosen, neu	1,40
Zivilwesten, gebr.	1,00
Zivilsacketts, gebr.	2,50
Graulandwollene Militärstrickjacken, neu	3,60
Feldgraue Waffenröcke, fast neu	6,50
Feldgraue Waffenröcke, wenig getragen, gut	4,75
Straßenbahnertuchhosen, gebr.	4,00, 3,50
Straßenbahnertuchjoppen, zum Ueberknöpfen, gebr.	6,50
Straßenbahnergeldtaschen, led., gebr.	4,50

Großes zeitgemäßes Lager in Berufs- und Sportbedarf, Stiefeln, Strohsäcken, Schlafdecken u. a. m.

1925: Versand an über 40000 Kunden. Nichtpass. Umtausch. Versand unt. Nachn.

Bekleidung für Stadt und Land,

G. m. b. H., Komm.-Ges., Berlin O 17, Langestraße 79/24.

Netze, Garne, Leinen

sowie sämtl. Fischerei-Bedarfsartikel zu Orig.-Fabrikpreisen ab Lager.

Leopold Stephan,

Köpenick I, Grünstr. 9.

34) Gegründet 1806.

Spez.: Fertig montierte Fischereigeräte.

Bei Ihren Einkäufen

bitten wir die Inserenten der **„Fischerei-Zeitung"** zu berücksichtigen. Ihre Bestellungen werden stets zur Zufriedenheit ausgeführt.

Ich übernehme die Begutachtung und Bearbeitung von Sachen der Fischereirecht und Wasserrecht

Wagner,

Landgerichtspräsident in Allenstein, Schillerstraße

See

in der Nähe Be bis zur Größe v. 200 zu kaufen oder pacht sucht. Angebote u. N bef. die Geschäftsst.

Marke **Morgenstern** ist ein sicheres Mittel g

Holzwur

Fl. 1,50 und 3,—

Fr. Plettk

Museumsleite **Wesermünde**

Buchtstr. 10.

Soeben erschi

Der gesamte Vogelschu

seine Begründu und Ausführun auf wissenscha licher, natürlich Grundlage

Von **Hans Freih von Berlepsch Dr. phil. h. c.**

Mit 5 Buntta und 70 Textabbildun

Elfte Auflag

Steif geheftet 5 in Leinen gebun 6 RM

Zu beziehen d jede Buchhandl

Verlag von **J. Neuman Neudamm**

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Ober-fischmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Oberfischmeisteramtes für Hessen-Nassau, Cassel, des Oberfischmeisterbezirks Pillau, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Neben-gewässer, des Verbandes mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch, des Kurhessischen Fischerei-Vereins. Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter.

Die „Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis für Deutschland:** monatlich **1,20 Reichsmark**, unter Kreuzband **1,40 Reichsmark**. Für das Ausland: vierteljährlich **1,20 Dollar**. Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter Kreuzband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, **0,40 Reichsmark**. In Fällen höherer Gewalt, von Betriebs-störung, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines Entgelts. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 10 **Neudamm, 7. März 1926.** **Bd. 29**

Zum Außenhandel mit Süßwasserfischen.

Von **Dr. Karl Schiemenz**, Berlin. (Mit 3 graphischen Darstellungen.)

In der „Fischereilichen Monatsschau April 1925" (Jahrgang 1925, S. 417 ff. d. Bl.) sind seinerzeit von anderer Seite die Einfuhrzahlen des Jahres **1924** mitgeteilt und aus ihnen, unter Vergleich mit den weit höheren Zahlen von 1913, gewisse Schlüsse auf die Entwicklung des Verbrauchs an Süßwasserfischen bei uns gezogen worden. Es wurde nämlich fest-gestellt, daß im Verhältnis zu 1913 sich die Ausfuhr nur ganz wenig verringert hatte, während die Einfuhr sehr erheblich zurückgegangen war. Noch deutlicher trat der „erschreckende Rückgang" des Verbrauchs in die Erscheinung, wenn man von der Einfuhr die Ausfuhr abzog, um den Einfuhrüberschuß zu berechnen, also das, was Deutschland an Auslandssüßwasser-fischen sozusagen netto verbrauchte. Es belief sich diese Menge im Jahre 1924 auf nicht mehr als 17½ %! In Anbetracht dessen, daß die da-maligen einzigen und minimalen Zölle auf Karpfen in keiner Weise die Einfuhr einzu-schränken vermochten, wird man — abgesehen vielleicht von einem Produktionsrückgang in den Exportländern — die Ursache für die genannte niedrige Ziffer in der Geldknappheit und letzten Endes in der gesunkenen Kauf- und Konsumkraft unserer Bevölkerung zu sehen haben. Nebenbei bemerken möchte ich noch, daß die Währungs-verhältnisse sowohl bei uns als auch bei wichtigen Exportländern eher die Einfuhr nach Deutschland zu fördern als zu hemmen geeignet waren.

Jedenfalls kann man mit guten Gründen die Höhe des Einfuhrüberschusses als einen sicheren Anzeiger für die Gestaltung des Verbrauchs bei uns ansehen. Ja, da wir keine jährlichen Ertrags-schätzungen in bezug auf unsere heimische Binnen-fischerei haben, bleibt uns neben der Preis-gestaltung auf den maßgebenden Plätzen kein anderer Maßstab als der Außenhandel.

Nun erhebt sich die bange Frage: Ist der Ver-brauch, gemessen am Einfuhrüberschuß, im Jahre 1925 noch weiter zurückgegangen? Oder ist er schon wieder in der Zunahme begriffen?

Die Antwort, die uns die Zahlen geben, ist durchaus befriedigend. Dabei brauche ich als selbstverständlich nicht erst zu betonen, daß die wirtschaftspolitische Beurteilung der Einfuhr-zunahme im Hinblick auf das Problem eines Schutzes gegen die Auslandskonkurrenz natürlich auf einem ganz anderen Blatte steht! Während der Einfuhrüberschuß in 1924 nur 17,5 % (gegen 1913) betrug, beläuft er sich in 1925 schon wieder auf 56,3 %. Er ist also von weniger als $^1/_5$ auf mehr als ½ gestiegen. Bedenkt man ferner, daß wichtige Fischarten bzw. -sorten gegen 1924 noch weiter im Preise gestiegen sind, während allerdings andere, darunter die Karpfen, leider gefallen sind, so kann man der weiteren Ent-wicklung des Verbrauchs und der Zahlkraft der Konsumenten immerhin mit einer gewissen Zuversicht entgegensehen, wobei natürlich die zum Teil sehr großen Absatzschwierigkeiten (Forellen, Krebse, Plötzen, Bleie, Barsche) keineswegs verkannt werden dürfen.

Die genannten Zahlen sind nun insofern nicht ganz vergleichbar, als sich das Gebiet des Deutschen Reiches und damit seine Bevölkerung in der Zeit zwischen 1913 und 1924 leider ver-ringert hat. Es empfiehlt sich daher, den Einfuhr-überschuß auf den Kopf der Bevölkerung um-zurechnen. Dabei habe ich für 1924 und 1925

Digitized by Google

die Ergebnisse der Volkszählung von 1925 zugrunde gelegt. Danach entfiel auf den Kopf im Jahre

1913: 97 g,
1924: 18 g (= 18,5%),
1925: 57 g (= 59,8%).

Ausgehend von der Überlegung, daß in der Hauptsache nur die Großstadtbevölkerung (Städte über 100000 Einwohner) für den Verbrauch

	1913	1924	19
Süßwasserfische insgesamt			
Einfuhr	91050	36365	566
Ausfuhr	27671	25289	210
Einfuhrüberschuß . .	63379	11076	355
Süßwasserkrebse			
Einfuhr	9474	3019	43
Ausfuhr	2733	690	10
Einfuhrüberschuß . .	6741	2329	33

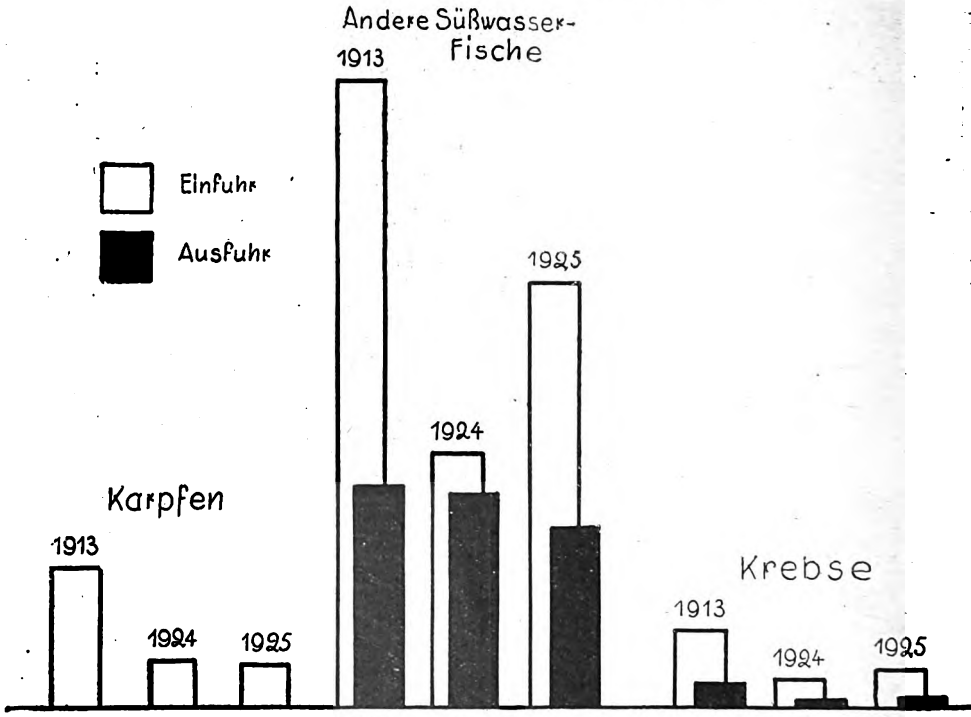


Schaubild der Einfuhr und Ausfuhr von Süßwasserfischen in den Jahren 1913, 1924 und 1925.

von importierten Süßwasserfischen in Betracht kommt, möge der Einfuhrüberschuß auch auf sie bezogen werden. Es entfiel auf den Kopf im Jahre

1913: 458 g,
1924: 68 g (= 14,9%),
1925: 218 g (= 47,9%).

Danach hat der Einfuhrüberschuß pro Kopf der Großstadtbevölkerung im Jahre 1925 doch schon nahezu die Hälfte der Menge von 1913 erreicht.

Über die einschlägigen Mengen in Doppelzentnern gibt die folgende Tabelle Aufschluß:

	1913	1924	1925
Karpfen			
Einfuhr	16466	5496	5159
Ausfuhr	1366	35	28
Einfuhrüberschuß . .	15100	5461	5131
Andere Süßwasserfische			
Einfuhr	74584	30869	51499
Ausfuhr	26305	25254	21056
Einfuhrüberschuß . .	48279	5615	30443

Aus der Tabelle ist weiterhin zunächst entnehmen, daß die Karpfeneinfuhr in 1 und 1925 etwa nur ⅓ derjenigen von 1 betragen hat. Vielfach hatte man gegla daß die Karpfeneinfuhr von 1924 zu 1925 erhel steigen würde. Tatsächlich ist aber ein wenn geringer Rückgang erfolgt, nämlich von 33, auf 31,3 %. Die Ausfuhr, welche im Jahre 1 eine bescheidene Rolle spielte, kommt prak für 1924 und 1925 nicht mehr in Betracht. Einfuhrüberschuß an Karpfen belief sich in auf 36 % und in 1925 auf 34 % von 1913.

Nicht uninteressant ist ein Vergleich zwi 1925 und 1913 in bezug auf den Anteil der schiedenen Länder an der Karpfeneinfuhr. betrug im Jahre

	1913
Österreich-Ungarn	78
Frankreich	20
Niederlande	2
Schweden	1
Rußland	2

Digitized by Google

1925	
Ungarn	22,8 %
Österreich	1,4 %
Jugoslavien	25,2 %
Tschechoslowakei	8,1 %
zusammen	57,5 %
Frankreich (ohne Elsaß-Lothringen)	25,1 %
Niederlande	1,9 %
Schweden	2,1 %

Im ganzen muß man sagen, daß sich die Anteile der verschiedenen Exportländer nicht erheblich verschoben haben. Die österreichisch-ungarischen Nachfolgestaaten haben jetzt einen etwas geringeren Anteil. Es wird dies in der Hauptsache auf die verhältnismäßig noch recht geringe Ausfuhr aus dem ehemaligen Böhmen zurückzuführen sein. Demgegenüber hat der Anteil Frankreichs zugenommen, wobei aber zu beachten ist, daß der französische Import (ohne Elsaß-Lothringen) nach Deutschland in 1925 immer noch um 62½ % gegen 1913 zurückgeblieben ist.

Was die übrigen Süßwasserfische (in der Hauptsache Aale, Lachse, Schleien, Zander) betrifft, so hat in 1924 und 1925 gegen 1913, wie ich schon früher erwähnte, die Einfuhr einen weitaus höheren Prozentsatz erreicht als bei den Karpfen. Er ist nicht allein schon in 1924 höher gewesen (41,2 % gegenüber 33,4 % beim Karpfen), sondern auch in 1925 gegenüber dem Vorjahre noch beträchtlich, und zwar auf 69,1 % (gegenüber 31,3 % beim Karpfen) gestiegen. Immerhin ist auch hier die Vorkriegsmenge noch nicht erreicht worden. Steht unter den Einfuhrstaaten heute Dänemark an erster Stelle, so war es vor dem Kriege (1913) Rußland mit 24,6 %. Nach dem damaligen Stande folgten die Niederlande mit 20,3 %, dann erst Dänemark mit 19,2 %, die Vereinigten Staaten mit 10,4 %, Österreich-Ungarn mit 6,4 %, Schweden mit 3,7 %, Norwegen mit 2,2 %. Heute ist der Anteil namentlich Rußlands weit geringer als damals. Einen sehr großen Anteil hat Dänemark zu erzielen vermocht. Ja, dieses Land hat in 1925 bereits mehr nach Deutschland importiert als im Jahre 1913, nämlich in

1913: 14410 dz,
1925: 15660 dz.

Gerade aus Dänemark droht also besondere Gefahr für die heimische Produktion, und zwar nicht nur in bezug auf die Forellen, welche beim

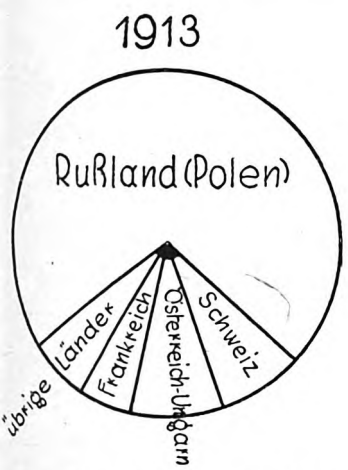


Schaubild der Anteile der einzelnen Länder an der Ausfuhr von Süßwasserfischen außer Karpfen im Jahre 1913.

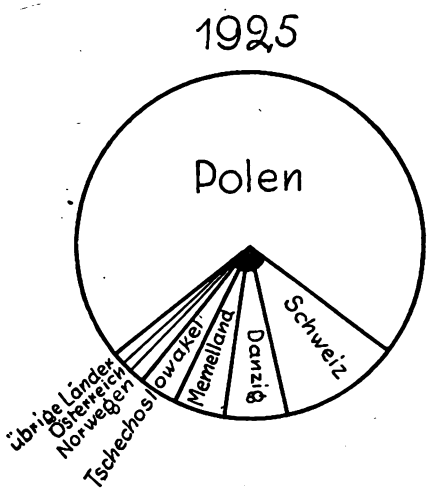


Schaubild der Anteile der einzelnen Länder an der Ausfuhr von Süßwasserfischen außer Karpfen im Jahre 1925.

Import hinter den eingeführten Aalen, Barschen, Plötzen usw. der Menge nach weit zurückstehen, sondern namentlich auch für die Fischerei in unseren natürlichen Binnengewässern. Besondere Aufmerksamkeit verdient dabei nicht nur die gewaltige Größe der dänischen Einfuhr an sich, sondern auch ihre für die dänischen Interessen so überaus günstige Entwicklung. Denn der Vorkriegszustand konnte nicht allein gehalten, sondern der Export nach Deutschland sogar noch gesteigert werden!

Demgegenüber haben sich die Ausfuhrverhältnisse nicht erheblich geändert. Die Ausfuhr belief sich in 1924 auf 96 % und in 1925 auf 80,2 % von 1913. Der bedauerliche Rückgang ist auf die von den Polen im Zollkriege ergriffenen Maßnahmen zurückzuführen. Früher wie gegenwärtig ging die weitaus größte Menge nach Polen. Eine kleine Menge auch in die Schweiz und andere Staaten. Es wurden ausgeführt nach:

1913	
Rußland (Polen)	72,2 %
Schweiz (tote Fische)	7,8 %
Österreich-Ungarn	8,4 %
Frankreich (tote Fische)	5,3 %
übrige Länder	6,3 %

Digitized by Google

1925	
Polen	68,8 %
Schweiz	11,1 %
Danzig	6,0 %
Frankreich (mit Elsaß-Lothringen)	1,9 %
Memelland	2,9 %
Tschechoslowakei	2,2 %
Norwegen	1,7 %
Österreich	1,1 %
Niederlande	1,1 %
übrige Länder	3,0 %

Auch hier haben sich die Verhältnisse nicht grundlegend geändert. Auffallend ist der Rückgang der Ausfuhr nach den österreichischen Nachfolgestaaten. Leider ist es nicht möglich, die Ausfuhrzahlen für die verschiedenen Fischarten gesondert genau zu ermitteln, wie es hinsichtlich der Einfuhr möglich ist. So viel läßt sich jedenfalls sagen, daß die Ausfuhr von Aalen und Lachsen gegenüber der Einfuhr dieser Fische überhaupt nicht in Betracht kommt. Die Ausfuhr erstreckt sich in der Hauptsache auf Bleie, Plötzen, Stinte, Felchen und auch Forellen.

Im Vergleich zu 1913 ist der Einfuhrüberschuß in 1924 ziemlich gering gewesen. Er betrug nämlich nur 11,6 %. Infolge der verstärkten Einfuhr und zurückgegangenen Einfuhr stieg er in 1925 auf 62,8 %.

Faßt man alle Süßwasserfische zusammen, so ergeben sich im Verhältnis zu 1913 folgende Zahlen. Es betrug im Jahre

	1924	1925
die Einfuhr	40,0 %	62,2 %
die Ausfuhr	91,3 %	78,2 %
der Einfuhrüberschuß	17,5 %	56,3 %

Zusammenfassend läßt sich folgendes feststellen: Weder die Einfuhr noch die Ausfuhr, noch der Einfuhrüberschuß haben die Höhe vor dem Kriege erreicht. Die Ausfuhr hat sich verhältnismäßig am höchsten gehalten. Leider ist sie aber in letzter Zeit zurückgegangen, und zwar nicht deshalb, weil der deutsche Markt bessere Absatzmöglichkeiten und Preise geboten hätte, sondern als Folge von Zollkriegsmaßnahmen. Die Einfuhr und noch mehr der Einfuhrüberschuß sind im Steigen begriffen. —

Nach Erwähnung der Süßwasserfische i. e. S. mögen nun noch einige Ausführungen über die Süßwasserkrebse (Zolltarifposition 122) folgen (siehe Tabelle). Auch hier nimmt die Einfuhr zwar zu (1924: 32,1 %; 1925: 45,8 %), aber die Menge von 1913 ist noch nicht ganz zur Hälfte erreicht worden. Erfreulicherweise hat hier aber die Ausfuhr (und zwar fast ausschließlich nach Frankreich, Luxemburg und Belgien) eine günstige Entwicklung eingeschlagen. Sie erreichte in 1924 zwar nur 25,3 %, in 1925 doch schon 36,8 %. Wichtig ist nun die Frage, inwieweit sich der deutsche Außenhandel mit Krebsen als Durchfuhrhandel darstellt. Was ihre Herkunft anlangt, so kamen sie 1913 so gut wie ausschließlich aus dem damaligen Rußland. Für 1925 gilt im ganzen dasselbe, und zwar verteilt sich die Einfuhr wie folgt:

Polen	81,3 %
Litauen	12,5 %
Memelland	2,9 %

Der Einfuhr steht nun folgende Ausfuhr gegenüber, und zwar in Prozent der ersteren

1913: 28,7 %
1924: 22,8 %
1925: 22,8 %

Die Durchfuhrziffer ist also gegenwärtig noch geringer als 1913. Es ist natürlich möglich, daß sie größer gewesen wäre, wenn sich die Währungsverhältnisse in Frankreich weniger zum Nachteil des deutschen Exportes entwickelt hätten. Jedenfalls sind in 1925 doch 3365 dz Auslandskrebse den einheimischen Konsum verbracht worden.

Ein Froschkapitel!

In den ersten schönen Tagen des Monats März verlassen die Frösche ihre Winterquartiere und sammeln sich dann an Altwassern, seichten Gräben oder stagnierenden Tümpeln, die möglichst warm und windstill gelegen sind, um hier auf die Fortpflanzung ihrer Sippe bedacht zu sein. Aus den entlegensten Winkeln und aus allen Löchern kommen sie hervor, oft wandern sie kilometerweit der zum Tummelplatz ausersehenen Lake zu, die, wie es den Anschein hat, den Fröschen wohlbekannt ist, um hier ihrem Laichgeschäft zu obliegen. An einem schönen Märztage hatte ich einmal Gelegenheit, einer solchen Froschwanderung zuzusehen. Am Austritt eines Baches aus dem Walde hielten wir gerade Mittagspause, und wir lagerten uns zu diesem Zwecke hart am Bachufer. Ich war damals noch ein grüner Junge und hatte mit den Fröschen nie etwas zu tun. Kaum saßen wir, machte mich mein Begleiter auch schon auf die im Bache mit der Strömung heranschwimmenden Frösche aufmerksam, welche teils einzeln, teils auch zu Paaren daherkamen. Mein Begleiter wußte nämlich darüber schon Bescheid, er wußte auch den Ort, wohin sich die Frösche begaben. Innerhalb einer Stunde zählten wir über 600 Stück vorbeitreibende Frösche. Neugierig, wie ich bei solchen Gelegenheiten immer schon war, erwirkte ich mir die Erlaubnis, den Fröschen und deren Wanderung nachzuspüren. Fast noch 1/4 Stunde schwammen sie talabwärts, bis auf eine längere Strecke an einer Seite das Ufer ziemlich flach auslief, schon vor diesem Platz steuerten die Frösche das dies Ufer zu, um ja nicht von der Strömung abgetrieben zu werden. Auf dem Trocken

Digitized by Google

gelandet, ging es nun landeinwärts schnurstracks auf einen größeren Tümpel zu, in welchem sie sich sammelten. Doch nicht nur von dieser Seite kamen sie, auch von allen anderen Seiten sah ich sie herbeihüpfen, alle dem Versammlungsort zu, in welchem es schon ziemlich lebhaft zuging. Dieser Froschzug hatte für mich großes Interesse, da ich derartiges noch nie gesehen hatte.

Manche Jahrzehnte sind darüber hingegangen, aber immer wieder, wenn die Froschzeit kommt, freue ich mich, mit diesen Burschen handgemein zu werden. In den neueren Gesetzgebungen ist der Frosch als ein nutzbares Wassertier betrachtet und daher auch der Froschfang dem Fischereiberechtigten vorbehalten, oder es ist doch diesem anheimgestellt, eine schriftliche Bewilligung zum Froschfang zu erteilen. Es war gut so, denn mit den Fröschen wurden arge Mißbräuche getrieben, denen nun doch einigermaßen vorgebeugt werden kann. Man konnte an den Gräben entlang eine Masse lebender, verstümmelter Frösche finden, welchen das Hinterteil weggeschnitten war, und die einem langsamen, qualvollen Tode entgegengingen. Dieser Tierquälerei durch das Gesetz vorzubeugen, war höchste Zeit.

Über den Schaden und den Nutzen der Frösche will ich mich hier nicht weiter äußern, darüber hat jeder seine eigenen Ansichten. Wenn auch manchesmal der Frosch nicht gerne gesehen wird und vermeintlichen Schaden anrichtet, so dürfte dieser doch nicht so groß sein, daß er den Nutzen des Frosches aufwiegt. Wenn nämlich das Laichgeschäft verrichtet ist, verschwinden die Frösche wieder aus den Gewässern, wie sie gekommen sind. Ebenso ist es mit den Larven (Kaulquappen); diese sind allerdings während ihrer Entwicklung als Nahrungskonkurrenten der Fischbrut zu betrachten, doch bei warmer Witterung geht diese sehr rasch vor sich, und die jungen Fröschchen verlassen dann alle das Wasser und verschwinden in Feld und Wald. Im Wasser bleibt nur der grüne Wasserfrosch zurück, der meist den ganzen Sommer dort verbringt, andere Frösche sind in den Teichen nur vereinzelt anzutreffen.

Für den Forellenzüchter sind Frösche insofern von Nutzen, als sie ein vorzügliches Fischfutter abgeben. Während der Laichzeit können sie nämlich spielend leicht in großen Mengen gefangen werden. Wer dann noch die Arbeit und Mühe nicht scheut und den gefangenen Fröschen die Schenkel abschneidet, um sie zu verkaufen, wird sich dabei auch noch ein schönes Geld machen. Bei uns in Süddeutschland sind Froschschenkel während der Karwoche ein gesuchter, gut bezahlter Artikel; auf den Fischmärkten in den Städten finden Froschschenkel reißenden Absatz.

Um auch dem Uneingeweihten einen Einblick in die Fangart während ihrer Paarungszeit zu geben, will ich nachstehend diese etwas näher erörtern. Das geeignetste Gerät für den Froschfang bildet eine gewöhnliche, kleine Forellenreuse von 30 bis 40 Zentimeter Bügelhöhe. Die Maschenweite der Reuse darf jedoch nicht über 15 Millimeter von Knoten zu Knoten sein, denn sonst schlüpfen die gefangenen Frösche durch. Auch ganz muß die Reuse sein, wenn sie nämlich nur ein einziges Maschenloch hat, so finden die Frösche dies, und einer nach dem andern entweicht wieder aus der Reuse. Ich fertige mir für diesen Zweck eigene Reusen mit 12 Millimeter Maschenweite aus festem Garn und mit verzinkten Eisendrahtbügeln. Letztere sind insofern besser als die Holzbügel, als sie sich in seichterem Wasser durch Zusammendrücken der Bögen in eine niedere Form bringen lassen. Mit einigen solcher Reusen begibt man sich abends an einen dieser Sammelplätze der Froschpärchen und legt dieselben in den Tümpel oder Teich, und zwar so, daß die Reusen zur Hälfte aus dem Wasser herausſehen und der obere Rand des Einschlupfes (Kehle) mit dem Wasserspiegel abschneidet. Bis zum Morgen hat man dann oft mehrere hundert in den Reusen, vorausgesetzt, daß diese noch da sind und nicht etwa fremde Froschliebhaber gefunden haben. In vielen Gegenden ist es nämlich der Brauch, nachts mit Beleuchtung zum Froschfangen auszurücken, um die Frösche mit Licht zu blenden und so leichter zu bekommen. Geraten nun solche Froschler an unseren Tümpel, dann verschwinden meist die Netze samt den Fröschen, daher hat man sich vor dem Legen der Reusen zu versichern, daß diese auch Ruhe haben.

Hat man nun nachts die Reusen nicht sicher, dann kann man auch tagsüber dem Froschfang obliegen, und zwar ebenfalls mit diesen Reusen. Sie werden auf die gleiche Weise ausgelegt wie oben, nur bringt man in jede Reuse ein gefangenes Froschpärchen, das mit seinem Gequake die Kollegen anlockt. Nach dem Auslegen entfernt man sich vom Tümpel, damit die Frösche in ihrem Liebesspiel ungestört sind. Bei warmer Witterung sind meist schon nach ein paar Stunden die Reusen voller Frösche. Auf diese Art können in allen Gräben, Tümpeln und Teichen eine Unmenge Frösche gefangen werden. Wenn einer mit der Umgebung vertraut ist, wird er auch bald herausfinden, in welchen Bächen die Frösche mit der Strömung abschwimmen. Ich habe einen solchen neben der Fischzucht; sobald ich im Frühjahr den ersten Frosch bemerke, bringe ich eine Reuse in den Bach, und zwar eine solche mit zwei Kehlen. Sie wird mit der Strömung in den Bach gelegt, an eine Stelle, an welcher das Wasser etwas zusammenrinnt und alles, was auf dem Wasser schwimmt, in die Reuse geleitet wird. Wenn das Abschwimmen der Frösche erst einmal richtig im Gange ist, hat man meist schon in

Digitized by Google

einer oder zwei Stunden die Reuse voller Frösche. Auch in seichten, warmen Gelegen der Seen finden sich Laichplätze, die mit Reusen abgefischt werden können; ich verwende dabei etwas größere Reusen mit zwei Kehlen, doch auch von gleicher Maschenweite. Der Fang ist meistens noch ergiebiger als in den Tümpeln; mir passierte es einmal, daß ich so viel Frösche in der Reuse hatte, daß das gewöhnliche Entleeren der Reuse nicht mehr vorgenommen werden konnte und ich zum Messer greifen mußte, um die Frösche herauszubekommen. Die Frösche laichten nämlich tagsüber draußen am überschwemmten Ufer, die Nacht brachte Eis, die Frösche zogen sich daher in das wärmere Seewasser zurück und gelangten in die Reuse.

Die Laich- sowie die Fangzeit der Frösche dauert nie recht lange, wenn die Witterungsverhältnisse entsprechend sind, so ist in einigen Tagen alles vorbei, Nachzügler kommen wohl noch, doch der Fang lohnt sich dann nicht mehr. Hat man für die vielen Frösche nicht gleich Verwendung, so können diese in einem Bottich oder auch in einem Fischbehälter mit etwas Wasser aufbewahrt werden, sie halten sich sehr gut. Tötet man die Frösche, z. B. zu Fischfutterzwecken, so wirft man sie in kochendes Wasser, läßt sie einige Zeit kochen, seiht sie dann ab, vermengt sie mit Fischmehl und treibt den Froschbrei nach dem Erkalten durch die Hackmaschine, es ist dies ein sehr bekömmliches Futter für Forellen. Will man jedoch vorher die Froschschenkel für den menschlichen Genuß abtrennen, so nimmt man jeden Frosch einzeln bei den Hinterbeinen, legt ihn über den Hackstock, versetzt ihm mit einem Handbeil einen Hieb über den Kopf, was meist den sofortigen Tod herbeiführt; mit dem zweiten Hieb trennt man dann die Hinterbeine ab, wobei eine gute Schneide des Handbeiles nötig ist. Es ist dies die schnellste und schmerzloseste Tötungsart, und mit etwas Übung geht diese Arbeit auch ziemlich schnell vonstatten. Die vorderen Froschteile werden dann abgekocht und zu Fischfutter verarbeitet, während die Schenkel in die Küche wandern. In der Münchener Gegend ist es Brauch, die Froschschenkel abzuhäuten und zu Weidenruten zu je 24 Stück aufzubinden, es ist dies ein „Wiedel" Frösche. Nach meinem Dafürhalten ist jedoch das Abhäuten vor dem Versand zu unterlassen, da die Schenkel mit der Haut daran viel frischer bleiben.

Schwarz.

Preußischer Fischerei-Verband e. V.

(Schluß.)

Punkt 10 der Tagesordnung: „Vorlegung der Tagesordnung der Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer für den 2. Dezember."

Herr Conze bringt zum Ausdruck, daß es nach seiner Ansicht richtiger sei, die Sitzungen der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer in Berlin abzuhalten. Die Abhaltung der Sitzungen als Wanderversammlungen hält er nicht für zweckmäßig.

Herr Ministerialrat Dr. Seydel bemerkt, daß die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer die Anfrage an ihn gerichtet habe, ob es nicht zweckmäßig sei, zu den Sitzungen die außerpreußischen Landesregierungen als Gäste einzuladen. Redner kann sich nicht damit einverstanden erklären und hat seinen Standpunkt auch Herrn Ritter mitgeteilt.

Herr Conze ist ebenfalls der Ansicht. Er sieht die Fachabteilung lediglich als eine preußische Instanz an und kann ein Darüberhinausgehen nicht befürworten. Auch gegen die heutige Tagesordnung der preußischen Hauptlandwirtschaftskammer habe er sich ausgesprochen. Zusammen mit Herrn Geheimrat Dröscher ist versucht worden, die angesetzten Vorträge zu streichen, da beide Herren der Ansicht waren, daß das, was in den Vorträgen zum Ausdruck gebracht werden soll, den übrigen Herren bekannt ist. Herr Conze vertritt den Standpunkt, daß die Fachabteilung dazu da sei, um wichtige Tagesfragen zu behandeln und Beschlüsse zu fassen, aber nicht um Propaganda zu treiben. Nach seiner Ansicht ist Berlin der geeignete Platz, da nach dort jeder leicht kommen kann. Herr Conze erklärt: Wenn sachlich gearbeitet werden soll und wir uns aussprechen wollen, dann müssen wir bei dem bisherigen Brauch bleiben. Redner fragt dann den Vorsitzenden der Fachabteilung, ob er sich zu dieser Frage äußern kann.

Herr Otto führt aus, daß das Bestreben dahin gehe, sich in Preußen bemerkbar zu machen. Bisher haben weite Kreise von dem Anschluß der Fischerei an die Landwirtschaftskammer wenig gewußt. Es ist selbstverständliche Pflicht, daß, wenn man schon über Berlin hinausgeht, eine solche Gegend gewählt wird, wo auch tatsächlich Fischerei betrieben wird, um den Teilnehmern etwas bieten. Er sei dagegen gewesen, Gäste einzuladen, wenn es doch geschehen ist, so ohne sein Wissen.

Von verschiedenen Herren, wie Herr Weller, wird zum Ausdruck gebracht, wie wichtig die Wanderversammlungen seien, von anderer Seite wiederum wird dagegen gesprochen.

Zur Tagesordnung wird nicht Stellung genommen.

Punkt 11 der Tagesordnung: „Ist möglich, die Provision des Verkaufsvermittlers herabzusetzen usw."

Einleitend bemerkt Herr Geheimrat Eckstein, daß er nicht einen Antrag, sondern lediglich die Anfrage gestellt hätte, da die Fischer sich bei ihm beschwerten, zu hohe Gebühren zahlen zu müssen.

Herr Otto erklärt, daß Anfang 1924 viele Fischer mit derselben Frage an ihn herangetreten

Digitized by Google

seien und daß er sich bemüht habe, Feststellungen zu machen. Meltzer habe ihm auf Anfrage Auskunft gegeben und erklärt, daß sein Verdienst mit diesen Prozenten jetzt, wo die Löhne und sozialen Lasten usw. wesentlich höher sein als früher, viel niedriger sei, als es früher der Fall gewesen ist. Redner führt dann aus, daß es nach seiner Ansicht nicht zweckmäßig sei, schon jetzt dieser Frage näher zu treten, empfiehlt vielmehr, bis zum nächsten Frühjahr die Sache zurückzustellen, um sie dann energisch anzufassen, da er dann Unterlagen habe.

Herr Geheimrat Eckstein bittet Herrn Weller um Auskunft, ob bei Viehverkäufen ein geringerer Prozentsatz gezahlt werde.

Herr Weller bejaht dieses, da die Werte bedeutend höher sind, bemerkt aber gleichzeitig, daß für Gemüse auch 10% gezahlt werden.

Herr Ministerialrat Dr. Seydel teilt mit, daß Herr Geheimrat Eckstein ihm diese Frage auch vorgelegt habe. Eckstein ist jedoch gebeten worden, diese Angelegenheit dem Preußischen Fischerei-Verband zu übermitteln, da die Frage die gesamte preußische Fischerei interessiert. Herr Seydel erwähnt dann noch, daß in Friedenszeiten die Gebühr 5% betragen hätte. In der Inflationszeit ist dann Herr Meltzer dazu übergegangen, 10% zu erheben, und, wie ich annehmen möchte, nicht aus eigenem Recht, sondern mit Zustimmung der Stadt Berlin. Begründet wurde es damit, daß die Bürokosten erheblich gestiegen und der Umsatz geringer geworden war. Herr Ministerialrat Dr. Seydel glaubt, daß es zweckmäßig ist, vom Preußischen Fischerei-Verband an die Stadt Berlin heranzutreten, ob diese die Gebühr für gerechtfertigt hält.

Herr Rosengarten hält die Gebühr für viel zu hoch und äußert sich dahin, daß Herr Meltzer erheblich mehr Fische bekommen würde, wenn die Gebühr niedriger sein würde und bemerkt dann noch, daß Herr Meltzer nicht berechtigt ist, Fische auf eigene Rechnung zu verkaufen, wie dieses von Herrn Otto geäußert wurde.

Herr Conze faßt die Aussprache dahin zusammen, daß bei der Stadt Berlin angefragt werden soll, ob es mit den 10% seine Richtigkeit hat und der Verkaufsvermittler berechtigt ist, Fische auf eigene Rechnung zu verkaufen. Im übrigen soll dieser Punkt bis zum Frühjahr 1926 zurückgestellt werden.

Punkt 11 b der Tagesordnung: „Fischereistatistik".

Herr Landrat Tenge-Rietberg als Antragsteller ergreift das Wort und führt aus, daß dieser Punkt in den Versammlungen in Westfalen wiederholt besprochen worden sei. Er weist darauf hin, wie außerordentlich wichtig es ist, festzustellen, wo Fischereibetriebe und in welchem Umfange vorhanden sind. Sehr viele Wirtschaften gehören nicht den Provinzial-Fischerei-Vereinen als Mitglied an, sie genießen aber alle die Vorteile, die die Vereine für sie erwirken. Speziell im Verein Deutscher Teichwirte sei diese Beobachtung zu machen. Redner hält es daher für unbedingt erforderlich, genaue Feststellungen zu machen. Redner weist dann auf ein von Herrn Professor Wundsch ausgearbeitetes Formular hin, das sämtlichen Landratsämtern, Bürgermeistereien, Gemeindebezirken, Oberförstereien und Fischereivereinen zugestellt werden soll, um genaue Feststellungen zu machen. Herr Tenge-Rietberg hält es für zweckmäßig, auch vom Preußischen Fischerei-Verband dieselben Bestrebungen einzuleiten und an die Provinzial-Fischerei-Vereine heranzutreten mit der Bitte, diese Erhebungen anzustellen.

Herr Professor Wundsch schließt sich den Ausführungen des Herrn Tenge an und ist der Meinung, daß diese Erhebungen von den Fischerei-Ausschüssen gemeinsam mit den Fischerei-Vereinen gemacht werden könnten.

Herr Geheimrat Eckstein ist der Ansicht, daß diese Frage zwei Jahre zurückgestellt werden muß, da alsdann die Wasserbücher abgeschlossen werden und die einzelnen Betriebe nach Abschluß ohne weiteres bekannt sind. Von einer Umfrage bei den Amtsvorstehern usw. erwartet er keine großen Resultate.

Herr Weller begrüßt ebenfalls die gegebene Anregung, statistische Erhebungen vorzunehmen, glaubt aber auch nicht, daß durch die Amtsvorsteher viel erreicht werden wird. Herr Weller weist auf eine Liste der Karpfenbesteller in Ostpreußen hin und führt aus, daß von diesen 450 Bestellern nur 100 dem Fischerei-Verein Ostpreußen angehören.

Herr Ministerialrat Dr. Seydel hält den von Herrn Geh. Rat Eckstein vorgeschlagenen Weg nicht für gangbar. Er weist insbesondere auf die Berufs- und Betriebszählung hin und empfiehlt, dieses Material auszuwerten. In einigen Provinzen sei durch die angestellten Erhebungen bereits ein sehr gutes Material zusammengestellt.

Auch von anderer Seite wird auf die Zweckmäßigkeit, diese Erhebungen anzustellen, hingewiesen.

Herr Dr. Röhler berichtet dann noch, daß er das frühere Adreßmaterial der Teichfischverwertung in Arbeit habe, um an Hand dieser Unterlagen evtl. genauere Feststellungen zu machen. Nach Fertigstellung der Arbeit wird geplant, das Material zu veröffentlichen.

Herr Weller weist noch insbesondere auf das Niethammersche Adreßbuch hin, welches evtl. bei den geplanten Arbeiten gute Dienste leisten könnte.

Herr Conze glaubt, daß es nicht zweckmäßig ist, unter den heutigen Verhältnissen schematisch vom Preußischen Fischerei-Verband aus vorzugehen, will es vielmehr den einzelnen Provinzial-Fischerei-Vereinen überlassen.

Herr Dr. Wundsch bittet, bei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer den Antrag zu stellen, daß diese die einzelnen Fischerei-Ausschüsse darauf hinweist, gemeinsam mit den Fischerei-Vereinen diese Arbeit zu erledigen.

Herr Conze glaubt nicht, daß die Provinzial-Fischerei-Vereine bereit sein werden, ihr Material den Fischerei-Ausschüssen zur Verfügung zu stellen. Er bittet daher, den Antrag zurückzuziehen.

Herr Ministerialrat Dr. Seydel ist dafür, daß die Provinzial-Fischerei-Vereine diese Sache erledigen. Eventuell könnte die Landesanstalt für Fischerei gemeinsam mit den Provinzial-Fischerei-Vereinen die Angelegenheit bearbeiten.

Zusammenfassend einigen sich die Vertreter dahin, daß den Vereinen bei den anzustellenden Erhebungen größtmögliche Freiheit gegeben werden soll. Wie sie vorgehen, ob gemeinsam mit den Fischerei-Ausschüssen, soll ihnen überlassen bleiben.

Außerhalb der Tagesordnung berichtet alsdann noch Herr Dr. Röhler vom D.F.V. über die Zollfrage mit Polen. Das polnische Finanzmini-

Digitized by Google

sterium hat im Polnischen Reichsanzeiger vom 7. November 1925, Nr. 113, die am 1. Januar 1926 in Kraft tretenden Änderungen des gegenwärtigen Zolltarifs bekanntgegeben. Soweit bisher bekannt geworden, sind mehrere Positionen für frische, tote Fische vorgesehen, von denen uns vom Standpunkt der deutschen Binnenfischerei besonders interessieren: Zander, Karpfen und Hecht, sowie alle anderen Fischsorten mit Ausnahme von Edelfischen. Nach eingehender Besprechung dieser Angelegenheit wurde folgende Entschließung gefaßt:

„Der Preußische Fischerei-Verband bittet den Landtag, in einer Anfrage an die Preußische Regierung zu verlangen, daß bei den Vertragsverhandlungen mit Polen der Notlage der Fischerei der östlichen preußischen Provinzen größte Aufmerksamkeit geschenkt wird und daß die Aufhebung der für die billigen Fische einer Sperre gleichkommenden hohen Einfuhrzölle nach Polen erreicht werden müsse."

Herr Conze bringt im Anschluß an die Ausführungen der Herrn Dr. Röhler einen Schriftwechsel mit dem Zollamt in Hamburg bezüglich der Verzollung von Forellen zur Sprache und verliest den nach Anhörung des Preußischen Fischerei-Verbandes vom Deutschen Fischerei-Verein daraufhin ergangenen Bescheid.

Herr Rosengarten regt dann noch an, daß bei Neuverpachtungen von Gewässern dahin gestrebt werden müsse, keine übertriebenen Pachten zu erzielen.

Herr Ministerialrat Dr. Seydel weist zum Schluß noch auf die „Zeitschrift für Fischerei" hin und teilt mit, daß es jetzt möglich sein wird, die Zeitschrift regelmäßig vierteljährlich erscheinen zu lassen. Er bittet, dafür einzutreten, daß sie in Deutschland mehr verbreitet wird, da bisher fast nur die Provinzial-Fischerei-Vereine Bezieher der Zeitschrift seien. Das Hauptabsatzgebiet wäre das Ausland, insbesondere Japan.

Um 10 Uhr abends schließt der Vorsitzende mit einem Dank für die rege Mitarbeit trotz der Länge der Sitzung die Versammlung.

Conze, Vorsitzender. Ranz, Geschäftsführer.

Die Mitgliederversammlung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. am 23. Februar 1926.

(Kurzer Vorbericht.)

Im Plenarsitzungssaal des Reichswirtschaftsrates in der Bellevuestraße 15 in Berlin eröffnete am 23. Februar nachmittags kurz nach 3 Uhr der Vorsitzende des Vereins, Herr Major a. D. Conze, die zahlreich besuchte ordentliche Mitglieder-Versammlung des „Vereins Deutscher Teichwirte e. V.". Herr Ranz gab im Anschluß einen Geschäftsbericht, der ebenso wie die vorgelegte Jahresabrechnung einstimmige Genehmigung fand. Die laut Beschluß vom 17. Februar 1925 vorgenommene Aenderung der Satzung wurde gutgeheißen, und Major von Heemskerck, der später einstimmig zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt wurde, wies in einer von Beifall gefolgten Rede darauf hin, daß die neuen Satzungspunkte für den Verein von weittragender Bedeutung wären und ihm eine ganz bestimmte, wichtige Richtung gäben: sowohl der Entschluß, fernerhin Händler, auch wenn sie zugleich Züchter seien, nicht mehr aufzunehmen, als auch die Möglichkeit der Gruppenbildung zur Durchführung selbständiger Aufgaben in den einzelnen Gebieten wären als Fortschritt zu verzeichnen. Die gegenseitige Fühlungnahme der Gruppen untereinander, Verfolgung gemeinsamer Interessen könnten dem Verein zu der unbedingt nötigen Geschlossenheit und Kraft in den jetzigen schweren Zeitläuften verhelfen. Außerdem nahm die Versammlung folgende wichtige Entschließung an:

Die vierte Deutsche Seefischkonferenz hat am 1. 2. 26 in Altona zum Ausdruck gebracht, daß die gegenwärtig „hohen" deutschen Zölle u. a. auf Karpfen und Felchen als geeignete Kompensationsartikel bei Handelsvertragsverhandlungen mit anderen Fischereiländern zu erachten seien. Die Entschließung befürwortet also Ausfuhrerleichterungen für Seefische auf Kosten des dringend notwendigen und in seiner derzeitigen Höhe bei weitem nicht ausreichenden Zollschutzes für Karpfen und Felchen. Gegen diese eigennützigen und rücksichtslosen Bestrebungen erhebt der Verein Deutscher Teichwirte schärfsten Protest.

Die Ergänzungswahl des satzungsmäßig zurücktretenden ersten Vorsitzenden führte zur einstimmigen Wiederwahl des bisherigen Vorsitzenden, des Herrn Major a. D. Conze.

Zu klaren, übersichtlichen Ausführungen über: „Die Nutzbarmachung der Ergebnisse der Vererbungswissenschaft in der Fischzucht" nahm dann der bekannte Vererbungsforscher Herr Prof. Dr. Nachtsheim das Wort. Ausgehend von den reichen Erfahrungen in der Pflanzenzucht, die unter Ausnutzung wichtiger Ergebnisse der Vererbungsforschung zu einer Produktionssteigerung um teilweise 30 bis 50% geführt hat, zeigte der Redner den Unterschied systematischer Tier- und Pflanzenzucht auf und kam auf die Karpfenzucht zu sprechen. Unter Berücksichtigung der hier obwaltenden, ganz besonderen Verhältnisse wären die Schwierigkeiten für eine systematische Herauszüchtung wichtiger Rassen keineswegs unüberwindlich, wenn auch festgestellt werden müßte, daß man von Karpfenrassen im Sinne landwirtschaftlicher Rassen bisher noch nicht sprechen könnte. Hätte man es doch zumeist mit Standortsvariationen zu tun, und wären bisher die tieferen erblichen Zusammenhänge, der Erbgang noch fast gänzlich unbekannt geblieben. So besteht dann wohl zunächst die Hauptaufgabe darin, in eigenen Versuchsteichen — gedacht

Digitized by Google

ist an Sachsenhausen — unter besonderen Vorsichtsmaßregeln den Erbvorgang zu erforschen und Unterschiedlichkeiten in bezug auf inneres und äußeres Verhalten festzustellen. Nicht zuletzt werden die Fragen: Was wird denn überhaupt vererbt? Wie sind die Faktoren gekoppelt? usw., zu klären sein. Aus den Ausführungen ließ sich erkennen, daß bei systematischer Durchforschung des ganzen Aufgabenkreises in zielstrebigen Versuchen durchaus auf eine Produktionssteigerung zu hoffen ist.

Diesem Vortrag schlossen sich die Ausführungen des Herrn Dr. Emil Walter an: „Aus den Ergebnissen der Wielenbacher Versuche im Jahre 1925", die im wesentlichen Düngungs- und Fütterungsfragen behandelten und auf die nur kurz hingewiesen sei, da sie sich bereits für die Veröffentlichung in der „Fischerei-Zeitung" im Druck befinden.

Eine Besprechung über Besatzfischpreise fand nach Schluß der Versammlung im engeren Produzentenkreis statt.

Der ausführliche Versammlungsbericht mit dem Jahresbericht des „Vereins Deutscher Teichwirte" wird in Kürze veröffentlicht.

Dr. Hans Fritzsche.

Provinzial-Fischereiverein Hannover.

Bericht über die Mitgliederversammlung am 24. Januar 1926 im Landesheim zu Hannover, Volgersweg 61.

Der Vorsitzende begrüßt die anwesenden Vertreter der Behörden: Herrn Oberfischmeister Geheimen Baurat Recken als Vertreter des Herrn Oberpräsidenten und des Herrn Regierungspräsidenten von Hannover, sowie als Vertreter der Landwirtschaftskammer; ferner die Herren Regierungsbaurat Loll und Regierungsbaurat Thien vom Kanalbauamt zu Hannover, den Herrn Professor Dr. Wundsch, Leiter der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen, sowie alle Vertreter auswärtiger Vereine und die Mitglieder des Provinzial-Fischereivereins.

Das Jahr 1925 ist ein wirtschaftlich sehr schweres Jahr gewesen, was besonders unsere Teichwirte, Fischzüchter und Berufsfischer erfahren haben. — Es gehören 15 Vereine und 40 Einzelmitglieder dem Provinzial-Fischereiverein an, so daß die Mitgliederzahl sich auf 2220 beläuft. Es ist unter Leitung des Vorsitzenden des Provinzial-Fischereivereins Hannover die Gesellschaft zum Schutze der Fischerei im Mittellandkanal in der Provinz Hannover und den dazwischenliegenden Teilen der Provinz Westfalen, Hessen-Nassau und Schaumburg-Lippe gegründet worden, welche zeigte, daß sie zur einheitlichen und ordnungsgemäßen Bewirtschaftung durchaus nötig war. Durch die Netzzüge, die die einzelnen Vereine veranstalteten und die teilweise bis zu 18 Zentnern verzeichnen konnten, sind auch die Lehren unserer Fischerei-Biologen bestätigt, daß Gewässer nicht allein mit der Angel befischt werden dürfen. Der Provinzial-Fischereiverein leistete wie auch im Vorjahre für einen Fischereilehrkursus eine Beihilfe von 100 Mk. Der Vorsitzende teilt mit, daß jetzt auch der erste Pachtvertrag abgeschlossen ist, in dem der Provinzial-Fischereiverein als Pächter des Kanals die Strecken an die betreffenden Ortsvereine weitergibt. Von den Vereinen der Provinz steht allein der Fischereiverein für die Grafschaft Hoya dem Provinzial-Fischereiverein fern. Es sei bedauerlich, daß gerade solche Vereine, die eine große Wasserstrecke vom Fiskus in Pacht haben, immer noch nicht den Weg zur Organisation gefunden hätten. Die Kassenverhältnisse sind als günstig zu bezeichnen. Bei der sparsamen Wirtschaftsführung tritt der Verein mit einem Überschuß von fast 1700 Mk. in das neue Vereinsjahr ein. Es soll vorgeschlagen werden, die Beiträge für das Jahr 1926 um 50 % zu ermäßigen. Der Redner hofft, damit wirtschaften zu können, ohne den Fonds, der für besondere Ausgaben gesammelt ist, angreifen zu müssen. Die fleißige Arbeit des Ausschusses für Teichwirtschaft und Fischzucht hebt der Redner besonders hervor. Der Ausschuß für den Angelsport hat seine besondere Organisation im Gau Hannover des Deutschen Anglerbundes, der ebenso eifrig die Interessen des Provinzial-Fischereivereins wahrnimmt. Der Vorsitzende bedauert, daß der Ausschuß für Berufsfischer noch nicht gebildet werden konnte, da die in der Provinz wohnenden Berufsfischer nur wenig Neigung zur Organisation zeigten; er spricht die Hoffnung aus, daß nun endlich auch einmal dieser Ausschuß ins Leben gerufen werden könnte. Der 2. Vorsitzende, Herr Regierungsrat Heese, ist leider durch Krankheit verhindert, ebenso der Vorsitzende des Ausschusses für den Angelsport, Herr Rektor Berger, so daß leider beide den beabsichtigten Bericht über die Tätigkeit ihres Ausschusses nicht erstatten konnten.

Die Ausgaben von zehn Anglervereinen für Verbesserung der Gewässer und zur Hebung des Fischbestandes im Jahre 1925 mit 14255 Mk. gegen 7760 Mk. im Jahre 1924 werden bekanntgegeben. Es wurde den einzelnen Vereinen Anerkennung ausgesprochen.

Die Rechnungsprüfer beantragen Entlastung des Vorstandes, nachdem die Bücher geprüft sind. Die Entlastung wurde einstimmig erteilt. Es wurde beschlossen, den Rechnungsprüfern die Abrechnung vor der Mitgliederversammlung zuzusenden, damit die störende und zeitraubende Prüfung während der Versammlung wegfällt.

Als Rechnungsprüfer waren die Herren Fröhlich, Verden, und Böttcher, Ülzen, wiedergewählt.

Herr Professor Dr. Wundsch regt an, die Aussetzungen der einzelnen Vereine nach Fischart, Zahl usw. statistisch zusammenzustellen und evtl. drucken zu lassen, damit diese Zahlen der Nachwelt erhalten bleiben.

Der Beitrag wird wie folgt festgesetzt: Teichwirte und Fischzüchter 10,00 Mk., Kleinteichwirte 5,00 Mk., Berufsfischer 2,50 Mk., die Vereine je Mitglied 0,25 Mk.

Herr Geheimrat Recken gibt bekannt, daß die Landwirtschaftskammer Forellenbrut zu vergeben habe, die bei Bedarf bald bei ihm bestellt werden müsse.

Digitized by Google

Dann hielt Herr Professor Dr. Wundsch einen Vortrag über „Die durch Bakterien hervorgerufenen Fischkrankheiten, ihre Erkennung und wirtschaftliche Bedeutung". Der Vortragende fesselte die Zuhörer durch seine anschaulichen Schilderungen in hohem Maße und sprach zum Schluß den Wunsch aus, daß ihm auch seitens der Angler kranke Fische nach Friedrichshagen geschickt werden möchten. Er empfahl, die Fische, namentlich solche, deren Krankheit sich noch im Anfangsstadium befindet, möglichst lebend der Landesanstalt für Fischerei zu übersenden, wozu Gefäße von der Landesanstalt auf Wunsch überlassen würden. Sollte der Lebend-Transport nicht mehr möglich sein, so empfiehlt der Redner, die Fische nur im frischem Zustande zu übersenden, da die Zersetzung bei Fischen ungewöhnlich schnell vor sich ginge. Der Versand geschieht auf Eis oder in Formalin am schnellsten durch die Bahn. Reicher Beifall lohnte den Redner für seinen interessanten Vortrag.

Der Vorsitzende des Osnabrücker Vereins, He Alexander Runge, empfiehlt besonders den Ve einen, die einen Teil des Mittellandkanals i Pacht haben, die einzusetzenden Fische dun Perlen oder durch Aluminiumblättchen zu kem zeichnen, damit festgestellt werden könne, ob d Fische im Kanal wechseln und wie sie zu nehmen. Die Angelegenheit soll in der nächste Sitzung der Gesellschaft zum Schutze d Fischerei im Mittellandkanal eingehend besproche werden.

Herr Berufsfischer Buschmann, Bothme erhob mehrere Beschwerden über die Allerfischere die zum Teil gleich beantwortet werden konnte zum Teil durch den Verein verfolgt werde sollen.

Mit einem Dank an alle Teilnehme wurde die Versammlung um 2½ Uhr ge schlossen.

W. Laue, 1. Vorsitzender.

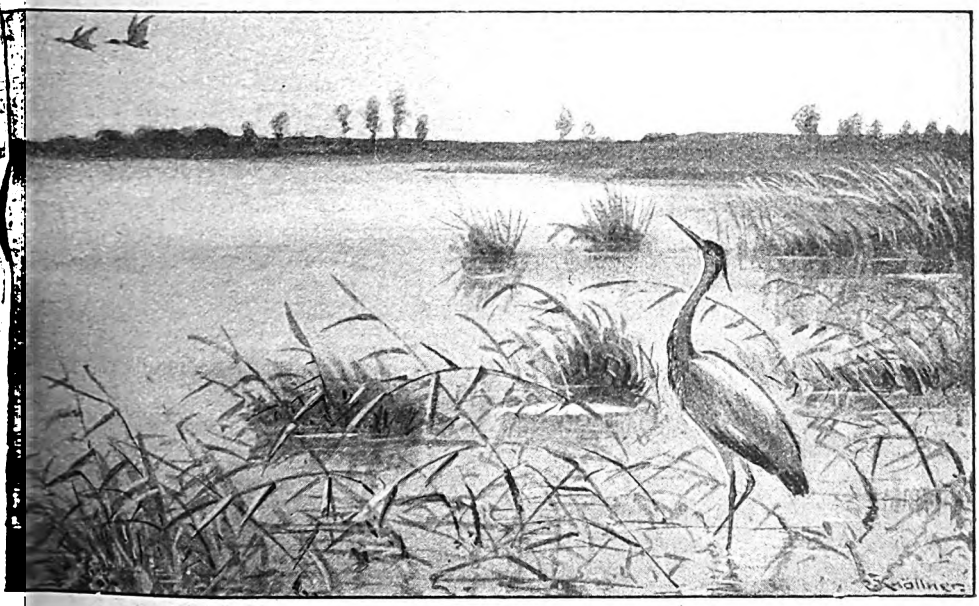
Aus dem Geschäftsbericht des Märkischen Anglerbundes E. V. für das Jahr 1925.

Der Märkische Anglerbund E. V., Vereinigung brandenburgischer Anglervereine zur Pflege und Förderung volkstümlichen Angelsports, blickt auf das fünfte Geschäftsjahr zurück. Dank der unermüdlichen Tätigkeit der Bundesleitung und der Mitglieder ist es gelungen, in oft mühevoller Arbeit den Anträgen, Wünschen und Beschwerden zu grundlegendem Erfolge zu verhelfen. Im Vordergrunde stand die am 18. Oktober 1925 in Hof in Bayern erfolgte Gründung des „Allgemeinen Schutzverbandes deutscher Sportfischer", ein Gebilde, das die Interessen aller mit- und gleichfühlenden Sportkollegen im ganzen Reiche vertreten soll und in dessen Rahmen der Märkische Anglerbund als gewichtiger Grundstein anzusehen ist. Der Bundesvorstand erfuhr eine Aenderung in der Person seiner Mitglieder dahin, daß für den aus seinem Amte als 1. Vorsitzenden ausgeschiedenen Kollegen Potratz der Kollege Hermann Ludwig in dieses Amt gewählt wurde. Beide Herren wurden durch Ueberreichung der Dr.-Karl-Heinz-Plakette geehrt. An Stelle des gleichfalls zurückgetretenen Kollegen Liebig übernahm Kollege Karl Pätzold kommissarisch das Amt des Schriftführers. In seine Hände ging auch die Schriftleitung des Mitteilungsblattes des Bundes über. Die Bundesmitglieder bezeugten mit immer steigendem Interesse die Liebe zum Sport und die Zähigkeit in der Verfolgung der einmal vorgezeichneten Bahn. Auch Behörden und Regierungsstellen sowie die Berufsfischerorganisationen zeigten sich bereit, Wünsche und Anträge in sachlicher und wohlwollender Besprechung aufzunehmen, nicht zu vergessen der frohen Stunden, die ihre Vertreter mit den Mitgliedern bei festlichen Gelegenheiten geteilt haben. Besonders hervorgehoben sei noch die Bereitwilligkeit, in Form von Vorträgen und Führungen aufklärend und belehrend für die Mitglieder zu wirken. Der Bund hielt im verflossenen Geschäftsjahre neu Delegierten-Versammlungen, eine Generalver sammlung, zwei außerordentliche Hauptver sammlungen sowie zwölf Vorstandssitzungen ab Der Mitgliederbestand von 30 Vereinen nebs 31 Einzelmitgliedern zu Anfang des Geschäfts jahres belief sich am Jahresschlusse nach Aus scheiden von fünf Vereinen und sechs Einzel mitgliedern auf 25 Vereine und 25 Einzelmit glieder, so daß der Bund mit einem Bestand von 1069 Mitgliedern in das neue Geschäfts jahr übertrat. Durch Abgang mit Tod betrauer der Bund sieben Mitglieder. Wenn auch di Wunden der Inflation nahezu vernarbt sind, i ist doch die schwere Wirtschaftskrise nicht spur los am Bunde vorübergegangen, denn nich zuletzt waren finanzielle Gründe für den Aus tritt mancher Vereine maßgebend. Umsicht un Sparsamkeit haben es dem Bunde ermöglich bei äußerst niedrigen Kopfbeiträgen Erfolge z erzielen, ein Beweis dafür, mit welcher Auf opferung der Person und der eigenen Mitte von den handelnden Kollegen gearbeitet worde ist. Von den Veranstaltungen des Bundes ver dient in erster Linie der erste Bundesta in Schwedt a. O. am 1. und 2. August 192 hervorgehoben zu werden. Daneben sind noch d am 15. März 1925 veranstaltete Vortragsaben unter Mitwirkung des Oberfischmeisters D Quiel, der Demonstrationsvortrag des Kollege Potratz über „Flug- und Spinnangelei" a 8. Juli 1925, der Vortrag des Geheimrats Pro fessor Dr. P. Schiemenz über das Theme „Welchen Einfluß haben Witterung, Boden beschaffenheit, Nahrungsverhältnisse und Tem peratur auf den Standort der Fische" a 23. Dezember, sowie die zahlreichen Vorträ seitens der verschiedenen Mitglieder am Schluß der Monatsversammlungen zu erwähnen. B öfterem geselligen Beisammensein kamen Humo Gesang und Tanz zu ihrem Recht. Das gu Verhältnis des Bundes zu anderen Organ sationen und Sportfischerverbänden kennzeic

Digitized by Google

eten die Glückwünsche und Sympathie-Erklärungen anläßlich seiner Veranstaltungen, sowie die Berichte über die Teilnahme seiner Delegierten an den Versammlungen und Veranstaltungen der Berufsfischervereinigungen. Zusammenfassend stellt der Geschäftsbericht fest, daß auch im vergangenen Jahre der Bund und seine Leitung das gehalten haben, was ihnen seit der Gründung zum Ziel gesteckt war und zur Förderung des Angelsports vorgeschwebt hat. Er schließt mit den Worten des sterbenden Attinghausen im „Wilhelm Tell": „Daß sich der Bund zum Bunde rasch versammle, Seid einig — einig — einig!"

Der Sport am Fischwasser.



März.

(Mit Abbildung.)

Wie sind die Erlen so braun und die Weiden gelb geworden! Lachende Märzsonne hat die letzten Eisschollen zermürbt und spiegelt sich in den blauenden Fluten. Da lockt es auch den Sportfischer an sein Gewässer, obgleich noch nicht allzuviel zu holen ist. Mit der Angelei auf den Hecht ist es schon lange nichts mehr, auch der sonst als Lückenbüßer so beliebte Barsch trägt sich bereits mit Liebesgedanken. Die Friedfische rühren sich zwar schon langsam, aber die Kälte des Wassers hemmt ihre Bewegungslust und damit ihren Trieb zur Nahrungsaufnahme. Ist doch der als dumm verschriene Fisch in dieser Beziehung viel klüger als der Mensch, dessen Nahrungsaufnahme bei vielen das vorhandene Bedürfnis weit übersteigt; man stopft sich mit Gänseleberpastete und Braten voll, um das überschüssige Fett nachher in Marienbad fortzuschwemmen und dennoch früh an Fettherz und verkalkten Arterien zu sterben.

So ist im März mit der Angelei noch nicht viel los. Auch die Rotgesprenkelte bietet keinen rechten Sport, sie geht schlecht an die Fliege, nur mit dem verpönten Wurm lassen sich gerade bei dem jetzt oft vorhandenen mäßig trüben Wasser leidliche Erfolge erzielen.

Aber der rechte Sportfischer versteht es, nicht nur mit der Angel, sondern auch mit dem Garn umzugehen. Mit dem Zugnetz ist an den Laichplätzen der Hecht leicht zu übertölpeln. Über die behelfsmäßige künstliche Befruchtung, wie sie jeder ordentliche Fischer bei diesem Fang ausüben sollte, haben wir im Februar gesprochen. Dem abgelaichten Hecht ebenso wie der als Laichräuber verschrienen Aalquappe, der sonst mit Angel und Netz kaum beizukommen ist, stellen wir mit der einflügeligen Bockreuse nach. Sie wird an flachen Stellen senkrecht zum Ufer aufgestellt; eine horizontale, in der Mitte aufgestellte Wand, die „Gleite", die bis ans Trockene reicht, macht sie nach beiden Seiten fängisch. Sie leitet den im flachen Wasser meist stromauf wandernden Fisch, der das Hindernis zu umgehen versucht, nach der Reuse hin. Selbstredend

Digitized by Google

erfordern diese Reusen ständige Überwachung gegen Fischdiebe und Anpassung an den jetzt gerade stark wechselnden Wasserstand der Bäche und Flüsse.

Auch der Aal fängt an munter zu werden. Aus zahlreichen Mitteilungen von Aalfängen geht hervor, daß er an manchen Orten bereits sein Hochzeitskleid angelegt und sich zur großen Wanderung nach dem Meere anschickt. Auch Aalstecher werden also auf ihre Kosten kommen, obwohl diese brutale Fangart nur da geübt werden sollte, wo der abwandernde Aal sonst für die deutsche Wirtschaft verloren ist.

Mit dem Erwachen der Fischwelt stellen sich pünktlich auch die Fischräuber aus der Tierwelt am Wasser ein. Auf den Laichplätzen findet der graue Reiher einen wohlgedeckten Tisch. Oft sieht man ein ganzes Rudel zusammen stehen und eifrig rauben. Ein Zeichen, daß hier fischereilich etwas los ist. Hecht, Barsch oder Blei laichen je nach der Jahreszeit dort. Mit seinem scharfen Gesicht eräugt hoch aus der Luft der Reiher seine erfolgreich fischenden Stammesgenossen und nimmt schleunigst an dem gut besetzten Tische Platz. Es erfordert Zeit und Geduld, will man diesem Schädling sein Handwerk legen. Meist liegen seine Jagdgründe am deckungslosen Ufer, zumal etwa schützende Bäume am Ufer ihres Blätterschmuckes entbehren.

Es ist noch dunkel, im Osten graut eben der kommende Morgen, da kreist der Reiher schon oben am Himmel. Sorgfältig beobachtet er dabei, ob die Luft am Wasser rein ist. Dann erst streicht er, sich langsam herabdrehend, in leisem Schwebeflug — meist von der Uferseite kommend — seinem Fangplatz zu; hat er sich dort eingeschwungen, so sichert er, regungslos wie ein Pfahl stehend, noch eine ganze Weile, um sich dann erst dem Fischen zu widmen. Kennt man seine Lieblingsplätze, so errichtet man aus ein paar Schilfbündeln einen Ansitz, der vor allem auch nach oben gut gedeckt sein muß. Dann heißt es frühzeitig zur Stelle sein, wie zur Birkhahnbalz. Hat man den Reiher einigermaßen schußrecht vor sich, so schieße man n auf den stehenden oder stelzenden Reiher. Ma ruft ihn an, springt aus der Hütte heraus un veranlaßt ihn so zum Aufstehen und Abstreiche Dies geschieht so langsam, daß auch ein Schlumm schütze kaum vorbeischießen kann. Beim stehende Reiher ist der Körper, der ja kaum so groß i wie der eines großen Huhnes, durch die se starken und harten Flügelfedern gegen d Schrote leidlich geschützt, während er beim au stehenden Reiher nur von schwachen Flaumfeder gedeckt ist. Ganz abgesehen davon bietet d aufstehende Reiher durch die ausgebreitete Flügel ein viel größeres Ziel. Beides ist b der Notwendigkeit, oft auf weite Entfernun schießen zu müssen, sehr wesentlich. Noch ei Warnung: Niemals sich einem geflügelten Reih auf sozusagen „Stichweite" nähern. Es ist ei ungemein wehrhaftes und böses Tier, das m seinem dolchartigen Schnabel todsicher gezie und sehr kräftige Stiche auszuteilen verma Ebenso halte man den Hund, der ihn vielleic aus dem Wasser bringen will, zurück, sonst könn er diesen Versuch leicht mit dem Verlust eine Auges büßen. Wenn der Reiher nach dem Schu Hals und Kopf hochhaltend auf dem Wass schwimmt, so kann er noch Gegenwehr leiste und man gebe lieber eine weitere Patrone dra als sich oder den Hund den gefährlichen Stiche des spitzen Schnabels auszusetzen. Das gleic gilt übrigens für den Haubentaucher (Lorch) un beide Rohrdommelarten; diese gehören ja au zum Reihergeschlecht, das sich seiner Weh haftigkeit in No fällen voll b wußt ist.

An vielen Ste len stellt si der Reiher erst den frühen Aben funden ein. Me ist er dann pünktli wie eine Tasche uhr und macht so dem Jäger b quemer. Ab niemals darf die seinen Stand spät beziehen, d ihn der eine gar

Digitized by Google

Weile und meist sehr hoch in der Luft kreisende Fischräuber beim Anmarsch eräugen kann. Da kann der Jäger lange sitzen: die stete Verfolgung hat — wenigstens in den meisten Gegenden — den gefräßigen und verhaßten Fischdieb ungemein mißtrauisch gemacht. Und wir haben es hier mit alten gewitzigten Vögeln zu tun. Im Spätsommer ziehen die jungen Reiher oft allein auf Raub aus und werden verhältnismäßig leicht eine Beute des Schützen.

Im übrigen kann der Sportfischer das häufige Erscheinen des Reihers mit einem heiteren und einem nassen Auge betrachten. Er geht nämlich nur dort auf Raub aus, wo er ergiebige Fischgründe findet.

Waldstorch.

Kleinere Mitteilungen.

Allgemeines.

Bekanntmachung.

Gegen die in dem nachstehenden Protest erwähnten Beschlüsse der Seefischkonferenz hat sowohl die Mitgliederversammlung des Vereins Deutscher Teichwirte am 23. Februar 1926 als auch der Verwaltungsrat des Deutschen Fischerei-Vereins am 24. Februar 1926 Einspruch erhoben und folgendem Beschlußantrag zugestimmt:

Beschlußantrag:

Die 4. Deutsche Seefischkonferenz hat am 1. Februar 1926 in Altona zum Ausdruck gebracht, daß die gegenwärtig „hohen" deutschen Zölle u. a. auf Karpfen und Felchen als geeignete Kompensationsartikel bei Handelsvertragsverhandlungen mit anderen Fischereiländern zu erachten seien. Diese Entschließung befürwortet also Ausfuhrerleichterungen für Seefische auf Kosten des dringend notwendigen und in seiner derzeitigen Höhe bei weitem nicht ausreichenden Zollschutzes für Karpfen und Felchen. Gegen diese eigennützigen und rücksichtslosen Bestrebungen erheben die unterzeichneten Vereine schärfsten Protest.

Verein Deutscher Teichwirte.
gez. Conze.
Deutscher Fischerei-Verein.
gez. Dr. Maier.

Schlesischer Fischerei-Verein.

Frühjahrs-Hauptversammlung des Schlesischen Fischerei-Vereins zu Breslau am Donnerstag, dem 11. März, 11 Uhr vormittags, bei Chr. Hansen, Schweidnitzer Str. 16

Tagesordnung: 1. Mitteilungen des Vorsitzenden. 2. Mitgliederbewegung. 3. Jahres- und Kassenbericht 1925. Haushaltsplan 1926. Bericht der Kassenprüferentlastung. 4. Wahl der Vertreter des Vereins im Deutschen Fischereirat 1926. 5. Wahl zweier Kassenprüfer 1926. 6. Zuwahl eines Vorstandsmitgliedes. 7. Vortrag des Herrn Fischermeisters Karl Korn aus Byteg: Wildfischerei. 8. Sonstiges. 9. Besatzfischmarkt.

Mecklenburgischer Fischerei-Verein.

Generalversammlung am 14. März 1926, mittags 12½ Uhr, im Hotel Erbgroßherzog zu Güstrow i. M.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Satzungsänderungen.
4. Zuwahl von Vorstandsmitgliedern.
5. Wahl eines Delegierten zum Deutschen Fischereirat am 28. Juli bis 1. August d. J. in Königsberg i. Ostpr.
6. Besatzfischfrage.
7. Mitteilungen und Verschiedenes.

Parchim, den 1. März 1926.

W. Kühl, Vorsitzender.

— **Notlage der Danziger Berufsfischer.** Wie schon in Nr. 8 dieser Zeitung vom 21. Februar 1926 berichtet, befinden sich die Berufsfischer im unteren Weichselgebiet gegenwärtig in einer außerordentlichen Notlage. Der geringe Fang bringt so wenig Erlös, daß davon keine Fischerfamilie leben kann. Im Volkstage des Freistaates Danzig ist deshalb beantragt worden, den Fischern 60 000 bis 120 000 Gulden zur Beschaffung von Fischereigeräten zur Verfügung zu stellen. Am 25. Februar d. J. kam der Antrag zur ersten Besprechung und fand bei allen Parteien des Hauses volles Verständnis. Zur weiteren Prüfung wurde die Vorlage dem zuständigen Ausschuß überwiesen. Ein Abgeordneter war sogar der Meinung, daß durch das Verschulden einer Partei den Fischern 150- bis 180 000 Gulden entzogen worden seien. Da die Notlage der Fischer alljährlich wiederkehrt, so wird der Volkstag wohl auf andere Mittel zur dauernden Abhilfe sinnen müssen. H. M.

Personalien.

Dr. Glaue, Oberfischmeister in Stralsund, ist am 23. Februar d. J. im 57. Lebensjahre verstorben. Er stand seit 1913 als Oberfischmeister im Dienste der preußischen Fischereiverwaltung und verwaltete die Oberfischmeisterämter Swinemünde, Danzig, Stolpmünde und zuletzt Stralsund.

Dr. Rumphorst, kommissarischer Oberfischmeister in Pillau, ist zum 1. März d. J. in gleicher Eigenschaft nach Stralsund versetzt worden.

Dr. Schön, kommissarischer Oberfischmeister in Stolpmünde, ist zum 1. März d. J. in gleicher Eigenschaft nach Pillau versetzt worden.

Die von dem Fischereiaufseher **Höft** in Peenemünde verwaltete Fischmeisterstelle ist mit Wirkung von sofort ab nach Crösslin, Kr. Greifswald, verlegt worden.

Organisation und Bildungswesen.

— **Eine Teichgenossenschaft** wurde in Lauf von einer größeren Anzahl Teichwirte ge-

Digitized by Google

gründet. In die Vorstandschaft wurden gewählt: Fritz Zinke-Heuchling als 1. Vorstand, Joh. Gößwein-Schnaittach als 2. Vorstand, Jul. Zinke-Heuchling als Kassierer und Schriftführer, Forstverwalter Ringler-Neunhof und Mich. Löhr-Lauf als Beisitzer. Die Genossenschaft vermittelt erstklassige Setzlinge. Wegen der Gründung einer Genossenschaft für Flußfischer wird in einigen Wochen eine neue Versammlung stattfinden.

Biologie und Fischereiwissenschaft.

— **Zur Gefräßigkeit des Stintes** dürfte folgende Mitteilung interessieren. Ich fing dieser Tage im Kaiser-Wilhelm-Kanal einen Stint von 18 cm Länge, der einen Aal von 22 cm Länge verschluckt hatte. Der Aal war halb verdaut, der Schwanz war frisch und ragte aus dem Maule. Auch habe ich bei Magenuntersuchungen von größeren Stinten kleine Zander gefunden. H. Braun.

Handelsnachrichten, Ein- und Ausfuhr. Statistik, Zölle.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM auf dem Berliner Markt im Februar 1926.

(Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen Preise der bezüglichen Fische notiert wurden)

Aufgestellt vom Deutschen Fischerei-Verein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			**Zander**		
groß	3	135,83	groß	11	110,09
mittel	6	143,33	groß-mittel . . .	5	119,50
unsortiert . . .	5	136,60	mittel	9	112,22
Aale			unsortiert . . .	19	115,23
groß	3	200,—	**Aale**		
groß-mittel . .	10	220,95	klein	1	50,—
mittel	15	174,77	unsortiert . . .	15	137,—
klein-mittel . .	1	130,—	**Hechte**		
klein	1	120,—	groß	17	57,12
unsortiert . . .	2	180,—	groß-mittel . . .	9	68,50
Schleien			mittel	8	95,19
groß	12	111,08	unsortiert . . .	24	89,67
Portionsschleien	20	156,—	**Barsche**		
unsortiert . . .	16	128,53	groß	23	68,43
Hechte			klein	3	29,67
groß	16	74,25	unsortiert . . .	17	51,56
groß-mittel . . .	15	95,63	**Bleie**		
mittel	8	115,75	groß	15	44,74
unsortiert . . .	24	117,38	mittel	9	19,95
Barsche			klein	7	13,29
groß	11	99,23	unsortiert . . .	18	27,22
unsortiert . . .	4	71,88	**Plötzen**		
Bleie			groß	24	40,31
groß	13	77,19	klein	13	9,81
unsortiert . . .	13	62,—	unsortiert . . .	23	25,56
Plötzen			**Karpfen**		
groß	15	64,03	unsortiert . . .	12	83,71
unsortiert . . .	20	41,70			
Karpfen					
Spiegel- (20)	3	123,83			
„ (30—40)	9	117,61			
„ (40—60)	3	125,17			
Schuppen-(60—80)	3	100,—			
gemischt (50—60)	7	118,50			
„ unsortiert	6	118,—			
Krebse (Schock)					
(8—10)	1	5,—			
(10—11)	1	8,10			
unsortiert . . .	4	7,94			

Im Vergleich zum Vor
monat (Januar 1926) hat sic
der Durchschnittspreisstand i
ganzen nicht erheblich geände
Höher im Preise liegen nur d
Aale, lebenden Zander, mitt
und unsortiert, ferner die lebe
den Großmittel-Hechte. Tiefer i
Durchschnitt stehen die große
Zander, die großen und unso
tierten Schleien, die mittlere
Hechte, die Bleie sowie die Karpfe
— Was die Preisentwicklung i
Laufe des Berichtsmonat
Februar anbelangt, so zeigte di
selbe vorwiegend eine sinken
Tendenz, namentlich gegen En
des Monats. Davon wurd
besonders die Hechte, die Bl
und Plötzen betroffen. D
Preise für Karpfen und A
zogen dagegen an.

— **Großhandelspreise für Fische am Berliner Markt** von Paul Meltzer, städtischer Verkaufsvermittler, Berlin C. Durchschnittspreise für frische, nicht lebende Fische in Eispackung pro 50 kg in Reichsmark, Krebspreise pro Schock (60 Stück) in Reichsmark für den Monat Februar 1926:

Aal	124,70	Karausche . . .	6
Aland	42,75	Plötze	3
Barsch	61,17	Quappe	5
Blei	28,91	Roddow	4
Güster	5,—	Schleie	7
Hecht	80,83	Zander	11
Karpfen . . .	80,42	Krebs	

Digitized by Google

Die Einfuhr und Ausfuhr von Süßwasserfischen im Januar 1926.

Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein.

I. Einfuhr.

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Hechte	Zander	Barsche	Bleie	Plötzen	Lachse	Krebse
Belgien	2	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dänemark	18	2	11	597	15	2	23	64	131	—	—
Danzig	—	—	—	—	—	—	—	—	—	13	—
Estland	—	—	—	31	72	20	—	—	—	33	—
Frankreich	501	28	—	2	—	—	—	—	—	—	—
Elsaß-Lothringen	31	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Großbritannien	—	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—
Jugoslavien	888	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lettland	—	—	—	—	6	621	—	—	—	—	—
Memelland	—	—	—	—	7	2	8	—	2	44	—
Niederlande	26	21	—	99	285	3	31	80	198	1	—
Oesterreich	119	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ostpolen	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	25
Polnisch-Oberschlesien	121	16	—	—	1	—	—	—	—	—	—
Westpolen	10	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rußland	—	—	—	—	—	1451	—	—	—	—	—
Schweden	—	—	—	149	16	6	—	—	30	—	—
Schweiz	—	—	—	—	—	3	—	—	—	2	—
Tschechoslowakei	406	55	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ungarn	582	103	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Canada	—	—	—	—	—	—	—	—	—	169	—
Verein. Staaten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	131	—
Zusammen	2707	239	11	884	402	2108	62	144	361	393	25
davon lebend	2555	220	7	512	118	—	—	15	—	—	—

Einfuhr von Süßwasserfischen insgesamt: 7374 dz.
Einfuhr von Karpfen Februar 1913/Januar 1914: 16 382 dz.
Einfuhr von Karpfen Februar 1925/Januar 1926: 6 329 dz (= 38½ %).

II. Ausfuhr.

	Süßwasserfische	Krebse
Belgien	2	—
Danzig	20	—
Frankreich	13	36
Elsaß-Lothringen	5	—
Italien	5	—
Memelland	48	—
Niederlande	46	—
Zu übertragen	189	36

	Süßwasserfische	Krebse
Uebertrag	189	36
Oesterreich	122	—
Ostpolen	74	—
Schweden	6	—
Schweiz	173	3
Tschechoslowakei	23	—
Ungarn	15	—
Zusammen	602	39

Besitzwechsel und Verpachtungen.

— **Die Verpachtung des unteren Lebastroms** (Pommern, Bez. Köslin) von seinem Austritt aus dem Lebasee bis zur Ostsee fand am Dienstag, dem 23. Februar, in Leba statt. Dazu gehören noch die sogenannte „Alte Leba", ein fischereilich ziemlich wertloser Altarm, und die Fischerei 50 bis 100 m zu beiden Seiten der Hafenmolen in der Ostsee. — Bisher war die Stromfischerei in der unteren Leba zusammen mit dem Lebasee verpachtet, so daß eine Gegenüberstellung mit der früheren Pacht und den jetzt gebotenen Preisen nicht gut möglich ist. Es wurden folgende Pachthöchstgebote abgegeben: Volkmann in Pielburg, Pächter des Pielburger Sees im Kreise Neustettin, 2113 Mk.; Dorrow in Gr.-Küdde, Pächter des Chottschow-Sees im Kreise Lauenburg in Pommern, 2112 Mk.; und Köhne aus Havelberg a. d. Elbe 2111 Mk. Einige Lebaer Fischer und die Leba-Seefischereigenossenschaft, welche jetzt Pächterin des Stroms und des Lebasees ist, hatten bis zu 1500 Mk. mitgeboten. — Die Bedeutung der dortigen Stromfischerei beruht zur Hauptsache auf den Fang der vom Lebasee kommenden und zur Ostsee ziehenden laichreif gewordenen Aale. Auch Maränen (Schnäpel, Coreg. lavaretus) sowie Lachse, welche von der Ostsee her zeitweilig aufsteigen, um im Lebasee und im Lebastrom zu laichen, wie noch einige andere Fische werden dort gefangen. Einige Bedeutung soll auch die Ukeleifischerei haben. — Am 9. März wird nun auch der 7400 ha große Lebasee

Digitized by Google

in Köslin auf der Regierung verpachtet, wozu voraussichtlich ziemlich viel Liebhaber sich einstellen werden. Ueber das Ergebnis dieser Verpachtung, auf das man recht gespannt sein kann, werden wir berichten. M.

Briefkasten.

A. Sch. in **W.** Die Zulassung des Anglervereins zur Nutzung Ihres Pachtgewässers kann nur im Wege der Unterverpachtung oder durch Erteilung von Erlaubnisscheinen zum Fischfang erfolgen. In beiden Fällen ist aber die Genehmigung des Verpächters erforderlich (§ 549 B.G.B., § 98 Abs. 2 des Fischereigesetzes), die also einzuholen ist, wenn der Pachtvertrag nicht bereits dahingehende Vereinbarungen enthält. Zu beachten ist, daß der Verpächter, der dem Pächter die Ermächtigung zur Ausstellung von Erlaubnisscheinen erteilt, selbst nicht mehr zur Ausstellung solcher Scheine befugt ist. M.

E. F. in **Z.** Wenn Ihre Ziegelgrube, die viele Karauschen und namentlich Schleien enthält, unebenen Boden hat, so werden Sie mit Zugnetzen dem Fischbestand niemals genügend beikommen können. Mit der Verwendung von Reusen während der warmen Jahreszeit werden Sie aber alsbald befriedigende Resultate erzielen, da beide Fische und namentlich die Schleie sich für dieses Fanggerät besonders gut eignen. Wenn auch damit keine Massenfänge zu erzielen sind, kann sich diese Kleinfischerei in einem ausgesprochenen Schleiengewässer doch während des ganzen Sommers lohnend gestalten. Sie benutzen am besten Ballreusen ohne Flügel, mit doppeltem Eingang, die in die Gräben oder in Gänge zwischen das Kraut gelegt werden und alle Morgen nachgesehen werden müssen. W.

W. M. in **G.** Die Antwort im Briefkasten der „Fischerei-Zeitung" Nr. 39 vom 27. September 1925 unter O. B. in Gr. R. stützt sich auf § 95 des Fischereigesetzes, berücksichtigt aber nicht, daß auf Grund des Gesetzes über Verwaltungsgebühren seit 1924 für jeden Fischereischein 2 Mk. Verwaltungsgebühr zu entrichten sind. Wenn der Amtsvorsteher von Ihnen 3 Mk. eingezogen hat, so können Sie wegen der Unzulässigkeit der Mehrforderung Beschwerde beim Landrat erheben. M.

Vereinsmitteilungen.

— **Die Geschäftsstelle des Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg e. V.** befindet sich, wie wir bereits in Nr. 9 Seite 193 mitgeteilt haben, jetzt Berlin W 57, Kurfürstenstr. 14. Sie ist telephonisch an das Fernamt Berlin, Lützow 5111, angeschlossen.

Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde.

535. **Mückenbekämpfung.** Das Landratsamt für den Kreis Usedom-Wollin hat an das Oberfischmeisteramt folgendes Schreiben gerichtet mit der Bitte, die darin angegebenen Maßnahmen auch im Oberfischmeisterbezirk zur Durchführung zu bringen:

„Die Wirtschaftlichkeit der Badeorte und eine großen Anzahl landwirtschaftlicher Gemeinden ha alljährlich im Hochsommer bekanntlich unter de Mückenplage sehr zu leiden. In Anbetracht de großen Nachteile, die der Bevölkerung, den Ge meinden und dem Kreise hierdurch erwachsen, i es unbedingt Pflicht, bei der Bekämpfung de lästigen Plage tatkräftig mitzuwirken.

Von Sachverständigen wird folgendes Verfahre empfohlen:

A) Winterbekämpfung.

Die Vernichtung der überwinternden Schnake in Kellern, Schuppen usw. erfolgt durch Abspritze derselben durch Floria-Insektizid in 3- bis 5pro Lösung. Dieses Verfahren hat das gefährliche Ab flammen und die wertlosen Räucherungen se Jahren verdrängt. Es brauchen nur die Stelle mit der Lösung bespritzt zu werden, an denen ma überwinternde Schnaken feststellen konnte.

Die chemische Fabrik Flörsheim, Dr. H. Noerd linger A.-G. in Flörsheim am Main, offerier Floria-Insektizid unverbindlich wie folgt:

a) Fässer mit 200 kg — Faß leihweise — 100 kg	100,— RM
b) Packung mit 50 kg	57,50 RM
c) desgl. mit 25 kg	29,50 RM
d) desgl. mit 3½ kg	5,25 RM

Zum Abspritzen bedient man sich einer auto matischen Baum-, Weinberg- oder Desinfektions spritze. Für den Fall einer Spritzenbeschaffung b merke ich, daß der Kreisausschuß für seinen Be darf von der Maschinenfabrik Gebrüder Holder i Metzingen (Württbg.) eine Baumspritze Nr. Kupfer mit 1½ m Messingrohr zum Preise vo 68 RM beschafft hat.

B) Sommerbekämpfung.

Die Bekämpfung der Schnakenbrut erfol durch Überschichten der Brutstellen mit einer dünnen Häutchen von Schnakensaprol. Dazu g nügen 15 bis 20 g pro Quadratmeter Wasse oberfläche. Dadurch werden Larven und Puppe die zur Atmung an die Wasseroberfläche komme müssen, in wenigen Minuten erstickt.

Das Übergießen der Wasserfläche m Schnakensaprol hat in unserem Klima von Mär oder April ab, unter allen Umständen aber in d Zeit vom 1. bis 20. Mai zu erfolgen.

Falls bis zum 20. Mai in allen Brutstätte die Brut vernichtet ist, genügt es, wenn von Jun bis Ende September etwa alle 14 Tage einm die Brutstätten auf das Vorhandensein vo Schnakenbrut untersucht werden und die vo handene Brut überall durch Aufgießen vo Schnakensaprol vernichtet wird.

Schnakensaprol ist ebenfalls in der zu A g nannten chemischen Fabrik in Flörsheim haben."

536. **Sperrung des Kleinen Haffs aufgehobe** Die durch Bekanntmachung vom 18. Januar 192 angeordnete Sperrung des Kleinen Haffs (verg Nr. 522 der Nachrichten auf Seite 106 d „Fischerei-Zeitung" 1926) ist am 22. Febru aufgehoben worden.

537. **Seezeichen.** Die Winterseezeichen im B zirk des Hafenbauamts Swinemünde werd gegen die Sommerseezeichen in der Zeit vo 15. März bis 10. April ausgewechselt. Vom g nannten Endzeitpunkte ab liegen die Sommersc zeichen aus. Dr. M.

Digitized by Google

Nachrichten für den Oberfischmeisterbezirk Pillau.

17. **Personalien.** Dem Fischmeister Bock in Pillau ist mit Wirkung vom 1. Januar 1926 eine Stelle als Erster Fischmeister verliehen worden. Dr. R.

18. **Eisfischerei.** Das anhaltende Tauwetter der letzten Wochen hat die Eisfischerei von Beginn des Monats Februar an stark eingeschränkt und nunmehr gänzlich zum Stillstand gebracht. Dr. R.

19. **Fischerei in der Ostsee.** Die Lachsangelfischerei ist von Pillau aus beendet worden. Vereinzelte Fangversuche mit Lachsnetzen blieben ergebnislos. Hingegen wurde vor einigen Tagen der Sprottenfang in verstärktem Maße und mit gutem Erfolge aufgenommen. Die gefangene Ware ist recht gut. Dr. R.

20. **Vereinsneugründung.** In der Ortschaft Brandenburg ist ein neuer Berufsfischerverein gegründet worden. Es ist dies der neunzehnte Fischerverein am Frischen Haff. Dr. R.

Marktberichte.

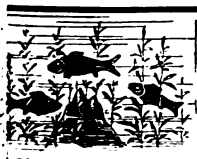
Rauhwerkpreise der Märkischen Fellverwertungsgenossenschaft, Berlin N 20, Freienwalder Str. 5, vom 27. Februar 1926. Bei nachstehenden Preisnotierungen bedeutet I Primaware, II Sekundaware und III Schwarten. Hasen: Winter 1,20 Goldm., Wildkanin: Winter 0,40 Goldm., Füchse: Winter I 20 Goldm., II 10 Goldm., Steinmarder: I 40 Goldm., II 20 Goldm., Baummarder: I 50, II 25 Goldm., Iltisse: I 10 Goldm., II 5 Goldm. Maulwürfe: I 0,30 Goldm., II 0,10 Goldm., Dachse: I 8 Goldm., II 4 Goldm. Rehe: Sommer 3 Goldm., Winter 1,25 Goldm. Rotwild: trocken kg 2 Goldm. Damwild: trocken kg 2,50 Goldm. Schwarzwild: trocken kg 0,10 Goldm. Ziegen: bis 4,50 Goldm. Zicklein: bis 1,50 Goldm. Letztgenannte gut verkäuflich, alles andere sehr flau.

Redaktionsmitteilung.

Unsere verehrten Mitarbeiter und Leser bitten wir, sämtliche für die Fischerei-Zeitung bestimmten Beiträge, Fragen und sonstigen Einsendungen stets an die Geschäftsstelle der Fischerei-Zeitung, Neudamm (Ffo.), zu senden.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zum Außenhandel mit Süßwasserfischen 197. — Ein Froschkapitel! 200. — Preußischer Fischerei-Verband e. V. 202. — Die Mitgliederversammlung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. am 23. Februar 1926. 204. — Provinzial-Fischereiverein Hannover. 206. — Aus dem Geschäftsbericht des Märkischen Anglerbundes e. V. für das Jahr 1925. 206. — März. 207. — Vereinsmitteilungen. 209. — Notlage der Danziger Berufsfischer. 209. — Personalien. 209. — Eine Teichgenossenschaft. 209. — Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in Reichsmark auf dem Berliner Markt im Februar 1926. 210. — Großhandelspreise für Fische am Berliner Markt. 210. — Die Einfuhr und Ausfuhr von Süßwasserfischen im Januar 1926. 211. — Verpachtungen. 211. — Briefkasten. 212. — Fischerei-Verein für die Provinz Brandenburg e. V. 212. — Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde. 212. — Nachrichten für den Oberfischmeisterbezirk Pillau. 213. — Marktberichte. 213. — Redaktionsmitteilung. 213. — Anzeigen.



Aquarien jeder Größe u. Zubehör!
Durchlüftungs- u. Heizapparate. Pflanzen, Fontainen, Terrarien, Froschhäuser, Käfige usw.
Prachtkatal., Broschüre 1,50 M. franko. Listen gratis.
Glaschker, Leipzig 106, Tauchaer Str. 26.

Familien-Nachrichten

sind wiederholt aufgefordert worden, Familiennachrichten aus Fischereikreisen in kurzen Notizen bekannt zu geben, soweit sie uns von den Leserkreise eingesandt werden, zu veröffentlichen. Das soll gern geschehen. Wir bitten also um Nachricht von Verlobungen, Eheschließungen, Geburtsanzeigen u. Sterbefällen einzusenden. Die gewünschte Veröffentlichung kann selbstverständlich nur in aller Kürze erfolgen.

Verlobungen:
Charlotte Sontag aus dem Oberfischmeister Dr. phil. Johannes Hennerich, Breslau.

Sterbefälle:
Fischmeister Wilhelm, Fischereirichter, Seerwest.

Tägl. Schaufütterung, Gr. 45—48, Paar 5 RM, ungebr. Tisch. 4-Post-Kleidungen (Kompl. 48 RM, billigst abzugeben. (251
Sperling,
Berlin, Hasenheide 27 pt.

Tüchtiger, anständiger
Fischereigehilfe,
der mit allen Netzarbeiten vertraut ist und selbständig arbeitet, für kleine Fischerei von sofort od. später gesucht.
Georg Ballert,
Albertsruh b. Schneidemühl

Suche zum 1. April einen tüchtigen, unverheirat.
Fischereigehilfen,
welcher mit allen Netzarbeiten, Sack- und Reusenfischerei vertraut ist. (189
Herm. Schleuder,
Fischereipächter,
Kallies in Pomm.

Zwei tüchtige
Fischergehilfen,
welche mit Aalschnüren und Sackfischerei gut vertraut sind, finden Dauerstellung. Auch ist Gelegenheit zum Verheiraten. Wohnung ist zu bekommen. Lohn nach Anmachung.
Gustav Pagel,
Aalkathen, Post Lanzig, Kreis Schlawe. (262

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler Paul Metzer, Berlin C, Zentral-Markthalle) von Dienstag, den 23. Februar, bis Montag, den 1. März 1926. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

Lebende Fische. Hechte Di unsort. 100—110, groß 80, klein-mittel 110—117; Mi unsort. 100—110, groß-mittel 90, klein-mittel 110—111, mittel 100—105; Do unsort. 100—110, groß-mittel 80—93, groß 50—70; Fr unsort. 85—100, groß 60—68, klein-mittel 90—100; So unsort. 90—94, groß 59—63; Mo unsort. 90. Zander Mi mittel 130—140; Do groß 130, klein-mittel 110; So 90, groß 95—110. Schleien Di Portions- 150—160; Mi Portions- 150—160, unsort. 13 ; Do Portions- 150—160, groß 112—116, unsort 121—140; Fr Portions- 150—160, groß 110—120, unsort. 130—141; So Portions- 150, unsort. 120—140; Mo Portions- 150—160, groß 110—115, unsort. 120—140. Aale Di mittel 180—190, klein-mittel 120; Mi groß-mittel 219—227, mittel 180; Do groß-mittel 222, mittel 170—180; Fr großmittel 220, mittel 180—190; So mittel 180—190. Bleie Di klein 25; Mi groß 70—76, unsort. 60—68, klein 20—36; Do groß 68—81, unsort. 36—65, klein 20—35; Fr groß 56—60, unsort. 35—55, klein 25—30; So unsort. 45—55, klein 59—61; Mo groß 64, unsort. 50—60. Bleifische Mi 20. Güstern Mi 10. Barse Mi groß 90—111; Do unsort. 75—85, groß 96—100; Fr unsort. 60—69, groß 80—86; So 97. Plötzen Di unsort. 30—35, groß 65; Mi unsort. 30—57, groß 62—70; Do unsort. 35—55, groß 59—61, klein 25—30; Fr unsort. 25—50, groß 51—65; So unsort. 25—40, groß 50—70; Mo unsort 25. Karpfen Di gemischt 30—40er 115; Mi gemischt 30—40er 115; Do Spiegel- 40er 125—130, gemischt 30—60er 115, Schuppen- 60 80er 100; Fr Spiegel- 50—60er 120—127, Spiegel- 35—40er 125—130, gemischt 30—60er 115—120; So Spiegel- 35—40er 125—130, gemischt 30—60er 110—120, Schuppen- 30—40er 100, Zwicken- 70—72; Mo Spiegel- 35—40er 125 130, gemischt 30—40er 115, gemischt 50—60er 110—120. Bunte Fische Mi 50—72; Do 65. Ausland Fr 66. Quappen Di 75; Do 70—75; Fr 60. Barbinen Mi 90; So 68. Welß Fr 60.

Fische in Eispackung. Hechte Di unsort. 80—95, groß-mittel 68—70, Mi unsort. 70—80, groß 40—44, klein-mittel 80—91; Do unsort. 70—90, groß-mittel 68, groß 40—42; Fr unsort 60—81, groß-mittel 50—60, groß 35—37; So unsort 58—80, groß-mittel 50, groß 35—45; Mo unsort 60—89, groß 40 Zander Di mittel 110—117, klein 127—132; Mi unsort. 110—120, klein 90— 00. groß 100 bis 115; Do unsort. 110, klein 94, groß 100—110; Fr unsort 90—110, klein 87, groß 80—90; So unsort 80—90, groß 80—110; Mo unsort 60—91, klein 98. Aale Di 180; Mi 120; Do 120. Schleien Fr 80. Karpfen Di klein 41; Mi 81. Güstern Di 5; Mi 5. Barse Di unsort 51; Mi groß 66—71, unsort. 54, klein 34; Do groß 60—72, unsort 50—57, klein 25; Fr groß 51—70, unsort. 39—50; So groß 55—65, unsort. 46—53; Mo groß 60- 63. unsort. 40—55, klein 30. Plötzen Di unsort 20—30, klein 10—13, groß 35—40; Mi unsort. 5—27, klein 10—15, groß 35—40; Do unsort. 15—30, klein 10—17, groß 3 —36; Fr unsort. 15—28, klein 8—12, groß 30—4 ; So unsort 20—24, groß 30—42; Mo unsort. 10—20, größte 40, groß 25—31. Bleie Di klein 10—14, groß 38; Mi unsort.

Digitized by Google

15—30, klein 10, groß 35—40; Do unsort. 15—40, klein-mittel 5—10, groß 45; Fr unsort 25—30, klein-mittel 10—15, groß 30—35; So unsort. 13—25, klein-mittel 15, groß 29—35; Mo unsort. 20, klein 5—10 **Bleifische** Di 10—14; Mi 10; Fr 10—13; Mo 5—8 **Quappen** Di 50, Mi 40—47; Do 65; So 46; Mo 44. **Stinte** Di 15; Mi 10—15; Do 8; Fr 10—12; So 10; Mo 5. **Bunte Fische** Mi 26; Do 50; Fr 64. **Barbinen** Do 69. **Noddow** So 40

Geräucherte Fische. Lachs (amerikan.) Di Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Mi Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Do Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Fr Ia 2—2,80, IIa 0,90—1,70; So Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Mo Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70. **Aale** Di stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50 bis 2,00; Mi stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2,00; Do stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2,00; Fr stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2,00; So stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2,00; Mo stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2,00.

Schaltiere, lebend: Krebse vom Kopf bis zur Schwanzspitze gemessen) das Schock So 10—12 cm 7 RM, unsort. 12 RM, Suppen- 3,5 RM.

Im **Kleinhandel** forderten **Berliner Warenhäuser** pro Pfund für Bleie 0,20, Rotbars 0,23, Zander 0,88, lebende Hechte und Karpfen 1,25. In **Berliner Fischgeschäften** kosteten lebende Hechte und Karpfen 1,50, lebende Schleien 1,80, lebende Plötzen 0,90—1,00 lebende Aale 2,50 RM je Pfund.

Berliner Kleinhandelspreise von Fleisch, Fischen, Geflügel, Wild in den Markthallen vom 1. März. Preise pro Pfund in Reichsmark. Rindfleisch, Suppenfleisch 0,80—1,10, Bratfleisch 1,10—1,30. Kalbfleisch, Brust 1,00—1,30, Rücken 1,10—1,40, Keule 1,30—1,60. Schweinefleisch, Kotelett 1,30—1,50, Schinken 1,20—1,30, Bauch 1,10—1,20. Gefrierfleisch 0,55—0,95. — Fische: Hechte lebend 1,40—1,55, Eiskarpfen 1,00—1,20, Karpfen lebend 1,25—1,65, Aale 2,10—2,40, Zander 0,90—1,45. Geflügel: Gänse 1,20 bis 2,20, Hühner 1,30—1,60, Tauben p. Stück 0,90—1,50. — Wild: Reh 2,00—2,50, Hirsch 0,85—1,50, Hasen, gestr. 1,10.

Hamburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 23. 2. bis 1. 3. 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: Fische in Eispackung: Dänischer Lachs So groß 290. Schottischer Lachs Di groß 345—295; Mo groß 305. Barse Mi klein 40; Fr mittel 102, So klein 35. Zander Do klein 31; Fr klein 70. Aubel Mi klein 34—32. Plötzen Fr klein 15—13. Brachsen Mi mittel 50—43; Fr mittel 94—71, klein 46—42; Mo klein 25. Hecht Di klein 86—67; Mi groß 68, mittel 102—86, klein 83—65; Fr mittel 121; So groß 50—41, mittel 71—70; Mo groß 98, mittel 87, klein 68—60. Forelle Mi mittel 190; Do groß 230; Mo mittel 150. Schnäpfel Fr mittel 131. Steuren Di mittel 34, klein 8—23½; Mi mittel 34—21; Fr klein 21—20; Mo klein 31—25 Aal Di groß 123; Mi groß 124; mittel 118—107; Do mittel 125—100; Fr mittel 116—105, klein 86; So groß 136 bis 131; mittel 110—97; Mo mittel 120—115. Eibutt Di groß 97—70, mittel 51—36, klein 21—16; Mi groß 86—77, mittel 47—40, klein 22—17; Do groß 77, mittel 53—48, klein 26—24; Fr groß 81, mittel 37, klein 20—16; Mo groß 79—75, mittel 26, klein 20—11. Quappen Di klein 50; Fr klein 52 42. Stinte Di groß 45—40, klein 11—5; Mi mittel 12½—11; Fr groß 42—32, mittel 15, klein 10—6½; Mo groß 40, klein 8½—5½.

Amtliche Preisnotierungen der Fischerei-Direktion Altona vom 20. Februar bis 26 Februar 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: Aale I Mi 121.116.110; II Di gemischt 98. **Barse** Di 53½—50; Mi 36—33; Do 65; Fr 80—51; II Fr 49—20. Brassen I Di 49—52; Do 48—46; Fr 75.46—56; II Di 44½; Do 40; Fr 75—73. III Fr 81—66. **Hechte** I So 50; Mi 51; Do 74 II So 81; Mi 89; Do 91—100; III Mi 86.80; Do 91. **Lachsforellen** Mo 235—121; Mi 260.170.140 **Notauge** Di 38—30; Mi 20; Do 31½+20½—20; Fr 27 21—7¼. **Stinte** So 4—3 ; Mo 2—32; Di 3—16½; Mi 2—19½; Do 3 bis 45; Fr 2—4 . **Zander** I Mi 125; Fr 127. **Schleien** Di 110—111; Do 109. **Butten** Di 18½—83; Mi 17—85.

Kleinhandelspreise für Süßwasserfische je ½ kg, **für Krebse** je Schock **in Dresden am 25. Februar 1926** in Reichsmark: Karpfen lebend 1,60, Schleien lebend 2,40, Forellen lebend 5,—, Suppenkrebse 9,—. Zander auf Eis 1,20—1,60. Flußlachs auf Eis 3,00—5,50.

Fischmarkt in Swinemünde. Fischpreise von Montag, den 22. 2., bis Sonnabend, den 27. 2. 1926. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

	22. 2.	23. 2.	24. 2.	25. 2.	26. 2.	27. 2.
Barse	50—60	40—60	40	60	40—60	30—70
Zander	—	100—150	100—150	100—150	120—150	100—150
Dorsche	30	30	30	30	25	20—30
Hechte	100—120	100—120	100—120	100—120	100—120	100—120
Aale	80—200	100—200	180	—	120—200	100—200
Schleie	—	—	—	—	150	140—150
Bleie	60—80	60—80	60—80	60	60—80	60—80
Plötzen	20—40	25—40	30—50	20—40	30—50	20—50
Güstern	15	—	25	—	—	10
Stinte	—	—	15	—	15	15
Flundern	30	30—35	30	30	25—30	25—40
Heringe	—	30	—	30	—	25—30
Flundern, geräuchert	70	50—60	80—100	60—100	60—100	60—100
Bücklinge „	—	60	60	60	60	60—70
Sprotten „	70	70	—	70	—	70

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 24. 2 bis 2. 3. 1926. Das Pfund kostete durchschnittlich in Danziger Gulden: **Frische Fische: Aale** 2,00—2,50, **Schleien** 2,00, **Karpfen** 2,00—2,50, **Hechte** 1,50—1,80, **Brassen** 1,00—1,50, **Zärten** 0,70. **Geräucherte Fische: Aale** 4,00—5,00, **Lachs** 5,00—6,00, **Flundern** 1,50—2,00. Der Auftrieb an frischen Heringen war in der Berichtswoche sehr lebhaft. Die diesige Nebelluft legte sich wie ein Schleier auf Menschen und Dinge und erschwerte namentlich den Fischern ihren Beruf. Der Vollmond am Sonnabend brachte Witterungswechsel. Nach langer Zeit ließ sich wieder einmal die Sonne blicken, und das hundertteilige Thermometer war am letzten Februartage auf 6 Grad unter Null gesunken.

Suche für sofort oder 1. April einen tüchtigen, ledigen (257

Fischereigehilfen,

mit guten Zeugnissen, welcher mit allen Netzarbeiten, Aalschnur- und Kleinfischerei vertraut ist, bei freier Station. Gehalt nach Uebereinkunft.

Paul Schulze,
Fischereipächter,
Zernsdorf, Kr. Teltow.

Suche für sofort oder 15. März (227

Fischerlehrling

oder Gehilfen.
Erich Schulze,
Fischermeister,
Frankfurt a. O.,
Fischerstr. 62.

243

Suche

jungen Mann,

Sohn achtbarer Eltern, zum baldigen Antritt, 18 bis 22 Jahre alt, der etwas Kenntnisse im Fischräuchern hat in Dauerstellung. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an

Cl. Dircks, Fischräucherei,
Frankfurt a. Oder.

Suche Stelle für sofort oder 1. April als

Gutsfischer oder Fischmeister

in größerer Fischerei. Bin 45 Jahre alt, mit allen Fischereiarbeiten bestens vertraut und scheue keine Arbeit. Zwei Söhne, 17 und 19 Jahre, stehen der Fischerei zur Verfügung. Angeb. unter **Nr. 245** bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Jüngerer

Fischereigehilfe

sucht zum 1. 4. 26 Stellung.

Zeugnisse vorhanden. Zuschriften erbittet (290

Wall b. Loschke,
Frankfurt a. O.,
Buschmühlenweg 15.

Lediger, tüchtiger

Fischereigehilfe

sucht zum 1. April entspr. Stellung. Versteht sämtliche landwirtschaftlichen Arbeiten. Rheinland oder Ostpreußen bevorzugt. Angebote unter **Nr. 234** befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Fischereivele

sucht für sofort ob Stellung in der ... od. Teichwirtschaft. ... nur über gute Zeu... Referenzen. Ferne... firm in sämtlichen ... porten lebender Fis... Art Auf ein hohes ... wird kein allzu groß... gelegt. Fritz Wen... Zechlin, Kr. Osth...

Wer erteilt

Auskunft u... leitung z. Rä... von Aalen ... gebote unter N... bef. die Gesch...

Preiswe... Angebo...

Lieferung trotz ... erhöhung vo... noch zu alten P...
Rein Uebertee... fabrikate.
Grob- u. Mittel... Rauchtabake, ... 0,50, 0,75, 1,0... 1,80, 2,00, 2,50...
Feinschnitt u. K... Shagtabak, ... 1,70, 2,00, 2,50...
Zigaretten-Tab... 2,00, 3,00, 4,00...
Zigaretten, 1,... 1,50, 2,00, 2,5... 4,50 Mk.
Bremer Zig... 100 Stück 4,0... 6,00, 7,00, 8,0... 10,00, 12,00, 15...
Alles versteuert.
Bei Lieferung von ... an portofrei gegen ... nahme. Bei B...
von 25.00 Mk. an ... 5% Rabat...
Ausführl. Preisl. f...
Carl Strodtk...
Bremen 9. Sied... 195) Gegründet 18...

Gut erhalte... brauchte

Heringsne...

Man verlange bem... Angebot.

S. de Be...
Oerings-Große...
seit **1886.**
Emden a. No...
Postfach 9...

Aalfangtö...

aus Weiden und ... holzstäben (Neuheit)
Fischtransportk...
Ballon-, Ob...
Gemüse- usw. K...
billigst bei
Heinr. Brakemei...
Exten 178 b. Ri...

Digitized by Google

preise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen.
Preise je Pfund in Reichspfennigen: **Breslau**, 20. Februar. Hechte 140—Schleien 180—225, Zander 140, Aale 280—300, Karpfen 140—160, Barse Karauschen 60, Bleie 80, Brassen 80, Weißfische 50—60. ✲ **Mainz**, 23. Februar. Hechte 100—120, Karpfen 150—160, Aale 180—200, Schleien 180—200, Brassen 80 ✲ **Rostock**, 27. Februar. Hechte 130, Aale 100—200, Brachsen Plötzen 30. ✲ **Ruhrort**, 22. Februar. Hechte 120, Brassen 50—60. ✲ Berlin, Meckl., 25. Februar. Hechte 100—120, Barse 60—110, Brachsen 110, Plötzen 30—50. ✲ **Stettin**, 23. Februar. Hechte, kleinlebend 100—110, 60—90, Barse 70—90, Quappen 100—110, Zander 120, Plötzen 35—50.

4 guterhaltene
Kielboote
Eichenholz, für 6 Personen, zu verkaufen.
Preis 210 RM.
Friedrich Nölke
Fischer u. Bootsbauer,
Celle i. Hann.

pfehle handgearb.
Knie-Krempstiefel
anerkannt gut. Ware.
nahme ab hier. Anten Rückporto beifügen.
Gohlke, Klötzin,
Kammin i. Pomm.

Anzeigen rechtzeitig einsenden!

Tierausstopferei „Wanderfalk“,
W. Schleifer,
Zool. Präparator,
Berlin O 27, Markusstr. 46,
Felle gerbt, färbt.
Telephon: Kgst. 7109.

Max Weber, Niederlehme, Kr. Beeskow-Storkow, Fabrikat. neuartig. Fischereigeräte, lief. als Spezialität: **Fangnetze** für gute Fische, spez. f. Hechte. **Kastensäcke** bis 5 m Höhe am Kasten. **Stacknetze** mit Schutzstreifen, wodurch das Netz besser beutelt. **Aal- und Hechtschnüre** in prakt. Auslegekasten. **Fangschnüre** z. radikalen Fang von Haubentauchern. Umänderung schlecht fischender Zugnetze in garantiert gut fischende sowie Anfertigung aller nur denkbaren Geräte. Garantie für jedes Gerät. Ia Ref. von Großfisch.

Habe **2** **Fischkähne**
neue
von 5 m Bodenlänge zum Verkauf. Nehme Bestellg. auf Kahnbau an. (252
Otto Kantz,
Kahnbauer und Fischer,
Landsberg a. W.,
Hindenburgstraße 27.

Sichere Fischerkähne und Teichkähne
empfiehlt
E. Stambke, Neudamm.
Preisliste umsonst.

Fischer!
Gelegenheitskauf!
10 Netzblätter, 60/9, 40 mm, 37½ Maschen, 160 m lang, zum Preise v. 28 Mk. p. St. v. Nachn. unter dem Fabrikpreis.
Henschel,
Gussow, Post Gräbendorf bei Gr.-Besten. (256

Windeleinen und Reepe,
geteert und ungeteert, aus Ia Weichfaser-Langhanf,
Kokosleinen usw., verzinkte Stahldrahtseile, Dichtwerg und Kienteer
liefert preiswert in guter Beschaffenheit u. Ausführung
Renno Bunzel, Seilfabrik, Eberswalde.
Präm. m. gold. Medaille. Gründungsjahr 1888. Teleph. 131.

Sankt Petri Rheumatismus-Ketten
Wie ich befreit wurde!
Starke Naturkräfte wirken in dieser Kette. Wer sie trägt, ist gegen Rheumatismus, rheumatische Leiden und Gicht geschützt. Nach zweieinhalbjährigem Krankenlager, nach vergeblichem Versuch aller möglichen Mittel wurde diese Kette mein Heil und ich ein gesunder und lebensfreudiger Mensch.
Viele Dankschreiben!
An alle Leidensgenossen versende ich meine **St. Petri-Rheumatismus-Kette** für Mk. 5,— bei Voreinsendg. od. für Mk. 5,50 bei Nachn. Bestellungen werden in der Reihenfolge des Eingangs erledigt.
Schäfer **Otto Steputat,**
Müggelheim bei Cöpenick.

! Käse!
Sahnenkäse, 2 Stück 9 Pfund, frei Haus **12,—,**
Holst. Tilsiterkäse, 1 Stück 9 Pfd., frei Haus **6,—,**
Holst. Kugelkäse, 2 Stück 9 Pfund, frei Haus **5,50,**
Nachnahme, liefert (241
Molkerei Ludwig & Pötschke,
Nortorf, Holstein.

Haff-trug-braun
FÜR VERDIENSTVOLLE LEISTUNG
beste Netzkonservierungsmittel!
Carl Jäger, G. m. b. H.,
Düsseldorf I, Schliessfach 519.

1- und 2sömmerige schnellwüchsige Gallizier
Spiegelkarpfen
sowie **Satzschleien**
gibt ab
W. Cekander, Buxtehude.

1- und 2sömmerige
Satzspiegelkarpfen,
letztere in jedem gewünschten Stückgew. von ½—2 Pfd.,
sowie 1- und 2sömmrige
Satzschleien
gibt ab (260
die von der sächs. Landwirtschaftskammer anerkannte
Besatzfischzucht Beucha bei Bad Lausick.

Abzugeben sind noch:
Ztr. 1sömm. Spiegelkarpfen,
„ 1 „ Schuppenkarpfen,
„ 1 „ Schleien,
„ 2 „ Schleien.
Anfragen an: (263
Teichwirtschaft Kauppa,
Post und Bahn Klix i. Sa.

Absolut wasserdicht
gummierte Schutzhosen u. Gummi-Stiefel.
Preise auf Anfrage.
Schmidt & Brösel,
Halle - Saale.
Fernspr.: 6223 u. 6434.
Telegramm-Adresse:
Gummibrösel. (82

Regenbogenforellen-Eier liefert in bester Qualität billigst (232
Forellenzucht Mentrup bei Hagen,
Bezirk Osnabrück.

Gutachten i. all. Anstellgs.- u. Rechts-Angelegenheiten f. Fischerei-, Jagd- u. Forstbeamte sowie in Jagd-Angelegenh (Waffengebrauch, Beeidig.) erstattet zuverlässig
Carl Baltz, Hannover, Militärstraße 7.

Für lebende Krebse
haben stets laufenden Bedarf (43
Ramm & Thiele, Krebskonservenfabr.,
Hamburg 8, Catharinenstr. 2.

Digitized by Google

Fischerleinen
aus bestem russischen u. indischen Langhanf, geteert u. ungeteert, Ceylon-Cocus-, Manila- und Sisal-Tauwerk, Ia. Netzsimmen, Stahldrahtseile wie (29
sämtliche
Fischerei-Gerätschaften
unter billigster Berechnung, prompt lieferbar.
Georg Risse,
Fischerei-Bedarfsartikel,
Altona, Elbe,
Friedensallee 48.

Netzsteine,
runde Form für Zugnetze, in Röhrenform für Säcke, unverwüstlich, Stück 10 Pf., Muster gegen 50 Pf. in Marken, liefert (28
Max Weber,
Niederlehme,
Kr. Beeskow-Storkow.

Achtung, Fischer!
Preisabbau!
Gebr.
Heringsnetze
28 mm Maschenw., wieder vorrätig, p. Ztr. Mk. 55,—.
J. de Beer jun.,
Emden 10 (Nordsee).

März u. April lieferbar:
Regenbogen-forelleneier u. Bachforellen-Wildfisch-Brut. 229
German Schnopp,
Fischzuchtanstalt,
Schelklingen.

Sofort lieferbar:
Zuchtschleien, Zucht- und Laichkarpfen, 300 Stück Hechte, 20/30 cm, 500 St. Goldorfen, 18/25 cm, 3000 St. Barsche, 10/18 cm, weiße u. bunte Teichrosen.
Ludwig Kamprath,
Altenburg, Thür.

Lieferung Frühjahr 1926
Hechtbrut
(Wildfische).
Preise auf Anfrage.
Fisch-Ein- und Verkauf,
G. m. b. H.,
Kiel.

Fischzucht Friedland N.-L.
hat abzugeben: (88
1- u. 2sömm. Gal. Spiegelkarpfen, 1- und 2sömmerige Schleien, Hechtbrut und vorgestreckte,
bis 5 cm lang, lieferbar März/April.
R. Hensel.

Esst Kartoffeln!

Es geht uns bekanntlich wirtschaftlich so außerordentlich gut, daß wir nicht nur in steigendem Umfange unseren Roggen billig nach der Tschechoslowakei und anderswohin exportieren und uns dafür doppelt so teuer (150 : 250) amerikanischen Weizen kaufen, sondern sogar von diesem nur das Feinmehl gebrauchen, das Mittelmehl aber nach der Schweiz und anderen auf unsere Almosen angewiesenen Ländern exportieren (so daß uns das zurückbehaltene Mehl extra teuer zu stehen kommt). Genau in demselben Fahrwasser würden wir uns bewegen, wenn wir unsern Kartoffelverbrauch verringerten — beinahe hat es den Anschein!

Da kommt zur rechten Zeit ein Büchlein: **„Die Kartoffel, das Fundament unserer Ernährung"** von J. und B. Kalbhenn, das zunächst in einigen kurzen Kapiteln den großen Wert der Kartoffel als Nahrungsmittel (und sogar als Heilmittel gichtischer u. a. Erkrankungen) schildert, dann aber — als Hauptsache — ein Kartoffelkochbüchlein darstellt. Auf zwölf Gruppen verteilt finden wir 136 Kochrezepte. Wer es noch nicht wußte, mag daraus die Vielseitigkeit der Kartoffelküche entnehmen. In diesem Sinne darf man von dem großen Nutzen eines solchen Büchleins überzeugt sein. Möchte es in recht viele städtische Haushaltungen dringen! Aber auch die Landküche kann es brauchen, denn wenn in ihr auch noch der Kartoffelverbrauch an sich groß genug sein mag — an Abwechslung läßt sie viel zu wünschen übrig.

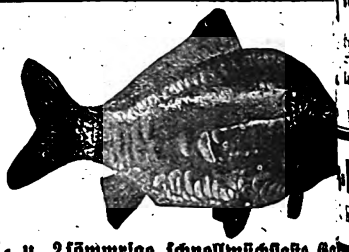
Oek.-Rat Dr. Lothar Meyer,
Berlin-Dahlem.

(In der Zeitschrift der Kartoffelbau-Gesellschaft „Die Kartoffel" vom 6. 1. 1926.)

Die oben erwähnte Schrift kostet nur 1,50 RM (bei Partiebezug noch billiger) und ist in allen Buchhandlungen zu haben.

Verlag von
J. Neumann-Neudamm.

Fischzucht O. Petzsc
Lohe bei Eschede, Kreis Cell.
liefert
1- und 2sömmerige
Gal. Spiegelkarpf
Schleien u. Goldor
schnellwüchsiger Rasse.



1- u. 2sömmrige schnellwüchsigste Ga
Spiegelkarpfe
gibt zum Frühjahr ab
Teichwirtschaft Zettitz, Kr. Crossen a.

Einen Posten 2sömmerige
Besatzkarpfe
(galizische Spiegel)
hat abzugeben
Rentamt Bankwitz, Kr. Rams

Fischgut Spreequelle, Taubenheim-
liefert in bester Qualität
angebrütete Eier der Bachfore
Bestellungen auf Besatzfische zur Frühjahrslieferung Bach- und Regenbogenforellen, Karpfen, Schleien möglichst sofort erbeten.
Fischereigeräte aller Art jederzeit lief
Preislisten gratis und franko.

2sömm. Spiegelkarp
anbietet billigst in Käufers Transportgefäßen ab
Harzgerode i. Harz
W. Oppermann, Staßfur

Fischzucht R. Speid
Calmbach bei Wildbad, Wür
hat noch
ca. 1½ Million prachtvoll
Regenbogen-forelleneier
im März bis Ende April abzuge

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 11 — Neudamm, 14. März 1926. — Bd. 29

Lupinen
jeder Qualität und Art billigst abzugeben (1
Max Karminski,
Berlin W 62,
Kaiserauther Straße 38

Satz-Karpfen
deutsche Edelzucht, (2
Hechte, Goldorfen u. a.
liefert im Frühjahr
Ludwig Kamprath,
Altenburg, Thür.
Drahtung: Kamprath, Steinweg.

Krebs-Boesel
Berlin C 25, Kaiserstr. 34

Oberförsterei Treten, Reg.-Bezirk Köslin.
Am Montag, dem 22. März 1926, vormittags 10 Uhr, sollen im hiesigen Geschäftszimmer **Fischereinutzungen der beiden Gewässer** im: Jagen 71a: in einer Größe von 11,387 ha, Jagen 74: in einer Größe von 7,785 ha vom 1. 4. ab auf die Dauer von 12 Jahren öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Ausbietung der Seen folgt einmal im einzelnen und dann zusammen. Bedingungen können im hiesigen Geschäftszimmer eingesehen werden.

Berliner Krebs- und Austern-Versand
Karl Groggert
Berlin NO 18, Elisabethstr. 44

In die Sammlung meiner Vordrucke habe ich neu aufgenommen:

Fischereischein für Reichsangehörige
(Vordruck 600)
Preis je Stück 0,05 RM, 10 Stück 0,45 RM, 25 Stück 1,00 RM, 50 Stück 1,80 RM, 100 Stück 3,00 RM

Erlaubnisschein für Fischfang
(Vordruck 601).
Preis je Stück 0,10 RM, 10 Stück 0,90 RM, 25 Stück 2,00 RM, 50 Stück 3,60 RM, 100 Stück 6,00 RM

Je ein Muster der Scheine wird gegen Vorsendung von **0,20 RM** geliefert.

Die beiden Vordrucke entsprechen genau amtlichen Muster; auf ihrer Rückseite sind die gesetzlichen Bestimmungen des Fischereigesetzes vom 1. 5. 1916 vermerkt. Sie sind auf besonders festem Karton gedruckt. **Bestellungen** sind zu richten an die

Verlagsbuchhandlung
J. Neumann, Neudamm.

! Käse!
Backsteinkäse, 2 Stück 9 Pfund, frei Haus **12,–**,
Mild. Tilsiterkäse, 1 Stück 9 Pfd., frei Haus **6,–**,
Mild. Kugelkäse, 2 Stück 9 Pfund, frei Haus **5,50**,
Nachnahme, liefert (241
Molkerei Ludwig & Pötschke,
Nortorf, Holstein.

Lupinen,
in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (7
Bornstein & Kielhorn,
Cottbus.

Sally Lippmann,
Berlin O 17, Langestr. 85,
hat für **Krebse** stets
allerhöchste Verwertung.

Am Donnerstag, dem 18. März 1926, vormittags 10,15 Uhr, findet in **St. Goarshausen a. Rhein** in der Wirtschaft „Zur Rheinlust" die

Verpachtung folgender Fischereien

im Rhein — rechtsrheinisch — gegen Meistgebot für die Zeit vom 1. 4. 1926 bis zum 31. 3. 1938 statt:

1. **Die Fischerei im Distrikt Ried** oberhalb St. Goarshausen.
2. **Die Fischerei im Salmenwaag Löchern** in der Gemarkung St Goarshausen.
3. **Die Fischerei im Waag Heidernstein** in der Gemarkung St Goarshausen.
4. **Die Fischerei bei St. Goarshausen** von der Wellmicher Gemarkungsgrenze aufwärts etwa 2,5 km.
5. **Die Fischerei** von der Kestert-Ehrenthaler Gemarkungsgrenze bis zur Wellmich-St. Goarshausener Gemarkungsgrenze und
6. **Die Fischerei** in der rechten Hälfte Gemarkungen Camp und Kestert.

Die Bedingungen, die im Termine bekanntgegeben werden, können auf dem Landratsamte in St. Goarshausen eingesehen werden. (253

Regierung, Abteilung für Domänen und Forsten, in Coblenz.

Netze, Garne, Leinen
sowie sämtl. Fischerei-Bedarfsartikel zu Orig.-Fabrikpreisen ab Lager.
Leopold Stephan,
Köpenick 1, Grünstr. 9.
34) Gegründet 1806.
Spez.: Fertig montierte Fischereigeräte.

Zu kaufen gesucht 2 gebrauchte, gut erhaltene
Dosen-Verschlußmaschinen.
Heinrich Heyen, Seefischgroßhandlung,
271) **Oldenburg i. O.,** Stenweg 6.

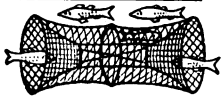
Fischer-Stiefel liefere seit zirka 25 Jahren direkt an die Fischer in Ia Ausführung. Die Schäfte sind aus prima eichenlohegegerbtem Rindleder hergestellt und **wasserdicht imprägniert.** Die Stiefel sind vom Absatz an mit einer Zwischensohle versehen. (87
Ewald Schnarchendorf, Schuhmachermeister,
Kallies in Pommern.
Preisliste und lobende Anerkennungen werden auf Anfrage kostenlos zugesandt.

Lupinen
in allen Qualitäten zur baldigen u. spät. Lieferung offerieren (147
Hans Below A.-G.,
Breslau III,
Neue Graupenstr. 11.

Verpachte sofort
25 Morg. ablaßbare
Karpfenteiche,
fast alle besetzt 20 Morgen können zugenommen werden. Ungemein schnelle Zunahme. Wohnung kann gestellt werden. Angebote an (276
Rittergut Grabow
Post Tischeln, N.-L.

Max Weber, Niederlehme, Kr. Beeskow-Storkow, Fabrikat. neuartig. Fischereigeräte, lief. als Spezialität: **Fangnetze** für gute Fische, spez. f. Hechte. **Kastensäcke** bis 5 m Höhe am Kasten. **Staknetze** mit Schutzstreifen, wodurch das Netz besser beutelt. **Aal- und Hechtschnüre** in prakt. Auslegekasten **Fangschnüre** z. radikalen Fang von Haubentauchern. Umänderung schlecht fischender Zugnetze in garantiert gut fischende sowie Anfertigung aller nur denkbaren Geräte. Garantie für jedes Gerät. Ia Ref. von Großfisch.

Futterlupinen
für prompt u. später **haben preisw. abzugeb.**
Glaser & Heinrich,
Spezialgeschäft für Lupinen,
Breslau V,
Opitzstraße 78. 45



Alle Arten
Fischernetze
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst Preisen
Draeger & Mantey,
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 10.

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige für einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 J. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung). Gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Worte Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beigebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangel für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Der Flußaal

Eine biologische und fischereiwirtschaftliche Monographie.

Mit 122 Textabbildungen.

Von **Dr. E. Walter**

Preis 7, geb. 10 RM

Was Dr. E. Walter geschaffen hat, ist ein Meisterwerk. Nirgends ist so viel Material über den Aal zusammengetragen worden wie in diesem Buche, nirgends findet man die Resultate der Forschung von Jahrtausenden so übersichtlich und so klar geordnet wie in dem vorliegenden Werke. Wer sich als Fischereitheoretiker oder -praktiker mit dem Aal befassen muß, wird das Buch unentbehrlich finden. Es gehört in die Hand eines jeden Fischerei-Interessenten. Aber darüber hinaus ist es auch für die Büchereien aller Bildungsanstalten und Vereine so wertvoll, daß man es überall kaufen sollte. Es ist ein Buch, das eine Zukunft hat.

Carl Paeske
in „Deutsche Angler-Zeitung".

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von

J. Neumann = Neudamm

So

fressen Ihre Fische

Spratt's Blutmehl

Spratt's A.-G.,

Berlin-Rummelsburg 63

Achtung, Fischer! Preisabbau!

Gebr. Heringsnetze

24 mm Maschenw., wieder vorrätig, p. Ztr Mk. 55,—.

J. de Beer jun., Emden 10 (Nordsee).

Fischereigrundstück

mit ca. 15 Morgen Land, Obstgärten u. Wiese, Gebäude neu, massiv, 4 Stub., Küche, Kammer, Fischereieigentum auf der Oder. Preis 12000 Reichsmark, Anzahlung 6000 Reichsmark, sofort verkäuflich.

Frau **Wyttenbach,** Altlietzegöricke a. O., Neumark.

Sichere Fischerkähne und Teichkähne

empfiehlt

E. Stambke, Neudamm. Preisliste umsonst.

Marke **Morgenstern** D. R. P

ist ein sicheres Mittel gegen

Holzwurm.

Fl. 1,50 und 3,— Mk.

Fr. Plettke. Museumsleiter, **Wesermünde-G.,** Buchtstr. 10. (250

Habe **2 Fischkähne** neue von 5 m Bodenlänge zum Verkauf. Nehme Bestellg. auf Kahnbau an. (252

Otto Kantz, Kahnbauer und Fischer, **Landsberg a. W.,** Hindenburgstraße 27.

Empfehle handgearb. Knie- u. Krempstiefel

in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen.

Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kr. Kammin i. Pomm.

Gut erhalten, brauchte: **Heringsnet**

Man verlange bemu Angebot.

S. de Be

Herings-Großver seit 1886.

Emden a. Nor

Postfach 9.

Netzstein

runde Form für Fl. in Röhrenform für unverwüstlich, Stück Muster gegen 30 Marken, liefert

Max Webe

Niederlehn

Kr. Beeskow-Sto

Ein größere **Zugnet**

fast neu, ca. 100 m in gefärbt. Bau verkauft krankheitbillig

Gustav Boh

Fischermeister

Steinfurth

bei **Eberswal**

Absolut wasse

gummie

Schutzhos

u. Gummi-St

Preise auf An

Schmidt & B

Halle • Sa

Fernspr.: 6223

Telegramm-A

Gummidrösc

Sankt Petri Rheumatismus-Ketten

Wie ich befreit wurde!

Starke Naturkräfte wirken in dieser Kette. Wer sie trägt, ist gegen Rheumatismus, rheumatische Leiden und Gicht geschützt. Nach zweieinhalbjährigem Krankenlager, nach vergeblichem Versuch aller möglichen Mittel wurde diese Kette mein Heil und ich ein gesunder und lebensfreudiger Mensch.

Viele Dankschreiben!

An alle Leidensgenossen versende ich meine **St. Petri-Rheumatismus-Kette** für Mk. 5,— bei Voreinsendg. od. für Mk. 5,50 bei Nachn. Bestellungen werden in der Reihenfolge des Eingangs erledigt.

Schäfer **Otto Steputat,** **Müggelheim bei Cöpenick.**

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Oberfischmeisteramtes für Hessen-Nassau, Cassel, des Oberfischmeisterbezirks Pillau, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Nebengewässer, des Verbandes mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch, des Kurhessischen Fischerei-Vereins, herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter.

Die „Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis für Deutschland:** monatlich **1,20 Reichsmark**, unter Kreuzband **1,40 Reichsmark**. Für das Ausland: vierteljährlich **1,20 Dollar**. Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter Kreuzband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, **0,40 Reichsmark**. In Fällen höherer Gewalt, von Betriebsstörung, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines Entgelts. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 11 **Neudamm, 14. März 1926.** **Bd. 29**

Die Versuche 1925 in der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach.

Von **Dr. Emil Walter.** (Mit 12 Diagrammen.)

Die Versuche in den Forellenteichen 1925.

Die Versuche in den Forellenteichen wurden 1925 in drei Gruppen angelegt. In der ersten sind die durchflossenen Teiche vereinigt, in den beiden andern die stagnierenden. Die dritte Gruppe unterscheidet sich dadurch von der zweiten, daß zu den Phosphaten noch organische Düngemittel hinzugegeben und der Forellenbesatz verdoppelt wurde. Von den Phosphaten gelangten zur Anwendung das Superphosphat und zum Vergleich ein neues, in Österreich hergestelltes Phosphat, das Reformphosphat, das erstere mit 18%, das letztere mit 22% Phosphorsäure. Die je Teich verabreichte Menge betrug 3 kg Superphosphat bzw. 2,455 kg Reformphosphat, was einer Gesamtmenge von etwa 38 kg reiner Phosphorsäure pro Hektar entspricht. Von einer Kali- oder Kainitdüngung wurde Abstand genommen, nachdem schon im Vorjahre die Düngung allein mit Superphosphat einen höheren Ertrag im Mittel gebracht hatte als die Kaliphosphatdüngung. In der organischen Düngung wurde ebenfalls ein anderer Weg eingeschlagen. Es wurde diesmal von der Verteilung festen Düngers ganz abgesehen und nur Jauche gegeben, und zwar gleich nach der Bespannung ein Faß Jauche im ungefähren Ausmaß von 400 Litern. Am 21. Juli wurden dann nochmals den in Frage kommenden Teichen je etwa 200 Liter gegeben. Der Besatz betrug in Gruppe I und II je 300, in Gruppe III je 600 Regenbogenforellenbrut (R.). Außerdem wurden jedem einzelnen Teiche noch je 3 und in einigen wenigen Fällen 4 einsömmerige Karpfen (K_1) zugeteilt. Es handelt sich hierbei um die 4 Karpfenrassen, mit deren vergleichender Aufzucht im vergangenen Jahre hier umfassende Versuche angestellt worden sind. Es wurde hier nur der Teil der Karpfen benutzt, der in den eigentlichen Karpfenversuchsteichen keine Verwendung mehr finden konnte. Leider war eine genügende Anzahl von Aischgründer Karpfen nicht mehr vorhanden, so daß diese Rasse nur noch in wenige Forellenteiche mit eingesetzt werden konnte. Wo es der Fall war, bestand der Besatz aus 4, in den anderen Fällen aus 3 K_1. Über das Resultat gibt die Tabelle I (Seite 218) und das Diagramm 1 (Seite 219) Auskunft.

Das größte Interesse unter diesen Versuchen besitzen zunächst diejenigen der durchflossenen Gruppe I. Es sollte hier das bereits in den Vorjahren bearbeitete Problem der Phosphatwirkung in durchflossenen Teichen weitergeführt werden. Bei der Phosphatverteilung wurde deshalb wiederum die Vorsichtsmaßregel angewendet, daß der Durchfluß nach der Düngung auf etwa fünf Tage abgestellt und dann erst wieder eingerichtet wurde. Die Ergebnisse lassen auch diesmal eine Phosphatwirkung deutlich erkennen, allerdings in verschiedenem Ausmaß. Auch das Reformphosphat hat offenbar seine Wirkung ausgeübt. Es steht aber darin wesentlich hinter dem Superphosphat zurück. Das Reformphosphat oder Danubiaphosphat ist ein aufgeschlossenes Rohphosphat, das auf dem Acker nach den bisherigen Beobachtungen befriedigende Resultate erzielt hat. Auch im Teich tritt seine Wirkung, wie die Tabellen zeigen, zwar deutlich

Digitized by Google

hervor, dennoch bleibt es hinter dem Superphosphat wesentlich zurück. An diesem Verhältnis kann wohl kaum ein Zweifel obwalten, da es sich in den Gruppen II und III in ganz ähnlicher Weise wiederholt. Immerhin ist es möglich, daß für unsere Versuche ein minderwertiges Reformphosphat vorgelegen hat, da bei Versuchen in den Weihern des Bayerischen Landesfischerei-Vereins bei Bernried das dort verwendete Reformphosphat besser abgeschnitten hat als andere Phosphate. Das Superphosphat hat aber in unseren durchflossenen Teichen einen ganz erheblichen Mehrertrag geliefert, der denjenigen des vorigen Jahres noch erheblich übersteigt. Damit dürfte der Nutzen der Phosphatdüngung auch in durchflossenen Teichen hinreichend erwiesen sein. Es kann sich kaum mehr um einen Zufall handeln, nachdem derselbe Erfolg drei Jahre hintereinander in verschiedenen Teichen erzielt wurde. Auch die hohe Rentabilität

Forellenteiche 1925.

Untergruppe	Teich	Behandlung	Besatz		Abgefischt		Gesamtzuwachs		Stückzuwachs		Zuwachs pro Hektar		
			R_o	K_1	R_1	K_2	R_1	K_2	R_1	K_2	R_1	K_2	R_1+K_2
1	26	Durchfluß Ung.	300	4	178	2	830	210	4,7	105	59	15	74
	28	"	300	3	156	3	850	225	5,4	75	60	16	76
	29	"	300	3	110	3	525	148	4,8	49	37	11	48
	Mittel:		—	—	148	3	735	194	5,0	76	52	14	66
2	25	Durchfluß RP.	300	4	92	3	940	289	10,2	96	67	20	87
	40	" "	300	3	184	1	1310	47	7,1	47	93	3	96
	Mittel:		—	—	138	2	1125	168	8,6	71	80	11	91
3	27	Durchfluß SP.	300	4	110	4	900	242	8,2	60	64	17	81
	36	" "	300	3	144	2	1542	163	10 7	81	109	12	121
	44	" "	300	3	218	3	2040	182	9 3	61	135	12	147
	Mittel:		—	—	157	3	1494	196	9,4	67	103	14	117
	I. Mittel für 1—3:		—	—	149	2,6	1117	188	7,5	72	78	13	91
4	47	Stagn. Ung.	300	3	116	3	820	682	7,0	227	54	45	99
	48	" "	300	3	109	3	590	812	5,4	271	39	54	93
	Mittel:		—	—	112	3	705	747	6,2	249	46	50	96
5	33	Stagn. RP.	300	3	40	3	384	813	9,6	271	27	58	85
	35	" "	300	3	154	3	840	940	5,4	313	59	67	126
	Mittel:		—	—	97	3	612	876	7,5	292	43	62	105
6	31	Stagn. SP.	300	3	20	3	470	1491	23,5	497	33	106	139
	34	" "	300	3	58	3	745	1170	12,8	390	53	83	136
	42	" "	300	3	155	3	1202	789	7,7	263	79	52	131
	Mittel:		—	—	78	3	806	1150	14,7	383	55	80	135
	II. Mittel für 4—6:		—	—	93	3	721	957	10,2	319	49	66	115
7	45	Organisch	600	3	377	3	1053	888	2,7	296	70	58	128
	49	"	600	3	127	3	650	493	5,1	164	43	32	75
	Mittel:		—	—	252	3	851	690	3,9	230	56	45	101
8	30	Organisch RP.	600	4	179	4	850	1020	4,6	255	60	72	132
	32	" "	600	3	285	2	1345	538	4,7	269	96	38	134
	43	" "	600	3	252	2	1342	1117	5,3	558	88	74	162
	Mittel:		—	—	239	2,7	1179	892	4,9	361	81	62	143
9	41	Organisch SP.	600	3	370	3	2145	657	5,8	219	152	47	199
	24	" "	600	2	440	2	1645	542	3.7	271	117	38	155
	Mittel:		—	—	405	2,5	1895	599	4,7	245	134	42	176
	III. Mittel für 7—9:		—	—	290	2,7	1290	751	4,5	290	89	51	140

Digitized by Google

der Phosphatdüngung in durchflossenen Teichen wird durch die Resultate des abgelaufenen Jahres noch stärker hervorgehoben als im Vorjahre. Es kann demnach die Phosphatdüngung für Forellenteiche unter den erwähnten Vorsichtsmaßregeln in sonst geeigneten Fällen allgemein empfohlen werden, zumal die Ausgabe hierfür bei den geringen Flächen, um die es sich handelt, kaum ins Gewicht fällt. Ich möchte sogar empfehlen, mit der Phosphatdüngung auch in Masteichen Versuche anzustellen, weniger um die Naturnahrung zu vermehren, als um dem zur Verarbeitung der schädlichen Abfallstoffe so wichtigen

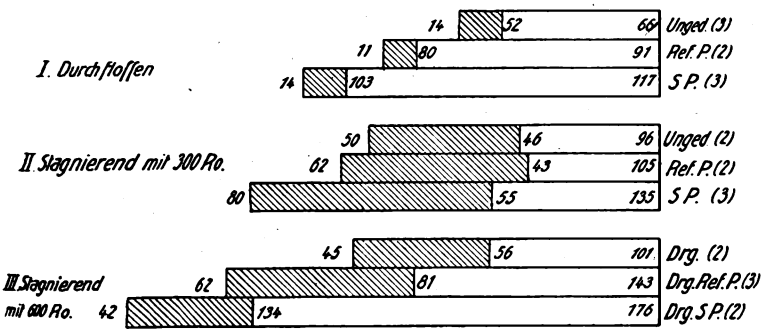


Abb. 1. Forellenteiche.
Die Mittel für Gesamtzuwachs und Teilzuwachs für K_1 (schraffiert) und Ro (leer).
Die eingeklammerten Ziffern bedeuten die Anzahl der Teiche.

Bodenlaboratorium diejenigen Mittel zuzuführen, die es zur höchstmöglichen Leistung anspornen. Falls es nicht möglich ist, den Durchfluß nach der Düngung wenigstens auf einige Tage abzustellen, wäre wenigstens eine oberflächliche Vermischung des Phosphats mit dem Boden vor der Bespannung oder die Verwendung schwerlöslicher Phosphate, z. B. des Thomasmehls, zu empfehlen. Schließlich sei wiederholt, daß die hohe Bedeutung des Bodens als Vermittler der Düngerwirkung wohl kaum eindringlichere Bestätigung finden kann als durch diese Ergebnisse der Phosphatwirkung in durchflossenen Teichen.

Auch in den beiden anderen stagnierenden Gruppen tritt die Phosphatwirkung deutlich hervor, mit der schon genannten Einschränkung, daß das beim Superphosphat jeweils in viel höherem Maße der Fall ist als beim Reformphosphat. Allerdings ist die Spanne zwischen Ungedüngt und Gedüngt in der Gruppe II erheblich geringer als im Vorjahre, und dies könnte zu der Vermutung führen, daß hier die Beglossung des Kainits eine Rolle gespielt habe. Daß dem nicht so ist, ergibt sich, wie wir später sehen werden, aus den entsprechenden Resultaten in den Karpfenversuchsteichen. Es scheint mir, daß die Erklärung hier in einem anderen Umstande zu suchen ist, der die Untergruppe 4 der stagnierenden und ungedüngten Teiche betrifft. Diese beiden Teiche, Nr. 47 und 48, sind zwar früher nie mit Phosphaten gedüngt worden, jedoch wurde in ihnen in dem Vorjahre ein Karpfenfütterungsversuch mit Lupine durchgeführt, und so scheint es nicht ausgeschlossen, daß wir in dem verhältnismäßig hohen Resultat dieser beiden Teiche eine Nachwirkung dieser Fütterung zu erblicken haben. Wenn es sich um Fischmehlfütterung gehandelt hätte, das bekanntlich besonders reich an phosphorsaurem Kalk ist, würde ich mit einer solchen Nachwirkung ohne weiteres gerechnet haben. Aus den vorliegenden Resultaten scheint aber hervorzugehen, daß das in gewissem Grade auch bei der Lupinenfütterung der Fall ist. Das nächste Jahr wird Gelegenheit geben, diese Frage bei zwei größeren Karpfenversuchsteichen, die dauernd ungedüngt waren, im laufenden Jahre jedoch mit Lupine gefüttert wurden, zu prüfen.

In der Gruppe III sind gegenüber Gruppe II zwei Faktoren geändert worden. Einmal ist hier die organische Düngung hinzugekommen, und dann ist der Forellenbesatz verdoppelt worden. Die zweimalige Jauchedüngung hat sicher zur Erhöhung der Resultate beigetragen. Ob sie aber als alleiniger Faktor in Frage kommt, möchte ich bezweifeln, da es sich doch immerhin um verhältnismäßig geringe Quantitäten gehandelt hat. Vom Stallmist wurde in diesem Jahre ganz abgesehen, um damit nicht in erhöhtem Maße wieder der Entwicklung der Brutschädlinge Vorschub zu leisten. Das ist auch erreicht worden, da die Stückverluste sich im allgemeinen in wesentlich geringerem Ausmaß bemerkbar machen als im Vorjahr. Es liegt immerhin die Möglichkeit vor, daß an dem besseren Resultat auch die stärkeren Besatzziffern beteiligt sind. In den beiden Untergruppen 7 und 8 lassen sich die Beziehungen der größeren und geringeren Stückzahl der abgefischten R_1 zum Gesamtzuwachs der R_1 deutlich verfolgen. Es wächst also die Ausnützung der Nahrung mit der Anzahl des Fischbestandes. Freilich gilt das nur bis zu einer gewissen Grenze. Wenn diese Grenze überschritten ist, stellt sich das umgekehrte Verhältnis ein, worauf das Ergebnis in der Untergruppe 9 hinweist. Es lassen sich diese Beziehungen auch noch in den anderen beiden Gruppen der Forellenteiche verfolgen. Die Stückgewichte der abgefischten R_1 schwanken in den Versuchen zwischen 2,7 und 23,5 g, also in sehr beträchtlicher Weise, etwa um das Neunfache.

Digitized by Google

Im ersteren Falle handelt es sich um den Teich mit dem zweitgrößten Bestande (45) ohne Phosphatdüngung, im zweiten um den Teich mit dem kleinsten Bestande (31) mit guter Phosphatwirkung. Der hohe Stückzuwachs reichte aber sowohl im Falle des Teiches 31 wie auch in dem ähnlich liegenden der Teiche 34 und 33 nicht hin zu einer entsprechenden Ausnützung der Nahrung, wie aus dem relativ niedrigen Gesamtzuwachs für die R_1 hervorgeht. Der höchste Gesamtzuwachs ist in diesen Teichen in der Regel mit hohen Bestandsziffern verbunden, abgesehen von dem überbesetzten Teich 24 in der schon erwähnten Gruppe 9. Der höchste Gesamtzuwachs wurde also auch hier nicht durch die höchste Ausnützung des Stückzuwachses erzielt, sondern mit einer wesentlich höheren Besatzmenge, mit der auch ein geringerer Stückzuwachs verbunden ist. Wir werden auf diese überaus wichtigen Beziehungen bei den Karpfenversuchsteichen in der Gruppe IV, Luxusbedarf, auf Grund spezieller Versuche zurückkommen.

Was die Düngerwirkung in den durchflossenen Teichen anlangt, so ergibt sich aus dem Diagramm und aus den Ziffern der Tabelle für den Stückzuwachs sowohl wie für den Gesamtzuwachs, daß sich dieselbe ausschließlich auf die R_1 und in keiner Weise auf die K_2 erstreckt hat. Der Anteil der K am Gesamtzuwachs beträgt in den ungedüngten Teichen 21%, in den Superphosphatteichen nur noch 12%, ihr Stückzuwachs ist in den gedüngten Teichen sogar noch etwas geringer als in den ungedüngten. Die Karpfen sahen in diesen Teichen zwar wohlgenährt aus, sie trugen trotz ihrer Kleinheit den Typus von Laichfischen oder gutgenährten Mastfischen, aber das Wachstum war, wie Stückzuwachs und Hektarzuwachs nachweisen, durchaus unbefriedigend. Vermehrt wurde durch die Düngung nur der Zuwachs der R_0. Offenbar war im vorliegenden Falle ein anderer für den Karpfen dominierender Wachstumsfaktor, die Temperatur, im Minimum. Aus zahlreichen gleichzeitigen Messungen ergibt sich für die durchflossenen Teiche ein Temperaturmittel von 14,7, für die stagnierenden ein solches von 18,1° C. Diesem entspricht in den durchflossenen Teichen ein Mittel für den Hektarzuwachs von 78 für die R, 13 für die K, in den stagnierenden mit gleichem R-Besatz (die Gruppe II) von 49 für die R, 66 kg für die K. Die K, die in durchströmtem kühlen Wasser trotz der ganz klar bei den R zutage tretenden Düngerwirkungen vol ständig zurückgeblieben waren, hatten also in den wärmeren, stagnierenden Teichen den größeren Teil der Nahrungsproduktion für sich in Anspruch genommen. Erst gegenüber der größeren Konkurrenz der doppelten Zahl des R-Besatzes in der Gruppe III mußten sie ihn wieder an die R abgeben. Der Hektarzuwachs von 51 zu 87 stellte sich hier wieder wesentlich zugunsten der R. Die R erreichten dagegen in den gedüngten durchflossenen Teichen trotz der niedrigen Temperatur mit den höchsten Stückzuwachs unter allen Teichen, wenn wir von den Teichen 33, 31 und 34 absehen, in denen der hohe Stückzuwachs auf den abnorm hohen Verlust zurückzuführen ist. Ihr Gesamtzuwachs ist durch das Superphosphat in Gruppe I um 98%, in Gruppe III sogar um 139% gesteigert und damit der Beweis erbracht worden daß durch die Phosphatdüngung nicht bloß die Cypriniden-, sondern auch die Salmoniden-Produktion in erheblichem Maße gehoben werden kann.

Anderseits ergibt sich aus diesen Hinweisen die außerordentlich weitgehende Abhängigkeit der K von der Temperatur im Gegensatz zu der in diesem Punkte viel indifferenteren R. Die ganze Temperaturdifferenz beträgt in diesem Falle 3,4° C. Wir sehen, welche Bedeutung wir in der Karpfenzucht schon einigen wenigen Graden mehr oder weniger zumessen müssen. Jeder einzelne Grad mehr oder weniger kann da von erheblichem Vorteil oder Nachteil werden. Anderseits bestätigen aber diese Feststellungen, daß es auch in den kühlen durchflossenen Gewässern eine Gruppe von niederen Organismen geben muß die ebenso wie die Salmoniden auch bei geringerer Temperatur leistungsfähig bleiben, wenn auch der Endeffekt nicht mit dem der höheren Temperatur konkurrieren kann. Der Temperatureinfluß spielt natürlich bei durchflossenen Teichen eine große Rolle, aber je nach der Herkunft, Art und Menge des durchfließenden Wassers eine sehr verschiedene. Wenn die Düngung in durchflossenen Forellenteichen noch von erheblichem Nutzen sein kann, wird man in kühleren durchflossenen Karpfenteichen, in denen das Wachstum der Karpfen ohnedies zu wünschen übrig ließ auch durch die Düngung keine wesentliche Aufbesserung des Karpfenwachstums erzielen können. In diesen Fällen wird eine Steigerung des Gesamtzuwachses mittels der Düngung nur durch gleichzeitige Besetzung mit Salmoniden möglich sein.

Die Versuche in den Karpfenteichen 1925.

Allgemeines.

Der Besatz der Karpfenversuchsteiche stand dieses Jahr im Zeichen der Rassenprüfungen die bekanntlich der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation in Wielenbach übertragen worden sind. Es wurden zu diesem Zweck 4 verschiedene Karpfenrassen, nämlich die Lausitzer, galizische, Aischgründer und Schwarzenfelder, in je einem Lokalstamm herangezogen. Wir verwendeten von jedem Stamm je 600 K. Über die Ergebnisse dieser Prüfungen soll später an anderer Stelle berichtet werden. Hier sei nur gesagt, daß die ganz überwiegende Mehrzahl der Versuchsteiche auch mit diesen Rassen besetzt wurde, und zwar in diesem Falle imm

Digitized by Google

mit einer gleichmäßigen Anzahl oller 4 Rassen. Nur in 3 Teichen, nämlich den Nummern 107, 88 und 78, wurden nicht alle 4 Rassen eingesetzt, sondern nur je 12 Stück Schwarzenfelder und 12 Stück Wielenbacher einsömmerige Karpfen. Da nämlich die Wielenbacher Karpfen ursprünglich gleichfalls von Schwarzenfelder Herkunft sind, wollten wir hier einen Vergleich beider Stämme vornehmen. Um die beiden verwandten Stämme äußerlich voneinander zu unterscheiden, wurde versuchsweise in diesen drei Fällen den Wielenbacher Karpfen der obere Zipfel der Schwanzflosse abgeschnitten. Es ergab sich jedoch bei der Abfischung, daß in allen diesen Fällen die Kupierung nicht mehr erkenntlich war. Der Flossenzipfel war so vollständig wieder ergänzt worden, daß sich kaum in vereinzelten Fällen noch Spuren davon nachweisen ließen. Es mußte deshalb von einem Vergleich dieser Fische Abstand genommen werden. Sie sind deshalb auch in den nachfolgenden Tabellen nicht als R_1 (Rassenkarpfen), sondern als W_1 (Wielenbacher Karpfen) angeführt. In den Gruppen I, II und III, in denen es auf die Prüfung des Naturalzuwachses, der Nachwirkungen und Düngerwirkungen ankam, ist selbstverständlich ein vollständig gleichmäßiger Besatz erfolgt. Es betrug dieser pro Teich 24 R_1 und 26 W_2. Dazu kamen in allen Fällen noch 4 Laichschleien, und zwar je 2 Rogner und 2 Milchner. Pro Hektar betrug demnach der Besatz 120 R_1 und 130 W_2 und 20 Laichschleien. In der Gruppe IV, in der es sich um eine Konkurrenzprüfung der Rassen bei verschieden starker Besetzung handelte, mußte natürlich von dem Prinzip gleichmäßiger Besetzung Abstand genommen werden. Es wurden lediglich die Rassen unter sich geprüft. Der gleiche Gesichtspunkt gilt selbstverständlich für die Gruppen V und VI, die den Fütterungsversuchen mit und ohne Düngung dienten. Wir kommen auf die Besetzung derselben bei den betreffenden Gruppen zurück. Was die Laichschleien anlangt, so hatten dieselben wiederum in allen Fällen gelaicht. Der Ausfall der Schleienbrut war jedoch nicht entfernt so günstig wie im Vorjahre. Das Jahr 1925, das für die Entwicklung der K_0 sich so günstig erwiesen hatte, war es offenbar für die Schleienbrut lange nicht in gleichem Maße, wenigstens gilt das für die hiesigen Verhältnisse. Es wurde nur in verhältnismäßig wenigen Fällen mehr als 1 kg S_1 aus den Versuchsteichen abgefischt. Die Teiche, die hier in Frage kommen, seien mit den betreffenden Ziffern nachfolgend aufgeführt: 70: 5,0, 71: 1,5, 73: 8,2, 75: 1,2, 82: 8,2, 90: 1,5, 91: 2,8, 94: 1,5, 100: 3,2, 101: 1,7, 102: 5,0, 104: 3,5, 106: 1,5, 107: 4,0. Es kommen demnach mit einer etwas mehr ins Gesicht fallenden Produktion an S_1 nur die beiden Teiche 73 und 82 in Betracht. Um aber auch diese Differenzen auszuschalten, sollen künftig keine Laichschleien mehr in die Versuchsteiche eingesetzt werden.

Über die sonstigen Resultate geben die Tabellen, die hier folgen, Auskunft. Die Resultate der ersten vier Gruppen sind ferner nach ihren Mitteln in dem Diagramm 2 zusammengestellt.

Karpfenversuchsteiche 1925.

Gruppe I.

Dauernd ungedüngt.

Erklärung der gebrauchten Abkürzungen: SP = Superphosphat. TP = Thomasphosphat. RP = Rhenaniaphosphat. K = Kainit. SA = Schwefelammon. H = Harnstoff. Lup. = Lupine. R_1 = 1s. Rassekarpfen. W_1 u. W_2 = 1s. und 2s. Wielenbacher Karpfen. S_1 = 1s. Schleien. Z. = Zuwachs. Stz. = Stückzuwachs.

Teich	Besatz pro Hektar	Z. pro Hektar	Gruppenmittel
85	120 R_1 + 130 W_2	86	74
100	120 R_1 + 130 W_2	90	
78	120 W_1 + 130 W_2	46	

Gruppe II.

Nachwirkungen ohne P-Düngung, mit und ohne Kainit resp. schwefels. Kalk.

Untergruppe	Teich	Düngung im Vorjahr	Düngung im laufenden Jahre	Besatz pro Hektar	Z. pro Hektar	Gruppenmittel
A	80	SP	Ungedüngt	120 R_1 + 130 W_2	99	95
	96	TP+K	"	120 R_1 + 130 W_2	86	
	95	TP	"	120 W_1 + 130 W_2	100	
B	104	SP	200 kg Kainit	120 R_1 + 130 W_2	113	99
	98	TP+K	"	120 R_1 + 130 W_2	82	
	83	SP	"	120 W_1 + 130 W_2	101	
C	103	SP	250 kg schwefels. Kalk	120 R_1 + 130 W_2	87	84
	94	TP	"	120 W_1 + 130 W_2	81	

Digitized by Google

Gruppe III.

TP 1× und 5×, mit und ohne Kainit, geschnitten und verwachsen.

Untergruppe	Teich	Düngung im Vorjahr	Düngung im laufenden Jahre	Besatz pro Hektar	Z. pro Hektar	Gruppenmittel
A	82	Ungedüngt	187,50 TP + 200 K 1×	120 R_1 + 130 W_2	161	142
A	79	SA+TP	„	120 R_1 + 130 W_2	118	
A	76	Lupine RP	„	120 W_1 + 130 W_2	148	
B	81	K	187,50 TP + 200 K 5 ×	120 R_1 + 130 W_2	97	95
B	86	K+SP	„	120 R_1 + 130 W_2	94	
C	105*)	Ungedüngt	„	120 W_1 + 130 W_2	89	
D	77	TP+K	187,50 TP 1×	120 R_1 + 130 W_2	155	144
D	101	H	„	120 R_1 + 130 W_2	126	
D	107	HSPK	„	120 W_1 + 130 W_2	151	
E	97**)	TP+K	187,50 TP + 200 K 1×	120 R_1 + 130 W_2	118	
F	84***)	K	„	120 R_1 + 130 W_2	182	

*) Verwachsen Schilf. **) Verwachsen Rohr. ***) 250 kg Lupine.

Gruppe IV.

Düngung 121,25 kg RP + 200 kg K 1×. Rassen für sich, ungefüttert.

Teich	Fütterung	Besatz pro Hektar	Stz. K_1	Z. pro Hektar	Gruppenmittel
87	Ungefüttert	40 R_1	1099	63	
106	„	200 R_1	579	111	
102	„	400 R_1	449	187	168
99	„	800 R_1	275	206	

Gruppe I. Dauernd ungedüngt.

Das Gruppenmittel 74 für Ungedüngt lie
um 26% unter dem des Vorjahres. Besonde
auffallend ist das geringe Resultat des Teiches 7
Es sei hier nur bemerkt, daß dasselbe nicht etw
durch Stückverluste hervorgerufen worden i
denn der Teich 78 gehört zu den Teichen, die d
wenigsten Stückverluste aufzuweisen hatten. D
geringere Naturalzuwachs ist offenbar mit a
die Witterung des abgelaufenen Jahres zurü
zuführen. Nach den Beobachtungen der Viele

Gruppe V.

Fütterung mit Düngung 121,25 kg RP + 200 kg K.

Untergruppe	Teich	Fütterung	Besatz pro Hektar	Stz. K_2	Stz. K_1	Stz. S_1	Z. pro Hektar	Relativer Futterquotient	Absoluter Futter-
A	91	750 kg Lup.	400 R_1 (+ 1835 S_1)		460	104	388	2.4	3,4
A	73	„	800 R_1		495		406	2,3	3,1
A	71	„	480 R_1 + 520 W_2	467	255		322	3,0	4,9
B	93	900 kg Mais	80 R_1		460		336	3,4	5,3
B	92	450 kg Blutmehl	800 R_1		327		249	2,6	5,5
C	75	750 kg Lup.	240 R_1 + 260 W_2	810	450		313	3,1	5,2
C	74	„	240 R_1 + 260 W_2 + 1750 S_1	600	275	88	367	2,6	3,8
C	90	„	5250 S_1			88	252	4,2	8,9
D	70	1500 kg Lup.	480 R_1 + 520 W_2	758	421		452	4,0	5,3
D	69	„	480 R_1 + 520 W_2 + 3500 S_1	502	264	83	574	3,0	3,7
E	88	2042,5 kg Lup.	120 W_1 + 960 W_2	433	231		391	6,4	9,1
E	68	2045 kg Lup.	120 R_1 + 960 W_2 + 5250 S_1	357	220	64	558	4,2	5,2

Gruppe VI.

Dauernd ungedüngt, gefüttert.

Teich	Fütterung	Besatz pro Hektar	Stz. K_2	Stz. K_1	Z. pro Hektar	Relativer Futterquotient	Absoluter Futterquotient
89	750 kg Lup.	240 R_1 + 260 W_2	551	301	189	6 5	35,7
72	1500 kg Lup.	480 R_1 + 520 W_2	454	263	265	7,8	15,5

Digitized by Google

bacher Wetterwarte stellte sich die mittlere Tagestemperatur in den einzelnen Monaten folgendermaßen, wobei die Differenzen gegen das langjährige Mittel jeweils in Klammern beigefügt sind: April 7,3 (— 0,6), Mai 11,8 (— 0,8), Juni 14,5 (— 0,5), Juli 16,3 (0,0), August 15,6 (— 0,3), September 10,6 (— 1,5). Die Differenz gegen das langjährige Mittel betrug demnach in der vergangenen Wachstumsperiode —0,9° C. Im einzelnen zeichneten sich die beiden Frühjahrsmonate durch eine etwas höhere Temperatur aus, während vom Juni ab die Temperatur in

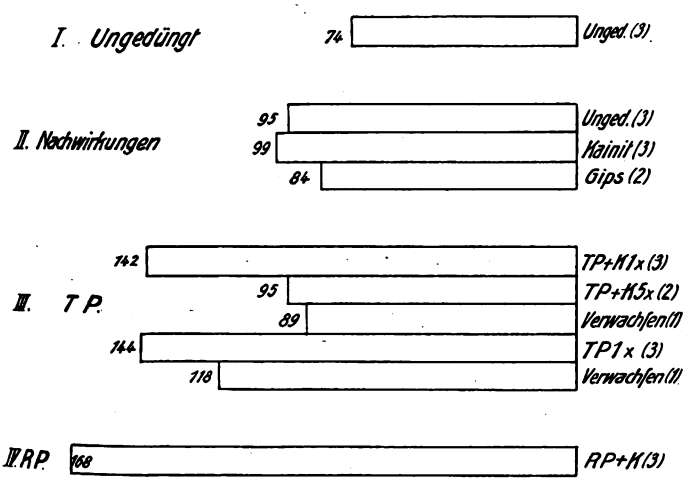


Abb. 2. Karpfenteiche, Gruppe I bis IV.
Die Mittel für Gesamtzuwachs.

der Regel unter dem Mittel lag. Diesem Verlauf der Temperatur würde also im allgemeinen ein geringerer Zuwachs in den Karpfenteichen entsprechen. In der Tat wird auch aus anderen bayerischen Teichwirtschaften von einem Zuwachsminus von 20 bis 25% berichtet. Aus den Ausführungen bei den Forellenteichen geht ja auch hervor, welche Rolle bereits geringfügige Temperatur-Abweichungen in Karpfenteichen spielen. Immerhin könnte bei diesem Minus in Wielenbach noch ein anderer Umstand mitgewirkt haben. Es sind nämlich in diesem Jahre die Versuchsteiche ganz besonders knapp besetzt worden — selbstverständlich gilt das für alle hier in Frage kommenden Teiche gleichmäßig —, und zwar aus dem Grunde, weil wir uns wegen der in diesem Jahre vorgenommenen Rassenaufzuchtversuche nicht dem Vorwurf aussetzen wollten, daß die Teiche zu hoch besetzt gewesen wären. Wie wir später noch bei der Besprechung der Gruppe IV sehen werden, kann auch dieser Umstand zu einer Beeinträchtigung des Gesamtzuwachses geführt haben. Immerhin würde auch in diesem Falle der Maßstab für die Gruppen I bis III der gleiche bleiben. Legt man die bei der Gruppe IV näher zu behandelnden Gesichtspunkte zugrunde, so würden ja überhaupt die dauernd ungedüngten Teiche immer noch relativ im Vorteil gegenüber den gedüngten sein, da sie ja den gleichen Besatz wie die Gruppen II und III erhalten haben und damit in der Ausbeutung der geringeren Naturnahrung relativ günstiger stehen würden. Bei einer ihrem geringeren Zuwachs entsprechenden Abstufung des Besatzes würde die Zuwachsdifferenz zwischen den dauernd ungedüngten und gedüngten Teichen demnach noch größeren Umfang annehmen müssen, als es bei gleichmäßiger Besetzung der Fall ist.

Gruppe II.
Nachwirkungen.

Die Gruppe II ist in 3 Untergruppen angesetzt worden, von denen die erste ohne jede Düngung blieb, die zweite mit Kainit und mit schwefelsaurem Kalk und Gips gedüngt wurde. Nachwirkungen sind bekanntlich bisher nur von den Phosphaten festgestellt worden. Das Kali bleibt in den Wielenbacher Teichen ohne Wirkung. Eine wenn auch unregelmäßige Wirkung zeigte sich beim Kainit, und die bisherigen Versuche ließen kaum eine andere Deutung zu, als daß es sich auch in diesem Falle um eine Mobilisierung der Nachwirkungen der Phosphate durch die sauren Nebensalze des Kainits handelte. Insbesondere wurde diese Mobilisierung von schwefelsauren Salzen festgestellt. Es wurde deshalb in der dritten Untergruppe der Versuch gemacht, ob der gleiche Erfolg auch bei Anwendung von schwefelsaurem Kalk sich erzielen ließe. Selbstverständlich wurden zu allen diesen Untergruppen nur Teiche verwendet, die im Vorjahre Phosphate erhalten hatten. Aus den Resultaten geht hervor, daß sich die Nachwirkungen in diesem Jahre nicht in der gleichen Höhe bewegen wie im Vorjahre. Immerhin liegt das Mittel für die ungedüngten Nachwirkungen noch um 28% über dauernd Ungedüngt. Das Mittel für die Nachwirkungen mit Kainit liegt aber nicht wesentlich höher. Auch in den Vorjahren ist schon die Beobachtung von der unregelmäßig und sprunghaft eintretenden Wirkung des Kainits gemacht worden. Einzelnen außergewöhnlich hohen Resultaten standen ebenso geringfügige gegenüber. Auf der geringsten Stufe der Gruppe II stehen die beiden mit Gips gedüngten Teiche, die in ihrem Mittel noch erheblich unter dem der Untergruppe A liegen. Da die Schwefelsäure hier

Digitized by Google

an den Kalk gebunden ist, war eine Löslichkeit derselben im Wasser auch nicht ohne weiteres zu erwarten. Immerhin wäre es möglich gewesen, daß diese Löslichkeit auf dem Wege des biologischen Stoffkreislaufes hätte eintreten können. Das Resultat besagt, daß jedenfalls eine Wirkung in diesem Sinne nicht erzielt ist. Die Erwartung, daß die Gipsdüngung in alkalischen Teichen von Vorteil sein könne, hat also durch diese Resultate keine Bestätigung gefunden.

Gruppe III. Thomasmehl.

In der Gruppe III standen in erster Linie die Fragen der mehr oder minder konzentrierten Verteilung des Phosphates und des Einflusses einer Kainitbeigabe auf die Thomasmehldüngung zur Behandlung. Die reine Phosphorsäure wurde pro Hektar auf 30 kg festgelegt. Demnach wurden vom 16prozentigen Thomasmehl pro Hektar 187,50 kg verteilt, und zwar in den Untergruppen A, D, E und F in einmaliger Gabe am 1. Mai. Wie aus der Tabelle und der vergleichenden Säulendarstellung ersichtlich ist, hat die Beigabe von Kainit in diesen Fällen zu keinen höheren Resultaten geführt als das bloße Thomasmehl, das sich auch hier wieder als das alleinige Agens der Düngung darstellt. Wir haben übrigens die gleiche Beobachtung bei Versuchsdüngungen in den Teichen des Bayerischen Landesfischereivereins bei Bernried gemacht, über die an anderer Stelle berichtet werden soll. Daß der Erfolg der Phosphatdüngung auch in diesem Jahre nichts zu wünschen übrig ließ, ergibt sich aufs deutlichste aus der vergleichenden Darstellung. Das Mittel für die Phosphatdüngung liegt etwa um 93% über dem Mittel für Ungedüngt. Ganz anders verhält es sich mit den Ergebnissen der fünfmaligen Verteilung der Kaliphosphatdüngung, die etwa jeden Monat einmal erfolgte und Ende August abgeschlossen wurde. Das Mittel für die Untergruppe B deckt sich genau mit dem Mittel für die bloße Nachwirkung der ungedüngten Teiche der Untergruppe A in II. Wir sind bekanntlich aus den Ergebnissen der früheren Düngungen heraus zu dem Schlusse gelangt, daß eine mehrmalige Verteilung des Düngers keine Vorteile, sondern eher Nachteile darbietet. In diesem Jahre ist nun zum ersten Male die Probe auf diese Schlußfolgerung gemacht worden, und zwar mit dem oben angegebenen Resultat, das selbst für mich überraschend ist, denn es sind doch früher mit der öfteren Verteilung der Phosphate wesentlich bessere Resultate erzielt worden. Auf jeden Fall weisen diese Ergebnisse darauf hin, daß eine öftere Verteilung der Phosphate unter den hiesigen Verhältnissen keine Vorteile bringt. In zweiter Linie wird aber dadurch wiederum nachdrücklich bestätigt, daß nicht das Wasser, sondern der Boden der Träger der Düngerwirkung auch im Teiche ist.

Unter den Teichen der Gruppe III waren die beiden letzten ursprünglich für eine Prüfung des Einflusses der Verwachsung bestimmt, und zwar war der eine hauptsächlich mit Rohr, der andere mit Schilf verwachsen. Als das Schilf in die Höhe gekommen war, ergab es sich jedoch, daß die Verwachsung schon im allgemeinen im laufenden Jahre bedeutend schwächer war als im Vorjahre. In verstärktem Maße war das noch bei dem Teich 84 der Fall. Ich beschloß deshalb, diesen Teich aus der Gruppe der verwachsenen herauszunehmen und ihn ebenso wie das mit sämtlichen anderen Versuchsteichen geschah, zweimal schneiden zu lassen. An sein Stelle trat nachträglich der Teich 106, der ursprünglich zur Untergruppe B gehörte. Das Ergebnis in diesem Teiche steht nur unwesentlich hinter dem Mittel der sonst gleich behandelten Untergruppe B zurück, wobei aber zu beachten ist, daß das letztere schon ohnedies durch die fünfmalige Verteilung des Düngers stark herabgedrückt ist. Einen größeren Abstand vom Mittel der sonst gleich behandelten Untergruppe A hat der verwachsene Teich 97. Ich wiederhole jedoch, daß der Verwachsungszustand im laufenden Jahre infolge der dagegen angewendeten Maßnahmen ohnedies erheblich geringer war als früher. Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch anfügen, auf welche Weise es mir gelungen ist, wenigstens das Kolbenrohr (Typha) in zweien der Versuchsteiche, nämlich 93 und 94, vollständig zu vernichten. In 93 nahm das Kolbenrohr etwa $^2/_5$, in 94 $^1/_5$ der Gesamtfläche ein. Ich ließ im Frühjahr vor der Bespannung alle Keime des Kolbenrohrs mit den Händen aus dem Boden herausziehen und entfernen und das gleiche nochmals bei bespannten Teichen wiederholen, nachdem die neuen Sprossen über der Wasseroberfläche erschienen waren. Es werden dabei mit leichter Mühe auch die anhaftenden Wurzeln zerrissen und mit herausgezogen. Etwa 6 Wochen nach dieser Prozedur waren in dem stärker verwachsenen Teiche etwa nochmals 60 Sprossen des früher dichten Bestandes erschienen. Auch diese ließ ich nochmals ausziehen, und darauf hat sich kein weiterer Sproß nicht wieder gezeigt. Anscheinend ist der Rohrkolben in diesen Teichen vernichtet.

Um den Teich 84, der ursprünglich, wie gesagt, verwachsen sollte, nach seinem Ausscheiden noch in einer anderen Weise unseren Versuchen dienstbar zu machen, ließ ich ihm auch schließlich in den Monaten Juli und August eine schwache Fütterung von 50 kg Lupine verabreichen, ohne daß an seinem Besatz etwas geändert wurde. Die damit erzielten Resultate sollen in der Gruppe V besprochen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

50 Jahre Krebspest.

Von Friedrich Schikora.

Wie war doch der Eintritt der Krebspest, die wir von Italien über Frankreich bezogen? Während des deutsch-französischen Krieges überschritt sie ziemlich unauffällig unsere Rheingrenze. 20 Jahre brauchte sie, um Deutschland auf zwei Wegen von Westen nach Osten zu durchqueren. Der eine führte sie durch Norddeutschland bis nach Ostpreußen, wo sie 1890 die russische Grenze überschritt. Die Gewässer der baltischen Seenplatte leiteten sie in mäßiger Eile dann während zweier Sommer bis zur oberen Wolga, wo sie in ihrer Verbreitung ein ganz anderes Tempo einschlug. Auf den reißenden Wolgafluten legte sie in einem Sommer mehr als 3000 km zurück und erreichte im Herbst 1892 das Kaspische Meer. Hier war sie zunächst an der Grenze der Verbreitung unserer europäischen Krebsfamilie angelangt, so daß einem weiteren Zuge nach Osten ein Ziel gesetzt war.

Ihr südlicher Weg führte die Krebspest durch Bayern zunächst zur Donau. Auch hier trat sie nunmehr eine beschleunigte Reise nach Osten an. Sie benutzte die Donau als Heerstraße. Es ist eigenartig, daß sie auch auf diesem Wege im Jahre 1892 Salzwasser erreichte. Sie trat in diesem Jahre ins Schwarze Meer ein und verwüstete von da an die Küstengewässer. Von diesen ihren Hauptstraßen aus aber wandte sie sich überall seitwärts in das durchzogene Land. Hierbei zeigte sich eine ganz andere Art der Verbreitung. Nicht mit der Welle, sondern gegen den Strom stieg sie bergwärts so wie in Deutschland auch in das weitverzweigte Gewässernetz Osteuropas hinein und klomm unter anderem gegen das Ende des Jahrhunderts (1897) auch in der Kama den Ural hinan. Dann war es ihr eine Kleinigkeit, durch die Tura den Ob zu erreichen, um hier in Sibirien die östlichsten jungen Krebskolonien der Russen zu vernichten.

Vielseitig ist ja die Art ihrer Infektion und demzufolge auch vielseitig die ganz verschiedene Zusammenstellung der Symptome, die jeweils ihr Krankheitsbild ausmachen. Wichtiger für ihr Verständnis aber ist diese doppelte Art ihrer Verbreitung. Die eine ist die je nach der Stärke des befallenen Stromlaufes in ihrer Schnelligkeit wechselnde, mit der Strömung abwärts gerichtete, die aber immer wieder die Anwesenheit von Krebsen voraussetzt. Die andere ist die durch ihre Hartnäckigkeit und Langsamkeit gekennzeichnete gegen den Flußlauf, also stromauf gerichtete, die zuweilen Jahre braucht, um einen mäßig großen Flußlauf zu verröden. Eine dritte Art der Verbreitung zeigt sich in größeren Seen. Hier folgt die Pest fast nur dem Ufer, so daß ganze Teile des Gewässers verödet sein können, während sich die Krebsbestände in anderen noch ungetrübten Wohlseins erfreuen. Besonders heute, wo die chronische Form der Krebspest die akute überwiegt, kann in einem größeren See das Sterben jahrelang dauern.

Sehen wir einmal vom Überland- und Lufttransport der Krebspest, denn diese gibt es bekanntlich auch, zunächst ab und bleiben wir bei der Seenerkrankung, wo an einem Ufer die Krebse sterben und am nicht allzuweit gegenüberliegenden noch lange leben. Das waren die Stellen, die der Bakterientheorie der Krebspest den ersten Stoß gaben. Seit wir dann im Hygienischen Institute der Tierärztlichen Hochschule zu Berlin die Krebse vollkommen in Bakterien einhüllten, protestierten sie selber gegen diesen Irrtum. Sie konnten zwar gegen die Qualität der von Hofer bezogenen Krebspestbakterien nichts einwenden, aber sie konnten doch in dem Behälter, der Milliarden davon in gut durchlüftetem Wasser enthielt, auch nicht sterben und waren somit der erste lebende Widerspruch gegen die Bakterientheorie. Doch das nur nebenbei.

Es muß festgestellt werden, daß in Deutschland in den letzten 25 Jahren von den fünf Arten der Krebspestverbreitung die oben geschilderten ersten beiden erloschen sind. Das dürfte darin seinen Grund haben, daß die Krankheit die Quellen der Gewässer erreichte. Wo da die Krebse aufhörten, hörte natürlich auch die Ansteckungsmöglichkeit auf. An anderen Stellen des Bachlaufes aber walteten besondere Verhältnisse vor, die ein Aufsteigen der Krebspest ausschlossen. Dann blieben im Oberlaufe der Gewässer die Krebsbestände erhalten. Derartige Restbestände wies ich schon 1897 für nur drei schlesische Kreise 50 (fünfzig) nach. Wo also irgendein Krebsbestand die Pest überdauert hat, hat er das nicht einer Immunität zu verdanken. Immun gegen Krebspest sind nur und leider die an Wert zurückstehenden Cambariden, wie ja die Spreegewässer in Berlin zeigen, die von diesen Amerikanern wimmeln.

Bis auf die Restbestände sind also, von Neueinsetzungen abgesehen, unsere fließenden Gewässer krebsleer. Die Krebsbezirke selber sind deshalb durch räumliche Lücken in der Regel derart getrennt, daß, falls auch der eine Restbestand durch Übertragung mit Pest infiziert wird, ein Übergreifen der Krankheit von einem Bestande auf einen andern, wie man sagt: durch Kontaktinfektion, schlechterdings unmöglich ist, weil eigentliche Nachbarbestände ja nicht vorhanden sind. Man muß nun beachten, daß im slavischen Osten das an vielen Stellen noch ganz anders ist. Dort sind

Digitized by Google

noch, wie wir gesehen haben, Flüßchen und Bäche auf achtbare Entfernungen hin fortlaufend mit Krebsen besetzt, wo ein dauerndes Fortschreiten der Seuche stattfindet. Das sind die Bestände, die in den Depots, also in den Krebssammelstellen, wenn einmal aus ihnen Ware übernommen worden war, die andere aus gesunden Seen oder unbeeinflußten Bächen stammende infizieren und dann, bei mangelnder Vorsicht, uns die Pest nach Deutschland senden. Es muß also ausgesprochen werden: der Hauptübertrager der Krebspest ist neben den natürlichen Verbreitern der Handel.

Das war schon so, als die Krebspest zuerst nach Deutschland kam. Damals allerdings war es vor allem der Krebsgroßhandel, der die Pest sehr bald im Norden nach Berlin und im Süden nach München brachte. Um zu beurteilen, wie weit heute der Krebsgroßhandel in dieser Beziehung noch unerfreulich wirkt, müssen wir uns seine Geschäftsgepflogenheiten einmal etwas näher ansehen. Wir haben in Deutschland etwa zwölf Firmen, die an ihrer kommerziellen Bedeutung und der Art ihrer Geschäftsführung gemessen als Großhändler bezeichnet werden können. Sorgsamkeit in der Beurteilung ihrer Ware verlangt von ihnen schon ihr eigenes geschäftliches Wohlergehen. Sie sehen den Krebsen ebenso wie der Kleinhändler an, ob sie sich einige Zeit lebend erhalten werden oder nicht. „Sie leben gut!" oder „Sie leben schlecht!" ist bei der Bewertung ihr Urteil. Darüber hinaus geht ihre Warenkenntnis in gesundheitlicher Beziehung meist nicht, was man ihnen früher auch gar nicht verargen konnte. Seit der Herrschaft der Krebspest müssen wir das als einen Mangel bezeichnen, und ich will hier beweisen, daß es auch anders geht. Unter diesen Firmen kenne ich nämlich drei, bei denen Chefs und Personal über die Erscheinungsformen der Krebspest so genau unterrichtet sind, daß sie bei nicht ganz versteckten Fällen die gefährliche Erkrankung makroskopisch, d. h. mit bloßem Auge, festzustellen vermögen. Da vor kurzem in diesem vielgelesenen Fachblatte eine Firma, die nicht zu diesen dreien gehört, zum Bezuge von Besatzkrebsen empfohlen worden ist, halte ich mich für verpflichtet, im Interesse der Wasserwirte auch die Namen dieser drei nicht zu verschweigen.

Da ist zuerst die Firma A. Micha, die von unserm unvergeßlichen Oskar Micha zu einem, wörtlich genommen, europäischen Ansehen gebracht worden war, als er viel zu früh für den deutschen Krebshandel und die deutsche Krebserzeugung von uns ging. Es dürfte wohl einigermaßen bekannt sein, daß auch ihm an der Entdeckung des Krebspesterregers, Aphanomyces, ein Teil der Verdienste zuzubilligen ist. Ich kenne den Geschäftsbetrieb der Firma in der Neuzeit nicht, aber wer wollte trotzdem wohl annehmen, daß diese Firma, die zum Teil noch mit Personal der ersten Krebspestzeit arbeitet, nicht an ihre Waren gesundheitlich den strengsten Maßstab anlegen lassen würde? Die andern beiden Firmen sind eigentlich aus der Firma Micha insofern hervorgegangen, als die Chefs derselben früher zum Michaschen Personale gehört haben. Es sind die Firmen Theodor Boesel, Krebsgroßhandlung, und Karl Groggert, Berliner Krebs- und Austernversand. Diese beiden kenne ich allerdings bis in die neueste Zeit in allen ihren geschäftlichen Beziehungen. Außer anderen Stellen sind sie es, die mich über alle Ereignisse des Krebsmarktes, insbesondere die gesundheitlichen, in vorzüglicher Weise auf dem laufenden erhalten. Ihnen verdanke ich also auch die Einsicht in alle die Krebspestfälle, die sie gar nicht persönlich betreffen, sondern deren Krankheitsmaterial sie mir meist von anderer Seite zu beschaffen verstanden haben.

Haben sie mir bisher pestkranke Krebse vorgelegt, so hat die Sache auch immer gestimmt. Mit solchem Material habe ich in der Nachkriegszeit zur Abwechselung einmal nicht im Hygienischen, sondern im Pathologischen Institute der Tierärztlichen Hochschule zu Berlin Kontaktinfektionen mit Aphanomyces hervorgerufen, und ich hatte das besondere Vergnügen, sie in Beisein des Institutsleiters, Herrn Prof. Dr. Nöller, auch dem Generalsekretär des Deutschen Fischerei-Vereins, Herrn Dr. Röhler, demonstrieren zu können. Wenn also die Seuchenkenntnis der genannten Firmen in bezug auf die Krebspest so weit geht, geben sie für Entnahme von Besatzkrebsen, ohne sozusagen eine wissenschaftliche Garantie bieten zu können, doch recht erfreuliche Sicherheit. Und das ist das Wesentliche, worauf es hier ankommt. Man muß aber, wohl gemerkt, Besatzkrebse auch als Besatzkrebse kaufen und nie aus einem Posten Speisekrebse die kleineren aussortieren und als Besatz verwenden. Ich wies schon darauf hin, daß nicht bloß die genannten drei, sondern jede Firma schon im eigenen Interesse bemüht sein wird, gesunde Ware zu liefern, aber nota bene wenn sie kann!

Wir sind damit auf eine neue Seite des Besetzungsproblems gestoßen. Gilt denn nicht mehr der Grundsatz: nur Krebse aus guten deutschen Gewässern zu verwenden! Aber natürlich! Das ist in dieser Beziehung von allem das Allerbeste! Aber auch hier wenn man kann! Der zu erlangende deutsche Besatz ist nicht imstande, selbst wenn alles zum Besetzen geeignete Material zu diesem Zweck abgegeben würde, nur einen kleinsten Bruchteil

Digitized by Google

des Bedarfs zu decken. Da höre ich den Einwurf: Nun Eile mit Weile! Wer langsam fährt, kommt auch zum Ziel! Ach, leider eben nicht. Die Lage ist zwingend, und wenn wir uns nicht bald aufraffen, kommt Deutschland wieder einmal zu spät!

Ist es denn schon vergessen, welche energischen Anstrengungen Italien kurz vor seinem Eintritt in den Krieg unternahm, um die lombardischen Gewässer wieder mit Krebsen zu bevölkern? Nur der Krieg und nach dem Kriege seine Valutaschwäche haben es verhindert, das Projekt auszuführen. So sehr verstehen es die Italiener, den Besitz eigener Krebsbestände zu schätzen. Oder darf ich vielleicht einmal aus der Schule des Handels plaudern? Noch vor zwei Jahren trat eine im Rheinlande etablierte französische „Kommission für die Wiederbevölkerung der Flüsse in den zerstörten Gebieten" an eine Berliner Großhandelsfirma mit dem Ersuchen heran, 100 000 Stück Besatzkrebse nach Frankreich zu liefern, was abgelehnt wurde. Wie weit bei der Ablehnung patriotische und wie weit geschäftliche Motive sich geltend gemacht haben, ist hier wohl nicht zu erörtern. Ich meine, beide. Soll Frankreich wirklich später uns einmal Krebse verkaufen?

Also, wir müssen besetzen, und zwar bald. Der eigene Besatz verdient, wie gesagt, weitaus den Vorzug. Darum, weil wir nicht entfernt genügend haben, müssen wir fremden nehmen. Den vermitteln uns prompt unsere Großhändler, aber — wir müssen verlangen, daß sie uns, soweit sie dazu imstande sind, pestfreie Besatzware liefern. Und damit sind wir wieder bei der Importware aus dem Osten und ihrem Erwerbe angelangt.

Kann man nun beweisen, daß so große Sorgfalt gegen eine neue Invasion der Krebspest nötig ist? Bitte: Vor drei Jahren trat nicht allzuweit jenseits der Ostgrenze die Krebspest derart stark auf, daß die abgestorbenen Tiere, wie mir von sachverständiger Seite berichtet wurde, in zu diesem Zwecke ausgehobenen Gräben wie in Rübenmieten vergraben wurden, um die Umgebung der Sammelstelle vor den Folgen der Miasmen zu schützen. Der von mir oben namhaft gemachte Großhandel und, soweit er dazu imstande ist, natürlich auch der andere, tut also wohl daran, bei dem Einkauf der Ware im Auslande die größte Sorgfalt anzuwenden. Bei den meisten dieser Firmen wird es sich in der Tat nur um Werbung von Speisekrebsen handeln. Solche, die infolge ihrer Sachkenntnis dafür geeignet sind, erwerben als Satzkrebse eben eine Ware, an die sie besondere Anforderungen stellen. In dem Falle sind die Einkäufer der Ware die Chefs selber, die die Gewässer des Ostens in ihrem Werbegebiete recht genau kennen und sich schwer hüten werden, hochwertige Abschlüsse in einer pestverdächtigen Gegend zu tätigen. Zum Besatz geeignete Krebse erfahren von ihnen stets eine ganz besondere Sorgfalt und Rücksicht. Und doch ist es, gegen früher erfreulicherweise höchst selten, schon dagewesen, daß ihnen kranke Ware geliefert werden sollte. In dem einen Falle gelangte sie allerdings nur bis zur deutschen Grenzstelle, und die Gefahr wurde dort sofort durch die Stillegung des Übernahmebetriebes pariert. In einem andern Falle kam sie aber im Winter bis Berlin, und der Seuche wurde dadurch vorgebeugt, daß das ganze hochwertvolle Winterlager vorzeitig sein Ende in ausländischen Küchen fand, so daß der ganze Geschäftsapparat über Winter stillstand und im Frühjahr auch jede Spur der Besorgnis vor Pest ausgeschlossen war. Wie sagt doch Mephisto: Nicht jedes Mädchen hält so rein! Man verstehe!

Es gibt nun in jedem Stande törichte Leute neben natürlich viel mehr klugen. Ist es nun klug oder töricht, wenn es Fischer gibt, die den Krebshandel aus dem Auslande überhaupt nicht wollen? Sie sind für Prohibitivzölle oder mindestens für hohe Schutzzölle. Das ist natürlich nicht wirtschaftliche Klugheit, sondern das Gegenteil. Die wollen nämlich den Ast absägen, auf dem sie selber sitzen. Hier zunächst nur so viel: Gäbe es keine Auslandkrebse, so fehlte auch für die Inlandkrebse der Abnehmer zum jeweilig angemessenen Preise. Der Großhandel allein ist es, der die Preise regulieren kann. Sie sind je nach der Lage gleich angemessen von Warschau bis Paris. Der Handel verhindert ebenso die Befriedigung der hemmungslosen Habsucht bei dem östlichen Produzenten wie ein Herabdrücken der Preise seitens des westlichen Konsumenten. Daß er den „Mehrgewinn" beim Absatz sich nicht allein in die Tasche steckt, dafür sorgt schon die Konkurrenz. Es ist bekannt, daß sich der Krebshandel beim Wareneinkauf bei gutem Absatz leicht in den Preisen überbietet, was natürlich dem Produzenten vorteilhaft ist. Bezüglich der inländischen Krebserzeugung ist zu bemerken, daß sie beinahe den durch ihren niedrigen Stand allerdings seit Jahren nicht angeregten deutschen Speisebedarf deckt. Sobald man ihr etwas zum Aussetzen entfremdet, bekommen oft nicht einmal die kleinen Hotels der Provinz, nahe an den wenigen Krebsgewässern, ihr selten begehrtes Krebsgericht. Örtlich mag es ja auch mal anders sein. Was der Großkrebshandel aus dem Auslande einführt, ist also bei der nötigen Vorsicht wohl geeignet, unsern Besatzbedarf, bei dem uns die deutschen Krebse recht im Stich lassen, zu befriedigen, geht aber bei regulärem Handelsverlaufe

Digitized by Google

wieder ins Ausland. Es ist also in der Hauptsache Transitware, die unserem Krebshandel die Mittel gewähren muß, nicht nur regulär zu bestehen, sondern die Preisbildung regulierend zu beeinflussen. Der Großhandel allein ist auch imstande, wenn es gilt, einem Produzenten auf die Beine zu helfen, mit recht anständigen Vorschüssen anzutreten, was ihm teils so, teils anders vergolten wird. Die Leute sind eben nicht alle gleich. Im allgemeinen kann man sagen, daß im Großhandel zwischen Abnehmern und Erzeugern wohl fast immer ein reibungsloses Zusammenarbeiten zu verzeichnen gewesen ist.

Hat uns unser umfassender Rückblick veranlaßt, so weit die Rolle zu würdigen, die der Krebsgroßhandel in bezug auf unsere Krebswirtschaft spielt, so werden wir uns jetzt notgedrungen auch etwas mit dem Kleinhandel beschäftigen müssen. Auch hierbei darf man nicht generalisieren. Ich kann mir sehr wohl denken, daß ein braver Mann einen kleinen, vermittelnden Handel mit Besatz- oder Speisekrebsen betreibt, der ihn redlich nährt und niemand schädigt. Diese Art Kleinhandel meine ich nicht. Ich meine den, der für die Zukunft der deutschen Krebswirtschaft schon seit 20 Jahren, teilweise unter Namensnennung, als schädigend bekämpft worden ist. Es ist der, dessen Waren urteilslos eingekauft in Rucksäcken, im Handgepäck oder in Kiepen über die Grenze kommen, um entweder als Besatzkrebse in Postpaketen weiter ins Land zu wandern oder unter der Flagge besonderer Güte in der Nähe der Grenze als Einsatz empfohlen zu werden. Es ist dies der Handel, der zwischen Speisekrebsen und Besatzkrebsen nur beim Verkauf einen Unterschied macht, der auch daran kenntlich ist, daß er Edelkrebse und Schmalscherkrebse gleich bewertet, der die letzteren, weil er sie billiger im Einkauf hat, er daran also mehr verdient, wohl sogar als den ersteren, weil sie entweder sich besser vermehren oder schneller wachsen sollen, als überlegen anpreist. Kurz, ich meine den durchaus vorurteilsfreien Handel, den Handel jenseits von Gut und Böse. Wenn schon unter den Großhändlern nur wenige sind, die die Krebspest erkennen, was soll man denn dann auch von diesen Krebshandelsleuten erwarten? Ich muß leider annehmen, daß auch, neben Natur-infektionen, auf sie ein reichlicher Teil der Schuld für Pesteinführungen kommt. Jahrelang habe ich dafür gekämpft, die Einfuhr der Krebse einer gesundheitlichen Kontrolle zuzuführen. Bisher ist es nicht gelungen. Die Hemmungen, besonders in Preußen, sind zum Schaden des Volkswohlstandes noch in Funktion. (Schluß folgt.)

Der Besatzplan.

Wie man aus den Beschlüssen des Vereins Deutscher Teichwirte über angemessenen Preis für Besatzfische herausfühlen kann, und wie ferner die zahlreichen Angebote im Anzeigenteil der Fachzeitungen und der großen Provinzblätter erkennen lassen, außerdem die privaten Mitteilungen, herrscht zur Zeit kein Mangel an Besatz; man könnte eher vermuten, daß Mangel an Teichfläche eintreten wird.

Im Jahre 1925 hatten wir ausgesprochenen Mangel an zweisömmerigen Besatzkarpfen. Die Folge davon war, daß trotz aller wohlgemeinten Warnungen viele Teichwirte ihre leerstehenden Flächen mit einsömmerigen Karpfen zu nutzen versuchten, um keine ungenutzten Flächen übrig zu behalten. Nun haben wir infolgedessen zur Zeit viele zweisömmerige Karpfen in allen Größen, und weiter liegt die Gefahr nahe, daß nun der Teichwirt seine Teiche mit zweisömmerigen Fischen übersetzt. Führte der Mangel an Besatzfischen 1925 zum Sparen, und wuchsen in den schwachbesetzten Teichen die Fische zu guter Marktware ab, so ist 1926 das Gegenteil zu erwarten. Der Markt wird viele schwach abgewachsene Fische aufnehmen müssen, weil alle Warnungen nichts nutzen werden. Der Handel konnte 1925 gute dreipfündige Karpfen haben, soviel er wollte, kleine wurden wenig angeboten, es sei denn, daß weitsichtige Teichwirte schon im Herbst vorwüchsige Zweisömmer als Speisekarpfen abstießen. Der Handel suchte deshalb nach kleinerer Ware, d. h. er zahlte für kleine Fische besseren Preis wie für große. 1926 wird sich diese Marktlage umkehren, das Angebot wird in kleinen Fischen aus übersetzten Teichen das Angebot an großen Fischen überwiegen, und nun wird der Handel wie in normalen Jahren nach großen Fischen schreien, d. h. die großen höher bezahlten wie die kleinen.

Weitblickende Teichwirte werden deshalb ihre Fische vor der Besetzungsarbeit nochmal sortieren und den schweren Besatz, soweit er nicht in eigenen Teichen verbleiben soll, dem Markte als Speisefisch zuführen, zumal sich der Markt heute dafür sehr aufnahmefreudig zeigt.

Es wird schwer halten, allen vorhandenen Besatz unterzubringen, und wird leichter gehen, wenn die aussortierten großen Fische noch

Digitized by Google

als Speisefische fortgehen. Dieses wird auch für den Teichwirt kein Fehler sein, zumal heute für Speisefische wenigstens der gleiche oder gar ein höherer Preis gezahlt wird, wie für Besatz. In Gegenden, in denen der Kleinteichwirt große oder sehr große Besatzfische zu kaufen sucht, z. B. in Sachsen, kann dieser Rat nichts nützen; da muß der Züchter seine großen Fische für diese Kundschaft behalten. In anderen Gegenden bestehen keine Bedenken, die überzähligen Besatzfische bis hinunter zu einem halben Pfunde auf den Markt zu werfen, weil auch die Erfahrung früherer Jahre gelehrt hat, daß sich selbst für diese geringe Ware um Ostern herum Käufer finden werden.

Jedenfalls sei an dieser Stelle und in zwölfter Stunde nochmals vor Uebersetzung gewarnt, und zwar aus kaufmännischer Ueberlegung heraus.

Es mag auch an dieser Stelle vor zu früher Besetzung gewarnt sein. Kommen die Fische zu früh in das Aufnahmegewässer, so finden sie zu wenig Nahrung vor, hungern und sind müde, außerdem zwingt sie kaltes Wetter immer wieder in die Winterruhe zurück. Solche müden Fische sind für Raubzeug willkommene Beute. Setzt man dagegen seine Fische erst dann in den Teich, wenn der Tisch gedeckt ist, also in normalen Jahren nicht vor dem 20. März, so hat der Fisch gute Weide, ist lebensfroh und -freudig, wächst und ist flink auf der Flucht vor den Fischfeinden, und so sind die Stückverluste geringer. — Wir haben einen viel zu warmen Februar gehabt, der März beginnt mit sonnigem Wetter; groß ist die Verführung, die Winterungen zu leeren. Wie aber soll es den armen Fischen im Abwachsteiche oder im Streckteiche ergehen, wenn Kälterückschläge kommen? Und die kommen meistens in Jahren mit vorzeitiger Erwärmung. Darum also lieber warten, und wenn es darüber Anfang April werden sollte!

Mehring.

Die Bewirtschaftung der Binnengewässer mit Aalen.

Vom Ersten Fischmeister **Möller** in Köslin.

Eigentlich erst eine Errungenschaft der neueren Fischereiwirtschaft ist die Verpflanzung und Einsetzung wertvoller Fischarten in die Landseen, die entweder in den betreffenden Gewässern gänzlich fehlten oder nicht in genügender Menge vorhanden waren. In den letzteren Fällen wollte man durch die Einsetzung auch wohl eine Blutauffrischung und dadurch ein besseres Wachstum der betreffenden Art erreichen. Das kam besonders in Frage, wenn Schlei oder Blei, vielleicht infolge Inzucht, keine genügende Vermehrung oder ein zu geringes Wachstum zeigten. Durch die Neueinsetzungen sind in manchen Fällen auch recht gute Erfolge erzielt worden. — Manche Fischer, die dazu geeignete Gewässer hatten oder zu haben glaubten, haben ihre Seen auch mit Karpfen besetzt. Das geschieht auch wohl noch heute, aber im allgemeinen ist man davon abgekommen, denn es zeigte sich, daß die Karpfen in Landseen zwar recht gut abwachsen, aber nur sehr schwer wieder zu fangen sind, ein recht großer Teil auch den Raubfischen zum Opfer fällt. Weiter mußte man die Erfahrung machen, daß die übrigen Friedfische, besonders die Bleie, in der Entwicklung und in ihrem Wachstum sehr zurückbleiben, wo größere Mengen Karpfen eingesetzt werden, da diese, ihrem raschen Wachstum entsprechend, sehr viel Nahrung wegnehmen und für die übrigen Friedfische dann nicht genügend übrig bleibt. — Auch mit Zander-Einsetzungen hat man hier und da recht gute Erfolge gehabt. Leider findet dieser wertvolle Fisch nur in den wenigsten Gewässern seine Laichbedingungen und pflanzt sich dann nicht fort.

Weitaus die günstigsten Erfahrungen und die besten Erfolge sind mit der Einsetzung von Aalen erzielt worden, obgleich man bei diesen von vornherein nur auf den Zuwachs der eingesetzten Aale rechnet und den nicht geringen Verlust der früher abwandernden männlichen Aale und der während ihres Aufenthalts im See auf natürliche Art oder durch Raubfische und Fischotter in Abgang gegangenen mit in den Kauf nimmt. Daß die Aale in den Binnenseen sich vermehren, daran glauben heute auch die meisten Fischer nicht mehr, während sie allerdings vielen anderen, besonders von fischereiwissenschaftlicher Seite aufgestellten Behauptungen über den Aal ziemlich ungläubig gegenüberstehen. So waren die Fischer, durch ihre Erfahrungen belehrt, längst der Ansicht, daß die durch vielfache Untersuchungen der Wissenschaftler bewiesene, angeblich unzweifelhafte Tatsache, unter den von der Unterelbe stammenden Satzaalen befänden sich 90 % und mehr Männchen, nicht zutreffend sein könne, denn es wurden an vielen Stellen, wo man Aale eingesetzt hatte, viel mehr als 10 % große Aale von 1 bis 3 Pfund gefangen, die doch unzweifelhaft Weibchen waren. Trotz aller unumstößlichen Beweise, die von Fischern beigebracht worden sind, hat die Wissenschaft bis in die neueste Zeit hinein an ihrer alten

Digitized by Google

Behauptung von den 90 % Männchen, die zwischen den Satzaalen sein sollten, beinahe krampfhaft festgehalten. Und wie hat man diese Feststellung eigentlich gemacht? Wie Prof. Ehrenbaum im „Fischerboten" mitteilt, sind die Untersuchungen an unterelbischen Satzaalen vielfach mit bloßem Auge oder bestenfalls mit der Lupe ausgeführt worden. Bei denen dann nicht das bekannte Krausenorgan vorhanden war, die wurden einfach als Männchen angenommen. Ueber die von einigen Seiten aufgeworfene Frage, ob es denn nicht möglich sei, daß bei vielen der kleinen Aale noch keine geschlechtlichen Organe vorhanden oder erkennbar sind, und die Feststellung, ob Männchen oder Weibchen, dann schlechterdings nicht möglich sei, ist man meistens zur Tagesordnung übergegangen. Ob man bei Anwendung eines Mikroskops zu sicheren Resultaten kommen wird, wie Prof. Ehrenbaum es zu meinen scheint, kann wohl noch zweifelhaft sein, denn wo nichts ist, wird man auch damit nichts feststellen können. Ebenso wenn, wie derselbe Gelehrte annimmt, sich die Geschlechtsdrüsen bei den kleinen Aalen noch im „labilen" Zustande befinden. — Als ein Irrtum, oder wenigstens als ein Fehlschluß, hat sich auch die Behauptung erwiesen, daß zwischen den größeren Satzaalen von 30 cm Länge der Prozentsatz der Weibchen ein viel größerer sei als zwischen den kleineren von 20 cm. Seit ziemlich langer Zeit kümmert sich auch wohl kaum ein Fischer um den früher vielfach gegebenen Rat, wenn möglich große Satzaale zu nehmen; im Gegenteil, die meisten nehmen jetzt lieber die kleinen, schon weil davon eine größere Anzahl auf den Zentner geht. In seinem vorerwähnten Artikel empfiehlt Prof. Ehrenbaum nun sogar, die kleinen Satzaale zu nehmen, die sich dann vielleicht, wie er meint, in den Landseen noch zu Weibchen entwickeln werden (?).

Von dem Rat, die Satzaale möglichst weit von der Mündung zu entnehmen, da, wie behauptet wurde, die männlichen Aale dort zurückbleiben, hat besonders ein Aalhändler in Wittenberge a. d. Elbe Vorteil gehabt. Viele Fischer bezogen damals von Wittenberge Satzaale, da man annehmen konnte, daß auf dem einige hundert Kilometer weiten Wege bis dahin die männlichen Aale zurückgeblieben wären. Daß bei Wittenberge nur geringe Mengen Satzaale gefangen werden konnten und die übrigen an der Unterelbe gekauft worden waren, ahnten die wenigsten. — Seit 25 bis 30 Jahren werden die kleinen Satzaale besonders von der Unterelbe zu Satzzwecken verwandt. Weshalb man in der Zeit nicht einige geschlossene Gewässer, zu denen jede natürliche Zuwanderung unmöglich ist, zu Versuchszwecken mit Satzaalen besetzt hat, begreife ich nicht. In fünf bis sechs Jahren wäre die Frage dann endgültig gelöst gewesen. — Mit englischer Aalbrut hat man in dieser Zeit Probebesetzungen vorgenommen, und da sich dabei herausstellte, daß der größte Teil der wiedergefangenen weibliche Aale waren, wurde einfach angenommen und verkündet, der Prozentsatz der Weibchen sei bei der Aalbrut größer als zwischen den Satzaalen, und die Aalbrut sei deshalb vorzuziehen. Auch das ist wieder ein „Reinfall" gewesen. — Damit ist die Zahl der Irrtümer hinsichtlich der Aale wohl kaum erschöpft, und bis alle die „Aalrätsel" gelöst sind, wird wohl noch eine geraume Zeit vergehen. Soweit diese Fragen für die deutsche Binnenfischerei Bedeutung haben, kann aber als geklärt angesehen werden, daß Satzaale von der Elbe oder aus anderen deutschen Flüssen in den damit besetzten Seen und den damit in Verbindung stehenden Gewässern je nach der Menge der vorhandenen Nahrung in sechs bis acht Jahren ein Gewicht von 2 bis 3 Pfund erreichen. Natürlich dürfen die Seen nicht übersetzt werden. Da die Aale, wenn die Möglichkeit vorliegt, sich auch über die benachbarten Gewässer verbreiten, braucht man vor der Uebersetzung wohl nicht gerade so sehr große Angst zu haben. — In einer Seenkette wird meistens der Besitzer oder Pächter der unteren Seen den verhältnismäßig größten Vorteil von der Aalbesetzung haben, besonders wenn er berechtigt ist, den Abfluß durch eine Fangvorrichtung zu sperren. Allerdings, auch in dem best eingerichteten Fang wird man doch nicht alle abwandernden Aale bekommen, eine meistens gar nicht so geringe Anzahl wird doch durchschlüpfen. Deshalb braucht es der Besitzer der unteren Seen einer Kette auch nicht gar so sehr tragisch nehmen, wenn an einem der oberen Seen auch noch eine Fangvorrichtung vorhanden ist. — Natürlich werden von den dorthin aufgewanderten Aalen auch noch mit sonstigen Fangmitteln in Reusen, auf Nachtschnüren usw., ziemlich viele gefangen werden, die der Unterlieger vielleicht auf seine Kosten und in seinen Gewässern eingesetzt hat. Auch das braucht ihn nicht viel zu kümmern; so viele, daß seine durch die Aussetzung entstandenen Auslagen dadurch reichlich gedeckt worden sind, wird er bestimmt von den früher aufgewanderten Aalen noch abbekommen, wenn diese laichreif geworden sind und wieder fortziehen.

An anderer Stelle habe ich vor kurzem bereits empfohlen, auch die vielen großen Talsperren in nachhaltiger Weise, als es bisher geschah, mit Aalen zu besetzen. Wahrscheinlich wir

Digitized by Google

schon durch die Fischerei mit Reusen und Schnüren — mit anderen Geräten wird man dem Aal dort kaum beikommen können — leicht so viel gefangen werden, daß ein Ertrag, welcher die Aussetzungskosten reichlich deckt, dadurch erzielt wird. Den weitaus besten Erfolg wird man aber auch an den Talsperren haben, wenn man Fangvorrichtungen bei den Turbinen im Abfluß anlegt. In dem vorerwähnten Artikel habe ich auch eine Anweisung zur Anlage solcher Vorrichtungen gegeben, welche wohl fast überall möglich sein wird und bei denen — was besonders ins Gewicht fällt — fast kein Tropfen Wasser für den Kraftbetrieb verlorengeht. — Nach einer im „Zentralblatt für Bauverwaltung", Berlin, gebrachten Notiz will man den Beweis erbringen, daß in den neueren Turbinen die Schaufelräder so weit von den Wandungen abbleiben, daß Aale ohne Beschädigung mit durchschwimmen können. Ich zweifle vorläufig noch daran und bin gespannt auf das Ergebnis der in Aussicht genommenen Versuche. Sollte sich aber die erfreuliche Tatsache herausstellen, daß die neueren Turbinen den Aalen nicht mehr gefährlich sind, dann würde es im eigenen Interesse der Besitzer der Talsperren erst recht notwendig sein, Fangvorrichtungen an den Abflüssen anzulegen, denn warum wollte man die abwandernden großen Aale laufen lassen, zumal wenn deren Fang fast ohne Mühe und Kosten und ohne jeden Wasserverlust möglich ist!

Der richtige Besatz und das Aussetzen der Fische.

Für Anfänger.

Alle Anfänger, fast ohne Ausnahme, machen gleich beim Besetzen solche Fehler, daß jeder Ertrag in Frage gestellt wird. Der Anfänger muß vor allem unterscheiden zwischen Teichen, also ablaßbaren Gewässern, und den nicht ablaßbaren Seen und Tümpeln. Diese Gewässerarten verlangen eine grundverschiedene Bewirtschaftung.

Betrachten wir zuerst die Seen und die kleinen, nicht ablaßbaren Gewässer, welche ich Tümpel nenne. Auch diese sind ganz verschieden. Es gibt solche mit und ohne Durchfluß. Seen mit Durchfluß dürfen unter Umständen nicht abgesperrt werden, und es ist immer möglich, daß ein Teil der ausgesetzten Fische abwandert. Außerdem haben solche Seen meist einen mehr oder minder beträchtlichen Stand an Hechten, was aber hier kein Fehler ist, da außer Hechten solche Gewässer auch in der Regel sehr viele Plötzen und kleine Barsche haben, unter welchen der Hecht etwas aufräumt und so dafür sorgt, daß die übrigbleibenden besser abwachsen. Auch die Hechte selbst wachsen gut ab und sind mitunter in Seen der Hauptnutzfisch. Die meisten Anfänger wollen immer in ihrem See oder Tümpel auch Karpfen und Schleien ziehen. Das geht aber durchaus nicht überall, weil in nicht ablaßbaren Gewässern der Karpfen sich meist sehr schlecht herausfangen läßt. Es gibt aber auch Seen mit ganz ebenem Grunde, wo man mit dem Zugnetze die allermeisten Karpfen wieder herausfangen kann. Wo aber der Seeboden uneben ist und tiefe Löcher aufweist, verkriechen sich beim Abfischen alle Karpfen in diese, und man fängt nur gelegentlich einige Karpfen, der Rest aber ist unfaßbar. Wenn man in Seen, wo man die Karpfen sicher mit dem Zugnetze fängt, Karpfen einsetzt, so müssen diese 3/4 bis 1 Pfund schwer sein, da kleinere meist von den Hechten gefressen werden. Das Einsetzen von Einsömmern ist in der Regel ganz zwecklos.

Hat man einen See, wo man sicher Karpfen herausfängt, so ist es oft ganz vorteilhaft, solche einzusetzen. Es geschieht dies jedes Jahr im zeitigen Frühling. Da Karpfen in Seen sich kaum vermehren, so muß man immer wieder im Frühjahr neuen Besatz in den See bringen.

Schleien eignen sich für Seen und Tümpel sehr. Man kann sie mit Reusen leicht fangen, und sie vermehren sich auch in solchen Gewässern. Außerdem haben Schleien noch den Vorteil für sich, daß sie sehr winterfischer sind, während Karpfen in Gewässern ohne Durchfluß sehr leicht in harten Wintern ersticken, deshalb soll man sie schon im Herbst möglichst restlos herausfangen. In Seen darf man pro Morgen Wasserfläche höchstens 20 bis 25 Karpfen einsetzen, weil außerdem noch viele Wildfische vorhanden sind, welche den Karpfen starke Nahrungskonkurrenz machen. Für nicht ablaßbare und nicht gut abfischbare Gewässer ist der Karpfen also kein richtiger Besatz, sondern Schleien, Karauschen und Hechte. Solche Wässer muß man scharf befischen, weil sonst zuviel Mäuler vorhanden sind und alle Fische schlecht abwachsen. Auch die Hechte setzt man ein, um unter den allzuvielen kleinen Fischen aufzuräumen. Mitunter ersticken in flachen Seen ohne Durchfluß und in Tümpeln in harten Wintern fast alle Hechte, und man muß dann im Frühjahr sofort welche einsetzen. Ver-

Digitized by Google

säumt man dies, so wird das Wasser bald von kleinen Schleien und Karauschen wimmeln und der Zuwachs wird sehr gering sein. Nur der Hecht und scharfes Befischen regulieren in solchen Gewässern den Fischbestand.

Ich sprach bisher nur von warmen Seen. Gebirgsseen, die fast immer kalt sind, bewirtschaftet man anders. Dort ist der Karpfen selten am Platze, auch Schleien wollen nicht recht wachsen, dagegen gedeihen die verschiedenen Forellenarten oft recht gut.

Teiche, welche gut ablaßbar sind und die nicht zu kaltes Wasser haben, eignen sich in der Regel für das Halten von Karpfen und Schleien. Der Anfänger sollte aber niemals versuchen, Karpfen zu ziehen, und dies lieber den dafür besonders geeigneten Teichwirtschaften überlassen, sondern nur auf die Karpfenhaltung sich beschränken. Und zwar ist es meist falsch, kleine einsömmerige Fische auszusetzen und diese dann zwei bis drei Jahre stehen zu lassen, da erstens eventuell Hechte die kleinen Fische auffressen, und zweitens die Gefahr des Auswinterns sehr groß ist. Das einzig Richtige für den Anfänger, der nur einen oder mehrere kleine Teiche besitzt, ist es, diese im Frühjahr mit möglichst großen, wenigstens ¾ Pfund schweren Zweisömmern zu besetzen und im Herbst abzufischen. Bei diesem Betriebe erzielt er sicher den größten Nutzen. Kann er nebenbei im Sommer noch die Fische füttern, pro Kopf werden 4 Pfund Lupinenschrot als Futter genügen, so werden die Karpfen wohl im Herbst über 3 Pfund wiegen, sind also dann eine gern gekaufte Ware. Der Anfänger muß sich sehr davor hüten, zu viel Fische einzusetzen. Im allgemeinen tun dies alle Anfänger. Ich glaube, daß ein Besatz von 40 Stück je Morgen für Karpfen genügt. Eher kann man noch weniger einsetzen, da dies ein kleinerer Fehler ist, als wenn zu viel eingesetzt werden. Wenige Fische werden, da sie genügend Futter vorfinden, meist um so besser wachsen, während, wenn zu viel vorhanden sind, alle wegen Futtermangels sehr schlecht abwachsen, ja es kann vorkommen, daß sie überhaupt nicht nennenswert zunehmen.

Außer Karpfen kann man stets noch etwa 15 bis 20 gute zweisömmerige Schleien mit aussetzen, welche bis zum Herbst gegen ein halbes Pfund wiegen werden, und Schleien dieser Größe sind sehr gesucht.

Ob man Spiegel- oder Schuppenkarpfen wählt, ist meist belanglos, da beide Arten, wenn sie aus guten Zuchten stammen, auch gut abwachsen. In manchen Gegenden aber kauft man Spiegler mit Vorliebe, und darauf muß man Rücksicht nehmen. Vor allem aber hüte sich der Anfänger, auch verbuttete Fische auszusetzen, da aus diesen nichts werden kann. Mitunter werden sogenannte zurückgebliebene Dreisömmer angeboten, die aber in Wirklichkeit vier bis fünf Jahre alte verbuttete Fische sind. Der Fachmann erkennt diese verbutteten Fische an den dicken Köpfen und Bäuchen. Rogen und Milch sind ganz ausgebildet, während der zweisömmerige Karpfen weder Rogen noch Milch hat. — Satzfische muß man nur aus bekannten Teichwirtschaften beziehen, weil man dadurch die Garantie hat, schnellwüchsige, junge Fische zu erhalten.

Das Aussetzen der Fische muß unter Beobachtung ganz bestimmter Regeln erfolgen. Vor allem sorge man dafür, daß die Fische sofort bei Ankunft des Zuges von der Bahn abgeholt werden. Sie dürfen in den Fässern nicht lange stehen, weil ihnen dies weit mehr schadet als selbst weite Bahntransporte, weil unterwegs das Wasser in Bewegung bleibt und infolgedessen immer etwas frische Luft den Fischen zugeführt wird. Bei der Ankunft stelle man fest, ob die Fische leben, da man sonst sofort beim Stationsvorsteher Beschwerde einlegen muß, da mitunter ein Verschulden der Bahn nachgewiesen werden kann. — Am Teiche angekommen, darf man nicht einfach die Fässer ins Wasser entleeren, sondern man muß erst einige Eimer Teichwasser in jedes Faß gießen, damit die Temperatur ausgeglichen wird. Kommen die Fische ohne diese Vorsichtsmaßregel gleich ins Wasser, so wäre es nicht ausgeschlossen, daß die Tiere an Hautkrankheiten erkranken. Man beobachtet dann viele Fische, denen die Haut in Fetzen herunterhängt. Viele Fische gehen ein, und die andern wachsen, solange sie krank sind, überhaupt nicht. X.

Schaden und Nutzen des Wasserfrosches.

Von **Herbert Uhlenfluchf.**

Einer der lästigsten Schmarotzer einer geregelten Fischzucht ist der grüne Wasserfrosch. Seine Schädlichkeit besteht sowohl in der Nahrungskonkurrenz als in der Vernichtung von Brut. Die nach Millionen jeden Teich belebenden Kaulquappen ernähren sich wenigstens teilweise von tierischer Kost. Ausgewachsene Frösche schmälern die Luftnahrung, vergreifen sich aber auch an Brutlingen, selbst Setzlingen. Die vielfach verbreitete Meinung

Digitized by Google

die Froschbrut könne in Forellenteichen ein wertvolles Naturfutter bilden, trifft meistens nicht zu. Denn Kaulquappen und Frösche werden zwar vom Hecht, vom Zander, Barsch, Aal, der Quappe, auch von Jungwelsen, selten aber von Forellen angenommen. Ich habe diesbezüglich wiederholt Versuche angestellt, aber noch in keinem Falle ist es mir gelungen, mit Kaulquappen oder kleinen Fröschchen eine Forelle an der Angel zu bekommen. In Betrieben, welche nicht oder nicht regelmäßig künstlich füttern, kann ein Überhandnehmen von Froschbrut ein ganz bedeutendes Zurückbleiben des Wachstums zur Folge haben, außerdem sind die direkten Einbußen ganz bedeutende. Die Bekämpfung dieses Schädlings ist daher mit eine der wichtigsten Aufgaben des Teichwirtes, besonders aber des Züchters. Ist eine gänzliche Beseitigung der Schmarotzer auch nicht möglich, so läßt sich die Plage bei energischem Einschreiten doch auf ein Mindestmaß beschränken. Die günstigste und einzig erfolgversprechende Gelegenheit hierzu ist die nur wenige Wochen währende Fortpflanzungsperiode, d. h. die Zeit, während welcher der Laich sich noch in den Gallertklumpen befindet. Wird dieses Stadium versäumt, so ist bis zur nächsten Periode mit maßgebenden Abwehrmaßregeln nicht mehr zu rechnen. Die Laichzeit des Wasserfrosches beginnt nicht jedes Jahr zu gleicher Zeit und ist auch örtlich verschieden. Das Regewerden des Begattungsdranges hängt von der Schneeschmelze ab. Hat die Frühjahrssonne genügend Kraft erlangt, den gefrorenen Boden zu lockern, so arbeiten sich die Geschlechter aus dem Winterquartier, der obersten Erdschicht, durch, und beginnen sich zu paaren. Oft streiten sich mehrere Männchen um eine der breitmäuligen „Schönen", bis einer endlich zu seinem Rechte kommt. Mit den erbsengroßen Saugballen der Vorderhände umklammert er die Schöne so fest, daß es einige Mühe bereitet, das Pärchen zu trennen. Wenige Tage später finden wir bereits in allen Tümpeln, an den Teichrändern, sogar im fließenden Wasser die Laichklumpen, oft so dick, daß ein Stock stecken bleibt. Nun heißt es eingreifen. Mit einem Rechen aufs Trockene gebracht, stirbt der Laich rasch ab. Einige Personen können auf diese Weise ohne Mühe den größten Teil des Nachwuchses vernichten. Die Laichperiode ist aber auch die Zeit, in welcher die Frösche nicht nur genießbar, sondern geradezu ein Leckerbissen sind. Das Pfund gehäuteter Froschschenkel steht mit der gleichen Gewichtsmenge Edelfischfleisch ziemlich auf einem Preis. In Österreich wurde vor dem Kriege zur österlichen Fastenzeit das Kilo Forellen mit 2 Kr., das Kilo Froschkeulen mit 2,20 bis 2,50 Kr. bezahlt. Beauftragt man die Vertilger des Laiches, am besten Kinder, auch mit dem Fangen der Frösche, etwa gegen Zahlung eines bescheidenen Stückpreises, so läßt sich ohne wesentliche Spesen eine Einnahme erzielen, welche einen nicht unbeträchtlichen Teil der Besatzkosten decken kann. Der grüne Wasserfrosch und seine Artgenossen bieten übrigens — was nur wenig bekannt sein dürfte — auch noch eine andere Verwertungsmöglichkeit, nämlich durch die farbenprächtige Haut. Hackt man den Kopf ab — die beste Art, die Tiere rasch und schmerzlos zu töten —, so läßt sich die Haut, besonders wenn man sie vom Halse nach abwärts aufschärft, mit einem Griff vom Körper ziehen. Die Haut eines ausgewachsenen Wasserfrosches hat die Größe eines Maulwurfsbalges und läßt sich gespannt und mit Fischtran oder dergleichen glänzend und geschmeidig erhalten, als Schildkröten- und Schlangenhaut-Imitation zu allerhand Galanterie-Artikeln verwenden.

Haben die Frösche abgelaicht, dann stellt sich ein neuer Gegner ein: die Feuerkröte oder Unke. In bezug auf den Schaden steht sie ihren Vorgängern kaum nach, freilich ohne als Entschädigung eine Verwertbarkeit zu bieten. Ihr gebührt, vom Standpunkt des Teichwirtes, rücksichtslose Vernichtung. Der Wasserfrosch aber sollte den Schutz des Fischereigesetzes genießen, denn es wäre nur billig, daß dem Züchter, der den unvermeidlichen Schaden zu tragen hat, auch der Nutzen gewahrt bliebe.

Die für die Binnengewässer Schleswig-Holsteins geltenden polizeilichen Sonderbestimmungen.

Von **Dr. Rud. Neubaur**, Kiel.

Wie für jeden Regierungsbezirk ist alsbald nach dem Ergehen der Polizeiverordnung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 29. März 1917 für den Bereich ganz Preußens auch vom Regierungspräsidenten in Schleswig für den Regierungsbezirk Schleswig, das ist die Provinz Schleswig-Holstein, eine Bekanntmachung über die Fischerei erfolgt. Diese Bekanntmachung, die man im Gegensatz zur Polizeiverordnung des Ministers, der „Landesfischereiordnung", auch „Bezirksfischereiordnung" genannt hat, trägt das Datum des 7. April 1917 und ist im Amtsblatt der preußischen Regierung in Schleswig im Stück Stück 29, Jahrgang 1917 auf Seite 211 abgedruckt.

Sie wurde, wie an ihrem Kopf gesagt wurde, „zu der Polizeiverordnung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zum Fischereigesetz (Fischereiordnung) vom 29. März

Digitized by Google

1917" erlassen; sie besteht aber aus zwei getrennten Teilen A und B und enthält unter A die örtlichen Bekanntmachungen zur Fischereiordnung, unter B diejenigen zum Fischereigesetz vom 11. Mai 1916, in Kraft getreten am 15. April 1917 (also zehn Tage nach unserer Bekanntmachung).

Die einzelnen Paragraphen der Bekanntmachung vom 7. April 1917 beziehen sich auf die Paragraphen der Fischereiordnung; es wird also das Bekanntsein mit dieser vorausgesetzt.

Unter Fortlassung der nur für die schleswig-holsteinischen Küstengewässer geltenden Paragraphen enthält unsere Bekanntmachung folgende Bestimmungen: Die erste bezieht sich auf einen Paragraphen des ersten Abschnittes der Fischereiordnung, der in zehn Paragraphen die „Mindestmaße" behandelt, und enthält folgende Bestimmungen.

„Zu § 8 der Fischereiordnung." Untermaßige Fische, die aus Fischzuchtanstalten und künstlichen Fischteichen entfernt werden müssen, um Platz für den neuen Jahrgang zu schaffen, sind vom Marktverbot befreit, wenn ihre Herkunft (Ort und Zeit des Fanges) und die Notwendigkeit ihrer Beseitigung durch einen Ursprungsschein nachgewiesen wird, der von dem zur Ausübung des Fischereirechts Berechtigten ausgestellt und von dem Gemeinde- (Guts-) Vorsteher beglaubigt sein muß.

Ebenso sind untermaßige Fische, die in den Bezirken mit anderen Mindestmaßen zulässigerweise gefangen sind oder die aus dem Auslande stammen, vom Marktverbot befreit, wenn diese Voraussetzungen durch einen Ursprungsschein nachgewiesen werden. In anderen Fällen muß die Ausnahme vom Marktverbot besonders nachgesucht werden.

Die zweite Bestimmung ist erlassen zu § 13 der Fischereiordnung. Als Winterschonzeit wird die Zeit vom 20. Oktober bis 14. Dezember einschließlich bestimmt. Das sind also 55 Tage, nämlich 11 im Oktober, 30 im November und 14 im Dezember. Hinter der Frist von acht aufeinander folgenden Wochen, die gemäß der Fischereiordnung vom Regierungspräsidenten in den Monaten von Oktober bis Januar als Winterschonzeit bestimmt werden kann, bleibt die unserige also um einen Tag zurück. In dem angezogenen § 13 der Fischereiordnung heißt es „der Regierungspräsident bestimmt auch die Gewässer". Es müssen natürlich solche sein, in denen sich vorzugsweise Winterlaicher (Lachse, Meerforellen, Forellen und Schnäpel) fortpflanzen. In unserer Bekanntmachung sind 40 einzelne Gewässer aufgeführt. Die nicht mehr deutschen Kreise Hadersleben, Apenrade und Sonderburg sind hieran aber mit einer großen Anzahl von Auen beteiligt, so daß augenblicklich nur übrigbleiben: im Kreise Flensburg die Sruensau, die Aue bei Meiernik, Langballigau, Habernisau, Lippingau und Grimsnisau; im Kreise Schleswig die Loiterau und die Hüttenerau; im Kreise Eckernförde die Schwansau, die Bockenau und Kronsbeck; im Kreise Plön die Aue bei Hohenfelde; im Kreise Oldenburg schließlich die Kremperau und der Lachsbach. Auch die Eider mit ihren Nebenflüssen, soweit sie nicht zur Küstenfischerei gehört (soweit sie nicht zu den Küstengewässern rechnet, hätte es besser heißen sollen), ebenso die Bredeau gehört zu den der Winterschonzeit unterliegenden in der Bekanntmachung einzeln aufgeführten Gewässern. Von Wichtigkeit ist, daß auf Antrag Ausnahmen von der Winterschonzeit zugelassen werden können, „wenn die Benutzung der Fortpflanzungsstoffe der gefangenen Laichreifen oder der Laichreife nahestehenden Salmoniden zum Zwecke der künstlichen Fischzucht gesichert ist". Das ist in der letzten Winterschonzeit in zwölf Fällen wieder geschehen.

Von der Bestimmung des § 13 der Fischereiordnung, daß die Schonzeit für die einzelnen Gewässer und Gewässerstrecken verschieden sowie gesetzt, auf bestimmte Fischarten beschränkt werden kann, oder bestimmte Fischarten davon ausgenommen werden können, ist in unserer Provinz bisher kein Gebrauch gemacht. Es wird jedoch zu prüfen sein, ob nicht künftig in dieser Hinsicht noch Verbesserungen erzielt werden können.

Die nächste Bestimmung lautet: „Zu § 1 der Fischereiordnung. Wenn für die nicht der Winterschonzeit unterliegenden Gewässer keine andere Frühjahrsschonzeit bestimmt wird, dauert sie vom 10. April, morgens 6 Uhr beginnend bis 22. Mai, abends 6 Uhr, einschließlich endigend."

Diese Bestimmung bezieht sich auf den wichtigen Frühjahrsschonzeit-Paragraphen, wonach in nicht der Winterschonzeit unterworfenen Gewässern der Fischfang in den Monaten März bis Juni während sechs aufeinanderfolgender Wochen, die der Regierungspräsident bestimmt, mit Ausnahme der stillen Fischerei und des Fischfanges mit der Handangel verboten ist (Frühjahrsschonzeit). Der Regierungspräsident kann die Schonzeit für die einzelnen Gewässer und Gewässerstrecken verschieden festsetzen, auf bestimmte Fischarten beschränken oder bestimmte Fischarten davon ausnehmen. Er darf sie auch verkürzen oder ganz aufheben. Was mit der stillen Fischerei gemeint ist, muß man wissen; die Erklärung gibt im § 11 der Fischereiordnung gegeben, wo die Fanggeräte der sogenannten stillen Fischerei als solche bezeichnet sind, die weder gezogen noch gestoßen werden. Dazu gehören namentlich Stellnetze, Treibnetze ohne Begleitung von Fahrzeugen und sämtliche Arten der Reusen, einschließlich der Aalhamen; auch die Aalangen gehören dazu. Anfangs- und Endpunkt der Frühjahrsschonzeit werden also behördlich geregelt. Selbständige Abänderungen einzelner Gemeinden, Innungen oder Fischereiberechtigten sind unstatt-

Digitized by Google

haft, und es mutet sonderbar an, immer wieder Verstößen gegen diese wichtige Bestimmung zu begegnen.

Zum § 17 der Fischereiordnung, in dem die Bestimmungen über die Artenschonzeiten enthalten sind, ist auch für unsere Provinz Anordnung getroffen. Als Artenschonzeit wird bestimmt:

„In der Eider, soweit die Fischerei nicht zur Küstenfischerei gehört, ist die Verwendung von Störnetzen und der Fang von Stören in der Zeit vom 1. Juli bis 31. August jedes Jahres verboten.

In allen Gewässern des Regierungsbezirks dürfen Krebse in der Zeit vom 1. November bis 1. Mai jedes Jahres nicht gefangen werden."

Von dem Marktverbot, dem die während einer Artenschonzeit in offenen Gewässern gefangenen Fische nach § 107 Absatz 2 des Fischereigesetzes unterliegen, werden nach Absatz 3 daselbst diejenigen Fische befreit, die in Bezirken mit anderer Artenschonzeit zulässigerweise gefangen sind oder die aus dem Auslande stammen, wenn diese Voraussetzungen durch einen Ursprungsschein in der zu § 8 der Fischereiordnung vorgeschriebenen Form nachgewiesen werden.

Auf diesen § 8 bezog sich, wie bereits oben erwähnt, schon einmal die Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten.

Der Nachweis, daß Fische aus geschlossenen Gewässern stammen und aus diesem Grunde keiner Schonzeit und demnach keinem Marktverbot unterworfen sind, gilt durch einen Ursprungsschein ohne weiteres als erbracht, kann aber auch auf andere Weise geführt werden.

Der dritte Abschnitt der Fischereiordnung enthält die Bestimmungen über Fanggeräte für offene Gewässer. Im § 24 werden die Maschenweiten vorgeschrieben; für uns im besonderen gilt: Bei Fanggeräten für Heringe, Sprotten, Stinte, Ukkei, Elritzen, Kaulbarsche, kleine Maränen und Schmerlen werden Maschenweiten von 10 mm, bei Fanggeräten für Garnelen solche von 8 mm zugelassen.

Damit sind bereits die Bestimmungen unserer Bezirksfischereiordnung, soweit sie sich auf die Landesfischereiordnung beziehen, erschöpft. Ihnen folgt unter B nur eine einzige Bestimmung zum Fischereigesetz, und zwar zu seinem § 114. Es bleiben die zur Zeit des Inkrafttretens des Fischereigesetzes vorhandenen Schonbezirke als Schonbezirke im Sinne der §§ 110 und folgende bestehen; ebenso die Laichschonbezirke mit der Maßgabe, daß in ihnen während der Schonzeit, das heißt, in der Zeit vom 10. April bis 22. Mai einschließlich, der Fischfang gänzlich verboten ist, soweit nicht der Regierungspräsident (§ 107 Abs. 3 des Fischereigesetzes) denselben anordnet oder gestattet.

Insbesondere ist die Ausübung der stillen Fischerei auf nicht laichende Fischarten in Laichschonbezirken in jedem einzelnen Falle von der Genehmigung des Regierungspräsidenten abhängig.

Da eine Aufzählung der Fisch- und Laichschonbezirke in der Bekanntmachung nicht erfolgt ist, ist eine namentliche Aufführung hier am Platze.

Was zunächst die Fischschonbezirke betrifft, so bestehen für die Binnengewässer unserer Provinz die folgenden: Der Fischschonbezirk in der Schlei (Küstengewässer!) für die Loiterau (Binnengewässer) gemäß Bekanntmachung vom 23. Juni 1897; derjenige in der Flensburger Förde (Küstengewässer!) vorm Ausfluß der Langballigau (Binnengewässer) gemäß Bekanntmachung vom 16. Oktober 1877, ferner der benachbarte vor dem Ausfluß der Lippingau in die Flensburger Förde gemäß Bekanntmachung vom 2. April 1880, in der Abänderung vom 12. Oktober 1881, weiter derjenige in der Ostsee vorm Ausfluß der Hohenfelder Mühlenau gemäß Bekanntmachung vom 1. Oktober 1894 und schließlich als letzter der Fischschonbezirk vor dem Ausfluß des großen Binnensees im Kreise Plön in die Ostsee gemäß Bekanntmachung vom 18. Februar 1896.

Damit ist die Reihe der bestehenden Fischschonbezirke bereits erschöpft, es kann jedoch kaum zweifelhaft sein, daß binnen kurzem einige neue dort hinzutreten werden, wo die Bildung von Fischereiwirtschaftsgenossenschaften beschlossen worden ist und ein dringendes Bedürfnis nach einem Fischschonbezirk besteht, um einen ungehinderten Aufstieg von Lachsen und Meerforellen in die Gebiete der Wirtschaftsgenossenschaften zu gewährleisten.

An Laichschonbezirken sind in der Provinz nur zwei vorhanden, aber nur einer für die Binnengewässer, nämlich derjenige für den Burgsee mit dem Burggraben bei Schlesw ig gemäß Bekanntmachung vom 19. Januar 1921.

Die Fischerei-Ausstellung in der „Grünen Woche".

(Mit 2 Abbildungen.)

Ende Februar jeden Jahres pflegen zahlreiche Landwirte nach Berlin zu kommen, um an den zu dieser Zeit stattfindenden Tagungen teilzunehmen. Das Messeamt hielt dies für eine günstige Gelegenheit, den Landwirten eine Messe für Landwirtschaft und verwandte Wirtschaftszweige zu bieten. In ihr sollte auch die Fischerei nicht fehlen. Dank dem Entgegenkommen der Messeleitung gelang es den Ausstellern, drei gelungene Stände aufzubauen. Sie sollten in erster Linie Propagandazwecken dienen, d. h. den zahlreichen Besuchern vom platten Lande und Berlins ein anschauliches Bild namentlich unserer Binnenfischerei bieten und damit ein größeres Verständnis sowohl für sie als auch für den Fischkonsum schaffen. Der letzten Aufgabe diente

Digitized by Google

besonders der Stand der Fischkleinhändler. In die fischereibiologischen Zusammenhänge, in den Fangbetrieb, in die fischereiwissenschaftlichen Untersuchungs- und Arbeitsmethoden führte der Stand der Landesanstalt für Fischerei (s. Abb. 1) das Publikum mit anschaulichem Material in trefflicher Weise ein. Eine große Anziehungskraft übte schließlich der gemeinsame Stand des Deutschen Fischerei-Vereins und des Fischgutes Spreequelle (s. Abb. 2) aus. Hier gab es für die Besucher etwas Lebendiges zu sehen und zu beobachten! In acht Aquarien und einem Brutapparat hatte das Fischgut Spreequelle eine Kollektion Forellen vom Ei bis zum Speisefisch, sowie Saiblinge und Krebse ausgestellt. Der Deutsche Fischerei-Verein führte junge Aale vor, die aus Aalbrut bis zu fast bleistiftstarken jungen Aalen abgewachsen waren. Mit zweifelnden Gesichtern las man die Lebensgeschichte des Aales und betrachtete man die flinken Fischchen. Ferner konnte ein origineller, von innen beleuchteter Rahmenkasten mit Lichtbildern, sowie ei besonders kleine, von Johs. Schmidt geschen Aallarve gezeigt werden. Fischwandtafe schmückten die Wände in allen drei Stände Nicht vergessen soll auch der Stand der Verlag buchhandlung von J. Neumann werden, der u. auch fischereiliches Schrifttum ausgestellt hatte.

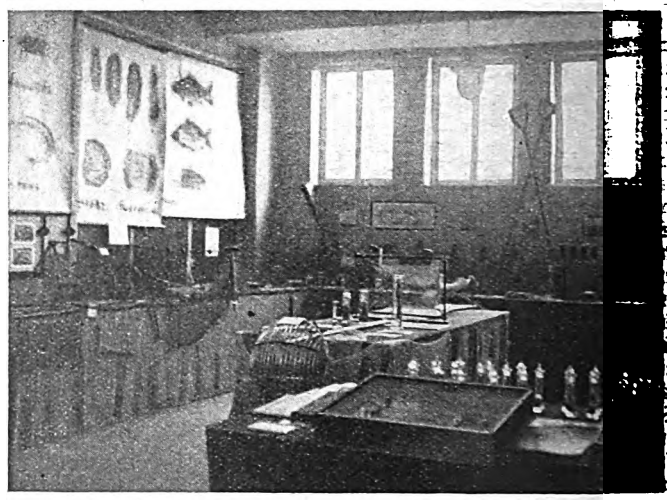


Abb. 1. Der Stand der Landesanstalt für Fischerei.

Vortragskursus des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein.

Am Sonnabend, dem 6. März, eröffnete der Verein einen Vortragskursus im Altonaer Museum, an welchem außer den Mitgliedern Fischer aus der Provinz, von der Elbe und von Finkenwerder teilnahmen. Verschiedene Körperschaften der Industr des Handels, der Fischerei und auch der Anglerbu hatten Vertreter nach Altona geschickt. Der Vo sitzende, Major Conze, eröffnete den Kursus m einer Ansprache, in der herzliche Worte für die A der Fischerei fand und sag man müsse auf Mittel u Wege sinnen, um die wi schaftliche Notlage, unter d auch die Fischerei leide, beheben. Ein Mittel da soll auch dieser Vortrag kursus sein. Direktor L Lehmann brachte d Willkommen des Altona Magistrates und wünsch besten Erfolg. Fischereidir tor Lübbert als Vertre der Hamburger Fischer direktion sprach den Wun aus, daß das gute Verhä nis zwischen Hamburg u dem Zentralfischerei-Verc das nun schon lange Jal währe, sich immer enger gestalten möge. Sena Malow wünschte im Nam des Vereins der Fischer industriellen Deutschlands schwer kämpfenden Fische

Abb. 2.
Der Stand des Deutschen Fischereivereins und des Fischgutes Spreequelle.
Abbildung zum Artikel: Die Fischerei-Ausstellung in der „Grünen Woche".

Digitized by Google

baldige Erleichterung. Alle müßten hierzu sich die Hände reichen. Produktion, Handel und Industrie gehören zusammen und sollen zusammen arbeiten. Der Vorsitzende antwortete mit Worten des Dankes: Volk in Not, schließt die Reihen! Nur so käme man wieder vorwärts.

Geheimrat Professor Dr. Schiemenz hatte sich zum Thema seines interessanten Vortrages gewählt: Was können und müssen wir tun, um den Konsum an Fischen zu heben? Schiemenz sagte, daß der Massenfisch mehr zu Ehren kommen müsse, auch der Süßwasserfisch, der jetzt noch etwas unbeachtet bleibe. Die Fischer müßten vor allem für regelmäßige Lieferung und gute Sortierung sorgen. Auch müsse eine ständige planmäßige Propaganda zur Hebung des Fischkonsums gemacht werden. Die Seefischerei mache diese Propaganda, warum nicht die Binnenfischerei? — Schiemenz machte hierzu einige Vorschläge. Sehr wichtig sei auch die richtige Zubereitung der Fische, gegen welche noch viel gefehlt werde. Wenig freundliche Worte fand mit Recht Schiemenz für die Phantasienamen, welche von der Seefischerei eingeführt wurden, und welchen Unfug nun die Binnenfischerei nachmache. Schiemenz sagte u. a., daß das Volk sich gegen die Massenfische zum Teil ablehnend verhalte, weil während des Krieges die Leute mit Fischen übersüttert worden seien. Andererseits sei auch eine gewisse Großspurigkeit zu verzeichnen, welche die billigen Massenfische nicht genügend würdigen wolle. Nach dem Vorbilde der Hamburger Fischereidirektion seien auch in anderen Städten Fischkosthallen einzurichten, und absolut notwendig sei es, allenthalben Fisch-Kochkurse abzuhalten.

Die Fischerei, fuhr Redner fort, müsse umgestellt werden, und man müsse solche Fische ziehen, die am meisten gefragt sind. Dies ist möglich, und der Fischer müsse auch Kaufmann sein. Die Weißfische müssen zugunsten von Aalen, Zandern und Karpfen und anderen wertvollen Fischen zurückgedrängt werden. Die Binnenfischerei, so schloß Schiemenz seinen beifällig aufgenommenen Vortrag, dürfe sich von der Seefischerei nicht überflügeln lassen.

Professor Dr. Wundsch-Friedrichshagen sprach über die Rolle des Kalkes in unseren Teichen. Alle Gewässer der Erdoberfläche werden durch Regenwasser gespeist. Regen- und Schneewasser sind fast chemisch rein. Das Wasser nähme dann erst aus der Erde allerlei Stoffe auf, vor allem auch den Kalk. Dieser ist zum Aufbau der Fische wesentlich. Die Fische nehmen viele Schnecken und Muscheln, sehr kalkreiche Tiere, als Nahrung zu sich. Am meisten Kalk enthielten die Krebse. Es ist notwendig, daß die Teiche eine genügende Menge Kalk enthalten, wenn sie produktionsfähig sein sollen. Kalkarme Teiche seien für die Produktion ungünstig. Es gibt stehende Gewässer, in welchen durch Kalkarmut eine saure Reaktion einträte, welche geradezu vernichtend auf den Fischbestand wirke. Professor Wundsch gibt dann noch Ratschläge, wie die Kalkarmut zu beheben sei.

Oberfischmeister Dr. Neubaur-Kiel sprach über fischereiwirtschaftliche Aufgaben für Schleswig-Holstein. Der Redner streifte dabei die verschiedensten Interessengebiete.

Zum Schluß sprach Professor Dr. Brühl-Berlin über die Bedeutung der Einfuhr ausländischer Meeresprodukte für die deutsche Fischwirtschaft. Redner wies an Hand der Statistik darauf hin, daß die Einfuhr überwiege und ihr gegenüber die Ausfuhr fast ganz verschwände. Es sei notwendig, sich weit mehr als bisher mit der Statistik zu befassen. 1925 seien 1,2 Millionen Doppelzentner Frischheringe und Sprotten eingeführt worden, demgegenüber sei nur eine Eigenproduktion von 406 000 Doppelzentner vorhanden. Anders sei es mit den anderen Seefischen. Hier betrage Deutschlands Eigenproduktion 1,2 Millionen Doppelzentner, die Einfuhr betrage nur 17 %. Einen erfreulichen Posten in unserer Handelsbilanz bildet der Klippfisch. Bei den Salzheringen stellte der Redner eine große Einfuhr und eine ganz kleine Eigenproduktion fest. Er forderte zum Schluß eine Abänderung unseres Handelsvertragsmachens. An die Vorträge schloß sich eine anregende Aussprache. —x.—

Kleinere Mitteilungen.

Allgemeines.

— **Vermittelung von Satzaalen.** Der Verwaltungsrat des Deutschen Fischereivereins hat in einem Beschlusse vom 24. Februar d. J. einstimmig erklärt, daß die Entnahme von Aalen zu Besatz wecken aus der Unterelbe den Fischern des Elbegebiets keinerlei Schaden zufügt, sondern im Interesse der Fischereiwirtschaft ganz Deutschlands unbedingt nötig ist. Kn.

Personalien.

Dr. Marquard, Volontärassistent an der Landesanstalt für Fischerei, ist mit der einstweiligen Verwaltung der Oberfischmeisterstelle in Stolpmünde beauftragt worden.

Der Bootsmann **Friedrich Daniel** auf dem Fischereiaufsichtsfahrzeug „Greif" in Heiligenhafen, Oberfischmeisterbezirk Kiel, wurde am 1. Februar 1926 zum Fischereihilfsaufseher ernannt.

Organisation und Bildungswesen.

— **Erftfischereigenossenschaft in Bergheim-Erft.** Die Genossenschaft besteht seit Januar 1920. Bis dahin war die Obererft nur zum Teil verpachtet. Eine Fischereigenossenschaft bestand nur im Kreise Neuß für die Untererft (Holzheim bis Grimlinghausen) und die Genossenschaft für den Kreis Grevenbroich mit dem Sitz in Wevelinghoven. Im Jahre 1919 ging von der Regierung in Düsseldorf und Köln die Anregung aus, die ganze Erft von der Quelle bis zur Mündung in den Rhein aus volkswirtschaftlichen Rücksichten (Ernährung) in eine Genossenschaft zu verwandeln. Der Vorstand in Wevelinghoven stimmte dieser Anregung gerne zu, beschloß die Auflösung der Genossenschaft für den Kreis Grevenbroich statutgemäß und trat mit ihrem Gesamtvorstand in die große Erft-Fischereigenossenschaft Bergheim ein, welche nach gründlicher Beratung der Satzungen auf Grund des neuen preußischen Fischerei-Gesetzes vom 22. Mai

Digitized by Google

1916 gegründet und von der Regierung genehmigt wurde. Aufsichtsbehörde ist der zeitige Landrat des Kreises Bergheim und der Regierungspräsident in Köln. Jetzt wurden vor und nach genügend Mittel flüssig, um dem absterbenden früher so sehr reichlichen Fischbestand der Erft abzuhelfen. Es wurden eingesetzt in den Jahren 1921 bis 1925 18 000 Aale, 5000 Schleien, 2000 Karpfen, 1000 Karauschen und 2000 Hechte und für 1926 ein Einsatz von weiteren zweisömmerigen Jungfischen und außerdem Krebsen vorläufig in Aussicht genommen. Die ganze Erftstrecke ist in 57 Bezirke eingeteilt und verpachtet. Die Pachtgelder für die verflossenen vier Jahre kommen Ende 1926 zur Verteilung an die Mitglieder, und am Ende 1930, am Schlusse der jetzigen Pachtzeit, für die letzten vier Jahre. Eine neue Vorstandswahl für die nächsten fünf Jahre findet im Jahre 1926 durch die Mitglieder statt. Durch sachgemäße und fischereikundige Behandlung wird also der Fischbestand soweit wie möglich wieder aufgebessert. Um der Raubfischerei durch Nichtberechtigte möglichst entgegenzutreten, sind den Aufsichtsbeamten jetzt höhere Prämien (bis zu 25 Mark) für jede erfolgreiche Anzeige zugesichert worden.

Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen.

— **Einen Wels von 73 Pfund** und 1,88 Meter Länge fing der Sohn des Fischermeisters Rohde im Potzlower See bei Seehausen in der Uckermark.

— **Die Danziger Fischerei im Januar** ergab eine Fischmenge von 220 100 kg im Gesamtwert von 63 558 Gulden gegen 475 960 kg im Gesamtwert von 182 028 Gulden im Januar 1925. Das diesjährige Ergebnis bleibt also unter der Hälfte zurück. An Fängen wurden eingebracht: Breitlinge 176 000 kg, Heringe 37 100 kg, Lachs 360 kg, Zander 110 kg, Brassen 2000 kg, Karpfen 20 kg, Schleien 600 kg, Hechte 1800 kg, Barsche 410 kg und Gemenge 1700 kg. H. M.

Fischsterben und Schädigungen der Fischerei.

— **Empfindliche Strafe für einen Fischfrevler.** Wegen Fischereifrevels, begangen im Sommer vorigen Jahres im Dhünnbache, wurde der Arbeiter Oswald G. aus Dabringhausen vom Amtsgericht in Wermelskirchen mit drei Monaten Gefängnis bestraft. Er hatte gekälkt und dadurch den ganzen Fischbestand auf weite Strecken vernichtet.

— **Noch ein Weg zur Verhütung des Fischsterbens.** Weniger für den Privatbesitz, mehr für Industrie und Gemeinden, denen beiden an gegenseitiger Erhaltung liegt, dürfte eine Anregung willkommen sein, die Abwässer der ersteren gemeinsam mit den Fäkalien der letzteren nicht in die Tiefe zu fördern, sondern auf die Höhe. Das Fischsterben ist in den letzten Jahren vielfach der Industrie zur Last gelegt. Mögen in vielen Fällen die Industrien nicht allein schuld sein, mögen auch viele Gemeinden selbst mit Schuld tragen, weil sie selbst ihre ganzen Abwässer in die Teiche und Flüsse leiten, so besteht doch in den industriereichen Gegenden zu große Gefahr, daß Teiche und Flüsse mehr und mehr beeinträchtigt werden. Vielfach sind Verlandungen und Verschlammungen festzustellen, und die an vielen Ortschaften aus dem Teichschlamm aufsteigenden Blasen deuten auf gefährlichen Inhalt des Schlammes, so daß an Orten, denen sonst der „große Teich" das Gepräge von Schönheit verlieh, natürliche Faulbecken entstanden sind, die infolge der Geruchsentwicklung keine Annehmlichkeit für die Anwohner bilden, geschweige denn einen Anziehungspunkt für die Fremden, was besonders für Gemeinden, die Sommerfrische haben und vielfach von ihr leben, eine Lebensfrage darstellt. Man hat die Arbeitslosigkeit der letzten Zeit benutzt, um als Notstandsarbeiten kostspielige Schlämmungen vorzunehmen. Wo der Schlamm nicht allzuweit zu bringen war und außerdem produktiv wieder Verwendung fand, mochte das gehen. Aber es kommen auch wieder andere Zeiten, und nicht immer wird sich ein solch rentabler Ausweg finden. Und doch muß er gefunden werden, denn wir können unsere Industrien nicht allzu stark belasten oder gar tot machen, wir können unsere Gemeinden nicht zur Rückständigkeit verurteilen und sie zwingen, ihre Abwässer nach alter Väter Art auf die Straße laufen zu lassen. Die bis jetzt üblichen „Klärgruben" und „Absitzbecken" haben bei vielen fischereischädlichen Abwässern überhaupt keinen Zweck und dienen leider nur zu oft nur zur Beruhigung, daß „etwas geschehen ist". Die beste Filter ist meist unser eigenes Land, zumal wenn der Boden durchlässig ist. Dorthin Abwässer und Fäkalien zu bringen, schafft indirekt einen weiteren Vorteil durch Verbesserung des Bodens. Die Stadt Bunzlau in Schlesien z. B. hat schon vor Jahren aus unfruchtbaren Sandflächen beste Rieselwiesen geschaffen, die den Bauern der Umgebung reichlich Futter für den Stall liefern, so daß aus den armen Heidebauern richtige Bauern geworden sind, mit reichlicher Viehhaltung. Die Abwässer werden mittels Pumpwerkes auf eine Höhe gebracht, wo ein Sammelbassin angebracht ist, und von da aus wird durch einen ständigen Wärter die Berieselung der Flächen vorgenommen, die von Jahr zu Jahr erweitert wurden. Der Bober durchfließt die Stadt, und es wäre verlockend gewesen, Klärgruben anzulegen und das Wasser aus denselben dem großen Flußlauf anzuvertrauen, aber man hat das klugerweise nicht getan, trotzdem nicht etwa Fischereianlagen vom Bober berührt wurden. Es war das Projekt eines einfachen Kulturtechnikers und hat sich glänzend bewährt. Die Kosten der Anlage und Unterhaltung werden reichlich gedeckt, wie die alljährlichen Rechnungen beweisen; der Bober durchfließt sauber die Stadt und die städtische Kaufmannschaft hat sich eben wie der Handwerker zahlungsfähige Bauern in der Nachbarschaft geschaffen; der Umsatz könnte am besten das alte Wort „hat der Bauer Geld hat's die ganze Welt" durch Zahlen der letzten 30 Jahre beweisen. Mßr.

— **Unerträgliche Zustände.** Durch die Einführung von Grubenwässern ist eine große Verunreinigung des Rodebaches eingetreten. Die Verunreinigung geht von der holländischen Grube Brunssum aus. Der ehemals klare Bach ist grau und undurchsichtig. Durch die Abwässer ist der gesamte Fischbestand vernichtet worden, das Was-

Digitized by Google

ist für Mensch und Tier ungenießbar geworden. Der mitgeführte Kohlenschlamm hat das Bachbett verflacht und verengt. Die Mühlen stauen das Wasser übermäßig hoch, um den genügenden Wasserdruck zu erhalten. Eine Versumpfung des gesamten Bachbettes wird daher unausbleiblich sein. Eine Besserung wird erst eintreten, wenn die Verunreinigung aufhört. Aus dem Kohlengrubenbezirk Südlimburgs in Holland werden die gleichen Zustände gemeldet, und eine Versumpfung des anliegenden Kulturlandes ist unvermeidlich. Deshalb schweben beim Landgericht Maastricht etwa dreißig Zivilprozesse. Die preußischen Behörden müßten unbedingt gegen die fremden Gruben vorgehen, da eine Aufhebung der Mißstände auch im Interesse einer späteren Kultivierung des Rodebachtales liegen.

Aus den Regierungs-Amtsblättern.

Naturschutz.

Durch Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten in Frankfurt a. O. vom 17. 2. 1926 (Amtsbl. S. 23) ist der Edelmarder für die Dauer von drei Jahren vorläufig unter Schutz gestellt. Der Anregung, auch den Fischotter und Fischadler zu schützen, ist nicht entsprochen worden.

Wichtige Entscheidungen.

Die Verwendung eines anderen Fischereigeräts als des erlaubten stellt sich als unberechtigtes Fischen im Sinne des § 370 Ziff. 4 des Reichsstrafgesetzbuchs dar.

(Urteil des Kammergerichts 1. Sen. 1311. 25.)

Beschuldigter hatte über die ihm erteilte Erlaubnis zum Fischfang mit der Handangel hinaus seine Angelrute mit der beköderten Angelschnur ins Wasser gelegt und sich dann entfernt. Das Amtsgericht verurteilte ihn wegen unberechtigten Fischens. Die Begründung der hiergegen eingelegten Revision machte geltend, der Angler könne die Angelrute nicht stets in der Hand halten, sondern müsse sie bisweilen aus der Hand legen, ohne dadurch seine Befugnis zum Fischen zu überschreiten. Das Kammergericht wies die Revision zurück und führte u. a. aus, die Vorentscheidung sei ohne Rechtsirrtum ergangen. Wenn Beschuldigter die Erlaubnis hatte, mit einer Handangel zu fischen, so könne aus dieser Tatsache nicht gefolgert werden, daß er auch mit einer Legeschnur fischen dürfe, indem er seinen Angelstock umlege und die Schnur nebst Köder ins Wasser lege, um Fische zu fangen. Es sei auch festgestellt, daß Beschuldigter nicht etwa nur vorübergehend seine Angelrute aus der Hand gelegt habe. — Die vorstehende Entscheidung mag — wenigstens vom Standpunkt der Angler aus betrachtet — reichlich weit gehen, sie beantwortet aber im wesentlichen die in der „Fischerei-Zeitung" 1924 S. 142 behandelte Frage „Was heißt unberechtigtes Fischen?". Irrig ist also die von anderen Gerichten vertretene Auffassung, daß der Fischereiausübende bei grundsätzlich erteilter Erlaubnis zum Fischfang auf jeden Fall „berechtigt fischt", und der Angriff wegen eigenmächtiger Ueberschreitung der Grenzen seiner Befugnis, sei es in räumlicher Hinsicht oder durch Anwendung anderer als der ihm ausdrücklich erlaubten Geräte, dem Geschädigten überlassen bleiben müsse. D. B.

— **Fischerei und Rudersport.** Eine bemerkenswerte Entscheidung ist in einem Rechtsstreite zwischen der Fischer-Innung in Köpenick und einer großen angesehenen Rudervereinigung gefällt worden. Zwischen den beiden Parteien war es zu einem Prozesse wegen der Bootsstegganlagen des Ruderklubs gekommen, der die Forderung der Fischerinnung, an sie eine Entschädigung für Duldung der Anlagen zu zahlen, abgelehnt hatte. Die Fischer-Innung hatte ihre Forderung damit begründet, daß ihre Mitglieder durch die Bootsstegganlagen in der Ausübung ihrer Rechte beeinträchtigt und geschädigt würden. Die Fischerinnung ist mit ihrem Klageantrag kostenpflichtig abgewiesen worden, da sie nach Auffassung des Gerichts irgendwelche Ansprüche gegen die beklagte Rudervereinigung nicht besitzt und deshalb verpflichtet ist, die Bootsstegganlagen ohne eine Entschädigung zu gestatten.

Geschichte der Fischerei.

— **Eine 50- bis 100 000 000 Jahre alte Fischversteinerung?** Prof. Dr. R. F. Howell, der bekannte Geologe der Princeton-Universität, hat auf einer Expedition in St. Albans, Vt., einen Fund getan, den man in wissenschaftlichen Kreisen Amerikas für ungemein bedeutungsvoll hält. Das Forscherglück wurde ihm gerade am letzten Tage seiner Expedition zuteil, als er in cambrianischer Strata die versteinerten Reste einer heute unbekannten Fischart fand; Howell spricht den Fund als eine Art Kopfpanzer einer verschollenen Fischart an. Der Fund wurde in einer Lagerung gemacht, die Triboliten und Brachipoden enthielt, so daß Howell zu dem Schluß kam, ihn auf eine Zeit von 50- bis 100 000 000 Jahren zurückzudatieren. Die amerikanische Wissenschaft knüpft daran die Bemerkung: Howells Fund ist von allerhöchster Wichtigkeit, weil er beweisen dürfte, daß es schon so weit zurück niedrige Wirbeltiere gegeben hat in einer Zeit, die als die „knochenlose" bekannt stand. Der Geologe Prof. Charles Schuchert von der Yale-Universität, der mit Howell zusammen war, bestätigt dessen Fund und die daran geknüpften Schlüsse.

Besitzwechsel und Verpachtungen.

— **Fischereiverpachtungen im Freistaat Danzig.** Wie in Nr. 6 der „Fischerei-Zeitung" vom 7. Februar d. J. mitgeteilt, hatte der Deichhauptmann des Danziger Deichverbandes die Fischereinutzung in 13 Vorfluten zur Neuverpachtung auf zwölf Jahre, vom 1. April 1926 bis 31. März 1938, ausgeschrieben. Der Verpachtungstermin fand am 16. Februar statt, und es wurden jährlich 1534 Gulden erzielt. Bis zum 31. März 1926 betrug die Gesamtpacht nur 630 Gulden. Bei der Neuverpachtung ist also mehr als das Doppelte erzielt worden. H. M.

Digitized by Google

Verschiedenes.

— **Ein Urteil über den Wert der „Fischerei-Zeitung" für den Berufsfischer.** Teile Ihnen mit, daß ich Ihre „Fischerei-Zeitung" immer lese und sie nicht entbehren kann, denn ich habe erst daraus etwas gelernt. Hier wird noch gefischt wie vor 100 Jahren; Sie werden lachen, und ich werde es Ihnen beweisen. Hier sind 20 Fischermeister und ungefähr 10 Altarme von der Saale. Wir fischen mit Säcken und Garn, wie früher. Wenn die Schleien laichten, fing man mal 20 Pfund, auch mal 50, dann aber war Schluß. Da las ich in Ihrer „Fischerei-Zeitung" vom Fang der Schleien in Reusen (Bungen). Darauf ließ ich mir 50 Stück kommen. Als ich diese mit Karbolineum tränkte, kamen meine lieben Kollegen und fragten, was willst Du mit den Dingern? Schleien fangen! war meine Erwiderung. Ein mitleidiges Lächeln war die Antwort von all den schlauen Herren. — Ich aber habe den ganzen Sommer so viel Schleien gefangen, daß es immer eine Freude war, die Reusen zu heben; habe ich doch oft bis zu 30 Stück in einer Reuse gehabt. — Obige Zeilen dürfen Sie abdrucken, wenn Sie wollen, denn es ist heute noch so.

N. D. in W.

— **Was ist Gli?** Die Etymologie, d. h. die Lehre von dem Ursprung der Worte, geht oft sehr verschlungene Wege. Dabei kommt es wohl auch einmal vor, daß man auf einen Abweg gerät. So ist es den Schweden jetzt gegangen, als sie ein echt schwedisches Wort für den Ausdruck „Backfisch" suchten. Ein Sachverständiger teilt nämlich einer Zeitung in der Hauptstadt mit, daß „Backfisch" identisch ist mit dem deutschen Worte „Bachfisch" (!). Hierunter verstand man ursprünglich kleine Fische, die in Bächen vorkommen und zu klein sind, als daß man sie essen könnte, daher nur als Köder Verwendung finden können. Solche Fische nennt man in Schweden Gli oder Uling. Analog mit „Backfisch" soll man also „Gli" anwenden für ein heranwachsendes Mädchen. Das Wort soll nach dem sachverständigen Korrespondenten auch bereits in dieser Weise an verschiedenen Stellen im Lande angewendet worden sein. (Selbstverständlich ist diese Ableitung des Wortes „Backfisch" falsch. Unter „Backfisch" verstand man ursprünglich in der Seefischerei, die ja viele englische Worte verwendet, einen Fisch, der wegen allzu geringer Größe ins Wasser zurück [englisch: back] geworfen wurde.) L. B.

Berichtigungen.

In dem Artikel über die Bisamratte muß auf Seite 140 am Schluß des Artikels der letzte Nebensatz wegfallen, da eine Verwechslung des Ruderschwanzes der Bisamratte mit dem charakteristischen Breitschwanz des Bibers nicht möglich ist. W.

Literatur.

Bernstein, das „Gold des Nordens". Von Prof. Dr. Ludwig Brühl. 0,75 RM. Verlegt bei Mittler & Sohn, Berlin.

Die nicht nur interessante, sondern auch fesselnd geschriebene kleine Arbeit des auch den Lesern dieser Zeitung wohlbekannten Autors behandelt die Entstehung des Bernsteins, seine Arten und seine Verwendung. Besonderer Wert ist auf die Schilderung der Bernstein-Wirtschaft gelegt worden. Die rechtlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Produktion, der Handel und der Absatz werden in flotter Darstellung durch den Lauf der Zeiten verfolgt. Diese wirtschaftsgeschichtlichen Partien dürften besonders auch für die Historiker vom Fach wertvoll sein, denn es handelt sich hier um überaus lehrreiche und eigenartige Wechselbeziehungen zwischen staatlichem Monopol und freier Wirtschaft. Neben wissenschaftlicher Belehrung bietet aber die Lektüre des Heftchen auch einen unterhaltsamen und genußreichen Abend. Deshalb ist es auch allen Laien aufs wärmste zur Anschaffung zu empfehlen. Auch an den 18 wohlgelungenen Abbildungen wird man seine Freude haben. Dr. K. Sch.

Frage und Antwort.

Es werden Fragen nur beantwortet, wenn Postbezugsschein oder Ausweis, daß der Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, und 30 Reichspfennig Porto-Anteil miteingesandt werden. Anfragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt wird, müssen unerledigt liegen bleiben, bis dessen Einsendung erfolgt.

Die Schriftleitung.

Frage 7. Klärung der Fischereirechte in einem See. Eine von mir gepachtete Fischerei erstreckt sich auf den mittleren und größten Teil eines Sees von fünf Morgen, der inmitten von drei Grundstücken liegt. Von den Besitzern der den nördlichen und südlichen Zipfel des Sees mit etwa ⅓ Morgen durchschneidenden Grundstücke läßt der eine die Fischerei ruhen, der andere dagegen fischt, und zwar ziemlich rücksichtslos zu meinen Nachteile meiner Fischerei. Er glaubt, daß ihm das Fischereirecht zustehe, weil die Grenze seines Grundstücks durch das Wasser geht. Ein ein getragenes Fischereirecht hat keiner. Für meinen Verpächter, dem der See doch fast ganz gehört, ist es wohl am besten, wenn er sein Fischereirecht ins Wasserbuch eintragen läßt? Oder wie muß die Sache gehandhabt werden, um nicht weiterhin auf Schwierigkeiten zu stoßen? Kann der südlich liegende Grundbesitzer nicht auf gesetzlichem Wege gezwungen werden, die Ausübung des Fischereirechts an meinen Verpächter gegen Entschädigung abzutreten? M. S. in T.

Antwort: Ohne Kenntnis der örtlichen Verhältnisse läßt die Fragestellung nur den Schluß zu, daß jeder der drei Beteiligten in den Grenzen seines Grundstücks das Eigentum am See und damit auch das Fischereirecht anteilig beanspruchen. Auskunft über den Besitzstand muß das Grundbuch geben, darin braucht jedoch das Fischereirecht nicht eingetragen zu sein. Das Fischereirecht beruht eben grundsätzlich auf dem Eigentum. Nimmt ein anderer als der Eigentümer das Fischereirecht in Anspruch, so muß er seinen Besitztitel (Privileg, Ersitzung usw.) nachweisen. Für den, der ein Fischereirecht in vollem Umfange bis zum 1. 5. 1914 mindestens 30 Jahre lang als sein eigenes ausgeübt hat, spricht auch ohne Nachweis eines Besitztitels die Vermutung, daß das Fischereirecht ihm zusteht. Für die eben angeführten Fälle bedarf es jedoch der Eintragung des Fischereirechts ins Wasserbuch, wozu der Antrag bis 1. 4. 1927 gestellt werden muß. Nach diesem Zeitpunkte können nicht angemeld

Digitized by Google

Fischereirechte an Gewässern, die einem anderen eigentümlich gehören, nicht mehr geltend gemacht werden. Das Fischereirecht der Eigentümer des Sees wird aber nicht ins Wasserbuch eingetragen. Die Eigentumsverhältnisse bedürfen also noch der Klärung durch Einsicht des Grundbuchs. Wenn sich aus der Tatsache, daß jedem der drei Grundbesitzer das Fischereirecht am See zusteht, in fischereilicher Hinsicht ein abhilfebedürftiger Zustand ergibt und die Anpachtung des ganzen Sees zur Fischerei sich nicht erreichen läßt, so käme in Frage: Bildung einer Fischereiwirtschaftsgenossenschaft (§§ 36 bis 85 FG.), oder Bildung eines gemeinschaftlichen Fischereibezirks (§§ 86, 87 FG.), oder Bildung eines selbständigen Fischereibezirks (§§ 88 Absatz 2 FG.) mit Zwangsanpachtung der übrigen Seeanteile (§ 91 FG.). Ob aber einer dieser Wege überhaupt lohnend und gegebenenfalls welcher davon am geeignetsten ist, muß dahingestellt bleiben. Wir empfehlen, sich in dieser Hinsicht vom zuständigen Oberfischmeister — am besten mündlich — beraten zu lassen. Unter Umständen kommt die Anwendung der Vorschrift des § 31 Absatz 2 FG. in Frage. Wir verweisen dieserhalb auf die Abhandlung in der „Fischerei-Zeitung" Jahrg. 1925 Seite 956.

Briefkasten.

W. V. in K. Besetzen Sie Ihren Teich mit einigen Dutzend männlichen und weiblichen (leicht zu unterscheiden durch die ganz verschiedene Bildung der Bauchflossen) Laichschleien von ¼ Pfund und darüber und 200 Stück Satzaalen. Die Schleien können Sie vom nächsten Fischer oder Händler beziehen, für die Satzaale finden Sie Bezugsquellen im Inseratenteil der „Fischerei-Zeitung". Die vorhandenen Hechte müssen Sie nach Möglichkeit herausfangen. Suchen Sie ferner die Flora in dem Teiche zu vermehren, namentlich die untergetauchte Flora; vielleicht gelingt es, in den flacheren Partien die Wasserpest oder andere untergetauchte Pflanzen anzusiedeln. Das Wachstum der Schleien und Aale ist verhältnismäßig langsam. Zu einer Nutzung, die hauptsächlich mit Reusen vor sich gehen müßte, wird es erst nach Verlauf einiger Jahre kommen. W.

Th. K. Wenn das gepachtete Gewässer im Sommer durch die Stauvorrichtung beinahe trockengelegt wird, so ist das ein Mangel, der die Tauglichkeit des Pachtobjekts zu dem vertragsmäßigen Gebrauche teilweise aufhebt. An sich wären Sie daher für die Zeit, während deren die Tauglichkeit gemindert ist, nur zur Entrichtung desjenigen Pachtzinses verpflichtet, der im Verhältnis zum Werte des Gewässers in mangelfreiem Zustande herabzusetzen ist. Dies kann um so mehr gelten, als der Verpächter vor Abschluß des Pachtvertrages Ihnen zugesichert hat, daß es sich um ein fischreiches Gewässer handele. Bedenklich ist aber, daß Sie den Mangel beim Abschlusse des Pachtvertrages in gewissem Umfange bereits kannten und trotzdem vorbehaltlos den Vertrag abgeschlossen haben. Verpächter kann daher leicht einwenden, daß er den Mangel nicht zu vertreten habe. Sonach ist der Ausgang der Verfolgung Ihrer Rechte im Prozeßwege mindestens zweifelhaft.

Ebenso zweifelhaft ist es, ob das Pachteinigungsamt Ihrem Antrage auf Herabsetzung der Pacht entsprechen wird. Das Eingreifen des Pachteinigungsamts soll in der Regel nur erfolgen, wenn die vereinbarten Leistungen nach den veränderten allgemein-wirtschaftlichen Verhältnissen einen Ausgleich erfordern. Fehler beim Vertragsabschlusse werden den Beteiligten nicht abgenommen. Der Antrag ist beim Pachteinigungsamte des örtlich zuständigen Amtsgerichts zu stellen, wobei es sich empfiehlt, sogleich auf Überweisung an das beim Amtsgericht am Sitze des Landgerichts gebildete Pachteinigungsamt für Fischerei- und Jagdpachtverträge anzutragen, weil dieses mit Fischereisachverständigen besetzt ist. Besser ist es auf alle Fälle, zunächst im Wege gütlicher Vereinbarung den nicht mehr zeitgemäßen Naturalpachtzins auf Reichsmark umzustellen, wobei dem Mangel des Gewässers leicht Rechnung getragen werden könnte. Geht Verpächter darauf nicht ein, so wäre der Antrag auf Umwandlung beim Pachteinigungsamt unter Geltendmachung des besagten Mangels zu stellen. O.

Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien.

(Breslau, Neumarkt 1—8, Oberpräsidium).

51. **Fischereirechtsantrag.** Rittergutsbesitzer Silvius Moll in Lossen, Kreis Brieg, hat Antrag auf Eintragung folgenden Fischereirechts gestellt:

Die Fischerei an der Neisse und Oder, soweit diese Ströme vor seiner Besitzung liegen, bis zur Mitte des Stromes, und zwar Gemarkung Lichten, Gutsbezirk Lossen, Kartenblatt 1 Parzelle 56, und Gemeindebezirk Koppen, Kartenblatt 2 Parzelle 54 tlw., und zwar von Kilometer 181,0 bis 1,95 der Glatzer Neisse-Einteilung, linkes Ufer, mit allen gesetzlich zulässigen Fanggeräten selbst oder durch Angestellte und Pächter ausüben zu dürfen.

Widersprüche können bis einschließlich 27. März 1926 bei dem Amtsvorsteher über Lossen erhoben werden, wo auch die Akten ausliegen. Dr. G.

Marktberichte.

Preise der wichtigsten Düngemittel.

Superphosphat . . . . . 42 Pfg. je kg %
frachtfrei jeder deutschen Vollbahnstation oder normalspurigen Kleinbahnstation.

Rhenaniaphosphat mit 23—30 % ammonzitratlöslicher Phosphorsäure . . . 35 Pfg. je kg %

Der Preis gilt für Waggon ab Werk Brunsbüttelkoog-Holstein. Säcke: Jutesäcke 1 RM, Papiersäcke 0,30 RM je 100 kg einschl. Füllgebühr.

Thomasmehl:	Zitronensäurelösliche Phosphorsäure je kg %	Gesamtphosphorsäure je kg %
ab 1. Februar 1926	32 Pfg.	25,6 Pfg.
ab 21. Februar 1926	33 Pfg.	26,4 Pfg.

Die Preise verstehen sich für Frachtgrundlage Aachen—Rothe Erde; die Zuschläge für Verpackung betragen für Jutesäcke ab 10. Januar 85 Pfg. für 100 kg Ware und 1 RM für 75 kg Ware, für Papiersäcke 25 Pf.

Digitized by Google

Kalidüngemittel in Reichsmark je 100 kg.

	% Kali	Preis
Karnallit	9	0,68
Kainit-Hartsalz und Sylvinit	12	1,08
Hederich-Kainit	12	1,58
Kalidüngesalze	18	2,20
„	28	4,38
„	38	6,34
Chlorkalium	50	13,50

Auf Chlorkalium bis auf weiteres ein Rabatt von 10 %.

Schwefelsaures Kali	48	15,00
Schwefelsaure Kalimagnesia	26	7,50

Säcke: 100 kg fassender Jutesack 1.15 RM.
Füllgebühr 10 Pfg. für jeden Sack.

Düngekalke in Reichsmark je 50 kg.

1. Stückenkalk 1,07, 2. Aetzkalk 1,10, 3. Kalkmergel 0,24.

Rauhwerkpreise der Märkischen Fellverwertungsgenossenschaft, Berlin N 20, Freienwalder Str. 5, vom 6. März 1926. Bei nachstehenden Preisnotierungen bedeutet I Primaware, II Sekundaware und I. Schwarten. Hasen: Winter 1,25 Goldm., Wildkanin: Winter 0,40 Goldm., Füchse: Winter 20 Goldm., II 10 Goldm., Steinmarder: 40 Goldm., II 20 Goldm., Baummarder: I 5 II 25 Goldm., Iltisse: I 10 Goldm., II 5 Goldm Maulwürfe: I 0,30 Goldm., II 0,10 Goldm Dachse: I 7 Goldm., II 3 Goldm. Rehe: Somm 2,50 Goldm., Winter 1,25 Goldm. Rotwild: trock kg 2 Goldm. Damwild: trocker g 2,50 Goldm Schwarzwild: trocken kg 0,10 Goldm. Ziegen 4 bis 4,50 Goldm. Rinderhäute, Kalbfell Schaffelle fast unverkäuflich.

Redaktionsmitteilung.

Unsere verehrten Mitarbeiter und Leser bitten wir, sämtliche für die Fischerei-Zeitung bestimmten Beiträge, Fragen und sonstigen Einsendungen stets an die Geschäftsstelle der Fischerei-Zeitung, Neudamm (Pfo.), zu senden.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Versuche 1925 in der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach. 217. — 50 Jahre Krebspest. 2 — Der Besatzplan. 228. — Die Bewirtschaftung der Binnengewässer mit Aalen. 229. — Der richtige Besatz und das Aussetz der Fische. 231. — Schaden und Nutzen des Wasserfrosches 232. — Die für die Binnengewässer Schleswig-Holsteins geltend polizeilichen Sonderbestimmungen. 233. — Die Fischerei-Ausstellung in der „Grünen Woche". 23 . — Vortragskursus d Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein. 236. — Vermittelung von Satzaalen 237. — Personalien. 237. — Ernstfischer genossenschaft in Bergheim-Erft. 237. — Ein Wels von 73 Pfund. 238. — Die Danziger Fischerei im Januar 238. — Empfindli Strafe für einen Fischfrevler. 238. — Noch ein Weg zur Verhütung des Fischsterbens. 238. — Unerträgliche Zustände. 238. Aus den Regierungs-Amtsblättern. 239. — Wichtige Entscheidungen. 239. — Geschichte der Fischerei. 239. — Verpachtung 239. — Ein Urteil über den Wert der „Fischerei-Zeitung" für den Berufsfischer. 240. — Was ist Glück? 240. — Berichtigung 240. — Literatur. 240. — Frage und Antwort 240. — Briefkasten. 241. — Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provi Niederschlesien. 241. — Marktberichte. 241. — Redaktionsmitteilung. 242. — Anzeigen.

Der vorliegenden Nummer unseres Blattes liegt ein **Prospekt der Firma Karl Suhrcke, Baumschulen, Nellingen in Holstein,** bei, auf den wir unsere Leser besonders hinweisen.

Soeben erschien:

Der gesamte Vogelschutz

seine Begründung und Ausführung auf wissenschaftlicher, natürlicher Grundlage

Von **Hans Freiherrn von Berlepsch Dr. phil. h. c.**

Mit 5 Bunttafeln und 70 Textabbildungen

Elfte Auflage

Steif geheftet 5 RM

in Leinen gebunden 6 RM

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von

J. Neumann Neudamm

Suche zum baldigen Antritt einen (278

Fischergesellen,

der mit sämtlichen Netzarbeiten vertraut und in Sack- und Reusenfischerei bewandert ist.

Wilhelm Mandel, Fischermeister, **Dieck,** P. Tyrow, Pomm.

Suche zum 1. April einen ledigen (273

Fischer

v. 40 bis 60 Jahren zum Befischen eines Landsees ohne Zufluß. Derselbe muß Kenntnisse haben in Reusen, Angeln und Netzfischerei. Hat Dauerstellung und gehört zur Familie. Reflektanten wollen sich mit mir in Verbindung setzen.

C. Jaeger, Kölpinsee a. Usedom.

Suche für sofort oder 1. April einen tüchtigen, ledigen (257

Fischereigehilfen,

mit guten Zeugnissen, welcher mit allen Netzarbeiten, Aalschnur- und Kleinfischerei vertraut ist, bei freier Station. Gehalt nach Uebereinkunft.

Paul Schulze, Fischereipächter, **Zernsdorf, Kr. Teltow.**

Lehrling

der Teichwirtschaft mit gehobener Bildung, nicht über 18 J. alt, stellt ein **Gut Aschauteiche bei Eschede, Kreis Celle.**

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Di Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler Paul M Berlin C, Zentral-Markthalle) von Dienstag, den 2. März, bis den 8. März 1926. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise i in Reichspfennigen.

Lebende Fische. Hechte Mi unsort. 80—100, groß-mittel 70—80, groß Do unsort. 90—100, groß 60; Fr unsort. 80—100, groß-mittel 81—85, groß So unsort. 80—100, groß 60; Mo unsort. 95, groß 60—69. **Zander** Do 120—122. **Schleien** Mi Portions- 140—160, groß 110—118; Do Portions- 160, groß 110—111; Fr Portions- 135—160, unsort. 130—140; So Portions 160, groß 100; Mo Portions- 140—160, unsort. 133—140. **Aale** Mi gro 210—216, mittel 170—180; Do mittel 170—190, groß-mittel 208, mittel 1 So mittel 180—190, unsort. 198—200; Mo mittel 180—19 . **Bleie** Mi gro 66, unsort. 40—50, klein 20; Do groß 60—66, unsort. 30—55, klein 25 groß 45—49, unsort. 30—46, klein 20—2 ; Mo klein 18. **Barsche** Mi unsor 64, groß 72—74; Do groß 70; Fr groß 74; So unsort 1 1—109. Pl unsort. 25—54, groß 55—67, klein 25; Do unsort 40—46, groß 48—50, bis 26; Fr unsort. 30—45, groß 50—58; So unsort. 40, klein 25; Mo u **Karpfen** Mi Spiegel- 30—40er 124—130, gem. 30—50er 110—115; Do 30—40er 125, gem. 30—50er 115, gem. 30—40er mattl. 100, Zwicken 75— Spiegel 30—40er 125, gem. 40—50er 110, Schuppen- 40er 109—112, S 80—10 er 100—102; So Spiegel- 25er 125, Spiegel- 10—20er 90, Schupp 100er 100—102; Mo Spiegel- 25er 25, Schuppen- 80—100er 100. Ro 30—55; Do 50—53; Fr 50—62; So 40. **Bunte Fische** So 35—36. A 60; Fr 55. **Quappen** Mi 55—60, Fr 50. **Barbinen** Mi 78—84.

Fische in Eispackung. Hechte Mi unsort 60—80, mittel II 40— 40—49; Do unsort 60—77, mittel IIa 50, groß 40—50; Fr unsort. 60— 40—51; So unsort. 62—80, groß 40; Mo unsort. 60—80, groß 40—50 Mi unsort. 82—85, mittel 70—80, groß 85—110; Do unsort. 80—107, kl 75—80, groß-mittel 60—70; Fr unsort. 92—100, klein-mittel 80—85; S 80—90; Mo klein-mittel 80—90, mittel IIa 60—68. **Aale** Fr 140; So **Karpfen** Do 58—68; So 66. **Barsche** Mi groß 61—70, unsort 58, klein Do groß 61—70, unsort. 51—59; Fr groß 69—76; So groß 60—70, un Mo groß 70—81, klein 20—21. **Plötzen** Mi unsort. 15—25, klein 12, groß 29— unsort. 19—29, klein 10—15; Fr unsort. 15—28, klein 10—12, groß 36— unsort 15—27, klein 10, groß 32—43; Mo unsort 15—28, groß 30—37. unsort. 15—25, klein 8—10, groß 30—50; Do unsort. 15—20, klein 5—10, bis 40; Fr unsort. 10—20, klein 10, groß 23—30, So klein 10—12; Mo u klein 10. **Bleifische** Mi 5; Do 5. **Quappen** Mi 40. **Stinte** Do 8—10; Mo 10—15. **Bunte Fische** Mi 41; So 39. **Aland** Mi 33; Fr 25—30; Mo 31—36.

Digitized by Google

räucherte Fische. Lachs (amerikan.) Mi Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Do 0—2,80, IIa 0,90—1,70; Fr Ia 2,00—2,-0, IIa 0,90—1,70; So Ia , IIa 0,90—1,70; Mo Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70. Aale Mi stark 2,40 , groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2,00; Do stark 2,40—2,60, groß 2,20 0, mittelgroß 1,50—2,00; Fr stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelgro 00; So stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2,00; Mo stark 60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2,00.

Fische, lebend: Krebse (vom Kopf bis zur Schwanzspitze gemessen) das Schock -14 cm 12 RM

n Kleinhandel forderten **Berliner Warenhäuser** pro Pfund für 8 0.7—20, Zander 0,8, Bratschollen 0,10, lebende Hechte 1,10. **Berliner** **rschäfte** verlangten pro Pfund Hechte 1,50, Aale 3,20, Karpfen 1,80, s-Schleien 2,3 , Bachforellen 6 RM.

erliner Kleinhandelspreise von Fleisch, Fischen, Geflügel, Wild in Markthallen vom 9. März. Preise pro Pfund in Reichsmark. fleisch, Suppenfl ch 0,80—1,20, Bratfleisch 1,10—1,30. Kalbfleisch, 1,00—1,.0, Rücken 1,10—1,50, Keule 1,30 1,60. Schweinefleisch, 1,30 - 1.5', Schinken 1,10—1,30, Bauch 1,00—1,10 Gefrierfleisch 0,95 — Fische: Hechte lebend 1,30—1,50, Karpfen lebend ,60—165, Aale 2.0, Zander 1,00—1,50. Geflügel: Gänse 1,30 2,20, Hühner 1,30—1,60, e p Stück 1,00—1,60. — Wild: Reh 2,00—2,50, Hasen, aestr. 1,00.

amburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 2. 3 1926. **Preise für den Zentner in Reichsmark: Fische in Eispackung:** Do mittel 69—57; Fr mittel 74. Zander Do groß 110, klein 72; Fr mittel Plieten Mi klein 21—17; Fr mittel 32. **Karpfen** Fr lebend mittel 1 6—103. Do mittel 72—70. Plötzen Do mittel 35—31, klein 15½ - 10½; Fr klein Mo klein 12 **Aaland** Do groß 86, mittel 50; Fr mittel 73. Schleien Do mittel Fr mittel 205. Brachsen Mi groß 76, mittel 58—40, klein 20; Do groß ittel 88—56, klein 39—35; Fr mittel 70, klein 41—40; Mo mittel 43, klein 30. e Di klein 27; Mi klein 27—20; Do 25½—20. **Hechte** Di mittel 88—74, klein 5; Mi mittel 110; Do mittel 102—60, klein 100—50; Fr groß 73, mittel 0, klein 83—60; So klein 70; Mo groß 58—50, mittel 7 —7', klein 66—51. Mi klein 20; Mo klein 24. **Forellen** Mi klein 120; Do klein 110; Fr groß mittel 148—138. Schnäpel Di mittel 70; Do mittel 116—81; Fr mittel 90; ittel 73 **Stinte** Di klein 13—10½, Mi groß 30, klein 12—8½; Do klein 2½; Fr groß 37—35. **Aale** Di mittel 12 —100; Mi I u. II 131; Do groß 128, mittel 126—111; Fr groß 33; So groß 120, mittel 136; Mo groß 124, mittel 131—120. Elbbutten Di groß 64—61, mittel 31—24, klein 12—8; roß 78—73, mittel 40—30, klein 9—7; Do groß 82, mittel 46—40, klein 1½; Fr groß 94, mittel 44—42, klein 24—22. Quappen Di klein 40—30; lein 40—24.

Amtliche Preisnotierungen der Fischerei-Direktion Altona vom ebruar bis 5. März 926 Preise für den Zentner in Reichsmark: **Barse** So Mo 80; Di 84 - 20; Mi 59.35½—80; Do 40; Fr 41—4.; II Di 49—10¼; 1 24 **Brassen** I Di 58 55; Do 39—15; Fr 15—13½; II So 35—20; Di 3: Mi 37—32; III Di 75—62; Mi 8. **Hechte** I Mi 56—60; Do 59—43; Fr II So 87—100; Mo 65.91—89; Mi 82—93; Do 75 60; Fr 67—52.77; III 0; Mo 77—82; Mi 80; Do 76—63; Fr 62—48. **Lachse** Mo 351. Lachs- en So 185.100; Mi 180.124.107; Fr 135. **Notaugen** So 21¼—17.9½; Mo 5.16½—9¾; Di 24—8½; Mi 23½—13; Do 16—13½; Fr 85.12—16½. e So 3 32; Mo 3—28; Di 2—4 ; Mi 2—40; Do 2—20; Fr 2—41 er I Mi 11 ; II Mi 100. **Butten** So 12—78; Di 8—76; Do 13—92. en So 7. **Rubel** So 22¼—22; Fr 39.

Fischmarkt in Swinemünde. Fischpreise von Montag, den 1. 3., bis nnerstag, den 6. 3. 1926. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

	1. 3.	2. 3.	3. 3.	4. 3.	5. 3.	6. 3.
e	60	50—60	40—70	40—60	50—60	40—70
er	120—150	—	120—150	12 —150	—	120—150
che	—	25	25	—	—	30
e	100—120	100—120	100—1 0	100—120	100—120	100—120
e	80	60—80	60—80	60—80	60—90	60—80
ern . . .	140	140	150	150	140	150
pen . . .	—	—	70	—	80	80
l	200	180	200	120—200	180	180
nge . . .	25	25	25—30	30	30	30
ndern . . .	30	35—35	25—35	25—30	25—35	25—30
ne	—	—	—	15	15	—
ern, geräuchert	60—80	50—100	50—80	—	60—100	50—100
ange . .	—	60	60	60	60	60
ern . .	70	70	—	70	70	70

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von P. Wan- owski, Danzig, für die Woche vom 3. 3 bis 9. 3. 1926. Das Pfund kt in Danziger Gulden: Frische Fische Aale 2,50—3, Schleien 2.00. Karpfen 0—2.0, Hechte 1,50—1.70, Brassen 0,80—1,00 Geräucherte Fische. Lachse 5,00 0.00. Aale 4.00—5,00, Flundern 0.7 —1,00 Die Fänge haben sich im ergangenen nicht gebessert, so daß die Fischer fortgesetzt in Not leben. Der Markt ist ganz geräumt.

Fischpreise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen.

Preise je Pfund in Reichspfennigen: **Breslau**, 28. Februar. Hechte 150, Schleien 180—200. Zander 140, Flußlachse 220, Weißfische, 50—60, Brassen 60, Aale 90. **Karauschen** 60 * **Greifswald**, 27. Februar. Hechte 120, Barse 60, Karpfen 15—20. * **Güstrow**, 5. März. Hechte 100, Karpfen 160, Barse 70, Schleien 150—200, Plötzen 40 * **Vorpommern**, 27 Februar. Hechte 120, Karpfen 80, Bleie 60. **Bratfische** 30. * **Rostock**. 6. März. Hechte 130, Aale, grüne 80—90, Barse 50—80, Brachsen 80. Plötzen 30. * **Schwerin, Mecklb.**, 2. März. Hechte 100—110, Barse 60—100, Brachsen 70—100, Plötzen 30—50. * **Stettin**, 4 März. Hechte 100, Aale 180—200, Bleie 55—60, Barse 60—70, Karpfen 100, Plötzen 30—55.

Suche für sofort oder 1. Mai (284

Fischerlehrling.

Fischerei-Baumgarten bei Graudenz, Nordb.

Wegen Aufgabe der Pacht z. 1. 5. in Teichwirtschaft oder Satzfischzucht. (286 **C. v. Debschitz, Göllchau bei Hahnau, Schles.**

Zwei tüchtige

Aalfischer

suchen Stellung auf Prozente, Aalschnur zu legen Angebote unter **Nr. 269** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Tüchtiger, zuverlässiger

Prozentfischer

m. eig. Geschirr sucht für sofort Stellung. (277 **Paul Herrmann, Oberlahnstein.**

Fischereivolontär

sucht für sofort od. später Stellung in der Fischerei od. Teichwirtschaft. Verfüge über nur gute Zeugnisse u. Referenzen. Ferner bin ich firm in sämtlichen Transporten lebender Fische aller Art. Auf ein hohes Gehalt wird kein allzu großer Wert gelegt. **Fritz Wozinowski, Zechlin, Kr. Ostprignitz.**

Suche baldigst Stellung als

Volontär

in großem Fischereibetrieb. Bin 25 Jahre alt, Arztsohn, natl. gesinnt, gesund und kräftig, scheue keine Arbeit. Gute Empfehlg. Angebote unter **F. 437** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Kaufe Teichwirtschaft,

evtl. mit etwas Landw. od. Wald, bei 35000 Mk. Anz., evtl. auch Pachtung. Angeb. unt. **C. F. 285** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Fischerkähne, Anglerkähne,

mit und ohne Bel älter, baut als langjährige Spezialität Fischer und Bootsbauer **Friedrich Nölke** Celle i. Hann. 127 Man verlange Offerte.

Satzaale

aus eigenem Fang, in verschiedenen Sorten, Zentner **70 Mk.**, liefert im April Elbfischer **Paul Rulffs, Hamburg 27,** per Adresse: **C. Bergholz,** Außschläger Elbdeich Nr. 6.

Der Hecht.

Seine wirtschaftliche Bedeutung in unseren Gewässern und seine Vermehrung

Von **Dr. Emil Walter**

Preis 0,40 RM

Die Broschüre behandelt einen Fisch, der für unsere Binnenfischerei sowohl als Zerstörer wie als Aufbauer von Werten von größter Bedeutung ist. Wo man den Hecht zu bekämpfen hat, wo und wie man ihn zu pflegen und zu vermehren hat, darüber gibt die kleine Schrift kurze und übersichtliche Auskunft. Fischer lesen nicht gern und nicht viel, aber dieses Schriftchen sollte jeder Fischer, dem an der Vermehrung seiner Fischproduktion gelegen ist, sorgfältig studieren.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von J. Neumann-Neudamm

Digitized by Google

Einbanddecke

Fischerei-Zeitung

Band 28

soeben erschienen

Preis 2 RM

Einbanddecken zu früheren Bänden Preis je 2 RM

Verlag von

J. Neumann-Neudamm

Windeleinen und Reepe,

geteert und ungeteert, aus Ia Weichfaser-Langhanf,
Kokosleinen usw., verzinkte Stahldrahtseile, Dichtwerg und Kienteer
liefert preiswert in guter Beschaffenheit u. Ausführung
Benno Bunzel, Seilfabrik, Eberswalde.
Präm. m. gold. Medaille. Gründungsjahr 1838. Teleph. 131.

Haff-trug-braun
das beste Netzkonservierungsmittel!
Carl Jäger, G. m. b. H.,
Düsseldorf I, Schliessfach 519.

Jahres-Fischereierlaubnisschein
auf einige gute Forellengewässer abzugeben. (Mitteldeutschland.) Preis 200 Mark Angebote unter **Nr. 288** bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Die
Wiederbevölkerung
der deutschen Gewässer mit
Krebsen
Mit einer Karte und 9 Lichtdrucktafeln von Krebsarten und Krebspräparaten.
Von Friedrich Schikora.
PREIS gebunden 3 RM
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von J. Neumann-Neudamm

Für lebende Krebse
haben stets laufenden Bedarf (43
Ramm & Thiele, Krebskonservenfabr.,
Hamburg 8, Catharinenstr. 2.

Prima 2- u. 1sömm.
Spiegler,
allerbeste Zucht,
ebenso **Satzschleien**
gebe wegen Bachzession billig, evtl. unter günstigen Zahlungsbed., ab. Angeb. unter **O. W. 274** bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Lieferung Frühjahr 1926
Hechtbrut
(Wildfische).
Preise auf Anfrage.
Fisch-Ein- und Verkauf,
G. m. b. H.,
Kiel.

Goldorfen,
100 St. 7 M, 500 St. 30 M, 1000 St. 50 M, liefert
Fischzucht (19
C. D. Hauschildt
Hohenwestedt i. Holst.

März u. April lieferbar:
Regenbogenforelleneier u. Bachforellen-Wildfisch-Brut. 229
Gerhan Schopp,
Fischzuchtanstalt,
Schelklingen.

Krebs- und Aalfangkö
liefert laufend zu Tagespreisen
Ludwig Freyhoff, Schwedt,
Gegründet 1880.

Fang der Bisamrat
in der Falle
Man verlange kostenloses Ange
Max Butter, Aue i. Sa.

30 Ztr. kerngesunde 1sömm.
galizische Spiegelkarpf
10 bis 18 cm lang,
60 Ztr. 2sömm. **Satzschleien zu verka**
Rittergut Koseltz bei Riesa i.
Poststation Wülknitz.

2sömm. Spiegelkarp
anbietet billigst in Käufers Transportgefäßen ab Harzgerode i. Harz
W. Oppermann, Staßfur

Regenbogenforell
Eier liefert in bester Qua billigst
Forellenzucht Mentrup bei O
Bezirk Osnabrück.

Ca. 60000 schnellwüchsige 1sömm.
Galizier Spiegelkarp
hat abzugeben
Standesherrschaft Fürstlich-Drehna

Einen großen Posten schöne gesunde, einsömmerige
Galiz. Spiegelkarpf
jeder gewünschten Sortierung unter billi Berechnung hat abzugeben
Rittergut und Teichwirtschaft Cul
bei Sommerfeld, Bez. Frankfurt a.

Satzfischzucht Mildenau, Kr.
(vorm. v. Vahl'sche)
gibt ab zur Frühjahrslieferung
1- und 2sömmerige Spieg karpfen und Schleien,
schnellwüchsigste, deutsche Hochzucht.
Lebende Ankunft garantiert. Preisliste f

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

…chenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und …chwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

… 12 Neudamm, 21. März 1926. Bd. 29

…upinen
…er Qualität und Art …ligst abzugeben (1
…x Karminski,
…erlin W 62,
…reuther Straße 38.

Satz-Karpfen
deutsche Edelzucht, (2
Hechte, Goldorfen u. a.
liefert im Frühjahr
Ludwig Kamprath,
Altenburg, Thür.
Drahtung: Kamprath, Steinweg.

Lupinen,
in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (7
Bornstein & Kielhorn,
Cottbus.

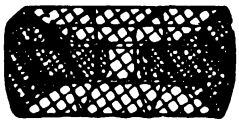
Sally Lippmann,
Berlin O 17, Langestr. 85,
hat für **Krebse** stets allerhöchste Verwertung. ∞

…rebs-Boesel
…erlin C 25, Kaiserstr. 34

…ndeleinen und Reepe,
… und ungeteert, aus Ia Weichfaser-Langhanf, …kosleinen usw., verzinkte Stahl-…ahtseile, Dichtwerg und Kienteer …preiswert in guter Beschaffenheit u. Ausführung
…no Bunzel, Seilfabrik, Eberswalde.
… u. gold. Medaille. Gründungsjahr 1838. Teleph. 131.

…er geschäftliche Verbindung
… Landwirten, … landwirt-…chaftliches …ersonal **sucht,** wem daran liegt, Stellung in der Landwirtschaft zu finden,
der benutze
…Neumanns Allgemeinen …andwirtschaftl. Anzeiger
… 50 Jahren ist er das angesehenste Fachblatt, … in hoher Auflage über ganz Deutschland …breitet ist. — Bestellungen nehmen alle Post-…ten für 1,00 Mk. vierteljährl. an, die direkte …ferung unter Kreuzband erfolgt für 1,50 Mk. …obenummern sendet umsonst u. portofr. d. Verlag
… Neumann, Neudamm Nm.

Netze, Garne, Leinen
sowie sämtl. Fischerei-Bedarfsartikel zu Orig.-Fabrikpreisen ab Lager.
Leopold Stephan,
Cöpenick 1, Grünstr. 9.
34) Gegründet 1806.
Spez.: Fertig montierte Fischereigeräte.



Draht-Fischreusen 291
in all. Größen, aus Aluminiumdraht, sind von unbegr. Haltbarkeit. Aluminium rostet nie. **Fischbehälter, Drahtkartoffelkörbe** in allen Arten. **Drahtgeflechte.** Preisliste gratis.
W. Brose, Drahtwarenfabrik, Driesen Nm 16.

Berliner Krebs- und Austern-Versand
Karl Groggert
Berlin NO 18, Elisabethstr. 44

Lupinen
in allen Qualitäten zur baldigen u. spät. Lieferung offerieren (147
Hans Below A.-G.,
Breslau III,
Neue Graupenstr. 11.

Fisch-Handlung
in Westpr.,
über 30 Jahre bestehend, mit Grundstück, sofort zu verkaufen. Angeb. unter **Nr. 299** befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Kaufe oder pachte
Teichgut.
Angebote erbeten. (292
Manger, Keula O.-L.

Gut erhaltene, gebrauchte (182
Heringsnetze.
Man verlange bemustertes Angebot.
S. de Beer,
Herings-Großversand seit 1886,
Emden a. Nordsee,
Postfach 9.

Futterlupinen
für prompt u. später haben preisw. abzugeb.
Glaser & Heinrich,
Spezialgeschäft für Lupinen,
Breslau V,
Opitzstraße 78. 45

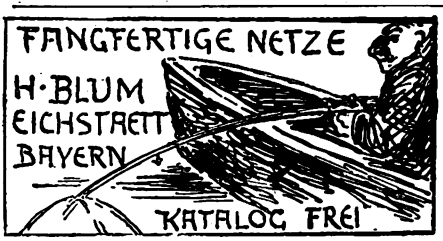
Ein- und zweisömmerige
Spiegel-Satzkarpfen
von hervorragender Wüchsigkeit liefert (9
Kurt Kärger,
Berlin C 25, Zentralmarkthalle.

Ich übernehme
die
Begutachtung
und
Bearbeitung
von Sachen des
Fischereirechts
und
Wasserrechts.
Wagner,
Landgerichtspräsident a. D.,
in Allenstein,
Schillerstraße 1.

Alle Arten Fischernetze
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst Preisen
Draeger & Mantey,
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 10.

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige d einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt. füllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 J. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung) gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Worla Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Be gebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platz für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.



Kleiner Leitfaden der

Teichdüngung

Von Dr. E. Walter

Preis 1,50 RM. Bei Abnahme von 10 Stück je 1,40 RM; 25 Stück je 1,30 RM; 50 Stück je 1,20 RM. 100 Stück je 1 RM.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von

J. Neumann-Neudamm

Krebs- und Aalfangkörbe

liefert laufend zu Tagespreisen (287

Ludwig Freyhoff, Schwedt, Oder.

Gegründet 1880.

Gutachten i. a. u. Anstellgs.- u. Rechts-Angelegenheiten f. Fischerei-, Jagd- u. Forstbeamte sowie in Jagd-Angelegenh (Waffengebrauch, Beeidig.) erstattet zuverlässig

Carl Baltz, Hannover, Militärstraße 7.

Sankt Petri Rheumatismus-Ketten

Wie ich befreit wurde!

Starke Naturkräfte wirken in dieser Kette. Wer sie trägt, ist gegen Rheumatismus, rheumatische Leiden und Gicht geschützt. Nach zweieinhalbjährigem Krankenlager, nach vergeblichem Versuch aller möglichen Mittel wurde diese Kette mein Heil und ich ein gesunder und lebensfreudiger Mensch.

Viele Dankschreiben!

An alle Leidensgenossen versende ich meine **St. Petri-Rheumatismus-Kette** für Mk. 5,— bei Voreinsendg. od. für Mk. 5,50 bei Nachn. Bestellungen werden in der Reihenfolge des Eingangs erledigt.

Schäfer **Otto Steputat, Müggelheim bei Cöpenick.**

Spratt's Blutmehl

mit über 80% **verdaulichem, höchstwertigen** Eiwe ist das ergiebigste und daher billigste **Fischfutter.** Seir regelmäßige Verwendung macht die Fütterung rentab

Um stets ein Blutmehl von allerbester Beschaffenhe und größter Wirkung zu erhalten, verlange man ste

Spratt's Blutmehl

Ein Probebezug überzeugt!

Spratt's A.-G., Berlin-Rummelsburg 63

Zeitschrift für Fischerei

und deren Hilfswissenschaften

Herausgegeben von

Professor Dr. P. Schiemenz u. Ministerialrat Dr. E. Seydel

Der vollständige Band XXIII (1925) der Zeitschrift für Fischerei kostet geheftet 24 RM, gebunden 28 RM.

Die Fortsetzung erscheint vierteljährlich in Heften von etwa 130 Seiten Umfang. 4 Hefte bilden einen Band. Preis des Heftes im Abonnement 6 RM, des Bandes also 24 RM, Einzelhefte kosten 9 RM.

Inhalt von Band XXIV Heft 1
herausgegeben im Januar 1926:

1. Stoffwechsel, Fütterung und Vitaminfrage bei Zuchtfischen. Von o. Prof. Dr. O. Haempel. — 2. Die Fischerei in der mittleren Elbe. Von Oberfischmeister Dr. Kisker. Mit 2 Karten. — 3. Ergebnisse der quantitativen Untersuchungen der Bodenfauna norddeutscher Seen. Von Johannes Lundbeck. Mit 10 Abbildungen. — 4. Zur Methodik der Alkalitätsbestimmung. Von Dr. Rudolf Czensny. — 5. Die örtlichen Schwankungen der Alkalinität und des pH's, ihre Ursachen, ihre Beziehungen zueinander und ihre Bedeutung. Von Dr. W. Schäperclaus. Mit 4 Figuren.

Heft 1 sowie Band XXIII können zur Ansicht vorgelegt werden durch jede Buchhandlung und den

Verlag von

J. Neumann-Neudamm

Eine Dauer-Insertion ist der Weg zum Er

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Ober-fischmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Oberfischmeisteramtes für Hessen-Nassau, Cassel, des Oberfischmeisterbezirks Pillau, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Neben-gewässer, des Verbandes mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch, des Kurhessischen Fischerei-Vereins.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter.

Die „Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis für Deutschland: monatlich 1,20 Reichsmark, unter Kreuzband 1,40 Reichsmark. Für das Ausland: vierteljährlich 1,20 Dollar. Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter Kreuzband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, 0,40 Reichsmark. In Fällen höherer Gewalt, von Betriebs-störung, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines Bezugsgelds. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die Honorar gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften gegeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 12 | Neudamm, 21. März 1926. | Bd. 29

Die Versuche 1925 in der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach.

Von Dr. Emil Walter. (Mit 12 Diagrammen.)

(Fortsetzung.)

Gruppe IV. Der Luxusbedarf der Hungerwirtschaft und der Leistungszucht. Ein Versuch zur Lösung des statischen Problems der Fischereiwirtschaft.

Die Gruppe IV diente in erster Linie den vergleichenden Rassenaufzuchtversuchen. Die Teiche derselben waren nur mit R_1 (einsömmerige Rassenkarpfen) besetzt, jedoch in sehr verschiedener Stückzahl, um das verschiedene Verhalten der 4 Rassen bei verschiedener Konkurrenz miteinander festzustellen. Gedüngt waren diese Teiche vollständig gleichmäßig mit 121,25 kg eines Rhenaniaphosphats von 24,74% zitratlöslicher Phosphorsäure und 200 kg Kainit pro Hektar. Daneben wurde aber noch ein zweites Ziel verfolgt, nämlich die Feststellung der Beziehungen zwischen Besatzhöhe, Stückzuwachs und Gesamtzuwachs bei verschieden stark besetzten Teichen von gleicher Produktivität. Der Besatz schwankte deshalb in sehr weiten Grenzen, und zwar, wie aus der Tabelle ersichtlich ist, zwischen 40 und 800 Stück K_1 pro Hektar, also um das Zwanzigfache. Das mittlere Einsatzstückgewicht der K_1 war in den vier Teichen möglichst ausgeglichen, es schwankte nur zwischen 27 und 35 g. Die Verluste, die sich bei der Abfischung ergaben, hielten sich gleichfalls in den normalen Grenzen; sie betrugen für Teich 87: 0, 106: 5, 102: 8, 99: 12 Stück. Der Teich 87 nimmt insofern noch eine Sonderstellung ein, als in ihm von vornherein keine volle Ausnutzung der Nahrung erwartet wurde. Er wurde nur mit 8 Stück einsömmerigen, nämlich je 2 von jeder Rasse, und an Stelle der 4 Laichschleien in den übrigen Versuchsteichen mit 15 Stück einsömmerigen Quolsdorfer Schleien besetzt. Die Besetzung geschah in dieser schwachen Weise lediglich zu dem Zwecke, daß diese wenigen Fische zeigen sollten, was sie bei ausgiebigster Naturnahrung leisten könnten. Die Quolsdorfer einsömmerigen Schleien, die bei ihrem Einsatz nicht einmal eine besondere Größe besessen haben — sie waren etwa 10 bis 12 cm groß und 6 g schwer —, hatten einen durchschnittlichen Stückzuwachs von 225 g erreicht, die größte war 375 g schwer. Von den Karpfen hatten gleichfalls die Lausitzer Schuppenkarpfen den höchsten Stückzuwachs erzielt mit 1233 g — das Stückgewicht betrug 1260 g. Der mittlere Stückzuwachs aller 8 Karpfen war 1099 g. Auf die Unterschiede der einzelnen Rassen, sowohl in diesen wie in den anderen Teichen, einzugehen, erübrigt sich an dieser Stelle, da hierüber später ein besonderer Bericht erfolgen soll.

Uns interessieren hier nur die allgemeinen Ergebnisse, die mit der verschiedenen Besetzung dieser gleichartig behandelten Teiche verbunden waren. Der Versuch sollte nämlich noch eine andere wichtige Frage klären, und zwar die Verhältnisse und Beziehungen bei der Unterbesetzung der Teiche. Seit einer Anzahl von Jahren waren mir bei der quantitativen Nahrungsuntersuchung und im Flächenzuwachs bei verschiedener Besatzstärke gewisse Erscheinungen aufgefallen, die sich mit den herrschenden Anschauungen nicht vereinigen ließen. Unter Unterbesetzung verstand

Digitized by Google

man bisher nicht etwa eine Bestandshöhe, die die Erzielung von Qualitätsfischen ermöglichte, sondern eine solche, deren Zahl und Wachstumsvermögen nicht ausreichte, die vorhandene Nahrung in Zuwachs umzuwandeln. Dementsprechend nahm man an, daß die Ausnutzung der vorhandenen Nahrung lediglich durch das Wachstumsvermögen der Fische begrenzt sei. Die Teiche dieser Gruppe wurden nun so besetzt, daß unter allen Umständen von einer der Staffeln ab eine Unterbesetzung eintreten mußte. Auf Grund der für alle Teiche gleichmäßig aufgestellten Besatzkalkulation hätte man die Besetzung des Teiches 102 als normal, die von 99 als übernormal, die von 106 als unternormal und die von 87 als ganz unzureichende Unterbesetzung bezeichnen müssen. — Das Diagramm 3 gibt nun eine anschauliche Darstellung von dem in den 4 Teichen mit der verschiedenen Besatzhöhe erzielten S Stück- und Flächenzuwachs. Noch deutlicher tritt diese Staffelung hervor, wenn wir den stärker — je nach dem Brutausfall — schwankenden S-Zuwachs außer acht lassen und uns nur auf den K-Zuwachs beschränken. Vorausgeschickt sei nochmals, daß keinerlei Anzeichen dafür vorliegen, daß die vier vollkommen gleichmäßig behandelten und gedüngten Teiche beträchtliche Schwankungen in ihrer Produktivität aufweisen. Zunächst ergibt sich die merkwürdige Tatsache, daß der Hektarzuwachs um so geringer wird, je höher der Stückzuwachs ansteigt. Der Hektarzuwachs und der Stückzuwachs stehen also in umgekehrtem Verhältnis zueinander: Je größer der Stückzuwachs, desto geringer der Hektarzuwachs, und je größer der Hektarzuwachs, desto geringer der Stückzuwachs. Dieses Verhältnis widerspricht den bisherigen Annahmen. In allen normal und unterbesetzten Teichen steigt der Flächenzuwachs mit dem Stückzuwachs. Das umgekehrte Verhältnis gilt nur für gänzlich unzureichend besetzte, also „unterbesetzte" Teiche, worunter man bisher solche verstand, in denen die zu geringe Anzahl der Fische trotz größter Ausnutzung ihres Wachstumsvermögens nicht imstande war, die gesamte Nahrung in Zuwachs umzusetzen. Waren diese Teiche nun unterbesetzt? Nehmen wir an, daß diese Definition auf den Teich 87 zuträfe. Wenn das gleiche aber beim Teiche 106 der Fall gewesen wäre, so hätte der Stückzuwachs noch wesentlich höher sein können, denn die gleichen einsömmerigen Rassekarpfen im Teich 87 zeigen ja einen nahezu doppelt so hohen Stückzuwachs. Wenn jeder Fisch im Teich 106 noch 380 g zugenommen hätte, wäre der Flächenzuwachs des Teiches 102 erreicht worden, bei 465 g Stückzuwachs sogar der Flächenzuwachs des Teiches 99. Daß diese Möglichkeit im Wachstumsvermögen der Karpfen vorlag, beweist ja der Teich 87, in dem der Mehrzuwachs sogar 520 g betrug. Ähnlich verhält es sich, wenn wir den Teich 102 mit der Teiche 99 vergleichen. Gegenüber der Wachstumsvermögen im Teich 87 waren die Teiche also nicht unterbesetzt, gegenüber der

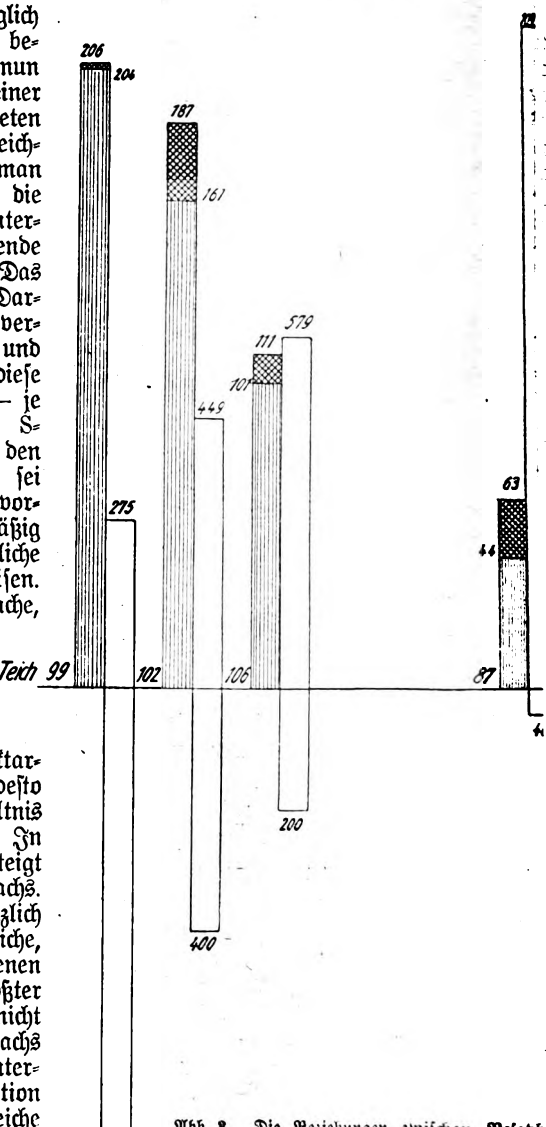


Abb. 3. Die Beziehungen zwischen Besatzh (unter dem O-Strich) und (über den O-Str Stückzuwachs (leer) und Gesamtzuwachs (lä gestrichelt für K. kreuzweise gestrichelt für bei Unterbesetzung.

Hektarzuwachs in Teich 99 aber waren sie unt besetzt. Wie ist dieser Widerspruch zu erkläre Nun, die Voraussetzung ist falsch, daß ein Üb schuß an Nahrung durch vermehrtes Stü wachstum zur völligen Ausnutzung gelang könne! Mit dem Nahrungsüberschuß steigt all dings auch der Stückzuwachs, aber, wie

Digitized by Google

Versuch zeigt, auf Kosten des Gesamtzuwachses. Überblicken wir diese Tatsachen, so bleibt keine andere Lösung: Es muß mit fortschreitender Verminderung des Bestandes unter das Flächenzuwachs-Optimum herab ein stets wachsender Teil des Nahrungsüberschusses für die Ausnutzung verloren gehen!

Wie ist nun dieser Verlust an Nahrung und an Flächenzuwachs zu erklären? Wir müssen uns da zunächst von einer irrigen Voraussetzung befreien, von der man vielfach ausgegangen ist; daß nämlich der Besatz eines Teiches die gesamte vorhandene Nahrung ausnutzen und aufzehren müsse. Wenn das der Fall wäre, so dürfte es nur kurz vor der Abfischung im Herbst erfolgen, in jedem vorhergehenden Zeitpunkt muß immer ein gewisser Überschuß an Nahrung vorhanden sein. Das Aufzehren desselben würde einen sofortigen Wachstumsstillstand zur Folge haben. Dieser Überschuß aber muß um so größer sein, je höher die individuelle Leistung ausfallen soll. Ganz ähnlich ist es auf der Viehweide. Wenn wir auf eine Weide so viel Stück Vieh setzen, daß innerhalb einer gewissen Zeit der gesamte Pflanzenwuchs kahlgefressen ist, so müssen wir die Tiere von der Weide entfernen, wenn sie nicht verhungern sollen, und ihnen eine neue Weide anweisen. Soll die Weide dagegen Dauerweide sein, so darf man nur so viel Vieh darauf lassen, daß niemals Kahlfraß eintritt, sondern immer ein gewisser Überschuß an Nahrung vorhanden ist. Jedes Wachstum auf der Weide setzt also bereits einen Überschuß an Nahrung voraus. Je größer derselbe, desto höhere Leistungen können wir auch von dem einzelnen Stück erwarten.

Nun kommt aber ein wesentlicher Unterschied zwischen Viehweide und Teich. Die Nahrungsreserve geht auf der Viehweide nicht verloren; was davon einmal produziert ist, bleibt dauernd erhalten und kann durch das Nachlassen des Graswuchses im Herbst oder durch vermehrten Auftrieb oder durch Schnitt restlos zur Ausnutzung gelangen. Im Teich bleibt der Fischbestand bis zum Abfischen der gleiche, die dabei noch im Teiche vorhandene Nahrung geht für den Zuwachs verloren. Dazu kommt aber noch ein weiterer wichtiger Unterschied. Die Fischweide besteht nämlich nicht aus Pflanzen, sondern zum ganz überwiegenden Teil aus Tieren, die, wie das große Heer der für die Fischnahrung so überaus wichtigen Insektenlarven, im Laufe ihrer Entwicklung den Teich wieder verlassen, oder, wie die Würmer, Weichtiere, Kruster usw., nach einer mehr oder minder beschränkten Lebensdauer absterben und dann ebenfalls wenigstens für den unmittelbaren Konsum der Fische verlorengehen. Es wird also im Teich nur ein Teil der Rechnungsreserve früher oder später zur Ausnutzung gelangen, der andere Teil, der für den Zuwachs verlorengeht, wird um so größer sein, je größer die Nahrungsreserve, je geringer also die Stückzahl des Besatzes ist. Der einzelne Fisch vermag nur eine beschränkte Fläche abzuweiden, und auch diese bei der Natur der Nahrung niemals vollständig. Das sehen wir am besten bei der Abfischung von Forellenfutterteichen, die mit Tausenden von Mastfischen oder Hunderten von Generationsfischen besetzt waren. Es ist mir bei Untersuchung des Pflanzenabraums aus diesem kleinen Teichen oft geradezu unverständlich gewesen, wie solche Massen von Krustentieren, Insektenlarven, Schnecken und Würmern der Freßgier des dichten Besatzes entgehen konnten. Vermindern wir also die Anzahl des Bestandes, so wird der einzelne Fisch zwar mehr Nahrung verzehren und auch einen größeren Stückzuwachs erreichen können, aber es wird anderseits auch mehr Nahrung für den Zuwachs verlorengehen. Vermehren wir dagegen die Zahl des Bestandes, so wird mehr Nahrung ausgenutzt werden und weniger verlorengehen, aber der Stückzuwachs wird geringer ausfallen. Mit dem geringeren Stückzuwachs wird jedoch ein höherer Gesamtzuwachs verbunden sein. Selbstverständlich gilt das aber nur bis zu einer gewissen Grenze. Ist dieses Optimum des Besatzes überschritten, so geht nicht bloß der Stückzuwachs weiter zurück, sondern nun auch der Gesamtzuwachs, da nun wieder ein anderer Teil der Nahrung dem Zuwachs entzogen wird. Dieser besteht einmal in dem in gleichem Verhältnis mit der Übersetzung wachsenden Erhaltungsbedarf. Ein weiterer Ausfall entsteht dadurch, daß infolge der Überzahl der fressenden Fische die Entwicklung und Vermehrung der Nährtiere beeinträchtigt wird. Die Ausnutzung der jeweils vorhandenen Aufbaustoffe durch die Nährtiere wird natürlich durch den fressenden Fisch gestört, anders wie auf der Viehweide wird im Teich mit jedem Individuum, das weggefressen wird, die Vermehrung der Nährtiere beschränkt, und diese Beschränkung wird sich mit der Zahl der Fresser steigern. Ich bezeichne den Verlust, der durch den Erhaltungsbedarf der Fische und den Entwicklungsausfall der Nährtiere bedingt ist, als indirekten, den durch Absterben und Abwandern der Nährtiere bedingten als direkten. Der indirekte Verlust wächst mit steigender Stückzahl des Fischbestandes, der direkte mit sinkender. Wenn die Summe von direktem und indirektem Verlust am kleinsten ist, erreichen wir das Maximum der Flächenausnutzung.

Vielleicht ist dieses Maximum in dem vorliegenden Versuch bereits in dem Teich 99 annähernd erreicht. Eine weitere Steigerung der Besatzziffer würde dann wieder einen Abfall der Hektarzuwachskurve zur Folge haben. Das Besatzoptimum, das den maximalen Flächenzuwachs liefert, ist natürlich nur ein relativer Begriff, der je nach den Umständen ganz verschiedenes Ausmaß annehmen kann. In erster Linie wird er

Digitized by Google

abhängig sein von Art, Alter und Rasse der Fische, Qualität der Teiche, Witterung und sonstigen Wachstumsfaktoren. Das gleiche gilt von dem mit dem Besatzoptimum und dem Maximum des Flächenertrages verbundenen mittleren Stückzuwachs und von dem maximalen Stückzuwachs. Mit anderen Worten: Wenn wir noch so dünn besetzen, werden wir in wenig produktiven Teichen niemals dasselbe Stückgewicht erzielen können wie in produktiven.

Wo im gegebenen Falle das Besatzoptimum und der damit verbundene mittlere Stückzuwachs zu suchen ist, läßt sich nur auf Grund örtlicher Feststellungen und Erfahrungen bestimmen. In unserem Versuch liegt dieser Stückzuwachs ziemlich niedrig und reicht mit 275 g für den K_1 jedenfalls nicht hin, um in drei Jahren einen Speisefisch von 2½ Pfund zu liefern. Nach den örtlichen Erfahrungen muß hierfür ein Stückzuwachs von 400 g für den K_1 gefordert werden. Um dieses Stückgewicht zu erreichen, müßte die Besatzziffer bereits wesentlich über das absolute Optimum hinaus verringert und die damit verbundene Einbuße an Flächenzuwachs in Kauf genommen werden. Die hiesigen klimatischen Verhältnisse liegen bereits wesentlich ungünstiger als im Flachlande. Wegen der Möglichkeit aber, daß bei den beiden Teichen 102 und 99 eine Differenz in der Produktivität vorliegen könnte, die eine Verschiebung des Optimums nach sich ziehen würde, muß der Versuch wiederholt werden, um die so gewonnene Kenntnis zu erweitern und zu vertiefen. Leider ist das aber nicht ohne Inanspruchnahme einer Anzahl von Teichen möglich, aber dieses Opfer muß in Anbetracht der großen praktischen Tragweite solcher Versuche für die Bestandsregulierung nicht bloß unserer Teiche, sondern auch unserer natürlichen Gewässer gebracht werden. So viel steht aber jetzt bereits fest, daß die Erzielung von Qualitätsfischen mit hohen individuellen Zuwachsleistungen nur auf Kosten eines Teiles des Flächenzuwachses möglich ist.

Die Beziehungen zwischen Flächenzuwachs, Stückzuwachs, Besatzhöhe und dem verschiedenartigen Nahrungsbedarf liegen also doch im Wasser wesentlich verwickelter, als wir bisher annahmen. Es wird sich deshalb empfehlen, das Gesagte nochmals an dem beigegebenen Diagramm 4, das natürlich keine tatsächlichen Maße und Verhältnisse wiedergeben soll und nur symbolische Bedeutung hat, zu demonstrieren. In dem Diagramm steht dem Punkte a, der mit der höchsten Besatzziffer zusammenfällt, der

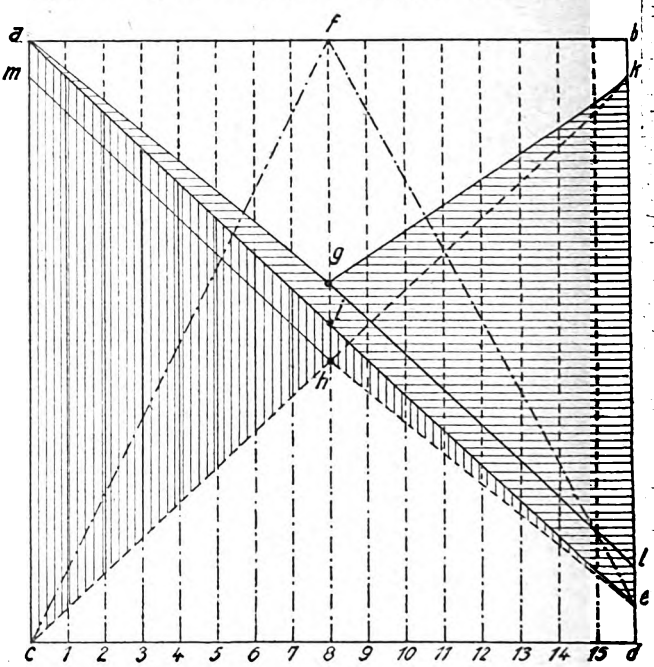


Abb. 4.

a) Die Beziehungen zwischen Bestandshöhe a e, Stückzuwachs c k und Fläche zuwachs c f e i absolutes Optimum, a Maximum, e Minimum des Bestand

b) Von der Gesamtnahrung bzw den Aufbaustoffen entfallen bei der jeweilig Bestandeshöhe (z B i) au den Zuwachs die nicht schraffierten Teilstücke d Parallelen in a b k g (f g) und e h e d (h 8), auf den direkten Verlust d Teilstück (i g) im wagerecht schraffierten Teil a g k e, auf den indirekten Verl das Teilstück (i h) im senkrecht schraffierten Teil a e h c.

c) Von der zu einem bestimmten Zeitpunkt vorhandenen Nahrung entfallen die Te stücke der Parallelen in a b e (z. B. f i) auf die Reserve. Hiervon wird nur e Teil früher oder später in Zuwachs umgesetzt, der andere geht verloren. D Verhältnis beider Teile der jeweiligen Reserve wird bei der verschiedenen Bestand höhe (z B. i) durch den nicht schraffierten Teil (f g) zum schraffierten Teil (g ausgedrückt.

d) Was über den Bedarf des absoluten Optimums hinaus an Zuwachs verlo enge ist vom wirtschaftlichen Standpunkt aus Luxusbedarf. Dementsprechend ist d Teil in k g l der Luxusbedarf der Leistungszucht, der Teil in m h c der Luxu bedarf der Hungerwirtschaft.

Punkt c mit der geringsten Ausnutzung d Gesamtnahrung gegenüber, bei der ein Zuwac überhaupt nicht mehr erfolgt und sämtlic Nahrung zur Erhaltung des vorhanden G nichtes Verwendung findet. Mit dem Al sink der Besatzziffer auf Linie a e steigt alsdan der Stückzuwachs und mit ihm der Gesam zuwachs, bis in Punkt f mit der Besatzziffer der höchste Gesamtzuwachs erreicht ist. Mit d Besatzziffer i ist also die vorteilhafteste, we auch nicht die vollständigste Ausnutzung d Nahrung verbunden. Besatzmöglichkeiten d linken Seite des Diagramms kommen für d Teichwirt überhaupt nicht in Frage, da

Digitized by Google

jedem Falle der Übersetzung mit dem geringeren Flächenzuwachs auch ein geringerer Stückzuwachs verbunden ist. Seine Chancen beginnen erst im Punkte i. Mit der weiteren Verminderung der Besatzziffer in der Linie i e auf der rechten Seite, von der das Diagramm 3 ein Bruchstück bildet, ergibt sich eine weitere Steigerung des Stückzuwachses, womit aber wiederum eine Abnahme des Gesamtzuwachses verbunden ist. Mit der Überschreitung des Optimums nach unten beginnt also bereits die „Unterbesetzung". Im Punkte k erreicht der Stückzuwachs seine höchste absolute Höhe, die aber mit einem sehr niedrigen Gesamtzuwachs, etwa im Punkte e, verbunden ist. Die rechte Seite des Diagramms 4 mit ihren verringerten Besatzziffern, der das Diagramm 3 entspricht, bedeutet also für den Teichwirt eine Steigerung der individuellen Leistung, die aber auf Kosten eines Teils der Nahrungsmenge und damit des Flächenzuwachses erfolgt.

Wir haben also der bisherigen Lehre von der Statik des Nahrungshaushalts im Wasser oder der Angemessenheit des Bestandes zur vorhandenen Nahrungsmenge, die mit den beiden Begriffen Erhaltungsbedarf und Zuwachsbedarf operierte, noch drei weitere, ebenso wichtige Begriffe hinzuzufügen, nämlich den des Reservebedarfs, der den Überschuß umfaßt, der jeweils über die verzehrte Nahrung hinaus vorhanden sein muß, um ein weiteres Wachstum zu ermöglichen, und der um so größer sein muß, je größer der Stückzuwachs sein soll, ferner den des direkten Verlustes, der denjenigen Teil des Reservebedarfes umfaßt, der durch Absterben und Abwandern verlorengeht, schließlich den des Entwicklungsausfalls durch mangelhafte Ausnutzung der Aufbaustoffe infolge übermäßigen Fischfraßes, der zusammen mit dem Erhaltungsbedarf den indirekten Verlust bildet. Direkter und indirekter Verlust verhalten sich umgekehrt zueinander: Das Steigen des einen hat das Sinken des anderen zur Folge. Am geringsten ist ihre Summe und demnach am größten der Flächenertrag bei einem mittleren Fischbestande, dem Bestandsoptimum.

In dem Diagramm 4 ist versucht worden, auch diese Begriffe zur Anschauung zu bringen. Mit den Mängeln, die solchen schematischen Darstellungen anhaften, wird man sich abfinden können, wenn es gelingt, diese nicht ganz einfach liegenden Verhältnisse dadurch dem allgemeinen Verständnis näher zu bringen. Die nicht schraffierten Teile c h e d und a g k b stellen die jeweils als Zuwachs in die Erscheinung tretende Nahrung dar, der senkrecht schraffierte Teil a e h c den indirekten Verlust durch Erhaltungsbedarf und Entwicklungsausfall, der Teil a b e mit den durchbrochenen Linien den jeweiligen Reservebedarf und der wagerecht schraffierte Teil dieser Reserve a g k e den direkten Verlust durch Absterben und Abwandern. Die Parallelen zur Ordinate a c geben für jede Besatzhöhe in der Linie a e auf dem entsprechenden Abszissenabstande außer dem Stückzuwachs und Flächenzuwachs den Teil der Nahrung an, der auf Zuwachs, Reserve, direkten und indirekten Verlust entfällt. Der direkte und indirekte Verlust bestehen also bei jeder Bestandshöhe, sie beschneiden den maximalen Flächenzuwachs aber erst bei Unterbesetzung (direkter Verlust) oder bei Überbesetzung (indirekter Verlust). Ich habe diesen Verlust, der über den des Optimalbestandes hinausgeht, als Luxusbedarf bezeichnet und in dem Diagramm in der Weise veranschaulicht, daß die Punkte g und h durch je eine Parallele zu a e mit den Ordinaten verbunden wurden. Dann bilden die Parallelen zur Ordinate auf den entsprechenden Abszissenabständen in der Fläche k g l den „Luxusbedarf der Leistungszucht" bei der verschiedenen Höhe des Unterbestandes in Linie i e, diejenigen in der Fläche c h m den „Luxusbedarf der Hungerwirtschaft" bei der entsprechenden Höhe des Überbestandes.

Wir müssen also den Begriff der Unterbesetzung anders fassen, als es bisher geschehen ist. Allerdings hat jede Unterbesetzung einen höheren Stückzuwachs zur Folge. Dieser ist aber nicht ausschließlich begrenzt durch das Wachstumsvermögen, sondern hängt vom Verhältnis der Stückzahl zum jeweiligen Nahrungsüberschuß ab, dem er jedoch in wesentlich herabgesetzter Proportion folgt. Deshalb hat auch jede Erhöhung des Stückzuwachses über das Optimum hinaus einen Nahrungsverlust und damit eine Einbuße am Gesamtzuwachs zur Folge und muß demnach streng genommen bereits als Unterbesetzung gelten, wenn sie auch nicht gleich große Verluste an Flächenzuwachs zur Folge hat. Genau so verhält es sich mit der Überbesetzung, d. h. mit der Verkleinerung der Nahrungsfläche für das Individuum, deren schädliche Folgen ebenfalls schon mit der Überschreitung des Optimums beginnen. Die Unterbesetzung unterscheidet sich also dadurch von der Überbesetzung, daß der Flächenzuwachs nicht mehr, wie in letzterem Falle, umgekehrt proportional zur steigenden Besatzhöhe, sondern direkt proportional zur sinkenden Besatzhöhe ist, also vom absoluten Optimum ab in gleichem Verhältnis mit der Besatzhöhe abnimmt.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

50 Jahre Krebspest.

Von **Friedrich Schikora**. (Schluß.)

Jeder bei uns neu etablierte Krebspestherd bildet eine neue, nicht zu unterschätzende Infektionsgefahr für unsere Gewässer. Bemerkt nämlich der aufmerksame Fischer in seinem Gewässer den Beginn des Sterbens, so versucht er, was man ihm unter den heutigen Verhältnissen ja gar nicht verdenken kann, von seinen Krebsen zu retten, was nur irgend zu retten ist. Die Gewässer werden mit allen nur zur Verfügung stehenden Geräten abgefischt. Ich nehme an, daß das Krebswasser ein größerer See ist, dessen Ertrag bisher die Verbindung mit einem Großhändler lohnte. Wenn der auch zu denen gehört, die keinen Kursus über Krebspest absolviert haben: das sieht er doch, daß die Krebse „schlecht leben", d. h. krank sind. Würde er sie abnehmen müssen, er würde die noch lebenden versuchen ins Geld zu bringen. Aber als krank freiwillig abnehmen? Nein! Sie werden zurückgewiesen. Dann gehen die nächsten Sendungen mit ziemlicher Sicherheit in die Berliner Zentral-Markthalle. Diese hat für Kaltblütler-Seuchen keine sanitätspolizeiliche Instanz. Die abgestorbenen Tiere werden ausortiert und die übrigen zu allerdings dann sehr geringen Preisen verauktioniert. Damit sind sie jeder Kontrolle entgangen. Wenn dann auch der Käufer keinen Unterschied zwischen Speise- und Besatzkrebsen zu machen versteht, dann ist wieder Veranlassung zur Entstehung neuer Krebspestherde gegeben.

Nun halte man freudige Mitteilungen über verhältnismäßige Gefahrlosigkeit sorgloser Krebsaussetzungen dem entgegen. Gewiß! Zur Zeit sind selbst Aussetzungen notorisch pestkranker Krebse mitunter ohne üble Folgen für schon vorhandene gesunde Bestände. Besetzt nämlich jemand mit pestkranken Krebsen ein abflußloses Gewässer, einen abflußlosen See, eine Lache, ein Lehmloch — nur bekanntlich keinen Karpfenteich — so ist die Gefahr der Seuchenverbreitung naturgemäß am geringsten. Die kranken Tiere sterben eben aus. Vor 50 Jahren kannte man nur die schlimme, akute Form der Krankheit. Schon vor 20 Jahren konnte ich mit Micha das Auftreten der milderen, chronischen Form feststellen. Diese ist jetzt eben so häufig als die andere, hat aber im Aphanomyces denselben Erreger. Tritt also diese letztere Form in dem besetzten abflußlosen Gewässer auf, so kann es zunächst, wenn alle Tiere infiziert waren, passieren, daß sie sang- und klanglos aussterben. Es können in allerdings seltenen Fällen sogar einige nicht infizierte Tiere übrigbleiben, die dann ihr einsames Leben vertrauern. Verlassen darf man sich aber auf den harmlosen Ausgang aller derartigen Aussetzungen keineswegs. Wir wissen nämlich, daß sich unter Bedingungen, d sich unserer Erkenntnis noch fast vollkomme entziehen, die chronische Form der Krebspest i die akute umzuwandeln vermag. In einer solchen Falle könnte dann allerdings dur natürliche Überträger auch aus abflußlosen G wässern eine weitere Verbreitung der Krebspe erfolgen. Bei Einbringung in ein fließend Gewässer ist ein infizierter Besatz dann no gefährlicher, wenn sich nicht allzuweit stromau oder stromabwärts ein weiterer Krebsbestan befindet, der dann durch Kontaktinfektion g schädigt werden könnte. Ist allerdings e solcher Bestand gar nicht vorhanden, dann stir auch hier der infizierte Einsatz ohne größe Schädigungen aus. Das wird nun aber nic lange so bleiben, und damit dürfte dies dilettantischen Besetzungsversuchen ein schnell Ende bereitet werden.

Wenn nämlich die Krebsbestände d fließenden Gewässer sich wieder so weit ve mehrt haben werden, daß sie selber in Konta treten, so ist damit natürlich auch wieder d Möglichkeit fortlaufender Kontaktinfektionen g geben. Dann können wir vielleicht alle die d denklichen Erscheinungen wieder verzeichne deren wir uns aus den achtziger Jahren no mit Schrecken erinnern. Wer diese Darstellu hier zu langweilig fand, weil er weder lee Krebsgewässer hat, noch Geld braucht, könn nun leicht zu der Meinung kommen, daß doch besser ist, auf alle Besatzversuche zu ve zichten. Diese Meinung aber ist ganz abweg Da kann er wer weiß wie lange warten, e im Osten die Pest ganz verschwindet. Wir l leben das alle nicht, ebensowenig aber i Restitution unserer deutschen Gewässer a eigener Kraft. Also, es hilft nichts! Es m ausgesetzt werden, aber, bitte, nicht à hasard! Man muß es eben gut machen, wei es gut geraten soll.

Süddeutschland ist zur Zeit in bez auf Krebsaussetzungen weit voraus. Warum Wissen nur die Bayern allein den Wert d Geldes zu schätzen? Schön, nehmen wir d einmal an. Dann muß man sagen, sie mach es in der Tat zweckentsprechend und aussich reich. Sie quarantänieren, wie glaube, ihre Besatzkrebse! Über die Notwend keit dieses Verfahrens ist kein Wort zu ve lieren. Die Sorgfalt des Lieferanten geni nicht allein, sie soll nur vor leichter zu ve meidenden Verlusten schützen. Bleiben in d Quarantäne die Bezüge, die man aus d vollkommen unzureichenden Inlandbeständ nicht entnehmen konnte, gesund, dann ka man in Ruhe aussetzen und Gott vertrau Nur eins darf man nicht vergessen. M darf natürlich Quarantäne-Anstalten nie

Digitized by Google

einrichten, daß, falls doch einmal ein Pestkrebspostsen quarantäniert würde, die pathogenen Sporen mit dem abfließenden Wasser zu anderen Krebsbeständen gelangen können. In einem solchen Falle würde die Quarantäneanstalt wirken wie ein an einem fließenden Wasser etablierter Infektionsherd. Ich bin in der Lage, alle solche Möglichkeiten durch beglaubigte Beispiele zu belegen. In trüber Erinnerung sind mir und meinen damaligen Mitarbeitern noch mehrere Pestfälle in der Neumark, die sich in denselben Gewässern im erneuten Bestande nach Jahren wiederholten. Die Krebsbestände einer ganzen Kette von durch einen Bach verbundenen Seen starben aus, weil ein Gastwirt bei seinem Wirtshause das Recht auf einen Fischhälter hatte. Zweimal verursachten eingebrachte pestinfizierte Speisekrebse riesige und sehr schädigende Sterben. Ist nun etwa ein Unterschied zwischen diesem Hälter und einer Quarantäneanstalt in einem abfließenden Gewässer? Soweit also über Quarantänierung. Damit wären wir den Aussetzungen selber wieder näher gekommen. Unsere Überlegung muß uns schon sagen, daß sie nicht leichtsinnig vorgenommen werden dürfen; ich betone aber, daß sie keineswegs besonders erschwert oder gar aussichtslos sind. Ich würde allerdings befürworten, den Westen und Süden zuerst zu bevölkern. Die jährlich etwa drei Einschleppungen sind meines Wissens immer östlich der Elbe zu verzeichnen gewesen, und auch da gibt es Täler und Wälder genug, deren Gewässer schon durch ihre Lage unter den heutigen Verhältnissen ganz besonders geschützt sind. Unser Rückblick auf 50 Jahre Krebspest darf aber natürlich auch nicht vor der Betrachtung der heutigen Zeitlage Halt machen. Was ich damit andeuten will, wird der Leser schon wissen. Ich würde es ihm wenig verdenken, wenn er äußerte, daß man bei der heutigen hundsmiserablen Lage der Landwirtschaft ganz andere Sorgen hat, als sich eine neue Einnahmequelle, sei sie auch noch so sicher, zu eröffnen. Darüber kann gar kein Zweifel sein. Wenn man aber nicht nur jetzt, sondern auch noch demnächst diese Anlagen für ein Trinkgeld machen kann, dann darf man doch wohl wenigstens darüber reden.

So schlecht wie es nämlich dem Krebsproduzenten, der doch meist ein Glied der Landwirtschaft ist, jetzt ergeht, so schlecht geht es auch dem Großhändler, so daß die Krebse sozusagen auf der Straße liegen. Betrachten wir einmal die derzeitige Marktlage.

Für den Nichteingeweihten ist es kaum glaubhaft, welche Wandlungen die Lage des Krebsmarktes, der ja auch für den deutschen Produzenten, wenn er etwas Wesentliches zu verkaufen hat, maßgebend ist, in den letzten zehn Jahren, also seit der Vorkriegszeit, durchgemacht hat. Waren ja doch, wie wir wissen, die Krebse einmal so teuer, daß selbst die bedeutenderen Gaststätten der Großstädte sie ihren Gästen wegen allzuhohen Preises nicht mehr anzubieten wagten. Es war das die Zeit, von der mancher Fischer glaubte, daß sie nie vergehen würde. Und welcher Wandel heute! Die Preise sind so niedrig, daß unsere Inlandproduzenten gar nicht verkaufen mögen. Aber die Hoffnung auf baldigen Umschlag dürfte trügen. So mancher Fischer, der sich im Herbst vorgenommen hatte, in diesem Jahre bis zu Weihnachten seine Krebse selber zu hältern und dann bei höheren Preisen auf den Markt zu bringen, dürfte enttäuscht sein. Unsere Inlandproduktion ist ja in der Tat noch so unglaublich gering, daß sie sich selber in keiner Weise mitbestimmend zur Geltung zu bringen vermag. Und diese Erscheinung wird eben in erster Reihe durch die herrschende Macht der Auslandserzeugung und des Auslandsabsatzes, die wir doch beide so notwendig brauchen, hervorgerufen. Ihre Wirkung ist, vermehrt durch die allgemeine Erwerbslage, so faul wie irgend möglich. Die Krebsgroßhändler erleiden Verluste über Verluste. Auch gute Abnehmer scheinen von Bankzinsen, die der Geschäftsmann zahlen muß, wenn seine Außenstände nicht eingehen, noch nichts gehört zu haben und verlängern unhandelsmäßig die Zahlungsfristen. Große Unternehmungen des Fremdenverkehrs schließen ihre Pforten und bereiten dem Krebshandel recht merkliche Konkursverluste. Die Feinkosthändler klagen und kranken, und die Produzenten können etwa entnommene Vorschüsse kaum durch Warenlieferungen begleichen, weil die Ware eben zu niedrig im Preise steht. Und nun der Hauptfaktor für die Preissenkung: das Ausland, der Generalabnehmer für die importierte Ware, lehnt auch für diese jeden Ankauf ab, weil ihm sein Valutastand die Erwerbung einfach zur Unmöglichkeit macht. So greift heutzutage Ausland und Inland ineinander. Da läßt sich gar nichts dagegen machen. So wie heute der Getreidepreis mehr oder weniger ein Weltpreis ist, so ist auch derselbe Krebspreis geltend für das ganze Konsumtionsgebiet. Diese ganze Erscheinung ist aber, und das ist das einzige Erfreuliche an der ganzen Sache, wenn auch nicht heute und morgen, aber doch sicher vorübergehend. So lange der Franken und die Lira ihren niedrigen Stand behalten, ist wenig Hoffnung auf Besserung. So wie aber in Deutschland die Inflation ein Ende nahm, so muß es auch in Frankreich kommen. Daran ist ja das ganze Europa interessiert. Dann wird auch die normale Krebsbewertung zurückkehren. Ob das aber schon im nächsten Sommer der Fall sein wird, ist fraglich; indessen werden wir es aus-

Digitized by Google

halten können. Importiert wird nur nach Bedarf werden, und die kleine deutsche Produktion wird zu immer noch angemessenen Preisen in Deutschland selber untergebracht werden können.

Nun aber zu dem, was noch eingeführt werden kann. Das ist unser gegebenes Besatzmaterial. Das Ausland wird es uns keineswegs schenken. Aber so billig werden wir immerhin nicht leicht wieder Besatzgut kaufen können. Wem allerdings alles fehlt, der ist traurig daran. Wer aber irgend kann, benutze die Konjunktur. Die Aussichten sind auch sonst so günstig, daß sie förmlich zur Betätigung zwingen. Man beachte folgendes: Die Krebse im Osten nehmen rapide ab. Die Schmalscherkrebse (sogenannte Galizier), diese von allen Kennern schon immer bekämpfte Art, rücken vor. Sie sind minderwertig, werden vom Handel erheblich geringer bezahlt, können kaum exportiert werden und sind für Krebspräparate unbrauchbar. Wenn der reelle Handel die Wahl hat, verzichtet er gern auf ihren Ankauf. Damit kann uns also, wenn wir auf dem Posten sind, der Osten nicht imponieren. Es ist auch nicht zu erwarten, daß die Edelkrebse etwa in den Randstaaten so bald durch verständige staatliche Maßnahmen energisch gefördert werden würden. Das hat trotz aller Mahnungen unser Deutschland selber dank der verschiedenen Hemmungen ja bis heute noch nicht fertig gebracht. Ehe sich im Osten also die natürlich erhaltenen Restbestände, wie schon oben gesagt, wieder voll regeneriert haben, können mehrere Menschenalter vergehen. Deutschland ist dann sehr bald, wenn wir unsere Gewässer nicht leerstehen lassen, da Schweden für Süden und Westen weniger in Betracht kommt, das gegebene Edelkrebs-Produktions-Gebiet. Italien, Frankreich, die Schweiz und Belgien waren unter normalen Valutaverhältnissen nach Verlust ihrer eigenen Produktion für uns sehr starke Abnehmer. Sie werden es wieder sein. Wollen wir unter diesen Umständen wirklich auf die 50 000 000 Mark jährlich, die uns unsere vollbesetzten Gewässer an Krebsen schlecht gerechnet bringen können, verzichten?

Kann uns darauf außer unserm eigenen Geldmangel denn überhaupt noch ein Einwand gemacht werden? — Doch! Es kann gesagt werden: „Das ist ja alles nur Utopie!“ „Wer wird denn alle die Krebse konsumieren?“ „Die werden bei solcher Fülle ganz wertlos und bleiben uns auf dem Halse. Wo sollen die Abnehmer herkommen?“ Ein derartiger Einwurf würde nun allerdings vollkommenen Mangel an Einsicht in die in der Volkswirtschaft heute waltenden Beziehungen verraten. Man schaffe nur zuerst die Ware! Die Welt wirtschaft von heute gleicht kaum in irgendeiner Beziehung der Krähwinkelei von vorgester Wenn nur erst so viele Krebse in Deutschlan vorhanden sind, daß der Großhandel sich sein kann, hier auch versorgt zu werden, dar wird es ihm nicht im Traum einfallen, das i Westen verdiente Geld nach dem Osten z tragen. Das bleibt dann sicher zwischen Rhe und Memel. Ist's etwa nicht so? Oder glau jemand, daß der Handel vorziehen wir minderwertige Ware unter merklich erschwert Umständen zu erwerben? Da kennt man ih schlecht!

Und nun am Ende noch ein ganz neue wichtiges Argument für baldige Krebsaus setzungen. Die Edelkrebse der Ostseeländer also auch die deutschen Edelkrebse, sind in de allerletzten Jahren ein recht bedeutendes Obje der Feinkostherstellung geworden. Was ma alles daraus macht, bleibe hier zunächst dahin gestellt. Aber manchem Krebsproduzente dürfte es doch ganz neu sein, daß jetzt i Winter hier in Berlin in Magazinen un Gefrierräumen mehr gekochte Krebsschwänz lagern, als die ganze Produktio der bis jetzt intakten deutschen Krebsbestänt in einem vollen Jahre zu liefern verma Die Krebsfeinkostfabrikation Deutschlands i eben dabei, den größten Aufschwung z nehmen, der ihr jemals beschieden sein wird Die schon jetzt jährlich erzeugten Krebskonserve und Krebspräparate haben einen Wert vo Hunderttausenden von Mark. Si sind dazu berufen, einen Eroberungszug durc die Küchen aller Kulturländer anzutreten. Nu kleine Mängel, die ihnen bisher noch anhafteten haben sie bisher daran verhindert. Diese ab zustellen, ist man eben an der Arbeit. Wolle wir unter allen diesen Umständen wirklich noc zögern, unsere Krebsgewässer einheitlich z besetzen? Die Aussetzungen, richtig gemacht kosten ja fast nichts, brauchen später wede gepflegt noch bearbeitet zu werden. Es sin ja die besten Kapitalsanlagen.

Und das wird wohl auch nicht mehr zu befürchten sein, daß einer noch für seinen wo möglich feindlichen Nachbar einsetzt. Mir selbe allerdings ist es in den Kriegsjahren noc einmal so gegangen. Ich besetzte einen kleine märkischen Fluß sachgemäß mit zehn Schoc Krebsen, um wissenschaftliche Feststellungen zu machen. Auftraggeber war damals in bessere Zeit das preußische Landwirtschaftsministerium Ich sah die Abwanderung des Besatzes voraus Es war aber nicht möglich, den Eigentümer des Wassers, der diese Pflicht kontraktlich über nommen hatte, zu bewegen, den Besatz zu sichern. Zimmerleute waren nämlich auch für Stunden nicht zu bekommen. Der ganze Einsatz hatte sich dann ja auch nicht, wo er sollte,

Digitized by Google

sondern wo er wollte, nämlich mehr als eine Meile stromab in Wiesengräben einquartiert und bald zu einem ansehnlichen Bestande entwickelt, ohne dort irgend jemandem einen nennenswerten Nutzen zu bringen. Für die wissenschaftliche Beobachtung war er verloren und nur noch eine erneute Bestätigung meiner schon vor 30 Jahren festgestellten Abwanderungstheorie.

Dieser Übelstand läßt sich, wie gesagt, leicht vermeiden. Das setzt in bezug auf ihn und andere mögliche nur voraus, daß man nicht unterläßt, sich mit dem bekanntzumachen, was bereits seit Jahren in dieser Beziehung zu unserem Erfahrungsschatze gehört. Alles, was nur irgendwie zu beachten ist, ist in der Tat bereits beobachtet und festgestellt worden. Entschuldigungen für Unterlassungssünden auf diesem Gebiete gibt es in der Tat nicht mehr. Zwingend müßte allein schon das eine Wort wirken: „Deutschland braucht Geld!" *)

*) Krebsinteressenten seien auf das Buch des Verfassers „Die Wiederbevölkerung der deutschen Gewässer mit Krebsen", Verlag von J. Neumann-Neudamm, Preis in Leinen geb. 3 RM, verwiesen, in dem alle einschlägigen Fragen eine erschöpfende Behandlung gefunden haben. D. Schriftltg.

Wachstumserfolge mit deutschen Karpfen.

Die meisten Teichwirte, die den Artikel über die Erfolge in den kleinen chinesischen Teichen gelesen haben, werden sagen, bei uns ist es nicht möglich, derartige Erfolge zu erzielen. Es ist aber auch in Deutschland möglich, einen 2- bis 3pfündigen Karpfen in einem Jahr auf 8 und 9 Pfund zu bringen, natürlich nur dann, wenn man anstatt 10 Zentner, die für gewöhnlich in einen Teich als Besatz gehören, nur 150 Pfund einsetzt, und nicht, wie in China, sehr starken Besatz. Sobald bei uns, mag es sein, wo es will, der Teich doppelten Besatz erhält, ist trotz guter Fütterung fast nichts zu erzielen, da immer die nötige Naturnahrung und die darin enthaltenen Stoffe, die der Karpfen braucht, fehlen. Wenn wir vielleicht das Wasser und die Temperatur Chinas hier hätten, wäre es auch hier so. Ich habe auch gerade Zeit und würde so eine kleine Reise gern mitmachen. Was wir aber nun mitnehmen, um himmlisches Wasser hierher zu bringen, darüber müßte erst Beratung stattfinden.

Um nun aber zu beweisen, daß auch hier ein Karpfen in einem Sommer von 3 auf 9 Pfund und von $2^1/_2$ auf 8 Pfund kommt, gebe ich folgendes zur Kenntnis: In dem Teich, wo ich die Karpfen von 3 auf 9 Pfund brachte, wurden sonst 8 bis 10 Zentner zweisömmerige Karpfen gesetzt. In diesem Jahre konnte ich trotz Mühe, da mir der Teich erst sehr spät zugesprochen wurde, den nötigen Satz nicht bekommen, und mußte mich mit 73 Stück $2^1/_2$ bis 3 Pfund schweren, die ich selbst noch aus meinen anderen Teichen zur Verfügung hatte, begnügen. Diese Karpfen hatten in einem Sommer 6 Pfund Zuwachs, trotz dieses Zuwachses kam ich aber nicht zu meinem Geld. Alle Leute, die mir beim Abfischen halfen, staunten über das Wachstum. Der andere Fall war vor zwei Jahren. Ich setzte gewöhnlich in diesen Teich 100 bis 120 Stück bis $1^1/_2$ Pfund schwere Karpfen und dazu meine Laichkarpfen nach Absolvierung ihrer Hochzeit ein. Mir waren durch Stehlen und Verkauf die Laichkarpfen im Bestand sehr zurückgegangen, und so setzte ich zu meinen 4 Laichern noch 20 Stück $2^1/_2$- bis 3pfündige in diesen Teich. Diese Karpfen sind im ganzen Sommer nur zweimal gefüttert worden, im Herbst beim Abfischen wog jeder über 8 Pfund. Hätte ich einen Zentner oder noch etwas mehr in diesen Teich gesetzt, so gaben vielleicht die 1 bis $1^1/_2$ Pfund schweren Karpfen ein Gesamtgewicht von $2^1/_4$ Zentner, ich hätte also von 120 Pfund im Verhältnis nicht mehr erzielt als mit diesem wenigen, wenn auch etwas stärkeren Besatz.

Ein anderer Fall. Ich hatte mit einem Herrn, dem der Teich gehörte, ein Abkommen getroffen: ich liefere Besatz und mein Freund füttert; im Herbst teilten wir dann die Karpfen. In diesen kleinen Teich setzten wir 17 zweisömmerige Karpfen. Eines Tages kam mein Freund und bat mich, doch mehr Karpfen in diesen Teich zu setzen, da er doch gut füttere, ich kaufte damals noch $33^1/_3$ Pfund, 18 Stück Karpfen. Es waren, wie es vielfach vorkommt, sehr viele beschlagene darunter. Beim Wiederzusammentreffen sagte mir mein Freund, daß bereits 13 Stück von den 18 abgestanden seien. Wir hatten also nur noch 22 Stück in dem Teich. Im Herbst hatten diese ein Stückgewicht von etwa 5 bis $5^3/_4$ Pfd., ein schöner Erfolg. Mein Freund war nun auch so einer, nur recht viel einsetzen, und ließ mir das nächste Jahr keine Ruhe, bis ich nachgab, und anstatt 22 42 Stück mit einem Gewicht von etwa 60 Pfund einsetzte. Wenn ich nun fragte, wie die Karpfen zunehmen, war die Antwort: bin nicht zufrieden. Ich sah es ja schon voraus, im Herbst fehlten einige Karpfen, und hatten wir, trotz guter Fütterung, 8 Pfund weniger Gewicht als wie das Einsatzgewicht war. Nun gab er mir recht, und ich setzte im nächsten Jahre 20 Stück ganz schwache einsömmerige ein. Diese standen zwei Sommer, beim Abfischen wog jeder 5 und mehr

Digitized by Google

Pfund. Nunmehr glaubte er mir, es kamen nie mehr als 20 Stück zweisömmerige in diesen Teich, und wir hatten immer großen Erfolg.

Wenn wir die Temperatur und das Wasser Chinas hätten, könnten wir vielleicht auch diese kleinen Teiche mit Unmengen von kleinen Karpfen besetzen. Das Himmelreich haben wir aber nicht, und so ist immer das Richtige für den Teichwirt, lieber einen Karpfen weniger als einen zuviel im Teiche, dann ist mit unser lieben Sonne Hilfe der Erfolg bestimmt ein sicherer*). Petri Heil! A. Kosel.

*) Der Verfasser teilt uns hierzu noch mit, daß sich der erste Fall auf den Gräflich Solms-Wilden fels'schen Schloßteich in Wildenfels, der zweite auf den Akazienteich Samitz, der dritte auf einen im Fürstlich Waldenburg'schen, in Oelsnitz, Erzgeb. gelegenen Teich bezieht.

Ueber Imprägnierung von Netzen mit Katechu und Karbolineum.

Wiederholt sind bei uns Anfragen eingegangen, die um eine Anleitung zur Netzkonservierung bitten. Wir haben die Anfragen Herrn Generalsekretär Nanz, Kiel, vorgelegt, der in Nachfolgendem seine Erfahrungen auf diesem Gebiet zur Verfügung gestellt hat.

Der beste und zugleich nicht der teuerste Gerbstoff für laufendes Geschirr (Waden, Tritzen, Treibgarne usw.) ist das echte Mulantah-Katechu, das man wieder in alter Friedensqualität beziehen kann. Katechu hat gegenüber anderen Lohverfahren den Vorteil, daß das Geschirr weich und geschmeidig bleibt, sehr viel von dem hergegebenen Gerbstoff aufnimmt und auch eine schöne braune Farbe erhält. Das Gerbverfahren mit Katechu ist folgendermaßen:

Das Netz wird vor dem Lohen gut in reinem Wasser ausgespült und getrocknet. Handelt es sich um ein neues, noch nicht gebrauchtes Netz, dann empfiehlt es sich, das Netz vor dem Lohen zu entfetten. Das macht man praktisch auf folgende Weise: Man tut in einen Kessel so viel Wasser, daß das zu gerbende Netz gerade mit Wasser bedeckt wird, gibt zu 100 Liter Wasser 1 kg Soda und läßt diese Masse gut kochen. Dann legt man das Netz in die kochende Flüssigkeit und läßt es hierin einige Stunden liegen. Nach dem Trocknen kann dann das Lohen des Netzes beginnen.

Rezept: 20 kg Katechu werden für 100 kg Netzwerk in so vielem kochenden Wasser aufgelöst, daß die Netze von der Lösung etwa handbreit überstaut sind. Das Katechu wird am besten in Beuteln aus engmaschigem Netzwerk in das siedende Wasser getan, damit die enthaltenen Unreinigkeiten zurückbleiben. Nachdem das Katechu vollständig aufgelöst ist, tut man das Netzwerk in die kochende Lauge, rührt es gut darin um und läßt es etwa 20 bis 24 Stunden langsam in der Lauge abkühlen. Dann nimmt man das Netz heraus und läßt es an der Luft trocknen. Nach dem Trocknen kann das Netz in Gebrauch genommen werden. Bei ganz neuen Netze empfiehlt es sich, den Gerbungsprozeß nochmal zu wiederholen. Dann kann man die gebrauchte Lauge nochmals benutzen und fügt auf 100 k Netz etwa 8 bis 10 kg Katechu neu zu. Au diese Weise müssen Zugnetze, die viel im Gebrauc sind, mindestens dreimal im Jahre konservier werden, da der Gerbstoff sich mit der Zeit wiede auswäscht. Jedoch genügt später ein einmalige Lohen nach guter Reinigung des Zeuges.

Ein sehr weit verbreitetes Verfahren zum Kon servieren der Netze ist das Gerben mit Avenarius Karbolineum. Dieses Verfahren wird kalt an gewandt.

Rezept: Man tut so viel Karbolineum in ei Gefäß, daß die zu lohenden Netze gerade übe deckt werden. In dieser Masse läßt man die Net 6 bis 12 Stunden liegen und nimmt das Geschir dann in Gebrauch. Nach vier- bis fünfmaligem Ge brauch der Netze muß dieses Verfahren nochmal wiederholt werden. Jedoch darf man Aalgeschir nicht mit Karbolineum gerben, da der Aal de Geruch scheut.

Stehendes Geschirr, wie Reusen und Bunge kann man auch mit Holz- und Steinkohlentee imprägnieren. Diese Imprägnierung ist auch seh dauerhaft, jedoch werden die Geschirre durch dies Verfahren, überhaupt bei falscher Anwendung, leic hart und brüchig. Für laufende Geschirre empfieh sich diese Art der Imprägnierung nicht.

Die Frage der Netzkonservierung ist fü unsern Leserkreis von ganz besonderer Bede tung, da durch geeignetes Vorgehen auf dies Gebiet große Gelderspariusse gemacht werd können. Wir möchten daher zu einer weitere Aussprache anregen und bitten unsern Lese kreis, besonders die Herren der Prax bekannte Methoden, sofern sie nicht von Her Nanz, Kiel, bereits vorstehend erörtert sin bekanntzugeben. Die Schriftleitun

Wie verbessern wir unsere Fischereien?

Vor kurzem fand ich unter alten Papieren einen Aufsatz mit obiger Überschrift, welchen ich im Jahre 1908 für die Neudammer Fischerei-Zeitung geschrieben, aber nicht zur Aufnahme in der Zeitung eingesandt hatte.

Wenn ich heute auf obiges Thema eingehen will, muß ich Bedingungen erörtern, die es überhaupt erst möglich machen könnten, unse Fischereien zu verbessern. Vor allem gehört e mal eine Einigkeit unter den Fischern selbst da um zu verbessern. Wie es aber mit der Einigk im lieben deutschen Vaterlande aussieht, wissen u zur Genüge. Die Wirtschaftslage unter d Fischern ist besonders schwierig. Einen großen T

Digitized by Google

Schuld haben die Fischer aber selbst daran. Hiermit meine ich das wahnsinnige Überbieten bei Verpachtungen.

Wir hatten in der Vorkriegszeit geregelte Verhältnisse, und diesen müssen wir uns wieder anpassen. Im allgemeinen darf heute eine Fischereipacht nicht so hoch sein wie in der Friedenszeit.

Die alten, erfahrenen und besonnenen Fischerfamilien werden aus ihren Pachtungen durch Überbieten hinausgedrängt. Mehr herauswirtschaften können die Neupächter trotz „neuzeitlicher Bewirtschaftung" auch nicht. Am meisten herauswirtschaften kann nur der Fischer, welcher recht lange Jahre seine Fischerei kennt und gut bewirtschaftet hat.

Wir alten Fischer sind der festen Überzeugung, daß alle Fischereipachtverträge, welche in den letzten Jahren geschlossen worden sind, nicht innegehalten werden können.

Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß bald nach Pachtantritt, wenn es schief geht, der Verpächter mit Anträgen um Pachterlaß bedacht wird. Einen Vorteil haben die Verpächter der zu hoch verpachteten Fischereien nicht, das erweist sich früher oder später.

Es wird auf alle mögliche Art gefischt, was das Zeug hält. Aber dadurch wird die Fischerei nicht besser und der Ertrag trotz Einsetzen von Fischen nicht größer. Dies sollten die Verpächter einsehen. Obwohl die Fischbestände während der Kriegszeit sehr gelitten haben, werden sie durch diese „neuzeitliche Bewirtschaftung" nicht größer und die Fische nicht billiger, wie es die Allgemeinheit wünscht. Fast jeder schimpft über die hohen Preise der Süßwasserfische, und der nicht schimpft, sagt: ich kaufe keine Fische; denn mit Fleisch komme ich weiter. Deshalb ist der Umsatz an Fischen heute kaum die Hälfte der Vorkriegszeit. Was aber Netze usw. heute dem Fischer kosten, und ob er sie bezahlen kann, das kümmert den Laien nicht.

Um nun dem wahnsinnigen Bieten bei Verpachtungen abzuhelfen und eine Verbesserung der Fischereien herbeizuführen, hätte ich folgende Idee: Man teile die Fischereien in Bezirke ein, in denen man einige bewährte Berufskollegen wählt. Dieselben müssen unter Vorsitz des staatlichen Oberfischmeisters die Fischereien in ihrem Bezirk abschätzen und in Zeiträumen von einigen Jahren alle Fischereien kontrollieren, ob die Pächter sie gut bewirtschaften. Die Verpächter und Pächter würden so wissen, was die betreffenden Fischereien wert sind und wie sie bewirtschaftet werden müssen.

Ich habe diese Anschauungen einigen Kollegen mitgeteilt, welche begeistert davon waren und mich gebeten haben, sie in einer Fachzeitschrift bekanntzugeben.

Es wäre wünschenswert, wenn sich die Berufskollegen zu dieser Sache in den Fachzeitschriften äußern würden. A. B. in N.

Kleinere Mitteilungen.

Allgemeines.

— **Aalbrut aus England.** Der hamburgische Fischereidirektor Lübbert hat sich, wie die politischen Zeitungen melden, nach Westengland begeben, um dort Aalbrut aus dem englischen Fluß Severn zu gewinnen und nach Deutschland zu befördern. Die Aalbrut soll nach Hamburg gebracht werden, von wo sie über ganz Deutschland verteilt wird. Bisher sind beim „Deutschen Fischerei-Verein" Bestellungen auf etwa drei Millionen Stück Aalbrut eingelaufen.

Personalien.

Herr Grafschaftsbesitzer Landrat a. D. **Tenge-Rietberg** in Rietberg, Kreis Wiedenbrück, Vorsitzender des Fischereiausschusses der Landwirtschaftskammer und des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, Vorstandsmitglied des Vereins Deutscher Teichwirte, beging am 8. März in voller Rüstigkeit und Frische seinen 70. Geburtstag. Mit allen Kreisen der deutschen Binnenfischerei, die Herrn Landrat Tenge-Rietberg nahestehen, gestatten auch wir uns, ihm herzlichen Glückwunsch für Schriftleitung und Verlag zu übermitteln. Möge der hochverehrte Herr Landrat sich noch manches Jahr der gleichen Gesundheit erfreuen, die ihn im Februar d. J. gelegentlich der fischereilichen Versammlungen während der Großen Landwirtschaftswoche Berlins ausgezeichnet hat.

Wasserbausekretär **Endemann** in Minden ist an Stelle des verstorbenen Fischereiaufsehers Wasserbauinspektor Wichmann zum Fischereiaufseher über die Fischerei im Ems-Weser-Kanal bestellt worden.

Organisation und Bildungswesen.

— **Fischereischule Starnberg.** Am 1. März wurde der 10. Fischereilehrgang des B. Landesfischereivereins in Starnberg von dem Leiter der dortigen Fischereischule, Oberregierungsrat Dr. Maier, eröffnet. Die Schule wird in diesem Jahre von 14 bayerischen, 4 preußischen, 3 württembergischen, 1 badischen und 1 hessischen Staatsangehörigen sowie von 1 Deutschösterreicher und je 1 Auslandsdeutschen aus der Tschechoslowakei und aus Jugoslawien besucht.

Fischzucht und Teichwirtschaft.

— **Gründung einer Fischereigenossenschaft in Unterfranken.** Zu Münnerstadt fand unlängst eine gut besuchte Versammlung statt, in der die Gründung einer Fischereigenossenschaft Lauer mit dem Sitz in Münnerstadt vollzogen wurde. In den Vorstand wurden gewählt: Bürgermeister Hanshans, Münnerstadt, Gutsbesitzer August Benckiser, Maßbach, der jeweilige Referent des Bezirksamtes Kissingen, Hauptlehrer Karl Hofmann, Poppenlauer, Gartendirektor Singer, Bad Kissingen, Bürgermeister Schmitt, Poppenlauer, und Mühlenbesitzer L. Mauer, Althausen. In das gesamte fischereiberechtigte Gebiet der Lauer mit Nebenbächen sollen durch die Genossenschaft alljährlich 4200 Stück Forellensetzlinge und 20 000 Stück Aalbrut eingesetzt werden.

— **Zur Vorwüchsigkeit bei Karpfen und Forellen** ging der Schriftleitung folgende interessante briefliche Äußerung zu: Obwohl er nicht

Digitized by Google

in mein Fach schlägt, habe ich Ihren Artikel in Nr. 8 über den wirtschaftlichen Wert der zurückgebliebenen einsömmerigen Karpfen mit besonderem Interesse gelesen, deshalb, weil zu meiner Cleysinger Zeit, also in den letzten beiden Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts, der Pächter der Walkenrieder Domäne, zu der auch über 200 Morgen frühere Klosterteiche gehörten, genau dieselben Erfahrungen gemacht hatte, wie Sie sie in Ihrem Artikel darlegen. Dieser vereinigte in sich agronomisch-akademische Vorbildung (war auch Amtsrat) mit hohem praktischen Züchtergeschick, weshalb die Teiche durchaus rationell bewirtschaftet wurden. Er legte nun ebenfalls auf die Karpfenlaich-Vorwüchse wenig Gewicht, betonte am Sortiertische stets, daß er mit der Durchschnittsgröße, selbst den Zurückgebliebenen bessere finanzielle Erträge habe als mit den Vorwüchsen. Er nannte die Vorwüchse „Faustlaich", damit die sortierenden Leute einen Anhalt für die Grenzen hätten, als Vorwüchse galten dann solche, welche nicht mehr von der umfassenden Männerfaust bedeckt werden konnten. Diese Vorwüchse brachte er dann in einen besonderen Teich, um stets Vergleiche ziehen zu können, die dann in dem obigen Sinne ausfielen. Es wäre eine dankbare Aufgabe, zu ergründen, worin diese auffällige Erfahrung ihren Grund habe.

Ganz anders liegt die Sache aber bei den Forellen. Da wachsen nach den Cleysinger fortgesetzten Erfahrungen die Vorwüchse in demselben Verhältnisse weiter, ja, ihre fortgesetzte Benutzung zur Weiterzucht ist gerade die Grundlage für Schaffung einer ausnehmend schnellwüchsigen Rasse. Auch dabei haben die Walkenrieder Teiche ihr Teil mit beigetragen, insoweit sie für Forellen paßten. Ich hatte mit dem Pächter einen Pakt dahin geschlossen, daß ich neben seinen Karpfen in diese Teiche ganz nach meinem Gutdünken Forellen einsetzen durfte. Das geschah in vernünftigen Grenzen jeweils im Frühjahr mit den Vorwüchsen der in der Cleysinger Anstalt auf die Ihnen bekannte Weise gezogenen Jährlinge, die ich dann im folgenden Herbst am Teiche gegen ein billiges Entgelt wieder übernahm. Dieses Vorgehen führte dann unerwartet schnell zu dem alljährlich gleichbleibenden Resultat eines Abwachsens von Stückgewichten: Bachforellen $^1/_2$ Pfund, Regenbogenforellen $^3/_4$ Pfund, Bachsaiblinge ebenso oder dazwischen, und zwar wenig unterschiedlichen. In den Straßburger Teichen am Auerberge erzielten die Amerikaner sogar 1 Pfund. Diese, also nun $1^1/_2$ Jahre alten, ohne jede künstliche Fütterung abgewachsenen Fische kamen dann wieder in die Anstalt zurück und bildeten nach Ausschluß der überzähligen Männchen den späteren Stamm der Zuchtfische bei Fütterung mit ausschließlich Naturtieren. Versuche mit mehr zurückgebliebenen Setzlingen hatten stets entsprechend geringere Erfolge.

Zwar ist es ja falsch, ohne weiteres solche Erfahrungen zu verallgemeinern, aber die Cleysinger Beweise sind zu eklatant, als daß man da nicht doch bis zu einem gewissen Grade darauf fußen kann. Verwunderlich, daß sich das nicht auch bei den Karpfen bestätigt. Das ist wieder eins von den Rätseln, welches die Natur aufgibt.

Paul Arens.

Auch ich halte das von Herrn Arens geschilderte Verfahren zur Erzielung einer schnellwüchsigen Rasse für das einzig Richtige und sehe auch keinen Grund, weshalb dasselbe nicht gerade so auch bei den Karpfen zur Anwendung gelangen sollte. Gegen eine Zuchtrichtung, welche auf Erzielung besonders stark getriebener Fische ausgeht, sprechen aber noch andere Gründe, die in meinem im Erscheinen begriffenen Jahresbericht zur Sprache kommen werden. Walter.

— **Von der rheinischen Fischzucht.** Nach dem rheinischen Fischereibericht hat die staatliche Fischzuchtanstalt im Aveler Tal bei Trier im Jahre 1923 68000 Stück Lachsbrut in die Kyll ausgesetzt. Der Besatz an Bachforellen erreichte im Bezirk Trier 512400 Stück gegen 132000 im Jahre 1924. An Fischzüchter wurden 84000 Stück Regenbogenforellenbrut abgegeben. Zum Besatz der Mosel wurden 85000 Barne und 65000 Stück Naser erbrütet, an Hechtbrut durch Selbstauslese in Bruthaus 2000 Stück. Die Anstalt vermittelte den Verein der Berufsfischer in Trier 2000 Stück Hechtbrut und 1000 Stück Setzaale, die in die Mosel eingesetzt wurden. Auch die dem Kreisfischereiverein Zell gehörende Brutanstalt in Ravensbeuren auf dem Hunsrück wurde wieder aufgebaut. In die Forellenbäche des Kreises Zell wurden 48000 Stück Brut eingesetzt.

— **Zur Vertilgung der Fischegel** schreibt uns Herr A. Kosel: Als ich seinerzeit nach Samitz ging, waren die Egel in den meisten dortigen Teichen so verbreitet, daß mir die Einwohner Angst davon machten. Ich habe die Egel aber mit Erfolg durch den Barsch bekämpft. Ich hatte nämlich von Wildenfels Barsche mitgenommen und in Samitz eingesetzt. Bei der Abfischung ergab sich, daß die Egel durch die Barsche fast vertilgt waren. Wo die Teiche nicht ganz staubtrocken gelegt werden können und wo die Streu nicht vollständig herausgeschafft werden kann, kann man sich durch Zusatz von Barschen der Egel erwehren. Ähnliche Erfahrungen habe ich in Erlbach gemacht, wo die Egel durch den Besatz in einen Teich eingeschleppt waren. Ich setzte hier 20 Stück Barsche ein, die sich stark vermehrt hatten und auch bei einem Nachbar eingedrungen waren, dessen Teich ebenfalls unter Egeln zu leiden hatte. Dieser sandte mir bei der Abfischung einen ganzen Eimer kleiner Barsche zu, teilte aber mit, daß die Egel ganz verschwunden seien. In Samitz habe ich die Egel mit Hilfe der Barsche stark eingeschränkt, ganz konnte ich sie freilich nicht vertilgen, da immer Tümpel in den trockengelegten Teichen stehen blieben, von wo aus sich die Egel wieder verbreiten konnten.

Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen.

— **Lachse in der Persante und Raubfischerei.** In Nr. 8 der „Fischerei-Zeitung" finde ich unter „Fischereisport" folgende Notiz: „Herr Harmel vom Belgarder Angelsportverein fing in der Persante eine Meerforelle von 35 Pfund Länge 1,27 m; es ist dies die zweite Forelle, die in diesem Jahre in der Persante gefangen wurde." Hierzu möchte ich folgendes mitteilen. Es handelt sich hier nicht um die Meerforelle S. trutta, Silberlachs, sondern um den gemeinen Lachs, Salmo salar, Hakenlachs

Digitized by Google

Schwarzlachs. Die Meerforelle steigt hier schon in den Monaten Juli-August zum Laichen stromauf, kann aber bei normalem Wasserstand nicht in den Oberstrom gelangen, da derselbe durch Schleusen abgesperrt ist. Die Laichzeit des Lachses fand hier zur Zeit der Hochwasserperiode im Dezember statt. Es wurde nun beobachtet, wie ein großer Lachs versuchte, durch die vollständig gezogenen Schleusen in den Oberstrom zu gelangen, die Wassermassen füllten aber die ganzen Schleusenöffnungen aus und waren so stark, daß er trotz gewaltiger Sprünge jedesmal zurückgeworfen wurde. Nun versuchte er es an einer stilleren Stelle, machte wieder einen gewaltigen Sprung gegen die glatte Mauer, jetzt gab er jeden weiteren Versuch, das Hindernis zu überwinden, auf.

Die Ueberschwemmung hatte das Persantetal in einen großen See verwandelt, in der Richtung des sonst kaum 2 m breiten Holzgrabens bildete sich ein reißender Fluß, welcher seine Wassermassen ungehindert zur Ostsee führte. Hier fanden nun die laichenden Lachse freien Aufstieg. Etwa acht Tage später erfuhr ich, daß in Körlin — die Wasserstrecke beträgt etwa 50 bis 60 km aufwärts — zwei Lachse im Gewicht von etwa 35 bis 48 Pfund mit dem Speer (Harpune) erbeutet wurden. Nach einigen Tagen berichteten auch unsere Zeitungen, daß zwei Lachse in Belgard von Herrn H. und zwei Lachse in Woldisch-Tychow gefangen wurden. Die Wasserstrecke von Kolberg bis Woldisch-Tychow beträgt etwa 120 km.

Ich behauptete nun, daß sämtliche Lachse mit dem Speer erbeutet wurden, und wäre es sehr interessant, wenn Herr Harmel vom Belgarder Angelsportverein das Gegenteil beweisen wollte. Hier in Kolberg beißt der Lachs in der Laichzeit nicht an die Angel; daß es sich um laichende Lachse handelt, ergibt sich schon daraus, daß diese riesigen Fische paarweise erbeutet wurden.

Da das Hochwasser nach etwa 14 Tagen fiel, so haben die sich noch in der Persante aufhaltenden Lachse keine Möglichkeit, nach Beendigung des Laichgeschäftes in die See zurückzukehren.

Das Kapitel Raubfischerei in der Persante ist ein überaus trauriges, als langjähriger, leidenschaftlicher Angler, habe ich hierüber manche Beobachtung gemacht. Berufsaalschnurleger werfen im Sommer Hunderte von Haken aus. Sogar am hellen Tage traf ich Leute, die mit großen Keschern, sogenannten Glipsen, fischten. Es wird jeder Fisch mitgenommen, auch der kleinste, und sollen dieselben von diesen Leuten zum Entenfüttern benutzt werden, oder sie lassen dieselben beim Entleeren des Keschers einfach auf dem Ufer liegen. Das Angeln ohne Angel und Fischereischein ist hier selbstverständlich. Das Fischen mit Handgranaten hat ja nun endlich aufgehört, da dieselben wohl schon knapp geworden sind. Am 1. April übernehmen mein Schwager und ich die Fischereipacht auf der Strecke Kolberg—Körlin, wir haben es uns als Ziel gesetzt, die Raubfischerei scharf zu bekämpfen und das Gewässer wirtschaftlich zu heben. Unser Vorgänger, ein alter Mann, konnte sich mit seinem Ruderboot auf einer so langen Strecke keinen Respekt verschaffen. Uns steht für diesen Zweck ein 12 P.S.-Motorboot zur Verfügung, und hoffen wir, daß wir in dieser Beziehung auch bei den Behörden Unterstützung finden werden.

Hans Voß.

— **Umstellung auf Karpfenzucht.** Die Holmer Fischer hatten in letzter Zeit andauernd schlechte Fangergebnisse. Sie beschlossen deshalb, sich mit der Karpfenzucht zu befassen. Das Selker Noor, das nur durch einen engen Kanal mit dem Haddebyer Noor und der Schlei verbunden ist, will man zur Karpfenzucht benutzen. Die Stadt Schleswig, welche ihre alten Fischereirechte durch die Holmer Fischer ausüben läßt, ist mit dem Plane, das Selker Noor durch Karpfenzucht auszunützen, einverstanden und will beim Bezirksausschuß vorstellig werden, damit man die Genehmigung zur Absperrung des Gewässers von der Schlei mittels eines Drahtnetzes erhält. Dadurch würde in Zukunft die Einfahrt von Motorbooten in das Selker Noor nicht mehr möglich sein. Man hofft, die Genehmigung zur Absperrung zu erhalten. Zur Aufzucht von Jungkarpfen sollen die noch vor einem Jahrzehnt zur Karpfenzucht benutzten alten Fischteiche am alten Norderhafen gepachtet werden. Das Selker Noor würde nur zum Abwachsen von Speisekarpfen Verwendung finden. Die ganze Idee ist gut, es fragt sich nur, ob in dem nicht ablaßbaren Selker Noor sich die Karpfen werden mit Zugnetzen herausfangen lassen. Das hat mitunter seine großen Schwierigkeiten. Auch muß der Besatz des Selker Noors mit dreiviertel- bis einpfündigen Karpfen erfolgen, weil kleinere wahrscheinlich durch die vorhandenen Hechte gefährdet wären. Immerhin handelt es sich um einen ganz interessanten Versuch, dem Erfolg zu wünschen ist. Man beabsichtigt, außerdem noch das Noor mit Schleien zu besetzen, die ja mittels Reusen im Sommer leicht herauszufangen sind. Die Seebäder haben im Sommer starken Bedarf an Schleien, welche in den warmen Sommermonaten, weil die Anfuhr von weither riskant ist, stets gut bezahlt werden. Gefragt sind dann besonders Schleien von 200 bis 300 g, welche als Portionsfische Verwendung finden. Die Mode der $^1/_4$- bis $^1/_3$pfündigen kleinen Portionsschleien hat sich glücklicherweise überlebt.

Im Selker Noor wurden früher viele Schleien und besonders auch Aale gefangen. In letzter Zeit haben die Aalfänge aber merkwürdigerweise nachgelassen. Die Steigaale haben durch den Verbindungskanal zum Haddebyer Noor und zur Schlei unbeschränkten Zutritt. X.

— **Ein Riesenwels** ist im Mohriner See gefangen worden, und zwar durch Fischmeister Wetzel, Mohrin. Der Fisch hatte 1,82 m Länge, 75 cm Brustumfang und 65 Pfund Gewicht. Während einer 40jährigen Pachtzeit sind mit diesem erst drei solcher Riesenfische gefangen worden. Der erste Wels hatte ein Gewicht von 64 Pfund und der zweite wog 48 Pfund.

Digitized by Google

Fischereisport.

— **Ein angelsportliches Wurfturnier im Wurf mit der Spinn- und der Fliegenrute** veranstaltet, wie alljährlich, auch dieses Frühjahr der Sportverein „Fischweid" Berlin. Ob das Wurfturnier am 18. oder 25. April stattfindet, steht noch nicht genau fest. Sobald der Termin bekannt wird, veröffentlichen wir das genaue Programm der Veranstaltung. Heute schon kann Auskunft über die näheren Bedingungen durch Herrn Max Zindler, Berlin O 112, Sonntagstraße 5, erteilt werden.

Fischsterben und Schädigungen der Fischerei.

— **Vom Obermain.** Zu einer Fischkatastrophe gestaltete sich das jüngst gemeldete Auslaufen von 800 Liter Petroleum in den Main. Der ganze Fischbestand bis nach Neuenreuth hinunter ist vernichtet. Von dem Fischreichtum des Mains von Heinersreuth ab zeugt z. B., daß vierpfündige Barben, die nur in ganz guten Fischwässern diese Stärke erreichen, tot gefunden wurden, ferner acht- bis zehnpfündige Hechte, sechs- bis achtpfündige Karpfen usw. in großer Menge. Bedauerlich ist es, ganz abgesehen von dem Wert der Fische, daß nun der ganze Bestand im Main auf der Strecke von Bayreuth bis Neuenreuth auf eine Reihe von Jahren hinaus vernichtet ist.

Gesetzliche Bestimmungen.

Ausstellung von Fischereischeinen.

RdErl. d. M. f. L., D. u. F. v. 5. Februar 1926 — VI 29611.

Es ist zu meiner Kenntnis gekommen, daß einzelne Fischereibehörden unter dem Vorwande schnellerer Ausfertigung der Fischereischeine den Antragstellern die Beschaffung und Ausschreibung der Vordrucke aufgegeben oder überlassen haben. Ich vermag dieses Verfahren nicht zu billigen. Die Fischereibehörden haben die Fischereischeine grundsätzlich selbst auszufertigen und die Vordrucke von der Firma Paul Parey in Berlin SW 11, Hedemannstr. 10/11, unter Bestellung von mindestens 100 Stück zu beziehen. Die Anschaffungskosten sind, soweit die Ortspol.-Behörden in Betracht kommen, als unmittelbare Polizeikosten und von den Oberfischmeistern für die Küstengewässer aus ihrer Dienstaufwandsentschädigung zu bestreiten (vgl. den zur Ausführung der §§ 92—97 des Fischereigesetz. ergangenen Erl. v. 16. 3. 1917 — I B II b 916 —, nicht veröffentl.).

Auflagen der obenerwähnten Art verbieten sich nicht nur im Hinblick auf die Bedeutung des Fischereischeins als polizeilicher Ausweis, sondern stellen sich auch als eine unbillige Belastung der Antragsteller dar. Durch die bestimmungsmäßige Verwaltungsgebühr für den Fischereischein, die neuerdings in voller Höhe in die Kasse der beteiligten nichtstaatlichen Organe fließt, sind sowohl die geschäftlichen Aufwendungen der Behörden als auch die Kosten der Vordrucke abgegolten. Ich ersuche die Reg.-Präs., die Oberfischmeister für die Küstengewässer entsprechend anzuweisen.

Der Wortlaut dieses Erl. ist auch im MBliV. veröffentlicht.

Aus den Regierungs-Amtsblättern.

Fischereitarif für das Kurische Haff.

Mit Genehmigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten tritt an Stelle des bisherigen Fischereitarifs für das Kurische Haff vom 20. Februar 1924 (Stück 9 des Amtsblattes 1924 Seite 51) vom 1. April 1926 ab der nachstehende Tarif mit der Maßgabe in Kraft, daß versuchsweise nur das Entgelt für so viel Geräte gefordert wird, als die einzelner Fischer tatsächlich gebrauchen.

A. Fischerei bei offenem Wasser mit großem Gezeuge und einem großen Segelkahn.

	Entgeltbetrag. Reichsmar
1. Ein Keitelgarn zugleich für den Stintfang, Keitelschnur nicht kürzer als 6, nicht länger als 8 m	60,–
2. Ein halbes Kurrennetz, Flügel nicht kürzer als 160 m, nicht länger als 180 m und nicht tiefer als 3 m	45,–
3. Ein halbes Braddengarn, Flügel nicht länger als 200 m, Mettritze nicht länger als 15 m	30,–
4. Die Gezeuge unter 1., 2., 3. zum abwechselnden Gebrauch	120,–
5. Die Gezeuge unter 1., 2. zum abwechselnden Gebrauch	90,–
6. Die Gezeuge unter 1., 3. zum abwechselnden Gebrauch	75,–
7. Die Gezeuge unter 2., 3. zum abwechselnden Gebrauch	65,–
8. Ein Stintkeitel	30,–

B. Fischerei bei offenem Wasser mit kleinen Gezeugen mit einem Boot ohne feste Segeleinrichtung zum abwechselnden Gebrauch.

1. Ein halbes großes Zuggarn, Flügel nicht länger als 180 m, Mettritze nicht länger als 10 m	20,–
2. Das gleiche Gezeuge (1) mit zwei Booten	30,–
3. Ein halbes kleines Zuggarn (Klippe), Flügel nicht länger als 120 m, Mettritze nicht länger als 5 m	15,–
4. Ein Drehnetz (bewegliches Plötznetz), nicht länger als 120 m, nicht tiefer als 2 m	10,–
5. Ein langes Besteckgarn mit je 15 m Flügellänge, Mettritze nicht länger als 3 m	6,–
6. Ein Netz mit Gaddern (Gantin, Staknetz), nicht länger als 20 m, nicht tiefer als 2,50 m, nur als Stellnetz und auch unter Eis anzuwenden	3,–
7. Ein Netz ohne Gaddern (Plötznetz), nicht länger als 30 m, nicht tiefer als 3 m, nur als Stellnetz und auch unter Eis anzuwenden	2,–
8. Ein Kaulbarsnetz ohne Gaddern, nicht länger als 25 m, nicht tiefer als 1,50 m, auch unter Eis anzuwenden	2,–
9. Ein Ziegennetz ohne Gaddern, nicht länger als 150 m, nicht tiefer als 1,50 m	1,–
10. Ein Fischsack (Wenter), einzeln oder bei einer Pant aus zwei Säcken mit Flügeln	

Digitized by Google

und Streichtüchern (Leidings), Bügelhöhe unbeschränkt . . . . . 3,—
11. Ein Aalsack, einzeln oder bei einer Pant von zwei Säcken mit Flügeln oder Streichtüchern (Leidings), Bügelhöhe nicht über 1,25 m . . . . . 1,—
12. Ein kleiner Aalsack, einzeln oder bei einer Pant von zwei Säcken mit einem Leiding, Bügelhöhe nicht über 0,75 m 0,50
13. Eine Aalschnur mit 600 Haken . . . 4,—
14. Eine Handangel . . . . . 2,—

C. Fischerei im Winter unter Eis.

1. Ein halbes großes Wintergarn, Flügel nicht länger als 200 m, Mettritze nicht länger als 15 m . . . . . 30,—
2. Das gleiche Gezeuge, wenn bereits Zins für große Gezeuge oder Zuggarn entrichtet wird . . . . . 20,—
3. Ein halbes kleines Wintergarn, Flügel nicht länger als 120 m, Mettritze nicht länger als 12 m . . . . . 15,—
4. Das gleiche Gezeuge, wenn bereits Zins für große Gezeuge oder Zuggarn, oder für andere Gezeuge in Höhe von 20 Mk. entrichtet wird . . . . . 10,—
5. Ein Netz mit Gaddern (wie B 6) . . 2,—
6. Ein Kaulbarsnetz ohne Gaddern (wie B 8) 1,50

Königsberg Pr., den 31. Januar 1926.

Regierung,
Abteilung für Domänen und Forsten.
v. Bahrfeldt. Tiemann.

Regierungsbezirk Münster i. W.

Die im Außendienst tätigen Polizeibeamten des Reichswasserschutz-Polizeibezirks „Oberweser" in Minden, die den Fischereischutz ausüben, nicht aber zufolge Erlasses des Justizministers und des Ministers des Innern vom 25. September 1919 (JMBl. Nr. 35) zu Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft bestellt sind, werden zu Hilfsfischereiaufsehern für den Regierungsbezirk Münster ernannt.

Münster, den 18. Februar 1926.

Der Regierungspräsident.

Aus fremden Zeitschriften.

E. Schechtel, **Der Lachs (Salmo salar L.) und die Meerforelle (Salmo trutta L.).** (Roczniki Nauk Rolniczych i Lesnych, XIV, Posen 1925; 64 Seiten und 4 Tafeln; polnisch mit deutscher Zusammenfassung.)

Ausgehend von der Beobachtung, daß vielfach die Meerforelle nicht von dem Lachs unterschieden wird, so daß dadurch zahlreiche Irrtümer und Mißverständnisse entstehen, hat der Verfasser seine Aufmerksamkeit den Unterschieden dieser beiden verwandten Arten in Bau und Lebensweise zugewandt. Es zeigt sich bei der Untersuchung der in der Weichsel gefundenen Stücke, daß die in den bekannten Fischbüchern (z. B. von Vogt, Hofer, Grote) angegebenen Merkmale vielfach nicht zuverlässig sind; anderseits konnte der Verfasser an seinem Material eine Reihe von weiteren Unterschieden finden, nach denen zu urteilen sich möglicherweise in der Weichsel besondere geographische Rassen aufhalten. Als beste äußere Unterscheidungsmerkmale bezeichnet Schechtel den bei der Meerforelle kürzeren Kopf mit gleichmäßig gebogenem Kieferhaken beim Männchen (beim Lachs mit plötzlicher kurzer Biegung). Außerdem wird die Meerforelle nicht so groß wie der Lachs. Das Durchschnittsgewicht ist bei der Meerforelle etwa 4 kg, die Länge 41,5 bis 100 cm, beim Lachs dagegen 96 bis 129 cm; alles natürlich laichreife Tiere. Die durch zehn Jahre gemachten Beobachtungen über die Wanderung und Laichzeit der beiden Fischarten haben folgendes Ergebnis:

Der Lachs erscheint an seinen Laichplätzen in der oberen Weichsel von Anfang Dezember ab; die Laichzeit dauert etwa einen Monat. Dann wandern die Fische wieder ab; außer in den beiden Monaten Dezember und Januar werden in der oberen Weichsel keine Lachse gefangen. Da der Fisch aus dem Meer in die untere Weichsel von Anfang September an (bis Oktober) eintritt, so muß er in drei Monaten den Weg von rund 1000 Kilometern bis zu den Laichplätzen zurücklegen, d. h. er muß etwa 10 Kilometer an einem Tage machen.

Die Meerforelle tritt (nach Angaben Seligos) im Oktober bis Dezember in die untere Weichsel ein, zieht dann während des Winters hinauf und erreicht ihre Laichplätze am Dunajec im Mai bis Juni. Das Ablaichen findet im Oktober statt; die Fische erscheinen also schon drei Monate vor der Laichzeit am Orte. Erst dann setzt die schnelle Reifung der Eier ein, während diese beim Lachs vorher oder auch — wie der Verfasser meint — während der Wanderung sich vollzieht. Daß die Meerforelle so viel langsamer wandert als der Lachs, führt der Forscher auf die geringere Körpergröße der Meerforelle zurück. Aus der Art und Weise der Wanderung wird auch verständlich, daß die Meerforelle während des ganzen Jahres gefangen wird; da sie auch in größerer Zahl aufzutreten pflegt, so wird sie erheblich häufiger als der Lachs gefangen. Die zum künstlichen Abstreichen in Polen gefangenen Fische ergeben ein Zahlenverhältnis von fünf Meerforellen auf einen Lachs.

An Hand dieser Ermittelungen versucht der Verfasser die von anderen Forschern gemachten Angaben über den „Lachs" auf die Meerforelle bzw. den wirklichen Lachs zu beziehen.

Zum Schluß wird die wirtschaftliche Bedeutung der beiden Arten erörtert. Der Meerforelle gebührt wegen ihrer größeren Häufigkeit in dieser Hinsicht der Vorrang. Da aber der Lachs infolge seiner beträchtlicheren Größe wertvoller ist, so bedarf er der gleichen Förderung durch Brutaufzucht wie der „unechte" Lachs. J. L.

Besitzwechsel und Verpachtungen.

— **Fischereiverpachtung des Lebasees.** Zu der am 9. März d. J. im Sitzungssaal der Regierung zu Köslin stattgefundenen Verpachtung des 7400 Hektar großen Lebasees, im Kreise Lauenburg in Pommern, hatten sich zahlreiche Bieter aus allen Teilen Pommerns eingefunden. Einige der Herren waren auch von außerhalb der Provinz dazu hergekommen. Zum Gebot wurden nur Berufsfischer zugelassen. — Die drei Höchstbietenden waren Fischereigehilfe Strahlendorf in Techendorf bei Falkenburg in Pommern mit 46 500 Mk., Fischereipächter Albert Volkmann aus Stettin mit 46 600 Mk. und Willi Volkmann in Pielburg,

Digitized by Google

Pächter des Großen Pielburger Sees im Kreise Neustettin, mit 46 700 Mk. — Fischereipächter Arndt in Seelow, Kreis Greifenhagen, der jetzige Vorsitzende des Pommerschen Fischereivereins, hatte 46 400 Mk. geboten. Der Zuschlag wird vom Ministerium für Landwirtschaft erteilt werden. — Der Lebasee gehört der Fläche nach etwa zu $^2/_3$ der Königlichen Hofkammer in Charlottenburg, zu $^1/_3$ dem Domänenfiskus, welche das Gewässer aber gemeinsam verpachteten.

— **Verpachtung einer staatsforsteigenen Fischerei in der Provinz Sachsen.** In nächster Zeit kommt folgende, am 1. April d. J. pachtfrei werdende staatsforsteigene Fischerei zur öffentlichen Verpachtung:

Saale, von Kilometerstein 13 bei Trabitz bis zur Einmündung der Saale in die Elbe. Wasserfläche bei mittlerem Wasserstande 80 ha, Länge der Strecke rd. 14,5 km. Näheres durch die Oberförsterei Löddericz (Kreis Kalbe).

Briefkasten.

H. B. in W. Wenn Sie in Ihrem 8 Hektar großen See von 1000 zweisömmerigen Karpfen, die im März eingesetzt wurden, im Dezember des gleichen Jahres 937 Stück im Gewicht von 4 bis 5 Pfund wieder abgefischt haben, so ist das für einen See ein so erstaunliches Resultat, daß es kaum glaubhaft erscheint. Es würde sich um einen Zuwachs von beiläufig 230 Kilogramm pro Hektar handeln, ein Zuwachs, wie er selbst in guten Teichen meist nicht erreicht wird. Erstaunlich ist ferner die große Stückzahl, die Sie von dem Einsatz mit dem Zugnetz wieder abfischen konnten. Es handelt sich hier offenbar um einen See, der für solchen Karpfen-Einsatz außerordentlich geeignet ist. Sie wollen nun wissen, wieviel Karpfen Sie wieder in den See einsetzen können. Wir glauben nicht, daß das Resultat noch besser werden kann, als es schon im abgelaufenen Jahre gewesen ist. Wir glauben auch nicht, daß der See noch einen wesentlich höheren Zuwachs an Karpfen liefern kann, und würden deshalb empfehlen, nur wenig mehr einzusetzen als im vergangenen Jahre, höchstens 1200 Stück. Es handelt sich hier offenbar um einen Ausnahmefall. In der Mehrzahl der in Frage kommenden Seen dürften die Verhältnisse nicht entfernt so günstig liegen. W.

Gemeindevorsteher N. in G. Den Besatz für einen Karpfenteich nach dem Gesamtgewicht zu berechnen, ist durchaus unzulässig, da hierbei die größten Täuschungen möglich sind. Der Besatz darf nur nach Alter und Stückzahl berechnet werden. In Ihrem Falle handelt es sich um einen Gemeindeteich von $1^1/_2$ Morgen Wasserfläche mit zeitweiligem Jauchezufluß. Der Teich wird also voraussichtlich zu den Teichen besserer Qualität gehören und einen befriedigenden Zuwachs liefern können, vorausgesetzt, daß der Jauchezufluß nicht zu stark ist, was aber nach den sonstigen Erfahrungen mit solchen Gemeindeteichen kaum anzunehmen ist. Der Karpfen gedeiht in diesen Teichen in der Regel sehr gut. Wir würden empfehlen, in den Teich 80 Stück zweisömmerige Karpfen im Stückgewicht von $^3/_4$ Pfund, also im Gesamtgewicht von 60 Pfund einzusetzen. Dieser Besatz reicht hin, falls nicht etwa in dem Teich gefüttert werden soll. Sie können also an dem von der Gemeindevertretung bewilligten Besatzgewicht von 200 Pfund noch 140 Pfund sparen. Am bequemsten für Ihren Besatzbezug liegt für Sie wohl die Teichwirtschaft Berneuchen in der Neumark. W.

H. W. in Alt-Str. Ob Ihr $1^1/_2$ Morgen großer Feldteich ohne Zu- und Abfluß mit durchschnittlich 2 bis 3 Meter Tiefe für den Besatz mit Karpfen geeignet ist, läßt sich nicht ohne weiteres entscheiden. Einer der wichtigsten Punkte ist die Abfischung der Karpfen, die uns infolge des Umstandes, daß der Teich an einer Seite Sumpf und Schwingwiese enthält, zweifelhaft erscheint. Da Sie den Teich bereits befischt haben und auch andere Fischereien bewirtschaften, müssen Sie selbst darüber am besten Bescheid wissen. Unter der Voraussetzung, daß Sie die Abfischung der Karpfen für gut möglich halten, würden wir empfehlen 40 Stück zweisömmerige Karpfen im Stückgewicht von $^3/_4$ oder noch besser 1 Pfund einzusetzen. Bei der Anwesenheit der von Ihnen genannten Hechte, Barsche und Weißfische halten wir einen stärkeren Einsatz ohne Fütterung nicht für ratsam. Haben Sie sehr große Hechte im Teich, so würde es sich empfehlen, als Stückgewicht des Karpfeneinsatzes $1^1/_2$ Pfund zu nehmen, wie Sie beabsichtigen. In der Benutzung des Teiches als Viehtränke für eine große Anzahl von Rindern sehen wir keine Bedenken für den Erfolg des Karpfeneinsatzes, sind vielmehr der Meinung, daß das nur als begünstigendes Moment in Betracht kommt. W.

Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien.

(Breslau, Neumarkt 1—8, Oberpräsidium).

52. **Fischereigenossenschaft.** Nach mehrjährigen Bemühungen der Behörden wurde auf Grund des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 vor einiger Zeit die „Fischereiwirtschaftsgenossenschaft für die Strecke der Stromoder von der Grenze mit Ratwitz bis an das Schloßhaupt von Auras" gegründet. Das Gebiet der Genossenschaft erstreckt sich auf die Oder von Stromkilometer links 227,7 rechts 228,12 bis zu Stromkilometer 271,7 links und rechts. Die Satzung der Genossenschaft ist von dem Herrn Regierungspräsidenten zu Breslau am 17. September 1925 genehmigt und im Amtsblatt der Regierung zu Breslau vom 3. Oktober 1925 veröffentlicht worden. Damit ist die gesamte Fischereiausübung auf die Genossenschaft, die eine öffentlich-rechtliche Genossenschaft ist und ihren Sitz in Breslau hat, übergegangen. Es werden in Zukunft Fischerei-Erlaubnisscheine (Angelkarte) für das Genossenschaftsgebiet nur noch von der Genossenschaft ausgegeben. Alle anderen für die genannte Strecke ausgegebenen Erlaubnisscheine sind ungültig, der Aussteller macht sich strafbar. Die Aufsichtsorgane sind angewiesen, die Angler zu kontrollieren, ob diese rechtsgültige Erlaubnisscheine haben.

Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde.

538. **Die Fischerei im Monat Februar.** Der war ein milder Februar, den dieses Jahr uns brachte. Die gelinde Witterung, die Ende Janu

Digitized by Google

einsetzte, hielt noch weiter an. Mit südöstlichen und östlichen Winden führte sich der Monat ein. Am 7. Februar aufkommende nord- und nordöstliche Winde versuchten, uns einen dritten Winter zu bringen und belegten auch vorübergehend die Gewässer mit einer leichten Eisdecke. Die am 10. Februar einsetzenden südöstlichen und südwestlichen Winde führten uns wieder wärmere Luftschichten zu und machten das Eis bald wieder mürbe. Da aber des öfteren noch Nachtfröste eintraten, hielt sich das Eis noch bis etwa zum 18. Februar. Von da ab wechselten die Windrichtungen fast täglich, Luftströmungen aus dem Osten herrschten jedoch vor. Nebel und Regenwetter machten den Februar zu einem recht trüben Gesellen. Der Wind hatte eine mittlere Stärke von 2,7. Sturm war nicht zu verzeichnen. Im ganzen war die Witterung recht unbeständig. Die Temperaturen schwankten viel um den Nullpunkt herum, und man wußte oft nicht recht, ob es frieren oder tauen wollte. Die dünne Eisdecke hielt sich daher auch verhältnismäßig lange. Während dieser Zeit mußte die Fischerei fast überall vollständig ruhen, nur an einigen Stellen konnte sie zu Eise mit leichten Geräten betrieben werden. Die Erträge der Fischerei waren besser als im Januar.

Fischfang in der Ostsee. Einige mit stärkeren Motoren ausgerüstete Scheerzeesenkutter fischten im Bornholmer Becken auf 75 bis 80 Meter Wassertiefe und brachten Fänge an Flundern, Schollen und Kliesche bis über 30 Zentner an Land. Ein Kutter aus Saßnitz löschte in Swinemünde 126 Zentner große glatte Flundern. Obwohl strotzend von Laich, war die Flunder vollfleischig, leider aber schlecht abzusetzen. Einem der Kutter wurden für das Pfund 3 Pfennig geboten. Der schwedische Hering machte zu starke Konkurrenz. Die Scheerzeesenfischer von Freest und Spandowerhagen betrieben den Fang von Warnemünde aus und fingen 5 bis 7 Zentner pro Tag. Die mit kleinen Maschinen in der Swinemünder Bucht arbeitenden Kutter mußten sich mit 50 bis 60 Pfund am Tage begnügen. Die Treibzeesenfischerei war zufriedenstellend mit 10 bis 20 Pfund Hecht und einigen Pfund Barsch am Tage. Die Taglerzeesenfischerei war schlecht, weil zu häufig Windstille herrschte. — Die Netzfischerei erzielte an manchen Tagen gute Fänge an Barschen und Heringen. Die Dorschnetzfischerei war an einigen Stellen sehr gut, die Flunder- und Entenfischerei ließ zu wünschen übrig. — Die Strandgarnfischerei war grundschlecht. — Folgende Fischarten wurden gefangen (geordnet nach der Gewichtsmenge): Dorsch, Flunder, Kliesche, Goldbutt, Barsch, Plötze, Hecht, Blei, Hering, Zander, Steinbutt, Lachs, Meerforelle, Zärte, Quappe und Schnäpel. Die von den Fischern erzielten Durchschnittspreise waren für die wichtigsten Fischarten folgende: Dorsch 10, Steinbutt 39, Goldbutt 12,5, Kliesche 10, Flunder 10, Lachs 120 und Hering 15 Pfennig je Pfund.

Fischfang in Haff und Nebengewässern. Die Erträge der Garnfischerei waren wegen der ungünstigen Eisverhältnisse auch in diesem Monat im allgemeinen unbedeutend. Nur an einigen Stellen waren sie nennenswert. So wurden in der alten Fahrt bei Caseburg gute Fänge an Hecht, Barsch und Plötze, im Peenestrom an Plötze, im Neuwarper See an Hecht getätigt. Die Camminer Garnfischer fingen an einem Tage 20 bis 25 Zentner Blei. In der Heidefahrt wurden mit 12 Zügen rund 180 Zentner Güster, Barsch, Plötze, Ukelei und Hecht erbeutet. Hier brachte aber eine starke Beschädigung des Ukeleigarnes die Fischer leider um den größten Teil ihres Verdienstes. — Mit Reusen wurde wenig gefischt, die besten Fänge ergaben sich beim Weggang des letzten Eises. — Die Netzfischerei hat sich gegenüber dem Vormonat sehr gebessert. Einzelne Fischer konnten mit Setzbleinetzen schon wieder an einem Fangtage bis zu 100 Pfund Blei, ein Fischer aus Schwantefitz mit Plötzennetzen sogar 5½ Zentner Plötzen nach Hause bringen. Die Triftbleinetzfischerei war im Achterwasser am besten, in der Oder gingen die auf sie gesetzten Hoffnungen beim Eisabgang nicht in Erfüllung. Die Fänge der Zarten- und Läderingstreibnetze waren nicht lohnend. Durch Grundeisbildungen wurden im Haff zahlreiche Netze aufgetrieben. Während die Mönkebuder und Grambiner Fischer ihre Geräte nach dem Abgang des Eises, wenngleich auch beschädigt, bergen konnten, kamen einige Fischer im Großen Haff nicht wieder in den Besitz ihrer Netze. — Die Aalspeerfischerei war schlechter als im Januar. — Die Schleppnetzfischer wurden tagelang durch Windstille und Nebel lahmgelegt. Gute Fänge hatten sie beim Eisgang zu verzeichnen. Bei dem plötzlich auftretenden Frost mußten sie Nothäfen aufsuchen. Die Segelstintzeesenfischerei wurde ebenfalls durch die Windstille beeinträchtigt, während die Motorstintheuer Tagesfänge von 25 bis 30 Zentner an Land brachten. — Die Ukeleifischerei war in der Oder am ertragreichsten, und zwar mit der Streichwade und den Ukeleitreibgarnen. Die Nachfrage nach Ukelei war aber zu gering. Bei einem Preise von 2 RM für ein Pfund Ukeleischuppen können kaum die Unkosten des Abschuppens gedeckt werden. — Nach der Gewichtsmenge geordnet wurden in Haff und Nebengewässern folgende Fischarten gefangen: Stint, Plötze, Blei, Ukelei, Hecht, Zander, Güster, Barsch, Quappe, Aal, Kaulbarsch, Stichling, Zährte, Rotfeder, Lachs, Schlei, Karpfen, Schnäpel und Meerforelle. Den Fischern wurden durchschnittlich gezahlt für Barsch 37, Kaulbarsch 11, Zander 84, Stichling 3, Quappe 55, Karpfen 60, Plötze 19, Rotfeder 20, Schlei 81, Blei 23, Güster 6, Zärte 25, Ukelei 8, Hecht 62, Lachs 91, Meerforelle 150, Stint 4, Schnäpel 25 und Aal 97 Pfennig je Pfund.

Dr. M.

Marktberichte.

Rauhwerkpreise der Märkischen Fellverwertungsgenossenschaft, Berlin N 20, Freienwalder Str. 5, vom 13. März 1926. Bei nachstehenden Preisnotierungen bedeutet I Primaware, II Sekundaware und III Schwarten. Hasen: Winter 1,30 Goldm., Wildkanin: Winter 0,50 Goldm., Füchse: Winter I 20 Goldm., II 10 Goldm., Steinmarder: I 40 Goldm., II 20 Goldm., Baummarder: I 50, II 25 Goldm., Iltisse: I 10 Goldm., II 5 Goldm. Maulwürfe: I 0,30 Goldm., II 0,10 Goldm., Dachse: I 6 Goldm., II 3 Goldm. Rehe: Sommer 2,50 Goldm., Winter 1,25 Goldm. Rot wild: trocken kg 2 Goldm. Damwild: trocken kg 2,50 Goldm. Schwarzwild: trocken kg 0,10 Goldm. Es herrscht allgemein ein sehr großer Geldmangel und kommen daher wenig Barkäufe (in größeren Posten) zustande.

Digitized by Google

Redaktionsmitteilung.

Unsere verehrten Mitarbeiter und Leser bitten wir, sämtliche für die Fischerei-Zeitung bestimmten Beiträge, Fragen und sonstigen Einsendungen stets an die Geschäftsstelle der Fischerei-Zeitung, Neudamm (Ffo.), zu senden.

An unsere sehr verehrten Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit Nr. 13 der Monatsbezug auf die

Fischerei-Zeitung

abläuft und die Bestellung bei der Postanstalt, bei der Geschäftsstelle der betreffenden Vereinigung oder bei der Buchhandlung, durch welche die Fischerei-Zeitung bezogen wird, für den Monat April 1926 umgehend zu erneuern ist, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. Bestellungen bei der Post müssen nach den jetzt gültigen Bestimmungen bis zum 25. d. Mts. erwirkt sein. Der Bezugspreis für den Monat April beträgt **1,20 Reichsmark.**

Die verehrlichen Bezieher, denen die Fischerei-Zeitung, ihrem Wunsche gemäß von der Verlagsbuchhandlung direkt zugesandt wird, erhalten das Fachblatt, wenn eine Abbestellung bis zum 27. März nicht einläuft, weitergeliefert. Der Bezugspreis für die direkte Lieferung unter Streifband beträgt im Inland monatlich **1,40 Reichsmark,** nach dem Ausland vierteljährlich **1,20 Dollar.**

Der Vorzugspreis für die Mitglieder des Vereine, deren Organ die Fischerei-Zeitung ist, beträgt bei Postüberweisung frei ins Haus vierteljährlich **3,00 Reichsmark.** Bei Einzahlungen bitten wir unser Postscheck-Konto Berlin NW 7 Nr. 998 (J. Neumann, Neudamm) zu benutzen. Wir bitten um zahlreiche Bestellungen.

Mit Petrigruß

Der Verlag der Fischerei-Zeitung.

Inhalt: Die Versuche 1925 in der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach. 245. — 50 Jahre Krebspest. 250. — Wachstumsfolge mit deutschen Karpfen. 253. — Ueber Imprägnierung von Netzen mit Katechu und Karbolineum. 254. — Wie verbessern wir unsere Fischereien? 254. — Aalbrut aus England. 255. — Personalien. 255. — Fischereischule Starnberg. 255. — Gründung einer Fischereigenossenschaft in Unterfranken 255. — Zur Vorwüchsigkeit bei Karpfen und Forellen. 255. — Von der rheinischen Fischzucht. 256. — Zur Vertilgung der Fischegel. 256. — Lachse in der Persante und Raubfischerei. 258. — Umsatz auf Karpfenzucht. 257. — Ein Riesenwels. 257. — Ein angelsportliches Wurfturnier im Wurf mit der Spinn- und der Fliegerute. 258. — Vom Obermain. 258. — Gesetzliche Bestimmungen. 258. — Aus den Regierungs-Amtsblättern. 258. — Aus fremden Zeitschriften. 259. — Fischereiverpachtung des Lebasees. 259 — Verpachtung einer staatsforsteigenen Fischerei in der Provinz Sachsen. 260. — Briefkasten. 260. — Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien. 260. — Nachrichten aus den Oberfischmeisterbezirk Swinemünde. 260. — Marktberichte. 261. — Redaktionsmitteilung. 262. — Abonnement Einladung. 262. — Anzeigen.

Aquarien jeder Größe u. Zubehör!

Durchlüftungs- u. Heizapparate. Pflanzen, Fontainen, Terrarien, Froschhäuser, Käfige usw.

Prachtkatal., Broschüre 1,50 M. franko. Listen gratis.

A. Glaschker, Leipzig 106, Tauchaer Str. 26.

Fischergehilfe,

im Fach tüchtig u. nüchtern, mit erstkl. Zeugnissen, der sich bald verheiraten will, **findet Dauerstellung** bei gutem Lohn u. Prozent. Antritt 1. 4. (2.8

E. Hahlweg,
Fischereipächter,
Alt-Gaarz
b. Mirow, Mecklbg.-Str.

Gesucht:

Tüchtiger **Fischer,** verheiratet. Sofort beziehbare Werkwohnung vorhand. Unverheirateter **Fischer** in Kost und Logis. Meldung. m. Empfehlungsschreiben an (297

G. Otto,
Alt-Grimnitz
b. Joachimsthal U.-M.

Suche zu sofort oder **1. April** ledigen (296

Fischereigehilfen

für Reusen- und Bungenfischerei. Angeb. mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an

C. Glasow,
Fischereipächter,
Wendischhagen
bei Malchin, Mecklbg.

Suche zum baldigen Antritt einen (278

Fischergesellen,

der mit sämtlichen Netzarbeiten vertraut und in Sack- und Reusenfischerei bewandert ist.

Wilhelm Mandel,
Fischermeister,
Dieck, P. Thurow, Pomm.

Anzeigen rechtzeitig einsenden!

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Di
Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler Paul M Berlin C, Zentral-Markthalle) von Dienstag, den 9. März, bis den 15. März 1926. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise in Reichspfennigen.

Lebende Fische. Hechte Di unsort. 87—93, groß 58—63; Mi unsort. groß-mittel 71—80, groß 58—68; Do unsort. 90—100, groß-mittel 85, groß Fr unsort. 90—100, groß-mittel 80—89, groß 60—66; So unsort. 90—9 Mo unsort. 90—100. **Zander** Mi 140—143; Fr 150—163. **Schleien** Di 140—160, unsort. 120—127; Mi Portions- 140—160, unsort. 120—130; Do 140—160, unsort. 130—140; Fr Portions- 140—160, unsort. 120—133; So 140—160, unsort. 130; Portions- 140—160, unsort. 130—140. **Aale** Di mi Mi groß-mittel 217—223, mittel 180—190; Do mittel 180; Fr groß-mittel mittel 170—180; So groß-mittel 221, mittel 170—180, unsort. 180—190; M 170—180. **Bleie** Di groß 43—46; Mi groß 44—45, unsort. 30—40, klein Do groß 59—63, unsort. 28—45, klein 25—27; Fr groß 60—70, unsort. klein 20—30. **Barse** Mi groß 91—95; Fr unsort. 83, groß 103—112. unsort. 30—40, groß 45—50, klein 25—30; Mi unsort. 34—40, groß 55, Do unsort. 30—40, groß 45—50; Fr unsort. 35—40, groß 50—54, klein unsort. 30—47, groß 55; Mo unsort. 30. **Karpfen** Di Spiegel- 25—35er gemischt 30—50er 110—122, Schuppen- 80—100er 100; Mi Spiegel- 120—126, gemischt 40—50er 110—115, Zwicken- 70, Schuppen- 80—100er Spiegel- 30—35er 120—125, gemischt 40—50er 115—120, Zwicken- 80, 80—100er 100; Fr Spiegel- 30—35er 120—125, gemischt 40—50er Zwicken- 50, Schuppen- 80—100er 100; So Spiegel- 30—35er 120—125, 80, Schuppen 80—100er 100; Mo Spiegel- 25—35er 120—125, gemischt 110—115, Schuppen- 100er 95. **Noddow** Di mattlebend 50; Do 56—52; **Bunte Fische** Mi 52—63; Do 35—39; So 60. **Barbinen** Di 70—71.

Fische in Eispackung. Hechte Di unsort. 67—80, mittel IIa 50, gro 46; Mi unsort. 66—80; Do unsort. 65—76; Fr unsort. 60—83, IIa unsort. 60—89; Mo unsort. 70—92, groß-mittel 55—60. **Zander** Di g klein-mittel 80—90, mittel IIa 50; Mi groß 124—121, mittel 90—102; I 100, mittel 70, mittel IIa 40—42; Fr 100—120, groß 10—142, mittel So 80—100, groß 165—166; Mo 100—120, groß 120—125, klein-mittel **Aale** Mi 150; Fr 141. **Schleien** Do 80; Mo 101. **Karpfen** So 76—77; Güstern Fr 3. **Barse** Di groß 84, unsort. 68; Mi groß 77—84, unsort groß 69—77; Fr groß 70—82, unsort 61; So groß 70—84; Mo groß **Plötzen** Di unsort. 15—27, groß 30—35; Mi unsort. 15—27, klein 12— 30—42; Do unsort. 18—21, groß 35—40; Fr unsort. 20—25, groß 33—

Des Karfreitages wegen bitten wir, alle für Nr. der „Fischerei-Zeitung" bestimmten Bekanntmachungen, Mitteilunge Inserate usw. spätestens bis zum Montag, dem 29. März, frü an uns gelangen zu lassen. Die Geschäftsstelle.

Digitized by Google

19—28, klein 15, groß 30—40; Mo unsort. 15—25, groß 39—44. Bleie unsort. 14—30, klein 5—10; Mi unsort. 12—25; Do unsort. 12, klein 10, groß 5; Fr unsort. 15, groß 30; So unsort 20, groß 30—40; Mo groß 30—35 che Di 5; Do 10. Stinte Mi 10—14; Do 10— 1; So 12; Mo 12. Bunte Mi 55. Noddow Di 41—47; Mi 37. Aaland Fr 33—42. Kaulbarse Fr o 13; Mo 10—12.

räucherte Fische. Lachs (amerikan.) Di Ia 2,00-2,80, IIa 0,60—1,70; Mi 00—2,80, IIa 0,90—1,70; Do Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Fr Ia 2,00 50, IIa 0,90—1,70; So Ia 2—2,80, IIa 0,90—1,70; Mo Ia 2,00—2,80, IIa 1,70. Aale Di stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2,00; Mi 40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2,00; Fr stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 2,00; So stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2,00; Mo stark 2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2,00.

Berliner Kleinhandelspreise von Fleisch, Fischen, Geflügel, Wild in Markthallen vom 15. März. Preise pro Pfund in Reichsmark. **Fleisch,** Suppenfleisch 0,80—1,20, Bratfleisch 1,10—1,30. **Kalbfleisch,** 1,00—1,15, Rücken 1,00—1,60, Keule 1,20-1,60. **Schweinefleisch,** tt 1,30—1,50, Schinken 1,10—1,30, Bauch 1,00—1,10. **Gefrierfleisch** 0,95. — **Fische:** Hechte lebend 1,20—1,40, Karpfen lebend 1,30—160, Aale 240, Zander 1,00—1,50. **Geflügel:** Gänse 1,50—2,25, **Hühner 1,50—1,70,** n p Stück 0,90—1,60. — **Wild:** Reh 2,00—2,50.

m Kleinhandel forderten **Berliner Warenhäuser pro Pfund** für r 0,88, lebende Hechte 1,05. In **Berliner Fischgeschäften** erzielten pro lebende Hechte 1,30, lebende Karpfen 1,60, Schleien 1,60—1,80 RM.

amburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 9. 3. 3. 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: **Fische in Eispackung:** he Do klein 131; Fr mittel 265, klein 141—120; Mo groß 400. **Barse** Do 55. **Zander** Do groß 210, klein 97; Fr mittel 170. **Quappen** Do klein 41; in 40. **Barben** Fr mittel 105. **Plötzen** Di klein 20—17½; Mi klein 21; Do 8; Fr klein 22—20½; So klein 24. **Aland** Fr groß 111. **Schleien** Fr mittel **Brachsen** Mi groß 65—61, mittel 44, klein 22; Fr groß 64—60, mittel 56, 7—28. **Hechte** Di mittel 70—66, klein 61—56; Mi groß 69, mittel 86—83, 74—62; Do groß 90, mittel 101—72, klein 81—63; Fr groß 71—50, mittel 60, klein 82—73; So mittel 108, klein 74—54. **Rubel** Fr klein 38½. **Forellen** ittel 117—106; Mi klein 161—112; Do klein 25½—21. **Schnäpel** Di mittel Do mittel 96; So mittel 116. **Sturen** Di klein 27; Mo klein 20. **Aale** Di 11½; Mi groß 130—127, mittel 131; Do klein 96; So mittel 143, klein Mo mittel 130, klein 105. **Plieten** Di klein 17½; Fr klein 20. **Stinte** Di 36—28, klein 16—13; Do mittel 31½—31; Fr groß 36; Mo klein 12—5.

Amtliche Preisnotierungen der Fischerei-Direktion Altona vom ag bis 12 März 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: **Barse** So 34½; Mo 60—40; Di 58.54; Do 51—59.71; Fr 56.20. **Brassen I** So 24½; Di 24½—50; Mi 60; Do 64—28; Fr 46; II Mi 22—26½; Fr 46. **Aale** I So 36—63; Mo 50; Di 50—37; Do 51—5 .77; 40—60; II So 61—70; 3—73; Do 82—65; Fr 83—71; III So 50; Mo 70; Di 91—70; Mi 74; Do 0.80; Fr 71—77. **Lachse** Do klein 123; Fr klein 126—120. **Lachsforellen** 56.230; Di 160.100; Fr 185. **Notaugen** So 15½—13; Mo 27.18; Di 9½; Mi 36½—29½; Do 19½.25—41; 20½—28½. **Stinte** So 32; Di 1; Do 26½—93; Fr 15—34. **Störe** Fr 195. **Schnepel** So 90; Di 82—88. **Rubel** Di 63—55. **Schleien** Di 100. **Rubel** Mo 46; Di 42; Mi 49—50.

Fischmarkt in Swinemünde. Fischpreise von Montag, den 8. 3., bis nerstag, den 13. 3. 1926. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

	8. 3.	9. 3.	10. 3.	11. 3.	12. 3.	13. 3.
i . . .	40—60	40—70	40—60	40—60	35—70	35—60
n . . .	80—120	70—120	100—150	100—120	100—120	100—150
e . . .	30	20—25	30	30	—	—
n . . .	100—120	80—120	100—120	100—120	100	100
. . .	—	180—200	180	200	200	150—200
. . .	80	80	—	80	80	80
n . . .	—	140—150	—	150	140—150	100—150
. . .	60	60	—	60	—	30—80
n . . .	25—40	25—50	25—40	25—40	25—40	25—50
n . . .	—	15—20	15	15	—	—
n . . .	30	25—30	35	30	—	—
g . . .	30	—	30	—	30	—
. . .	—	80—150	—	—	—	80
, geräuchert	—	350	—	—	—	—
n . . .	—	50—100	50—80	60—80	60—80	50—80
g . . .	—	50—70	60	60	60	50—60

Kleinhandelspreise für Süßwasserfische je ½ kg, **für Krebse** je **in Dresden am 9. März 1926** in Reichsmark: Karpfen lebend 1,60, en lebend 2,20, Hechte lebend 1,80, Aale lebend 3,50, Forellen lebend 5,—, nahme 9,—. Hechte auf Eis 1,20, Zander auf Eis 1,20, Flußlachs auf Eis 1,60.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von H Man- lli, Danzig, für die Woche vom 9. 3 bis 16. 3. 1926. **Das Pfund** in Danziger Gulden: Frische Fische Aale 2—2 50, Schleien 1,80—2, Karpfen 2-200, Hechte 1,50—1,70, Brassen 0,80—1,00, Zärten 0,60—0,70, Plötzen 0,50. äucherte Fische. Lachse 5,00—6 00. Aale 4,00—5,00, Flundern 0,70—1,00

Fischpreise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen. reise je Pfund in Reichspfennigen: **Cottbus,** 5. März. Hechte 120—130, en 160—200, Aale 240, Schleien 180. ✲ **Güstrow,** 12. März. Hechte 100, en 16?, Schleien 150—200, Plötzen 40. ✲ **Köln,** 5. März. Hechte 120, 140, Schleien 130, Barben 12?. ✲ **Liegnitz,** 5. März. Hechte 140, Karpfen Schleien 200, Barse 100, Weißfische 40—80. ✲ **Mainz,** 5. März. Hechte 100 120, Aale 180—200, Karpfen 150, Schleien 180—200, Brassen 80—100, Back- n 70. ✲ **Rostock,** 13. März. Hechte 130, Karpfen 180, Aale 100—200, Barse

Fischmeister,
28 Jahre, nüchtern, an strenge Arbeit gewöhnt, seit frühester Jugend im Fach tätig, firm gegen jegliches Raubzeug, in der Forellenzucht sowie Teichwirtschaft durchaus erfahren, sucht Stellung als Fischmeister in Forellenzucht und Teichwirtschaft, wo später Verheiratung gestattet Antritt kann jederzeit erfolgen. Zeugnisse zu Diensten. Angeb unt „Petri Heil 303" bef. die Geschäftsst. dieses Blattes.

Zwei tüchtige
Aalfischer
suchen Stellung auf Prozente, Aalschnur zu legen Angebote unter **Nr. 269** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

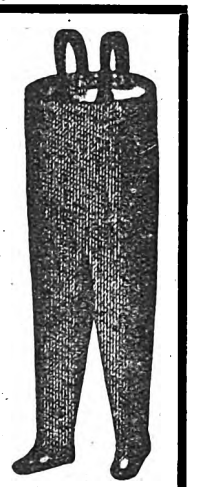
Suche zu sofort oder 1. April Stellung als
Fischereigehilfe.
Richard Kühl,
Grabensee,
Post Selent, Holstein.

Suche baldigst Stellung als
Volontär
in großem Fischereibetrieb. Bin 25 Jahre alt, Arzt-Sohn, natl. gesinnt, gesund und kräftig, scheue keine Arbeit. Gute Empfehlg Angebote unter **P. 437** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Achtung, Fischer!
Preisabbau!
Gebr.
Heringsnetze
28 mm Maschenw., wieder vorrätig, p. Ztr Mk. 55,—.
J. de Beer jun.,
Emden 10 (Nordsee).

Netzneine,
runde Form für Zugnetze, in Röhrenform für Säcke, unverwüstlich, Stück 10 Pf., Muster gegen 30 Pf. in Marken, liefert (28
Max Weber,
Niederlehme,
Kr. Beeskow-Storkow.

Sichere Fischerkähne und Teichkähne
empfiehlt
E. Stambke, Neudamm.
Preisliste umsonst.

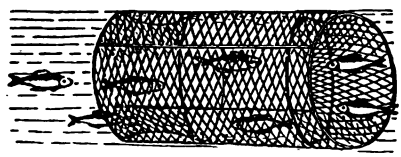


Absolut wasserdicht
gummierte
Schutzhosen u. Gummi-Stiefel.
Preise auf Anfrage.
Schmidt & Brösel,
Halle-Saale.
Fernspr.: 6223 u. 6484.
Telegramm-Adresse: Gummibrösel. (32

Fischerleinen
aus bestem russischen u indischen Langhanf, geteert u ungeteert, Ceylon-Cocos-, Manila- und Sisal-Tauwerk, Ia Netzsimmen, Stahldrahtseile wie (29
sämtliche
Fischerei-Gerätschaften
unter billigster Berechnung, prompt lieferbar.
Georg Risse,
Fischerei-Bedarfsartikel,
Altona, Elbe,
Friedensallee 48.

Digitized by Google

50—80, Brachsen 90, Plötzen 30. * Schwerin, 12. März. Hechte 100—120, Schleien 150, Barse 60—100, Brachsen 70—100, Plötzen 30—50. * Stettin, 7. März. Hechte 100, Bleie 50—80, Zander 100—120, Barse 70—80, Quappen 100, Plötzen 30—40. * Steglitz-Berlin, 12. März. Hechte, lebend 140—150, tote 100—130, Karpfen 160, Aale 250, Schleien 160—200, Quappen 80. * Stolp, Pomm., 2. März. Hechte, lebende 100, tote 80, Kaulbarse 30, Plötzen 30—45.



Fischreusen
mit anerkannt guten Fängen in den verschiedensten Ausführungen. Fischkästen.
Geflechte, Drahtzäune.
Nord-Draht 34,
Rostock.

Reklame-Preis RM 2,50
für 1 Pfd. feinsten **Gold-Shag,** für kurze Pfeifen und Zigaretten. (804
Holländer Shag,
rot. Mk. 2.
Holländer Shag,
blau, Mk. 1,50.
Krüll- und Grobschnitt
Mk. 1 und 2.
Von 10 Pfund an franko
Zigarren von 6 Pfg. an. Preislisten frei.
Friedr. Hass, Tabakfabrik, Bremen 27, Mainzer Str. 3/5.

Max Weber, Niederlehme, Kr. Beeskow-Storkow, Fabrikat. neuartig. Fischereigeräte, lief. als Spezialität: **Fangnetze** für gute Fische, spez. f. Hechte. **Kastensäcke** bis 5 m Höhe am Kasten. **Staknetze** mit Schutzstreifen, wodurch das Netz besser beutelt. **Aal- und Hechtschnüre** in prakt. Auslegekasten. **Fangschnüre** z. radikalen Fang von Haubentauchern. Umänderung schlecht fischender Zugnetze in garantiert gut fischende sowie Anfertigung aller nur denkbaren Geräte. Garantie für jedes Gerät. Ia Ref. von Großfisch.

Drahtseilschoner
auf Kugellager, **Ruderbeschläge, Eis-Sporen, Eisärte,** in nur anerkanntester Leistungsarbeit, empfiehlt (295
Otto & Manske,
Prenzlau.

Aalreusen
in verschiedenen Größen, aus Holzstäben, mit Rohrbast geflochten, ausgezeichnet im Fang, sowie **Krebsreusen** fertigt an (293
Friedr. Bahnemann,
Lunow, Kr. Angermünde.

Fischfässer,
neues Eichenspaltholz, **1 Posten,** ca. 100 bis 380 Liter Inhalt, preiswert abzugeben. (290
C. H. Engelmann,
Faßfabrik, Guben.

Marke **Morgenstern** D. R. P
ist ein sicheres Mittel gegen
Holzwurm.
Fl. 1,50 und 3,— Mk.
Fr. Plettke.
Museumsleiter,
Wesermünde-G.,
Buchtstr. 10. (250

Empfehle handgearb.
Knie- u. Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen.
Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kr. Kammin i. Pomm.

Bin Käufer eines größeren Postens 1- bis 2sündiger (305
Spiegelkarpfen
und bitte um äußerstes Preisangebot.
E. Gerber Nachfl.,
Inh.: **Alfred Hermsdorf,**
Mutzschen in Sachsen.
Telephon 11.

Sofort lieferbar:
Zuchtschleien, Zucht- und Laichkarpfen, 300 Stück Hechte, 20/30 cm, 500 St. **Goldorfen,** 18/25 cm, 3000 St. Barsche, 10/18 cm, weiße u. bunte Teichrosen.
Ludwig Kamprath,
Altenburg, Thür.

4 gut erhaltene
Kielboote
aus Eichenholz, für 6 Personen, zu verkaufen.
Preis 210 RM.
Friedrich Nölke
Fischer u. Bootsbauer,
Celle i. Hann.

Die
Wiederbevölkerung
der deutschen Gewässer mit
Krebsen
Mit einer Karte und 9 Lichtdrucktafeln von Krebsarten und Krebspräparaten.
Von Friedrich Schikora.
PREIS gebunden 3 RM
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von J. Neumann-Neudamm

! Käse !
Sahnenkäse, 2 Stück 9 Pfund, frei Haus **12,—,**
Holst. Tilsiter Käse, 1 Stück 9 Pfd., frei Haus **6,—,**
Holst. Kugelkäse, 2 Stück 9 Pfund, frei Haus **5,50,**
Nachnahme, liefert (241
Molkerei Ludwig & Pötschke,
Nortorf, Holstein.

Prima 1sömmrige
Besatzkarpfen,
schnellwüchsige Galizier Rasse, Schuppen- und Spiegelgemischt, hat abzugeben (248
Frhrl. von Hodenberg'sche Teichwirtschaft,
Freisdorfermühlen,
Post, Fernsprecher Nr. 2: Geestenseth,
Bahnstation Freisdorf, Kreis Geestemünde.

Teichwirtschaft Zeisholz bei Schwep
(Von der Landwirtschaftskammer für den P
Sachsen anerkannte Besatzfischzucht des raschwi
Galizier Spiegelkarpfens.)
Abzugeben sind noch **1- und 2sömm. Satzkor**
Laichfische und Bachforellenb
Anfragen an
Standesherrschaft Königsbrück, Re

Lest Bücher: Wissen ist Macht

100 Zentner 2sömm. galizis
Spiegelkarpfe
etwa ½ Pfd schwer, hat abzugeben
Teichwirtschaft Weissagk. Post Klinge.

A. Steinmeistersche Fischzuc
Bünde i. W. **Geg**
liefert **garantiert gesunde 1- und 2söm**
Galizier Spiegelkarp
von hervorragender Schnellwüchs

Fürstlich Lynar-Gräflich Redern's Generalverwaltung, Greiffenberg (U
hat abzugeben
Görlsdorfer einsömm. Karpf
10 bis 18 cm,
zweisömmerige Karpfen,
¾ bis 2 Pfd. je Stück.
ein- und zweisömmerige Schle
3 bis 15 cm,
sowie Laichkarpfen und Laichsch

Für lebende Krebse
haben stets laufenden Bedarf (4
Ramm & Thiele, Krebskonservenfab
Hamburg 8, Catharinenstr. 2.

Besatzfisch-Angebot!
Galizier Spiegelkarp
1sömm. (2500 bis 3500 Stück pro Zentner).
(½ bis ¾ Pfund schwer), gibt zur Frühjahrslief.
207 **Herrschaft Eulau, Kr. Bi**

Besatzfische!
1- u. 2sömm. Spiegelkarpfen,
1- u. 2sömm. grüne Schleien
liefert in bekannter Güte und jeder Menge
Teichgut Mittelhausen
bei Liebenwerda, Provinz Sac

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

13 Neudamm, 28. März 1926. Bd. 29

...pinen
...Qualität und Art ...ibt abzugeben (1
... **Karminski,**
...erlin W 62,
...uther Straße 88.

Satz-Karpfen
deutsche Edelzucht, (2
Hechte, Goldorfen u. a.
liefert im Frühjahr
Ludwig Kamprath,
Altenburg, Thür.
Drahtung: Kamprath, Steinweg.

Lupinen,
in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (7
Bornstein & Kielhorn,
Cottbus.

Sally Lippmann,
Berlin O 17, Langestr. 85,
hat für **Krebse** stets
allerhöchste Verwertung.

...rebs-Boesel
...rlin C 25, Kaiserstr. 34

...ischerei-Verpachtung.
...e Oberförsterei Balster (Post Balster in ...ern, Bahnst. Balster-Süd), Reg.-Bez. Köslin, ...tet am Donnerstag, d. 15. April 1926, ...ittags 11½ Uhr, im Hotel Dummer zu ...s öffentlich an Berufsfischer die Fischerei- ...und Pflanzennutzung in dem Umfange, in ...ie Nutzungen dem Forstfiskus zustehen, für die ...om 1. April 1926 bis 31. März 1938 von ...en Gewässern: (317
...er Drage, von der Schötbrücke flußaufwärts ...r staatlichen Grenze einschließlich Strunow-...chliglangsee, dem Dragekanal, von der ...ücke bis zum Prestinsee, dem Gr. Narang-...em Kußlangsee und den Fischteichen ...6 und 10, zusammen schätzungsweise 116 ha. ...e Gewässer werden einmal ohne und einmal mit ...ruchen ausgeboten.
...m Pächter werden gleichzeitig vermietet bzw. ...iet: die Wohnung im Fischerhaus nebst Stall-...chennenraum nach der vom Hochbauamt fest-...ten Miete sowie 5,6756 ha Garten, Acker und ...nach der von der Regierung Köslin fest-...ten Pacht.
...e Pachtbedingungen können im Geschäftszimmer ...Oberförsterei und beim Förster in Altspringe ...en bzw. gegen Schreibgebühr von der Ober-...i bezogen werden.
...ichtigung nach vorheriger Anmeldung bei dem ...igen Förster in Altspringe, Post Guts-...l. Bomm., gestattet.
...ebenfalls Bieter haben sich vor dem Termin durch ...beglaubigte Zeugnisse als Berufsfischer aus-...n sowie einwandfreie Belege über ihre Zahlungs-...it beizubringen.

Suche
eine schön gelegene
Sportfischerei
in der Nähe Düsseldorfs
zu pachten,
...er liefsten Binnenwasser, wo auch Möglichkeit ...zum Züchten gegeben ist. Offerten unter **Dk. ...3719** bef. **Rudolf Mosse, Düsseldorf.**

Kaufe oder pachte
Teichgut.
Angebote erbeten. (292
Manger, Keula O.-L.

Fisch-Handlung
in Westpr.,
über 30 Jahre bestehend, mit Grundstück, **sofort zu verkaufen.** Angeb. unter **Nr. 299** befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Futterlupinen
für prompt u. später haben preisw. abzugeb.
Glaser & Heinrich,
Spezialgeschäft für Lupinen,
Breslau V,
Opitzstraße 78.

Achtung, Fischer!
Preisabbau!
Gebr.
Heringsnetze
23 mm Maschenw., wieder vorrätig, p. Ztr. Mk. 55,—.
J. de Beer jun.,
Emden 10 (Nordsee).

Lupinen
in allen Qualitäten zur baldigen u. spät. Lieferung offerieren (147
Hans Below A.-G.,
Breslau III,
Neue Graupenstr. 11.

Alle Arten
Fischernetze
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst Preisen
Draeger & Mantey,
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 10.

Herrliche
Sportfischerei
Forellen, Aeschen, im schönsten Teile der Steyrischen Alpen, bei bester Unterkunft u. Verpflegung, ab 15. Juni bis 30. September.
Evtl. auch Jagdgelegenheit.
Ausführl. Prospekte versendet die Elie Prinz von Parma'sche Zentral-Administration, Wien I, Helferstorferstrasse Nr. 2.

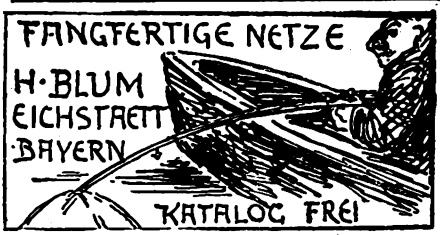
Netzfabrik
Lankhorst
Sneek **Holland**
liefert
Netze, Leinen, Garne
Katechu u. s. f.
speziell
GARNALEN-NETZE
Vertreter: **Edw. Stoffregen,**
An der Bonesse 16, Emden

Berliner Krebs- und Austern-Versand
Karl Groggert
Berlin NO 18, Elisabethstr. 44

Netze!
sowie
sämtliche Fischereigeräte
liefert zu billigsten Fabrikpreisen (316
Albert Rosenberg, Stettin 1,
Gr. Oderstr. 6. Tel. 7035. Gegründet 1881.

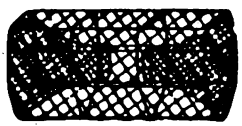
Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt füllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 J. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Vor Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. gebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platz für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beansprucht



! Käse !

Sahnenkäse, 2 Stück 9 Pfund, frei Haus **12,–**,
Holst. Tilsiter Käse, 1 Stück 9 Pfd., frei Haus **6,—**,
Holst. Kugelkäse, 2 Stück 9 Pfund, frei Haus **5,50**,
Nachnahme, liefert (241
Molkerei Ludwig & Pötschke,
Nortorf, Holstein.



Draht-Fischreusen 291
in all. Größen, aus Aluminiumdraht, sind von unbegr. Haltbarkeit. Aluminium rostet nie. **Fischbehälter, Drahtkartoffelkörbe** in allen Arten. **Drahtgeflechte.** Preisliste gratis.
W. Brose, Drahtwarenfabrik, Driesen Nm 16.

Sankt Petri Rheumatismus-Ketten
Wie ich befreit wurde!
Starke Naturkräfte wirken in dieser Kette. Wer sie trägt, ist gegen Rheumatismus, rheumatische Leiden und Gicht geschützt. Nach zweieinhalbjährigem Krankenlager, nach vergeblichem Versuch aller möglichen Mittel wurde diese Kette mein Heil und ich ein gesunder und lebensfreudiger Mensch.
Viele Dankschreiben!
An alle Leidensgenossen versende ich meine **St. Petri-Rheumatismus-Kette** für Mk. 5,— bei Voreinsendg. od. für Mk. 5,50 bei Nachn. Bestellungen werden in der Reihenfolge des Eingangs erledigt.
Schäfer **Otto Steputat,**
Müggelheim bei Cöpenick.

Windeleinen und Reepe,
geteert. und ungeteert, aus Ia Weichfaser-Langhanf,
Kokosleinen usw., verzinkte Stahldrahtseile, Dichtwerg und Kienteer
liefert preiswert in guter Beschaffenheit u. Ausführung
Benno Bunzel, Seilfabrik, Eberswalde.
Präm. m. gold Medaille. Gründungsjahr 1838. Teleph. 181.

Bei Ihren Einkäufen
bitten wir die Inserenten der „Fischerei-Zeitung" zu berücksichtigen. Ihre Bestellungen werden stets zur Zufriedenheit ausgeführt.

So
fressen Ihre Fische
Spratt's Blutmehl
Spratt's A.-G.,
Berlin-Rummelsburg 63

SEIDL & MAYER
FABRIK GELOCHTER BLECHE
MÜNCHEN

Empfehle handgearb.
Knie- u. Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen.
Wilhelm Gohlke, Klötzin.
Kr. Kammin i. Pomm.

Sichere Fischerkähne und Teichkähne
empfiehlt
E. Stambke, Neudamm.
Preisliste umsonst.

Fischfässer,
neues Eichenspaltholz,
1 Posten, ca. 100 bis 880 Liter Inhalt, preiswert abzugeben. (290
C. H. Engelmann,
Faßfabrik. Guben.

Reklame-Preis RM 2,50
für 1 Pfd. feinsten **Gold-Shag,** für kurze Pfeifen und Zigaretten. (804
Holländer Shag,
rot, Mk. 2.
Holländer Shag,
blau, Mk. 1,50.
Krüll- und Grobschnitt
Mk. 1 und 2.
Von 10 Pfund an franko.
Zigarren von 6 Pfg. an. Preislisten frei.
Friedr. Hass, Tabakfabrik, Bremen 27, Mainzer Str. 8/5.

Absolut was
gummi-
Schutzhe
u. Gummi-S.
Preise auf A
Schmidt & L
Halle · S.
Fernspr.: 62-3
Telegramm-A
Gummibrb

Die Karpfe zuch
Anleitu zum prakti Betrieb unter Berücksich der neue wissenschaf Erfahrun
Zusammen u. herausg von
Karl Kna
Mit 58 Abbild im Tex
Preis 4 gebunden
Zu beziehen jede Buchha
Verlag
J. Neum Neuda

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Ober-Fischmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Oberfischmeisteramtes für Hessen-Nassau, Cassel, des Oberfischmeisterbezirks Pillau, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Nebenwässer, des Verbandes mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch, des Kurhessischen Fischerei-Vereins.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter.

„Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis für Deutschland:** monatlich **1,20 Reichsmark**, unter Kreuzband **1,40 Reichsmark**. Für das Ausland: vierteljährlich **1,20 Dollar**. Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter Kreuzband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, **0,40 Reichsmark**. In Fällen höherer Gewalt, von Betriebsstörung, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines Manuskripts. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die Honorar gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften gegeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 13 — Neudamm, 28. März 1926. — Bd. 29

Bericht über die Ordentliche Mitglieder-Versammlung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V.

am Dienstag, dem 23. Februar 1926, nachmittags 3 Uhr, in Berlin W 9, Bellevuestr. 15, Reichswirtschaftsrat, Plenar-Sitzungssaal.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Vorlegung der Jahresrechnung; Revisionsbericht und Entlastung des Kassenführers.
3. Wahl der Revisoren.
4. Änderung der Satzung laut Beschluß der Mitgliederversammlung vom 17. Februar 1925.
5. Vorstandswahlen:
   a) Wahl für die satzungsgemäß ausscheidenden Herren: L. Conze, F. Blume, R. Linke, Rohs. Hermsdorf.
   b) Ersatzwahl für das verstorbene Mitglied K. Rosengarten-Peitz.
   c) Erforderliche Ergänzungswahlen nach erfolgter Änderung der Satzung.
6. Vortrag Prof Dr. Nachtsheim, Institut für Vererbungsforschung, Berlin-Dahlem: „Die Nutzbarmachung der Ergebnisse der Vererbungswissenschaft in der Fischzucht".
7. Vortrag Dr. E. Walter, Leiter der Bayer. Teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach, Obb.: „Aus den Ergebnissen der Wielenbacher Versuche des Jahres 1925".
8. Fischerei-Ausstellung auf der D.L.G. vom 31. Mai bis 6 Juni 1926 in Breslau.
9. Anträge und Verschiedenes.

Der Vorsitzende, Herr Conze, eröffnet die Mitglieder-Versammlung und gedenkt der großen Notlage, in der sich unsere gesamte deutsche Wirtschaft befindet. Er gibt der Hoffnung auf Besserung und auf einen gesunden Wiederaufstieg Ausdruck. Sodann begrüßt der Vorsitzende den anwesenden Vertreter des Preußischen Landwirtschaftsministeriums, Herrn Landesoberfischmeister, Ministerialrat Dr. Seydel, sowie den Präsidenten des Deutschen Fischerei-Vereins, Herrn Oberregierungsrat Dr. Maier-München, und Herrn Fischereidirektor Lübbert-Hamburg, der als Vertreter eines Hohen Senates der Freien und Hansestadt Hamburg anwesend ist, und dankt allen, die als Gäste erschienen sind.

Zu Punkt 1: „Jahresbericht", erstattet der Geschäftsführer den Jahresbericht (s. S. 267 ff.). Im Anschluß an den Jahresbericht nimmt der Vorsitzende das Wort und führt aus, daß in der letzten Sitzung der Deutschen Seefischkonferenz am 1. Februar 1926 in Altona die gegenwärtig hohen deutschen Zölle für Kaviar, Hummer, Austern, Karpfen und Felchen als geeignete Kompensationsartikel bei Handelsvertragsverhandlungen mit anderen Fischereiländern vorgeschlagen worden sind. Dieser Beschluß der Seefischkonferenz ist von vernichtender Bedeutung für die deutsche Teichwirtschaft. Der Verein Deutscher Teichwirte muß deshalb gegen den Beschluß der Seefischkonferenz protestieren. Der Vorstand schlägt folgende Resolution vor:

„Die vierte Deutsche Seefischkonferenz hat am 1. 2. 1926 in Altona zum Ausdruck gebracht, daß die gegenwärtig „hohen" deutschen Zölle u. a. auf Karpfen und Felchen als geeignete Kompensationsartikel bei Handelsvertragsverhandlungen mit anderen Fischereiländern zu erachten seien. Diese Entschließung befürwortet also Ausfuhrerleichterungen für Seefische auf Kosten

Digitized by Google

des dringend notwendigen und in seiner derzeitigen Höhe bei weitem nicht ausreichenden Zollschutzes für Karpfen und Felchen. Gegen diese eigennützigen und rücksichtslosen Bestrebungen erhebt der Verein Deutscher Teichwirte schärfsten Protest."

Die Resolution wird einstimmig angenommen.

Der Jahresbericht wird zur Aussprache gestellt.

Der Vertreter der Grube Ilse, Herr Oberförster v. Bremer, erhebt energischen Protest gegen die schlechten Preise, die im verflossenen Jahre für die Speisekarpfen erzielt wurden, und bedauert unendlich, daß es in Kottbus nicht gelungen sei, zwischen Handel und Produktion eine Verständigung herbeizuführen. Es muß mit allen Mitteln versucht werden, diese Verständigung herbeizuführen, da die Teichwirtschaft bei den heutigen Preisen eine Existenzmöglichkeit nicht hat und zugrunde gehen muß.

Herr Dr. Kluge macht darauf aufmerksam, daß die Provinz Sachsen sich mit einer Versuchsteichwirtschaft für die Ausführung der Teichdüngungsversuche bisher nicht gemeldet habe, weil man in der Provinz Sachsen der Ansicht sei, daß dortige Teichwirtschaften nicht in Frage kommen. Er ist aber bereit, der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft eine Teichwirtschaft für die Durchführung aufzugeben.

Weiter berichtet der Vorsitzende über den Stand der Versuchsteichwirtschaft Sachsenhausen. Kurz äußert sich auch dazu noch Herr Professor Dr. Wundsch.

Herr v. Heemskerck führt aus, daß seiner Ansicht nach in Zukunft zwei Richtungen vertreten werden müßten. Das sei in erster Linie die Verwertung der heimischen Produktion gemeinsam mit dem Handel und die Durchführung der notwendigen Maßnahmen, die einer zu starken Einfuhr aus dem Auslande gegenübergestellt werden müssen. Eine großzügig angelegte Propaganda ist nach Ansicht des Herrn v. Heemskerck notwendig.

Punkt 2 der Tagesordnung: „Vorlegung der Jahresrechnung, Revisionsbericht und Entlastung des Kassenführers. Wahl der Revisoren." Den Revisionsbericht erstattet Herr Walter Blume und beantragt Entlastung des Kassenführers. Die Entlastung wird erteilt. Zu Revisoren für das neue Geschäftsjahr werden die Herrn Oekonomierat Grundmann und Walter Blume wiedergewählt.

Punkt 3 der Tagesordnung: „Aenderung der Satzung laut Beschluß der Mitgliederversammlung vom 17. Februar 1925." Die Satzung, die von dem Vorstande vorberaten und dur beraten war, wurde von dem Vorsitzend in den einzelnen Paragraphen verlesen u einstimmig von der Mitgliederversammlu angenommen.

Nachdem die Annahme der Satzung folgt ist, nimmt Herr von Heemskerck d Wort und betont, daß es nun Aufgabe d Vereins Deutscher Teichwirte sein mü mit allen Mitteln in erster Linie die beff Verwertung der Produktion in die H zu nehmen und durchzuführen. Wenn, w im Jahresbericht ausgeführt, schon früheren Jahren wiederholt Maßnahmen Durchführung gebracht seien, die aber n das gewünschte Resultat ergeben hätten, ergebe sich daraus die Notwendigkeit, verhüllten Fahnen, wie Herr v. Hee kerck sich ausdrückte, wieder aufzurol und alles das zu machen, was notwendig

Punkt 4 der Tagesordnung: „Vo standswahlen." Der Vorsitzende t mit, daß die Herren Güterdirektor a. Blume in Panten und Forstmeister Zehmen-Weissig gebeten hätten, aus sundheitlichen Rücksichten und wegen Al ihre Aemter als Vorstandsmitglieder niel legen zu dürfen. Gleichzeitig habe H W. Klee-Jenkendorf mitgeteilt, daß er folge der wirtschaftlichen Nöte sich gezwun sehe, aus dem Verein Deutscher Teichw und damit auch aus dem Vorstande a zuscheiden. Der Vorstand des Ver Deutscher Teichwirte, der sich mit di Frage bereits in seiner Vorstandssitzung schäftigt hat, bedauert lebhaft den Besch der drei Herren.

Der Vorsitzende übergibt alsdann Aeltestmitglied des Vorstandes, Herrn Lo rat a. D. Tenge-Rietberg, den Vor Herr Tenge führt aus, daß der Vorstand eingehend in seiner gestrigen Sitzung der Frage der Wahlen beschäftigt habe schlägt die Wiederwahl des Herrn C als Vorsitzenden vor. Einstimmig wird Conze wiedergewählt, ebenso die satzu gemäß ausscheidenden Herrn R. Linke Johs. Hermsdorf. Herr v. Heemsk wird zum stellvertretenden Vorsitzenden wählt. Für das verstorbene Vorsta mitglied Rosengarten-Peitz wird Herr O nomierat Weber-Schwarzenfeld, für H v. Zehmen-Weissig Herr v. Viebahn d. Borne-Berneuchen, für Herrn W. K Jenkendorf Herr Frhr. v. Milkau-Quols und für Herrn Güterdirektor F. Blume-Pa Herr Walter Blume-Panten gewählt. Conze übernimmt den Vorsitz wieder nimmt die erfolgte Wiederwahl an, die wesenden Herren tun desgleichen. Im trage des Vorstandes teilt er mit, daß

Digitized by Google

Vorstand der Mitgliederversammlung vorschlägt, in Anerkennung ihrer Verdienste um den Verein Deutscher Teichwirte und die deutsche Teichwirtschaft die Herren Güterdirektor Blume und Forstmeister v. Zehmen zu Ehrenmitgliedern des Vereins zu ernennen. Die Mitgliederversammlung stimmt unter Beifall zu.

Zu Punkt 5 hält Herr Prof. Dr. Nachtsheim seinen angekündigten Vortrag. Der Vortrag wird in der Neudammer „Fischerei-Zeitung" veröffentlicht.

Im Anschluß an den sehr interessanten Vortrag des Herrn Prof. Dr. Nachtsheim entwickelt sich eine lebhafte Aussprache, an der sich die Herren Graf v. d. Schulenburg-Lieberose, v. Milkau-Quolsdorf, Geheimrat Professor Dr. Schiemenz-Friedrichshagen, Coester-Klinge N.-L., Opitz-Wenkendorf und der Vorsitzende beteiligten. Herr Professor Dr. Nachtsheim beantwortet die an ihn gestellten Fragen.

Zu Punkt 6 hält Herr Dr. Walter seinen Vortrag aus den Ergebnissen der Wielenbacher Versuche im Jahre 1925. Das von Herrn Dr. Walter behandelte Gebiet war so umfangreich, daß es fast zu reichlich war, um es in seinen einzelnen Teilen sofort auszuwerten. Um so wünschenswerter ist es, daß uns eine ruhige Durcharbeitung durch Abdruck in der „Fischerei-Ztg." ermöglicht wird.

Das, was uns Herr Dr. Walter in seinem letzten Teil über die von der D. L. G. eingeleiteten Leistungsversuche der vier deutschen Karpfenrassen als vorläufigen Bericht gab, kann noch nicht der Oeffentlichkeit übergeben werden, da erst das zweite und dritte Jahr abgewartet werden muß.

Zu Punkt 7: „Fischerei-Ausstellung auf der D. L. G. vom 31. Mai bis 6. Juni 1926 in Breslau", fordert Herr Conze die Teichwirte auf, sich an der Fischerei-Ausstellung zu beteiligen. Bisher sind Anmeldungen noch nicht eingelaufen. Der 31. März ist Schlußtermin für Anmeldungen.

Zu Punkt 8: „Anträge und Verschiedenes", liegt nichts vor.

Nach der Mitgliederversammlung fand noch eine Aussprache zwischen den Karpfenzüchtern statt über die Bestände an Besatzfischen und die sich daraus ergebenden Frühjahrspreise. Nach längerer Aussprache und verschiedenen Vorschlägen fand eine Einigung statt. Als zuletzt die Frage aufgeworfen wurde, ob die Preise veröffentlicht werden sollten, wurde beschlossen, dieses nicht zu tun. Die Geschäftsstelle des Vereins Deutscher Teichwirte und die Nachrichtenstelle der Gruppe Schlesien werden jederzeit Auskunft erteilen können.

Tätigkeitsbericht des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. für das Geschäftsjahr 1925.

Die deutsche Fischereiwirtschaft, insonderheit die deutsche Teichwirtschaft, in vollem Umfange zur Landwirtschaft gehörig, ist berechtigt, in ihrer wirtschaftlichen Notlage sich der Landwirtschaft anzugleichen. Wie die Landwirtschaft nicht in der Lage ist, die Preise für die eigenen Erzeugnisse auf Grund eigener Kalkulation und auf Grund der Erzeugungskosten der weniger leistungsfähigen Betriebe festzusetzen, vielmehr die Preise vom Weltmarkt und der heimischen Spekulation sich diktieren lassen muß, so trifft dasselbe auch für die Erzeugnisse der deutschen Teichwirtschaft zu. Wurde schon vor einem Jahre auf die zunehmende Notlage hingewiesen und die Hoffnung auf Besserung im Jahre 1925 ausgesprochen, so muß leider festgestellt werden, daß wir auf der abschüssigen Bahn geblieben sind, deren Ende, so traurig es ist, noch nicht einmal in der Ferne erscheint. Es ist auch im letzten Jahre mit unserer Teichwirtschaft abwärts gegangen. Dieser Rückgang hat zur Folge, daß die Teichwirte sich in allen ihren Ausgaben einschränken müssen, um nicht frühzeitig zu erliegen. Weiter müssen die Ausgaben für die Förderung der Produktion eingeschränkt werden; eine laufende Minderung der Produktion nach sich ziehend. Düngung und Fütterung, als Betriebskapital fordernde Wirtschaftsmaßnahmen, müssen eingestellt werden. Kurzfristige Wechsel und der untragbar hohe Zinsfuß gebieten weiter die Vereinfachung der Wirtschaft. Diese Lage muß jeder Teichwirt erkennen. Er muß aber auch alles daran setzen, im Interesse der deutschen Volkswirtschaft sich und seinen Beruf vor dem Untergang zu bewahren.

Dazu gehört in erster Linie eine festgeschlossene Front der deutschen Teichwirte, die mit Hilfe einer energischen Vertretung hoffen können, mit berechtigten Wünschen durchzudringen, sofern bei den verantwortlichen Regierungsstellen die Bedeutung der Teichwirtschaft im Rahmen der Land- und Volkswirtschaft erkannt wird und gleichzeitig die Erkenntnis einsetzt, mit allen Mitteln den Zusammenbruch im Interesse der Volkswirtschaft zu verhindern.

Der geschäftsführende Vorstand versucht immer wieder Teichwirte und Regierungsstellen aufzurütteln und sie zu vermehrter Arbeit heranzuziehen. Das ist seine Pflicht, die er mit der Bitte verbindet, ihm bei der Beurteilung seiner Tätigkeit und unter Voraussetzung des guten Willens zugute zu halten, was erprobte Volkswirte sagen: Jedem recht machen ist unmöglich, und irren

Digitized by Google

ist menschlich. Wir wollen das Beste, und unter Berücksichtigung dieser Tatsache bitten wir, die hauptsächlichsten Ereignisse des Jahres 1925, auf die wir nunmehr eingehen, zu betrachten.

Der Verein wurde sehr stark in Anspruch genommen. Erfreulicherweise ist die Mitgliederzahl im steten Wachsen begriffen. Dennoch stehen viel zu viel abseits, Outsider, die aus unseren Arbeiten und auf unsere Kosten unberechtigt Vorteile erzielen. Die Mittel des Vereins bleiben im Verhältnis zu den Aufgaben nach wie vor knapp. Der Verein hatte eine Einnahme von 7763,37 Mk., der eine Ausgabe von 7807,56 Mk. gegenübersteht, daraus ergibt sich ein Fehlbetrag von 44,19 Mk. Bis zu einem wesentlichen Grade hängt der Einfluß eines Vereins von seiner Kasse ab. Das ist eine alte, feststehende Erfahrung.

Das Jahr 1925 hatte einige nicht erledigte Aufgaben übernommen. Dazu gehörte die kleine Zollvorlage. Die kleine Zollvorlage wurde mit dem wenig erfreulichen Resultat angenommen, daß für Karpfen 30 Mk., für Schleien 30 Mk. und für Forellen und Blaufelchen 50 Mk. Zoll für den Doppelzentner eingesetzt wurden. Diese Sätze entsprachen nicht im entferntesten den Forderungen des Vereins vom Frühjahr 1924. Alle Kräfte wurden restlos eingesetzt, leider ohne vollen Erfolg. An dem von den Vorsitzenden derzeit geforderten Vorgehen: Einheitlichkeit in der Fischerei bei unseren Zollforderungen im Rahmen der landwirtschaftlichen Zölle, ist unentwegt festgehalten. Diesem konsequenten Vorgehen ist es allein zu verdanken, daß wenigstens etwas erreicht ist. Bedauerlicherweise ließen sich die Regierungsstellen trotz unserer Einwände dazu verleiten, bei Verhandlungen von Handelsverträgen von der sowieso schon unzureichenden Zollsätzen auf Forderungen der Gegenpartei herunter zugehen, wie dieses bei Holland mit der Schleien geschehen ist, für die jetzt nur noch ein Zoll von 20 Mk. für den Doppelzentner gilt. Die kleine Zollvorlage ist nun kurzfristig verabschiedet, und es wird unsere Aufgabe sein, bei den neuen Vorlagen unsere berechtigten alten Forderungen mit größter Energie und Nachdruck wieder einzubringen und zu vertreten. Das wird geschehen.

(Schluß folgt.)

Die Versuche 1925 in der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach.

Von **Dr. Emil Walter.** (Mit 12 Diagrammen.)

(Fortsetzung.)

Welche Folgerungen liefern diese Ergebnisse nun für den praktischen Teichwirt? Will er seine Teiche aufs höchste ausnützen, so wird er sich bei einer höheren Stückzahl des Besatzes mit einem geringeren Stückzuwachs begnügen müssen, und dies kann sogar dazu führen, daß er vom dreijährigen Umtrieb Abstand nehmen muß. In Teichen geringerer Qualität wird er das sowieso tun müssen, da der Flächenzuwachs sonst zu sehr herabgedrückt wird. Das gibt auch denjenigen eine hinreichende theoretische Rechtfertigung, die bisher auf solchen geringen Böden nur schwache dreisömmerige Speisefische erzielten oder im vierjährigen Umtrieb wirtschafteten. Sie waren sich also wohl bewußt, daß sie mit ihrer Praxis besser auf die Kosten kamen, als wenn sie ihr Ziel auf schwere dreisömmerige Fische gerichtet hätten. Das gibt ferner die theoretische Erklärung für die sonst unverständliche Tatsache, daß im Handel der schwere Speisefisch und der größere Setzling erheblich höher bewertet wird als der leichtere. Das liefert uns ferner die Erklärung für die dem Teichwirt seit langem bekannte Erfahrung, daß derselbe Teich mit einsömmerigen Karpfen einen geringeren Flächenertrag liefert als mit Brut, und mit zweisömmerigen wieder einen geringeren als mit einsömmerigen. Man hat bisher die Erklärung in dem höheren Erhaltungsbedarf des Einsatzgewichtes der Ein- bzw. Zweisömmerigen gesucht, aber bei richtigem Besatz fällt dieser Erhaltungsbedarf kaum ins Gewicht, denn das Einsatzgewicht macht bei Zweisömmerigen etwa 50 %, bei Einsömmerigen gar nur etwa 10 % des jährlichen Flächenzuwachses aus. Von größerer Bedeutung ist die größere Anzahl der Verzehrer bei den jüngeren Altersklassen, die die Nahrung vollständiger ausnützt als der Abwachskarpfen, der ohne erhebliche Nahrungsreserve immer nur einen mäßigen Stückzuwachs liefern wird.

Mit dem höheren Stückzuwachs — von einer gewissen Grenze ab — ist eine Einbuße am Gesamtzuwachs verbunden, die durch den höheren Preis ausgeglichen werden muß. Ob und inwieweit es nun für den Teichwirt vorteilhafter ist, sich zugunsten des größeren Gesamtzuwachses für den niedrigeren Stückzuwachs und damit für den leichteren und geringer bezahlten Speisefisch und unter Umständen auch für den verlängerten Umtrieb zu entscheiden, ist hier nicht festzustellen und kann überhaupt nicht prinzipiell festgestellt werden, sondern nur von Fall zu Fall nach den

Digitized by Google

örtlichen Verhältnissen. Soweit aber die vorstehenden Versuche erkennen lassen, wirtschaftet wohl die ganz überwiegende Mehrzahl unserer nach modernen Prinzipien geleiteten Teichwirtschaften nicht auf der Basis des absoluten Optimums und kann das auch nicht tun, wenn sie nicht die mühsam errungenen und sorgsam ausgebauten Vorteile der Leistungszucht, die in der Verkürzung des Umtriebes und der Erzielung von Qualitätsfischen bestehen, über kurz oder lang preisgeben und die Leistungsfähigkeit der Rasse mehr und mehr verfallen lassen will. Die Leistungszucht setzt also einen Verzicht auf einen Teil des Flächenzuwachses voraus. Aber sie muß sich dieses Verzichtes auch bewußt sein. Nur dann kann sie der entsprechenden Preisbewertung ihrer Produkte Geltung verschaffen, kann sie allzu stark auf natürlicher Weide getriebene Fische, die einen zu großen Luxus bedeuten, vermeiden, kann ferner auch nach Mitteln und Wegen suchen, die den Luxusbedarf verringern, oder kann letzten Endes, wenn die Verhältnisse dazu nötigen, auch eine Einschränkung der Zuchtleistung zugunsten einer höheren Flächenleistung herbeiführen. Das letztere wird, wie gesagt, für Betriebe, die unter ungünstigen Verhältnissen wirtschaften müssen, schon von vornherein das Gegebene sein. Ein spezieller Hinweis läßt sich hierzu aber nicht geben. Man wird von Fall zu Fall die örtlichen Verhältnisse berücksichtigen und dann den Rechenstift in die Hand nehmen müssen. Die vorstehenden Erörterungen können wenigstens nach der rechnerischen Seite hin schon eine gewisse Anregung geben. Nehmen wir z. B. an, daß mit der Besatzziffer i, die den höchsten Gesamtzuwachs k liefert, ein Stückgewicht des dreisömmerigen Karpfens von 1000 g verbunden wäre, womit dieser für den Teichwirt nur zu erheblichem Minderpreis verkäuflich wäre, und daß das für ihn im Verkaufspreis vorteilhaftere Stückgewicht von 1250 g erst bei verminderter Stückzahl mit entsprechend geringerem Gesamtzuwachs erreicht würde, so muß er sich die Frage vorlegen, ob für ihn der Minderpreis des Speisekarpfens von 1000 g oder der Verlust am Gesamtzuwachs den größeren Verlust bedeutet. Legen wir für den speziellen Fall z. B. die beiden Teiche 99 und 102 zugrunde, so ergibt sich für den stärker besetzten Teich 99 ein Mehrzuwachs von 19 kg, der bei einem Verkaufspreis des Speisekarpfens von 1000 g = 2 Mk. den Wert von 38 Mk. repräsentieren würde. Im Teiche 102 könnte die geringere Anzahl der Karpfen dagegen ein Stückgewicht von 1250 g erreichen. Im Falle, daß dieses höhere Stückgewicht mit 40 Pfg. mehr je Kilogramm bewertet würde, würde sich dabei aus den 187 kg eine Mehreinnahme von 74,80 Mk. ergeben, also nahezu das Doppelte des Mehrzuwachses der höheren Besatzzahl. Bei 20 Pfennig Mehrbewertung je Kilogramm schrumpft der Vorteil des höheren Stückgewichtes bereits auf 37,40 Mk. zusammen, deckt sich also ungefähr mit dem Erlös des höheren Gesamtzuwachses im anderen Falle. Sinkt aber der höhere Kilogrammpreis für das größere Stückgewicht auf 10 Pfg. herab, so würde er nur noch einen Mehrerlös von 18,70 Mk. bringen und damit gegenüber dem höheren Hektarzuwachs bei geringerem Stückgewicht im Rückstande bleiben. Viel drastischer wird natürlich die Einbuße an Flächenleistung, wenn wir den Teich 106 der Berechnung zugrunde legen. Dieses Beispiel soll nur andeuten, nach welchen Richtungen hin die Kalkulation sich bewegen muß. Im gegebenen Falle kann natürlich nur von den lokalen Erfahrungen ausgegangen werden, die jeweils noch von verschiedenen anderen Momenten beeinflußt werden.

Die Tatsachen dieser Ergebnisse sprechen auch ein gewichtiges Wort bei der Erklärung mit, daß erfahrungsmäßig ein Teich durch gemischten Besatz oder auch ein zum Abwachs benützter Teich durch einen geringen Beisatz von jüngeren Altersklassen besser ausgenützt wird, als wenn wir uns nur auf den Abwachsfisch beschränken. Gewiß kommt hierbei auch der Umstand mit in Frage, daß jüngere Fische zum Teil andere Nahrung aufsuchen und an anderen flacheren Stellen leben, die für die älteren unzugänglich sind. Aber nach dem Vorstehenden ist es für mich ohne Zweifel, daß auch schon die bloße Vermehrung der Verzehrer zur besseren Ausnützung der vorhandenen Nahrung beiträgt. Der Nahrungsverlust ist am größten bei Abwachsfischen, weil hier die auf den einzelnen Fisch entfallende Weidefläche die größte Ausdehnung haben muß. Eine Verminderung und damit eine bessere Ausnützung der Weidefläche ist nur möglich durch eine Vermehrung der suchenden und fressenden Mäuler. Wollte man dieselben durch Abwachsfische vermehren, so würde diese Konkurrenz natürlich sofort den Stückzuwachs herabdrücken. Dagegen macht sich eine beschränkte Konkurrenz der jüngeren Altersklassen nicht gleich so drückend fühlbar. Die bessere Ausnützung liefert ein Mehr an Gesamtzuwachs (ein solches Mehr liefert in unseren Versuchsteichen z. B. der aus K_1 und K_2 gemischte Besatz, sowie ferner die Schleienbrut, siehe hierzu auch Diagramm 3), das sich freilich bei stärkerer Konkurrenz der jüngeren Jahrgänge auch sofort in einem geringeren Stückzuwachs des Abwachskarpfens fühlbar machen wird (siehe hierzu auch die Ausführungen über die zu starke Schleienkonkurrenz im letzten Abschnitt zu Gruppe V und VI, 3). Die höchste Ausnützung der Nahrung erzielen wir aber auf einem anderen Wege, nämlich im Umsetzungsverfahren, indem wir jeden Teich, sobald ein guter Nahrungsbestand in ihm erzielt ist, durch eine sehr große Anzahl von Verzehrern binnen kurzer Zeit leerfressen

Digitized by Google

lassen, um dann dasselbe Verfahren im Kreislauf mit den anderen Teichen zu wiederholen. Daraus nur sind die außerordentlichen Zuwachsergebnisse erklärlich, die sich im Dubischverfahren z. B. in Vorstreckteichen oft in ganz kurzer Zeit mit der Karpfenbrut erzielen lassen. Ich führe hier als Beispiel an, daß mir ein solcher Teich im abgelaufenen Jahr innerhalb sechs Wochen, auf das Hektar umgerechnet, einen Zuwachs von 213 kg lieferte. Ein dritter Weg zur besseren Ausnützung der Naturnahrung ist die Vermehrung des Besatzes, und zwar auch durch ältere Fische, mit gleichzeitiger Fütterung, worauf wir noch in den folgenden Abschnitten zurückkommen.

Die geschilderten Verhältnisse liefern auch einen deutlichen Hinweis darauf, daß uns eine Nahrungsuntersuchung, sei es eines Teiches oder eines anderen Gewässers, durchaus nicht immer eindeutige und miteinander vergleichbare Ausschlüsse über die Güte und Nahrungsproduktion eines Gewässers geben kann. Je nach der Anzahl der jeweils vorhandenen Verzehrer kann das Untersuchungsbild in ein und demselben Gewässer von auffallendem Nahrungsmangel bis zum größten Überfluß wechseln. Ich verweise hier nur auf die verschiedenen Fälle, die innerhalb der Linie a i e in der Bestandsziffer vorkommen können. Je nach ihrer Anzahl können wir sehr viel, mittelmäßig oder sehr wenig Nahrung in demselben Gewässer vorfinden, ein produktives kann dadurch als unproduktiv erscheinen und umgekehrt. Auf diese Verhältnisse hat in seiner letzten Schrift (Studien über die Vegetations- und Bodenfauna ablaßbarer Teiche) auch Harald Nordquist verwiesen und damit sehr zutreffend die Unzulänglichkeit der quantitativen Nahrungsuntersuchung für natürliche Gewässer dargelegt — womit nicht gesagt sei, daß hierin das einzige Moment für diese Unzulänglichkeit zu suchen sei. Solche Untersuchungen können nur richtig gedeutet werden, wenn wir auch das jeweilige Verhältnis der Verzehrer zur vorhandenen Nahrung kennen. Dieses kann für verschiedene Gewässer sehr verschieden sein, und selbst in einem und demselben Gewässer kann es im Laufe des Jahres erheblichen Schwankungen unterworfen sein. Einmal ist hier an die Periodizität in der Entwicklung vieler niederer Tiere zu denken, bei der Zeiten des Mangels mit solchen des Überflusses abwechseln können. Aber selbst bei gleichbleibender Nahrungsmenge kann das Verhältnis des Fischbestandes zur Nahrung sich im Laufe des Jahres ganz verschieden gestalten. Das beste Beispiel bietet uns hier wieder die Teichwirtschaft. Je nach der Altersklasse stellt sich ja des Gewicht und damit das Ernährungsbedürfnis und Wachstumsvermögen ganz verschieden zu Anfang und zu Ende der sommerlichen Ernährungsperiode. Am geringsten, etwa wie 1 : 3, ist die Differenz beim Abwachskarpfen, bedeutender, etwa wie 1 : 10 und darüber, wie sie schon beim einsömmerigen Karpfen, bei der Brut aber nimmt sie noch viel größere Dimensionen an. Es kann also sehr wohl vorkommen, daß die Brut, wenn der Teichwirt nicht aufpaßt und rechtzeitig eingreift, in einem Teich alle Besatzstadien vom Minimum über das Optimum hinaus zum Maximum durchläuft, und daß dann auch die Nahrungsuntersuchung ein entsprechendes, aber für die Gesamtproduktion des Teiches durchaus nicht maßgebliches Bild liefert. In beschränktem Maße ist das gleiche im Streckteich der Fall, während der Abwachsteich wenig davon betroffen ist. Es ist wohl anzunehmen, daß im Brut- und Streckteich im Anfang des Sommers ein großer Luxusüberschuß an Nahrung verlorengeht, der durch anfänglich stärkere und dann allmählich abnehmende Besetzung für den Flächenzuwachs gerettet werden könnte, wie ja bei der Brut tatsächlich auch durch das Umsetzungsverfahren erreicht wird. Aus diesem Grunde, also um den Nahrungsüberschuß im Anfang des Sommers auszunützen, kann ich auch für Brut- und Streckteiche der Beisatz einer beschränkten Anzahl zweisömmeriger Karpfen empfehlen. Im Abwachsteich ist der Luxusbedarf freilich noch größer, aber nicht wegen der anfänglich zu schwachen Besetzung, sondern wegen der verlangte hohe Stückzuwachs überhaupt einer schwachen Besetzung nötigt. Es ist eine bekannte Erfahrung, daß ein „gemischter Besatz" die Teiche am besten ausnützt. Die Erklärung dafür ist aber verschieden, je nachdem es sich um einen Beisatz von jüngeren Fischen zu älteren oder von älteren zu jüngeren handelt. In letzterem Falle droht nur im ersten Teil der Wachstumsperiode ein besonders hoher Nahrungsverlust, während er sich im ersteren gleichmäßiger auf die ganze Periode erstreckt. Mit einem gemischten Besatz läßt sich dieser Verlust bis zu einem gewissen Grade einschränken. Aber freilich muß sich der Teichwirt über das Verhältnis der Altersklassen zueinander und zum Flächenzuwachs im klaren sein, sonst kann sich der Vorteil leicht in einen Nachteil umwandeln. Übrigens beweisen sich die guten Erfahrungen, die man mit dem Beisatz von älteren Fischen in Brut- und Streckteichen macht, daß die Ursache nicht in dem geringeren Erhaltungsbedarf, sondern in der Hauptsache in der Verminderung des Nahrungsverlustes zu suchen ist.

Es geht aus dem Gesagten hervor, welche Luxus stark getriebene Fische für die Flächenausbeute darstellen, und wie notwendig es für den Züchter ist, den Zuwachs auf die einzelnen Altersklassen möglichst vorteilhaft zu verteilen, um an Flächenzuwachs möglichst wenig einzubüßen.

Das Gleichgewicht zwischen Nahrung und Verzehrern ist also, wenn es jemals im Teich erreicht wird, immer ein sehr labiles. Insofern

Digitized by Google

ist der Teichwirt bereits auf verschiedene Mittel zum Ausgleich verfallen. Aber erst die Erkenntnis der wahren Ursachen und Beziehungen wird ihn in den Stand setzen, dem Ziele einer möglichst vollkommenen Ausnützung der Nahrung durch geeignete Besetzungsmethoden noch näherzukommen, als das auf Grund der bisherigen unvollkommenen Anschauungen möglich war. Das gleiche gilt auch für die natürlichen Gewässer, in denen sich die Verhältnisse freilich noch wesentlich verwickelter gestalten. Die jüngste Zeit hat uns auch auf diesem Gebiete einen wesentlichen Schritt vorwärtsgebracht durch die Veröffentlichungen Johannes Lundbecks („Zeitschrift für Fischerei" 1926, Heft 1, und „Mitteilungen der Fischereivereine" 1926, Heft 3), die für die Erkenntnis der Ernährungsverhältnisse in den Seen vielfach neue und aussichtsreiche Wege weisen. Seine pessimistischen Anschauungen in bezug auf die Möglichkeit einer Steigerung der Erträge in unseren Seen kann ich freilich nicht teilen. Zunächst vermögen wir in der Uferzone durch Entschilfung, Entlandung und Düngung die Nahrungsproduktion zu steigern. Alsdann können wir aber auch bei gleichbleibender Nahrung durch Regulierung des Fischbestandes für eine bessere Ausnützung, d. h. für höhere Flächen- oder höhere Leistungserträge Sorge tragen; denn in dem Verhältnis von Nahrung und Fischertrag haben wir es keineswegs, wie Lundbeck meint, „in allen Fällen mit feststehenden Gleichgewichten zu tun". Einmal ist die Nahrungsmenge in weitem Maße direkt und indirekt abhängig von der Höhe des Fischbestandes, in noch höherem Maße ist das aber der Fall mit der Ausnützung der Nahrung, die je nach der Bestandshöhe in weitesten Grenzen schwanken kann. Je nachdem der Bestand normal, über- oder unternormal ist, kann der Nahrungsquotient, d. h. die Anzahl der Nahrungseinheiten, die auf eine Zuwachseinheit entfällt, sicher um das Zwei- und Dreifache, ja Zehn- und Mehrfache schwanken. In natürlichen Gewässern kann eine solche Störung des Gleichsgewichts noch viel leichter eintreten als in den Teichen. An anderen Stellen seiner Abhandlung (flache Seen usw.) weist ja auch Lundbeck selbst auf solche Gleichgewichtsstörungen und ihre Folgen hin. Die Kunst, den höchsten Fischertrag herauszuholen, die ja das letzte Ziel aller dieser Bestrebungen ist, liegt auch hier darin, das gestörte Gleichgewicht baldmöglichst zu erkennen und wieder herzustellen. Auf Grund der Nahrungsuntersuchung ist das aber unmöglich, da die Nahrungsmenge und die Nahrungsausnützung von der Bestandshöhe abhängig ist. Selbst das Verhältnis der Nahrungsmenge zum Fischertrag läßt keine einwandfreie Deutung zu, denn ein niedriger Flächenertrag in Verbindung mit geringer Nahrungsmenge kann sowohl auf geringe Produktivität als auch auf Überbestand zurückzuführen sein, und ein geringer Flächenertrag in Verbindung mit hoher Nahrungsmenge würde nur dann auf Unterbestand hinweisen, wenn wir alle anderen Hemmungen der Nahrungsaufnahme, wie z. B. Sauerstoffmangel, ausschließen können. Der Almsche FB-Koeffizient gibt also weder generell noch für bestimmte Typen von Gewässern hinreichend eindeutige Nachweise. Die quantitative Nahrungsuntersuchung kann uns gerade in kritischen Fällen weder für die Ertragsbonitierung noch für die Bestandsregulierung als Indikator dienen. Sie sagt uns, gerade wie auf der Viehweide, nur, welche Nahrungsmengen jeweils vorhanden sind, und dies kann besonders in Teichen, in denen wir mit Besatz, Düngung und Fütterung eingreifen können, von Bedeutung sein. Für weitergehende Zwecke ziehe ich aber andere Indikatoren vor, und zwar für die Ertragsbonitierung die qualitative biologische Analyse, die entsprechend ausgebaut werden sollte, und für die praktische Bestandsregulierung das Verhältnis von Fischertrag zur Bestandshöhe unter Berücksichtigung des Alters und der Wachstumserscheinungen, worauf ich immer wieder hingewiesen habe. Dieser Indikator, also gleichfalls ein FB-Quotient, aber in ganz anderem Sinne als der Alms, nämlich nicht als Nahrungsquotient, sondern als Stückzuwachs oder Individualleistung, liefert uns auch nach Durchschnittsproben eine einfache und schnelle Auskunft über das Gleichgewicht zwischen Nahrung und Verzehrern, auch nach spezifischer Richtung hin, und damit auch einen sicheren Maßstab für die Bestandsregulierung und in Verbindung mit dem Flächenertrag auch für die Ertragsbonitierung*). Gerade so, wie uns dieser Indikator für den praktischen Zweck in der Teichwirtschaft schon von altersher der allein maßgebende ist, sollte er es auch für die natürlichen Gewässer werden.

Nach diesen Ergebnissen müssen wir unsere bisherigen Anschauungen auf dem Gebiete der Statik der Teichwirtschaft und der Fischerei in natürlichen Gewässern in einem sehr wichtigen Punkt einer Revision unterziehen. Ich habe selbst die Besatzregel aufgestellt: Den höchst erreichbaren Gesamtzuwachs erhält man durch den höchst erreichbaren Stückzuwachs (siehe meine „Fischerei als Nebenbetrieb des Landwirtes und Forstmannes", Abschnitt über die Besatzmenge und die Besatzberechnung). Ich habe freilich gleich an jenem Orte ausgesprochen, daß beide Begriffe nicht absolut, sondern nur relativ zu verstehen sind. Ich habe auf Sonderfälle und namentlich darauf hingewiesen, daß die Höhe des höchst erreichbaren Stückzuwachses durchaus von der Qualität der

*) Ein Schema für die Benützung dieses Indikators habe ich aufgestellt in „Fischerei-Zeitung" 1921, Nr. 31 und 32, und in Max von dem Bornes „Künstliche Fischzucht", 6. Auflage.

Digitized by Google

Teiche abhängig sei, und daß wir namentlich in geringeren Teichen zugunsten eines höheren Gesamtzuwachses auf einen höheren Stückzuwachs verzichten müssen — allerdings auf Kosten der Umtriebsdauer. Gegen diese Formulierung der Aufgaben der Bestandesregulierung hat sich, so weit mir bekannt, bisher keinerlei Widerspruch erhoben. Und dennoch müssen wir sie, wie wir gesehen haben, ganz anders fassen. Das Ergebnis der vorstehenden Ausführungen über die Nahrungsausnützung und die Bestandsregulierung läßt sich in folgende vier Punkte zusammenfassen:

1. Ein Stückzuwachs und mit ihm natürlich auch ein Flächenzuwachs auf der natürlichen Weide ist nur möglich, wenn außer der täglichen Nahrung dauernd eine entsprechende Nahrungsreserve zu Gebote steht. Je weniger von der Nahrungsreserve auf den einzelnen Fisch entfällt, je höher also der Fischbestand ist, desto geringer ist auch der Stückzuwachs. Je größer der Stückzuwachs sein soll, desto geringer muß der Fischbestand und desto größer auch die Nahrungsreserve sein. Von dieser Nahrungsreserve bleibt aber im Wasser ein mit der Bestandsverminderung wachsender Teil, der direkte Nahrungsverlust, unausgenützt. Diesem direkten Verlust läuft der indirekte umgekehrt proportional, der sich aus dem Erhaltungsbedarf und der Störung der Nahrungsentwicklung durch den Fisch ergibt. Vom Optimum ab steigt sowohl der direkte als auch der indirekte Verlust, aber nicht in gleichem, sondern in gesteigertem Verhältnis zur sinkenden resp. steigenden Bestandziffer. Die Folge ist in beiden Fällen eine Einbuße am Flächenzuwachs, die in ersterem Falle der sinkenden, im letzteren der steigenden Bestandsziffer proportional ist. Den direkten Verlust, der über den normalen bei Erzielung übernormaler Individualleistungen hinausgeht, bezeichne ich als Luxusbedarf der Leistungszucht, den entsprechenden indirekten bei unternormalen Individualleistungen als Luxusbedarf der Hungerwirtschaft.

2. Der größte Flächenzuwachs wird erreicht, wenn die Summe von direktem und indirektem Nahrungsverlust auf das geringste Maß herabgesetzt ist. Dieser Fall tritt ein bei einer mittleren Bestandziffer, dem Optimum, und einem mittleren Stückzuwachs, deren Höhe von Art, Alter und Rasse der Fische sowie von der Qualität der Gewässer und den sonstigen Wachstumsfaktoren abhängig ist.

3. Eine Bestandsvermehrung über das absolute Optimum hinaus bezeichnen wir als Überbesetzung, eine Bestandsverminderung unter das Optimum als Unterbesetzung. Jede Überbesetzung ist unwirtschaftlich, da mit dem geringeren Gesamtzuwachs auch ein geringerer Stückzuwachs, also eine geringere Individualleistung verbunden ist. Dagegen kann eine Unterbesetzung gerechtfertigt sein, insoweit die Einbuße an Flächenzuwachs durch die Erzielung von Qualitätsfischen aufgewogen wird. Die entsprechende unter das absolute oder Flächenzuwachs-Optimum heruntergehende Bestandshöhe können wir in diesem Fall als relatives oder Leistungs-Optimum bezeichnen. Das Flächenzuwachs-Optimum liefert uns also höheren Flächenertrag, aber geringere Individualleistung, das Leistungs-Optimum höhere Individualleistung, aber geringeren Flächenertrag. Der Qualitätsfisch, den wir für die Zwecke des beschleunigten Umtriebes und erhöhter Zuchtleistungen verlangen müssen, setzt deshalb auch einen Qualitätspreis voraus.

4. Eine Verminderung des durch den Luxusbedarf der Leistungszucht hervorgerufenen Ausfalles an Flächenzuwachs, der mit dem Alter der Fische und der Höhe des Stückzuwachses wächst, kann, abgesehen von der richtigen Regulierung und Verteilung des Zuwachses auf die einzelnen Altersklassen, ohne wesentliche Schädigung der Individualleistung bis zu einem gewissen Grade auf drei Wegen erreicht werden: a) am vollständigsten durch das Umsetzungsverfahren; b) in geringerem Maße durch ein beschränktes Zusetzen von jüngeren Fischen, namentlich von Brut zu älteren und umgekehrt von älteren zu jüngeren; c) durch stärkere Besetzung mit Fütterung.

Es ist freilich unmöglich, für die beiden wichtigsten Größen dieser Bestandsregulierung, das absolute und relative Optimum, jeweils bestimmte Ziffern oder gar ein bestimmtes Schema festzulegen. Jeder Bewirtschafter eines Teiches, Sees, Baches usw. muß sich auf Grund seiner persönlichen Erfahrungen und örtlichen Verhältnisse diese Erkenntnis selbst erringen. Ist er dazu nicht imstande, so werden ihm auch theoretische Erörterungen darüber von keinem Nutzen sein. Diese können und sollen ihm nur Anregungen bieten für die Nutzanwendung im eigenen Falle. Wer mehr davon erwartet, verkennt die Schwierigkeiten der Aufgabe.

Die Hinweise, die sich aus der gewonnenen Erkenntnis für die Besatz- und Bestandsregulierung unserer Gewässer ergeben, sind mit den vorstehenden Darlegungen noch lange nicht erschöpft, es soll aber davon abgesehen werden, ihnen hier weiter nachzugehen. Eine Erweiterung dieser Ergebnisse, die durch weitere Versuche angestrebt werden muß, könnte für die Praxis der Bestandsregulierung nicht nur der Teiche, sondern auch der natürlichen Gewässer von erheblicher Tragweite sein. Eine klare Darstellung der Beziehungen zwischen Bestandshöhe, Gesamtzuwachs und Stückzuwachs ist bisher, soviel mir bekannt, nicht vorhanden gewesen, obwohl, wie oben gezeigt, zahlreiche Erfahrungen und Einzelbeobachtungen aus der Praxis bereits auf diese Beziehungen hinweisen. Ich verweise in dieser Hinsicht noch auf das bereits im Forellenteich-Abschnitt Gesagte. (Fortsetzung folgt)

Digitized by Google

Monatsüberblick für April.

's ist ein launischer Bursche, der April. Kann so freundlich, so lieblich, so häßlich, so abscheulich sein. Aber da man ihn kennt, hat man ihn trotz seiner Launen recht gern. Er ist ja der Vorbote und Verkünder von all der Pracht, die sein kommender Bruder, der Mai, mit sich bringt. Und schön ist er selbst ja auch schon. Er sagt es weit und breit den Fluren, daß sie sich mit dem herrlichsten Grün so schön wie möglich zum Empfange des Maies schmücken sollen. — Und wir, die wir uns Petri Jünger heißen, bekommen jene Vorbereitungen zuerst zu spüren. Am Seerand ist es zunächst die Weide, die erst heimlich, schüchtern den Lockrufen jenes launischen, aber unwiderstehlichen Gesellen Folge leistet, dann aber ungestüm, rasch ihr neuestes Kleid anlegt. Und sie raschelt und rauscht damit im linden Lüftchen, als ob es von kostbarster Seide wäre. Die Birke sieht und hört es, und bald hat auch sie sich in leuchtenden Schmuck geworfen, und ehe wir es uns versehen, prangt es ringsum uns im herrlichsten Frühlingsstaat. Staunend faßt das Auge es kaum. Wie kam es, wer rief sie, weckte sie alle zu neuem Leben? Du stehst vielleicht und sinnst; eine muntere, jubilierende Schar der gefiederten Sänger wird dich nicht lange bei deinen weitschweifenden, tiefsinnigen Gedanken über Werden und Vergehen, Sterben und Auferstehen verweilen lassen, du jubelst mit im Chor: Das Leben ist wert, es zu leben. Und wer sich so viel Gemüt in sein hartes, rauhes Handwerk hinübergerettet hat, dankt in solch einer Stunde seinem Schöpfer für all das Gute und Schöne, welches Herz und Auge wahrnehmen dürfen.

Jedoch, was wird uns der bevorstehende April bringen? Viel Gutes wird von ihm nicht verheißen. Die betreffenden Wissenschaftler schreiben für diesen Monat von kaum erlebten Unwettern. Sollten sie recht behalten, so kann es ein böses Loch in die sowieso sehr schmalbäuchige Geldkatze geben. Gemeinhin gehört der April zu den Monaten, in denen man ein paar Märker zusammenwerfen kann. Das Kraut, wie überhaupt die gesamte untergetauchte Flora, ist noch nicht so weit, daß sie hinderlich werden kann. Und hat in irgendeinem See die Winterfischerei versagt, so wird man jetzt mit dem großen Garn gute Fänge verzeichnen können. Es wird vor allem einen teureren Fisch geben. In tieferen Seen, also solchen Seen, in denen das Wasser nicht so schnell warm wird, wird der Hecht jetzt in der Hauptlaichzeit stehen. Der Barsch und die Palmplötze gesellen sich zu ihm. Ihnen wird man mit Stellnetzen begegnen müssen. Welche Arten von Stellnetzen dazu sehr zweckmäßig verwandt werden müssen, werde ich am Schluß meiner Ausführungen erwähnen, auch davon werde ich berichten, wie wir hier mit ihnen zu arbeiten pflegen.

In flacheren und deshalb schneller warm werdenden Gewässern wird der Hecht mit der Laichbeschäftigung so ziemlich fertig sein. Man wird dann ab und zu tote Hechte finden. Man braucht sich deswegen nicht ängstigen. Es sterben während und nach der Laichzeit immer welche ab. Es sind das solche Exemplare, die sowieso nicht viel auf der Mühle hatten. Weshalb sollte es denn nicht auch kranke Fische unter den gesunden geben? In der Menschheit ist es ja auch so. Es besteht nur der Unterschied, daß die freie Natur energischer durchgreift und das, was nicht stark und gesund ist, einfach ausmerzt. Dies Verfahren erscheint einem hart, ist aber in Wirklichkeit notwendig, daher also auch gut und weise.

Wie schon erwähnt, wird in den tieferen Gewässern in diesem Monat der Hecht in seiner Mehrzahl zur Laiche schreiten. Auf überschwemmte Wiesenteile, in ihnen zusagenden Gräben, an krautigen Schar- und Bergkanten werden sie ihren Verpflichtungen, für Nachwuchs zu sorgen, von der Natur gebieterisch gefordert, in ungestümem Drange nachkommen. Sie werden liebestoll. Liebe aber macht blind, macht dumm. Verderben muß daraus entstehen. Im neckischen Liebestaumel befangen, sehen sie nicht die feingesponnenen, verderbenbringenden Netze. Sie leben und schwelgen in Seligkeit blindlings dahin und eilen so dem Verderben entgegen. Kläglich hängen sie im Netz, das der Herrscher Mensch in heimtückischer Weise an solchen Schäferspielplätzen gelegt hat. Sein Raubgenosse, der Barsch, sieht es vielleicht, aber er läßt sich dadurch nicht warnen. Auch ihn erfaßt ein Taumeln, in allen Gräten zuckt und juckt es ihm, und bald hat er auch ein Schätzchen erkiest; er führt es in den herrlichsten Wassergarten, wo er nach Herzenslust und Wonne Hochzeit feiern will. Ihnen folgt ein zweites Pärchen, bald mehrere, ein wahnwitziger Rausch erfaßt sie alle. Blind sind sie, und ehe sie sehend werden, hat das Verderben sie schon erfaßt. Auch ihr sahet nicht, wie der Herrscher über die Natur euch umgarnte, schmunzelnd werdet ihr in dem Sarg, im Kahn, verstaut. Wieder waren es Stellnetze, die sie in ihrem Liebestaumel, in ihrer Blindheit nicht sahen. Und es denkt

Digitized by Google

die ehrbare Palmplötze, der große Räuber, der Hecht, und dessen kleinerer Raubkumpan sind nicht recht bei Sinnen, die Gefräßigkeit ist vorbei, jetzt ist es an der Zeit, auch für mich, sich dem unumschränkten Lebensgenuß hinzugeben. Und ehe man es sich versieht, ist die doch sonst so tugendsame Dame in ihrem silbernen Schuppengewande ebenfalls auf dem abschüssigen Wege, und die mehr oder weniger lüsterne Herrenwelt wird sich schon zur Erfüllung ihrer Wünsche einstellen. Und wie sehen die Kavaliere der ehrbaren Plötzendame aus? Stutzer sind's, Gecken! Sie erscheinen mit Schönheitspflästerchen. Am ganzen Körper tragen sie sie. Nicht solche, wie sie die Menschendamen in der Rokokozeit anzulegen beliebten, nein, weiße, kleine Warzen sind es bei den Plötzenmännern, mit denen sie sich zur Hochzeitsfeier schmücken. Nicht etwa, daß den Damen aus jener Zeit so Schlimmes nachgesagt sein soll, aber hier beim Fisch sind's Brunftwarzen.

Es ist, als ob alles im Wasser irrsinnig geworden wäre. Gibt es denn für euch arme Geschöpfe keine Rettung aus solch unbedachtem Leben, das in Schmerz und Tod austönen muß? — Ich wußte es, auch ihr sahet die Stellnetze nicht, was hilft es euch, daß ihr mit euren schönen, so sanft dareinschauenden Augen euren Häscher bittend anfleht! Erbarmen? Moloch Mensch, Erbarmen? — Arme Toren! Eher erbarmt sich ein Stein. Unwiderruflich werdet ihr eurer letzten Bestimmung zugeführt. Was nützt euch nun der schöne Name „Palmplötze". Ihr werdet doch sicherlich wissen, woher der Name kommt? Wenn die Weidenkätzchen, die sogenannten Palmen, sich voll entfaltet haben, dann verläßt euch die Vernunft, dann lebt ihr im blinden Liebestaumel. Und das hat euch den Namen eingebracht.

In flacheren, wärmeren Gewässern ist der Aalfang bereits in vollem Gange. Mit allen nur erdenklichen Mitteln geht man ihm zu Leibe. Er beißt an den Haken, in stürmischen, dunklen Nächten wandert er in die gut gestellten Garnsäcke, oder aber beim sogenannten „fortschrittlichen" Fischer muß er in den Kastensack. — Nebenbei möchte ich doch mal den sogenannten „Fortschritt" schnell beleuchten. Dr. Karl Schiemenz berichtete neulich von der Großgarnfischerei im Grimnitz-See und spricht gleich vorn von Fortschritt. Einen gewissen Fortschritt will ich ja zugestehen, aber wie wir sehen werden, ist es nur ein sehr bedingter. Von bahnbrechend kann überhaupt nicht die Rede sein. Was hat denn in Wirklichkeit Großfischermeister G. Otto auf dem Grimnitz-See getan? Er tut ja nur das, was jeder kleine Fischer schon lange tut, und zwar letzterer sogar viel besser. Jeder kleine Fischer hat ein so großes Netz, daß er seinen See oder seine Seen mit einem, höchstens zwei Zügen abfischen kann. Otto muß immer noch bis sechs Züge machen. Wo ist der Fortschritt? Sein Kilometernetz ist demnach noch viel zu klein; meiner Ansicht nach ist Großfischermeister G. Otto durch die Beschaffenheit seines Sees dazu gezwungen worden, sich ein großes Netz anzuschaffen. Mit einem kleinen Netz wird man auf runden Löchern nie etwas Ordentliches anfangen können; nur glaube ich, daß das beschriebene Netz für den Grimnitz-See noch zu klein ist. Der Fortschritt besteht vielleicht darin, daß Otto dies als erster erkannt und in die Tat umgesetzt hat. Es sei fern von mir, daß ich Stümper dadurch versuchen wollte, unseren praktischen Größen und besten Fachmännern etwas vormachen, nur will ich damit gesagt haben, daß die Zeiten nicht mehr fern sein können, wo man solche Seen, wie es der Grimnitz-See ist, auch mit zwei Zügen abfischen wird. Und den Weg dazu gewiesen zu haben, das wird G. Ottos Verdienst immer bleiben.

Wir waren beim Kastensack, der nun endlich zur Geltung gekommen zu sein scheint, obwohl er uns schon länger als ein Menschenalter bekannt war und in passenden Gewässern von uns auch mit bestem Erfolg verwendet wurde. Ein uns verwandtes, aber ausgestorbenes Fischergeschlecht, die Borcherts, haben bereits in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts mit den heutigen Kastensäcken auf dem Woynowe See (Grenzmark) gearbeitet. Ich sah solche Säcke in sehr sinniger Weise beim Kollegen Stropahl in Groß-Küddow im Vilm-See stehen. Die Vorstellnetze hatten als Unterleine keine Ketten. Auch die Unterleine des Einganges in den Kastensack bestand aus Ketten. Ich halte diese Art Unterleine für die ideale. Jede kleine Bodensenkung wird durch die Kettenglieder ausgefüllt, dem glatten Aal wird es ziemlich unmöglich, unten durch zuschlüpfen.

Wer nun noch nicht mit dem Kastensack arbeitet, wird eben seine alten, bewährten Garnsäcke stellen müssen. Wenn sie richtig gestellt sind, wird man damit auch heute noch seinen Aal fangen können. Die Hauptsache ist und bleibt ja doch, das zu fangen, was im See drin ist, andernfalls nützt der beste Kasten- und Garnsack nichts.

Das Staken wird in diesem Monat auch noch lohnend sein. Man wird Hechte, Roddow, Karauschen und öfter Schleien fangen. Die Reusen werden in Tätigkeit gebracht, und Ende des Monats wird das große Garn einem Handgarn weichen müssen.

Digitized by Google

Nun noch eine kurze Beschreibung des Hechtstellnetzes. Die Stellnetze auf Barsch und Palmplötze haben in unserem Betrieb folgende Maße: 50 m lang, 45 mm Maschenweite, Garnsäcke 80/6, 2 m hoch. Das Hechtstellnetz ist 10 mm enger, also 35 mm, und sonst dieselben Maße. Als Unterleine kommt nur noch die Bleileine in Frage, als Schwimmer haben wir einen etwa 10 cm langen, schmalen Korken. Der Korken ist gut, weil er sich nicht so leicht und häufig in die Maschen verwickelt. Kleinere Korken fallen oft durch die Maschen, und diese Tatsache bedeutet Zeitvergeudung, Zeit aber ist Geld. — Mit den Netzen arbeiten wir so: Einmal stellen wir sie vom Ufer senkrecht bis zur Scharkante, dann auch nur an der Kante entlang, wickeln wiederum größere Grashorste schneckenartig ein, ebenso machen wir es mit den Bergen im See, gehen auch ab und zu durch eine tiefe Schlucht, je nachdem, wo man Hechte vermutet. Ungefähr vierzig solcher Netze werden dann täglich am Nachmittag gestellt und am andern Morgen gehoben. Bei guter, sorgfältiger Behandlung kann man zwei bis drei Jahre mit ihnen arbeiten. Bei den heutigen teuren Netzpreisen flicken wir sie sogar durch. Es ist dies zwar eine mühselige Arbeit, aber was bleibt einem weiter übrig? Die Zeiten sind hart, und der Chef, der alte Herr, steht auf dem mir öfter noch spanisch vorkommenden Standpunkt: „Wenn ihr als Fischer vorwärts kommen wollt, dürfen die Hände nicht fünf Minuten stille gehalten werden!"

Fritz Leszczynski.

Schädigungen der Oderfischerei.

Vortrag auf der 1. Tagung der schlesischen Berufsfischer von Fischermeister **Carl Korn, Brieg.**

Wenn ich es wage, hier heute vor Fachleuten einen Vortrag zu halten, so muß ich zuerst um gütige Nachsicht bitten. Ich weiß genau, daß ich Ihnen nicht viel Neues bringen kann, jedoch erachte ich es für dringend notwendig, daß unsere Gedanken und Beschwerden ausgesprochen werden, damit diese so doch vielleicht einmal an die Oeffentlichkeit gelangen.

Bei der großen Scheu unserer Vorfahren, Geschäftsbücher zu führen, ist es mir leider unmöglich, Ihnen eine Gegenüberstellung der Einnahmen aus der Fischerei von früher und heute zu geben. Ich glaube jedoch, daß auch die Mitgliederbewegung einer Fischerinnung Ihnen ein Bild von dem Rückgang der Oderfischerei geben kann.

Vor etwa 50 Jahren, also zu einer Zeit, der sich ältere Kollegen noch erinnern, zählte die Brieger Fischerinnung 15 selbständige Fischermeister, die etwa drei bis vier Gesellen und ebensoviel Lehrjungen beschäftigten.

Heute zählt die Innung allerdings noch acht Meister. Von diesen acht Meistern üben jedoch drei Meister den Beruf überhaupt nicht mehr aus und die anderen fünf Meister sind alle gezwungen, einen Nebenberuf zu ergreifen, der in den meisten Fällen schon jetzt ihr Hauptberuf ist. Ich behaupte nicht zu viel, wenn ich sage, die 22 km lange Oderstrecke der Brieger Fischerei kann höchstens noch drei Meister ohne Gesellen und Lehrjungen ernähren.

Zu Beginn meines Vortrages muß ich noch einer falschen Auffassung entgegentreten, die so verbreitet ist, daß sie von einzelnen Berufsfischern fast selbst geglaubt wird. In Wort und Schrift, von Fachleuten und solchen, die es sein wollen, wird immer gesagt: „Ihr Berufsfischer treibt Raubbau! Ihr säet nicht, Ihr erntet nur! Ihr seid schuld an dem Rückgang der Fischerei!" Ich muß an dieser Stelle dieser Auffassung auf das nachdrücklichste entgegentreten. Mehrere Jahrhunderte bestehen die Fischerinnungen, und bis zu dem ersten Jahrzehnt in diesem Jahrhundert hat sich ein verhältnismäßig reicher Fischbestand in der Oder gehalten.

Demgegenüber behaupte ich: „Nicht der Berufsfischer, sondern die Oder-Strombauverwaltung und die Industrie sind schuld an dem ungeheuren Rückgang der Oderfischerei." Mit nachfolgenden Ausführungen hoffe ich den vollen Beweis für meine Behauptung zu erbringen.

Bis etwa zum Jahre 1905 hatte die Oder einen reichen Fischbestand an fast allen Arten von Fischen. Gut vertreten waren Fischarten, die ruhiges Wasser lieben, wie: Blei, Güster, Plötze, Hecht und Aal, zahlreich jedoch Stromfische, wie: Zander, Rappen, Barbe, Döbel, Huschke oder Schwarzbauch. Haben sich die erstgenannten Fischarten seit etwa 1905 sehr stark vermindert, so sind die letztgenannten Stromfische seit dieser Zeit vollständig ausgestorben.

Ich kann also folgende Einteilung treffen:

1. Fischarten, die sich stark vermindert haben;
2. Fischarten, die ausgestorben sind.

An der großen Abnahme der Fische sind Maßnahmen der Oder-Strombauverwaltung im Interesse der Schiffahrt schuld.

Digitized by Google

Ohne weiteres will ich zugeben, daß selbstverständlich die Oderschiffahrt ein Wirtschaftsfaktor von ungeheurem Wert ist und natürlich vollste Förderung durch die Regierung finden muß. Ganz entschieden muß ich mich aber dagegen wenden, daß ganz einseitig nur die Schiffahrt gefördert und dadurch die Fischerei zugrunde gerichtet wird.

Nachstehend will ich einige Maßnahmen der Oder-Strombauverwaltung aufzählen, die in der Hauptsache den Fischbestand in der Oder so schwer geschädigt haben:

1. Buhnenbauten im allgemeinen.

Durch die Buhnenbauten wurde der Fisch aus seinen Standorten vertrieben und ein großer Teil der tiefen, mit altem Packwerk ausgelegten Oderkrümmungen trockengelegt.

2. Das Zuschütten von tiefen Buhnenfeldern.

Der bei Baggerungen in der Strommitte geförderte Sand wird seit Jahren ohne Rücksicht auf die Fischerei einfach in die noch bestehenden tiefen Buhnen geschüttet und diese trockengelegt.

Auf der Brieger Oderstrecke wurden durch den beim Ohlauer Kanalbau geförderten Sand alle Buhnenfelder einer 3 km langen Oderstrecke zugeschüttet und damit vollständig für die Fischerei vernichtet. Dasselbe geschieht bei allen Schleusenneubauten, und noch in diesem Jahre sind von der Regierung 50 000 Mk. bewilligt zum Zuschütten der Buhnen bei der Lindener Fähre. Auf unseren in diesem Fall erhobenen Einspruch erhielten wir nur die Antwort, daß diese Maßnahme im Interesse der Schiffahrt notwendig ist.

3. Das Legen von Leitbuhnen und Bauen der Probestrecken.

Die durch Leitbuhnen abgesperrten Buhnenfelder sind schon im zweiten bis dritten Jahre vollständig versandet und für die Fischerei unbrauchbar.

4. Die Notstandsarbeiten 1919—1920.

Durch Hunderte von Arbeitern wurden in diesen Jahren alle auf unserer Oderstrecke befindlichen Schlicksen und Schlenken zugeschüttet. Diese Lachen, die zum Teil ständig in Verbindung mit der Oder standen, waren zu Laichzwecken ganz unentbehrlich für die Oderfischerei und auch zum Heranwachsen der Brut die einzig geeignete Stätte.

Wie geradezu unwirtschaftlich bei diesem Zuschütten verfahren wurde, geht daraus hervor, daß dabei keinerlei Abzugsgräben geschaffen wurden. Es wurde alles, was nicht gerade durch die Arbeiter zu Genußzwecken erbeutet werden konnte, vernichtet.

5. Das Zuspülen von alten Odern und Teichen.

Nicht genug, daß alles zugeschüttet wird, was mit dem Schiff erreichbar ist, werden jetzt durch Spülbagger „Alte Odern" und weit von der Oder entfernte Altwässer ohne Rücksicht auf die Wichtigkeit dieser Gewässer als Laich- und Abwachsgewässer zugespült. Jeder auch noch so dringende Einspruch unserseits bei derartigen Maßnahmen ist erfolglos geblieben.

6. Die Nadelwehre und Handhabung derselben.

Ein besonderes Kapitel in der Vernichtung von Laich- und Jungfischen ist die Handhabung der Nadelwehre. Bei ansteigendem Wasser ziehen Laichfische, aber auch sonst Fische aller Art auf die frisch überschwemmten Wiesenflächen. Dies geschieht teils zur Erledigung des Laichgeschäftes, zum größten Teil aber auch der Nahrung und des Schutzes wegen. Ich kann wohl sagen, daß sich außer einigen Grundfischen bei Hochwasser kaum ein Fisch in dem nahrungsarmen und vom Verkehr belebten Oderstrom befindet. Wird jetzt aber in Ratibor abfallendes Wasser gemeldet, so setzen an einem Tage alle 15 bis 20 Haltungen die Wehre ein. Die Folge davon ist, daß das Wasser zusehends abfällt. Ein Abfallen des Wassers von 1 m bis 1½ m an einem Tage ist keine Seltenheit. Finden bei solch plötzlichem Abfallen größere Fische zur Not noch zur Oder zurück, Samen und Jungfische bleiben fast restlos auf den Wiesen und Weidenwerdern zurück und vertrocknen. Selbst ein mühseliges Abfischen der Niederungen ist zwecklos, da speziell im Hochsommer die zurückbleibenden Jungfische durch das sich bildende schlechte Wasser und Druck beim Fang und Transport eingehen.

Als schwerer Schaden zu bezeichnen ist ferner das überschnelle Talwärtsfahren der Dampfer, wobei auch die Regierungsdampfer selten eine Ausnahme machen. Und wenn zum Beispiel der „Graf Zedlitz" bei einer Besichtigungsreise die Oder stromab rast, so wehe allem, was im Bereich seiner Bugwelle aufs Land geworfen wird.

Zeigen vorstehende Ausführungen, wie durch Maßnahmen der Oderstrombauverwaltung der Fischbestand der Oder schwer geschädigt wird, daß nur ein geringer Bruchteil dem Fang erhalten bleibt, so komme ich jetzt zu den ausgestorbenen Fischarten.

Für das Aussterben einer so großen Zahl von Fischarten mit noch vor zwei Jahrzehnten so reichem Bestand ist ohne weiteres nur die Industrie mit ihren Abwässern und Auswirkungen dieser Abwässer verantwortlich. Und zwar sind es gerade die besten, edelsten und am häufigsten vertretenen Fische, die durch den Schmutz der Fabrikabwässer ihre Lebensbedingungen verlor-

Digitized by Google

haben, entweder ausgestorben oder abgewandert sind. Der Verlust von Zander, Raap, Barbe, Döbel und Huschke ist als Untergang der Fischerei zu bezeichnen.

Schuld an diesem Aussterben sind meines Erachtens hauptsächlich die Zellulosefabriken in Oppeln und Krappitz; für uns ist die Fabrik in Krappitz vor allem maßgebend. Nachdem diese Fabrik vor und während des Krieges zur Höchstleistung ausgebaut worden ist, hat auch die Auswirkung der Fabrikabwässer den wertvollen Fischbestand auf der ganzen oberen Oder vernichtet. Selbst der Einfluß der verhältnismäßig reinen Glatzer Neiße konnte diesen Fischarten das benötigte sauerstoffreiche Wasser nicht bringen. Nach meiner Erfahrung sind sogar die Abwässer der Zuckerfabriken, vorausgesetzt daß ihre Abwasser-Rohrleitungen bis zur Strommitte reichen, weniger schädlich als die der Zellulose. Ueber die Schädlichkeit der Zuckerfabrikabwässer ist schon so viel geschrieben und gesprochen worden, daß ich mich kurz fassen kann. Ich weise nur auf die Ausführungen des Herrn Dr. Kisker in Nr. 4 der „Neudammer Fischerei-Zeitung" hin. In Brieg haben wir zwei Zuckerfabriken, und als Berufsfischer und Selbstgeschädigter will ich diesen Ausführungen einiges hinzufügen. Zweifellos findet durch die Abwässer der Zuckerfabriken eine Abwanderung der Fische statt, die sich je nach Stärke der Abwässer auf viele Kilometer erstrecken kann. Es sind auf diesen Strecken zur Zeit der Kampagne nur ganz vereinzelte Fische anzutreffen, und in der Nähe der Ausflüsse ist der Strom fischleer. Bei kurzen Fischereistrecken ist der Fischer durch diese Abwanderung vollständig erwerbslos geworden, da die Hauptfangzeit eben doch der Herbst ist. Doch auch der Schaden, den die Fischer großer Strecken durch die Auswirkungen dieser Abwässer auf die Fischnetze erleiden, ist unbeschreiblich. Die abgelassenen Schlamm- und Schnitzelmassen sind so gewaltig, daß in den Buhnenfeldern bis mehrere Kilometer unterhalb meterhohe Ablagerungen stattfinden. Zugnetze graben sich derart in den losen Schlamm ein, daß vielfache Arbeitskräfte notwendig sind, um die Netze vorwärts zu ziehen. Ein Fischen mit dem großen Garn ist während der Kampagne bis zum nächsten Hochwasser überhaupt unmöglich. Durch die sich bildenden Lämmerschwänze, von uns „Klaustern" genannt, werden die Maschen der Netze so verklebt, daß kein Wasser durchgeht. Diese „Klaustern" haften so fest an den Maschen, daß sie auch durch starkes Waschen nicht loszubringen sind. Die Knoten können nicht austrocknen und faulen vorzeitig. Die Haltbarkeit und Dauerhaftigkeit der Netze geht durch die große Inanspruchnahme beim Ziehen und durch Nichttrocknen auf weit unter die Hälfte zurück. Durch den abgelagerten Schlamm wird die Fischerei so erschwert, daß nur knapp halb so viel Züge an einem Tage gefischt werden können als bei normalen Verhältnissen. Das Aufstellen von Garnsäcken und Aalreusen ist von Beginn der Kampagne an möglich. Die „Klaustern" machen aus den Garnsäcken einen richtigen Jutesack. Diese verkleisterten Netze sind überhaupt nicht zu hantieren. Durch die große Anstrengung, die nötig ist, zerbrechen die Reifen und das Netzgarn platzt. Die gewinnbringendste Fischerei muß also vollständig eingestellt werden. Ich wünschte jedem Fabrikdirektor, er sollte diese Dreckarbeit des Fischens während der Kampagne auch nur einen Tag machen, er würde über die sogenannte Unschädlichkeit seiner Abwässer anderer Meinung werden. Der Berufsfischer ist leider selten in der Lage, auch fehlen ihm die Beziehungen zur Presse, um sein Elend ins Land hinauszuschreien.

Eine Hauptaufgabe der maßgebenden Stellen wird es sein, die Abwässer der Zucker- und Zellulosefabriken auf ihre Schädlichkeit eingehend zu prüfen sowie Maßnahmen zu fordern und durchzuführen, die diesem Uebelstand abhelfen. Eine Beschwerde meinerseits an den Herrn Oberfischmeister der Provinz Oberschlesien wurde dahin beantwortet, daß dort wohl Klagen bekannt sind, daß durch Abwässer dieser Fabriken örtlich der Fischbestand vernichtet sei. Es hätte aber niemand geahnt, daß sich diese Schäden auch 50 bis 100 km abwärts bemerkbar machten. Es soll aber durch geeignete Untersuchungen Abhilfe geschaffen werden. Wenn meine Ausführungen nur zum Teil dazu beitragen würden, daß dies recht bald und möglichst eingehend geschieht und Abhilfe geschaffen wird, so ist der Zweck meines Vortrages erreicht.

Frühjahrshauptversammlung 1926 des Schlesischen Fischereivereins.

Der Schlesische Fischereiverein hatte am Donnerstag, dem 11. März, unter dem Vorsitze des Reichsgrafen v. Hochberg in Breslau seine Frühjahrshauptversammlung abgehalten. Aus dem umfangreichen Geschäftsberichte des Geschäftsführers Dr. Mehring ging hervor, daß der Verein im verflossenen Geschäftsjahre 3321,30 Mk. für Besatzzwecke ausgegeben hat. Es wurden dafür

Digitized by Google

in der Hauptsache Besatzaale gekauft und gegen 75 000 Stück in die Oder und Nebenflüsse eingesetzt. Dadurch wird für die nächsten Jahre mit einer Verbesserung des durch Flußregulierung und Industrie schwer geschädigten Fischbestandes gerechnet. Außerdem wurden Zandersetzlinge in Niederungsgewässer gebracht und Forellenbrut in verschiedene Gebirgsbäche. — Die Kasse wies am 31. Dezember 1925 einen Bestand von 334,16 Mk. auf. — In den Vorstand wurde als stellvertretender Vorsitzender Graf Carl Friedrich von Pückler-Burghauß in Friedland (Oberschlesien) zugewählt. Nachdem der Vorsitzende den zum Vortrage eingetroffenen früheren König von Sachsen Friedrich August begrüßt hatte, nahm Fischermeister Karl Korn-Brieg das Wort zu längeren Ausführungen über „Wildfischerei". Ausgehend davon, das Wildfischerei nicht etwa Raubfischerei, sondern rationelle Bewirtschaftung von Naturgewässern bedeutet, gab Redner ein anschauliches Bild des Fischbestandes und der Fangmethoden. Nach Erklärung der verschiedenen zum Fang angewendeten Netze besprach er, wie der Fischfang in den einzelnen Monaten betrieben wird unter Schonung von Brut und Jungfischen. Am Schluß legte der Redner dar, daß bei der großen Menge der Berufsfischer der Gewichtsertrag der Wildfischerei in Deutschland den Gewichtsertrag der Zuchtfischerei wesentlich übersteigt. Die Wildfischerei ist als wesentlicher Faktor im Wirtschaftsleben anzusehen, der weiteste Kreise der Bevölkerung während des ganzen Jahres mit billigen, schmackhaften Fischen versorgt. Um den schweren Schäden, die Oberregulierung und Industrie dem Fischbestand zugefügt hat, zu begegnen, ba er, eine Einheitsfront zu bilden zur Erhaltung de für die Volkswirtschaft so wichtigen Wildfischere Reicher Beifall und seitens des Vorsitzende wohlbegründete Anerkennung lohnten den Redne für seinen interessanten und lehrreichen Vortrag.

Unter „Verschiedenes" sprach noch der Ober fischmeister der Provinz Schlesien, Dr. Gennerich über zweckmäßiges Aussetzen von Jungfischen Major von Heemskerk über Karpfenbesatz und Preis derselben für Frühjahr 1926 und Dr. Mehring über die Erfahrungen mit Krebsbesatz in den letzte fünf Jahren vor Ausbruch des Krieges sowie übe das erfreuliche stete Zunehmen der Krebsbestände in den schlesischen Gewässern.

Es wurde ferner nochmals eingehend übe die bevorstehende Wanderausstellung der D.L.G gesprochen und beschlossen, am 2. Juni zum Schlusse eines an diesem Tage zu veranstaltende teichwirtschaftlichen Ausfluges nach Militsch-Sulau Trachenberg in Trachenberg eine Wanderver sammlung zu veranstalten und dafür d übliche Herbstversammlung ausfallen zu lasse Ausdrücklich wurde nochmals darauf au merksam gemacht, daß der Schlußtermin für d Anmeldung von Fischen zur Ausstellung b 31. März ist.

Bei dem nachfolgenden Essen in denselbe Räumen fand noch ein lebhafter Gedanke austausch statt. Ko.

Kleinere Mitteilungen.

Allgemeines.

— **Internationaler Bodenseefischerei-Verband.** Am 7. März tagte unter Vorsitz des Grafen Hirschberg der Bodensee-Fischerei-Verband im Altmce.sburger Rathaus, wo die Mitglieder von Bürgermeister Dr. Moll im Namen der Stadt begrüßt wurden. Graf Hirschberg erstattete den Tätigkeitsbericht über das Jahr 1925 und die Verwendung der zur Verfügung stehenden Mittel. Es wurden 10 000 Maränen angekauft und 200 000 Seeforelleneier zum Erbrüten gebracht. Für das laufende Jahr wird ein ähnlicher Einsatz geplant. Die badischen Berufsfischer haben an Stelle von Beiträgen für den Verband eine neue Felchenbrutanstalt mit 40 Brutgläsern erstellt. An die Ausführungen von Graf Hirschberg schloß sich eine rege Debatte, in der für den Konstanzer Trichter eine geringere Netzmaschenweite verlangt wurde. Die Staatenkonferenz von Lingau im vergangenen Herbst hat eine einheitliche Maschenweite von 30 mm für den ganzen Bodensee beschlossen. Es herrschte die Ansicht, daß man von dieser Bestimmung keine Ausnahme machen soll.

Frühjahrsschonzeit der Fische.

Schlesien. Die diesjährige Frühjahrsschonzeit für Fische in den nicht der Winterschonzeit unterliegenden Binnengewässern ist durch die zuständigen Herren Regierungspräsidenten für ganz Schlesien einheitlich auf d Zeit vom 15. April 1926, morgens 6 Uhr, b zum Mittwoch, dem 26. Mai 1926, abend 6 Uhr, festgesetzt worden.

Regbz. Potsdam. Für die offene Gewässer des Regierungsbezirks Potsdam i durch eine Polizeiverordnung die diesjährig Frühjahrsschonzeit im Fischereibetriebe auf d Zeit vom 20. April bis zum 31. Mai festgesetz worden. Auch der Fang von Krebsen ist bi zum 31. Mai verboten.

Von dem Marktverbot, dem die währen einer Artenschonzeit in offenen Gewässern g fangenen Fische unterliegen, sind diejenige Fische befreit, die in den Bezirken mit andere Artenschonzeit zulässigerweise gefangen sin oder die aus dem Auslande stammen, wen diese Voraussetzungen durch einen Ursprungs schein nachgewiesen werden.

Während der Schonzeit ist die sogenannt stille Fischerei einschließlich des Fischfangs m der Handangel gestattet. Geräte der stille Fischerei sind solche, die weder gestoßen no gezogen werden. Spinn- und Schleppangel sind als bewegte Geräte verboten.

Personalien.

Dr. Gunnar Alm Bürodirektor im schw dischen Landwirtschaftsministerium. Der bi herige Fischereiassistent Dr. phil. Gunnar Al wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1926 zu

Digitized by Google

Bürodirektor und Referenten für das Gebiet der Süßwasserfischerei im Fischereibüro des Kgl. schwedischen Landwirtschaftsministeriums ernannt. L. B.

Steuerangelegenheiten.

— **Die Besetzung der Steuerausschüsse** (Grundwert- und Gewerbeausschüsse nach den Bestimmungen des Reichsbewertungsgesetzes) ist nunmehr durch die Verordnung vom 11. 3. 1926 in die Wege geleitet worden. Diesen Ausschüssen obliegt die Feststellung der sogenannten Einheitswerte auch des fischereilichen Vermögens (Teichwirtschaften, Seenbetriebe, Fischereirechte, Inventar). Diese Werte sollen für mehrere Jahre für die Veranlagung zur Reichsvermögenssteuer sowie zur Grund- (bzw. Gewerbe-) Steuer in den Ländern maßgebend sein. Die Ausschüsse, speziell die Grundwertausschüsse, werden nun aus Beamten und von den Gemeindevertretungen (bzw. Kreisausschüssen) sowie den öffentlich-rechtlichen berufsständischen Vertretungen (Landwirtschaftskammern, Bauernkammern) gewählten Mitgliedern zusammengesetzt. Die Ausschüsse werden für die Finanzamts- oder die nach kleineren Abteilungsbezirke gebildet. Die Zahl der je zur Hälfte von den Organen der Selbstverwaltung und den berufsständischen Vertretungen zu wählenden Mitglieder bestimmt der Präsident des Landesfinanzamtes im Benehmen mit der Landesregierung. Die zu wählenden Mitglieder sollen sachkundig in der Bewertung und mit den örtlichen Verhältnissen des Bezirkes vertraut sein. Bei der Wahl soll ferner darauf Bedacht genommen werden, daß möglichst die verschiedenen Gruppen des zu bewertenden Vermögens vertreten sind, z. B. „bei Wahlen in den Grundwertausschuß in ländlichen Bezirken gegebenenfalls je nach der örtlichen Bedeutung neben dem landwirtschaftlichen Besitze mit Einschluß der Binnenfischerei, soweit sie zum landwirtschaftlichen Vermögen zu rechnen ist, der forstwirtschaftliche Besitz und gärtnerische Besitz mit Einschluß des Weinbaues, ferner die verschiedenen vorkommenden Besitzgrößen."

Leider ist danach die Binnenfischerei mit den größeren verwandten Wirtschaftszweigen, wie Forstwirtschaft und Gartenbau, nicht ganz gleichgestellt worden. Aber selbst davon abgesehen, würde in Anbetracht der geringen Vertretung der Binnenfischerei innerhalb der Gesamtvertretungen der einzelnen Kammern bei der geringen Höchstzahl von drei zu wählenden Mitgliedern die Wahl eines besonderen fischereilichen Vertreters nicht zu erwarten sein. Ein Ausgleich kann aber einmal durch die vom Präsidenten des Landesfinanzamtes oder der Landesregierung zu ernennenden Mitglieder, zum andern aber noch eher durch die zu wählenden und zu ernennenden Stellvertreter erreicht werden. Die Verordnung schreibt ausdrücklich vor, daß durch ihre Wahl oder Ernennung für die noch nicht berücksichtigten Vermögensgruppen ein Ausgleich stattfinden soll. Dasselbe gilt bezüglich der Wahl durch die Gemeindevertretungen.

Wo es den örtlichen bzw. provinziellen Organisationen der Fischerei nicht gelingt, Fischereisachverständige als ordentliche Mitglieder in die Ausschüsse hineinzubekommen, da müssen sie es hinsichtlich der Stellvertreter versuchen. Wo auch dies nicht gelingt, muß die klare Zusicherung seitens der wählenden Körperschaften erreicht werden, daß die von ihnen in die Ausschüsse geschickten Mitglieder die Belange der Binnenfischereibetriebe energisch vertreten und sich erforderlichenfalls von Fischereisachverständigen Rat holen werden.

In den Vorverhandlungen mit den Landwirtschaftskammern sind solche Zusicherungen zum Teil schon gegeben worden.

Die Fischerei-Organisationen müssen den in Frage kommenden Vertretern von vornherein auf dem Gebiet des fischereilichen Schätzungswesens erfahrene Persönlichkeiten namhaft machen. Fischereilich geschulte bzw. der Fischerei nahestehende landwirtschaftliche Mitglieder oder Stellvertreter müssen sich für verpflichtet halten, an allen Sitzungen teilzunehmen, in denen die Bewertung fischereilicher Vermögen auf der Tagesordnung steht. Die gewählten Mitglieder bleiben bis zum 31. 12. 1928 im Amt. Ihnen wird in erster Linie die Aufgabe zufallen, falsche zu hohe Bewertungen zu verhindern. Sichern sich die unteren Fischerei-Organisationen keinen Einfluß auf ihre Tätigkeit, so wird der Nachteil für die Fischer und Teichwirte in zu hohen Einschätzungen sehr bald schmerzlich fühlbar werden. Die schon allenthalben angeknüpften Vorverhandlungen müssen schleunigst zu einem erfolgreichen Abschluß gebracht werden. Denn Eile tut not, und der Wettstreit um die wenigen Stimmen wird unter den verschiedenen Zweigen der Landwirtschaft im weiteren Sinne kein leichter sein! D. F. V.

Fischzucht und Teichwirtschaft.

— **Wie haben die Fische sich in den Winterungen gehalten?** Mit großer Spannung sahen viele Teichwirte der Zeit entgegen, wo man die Frühjahrsabfischungen vornehmen konnte. Der lange, harte und schneereiche Winter berechtigte zu den schlimmsten Befürchtungen.

Nicht alle Teichwirte verfügen über absolut wintersichere Hälterteiche. Viele Teichwirtschaften besitzen wohl Hälterteiche, welche in nicht zu strengen Wintern sicher sind, die aber in sehr harten Wintern versagen, weil in diesen auch der Zufluß einfriert. Nun, nachdem vielfach die Winterteiche abgefischt sind, kann man feststellen, daß leider ein erheblicher Teil Fische eingegangen ist. Ich bekam aus Schlesien die Nachricht, daß manche Teichwirte sehr große Verluste erlitten haben. Dasselbe soll in der Lausitz der Fall sein. Am meisten haben die einsömmerigen Karpfen, welche im Herbst abgefischt worden waren, gelitten. Diese sollte man möglichst überhaupt nicht im Herbste abfischen. Es werden dabei doch eine Anzahl Fische verletzt, welche meist später eingehen. Einen Fehler macht man auch oft dadurch, daß man beim Abfischen die kleinen Tierchen an Sauerstoffmangel leiden läßt. Wenn in einem Abfischbottich tausende kleiner Fischchen oft stundenlang, bevor sie abgefahren werden, herumstehen und dann alle luftschnappend an der Oberfläche herumschwimmen, so ist immer zu befürchten, daß diese Fische später den Winter nicht überleben. Sie haben beim Abfischen einen Knacks wegbekommen, von dem sie sich nicht wieder erholen können.

Noch empfindlicher sind ein- und zweisömmerige Schleien. Die geringste Verletzung im Herbst führt

Digitized by Google

den sicheren Tod herbei, während Frühjahrsverletzungen leichterer Art meist ausheilen.

Große zweisömmerige Karpfen sind in der Regel schon etwas härter, vertragen aber auch keine groben Schuppenverletzungen, ebenso dürfen sie in den Bottichen keinen Sauerstoffmangel leiden. Vielfach versucht man viel zuviel Fische in einem zu kleinen Teich zu überwintern, was ein großer Fehler ist. Es ist immer besser, zuwenig als zuviel Fische in einen Hälterteich zu setzen. Die verschiedenen Altersklassen müssen natürlich gesondert gehältert werden. Kleinere Teichwirte, welche nur über einen einzigen guten Winterteich verfügen, setzen oft in diesen ihren ganzen nächstjährigen Besatz ein, also einsömmerige, zweisömmerige Karpfen und Schleien und die Laichfische. Da diese Teiche aber mit einer relativ geringen Stückzahl besetzt werden, ist dagegen auch nichts einzuwenden, wenn der Teich sonst gut ist und über ständigen Durchfluß verfügt. Wo man aber große Mengen Satzfische für den Frühjahrsverkauf überwintert, müssen die Fische unbedingt nach Altersklassen getrennt werden.

Sehr nachteilig ist es, wenn Winterteiche zu starken Durchfluß haben. In solchen Teichen kommen die Fische wohl in milderen Wintern ganz gut durch, aber in harten Wintern erlebt man meist große Verluste. Die Fische können nicht zur Ruhe kommen, schwimmen viel herum und magern sehr ab. Sie zehren zuviel von ihren Reserven, und wahrscheinlich geht ein Teil an Entkräftung zugrunde. In milden Wintern regt das Getier sich im Teiche auch, und die Fische werden hier und da etwas zum Fressen bekommen. Auf jeden Fall kann man in sehr milden Wintern beobachten, daß der Karpfen viel herumschwimmt, und wenn er dies tut, so frißt er auch. Man kann dies leicht feststellen, da an milden Wintertagen, wenn diese längere Zeit anhalten, die Karpfen oft Lupinen annehmen.

Die Besatzfischpreise sind im allgemeinen etwas heruntergegangen. Es zeigt sich, daß im vorigen Sommer doch eine Menge Ein- und Zweisömmerige produziert wurden, die man jetzt unterbringen muß. Für besonders ausgesuchte Elitefische, hauptsächlich für gut sortierte Dreiviertel- und Einpfünder werden Extrapreise bezahlt, wenn diese Fische aus anerkannt guten Wirtschaften kommen. Für prima zweisömmerige Karpfen wurden bis 150 Mk. je Zentner gezahlt. Kleinere, 1/3- bis 1/2pfündige Karpfen aber sind in der Regel weit billiger. Man bezahlt für solche 120 bis 125 bis 135 Mk.*) Die Nachfrage nach Spiegelkarpfen ist im allgemeinen weit stärker als nach Schuppenkarpfen. Am gesuchtesten sind Dreiviertelpfünder, weil von diesen eine größere Stückzahl auf einen Zentner geht und diese Fische meist ebensogut abwachsen wie Pfünder.

Über den Zeitpunkt des Besetzens der Teiche sind die Ansichten verschieden. Ich bin für möglichst zeitigen Besatz, der immer vorteilhafter als ein zu später ist, weil bei vorgerückter Jahreszeit es oft für den Fischtransport schon reichlich warm wird.

*) 150 Mk. für Satzkarpfen ist zur Zeit ein viel zu hoher Preis, der nicht berechtigt ist. Meiner Ansicht ist ein Preis für gute Zweisömmerige von 125 bis 130 Mk. angemessen. Wer mehr verlangt, wird seine Fische behalten, weil genügend Angebot vorhanden ist.

Speisekarpfen sind wenig vorhanden. Im Kleinhandel kostet das Pfund etwa 1,60 Mk. Speiseschleien werden mit etwa 2,40 Mk. je Pfund bezahlt. Die Preise ziehen, wie alljährlich um diese Zeit, langsam an. Es gibt manche Teichwirtschaften, welche darauf spekulieren und einen gewissen Posten Speisefische immer für den Verkauf im Frühjahr zurückhalten und dann auch gute Preise erzielen. Das kann aber nur ein kapitalkräftiger Teichwirt mit großen Hälterteichen machen. —x—

Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen.

— **Von der Kyll.** Wie im Vorjahre, so sind auch jetzt wieder zur Hebung des Fischereibestandes in der Kyll und deren Nebenbäche ansehnliche Mengen Forellenbrut ausgesetzt worden, nachdem eine dahingehende Verständigung zwischen den Fischereigenossenschaften und Pächtern zustande gekommen ist. Die Brut wurde von der staatlichen Fischzuchtanstalt Avelertal bei Trier geliefert. Für Kyllburg als Kur- und Erholungsstätte ist die Hebung der Fischerei von wesentlicher Bedeutung, weilten doch in früheren Jahren zahlreich Belgier und Engländer lediglich der gebotenen Ausübung erfolgreichen Angelsports wegen hier. Nicht zuletzt liegt die Hebung der Fischerei im finanziellen Interesse der Gemeinden, die für gutbesetzte Gewässer ganz erheblich höhere Pachtpreise erzielen können.

Fischfeinde.

— **Fischdiebstahl.** Gestohlen wurden in Horneburg (Hannover) aus einem ablaßbaren Teich etwa 100 Pfund Forellen im Werte von rund 800 Mark. Es ist wahrscheinlich, daß die Beute nach Hamburg geschafft wurde.

— **Bestrafung wegen Fischfrevels.** Ein Arbeiter aus Dabringhausen wurde wegen Fischräuberei mit der hohen Strafe von drei Monaten Gefängnis belegt. Er vernichtete im Sommer nächtlicherweise große Fischbestände in der Dhünn auf der Strecke Siebelsmühle-Kesseldhünn dadurch, daß er Kalk ins Wasser schüttete. Dadurch ging fast der ganze Forellenbestand verloren. Die dabei erbeuteten Fische, es waren große Mengen, verkaufte er in der Umgegend. Vor dem Richter machte der Fischräuber Ausflüchte und gab an, sie anderswo gefangen zu haben. Beim Nachweis der Unrichtigkeit redete er sich aus, sie von Fischern gekauft zu haben, was sich auch als unwahr erwies.

Biologie und Fischereiwissenschaft.

— **Biber an der Schwarzen Elster.** In der Nähe der Stadt Wahrenbrück hat sich an einem alten Elsterarm ein Biber niedergelassen. Schon seit längerer Zeit wurden seine Nagespuren an Bäumen gefunden. Eine Sachverständigenkommission hat nun das Gelände besichtigt und auch den Bau des seltenen Tieres gefunden. Dabei wurde aber auch die schlimme Feststellung gemacht, daß unsaubere Elemente dem Tiere schon auf der Spur sind und n

Digitized by Google

Fallen ihm nachstellen. Es wird von der Stadt mit besonderem Nachdruck dafür gesorgt werden, daß die Siedelung des Bibers geschützt und vor Nachstellungen gesichert bleibt. Bisher ist der Biber hier, wenigstens seit Menschengedenken, ein unbekanntes Tier gewesen. Er ist offenbar von der Elbe aus die Schwarze Elster hochgekommen.

— **Ein Fischregen.** Die Stadt Dundad in Ontario wurde neulich von schweren Regenstürmen heimgesucht. Als das Wetter vorüber war und die Einwohner sich wieder aus ihren Häusern hervorwagen konnten, machten sie die sonderbare Wahrnehmung, daß eine ungeheure Menge von kleinen Süßwasserfischen die Straßen und Dächer bedeckte. Man nimmt an, daß Wirbelwinde die Wasserbewohner aus ihrer kühlen Behausung mit in die Höhe gerissen haben, von wo sie der Sturmwind ans Land gefegt hat.

Besitzwechsel und Verpachtungen.

— **Verpachtung des Südensees,** Schleswig-Holstein. Der 75 ha große Südensee, der seit 1889 bereits an Berufsfischer, die Herren Green in Boknis (bei Lindaunis), verpachtet war, ist dieser Tage an dieselben bis 1941 weiter verpachtet worden. Eigentümer des Sees sind die Anlieger, zur Hauptsache mit fast zwei Drittel die Herren Diedrichsen-Südensee-Hof und Henningsen-Gammelbygaard. Es soll nunmehr, wenn irgend möglich noch im Laufe des Frühjahrs, eine Neubesetzung des Sees, zur Hauptsache mit Aalen, energisch in Angriff genommen werden.

Verschiedenes.

— **Große Polizei-Ausstellung Berlin 1926.** Zwecks Einleitung der Werbetätigkeit für die im Herbst d. J. stattfindende Polizeiausstellung (vgl. „Fischerei-Ztg." 1926 S. 151) veranstaltete das Preußische Ministerium des Innern in Verbindung mit dem Berliner Messe-Amt am 18. März im Plenarsaal des Preußischen Landtages einen Presse-Empfang, an dem außer den Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden, des Magistrats der Stadt Berlin und industrieller Organisationen eine stattliche Anzahl von Vertretern der Presse Deutschlands und des Auslandes teilnahm. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Direktors des Berliner Messe-Amts, Dr. Schick, gaben Staatsminister Severing und Oberbürgermeister Böß einen Ueberblick über Zweck und Ziele der Ausstellung, über ihre Bedeutung für Deutschland und das Ausland im allgemeinen, für Preußen und die Stadt Berlin im besonderen. Die Ausführungen des Ministers Severing gipfelten im dem Wunsche, daß die Ausstellung dazu beitragen möge, die Polizei in ihrer Zweckbestimmung und ihrem Bestreben, Freund, Helfer und Schützer des Publikums zu sein, zu fördern. Der Ausstellungskommissar, Regierungsrat v. Treskow, berichtete über den Stand der Vorarbeiten. Danach steht das Programm in großen Zügen bereits fest, insbesondere die Gliederung in drei Abteilungen, die bei ihrer vielseitigen Ausgestaltung die drei Ausstellungshallen am Kaiserdamm voll in Anspruch nehmen werden. Die beabsichtigte Anordnung der Ausstellung zielt darauf ab, das Verständnis des Publikums für die verschiedenartige Gliederung der Polizei wie für die Schwierigkeiten aller polizeilichen Aufgaben mehr als bisher zu wecken und lebendig zu erhalten. Dem Polizeifachmann soll Gelegenheit gegeben werden, die Tätigkeit der verschiedenen Staaten und Länder, der einzelnen Polizeiverwaltungen und Polizeifachgruppen eingehend zu vergleichen und genau zu beobachten. Unter den Staatlichen Sonderpolizeien werden u. a. zeigen:

1. Die Fischereipolizei (Fischereiaufsicht): Aufbau und Gliederung, Zuständigkeit, Dienstvorschriften, polizeiliche Tätigkeit, Fischereiwirtschaft, Mindestmaße für Fische, Maschenweite für Fangnetze. Verbotene Fischereigeräte und Fangarten. Wirkung von erlaubten und unerlaubten Fanggeräten.
2. Die Feld- und Forstpolizei, Feld- und Flurschutz: Aufbau und Gliederung, Zuständigkeit, Dienstvorschriften, polizeiliche Tätigkeit, Pflanzenschutz, Vogelschutz, Schädlingsbekämpfung, tierische und pflanzliche Schädlinge, Koloradokäfer-, Reblaus-Bekämpfung, Weinbergschutz, Naturdenkmalpflege.
3. Die Jagdpolizei: Aufbau und Gliederung, Zuständigkeit, Dienstvorschriften, polizeiliche Tätigkeit, Forst- und Jagdbeamte, Jagdscheine, Schonzeiten, Wildschutz, Wildschaden, Wilderer-Bekämpfung, verbotene Jagdgeräte.

Aus der Fülle der übrigen Sonderzweige seien noch genannt: Wasserpolizei, Deichpolizei, Reichswasserschutz, Rheinpolizei, Strom- und Hafenpolizei, Rettungswesen, Verkehrsregelung auf dem Wasser (Signale, Befeuerungsanlagen usw.), Unfallverhütung. Eine enge Vermischung zwischen Polizeifachtechnik mit Industrie, Handwerk und Handel wird dadurch eintreten, daß die an der Ausstellung teilnehmenden Firmen nicht für sich getrennt, sondern jeweils bei der entsprechenden Polizeifachgruppe gezeigt werden.

D. B.

Briefkasten.

H. W. in B. Ob in Ihren kleinen, nicht ablaßbaren Teichen sämtliche Fische den beobachteten Störchen und Reihern zum Opfer gefallen sind, läßt sich natürlich nicht ohne weiteres sagen. Wenn der Wasserstand der Teiche in der trockenen Zeit auf 15 bis 20 cm gesunken ist, so ist allerdings anzunehmen, daß die genannten Vögel einen erheblichen Schaden angerichtet haben. — Die Pacht von 20,— Mk. für den $7^1/_2$ Ar großen nicht ablaßbaren Teich halten wir entschieden für zu hoch. Sie werden dabei schwerlich auf Ihre Rechnung kommen. Wir empfehlen Ihnen dringend die Anschaffung des Buches von Walter: „Die Kleinteichwirtschaft", in dem Sie namentlich viele Winke über Bewirtschaftung nicht ablaßbarer Teiche

Digitized by Google

finden werden. Durch die Lektüre dieses Buches werden sich die meisten der von Ihnen gestellten Fragen von selbst erledigen. Wenn Sie dann noch Fragen von speziellerer Art haben, so geben wir anheim, dieselben an die „Fischerei-Zeitung" zu richten. W.

Verwaltung P. Die Laichreife tritt beim Karpfen im vierten oder fünften Lebensjahre ein, bei den Rognern allerdings in vielen Fällen ein Jahr später als bei den Milchnern. Das beste Verwendungsalter für Laichkarpfen ist etwa das vom 5. bis 7. Jahre. Die Erkennung des Geschlechtes ist nur während der Laichzeit hinreichend sicher. Die Merkmale bestehen eigentlich nur beim Rogner in einem positiven Moment, nämlich in einer etwas kegelförmig hervorragenden, abgerundeten und gerötelten kleinen Erhebung unmittelbar hinter der Afteröffnung, in welcher die Geschlechtsöffnung endigt. Beim Milchner ist an Stelle dieser Erhebung lediglich ein schmaler, glatter und weißer Spalt zu sehen. In viel charakteristischerer Weise ist meist die Bauchpartie bei den laichreifen beiden Geschlechtern differenziert, indem sie beim Rogner viel stärker aufgetrieben erscheint als beim Milchner, was mit dem viel größeren Umfang des Rogens gegenüber den beiden Samenstöcken zusammenhängt. Der feinkörnige weiße Laichausschlag, den die Milchner wie viele andere Weißfischarten besonders zur Laichzeit auf dem Kopfe aufweisen, ist meist auch nicht genügend charakteristisch ausgebildet. — Die Lupine wird zur Karpfenfütterung am besten in gebrochenem oder geschrotenem Zustande verabreicht, je nachdem es sich um jüngere oder ältere Fische handelt. Für ältere Fische halten wir ein ganz grobes Brechen der Lupine doch für vorteilhafter als die Verfütterung ganzer Körner, da sonst die Gefahr einer unzulänglichen Ausnützung besteht. Ein vorheriges Einquellen der Lupine ist nicht erforderlich. Schleien kann man mit denselben Futtermitteln wie Karpfen, also in erster Linie mit entsprechend feingeschrotener Lupine, füttern. W.

Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien.

(Breslau, Neumarkt 1—8, Oberpräsidium).

53. **Zweite Fischertagung.** Die erste von mir zum 25. Juli vorigen Jahres einberufene Tagung der niederschlesischen Berufsfischer hat allem Anschein nach Anklang gefunden, wie der Ausgang der Tagung bewies. Inzwischen sind mehrfach Anfragen bei mir eingelaufen, wann die zweite Tagung stattfinden soll. Im Interesse einer guten Fühlungnahme mit den Berufsfischern und eines engen Zusammenschlusses derselben zur Hebung der Fischerei halte auch ich die erneute Veranstaltung einer solchen Tagung für durchaus erwünscht. Ich habe deshalb als Termin für die zweite Fischertagung den 17. April in Aussi genommen. Sie soll wieder im kleinen Sitzung zimmer des Oberpräsidiums zu Breslau (Re markt 1 bis 8) stattfinden und um 2 Uhr na mittags beginnen. Die Teilnahme möglich aller Berufsfischer ist erwünscht, und Auße stehenden darzulegen, daß die Fischerei Schlesie nicht so unbedeutend ist, wie Gegeninteressent gern glauben machen wollen.

Ich bitte, die Frage zunächst mit möglic zahlreichen Kollegen zu erörtern und mir M teilung darüber zukommen zu lassen, ob auf ei rege Teilnahme zu rechnen ist. Ich bitte fern um Anmeldung von Vorträgen. Eine Aussprac ist wiederum in Aussicht genommen. Nähe Bekanntmachung erfolgt noch in der „Fischer Zeitung", auch werden noch Einladungen ergehe

Dr. G.

Marktberichte.

Rauhwerkpreise der Märkischen Fellverwertung genossenschaft, Berlin N 20, Freienwalder Str. 5, vo 20. März 1926. Bei nachstehenden Preisnotierung bedeutet I Primaware, II Sekundaware und I Schwarten. Hasen: Winter 1,30 Goldm., Wil kanin: Winter 0,40 Goldm., Füchse: Winter 20 Goldm., II 10 Goldm., Steinmarder: 40 Goldm., II 20 Goldm., Baummarder: I 5 II 25 Goldm., Iltisse: I 10 Goldm., II 5 Goldm Maulwürfe: I 0,30 Goldm., II 0,10 Goldm Dachse: I 7 Goldm., II 3 Goldm. Rehe: Somm 2 Goldm., Winter 1,25 Goldm. Rotwild: trock kg 1,50 Goldm. Damwild: trocken kg 2 Goldm Schwarzwild: trocken kg 0,10 Goldm. Es ist empfehlen, die angesammelten Felle so bald wie mögli abzusetzen, da ein weiterer Preisrückgang zu erwarten i

Geschäftliches.

Wie kann man 2 Millionen Reichsmar gewinnen? Nichts einfacher als das! Kaufe Sie sich ein Los der 27. (253.) Preußisch-Süd deutschen Klassenlotterie bei Dinkelmann Worms. Sie können sich selbst Ihre Glücks nummer auswählen, und die Gewinne sind ein kommensteuerfrei. Beachten Sie darum den de heutigen Auflage beiliegenden Prospekt der ge nannten altrenommierten Firma, und entschließe Sie sich sofort. Ein jeder wird zugeben müsse daß es in der heutigen schweren Zeit durchau empfehlenswert ist, auch dem Glück die Hand z bieten, um seine und der Seinen wirtschaftlich Lage zu verbessern.

Redaktionsmitteilung.

Unsere verehrten Mitarbeiter und Leser bitte wir, sämtliche für die Fischerei-Zeitung be stimmten Beiträge, Fragen und sonstigen Ein sendungen stets an die Geschäftsstelle de Fischerei-Zeitung, Neudamm (Fo.), zu senden

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Bericht über die Ordentliche Mitglieder-Versammlung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. 265. — Die Versuch 1925 in der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach. 268. — Monatsüberblick für April. 278. — Schädigunge der Oberfischerei. 275. — Frühjahrshauptversammlung 1926 des Schlesischen Fischereivereins. 277. — Internationaler Bodensee fischerei-Verband 278. — Frühjahrsschonzeit der Fische. 278. — Personalien 278. — Steuerangelegenheiten. 279. — Wie habe die Fische sich in den Winterungen gehalten? 279. — Von der Kyll. 280. — Fischdiebstahl. 280. — Bestrafung wegen Fischfrevels 280. — Bieber an der Schwarzen Elster. 280. — Ein Fischregen. 281. — Verpachtungen. 281. — Große Polizei-Ausstellun Berlin 1926. 281. — Briefkasten. 281. — Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien. 282. — Marktberichte. 282. — Geschäftliches. 282. — Redaktionsmitteilung. 282. — Anzeigen.

Digitized by Google

Junger
Fischereigehilfe
15. April gesucht.
meise mit Gehalts-
prüchen an (321
chbuhs, Fischermeister,
rigitz bei Wend.-Nietz.

sche für sofort oder
April 15. April einen
n, tüchtigen, ehrlichen
Fischereigehilfen 26
Reusen- und Bungen-
rei. Meldungen mit
ltsforderung erbittet
Thiel, Fischereipächter,
Holzow b. Röbel.

Gesucht:
riger **Fischer**, ver-
raut. Sofort beziehbare
rwohnung vorhand.
rbeitateter **Fischer**
Kost und Logis.
hreib. m. Empfehlungs-
ben an (297
G. Otto,
Alt-Grimnitz
Joachimsthal U.-M.

Fischmeister,
Jahre, nüchtern, an
ner Arbeit gewöhnt seit
jeder Jugend im Fach
i, firm gegen jegliches
ähren, in der Forellen-
n sowie Teichwirtschaft
chaus erfahren, sucht
ellung als Fischmeister
Forellenzucht und Teich-
rtschaft, wo später Ver-
rauung gestattet. Antritt
jederzeit erfolgen. Zeug-
je zu Diensten. Angeb
„Petri Heil 303" bef. die
Geschäftsst. dieses Blattes.

Zwei tüchtige
Aalfischer
den Stellung auf Pro-
nz. Aalschnur zu legen
gebote unter **Nr. 269**
d. die Geschäftsst. d. Bl.

Aalreusen
verschiedenen Größen,
Bolzhäuben, mit Rohrbast
flochten, ausgezeichnet im
ang, sowie **Krebsreusen**
ertigt an (293
Friedr. Bahnemann,
ausow, Kr. Angermünde.

Zwei tüchtige
Prozentfischer
it eigenem Geschirr suchen
ld Stellung, evtl. auch
s Aalfänger. (327
Paul Herrmann,
Oberlahnstein.

Spezialwagenführer,
der Sauerstoff- sowie Mo-
tortransporte im In- und
Ausl. erfolgr. durchgeführt
hat, hauptsächlich in Frank-
reich, und noch im Besitze
eines Ausl.-Passes ist, sucht
sofort od. später Stellung
Ueber Leistungen stehen
Zeugn. zur Verfüg. Ueber-
nehme auch alle anderen
Arbeiten. Angeb. u. **F. W. 328** bef. die Geschst. d. Bl.

Max Weber, Niederlehme, Kr. Beeskow-Storkow,
Fabrikat. neuartig Fischereigeräte, lief. als Spezialität:
Fangnetze für gute Fische, spez. f. Hechte. **Kastensäcke** bis 5 m Höhe am Kasten. **Stacknetze** mit Schutzstreifen, wodurch das Netz besser beutelt. **Aal- und Hechtschnüre** in prakt. Auslegekasten. **Fangschnüre** z. radikalen Fang von Haubentauchern. Umänderung schlecht fischender Zugnetze in garantiert gut fischende sowie Anfertigung aller nur denkbaren Geräte. **Garantie für jedes Gerät.** Ia Ref. von Großfischern.

Die Karpfennutzung in kleinen Teichen
Kurze Anleitung zur Ausnutzung kleiner Dorf-, Haus-, Feld- und Waldteiche durch eine regelmäßige Besetzung mit schnellwüchsigen Karpfen
Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage von „Die Bewirtschaftung und Ausnutzung der kleinen Dorf- und Hausteiche durch Besetzung mit schnellwüchsigen Karpfen"
Verfaßt im Auftrage des Sonderausschusses für Teichwirtschaft des „Deutschen Fischerei-Vereins"
von Dr. Emil Walter
Preis **2 RM**
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann Neudamm

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler Paul Meltzer, Berlin C, Zentral-Markthalle) von Dienstag, den 16. März, bis Montag, den 22. März 1926. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

Lebende Fische. Hechte Di unsort. 95—100, groß 73—75; Mi unsort. 100 bis 102, groß-mittel 82—84, groß 66—72; Do unsort. 100—102, groß-mittel 80—93, groß 70—74; Fr unsort. 90—104, groß-mittel 80—85, groß 70—79; So unsort. 90—101, groß 70—76; Mo unsort. 95—110, groß 73. Zander Mo groß 167—175. Schleien Di Portions- 140; Mi Portions- 150—160, unsort. 120—131; Do Portions- 150, groß 110—119; Fr Portions- 150, unsort 120—127; So Portions- 145—150, unsort. 120—126; Mo Portions- 150, groß 113. Aale Di groß-mittel 200—205, mittel 170—175, unsort. 190—196; Mi groß-mittel 200—202, mittel 170 bis 180, unsort. 152—190; Do groß-mittel 200—220, mittel 170—175, unsort. 160; Fr groß 220, groß-mittel 184—191, mittel 155—175; So groß-mittel 180—190, mittel 160—180, klein 124—126; Mo mittel 160—175. Bleie Di unsort 80; Do groß 60—77, unsort. 40—55, klein-mittel 30—36; Fr groß 62—77, unsort 40, klein-mittel 30; So unsort. 40—45; Mo groß 66. Bleifische So 22; Mo 25. Barse Mi unsort 90, groß 100—105. Plötzen Di unsort. 30, groß 50—53; Mi unsort. 35—45, groß 50—55, klein 20—33; Do unsort. 30—36, groß 50; Fr unsort. 30 bis 35, groß 50—54; So unsort 30—35, groß 40—50; Mo unsort. 30 35, groß 45—50. Karpfen Di Spiegel- 25—35er 120—125, Spiegel- 25—30er, mattlebend 110—112, Schuppen- 10er 95; Mi Spiegel- 30—40er 125, Spiegel- 25—30er 115 bis 120, gemischt 30—50er 110, Schuppen- 100er 95; Do Spiegel- 30—40er 120 bis 125, Spiegel- 25—30er stumpf 110, Schuppen- 100er 90; Fr Spiegel- 30—40er 120—125, Spiegel- 25—30er 115, Schuppen- 100er 90; So Spiegel- 30—40er 120 bis 125, Spiegel- 25—30er 115—120, gemischt 30—50er 100, Schuppen- 40—60er 100; Mo Spiegel- 30—40er 125, Spiegel- 25—30er 120, gemischt 30—50er 100. Rotdown Mi 50—55; So 42. Bunte Fische Mi 50—90; So 40. Aalband Mo 75. Quappen Di 71; Mi 70; Fr 51; So 40—58. Barbinen Di 71; So 71—74.

Fische in Eispackung. Hechte Di unsort. 80—90; Mi unsort. 75—90, groß 55; Do unsort 70—90, groß-mittel 60—67, groß 53; Fr unsort. 73—88, groß-mittel 65, groß 54; So unsort. 70—85, groß-mittel 60; Mo unsort. 74—88, groß-mittel 69, groß 53, IIa 45. Zander Di groß 126—150; Do 100—115; Fr 130—138, groß 151—159; So 130, groß 150; Do 100—115; Fr 130—138, groß 151—159; So 130, groß 150; Mo gefrorene 60. Aale Di 150; Mi 140—160; Do 140—157; Fr 135—140; So 120—130. Karpfen Di 70-80; Mi 74—92; Do 65—83; Fr 47—51; So 60—62; Mo 60. Barse Di groß 75—83; Mi groß 81, unsort. 70; Do groß 60—79, kleinste 20; Fr groß 67—72, kleinste 11; So groß 70—71, unsort. 56—60; Mo groß 70—72, unsort. 50—65. Karauschen Do 80. Plötzen Di unsort. 20—25; Mi unsort. 25—31, groß 43; Do unsort. 23—30, groß 40—44; Fr unsort. 16—51, groß 35—41; So unsort. 15—25, groß 30—41; Mo unsort. 20—25, klein 10, groß 30—40. Bleie Di klein, mattlebend 15; Mi unsort. 35, klein-mittel 10—14, groß 40—47; Do unsort. 20, groß 35; Fr unsort. 25—35, klein-mittel 15—22, groß 42—55; So mittel 25—35. Quappen Di 50; Fr 40—45; So 36—53. Stinte Do 13—14; Fr 10—17; Mo 10. Bunte Fische Mi 25—55; Do 55. Rotdown Do 45—52. Kaulbarse Di 8—12. Aaland Mi 48—50.

Geräucherte Fische. Lachs (amerikan.) Di Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Mi Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Do Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Fr Ia 2,00 bis 2,80, IIa 0,90—1,70; So Ia 2—2,80, IIa 0,90—1,70; Mo Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70. Aale Di stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2,00; Mi stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelaroß —,—; Do stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2,00; Fr stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2,00; So stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2,00; Mo stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2,00.

Berliner Kleinhandelspreise von Fleisch, Fischen, Geflügel, Wild in den Markthallen vom 22. März. Preise pro Pfund in Reichsmark. Rindfleisch, Suppenfleisch 0,80—1,20, Bratfleisch 1,10—1,30. Kalbfleisch, Brust 0,90—1,40, Rücken 1,00—1,60, Keule 1,10—1,60. Schweinefleisch, Kotelett 1,30—1,50, Schinken 1,10—1,20, Bauch 1,00—1,10. Gefrierfleisch 0,55—0,95. — Fische: Hechte lebend 1,20—1,40, Karpfen lebend 1,30—160, Aale 1,80—2,50, Zander 1,00—1,50. Geflügel: Gänse 1,30—2,00, Hühner 1,40—1,60, Tauben p. Stück 0,90—1,60. — Wild: Reh 2,00—2,50.

Hamburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 16. 3. bis 22. 3. 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: Fische in Eispackung: Eibschafe Do groß 470. Ostseelachse Di groß 225; Do groß 225 klein 181; Fr mittel 223, klein 124—111; So klein 116—101; Mo klein 91—86. Barse Di mittel 92, klein 46—40; Mi groß 72; Do mittel 71—60, klein 46; Mo mittel 50. Zander Di groß 180, mittel 122, klein 121; Mi groß 164; Do groß 156, mittel 150; Fr mittel 100, klein 61. Karpfen Fr mittel 101. Aland Di mittel 57, klein 48; Mi groß 82. Schleien Mi mittel 186; Fr klein 90; Mo mittel 130. Brachsen Di groß 87—86, mittel 51—42, klein 30; Mi groß 90—80, mittel 77—76, klein 41; Do groß 80—59, mittel 65, klein 32—23; Fr mittel 42—32, klein 30. Hechte Di mittel 105—80, klein 81—66; Mi groß 61, mittel 107, klein 106—80; Do groß 73 bis 49, mittel 93—70, klein 69—55; Fr mittel 105, klein 95; So mittel 64; Mo groß 61, mittel 76—50, klein 68—54. Forellen Di klein 122; Mi groß 200—140, klein 165—140; Do mittel 195—140, klein 153; Fr klein 130; Mo groß 175, mittel 240, klein 120. Schnäpel Do mittel 87—72; Fr mittel 85; So klein 46; Mo klein 45—27. Aale Di mittel 122; Mi mittel 118, klein 85; Do groß 121—110; So mittel 120—100. Elbbutten Di groß 104—96, mittel 68—64, klein 34—32; Mi groß 82—76, mittel 51—50, klein 30—29; Do groß 62—60, mittel 36—32, klein 20—12½; So groß 38—37, mittel 15, klein 9—6; Mo groß 31—30, mittel 22—15, klein 5.

Amtliche Preisnotierungen der Fischerei-Direktion Altona vom 18. März bis 19 März 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: Aale I Di 141—143; II Di 115; Fr gemischt 138. Barse So 50; Di 68—45; Mi 88—67; Fr 2)—52. Brassen I Mo 51—47; Di 57—37¼; Mi 37—70½; Fr 12—51; II So 52—53; Do 20; III So 26. Hechte I So 66—51; Di 45.76—58; Mi 55 bis

Digitized by Google

64; Fr 50—63; II So 68—71; Mo 101; Di 80—91; Mi 65—82; Do 90—85; Fr 67—88; III Di 85—71; Mi 58—72; Do 87; Fr 73—55. Lachse Mi 112—262 Lachsforellen Mo 285—130; Di 70; Mi 121—262; Do 305.290.160; Fr 130.1 5. Rotaugen So 28—31; Mo 30—26½; Di 26—36; Mi 12—16; Do 10; Fr 11 bis 25½. Stinte So 5½—25½; Mo 8½—38; Di 5½—15; Mi 3½—28; Do 5½ bis 16; Fr 3¼—8. Störe Mi 210; Fr 205 Zander I Di 145. Schnäpel So 88; Di 80.85; Mi 80—87; Fr 74.50. Quappen Mi 21. Butten Di 22—108. Aubel So 50—44; Do 23. Bachforelle Di 85—90.

Fischmarkt in Swinemünde. Fischpreise von Montag, den 15. 3., bis Sonnabend, den 20. 3. 1926. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

	15. 3.	16. 3.	17. 3.	18. 3.	19. 3.	20. 3.
Barse	30-60	50—70	30—60	60—70	40—60	30—60
Zander	80—100	100—140	100—120	1 0—150	90—130	80—130
Dorsche	25—85	30	—	25—30	30	30
Hechte	100—120	100—130	100	100—120	100—120	100—1 0
Aale	150—2:0	180—200	150—180	200	150—200	180—200
Quappen	80	60—80	70—80	60—70	—	70—80
Schleien	130—150	140	140	150	140	150
Bleie	30—80	60—50	60—70	50—80	60—80	50—80
Plötzen	25—50	30—40	35—40	30—50	30—40	25—50
Güstern	15	—	—	15	—	15
Flundern	25—40	20	—	25	25-30	25—35
Heringe	50	—	30	30—35	50	50
Lachse	—	—	180	—	180	180
Aale, geräuchert	—	—	350	—	350	350—400
Flundern „	60—70	60—70	60—70	80—100	60—100	60—70
Bücklinge „	59—100	50 90	50— 0)	60—70	60—70	70—80

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von Mankowski, Danzig, für die Woche vom 17. 3 bis 23. 3. 1926. Das Pfund kostete in Danziger Gulden: Frische Fische Aale 2.50—3, Schleien 1.80—2, Karpfen 1.80—2,00, Hechte 1,80, Brassen 1,20—1,50, Zärten 0,90, Plötzen 0,5 —0.60, Quappen 0.75. Geräucherte Fische. Lachse 5,00—6.00. Aale 4.00-5.00, Flundern 0.7 —1,00 Das Wetter ist zwar zeitweise sonnig und heiter; aber zeitweise geht Schnee darnieder, und die Luft weht kalt. Die Fischer klagen ohne Ausnahme über geringe Fangergebnisse.

Fischpreise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen.

Preise je Pfund in Reichspfennigen: **Breslau**, 14. März. Hechte 140, Karpfen 1.0, Bleie 80, Schleien 180—2 0, Zander 110. ✻ **Güstrow**. 19. März. Hechte 100, Karpfen 160. Schleien 16 , Barse 70, Brachsen 70—120. Plötzen 40. ✻ **Halle**, 13. März Hechte 16 , Aale 200. ✻ **Mainz**, 12. März. Hechte 120, Aale 150—200, Karpfen 150—160, Schleien 180—200. ✻ **Potsdam**, 12. März. Bleie 40—70, Barse 40—6 , Plötzen 40—50. ✻ **Rostock**. 20. März. Hechte 130, Karpfen 180, Kaulbarse 40, Aale 40, Barse 50—80, Plötzen 30. ✻ **Stettin**, 14. März. Hechte 100, Zander 100—140, Bleie 50—70, Bleifische 10, Aale 170 bis 210, Barse 70

Gut erhaltene, gebrauchte (182
Heringsnetze.
Man verlange bemustertes Angebot.
S. de Beer,
Herings-Großversand seit 1886,
Emden a. Nordsee,
Postfach 9.

Netzsteine,
runde Form für Zugnetze, in Röhrenform für Säcke, unverwüstlich, Stück 10 Pf., Muster gegen 30 Pf. in Marken liefert (28
Max Weber,
Niederlehme,
Kr. Beeskow-Storkow.

Drahtseilschoner
auf Kugellager, Ruderbeschläge, Eis-Sporen, Eisäxte, in nur anerkanntester Leistungsarbeit, empfiehlt (295
Otto & Manske,
Prenzlau.

Ein Posten
neuer Reusen
(Vollsäcken)
billig zu verkaufen. (319
G. Fischer,
Scharnhorst bei Vietz,
(Ostbahn).

Oelzeug-Fischer-Kleidung
310)
Mäntel, Jacken, Hosen, Schürzen usw.
in gelb u. schwarz liefert
Georg Risse, Fischerei-Bedarfsartikel,
Altona, Elbe, Friedensallee 48.

Die beste und wirksamste
Bisamrattenfalle
empfiehlt
PAUL SCHÜRER,
Drahtwarenfabrik,
Gera-Leumnitz 1.
D.R.G.M. u. Pat. a. **Preis 15 Mark.** Prospekt und Gebrauchsanweisung kostenlos. (315
NB. 228 Bisamratten
hat der Bisamrattenfänger **Arno Frank** in **Gefell i. V.** mit diesem System gefangen.

Fischerleinen,
geteert und ungeteert, aus russischem Reinhanf, in jeder Stärke, empfiehlt zu billigen Preisen (312
Paul Neumann, Seilermeister,
Schivelbein i. Pomm.

Zu kaufen gesucht
ein- und mehrsömmerige
Goldschleien u. Goldkarpfen
und sonstige
Zierfische
Angebote unt. **Nr. 309** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Bin Käufer
von einsömmerigen
Brassen, Plötzen, Hasseln.
Angebote an (322
Reinhard Lemp,
Fischerei,
Butzbach, Hessen,
Schloßstraße 3

Satzhechte
und einige Tausend
Satzkarauschen
hat noch abzugeben (325
Robert Dietz,
Weida.

Lieferung Frühjahr 1[9]2[7]
Hechtbr[ut]
(Wildfisch[erei])
Preise auf Anfr[age]
Fisch-Eis und Verla[g]
G. m. b. H.
Kiel.

Habe laufend
Krebsreut[er]
(mit Wurzeln ge[fangen])
billig abzugeben.
August Prochn[ow]
Virchow, Bez. K[öslin]

Schnellwüchsige einsömmerige
Gal. Spiegelkarpf[en]
sowie zweisömmerige
Gal. Spiegelkarpf[en]
gemischt mit etwa 20% Lauf. Schuppe[n]
noch abzugeben
Herrschaft Uhyst, Kreis Hoyerswer[da]

J. NEUMANN

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 14 Neudamm, 4. April 1926. Bd. 29

Lupinen
jeder Qualität und Art billigst abzugeben (1
Max Karminski,
Berlin W 62,
Bayreuther Straße 38

Satz-Karpfen
deutsche Edelzucht, (2
Hechte, Goldorfen u. a.
liefert im Frühjahr
Ludwig Kamprath,
Altenburg, Thür.
Drahtung: Kamprath, Steinweg.

Lupinen,
in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (7
Bornstein & Kielhorn,
Cottbus.

Sally Lippmann,
Berlin O 17, Langestr. 85,
hat für **Krebse** stets allerhöchste Verwertung. 8

Krebs-Boesel
Berlin C 25, Kaiserstr. 34

Fischerei-Verpachtung.
Mittwoch, den 14. April, vormittags 10 Uhr, soll im Gasthaus zur Schloß-Schenke in Hann.-**Münden** die **Fischerei im Genossenschaftsbezirk der Fischereigenossenschaft für die Fulda, Werra und Weser in den Kreisen Münden, Uslar, Cassel-Land, Witzenhausen und Hofgeismar** in mehreren Bezirken öffentlich auf 6 Jahre verpachtet werden. Bedingungen nebst Einteilung der Pachtbezirke können gegen Einsendung von 3 Mk. vom Unterzeichneten angefordert werden.
Lippoldsberg, den 25. März 1926.
Der Vorsteher der Fischereigenossenschaft Münden. (331
Blume.

Für Seenbesitzer in der Neumark!
Ein Rittergut im Kreise Königsberg Nm. sucht sich mit anderen Gütern zusammenzutun, um eine
Schilfmähmaschine
zur Entschilfung und Entkrautung eines Sees gemeinsam anzuschaffen oder einen **Unternehmer** für die Arbeit zu gewinnen. Gutsbesitzer, die für eine derartige gemeinsame Entkrautung Interesse haben, wollen ihre Adresse unter **Nr. 334** an die Geschäftsstelle d. Bl. einsenden.

Berliner Krebs- und Austern-Versand
Karl Groggert
Berlin NO 18, Elisabethstr. 44

In die Sammlung meiner Vordrucke habe ich neu aufgenommen:

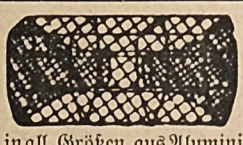
Fischereischein für Reichsangehörige
(Vordruck 600).
Preis je Stück 0,05 RM, 10 Stück 0,45 RM, 25 Stück 1,00 RM, 50 Stück 1,80 RM, 100 Stück 3,00 RM

Erlaubnisschein für Fischfang
(Vordruck 601).
Preis je Stück 0,10 RM, 10 Stück 0,90 RM, 25 Stück 2,00 RM, 50 Stück 3,60 RM, 100 Stück 6,00 RM

Je ein Muster der Scheine wird gegen Voreinsendung von **0,20 RM** geliefert.

Die beiden Vordrucke entsprechen genau amtlichem Muster; auf ihrer Rückseite sind die gesetzlichen Bestimmungen des Fischereigesetzes vom 11. 5. 1916 vermerkt. Sie sind auf besonders zähem Karton gedruckt. **Bestellungen** sind zu richten an die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.



Draht-Fischreusen 193
in all. Größen, aus Aluminiumdraht, sind von unbegr. Haltbarkeit. Aluminium rostet nie. **Fischbehälter, Drahtkartoffelkörbe** in allen Arten. **Drahtgeflechte.** Preisliste gratis.
W. Brose, Drahtwarenfabrik, Driesen Nm 16.

See
bis zur Größe von 100 Morgen in der Nähe **Berlins** zu pachten oder kaufen gesucht. Angeb. unter **Nr. 329** beförd. die Geschäftsstelle d. Bl.

Futterlupinen
für prompt u. später **haben preisw. abzugeb.**
Glaser & Heinrich,
Spezialgeschäft für Lupinen,
Breslau V,
Opitzstraße 78. 45

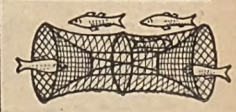
Empfehle handgearb.
Knie- u. Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen.
Wilhelm Gohlke, Klötzin,
Kr. Kammin i. Pomm.

Drahtseilschoner
auf Kugellager, **Ruderbeschläge, Eis-Sporen, Eisäxte,** in nur anerkanntester Leistungsarbeit, empfiehlt (295
Otto & Manske,
Prenzlau.

Ein- und zweisömmerige
Spiegel-Satzkarpfen
von hervorragender Wüchsigkeit liefert (9
Kurt Kärger,
Berlin C 25, Zentralmarkthalle.

Lupinen
in allen Qualitäten zur baldigen u. spät. Lieferung offerieren (147
Hans Below A.-G.,
Breslau III,
Neue Graupenstr. 11.

Fischerkähne, Anglerkähne,
mit und ohne Behälter, baut als langjährige Spezialität Fischer und Bootsbauer
Friedrich Nölke
Celle i. Hann. 177
Man verlange Offerte.



Alle Arten Fischernetze
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst Preisen
Draeger & Mantey,
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 10.

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige für einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 J. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung). Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagegebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Die beste und wirksamste

Bisamrattenfalle

empfiehlt

PAUL SCHÜRER,

Drahtwarenfabrik, Gera-Leumnitz 1.

D. R. G. M. u. Pat. a. **Preis 15 Mark.** Prospekt und Gebrauchsanweisung kostenlos. (315

NB. 228 Bisamratten

hat der Bisamrattenfänger Arno Frank in Gefell i. V. mit diesem System gefangen.

Kauft Mandelbäumchen, schöne Rosen und anderes für den Garten!

Preisliste auf Verlangen frei! (332

F. Beyer, Prisdorf 5 bei Pinneberg.

Die der Fischerei schädlichen und nützlichen Wasserpflanzen in Teichen, Seen und Flüssen

Ihre Anlage,
Pflege, Erhaltung, Ernte, Verwertung,
Niederhaltung und Vernichtung.

Ein Leitfaden für Fischer,
Teichwirte, Forstmänner und Jäger.

Von

Fischereidirektor a. D. Heyking

Mit 78 Abbildungen im Texte

PREIS 2 RM

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von

J. Neumann-Neudamm

Spratt's

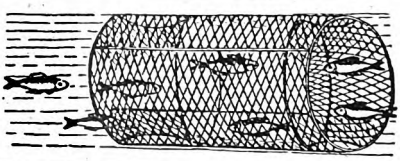
Blutmehl

mit über 80 % **verdaulichem, höchstwertigem** Eiweiß ist das ergiebigste und dabei billigste **Fischfutter.** Seine regelmäßige Verwendung macht die Fütterung rentabel. Um stets ein Blutmehl von allerbester Beschaffenheit und größter Wirkung zu erhalten, verlange man stets

Spratt's Blutmehl

Ein Probebezug überzeugt!

Spratt's A.-G., Berlin-Rummelsburg 6.

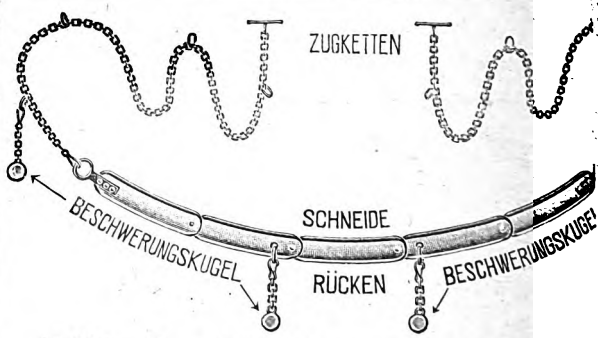


Fischreusen

mit anerkannt **guten** in den verschiedensten Führungen. **Fischzäune, Geflechte, Drahtzäune**

Nord-Draht

Rostock.



Sophienhammers

„Universal"-Schilfsens

bestehend aus beweglichen und auswechselbaren, von bestem Sen stahl geschmiedeten Messer-Gliedern, à 50 cm lang, mit Zugösen Beschwerungskugeln usw. Jede beliebige Länge ist liefe

Preise für Universal-Schilfsensen mit Zugösen und 2 schwerungskugeln — gebrauchsfertig —

5	6	7	8	9	10	11	12 Gliedern
250	300	350	400	450	500	550	600 cm Gesamtl
31,50	35,—	38,50	42,—	45,50	49,—	52,50	56,— RM

Auf Wunsch werden in jeder beliebigen Länge mitgelie Zugketten p. Meter RM 0,60. Zugseile mit Oese u. Haken p. Meter RM

Julius Cronenberg, Sensenwerke,
Sophienhammer bei Hüsten i. Westfalen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Ober-fischmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Oberfischmeisteramtes für Hessen-Nassau, Cassel, des Oberfischmeisterbezirks Pillau, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Neben-gewässer, des Verbandes mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch, des Kurhessischen Fischerei-Vereins.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter.

Die „Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis für Deutschland: monatlich 1,20 Reichsmark, unter Kreuzband 1,40 Reichsmark. Für das Ausland: vierteljährlich 1,20 Dollar. Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter Kreuzband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, 0,40 Reichsmark. In Fällen höherer Gewalt, von Betriebs-störung, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines Entgelts. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 14 | Neudamm, 4. April 1926. | Bd. 29

Bericht über die Ordentliche Mitglieder-Versammlung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V.

am Dienstag, dem 23. Februar 1926, nachmittags 3 Uhr, in Berlin W 9, Bellevuestr. 15 Reichswirtschaftsrat, Plenar-Sitzungssaal.

(Schluß.)

Eines der wichtigsten Probleme, die weiter gelöst werden müssen, ist das Kreditwesen zu annehmbaren Zinsen als Personal- oder Realkredit. Um die Landwirtschaft von den kurzfristigen Wechselkrediten mit ihren untragbaren Zinsen zu erlösen und von den kurz laufenden Fälligkeitsterminen der Wechsel zu befreien, wurden durch die Deutsche Rentenbankkreditanstalt langfristige Kredite ermöglicht. Die Zinsen betragen aber trotzdem für diesen Kredit noch 11 bis 12%, die zu hoch sind. Auf eine von dem Verein Deutscher Teichwirte gemachte Eingabe hat sich die Deutsche Rentenbank-kreditanstalt bereit erklärt, auch selbständigen Binnenfischereien Kredite zu gewähren. Besondere Mittel stehen allerdings nicht zur Verfügung. Es wird den Fischereibetrieben anheimgegeben, sich an die mit der Kredit-anstalt arbeitenden Personalkreditinstitute und genossenschaftlichen Organisationen zu wenden. Selbständige Teichwirte können also den Kredit in Anspruch nehmen.

Wesentliche Arbeit beanspruchten die neuen Steuergesetze. Der Verein hat diese Arbeit im engsten Anschluß an die bei dem Deutschen Fischerei-Verein bestehende Steuer-stelle vorgenommen. Sämtliche zahlreiche Eingaben und Veröffentlichungen haben dem Vorsitzenden in seiner Eigenschaft als Vize-präsident des Deutschen Fischerei-Vereins vorgelegen und sind von ihm unterzeichnet. Diese gemeinsame Bearbeitung erwies sich als sehr praktisch. Wenn es erreicht wurde, daß im Reichs-Einkommensteuergesetz die Binnenfischerei nach landwirtschaftlichen Grundsätzen veranlagt wird, so war es bis heute noch nicht zu erreichen, eine klare, ab-schließende Antwort von dem Finanzminister-rium zu erreichen, ob unsere Auffassung, daß nunmehr auch in dem Vermögenssteuergesetz die Binnenfischerei der Landwirtschaft gleich-gestellt wird, auch die des zuständigen Mini-steriums ist. Wir haben für die Belange der Binnenfischerei den Reichslandbund, den Reichslandwirtschaftsrat, die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer in Anspruch ge-nommen. Um den Bestimmungen des Reichs-vermögensgesetzes genügen zu können, mußte die Berechnung aus der Hektar-Fläche er-möglicht werden. Dazu war die Aufstellung eines Ertragsklassentarifs erforderlich. Dieser ist nach Befragen sämtlicher Fischerei-Organisationen unter Mitwirkung namhafter Fischereisachverständiger und Schätzer fertig-gestellt und eingereicht worden. Es sind danach Teiche 1. Klasse mit 70 bis 100 Mk. Reinertrag pro Hektar, 2. Klasse mit 35 bis 70 Mk., 3. Klasse mit 10 bis 35 Mk. und 4. Klasse mit unter 10 Mk. zu bewerten. Die Ertragswerte ergeben sich durch Vervielfachung mit dem Kapitalisierungsfaktor, der bis heute noch nicht bekanntgegeben ist. Einen Fischereisachverständigen als Vertreter

Digitized by Google

in den Reichsbewertungsbeirat zu bekommen, konnte bei der geringen Anzahl der zugelassenen Vertreter nicht erreicht werden. Es wird darum unsere Aufgabe sein, in die lokalen Bewertungsausschüsse zur Veranlagung von Fischereibetrieben die richtigen Sachverständigen durch die Landwirtschaftskammern zu entsenden. Das kann aber nicht von der Geschäftsstelle aus geschehen, sondern muß durch die Fischereivereine in den einzelnen Provinzen durchgefochten werden. Das gleiche Interesse hat die Teichwirtschaft an der Neubearbeitung des Gewerbesteuergesetzes. Es wollen die Fälle, in denen selbst Teichwirtschaften zur Gewerbesteuer herangezogen und als Gewerbebetriebe angesehen werden, nicht verschwinden. Deshalb haben wir von neuem gefordert, daß die Binnenfischerei restlos zur Landwirtschaft gerechnet wird. Da sie Grundsteuer bezahlt, kann sie nicht auch noch mit der Gewerbesteuer belastet werden. Das gleiche gilt von der Hauszinssteuer oder, wie sie fortan heißen soll, „Gebäudeentschuldungssteuer". Ist diese Steuer an und für sich eine Unmöglichkeit, so ist sie es um so mehr in den Fällen, wenn Fischereibetriebe, deren Gebäude der eigenen Wohnung, dem Betriebe, dienen, zu dieser Steuer herangezogen werden, obgleich die Landwirtschaft davon befreit ist. Also Ungerechtigkeiten und Unklarheiten auf Schritt und Tritt. Ein Beweis, daß unsere Regierungsstellen noch weit davon entfernt sind, den berechtigten Wünschen nach Klarheit und Zweckmäßigkeit zu entsprechen.

In einem gewissen Zusammenhang mit den Steuergesetzen steht die beabsichtigte Neubonitierung der Grundstücke in Preußen. An den Vorverhandlungen nahm der Vorsitzende teil. Sie werden durch eine von der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer eingesetzte Kommission geführt, an der alle Zweige der Landwirtschaft beteiligt sind. Die letzte Sitzung hatte sich mit einem vom Preußischen Finanzministerium vorgelegten Gesetzentwurf zu beschäftigen. Im Laufe eingehender Beratung wurden die Abänderungsvorschläge festgelegt, die am folgenden Tage in der vom Preußischen Finanzministerium anberaumten Sitzung vom Vorsitzenden der Kommission vorgetragen und begründet wurden. Der Herr Vertreter des Ministeriums, der die Verhandlungen leitete, sagte in mehr oder weniger aussichtsvoller Weise die Berücksichtigung der Abänderungsvorschläge zu. Das darauf übersandte Verhandlungsprotokoll ist das letzte, was bisher bekanntgeworden ist. Wir konnten den für das Reichsvermögensgesetz ausgearbeiteten Ertragsklassentarif zur Benutzung für die Neubonitierung empfehlen, mußten aber die Forderung stellen, daß er nur mit einem zu vereinbarenden Prozentsatz in Anwendung gebracht werden kann, da es sich in diesen Falle nur um den Wert des nackten Bodens und nicht um den des ganzen Wirtschaftsbetriebes handelt. Kommt die Neubonitierung zur Durchführung, so wird die Teichwirtschaft Gelegenheit haben, alte Unstimmigkeiten beseitigen zu können. Es kommt auch in diesem Falle darauf an, die richtigen Leute in die Bodenbewertungsausschüsse zu bringen. Die Ausschüsse werden zum Teil von den Landwirtschaftskammern aufgestellt. Diese müssen dafür interessiert werden, bei Wasserstücken entsprechende Fischereisachverständige hinzuzuziehen, was auf Vorschlag der Fischereiorgane zu geschehen hat.

Hart wird seit geraumer Zeit um die Vertretung der Fischereiwirtschaft im Endgültigen Reichswirtschaftsrat gekämpft. Die zwei bisherigen Vertreter will man auf einen reduzieren. Wir haben schon mehrfach schärfsten Protest eingelegt, da dieses Vorgehen eine Mißachtung der Fischerei bedeutet. Die Binnenfischerei muß einen Vertreter behalten, da vor allem sonst die Teichwirtschaft rechtlos würde. Wir haben daher von allen Fischerei-Organisationen gefordert unbedingt für die Beibehaltung der zwei Vertreter mit einzutreten.

Nach Beratungen im Preußischen Fischerei-Verband ist der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer die Weiterbearbeitung des Ausbildungswesens für Fischereilehrlinge in Preußen überwiesen. Nachdem schon einige Landwirtschaftskammern einen Anfang gemacht haben, soll nunmehr eine einheitliche Gestaltung des Ausbildungswesens vorbereitet werden. Der Ausschuß für Binnenfischerei hat zu diesem Zwecke eine Kommission eingesetzt, welche die Richtlinien ausarbeiten soll. Dieser Kommission gehört der Vorsitzende des Vereins an. Wir werden uns entschieden auf den Standpunkt stellen müssen, daß eine gemeinsame Prüfungskommission nach dem umfangreichen Prüfungsstoff für Seen, Fluß- und Teichwirtschaft nicht prüfen kann. Auch die das ganze Wirtschaftsgebiet umfassenden Lehrkurse können von uns nicht gutgeheißen werden. Wir werden jedenfalls für Lehrlinge auf Teichwirtschaften eine besondere Prüfung, besondere Prüfungskommissionen und teichwirtschaftliche Lehrkurse zu erstreben haben. Wenn auf diesem Gebiete Vorschläge aus den Kreisen der Teichwirte gemacht werden könnten, so wären dieselben willkommen, da sie bei der weiteren Bearbeitung dieses Stoffes Verwendung finden können.

Einer Anregung, sich an der Messe für Fischerei, Jagd und Waldwirtschaft in Leipzig

Digitized by Google

zu beteiligen und nach dort die Besatzfischbörse zu verlegen, konnte die Geschäftsleitung nicht folgen, weil es nicht ratsam erscheint, seine Selbständigkeit aufzugeben und ohne Not alt überlieferte Gebräuche beiseite zu schieben.

Der Reiherplage und der Verunreinigung der Gewässer muß an allen Stellen die größte Aufmerksamkeit von seiten der Teichwirte entgegengebracht werden. Diesen beiden Schädlingen sollten die Regierungsstellen noch schärfer zu Leibe gehen.

Weiter haben den Verein Deutscher Teichwirte beschäftigt die Frage der Frachtermäßigung für den Transport lebender und frischer Fische, das Reichsabwässergesetz, das Reichsstrafgesetzbuch. Auch die Ausbreitung der Bisamratte ist verfolgt worden.

Eine wesentliche Unterstützung findet die Teichwirtschaft in der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. Die von ihr eingeleiteten Versuche über die Leistungen unserer vier Karpfenrassen sind das erste Jahr durchgeführt. Wir werden Gelegenheit haben, heute einen vorläufigen Bericht über diese Arbeiten von Herrn Dr. Walter zu hören. Außerdem sind von seiten des Sonder-Ausschusses für Fischzucht Düngungsversuche, aufgebaut auf dem veröffentlichten Merkblatt: „Teichwirte, düngt Eure Teiche", eingerichtet, zu denen die Superphosphat-Industrie und das Kalisyndikat dankenswerterweise den Kunstdünger gratis zur Verfügung stellt, auch der nötige Kalk wird gratis geliefert. Für die Lieferung sind die Bestimmungen der Düngerstelle der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft maßgebend. Die Versuche sollen sich auf ganz Deutschland in zehn Teichwirtschaften verteilen. Die Bedingungen sind von der Tierzuchtabteilung der D. L. G. zu erhalten und Anmeldungen dorthin zu richten. Des weiteren wurde nach mündlichen Verhandlungen mit dem Institut für Vererbungsforschung durch dieses der Antrag an das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten eingebracht, eine preußische Versuchsteichwirtschaft einzurichten, um in erster Linie der Vererbungsforschung die technische Möglichkeit zu geben, das für unsere Nutzfische noch vollständig unbearbeitete Gebiet der Vererbung in Angriff nehmen zu können. Die Verhandlungen sind so weit gediehen, daß die frühere Versuchsteichwirtschaft Sachsenhausen wieder eingerichtet werden soll. Die Vorarbeiten sind vom Ministerium Herrn Professor Dr. Wundsch übertragen. Es ist zu hoffen, daß die wissenschaftlichen Arbeiten im Jahre 1927 aufgenommen werden. Der Verein Deutscher Teichwirte soll sich mit einer jährlichen Beihilfe beteiligen. Der Wunsch des Vorsitzenden geht allerdings dahin, daß es eine rein staatliche Versuchsstation mit einem Kuratorium, aus Wissenschaft und Praxis zusammengesetzt, wird.

Das, was der Jahresbericht bisher gebracht hat, sind die großen Lebensfragen, die nicht nur die Teichwirtschaft im engeren Sinne, sondern die gesamte Teichwirtschaft, Fischzucht und Binnenfischerei interessieren.

Die Lebensfrage für die Teichwirtschaft ist aber ganz entschieden die Frage der Verwertung. Es wird deshalb nötig sein, wenigstens einen kurzen Rückblick zu tun, wie sich in diesem Winter das Karpfengeschäft abgewickelt hat und was aus diesem Geschäftsgang für die Zukunft zu entnehmen ist. — Die Kottbuser Börse fand unter dem Eindruck einer unsicheren Geschäftslage statt. Die schwächer werdende Kaufkraft des Volkes mußte auf den Absatz der Karpfenproduktion einwirken. Vom Auslande her glaubte man erhebliche Mengen von Karpfen erwarten zu dürfen, und der Handel hatte im Winter 1923/24 eine schwere Zeit hinter sich. Alles dieses hatte dazu geführt, daß der Geschäftsgang und der Absatz der Karpfen sehr stockend und langsam vor sich ging. Die Preise sanken teilweise so weit, daß die Rentabilität der Teichwirtschaften in Frage gestellt wurde. Das Karpfengeschäft erholte sich dann im Laufe des November. Es ist dann die auffallende Erscheinung eingetreten, daß für die Weihnachtszeit und vor allen Dingen für Silvester und Neujahr fast keine Karpfen mehr am Markte waren. — Die deutsche Inlandsproduktion war im wesentlichen verbraucht. Von Auslandseinfuhr war auch, wie die statistischen Einfuhrzahlen ergeben, nicht das gekommen, was man befürchtet hatte. Worauf dieser Zustand beruht, ist im Rahmen des Jahresberichtes erschöpfend nicht zu geben. Es wird einer besonderen Verhandlung und weiterer Prüfung bedürfen. Es wird behauptet, daß die Produktion nicht so groß gewesen ist, was von anderer Seite wieder bestritten wird. Dann glaubt man, daß der Verbrauch an Karpfen in den Herbstmonaten in einzelnen Teilen Deutschlands wesentlich höher gewesen ist, als man annahm, und als es auch in früheren Jahren gewesen war. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß der Handel einen festeren Zusammenschluß gezeigt hat, als das in früheren Jahren gewesen ist. Die deutschen Teichwirte müssen sich deshalb fragen: Was ist zu tun, um derartigen Geschäftslagen vorbeugend entgegenzutreten? Es ist dies eine Frage, die in dem Verein Deutscher Teichwirte nicht neu ist. Sie hat schon vor vielen Jahren zu eingehenden Besprechungen geführt. Es sind auch Maßnahmen getroffen. Leider muß

Digitized by Google

aber festgestellt werden, daß diese Maßnahmen von einer dauernden Wirkung nicht gewesen sind.

Aus dem Gesagten ergibt sich die Notwendigkeit, daß von neuem die Frage der Verwertung im einzelnen besprochen werden muß, damit dem Teichwirt die Möglichkeit gegeben ist, die Karpfenproduktion für einen Preis zu verkaufen, der ihm die regelrechte Fortführung seiner Teichwirtschaft ermöglicht. Es wird in erster Linie Aufgabe des Vorstandes sein, diese Frage im einzelnen vorzubereiten.

Die Bildung von Gruppen oder Wirtschaftsgemeinschaften im Rahmen des Vereins Deutscher Teichwirte bleibt auch für die Zukunft erwünscht. Voraussetzung dafür ist die Geschlossenheit und Einheitlichkeit der Arbeit im Rahmen des Vereins Deutscher Teichwirte.

Zum Schluß wollen wir nicht unterlassen all den Mitgliedern, die uns getreulich zur Seite gestanden haben, für ihre Mitarbeit zu danken. Der Dank muß sich aber auch richten an die Regierungsstellen des Reiche und der Länder mit der Bitte, auch ferne der Teichwirtschaft zu helfen, weiter an di Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, de Reichslandbund, den Deutschen Landwirtschaftsrat, die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer, deren machtvolle Hilfe wi nicht entbehren können.

So möchten wir den Bericht schließen m dem vom Vorsitzenden in Altona gebrauchte Schlußwort: Wenn wir zusammenhalte werden wir den Teufel aus der Höll schlagen. Dieses Bismarck-Wort ist so wah daß es stets am Anfang über unseren B ratungen stehen sollte.

Die Versuche 1925 in der bayerischen teichwirtschaftliche Versuchsstation Wielenbach.

Von **Dr. Emil Walter.** (Mit 12 Diagrammen.)

(Fortsetzung.)

Gruppe V und VI. Fütterung.

Die Fütterungsfragen sind im abgelaufenen Jahre zum erstenmal in größerem Maßstab in den Wielenbacher Versuchsplan aufgenommen worden, nachdem einige Vorversuche bereits im Vorjahre angestellt waren. Es sind diesen Versuchen im ganzen 14 Teiche gewidmet worden. Die Verbindung von Fütterung und Düngung steht heute im Vordergrund des teichwirtschaftlichen Interesses, da sie nach dem Urteil der Sachverständigen die sicherste und aussichtsreichste Grundlage für eine wesentliche Ertragssteigerung darbietet, die unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen das oberste Gebot ist. Aber auch darüber kann kein Zweifel bestehen, daß diese Frage noch zahlreiche Schwierigkeiten bietet, daß noch Massen von Futter verschwendet werden und daß die geregelte Wirtschaft dabei auch nach anderen Richtungen hin auf unwirtschaftliche Abwege geraten kann, welche mehr Schaden als Nutzen anrichten. Eine systematische Untersuchung der Bedingungen dieser intensiven Wirtschaftsform gehört demnach zu den zeitgemäßesten Aufgaben der Versuchstätigkeit. Die Versuche dieses Jahres waren in Wielenbach auf die Untersuchung einiger Hauptprobleme dieser Wirtschaftsform gerichtet.

Die Vergleichsbasis für die gedüngten Teiche bildet die Gruppe VI, dauernd ungedüngt mit Fütterung. In der Gruppe V waren sämtliche Teiche mit derselben gleichmäßigen Rhenaniaphosphat- und Kainitdüngung versehen wie in der Gruppe IV. Maßgebend für die Futterwirkung ist zunächst die Gruppe I, ungedüngt. Der aus dem Vergleich mit diesem Gruppenmittel abgeleitete Futterquotient schließt jedo nicht bloß die Futterwirkung, sondern auch d Düngerwirkung ein. Darüber müssen wir u von vornherein klar sein, wenn wir uns v falschen Schlüssen bewahren wollen. Ich b zeichne ihn deshalb als relativen Futterquotient (r.F.-Q.). Den absoluten Futterquotient (a.F.-Q.), der lediglich die Futterwirkung umfa erhalten wir, wenn wir die Futterwirkung a das Mittel für die betreffende Düngung zurü führen. Für die Gruppe IV, die hier in Betra kommt, können wir aber nicht gut ein Mittel a sämtlichen vier Teichen berechnen, da dieselbe wie schon eingehend bei dieser Gruppe erörte sehr verschieden besetzt waren. Der Norm besetzung würde, wie die folgenden Erörterung zeigen werden, nur der Teich 102 entsprech Durch seinen übernormalen Ertrag an S_1 dür dieser Teich aber gegenüber den andern n zu günstig gestellt sein. Ich habe deshalb v gezogen, aus den drei Teichen 106, 102 und ein Mittel zu bilden, und dieses habe ich Berechnung des a.F.-Q. zugrunde gelegt. kommt mit 168 kg dem Karpfenzuwachs Teiches 102 von 161 kg sehr nahe. Ob da das Richtige oder annähernd Richtige getro ist, ist nicht von ausschlaggebender Bedeutu Wem es erforderlich erscheint, der kann sich Mittel für die Düngung und damit den a.F.- höher oder niedriger legen, ganz nach Ermes wenn nur der Maßstab der gleiche bleibt. kommt überhaupt hier weniger auf die absol Futterwirkung an, als auf die gemeinsa Wirkung von Düngung und Fütterung, also das, was der r.F.-Q. ausdrückt. Freilich,

Digitized by Google

eigentlichen Kern der Dinge trifft auch der r.F.-Q. nicht vollständig. Dieser Kern liegt natürlich in der Rentabilität. Die beiden Maßnahmen der Fütterung und Düngung beruhen nun nicht bloß auf ganz verschiedenen Wirkungen, sondern die diese Wirkungen bedingenden Agentien werden auch ganz verschieden bewertet, so daß es nicht angängig ist, für die Bewertung eine gemeinsame Grundlage aufzustellen. Es ist also sowohl der r. wie der a.F.-Q. notwendig, um die Wirkung der vereinigten Düngung und Fütterung einerseits und der Fütterung für sich anderseits feststellen zu können. Die Versuche, die früher ohne diese sorgfältige Trennung beider Faktoren angestellt wurden, konnten auch nicht richtig beurteilt werden. Bei unseren Versuchen besitzen wir aber diese Basis, sowohl für gedüngt, wie für ungedüngt ohne Fütterung. Das Wichtigste aber, die Rentabilitätsfrage, wird durch beide Quotienten nicht beantwortet, soweit wir die beiden Maßnahmen als ein unteilbares Ganzes betrachten, was ja auch in der Absicht dieser Kombination durchaus begründet ist; denn durch die Düngung soll die Naturnahrung vermehrt und damit erst die Basis für eine rentable Futterausnützung geschaffen werden. Dem gemeinsamen „Rentabilitätsquotienten", wenn ich mich so ausdrücken darf, liegt nun offenbar der r.F.-Q. viel näher als der a.F.-Q., da der durch die Düngung erzielte Zuwachs sich wenigstens auf Grundlage unserer Wielenbacher Versuche viel billiger stellt als der Futterzuwachs. Es sind im laufenden Jahr 30 kg Phosphorsäure je Hektar zur Anwendung gelangt, mit den Erfolgen, die aus Gruppe I einerseits und Gruppe III und IV anderseits ersichtlich sind. Die Phosphorsäure brachte auch im laufenden Jahre die ausschlaggebende Wirkung, wie aus Gruppe III hervorgeht. Den Wert der 30 kg Phosphorsäure, der bei jeder Futtermenge gleichbleibt, können wir je nach Art und Herkunft auf 60 bis 120 kg Lupine veranschlagen. Selbst wenn wir 150 kg dafür veranschlagen, so wird dadurch die Futterausgabe bei einer Anwendung von 750 kg Lupine je Hektar nur um ein Fünftel vermehrt, bei 1500 kg sogar nur um ein Zehntel. Eine Berechnung ergibt nun, daß bei Zugrundelegung dieser Lupinenmenge der „Rentabilitätsquotient", auf Grundlage des Wertes der Lupinen errechnet, im ersteren Falle nur höchstens vier Zehntel, im letzteren zwei Zehntel Einheiten höher liegt als der r.F.-Q. Die Rentabilität der Fütterung einschließlich Düngung ergibt sich dann ohne weiteres aus dieser geringen Erhöhung des r.F.-Q.

Wo wir die Rentabilitätsgrenze zu suchen haben, ist natürlich eine Frage, die generell nicht entschieden werden kann, da sie von vielen lokalen Verhältnissen bedingt ist. Wenn ich die Rentabilitätsgrenze in den nachfolgenden Diagrammen auf fünf Lupineneinheiten des Rentabilitäts-Futterquotienten festgelegt habe, so muß man sich also darüber klar sein, daß das keine allgemeine Geltung beanspruchen kann. Wenn man auch bei geringen Gestehungskosten der Lupine noch etwas darüber hinausgehen könnte, so halte ich doch dafür, daß eine weitere Hinausschiebung der Rentabilitätsgrenze für die meisten Fälle bereits das Risiko allzu stark belasten würde, denn wir haben es hier nicht allein mit den Gestehungskosten der Lupine zu tun, sondern es spielen noch zahlreiche andere Faktoren herein, wie die Vermehrung des Besatzmaterials, der Laichfische, Aufzuchtteiche, Winterungen, der Aufwendungen für Arbeitsleistung, Transport und Abfischungen, dazu kann eine Erhöhung der Stückverluste, ja unter Umständen sogar eine Verlängerung des Umtriebes treten usw., kurz, die Belastung des Risikos durch eine verstärkte Fütterung ist schon auf der ganzen Linie der Betriebsmaßnahmen eine so erhebliche, daß ihr Ausgleich nur auf dem Wege einer leidlichen Futterausnützung erfolgen kann. Der fütternde Teichwirt hat also alle Veranlassung, den Momenten, welche die bestmögliche Ausnützung des Futters sicherstellen, seine volle Aufmerksamkeit zu widmen. Diese Momente sind zahlreiche. In den Wielenbacher Versuchen sind zunächst einige der ausschlaggebendsten in Angriff genommen.

Eine Sonderstellung nehmen im Versuchsplan die beiden Untergruppen A und B ein, die in erster Linie der Futterverwertung der verschiedenen Rassen in den vergleichenden Aufzuchtversuchen gewidmet waren. In der Untergruppe A sollten zunächst die Rassen unter sich bei verschiedener Konkurrenz zur gleichen Futtermenge geprüft werden. Es wurde also der Besatz bei einer Fütterung von 750 kg Lupine je Hektar verschieden stark abgestuft. Der Normalbesatz für diese Futtermenge von 800 K_1 wurde demnach in einem zweiten Teiche auf die Hälfte herabgesetzt, in einem dritten dagegen verdoppelt. Da uns aber für den letzteren Zweck nicht genügend Rassenkarpfen zur Verfügung standen, konnte diese verschärfte Futterkonkurrenz nur durch Zusatz von K_2 erreicht werden. Leider wurde dieser Versuch auch noch durch einen weiteren unvorhergesehenen Zufall beeinträchtigt. Es ergab sich nämlich bei der Abfischung, daß in dem Teich mit dem halben Normalbesatz (91) außer den K_1 noch 367 S_1 abgefischt wurden. Damit ist natürlich der ursprüngliche Zweck dieses Versuches vereitelt. Wohl aber bot der Teich 91 in dieser Form wieder Gelegenheit zu anderen wichtigen Vergleichen, wenn sich feststellen ließ, wann die S_1 in den Teich gelangt waren. Die S_1 stammten offenbar aus dem Besatz des benachbarten Teiches 90, der lediglich mit 1050 S_1 besetzt war, aber bei seiner Abfischung nur noch 545 Stück ergab. Von Wichtigkeit für die Auswertung des Versuchs war natürlich die Frage, wann diese S_1 aus dem Teich 90 nach 91 gelangt waren. Die Möglichkeit lag immerhin vor, daß

Digitized by Google

im Laufe des Sommers oder Herbstes eine Auswanderung durch den Zufluß erfolgt war. Freilich blieb es rätselhaft, weshalb sich diese S_1 dann nicht auch auf andere Teiche mitverteilt hatten. Die andere Möglichkeit bestand darin, daß ein Teil der für 90 bestimmten S_1 gleich beim Aussetzen im Frühjahr durch ein Versehen der Leute in den Teich 91 gelangt war. Hierüber konnte aber keine Sicherheit geschaffen werden. Ein Vergleich des Stückzuwachses im Teiche 91 mit dem des Teiches 73 läßt jedoch keinen Zweifel darüber, daß es sich nur um die letztere Möglichkeit handeln kann. In dem sonst völlig gleichgedüngten und gefütterten Teich 73 haben die in doppelter Stückzahl eingesetzten K_1 nämlich einen noch um 35 g höheren Stückzuwachs erreicht als im Teich 91. Die K_1 hätten hier einen wesentlich höheren Stückzuwachs erreichen müssen als in Teich 73, in dem zwei Stück sich in die gleiche Nahrungsmenge teilen mußten, die in Teich 91 auf einen K_1 entfiel. Der niedrigere Stückzuwachs des K_1 ist also nur durch die Schleienkonkurrenz erklärlich. Dazu tritt der höhere Stückzuwachs der S_1 gegenüber Teich 90 und 74. Die Konkurrenz hat also mit der größten Wahrscheinlichkeit von Anfang an bestanden.

Die Untergruppe B hat im Zusammenhang mit den anderen Fütterungsgruppen weniger Bedeutung. Sie ist nur eingerichtet worden, um das verschiedene Ausnützungsvermögen der vier Rassen untereinander gegenüber einem Futtermittel mit sehr weitem (Mais) und sehr engem (Blutmehl) Nährstoffverhältnis zu prüfen. Vergleichen wir die Untergruppen A und B miteinander, so ergibt sich, daß der Mais, obwohl er noch befriedigende Resultate lieferte, doch nicht im Ausnützungsquotienten und noch viel weniger infolge seines höheren Preises in der Rentabilität mit der Lupine konkurrieren konnte. In noch höherem Maße gilt das von dem im Preise noch wesentlich höher stehenden Blutmehl. Auf die interessanten Beziehungen, die sich bei der Analyse der verschieden gefütterten Karpfen ergeben haben, kann an dieser Stelle nicht eingegangen werden.

In allen übrigen Futterteichen wurde das in der Karpfenfütterung bisher bewährteste Futtermittel, die Lupine, in diesem Falle blaue Lupine, gefüttert, die sich dem Mais und dem Blutmehl gegenüber durch ein mittleres Nährstoffverhältnis auszeichnet. Es hat natürlich keinen Zweck, zu diesen zu Vergleichen bestimmten Versuchen die verschiedensten Futtermittel zu verwenden, da sie uns sonst die gleiche Basis für die prinzipiell wichtigen Fragen nehmen würden. Die Lupine wurde je nach dem Besatze in rohem, mehr oder minder fein geschrotetem resp. gebrochenem Zustande verabreicht, und zwar in den Teichen mit 750 kg je Hektar wöchentlich dreimal, bei den größeren Mengen wöchentlich sechsmal. In der Steigerung der Besatz- und Futtermenge wurden drei Staffeln gebildet.

Für die Besatzbestimmung waren folgend Grundlagen maßgebend. Der Zuwachs fü Ungedüngt wurde mit 75 kg, der für Gedüng mit 150 kg je Hektar angenommen, womi auch annähernd, wie die Ergebnisse zeiger das Richtige getroffen sein dürfte. Der Stück zuwachs für den K_1 wurde mit 400 g projektier demnach erhielt der nur gedüngte Versuchsteic von $^1/_5$ ha im Normalfall (Gruppe IV, 10 $30 : 0{,}4 = 75$, dazu 5 als Verlustaufschlag zusammen also 80 K_1. Wo die K_1 teilweis durch K_2 ersetzt wurden, wurde deren Stückzal verdoppelt, es trat also an Stelle von 2 K_1 1 K Der ursprüngliche Besatz für die Gruppen I, I III von 24 K_1 und 26 K_2 wurde in der erste Futterstaffel verdoppelt, die zweite erhielt de doppelten, die dritte den dreifachen Besatz de ersten Staffel. Nur in der letzten Staffel bilde aus Mangel an K_1 der K_2 die überwiegend Mehrzahl.

Auf 1 kg Futterzuwachs wurden 5 kg Lupir veranschlagt und dementsprechend in den Teiche der ersten Staffel 150 kg Lupine gefütter die auch ohne Schwierigkeit aufgenomme wurden, so daß das Futter in den meisten Fälle schon Anfang September oder Ende Augu aufgezehrt war. In den Teichen der zweite und dritten Staffel ließ diese Aufnahm freudigkeit aber mehr oder weniger zu wünsche übrig, und zwar in steigendem Maße mit de Übersetzung, so daß trotz Zuhilfenahme de letzten warmen Septembertage in der zweite Staffel nur gerade das Doppelte von der erste in der dritten gar nur 408,5 resp. 409 kg Lupir untergebracht werden konnten. Durch di verabreichte Futtermenge hätte demnach b einem Futterquantum von 5 in der ersten Staff der doppelte, in der zweiten der dreifache, i der dritten nicht ganz der vierfache, etwa de 3,7fache Düngerzuwachs erreicht werden müsse Diesem entspricht an Naturalzuwachs der doppelt also in der ersten Staffel der vierfache, in de zweiten der sechsfache, in der dritten der 7,4fach

Zu den Vergleichen ist aber als weiterer Tei noch 87 hinzugezogen worden, der nur norma d. h. wie die gedüngten Teiche besetzt wurd und nachträglich, wie unter Gruppe III aus einandergesetzt, eine Fütterung von 50 kg Lupin erhielt (Futterstaffel $^1/_3$), deren Verteilung au Juli und August beschränkt war. Natürlich kan für die absolute Futterwirkung dieses Teiche auch nur das Düngungsmittel der Untergrupp III A zugrunde gelegt werden. Die Ziffern für diesen Teich seien hier kurz zusammengestellt Gedüngt mit Thomasmehl und Kainit einmal gefüttert 50 kg Lupine im Juli-August, Besa 24 R_1 und 26 W_2, Zuwachs je Hektar 182 kg r.F.-Q. 2,3, a.F.-Q. 6,25, Stückzuwachs K_1 509, K_2 881 g.

Digitized by Google

Wir können damit zur Besprechung der Resultate übergehen, die sich um drei Hauptfragen gruppieren, nämlich die Beeinflussung der Futterwirkung durch 1. die Düngung, 2. die Futtermenge, 3. den Schleienbesatz. Die wesentlichen Ergebnisse sind aus den Tabellen ersichtlich. Die wichtigsten Schlußfolgerungen, auf die es mir ankam, ergeben sich jedoch erst aus der Zusammenstellung der verschiedenartigen Beziehungen. Um deren Erfassung auch dem Laien in möglichst handgreiflicher Form zu ermöglichen, ist im nachfolgenden die graphische Form zu ihrer Darstellung gewählt.

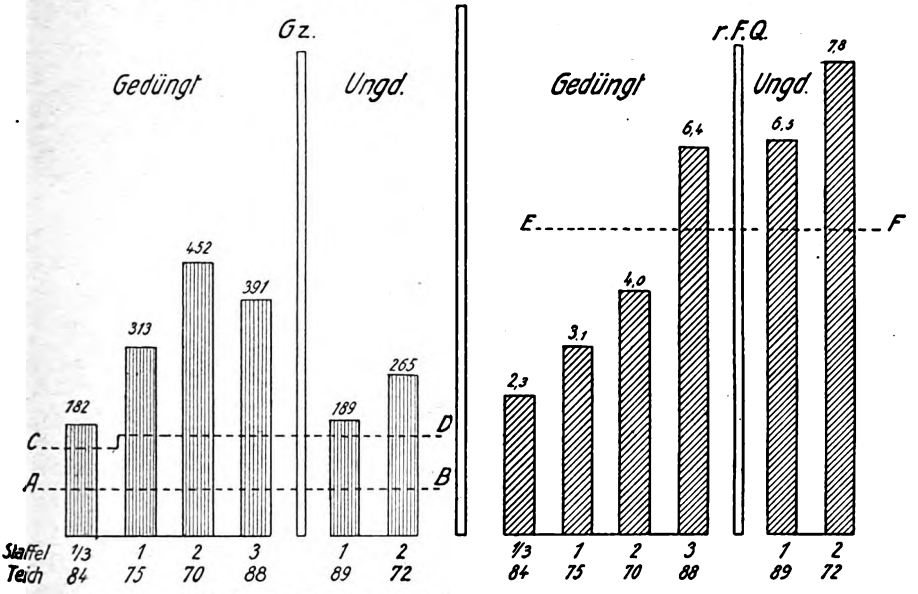


Abb. 5. Die Teiche ohne S. Gesamtzuwachs (links) und relativer Futterquotient (rechts). A—B Mittel für ungedüngt (74). C—D Mittel für gedüngt (168 resp. 142). E—F Rentabilitätsgrenze (bei 5).

Nach Möglichkeit sind hierin die Säulen einheitlich gekennzeichnet. Es bedeutet: leer = K, quer gestrichelt = K + S_1, kreuzweise gestrichelt = S_1, schräg nach links abfallend gestrichelt = r.F.-Q., schräg nach rechts abfallend gestrichelt = a.F.-Q., schwarz = Futtermenge, längs gestrichelt = Z. je Hektar.

1. Beeinflussung der Futterwirkung durch die Düngung.

Aus den vier Fütterungsversuchen des Jahres 1924 hatte sich bereits der wesentliche Nutzen der Düngung für die Fütterung ergeben. Der r.F.-Q. war dadurch außerordentlich stark herabgedrückt worden*), auch in den beiden nicht gedüngten Teichen, bei denen aber mit großer Wahrscheinlichkeit auf Nachwirkungen der Phosphate von früheren Düngungen her geschlossen werden mußte. Es war deshalb von großer Wichtigkeit für die Praxis, den Einfluß der Düngung durch Hinzuziehung von bisher gänzlich ungedüngten Teichen zu den vergleichenden Versuchen einwandfrei nachzuweisen. Leider stehen uns zu diesem Zwecke nur fünf Teiche zur Verfügung, die aber als Gradmesser für die Düngerwirkung nach Möglichkeit erhalten bleiben müssen, wenn wir nicht diese für unsere Versuche wichtigste Basis verlieren wollen. Es mußten also zwei dieser Teiche wenigstens vorläufig geopfert werden. Ich hätte mich auch dazu nicht entschließen können, wenn es sich z. B. um eine Fischmehlfütterung gehandelt hätte, mit der voraussichtlich beträchtliche Mengen von Phosphaten in den Boden gelangen mußten. Bei der Lupinenfütterung ist damit aber kaum zu rechnen. Ob in diesem Falle die Stickstoffbestandteile noch zu einer Nachwirkung führen, soll im kommenden Jahr geprüft werden. Jedenfalls möchte ich auf diese Versuche ganz besonders hinweisen, da wir voraussichtlich nicht in der Lage sein werden, sie zu wiederholen.

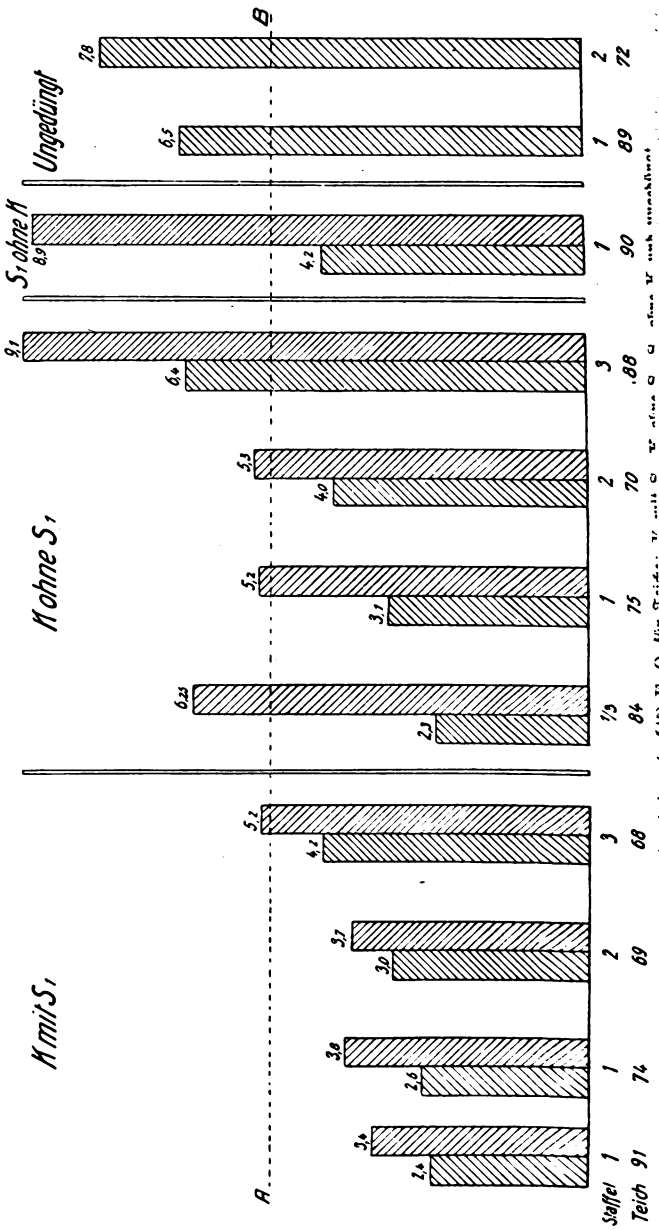
In dem Diagramm 5 sind die Ergebnisse dieser Vergleichsfütterung zur Anschauung gebracht. Die Darstellung wirkt derart unmittelbar, daß kaum noch etwas hinzuzufügen bleibt. In dem gedüngten Teich 84 wurde mit dem dritten Teil der Futtermenge nahezu das gleiche Resultat erzielt, wie in dem ungedüngten Teich 89. Der gedüngte Teich 75 lieferte mit der halben Futtermenge nahezu 50, der gedüngte Teich 70 mit der gleichen Futtermenge nahezu 200 kg je Hektar mehr als der ungedüngte Teich 72. Der r.F.-Q. liegt in den ungedüngten Teichen

*) Man unterscheide wohl zwischen Futterausnützung und Futterquotient: eine hohe Futterausnützung hat einen niedrigen Futterquotienten, eine geringe Futterausnützung einen hohen Futterquotienten zur Folge.

Digitized by Google

annähernd doppelt so hoch wie in den gedüngten mit gleicher Futtermenge. Selbst wenn wir, um den Rentabilitätsquotienten zu erzielen, auf Seite der gedüngten Teiche einige Zehntel hinzufügen (siehe oben), so verändert sich dadurch das Bild nicht wesentlich. Die Futterquotienten in beiden ungedüngten Teichen liegen über der Rentabilitätsgrenze, unter den gedüngten Teichen trifft das nur für Teich 88 mit der größten Futtermenge zu. Der Teich 89 kommt mit seiner Futtermenge von 750 kg kaum über das Mittel für Rhenaniadüngung hinaus. Das sind Ergebnisse, die den Nutzen, ja, die Notwendigkeit der Düngung im Fütterungsbetrieb aufs schlagendste belegen. Eine genügende Naturnahrungsmenge ist die Grundlage einer rentablen Ausnützung des Futters, das für sich allein nur mangelhaft ausgenützt wird, da seine Zusammensetzung dem natürlichen Bedürfnis des Karpfens nur unvollkommen entspricht (siehe hierzu unter 2). Wollen wir also größere Futtermengen zur hinreichenden Ausnützung bringen, so müssen wir die Naturnahrung entsprechend vermehren, und das kann nur auf dem Wege der Bodenpflege und Düngung geschehen. Das einfachste Mittel dazu bietet uns auch in dem Falle, in dem wir auf eine kostspielige Bodenpflege zunächst verzichten müssen, die Phosphatdüngung.

Es soll damit nicht gesagt sein, daß wir in ungedüngten Teichen ganz von der Fütterung Abstand nehmen müssen. Aber ihrer Anwendung sind hier wesentlich engere Grenzen gesetzt. Aus dem Verlauf der Kurven für den Ausnützungsquotienten in Diagramm 5 ergibt sich bereits, daß der Quotient mit der Futtermenge ansteigt resp. mit sinkender Futtermenge herabgeht. Obwohl er bei 750 kg Lupine noch über der Rentabilitätsgrenze liegt, läßt sich demnach erwarten, daß er vielleicht bei 500 kg unter diese Grenze und bei weiterer Senkung der Futtermenge auch noch weiter herabgehen wird. Wir können das vielleicht so ausdrücken: Bei gleichbleibender Futtermenge und unter sonst gleichen Verhältnissen wird das Futter im ungedüngten Teich wesentlich, vielleicht um die Hälfte geringer ausgenützt als im gedüngter Teich. Bei gleichbleibender Ausnützung könner wir dagegen im gedüngten Teich wesentlich vielleicht das doppelte bis dreifache Quantum mehr füttern als im ungedüngten. Der Vortei der Düngung liegt in jedem Falle auf der Hand



Er kann nicht eindringlichere Betätigung find als durch diese Versuche.

Selbstverständlich gelten diese Versuch ergebnisse zunächst nur für die Wielenbach Verhältnisse. Herr von Schau hat ganz rec wenn er verlangt („Fischerei-Zeitung" 19

Digitized by Google

Nr. 51), daß jeder Teichwirt erst die eigenen Wirtschaftsobjekte genügend kennenlernen und etappenweise zunächst mit der Düngung und dann mit der Fütterung vorgehen muß, wenn er für jedes einzelne Objekt zu den richtigen und vorteilhaftesten Maßnahmen gelangen will. Nur ein individuelles Vorgehen für jeden Teichwirt und jeden Teich kann hier den Erfolg verbürgen. Die Wielenbacher Versuche können nur Richtung und Grundlinien angeben.

2. Der Einfluß der Futtermenge auf die Ausnützung des Futters.

Es geht schon aus Diagramm 5 hervor, daß die Staffelung der Futtermenge ein Ansteigen des F.-Q. nach sich zieht. Das ist ohne weiteres verständlich, weil im ungedüngten und im phosphatgedüngten Teich die Menge der Naturnahrung bei jeder Futtermenge die gleiche bleibt. Anders liegt das bei der mehr direkt durch das Wasser wirkenden organischen Düngung, die wir bei ihren Abmessungen ebenso staffeln, erneuern und ergänzen können, wie die Futtermenge. Es ist anzunehmen, daß bei richtig gestaffelter organischer Düngung auch eine Staffelung der Futtermenge ohne Einfluß auf den F.-Q. bleibt, vorausgesetzt, daß damit das entsprechende Mehr an Naturnahrung produziert wird. Bei der Phosphatdüngung trifft das nicht zu oder doch sicher nicht in gleichem Maße. Nach dem, was wir bisher von der Phophatdüngung wissen, wirkt sie im Teiche überwiegend als Bodendüngung, und zwar als Anregung auf die niederen Bodenorganismen, vornehmlich die Bodenbakterien. Es kommt darauf an, mit dem Phosphat eine gewisse Reizstärke zu erreichen. Ist diese aber erreicht, so vermögen wir durch eine weitere Vermehrung der Phosphorgabe keine oder jedenfalls keine entsprechende Steigerung der Wirkung zu erreichen. Im vorliegenden Falle kommt hinzu, daß sämtliche Teiche vollkommen gleich gedüngt wurden. Es ist demnach anzunehmen, daß der Effekt der Düngung auch in allen Teichen einigermaßen gleich war. Deshalb bieten sie uns gerade so wie die ungedüngten Teiche ein geeignetes Objekt zum Studium des Einflusses der Staffelung der Futtermenge dar. Das Diagramm 6 gibt uns einen Überblick über diese Verhältnisse und läßt ganz deutlich erkennen, daß in den beiden Gruppen mit und ohne S_1 die Futterausnützung mit fortschreitender Futtermenge dieselbe aufsteigende Kurve verfolgt wie bei den ungedüngten Teichen. Je größer also die Futtermenge bei gleichbleibender Nahrungsmenge, desto schlechter die Futterausnützung. Wir können also auch bei der Karpfenfütterung von einem Luxusverbrauch reden, der von einem gewissen Intensitätsgrad ab eintritt und mit steigender Intensität wächst.

Man könnte dagegen einwenden, daß noch ein zweiter Faktor in den Versuchen mit der Futtermenge gestaffelt sei, nämlich die Besatzmenge, und daß daher auch dieser für die Erklärung der Kurvenrichtung in Frage komme. Die Versuchsanordnung bietet uns die Gelegenheit, auch diese Frage zu prüfen, da wir in ihr den Teich 71 haben, der einerseits bei gleicher Futtermenge mit dem doppelten Besatz des Teiches 75 besetzt war und anderseits bei gleichem Besatz nur die halbe Futtermenge des Teiches 70 erhalten hat. Das Diagramm 7 vermittelt diesen Vergleich.

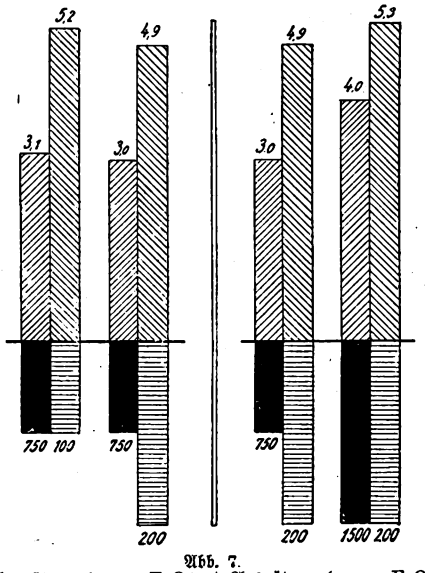


Abb. 7.
Ausnützung (a. u. r. F. Q.) der gleichen Futtermenge bei einfachem u. doppeltem Besatz (Teich 75 und 71).
Ausnützung (a. u. r. F. Q.) d. einfach. u. doppelt. Futtermenge durch den gleichen Besatz (Teich 71 und 70).

Es besagt deutlich, daß der doppelte Besatz dieselbe Futtermenge nicht wesentlich anders ausnützte als der einfache Besatz. Auf Seiten des doppelten Besatzes besteht sogar noch ein kleiner Vorteil, der auch erklärlich ist, wenn wir uns an das unter Gruppe IV vom Luxusbedarf Gesagte erinnern, wonach mit steigender Besatzmenge die Ausnützung der Naturnahrung anwächst — bis zu einer gewissen Grenze. Anderseits besagt die rechte Hälfte des Diagramms deutlich, daß bei gleichbleibender Besatzmenge die Ausnützung des Futters mit der steigenden Futtermenge geringer wird.

Das Ausschlaggebende ist zunächst nicht die Besatzmenge, sondern die Futtermenge — wohlverstanden bei gleichbleibender Naturnahrungsmenge, und das kann auch gar nicht anders sein, wenn die bisherigen Voraussetzungen das Richtige treffen. Maßgebend ist demnach für die Futterausnutzung die Menge der vorhandenen Naturnahrung. Zuntz hat bekanntlich die Erklärung hierfür in den Verdauungsfermenten gesucht, die durch die Naturnahrung den Karpfen zugeführt werden und ihm helfen, das seinem Nahrungsbedürfnis durchaus nicht vollkommen angepaßte Kunstfutter zu verdauen. Neuerdings hat man

Digitized by Google

im gleichen Sinne auf den Vitamingehalt der Naturnahrung hingewiesen. Sicher sind auch die Vitamine für Verdauung und Wachstum von großer Bedeutung, wenn sie auch ihrer noch wenig erforschten Natur nach für uns noch etwas Unbestimmtes, Mystisches haben und für den praktischen Zweck noch nicht recht greifbar erscheinen. Solange hierüber nichts Näheres festgestellt ist, kann es für die Praxis gleichgültig sein, worauf die günstigen Wirkungen der Naturnahrung zurückzuführen sind. Es genügt, daß sie, wie auch unsere Versuche lehren, deutlich nachzuweisen sind, daß wir also mit ihnen zu rechnen haben. Demnach ist das Verhältnis von Naturnahrung zum Kunstfutter das Maßgebende für die Futterausnützung. Wird der Bestandteil des Futters größer in der Gesamtnahrung, so sinkt die Futterausnützung, wird er geringer, so steigt sie. Mit der Futtermenge steigt also bei gleichbleibender Naturnahrung auch der F. Q.

Geht nun die Futtermenge über ein gewisses Maß hinaus, so überschreitet der F.-Q. die Rentabilitätsgrenze. Dieser Fall trifft hier zu außer in den ungedüngten Teichen auch beim gedüngten Teich 88, dessen Zuwachs und Besatzmenge auf das Sieben- bis Achtfache des Naturalzuwachses veranschlagt war. Dieser Fall liegt also für die hiesigen Verhältnisse jenseits der Grenze einer rationellen Futterausnützung, während der sechsfache Naturalzuwachs noch in die Rentabilitätszone hineinfällt, die sich mit absteigender Futtermenge immer günstiger gestaltet.

In dem Diagramm 6 sind nun die beiden F.-Q., der a. und der r. nebeneinander gestellt, um auf diese Weise auch einen Vergleich mit der absoluten Futterwirkung zu ermöglichen. Im allgemeinen bleibt der Abstand zwischen beiden Quotienten relativ der gleiche bis auf geringe Schwankungen innerhalb der gleichen Gruppe. In der Gruppe ohne S zeigt der größere Abstand schon an, daß die Futterausnützung schlechter war als in der Gruppe mit S. Der a.F.-Q. rückt vom Teich 68 ab bereits über die Rentabilitätsgrenze hinaus, d. h. es folgen nun in der mangelhaften Futterausnützung den ungedüngten Teichen und dem Karpfenteich der dritten Staffel auch der Schleien-Karpfenteich der gleichen Staffel und die Karpfenteiche ohne S. Doch gilt das, wie gesagt, nur für die absolute Futterausnützung. Durch die Verbindung mit der Düngung ist die Rentabilität der vereinigten Maßnahmen noch in keinem dieser Fälle gefährdet, denn die Addition einiger Zehntel bringt auch hier den r. F.-Q. noch nicht an die Rentabilitätsgrenze heran.

Das einigermaßen konstante Verhältnis der beiden Quotienten wird aber ganz wesentlich anders bei den beiden Teichen 84 und 90. Der letztere soll im nächsten Abschnitt behandelt werden. 84 ist der Teich mit dem nicht erhöhten Normalbesatz und der sehr geringen Futtermenge von 250 kg je Hektar, die in den Monaten Juli Auguſt verteilt wurde. Wenn auch die Rentabilitä in diesem Falle durch die Düngung gleichfalls sichergestellt ist, so entspricht die absolute Futter ausnützung doch durchaus nicht den Erwartungen die man billigerweise an eine so mäßige Fütterun stellen könnte. Auf die Ursachen, die in diesen Falle in Frage kommen, komme ich ebenfall im nächsten Abschnitt noch zurück.

Das eine haben uns diese Versuche gelehrt Die Düngung ist das Grundlegende für di Rentabilität der Fütterung, sie ist die Sicherungs maßnahme, die die Rentabilität der Fütterun gewährleistet. Aber die Phosphatdüngung läß eine genügende Steigerung der Dungwirkung wie etwa die organische Düngung nicht zu Deshalb nimmt auch die Ausnützung des Futter mit steigender Futtermenge ab, eine Erscheinung die aber auch bei organischer Düngung bei nic ganz exakter Anpassung an den Bedarf eben eintreten kann und wohl in der Regel au eintreten wird.

Welche Ausdehnung der Teichwirt nun inne halb der festgestellten Rentabilitätsgrenze d Fütterung zuweisen soll, ist eine Sache, die m vom Standpunkte der persönlichen Erfahrung un örtlichen Grundlagen aus entschieden werde kann. Jedoch möchte ich nicht verfehlen, dara hinzuweisen, daß auch für den Karpfenfütterung teich das Gesetz seine Geltung behalten wir wonach der Bodenertrag bei gleichem Stand d Technik mit steigendem Aufwand an Arbeit ur Produktionsmitteln von einem bestimmten Punk ab sinkt, und zwar erst relativ, dann auch absolu wie schon die graphische Darstellung gezeigt ha Der gewichtsmäßige Mehrertrag allein darf nic den Ausschlag bei der Entscheidung gebe Nehmen wir z. B. unter Weglassung der ga unrentablen dritten Staffel den vier- und sech fachen Naturalertrag, in unserem Falle m 300 und 450 kg je Hektar, wobei 225 resp. 375 k durch Düngung und Fütterung zu erzielen wäre Im ersteren Falle sei der Rentabilitätsquotie für Lupine 3, im zweiten 4, der Bedarf al 675 kg resp. 1500 kg. Stellt sich das Kilogram Lupine loko Teich auf 18 Pfennig, so beträgt d Ausgabe 108 resp. 240 Mk. Bei einem Pre von 2 Mk. für das Kilogramm Karpfen blei ein Erlös von 342 resp. 510 Mk., für den stärk besetzten Teich also nur ein Mehr von 168 M Damit haben wir aber lediglich den Rohertra von dem noch abgehen die Kosten für Transpo Lagern, Lüften, Schroten, Transportieren, Ve füttern des nun mehr als doppelt so hoh Lupinenquantums, ferner die Mehrausgab für Ankauf oder Selbsterzeugung, Hälterun Abfischung, Transport usw. des um 50 % höher Besatzes. Dazu kommt ein weiteres: das n der Vermehrung des Besatzes und namentl des Futterbesatzes vermehrte Risiko. Abgesehe von der geringeren Futterwirkung spielen hi

Digitized by Google

Diebstahl, Feinde, Krankheiten eine nicht zu unterschätzende Rolle. Zum Beleg dieses höheren Risikos seien hier z. B. die Stückverluste in den Wielenbacher Versuchsteichen angeführt, wobei bemerkt sei, daß bei der Berechnung des Hektarzuwachses das Einsatzgewicht der in Verlust geratenen Stücke jeweils in Abzug gebracht wurde. In der Tabelle bedeutet die eingeklammerte Ziffer jeweils die Anzahl der in Frage kommenden Teiche.

Prozentische Stückverluste der K_1 und K_2 in den vier Hauptgruppen der Versuchsteiche.

		VK_1 %	VK_2 %
1.	Ungedüngt (3) . . .	14	8
2.	Ungefüttert gedüngt (21)	11	2
3.	750 kg Lupine (6) .	12	5
4.	300 u. 450 kg Lupine (5)	22	19

Aus der Zusammenstellung geht deutlich das höhere Verlustrisiko bei gesteigerten Futtermengen hervor. Bei mäßiger Fütterung blieb der Verlust so gut wie normal, auch die bloße Düngung hatte keinerlei Verluststeigerung zur Folge.

Alle diese Gesichtspunkte müssen bei der Entscheidung über die größere oder geringere Ausdehnung der Fütterung mit in die Wagschale geworfen werden, und so kann es uns gar nicht wundern, wenn dieselbe in den allermeisten Fällen sich auf die Seite einer mäßigen Fütterung neigen muß, namentlich bei der heutigen Geldknappheit, die erhöhte Aufwendungen nur bei einer großen und sicheren Verzinsung rechtfertigt. Im übrigen sind das, wie gesagt, Fragen, die nur von Fall zu Fall nach sorgfältigen Erwägungen und örtlichen Erfahrungen entschieden werden können. Wem diese aber noch nicht zu Gebote stehen, der sei dringend gewarnt, gleich mit vollen Segeln in eine intensive Fütterung zu steuern. Der Anfänger sollte unbedingt erst mit mäßigen Futtergaben beginnen und dabei erst seine Erfahrungen sammeln. (Fortsetzung folgt.)

Gedanken über Prozentfischerei.

Die Binnenfischerei durchlebt heute wohl eine ihrer stärksten Krisen. Diese Krisis ist für die Bewirtschafter der Gewässer und damit Produzenten ungleich härter als für die Konsumenten der Fische. Diese können ihr durch Verbrauch anderer billigerer Nahrungsmittel leicht aus dem Wege gehen, wodurch die Not der Produzenten allerdings gesteigert wird. Deshalb will ich nur von uns Produzenten sprechen.

Den Reinertrag eines Fischereibetriebes finden wir durch Abziehen der Gesamtunkosten (Löhne, Inventar, Pacht, Besatzfische, Fracht usw.) von den Gesamteinnahmen. Wenn wir uns die Unkosten unter Außerachtlassung der Pachtpreise im folgenden näher besehen, so finden wir, daß mindestens 50% der Ausgaben auf die Löhne entfallen. Ja wenn wir die von Sachverständigen geprüften Buchführungsergebnisse verschiedener Betriebe der Vorkriegszeit genauer betrachten, finden wir, daß die Löhne 50% bis 75% der Gesamtunkosten ausmachen, wobei mittlere Betriebe infolge guter Uebersichtlichkeit und Leitbarkeit am besten abschneiden, während Zwerg- und Großbetriebe sehr ungünstig dastehen. Heute hat sich die Lage im Vergleich zu 1913 insofern noch ungünstiger gestaltet, als sich neben erhöhten Löhnen geringe Leistung, verbunden mit großem Verständnismangel für Geschirrwert und Geschirrpflege, bei den heute zu habenden Arbeitskräften fast allenthalben bemerkbar macht. Durch letztere Zustände wird der an sich schon erhöhte Lohn durch geringere Leistung und durch erhöhten Geschirrverlust nochmals bis zur Hälfte überteuert. Kurz: Die Löhne sind doppelt gestiegen, wodurch natürlich von Fall zu Fall der Anteil der Löhne an den Gesamtunkosten ganz erheblich steigt.

Nächst den Löhnen folgt das Inventar als zweitgrößter Anteil der Gesamtunkosten. 1913 betrugen die Ausgaben für Inventar durchschnittlich ein Viertel der Gesamtunkosten. Der überwiegende Teil des Inventars besteht aus Netzen. Heute kosten Baumwollnetze etwa das Doppelte wie 1913, wodurch sich der Anteil des Geschirrs an den Gesamtunkosten wesentlich gesteigert hat, während gleichzeitig in vielen Fällen infolge minderwertigerer Arbeitskräfte ein früherer Verschleiß stattfindet. Wir sehen also auch, daß der zweite Hauptanteil der Gesamtunkosten, die Inventarausgaben, wesentlich gestiegen ist.

Daß die Pacht fast allenthalben infolge sinnlosen Ueberbietens Unverständiger erheblich gestiegen ist, wissen wir alle. Ebenso sind Steuern und sonstige Abgaben um ein Vielfaches erhöht worden.

Das sind alles Binsenwahrheiten, die jeder kennt. Der Schwierigkeiten sind gar viele, und wir müssen Mittel und Wege suchen, sie zu überwinden. Ein Mittel, welches zwei Fliegen mit einer Klappe schlägt, scheint mir die Anstellung von Prozentfischern mit eigenem Geschirr zu sein. Wir sahen, daß Löhne und Inventar zusammen fast 70% bis 90% aller Unkosten ausmachen.

Digitized by Google

Stellen wir aber Prozentfischer mit eigenem Geschirr an, so beträgt der Anteil für Löhne und Geschirr in den meisten Fällen nur 50% der Gesamtunkosten; in besonders günstigen Fällen vielleicht noch weniger. Die normale Entschädigung für einen Prozentfischer mit eigenem Geschirr beträgt die Hälfte des Fanges, wenn der Pächter oder Besitzer den Verkauf der Fische übernimmt. In armen Gewässern muß der Prozentsatz höher sein; in besonders fischreichen und gut befischbaren Gewässern wird der Prozentfischer auch mit 40% des Fanges auskommen können. Ganz arme Gewässer werden allerdings keinen Prozentfischer erhalten können.

Die Anstellung eines Prozentfischers mit eigenem Geschirr ist fast für jeden Betrieb durchaus ratsam. Zwergbetriebe, die der Pächter mit einer Hilfskraft bewirtschaften kann, kommen natürlich nicht in Frage, sondern Mittel- und Großbetriebe. Besonders geeignet sind Betriebe, die viel Kleinfischerei betreiben. Die Kleinfischerei ist infolge großen Geschirrbedarfs vergleichsweise teurer als die Zugnetzfischerei und erfordert außerdem unverhältnismäßig geübtere und fleißigere Leute als letztere. In gar vielen Betrieben ist sicherlich die beste Wirtschaftsweise, die Kleinfischerei durch Prozentfischer mit eigenem Geschirr betreiben zu lassen und die Zugnetzfischerei, die oft nur periodisch erfolgreich ausgeübt werden kann, als Pächter selbst zu betreiben. Natürlich steht einem rührigen Pächter nichts im Wege, neben seinem Prozentfischer persönlich mit seinem Geschirr tätig zu sein oder auch Gehilfen zu beschäftigen.

Großbetriebe können auch mit Erfolg mehrere Partien Prozentfischer beschäftigen, indem sie jedem oder je zwei einen bestimmten Teil des Gewässers zur Befischung anweisen. Ueberhaupt ist die Anstellung zweier gemeinsam arbeitender Prozentfischer mit eigenem Geschirr die rationellste, da zwei Leute durch gemeinsame Hand in Hand gehende Arbeit fast das Doppelte zu leisten imstande sind als zwei einzeln arbeitende, insbesondere beim Aalschnurwerfen und bei der Stellnetzfischerei. Es versteht sich von selbst, daß es dem Prozentfischer freistehen muß, nach seinem Gutdünken mit diesem oder jenem Gerät zu fischen, das heißt er muß selbständig arbeiten dürfen. Nur dann stehen sich Pächter und Prozentfischer am besten.

Auch Gutsfischereien lassen sich mit bestem Erfolg durch selbständige Prozentfischer mit eigenem Geschirr bewirtschaften. Die Kontrolle derselben erscheint schwierig, ist aber dennoch lösbar, indem der Gutsherr den gesamten Fang durch eigene Leute versenden und verkaufen läßt. In Fällen, wo dies untunlich erscheint, kann man sich durch Kautionen und sonstige Ueberwachung leicht vor Benachteiligung schützen. Das beste Mittel gegen Benachteiligung ist eine gute Bezahlung, das heißt ein angemessen hoher Prozentsatz. Zur Ehre der Prozentfischer sei gesagt, daß sich unter ihnen gar mancher zuverlässige und anständige Mann (ich lernte sogar mehrere Einjährige darunter kennen) befindet, dem man ohne Sorgen vertrauen kann.

Am Schlusse meiner Ausführungen glaube ich sagen zu dürfen, daß die Anstellung von Prozentfischern mit eigenem Geschirr in fast allen Fällen eine sehr wesentliche Verminderung der Gesamtunkosten gewährleistet und dadurch die Rentabilität der Betriebe wesentlich erhöht, ja daß oft dadurch erst der fehlende Geldüberschuß mancher Betriebe herbeigeführt wird. Die Anstellung von Prozentfischern mit eigenem Geschirr scheint mir die Wirtschaftsform der nächsten Zukunft zu sein infolge der dadurch gewährleisteten, enormen Verminderung der Gesamtunkosten — immer unter Außerachtlassung der Pachtpreise. Es liegt in der Hand der Seebewirtschafter, Pächter oder Besitzer, durch geeignete Maßnahmen, wie ausreichende Bezahlung und Schaffung von Wohngelegenheit, sich einen brauchbaren Stamm tüchtiger und ehrlicher Prozentfischer mit eigenem Geschirr zu besorgen, und dies scheint mir dringlicher und vorteilhafter als gesetzliche Normierung der Ausbildungsweise der Fischereigehilfen. Es wird dahin kommen, daß in absehbarer Zeit nur noch wenige Fischereigehilfen benötigt werden, und daß tüchtige Prozentfischer mit eigenem Geschirr an deren Stelle treten, da sie unvergleichlich billiger und besser arbeiten. Gleichzeitig vollzieht sich eine wertvolle Auslese unter den vorhandenen Kräften. Nur die fleißigen, ehrlichen, zur Sparsamkeit neigenden Gehilfen werden sich eigenes Geschirr besorgen können, und das sind ja die Leute, die die Bewirtschafter der Gewässer nötig haben.

Man sagt, daß die Fischer neuen Gedanken schwer zugänglich seien, aber in der heutigen Notlage wird doch mancher erfreut diesen Ausweg benutzen, um sich zu erhalten bzw. seine Einkünfte wesentlich zu steigern.

Paul Herrmann.

Digitized by Google

Lebendfischversand und Lieferfristen.

Mit der Abfischung und dem Absatz der etwa noch vorhandenen Speisefische und der für den Verkauf erzeugten Satzfische geht wieder einmal ein teichwirtschaftliches Wirtschaftsjahr zu Ende und es beginnt das neue mit dem Besetzen der Teiche für die kommende Produktion. Überall auf den Bahnen rollen daher jetzt die Fässer mit Besatzfischen vom Züchter zum Kleinteichwirt oder zu solchen Teichwirtschaften, die ihren Besatz nicht selbst züchten können.

Bisher war die kühle Witterung für solche Transporte so günstig, daß dort, wo sachgemäß gehandelt wurde, Verluste kaum zu beklagen sein werden. Aber je mehr wir an den April herankommen, um so größer wird das Risiko bei der Versendung lebender Fische. Ist es doch ein erheblicher Unterschied, ob ich einen Sack Kartoffeln oder einen Posten lebender Fische der Bahn zur Beförderung anvertrauen muß, worauf hier aber nicht weiter eingegangen zu werden braucht. Wertvoller dagegen ist es, sich wieder einmal darüber klar zu werden, wie die Reichsbahngesellschaft diesem erhöhten Risiko beim Lebendfischversand Rechnung trägt, und ob sie zu seinem Gelingen beiträgt.

Zunächst kann man wohl eine solche Frage ohne weiteres bejahend beantworten, wenn man sich die Beförderungsbestimmungen für lebende Fische ansieht und sich dabei vergegenwärtigt, welche Bevorzugungen für den Versand lebender Fische gegenüber dem anderer Güter darin enthalten sind. Es geht daraus klar hervor, daß die Reichsbahn sich vollkommen bewußt ist, daß die Beförderung auf schnellstem Wege unter Vermeidung von Stillagern erfolgen muß. Für den Fall, daß Stillager nicht zu vermeiden sind, ist sogar vorgeschrieben, daß bei längerem Aufenthalt durch Rütteln der Fässer für Bewegung des Wassers zu dessen Anreicherung mit Sauerstoff gesorgt werden soll. Danach könnte man der Ansicht sein, es sei alles getan, um das Risiko des Versenders oder Empfängers gebührend zu berücksichtigen.

Leider ist dem nicht so, und es ergibt sich ein großer Widerspruch, wenn man die eben angeführten sachgemäßen Beförderungs-Vorschriften den Bestimmungen über die Lieferfristen gegenüberhält, in denen die Bahn sich meines Wissens beim Transport lebender Fische drei Tage Frist von der Anlieferung zur Ablieferung vorbehält. Wenn aber die Reichsbahngesellschaft in klarer Erkenntnis der Notwendigkeit die Möglichkeit zu schnellster Beförderung vom Versender zum Empfänger in ihren Beförderungsbestimmungen gibt, warum dann noch den Vorbehalt der Lieferfrist, die bei richtiger Leitung der Sendung nicht einmal zu einem Versand quer durch das ganze Deutsche Reich in Anspruch genommen zu werden braucht? Hier könnte es dem Versender nicht verdacht werden, wenn er auf die Vermutung kommen würde, daß sich die Reichsbahngesellschaft eine Möglichkeit gelassen hat, um etwaige Ersatzansprüche für nicht gelungene Sendungen auch dann abzuweisen, wenn der Mißerfolg nicht in einer Schuld des Versenders begründet war. Mir selbst liegen zwei solcher Ersatzansprüche aus dem vergangenen Herbste vor, bei denen infolge verzögerter Beförderung Verluste eingetreten waren, zu deren Ersatz ich dem Empfänger gegenüber verpflichtet war. Die eine Sendung war einen ganz anderen Weg gegangen, als sie hatte gehen sollen, so daß sie bei sofort angestellten telegraphischen Nachforschungen gar nicht aufgefunden wurde und dann schließlich mit ganz erheblicher Verspätung am Bestimmungsort eintraf. Bei der anderen Sendung hatte der Bahn ein Aufenthalt von 20 Minuten auf einem mittleren Bahnhof nicht genügt, um die Fische an den Anschlußzug zu bringen, so daß durch Erwartung des nächsten Zuges nun auch ein weiterer Anschluß versäumt wurde und zweimal bedeutendes Stillager entstand. Bei der Abweisung beider Anträge wurden die nicht überschrittenen Lieferfristen als Begründung angeführt. Was nützen uns also die schönsten Beförderungsvorschriften, wenn in solchen Fällen die Bahn sich immer damit entschuldigen kann, daß ja die Lieferungsfristen nicht überschritten seien.

Es ergibt sich daraus die Aufgabe für alle am Lebendfischversand beteiligten und interessierten Kreise und Organisationen, energisch darauf hinzuarbeiten, daß bei Beförderung solcher empfindlicher Güter die Lieferfristen fallen gelassen werden und allein die schnellste Beförderungsmöglichkeit auch innerhalb der Vorschriften für gewöhnliches Eilgut als allein maßgebend anerkannt wird.

Der Versender lebender Fische muß immer nach dem Grundsatze verfahren, daß tot ankommende Fische, insbesondere Satzfische, gleichgültig ob er für lebende Ankunft garantiert hat oder nicht, ihm nur schaden. Im ersteren Falle verärgert er sich, neben seinem eigenen erheblichen Schaden, seinen Kunden durch die doppelten Unkosten für Rücksendung der Fässer usw. und kann oftmals nicht einmal in natura Ersatz liefern, weil sein Vorrat bereits ausverkauft ist. Im zweiten Falle kann er damit rechnen, seinen Kunden ganz zu verlieren, wenn er es nicht mit einem ganz besonders einsichtigen Menschen zu tun hat. Ein jedes Geschäft ist dort, wo nicht nur von heute auf morgen gearbeitet wird, nur dann ein gutes, wenn beide Parteien in weitestgehender Weise befriedigt werden. Diesen Lehrsatz müßte sich meines Erachtens auch die Reichsbahngesellschaft, gerade weil sie heute als ein rein

Digitized by Google

geschäftliches Unternehmen anzusehen ist, gegenüber den Lebendfischversendern als ihren Kunden zu eigen machen, indem sie die Lieferfristen fallen läßt. Es wäre damit aber auch der gesamten Fischereiwirtschaft, soweit sie als Käufer für Fische, insbesondere von Satzfischen, in Frage kommt, gedient, denn der Verkäufer, vor allem derjenige, der seine Fische in vielen kleinen Posten unter Garantie lebender Ankunft in die verschiedensten Landstriche des Deutschen Reiches zu verschicken gewohnt ist, braucht das jetzt noch damit für ihn verbundene große Risiko dann nicht mehr in dem Maße in seine Preise einzukalkulieren. Dadurch würde sich ergeben, daß der Unterschied z. B. zwischen dem Preise für Satzfische bei Abnahme großer Posten am Hälter des Verkäufers, wobei dann der abnehmende Käufer das Transportrisiko übernimmt, und andererseits bei Lieferung kleiner und kleinster Mengen unter Garantie lebender Ankunft auf der Station des Empfängers erheblich verringert werden könnte. Dies würde dann wiederum zu einer erhöhten Fischproduktion Veranlassung geben können, ein Umstand, der sich dann infolge erhöhter Inanspruchnahme mittelbar auch zugunsten der Reichsbahn auswirken würde.

C. v. Debschitz.

Für Anfänger in der Forellenzucht.

XII.

Der Fischtransport mit Sauerstoffapparaten.

Es hat nicht an Bemühungen gefehlt, allerlei Apparate zu konstruieren, welche teils durch mechanische Kraft, teils durch unausgesetztes Ausströmen von Druckluft oder Sauerstoff für eine stete Durchlüftung des Transportwassers sorgen sollten, ganz unabhängig davon, ob Stillstand des Beförderungsmittels stattfindet oder nicht, und dabei obendrein noch eine wesentliche Erhöhung des Fischbesatzes in den Gefäßen zuließen, demnach eine Begleitung durch Personen auch bei ungünstigen Verbindungen und langen Reisen entbehrlich machten. So sehr diese Apparate auch dahin gehenden Erfolg erwarten ließen, so sehr enttäuschten sie, indem sie in vielen Fällen versagten, auch oft beim Umladen durch Unachtsamkeit und gewaltsame Behandlung ihre Gebrauchsfähigkeit einbüßten. Darin ist aber neuerdings ein Wandel geschaffen, indem namentlich die Sauerstoffapparate jetzt so betriebssicher hergestellt sind, daß sie in der Hinsicht ausreichende Gewähr bieten, sich deshalb immer mehr einbürgern. Es mag deshalb auch hierüber das Nötigste an dieser Stelle gesagt werden, obwohl namentlich dem Anfänger für hinreichend günstige Verbindungen und im besonderen für den Kleinversand die Benutzung des Schüttelfasses nach wie vor zu empfehlen ist.

Der Sauerstoff wird unter Druck *verflüssigt* und in Stahlflaschen mit 5 bis 7 Liter Inhalt = 1 Kubikmeter gasförmigen Sauerstoffes gefüllt. Man bekommt diese Stahlflaschen von einschlägigen Fabriken sowohl geliehen als durch Ankauf. Diese werden nun *innerhalb* eines stehenden, bottichartigen Gefäßes so fest angebracht, daß sie nicht schwanken und deshalb die Fische zerquetschen können, wie es anfangs oft geschah. Aus der Stahlflasche entweicht der Sauerstoff in gasförmigem Zustande und in allerfeinster, perlschnurartiger Verteilung am Boden des Gefäßes, von da nach oben steigend und so das Transportwasser fortwährend durchlüftend. Durch ein Druckventil wird der Verbrauch je nach der Länge der Reise geregelt und eingestellt. Vor dem Versand ist der Apparat peinlich daraufhin abzuprobieren, ob er noch durchaus gebrauchssicher ist, namentlich auch, ob der Sauerstoff nicht etwa infolge irgendeiner Undichtigkeit oder mangelhaften Anziehung der Schrauben in großen Blasen anstatt kleinen Perlen entweicht. Erst wenn alles tadellos funktioniert, sind die Fische hineinzutun, und zwar kann dann reichlich das doppelte Gewicht Forellen eingesetzt werden als in das ovale Schüttelfaß. Genauere Anweisung für die Handhabung geben die Fabriken, von denen die Sauerstoffapparate bezogen sind. Selbst längere Stillstände sind natürlich nun nicht mehr zu fürchten, da ja die Durchlüftung des Wassers mit Sauerstoff unausgesetzt auch während dieser weitergeht. Es bleibt deshalb auch eine Kühlung des Wassers im allgemeinen entbehrlich. Ein weiterer Vorteil des Transportes mit Sauerstoffapparaten ist der, daß man kleinere Gefäße benutzen kann, da sie in doppeltem Gewicht besetzt werden können. Vielfach kommen nämlich Versendungen dadurch in Gefahr, daß die Bahnbediensteten sich scheuen, schwere 150-Liter-Behältnisse umzuladen, während sie dazu weit bereitwilliger sind, wenn nur 100 oder gar nur 50 bis 80 Liter zu hantieren sind. Diese Abneigung, schwere Gefäße umzuladen, hat schon manche Verunglückung von Versendungen mit Schüttelfässern zur Folge gehabt. Also diese Gefahr mindert sich bei Gebrauch von Sauerstoffapparaten ebenfalls. Der Hauptvorzug tritt aber erst bei größeren Versendungen in Spezialwagen,

Digitized by Google

namentlich in wasserdichten Plänen zutage, wo natürlich größere Flaschen und mehrere solcher verwendet werden müssen.

Da das Kubikmeter gasförmiger Sauerstoff nur auf 0,80 bis 1,00 Mk. zu stehen kommt, so ist der Transport mit ihm in Ansehung des doppelten Fischbesatzes und der Entbehrlichkeit des Begleiters auch nicht teurer als mit dem des Schüttelfasses, wenn auch die Anschaffung der Apparate zunächst den Geldbeutel in höherem Maße in Anspruch nimmt.

Die Wahl der Benutzung von Schüttelfässern oder Sauerstoffapparaten richtet sich natürlich ganz nach der Größe des Betriebes und der Entfernung des Absatzgebietes und dessen Zugverbindungen, sowie vor allem der Gestaltung des Einzelversandes. Nach dem Gesagten kann aber der Züchter sowohl im allgemeinen als für jeden einzelnen Fall die geeignete Wahl treffen.

Im nächsten Beitrage soll erörtert werden, wie zu verfahren ist, um seinen Forellenstamm schnellwüchsig auszugestalten. Arens.

Frühjahrsschonzeit für Fische in Preußen.

1. Regierungsbezirk	2. Beginn Tag u. Monat	3. Ende Monat	4. Von der Frühjahrsschonzeit betroffene Gewässer	5. Sonstige Bestimmungen
Königsberg . .	1. 5.	11. 6.	Kurisches und Frisches Haff sowie Binnengewässer des Kreises Labiau	Verboten ist jede Art des Fischfangs in den während der Frühjahrsschonzeit gesperrten Teilen der Haffe, in denen nur der Fang mit Aalsäcken und Aalschnüren zugelassen ist.
	25. 4.	5. 6.	Alle Binnengewässer im übrigen	
Gumbinnen . .	1. 5.	11. 6.	Memelstromgebiet und Zuflüsse zum Kurischen Haff	
	25. 4.	5. 6.	Alle übrigen Binnengewässer	
Allenstein . . .	25. 4.	5. 6.	Alle offenen Gewässer	
Marienwerder .	15. 4.	26. 5.	Alle offenen Gewässer mit Ausnahme derer, in denen Laichschonbezirke bestehen	Das Verbot des Fischfangs in den Laichschonbezirken bleibt unberührt.
Potsdam . . .	20. 4.	31. 5.	Die offenen Gewässer *	
Frankfurt . . .	15. 4.	26. 5.	Oder von Milziger Fähre abwärts	
	20. 4.	31. 5.	Die übrigen offenen Gewässer *	
Stettin	20. 4.	31. 5.	Die in den Bekanntmachungen des Regierungspräsidenten vom 3. 4. 1917 / 22. 3. 1922, Teil I Ziff. 5 Abschnitt I—IX aufgeführten Strecken der Küstengewässer und alle offenen Binnengewässer mit Ausnahme des Madüesees	In den in Frage kommenden Strecken der Küstengewässer ist der Fischfang verboten, mit Ausnahme des Angelns mit der Angelrute und mit Angelschnüren. Der Besteckfang mit dem Grukesser und mit der Handwade ist außerhalb der Rohr-, Schilf- und Binsenkämpe auf krautfreien Stellen gestattet. Bis Ende April ist ferner der Fischfang mit Reusen auf allen Haffseiten gestattet, mit Ausnahme der kleinen Einbuchtungen am nördlichen Haffufer von Woitzig bis Lebbin.
Köslin	20. 4.	1. 6.	Die oberen Teile der Persante, Wipper, Stolpe, Lupow und Leba sowie alle übrigen offenen Binnengewässer,	
Stralsund . . .	22. 4.	20. 5.	Die in der Bekanntmachung des Regierungspräsidenten vom 4. 4. 1917 Teil II unter B aufgeführten Strecken der Küstengewässer und alle offenen Binnengewässer	In den in Frage kommenden Küstengewässern dürfen nur nichtlaichende Fischarten mit Geräten der stillen Fischerei und mit der Handangel nur mit Genehmigung der Fischereiaufsichtsbehörde gefangen werden.
Schneidemühl .	20. 4.	31. 5.	Alle offenen Gewässer *	
Breslau	15. 4.	26. 5.	„ „ „ *	
Liegnitz	15. 4.	26. 5.	„ „ „ *	
Oppeln	15. 4.	26. 5.	„ „ „ *	
Magdeburg . .	20. 4.	31. 5.	„ „ „ *	
Merseburg . . .	20. 4.	31. 5.	„ „ „ *	
Erfurt	20. 4.	31. 5.	„ „ „ *	

Digitized by Google

1. Regierungsbezirk	2. Beginn Tag u. Monat	3. Ende Tag u. Monat	4. Von der Frühjahrsschonzeit betroffene Gewässer	5. Sonstige Bestimmungen
Schleswig . . .	10. 4.	22. 5.	Die offenen Binnengewässer, außerdem das Gebiet der Schlei von oberhalb Eisenbahnbrücke Lindaunis bis Schleswig, einschließlich aller Einbuchtungen und der mit der Schlei in Verbindung stehenden Norre *	Im Gebiete der Schlei usw. ist au der Fang auf Heringe zulässig.
Hannover . . .	20. 4.	31. 5.	Die offenen Gewässer *	
Hildesheim . .	20. 4.	31. 5	„ „ „ *	
Lüneburg . . .	20. 4.	31. 5.	Die offenen Binnengewässer *	
Stade	20. 4.	31. 5.	Alle offenen Binnengewässer	
Osnabrück . . .	20. 4.	31. 5.	Die offenen Gewässer *	
Aurich	20. 4.	31. 5.	Alle offenen Binnengewässer	
Münster	20. 4.	31. 5.	Alle offenen Gewässer	
Minden	20. 4.	31. 5.	Die offenen Gewässer *	
Arnsberg . . .	20. 4.	31. 5.	„ „ „ *	
Cassel	20. 4.	31. 5.	„ „ „ *	
Wiesbaden . . .	15. 4.	26. 5.	Rhein, Lahn, Main und Nidda	
Coblenz	10. 4.	21. 5.	Rhein, Mosel, Nahe, Glan, Lahn	Lachse sind von der Frühjahrsschonze ausgenommen
Düsseldorf . . .	10. 5.	25. 5.	Rhein, Ruhr, sämtliche linksrheinischen Gewässer und die rechtsrheinischen Gewässer nördlich der Ruhr	Erlaubt ist auch der Fang von Lac (Salm), Maifisch und Finte mit solch Geräten, die nur zum Fangen dies Fische bestimmt und geeignet sin
Köln	20. 4.	31. 5.	Die offenen Gewässer *	Erlaubt ist auch der Fang derselb Fische wie vor, außerdem auch Aesch
Trier	10. 4.	21. 5.	„ „ „ *	
Aachen	—	—	—	Keine Frühjahrsschonzeit.
Sigmaringen . .	1. 5.	15. 6.	Donau, Ostrach, Ablach, Andelsbach, Lauchert von einschließlich Markung Jungnau abwärts, Argen, Neckar, Narzel von einschließlich Markung Hechingen abwärts, Eybach, Glattbach	Verboten ist der Fang von Barbe Karpfen, Orfen (Aland) und Schleie

Allgemeine Bestimmungen.

1. Die Frühjahrsschonzeit erstreckt sich auf die in Spalte 4 mit * bezeichneten Binnengewässer nur insoweit, als diese nicht der Winterschonzeit unterliegen.

2. Insoweit aus den in Spalte 5 angegebenen Sonderbestimmungen nichts anderes hervorgeht, ist der Fischfang in den von der Frühjahrsschonzeit betroffenen Gewässern verboten, mit Ausnahme mit Geräten der stillen Fischerei und der Handangel. Geräte der stillen Fischerei sind solche, die weder gezogen noch gestoßen werden, z. B. Stellnetze, Aalhamen, Steerthamen, Garn-, Draht-, Korbreusen, Treib- (Schwimm-) Netze ohne Begleitung von Fahrzeugen, Legeangeln, Grundangeln (Aalschnüre) und Puppen. Spinnangeln und Schleppangeln sind als bewegte Geräte verboten.

3. Während der Dauer der Schonzeiten müssen ständige Fischereivorrichtungen (§ 35 Abs. 5 F.G.) in offenen Gewässern beseitigt oder abgestellt sein, sofern der Regierungspräsident Ausnahmen nicht zugelassen hat.

4. Soweit die Frühjahrsschonzeit von Gewässern in die Monate Mai und Juni fällt, ist ihnen die Werbung von Wasserpflanzen, einschließlich der Unterwasserpflanzen (Wasserpest, Laichkräuter usw.), mit Ausnahme des an den Strand getriebenen Seegrases und Seetang, sowie die Entnahme von Schlamm, Erde, Sand, Kies und Steinen nur mit Erlaubnis des Fischereiberechtigten zulässig. Der Regierungspräsident kann für einzelne Personen Ausnahmen zu wissenschaftlichen, gemeinnützigen und wirtschaftlichen Zwecken gestatten.

Arbeiten, die zur Erfüllung der gesetzlichen Unterhaltungspflicht in Wasserläufen ausgeführt werden, werden von obiger Vorschrift nicht betroffen.

Der Sport am Fischwasser.

April.

(Mit 3 Abbildungen.)

Das Herannahen des Frühlings macht sich auch im Fischwasser auf dem Grund und am Schar bemerklich. Die Larven der verschiedenen Mücken- und Fliegenarten fressen sich voll Eiweiß, allmählich zu ihrem vollwüchsigen Zustand heran, um sich mit dem bevorstehenden

Digitized by Google

Eintritt der wärmeren Jahreszeit in das geschlechtsreife geflügelte Insekt zu verwandeln. Und während der Laie glaubt, daß die Gewässer tot daliegen, tummelt sich unten in der Tiefe eine muntere Gesellschaft von kleinen und kleinsten Tierchen in den Pflanzenbeständen fröhlich herum.

Die kleineren Friedfische werden mit Eintritt wärmeren Wetters munter und suchen das durch die lange Fastenzeit verlorengegangene Feist langsam wieder zu ersetzen. Die größeren Exemplare stehen allerdings noch in den tiefen Gruben

Ankunft der Besatzfische.

zusammen und harren der wärmenden Frühlingssonne. So ist für den Grundangler zunächst nicht viel zu holen. Hier und da eine vorwitzige Plötze oder ein Rotauge kleinen Formats. Man wundert sich, mit welcher Inbrunst, vor allem in der Nähe von Großstädten, die „Stipper", stundenlang bis an die Oberschenkel in dem eiskalten Wasser stehend, der kärglichen Beute nachjagen.

Zudem setzt für zahlreiche Fischarten die Schonzeit ein, da sie mit dem Laichen beginnen. Da heißt es, ein wachsames Auge auf die Fischdiebe aller Art haben. Dem Hecht gelten die Reusen an den Laichplätzen, die durch mit Steinen beschwerte Kiefernzweige verbessert werden. Der sonst so beißlustige Barsch geht nicht mehr an die Angel; er sucht sich seine Laichstellen an der Scharkante und fängt sich bei seinem liebessehnsüchtigen Herumstreifen gern in den Reusen. Auch der Aal wacht aus seinem Winterschlaf im Modder auf und zieht in warmen Nächten hungrig auf Raub aus. Aalschnüre, mit Gründlingen oder Ukeleis besteckt, erzielen manchmal überraschende Fangergebnisse. Die geschlechtsreifen Exemplare verschmähen allerdings jeden Köder, sie beginnen in dunklen Nächten schon ihre eigenartige lange Wanderung nach den Tiefen des Atlantik anzutreten. Mit der Öffnung stromauf gestellte Aalsäcke an Brücken und Engen sollen von diesem wirtschaftlich so wertvollen Fisch möglichst viel zurückhalten.

Der rechte Sportangler kommt zu dieser Zeit nur am Forellenwasser auf seine Rechnung. Bei lauer Witterung, wenn die ersten Insekten durch die Luft schwirren, ist die Buntgesprenkelte so munter wie nur je und gibt trefflichen Sport für die Flugangelei. Dafür genießt ihr Gegenstück, die muntere Äsche, die — ebenso wie die Regenbogenforelle — mitten in der Laichzeit steht, jetzt vollkommene Schonung.

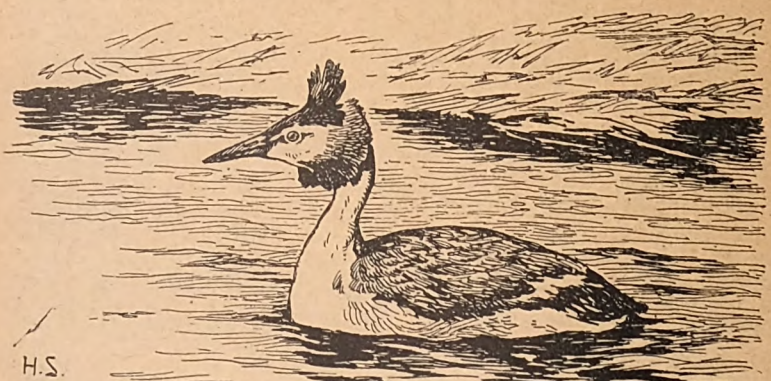
Trotzdem wird es den rechten Sportfischer auch in der Niederung nicht zu Hause halten. Er betrachtet das Gewässer nicht bloß als Fischlieferanten, sondern findet in der Natur allerhand zu sehen. Da steht am Schilfrand der Reiher, und vom niedrigen Erlenzweig fischt sein kleiner Konkurrent, der smaragdene Eisvogel, die emsige Wasseramsel wälzt tauchend die kleinen Steine im Gebirgswasser um, nach Flohkrebsen suchend, der erste Zitronenfalter deutet auf den kommenden Frühling, und unter dem Brückenpfosten hat wieder das liebe Bachstelzenpaar sein wohlgeschütztes Heim aufgeschlagen. Auf den größeren Seen und Strömen liegen nordische Enten und Säger in prächtigem Flügelkleide, das Wasserhuhn läßt aus dem Rohr sein warnendes „Kük—Kük" erschallen und schleppt alte Rohrhalme zum Nest zusammen. Auf dem höchsten Erlenwipfel am Ufer hockt geduldig die graue Krähe, schaut dem Fertigwerden des Nestbaues interessiert zu. Sie freut sich schon auf den fetten Leckerbissen in Gestalt der Wasserhuhneier, die sie so lange raubt, bis das hochgeschossene junge Rohr ihr den Anflug unmöglich macht. Unwillig schimpft auf der Blänke der Haubentaucher mit ärgerlichem „Lorch-Lorch"! Auch er hat, wie die

Digitized by Google

Aussetzen der Forellenbrut im Bache.

gesamte Vogelwelt, zur Feier der nahenden Hochzeit den schönsten Schmuck, sein weißestes Frackhemd, angelegt. Über dem Ganzen kreist das wohlbekannte Bussardpaar. Die sonst etwas schwerfälligen Flieger sind gar nicht wiederzuerkennen, und in wundervollen Flugspielen tummeln sie sich stundenlang in den Lüften, ein verliebtes „Kiäh—Kiäh!" kündet aller Welt an, daß der Frühling naht. Schließlich schwenken sie ab und bauen am alten Horst auf der höchsten Kiefer des Fuchsberges weiter. Von dort ist es nicht weit bis zum nahrungspendenden See; kein krankes oder totes Fischlein, das an der Oberfläche treibt, entgeht ihrem scharfen Auge, und die Gräten unter dem Horstbaum künde später, daß dieser Tisch stets reichlich gedeckt i

Den guten Fischwirt aber mahnen alle die Zeichen, daß es Zeit ist, an den Besatz zu denke ehe die warme Witterung eintritt; denn macht wegen der Temperaturunterschiede d Versand von Kleinfischen viel umständlicher u gefährlicher. Zweckmäßig ist es, wenn die Angle vereinigungen hierbei mit den Berufsfische Hand in Hand gehen, um die für das betreffen Gewässer passenden Fischarten auszuwählen u sachgemäß zu verteilen. Es ist eine sehr erfreulic Errungenschaft der letzten Jahre, daß auch d Sportangler sich an solchen Unternehmen b teiligen. Einmal b lohnt es sich durch d bessere Fischwaid, da aber wächst auch d Interesse an dem G wässer selbst, gera wie der Heger an seine gutgepflegten Jag revier eine besond Freude hat. Je dich das Netz der Spo angler-Verbände knüpft wird, je m sie beim Besatz nachbarter Gewäss strecken, so bei Flüss Strömen und Kanäl Hand in Hand m einander gehen, um stärker werden



Der Haubentaucher.

Digitized by Google

diese Bestrebungen auswirken. Da steht dann nicht mehr der stumpfe Posenkieker am Ufer, der aus dem Wasser herausholt, was er nur herausholen kann, sondern ein in der Fischwaid gerechter Angler, der den untermaßigen Hecht wieder hineinsetzt in der stillen Hoffnung, ihn ein Jahr später als Mehrpfünder nach aufregendem Drill zu erbeuten. Waldstorch.

Kleinere Mitteilungen.

Allgemeines.

Bekanntmachung betr. Verkauf von importierten amerikanischen Regenbogenforellen.

Von den Zuchtfischen, die aus den aus Amerika 1923 importierten Eiern bezogen worden sind, sind eine Anzahl Laichfische abzugeben, und zwar zum Preise von 4 bis 5 RM pro Pfund. Ebenso sind von diesen Laichfischen Regenbogenforelleneier zum Preise von 6 bis 7 RM pro Tausend Stück abzugeben, wobei bemerkt wird, daß bestimmungsgemäß 10% der anfallenden Eier-Ernte zunächst für preußische Fischzuchtanstalten vorbehalten werden.

Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit bitten wir um möglichst umgehende Bestellung an den Deutschen Fischerei-Verein, Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 21, der dann Näheres mitteilen wird.

Deutscher Fischerei-Verein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

Personalien.

Der Fischereihilfsaufseher **Behrend** in Schaprode auf Rügen ist mit dem 1. Januar d. J. zum Fischereiaufseher ernannt worden.

Organisation und Bildungswesen.

— **Bestellung von Fischereiaufsehern.** Die im Außendienst tätigen Polizeibeamten des Reichswasserschutz-Polizeibezirks „Oberweser" sind laut Bekanntmachung des Regierungspräsidenten zu Düsseldorf zu Hilfsfischereiaufsehern für die Fischgewässer des Rhein-Herne-Kanals und des Lippe-Seitenkanals, soweit diese im Regierungsbezirk Düsseldorf sich befinden, und durch Erlaß des Ministers des Innern auch zu preußischen Hilfspolizeibeamten bestellt worden.

— **Die Fischerei im Oldenburgischen Landeshaushalt.** Durch verschiedene Artikel in den politischen Tageszeitungen sind die Verhältnisse der Aufwendungen des Staates für die Fischerei zur Erörterung gekommen. Wie bei allen Staaten bereitet auch in Oldenburg, sowohl dem Landtage wie der Regierung, die Aufbringung der Mittel nicht geringe Schwierigkeiten. Nun liegen aber die Verhältnisse in Oldenburg doch noch ganz anders als in anderen Staaten, denn zur Zeit ist es wohl noch kaum ein Staat in Deutschland, der keinen Fischereisachverständigen für die Bedürfnisse der Fischerei angestellt hat, und sollte dies irgendwo noch nicht der Fall sein, so wird der Staat jedenfalls eine Stelle haben, die die fischereilichen Erfordernisse auf seine Kosten ausführt. In Oldenburg überläßt der Staat alles dem Oldenburgischen Landes-Fischerei-Verein und seinen Organen bzw. den angeschlossenen Lokalvereinen, und zahlte bislang einen sehr kärglich bemessenen Zuschuß, so z. B. im vergangenen Jahre 1850 Mk. Im laufenden Jahre nun ist der im ganzen im Staatshaushalt ausgeworfene Zuschuß, der 1925 4000 Mk. betrug, auf 2000 Mk. herabgemindert. Die einzigen Ausgaben, die der Staat von sich aus macht, sind ein bescheidener Zuschuß an den Deutschen Fischerei-Verein, an den Deutschen Seefischerei-Verein, an das Institut für Seefischerei in Geestemünde sowie die Unterhaltung eines Fischereiaufsehers in Gemeinschaft mit Bremen und Preußen auf der Unterweser. Für letztere Zwecke werden die jetzt im Landeshaushalt eingesetzten 2000 Mk. fast restlos verbraucht, und der Landes-Fischerei-Verein ist darauf angewiesen, alle Fischereiarbeiten, ganz gleich, welcher Art, auf seine Mitglieder umzulegen. Anderseits ist wieder der Staat der größte Gewässerbesitzer, denn ihm gehören die wertvollsten Fischgewässer der Unterläufe der Ströme, die im Staatseigentum stehen bzw. im Reichseigentum, wobei jedoch den Ländern die Fischereiberechtigungen verblieben sind. Der Ertrag der verpachteten Fischereien des Staates kann auf 10000 bis 15000 Mk. geschätzt werden. Man sollte also sagen, daß auch der Staat ein Interesse für die Hebung und Förderung der Fischerei bekunden müsse, um so mehr ihm ja auch nicht unerhebliche Einnahmen daraus zufließen. Daß die Fischerei-Vereine, die doch fast ausschließlich nur Pächter der öffentlichen Gewässer sind und diese unter großen Kosten durch Aussetzen und durch sonstige fischereiliche Arbeiten verbessern, ganz einseitig die Kosten tragen sollen, hat Anlaß gegeben, sich an den Landtag zu wenden, um wenigstens einen bescheidenen Zuschuß, wie bisher, zu erlangen. Der Etat des Landes-Fischerei-Vereins beträgt rund 12000 Mk., dazu kommen Aufwendungen der 25 Lokal-Fischerei-Vereine in ähnlicher Höhe. Wenn nun von den Fischerei-Vereinen gewünscht wird, dazu einen Staatszuschuß in Höhe von 3168 Mk. für die gesamten fischereilichen Arbeiten des Landes zu gewähren, so ist das jedenfalls ein recht bescheidener Wunsch.

— **Wohnungsnachweis für die Breslauer D.L.G.-Ausstellung** (31. Mai bis 6. Juni d. J.). Die Vermittlung von Hotel-, Pensions- und Privatzimmern für die Besucher der Breslauer D.L.G.-Ausstellung hat der Verkehrsverein Breslau, Am Hauptbahnhof 1 I, übernommen. Frühzeitige Bestellung der Quartiere ist im eigensten Interesse dringend zu empfehlen. Für Teilnehmer an der Ausstellung, denen eine Vorausbestellung aus irgendwelchen Gründen nicht möglich ist, wird während der Ausstellungstage eine Wohnungsvermittlungsstelle auf dem Hauptbahnhof eingerichtet. Bestellungen von billigen Massen-

Digitized by Google

quartieren für Schulen, Vereine usw. sind ebenfalls baldmöglichst an den Verkehrsverein Breslau zu richten.

Steuerangelegenheiten.

Bekanntmachung über die Besetzung der Grundwert- und Gewerbeausschüsse.

Wie wir schon mitgeteilt haben, steht die Besetzung der Grundwert- und Gewerbeausschüsse bevor. Sobald sie erfolgt ist, wird die Feststellung der Einheitswerte auch der fischereilichen Vermögen für die Reichsvermögens-, Grundvermögens- und Gewerbesteuern beginnen. Auf eine wirklich sachverständige Einschätzung von vornherein werden die Fischer und Teichwirte leider nicht immer rechnen können. Zweifelsfälle mannigfacher Art werden sich ergeben. Sachverständige Auskünfte werden daher für Fischer und Teichwirt unentbehrlich sein. Solche Auskünfte und Rat überhaupt in allen Steuerangelegenheiten erteilt bereitwilligst und völlig unentgeltlich unsere gemeinnützige Steuerstelle, auf welche wir hiermit nochmals hinweisen. In allen Fällen sind zur Auskunft- und Raterteilung die Steuerbescheide sowie der Schriftwechsel zwischen dem Finanzamt und dem Steuerpflichtigen erforderlich. Die Schriftstücke werden selbstverständlich wieder zurückgesandt. Die von uns bearbeiteten Steuerfälle werden vertraulich behandelt.

Deutscher Fischerei-Verein,
Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 21.
Der Generalsekretär: gez. Dr. Röhler.

Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen.

— **Gewässerbesetzung mit Jungaalen und Schleienbrut.** Seitens des Fischereivereins für die Provinz Sachsen und Anhalt (Geschäftsstelle: Magdeburg, Domplatz 6) wurden jüngst 300 000 aus England bezogene Jungaale in die Elbumflut und in von der Magdeburger Fischerinnung und dem Pächter der fiskalischen Fischerei in Schönebeck befischten Gewässern ausgesetzt. In dieselben Gewässer sind kurz vorher rund fünf Zentner Schleienaussetzlinge eingesetzt worden. Für diese im öffentlichen Interesse erfolgten Fischaussetzungen wurden eigene Mittel des Vereins sowie Beiträge aus dem vom Oberfischmeister für die Provinz Sachsen verwalteten Fonds zur Förderung der Fischerei domänenfiskalischer Gewässer verwendet. Dr. Kl.

— **Imprägnierung von Netzen.** Der Artikel des Herrn Generalsekretärs Nanz, Kiel, in Nr. 12 auf Seite 254 wird in den Kreisen der Praxis viel Interesse erregt haben, obwohl fast jeder Berufsfischer seine eigene Imprägnierungsmethode und Mittel hat. Ich imprägniere meine Netze seit Jahren mit Avenarius-Karbolineum, das sich auch sehr gut bewährt und fast das ganze Jahr über ausreicht, aber dem Vergleich mit der Imprägnierung von Heringsnetzen bei weitem nicht standhalten kann. Das Heringsnetz hat nach jahrelangem Gebrauch immer noch denselben tiefdunklen Gerbton wie zu Anfang, ohne daß eine Wiederholung der Gerbung stattgefunden hätte, während bei der Gerbung mit Karbolineum schon nach Gebrauch von einem Jahre dieses fast gänzlich ausgewaschen ist. Kann einer der Berufskollegen die Gerbungsmethode der Heringsnetze mitteilen, da diese sich in der Praxis ganz außerordentlich bewährt hat und der Gerbstoff die Lebensdauer der Netze aushält? Für jede Mitteilung von Erfahrungen auf diesem Gebiete wäre ich dankbar.

E. G. F. in T.

Fischsterben und Schädigungen der Fischerei

— **Zur Verunreinigung von Stör und Schwale.** Der Schwale werden täglich etwa 20 000 Kubikmeter Abwässer, meistens aus den Leder- und Tuchfabriken in Neumünster, zugeführt, die im Sommer bei Hitze fürchterliche Gerüche entwickeln, so daß in einer Schule der Unterricht nur bei geschlossenen Fenstern abgehalten werden konnte und Sommergäste in Kellinghusen fluchtartig die Stadt verlassen haben. Bei einem Feuer war die Verwendung einer Motorspritze infolge der Verschmutzung des Wassers der Stör und der Verstopfung der Schläuche mit Haaren unmöglich. Die Schädigungen der Landwirtschaft erstrecken sich auch auf die am unteren Lauf der Stör belegenen Wilster- und Krempermarschen, die in regenarmer Zeit wegen des Mangels an Quellen das Störwasser benutzen müssen. Hierzu kommt die große Gefahr der Milzbrandverbreitung. Seit Jahren ist nichts zur Abhilfe dieser Zustände geschehen. Man kann sich ungefähr einen Begriff machen, wie es mit der Fischerei in solchen Gewässern aussehen muß. Früher waren hier sogar Störe zuweilen zu fangen, jetzt ist davon seit Jahren nicht mehr die Rede. Hoffen wir, daß bald eine Lösung der Frage zugunsten der Fischerei gefunden wird, damit der Stör in der Stör ungestört sein Laichgeschäft verrichten kann. S.

— **Untersuchungen über die Krebspest in Schweden.** Das schwedische Landwirtschaftsministerium plant umfassende Untersuchungen über das Wiederauftreten von Krebsen in Gewässern, die von der Krebspest befallen waren. Die Untersuchungen werden insbesondere für notwendig erachtet, um an ihrer Hand zu Maßnahmen für die Aussetzung von Krebsen zu gelangen. Die Arbeiten sollen nach Ansicht der Fischereibehörde in denjenigen Gewässern begonnen werden, wo die Krebspest zuletzt herrschte, um zugleich Gewißheit über das Erlöschen der Epidemie zu erhalten. Alsdann werden die Untersuchungen im Laufe der Zeit auf die Neben- und Hauptgewässer ausgedehnt werden, und zwar auf sämtliche Gewässer, in denen die Pest seinerzeit herrschte. L. B.

Biologie und Fischereiwissenschaft.

— **Wie lange lebt der Aal im Trockenen?** Es ist allgemein bekannt, daß der Aal eine gewisse Zeit an der Luft leben kann. Der französische Zoologe Gadeau de Kerville hat nun untersucht, wie lange der Aal im Trockenen leben kann, und zwar stellte er viel härtere Bedingungen, als sie sich in der Natur vorfinden. Er brachte nämlich die Versuchsaale in ein ganz trockenes Milieu, von dem jede Nässe sorgfältig ferngehalten wurde. Trotzdem zeigten die Fische eine erstaunliche Lebensfähigkeit. Nachdem sie 10, 20, 40, 90, ja sogar 168 Stunden im Trockenen gehalten worden waren, erwiesen sie sich als sehr lebendig, sobald sie wieder

Digitized by Google

ins Wasser gesetzt wurden. Nicht allen Aalen bekam dieser Aufenthalt im Trockenen gleich gut, aber einige konnten es doch 7 Tage in dieser Umgebung aushalten, und das ist gewiß eine stattliche Leistung für einen Fisch.

— Markierung von Junglachsen in Schweden. Im letzten Jahre wurden in Schweden zahlreiche Lachsmarkierungen ausgeführt. Im Jahre 1924 waren es 400 abwanderungsfähige Junglachse, die sämtlich in den Indals-Elv ausgesetzt wurden, im Jahre 1925 1770, von denen 700 in den Anderman-Elv und der Rest in den Indals-Elv gelangten. In diesem Frühjahr will man etwa 2000 Junglachse markieren und ebenfalls in die beiden genannten Flüsse aussetzen. Sämtliche Fische stammen aus der Fischzuchtanstalt Kälarne, wo unter Leitung des Landwirtschaftsministeriums Versuche mit verschiedenartiger Aufzucht von Lachsen in Teichen vorgenommen werden.

Die Markierung geschah mittels eines unter der Rückenflosse befestigten dünnen Silberdrahts, der an einem Ende mit einem numerierten Plättchen versehen ist. Die Versuche sollen Klarheit schaffen über eine Anzahl Fragen aus der Biologie des Lachses, über seine Wanderungen, sein Rückkehren in den Geburtsstrom, u. a. m.

Es wird sich für deutsche Ostseefischer empfehlen, auf Marken an gefangenen Lachsen zu achten und sie an das Fischereibüro des Kgl. Landwirtschaftsministeriums in Stockholm unter gleichzeitiger Angabe der größten Länge, des Gewichts und des Geschlechts des Fisches, sowie des Tages und Ortes des Fanges einzusenden. Wenn irgend möglich, sollten auch einige Schuppen von der Seite des Lachses entnommen und gleichzeitig mit der Marke eingeschickt werden. Für jede solche Sendung zahlt das Landwirtschaftsministerium eine Prämie von zwei Kronen. L. B.

Handelsnachrichten, Ein- und Ausfuhr. Statistik, Zölle.

— Was ist ein Konsumfisch? Im Hinblick auf die Zollfrage hat man wiederholt die verschiedenen Fischarten nach Maßgabe ihres tatsächlichen Verbrauchs zu gruppieren versucht. Man sprach von Fischen, welche zu den „Volksnahrungsmitteln" gehören, wie die billigen Seefische und die massenhaft gefangenen geringeren Süßwasserfischarten, wie Plötzen und Bleie. Dagegen bezeichnete man z. B. die Forellen und Aale als „Luxusnahrungsmittel" oder Luxusfische, welche von vornherein nur für den schmalen Verbrauch bemittelter Bevölkerungsschichten in Frage kämen, weshalb eine gewisse Verteuerung durch einen Schutzzoll sozial völlig unbedenklich sei. Da der Karpfen weder zu der einen noch zu der anderen der genannten beiden Gruppen zu rechnen ist, bezeichnete man ihn als Konsumfisch. Diese Bezeichnung sollte seine Stellung zwischen den sogenannten Luxusfischen und den wohlfeilen Massenfischen zum Ausdruck bringen. Was man in Fischereikreisen mit dem Konsumfisch meint, ist nun also klar. Aber im allgemeinen versteht man im Wirtschaftsleben unter einer Konsumware eigentlich etwas anderes. Nämlich den Gegensatz zu seiner Qualitätsware bei ein und demselben Erzeugnis. Eine 10-Pfennig-Zigarre bezeichnet man daher als Konsumzigarre, eine 30-Pfennig-Zigarre dagegen als Qualitätszigarre. Man spricht von feinem oder Qualitätsobst einerseits und Konsumobst anderseits, ferner von Qualitätsweinen und Konsumweinen. Gut abgewachsene, nicht zu fette, dreipfündige lebende Karpfen in tadelloser Beschaffenheit wären diesem Sprachgebrauch zufolge Qualitätsware, kleine oder zerschundene oder maisgefütterte, massenhaft angebotene Karpfen wären dagegen Konsumkarpfen. Eine im Gebirgsgewässer aufgewachsene Bachforelle wäre eine Qualitätsforelle, eine gemästete Regenbogenforelle dagegen eine Konsumforelle, namentlich für das Gros der Hotels. Wäre es nun vielleicht nicht besser, die Bezeichnung „Konsumfisch" für den Karpfen schlechtweg lieber nicht zu gebrauchen und statt dessen eine andere, treffende Bezeichnung einzuführen? Die verehrten Leser werden um Meinungsäußerungen und um Vorschläge gebeten. E. P.

Aus den Parlamenten.

Im Preußischen Landtage haben Abgeordnete der Deutschnationalen Volkspartei am 13. Januar d. J. folgende kleine Anfrage gestellt:

„In den an die Oder angrenzenden Kreisen Mittel- und Niederschlesiens herrscht lebhafte Beunruhigung über angebliche Pläne der Oderstrombauverwaltung. Über die Pläne der Oderstrombauverwaltung zur Regulierung des Oberlaufs wird von den Behörden der Schleier des Geheimnisses gebreitet. Doch scheinen die Pläne die alleinige Absicht zu verfolgen, für rasche Abführung der Hochwasser zu sorgen. Demgegenüber besteht die Befürchtung, daß die beabsichtigte Erweiterung eingedeichten Stromgebiets große Ackerflächen verschlingen wird, daß die gleichzeitig beabsichtigte Verkürzung des Stromschlauches ein schnelles Versiegen der Mittelwasser und lange schiffahrtslose Niedrigwasserzeiten nach sich ziehen wird, und daß eine Schädigung der Landwirtschaft durch Senkung des Grundwasserspiegels eintritt. Besonders in Stadt und Kreis Glogau besteht die Sorge, daß die Alte Oder bei Glogau zur Schiffahrtsrinne umgestaltet, die jetzige Stromoder aber zum toten Arm gemacht werden soll. Dies würde zu einer weiten Herausrückung der Dämme, zum Verlust vielen fruchtbaren Ackerbodens, zu kostspieligen Umbauten der Brücken und zu unvermeidlicher Senkung des Grundwasserstandes im sogenannten schwarzen Winkel mit vernichtenden Folgen für diesen fruchtbaren Landstrich führen. Ist das Staatsministerium bereit, im Interesse der Beruhigung der Bevölkerung die Pläne demnächst in ihren Grundzügen zu veröffentlichen? Ist das Staatsministerium ferner bereit, die Pläne, ehe sie dem Landtage vorgelegt werden, von den zuständigen Provinziallandtagen prüfen zu lassen?"

Die darauf vom Preußischen Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten am 6. März d. J. erteilte Antwort lautet:

„Die Pläne für den Ausbau der Oderwasserstraße bei Glogau werden nach Maßgabe des Preußischen Gesetzes, betreffend die Verbesserung der Oderwasserstraße unterhalb Breslau, vom 30. Juni 1913 (Gesetzsamml. S. 359) zunächst im Reichsverkehrsministerium bearbeitet. Soweit dabei Interessen der Landeskultur berührt werden,

Digitized by Google

ist das Preußische Landwirtschaftsministerium zur Mitwirkung bei Feststellung der Pläne berufen. Die Pläne sind von den beteiligten technischen Referenten zwar in Vorbesprechungen erörtert worden, ohne daß aber bisher eine Entscheidung über die Durchführung einer bestimmten Lösung getroffen wäre.

Die in der kleinen Anfrage zum Ausdruck gebrachten Befürchtungen, wie beschleunigte Abführung der Hochfluten, durch Verkürzung des Stromschlauches hervorgerufenes Versiegen des Mittelwassers und Herbeiführung schiffahrtsloser Niedrigwasserzeiten, sowie durch Verlust großer fruchtbarer Ackerflächen und durch Senkung des Grundwasserspiegels hervorgerufene Schädigung der Landwirtschaft, entbehren jeder Begründung.

Der aufzustellende Plan wird auf die im vorliegenden Falle besonders starken Landeskulturinteressen und ihre Förderung Bedacht nehmen.

Im übrigen ist die Ausführung auf Grund der Reichsverfassung in erster Linie Sache des Reichs. Dieses wird sich nach Feststellung der Pläne mit den an der Finanzierung des Unternehmens zu beteiligenden Verbänden in Verbindung setzen. Soweit die zu erwartende besondere Förderung der Landeskulturinteressen eine finanzielle Beteiligung Preußens erfordert, werden die Pläne dem Preußischen Landtag vorgelegt werden.

Eine Prüfung des Entwurfes durch den Provinziallandtag von Niederschlesien kommt nach Maßgabe der bestehenden Bestimmungen nicht in Betracht."

Aus den Regierungs-Amtsblättern.

Fischereitarif für das Frische Haff.

Mit Genehmigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten tritt an Stelle des bisherigen Fischereitarifs für das Frische Haff vom 20. Februar 1924 (Stück 9 des Amtsblatts 1924 Seite 52) vom 1. April 1926 ab der nachstehende Tarif mit der Maßgabe in Kraft, daß versuchsweise nur das Entgelt für so viel Geräte gefordert wird, als die einzelnen Fischer tatsächlich gebrauchen.

	Zinssatz Goldmark
A. Fischerei bei offenem Wasser mit großem Gezeuge und einem Angelkahn.	
1. Ein halbes Winde- (großes Herbst-) Garn, Flügel nicht länger als 180 m, Mettritze nicht länger als 15 m (bei Anwendung nur für den Strömlingsfang die Hälfte)	30,—
B. Fischerei mit kleinem Gezeuge und einem Boot ohne feste Segeleinrichtung zu abwechselndem Gebrauch.	
1. Ein halbes Wadegarn (Ziehnetz), Flügel nicht länger als 120 m, Mettritze nicht länger als 8 m, bei Anwendung nur für den Strömlingsfang die Hälfte	20,—
2. Ein bewegliches Staknetz, 25 m lang, 1 m tief	6,—
3. Ein Bressennetz mit Gaddern, nicht länger als 35, nicht tiefer als 2 m, auch unter Eis	2,—
4. Ein Bressennetz mit Gaddern, nicht länger als 40, nicht tiefer als 3 m, als Treibnetz	2,—
5. Ein gewöhnliches Gaddernetz (Staknetz nicht länger als 30, nicht tiefer als 1 m, auch unter Eis nur als Stellnetz)	1,5
6. Ein Zandnetz ohne Gaddern, nicht länger als 45 m, nicht tiefer als 1 m, auch unter Eis	2,-
7. Ein Kaulbarsnetz ohne Gaddern, nicht länger als 50, nicht tiefer als 1,50 m, auch unter Eis	2,-
8. Ein Perpelnetz ohne Gaddern, nicht länger als 50 m, nicht tiefer als 2 m	1,5
9. Ein großer Fischsack (Hoher Haffsack), Bügelhöhe unbeschränkt (einzeln oder in Panten mit Flügeln und Streichtüchern)	3,-
10. Ein mittlerer Fischsack (Aalsack), Bügelhöhe über 0,80 bis 1,40 m (einzeln oder in Panten mit Flügeln und Streichtüchern)	2,-
11. Ein kleiner Fischsack (Aalsack), Bügelhöhe bis 0,80 m	0,5
12. Ein Neunaugensack, Bügelhöhe unbeschränkt	5,-
13. Ein Paar Vollreusen	0,5
14. Ein Paar Aalreusen	1,-
15. Ein Paar Neunaugenreusen	1,5
16. Eine Aalschnur mit 600 Haken	4,-
17. Ein Besteckgarn, Flügel 3 m lang, Mettritze nicht länger als 1 m	4,-
18. Ein Graugarn, 5 m lang, zum Bestecksang	1,-
19. Ein Stichlingshamen	4,-
20. Eine Handangel	2,-
C. Fischerei im Winter unter Eis.	
1. Ein halbes großes Wintergarn (Einrichtung von Windegarn A 1)	30,-
2. Das gleiche Gezeuge, wenn bereits Zins für Windegarn oder Ziehnetz entrichtet wird	0,-
3. Ein halbes kleines Wintergarn (Einrichtung wie Ziehnetz B 1)	20,-
4. Das gleiche Gezeuge, wenn bereits Zins für Windegarn oder Ziehnetz oder andere Gezeuge in Höhe von 40 Mk. entrichtet wird	0,-
5. Ein Bressennetz mit Gaddern (wie B 3)	1,5
6. Ein Zandnetz ohne Gaddern (wie B 6)	1,5
7. Ein Kaulbarsnetz ohne Gaddern (wie B 7)	1,5
8. Ein Seestintnetz ohne Gaddern	3,-

Königsberg Pr., den 31. Januar 1926.

Regierung,
Abteilung für Domänen und Forsten.
v. Bahrfeldt. Tiemann.

Wichtige Entscheidungen.

Das Staubecken einer Talsperre ist trotz sein Nutzung zur Fischerei keine landwirtschaftlich g nutzte Fläche im Sinne des § 4 Abs. 1 Ziff. der Preuß. Jagdordnung (Bildung von Eigenjag bezirken).

Das Staubecken der Eder dient weder eine land- oder forstwirtschaftlichen Betriebe, noch ste es mit einem solchen in Verbindung. Es die dem Ausgleich von Wasserständen und der E zeugung von Wasserkraft. Seine Nutzung dur Fischzucht, Fischhaltung und Fischfang ist n Nebenbetrieb. Die Fischerei ist aber kein Teil d Landwirtschaft, sondern gehört zur Wasserwir schaft. Sie sucht nicht die Kräfte des Bodens dur seine Bearbeitung auszunutzen, sondern benutzt d

Digitized by Google

Wasser zur Aufzucht und zum Aufwachsen von Fischen. Wenn die Sorge für das Gedeihen von Fischnahrung auch zur Fischereiwirtschaft gehört, so findet zur Erfüllung dieser Aufgabe doch keine Bearbeitung des Bodens des Gewässers wie in der Landwirtschaft statt. Von einer landwirtschaftlichen Benutzbarkeit des Flächenraums des Ebersees ist also nicht zu sprechen. Die Landwirtschaft setzt stetigen Wechsel zwischen der Bearbeitung des Bodens und der Gewinnung der Bodenerzeugnisse voraus. Der Reichsfiskus hat sonach nicht das Recht, die in Rede stehende, innerhalb eines gemeinschaftlichen Jagdbezirks liegende Gewässerfläche zur Bildung eines Eigenjagdbezirks zu benutzen. (Oberverw.-Ger. 9. 7. 1925 — III. C. 11/25 — Deutsche Juristen-Zeitung 1926 S. 241.) D. B.

Fischfalle und Schonzeit.

Vom Amtsgericht in Bahn war J. auf Grund des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 verurteilt worden. Das Amtsgericht stellte fest, daß J. unterhalb des Mühlgrabens, der den Mühlenteich und den Langensee bei Wildenbruch verbindet, und durch den ein Wechsel der Fische stattfinden kann, eine fest eingebaute Fischfalle besitze. Diese habe er während der Frühjahrsschonzeit nicht beseitigt. Der I. Strafsenat des Kammergerichts wies die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück und führte u. a. aus, der Angeklagte berufe sich in der Hauptsache darauf, daß schon seine Vorgänger seit Menschengedenken die Vorrichtung unterhalten hätten. Das Amtsgericht habe mit Recht diese Behauptung als unerheblich erachtet, denn durch das Fischereigesetz sei zwingend vorgeschrieben, daß während der Schonzeit ständige Fischereivorrichtungen im offenen Wasser beseitigt oder abgestellt sein müssen.

Aus fremden Zeitschriften.

Lundbeck, J., **Ergebnisse der quantitativen Untersuchungen der Bodentierwelt norddeutscher Seen.** Zeitschrift für Fischerei, Bd. XXIV, 1, 1926, S. 17 bis 67.

Von den drei Kapiteln dieser Arbeit ist das zweite, „Die Bodentierwelt als Fischnahrung", für uns das bei weitem wichtigste. Das erste, „Die Bodentierwelt nach Zusammensetzung, Verteilung und Menge", enthält u. a. einen Grundriß der Lehre vom Schlamm, einer Ilyologie, wie man sagen könnte, wenn die Hydrobiologie nicht schon allzu reichlich mit Fremdwörtern gespickt wäre. Das dritte Kapitel lautet: „Biologische Seetypen". Wir wollen uns hier auf das zweite beschränken.

Wie weit wird die in einem See vorhandene Menge an Bodentieren als Fischfutter verwertet? Bei dem Verhältnis der Bodentiere zum Fischertrag ist zu unterscheiden: 1. den Fischen sind die Bodentiere in allen Teilen des Seebodens zugänglich; 2. den Fischen ist ein Teil der Bodentiere wegen der Sauerstoffverhältnisse unzugänglich. Die „Fraßzone", d. h. die bestimmte Tiefenschicht, in der sich die Fische vorwiegend aufzuhalten und zu äsen pflegen, ist im zweiten Falle sehr eingeschränkt. Denn da die Empfindlichkeit der Fische gegen Sauerstoffmangel bekannt ist, so ist eine Abhängigkeit der Verbreitungsgrenzen der Fische von der Sauerstoffsprungschicht recht wahrscheinlich. Als nächste Folgerung daraus ergibt sich, daß die gesamte Menge der unter der Sprungschicht befindlichen Bodentiere den Fischen unzugänglich ist. Das ist natürlich von großer praktischer Bedeutung, denn derjenige Teil des Seebodens, der den Fischen auf diese Weise verschlossen ist, macht in vielen Fällen einen recht hohen Bruchteil der gesamten Bodenfläche aus. — Den „jahreszeitlichen Veränderungen der Ernährungsbedingungen der Fische" ist ein besonderes Unterkapitel gewidmet worden. Die verschiedenen Arten der Tiere wechseln in ihrer Tiefenverbreitung in ganz verschiedenem Maße. Diese Verschiebungen sind als aktive Temperaturwanderungen anzusehen. Bei der Tierwelt der Tiefe hören sie zu keiner Zeit ganz auf und sind hier auch am deutlichsten zu erkennen. Im Sommer zeigt die Tiefentierwelt eine deutliche Neigung, uferwärts zu wandern. Im Herbst rücken die großen Mengen der jungen Chironomuslarven, die sich in Tiefen von 16 bis 36 Meter entwickelt haben, in Masse nach dem Ufer hin. Vom Herbst an geht die Wanderung in umgekehrter Richtung. Im Sommer, während der Aufwärtswanderung, wirkt das Ganze wie eine Art selbsttätiger Fütterungseinrichtung, indem von dem Vorrat an Nahrungstieren im Profundal fortgesetzt ein gewisser Teil den Fischen zugänglich gemacht und von ihnen verbraucht wird. Im Winter allerdings verschwindet die profundale Tierwelt für einige Zeit ganz aus dem Bereich der Fraßzone.

Die Fraßzone ist von der Sauerstoffsprungschicht abhängig, der sie nach oben unmittelbar benachbart ist. Die Fische haben zweifellos das größte Bestreben, so weit wie nur irgend möglich in das für sie viel nahrungsreichere Hypolimnion einzudringen; sie werden daher, sobald die Sprungschicht sich in ihrer Tiefenlage verändert, dieser folgen. Genau entsprechend den Veränderungen der Lage der Sprungschicht, im Verlaufe eines Jahres, muß sich also auch die der Fraßzone verändern. Dies ist kurz so zu beschreiben: Im Frühling bildet sich die Fraßzone in ziemlich flachem Wasser aus, wandert dann in die schon besprochene Lage an der unteren Grenze des Sublitorals, wo sie bis zum Herbst verharrt. Dann geht sie, wieder der Sprungschicht folgend, in das obere Profundal über. Tiefer als 15 bis 16 Meter scheint sie jedoch nicht hinabzugehen, selbst nicht während der Vollzirkulation. In dieser tiefsten Lage bleibt sie bis zum Ausgange des Winters. Im Frühling wird sie dann undeutlich, um sich nach einiger Zeit wieder in wenigen Metern Tiefe auszubilden. Von den Veränderungen der Tiefenlage der Fraßzone und der Art der Wanderung der Bodentiere hängt der jeweilige Zustand der Ernährungsbedingungen für die Fische ab.

Im Herbst stehen den Fischen die größten Mengen an Nahrungstieren zur Verfügung; reichlich sind sie ebenfalls im Frühling wegen der zu der Zeit besonders lebhaften Aufwärtswanderung. Im Sommer ist der Fischfraß etwas geringer, aber gleichmäßig; im Winter fällt er zeitweise fast ganz weg. Dr. N.

Besitzwechsel und Verpachtungen.

— **Verpachtungen.** Kürzlich fand in Ortelsburg die Verpachtung der Fischerei-, Rohr-, Schilf- und Binsennutzung des 911,246 Hektar großen Drewenzsees für die Dauer von zwölf Jahren statt. Das Höchstgebot mit 7800 Mark gab der Fischereipächter

Digitized by Google

Weichert aus Deutsch-Eylau ab. Die Zuschlagserteilung bleibt dem Minister vorbehalten.

Den Aalfang in Neue Mühle hatte das Wasserbauamt Cöpenick öffentlich meistbietend zur Wiederverpachtung ausgeboten. Von den zahlreichen Reflektanten gaben die höchsten Gebote ab: Milchhändler Gräbnitz, Königswusterhausen, 4200 Mk.; Stahl, Wolzig, 4210 Mk.; Schellack, Neue Mühle, 4220 Mk. Die Verpachtung erfolgt auf die Dauer von zwölf Jahren. Der Zuschlag ist noch nicht erteilt. Es müssen erst Erkundigungen über die drei besten Bieter eingezogen werden, und schließlich hat noch der Minister den Zuschlag zu genehmigen. Der letzte Pächter des Aalfangs zahlte nach der Inflation eine Jahrespacht von 3000 Mk., wofür ihm aber auch noch ein jetzt abgetrenntes Wohnhaus mietweise überlassen war.

Literatur.

Anlage und Betrieb von Fischpässen. Von Dr. Frischholz, Kreisfischereirat für Oberbayern. Lieferung I von Band VI des Handbuchs der Binnenfischerei von Demoll und Maier. Mit 74 Abbildungen im Text und auf Tafel I bis III. Stuttgart 1924. E. Schweizerbartsche Verlagsbuchhandlung. Preis broschiert 10 RM.

Die Frage der Fischpässe ist bekanntlich sowohl nach der Anwendbarkeit der verschiedenen Systeme und nach der zweckmäßigen Beschaffenheit der Detaileinrichtungen als auch nach der prinzipiellen Seite ihrer Wirksamkeit überhaupt und ihrer Angemessenheit für spezielle Zwecke und Verhältnisse durchaus noch nicht hinreichend geklärt, so daß sich hierin die widersprechendsten Urteile gegenüberstehen. Unter diesen Umständen war es erforderlich, das Thema nicht bloß in beschreibender Weise zu behandeln, sondern an die bisherige Art der Darstellung allenthalben den kritischen Maßstab anzulegen, um womöglich Richtlinien zu finden, die aus dem bisherigen Halbdunkel mit Hilfe der praktischen Erfahrung in das Licht klaren Erkennens und zweckmäßigen Handelns führen können. Dieser schwierigen Aufgabe hat sich der Verfasser mit dem Erfolg gewidmet, daß nunmehr die Grundlagen für die Anwendung und Ausführung der Fischpässe klarer und schärfer umrissen vor uns liegen, daß in viele Details Ordnung und System gebracht ist, und daß schließlich auch die Wege gewiesen sind, die uns ermöglichen werden, in der Zukunft ein abschließendes, auf Versuch und umfassender Beobachtung begründetes Urteil über die praktische Leistung und Anwendungsfähigkeit der verschiedenen Fischpässe zu gewinnen. Da die Frage der Fischpässe bei dem heutigen umfassenden Ausbau unserer Wasserwege eine dringliche geworden ist, so ist das Buch gerade zur rechten Zeit erschienen. Es wird sich für alle, die sich mit den einschlägigen Fragen befassen müssen, als unentbehrlich erweisen. W.

Frage und Antwort.

Es werden Fragen nur beantwortet, wenn Postbezugsschein oder Ausweis, daß der Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, und 30 Reichspfennig Porto-Anteil miteingesandt werden. Anfragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt wird, müssen unerledigt liegen bleiben, bis dessen Einsendung erfolgt.

Die Schriftleitung.

Frage 8. Eine hiesige Entwässerungsgenossenschaft hat, um das Wasser von den Wiesen besser in meinen See abzuleiten, einen neuen Abzugskanal bis in meinen See gebaut. Der Kanal ist vor dem See etwa 80 bis 100 Meter lang auf meinem Grund und Boden angelegt worden. Durch den Kanal und durch den rechts und links am Kanal ausgebaggerten und aufgeschütteten Boden habe ich etwa einen Morgen meines Besitzes (beste Rohrkämpe) verloren. Hinter mir liegenden Besitzern hat die Genossenschaft den Grund und Boden, soweit diese ihre Besitz zum Bau des Kanals haben hergeben müssen, abgekauft und bezahlt. Vor acht Wochen habe auch ich den Vorsitzenden der Genossenschaft gebeten, den mir genommenen Boden zu entschädigen, und habe 600 RM dafür verlangt. Bis heute bin ich ohne Antwort. 1. Was soll ich nun tun, wohin mich wenden? 2. Muß ich mir den Neubau des Kanals in meinem See gefallen lassen? Er ist 4 Meter breit. Ein zweiter, alter Kanal ist lange vorhanden. 3. Durch den neuen Kanal werden mir nun viel Fische abwandern. Darf ich keinen Schadenersatz dafür verlangen? 4. Darf ich den Kanal befischen, soweit dieser durch mein Eigentum fließt?

Großfischer W. M. in G.

Antwort: Es ist kaum anzunehmen, daß die Bodenverbesserungs-Genossenschaft den Abzugskanal gebaut hat, ohne sich mit den Eigentümern der betroffenen Grundstücke und des Sees vorher in Verbindung gesetzt zu haben. Sie müssen doch über die Vorgänge und damit über die Ihnen zuerkannte Entschädigung unterrichtet sein. Gehören das in Rede stehende Grundstück und der See zum Genossenschaftsgebiet, so sind Sie als Eigentümer Genossenschaftsmitglied. Als solches müssen Sie die Ausführung der zur Erfüllung des Genossenschaftszweckes erforderlichen Arbeiten ohne weiteres dulden. Sie können jedoch von der Genossenschaft Ersatz verlangen für den Schaden, der Ihnen durch Ausführung des Unternehmens entsteht. Dabei ist der Ihnen aus dem Unternehmen erwachsende Vorteil anzurechnen. Wir empfehlen, den vermeintlichen Anspruch zunächst dem Grunde nach zu klären, dann bei Genossenschaftsvorstande bestimmte Anträge stellen und erforderlichenfalls den Klageweg beschreiten. Die auf den Ausbau des Kanals bezüglichen Fragen würde das Kulturbauamt beantworten können. Mit der Herstellung des Kanals ist der alte Wasserlauf künstlich in ein neues Bett geleitet worden. Das Eigentum an der neuen Strecke und damit auch das Fischereirecht steht den Anliegern zu. Wenn jedoch im alten Wasserlaufe ein anderer als der Eigentümer die Wasserlaufs fischereiberechtigt war, so geht das Fischereirecht auf den neuen Wasserlauf über.

Was die Abwanderung der Fische aus dem See anbetrifft, so läßt sich ohne nähere Kenntnis der örtlichen Verhältnisse eine Veränderung des bisherigen Zustandes nur aus der Annahme folgern, daß der alte Kanal nicht derart mit dem See in Verbindung stand, daß die Fische aus dem See in den Kanal gelangen konnten. Ist dies nunmehr der Fall, so läßt sich Abhilfe schaffen durch Klärung des Sees oder eines Teils desselben zu geschlossenen Gewässer (§ 3 F.G.) oder durch Bildung eines selbständigen Fischereibezirks aus dem See oder aus einem Teile desselben mit Ausschluß der Fischerei im Kanal in den Grenz-

Digitized by Google

Ihres Anliegerfischereirechts (§ 89 F.G.) gegebenenfalls unter Zwangsanpachtung der Fischerei im Kanal (§ 91 F.G.) oder durch Regelung der Fischerei im Kanal auf Grund des § 31 Abs. 2 F.G. Die Anwendung des § 34 F.G. kommt anscheinend nicht in Frage. Über den zweckmäßigerweise zu wählenden Weg würden Sie sich am besten mündlich durch den Oberfischmeister an der Hand einer Skizze beraten lassen.

Vereinsmitteilungen.

Fischerinnung Prenzlau.

Die hiesige Fischerinnung hielt am Sonnabend, dem 20. März d. J., im „Deutschen Haus" ihr Osterquartal ab. Obermeister Grametke-Prenzlau begrüßte zunächst die erschienenen Mitglieder und den als Vertreter der Aufsichtsbehörde erschienenen Stadtrat Wienholz. Hiernach verpflichtete der Vertreter der Aufsichtsbehörde durch Handschlag die in der letzten Sitzung wiedergewählten und inzwischen vom Magistrat bestätigten Vorstandsmitglieder Obermeister Grametke-Prenzlau und stellv. Schriftführer W. Rohde jen.-Seehausen. Der Fischermeister Wilhelm Kraatz-Serwest ist verstorben, die Versammlung ehrte das Andenken des Heimgegangenen durch Erheben von den Plätzen. Das Ehrenmitglied der Innung, Fischermeister Karl Schaack-Prenzlau, konnte am Sitzungstage sein 50jähriges Meisterjubiläum begehen. Der Obermeister brachte dem Jubilar Glückwünsche dar und überreichte ihm die von der Innung gestiftete Ehrengabe. Die Glückwünsche des Magistrats und der Bürgermeister übermittelte Stadtrat Wienholz.

Die Lehrlinge Erich Ostermann-Brodowin, Ludwig Mertens-Seehausen, Wilhelm Kraatz-Paarsteinwerder, Ernst Stoltow-Paarsteinwerder, Erich Mangelsdorf-Peetzig und Emil Quoß-Brüssow haben ihre Lehrzeit beendet und am Vormittag des Sitzungstages vor der Prüfungskommission der Innung die Gesellenprüfung sämtlich „gut" bestanden; sie wurden unter Aushändigung der Lehrbriefe zu Gesellen losgesprochen.

Nach Feststellung der Mitgliederliste berichtete der Obermeister über die letzte Tagung des Brandenburgischen Fischertages, auf der besonders über Lehrlingsausbildung und Prüfungswesen beraten worden ist. Die Versammlung nahm von diesem Bericht Kenntnis und war nach eingehender Aussprache einstimmig der Ansicht, daß an der bisher hier geübten Praxis in der Lehrlingsausbildung festzuhalten sei; sie liegt bei der hiesigen Innung, wie auch von Fischereisachverständigen wiederholt anerkannt worden sei, durchaus in guten Händen, und es liegt keine Veranlassung vor, die Prüfungen künftig vor der Landwirtschaftskammer oder unter Hinzuziehung von Vertretern der Landwirtschaftskammer abhalten zu lassen. Von der Einrichtung von Fischerschulen oder von einer Verpflichtung der Lehrlinge zum Besuche von Fischerkursen müssen zur Zeit mit Rücksicht auf die schwierige wirtschaftliche Lage Abstand genommen werden, denn weder Lehrherren noch Lehrlinge wären in der Lage, die durch den Besuch solcher Schulen oder Kurse entstehenden Kosten zu tragen. Nachdem dann noch der Kassenbericht erstattet und dem Vorstande Entlastung erteilt worden war, wurde die Versammlung vom Obermeister geschlossen.

Ein gemeinsames Essen, zu dem auch die Familienmitglieder und zahlreiche Freunde des Jubilars Karl Schaack erschienen waren, hielt jedoch die meisten Mitglieder bei bester Stimmung zusammen.

Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien.

(Breslau, Neumarkt 1—8, Oberpräsidium).

54. **Ungültige Verpachtung.** Einer Notiz des „Boten aus dem Riesengebirge", die mir vom Verlage dieser Zeitschrift freundlicherweise übersandt wurde, entnahm ich, daß die „Boberfischerei in der Gemarkung Jannowitz auf sechs Jahre gegen Höchstgebot verpachtet" worden war. Dieses Höchstgebot betrug 32 Mk., während die gleiche Pachtstrecke in der Vorkriegszeit 60 Mk. gebracht hatte. Durch Nachfrage konnte ich feststellen, daß die Verpachtung seitens der Gemeinde auf sechs Jahre an Einheimische erfolgt war. Eine Genehmigung für diese ungesetzliche Pachtdauer war vom Kreisausschuß nicht eingeholt worden. Die Verträge waren also gemäß § 29 des Fischereigesetzes, der eine Mindestpachtdauer von zwölf Jahren vorschreibt, nichtig. Es wird nunmehr eine Neuverpachtung auf gesetzlicher Grundlage stattfinden. Eigentümerin der Fischerei ist nach dem Auenrecht die Herrschaft Jannowitz. Im Jahre 1868 wurde die Fischerei der Gemeinde zur Verpachtung übertragen. Die Pachtzinseinnahmen fließen in die Gemeindekasse. Die Fischerei erstreckt sich auf den Lauf des Bobers innerhalb der Gemeinde Jannowitz. Diese Strecke dürfte etwa 4 km lang sein, so daß die erzielten Pachtzinsen außerordentlich gering erscheinen. Dr. G.

Redaktionsmitteilung.

Unsere verehrten Mitarbeiter und Leser bitten wir, sämtliche für die Fischerei-Zeitung bestimmten Beiträge, Fragen und sonstigen Einsendungen stets an die Geschäftsstelle der Fischerei-Zeitung, Neudamm (Fso.), zu senden.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Bericht über die Ordentliche Mitglieder-Versammlung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. 285. — Die Versuche 1925 in der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach. 288. — Gedanken über Prozentfischerei. 295. — Lebendfischversand und Lieferkristen. 297. — Für Anfänger in der Forellenzucht. 298. — Frühjahrsschonzeit für Fische in Preußen. 2-9. — April. 300. — Bekanntmachung betr. Verkauf von importierten amerikanischen Regenbogenforellen. 303. — Personalien. 303. — Bestellung von Fischereiaufsehern. 303. — Die Fischerei im Oldenburgischen Landeshaushalt. 303. — Wohnungsnachweis für die Breslauer D.L.G.-Ausstellung. 303. — Steuerangelegenheiten. 304. — Gewässerbesetzung mit Jungaalen und Schleienbrut. 304. — Imprägnierung von Netzen. 304. — Zur Verunreinigung von Stör und Schwale. 304. — Untersuchungen über die Krebspest in Schweden. 304. — Wie lange lebt der Aal im Trockenen? 304. — Markierung von Junglachsen in Schweden. 305. — Was ist ein Konsumfisch? 305 — Aus den Parlamenten. 305. — Aus den Regierungs-Amtsblättern. 306. — Wichtige Entscheidungen. 306. — Aus fremden Zeitschriften. 307. — Verpachtungen. 307. — Literatur. 303. — Frage und Antwort. 308. — Vereinsmitteilungen. 309. — Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien. 309. — Redaktionsmitteilung. 309. — Anzeigen.

Digitized by Google

Aquarien jeder Größe u. Zubehör!

Durchlüftungs- u. Heizapparate. Pflanzen, Fontainen, Terrarien, Froschhäuser, Käfige usw.

Prachtkatal., Broschüre 1,50 M. franko. Listen gratis.

A. Glaschker, Leipzig 106, Tauchaer Str. 26.

Bekanntmachung II

des Verbandes Mittelpommerscher Berufsfischer e. V., Sitz Podejuch.

Am 11. April 1926, mittags 1 Uhr, findet in **Altdamm** unsere erste diesjährige **Verbandssitzung** im Restaurant **Bürschel** „Zum grünen Kranz" statt. (346

Das Erscheinen der Vereinsvorstände und Delegierten ist Pflicht. Wichtige Punkte stehen auf der Tagesordnung. Alle und noch fernstehende Innungen und Vereine sind herzlichst eingeladen.

I. A.: **Edmund K. W. Appel.**

Junger

Fischereigehilfe

zum 15. April **gesucht.** Zeugnisse mit Gehaltsansprüchen an (321
H. Schulze, Fischermeister, Glubigree bei Wend.-Nietz.

Suche von sofort einen unverheirateten, anständigen (335

Fischereigehilfen

und einen

Fischereilehrling

für einen größeren Betrieb. Wohnung in der Stadt.
Paul Radzimanowski, Fischerei,
Schlochau.
Tel. Nr. 95.

Jüngerer, ehrlicher

Fischergehilfe,

in der sogenannten Kleinfischerei gut bewandert, möglichst sofort gesucht. Meldungen, gestützt auf gute Zeugnisse, mit Gehaltsforderung an (341
Carl Müller, Fischereibesitzer,
Radewege
b. **Brandenburg a. H.**

Windmotor

m. Saug- u. Druckpumpe, erstkl. Fabrikat, tadell. im Gange, nahe Berlin, weil überz., sof. preisw. **zu verkaufen.** Windrad 3 m Durchmesser, Eisengestell 10 m hoch. Gefl. Angeb. unter **Nr. 339** beförd. die Geschäftsst. d. Bl.

Fischerei-Teichkähne

und alle anderen Arten Boote nach Katalog. Nur erstkl. Material billigst.
Bootswerft **Fröhlich,** Wittichenau (Oberlausitz).

Zwei tüchtige

Prozentfischer

mit eigenem Geschirr suchen bald Stellung, evtl. auch als **Aalfänger.** (327
Paul Herrmann,
Oberlahnstein.

Stellung sucht verh.

Fischer

aus Ostpreußen. Uebernehme auch Prozentfischerei mit eigenen Gerätschaften. Angebote unter **Nr. 336** be. die Geschäftsst. d. Bl.

Fischerleinen

aus bestem russischen u indischen Langhanf, geteert u ungeteert, Ceylon-Cocos-, Manila- und Sisal-Tauwerk, Ia Netzsimmen, Stahldrahtseile wie (29

sämtliche

Fischerei-Gerätschaften

unter billigster Berechnung, prompt lieferbar.
Georg Risse,
Fischerei-Bedarfsartikel,
Altona, Elbe,
Friedensallee 48.

Fischfässer,

neues Eichenspaltholz, **1 Posten,** ca. 100 bis 380 Liter Inhalt, preiswert abzugeben. (290
C. H. Engelmann,
Faßfabrik. **Guben.**

Achtung, Fischer!

Preisabbau!

Gebr. Heringsnetze

28 mm Maschenw., wieder vorrätig, p. Ztr Mk. 55,—.

J. de Beer jun.,
Emden 10 (Nordsee).

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Di

Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler Paul M. Berlin C, Zentral-Markthalle) von Dienstag, den 23. März, bis Sonnabend 27. März 1926. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise in Reichspfennigen.

Lebende Fische. Hechte Di unsort. 105—107; Mi unsort. 100 bis 121 mittel 100—104, groß 89—90; Do unsort. 115—123, groß 76—94, mit unsort. 125—140; Fr unsort. 110—122, groß-mittel 90, groß 75—80; So 105—125, groß-mittel 90—100, groß 70—88, mittel 110—125. Zander 1 180, So 160—165, groß 130—150. Schleien Di Portions- 145—150; Mi P 150, unsort. 135—140; Do Portions- 145—150, groß 122. Fr Portions- 153, u sort. 115—136; So 114—121. Aale Di groß-mittel 200—206, mit Mi großmittel 192—204, mittel 170, klein 100; Do mittel 160—170; F mittel 200—210, mittel 160—170; Do mittel 160—170. Bleie Mi groß unsort. 40—50; Do groß 73—80, unsort. 64—70; Fr unsort. 55—63; So 40—46. Barse Mi klein 56, groß 114; So groß 96. Plötzen Di unsort. Mi unsort. 30—35, groß 45—52, klein 25; Do unsort. 40—42, groß 45—1 25; Fr unsort. 25—30, groß 50—56, klein 25; So unsort. 30—50, groß Karpfen Di Spiegel- 30—40er 125, gemischt 50—100er 95; Mi Spiegel- 5 125, Spiegel- 25—30er 120, gemischt 50—100er 95; Do Spiegel- 30—0 Spiegel 25—30er 115—120, gemischt 50—100er 95—100. Zwicken- 80—88, 25—30er 115—120, gemischt 50—100er 90—95; So Spiegel- 30—50er 120, 0 25—30er 110, gemischt 50—60er 100—110, gemischt 50—100er 90, Zwicken- Noddom Fr 52—57, So 62—70. Bunte Fische So klein 33. Barbinen M 100. Wels So 70.

Fische in Eispackung. Hechte Di unsort. 75—94, groß 49; Mi unsort. 8 groß 65; IIa 70; Do unsort. 90—100, groß 47. IIa 60—70; Fr unsort. 77—10 mittel 70, groß 50, IIa 65; So unsort. 70—98, groß-mittel 80, groß 40—69. Mi groß 155—160; Do 130; Fr 120, groß 150—153, So 120—129, groß 1. Aale So 164—166. Karpfen Di 60—65; Mi 66—67; Fr 60—80; So Barse Di groß 65—69, Mi groß 75—79, klein 30—32, Fr groß 70, un. So groß 70, kleinste 15; Karauschen Fr 80. Plötzen Di unsort. 15—2 31—40; Mi unsort. 17—30, groß 35—39; Do unsort. 20—25, klein 29—30; Fr unsort. 17—25, groß 30—45; So unsort. 15—25, klein 10, groß Bleie Di mittel 15, Mi mittel 22—25. Do unsort. 40—50, klein 8, So 21—30, groß 40. Quappen So 44. Stinte Do 10; Fr 8—9. Bunt Do 44. Zärten Di 28. Kaulbarse Di 10—14; Fr 12; So 10. Aal 30; Fr 43.

Geräucherte Fische. Lachs (amerikan.) Di Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1 Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Do Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Fr bis 2,80, IIa 0,90—1,70; So Ia 2—2,80, IIa 0,90—1,70 Aale Di stark 2,4 groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2,00; Mi stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,5 groß 1,50—2,00; Do stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,5 Fr stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2,00; So stark 2,4 groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2,00.

Hamburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) von bis 9. 3. 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: Fische in Eis Ostseelachse Di groß 225, klein 101; Mi klein 92—91; Do groß 325—2 122—101; So groß 251—230, klein 129—116. Barse Mi groß 71, mittel 28; Do mittel 57; Fr groß 66, klein 48—42; So klein 80; Zander Fr g klein 60; So groß 155, mittel 102; Mo mittel 127. Aalquappen Do 1 Plötzen Mi klein 16; Do klein 20½; Fr klein 21; Mo klein 14½. Schl klein 80; Fr klein 60. Brachsen Di groß 71—70, klein 15; So mittel klein 34—31; Mo mittel 75—47, klein 17. Näsen Mo mittel 50. Hechte D 92—75, klein 70; Mi mittel 86—81, klein 80; Do groß 76, mittel 106—9 84—56; Fr groß 86—80, mittel 106—90, klein 82—78; So groß 75—68 91—73, klein 89—91; Mo groß 72—70, mittel 106—83, klein 85—69. For groß 256, mittel 222, klein 110; Mi groß 180—130, mittel 165—160, klein mittel 165; Fr groß 183, klein 141—135; So mittel 200—144, klein 175—1 groß 165—120, mittel 2 0—142, klein 270. Schnäpel Di groß 102—100 71—52; Mi mittel 91; Fr mittel 70; Mo mittel 100. Aale Di groß 134 120, klein 102; Mi groß 138, klein 97; Do groß 140. Elbbutten Mi groß mittel 34—33, klein 12—10; Do groß 61, mittel 36, klein 15; Fr groß 36 23—20, klein 7; So mittel 131, klein 119.

Amtliche Preisnotierungen der Fischerei-Direktion Altona 20. März bis 23. März 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: Aal 140—145; Mo 120—119; Mi 141—131; IV So 50—54. Barse So 31; Di 1 Mi 63—40; Do 60—46; Fr 62.38—48. Brassen I Do 27—62; Fr 68—60; 48; Mi 47; Fr 50—38; III So 15—9¼. Hechte I So 59; Mo 50; Mi Do 50—81; Fr 70 85—30; II So 70; Di 80—100; Mi 95—80; Do 91—1 90—100; III Mo 60; Di 80; Mi 87—70; Do 91—93; Fr 80—95. Lach 330, klein 84—92; Di 87—80; Do klein 90—87. Lachsforellen So 235—1 240.120.100; Do 171. Notaugen So 14—23¼; Mo 20½—19½; Di 36½ Mi 34—37; Do 16¼—30½; Fr 38.33—18½. Stinte So 2—15; Mo 3 Di 5½—34; Mi 2¼.30; Do 2—14. Stör Mo 205. Zander I Di 1 161.129—124. Schnäpel Di 60—54; Mi 57; Do 63; Fr 76. Karp 83.80—75. Schleien Mi 87—80; Fr 91. Butten Di 6½—53; Mi 12— 8—59. Aalrel Mo 4—37; Mi 35½—38; Fr 40 Rogen Fr 25—26.

Kleinhandelspreise für Süßwasserfische je ½ kg, für Kre Schock in **Dresden am Sonnabend, dem 27. März 1926** in Reich Karpfen lebend 1,60, Schleien lebend 2,20, Hechte lebend 1,60, Aale lebend 3,50, lebend 5,—. Suppenkrebse 7,50. Zander auf Eis 1.60. Flußlachs auf Eis 2,

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von Ko kowski, Danzig, für die Woche vom 24. 3 bis 30. 3. 1926. Das kostete in Danziger Gulden: Frische Fische. Schleien 2,00, Karpfen 1,80 Hechte 1,50—1,60, Brassen 1,20—1,50, Zärten 0,80, Plötzen 0,30—0,40 Gera Fische. Aale 4,00—5,00, Flundern 0,80—1,20. In der Berichtswoche h prächtiges Wetter. Der Auftrieb von Flundern und Dorschen war sehr

Digitized by Google

preise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen.

reise je Pfund in Reichspfennigen: **Breslau**, 21. März. Hechte 120 0, Karpfen 120—150, Zander 110—130 Schleien 180—200, Barse 100, n 60. ✲ **Dt.-Krone**, 25. März. Hechte 100, Schleien 120, Barse 70—80, n. 40. ✲ **Frankfurt a. O.**, 25. März. Hechte 130, Karpfen 170, Bleie 60. reifswald, 23. März. Hechte 90—120, Barse 50—60, Zander 150—170, 160, Aale 150, Plötzen 30—40. ✲ **Güstrow, Meckl.**, 26. März. Hechte 110, Karpfen 160, Schleien 160, Barse 70, Brachsen 80—100, Plötzen 40. ✲ geberg i. Pr., 17. März. Hechte 60, Zander 60, Karpfen 140, Schleien laase 160, Kaulbarse 35—40, Barse 30—60 ✲ **Liegnitz**, 20 März. Hechte Karpfen 110—150, Schleien 200, Weißfische 30—80. ✲ **Mainz**, 23 März. e 120—150, Aale 180—200, Karpfen 130—150, Schleien 180—200. ✲ chen, 21. März. Hechte 170, Karpfen 120—130, Forellen 220—350. ✲ dam, 24. März. Hechte 130—140, Karpfen 160, Aale 250, Bleie 40—80. ✲ ock, 27. März. Hechte 120, Aale 100—200, Brachsen 90, Karpfen 180, en 200, Barse 50—80, Plötzen 30. ✲ **Schönlanke**, 21. März. Hechte 100, e 130, Bleie 60. Barse 80, Plötzen 40. ✲ **Schwerin, Meckl.**, 26. März. 90—120, Barse 60—120, Brachsen 70—120, Plötzen 30—50. ✲ **Steglitz**, ärz. Hechte 140, Schleie 200, Karpfen 150. ✲ **Stettin**, 25. März. Hechte 110, Aale 150—220, Barse 70—80, Zander 120—140, Quappen 90—100, e 30—40.

übernehme
die
gutachtung
und
earbeitung
in Sachen des
chereirechts
und
sserrechts.
Wagner,
richtspräsident a. D.,
Allenstein,
hillerstraße 1.

Lest Bücher: Wissen ist Macht

Netzsteine,
runde Form für Zugnetze, in Röhrenform für Säcke, unverwüstlich, Stück 10 Pf., Muster gegen 30 Pf. in Marken, liefert (23
Max Weber,
Niederlehme,
Kr. Beeskow-Storkow.

Habe laufend (320
Krebsreusen
(mit Wurzeln gebunden) billig abzugeben.
August Prochnow,
Virchow, Bez. Köslin.

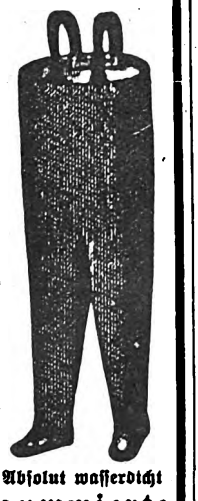
! Käse!
Sahnenkäse, 2 Stück 9 Pfund, frei Haus **12,–**, **Holst. Tilsiter Käse**, 1 Stück 9 Pfd., frei Haus **6,–**, **Holst. Kugelkäse**, 2 Stück 9 Pfund, frei Haus **5,50**, Nachnahme, liefert (241
Molkerei Ludwig & Pötschke,
Nortorf, Holstein.

Sankt Petri-Rheumatismus-Ketten
Wie ich befreit wurde!
Starke Naturkräfte wirken in dieser Kette. Wer sie trägt, ist gegen Rheumatismus, rheumatische Leiden und Gicht geschützt. Nach zweieinhalbjährigem Krankenlager, nach vergeblichem Versuch aller möglichen Mittel wurde diese Kette mein Heil und ich ein gesunder und lebensfreudiger Mensch.
Viele Dankschreiben!
An alle Leidensgenossen versende ich meine **St. Petri-Rheumatismus-Kette** für Mk. 5,— bei Voreinsendg. od. für Mk. 5,50 bei Nachn. Bestellungen werden in der Reihenfolge des Eingangs erledigt.
Schäfer **Otto Steputat,**
Müggelheim bei Cöpenick.

Aalreusen
in verschiedenen Größen, aus Holzstäben, mit Rohrbast geflochten, ausgezeichnet im Fang, sowie **Krebsreusen** fertigt an (293
Friedr. Bahnemann,
Lunow, Kr. Angermünde.

SEIDL & MAYER
FABRIK GELOCHTER BLECHE
MÜNCHEN

Der Flußaal
Eine biologische und fischereiwirtschaftliche Monographie.
Mit 122 Textabbildungen.
Von **Dr. E. Walter**
Preis 7, geb. 10 RM
Was Dr. E. Walter geschaffen hat, ist ein Meisterwerk. Nirgends ist so viel Material über den Aal zusammengetragen worden wie in diesem Buche, nirgends findet man die Resultate der Forschung von Jahrtausenden so übersichtlich und so klar geordnet wie in dem vorliegenden Werke. Wer sich als Fischereitheoretiker oder -praktiker mit dem Aal befassen muß, wird das Buch unentbehrlich finden. Es gehört in die Hand eines jeden Fischerei-Interessenten. Aber darüber hinaus ist es auch für die Büchereien aller Bildungsanstalten und Vereine so wertvoll, daß man es überall kaufen sollte. Es ist ein Buch, das eine Zukunft hat.
Carl Paeske
in „Deutsche Angler-Zeitung".
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann = Neudamm



Absolut wasserdicht
gummierte
Schutzhosen u. Gummi-Stiefel.
Preise auf Anfrage.
Schmidt & Brösel,
Halle - Saale.
Fernspr.: 6223 u. 6434.
Telegramm-Adresse: Gummibrösel. (32

Gut erhaltene, gebrauchte (182
Heringsnetze.
Man verlange bemustertes Angebot.
S. de Beer,
Herings-Großversand seit **1886,**
Emden a. Nordsee,
Postfach 9.

Tierausstopferei „Wanderfalk",
W. Schleifer,
Zool. Präparator,
Berlin O 27, Markusstr. 46.
Felle gerbt, färbt.
Telephon: Kgst. 7109.

Reklame-Preis
RM 2,50
1 Pfd. feinsten Gold-, für kurze Pfeifen Zigaretten. (304
Holländer Shag,
rot, Mk. 2.
Holländer Shag,
blau, Mk. 1,50.
Fein- und Grobschnitt
Mk. 1 und 2.
ab 10 Pfund an franko.
Herren von 6 Pfg.
Preislisten frei.
Hass. Tabakfabrik,
Mainz, Mainzer Str. 3/5.

Digitized by Google

Für fischereiliche Betriebe

Das Preußische Fischereigesetz vom 11. Mai 1916 nebst Ministerial-Ausführungs-Anweisungen und Ministerial-Polizei-Verordnungen (Fischerei-Ordnung) Durch Tekturen auf heute ergänzt.
1 RM, steif brosch. 2 RM

Diese 3 Teile sind auch einzeln zu haben, und zwar: 1. (48 S., 35 g) 0,60 RM, 2. (40 S., 35 g) 0,50 RM, 3. (14 S., 15 g) 0,20 RM

Aus dem Inhalt: 1. Preußisches Fischereigesetz vom 11. Mai 1916. — 2. Ausführungsanweisung zum Fischereigesetz, die Ministerialverfügung vom 16. März 1917, betreffend die Fischereischeine. — 3. Polizei-Verordnungen zum Fischereigesetz (Fischerei-Ordnung) vom 16. März 1918.

Preußisches Wassergesetz vom 4. und 21. Februar 1913. Nach den übereinstimmenden Beschlüssen beider Häuser des Landtags. Textausgabe mit ausführlichem Sachregister. 1 RM

Aus dem Inhalt: Wasserläufe. — Gewässer, die nicht zu den Wasserläufen gehören. — Wassergenossenschaften. — Verhütung von Hochwassergefahr. — Zwangsrechte. — Wasserpolizeibehörden. — Schauämter. — Wasserbeiräte. — Landeswasseramt. — Strafbestimmungen. — Übergangs- und Schlußbestimmungen. — Sachregister

Der Fischereipachtvertrag. Muster nebst Erläuterungen und Ratschlägen für Verpächter und Pächter sowie Auszüge aus staatlichen Fischereipachtverträgen mit einem Anhang, die Verpachtung von Fischgewässern überhaupt betreffend. Von Dr. K. Friederichs. 2 RM

Aus dem Inhalt: Muster für einen Fischereipachtvertrag nebst Anmerkungen. — Besondere Vertragsbestimmungen für Gemeindefischereien. — Bestehende Bestimmungen über die Verpachtung von Gemeindefischereien in der Westprignitz. — Auszüge aus staatlichen Fischereipachtverträgen. — Anhang.

Fischerei-Pachtvertrag. Anleitung zu seiner zweckmäßigen Abfassung, nebst erläutertem Mustervertrag. Herausgeg. vom Deutschen Fischerei-Verein 0,80 RM
5 Stück je 0,75 RM; 10 Stück je 0,65 RM; 50 Stück je 0,50 RM; 100 Stück je 0,40 RM

Anleitung zur Buchführung für praktische Fischer. Von Dr. Karl Schiemenz. 1 RM

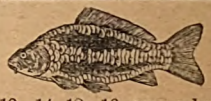
Aus dem Inhalt: Aufgaben der Buchführung. — Gegenstand der fischereilichen Buchführung. — Das System der Buchführung. — Grundsätze des Bücherführens. — Feststellung des Betriebsergebnisses. — Kostenüberschlag beim Absatz nach auswärtigen Fischmärkten. — Betriebswissenschaftliche Auswertung von fischereilichen Buchführungsergebnissen.

Fischerei-Kassenbuch für die Steuer-Buchführung. Uebersichtliche und leichtfaßliche Zusammenstellung aller Einnahme- und Ausgabe-Vorfälle zum Zwecke der Berechnung der fälligen Steuerbeträge, eigens bearbeitet für die Fischerei nach den neuesten Steuergesetzen. Von Gustav Maas. Geb. 3 RM

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von J. Neumann-Neudamm

Krebs- und Aalfangkö
liefert laufend zu Tagespreisen
Ludwig Freyhoff, Schwedt,
Gegründet 1880.



Größere Posten G
1 sömmerige Spiegelka
10—14, 12—16 cm, schnellwüchsig, gesu
Herbst **nicht** abgefischt, verkauft
Teichwirtschaft Rauscha,

100 Zentner 2sömm. galizis
Spiegelkarpfe
etwa ½ Pfd. schwer, hat abzugeben
Teichwirtschaft Welsagk. Post Klinge,

8–10 Ztr. zweisömm. Karp
¾—1 Pfd. schwer, hat abzugeben
E. Wilke, Horneburg, Unterelbe

15—20 000 Stück
1 sömmerige Spiegelkar
von edelster Züchtung, fast ohne Schuppen, von 6
lang, pro 1000 Stück 150 RM, in der Niede
Kr. Sorau, abzugeben. Gefl. Angebote unter
befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

gibt ab in bekannter Güte
ca. 30 Zentner einsömmeri
Galizier Spiegelkarp
2 sömmerige Karpfen ausverk
Bräuni

A. Steinmeistersche Fischzuc
Bünde i. W. Geg
liefert **garantiert gesunde 1- und 2 sön**
Galizier Spiegelkarp
von hervorragender Schnellwüch

1- u. 2sömmerige
Satzkarpfe
hat noch abzugeben
E. v. Schrade
Rittergut Gunder b. Winsen (Al

Die Schleienzucht
Anweisung zur Zucht und Pflege der Schleie in Teichen, Tümpeln und Seen. Mit 18 Abbildungen im Texte.
Von **Dr. E. Walter.**
Preis 2 RM
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann-Neudamm

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 15 — Neudamm, 11. April 1926. — Bd. 29

Lupinen in jeder Qualität und Art billigst abzugeben (1
Max Karminski, Berlin W 62, Kleiststraße 88.

Nehmen Sie stets bei Bestellungen Bezug auf die **„Fischerei-Ztg."**

Krebs-Boesel Berlin C 25, Kaiserstr. 34

Ludwig Kamprath, Altenburg, Thür. Drahtanschrift: Kamprath Steinweg.
Im April bzw. sofort lieferbar:
10000 einsf. Spiegelkarpfen, 8/12 cm, gesund, eigelfrei, allerbeste Abstammung,
10 Ztr. ½- bis ¾ pf. zweif. Spiegelkarpfen, beste,
2 Ztr. 2- bis 5 pfünd. Spiegelkarpfen,
2 Ztr. ½- bis 1 pfünd. Schleien,
20 Ztr. ca. 9-cm-Schuppenkarpfen (Knappaer Abstamm.), gesunde Fische, sehr billig, für Seen,
10 Ztr. einf. Schuppenkarpfen,
100 Ztr. ½—¾—1 pfünd. Schuppenkarpfen,
10 Ztr. Schuppenkarpfen, Laicher,
} Quolsdorfer! Hochrassige Fische!

Berliner Krebs- und Austern-Versand **Karl Groggert** Berlin NO 18, Elisabethstr. 44

Netze! sowie **sämtliche Fischereigeräte** liefert zu billigsten Fabrikpreisen (316
Albert Rosenberg, Stettin 1, Fr. Karlstr. 6. Tel. 7035. Gegründet 1881.

Die öffentliche Ausbietung der staatlichen Fischerei-, Rohr- und Schilfnutzungen in dem Ruppiner oder Rhinsee für die Zeit vom 1. Juni 1926 bis 31. Mai 1938 soll am Dienstag, dem 27. April d. J., vormittags 10 Uhr, im Dienstzimmer des Kultur- und Wasserbauamts Neuruppin, Göringstraße 1, erfolgen. Das Fischwasser hat eine ungefähre Größe von 853,80 ha. Die Ausbietung ist nur auf den Kreis der Berufsfischer beschränkt. Die Pachtbedingungen werden im Termin bekanntgegeben. Sie können außerdem 3 Tage vor dem Ausbietungstermin im Büro des Kultur- und Wasserbauamts Neuruppin eingesehen werden. (357
Der Vorstand des Preuß. Kultur- und Wasserbauamts Neuruppin.

Lupinen, in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (7
Bornstein & Kielhorn, Cottbus.

Sally Lippmann, Berlin O 17, Langestr. 85, hat für **Krebse** stets allerhöchste Verwertung.

Die öffentliche Ausbietung der staatlichen Fischerei-, Rohr- und Schilfnutzungen in dem Ruppiner oder Rhinsee für die Zeit vom 1. Juni 1926 bis 31. Mai 1938 soll am Dienstag, dem 27. April d. J., vormittags 10 Uhr, im Dienstzimmer des Kultur- und Wasserbauamts Neuruppin, Göringstraße 1, erfolgen. Das Fischwasser hat eine Größe von 853,80 ha. Ausgenommen sind die Rohr- und Schilfnutzungen längs der Feldmarken Treskow sowie am sogenannten Werder, soweit sie der Forstverwaltung bzw. dem Oberförster in Altruppin überlassen sind. Die Fischerei auf dem Rhinkanal ist verboten. Die Ausbietung ist nur auf den Kreis der Berufsfischer beschränkt. Die Pachtbedingungen werden im Termin bekanntgegeben. Sie können außerdem 3 Tage vor dem Ausbietungstermin im Büro des Kultur- und Wasserbauamts Neuruppin eingesehen werden. (356
Der Vorstand des Kultur- und Wasserbauamts.

Fischerei-Verpachtung.

Mittwoch, **den 14. April, vormittags 10 Uhr,** soll im Gasthaus zur Schloß-Schenke in Hann.-Münden die **Fischerei im Genossenschaftsbezirk der Fischereigenossenschaft für die Fulda, Werra und Weser in den Kreisen Münden, Uslar, Cassel-Land, Witzenhausen und Hofgeismar** in mehreren Bezirken öffentlich auf 6 Jahre verpachtet werden. Bedingungen nebst Einteilung der Pachtbezirke können gegen Einsendung von 3 Mk. vom Unterzeichneten angefordert werden.
Lippoldsberg, den 25. März 1926.
Der Vorsteher der Fischereigenossenschaft Münden.
Blume. (331

Für Seenbesitzer in der Neumark!
Ein Rittergut **im Kreise Königsberg Nm.** möchte sich mit anderen Gütern zusammentun, um eine
Schilfmähmaschine
zur Entschilfung und Entkrautung eines Sees gemeinsam anzuschaffen **oder einen Unternehmer** für die Arbeit zu gewinnen. Gutsbesitzer, die für eine derartige gemeinsame **Entkrautung** Interesse haben, wollen ihre Adresse unter **Nr. 334** an die Geschäftsstelle d. Bl. einsenden.

Fischer-Stiefel liefere seit zirka 25 Jahren direkt an die Fischer in **Ia Ausführung.** Die Schäfte sind aus prima eichenlohegegerbtem Rindleder hergestellt und **wasserdicht imprägniert.** Die Stiefel sind vom Absatz an mit einer Zwischensohle versehen. (87
Ewald Schnarchendorf, Schuhmachermeister, **Kallies in Pommern.**
Preisliste und lobende Anerkennungen werden auf Anfrage kostenlos zugesandt.

Gutachten i. all. Anstellgs.- u. Rechts-Angelegenheiten f. Fischerei-, Jagd- u. Forstbeamte sowie in Jagd-Angelegenh. (Waffengebrauch, Beeidig.) erstattet zuverlässig
Carl Baltz, Hannover, Militärstraße 7.

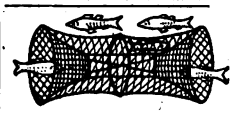
See bis zur Größe von 100 Morgen in der Nähe **Berlins** zu pachten oder kaufen gesucht. Angeb. unter **Nr. 329** beförd. die Geschäftsstelle d. Bl.

Lupinen in allen Qualitäten zur baldigen u. spät. Lieferung offerieren (147
Hans Below A.-G., Breslau III, Neue Graupenstr. 11.

Fischersiedlung Verkaufe **200 Morg. Seeanteil u. 30 Mrg. gut. Hauland.** Käufer kann 300 Morgen Seeresf billig zupachten. Fisch- u. aalreiches, geschlossenes Gewässer. 10000 RM bar erforderlich. Angeb. unter **Nr. 359** bef. d. Gesch. d. Bl.

Futterlupinen für prompt u. später **haben preisw. abzugeb. Glaser & Heinrich,** Spezialgeschäft für Lupinen, **Breslau V,** Opitzstraße 78. 45

Anzeigen rechtzeitig einsenden!



Alle Arten Fischernetze liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst. Preisen **Draeger & Mantey,** Mechanische Netzfabrik, Landsberg a. W. 10.

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt, füllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 J. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Wort Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Gebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platz für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Die **öffentliche Ausbietung der staatlichen Fischerei-, Rohr- und Schilfnutzung in dem Molchow-, Teetzen-, Zermützel- und Bötzow-See einschließlich Plaggewiese und Plaggewasser** für die Zeit vom 1. Juni 1926 bis zum 31. Mai 1938 soll am **Dienstag, dem 27. April dieses Jahres,** vormittags 12 Uhr, im Dienstzimmer des Kultur- und Wasserbauamts **Neuruppin,** Göringstraße 1, erfolgen. Das Fischwasser hat eine ungefähre Größe von 244 ha 70 a. Die Ausbietung ist nur auf den Kreis der Berufsfischer beschränkt. Die Pachtbedingungen werden im Termine bekanntgegeben. Sie können außerdem 3 Tage vor dem Ausbietungstermine im Büro des Kultur- und Wasserbauamts Neuruppin eingesehen werden. (355

Der Vorstand des Preuß. Kultur- und Wasserbauamts Neuruppin.

Die **öffentliche Ausbietung der staatlichen Fischerei-, Rohr- und Schilfnutzungen in dem Tholmannsee** für die Zeit vom 1. Juni 1926 bis 31. Mai 1938 sollen am **Dienstag, dem 27. April dieses Jahres,** vormittags 10½ Uhr, im Dienstzimmer des Kultur- und Wasserbauamts **Neuruppin,** Göringstraße 1, erfolgen. Das Fischwasser hat eine ungefähre Größe von 37,5 ha. Die Ausbietung ist nur auf den Kreis der Berufsfischer beschränkt. Die Pachtbedingungen werden im Termine bekanntgegeben. Sie können außerdem 3 Tage vor dem Ausbietungstermine im Büro des Kultur- und Wasserbauamts Neuruppin eingesehen werden. (354

Der Vorstand des Preuß. Kultur- und Wasserbauamtes Neuruppin.

Rot- u. Weisserlen,

verpflanzt, 65—100 cm, sortiert, 1000 Mk. 20,—,
„ 100—140 „ „ 1000 „ 27,—.
Alle anderen
Forst- und Heckenpflanzen
sowie Rosen, Fruchtsträucher u. Obstbäume
bei Bedarfsangabe billigst.
352 **Herm. Stoldt, Nellingen 10, Holst.**

Kienteer, Kahnpech, Steinkohlenteer, Karbolineum, Oele u. Fette, Wagenfette, Obstbaumkarbolineum, Oel- u. Rostschutzfarb., Benzol, Petroleum, Brennöl, Teer- u. teerfr. Dachpappen.
Simon & Co., Stettin,
Kontor Paradeplatz 14 / Fernsprecher 1060.
Import :-: Großhandel :-: Export.

So
fressen Ihre Fische
Spratt's Blutmehl
Spratt's A.-G.,
Berlin-Rummelsburg 63

Der Hecht.
Seine wirtschaftliche Bedeutung in unseren Gewässern und seine Vermehrung
Von **Dr. Emil Walter**
Preis 0,40 RM
Die Broschüre behandelt einen Fisch, der für unsere Binnenfischerei sowohl als Zerstörer wie als Aufbauer von Werten von größter Bedeutung ist. Wo man den Hecht zu bekämpfen hat, wo und wie man ihn zu pflegen und zu vermehren hat, darüber gibt die kleine Schrift kurze und übersichtliche Auskunft. Fischer lesen nicht gern und nicht viel, aber dieses Schriftchen sollte jeder Fischer, dem an der Vermehrung seiner Fischproduktion gelegen ist, sorgfältig studieren.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann-Neudamm

Achtung, Fi
Preisabb
Gebr.
Heringsn
28 mm Maschenw.
vorrätig, p. Ztr. M
J. de Reer
Emden 10 (Ru

Absolut **wasser**
gummie
Schutzhos
u. Gummi-Sti
Preise auf Anf
Schmidt & Br
Halle - Saa
Fernspr.: 6223 u.
Telegramm-Ad
Gummibrösel

Max Weber, **Nieder**
Kr. Beeskow-St
Fabrikat. neuartig. F
geräte, lief. als Spe
Fangnetze für gut
spez. f. Hechte. K
säcke bis 5 m Hl
Kasten. **Staknet**
Schutzstreifen, **wodu**
Netz besser **beutelt.**
und Hechtschnü
prakt. Auslegekasten.
schnüre z. radikale
von Haubentauchern
änderung schlecht fi
Zugnetze in garanti
fischende sowie Aufs
aller nur denkbaren
Garantie für jedes
Ia Ref. von Großf

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Oberfischmeisteramtes für Hessen-Nassau, Cassel, des Oberfischmeisterbezirks Pillau, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Nebengewässer, des Verbandes mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch, des Kurhessischen Fischerei-Vereins.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter.

Die „Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis für Deutschland:** monatlich **1,20 Reichsmark**, unter Kreuzband **1,40 Reichsmark**. Für das Ausland: vierteljährlich **1,20 Dollar**. Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter Kreuzband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, **0,40 Reichsmark**. In Fällen höherer Gewalt, von Betriebsstörung, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines Bezugsgelds. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die Honorar gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 15 **Neudamm, 11. April 1926.** **Bd. 29**

Die Versuche 1925 in der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach.

Von **Dr. Emil Walter.** (Mit 12 Diagrammen.)

(Fortsetzung.)

3. Beeinflussung der Futterwirkung durch den Schleienbeisatz.

Die Behauptung, daß die Schleien als Beisatzfische erst eine vollkommene Ausnützung der Karpfenteiche gewährleisten, stammt nicht aus unserer Zeit, sondern ist schon seit Jahrzehnten von praktischen Teichwirten aufgestellt worden. Graf Waldersdorf z. B. war der Ansicht, daß der Schleienzuwachs ein reines Plus im Karpfenteiche bedeute. Auch Dr. Cronheim und Dr. H. N. Maier vertreten diese Ansicht in ihren Schriften, bis zu einem gewissen Grade auch Hans von Debschitz, der zu diesem Zwecke bestimmte Versuche anstellte, aber gleichzeitig vor zu hohem Schleienbesatz warnte, neuerdings hat Vogel den Schleienzuwachs, besonders in Fütterungsteichen, als ein reines Plus bezeichnet. Aber auch an den gegenteiligen Stimmen hat es unter den praktischen Teichwirten nicht gefehlt, die die „Schleienpantscherei" als das größte Übel für viele Teichwirtschaften bezeichneten, das die Karpfenwirtschaft schnell und sicher zugrunde richte, da die Schleie die Teiche „auspowere" und dem Karpfen die empfindlichste Konkurrenz bereite. So gilt auch von der Schleie das Wort des Dichters: „Von der Parteien Haß und Gunst getragen, schwankt ihr Charakterbild in der Geschichte". Da die der Schleie zugeschriebenen Vorteile und Nachteile aber für den modernen Fütterungsbetrieb von großer Bedeutung sein können, so war es unsere Pflicht, diese Verhältnisse nach Möglichkeit zu untersuchen und aufzuklären. Den bestimmten Behauptungen gegenüber war von vornherein anzunehmen, daß beiden Meinungen, wenigstens nach bestimmten Richtungen hin, tatsächliche Verhältnisse zugrunde liegen, daß also beide nicht ganz unrecht, aber auch nicht ganz recht haben. Damit aber ist uns nicht geholfen. Für uns kommt es darauf an, genau zu wissen, worin die Vorteile und worin die Nachteile bestehen, denn nur auf Grund dieser Kenntnis sind wir in der Lage, beides gegeneinander abzuwägen und uns im gegebenen Fall nach den örtlichen Verhältnissen für das eine oder andere zu entscheiden. Solche einwandfreien Unterlagen besitzen wir nun bereits für den Naturalbetrieb auf Grund eingehender Untersuchungen und Versuche, die mein Kollege Dr. Wohlgemuth in Wielenbach angestellt hat (siehe „Allg. Fisch.-Ztg." 1921 S. 3). Für den Fütterungsbetrieb aber sollten die Versuche des Jahres 1925 die notwendige Ergänzung bringen. Selbstverständlich kann eine beschränkte Anzahl solcher Versuche immer nur einen gewissen Ausschnitt der mannigfaltigen Bedingungen umfassen, die hier in Frage kommen. Erst im Laufe der Jahre kann diese Basis verbreitert werden. Ich konnte bei der beschränkten Teichzahl, die diesen Versuchen gewidmet werden konnte, nur mit einer bestimmten Besatzstärke operieren. Mein Schleienzusatz zum sonst gleichbleibenden Karpfenbesatz bestand aus S_1. Ich gab zur ersten Futterstaffel 350 S_1, zur zweiten 700, zur dritten 1050 S_1 hinzu. Auf die Einheit des K_2 umgerechnet ($2\ K_1 = 1\ K_2$) entfielen auf 1 K_2 bei meinen Versuchen 4,6 S_1, bei Wohlgemuth im extensiven Betrieb 1,2 S_1 resp. 0,3 bis 0,6 S_2, im Fütterungsbetrieb bei von Debschitz 4 bis

Digitized by Google

7 S_1 resp. 4 S_2, Vogel empfiehlt 12 bis 15 S_1 resp. 2 bis 3 S_2. Außer diesen sechs Parallelversuchen bei gleichem Karpfenbesatz mit und ohne S_1 wurde ein Teich der ersten Futterstaffel noch ausschließlich mit 1050 S_1 ohne Karpfen besetzt. Die Abfischung ergab jedoch, wie schon in der Einleitung erwähnt, nur 545 S_2, ein Teil des Einsatzes war wahrscheinlich in den Teich 91 gelangt, der nur den halben Karpfenbesatz erhalten hatte und nun, wenn auch unbeabsichtigt, mit zu den Vergleichen herangezogen werden kann.

Ein Blick auf das Diagramm 8 zeigt die Unterschiede der korrespondierenden Teichpaare

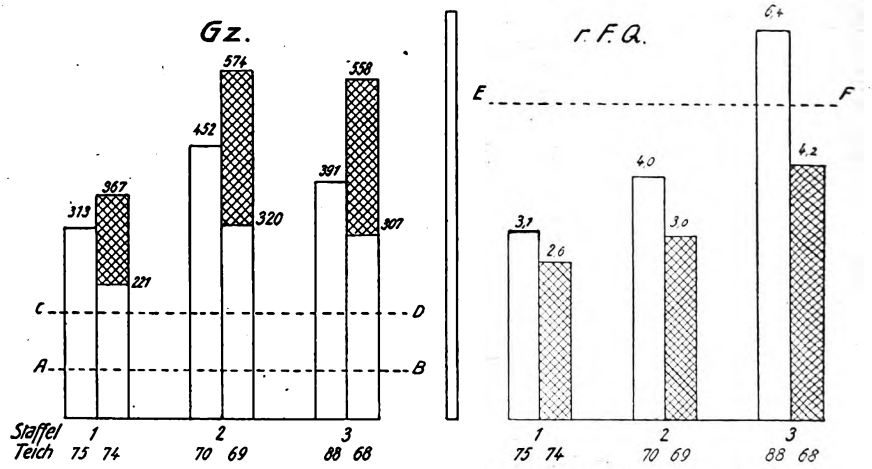


Abb. 8. Gz. und r. F. Q. ohne (links) und mit S. (rechts), K leer. S kreuzweise gestrichelt. A—B Mittel für ungedüngt. C—D Mittel für gedüngt. E—F Rentabilitätsgrenze.

mit und ohne S_1, sowohl im Gesamtzuwachs wie im r.F.-Q. Die Vorteile, die der Schleienzusatz sowohl im Gesamtzuwachs wie in der Futterausnützung gewährt, sind geradezu handgreiflich. Die Futterausnützung ist um 16 bis 34 % vermehrt, in der dritten Futterstaffel, in der sie sich als ganz unzulänglich bei reinem Karpfenbesatz erwies, ist der F.-Q. durch die S_1, selbst wenn man den Rentabilitätsquotienten (siehe Einleitung) zugrunde legt, unter die Rentabilitätsgrenze herabgedrückt. Ähnlich verhält es sich mit dem Gesamtzuwachs. Er ist überall gegenüber dem Parallelteich erhöht, in der ersten Staffel um 54, der zweiten um 122, der dritten um 167 kg. Je größer die Futtermenge und der Besatz, desto größer war also auch der durch die S_1 erzielte Mehrertrag. Allerdings waren auch die S_1 nicht imstande, den Ertrag der dritten Futterstaffel entsprechend über die zweite zu heben. Das Optimum der Bedingungen war eben mit der dritten Futterstaffel bereits überschritten, das gilt für den Besatz mit S_1 ebenso wie für den bloßen K-Besatz. Immerhin ist durch den S_1-Besatz auch in diesem Falle ein noch höherer Mehrzuwachs herausgeholt worden als in der zweiten Staffel. Der Schleienzusatz wirkt also geradezu als Schutz gegen ungenügende Futterausnützung, Futterverschwendung, fehlerhafter Fütterung. Die damit je Hektar erzielten Mehrerträge sind in den vorliegenden Fällen durchaus nicht zu unterschätzen, in ihrem Werte erhöht sie sich noch, wenn man den um etwa 20 höher liegenden Marktpreis der Schleie berücksichtigt. Legen wir für das Kilogramm Karpfen einen Preis von 2 Mk., für das Kilogramm Schleien einen solchen von 2,40 Mk. zugrunde, so ergibt sich auf dieser Basis für die erste Staffel ein Mehr von 166,40 Mk., für die zweite von 345,60 Mk., für die dritte von 434,40 Mk. je Hektar. Das sind Mehrerträge, die sicher re

beachtlich sind, und für viele Teichwirte ei Versuchung stärkster Art bedeuten müssen, we sie nur für sich betrachtet werden.

Nun kommt aber die Kehrseite der Medail In dem Diagramm 8 ist durch einen Trennun strich der Ertrag des Teiches mit gemischte Besatz in die beiden Teile des Karpfen- u Schleienertrages getrennt, die nebenstehen Ziffer bezeichnet jeweils die Höhe des K-Ertrag Schon hierbei fällt auf, daß der Schleienertr mehr oder weniger tief unter die Säule d Parallelteiches herabreicht. Das bedeutet r anderen Worten: Der S-Ertrag erfolgt zu Teil auf Kosten des K-Ertrages, dieser wird zu Teil davon aufgefressen! Zu welchen Ko sequenzen führt das? Betrachten wir u das Diagramm 9, in dem die in den Parall teichen erzielten K_3 zusammengestellt sind, u zwar in der Art, daß der jeweils erzielte Stü zuwachs des K_1 und K_2 mit dem für alle Teic gleichmäßig mit 25 g angesetzten Einsatzstü gewicht des K_1 zu einer Säule vereinigt i Hieraus ergibt sich ganz deutlich die Beei trächtigung des Stückzuwachses der K dur die S. Sie beträgt in der ersten und zweit Futterstaffel $^3/_4$ bis $^4/_5$ Pfund im Endgewi des K_3. In der ersten Staffel haben wir bei

Digitized by Google

Karpfenteich einen normalen Speisefisch, in der zweiten ist der Unterschied noch unerheblich, und selbst diese Differenz könnte wahrscheinlich durch etwas verstärkte Fütterung bei richtiger Verteilung noch ohne wesentliche Änderung des F.-D. ausgeglichen werden. In beiden Teichen mit gemischtem Bestand bleibt der K_3 aber mit $^{8}/_{10}$ bis $^{9}/_{10}$ kg Endgewicht weit zurück. In der dritten Staffel beträgt der Unterschied allerdings nur noch $^{1}/_{11}$ kg, die S sind hier nicht mehr von so wesentlichem Einfluß gewesen, sie haben nur die Gesamtsituation einigermaßen gerettet, aber diese Staffel scheidet ja ohnedies gänzlich aus, weil bei ihr der Futtermehrausgabe ein Minderertrag an Fischen gegenübersteht.

Diese Versuche umfassen, wie schon gesagt, nur einen Ausschnitt der möglichen Bedingungen. Deshalb entsteht die Frage, ob es Mittel und Wege gibt, die Nachteile des Schleienzusatzes auszuschalten, ohne gleichzeitig die Vorteile in Frage zu stellen. Das könnte auf zwei verschiedenen Wegen versucht werden, einmal durch Verminderung des Karpfenbesatzes, zum andern durch Verminderung des Schleienbesatzes. Für den ersten Fall bieten die Versuche bereits einen Vergleich dar, der in der Untergruppe A durch die beiden Teiche 73 mit dem normalen K_1-Bestand ohne S_1-Besatz und dem Teiche 91 mit dem

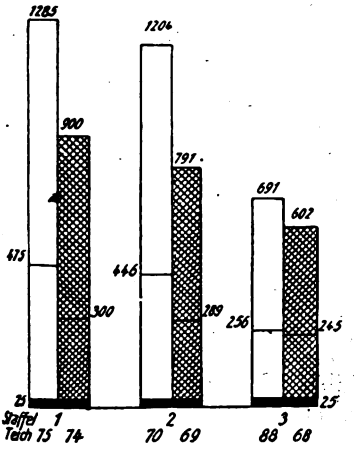


Abb. 9. Gewicht des Speisekarpfens $K_3+K_2+K_1$ (25 g Z) in den gefütterten Teichen ohne (leer) und mit (kreuzweise gestrichelt) S_1.

halben K_1-Besatz und dem Zufalls-S_1-Bestand (siehe Einleitung) gegeben und in dem Diagramm 10 dargestellt ist. Es ergibt sich, daß der Stückzuwachs der K_1 allerdings befriedigend ausgefallen ist, er steht mit dem höchsten Stückzuwachs des K_1 der übrigen Fütterungsgruppen etwa auf gleicher Höhe. Auch der Stückzuwachs der S_1 ist mit 104 g der höchste von allen Schleienteichen. Dennoch bietet dieser Teich keinerlei Vorteile gegenüber dem sonst völlig gleich behandelten Teich 73, der trotz des doppelten, d. h. normalen K_1-Besatzes ohne S_1 nicht nur einen höheren Gesamtzuwachs, sondern auch einen höheren Stückzuwachs der K_1 liefert. Die S_1 hatten also im ersteren Falle selbst die halbe Stückzahl der K_1 noch geschädigt, ohne ihrerseits dafür einen Vorteil zu bieten.

Der andere Weg ist in den Versuchen von Wohlgemuth eingeschlagen, bei denen der Zusatz von S_2 etwa viermal, der von S_1 etwa zehnmal geringer war als bei den letzten Wielenbacher Versuchen. Trotz dieses geringen S-Besatzes ergab sich für die S_2-Teiche eine Herabdrückung des Stückzuwachses für K_1+K_2 um 180 bis 380 g, für die S_1-Teiche eine solche von 100 bis 150 g. Der Gesamtzuwachs wurde nur in dem einen S_1-Teich um ein geringes vermehrt, in allen anderen Teichen war er sogar um ein geringes niedriger als in den Parallelteichen ohne S. Daß vom zweisömmerigen oder älteren S-Besatz nicht etwa eine Besserung der Chancen zu erwarten ist, ergibt sich schon aus den Versuchsresultaten und biologischen Feststellungen Wohlgemuths, wonach die Nahrungskonkurrenz der S vom zweiten Jahre ab mit zunehmendem Alter zunimmt, weil sie von da ab ihre Nahrung nicht mehr in den höheren Wasserschichten zwischen den Pflanzen sucht, immer lichtscheuer und zum ausgesprochenen Grundfisch wird, der sich in die Bodennahrung mit dem Karpfen teilt. Allerdings beziehen sich die Feststellungen Wohlgemuths nur auf den extensiven Betrieb ohne Fütterung.

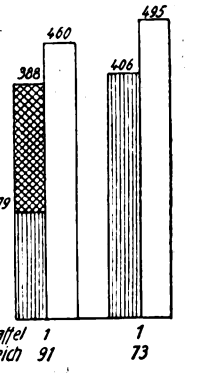


Abb. 10. Vergleich von Gz. (K längs, S kreuzweise gestrichelt) und Stz. K_1 (leer) zwischen normalem K_1-Besatz ohne S_1 (rechts) und halbem K_1-Besatz mit S_1 (links) bei gleicher Fütterung.

Anscheinend bieten also beide Wege nicht das geeignete Mittel dar, um ohne Beeinträchtigung des K-Zuwachses ein erhebliches Mehr an S-Zuwachs zu erzielen. Immerhin müssen wir wohl annehmen, daß die günstigsten Resultate unter normalen Verhältnissen noch bei einem mäßigen S-Zusatz erzielt werden, daß demnach die früher allgemein verbreitete Lehre, daß der S-Zusatz im Durchschnitt nicht über 10 % hinausgehen solle, zu Recht besteht. Die Schädigung des Karpfenbesatzes wird hierbei keine großen Dimensionen annehmen können. Anderseits wird sich hierbei aber auch der Vorteil auf der S-Seite in bescheidenen Grenzen halten. Einen hohen S-Zuwachs können wir selbstverständlich nur bei hohen Besatzprozenten erhalten. Damit ist aber notwendig auch eine starke Schädigung des K-Bestandes verbunden, die aber sehr wohl durch Bodenbearbeitung, Düngung und Fütterung für den Beobachter maskiert sein kann, denn die

Digitized by Google

genannten Maßnahmen können im Verein eine solche Produktionssteigerung bewirken, daß ihr gegenüber der K-Besatz bereits als mehr oder minder unternormal anzusehen ist. Die Folge ist dann neben dem starken S-Zuwachs ein immer noch befriedigender K-Zuwachs, der aber der Ausnützungsmöglichkeit der vermehrten Produktivität trotzdem nicht mehr entspricht. Die Täuschung wird dann bewirkt durch eine Steigerung der Naturalproduktion, die aber mit keiner entsprechenden Steigerung des K-Besatzes verbunden war. Die Besatzhöhe für die K ist dadurch also aus dem absoluten ins relative Optimum verschoben worden. Einzelne Versuche besagen unter solchen Bedingungen gar nichts, sondern geben nur zu Irrtümern in ihrer Deutung Veranlassung. Nur vergleichende Parallelversuche unter sonst gleichen Bedingungen können solche Fragen klären.

Der Vorteil, den ein starker S-Zusatz im Karpfenfütterungsbetrieb darbietet, kommt also handgreiflich im vermehrten Flächenzuwachs zum Ausdruck. Die Schleie ist neben der Düngung geradezu der zweite Sicherungsfaktor, der uns vor mangelhafter Futterausnützung resp. fehlerhafter Fütterung schützt. Die Erklärung hierfür haben wir wahrscheinlich nicht in einem, sondern in verschiedenen Umständen zu suchen. Da ist zunächst die vom Karpfen zum Teil abweichende Naturnahrung. Diese Differenz möchte ich aber außer in dem Falle, daß S_0 mit K_1 und besonders mit K_2 vereinigt sind, nicht gerade hoch veranschlagen. Dann hat man angenommen, daß die unermüdlich den Boden absuchende und durchpflügende Schleie den Kot der K aufnehme und die darin enthaltenen unverdauten Nahrungsreste ausnütze. Das gleiche dürfte mit den von K umhergewirbelten und im Umkreis der Futterstellen wieder ausgespienen Futterresten der Fall sein. Dazu kommt, daß nach den allgemeinen Erfahrungen über ihre größere Widerstandsfähigkeit gegen niedrige Temperaturen die Schleie das Futter an kühlen Tagen vielleicht besser verdauen wird als der Karpfen. Den größten Wert möchte ich aber auf einen anderen Umstand legen. Nach der unter Gruppe IV erörterten Lehre vom Luxusbedarf der Leistungszucht wird nämlich durch den S-Zusatz die Besatzziffer vom relativen nach dem absoluten Optimum verschoben mit dem Resultat, daß der Flächenzuwachs gesteigert wird — auf Kosten des Stückzuwachses. Die Vermehrung der Stückzahl, ganz besonders durch jugendliche Fische, bis zu einem gewissen Grade, holt, wie früher erörtert, aus einer Weidefläche einen höheren Gesamtzuwachs heraus, als er bei einer Zucht auf Leistung möglich oder mit einer solchen verträglich ist. Dieser Fall trifft auf den S-Zusatz zu. Auch der Futterteich ist kein reiner Stall, er bleibt daneben noch eine Weide. Der starke S-Zusatz holt sowohl aus dem Futter wie aus der Weide noch vieles heraus, was ohne ihn sonst verloren gehen würde, ohne daß dabei zunächst andere Eigenschaften als die der bloßen vermehrten Stückzahl in Frage zu kommen brauchen. Haben wir doch in Vorstreck- und Brutstreckteichen, ob mit oder ohne Futter, genau dieselben Erscheinungen.

Ebenso handgreiflich ist aber der Nachteil der in der Minderung zunächst der individuellen Leistung besteht. Das erstreckt sich nicht bloß auf die K, sondern auch auf die S. Der Stückzuwachs der S_1 betrug in den drei aufsteigenden Futterstaffeln des Versuchs 88, 83, 64 g, er sinkt also ebenfalls, wenn auch nicht wesentlich, mit steigender Futtermenge und bleibt in seiner Durchschnittshöhe hinter der sonst hier gewohnten zurück. Nur in dem Teich 90 mit dem halben K-Bestand erreicht er ebenso wie der der K eine befriedigende Höhe, allerdings, wie schon aus einandergesetzt und wie aus Diagramm 10 ersichtlich, auf Kosten des Flächenzuwachses. Die S wird freilich durch die Konkurrenz in ihrem Zuwachs nicht so stark beeinträchtigt, wie der K sie ist diesem allem Anschein nach über in der Lebensenergie, deshalb aber um so bedenklicher als Konkurrent im gemeinsamen Teiche. Ich kann wohl sagen, daß ich über das Aussehen der Karpfen, die unter der starken Schleienkonkurrenz gelitten hatten, geradezu erschrocken war; wenn auch Ausnahmen vorhanden waren, so zeigte doch das Gros dieser Karpfen geradezu den Hungertypus, der sie unverkäuflich macht und für ihre Überwinterung und weitere Verwendung die schwersten Bedenken erweckt. Den gleichen Typus trugen übrigens auch die Karpfen der dritten Staffel und die der beiden ungedüngten Teiche. Es gibt also kein Mittel um diesem Konkurrenzkampf der S und K unter den geschilderten Verhältnissen die Schärfe zu nehmen und ihn in eine Symphonie zu verwandeln, die dem Teichwirt nur ungemischte Freude verspräche. Es ist eben dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Was würde die Folge sein, wenn er den geschilderten Verhältnissen gegenüber ein Auge zudrücken wollte? Er würde zunächst vielleicht ein oder zwei Jahre lang schmunzelnd die Schleieneinnahmen einstreichen, dann aber mit langem Gesicht vor den mageren Speisekarpfen und den noch magereren Händlerpreisen oder aber vor der glatten Notwendigkeit stehen, den Umtrieb um ein Jahr zu verlängern, um nur denselben Speisekarpfen zu erzielen wie früher in drei Jahren. Dabei aber bleibt es nicht. Es darf nicht vergessen werden, daß auch die herabgedrückten Stückleistungen in den übersetzten Teichen nur noch schnellwüchsigen Rassekarpfen erzielt wurden, die weiteren Ergebnisse auf dieser Zuchtbasis werden immer geringer ausfallen in der individuellen Leistung und, weil diese auf die Rasse abfärbt, auch in der Leistung der Rasse. Das Endziel ist: Degeneration auf der ganzen Linie.

Digitized by Google

die früher oder später zur Umkehr zwingt. Es wird deshalb für die überwiegende Mehrzahl der Teichwirtschaften der starke S-Zusatz trotz der anscheinenden und augenblicklichen Vorteile ebenso ausgeschlossen sein wie nach den früheren Erörterungen unter Gruppe IV die stärkere Besetzung im extensiven Betrieb, um mit Hilfe derselben den höchsten Flächenzuwachs herauszuholen. In beiden Fällen würde der höhere Flächenzuwachs nur auf Kosten der Leistung des Individuums und schließlich der Rasse, also der Sicherheit und Nachhaltigkeit des ganzen Betriebes zu erreichen sein. Beide Wege würden schließlich zum Rückschritt und nicht zum Fortschritt führen. Wir müssen also zugunsten der Leistungszucht auf den höchsten Flächenertrag verzichten. Dafür aber ist mit aller Energie eine Forderung zu stellen: der höheren Leistung, sowohl nach Individuum wie nach Rasse, auch der höhere Preis! Die Leistungszucht muß gegenüber dem Schund und der Mittelmäßigkeit auch in der höheren Bewertung ihrer Produkte anerkannt werden, wenn sie konkurrenzfähig bleiben, wenn sie uns weiter zu höheren Zielen führen soll.

Trotzdem bin ich nicht der Meinung, daß der starke S-Zusatz unter allen Umständen abzulehnen ist. Es lassen sich auch Verhältnisse denken, in denen er angebracht sein kann. Wir verlieren dann wohl ein Umtriebsjahr sowohl beim K wie bei der S, auch die Betriebskosten für Besatz, Abfischung, Transport usw. vergrößern sich auf der ganzen Linie, aber das alles kann der doch sehr erhebliche jährliche Flächenmehrertrag bei richtiger Wirtschaft wieder hereinbringen und unter Umständen noch einen beträchtlichen Überschuß dazu. Ich denke dabei an Teiche, die durch Boden, Klima, Lage usw. minder begünstigt sind und in denen eine Leistungszucht ohnedies auf die größten Schwierigkeiten stößt. Voraussetzung ist natürlich auch hier, daß richtig gewirtschaftet, alljährlich abgefischt und neu und richtig besetzt, gedüngt und gefüttert wird. Es sind aber noch zwei weitere wichtige Voraussetzungen daran geknüpft. Zunächst muß die Erzeugung oder der Bezug von S-Nachzucht gesichert sein. Das ist durchaus nicht immer der Fall. Das Aufkommen der S-Brut fällt nicht alle Jahre gleich aus, es ist unsicherer und sprunghafter als beim K. Dann aber müssen die betreffenden Teiche völlig aus dem Zuchtbetrieb ausscheiden. Die sonst unvermeidbare Degeneration zwingt dazu. Das Zuchtmaterial muß also unter völlig anderen günstigen Bedingungen ohne S aufgezogen oder das Besatzmaterial aus Leistungszuchten alljährlich aufgekauft werden. Spezielle Ratschläge nach dem beliebten Schema F, wer zu solchem verstärkten S-Betrieb übergehen soll oder nicht, lassen sich nicht geben, nur der eine Rat: wer damit liebäugelt, der überschlage zunächst alle Chancen des eigenen Betriebes, den er natürlich gründlich kennen muß, und dann nehme er den Rechenstift zur Hand und lege ihn nicht eher wieder nieder, als bis er sich das Exempel nach allen Richtungen hin klar gemacht hat. Das Eine geht aus dem Gesagten hinreichend hervor: daß dieser Weg für den Laien und Sonntagsteichwirt ganz ungeeignet ist und daß ihn nur die erfahrensten und kenntnisreichsten Teichwirte ohne Gefahr beschreiten dürfen.

(Schluß folgt.)

Die Pockenkrankheit (Myxobolus).

Es ist nicht unmöglich, daß wir in der Erforschung dieser problematischen Krankheit durch regen Meinungsaustausch etwas vorwärts kommen. Jetzt hört man nur selten von Erkrankung an Pocken, aber es gab eine Zeit, wo einzelne Teichwirtschaften viel darunter zu leiden hatten. In der Regel waren es mehrjährige, mindestens aber zweisömmerige Fische, die von der Krankheit befallen wurden. Einsömmerige Karpfen sah ich nie mit Pocken behaftet.

Nach Hofer sollte die Krankheit mit einer Erkrankung der Niere zusammenhängen, später zweifelte er selbst daran. Auch gelang es ihm nicht, durch Zusammensetzen kranker und gesunder Fische die Krankheit auf letztere zu übertragen. Ist die Pockenkrankheit nun wirklich nicht ansteckend? Oder doch? Ein bekannter Fischzüchter kaufte, um die zahlreich eingehenden Bestellungen auf zweisömmerige Satzkarpfen erledigen zu können, in Galizien einen Wagen Karpfen. Im Frühjahr waren viele tot, aus Eis angefroren, wie der Teichwärter sagte. Der Rest war lebend, aber viel pockenkranke darunter. In dieser Teichwirtschaft zeichnete sich gerade dieser Ueberwinterungsteich durch pockenkranke Fische viele Jahre hindurch aus, während alle anderen davon verschont blieben. Hier war die Krankheit also doch ansteckend, sogar noch nach Jahren. Sollte die Krankheit, wie ich immer vermutete, so lange Zeit zu ihrer Entwickelung gebrauchen?

In einer Flußfischerei wurden nur gesunde Weißfische, hauptsächlich Plötzen, gefangen; nach einigen Jahren war ein großer Teil dieser Weißfische mit Pocken behaftet. Inzwischen waren zurückgesetzte, zum Teil verletzte Karpfen eingesetzt worden, welche bei der Abfischung ebenfalls zum Teil pockenkrank waren. Hier waren also sogar die Weißfische angesteckt. Allgemein ist die Ansicht verbreitet, daß die Pockenkrankheit in verschlämmten, lange bespannten Teichen viel

Digitized by Google

mehr auftritt als in gut gepflegten, über Winter trockengelegten Teichen. Diese Annahme ist richtig und wohl auch wieder ein Beweis für die Ansteckungsmöglichkeit. Sollte die Erkrankung einsömmeriger Karpfen in Ueberwinterungsteichen zuweilen nicht auch darauf zurückzuführen sein? Ich selbst war oftmals davon überzeugt, daß das schleimige Aussehen der Fische nach Ueberwinterung ursächlich mit der Pockenkrankheit zusammenhänge und daß es nur das Anfangsstadium sei, während die grauen oder bläulich-weißen Erhöhungen und Knorpel erst nach Monaten sichtbar werden. Allerdings beruht dieses schleimige Aussehen auch noch auf anderen Ursachen, z. B. können zahlreiche mit dem bloßen Auge nicht sichtbare Parasiten dasselbe äußere Bild hervorrufen. Als Heilmittel wird oft fließendes Wasser empfohlen. Ob der Fisch wirklich gesundet? Oder war die Krankheit beendet? Pockenkranke Fische sah ich in einem frisch gekalkten Teich sehr schnell und gut ganz ohne Verlust gesunden; allerdings war auch starker Zu- und Abfluß.

In Seen werden oft bei der Eisfischerei bedeutende Karpfenfänge gemacht, welche mit einer Erkrankung der Karpfen an Myxobolus Cyprini zusammenhängen. Außer an Plötzen sah ich Pocken an Schleien, Karauschen und Rotfedern, jedoch niemals an Barben. Soviel ich mich entsinne, sah ich pockenkranke Fische erstmalig 1896, vorher habe ich in verschiedenen oberschlesische Teichwirtschaften niemals Pocken gesehe oder etwas davon gehört. Wohl starben u diese Zeit in Falkenberg i. O.-S. mehre hundert Zentner fünfsömmerige Karpfe aber die Ursache war eine andere.

Zuweilen tritt die Krankheit so stark au daß die Fische teilweise ganz schlappig werde gerade so, als ob das Knochengerüst fehlt Dabei sind sie über und über mit Pocken b haftet. Solche Fische ausgesetzt, gehen zu größten Teil ein, nur einzelne werden ga rein, ein kleiner Teil bleibt leben, abe auch krank. Die Beschaffenheit der Teic spielt bei dieser Krankheit eine noch größe Rolle als bei anderen Krankheiten. Ob m aber die Nahrung eine so große Rolle spie wie Herr Haempel behauptet (vgl. Bd. S. 1027 dieser Ztg.), bezweifle ich. Es eine Zufälligkeit, aber kein Beweis.

Bei Erforschung der Krankheit dürfte in erster Linie darauf ankommen, festz stellen, ob eine Erkrankung der Niere Zusammenhang mit den Pocken steht, wie Hofer zuerst annahm. Bisher wurde in d Wucherungen selbst durch mikroskopisc Untersuchungen kein Krankheitserreger g funden. Doch muß er vorhanden sein, de ich wüßte nicht, wie man sonst die ob erwähnten Erkrankungen vorher gesund Fische anders erklären soll.

Th. Sch.

Ertragsklassentarif.

Nachdem nunmehr die Besetzung der mit der Feststellung der Einheitswerte betrauten Bewertungsausschüsse nach dem Reichsbewertungsgesetz in die Wege geleitet worden ist (vgl. unsere diesbezügliche Mitteilung), übergeben wir hiermit einen „Allgemeinen Ertragsklassentarif für Fischereibetriebe in Binnengewässern" der Öffentlichkeit. Über seinen Zweck und seine Aufgaben unterrichten die nachstehenden Ausführungen.

Der Tarif wurde von unserer Steuerkommission unter Mitwirkung namhafter Schätzer auf Grund umfangreichen betriebswirtschaftlichen Materials ausgearbeitet. Er hat von den uns angeschlossenen Vereinen und deren Unterorganisationen sowie von führenden Fischereifachleuten volle Zustimmung erfahren. Der Preußische Fischerei-Verband, die Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer und der Verein Deutscher Teichwirte haben sich auf seinen Boden gestellt.

Zweck des Ertragsklassentarifs ist es, den Steuerbehörden — Reichsbewertungsbeirat, Grundwertausschüsse, Gewerbeausschüsse — eine leicht zu gebrauchende, auch den nicht eigentlich Sachverständigen verständliche Handhabe z Bewertung von Fischereibetrieben gemäß d Erfordernissen des neuen Reichsbewertun gesetzes zu geben. Die Aufstellung des Tar ist also lediglich im Hinblick auf die praktisch Erfordernisse der Besteuerung erfolgt. D Tarif erhebt also nicht den Anspruch, den weit gehenden Anforderungen der fischereiwissenscha lichen Bonitierungssystematik Genüge zu t

Der Tarif will nicht eine Handhabe für d fischereibiologisch geschulten Schätzer sein, sonde den in den Bewertungsausschüssen sitzend landwirtschaftlich oder steuertechnisch v gebildeten Schätzer vor Fehlschätzung bewahren. Deshalb mußte es unterbleib solche Merkmale zu benutzen, die sich nur du eine biologische Untersuchung im einzelnen Fa feststellen lassen und nicht schon dem Laien du äußeren Augenschein erkennbar sind. A biologische Begriffe mußten möglichst vermied und die doch angezogenen Begriffe ganz popu erklärt werden.

Im Interesse der Handlichkeit mußte der Ta so knapp wie möglich gefaßt werden. Da beschränkt er sich auf die Aufführung ganz wenig aber besonders bezeichnender und ausschl

Digitized by Google

gebender Merkmale. Als Merkmale sind nur allgemeine Verhältnisse verwendet worden. Merkmale und Besonderheiten einzelner Objekte oder kleiner Gruppen mußten von vornherein ausscheiden.

Der Tarif beschränkt sich gleichfalls im Interesse der Handlichkeit und seiner Annehmbarkeit seitens der mit Einzelarbeit stark belasteten Bewertungsausschüsse und ihrer einzelnen Mitglieder auf ein Mindestmaß von Klassen, deren Sätze natürlich dementsprechend weit gespannt werden mußten.

Es mußte überhaupt verhütet werden, den Tarif zu starr zu gestalten. Gerade im Interesse auch der Teichwirte und Fischer wurde durch ganz allgemein gehaltene Fassung der Merkmale und weite Bemessung der Spannung zwischen den Rahmensätzen vermieden, die Geschmeidigkeit und Anpassungsfähigkeit des Tarifs zu beeinträchtigen.

Der Tarif nennt als Sätze nicht Ertragswerte, sondern nur Reinerträge (Durchschnittserträge). Der Ertragswert ergibt sich durch Vervielfachung der Reinerträge mit dem sogenannten Kapitalisierungsfaktor, welcher noch amtlich festgesetzt wird. Entsprechend den Erfordernissen des Reichsbewertungsgesetzes stellen die durchschnittlichen und nachhaltigen Reinerträge die Überschüsse der Einnahmen über die Wirtschaftsunkosten dar. In diese Unkosten sind der Pachtzins und etwaige Zinsen für Kredite aber nicht inbegriffen, da bei der Bewertung der Fischereibetriebe als solchen ja zunächst ganz davon abgesehen werden muß, ob die Gewässer verpachtet und ob Schuldzinsen zu zahlen sind. Dagegen ist, wie vorgeschrieben, von den Einnahmen der durchschnittliche Jahreswert der eigenen Arbeit des Betriebsinhabers abgezogen. Bekanntlich geschieht das außerhalb der Steuererfordernisse im allgemeinen nicht, weshalb dann die Reinerträge selbstverständlich höher liegen.

Die Reinertragssätze sind unter Voraussetzung einer zwar ordnungsmäßigen, aber gemeinüblichen Bewirtschaftung festgesetzt worden. Zufolge besonderer Intelligenz des Betriebsinhabers oder übernormal intensiver und rationeller Bewirtschaftung erzielte Spitzenerträge sind selbstverständlich unberücksichtigt gelassen. Weiter wurde, wie schon erwähnt, vorausgesetzt, daß die Reinerträge mit entlohnten fremden Arbeitskräften erzielt und durchschnittlich und nachhaltig aus dem Betriebe herausgeholt werden können.

Die für die Besteuerungserfordernisse aufgestellten Reinertragssätze greifen also den Wertfestsetzungen in Schadensersatzfällen in keiner Weise vor. Denn bei diesen muß mindestens der Verkaufswert, oft genug auch der individuelle Wert ersetzt werden, den ein Objekt für die Wirtschaft selbst eines hervorragenden Fischers besitzt.

Allgemeiner Ertragsklassentarif für Fischereibetriebe in Binnengewässern.

I. Tarif (Klassifikation und Tarif)*).

A. Teiche.

I. Klasse: Teiche mit fischereilich einwandfreiem, gleichmäßigem, genügend regulierbarem Wasser. Die Teiche müssen vollständig ablaßbar und trockenzulegen sein. Der Boden darf weder reiner Sand- noch Moorboden sein. Die Teiche dürfen nicht tief sein und müssen allmählich abfallende Ufer haben. — Reinertrag: 70 bis 100 RM.

II. Klasse: Teiche mit genügendem, wenn auch nicht völlig regulierbarem Zulauf fischereilich einwandfreien Wassers. Die Teiche müssen ablaßbar sein. Tiefe Teiche gehören in der Regel in diese Klasse. Der Kulturzustand muß ausreichend sein. — Reinertrag: 35 bis 70 RM.

III. Klasse: Teiche mit fischereilich einwandfreiem Wasser, Wasserverhältnisse jedoch unsicher, also ungenügend. Die Teiche müssen ablaßbar sein. In der Hauptsache auf Moorboden stehende Teiche. — Reinertrag: 10 bis 35 RM.

IV. Klasse: Alle Teiche, welche die Erfordernisse der Teiche in der I. bis III. Klasse nicht erfüllen. — Reinertrag unter 10 RM.

B. Seen.

I. Klasse: Bis mittelgroße Seen mit fischereilich einwandfreiem, nicht klarem Wasser, mit gleichmäßigem Wasserstand, verhältnismäßig flach, mit allmählich abfallenden, stark buchtigen Ufern und gutem Bestand an Unterwasserpflanzen, im Niederschlagsgebiet von guten und intensiv bewirtschafteten Acker- und Wiesenländereien gelegen. — Reinertrag: 20 bis 35 RM.

II. Klasse: Seen mit fischereilich einwandfreiem, nicht klarem Wasser, ohne erhebliche Änderungen des Wasserstandes, verhältnismäßig flach, mit allmählich abfallenden buchtigen Ufern, im Niederschlagsgebiet von Acker- und Wiesenländereien gelegen, reicher, aber die gute Befischbarkeit nicht hindernder Bestand an Unterwasserpflanzen. Reinertrag: 12 bis 20 RM.

III. Klasse: Seen mit fischereilich einwandfreiem, klarem Wasser, auch tiefere, schwer befischbare Seen, mit teilweise steil abfallenden Ufern; Unterwasserpflanzenbestand nur ausreichend oder anderseits so stark entwickelt, daß die Befischung behindert wird. — Reinertrag: 5 bis 12 RM.

IV. Klasse: Alle Seen, welche die Erfordernisse der Seen in der I. bis III. Klasse nicht erfüllen, insbesondere solche Seen, welche fischereischädlichen Verunreinigungen durch Abwasser unterworfen sind, ferner Seen mit fischereilich einwandfreiem Wasser, tief, mit kurzen, steil abfallenden Ufern, von Wald oder Ödland umgeben, oder Gebirgsseen, schwer befischbar. Reinertrag: unter 5 RM.

*) Die Sätze in Reichsmark bedeuten Reinerträge je Hektar nach Abzug des auf den Betriebsinhaber entfallenden Arbeitsanteils. Die Ertragswerte ergeben sich durch Vervielfachung mit dem Kapitalisierungsfaktor.

Digitized by Google

C. Fließende Gewässer (außer Forellenbächen).

I. Klasse: Langsam fließende Gewässer mit einwandfreiem Wasser, in ihrem natürlichen Lauf nicht verändert, welche mit allen für fließende Gewässer in Frage kommenden Fischereigeräten befischt werden können und bei denen ein Übertreten auf das umliegende Gelände zeitweise möglich ist. — Reinertrag: 40 bis 60 RM.

II. Klasse: Schneller fließende Gewässer mit fischereilich einwandfreiem Wasser, in ihrem Lauf erheblich reguliert, infolgedessen eine geringere Möglichkeit, auf das umliegende Gelände überzutreten. — Reinertrag: 20 bis 40 RM.

III. Klasse: Schnell fließende Gewässer mit fischereilich noch einwandfreiem Wasser, mit zeitweiligen erheblichen Wasserstandsunterschieden, auch kanalisierte oder mit Strombauten versehene fließende Gewässer. — Reinertrag: 10 bis 20 RM.

IV. Klasse: Alle fließenden Gewässer, welche die Erfordernisse der fließenden Gewässer in der I. bis III. Klasse nicht erfüllen, namentlich solche Gewässer, welche dauernd oder zeitweise fischereischädlichen Verunreinigungen durch Abwasser unterworfen sind. — Reinertrag unter 10 RM.

D. Forellenbäche. Forellenbäche sind diejenigen fließenden Gewässer, die fast ausschließlich einen Forellenbestand aufweisen, sehr gute Wasserverhältnisse haben und in den allermeisten Fällen schnellfließend sind.

I. Klasse: Forellenbäche mit fischereilich einwandfreiem Wasser, in ihren natürlichen Verhältnissen unverändert, mit sehr vielen und guten Schlupfwinkeln versehen, unter Hochwasser nicht zu leiden. — Reinertrag: 150 bis 250 RM.

II. Klasse: Forellenbäche mit fischereilich einwandfreiem Wasser, in ihren natürlichen Verhältnissen noch nicht beeinflußt, gute Wasserverhältnisse, sehr stark unter Hochwasser zu leiden. — Reinertrag: 50 bis 150 RM.

III. Klasse: Forellenbäche mit fischereilich einwandfreiem Wasser, in ihrem Lauf teilweise reguliert und sehr großen Wasserschwankungen ausgesetzt, in das Flachland übergehend. — Reinertrag: 20 bis 50 RM.

IV. Klasse: Alle Forellenbäche, welche die Erfordernisse der Forellenbäche in der I. bis III. Klasse nicht erfüllen, namentlich solche Forellenbäche, welche durch Verunreinigungen gefährdet sind. — Reinertrag unter 20 RM.:

II. Erläuterungen.

1. Obwohl im Tarif nur von Teichen, Seen, fließenden Gewässern und Forellenbächen die Rede ist, beziehen sich doch die Hektarreinerträge auf die Teichwirtschaften und Fischereibetriebe im ganzen. Die sich aus der Kapitalisierung ergebenden Hektarwerte stellen also nicht nackte Grundwer sondern volle Betriebswerte (Einheitswerte) d

2. Einer ungünstigen Verkehrslage ist du Geringerbewertung innerhalb der einzeln Klassen Rechnung zu tragen.

3. Unter sonst gleichen Umständen sind Betrie mit größeren Gewässern geringer als solche n kleineren Gewässern je Hektar zu bewerten, weil l Fischnahrung hauptsächlich am Ufer produziert wi und im besonderen bei größeren Seen das Verhält von Ufer zu Gesamtfläche ungünstiger als bei kl neren Seen ist und weil die Befischung besond großer Gewässer stets schwieriger und kostspieliger als bei kleineren Gewässern. Ganz kleine Se werfen überhaupt keinen Reinertrag ab, weil l Betriebskosten höher sind als der Rohertr z. B. ganz kleine Waldseen und Löcher in Felde

4. Unter fischereilich einwandfreiem Was ist ein Wasser zu verstehen, welches in chemisch und physikalischer Hinsicht den Bedingungen f ein Gedeihen der Fische und der Fischnahru entspricht. Nicht einwandfrei ist insbesond solches Wasser, welches dauernd oder zeitwe durch Abwässer verunreinigt wird, so daß e teilweises oder völliges Absterben von Fisch oder ihren Nahrungstieren eintritt.

5. Der Kulturzustand von Teichen ist g wenn die freie Wasserfläche durch Überwass pflanzen (Schilf, Rohr, Binsen usw.) nicht wesentl beschränkt wird. Zum guten Kulturzustand geh auch die völlige Trockenlegung der Teiche, die ei Bearbeitung des Bodens mit landwirtschaftlich Maschinen ermöglicht.

6. Für Seen ist die Lage im Niederschlag gebiet von Acker- und Wiesenländereien wesentli da von diesen fruchtbare, das Wasser düngen Schwemmungen in die Seen gelangen. Se mit klarem Wasser sind wenig fruchtbar, währe Trübung des Wassers in fischereilicher Hinsicht i allgemeinen günstig ist.

7. Der Kulturzustand der Ufer der Seen spi ebenfalls eine große Rolle, demzufolge Seen n stärkerer Verlandung ganz erheblich geringer bewerten sind.

8. Bei fließenden Gewässern wird sowo die Nahrungsproduktion als auch die Befischbark durch Kunstbauten wesentlich beeinträchtigt, unt Umständen sogar ganz aufgehoben.

9. Periodische Überschwemmungen könn unter Umständen für fließende Gewässer we steigernd sein, z. B. durch Schaffung von Lai gelegenheiten für die Fische und Entwicklung rei licher Nahrung. — —

Exemplare des Ertragsklassentarifs zwe Weitergabe an Mitglieder von Bewertung ausschüssen sowie an Fischereisachverständi halten wir zur Verfügung. Bei den Anforderung ist die gewünschte Anzahl genau anzugeben.

Deutscher Fischerei-Verein.
Der Vizepräsident: gez. Conze.

Zur Notlage unserer Binnenfischerei

bringen wir nachstehend einen Brief mit seinen nicht unberechtigten Klagen zum Abdruck. Einige Bemerkungen knüpfen wir dann noch an. Der Brief lautet:

Anbei sende ich Ihnen eine Abrechnung (vo Städtischen Verkaufsvermittler in Berlin), welc Sie bitte in Ihrer geschätzten Zeitung aufnehm wollen. — Die Unkosten verschlingen alles:

Digitized by Google

1 Faß von Station Dömitz nach Berlin am 8. Februar 1926.

27 Pfd. lebende Hechte, Zander	à 1,27	34,29 RM
19 „ „ „ groß	à 0,77	14,63 RM
56 „ „ Bleie, Plötzen, Alande	à 0,30	16,80 RM
	Sa.	5,72 RM
	ab Unkosten	23,52 RM
	Rest Sa.	42,20 RM

Unkosten:

1% Umsatzsteuer	0,65 RM
10% Provision	6,57 RM
Nachtabnahme	4,50 RM
Rollgeld	2,30 RM
Wasser	1,60 RM
Porto	0,10 RM
Hinfracht	5,80 RM
Depesche	1,00 RM
Rückfracht leer	1,00 RM
Unkosten Sa.	23,52 RM

Da hört man nun: Hohe Fischpreise! Mit den Preisen bin ich, da sie den Vorkriegspreisen gleichkommen, zufrieden. Ich bin aber der Meinung, daß die Netze im Verhältnis zu früher dreidoppelt so teuer sind; kostet doch heute 30er Baumwolle 5,80 RM. Am schlimmsten macht es die schöne Dawes-Bahn hier mit uns: kein passender Zug nach Berlin, welcher am Tage dort eintrifft, und dann die teure Fracht. 10 Uhr 10 ab Dömitz, liegt 2 Stunden 9 Minuten in Wittenberge. Der Nachmittagszug 3 Uhr ab Dömitz hält nur 1 Stunde 26 Minuten in Wittenberge und ist demnach der günstigere. Er ist 8 Uhr 39 in Berlin, und dafür muß man extra 4,50 RM Nachtabnahme zahlen. Im Sommer ist es überhaupt ein Ding der Unmöglichkeit, bei diesem langen Aufenthalt in Wittenberge, Fische lebend nach Berlin zu senden. Man ist gezwungen, für jeden billigen Preis hier die Fische zu verschleudern, weil hier Überangebot ist. Traurig ist es auch, wir Fischer müssen sehr pünktlich unsere Netze bezahlen, aber die Herren Abnehmer lassen ruhig mehr als vier Wochen verstreichen, ohne sich ihrer Verbindlichkeiten zu entledigen. R. B., Fischermeister.

Der Verfasser hat in seinem Brief auf eine böse offene Wunde in unserer Fischwirtschaft hingewiesen. Wir kennen die genannten Mißstände im Eisenbahnfahrplan. Wir haben den Fall bereits vor längerer Zeit ausführlich in den Mitteilungen der Fischerei-Vereine, Jahrg. 1925 Nr. 20 S. 474, besprochen. Er betrifft ja leider eine ganze Reihe von Fischern an der Mittelelbe. Bereits im September 1925 hat der Brandenburgische Fischerei-Verein an die zuständigen Reichsbahndirektionen eine diesbezügliche, ausführlich begründete Eingabe gerichtet. Aber in solchen Sachen arbeitet unsere Reichsbahngesellschaft immer noch mit der bekannten Langsamkeit. Wir raten Herrn B., beim Brandenburgischen Fischerei-Verein anzufragen.

Daß heute die Absatzunkosten soviel höher sind als vor dem Kriege, ist gleichfalls eine offene Wunde. Leider wird sie sich vorerst kaum ganz schließen lassen. Aber eine Verringerung der Spanne zwischen Großhandels- und Erzeugerpreis muß auch in der Fischwirtschaft unbedingt erreicht werden. Dabei ist die Fracht nicht das Schlimmste. Denn die Fracht für lebende Fische liegt zufolge des später gewährten Wasserfreigewichtes von 40% nur etwa 10% über dem Vorkriegsstand.

Auch bezüglich der Steigerung der Netzpreise hat Herr B. grundsätzlich recht. Garne sind gegen 1913 im Jahre 1925 im Durchschnitt etwa auf das Doppelte und Netze auf das 1,7- bis 1,8-fache gestiegen. Die Soziallasten betragen das 2½fache. Die Steuern sind im allgemeinen noch mehr gestiegen, besonders da die Fischer vor dem Kriege recht milde angefaßt wurden. Die Löhne betragen im Durchschnitt etwa das 1½fache.

Schließlich hat Herr B. auch darin recht, daß man mit den Berliner Preisen schon zufrieden sein könnte, allerdings leider mit Ausnahme der geringeren Massenfische, wie Plötzen und Bleie sowie auch der Barsche! Schon in Berlin liegen sie in 1925 ganz überwiegend unter dem Vorkriegsstand. Nun gehen aber die höheren Absatzunkosten ab, welche im ganzen etwa doppelt so hoch sind wie früher. Und schließlich darf man nicht außer acht lassen, daß, auf Grund der amtlichen Reichsindexziffern für die Lebenshaltungskosten (ausschließlich Wohnung) berechnet, die heutige Reichsmark (1925 im Durchschnitt) nur noch einen Wert (Kaufkraft) von 60 Vorkriegspfennigen hat! Was im besonderen das wichtigste Werkzeug des Fischers, die Netze, anlangt, so kann er für 1 Ztr. Aale etwa ebensoviel Netzzeug bekommen wie vor dem Kriege, für 1 Ztr. Hechte aber nur etwas mehr als die Hälfte und für 1 Ztr. der geringeren Fischarten sogar nicht einmal die Hälfte! st.

Kleinere Mitteilungen.

Allgemeines.

— **Neuregelung von Jagd und Fischerei im besetzten Gebiet.** Über Jagd- und Fischereiausübung der Rheinland-Besatzung hatten im Jahre 1925 in Koblenz Verhandlungen stattgefunden, die zu je einem Abkommen mit der Besatzung über Jagd und Fischerei führten. Die Abkommen wurden am 5. November 1925 in Koblenz unterzeichnet und sind, wie wir von zuständiger Seite hören, am 12. März 1926 endgültig in Kraft getreten. Gleichzeitig sind die bisher von der Besatzung einseitig getroffenen Regelungen über Jagd und Fischerei, insbesondere Anweisung 32 der Interalliierten Rheinlandkommission über die Ausübung des Jagdrechtes und Anweisung 16 über das Fischereirecht der Besatzung, endgültig beseitigt.

Die nunmehr in Kraft getretene Neuregelung bedeutet einen Fortschritt im Sinne der Rechtssicherheit und des Ausgleichs der Interessen im besetzten Gebiet. Die Besatzung hat auf Beschlagnahme der Jagd und Fischerei verzichtet. Sie erhält in Zukunft Jagd- und Fischereiberechtigungen im Wege des Vertrages mit den deutschen Rechtsinhabern. Sie hat dabei eine Vergütung zu entrichten, und zwar bei Gemeindejagden den ortsüblichen Pachtpreis. Ähnlich ist die Vergütung für

Digitized by Google

die Fischerei geregelt. Die deutschen Jagd- und Fischereibestimmungen sind auch von der Besatzung zu beachten. Bei Streitfällen wirken die deutschen Jagd- und Fischereidelegierten vermittelnd. Auf Grund der Zustimmung beider Streitparteien kann ein gemischter Jagdausschuß (Fischereiausschuß) in Koblenz als Schiedsrichter entscheiden.

— **Abhaltung von Lehrgängen für Fischer.** Auf Grund der Anregung des Fischereiausschusses der Landwirtschaftskammer für die Grenzmark Posen-Westpreußen hat der Vorstand der Landwirtschaftskammer die Einrichtung mehrwöchiger Lehrgänge für Fischer beschlossen, die in Angliederung an die landwirtschaftliche Schule in Deutsch-Krone noch in diesem Jahre abgehalten werden sollen. In die Kommission zur Ausarbeitung der Richtlinien für diese Lehrgänge sind gewählt worden: Oberfischmeister Dr. Törlitz-Schneidemühl, Fischermeister Rosengarten-Deutsch-Krone, Direktor Prasse-Deutsch-Krone, Tierzuchtdirektor Dr. Rinecker-Schneidemühl. Kn.

Organisation und Bildungswesen.

— **Wie verbessern wir unsere Fischereien?** Die Ausführungen in Nr. 12 der „Fischerei-Zeitung" von A. B. in N. müßten von jedem Fischer beherzigt werden, das würde dem gesamten Fischerstand dienen, denn man kann jedes Wort unterstreichen, da alles leider so ist, wie der Kollege es angeführt hat.

Mit dem ersten Punkt, der Einigkeit unter den Fischern, sieht es traurig aus, ja es ist bei uns schlechter als in jedem anderen Gewerbe. Das ist nichts neues, wir Alten wissen am besten, daß es schon eine alte Krankheit ist. Dann zu der schlechten Wirtschaftslage in der Fischerei; wir wollen ehrlich sein und zugeben, daß viele Fischer einen großen Teil der Schuld daran selbst tragen. Im und nach dem Kriege wurde nur zu oft jeder minderwertige Fisch zu Geld geschlagen, und mancher nahm sich damit sein Brot im voraus weg. Nicht alle Fischer trifft dieser Vorwurf, aber ein großer Teil schädigte sich selbst und damit auch die Kollegen. Hier wäre Einigkeit besonders am Platze, denn warum waren so viele Gewässer, die ich kenne, in der Vorkriegszeit besser?

Dann zum zweiten Punkt: der Verpachtung der Fischereien; da sieht es besonders arg aus, und wieder kommt das Wort „Einigkeit" hier in Frage, denn die meisten alten Pächter werden rücksichtslos überboten. Nach meiner langjährigen Erfahrung dürfte der Morgen Wasser mit 1 Mark Pacht reichlich bezahlt sein, mit Ausnahme einiger sehr fischreicher Gewässer, die dann auch wieder mehr Ertrag bringen. Alle Gewässer, die hauptsächlich durch Einsatzfische ihre Existenz haben, und es gibt viele solcher, sind so wenig ertragreich, daß der Pächter zu guter Letzt so tief in die Tasche greifen kann, daß er nur noch den Taschenboden findet, selbst wenn er die Tasche auch umdreht, denn in solchen Gewässern sind die Wasserverhältnisse, die liebe Natur und die Witterung einer die Fischmenge fördernden Laichzeit nur zu oft hinderlich.

Auch der letzte Vorschlag des Kollegen A. B., Berufskollegen zu wählen, die in den einzelnen Bezirken unter Vorsitz der staatlichen Oberfischmeister als Sachverständige fungieren sollen, um dahin zu wirken, daß die Pächter gut wirtschaften, und die dann auch den wahren Wert der Gewässer feststellen können, um so sinnlose Ueberbietungen zu verhindern, wäre für beide Parteien von großer Bedeutung, und manches Kopfzerbrechen, so mancher Verlust könnte erspart werden.

Hoffentlich lassen sich die Kollegen durch diese Zeilen überzeugen, wenigstens alle die, welche auf Pachtung von Fischereigewässern angewiesen sind, daß wir Berufsfischer in Einigkeit zusammenhalten müssen, wenn wir in der heutigen Wirtschaftsnot bestehen wollen.

Mit Petri Heil!

Fischereipächter W. K. in R.

Fischzucht und Teichwirtschaft.

— **Hälterkrank.** Was eigentlich hälterkrank bedeutet, konnte mir noch niemand erklären; ich kanns auch nicht. Hälterkranke Fische — wegen müde Wanderer, das wäre ein passender Vergleich. Wir wissen, wie die hälterkranken Karpfen, und Karpfen sind meistens die Notleidenden, aussehen zu dunkel im Rücken, die dunkle Partie zu weit ausgedehnt, das Goldgelb der Bauchseiten zu aschfahl verblaßt, rotunterlaufene Stellen am Bauch, matte, manchmal schon etwas schief stehende Augen, alles Merkmale mit schwer zu unterscheidende Grenzen. Hälterkrank, wovon? Nun, wenn den Fischen zwischen Herbst und Frühjahr irgendwelch schlechte Behandlung zugestoßen ist, schlechte Abfischung, zu enge Winterung, saurer, mooriger oder schlammiger Grund im Teiche, mangelhafter Durchfluß, Sauerstoffmangel, Werfen, Stoßen, Drücken, Quetschen beim Umsetzen, dann werden sie nach und nach krank am Leibe, und das nennen wir so.

Wenn nun jemand solche Fische aussetzt, merkt er es anfangs gar nicht, daß sie krank sind; sie leben ja. Nun kommen die ersten warmen Tage im April, da treiben die ersten Leichen im Teich umher, wenn die Krähen sie nicht abholen, bevor wir sie sehen. Wir wissen gar nicht mehr, wie viel schon eingegangen sind. Wir wissen also auch nicht, wieviel Besatz wir noch im Teiche haben, ein doppelter Betriebsfehler, der schwer zu beseitigen ist. Am übelsten ist dieser Zustand bei einsömmerigen Fischen, die die Krähe noch lieber ablieft als wie größere Fische.

Man hüte sich also, in moorigen oder gar morastigen Teichen zu wintern, kaufe auch kein Besatzfische aus solchen Teichen, und wenn man Verdacht hat, so schwärzliche Fische ausgesetzt zu haben, so gehe man nach eingetretener Erwärmung, etwa Mitte April, täglich bei Morgengrauen, bevor die Krähen dagewesen sind, an die Teiche und sehe nach, ob der Wind nicht regelmäßig größere Mengen Fischleichen antreibt, einzelne Exemplare sind durchaus kein Beweis. Ist der Verlust groß, so kann man noch etwas Besatz nachschieben, meistens hatte man ja doch übersetzt und dann kann alles so bleiben.

In einem Falle soll man sich aber vor Verwechslung hüten, wenn nämlich der eigene Teich sauren Grund hat, dann kann es vorkommen, daß

Digitized by Google

das Wasser den Grund nicht schnell genug neutralisieren kann, und die Fische erliegen nach und nach der Säure. Wieviel uns die sauren Teichböden schaden, wußten wir bisher noch nicht genau, je mehr wir uns aber mit dieser Frage beschäftigen, desto mehr erkennen wir, daß in vielen Fällen die Bodensäure die Ursache bis dahin unerklärlicher Mißerfolge ist. Mehring.

— **Einfluß höherer Hitzegrade auf die Lupinennährstoffe.** Eine künstliche Trocknung empfiehlt sich in den Fällen, in denen man den Lupinenkörnern eine größere Haltbarkeit verleihen will. Man wagte jedoch bisher nicht, in den Trockenanlagen Temperaturen über 50° C anzuwenden, da man dadurch einen nachteiligen Einfluß auf die Verdaulichkeit des Proteins befürchtete. Dr. Ernst Günther berichtet nun in Stück 12 der „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft" über Versuche, die mit höheren Temperaturen angestellt wurden und folgendes Ergebnis hatten. Es wurden feingemahlene Körner der gelben Lupine je acht Stunden einer Temperatur von 20, 40, 60, 80, 100, 120 und 150° C ausgesetzt. Bei Temperaturen zwischen 40 und 100° wurde die Verdaulichkeit, die bei 20° C etwa 96½ % beträgt, kaum nennenswert beeinflußt. Bei 120° ergab sich bei leichter Bräunung eine bereits um mehr als 20 % geringere Verdaulichkeit. Bei 150° verkohlten die Körner und die Verdaulichket war unter 10 % gesunken. Es ergibt sich daraus, daß man die Lupinenkörner ohne Beeinträchtigung ihrer Verdaulichkeit bis auf 100° erwärmen kann. Nennenswerte Schädigungen der Verdaulichkeit treten erst bei der höheren Erwärmung über 100° auf. W.

— **Lettländische Forellenzucht.** Wie uns aus Riga gemeldet wird, beabsichtigt die A.-G. Labraga die Einrichtung einer Bachforellenzucht in großem Umfange. Die Gesellschaft will zu diesem Zwecke den Rivebach im Hasenpoth'schen Kreise vom lettländischen Landwirtschaftsministerium pachten, um dort künstliche Brutstätten einzurichten. F. in K.

Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen.

— **Aalbrutaussetzung.** Der Fischereiverein der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt hat in die Elbe in der Gegend Magdeburg-Schönebeck 300 000 Jungaale, die aus England bezogen wurden, eingesetzt.

Fischsterben und Schädigungen der Fischerei.

— **Fischdiebstähle.** Ein frecher Diebstahl wurde in Dhünn verübt. Diebe durchbrachen den Damm eines Fischteiches und fingen dann mit einem Netz, das sie vor der Durchbruchstelle festmachten, den gesamten wertvollen Forellenbestand. Leider wurde der Diebstahl zu spät bemerkt. So gelang es den nächtlichen Gesellen, mit der Beute unerkannt zu entkommen. Die Polizei hat die Ermittlungen aufgenommen und glaubt auch, den Tätern auf der Spur zu sein.

Aus einem in dem Schloßparke gelegenen Teiche des Rittergutes Berneuchen sind 390 Karpfen gestohlen worden. Es handelt sich hierbei um einsömmerige, 15 bis 20 Zentimeter große Fische, die zur Zucht bestimmt waren.

— **Ein großes Fischsterben im Roxheimer Alt-Rhein,** einem der größten und besten Fischgewässer der Pfalz, wurde Ende März beobachtet. Noch im Kriege wurden oft bei einem Fischzug 20 bis 25 Zentner Fische aller Arten gefangen. Seit einiger Zeit werden giftige Abwässer in den Alt-Rhein geleitet, die das Massensterben der Fische verursacht haben. Nur im äußersten Zipfel des Alt-Rheins, wo die Abwässer nicht hindringen konnten, blieben die Fische verschont. Die Ufer des Frankenthaler Kanals sind mit faulenden toten Fischen bedeckt. Die Zahl der getöteten Fische wird von Sachverständigen auf 80 bis 100 Zentner geschätzt. Dazu kommt noch, daß die gesamte Brut vernichtet ist. Jetzt erst, nachdem der Schaden angerichtet ist, erwägt die Stadt Frankenthal, die Abwässer nicht mehr in den Alt-Rhein, sondern in den Rhein zu leiten.

— **Die Bisamratte in der Grafschaft Glatz.** In der Gegend von Neuwaltersdorf erlegte der Förster Rupprecht eine junge Bisamratte, ein Beweis dafür, daß sich auch im dortigen Bezirk die gefährlichen Nager eingenistet haben. Auch am Bahnhof in Mittelwalde wurde eine 55 Zentimeter lange Bisamratte zur Strecke gebracht.

Biologie und Fischereiwissenschaft.

— **Wie unterscheidet man den Lachs von der Meerforelle?** In Nr. 12 ist unter der Rubrik: „Aus fremden Zeitschriften" auf Seite 259 bemerkt, daß sich die Meerforelle (trutta) vom Lachse (salar) schwer unterscheiden lasse. Das ist aber selbst für einen Laien sehr leicht.

Zwar sind beide im Silberkleide so ähnlich, daß es wirklich schwer hält, sie hier noch auseinanderzuhalten; aber schon im Hochzeitskleide ergeben sich wesentliche Unterschiede, indem der Lachs da auffällig rote und schwarze Punkte ausbildet, während die Meerforelle mehr braune und schwärzliche, auch sternförmigere trägt. Im Fischhandel werden sie dann fälschlicherweise beide als „Lachsforellen" bezeichnet, umgekehrt im Silberkleide wieder beide als „Lachse". Wenn ferner auch die Meerforelle meist kleiner bleibt als der Lachs, so finden sich doch auch unter diesen mitunter Exemplare von 15 bis 20 Kilo Gewicht.

Was aber endlich diese beiden Salmoniden auf den ersten Blick unterscheiden läßt, ist folgendes: Die Meerforelle hat einen gerade, ja konvex abgeschnittenen Schwanz und eine forellenartig hohe Schwanzwurzel, dagegen der Lachs einen gegabelten Schwanz und eine niedrige Schwanzwurzel. Öffnet man beiden das Maul, so zeigt sich da ein weiterer untrüglicher anatomischer Unterschied: Beim Lachs ist das Pflugscharbein (Nasenscheidewand) einreihig, bei der Meerforelle aber zweireihig bezahnt. Jedem Besucher der Fischläden fällt ohne weiteres der offensichtliche Unterschied des Schwanzteiles in die Augen. Er kann schon daran, je nach seiner Geschmacksrichtung, unter beiden wählen. Arens.

— **Vom Winterschlaf der Aale.** Der Londoner Zoologe Norman Morrison teilte unlängst in einer Vorlesung (als Allerneuestes) mit, daß er durch langjährige Untersuchungen einen Winterschlaf bei den Aalen mit Sicherheit feststellen konnte.

Digitized by Google

Er hat längs der ganzen Küste von Nordschottland bis zum Kanal beobachtet, daß die Aale im Winter im Grunde verborgen liegen und sterben, wenn sie von dort fortgenommen und in kaltes Wasser gebracht werden. Erst im Frühjahr erwachen sie, um dann wieder weiter zu ziehen. Der genannte Forscher bestreitet auch die weitverbreitete Meinung, daß die Aale auf der Nahrungssuche sich gern in die Leichen ertrunkener Menschen hineinfressen. Schr.

Handelsnachrichten, Ein- und Ausfuhr. Statistik, Zölle.

— **Großhandelspreise für Fische am Berliner Markt** von Paul Meltzer, städtischer Verkaufsvermittler, Berlin C. Durchschnittspreise für frische, nicht lebende Fische pro 50 kg in Reichsmark, Krebspreise pro Schock (60 Stück) in Reichsmark für Januar, Februar und März 1926.

	Aal	Aland	Bars	Blei	Güster	Hecht	Karpfen
Januar	121,11	42,25	64,11	36,38	—	80,90	84,69
Februar	124,70	42,75	61,17	28,91	5,—	80,83	80,42
März	142,96	36,69	64,21	25,23	3,—	70,02	67,17
Durchschnitt	129,59	40,56	63,16	30,17	4,—	77,25	77,43

	Karausche	Plötze	Quappe	Rodbow	Schleie	Zander	Krebs
Januar	50,—	31,90	54,90	40,—	97,—	105,65	6,49
Februar	68,—	30,—	55,72	40,—	77,67	112,69	8,51
März	73,—	27,06	42,19	44,88	82,20	113,27	9,29
Durchschnitt	63,67	29,65	50,94	41,63	85,62	110,54	8,10

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM auf dem Berliner Markt im März 1926.

(Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen Preise der bezüglichen Fische notiert wurde.)

Aufgestellt vom Deutschen Fischerei-Verein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			**Zander**		
groß	5	151,20	groß	15	138,27
unsortiert . . .	5	140,30	mittel	5	89,60
Aale			unsortiert . . .	19	106,05
groß	1	220,—	**Aale**		
groß-mittel . .	14	207,04	mittel	1	150,—
mittel	25	175,46	unsortiert . . .	12	142,37
klein	2	112,50	**Hechte**		
unsortiert . . .	5	181,10	groß	18	48,33
Schleien			groß-mittel . . .	7	66,43
groß	11	113,14	mittel	1	75,—
Portionsschleien	25	151,50	unsortiert . . .	27	78,33
unsortiert . . .	19	129,50	**Barsche**		
Hechte			groß	26	72,92
groß	24	70,67	klein	4	29,50
groß-mittel . . .	13	86,50	unsortiert . . .	13	58,85
mittel	3	110,83	**Bleie**		
unsortiert . . .	27	99,78	groß	15	38,23
Barsche			mittel	3	22,83
groß	11	95,05	klein	11	9,68
unsortiert . . .	5	81,50	unsortiert . . .	18	23,47
Bleie			**Plötzen**		
groß	17	62,80	groß	25	37,76
klein	8	22,56	klein	11	11,64
unsortiert . . .	19	44,45	unsortiert . . .	27	22,37
Plötzen			**Karpfen**		
groß	20	53,20	unsortiert . . .	18	67,17
klein	11	26,78			
unsortiert . . .	25	36,40			
Karpfen					
Spiegel-(25–30[35])	14	119,32			
„ (30–40)	18	123,76			
gemischt (30–40[50])	11	111,45			
„ ([40]50–60)	5	109,50			
Schuppen-(80–100)	11	97,91			
Krebse (Schock)					
(10—12)	4	9,25			
(12—14)	2	12,—			

Im Vergleich zum Vo
monat (März 1926) ist d
Durchschnittspreisstand übe
wiegend gesunken. Besonde
stark sind davon die Bleie t
troffen worden, mit Ausnahr
der kleinen Ware. Erhebl
tiefer liegen ferner die tot
Karpfen. Auch die lebend
Karpfen weisen einen niedriger
Preisstand auf, mit Ausnahr
von 30—40 (50)er Spiegelwa
die besser bezahlt wurde als er
sprechende 25—30er Ware. Au
die Großmittel- und klein
lebenden Aale liegen tiefer, d
unsortierten toten Aale dageg
höher. Die übrigen Aalsort
sind wenig verändert. Dasse
gilt von den Schleien, lebend
Plötzen und den Barschen. Un
dem Durchschnittspreise des Vo
monats liegen die Preise f
Hechte und tote Plötzen, mit Au
nahme der kleinen Ware, wel
höher liegt. Erheblich aufgebess
hat sich nur der Preisstand d
großen toten Barsche sowie d
lebenden Zander und groß
toten Zandern, während mittl
und unsortierte Ware tiefer lie
— Was die Preisentwicklung i
Laufe des Berichtsmona
März anlangt, so zeigten
Karpfenpreise sinkende Tende
Die Preise der übrigen Fi
fielen anfangs überwiegend, zog
gegen Ende des Monats wie
an. Die Hechte und Barsc
stiegen dagegen gleich von vo
herein, gaben aber in den letz
Tagen wieder nach.

Digitized by Google

Die Einfuhr und Ausfuhr von Süßwasserfischen im Februar 1926.

Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein.

I. Einfuhr.

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Hechte	Zander	Barsche	Bleie	Plötzen	Lachse	Krebse
Dänemark	—	11	7	606	22	—	25	68	155	—	—
Danzig	—	—	—	—	1	—	—	—	1	18	8
Estland	—	—	—	20	11	78	—	—	—	—	—
Frankreich	141	38	—	1	5	—	—	—	—	2	—
Elsaß-Lothringen	—	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Jugoslavien	303	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Memelland	—	1	—	—	12	13	9	—	—	33	—
Niederlande	11	17	—	40	375	2	26	67	266	4	—
Norwegen	—	—	—	2	—	—	—	—	—	1	—
Oesterreich	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—
Ostpolen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	19
Polnisch-Oberschlesien	198	26	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Westpolen	—	2	—	—	2	—	5	1	—	—	—
Rußland	—	—	—	—	—	1609	—	—	—	—	—
Schweden	—	—	—	128	1	4	—	—	112	—	—
Schweiz	—	4	—	—	—	1	—	—	—	2	—
Tschechoslowakei	128	138	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ungarn	56	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Canada	—	—	—	366	—	—	—	—	—	152	—
Verein. Staaten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	397	—
Zusammen	837	250	7	1226	429	1707	65	139	534	609	27
davon lebend	823	231	6	560	355	—	1	1	—	—	27

Einfuhr von Süßwasserfischen insgesamt: 6049 dz.

II. Ausfuhr.

	Süßwasserfische	Krebse
Bad. Zollausschl.	1	—
Belgien	—	1
Danzig	126	—
Dänemark	12	—
Frankreich	17	23
Elsaß-Lothringen	3	—
Großbritannien	61	—
Italien	6	—
Niederlande	71	—
Zu übertragen	297	24

	Süßwasserfische	Krebse
Uebertrag	297	24
Oesterreich	68	—
Ostpolen	18	—
Poln. Oberschlesien	30	—
Westpolen	27	—
Schweden	13	—
Schweiz	126	1
Tschechoslowakei	30	—
Ungarn	25	—
Zusammen	634	25

— **Großhandelspreise für Fische am Berliner Markt** von Paul Meltzer, städtischer Verkaufsvermittler, Berlin C. Durchschnittspreise für frische, nicht lebende Fische pro 50 kg in Reichsmark, Krebspreise pro Schock (60 Stück) in Reichsmark für den Monat März 1926:

Aal	142,96	Karausche	73,—
Aland	36,69	Plötze	27,06
Bars	64,21	Quappe	42,19
Blei	25,23	Roddow	44,88
Güster	3,—	Schleie	82,20
Hecht	70,02	Zander	113,27
Karpfen	67,17	Krebs	9,29

— **Fischtransport auf englischen Eisenbahnen.** Am 11. März 1926 reiste ich mit Herrn Fischereidirektor Lübbert-Hamburg und Herrn H. G. Schulze-Hamburg nach England, um den Ankauf und den Transport englischer Aalbrut aus der früheren Aalbrutstation des Deutschen Fischerei-Vereins zu Epney zu bewerkstelligen. Verhältnismäßig günstige Fänge schon im März ermöglichten eine ziemlich zeitige Rückkehr der Teilnehmer. Der erste Transport verließ den Fangort am 16. März und der zweite am 18. März. Da ich selbst den zweiten Transport begleitete, möchte ich mir erlauben, nachstehend einige Erfahrungen, die ich bei dieser Gelegenheit mit dem Entgegenkommen der englischen Eisenbahn gemacht habe, bekanntzugeben. — Die Abgangsstation der Aalbrut ist Gloucester am Severn, also in Westengland. Die Aalbrut wird in großen Kisten zu 40- bis 50 000 Stück versandt. Mein Transport bestand aus 15 derartigen Kisten. Sowohl für den ersten Transport vom 16., als auch für diesen zweiten Transport stellte die Güterabfertigung auf dem Personenbahnhof in Gloucester ohne jede Schwierigkeit einen kleinen Waggon zur Verfügung, in den die Kisten durch Angestellte der Eisenbahn eingeladen wurden. Der Waggon ging mit dem Expreß-Zug 10^{10} von Gloucester ab und gelangte 12^{40} in Derby an.

Digitized by Google

Dort wurde der Waggon, sobald der Zug in der Halle war, mit einer sofort erscheinenden Lokomotive herausgezogen und an einen Personenzug angehängt, der bereits 1^{07} wieder Derby verließ. Kurz nach 3 Uhr erreichten wir Lincoln, wo nicht nur der Zug, sondern auch der Bahnhof gewechselt werden mußte, da ja bekanntlich in England mehrere Gesellschaften an dem Bahnnetz beteiligt sind. Zum Umrangieren waren etwa 30 bis 40 Minuten Zeit. Auch hier in Lincoln erschien sofort wieder eine Lokomotive, die den Waggon herauszog und nach kurzem Manöver auf den verschiedenen Gleisen schon 10 Minuten vor Abfahrt des 3^{37} Lincoln verlassenden Zuges bereits an das Ende setzte. 5^{45} traf der Zug mit dem Transportwaggon in Grimsby ein. Auch hier erschien nach wenigen Minuten eine besondere Lokomotive, die den Waggon vom Bahnhof Grimsby-Hafen bis direkt an den am Kai liegenden Dampfer brachte, so daß in wenigen Minuten die Kisten vom Waggon in den Dampfer geladen werden konnten. Bereits 7^{30} abends ging der Dampfer von Grimsby nach Hamburg ab. — In etwas über 7 Stunden hatten wir also mit dem Waggon England vom Südwesten nach Nordost, von Gloucester nach Grimsby, durchquert. Die Entfernung in Luftlinie ist nur etwa 250 Kilometer, in Wirklichkeit ist aber die Strecke viel länger, dazu zweimaliges Umrangieren. — Ich kann nur sagen, daß die englische Eisenbahnverwaltung in jeder Weise Entgegenkommen bewies und bemüht war, diesen etwas heiklen Transport so schnell und sicher wie möglich zu transportieren. Nach meinen früheren Erfahrungen und nach den Erfahrungen der deutschen Spezialwaggon-Besitzer würde ein so großes Entgegenkommen bei der deutschen Reichsbahn sicherlich nicht zu finden sein, und aus diesem Grunde möchte ich der Deutschen Reichsbahn dieses Beispiel aus dem Auslande zur Nachahmung empfehlen. Dr. Röhler, Berlin.

Aus den Regierungs-Amtsblättern.

Regierungsbezirk Schleswig.

Polizeiverordnung betr. den Fischfang auf der Schlei.

Auf Grund der §§ 137 Abs. 2 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, der §§ 6, 12, 13 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867, des § 106 Abs. 1 Ziff. 3 des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 und des § 32 der Fischereiverordnung vom 29. März 1917 und 16. März 1918 sowie der Verordnung vom 6. Februar 1924 — (R.-G.-Bl. S. 44) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses nachstehendes verordnet.

§ 1. Im gesamten Gebiete der Schlei von Schleimünde bis einschließlich Schleswig ist das Pulschen für alle Fanggeräte mit Ausnahme der Zugnetze beim Fischfang verboten.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmung werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt.

§ 3. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Schleswig, den 24. März 1926.

I A II 1493. Der Regierungspräsident.

Berichtigungen.

In dem Artikel von Herrn Fritz Leszczynski „Monatsüberblick für April" in Nr. 13 muß es auf Seite 275, linke Spalte oben, Zeile 5, nicht Garnsäcke 80/6, sondern Garnstärke 80/6 heißen. Außerdem heißt das auf Seite 274, rechte Spalte erwähnte alte Fischergeschlecht nicht Borcher, sondern Burchardt.

Literatur.

Die Preußische Pachtschutzordnung. Von Wagemann und Marwitz, dritte Auflage, verlegt bei Stilke, Berlin 1926. Die nunmehr vorliegende dritte Auflage des Büchleins über die Preußische Pachtschutzordnung gibt den Stand der Dinge für Ende 1925 wieder. Es ist mehr als ein bloßer Kommentar. Auch die Verhältnisse der Fischerei werden in einem besondere Abschnitt ausführlich im Zusammenhang dar gestellt. In einer Anmerkung wird des Anteil gedacht, welchen Conze an diesen Ausführungen hat. So lobenswert das Werk im ganzen ist, so muß man doch (neben Kleinigkeiten wie die unrichtige Bezeichnung von Organisationen Deutscher Sportanglerbund, Fachausschuß für Fischerei der Pr.H.L.K.) an dem zu hohen Preis von 12,— RM eine ernste Kritik üben. Möge auch die Kosten für die solide Ausstattung des Bändchens von 375 Seiten den Preis rechtfertigen, für die meisten Fischer wird bei ihrer gegenwärtigen Wirtschaftslage der Preis unerschwinglich sein. st.

„Schießlehre für Jungschützen", so betitelt sich ein kleines Büchlein, das der Oberschützenmeister Fr. Geyer für den Verlag von J. Neumann Neudamm verfaßt hat, um breiten Kreisen die für den Schießsport nötigen schießtechnischen Kenntnisse zu vermitteln. Mit einer Übersicht über die zur Zeit gebräuchlichen Feuerwaffen beginnend, beschäftigt er sich anschließend mit den Teilen des Gewehres und ihrem Zusammenwirken, kommt dann auf den Anschlag und die Entwickelung des Schusses, Flugbahn, Streuung und andere ballistische Fragen zu sprechen. Eine Merktafel für das Einschießen von Gewehren bildet den Schluß des Heftes, das zusammen mit dem Preuß'schen Standard-Werk desselben Verlages „Schießstand-Anlagen" eine wesentliche Förderung des Verständnisses für den Schießsport anzustreben bemüht ist. Das Büchlein ist zum Preise von 1,50 RM für das broschierte und 2,50 RM für das in Leinen gebundene Stück durch jede Buchhandlung zu beziehen. Bei Mehrbezug werden Partiepreise eingeräumt. W. S.

Briefkasten.

F. P. in Pl. Ihr Teich ist schwerlich ganz richtig bewirtschaftet. Können Sie nicht den Durchfluß abstellen und auf Beseitigung oder Verminderung des halbmetertiefen Schlammes hinwirken? Der Besatz von 200 Stück zweisömmerige Karpfen würde für den reichlich 1/2 Hektar großen Teich im Fütterungsfalle wohl richtig veranschlagt sein. Wenn Sie aber außerdem noch Schleien darin haben, so darf deren Prozentsatz nicht all

Digitized by Google

groß sein, wenn dadurch nicht der Stückzuwachs der Karpfen beeinträchtigt werden soll. Das von Ihnen verabreichte, aus den verschiedenen Arten bestehende Futter kann ganz brauchbar sein, wenn es auch vielleicht nicht an die Wirkung der Lupinen heranreicht. Um aber für eine gute Ausnützung des Futters zu sorgen, müßten Sie vor allem auch die Naturnahrung im Teiche vermehren, und zwar kann das sowohl durch organischen Dünger wie durch Phosphat geschehen. W.

W. B. in Försterei F. Die Schlachthausabfälle, Blut, Geschlinge usw., die Ihnen reichlich zur Verfügung stehen, können Sie auch in anderer Weise als zur Madenbildung, direkt für die Fütterung der Fische in Ihrem kleinen Waldsee nutzbar machen. Besonders werden Ihnen die Schleien, Barsche und Krebse dafür dankbar sein. Sie geben die sämtlichen Abfälle durch einen Fleischwolf und vermischen sie dann mit etwas geringem Pflanzenmehl, wozu Sie auch, wie beabsichtigt, Lupinenschrot mit größerem Vorteil verwenden können, während von Kartoffeln keine erhebliche Wirkung zu erwarten ist. Die Fische müßten Sie natürlich erst langsam an solche Fütterung gewöhnen. Ein besonders guter Futterverwerter ist der Karpfen. Ob dessen Einsatz aber in die Waldseen von Vorteil ist, läßt sich ohne nähere Angaben nicht sagen. W.

Gemeindeverwaltung L. bei Dr. 1. Eine allgemeine Angabe, mit wieviel Fischen man einen Hektar Teich besetzen kann, ist unmöglich, da diese Zahl einmal von der Qualität des betreffenden Teiches und zum andern vom Alter der Fische abhängig ist. Wir nehmen an, daß Sie die Anzahl von zweisömmerigen Karpfen wissen wollen, also solcher, die in einem Jahr zu Speisefischen abwachsen. Die Besatzziffer kann in diesem Falle schwanken zwischen 50 und 200 Stück je Hektar. Für mittlere Verhältnisse kämen vielleicht 70 bis 120 in Betracht. Im Fütterungsfalle kann diese Ziffer verdoppelt oder verdreifacht werden.

2. Das beste Futter für Karpfen sind Lupinen, und zwar je nach Größe und Alter der Fische in grobgebrochenem oder mehr oder weniger feingeschrotenem Zustande.

3. Das Futter darf nicht dorthin gestreut werden, wo sich große Flächen tiefen und weichen Schlammes befinden, da sonst bei dem Schlagen und Wühlen der Karpfen doch zu befürchten ist, daß ein großer Teil des Futters im Schlamme nutzlos versinkt. Es muß also auf Plätzen mit festerem Untergrunde verteilt werden. Sind solche Plätze gar nicht vorhanden, so bleibt nichts übrig, als Futtertische anzulegen, die aus etwa 1 qm großen Brettern bestehen, mit einer zwei bis drei Finger hohen Latte umgeben sind und auf Pfählen im Boden befestigt werden. W.

F. K. in Z. Das Bassin, das Sie anzulegen beabsichtigen, würde nur 10 Quadratmeter umfassen. Sie würden darin im besten Falle auf extensivem Wege 30 bis 50 Stück Forellenbrut aufziehen können und mit Zufütterung etwa 200 Stück. Für intensive Fütterung langt der Wasserzufluß nicht. Sie werden auf diese Weise kaum genügendes Besatzmaterial für Ihren Bach heranziehen können. Besser wäre es, wenn sie versuchten, entweder die erwähnte schwache Quelle durch entsprechenden Ausbau in längerem Lauf oder Teile des Baches selbst durch entsprechende Schutzeinrichtungen für die Aufzucht der Brut herzurichten. W.

Vereinsmitteilungen.

Hauptversammlung der Ostpreußischen Fischereigenossenschaft.

In Allenstein fand dieser Tage die Hauptversammlung genannter Genossenschaft statt, welche von Fischereipächter Lucka geleitet wurde. Das Fischereigewerbe hat sich erst vor kurzem infolge der Notlage zu einer Genossenschaft oder Gemeinschaft zusammengeschlossen. An der Spitze der ostpreußischen Fischerei habe, so führte der Vorsitzende aus, 20 Jahre lang Rittergutsbesitzer Weller-Metgethen gestanden. Als Vorsitzender des Aufsichtsrates der Ostpreußischen Fischereigenossenschaft sei er jetzt zurückgetreten. Für seine erfolgreiche Tätigkeit gebühre ihm Dank. Das Entgegenkommen der Behörden sei zu begrüßen; der Gemeinschaftsgeist greife mehr und mehr um sich, kleinliche Gesichtspunkte sind nicht angebracht. Bei Neuverpachtungen hat die Genossenschaft nach Kräften Überbietungen verhindert. Es ist sogar gelungen, zu harte Pachtverträge zu mildern. Die Mitgliederzahl ist von 54 auf 74 gestiegen.

Die an sich schwierige Lage der Fischerei des vergangenen Jahres ist durch den Wirtschaftskrieg mit Polen noch erhöht worden. Die Behörden haben aber nach Möglichkeit Milderungen eintreten lassen. So sei eine Frachtermäßigung von 40 v. H. gewährt worden. Zur Anschaffung zweier Sonderwaggons sind Beihilfen gewährt, und zu der außerordentlichen Hauptversammlung im Mai d. J. wird das Ministerium zur Entgegennahme besonderer Fischereiwünsche Vertreter entsenden.

Die Umsätze der Genossenschaft sind im Jahre 1925 von 306 000 auf mehr als 700 000 Mark erhöht, an Darlehen 200 000 Mark erhoben worden. Die Kreditgrenzen sind wie folgt festgesetzt worden: bis 1000 Morgen Wasserfläche 5000, bis 5000 Morgen 10 000, darüber 15 000 Mark im Höchstfalle. Die Sonderwagen zum Fischtransport sollen auf dem Rückwege zur Beförderung von Besatzfischen benutzt werden. Die Einstellung der Wagen wird wahrscheinlich Ende April d. J. erfolgen und die Fahrt voraussichtlich in Lyck beginnen.

In Berlin soll eine eigene Fischverkaufsstelle errichtet werden. Die Anschaffung von Netzen und Fischereigeräten soll bei der eigenen Verkaufsstelle erfolgen, deren Reinertrag der heimischen Fischerei zugute komme. Auch Besatzfische sollen gemeinsam durch die Genossenschaft bezogen werden. Die Genossenschaft halte eine bessere Berufsbildung für notwendig und wünsche die baldige Gründung einer Fischereischule in Ostpreußen. Im Anschluß an die im Mai d. J. stattfindende außerordentliche Generalversammlung soll ein ein- bis zweitägiger Fischereikursus abgehalten werden. M. M. in D.

Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien.

(Breslau, Neumarkt 1—8, Oberpräsidium).

55. **Einladung zur zweiten Fischertagung.** Auf die Mitteilung Nr. 53 in Heft 13 dieser

Digitized by Google

Zeitschrift sind mir mehrere Schreiben zugegangen, die die in Aussicht genommene Fischertagung willkommen heißen und auch den gewählten Termin begrüßen. Die zweite Tagung der Schlesischen Berufsfischer findet nunmehr endgültig am Sonnabend, dem 17. April, nachmittags 2 Uhr, im Sitzungszimmer (Zimmer 93) des Oberpräsidiums zu Breslau (Neumarkt 1—8) statt. Ich lade hierdurch alle Berufsfischer zur Teilnahme ein und bitte um zahlreiches Erscheinen. Die Innungen insbesondere bitte ich, nicht nur einen Vertreter zu entsenden, sondern möglichst vollzählig anwesend zu sein.

Mehrere Fischer haben Vorträge angemeldet, doch steht die Tagesordnung noch nicht fest. Sie wird sich mit den Fragen der Förderung der Fischerei durch Zusammenschluß der Fischer, der Abstellung der die Fischerei schädigenden Ursachen und schließlich mit der Frage einer Beteiligung der Berufsfischer an der Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, die vom 31. Mai bis 6. Juni in Breslau stattfindet, beschäftigen.

Dr. G.

Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde.

539. **Eine alljährlich wiederkehrende Erscheinung.** Jedes Lebewesen hat den Instinkt, sich vor drohenden Gefahren in Sicherheit zu bringen, also Schutz zu suchen. Diesen Schutz findet der Fisch bei teilweise zugefrorenen Gewässern unter der Eisdecke. Allgemein dürfte bekannt sein, daß der Fischer nur geringe Aussicht auf Erfolg hat beim Abfischen teilweise eisfreier Wasserflächen.

Auf dem Stettiner Großen Haff entwickelt sich fast regelmäßig die Befreiung vom Eise so, daß bei eintretendem Tauwetter das Eis zuerst in der gebrochenen Fahrrinne in Bewegung kommt, worauf dann die das Tauwetter bedingenden SW- und W-Winde das Eis westlich der Fahrrinne lösen und zum Austreiben bringen.

Am längsten wird stets die Eisdecke in der NO-Bucht zwischen der Kaiserfahrt und dem Schminzerort stehen bleiben. Sie steht in der Regel noch lange, nachdem das übrige Haff längst eisfrei ist. Selbst in diesem Stadium sind Fischereierfolge auf dem Haff gering. Der Fisch steht sicher unter der Eisdecke in der NO-Bucht.

Seit vielen Jahren beobachtet, aber unaufgeklärt ist bisher die Tatsache, daß sofort nach dem Wegschmelzen der Eisdecke auch in der NO-Bucht der Fisch, groß und klein, in Schwärmen in der bisher fischärmeren SW-Bucht bei Horst auftritt. Während im übrigen Haff wenig Fisch zu fangen ist, setzt nun die gesamte Großfischerei in der Horster Bucht ein, außerhalb der für die Schleppnetzfischerei festgesetzten Grenze, und erst nach gewaltiger Lichtung der Fischschwärme bequemt sich der Fisch wieder, sich auf die Gesamtwasserfläche zu verteilen. Ich erkläre mir diesen Umstand so, daß der Fisch unter der Sicherheit bietenden Eisfläche an Ruhe gewöhnt war und nun nach dem Verschwinden des letzten Eisschutzes die durch die Schiffahrt, Wind, Seegang und Strömungen am wenigsten beunruhigte Horster Bucht aufsucht, um hier weitere Ruhe und weiteren Schutz zu finden. Hier wird er erst durch das scharfe Einsetzen der Fischerei daran erinnert, daß sein ganzer Lebensweg nur eine Lebensgefahr bedeutet.

Bening, Staatl. Fischmeister, Ziegenort.

540. **Seezeichen.** 1. Swinemünde Feuer auf ungf. 53° 55' N, 14° 17' O hat an Stelle des Benzolglühlichts elektrisches Glühlicht erhalten. Bei Störungen des elektrischen Betriebes erfolgt selbsttätige Umschaltung auf flüssiges Glühlicht. Die Kennung bleibt unverändert. Die Lichtstärke bleibt sowohl für elektrisches Licht wie für flüssiges Glühlicht nahezu unverändert.

2. Groß-Horst-Feuer auf ungf. 54° 6' N, 15° 4' O hat an Stelle des Benzolglühlichts elektrisches Glühlicht erhalten. Bei Störungen des elektrischen Betriebes erfolgt selbsttätige Umschaltung auf flüssiges Glühlicht. Kennung und Lichtstärke bleiben unverändert.

541. **Personalveränderungen.** Dem Fischereihilfsaufseher Brose ist mit Wirkung ab 1. April 1926 die einstweilige Verwaltung der Fischmeisterstelle in Caseburg übertragen.

Die Bootsleute Quandt in Wolgast und Volgmann in Cröslin sind mit Wirkung vom 1. März 1926 ab auf Widerruf zu Fischereihilfsaufsehern ernannt worden.

Dr. M.

Marktberichte.

Vom Hamburger Fischmarkt.

Wenn man von Hamburg spricht, meint man immer Hamburg-Altona, Wandsbek und Umgegend. In diesem Gebiete wohnen rund einundeinehalbe Million Menschen. Hamburg ist nicht nur einer der größten Seehäfen der Welt mit mustergültigen, von keinem anderen Hafen übertroffenen oder auch nur erreichten Einrichtungen, sondern auch einer der bedeutendsten Fischhandelsplätze. In Deutschland ist ihm nur Geestemünde überlegen, aber nur, wenn man Hamburg allein rechnet. Zieht man aber das zu Hamburg politisch gehörige Kuxhaven mit seinem großen Fischmarkt mit in Betracht und Altona, so stehen Hamburg-Altona-Kuxhaven an erster Stelle.

Der Hamburger ist als echter Wasserkante mensch von jeher ein großer Fischesser! Er ließ nicht nur die Seefische, sondern verbraucht auch ganz ungeheuere Mengen Flußfische. Nach Berlin hat Hamburg den größten Karpfenkonsum und Holstein kann auch nicht im entfernteste den Bedarf an Karpfen decken. Es werden große Mengen Karpfen besonders aus Schlesien, der Lausitz und auch aus dem Auslande bezogen. Der Hamburger liebt Qualitätsware, und Weihnachten und Silvester gehen hier 25er und 20er Karpfen am besten. Weniger beliebt sind 50er. Die in Berlin immerhin verkäufliche kleine französische Schundware findet keinen Absatz. Ebenso will der Hamburger keine Eiskarpfen, sein Weihnachtskarpfen muß zappeln! —

Die Bedeutung des Fischhandels erhellt aus der großen Zahl der Fischhändler. Es gibt rund 600 Ladengeschäfte für Fische und etwa ebenso viele Karrenhändler und Hausierer. Der Hausierer geht mit seiner Ware weit über Land und versorgt 25 bis 30 km von der Stadt entfernt liegende

Digitized by Google

Dörfer regelmäßig mit frischen Fischen. Die Zahl der Flußfisch-Großhändler ist nicht sehr groß. Früher war die weltbekannte Firma Kuhnert Söhne eine der größten, wenn nicht die größte Flußfischhandlung Deutschlands. Leider hat diese große Firma durch den Krieg sich anders einstellen müssen und betreibt heute keinen bedeutenden Karpfenhandel mehr. Schulze-Kaboisen trat in ihre Fußtapfen und dürfte heute Hamburgs größte Flußfischhandlung sein. Aber auch andere Firmen, u. a. von Hacht, Hammerbrookstraße, befassen sich mit dem Karpfen-Großhandel. Die Großhändler haben ihre Hälter, hier Heger genannt, in der Alster, von wo aus die Detailgeschäfte mit Karpfen und Schleien versorgt werden.

Eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges sind die täglichen Fischauktionen in den Hamburg-Altonaer Fischhallen, welche an der Elbe liegen. Leider bekommen nur wenige Fremde den Riesenbetrieb zu sehen, nicht etwa weil der Zutritt Unbefugten verboten wäre, sondern weil die Auktionen früh um 5 Uhr beginnen und um 9 Uhr früh beendet sind. Und zu dieser Zeit schlafen meist die Fremden, welche Hamburg besuchen! Wer aber mit Fischen zu tun hat, der sollte es nicht versäumen, den Betrieb sich anzusehen. Er wird davon eine bleibende Erinnerung haben!

Eine ganze Reihe Straßenbahnlinien führt direkt zum Fischmarkt. Besondere Eintrittsformalitäten sind nicht zu erledigen. Jeder kann sich die Sache ansehen! Vor den Hallen stauen sich die Wagenburgen der Fischhändler, man sieht zahllose Pferdefuhrwerke und ebenso viele Automobile. Die ganz kleinen Händler holen sich die Waren mit dem Handwagen. Vor und in den Auktionshallen herrscht ein starkes Leben und Treiben. Hunderte emsiger Menschen gehen hier ihrem Gewerbe nach. Von der Elbe, die frühmorgens noch oft im Nebel liegt, weht eine kühle Briese, und man muß sich warm anziehen, wenn man sich früh um 5 Uhr nicht einen rechtschaffenen Schnupfen holen will. Die Fischdampfer, Hochsee-Segler und kleinen Ewer legen dicht an den Hallen an. Meist wird der Fang schon nachts ausgeladen und auktionsfertig in flache Kisten verteilt, welche in den Hallen Aufstellung, dicht an dicht, finden. In jedem Kasten liegt obenauf ein Zettel mit einer großen gedruckten Nummer. Der Auktionator und die Bieter klettern von Kasten zu Kasten, dies ist wörtlich zu nehmen, und in rasender Eile ruft der Auktionator die Gebote aus. Das alles sich in plattdeutscher Sprache hier ausdrückt, ist selbstverständlich! Der Binnenländer versteht auf den Auktionen meist kein Wort! Er sieht nur, daß mit großer Geschwindigkeit hier Kasten um Kasten mit seiner lebendfrischen, oft auch noch zappelnden Ware — der Hamburger sagt für Zappeln der Fische speddeln — einen Käufer findet. Die Büros der Auktionare befinden sich in der Halle. Hier holt am Schiebefenster der Käufer sich seinen Auktionszettel, und auf diesen erst bekommt er die Fische ausgehändigt. Alles spielt sich mit großer Schnelligkeit ab, werden doch oft an einem Morgen viele hundert Zentner Fische versteigert.

Was sieht man hier nicht an prächtigen Meeresbewohnern. Dort liegt ein mächtiger Hai, dort noch einer, nicht weit davon liegen gewaltige Störe, dann sind Hunderte von Kisten voller Schellfische. Dorsche, Flundern, Schollen, eine große Anzahl Kästen bergen kleine Haie, die im Handel unter der Flagge Seeaale gehen, dicht daneben sieht man leckere Steinbutte und Seezungen. An anderer Stelle entdeckt man Süßwasserfische in den Kisten. Riesenhechte zu zweien und dreien in einer Kiste, daneben Kästen mit kleinen Hechten, mit Barschen, Plötzen, Aalen, Elbbutt. Heringe gibt es in Unmengen, oft liegt die ganze Halle davon voll. Auch Stinte, ein in Hamburg mit Recht sehr beliebter Fisch, ist er doch ein echter Salmonide, gibt es in Massen. Auf den Ewern an der Halle spielt sich ein lebhafter Kleinverkauf frisch gefangener Elbbutt und Stinte ab. Überall, wohin man sieht, nichts als Fische, und was für Fische!

Ein großer Teil der Auktionsware bleibt in Hamburg, wird hier gegessen oder geräuchert und sonstwie präpariert und dann ins Binnenland verschickt. Ein bedeutender Teil der frischen Fische geht jedoch ins Binnenland. Die Umsätze in den Auktionen sind ganz gewaltig und gehen in die Millionen! Vom Fischhandel, der Fischräucherei und dem Fischversand leben hier Zehntausende von Menschen. Wer am Fischmarkt ist, geht nachher sich in einer der nahebei gelegenen Gastwirtschaften stärken. Meist ist hier jeder Stuhl besetzt. Man trinkt Kaffee, Grog, das Nationalgetränk der Hamburger, und in einigen Kneipen einen ganz vorzüglichen Eiergrog. Und das frühmorgens zwischen 5 und 9 Uhr!

Über die Preise läßt sich nur sagen, daß diese hier schwanken wie die Schiffe auf der Elbe. Heute sind die Fische so teuer, daß man sie kaum bezahlen kann, am nächsten Tage sind große Zufuhren am Markte, und die Fischpreise fallen ebenso schnell als sie gestiegen sind. In der Osterwoche waren wegen der lebhaften Nachfrage alle Fischpreise ziemlich hoch. Näheres ist aus den Fischpreisnotierungen an gewohnter Stelle dieser Nummer ersichtlich.

Wer in Hamburg Gast ist, besucht natürlich den Hagenbeckschen Tierpark. Auch der Besuch lohnt sich und ist jedem zu empfehlen! Letzthin bekam Hagenbeck einen See-Elefanten, ein Ungeheuer von 4,5 m Länge und entsprechendem Gewicht. Der mächtige Bursche hatte eine weite Reise hinter sich und entwickelte einen gewaltigen Appetit. Wie alle „großen Tiere“ war auch er recht wählerisch. Tote Seefische wollte er anfangs nicht und mußte man ihm ausgerechnet lebende Karpfen geben. Von diesen verzehrte er täglich „bloß“ 150 Pfund! Auf die Dauer wäre eine derartige Fütterung gewiß zu teuer gekommen, und hat der Koloß sich schließlich doch noch an frische Schellfische und andere Seefische herangemacht. X.

Rauhwerkpreise der Märkischen Fellverwertungsgenossenschaft, Berlin N 20, Freienwalder Str. 5, vom 3. April 1926. Bei nachstehenden Preisnotierungen bedeutet I Primawaare, II Sekundawaare und III Schwarten. Hasen: Winter 1,40 Goldm., Wildkanin: Winter 0,40 Goldm., Füchse: Winter I 20 Goldm., II 10 Goldm., Steinmarder: I 45 Goldm., II 15 Goldm., Baummarder: I 55, II 20 Goldm., Iltisse: I 10 Goldm., II 5 Goldm. Maulwürfe: I 0,30 Goldm., II 0,10 Goldm., Dachse: I 7 Goldm., II 3 Goldm. Rehe: Sommer

Digitized by Google

2,50 Goldm., Winter 1,25 Goldm. Rotwild: trocken kg 1,50 Goldm. Damwild: trocken kg 2 Goldm. Schwarzwild: trocken kg 0,10 Goldm.

Betrifft Zahlung des Bezugspreises für das 2. Vierteljahr 1926.

Die verehrlichen Leser, die die „Fischerei-Zeitung" von unserer Lieferstelle direkt beziehen, bitten wir, den fälligen Bezugspreis für das **2. Vierteljahr (April, Mai und Juni) 1926** mit **3,60 Reichsmark**, bei Streifbandsendung **4,20 Reichsmark**, soweit das noch nicht geschehen ist, angesichts dieses einzusenden; ebenso ist der Vorzugspreis für die Leser im Vereins-Abonnement zu begleichen, der für das 2. Vierteljahr **3,00 Reichsmark** beträgt. — Wir bitten, den Betrag im Laufe der nächsten Woche auf unser Postscheckkonto F. Neumann Neudamm (Fischerei-Zeitung), Berlin Nr. 99 mittels Zahlkarte einzusenden; ist er bis zur 20. April nicht in unserm Besitz, werden wi ihn zuzüglich der Kosten durch Postnachnahm erheben. Um die Nachnahmespesen zu ersparen empfehlen wir direkte Einsendung des Betrages

Die Geschäftsstelle der „Fischerei-Zeitung".

Redaktionsmitteilung.

Unsere verehrten Mitarbeiter und Leser bitte wir, sämtliche für die Fischerei-Zeitung b stimmten Beiträge, Fragen und sonstigen Ei sendungen stets an die Geschäftsstelle d Fischerei-Zeitung, Neudamm (Ffo.), zusende

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Versuche 1925 in der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach. 313. — Die Pockenkrankh (Myxobolus). 317. — Ertragsklassentarif. 318. — Zur Notlage unserer Binnenfischerei. 320. — Neuregelung von Jagd u Fischerei im besetzten Gebiet. 321. — Abhaltung von Lehrgängen für Fischer. 322 — Wie verbessern wir unsere Fischereien 322. — Hälterkrank. 322. — Einfluß höherer Hitzegrade auf die Lupinennährstoffe. 323. — Lettländische Forellenzucht 323. Aalbrutaussetzung. 323. — Fischdiebstähle. 323. — Ein großes Fischsterben im Rorheimer Alt-Rhein. 323. — Die Bisamratte der Grafschaft Glatz. 323. — Wie unterscheidet man den Lachs von der Meerforelle? 323. — Vom Winterschlaf der Aale. 32 Großhandelspreise für Fische am Berliner Markt. 324. — Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische auf dem Berliner Mar 324. — Die Einfuhr und Ausfuhr von Süßwasserfischen im Februar 1926. 325. — Großhandelspreise für Fische am Berlin Markt für den Monat März 1926. 325. — Fischtransport auf englischen Eisenbahnen. 325. — Aus den Regierungs-Amtsblättern 326. — Berichtigungen. 326. — Literatur. 326. — Briefkasten. 326. — Vereinsmitteilungen 327. — Nachrichten des Ob fischmeistees für die Provinz Niederschlesien. 327. — Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde. 328. — Mar berichte. 328. — Betrifft Zahlung des Bezugspreises für das 2. Vierteljahr 1926. 330. — Redaktionsmitteilung. 330. — Anzeige

Zur wissenschaftlichen Mitarbeit und Beratung bei Boden- und Teichdüngungs- (Plankton-Düngung) Versuchen wird erfahrener

Biologe

oder

Agrikultur-Chemiker

gesucht.

Gefl. Zuschriften erbeten an

Geh. Domänenrat **A. Raebiger, Berlin-Wilmersdorf,** Landauer Straße Nr. 2.

2 tüchtige

Aal-Angler

sofort gesucht.

Angebote unt. **Nr. 358** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Jüngerer, ehrlicher

Fischergehilfe,

in der sogenannten Kleinfischerei gut bewandert, möglichst sofort gesucht. Meldungen, gestützt auf gute Zeugnisse, mit Gehaltsforderung, an (341 **Carl Müller,** Fischereibesitzer, **Radewege** b. **Brandenburg a. H.**

Suche für meinen

Gehilfen,

21 Jahre, der hier 2 Jahre tätig war, Kenntn. in der Forellenzucht hat und empfohlen werden kann, **Stellung** in Teichwirtschaft, möglichst mit Seenfischerei. Angeb. an (353 **E. Gregor,** Teichverwalter, **Giersdorf,** Riesengeb. **v. Debschitz, Göllschau.**

Fischer,

verh., tüchtig u. strebsam, in Fluß- und Seefischerei erfahren sowie mit allen Nebenarbeiten vertraut, sucht baldmöglichst anderweitig Stellung. Gefl. Angebote unter **„Gutsfischer" 364** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Di Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler Paul M Berlin C, Zentral-Markthalle) von Montag, den 29. März, bis So den 3. April 1926. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise i in Reichspfennigen.

Lebende Fische. Hechte Mo unsort. 100—112, groß-mittel 85—90, **groß** Di unsort. 100—119, groß-mittel 94—96, groß 70—80; Mi groß **100—11** mittel 80—85, groß 50—70, mittel 90—100; Do unsort. 1 0—**114, gr** 70—80, groß 50—60, klein 100; So unsort. 110. Zander Mo **groß 1** 140—148; So 140. Schleien Mo unsort. 130; Di Portions- 170—171, g unsort. 128—130; Mi Portions- 170, groß 110—118, unsort 120; Do **P** 170, groß 110—123, unsort. 128—141; So Portions- 160—170, **unsort. 15** Mi **groß-mittel** 230—242, mittel 180; Do 200—225, groß-mittel **231—243** 165—180, klein-mittel 154; So 190—225, groß-mittel 240, **mittel 170—180** Mo **groß 60—75,** unsort. 40—50; Di groß 70—75, unsort 35—40; **Mi groß** unsort. 45—58; Do groß 68—75, unsort. 50—63; So groß 62—**72, un** Barse Di groß 90—100; Mi 66; Do 91. Plötzen Di unsort. 40, **groß 54—** groß 50—63; Do unsort. 40—47, groß 55—68; So klein 30, groß 55—60. Mo Spiegel- 25—30er 115—120, Spiegel- 25—30er mattlebend 110—112, 15—20er 90—100, Zwicken- 90; Di Spiegel- 25—30er 115—120, **Spiegel-** mattlebend 110, gemischt 60er 100, gemischt 50—100er 90—92; Mi **Spiegel-** 115—120, Spiegel- 25—30er mattlebend 110, gemischt 50—60er 110—**114,** 50—100er 90, Zwicken- 68—87, Schuppen- unsort. 100; Do **Spiegel-** 114—121, Spiegel- 25—30er 115, Spiegel- 25—30er mattlebend 100—**103,** 75—90, Schuppen- 70—80er 90—100; So Spiegel- 25—30er 115—**120,** 25—30, mattlebend 100—103, gemischt 50—100er 90, Schuppen- **60—70** Noddow Mo 64—72; Di 60; Do 40—45. Bunte Fische Di 55—**71;** Do 45—58.

Fische in Eispackung. Hechte Mo unsort. 70—80; Di **unsort. 70—** unsort. 70—100, mittel 70—80, klein 90—95, groß 48—60; Do **80—10** 44—55; So unsort. 90—110 Zander Mo 120; Di 100—106, **groß 1** 120—125, mittel 120, groß 143—149; Do 120—132, mittel 115—**119, g** bis 140. Aale Mo 170; Mi mittel 150; So 190. Schleien Di 60; **Mi** Karpfen Mo 55—70; Di 60—82; Mi 60—82; Do 73; So 62—**80. Br** groß 74—80; Di groß 74—82, unsort. 65; Mi groß 75—80, **unsort. 50—** groß 71—81, unsort. 57—70; So groß 83, unsort. 50—60. **Karauschen** Plötzen Mo unsort. 15—28, groß 30—43; Di unsort. 12—30, **groß 35—** unsort. 40—45, klein 10, groß 35—48; Do unsort. 19—35, **groß 45—** unsort. 22—45, groß 46. Bleie Mo unsort. 20—31, klein 14, **groß 40—** groß 50; Mi unsort. 35—50, groß 45—51; Do unsort. 37, **groß 44—** unsort. 15, groß 40—46. Quappen Mo 32—33. Stinte Mo 8. **Bunte** Di 35—36; Mi 35—36; Do 47—54. Noddow Mo 50; Do 45; So **36. R** Mo 8; Do 5—8.

Geräucherte Fische. Lachs (amerikan.) Mo Ia 2,00—2,80, IIa **0,90—1** Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Mi Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—**1,70; Do** bis 2,80, IIa 0,90—1,70; So Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70 **Aale Mo stark 2,4** groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2,00; Di stark 2,40—2,60, groß 2,20 **—2,40** groß 1,50—2,00; Mi stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,40, mittelgroß **1,5** Do stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,40, mittelgroß 1,50—2,00; So **stark 2,4** groß 2,20—2,40, mittelgroß 1,50—2,00.

Digitized by Google

chaltiere, lebend: Krebse (vom Kopf bis zur Schwanzspitze gemessen) das Schock –12 cm 10, Suppen- 6; Mo 10–12 cm 10, Suppen- 6 RM.

n Berliner Fischgeschäften zahlte man im **Kleinhandel** pro Pfund 0,50. Frische Hechte und Karpfen wurden mit 1,25, Zander mit 1,20 ver-Lebende Hechte kosteten 1,50–1,60, Karpfen 1,40–1,60, Schleie 1,80 und 40. Ia grüne Heringe kamen pro Pfund 0,80, drei Pfund 0,50–0,85.

amburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 30. 3. 4. 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: Fische in Eispackung: achse Di groß 240—200, klein 150—133; Do mittel 193. Barse Di klein 34; ttel 32—27; Do mittel 49—30, klein 20; So mittel 46—35. Zander Do 120, klein 50. Karpfen Mi mittel 101. Plötzen Di klein 16—11; Mi klein ; Do klein 16—5. Aaland Mi klein 47, Do mittel 50. Schleien Do mittel Brachsen Di groß 51, mittel 26, klein 31—20; Mi mittel 61—44, klein 12½ ; Do groß 82—40. Näsen Mi mittel 51—50. Hechte Di mittel 106—91; ß 70—48, mittel 100—60, klein 82—48; Do groß 82—30, mittel 97—47, 4—50; So groß 86—76, mittel 91—70, klein 82—66. Forellen Di groß 225, 180, klein 155—127; Mi mittel 160; Do mittel 183—115; So mittel 163 . Schnäpfel Di mittel 60; Do groß 87—81, mittel 69. Aale Di groß 11, mittel 135, klein 126—85; Mi groß 150—140, mittel 126; Do groß 140; ß 152—135.

mtliche Preisnotierungen der Fischerei-Direktion Altona vom .. bis 2. April 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: Aale I Di 134.120; Do 121; IV Di 61. Barse So 56—40.20; Di 48—20; Mi ; Do 20.22. Brassen I Di 60—38; Mi 44—20—4¼; II Do 15. Hechte I 50.60—69; Mo 79; Di 61—40; Mi 40—39; Do 52.35.25; II So 71—88; 4—112; Di 87—62; Mi 50—81; Do 65—105; III So 76—86; Mo 102 bis Di 75—50; Mi 81—55; Do 62—50. Lachse So 300.250—140; Di 9.145; Mi klein 120—105; Do klein 125. Lachsforellen So 300—140; Mi 3; Do 180—130. Notaugen So 37½—13; Mo 45; Di 36—10; Mi 10.22; .12½.5. Stinte 2—10½; Mo 2—17½; Di 2—9; Mi 2—19; Do 2—10. I So 102; Di 127—124.105; Do 119.107. Schnäpel So 86—76; Di Mi 45—47. Quappen Do 3½.3. Schleien So 95—91; Mo 95—90; Di ; Do 83.91.92. Butten So 3—60; Mo 20—72; Mi 11—61; Do 10—73. So 35; Mo 53.51½; Mi 30.

ischmarkt in Swinemünde. Fischpreise von Montag, den 22. 3., bis nerstag, den 27. 3. 1926. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

	22. 3.	23. 3.	24. 3.	25. 3.	26. 3.	27. 3.
. . . .	50—70	40—70	40—70	50—60	40—70	40—70
. . . .	100—150	100—150	100—150	100—120	100—120	100—150
. . . .	—	20	20	—	—	—
. . . .	100	100	80—100	100	100	100
. . . .	150—200	150—180	150—200	150—180	150—180	200
. . . .	—	150	140—150	140—150	150	150
. . . .	—	80	50—80	70—80	80	80
. . . .	—	40—60	40—80	40—70	40—70	40—70
. . . .	30—40	30—50	30—50	25	30—40	30—40
. . . .	—	—	—	—	—	200
. . . .	20—40	—	25—40	25—35	35—40	25—30
. . . .	60	60	—	—	60—80	60
. . . .	40	—	40—50	—	40	25
geräuchert	—	—	—	—	—	350
. . . .	50—90	60—90	50—100	60—100	60—100	60—100
. . . .	60	60	60—70	60—70	60	60

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von H. Man-ki, Danzig, für die Woche vom 31. 3. bis 6. 4. 1926. Das Pfund in Danziger Gulden: Frische Fische. Schleien 2—2,50, Karpfen 1,80—2,00, 1,50—1,80, Brassen 1,20—1,50, Zärten 0,80—0,90, Plötzen 0,40—0,50, n 0,80. Geräucherte Fische. Lachse 5—6, Aale 4,5, Flundern 0,80—1,20. r Osterwoche war die Beschickung des Fischmarktes mäßig. Einzelne Fisch-zahlten ganz.

preise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen.

reise je Pfund in Reichspfennigen: **Breslau**, 28. März. Hechte 120 0, Schleien 200, Zander 110—120, Barse 100, Karpfen 120—150, Bleien 80, n 60. ✻ **Cüstrin**, 26. März. Hechte 120, Schleien 100, Aale 220, Karpfen ✻ **Kassel**, 28. März. Hechte 120, Zander 120, Fuldafische 50 ✻ **Königsberg** reuß., 31. März. Hechte 90—100, Karpfen 130—140, Schleien 140—150, n 50—120, Barse 50—60, Plötzen 20—30, Halbfische 20—40, Kanlbarse 5, Strömlinge 25, kleine Stinte, Liter 20. ✻ **Liegnitz**, 27. März. Hechte 150, Karpfen 130—140, Zander 140, Weißfische 30—80, Schleien 200. ✻ ig, 28. März. Hechte 120—150, Aale 180—200, Karpfen 130—150, Schleien 200, Brassen 100, Backfische 50. ✻ **Rostock**, 3. April. Hechte 120, Schleien Karpfen 180, Brachsen 90, Plötzen 30. ✻ **Steglitz-Berlin**, 30. März. Hechte Aale 250, Schleien 200, Karpfen 150, Barse 80, Plötzen 40. ✻ **Stettin**, ril. Hechte, kleine 110—120, große billiger, Zander 120—130, Bleie 50—80, 60—80, Aale 160—220, Quappen 110, Plötzen 35—40, große teurer.

Fisch- und Krebs-Verwertung.

Zentral-Markthalle Berlin C.

Städtischer Verkaufsvermittler für (17
Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,

Paul Meltzer

che Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbriefe und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, ichtwegen rc. auf briefliche Anfrage. — Telegr.-Adresse: Marktverkehr Berlin.

Gärtner,

verh., 45 J., ohne Kinder, tüchtig im ges. Gartenbau, mit Forellenzucht und Mast vertraut, sucht sofort evtl. später geeign. Stellg. Sehr gute Zeugnisse.
Angebote unt. **Nr. 350** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Junger Fischer,

erfahren in Karpfen- und Forellenzucht sowie mit sämtl. Nebenarbeiten bewand., sucht Stellung in Fluß- oder Seefischerei z. sofort. Eintritt. Forellenzucht bevorzugt. Angeb. unt. **A. O. 348** befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Mein **Junge**, 15 Jahre alt, Reifezeugnis einer Realschule, möchte **Seefischer** werden. Ich suche für ihn eine geeign. **Lehrstelle**, am besten in einem großen, vielseitigen Seenbetrieb. Angeb. an (349
Gerhard Talke,
Berlin N 58,
Weißenburger Str. 51.

Windmotor

m. Saug- u. Druckpumpe, erstkl. Fabrikat, tadell. im Gange, nahe Berlin, weil überz., sof. preisw. **zu verkaufen.** Windrad 3 m Durchmesser, Eisengestell 10 m hoch. Gefl. Angeb. unter **Nr. 339** befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Reklame-Preis
RM 2,50
für 1 Pfd. feinsten **Gold-Shag**, für kurze Pfeifen und Zigaretten. (304
Holländer Shag,
rot, Mk. 2.
Holländer Shag,
blau, Mk. 1.50.
Krüll- und Grobschnitt
Mk. 1 und 2.
Von 10 Pfund an franko.
Zigarren von 6 Pfg. an. Preislisten frei.
Friedr. Hass, Tabakfabrik, Bremen 27, Mainzer Str. 3/5.

Der
gesamte Vogelschutz
seine Begründung und Ausführung auf wissenschaftlicher, natürlicher Grundlage
Von
Hans Freiherrn von Berlepsch
Dr. phil. h. c.
Mit 5 Bunttafeln und 70 Textabbildungen
Elfte Auflage
Steif geheftet 5 RM
in Leinen gebunden 6 RM

Ohne den „Berlepsch" treibt heute niemand mehr praktischen Vogelschutz. Es ist kein Handbuch des Vogelschutzes. Vielmehr hat sich der Verfasser darauf beschränkt, die Maßnahmen zu nennen und eingehend zu behandeln, die er in langjähriger Praxis als zuverlässig erkannt hat und für deren erfolgreiche Anwendung er die Verantwortung übernehmen kann. Unbrauchbare Maßnahmen sind nur insoweit behandelt, als sie geradezu verderbenbringend wirken.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von
J. Neumann = Neudamm

Digitized by Google

Die beste und wirksamste
Bisamrattenfalle
empfiehlt
PAUL SCHÜRER,
Drahtwarenfabrik, Gera-Leumnitz 1.
D. R. G. M. u. Pat. a. **Preis 15 Mark.** Prospekt und Gebrauchsanweisung kostenlos. (315
NB. 228 Bisamratten
hat der Bisamrattenfänger **Arno Frank** in **Gefell i. V.** mit diesem System gefangen.

Oelzeug-Fischer-Kleidung
310)
Mäntel, Jacken, Hosen, Schürzen usw.
in gelb u. schwarz liefert
Georg Risse, Fischerei-Bedarfsartikel,
Altona, Elbe, Friedensallee 48.

Krebs- und Aalfangkörbe
liefert laufend zu Tagespreisen (287
Ludwig Freyhoff, Schwedt, Oder.
Gegründet 1880.

Gut erhaltene, gebrauchte (182
Heringsnetze.
Man verlange bemustertes Angebot.
S. de Beer,
Herings-Großversand seit **1886,**
Emden a. Nordsee, Postfach 9.

Aalreusen
in verschiedenen Größen, aus Holzstäben, mit Rohrbast geflochten, ausgezeichnet im Fang, sowie **Krebsreusen** fertigt an (293
Friedr. Bahnemann,
Lunow, Kr. Angermünde.

SEIDL & MAYER
FABRIK GELOCHTER BLECHE
MÜNCHEN

Kauft Mandelbäumchen, [illegible]
Rosen und anderes für den G[illegible]
Preisliste auf Verlangen frei!
F. Beyer, Prisdorf 5 bei Pinn[illegible]

! K ä s e !
Sahnenkäse, 2 Stück 9 Pfund, frei Haus
Holst. Tilsiter Käse, 1 Stück 9 Pfd., frei H[illegible]
Holst. Kugelkäse, 2 Stück 9 Pfund, frei Hau[illegible]
Nachnahme, liefert
Molkerei Ludwig & Pötz[illegible]
Nortorf, Holstein.

Wer geschäftliche Verbind[illegible]
mit Landwirten, wer landwirtschaftliches Personal **sucht,** wem daran Stellung i[illegible] Landw[illegible] schaft zu f[illegible]
der benutze
J. Neumanns Allgemei[illegible]
Landwirtschaftl. Anzei[illegible]
Seit 50 Jahren ist er das angesehenste Fach[illegible] das in hoher Auflage über ganz Deutsc[illegible] verbreitet ist. — Bestellungen nehmen alle[illegible] anstalten für **1,50 Mk.** vierteljährl. an, die [illegible] Lieferung unter Kreuzband erfolgt für **2,0[illegible]** Probenummern sendet umsonst u. portofr. d[illegible]
J. Neumann, Neudamm

Einen großen Posten schön[illegible] gesunde, einsömmerige
Galiz. Spiegelkarp[illegible]
jeder gewünschten Sortierung unter bil[illegible] Berechnung hat abzugeben
Rittergut und Teichwirtschaft G[illegible]
bei Sommerfeld, Bez. Frankfurt [illegible]

Besatzfisch-Angebot
Galizier Spiegelkar[illegible]
1sömmer. (2500 bis 3500 Stück pro Zent[illegible]
2sömmer. (¼ bis ½ Pfund schwer),
gibt ab
Herrschaft Gulau, Kreis Mi[illegible]

gibt ab in bekannter Güte
ca. 30 Zentner einsömmeri[illegible]
Galizier Spiegelkarp[illegible]
2sömmerige Karpfen ausverk[illegible]
Bräuni[illegible]

Kurze Anweisung zur Aufzucht von Karpfen, Forellen, Schleien, Karauschen, Goldorfen, Raubfischen und Krebsen in kleinen Teichen, Tümpeln, Seen und anderen Wasser-Ansammlungen.
Die Kleinteichwirtschaft
Herausgegeben im Auftrage des „Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg" von
Dr. Emil Walter
Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage mit 25 Abbildungen im Texte. Preis **3 RM.** Bei Abnahme von 10 Stück je **2,80 RM;** 25 Stück je **2,60 RM;** 50 Stück je **2,40 RM;** 100 Stück je **2 RM.** Das um die Erfahrungen und Ansichten der neueren Zeit bereicherte Buch des bekannten Verfassers wird allen Rat suchenden Interessenten hochwillkommen sein.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von J. Neumann-Neudamm

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 16 — Neudamm, 18. April 1926. — Bd. 29

Lupinen
er Qualität und Art illigst abzugeben (1
Karminski,
Berlin W 62,
Kleiststraße 38.

Fischerei-Berechtigung
(alleinige) vergebe ich in meinem sehr fischr. See nahe Berlin. Gefl. Angebote unter **Nr. 377** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Lupinen,
in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (7
Bornstein & Kielhorn,
Cottbus.

Sally Lippmann,
Berlin O 17, Langestr. 85,
hat für **Krebse** stets allerhöchste Verwertung.

Krebs-Boesel
Berlin C 25, Kaiserstr. 34

Ludwig Kamprath, Altenburg, Thür.
Drahtung: Kamprath Steinweg.
Im April bzw. sofort lieferbar:
0000 eins. Spiegelkarpfen, 8/12 cm, gesund, eselfrei, allerbeste Abstammung,
0 Ztr. ½- bis ¾pf. zweis. Spiegelkarpfen, beste,
Ztr. 2- bis 5pfünd. Spiegelkarpfen,
Ztr. ½ bis 1pfünd. Schleien,
Ztr. ca. 9-cm-Schuppenkarpfen
Mainzer Abstamm.), gesunde Fische, sehr billig, für Seen,
Ztr. eins. Schuppenkarpfen,
00 Ztr. ½—¾—1pfünd. Schuppenkarpfen,
0 Ztr. Schuppenkarpfen, Laicher,
Quolsdorfer! Hochrassige Fische!

! Käse!
Tafelkäse, 2 Stück 9 Pfund, frei Haus **12,—**,
Tilsiter Käse, 1 Stück 9 Pfd., frei Haus **6,—**
Kugelkäse, 2 Stück 9 Pfund, frei Haus **5,50**,
Ia. Ware, tiefert (241
Molkerei Ludwig & Pötschke,
Nortorf, Holstein.

Berliner **Krebs- und Austern-Versand**
Karl Groggert
Berlin NO 18, Elisabethstr. 44

In die Sammlung meiner Vordrucke habe ich neu aufgenommen:

Fischereischein für Reichsangehörige
(Vordruck 600).
Preis je Stück 0,05 RM, 10 Stück 0,45 RM, 25 Stück 1,00 RM, 50 Stück 1,80 RM, 100 Stück 3,00 RM

Erlaubnisschein für Fischfang
(Vordruck 601).
Preis je Stück 0,10 RM, 10 Stück 0,90 RM, 25 Stück 2,00 RM, 50 Stück 3,60 RM, 100 Stück 6,00 RM

Je ein Muster der Scheine wird gegen Voreinsendung von **0,20** RM geliefert.

Die beiden Vordrucke entsprechen genau amtlichem Muster; auf ihrer Rückseite sind die gesetzlichen Bestimmungen des Fischereigesetzes vom 11. 5. 1916 vermerkt. Sie sind auf besonders zähem Karton gedruckt. **Bestellungen** sind zu richten an die

Verlagsbuchhandlung
J. Neumann, Neudamm.

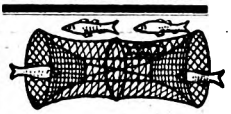
Die beste und wirksamste
Bisamrattenfalle
empfiehlt
PAUL SCHÜRER,
Drahtwarenfabrik, Gera-Leumnitz 1.
D.R.G.M. u. Pat. a. **Preis 15 Mark.** Prospekt und Gebrauchsanweisung kostenlos. (315
NB. 228 Bisamratten
hat der Bisamrattenfänger **Arno Frank** in **Gefell i. V.** mit diesem System gefangen.

Lupinen
in allen Qualitäten zur baldigen u. spät. Lieferung offerieren (147
Hans Below A.-G.,
Breslau III,
Neue Graupenstr. 11.

See
bis zur Größe von 100 Morgen in der Nähe **Berlins** zu pachten oder kaufen gesucht. Angeb. unter **Nr. 329** beförd. die Geschäftsstelle d. Bl.

See
zu pachten gesucht.
Gefl. Angebote mit genauen Angaben unter **Nr. 370** beförd. die Geschäftsstelle d. Bl.

Max Weber, Niederlehme, Kr. Beeskow-Storkow,
Fabrikat. neuartig. Fischereigeräte, lief. als Spezialität: **Fangnetze** für gute Fische, spez. f. Hechte. **Kastensäcke** bis 5 m Höhe am Kasten. **Staknetze** mit Schutzstreifen, wodurch das Netz besser beutelt. **Aal- und Hechtschnüre** in prakt. Auslegekasten. **Fangschnüre** z. radikalen Fang von Haubentauchern. Umänderung schlecht fischender Zugnetze in garantiert gut fischende sowie Anfertigung aller nur denkbaren Geräte. Garantie für jedes Gerät. Ia. Ref. von Großfischern.



Alle Arten Fischernetze
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst Preisen
Draeger & Mantey,
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 10.

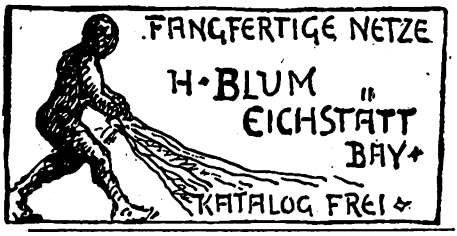
Ein- und zweisömmerige
Spiegel-Satzkarpfen
von hervorragender Wüchsigkeit liefert (9
Kurt Kärger,
Berlin C 25, Zentralmarkthalle.

Futterlupinen
für prompt u. später haben preisw. abzugeb.
Glaser & Heinrich,
Spezialgeschäft für Lupinen,
Breslau V,
Opitzstraße 78. 45

Fischerei-Teichkähne
und alle anderen Arten Boote nach Katalog. Nur erstkl. Material billigst.
Bootswerft **Fröhlich,**
Wittichenau (Oberlausitz).

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt füllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 J. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Wort Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. L gebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platz für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.



Rot- u. Weisserlen,

verpflanzt, 65—100 cm, sortiert, 1000 Mk. 20,—,
„ 100—140 „ „ 1000 „ 27,—.

Alle anderen

Forst- und Heckenpflanzen
sowie Rosen, Fruchtsträucher u. Obstbäume
bei Bedarfsangabe billigst.

352 **Herm. Stoldt, Nellingen 10, Holst.**

Netzfabrik

Lankhorst

Sneek **Holland**

liefert

Netze, Leinen, Garne
Katechu u. s. f.
speziell
GARNALEN-NETZE

Vertreter: **Edw. Stoffregen,**
An der Bonesse 16, Emden

Kienteer, Kahnpech, Steinkohlenteer, Karbolineum, Oele u. Fette, Wagenfette, Obstbaumkarbolineum, Oel- u. Rostschutzfarb., Benzol, Petroleum, Brennöl, Teer- u. teerfr. Dachpappen.

Simon & Co., Stettin,
Kontor Paradeplatz 14 / Fernsprecher 1060.
Import :·: Großhandel :·: Export.

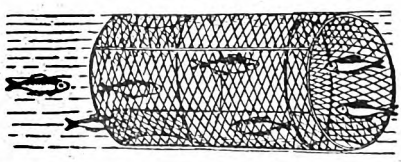
Spratt's
Blutmeh

mit über 80 % **verdaul'chem, höch**
wertigem Eiweiß ist das ergiebigste u. da
billigste **Fischfutter.** Seine regelmäß
Verwendung macht die Fütterung renta
Um stets ein Blutmehl von allerbe
Beschaffenheit und größter Wirkung
erhalten, verlange man stets

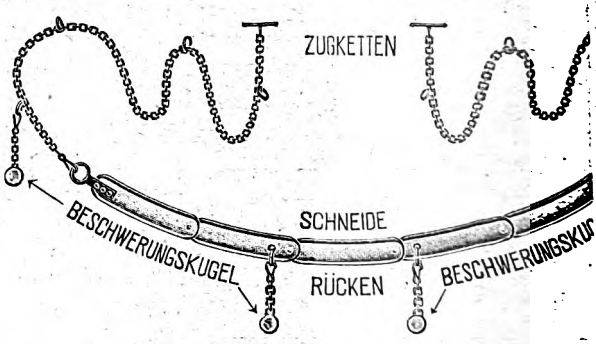
Spratt's Blutmeh

Ein Probebezug überzeugt!

Spratt's A.-G., Berlin-Rummelsburg



Fischreu
mit anerkannt guten
in den verschiedens
führungen. Fischl
Geflechte, Draht
Nord-Drah
Rostock.



Sophienhammers
„Universal"-Schilfsens

bestehend aus beweglichen und auswechselbaren, von bestem S
stahl geschmiedeten Messer-Gliedern, à 50 cm lang, mit Zugöse
Beschwerungskugeln usw. Jede beliebige Länge ist lie

Preise für Universal-Schilfsensen mit Zugösen und
schwerungskugeln — gebrauchsfertig —

5	6	7	8	9	10	11	12 Gliedern
250	300	350	400	450	500	550	600 cm Gesam
31,50	35,—	38,50	42,—	45,50	49,—	52,50	56,— RM

Auf Wunsch werden in jeder beliebigen Länge mitgel
Zugketten p. Meter RM 0,60. Zugseile mit Oese u. Haken p. Meter RI

Julius Cronenberg, Sensenwerke,
Sophienhammer bei Hüsten i. Westfale

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Ober-Fischmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Oberfischmeisteramtes für Hessen-Nassau, Cassel, des Oberfischmeisterbezirks Pillau, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Nebenwässer, des Verbandes mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch, des Kurhessischen Fischerei-Vereins. Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter.

Die „Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis für Deutschland:** monatlich **1,20 Reichsmark**, unter Kreuzband **1,40 Reichsmark**. Für das Ausland: vierteljährlich **1,20 Dollar**. Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter Kreuzband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, **0,40 Reichsmark**. In Fällen höherer Gewalt, von Betriebsstörung, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines Entgelts. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die Honorar gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 16 **Neudamm, 18. April 1926.** **Bd. 29**

Zur Frage der Bewirtschaftung brackiger Gewässer.

Von **Dr. Hermann Rumphorst**, Stralsund.

(Mit 3 Abbildungen.)

Auf Seite 929 des Jahrganges 1925 dieser Zeitschrift erschienen aus der Feder des Herrn Dr. Neubaur Ausführungen zur Frage der Bewirtschaftung von „süß-salzigen" und „salzig-süßen" Binnengewässern. Die Darlegungen des Verfassers beschränken sich zunächst auf Binnengewässer, deren Wasser entweder regelmäßig oder nur gelegentlich eine Durchmischung mit Meerwasser erfährt. Es wird dann zum Ausdruck gebracht, daß mit dieser Versalzung des Wassers die Gewässer ihre Vorteile als Süßwasserbecken verlieren, ohne die Vorzüge des Seewassers dafür einzutauschen, mit anderen Worten, daß sie gegen den ursprünglichen Zustand minderwertiger werden. Der ursprüngliche Zustand ist nun bei den von Neubaur zur Besprechung gestellten Gewässern der eines Süßwasserbeckens. Es gibt nun auch manche Küstengewässer, die ursprünglich reine Salzwasserbecken sind, die aber in neuerer Zeit eine teils geringere, teils stärkere Tendenz zur Aussüßung zeigen. Auch bei dieser Kategorie von Gewässern ist der von Neubaur aufgeworfenen Frage Beachtung zu schenken, ob im Interesse der Produktionssteigerung je nach den örtlichen besonderen Verhältnissen eine völlige Versalzung oder Aussüßung am Platze sein wird und ob demgemäß eine Beschleunigung eines solchen Prozesses durch künstliche Eingriffe zweckmäßig einzuleiten sein wird. Es ist außerordentlich erwünscht, daß auf Grund der von Neubaur gegebenen Anregungen auch für Küstengewässer mit mehr oder weniger starker Neigung zur Aussüßung geeignetes wissenschaftliches Material gesammelt wird, das brauchbare Unterlagen für eine grundsätzliche Betrachtung der Frage der zweckmäßigeren fischereilichen Nutzung liefern kann.

Ich möchte hier einige Mitteilungen über solche Gewässer aus dem Gebiete von Vorpommern und Rügen machen.

Der Kleine Jasmunder Bodden auf Rügen (vergl. Abb. 1 und 2) gehört zu den Küstengewässern. Er stellt das am weitesten nach innen gelegene blinde Ende eines recht breiten, langen und verzweigten Salzwasserschlauches dar, der tief in das rügensche Land einschneidet und zwischen den Nord- bzw. Nordwestecken der Inseln Hiddensoe und Rügen die erste unmittelbare Verbindung mit der freien Ostsee findet. In der Abbildung 2 ist diese Verbindung des Kleinen Jasmunder Boddens mit der freien See durch eine punktierte Linie gekennzeichnet, die von Lietzow ab nördlich durch den Großen Jasmunder Bodden verläuft, dann nach Westen umknickt und durch den Breeger Bodden, Breetzer Bodden, Südende des Wieker Boddens und Rassower Strom zum Wittower Posthaus führt, dann nach Norden umbiegt und durch den „Libben" (zwischen Nordecke der Insel Hiddensoe und Nordwestecke der Insel Rügen) die freie Ostsee erreicht. (Der Kleine Jasmunder Bodden ist auf dieser Abbildung gestrichelt gezeichnet.)

Der Kleine Jasmunder Bodden stand nun ursprünglich an seinem Nordrande bei Lietzow mit dem Großen Jasmunder Bodden in breiter Wasserverbindung. Hierin trat eine Änderung durch einen Chaussee- bzw. Bahndammbau für die Bahnlinie Stralsund—Saßnitz ein, die in den Jahren 1868 bzw. 1893 ausgeführt wurden. Der Fischwechsel wurde von 1868 bis 1893 durch

Digitized by Google

ein Nadelwehr (vergleiche dazu die Angaben von Schiemenz aus dem Jahre 1898) ermöglicht, das dann im Jahre 1893 durch ein System von Durchlaßröhren bei Lietzow ersetzt wurde. In fischereilicher Hinsicht bedeutete die Absperrung des Kleinen Jasmunder Boddens zunächst einmal einen Rückgang des Fanges an Seefischen, vornehmlich an Flunder und Hering. Weiterhin wurde auch anderen Wanderfischen das Eindringen in den Bodden zwar noch ermöglicht, solange nicht die Rinne vor den Durchlaßröhren im Großen Jasmunder Bodden versandete, aber es wurde doch immerhin erschwert.

Eine umfangreiche Untersuchung des Boddens im Jahre 1897 durch Schiemenz (siehe „Mitteilungen des Deutschen Seefischereivereins", Jahrgang 1898) hatte bereits zu dem Ergebnis geführt, daß der durch die Abschließung zweifellos entstandene Ausfall an Seefischen (vor allem Hering) durch die Ausbildung eines Bestandes an bodenständigen, zum Teil gerade recht hochwertigen Süßwasserfischen (Zander, Bleie) ziemlich aufgewogen wird. Die Untersuchung ergab ferner eine Umgestaltung des floristischen und faunistischen Bildes nach der Seite des Süßwasserbeckens und eine recht starke Abnahme des Salzgehaltes, der durchschnittlich 50 % geringer als im südlichen Teile des Großen Jasmunder Boddens war.

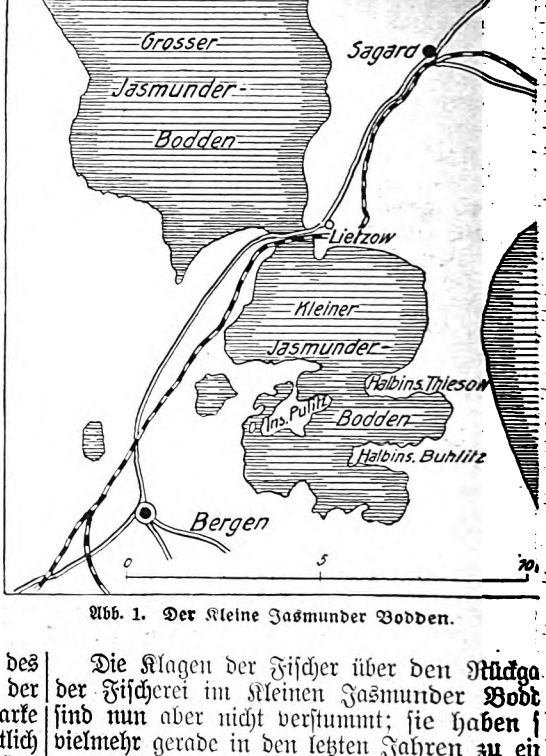


Abb. 1. Der Kleine Jasmunder Bodden.

Die Klagen der Fischer über den Rückga der Fischerei im Kleinen Jasmunder Bodd sind nun aber nicht verstummt; sie haben s vielmehr gerade in den letzten Jahren zu ein energischen Forderung einer Durchbaggeru der Rinne im Großen Jasmunder Bodden t den Durchlaßröhren verdichtet. G legentlich einer im August vorig Jahres vorgenommenen Unt suchung wurde festgestellt, daß t Kleine Jasmunder Bodden ein gut Hecht- und Zandergewässer darstel Nach statistischen Aufzeichnung hat es auch tatsächlich in den letzt 20 Jahren fortgesetzt steigende Erträ an Zandern abgeworfen und dürf bei sachgemäßer Bewirtschaftung au noch weiterhin im Ertrage steigerung fähig sein. (Es wird in diesem Z sammenhange davon Abstand g nommen, Einzelheiten der Unte suchung mitzuteilen, da die Befun demnächst an anderer Stelle zur B sprechung kommen werden.)

Der augenblickliche Zustand d Boddens in fischereilicher Hinsicht jedenfalls so, daß er bei sachgemäß Behandlung nach den Prinzipie unserer Seenwirtschaft mehr un vor allem sicherere Erträge al zuwerfen imstande ist als unt den Bedingungen, denen er früh unterworfen war. Der ganz b sondere Wert liegt im vorliegende Falle meines Erachtens gera

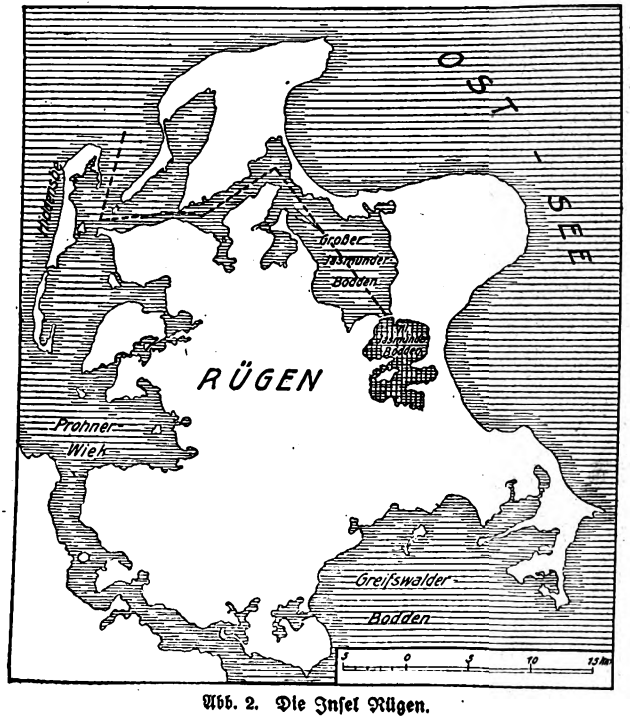


Abb. 2. Die Insel Rügen.

Digitized by Google

darin, daß man hier den Fischbestand wie in geschlossenen Binnenseen in die Hand bekommen kann und daß die dadurch eintretende Stabilisierung dem äußerst wechselvollen und rechnerisch recht schwer zu erfassenden Geschäft aus dem Fange von Wanderfischen durchaus vorzuziehen ist.

Eine Gruppe von Gewässern mit einer gewissen Tendenz zur Aussüßung ist die Boddenkette westlich von Barhöft (Vorpommern). Es handelt sich um eine größere Reihe von Gewässern, besonders Grabow, Barther Bodden, Bodstedter Bodden, Zingster Strom, Prerower Strom und Saaler Bodden. Die Verbindung dieser ganzen Gewässergruppe mit der freien Ostsee besteht in der sogenannten Clausdorf-Zarrenziner Rinne, die bei Barhöft in die Ostsee mündet. Vor etwa 50 Jahren wurde eine andere Verbindung, nämlich die durch den Prerower Strom bei Prerow, künstlich unterbrochen, nachdem die Sturmflut des Jahres 1872 eine solche Maßnahme hatte notwendig erscheinen lassen. Der sogenannte „Tote Strom" bei Prerow, der gänzlich von dem übrigen Teile des Prerower Stromes abgeschlossen ist, ist völlig ausgesüßt und kann als recht nahrungsreiches Hecht- und Schleigewässer bezeichnet werden. (Vergleiche Abbildung 3). — Im übrigen ist die Aussüßung der Gewässer der Boddenkette, besonders in den vorderen, der Clausdorf-Zarrenziner Rinne am nächsten gelegenen Teilen, ziemlich gering, und es läßt sich über ihren weiteren Verlauf noch recht wenig aussagen. Ohne Zweifel bietet aber diese Boddenkette ein besonders dankbares Beobachtungsobjekt für die wissenschaftliche Erfassung des oft recht komplizierten und langwierigen Vorganges der biologischen und chemischen Umgestaltung solcher Gewässer bei eintretender Tendenz zur Aussüßung.

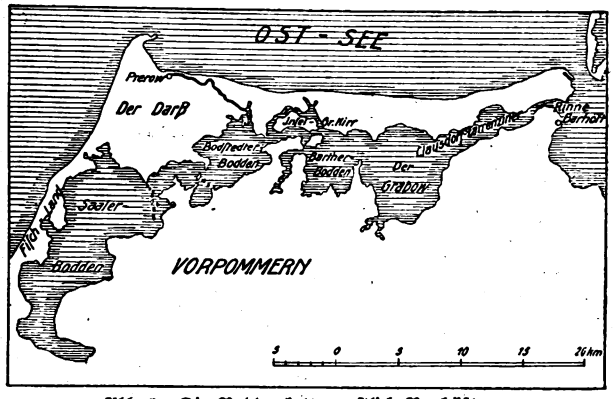


Abb. 3. Die Boddenkette westlich Barhöft.

Die Versuche 1925 in der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach.

Von Dr. Emil Walter. (Mit 12 Diagrammen.) (Schluß.)

Im Anschluß an diese Erörterungen müssen wir noch auf einige weitere Punkte eingehen, die mit der Fütterung und Düngung zusammenhängen. Das ist zunächst der Fütterungsversuch im Teiche 90 ausschließlich mit S_1. Dieser Teich hat unter den gedüngten Lupinenteichen der ersten Staffel bei weitem das geringste Flächenergebnis geliefert. Wie das Diagramm 6 zeigt, liegt der a.F.-Q. weit über dem r.F.-Q. Das Futter wurde schlecht ausgenützt, so daß es also lediglich der Düngung zu danken ist, wenn der Rentabilitätsquotient die Rentabilitätsgrenze nicht überschreitet. Auch der Stückzuwachs der S_1 war durchaus nicht höher als in dem Parallelteich der ersten Staffel mit K- und S-Besatz, obwohl in Teich 90 (wahrscheinlich infolge eines Versehens bei der Besetzung, siehe Einleitung) nur 225 S_1 mehr abgefischt wurden. Das muß um so mehr wundernehmen, als die S_1 im Teiche 91, wo sie noch mit dem halben K-Besatz konkurrierten, noch 16 g Stückzuwachs mehr erzielten. Sollen wir daraus auf die Minderwertigkeit der S als direkte Futterausnützer schließen? Weitere Versuche müssen das klären. Jedenfalls hat dieser reine S-Besatz nach anfänglichem Zögern, das durch die geringe Stückgröße der S_1 ganz erklärlich ist, das Futter prompt und regelmäßig aufgezehrt und ist damit zur gleichen Zeit fertig geworden wie der gemischte Besatz. Diese Tatsache wurde mir noch besonders auffällig, als sich bei der Abfischung die geringe Stückzahl der S_2 ergab. Daß die S, die im Karpfenfutterteich den Zuwachs zu 40 bis 45 % an sich reißt, in der selbständigen Futterausnützung trotz bester Aufnahme so völlig versagt, bedarf noch der näheren Aufklärung.

Wir müssen nun nochmals auf den Teich 84 zurückkommen, der sich vor allen anderen Futterteichen dadurch auszeichnet, daß sein Besatz nicht gestaffelt ist. Er gehörte zunächst zur Gruppe III, erhielt den Normalbesatz und wurde erst später (s. S. 224) zur Fütterung bestimmt. Die Futtermenge betrug hier auch nur 50 kg Lupine und wurde nur während des Juli/August verabreicht. Das Diagramm 11 gibt Auskunft darüber, in welchem Maße durch diese Partialfütterung der Stückzuwachs des K_1 und K_2 resp. das Stückgewicht des K_3 gegenüber den gleich besetzten

Digitized by Google

und behandelten Teichen ohne Fütterung der Untergruppe III A gesteigert worden ist. Der Unterschied beträgt etwa $^3/_4$ Pfund, es ist also durch diese Fütterung eine erhebliche Qualitätssteigerung erzielt worden. Anderseits ergibt sich aus Diagramm 6, daß es sich hier doch in gewissem Sinne um eine Luxusfütterung handelt. Die Fütterung an und für sich wäre unrentabel gewesen, wenn nicht die viel billigere Düngung die Rentabilität im ganzen sichergestellt hätte. Der einzelne Versuch kann auch hier nicht maßgebend sein. Eine Bestätigung aber würde besagen, daß eine Fütterung ohne entsprechende Staffelung des Besatzes mehr oder weniger zur Luxusfütterung wird. Das würde auch nach der Lehre vom Luxusbedarf durchaus erklärlich sein, wonach eine Steigerung der individuellen Leistung nicht ohne einen gewissen Luxusüberschuß an Nahrung erfolgen kann. In unserem Falle ist es dann die Naturnahrung, die von dem ungestaffelten Besatz im Fütterungsfall nicht genügend ausgenützt wird. In der bloßen Besatzstaffelung dürfen wir wohl überhaupt eine wesentliche Ursache für die Ertragssteigerung in Fütterungsteichen erblicken, denn nach dem früher Gesagten gibt die Besatzstaffelung allein schon zur wesentlich vollkommeneren Ausnützung der Naturnahrung Veranlassung. Was dabei an individueller Leistung zu wünschen übrig bleibt, muß dann durch das Futter ergänzt werden. Der Ertrag in Karpfenfütterungsteichen ist also nicht nur in der Futterwirkung, sondern zu einem mehr oder minder großen Teil in der höheren Ausnützung der Naturnahrung begründet. Unter diesen Umständen kann es nicht wundernehmen, wenn die Futterausnützung in ungestaffelten Futterteichen anscheinend zu wünschen übrig läßt. Das ist eben nur scheinbar; in Wirklichkeit ist es nicht die Futterausnützung, sondern die Ausnützung der natürlichen Nahrung, die sich in gestaffelten Teichen viel günstiger stellt. Trotzdem kann auch in ungestaffelten Teichen die Fütterung durchaus empfehlenswert und rentabel sein, um Qualitätsfische zu erzielen, wenn — und damit kommen wir wieder auf den springenden Punkt — die höhere Leistung auch entsprechend höhere Bewertung findet.

Auch im Fütterungsfalle gilt also die Lehre vom Luxusbedarf der Qualitätsfische, wenn auch

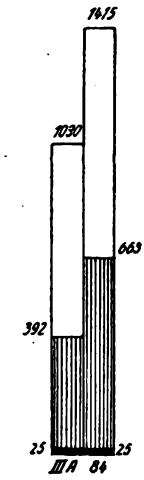


Abb. 11. Gewicht des Speisekarpfens (Stz. K_0 schwarz, K_1 gestrichelt, K_2 leer) in 84 und Mittel für III A.

in etwas anderem Sinne, denn der gefütterte Karpfenteich ist eben kein reiner Stall, sondern bleibt immer noch eine Vereinigung von Stall und Weide, in der der Naturnahrung eine entscheidende Rolle zukommt. Eine Steigerung der individuellen Leistung können wir nur auf zwei Wegen erreichen: entweder durch Steigerung der Futtermenge oder durch Verminderung des Besatzes. Angenommen nun, daß mit der Maximalbesatz x und der maximalen Futtergabe die Grenze der optimalen Futterausnutzung erreicht sei, so würde eine Steigerung des Stückzuwachses durch Vermehrung der Futtermenge nur auf Kosten der Futterausnützung, durch Verminderung des Besatzes nur auf Kosten der Ausnützung der Naturnahrung möglich sein. Wir haben also auch im Fütterungsfalle zwischen absolutem und relativem Optimum des Bestandes zu unterscheiden, die natürlich wesentlich höher liegen als im ungefütterten Teich. Zur näheren Feststellung dieser Beziehungen bedarf es jedoch noch weiterer eingehender Untersuchungen.

Zum Schluß möchte ich in diesem Zusammenhang noch einen Punkt berühren, der in den Ausführungen des Herrn von Schau („Fischer-Zeitung" 1925 Nr. 51) auch eine Rolle spielt. Er meint nämlich, daß nach seinen Erfahrungen die anorganische Düngung bei zweisömmerigen und älteren K keine Erfolge zeitigt. Am besten wirke sie bei Brut und Schleien. Überhaupt werde die Naturnahrung um so besser ausgenützt, je kleiner der Fisch sei. Er weist zum Beleg auf die bekannte Erfahrung hin, daß Teiche mit Brutbesatz viel höhere Erträge liefern als mit älteren Fischen. Nach den hiesigen Erfahrungen trifft diese Meinung aber nicht zu, daß die anorganische Düngung für K_2 erfolglos sei. Wenn dem so wäre, müßte das auch in den mit gemischtem Besatz versehenen Teichen zum Ausdruck kommen, indem das Verhältnis des Stückzuwachses der K_1 zu dem des K_2 mit steigender Düngerwirkung sich zugunsten der K_1 verschiebt. In dem Diagramm 12 ist dieses Verhältnis nach den drei Gruppen I bis III, Ungedüngt, Nachwirkungen und Thomasmehl (die letztere ohne Teich 84), die, wie aus der Tabelle und Diagramm ersichtlich, eine steigende

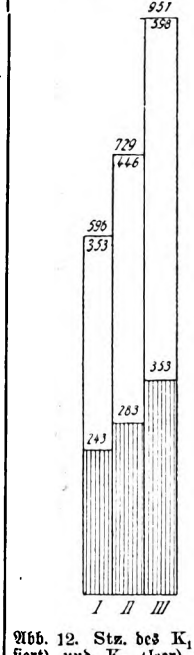


Abb. 12. Stz. des K_1 (schraffiert) und K_2 (leer) in Ungedüngt (I), Nachwirkungen (II) und TP (III).

Digitized by Google

Düngerwirkung aufweisen, dargestellt. Hieraus ergibt sich ohne weiteres, daß die obige Annahme nicht zutrifft. Andernfalls müßte das prozentische Verhältnis des Stückzuwachses von $K_2 : K_1$ zurückgehen oder zum mindesten stillstehen. Es bewegt sich aber im Gegenteil in aufsteigender Linie, wie schon das Diagramm 12 zeigt. Die betreffenden Prozente der K_2 sind in der Reihenfolge der drei Gruppen: 145, 157, 170. Der K_2 nimmt also ebenso gut am Düngererfolg teil wie der jüngere Fisch, und das ist auch biologisch nicht anders zu erwarten, denn das Phosphat wirkt in erster Linie vom Boden aus, es wird also nicht bloß das Plankton, sondern auch die Bodennahrung und diese vielleicht in erster Linie durch diese Düngung gefördert.

Was nun aber die andere Angabe anlangt, daß der Fisch die Nahrung um so besser ausnützt, je kleiner er ist, so ist das allerdings eine durch viele Erfahrungen belegte Tatsache, aber die Erklärung ist nicht im Größenunterschied zu suchen, sondern in der größeren Anzahl des Besatzes, die durch das beschränkte Wachstum der jüngeren Altersklasse bedingt ist. Die Ausnützung der Naturnahrung dürfte wohl bei den verschiedenen Altersklassen nicht wesentlich verschieden sein. Unterschiede sind hier eher durch die Rasse und durch individuelle Verschiedenheiten bedingt, aber nicht durch die Größe. Auch die zur Erhaltung des größeren Körpergewichtes der älteren Fische dienende Nahrungsmenge dürfte beim wechselwarmen Fisch im nicht übersetzten Teich, wie schon mehrfach gesagt, kaum allzu sehr ins Gewicht fallen. Von viel größerer Bedeutung ist aber die Anzahl der Mäuler, die an dem Suchen und Sammeln der vorhandenen Nahrung beteiligt sind. Es ist ganz klar, daß hier zwei oder fünf oder zehn gegenüber einem einzelnen, wenn auch größeren Fisch im Vorteil sind, daß sie also die vorhandene Nahrung besser ausnützen werden. Wollten wir nun die Anzahl der Mäuler im Abwachsteich mit K_2 vermehren, so würde sich sofort eine starke Übersetzung ergeben, die individuelle Leistung würde wesentlich herabsinken, der K_2 würde nicht zum Speisefisch heranwachsen, der Mißerfolg wäre da. Eine Vermehrung der fressenden Mäuler, welche die individuelle Leistung der K_2 nicht oder nur unwesentlich herabsetzt und durch stärkere Ausnützung der Naturnahrung den Flächenertrag vermehrt, kann also nur durch jüngere Fische mit beschränktem Stückzuwachs und am vollständigsten durch Brut erreicht werden. Nur auf diesem Wege läßt sich der Luxusbedarf der Leistungszucht im extensiven Betriebe einigermaßen einschränken, wenn wir nicht zum Umsetzungsverfahren greifen wollen oder können. Der dritte Weg ist, wie oben auseinandergesetzt, die Fütterung mit gestaffeltem Besatz. Damit sind wir wieder im Bereich der Lehre vom Luxusbedarf angelangt, deren Begründung in dem Abschnitt über die Gruppe IV gegeben ist, und die wir als Schlüssel zu vielen bisher unklaren Erscheinungen betrachten können.

Nachwort: In den früher erschienenen Teilen des Berichts sind folgende Druckfehler und Unstimmigkeiten zu berichtigen: S. 222 müssen in Tabelle VI die Ziffern für den a. F. Q. wegfallen; S. 247, linke Spalte, vierte Zeile von unten anstatt Rechnungsreserve „Nahrungsreserve"; S. 248 in der Unterschrift des Diagramms in der ersten Zeile von d anstatt Zuwachs „Nahrung"; im Diagramm selbst müssen die Parallelen auch durch den Teil a g i hindurchführen; S. 295 in der Tabelle unter 3 anstatt 750 kg „150 kg".

Die Bodenfräse als Gerät der Teichwirtschaft.

In Nr. 33 von 1925 der „Fischerei-Zeitung" habe ich über einen ersten Versuch berichtet, Teichböden mittels der Siemens-Bodenfräse zu verbessern. Die dazu verwendete 30-PS-Fräse hatte das 30 bis 50 cm hoch anstehende Schilfgras und die etwa 15 cm dicke Wurzeldecke vollkommen zerrissen und mit dem lehmigen Untergrund so durchmischt, daß die Teichoberfläche nachher beinahe einem mit Spaten und Rechen sorgfältig vorbereiteten Gartenlande glich. Der rund zehn Morgen große Teich mußte seiner Zeit gleich nach beendeter Arbeit — Ende Mai — bespannt werden, weil die für ihn bestimmte Karpfendotterbrut schon unterwegs war. Er konnte vermöge einer neuen Ständeranlage, bei der der Mönch mit anschließenden breiten Flügelmauern einen einzigen Eisenbetonblock bildet, ziemlich hoch angestaut werden und blieb mit unverändertem Wasserstand über Sommer, Herbst und Winter bis zur Abfischung am 1. April d. J. bespannt. Von Mitte Juli 1925 an waren die aufkommenden Wasserpflanzen mit der Rössingschen Schilfsense abgemäht worden, und der Teich war nachher im großen ganzen blank geblieben.

Zwei Fragen harrten auf Antwort: Wie war die eingesetzte Dotterbrut gediehen? In welchem Zustande befand sich jetzt, nach fast einem Jahre, der Teichboden? — Die einsömmerigen Karpfen sind im Durchschnitt auf 9 bis 12 cm abgewachsen, sie sind vollkommen gesund, frei von Egeln und Parasiten, kernig und kräftig. Der Stückverlust ist — für Dotterbrut — gering, kaum 50 v. H. Die Fische sind ein hervorragendes Besatzgut, eine Augenweide für den Züchter, der seinen Erfolg nicht lediglich nach der Schlußsumme im Einnahmebuch mißt.

Digitized by Google

Der Teichboden weist noch jetzt die überraschend gleichmäßige glatte Fläche auf wie nach dem Fräsen. Auffallender noch als damals tritt das Ergebnis der Bodendurchmischung hervor. An die Stelle der schwärzlichen, moorigen Oberfläche ist ein feinschlickiger, lehmdurchmischter Boden von gelblichbrauner Färbung getreten. Wenn die Karpfen an den flachen Stellen wühlen, färbt sich das Wasser lehmgelb, die Fische zeigen die bekannte schimmernd isabellgoldene Farbe; der Boden sieht aus wie gesiebt, so dicht liegen senkrechte, 1½ bis 3 mm breite Poren nebeneinander; er trocknet außerordentlich schnell. Das Schilf ist nur dort wiedergekommen, wo die Fräse nicht arbeiten konnte; auf der gefräst Fläche wächst die Binse in sehr lichtem S stand. Die Wurzeln des alten Schilfgra bestandes wachsen im Untergrund von neue und werden im Laufe des Sommers wo wieder austreiben. Ich beabsichtige desha im Herbst 1926 oder im Frühjahr 19 wieder fräsen zu lassen. Alles in allem a ein voller Erfolg, der zur Nachahmung anrei wo tragfähiger Untergrund vorhanden ist.

Ich hielt mich zu diesem kurzen Na bericht verpflichtet, weil voriges Jahr n dem ersten Versuch eine Anzahl Anfrag von Berufsfreunden kamen.

Altenburg i. Thür.

Ludwig Kamprath.

Zur Bewertung der Gewässer.

Am 10. März d. Js. hat die Regierung zu Allenstein einen großen Fischerei-Verpachtungstermin für eine Menge ihrer forsteigenen Gewässer in Ortelsburg abgehalten. Zum ersten Male ist hier die Bewertung der Gewässer nach dem Gutachten des Herrn Provinzial-Oberfischmeisters erfolgt. So sehr dieses Bestreben im allgemeinen zu begrüßen ist, spricht jedoch vieles dafür, daß eine derartige Begutachtung zu einseitig ist.

Der Herr Oberfischmeister begründet seine Bewertung doch nur aus dem biologischen Befund, also aus der Fischnahrung des betreffenden Gewässers. Das ist auf Grund seiner biologischen Wissenschaft auch selbstverständlich. Selbst wenn der Herr Biologe die Tiefen, Durchsichtigkeit und dergleichen in Betracht zieht, ist es noch nicht gesagt, daß auf Grund dieser Theorie seine Bewertung unumstößlich sei.

Meines Erachtens muß bei derartigen Bewertungen auch die Praxis gehört werden. Selbstverständlich kommt nicht etwa der bisherige Pächter in Betracht, sondern es muß ein in beschränktem Kreise unbeeinflußter, mit den örtlichen fischereiwirtschaftlichen Verhältnissen vertrauter und erfahrener Praktiker im Einvernehmen mit dem Herrn Biologen arbeiten. Dann erst kann auf Grund dieser Feststellungen eine klarere Bewertung erzielt werden. Zum Beispiel was nützt dem Fischereipächter ein See, der wohl eine gute Fischnahrung aufweist, aber das Fangen der Fische nur bei günstiger Gelegenheit und mit kostspieligen Gezeugen ermöglicht! Ferner: Ist die Bewertung eines vielleicht an Fischnahrung ärmeren Gewässers geringer einzuschätzen, wo die Fangmöglichkeit bequemer ist, die Kleinfischerei betrieben werden kann, wo man von Wind und Wetter unabhängig ist u. a. m.? Ist es weiter gleich, ob ein Fischereibetrieb in einem gottverlassen Winkel, vielleicht noch viele Kilometer w von einer schlechten Eisenbahnverbindung u womöglich noch an schlechten Wegen lie oder ob ein auch an Fischnahrung ärmer Gewässer diese Unannehmlichkeiten, we auch nur zum Teil, entbehrt? Viele U stände könnte ich noch anführen, die auf der biologischen Bewertung noch Beachtu finden müssen.

Soll meines Erachtens den Fischer pächtern eine angemessene, aber gerechte B wertung ihrer Gewässer zugrunde gele werden, so muß unbedingt daran festgehalt werden, daß die Praxis mit d Wissenschaft daran arbeitet. Geschieht d nicht, so ist das Vertrauen der Fischer ihrem beratenden Oberfischmeister gefährd sind doch die neuen Herren Oberfischmeist in erster Linie dazu bestimmt, das Vertrau zwischen Staat und Fischer herzustelle Hoffen wir, daß es dazu kommt.

Welche Folgen das Gutachten des Her Oberfischmeisters bei der eingangs e wähnten Verpachtung hatte, geht daran hervor, daß dasselbe in einigen Fällen a Maßstab diente. Gewiß, dieser Maßst würde gut sein, wenn — wie mein Vorschla lautet — die Praxis daran mitbeteiligt g wesen wäre und wenn er — was nämlich b mir als die Hauptsache gilt — nach oben hi nicht überschritten würde. Der Maßstab d Bewertung müßte als Höchstgrenze d Pacht gelten und vor allen Dingen von d verpachtenden Behörde geheim gehalte werden. Dadurch würde erreicht, daß d alte Pächter bis zu seinem Aeußerste bieten müßte, aber der ungesunde Konkurrenz doch schließlich ein Riegel vor gelegt wäre. Dem Verpächter wäre di Möglichkeit gegeben, „bis hierher und nich weiter" zu sagen. So zum Beispiel wurd

Digitized by Google

ein Pachtlos ausgeboten, von dem der Herr Oberförster hervorhob, daß bei der Bewertung des betreffenden Gewässers ein Irrtum vorliegen müsse. Die Bewertung sei um 1000 Mk. zu hoch bemessen. Der Herr Oberförster senkte die Bewertung auf und 5000 Mk. Ein Fischereipächter, der von der Bewirtschaftung größerer Gewässer seinen Schimmer hat und den Verkehr mit Kollegen scheut, fühlte sich in dieser großen Versammlung wohl bei einer Plunderauktion anwesend, so daß er ohne Ueberlegung „Mein Angebot" rief. Der alte Pächter — wohl oder übel — mußte heran, und so kam es, daß dies Los mit 5470 Mk. als Meistbietenden den Neuling hat. Als ihm nun von anderer Seite klargemacht worden war, daß das Pachtobjekt mit allen Zuschlägen auf etwa 8000 Mk. zu stehen kommt, da gingen ihm die Augen auf. Kommt dieser Pächter aber bleibt der alte, so kann vorausgesagt werden, der geht kopfüber. Dies nur ein Fall von vielen. Die Zeiten sind nicht so rosig mehr, daß man so flott und ohne reifliche Ueberlegung bieten kann. Auch heute wird noch viel in dieser Beziehung gesündigt. Der Ausspruch einer Autorität kam einmal in folgenden Worten zum Ausdruck: „Zerfleischt euch nur, ihr ostpreußischen Fischer. Die Vergeltung wird kommen, sie kommt, ehe ihr euch denkt". — Bleibt es so wie bisher, so sind die Folgen unausbleiblich, und es wird nicht viel besser werden, als wie ich bei der Tagung des Seenausschusses im August 1924 in Schwerin vorausgesagt habe.

Dem Uebel kann nur die Regierung entgegenarbeiten, und sie hat es auch schon in manchen Fällen getan. Dankenswert wäre es daher, wenn die Regierung der Anregung eines alten Praktikers mehr Entgegenkommen schenken würde. Der Allgemeinheit würde damit viel genützt. Wir haben bereits Fachausschüsse bei den Landwirtschaftskammern und selbst bei der Hauptlandwirtschaftskammer. Wenn diese Ausschüsse gemeinsam mit der Regierung Hand in Hand arbeiten, so kann — des bin ich gewiß — auch aus meiner Anregung etwas Ersprießliches zuwege gebracht werden.

Ernst Willig.

Sicherstellung der Fischereirechte an fremden Gewässern.

In Bekanntmachungen der Bezirksausschüsse als Wasserbuchbehörden wird zur Zeit entsprechend der Vorschrift des § 380 Abs. 2 des Wassergesetzes in Verbindung mit § 11 letzter Satz des Fischereigesetzes darauf hingewiesen, daß **Fischereirechte, die nicht dem Eigentümer des Gewässers zustehen, mit dem 15. April 1927 erlöschen, wenn nicht vorher ihre Eintragung ins Wasserbuch beantragt ist.** Darüber hinaus ist für Beweise und Behauptungen für das Bestehen der in Rede stehenden Rechte kein Raum mehr. Behördlicherseits ergeht also die letzte Mahnung, das Versäumte nunmehr im Laufe der noch über ein Jahr betragenden Frist nachzuholen. Mit einer Verlängerung des Zeitpunktes ist nicht zu rechnen.

Obwohl in der „Fischerei-Zeitung" über die Eintragung von Fischereirechten ins Wasserbuch schon hinreichend geschrieben und eine stattliche Anzahl von einschlägigen Beschlüssen des Landeswasseramts und später des Oberverwaltungsgerichts (Wasserwirtschaftlicher Senat) mitgeteilt worden ist, erscheint es angebracht, nochmals einige Anhaltspunkte zusammenfassend wiederzugeben.

Der § 11 des preußischen Fischereigesetzes vom 11. 5. 1916 regelt die Eintragung der an fremdem Eigentum bestehenden Fischereirechte ins Wasserbuch **als Grundlage ihrer Aufrechterhaltung.** Nur soweit Fischereirechte dieser Art im Grundbuch des belasteten Wassergrundstücks eingetragen sind, bedürfen sie nicht auch noch der Eintragung ins Wasserbuch. Diese Vorschriften gehen von der Erwägung aus, daß einerseits das Fischereirecht grundsätzlich dem Eigentümer des Gewässers zustehen soll, andererseits alles, was davon abweicht, besonders begründet und festgestellt werden muß. Künftig soll also stets ein urkundlicher Nachweis darüber vorhanden sein, daß das von einem anderen als dem Eigentümer des Gewässers behauptete Fischereirecht tatsächlich besteht und in welchem Umfange das der Fall ist. Sofern dann im Wasserbuche kein fremdes Fischereirecht eingetragen wird, ergibt sich daraus für die Zukunft ohne weiteres, daß der Eigentümer des Gewässers der alleinige Fischereiberechtigte ist. Wenn auch abgewartet werden kann, ob der vom Gesetzgeber beabsichtigte Zweck voll erreicht wird, so ist doch damit zu rechnen, daß die noch bestehenden Unsicherheiten hinsichtlich der Fischereirechte bis auf ein erträgliches Maß beseitigt werden. Insbesondere werden die Wasserbücher dann auch für Amtshandlungen der Fischereibehörden an Wert gewinnen.

Durch das Wassergesetz ist das **Eigentum an Wasserläufen** erster Ordnung dem Staate (neuerdings dem Reiche auf Grund des Staatsvertrages vom $\frac{31.\ 3.\ 1921}{26.\ 9.\ 1921}$) und an den Wasserläufen zweiter und dritter Ordnung — mit wenigen Ausnahmen, z. B. in den Provinzen Hessen-Nassau, Hannover und Schleswig-Holstein — den Eigentümern der Ufergrundstücke (Anliegern) anteilig zuerkannt worden, jedoch mit der Maßgabe, daß das hiervon abweichend beim Inkrafttreten des Wassergesetzes am 1. 5. 1914 bestehende Eigentum mit dem bisherigen Inhalt aufrechterhalten bleibt. Eigentümer eines Wasserlaufs ist im Zweifelsfalle der, über dessen Grundstück das Wasser läuft. Das Grundeigentum ist in seinem Nachweise durch das Grundbuch gesichert; soweit

Digitized by Google

die Buchungspflicht nicht besteht, gibt das Kataster die erforderliche Auskunft. Der Anteil des Anliegers am Wasserlaufe auf Grund des Wassergesetzes ist Bestandteil des Ufergrundstücks. Wegen der Begriffe des Ufers, Ufergrundstücks und Anliegers wird auf die Entschdg. d. Oberverw.-Ger. — Wasserwirtsch. Sen. v. 5. 6. 1924 — V. B. 22. 24 — (Fischerei-Zeitung 1925 S. 675) verwiesen. Danach ist Anlieger am Wasserlaufe derjenige, dessen Grundstück unmittelbar bis zu dem durch die Uferlinie (d. h. bis zur Grenze des Grauwuchses wasserwärts oder des gewöhnlichen Wasserstandes) begrenzten Wasserlaufe reicht. Diese Auslegung ist von erheblicher Bedeutung, sie wird allerdings in vielen Fällen die Frage des Anliegerfischereirechts aus der gegenteiligen Ansicht, daß Wasserlauf und Uferstreifen ein einheitliches Ganzes bilden, von neuem aufrollen. Stehen also z. B. Böschung des Flußbetts und das landwärts dahinterliegende Grundstück in verschiedenem Eigentum, so ist der Eigentümer der Böschung als Anlieger anzusehen. Sobald die Rechtslage einigermaßen zweifelhaft ist, empfiehlt es sich auf jeden Fall, das vermeintliche Fischereirecht zur Eintragung ins Wasserbuch anzumelden. Es wird damit, selbst auf die Gefahr der Ablehnung des Antrags als offenbar unbegründet hin, wenigstens dem Erlöschen des Fischereirechts vorgebeugt. Die Eigentumsgrenzen der Anlieger werden wasserwärts bestimmt für gegenüberliegende Ufergrundstücke durch eine Linie, die in der Richtung des Wasserlaufs gedacht deren Mitte bei gewöhnlichem Wasserstande innehält, für nebeneinander liegende Ufergrundstücke durch eine vom Schnittpunkte der beiderseitigen Grenzen mit der Uferlinie senkrecht zu der vorbezeichneten Mittellinie zu ziehende Linie. Bei den Grenzflüssen usw. reicht, soweit die Eigentumsverhältnisse nicht anderweit geregelt sind, das Eigentum der preußischen Anlieger bis zur Landesgrenze.

Die hiernach aus dem Eigentum am Wasserlaufe abgeleiteten Fischereirechte können ins Wasserbuch nicht eingetragen werden. Dies erübrigt sich auch, da der Nachweis des Eigentums ohne weiteres möglich ist. Dagegen sind die nicht auf dem Eigentume beruhenden Fischereirechte einzutragen, ohne Rücksicht darauf, ob sie in vollem Umfange (§ 4 FG.) oder nur als sogenannte beschränkte Fischereirechte (§§ 5, 20 FG.) beansprucht werden. Die Befugnis zum freien Fischfang ist kein Fischereirecht und somit nicht eintragungsfähig. Ebenso scheidet das Fischen auf überfluteten Grundstücken (§ 12 FG.) für die Eintragung aus, da es kein selbständiges Fischereirecht im Sinne des Fischereigesetzes ist. (O.V.G. 7. 7. 1924, Fisch.-Ztg. 1925 S. 924.)

Wer dem Eigentümer eines Gewässers gegenüber ein Fischereirecht behauptet, hat seinen Besitztitel nachzuweisen. Da hier unter „Titeln" Tatbestände als Ursachen von Rechtwirkungen zu verstehen sind, so bedeuten besondere Titel solche Tatbestände, die auf einem besonderen privatrechtlichen oder öffentlich-rechtlichen Entstehungsgrund beruhen (z. B. Vertrag, Ersitzung, Privileg, Erbpacht, Rezeß, letztwillige Verfügung, unvordenkliche Verjährung). In dieser Hinsicht bedarf es also grundsätzlich des Nachweises durch Urkunden, jedoch kommt den in vollem Umfan Fischereiberechtigten die erleichterte Führung d Nachweises aus § 8 des Fischereigesetzes zustatte Nach Absatz 2 daselbst spricht für den, der e Fischereirecht bis zum 1. Mai 1914 mindeste 30 Jahre lang als sein eigenes ausgeübt h auch ohne Nachweis eines besonderen Titels d Vermutung, daß es ihm zusteht. In der Re genügt die Bescheinigung der Ortsbehörde oder i Aussage von Zeugen über die tatsächliche Fischer ausübung aus vermeintlichem eigenen Rechte du den Antragsteller oder seine Rechtsvorgänger, i aber nicht unbedingt für den ganzen Zeitra gefordert wird, sondern schon für dessen Ansa und Ende ausreicht. Die gutgläubige Ausübu des Rechts wird so lange vermutet, als nicht d jenige, dem die Vermutung zum Schaden gereich würde, die Schlechtgläubigkeit beweist. Der leichterte Nachweis gemäß § 8 Abs. 2 FG. streckt sich aber nicht auf die im § 20 bezeichnet beschränkten Fischereirechte, für diese ist also d Nachweis des besonderen Titels Vorbedingu für die Eintragung des Fischereirechts ins Wass buch. Eine Ersitzung im eigentlichen Sinne w durch die Berufung auf § 8 Abs. 2 nicht begründ unbeschadet dessen, daß die auf den Rechtsgru der Ersitzung bezüglichen Vorschriften des Bürg lichen Gesetzbuches sinngemäß gelten. Der Na weis der Ersitzung hat in der Hauptsache nur n Bedeutung für diejenigen Fischereiberechtigt denen die erleichterte Beweisführung aus § Abs. 2 verschlossen ist, z. B. den Inhab beschränkter Fischereirechte. Diese müssen darüber klar sein, daß eine Ersitzung von Fischer rechten an Privatgewässern — das sind die v Natur aus nicht schiffbaren Ströme und Flü allgemein und die von Natur aus schiffba Ströme und Flüsse (öffentliche Gewässer), sow an ihnen nach früherem Rechte bürgerlich-rechtlich Eigentum bestand (Land.-Wass.-Amt 7. 3. 19 I F. 9. 1922) — nach dem Inkrafttreten d Gesetzes vom 2. 3. 1850 nicht mehr vollen werden konnte. Die erste Ersitzungshandlung m sonach am 1. 3. 1820 und, sofern sie sich geg den Staat richtete, bereits am 1. 3. 1806 erfo sein. Dagegen war eine Ersitzung von Fischer rechten an öffentlichen Gewässern (siehe oben), ausschließlich im gemeinen Eigentume des Staat standen, noch bis zum 1. Januar 1900 n 44jähriger Frist möglich. Von den als besonde Titel in Frage kommenden Rechts- und Er stehungsgründen ist der der Ersitzung nicht imm auf leichte Weise nachzuweisen, nicht mind Schwierigkeiten bereitet oft der Nachweis a Grund des Privilegs. In vielen Fällen wird daher ohne Beratung eines Rechtsbeistandes nic abgehen, auch die staatlichen Oberfischmeiste Fischereivereine und Fischereifachzeitschriften ve mitteln hierüber auf Anfrage nach Möglichke Rat und Aufklärung. Wesentlich sicherer gestalt sich der Nachweis des Fischereirechts auf Grur von Verträgen, Auseinandersetzungsrezessen ur ähnlichen Urkunden, so daß sich ein Eingehen a diese Fälle erübrigt. Erwähnt sei noch, daß ei Fischereirecht, welches in früherer Zeit nicht alle Einwohnern einer Gemeinde, sondern nur de Bürgern verliehen war, beim Inkrafttreten de Fischereigesetzes vom 30. 5. 1874 als allen Mi gliedern (Einwohnern) der Gemeinde zustehen

Digitized by Google

anzusehen und mithin nach § 6 jenes Gesetzes auf die politische Gemeinde übergegangen war. Gutsbezirke stehen in dieser Hinsicht den politischen Gemeinden nicht gleich. Die Eintragungsfähigkeit der Fischereirechte des preußischen Staates an den auf das Reich übergegangenen Wasserstraßen hat das Oberverwaltungsgericht bejaht, obwohl die Begründung dieser Fischereirechte mit dem § 17 des FG. (grundsätzlicher Ausschluß des Entstehens neuer Fischereirechte an fremden Gewässern) nicht ohne weiters in Einklang gebracht werden kann.

Der Antrag auf Eintragung eines Fischereirechts ins Wasserbuch ist beim zuständigen Bezirksausschuß schriftlich oder zu Protokoll anzubringen. Liegt ein Gewässer in mehreren Regierungsbezirken, so ist der Antrag grundsätzlich bei jedem der beteiligten Bezirksausschüsse anzubringen. Welche Angaben und Unterlagen bei schriftlichen Anträgen erforderlich sind, ist in der Fischerei-Zeitung 1925 S. 16 zusammengestellt, weshalb darauf verwiesen werden kann. Insbesondere ist zu beachten, daß ein vollständiges Verzeichnis der dem Antragsteller bekannten Personen, die durch Geltendmachung des Rechts beeinträchtigt werden würden, beizufügen ist. Die Wasserbuchbehörde darf die Eintragung eines Rechts nur so vornehmen, wie es der Antragsteller will. Eine Einschränkung oder Änderung des gestellten Antrags kann die Behörde dem Antragsteller nahelegen, wenn sie dies nach Lage der Verhältnisse für geboten hält oder ohne eine solche Ergänzung mit einer Zurückweisung des Antrags als offenbar unbegründet zu rechnen ist. Eine Verpflichtung der Wasserbuchbehörde hierzu besteht jedoch nicht. Als offenbar unbegründet werden diejenigen Anträge zurückgewiesen, aus denen ohne weiteres erkennbar ist, daß das beanspruchte Recht nicht besteht oder daß der Antrag unvollständig ist, d. h. eine Prüfung der Eintragungsfähigkeit des Rechts nicht ermöglicht. Die Auslegung des für ein Recht in Anspruch genommenen Titels darf nur dann die Grundlage für die Ablehnung des Eintragungsantrages bilden, wenn hinsichtlich ihrer Zweifel nicht obwalten können und demgemäß die Möglichkeit einer abweichenden Entscheidung im ordentlichen Rechtswege nicht in Betracht kommt. Gegen den zurückweisenden Bescheid des Vorsitzenden des Bezirksausschusses ist binnen zwei Wochen der Antrag auf Beschlußfassung durch das Kollegium und gegen dessen Beschluß die Beschwerde an das Oberverwaltungsgericht oder unmittelbar die Beschwerde an letzteres zulässig. Im übrigen kann ein als offenbar unbegründet zurückgewiesener Antrag von neuem gestellt werden, wenn die Gründe für die Zurückweisung weggefallen sind. Ist das Bestehen eines Fischereirechts nicht oder nur unzureichend nachgewiesen und kann auch der erleichterte Nachweis auf Grund des § 8 Abs. 2 nicht geführt werden, so rechtfertigen diese Umstände allein noch nicht die Zurückweisung des Eintragungsantrages als offenbar unbegründet. Es folgt daraus vielmehr die Pflicht der Wasserbuchbehörde, die öffentliche Bekanntmachung des Antrags zu veranlassen. Die von der Eintragung Betroffenen haben dann Gelegenheit, innerhalb der mindestens auf einen Monat zu bemessenden Frist Widerspruch gegen die Eintragung zu erheben. Zu diesem Zwecke steht die Einsicht des Wasserbuches, der bei den Fischereibehörden niederzulegenden Abschriften und der auf die Eintragung bezüglichen Unterlagen jedermann frei. Die Frist zur Anbringung von Widersprüchen, die unter Ausschluß der Haftung anderer in Anspruch genommener Behörden für die rechtzeitige Weiterbeförderung ausschließlich beim Bezirksausschuß (Wasserbuchbehörde) schriftlich oder zu Protokoll anzubringen sind, endet mit Ablauf des in der öffentlichen Bekanntmachung angegebenen Tages. Wenn die Bekanntmachung in mehreren Blättern erfolgt, so läuft mangels der Angabe eines bestimmten Endtermins die Frist von dem Tage ab, an dem das letzte dieser Blätter erschienen ist. In jedem Falle empfiehlt es sich, Widersprüche ungesäumt anzubringen, die Begründung kann gegebenenfalls nachgeholt werden. Ein etwa vor der öffentlichen Bekanntmachung eingelegter Widerspruch entbehrt der Rechtswirksamkeit, er bedarf also der Erneuerung. Wegen der Zurückweisung von Widersprüchen und der Rechtsmittel gilt das oben für offenbar unbegründete Anträge Gesagte sinngemäß. Nach Ablauf der Ausschlußfristen erlischt jedes Beschwerderecht, begründete Widersprüche werden dann mit dem angemeldeten Fischereirecht zusammen eingetragen. Die Beschlüsse des Oberverwaltungsgerichts sind endgültig, ein Rechtsmittel ist dagegen nicht gegeben. Die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand kann nur beantragt werden, wenn die Frist zur Einlegung der Beschwerde unverschuldet versäumt ist, z. B. wenn der Beteiligte durch Naturereignisse oder andere unabweisbare Zufälle an der Innehaltung einer Frist verhindert war. Die Entscheidung der Wasserbuchbehörde, durch die eine Eintragung ins Wasserbuch angeordnet wird, ist mit der Beschwerde nicht anfechtbar.

Was die Wirkung der Eintragung eines Fischereirechts ins Wasserbuch anbetrifft, so begründet sie — abgesehen von ihrer Bedeutung für die Aufrechterhaltung des Rechts (§ 11 Abs. 2 FG.) — die Vermutung, daß das eingetragene Fischereirecht zu Recht besteht. Der Anspruch des Eigentümers am Fischgewässer wird aber hierdurch nicht ausgeschlossen. Es ist nur die Beweislast verändert, d. h. der Beweis des Nichtbestehens trifft alsdann denjenigen, der das Recht bestreitet. Die Rechtsvermutung gilt aber nicht dem gegenüber, zu dessen Gunsten ein Widerspruch eingetragen ist. Letzten Endes ist immer die rechtskräftige Entscheidung der ordentlichen Gerichte für die Feststellung der wirklichen Rechtslage maßgebend. Der Bezirksausschuß ist zur Entscheidung ausschließlich privatrechtlicher Streitigkeiten nicht berufen. Ein als „ausschließliches" eingetragenes Fischereirecht schließt für nachfolgende Eintragungen grundsätzlich die Vermutung der Richtigkeit aus. Jedoch kann ein an zweiter Stelle eingetragener Fischereiberechtigter dann immer noch Dritten gegenüber, die keinen Widerspruch erhoben haben, die Rechtsvermutung für sich geltend machen (LWA. 28. 10. 1921 und 4. 7. 1922 — vgl. Fischerei-Zeitung 1925 S. 1050). Die Beseitigung eines Widerspruchs kann im ordentlichen Rechtswege durch Feststellungsklage auf Anerkennung des Bestehens des Rechts erfolgen. Darüber hinaus steht nichts entgegen, daß die Eintragungen im Wasserbuch unter Berücksichtigung neuer tatsächlicher oder rechtlicher Umstände dem späteren Berichtigungsverfahren unterworfen werden.

Digitized by Google

Die Berichtigung des Wasserbuchs hat durch den Bezirksausschuß von Amts wegen zu erfolgen, wenn ein Recht oder ein Widerspruch unter Verletzung gesetzlicher Vorschriften eingetragen ist. In diesem Falle ist ein Antragsrecht den Beteiligten nicht zugebilligt, jedoch können diese auf Berichtigung antragen beim Nachweis, daß eine Eintragung nicht mit der wirklichen Rechtslage übereinstimmt oder ein Widerspruch unbegründet ist. Zu fordern ist hierbei der einwandfreie Gegenbeweis, die Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit der Nichtübereinstimmung gibt noch keine ausreichende Grundlage für die Beseitigung der Eintragung. Gegen eine in dieser Hinsicht erfolgende ablehnende Entschließung des Bezirksausschusses ist binnen zwei Wochen nach Zustellung des Beschlusses ebenso die Beschwerde an das Oberverwaltungsgericht zulässig. D. B.

Aufwertung von Pacht-Kautionen.

Zu dieser sehr wichtigen, auch in dieser Zeitschrift schon wiederholt erörterten Rechtsfrage mögen noch einige Ausführungen gemacht werden. Sie knüpfen an einen Artikel an, der in Nr. 11 der Deutschen Landwirtschaftlichen Presse von einer der ersten Autoritäten auf dem Gebiete landwirtschaftlicher Rechtsverhältnisse, Geh. Justizrat Schumacher, veröffentlicht worden ist. — Es sind folgende hauptsächlichen Fälle zu unterscheiden:

1. Kautionssteller (Pächter) und Kautionsempfänger (Verpächter) haben seinerzeit eine Vereinbarung getroffen, nach der die Kautionssumme bei einer Sparkasse oder Bank oder in Kriegsanleihe angelegt wurde. Dann wird die Kautionssumme den Sparkassen- bzw. Bankguthaben oder Kriegsanleihestücken entsprechend aufgewertet, also nur zu ganz geringen Prozentsätzen.

2. Die Kaution ist dem Kautionsempfänger (Gutsbesitzer) zur freien Verfügung überlassen worden und von ihm in seinem Landgutsbetriebe verwendet und verwertet worden. Hier muß die Kautionssumme grundsätzlich zum vollen Nennbetrage aufgewertet werden. Die Kaution hat hier den Charakter eines seitens des Pächters zinslos gewährten Darlehns. „Hat der Kautionsempfänger sein Vermögen ganz oder zum größten Teil erhalten können, so wird es bei der grundsätzlichen vollen Aufwertung bleiben. Hat er an den Vermögenswerten, bei denen die Kaution Verwendung gefunden hat, Inflationsschaden erlitten, so wird festzustellen sein, in welchem Verhältnis zum Friedenswert ein Substanzverlust an diesen Vermögenswerten eingetreten ist. In der Höhe dieser Verluste wird dann dem Kautionsempfänger der sogenannte Verarmungs- oder Entwertungsfaktor zuzubilligen sein. Die Gerichte gehen davon aus, daß möglichst alle Deutschen an den Folgen der Verarmung Deutschlands gleichmäßig tragen müssen und setzen deshalb geltend gemachte Forderungen um einen Betrag herab, den man den Verarmungs- oder Entwertungsfaktor nennt. Bei Festsetzung dieses Faktors sind die Gerichte bis zu 25 bis 30 % gegangen. In einem solchen Falle wird dann die Kaution nicht zu ihrem vollen Nennbetrage, sondern nur zu 75 oder 70 % aufgewertet."

3. Ist die Kaution zur freien Verfügung des Verpächters in bar bezahlt worden und hat letzterer das Geld wie im ersten Falle angelegt, so ist er in der Regel nur dann zu einer höheren als der gesetzlichen Aufwertung verpflichtet, wenn er infolge seines Verschuldens die Summe nicht rechtzeitig wertbeständig angelegt und dann vor der Vernichtung durch die Inflation bewahrt hat. „Ein Verschulden würde vorliegen, wenn z. B. der Kautionsempfänger sein eigenes Geld von der Bank oder Sparkasse zurückzog und wenn beständig anlegte, das Geld des Kautionsbestellers aber stehen ließ, wenn er bestimmten Anweisungen zuwiderhandelte, wenn er den Kautionsbesteller der an ihn wegen wertbeständiger Anlage herantrat, zurückwies usw. Ein Verschulden läge auch dann vor, wenn die Kaution zu einer Zeit gegeben wurde, wo die Inflation mit ihren Wirkungen allgemein bekannt war und der Empfänger es unterlassen hat, der Kaution eine wertbeständige Anlage zu geben. Liegt ein solches Verschulden vor, so muß dem Kautionsbesteller ein Schadenersatzanspruch in Höhe der Entwertung zugebilligt werden." Hat der Pächter nicht auf wertbeständige Anlegung gedrungen, so trifft ihn unter Umständen ein Mitverschulden, welches zur Herabsetzung seines Anspruches führt.

4. Ein Aufwertungsanspruch ist schließlich immer gegeben, wenn der Kautionsempfänger infolge der Kautionsbestellung bereichert ist. Der Aufwertungsanspruch besteht dann in Höhe der Bereicherung.

Danach sind also die Aussichten auf eine hohe Aufwertung gering. In der Fischerei ist der erste Fall der weitaus häufigste. Dann folgt der dritte Fall ohne schuldhaftes Verhalten des Verpächters. Nur vereinzelt dürften daher über die gesetzlichen Aufwertungssätze hinausgehende Ansprüche begründet sein. Wo diese Möglichkeit besteht, wird es sich empfehlen, einen tüchtigen Rechtsanwalt zu Rate zu ziehen. Soweit die Kautionsbestellung durch Hinterlegung von aufwertungsfähigen Wertpapieren erfolgt ist, haben sich — worauf kürzlich schon eine Mitteilung des D.F.V. hinwies — die Pächter selber um die Aufwertung ihrer Papiere zu kümmern.

Dr. K. Sch.

Kleinere Mitteilungen.

Allgemeines.

— **Die Lieferfristen im Bahnversand** sind nun endlich wieder dem Vorkriegsstande angepaßt. Damit ist nach langen Kämpfen eine mit Nachdruck gestellte Forderung der Binnenfischerei nunmehr in Erfüllung gegangen. Die Lieferfristen betragen jetzt:

für beschleunigtes Eilgut: Abfertigungsfr

Digitized by Google

½ Tag, Beförderungsfrist für je auch nur angefangene 300 Tarifkilometer ½ Tag;
für Eilgut: Abfertigungsfrist 1 Tag, Beförderungsfrist für je auch nur angefangene 300 Tarifkilometer 1 Tag.

Ist der letzte Tag der Lieferfrist ein Sonn- oder Festtag oder Werktag unmittelbar vor einem Sonn- oder Festtag, so läuft die Lieferfrist erst mit der entsprechenden Stunde des nächsten Werktages ab. Für jeden der in den Lauf der Lieferfristen fallenden Sonntage und gesetzlichen Festtage wird die Lieferfrist um je 1 Tag verlängert. D. F. V.

— **Verbot des Pulschens in der Schlei.** Eine Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten betreffend den Fischfang in der Schlei besagt: Im gesamten Gebiet der Schlei von Schleimünde bis einschließlich Schleswig ist das Pulschen für alle Fanggeräte mit Ausnahme der Zugnetze beim Fischfang verboten.

— **Aenderung der Schonzeit für Fische im Freistaat Anhalt.** In Anhalt unterlagen bestimmte nichtgeschlossene Gewässer einer Frühjahrsschonzeit vom 10. April bis 9. Juni, während diese in den benachbarten preußischen Bezirken auf die Zeit vom 20. April bis zum 31. Mai festgesetzt ist. Im Interesse einer einheitlichen Fischereiwirtschaft hat das Anhaltische Staatsministerium nunmehr durch Verordnung vom 26. Mai d. J. die Frühjahrsschonzeit auf die Zeit vom 20. April, morgens 6 Uhr, bis zum 31. Mai, abends 6 Uhr, festgesetzt.

— **Lupinenpreise** werden aus unserem Leserkreise gewünscht. Wir werden von jetzt an unter „Marktberichte" dauernd Preisnotizen veröffentlichen, und zwar solche von Futterlupinen wie Saatlupinen blau und gelb. Unsern Leserkreis bitten wir, sich an dem Ausbau dieser neuen Berichterstattung durch Ratschlag zu beteiligen.

Die Schriftleitung.

Personalien.

Zum Bisamrattenfänger ist durch Bekanntmachung des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen vom 16. März 1926 der Feld- und Jagdaufseher Hermann Sellin aus Prester bei Magdeburg bestellt worden. Er wird seinen Wohnsitz in dem Hauptbefallgebiet der Provinz Sachsen, im Kreise Ziegenrück, nehmen.

Steuerangelegenheiten.

— **Über Steuermilderungen** zur Erleichterung der wirtschaftlichen Lage ist unter dem 31. März 1926 ein wichtiges Gesetz vom Reichstag verabschiedet worden. Danach ist die Umsatzsteuer von 1 % auf 0,75 % gesenkt worden. Bei der Vermögensteuer ist der Vomtausendsatz bis zu Vermögen von 50 000 RM um je 1 v. T. herabgesetzt worden. Vermögen bis 10 000 RM werden demnach nun nicht mehr mit 2 v. T., sondern nur noch mit 1 v. T. besteuert. Die Vermögenssteuer für das Kalenderjahr 1926 wird nicht besonders veranlagt. Sie wird zur Abgeltung der durchschnittlichen Minderung der Vermögenswerte in Höhe von ¾ des Jahressteuerbetrages für das Kalenderjahr 1925 erhoben. Die am 15. Mai 1926 vorausgesehene Zahlung auf die Vermögenssteuer 1926 ist nicht zu entrichten. D. F. V.

Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen.

— **Von der Möhnetalsperre.** Die Fischbrutanstalt Möhnetalsperre wird auch in diesem Jahre wieder mehrere Millionen junger Fische aussetzen. Ungefähr eine Million Felchen sind bereits ausgelaufen und im See der Möhnetalsperre ausgesetzt. Etwa drei Millionen junger Hechte werden nach und nach in Kürze die Brutgläser und -bassins verlassen, um von fachkundiger Hand dem See übergeben zu werden. In früheren Jahren wurden die Eier von dem Benediktinerkloster Maria-Laach bezogen, in den letzten Jahren hat man dieselben durchweg dem dortigen Fischbestand entnommen.

— **Lachse in der Persante.** In Nr. 12 der „Fischerei-Zeitung" vom 21. März veröffentlicht Hans Voß unter „Lachse in der Persante und Raubfischerei" einen Artikel, worin auf eine Notiz in Nr. 8 der „Fischerei-Zeitung" über den Fang zweier Lachse bei Belgard a. Pers., welche ein Herr Harmel dort gefangen haben soll, Bezug genommen worden ist. Herr Voß bezweifelt, daß die Lachse mit der Angel gefangen worden sind, da bei Kolberg, also 60 bis 70 km Stromstrecke unterhalb Belgard, es noch niemandem gelungen sei, einen Lachs zu angeln. Mich interessierte die Sache, erstlich da die Persante mit zu meinem Aufsichtsbezirk gehört, besonders aber, weil stets angenommen worden ist, daß der aufsteigende Lachs nicht frißt, da der Magen und Darm durch die Fortpflanzungsprodukte derart zusammengepreßt werden, daß er keine Nahrung aufzunehmen imstande ist, und deshalb auch an keinen Köder herangeht. Diese Annahme ist durch den Fang des Lachses bei Belgard — einer ist es überhaupt nur gewesen — nicht widerlegt worden. — Der Vorsitzende des Belgarder Anglervereins, an den ich mich in der Sache gewandt hatte, hat mir darüber folgendes mitgeteilt: „Harmel angelte mit einem andern Herrn zusammen in der Persante und beobachtete dabei an einer flachen Stelle einen Lachs, der aus irgendeinem Grunde marode geworden zu sein schien. Es gelang den beiden Anglern, den Fisch mit einem schnell geschnittenen Holzhaken heranzuholen und zu landen, ein Zeichen, daß er tatsächlich kaum noch lebensfähig gewesen ist. Der Lachs hatte am Kopf eine im Verheilen begriffene Wunde und außerdem auch an der Afterflosse eine größere Verletzung, die er sich vielleicht beim Laichen an einem scharfen Gegenstand gerissen haben mag." — Es hat sich offenbar um einen abgelaichten Lachs gehandelt, der, vom Laichgeschäft und den Verwundungen geschwächt, eine leichte Beute der beiden Angler geworden ist. Daß ein derartiges Ereignis beim Weitererzählen immer etwas mehr ausgeschmückt wird, ist erklärlich. — Ob es sich um eine Meerforelle oder einen Lachs gehandelt hat, steht wohl nicht ganz fest. Herr Voß dürfte mit seiner Annahme, die Meerforelle steige in der Persante im Juli-August auf, der Lachs

Digitized by Google

später, wohl im Irrtum sein. Jedenfalls sind früher bei der Ringenholmschleuse an der Persante beide Arten miteinander im Winter gefangen, die, in einem besonderen Bassin bis zur Laichzeit aufbewahrt, zur Laichgewinnung benutzt worden sind. Auch an der Stolpe habe ich noch im letzten Winter Lachse und Meerforellen miteinander abgestreift. — Uebrigens ist die Unterscheidung der beiden Arten nicht so ganz leicht, und wenn Herr Voß vielleicht glaubt, daß die silbergefärbten Fische mit den schwarzen Punkten Meerforellen, die buntgefärbten Lachse sind, so ist das durchaus kein sicheres Merkmal. Sind beide Arten erst längere Zeit im Fluß gewesen, dann unterscheiden sie sich in der Farbe kaum noch voneinander. — Der Hakenlachs, der wegen seiner dunklen Farbe während der Laichzeit auch Schwarzlachs genannt wird, ist der männliche Fisch. Beide, Meerforelle und Lachs, haben während ihres Aufenthalts im Fluß und in der Laichzeit den hakenförmig aufgebogenen Unterkiefer, der sich aber offenbar bei beiden Arten wieder zurückbildet, denn bei den in der Ostsee gefangenen Lachsen und Meerforellen ist der Haken nicht vorhanden oder wenigstens bei weitem nicht so stark ausgebildet. Ebenso haben beide Arten im Meere die gleiche silberweiße Farbe mit den zerstreut dazwischen liegenden schwarzen Punkten.

Fischmeister Möller, Köslin.

— **Von der Binnenfischerei in Indochina.** Der französische Fischereisachverständige für die Kolonien, Gonvel, hat unlängst ein umfangreiches Werk über den Fischfang in Indochina (La Pêche en Indochine) veröffentlicht, das auch sehr interessante Mitteilungen über die Fischerei in den Binnengewässern enthält.

Unter den Fischereimethoden verdient eine, „Samra" genannt und in Kambodscha betrieben, besondere Erwähnung. An flachen Stellen in den Seen werden gewissermaßen ganze Wälder von Pfosten gepflanzt, die Fische wandern freiwillig in die freie Mitte zwischen diesen Zaun, wo sie zahlreiche Insekten zu ihrer Nahrung finden. Durch Späher wird das Einwandern der Fische beobachtet. Im geeigneten Moment kommen dann die Eingeborenen und setzen die äußere Peripherie dieser künstlichen Waldung durch Bambusschreine zu. Dann gehen die Fischer in die Mitte und keschern die eingeschlossenen Fische aus.

An den großen Seen in Kambodscha besteht eine Eingeborenen-Fischereisiedlung fast immer aus einem Haus mit einer ringsum laufenden Veranda, in der der Besitzer, seine Familie und die Knechte wohnen, deren Zahl oft 40 bis 50 beträgt. In geringer Entfernung hiervon liegt das Magazin für das Salz und die Fische, und daneben findet sich eine große, kahle Fläche, der „Ran-hal", wo die Fische zum Trocknen in die Sonne gelegt werden.

Gefischt wird während des ganzen Tages, nachts kehren die Fahrzeuge, geleitet von einem primitiven Feuerzeichen, dessen Flamme durch Fischtran unterhalten wird, heim.

Dann werden die Fische mit einer Geschicklichkeit und Schnelligkeit, die geradezu überrascht, präpariert, und zwar nach einem typischen „Taylor-System". Der erste entfernt mit einigen Messerstrichen die Schuppen und wirft den Fisch dem zweiten zu, der die Flossen abschneidet; der dritte weidet ihn aus, und so gelangt der Fisch von Hand zu Hand gut zugerichtet in das Salzbecken, wo er über Nacht bleibt. Am nächsten Tage wird er auf dem „Ran-hal" ausgebreitet, und wenn die Witterung trocken ist, kann er, ehe der übernächste Morgentau fällt, im Magazin zu Haufen gepackt sein. So leben in Kambodscha täglich Tausende von Eingeborenen. Schr.

Fischsterben und Schädigungen der Fischerei

— **Zerstörung von Netzen durch Polizeihund aufgeklärt.** In der Nacht zum 17. März d. J. war einer Fischerfirma in Haarczen (ostpreußischer Kreis Angerburg) ein Schaden von etwa 20 000 Mark dadurch zugefügt worden, daß ruchlose Hände aus den großen Zugnetzen, die zum Trocknen am Ufer aufgehängt waren, größere Stücke herausgeschnitten hatten, wodurch die Netze unbrauchbar wurden. Mehrere Stunden nach der Tat wurde am Tatort ein Polizeihund der Schutzpolizei Insterburg angesetzt, der trotz Zeitverlust und Neuschnee über Gräben, Zäune, Sturzacker und Roßgärten sieben Kilometer weit die Spuren der beiden in Frage kommenden Täter bis zu Wohnung des Arbeiters H. Sch. in Neu Haarczen verfolgte. Bei der sofort vorgenommenen Haussuchung wurden Netzstücke, Stricke usw. in größeren Mengen vorgefunden und Sch. sofort verhaftet. Es heißt, daß dieser Mensch den Unfug des Netzzerschneidens schon früher verübt hat, denn bei der Haussuchung sind auch ältere Netzteile gefunden worden. M.

— **Fischdiebstahl.** Auch Setzkarpfen scheinen ein begehrter Artikel für die Diebe geworden zu sein. Schon vor einigen Wochen wurden einem Fischteichpächter aus Burtehude ein größerer Posten versandfertiger Karpfen gestohlen. Jetzt haben Diebe den Fischteich des Hofbesitzers Peter Fitschen in Horneberg nach Setzkarpfen abgesucht. Die Beute bestand in vielen tausend Setzkarpfen, wodurch dem Besitzer ein großer Schaden entsteht. Als Täter kommen anscheinend „wilde" Fischhändler in Frage.

Biologie und Fischereiwissenschaft.

— **Aufruf zur Erlangung von Larven des Flußneunauges.** Dr. K. Weißenberg, Professor am anatomisch-biologischen Institut der Universität Berlin, befaßt sich seit Jahren mit wissenschaftlichen Untersuchungen über die Neunaugen und wendet sich in der Zeitschrift „Der Fischerbote" (1926, S. 129) unter Beigabe von Abbildungen in einem Aufsatz „Die Lebensgeschichte der Neunaugen, zugleich ein Aufruf für die Beschaffung von Material zur Entwicklung des Flußneunauges" an die Fischerkreise.

Gewisse Abschnitte im Leben des Flußneunauges (Lampreta fluviatilis) sind noch ganz unbekannt, während wir das Bachneunauge (Lampreta planeri) als Standfisch der Bäche recht genau kennen. Seine Larven liegen zunächst am oder im Sandgrund der Laichstätte; nach Ver-

Digitized by Google

zehrung des Dotters schwimmen sie kurze Zeit frei umher, um sich dann in Längen von 8 mm in den Schlamm einzubohren, wo sie als sogenannte „Querder" oder auch „Uhlworm" von Pflanzen und mikroskopisch kleinen Tieren leben und bis 16 cm lang werden können. Ihre Augen liegen unter der Haut, die Tiere sind also blind; an der querstehenden Mundspalte greift die Oberlippe schaufelartig über die Unterlippe; verästelte Fortsätze bilden vor dem Eingang in den Schlund einen Filterapparat. Man benutzt sie gern als Angelköder und erhält sie z. B. beim Ablassen von Mühlgräben, wo sie aus dem trocken fallenden Schlamm herauskommen. Im Hochsommer des dritten und vierten Jahres beginnt die Verwandlung der Querder, im Frühjahr des nächsten Jahres sind die Neunaugen fertig. Die Augen der Larve wachsen sehr stark und treten deutlich hervor; eine Furche, in die jederseits sieben Kiemenlöcher mündeten, verschwindet, die sieben Kiemenlöcher treten an die Oberfläche; der vorher unpaare Flossensaum in der Mitte des Rückens und am Schwanze gliedert sich in zwei Rückenflossen und eine Schwanzflosse; durch Verwachsen von Ober- und Unterlippe wird der Mund kreisförmig und bildet eine Saugscheibe; die verästelten Fortsätze werden durch Hornzähne ersetzt. Es entsteht eine vorstreckbare Zunge; die trüb-hellbraune Färbung an der Bauchseite der Larve macht hellem Silberglanz Platz; die Geschlechtsdrüsen wachsen stark und beginnen zu reifen.

Bereits Ende April, also wenige Wochen nach beendigter Umwandlung, laichen die Tiere und leben dann in ausgebildetem Zustande nur wenige Wochen. Schon während der Umwandlung und im fertigen Zustande fressen sie nicht mehr, so daß sie über das als Larve erreichte Längenstadium von 10 bis 16 cm nicht hinauswachsen.

Vom Larvenstadium und der Verwandlung des Flußneunauges wissen wir nahezu nichts. Die kleinsten bisher in der Unterelbe und im Wattenmeer gefangenen Flußneunaugen messen 11,2 cm. Die Tiere wachsen im Wattenmeer und vermutlich in den Haffen rasch, da sie nicht wie die Bachneunaugen fasten, sondern sich raubend von Fischen und wohl auch von Krebsen nähren. Das Flußneunauge hat nadelscharfe Zähne und einen sehr dehnungsfähigen Darmkanal. Seine Geschlechtsdrüsen sind zunächst noch klein und unentwickelt. Möglicherweise erreicht es im Laufe eines einzigen Sommers seine Endgröße von 23 bis 40 cm. Im Herbst hört die Nahrungsaufnahme auf, die Geschlechtsdrüsen wachsen, die Fische steigen in die Flüsse auf, wo sie zwecks Laichablage im Winter bis zum Mittel- oder Oberlauf gelangen, um hier im April abzulaichen und dann zu sterben.

Über Larvenzeit und Metamorphose wissen wir so gut wie nichts. Durch künstliche Befruchtung erhaltene junge Larven, die ganz ähnlich wie die Querder des Bachneunauges leben, werden im Aquarium nur etwa 2 cm lang. In welcher Entfernung von den Laichstätten flußabwärts die freischwimmenden Larven zum Leben im Schlamm übergehen, weiß man nicht. Man kennt ihren Aufenthaltsort nicht. Möglich, daß er im Mittellauf, möglich auch, daß er im Mündungsgebiet zu suchen ist. Wahrscheinlich ist es, daß querderähnliche Geschöpfe, die in den Altläufen von Strömen oder bei Baggerarbeiten im Flußschlamm gefunden werden, Larven des Flußneunauges sind. Weißenberg bittet, angesichts der hohen wissenschaftlichen Bedeutung der noch ungelösten Fragen, derartige Larven in 10prozentigem Formalin konserviert gegen Erstattung der Unkosten an das anatomisch-biologische Institut, Berlin NW 6, Luisenstr. 56, einzusenden.

Auch über die Gebiete, in denen die Umwandlung der Larven des Flußneunauges erfolgt, wissen wir nichts. Die einzige Beobachtung (von Benecke) über in der Umwandlung begriffene Flußneunaugen in Längen von 13 bis 15 cm, die im April im Mündungsgebiet verschiedener zum Kurischen Haff führender Ströme gefangen wurden, erheischt weitere Untersuchungen. Möglich, daß die Metamorphose im Schlamm des Unterlaufes vor sich geht, möglich auch, daß dies erst im Mündungsgebiete oder im Schlick des Wattenmeeres und der Hasse erfolgt. Jedes junge Flußneunauge bis zu 15 cm Länge, das aus diesen Gebieten stammt, ist daher von größtem biologischen Werte. S.

Gesetzliche Bestimmungen.

Berechnung der Pachtzinsen für Fischereien.

Minist. f. Landw., Domänen u. Forsten, Gesch.-Nr. II 4004/III, VI.

Im Anschluß an meine Rundverfügung vom 7. Januar 1926 — II 60, III, VI — übersende ich der Regierung zur Berechnung der Pachtzinsen für staatseigene Fischereien nach Maßgabe meiner allgemeinen Verfügung vom 9. Januar 1924 — II 190, III 358, VI —, betr. Umstellung der Fischereipachtzinse auf Goldbasis, nachstehende Zusammenstellung der

Durchschnittspreise für Fische im I. Vierteljahr 1926 (1. Januar bis 31. März 1926):

Aal	129,59	Plötze	29,65
Aland	40,56	Quappe	50,94
Barsch	63,16	Roddow	41,63
Blei	30,17	Schleie	85,62
Güster	4,—	Zander	110,54
Hecht	77,25	Krebs	8.10
Karpfen	77,43	Durchschnitt:	61,86
Karausche	63,67		

Die Fischpreise verstehen sich für 50 kg, der Krebspreis für 1 Schock (60 Stück) in Reichsmark.

Ich ersuche die Regierung, die Anlage zu meiner allgemeinen Verfügung vom 9. Januar 1924 — II 190, III 358, VI — entsprechend zu ergänzen und das Erforderliche zur Berechnung und Erhebung der Pachtzinsen alsbald zu veranlassen.

J. A.: Arnoldi.

Aus den Parlamenten.

— **Fischerei im Frischen Haff.** Die kleine Anfrage der Abgeordneten Gieseler und Stock (vgl. „Fischerei-Zeitung" 1926 Nr. 9 S. 191) hat der Preußische Minister für Handel und Gewerbe zugleich namens der Minister für Landwirtschaft und für Volkswohlfahrt wie folgt beantwortet:

„Den Zellstoffabriken in Cosse und Liep bei Königsberg i. Pr. ist die Auflage gemacht worden, daß die Fabrikabwässer nicht mehr als

Digitized by Google

2 mg Arsen im Liter enthalten dürfen. Die Einhaltung dieser Grenze wird amtlich überwacht. Es ist festgestellt, daß, abgesehen von einem Falle, der Arsengehalt der Abwässer die festgesetzte Höchstgrenze nicht überschritten hat, im allgemeinen vielmehr erheblich unter 2 mg im Liter geblieben ist. Die im vorigen Jahre von Mitgliedern des Instituts für Infektionskrankheiten „Robert Koch" ausgeführten wissenschaftlichen Untersuchungen haben gleichfalls einen starken Rückgang des Arsengehalts im Wasser und im Schlamm des Frischen Haffs ergeben. Diese Untersuchungen sollen auch im kommenden Sommer fortgesetzt werden. Jedenfalls kann bereits seit Ende vorigen Jahres das Wasser des Frischen Haffs praktisch als arsenfrei betrachtet werden; es erscheint völlig ausgeschlossen, daß der Arsengehalt des Haffwassers eine Minderung des Fischbestandes im Haff herbeiführen könnte." Kn.

Wichtige Entscheidungen.

Bestrafung wegen Einleitung von Abwässern in Wasserläufe. Die Strafkammer in Coblenz verurteilte K. wegen Vergehens gegen das Wassergesetz vom 7. April 1913 zu einer Geldstrafe von 300 Mark, weil er vorsätzlich ungeklärtes Wasser aus seiner Lederfabrik ohne Anzeige wiederholt in den Ellerbach und in die Nahe eingeleitet und dadurch ein erhebliches Fischsterben in der Nahe verursacht hatte. Die gegen das Urteil eingelegte Revision wies das Kammergericht zurück, weil die Begründung, daß aus der Fabrik seit etwa 100 Jahren Wasser abgeleitet werde, nicht als stichhaltig angesehen werden konnte. Den Tatbestand aus §§ 23 und 375 des Wassergesetzes hat die Vorinstanz ohne Rechtsirrtum festgestellt.

Aus fremden Zeitschriften.

Mayenne, V. A. **Zur Frage über das Wachstum des Hechtes** (Esox lucius L.). Allgemeine Fischerei-Zeitung, 1925, Nr. 20, Seite 333—337.

Verfasser wendet sich gegen die Märchen der mehr als hundert Jahre alten Fische. Er untersuchte Hechte aus verschiedenen größeren Teichen und Seen der Umgebung Moskaus und vergleicht sie mit solchen aus anderen Teilen Rußlands und Sibiriens wie auch seine Resultate mit denen anderer Forscher aus Finnland, Frankreich und Deutschland. Die Altersbestimmungen werden an den Schuppen vorgenommen. Das dem Verfasser vorliegende Material ist gering (im ganzen nur 80 Stück). Die jüngeren Jahresklassen, deren Größe nach der Methode von E. Lea aus den Zuwachsstreifen auf den Schuppen errechnet wird, sind nur schwach vertreten, während ganz alte Tiere (über 11 Jahre) gänzlich fehlen.

Aus der Untersuchung geht trotz des geringen Materials schon hervor, daß das Wachstum der Hechte große individuelle Schwankungen aufweist, daß die Männchen langsamer wachsen als die Weibchen und daß das Wachstum der Hechte bis zum sechsten bis siebenten Jahre einen sehr hohen jährlichen Zuwachs zeigt, der dann plötzlich stark abfällt. So beträgt für verschiedene Seen der Zuwachs der Länge vom ersten zum zweiten Jahre 81 bis 96 %, vom zweiten zum dritten Jahre 30 bis 35 %, vom dritten zum vierten Jahre 19 bis 22 %; er hält sich nun zwei bis drei Jahre lang ungefähr gleich, um dann auf 4,— bis 6 % zu fallen. Leider wird der Gewichtszuwachs nur für einige Tiere der zweiten bis vierten Jahresklasse angegeben, und für die älteren Fische fehlen die Gewichtsangaben gänzlich. Eigentlich selbstverständlich ist, daß Hechte aus verschiedenen Gewässern verschiedenen Zuwachs aufweisen und daß sie in Gegenden mit geringeren Durchschnittstemperaturen langsamer wachsen. Die Möglichkeit verschiedener Hechtrassen in verschiedenen Gegenden wird als wenig wahrscheinlich angesehen. Auf Grund der vorliegenden Literaturangaben wird das Maximalgewicht des Hechtes auf 30 bis 35 kg, das Maximalalter auf 70 bis 80 Jahre geschätzt. Scheuring.

Besitzwechsel und Verpachtungen.

Verpachtung der Fischerei in der Schwarza bei Rudolstadt. Die vom Forstamt Schwarzburg anberaumte Verpachtung des sehr begehrten Fischwassers der Schwarza von der Pocherbrücke bis zur Wiese am Dittersdorfer Bach, von rund 4,5 km Länge, hatte zahlreiche Pachtliebhaber angezogen. Das Angebot betrug 500 Mk., es stieg bald auf 1000 Mk. und endete mit dem Höchstgebot von 1450 Mk. Die Fischerei fiel an den Hotelbesitzer Luckas, „Schwarzburger Hof" Rudolstadt. Die Schwarza hat immer noch einen guten Bestand an Gebirgsforellen, auch Aalen. Das Fischwasser war bisher in den Händen der Tiergartenverwaltung zu Rudolstadt, die die Fische an die Gaststätten abgab.

Berichtigungen.

In Nr. 15 auf Seite 324 ist in den Monatsdurchschnittspreisen auf dem Berliner Markt vom März 1926 in der rechten Spalte neben der Tabelle ein Irrtum enthalten. Es muß statt März (1926) Februar (1926) heißen, so daß der Eingangssatz lautet: „Im Vergleich zum Vormonat (Februar 1926) ist der Durchschnittspreisstand überwiegend gesunken."

Literatur.

„Wo der Berghirsch schreit". Jagdgeschichten aus dem Riesengebirge. Von Hans Hubertus. Mit Abbildungen von Gerhard von Lucke und Rolf Winkler. 1926. Verlag von J. Neumann, Neudamm. In Leinen gebunden 6 RM.

Nicht nur „Jagdgeschichten" sind es, die aus der Feder unseres neuen Jagdschriftstellers hervorgegangen sind, sondern ein hohes, hehres Lied auf die allgewaltige Schöpfung und Poesie unserer herrlichen deutschen Waldes, des deutschen Gebirgswaldes mit seinem wehr- und reckenhaften Wild. Glühende Liebe zu den heimatlichen Bergen, zu Wild und Wald des Riesengebirges ließ ein Werk entstehen, aus dessen jagdliche Poesie und Ethik jeder Weidmann in deutschen Landen Stunden wahrster Erholung und Erbauung schöpfen kann. Mögen weitere Werke aus der Feder des Verfassers uns deutschen Jägern das entstehen lassen, was das Erstlingswerk verspricht, einen „zweiten Löns"! G. W.

Digitized by Google

Briefkasten.

Kreisfl.-Ver. H. Die Auslegung, daß alle Mitglieder eines Anglervereins, der ein Fischgewässer gepachtet hat, als Mitpächter anzusehen seien, geht, vom Standpunkte der Verfügungsgewalt über gemeinschaftliche Angelegenheiten aus betrachtet, reichlich weit, ist aber bisher sowohl in Kommentaren des Fischereigesetzes (Görcke, S. 80, Delius, S. 102) als auch in der Fachpresse zugunsten der Sportangler vertreten worden, um daraus das Uferbetretungsrecht der Vereinsmitglieder zu folgern. (Mitteilungen der Fischereivereine, 1924, S. 103, 104, Deutsche Anglerzeitung, 1924, Heft 5, S. 98.)

Weitere praktische Bedeutung ist der Frage nach außen hin kaum beizumessen, da es Sache des Trägers eines Rechtsgeschäfts — das ist die Gesamtheit der Vereinsmitglieder — ist, das Verhältnis zu dem Einzelnen zu regeln und dafür zu haften. Zweifellos dürfte der Verein seine Mitglieder am besten in der Hand haben, wenn er von Fall zu Fall Erlaubnisscheine zum Fischfang ausstellt. Jedes den Fischfang ausübende Mitglied bedarf eines Fischereischeins, zu dessen Erlangung die Befugnis zur Ausübung des Fischfangs der Fischereibehörde gegenüber glaubhaft zu machen ist. Auf welche Weise dies geschieht, muß dem Verein überlassen bleiben. Es kann nicht Aufgabe der Fischereibehörde sein, in eine Erörterung darüber einzutreten, ob jedes Mitglied des Vereins als Fischereipächter anzusehen ist oder nicht. Wird die Befugnis zum Fischfang aus der Fischereipacht hergeleitet, so muß dies auf dem Fischereischein vermerkt werden. Ein Erlaubnisschein zum Fischfang ist dann nicht mehr erforderlich. Der Erlaubnisschein dient dazu, widerrechtliche Eingriffe in fremde Fischereirechte abzuwenden. An dieser Kontrolle hat weniger die Behörde, als der Fischereiberechtigte oder Fischereipächter ein Interesse. Fischt also ein Vereinsmitglied in dem vom Verein gepachteten Gewässer, so ist auch ohne den Erlaubnisschein eine Verletzung des Rechts des Vereins in seiner Gesamtheit nicht zu besorgen. M.

P. in N. In einem offenen Gewässer dürfen keine ständigen Fischereivorrichtungen getroffen werden, durch die der Wasserlauf auf mehr als die Hälfte für den Wechsel versperrt wird. Die schon bestehenden ständigen Fischereivorrichtungen unterliegen dieser Vorschrift nicht, wenn der Fischereiberechtigte ein Recht auf deren Benutzung vor Inkrafttreten des Fischereigesetzes (15. April 1917) erworben hat. Solche Rechte konnten auch unter dem Fischereigesetze von 1874 nicht mehr entstehen. Die Beantwortung der Frage richtet sich also nach dem Zeitpunkte, zu dem der Aalfang rechtmäßig eingebaut worden ist. Sollte dies nach 1874 erfolgt sein, so können Sie durch Vermittlung des Amtsvorstehers die Beseitigung bis zur Hälfte des Wasserlaufs betreiben. M.

Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde.

542. **Seezeichen.** W — Rezin N — Leuchttonne. Die zur Bezeichnung des Rezziner Hafens im Kleinen Haff auf ungf. 53° 47,7' N, 14° 14,5' O ausliegende weiße Spierentonne **West-Rezin N** wird in der zweiten Hälfte des Monats April 1926 ohne weitere Nachricht durch eine weiße Leuchttonne mit bakenartigem Aufbau und der schwarzen Aufschrift West-Rezin N sowie rotem Nordtoppzeichen ersetzt. Die Leuchttonne wird ein Blz. r., Blitz 1,5 s, Pause 3 s, Wiederkehr 4,5 s zeigen. Dr. M.

Marktberichte.

Der Fischmarkt nach den Osterfeiertagen.

Im allgemeinen haben die Fischhändler zu den Feiertagen ein ganz gutes Geschäft gemacht. Trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage Deutschlands wurden erhebliche Umsätze erzielt. Leider ist der Fisch bei uns noch lange nicht so Volksnahrungsmittel wie in England, Belgien, Holland, wo in jeder Familie wenigstens ein- bis zweimal wöchentlich Fische gegessen werden. In Deutschland aber gibt es weite Volkskreise, welche von Fischen wenig wissen wollen. Das müßte und muß anders werden! Bei reichlichem Fischgenuß würde die Bevölkerung kräftig ernährt werden, und wir wären dann außerdem wahrscheinlich in der Lage, auch unseren Fleischbedarf selbst zu produzieren.

Es müßte für den Fischkonsum eine weit großzügigere Propaganda gemacht werden. Ich habe allerlei Schulbücher daraufhin nachgesehen, ob in ihnen etwas über den Nährwert und die Bekömmlichkeit der Fische steht, gefunden aber habe ich nichts! Und wenn wir wirksame Propaganda machen wollen, müssen wir bei der heranwachsenden Generation anfangen. Wenn dem Kinde von Jugend an eingetrichtert wird, daß das Fischfleisch dem anderen Fleische ebenbürtig ist, ja es an Nährwert oft übertrifft, so wird dies meiner Ansicht die wirksamste Propaganda sein. Auch müßte in Kasernen, Waisenhäusern, Krankenhäusern usw. weit mehr Fisch gegessen werden. In anderen Ländern ist dies längst der Fall.

Unsere in Norddeutschland mit Recht so beliebten Karpfen und Schleien werden in West- und Süddeutschland wenig gegessen. Vielfach weiß man dort diese Fische überhaupt nicht richtig zuzubereiten. Zur Hebung des Konsums von Teichfischen wäre es ganz angebracht, in der Tagespresse gründliche Propaganda zu machen! — Leider aber steht ein Teil unserer Tagespresse auf einem merkwürdigen Standpunkte. Jeder Leser dieser Zeitschrift weiß, welchen ungeheuren Schaden Reiher und der Otter unserer Fischerei zufügen. Ungeahnte riesige Werte an Volksvermögen werden durch diese Fischereischädlinge alljährlich vernichtet. Ich schrieb einige Artikel über den Schaden, welche Otter und Reiher anrichten und konnte einwandfrei einen in die viele Millionen Mark gehenden Schaden errechnen. Da im neuen preußischen Jagdgesetze man evtl. eine Schonzeit auch für Otter und Reiher einführen will, hielt ich es für nötig, meine warnende Stimme zu erheben. Und was erreichte ich? Die Zeitungen sandten mir die Artikel zurück mit dem Bemerken, daß sie Rücksichten auf ihre Leser aus den Kreisen der Jäger und der Naturschützler nehmen müßten! — Also auf Liebhabereien nimmt man mehr Rücksicht als auf die Fischerkreise und als auf die Interessen der Allgemeinheit!

Digitized by Google

Deutschland ist ein verarmtes Land und kann sich den Luxus, Reiher und den Otter zu schonen, gar nicht erlauben. Jeder Reiher frißt jährlich wenigstens 6 Zentner Fische, jeder Otter wenigstens 15 Zentner! Und wie viele dieser Fresser haben wir im Lande? Genaue Statistiken gibt es darüber nicht. Es ist aber durch die alljährlich auf den Markt kommenden Otterfelle — und nur etwa die Hälfte kommt in den Handel, da sehr viele Jäger und Fänger eines Otters das Fell für sich behalten — nachgewiesen, daß mindestens 10000 Otter bei uns gefangen oder geschossen werden. Der Otter ist aber ein so geriebener Bursche, daß sicher vier- bis fünfmal so viele, als gefangen werden, am Leben bleiben. Und nun berechne man sich den Schaden selbst! — — —

Mit den Reihern ist es ähnlich wie mit dem Otter, nur daß der Reiher an manchen Orten dutzendweise vorkommt! —

Ein armes Volk muß alle seine Vermögenswerte gut verwahren und schützen und darf sie nicht zur Beute von Räubern werden lassen. Deutschland muß sparen! Tut es dies? — Ich glaube es nicht! Millionen und Millionen Mark wandern über die Grenzen für Apfelsinen, Bananen, Kokosnüsse, französische, spanische und italienische Weine. Dieses Geld sollte im Lande bleiben und in der deutschen Wirtschaft nutzbringend angelegt werden. Neuerdings wird Deutschland mit amerikanischen billigen Schundautomobilen überschwemmt, die nach vier Jahren altes Eisen sind. Dabei haben wir eine eigene leistungsfähige Automobil-Industrie, die Qualitätsware liefert. Ein guter deutscher Wagen fährt zehn Jahre und länger und ist dann noch zu annehmbarem Preise verkäuflich. Man nehme mal vor dem Kaufe einen amerikanischen Wagen auseinander und wird erschrecken, wie roh alles gearbeitet ist. Die reichen Yankys kaufen, wenn sie einen guten, schweren Wagen haben wollen, einen deutschen Mercedes, weil dieser solide ist, lange Jahre läuft und vor allem viel schneller als jeder Amerikaner ist. Die billigen amerikanischen Wagen kauft auch drüben nur die urteilslose Masse, der ganz reiche Yanky kauft diese Automobile nicht. Durch eine Riesenpropaganda aber machen die amerikanischen Firmen ihre Wagen in Deutschland populär und ziehen uns ungezählte Millionen aus der Tasche! — Die Deutschen scheinen blind zu sein! Jazzmusik und Tanzwut haben dem Volke den gesunden Menschenverstand umnebelt!

Unser Fischergewerbe, eines der ältesten, eine der Wurzeln aller Kultur, leidet Not. Zu heben ist diese nicht durch amtliche Mittelchen, sondern nur durch eine großzügige Hebung des Fischkonsums. Und diesen erzielt man durch geschickte Propaganda. Also man sorge dafür, daß auch in den Schulbüchern kleine, gut geschriebene Abhandlungen über die gesunde Fischnahrung aufgenommen werden und dann schaffe man dauernd Artikel auch in die Tagespresse. Man bearbeite nicht nur die großen Zeitungen, sondern denke auch an die kleinen Provinzblätter und an die Dorfkalender. Was auch fehlt, sind gute Fischereifilme! Die sollten doch zu beschaffen sein! —

Das Geschäft mit lebenden Karpfen neigt sich seinem Ende zu. Es sind allenthalben in Berlin, Hamburg, Breslau usw. die Bestände geräumt, und jetzt werden Karpfen mit 1,40 bis 1,60 RM je Pfund im Detail verkauft. Schleien komme aus den Frühjahrsabfischungen mancher Teich noch in geringeren Mengen auf den Markt, me werden jetzt aus den Fluß- und Seefischereie gewonnen. Der Detailpreis hält sich im al gemeinen auf 1,80 bis 2,00 RM. Hechte wurde in der Laichzeit in erheblichen Mengen gefange und erzielten ganz gute Preise. Jetzt nach de Feiertagen gehen die Preise aber langsam zurü Im Laden werden Hechte z. Zt. für etwa 80 Pf je Pfund verkauft. Aale, Barsche, Plötzen gil es in auskömmlichen Mengen. Die Preise sin schwankend. Man verfolge unsere Marktnotizer Ein viel zuwenig geschätzter Fisch ist der Bras (Blei). Ein großer sechs- bis achtpfündiger Bras nimmt es an Wohlgeschmack mit dem Karpfen au Kleine Brassen haben allerdings etwas reichli Gräten. Brassen schmecken am besten in Bu gekocht. Rezepte für diese Zubereitung find man in fast jedem Kochbuche.

Da erfreulicherweise die Krebse sich wiede in unseren Gewässern einzustellen scheinen, b sonders aus den schlesischen Vorgebirgsgegende wird eine auffallende Zunahme der schmackhafte Kruster gemeldet, wird es vielleicht angebracht sei daß wir wieder den Pariser Krebsmarkt erober Durch den Frieden von Versailles kam ei ganze Menge guter Krebsgewässer an Pole und nun versuchen die Polen den früher ga deutschen Krebsmarkt in Paris für sich zu gewinne Wir liegen verkehrstechnisch günstiger, und sollte nicht schwer werden, die Polen aus de Felde zu schlagen. Für die Wiederbevölkerun unserer Gewässer mit Krebsen muß energisch g arbeitet werden; ich würde raten, etwa zum Beso in erster Linie Krebse aus den schlesischen Bäche die niemals durch die Pest verseucht waren, z nehmen. Der Oderkrebs erfreute sich allerbeste Rufes. Leider hatten die wenigsten sogenannte „Oderkrebse" das Odergebiet je gesehen. Di allerfeinsten Krebse kamen früher aus der Weid einem kleinen Nebenflusse der Oder, der unwe Breslau in diese mündet. Der Weidekrebs wa der delikateste seiner Art und wurde seinerzeit i den feinen Breslauer Weinstuben geführt. Neue dings sollen auch in der Weide sich die Krebs bestände wieder stark vermehren.

Die Fischpreise in Berlin sind zur Zeit fü lebende Fische je Pfund: Hechte 80 bis 100 Pfg große billiger. Zander 130 bis 150 Pfg. Schleie Portions-, ca. 150 Pfg., große 120 Pfg. Aal große bis 2 RM, mittlere 150 bis 160 Pfg. Blei 60 bis 80 Pfg. Plötzen 30 bis 40 Pfg. Karpfe 115 bis 125 Pfg. Welse 70 Pfg.

Fische in Eis: Hechte 70 bis 100 Pfg., gro 50 bis 60 Pfg. Zander 140 bis 150 Pfg. Karpfe 60 bis 80 Pfg. Barsche 50 bis 70 Pfg. Karausche 80 Pfg. Plötzen 20 bis 30 Pfg. Bleien 40 bi 50 Pfg. Quappen 32 bis 35 Pfg.

Breslau: Hechte 120 Pfg., Karpfen 120 bi 150 Pfg., Schleien 180 bis 200 Pfg., Zande 120 bis 130 Pfg., Barsche 100 Pfg., Brasse 50 bis 60 Pfg.

Hamburg: Aale 140 Pfg., Aland 40 bi 50 Pfg., Brassen 55 Pfg., Elbbutt 30 bis 70 Pfg Forellen 130 Pfg., Hechte 50 bis 80 Pfg., Lach 125 Pfg., Quappen 35 Pfg., Schnäpel 50 bi

Digitized by Google

80 Pfg., Stinte 3 Pfg. Alle vorgenannten Preise sind Großhandelspreise bzw. Auktionspreise.

Lübeck: Mitgeteilt von der Fischgroßhandlung Vollert & Potlitz, Lübeck. Detailpreise für lebende Fische: Karpfen 160 Pfg., Portionsschleien 240 Pfg., große 200 Pfg., Hechte 120 Pfg., Brassen 120 Pfg., Barsche 60 Pfg., Plötzen 30 bis 40 Pfg., Aale 2,20 RM. Der Lübecker Markt verlangt in erster Linie lebende Ware, zahlt aber auch bessere Preise. X.

Aus Schlesien.

Das milde Frühlingswetter veranlaßte viele Teichwirte, ihre Winterteiche früh zu entleeren. In kälteren Gegenden, wie z. B. Militsch-Trachenberg und Oberschlesien, hatten allerdings die Nachtfröste im letzten Drittel des März schwache Eisbildung zur Folge, so daß die Arbeiten gerade in der besten Besatzzeit unterbrochen werden mußten. Die Winterung ist durchschnittlich gut verlaufen, abgesehen von an sich unbrauchbaren Teichen, so daß ausreichende Mengen Besatz auf dem Markte erschienen. Zweisömmerige Karpfen gingen mit 110 Mk. je Zentner fort, auserlesene Ware der ersten Züchtereien mit 120, große Posten zum Wiederverkauf mit 90. Einsömmerige Karpfen kosteten anfangs 250 bis 280 Mk. je Zentner, wurden aber zuletzt im Großhandel mit 150 angeboten. Sortierte Ware erzielte Preise, die, auf Zentner umgerechnet, über dem erstgenannten Preise lagen. Ebenso sortierte Schleien, während unsortierte mit 135 gehandelt wurden. Die Vorräte scheinen in allen Sorten den Bedarf decken zu können.

Im Speisefischhandel trat keine wesentliche Steigerung ein, wenigstens gingen Speisekarpfen mit 110 Mk. der Zentner und 1,50 Mk. das Pfund, Schleien 135 Mk. der Zentner und bis 1,95 Mk. das Pfund; Breslauer Ladenpreis. Hechte dagegen zogen gegenüber Weihnachten etwas an, bis 90 Mk. der Zentner und bis 1,25 Mk. das Pfund. Alles für lebende Ware.

In einer der beiden Breslauer Markthallen hat sich eine jüdische Fischhandlung aufgetan, empfohlen von der jüdischen Presse, mit gutem Erfolge, denn die jüdische Kundschaft verließ ihre bisherigen Lieferanten zum großen Teile und stand an dem neuen Stande Kette, während die christlichen Händler zusehen durften. Korpsgeist! — Und wir? — Haben wir diesen Korpsgeist auch? — Mehring.

Marktberichte für Lupinen.

Preise für 100 kg in RM; **bl** = blaue, **ge** = gelbe.

Berliner Produktenbörse. 7. 4.: bl 11,50 bis 12,50, ge 14,00—14,50; 8. 4.: bl. 11,50—12,50, ge 14,00—14,50; 9. 4.: bl 11,75—12,75, ge 14,00 bis 14,50; 10. 4.: bl 11,75—12,75, ge 14,00 bis 14,50; 12. 4.: bl 11,75—12,75, ge 14,00—14,50; 13. 4.: bl 11,75—12,75, ge 14,00—14,50.

Breslau. 6. 4.: bl 12,00—13,00, ge 13,00 bis 14,00.

Saatlupinen.

Notizen verschiedener Berliner Sämereigeschäfte

15. 3.: bl 20,00—22,00, ge 20,00—22,00; 18. 3.: bl 14,00—17,00, ge 16,00—19,00; 7. 4.: bl 18,00 bis 20,00, ge 18,00—20,00.

An unsere sehr verehrten Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit Nr. 17 der Monatsbezug auf die

Fischerei-Zeitung

abläuft und die Bestellung bei der Postanstalt, bei der Geschäftsstelle der betreffenden Vereinigung oder bei der Buchhandlung, durch welche die Fischerei-Zeitung bezogen wird, für den Monat Mai 1926 umgehend zu erneuern ist, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. Bestellungen bei der Post müssen nach den jetzt gültigen Bestimmungen bis zum 25. d. Mts. erwirkt sein. Der Bezugspreis für den Monat Mai beträgt **1,20 Reichsmark.**

Die verehrlichen Bezieher, denen die Fischerei-Zeitung, ihrem Wunsche gemäß, von der Verlagsbuchhandlung direkt zugesandt wird, erhalten das Fachblatt, wenn eine Abbestellung bis zum 27. April nicht einläuft, weitergeliefert. Der Bezugspreis für die direkte Lieferung unter Streifband beträgt im Inland monatlich **1,40 Reichsmark,** nach dem Ausland vierteljährlich **1,20 Dollar.**

Der Vorzugspreis für die Mitglieder der Vereine, deren Organ die Fischerei-Zeitung ist, beträgt bei Postüberweisung frei ins Haus vierteljährlich **3,00 Reichsmark.** Bei Einzahlungen bitten wir unser Postscheck-Konto Berlin NW 7, Nr. 998 (J. Neumann, Neudamm) zu benutzen. Wir bitten um zahlreiche Bestellungen.

Mit Petrigruß

Der Verlag der Fischerei-Zeitung.

Redaktionsmitteilung.

Unsere verehrten Mitarbeiter und Leser bitten wir, sämtliche für die Fischerei-Zeitung bestimmten Beiträge, Fragen und sonstigen Einsendungen stets an die Geschäftsstelle der Fischerei-Zeitung, Neudamm (Fso.), zu senden.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Frage der Bewirtschaftung brackiger Gewässer. 333. — Die Versuche 1925 in der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach. 335. — Die Bodenkräfte als Gerät der Teichwirtschaft. 337. — Zur Bewertung der Gewässer. 338. — Sicherstellung der Fischereirechte an fremden Gewässern 339. — Aufwertung von Pacht-Kautionen. 342. — Die Lieferfristen im Bahnversand. 342. — Verbot des Pulschens in der Schlei. 343. — Aenderung der Schonzeit für Fische im Freistaat Anhalt. 343. — Lupinenpreise. 343. — Personalien. 343 — Steuerangelegenheiten. 343. — Von der Möhnetalsperre. 343. — Lachse in der Versmte. 343. — Von der Binnenfischerei in Indochina. 344. — Zerstörung von Netzen durch Polizeihund aufgeklärt. 344. — Fischdiebstahl. 344. — Aufruf zur Erlangung von Larven des Flußneunauges. 344. — Berechnung der Pachtzinsen für Fischereien. 345. — Aus den Parlamenten. 345. — Wichtige Entscheidungen. 346. — Aus fremden Zeitschriften 346. — Verschiedenes. 346. — Berichtigungen. 346. — Literatur. 346. — Briefkasten. 347. — Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Ewinemünde. 347. — Marktberichte. 347. — Abonnements-Einladung. 349. — Redaktionsmitteilung. 349. — Anzeigen.

Digitized by Google

Aquarien jeder Größe u. Zubehör!
Durchlüftungs- u. Heizapparate. Pflanzen, Fontainen, Terrarien, Froschhäuser, Käfige usw.
Prachtkatal., Broschüre 1,50 M. franko. Listen gratis.
A. Glaschker, Leipzig 106, Tauchaer Str. 26.

Ich übernehme die Begutachtung und Bearbeitung von Sachen des Fischereirechts und Wasserrechts.
Wagner,
Landgerichtspräsident a. D.,
in **Allenstein,**
Schillerstraße 1.

Fischerei-Pacht!
Die Gewässer des alten Eiderkanals, zw. den Gütern Steinwehr und Kl.-Königsförde, ca 27 ha, sollen auf 12 Jahre verpachtet werden. Bahnstat. Kronsburg 3 km entfernt. Angebote nimmt für die Genossenschaft entgegen
Gutsbes. **Hoenck,**
Klubenstek bei Bredenbek, Holst.

Suche für sofort oder 1. Mai einen tüchtigen, ledigen (380
Fischereigehilfen
mit gut. Zeugniss, welcher mit allen Netzarbeiten und Aalschnurfischerei vertraut ist, bei freier Station. Gehalt nach Uebereinkunft.
Hans Brauer,
Fischereibesitzer,
Rade b. Neuenburg, Holst.

Ein unverheir., tüchtiger
Fischereigehilfe
für kl. Fischerei sof. gesucht.
Strieboll,
Fischereipächter, 381
Penkun, Kr. Randow in Pommern.

Einen
Fischereilehrling,
Sohn achtbarer Eltern, desgleichen einen tüchtigen, unverheirateten (384
Fischereigehilfen
mit guten Zeugnissen stellt für sofort ein
Wilhelm Budack,
Fischereipächter,
Nörenberg i. Pomm.

Fischer,
verh., tüchtig u. strebsam, in Fluß- und Seefischerei erfahren sowie mit allen Netzarbeiten vertraut, sucht baldmöglichst anderweitig Stellung. Gefl. Angebote unter **„Gutsfischer" 364** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Verheir. **Fischer** sucht Stellung als
Gutsfischer.
Uebernehme auch Prozentfischerei mit eigenen Gerätschaften. Angebote unt. **Nr. 388** bef. d. Gesch. d. Bl.

2 tüchtige junge
Prozentfischer
suchen für die Sommermonate Stellung in größ. Binnenfischerei. Eigenes Aalangelgeschirr wird mitgebracht. Gefl. Angeb. an
Willy Lass, Maasholm 385
bei Kappeln a. Schlei.

Suche für sofort oder zum 1. Mai (369
Dauerstellung in Fischerei.
Bin an selbständiges Arbeiten gewöhnt.
Richard Kühl, Grabensee, Post Selent, Holst.

Jüngerer, ehrlicher
Fischergehilfe,
in der sogenannten Kleinfischerei gut bewandert, möglichst sofort gesucht. Meldungen, gestützt auf gute Zeugnisse, mit Gehaltsforderung. an (341
Carl Müller, Fischereibesitzer,
Radewege
b. Brandenburg a. H.

Gut erhaltene, gebrauchte (182
Heringsnetze.
Man verlange bemustertes Angebot.
S. de Beer,
Herings-Großversand seit **1886,**
Emden a. Nordsee,
Postfach 9.

Junger Kaufmann,
22 Jahre alt, längere Zeit für eine größere Netzfabrik gereist, sucht anderweit. Stell., gl. w. Art. Angebote unter **S. 371** befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Dir. Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler Paul M. Berlin C, Zentral-Markthalle) von Dienstag, den 6. April, bis F den 12. April 1926. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise f in Reichspfennigen.

Lebende Fische. Hechte Di groß 75—80: Mi unsort. 140—148, groß bis 92, groß 60—80; Do unsort 129—150, groß-mittel 87—107, groß unsort. 130—149, groß-mittel 80, groß 50, mittel 120—130; Mo unsort. 1 groß 80, mittel 110. **Schleien** Di Portions- 170, klein 120; Mi Portio Do Portions- 151—170. Fr Portions- 150—173, groß 120—125, unsort. 153; Mo Portions- 154—164, unsort. 148—150. **Aale** Di groß-mittel 2 mittel 170—180; Mi 185, groß-mittel 185—206, mittel 170—18 klein-mit Do 153—170, groß-mittel 170—184, mittel 160—170; So 150—160, gro 160—180, mittel 150—160, klein-mittel 140; Mo groß 150—158, groß-mi bis 180, mittel 150—160. **Bleie** Di groß 70; Mi unsort. 60—65; Do groß unsort. 70—75; Fr groß 70—80, unsort. 40—65; Mo unsort. 42. **Barse** F 91—96; Fr groß 90—95. **Plötzen** Mi unsort. 48—56, groß 62—67; Do 40—55, groß 60—65; Fr unsort. 37—65, groß 60—65, klein 37—40; Mo 40—48, groß 55—60. **Karpfen** Di Spiegel- 25—30er 115—120. Spiegel- 30er mattlebend 100, Schuppen- 60—70er 100; Mi Spiegel- 25—30er 11 Spiegel- 25—30er mattlebend 100, Schuppen- 60—70er 100; Do Spiegel- 30er 115—120, Spiegel- 25—30er mattlebend 90—94, Schuppen- 60—70er Fr Spiegel- 30—40er 120, Spiegel- 25—30er 110—115, Schuppen- 50—6 Zwicken- 65—75, Schuppen- 60—70er 80—84; Mo Spiegel- 30—40er 120, 25—30er 110, Spiegel- 25—30er mattlebend 90, Schuppen- 60—70er 80. **Kal** Fr groß 132. Noddow Fr 60; Mo 60—61. **Bunte Fische** Do 59; Fr Aland Mi 78. Quappen Mi 50; Do 53.

Fische in Eispackung. Hechte Di unsort. 80—90, groß 45; Mi unsort. 100, IIa 80—80, groß 58; Do unsort. 80—109, klein IIa 60. groß-mittel Fr unsort. 70—100, IIa 60—68, groß 40—45; Mo unsort. 60—80, groß-m groß 49—70, klein 70—80. **Zander** Di 120—127; Mi 110, mittel 100, gr Do mittel 104—105, groß 110; Fr IIa 75, groß 127—133; Mo 115—14 140, mittel 107. **Aale** Di mittel 140—150; Mi 165; Do 128—140; Fr 150. **Schleien** Mo 93. **Karpfen** Di 60—80, IIa 40; Mi 70; Do 40—60; bis 67; Mo 50—68. **Barse** Di groß 86, unsort. 35—60; Mi groß 68—78, 60; Do groß 68—76, unsort. 30—59, klein 25—30; Fr groß 68—73, un bis 55; Mo groß 60—61, unsort. 40, klein 15—20. **Plötzen** Di unsort. groß 39—41; Mi unsort 19—35, groß 34—40; Do unsort. 20—30, groß Fr unsort. 20—26, klein 10—25, groß 28—45; Mo unsort. 20—28, klein groß 30—35. **Bleie** Di unsort. 25—29, groß 45, klein 12; Mi unsort. groß 42, klein 15; Do unsort. 40—50, groß 40—67, klein 10; Fr unsort. groß 50, klein 5—14, mittel 18—25; Mo unsort. 35, groß 49, klein 58. **Fische** Do 25—51; Fr 50; Mo 45. **Barbinen** Mi 51. Quappen Mi 43; Fr 47. **Aland** Di 30—35; Do 40—41, IIa 20—27; Fr 25—30; Mo 37. 20. **Maränen** Mo 51.

Geräucherte Fische. Lachs (amerikan.) Di Ia 2,00-2,80, IIa 0,90—1, Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Do Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Fr bis 2,80, IIa 0,90—1,70; Mo Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70. **Aale** Di stark 2,4 groß 2,20—2,40, mittelgroß 1,50—2,00; Mi stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,40 groß 1,50—2,00; Do stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,40, mittelgroß 1,5 Fr stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,40, mittelgroß 1,50—2,00; Mo stark 2,4 groß 2,20—2,40, mittelgroß 1,50—2,00.

Schaltiere, lebend: Krebse (vom Kopf bis zur Schwanzspitze gemessen) da So 8—10 cm 7 RM.

Im **Kleinhandel** forderte man in **Berliner Fischgeschäften** in mark pro Pfund für Plötzen 0,50, Karpfen 1,—, Zander 1,20—1,50, Hec Für lebende Hechte zahlte man 1,75, do. Plötzen 0,60—0,95, do. Karpfen 1,6[illegible], do. Aale 2,40 3,— Im **Kleinhandel** forderten **Berliner V häuser** pro Pfund Zander 0,70—0,90, Rotbarse 0.30. Lebende **Karpfen** 1,—, lebende Aale 1,90—2,20. Die **Kleinhandelspreise der Provinz** pro Pfund für Hechte 1,50, Karpfen 1,20, Aale 2,50, Schleie 2,20, Barse 0,80. Bleie 0,30—0,60, Plötzen 0,60 Reichsmark.

Berliner Kleinhandelspreise von Fleisch, Fischen, Geflügel, V den Markthallen vom 10. April. Preise pro Pfund in Rei Rindfleisch, Suppenfleisch 0,80—1,10, Bratfleisch 0,90—1,20. **Kalb** Brust 0,90—1,10, Rücken 1,10—1,60, Keule 1,10—1,60. **Schweine** Kotelett 1,30—1,65, Schinken 1,20—1,35, Bauch 1,00—1,15. **Gefrier** 0,55—0,95. — **Fische:** Hechte lebend 1,20—1,60, Karpfen lebend 1,30—1 1,80—2,30. **Geflügel:** Gänse 1,50—2,20, Hühner 1,25—2,00, Tauben 1,00—1,50. — **Wild:** Reh 2,20—2,50, Hirsch 1,30—1,75.

Hamburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vo bis 12. 4. 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: **Fische in Eis** Ostseelachse Di groß 275, klein 150—116; Mi klein 126—125; Do groß 1 124—109; Fr groß 160—148, klein 121—120; So klein 131—105: Mo klein 1 Barse Di klein 20; Do mittel 82; Fr groß 80, klein 35. Zander Mi klein mittel 116, klein 60; So klein 115—100; Mo groß 131—119. **Aalquappen** 44; Mi klein 35. **Karpfen** Di klein 30—26. Plötzen Do klein 12½—12; 14½; So klein 10¼; Mo klein 22. Aland Mi mittel 50, klein 40—33; Mo groß Schleien Do klein 79—75; Fr mittel 173; Mo mittel 180. **Brachsen** Mi m Do groß 49, klein 40—37; Fr groß 80—43, mittel 60—48, klein 33—19; S 46; Mo groß 63—60, mittel 40. **Hechte** Di mittel 100—61, klein 40; 46—41, mittel 87—54; Do mittel 70—50, klein 60—55; Fr groß 57—52 123—70, klein 109—45; So mittel 75—68, klein 50—42; Mo groß 50 98—70, klein 60—50. **Forellen** Mi groß 130, mittel 121, klein 138; Do g mittel 154—111, klein 127—107; Fr klein 160—105; So mittel 116; 155—100. **Schnäpfel** Di mittel 71—69, klein 40: Mi mittel 85—51; F 102—100, klein 44—35; So klein 47—43. **Aale** Di groß 141—122, mi klein 39; Mi groß 142, klein 50—40; Do groß 132—122, mittel 101.

Digitized by Google

groß 138—143, mittel 141—135, klein 44—42; So groß 141; Mo groß 154—133, 32 Glbutten Mi groß 70, mittel 35—31, klein 20; Mo groß 38—36, mittel , klein 24.

Amtliche Preisnotierungen der Fischerei-Direktion Altona vom 31 bis 9. April 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: Aale I Do 140; Fr 149—152; III Do gemischt 90; Fr 92—81; IV Do 66—42. Barse 7—22; Di 40; Mi 55.51; Do 36; Fr 54.50. Brassen I So 54—40—9½; 5—16; Fr 40.43; II Do 15. Hechte I So 28—50; Di 65; Mi 40—58; Do 0; Fr 55—50; II So 56—72; Di 66—90; Mi 62—53; Do 77—40; Fr 0; III So 50—68; Di 60—64; Mi 60; Do 59—55; Fr 60—75.41. Lachse 36 klein 132—127; Di klein 110.149.161; Mi klein 142.128; Do 235.150 Fr 125—100. Lachsforellen So 262.100; Di 132.150.201; Mi 227; Fr 3. Notangen So 20—30.11¼; Di 22—17½; Mi 36½; Do 20—8¼; Fr ¼. Stinte So 2—18; Di 2—18½. Störe So 130.87 o. R 245; Di 145; 0 o. R. 2 0.185; Fr 205.100. Zander I Mi 84; Fr 133.121. Schnepel 1—60.66; Di 60.58; Mi 45; Fr 63.67. Karpfen Do 45—55, klein 38. 1 15½—62; Di 17¼—6; Mi 24—55½. Rubel 32.27. Rogen Fr 30.18½ 13.

Fischmarkt in Swinemünde. Fischpreise von Dienstag, den 6. 4., bis Sonnabend, den 10. 4. 1926. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

	6. 4.	7. 4.	8. 4.	9. 4.	10. 4.
e	60—70	40—70	40—70	40—80	40—80
t	120—150	150	120—150	120—150	150
. . . . .	—	25	—	—	—
. . . . .	100	100	100	100	100
. . . . .	150—200	150—180	150—180	200	150—200
ge	80	80	80	80	80
. . . . .	—	40—70	60	60	40—70
n	—	150	150	—	150
ren	20—30	25—30	20—30	25—30	20—30
hten	30—60	30—60	—	30—60	30—60
e	40—50	50	40	40—50	40—50
geräuchert . . .	350	350—400	350—400	350—400	350—400
ren. geräuchert .	50—80	60	50—80	60—100	50—100
ge	—	100	80	80	100

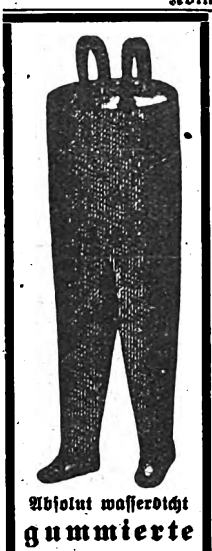
Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von H. Mann, Fischhalle, Danzig, für die Woche vom 7. 4. bis 13. 4. 1926. Das Pfund kostet in Danziger Gulden: Frische Fische. Lachse 1,00—1,20, Aale 0,80—1,50, Zander 1,80—2,00, Hechte 1,20—1,50, Brassen 0,80—1,00, Plötzen 0,40, Breitlinge 0,40. Geräucherte Fische. Lachse 4—5, Aale 4, Flundern 1.20. Auffallend billig sind Lachse. Am Schlusse eines Wochenmarktes konnte man das Pfund sogar für 0,60 erhalten. Die Beschickung wird jetzt reichlicher

Fischpreise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen.

Preise je Pfund in Reichspfennigen: **Frankfurt**, 4. April. Hechte 130, Zander 170, Aale 280, Bleie 80—120, Plötzen 40—100. ✻ **Greifswald**, 3. April. Hechte 120, Barse 40—65, Aale 180—150, Plötzen 40. ✻ **Güstrow**, Meckl., 9. April. Hechte 100—110, Karpfen 160, Schleien 160—180, Barse 60, Brachsen 80—100, Aale 45. ✻ **Insterburg**, 4. April. Hechte 90—100, Zander 100—110, Quappen 60, Breitlinte 35—40, Plötzen 20—30. ✻ **Königsberg**, 7. April. Hechte 60 bis 90, Karpfen 130—140, Schleien 140—150, Zander 70—100, Barse 50—60, Flunder 30—35, Halbfische 40—60, Kaulbarse, große 40, Plötzen 15—25. ✻ **Lyck**, 4. April. Hechte 120, Barse 80, Bleie 60, Plötzen, kleine 40, große 60. ✻ **Meiningen**, 1. April. Hechte 120 150, Karpfen 130—150, Schleien 180—200, Zander 100, Aale 180—20 , Backfische 50. ✻ **Rostock**, 10. April. Hechte 120, Zander 200, Karpfen 180, Brachsen 90, Plötzen 30, Barse 80, Aale 100—200. ✻ **Schlawe**, 4. April. Hechte 80—100, Zander 180, Bleie 70, Barse 70, Aalquappen 100, Plötzen 50. ✻ **Schwerin**, Meckl., 9. April. Hechte 90—120, Schleien 100—120, Barse 60—120, Brachsen 70—120, Plötzen 30—50. ✻ **Steglitz-Berlin**. Hechte 140, Schleien 220, Karpfen 150. Aale 240, Bleie 70, Barse 100, Quappen 80, Plötzen 60. ✻ **Stettin**, 8. April. Hechte 110, Aale 160—220. Bleie 70, Barse 70—80, Quappen 110, Plötzen 30—40, große teurer. ✻ **Stralsund**, 7. April. Hechte 110—120, Aale 180, Barse 60—70, Plötzen 40—45. ✻ **Tilsit**, 7. April. Hechte 80, Zander große 90, Barse 50, Quappen 70, Kaulbarse 30, Plötzen 50, Stinte 50—60.

Größere Posten Galizische
1 sömmerige Spiegelkarpfen,
10—14, 12—16 cm, schnellwüchsig, gesund, im Herbst **nicht** abgefischt, verkauft (344
Teichwirtschaft Rauscha O.-L.

Lebende Edelkrebse
in größeren Mengen zu kaufen gesucht. Kasse sofort nach Empfang. Angebote mit ungef. Größenangabe werden erbeten an (374)
Ruben & Bielefeld,
Krebs- und Fisch-Großhandlung,
Köln, Fischhofsgartenstraße 8—10.



Absolut wasserdicht
gummierte Schutzhosen u. Gummi-Stiefel.
Preise auf Anfrage.
Schmidt & Brösel, Halle-Saale.
Fernspr.: 6223 u. 6434.
Telegramm-Adresse: Gummibrösel. (32

Reklame-Preis RM 2,50
für 1 Pfd. feinsten **Gold-Shag**, für kurze Pfeifen und Zigaretten. (304
Holländer Shag,
rot, Mk. 2.
Holländer Shag,
blau, Mk. 1,50.
Krüll- und Grobschnitt
Mk. 1 und 2.
Von 10 Pfund an franko.
Zigarren von 6 Pfg. an. Preislisten frei.
Friedr. Hass, Tabakfabrik, Bremen 27, Mainzer Str. 3/5.

Fischerleinen
aus bestem russischen u indischen Langhanf, geteert u ungeteert, Ceylon-Cocos-, Manila- und Sisal-Tauwerk, Ia Netzstimmen, Stahldrahtseile wie (29
sämtliche Fischerei-Gerätschaften
unter billigster Berechnung prompt lieferbar.
Georg Risse,
Fischerei-Bedarfsartikel,
Altona, Elbe,
Friedensallee 48.

Empfehle handgearb.
Knie- u. Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen.
Wilhelm Gohlke, Klötzin,
Kr. Kammin i. Pomm.

Achtung, Fischer! Preisabbau!
Gebr. Heringsnetze
28 mm Maschenw., wieder vorrätig, p. Ztr Mk. 55,—.
J. de Beer jun., Emden 10 (Nordsee).

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für (17
Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,
Paul Meltzer
Feste Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbriefe und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Schalwagen 2c. auf briefliche Anfrage. — Telegr.-Adresse: Marktverkehr Berlin.

Bei Ihren Einkäufen
wollen wir die Inserenten der „Fischerei-Zeitung" berücksichtigen. Ihre Bestellungen werden stets zur Zufriedenheit ausgeführt.

Suche zu sofort einen tüchtigen, ehrlichen
Fischereigehilfen,
der in Reusenfischerei gut bewandert ist.
Herm. Schulz,
Jesendorf
bei Ventschow, Meckl.

Die
Wiederbevölkerung
der deutschen Gewässer mit
Krebsen
Mit einer Karte und 9 Lichtdrucktafeln von Krebsarten und Krebspräparaten.
Von Friedrich Schikora.
PREIS gebunden 3 RM
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von J. Neumann-Neudamm

Digitized by Google

2 Ztr. 1 sömmerige

Spiegelkarpfen,

10 bis 15 cm, verkauft die (388
Herrschaft Lipsa bei Ruhland.

Fischgut Spreequelle, Taubenheim-Spree,

liefert in bester Qualität

angebrütete Eier der Bachforelle.

Bestellungen auf Besatzfische zur Frühjahrslieferung von Bach- und Regenbogenforellen, Karpfen, Schleien, Aalen möglichst sofort erbeten. (135
Fischereigeräte aller Art jederzeit lieferbar.
Preislisten gratis und franko.

Besatzfisch-Angebot!

Galizier Spiegelkarpfen

1 sömmer. (2500 bis 3500 Stück pro Zentner),
2 sömmer. (¼ bis ½ Pfund schwer),
gibt ab (367

Herrschaft Sulau, Kreis Militsch.

1- u. 2sömmerige schnellwüchsigste Galizier

Spiegelkarpfen

gibt zum Frühjahr ab (247
Teichwirtschaft Zettitz, Kr. Crossen a. d. O.

Fischzucht Poppenhausen, Bez. Cassel, hat abzugeb.

grosse Posten Eier, Brut und Setzlinge

der Bach- und Regenbogenforelle,
Hechte, Karpfen, Schleien,
Karauschen,
Satz- und Zierfische aller Art.

Preisliste gratis. (206

Fischzucht R. Speidel

Calmbach bei Wildbad, Württ.,
hat noch (231

ca. 1½ Million prachtvolle

Regenbogen-forelleneier

im März bis Ende April abzugeben.

Satzaale

liefert laufend (46
Elbfischer **P. Rulffs,**
Hamburg 27,
per Adresse: C. Bergholz,
Außschläger Elbdeich Nr. 14.

SEIDL & MAYER

FABRIK GELOCHTER BLECHE
MÜNCHEN

Lupiscin

ist ein seit 18 Jahren hundertfach bewährt., hochprozentigstes aufgeschloss. Lupinenprodukt; 10 % mehr Nährstoffe in leichtverdaulicherForm als Lupine.

Lupinendüngemehl „Famos“,

best. organischer Stickstoffdünger mit ca. 6 bis 7 % Stickstoff, 1½ bis 2 % Phosphors., 1½ bis 2 % Kali, 1½ bis 2 % Kalk, langsam, aber stetig im Wasser wirkend. (376

Lehmann & Sohn,
Lupiscinwerk,
Treuenbrietzen.

Aalreusen

in verschiedenen Größen, aus Holzstäben, mit Rohrbast geflochten, ausgezeichnet im Fang, sowie **Krebsreusen** fertigt an (293
Friedr. Bahnemann,
Lunow, Kr. Angermünde.

Teichwirtschaft Quolsdo

Post Hähnichen, O.-L.,
anerkannte Satzfischzucht (D.L.G.),
hat noch abzugeben
1- u. 2sömm. Lausitzer Schuppenkarpfen
Lederlaichkarpfen, Schuppenlaichkarpfen
einige Zentner 2sömm. Schleien u. Laich
Freiherr von mi

Einen großen Posten schön gesunde, einsömmerige

Galiz. Spiegelkarp

jeder gewünschten Sortierung unter bi
Berechnung hat abzugeben
Rittergut und Teichwirtschaft Gr
bei Sommerfeld, Bez. Frankfurt

---

gibt ab in bekannter Güte
ca. 30 Zentner einsömmer

Galizier Spiegelkarp

2 sömmerige Karpfen ausverk
Bräun

Satzfischzucht Mildenau, Kr.
(vorm. v. Vahl'sche)
gibt ab zur Frühjahrslieferung

1- und 2sömmerige Spie karpfen und Schleien,

schnellwüchsigste, deutsche Hochzucht.
Lebende Ankunft garantiert. Preisliste

Gut Aschauteich

bei Eschede, Kreis Celle,
343) liefert

zweisömmerige Karpfen
ein- u. zweisömm. Schleie
ein- u. zweisömm. Goldorfe

1- und 2sömm. **Satzkarp**
(galiz. Spiegel), 1- und 2
Satzschleien und Laichfische h
zugeben in altbekannter Qual
kleinen und großen Post
Man fordere Preisliste.
B. Blume, Ri
bei Liegnitz.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

17 Neudamm, 25. April 1926. Bd. 29

...pinen

...r Qualität und Art ...ßt abzugeben (1
... Karminski,
...erlin W 62.
...ether Straße 38.

See,

ca. 72 Morg., Nähe Berlins, herrl. Lage, fischr., besond. Zander, umständeh. abzutr. Angeb. unter **Nr. 402** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Lupinen,

in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (7
Bornstein & Kielhorn, Cottbus.

Sally Lippmann,
Berlin O 17, Langestr. 85,
hat für **Krebse** stets
allerhöchste Verwertung. 8

...rebs-Boesel
...erlin C 25, Kaiserstr. 34

...udwig Kamprath, Altenburg, Thür.
Tränkung: Kamprath Steinweg.
Im April sofort lieferbar:
10000 eins. Spiegelkarpfen, 8/12 cm, gesund, egelfrei, allerbeste Abstammung,
10 Ztr. ½- bis ¾ pf. zweis. Spiegelkarpfen, beste,
2 Ztr. 2- bis 5 pfünd. Spiegelkarpfen,
2 Ztr. ½- bis 1 pfünd. Schleien,
20 Ztr. ca. 9 cm-Schuppenkarpfen (Kaupaer Abstamm.), gesunde Fische, sehr billig, für Seen,
10 Ztr. eins. Schuppenkarpfen,
100 Ztr. ½—¾—1 pfünd. Schuppenkarpfen,
10 Ztr. Schuppenkarpfen, Laicher,
Quolsdorfer! Hochrassige Fische!

Fischerei-Verpachtung.
Oberförsterei Lödderitz.
Am Mittwoch, dem 28. April 1926, wird im „Schwarzen Bären" zu **Aken a. Elbe** um 2½ Uhr nachmittags die zur Oberförsterei gehörige **Fischerei in der Elbe,** rd. 190 ha Wasserfläche, in 4 Losen öffentlich nach dem Meistgebot auf 12 Jahre nur an Berufsfischer (Ausweise sind mitzubringen) verpachtet.
Verpachtungsbedingungen werden im Termin bekanntgegeben.

Futterlupinen
für prompt u. später **haben preisw. abzugeb.**
Glaser & Heinrich,
Spezialgeschäft für Lupinen,
Breslau V,
Opitzstraße 78. 45

Fischerei,
Nähe Berlins, für Sportzwecke, sofort zu verkaufen oder zu verpachten.
Zu erfragen bei (401
F. Rettig, Berlin,
Spremberger Str. 6.

Die Fischerei in der Oder von Breslau ...erka b. ...is Rattwitz und unterhalb ...a bis Auras soll in zwei Losen an Befischer verpachtet werden. Nähere Bedingungen gegen Einsendung von **1 RM.** durch d. Unterzeichneten. (414
Schriftliche Angebote bis 1. Juni 1926.
Breslau, den 19. April 1926.
Der Vorsteher der Fischereiwirtschafts-Genossenschaft
Dr. Kleckow.
Oberpräsidium. Zimmer 132.

Berliner Krebs- und Austern-Versand
Karl Groggert
Berlin NO 18, Elisabethstr. 44

Spreewaldkähne aller Größen,
Stück 100 bis 400 Mk., aus bester ostpreußischer Kiefer, 4 bis 60 Ztr., 2 bis 30 Personen Tragkraft, für tägl. Vergnügungsfahrten m. Sitzbänken, für **Fischerei-** und Baggerzwecke, mit und ohne eingebauten Motor, vom Lager wie auch nach Maßangabe, liefert jederzeit billigst
Wilhelm Kilko, Inh.: Richard Kilko,
Lehde, Post Lübbenau.
Telephon Nr 19. (396

Achtung!
Uebernehme einen größeren, nalreich. See in Ostpreußen, den ganzen Aalfang nach Vereinbarung mit eigenen Leuten und Gerätschaften oder evtl. auch die ganze Fischerei auf Wunsch Stelle Kaution. Angebote unter **Nr. 412** bef. d. Gesch. d. Bl.

Fischerei-Verpachtung des Sarongsees
in der Oberförsterei Jablonken,
Regierungsbezirk Allenstein.
Der öffentliche Verpachtungstermin des am 1. April ...pachtfrei gewordenen forstfiskalischen **Sarongsee,** 195,888 ha groß, findet statt am **Dienstag, den 4. Mai 1926, ab 10 Uhr,** im Gasthause **in Alt-Jablonken.**
Nähere Auskunft über die Pachtbedingungen usw. erteilt die unterzeichnete Behörde.
Es wird eine Bietungssicherheit von 3 Reichsmark für Hektar von den drei Bestbietenden erhoben. Die Sicherheit erlischt nach erfolgter Zuschlagserteilung binnen 8 Tagen bei der Regierungshauptkasse in Allenstein zu hinterlegende Bietungssicherheit beträgt mindestens die Hälfte der geforderten Jahrespacht. Zwecks Zulassung zum Mitbieten ist Ausweise als **Berufsfischer** und über die erforderlichen Vermögensverhältnisse mitzubringen. (393
Oberförsterei Jablonken.

Für Krebse
hat stets bestmögliche Verwertung
A. Micha, Hoflieferant
Begründet 1848. (395
Berlin O 17, Mühlenstr. 72a.

Lupinen
in allen Qualitäten zur baldigen u. spät. Lieferung offerieren (147
Hans Below A.-G.,
Breslau III,
Neue Graupenstr. 11.

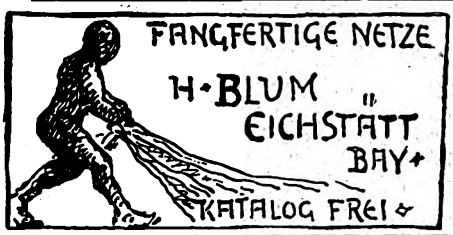
Inserieren Sie nur in der Fischerei-Zeitung.

Alle Arten Fischernetze
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst Preisen
Draeger & Mantey,
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 10.

Kienteer, Kahnpech, Steinkohlenteer, Karbolineum, Oele u. Fette, Wagenfette, Obstbaumkarbolineum, Oel- u. Rostschutzfarb., Benzol, Petroleum, Brennöl, Teer- u. teerfr. Dachpappen.
Simon & Co., Stettin,
Kontor Paradeplatz 14 / Fernsprecher 1060.
Import :: Großhandel :: Export.

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt füllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 J. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Bo Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. gebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Pla für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.



Die beste und wirksamste

Bisamrattenfalle

empfiehlt

PAUL SCHÜRER,

Drahtwarenfabrik, Gera-Leumnitz 1.

D. R. G. M. u. Pat. a. **Preis 15 Mark.** Prospekt und Gebrauchsanweisung kostenlos. (315

NB. 228 Bisamratten

hat der Bisamrattenfänger Arno Frank in Gefell i. V. mit diesem System gefangen.

Netze!

sowie

sämtliche Fischereigeräte

liefert zu billigsten Fabrikpreisen (316

Albert Rosenberg, Stettin 1,

Gr. Oderstr. 6. Tel. 7035. Gegründet 1881.

So

fressen Ihre Fische

Spratt's Blutmehl

Spratt's A.-G.,

Berlin-Rummelsburg 63

Fischerei-Kähne

aus bestem Material liefert billigst und prompt

Wilh. Neumann,

Linderode, N.-Lausitz.

Lupiscin

ist ein seit 18 Jahren hundertfach bewährt., hochprozentigstes aufgeschloss. Lupinenprodukt; 10 % mehr Nährstoffe in leichtverdaulicherForm als Lupine.

Lupinendüngemehl

„Famos“,

best. organischer Stickstoffdünger mit ca. 6 bis 7 % Stickstoff, 1½ bis 2 % Phosphors., 1½ bis 2 % Kali. 1½ bis 2 % Kalk, langsam, aber stetig im Wasser wirkend. (376

Lehmann & Sohn,

Lupinenwerk,

Treuenbrietzen.

Soeben erschien:

Die künstliche Zucht der Forelle

Von

Fischerei-Inspektor **Bruno Dießner**

Dritte, umgearbeitete u. verbesserte Auflage

herausgegeben von

Paul Arens, früher in Cleysingen

Mit 120 Text-Abbildungen

In Leinen gebunden 12 RM

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von J. Neumann-Neudamm

Reklame-

RM 2,

für 1 Pfd. feinste Shag, für kurz und Zigaretten.

Holländer

rot. Mk.

Holländer

blau, Mk.

Krüll- und Gr

Mk. 1 und

Von 10 Pfund a

Zigarren von

an. Preislisten

Friedr. Hass, Lab

Bremen 27, Mainze

Achtung, F

Preisabb

Gebr

Herings

28 mm Maschen

vorrätig, p. Ztr.

J. de Beer

Emden 10 (R

Absolut was

gummi

Schutzho

u. Gummi-S

Preise auf A

Schmidt & B

Halle-Sa

Fernspr.: 6228

Telegramm-A

Gummibrd

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, er Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

an des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-scherei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-reins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Ober-rmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Oberfischmeisteramtes für ssen-Nassau, Cassel, des Oberfischmeisterbezirks Pillau, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Neben-isser, des Verbandes mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch, des Kurhessischen Fischerei-Vereins.

ausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter.

„Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis für Deutschland:** monatlich **1,20 Reichsmark**, unter Kreuzband **1,40 Reichsmark**. Für das Ausland: vierteljährlich **1,20 Dollar**. Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter Kreuzband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, **0,40 Reichsmark**. In Fällen höherer Gewalt, von Betriebs-störung, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines Bezugsgeldes. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die Honorar gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften einreichen, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 17 **Neudamm, 25. April 1926.** **Bd. 29**

Reusenfischerei im Binnensee.

Alles will gelernt sein. Der Schuster, Tischler, Fleischer, alle lernen sie ihren Beruf, werden Gesellen, und nach dem Bestehen ihrer Meisterprüfung sollen sie fertig sein, fertig in jeder Beziehung, was die Ausübung ihres Handwerks anbelangt. In unserem Beruf nun erheben seit einiger Zeit unsere besten Fachmänner der Theorie und Praxis ihre Stimme, um eine gute Ausbildung des heranwachsenden Fischergeschlechts durchzuführen. Und das wird freudig begrüßt. Nebenbei möchte ich auch noch erwähnen, daß diese Ausbildung, wenn sie erst einmal Gesetz sein wird, was übrigens gar nicht mehr lange auf sich warten lassen darf, dann auch zur Einigung unseres so zerrissenen Standes führen wird. Es wird sich dann auch für uns bewahrheiten, was Schiller in seinem „Lied von der Glocke" sagt: die das Gleiche frei und leicht und freudig bindet. Diese kleine Abweichung sei mir gütigst vergönnt, weil ich mit heißem Herzen jene Bemühungen verfolge, die die dickköpfige Rasse derer von Petri Zunft unter ein Dach bringen soll.

Jedoch trotz alledem: ich behaupte, wir in unserem Beruf können überhaupt nicht auslernen. Diese meine scheinbar kühne Behauptung stützt sich auf die so unendliche Mannigfaltigkeit unseres Handwerks. Jeder Tag erfordert neue Beweise unserer Fertigkeit. Und wie oft wird auch der gediegenste Fischermeister immer wieder die Beweise meiner Behauptung erleben. Es ist wie beim Skatspielen, dessen Mannigfaltigkeit ja bekannt ist: wie man's macht, ist's richtig, wie man's macht, ist's verkehrt, vollkommen wird man nicht werden. Es ist so beim Fischen mit dem Zuggarn, beim Staken, beim Stellen von Nachtnetzen. Wie oft sagt man sich: „Hätt' ich doch!" Es ist auch so beim Fischen mit der Reuse, über welche Fischerei wir uns heute einmal unterhalten werden.

Die Reusenfischerei erfordert einen gewitzten, ausdauernden Fischer. Gewitzt besonders dann, wenn man sich den Fisch unentwegt suchen muß, und das wird wohl die Regel sein. Ich kenne nur vom Hörensagen solche Seen, wo man die Reusen sozusagen wie die Krebsreusen eine nach der anderen einfach in das Wasser werfen kann, seine Schleie fängt man doch. Aber die Sache wird dann anders, wenn es anderswo nicht so ist. Da heißt es: wie und wo fange ich welche? In Rohr- und Schilfgelegen, sagt man, soll man Gänge schneiden, etwas längere als die Reuse lang ist. Die Fangstelle soll demnach verlockend erscheinen. Ich kann mir nicht helfen, die das behaupten, halte ich für schlechte Beobachter. Nach meinen Beobachtungen stelle ich folgendes als erstes und wichtigstes Gebot auf: Gebrauche nur nicht zu oft und ausgiebig die Grundsichel, sondern mache die Augen auf, suche dir natürliche Gänge, schneide so wenig Schilf oder sonst was weg, wie nur irgend möglich! Wer Uebung und Auge darauf hat, wird bald dahinter kommen, daß manchmal gar nichts weggeschnitten werden braucht, manchmal nur vier, fünf Halme, und daß sich da hinein dann wunderbar eine Reuse stellen läßt. Welchen Zweck das hat? Man soll nie vergessen, daß Fisch Wild bedeutet. Nun aber male man sich folgendes aus: Man stellt auf

Digitized by Google

Füchse oder sonst ein Wild Eisen und haut vorher das Gestrüpp ab, das da im Wechsel steht und durch welches das betreffende Stück zu kommen gewöhnt ist, in dem Glauben, daß das besagte Gestrüpp es verleiten könnte, abzubiegen, so wird das Eisen lange stehen können, ehe dieser Wechsel wieder aufgenommen werden wird. Wird es sich nicht ebenso mit unserem Wild verhalten? Ganz bestimmt. Durch allzu großes Verändern des Natürlichen können auch wir unser Wild vergrämen. Man muß also so verfahren, daß der Fisch nicht argwöhnisch wird!

Hat man nun einen bestimmten Gelegeabschnitt einmal abgestellt, meinetwegen in der Richtung von Süden nach Norden, so soll man, wenn diese Stelle wieder bearbeitet werden soll, von Norden nach Süden stellen. Man wird neue Gänge entdecken und die ersten für das nächste Mal in Reserve halten können. Man kann versichert sein, diese Art Stellen hat was für sich. Man wird immer seine Fische nach Hause bringen. Man soll aber auch dem Reusensteller Zeit und Ruhe lassen. Wird er sozusagen gejagt, so kann er die nötige Sorgfalt nicht anwenden, die auf alle Fälle dabei beobachtet werden muß. Die Quittung dafür wird geringer Fang sein.

Es gibt nun Zeiten, in denen man im Gelege wenig Fische fangen wird, so daß ein Stellen dahinein nicht mehr so recht lohnend erscheint. Da muß man sich eben nach anderen Fangstellen umsehen, dann beginnt das Stellen im freien Wasser, an den Kanten entlang und an den Grashorsten. In dem einen Gewässer wird diese Zeit früher, in dem anderen später eintreten. Wir beginnen hiermit im Juni, sobald es heiß wird, und bevorzugen zunächst die Kanten, an denen das Plötzenkraut wächst, wie wir es nennen. Es ist dies ein langes, dünnes Kraut, von schmutzig graugelber Farbe, mit kurzen, schmalen Blättern und weißer Blüte. Den botanischen Namen weiß ich leider nicht, es ist eben irgendein sogenanntes Laichkraut. Der Fang besteht dann in der Regel aus Schleien. Auch habe ich dort noch einen schönen Schlei fangen können, wo an den Kanten Moos und Wassermyrte nebeneinander wachsen und die Reuse in letzteres Kraut so hineingelegt wird, daß sie der Länge nach an dem Moos abschneidet. Beim Schwanderkraut, Fuchsschwanz, wie überhaupt bei jedem Lagerkraut, legt man die Reusen an den Horst heran; an einem solchen Horst kann man ziemlich freigebig sein. Denn trifft man's mal, wird man den Massenandrang nur freudig begrüßen. Das Stellen in größerer Tiefe hat auch den Vorzug, daß sich der Temperaturwechsel nicht so einschneidend bemerkbar macht, als wei man die Ränder abstellt. Wer wüßte de von uns nicht, daß, wenn es mal zwei kal Nächte hintereinander gegeben hat, l Reusenfischerei im Gelege fast immer versa Dagegen kann man feststellen, daß sich größerer Tiefe der Wetterwechsel lange nu in dem Maße auswirkt; seinen Fisch fän man so immer noch.

Für einen lohnenden Fang ist aber a wichtig, daß man die richtige Reuse Betrieb hat. Es werden Flügel- und Dra reusen angepriesen, es wird von Hec Schlei-, Bleireusen gesprochen. Richtig pra tisch verwendbar sind für einen größer Betrieb sie alle nicht. Ich sehe keine Vorte damit. Man kann mit den verschiedens Reusenarten kaum zweckmäßig arbeiten. W müssen uns, je nach den Fischarten, auf e bestimmtes Modell festlegen, wenn ich sagen darf, eine Einheitsreuse führen, al eine Reuse, mit der wir jede als Reusenfi in Frage kommende Gattung fangen könn Das muß eben festgestellt werden, wel Reuse im Gewässer als am besten fängt sich erweist. In unseren Seen hat s folgende Reuse als solche erwiesen: 80 hoch, 30 mm Maschenweite, 60 Masch Umfang. Garnstärke haben wir 30/18. I dieser Reuse fängt man alles, was Reusenfischen für uns in Frage kommt: Schl Hecht, Roddow, Blei und Güster. Wer n ausschließlich auf das Stellen im Gelege a gewiesen ist, wird die Reuse notwendige weise kleiner haben müssen; nach meiner E fahrung soll aber eine Höhe von 70 cm nic unterschritten werden.

Mit wievielen Reusen soll man n arbeiten? Das hängt natürlich von den ve schiedensten Umständen ab: einmal von d Größe des Gewässers, dann auch von d Quantität der betreffenden Fische, die ma mit Reusen vornehmlich fängt. Auf eine b stimmte Zahl kann ich mich nicht festlege man soll mit so vielen Reusen arbeiten, da man alle 12 bis 14 Tage den See abgestell hat. Die Reusen soll man tunlichst zwe Nächte hintereinander auf derselben Stell stehen lassen. Das Durchfahren durchs Geleg stört, man soll auch dem Fisch Zeit lasse die Reuse zu finden. Zur Anzahl der Reuse sei noch gesagt, daß ein Kahn bequem mi 150 Reusen arbeiten kann. Man teilt sic die Reusen in zwei Parten ein, so, daß ma an jedem Tage, in dem angeführten Fall 75 heben und stellen kann. Welcher Wir dann um sein Gerät sehr besorgt ist, kan die Reusen bei jedem Heben trocknen lasse was übrigens hiermit empfohlen sei, dem erstens verlängert man so ohne Frage di Haltbarkeit der Reuse, zum andern fäng

Digitized by Google

ine trockene Reuse besser, denn es kommt äufig vor, daß sich am Garn allerhand chmutz ansetzt, man sagt dann, die Reuse eht „dick“, und dies beeinflußt den Fang ußerordentlich.

Es bleibt nun noch die Frage übrig: Wie nprägniert man am vorteilhaftesten die euse? Denn im warmen Wasser fault das etzzeug bekanntlich leicht. Bei dieser Frage erden sich die Geister scheiden. Der eine gt geloht, mit Katechu, haffkrugbraun, der ndere schwört auf geteert. Beides hat sein ür und Wider. Die gelohte Reuse ist nicht widerstandsfähig wie die geteerte, soll er besser fangen. Diese Meinungsver-iedenheiten finden ihren Grund wohl uptsächlich darin, daß der eine Kollege ein ewässer hat, in dem das Garn sehr leicht em Verfaulen anheimfällt; dieser nun wird ine Reusen geteert wissen wollen, während n anderer Kollege, dessen Gewässer weniger harf das Garn angreift, sich für gelohte ntscheiden wird. Das soll man jedem nach einem Gutdünken überlassen, aber trotzdem will ich meine Bevorzugung der geteerten Reuse erwähnen.

Die Reusenfischerei soll also eine stille, ruhige Arbeit bedeuten. Das ist sie auch, weil sich der Fisch selbst fängt. Und dieses alles ist wichtig, weil die Sommermonate dazu dienen sollen, die Fische heranwachsen zu lassen, man soll sie bei ihrer Jagd ums tägliche Brot wenig oder gar nicht stören. In vielen Betrieben wird die Reusenfischerei in den betreffenden Monaten die einzig lohnende Tätigkeit sein. Man kann dann ruhig intensiv dieser Tätigkeit obliegen. Die Pacht geht weiter, essen will man auch, und wenn so ein trockener Ostwind weht, müssen die Stimmbänder auch mal leicht angefeuchtet werden, und um die Mücken zu vertreiben, manchmal auch die Grillen, möchte man sich auch mal blauen Dunst vormachen. Uebrigens rechtfertigt eine intensive Reusenstellerei auch noch der Umstand, daß gerade der Schlei, welcher wohl als Hauptreusenfisch angesprochen werden kann, einer von den wenigen Fischen ist, der ein bißchen Wärme ganz gut verträgt, sich etliche Tage hältern läßt und überhaupt ein ausgesprochener Sommerfisch ist, der im Herbst und Winter schlecht zu fangen ist. Fr. Leszczynski.

Vierte Oberfischmeistertagung 1926.

Die diesjährige Zusammenkunft der Preußischen Oberfischmeister für die Binnen- und Küstengewässer fand vom 15. bis 18. Februar in der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen bei Berlin statt. Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten Steiger wohnte persönlich einigen Vorträgen sowie der Vorführung der Filme: „Der Lachsfang in Norwegen“ und „Die Lachsfischerei im Oberrhein“ bei. Außer den dienstlich beteiligten Beamten des Ministeriums, dem Leiter der Landesanstalt für Fischerei, Professor Dr. Wundsch und seinem wissenschaftlichen Hilfspersonal nahmen Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Schiemenz und der Honorardozent an der landwirtschaftlichen Hochschule, Professor Dr. Brühl, an der Tagung teil, ferner zeitweilig als Gäste Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Henking, Geheimer Oberfinanzrat Bank vom Preußischen Finanzministerium und der Vorsitzende sowie mehrere Mitglieder des wasserwirtschaftlichen Senats des Oberverwaltungsgerichts.

Ministerialdirektor Articus gab bei der Eröffnung der Tagung seiner Freude Ausdruck über das zunehmende Interesse der Fischereikreise an der Veranstaltung. Er legte unter Hinweis auf die schwere wirtschaftliche Lage der gesamten Volkswirtschaft und im besonderen der Fischerei den Oberfischmeistern die Bedeutung von Führern bei, die berufen seien, wirtschaftlich dem Berufsstande der Fischer zu helfen und ihn kulturell zu heben. Dabei sei es erforderlich, den gegen frühere Zeiten völlig veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen, was eine Umstellung auch der Fischerei und in erster Linie den weiteren Ausbau des genossenschaftlichen Zusammenschlusses bedinge. Nachdem die Bestrebungen des Ministeriums, dem Führerstand durch die regelmäßigen Zusammenkünfte alle wissenschaftlichen und technischen Neuerungen auf dem Gebiete der Fischerei zu vermitteln, im vergangenen Jahre eine Erweiterung durch die amtliche Fortführung der „Zeitschrift für Fischerei und deren Hilfswissenschaften“ erfahren hätten, sei es Pflicht jedes Oberfischmeisters, sich an der Belebung dieses Organs der Fischereiwissenschaft und -Praxis zu beteiligen und auch auf diesem Wege zur Hebung der Fischerei beizutragen.

Wie bei den vorhergegangenen Tagungen, so bewegten sich auch diesmal die vom Ministerialdirektor Articus und dem Landesoberfischmeister, Ministerialrat Dr. Seydel, geleiteten Verhandlungen im Rahmen von Vorträgen über meist selbstgewählte Gegenstände, deren wesentlichste Gesichtspunkte unter Berücksichtigung der anschließenden Aussprache nachstehend wiedergegeben werden*). Soweit eine Veröffentlichung der vollständigen Vorträge in Aussicht genommen ist, sind die betreffenden Fischereifachzeitschriften bezeichnet.

1. Die Einwirkung zyanhaltiger Abwässer auf Fische.

(Ref. Dr. Lehmann, Münster i. W.)

Zu den die Fischerei schädigenden Abwässern gehören auch die zyanhaltigen. Nach orientierenden Versuchen des Vortragenden mit dem in der Galvanoplastik gebräuchlichen zyanhaltigen Messingbade ist selbst bei stärkster Verdünnung

*) Der Originalbericht ist in den „Mitteilungen der Fischereivereine für die Provinzen Brandenburg, Ostpreußen, Pommern und die Grenzmark“, Jahrgang 1926, Heft 8, erschienen.

Digitized by Google

eine sehr giftige Wirkung auf Fische festgestellt worden. Verlauf der Vergiftungserscheinungen und Ursachen zeigen eine verheerende Wirkung des Zyankaliums auf den tierischen Körper. Die Gefahr des Hineingelangens zyanhaltiger Abwässer in Wasserläufe besteht besonders bei den Waschwässern der Gaswerke und Kokereien, bei Waschwässern aus der Herstellung von Zyankalium, aus Rückständen der Rübenmelasse und beim Bottichverfahren zur Blausäuredurchgasung in der Schädlingsbekämpfung. — Der Vortrag gab Anlaß zur Behandlung einer Reihe von Fragen in bezug auf die Schädigung der Fischerei durch Abwässer. Trotz einiger Anzeichen von Besserung bedarf es auch weiterhin der nachdrücklichsten Bekämpfung der Gewässerverunreinigung, wobei auch die Fischereiberechtigten das Vorgehen im Zivilprozeßwege nicht scheuen dürfen. In letzter Zeit sind mehrere Leiter industrieller Unternehmer in Strafe genommen worden, weil bei der Abführung von Abwässern aus den Betrieben nicht mit der erforderlichen Sorgfalt verfahren wurde. Aufgabe der Oberfischmeister ist es, die Ursachen und Wirkungen von Abwässern auf die Fischerei festzustellen. Sie können dabei im Rahmen des Vertretbaren auf Unterstützung durch die Zentralinstanz rechnen, zumal da auch der Landtag sich für eine stärkere Unterdrückung der Abwässerschäden als bisher ausgesprochen hat. In dieser Hinsicht empfiehlt sich ein Zusammengehen mit der Kulturbauverwaltung, die die Interessen der Landeskultur wahrzunehmen hat, im übrigen bieten die Vorschriften des Wassergesetzes verschiedene Handhaben, im Verleihungs- usw. Verfahren den Standpunkt der Fischerei zu vertreten. Erwünscht ist eine scharfe Trennung der Aufgaben der Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene von denen der Fischereibiologen. Letztere sollen stets die Belange der Fischerei vertreten und unbeschadet der Geltendmachung ihrer etwaigen betriebstechnischen Erfahrungen die Vorschläge zur Reinigung der Abwässer von den schädlichen Stoffen der genannten Anstalt überlassen. Auch die Industrie muß bemüht sein, die für sie gangbaren Wege zu finden. Die Durchführung der den Betrieben gemachten Auflagen zu überwachen, ist Sache der Gewerbeaufsicht. Dem Entwurfe eines Reichsabwassergesetzes wird seitens der Länder kein besonderes Interesse entgegengebracht, Preußen lehnt die geplante Regelung auf dem Wege über ein Reichsgesetz ab. Mit den von der Industrie unterhaltenen Abwasser-Überwachungsstellen wird zwar Fühlung zu halten, jedoch darauf hinzuwirken sein, daß von dieser Seite aus die Abgabe fischereilicher Gutachten unterbleibt. — Der Vortrag wird im Juliheft der „Zeitschrift für Fischerei und deren Hilfswissenschaften" veröffentlicht.

2. Die fischereibiologische Anwendbarkeit der chemischen Untersuchung kleinster Wassermengen — Mikroanalyse.

(Ref. Dr. Czensny, Friedrichshagen.)

Nach einleitender Besprechung der verschiedenen Methoden der analytischen Chemie überhaupt und der wesentlichsten Voraussetzungen für die Abänderung des Verfahrens zum Zwecke der Wasseranalyse ging der Vortragende näher auf die mikrochemische Wasseranalyse ein. Das Bestreben, mit den geringsten Wassermengen für eine Analyse auszukommen, zeigt die Bedeutung der Mikroanalyse für den im Gelände arbeitenden Fischereibiologen, dessen Leistungsfähigkeit neben der Ersparnis an Zeit, Arbeit und Material durch jede Verringerung der für die einzelne Probe erforderlichen Wassermenge erhöht wird. Zum Schluß erfolgte eine Vorführung der hauptsächlichsten Apparate für die Mikroanalyse und ihrer Handhabung. — Professor Dr. Wundsch bestätigte die Wichtigkeit der Mikroanalyse. Ihre Anwendung durch die Fischereibiologen sei nicht nur wegen der Verringerung des Volumens der Sauerstoff-Flaschen und damit des Gepäcks erwünscht, sondern auch als bedeutsamer Fortschritt in der fischereibiologischen Analysen-Methodik zu bewerten. (Der Vortrag wird in der „Fischerei-Zeitung" veröffentlicht.)

3. Neue Anschauungen über die Gasstoffwechselanalyse natürlicher Gewässer und ihre fischereiliche Bedeutung.

(Ref. Dr. Schäperclaus, Friedrichshagen.)

Sowohl für den Sauerstoff- als auch für den Kohlensäuregehalt des Wassers ist in jedem Falle ein Sättigungswert oder Normalzustand bekannt. Der des Sauerstoffs ändert sich mit der Temperatur, der der Kohlensäure mit dem Säurebindungsvermögen. Neuerdings läßt sich aus der Wasserstoffexponenten und der Alkalinität in den meisten Fällen der Kohlensäuregehalt auf einfache Weise sicher berechnen. Herrscht Stoffwechselgleichgewicht in einem Gewässerbiotop, so befindet sich der Gasgehalt des betreffenden Biotops dem Normalzustand. Beim Überwiegen der Assimilation, d. h. des autotrophen Stoffwechselanteils eines Biotops, entsteht ein Sauerstoffüberschuß und ein Kohlensäurefehlbetrag. Umgekehrt ist das Übergewicht dissimilatorischer Prozesse (z. B. bei Fäulnisvorgängen). Es wird nun ein dem respiratorischen Quotienten ähnlicher Begriff eingeführt, der Kohlensäure-Sauerstoff-Quotient (KSQ). Im Zähler wird der Kohlensäureüberschuß oder -fehlbetrag in Kubikzentimetern angegeben, ebenso im Nenner der Sauerstoffüberschuß oder -fehlbetrag. Überschüsse werden durch das Zeichen „+", Fehlbeträge durch „−" angedeutet. Für den Normalgaszustand ist der $KSQ = \frac{0}{0}$ charakteristisch. Überwiegen die Assimilation erzeugt zum Beispiel einen KSQ $= \frac{-CO_2}{+O_2}$. Man hat nicht nur in der Höhe des Zähler- und Nennerwerte des KSQ einen Anhalt für die Stärke des Überwiegens der Assimilation oder Dissimilationen, sondern es läßt sich auch aus dem Verhältnis des Zählers zum Nenner die Art und Weise der Prozesse, zum Beispiel bei der Fäulnis, schließen. (Aerob oder anaerob.) — Bei der Besprechung wurde die Wichtigkeit der Feststellung des Gasstoffwechsels insbesondere in Grenzfällen, bestätigt und die Anwendung der Neuerung empfohlen, um auf diesem Gebiete die Methodik des Fischereibiologen auf der Höhe zu halten. Da die bisherige Apparatur sich zwar für Laboratoriumszwecke eignet, aber nicht im Gelände verwendbar ist, beschäftigt sich die chemische Abteilung der Landesanstalt für Fischerei mit der Herstellung eines einfacheren Apparates, dessen Konstruktion und Handhabung durch den Chemiker Dr. Czensny erläutert wurde. (Eine Arbeit über das Vortragsthema wird im „Archiv für Hydrobiologie" erscheinen.)

Digitized by Google

4. Kann eine systematische Sammlung von vorhandenen Wasseranalysen aus größeren Gewässergebieten und Landesteilen für die Beurteilung der Fischereiverhältnisse von Nutzen sein?

(Ref. Dr. Fr. Schiemenz, Friedrichshagen.)

Durch systematische Erfassung der bei den Untersuchungen der beamteten Fischereibiologen gewonnenen chemischen Zahlenangaben könnte ein umfangreiches Material über die Verhältnisse der einzelnen Fischgewässer gesammelt werden, auf Grund dessen spätere Untersuchungen erleichtert würden. Der Einfluß gewisser chemischer Stoffe oder deren Mangel auf Tiere und Pflanzen ist bekannt. Ein besonders gut erforschtes Beispiel ist die Abhängigkeit des Flohkrebses (Gammarus) von einem bestimmten Mindestkalkgehalt (Wundsch). Ferner ist die Alkalinität von großer Wichtigkeit für die Fruchtbarkeit eines Gewässers, so besonders bei der Photosynthese der Wasserpflanzen. Außer der Bestimmung der Härte, der Alkalinität und des pH werden zur Zeit noch die Sauerstoffbestimmung, die des Salzgehaltes und vielleicht noch des Pergamanatverbrauchs von Fischereibiologen vorgenommen. Wesentlich ist bei Anwendung dieser Methoden, besonders an Ort und Stelle, der Grad ihrer Einfachheit und Kürze, umständliche Methoden sind unverwertbar. Auffallende biologische Verhältnisse werden bisweilen genauere Analysen erheischen, wenn nicht schon durch vergleichende Betrachtung anderer bekannter chemischer Angaben sich eine Abhängigkeit ergibt, zum Beispiel das Abhängigkeitsverhältnis des Flohkrebses vom Mindestkalkgehalt = 2 deutschen Härtegraden. Solche Verhältnisse werden desto mehr auffallen, je mehr das Augenmerk auf die Sammlung chemischer Zahlenangaben gerichtet ist. Regionale Karten der Gewässer nach ihrer chemischen Beschaffenheit lassen sich nach den bisherigen Erfahrungen für stehende Gewässer zum praktischen Gebrauch nicht zeichnen. Dazu sind diese Gewässer zu individuell, ähnlich, wenn auch nicht so ausgesprochen, verhält es sich bei fließenden Gewässern. Die chemischen Veränderungen im Laufe des Jahres sind nicht erheblich, es sei denn, daß die Probeentnahmestelle einen reichen Pflanzenwuchs aufweist, der den Chemismus oft recht stark örtlich und zeitlich verändert. Hoch- und Niedrigwasser scheinen in noch natürlichen Gewässern von nur geringem zeitlichen Einfluß auf den Chemismus des Flusses zu sein. Es bleibt nach alledem im wesentlichen eine Sammlung von Einzelangaben anzustreben, um auf Grund dieser Erfahrungen Gewässer auch unter besonderer Verwertung der chemischen Analyse auf ihre fischereiliche Eignung hin beurteilen zu können. — Bei der Besprechung ergab sich, daß tatsächlich zahlreiche Analysen vorhanden, aber nicht derart zusammengestellt sind, um bei späteren Untersuchungen ohne weiteres verwertet werden zu können. Ebenso verhält es sich mit fischereibiologischen Gutachten. Der Gedanke, im Laufe der Zeit etwa eine Verbindung mit dem von den Oberfischmeistern auszuarbeitenden Fischwasserbuch zu einer Art Atlas über die natürliche Beschaffenheit der Gewässer auf Grund chemischer Analysen zu kommen, wurde daher gutgeheißen. Die Landesanstalt für Fischerei wird die Angelegenheit weiter verfolgen und den Oberfischmeistern diesbezügliche Richtlinien zugehen lassen.

5. Der Aal und sein Fang in den Küstengewässern des Regierungsbezirks Stettin.

(Ref. Dr. Wertens, Swinemünde.)

Der Wert des Aals für die Bewirtschaftung der heimischen Gewässer ist verhältnismäßig spät und erst erkannt worden, nachdem festgestellt war, daß der zu den Laichplätzen ziehende Blankaal für die einheimische Volkswirtschaft verloren ist, wenn er nicht auf seiner Wanderung abgefangen wird. Die Besetzung der Gewässer mit Aalbrut und Jungaalen war ein weiterer Fortschritt, wobei die Unzulänglichkeit der aus England bezogenen Aalbrut zum Rückgriff auf die Jungaale in den Unterläufen der deutschen Ströme geführt hat. In dieser Hinsicht gewinnen die neueren Untersuchungen über die Geschlechtsbestimmung des Aals an Bedeutung, wenn es zutrifft, daß die verschiedenen Lebensbedingungen die Ausbildung des Geschlechts der seither bis zu 90 v. H. als männlich angenommenen Jungaale zu beeinflussen vermögen. Der von Westen nach Osten zu abnehmende Aalaufstieg ist in der Odermündung noch sehr stark, das Stettiner Haff mit seinen Nebengewässern bietet dem Aal günstige Lebensbedingungen. Er ist hier der wertvollste Nutzfisch und am Gesamtwerte der statistisch erfaßten Fischarten mit rund einem Drittel beteiligt. Die besonders auf den Aalfang eingestellten Geräte haben verhältnismäßig immer die besten Erfolge. Das spricht dafür, daß wahrscheinlich unsere Gewässer viel mehr Aale beherbergen, als allgemein angenommen wird. Ein großer Teil davon gelangt aber in Gestalt der Wanderaale ins Meer zurück, solange es nicht gelingt, mit Aalhamen auch in den Gewässern zu fischen, die die Wassermasse des Haffs der Ostsee zuführen. Dies gilt vornehmlich für die Kaiserfahrt und die untere Swine; Peene und Dievenow spielen dabei eine weniger große Rolle. Da aber in der Kaiserfahrt und der unteren Swine wegen der Strömungsverhältnisse und der Schiffahrt der sonst im Stettiner Bezirk übliche Aalhamen nicht anwendbar ist, so wäre zu versuchen, für diese besonderen Verhältnisse eine bewegliche Aalhamenvorrichtung nach Art der auf dem Rhein gebräuchlichen Ankerkuilen auszuproben. Für derartige Versuche bedarf es der Mitwirkung sachkundiger Fischer.

6. Steigkörbe für Jungaale.

(Ref. Dr. Törlitz, Schneidemühl.)

Aus seiner Tätigkeit im Oberfischmeisterbezirk Kiel berichtete Referent über Versuche mit Steigkörben, die nach Art eines in Dänemark angewendeten Verfahrens an Staumauern oder Schleusen angebracht wurden und sich an allen Stellen recht gut bewährt haben. Sie wurden von den Jungaalen in großen Mengen benutzt, um in das Oberwasser zu gelangen. Diese Steigkörbe haben einen rechteckigen Querschnitt und bestehen aus einem starken Drahtgestell, das mit Maschendraht von etwa 2 cm Maschenweite umspannt ist. Das Innere ist mit Holzwolle ausgefüllt. Mittels zweier Haken wird der Korb am Schleusenwehr oder an der Staumauer aufgehängt, einige in den Brettern des Wehrs dicht unter der Oberfläche des Oberwassers angebrachte Löcher von ungefähr 1 cm Durchmesser dienen zur

Digitized by Google

Bewässerung. Das durchströmende Wasser fließt in den davor hängenden Steigkorb, benetzt die darin befindliche Holzwolle und wirkt im Unterwasser anlockend auf die sich an der Schleuse einfindenden Jungaale. Diese können ohne große Mühe zwischen der feuchten Holzwolle in die Höhe steigen und durch die Bewässerungslöcher in das Oberwasser gelangen. Bei verhältnismäßig geringen Herstellungskosten war die Wirkung der versuchsweise aufgestellten Steigkörbe eine bessere als die der gleichzeitig angebrachten Aalleiter. — Die Ausführungen wurden vom jetzigen Oberfischmeister in Kiel Dr. Neubaur auf Grund der von ihm fortgesetzten Versuche bestätigt. Im übrigen erstreckte sich die Aussprache auf die Frage, ob an Stelle von Holzwolle zur Ausfüllung nicht zweckmäßiger Weidenreisig oder Faschinenwerk zu verwenden wäre. Bei weiteren Versuchen soll auch hierauf Rücksicht genommen werden. (Eine Beschreibung der Steigkörbe unter Beifügung von Skizzen wird in der „Zeitschrift für Fischerei" erscheinen.)

7. Der Fischfang mit Aalhamen in der mittleren Elbe.

(Ref. Dr. Kisker, Magdeburg.)

Der Vortragende gab zunächst an Hand eines Modells und mit Hilfe von Lichtbildern eine genaue Beschreibung des Aalhamens, der nach allmählicher Einführung von der Unterelbe her erst in neuerer Zeit in der mittleren Elbe verwendet und jetzt auf der Elbestrecke von Schnackenburg bis Magdeburg in einer Zahl von 91 gestellt wird. Für die Aufstellung des Aalhamens eignen sich nur die Stellen, an denen der Strom in ein engeres Bett gezwängt wird. Sie bedürfen der Verlegung im allgemeinen nur bei größeren Veränderungen im Flußbett, im übrigen spielen Jahreszeit, Wasserwuchs, Temperatur, helle oder dunkle Nächte die Hauptrollen bei der Aufstellung des Aalhamens. Das Gerät erfordert eine Bedienung durch zwei bis drei Mann, es wird gewöhnlich nur während der Nacht aufgestellt. Sichere Anhaltspunkte für die Erträge liegen nicht vor, doch werden als Gesamtfang je Aalhamenstelle und Jahr 30 bis 80 Zentner Aale, meist spitzköpfige, genannt. Da das Gerät besonders im begradigten Strom vortrefflich arbeitet, sollte jeder Flußfischer in einem Strome von dem Charakter der mittleren Elbe sich mit dem Fischfang mit Aalhamen vertraut machen. Erwünscht wäre die Anordnung einer Bezeichnung der Liegestellen der Aalhamen bei Tag und Nacht, damit Zusammenstöße mit der Schiffahrt auf Ausnahmefälle beschränkt würden. — Zu wesentlichen Bemerkungen gab die Schilderung keinen Anlaß. Würdigung fand die Schwierigkeit des in Rede stehenden Betriebes, der neben harter Arbeit eine besondere Geschicklichkeit verlangt. Gegenübergestellt wurde die Anwendungsform des Aalhamens im Rhein, in der Oder, Warthe und Netze sowie den östlichen Küstengewässern. (Eine genaue Beschreibung des Fischfanges mit Aalhamen in der mittleren Elbe ist mit Abbildungen im Aprilheft der „Zeitschrift für Fischerei" inzwischen erschienen.)

8. Einführung des Köthkeschen Korbes für Aalhamen.

(Ref. Dr. Quiel, Charlottenburg.)

Nachdem der Aalhamen infolge der Stromregulierungen und -bauten ein unentbehrliches Gerät der Stromfischerei geworden ist, sind gegen seine Anwendung lebhafte Angriffe gefüh[rt] worden, weil in die Aalhamen auch zahlreic[he] untermaßige Fische hineingeraten und zerdrü[ckt] werden. Unter den ersonnenen Schutzvorri[ch]tungen gegen diesen Übelstand ist der von d[em] Elbfischer Köthke in Rosendorf hergestellte K[orb] wohl der zweckmäßigste und erprobteste. [Er] besteht aus einem in den Steert des Aalhame[ns] einzubauenden Aluminiumringgestell, durch des[sen] senkrecht stehende, 10 bis 14 mm weite Spal[ten] zwar die kleinen, seitlich abgeplatteten Fische e[nt]weichen können, nicht aber die dicken, walz[en]runden Wanderaale. Die angestellten Versu[che] haben ergeben, daß bis zu 80 v. H. der unt[er]maßigen Fische dadurch geschont werd[en] Dessen bedarf es aber nicht unbedingt, [da] nach der in letzter Zeit von der Fischer[ei] wissenschaft vertretenen Ansicht der Stromfische[rei] durch die Vernichtung untermaßiger Fische in d[en] Aalhamen ein Schade kaum erwächst, weil ni[cht] nur eine Überproduktion an gewissen Arten v[on] Jungfischen in den Strömen stattfindet, sondern auch die Einschränkung der Vermehrung manch[er] Fischarten, zum Beispiel der räuberischen Quap[pe] durchaus erwünscht ist. Die Tatsache der V[er]nichtung zahlreicher untermaßiger Fische durch [die] Aalhamen würde daher vom fischereiwirtschaftlich[en] Standpunkte aus eine zwangsweise Einführung [des] Köthkeschen Korbes kaum begründet erscheinen lassen, dagegen würden auf diesem Wege vielle[icht] die fortgesetzten Angriffe gegen den Aalhamen eingestellt und weitere Gebiete der Stromfische[rei] dem Fanggerät zugänglich gemacht werden. De[r] kommt, daß nach den gemachten Erfahrungen d[er] Köthkesche Korb die Fängigkeit des Aalhamens vermutlich infolge besserer Durchströmung erhöht. Dieser Vorteil könnte eine allgemeine Einführung der Vorrichtung rechtfertigen. Die örtliche Regelung der Angelegenheit durch die Regierungspräsidenten auf Grund des § 25 der Fischereiordnung wo[nach] bei der Verschiedenheit der Verhältnisse ein Verordnung für ganz Preußen vorzuziehen Namentlich gilt dies für den Rhein, auf dem [die] gebräuchlichen Ankerkuilen dem Aalhamen zu ähneln, aber doch entgegen den in östlichen Ströme[n] z. B. Havel und Elbe, mit Aalhamen gemacht[en] Beobachtungen der Vorrichtung nicht bedürfen. [Es] ist erwünscht, daß die mit dem Köthkeschen Ko[rb] in der Provinz Brandenburg gesammelten [Er]fahrungen durch solche in der Oder, Warthe u[nd] Netze ergänzt werden. — Die Besprechung zeig[te], daß die Aalhamenfischer von der Zweckmäßigk[eit] der in Rede stehenden Schutzvorrichtung noch nic[ht] hinreichend überzeugt sind. Es bedarf daher no[ch] weiterer Versuche, auf Grund deren Ergebni[sse] sich dann die Regierungspräsidenten über die etw[a] zu treffenden Anordnungen schlüssig zu mach[en] haben würden. Schließlich müssen sich Beschaffe[n]heit und Art des Einbaues der Vorrichtung [in] erster Linie nach den Strömungsverhältniss[en] richten.

9. Die Wahrung der Rechte und Interessen d[es] Preußischen Staates als Fischereiberechtigter.

(Ref. Dr. Germershausen, Stettin.)

Die Staatseinnahmen aus den umfangreich[en] Fischereiberechtigungen können in Ansehung d[er] Entwickelungsfähigkeit der Fischerei in den Binne[n]

Digitized by Google

gewässern und den diesen ähnlichen Küstengewässern erheblich gesteigert werden, wenn der Staat seine Rechte gegenüber Mitfischereiberechtigten und Anliegern voll zur Geltung bringt. Darüber hinaus erhöhen sich die Schwierigkeiten bei der Verwaltung der staatlichen Fischereien durch Umstände, die nicht ohne weiteres eine Beteiligung der Leistungen des fiskalischen Pächters zulassen. Hierzu bedarf es einer biologischen Untersuchung der Gewässer, von Probefischfängen, Einblick in die Buchführung und Besichtigung der Betriebsgegenstände durch den Oberfischmeister, um Schlüsse auf den Bewirtschafter und Wert des Gewässers zu ziehen. Durch Schaffung leistungsfähiger Wirtschaftsformen und Aufstellung sachgemäßer Fischereipachtverträge unter Berücksichtigung des Einzelfalles werden sich die bestehenden Schwierigkeiten mit der Zeit beheben lassen. Die Pachtbezirke müssen unter Beachtung des Gewässercharakters in fischereibiologischer Hinsicht abgerundete wirtschaftliche Einheiten bilden und den Pächter wettbewerbsfähig machen, ohne ihm eine beherrschende Sonderstellung anderen Fischern gegenüber einzuräumen. Der Pächter soll seine Kräfte nicht durch Anpachtung anderer Gewässer zersplittern, sondern sein Interesse ganz dem fiskalischen Gewässer zuwenden, an dem er seinen Wohnsitz zu nehmen hat. Bei der Auswahl der Pächter sind Ermittelungen über Person und Tüchtigkeit unerläßlich, Küsten- und Flußfischer eignen sich nicht immer auch zur Bewirtschaftung von Landseen. Die Erfüllung der vom Pächter vertraglich übernommenen Verpflichtungen ist, wenigstens bei mittelgroßen und großen Fischereien, durch Wirtschaftsprüfungen zu überwachen, um zugleich Unterlagen für die Neuverpachtung und Ausgestaltung des Pachtvertrags zu erhalten. Auflagen zum Fischeinsatz und zur Gewässerpflege sind wichtige Bestandteile des Pachtvertrags, doch soll dem Pächter dabei eine gewisse Bewegungsfreiheit gelassen werden. Außer der Gelegenutzung empfiehlt es sich, wenigstens bei größeren Fischereien, auch die Jagdnutzung dem Fischereipächter zu übertragen. Alle diese Maßnahmen der Regierung verpflichten den Pächter, in der Bewirtschaftung seines Gewässers anderen Fischern mit gutem Beispiel voranzugehen und seine Fischerei zu einer Musterwirtschaft auszugestalten. Bei der Nutzung der zu Staatsdomänen gehörigen Fischereien wird entweder die Unterverpachtung an einen Fischer vorzusehen oder der Domänenpachtvertrag insoweit zu ergänzen sein, daß er Ersatz für einen guten Fischereipachtvertrag bietet. — Die ausgedehnte Besprechung kennzeichnete die Wichtigkeit der erörterten Fragen. Mit zunehmender Spannung der Wirtschaftslage ist die Bedeutung der Oberfischmeister in ihrer Mitwirkung bei der Verwertung staatlicher Fischereien immer mehr in die Erscheinung getreten. Trotz der Notwendigkeit bestmöglicher Ausnutzung des Staatseigentums sollen den Pächtern nur erfüllbare Bedingungen auferlegt werden, bei Neuverpachtungen können die bisherigen Pächter auf Berücksichtigung rechnen, wenn sie sich unter den drei Höchstbietenden mit einem annähernden Angebot befinden. Mehrere Pächter sind für Seen nur ausnahmsweise, Scheinpächter überhaupt nicht zuzulassen. Die anzustellenden Ermittelungen müssen sich auch auf die Herkunft des zur Übernahme des Pachtobjekts erforderlichen Kapitals erstrecken. Über die Wirtschaftsführung der staatlichen Fischereipächter wurde von mehreren Seiten geklagt und bemängelt, daß sich das Bewußtsein des Vorzugs, staatlicher Fischereipächter zu sein, nur in einzelnen Fällen an der Gestaltung des Betriebs zeige. Bei der Bildung von Pachtbezirken nach Wirtschaftsgebieten ist es störend empfunden worden, daß Strecken kleinerer Wasserläufe den Seen nicht zugelegt werden konnten. Was die Verpflichtung des Pächters zum Fischeinsatz anbetrifft, so soll dem Pächter zwar möglichst freie Hand gelassen werden, doch hat sich gezeigt, daß es notwendig werden kann, Art und Menge des Besatzmaterials sowie dessen Bezugsquelle vorzuschreiben. Minderwertiger oder zur Blutauffrischung ungeeigneter Besatz darf nicht zugelassen werden, auch ist dem beobachteten Mißbrauch durch Umgehung der Einsatzverpflichtung durch die Vertragsbestimmung zu begegnen, daß der Einsatz in Gegenwart eines Beamten zu erfolgen hat. Im übrigen ist der Wert des Einsatzes Bestandteil der Pacht, es kann daher der Pächter bei Nichterfüllung der Auflage auch wegen Unmöglichkeit oder Unzweckmäßigkeit zu entsprechenden Barleistungen an den Staat oder zur Pflege des Gewässers, z. B. Verwendung des Geldes zu Entlandungsarbeiten, herangezogen werden.

10. Die fischereirechtlichen und fischereiwirtschaftlichen Verhältnisse in der Schlei.

(Ref. Dr. Neubaur, Kiel.)

Die verwickelten fischereirechtlichen Verhältnisse in der Schlei, einer 38 Kilometer langen und sehr schmalen Meeresbucht an der schleswig-holsteinischen Ostseeküste, sind bereits seit Beginn des 19. Jahrhunderts die Ursache zahlreicher Prozesse gewesen und können auch jetzt als geklärt noch nicht bezeichnet werden. Die Streitigkeiten erstrecken sich auf die Städte Schleswig und Kappeln, den Flecken Arnis, eine Anzahl kleinere Gemeinden und Güter, sowie auf den Preußischen Domänenfiskus. Bis jetzt sind beim Bezirksausschuß in Schleswig 24 Anträge auf Eintragung von Fischereirechten ins Wasserbuch für die Schlei gestellt worden. Seit 46 Jahren sind Erwägungen über die Bildung einer Genossenschaft für das Gewässer im Gange, die in jüngster Zeit wenigstens bis zur Ernennung des Kommissars geführt haben. Die Zahl der in der Schlei fischenden Fischer betrug 1925 = 459, von denen die Masse der Berufsfischer in Schleswig und Maasholm ansässig ist. Daneben üben viele Gelegenheitsfischer die Fischerei in der Schlei aus. Von den zur Anwendung kommenden Geräten sind die sogenannten Heringszäume bemerkenswert, deren Zahl aber nur noch drei beträgt. Gefangen wird hauptsächlich der Hering, der als Schleihering oder Schleibückling sich eines guten Rufes erfreut und biologisch interessant ist. Eine Sonderheit ist auch der Schleischnäpel. Berichte über den Heringsfang in der Schlei liegen seit 1878 vor. — Bei der Aussprache wurde unter Anerkennung der Schwierigkeiten der in der Rede stehenden Genossenschaftsbildung darauf hingewiesen, daß auf die bestehende Unsicherheit in den Fischereiberechtigungen keine Rücksicht zu nehmen ist. (Eine ausführliche Darstellung der Verhältnisse wird in der „Zeitschrift für Fischerei" erscheinen.)

Digitized by Google

11. Die Binnenfischerei in der Elbe innerhalb der Provinz Hannover, die bestehenden Fischereiberechtigungen und die Maßnahmen zur Erzielung einer wirtschaftlichen Fischereinutzung.

(Ref. Recken, Hannover.)

Die Elbe im Bereiche der Provinz Hannover umfaßt auf der Strecke von Schnackenburg bis Hoopte, wo das Küstenfischereigebiet beginnt, eine Länge von rund 125 km mit etwa 4000 ha Wasserfläche. Sie beherbergt mannigfache Fischarten, von denen der Aal als Hauptfisch den Berufsfischern mehr als die Hälfte ihrer Einnahmen bringt. Strombauten, Schiffahrt und Abwässer haben auch die Fischerei des in Rede stehenden Gebiets schwer geschädigt und die Erträge wesentlich beeinträchtigt. Eine Erschwernis der ordnungsmäßigen Bewirtschaftung der Fischerei ist in der Hauptsache in den zersplitterten Fischereiberechtigungen zu erblicken. Die Anlieger aus den vielen Uferortschaften haben seit alter Zeit die vor ihrer Tür liegende Fischerei genutzt, anfänglich als Küchenfischerei, später als Großfischerei oder durch Verpachtung. Dieses Verfahren hat zu einer umfangreichen Koppelfischerei geführt, jedoch zum Nachteile für die wirtschaftliche Nutzung der Elbefischerei, die nach Lage der Verhältnisse nur in Händen von Berufsfischern sich entwickeln kann. Durch die Verpachtung der Anliegerfischereien an zahlreiche fremde Pächter werden die an der Elbe mit vollen Fischereiberechtigungen ansässigen Berufsfischer in ihrer Existenzmöglichkeit gefährdet. Sie haben daher unter korporativem Zusammenschluß innerhalb der Kreise Schritte unternommen, um entweder die Aufhebung der beschränkten Fischereiberechtigungen gegen Entschädigung durchzusetzen oder Fischereiwirtschaftsgenossenschaften zu bilden. Für letzteren Fall soll satzungsgemäß das Genossenschaftsgebiet dauernd an die Vereinigung der Berufsfischer verpachtet werden mit der Maßgabe, daß die Vereinigung verpflichtet ist, den zur Genossenschaft gehörigen Nichtberufsfischern auf ihren Wunsch gegen ein vom Oberfischmeister festzusetzendes Entgelt alljährlich einen Erlaubnisschein zum Fischfang mit der Handangel und bis zu zwei Reusen oder Körben auszustellen. Inwieweit bei diesen weitgehenden Satzungsbestimmungen die Fischereiwirtschaftsgenossenschaften zustandekommen, muß dahingestellt bleiben. Die Regelung könnte als Vorläufer einer einzigen Genossenschaft für das hannoversche Elbegebiet zu bewerten und für die Anlieger insofern von Vorteil sein, als sie ihr meist beschränktes Fischereirecht behalten, während im anderen Falle die Berufsfischervereinigungen zunächst die Aufhebung der vielen beschränkten Fischereirechte betreiben und erst dann zur Bildung einer Fischereiwirtschaftsgenossenschaft unter sich übergehen würden. — Die Aussprache erstreckte sich in der Hauptsache auf die Rechtsstellung der geplanten Berufsfischervereinigungen, die Zulässigkeit, Zweckmäßigkeit und Auswertung des geplanten Verfahrens, das in der geschilderten Weise an anderer Stelle noch nicht praktisch geworden ist. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Verpachtung von Fischgewässern an Vereine, das Uferbetretungsrecht der Vereinsmitglieder sowie die Nutzung von Fischereirechten durch juristische Personen erörtert. (Der Vortrag wird in der „Fischerei-Zeitung" erscheinen.)

12. Fischerei und Unterhaltung der Wasserläufe und ihrer Ufer.

(Ref. Dr. Lowartz, Cassel.)

Änderungen eines natürlichen Wasserlaufs wie Unterhaltungsarbeiten haben in den meist Fällen eine nachteilige Beeinflussung der Fische zur Folge. Die geringen Vorteile, die der Fische durch teilweise Entfernung von Strauchwerk u Kraut entstehen können, werden durch die mann fachen Nachteile mehr oder weniger aufgewog Abgesehen von der vielfach nötigen Ableitung Wassers mit teilweiser Trockenlegung des Flu betts, werden oft die überhängenden Ufer gebrochen, die Flußsohle eingeebnet, Wurzelw beseitigt, die Ufer befestigt, Krautbetten und Uf pflanzen entfernt usw. Hierdurch werden Unt schlupf- und Laichplätze zerstört, bei Ausführu der Arbeiten zur Zeit der Fortpflanzung Fische außerdem Laichgeschäft und Laichprodu gefährdet. Alle diese schädlichen Folgen wirk besonders auf Forellengewässer, deren Wert unt Umständen ganz erheblich gemindert werden kan Der Fischereiberechtigte vermag sich gegen Unterhaltungsarbeiten nur zur Wehr zu setz wenn die Arbeiten ohne Beachtung erforderlichen Sorgfalt oder abweichend von wassergesetzlichen Vorschriften ausgeführt werd ebenso wenn sein Fischereirecht vorsätzlich o fahrlässig verletzt wird. Jedoch bedarf es de des Nachweises des Schadens. Einen gewis Schutz bieten allerdings die Vorschriften Fischereigesetzes insoweit, als dem Fische berechtigten die beabsichtigte Ableitung ei Wasserlaufs mindestens drei Tage vorher mitget werden soll, während der Schonzeit die Ableitu von Fischgewässern der Genehmigung des gierungspräsidenten bedarf und schließlich in d Laichschonbezirken während der Laichzeit der schonenden Fische die Räumung sowie jede and der Fortpflanzung der Fische gefährliche Störu unterbleiben muß. Darüber hinaus bietet sich Fischerei Gelegenheit, ihre Belange in den Sch ämtern zur Geltung zu bringen, in denen mögli alle Erwerbsgruppen vertreten sein sollen. Vertreter stellen die beteiligten Wassergenos schaften, in die auch Fischereiverbände auf Ant aufgenommen werden können. Trotzdem wer aber die Wünsche der Fischerei nicht durchdring solange nicht die technischen Berater der Was polizeibehörden, wie die Kulturbaubeamten Kreiswiesenbaumeister, über die fischereilichen lange hinreichend unterrichtet sind. — Die sprechung wurde mit der zu Referat 13 verbun (Der ausführliche Vortrag wird in der „Fisch Zeitung" erscheinen.)

13. Wie kann eine bessere Berücksichtigung Fischereibelange bei Fluß- und Bachregulierun und bei Unterhaltungsarbeiten an den Wa läufen erreicht werden?

(Ref. Schönfelder, Sigmaringen.)

Beim Ausbau von Wasserläufen im Inte der Landeskultur und bei den regelmäßigen Un haltungsarbeiten muß die Fischerei zurückste wenn die Tragweite der wasserwirtschaftli Maßnahmen den Wert der Fischerei überst Hierbei wird aber vielfach die Fischerei zu ge bewertet, auch würden in manchen Fällen entstehenden Nachteile abgewendet werden kön wenn die Baubeamten mit den Lebensbedürfn

Digitized by Google

er Fische und ihrer Abhängigkeit von den Verältnissen der Gewässer einigermaßen vertraut ären. Anhaltspunkte für die möglichste Vereidung von Schäden für die Fischerei geben die inisteriellen „Richtlinien zur Wahrung fischereiher Interessen bei landwirtschaftlichen Wasseruten". Danach sind Entwürfe zu Wasserbauten n den die Pläne aufstellenden Baubehörden den erfischmeistern zur Kenntnis zu bringen und ren Äußerungen dazu in die Erläuterungsichte aufzunehmen. Dessenungeachtet besteht die fahr, daß bei der Ausführung der Arbeiten ngels genügender Vertrautheit der Baubeamten t den Bedürfnissen der Fischereiwirtschaft der gestrebte Zweck nicht völlig erreicht wird. Abehen davon erstrecken sich die obenbezeichneten chtlinien nicht auf die meist ohne Plan nur auf rund örtlicher und schriftlicher Anweisung ausführenden laufenden Unterhaltungsarbeiten, die ihrer Gesamtheit auf die Dauer ebenso starke hädigungen der Fischerei zur Folge haben wie planmäßigen Regulierungsarbeiten. Da aber : Anhörung der Oberfischmeister in jedem Falle durchführbar ist, bleibt nur der Weg, die Bauamten über die Fischerei so weit zu unterrichten, ß sie bei ihren Maßnahmen auf die fischereihen Belange gebührend Rücksicht nehmen können. n erster Linie werden die höheren und mittleren ulturbaubeamten sowie die Kreiswiesenbaumeister a fischereilichen Unterrichtskursen heranzuziehen ein; bei der Festsetzung des Lehrplans müssen ischereisachverständige Baubeamte mitwirken. Verfügungen und Richtlinien zum Schutze der Fischerei werden immer nur geringe Erfolge zeitigen können, wenn den mit der Planaufstellung und Bauausführung betrauten Beamten die Kenntnisse zur eurteilung der Maßnahmen unter Berücksichtiung der Fischerei fehlen. — Die Besprechung der eferate 12 und 13 erstreckte sich weniger auf die on oft erörterte Frage der Schädigung der ischerei, als auf die Wege zur Abhilfe. Aus nzelnen Provinzen konnte bereits über einige Erlge der Zusammenarbeit mit der Kulturbauverwaltung berichtet werden. Das rechtfertigte ch den Wunsch, von einer Zentralisierung der on einzurichtenden Unterrichtskurse abzusehen, ndern solche für je eine Provinz oder die Bauntsbezirke von Stromgebieten abzuhalten, damit n Eigenart der Bezirke und Wasserläufe Rechung getragen werden kann. (Der Vortrag wird benfalls in der „Fischerei-Zeitung" erscheinen.)

14. Förderung des Sportangelns durch Vereinfachung des Fliegensortiments.

(Ref. Schönfelder, Sigmaringen.)

Übereinstimmend mit Kennern des Anzelsports vertrat der Vortragende auf Grund eigener Erahrungen die Ansicht, daß statt der vielen hundert Sorten von Fliegen zwei Dutzend vollauf genügen. Die überreichen Angebote führen für die weitaus größte Zahl der Sportangler nur zur Verlegenheit bei der Auswahl, Benutzung ungeeigneter Arten und ständigem Wechsel. Die Folge ist Verdruß und geringes Fangergebnis. Selten werden Berufsfischer — solche fischen in Süddeutschland sehr viel mit der Flugangel auf Forellen und Äschen — mehr als drei bis vier verschiedene Fliegen benutzen. Da aber die große Zahl der kleineren wertvollen Forellengewässer fast ausschließlich von Sportanglern genutzt wird, so erfordert es auch das wirtschaftliche Interesse, diesen ein möglichst kleines geeignetes Fliegensortiment an die Hand zu geben. In Frage kommen: Steinfliege, braune Märzfliege, roter und schwarzer Palmer, graue Aeschenfliege, weiße Motte und Heuschreck. Wenn dann je nach Art des Gewässers und Charakters der Gegend noch zwei bis drei Sonderarten beigefügt werden, so dürfte damit dem Bedürfnis der Mehrzahl der Sportangler genügt und ein größeres Fangergebnis gewährleistet sein, als wenn dauernd unter 30, 50 und mehr Sorten ausgewählt und schließlich doch eine ungeeignete Fliege angewendet wird. Mögen auch einzelne Angler ihre Erfolge auf die Wahl der passenden Fliege, je nach Verschiedenheit der Gewässer, der Temperatur, des Windes, der Bewölkung, Tageszeit usw. zurückführen, auf 90 vom Hundert der Sportangler trifft jedenfalls die Erfahrung zu, daß der beißlustige Fisch so ziemlich jede Fliege annimmt und dabei auch solche aus beliebigem Stoffe nicht verschmäht. Fehlt aber die Beißlust, dann nützt auch der Fliegenwechsel nichts. Der leichte sichere Wurf ist viel ausschlaggebender für den Fang, als die angewendete Fliegensorte. — Bei der Aussprache war ebenfalls die Ansicht überwiegend, daß die Mannigfaltigkeit in den Fliegensorten, ebenso wie vielfach auch in der Art der Gerten, Rollen und dergl., meist auf eine Spielerei, Sportfexerei, hinausläuft. Gern von Anfängern und Ungeübten nachgeahmt, bedeuten Übertreibungen auf diesem Gebiete eher ein Hemmnis als eine Förderung des Angelsports. Es dürfte in erster Linie Aufgabe der Sportanglerverbände sein, hier mit erprobten Normen bahnbrechend vorzugehen. (Der Vortrag wird in der „Fischerei-Zeitung" veröffentlicht.)

15. Die schlesischen Talsperren und ihre bisherigen Erträge.

(Ref. Dr. Gennerich, Breslau.)

Die auf Grund des Hochwasserschutzgesetzes vom 3. Juli 1900 erbauten schlesischen Talsperren, die der Vortragende nach Lage und Fassungsraum näher bezeichnete, dienen in erster Linie der Gewinnung elektrischer Kraft. Ihre Nutzung zur Fischerei ist erst später in Erwägung gezogen worden. Welche Schwierigkeiten sich dabei in den Weg stellen können, wurde an Hand photographischer Aufnahmen von dem Leerlassen der Talsperre Marklissa am 7. Mai 1925 dargelegt. Infolge der Eile und der riesigen Mengen von Schlamm, die beim Ablassen des Wassers in die Sohle des Beckens stürzten, war eine vollständige Abfischung technisch unmöglich. Wenn auch die Vernichtung größerer Mengen von Fischen bedauerlich bleibt, so war doch der Verlust für die Volkswirtschaft nicht so groß, wie nach Berichten der Tagespresse seinerzeit angenommen wurde. Viele von den Fischen fielen entweder der Bevölkerung in die Hände oder wurden später im Unterlaufe des Queis von Fischern erbeutet. Die Erträge des mit Netzen ausgeübten Fischfangs in den Talsperren bleiben im Durchschnitt weit hinter den früher gehegten Erwartungen zurück; Talsperren sind eben keine Seen. Ihrer rationellen Bewirtschaftung sind der stark schwankende Wasserstand, die größtenteils sehr steilen Ufer und der durch Baumstümpfe, Steine usw. verunreinigte Grund sehr abträglich. Die Verhältnisse liegen also bei den schlesischen Talsperren ähnlich wie bei denen Westfalens. Wenn

Digitized by Google

auch die Bevölkerung der Talsperren beider Provinzen mit Fischen grundverschieden ist, so bleiben doch für die Bewirtschaftung der Talsperren Schlesiens und die Hebung ihrer Erträge die Ausführungen sinngemäß maßgebend, die der Referent in seinem Aufsatze „Die Entwicklung der Fischereiwirtschaft in den westfälischen Talsperren" (Fischerei-Zeitung Bd. 27 Nr. 6) gemacht hat. — Die Besprechung erstreckte sich in der Hauptsache auf die Nutzung der Fischerei in den Talsperren, die nach den in der Provinz Westfalen gemachten Erfahrungen am einträglichsten durch Angler auf Grund der Erteilung von Erlaubnisscheinen zum Fischfang erfolgt. Da die Talsperren meist beliebte Ausflugsorte sind, liegt es nahe, Erlaubnisscheine auf Tage auszugeben und zu diesem Zwecke Erleichterungen hinsichtlich der vorgeschriebenen Beglaubigung der Scheine durch den Gemeindevorsteher anzustreben oder Wege zu finden, um die Nachfrage der Angler nach Erlaubnisscheinen mit den Gesetzesvorschriften über die Beglaubigung in Einklang zu bringen. Blankoscheine dürfen nicht beglaubigt werden, außerdem gehört zu jedem Erlaubnisschein noch ein Fischereischein. Von diesen Grundsätzen kann auch zugunsten der Tagesangler nicht abgewichen werden.

16. Generalbesetzung der Gewässer.

(Ref. Dr. Bürger, Coblenz.)

Mit der fortschreitenden Veränderung der Wasserläufe zum Zwecke der Wasserwirtschaft werden auch die Möglichkeiten für eine ausreichende Erzeugung von Fischnachwuchs immer geringer, worauf der zahlenmäßig recht bedenkliche Rückgang des Fischbestandes der Gewässer hinweist. Es bedarf daher einer sachdienlichen Besatzwirtschaft, wobei es aber nicht genügt, daß jeder Pächter je nach den vertraglichen Vereinbarungen entweder eine bestimmte Menge Brut oder Setzlinge alljährlich in seine Pachtstrecke einbringt oder eine entsprechende Geldsumme an den Verpächter abführt, damit dieser Beschaffung und Einsatz von Fischen veranlaßt. Beide Wege sind als „sachdienliche" Besatzwirtschaft nicht zu bewerten; es handelt sich bei den Maßnahmen um eine ausgesprochene „Einzelbesetzung" von Pachtstrecken im Gegensatz zur „Generalbesetzung der Gewässer". Darunter ist zu verstehen das Einbringen von Nachbesatz an Jungfischen (Brut oder Setzlingen) in bestgeeignete Strecken eines Wasserlaufs von fischereilich einheitlichem Wirtschaftscharakter gemeinsam für alle zusammenhängenden Gewässer dieses Gebiets. Zu diesem Zwecke sind zunächst die Grenzen des Besetzungsgebietes festzulegen und die geeigneten Stellen für die Einbringung des Besatzes auszuwählen. Die Verteilung der Einsatzstellen hat auf das Quellgebiet des Hauptwasserlaufs und die Seitengewässer zu erfolgen, so daß eine gleichmäßige Besiedelung des ganzen Gebiets eines Wasserlaufs erreicht wird. Bei der Wahl des Besatzes, seiner Menge, der Jahreszeit für das Einbringen ist eine weitgehende Anpassung an die natürlichen Verhältnisse geboten. Zur Durchführung der Generalbesetzung ist der Zusammenschluß der beteiligten Fischereiberechtigten erforderlich, am besten durch Bildung von Genossenschaften. Im Rheinland hat sich die Zusammenfassung der zersplitterten Fischereirechte an den Bachläufen zu gemeinschaftlichen Fischereibezirken als geeignet erwiesen, die Frage der Generalbesetzung zu lösen. Da diese Bezirke [illegible] meist nur Ausschnitte aus dem Besetzungsgeb[illegible] umfassen, muß die Aufsichtsbehörde auf die [illegible] steher der einzelnen Bezirke dahin einwirken, [illegible] sie sich zum Zwecke der Generalbesetzung zu [illegible] meinsamem Vorgehen entschließen. Die [illegible] klärungsarbeit bleibt für den Oberfischmei[illegible] Beim Ablaufe der Pachtverträge wird auch [illegible] Aufnahme einer Bestimmung über die Beteilig[illegible] an der Generalbesetzung in Erwägung zu zie[illegible] sein. — Bei der Besprechung wurden die [illegible] örterten Maßnahmen als geeignet bezeichnet, [illegible] meist planlosen Besetzung der Gewässer zu steu[illegible] Die Interessenten müssen hierzu aus eige[illegible] Mitteln beitragen, da es ihre Sache ist, für [illegible] Erhaltung des Fischbestandes zu sorgen. Dari[illegible] hinaus können öffentliche Mittel nur in Ausnah[illegible] fällen zum Anreiz, für vorbildliche Besetzung [illegible] für noch in der Entwickelung befindliche Genos[illegible] schaften in Anspruch genommen werden. [illegible] weitere Aussprache erstreckte sich auf die [illegible] schaffung von Besatzmaterial und die Bezu[illegible] quellen. (Der ausführliche Vortrag wird [illegible] „Deutschen Fischereiblatt" erscheinen.)

17. Die Einführung der Snurrewade in d[illegible] Seefischerei.

(Ref. Heidrich, Altona.)

Die Snurrewade, ein von den Dänen [illegible] zuerst hergestelltes Zugnetz nach Art der an[illegible] Küste benutzten Heringswade, wird von deut[illegible] Fischern seit 1897 zum Schollen- und Schell[illegible] fang verwendet. Inzwischen sind Netz und [illegible] Handhabung mancherlei Änderungen unterwo[illegible] worden. Die heutigen deutschen Snurrew[illegible] haben eine Größe von 13 bis 19 m im Sack, [illegible] bis 38 m im Flügel, 6 bis 1 m in der Tiefe, [illegible] Kehle und eine Leinenlänge von 1700 bis 1900 [illegible] An Stelle der ursprünglichen Aussetzung [illegible] Netzes mit Ruderbooten und des Aufwindens [illegible] Leinen und des Netzes mit Menschenkraft [illegible] heute Motorfahrzeuge, Motorwinde und Lein[illegible] auffschießapparat in Gebrauch, wodurch die [illegible] bürgerung des Gerätes zugenommen hat. [illegible] werden mit der Snurrewade Tiefen bis zu 6[illegible] befischt, und zwar auf Schollen von Norderney[illegible] Röm, auf Schellfisch die südliche Schlickbank [illegible] die östlichen Teile der Doggerbank. Versuche [illegible] Anwendung in der Ostsee sind bald wieder [illegible] gestellt worden. Die Durchschnittsfänge st[illegible] sich auf etwa 40 Zentner Schollen oder 50 Zen[illegible] Schellfisch je Reise, doch ist das Dreifache d[illegible] Mengen keine Seltenheit. Zeigt der Sn[illegible] wadenbetrieb auf den ersten Anblick gegen[illegible] dem der Fischdampfer in bezug auf Maschi[illegible] kraft, Besatzung, Gesamtausgaben, Fangergeb[illegible] und Anlandung lebender Ware erhebliche Vor[illegible] so sind doch die Nachteile schwerwiegender. [illegible] Fisch soll durch die langen Wadenleinen zusamm[illegible] gescheucht und in den Netzsack gedrängt wer[illegible] Wenn dies auch bei hellem Wetter gelingt [illegible] arbeitet doch bei Nacht sowie an dunkleren He[illegible] und Wintertagen das Scheuchmittel nicht [illegible] verlässig. Viele Fischarten werden überdies [illegible] der Snurrewade nicht gefangen, auch geht [illegible] Netz nur bis zu 60 m Tiefe im Gegensatz [illegible] Schernetz mit bis zu 200 m Tiefgang. [illegible] weiterer Nachteil ist die Beschränkung der [illegible] wendung auf die Frühjahrs- und Sommermon[illegible] in denen Fischhandel und -industrie weniger

Digitized by Google

ahmefähig sind. Aus den angeführten Gründen wird das Scheernetz der Snurrewade stets überlegen bleiben. — Der Besprechung des mit Rücksicht auf die zunehmende Bedeutung der Snurrewade auf die Tagesordnung gesetzten Vortrages gen die zur Erhaltung des Schollenbestandes in r Nordsee beabsichtigten Maßnahmen zugrunde. eine Schädigung des Fischbestandes durch das Rede stehende Gerät nicht in dem Maße erfolgt e bei der Anwendung von Schleppnetzen, entnd die Frage, inwieweit die Snurrewade in der ſee einführbar ist. Hierzu wurden weitere Erungen über Konstruktion, Handhabung und rkung der Snurrewade gegeben und Vergleiche t den in der Ostsee gebräuchlichen Zeesen, mmergarnen, Streuern usw. angestellt. Es ab sich, daß die Snurrewade ein wirtschaftliches ät und geeignet ist, die teuren großen Garne ersetzen. (Eine Arbeit über das Vortragsma wird in der „Zeitschrift für Fischerei" erinen.)

Die Entwicklung des Plattfischfanges im rfischmeisterbezirk Pillau unter Berücksichtigung t Frage der Regelung des Plattfischfanges in der westlichen und mittleren Ostsee.

(Ref. Dr. Rumphorst, Pillau.)

Zweck des Vortrages war, die Frage der egelung des Plattfischfanges für die mittlere und estliche Ostsee vom Standpunkte der ostpreußischen Fischerei-Interessen aus zu beleuchten. n den zum Oberfischmeisterbezirk Pillau hörenden Teilen der Ostsee werden die vier Plattfischarten der Ostsee sämtlich gefangen, und war folgen nach den Fangmengen Flunder, teinbutt, Scholle und Kliesche aufeinander. Die inge an Klieschen sind tatsächlich die geringsten, der Statistik verschwinden sie fast völlig, da ie getrennt auf den Markt kommen. Die ngergebnisse an Schollen sind ebenfalls ohne nnenswerte Bedeutung, die an Steinbutt halten auf dem Stande der früheren Jahre, während Erträge an Flundern und deren Qualität in letzten Jahren einen erheblichen Rückgang weisen. Die anderweitige Festsetzung des indestmaßes für Flunder stößt daher in dem Frage kommenden Bezirk auf ernste Bedenken. e Fischerei mit gedeckten Motorkuttern und heerbrettzeesen beschränkt sich mit geringen Ausahmen auf die Fischer von Pillau und Neuhren, deren Fangplätze vornehmlich in der anziger Bucht und vor Rixhöft liegen. Seltener hen einzelne Fahrzeuge bis in die Gegend von olpmünde. Die kleine Strandfischerei auf lattfische mit Angeln, Netzen und Garnen bildet inen Haupterwerb zahlreicher Fischerfamilien in en Nehrungsortschaften und an der Samlandütte. Die Strandfischer gehen neuerdings dazu über, die Boote mit leichten Motoren zu versehen und so ihren Aktionsradius zu erweitern. Das Fehlen von Schutzhäfen setzt die Fischer bei Ausübung ihres Berufs außerordentlichen Gefahren aus. Die im allgemeinen als ungünstig zu bezeichnende Lage der Fischereibevölkerung ist nicht nur auf den Rückgang der Erträge an Flundern, sondern auch auf die schlechten Absatzverhältnisse für die See- und Küstenfischerei Ostpreußens zurückzuführen. Die angestrebte Regelung des Schollen- und Flunderfanges durch gemeinschaftliche Maßnahmen der Ostsee-Randstaaten wird, soweit sie die Schaffung gewisser Schonbezirke und Schonzeiten betreffen, günstig aufgenommen. — Die Besprechung erfolgte zusammen mit Referat 19 und 20.

19. Die Lage der Strandfischerei an der hinterpommerschen Küste.

(Ref. Dr. Schön, Stolpmünde.)

Die außerordentlich verschlechterte Lage der Strandfischer an der hinterpommerschen Küste hat in erster Linie ihren Grund in dem Rückgang der Fangergebnisse, während gleichzeitig die Lebenshaltungskosten und Rohstoffpreise gestiegen sind. Durch die rücksichtslos betriebene Schleppnetzfischerei ist der Gesamtjahresertrag der Strandfischerei ganz erheblich zurückgegangen, weshalb die Polizeiverordnung, betr. das Verbot der genannten Betriebsart innerhalb einer Zone von zwei Seemeilen, vor kurzem erlassen worden ist. Die Vermehrung der Zahl der Fischer kommt als Ursache der Notlage der Strandfischerei nicht in Frage, da einer Zahl von 450 Berufsfischern vor dem Kriege jetzt eine solche von 460 in den beteiligten Stranddörfern gegenübersteht. Von erheblichem Einfluß sind dagegen die durchschnittlich um das Dreifache gestiegenen Preise für Netze und Tauwerk, während die Erlöse aus den Fängen fast auf der gleichen Stufe stehen wie in der Vorkriegszeit. So ist der Fischer kaum noch in der Lage, seine Fanggeräte in der notwendigen Weise zu ergänzen. Dazu kommen noch die Absatzschwierigkeiten wegen der schlechten Wege- und Bahnverbindungen nach dem Hinterlande. Der Plan, Fischer oder deren Kinder anderen Erwerbszweigen zuzuführen, scheitert an der angeborenen Neigung des Fischers zu seinem Berufe. In erster Linie wird anzustreben sein, den Strandfischern Darlehen unter günstigeren Bedingungen, als es die Darlehensregeln des Reiches vorsehen, zu verschaffen. Damit würden sich zunächst wenigstens die notwendigen Ergänzungen an Geräten und Netzen ermöglichen lassen. — Die Besprechung erfolgte zusammen mit der über die Referate 18 und 20.

20. Der gegenwärtige Stand der Fischerei im Oberfischmeisterbezirk Neuvorpommern und Rügen.

(Ref. Dr. Glaue, Stralsund.)

Die Fischereiverhältnisse von Neuvorpommern und Rügen sind die schwierigsten und verwickeltsten der gesamten preußischen Küstenfischerei. Das liegt vor allem an der großen Zahl von Fischereiberechtigungen, deren übermäßige Ausnutzung in den letzten Jahren eine Zunahme an Fischereitreibenden um 70 v. H. gegen den Vorkriegsstand zur Folge hatte. Eine wirtschaftliche Nutzung des in Rede stehenden Fischereigebietes ist daher nur durch Einschränkung der Fischer und durch genossenschaftlichen Zusammenschluß der Berechtigten zu erreichen. Die wirtschaftliche Lage der Fischerbevölkerung des Bezirks ist nicht so schlecht, wie sie allgemein geschildert wird. Insbesondere hat ein großer Teil der Fischer von Rügen erhebliche Einnahmen aus dem Aufenthalt von Fremden im Sommer, weshalb auch die Fischerei in den besten Fangmonaten zum Teil ruht und der Rohertrag dadurch um etwa 25 v. H. vermindert wird. Zur besseren statistischen Erfassung der Fänge aus der Seefischerei ist die Einrichtung einer

Digitized by Google

Fischmeisterstelle in Saßnitz geplant. Hinsichtlich des in den letzten Jahren sehr zurückgegangenen Heringsfangs wird die Auffassung vertreten, daß der Hering wegen seines außerordentlich wechselvollen Vorkommens in der Ostsee nie die Grundlage eines lohnenden Geschäfts bilden könne. Ferner wird vorgeschlagen, sich weniger um den Schutz der Schollenbestände in der Ostsee zu bemühen, sondern vielmehr der Förderung des Fanges und der Verwertung der Scharbe das Augenmerk zuzuwenden. Zur Förderung des Fischereischutzes wird eine zweckmäßigere Einteilung der Fischereiaufsichtsbezirke und eine Ausrüstung der Dienstfahrzeuge mit stärkeren Motoren erwogen. — Es folgte nunmehr die gemeinsame Besprechung der Referate 18, 19 und 20. Bemängelt wurde die Unzulänglichkeit der statistischen Erfassung der Fangergebnisse und betont, daß insbesondere den auf dem Wege über die Zollbehörden ermittelten Zahlen des Reichsstatistischen Amtes kein ausschlaggebender Wert beizumessen sei. An der Erörterung der Frage betreffs des Heringsfanges in der Ostsee beteiligte sich in der Hauptsache Geheimrat Henking. Er vertrat den demnächst in einer besonderen Arbeit von ihm zum Ausdruck kommenden Standpunkt, daß das gelegentliche Auftreten des Ostseeherings in großen Mengen eine seit Jahrhunderten beobachtete Erscheinung sei. Ähnliche Schwankungen würden auch beim Breitling und Lachs beobachtet. Trotzdem der Lachs im ganzen einen Rückgang aufweise, bringe er doch in manchen Jahren noch gute Erträge. Das Rückgrat der Ostseefischerei liege daher nach wie vor auf dem Gebiete des Plattfischfanges. Obgleich die Fangergebnisse an Plattfischen 1925 eine Steigerung aufweisen, müßten Deutschland sowohl als auch die übrigen Randstaaten im Hinblick auf den sich immer mehr ausbreitenden Fischfang mit Motorfahrzeugen der Erhaltung der Plattfischbestände ihr Augenmerk zuwenden. In dieser Hinsicht würde der Wiedereintritt Deutschlands in die Internationale Meeresforschung an Bedeutung gewinnen, da die geplanten Maßnahmen, wie Einführung von Schongebieten und Mindestmaßen, nur im Rahmen gemeinsamer Vorschriften der beteiligten Staaten einen Erfolg verbürgen würden. Nötig sei auch eine zahlenmäßige Feststellung der Fänge an Plattfischen, die im Laufe des Jahres 1926 erfolgen soll. Von anderer Seite wurde teils vor einer Besorgnis des Rückganges der Ostseefischbestände gewarnt, teils angeregt, die Unterläufe der Küstenflüsse des Ostseegebietes zur Aufzucht von Lachs und Meerforelle im Interesse der Küstenfischerei heranzuziehen. Demgegenüber kamen in längerer Aussprache die Gefahren der Bastardierung, die Vorteile der reinen Nachzucht und die Schwierigkeiten der Unterscheidung beider Fischarten zum Ausdruck. Die Abwanderung des Lachses nach den östlichen Gewässern mache es erforderlich, auch die Frage der künstlichen Nachzucht nur international zu regeln, da andernfalls alle Aufwendungen zu dem Zwecke nutzlos seien. Die Notlage der Strandfischerei an der hinterpommerschen Küste wurde auch vom Geheimrat Henking auf die Lebensweise der Plattfische, hauptsächlich aber auf den rücksichtslosen Fischfang mit Schleppnetzen zurückgeführt. Solange diese Betriebsart nicht in unmittelbarer Nähe der Küste ausgeübt werde, müsse für die Strandfisch immer noch eine annehmbare Fangmöglichk bestehen. Bestätigt wurde, daß Versuche Überführung von Strandfischern in die Landw schaft tatsächlich gescheitert seien. Wenn auch Abneigung gegen eine derartige Umstellung manchen Fällen Ausfluß einer gewissen Bequ lichkeit sei, so müsse doch anerkannt werden, nach Lebensgewohnheit und Körperbeschaffen der Fischerbevölkerung die Einbürgerung in and Verhältnisse ihr nicht ohne weiteres zugem werden könne. Die Vorschläge zur Hebung Strandfischerei erfuhren noch eine Ergänzung d die Anregung, den Hafenbauten an der hin pommerschen Küste besonderes Interesse zuwenden.

21. Netzzerstörungen durch Gammarus locu und Versuche zu ihrer Verhütung.

(Ref. Dr. Schön, Stolpmünde.)

Die an der hinterpommerschen Küste, ebe wie zum Beispiel in Ostpreußen, in größe Umfange beobachteten Zerstörungen von Ne hauptsächlich der feinen Flundernetze, sind in e Linie auf den „Schaffwurm" Gammarus custa zurückzuführen. Nach bisherigen U suchungen waren die Zerstörungen in der ob Wasserschicht größer als in der unteren; sie t besonders in den Monaten September und Okt auf. Nach Angaben der Stolpmünder Fi soll auch die Klappenasssel, Glyptonotus enton als Netzzerstörer in Frage kommen, während nach der Meinung der Pillauer Fischer schließlich die im Netz gefangenen Fische ang Die Fischer tränken von altersher ihre Netze Katechu, zuweilen werden sie auch noch Kaliumbichromat oder Kupfersulfat gebeizt. erschien deshalb angebracht, Netze, Netz Leinen und Segeltuch versuchsweise mit dem der Firma Karl Jäger in Düsseldorf hergestell „Haffkrugbraun" haltbar zu machen. An Pro wurde nachgewiesen, daß die Faser der mit H krugbraun getränkten Stoffe noch ihre urspr liche braune Farbe ohne eine Spur der Zerstör hatte, während ungetränkte Stoffe morsch brüchig geworden waren. Die Untersuchungen dieser wichtigen Frage der Netzerhaltung Abwehr der Zerstörungen durch Krabben werden fortgesetzt, worüber eine Veröffentlich erfolgen wird. — Die Ausführungen wurden der Besprechung auf Grund der anderw gemachten Erfahrungen in der Hauptsache bestä Im weiteren kamen die Merkmale der störungen, verschiedene Ansichten über die befalle Stellen der Netze sowie die Vor- und Nach der bekanntesten in- und ausländischen servierungsmittel für Netze zur Sprache. letzteren Punkt soll gelegentlich der nächsten O fischmeistertagung besonders referiert wer Auch wird die Landesanstalt für Fischerei die halb mit dem Staatlichen Materialprüfungs in Verbindung treten, wozu die Einsend weiteren Materials erwünscht ist. In bezug die Auswahl der Netzkonservierungsmittel spi auch die Frage der Färbung von Netzen Binnenseen eine Rolle, der teilweise ein Ein auf die Fangergebnisse zugeschrieben wird. suche mit verschieden gefärbten Netzen sollen

Digitized by Google

der Fischereilehrwirtschaft Jägerhof angestellt werden.

22. Der Fischfang mit der Ringwade in den Küstengewässern Schleswig-Holsteins.

(Ref. Dr. Törlitz, Schneidemühl.)

Die bereits im Jahre 1909 von Travemünder Fischern aufgenommenen Versuche, die Ringwade (Beutelnetz) für den Heringsfang zu verwenden, sind so gut wie ergebnislos verlaufen. Sie wurden 1918 von Eckernförde aus mit einer aus Dänemark bezogenen Ringwade wieder aufgenommen, brachten zwar zufriedenstellende Ergebnisse, führten aber zu heftigen Streitigkeiten mit den Handwadenfischern, so daß schließlich die Ringwade nach Travemünde verkauft wurde. Die guten Fangergebnisse der Travemünder Fischer bewogen auch die Fischer aus Eckernförde an, den Betrieb mit der Ringwade wieder aufzunehmen, diesmal mit etwa 50 Geräten dieser Art. Nach eingehender Beschreibung der Ringwade, der dazu verwendeten Fahrzeuge und des Betriebes ging Referent auf die Lage der Fangplätze ein. Letztere befinden sich in der Hauptsache in Küstennähe und in den Buchten, Eckernförder Bucht und Kieler Förde. Infolge rücksichtsloser Befischung der den Handwaden vorbehaltenen Fanggründe mit Ringwaden und der Beschädigung ausstehender Stellnetze entbrannte ein heftiger Interessenstreit unter den beteiligten Fischern, so daß die Regierung sich genötigt sah, zur Aufrechterhaltung der Ordnung bestimmte Grenzen für die Ringwadenfischerei zu setzen. Wenn auch der Ringwadenbetrieb vornehmlich auf den Herings- und Sprottfang eingestellt ist, so wurden doch auch Dorsch und Schellfisch in nennenswertem Umfange, mit einer kleineren Ringwade in den Sommermonaten auch Makrelen gefangen. Die Zusammensetzung der Heringsfänge zeigte in den einzelnen Jahren erhebliche Schwankungen in den Größenverhältnissen, woraus wichtige Schlüsse über das Aufkommen des Heringslaichs und der Jungfische gezogen werden konnten. Nach einer nunmehr sechsjährigen Fangzeit mit den Ringwaden in preußischen Gewässern haben sich die in das Gerät gesetzten Hoffnungen nicht erfüllt. Zur Zeit der Lebensmittelknappheit und des Fehlens ausländischer Fischeinfuhr waren die beträchtlichen Fänge an großem Hering preiswert unterzubringen. Mit Änderung der Verhältnisse, der Anlandung kleiner Ware und mit dem Ausbleiben der Heringsschwärme wurden nur unzureichende Preise erzielt und die Verdienstmöglichkeiten des an sich teuren Betriebs immer geringer. Es sind daher die meisten Ringwaden nicht mehr verwendet worden. Die Absicht mancher Fischer, nur die Ringwade unter Ausschaltung aller bisher üblichen Fangmethoden zu benutzen, hat sich als undurchführbar erwiesen. Nur eine vernünftige Verwendung des Geräts neben den anderen Methoden wird einen gewissen Verdienst in Aussicht stellen. — Bei der Besprechung handelte es sich hauptsächlich um die Methoden zum Aufsuchen des Herings, z. B. die Bestimmung des Salzgehalts, auf den die Wissenschaft das Auftreten des Herings und die Schwankungen in den Größenverhältnissen vornehmlich zurückführt. Manche Erscheinungen deuten darauf hin, daß der Salzgehalt der westlichen Ostsee zunimmt und hydrographische und hydrobiologische Veränderungen zur Folge hat.

23. Die fischereirechtlichen Verhältnisse auf dem Kurischen Haff und ihre Wirkungen auf die Fischereiwirtschaft dieses Gewässers.

(Ref. Kiock, Labiau.)

Auf dem Kurischen Haff bestehen neben dem vollen Fischereirecht des Preußischen Staates noch beschränkte Fischereiausübungsrechte Privater. Da für letztere Rechtstitel nur spärlich vorhanden waren und über die Zahl der von den einzelnen Berechtigten benutzten Fanggeräte aus früherer Zeit Aufzeichnungen fehlten, ging die Regierung nach 1874 dazu über, diese Rechte durch förmliche Vergleiche festzulegen. Gegenwärtig sind für den preußischen Teil des Kurischen Haffs 551 sogenannte Realberechtigungen festgestellt. Sie sind durchweg mit Grundstücken verbunden und bedürfen der Anmeldung zur Eintragung ins Wasserbuch, wenn sie nicht erlöschen sollen. Ihr Umfang erstreckt sich auf den Fischfang mit zusammen 430 großen Gezeugen und 6866 kleineren Fanggeräten. Etwas mehr als die Hälfte der Berechtigten übt den Fischfang selbst aus, von den übrigen sind viele selbst überhaupt nicht Fischer, sondern nutzen ihre Rechte durch Ausgabe von Erlaubnisscheinen zum Fischfang. Da die einzelnen Betriebe für sich größtenteils keine selbständige Fischernahrung darstellen, sind die Berechtigten oder ihre Erlaubnisscheinfischer auf die Zulassung zum weiteren Fischfang auf Grund staatlicher Erlaubnisscheine angewiesen. Der Staat hat seinerseits die Ausgabe von Erlaubnisscheinen zum Fischfang mit Großgezeugen eingeschränkt und dafür den Bedürfnissen der Kleinfischer entsprechend mehr Erlaubnisscheine für kleine Geräte ausgegeben. Die starke Zersplitterung der Fischereirechte hindert eine ordnungs- und zweckmäßige Fischereiwirtschaft, jedenfalls kann von der Erzielung eines hochwertigen Fischbestandes unter den bestehenden Rechtsverhältnissen keine Rede sein. Einseitige Ausstattung der privaten Fischereiberechtigungen sowie Vergrößerung der Betriebe mit kleinen Geräten haben unter den vielen Fischern Sonderbestrebungen ausgelöst und scharfe Interessengegensätze zwischen Groß- und Kleinfischern geschaffen, worunter die Fischerei auf dem Kurischen Haff in ihrer Gesamtheit leidet. Dies zeigt sich in der stetigen Abnahme der wertvolleren Fischarten, besonders des Zanders, während die minderwertigen Fische nach Polen und Litauen jetzt nicht abgesetzt werden können. Alle Bemühungen um Besserung der fischereiwirtschaftlichen Verhältnisse auf dem Kurischen Haff dürften vergeblich sein, solange die vielen verschiedenartigen Berechtigungen zum Fischfang für sich als selbständige Betriebe bestehen bleiben und nicht an ihre Stelle eine einheitlich geleitete Gesamtbewirtschaftung tritt. — In der Besprechung wurden unter Hinweis auf die ähnlichen Verhältnisse auf dem Frischen Haff die Ausführungen dahin ergänzt, daß Abhilfe in erster Linie auf dem Wege der Bildung einer Genossenschaft erreicht werden könne, wobei daran zu denken wäre, den privaten Berechtigten im Rahmen der Genossenschaft die Ausübung des Fischfangs in bisherigem Umfange auf Grund Erlaubnisscheins einzuräumen. Der Gedanke müsse aber zunächst noch mehr Boden gewinnen. Im weiteren kamen noch die gesetzlichen Vorschriften über die Eintragung von Fischereirechten an fremden Gewässern zur Vermeidung ihres Er-

Digitized by Google

löschens zur Erörterung. Dabei wurde betont, daß mit einer Verlängerung der am 14. April 1927 ablaufenden Frist zur Stellung des Antrags bei der Wasserbuchbehörde nicht zu rechnen ist.

24. Lage und Entwickelungsmöglichkeit der Fischerei in Oberschlesien.

(Ref. Krause, Oppeln.)

Nach einer kurzen Einleitung über das Gewässernetz, die geologischen und klimatischen Verhältnisse Oberschlesiens berichtete der Vortragende zunächst über die Teichwirtschaft als den wichtigsten Teil der Fischerei in der Provinz. Es handelt sich um 3000 ha meist Karpfenteiche, nur an wenigen Stellen wird Forellenwirtschaft betrieben. Demgegenüber tritt die Fischerei in den übrigen Gewässern von etwa 1200 bis 1500 km und 1000 ha Wasserfläche erheblich zurück. Die von Natur aus wenig wertvollen Fischgewässer Oberschlesiens gehören vorwiegend zur Barbenregion. Sie leiden stark unter Hochwasser, der Sandführung in den Nebenflüssen und Bächen sowie künstlichen Schädigungen, wie z. B. infolge Regulierung der hochwassergefährlichen Flüsse, Kanalisierung der Oder, durch viele Wassermühlenbetriebe und Abwässer der Kohlenindustrie, von Zellulose-, Zucker-, Flachsfabriken. Die meist in Händen der Anlieger befindlichen Fischereirechte sind sehr zersplittert, Berufsfischer, wie im östlichen Preußen, sind nur in der Person weniger größerer Pächter vorhanden. Schon aus der Zeit nach dem Inkrafttreten des Fischereigesetzes von 1874 bestehen 5 Schutz- und 4 Wirtschaftsgenossenschaften, vornehmlich in der Oder und Glatzer Neiße. Im großen und ganzen ist die Lage der Fischerei in Oberschlesien nicht günstig, jedoch kann noch viel zu ihrer Förderung geschehen. Die Karpfenteiche müssen vor allem melioriert und intensiv bewirtschaftet werden. Im Gebirgsvorland lassen sich noch mit Vorteil Forellenteiche anlegen. Die vielen kleinen Fischereiberechtigungen sind durch Bildung weiterer Genossenschaften zusammenzufassen. Die Fischereiberechtigten bedürfen weitgehender Belehrung, damit sie aus Interessenten zu Interessierten werden, den Wert ihrer Rechte erkennen und nicht nur gelegentlich nutzen, sondern wirtschaften. Vor allem müssen aber die Abwässer energisch bekämpft und dazu von den betreffenden wissenschaftlichen Landesanstalten Verfahren zur Befreiung der Abwässer von organischen Stoffen ausgearbeitet werden, die auch bei ungünstigen Klima-, Boden- und Raumverhältnissen brauchbar sind. — Die Aussprache erstreckte sich lediglich auf die Zuständigkeit der Oberfischmeister für die Feststellung der Ursachen und Wirkungen von Abwässern auf die Fischerei. Im Zusammenhange damit erfolgte eine Erörterung der Tätigkeit der Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene. (Der Vortrag wird ausführlich in der „Fischerei-Zeitung" erscheinen.)

25. Fischereiverpachtungswesen in Masuren.

(Ref. Tanuschat, Lötzen.)

Nach einem Rückblick auf die geschichtliche Entwickelung der staatlichen Fischereirechte in Masuren legte der Vortragende dar, daß der Preußische Staat die Fischerei nur noch durch Verpachtung nutzt. Die alten Pachtverträge enthielten zwar gewisse Schonvorschriften, doch fehlten in ihnen Vertragsbestimmungen der Art, wie sie der neuzeitliche Fischereibetrieb erfordert. Pächter waren noch bis zur letzten Jahrhundertwende nur polnische Juden, die in Polen wohnten und dorthin auch die Erträge aus der Fischerei abführten. Fortan dürfen nur noch inländische Berufsfischer zum Bieten zugelassen werden. Die neuesten Pachtverträge sind nach den jetzigen Grundsätzen für den Fischereibetrieb vollständig umgearbeitet und den Vorschriften des Fischereigesetzes von 19[illegible] angepaßt worden. Bemerkenswert ist die Vertragsbestimmung, daß der Pächter die Erklärung d[illegible] Pachtgewässer zu geschlossenen, sofern sie sich da[illegible] eignen, zu beantragen hat. Ausländer und solche Personen, die sich gegen die Anordnung d[illegible] Aufsichtsbeamten auflehnen oder wegen Zuwiderhandelns gegen Fischereivorschriften bestraft sind, darf der Pächter im Fischereibetriebe nicht beschäftigen. Auch müssen die Pächter auf Verlangen dem Aufsichtsbeamten ein bis zwei Leute gegen Bezahlung zur Verfügung stellen. Die Festsetzung von Entschädigungen im Falle der Senkung von Seen sowie die Schlichtung von Streitigkeiten, ausgenommen solcher über die Höhe des Pachtzinses, erfolgt durch eine Kommission. Da die Nachfrage nach Pachtgewässern nicht annähernd gedeckt werden kann, sind große Pachtobjekte unter Wahrung der wirtschaftlichen Zusammenhänge und Berücksichtigung aller sonstigen Gesichtspunkte geteilt worden. Scharf zu verurteilen ist die Abgabe übermäßig hoher Pachtgebote mit dem Ziele, in jeden Fall den Zuschlag zu erhalten. Dadurch werden gewissenhafte Pächter zum Nachteile des Staates und der Allgemeinheit verdrängt. Ebenso verwerflich ist die Abgabe von Geboten ohne Kenntnis des Gewässers. Außerordentlich schwierig ist es für die Behörde, die richtige Auswahl unter den Pachtbewerbern zu treffen, da nicht jeder tüchtige Fischer sich auch ohne weiteres als Pächter und Wirtschafter eignet. An einen solchen müssen erheblich höhere Anforderungen gestellt werden. Unsichere Pachtbewerber und Hintermänner sind durch Abgabe einer Erklärung darüber, daß die Pachtsicherheit aus eigenen Mitteln gestellt wird und verschleierte Abmachungen mit Dritten nicht bestehen, auszuschalten. Um den Pachtbewerbern die Möglichkeit zu geben, die in der Regel im Winter zur Ausbietung kommenden Gewässer kennenzulernen, ist es notwendig, die Ausschreibungen mindestens 1 Jahr vor Pachtablauf anzukündigen. Diese Maßnahme dürfte dazu beitragen, eine richtigere Einstellung der Pachtsumme zu erreichen und damit die Gesamtentwickelung der Fischerei zu fördern. — Die Besprechung hielt sich im Hinblick auf die beim Referat Nr. 9 (Dr. Germershausen) bereits berührten Punkte in engen Grenzen. Die Zweckmäßigkeit der Auflage, die Pachtgewässer nach Möglichkeit zum geschlossenen erklären zu lassen, wurde grundsätzlich anerkannt. Verwaltungsgebühren werden im Falle der Ablehnung des Antrags nicht erhoben. Hingewiesen wurde auf die in Ostpreußen zutage getretene Erscheinung der Bildung von Konsortien zur Anpachtung staatlicher Fischgewässer und die dabei beobachteten Mißstände. Nach einer neueren ministeriellen Anordnung dürfen künftig nur noch Einzelpächter den Zuschlag erhalten. Hohe Pachtgebote haben teilweise in der Verbindung der Fischerei mit einem landwirtschaftlichen Betrieb ihren Grund, weshalb es nicht immer zutrifft, da

Digitized by Google

Gebot als für den Pächter untragbar zu bezeichnen. Für die verpachtende Behörde müsse es darauf ankommen, ohne Ansehen der Person des Pächters den Zuschlag nach Abwägung des fiskalischen und fischereiwirtschaftlichen Standpunkts zu erteilen.

6. Die Bewirtschaftung der Freiwasserregion in norddeutschen Seen.

(Ref. Prof. Dr. Willer, Königsberg.)

Die Fische der Freiwasserregion sind entweder Planktonfresser oder Raubfische. In Norddeutschland kommen in Frage: Kleine Maräne, Stint, Zander und Uklei, von denen letzterer nur zeitweiliger Freiwasserfisch ist. Ihr Gedeihen hängt in erster Linie von dem Vorhandensein der genügenden Nahrungsmenge und den Sauerstoffverhältnissen des Sees ab. Dementsprechend bestehen gewisse enge Zusammenhänge zwischen dem Entwickelungsstadium der Seen und dem Vorkommen der einzelnen Freiwasserfische. Der Uklei kommt als Oberflächenfisch und als nur zeitweiliger Freiwasserfisch in allen Entwickelungsstadien, mit Ausnahme der sich zum Hochmoortümpel entwickelnden Seen, vor. Stint und Kleine Maräne treten auf, sobald der Nährstoffreichtum eine gewisse Planktonentwickelung gestattet, verschwinden aber, sobald die Sauerstoffverhältnisse in den Stagnationsperioden schlechter werden. Der Zander tritt erst etwas später in der Entwickelungsreihe der Seen auf, sobald eine genügende Wassertrübung vorhanden ist, und hält sich etwas länger als Stint und Kleine Maräne in den Seen. Die durch Fang und Aussetzen zu bewirkende Bestandsregelung der Freiwasserfische hat unter Berücksichtigung der gangbarsten Marktgröße, der Erreichung der optimalen Wachstumsintensität und der mindestens einmal stattgehabten Fortpflanzung jedes Fisches zu erfolgen. Diese Rücksichten lassen sich aber nicht in jedem einzelnen Falle nehmen. Einzelne der Freiwasserfischarten verschwinden nach Erreichung eines bestimmten Alters aus dem See nahezu vollständig, die etwa noch zurückbleibenden wenigen Exemplare wachsen nunmehr verhältnismäßig sehr stark weiter und liefern dann übermäßig große Formen, z. B. Stint. Man muß danach streben, die Fische vor ihrem normalerweise stattfindenden Verschwinden herauszufangen. Bei der Kleinen Maräne ist noch die Regelung des Geschlechtsverhältnisses möglich, da Männchen und Weibchen getrennt auf den Laichplätzen erscheinen. Die Pflege der Laichplätze ist hinsichtlich der Freiwasserfische bisher nur beim Zander durchgeführt worden. Es läßt sich aber durch Anlage von Windschutz vor den Laichplätzen der Kleinen Maräne auch viel für die gute Brutproduktion dieses Fisches tun. In nährstoffarmen Seen kann die Nahrung der planktonfressenden Fische durch vorsichtiges Aufbringen von Dung auf das Eis verbessert werden. Auch ein gewisser Schutz der Laichplätze gegen Raubfische läßt sich bei den Maränenlaichplätzen durchführen. — Bei der Besprechung wurden neben der Anführung verschiedener Gründe für die zahlenmäßigen Unterschiede in den Beständen an Stint, Zander und Uklei noch Erwägungen darüber angestellt, inwieweit die Kleine Maräne auch in Gewässern anderer Provinzen gedeihen und einen wirtschaftlichen Erfolg versprechen kann. In diesem Punkte bleiben zunächst die Ergebnisse der Versuche, Maränensetzlinge auch zur Einsetzung in Teiche zu ziehen, abzuwarten. Nähere Betrachtung fand noch die Wanderung der Kleinen Maräne in den Masurischen Seen zur Laichzeit. (Der Vortrag wird ausführlich in den „Mitteilungen der Fischerei-Vereine" erscheinen.)

* * *

Hiermit war die Tagesordnung erschöpft. Nach Besprechung einer Reihe innerdienstlicher Angelegenheiten wurde die Tagung durch den Landesoberfischmeister, Ministerialrat Dr. Seydel, mit den besten Wünschen für einen guten Erfolg der Beratungen in der Praxis geschlossen.

Der Sport am Fischwasser.

Mai.

(Mit Abbildung.)

Das warme Wetter des April hat die Mehrzahl der Friedfischarten zu einem frühen Beginn des Laichgeschäfts veranlaßt. So ist für die Stippangel nicht viel zu holen. Dagegen soll auch der Sportfischer in dieser Zeit nicht versäumen, die großen laichreifen Bleie auf ihren Laichplätzen im Gelege mit Stellnetzen herauszuholen. Nach dem Erreichen der Laichreife wachsen diese großen Bleie nur noch langsam, sind also schlechte Futterverwerter, wegen ihrer Größe und ihres Aufenthalts in den tiefen Gruben am Grunde werden sie auch von den Raubfischen unbehelligt gelassen. Es ist also durchaus zweckmäßig, sie möglichst zahlreich wegzufangen. Die übrigbleibenden Stücke genügen bei der enormen Fruchtbarkeit dieser Fischart immer noch, um den nötigen Nachwuchs zu erzeugen.

Mit den heißen Tagen beginnt jetzt das Wasser auf überschwemmten Wiesenstrecken rasch zurückzugehen. Dann verpassen die in den Senkungen stehenden Fische manchmal den Anschluß und sind der Gefahr des Trockenfallens ausgesetzt. Aber so weit kommt es meist gar nicht! Fischfreunde aller Art haben die willkommene Gelegenheit benutzt, hier bequeme Beute zu machen. Die ersten pflegen Fischreiher und Menschen zu sein; was übrig bleibt, kommt den Krähen zugute. Da heißt es für den Sportfischer, rechtzeitig zur Stelle zu sein, um diese Räubereien zu verhüten. Mit einem leichten Zugnetz, unter Umständen auch nur mit einem

Digitized by Google

Stoßhamen, wird er die Tümpel leerfischen, um den Fang, vom mehrpfündigen Hecht, der sich anläßlich der Laichzeit hier häufig findet, bis zur Fischbrut, in einem Behälter nach dem Fischwasser zu befördern, wo das untermaßige Zeug eingesetzt wird. Dann haben die obengenannten Fischdiebe das Nachsehen. Jedem Sportfischer sind in seinem Revier die Stellen, die im Frühjahr als Fischfallen dienen, ohnehin bekannt. Sollte er mal vergessen haben, sie im richtigen Augenblick auszufischen, so wird eines schönen Morgens der Anblick eines dort raubenden Reihers ihn daran erinnern, daß jetzt das Wasser weit genug gefallen ist. Dann ist es aber auch höchste Zeit, sonst bleibt uns das Nachsehen.

Mit der Grundangelei ist im Mai, wie gesagt, wenig zu holen. Die Benutzung der Schleppangel aber ist in diesem Monat in den meisten Ländern verboten, auch ist der Erfolg um diese Zeit bei Hecht und Barsch nur dürftig. So ist auf diesem Gebiet im Flachland nicht viel los.

Dagegen steht die Flugangelei auf die Forelle in voller Blüte. Mit dem Beginn des Insektenlebens, vor allem aber des Schwärmens der Maifliege, sucht die Forelle sich durch starke Nahrungsaufnahme von den Strapazen der winterlichen Hungerkur und des gleichzeitigen Laichgeschäfts zu erholen. Da gibt es in unsern Mittelgebirgen Rinnsale, kaum zwei Fußbreit, die bald im Forst über Felsen hüpfen und sich in kleinen Kolken ausruhen, bald in raschem Lauf durch Gebirgswiesen eilen, tief eingeschnitten, so die überhängenden Gräser an den Rändern das eilende Wasser fast völlig verdecken. Niemand vermutet hier Forellen. Aber der Erfahrene weiß, wie gerade solche Wasserläufe reichlich, ja oft so stark mit Forellen besetzt sind, daß sie sich gegenseitig die Nahrung wegnehmen und als „Steinforellen" im Wachstum zurückbleiben. Hier kann man keine Rekordstrecken erbeuten, wie in sozusagen amtlich anerkannten Forellengewässern. Denn jeder Fisch hat seinen besonderen Stand, will einzeln beobachtet, geangelt und gefangen werden. Das ist nicht so einfach, die Forelle ist gerade in diesen Rinnsalen ein überaus scheuer Fisch, der sofort verschwindet,

wenn er einen Tritt am Ufer spürt oder sonst etwas Verdächtiges wahrnimmt. Und mit dem Wurf hapert es auch. Es stehen mächtige Schwarztannen am Ufer und bei unvorsichtiger Handhabung der Gerte hängt die Schnur hoch oben in den Aesten; da sind Felsen zu überklettern, Erlen stehen auf dem überhängenden Ufer, kurz die „Tücke des Objekts" spielt eine große Rolle. Da steht unten auf dem steinigen Grunde am Abfluß des Kolks eine dreipfündige Gesprenkelte. Mit Mühe haben wir uns angepürscht und schielen vorsichtig über die Felskuppe hinweg. Nun die Angel klar. Mit einem vorsichtigen Wurf von seitwärts her schwingen wir die Fliege ein, — verflucht noch mal, da hat der Haken eine

Digitized by Google

dürren Erlenast am Ufer gefaßt. Sie sitzt fest, wir ziehen ein bißchen, „ratsch!", da knackt der Ast und fällt ins Wasser. Weg ist sie: „Ade, mein Guter, auf Nimmerwiedersehen!" So bietet jeder Wurf neue Schwierigkeiten, Klettern und Kriechen, Wurf aus einer ganz ungewöhnlichen Stellung, taktische Erwägungen über die Art des Anschleichens geben hier immer neue Schwierigkeiten und immer neue Reize. Trotzdem habe ich mich niemals zu dem verpönten Regenwurm verstehen können. Höchstens mal ein Heuhopser, wenn die überhängenden Gräser nicht mal einen Blick, geschweige denn einen direkten Wurf ins Wasser gestatteten. Da kriecht man vorsichtig heran, läßt dann die bis an die Rutenspitze aufgerollte Schnur mit dem Köder vorsichtig einsinken und haut beim geringsten Anzeichen des Bisses an. Oft wird man erstaunt sein, was für prächtige Exemplare gerade an solchen Stellen stehen. Es ist hier wie bei der Jagd, die stärksten Stücke stehen immer da, wo das Wild am schwierigsten zu bejagen ist. „Hier Forellen? Meinetwegen können Sie angeln, soviel Sie lustig sind", so lachte mich der Besitzer eines kleinen Wildwassers in den Vorbergen des Westerwalds aus. Aber nicht lange. Ich heuerte mir einen Jungen, der mir die Gießkanne tragen mußte, ergriff die Rute, die Fliegenmappe und eine Schachtel Heuhopser. Ich muß sagen, es war keine leichte Fischweid; auf der einen Seite des mit infamen vieläſtigen Salweiden bestandenen Bächleins stieg der felsige Hang steil, ja fast senkrecht auf, das andere Ufer wurde von einer sumpfigen, schwuppenden Wiese gebildet. Die Beangelung jedes kleinen Gumpens erforderte eine langwierige und vorsichtige Kletterpartie auf dem brüchigen Schiefer. Und doch brachte ich jedesmal so viel Fische nach Hause, daß es ein reichliches Vorgericht gab, der Rest plätscherte munter in dem Springbrunnenbecken im Garten.

Aus Büchern kann man diese Angelmethode nicht erlernen, jeder Fall will besonders behandelt sein. Und das gerade macht den Reiz dieser Angelei aus. Bei der gewöhnlichen Flug-Fischerei ist es im allgemeinen Glückssache, ob man einen großen oder kleinen Fisch fängt. In den Wildwässern stehen — wie oben schon erwähnt — gerade die stärksten Fische immer an den unzugänglichsten Plätzen.

Waldstorch.

Kleinere Mitteilungen.

Allgemeines.

— **Fischerunglück in Neukuhren.** In den frühen Morgenstunden des 11. April ereignete sich leider wieder ein Unglücksfall, bei dem zwei Fischer ihr Leben einbüßten. Auf der Heimfahrt wurden die Fischer vom Sturm überrascht, und der Kutter wurde von einer Welle auf die unmittelbar vor der Hafeneinfahrt liegende Sandbarre geworfen, wodurch er leck sprang und kenterte. Es war nur mit größter Mühe möglich, den dritten Fischer zu retten, während die beiden andern, von denen einer Familienvater ist, in den Fluten versanken. Dr. Schön.

— **7. Tagung der Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer.** Die 7. Tagung der Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer wird voraussichtlich am 11. und 12. Juni d. J. in Stettin stattfinden. Die Ausschüsse der Fachabteilung sollen am 11. Juni, die Fachabteilung selbst am 12. Juni tagen. Im Anschluß an die Sitzung sind Besichtigungen in Aussicht genommen. (Pr. H. L. K.)

— **Fischertag in Greifenhagen a. Oder. am 9. Mai 1926.** Die schwierige Lage in allen Zweigen der Fischereiwirtschaft hat sich in den Kreisen der Oderbinnenfischer besonders fühlbar gemacht. Sie kann nicht überwunden werden durch die Geltendmachung der Sonderwünsche einzelner Innungen und Verbände, sondern durch gemeinsame und weitsichtige Maßnahmen aller beteiligten Fischer im Interesse der Förderung der gesamten pommerschen Oderfischerei. Voraussetzung hierfür bildet eine enge persönliche Fühlungnahme der Berufsfischer untereinander und mit den Behörden. Sie läßt sich am besten erreichen durch regelmäßig wiederkehrende Tagungen der Berufsfischer des Binnenfischereigebietes der Oder. In anderen Provinzen, wie Brandenburg, Ostpreußen und Schlesien, sind solche Tagungen der Fischer eines größeren Interessengebietes schon lange bekannt und haben sich bewährt. Auch in Swinemünde haben solche Zusammenkünfte auf Veranlassung des Herrn Oberfischmeisters für die Küstengewässer stattgefunden und einen befriedigenden Verlauf genommen. Auf diesen Fischertagen wird den Fischern Gelegenheit gegeben, sich näher kennenzulernen, die wichtigsten fischereilichen Fragen zu behandeln und einen Meinungsaustausch anzuregen.

In der Ueberzeugung, daß solche Zusammenkünfte auch für unsere pommersche Oderbinnenfischerei von großem Vorteil sein werden, lade ich sämtliche Berufsfischer der Oderbinnengewässer zum

Sonntag, dem 9. Mai d. J., 11 Uhr vorm., zu einem Fischertag ein nach Greifenhagen, Restaurant Stange, Dampfschiffsbollwerk.

Digitized by Google

Für die Tagesordnung habe ich festgelegt:
1. Begrüßungsansprache.
2. Vortrag über die Fischerei mit dem Aalhamen und ihre Einführung in den Oderbinnengewässern (mit Vorführungen am Aalhamenmodell).
3. Die Besetzung der Oder mit Krebsen.
4. Die wichtigsten Punkte des Fischereigesetzes.
5. Fischereischeine und Erlaubnisscheine zum Fischfang.
6. Das Mindestmaß des Zanders.
7. Der Wert der Zuggarnfischerei.
8. Die Aalspeerfischerei.
9. Wünsche aus der Versammlung.

Nach jedem Referat wird eine Aussprache stattfinden.

Stettin, 20. April 1926.

Der Staatl. Oberfischmeister für die Binnengewässer der Provinz Brandenburg.

gez. Germershausen.

— **Ueber die „Hechtkrankheit".** Seit nahezu 1½ Jahrhunderten ist eine Krankheit der Hechte bekannt, auf die wir hiermit die Aufmerksamkeit der Fischer und Züchter erneut lenken möchten, da gerade jetzt die Jahreszeit beginnt, wo sie aufzutreten pflegt: Frühjahr und Frühsommer fordern die meisten Opfer: das Sterben erstreckt sich über Monate, es ist kein plötzliches Massensterben, wie oft bei anderen Seuchen. Die Toten pflegen rundliche Defekte der Haut zu zeigen, die auch die darunterliegende Muskulatur betreffen; es entstehen flache Löcher, die von den bei der Furunkulose sich findenden blutigen Geschwüren, welche oft unter der anscheinend gesunden Haut versteckt bleiben, ganz verschieden sind. — Wenngleich auch junge Hechte zuweilen tot gefunden werden, so handelt es sich doch bei weitem häufiger um alte, laichreife. — Die Angaben, ob nur Milchener absterben oder auch Rogener, lauten entgegengesetzt, und über die Ursache sind die Meinungen auch noch geteilt, trotz mannigfacher Versuche, der Krankheit auf die Spur zu kommen.

Die Versuche sollen jetzt mit erneutem Eifer wieder aufgenommen werden; der Deutsche Fischereiverein hat in dankenswertester Weise eine Summe zur Erforschung der Krankheit zur Verfügung gestellt, wodurch wir in die Lage versetzt sind, jedem Fall an Ort und Stelle nachzugehen. — Wir bitten also um Nachricht, wenn irgendwo die Seuche wieder aufflammt, und bitten auch um Zusendung lebender kranker Hechte. — Entstehende Kosten und Arbeit werden gern vergütet.

Prof. W. Plehn,
Biologische Versuchsanstalt für Fischerei,
München, Veterinärstraße 6.

Personalien.

Vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus wurde mit Wirkung vom 1. Mai an der Vollassistent an der Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei in München a. o. Professor Dr. Ludwig Scheuring zum Konservator an der Teichwirtschaftlichen Versuchsanstalt „Hofer-Institut" in Wielenbach in etatmäßiger Eigenschaft ernannt

Organisation und Bildungswesen.

— **Ueber die deutsche Seefischerei** wird an de Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin Pro fessor Dr. Brühl im Sommersemester 192 Dienstags, nachmittags von 3—4 Uhr, lesen Mit der Vorlesung sollen auch einige größer Exkursionen verbunden werden.

Fischzucht und Teichwirtschaft.

— **Die Fischteiche des Kreises Goldberg Haynau** umfassen eine Fläche von etwa 130 Morgen. Die größten Anlagen haben Bärsdorf Trach mit etwa 125 und Göllschau mit etwa 110 ha Besitzer der Bärsdorfer Teiche ist Graf Rothkirc (Bärsdorf-Trach), der Göllschauer Fischzüchtere Rittergutsbesitzer Dr. Dyhrenfurth (Petersdorf) Bekannt sind auch die zum Haynauer Stadtforst gehörenden Reisichter Fischteiche mit etwa 60 ha die Anlagen des Majorats Vorhaus-Samitz un die dicht an der Kreisgrenze des Liegnitzer un Goldberg-Haynauer Landkreises liegenden Langer waldauer Fischteiche.

Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen.

— **Die Ergebnisse der Lachsfischerei an d Küste.** Aus Nest, Kreis Köslin, wird berichtet daß die Lachsfischerei, wenn sie auch in ihre bisherigen Ergebnissen hinter den lachsreiche Jahren zurückbleibt, noch durchaus zufriedenstellend ist. Das höchste Fangergebnis war i diesem Jahre an einem Tage acht Zentner Lach Das Ergebnis der in den letzten Jahren zurück gegangenen Lachsfänge wird im allgemeine durch den höheren Verkaufspreis ausgeglichen. — In Pillau war der Fang an Lachsen ziemlich lebhaft und brachte im Januar etwa 160 Zentner Die Preise schwankten zwischen 1,80 Mk. un 2 Mk. für das Pfund. An der Samlandküste wa der Lachsfang im Januar sehr lohnend und erga ungefähr 250 Zentner. — In der Föhrde b Randers, Nordschleswig, wo der Lachs bisher besonders den Unterlauf der Gudenau aufsuchte wurden in diesem Jahre so gut wie keine Lachs gefangen. Nachdem die kleinen Fische, welche di Nahrung des Lachses bilden, über die treppenförmigen Stauanlagen des großen Gudenau Wasserkraftwerkes in die weiter stromaufwärts gelegenen Flußteile und Seen hinaufgewandert sind, sind die Lachse aus den Föhrdegewässern spurlos verschwunden

— **Eine Ueberraschung.** Im Spätsommer des vergangenen Jahres angelte ich in dem von der polnischen Grenze kommenden, in die Thei mündenden Flüßchen Rica, Bezirk Poieni su Munte, Mármaros, mit dem Kaulkopf auf starke Forellen. Durch eine leise Bewegung zur Meinung gebracht, es habe sich eines der zahlreichen bleistift starken Neunaugen festgebissen, hob ich die Angel und landete einen fingerlangen Steinkrebs. Im Verlaufe der folgenden Wochen fing ich noch drei Stück von der gleichen Größe. Der ruthenischen Landbevölkerung, von der sich so ziemlich jeder

Digitized by Google

Mann von Kindheit auf mit Schwarzfischerei beschäftigt, waren die Krebse eine völlig unbekannte Tierart, und sie erinnern sich nicht, daß in dem Wasser jemals ein Exemplar davon gesehen wurde. Bemerkt werden muß, daß es sich um ein fischereilich gänzlich vernachlässigtes Wildwasser handelt, in dem jeder nach Belieben ohne Erlaubnis fischt und in dem ein allfälliger künstlicher Besatz natürlich nicht in Frage kommt. Ist es denkbar, daß die Krebspest einige fortpflanzungsfähige Reste des einstigen Krebsbesatzes übriggelassen hatte, oder sollte eine Aufwärtswanderung aus möglicherweise künstlich besetzten Theißgewässern stattgefunden haben? H. U.

— **Seltener Fang.** Der Fischereibesitzer Franz Schalk von Rothenburg o. T. fing in der Altmühl einen 21 Pfund schweren Karpfen.

Fischereisport.

Fünfte angelsportliche offene Wettkämpfe des Sportvereins „Fischweid" E. V., Berlin,

am Sonntag, dem 9. Mai 1926, vormittags 9 Uhr, im Volkspark „Jungfernheide" (Eingang Nonnendamm, Ecke Mäckeritzstraße).

Programm.

1. Mit der Spinnangel (auf dem Rasen).

Gruppe A. Zielwerfen mit Seitenwurf.

1. Mit 15 g, Ziel 15 m entfernt, 3 Würfe
2. „ 30 g, „ 20 m „ 3 „
3. „ 40 g, „ 25 m „ 3 „

} 3 bis 6 Preise.

Die Gesamtpunktzahl aller 9 Würfe wertet; zulässig ist nur der Seitenwurf von links oder rechts.

Gruppe B. Zielwerfen mit Ueberkopfwurf.

4. Mit 7½ g, Ziel 15 m entfernt, 3 Würfe
5. „ 15 g, „ 20 m „ 3 „
6. „ 30 g, „ 25 m „ 3 „

} 2 bis 3 Preise.

Die Gesamtpunktzahl aller 9 Würfe wertet; zulässig ist nur der Ueberkopfwurf.

Gruppe C. Weitwerfen.

7. Mit 7½ g, 3 Würfe, der weiteste wertet (1 bis 2 Preise).
8. Mit 15 g, 3 Würfe, der weiteste wertet (1 bis 2 Preise).
9. Mit 30 g, 3 Würfe, der weiteste wertet (1 bis 2 Preise).
10. Mit 40 g, 3 Würfe, der weiteste wertet (1 bis 2 Preise).

Es werden nur Würfe innerhalb des angezeigten Winkels von ca. 22°. Wurfart beliebig.

2. Mit der Fliegenrute (am Wasser).

Gruppe A. Zielwerfen.

11. 3 Würfe, Ziel 12 m entfernt (1 bis 2 Preise)

Gruppe B. Weitwerfen.

12. 3 Würfe, von denen der weiteste wertet (1 bis 2 Preise).

3. Preisverteilung und geselliges Beisammensein im Restaurant des Volksparkes „Jungfernheide".

Gäste werden gebeten, ihr Erscheinen (wenn möglich auch ihre Beteiligung an den einzelnen Kämpfen) unverbindlich anzusagen.

Bis jetzt sind 15 Preise vorgesehen, darunter Spinn- und Fliegenruten, Rollen usw.; bei starker Beteiligung wird die Anzahl der Preise erhöht.

Schriftliche Anfragen an Max Zindler, Berlin O 112, Sonntagstraße 5. Telephonische Auskünfte durch F. Hoffmann, Berlin NW, Bochumer Straße 5, Telephon: Moabit 8715. Bruno Faul im Hause: D. A. M. (Ziegenspeck), Telephon: Dönhoff 5641.

Verbindungen nach dem Volkspark „Jungfernheide": Ringbahn (Bhf. Jungfernheide). Vorortbahn (Bhf. Fürstenbrunn). Straßenbahn: Linien 12, 55, 64, Haltestelle Siemensstadt (Wernerwerk).

Aenderungen vorbehalten.

Wettkampf-Bestimmungen.

A. Allgemeines.

Die Wettkämpfe sind öffentlich. Das Startgeld beträgt: 3 Reichsmark für alle 5 Wettkampfgruppen zusammen, 1 Reichsmark für jede einzelne Wettkampfgruppe.

Der Sportausschuß kann Meldungen ohne Nennung von Gründen zurückweisen. Jeder Teilnehmer hat zur Verhütung von Unfällen die genügende Vorsicht zu beachten und haftet persönlich, nicht der veranstaltende Verein.

Es sind für jede Wettkampfgruppe 2 bis 6 Preise in Aussicht genommen. Der Sportausschuß ist berechtigt, entsprechend der Beteiligung die Anzahl der Würfe von 3 auf 2 herabzusetzen und entsprechend den sportlichen Leistungen die Anzahl der Preise zu vermehren oder zu vermindern.

Proteste werden gegen Hinterlegung von 5 Reichsmark geprüft; werden sie zurückgewiesen, so verfällt die hinterlegte Summe der Startkasse. Der Sportausschuß kann zwei Mitglieder des Vereinsvorstandes zur Prüfung heranziehen.

Jeder Teilnehmer kann nicht mehr als insgesamt 3 Preise erringen, abgesehen von Wander- und Sonderpreisen.

B. Spinnrute (auf dem Rasen).

Geworfen wird mit der Spinnrute von der Rolle ohne laute Sperre. Die Schnur muß durch mehrere Ringe laufen. Am Ende der Schnur hängt das vom Verein gelieferte, vorgeschriebene Gewicht. Die Gewichte werden gegen eine Leihgebühr von 2 Reichsmark pro Satz (3 Stück) ausgeliehen und sind nach Beendigung des Turniers zurückzugeben.

Beim Zielwerfen wertet die Summe der Punkte, beim Weitwerfen der weiteste Wurf innerhalb des markierten Winkels von 22°. Für Sonderpreise gelten besondere Bestimmungen. Bei gleicher Punktzahl entscheidet der letzte beste Wurf, evtl. Stechen.

Jeder am Start angelegte Wurf gilt, selbst wenn er mißlingt.

C. Fliegenrute (am Wasser).

Die Rute ist einhändig zu führen. Das einfache Vorfach muß mindestens 1,50 m lang sein. Es darf nur eine kleine Fliege mit abgebrochenem Haken verwendet werden.

Im übrigen finden die Bestimmungen unter B sinngemäß Anwendung.

— **Ein Karpfen von 14 Pfund mit der Angel gefangen.** Seit zehn Jahren bin ich treuer Leser der „Fischerei-Zeitung", und so möchte ich Ihnen ein Angelerlebnis schildern. Am 6. April ging ich

Digitized by Google

an meinen See, ohne eigentlich angeln zu wollen; es war ein schöner Tag, der den Naturfreund ins Freie zieht. Versuchsweise legte ich doch die Angel ein, trotzdem Hecht und Barsch jetzt selten beißen. Als Köder machte ich eine Kartoffel an den Haken; meine Angel bestand aus einer neuen seidenen Schnur. Ich saß erfolglos von 3 bis 5 Uhr nachmittags, dann legte sich die Angel leise um. Ich prüfte nach, alles war in Ordnung, und ich dachte, eine Rotfeder hätte genascht. Nach zehn Minuten wieder ein leises Ziehen. Ich haute scharf an, und nach drei Minuten hatte ich einen 14 Pfund schweren Karpfen, ohne Benutzung der Rolle, im Kahn. Der Fisch gab wenig Widerstand und ist augenscheinlich von der Winterruhe noch dösig gewesen. Er war 72 Zentimeter lang und hatte einen Umfang von 55 Zentimeter. In meiner 40jährigen Angelerfahrung ist es mir nicht vorgekommen, daß im April ein so schwerer Karpfen an die Angel gegangen ist. Der Fisch war vor elf Jahren als zweisömmerig eingesetzt und ist der größte, der in meinem See von 15 Morgen Größe, in dem alle landläufigen Fische zu finden sind, bisher gefangen worden ist. Mit Petri Heil! A. K. in B.

Fischsterben und Schädigungen der Fischerei.

— **Gegen die Mainwasser-Verunreinigung.** Der Verband der Fischer des Untermains, es gehören dazu Frankfurt, Höchst, Flörsheim, Steinheim/Dietesheim und Seligenstadt, hielt in Frankfurt seinen Verbandstag ab. In der Hauptsache befaßte man sich mit der fortdauernden Verunreinigung des Mainwassers, besonders durch die Papierfabriken, wodurch der Fischbestand aufs schwerste gefährdet, wenn nicht ganz vernichtet wird. Man beschloß, bei der Regierung vorstellig zu werden und energische Maßnahmen gegen die immer wiederkehrenden Verunreinigungen zu verlangen.

— **Die Folgen einer Zuckervergiftung des Wassers.** Wir haben kürzlich (auf Seite 54 des laufenden Jahrgangs) von der Vergiftung eines Forellenbestandes durch Zucker berichtet. Deshalb dürfte auch der nachfolgende Fall, der eine solche Zuckervergiftung des Wassers im großen Maßstab darstellt, für unsere Leser von Interesse sein. Eine große Zuckerraffinerie im Hafen der australischen Stadt Adelaide ist kürzlich von einem schweren Brande heimgesucht worden. Bei dieser Gelegenheit ergossen sich Ströme von flüssigem, gebranntem und Rohzucker in das Meer und in den Fluß, der in den Hafen mündet. Wie sich jetzt herausstellt, ist die Wirkung dieses Zuckersegens höchst eigenartig gewesen. Sämtliche Fische und Pflanzen in dem Hafen und in dem Flußbett sind getötet worden. Die vielen Tausende vergifteter Fische sind haufenweise gegen die Küste angeschwemmt worden. Die Folge war das Auftauchen zahlreicher Haifische in der Nähe der Küste. Das Baden wurde infolgedessen lebensgefährlich, und nachdem ein Badegast von einem dieser Raubfische getötet worden ist, sind die Badeplätze verödet. Man hat jetzt die größte Mühe, die Haifische wieder zu vertreiben. Die Vergiftung des Seewassers hat im übrigen auch ein Gutes gehabt. Wie es scheint, ist der Teredo-Wurm, der die Werftanlagen in Südaustralien verpestet, vollkommen vernichtet worden. Die Untersuchung mehrer Werftanlagen hat die Beobachtung bestätigt. Offenbar ist dieser gefährliche Wurm der Mischung von Salzwasser und Zucker restlos zum Opfer gefallen. Der Fluß, der in den Hafen mündet, verbreitet einen üblen Geruch. Sein Wasser sieht aus wie Sirup. Die Zuckermischung, mit der es durchtränkt ist, beschädigt die Farbe und die Metallteile der Schiffe und dringt sogar in die Badeanlagen der Häuser ein, die am Flußufer liegen.

Fischfeinde.

— **Die Bisamratte als Angreifer.** In Pommerbrunn traf ein Mühlenbesitzer am Ufer des Högerbaches eine Bisamratte mit fünf halberwachsenen Jungen an. Als der Mühlenbesitzer Jagd auf die Tiere machte, gingen diese ihn an und erst nach einem hartnäckigen Widerstand konnten die Nager erschlagen werden. — Dieser Tage bemerkten abends einige junge Leute auf dem Marktplatze von Tanna, wie eine Katze auf eine Bisamratte Jagd machte. Man beteiligte sich mit an der Verfolgung und es gelang, das Tier zu töten, nachdem es einen der beiden Verfolger ins Bein gebissen hatte.

Biologie und Fischereiwissenschaft.

— **Über die Wassertemperatur auf den Laichplätzen des Hechtes.** Vor einigen Jahren veröffentlichte der bekannte dänische Süßwasserbiologe Wesenberg-Lund interessante Beobachtungen über Wassertemperaturen an See-Ufern, aus denen die großen Verschiedenheiten zwischen den Temperaturen am Südufer und an dem dem Sonnenlicht mehr ausgesetzten Norduser hervorgingen.

Der schwedische Fischereibiologe G. Alm hat zur Untersuchung derselben Frage bereits vor einigen Jahren einschlägige Untersuchungen an schwedischen Seen unternommen, doch konnte er sie nicht in dem beabsichtigten Umfange durchführen. Er gibt nun einen Überblick über die von ihm erzielten Resultate in „Svensk Fiskeri Tidskrift" (1926, Heft 1).

Sogar in Mittelschweden (nahe bei Stockholm) war die Temperatur am Norduser schon früh im Sommer erheblich hoch, namentlich dann, wenn das Ufer seicht und abschüssig ist, eine freie Wasserfläche und einen einigermaßen ebenen Untergrund hat, der mit Pflanzenwuchs oder altem Laub bedeckt ist, während Sand- oder Kiesboden eine abschwächende Wirkung auf die Erwärmung ausübt. Die Temperatur konnte an den fraglichen Stellen im April auf 14 bis 18° steigen, trotzdem die Lufttemperatur gleichzeitig nur wenige Grad über 0 zeigte und während der Nacht an verschiedenen Stellen sogar unter den Nullpunkt sank. Die hohen Temperaturen finden sich aber nur unmittelbar am Ufer und auch da nur dicht an der Wasseroberfläche. Schon in 1 m Entfernung vom Ufer ist die Temperatur gewöhnlich mehrere Grad, manchmal sogar bis 10°, niedriger als am Ufer; das gleiche ist in 1 bis 2 dcm Tiefe und einer Entfernung von nur 2 dcm vom Ufer der Fall.

Besonders frappant ist die hohe Temperatur oft in unmittelbarer Nachbarschaft des Eisrandes. Die Seen waren zur Zeit jener Untersuchungen

Digitized by Google

gewöhnlich noch von Eis bedeckt, mit Ausnahme eines schmalen Gürtels am Nordufer. Selbst wenn der Eisrand nur wenige Dezimeter von der Uferlinie entfernt liegt, kann doch die Temperatur auf 12 bis 14° steigen, während sie gleichzeitig am Eisrand zwischen 0 und 5 bis 6° schwankt.

Diese hohen Temperaturen sind aber höchst unbeständig und beruhen ausschließlich auf der direkten Sonnenbestrahlung, so daß sie sich natürlich nur an sonnenwarmen Tagen finden. In der Nacht geht die Temperatur oft unter den Gefrierpunkt herab, und es entsteht eine dünne Eisdecke, auch wenn die Mittagstemperatur 15 bis 16° betrug. Ein Teil der während des Tages aufgenommenen Wärme wird aber doch vom Wasser festgehalten, so daß die Erwärmung des Sees allmeise von dem Nordufer aus fortschreitet.

Die geschilderte Erwärmung ist für das Produktionsvermögen des Sees von der größten Bedeutung, denn die von der Sonne bestrahlten und im Vergleich zu den übrigen Teilen des Sees besonders warmen Nordufer locken eine Menge anderer Tiere zur Fortpflanzung an, sowohl Plankton- wie auch Strandformen. Das gleiche gilt vom Hecht. Die Fortpflanzung, sowie die Eier- und Laichentwicklung wird bekanntlich durch hohe Temperaturen beschleunigt, was die erwähnten Tierarten anscheinend instinktiv wissen.

Hinsichtlich des Hechtes werden die früher ausgeschlüpften Jungfische wohl einen gewissen Vorsprung im Wachstum und in der Entwicklung haben, außerdem aber wird sicher der Prozentsatz des auskommenden Laichs bedeutend höher sein wegen der durch höhere Temperatur verkürzten Laichperiode. Die flachen Nordufer der Seen bieten also die besten Bedingungen für die Bildung von Fischnahrung und für die Fortpflanzung des Hechtes. Dies sollte bei der Auswahl von Laichbezirken besonders berücksichtigt werden. Ebenso sind die geschilderten Verhältnisse von großer Bedeutung bei der Beurteilung der Frage, inwieweit Seeregulierungen und Seespiegelsenkungen auf die Fische und ihre Lebensbedingungen einwirken. L. B.

Handelsnachrichten, Ein- und Ausfuhr. Statistik, Zölle.

— **Die Einfuhr von Süßwasserfischen** in dem Jahre vom März 1925 bis Februar 1926 betrug insgesamt 59 909 dz (gegen 56 658 dz im Kalenderjahr 1925). Im einzelnen betrug die Einfuhr:

1. Aale	20 038 dz	= 33,3 %.
2. Tote Zander	7 857 „	= 12,7 %.
3. Karpfen	6 988 „	= 11,6 %.
4. Tote Lachse	5 726 „	= 9,5 %.
5. Schleien	4 719 „	7,8 %.
6. Plötzen	4 451 „	= 7,4 %.
7. Hechte	2 705 „	= 4,5 %.
8. Bleie	1 228 „	= 2,0 %.
9. Tote Barsche	922 „	= 1,5 %.
10. Forellen	649 „	= 1,1 %.
Sonstige Süßwasserfische		8,6 %.
Krebse: Einfuhr		4 350 dz.
„ Ausfuhr		1 004 dz.

Deutscher Fischerei-Verein.

Gesetzliche Bestimmungen.

Verleihung des Rechtes der Einleitung von Abwässern der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken zu Sydowsaue in die Oder.

Den Vereinigten Glanzstoff-Fabriken A. G. Fabrik „Sydowsaue", Kreis Greifenhagen, ist von dem Bezirksausschuß in Stettin auf Grund des § 46 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 das Recht verliehen worden, die in ihrer Fabrik entstehenden Abwässer in die Große Reglitz einzuleiten.

Die Verleihung geschieht unter folgenden Bedingungen:

a) Die Abwässer, welche aus der Fabrik in die Kläranlage fließen, sind täglich von dem verantwortlichen Beamten der Fabrik auf ihre chemischen Bestandteile zu untersuchen und der Befund in einem Buche schriftlich niederzulegen, so daß eine Prüfung jederzeit möglich ist;

b) die Abwässer sind, nachdem sie auf mechanischem Wege so weit gereinigt sind, daß sie weder feste Bestandteile mehr enthalten noch saure oder alkalische Beschaffenheit haben und auch sonst weder der Fischzucht schaden noch zu Geruchsbelästigungen Anlaß geben, gleichmäßig ohne Unterbrechung in gleichbleibenden Mengen in die Reglitz einzuleiten. Eine zeitweilige Zurückhaltung und eine Aufspeicherung der Abwässer sowie ein plötzliches Einlassen größerer Mengen von Abwässern ist wegen der damit verbundenen Schädigung der Fischerei strengstens untersagt;

c) die aus den Klärbassins in ordnungsmäßiger Zeitfolge geräumten Absatzstoffe sind auf hochwasserfreiem Gebiete abzulagern, so daß sie nicht bei Hochwasser in den Stromlauf gelangen können;

d) falls es sich als nötig herausstellt, sind die Kläranlagen auf Verlangen der Wasserpolizeibehörde derartig zu verbessern, daß sie auch bei hohen Wasserständen einwandfrei arbeiten. Es sind zu diesem Zweck die die Klärbecken und den Abflußkanal umgebenden Dämme so weit aufzuhöhen und dauernd zu erhalten, daß sie von dem zur Zeit bekannten höchsten Hochwasser, welches im Dezember 1913 am Pegel, Zollhaus N. N. + 1,54 m betragen hat, nicht überflutet werden können.

e) Das Fabrikunternehmen ist dafür verantwortlich, daß die ungereinigten, durch den Sammelkanal in die Kläranlage fließenden Abwässer nicht v o r Eintritt in die Becken ungereinigt in den Hauptentwässerungsgraben übertreten können.

f) Die Verleihung wird nur unter dem Vorbehalt erhöhter Anforderungen in bezug auf die Reinigung der Abwässer erteilt.

Wegen nachteiliger Wirkungen der Ausübung des verliehenen Rechtes können nur noch die im § 82 des Wassergesetzes bezeichneten Ansprüche geltend gemacht werden.

Den Fischern der Odergewässer empfehle ich, ihr besonderes Augenmerk darauf zu richten, daß die Vorschriften des Verleihungsbeschlusses von der Fabrik genau beachtet werden. Insbesondere wird darauf zu sehen sein, daß die Abwässer nicht in größerer Menge aufgespeichert und dann plötzlich abgelassen werden. Ueber-

Digitized by Google

tretungen der Vorschriften seitens der Fabrik ersuche ich mir sofort zur Anzeige zu bringen.

Stettin, am 26. März 1926.

Der Staatl. Oberfischmeister für die Binnengewässer der Provinz Pommern.

Aus den Regierungs-Amtsblättern.

— **Verbot des Fischfanges in Laichschonbezirken.** Der Regierungspräsident in Coblenz hat in Abänderung früherer Bekanntmachungen unterm 27. März 1926 (Amtsbl. S. 62) bestimmt, daß die Schonzeit der Fische in den bestehenden Laichschonbezirken im Rhein, in der Mosel, in der Nahe und in der Lahn für das Jahr 1926 und und für alle folgenden Jahre — vorbehaltlich einer in besonderen Fällen notwendig werdenden anderweitigen Regelung — am 1. Mai beginnt und am 5. Juni endet. D. B.

Wichtige Entscheidungen.

Fischen in Elb-Kuhlen.

Die Fischer M. und Gen. aus Bleckede waren zur Verantwortung gezogen worden, weil sie in einer Kuhle, welche von der Elbe durch eine Sandhöhe getrennt ist, unbefugt gefischt hätten. Nach einem alten Rezeß hielten sich die Fischer für berechtigt, in der Kuhle zu fischen. Das Amtsgericht in Bleckede verurteilte die Fischer auf Grund des § 370 (4) des Reichsstrafgesetzbuchs zu Geldstrafen, da aus dem Rezeß zu entnehmen sei, daß die Angeklagten in der Kuhle nicht fischen dürfen, wenn die Verbindung mit der Elbe durch eine Sandbank unterbrochen sei. Die Entscheidung fochten die Angeklagten durch Revision beim Kammergericht an und beantragten ihre Freisprechung, da sie seit langer Zeit in der Kuhle zu fischen pflegten und das Bewußtsein hatten, dort zum Fischen berechtigt zu sein. Der I. Strafsenat des Kammergerichts sprach die Angeklagten frei, indem u. a. ausgeführt wurde, die Vorentscheidung sei rechtsirrig. Aus dem fraglichen Rezeß sei nicht zu folgern, daß die angeklagten Fischer nicht befugt waren, in der Kuhle zu fischen; insbesondere sei der Nachweis nicht erbracht und nicht zu erbringen, daß die Angeklagten von ihrer Nichtberechtigung zum Fischen überzeugt waren. (1. S. 45. 26.)

Aus fremden Zeitschriften.

Beiträge zur Entwickelungs-Geschichte von Strigea (Holostomum) cornu Rud. Von L. Scheuring und E. Eversbusch. (Aus der Bayerischen Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei, München.) Zoologischer Anzeiger, Bd. LXVI, Heft 1/4, 5. März 1926.

Die Verfasser bringen den Nachweis, daß als Larve der vorzüglich den Dünndarm vom Graureiher bewohnenden, zur Gattung der Holostomiden gehörenden Strigea Diplostomum cuticola Nord. anzusprechen ist, das in verschiedenen Weißfischarten in dunkel pigmentierten Flecken der Unterhaut vorkommt.

Nach den neueren Arbeiten von Lutz, Faust, Ruszkowski und Szidat hat sich die Ansicht von Brandes, daß in den Gruppen der Holostomiden und Hemistomiden die Stadien der Sporocysten oder Redien und Cercarien fehlten, als unrichtig erwiesen. Die Verfasser beabsichtigen, späterhin auch f Strigea cornu die noch fehlenden Stadi zwischen Ei und Larve zu züchten. Sie richt deshalb am Schluß ihrer Arbeit an alle, d Gelegenheit dazu haben, die Bitte, ihnen f die geplante Weiteruntersuchung Reiher-Ei geweide oder fixiertes Material zu überlass E.

Besitzwechsel und Verpachtungen.

— **Die Fischerei-Verpachtung der Gewäs der Stadt Oldesloe** ergab folgende Höchstgebo Untertrave, Sehmsdorfer Grenze bis Eis bahnbrücke (Segeberger) 160 Mk.; Untertr bis Einlauf in die Beste 70 Mk.; Schleusenkul 60 Mk.; Obertrave bis Traveheim 130 M Beste bis Einmündung in die Barnitz 60 M Beste, von der Rümpler Grenze bis Einmündu in die Barnitz 40 Mk.; von der Oldesloer Gren bis zur Einmündung in die Beste 24 Mk. D Zuschlag wurde noch nicht erteilt.

Literatur.

Mooswichtchens Hochzeitsfahrt. Ein Waldmärch mit Bildern nach Scherenschnitten von Hedw Pelizaeus. Verlag von J. Neumann-N damm. Preis 1,50 RM.

Die Verfasserin hat uns in diesem Büchl eine neue Probe ihrer Kunst im Scherenschnitt u Märchenerzählen gegeben, die unseren Kleinen w kommen sein wird. Der Naturausschnitt, in d sich des Mooswichtleins Abenteuer abspielen, ist Wort und Bild gar anschaulich und heimelig gesc dert, und auch die feine Pointe, mit der d Märchen im Gegensatz zu dem, was sonst Märche brauch ist, schließt, wird für den künftigen Leben weg unseres Nachwuchses eine ernsthafte Lehre a geben können. W.

Frage und Antwort.

Es werden Fragen nur beantwortet, wenn Pos bezugsschein oder Ausweis, daß der Frag steller Bezieher unseres Blattes ist, und 30 Reichspfenn Porto-Anteil miteingesandt werden. Anfragen, denen dies Betrag nicht beigefügt wird, müssen unerledigt lieg bleiben, bis dessen Einsendung erfolgt.

Die Schriftleitung.

Frage 9. Bewirtschaftung von Seen mit Lehm untergrund. Meine Seen, 300 und 200 Mg. gro 4 bis 8 m tief, möchte ich mit Karpfen besetze Zur Zeit sind die Seen etwas ausgeplündert, d. es ist nur immer herausgefangen worden, un zwar Aale, Hechte, Schleien, Karpfen, Barsch Bleie, Plötzen usw. Im Winter 1920/21 wurde bei Eisfischerei in zwei Tagen 160 Zentner Fisc gefangen, darunter 20 Zentner Karpfen vo 6 bis 30 Pfund je Stück. Wie mir Fischere sachverständige versichern, hat das Wasser vi natürliche Nahrung. Ein Kanal, welcher imm Wasser führt, fließt durch beide Seen und bring viel Nahrung mit. Ich beabsichtige in beide See 50 Zentner einpfündige Karpfen einzusetzen, da wäre je Morgen 10 Stück. Muß bei einem solche Besatz noch gefüttert werden und in welche Mengen? Ist es ratsam, auch noch Schleien mit einzusetzen, und in welcher Größe? Soll ich Aal einsetzen und Zander? Aale werden im Laufe de Sommers 10 bis 15 Zentner gefangen. Frühe

Digitized by Google

ollen die Seen sehr viel Zander und Krebse be-erbergt haben. Der Untergrund beider Seen ist it einer immergrünen Pflanze bewachsen, zumeist d der Untergrund Lehm. S. in J., Kr. Fraustadt.

Antwort: Wenn die Seen, wie angegeben, n Untergrunde Lehm haben, gehören sie zu den ahrungsreichen Seen. Da dürfte einige Jahre ndurch eine Besetzung mit 10 Karpfen per lorgen nicht zu hoch sein. Später dürfte die esatzmenge zu erniedrigen sein, wenn mehr alte rpfen in den Seen geblieben sind. Die Besatz-rpfen sollen stets im Frühjahr in unsere Seen ngesetzt werden, um die Verluste durch größere chte während der Winterruhe der Karpfen zu rmeiden. Ich vermute, daß ein Teil der Karpfen e Kanäle aufsuchen wird. Es dürfte sich emp-len, dagegen Vorrichtungen zu treffen. Ein jähr-er Aalbesatz von 15 Besatzaalen oder 60 Aal-t je Morgen dürfte auch zu empfehlen sein, denn ist alles vorhanden, was der Aal zu seinem ohlbefinden nötig hat; z. B. Kraut als Schutz gen die Durchlichtung, reichliche Nahrung nach m Geschmack eines jeden Aals, mag es sich um e Raubrasse „Breitkopf" oder Friedrasse „Spitz-pf" handeln. Aus diesem Grunde dürfte auch die efahr der vorzeitigen Abwanderung der Grünaale rch die Kanäle nicht so groß sein. Weil die Seen ehm im Untergrund haben, nehme ich an, daß e Aufbaustufe des Zanderbestandes, die Lepto-ora, in guter Anzahl vorhanden ist. Wenn das Wasser auch im Winter trübe ist, wäre ein Besatz mit Zandern zu empfehlen. Wenn das Wasser klar ist, rate ich entschieden ab, der eingesetzte Zander wäre dann nur ein Futter für den Hecht. Da Aale in dem See sind, kann der Krebs nicht mehr hoch-kommen. Heute haben wir, nachdem die kanadische Wasserpest, Elodea, in unseren Seen sich angesiedelt at, eine ganz andere Ufer- und Scharvegetation nd in dieser eine große Menge Schädlinge mehr ir die Krebsbrut. Die Schädlinge vernichten die ungbrut in großer Zahl, der Aal und der Mensch ehmen den größeren Krebs, die Schädlinge be-immen das Übergewicht und der Krebsbestand erschwindet. Diese gegen frühere Jahre geänderte egetation mag auch Schuld an dem Verschwinden es Zanders haben. Die bessere Vegetation war ünstiger für den Hechtbestand, dem der Zander unn unterliegen mußte. Die Elodea hat sich n Deutschland allgemein etwas verringert; sie ist icht mehr so hoch im Wachstum. Aus diesem Grunde bietet sie dem Hecht nicht mehr so viel Schutz zu seinem Gedeihen. Es ist immerhin möglich, daß die Bedingungen für den Zander noch einmal wiederkehren, ebenso für den Krebsbestand. Ob das Einsetzen von Schleien bei einer starken Besetzung mit Karpfen und Aalen noch einen Zweck hat, möchte ich nicht entscheiden. Jedenfalls wären die Besatzschleien möglichst groß zu nehmen. Dann möchte ich noch raten, die Uferpflege nicht zu vergessen, sondern die dichten Gelege im Juni bis einschließlich August stark zu lichten. Auch bitte ich, darauf zu achten, ob Schlammansammlungen in den Ecken und Buchten vorhanden sind, diese müßten bekämpft werden, wenn die schönen Seen nicht der allmählichen Entwertung verfallen sollen. Unsere Seen sind ein kostbares Gut der Natur, das wir leider noch nicht gelernt haben richtig zu bearbeiten, weil wir noch nicht sehend geworden sind. Doch hoffe ich bestimmt, daß unsere junge, aufstrebende Fischereiwissenschaft sich mit aller Kraft an diese schöne Aufgabe heranmachen wird. Zum Schluß noch einen Rat: Wo Wasser ist, sind auch Fischdiebe, gut besetzte Seen sind ein besonderer Anziehungspunkt für diese. Das Wasser sagt nichts nach, und nichts ist im Wasser zu sehen, die Strafen sind gering, eigentlich ohne Bedeutung, da müßte also sehr aufgepaßt werden.

Herm. Struck.

Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien.

(Breslau, Neumarkt 1—8, Oberpräsidium.)

56. Die zweite Fischertagung. Die zweite Tagung der schlesischen Berufsfischer am 17. April hatte infolge der inzwischen erfolgten stärkeren Verbreitung der „Fischerei-Zeitung" einen noch besseren Besuch aufzuweisen als die erste, die am 25. Juli vorigen Jahres stattgefunden hatte. (Vgl. den damaligen Bericht in Nr. 33 der „Fischerei-Zeitung" vom 16. August 1925, S. 717—718.) Diesmal waren der Einladung 30 Berufsfischer gefolgt, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß Fischer aus Beuthen a. O. und Neusalz fehlten. Es zeigte sich wiederum, daß eine Zusammenkunft der Berufsfischer zu gemeinsamer Aussprache ein Bedürfnis war. Die Tagung wurde um 2 Uhr eröffnet.

Außer den erschienenen Fischern konnte der Unterzeichnete den verdienstvollen Geschäftsführer des Schlesischen Fischerei-Vereins, Herrn Dr. Mehring, sowie Vertreter der Presse begrüßen.

Als erster ergriff Herr Fischerobermeister Gustav Korn aus Brieg das Wort zu einigen Ausführungen. Er wies nochmals auf die Schäden hin, die die Fischerei durch Stromregulierung und Abwässer erlitten hatte, und nahm Bezug auf den Aufsatz seines Neffen Karl Korn, der in Nr. 13 dieser Zeitung zum Abdruck gelangt ist. Die Ausführungen des Redners gipfelten in der Anregung zu einem Zusammenschluß der schlesischen Berufsfischer. Die Angler hätten eine feste Organisation den Berufsfischern voraus. Der Fischerobermeister Hentschel-Brieg, der Senior unter den noch tätigen schlesischen Berufsfischern, machte noch Ausführungen über die Schäden, die der Fischerei durch die willkürliche Hebung und Senkung des Wasserstandes durch die Wehre zugefügt würden. Brut und Fischlaich werden aufs Trockene gesetzt und in Unmassen vernichtet.

Fischermeister Casper-Breslau trat ebenfalls für einen Zusammenschluß der Berufsfischer ein. Er klagte lebhaft über die vermeintlichen, ihm durch die Bildung der „Fischerei-Wirtschaftsgenossenschaft der Stromoder von Rattwitz bis Auras" zugefügten Schäden. Es ist zu bedauern, daß manche Berufsfischer die Bestrebungen der Behörden, die Fischerei durch Zusammenschluß kleiner Berechtigungen zu einer Genossenschaft zum Zwecke der Hebung der Fischereiwirtschaft und einheitlichen Bewirtschaftung größerer Strecken zu fördern, verkennen. Der Unterzeichnete konnte die Bedenken und Befürchtungen im wesentlichen zerstreuen. Wenn die Genossenschaft auch noch nicht die vielseitigen Wünsche der Interessenten erfüllen konnte, so liegt das daran, daß sie erst verhältnismäßig kurze Zeit in Tätigkeit ist. Es

Digitized by Google

wird und muß gelingen, zum Wohle der Allgemeinheit Ordnung in die Verhältnisse zu bringen.

Die Versammlung nahm einmal einen etwas erregten Charakter an, als von einzelnen der Anwesenden persönliche Dinge in die Debatte geworfen wurden. Der Unterzeichnete bat die Versammlung, über den kleinlichen Dingen des Berufslebens nicht das große gemeinsame Ziel aus den Augen zu lassen. Nur Einigkeit macht stark; persönliche Dinge müssen zurückgestellt werden, wenn nicht die Berufsfischer nach außen hin nur ein Bild der Zerrissenheit geben wollen. Möchten das doch die Berufsfischer immer beherzigen!

Im weiteren Verlauf der Versammlung ergriff Fischermeister Carl Korn-Brieg das Wort zu dem Thema: „Wie können wir die der Fischerei zugefügten Schäden bekämpfen?" Die Ausführungen des Redners schlossen sich damit an seinen obenerwähnten, auf der 1. Fischereitagung gehaltenen Vortrag an. Korn legte der Versammlung zwei Entschließungen vor, die einstimmig gebilligt und angenommen wurden. Sie beziehen sich einmal auf die durch die Stromregulierung, zweitens auf die durch die Abwässer hervorgerufenen Schäden und werden an die zuständigen Stellen geleitet werden.

Um diesen Entschließungen Nachdruck zu verleihen, wurde auf Anregung des Fischermeisters Karl Korn der „Verband der schlesischen Berufsfischer" gebildet. Er wird sich korporativ dem Schlesischen Fischerei-Verein anschließen. Herr Dr. H. Mehring-Breslau ergriff dankenswerterweise mehrfach das Wort zu den Fragen der Organisation und den gesetzlich erforderlichen Satzungen. Diese werden ausgearbeitet und der nächsten Versammlung zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Zum Vorsitzenden des Verbandes wurde Fischermeister Karl Korn-Brieg, zum Schriftführer Julius Runschke-Brieg und zum Kassenführer Fischerobermeister Gustav Korn-Brieg gewählt. Die Wahl sämtlicher Vorstandsmitglieder geschah einstimmig. Diese nahmen die Wahl an. Sämtliche anwesenden Berufsfischer erklärten ihren Beitritt zum Verbande. Der Beitrag wurde auf 3 Mk. jährlich festgesetzt. Die Vorstandsmitglieder üben ihre Tätigkeit ehrenamtlich aus. Die Brieger und die Steinauer Fischerinnung waren vollzählig erschienen. Die Glogauer Innung hatte zwei bevollmächtigte Vertreter entsandt. Es sind somit nahezu alle schlesischen Berufsfischer Mitglieder des Verbandes. Seine Aufgabe wird es nun sein, die noch außenstehenden Fischer, insbesondere das Beuthener Fischermittel, zum Beitritt zu bewegen. Ich wünsche dem neuen Verbande eine gute Entwicklung und rufe den noch außenstehenden Berufsfischern zu: Tretet alle ohne Ausnahme dem Verbande bei, laßt allen persönlichen Zwist beiseite und schließt die Front in Eurem eigensten Interesse!

Zum letzten Punkt der Tagesordnung regte der Oberfischmeister gemeinsam mit Herrn Dr. Mehring eine Beteiligung der Berufsfischer an der demnächst in Breslau stattfindenden Ausstellung der „Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft" an. Der Plan fand Zustimmung. Fischermeister Casper erklärte sich erfreulicherweise bereit, die erforderlichen Schritte zur Sammlung des Ausstellungsmaterials zu unternehmen. [illegible] werden also auf der Ausstellung einige Aquarien mit Wildfischen zu sehen sein, die von dem neuen „Verbande der schlesischen Berufsfischer" den Besuchern gezeigt werden sollen. Aller Arten Wildfische sollen von den Fischern zur Verfügung gestellt werden. Sie können wenige Tage vor Beginn der Ausstellung (31. Mai) Herrn Fischermeister Carl Casper-Breslau zugesandt werden, der sie in seinen Hältern aufbewahren wird. Ich bitte um rege Beteiligung der Berufsfischer an dieser Ausstellung, gilt es doch, dem Publikum die Bewohner unserer Flüsse und Ströme zu zeigen und Propaganda für den Konsum von Süßwasserfische zu machen! Auch das gehört zum Kapital der „Förderung der Fischerei". Darum mögen recht viele Material für die Ausstellung beibringen und sich mit Herrn Fischermeister Carl Casper in Verbindung setzen.

Die Versammlung fand nach 6 Uhr ihr Ende, nachdem die Fischer und der Unterzeichnete den Einberufer Danksagungen ausgetauscht hatten. Der erfolgte Zusammenschluß der Berufsfischer bedeutet wieder einen Schritt vorwärts im Interesse der Hebung der Fischerei, für die zu arbeiten nur unsere Pflicht ist. Dr. G.

Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde.

543. **Die Fischerei im Monat März.** Der Himmel zeigte uns im Monat März ein mehr heiteres Gesicht. Die Luftströmungen aus Westen herrschten vor, so daß sich der diesjährige März zu der milderen Gruppe seiner Namensvettern von den Vorjahren gestellt hat. Jedoch wollte es dem gestrengen Gewalthaber Winter nicht passen, daß er sich schon im März mit dem auf leisen Sohlen erschienenen Frühling in die Herrschaft teilen sollte. Der Frühling war in diesem Jahre anscheinend zu vorwitzig gewesen. Der sterbende Eisriese raffte noch einmal seine letzten Kräfte zusammen. Mit Sturm, Frost, Schnee, Graupeln und Hagel fuhr er dazwischen und es gelang ihm tatsächlich, seine Herrschaft noch für zehn Tage zu behaupten. Als Minimum der Außenwärme wurden minus 6 Grad am 21. gemessen. Die höchste Temperatur des Monats betrug im Schatten 13 Grad am 28. Am 28. war es so warm, daß sich ein Gewitter bildete. Der Wind hatte eine mittlere Stärke von 3,6. Sturm mit Windstärke 8 und 10 trat an zusammen 4 Tagen festzustellen. Völlige Windstille herrschte nur an einem Tage. — Die Fischerei konnte im Durchschnitt mit allen Geräten betrieben werden, wenngleich die Klein- und Gardefischerei auch an mehreren stürmischen Tagen stille liegen mußte. Ein orkanartiger Sturm am 4. März fügte einzelnen Fischern erhebliche Schaden an ihren Geräten zu. Ganze Netzlegen gingen durch Losreißen von der Verankerung verloren. Einigen Schleppnetzfischern zerrissen die Segel, andere mußten Anker und Geräte im Stich lassen. Die Fangergebnisse waren im Durchschnitt mittelmäßig bis gut. Die Nachfrage nach Fischen war wegen des bevorstehenden Osterfestes etwas reger als sonst.

Fischfang in der Ostsee. Die Scharzeesenfischerei wurde durch die stürmische Witterung stark behindert. Auch sonst waren die Fän-

Digitized by Google

nicht hervorragend. Leidlich wurde noch bei der Oderbank, gut nur im Bornholmer Becken gefischt. Die Ware fand wieder keinen genügenden Absatz und mußte zum Teil in der Fischmehlfabrik verwurst werden. Die Taglerfischerei wurde in der Swinemünder Bucht von 3 Partien betrieben. Der Hauptfang bestand aus Blei, Hecht und Quappe. — Fischer aus Freest und Spandowerhagen fischten an manchen Tagen sehr gut im Greifswalder Bodden mit Barschnetzen. Die Strichnetzfischerei brachte nur zu Anfang des Monats gute Fänge, später versagte sie. Auch die Lachsnetzen wurde nur zeitweise zufriedenstellend gefischt. Der Lachs hatte im Durchschnitt eine Größe von 40 bis 50 cm. Mit der Fangsnetzfischerei wurden wiederholt Versuche gemacht. Der Hering, der in großen Massen bei Bornholm gefangen wurde und in kleineren Schwärmen auch bei Lauterbach (Rügen) erschien, blieb bei uns aus. — Mit dem Strandgarn wurde an der Westmole vor Swinemünde gearbeitet. Die mäßigen Fänge setzten sich zusammen aus Hecht, Quappe und kleinerem Blei. Folgende Fischarten wurden gefangen (geordnet nach der Gewichtsmenge): Flunder, Kliesche, Goldbutt, Dorsch, Barsch, Lachs, Steinbutt, Hering, Blei, Hecht, Plötze, Quappe, Zander, Sprotte, Aal, Zärte, Aalmutter, Schnäpel und Meerforelle. Die von den Fischern erzielten Durchschnittspreise waren für die wichtigsten Fischarten folgende: Dorsch 12, Steinbutt 27,5, Goldbutt 9,5, Kliesche 8, Flunder 9, Hering 28,5 und Sprotte 15 Pfennig je Pfund.

Fischfang im Haff und Nebengewässern. Die Erträge der Garnfischerei waren nicht erheblich. 14 Zentner große Plötzen, die die Fischer aus Fähre, und 16 Zentner Blei, die die Camminer Garnfischer fingen, waren das beste. — Da größere Barschwanderungen in der Zeit im März noch nicht stattgefunden haben, verblieb es mit der Streuerfischerei bei einigen Versuchszügen. — Die Reusenfischerei war besser als im Vormonat. Die ergiebigsten Fänge wurden im Haff an Hecht, Quappe, Barsch und Plötze gemacht. Die Warper Fischer haben sich Reusen von 3 m Bügelhöhe und Maschenweiten von 2,6 bis 2,7 cm angefertigt und mit diesen auf der Reise des Haffs in der Wahrlanger Bucht gefischt. Die neuen weitmaschigen Reusen fangen bedeutend besser als die engmaschigen. Die Setz- und Stakreusenfischerei lohnte nur an einigen Tagen. In Torfkämpen und Inwieken wurde die Staknetzfischerei zeitweise noch behindert durch leichte Eisbildungen. Besser war die Triftbleinetzfischerei, die je Boot bis 60 Pfund Blei in einer Nacht fing. Die Fänge der Treibgarne und Ruderseinen waren einigermaßen zufriedenstellend. Die Erträge der Zärten- und Läderingsnetze besserten sich gegenüber dem Vormonat etwas, waren aber im ganzen doch noch wenig befriedigend. — Gute Züge mit dem Ükleigarn wurden noch von den Swinemündern und Vietzigern gemacht. Auch in der Oder wurden noch sehr gute Fänge mit der Streichwade und dem Ükleitreibgarn eingebracht. Der Absatz von Ükle und Ükleischuppen ließ aber zu wünschen übrig. — Die Stintfischerei im Haff mußte zwar in der ersten Monatshälfte wegen schlechten Wetters häufiger ruhen, war aber sonst noch sehr lohnend. Einzelne Boote brachten 30 bis 40 Zentner Stint an Land. Der Zentner wurde im Durchschnitt mit 3 RM bezahlt. Gegen Mitte des Monats stieg der Stint in die Oder auf, um seinen Laich abzusetzen. Am 28. März hatte er sein Laichgeschäft beendet. — Die Netzfischerei im Haff fand ihr Wetter, wenn es der Wind auch manchmal, wie am 4., 10., 12. und 13. März, zu gut meinte und an anderen Tagen wieder zu flau war. Die Fänge waren recht gut. Weniger Glück hatten die Schleppnetzfischer in der Crumminer Wiek, ihr Monatsfang blieb unbedeutend. Die Aalspeerfischerei, die pro Tag und Fischer nur 2 bis 3, selten 5 bis 6 Pfund Aal brachte, wurde am Ende des Monats eingestellt. — Die Aalhamenfischerei fing erst am Ende des Monats an, ertragreich zu werden. Der Hecht drängte in den letzten Tagen des Monats schon in die Gräben zum Laichen. — Nach der Gewichtsmenge geordnet, wurden in Haff und Nebengewässern folgende Fischarten gefangen: Stint, Plötze, Blei, Hecht, Ükle, Zander, Quappe, Barsch, Güster, Aal, Kaulbarsch, Stichling, Rotfeder, Zärte, Schlei, Schnäpel, Karpfen, Lachs, Wels und Meerforelle. Von einem Staknetzfischer wurden im Neuwarper Hintersee drei Karpfen im Gewicht von 21 kg gefangen. Den Fischern wurden durchschnittlich gezahlt für Barsch 36, Kaulbarsch 11, Zander 76, Stichling 3, Quappe 53, Wels 50, Karpfen 55, Plötze 15, Rotfeder 12, Schlei 65, Blei 24, Güster 8, Zärte 20, Ükle 7, Hecht 58, Lachs 105, Meerforelle 100, Stint 3, Schnäpel 55 und Aal 98 Pfennig je Pfund.

544. **Plattfischmarkierungen in der Ostsee.** Die Deutsche wissenschaftliche Kommission für Meeresforschung hat in verschiedenen Teilen der Ostsee Plattfischmarkierungen ausgeführt, um Aufschluß über Wanderungen und Wachstum von Schollen und Flundern zu erhalten. Weitere Aussetzungen sind vorgesehen. Für Ablieferung eines Fisches unter Angabe von Fangort (mit Wassertiefe), Fangtag und Gerät wird dem Fischer eine Prämie von 2 RM, für Ablieferung einer Marke allein mit den notwendigen Angaben von Fischlänge und Geschlecht, Fangort, Fangtag und Gerät wird eine Prämie von 1 RM gezahlt. Bei wertvolleren Fischen wird außerdem der Marktwert vergütet. Die Kommission legt großen Wert darauf, daß möglichst die Fische selbst, sonst die abgelieferten Marken nebst den zugehörigen Fangangaben sofort nach der Ablieferung unmittelbar an die Fischereibiologische Abteilung des Zoologischen Museums, Hamburg 5, Kirchenallee 47, eingesandt werden, da nur dann die volle wissenschaftliche Auswertung gesichert ist.

Es wird gebeten, wiedergefangene markierte Fische oder deren Marken bei dem Oberfischmeisteramt, das die Ablieferung an die zuständige Stelle und auch die Auszahlung der Prämien übernimmt, oder bei den Fischmeistern oder Fischereiaufsehern der Aufsichtsbezirke abzugeben.

545. **Ein Fischräuber gefaßt.** In Usedom wurden in der letzten Zeit wiederholt die Polten von Fischhändlern zentnerweise beraubt. Kürzlich gelang es nun, den Dieb in der Nacht zu beobachten, seine Verfolgung aufzunehmen und, nachdem er glaubte, die Fische in Sicherheit gebracht zu haben, zu stellen.

546. **Brave Lebensretter.** Die schulpflichtigen Fischersöhne Otto Blaffert, Herbert Blaffert und

Digitized by Google

Werner Trettin hatten im Januar d. J. die Fischersöhne Heinz Blaffert und Gerhard Steffen, die beim Schlittschuhlaufen eingebrochen waren, mit seltener Besonnenheit und großem Mut vom Tode des Ertrinkens gerettet. Als Anerkennung hat der Herr Regierungspräsident den Vätern der Retter jetzt eine Geldbelohnung bewilligt.

547. **Seezeichen.** Im Bezirk des Hafenbauamtes Swinemünde und des Wasserbauamtes Stralsund Ost ist die Auswechslung der Winterseezeichen gegen die Sommerseezeichen beendet.

Dr. M.

Marktberichte.

Marktberichte für Lupinen.

Preise für 100 kg in RM; *bl* = blaue, *ge* = gelbe.

Berliner Produktenbörse. 14. 4.: *bl* 11,75 bis 12,75, *ge* 14,00—14,50; 15. 4.: *bl* 11,75—12,75, *ge* 14,00—14,50; 16. 4.: *bl* 11,75—12,75, *ge* 14,00 bis 14,50; 17. 4.: *bl* 11,75—12,75, *ge* 14,00 bis 14,50; 19. 4.: *bl* 11,75—12,75, *ge* 14,00—14,5 20. 4.: *bl* 11,75—12,75, *ge* 14,00—14,50.

Breslau. 9. 4.: *bl* 12,00—13,00, *ge* 13, bis 14,00.

Saatlupinen.

Notizen verschiedener Berliner Sämereigeschäf

3. 4.: *bl* 18,00—20,00, *ge* 18,00—20,00; 8. *bl* 14,00—17,00, *ge* 16,00—19,00.

Bremen. 10. 4.: *bl* 16,00, *ge* 18,00.

Halle. 13. 4.: *bl* 19,00, *ge* 20,00—22,00.

Kiel. 10. 4.: *bl* 16,00, *ge* 18,00.

Osnabrück. 8. 4.: *bl* 16,00, *ge* 18,00.

Redaktionsmitteilung.

Unsere verehrten Mitarbeiter und Leser bitt wir, sämtliche für die Fischerei-Zeitung stimmten Beiträge, Fragen und sonstigen E sendungen stets an die Geschäftsstelle d Fischerei-Zeitung, Neudamm (Ffo.), zusende

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Neusenfischerei im Binnensee. 353. — Vierte Oberfischmeistertagung 1926. 355. — Mai. 367. — Fischerunglück Neukuhren. 369. — 7. Tagung der Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer. 369. — Fischer in Greifenhagen a. O. am 9. Mai 1926. 369. — Ueber die „Hechtkrankheit". 370. — Personalien. 370. — Ueber die derz Seefischerei. 370. — Die Fischteiche des Kreises Goldberg-Haynau. 370. — Die Ergebnisse der Lachsfischerei an der Küste. — Eine Ueberraschung. 370. — Seltener Fang. 371. — Fünfte angelsportliche offene Wettkämpfe des Sportvereins „Fi weid" E. V., Berlin. 371. — Ein Karpfen von 14 Pfund mit der Angel gefangen. 371. — Gegen die Mainwasser-Verunreinigu 372. — Die Folgen einer Zuckervergiftung des Wassers. 372. — Die Bisamratte als Ungreifer. 372. — Ueber die Wa temperatur auf den Laichplätzen des Hechtes. 372. — Die Einfuhr von Süßwasserfischen 373. — Gesetzliche Bestimmungen. — Aus den Regierungs-Amtsblättern. 374. — Wichtige Entscheidungen. 374. — Aus fremden Zeitschriften. 374. — V pachtungen 374. — Literatur. 374. — Frage und Antwort. 374 — Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Nie schlesien. 375. — Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde. 376. — Marktberichte. 378. — Redaktionsmitteil 378. — Anzeigen.

Brauche einen fixen, kräftigen

jungen Mann,

der die Lehre in der Teichwirtschaft vollendet hat. Derselbe soll vor allen Dingen ausgebildet werden im Fischgeschäft u. nebenbei in Fluß- u Teichwirtschaft mit tätig sein. Es wird nur auf einen ehrlichen, gewandten, jungen Mann reflektiert, der gute Zeugnisse besitzt und gedenkt, diesen Anforderungen entsprechen zu können. Angebote unter **Nr. 408** befördert die Geschst. d. Bl.

Für die **Beaufsichtigung** der **Jagd** auf dem Madüsee sowie zum Betrieb der **Kleinfischerei** wird zum 1. 10. 1926 verheirat., energischer (414

Jagdaufseher und Fischer

gesucht, der auch segeln u. Schlittschuh laufen kann.

von Sethe, Schlötenitz, Kreis Pyritz.

Ein unverheir., tüchtiger

Fischereigehilfe

für kl. Fischerei sof. gesucht.

Strieboll, 381
Fischereipächter,
Penkun, Kr. Randow in Pommern.

Gesucht jüngerer, strebs., verh. u. zuverlässiger

Fachmann

z Verwaltung einer Fischzucht (Salm. und Cypr.), m. regem Handel. Nachw. Erfolge in Aufzucht und Versand sowie im Kaufm., Disp., Korresp. und Buchhaltung Bedingung. Schöne Wohnung mit Garten und Land vorh. Lebenslauf m. Bild, Zeugnisse u. Gehaltsansprüche unter **K. M. 410** bef. die Geschäftsst d. Bl.

Suche möglichst zu sofort

2 tüchtige, ehrliche Aalschnurwerfer od. Prozentfischer

mit eigenem Geschirr auf 1600 Morgen großem See.

P. Jenssen,
Fischereipächter,
Dobbertin
b. Goldberg i. Meckl.

Suche noch einen (400

Fischereigehilfen

für möglichst bald, der in allen Fischereiarbeiten und in Sackfischerei erfahren ist.

Wilhelm Mandel,
Fischermeister,
Dieck,
Bahnstat. Thurow i. Pomm.

Suche für sofort einen

Lehrling.

Erwin Bunge,
Fischermeister, 407
Brüssow Um.

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-D

Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler Paul **Berlin C, Zentral-Markthalle**) von Dienstag, den 13. April, bi den 19. April 1926. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise in Reichspfennigen.

Lebende Fische. Hechte Di unsort. 110—130, groß-mittel 70, groß unsort. 100—125, groß 50—70; Do unsort. 90—103, groß 40—52; Fr 90—108, groß 50; So unsort. 90—103, groß-mittel 70, groß 50; Mo u bis 100, groß-mittel 70. **Zander** Di 140. **Schleien** Di groß 110—122, 140—144; Mi groß 122—126, unsort. 130—150; Do Portions- 150—1 120—127, unsort. 130—140; Fr groß 105—127, unsort. 130—160; So 170, groß 100—110, unsort. 124—150; Mo groß 101—114, unsort. 132 groß 145, groß-mittel 150—180, mittel 150—160, klein-mittel 129—138, bis 116; Mi groß 140, groß-mittel 140—180, mittel 140—160, klein-mitte 136, klein 116; Do groß 140, groß-mittel 145—150, mittel 125—140, 110—116; Fr groß 140—145, groß-mittel 145—165, mittel 130—140, 121—124; So groß-mittel 145—150, mittel 130—133, klein-mittel 123 groß 145, groß-mittel 148—160, mittel 145—148, klein-mittel 129, klein 1 Mi groß 50—58, unsort. 40—50; Do unsort. 40—46; Fr groß 55, unsor **Barse** Di 50—61, groß 80; Mi 57. **Plötzen** Di unsort. 30—40, groß 45 unsort. 30—40, groß 40—45; Do groß 40; Fr unsort. 30—41; So unso 30; Mo groß 35—40, klein 20—22. **Karpfen** Di Spiegel- 25—30er 110, 25—30er mattlebend 90, Schuppen- 60—70er 80; Mi Spiegel- 25—30er Zwicken- 51—55, Schuppen- 60—70er 80; Do Schuppen- 60—70er 80; F 25-30er mattlebend 90, gemischt 50—60er 100, Schuppen- 60—70er Zwicken- 50—55, Schuppen- 60—70er 80; Mo Spiegel- 60—70er 90—101, 60—70er 80. **Rotdow** Di 30—46; Mi 43; Fr 50; So 40; Mo 43. **Bu** Di 78; Mi 30—60; Do 34—50; Fr 40—42; So 20—25. **Aland** Di 7 bis 64; Mo 51. **Weiße** Mi 65; Fr 60.

Fische in Eispackung. Hechte Di unsort. 50—80, groß-mittel 60, gro Mi unsort. 50—70, groß 40—50, klein 60—75; Do unsort. 50—70, gro IIa 30—40; Fr unsort. 50—75, groß-mittel 40, groß 30—40; So unsor groß 25—30, IIa 20—30; Mo unsort. 50—70, groß-mittel 40, groß 30. 80—110, groß 109—110, mittel 90; Do mittel 80; Fr klein 63—65, groß mittel 80; So klein 63—65, groß 121, unsort 90; Mo unsort. 80. **Aale** Do 80—124; Fr 90—100; So 120; Mo 75. **Schleie** Mo 62. **Karpfen** D Fr 50—60; So 32—38. **Barse** Di groß 55—60, unsort. 33—40, klein 20 groß 60, unsort. 35—50; Do groß 50, unsort. 26—34, klein 16; Fr unsor So unsort. 20—30, klein 5—10; Mo groß 40—54, unsort. 20—30, kl **Plötzen** Di unsort. 15—25, klein 10—12, groß 25—35; Mi unsort 20—25, groß 25—30; Do unsort. 10—26, klein 10, groß 24—30; Fr unsort 10 8—10, groß 25—31; So unsort. 10—15, klein 5, groß 15— 8; Mo unsor klein 5, groß 15—24. **Bleie** Di klein 5; Mi unsort 15—20, groß 30, klei groß 30—35, klein 5; Fr unsort. 23; So unsort. 20. **Bunte Fische** Di 3 Fr 38; So 10. **Quappen** Mi 25; Do 20—41; Fr 36. **Rotdow** So 2 **Aland** Mi 30—44; So 22—24; Mo 20.

Digitized by Google

...äucherte Fische. Lachs (amerikan.) Di Ia 2,00 2.80, IIa 0,90—1,70; Mi ...-2.80, IIa 0,90—1,70; Do Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Fr Ia 2,00 ..., IIa 0,90—1,70; So Ia 2,0 ...-2,80, IIa 0,90—170; Mo Ia 2.00—2,80, IIa ...70 Aale Di stark 2,40—2,60, groß 2,20—2,40, mittelgroß 1,50—2,00; Mi ...40—2.9., groß 2,20—2,40, mittelgroß 1,50—2,00; Do stark 2,30—2,50, groß ...30, mittelgroß 1,50—2,00; Fr stark 2,30—2,50, groß 2,00—2,20, mittelgro... ...00; So stark 2,30—2,50, groß 2,00—2,20, mittelgroß 1,20—1,80; Mo stark ...50, groß 2,00—2,20, mittelgroß 1,20—1,80.

...ultüre, lebend: **Krebse** (vom Kopf bis zur Schwanzspitze gemessen) das Schock ...-11 cm 6—6,40, 10—11 cm 7,40; Fr 8—10 cm 5—6, 10—12 cm 7,10, ...4,50; Mo 8—10 cm 5, 10—12 cm 6 RM.

In Berliner **Warenhäusern** kosteten im Kleinhandel pro Pfund lebende ...1.00, dto. Aale 1,75—1,95. In **Berliner Fischgeschäften** verlangte man ...und für Goldbars 0,40, Kabliau 0.40—0,45, Zander 1,25, Karpfen und Hechte ...Plötzen 0,50, lebende Plötzen 0,75—0,95, dto. Karpfen 1,80, dto. Hechte 1,75, ...Aale 1,7...—2,20.

Berliner Kleinhandelspreise von Fleisch, Fischen, Geflügel, Wild in Markthallen vom 20. April. Preise pro Pfund in Reichsmark. ...leisch, Suppenfleisch 0.80—1,20, Bratfleisch 1,10—1,30. **Kalbfleisch**, ...1,10—1,40, Rücken 1,20—1,50, Keule 1,30—1,80. **Schweinefleisch**, ...1,40—1,60, Schinken 1,10—1,20, Bauch 0,90—1,00. **Gefrierfleisch** ...0,80. — **Fische**: Hechte lebend 1,20—1,40, Karpfen lebend 1,30—1,50, Aale ...— **Geflügel**: Gänse 2,00—2.20, Hühner 1,30—2,20, Tauben p. Stück ...30. — **Wild**: Reh 2,20—2,50.

...nburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 12. 4. ...4. 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: **Fische in Eispackung.** ...e Do groß 300. **Ostseelachse** Mo klein 127—100; Di klein 119—65; Mi ...8—91; Do klein 114—81; Fr klein 100—80. **Barsche** Mi klein 21; Do groß 71, ...28 Zander Mo groß 131—119; Di groß 156—117; Mi groß 146; Do ...7—38, mittel 83—81, klein 71; So mittel 93. **Karpfen** Fr mittel tot 55—40. ...Mo klein 22; Di klein 10—13; Do klein 15; Fr klein 10. **Aland** Mo groß ...; Di groß 48—49; Mi groß 72—51, mittel 50—40, klein 25; Fr groß 91 ...(ausn.). **Schleien** Mo mittel 180; Di mittel 180—175; Mi mittel 185. ...n Mo groß 63—60, mittel 40; Di groß 67, mittel 60; Mi groß 67, mittel ...klein 15; Do groß 61—44, mittel 41—33, klein 32—30½; Fr groß 25 bis ...mittel 20—21½ (russ.); So groß 47—42, mittel 20, 15—12, klein 10 (russ.). ...Mo groß 50, mittel 98—70, klein 60—50; Di groß 81—55, mittel 102 bis ...klein 78—42; Mi groß 71—55, mittel 94—61, klein 61—50; Do groß 61—51, ...mittel 81—51, klein 71—60; Fr mittel 69—49; So groß 6..., mittel 77—62, klein ...57. **Seeaale** Di mittel 170—104, klein 106; Mi mittel 141; Do mittel 150, ...klein 122—120; Fr mittel 152; So mittel 165—151, klein 115—100. **Schnäpel** ...mittel 38—41; Do mittel 57, klein 40—37; So mittel 32—30. **Aale** Mo groß ...133, klein 82; Di groß 165, klein 51—46; Mi groß 1..5—133, mittel 130. ...96—42; Do groß 144—140, klein 98—45; Fr groß 133—129, mittel 90 bis ...80 (ausn.) klein 155—152, klein 83—75.

...tliche Preisnotierungen der Fischerei-Direktion Altona vom ...April bis 16 April 1926. **Preise für den Zentner in Reichsmark: Aale** I So ...92; Mo 133—137; Di 140—142; Fr 126—127; II So 126; Di 125; Mi ...ht 125; Do groß 133—122; Fr 125—120; III So gemischt 130; Mo 90 bis ...Di 99; Fr 86—89; IV Di 60, gemischt 98—126; Fr 39—40, gemischt 185. ...So 30.40; Mo 63—41; Di 29.48½.50; Do 61; Fr 40.31.27; II Do ...t. **Brassen** I So 53—11; Mo 57—22; Di 61; Mi 47; Fr 30—10. **Hechte** ...40—51; Mo 39—50; Di 49—30; Mi 51—43; Fr 46—49; II So 60 81; ...8—65; Di 35—65; Mi 79—60; Do 94.80; Fr 72.77o80; III So 40—60; ...9—5...; Di 78—65; Mi 65—60; Do 58; Fr 68—70. **Lachse** Mo 210—118; ...ttel 79—106; Mi 189—80; Do 183—81; klein 113—110. **Lachsforellen** So ...Mo 150—147; Di 140—160.85; Mi 128—100; Do 150.135.110; Fr 144. ...Plötzen So 20½—12; Mo 14¼—22½; Di 34—26.21—13; Mi 16½—23; ...—5¼; Fr 17¼.5—6. **Störe** Mo 122—135; Mi 170.225; Do 127. **Schnepel** ...38; Mo 60.48; Di 40.30—24; Mi 57. **Quappen** So 6¼. **Karpfen** Fr ...Butten Mo 18½—68; Di 10—53; Mi 15—59; Do 15—56; Fr 10—48. **Rogen** ...½; Di 10; Mi 10. **Aalrutt** So 33½; Mo 35—32; Do 46. **Bachforellen** So 72.

...chmarkt in Swinemünde. Fischpreise von Montag, den 12. 4., bis ...nerstag, den 17. 4. 1926. **Preise je Pfund in Reichspfennigen.**

	12. 4.	13. 4.	14. 4.	15. 4.	16. 4.	17. 4.
...	40—70	50—70	50—70	40—70	50—70	40—70
...	150	100—120	120—150	150	140	150
...	—	20	25	20	20	25
...chen	150—200	180	100—200	120—180	120—150	120—200
...	80	80	80	—	75	80
...	100	100	80—100	80—100	80	80
...	—	140	140	140	—	140
...	—	80	60—70	80	40—60	60—80
...chen	30	30	30—35	30	25—40	30
...heringe	20—25	20—25	30	20—30	20—25	20—35
...inge	40—60	—	40—60	40—60	60	40—60
...ifte	40	40	40	50	40—50	50
...r, geräuchert	—	—	150	—	—	—
...ndern	350—400	350—400	350—400	400	350—400	350—400
...hlinge	80—100	60—100	60—100	60—80	60—100	60—80
	—	—	—	80	80	80

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von H. Manowski, Danzig, für die Woche vom 14. 4 bis 20. 4. 1926. Das Pfund ...reis in Danziger Gulden: **Frische Fische.** Lachse 0,80—1,00, Aale 1,20 2,00, ...Lachsen 1,80—2,00, Hechte 1,00—1,20, Brassen 0,80—1,00, Zärten 0,60, Plötzen ...—0,50, Breitlinge 0,20. **Geräucherte Fische.** Lachse 4—5, Aale 3,50—4, ...Lachsforellen 1.50.

Einen Fischereilehrling,
Sohn achtbarer Eltern, desgleichen einen tüchtigen, unverheirateten (384
Fischereigehilfen
mit guten Zeugnissen stellt für sofort ein
Wilhelm Budack,
Fischereipächter,
Nörenberg i. Pomm.

Suche für sofort oder 1. Mai einen tüchtigen, ledigen (380
Fischereigehilfen
mit gut. Zeugniss, welcher mit allen Netzarbeiten und Aalschnurfischerei vertraut ist, bei freier Station. Gehalt nach Uebereinkunft.
Hans Brauer,
Fischereibesitzer,
Rade
b. Rendsburg, Holst.

2 tüchtige
Fischer
suchen Stellung auf **Prozente, Aalschnur** u. etw. **Reusen.** Angebote unter **H. F. 394** befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Fischer,
verh., tüchtig u. strebsam, in Fluß- und Seefischerei erfahren sowie mit allen Netzarbeiten vertraut, sucht baldmöglichst anderweitig Stellung. Gefl. Angebote unter **„Gutsfischer" 364** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Verheir. **Fischer** sucht Stellung als
Gutsfischer.
Uebernehme auch Prozentfischerei mit eigenen Geräuschaften. Angebote unt. **Nr. 388** bef. d. Gesch. d. Bl.

Lebende Edelkrebse
in größeren Mengen zu kaufen gesucht. Kasse sofort nach Empfang. Angebote mit ungef. Größenangabe werden erbeten an (374)
Ruben & Bielefeld,
Krebs- und Fisch-Großhandlung,
Köln, Bischofsgartenstraße 8—10.

Konkurrenzlos billig!
Fischer-Kleidung aus Oeltuch: **Jacken, Hosen, Mäntel** ꝛc.,
Amerik. Gummistiefel, Spez. mit Ledersohl.,
Fischer-Stiefel aus gar. wasserd. Rindleder liefert (397
F. Gottwald, Köln, Hohenzollernring 1.

Kleiner Leitfaden der Teichdüngung
Von Dr. E. Walter
Preis 1,50 RM. Bei Abnahme von 10 Stück je 1,40 RM; 25 Stück je 1,30 RM; 50 Stück je 1,20 RM; 100 Stück je 1 RM.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann-Neudamm

Digitized by Google

Fischpreise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen.

Preise je Pfund in Reichspfennigen: **Greifswald**, 10. April. Hechte 90 bis 120, Aale 130—160. Barse 60–65, Plötzen 35—40. * **Güstrow**, Mecklbg., 16. April. Hechte 80—100, Karpfen 160—180, Barse 60, Brachsen 80—120, Schleien 160—180, Plötzen 35. * **Kiel**, 10. April. Hechte 90, Brassen 80—100. * **Königsberg i. Pr.**, 10. April. Hechte 60—100, Barse 50—70, Brassen 60—70, Aale 170 bis 180, Bratzander 80, größere 80—120, Kaulbarse 40, Plötzen 20—30. * **Mainz**, 13. April. Hechte 120—150, Aale 180—200, Brassen 100, Schleien 180—200, Backfische 50. * **Rostock**, 17. April. Hechte 130, Schleien 200, Karpfen 180, Aale 100 bis 200, Brachsen 90, Plötzen 30. * **Schwerin, Mecklbg.**, 16. April. Hechte 100—120, Schleien 160—200, Barse 60—120, Zander 160, Brachsen 70—120, Plötzen 30—50. * **Stettin**, 11. April. Hechte, klein lebend 100—120, große billiger, Aale 180—200, Bleie 50—70, Barse 50—80, Zander 130—140, Quappen 110, Plötzen 25—40.

Fisch- und Krebs-Verwertung.

Zentral-Markthalle Berlin C.

Städtischer Verkaufsvermittler für (17
Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,

Paul Meltzer

Tägliche Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen ꝛc. auf briefliche Anfrage. — Telegr.-Adresse: Marktverkehr Berlin.

80 Reusen,
neu, 55 cm Bügelhöhe, Mschw. 25 mm, Hanfgarn 10/3, geloht, Preis pro Stück 3,20 Mk., zu verkaufen. (399
A. Michaelis,
Staakow
bei Jamlitz, N.-L.

Netzsteine,
runde Form für Zugnetze, in Röhrenform für Säcke, unverwüstlich, Stück 10 Pf., Muster gegen 30 Pf. in Marken, liefert (23
Max Weber,
Niederlehme,
Kr. Beeskow-Storkow.

Oelzeug-Fischer-Kleidung
310)
Mäntel, Jacken, Hosen, Schürzen usw.
in gelb u. schwarz liefert
Georg Risse, Fischerei-Bedarfsartikel,
Altona, Elbe, Friedensallee 48.

SEIDL & MAYER
FABRIK GELOCHTER BLECHE
MÜNCHEN

Haff-trug-braun
das beste Netzkonservierungsmittel!
Carl Jäger, G. m. b. H.,
Düsseldorf I, Schliessfach 519.

Max Weber, Niederlehme, Kr. Beeskow-Storkow, Fabrikat. neuartig. Fischereigeräte, lief. als Spezialität: **Fangnetze** für gute Fische, spez. f. Hechte. **Kastensäcke** bis 5 m Höhe am Kasten. **Stacknetze** mit Schutzstreifen, wodurch das Netz besser beutelt. **Aal- und Hechtschnüre** in prakt. Auslegekasten. **Fangschnüre** z. radikalen Fang von Haubentauchern. Umänderung schlecht fischender Zugnetze in garantiert gut fischende sowie Anfertigung aller nur denkbaren Geräte. Garantie für jedes Gerät. Ia Ref. von Großfischern.

Garn- Aal- und Fisch-Reusen
amerikanischer bewährter Fangart
fertigt (398
Paul Kruse,
Neumünster, Holstein.

Sichere Fischerkähne und Teichkähne
empfiehlt
E. Stambke, Neudamm.
Preisliste umsonst.

Krebs- und Aalfangk
liefert laufend zu Tagespreisen
Ludwig Freyhoff, Schwedt,
Gegründet 1880.

Fischzucht Poppenhausen, Bez. Cassel,
grosse Posten Eier, Brut und Se
der Bach- und Regenbogenfo
Hechte, Karpfen, Schl
Karauschen,
Satz- und Zierfische aller
Preisliste gratis.

gibt ab in bekannter Güte
ca. 30 Zentner einsömmer
Galizier Spiegelkarp
2 sömmerige Karpfen ausver
Bräun

Gut Aschauteic
bei Eschede, Kreis Celle,
343) liefert
zweisömmerige Karpfe
ein- u. zweisömm. Schlei
ein- u. zweisömm. Goldorf

Fischzucht Horka O.
gibt zur Frühjahrslief. ab in großen und kleinen
erstkl., schnellwüchsige
1- und 2sömm. Gal. Spiegelka
1- und 2sömm. Satzschleie
Bestellungen rechtzeitig erbeten. Preisliste
13) **O. Cont**

1- u. 2sömmerige schnellwüchsigste
Spiegelkarpfe
gibt zum Frühjahr ab
Teichwirtschaft Zettitz, Kr. Crossen

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

18 Neudamm, 2. Mai 1926. Bd. 29

Lupinen
in Qualität und Art ... (1
Karminski,
Berlin W 62,
Luther Straße 38.

See,
ca. 72 Morg., Nähe Berlins, herrl. Lage, fischr., besond. Zander, umständeh. abzutr. Angeb. unter **Nr. 402** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Lupinen,
in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (7
Bornstein & Kielhorn,
Cottbus.

Sally Lippmann,
Berlin O 17, Langestr. 85,
hat für **Krebse** stets allerhöchste Verwertung.

Krebs-Boesel
Berlin C 25, Kaiserstr. 34

Oberförsterei Wolfsbruch
in Johannisburg, Ostpreußen
... am **5. Mai, vorm. 10,30 Uhr,** im ... Bahnhofstr. 11 die Fischerei-, Rohr-, Schilf-, Binsen- und Eis- ... in dem **Vorder-Pogobier-See mit** ... **Pogobier-Fließ** = 733,445 ha ... bis 31. 3. 1941. Nur Berufsfischer zu- ... sich ausweisen können. Hauptfischart: ... Sicherungskaution 2200 Reichsmark mit- ... Weitere Bedingungen im Termin. Auf ... schen ... (416

Für Krebse
hat stets bestmögliche Verwertung
A. Micha, Hoflieferant
Begründet 1848. (395
Berlin O 17, Mühlenstr. 72a.

Oberförsterei Treten, Bezirk Köslin.
Am Donnerstag, dem **15. Juli 1926,** ... 10 Uhr, sollen im hiesigen Geschäftszimmer ... **Fischereinutzungen der beiden Gewiesener** ... Jagen 71a in einer Größe von 11,387 ha, ... 74 in einer Größe von 7,785 ha vom 1. 4. 1926 ... die Dauer von 12 Jahren öffentlich meistbietend ... werden. Die Ausbietung der Seen erfolgt ... im einzelnen und dann zusammen. Bedingungen ... im hiesigen Geschäftszimmer eingesehen werden.

Oberförsterei Pechteich
in Gr.-Schönebeck (Mark).
Dienstag, den **15. Juni 1926,** vormittags **10½ Uhr,** soll im Zeumer'schen Gasthause in Gr.-Schönebeck (Mark) die **Fischerei-, Krebs-, Rohr- und Schilfnutzung** der in den Jagen 59a und 59b der **Försterei Uederheide** gelegenen Uedersee und Kl. **Buckow-See,** 87,1590 ha groß, öffentlich meistbietend vom 1. Juli 1926 ab auf 12 Jahre verpachtet werden.
Die Pachtgebote sind in Reichsmark abzugeben. Zum Bieten werden nur Personen zugelassen, die sich als Berufsfischer ausweisen können.
Die Verpachtungsbedingungen können im Geschäftszimmer der Oberförsterei eingesehen oder gegen Erstattung der Schreibgebühren von derselben bezogen werden. (422

Berliner Krebs- und Austern-Versand
Karl Groggert
Berlin NO 18, Elisabethstr. 44

Die beste und wirksamste
Bisamrattenfalle
empfiehlt
PAUL SCHÜRER,
Drahtwarenfabrik, Gera-Leumnitz 1.
D. R. G. M. u. Pat. a. **Preis 15 Mark.** Prospekt und Gebrauchsanweisung kostenlos. (315
NB. 228 Bisamratten
hat der Bisamrattenfänger **Arno Frank** in **Gefell i. V.** mit diesem System gefangen.

Lupinen
in allen Qualitäten zur baldigen u. spät. Lieferung offerieren (147
Hans Below A.-G.,
Breslau III,
Neue Graupenstr. 11.

80 Reusen,
neu, 55 cm Bügelhöhe, Mschw. 25 mm, Hanfgarn 10/3, geloht, Preis pro Stück 3,20 Mk., zu verkaufen. (399
A. Michaelis,
Staakow
bei Jamlitz, N.-L.

Max Weber, Niederlehme, Kr. Beeskow-Storkow, Fabrikat. neuartig. Fischereigeräte, lief. als Spezialität: **Fangnetze** für gute Fische, spez. f. Hechte. **Kastensäcke** bis 5 m Höhe am Kasten. **Staknetze** mit Schutzstreifen, wodurch das Netz besser beutelt. **Aal- und Hechtschnüre** in prakt. Auslegekasten. **Fangschnüre** z. radikalen Fang von Haubentauchern. Umänderung schlecht fischender Zugnetze in garantiert gut fischende sowie Anfertigung aller nur denkbaren Geräte. Garantie für jedes Gerät. Ia Ref. von Großfischern.

Futterlupinen
für prompt u. später haben preisw. abzugeb.
Glaser & Heinrich,
Spezialgeschäft für Lupinen,
Breslau V,
Opitzstraße 78.

Ein- und zweisömmerige
Spiegel-Satzkarpfen
von hervorragender Wüchsigkeit liefert (9
Kurt Kärger,
Berlin C 25, Zentralmarkthalle.

Ich übernehme
die
Begutachtung
und
Bearbeitung
von Sachen des
Fischereirechts
und
Wasserrechts.
Wagner,
Landgerichtspräsident a. D.,
in **Allenstein,**
Schillerstraße 1.

Alle Arten Fischernetze
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst. Preisen
Draeger & Mantey,
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 10.

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige für einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 J. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung). Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Worte berechnet. Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstags mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

FANGFERTIGE NETZE
H. BLUM
EICHSTÄTT
BAY.
KATALOG FREI

Spreewaldkähne aller Größen,
Stück 100 bis 400 Mk., aus bester ostpreußischer Kiefer, 4 bis 60 Ztr., 2 bis 30 Personen Tragkraft, für tägl. Vergnügungsfahrten m. Sitzbänken, für **Fischerei-** und Baggerzwecke, mit und ohne eingebauten Motor, vom Lager wie auch nach Maßangabe, liefert jederzeit billigst
Wilhelm Kilko, Inh.: Richard Kilko,
Lehde, Post Lübbenau.
Telephon Nr. 19. (396

Fischerei-Bekleidung!

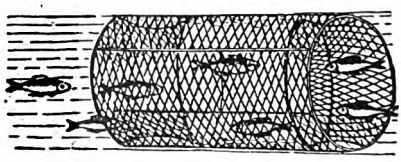
Marine-Tuchüberzieher, prima Tuch	35 Mk.
„ Tuchjacketts, „	26 „
„ Tuchhosen m. Klappe u. Schlitz	18 u. 25 „
„ Arbeitsanzüge, weiß u. grau, Anzug	14 „
„ Paradehemden	10 „
„ Paradehosen	8 „
Blaue Marinehemden, reine Wolle, mit breitem Kragen	12 „
Windjacken	9 75 „
Jachtklubmützen (Weser, Kieler, Flieger- sowie Deckoffiz.-Mützen	2,75 bis 8 „
Marine-Segeltuchschuhe	7,50 „
„ Schuhe mit Doppelsohle	12 „

Versand erfolgt unter Nachnahme, Umtausch gestattet. Nichtgefallende Sachen werden innerhalb 10 Tagen zurückgenommen. Den Betrag zahle ich sofort zurück. Größenangabe erwünscht.
Sie bleiben bestimmt mein Kunde, sobald Sie einmal von mir bezogen haben. (428
E. Herzog, Rüstringen i. Oldenburg, Börsenstraße 86.

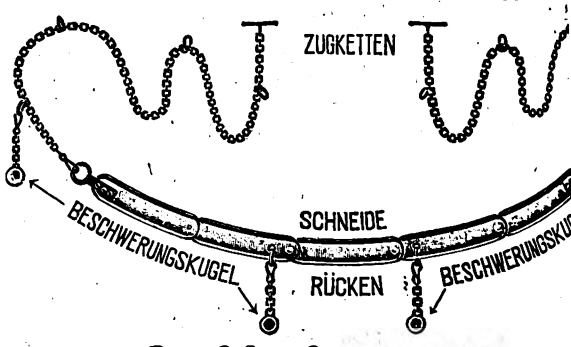
Garn - Aal- und Fisch-Reusen
amerikanischer bewährter Fangart
fertigt (398
Paul Kruse,
Neumünster, Holstein.

Gutachten i. all. Anstellgs.- u. Rechts-Angelegenheiten f. Fischerei-, Jagd- u. Forstbeamte sowie in Jagd-Angelegenh. (Waffengebrauch, Beeidig.) erstattet zuverlässig
Carl Baltz, Hannover, Militärstraße 7.

Spratt's
Blutmeh
mit über 80% **verdaulichem, höch**
wertigem Eiweiß ist das ergiebigste u. da
billigste **Fischfutter.** Seine regelmäß
Verwendung macht die Fütterung rentab
Um stets ein Blutmehl von allerbe
Beschaffenheit und größter Wirkung
erhalten, verlange man stets
Spratt's Blutmeh
Ein Probebezug überzeugt!
Spratt's A.-G., Berlin-Rummelsburg



Fischreu
mit anerkannt guten
in den verschiedensten
führungen. Fisch
Geflechte, Draht
Nord-Drah
Rostock.



Sophienhammers „Universal"-Schilfsens
bestehend aus beweglichen und auswechselbaren, von bestem S
stahl geschmiedeten Messer-Gliedern, à 50 cm lang, mit Zugöse
Beschwerungskugeln usw. Jede beliebige Länge ist li
Preise für Universal-Schilfsensen mit Zugösen und
schwerungskugeln — gebrauchsfertig —

5	6	7	8	9	10	11	12 Gliedern
250	300	350	400	450	500	550	600 cm Gesa
31,50	35,—	38,50	42,—	45,50	49,—	52,50	56,— RM

Auf Wunsch werden in jeder beliebigen Länge mitg
Zugketten p. Meter RM 0,60. Zugseile mit Oese u. Haken p. Meter
Julius Cronenberg, Sensenwerke,
Sophienhammer bei Hüsten i. Westfale

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Ober-fischmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Oberfischmeisteramtes für Hessen-Nassau, Cassel, des Oberfischmeisterbezirks Pillau, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Neben-gewässer, des Verbandes mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch, des Kurhessischen Fischerei-Vereins.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter.**

Die „Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis für Deutschland:** monatlich **1,20 Reichsmark**, unter Kreuzband **1,40 Reichsmark.** Für das Ausland: vierteljährlich **1,20 Dollar.** Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter Kreuzband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, **0,40 Reichsmark.** In Fällen höherer Gewalt, von Betriebs-störung, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines Abonnements. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die Honorar gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 18 **Neudamm, 2. Mai 1926.** **Bd. 29**

Wann sollen die Vorstreckteiche bespannt werden?

Das Gedeihen der Karpfenbrut ist namentlich von zwei Faktoren abhängig, einmal von einer ausgiebigen Ernährung, die ein schnelles Wachstum ermöglicht, und zweitens von der Fernhaltung bzw. Bekämpfung der Parasiten und Schädlinge. Um dem ersteren Zwecke zu genügen, werden die Vorstreckteiche durch Bodenbearbeitung und Düngung in den best-möglichen Stand gesetzt. Nach dieser Richtung hin ist das ganze Dubischsystem mit einem Treibhaus zu vergleichen, dessen Einrichtungen so getroffen sind, daß sie eine möglichst schnelle Förderung des Wachstums der Brut bewirken. Diesem Vorteil stehen aber auch die Nachteile des Treibhauses gegenüber, durch die starke Zu-sammendrängung der Brut wird eine rasche Ausbreitung der Parasiten und Schädlinge er-möglicht, die unter diesen Umständen geradezu katastrophale Schädigungen der Brut hervor-rufen können. Sehen wir von den spezifischen Bekämpfungs- und Schutzmaßnahmen ab, welche uns unsere bisherigen Kenntnisse gegen das Auftreten der Parasiten und Schädlinge darbieten, so liegt der beste Schutz, den wir unserer Brut gewähren können, in der Dar-bietung einer möglichst ausgiebigen Nahrung, welche das Wachstum schnell fördert. In dem gleich nach der Geburt einsetzenden Wettlauf muß die Brut den Schädlingen und Parasiten immer eine Spanne voraus sein.

Diesem Zwecke dient die Bearbeitung und Düngung der Vorstreck- und Brutstreckteiche und die ein- oder mehrmalige Umsetzung der Brut. Von Wichtigkeit für den Schutz der Brut gegen die Parasiten und Schädlinge ist aber ebenso der Zeitpunkt, in welchem die Bespannung der Teiche erfolgt. Gerade durch einen richtig gewählten Zeitpunkt der Bespannung der Vor-streckteiche ist es möglich, der Brut einen Vor-sprung vor vielen Schädlingen zu geben, weil die Entwicklung der letzteren eine längere Zeit in Anspruch nimmt als die Entwicklung der Brutnahrung. Die letztere besteht bekanntlich aus Organismen niederer Art, während die Schädlinge bereits höher organisierten Tier-klassen angehören. Setzen wir demnach die Brut zu einem Zeitpunkt in die Vorstreckteiche ein, wo zwar die Brutnahrung bereits entwickelt ist, die Schädlinge aber noch auf einer niederen Entwicklungsstufe stehen, so wird zu erwarten sein, daß die Brut sich durch schnelles Wachstum den Eingriffen der Schädlinge entzieht. Ich habe aus diesen Erwägungen heraus früher vorgeschlagen, die Vorstreckteiche mit den Laich-teichen gleichzeitig zu bespannen und die Brut 10 bis 14 Tage nachher einzusetzen. Wenn auch jeder Teichwirt hier sein eigenes, in diesem oder jenem Punkte abweichendes Verfahren ver-folgt, so glaube ich doch, daß man es im all-gemeinen für erforderlich gehalten hat, die Vor-streckteiche 8 bis 14 Tage vor dem Einsetzen der Brut zu bespannen.

Nachdem ich einige Jahre lang in Wielen-bach mit diesem Verfahren nur geringe Resul-tate erzielte, habe ich im vergangenen Jahre ein anderes Verfahren bei der Umsetzung der Brut eingeschlagen, wobei ich von folgenden Er-wägungen und Beobachtungen ausgegangen bin. Einmal habe ich konstatiert, daß die Krufter, die ja in erster Linie als Brutnahrung in Frage kommen, bei günstiger Witterung schon nach 4 Tagen hinreichend entwickelt waren. Aber auch von einem der Hauptschädlinge, dem Gelbrandkäfer, konnte ich schon nach

Digitized by Google

10 Tagen reichliche Mengen gut entwickelter Larven feststellen, die bereits in diesem Stadium der Karpfenbrut weit überlegen waren. Anderseits muß nun aber beachtet werden, daß die Karpfendotterbrut in ihren ersten Lebenstagen noch keineswegs imstande ist, erwachsene Kruster zu sich zu nehmen. Es bedarf dazu erst einer gewissen Entwicklung von einigen Tagen, und in dieser Zeit lebt sie von einzelligen Algen, Urtieren, Rädertieren, Larven von Hüpferlingen und dergleichen. Es ist deshalb durchaus nicht erforderlich, daß die Karpfenbrut gleich beim Einsatz in die Vorstreckteiche eine reichlich entwickelte planktonische Nahrung von Krustern vorfindet. Wenn dem aber so ist, so würde es geradezu ein Fehler sein, die Vorstreckteiche früher zu bespannen, als irgend erforderlich ist, weil wir dadurch auch nur der frühzeitigen Entwicklung der Schädlinge und Parasiten Vorschub leisten würden. Ich habe deshalb im Vorjahre den Vorstreckteich nicht mit den Laichteichen bespannt, sondern habe damit gewartet bis zu dem Tage, an dem das Ausschlüpfen der Brut in den Laichteichen begann. Er wurde am gleichen Tage gedüngt und bespannt.

Einem sofortigen Umsetzen der Dotterbrut in frisch organisch gedüngte Teiche stand bisher die Befürchtung entgegen, daß die im Teiche verlaufenden Reduktionsprozesse durch den entstehenden Sauerstoffmangel die Brut schädigen und vernichten könnten. Um über die Möglichkeit einer solchen Schädigung Gewißheit zu haben, entnahm ich einen Tag nach der Bespannung dem frisch gedüngten Vorstreckteich einige Liter des stark getrübten Wassers in einem Glasgefäß und setzte dazu ein Dutzend der am Tage zuvor ausgeschlüpften Dotterbrut hinzu. Nach 24 Stunden ließ sich feststellen, daß auch nicht ein Stück der Karpfenbrut in diesem Dungwasser abgestorben war. Ich ließ danach sofort schätzungsweise 6000 Stück Dotterbrut in diesen Vorstreckteich einsetze Der Einsatz erfolgte also, um es nochmals wiederholen, zwei Tage nach der Düngung u Bespannung des Vorstreckteiches, also zu eine Moment, in dem Kruster in dem Wasser n nicht nachzuweisen waren. Das Resultat w ein überraschend günstiges. Nach 6 Woch wurden 8000 Stück (bei dem Einsatz war offe bar die Anzahl unterschätzt worden) vorgestre Brut von 4 bis 7 Zentimeter im Stückgewi von durchschnittlich 3 Gramm abgefischt. D Teich hatte in 6 Wochen, auf das Hektar u gerechnet, 213 Kilogramm Karpfenbrut geliefe

Diese günstigen Resultate sind dazu angeth um mich zu veranlassen, auch andere Teichwi zu Versuchen in dieser Richtung anzureg Wir sind auf diese Weise am ehesten imstan den Einfluß der Schädlinge von der Brut fer zuhalten. In den frisch gedüngten Teich bilden sich zunächst in Massen jene kleinen el zelligen Algen, Urtierchen usw., die zur E nährung der Dotterbrut in den ersten Tag völlig hinreichen. Bis dann die Schädlin und zum Teil auch die Parasiten sich ausbrei können, ist die Brut schon etwas erstarkt. D Einfluß der Schädlinge kann dadurch also e schieden gemildert oder ganz gebrochen werd Auch den etwa schädlichen Einfluß des frisc Dungwassers auf die Brut können wir auf geschilderte Weise sicher vermeiden, indem sie erst dann einsetzen, wenn das Experim mit dem Glas Dungwasser, wie eben geze dessen Unschädlichkeit für die Brut ergeben h Im vorliegenden Falle war der Teich mit Bl mehl, Fischmehl und Rindermist gedüngt. D der Versuch zeigte, war die Brut vollkomm unempfindlich gegen die mit dieser Düngu einhergehenden Zersetzungsprozesse. S übrigen wird das Aufkommen und Gedeih der Brut ebenso wie bei jedem anderen Ve fahren natürlich in hohem Maße von d Witterung beeinflußt werden. Walt

Monatsüberblick für Mai.

Das rege Leben und Treiben der Wasserbewohner erreicht in diesem Monat seinen Höhepunkt. Alles, was Flossen hat und noch nicht der Pflicht der Arterhaltung Genüge geleistet hat, kommt nunmehr zur Laiche. Die kleinere Sorte der Plötzen, Bleie, Roddows, Grundgüster, Schleie, Karauschen, Karpfen, alles drängt sich, ob jung, ob alt, zu den Laichplätzen. Sie werden bei den meisten Fischarten im Rohr- und Schilfgelege liegen oder ganz am Rande, dort, wo die weichen, jungen Triebe der verschiedensten Gräser hervorsprießen; es werden dies vornehmlich die Plötzen, Roddows, Güstern, manchmal auch die Karauschen sein, während Bleie und Schleie öfter die krautbewachsenen Scharkanten vorziehen.

Der Mai ist der Monat, in dem man sein Fischbestand einigermaßen kontrollieren, a regulieren kann. Wer ein guter Fischpfle und -Heger ist, wird an solchen Tagen der Lai nirgends anders als auf dem See zu finden is Still und geräuschlos fährt er unentwegt an d Rändern entlang und besieht sich seinen Bes Er wird dann sehen, was noch an Fischen in dies Jahr herausgenommen werden kann, er w aber auch sehen, welche Arten einer künstlich Ergänzung bedürfen, welche durch schädli Einflüsse, sei es durch Krankheit, sei es du irgendwelche Mordgesellen, die sonst noch und auf dem Wasser hausen, Schaden erlit haben. Wer das richtig erkennt und verste der ist erst Fischer. Ein wahl- und planlo

Digitized by Google

Fangen von Fischen in der Laichzeit wird in den meisten Fällen von großem Schaden sein. Wenn der Nachwuchs fehlt, müssen selbstverständlich dann auch mal die abgewachsenen, fangreifen Fische fehlen.

Es gibt allerdings Fischgattungen, die man im Herbst und Winter beim Fischen mit dem Zuggarn nicht bekommt, und auf die man schon einen gelinden Zorn im Balg hat. Es können dies die Roddows und Güstern sein. In solch einem Fall spreche ich ihnen dann jede Schonung ab. Diese Bande ist ja gemeinhin so schlau, bei der Herbst- und Winterfischerei verstehen sie es so meisterhaft, dem Netz auszuweichen, daß man denken könnte, es seien keine im See. Ihnen ein wenig auf den Pelz zu rücken ist durchaus gerechtfertigt. Reusen sind da am vorteilhaftesten am Platze; wer Reusen zu legen versteht, wird schöne Fänge zu verzeichnen haben. Auch Garnsäcke erweisen sich oft sehr fängisch bei diesen Fischgattungen. Die Plötzen aber, die im Herbst und Winter dezimiert wurden, bedürfen durchaus der Schonung. Dasselbe kann der Fall bei den Bleien sein. Auch mit den Schleien und Karauschen braucht man noch nicht so streng zu verfahren, die sollen erst ablaichen; es gibt noch Monate genug im Jahr, in denen man sie fangen kann. Da die beiden Fische ganz gut Wärme vertragen, kommen sie in den Monaten Juni bis August, selbst September noch zurecht.

Der Aal wird in diesem Monat dabei sein, seine Magenwände, die während der freiwilligen Hungerkur im Winter schwer eingefallen waren, wieder aufzupolstern. Alles ist ihm zu diesem Zweck recht, Jungfische, lebend oder tot, auch Aas. Am gefährlichsten ist für den Fischwirt die Tatsache, daß er mit Vorliebe an den abgelaichten Rogen herangeht. Ist er sehr zahlreich in einem Gewässer vertreten, kann er verheerend wirken. Er frißt sich so voll, daß man glauben könnte, er müßte platzen. In einer Reuse fing ich mal so einen unersättlichen Burschen. Weil ich neugierig war, was er gefressen hatte, schlachtete ich ihn und fand dann seinen Magen und Darm alles voller Rogen. Wieviel Tausende Fischeier mögen es gewesen sein? Und das nur bei einem! Ihm nachzustellen ist nun selbstverständlich Pflicht. Seine Gefräßigkeit und sein stetes Umherwandern während der Nacht werden ihm dann auch zum Verhängnis. Er beißt an den Haken der Aalschnur, die entweder mit Tauwürmern oder Uekleis, Steinbeißern beködert wird; zieht er ganz am Ufer entlang, durch die Rohrgelege, so wird er von den dort befindlichen Säcken aufgenommen, und sein Räuberleben findet so ein wohlverdientes Ende. Nach unseren Erfahrungen über das Aalfangen mit der Aalschnur kann ich zu folgender Handhabung raten. In den Monaten April bis ungefähr Mitte Juni hat er besser an Tauwürmern als an Fischen gebissen. Allerdings birgt das Beködern mit Tauwürmern auch wieder eine nicht zu unterschätzende Gefahr. Die kleinen Aale, die „Pfeifenköpfe", beißen manchmal unverwüstlich daran. Und der Wirt, der seine Fischerei auf Aalbewirtschaftung eingestellt hat, wird sich für diesen Rat dann höchstwahrscheinlich bestens bedanken. Hat sich dann der Aal auf Tauwürmer abgebissen, also keinen rechten Appetit mehr darauf, greift man eben zum Fisch. Und da soll man die Wünsche der Delinquenten auch berücksichtigen. Dem einen mundet ein Uekle besser, dem anderen wieder ein Steinbeißer oder sonst ein anderer Köderfisch. Eine Abwechslung auf der Speisekarte wird stets freudig begrüßt werden.

Ausschlaggebend für den Fang von Aalen mit Säcken ist selbstredend der Wind. Es ist eine hinreichend bekannte Tatsache, daß der Aal mit dem Wind geht. Die Gewitternächte mit ihren Stürmen bringen gemeinhin die besten Fänge. Man wird ja in jedem Betrieb einige Reservesäcke haben, die man, wenn das Gewitter mal, entgegen der sonstigen Regel, von einer anderen Seite her aufsteigen sollte, dann so gut und schnell wie möglich auf die Windseite bringt. Wer das versäumt, wird auf manchen Pfennig verzichten müssen. —

Das Fischen mit dem kleinen Handgarn wird hier und da abends spät, nachts oder am frühesten Morgen auch im Gange sein. Die mit Lagerkraut bewachsenen Scharkanten oder sonstige Grashorste werden ab und zu damit durchgesiebt. Mancher Fischereibetrieb wird während des ganzen Sommers nicht darauf verzichten können. Darüber jedoch Näheres im Juni-Überblick!

Nun ist aber auch das leidige Federviehzeug in voller Zahl wieder da: Die scheue Stockente, die bereits Junge hat, die zänkischen, radaumachenden Schwarzen, die Bläßhühner, die gemeinsten Räuber, die Säger und die quarrenden Taucher. Es ist doch eine Kurzsichtigkeit ohnegleichen, daß der Fischer diesen Räubern, neben vielen anderen, machtlos gegenübersteht. Eigentlich sollte der Fiskus noch Prämien für jeden geschossenen Säger oder Taucher oder für deren Eier zahlen; statt dessen kommt man aber in Teufelsküche, rührt man nur ein Ei an. Die Herren Förster bedanken sich in den meisten Fällen, eine Patrone auf solch einen Schädling abzufeuern; wer will es ihnen auch verdenken! Die Patronen kosten viel Geld, und der Schütze hat von einem geschossenen Taucher nichts. Die Jagd auf dem See müßte dem Fischereipächter schon vom Gesichtspunkt des Anstandes, der guten Sitte, gehören. Was sollte man dann vom Privatbesitzer verlangen, wenn der Staat nicht einmal mit guten Sitten vorangeht! Bei den Sägern und Tauchern müßte es dem Pächter zur Bedingung gemacht werden, sämtliche Eier

Digitized by Google

und Nester zu zerstören. Die überlebten Einwände der lächerlichen Idealisten, die so gern vom Schutz der aussterbenden Taucher, Reiher usw. predigen, haben in Wirklichkeit keine Berechtigun Unkraut vergeht nicht, sagt man.

Fritz Leszczynski.

Methoden der Bewirtschaftung von Forellenbächen.

Wir finden in der Fachliteratur überall ganz gute Darstellungen von Wirtschaftsmethoden für die Ausnutzung des Forellenbaches. Die Veröffentlichungen von Arens sind den Fachspezialisten zu bekannt, um Einzelerwähnung notwendig zu machen. In seiner neuen Bearbeitung der 3. Auflage des „Dießner" erläutert Arens ganz besonders diese Fragen. Und auch das Waltersche Werk: „Die Bewirtschaftung des Forellenbaches" bietet alles Wissenswerte, was bis dahin bekannt war. Der Schwerpunkt lag ja auch wohl stets in der bestimmten Nutzungsrichtung der Erzeugung von Speiseforellen (Portionsfischen) und Laichforellen. Die zufriedenstellende Erreichung dieses Zieles bedingt aber zuerst eine gute Kenntnis der Lebensgewohnheiten der Wildforelle sowie des Wasserlaufes, um alle hemmenden und fördernden Faktoren zum richtigen Zeitpunkte zu erkennen und demnach zu disponieren. Die wichtigste Aufgabe ist die zahlenmäßige Regulierung des Bestandes, entsprechend den Nahrungsverhältnissen. Die Ausführung dieser Notwendigkeit schließt aber den nachhaltigen Abfang aller reifen, d. h. der marktfähigen Forellen sowie das Nachsetzen von Brut in sich.

Nun finden wir unter den Wirtschaftsobjekten sehr gute, gute, mittlere und schlechte. In den schlechten Bächen, d. h. in den von Natur nahrungsarmen, müssen wir an eine Erhöhung der Produktionskraft denken, die allerdings nur allzu oft in bescheidenen Grenzen bleiben kann. Da ist zuerst der kalte, beschattete, über Stock und Stein springende Gebirgsbach. Ihm ist in puncto Fruchtbarkeit wenig auf die Beine zu helfen, es sei denn, daß man an lichten und weniger starken Fallstellen im Frühjahr nach dem Hochwasser künstliche Tümpel schafft, in denen sich mehr Nahrung ansetzen kann. Oftmals läßt sich auch ein Zuviel an überhängendem Strauchwerk wegschaffen und dadurch etwas mehr Wärme und Licht dem Wasser zuführen. Fruchtbar sind die kleinen und kleinsten Zuflüßchen aus Seitentälern von Hängen und auch von Feldern und Weideplätzen. Das Gegenstück ist der Wiesenbach im Hügelgelände. Er ist nicht nur im Hauptbette überaus nahrungsreich, sondern die Zuflüßchen sind es hier noch mehr, weil zumeist von Feldern und Gehöften düngende Stoffe angeschwemmt werden, die der etwas bedächtig fließende Bach gut verdaut und in Forellenfleisch umwandelt. Ein zweckmäßiges Auseinanderleiten des Hauptbaches bei günstigen Wasserverhältnissen kann hi eine Größen- und Altersgrenze schaffen, so d man in der Lage ist, in einer besonders g eigneten Strecke mit Nachdruck auf erhöh Fruchtbarkeit und Produktion von Speisefisch einzuwirken, während die Teilläufe, Zuflüßch und Nebenrinnsale zur Produktion von Jun fischen vorzugsweise zu gebrauchen sind.

Damit komme ich auch zu der eigentlich Methode der Mehrerzeugung an Stückzahl Form von Jungfischen, die in vielen Forelle bächen obenan stehen sollte. Wo es sich ab um von Natur aus magere Bäche handelt od um viele kleinere, wasserhaltende Zuflüßche da ist die Produktion von Jungfischen die Hau sache und kann dann unter Umständen bedeute mehr bringen als die Speisefischnutzun Ich habe in kleinsten Bächelchen auf 1 km l Juli/August bis 5000 Stück Bachforellen v 4 bis 5 cm gezogen. Die Methode ist also k daß man sich die dazu geeigneten Bäche vor künstlich abtümpelt, indem man am Ran stehende Erlenstämme oder dergleichen q in den Bach legt, mit Zweigen, Steinen, Plagg und Geröll abdichtet und so eine kleine Anstau schafft. In so vorbereitete, natürlich v größeren Forellen intensiv gesäuberte Bac strecken setzt man freßfähige Bachforellenbr in Überzahl ein, etwa die fünffache Menge de Normalen. Die Nahrung langt für die kleine Fischchen länger, und sie wachsen schnell bis i der Größe von 4 bis 6 cm an. Dann könne sie mit engmaschigen Drahtreusen abgefangt werden. Mit mir werden ja die älteren Forelle züchter wissen, daß die künstliche Aufzucht d Bachforellenbrut nie, oder sagen wir gan selten, zahlenmäßig zur vollkommenen Zu friedenheit gelingt. Diese Methode hat mir o und in vielen Gegenden gute Dienste geleiste Man darf aber nie mit Garnreusen fangen sondern nur mit verdeckten Drahtreusen. Auc auf die Speisefischproduktion wirkt eine Ab tümpelung in angegebener Weise und auf de richtigen Stellen überaus günstig ein. Gibt e in einem Bachlaufe längere, gänzlich freie versteckfose Stellen, die von der Bachforell gemieden werden, so ist hier besonders an ein Abtümpelung zu denken, eventuell auch durc Anlage von Strauchwerk Unterschlupf zu schaffen Man muß also die Forellenbäche nach ihre Produktionsmöglichkeit individuell behandeln und nicht nach einem Schema, indem wir au allen Teilen vorwiegend Portionsforellen ernten Im Gegenteil kann der Schwerpunkt de

Digitized by Google

Rentabilität oft in belanglos erschienenen Nebenbächen liegen, in der Mehrerzeugung von Jungfischen. Wenn in solchen Gewässern viel Elritzen vorkommen, müssen dauernd entsprechend engmaschige Drahtreusen liegen, um diese ebenfalls wirksam abfangen zu können. Auch die Mühlkoppen entferne man tunlichst aus diesen kleinen Gewässerchen. Man denke auch nicht, daß man immer nur in Gebirgsbächen und Hügelbächen Forellen ziehen und diese Methode anwenden könnte. Auch in der Ebene, weit im Lande, gibt es günstige Gelegenheiten zur vorwiegenden Forellennutzung und Jungfischproduktion. Fischerei-Inspektor Lietmann.

Die Hechtpest in Skandinavien.

Von Professor Ludwig **Brühl**, Berlin. (Mit 5 Abbildungen.)

Im Jahre 1923 trat in norwegischen Gewässern die Hechtpest zum ersten Male und zugleich außerordentlich stark auf. Über den Verlauf der Krankheit berichtete kürzlich der bekannte norwegische Fischereibiologe Hartvig Huitfeldt-Kaas in „Norsk Fiskeritidende" 1925, H. 3/4*).

Zuerst wurde die Hechtpest im Flusse Vormen im April 1923 beobachtet; tote Hechte lagen am Ufer und an der Eiskante zu beiden Seiten des Flusses. Die Zahl der Fischleichen steigerte sich in den nächsten 14 Tagen stark. Anfang Mai zeigten sich kranke Hechte auch in dem größten norwegischen Binnensee, dem Mjösen, und nach und nach wurden weitere Gewässer befallen, nach dem 28. Juli 1923 aber keine kranken Hechte mehr gefunden. Tierarzt Aaser hat in der Zeitung „Aftenposten" unter dem 19. Juni 1923 einen Bericht über seine Untersuchungen veröffentlicht, aus dem hier die wesentlichsten Daten wiedergegeben seien.

Andere Fische als Hechte jeglichen Alters und der verschiedensten Größen hat die äußerst ansteckende Krankheit in Norwegen nicht befallen. Die kranken Hechte sahen abscheulich aus. Oft berichteten die Fischer, daß die Tiere ohne Orientierungsvermögen umherschwammen, dabei auch dicht an das Land oder die Boote herankamen, so daß sie sich leicht fangen ließen. Sie zeigten „weiße Stellen am Kopf" und hatten „Löcher im Kopf" oder „auf dem Körper". Die nähere Untersuchung ergab große Geschwüre am Unter- und Oberkiefer. Haut und Muskulatur waren abgestorben, so daß die Knochen zutage traten oder der Oberkieferknochen lose an einem dünnen Hautfetzen hing. Das Zahnfleisch war oft sehr stark angegriffen; viele Zähne saßen lose oder waren ausgefallen, die Augen nicht selten blutig entzündet. Eine der am häufigsten befallenen Stellen waren die Kiefermuskeln. Am Körper waren es vorzugsweise die Wurzel der Schwanz- oder Rückenflosse, manchmal aber auch andere Stellen. Die Entzündung äußerte

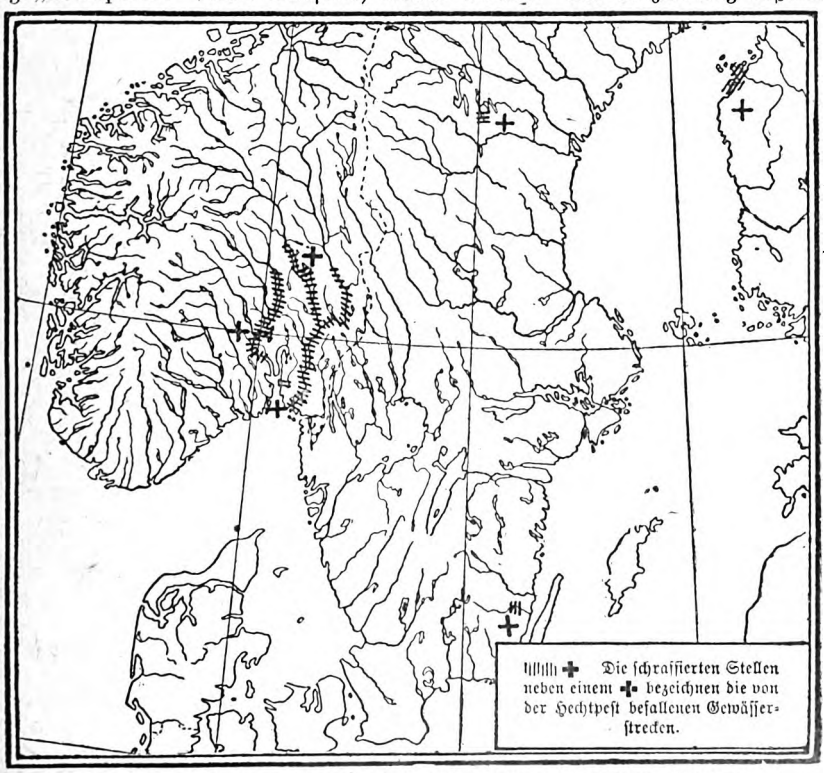


Abb. 1. Die Ausbreitung der Hechtpest in Norwegen, Schweden und Finnland.

*) Die Druckstöcke der Abbildungen sind mir von der Schriftleitung von „Norsk Fiskeritidende" in dankenswerter Weise überlassen worden. L. B.

Digitized by Google

sich in einer starken Schwellung des Gewebes mit nachfolgendem Absterben. Die mikroskopische Untersuchung der befallenen Teile ergab stets einen ganz kleinen feinen, etwa $^{3}/_{1000}$ mm langen und $^{0,25}/_{1000}$ mm breiten, stabförmigen Bazillus, in ungeheurer Menge, teils frei, teils auch von

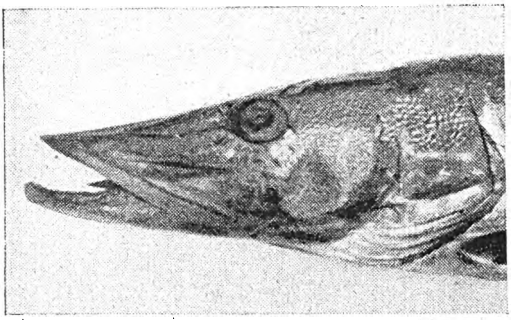


Abb. 2. Pestkranker Hecht mit Anschwellung der Kiefermuskulatur auf der linken Seite des Kopfes.

sog. Phagozyten (Freßzellen, zumeist weißen Blutkörperchen) aufgenommen. Im Blut der kranken Fische fanden sich diese Bakterien ebenfalls.

Tierarzt Aaser hielt diesen Bazillus für die Krankheitsursache; einige Experimente mit frischen lebenden Hechten bestätigten diese Annahme. Der Bazillus läßt sich leicht züchten und wächst am besten bei gewöhnlicher Zimmertemperatur oder bei 2 bis 3 Grad Celsius, nicht aber im Thermostat bei 37 Grad Celsius.

Ein gesunder lebender Hecht wurde mit Oedem-Flüssigkeit infiziert, die einem kranken Kiefernuskel entnommen war. Der Hecht fing nach dreimal 24 Stunden an, gegen Berührung gleichgültig zu werden. Diese Erscheinung nahm dauernd zu, bis er schließlich nahezu bewegungslos stillstand. Nach 12 bis 13 Tagen begann er die charakteristischen Veränderungen am Kopf und an einigen Stellen des Körpers zu zeigen. Der Tod erfolgte nach 22 Tagen. Die mikroskopische Untersuchung ergab überall in den befallenen Partien den feinen Bazillus.

Infektion eines anderen Hechtes mit Bazillen, die aus dem Blut eines kranken Fisches isoliert waren, zeitigte denselben Verlauf mit den gleichen charakteristischen Veränderungen.

Bei beiden Fischen verlief die Krankheit verhältnismäßig rasch. Dasselbe ergab sich bei lebend eingesandten kranken Hechten, bei denen sich die Entzündung bis zu 1½ cm am Tage ausbreitete. Man muß auf einen schnellen Verlauf der Krankheit auch aus dem Umstande schließen, daß alle zur Untersuchung eingeschickten oder tot vorgefundenen Fische se und in gutem Ernährungszustande waren.

Weiterhin wurden Infektionsversuche Warmblütern, nämlich an Mäusen, Me schweinchen, Tauben und Kaninchen v genommen, doch erwiesen sich die Bazillen diese Tiere nicht als virulent. Dies ließ sich a nicht erwarten, da sie bei einer Temperatur 37 Grad nicht wachsen. Deshalb kann man sie a als ungefährlich für den Menschen betrachti

So weit der Bericht des Tierarztes Aas Hierzu bemerkt Huitfeldt-Kaas, daß Hechtpest nach dem Bericht von Marian Plehn im „Praktikum der Fischkrankheite (1924, S. 431) in Mitteleuropa schon seit 17 bekannt, die Beschreibung der Krankheit du Marianne Plehn aber nach seinen eigen Beobachtungen an pestkranken Hechten unvo ständig und die angegebenen Krankheitszeich wenig charakteristisch seien. Auch bezweif Marianne Plehn die Art des Krankhei erregers.

Der unlängst verstorbene, auch in fische biologischen Kreisen Deutschlands gut bekan schwedische Tierarzt Professor Arvid M. Be man hat sich vor seinem Tode in einem Auf in „Stockholms Dagblad" (abgedruckt „Drammens Blad" vom 11. Juli 1923) da ausgesprochen, daß die im Jahre 1923 auch Schweden beobachtete Krankheit der He eine Geschwürbildung sei, die fast jedes J im Frühjahr während der Laichzeit unter Hechten zu herrschen pflege. Sie sei von ein stabförmigen Bazillus verursacht und äuß ansteckend; die Infektion erfolge durch das Za fleisch, das gewöhnlich zuerst angegriffen wi Seine Beschreibung entspricht im gro ganzen den Beobachtungen in Norwegen den Studien des Tierarztes Aaser über Krankheitsursache. Auch die Schweden befa sich fortgesetzt mit Untersuchungen der Krank doch scheinen sie in der bakteriologischen forschung noch nicht so weit gekommen zu wie der genannte norwegische Tierarzt.

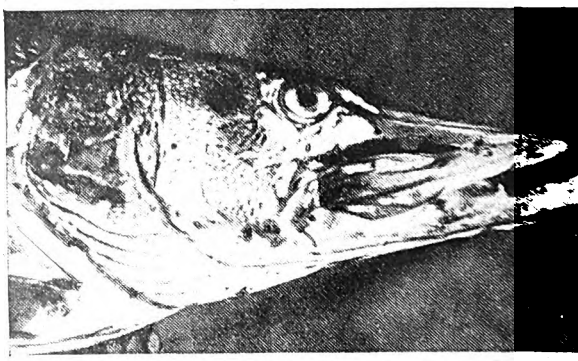


Abb. 3. Pestkranker Hecht. Absterben von Haut und Muskula am rechten Oberkiefer.

Digitized by Google

Seit Anfang Juni 1923 scheinen keine neuen Fälle in Schweden beobachtet zu sein. Das würde allerdings dafür sprechen, daß die Krankheit nur während der Laichzeit auftritt, doch stimmt dies nicht ganz mit den Beobachtungen in Norwegen überein, denn hier fand man zwar pest-

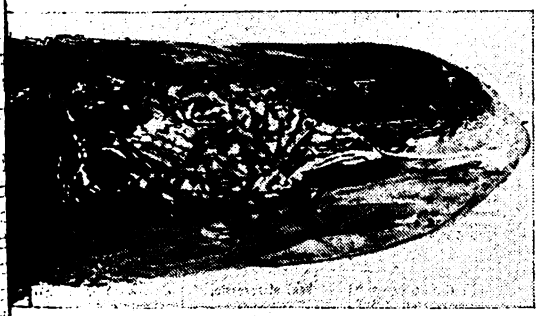


Abb. 4. Pestkranker Hecht von oben. Derselbe Fisch wie in Abb. 3.

kranke Hechte auch zuerst mit Eintritt der Laichzeit oder kurz zuvor, nämlich in den ersten Tagen des April (in Norwegen laicht der Hecht mehrere Wochen später als bei uns. L. B.), aber die Krankheit setzte sich während des ganzen Monats bis Ende Juli fort und hielt sich sogar die längste Zeit hindurch im untersten Teil des Glommen-Flusses, der am tiefsten liegt und sich am zeitigsten erwärmt, so daß dort eigentlich die Fortpflanzungszeit am frühesten beginnen dürfte.

Über die Verbreitung der Hechtpest in Norwegen, Schweden und Finnland gibt die beigefügte Karte genaueren Aufschluß (siehe Abb. 1).

Auch dänische Tageszeitungen brachten im Jahre 1923 Mitteilungen von einer pestähnlichen Erkrankung bei Hechten in einigen dänischen Seen, doch ist der dänische Fischereibiologe Mag. scient. C. V. Otterström der Ansicht, daß das Sterben in diesen Fällen auf andere Ursachen zurückzuführen ist.

Hingegen wurde die Hechtpest im Frühjahr 1924 in Finnland beobachtet, wo ihr Tausende von Hechten bei Köklot, Värlax und Pelsmo im finnischen Schärenhof alljährlich von Neuem zum Opfer fielen. Nach der Beschreibung, die G. A. Sikström in der „Fiskeritidskrift för Finland" (1924, Nr. 4, S. 126) gegeben hat, kann über die Natur der Krankheit kein Zweifel herrschen. Sie glich nämlich durchaus den in Norwegen beobachteten Erscheinungen. Zumeist wurden Hechte von 2 bis 3 kg Gewicht befallen. Während der Laichzeit fingen die Fischer oft Hechte, die erst starben, nachdem sie in die Reusen gelangt waren, gerade wie im Jahre zuvor auch in Norwegen. Manchmal bestand die Hälfte des Fanges aus toten oder kranken Hechten. Auch ergab die Untersuchung flacherer Gewässer überall tote Hechte. Die Epidemie war über ein Areal von etwa 60 qkm verbreitet, wo Tausende von Hechten daran starben. Später, im August, fingen die Fischer im Schärenhof von Köklot Hechte, die wieder genesen waren und tiefe Narben im Kopf und in der Muskulatur der Kieferknochen hatten. Die Fischer glauben eine starke Verminderung des Hechtbestandes auf Grund der Krankheit in ihren Fangbezirken feststellen zu können und meinen, daß mehrere Jahre vergehen werden, ehe der Bestand wieder seinen früheren Umfang erreicht hat.

Es ist von hohem Interesse, daß auch sehr stark befallene Fische die Krankheit überstehen können.

Auch im Jahre 1925 wurde die Krankheit in Finnland beobachtet, diesmal aber in Binnengewässern. Im Hirvijärvi, einem See an der Grenze der Bezirke Nyland und Tavastehus, trat sie im Frühjahr etwa zur Laichzeit der Hechte auf; sie verbreitete sich rasch stromabwärts nach zwei anderen Seen, machte aber in dem untersten halt, da dieser nennenswerte Verbindungen mit anderen Gewässern nicht besitzt. Noch im Juli war sie in den drei Gewässern vorhanden. Zuerst traten weiße Flecke am Kopf der Fische auf, dann auch am übrigen Körper. Schuppen und Haut gingen an diesen Stellen völlig verloren. Bisweilen war die eine Seite eines Hechtes fast völlig verrottet, trotzdem aber lebte der Fisch noch. Kleine Hechte blieben von der Seuche verschont, aber auch die großen fielen ihr nicht samt und sonders zum Opfer. Auffallenderweise wurden auch Barsche und Quappen von der Krankheit befallen und teilweise getötet, ein Umstand, den man früher in den von der Hechtpest befallenen Gewässern nicht beobachtet hatte. (S. Gunnar Gottberg in „Fiskeritidskrift för Finland", 1925, Nr. 12, S. 179 ff.)

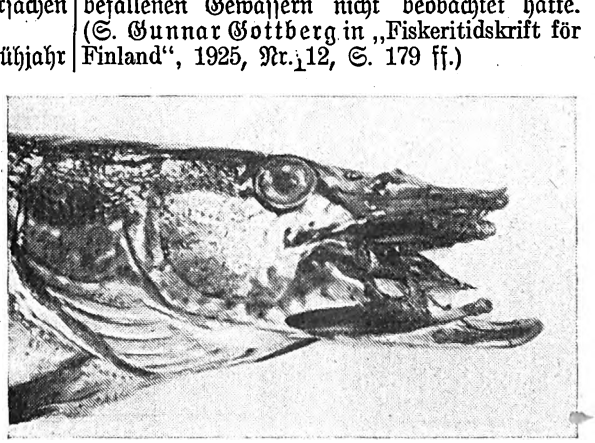


Abb. 5. Stark entwickelte Hechtpest. Haut und Muskulatur abgestorben und abgefallen, so daß der rechte Unterkieferknochen bloßliegt.

Digitized by Google

Huitfeldt-Kaas ist dann den Angaben nachgegangen, die über das erste Auftreten der Krankheit in den verschiedenen See- und Flußgebieten Norwegens für das Jahr 1923 vorliegen, und kommt auf Grund einer kritischen Sichtung des Materials zu folgender Auffassung über die Art der Verbreitung der Krankheit:.

Nach den Beobachtungen des Tierarztes Aaser kann eine Übertragung der pathogenen Bakterien von einem Fisch auf den anderen sehr leicht durch blutsaugende Fischegel erfolgen, die sich auf fast jedem einzelnen der im Vormen-Fluß gefangenen Hechte fanden. In der Tat verlassen ja die Fischegel häufig einen Fisch, an dem sie eine Zeitlang schmarotzt haben, um dann zunächst am Boden zu leben und sich hierauf wieder an einen anderen Fisch anzuheften. Aber diese Ausbreitungsweise kann nach Ansicht von Huitfeldt-Kaas die ungeheure Schnelligkeit in der Verbreitung der Krankheit nicht erklären, denn die Hechtpest verbreitete sich im Laufe weniger Wochen über eine Anzahl viele Meilen langer Wasserläufe, so z. B. über die 16 Meilen lange Strecke von Minnesund durch den Vormen, Glommen, Dieren-See und abermals den unteren Teil des Glommen bis nach Frederikstad.

Auch im Wasserlauf des Drammen trat die Krankheit erst in dem oberhalb gelegenen Rands-Fjord und dann in dem unterhalb gelegenen Tyri-Fjord auf.

Im Jahre 1924 war sie, abgesehen von einem einzigen Fall, der sich im Vormen zeigte, völlig überstanden, so daß sie also nur kurze Zeit dauerte. Infolgedessen ist Huitfeldt-Kaas folgender Ansicht:

Der Krankheitserreger vermag frei im Wasser zu leben, jedenfalls kürzere Zeit. Von den befallenen Hechten aus verbreitet er sich in solchen Massen, daß alle in dem betreffenden Wasser lebenden Hechte früher oder später mit ihm in Berührung kommen müssen. Durch das beim Zahnwechsel regelmäßig beschädigte Zahnfleisch, vielleicht auch durch die Kiemen, gelangen die Bakterien direkt in das Blutgefäß-System der Fische. Das zu Tal rinnende Wasser bringt die Bakterien in kurzer Zeit in die tiefer gelegenen Teile des Gewässers, dessen ganzer Bestand so im Laufe von wenigen Wochen befallen wird. Dabei stirbt ein großer Teil des Fischbestandes; ein anderer (in Norwegen vermutlich der überwiegende) Teil übersteht die Krankheit und wird gegen eine spätere Infektion immun. Hierdurch wird der Bestand an größeren eßbaren Hechten für eine Reihe von Jahren gegen die Krankheit geschützt. Erst nach längerer Zeit, wenn durch Ausfischen der Elternfische und durch Nachwuchs jüngerer Generationen der Hechtstamm in dem betreffenden Gewässer zum größten Teil erneuert worden ist, sind wieder die Voraussetzungen für ein stärkeres Aufflackern der Krankheit gegeben.

Wenn auf diese Weise auch die Entwickelun der Hechtpest innerhalb des einzelnen Gewässers er klärt wird, so bleibt doch noch die Frage zu erörtern wie denn der Ausbruch der Epidemie in mehrere voneinander völlig getrennten Gewässern z beinahe derselben Zeit erklärt werden kann.

Huitfeldt-Kaas meint, daß die Übe tragung durch Krähen geschieht, die sich na seinen Beobachtungen sofort auf die an Lan getriebenen toten Fische stürzen. Bezeichnende weise fehlten vielen Hechtkadavern die Auge Diese waren den Krähen als die am leichtes zugänglichen Teile zuerst zur Beute gefalle Erst nach mehrfachen Schnabelhieben könn die Krähen durch die zähe Haut des Hecht zu den Eingeweiden und Muskeln gelange Da diese Vögel häufig, ja vielleicht täglich, a der Suche nach Aas und anderer Beute meile weite Flüge unternehmen, können sie dur ihre Exkremente oder anderswie die Pestbakterie leicht auf neue Gewässer übertragen. Bei de norwegischen Gewässern beträgt der kürze Abstand des einen von dem anderen nur wer über zwei, ja bisweilen sogar nur eine Mei

Da bereits im Herbst 1923 zahlreiche t Hechte bei der Station Bröttum, etwa 1½ Me südlich von Lillehammer, an Land getrie wurden und im übrigen ein starker Niedergo des Hechtbestandes dort in den Gewässern beobachten war, so ist möglicherweise Epidemie bereits ein Jahr zuvor ausgebroch und konnte damals schon in andere Gewäs übertragen werden, während ihr Kulminatio punkt wohl in das Frühjahr 1923 fällt.

Nach Norwegen dürfte die Krankheit du fischfressende Vögel, wie z. B. Enten, Krä oder auch Lummen, aus Schweden oder sü licheren Ländern gelangt sein, in denen a geblich die Hechtpest häufiger auftritt. E Krankheit, die so rasch erlischt, pflegt auch ei rasche Übertragung von einem Individuum das andere zu zeigen. Eine gewisse Ähnlichk zwischen der Hecht- und Krebspest ist somit ni zu verkennen, allerdings mit dem Unterschi daß letztere wesentlich schlimmer in ih Wirkungen verläuft, da nahezu alle Kre stämme in den befallenen Gewässern v nichtet werden und nur für Krebse unpass bare Stellen in Nebenflüssen der Krankh wenigstens für einige Zeit, Halt gebieten. D selbe zeigte sich bei der Hechtpest in einem Fa in dem etwa 4 km vom Glommen entfe ein für Fische unzugänglicher See liegt. Di Vorkommnis spricht auch für die Ansicht Huitfeldt-Kaas, daß die Gewässer mit He pest durch einen von anderwärts zugewander Krankheitserreger infiziert werden, im Gegen zu den Behauptungen einzelner Bakteriolog daß derartige krankheitserregende Spaltp immer in den Gewässern vorkommen, aber unbekannten Ursachen nur in manchen Jah krankheitserregend wirken.

Digitized by Google

Von den auf dem Lande vorkommenden Epidemien zeigt die Influenza etwa ein analoges Verhalten.

In den norwegischen Tageszeitungen war wiederholt davon die Rede, daß durch den Genuß pestkranker Hechte Menschen und warmblütige Tiere erkrankt seien. So sollen am 12. Mai 1923 zwei tote Krähen neben einem anscheinend an Pest verstorbenen Hecht gefunden sein. Es ist aber höchst unwahrscheinlich, daß die beiden Krähen durch eine solche Infektion umgekommen sind, da das Krankheitsgift doch kaum so rasch wirkt, daß die Krähen auf dem Flecke liegenbleiben. Hingegen ist ein anderer Vorfall nicht ganz als unzutreffend von der Hand zu weisen: Ein Mann am Vormen gab seinen Hühnern drei krepierte Hechte, allerdings gekocht, und verlor darauf seinen gesamten Hühnerbestand. Immerhin kann man nicht sagen, daß die Hühner direkt infolge der Hechtpest gestorben sind, denn tote Fische enthalten ja, namentlich wenn sie zu faulen beginnen, auch andere starke Giftstoffe (Ptomaïne), ohne daß die Fische vorher überhaupt an einer Krankheit gelitten haben müssen.

Weiterhin wurde im Mai in einer norwegischen Zeitung berichtet, daß eine Familie nach dem Genuß von Hechten erkrankt sei. Es ist kaum anzunehmen, daß sich eine Familie an den Genuß krepierter Fische wagt, wo doch in Norwegen überall Fische in frischestem Zustande zur Verfügung stehen. Auch wird nichts davon berichtet, daß der verzehrte Fisch Zeichen der Krankheit gezeigt hätte.

Huitfeldt-Kaas selbst hat zwei Tage lang hintereinander Hecht gegessen, der am Kopf stark von der Krankheit befallen war, ohne irgendwelche schlechten Wirkungen zu verspüren, und weiß auch von gleichen Fällen aus seinem Bekanntenkreis zu berichten. Immerhin bewirkten die erwähnten Zeitungsnachrichten zusammen mit dem oft abschreckenden Aussehen der toten Hechte, daß die Bevölkerung an den von der Hechtpest befallenen Gewässern nicht nur auf den Genuß von Hechten, sondern überhaupt auf alle Arten von Fischen verzichtete, so daß der Fang und Verkauf der Fische an den verschiedensten Gewässern sehr stark zurückging und beispielsweise ein Fischer, der in einer Nacht 40 kg Maränen fing, diese wegen der Abneigung des Publikums gegen Fische bei den Händlern nur unter großen Mühen los werden konnte. Auch hat an manchen Orten der Fang selbst wegen der Schwierigkeiten des Absatzes nachgelassen, und auch noch im September des fraglichen Jahres bedurfte es der Aufklärung in Zeitungen, um für den reichen Bestand an kleinen Maränen im Mjösen-See Absatz zu finden.

Freilich, nicht alle Fischerei-Interessenten in Norwegen waren über die Verheerungen durch die Hechtpest betroffen. Mancher sah in ihr auch ein willkommenes Hilfsmittel zur Ausrottung dieses für andere Edelfische so gefährlichen Räubers. Ja, die Besitzer zweier kleinerer Fischgewässer wandten sich geradezu an Huitfeldt-Kaas mit der Bitte, die Hechtpest in ihre Gewässer zu übertragen, um die Hechte auszurotten. Damals stand Huitfeldt-Kaas erst im Anfang seiner Hechtpest-Studien und konnte die Antragsteller nur bitten, erst einmal den weiteren Gang der Untersuchung abzuwarten, ehe solche Experimente angestellt würden. Auf Grund der später erzielten Ergebnisse würde er heute von solchen Versuchen geradezu abraten, denn es ist keineswegs ausgemacht, daß die Krankheit den Hechtbestand ausrottet. Vielmehr würde wohl nur ein kleinerer Teil der Fische zugrunde gehen, zugleich aber auch recht viel Unbequemlichkeit dadurch entstehen, daß die toten Fische im Wasser umherliegen und verfaulen.

Trotzdem in allen von der Epidemie heimgesuchten Seen und Flußläufen sicherlich noch große Hechtbestände vorhanden sind, die die Krankheit überstanden haben, hat die Hechtpest in Norwegen doch geradezu katastrophal gewirkt; die Hechte sind nicht nur zu Hunderten, sondern möglicherweise zu Tausenden zugrunde gegangen. Ein ähnliches Fischsterben ist nach Ansicht von Huitfeldt-Kaas früher niemals in Norwegen aufgetreten. Auch finden sich keinerlei Berichte aus älterer Zeit über das Vorkommen der Hechtpest dort. Bei dem epidemischen Charakter der Krankheit und den auffallenden Krankheitsbildern der befallenen Fische könnte man sie eigentlich nie übersehen haben.

Neues über den Dactylogyrus.

(Mit Abbildung.)

Über einen der gefährlichsten Karpfenschädlinge, den Saugwurm Dactylogyrus, sind im vorigen Jahre sehr wichtige Arbeiten von zwei schwedischen Forschern erschienen:

P. Nybelin, Dactylogyrus-Studier vid Aneboda Fiskeriförsöksstation und

H. Nordquist, Undersökningar över Dactylogyrus-sjukdomen hos Karpynglet.

Beide in den „Skrifter utgivna av södra Sveriges fiskeriförening“ 1925.

Es geht aus diesen Arbeiten hervor, daß unsere bisherigen Vorstellungen über die Lebensgewohnheiten und die Fortpflanzungsweise des Wurmes ungenau oder falsch waren, was von größter Bedeutung für die Maßnahmen ist, die man anzuwenden hat, um die riesigen Verluste

Digitized by Google

einzuschränken, welche die Teichwirtschaft alljährlich durch den Parasiten erleidet. Zunächst muß man, was bis jetzt kaum geschehen, die mehreren Dactylogyrus-Arten unterscheiden, die auf Cypriniden vorkommen; — nach Nybelin und Nordquist haben die verschiedenen Fische jeder seine eigene Art, der Karpfen deren zwei, nämlich D. anchoratus Dujardin und die neue Art D. vastator Nybelin. D. anchoratus ist klein und produziert nicht sehr zahlreiche Eier. Es scheint, als wäre D. anchoratus ohne Einwirkung auf die Gesundheit des Wirtes. D. vastator dagegen wird dreimal so groß (er erreicht eine Länge von 1 mm) und kommt besonders auf der Karpfenbrut massenhaft vor. Ein Versuch, kleine Schleien mit dieser Art zu infizieren, war erfolglos; sie haben ihren besonderen Dactylogyrus, den D. macracanthus Weg.

Außer durch ihre Größe unterscheiden sich die beiden Karpfenparasiten auch durch die Form der Haken in der Haftscheibe. Bei D. anchoratus sind die Haken lang und schlank (0,115 mm), erstrecken sich durch die ganze Haftscheibe und haben nur einen Wurzelfortsatz; die Randhaken sind klein (0,016 bis 0,029 mm). Bei D. vastator sind die Mittelhaken kleiner (0,050 bis 0,055 mm). Es sind zwei annähernd gleich große Wurzelfortsätze vorhanden; die Randhaken sind größer als bei der vorigen Art (0,026 bis 0,037 mm). Für den Mikroskopiker sind die beiden Arten leicht zu unterscheiden; das ist für die Beurteilung wertvoll, denn nur der große — vastator — ist zu fürchten.

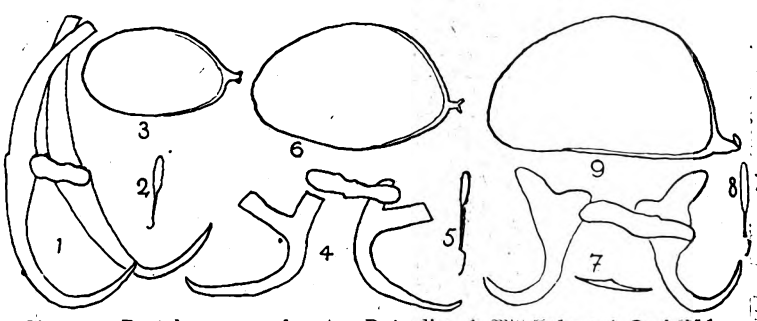


Fig. 1—3. Dactylogyrus anchoratus Dujardin. 1. Mittelhaken und Dorsalstück. 2. Randhaken. 3. Ei.
Fig. 4—6. D. vastator Nybelin. 4. Mittelhaken und Dorsalstück. 5. Randhaken. 6. Ei.
Fig. 7—9. D. macracanthus Wegener. 7. Mittelhaken, Dorsalstück, Ventralstück. 8. Randhaken. 9. Ei.

Nach Nybelin.

Bisher wurde immer angenommen, daß die Infektion der Jungbrut ausschließlich dadurch erfolge, daß der Parasit von älteren Fischen direkt auf die kleinen übergehe, oder daß die Eier, welche an den Kiemen des älteren Fisches haften, etwa auch zu Boden fallen, in wenigen Tagen ausschlüpfen, worauf die junge Larve dann sogleich den neuen Wirt befallen müsse; anderenfalls gehe sie zugrunde.

Darauf gründeten sich die Gegenmaßregeln: Die Behandlung der Laichfische mit Bädern und das schnelle Entfernen der Zuchtkarpfen gleich nach erfolgtem Ablaichen.

Es hat sich in der schwedischen Anstalt Aneboda (und auch vielfach bei uns! — Ref.) herausgestellt, daß diese Maßnahmen keine Sicherheit gegen Brutinfektion gewährleisten; insbesondere daß gesunde Brut erkrankte, wenn sie aus dem kleinen Laichteich in einen größeren Teich überführt wurde, der seit dem Herbst keine Fische enthalten hatte. Das ließ vermuten, daß die Daktylogyren auf einer Entwickelungsstufe ein Ruhestadium durchmachen, also im Boden überwintern könnten. Die Vermutung wurde durch Versuche einwandfrei bestätigt. Einige stark infizierte Karpfen wurden über Winter im Aquarium gehalten; Ende Mai zeigte die Untersuchung der Kiemen zwar einige kleine D. anchoratus, aber keinen einzigen vastator; dagegen fand man im Schlamm des Bodens Dactylogyrus-Eier, die D. vastator angehörten, wie aus der Hakenbewaffnung des Embryo sicher zu ersehen war. Diese Eier waren nicht unerheblich größer als diejenigen, die man so bei vastator findet; sie wurden als „Wintereier" gedeutet, die sich nicht so schnell entwickeln wie die der warmen Jahreszeit, sondern erst nach längerer Ruhe gegen das Frühjahr hin die junge Wurmlarve entlassen.

Es galt nun, solche Wintereier im Dactylogyrus selbst zu finden, und auch das gelang. Allerdings kamen nur einige Würmer, die auf Karpfen im Aquarium gehalten und regelmäßig beobachtet wurden, zur Wintereier-Bildung, aber das war ja ausreichend, um den Befall der Brut in einem von anderen Fischen freien Teich zu erklären.

Wenn die Wintereier auch monatelang ruhen können, so müssen sie doch, soviel man bis jetzt weiß, im ersten Sommer ihre Entwicklung durchmachen, und der ausgeschlüpfte Wurm geht zugrunde, wenn er dann nicht auf den jungen Karpfen trifft, dem er angepaßt ist. Besetzt man den Teich also einen Sommer hindurch nicht mit Karpfen, sondern mit anderen Fischen, so sterben die Parasiten aus.

Eine weitere Versuchsreihe hat noch neue Bestätigung ergeben. Eine Anzahl Aquarien wurde mit Schlamm beschickt, der teils aus einem infizierten Teich stammte und teils aus einem sicher daktylogyrusfreien. In dem ersteren

Digitized by Google

erkrankte die im Frühsommer eingesetzte Karpfenbrut an D vastator, und auch D. anchoratus war zu finden. In den Aquarien mit nicht infiziertem Schlamm trat kein Fall von vastator-Infektion auf; von einigen wenigen Exemplaren anchoratus ist sehr wohl denkbar, daß sie nicht aus dem Schlamm stammten, sondern mit dem Futterplankton eingeschleppt wurden. Bei anchoratus sind Wintereier noch nicht gefunden worden; sie mögen existieren, ihre Annahme ist aber nicht notwendig, da anchoratus mindestens in einigen Exemplaren den Winter überlebt; vastator geht im Herbst ausnahmslos zugrunde.

Aus den schönen Untersuchungen ergibt sich, daß man die Karpfenbrut nicht in Teiche bringen darf, in welchen im Vorjahr kranke Fische gewesen sind. Doch darf man solche Teiche mit Schleien besetzen, denn diese sind gegen vastator immun.

Nordquist rät übrigens sogar, zwei Sommer ohne Karpfenbesatz vergehen zu lassen; die Gefährlichkeit der vastator-Infektion für die Brut rechtfertigt eine sehr weitgehende Vorsicht, selbst wenn sie große Unbequemlichkeit für den Betrieb bringt, denn der Schaden wird nicht nur durch den Wurm direkt veranlaßt, sondern auch durch anschließende Infektion mit Infusorien, die auf den angegriffenen Kiemen zu übergroßer Entwicklung kommen können und auf die manche große Sterben in der Winterung zurückzuführen sind.

Höchstwahrscheinlich liegen die Verhältnisse bei uns ebenso wie in Südschweden. In Anbetracht der großen wirtschaftlichen Bedeutung der Dactylogyrus-Krankheit erscheint es geboten, ähnliche Versuche auch in hiesigen Anstalten vorzunehmen; unter allen Umständen ist dringend anzuraten, kranke Karpfenbrut von einem Sachverständigen mikroskopisch untersuchen zu lassen.

M. Plehn, München.

Bewirtschaftung eines flachen Sees mit Karpfen.

Wir erhalten folgende Anfrage von größerem Allgemeininteresse:

Von einer Dorfgemeinde ist mir ein See von etwa 180 Morgen Größe zur Pacht angeboten. Pachtpreis pro Jahr 500 Mark. Der Wasserspiegel ist jetzt um etwa 30 cm gesenkt worden, und die Tiefe beträgt ungefähr 50 cm durchschnittlich. Der See ist also früher tiefer gewesen und hatte an Raumfläche etwa 200 Morgen eingenommen. Die Ufer waren mit Rohr bewachsen, in dem die Karpfen reichlich Nahrung gefunden haben sollen. Nachdem das Ufer durch die Senkung des Wasserspiegels zurückgegangen ist, ist das Rohr wasserfrei. Der Grund des Sees ist sehr schlammig. Im Sommer weidet das Vieh an den Ufern und ist somit die Ablagerung von Dungstoffen günstig. Von den Bergen her hat der See ganz schwachen Zufluß durch kleine Quellen, Abfluß findet das Gewässer durch einen jetzt ausgebaggerten 1 m tiefen Kanal, der gesondert verpachtet wird. Der See ist jetzt gründlich ausgefischt, und ich hatte die Absicht, denselben mit einsömmerigen Karpfen zu besetzen, evtl. auch mit Schleien, da der See schlammigen Untergrund hat. Da der See wohl in diesem Jahre so gut wie gar keine größeren Raubfische halten wird, dachte ich es mit einsömmerigen Karpfen zu versuchen. Für Schleie müßten wohl zweisömmerige in Frage kommen. Wieviel Stück wären wohl erforderlich pro Morgen, um den See rationell zu bewirtschaften, und wie hoch wäre wohl der voraussichtliche Reinertrag pro Morgen ohne Fütterung und evtl. bei vier Monate Fütterung?

Da ich nicht selbst am See wohnen kann, so müßte ich dort erst eine Unterkunftsstelle bauen lassen für den Betreffenden, der mit der Fütterung beauftragt wird. Würde sich dieses Unternehmen rentabel stellen? Auch ohne Fütterung soll der vorletzte Pächter sehr gute Erträge erzielt haben. J. Sch. in W.

Die Frage ist folgendermaßen zu beantworten: Es hat den Anschein, daß die Bestrebungen, kleine nicht ablaßbare Teiche und kleine bis mittlere Seen mit Karpfen zu besetzen, in auffallender Weise sich mehren. In Ihrem Falle handelt es sich um einen See von 180 Morgen Größe, der jetzt um 30 cm gesenkt worden ist und demnach nur noch eine mittlere Tiefe von ungefähr 50 cm besitzt. Sie wollen den See zu 500 Mark Jahrespacht pachten und mit einsömmerigen Karpfen und zweisömmerigen Schleien besetzen. Es ist immer in solchen Fällen eine verantwortungsvolle Aufgabe, ein Urteil über die Möglichkeit und Rentabilität abzugeben. Zunächst kommt vor allem der Punkt in Betracht, der immer wieder betont werden muß: ob die Karpfen sich auch befriedigend wieder abfischen lassen. Darüber kann natürlich von hier aus keinerlei Urteil abgegeben werden. Darüber müssen Sie sich selbst Sicherheit verschaffen, ehe Sie in das Projekt eintreten. Wenn es dem Vorpächter gelungen ist, die in den See eingesetzten Karpfen befriedigend wieder abzufischen, so sollte man annehmen, daß das nach der Senkung des Sees um 30 cm erst recht der Fall wäre. Ob sich die in den See eingesetzten Karpfen nicht durch den angrenzenden Kanal, der anderweitig verpachtet wird, dem Seepächter entziehen können, ist ein zweiter Punkt, der Ihrer Beachtung bedarf. Sie wünschen nun einsömmerige Karpfen in den See einzusetzen, weil Sie annehmen, daß größere Raubfische sich wahrscheinlich kaum noch in dem See befinden. Das ist wieder ein kritischer Punkt. Setzen Sie einsömmerige Karpfen ein, so könnten auch nur einige Hechte ganz gehörig unter diesem Bestand aufräumen und die erwartete Rente vollständig auffressen. Aus diesem Grunde schon ist der Einsatz von einsömmerigen Karpfen nicht zu empfehlen. Dazu kommt nun aber, daß der See jetzt um 30 cm gesenkt ist und nur noch eine Durchschnittstiefe von 50 cm besitzt, dazu stark verschlammt ist, wie die meisten solcher flachen Seen, und stärkere Zuflüsse nicht erhält. Sie müssen unter diesen Umständen damit rechnen, daß der nunmehr gesenkte See für die Karpfen im Winter leicht gefährlich werden kann. Aus diesem Grunde ist es schon allein empfehlenswert, zum Besatz nicht einsömmerige,

Digitized by Google

sondern zweisömmerige Karpfen zu wählen, die Sie tunlichst bereits im nächsten Herbst wieder abzufischen hätten. Dann können Sie auch der Hechtgefahr beruhigter entgegensehen. Nehmen wir an, daß der See etwa 60 kg pro Hektar Karpfenzuwachs bringen könnte, so würde er mit 2500 zweisömmerigen Karpfen im Gesamtgewicht von etwa 20 Zentnern zu besetzen sein. Sie würden dann etwa 70 bis 75 Zentner Karpfen, wenn die Sache gut geht, im Herbst abzufischen haben, vorausgesetzt, daß sich eine größere Anzahl der Karpfen nicht dem Fang entzieht, wodurch sich natürlich das Exempel wesentlich anders gestalten würde. Bei der Fütterung, die bei gesicherter Abfischung sehr zu empfehlen wäre, weil sie eine bessere Ausnutzung der Naturnahrung und einen höheren Stückzuwachs der Karpfen verspricht, würden Sie diesen Besatz verdoppeln und auch das doppelte Gewicht herausnehmen können. Sie würden in diesem Falle etwa 100 Doppelzentner Lupine zu verfüttern haben. Von einem starken Schleienbeisatz wäre abzuraten, wenn Sie Gewicht auf ein rasches Wachstum der Karpfen legen. In diesem Falle darf der Schleienbestand nur Bruchteile des Karpfenbestandes betragen, auch ist nicht zu erwarten, daß Sie bei dem schlammigen Untergrund die Schleie im Herbst entsprechend herausholen können. Sie müßten dann schon im nächsten Sommer den Schleienfang mit Reusen vornehmen. Bis dahin aber haben die dreisömmerigen Schleien auch bereits gelaicht, und um dann die Brut der Schleien und der evtl. vorhandenen anderen Fische niederzuhalten, müssen Sie sich wieder auf den Raubfisch stützen. Wenn Sie demnach den Karpfeneinsatz schnell vorwärtsbringen wollen, empfiehlt es sich, lieber von allen anderen Fischen abzusehen und nur noch Hechte insoweit zu dulden, als der etwa noch vorhandene Bestand an anderen Fischen bekämpft werden muß. Mehr Anhaltspunkte können wir Ihnen nicht geben. Sie müssen an der Hand dieser Angaben das Projekt selbst auf seine Realisierbarkeit und Rentabilität prüfen oder, was noch besser ist, einen geeigneten Sachverständigen an Ort und Stelle zu Rate ziehen. W.

Kleinere Mitteilungen.

Allgemeines.

Behördliche Anerkennung der Deutschen Jagdkammer. Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat am 22. April 1926 verfügt: daß die Deutsche Jagdkammer bei wichtigen Fragen jagdlicher, jagdrechtlicher und jagdwirtschaftlicher Art zu hören und auch zu Beratungen hierüber hinzuzuziehen sei. Dies ist der Deutschen Jagdkammer schriftlich mitgeteilt. Hierdurch ist die Anerkennung der Deutschen Jagdkammer seitens der höchsten maßgebenden Behörden erfolgt.

Der Herr Minister hat mir in mündlicher Unterhaltung erklärt, daß es dabei seine Absicht gewesen sei, die Deutsche Jagdkammer bezüglich ihrer Rechte den Landwirtschaftskammern gleichzustellen.

Die Hauptversammlung, in welcher die neue Organisation beschlossen werden soll, findet am 15. Mai d. J. statt. Nähere Mitteilung folgt.

Der Präsident der Deutschen Jagdkammer.
Held, M. d. L.

— **Vom Aalbrutversand.** Seit 1908 hat der Deutsche Fischereiverein unter Leitung des Hamburgischen Fischereidirektors Lübbert den Fang, die Aufbewahrung und den Versand der jungen Aale im großen organisiert. Mehr als 40 Millionen Stück Aalbrut sind in den Jahren 1908 bis 1914 in deutsche Gewässer verpflanzt worden. Die über 3 Millionen jungen Aale, die während des Monats März aus dem englischen Flusse Severn nach Hamburg gekommen sind, sind an etwa 130 Stellen Deutschlands verschickt worden, wo sie in Seen und Flüssen des Binnenlandes ausgesetzt sind. Die Verpackung der zum Transport gelangenden jungen Aale erfolgt in Kisten, die 10 Einsätze haben. 9 dieser Einsätze sind mit insgesamt 50 000 Aalen angefüllt, während der zehnte über einem Wattefilter zerkleinertes Eis enthält, das während des Transportes schmilzt. Das Schmelzwasser geht dann durch den Wattefilter und tropft durch die Leinewandböden der Einsätze. Die in der Kiste enthaltene Luft wird dadurch hinreichend mit Feuchtigkeit gesättigt. Daß dieser Transport den Aalen auch auf längere Transporten durchaus zuträglich ist, beweise die sehr geringen Transportverluste, die z. B. auf dem Transport von Hamburg aus nur 1 bis 2 Stück auf 1000 betragen haben. Die Gewinnung, Einfuhr und Verteilung der Aalbrut erfolgt seit 1911, mit Unterbrechung durch den Krieg bis 1923, nicht mehr in eigener Regie der Staatlichen Fischereidirektion, sondern unter deren Aufsicht durch die hamburgische Fischfirma H. C. Schulze.

Personalien.

— Dr. **Hans Fritzsche,** Volontärassistent an der Preußischen Landesanstalt für Binnenfischerei in Friedrichshagen-Berlin, ist seit dem 1. März 1926 an der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter tätig.

Organisation und Bildungswesen.

— **Die Fischerei auf der Gesolei.** Vom Mai bis Oktober dieses Jahres wird in Düsseldorf eine große Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen abgehalten werden, die eine der größten Ausstellungen der Nachkriegszeit zu werden verspricht. Im Rahmen der Abteilung: „Der Mensch und das Tier und die Pflanze" wird auch die Fischerei einen ansehnlichen Raum einnehmen. Neben der Ausstellung von Geräten werden alle die Fischerei betreffenden Einrichtungen und Produkte sowie in einem gesondert aufgeführten Haus auch lebendes Material gezeigt. Den Spezialfragen, wie z. B. denjenigen der Abwässer, sind Sonderabteilungen gewidmet. Soweit die Binnenfischerei in Betracht kommt, hat die Preußische Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen-Berlin die Vorbereitung

Digitized by Google

und Ausstellung übernommen. Sie wird neben biologischen Präparaten und Anschauungsmaterial auch den Fischkrankheiten der Schädlingsbekämpfung usw. ihre Aufmerksamkeit zuwenden und reichliches Darstellungsmaterial bieten.

(Pr. H. L. K.)

— **Stationen für Fischereibuchführung in Schweden.** Das Landwirtschaftsministerium hat bei der Regierung beantragt, vom nächsten Jahre ab aus den Fischereiabgaben den Betrag von 1000 Kronen für die Vorsteher neuer Stationen für Fischereibuchführung und ferner 1000 Kronen für Fischereiversuche in Gewässern zu bewilligen, an denen solche Buchführungsstationen in Tätigkeit sind. Die Behörde übt bereits seit 1916 eine solche Fischereibuchführungstätigkeit aus, deren Erweiterung dringend wünchenswert erscheint. L. B.

Fischzucht und Teichwirtschaft.

— **Im Spornitzer Dorfteich** (bei Parchim, Mecklbg.) wurden bei der kürzlich vorgenommenen Abfischung 250 Pfund Karpfen gefangen. Der größte hatte ein Gewicht von 9 Pfund. Nachdem die kleineren Fische wieder ins Wasser gesetzt worden waren, konnten noch 236 Pfund verkauft werden. Das Pfund kam im Durchschnitt auf 1,10 Mark. — Die Bewirtschaftung des Teiches scheint verbesserungsbedürftig.

— **Vertilgung der Fischegel.** In Nr. 12 S. 256 dieser Zeitschrift berichtet A. Kosel über die Vertilgung der Fischegel durch Barsche. Die hier mitgeteilten Erfahrungen kann ich nur bestätigen. Mir fiel früher bereits auf, daß in den Teichen, in denen sich Barsche vorfanden, Egel kaum zu sehen waren. Die Richtigkeit der Beobachtung wurde von Praktikern stets bestätigt. Auf Grund dieser Erfahrungen und auf Grund der Hinweise in der Literatur veranlaßte ich die Beigabe von einjährigen Barschen in die Teiche des Kreisgutes Triesdorf, die in den Jahren zuvor sehr unter Egeln zu leiden hatten. Der Erfolg war äußerst befriedigend. Ebenso setzte auf meine Anregung hin ein Aischgründer Teichwirt in einer seiner Winterungen Barsche bei. Während im Vorjahre die Abegelung der Brut viel Mühe machte, waren nach der diesjährigen Winterung nur noch einzelne Egel vorzufinden, obwohl die Fische unter denselben Verhältnissen wie im Vorjahre in die Winterung gekommen waren. Es ist allerdings bei einem Beisatze an Barschen Vorsicht notwendig, vor allem, wenn in oberhalb liegenden Gräben der Barsch auch den Winter über Unterkunft findet. Eine unerwünschte Vermehrung wäre die Folge. Man kann einer solchen im gewissen Grade dadurch vorbeugen, daß wie bei den Schleien der Einsatz getrennt nach Geschlechtern erfolgt (aber die Unterscheidung der Geschlechter? Schriftltg.). — Eine völlige Trockenlegung der Teiche über den Winter dürfte nicht genügen, um die Egel restlos auszurotten. Ohne gleichzeitige Behandlung mit Aetzkalk geht es hierbei nicht ab. Je fruchtbarer und je wärmer ein Teich ist, und je mehr Unterwasserpflanzen er aufweist, um so mehr vermehren sich die Egel. Der Egel ist deshalb von jeher ein unangenehmer Gast in vielen Kleinteichwirtschaften des Aischgrundes. Hofmann.

Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen.

— **Besetzung der Werra.** Um den sehr herabgewirtschafteten Fischbestand in der oberen Werra zu heben, hat der Fischereiverein in Hildburghausen 20 000 Stück Forellenbrut ausgesetzt. Auch eine geringe Anzahl Hechte wurden der Werra übergeben, da der Hechtbestand fast geschwunden ist.

— **Förderung der Forellenzucht im Harz.** In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde die grundbuchamtlich eingetragene Fischereigerechtsame der Stadt Benneckenstein in der Rappbode in vier Bezirke eingeteilt, die nach den Vorschlägen des Provinzialoberfischmeisters neu verpachtet werden sollen. In den Verpachtungsverträgen soll besonders die Bedingung berücksichtigt werden, daß die zukünftigen Pächter alljährlich eine bestimmte Menge Forellenbrut, darunter auch Regenbogenforellen, die in den Harzgewässern sehr gut gedeihen, aussetzen müssen.

— **Forellenaussetzungen im Kreise Daun.** Auch in diesem Jahre wurden die Bachläufe des Kreises mit größeren Mengen Forellenbrut besiedelt. Es gelangten zur Aussetzung etwa 75 000 Stück. Es erhielten die Gewässer der Bürgermeistereien Daun 6000, Gillenfeld 9000, Niederstadtfeld 8000, Hillesheim 14 000, Lissendorf 13 000, Gerolstein 25 000 Stück. Der Bezug der Forellenbrut erfolgte mit 25 000 Stück von der Regierung in Trier und 50 000 von der Rheinischen Zuchtfischanstalt Schuhmacher in Kruft, Kreis Mayen.

— **Vom Stausee im Kreise Neuwied** wird im Rheinischen Fischereibericht geschildert, wie sich der Fischbestand der Art des Fischwassers in ganz besonderer Weise angepaßt hat. Für ein Kraftwerk wurde bei Altwied im Kreise Neuwied eine etwa 10 m hohe Sperrmauer errichtet. Der Stausee ist oberhalb etwa 8,50 m tief, während 2 km weiter oberhalb der Wasserlauf sich in seinem alten fischereilichen Zustand befindet. Durch die Ansiedlung von Weißfischen, Hechten, Barschen, Aalen usw. in dem Stausee sind die sonst dort vorhandenen Forellen fast gar nicht mehr vorhanden. Der Stausee wurde vor fünf Jahren abgelassen und eine gründliche Abfischung durchgeführt, aber kein Neubesatz hierauf vorgenommen, trotzdem findet man jetzt wieder in dem Staubecken schwere Fische der genannten Art und dazu noch viel Brut. Besonders zahlreich sind der Hecht und Barsch vorhanden. Auf die Dauer werden die Fische von dem letzteren, dem Barsch, verdrängt. Es sind aber auch noch große Karpfen vorhanden, die aber schwer zu fangen sind. Von der Aalbrut wird die Aalleiter trotz der Höhe der Staumauer gut benutzt, weshalb im Stausee und oberhalb in der Wied ein recht ansehnlicher Bestand an Aalen ist.

— **Von der Salmfischerei** wird aus Oberwesel am Rhein berichtet: Die Salmfischerei

Digitized by Google

hat bisher ein schlechtes Ergebnis gezeitigt. Es wurden bis jetzt 11 Salme gefangen, die ein Gesamtgewicht von 264 Pfund aufwiesen. Einzelne Exemplare wogen über 30 Pfund. Da das Ergebnis von Jahr zu Jahr immer schlechter wird, muß bald mit der Einstellung der Fischerei gerechnet werden, da die Unkosten für Geräte und Netze nicht mehr gedeckt werden.

— **Ein Stör von 2,10 m Länge** und einem Gewicht von 180 Pfund wurde am 18. April vor der Frischen Nehrung von zwei Pillauer Fischern auf dem Lachstreibnetz gefangen. Als Erlös wurden 3 Mk. für das Kilogramm bezahlt. Dr. Schön.

Fischsterben und Schädigungen der Fischerei.

— **Von der Rotseuche und vom Wachstum zurückgebliebener Karpfen.** Als ich S. übernahm, war in den sogenannten zwei Funketeichen nach Aussage des Herrn S. die Rotseuche. Herr S. riet mir, die Teiche nicht zu besetzen. Ich suchte die Tümpel ab und fand etwa 30 einsömmerige mit Rotseuche behaftete Karpfen. Um nun zu ergründen, ob mit Rotseuche behaftete Karpfen eingehen oder wieder gesund werden, setzte ich diese in einen kleinen Teich; beim Abfischen im Herbst waren diese Karpfen nicht nur die stärksten zweisömmerigen, sondern auch die gesündesten*). Ich habe damals von Sachsen von mir selbst gezogene, ganz schwache zweisömmerige, etwa 8 bis 10 Stück aufs Pfund gehende Karpfen, nach S. gesandt und Ende April, nachdem die Teiche schön trocken, 600 Stück in den zweiten Funketeich gesetzt. Im Juli sah ich schöne starke Karpfen; es wollte mir nicht in den Kopf, daß aus diesen schwachen Karpfen derartige Fische geworden seien. Ich war selbst beim Einsetzen nicht dabei, aber mein Sohn und mein Fischer bestätigten beide, daß es die von mir gesandten Karpfen seien. Beim Abfischen hatten fast alle drei Pfund, ein Erfolg, der gewiß sehr gut war. Die Zweisömmerigen waren durch zu starkes Besetzen im Vorjahr sehr zurückgeblieben, in diesem Funketeich konnte man ja gut 800 bis 900, bei guter Fütterung noch mehr starke Einsömmerige einsetzen. Der Größe nach waren die Zweisömmerigen auch nur starke Einsömmerige. Ich behaupte also, der Karpfen, der im zweiten Jahr etwas im Wachstum zurückgeblieben ist, nimmt, wenn er von guter Abstammung ist, im dritten Sommer auch so auf wie der normal 1 bis 1½ Pfund schwere Karpfen, es kommt lediglich auf die Höhe der Besetzung an. Man spricht nicht gern als Teichwirt von solchen zurückgebliebenen Fischen, warum soll man sich aber nur mit starkem Besatz brüsten, auch derartige Fälle kann man ruhig preisgeben, sie können dazu dienen, daß auch andere Teichwirte Versuche mit solchen zurückgebliebenen Fischen anstellen. Den Erfolg würde ich später gern einmal lesen. A. Kosel.

— **Eine internationale Konferenz gegen die Verunreinigung der schiffbaren Gewässer durch Heizöle.** Die Regierung der Vereinigten Staaten hat sich entschlossen, für den 8. Juni eine Konferenz der seefahrenden Staaten einzuberufen, die ein internationales Übereinkommen schaffen soll, durch das das Problem der Beseitigung der Verunreinigungen der schiffbaren Gewässer durch Heizöle gelöst wird. Zu den Mächten, die eingeladen sind, gehört auch Deutschland.

— **Fischdiebe.** Dem Fischereipächter in Ulrichshorst (Usedom) wurden wiederholt aus dem Cachliner See und aus dem Labämitze Bach Fanggeräte und Fische gestohlen. Vor einigen Tagen gelang es der Dargener Landjägerei, vier sieben Personen beim Fischfang zu überraschen drei von ihnen konnten gestellt werden, während die anderen in der Dunkelheit entkamen.

— **Die Fischbrutvernichtung in den Niederlanden.** Seit mindestens 10 Jahren klagt man in den Niederlanden lebhaft über die ungeheure Vernichtung der Fischbestände, die durch den Fang von Fischbrut allerkleinster Abmessungen, dem sogenannten Nest, herbeigeführt wird. Die Forderung einer gesetzlichen Unterdrückung dieser Nestfischerei ist bisher noch nicht erfüllt worden Einen wie großen Umfang diese Fischerei hat ergibt sich daraus, daß 1925 durch die Vereinigung für den Ankauf von Fischen in dem Orte Oostzaa für 102 Federviehzüchter fast 28 000 Zentner ganz kleine Fische angekauft sind. Der größte Teil dieser Fische stammt aus der Zuidersee ein erheblicher Teil aber auch aus der Nordsee Da in den angrenzenden Gegenden zusammen mindestens dreimal so viel Fischbrut für die Federviehzucht Verwendung gefunden hat, so dürften insgesamt in den Niederlanden nicht viel weniger als 100 000 Zentner dieser Jungfische verfüttert worden sein. Das sind mindestens 600 bis 700 Millionen kleine Fischchen, wie Heringe, Sardellen, Stinte usw., die so zum Schaden der Fischerei vernichtet werden.

Fischfeinde.

— **Von der Bisamratte.** Am Mühlteich von Oberhermersdorf (Freistaat Sachsen) wurden in diesem Jahre bis jetzt mit Fallen nicht weniger als 28 Bisamratten gefangen, während 15 Jung dieser gefährlichen Nager geschossen werden konnten. — Auch in München sind im Stadtgebiet neuerdings mehrere Bisamratten zur Strecke gebracht worden. — Aus Thüringen wird gemeldet daß die lästigen Nager, dem Laufe der Pleiße folgend, südlich bis Wilchwitz, im Pleißengau etwa 3½ km von Altenburg, Thür., vorgedrungen sind Am 18. April wurde im Hofeteiche ein Pärchen — sich treibend — beobachtet und das Männchen kurz nachher erlegt. Der Balg mißt Schnauze bis Schwanz 36 cm, Schnauze bis Schwanzspitze 56 cm.

Biologie und Fischereiwissenschaft.

— **Eröffnung des Forschungsinstituts für die Fischindustrie in Altona.** Vor einiger Zeit schlossen sich eine Anzahl von Personen der Fischindustrie

*) Nach Plehn ist die Rotseuche der Karpfen auf verschiedene Erreger zurückzuführen. Der Verlauf und Ausgang der Erkrankung kann deshalb auch verschiedenartige Bilder darbieten. Die Schriftl.

Digitized by Google

und aus Kreisen, die mit der Fischindustrie zusammenhängen, zu einem Verein zusammen, der die Errichtung und Unterhaltung eines Forschungsinstituts für die Fischindustrie übernommen hat. An der Spitze des Vereins steht der Vorsitzende des Vereins der Altonaer Fischindustriellen, Senator a. D. Franz Marlow, die wissenschaftliche Leitung liegt in den Händen des Dr. Lengerich. Das Institut soll alle Verbesserungen für die Herrichtung von Fischkonserven, maschinelle und sonstige Einrichtungen prüfen, um die Brauchbarkeit für die Fischindustrie festzustellen, damit diese in der Lage ist, ihre Waren so herzustellen, daß der Verbrauch gesteigert wird und die deutsche Fischindustrie in die Lage versetzt wird, erfolgreich mit dem Ausland in Wettbewerb zu treten und die Einfuhr ausländischer Fischkonserven mehr und mehr zurückzudrängen. Das Forschungsinstitut soll in jeder Weise den Fischindustriellen beratend zur Seite stehen. Das Institut hat sein Heim in Altona auf dem Grundstück Flottbeker Chaussee 93 erhalten. Im Beisein von Vertretern der Ministerien und der Behörden, der Wirtschaft der Stadt Altona und der Kreise, die der Fischwirtschaft nahestehen, fand die feierliche Eröffnung des Instituts statt.

Aus den Parlamenten.

Versuchsinstitut für Fischereiwesen in Ostpreußen.

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat im Preußischen Landtag folgenden Urantrag (Nr. 3046) eingebracht:

Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, in den Haushalt für 1927 Mittel zur Errichtung eines Versuchsinstitutes für Fischereiwesen in Ostpreußen einzustellen und, solange Mittel zur Errichtung einer Forschungsanstalt für Grünlandwesen in Ostpreußen nicht verfügbar sind, anderen schon vorhandenen staatlichen Einrichtungen durch Zuweisung von Mitteln zu ermöglichen, die Forschungsarbeiten in Angriff zu nehmen. (Pr. H. L. K.)

Gesetzliche Bestimmungen.

Anderweitige Frühjahrsschonzeiten für Fische.

(Vergl. Fischerei-Ztg. 1926 S. 299.)

Die diesjährige Frühjahrsschonzeit für Fische ist anderweitig festgesetzt worden im Regierungsbezirk:

Marienwerder vom 14. April bis 25. Mai,
Stralsund vom 15. April bis 26. Mai (Küstengewässer), vom 20. April bis 31. Mai (Binnengewässer),
Köslin vom 20. April bis 31. Mai für alle offenen Binnengewässer,
Frankfurt vom 20. April bis 31. Mai,
Königsberg: 10. Mai bis 5. Juni für das Kurische und Frische Haff. Kurrennetze auf dem Kurischen Haff sowie bewegliche Staaknetze auf dem Frischen Haff dürfen während dieser Zeit nicht in Betrieb gesetzt werden. Auf den gesperrten Teilen der Haffe ist auch der Fischfang mit Reusen gestattet. Alle Arten von Zug- und Wadengarnen einschließlich beweglicher Plötznetze (Drehnetze) und Braddengarne auf dem Kurischen Haff dürfen für die Dauer eines in die Frühjahrsschonzeit fallenden Zeitraumes von 14 Tagen, dessen Beginn der Oberfischmeister in Labiau mit Rücksicht auf die Zanderlaiche festzusetzen hat, nicht in Betrieb gesetzt werden. Die Anwendung von Gaddernetzen, soweit sie als Stell- und Setznetze — nicht als Treibnetze — benutzt werden, ist während der Frühjahrsschonzeit auf den Haffen mit Ausnahme derjenigen Strecken gestattet, die als Laichschonbezirke oder als Laichstellen der Fische bestimmt sind.

Für den Regierungsbezirk Düsseldorf hat der Regierungspräsident die Zeit, in der in den im Rhein und in der Ruhr bestehenden Laichschonbezirken der Fischfang verboten ist, vom 1. Mai bis 5. Juni festgesetzt. Für die Laichschonbezirke in der Nette verbleibt es bei der bisherigen Verbotszeit vom 15. März bis 15. Juli. Die Freigabe der stillen Fischerei während der angegebenen Zeiten hat sich der Regierungspräsident für den einzelnen Fall vorbehalten.

Wichtige Entscheidungen.

Jagdschutzbeamte und Fischereischutz.

Ein Jagdberechtigter hatte einen Hilfsförster zur Ausübung des Jagdschutzes bestellt. Als dieser eines Tages einen von den Gewässern kommenden Angler traf, dessen Rucksack untersuchte und den Namen feststellen wollte, gab der Angler einen falschen Namen an und leistete gegen die Wegnahme der Angelrute Widerstand. Deswegen angeklagt, sprach das Schöffengericht den Angler frei.

Gegen das Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein mit der Begründung, der Hilfsförster habe sich, entgegen der Auffassung des Schöffengerichts, bei der Fortnahme der Angelrute in rechtmäßiger Ausübung des ihm übertragenen Jagdschutzes befunden.

Die Verhandlungen in der Berufungsinstanz ergaben folgenden Tatbestand: Der Hilfsförster K. und der Förster L. waren auf die in dem angefochtenen Urteil angegebene Weise mit dem Angeklagten zusammengestoßen. Dieser hatte einen Rucksack und eine Angelrute bei sich. Da er von den dem Schutze der beiden Förster unterstellten Erdlöchern herkam, vermuteten die Beamten, daß er dort gefischt habe. K. durchsuchte den Rucksack des Angeklagten und fragte ihn nach seinem Namen, worauf dieser einen falschen Namen angab. Schließlich wollte K. die am Boden liegende Angelrute fortnehmen. Hiergegen leistete der Angeklagte Widerstand, indem er mit dem Fuße auf die Rute trat und den Hilfsförster beiseite drängte.

Ein Widerstand im Sinne des § 117 St.G.B. war hierin nicht zu erblicken. Der Hilfsförster war von dem Jagdberechtigten zur Ausübung des Jagdschutzes bestellt. Zu dem Jagdbezirk gehörten auch alte Erdstichlöcher von Ziegeleien, die einen größeren Umfang haben und von Schilf und Busch umgeben sind. Da sich das Wild vorzüglich an solchen Stellen aufhält, so gehört es auch zum Jagdschutz, Fischer von ihnen fernzuhalten, da diese das Wild beunruhigen und auch gelegentlich Jagdfrevel verüben. Die Handlung des Hilfsförsters, gegen die der Angeklagte Widerstand

Digitized by Google

leistete, kann aber nicht als zu diesem Zweck vorgenommen erachtet werden. Die Durchsuchung des Rucksacks, den der Angeklagte trug, hatte nur dem Fischfang dienende Sachen zutage gefördert, und der Beamte konnte ihn demzufolge nur für einen Fischdieb halten. Er entschloß sich, ihm die Angelrute wegzunehmen, weil er annahm, daß der Angeklagte unberechtigt gefischt und, um sich einer Bestrafung deswegen zu entziehen, einen falschen Namen angegeben habe. Alles das bezieht sich somit nur auf den Fischereischutz. Hierauf findet aber § 117 St.G.B. keine Anwendung. Die subjektive Annahme des Hilfsförsters, er befinde sich in Ausübung des Jagdschutzes, vermag daran nichts zu ändern, da bei einem Privatförster eine objektiv rechtmäßige Ausübung des Schutzes verlangt wird. (Kommentar der R.G.R. zu § 117 Anm. 3.) Da eine strafbare Handlung nicht nachgewiesen ist, kam auch ein Beschlagnahmerecht des Hilfsförsters oder ein Recht zur Festnahme gemäß § 127 St.P.O. nicht in Frage. Die Berufung war demnach zu verwerfen (Urteil der Großen Strafkammer des Landgerichts Potsdam vom 24. Juni 1925.)

D. B.

Aus fremden Zeitschriften.

Machotin, A. A., **Über den Einfluß aktiver Reaktion der Medien auf einige Süßwasserfische.** Arbeiten d. Hydrobiol. Stat. am See „Glubokoje", Bd. 6, S. 78, 1925 (russisch mit deutscher Zusammenfass.).

Verfasser bestimmt die Grenzen der sauren und basischen Reaktionen, die von Rotauge und Karausche noch ertragen werden, als auch die, bei denen die Fische keine Anzeigen irgendwelcher Schädigungen zeigen, die also für sie ein „Optimum" darstellen. Die betreffende Reaktion wurde durch Zusätze von Natronlauge bzw. von Salzsäure hergestellt. Um die Kohlensäurewirkung bei der basischen Reaktion auszuschließen, wurde in geschlossenen Gefäßen gearbeitet und durch in den nicht mit Wasser gefüllten Raum derselben eingeführte, mit Pyrogallol und Kalilauge beschickte Gläser die Kohlensäure abgebunden. Die Ph-Zahl wurde nach der kolorimetrischen Methode bestimmt. Vor dem Einsetzen der Fische wurde das Wasser durch Einblasen von Sauerstoff mit diesem Gas stark angereichert und durch Bestimmung desselben nach dem Versuch (nach der Winklerschen Methode) der Nachweis erbracht, daß die Fische nicht unter Sauerstoffmangel gestanden hatten. Die Versuchsdauer betrug 24 Stunden; dann wurde neu angesetzt.

Die Versuche ergaben: Für das Rotauge liegt das Optimum zwischen Ph=6,3—8,2; nach Überschreiten dieser Grenzen beginnt das Absterben. Junge Fische gingen schon bei Ph=4,5 und 9,2 ein, während alte erst bei 4,2 und 9,8 starben. Die Karausche ist widerstandsfähiger, sie beginnt erst bei Ph=4,3 und 10,0 abzusterben. Innerhalb dieser Grenzen zeigte sie selbst bei wiederholten Versuchen während acht Tagen keine krankhaften Erscheinungen. Scheuring.

Besitzwechsel und Verpachtungen.

— **Verpachtungen.** Die Fischerei in der Weistritztalsperre bei Kynau—Breitenhain ist auf die Dauer von 12 Jahren an die Firma Leonhart-Kurka von hier verpachtet worden. Die Firma wird in den nächsten Wochen 80 000 Jungaale, 80 000 Schleien, 40 000 Hechte, 20 000 Fluß-zander und 20 000 Bodensee-Felchen in der Sperre aussetzen. Der Stausee ist eins der besten Fischwasser in ganz Schlesien. — Bei Verpachtung der Fischerei in der Großen Nister im Westerwald brachten 11 Kilometer eine Jahrespacht von 1500 Mark.

Literatur.

Zeitschrift für Fischerei und deren Hilfswissenschaften herausgegeben von Prof. Dr. P. Schiemenz und Ministerialrat Dr. F. Seydel-Berlin. Verlag von J. Neumann in Neudamm und Berlin.

Das im April herausgegebene Heft 2 des Jahrganges 1926 enthält fünf wertvolle Beiträge und zwar Versuche über die fischereiliche Schädlichkeit der Flachsröstabwässer" von Dr. C. Lehmann und Dr. G. Kisker; „Wirtschaftsergebnisse von Seen nach Schätzung und Buchführung" von Prof. Dr. P. Schiemenz und Dr. K. Schiemenz, eine ausgezeichnete betriebswirtschaftliche Arbeit, deren Beachtung jedem Bewirtschafter von Seen empfohlen werden kann; „Bakterien-Infektion und Geschwulstbildungen bei Aalen mit verschluckten Angelhaken" von Dr. W. Schäperclaus; „Biologisches und Wirtschaftliches vom Blei (Brassen) im Stettiner Haff und seinen Nebengewässern" von Dr. R. Neubaur, eine Arbeit, aus der sich für die Bewirtschaftung des Stettiner Haffes wichtige Schlüsse ziehen lassen und die auch zur Beurteilung der viel umstrittenen Frage der Schleppnetzfischerei in diesem Haff Unterlagen beibringt; ferner eine mit zahlreichen Abbildungen ausgestattete Darstellung des wichtigsten Fanggerätes in der mittleren Elbe: „Der Fischfang mit Aalhamen in der mittleren Elbe" von Dr. G. Kisker.

Briefkasten.

O. H. in Gr.-Sch. 1. Laut § 59 der Gewerbeordnung bedarf eines Gewerbescheines nicht, wer selbstgewonnene Erzeugnisse der Fischerei im Umherziehen feilbietet. Das Feilbieten kann selbstverständlich auch durch Angestellte geschehen. Dabei ist es zunächst gleichgültig, in welcher Weise diese vom Betriebsinhaber für ihre Mühewaltung entschädigt werden. Ebenso ist dann auch eine neue Umsatzsteuerpflicht nicht gegeben. Ein Wandergewerbeschein ist erforderlich, und die Umsatzsteuerpflicht tritt dann ein, wenn selbständige Unternehmer von den Fischern Fische aufkaufen, um sie dann wieder zu verkaufen. Die Selbständigkeit ist dann mit Sicherheit anzunehmen, wenn der Umsatz durch einen Handelsmann geschieht, welcher Ware regelmäßig von mehr als einem Fischer aufkauft. — 2. Für den Zweck längerer Lebenderhaltung der Fische dürften sich in Ihrem Falle die Sauerstoffapparate empfehlen. Lassen Sie sich Prospekte von der Firma Krais & Friz in Stuttgart darüber senden. D. F. Z.

A. B. in Tr. 1. Die Frage, ob man Hechtbrut in einen mit 2000 zweisömmerigen Schleien besetzte

Digitized by Google

zwei Morgen großen Teich setzen darf, läßt sich nicht mit Bestimmtheit bejahen. Dies hängt davon ab, wie groß die zweisömmerigen Schleien sind, ob der Teich noch andere Fischnahrung bietet, usw. Selbst wenn der Teich keine andere Fischnahrung bietet, ließe sich denken, daß die Hechtbrut sich gegenseitig auffrißt und daß wenigstens einige dann groß genug werden, um noch gehörig unter den Schleien aufzuräumen. Wenn die Schleien mit 10 bis 12 cm Länge eingesetzt sind, ist das immer ein gewagtes Experiment, von dem wir lieber abraten würden. 2. Eine gründliche Vertilgung der vorhandenen Kaulquappen und Frösche dürfen Sie von der Hechtbrut nicht erwarten. Bis die Hechtbrut so weit im Wachstum vorgeschritten ist, haben die Frösche und größtenteils auch die Kaulquappen die Teiche schon wieder verlassen. Lassen Sie lieber den Froschlaich sammeln, dann haben Sie auch die Kaulquappen nicht zu fürchten. 3. Bei der Fütterung von Karpfen und Schleien können Sie es auch mit gequetschtem Hafer versuchen, wenngleich dieses Futter wenig gebräuchlich ist und sicher nicht an die eiweißreichen Hülsenfrüchte, insbesondere Lupinen, heranreicht. W.

O. W. Vorschriften darüber, daß die Fischerei stets öffentlich zu verpachten ist, bestehen nicht. Wenn Sie glauben, daß die Vergebung der Fischerei seitens der Stadtverwaltung nicht ordnungsmäßig erfolgt ist, so steht es Ihnen frei, dagegen Beschwerde beim Regierungspräsidenten zu führen. Einen Erfolg vermögen wir uns nach Lage der Verhältnisse nicht zu versprechen. Die Bestimmung der Ausführungsanweisung zu § 29 des Fischereigesetzes, wonach an einen Verein als solchen nur verpachtet werden darf, wenn er nicht mehr Mitglieder zählt, als Pächter zulässig sind, kommt nur dann zur Anwendung, wenn eine Höchstzahl an Pächtern auf Antrag der Fischereibehörde durch den Bezirksausschuß festgesetzt ist. Solange dies nicht der Fall ist, bedarf es keiner Rücksichtnahme auf die Mitgliederzahl eines Vereins, der ein Fischgewässer pachtet. M.

Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien.

(Breslau, Neumarkt 1—8, Oberpräsidium).

57. **Das Laboratorium des Oberfischmeisteramtes** konnte in der letzten Zeit dank der Bewilligung von Mitteln seitens des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten weiter ausgestattet werden. Insbesondere wurde die chemische Apparatur zur Untersuchung von Wasserproben vermehrt. Es ist nicht Aufgabe des Oberfischmeisteramtes, vollständige und umfangreiche Wasseranalysen zu machen. Das Wasser soll vielmehr nur darauf geprüft werden, ob es den Anforderungen genügt, die für das Leben der Fische und deren Nahrungstiere an seine Eigenschaften zu stellen sind. Zu diesem Zwecke dienen Ermittelungen des Sauerstoffgehaltes, der im Wasser enthaltenen organischen Stoffe, der Härte, des Chlorgehaltes, der Alkalität usw.

Wasserbecken und Aquarien ermöglichen die Anstellung von Versuchen mit Abwässern und diesen etwa beigefügten Stoffen.

Die Apparatur zur Untersuchung von gesunden und kranken Fischen im Laboratorium und im Gelände wurde durch Zuweisung von Mikroskopen bereichert. Erfreulicherweise konnten auch Apparate zur Gewässeruntersuchung im Gelände zur Verfügung gestellt werden. Da weitere Ausrüstungsgegenstände für Untersuchungen, die für den Fischereibiologen unerläßlich sind, in Aussicht gestellt sind, steht ein weiterer Ausbau und Aufbau des Laboratoriums in nächster Zeit bevor. Ein Baustein fügt sich so zum anderen, bis ein Zeitpunkt kommen wird, wo im Laboratorium alle einschlägigen fischereibiologischen Untersuchungen ausgeführt werden können.

Die Sammlung von Kurs- und Demonstrationsmaterial wächst nur langsam, wenn mir auch schon von mehreren Herren der Praxis interessante Objekte übergeben wurden. Mit einem Dank an diese Spender wiederhole ich meine Bitte aus Nr. 39 dieser Zeitung vom 27. September 1925: man möge mir erkrankte sowie seltenere Arten gesunder Fische und sonstige interessante Objekte zur Verfügung stellen. Erwünscht ist Material von Jungfischen zur Demonstration der künstlichen Zucht. Manches Stück, das abgestorben ist und fortgeworfen wird, kann noch dadurch nutzbringende Verwendung finden, daß es anderen zur Belehrung dient oder mit dazu beiträgt, das Interesse an der heimischen Fischerei zu wecken oder zu heben.

Die Zusendung etwaigen Materials geschieht am besten entweder in Päckchen durch Eilboten oder nach Konservierung in Formalinlösung (ein Teil käufliches Formalin zu neun Teilen Wasser!). Haben die Objekte einige Tage in dieser Lösung gelegen, so können sie, ohne Schaden zu nehmen, trocken versandt werden. Kleinere Objekte werden zweckmäßig in Gefäßen mit der genannten Lösung verschickt. Kleinere Stücke sind vorteilhafter, da sie nicht so große und teuere Präparatengläser erfordern wie größere Formen. Die Portokosten werden auf Wunsch gern ersetzt! Dr. G.

Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde.

548. **Personalien.** Der Bootsmann Lenz in Podejuch ist mit Wirkung vom 1. Mai 1926 ab auf Widerruf zum Fischereihilfsaufseher ernannt worden. Dr. M.

Marktberichte.

Marktberichte für Lupinen.

Preise für 100 kg in RM; *bl* = blaue, *ge* = gelbe.

Berliner Produktenbörse. 21. 4.: *bl* 11,75 bis 12,75, *ge* 14,00—14,50; 22. 4.: *bl* 11,75—12,75, *ge* 14,00—14,50; 23. 4.: *bl* 11,75—12,75, *ge* 14,00 bis 14,50; 24. 4.: *bl* 11,75—12,75, *ge* 14,00 bis 14,50; 26. 4.: *bl* 11,75—12,75, *ge* 14,00—14,50; 27. 4.: *bl* 11,75—12,75, *ge* 14,00—14,50.

Breslau. 20. 4.: *bl* 12,50, *ge* 13,50.

Saatlupinen.

Notizen verschiedener Sämereigeschäfte.

Berlin. 21. 4.: *bl* 18—20, *ge* 18—20.
Halle. 20. 4.: *bl* 19,00, *ge* 20,00—22,00.
Breslau. 21. 4.: *bl* 20,00, *ge* 20,00.
München. 20. 4.: *bl* 20—22, *ge* 22—24.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Wann sollen die Vorstreckteiche bespannt werden? 381. — Monatsüberblick für Mai. 382. — Methoden der Bewirtschaftu Forellenbächen. 384. — Die Hechtpest in Skandinavien. 385. — Neues über den Dactylogyrus. 389. — Bewirtschaftung eines Sach mit Karpfen. 391. — Behördliche Anerkennung der Deutschen Jagdkammer. 392. — Vom Aalbrutversand. 392. — Personalien. Die Fischerei auf der Gesolei. 392. — Stationen für Fischereibuchführung in Schweden. 393. — Im Sporn itzer Dorfteich. 393. tilgung der Fischegel. 393. — Besetzung der Werra 393. — Förderung der Forellenzucht im Harz. 393. — Forellenaussetzungen in Daun. 393. — Vom Stausee im Kreise Neuwied. 393. — Von der Salmfischerei. 393. — Ein Stör von 2,10 m Länge. 394. — Rotseuche und vom Wachstum zurückgebliebener Karpfen. 394. — Eine internationale Konferenz gegen die Verunreinigung der Gewässer durch Heizöle. 394. — Fischdiebe. 394 — Die Fischbrutvernichtung in den Niederlanden. 394. — Von der Bisamratte. Eröffnung des Forschungsinstituts für die Fischereiindustrie in Altona. 394. — Aus den Parlamenten. 395. — Gesetzliche Bestim 395. — Wichtige Entscheidungen. 395. — Aus fremden Zeitschriften. 396. — Verpachtungen. 396. — Literatur. 396. — Briefkas — Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien. 397. — Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemün — Marktberichte. 397. — Anzeigen.

☞ Der vorliegenden Nummer unseres Blattes liegt ein **Prospekt über Hamburger Heimatbücher** bei, die Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens in Hamburg, Geschäftsstelle **Wilhelm Senger, burg 13**, Curiohaus, herausgegeben werden, und auf den wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

☞ Des Himmelfahrtstages wegen bitten wir, alle für Nr. 2 der „Fischerei-Zeitung" bestimmten Bekanntmachungen, Mitteilunge Inserate usw. spätestens bis zum Montag, dem 10. Mai, früh an uns gelangen zu lassen.

Die Geschäftsstelle.

Aquarien jeder Größe u. Zubehör!
Durchlüftungs- u. Heizapparate. Pflanzen, Fontainen, Terrarien, Froschhäuser, Käfige usw.
Prachtkatal., Broschüre 1,50 M. franko. Listen gratis.
A. Glaschker, Leipzig 106, Tauchaer Str. 26.

Suche zum sofortigen Antritt einen (418
Fischereigehilfen.
Lohn und Prozente nach Uebereinkunft.
Gebr. Möller, Grünland, Post Niebüll, Schleswig.

Suche für sofort einen jungen (431
Fischereigehilfen
der hauptsächlich in Sack- u. Reusenfischerei erfahren ist.
E. Amelang, Fischermeister, **Kyritz (Ost-Prignitz).**

Ein tüchtiger, unverh.
Fischereigehilfe,
dem ich die Zugnetzfischerei anvertrauen will, kann sich sofort melden. (432
Karl Vogt, Fischereipächter, **Liebstadt, Ostpreußen, Kreis Mohrungen.**

Suche zu sofort tüchtigen, ledigen (438
Fischergehilfen.
E. Laskowski, Goldberg i. Mecklbg.

Einen
Fischerlehrling,
Sohn achtbarer Eltern, stellt ein mit Familienanschluß, desgleichen einen unverheirateten (423
Fischereigehilfen
per sofort oder später
Albert Schmädicke, Fischermeister, **Frankfurt a. O.**, Fischerstraße 66/67.

Gesucht alleinstehender
Invalide
zur Beaufsichtigung einer kleinen Forellenzuchtanstalt. Ausführl. Angeb. u. **Nr. 434** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Junger
Mann,
24 Jahre alt, in der Fischerei aufgewachsen, in der Kleinfischerei und Netzarbeiten erfahren, **sucht** gute
Lehrstelle
oder Arbeit in Fischerei.
Angebote an
Robert Schnell, Charlottenburg, Wallstraße 67.

Reklame-Preis RM 2,50
für 1 Pfd. **feinsten Gold-Shag,**
für kurze Pfeifen und Zigaretten.
Holländer Shag,
rot. Mk. 2.
Holländer Shag,
blau, Mk. 1,50.
Krüll- und Grobschnitt
Mk. 1 und 2.
Von 10 Pfund an franko.
Zigarren von 6 Pfg. an. Preislisten frei.
Friedr. Hass, Tabakfabrik, Bremen 29, Mainzer Str. 3/5.

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Ve Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler **Paul M Berlin C, Zentral-Markthalle**) von Dienstag, den 20. April, bis den 26. April 1926. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise in Reichspfennigen.

Lebende Fische. Hechte Di unfort. 90—100, groß-mittel 60—74; Mi 90—100, groß-mittel 50—60, groß 40—45; Do unfort. 90—100, groß-mitt 76, groß 50; Fr unfort. 90—106, groß-mittel 70—80, groß 70—72; So 1 Mo unfort. 105—110. **Zander** Do 150. **Schleien** Di Portions- 165, groß 114, unfort. 120—140; Mi Portions- 153—160, groß 100—120, unfort. 1 Do groß 112—120, unfort. 125—150; Fr Portions- 150—160, groß 1 unfort. 120—145; So Portions- 148—153, groß 120—125, unfort. 130—14 Di groß-mittel 149—153, mittel 150—160, klein-mittel 110, klein 90; Mi bis 145, groß-mittel 145—150, mittel 140—160, kleinmittel 125—134, klein 110; Do groß 140, groß-mittel 145—150, mittel 140—160, klein mittel 1 90; Fr groß 140, groß-mittel 140—148, mittel 140—160, klein-mittel 1 klein 100; So groß 140, groß-mittel 145—159, mittel 140—165, klein-mi kleinste 67; Mo mittel 160—165, klein-mittel 130. **Bleie** Mi unfort. 40— groß 60—64, unfort. 44. **Barse** Di groß 80—88, Mi 67—75, Fr groß **Plötzen** Di unfort. 25—33, groß 40; Mi unfort. 20—23, groß 35—40; Do 20—30, groß 35—53; Fr unfort. 20—35, groß 35—40; So unfort. 20, bis 40; Mo groß 35. **Karpfen** Di Spiegel- 25—30er 110—115, Schuppen- 70er 80; Mi Spiegel- 25—30er 120. Schuppen- 60—70er 80; Do Spiegel- 30er 120, gemischt 40—50er 100, Schuppen- 60—70er 80; Fr Spiegel- 2 120, gemischt 15er 75, Schuppen- 60—70er 80; So Schuppen- 60—7 **Karauschen** Di groß 100; Do groß 90—100; Fr 70; So 80. **Moddow** Do 44; Fr 41. **Bunte Fische** Di 34; Mi 30—44; Do 41; Fr 43—52. **Ra** 55—60; Mi 50—60; Do 55—67; Fr 55—69; So 55—60. **Wels** Do 60.

Fische in Eispackung. Hechte Di unfort. 42—72, groß-mittel 40—42, bis 80; Mi unfort. 50—70; Do unfort. 50—74, groß-mittel 40, groß 30- unfort. 40—82, groß 25—57; So unfort. 55—81, mittel 50—80, groß 20— 70; Mo 55—70, groß 30—40. **Zander** Di unfort. 78—96; Mi groß 1 Do groß 132—146; Fr groß 130; So groß 120—142. **Aale** Di 50— 80—100; Do 100—130; Fr groß 112—130, klein 48—70, klein-mittel So groß 125—131, klein 40—75, kleinmittel 75—100; Mo groß 110—125, 80 **Karpfen** Di IIa 20; Mi 30—38; Do 52. **Barse** Di groß 40—66 24—35, klein 12—20; Mi groß 40—55, unfort. 15; Do groß 54—60, 31, klein 11—17; Fr groß 40—60, unfort. 21—30, klein 10—12; So groß unfort. 20—30, klein 20; Mo groß 44—55, unfort. 20, klein 10. **Plötzen** 10—20, klein 5—8, groß 15—22; Mi unfort. 8—15, klein 5—7, groß 15— unfort. 15—18, groß 22—27; Fr unfort. 10—20, groß 20—30; So un groß 15—25; Mo groß 15—20. **Bleie** Di unfort. 17—24; Mi unfort. 10; D 10—15, groß 43, klein 5—6; So unfort. 20; Mo unfort. 10—20. **Bun** Mi 31—33; Fr 18. **Quappen** Di 20—36; Mi 17; Do 50. **Moddow Aaland** Di 25; Mi 10; Do 10—30; So 20—30.

Geräucherte Fische. Lachs (amerikan.) Di Ia 2,00—2,80, IIa 0,90— Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Do Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Fr bis 2,80, IIa 0,90—1,70; So Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Mo Ia 2,00— 0,90—1,70. **Aale** Di stark 2,20—2,40, groß 2,00—2,20, mittelgroß 1,20— stark 2,20—2,40, groß 2,00—2,20, mittelgroß 1,20—1,80; Do stark 2,20— 2,00—2,20, mittelgroß 1,20—1,80; Fr stark 2,20—2,40, groß 2,00—2,20, 1,20—1,80; So stark 2,20—2,40, groß 2,00—2,20, mittelgroß 1,20—1,80; 2,20—2,40, groß 2,00—2,20, mittelgroß 1,20—1,80.

Schaltiere, lebend: Krebse (vom Kopf bis zur Schwanzspitze gemessen) Di 8—10 cm 4, Suppen- 3,20; Do 8—10 cm 4—4,30; Fr 8—10 cm Suppen- 3,50, Galizier groß-mittel 6; So Galizier groß-mittel 6 RM.

Das Geschäft auf dem **Berliner Markt** mit Süßwasserfischen verlief Bei wenig veränderten Preisen stellte man genügende Zufuhr fest. Im **Warenhäusern** kosteten im Kleinhandel pro Pfund: Plötzen 0,90—0, Zander 0,65—0,90, lebende Aländer 0,75, fr. Hechte 0,85, lebende Schl

Digitized by Google

Aale 1,40—1,85. In **Berliner Fischgeschäften** verlangte man pro ½ für frische Plötzen 0,30, Rotbars 0,45, Hechte 1,00—1,25, lebende Hechte 1,50 do. große Plötzen 0,85, do. Karpfen 1,30—1,50, do. gr. Aale 2,00. Kleinpreise der **Provinz** lauteten pro Pfund für Hechte 1,50, Karpfen 1,40, 2,00—2,30. Bleie 0,50—0,60 und Bratfische 0,30 RM.

Berliner Kleinhandelspreise von Fleisch, Fischen, Geflügel, Wild in Markthallen vom 26. April. Preise pro Pfund in Reichsmark. Fleisch, Suppenfleisch 0,80—1,20, Bratfleisch 1,10—1,30. Kalbfleisch, 1,10—1,40, Rücken 1,20—1,50, Keule 1,30—1,80. Schweinefleisch, ½ 1,40—1,60, Schinken 1,20—1,30, Bauch 1,00—1,10. Gefrierfleisch 1,00. — Fische: Hechte lebend 1,20—1,40, Karpfen lebend 1,30—1,50, Aale 2,00. Geflügel: Gänse 2,00—2,20, Hühner 1,30—2,20, Tauben p. Stück 1,50. — Wild: Reh 2,20—2,50.

Hamburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 20. 4. bis 24. 4. 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: Fische in Eispackung Mo Di groß 320. Ostseelachse Di groß 143—110; Mi groß 104—80; Fr 96; So groß 148—111. Barse Di groß 63; Mi groß 56; Do klein 20; Mi 31. Zander Di groß 121, mittel 118—95; Mi groß 51—48 (russ.); Do 92—83; Fr groß 101—96; So groß 91. Karpfen Do mittel 115. Plötzen Mi 30—29; Do mittel 30, klein 20—15; Fr klein 24—13; So mittel 26—22; Mo 20—15. Aland Mi groß 62; Do groß 60. Schleien Mi leb. mittel 178; Do mittel 80; Fr mittel 190—150. Brachsen Di groß 60—46, mittel 40, klein 26—14; Do 51—51, mittel 55—52, klein 28—27; Do groß 58—50, mittel 25. klein 24; Fr groß 51—46, mittel 34—32, klein 18—15; So groß 51, mittel 42. Do mittel 50. Hechte Di groß 70—41, mittel 91—56, klein 69—60; Mi 84—69, klein 61—56; Do groß 90—56, mittel 91—70, klein 76—56; Fr 68—39, mittel 81—77, klein 56; So groß 70, mittel 90—75; Mo mittel 70, A. Forellen Di mittel 110, klein 96—85; Mi groß 160; Do mittel 150—120; mittel 150; So groß 166, mittel 149, klein 100; Mo groß 192. Schnäpel Di 38—44; Do mittel 81; Fr mittel 96—92; So mittel 42—30. Aale Di 107—149, mittel 132—101; Mi groß 157—121, mittel 82—76, klein 65; Do 96—145, mittel 124—120, klein 67—54; Fr groß 141—133, mittel 127—108; 84—63; So groß 175—145, mittel 113—112, klein 80—75; Mo groß 113 bis mittel 93. Elbbutten Di klein 30; Fr groß 61—60, mittel 39—25, klein 14 Mo groß 32—31, mittel 20—21½, klein 7—10. Krebse p. Schock Do mittel 400, klein 400.

Amtliche Preisnotierungen der Fischerei-Direktion Altona vom 19. bis 23. April 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: Aale I So 120—90; Mo 145—134; Di groß 129; Mi 141—135; Do 136—141; Fr 151 bis 140; II Di 133—141; Mi gemischt 127; Do 119; Fr gemischt 132; III Mo 101 bis 110; Di 85—96; Do 81—70; Fr 76—72; IV Di 57—70; Do 46, gemischt 30. Barse So 46; Mo 41—40; Di 57—30; Mi 39—50; Do 30.?8.50; Fr 30. Zander I So 2½; Mo 49; II So 10; Di 36—23; Fr 23½. Hechte I So 51—56; 71; Mi 86—80; Do 46; Fr 70—60; II So 68—81; Mo 73—90; Di 91—76; 76—75; Do 93—60; Fr 80—94; III So 91.80; Mo 40—65; Di 62—85; Do 75; Fr 80—70. Lachse So 138—110; Di 120—64; Mi 101.100; Do 110—130. Forellen So 150.130.80; Mo 130.115; Di 116.76; Mi 75; Do 80—45; Fr 70 bis 55. Notangen So 25½—20; Mo 25½—5; Di 24½—35; Mi 31½—17; Do 15 bis 9; Fr 15—11¼. Störe So 105; Mo 95; Di 150.170; Do o. R. 285.200; Fr o. R. 152.175. Schnäpel So 26; Di 30—47; Mi 70.51—50; Do 135; Quappen ¼—8; Mo 4; Fr 15—67. Schleien Di 90.85; Mi 135. Butten So 11—63; 56—57; Mi 26—66; Fr 20—21½. Rogen So 10; Di 19½.10; Do 10. Aubel 10; Do 21.

Fischmarkt in Swinemünde. Fischpreise von Montag, den 19. 4., bis Sonnabend, den 24. 4. 1926. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

	19. 4.	20. 4.	21. 4.	22. 4.	23. 4.	24. 4.
. . . .	60	50—70	40—70	40—60	50	40—60
. . . .	—	140	80—140	—	—	100—150
. . . .	—	—	20.	—	—	—
. . . .	150	150	80—150	80—150	80—150	80—150
. . . .	80	70	70—90	80	70	80
. . . .	—	140	140	150	140	150
. . . .	—	40—60	60	40—60	40—60	60
. . . .	30—40	35—40	30	30—40	35	20—40
. . . .	—	—	60	—	—	—
. . . .	—	80	80	—	80	—
. . . .	—	—	140	180	—	—
. . . .	100	100	100	100	100	100
. . . .	20—30	25—35	20—30	20—30	30	20—30
. . . .	60	60	—	40—60	60	40—80
. . . .	25	25	—	25	—	—
. . . .	50	50	40	—	50	50
. . . .	350—400	350—400	350—400	350—400	350—400	350—400
. . . .	60—100	60—100	60—100	60—100	60—100	60—100
. . . .	—	80	80	80	—	—

Fisch- und Krebs-Verwertung.

Zentral-Markthalle Berlin C.

Städtischer Verkaufsvermittler für (17
Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,

Paul Meltzer

Fischhalle Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbriefpreise und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Lastwagen etc. auf briefliche Anfrage. — Telegr.-Adresse: Marktverkehr Berlin

Lupiscin

ist ein seit 18 Jahren hundertfach bewährt., hochprozentigstes aufgeschloss. Lupinenprodukt; 10 % mehr Nährstoffe in leichtverdaulicherForm als Lupine.

Lupinendüngemehl „Famos“,

best. organischer Stickstoffdünger mit ca. 6 bis 7 % Stickstoff, 1½ bis 2 % Phosphors., 1½ bis 2 % Kali, 1½ bis 2 % Kalk, langsam, aber stetig im Wasser wirkend. (376

Lehmann & Sohn,
Lupiscinwerk,
Treuenbrietzen.

SEIDL & MAYER
FABRIK GELOCHTER BLECHE
MÜNCHEN

Gut erhaltene, gebrauchte (182

Heringsnetze.

Man verlange bemustertes Angebot.

S. de Beer,
Herings-Großversand
seit **1886,**
Emden a. Nordsee,
Postfach 9.

Empfehle handgearb.

Knie- u. Krempstiefel

in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen.
Wilhelm Gohlke, Klötzin,
Kr. Kammin i. Pomm.

Lupinenschrot,

das Beste f. junge Karpfen, Ia Qualität, Ztr. 9,75 Mk, versendet (425

A. Preibisch,
Kramske.

Todeshalber verkaufe neue gute u. guterh. gebrauchte Fischereinetze, Baumwollg., neue Reusen, neue Wintertaue, Leinen z. herabgesetzten Preisen sowie Fischtransportfässer. Auskunft erteilt

Witwe Bork,
Baldenburg i. Westpreußen.

Gummierte Schutzhosen und Gummistiefel.

Schmidt & Brösel,
Halle a. Saale.
Fernspr.: 6223 u. 6434.
Tel.-Adr.: Gummibrösel.

Netzsteine,

runde Form für Zugnetze, in Röhrenform für Säcke, unverwüstlich, Stück 10 Pf., Muster gegen 80 Pf. in Marken, liefert (23

Max Weber,
Niederlehme,
Kr. Beeskow-Storkow.

Die Bewirtschaftung des Forellenbaches

Eine Anleitung zur Pflege d. Bachforelle in den freien Gewässern, für Berufs- und Sportfischer, Forst- und Landwirte.
Von **Dr. Emil Walter.**
Mit zahlreichen Abbildg.
Preis geheftet 4 RM, gebunden 6 RM
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann - Neudamm

Digitized by Google

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 21. 4. bis 27. 4. 1926. Das Pfund kostete in Danziger Gulden: Frische Fische. Lachse 3,00, Merlike 1,10—1,30, Aale 1,30—2,00, Schleien 1,20—1,80, Hechte 1,20—1,50, Brassen 0,80—1,00, Zander 1,20—1,70, Plötzen 0,50. Geräucherte Fische. Lachse 4—5, Aale 3,50—4, Flundern 0,80. Die Zufuhr von Seelachs war lebhaft, Weichsellachse fehlten vollständig. Flundern kamen hauptsächlich aus Rügenwalde und Gdingen. Der Absatz gestaltete sich sehr lebhaft.

Fischpreise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen.

Preise je Pfund in Reichspfennigen: **Barmen**, 21. April. Flußhechte 130, Karpfen 180. * **Breslau**, 19. April. Hechte 120—140, Schleien 200, Zander 120, Flußlachs 160—220, Karpfen 140, Barse 80, Bleie 40—60, Weißfische 60. * **Cüstrin**, 23. April. Hechte 100, Bleie 90, Barse 50, Aale 200, Plötzen 30. * **Greifswald**, 17. April. Hechte 100—120, Barse 60—65, Aale 60—100, Plötzen 40—50. * **Güstrow, Mecklbg.**, 23. April. Hechte 80—110, Karpfen 160, Schleien 160—180, Barse 70, Plötzen 40. * **Köln**, 23. April. Hechte 150, Schleien 150, Aale 200, Barben 150, Backfische 80—90. * **Königsberg i. Pr.**, 21. April. Hechte 80—100, Zander 70—100, Aale 140—180, Karpfen 130, Schleien 140, Brassen 70—80, Kaulbarse 25—35, Strömlinge 30—35, Plötzen 15—30, Weißfische 20—30, Stinte 20. * **Mainz**, 23. April. Hechte 120—150, Karpfen 130—150, Aale 180—200, Schleien 180—200, Brassen 100, Backfische 50. * **Potsdam**, 21. April. Hechte 150, Karpfen 140, Aale 200—230, Bleie 50—60, Bratfische 30. * **Rostock**, 24. April. Hechte 100—120, Aale 100—200, Barse 80, Brachsen 60—120, Plötzen 30. * **Schwerin, Mecklbg.**, 23. April. Hechte 80—120, Barse 50—100, Zander 160, Schleien 160—200, Brachsen 70—100, Plötzen 30—50. * **Stettin**, 21. April. Hechte, klein, lebend 90—100, große billiger, Aale 110—160, starke 160—200, Barse 50—60, Plötzen 25—35.

Zierfasanen aller Art, Pfauen, Kraniche, Zierenten, Gänse, Schwanen liefert billigst (421
J. Mohr Jr., Ulm a. D.
Preisliste gratis!

Sichere Fischerkähne und Teichkähne
empfiehlt
E. Stambke, Neudamm.
Preisliste umsonst.

Motorboot, 4 PS
(Außenbordmotor), neu, sowie kompl. (441
Fischereigeräte
(Zugnetz ca. 30×3 Meter, Aal- u. Fischreusen, 25 verzinnte Aalkörbe m. Flügel, neuester Typ, und Senkgerät) umständeh. billig zu verkaufen. Habe auch Fischerei abzugeben. Besichtigung nachm. von 5 bis 8 Uhr.
Fr. Braunschweig, Hannover-Herrenhausen, Herrenhäuser Str. 31.

Aal- und Krebsreusen
liefert (435
Friedrich Matthes, Lunow 100 a, Kreis Angermünde.

Achtung, Fischer! Preisabbau!
Gebr. 429
Heringsnetze
28 mm Maschenw., wieder vorrätig, p. Ztr. Mk. 55,—.
J. de Beer Jun., Emden 10 (Nordsee).

Rest von etwa 4- bis 6000
Karpfensetzlingen,
3—7 cm lang,
sogleich preiswert abzugeben.
Ang. an **Gutsverwaltung Rohbraken** 420) bei **Rinteln, Weser.**

Zugnetz,
200 Meter, in Doppelleine, Baumwolle, mit Sack, fast neu, zwei starke Windeleinen, zwei Transp.-Fischfässer verkauft sofort billig (433
H. Steinke,
Friedrichswalde U.-M.

Die Karpfenzucht
Anleitung zum praktischen Betriebe, unter Berücksichtigung der neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen
Zusammengestellt u. herausgegeben von
Karl Knauthe
Mit 53 Abbildungen im Texte
Preis **4 RM**, gebunden **6 RM**
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann Neudamm

Karpfenjungbrut,
schnellw. Rasse, Schwarzenfelder Abst., geben wir zur Laichzeit ab. Wir nehmen bereits Bestellungen entgegen. (440
Oberpf. Teichwirtschaft G. m. b. H., Tirschenreuth, Bayern.

Fischerleinen
aus bestem russischen u. indischen Langhanf, geteert u. ungeteert, Ceylon-Cocus-, Manila- und Sisal-Tauwerk, Ia Netzsinmen, Stahldrahtseile wie (29
sämtliche Fischerei-Gerätschaften
unter billigster Berechnung prompt lieferbar.
Georg Risse,
Fischerei-Bedarfsartikel,
Altona, Elbe,
Friedensallee 48.

Schilfrohr
kauft in Waggonladungen
C. Theuerkauf,
Berlin-Lankwitz,
Derfflinger-Straße 4.

Fischerei-Kähne
aus bestem Material liefert billigst und prompt
Wilh. Neumann, Linderode, N.-Lausitz.

Haff-krug-braun
das beste Netzkonservierungs
Carl Jäger, G. m
Düsseldorf I, Schliessfac

Kienteer, Kahnpech, Steinkohle
Karbolineum, Oele u. Fette,
fette, Obstbaumkarbolineum,
Rostschutzfarb., Benzol, Petrol
Brennöl, Teer- u. teerfr. Dachpa
Simon & Co., Stet
Kontor Paradeplatz 14 / Fernsprech
Import :: Großhandel :: E

Fischgut Spreequelle, Taubenhain
liefert in bester Qualität
angebrütete Eier der Bachfor
Bestellungen auf Besatzfische zur Frühjahrslief
Bach- und Regenbogenforellen, Karpfen, Schle
möglichst sofort erbeten.
Fischereigeräte aller Art jederzeit li
Preislisten gratis und franko.

Satzfischzucht Mildenau, Kr.
(vorm. v. Vahl'sche)
gibt ab zur Frühjahrslieferung
1- und 2sömmerige Spieg
karpfen und Schleien,
schnellwüchsigste, deutsche Hochzucht.
Lebende Ankunft garantiert. Preisliste

Fischbrutanstalt des Kurhessis
Fischerei-Vereins in München
Bezirk Cassel,
hat sofort prima gesunde
Bachforellen-Br
zu billigen Preisen abzugeben.

Fischzucht Horka O.
gibt zur Frühjahrslief. ab in großen und kleinen
erstkl., schnellwüchsige
1- und 2sömm. Gal. Spiegelka
1- und 2sömm. Satzschleie
Bestellungen rechtzeitig erbeten. Preisliste
13) **O. Cont**

Gal. Spiegel-Laichkarp
Gal. Spiegel-Jungbrut % 4.00 R
gestreckte Gal. Spieg.-Jungbrut % 40.
bei Abnahme größerer Posten Preisermäßig
offeriert
Hauptverwaltung Pförten
Ein- und zweis. Satzkarpfe
Schleien ausverkauft.

Digitized by Google

Mai 26 '26R

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 19 — Neudamm, 9. Mai 1926. — Bd. 29

Lupinen
...ber Qualität und Art ...illigst abzugeben (1
...ax Karminski,
...Berlin W 62,
...reuther Straße 38.

Sichere Fischerkähne und Teichkähne
empfiehlt
E. Stambke, Neudamm.
Preisliste umsonst.

Lupinen,
in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (7
Bornstein & Kielhorn,
Cottbus.

Sally Lippmann,
Berlin O 17, Langestr. 85,
hat für **Krebse** stets
allerhöchste Verwertung. ∞

Krebs-Boesel
Berlin C 25, Kaiserstr. 34

Netze!
sowie
sämtliche Fischereigeräte
...liefert zu billigsten Fabrikpreisen (316
Albert Rosenberg, Stettin 1,
...Oderstr. 6. Tel. 7035. Gegründet 1881.

Fischer-Stiefel liefere seit zirka 25 Jahren direkt an die Fischer in Ia Ausführung. Die Schäfte sind aus prima eichenlohegegerbtem Rindleder hergestellt und **wasserdicht imprägniert.** Die Stiefel sind vom Absatz an mit einer Zwischensohle versehen. (87
Ewald Schnarchendorf, Schuhmachermeister,
Kallies in Pommern.
Preisliste und lobende Anerkennungen werden auf Anfrage kostenlos zugesandt.

Futterlupinen
für prompt u. später haben preisw. abzugeb.
Glaser & Heinrich,
Spezialgeschäft für Lupinen,
Breslau V,
Opitzstraße 78. 5

Max Weber, Niederlehme, Kr. Beeskow-Storkow,
Fabrikat. neuartig. Fischereigeräte, lief. als Spezialität: **Fangnetze** für gute Fische, spez. f. Hechte. **Kastensäcke** bis 5 m Höhe am Kasten. **Staknetze** mit Schutzstreifen, wodurch das Netz besser beutelt. **Aal- und Hechtschnüre** in prakt. Auslegekasten. **Fangschnüre** z. radikalen Fang von Haubentauchern. Umänderung schlecht fischender Zugnetze in garantiert gut fischende sowie Anfertigung aller nur denkbaren Geräte. Garantie für jedes Gerät. Ia Ref. von Großfischern.

Bei Ihren Einkäufen
bitten wir die Inserenten der „Fischerei-Zeitung" zu berücksichtigen. Ihre Bestellungen werden stets zur Zufriedenheit ausgeführt.

Berliner Krebs- und Austern-Versand
Karl Groggert
Berlin NO 18, Elisabethstr. 44

Kienteer, Kahnpech, Steinkohlenteer, Karbolineum, Oele u. Fette, Wagenfette, Obstbaumkarbolineum, Oel- u. Rostschutzfarb., Benzol, Petroleum, Brennöl, Teer- u. teerfr. Dachpappen.
Simon & Co., Stettin,
Kontor Paradeplatz 14 / Fernsprecher 1060.
Import :-: Großhandel :-: Export.

80 Reusen,
neu, 55 cm Bügelhöhe Mschw. 25 mm, Hanfgarn 10/3, geloht, Preis pro Stück 3,20 Mk., zu verkaufen. (399
A. Michaelis,
Staakow
bei Jamlitz, N.-L.

Alle Arten Fischernetze
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst. Preisen
Draeger & Mantey,
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 10.

Bekanntmachung.

Am **Donnerstag, dem 20. Mai 1926,** vormittags **10 Uhr,** findet im Geschäftszimmer der Domäne **Gramzow Um.** die öffentliche Ausbietung der **Fischereinutzung** in den bei Gramzow Um. gelegenen domänenfiskalischen **Seen** statt, und zwar auf

dem Großen Kuhsee ausschl. des zur Domäne Gramzow gehörigen Anteils,
dem Kleinen Kuhsee,
dem Groß-n Glambecksee,
dem Kleinen Glambecksee und
dem Schulzensee

die Zeit von Johannis 1926 bis dahin 1938 mit Einschließlich der **Rohr- und Schilfnutzung** der genannten Gewässer und auch ohne diese Nutzung. Größe der Seen 41 ha. Als Bieter werden nur Berufsfischer zugelassen. (459

Der staatliche Vertreter:
Lebrenz.

Ostdeutsche Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß die **Beiträge** auf der Umlage für 1925 fällig sind und deren Einziehung einschließlich der aus der Zahlungsaufforderung ersichtlichen Rückstände **sogleich** zu erfolgen hat.

Bei Einzahlungen ersuchen wir, darauf zu achten, daß auch die **Pfennigbeträge** in **voller** Höhe gezahlt werden müssen.

Für Krebse
hat stets bestmögliche Verwertung
A. Micha, Hoflieferant
Begründet 1848. (395
Berlin O 17, Mühlenstr. 72a.

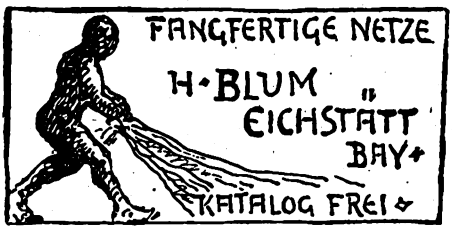
Ihr "Cletrac" Raupenschlepper!

Für **Teichwirtschaft** hervorragend geeignet, billigste Qualitätsmaschine, glänzende deutsche Anerkennungen über langjähriges Bewähren, bequeme Zahlung.

Adolf Heise, Hamburg, Louisenhof 109.
Breslau, D. L. G., Reihe 9, Stand 56.

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige für einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 J. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung). Gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Worte gebührt nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platz für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.



Garn - Aal- und Fisch-Reusen

amerikanischer bewährter Fangart

fertigt (898

Paul Kruse,

Neumünster, Holstein.

Bekleidung für Stadt und Land,

G. m. b. H., Komm.-Ges.,

Berlin C 17, Langestraße 79/24.

Männersocken	0,75, 0,50
Starke Trikotunterhosen	1,40
Makounterhosen	3,20, 2,75
Trikothemden	1,50
Makohemden	3,75, 3,25
Sporthemden aus gestreiftem Zephyr oder Flanell	4,25
Starke Pilothosen	7,50, 5,50
Gestreifte Sonntagshosen	12.50, 10.50, 8.50
Blaue Satin-Knabenhosen zum Anknöpfen, Größe 2 bis 11, ab Gr. 2	2,30
Sommerjacken, Zwirnstoff, hochgeschlossen,	7,90, 5,00
Windjacken, festes Gewebe, Burschengr.	10,50
Monteurjacken, Haustuch	3,00
Ia Monteuranzüge, Köper	9,80,
desgl. Haustuch	7,75
Fe dgraue Drellanzüge	10,50
Manchesteranzüge, hochgeschlossen, braun und grau	39,50
B. S. L. Spezialstiefel, 2 durchgehende Kernlederdoppelsohlen, gelb od. schwarz	15,75
Ia Halb-Schaftstiefel, Kernledersohle	16,90
Reiterstiefel, starke Doppelsohle, Gr. 44 bis 49	18,50

Instandgesetzte Waren:

Dunkle Stoffhosen für die Arbeit	3,50
Waffenröcke, feldgrau	4,75
Arbeitsröcke, dunkel Tuch, zum Ueberknöpfen	6,50

Drellhosen, grau Lein., gew. u. geflickt, 2,00 Drelljacken, grau Lein., gew. u. geflickt 2,50 Schlafdecken 6,00, 3,20, 2,50; Strohsäcke, einschl. 2 Bl., zweischl. 3,95; Rucksäcke 5,25, 4,75, 3,50; Tornister mit Felldecken 5,00; baumwollene Stutzen 1,75, 1,50, wollene 3,50; Feldflaschen mit Bezug 0.30; Brotbeutel mit Riemen, gebr. 1.20, neu 2.00; Mützen, Hosenbänder 0,20 u. a. m.

Gut sortiertes Lager in Arbeiter-, Sport- und Berufskleidung.

Versand unt. Nachn. Nichtpass. Umtausch

Preisliste auf Wunsch frei.

So

fressen Ihre Fische

Spratt's Blutmehl

Spratt's A.-G.,

Berlin-Rummelsburg 63

Krebs- und Aalfangkörbe

liefert laufend zu Tagespreisen (413

Ludwig Freyhoff, Schwedt, Oder.

Gegründet 1880.

Wasserdicht imprägnierte

Windjacken

eigener Spezial-Anfertigung.

Vorzugspreis: Mk. 12,50

Franko gegen Nachnahme / Umtausch gestattet.

J. H. Krüger,

Leipzig 67, Semmestraße 81.

Spreewaldkähne aller Größen,

Stück 100 bis 400 Mk., aus bester ostpreußischer Kiefer 4 bis 60 Ztr., 2 bis 30 Personen Tragkraft, für tägl. Vergnügungsfahrten m. Sitzbänken, für **Fischerei-** und Baggerzwecke, mit und ohne eingebauten Motor, vom Lager wie auch nach Maßangabe, liefert jederzeit billigst

Wilhelm Kilko, Inh.: Richard Kilko,

Lehde, Post Lübbenau.

Telephon Nr 19. (896

Futter

Lupine

Spezialgeschäft

Willy W. Neum

Samengroßhandl

Berlin C2

An der Spandauer Brück

Gummierte Schutzhosen und Gummistiefel

Schmidt & Brö

Halle a. Sa

Fernspr.: 623 u. 6

Tel.-Adr.: Gummibrö

Reklame-Preis

für 1 Pfd. feinsten **Gold-S**

für kurze Pfeifen und Z

Holländer S

rot, Mk. 2

Holländer S

blau, Mk. 1,5

Krüll- und Grobs

Mk. 1 und

Von 10 Pfund an

Zigarren von 6

an. Preislisten fr

Friedr. Hass, Tabak

Bremen 29, Mainzer

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Oberfischmeisteramtes für Hessen-Nassau, Cassel, des Oberfischmeisterbezirks Pillau, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Nebenwässer, des Verbandes mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch, des Kurhessischen Fischerei-Vereins.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter.

Die „Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis für Deutschland:** monatlich **1,20 Reichsmark**, unter Kreuzband **1,40 Reichsmark**. Für das Ausland: vierteljährlich **1,20 Dollar**. Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter Kreuzband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, **0,40 Reichsmark**. In Fällen höherer Gewalt, von Betriebsstörung, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines Bezugsgeldes. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die Honorar gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 19 — Neudamm, 9. Mai 1926. — Bd. 29

Zur Statistik der deutschen Teichwirtschaft.

Nach Material des Deutschen Fischerei-Vereins bearbeitet von **Dr. Nöhler**, Berlin.

1. Notwendigkeit einer Fischereistatistik.

Das mehr oder weniger vollständige Fehlen statistischer Unterlagen über die Größe und wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Binnenfischerei ist ein Umstand, der sich schon früher gelegentlich bemerkbar gemacht hatte und dem man in allerdings ungenügender Weise abzuhelfen versuchte durch die auf Grund von Umfragen zusammengestellten Verzeichnisse von den Gewässern einzelner Teile unseres Vaterlandes [Wittmack (19), v. d. Borne (4), Eckstein (6)]. Aber diese mehr als Kataloge „ohne Preisangabe" anzusehenden Zusammenstellungen konnten in unserer Zeit des schwersten Ringens aller Zweige der deutschen Wirtschaft nicht genügen, da sie sowohl über die bewirtschafteten Wasserflächen als auch über die Erträge derselben fast nie zahlenmäßige Angaben brachten. Und doch sind gerade die möglichst genauen und zuverlässigen Ziffern das wertvollste Rüstzeug für die Bestrebungen zur Förderung der Fischerei. Ob es sich nun um Fragen der Zölle, der Frachttarife oder der Steuern handelte oder ob für eine Darstellung der deutschen Wirtschaft Unterlagen über die Fischerei in den Binnengewässern von uns verlangt wurden, — allen solchen Anforderungen, die des öfteren an den Deutschen Fischerei-Verein herantraten, konnten wir im allgemeinen nicht mit den gewünschten Zahlen dienen. Wir sind fast ausschließlich auf die Schätzungen angewiesen, die der beste Kenner der deutschen Binnenfischerei, Geheimrat Schiemenz, über den Wert der Produktion an Süßwasserfischen mit 100 bzw. 149 Millionen Mark abgegeben hatte. Alle sonstigen Angaben in der Literatur greifen auf die Schätzung von Schiemenz zurück oder bezüglich der Flächenangaben auch auf die später noch zu erwähnende Zusammenstellung von König und Splittgerber (11). Eine kleine Zusammenstellung der bisher vorliegenden Angaben über den Wert der deutschen Binnenfischerei ist in der „Fischerei-Zeitung" 1925, Nr. 46, gegeben, auf die ich hier nur verweisen möchte.

Als bekannt wurde, daß im Verlauf des Jahres 1925 eine allgemeine Volks-, Berufs- und Betriebszählung stattfinden sollte, bemühte sich der Deutsche Fischerei-Verein, zusammen mit den anderen Fischerei-Organisationen, bei den zuständigen Stellen die Berücksichtigung der Fischerei bei dieser großen Zählung zu erreichen, da wir hierdurch allseitiges Material über Fischereistatistik zu erhalten hofften. Leider drangen wir mit unseren Wünschen, besonders bezüglich der Flächen, nicht ganz durch, und so wird das Ergebnis dieser Zählung nur die im sogenannten Privatbesitz befindlichen Gewässer bzw. die auf ihnen eingerichteten Fischereibetriebe erfassen, und außerdem werden die Seen und die fließenden Gewässer (aber auch hier wieder nur die privaten) nicht getrennt aufgeführt werden. Dazu kommt, daß die Auswertung der Fragebogen noch eine ganze Reihe von Jahren in Anspruch nehmen wird, wir glauben aber, daß die baldige Schaffung einer möglichst allseitigen und genauen Statistik über die Fischerei in den Binnengewässern bzw. die Zusammenfassung, Ergänzung und Erweiterung der schon vorliegenden wirklich statistischen Angaben eine Aufgabe ist, die bei ihrer anerkannten Wichtigkeit und Schwierigkeit sobald als möglich begonnen bzw. weiter verfolgt werden sollte. —

Digitized by Google

Es ist verständlich, daß man bei der Bearbeitung eines solchen schwierigen Problems nicht gleich die schwersten Fragen in Angriff nimmt, sondern mit dem leichtesten Teil dieser Arbeit beginnt, und das ist in unserem Falle die Erhebung der teichwirtschaftlich genutzten Flächen und ihrer Erträge, kurzweg: der Teichwirtschaften. Über diese liegen auch in der Tat verhältnismäßig viele und teilweise recht genaue Angaben vor. Diese müssen ergänzt und weitergeführt werden und liefern dann ein Teilergebnis der gesamten Fischereistatistik, mit dem aber schon viel geholfen ist. In derselben Weise müssen dann nacheinander die anderen Teile: Seen, Flüsse, Fischzuchtanstalten usw., bearbeitet werden. — Alle Quellen, die für diese Arbeiten zur Verfügung stehen, müssen benutzt werden, und nachstehend bringe ich die Ergebnisse meiner Berechnungen über die deutsche Teichwirtschaft auf Grund eines besonderen Materials, womit ich eine Ergänzung und Vervollständigung der teichwirtschaftlichen Statistik geben zu können hoffe.

2. Das Material aus den kriegswirtschaftlichen Organisationen.

Als im Jahre 1916 die Erträge der Binnengewässer der öffentlichen Bewirtschaftung unterstellt wurden, beschränkte man sich zunächst auf die Regelung des Absatzes von Teichfischen. Die Erfassung dieser Erträge war, wie Rogowsky (12) ausführlich auf Seite 106 darlegt, verhältnismäßig leicht. Durch Bekanntmachung vom 8. August 1916 wurde bestimmt, daß alle Teichwirtschaften von mehr als 3 Hektar Fläche ihre Erzeugnisse nur durch Vermittlung einer neugegründeten Kriegsgesellschaft für Teichfischverwertung m. b. H. absetzen dürften, während die kleineren Teichbetriebe ihre Fische mit denen aus Seen, Flüssen und Bächen zur Versorgung der kleineren Städte und des Landes verwenden sollten. Allerdings war es auch Teichwirtschaften unter 3 Hektar gestattet, freiwillig sich an diesem Absatz durch die Kriegsgesellschaft für Teichfischverwertung zu beteiligen. In dem Buche: „Die Fische in der Kriegswirtschaft", das der Reichskommissar für Fischversorgung mit seinen Mitarbeitern herausgab (7), hat auf Seite 151 Oberregierungsrat Dr. Maier dargestellt, in welcher Weise diese Organisation vorging, und ich gebe seine Ausführungen hier wörtlich wieder: „Die Kriegsgesellschaft für Teichfischverwertung stellte zunächst durch Fragebogen bei den Erzeugern fest, welche Erträge für die Ernte 1916 zu erwarten seien. Gleichzeitig wurde bei den Teichwirten erfragt, wohin sie ihre Erträge schon geliefert hätten bzw. nunmehr liefern wollten, und anderseits wurde von den Fischhändlern in ähnlicher Weise ermittelt, von welchen Teichwirtschaften sie beliefert würden bzw. beliefert werden wollten. Auf Grund des dadurch erhaltenen umfangreichen Materials wurde von der Kriegsgesellschaft für Teichfischverwertung ein Belieferungsschlüssel ausgearbeitet, nach welche die einzelnen Gemeinden zu beliefern waren — Auch Klee, der seinerzeit Direktor der Kriegsgesellschaft für Teichfischverwertung war, h im Korrespondenzblatt für Fischzüchter (1 diese Statistik der Teichflächen erwähnt.

Die Ergebnisse dieser Erhebungen wurd nun in einer Kartothek niedergelegt, die der Auflösung der Kriegsgesellschaft für Tei fischverwertung glücklicherweise erhalten bl und durch Herrn Klee dankenswerterweise d Deutschen Fischerei-Verein übergeben wur Ich möchte gleich hier einschalten, daß Blätter dieser Kartothek folgende Angaben e halten: Bezeichnung der Teichwirtschaft (Or name, Kreis, Provinz usw.), Inhaber, Anga der bewirtschafteten Fläche, Erträge an Spei karpfen und Speiseschleien 1915, 1916, 19 und 1918, und bisweilen auch Angaben üb die erzeugten Satzfische, letztere aber so lück haft und ungleichmäßig, daß ich sie ganz u berücksichtigt gelassen habe.

Da Bayern und Württemberg der Krie gesellschaft für Teichfischverwertung nicht gehörten, sind ihre Teichwirtschaften in di Kartothek nicht enthalten. Nach Klee (10) auch Elsaß-Lothringen nicht berücksichtigt doch fand ich hierfür auch Blätter in der Ka thek (siehe später unter 4 und 5). — Württemberg konnte ich kein Material aus Kriegswirtschaft und auch keine anderweiti Angaben erhalten, so daß hier eine Lücke Aus der württembergischen Statistik Sieglin (16) konnte ich leider keine geeigne Zahlen entnehmen.

Um die durch das Fehlen Württe bergs klaffende Lücke wenigstens einig maßen auszufüllen, hat der Württembergi Landesfischereiverein im Februar 1926 nach schluß des Manuskripts dieser Arbeit die Württemberg vorhandenen größeren Teiche sammengestellt. Es sind danach vorhande Württemberg: 64 größere, laßbare Teiche mit einer Gesa fläche von 944,8 ha. Diese 64 Teiche zum Teil recht groß, nur 7 davon sind u 3 ha.

Ich füge diese Angaben als Ergänzung ohne eine Eingliederung in die Größenkl obiger Arbeit vorzunehmen, da es sich Einzelteiche und nicht um Teichwirtsch handelt.

Für die bayerischen Teichwirtschaften im Anschluß an frühere teichwirtschaftliche hebungen (2) eine ebensolche Feststellung d die bayerische Landesvermittlungsstelle Fischversorgung statt, die der bayeri Lebensmittelstelle angegliedert war. Auch sind die damaligen Ergebnisse in einer

Digitized by Google

ähnlich eingerichteten Kartothek niedergelegt, allerdings fehlen hier die Angaben über die Erträge des Jahres 1915. Dieses bayerische Material wurde mir durch liebenswürdige Vermittlung des Präsidenten des Deutschen Fischerei-Vereins, Herrn Oberregierungsrat Dr. Maier, für diese Arbeit vom Bayerischen Landesfischerei-Verein zur Verfügung gestellt, wofür ich auch hier meinen besten Dank ausspreche. Leider ist durch die Umtriebe der Separatisten in der Pfalz auch hier das wenige Material über Bayern links des Rheines verbrengegangen.

In beiden Kartotheken zusammen sind 1557 Teichwirtschaften festgelegt, die mit ganz wenigen Ausnahmen (etwa 40) größer als 3 Hektar sind. Die Anzahl der Blätter der Kartotheken ist aber viel größer, da in der erstbeschriebenen Kartothek die meisten Teichwirtschaften 2 und auch 3 Blätter haben, so daß die Gesamtzahl 3- bis 4000 betragen dürfte. Eine kleine Zahl von Blättern habe ich unberücksichtigt gelassen, da sie keine Flächenangaben und teilweise nicht mal Erträge enthielten. — Dieses reiche Material schien mir trotz aller Bedenken, auf die ich unter 5 noch eingehen werde, der Bearbeitung wert. Und gerade nach Durcharbeitung desselben bin ich zu der Ansicht gekommen, daß diese Statistik zwar nicht von der Gesamtfläche der Teiche in Deutschland, wohl aber von den deutschen Teichwirtschaften ein ziemlich vollkommenes Bild gibt und als Grundlage für weitere Feststellungen genommen werden kann und muß.

3. Die Bearbeitung des Materials.

Die in der Kartothek niedergelegten Angaben beziehen sich auf Teichwirtschaften, nicht auf Teiche. Auf den bayerischen Karten ist der Ausdruck Teichanlage gewählt. Wir können also nur die von den Besitzern bzw. Pächtern jeweils bewirtschafteten Wasserflächen in ihrer Gesamtheit erfassen, nicht die einzelnen Teiche. Hierin unterscheidet sich also die vorliegende Arbeit von früheren, sehr sorgfältigen Statistiken, z. B. für das ehemalige Königreich Sachsen (1, 8, 17). — Für die Feststellung des Wertes und der Bedeutung der deutschen Teichwirtschaft ist es aber meines Erachtens viel besser, die vielen Einzelteiche gleich in Betrieben zusammengefaßt zu haben. Die Zahl der kleineren oder größeren Einzelteiche interessiert uns eigentlich gar nicht sehr. Habe ich dagegen eine Teichanlage oder Teichwirtschaft, so ist damit gleich gesagt, daß es sich um eine mehr oder weniger systematisch bewirtschaftete Fläche handelt, die durch gewisse Anlagen (Dämme, Abflüsse usw.) künstlich für die Besetzung mit Fischen und für die Abfischung hergerichtet ist. In dieser vorliegenden Statistik sind also mit vielleicht ganz wenigen Ausnahmen nur ablaßbare Teiche berücksichtigt, in denen eine ordnungsmäßige Karpfen- bzw. Schleienzucht betrieben werden kann. Es war, wie mir Herr Klee brieflich mitteilte, sehr schwer, aus dem Material der Fragebogen die nichtablaßbaren, also seenartigen Gewässer auszuscheiden.

Ich habe die Angaben nach Ländern bzw. Provinzen (Preußen) und Kreisen (Bayern) geordnet, und innerhalb dieser wurden die Teichwirtschaften nach der Ortsbezeichnung in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt. Bei den Angaben über die bewirtschaftete Fläche fanden sich nun, größtenteils bedingt durch die schwierigen Zeitverhältnisse, für die einzelnen Jahre 1915 bis 1918 oft sehr stark voneinander abweichende Größenangaben. Ich nahm nun jeweils die höchste Angabe über die Hektarzahl, da ich annahm, daß dies die künstlich angelegte, mit Wasser zu bespannende Fläche darstelle. In den späteren Jahren wurden oft nur Teile der Teichwirtschaft noch für die Fischwirtschaft ausgenutzt, sehr oft finden sich Angaben über Einrichtung von Ackerwirtschaft in den trockenen Teichen. Futtermangel, Kriegsdienste der Teichangestellten und andere Umstände verhinderten die Bespannung der ganzen Teichfläche. Hätte ich die in den verschiedenen Jahren verschieden groß angegebenen Flächen auseinander halten wollen, so wäre die tabellarische Aufstellung zu verwickelt geworden. Ich nahm also für die Fläche die jeweilige Höchstangabe für die betreffende Wirtschaft. Ich füge gleich hier hinzu, daß alle Flächenangaben in dieser Arbeit in Hektar gemacht sind.

Besonders wichtig erschien es mir, die aufgenommenen Teichwirtschaften nach Größenklassen zu unterscheiden. Ich wählte folgende Größeneinteilung: 0 bis 2,99; 3 bis 4,99; 5 bis 9,99; 10 bis 49,99; 50 bis 99,99; 100 bis 499,99; 500 bis 999,99; 1000 Hektar und darüber. Für jedes Land (bzw. Provinz, Kreis) wurde in jeder Größenklasse sowohl die Zahl der betreffenden Teichwirtschaften als auch die von dieser Anzahl dargestellte Fläche addiert und in Tabelle I eingetragen. Die letzte Spalte stellt dann jeweils die Gesamtfläche der Teichwirtschaften des betreffenden Landes dar. Um die Übersichtlichkeit der Tabelle I zu erhalten, habe ich die preußischen Provinzen und die bayerischen Kreise in Tabelle II gesondert zusammengestellt.

Die unterste Zeile der Tabelle I gibt das Ergebnis für ganz Deutschland mit Ausnahme von Württemberg und Pfalz.

In den Kartotheken waren dann ferner die produzierten Mengen von Speisefischen von Karpfen und Schleien in den einzelnen Jahren angegeben, und zwar in der Kartei der Kriegsgesellschaft für Teichfischverwertung für die Jahre 1915/1918, während in dem bayerischen Material nur Angaben für die Jahre 1916 bis 1918 gemacht waren. Diese Ertragszahlen

Digitized by Google

Tabelle I.

	Bezeichnung des Landes, nach dem Stand von 1915—1918	Zahl der Teichwirtschaften	Zahl und Fläche der Teichwirtschaften, in den Größenklassen: 0—2,99 ha	3—4,99 ha	5—9,99 ha	10—49,99 ha	50—99,99 ha	100—499,99 ha	500—999,99 ha	1000 ha und darüber	Gesamtfläche ha
1.	Anhalt	8	—	1 = 3,16	2 = 15,75	4 = 59,76	1 = 60,—	—	—	—	138,67
2.	Baden	7	1 = 2,34	—	2 = 15,41	4 = 89,37	—	—	—	—	107,12
3.	Bayern	499	13 = 24,59	141 = 544,96	158 = 1056,19	163 = 3381,31	19 = 1240,56	5 = 670,88	—	—	6918,49
4.	Braunschweig .	5	1 = 0,37	—	2 = 12,32	1 = 46,38	1 = 90,—	—	—	—	149,07
5.	Elsaß-Lothringen	21	—	—	4 = 33,19	7 = 130,80	4 = 284,—	4 = 1164,40	2 = 1330,—	—	2942,39
6.	Hamburg . . .	1	—	—	—	1 = 15,—	—	—	—	—	15,—
7.	Hessen	10	1 = 2,05	1 = 3,13	3 = 25,58	4 = 64,69	1 = 89,61	—	—	—	185,06
8	Lippe-Detmold .	1	—	—	—	1 = 21,12	—	—	—	—	21,12
9.	Lippe-Schaumbg	1	—	—	—	—	1 = 56,48	—	—	—	56,48
10	Lübeck	2	—	—	1 = 5,—	1 = 10,—	—	—	—	—	15,—
11.	Mecklenburg-Schwerin . .	21	4 = 7,20	4 = 33,13	2 = 12,—	9 = 138,35	—	1 = 193,43	1 = 500,—	—	884,11
12.	Oldenburg . . .	11	1 = 0,80	4 = 16,85	2 = 11,15	2 = 41,—	1 = 50,—	1 = 120,—	—	—	239,80
13.	Preußen . . .	739	23 = 43,58	89 = 341,85	133 = 872,98	320 = 6745,66	95 = 6418,76	66 = 12190,62	10 = 6523,91	3 = 4707,75	37845,11
14	Reuß ält. L. . .	3	—	1 = 3,—	2 = 15,32	—	—	—	—	—	18,32
15.	Reuß jg. L. . .	9	—	5 = 18,85	2 = 14,75	2 = 51,—	—	—	—	—	84,60
16	Sachsen	154	5 = 9,20	26 = 98,53	38 = 262,31	52 = 1141,43	15 = 1000,67	17 = 3076,43	1 = 900,—	—	6488,57
17.	Sachsen-Altenbg.	10	1 = 2,82	4 = 13,04	2 = 11,25	3 = 59,09	—	—	—	—	86,20
18.	Sachsen-Coburg-Gotha	6	—	4 = 16,65	—	2 = 47,—	—	—	—	—	63,65
19.	Sachsen-Meiningen . .	1	—	—	—	1 = 10,—	—	—	—	—	10,—
20.	Sachsen-Weimar-Eisenach . . .	42	2 = 2,11	21 = 78,16	11 = 67,51	7 = 150,58	—	1 = 150,—	—	—	448,36
21.	Schwarzburg-Rudolstadt . .	3	—	—	1 = 7,—	2 = 42,59	—	—	—	—	49,59
22.	Schwarzburg-Sondershausen	3	—	—	2 = 13,12	—	1 = 65,10	—	—	—	78,22
	Deutschland:	**1557**	**52 = 95,06**	**301 = 1171,31**	**367 = 2450,83**	**586 = 12245,13**	**139 = 9355,18**	**95 = 17565,76**	**14 = 9253,91**	**3 = 4707,75**	**56844,93**
	Auf die einzelnen Größenklassen entfallen in Prozenten	von der Anzahl	3	19	24	38	9	6	1	—	
		von der Fläche	—	2	4	22	17	31	16	8	

Digitized by Google

Tabelle II.

	Preußen Provinzen	Zahl der Teichwirtschaften	Zahl und Fläche der Teichwirtschaften in den verschiedenen Größenklassen							Gesamtfläche
			0—2,99 ha	3—4,99 ha	5—9,99 ha	10—49,99 ha	50—99,99 ha	100—499,99 ha	500—999,99 ha	1000 ha und darüber	
1.	Brandenburg .	117	4 = 6,38	9 = 36,62	20 = 129,36	48 = 987,04	21 = 1410,20	14 = 2345,45	—	1 = 1420,—	**6335,05**
2.	Hannover . .	74	3 = 6,50	14 = 53,20	23 = 149,48	24 = 490,86	7 = 475,—	3 = 480,29	—	—	**1655,33**
3.	Hessen	12	1 = 2,50	2 = 7,85	2 = 14,13	6 = 162,65	—	1 = 248,74	—	—	**435,87**
4.	Ostpreußen . .	55	—	6 = 24,—	13 = 83,50	30 = 661,17	2 = 135,—	4 = 541,96	—	—	**1445,63**
5.	Pommern . .	23	—	7 = 25,75	5 = 29,—	10 = 169,03	1 = 50,—	—	—	—	**273,78**
6.	Posen	25	1 = 1,25	4 = 13,26	5 = 30,75	12 = 219,74	2 = 128,—	—	1 = 500,—	—	**893,—**
7.	Rheinprovinz .	7	1 = 1,—	2 = 7,92	1 = 5,—	2 = 24,17	—	1 = 170,16	—	—	**208,25**
8.	Sachsen . . .	30	—	5 = 19,81	2 = 11,50	18 = 383,58	3 = 188,73	2 = 430,—	—	—	**1033,62**
9.	Schlesien . .	278	9 = 18,20	28 = 107,35	35 = 231,11	114 = 2492,65	49 = 3285,58	32 = 6475,02	9 = 6023,91	2 = 3287,75	**21921,57**
10.	Schlesw.-Holst.	97	3 = 5,75	10 = 39,11	21 = 146,43	46 = 947,89	8 = 593,75	9 = 1499,—	—	—	**3231,93**
11.	Westfalen . .	12	1 = 2,—	2 = 6,98	4 = 28,72	4 = 112,88	1 = 95,—	—	—	—	**245,58**
12.	Westpreußen .	9	—	—	2 = 14,—	6 = 94,—	1 = 57,50	—	—	—	**165,50**
	Preußen	739	23 = 43,58	89 = 341,85	133 = 872,98	320 = 6745,66	95 = 6418,76	66 = 12190,62	10 = 6523,91	3 = 4707,75	**37845,11**
	Bayern Kreise										
1.	Mittelfranken .	76	1 = 0,40	31 = 117,51	24 = 149,95	18 = 414,49	2 = 111,55	—	—	—	**793,90**
2.	Niederbayern .	2	—	—	1 = 7,78	1 = 47,06	—	—	—	—	**54,84**
3.	Oberbayern .	33	2 = 4,93	9 = 33,29	7 = 47,25	12 = 234,73	2 = 137,—	1 = 106,33	—	—	**563,53**
4.	Oberfranken .	141	5 = 11,73	45 = 178,52	59 = 390,89	29 = 550,75	3 = 197,52	—	—	—	**1329,41**
5.	Oberpfalz . .	214	4 = 5,53	50 = 192,99	56 = 372,94	89 = 1827,68	11 = 734,46	4 = 564,55	—	—	**3698,15**
6.	Pfalz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7.	Schwaben . .	29	—	5 = 18,65	10 = 80,38	13 = 293,60	1 = 60,03	—	—	—	**452,66**
8.	Unterfranken .	4	1 = 2,—	1 = 4,—	1 = 7,—	1 = 13,—	—	—	—	—	**26,—**
	Bayern	499	13 = 24,59	141 = 544,96	158 = 1056,19	163 = 3381,31	19 = 1240,56	5 = 670,88	—	—	**6918,49**

Digitized by Google

Tabelle III.

	Land	Anzahl der Teichwirtschaften	Fläche der Teichwirtschaften	Zentner 1915 K	Zentner 1915 S	Zentner 1916 K	Zentner 1916 S	Zentner 1917 K	Zentner 1917 S	Zentner 1918 K	Zentner 1918 S	Zentner Besterg. K
1.	Anhalt	8	138,67	129	1	22	9	83	10	57	5	142
2.	Baden	7	107,12	99	20	108	16	76	34	74	18	153
3.	Bayern	499	6918,49	—	—	5621	425	4454	356	2550	203	6774
4.	Braunschweig	5	149,07	111	4	109	11	144	13	38	—	192
5.	Elsaß-Lothringen	21	2942,39	2664	368	854	4	500	—	575	—	2664
6.	Hamburg	1	15,—	—	—	24	9	4	3	—	—	24
7.	Hessen	10	185,06	206	13	233	32	161	21	96	13	278
8.	Lippe-Detmold	1	21,12	52	17	—	—	—	—	67	—	52
9.	Lippe-Schaumburg	1	56,48	28	1	13	17	17	3	5	—	28
10.	Lübeck	2	15,—	17	—	10	—	9	—	—	—	17
11.	Mecklenburg-Schwerin	21	884,11	804	582	749	137	920	252	100	15	1173
12	Oldenburg	11	239,80	434	36	189	41	100	12	28	15	540
13.	Preußen	739	37845,11	37702	5640	30276	4415	25777	3971	15510	1689	46121
14.	Reuß ältere Linie	3	18,32	53	—	51	1	—	—	12	7	53
15.	Reuß jüngere Linie	9	84,60	91	11	7	2	10	1	8	—	92
16.	Sachsen	154	6488,57	6731	1372	5455	984	5309	918	2865	432	8288
17.	Sachsen-Altenburg	10	86,20	169	26	98	19	124	17	34	6	183
18.	Sachsen-Coburg-Gotha	6	63,65	94	42	59	34	59	34	26	2	123
19.	Sachsen-Meiningen	1	10,—	—	—	6	10	—	—	—	—	6
20.	Sachsen-Weimar-Eisenach	42	448,36	232	19	141	24	159	30	73	5	312
21.	Schwarzburg-Rudolst.	3	49,59	26	21	27	10	19	7	3	1	28
22.	Schwarzbg-Sondersh.	3	78,22	2	11	7	7	1	—	2	2	6
	Deutschland:	1557	56844,93	49644	8184	44059	6207	37926	5682	22123	2413	67249
				57828		50266		43608		24536		765

Tabelle IV.

	Preußen Provinzen	Anzahl der Teichwirtschaften	Fläche der Teichwirtschaften	Zentner 1915 K	Zentner 1915 S	Zentner 1916 K	Zentner 1916 S	Zentner 1917 K	Zentner 1917 S	Zentner 1918 K	Zentner 1918 S	Zentner Besterg. K	S
1.	Brandenburg	117	6335,05	6472	583	5263	577	4923	538	1567	205	7216	78
2.	Hannover	74	1655,33	1744	207	898	167	552	110	379	90	1985	23
3.	Hessen	12	435,87	481	44	388	85	189	18	136	8	671	6
4.	Ostpreußen	55	1445,63	774	89	699	81	742	120	176	60	1217	12
5.	Pommern	23	273,78	146	15	176	26	151	26	30	4	272	3
6.	Posen	25	893,—	1085	132	974	161	725	143	409	33	1271	17
7.	Rheinprovinz	7	208,25	66	12	212	8	234	11	63	—	288	1
8.	Sachsen	30	1033,62	771	357	879	256	1197	258	805	132	1635	33
9.	Schlesien	278	21921,57	22960	3782	18306	2760	15169	2368	10480	1021	26448	378
10.	Schlesw.-Holst.	97	3231,93	2991	390	2255	250	1711	334	1255	116	4749	57
11.	Westfalen	12	245,58	169	18	176	39	171	43	194	20	278	3
12.	Westpreußen	9	165,50	43	11	50	5	13	2	16	—	91	1
	Preußen	739	37845,11	37702	5640	30276	4415	25777	3971	15510	1689	46121	621
	Bayern Kreise												
1.	Mittelfranken	76	793,90			715	23	441	22	222	7	818	3
2.	Niederbayern	2	54,84			26		16	—	—	—	26	—
3.	Oberbayern	33	563,53			456	41	253	7	95	6	522	1
4.	Oberfranken	141	1329,41			1487	25	1469	56	756	19	1716	6
5.	Oberpfalz	214	3698,15			2564	256	1940	213	1384	163	3163	30
6.	Pfalz	—	—			—	—	—	—	—	—	—	—
7.	Schwaben	29	452,66			357	76	309	57	85	7	499	5
8.	Unterfranken	4	26,—			16	4	26	1	8	1	30	
	Bayern	499	6918,49	—	—	5621	425	4454	356	2550	203	6774	47

Digitized by Google

wurden zunächst einfach jahresweise addiert und ergaben die in Tabelle III und IV aufgeführten Erträge, unterschieden nach Karpfen und Schleien.

Bei der Addition der Erträge der einzelnen Teichwirtschaften, z. B. für das Jahr 1915, fand ich nun, daß einzelne Teichwirtschaften ihren Ertrag 1915 nicht angegeben hatten, da die ganze Erhebung ja erst 1916 erfolgte. Diese Mengen fallen also in diesem Falle für das Jahresergebnis 1915 aus. — Andere Wirtschaften wieder hatten 1916 oder auch noch 1917 ihren Betrieb vergrößert bzw. größere Flächen bespannt als 1915. Demgemäß war in vielen Betrieben der Ertrag z. B. von 1916 größer als der von 1915. Um diese Zufälligkeiten beim Zustandekommen des Gesamtergebnisses auszuschalten und um die Erträge mit der Höchstfläche (siehe oben) in richtige Beziehung zu bringen, habe ich in der letzten Spalte der Tabellen III und IV die Besterträge zusammengestellt. Ich erhielt dieselben, indem ich bei jeder einzelnen Teichwirtschaft die besten Jahresergebnisse heraussuchte und für die Addition verwandte.

Bezüglich des Beifanges an anderen Fischen verweise ich auf den Schluß von 5.

4. Die Ergebnisse der Tabellen.

Es erscheint mir unnötig, die Tabellen und ihre Zahlen noch durch ausführlichen Text zu erläutern. Sie stellen die Flächen und die Abfischungsergebnisse der deutschen Teichwirtschaften über 3 Hektar an Speisefischen in den gewiß nicht als normal zu bezeichnenden Jahren 1915/1918 dar. Da es sich bei den Ertragszahlen doch nur um Annäherungswerte handeln kann, habe ich bei den Endergebnissen der einzelnen Länder usw. die Zentnerzahlen auf volle Zentner abgerundet, um die Tabelle durch Wegfall der Dezimalstellen übersichtlicher zu machen. Ich will es selbst versuchen, in Kapitel 5 Kritik an diesen Zahlen zu üben. Um aber von vornherein ein Mißverständnis auszuschalten, hebe ich nochmals hervor, daß Teichanlagen und einzeln bewirtschaftete Teiche, deren Fläche weniger als 3 Hektar beträgt, in

Tabelle V.

	1	2	3	4	5	6	7
Länder und Landesteile, nach der Größe ihrer teichwirtschaftlichen Fläche geordnet	Zahl	ha	Fläche : Zahl	Anteil an der deutschen Gesamt-Teichfläche in Prozenten	Auf 1000 ha Fläche des Gebietes entfallen Teiche ha	Auf 1000 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche kommen Teichflächen ha	Auf 1000 ha Viehweiden und Hutungen entfallen Teichflächen ha
Provinz Schlesien	278	21922	79	38,6	5,44	8,33	80,04
Sachsen	154	6489	42	11,4	4,33	6,52	776.48
Prov. Brandenburg	117	6335	54	11,1	1,59	2.33	66,00
Oberpfalz . . .	214	3698	17	6,5	3 83	6.76	106,98
Prov. Schl.-Holst.	97	3232	33	5,7	1,71	2,14	12,94
Elsaß-Lothringen	21	2942	140	5,1	2,02	3,17	82,67
Provinz Hannover	74	1655	22	2,9	0,43	0,77	3,74
Prov. Ostpreußen	55	1446	26	2,6	0,39	0,54	5,28
Oberfranken . .	141	1329	9	2,3	1,90	3,19	97,08
Provinz Sachsen	30	1034	34	1,8	0,41	0,51	17,63
Provinz Posen .	25	893	36	1,6	0,31	0,42	11,63
Mecklb.-Schwerin	21	884	42	1,6	0,67	0,95	14,13
Mittelfranken . .	76	794	10	1,4	1,05	1,71	38,53
Oberbayern . . .	33	564	17	1,0	0,34	0,57	8,52
Schwaben . . .	29	453	15	0,8	0,46	0,66	5,35
Sachsen-Weimar-Eisenach	42	448	11	0,8	1,24	1,86	69,24
Provinz Hessen .	12	436	36	0,8	0,28	0.51	8,97
Provinz Pommern	23	274	12	0,5	0,09	0,13	1,85
Provinz Westfalen	12	246	21	0,4	0,12	0,19	1,23
Oldenburg . . .	11	240	22	0,4	0,37	0,59	1,16
Rheinprovinz . .	7	208	30	0,4	0,08	0,13	1,28
Hessen	10	185	19	0,3	0,24	0,38	23,29
Prov. Westpreußen	9	166	18	0,3	0,06	0,10	1,22
Braunschweig . .	5	149	29	0,3	0,41	0,65	21,88
Anhalt	8	139	17	0,2	0,60	0,61	61,94
Baden	7	107	15	0,2	0,07	0,13	2,61
Die übrigen Gebiete zusammen	46	579	13	1,0	0,19	0,32	10,36
Deutschland					1,05	1,63	21,92

Digitized by Google

dieser Statistik so gut wie gar nicht berücksichtigt sind.

In Tabelle V habe ich noch der Übersichtlichkeit halber die Länder, Provinzen usw. nach der Größe der teichwirtschaftlichen Flächen zusammengestellt. Hierbei zeigt die vierte Spalte, wieviel Prozent der gesamten deutschen teichwirtschaftlich genutzten Fläche auf das betreffende Land (Provinz, Kreis) entfallen. — Die Unterscheidung der Größenklassen in Tabelle I und II zeigt zwar schon, welche Größen in den einzelnen Ländern und Landesteilen vorkommen bzw. vorherrschend sind. Um aber die Zahl und die Flächen der Teichwirtschaften der einzelnen Gebiete noch deutlicher in Beziehung zueinander zu bringen, habe ich in Spalte 3 der Tabelle V die Zahl angegeben, die ich erhalte, wenn ich die Fläche durch die Zahl der Teichwirtschaften dividiere. Ich möchte diese Zahlen der Spalte 3 nicht als Durchschnittsgrößen der Teichwirtschaften jedes Gebietsteils bezeichnen, da eine solche Durchschnittsbildung unnatürlich wäre. Wohl aber geben uns diese Zahlen unmittelbar eine Darstellung, in welchem Verhältnis die größeren zu den kleineren Betrieben in einem Gebiet stehen. Ich bitte, z. B. Nr. 9, Oberfranken, und Nr. 10, Provinz Sachsen, die ungefähr die gleiche Teichfläche haben, zu vergleichen, oder 2 und 3. — In Spalte 5 ist die Teichfläche zu der Gesamtfläche des betreffenden Landes in Beziehung gebracht und ausgerechnet, wieviel Hektar Teichfläche auf 1000 Hektar des Gebietsareals entfallen. Naturgemäß sind diese Zahlen verhältnismäßig niedrig, sie ergeben aber einen genaueren Maßstab für die teichwirtschaftliche Bedeutung der einzelnen Länder und verbessern im gewissen Sinne die Reihenfolge der Spalte 2 (siehe z. B. Nr. 3, 6, 9, 16). — In Spalte 6 habe ich die landwirtschaftlich genutzte Fläche in den verschiedenen Gebieten nach der Bodenbenutzungsstatistik vom Jahre 1913 mit den Teichflächen verglichen. Und zwar wurden als landwirtschaftlich genutzte Flächen die Rubriken: Ackerland, Gartenland, Weinberge, Wiesen, Weiden und Hutungen genommen, nicht aber: Forsten und Holzungen sowie Haus- und Hofräume, Öd- und Unland, Wege, Gewässer usw. — Da nun die Teichwirtschaft als eine „Viehzucht im Wasser" anzusehen ist, habe ich noch in Spalte 7 berechnet, wieviel Hektar Teichfläche auf 1000 Hektar der als „Weiden und Hutungen" zusammengefaßten Landfläche kommen, um so gewissermaßen zur Darstellung zu bringen, in welchem Verhältnis die Karpfenteichwirtschaft zu der Viehhaltung in dem betreffenden Gebiet steht.

5. Kritik und Ergänzung der Erhebungen.

Ich weiß, daß die in dieser Arbeit niedergelegten Ergebnisse nicht ohne Widerspruch von manchen Seiten und aus verschiedenen Gründen bleiben werden, und aus diesem Grunde möcht ich dieses Kapitel ausführlich selbst behandeln

Wenn man ein so umfangreiches Materie durchgearbeitet hat, so ist es eigentlich selbst verständlich, daß man sich am Schluß der Arbe selbst fragt: Wie steht es mit der Zuverlässigkeit der Unterlagen? Sind die Ergebnisse nac deiner eigenen Ansicht richtig und einigermaße genau? — Ich möchte diesen Teil der Kritik a den Anfang setzen. Es ist nicht zu leugnen daß eine schwache Seite dieser Statistik die Ta sache ist, daß sie in Deutschlands schwerster Ze aufgenommen worden ist. Sie war ein Produ der Zwangswirtschaft und damit von vornhere unbeliebt. Aber anderseits dürfen wir nicht ve gessen, daß die Erhebungen auf behördliche Ve anlassung hin erfolgten, daß gelegentlich Kon trolle in Teichwirtschaften stattfand und da schließlich eine gewisse Probe auf die Richtigke der von den Teichbesitzern angegebenen Ertrags zahlen dadurch stattfand, daß auch der Umsa der Händler festgestellt wurde. Ich gebe ab ohne weiteres zu, daß ich selbst den Ertrag angaben der Jahre 1917 und 1918 keinen wir lichen Wert beimesse. In dieser Zeit d Nahrungsmittelknappheit trat selbst bei rechtl denkenden, guten Staatsbürgern der Selb erhaltungstrieb so stark in den Vordergrun daß man für das ganz außerordentlich sta Zurückgehen der Produktionszahlen nicht e nach Gründen suchen muß. Mag sein, daß d völlige Ausfall von Lupinen als Futt Mangel an Besatzmaterial, die Umstellung v der Teich- zur Ackerwirtschaft, Leutemangel usf einen großen Teil zur Verringerung der Karpfen produktion beigetragen haben, der größere Te ist aber wohl für die Zahlen dieser Statist im Jahre 1917 und 1918 auf das Konto d „Angaben" zu setzen. Ich konnte mich bei d Bearbeitung der Kartotheken manchmal ein Lächelns nicht enthalten, wenn ich für die letz Kriegsjahre immer wieder die Meldungen v „schadhaften Ablaßvorrichtungen", Hochwass schäden, Fischsterben und Wassermangel fa

Für die Flächenangaben bestand meines achtens kein Anlaß zu irgendwelchen V schleierungsversuchen. Zu niedrige Anga wären aus den Katastern, Pachtverträgen u leicht festzustellen gewesen. Und zu hohe A gaben wird aus steuerlichen Gründen wohl n mand gemacht haben. Wir dürfen auch n vergessen, daß die in der Kriegsgesellschaft Teichfischverwertung tätigen Herren zum T selbst aus der Teichwirtschaft stammten und d einen großen Teil namentlich der größe Teichwirtschaften aus eigener Erfahru kannten, so daß sie bei den Angaben erhebl Abweichungen von der bekannten Flächengr sicherlich beanstandet hätten. Ich habe se einige größere Teichwirtschaften, deren Flä mir bekannt waren, daraufhin geprüft und allgemeinen Übereinstimmung gefunden.

Digitized by Google

Ich habe schon oben auseinandergesetzt, daß die Flächenangaben für die verschiedenen Jahre voneinander abweichen. Dies ist auch ohne weiteres verständlich und wird auch in Zukunft immer so sein. Werden große Teiche gesömmert oder werden einzelne Teiche wegen Wassermangels in einem Jahr mal nicht bespannt, so bekommen wir dauernd Änderungen der Einzelflächen und dadurch auch der Gesamtfläche. Wir werden also bei teichwirtschaftlichen Statistiken, ganz abgesehen von den durch Erweiterung oder Eingehen von Teichbetrieben bedingten Veränderungen, niemals ganz starre Flächengrößen erhalten.

Ich habe nach Durcharbeitung des Materials und nach den weiter unten erwähnten Vergleichen die Ansicht, daß die Flächenangaben dieser Statistik als zutreffend anzusehen sind. Die Erfragszahlen der Jahre 1915 und 1916 dürften im allgemeinen auch richtig sein, da sie aber lückenhaft und unvollständig (Bayern 1915) sind, dürfte das von mir berechnete Bestergebnis genauer sein und im richtigen Verhältnis zu der Fläche stehen. Den Gesamtergebnissen von 1917 und 1918 lege ich keinen großen Wert bei; ich habe sie nur der Vollständigkeit halber aufgenommen.

Als weiterer Teil der kritischen Prüfung der Zahlen dieser Statistik kommt selbstverständlich die Vergleichung mit früheren Teilstatistiken dieser Wasserflächen in Frage, wie wir sie in einer ganzen Reihe von Arbeiten vorzuliegen haben. Ich will die wichtigsten davon nach Gebieten besprechen, und zwar zunächst bezüglich der Flächen.

a) Für das Gebiet des ehemaligen Königreichs Sachsen liegen umfangreiche Statistiken über alle Fischwässer vor, die von Steglich (17), Aster (1) und Graf Holtzendorff (8) bearbeitet sind. Sachsen hatte damals 8825 Hektar stehende Gewässer, von denen aber „als zur Fischzucht geeignet" nur 7844 Hektar anzusehen sind. — Meine eigenen Berechnungen aus der Kartothek ergeben für die sächsischen Teichwirtschaften über 3 Hektar: 6489 Hektar. Die Differenz von rund 1400 Hektar dürfen wir wohl ohne Bedenken den kleinen Teichanlagen unter 3 Hektar zuschreiben, die ja gerade in Sachsen eine sehr große Rolle spielen. Um hierüber aber selbst etwas mehr Gewißheit zu bekommen, habe ich aus der Asterschen Arbeit, die 12 319 Teiche in Sachsen aufführt, alle Teiche von 1 Hektar und darüber herausgezogen und ihre Flächen addiert. Dies ergab 6039 Hektar. Diese Zahl ist ein wenig unter meinem Werte, was sich einerseits durch die zeitliche Verschiedenheit der Erhebungen erklärt, andererseits dadurch, daß auch einige kleinere Teiche (unter 1 Hektar) bei den von mir erhobenen Teichwirtschaften einbegriffen sein können. Im ganzen entsprechen also die Zahlen der Statistik 1915/1918 den früher für Sachsen berechneten Flächen.

b) Schleswig-Holstein. In den Jahresberichten des Central-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein 1904/1905 (15) ist eine Zusammenstellung der in dieser Provinz vorhandenen Teiche und Landseen abgedruckt. Es sind im ganzen 5677 Teiche mit 4150 Hektar vorhanden. Davon gehen 119 Hektar Salmonidenteiche ab, so daß für Cyprinidenteiche 4031 Hektar bleiben. In meiner Statistik sind 3232 Hektar angegeben für Teichanlagen über 3 Hektar. Die Differenz von 800 Hektar dürfte wohl mit Recht für die kleineren Einzelteiche unter 3 Hektar in Anspruch zu nehmen sein, die ja in der vorliegenden Arbeit so gut wie gar nicht berücksichtigt sind.

c) Schlesien. Hulwa (9) gibt für Schlesien für das Jahr 1901 für Teiche mit Fischproduktion eine Fläche von 22 961 Hektar (und eine Produktion von 38 357 Zentner Karpfen und 1325 Zentner Schleien) an. Hierbei sind auch wieder die kleinsten Teiche unter 3 Hektar eingerechnet. Eine zweite Zusammenstellung der Wasserflächen nach dem Schlesischen Güteradreßbuch 1912 hat Mehring (14) in dem Jahresbericht des Schlesischen Fischerei-Vereins 1911 gegeben, die eine Gesamtfläche von 25 610 Hektar ergibt. Ob in dieser letzteren Zusammenstellung auch die anderen stehenden Gewässer, die wir als Seen und Weiher zu bezeichnen pflegen, ganz ausgeschieden worden sind, kann ich nicht sagen. Meine eigene Statistik enthält für Schlesien 21 922 Hektar. Es liegt auf der Hand, daß in einer Provinz noch viele kleine Teiche sein müssen, die in der kriegswirtschaftlichen Statistik nicht berücksichtigt wurden.

d) Bayern. Für Bayern decken sich die Ergebnisse nicht gut mit den früher veröffentlichten Zahlen (2). Hier wurden für Karpfenteiche angegeben 12 383 Hektar, und zwar verteilen sich diese 12 383 Hektar auf 22 888 Karpfenteiche. Aus dieser großen Anzahl ergibt sich schon, daß der größte Teil der aufgenommenen Teiche ganz kleine Wasserflächen sein müssen, jedenfalls weit unter 3 Hektar. Wenn nun auch ein großer Teil dieser kleinen Teiche sicherlich bei den 1915/1918 erhobenen Teichanlagen einbegriffen sein wird, so bleiben doch noch wahrscheinlich mehrere tausend Einzelteiche unter 3 Hektar Größe bei dieser Statistik der Betriebe über 3 Hektar unberücksichtigt. Dazu kommt, daß in meiner Statistik die Pfalz ganz fehlt. Rechnet man zu den 6918 Hektar noch für die Pfalz 300 Hektar (gleich etwa 50 % der 1904 ermittelten Fläche) hinzu, so ergäbe dies 7218 Hektar. Ob die Differenz von 7218 zu 12 383, also rund 5000

Digitized by Google

Hektar, durch die Kleinteiche unter 3 Hektar ausgefüllt wird, kann ich nicht beurteilen und gebe daher die Zahlen von 1915/1918 für Bayern mit einem Vorbehalt.

e) Elsaß-Lothringen. In den früheren Reichslanden Elsaß-Lothringen zeichnen sich die Teichwirtschaften dadurch aus, daß sie alle verhältnismäßig groß sind. Ihre Zahl beträgt nur 21, ihre Fläche aber 2942 Hektar. Eine ältere Statistik der Teichflächen Elsaß-Lothringens konnte ich außer einigen Angaben bei König und Splittgerber nirgends finden, wohl aber handschriftliche Aufzeichnungen in einem Manuskript, das der Deutsche Fischerei-Verein vor einigen Jahren von dem inzwischen verstorbenen Geheimrat Doell erworben hatte. Geheimrat Doell war lange Jahre Vorsitzender des Lothringischen Fischerei-Vereins und hat seine Erfahrungen über die Teichwirtschaft, besonders in Elsaß-Lothringen, in dem oben erwähnten Manuskript niedergelegt (5). Hierin befindet sich auch eine sehr ausführliche Statistik der Teichflächen Elsaß-Lothringens, die sich mit ihrer Endsumme von 2734 Hektar Fläche, wovon damals aber nur 2258 Hektar bespannt waren, recht gut mit meiner Flächenzahl 2942 für ganz Elsaß-Lothringen deckt, zumal wenn man noch die zum Elsaß gehörenden etwa 200 Hektar abzieht bzw. hinzurechnet. Also für Elsaß-Lothringen dürften die in der vorliegenden Arbeit genannten Flächen genau stimmen.

f) Das Buch von König und Splittgerber über: „Die Bedeutung der Fischerei für die Fleischversorgung im Deutschen Reich" (11) bringt auch Zahlenangaben über die Teichflächen verschiedener Gebiete, von denen ich die über Sachsen, Schleswig-Holstein, Schlesien, Lothringen und Bayern schon oben unter a bis e nach den Originalberichten mit meinen eigenen Zahlen verglichen habe. Für Lothringen glaube ich die Zahlen Splittgerbers berichtigen zu können; er gibt nämlich auf Grund einer Mitteilung des Lothringischen Fischerei-Vereins 4107 Hektar an. Hiervon gehen aber nach Doells Aufzeichnungen über 1000 Hektar für fischereilich unbenutzbare Gewässer ab. — Weiter gibt das angeführte Werk noch Angaben über die Fischteiche der Provinz Hannover nach einem Fischereibericht der Landwirtschaftskammer (18). Im Jahre 1902 sollen in Hannover 7113 Fischteiche mit 3340 Hektar vorhanden gewesen sein. Diese Zahl kann richtig sein, wenn man die große Anzahl der ganz kleinen Teiche einbezieht. Wenn aber König und Splittgerber für das Jahr 1909 rund 5000 Hektar Fischteiche in Hannover voraussschätzt, so scheint mir diese Zahl doch bedeutend zu hoch gegriffen zu sein. — Für Westfalen geben diese beiden Autoren rund 470 Hektar an. Rechnet man zu den von mir aufgestellten 246 Hektar Teichanlagen noch etwa 200 Hektar für einzelne Kleinteiche unter 3 Hektar hinzu, so wird ungefähr dieser Wert erreicht.

König und Splittgerber sagen auf Seite 31 ihres Buches: „Leider ist es uns trotz der größten Bemühungen nicht möglich geworden, für ganz Deutschland einen wenigstens annähernden Wert für die Flächengröße der Fischteiche zu erlangen, man ist also nur auf Schätzungen angewiesen." — Für die oben angeführten Gebiete errechnen sie nun rund 58 000 Hektar Teichfläche. Für die nördlichen und östlichen Provinzen bezweifeln sie das Vorhandensein größerer Teichflächen. (Vgl. hiergegen Tabelle V, Nr. 3, 5, 8.) Für ganz Deutschland halten sie 100 000 Hektar für zu hoch geschätzt und glauben, daß 75 000 Hektar der Wirklichkeit am nächsten kämen.

Überblicken wir nochmals diese Vergleiche, so können wir doch im allgemeinen sagen, daß die Flächenzahlen der Statistik der Teichwirtschaften aus den Jahren 1915/1918 als richtig angesehen werden können. Und rechne ich bei allen Gebietsteilen entsprechende Zuschläge für die kleinen Einzelteiche zu, die aber für die einzelnen Gebiete verschieden hoch bemessen werden müßten, so erhielte man als Endergebnis eine Fläche, die mit den von König und Splittgerber angegebenen 75 000 Hektar ungefähr übereinstimmt. Es würde über den Rahmen dieser Arbeit hinausgehen, alle Gebietsteile daraufhin zu untersuchen und entsprechende Zuschläge auszurechnen.

Über die aus der vorliegenden Statistik 1915 bis 1918 sich ergebenden Erträge an Speisefischen habe ich schon oben einiges gesagt. Den Ergebnissen der Jahre 1915/1916 habe ich aus den oben angeführten Gründen das Bestergebnis mit 76 552 Zentnern hinzugefügt, das ich für das Richtigere halten möchte. Alle früheren Feststellungen über die Höhe der Produktion beruhen eigentlich nur auf Schätzungen. So schätzte Nanz den Ertrag an Speisefischen in den Vorkriegsjahren auf 100 000 Zentner, König und Splittgerber kommen auf 150 000 Zentner, Vogel schätzt die Großproduktion auf 60- bis 70 000 und die gegenwärtige Gesamtproduktion auf 120 000 Zentner Karpfen und 40 000 Zentner Schleien. — In diesem Zusammenhang möchte ich auch eine Notiz aus der „Fischerei-Zeitung" 1903 (3) erwähnen, die angibt, daß in der betreffenden Karpfensaison 1902/1903 allein nach Berlin 35 000 Zentner Karpfen angebracht worden seien. — Meine eigenen Berechnungen stammen aus anormalen Kriegsjahren, so daß das Bestergebnis mit 76 552 Zentnern noch immer hinter der Vorkriegsproduktion nicht unerheblich zurückstehen dürfte. Dazu kämen noch die Erträge der Teiche unter 3 Hektar. Von den oben erwähnten Schätzungen möchte ich daher die von Nanz ausgesprochene mit 100 000 Zentnern für die richtigste halten.

Digitized by Google

Ich möchte nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß von dieser Gesamtmenge ein großer Teil in dem eigentlichen Karpfen- (und Schleien-) Großhandel nicht in Erscheinung tritt, sondern im lokalen Handel und im Eigenverbrauch des Erzeugers und seiner Angehörigen und Nachbarn verschwindet. Wie groß dieser Teil ist, läßt sich schwer sagen, da wir für die ganz kleinen Teiche keine vollständigen Zahlenunterlagen haben und dieser lokale Absatz in den einzelnen Jahren sehr verschieden sein dürfte. Ich erwähne hierzu noch, daß speziell in der Karpfensaison 1925/1926 diesem Kleinverkauf eine große Rolle beim Absatz der Teichernte 1925 zugeschrieben wird.

Die Erhebungen der von mir bearbeiteten Statistik erstreckten sich nur auf Speisefische. Über die Mengen der gleichzeitig erzeugten Satzfische von Karpfen und Schleien sind nur ganz wenige Angaben gemacht worden, aus denen man aber keine Schlüsse ziehen kann, so daß man die in Frage kommenden Mengen von Satzfischen nur durch folgende Überlegung ungefähr schätzen kann: Gehen wir z. B. aus von einer Jahresproduktion von rund 50 000 Zentnern Speisekarpfen und nehmen an, daß diese Fische im Durchschnitt 2 Pfund pro Stück wogen, also 50 auf den Zentner, so stellen die 50 000 Zentner 2 500 000 Stück dreisömmerige Karpfen dar. Da nun in jedem Jahr mindestens so viel zweisömmerige Karpfen gezogen werden müssen, als wir im nächsten Jahr Speisefische der Stückzahl nach haben wollen, so ergibt sich, daß gleichzeitig mit den Speisefischen 2 500 000 Stück zweisömmerige Karpfen von je 1/2 Pfund Stückgewicht gezüchtet werden müssen. Da bei der Überwinterung vom zweiten zum dritten Jahr und beim Abwachs Stückverluste eintreten, wollen wir noch 1/2 Million Stück mehr nehmen, also 3 000 000 zu 1/2 Pfund = 1 500 000 Pfund = 15 000 Zentner zweisömmerige Karpfen. Gleichzeitig müssen aber in entsprechender Weise auch einsömmerige Fische produziert werden, um im folgenden Jahr die 3 000 000 Stück zweisömmerige zu haben. Rechnen wir 2000 Stück einsömmerige auf den Zentner, so brauchen wir 3 000 000 durch 2000 = 1500 Zentner. Hierzu wollen wir schätzungsweise für Verluste bis zum zweiten Jahre noch 500 Zentner rechnen, so daß wir rund 2000 Zentner einsömmerige Karpfen gleichzeitig erzeugen müßten. Insgesamt also in jedem Jahre, wenn wir eine gleichbleibende Produktion an Speisefischen mit 50 000 Zentnern annehmen:

Speisefische	50 000 Zentner
zweisömmerige Karpfen .	15 000 Zentner
einsömmerige Karpfen .	2 000 Zentner
Insgesamt	67 000 Zentner.

Wird die Speisekarpfenproduktion als höher angenommen, so ist logischerweise auch der Zuschlag der zwei- und einsömmerigen Fische zu erhöhen. Nehmen wir die obenerwähnte optimale Produktion mit 100 000 Zentnern Speisekarpfen, so erhalten wir als gesamte Karpfen-Produktion 134 000 Zentner. Nicht vergessen wollen wir, daß in neuerer Zeit über den Bedarf der Teichwirtschaften hinaus erhebliche Mengen von Satzkarpfen erzeugt werden, die zur Besetzung der Wildgewässer Verwendung finden. Diesen Bedarf, den ich auf etwa 1000 Zentner schätze, müssen wir noch hinzurechnen und erhalten dann als gesamte Produktion an Speise- und Satzkarpfen 135 000 Zentner.

Ich bin mir wohl bewußt, daß diese letzteren Berechnungen nur theoretisch sind und in der Praxis vielleicht andere Zahlen sich ergeben. Da alle diese statistischen Arbeiten aber als Hauptziel doch die Feststellung des Wertes der deutschen Teichfischproduktion haben sollen, glaubte ich diese Errechnung der zur Aufrechterhaltung der Speisefischproduktion nötigen, gleichzeitig zu züchtenden Mengen von Satzfischen anstellen zu müssen. Es kämen dann zu den Karpfen noch die Satzfische von Schleien, wofür mir aber die nötigen Zahlen fehlen, und außerdem darf man nicht vergessen, daß ein großer Teil der zweisömmerigen Schleien zum Besatz unserer Wildgewässer verbraucht wird. — Die übrigen Beifische aus den Teichen habe ich mangels Unterlagen ganz außer acht gelassen, obwohl z. B. die Menge der von den größeren Teichwirtschaften erzeugten Hechte eine nicht geringe sein dürfte.

6. Weiterer Ausbau der Statistik von 1915/1918.

Ich bin selbst überzeugt, daß die hier veröffentlichten statistischen Ergebnisse unvollständig sind. Sie sind in einer nun schon zehn Jahre zurückliegenden Zeit entstanden, unter dem schwersten wirtschaftlichen Druck. Sie enthalten nicht die vielen kleinen Einzelteiche unter 3 Hektar (soweit sie nicht zu Teichwirtschaften gehören). Inzwischen sind uns durch den Schandvertrag von Versailles große Gebiete entrissen worden, die in der deutschen Teichwirtschaft eine große Rolle spielten (Elsaß-Lothringen, Posen, Westpreußen, Teile von Schlesien und Schleswig-Holstein). Anderseits sind erfreulicherweise überall neue Teichanlagen entstanden. So teilte mir Dr. Mehring mündlich mit, daß nach seiner Schätzung der Verlust an schlesischen Teichen etwa 1500 Hektar betrüge, daß aber seit 1918 Neuanlagen und Erweiterungen in ungefähr demselben Umfange in der Provinz Schlesien erfolgt seien. Ebenso hören wir von Schleswig-Holstein und Ostpreußen von neuentstandenen oder wiederhergestellten Teichwirtschaften.

Ich halte es für wohl möglich, an der Hand des reichlich vorliegenden Materials eine

Digitized by Google

Ergänzung und Erweiterung dieser Statistik der deutschen Teichwirtschaften auszuführen, wobei die oben angedeuteten Veränderungen zuerst festzustellen und dann die Teiche unter 3 Hektar hinzuzunehmen wären. Auf welchem Wege diese Feststellungen erfolgen könnten, möchte ich hier nicht besprechen. Bis diese Arbeit durchgeführt ist, wird es immerhin noch einige Zeit dauern, und ich hoffe, daß meine vorliegende Statistik die bestehende Lücke wenn auch nicht ganz vollkommen, so doch wenigstens einigermaßen ausfüllen möge, bis bessere und genauere Ergebnisse vorliegen.

7. Zusammenfassung.

Die deutschen Teichwirtschaften, Teichanlagen und Einzelteiche, die eine Größe von 3 Hektar und darüber besitzen, hatten in den Jahren 1915/1918 eine Wasserfläche von 56844 Hektar. Württemberg und die Pfalz sind hierin nicht enthalten, da Angaben fehlen. Für Württemberg müssen wir rund 1000 ha hinzurechnen. Die Verteilung dieser Teichwirtschaften nach Größenklassen und Gebieten zeigen die Tabellen I und II. Die Flächenangaben dieser Statistik kommen im allgemeinen der Wirklichkeit so nahe, als dies für in ihrem Umfange von Jahr zu Jahr veränderliche Flächen überhaupt möglich ist. Ergänzungen und Erweiterungen dieser Feststellungen sollen auf Grund des vorliegenden Materials erfolgen.

Die Ertragszahlen an Speisefischen sind, da in anormalen Zeiten erhoben, nur mit Vorbehalt zu übernehmen.

Die Jahreserträge sind in Zentnern folgende:

	1915	1916	1917	1918	Bestergebnis
Karpfen	49644	44059	37926	22123	67249
Schleien	8184	6207	5682	2413	9303
zusammen	57828	50266	43608	24536	76552

Mehr den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen dürfte das durch Kombination der besten Erträge in den vier Jahren 1915/1918 ermittelte Bestergebnis, das 67249 Zentner Karpfen und 9303 Zentner Schleien, zusammen 76552 Zentner Speisefische ergibt. Zu dieser Produktion an Speisefischen wären noch die Satzfische hinzuzurechnen, wofür aber das vorliegende Material keine Angaben enthielt.

Verzeichnis der benutzten Literatur.

1. Aster, Die stehenden geschlossenen Fischwässer im Königreiche Sachsen. Ergänzungsband zu Nr. 20 der Schriften des Sächsischen Fischerei-Vereins. Dresden 1902.
2. Bayern, Vorläufige Mitteilung über die Resultate der teichwirtschaftlichen Statistik in Bayern (zusammengestellt von Büttner). Allg. Fisch.-Ztg. 1904 S. 130.
3. Berlin, Weihnachtskarpfen. Die Zufuhr vor Weihnachtskarpfen auf den Berliner Markt. Fisch.-Ztg., Jahrgang 1903, Nr. 2.
4. v. d. Borne, Die Fischereiverhältnisse des Deutschen Reiches, Österreich-Ungarns, der Schweiz und Luxemburgs.
5. Doell, Die Teichwirtschaft in Lothringen. Als Manuskript im Besitz des Deutschen Fischerei-Vereins.
6. Eckstein, Die Fischereiverhältnisse der Provinz Brandenburg zu Anfang des 20. Jahrhunderts nebst Fischereikarte. Berlin 1903. Eine Erweiterung dazu 1908.
7. v. Flügge und Verschiedene. Die Fische in der Kriegswirtschaft. Berlin 1918.
8. Holtzendorff, Die stehenden geschlossener Fischwässer im Königreich Sachsen. Eine Zusammenstellung und Aufrechnung der in Nr. 3 aufgeführten Fischteiche. Dresden 1904.
9. Hulwa, Graphische Darstellung der Fischproduktion und der sonstigen Fischereiverhältnisse in der Prov. Schlesien pro 1901. Jahresber. d. Schles. Fisch.-Ver. 1902.
10. Klee, Gegenwart und Zukunft der deutschen Teichwirtschaft. Korresp.-Bl. f. Fischzüchter. Jahrg. 26, Nr. 6, 1919.
11. König und Splittgerber, Die Bedeutung der Fischerei für die Fleischversorgung in Deutschen Reich. Berlin 1909.
12. Rogowsky, Die Organisation der deutschen Fischwirtschaft im Kriege. 1922.
13. Schiemenz, Unsere Versorgung mit frischem Fischfleisch. Berlin 1907.
14. Schlesien, Wasserflächen nach dem schlesischen Güteradreßbuch 1912, zusammengestellt von Dr. Mehring im Jahresber. d. Schles. Fisch.-Ver. 1912.
15. Schleswig-Holstein, Zusammenstellung der in der Provinz Schleswig-Holstein vorhandenen Teiche und Landseen. 28. Jahresber. des Central-Fisch.-Ver. f. Schlesw.-Holst. 1904/05.
16. Sieglin, Die Fischereiverhältnisse in Württemberg 1896. Sonderabdruck aus der württembergischen Jahrbüchern für Statistik und Landeskunde, Jahrg. 1895, Heft 2.
17. Steglich, Die Fischwässer im Königreich Sachsen in Nr. 20 der Schriften des Sächs. Fisch.-Ver., Dresden 1895.
18. Teichstatistik der Fischteiche in der Provinz Hannover. In Fischereibericht der Landw. Kammer f. d. Prov. Hannover; Ausschuß für Fischerei 1902, Hannover 1903.
19. Wittmack, Beiträge zur Fischereistatistik des Deutschen Reiches sowie eines Teiles von Österreich-Ungarn und der Schweiz. In Circulare des Deutschen Fisch.-Vereins 187

Digitized by Google

Fischhaltung in kleinen Teichen nach chinesischer Art.

In dem sehr hübschen und unterhaltenden Beitrag in Nr. 6 über kleine Teiche in China sind Anregungen enthalten, die wert erscheinen, auch in wirtschaftlicher Hinsicht weiter beachtet zu werden. Zur Ergänzung der dortigen Ausführungen möchte ich zuerst über einige eigene Erfahrungen mit Kleinteichen in Deutschland berichten. Auf einem elterlichen Nebengute in Bayern, auf dem nur ein wenig ergiebiger Pumpbrunnen vorhanden war, wurde durch Erdaushub und Anstauen eines in unmittelbarer Nähe vorbeifließenden Grabens, der aus einem nahe gelegenen Wäldchen kam, ein Teich hergestellt von etwa 600 qm Wasserfläche und etwa 1,40 m Tiefe an der tiefsten Stelle bei mittlerem Wasserstande. Der Grund war undurchlässiger Ton. Der Zweck des Teiches sollte der sein, daß bei einem etwaigen Brande Wasser zum Löschen vorhanden wäre, und vor allem sollte Wasser für das Vieh entnommen werden, wenn in trockenen Sommern der Brunnen versagte. An einen Besatz mit Fischen war zunächst nicht gedacht. Im Verlaufe weniger Jahre aber wurde der Teich zum Tummelplatze einer Unmenge von Unken, Molchen und sonstigem Getier, besonders auch Fröschen, deren Konzert unerträglich wurde. Um dem abzuhelfen, wurden Enten angeschafft, die auch prompt aufräumten, aber auf den täglich mehrmaligen Märschen vom Hofe zum Teich das Gras der Hauswiese zu stark schädigten und verschmutzten. Sie wurden daher wieder abgeschafft. Als sich nun im März des folgenden Jahres zur Laichzeit wieder Unmengen Frösche einfanden, besorgte ich, um einem neuen Beginn des Konzertes vorzubeugen, aus dem nahen Wildwasser, der Rott, zwölf Stück etwa 20 bis 25 cm lange Hechte. Während des Sommers ließen sich keine Frösche mehr hören, auch die Kaulquappen usw. verschwanden. Mehr aus Neugierde, was aus den Hechten geworden sei, wurde der nicht ablaßbare Teich im Herbst mit dem Netz abgefischt. Das Erstaunen und die Freude war groß, als dabei alle zwölf Hechte als wahre Prachtkerle von 3½ und 4 Pfund zum Vorschein kamen. Auch einige gutgenährte Plötzen zeigten sich. Durch diesen Erfolg ermuntert, wurden im nächsten Frühjahr 50 oder 70 zweisömmerige Spiegelkarpfensetzlinge eingesetzt. Im Herbst wurde abgefischt, aber es wurden nur wenige kleine Karpfen gefangen, die alle die typischen Hungersymptome zeigten und es kaum auf ½ Pfund gebracht hatten, der Rest war wohl überhaupt eingegangen. Nun wurden im nächsten Frühjahr auf Anraten wieder Wildfische eingesetzt, und zwar etwa 100 bis 120 Stück Rotflösser, Brassen und Schleien und ein ebenfalls im nahen Wildwasser gefangener Schuppenkarpfen im Gewicht von 2½ Pfund. Da die Karpfen scheinbar nicht genug Nahrung gefunden hatten, wurde während des ganzen Sommers und Herbstes regelmäßig gefüttert, und zwar mit kleingeschnittenen Gedärmen des im Haushalte geschlachteten Geflügels und Kleinviehes, mit gekochter Gerste, Quark und beim Brotbacken abfallendem Sauerteig. Beim Abfischen im Herbst wurden zwei Zentner Fische gefangen, alle in bestem Ernährungszustande, namentlich die Rotflösser waren so stark, wie sie im Wildwasser nie angetroffen wurden, einzelne Stücke wogen 2½ Pfund. Der Karpfen kam nicht zum Vorschein. Im nächsten Frühjahr zeigte sich in der Frühlingssonne, daß noch viele Fische entkommen waren, so daß nur ein geringer Neubesatz mit Wildschleien vorgenommen wurde. Die Fütterung wurde in gleicher Weise wieder aufgenommen und außerdem einmal in der Woche Schlachtblut aus der Stadt mitgebracht. Bei den Fütterungen ließen sich die Fische gut beobachten und waren nicht scheu. Auch der Karpfen zeigte sich, und die fütternde Magd berichtete Wundermärchen, wie groß er sein müsse. Beim Abfischen im Herbst wurden wieder reichlich zwei Zentner Fische geerntet, nur der Karpfen war vorerst nicht zu sehen. Da er aber in letzter Zeit noch mit Sicherheit beobachtet worden war, wurde das Netz nochmals nach allen Richtungen durchgezogen. Endlich kam er zum Vorschein. Er war in den zwei Sommern auf neun Pfund herangewachsen. Nun wurden wieder 100 Stück zweisömmerige Spiegelkarpfen eingesetzt und in gleicher Weise gefüttert, aber sie ließen sich wenig beobachten und nahmen scheinbar wenig Futter an. Im Spätherbst wurden wieder nur Kümmerlinge geerntet, während einige noch übrig gebliebene Brassen und namentlich Rotflösser zu wahren Riesen angewachsen waren, wie sie im Wildwasser nicht vorkamen, auch zeigten sich davon Schwärme ein- und zweisömmeriger Brut. Es wurden nun regelmäßig wieder Wildfische, auch einige Stück kleine Hechte eingesetzt, und ich konnte selbst noch sieben oder acht Jahre in jedem Jahre 2 bis 2½ Zentner Fische ernten. Dabei war es natürlich eine Leichtigkeit, zu jeder Zeit, wenn ein Fisch für den Tisch gewünscht wurde, einen zu besorgen.

Wenn aus dieser Erfahrung eine Nutzanwendung gezogen werden soll, so ist vor allem die sichere und einwandfreie Feststellung, daß auch Wildfische bei geeigneter Fütterung und Haltung eine Gewichtszunahme

Digitized by Google

erreichen können, die sie im Wildwasser nicht zeigen, von größter Wichtigkeit. Ich habe in derselben Zeit die gleiche Feststellung Jahre hindurch in einem Mühlentümpel, der nur von einem kleinen Bach gespeist wurde, mit Wildschleien und Brassen gemacht. Leider habe ich keine Erfahrung, welche Erfolge sich mit intensiver Fütterung bei gezüchteten Karpfen in Kleinteichen erreichen lassen. Der oben aufgeführte Mißerfolg, den ich selbst mit Karpfen hatte, läßt selbstverständlich keinerlei Schlüsse zu. Es ist sogar sicher daß irgendwelche Nebenumstände Schuld haben, denn es sind ja in Kleinteichen auch mit Karpfen schon in vielen Fällen gute und sogar sehr gute Resultate erzielt worden ja wir können annehmen, daß sich die meisten Kleinteiche infolge ihre fruchtbaren Zuflüsse sogar besonders zur Karpfenhaltung eignen

Löffl.

Von der Verbreitung der Fische durch Enten.

Ich habe schon einmal in Nr. 1 dieses Jahrganges*) gesagt, daß ich nur ungern zu diesem Thema das Wort ergriffen habe, weil ich nicht gern leeres Stroh dresche, und wenn ich Herrn Engel auf seine verschiedenen Fragen bisher noch nicht geantwortet habe, so wollte ich erst den Ausklang der Kontroverse**) abwarten.

Scheinbar ist Herr Engel verärgert, indem ich seine diesbezüglichen Ausführungen als einen Amateuraufsatz kritisierte, und will ich deshalb heute auf seine Entgegnungen nicht näher eingehen, jedenfalls wurde ich in dieser Ansicht durch seine weitere Entgegnung nur noch bestärkt, denn Herr Engel sagt, weshalb nicht auch Regenbogenforellen, Zander, Karpfen und Goldorfen übertragen werden. Ein erfahrener Fischer müßte doch wissen, daß es sehr wenige Gewässer gibt, in welchen die Regenbogenforellen laichen und der Laich dieser Fische im Kies eingebettet liegt, so daß Enten oder sonstiges Wassergeflügel gar nicht damit in Berührung kommen, überdies die Eier dieser Salmoniden nicht kleben. Ein erfahrener Fischer müßte ferner wissen, daß Zander mindestens $1^1/_2$ m unter Wasserspiegel laichen und so tief keine Ente gründelt, daher kommt auch keine Übertragung in Frage. Daß Goldorfen übertragen werden können, dafür gab ich schon ein Beispiel. Daß es nur vereinzelt vorkommen kann, ist einleuchtend, denn es gibt nur wenige Gewässer, die mit Goldorfen bevölkert sind. Karpfen werden sehr häufig übertragen, ebenso Schleien. Von beiden Fischarten habe ich schon oft Brutfische in Teichen gefunden, die nicht anders als durch Wasservögel übertragen sein konnten, und ich glaube, in der Teichwirtschaft kommt das so oft vor, daß die meisten Praktiker es nicht der Mühe wert halten, darüber zu berichten. Übertragen werden nur solche Wildfischeier, die an Wasserpflanzen und Gräsern kleben und sich in flachen Gewässern sowie Gräben massenhaft vorfinden. Daß sie einen Lufttransport aushalten, steht außer Frage, und wenn eine Übertragung durch Fischereigeräte, wie Kescher, Wasserstiefel usw., möglich ist, so kann eine Übertragung durch Wasservögel ebenso wahrscheinlich sein. Allerdings handelt es sich hier immer nur um geringe Mengen und Zufälligkeiten, aber diese Zufälligkeiten sind in der Natur doch recht großartige und ausgedehnte. Allerdings gebe ich zu, wollte man ein Gewässer mit befruchteten Eiern besetzen, würde man wenig oder gar nichts erzielen, obwohl auch schon Gewässer durch Zandereier gut bevölkert wurden; aber wir haben keine Ahnung von der Mannigfaltigkeit der Zufälle in der Natur. Dafür ein Beispiel aus der Pflanzenzucht. In meiner Baumschule werden alle Jahre einige Quartiere mit Birken eingesät, trotz Verwendung besten Samens und bester Bodenvorbereitung erzielen wir oft kein Pflanzen und müssen dafür die Beobachtung machen, daß überall auf Dächern, Mauern Schutthaufen und wo sonst der Wind den feinen leichten Samen hinwehte, Birkensämlinge aufgehen. Die Natur besorgt die Fortpflanzung besser wie der Mensch mit seinem oft unzulänglichen Wissen. Vor einigen Wochen erlegte ich auf der Hühnerjagd*) eine daherstreichende Ente aus der Luft, die der Hund auf dem Lande apportierte und an deren Gefieder überall Wasserlinsen klebten, und sie können im Frühjahr auch an diesen Wasserlinsen Fischeier kleben und auf diese Weise übertragen werden. Auch Wasserpflanzen werden durch Wasservögel, teils durch Samen, teils durch Ableger übertragen.

Springorum teilt die Ansicht Engels in Nr. 14, Seite 287, vorigen Jahrganges, weil in seiner Talsperre keine Hechte seien, aber in einer acht Kilometer entfernten solche vorkommen und viel Enten auf der Sperre liegen und umherstreichen. Die Enten, die auf freiem Wasser liegen oder im Herbst umherstreichen, kommen als Brutübertrager gar nicht in Frage und im Frühjahr zur Hechtlaichzeit streichen die Enten nicht in so großen Scharen wie im Spätsommer und Herbst, sondern schwirren meist nur paarweise von Gewässer zu Gewässer. Da kann es lange dauern, bis mal ein günstige

*) Dieser Artikel war bereits vergangenen Herbst geschrieben und in Druck gegeben. D. V.

**) Siehe Fischerei-Zeitung 1925 Seite 7, 107, 192, 220, 271, 287, 300, 653, 854 sowie 1926 Seite 5 und 183. Die Schriftleitung

Digitized by Google

Zufall eine Übertragung begünstigt. Auch hierfür ein Beispiel. Meine Gutsziegelei wurde 1916 stillgelegt und nach dem Kriege nahm ich den Betrieb nicht wieder auf. Die Lehmgrube füllte sich allmählich mit Wasser und wurde von mir nur mit Krebsen, die inzwischen in dem jungfräulichen Gewässer zu wahren Riesenexemplaren abwuchsen, und mit Forellenbarschen, die aber verschwunden sind, besetzt. Ohne menschliches Zutun wurden weiter keine Fische eingesetzt, und doch sind heute sehr viele Barsche, etwas Schleien und einige Karpfen darin. Hechte fehlen noch ganz, obwohl das nächste Hechtgewässer nur 500 m Luftlinie entfernt ist. Ich nehme aber an, daß schon ab und zu Hechteier übertragen wurden, während aber die zahlreichen Barsche gleich jedes Ei oder ausgeschlüpfte Hechtchen wegfraßen. Schließlich werden aber auch hier mal Hechte durch einen günstigeren Zufall eingebürgert werden; ich will keine einsetzen, weil sie den Krebsen zu sehr schaden. Wir fanden diesen Sommer in einem anderen Gewässer einen 14 Pfund schweren verendeten Hecht, welcher sich vollgefressen hatte von Krebsen, vielleicht an diesem Fraße zugrunde gegangen war. Ähnlich mag es auch in der Talsperre sein, wo vielleicht andere Raubfische, wie Forellen, das vereinzelte, zufällige Übertragen von Hechten erschweren. Also wird immer die zuerst dagewesene Raubfischart dominieren und weitere Einbürgerungen durch Vertilgung der eingeschleppten Eier oder ausgeschlüpften Brut verhindern, bis schließlich mal eine andere Raubfischart vorherrscht und die erstere dezimiert, das kann schnell gehen, meist dauert es aber sehr lange.

Herr Schulze bestreitet auch in Nr. 11 eine Übertragung von Fischen durch Enten, und wundere ich mich, daß so ein alter Praktiker noch keine diesbezüglichen Erfahrungen gemacht hat, aber das kann vorkommen, oder es liegt an Beobachtungsfehlern, die Herrn Schulze oft unterlaufen. Ein Beobachtungsfehler ist es auch, wenn er behauptet, daß er seine einsömmerigen Karpfen, die wohl in einen halbabgelassenen Teich standen und am nächsten Tage gefischt werden sollten, dadurch vor der Vernichtung durch Enten rettete, daß er am Abend vorher am Teich 18 Patronen verballerte. Nun weiß wohl jeder Praktiker, daß Enten mit Vorliebe in halb- oder frischabgelassenen Teichen einfallen, der Geruch zieht sie förmlich dahin, es findet sich dort allerhand Nahrung, und Herr Schulze sollte bedenken, daß die Enten auch gekommen wären, wenn er seine einsömmerigen Karpfen schon vorher abgefischt hätte. Wenn Enten mit Vorliebe in solche Teiche einfallen, so beweist das nichts für ihre Schädlichkeit. Die nimmersatte Hausente entwickelt sich bei Gelegenheit sehr schnell zum Fischfresser und kann der Fischerei, Fischzucht und namentlich auch der Bachfischerei sehr schädlich werden. Die Wildente ist kein Fischfeind, wie Reiher, Taucher und einige Möwenarten, sondern Pflanzenfresser; sie hält sich bei Tage meist auf freiem Wasser auf und streicht ab und zu in flachere Gewässer, die sie hauptsächlich nach Samen, Pflanzen und allerhand Getier absucht. Daß sie gelegentlich in halbabgelassenen Teichen oder in Streckteichen ein krankes Fischchen verschluckt haben, bestreite ich nicht. Das tun Krähen, Katzen, ja Haushühner gelegentlich auch. Mitten in meinem Gutshofe liegt ein kleiner Teich, der aus eigener Quelle gespeist wird und wenig oder gar keinen Abfluß hat. Vor einigen Jahren wurden in denselben durch Kinder, wahrscheinlich aber durch die Hausenten, Stichlinge eingebracht, die sich kolossal vermehrten. Im Herbst bei der Abfischung fraßen sich nicht nur die Enten, sondern auch die Hühner die Kröpfe voll junger Stichlingsbrut, während die Gänse keinen Fisch nahmen. Deshalb kann man doch nicht sagen, daß die Hühner der Fischerei schädlich sind. Ich kann von mir sagen, daß ich ein erfahrener Jäger bin und weiß, wie man in der Natur beobachten muß. Ich bin 25 Jahre verheiratet und führe einen großen Haushalt — ich meine an Kopfzahl, sonst denkbar einfach — und werden das Jahr über viele Enten verwertet, aber in der ganzen langen Reihe der Jahre ist kein einziger Fall vorgekommen, daß eine Ente im Kropf oder Magen ein Fischchen gehabt hätte. Ich wehre mich daher gegen die Annahme, daß die Enten, wenigstens die Stock- und Krickenten, von anderen Arten kann ich es nicht behaupten, Fischfeinde seien; daß sie gelegentlich mal Fische fressen, bestreite ich nicht, beobachtet und festgestellt habe ich es noch nicht. Die Herren, die solches behaupten, möchten doch dies dadurch beweisen, indem sie den Magen solcher fischfressenden Wildenten nach Friedrichshagen zur Untersuchung einsenden. Neulich schrieb mir ein Teichwirt, daß die Enten ihm fast die ganze Karpfenbrut aufgefressen haben; eine solche Behauptung zeugt von großer Dummheit, ist natürlich bequemer, als anderen Ursachen nachzuforschen.

Herr Engel scheint, wie Wilhelm Blohm richtig vermutet, kein großer Jäger zu sein, denn er spricht wiederholt von dem geölten Gefieder der Enten. Ich nehme ihm das nicht weiter übel, denn auch bekannte Gelehrte schreiben in Lehrbüchern vom geölten Gefieder, was den Schwimmvögeln das Schwimmen ermöglicht. Enten haben nicht mehr oder weniger ein geöltes Gefieder als Tauben, Krähen, Hühner oder andere Vögel. Sie haben aber auf der Bauchseite ganz eigenartige gefiederte Federn, man nehme nur eine

Digitized by Google

Gänsefeder, mit welchen ja unsere Betten gefüllt sind, und betrachte sie unter der Lupe. Ein schier unglaublich feines Gewirr von Federteilchen zeigt sich da, und so liegt Feder auf Feder und bildet nach außen einen solch festen Abschluß, daß kaum Schrote hindurchschlagen. Zwischen dieser wasserdichten Außenseite und dem Bauch ist Luft, und vermöge dieses förmlichen Luftkissens gleiten die Schwimmvögel so leicht über das Wasser. Eine krankgeschossene, tauchende Ente verrät sich unter Wasser durch das Aufsteigen von Luftblasen, die nicht etwa aus dem Schnabel, sondern aus diesem Luftkissen entweichen. Ich glaube, daß die Schwimmvögel dieses Luftkissen durch die Hautmuskeln beliebig zusammenziehen und ausdehnen können. Eine geschossene Ente liegt immer mit der Bauchseite nach unten auf dem Wasser. Würde man einer Ente alle Federn ausrupfen und die Schwimmhäute ausschneiden, würde sie sich im Wasser nicht viel besser behelfen als eine nackte Henne. Coester.

Das Ostergeschäft am Berliner Fischmarkt.

Aus der Tatsache, daß die Berliner Preise für weitaus die meisten Süßwasserfische im April erheblich niedriger waren als im März, läßt sich schon von vornherein darauf schließen, daß das Ostergeschäft nicht ganz so befriedigend verlaufen ist, wie man erwarten durfte, denn im allgemeinen pflegt sonst eine rege Nachfrage nach lebenden Süßwasserfischen zu Ostern die Preise in die Höhe zu treiben. Diesmal aber sanken die Preise für Aale, Hechte und Barsche, in geringerem Grade auch für andere Fische, so namentlich für Karpfen, ab. Fast unverändert blieben die Preise für Zander und lebende Bleie (im Gegensatz zu den ebenfalls billiger gewordenen toten Bleien), nur Schleie brachten etwas bessere Preise als im Vormonat. Nach dem Osterfest zogen dann allerdings für manche lebenden Fische, wie Aale, Spiegelkarpfen und unsortierte Plötzen, ferner auch für tote Zander und tote unsortierte Barsche die Preise wieder etwas an.

Einige besonders auffallende Einzelheiten verdienen besondere Erwähnung.

Der Absatz von Hechten, der sonst zu den jüdischen Osterfeiertagen stets sehr lebhaft war, zeigte diesmal einen auffallenden Rückgang. Offenbar hängt diese Erscheinung mit der bereits früher in der „Fischerei-Zeitung" gekennzeichneten Kapitalknappheit und verschlechterten Lebenshaltung gerade derjenigen Kreise zusammen, die bisher nach allgemeiner Ansicht noch immer am ehesten über flüssige Mittel verfügten. In diesem Zusammenhange ergibt sich aber noch ein anderer Schluß mehr ethnologischer Art. Das Hechtgeschäft ging nämlich an den unmittelbar folgenden christlichen Feiertagen recht flott vonstatten. Man wird kaum fehlgehen mit der Erklärung, daß der Trieb zum Sparen und zur Einschränkung der Lebenshaltung in den breiteren Volksschichten nach all den bösen Jahren, die wir durchmachen mußten, noch nicht wieder wie einstmals besteht, sondern daß sich viele, durchsetzt von Mißtrauen gegen den Staat, der sie nach ihrer Meinung um die sauer verdienten Groschen gebracht hat, lieber „einen guten Tag machen", als Schätze zu sammeln, die zwar nicht von Rost und Motten, aber nach ihrer Ansicht vom Staat aufgefressen werden, während die — ziffernmäßig freilich nicht sehr starken — Kreise, die sich in ihrer Mehrheit mit Handel und Geschäftemachen befassen, angesichts des zusammengeschmolzenen Betriebskapitals (ohne das es nun doch einmal nicht geht) den Schmachtriemen enger ziehen, um zunächst einmal ihre Betriebsmittel nach Möglichkeit zu erhöhen.

Die in der deutschen Fachpresse verschiedentlich an die Teichwirte gerichtete Aufforderung, starke zweisömmerige Karpfen zu verkaufen, scheint auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein, denn es erschienen um die Osterzeit solche Karpfen (60er bis 70er) in größerer Menge und zu billigen Preisen (rund 83¼ Mk. je Zentner im Großhandel) auf dem Markt. Es waren nach Behauptungen aus Händlerkreisen nicht ausländische, sondern deutsche Karpfen vorwiegend aus Sachsen. Damit steht allerdings die Tatsache im Widerspruch, daß die meisten dieser Fische Schuppenkarpfen waren und daß uns nach den Ausweisen des Statistischen Reichsamtes das Ausland im April (d. h. von 28. März ab, da der Monatsschluß für die Statistik am 27. erfolgt) mit 1114 dz lebenden Karpfen beglückt hat; das sind 300 dz mehr als im März. Davon kamen 444 dz aus Jugoslawien, 357 dz aus Ungarn, 160 dz aus Frankreich (ohne Elsaß-Lothringen) und 90 dz aus der Tschechoslowakei.

Ein mit Karpfen deutscher Herkunft veranstalteter billiger Karpfenverkauf schlug fehl. Zum Teil kamen die Fische abgestorben hier an, andere blieben übrig und starben ab, so daß sie nachher zu ganz niedrigen Preisen abgesetzt werden mußten.

Der Aal hat seinen Ruf als bester Fisch der deutschen Fischwirtschaft auch in dieser Zeit wieder bewährt. Hauptsächlich war es Mittelware, und zwar nicht neuesten Fanges, sondern aus älteren Beständen, die zu guten Preisen Absatz fand.

Schleien treten erst jetzt mit der sogenannten Fliederblüte in größerer Zahl auf. In Fischerkreisen besteht ein alter Aberglaube, daß diese beiden Erscheinungen miteinander in Zusammenhang stehen.

Recht auffallend war bald nach Ostern das Erscheinen großer schöner Plötzen, die hauptsächlich aus dem Stralsunder Bezirk stammten. Derartige Plötzen in größerer Menge waren seit langer Zeit nicht mehr am Berliner Fischmarkt. Sie wurden durchschnittlich mit 40 Pfg. je Pfund vom Großhandel verkauft und an die Verbraucher mit 60 Pfg. je Pfund abgegeben.

Allzu stark waren die ausländischen Zufuhren um die Osterzeit nicht. Insbesondere ist es interessant, daß die Sowjet-Vertreter sich große Mühe gaben, ihre Zander abzusetzen, ohne daß sie hierbei nennenswerte Erfolge zu buchen hatten.

Digitized by Google

Möglich, daß dies mit dem Umstande zusammenhängt, daß man in Rußland die Ware bisher fast überall nur naturgefroren herstellt und die nun auch in Rußland einsetzende wärmere Witterung die Abnehmer zur Vorsicht mahnt; möglich auch, daß andere Gründe hierfür maßgebend sind. — Die Zufuhren in Seefischen waren um die Osterzeit nicht allzu stark und drückten somit nicht auf die Preise für Süßwasserfische.

Sium.

Kleinere Mitteilungen.

Allgemeines.

Bekanntmachung

betr. Anfertigung von Maßstäben mit den Mindestmaßen der wichtigsten Süßwasserfische.

Auf Anregung verschiedener Stellen beabsichtigt der Deutsche Fischerei-Verein, Maßstäbe nach Art der gewöhnlichen Zollstöcke anfertigen zu lassen, die auf der Rückseite statt der Zolleinteilung die nachstehenden Mindestmaße erhalten sollen:

Stör	100 cm	Aesche	20 cm
Aal	35 „	Aland	20 „
Lachs	35 „	Döbel	20 „
Meerforelle	35 „	Nase	20 „
Zander	35 „	Bachforelle	18 „
Hecht	28 „	Schlei	18 „
Barbe	28 „	Bars	13 „
Maifisch	28 „	Plötze	13 „
Nordseeschnäpel	28 „	Rotfeder	13 „
Blei	25 „	Krebs	8 „

Die Maßstäbe sind 1 Meter lang, haben 10 Glieder und sind zusammengeklappt ca. 13 cm lang, so daß sie bequem in der Tasche getragen werden können. Der Preis wird voraussichtlich 55 bis 60 Pfennig pro Stück betragen.

Diese Maßstäbe eignen sich für alle Fischereiinteressenten sowie zur Anschaffung für Fischereiaufsichtsbeamte zum Zwecke der Kontrolle über die Einhaltung der Mindestmaße, außerdem können sie als gewöhnliche Zollstöcke verwendet werden.

Bestellungen erbitten wir bis 1. Juni d. J.

Deutscher Fischerei-Verein Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 21.

— **Der Württembergische Landesfischereiverein** hält seine diesjährige Hauptversammlung, den 32. Württembergischen Fischertag, in Sigmaringen vom 15. bis 17. Mai ab. — Am Sonnabend, dem 15. Mai, findet nachmittags 6 Uhr eine Versammlung der Forellenzüchter, abends 8 Uhr der Begrüßungsabend statt. Am Sonntag, dem 16. Mai, vormittags 10 Uhr, ist die Hauptversamlung, an die sich ein gemeinsames Essen anschließt. Später Besichtigung des Fürstlichen Schlosses und seiner Sammlungen. Abends 7^{30} wird eine Festfeier veranstaltet. — Montag, den 17. Mai, Vormittags-Ausflug nach Laiz. Anmeldungen sind an den Hofintendanten Harrer in Sigmaringen zu richten, von dem auch eine genaue Tagesordnung der einzelnen Veranstaltungen zu beziehen ist.

— **Der Bayrische Landesfischereiverein** hält seine diesjährige Generalversammlung am Sonntag, dem 30. Mai, in München, im Großen Sitzungssaal der Regierung von Oberbayern ab. Mit der Generalversammlung werden voraussichtlich ein Vortrag über die Bisamratte sowie Filmvorführungen über fischereilich interessante Gebiete und wahrscheinlich auch ein Besuch der Landesfischzuchtanstalt und der Fischereischule in Starnberg verbunden sein.

— **Versuchsinstitut für Fischereiwesen in Ostpreußen.** Im preußischen Landtag ist ein Urantrag eingegangen, der verlangt, daß in den Haushalt für 1927 Mittel zur Errichtung eines Versuchsinstituts für Fischereiwesen in Ostpreußen eingestellt werden. Solange Mittel zur Errichtung einer Forschungsanstalt für Grünlandwesen in Ostpreußen nicht verfügbar sind, soll anderen, schon vorhandenen staatlichen Einrichtungen durch Zuweisung von Mitteln ermöglicht werden, die Forschungsarbeiten auf diesem Gebiete in Angriff zu nehmen.

— **Über eine neue Art, das Fischereigewerbe lukrativer zu gestalten,** berichtet die „Schweizerische Fischerei-Zeitung": Eine Schweizer Comestiblefirma erhielt in der letzten Zeit wiederholt auswärtige Salme, die in ihrem Leib U-förmig zusammengebogene Rundeisen hatten. Das erste, mir zur Begutachtung vorgelegte Stück war regelrecht zusammengeschmiedet, so daß seine Form dem Hohlraum des Lachsmagens genau angepaßt war. Das Eisenstück wog über ein Pfund. Ich vermutete sofort eine schwindelhafte „Gewichtsverbesserung", da das Fleisch dieser Fische sehr wertvoll ist — das Stück Eisen erhöhte den Wert des Fisches um etwa 4 Fr. Meine Vermutung wurde später bestätigt, indem ein Hotelbesitzer, der einen solchen Salm bezog, ein ähnlich geformtes Eisenstück darin vorfand. Es scheint also irgendwo im Weichselgebiet ein Fischer tätig zu sein, der seiner Gilde keine Ehre macht und dem hoffentlich sein Handwerk bald gelegt sein wird. Vielleicht halten uns die Leute da draußen für so dumm, daß sie uns glauben machen wollen, die Lachse fressen pfundschwere Eisenstücke.

— **Zinsfreie Darlehen für Danziger Fischer.** Die schlechte Finanzlage des Freistaates hat die Gewährung von Unterstützungsgeldern an Danziger Berufsfischer zur Anschaffung von Fahrzeugen und Fischereigeräten in der beantragten Höhe von 120 000 Gulden nicht ermöglicht. Dagegen hat der Volkstag am 28. April d. J. die Gewährung zinsfreier Darlehen zur Beschaffung von Fahrzeugen und Geräten in Aussicht genommen. Die erzielten Preise für Fische stehen mit denen für Fanggeräte noch immer in keinem richtigen Verhältnis, und so wird man es glauben, daß viele Fischer in bedrängter Lage sind. H. M.

Digitized by Google

— **Der Redaktionsschluß für Nr. 22** vom 30. Mai d. Js. hat mit Rücksicht auf die Pfingstfeiertage auf Sonnabend, den 22. Mai, festgesetzt werden müssen. Spätere Einsendungen, auch Anzeigen, können erst in Nr. 23 vom 5. Juni aufgenommen werden. Besonders werden die Vereins- und Marktberichte rechtzeitig erbeten.

Die Geschäftsstelle.

Fischzucht und Teichwirtschaft.

— **Ein bezeichnender Vergleich.** Im vergangenen Jahre wurde die Karpfenbrut in Wielenbach in drei Brutstreckteichen aufgezogen, die gut gedüngt waren, und in denen die Brut außerdem mit Lupinenschrot gefüttert wurde. Diese Teiche wurden im Herbst nicht abgefischt, sondern erst in diesem Frühjahr. Sie ergaben sehr gut gewachsene Fische, die in drei Sorten eingeteilt wurden. Die erste hatte ein Stückgewicht von 80 bis 90 Gramm, die zweite ein solches von 50 bis 60 und die dritte von 30 bis 40. Die Fische machten schon äußerlich einen sehr guten Eindruck infolge ihres guten Ernährungszustandes und ihres gesunden kräftigen Aussehens. Außerdem wurde ein geringer Teil der Brut in einem größeren, nicht gedüngten und stark verwachsenen Teiche ohne Fütterung aufgezogen. Diese Fische wurden im Herbst abgefischt und hatten ein Stückgewicht von etwa 20 Gramm. Sie gelangten in einen größeren Hälter, der aber vollständig nahrungsleer war. Weder die Fische in den Brutstreckteichen noch diejenigen im Hälter wurden über Winter gefüttert. Die Abfischung der einsömmerigen Karpfen aus dem Hälter ergab einerseits schon ziemliche Stückverluste, zum andern auch Fische in ziemlich abgemagertem Zustande. Da es von Interesse war, den Gesundheitszustand dieser unter sehr verschiedenen Verhältnissen gehaltenen Setzlinge näher festzustellen, so wurde diese Untersuchung von Frau Professor Plehn vorgenommen. Untersucht wurden einerseits die in dem Hälter überwinterte geringste Sorte und dann von den im Herbst abgefischten Einsömmerigen die mittlere Sorte von 50 bis 60 Gramm. Frau Professor Plehn verdanke ich darüber folgenden Bericht, der einen weiteren Kommentar wohl überflüssig erscheinen läßt:

„Die Untersuchung der Karpfensetzlinge ergab folgendes:

1. Die geringste, im Hälter überwinterte Sorte führte folgende Parasiten: Auf der Haut: Myxobolus spec., kleinste Knötchen bildend, wenig Chilodon cyprini, sehr viel Cyclochaete, ziemlich viel Gyrodactylus spec., einige Dactylogyrus spec., letztere auch auf den Kiemen. Im Blut und im Gewebe von Kiemen und Niere: Sanguinicola in bescheidener Menge; im Darm viel Eimeria cyprini, in der Niere viel Hofe-rellus, extrazelluläres Frühjahrsstadium in den Harnkanälchen. Die Fischchen waren durchweg blutarm, einige in hohem Grade; diese hatten zum Teil Wassersucht; also minderwertiges Material, das zum Teil in den nächsten Wochen zugrunde gehen wird.

2. Die mittlere Sorte aus den Brutstreckteichen, im Vorjahr gefüttert, nicht abgefischt im Herbst, war nicht nur bedeutend größer, sondern auch mit ungleich weniger Parasiten behaftet. Auf der Haut nur einige Myxobolus-Knötchen, die für die Gesundheit ohne Bedeutung sind. Keine Protozoen auf den Kiemen. Gyrodactylus und Dactylogyrus nicht gesehen, also wenn überhaupt vorhanden, so doch in ganz geringer Zahl. Einige Sanguinicola-Eier in Kiemen und Niere. Eimeria cyprini auch hier reichlich. Blut in bestem Zustand, Konsistenz der Gewebe normal, keine Spur von Wassersucht. Also alles in vortrefflicher Ordnung; die wenigen, unvermeidlichen Parasiten schaden nicht merklich. Der Unterschied zwischen den beiden Serien läßt auch bei mikroskopischer Untersuchung an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig." W.

Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen.

— **Seltener Hechtfang.** Der Fischereipächter Paul Schulz fing in dem Zetzinsee einen Hecht der das stattliche Gewicht von über 30 Pfund hatte. Einige Tage früher hatte er an der Angel einen Aal gefangen, der 11 Pfund wog.

— **Reicher Lachsfang.** In den letzten Wochen haben die Schwarzorter Fischer am Strand mit dem Strandzuggarn recht gute Fänge an Lachsen gemacht. Ein besonderes Glück hatte ein Fischer der in einem Zuge etwa 40 große Lachse fing. Auch sonst wurden 3 bis 5 Zentner Lachse von einzelnen Fischern am Tage gefangen. An einem einzigen Tage konnten die Fischer etwa 17 Zentner Lachse zum Verkauf stellen. Die Preise für Lachs sind daher bedeutend gefallen. Zur Zeit werden für große Lachse 1 Lit und für Meerforelle 70 Cent das Pfund gezahlt. Zu solch niedrigen Preisen hat man schon seit langen Jahren diese Fische nicht mehr gekauft.

Fischereisport.

— **Lachse in der Persante*) und Raubfischerei.** Unter diesem Titel veröffentlicht Herr Voß aus Kolberg in Nummer 12 dieses Blattes einen Artikel, der sich mit dem Lachs — es war nur einer und nicht zwei, wie Herr Voß annimmt — beschäftigt, der von einem Mitglied des Angelsportvereins Belgard gelandet worden ist. Da der Artikel dazu angetan ist, den genannten Verein in den Augen sportgerechter Angler herabzusetzen, sehe ich mich genötigt, zu demselben Stellung zu nehmen und die Angelegenheit zu berichtigen.

Herr Harmel, Mitglied des Angelsportvereins Belgard, angelte damals zusammen mit noch einem Herrn desselben Vereins auf dem Rostiner Ende unseres Pachtgebiets und beobachtete dabei an einer seichten Stelle einen Lachs, der aus irgend welchen Gründen marode geworden und scheinbar nicht mehr lebensfähig war. Um das Tier nicht elend verludern zu lassen, versuchte er unter Zuhilfenahme eines an Ort und Stelle abgeschnittenen Baumastes die Landung, die auch ohne weiteres gelang. Dieser Umstand beweist am besten, daß der Fisch wohl tatsächlich nicht lebensfähig war, denn Fische von der Größe dieses Lachses setzen dem Landen natürlich bis zum letzten Augenblick den allergrößten Widerstand entgegen, sofern sie dazu noch irgendwie in der Lage sind. — Der Lachs zeigte, wie mir von Augenzeugen berichtet wurde, am Kopf

*) Wir schließen hiermit die Diskussion über den Persantelachs. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

an dem einen Auge eine teilweise bereits verheilte Deformation, außerdem war er kurz unterhalb der Afterflosse ganz erheblich verletzt. Diese Verletzung hat er sich wahrscheinlich beim Laichgeschäft an scharfen Steinen oder sonst an der Laichstelle liegenden scharfen Gegenständen geholt. Er war jedenfalls so mitgenommen, daß er an der erwähnten seichten Stelle angetrieben wurde, und bereits so schlapp, daß er ohne jede Vorbereitung lediglich mit einem Ästende an Land geholt werden konnte. — Das ist nach den mir gewordenen Berichten die Geschichte des Lachsfanges. — Harmel, ein noch junges Mitglied unseres Vereins, hat Bekannten dann später wohl die Fanggeschichte ins Anglerlatein übersetzt, und so ist die fragliche Nachricht, die Herrn Voß zu so großer Entrüstung Veranlassung gegeben hat, in die Zeitungen gelangt.

Was Herr Voß sonst über die Fischräuberei in der Persante schreibt, kann von mir teilweise bestätigt werden. Ich kenne außer dem Belgarder Revier speziell auch die Rostiner Verhältnisse, ebenso wie diejenigen in der Gegend von Jaasde bis Fritzow, in der ich ebenfalls regelmäßig angele, und kann nur bestätigen, daß hier tatsächlich unheimlich viel gefischt wird — ohne Erlaubnis selbstverständlich. Die Erfolge waren allerdings, soweit ich mich persönlich überzeugen konnte, stets gleich Null. Gerade in der Gegend von Fritzow scheint es zu dem bevorzugten Sonntagsvergnügen der Bevölkerung zu gehören, fischen zu gehen. Es werden dabei Glieven und kleine Treibnetze benutzt. Wie aber bereits angedeutet, habe ich niemals beabachten können, daß erhebliche Fänge gemacht worden sind. Es handelte sich fast durchweg nur um „Kleinvieh", das allerdings mitgenommen wurde. Ob diese Fischchen von den Fischern auch verzehrt wurden oder ob sie deren Schweinen zugute gekommen sind, weiß ich nicht. — In Kolberg übrigens, wo ich in den letzten Jahren regelmäßig während meines Urlaubs einige Wochen angelte, machte ich mich bei den dort sehr zahlreich anzutreffenden alten Anglern außerordentlich mißliebig, weil ich, wie gewohnt, alle untermaßigen oder mir sonst zu klein erscheinenden Fische wieder in ihr Element zurückversetzte. Dort wurde mir oft genug gesagt: „Was anbeißt, kommt in den Sack, und die kleinen bekommen die Hühner oder die Schweine!" — Die von mir in der ersten Zeit noch versuchte Aufklärung wurde von diesen „Sportanglern" in der Regel mit spöttischen Redensarten abgetan.

Der Artikel des Herrn Voß wäre sicher nicht erschienen, wenn er sich vorher bezüglich d e r oder richtiger d e s Lachses mit mir in Verbindung gesetzt hätte. Ich hätte ihn dann über die Sachlage aufklären und ihm Näheres über die Richtlinien, nach denen von uns Belgarder Sportanglern heute gefischt wird, mitteilen können. Ich greife als Beispiel nur heraus, daß wir das Hechtmindestmaß, das gesetzliche Mindestmaß für Aeschen und Forellen erheblich heraufgesetzt haben, um Schonung und Vermehrung unseres Fischbestandes zu erreichen. Aus dem gleichen Grunde werden in diesem Jahre eine erhebliche Anzahl Hechte und auch eine Partie Forellenbrut ausgesetzt. Wir haben drei ehrenamtliche Fischereiaufseher im Dienst und prämiieren Anzeigen, die von städtischen Aufsichtbeamten erstattet werden, sofern es sich um Fischdiebe handelt, die hier hauptsächlich mit dem Stecheisen nachts in unserm Forellenbach arbeiten. — Ich behaupte, daß der Angelsportverein Belgard mit zu den am besten disziplinierten Anglervereinen Pommerns gehört, und höre fast regelmäßig von auswärtigen Sportanglern, sofern ich auf dieses Thema komme, daß man anderweitig in dieser Beziehung noch längst nicht so weit ist wie bei uns.

Dieses zur Richtigstellung! Im übrigen bin ich mit Herrn Voß darin einig, daß den Fischfrevlern mit allen Mitteln zu Leibe zu gehen ist, und würde mich wirklich freuen, wenn er in dieser Beziehung in seinem Revier mehr Erfolg zu verzeichnen haben wird als sein Vorgänger.

Mit Petriheil!

R. Schimkat,
Vorsitzender des Angelsportvereins Belgard.

Fischsterben und Schädigungen der Fischerei.

— **Schwarzfischer als Frühlingsboten.** Die Fischerei in den Neubrandenburger Torfwiesen hat bei dem seit einiger Zeit herrschenden schönen Wetter begonnen. Die Fischereiberechtigten haben ihre Kähne zu Wasser gebracht und ihre Fanggeräte ausgelegt. Aber auch die Schwarzfischer erscheinen auf dem Plan und üben wieder ihr dunkles Handwerk aus, sehr zum Schaden und Leidwesen der Fischereiberechtigten. Die Angler stellen sich ebenfalls ein und umlagern die Gewässer. Sie sind größtenteils zu den Schwarzfischern zu rechnen, denn auch sie haben überwiegend keine Erlaubnis, sondern werden mehr oder weniger geduldet. Eine weitere üble Begleiterscheinung, über die Eigentümer oder Pächter der Gewässer sogleich wieder zu klagen haben, ist die, daß ihnen die Fanggeräte gestohlen werden und sonstiger Unfug getrieben wird. Es wird deshalb durch die Polizei eine verschärfte Kontrolle einsetzen.

— **Auch im Fischdiebstahl zeitgemäß.** Vor einigen Tagen beobachtete der Hofbesitzer Kn. von Luttern, wie zwei Motorradfahrer im Busch der Gemarkung L. verschwanden und nicht wieder zum Vorschein kamen. Neugierig geworden, ging Kn. den beiden nach, um festzustellen, was die Leute dort machten, fand die Räder auch gleich, aber die beiden Fahrer waren verschwunden; als er nun den Busch noch weiter durchsuchte, fand er die Herrschaften beim Fischen in der Lutter und auf den Lutterschen Wiesen. Da nun Kn. Pächter der Lutterschen Fischerei ist, ging er sofort ins Dorf, um den Vorsteher herbeizuholen. Letzterer beschlagnahmte die Motorräder und stellte sie dann beim Schlossermeister Kr. mit der Weisung unter, daß die Herausgabe nur mit seiner ausdrücklichen Genehmigung zu erfolgen habe. Nach einigen Stunden kamen nun die beiden Übeltäter mit hängenden Köpfen zu Meister Kr. und verlangten ihre Räder, da die Radspur dorthin führte, zurück, erhielten aber den Bescheid, sich an den Vorsteher zwecks Freigabe zu wenden. Der Vorsteher Gr. stellte nun fest, daß es sich um zwei Herren aus Celle handelte, welche angaben, die Fischerei in Jarnsen gepachtet und sich nur in der Grenze geirrt zu haben.

Digitized by Google

— **Rätselhaftes Fischsterben.** In dem nahe bei West-Dievenow gelegenen „Toten See" macht sich seit einiger Zeit ein starkes Fischsterben bemerkbar. Kapitale Hechte, aber auch andere Süßwasserfische werden tot an das Ufer gespült. Schätzungsweise sind bereits hundert Zentner Fische eingegangen. Man nimmt an, daß durch Baggerarbeiten in der Nähe des „Toten Sees" Salzwasser von der Ostsee in den See gekommen und die Ursache des Fischsterbens ist.

Die Pflanzen im Fischgewässer.

— **Förderung des Korbweidenanbaues.** Mit Bezug auf den Artikel „Korbweiden" in der „Fischerei-Zeitung" 1926 Seite 70 sei mitgeteilt, daß aus Mitteln der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt 200 000 RM zur Gewährung von Darlehen für die Förderung des Korbweidenanbaues dem Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zur Verfügung stehen. Es ist beabsichtigt, diese Summe nach Maßgabe des noch festzustellenden Bedarfs auf die Provinzialverbände zur Weitergabe an Private und Genossenschaften zum Zwecke der sachgemäßen Anlage von neuen Korbweidenkulturen zu verteilen. In jedem Unterstützungsfall soll das Staatsdarlehn höchstens die Hälfte des Kostenaufwandes decken und 200 RM je Morgen nicht übersteigen. Die Rückzahlung des Darlehns, das voraussichtlich mit 7 v. H. zu verzinsen sein wird, hat binnen drei Jahren zu erfolgen, Zinsen sind halbjährlich am 31. August und 28. Februar fällig. Berücksichtigung können nur solche Anpflanzungspläne finden, deren Ausführung die Landwirtschaftskammern befürworten. Die Darlehnsanträge sind an den zuständigen Landeshauptmann zu

(Fortsetzung auf Seite 421 unten links.)

Handelsnachrichten, Ein- und Ausfuhr. Statistik, Zölle.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM auf dem Berliner Markt im April 1926.

(Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.)

Aufgestellt vom Deutschen Fischerei-Verein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			**Zander**		
unsortiert . . .	6	142,33	groß	16	124,75
Aale			mittel	10	98,20
groß	15	143,74	klein	3	66,—
groß-mittel . .	23	167,28	unsortiert . . .	12	104,92
mittel	24	154,96	**Aale**		
klein-mittel . .	19	130,58	groß	7	125,79
klein	7	103,14	mittel	2	113,50
unsortiert . . .	5	184,30	klein-mittel . .	4	84,50
Schleien			klein	5	54,40
groß	17	114,53	unsortiert . . .	16	118,56
Portionsschleien	19	158,95	**Hechte**		
unsortiert . . .	19	137,05	groß	20	38,38
Hechte			groß-mittel . . .	9	50,14
groß	20	57,85	klein	3	70,83
groß-mittel . . .	13	71,73	mittel	2	55,—
mittel	3	100,—	unsortiert . . .	24	69,40
unsortiert . . .	23	108,80	**Barsche**		
Barsche			groß	22	58,80
groß	6	84,—	klein	13	14,62
unsortiert . . .	6	65,25	unsortiert . . .	23	37,41
Bleie			**Bleie**		
groß	11	63,18	groß	13	40,37
unsortiert . . .	16	49,25	mittel	2	22,25
Plötzen			klein	11	7,77
groß	20	46,55	unsortiert . . .	18	23,22
klein	4	29,88	**Plötzen**		
unsortiert . . .	17	35,32	groß	24	27,85
Karpfen			klein	11	9,73
Spiegel-(25–30)	14	115,36	unsortiert . . .	20	20,12
„ (30–40)	2	120,—	**Karpfen**		
„ (50–60)	3	105,83	unsortiert . . .	12	59,79
Schuppen-(60—70)	18	83,36			
Krebse (Schock)					
(8—10)	9	5,18			
(10—12)	4	6,40			
(13—15)	1	40,—			
unsortiert . . .	5	7,76			

Im Vergleich zum Vor
monat (März) hat sich de
durchschnittliche Preisstand de
Mehrzahl der Fischsorten weite
verschlechtert, besonders für di
Aale, Hechte und Barsche, abe
auch für die Karpfen, Plötzen
toten Bleie und Krebse. Wenig
höher liegen nur die Schleien
Der Preisstand für Zander und
lebende Bleie hat sich wenig ge
ändert. — Was die Preisentwick
lung im Laufe des Berichts
monats April anlangt, so war
die sinkende Tendenz durch
aus vorherrschend. Doch
besserten sich die Preise für lebend
Aale, Spiegelkarpfen, tote Zander
tote unsortierte Barsche und lebend
unsortierte Plötzen allmählich
wieder auf. Von den Karpfe
waren am häufigsten 25—30e
Spiegelkarpfen und 60—70e
Schuppenkarpfen am Markte. Di
3- bis 4pfündigen Spiegelkarpfe
erreichten mit 110 RM ihre
tiefsten Preisstand, zogen dan
aber bis auf 120 RM an. Di
1½ pfündigen Schuppenkarpfe
wurden anfangs zu 100 RM um
gesetzt, sanken dann aber bald au
einen stabilen Preis von 80 RM

Digitized by Google

Die Einfuhr und Ausfuhr von Süßwasserfischen im März 1926.

Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein.

I. Einfuhr.

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Hechte	Zander	Barsche	Bleie	Plötzen	Lachse	Krebse
Belgien	—	1	—	—	—	—	—	—	—	4	—
Dänemark	—	—	22	799	59	—	43	105	293	52	—.
Danzig	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5
Estland	—	—	—	13	11	35	—	—	—	—	—
Frankreich	160	38	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Elsaß-Lothringen	19	19	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Großbritannien	—	—	—	7	—	—	—	—	—	—	—
Italien	—	—	—	20	—	—	—	—	—	—	—
Jugoslawien	444	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Memelland	—	—	—	—	5	1	12	—	—	3	—
Niederlande	5	5	—	109	80	7	26	116	190	12	—
Norwegen	—	—	—	—	—	—	—	—	9	—	—
Polnisch-Oberschlesien	56	51	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Westpolen	—	—	—	1	4	—	—	—	8	—	6
Ostpolen	—	34	—	—	—	—	—	—	—	—	19
Schweden	—	—	—	105	3	5	—	—	59	—	—
Schweiz	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—
Tschechoslowakei	90	45	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ungarn	357	60	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Canada	—	—	—	—	—	—	—	—	—	144	—
Verein. Staaten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	204	—
Zusammen	1131	253	22	1054	162	49	81	221	559	420	30
davon lebend	1114	249	17	808	4	—	—	—	2	—	30

Einfuhr von Süßwasserfischen insgesamt: 4009 dz.

II. Ausfuhr.

	Süßwasserfische	Krebse
Dänemark	5	—
Danzig	187	—
Frankreich	3	14
Elsaß-Lothringen	3	—
Großbritannien	19	—
Italien	11	—
Jugoslawien (Satzschleien)	90	—
Memelland	484	—
Zu übertragen	802	14

	Süßwasserfische	Krebse
Uebertrag	802	14
Niederlande	35	—
Oesterreich	63	—
Ostpolen	96	—
Schweden	7	—
Schweiz	165	1
Tschechoslowakei	52	—
Ungarn	11	—
Zusammen	1231	15

— Großhandelspreise für Fische am Berliner Markt von Paul Meltzer, städtischer Verkaufsvermittler, Berlin C. Durchschnittspreise für frische, nicht lebende Fische pro 50 kg in Reichsmark, Krebspreise pro Schock (60 Stück) in Reichsmark für den Monat April 1926:

Aal	111,—	Karausche	—
Aland	25,—	Plötze	21,92
Bars	42,75	Quappe	35,22
Blei	23,07	Roddow	31,40
Güster	—	Schleie	75,—
Hecht	59,23	Zander	109,60
Karpfen	59,79	Krebs	6,80

(Fortsetzung von Seite 420.)

richten. Kostenanschlag nebst Lageplan und eine Beschreibung der vorgesehenen Anpflanzungen sind beizufügen. Da für die Neuanlage von Weidenkulturen im allgemeinen kein Land der Erzeugung von Nahrungsmitteln entzogen werden soll, sind hierfür in erster Linie solche Ländereien in Anspruch zu nehmen, die für den Ackerbau — vor allem für den Anbau von Feldfrüchten — wenig Bedeutung haben, nach ihrer Lage und Bodenbeschaffenheit aber eine intensive Weidenkultur zulassen. Das Überschwemmungsgebiet hochwassergefährlicher Flüsse ist nach §§ 285 ff. des Preußischen Wassergesetzes grundsätzlich von Anpflanzungen der in Rede stehenden Art freizuhalten. Kn.

Aus den Parlamenten.

Preußischer Landtag. 153. Sitzung am 21. April 1926. Bei der ersten Beratung des Gesetzentwurfs für die Bewilligung weiterer Staatsmittel für die Erweiterung und Einschleusung des Fischereihafens zu Wesermünde wird dieser dem Hauptausschuß überwiesen. Dem wird nicht widersprochen; ich stelle fest, daß der Landtag damit einverstanden ist.

Digitized by Google

Gesetzliche Bestimmungen.

— Abkommen über die Ausübung der Fischerei durch die Rheinlandbesatzung. Aus dem nunmehr im Druck vorliegenden Abkommen vom 5. November 1925 (vergl. „Fischerei-Zeitung" 1926 Seite 321) ist folgendes bemerkenswert:

Die Alliierten Militärpersonen, Mitglieder und Angestellten der Interalliierten Rheinlandoberkommission und ihre bei ihnen wohnenden Familienangehörigen sind zur Ausübung der Fischerei zugelassen, wenn sie einen auf ihren Namen lautenden Fischereischein und Erlaubnisschein zum Fischfang besitzen. Der Erlaubnisschein wird von demjenigen Fischereiberechtigten oder Pächter ausgestellt, in dessen Fischwasser die Fischerei ausgeübt werden soll. Seine Gültigkeitsdauer bis auf höchstens drei Jahre unterliegt der freien Vereinbarung. Die Ausweise sind den mit der Fischereiaufsicht befaßten deutschen Aufsichtspersonen auf Verlangen jederzeit vorzuzeigen. Die Besatzungstruppen bestellen zwecks Bearbeitung der Fischerei-Angelegenheiten „Fischereioffiziere", während deutscherseits „Fischereidelegierte" bei dem betreffenden Kommandierenden General beglaubigt werden mit dem Auftrage, fischereiliche Fragen ihres Bezirks mit dem Fischereioffizier zu erörtern und zu regeln. Preußischerseits sind zu Fischereidelegierten ernannt worden für den Regierungsbezirk

Aachen: Oberforstmeister Linnenbrink, Regierung Aachen;
Coblenz: Regierungsassessor Böhmer, Regierung Coblenz;
Köln: Oberforstmeister Hohenschutz, Regierung Köln;
Trier: Regierungsrat Barzen, Regierung Trier;
Wiesbaden: Regierungsbaurat Sunkel, Kulturbauamt Wiesbaden.

Die Ausstellung von Erlaubnisscheinen kann seitens der Fischereiberechtigten oder -pächter selbständig erfolgen, jedoch darf nur die Benutzung der in dem betreffenden Bezirk erlaubten Arten von Handangelgeräten unter Ausschluß von Lege- und Grundangeln gestattet werden. In Forellengewässern wird die Zahl der zulässigen Erlaubnisscheine durch Einvernehmen der beiderseitigen Fischereidelegierten festgestellt. In Weißfischgewässern (z. B. Mosel, Main, Nahe, Lahn), die nicht als Forellenbäche anzusehen sind, kann ein Erlaubnisschein auf je zwei Kilometer Flußlauf ausgestellt werden, im Rhein auf je ein Kilometer fünf Erlaubnisscheine. Diese Zahlen können im Einverständnis mit den Pächtern überschritten werden. Für die Ausstellung von Erlaubnisscheinen scheiden geschlossene Gewässer und Teile von Wasserläufen, die gegen Fischwechsel abgesperrt sind, aus. Für die Erlangung der Erlaubnisscheine zur Angelfischerei in staatseigenen Weißfischgewässern werden die deutschen Fischereidelegierten sorgen, ebenso werden sie für die übrigen Gewässer nach Möglichkeit im Wege freiwilliger Vereinbarung mit den Fischereiberechtigten oder Pächtern Erlaubnisscheine beschaffen. Als Entgelt für die Erlaubnis zur Ausübung der Fischerei sind zu zahlen a) In staatseigenen Weißfischgewässern für den Jahresangelschein 50 v. H. des üblichen Preises, mindestens aber 3 Mk. Von dem jeweiligen Jahrespreis sind zu berechnen: für Erlaubnisscheine auf ein halbes Jahr = 60 v. H., auf einen Monat = 30 v. H., auf zwei Wochen = 15 v. H., auf einen Tag = 10 v. H. b) In den übrigen Weißfischgewässern und den Altwässern des Rheins ist der ortsübliche Preis zu zahlen, soweit eine Ermäßigung nicht durch Vermittlung der deutschen Fischereidelegierten erzielt werden kann. c) In Forellengewässern gilt ebenfalls der ortsübliche oder der mit dem Fischereiberechtigten oder Pächter vereinbarte Preis, gegebenenfalls erfolgt Vermittelung durch den deutschen Fischereidelegierten.

Requisitionen oder andere zwangsweise Inanspruchnahmen von Fischereier und von Erlaubnisscheinen zum Fischfang in irgendeiner Form finden nicht mehr statt. Zwecks pfleglicher Ausübung der Fischere haben die Angehörigen der Besatzungsmächte die deutschen Reichs- und Landesgesetze über die Fischerei und die deutschen Gewohnheiten genau zu befolgen. Dies gilt besonders für die Mindestmaße, die Schonzeit und die Schonbezirke der Fische. Die freie Anpachtung von Forellengewässern durch Angehörige der Besatzung ist unter denselben Bedingungen wie für die deutschen Staatsangehörigen gestattet. Auf Anrufen der Alliierten Seite werden die deutschen Fischereidelegierten die Anpachtung zu ermöglichen versuchen. Von allen Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des Abkommens, gegen die deutschen Gesetze und fischereilichen Gewohnheiten sollen die Alliierte Gendarmerie, die deutschen Fischereibeamten, Landjäger, Polizeiorgane sowie die Fischereiberechtigten dem Fischereidelegierten seitens der Aufsichtspersonen durch die ihnen vorgesetzten Dienstbehörden, Anzeige erstatten. Stoßen die deutscherseits mit dem Fischereischutz betrauten Personen auf Schwierigkeiten, so können sie beim Militär oder bei der Alliierten Gendarmerie Hilfe verlangen. — Zur Schlichtung von Meinungsverschiedenheiten in Einzelfällen zwischen den beiderseitigen Fischereidelegierten wird ein Gemischter Fischereiausschuß mit dem Sitze in Koblenz eingesetzt. Diesem gehöre preußischerseits der Oberfischmeister Dr. Bürger Koblenz, sowie als dessen Stellvertreter sämtliche übrigen preußischen Delegierten an. Das Abkommen ist am 12. März 1926 in Kraf getreten.

D. B.

Wichtige Entscheidungen.

Die Befugnis zur Ausübung der Fischerei in eine nicht gegen den Fischwechsel abgesperrten blin endigenden Gewässer begründet kein Fischereire für den Fischereiberechtigten in dem angrenzend Wasserlaufe.

Die Beschwerde richtet sich gegen den Beschl des Bezirksausschusses, der dem Eigentümer ein Vorflutkanals das Fischereirecht in dem anstoßend Stichkanal, welcher an der Verbindungsstelle ni gegen den Wechsel von Fischen abgesperrt ist, a spricht, weil die durch § 34 des Fischereigeset begründete Befugnis zur Ausübung der Fische in dem Stichkanale kein eintragungsfähig Fischereirecht ist, sondern vielmehr lediglich ei fischereiwirtschaftliche Maßnahme zugunsten d an der Verbindungsstelle im Wasserlaufe Fischer berechtigten darstellt. § 11 FG. ist hier nicht a

Digitized by Google

wendbar. Demgegenüber beruft sich die Beschwerde auf § 30 FG., wonach der gemäß § 34 Ermächtigte dem Fischereiberechtigten gleichgestellt sei.

Die Beschwerde war ohne Erfolg. Die Vorschriften des die §§ 4 bis 27 umfassenden, mit „Fischereiberechtigung" überschriebenen zweiten Abschnitts des FG. beziehen sich auf den Inhalt, den Inhaber, die Rechtsnatur und die Übertragung des Fischereirechts, sowie die aus ihm folgenden Rechte zur Benutzung fremder Grundstücke. Abschnitt III mit den §§ 28 bis 35 regelt unter der Überschrift „Ausübung des Fischereirechts" die Beschränkungen, die dem Fischereiberechtigten in der Nutzung seines Rechts aus fischereiwirtschaftlichen Rücksichten auferlegt sind, darunter fällt auch die im § 34 vorgesehene Verpflichtung des zur Fischerei in einem blind endigenden Gewässer Berechtigten, es entweder gegen den Wechsel von Fischen abzusperren oder die Ausübung der Fischerei dem Fischereiberechtigten desjenigen Gewässers zu überlassen, von dem das blind endigende Gewässer abzweigt. Nach § 7 FG. hat der Eigentümer des Stichkanals das Fischereirecht, wenn nicht etwa ein fremdes Fischereirecht als dingliches Recht (§ 18) besteht. Dieser Fall liegt hier nicht vor. Der Eintragung ins Wasserbuch sind aber nur dingliche Fischereirechte am fremden Gewässer fähig, nicht die Befugnisse, die dem Fischereiberechtigten in einem Wasserlaufe oder See hinsichtlich der Ausübung der Fischerei in dem abzweigenden, blind endigenden Gewässer zustehen. Diese Befugnisse haben überhaupt nicht die Eigenschaft eines selbständigen, für sich bestehenden Rechtes, sondern sind lediglich gesetzlicher Ausfluß des Fischereirechts in dem Wasserlauf oder See, von dem das blind endigende Gewässer abzweigt. Daran ändert auch nichts, daß nach § 30 FG. der zur Ausübung eines fremden Fischereirechts nach § 34 Ermächtigte „insoweit", d. h. also hinsichtlich der Ausübung dieses Fischereirechts, als Fischereiberechtigter gilt. Hiermit ist nicht gesagt, daß der zur Ausübung des fremden Fischereirechts Ermächtigte in jeder Beziehung die rechtliche Stellung des Fischereiberechtigten habe. Von einem der Eintragung in das Wasserbuch fähigen Fischereirechte des Beschwerdeführers an dem Stichkanal, der anscheinend nicht der Schiffahrt oder Flößerei dient und deshalb wohl den Vorschriften des § 34 Abs. 1 unterliegen dürfte, kann danach keine Rede sein, zumal der zur Fischerei in dem blind endigenden Gewässer Berechtigte jederzeit die fragliche Befugnis des andern dadurch abschneiden kann, daß er das Gewässer gegen den Wechsel von Fischen mit dem vorgeschriebenen Mindestmaß absperrt. (Beschluß des Oberverw.-Ger. — Wasserwirtsch. Sen. — v. 15. 2. 1926 — V. W. 221. 24.) D. B.

Besitzwechsel und Verpachtungen.

— **Fischereiverpachtung.** Zur Fischereiverpachtung der Gewässer in der Oberförsterei Belster-Drage und einiger Seen, zusammen 116 Hektar groß, waren zahlreiche Bieter erschienen. Das niedrigste Gebot betrug 2000 Mk., das höchste 4710 Mk. Die Regierung hat sich den Zuschlag vorbehalten.

— **Fischerei-Verpachtung von Fulda, Werra und Weser.** Die Fischerei-Wirtschafts-Genossenschaft für Fulda, Werra und Weser in Münden, deren Genossenschaftsgebiet sich auf die Fulda von der hannoverschen Grenze bei Spickershausen und in der Werra von der hannoverschen Grenze bei Hedemünden bis zum Einfluß der Flüsse in die Weser und auf die Weser von Münden bis Carlshafen erstreckt, hat am 14. d. Mts. die Genossenschaftsgewässer in Münden öffentlich verpachtet, und zwar mit Genehmigung der Kreisausschüsse erstmalig auf sechs Jahre. Die Beteiligung an dem Verpachtungstermin war außerordentlich stark, so daß man von der „Schloßschänke", wo die Verpachtung stattfinden sollte, wegen Raummangels nach der „Krone" übersiedeln mußte. Die Fulda wurde in sechs, die Werra in drei und die Weser in fünf Pachtbezirke eingeteilt; die Mündungsstrecke der Diemel bildete einen besonderen Pachtbezirk. Für die einzelnen Pachtbezirke wurden folgende Höchstgebote abgegeben:

Für die Fulda:

Von km	6,71	bis	10,20	= 100,—	Mk.
„ „	10,20	„	15,24	= 165,—	„
„ „	15,24	„	18,58	= 140,—	„
„ „	18,58	„	22,0	= 190,—	„
„ „	22,0	„	25,0	= 120,—	„
„ „	25,0 bis zur Mündung in die Weser			= 80,—	„

Für die Werra:

Von km	56,1	bis	58,8	= 100,—	Mk.
„ „	58,8	„	63,5	= 80,—	„
„ „	63,5 bis zur Mündung in die Weser			= 100,—	„

Für die Weser:

Von km	0	bis	6	= 20,—	Mk.
„ „	6	„	20	= 135,—	„
„ „	20	„	31	= 100,—	„
„ „	31	„	40	= 165,—	„
„ „	40	„	44	= 60,—	„

Für die Diemel:

Mündungsstrecke = 15,— Mk.

Die Höchstpachtgebote für Werra und Weser wurden hauptsächlich von Erwerbsfischern abgegeben, während für die Fulda sich auch unter den Angler-Sport-Vereinen Pachtlustige befanden. Die Pachtgebote blieben im allgemeinen weit hinter den Erwartungen zurück, besonders gilt dies für die großen Pachtbezirke in der Weser. Es mag dies einerseits mit der augenblicklichen Geldknappheit zusammenhängen, anderseits wird auch der rege Schiffsverkehr auf den Flüssen ein Grund für die Abgabe der niedrigen Pachtgebote gewesen sein. Schließlich war den Pachtlustigen auch das große Fischsterben in der Werra im Juli 1925, dessen Ursache bisher leider noch nicht aufgeklärt ist, in frischer Erinnerung. Hinzu kommt noch, daß viele der auf dem Termin anwesenden Angler die Gebote nicht hochgetrieben haben, da diese nur Wert auf Ausstellung eines Erlaubnisscheines zum Fischfang legten, die von dem Vorsteher der Genossenschaft, Bürgermeister Blume in Lippoldsberg, zu einer mäßigen Gebühr erfolgt. Die einkommenden Erlöse fließen zum Teil (bis zur Hälfte der jährlichen Pachtsumme) den Pächtern der einzelnen Bezirke zu. Es steht zu hoffen, daß der der Genossenschaft

Digitized by Google

zufließende Teil (aus den Gebühren für die Erlaubnisscheine) und die von den Pächtern in Höhe von 25 % der jährlichen Pachtsumme an die Genossenschaft abzuführenden Beträge die Genossenschaft in die Lage versetzen, Aufwendungen für die Beschaffung von Jungfischen, die diese einzusetzen beschlossen hat, zu machen, und so der fischereiliche Ertrag der Gewässer und damit auch die Einnahmen der Genossenschaft gehoben werden. —z.

Briefkasten.

Standesherrschaft L. Zur Düngung von Teichen nehmen Sie 25 bis 30 kg reine Phosphorsäure pro Hektar. Die jeweilige Menge des betreffenden Düngemittels muß also nach den Prozenten der Phosphorsäure berechnet werden. Von dem neuen Rhenania-Phosphat von 30 % zitratlöslicher Phosphorsäure z. B. würden Sie also gerade einen Doppelzentner je Hektar zu verwenden haben. Die zur Teichdüngung erforderlichen Phosphatdünger sind nicht etwa solche besonderer Art, die besonders bezogen werden müßten. Sie verwenden vielmehr die gewöhnliche Handelsware. Der Dünger braucht nicht vorher im Wasser aufgelöst zu werden, sondern wird bei kleineren Teichen vom Ufer aus, sonst vom Kahn aus, möglichst sorgfältig über die ganze Wasserfläche verteilt, wenn man es nicht vorzieht, die Verteilung vor der Bespannung auf dem trockenen Teichboden vorzunehmen. Für Forellenteiche ist besonders wichtig, daß sie nach der Düngung etwa fünf Tage lang ohne Durchfluß stehen, um dem Boden Zeit zu lassen, das Phosphat aufzunehmen. Selbstverständlich empfiehlt sich die Phosphatdüngung auch in Karpfenteichen, von der sie ja ihren Ausgang genommen hat. Im übrigen verweisen wir auf das Flugblatt der D.L.G. „Teichwirte, düngt Eure Teiche", das auch in Nummer 12 der „Fischerei-Zeitung" vom Jahrgang 1925 zum Abdruck gelangt ist. W.

K. Kl. in L. Die von Ihnen gewählte Bezeichnung „Zwischenfischerei" ist nicht verständlich. Entweder handelt es sich um ein Mitfischereirecht, das dem Gute zusteht, oder um ein sogenanntes beschränktes Fischereirecht im Sinne des § 20 des Fischereigesetzes. Im letzteren Falle hätte allerdings der Fischereiberechtigte in dem See die Möglichkeit, die Aufhebung des Fischereirechts gegen Entschädigung zu beanspruchen, wenn die beschränkte Fischereiberechtigung der Erhaltung oder Verbesserung des Fischbestandes dauernd nachteilig ist und einen wirtschaftlichen Betrieb der Fischerei im See hindert (§ 27 FG.). Im übrigen könnte vielleicht an eine Zwangsanpachtung gemäß § 91 FG. gedacht sein, sofern aus dem See ein selbständiger Fischereibezirk gebildet ist. M.

Standesherrschaft S. Alle Bekämpfungsmittel gegen die Wasserpest haben sich bisher als unzulänglich und unsicher erwiesen. Wir glauben auch gar nicht, daß es in Ihrem Falle die Wasserpest ist, durch die die Verluste von einsömmerigen Karpfen in den Überwinterungsteichen hervorgerufen wurden. Auch in den Teichen, in denen wir die Karpfenbrut überwintern, wuchert die Wasserpest üppig, ohne bis jetzt zu einer Schädigung der einsömmerigen Karpfen Veranlassung gegeben zu haben. Allerdings handelt es sich hierbei nicht um eigentliche Überwinterungsteiche, sondern um die Brutstreckteiche, in denen die Brut auch über Winter verbleibt. In Ihrem Falle handelt es sich dagegen um Überwinterungsteiche, sonst könnten Sie nicht die Verluste der Brut auf 70 % angeben. Wenn Sie diese Prozente angeben können, muß die Brut also wohl erst im Herbst in die Winterungen versetzt worden sein. Dann ist es uns aber unverständlich, wie die Wasserpest in diesen Teichen so wuchern kann. Es geht daraus hervor, daß diese Teiche auch über Sommer bespannt gewesen sind und daß vor ihrer Besetzung mit Karpfenbrut eine Reinigung und Entfernung der Wasserpest nicht stattgefunden hat. Wir sind also der Meinung, daß die Verluste nicht auf die Wasserpest, sondern wahrscheinlich auf andere Ursachen zurückzuführen sind. Vielleicht sind die Teiche zur Überwinterung ungeeignet, weil sie über Sommer nicht trocken liegen. Ihre zur Winterung wenig geeignete Qualität geht auch aus der Bemerkung hervor, daß die Teiche wegen ihres weichen Untergrundes mit Gespannen nicht betreten werden können. Hierzu holen Sie am besten sachverständigen Rat an Ort und Stelle ein. Weiterhin können aber die Verluste der einsömmerigen Karpfen auch durch parasitäre Erkrankungen oder durch Schädlinge höherer Art hervorgerufen sein. W.

Vereinsmitteilungen.

— **Verband der Berufsfischer an Saale, Unstrut und deren Nebengewässern.** Am 17. April fand in Weißenfels die Frühjahrshauptversammlung des „Verbandes der Berufsfischer an Saale, Unstrut und deren Nebengewässern" statt, der eine Festsitzung zu Ehren des langjährigen 1. Vorsitzenden, Fischermeisters Mundt-Weißenfels, voraufging. In mehreren Ansprachen wurden die Verdienste Mundts für die Entwickelung des Verbandes und um die Hebung des Fischerhandwerks seitens des Oberfischmeisters der Provinz Sachsen, Dr. Kisker-Magdeburg, von Oberregierungs- und Baurat Mierau und den Vertretern zahlreicher anderer Organisationen und Handwerke hervorgehoben. Die Hauptversammlung sprach sich für den weiteren Ausbau und Vervollkommnung des Fischereiverbandes aus. Die Gründung einer Fischereischutzgenossenschaft, die von dem Regierungskommissar, Landrat Guske-Merseburg, geplant ist, lehnte die Versammlung einmütig ab. Scharfe Kritik wurde an der Tätigkeit des Regierungskommissars geübt, dessen eigenartiges Vorgehen nachdrücklichst abgelehnt wurde. Die nächste Jahreshauptversammlung findet im Herbst in Merseburg statt.

Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde.

549. **Fischers Tod.** Bei dem starken Oststurm am 26. April ist der Fischer Franz Mähl aus Carlshagen durch eine See über Bord gespült worden und an einem Herzschlag gestorben. Die Leiche des 59 Jahre alten Verunglückten wurde alsbald geborgen. — Am selben Tage kenterte ein mit drei Fischern aus Carlshagen besetztes Boot. Nur mit großer Mühe konnte die Besatzung gerettet werden. Erst beim zweiten Versuch gelang es einem Rettungsboot, zu den Gekenterten zu kommen und sie aufzunehmen. Dr. M.

Digitized by Google

Marktberichte.

Bericht über Fischmehl, Fleischmehl usw.

Erstattet von der Chemischen Fabrik Schlutup, Schlutup bei Lübeck, den 28. April 1926.

Seit meinem letzten Berichte vom 10. Dezember 1925 (veröffentlicht am 27. Dezember 1925) sind mehrere Monate ins Land gegangen. Von irgendwelchen tiefgreifenden Veränderungen im deutschen Wirtschaftsleben kann man nicht gerade berichten. Ich will mich nicht den Wirtschaftspolitikern zugesellen, die mit heißem Bemühen alle Umstände zusammentragen, die nach ihrer Ansicht als Anzeichen einer Besserung des deutschen Wirtschaftslebens zu betrachten sind. Gewiß, manches hat sich geändert und scheint auf eine Besserung hinzudeuten. Das Geld ist flüssig, sogar so flüssig, daß man sich hierdurch leicht täuschen lassen könnte. Der Status der Reichsbank ist derartig günstig, daß in der Berichtszeit zweimal, und zwar am 12. Januar und 31. März, der Diskont jedesmal um 1% heruntergesetzt werden konnte; die Banken haben flüssige Mittel in solchem Ausmaße, daß ihnen die Anlage Schwierigkeiten macht. Aber wer bekommt denn diese flüssigen Mittel? Nur erstklassige Geldnehmer, die erste Sicherheiten zu bieten vermögen. Aber diese haben keinen Bedarf an Geld, und die Folge ist, daß die erstklassigen Anlagen zu sehr billigen Geldsätzen angeboten sind, was in dem Privatdiskont, dem Satz für tägliches Geld, dem Diskontsatz für Warenwechsel mit Großbankgiro usw. zum Ausdruck kommt. Handel und Gewerbe dagegen leiden Mangel an flüssigen Mitteln, und man kann den Banken durchaus keinen Vorwurf daraus machen, daß sie ihr Geld flüssig halten wollen; denn die Banken, die in erster Linie die Träger unseres Wirtschaftslebens sind, wissen, daß ein Umschwung sehr schnell eintreten kann, und wenn dann die Banken nicht flüssig sind, also selbst in Schwierigkeiten kommen, dann fehlt der letzte Anker, der das deutsche Wirtschaftsleben hält.

Was uns in Deutschland fehlt, sind die Spargelder, die vor dem Kriege langfristig angelegt wurden. Dem Wirtschaftsleben ist mit kurzfristigen Krediten, die jeden Moment gekündigt werden können, nicht gedient; ein vorsichtiger Kaufmann betrachtet einen hohen Bankkredit, der ihm heute vielleicht gewährt wird, als ein Instrument, dessen er sich nur mit größter Vorsicht bedienen darf. Wir können vernünftigerweise nicht erwarten, daß die überaus schweren Wunden, die der Weltkrieg uns geschlagen hat, in wenigen Jahren vernarbt sind; Generationen werden darüber hinweggehen. Die hundert Milliarden Goldmark, die das Deutsche Reich zu Kriegszwecken in Form von Kriegsanleihen aufgebracht hat, sind zum überwiegenden Teil unproduktiv verausgabt worden; die Tausende von Tonnen Eisen und Stahl, die in Form von abgeschossenen Granaten in fremder Erde ruhen, samt der hierauf verwendeten Arbeit sind Teile des Volksvermögens, die unwiederbringlich hinweg sind.

Gewiß, man vermag am Horizont einen schmalen Silberstreifen im Dunkel der Nacht zu erkennen, aber die ungeheure Arbeitslosenziffer, die langen Listen der Konkurse und Geschäftsaufsichten reden eine deutliche Sprache.

Die deutsche Fischmehlindustrie hatte in den letzten Monaten wieder in verstärktem Maße die Konkurrenz des Auslandes auszuhalten. Wie in meinem letzten Berichte geschildert, war die Einfuhr von ausländischem Fischmehl und Fleischmehl erheblich zurückgegangen; immerhin waren die Einfuhrziffern noch recht beträchtlich. Nach der amtlichen Statistik sind im Jahre 1925 45 727,8 Tonnen Fischmehl eingeführt und 7398,8 Tonnen ausgeführt worden; der Einfuhrüberschuß betrug also rund 38 000 Tonnen (380 000 dz = 760 000 Zentner). Diese Einfuhr ist zu groß; die deutsche Fischmehlindustrie ist in der Lage, ihre Produktion noch erheblich steigern zu können, wodurch die Einfuhr noch stark eingeschränkt werden könnte. Allerdings bedarf sie hierzu der Unterstützung und Förderung der Verbraucherkreise. Es sollte nicht vorkommen, daß weite Verbraucherkreise norwegisches Dorschmehl verlangen und deutsches Fischmehl ablehnen. Das Bewußtsein der Gemeinsamkeit der Interessen von Industrie und Landwirtschaft muß Gemeingut der beteiligten Kreise werden, und jeder muß sich klar werden, daß das Volk nach außen hin ein gemeinsamer Körper ist, dem es nur dann gut gehen kann, wenn jedes einzelne Glied gesund ist.

Die ausländische Konkurrenz, die ihr früher so bedeutendes Absatzgebiet in Deutschland aus den Gründen, die ich im vorigen Berichte des näheren auseinandergesetzt habe, dahinschwinden sieht, sucht es deshalb mit allen Mitteln, leider nicht nur mit lauteren Mitteln, wieder zu erobern. Man begann die Preise weitgehend herunterzusetzen und tat das zum Teil auf Kosten der Qualität, zum Teil aber auch direkt mit unlauteren Mitteln; denn verfälschte Fischmehle sind leider wieder recht häufig geworden. Kein Kunde sollte Fischmehl kaufen, bei dem der Gehalt an Protein und Fett in einer einzigen Zahl angegeben wird, denn dann kann er nie beurteilen, wieviel Fett wirklich in der Ware vorhanden ist. Die Angabe „70% Protein und Fett" liest sich wunderschön; wenn nachher aber ein Fischmehl mit 50% Protein und 20% Fett geliefert wird, ein ranziges, unverdauliches, übelriechendes Zeug, dann kann man sich nicht wundern, wenn die Nackenschläge kommen. Oder was hat der Käufer davon, wenn ihm ein „Fischmehl" mit 50% Protein und 2% Fett geliefert wird, und die Analyse nachher ergibt, daß das Mehl 20 bis 30% Pflanzenmehl enthalten hat? Dieser Fall ist tatsächlich vor ganz kurzer Zeit vorgekommen. Dieses Mehl ist selbst mit 15 RM viel zu teuer gekauft, denn Pflanzenmehl kann man bekanntlich viel billiger bekommen.

Die Nachfrage auch nach deutschem Fischmehl war in den Wintermonaten ziemlich befriedigend; die deutschen Fabriken dürften ihre Produktion, die allerdings, wie oben erwähnt, leicht gesteigert werden könnte, ohne allzu große Schwierigkeiten abgesetzt haben und mit verhältnismäßig kleinen Beständen in den Sommer hineingehen.

Jetzt ist die Zeit, in der die Teichwirte sich die Frage vorzulegen haben, ob sie in dem neuen Wirtschaftsjahr die intensive Fischfütterung unter Benutzung von Fischmehl, Fleischmehl oder anderen Kraftfuttermitteln in Angriff nehmen wollen. In den letzten Jahren vor dem Kriege hatte die Verwendung von Fischmehl in der Teichwirtschaft einen sehr großen Umfang angenommen, und ich

Digitized by Google

glaube, sagen zu dürfen, daß die Entwicklung eine zu stürmische geworden war. Gefüttert wurde auch in Teichen, in denen die künstliche Starkfütterung nicht am Platze war, und auch bei der Herstellung und Verabreichung des Fischfutters dürften manche Fehler gemacht worden sein. Anderseits sind aber in so vielen Fällen ganz außergewöhnliche Resultate als Folge der starken Fischmehlfütterung zu verzeichnen, daß man doch in jedem Betriebe sich viel ernstlicher mit dieser Frage beschäftigen sollte, als dies anscheinend der Fall ist.

Die Nachfragen, die den Fischmehlfabriken heute zugehen, stammen hauptsächlich aus Kreisen der Schweinezüchter, während die Teichwirtschaft sich weit mehr zurückhält, als das der Fall sein sollte. In den meisten Teichwirtschaften werden Teiche vorhanden sein, die infolge ihrer gesamten Beschaffenheit für die intensive Fütterung geeignet sind, und es erscheint dringend angebracht und liegt zweifellos im Interesse der deutschen Teichwirtschaft, alle Mittel zur Verbilligung des Betriebes ins Auge zu fassen und zu prüfen.

Der Preis für Dorschmehl ist weiter zurückgegangen. Im Hamburger Großhandel werden für bestes norwegisches Dorschmehl etwa 21 RM bis 22 RM für 50 kg verlangt, ein Preis, der sich für den Verbraucher durch den Zwischenhandel, die Fracht usw. natürlich entsprechend erhöht. Hierbei macht man einen merkwürdigen Unterschied zwischen flockigem und körnigem Mehl. Das flockige Mehl wird, ohne daß hierfür ein stichhaltiger Grund angeführt werden könnte, mit Liebhaberpreisen einige Mark höher bezahlt. Sogenanntes Weißfischmehl, das vielfach aus Schottland stammt, das aber in manchen Sorten mit Vorsicht zu betrachten ist, kostet ebenfalls im Hamburger Großhandel etwa 18 RM für den Zentner. Bei den deutschen Fischmehlen sind natürlich auch verschiedene Sorten zu unterscheiden. Für teichwirtschaftliche Zwecke, insbesondere aber für Fütterung von Forellen und Forellenbrut, kann nur die allerbeste salzarme Qualität in Frage kommen, die bei Bezug von Waggonladungen etwa 17 bis 19 RM je Zentner, bei Stückgutmengen etwa 18 bis 20 RM kosten dürfte.

Das entschieden viel zu teuer bezahlte echte Liebigsche Fleischmehl wird im Hamburger Großhandel mit etwa 27 bis 28 RM gehandelt. Andere, vielleicht ebenso gute Fleischmehlsorten sind mit 23 bis 25 RM zu haben; deutsches Tierkörpermehl (Kadavermehl) dürfte etwa 14 bis 16 RM ab Fabrik kosten. Hierhin gehört auch Walmehl, das neuerdings auch vielfach als Fischmehl in Deutschland eingeführt wird, das aber wegen seines hohen Trangehaltes, der vielfach sogar stark ranzig ist, für Futterzwecke, erst recht für die Fütterung unserer Teichfische, absolut ungeeignet ist. Dieses Mehl kostet im Großhandel etwa 13 bis 14 RM je Zentner. Garnelenschrot befindet sich zur Zeit wohl gar nicht im Handel; die alten Bestände dürften aufgebraucht sein, und der neue Fang hat noch nicht begonnen. Dr. St.

Marktberichte für Lupinen.

Preise für 100 kg in RM; *bl* = blaue, *ge* = gelbe

Berliner Produktenbörse. 28. 4.: *bl* 11,75 bis 12,75, *ge* 14,00—14,75; 29. 4.: *bl* 11,75—12,75 *ge* 14,00—14,75; 30. 4.: *bl* 11,75—12,75, *ge* 14,00 bis 14,75; 1. 5.: *bl* 11,75—12,75, *ge* 14,00—14,75 3. 5.: *bl* 11,75—12,75, *ge* 14,00—14,75; 4. 5. *bl* 11,75—12,75, *ge* 14,00 bis 14,75.

Breslau. 27. 4.: *bl* 12,00—13,00, *ge* 13,00—14,00.

Saatlupinen.

Notizen verschiedener Sämereigeschäfte.

Berlin. 22 4.: *bl* 17—19, *ge* 14—17.
Breslau. 28. 4.: *bl* 20,00, *ge* 20,00.
Magdeburg. 26. 4.: *ge* 22,00.

Rauhwerkpreise der Märkischen Fellverwertungsgenossenschaft, Berlin N 20, Freienwalder Str. 5, vom 30. April 1926. Bei nachstehenden Preisnotierungen bedeutet I Primaware, II Sekundaware und III Schwarten. **Hasen: Winter 1,25 Goldm., Sommer 0,10 Goldm., Wildkanin: Winter 0,40 Goldm Sommer 0,10 Goldm., Füchse: Winter I 20 Goldm. II 10 Goldm., III 3 Goldm, Steinmarder I 40 Goldm., II 20 Goldm., III 5 Goldm., Baummarder: I 50 Goldm., II 25 Goldm., III 10 Goldm. Iltisse: I 12 Goldm., II 5 Goldm, III 3 Goldm. Maulwürfe: I 0,20 Goldm., II 0,10 Goldm Dachse: I 7 Goldm., II 3 Goldm. Rehe: Sommer 2,50 Goldm., Winter 1 Goldm., Rotwild: trocken kg 1,50 Goldm. Damwild: trocken kg 2 Goldm Schwarzwild: trocken kg 0,10 Goldm.** — Iltis und weiße Wiesel sind gesucht, ebenso Zickelfelle und Winterziegen, Füchse sind trotz der Reichsfuchswoche schwer verkäuflich.

Redaktionsmitteilung.

Unsere verehrten Mitarbeiter und Leser bitten wir, sämtliche für die Fischerei-Zeitung bestimmten Beiträge, Fragen und sonstigen Einsendungen stets an die Geschäftsstelle der Fischerei-Zeitung, Neudamm (Ffo.), zu senden.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Statistik der deutschen Teichwirtschaft. 401. — Fischhaltung in kleinen Teichen nach chinesischer Art. 413. — Der Verbreitung der Fische durch Enten. 414. — Das Ostergeschäft am Berliner Fischmarkt. 416. — Bekanntmachung, betreffend Anfertigung von Maßstäben mit den Mindestmaßen der wichtigsten Süßwasserfische. 417. — Der Württembergische Landesfischereiverein. 417. — Der Bayerische Landesfischereiverein. 417. — Versuchsinstitut für Fischereiwesen in Ostpreußen. 417. — Ueber eine neue Art, das Fischereigewerbe lukrativer zu gestalten. 417. — Zinsfreie Darlehen für Danziger Fischer. 417. — Redaktionsschluß betr. 418. — Ein Vergleich. 418. — Seltener Hechtfang. 418. — Reicher Lachsfang 418. — Lachse in Persante und Raubfischerei. 418. — Schwarzfischer als Frühlingsboten. 419. — Auch im Fischdiebstahl zeitgemäß. 419. — Rätselhaftes Fischsterben. 420. — Förderung des Korbweidenanbaues. 420. — Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in Berlin auf dem Berliner Markt im April 1926. 420. — Die Einfuhr und Ausfuhr von Süßwasserfischen im März 1926. 421. — Großhandelspreise für Fische am Berliner Markt. 421. — Aus den Parlamenten. 421. — Gesetzliche Bestimmungen. 422. — Wichtige Entscheidungen. 422. — Verpachtungen. 423. — Briefkasten. 424. — Vereinsmitteilungen. 424. — Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde. 424. — Marktberichte. 425. — Redaktionsmitteilung. 426. — Anzeigen.

Digitized by Google

Zur Beaufsichtigung von 30 Morgen See und zur Hälterung der Karpfen wird zum ein lediger, tüchtiger und erfahrener (445

Fischer

sucht.

Dr. Dietrich,
Goldenbaum
Carpin i. Mecklbg.

Suche für sofort einen gen (431

Fischereigehilfen

hauptsächlich in Sack- u. Reusenfischerei erfahren ist.

Anmeldg. Fischermeister, Preis (Ost-Priegnitz).

Suche zu sofort einen

Fischerlehrling

15 bis 17 Jahren

Graham, Fischereimstr.,
Lübbichower b. Tarnow
Mecklbg.-Schwerin.

Suche zu sofort einen tätigen und strebsamen, gen (444

Fischergehilfen.

Paul Jenssen,
Fischereipächter.
Lübbertin, Mecklbg.

Suche einen jüngeren, tätigen (447

Fischerei-gehilfen

für Binnengewässer.

Friedrich Stengel,
Caputh b. Potsdam.

Teichwärter

in Stellung. War 5 Jahre in großer Teichwirtschaft tätig, bin firm in Karpfen- und Schleienzucht. Angeb. unt. **Nr. 451** an die Geschäftsst. d. Bl.

Land- und Teichwirt,

30 J. alt, ev., verh., 1 Kind, streng nat. Ges., seit 7 Jahren mit besten Erf. selbständig, intens. Wirtschafter, an allerstrengste Tätigkeit gewöhnt, sucht, d. Fam.-Verh. gezw., seine Selbständigkeit aufzugeben, Stellung als Leiter einer Land- od. Teichwirtsch. od. eines gemischt. Betriebes. Bew. ist Mitgl. einer Hauptlandwirtschaftskammer. 1a Referenz. Ang. u. **Nr. 453** bef. die Geschäftsst. d. Blattes.

Pensionär,

45 Jahre, verheiratet, sucht
Vertrauensstellung
in der Fischerei als Jagd- und Fischereischutzbeamter gegen freie Wohnung und kl. Gehalt. Zu erfragen bei
Maass, Berlin N 58,
Pflugstader Straße 15 II.

Suche für sofort Stellung als (443

Fischer.

Ferdinand Rasch,
Eggesin,
Kreis Ueckermünde.

Fischmstr.-Sohn,

led., evgl., Frontk., sucht für bald od. später bei bescheid. Ansprüchen Dauerstellung als **Gutsjäger, Teich-, Waldw. od. Aufseher.** Gefl. Ang. u. **Schlesier 464** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Forellenwasser,

gut besetzt, ca 8 km, im bayrischen Hochland, auf mehrere Jahre zu verpachten. Auch Jagdgel. auf Hoch- und Niederwild. Ang. u. **Nr. 462** bef. die Geschäftsst. d. Blattes.

In die Sammlung meiner Vordrucke habe ich neu aufgenommen:

Fischereischein für Reichsangehörige
(Vordruck 600).

Preis je Stück 0,05 RM, 10 Stück 0,45 RM, 25 Stück 1,00 RM, 50 Stück 1,80 RM, 100 Stück 3,00 RM

Erlaubnisschein für Fischfang
(Vordruck 601).

Preis je Stück 0,10 RM, 10 Stück 0,90 RM, 25 Stück 2,00 RM, 50 Stück 3,60 RM, 100 Stück 6,00 RM

Je ein Muster der Scheine wird gegen Vorausendung von **0,20 RM** geliefert.

Die beiden Vordrucke entsprechen genau amtlichem Muster; auf ihrer Rückseite sind die gesetzlichen Bestimmungen des Fischereigesetzes vom 11. 5. 1916 vermerkt. Sie sind auf besonders zähem Karton gedruckt. **Bestellungen** sind zu richten an die

Verlagsbuchhandlung
J. Neumann, Neudamm.

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler Paul Meltzer, Berlin C, Zentral-Markthalle) von Dienstag, den 27. April, bis Montag, den 3. Mai 1926. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

Lebende Fische. Hechte Di unsort. 90—100, groß 40—60; Mi unsort. 85—100, groß-mittel 50—78, groß 40—46; Do unsort. 80—96, groß-mittel 50—60, groß 40—50, mittel 60—70; Fr unsort. 85—101, groß 40—50, groß-mittel 50—60, groß 60, groß 40—46; Mo unsort 100—115, groß 60. Zander Mi 140; Do 140. Schleien Di Portions- 150—151, groß 117—119, unsort. 120; Mi Portions- 150 bis 156, groß 110—120, unsort. 130—145; Do Portions- 150, groß 110, unsort. 120—145; Fr Portions- 149—150, groß 100, unsort 121—145; So Portions- 147—160, groß 100—107, unsort. 120—145; Mo groß 110—112, unsort. 125—142. Aale Di groß 147—149, groß-mittel 150—156, mittel 153—165, klein-mittel 130; Mi groß 145—146, groß-mittel 147—158, mittel 152—165, klein-mittel 125—130, kleinste 60; Do groß 140, groß-mittel 140—152, mittel 152—160, klein-mittel 125 bis 138; Fr groß 135—140 groß-mittel 140—150, mittel 140—155, klein-mittel 130—141; So groß 140, groß-mittel 145—158, mittel 140—155, klein-mittel 125 bis 135; Mo groß 140—142, groß-mittel 142—150, mittel 142—155, klein-mittel 130—142. Bleie Di unsort. 50—52; Mi groß 60, unsort. 52; Do groß 45—56, unsort. 35—40; Fr groß 56—64, unsort. 45—52; So unsort. 45; Mo groß 47—50. Barse Mi 55—62; Fr 57—60, groß 61—77. Plötzen Di unsort. 30—35; Mi unsort. 25—35, groß 40; Do groß 35; Fr groß 35—40; So unsort. 40—45; Mo unsort. 40. Karpfen So Spiegel- 25—30er 100. Karauschen Do 94. Noddow Mi 88; Mo 50. Bunte Fische Mi 36—54; Do 35—38; Fr 36—78; So 68—72. Aland Di 50—56; Mi 45; Do 40—45; Fr 40—50. Welse Fr 69.

Fische in Eispackung. Hechte Di unsort. 50—71, groß 20—40, unsort. IIa 20—24; Mi unsort. 48—80, groß 20—33, unsort IIa 30—40; Do unsort. 50—70; groß 25—30, groß-mittel 30—40; Fr unsort 42—69, groß 30—35, mittel 40—50; So unsort. 50—75, groß 30—40, klein 75; Mo unsort 40—70, groß 30—60. Zander Di mittel 110; Mi groß 121, unsort. 100—111, klein 70; Do groß 121, unsort. 100—109, mittel 90—100; Fr groß 120, unsort. 100—102, mittel 97—100. So groß 120, unsort. 80—100, IIa 50; Mo 90, groß 125. Aale Di groß 122, klein-mittel 76—80, kleinste 30; Mi groß 131—135, klein-mittel 70—85, klein 40—50; Do groß 131—132, klein 30; Fr groß 120—135, unsort. 100, mittel 82; So groß 110—120, unsort. 70—100, kleinste 25—27; Mo groß 125—130, mittel 105—110, klein 80. Schleien Di 70; Fr 70—80. Barse Di groß 40—50, klein 5—6; Mi groß 40—42, unsort. 30—40; Do groß 50—59; Fr groß 61—65, unsort. 40—50; So groß 45—50, klein 12; Mo groß 47—55. Plötzen Di unsort 10—15, groß 20 bis 23; Mi groß 18—24; Do groß 15—21; Fr groß 25; So unsort. 25, groß 24 bis 28; Mo unsort. 20—25 Bleie Di unsort. 20, groß 24; Do unsort. 17—25, groß 38—4?; Fr unsort. 10—14, groß 20—30; So groß 20; Mo unsort. 20. Bunte Fische Mi 15—31; Fr 14—27; So 20—30; Mo 40. Aland Di 10—84; Mi 10; Do 10—41; Fr 10.

Geräucherte Fische. Lachs (amerikan.) Di Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Mi Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Do Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Fr Ia 2,00 bis 2,80, IIa 0,90—1,70; So Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Mo Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70 Aale Di stark 2,20—2,40, groß 2,00—2,20, mittelgroß 1,20—1,80; Mi stark 2,20—2,40, groß 2,00—2,20, mittelgroß 1,20—1,80; Do stark 2,20—2,40, groß 2,00—2,20, mittelgroß 1,20—1,80; Fr stark 2,20—2,40, groß 2,00—2,20, mittelgroß 1,20—1,80; So stark 2,20—2,40, groß 2,00—2,20, mittelgroß 1,20—1,80; Mo stark 2,20—2,40, groß 2,00—2,20, mittelgroß 1,20—1,80.

Schaltiere, lebend: Krebse (vom Kopf bis zur Schwanzspitze gemessen) das Schock Mo Galiz. groß-mittel 6, Di unsort 8, Galizier groß-mittel 6; Mi unsort. 4.50, Galiz. großmittel 6—9; Do 13—15 cm 40, 11—13 cm 19, Suppen- 3—3,40; unsort. 8,30 Galiz. groß-mittel 6—9; Fr 9—10 cm 4, 10—11 cm 4,50—5, 12 cm 10, Galizier klein 2,50—3; So 10—11 cm 6—7, 11—12 cm 9,90, 13 bis 15 cm 40 RM.

Berliner Kleinhandelspreise von Fleisch, Fischen, Geflügel, Wild in den Markthallen vom 4. Mai. Preise pro Pfund in Reichsmark. Rindfleisch, Suppenfleisch 0,80—1,20, Bratfleisch 1,20—1,80. Kalbfleisch, Brust 1,10—1,50, Rücken 1,20—1,60, Keule 1,30—1,80. Schweinefleisch, Kotelett 1,50—1,70, Schinken 1,30—1,40, Bauch 1,00—1,10. Gefrierfleisch 0,60—1,05. — Fische: Hechte lebend 1,20—1,30, Karpfen lebend 1,20—1,40, Aale 1,30—2,00, Zander 1,20—1,90. Geflügel: Gänse p. Pfund 2,00—2,20, Hühner 1,30—1,65, Tauben p. Stück 1,00—1,50. — Wild: Reh 2,20—2,50.

Hamburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 27. 4. bis 3. 5. 1926. Preise für das Pfund in Pfennigen: Fische in Eispackung: Ostseelachse Di groß 136 bis 116; Mi groß 133—130; Do 157—150. Barse Di mittel 47—35; Mi mittel 58; Do mittel 40—30; Mo mittel 39. Zander Mi groß (russ.) 61—54; Do groß 51; Fr groß (russ.) 44—30. Plötzen Di klein 14; Do mittel 21, klein 11; Mo klein 13. Brachsen Di mittel 49; Mi mittel 36; Do groß 54, klein 15; Fr groß 41, mittel 41—15, klein 29; Mo groß 41, mittel 41—15, klein 29; Mo mittel 41—40, klein 15. Hechte Di groß 47, mittel 72—55, klein 50; Mi mittel 71, klein 73—66; Do groß 52, mittel 83—79, klein 60—41; Fr mittel 80—73, klein 61; Mo groß 51—45, mittel 81—80. Forellen Di klein 143; Mi klein 104; Do groß 135, mittel 139—125, klein 100; Fr klein 100—70; Mo groß 150 bis 141, mittel 133, klein 145—140. Schnäpel Di mittel 80—60; Mi mittel 51 bis 32; Do mittel 72; Fr mittel 114—60; Mo mittel 61—26. Aale Di groß 136 bis 112, mittel 117; Mi groß 152—123, mittel 90; Do groß 162—154, mittel 118 bis 117, klein 85—80; Fr groß 155—148, mittel 125—94, klein 89—53; Mo groß 137 bis 131, mittel 141, klein 106. Ebbutten Di groß 43, mittel 30, klein 13—11; Mi groß 56—54, mittel 38—36 klein 20—19. Krebse pro Schock Di klein 380—230; Fr klein 325—200; Mo klein 400—250.

Anzeigen in der Fischerei-Zeitung haben großen Erfolg

Digitized by Google

Fischmarkt in Swinemünde. Fischpreise von Montag, den 26. 4., bis Sonnabend, den 1. 5. 1926. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

	26. 4.	27. 4.	28. 4.	29. 4.	30. 4.	1. 5.
Barsch	60—70	50—70	50—70	40—70	50	40—60
Zander	—	80—140	140	—	100	100
Hechte	60—100	100	100	80—100	100	100
Flundern	20—35	20—30	25—35	20—30	30	20—30
Steinbutten	40—70	—	60	40—60	60	40—30
Heringe	50	—	50	50	—	—
Quappen	—	70—90	70	80	70	70
Steinquappen	—	—	25	25	—	—
Aale	80—150	80—150	150	80—150	80—150	80—150
Bleie	20—60	60	40—60	40—60	—	60
Schleien	—	140	140	150	140	140
Plötzen	30—40	30	35—40	30—40	35	20—40
Schnäpel	—	—	80	—	—	—
Aale, geräuchert	350—400	4 0	350—400	350—400	350—400	350—400
Flundern „	60—100	60—100	60—100	60—100	—	60—100
Bücklinge „	—	80	80	—	80	—

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 28. 4 bis 4. 5. 1926. Das Pfund kostete in Danziger Gulden: Frische Fische. Lachse 3,50—4,00, Aale 1,00—2,00, Schleien 1,50—1,80, Kaulbarsche 0,25—0,30, Hechte 1,30—1,50, Brassen 1,20, Zander 0,80—1,20, Plötzen 0,40, Breit inge 0,25. Geräucherte Fische. Lachse 3,50—4, Aale 2—3, Flundern 1,20—1,40. Die Zufuhr ließ infolge ungünstiger Witterung zu wünschen übrig, aber auch die Kauflust war nicht groß. Dorsche kamen vorwiegend aus Rügenwalde. Flundern kamen aus dem benachbarten polnischen Gdingen, Weichselhafe und andere Fischsorten aus Schiewenhorst. In der Berichtswoche fand in Danzig eine große Kochkunst-Ausstellung statt, die auf den Fischmarkt anscheinend keinen Einfluß hatte.

Fischpreise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen.

Preise je Pfund in Reichspfennigen: **Breslau**, 24. April. Hechte 140, Schleien 200, Zander 120, Flußlachs 200, Weißfische 90—120. ✲ **Gera**, 25. April. Karpfen 160—1.0. ✲ **Güstrow**, Meckl., 30. April. Hechte 80—110. Karpfen 160, Schleien 160—180, Barse 50—70, Brachsen 80—100, Plötzen 40. ✲ **Krojanke**, 24. April. Hechte 10), Barse 8', Bleie 40, Plötzen 40. ✲ **Liegnitz**, 24. April. Hechte 120—1.0, Aale 240, Schleien 200, Karpfen 140. Weis 70, Weißfische 30—1.0. ✲ **Mainz**, 27. April. Hechte 120—150, Karpfen 130—150, Aale 180 bis 200, Schleien 180—200, Brassen 100, Backfische 50. ✲ **Rostock**, 1. Mai Hechte 120, Karpfen 180, Schleien 180, Aale 100—200, Barse 80, Brachsen 80—120, Plötzen 30 ✲ **Schwerin**, Meckl., 30. April. Hechte 70—90, Barse 50—90, Zander 150, Schleien 150, Brachsen 70—90, Plötzen 30—50, Maränen 45—60 ✲ **Stettin**, 25. April. Hechte, kleinlebend 80—9), große billiger, Aale, lebend 100 bis 120 starke 160—180, Zander 100—110, große teurer, Plötzen 30—35.

Seegut,

300 Morgen See, 100 Morg. Landwirtschaft, eigene Jagd Land Halbinsel, elektrisch Licht u. Kraft zu verkaufen. **Em. l Heyn, Hitzdorf,** 463) Post Kleeberg, Kreis Arnswalde.

Achtung, Fischer!
Preisabbau!
Gebr. 458
Heringsnetze
28 mm Maschenw., wieder vorrätig, p. Ktr Mk. 55,—.
J. de Beer jun.,
Emden 10 (Nordsee).

Schilfrohr
kauft in Waggonladungen
C. Theuerkauf,
Berlin-Lankwitz,
Derfflinger-Straße 4.

Fischerei-Kähne
aus bestem Material liefert billigst und prompt
Wilh. Neumann,
Linderode, N.-Lausitz.

Konkurrenzlos billig!
Fischer-Kleidung aus Oeltuch: Jacken, Hosen, Mäntel ꝛc.,
Amerik. Gummistiefel, Spez. mit Ledersohl.,
Fischer-Stiefel aus gar. wasserd. Rindleder liefert (397
F. Gottwald, Köln, Hohenzollernring 1.

Wer geschäftliche Verbindung
mit Landwirten, wer landwirtschaftliches Personal **sucht,** wem daran liegt, Stellung in der Landwirtschaft zu finden,
der benutze
J. Neumanns Allgemeinen Landwirtschaftl. Anzeiger
Seit 50 Jahren ist er das angesehenste Fachblatt, das in hoher Auflage über ganz Deutschland verbreitet ist — Bestellungen nehmen alle Postanstalten für 1,50 Mk. vierteljährl. an, die direkte Lieferung unter Kreuzband erfolgt für 2,00 Mk. Probenummern sendet umsonst u. portofr. d. Verlag
J. Neumann, Neudamm Nm.

1 Zugnetz
aus Hanfgarn, jeder Flügel 60 m lang, fertig eingestellt und geloht, äußerst günstig zu verkaufen. (419
Netzfabrik J. Smink,
Kiel, Schulmacherstr. 28.

Netzsteine,
runde Form für Zugnetze, in Röhrenform für Säcke, unverwüstlich, Stück 10 Pf., Muster gegen 30 Pf. in Marken liefert (23
Max Weber,
Niederlehme,
Kr. Beeskow-Storkow.

Lupinenschrot,
das Beste f. junge Karpfen, Ia Qualität, Ztr. 9,75 Mk., versendet (425
A. Preibisch,
Kramske.

Flechtleinen
jeder Stärke in bestem Langhanf und Bindfaden prompt und preiswert.
Julius Axhausen,
Landsberg a. W.,
Mechan. Flechterei.
Tel. 592 Tel. 592

Gut erhaltene, gebrauchte (182
Heringsnetze.
Man verlange bemustertes Angebot.
S. de Beer,
Heringe-Großversand seit 1886,
Emden a. Nordsee,
Postfach 9.

Tod den Fischfeinden
Fang und Vertilgung des für die Fischerei schädlichen Raubzeuges
Von
Hans von Debschi
Göllschau
Mit 44 Textabbildungen
Preis 1 RM
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann Neudamm

Aal- und Krebsreusen
liefert
Friedrich Matthes, Lunow
Kreis Angermünde

Empfehle handgeknie- u. Krempftie
in nur anerkannt gut.
Nachnahme ab hier.
fragen Rückporto bei
Wilhelm Gohlke, Kl
Kr. Kammin i. Po

Bücher sind Freunde
Bücher sind Gefährten.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 20 — Neudamm, 16. Mai 1926. — Bd. 29

Lupinen
...er Qualität und Art
...illigst abzugeben (1
...x Karminski,
Berlin W 62,
...enzther Straße 38.

Schilfrohr
kauft in Waggonladungen
C. Theuerkauf,
Berlin-Lankwitz,
Derfflinger-Straße 4.

Lupinen,
in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (7
Bornstein & Kielhorn,
Cottbus.

Sally Lippmann,
Berlin O 17, Langestr. 85,
hat für **Krebse** stets
allerhöchste Verwertung.

...rebs-Boesel
...erlin C 25, Kaiserstr. 34

Bekanntmachung.

Im **Donnerstag, dem 20. Mai 1926,** ...ittags **10 Uhr,** findet im Geschäftszimmer ...omäne **Gramzow Um.** die öffentliche Aus... der **Fischereinutzung** in den bei Gramzow Um. ...en domänenfiskalischen **Seen** statt, und zwar auf
...m **Großen Kuhsee** ausschl. des zur ...omäne Gramzow gehörigen Anteils,
...m **Kleinen Kuhsee,**
...m **Großen Glambecksee,**
...m **Kleinen Glambecksee** und
...m **Schulzensee**
...ie Zeit von Johannis 1926 bis dahin 1938 mit ...ließlich der **Rohr- und Schilfnutzung** der ...chen Gewässer und auch ohne diese Nutzung. ...utzgröße der Seen 41 ha. Als Bieter werden ...Berufsfischer zugelassen. (459

Der staatliche Vertreter:
Lebrenz.

Kienteer, Kahnpech, Steinkohlenteer, Karbolineum, Oele u. Fette, Wagenfette, Obstbaumkarbolineum, Oel- u. Rostschutzfarb., Benzol, Petroleum, Brennöl, Teer- u. teerfr. Dachpappen.
Simon & Co., Stettin,
Kontor Paradeplatz 14 / Fernsprecher 1060.
Import :-: Großhandel :-: Export.

Futterlupinen
für prompt u. später haben preisw. abzugeb.
Glaser & Heinrich,
Spezialgeschäft für Lupinen,
Breslau V,
Opitzstraße 78.

Ich übernehme
die
Begutachtung
und
Bearbeitung
von Sachen des
Fischereirechts
und
Wasserrechts.
Wagner,
Landgerichtspräsident a. D.,
in **Allenstein,**
Schillerstraße 1.

Spreewaldkähne aller Größen,
...Stück 160 bis 400 Mk., aus bester ostpreußischer ...iefer, 4 bis 60 Ztr., 2 bis 30 Personen Tragkraft, ...für tägl. Vergnügungsfahrten m. Sitzbänken, für **Fischerei-** und Baggerzwecke, mit und ohne eingebauten Motor, vom Lager wie auch nach Maßangabe, liefert jederzeit billigst
Wilhelm Kilko, Inh.: Richard Kilko,
Lehde, Post Lübbenau.
Telephon Nr. 19. (396

Berliner Krebs- und Austern-Versand
Karl Groggert
Berlin NO 18, Elisabethstr. 44

Max Weber, Niederlehme, Kr. Beeskow-Storkow, Fabrikat. neuartig. Fischereigeräte, lief. als Spezialität: **Fangnetze** für gute Fische, spez. f. Hechte. **Kastensäcke** bis 5 m Höhe am Kasten. **Stacknetze** mit Schutzstreifen, wodurch das Netz besser beutelt. **Aal- und Hechtschnüre** in prakt. Auslegekasten. **Fangschnüre** z. radikalen Fang von Haubentauchern. Umänderung schlecht fischender Zugnetze in garantiert gut fischende sowie Anfertigung aller nur denkbaren Geräte. Garantie für jedes Gerät. Ia Ref. von Großfischern.

Gutachten i. all. Anstellgs.- u. Rechts-Angelegenheiten f. Fischerei-, Jagd- u. Forstbeamte sowie in Jagd-Angelegenh. ...affengebrauch, Beeidig.) erstattet zuverlässig
Karl Baltz, Hannover, Militärstraße 7.

Schilfrohr
für Rohrgewebe- u. Gärtnereimatten-Fabrikation kauft ständig (467
Hamburger Schilfrohr-Industrie
Hamburg-Fuhlsbüttel,
Fuhlsbütteler Damm 147.

Der Flußaal
Eine biologische und fischereiwirtschaftliche Monographie.
Mit 122 Textabbildungen.
Von **Dr. E. Walter**
Preis 7, geb. 10 RM

Was Dr. E. Walter geschaffen hat, ist ein Meisterwerk. Nirgends ist so viel Material über den Aal zusammengetragen worden wie in diesem Buche, nirgends findet man die Resultate der Forschung von Jahrtausenden so übersichtlich und so klar geordnet wie in dem vorliegenden Werke. Wer sich als Fischereitheoretiker oder -praktiker mit dem Aal befassen muß, wird das Buch unentbehrlich finden. Es gehört in die Hand eines jeden Fischerei-Interessenten. Aber darüber hinaus ist es auch für die Büchereien aller Bildungsanstalten und Vereine so wertvoll, daß man es überall kaufen sollte. Es ist ein Buch, das eine Zukunft hat.
Carl Baeske
in „Deutsche Angler-Zeitung".

Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann-Neudamm

Alle Arten Fischernetze
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst. Preisen
Draeger & Mantey,
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 10.

Digitized by Google

ist vollständig durchsetzt von Entwicklungsstadien des Parasiten. Es finden sich hier oft mehrere Millimeter lange Muttertiere, sogenannte Keimschläuche (Sporozysten). Siehe Abbildung 2. Sie zeigen an einigen Stellen keulenförmige Verdickungen, die in ihrem Innern mit Brut angefüllt sind. Die schlauchartigen Würmer können sehr stark auswachsen und in kurzer Zeit eine ungeheure Menge von Keimballen erzeugen. Die Keimballen wachsen heran zu Wurmlarven, sogenannten Cercarien. Diese zeigen außer einem eiförmigen Körper einen gabelförmigen Schwanz und tragen daher den Namen Gabelschwanzcercarien (Cercaria fissicauda La Val.; Cercaria C. Szidat), Abbildung 3. Die Cercarien

Abb. 2.
Keimschlauch (Sporozyste) aus der Leber einer mit Gabelschwanzcercarien infizierten Schnecke. In einer Schneckenleber finden sich unzählige solcher Keimschläuche, die in ihrem Innern Brut erzeugen. Aus dieser Brut entstehen Gabelschwanzcercarien. In der Mitte liegen zwei junge Cercarien.
Vergrößerung etwa 63fach.

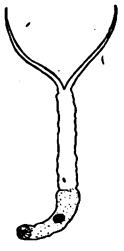


Abb. 3.
Gabelschwanzcercarie in der Stellung, wie sie im Wasser schwimmt, nach dem Verlassen der Schnecke. Der Körper (punktiert) zeigt zwei Saugnäpfe zum Festhalten, der Schwanz ist gabelförmig. Diese Cercarien bohren sich in die Fische ein.
Vergrößerung etwa 63fach.

wachsen in der Schneckenleber heran und verlassen schließlich ihr Wirtstier, um durch die Atemöffnung ins freie Wasser vorzudringen. Sie sind mit bloßem Auge vor dunklem Hintergrund gerade noch als winzig kleine weißliche Striche zu sehen, und ihre Größe beträgt Bruchteile eines Millimeters. Das Ausschwärmen der Cercarien findet nur bei günstiger Wassertemperatur (18 bis 24° C sind am besten) statt. Unter dieser Bedingung ist in einem Glasgefäß mit einer infizierten Schnecke das Wasser oft milchweiß getrübt durch die ungeheure Menge der ausgewanderten Würmer. Schon bei Betrachtung mit einer Lupe ist deutlich die eigentümliche Gestalt der Wurmlarve zu erkennen. Es fällt auf, daß der Gabelschwanz vorausgeht beim Schwimmen und daß der Körper nicht gerade nach unten hängt, sondern etwas nach der Seite hin abgebogen getragen wird, wie die Abbildung 3 zeigt. Die Würmer sind nur imstande, etwa einen Tag lang im freien Wasser umherzuschwimmen, und sie müssen alle sterben, wenn es ihnen nicht inzwischen geglückt ist, ein nächstes Wirtstier, einen Fisch, aufzufinden. Aber selbst wenn der erste Tag für die Parasiten ergebnislos verlief und alle ausgeschwärmten Wurmlarven am Abend zugrunde gingen, verläßt am nächsten Tag die gleiche Zahl von Cercarien oder eine noch größere die Schnecke, und so kann es Monate hindurch fortgehen, ohne daß die Keimschläuche im Innern des Wirtstieres erschöpft wären. Wir sehen also, daß sich die Parasiten mit Hilfe der Schnecke außerordentlich vermehren und lange Zeit hindurch auf infektionsfähigem Stadium halten können.

Sehen wir uns nun einmal an, was weiterhin mit den Cercarien geschieht, wenn es ihnen gelingt, das richtige nächste Wirtstier, d. h. einen Fisch, aufzufinden. Die Wurmlarven setzen sich auf der ganzen Körperoberfläche des Fisches fest und versuchen sich einzubohren. Außerdem gelangt eine große Zahl von Cercarien mit dem Atemwasser zu den Kiemen, wo es ihnen nicht schwerfällt, durch die weichhäutigen Gebilde in die zahlreichen Blutgefäße einzuwandern. Mit dem Blute gelangen die Würmer, die beim Eindringen ihre Gabelschwänze abwerfen, zum Herzen und zu allen Organen des Körpers. Trifft nur eine geringe Anzahl von Würmern auf einen Fisch (das scheint in großen Seen in der freien Natur der Fall zu sein), so übersteht das Wirtstier die Infektion. Der Parasit sucht dann das Endziel seiner Wanderung im Fisch, die Linse des Auges, auf, woselbst er, ohne weitere Störungen zu verursachen, leben kann*). Die Linse erscheint vielfach weißlich getrübt, so daß die Infektion auch ohne Hilfe des Mikroskops festgestellt werden kann. (Es werden lebende Schmerlen [Cobitis barbatula L.] mit trüben Linsen in einem Glasaquarium herumgegeben.) Abbildung 4 zeigt einen solchen Wurm aus der Fischlinse. Eine Weiterentwicklung kann jedoch der Wurm auch hier in der Linse eines Fisches nicht durchmachen, sondern er bleibt unter Umständen jahrelang auf demselben Entwicklungsstadium (früher als Diplostomum volvens bezeichnet) stehen, ohne daß es ihm möglich wäre, die Geschlechtsreife zu erlangen.

Abb. 4.
Beim Eindringen in den Fisch wirft die Cercarie ihren Gabelschwanz ab. Der Wurm entwickelt sich in der Fischlinse zu der hier aufgezeichneten Form. Das Gebilde entspricht also dem etwas veränderten Körper der Gabelschwanzcercarie.
Vergrößerung etwa 63fach.

Die Eier des Wurmes können erst in einem dritten Wirt, einer Möwe, entwickelt werden. Einem jeden Teichwirt ist nur allzu gut bekannt, wie gerne diese unstreitig sehr hübschen Wasservögel Fische fressen, wenn auch manche Ornithologen behaupten, daß die Hauptnahrung der Möwen aus Maikäfern besteht. Im Experiment läßt sich zeigen, daß schon acht Tage nach der Verfütterung infizierter Fischlinsen die Parasiten

*) Szidat hat den Zusammenhang zwischen den Gabelschwanzcercarien und den Linsenparasiten zuerst festgestellt. Zool. Anz. Bd. LXI 1924.

Digitized by Google

im Darm der Möwen die Geschlechtsreife erlangt haben und Eier produzieren. (Abb. 5 zeigt einen geschlechtsreifen Wurm — Hemistomum spathaceum —, nach einem Präparat gezeichnet.)

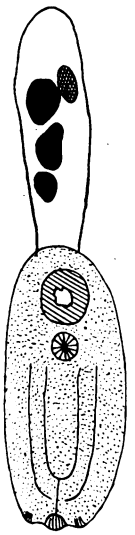


Abb. 5.
Wenn ein infizierter Fisch von einer Möwe gefressen wird, kann sich der Parasit erst zum geschlechtsreifen Tier entwickeln. Im Darm der Möwe bildet sich am Wurmkörper (punktiert) ein beutelförmiger Anhang, der die Geschlechtsorgane (schwarz) und Eier in seinem Innern entwickelt. Mit dem Kot der Möwe kommen die Wurmeier ins Wasser, woselbst sich wieder Schnecken anstecken.
Vergrößerung etwa 63fach.

Die Infektion der Fische muß jedoch keineswegs immer so harmlos ablaufen, wie es oben geschildert wurde. Wird die Zahl der Eindringlinge zu groß, so erliegen vielfach die Tiere den Parasiten. Blochmann stellte wohl als erster fest, daß Fische von Cercarien direkt getötet werden können. Von einer Exkursion mitgebrachte infizierte Spitzhornschnecken verursachten im Laufe eines Tages den Tod seiner sämtlichen Aquarienfische. Szidat hat vor kurzer Zeit eine große Zahl von Infektionsversuchen angestellt und konnte zeigen, daß sogar in wenigen Minuten kleine Fische von Cercarien getötet werden können, allerdings offenbar auf sehr beschränktem Raum. Nach meinen eigenen Experimenten spielt die Größe der Wassermenge und die Zahl der infizierenden Cercarien ebenso wie die Temperatur und die Lebenszähigkeit der verschiedenen Fischarten eine ausschlaggebende Rolle. Zur Erläuterung der Bedeutung einer verschieden großen Wassermenge seien hier folgende Versuche angeführt:

Im September bei einer Wassertemperatur von 15 ° C wurde ein Moderlieschen von 2,5 cm Länge von den Cercarien, die aus einer einzigen infizierten Schnecke ausschwärmten, in folgender Zeit getötet:

In einem Aquarium 5×8×8 cm in 20 Minuten,
" " " 20×10×15 cm in einer Stunde,
" " " von 1 cbm Inhalt in zwei Tagen.

Im November bei ungünstigeren Temperaturverhältnissen (Wassertemperatur 10 bis 12 ° C) dauert der Tötungsversuch länger, z. B. ein Karpfen (15 cm lang) wird in einem Aquarium von gleicher Größe im Oktober in zwei Stunden, im November in vier Stunden getötet.

Die einzelnen Fischarten zeigen verschiedene Lebenszähigkeit. Aber es stellt sich heraus, daß selbst so widerstandsfähige Fische wie Aale den Parasiten erliegen müssen.

Ein Satzaal von 25 cm Länge wird bei 15 ° C von den Parasiten aus einer einzigen Schnecke in einer Wassermenge 23×17×35 cm in fünf Stunden getötet.

Ein Satzaal von der gleichen Länge erliegt unter sonst gleichen Bedingungen in einem Wasserbecken von 1 cbm Inhalt den Parasiten aus einer einzigen Schnecke in fünf Tagen.

Die Karpfen sind weniger widerstandsfähig als die Schleien. Es wird während des Vortrags ein Versuch demonstriert, bei dem am 20. November einer verhältnismäßig geringen Zahl von Cercarien einsömmerige Karpfen und Bitterlinge erliegen.

Aus den Versuchen geht hervor, daß die Würmer für die Fische offenbar recht gefährlich werden können. Es erscheint auch keineswegs ausgeschlossen, daß die Parasiten auch in den Brutteichen großen Schaden verursachen können, da dort auf engem Raum viele kleine, wenig widerstandsfähige Fische zusammen leben an einer Stelle, wo dichter Pflanzenwuchs und gut erwärmtes Wasser im Juni und Juli die günstigsten Bedingungen für Schnecken und Cercarien bieten.

In einer Teichwirtschaft in der Nähe von Breslau verfolge ich nun schon bald ein Jahr lang die Parasiten, und ich konnte mich davon überzeugen, daß dort selbst in den Brutteichen sehr viele Spitzhornschnecken anzutreffen waren, von denen 80 % Gabelschwanzcercarien enthielten. In der gleichen Teichwirtschaft waren sehr große Verluste an Karpfenbrut zu verzeichnen. Durch die liebenswürdige Vermittlung von Herrn Dr. Mehring von der Landwirtschaftskammer in Breslau wurden mir auch von einigen anderen Teichwirtschaften, wo im letzten Sommer großes Brutsterben aufgetreten war, aus den Brutteichen lebende Spitzhornschnecken in Moos verpackt zugesandt. In allen vier Teichwirtschaften, von denen mir Material zur Verfügung stand, konnte eine nicht unbeträchtliche Infektion der Schnecken mit Gabelschwanzcercarien festgestellt werden, obwohl nur verhältnismäßig wenige Schnecken zur Untersuchung vorlagen. (Von fünf Schnecken waren einmal zwei mit Gabelschwanzcercarien infiziert, ein anderes Mal von sieben Schnecken ebenfalls zwei mit Gabelschwanzcercarien infiziert.) Diese Tatsachen geben doch immerhin zu denken. Ich möchte nun nicht behaupten, daß das Brutsterben, das im letzten Sommer in vielen Teichwirtschaften Schlesiens in großem Maße auftrat, überall auf die gleiche Ursache zurückzuführen ist. Auf jeden Fall halte ich es für die Vorbedingung einer wirksamen Bekämpfung, daß mit Sicherheit die Ursache des Fischsterbens festgestellt wird. In einem Falle wurden wenige Exemplare von Dactylogyrus von einem Teichinspektor auf den Kiemen von Brutfischen durch mikroskopische

Digitized by Google

Untersuchung festgestellt. Da jedoch nur wenige dieser Parasiten aufgefunden wurden und da sich eine geringe Anzahl dieser Würmer fast regelmäßig auch auf ganz gesunden Fischen finden läßt, so ist es wohl möglich, daß dieser Parasit gar nicht die Ursache des Sterbens war.

Durch Untersuchung von Spitzhornschnecken, in denen die Entwicklungsformen der Gabelschwanzcercarien anzutreffen sind, und durch Untersuchung überlebender Brut aus den befallenen Teichen läßt sich nachträglich noch feststellen, ob Gabelschwanzcercarien als Ursache des Schadens in Betracht kommen.

Eine Frage, die den Teichwirt vor allen Dingen interessieren wird, ist die: Wie kann man sich der lästigen Parasiten erwehren? Zunächst könnte man vielleicht daran denken, die ausschwärmenden Würmer zu bekämpfen. Doch sind sie außerordentlich widerstandsfähig. Mit Herrn Dr. Mehring gemeinsam konnte ich einige Abtötungsversuche mit Gabelschwanzcercarien vornehmen. Es zeigte sich, daß Kainit und Superphosphat in der bei der Düngung angewandten Verdünnung erfolglos waren, während Ammoniak (zwei Tropfen auf 200 cbm Wasser) und Wasserstoffsuperoxyd (fünf Tropfen auf 100 cbm Wasser) ebenso wie frisch bereitetes Kalkwasser die Cercarien in kurzer Zeit abtöteten. Allerdings zeigen bei Anwendung dieser Reagenzien die Schnecken zunächst keinerlei Schädigung. Da es nicht möglich ist, an jedem warmen Tag durch Anwendung von Chemikalien die ausgeschwärmten Wurmlarven abzutöten, so kann eine wirksame Bekämpfung der Parasiten meiner Meinung nach nur auf eine Fernhaltung der großen Spitzhornschnecken von den Brutteichen und auf ihre systematische Vernichtung hinauslaufen.

Die Brutteiche stehen ja meistens über Winter trocken, und man sollte meinen, daß die sämtlichen Wasserschnecken dortselbst zugrunde gehen. Wenn der Boden umgepflügt und gedüngt wird, ist das wohl auch als ziemlich sicher anzunehmen. Es könnten sich dann vielleicht Schnecken in tiefer gelegenen Gräben im Schlamm eingewühlt im Winter halten. Solche Stellen müssen aufgehackt, die Schnecken gesammelt oder zertreten werden. Unter Umständen würde sich das Einführen einer Sammelprämie (1 Pfennig für jede lebende Spitzhornschnecke) sehr gut rentieren. Eine Anwendung von Ätzkalk zur Vernichtung der Schnecken und ein vorheriges Zertrümmern der Schalen etwa durch Walzen dürfte nur zu empfehlen sein. Herr Dr. Mehring verspricht sich großen Erfolg von dem Eintreiben von Schweineherden in die abgelassenen Teiche, da auf diese Weise die Schnecken restlos aufgesammelt werden sollen. In der Literatur findet sich in neuerer Zeit die Angabe, daß stark verdünnte Kupfersulfatlösungen (bis zu 1:1000000) bei der Bekämpfung der Leberegelschnecken recht gute Erfolge zeitigten. In unserem Falle dürfte von einer Anwendung dieses Mittels nur abzuraten sein, besonders solange noch keine exakten Untersuchungen darüber vorliegen, ob eine Schädigung der Fische durch solche Gifte in größerem Umfange möglich ist. Beim Neubespannen der Brutteiche können selbstverständlich Schnecken hereinkommen, wenn nicht engmaschige Netze oder Drahtgitter diese Parasitenträger zurückhalten. Wenn die Hindernisse nicht weiterhin bestehen bleiben, so können auch Schnecken später vom Zulauf oder Ablauf her einwandern. Ein großer Teich in der Nähe kann immer wieder ausgewachsenes Schneckenmaterial für die Brutteiche auf diese Weise abgeben. Die Schnecken müssen nun nicht überall in einem solchen Teiche infiziert sein. Sie sind es in der Hauptsache dort, wo sich die Möwen viel aufhalten und ihren Kot und damit zugleich die Parasiteneier ins Wasser abgeben. Man wird also auf einige Stellen der großen Teiche bei der Schneckenbekämpfung sein Augenmerk zu richten haben.

Andererseits könnte man wiederum eine systematische Fernhaltung der Möwen einleiten. Abgesehen davon, daß das recht schwerhalten dürfte, müßte man damit rechnen, daß noch etwa zwei Jahre nach dem Verschwinden der letzten Möwe*) der Parasit in der Schnecke vorhanden ist; also so lange würden sich noch die Brutschäden fortsetzen, während Bekämpfung der Schnecken rascher wirkt.

Damit bin ich am Ende meiner Ausführungen angelangt, aber die Untersuchungen stehen, wie aus dem Gesagten hervorgehen dürfte, erst eigentlich am Anfang. Noch viele Schnecken und Fischbrut müssen auf Infektion hin untersucht werden; vor allen Dingen müßte im Augenblick, wo ein Brutsterben auftritt, raschestens eine exakte Untersuchung der toten Fische auf diesen Parasiten hin vorgenommen werden. Dann erst kann mit voller Sicherheit gesagt werden, dieser Parasit trägt die Schuld am Fischsterben, und die hier dargelegten Bekämpfungsmaßregeln müssen zum sicheren Ziele führen. Zur weiteren Durchführung der Untersuchungen bin ich auf die Hilfe und Unterstützung der Teichwirte angewiesen, und ich bitte um Zusendung von lebenden, in Moos verpackten Spitzhornschnecken aus den Brutteichen.

*) Aus Versuchen, die im letzten Sommer von mir angestellt wurden, geht hervor, daß sich außer Möwen (Larus ridibundus) auch Flußseeschwalben (Sterna hirundo) mit den Würmern infizieren lassen.

Digitized by Google

Im Mai an den Teichen.

Im Monat Mai hat der Teichwirt allerhand zu tun. Die Dubischteiche müssen längst in Ordnung sein, und es ist gut, jetzt noch einen Jaucheguß in sie zu bringen, bevor sie bespannt werden. — Vielfach kommt man übrigens von den Dubischteichen wieder ab, weil in manchen Gegenden mit spätem Frühjahr und rauhen Winden der Ertrag doch nicht sicher ist. In großen schlesischen Teichwirtschaften geht man deshalb wieder dazu über, Karpfen in größerer Anzahl in großen Teichen ablaichen zu lassen. Auch setzen manche Teichwirte eine Anzahl Laicher in die Abwachsteiche, besonders zu abwachsenden Einsömmern.

Mit den Dubischteichen ist es so eine Sache. Ich kenne verschiedene Teichwirtschaften, in denen die Brutaufzucht in den kleinen Dubischteichen selten glückt. Die Teiche sind nach allen Regeln der Kunst angelegt, und trotzdem wollen die Karpfen in den Teichen nicht immer laichen. Woran dies liegt, ist ein Rätsel, vor dem auch schon andere Teichwirte gestanden haben. — In anderen Teichwirtschaften hat man sehr unter klimatischen Einflüssen zu leiden. Oft kommen Ende Mai bis Mitte Juni, also in der Zeit, wo die Dubischteiche besetzt werden, plötzliche Temperaturrückschläge vor, welche die Eier verpilzen oder die Jungbrut eingehen lassen. Manche lassen deshalb auch erst Ende Juni ablaichen, was aber den Fehler hat, daß in schlechten Jahren der Strich etwas klein bleibt.

Am sichersten ist es immer, in den Dubischteichen ablaichen zu lassen, und außerdem noch in größeren Teichen. Auf diese Weise erzielt man in der Regel ganz sicher Strich. Viele Teichwirte können überhaupt mit Dubischteichen nichts anfangen, weil ihnen in den meisten Fällen das Wasser zum Bespannen der Streckteiche fehlt. Übrigens haben in Polen, besonders in Galizien, viele Betriebe die Dubischteiche ganz aufgegeben. Schleien sind ziemlich leicht auf folgende Weise zu ziehen. Ein nicht zu kleiner Teich, der etwa 5 bis 6 ha mißt, bleibt ein Jahr trocken liegen und wird im Laufe des Winters tüchtig mit Jauche und Stallmist befahren. Je mehr hineinkommt, um so besser ist es. Auch Kunstdünger kann man nebenbei noch geben. Auf jeden Fall aber spielt Jauche und Abortdünger die Hauptrolle. Diesen Teich läßt man bis Mitte Mai trocken liegen, bespannt ihn dann und setzt wenigstens 100 weibliche Schleien von etwa ¾ Pfund Gewicht ein und 200 halbpfündige Milchner. In diesem jungfernartigen Teiche laichen die Schleien stets ganz kolossal, und der Strich wächst ausgezeichnet ab. Man kann, um die grobe Teichnahrung auszunützen, noch je Morgen 12 bis 15 gute Einsömmer-Karpfen und ebensoviel Zweisömmer-Karpfen zusetzen. Die Karpfen werden sich besonders schön entwickeln und den Schleien keinen Abbruch tun. Auf einer ganz großen schlesischen Herrschaft macht man es stets, wie oben angegeben, mit der Schleienzucht und hat immer besonders starken Schleienstrich in Hülle und Fülle. Der Verwalter betonte aber, daß man keine zu großen Fische als Laicher nehmen solle. Dreiviertelpfünder genügen vollkommen, diese Fische laichen besser und sicherer ab als große Schleien. Der Schleienstrich bleibt über Winter stehen und wird im Frühjahr in einer Abfischkiste abgefangen, ohne viele Mühe und Arbeit. Auch werden bei dieser Fangmethode die jungen Fischchen kaum verletzt.

Ende Mai beginnen in manchen Teichen Rohr und Schilf sich stark zu zeigen. Sofort muß man mit der Sense bei der Hand sein und das Rohr unter Wasser schneiden. Gerade das weiche, saftige Rohr verträgt den Schnitt am allerschlechtesten, und ein zeitiger Schnitt wirkt oft Wunder. Nach drei bis vier Wochen muß man nochmals schneiden, und in den allermeisten Fällen werden dann Rohr und Schilf nur noch ganz vereinzelt hochkommen. Die Hauptsache bei der Schilfvernichtung ist ein mehrmaliger Schnitt unter Wasser, und mit dem ersten Schneiden muß so zeitig als möglich begonnen werden.

Kein Teichwirt versäume das Entkrauten seiner Gewässer. Der ganze Ertrag hängt davon ab. Alles Füttern und Düngen nützt nicht so viel als ein radikales Entkrauten, damit Licht ins Wasser kommt und dem Teiche nicht von den harten Überwasserpflanzen alle Nahrung entzogen wird. Wie man das Entkrauten macht, ist ziemlich Nebensache. Hauptsache ist nur, daß es überhaupt geschieht. In flachen Teichen mit hartem Boden kommt man oft mit der gewöhnlichen Handsense am besten weg. Wenn man drei bis vier Mann ständig Schilf schneiden läßt, schaffen die Leute ziemlich viel, und die Arbeit kann mit der Handsense ziemlich gründlich gemacht werden. Sonst muß man eine Schilfsense verwenden. Die Schilfsensen mit Motorbetrieb scheinen doch nicht das zu leisten, was man sich von ihnen versprach. Ein Freund schaffte sich eine derartige Maschine an, diese arbeitet aber in sehr verschilften Stellen sehr mangelhaft und bringt nicht viel vor sich. Es wäre ein großer Segen, wenn endlich eine wirklich brauchbare Motorsense, welche auch in stark verschilften Beständen tadellos arbeitet, auf den Markt käme.

In manchen Teichen wird man die Hechte nicht los. Diese kommen mit dem Zufluß immer in die Teiche hinein und richten in Streckteichen mitunter einen ganz unberechenbaren Schaden an. Meist sind es kleinere Hechte von ¾ bis 1 Pfund. Diese wachsen aber bei der reichen Nahrung im Streckteiche rapid. Man muß danach trachten, die Hechte schnell loszuwerden.

Digitized by Google

Am besten ist es, diese, wenn sie am Ufer stehen, mit einer Schlinge herauszufangen oder sie zu schießen. Am einfachsten aber ist das Fangen mit Schlingen. Bei einiger Übung bekommt man fast jeden stehenden Hecht. Ich hatte an meinen Teichen zwei Knaben zum Schlingenfang angelernt. Den Burschen machte die Sache Spaß, und sie holten bei schönem Wetter stets eine ganze Anzahl Hechte aus dem Wasser. Auf jeden Fall nahmen diese nicht überhand, und beim Abfischen fingen wir höchstens noch sechs bis acht ziemlich große Hechte, welche den Knaben entschlüpft waren. Aus einem etwa 65 Morgen großen Teiche, dessen Zufluß immer Hechte führte, fingen die Burschen in einem Sommer mehr als 100 Stück über 1pfündige Hechte. Was wäre aus meinen Karpfen und Schleien geworden, wenn ich die Hechte im Teiche behalten hätte? Alle Absperrvorrichtungen am Zufluß versagten, sobald Hochwasser eintrat, und das kam nach jedem starken Regenguß.

Jetzt ist der Reiher wieder da. Wenn man im Mai die Reiher abschießt, vernichtet man indirekt auch die Brut dieser Fischräuber. Ist ein Tier abgeschossen, so hört das andere in der Regel bald mit dem Brüten auf, auch das Füttern der Jungen wird einem einzelnen Reiher bald zuviel. Deshalb muß man jetzt im Mai dem Reiher das Handwerk legen. Man kann gar nicht genug hinterher sein. Reiher gibt es an allen großen Teichen, und wenn man sie jetzt nicht abschießt, tauchen sie im August mit drei bis vier Jungen auf. Es wäre wünschenswert, wenn für den Reiherabschuß hohe Prämien gezahlt werden würden, damit nicht nur Teichwirte, sondern auch Jagdaufseher und Förster ein Interesse am Abschusse hätten. — Übrigens breiten die Bisamratten sich immer mehr aus. Sie zeigen sich bereits an schlesischen Teichen, und man muß gründlich achtgeben, damit diese Teichplage nicht überhandnimmt. Ein alter erfahrener Teichwirt schont alle Wiesel und Iltisse an seinen Teichen und hat infolge dessen wenig unter Wasserratten zu leiden. Dieser Herr glaubt, daß man durch konsequente Schonen aller Wiesel und Iltisse auch die Bisamratten vielleicht kleinhalten könnte. Ich weiß nicht, ob Iltis und Wiesel die Bisamratte annehmen, aber wahrscheinlich ist es, da diese mordlustigen Räuber sich an noch größere Tieren vergreifen. Auf jeden Fall aber sollte der Teichwirt Wiesel und Iltis schonen, sie fangen Ratten, Wasserspitzmäuse, und im vorigen Jahre beobachtete ich, daß ein großes Wiesel einen brütenden Haubentaucher auf dem Nest abwürgte.

Mit dem Füttern fangen manche Teichwirte schon im Mai an. In der Regel wird dies etwas früh sein. Die relativ noch kleinen Fische finden genügend Naturnahrung im Teiche und brauchen meist kein Beifutter. Nur in armen, übersetzten Sandteichen muß man so bald als möglich mit dem Füttern anfangen. In Schlesien füttern verschiedene Teichwirte ihre Einsömmer Karpfen mit Gerstenschrot, weil sie Lupinenschrot für die kleinen Fischchen für zu schwer halten. Ich selbst habe auf dem Gebiete keine eigenen Erfahrungen, weil ich meine Einsömmer überhaupt nicht fütterte. Es wäre aber gewiß ganz interessant, wenn alte Praktiker auf dem Gebiete sich hören ließen.

Eine weitere Frage ist folgende: Soll man Lupinen geschrotet oder ganz geben? Ich weiß, daß man meist geschrotete Lupinen gibt, aber ich habe doch soundso viele alte Praktiker dabei beobachtet, daß sie ganze Lupinen gaben. Mein kommt dies daher, daß das Schroten zuviel Arbeit macht. Muß man in einer Mühle schroten lassen, so kann man oft lange warten, und das ist mehr als lästig. Sollte wirklich der Schaden, den man mit ganzen Lupinen anrichtet, un erheblich sein, wie manche Teichwirte es behaupten, so könnte man ja das Schroten überhaupt unterlassen. Diese Frage müßte einmal gründlich geklärt werden. X.

Erfahrungen bei der Erklärung offener Gewässer zu geschlossenen (§ 3 Preuß. Fischereigesetz).

Im alten Fischereigesetz war die Erklärung offener Gewässer zu geschlossenen nicht vorgesehen. Je mehr durch den zunehmenden Schiffsverkehr und die Ausbreitung der Industrie an den Wasserläufen der Fischbestand beeinträchtigt wird und die Vorbedingungen für die Vermehrung der Fische auf natürlichem Wege abnehmen, um so mehr muß in gewissem Maße die regelrechte Fischzucht und die Schaffung fischereiwirtschaftlich produktiver Unternehmen an Bedeutung gewinnen. Dieser bedeutsamen wirtschaftlichen Umstellung wäre naturgemäß ohne die Möglichkeit der Absperrung offener Gewässer gegen den Wechsel großer Fische der Erfolg versagt geblieben, weil derjenige, der säet, auch ernten will. Daher ist die in Rede stehende Erweiterung des materiellen Rechts als ein nicht zu unterschätzender Fortschritt zu werten. Nach statistischen Feststellungen sind bis zum 1. April 1925 im ganzen 202 Gewässer zu geschlossenen erklärt worden, von denen auf die Provinzen Ostpreußen 133, Brandenburg 24, Pommern 34, Niederschlesien 4, Schleswig-Holstein 3, Westfalen 3, Rheinprovinz 1 entfallen. In den übrigen Provinzen ist von der gesetzlich gegebenen Möglichkeit noch kein Gebrauch gemacht worden. Die vorstehenden Zahlen erstrecken sich wohlverstanden nur auf geschlossene Gewässer, die diese Eigenschaft auf Grund

Digitized by Google

eines Beschlusses des Bezirksausschusses erhalten haben. Ihnen gegenüber steht die weit größere Zahl an geschlossenen Gewässern, die beim Vorliegen der Voraussetzungen des § 2 Abs. 1 und 2 des Fischereigesetzes ohne weiteres unter den öffentlich-rechtlichen Begriff des geschlossenen Gewässers fallen. Dieser nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten bestimmte Begriff ist nicht identisch mit demjenigen des § 960 BGB., der rein privatrechtliche Bedeutung hat und dessen Merkmale in der natürlichen Absperrung gegen jeden Fischwechsel und dem ausschließlichen Verfügungsrechte des Eigentümers über die bereits als gefangen anzusehenden Fische zu suchen sind. (Goercke, Fischereigesetz, S. 10, Anm. 12 und S. 140, Anm. 7 zu § 92. Vergl. auch „Mitteilungen der Fischereivereine, Jahrg. 1922, S. 38.)

Wie schon die Begründung zum Fischereigesetzentwurf hervorhebt, ist die Erklärung eines offenen Gewässers von den jeweiligen örtlichen Verhältnissen unter Abwägung des Wirtschaftsbetriebes der sonst beteiligten Fischereiberechtigten abhängig. So wird z. B. in Gegenden, in denen Gebirgsflüsse ausschlaggebend für den gesamten Fischereibetrieb sind, von der Bildung geschlossener Gewässer meist Abstand genommen werden müssen, weil eine wirksame Absperrung bei dem stets wechselnden Wasserstande der Flüsse nicht durchführbar ist. Jedes eintretende Hochwasser hebt die Wirkung der Absperrung wieder auf. Von der Bestimmung der Ausführungsanweisung zu § 3 Ziffer II, daß sich im allgemeinen nur Seen, durch die keine Wasserläufe hindurchgehen oder die nur von Wasserläufen dritter Ordnung durchzogen werden, zur Schließung eignen, mußte in der Praxis abgewichen werden in Gebieten, in denen nach ihren geologischen und wasserwirtschaftlichen Verhältnissen der Kreis der Wasserläufe zweiter Ordnung sehr weit gezogen ist. Dagegen sind Seen, die im Zuge von Wasserläufen erster Ordnung liegen, mit Recht von der Schließung ausgenommen worden. Im übrigen sind die Voraussetzungen für die Schließung nicht gegeben auf Grund fischereibiologischer Tatsachen oder solcher, die eine Schließung im Interesse der Schiffahrt, Landeskultur und Industrie untunlich erscheinen lassen. Eine zweifelhafte Frage, nämlich über die Stellung der Wasserpolizeibehörde gegenüber dem Beschlusse des Bezirksausschusses, ist inzwischen durch die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts — Wasserwirtsch. Senat — vom 9. 10. 1924, V. W. 85, 24 — (Fischerei-Zeitung Jahrgang 1925, S. 881) geklärt worden. Danach ist es Sache des Bezirksausschusses, wie die Fischereibehörde, so die Wasserpolizeibehörde zu hören, um festzustellen, ob die von diesen Behörden wahrzunehmenden Interessen, insbesondere das von der Wasserpolizeibehörde zu vertretende Vorflutinteresse, beeinträchtigt werden. Beschließt aber der Bezirksausschuß gegebenenfalls gegen Einwendungen der Wasserpolizeibehörde, so steht dieser ein Verbotsrecht im Hinblick auf die Absperrung des Gewässers nicht mehr zu, da die Ausführung der Anlagen auf Grund eines Verfahrens, das auch im Sinne des § 22 des Wassergesetzes als gesetzlich geordnet anzusehen ist, erfolgt. Dessen ungeachtet muß die Wasserpolizeibehörde einschreiten, wenn der Fischereiberechtigte die Anlagen zur Absperrung des geschlossenen Gewässers mißbräuchlich, z. B. zum Stauen, benutzt, damit also einen polizeiwidrigen Zustand herbeiführt.

Die Vorschriften des Preußischen Fischereigesetzes über die Bildung geschlossener Gewässer sollen der vorteilhaften Bewirtschaftung dienen. Das eigene Interesse des Eigentümers oder Fischwirts soll ganz besonders gewahrt und damit ein Anreiz zu einer intensiven und mit größeren Mitteln arbeitenden Fischereiwirtschaft gegeben werden. Einer behördlichen Einwirkung und Aufsicht bedarf es dann weniger, da das eigene Interesse des Gewässernutznießers ihn meist auf die richtigen Wege leiten wird. Er ist daher den fischereipolizeilichen Vorschriften nur insoweit unterworfen, als diese gleichzeitig auf allgemeinen polizeilichen oder rechtlichen Gesichtspunkten beruhen, während andererseits die Bestimmungen zum Schutze der Fischereirechte auch den geschlossenen Gewässern zugute kommen. Es hat sich gezeigt, daß namentlich die größeren Fischereiberechtigten das Bestreben haben, nach Möglichkeit ihre Gewässer schließen zu lassen, daß aber die Unterlieger — insbesondere Mühlenbesitzer — diesen Absichten Schwierigkeiten entgegenstellen, da sie häufig Aalfänge besitzen. Die kleineren Fischereiberechtigten sind noch immer nicht über die in Rede stehenden, zur Hebung der Fischerei getroffenen Maßnahmen unterrichtet. Im übrigen dürfte die Scheu, Anträge auf Erklärung offener Gewässer zu geschlossenen zu stellen, weniger in der technischen Schwierigkeit der Absperrung und in der Kostenfrage zu suchen sein, als in den zu erwartenden Widersprüchen und Schadenersatzforderungen.

Verschiedenen Anträgen konnte nicht stattgegeben werden, weil die in Frage kommenden Gewässer in der Hand mehrerer Pächter waren. Als erwünscht bezeichnet wurde gelegentlich die Erweiterung des § 3, Absatz 1 F.G., hinsichtlich des Begriffes „Einzelperson", da Fälle möglich sind, in denen das Fischereirecht im vollen Umfange mehreren Personen zusteht. Voraussetzung für die Geschlossenheit eines Gewässers ist unter allen Umständen das Vorhandensein nur einer zur Ausübung des Fischereirechtes in vollem Umfange berechtigten Person. Das beruht auf der Erwägung, daß bei dem Vorhandensein mehrerer Ausübungsberechtigter eine geringere Gewähr für eine zweckmäßige Fischereiwirtschaft gegeben ist. Dabei ist es gleichgültig, auf welcher Rechtsgrundlage im einzelnen das Recht der mehreren Berechtigten beruht. (Entsch. Land. Wass. A. v. 30. 3. 1920, I. F. 2/1920.) Bedingung ist daher auch bei Miteigentum Gütergemeinschaft oder Erbengemeinschaft, daß die Ausübung des Fischereirechtes in vollem Umfange einer Einzelperson zusteht. Sie ist auch dann als erfüllt anzusehen, wenn beim Vorhandensein einer Mehrzahl von gemein-

Digitized by Google

schaftlich fischereiberechtigten Personen der Genehmigungsbehörde gegenüber eine Einzelperson als allein ausübungsberechtigt namhaft gemacht wird, gleichviel ob es sich dabei um einen Pächter oder einen Miteigentümer des Gewässers handelt. Im Hinblick auf die Ausnahmestellung der Gewässer, die einer Wirtschaftsgenossenschaft oder einem gemeinschaftlichen Fischereibezirke angehören, ist auch die Zulassung von Gewässern, die einen selbständigen Fischereibezirk bilden, zur Erwägung gestellt worden. Demgegenüber ist zu berücksichtigen, daß selbständige Fischereibezirke mit dem Begriff des geschlossenen Gewässers nichts zu tun haben; ihre Bildung ist nur in offenen Gewässern möglich, Absperrungen zum Zwecke der Fischereiwirtschaft kommen hierbei in der Regel nicht in Betracht. Da ein selbständiger Fischereibezirk an sich schon in gewissem Maße ein wirtschaftlich selbständiges Gebilde darstellt, kann in den meisten Fällen angenommen werden, daß eine Erklärung zum geschlossenen Gewässer sich erübrigt. Ungeachtet dessen können natürlich selbständige Fischereibezirke, die von einer Einzelperson bewirtschaftet und gegen andere Gewässer vorschriftsmäßig abgesperrt werden können, zu geschlossenen Gewässern erklärt werden. Eines ausdrücklichen Hinweises darauf bedurfte es im Gesetze nicht im Gegensatz zur Erwähnung von Wirtschaftsgenossenschaften und gemeinschaftlichen Fischereibezirken, weil deren anders geartete Verhältnisse eine einheitliche Ausübung verschiedener Fischereirechte zum Ziele haben und auch die Verwaltung unter Aufsicht des Staates geführt wird.

An den Begriff des als geschlossen erklärten Gewässers stellt der § 3 des F. G. die Bedingung einer derartigen Absperrung, daß Fische mit dem vorgeschriebenen Mindestmaß nicht wechseln können. Das deckt sich mit der Bestimmung des § 2, Ziffer 1 (künstliche Fischteiche und sonstige künstliche Anlagen zur Fischzucht) im Gegensatz zu § 2, Ziffer 2, wo das Fehlen einer für den Wechsel von Fischen — also auch untermaßigen — geeigneten dauernden Verbindung gefordert wird. Ein Wechsel der Fische im Sinne des Fischereigesetzes ist schon dann als vorliegend anzusehen, wenn die Fische auch nur in einer Richtung verkehren, also entweder aus dem Gewässer hinaus oder in das Gewässer hineinschwimmen können. Eine Absperrung gegen den Wechsel vollmaßiger Fische, durch die ein offenes Gewässer zu einem geschlossenen wird, muß daher so beschaffen sein, daß vollmaßige Fische nach keiner von beiden Richtungen verkehren können. (Entschdg. d. Land. Wass. A. vom 18. 11. 1919 — Pr. Verw. Bl. 41. Jahrg. S. 218.) Im übrigen wird aber bei der Schließung nicht nur auf die Absperrung des Wechsels bestimmter Fische, sondern vollmaßiger Fische jeder Art Bedacht zu nehmen sein. (Entschdg. d. Land. Wass. A. vom 4. 7. 1922, I. F. 5/1922 — Fischerei-Zeitung Jahrg. 1923, S. 162.) Der Beschluß des Bezirksausschusses muß über Art und Ort der erforderlichen Absperrung, über die Einrichtung der Absperrvorrichtung sowie nötigenfalls über deren Reinigung behufs ungehinderten Wasserabflusses nähere Bestimmungen treffen. Es genügt nicht, daß allgemein eine Absperrung angeordnet wird, die den Wechsel der Fische verhindert. (Entschdg. d. Land. W. A. vom 18. 11. 1919 — Pr. Verw. Bl. 41. Jahrg. S. 218 und 281.) Jedoch ist für die Anordnungen ein gewisser Spielraum gegeben und es wird von Fall zu Fall davon abgesehen werden können, dem Antragsteller eine bestimmte Art der Vorrichtung vorzuschreiben, sondern ihm die Wahl der zu treffenden Anlage im Benehmen mit den beteiligten Staatsbehörden freizustellen, da der in Rede stehende Zweck sich auf verschiedene Weise erreichen lassen und es Sache der praktischen Erfahrung sein wird, die den örtlichen Verhältnissen am meisten angepaßte Anlage zu ermitteln. Eine nachteilige Einwirkung auf die Abflußverhältnisse ist in der Regel nicht zu besorgen, wenn für die Absperrung nicht gerade die flachsten und schmalsten Stellen gewählt werden. (Entschdg. d. Land. Wass. A. vom 3. 2. 1920, I. F. 1./1920.) Als Absperrungsvorrichtung kommen nach § 30 der Landesfischereiordnung Gitter in Betracht, deren Stäbe einen Abstand von nicht über 2 cm und deren Maschen eine lichte Weite von nicht über 2 cm haben dürfen. Die Absperrung muß aber innerhalb des für die Schließung bestimmten Zeitraumes eine dauernde sein also auch die Anbringung von Gittern für den Wechsel untermaßiger Fische. Dessenungeachtet kann eine zeitweise Aufhebung der Sperre vorgesehen werden, um den Durchzug von Wander- oder Zugfischen im Winter oder den Zuzug von Fischen zum Winteraufenthalt zur Vermeidung des Grundeises zu ermöglichen (Land. Wass. A. 4. 7. 1922 — I. F. 5. 1922, Fischerei-Zeitung 1923, S. 162.) Mißverständlich wäre die Auffassung, daß ein den größten Teil des Tages und während der Nacht vorhandenes Sperrgitter, das unter ständiger Aufsicht steht, jedoch für das Durchfahren von Wasserfahrzeugen jeweils geöffnet und sofort wieder geschlossen wird, genüge. Dagegen behält ein Gewässer den Charakter eines geschlossenen, wenn einmal vorübergehend, z. B. infolge Durchbruchs, eine Verbindung eintritt. Ist hiernach in dem Verfahren vor dem Bezirksausschuß alles erschöpfend behandelt, so bleibt für weitere Auflagen der Fischereibehörde und der Wasserpolizeibehörde kein Raum. Die Behörden sind an die getroffenen Festsetzungen gebunden, ebenso der Bezirksausschuß, sofern sich letzterer in seinem Spruche nicht ausdrücklich eine Ergänzung oder Aenderung seines Beschlusses in bestimmten und genau abgegrenzten Beziehungen vorbehalten hat, denn der wirtschaftliche Zweck der Schließung eines offenen Gewässers bedingt auf längere Sicht abgestellte Maßnahmen und damit Sicherheit gegen Einwirkungen, welche vielleicht den Nutzen der Maßnahmen in Frage stellen könnten. (Oberverw. Ger., Wasserw. Sen. 9. 10. 1924 V. W. 85/24 — Fischerei-Zeitung Jahrg. 1925, S. 881.)

Digitized by Google

Was den Schadenersatzanspruch aus Anlaß der Erklärung eines offenen Gewässers zum geschlossenen anbetrifft, so kommt für seine Geltendmachung nur der Fischereiberechtigte, nicht auch der Pächter, Fischereiverwalter, Erlaubnisscheininhaber) in Frage. Durch die Schließung eines Gewässers soll hauptsächlich ein Schutz der in dem zu schließenden Gewässer ausgesetzten und darin aufgewachsenen Fische erreicht werden. Auf solche Fische gewährt das Fischereigesetz dem Unter- oder Oberlieger kein Recht; es entzieht ihnen deshalb auch den Anspruch auf Entschädigung wegen Behinderung dieses Fischzugs. (Land. Wass. A. 14. 12. 1920.) Der Schadensersatzanspruch wird daher in der Hauptsache auf die dauernde Wertsverminderung des Fischereirechts gestützt und auf denjenigen Geldbetrag erstreckt werden können, den der Geschädigte in seinem Interesse für die erforderlichen fischereiwirtschaftlichen Maßnahmen aufwenden muß. Sofern es ihm möglich ist, den Schaden zu mildern, darf der Betroffene dies nicht vorsätzlich unterlassen, da er sich sonst des Anspruchs ganz oder teilweise begeben würde. Im übrigen erfolgt mangels gütlicher Auseinandersetzung der Parteien die Feststellung des Schadens dem Grunde und der Höhe nach durch den Bezirksausschuß unter Ausschluß des Rechtsweges. Da die Folgen des so ermittelten Schadens sich meist alljährlich erneuern und somit in der Zukunft auswirken, ist der Geschädigte in der Regel nur eine einmalige Kapitalabfindung, d. h. einen gesicherten Schadensersatz, zu fordern berechtigt, wobei selbstredend ratenweise Kapitalzahlung zugestanden werden kann. Das Fischereigesetz sieht aber ausdrücklich vor, daß der Schaden auf Antrag eines Beteiligten durch wiederkehrende Leistungen zu ersetzen ist. So wird z. B. die Erstattung des Schadens in Form einer Rente, die alljährlich verschieden sein kann, durchaus am Platze sein. Die Verpflichtung zur Zahlung eines größeren Betrages in einer Summe wird nicht nur die Schließung offener Gewässer erschweren, sondern auch in besonders gearteten Fällen zu unbilligen Verlusten für den Verpflichteten führen, z. B. wenn dessen Erwartungen sich nicht erfüllen und das Gewässer wieder den Charakter eines offenen erhält. D. B.

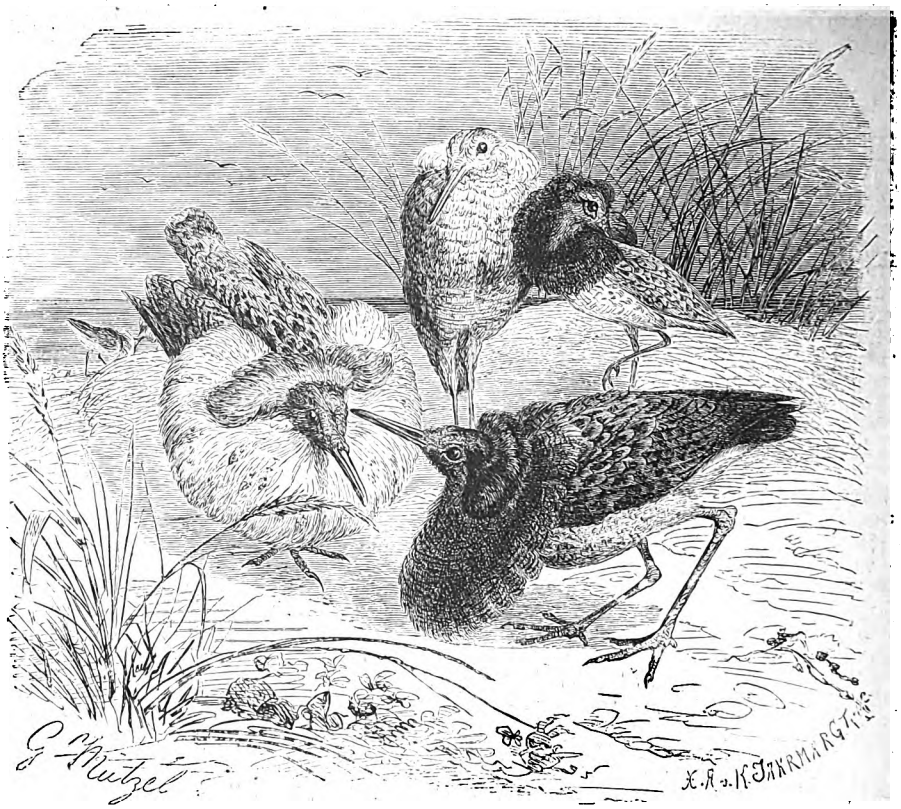
Der Sport am Fischwasser.

Ein ritterliches Kampfspiel.

(Mit Abbildung.)

Im Osten nimmt der Himmel eine rötliche Färbung an. Leichte Nebelschleier liegen über den Wiesen. Auf den Wasserläufen im Bruch wogt der Nebel stärker. Das Wasser sieht aus, als ob es raucht. Ruhig gleitet der Kahn des Anglers durch die Morgenkühle des Maitages. An einem Schilfvorsprung legt er fest. Der Angler legt seine Angeln aus, dann stopft er seine Pfeife und wartet der Dinge, die da kommen sollen. Kiebitze gaukeln über den Wiesen hin. Krähen ziehen quorrend vorüber. Auf dem Pfahl am Ufer sitzt eine Seeschwalbe, um sich gleich darauf aufs Wasser zu stürzen, eine Beute zu erhaschen und dann weiter zu schweben. Die ersten Sonnenstrahlen zittern glitzernd über die tauschweren Grashalme der Wiesen. Leichter Morgenwind vertreibt die letzten Nebelschleier. Das andere Ufer wird klar und mit ihm die kleine Sandbank. Ein kleiner, bräunlicher Vogel, mit weißer Unterseite und langem Schnabel, trippelt am Rande der Sandbank hin und her, eifrig nach Würmern suchend. Gleichgültig gleitet das Auge des Anglers darüber hin. Eine Schnepfe, sagt er bei sich, damit ist der Vogel abgetan. Doch jetzt stutzt die Schnepfe, erst so schlank, wird sie nunmehr zur Kugel. Um den Kopf herum steht plötzlich, wie ein Schild, ein Federkranz, aus dem der lange Schnabel gleich einer Lanze hervorragt. Der Angler wundert sich nun doch, solch eine Schnepfe hat er noch nicht gesehen hier im Bruch. Und er hat recht, der Kampfläufer ist keine alltägliche Erscheinung in den Brüchen und Sumpfgebieten des Binnenlandes, und doch zeigt er sich in kleineren Trupps des öfteren auch im Innern Deutschlands an den Flußläufen. Ein zweiter Kampfhahn ist eingefallen, deshalb die Kampfstellung des ersten. Sie mustern sich mißtrauisch. Da fällt ein ganzer Schwarm der zierlichen Vögel ein. Der Angler wird aufmerksam. Was machen denn die kleinen Vögel für merkwürdige Verbeugungen. Nun stellen sich alle im Kreise auf. Einer tritt in den Ring, ein zweiter stellt sich ihm gegenüber. Sie senken die Schnäbel, wie Kämpfer vor dem Duell den Degen. Dann stehen sie wieder still, nicken ein paarmal mit dem Kopf, mustern sich, dann plötzlich rennen sie aufeinander los. Prallen zusammen, als ob sie sich aufspießen wollen, doch der Federkragen pariert den Stoß und der Kopf ist durch Warzen geschützt. So fahren sie immer wieder gegeneinander, zausen sich auch wohl einige Federn aus. Nun stehen sie sich wieder gegenüber, offenbar sind sie müde. Beide treten in die Reihe der Zuschauer zurück, ein anderes Paar tritt zur Mensur an. Der gleiche Kampf beginnt, wild springen die Kämpfer gegeneinander, immer heftiger werden sie, immer aufgeregter werden die Zuschauer. Nun hält es sie nicht mehr. Aus

Digitized by Google



dem Zweikampf wird ein ritterlicher Buhurd, ein Massenkampf, die Streiter wirbeln durcheinander, urkomisch anzusehen. Einzelne Federchen flattern ins Wasser. Doch plötzlich, wie auf Kommando, ruht der Streit. Die Dame ihrer kleinen Herzen ist erschienen. Sie kleidet kein Kampfkragen, schlank und zierlich steht sie plötzlich unter den Kämpen. Starr stehen diese. Den Schnabel gesenkt, wie zum Gruß. Tief verbeugen sie sich, der Schnabel berührt fast die Erde. Zierlich trippelt das Dämchen hin und her. Noch devoter, noch tiefer beugen die Streiter sich zur Reverenz. Sonst keine Bewegung, nur ein leichtes Zittern läuft wohl durch den kleinen erregten Körper. Ein leichter kullernder Ton ist zu hören. Doch der kleinen Dame scheint all die Höflichkeit und das Anstarren recht verlegen und peinlich zu sein, husch fliegt sie davon zur nächsten Sandbank weiter unterhalb. Sofort geht der Kampf weiter. Der Angler schüttelt lachend den Kopf; so etwas Spaßiges hat er lange nicht hier draußen erlebt. Der Kampfläufer ist auch selten bei uns im Binnenlande, seine eigentliche Heimat ist der Meeresstrand, die Mündungen der Flüsse. Dorthin zieht er auf seinem Fluge aus dem Süden. Aber einzelne Paare bleiben doch ab und zu in unseren Niederungen. Ob sie auch zur Brut dort schreiten? Nur zur Zeit der Balz trägt das Männchen seinen ritterlichen Schild; wenn er sich sein Heim gegründet hat, verlieren sich die Kragenfedern, er sieht dann nicht anders aus als seine bessere Hälfte. In den Wiesen baut er sein einfaches Nest aus Gras und Binsen. Dorthinein legt das Weibchen seine grünlichen Eier. Wenn die Jungen ausgeschlüpft sind, geht ein heimliches Treiben und Huschen zwischen Binsen und Gras an. Eifrig suchen die nützlichen Tierchen Würmer und Schnecken, Larven und Libellen. Schon früh im Jahre verlassen sie wieder ihre Neststellen und ziehen dem fernen Süden zu.

Der einsame Angler hat seine Angeln eingezogen, langsam gleitet der Kahn durch den Abendfrieden. Einzelne Enten klingeln vorüber. Schwarze Wasserhühner plätschern eilfertig schnell dem schützenden Schilfe zu. Aus dem Grase am Ufer schnarrt die Wiesenschnarre, dieser kleine, braune Vogel, den man nur selten zu sehen bekommt. Brehm sagt von ihm, er sei ein recht scheinheiliger Gesell, der auch kein Kostverachter von Eiern und Jungvögeln kleiner Erdbrüter sei. Ob dem wirklich so ist? Am Stammtisch erzählt der Angler sein Erlebnis, doch er begegnet

Digitized by Google

ungläubigem Kopfschütteln, er wird wohl gar mit seinem Anglerlatein verspottet. Ja, ja, Angler, Fischer und Jäger sehen manches, was der Stadtmensch für Lügen hält. Die Natur zeigt dem, der es versteht, die Augen aufzumachen und in ihr zu lesen, jeden Tag Neues, nie lernt man an ihr aus.

Wilhelm von Zychlinski.

Kleinere Mitteilungen.

Organisation und Bildungswesen.

— **7. Sitzung der Fachabteilung für Fischerei.** Die 7. Sitzung der Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer, die — vgl. Zentralblatt 1926, Nr. 15 Seite 157 — am 11. und 12. Juni in Stettin stattfinden sollte, ist um eine Woche auf den 18. und 19. Juni d. J. verlegt worden. Außerdem wurde an Stelle von Stettin Stralsund als Tagungsort gewählt. (Pr. H. L. K.)

— **Prüfung von Fischerlehrlingen in Ostpreußen.** Die nächste Prüfung findet im Herbst 1926 statt. Anmeldungen hierzu sind spätestens bis zum 1. Juli der Landwirtschaftskammer einzureichen. Der Meldung sind beizufügen:

1. ein selbstverfaßter und selbstgeschriebener Lebenslauf des zu prüfenden Lehrlings,
2. die Bescheinigung des Lehrherrn über die richtige Dauer der Lehrzeit mit Angaben über die Leistungen des Lehrlings,
3. das letzte Schulzeugnis,
4. ein polizeiliches Führungszeugnis des zuständigen Amtsvorstehers.

Gleichzeitig ist die Prüfungsgebühr in Höhe von 10 RM durch Postanweisung oder Zahlkarte an die Hauptkasse der Landwirtschaftskammer einzusenden. Auf dem Abschnitt ist zu vermerken „Prüfungsgebühr für Fischerlehrlinge". Zur Prüfung können nur Lehrlinge zugelassen werden, die das 16. Lebensjahr bereits vollendet und mindestens ein Jahr in der Fischerei gelernt haben. Kn.

— **Fischereiausstellung und Hauptversammlung des Pommerschen Fischereivereins in Stargard i. Pommern.** An der am 29. und 30. Mai in Stargard stattfindenden Kreisschau des dortigen Landwirtschaftlichen Vereins beabsichtigt der Pommersche Fischereiverein sich mit einer Fischereiausstellung zu beteiligen. In 30 Aquarien von 50 × 50 × 50 cm werden von verschiedenen pommerschen Fischzüchtern Karpfen, Forellen und Schleien mehrerer Jahrgänge ausgestellt werden. Unter den Teichfischen werden auch Japanische Goldkarpfen — Higois — sowie auch Kreuzungen zwischen diesen und unserm Edelkarpfen zur Ausstellung gelangen. Die Kreuzungsfische unterscheiden sich von den andern Karpfen durch gestrecktere Form und etwas rötlichen Flossenanflug, sind aber ziemlich bedeutend größer als die unter den gleichen Verhältnissen gezüchteten gewöhnlichen Karpfen. — Von pommerschen Landseepächtern werden Wildfische verschiedener Arten und auch Krebse ausgestellt. — In der sogenannten „trocknen Ausstellung" werden Modelle verschiedener Fischereigerätschaften, Präparate von Fischen, Nährtieren usw. sowie Fischbilder, Karten und dergleichen zur Darstellung gelangen. — Die Fischereiausstellung wird ein recht gutes Bild von dem gegenwärtigen Stand der Fischerei und Fischzucht zur Anschauung bringen. Sie verspricht die größte derartige Veranstaltung zu werden, die seit dem Kriege im Osten stattgefunden hat.

Im Anschluß an die Ausstellung wird der Fischereiverein am Sonntag, dem 30. Mai, in Stargard im „Blüchergarten" seine diesjährige Hauptversammlung abhalten. — Nach Erledigung des geschäftlichen Teils wird der Vorsitzende über „Kreditsorgen der Binnenfischerei" sprechen. — Einen zweiten Vortrag hält der Gauvorsitzende des Deutschen Anglerbundes, Herr Landesinspektor Blume, Stolp i. Pommern, über „Sportangler und Berufsfischer". Daran anschließend wird eine Aussprache über fischereiliche und teichwirtschaftliche Angelegenheiten stattfinden.

— **Gründung einer Fischereigenossenschaft für die Brend.** In Neustadt a. S. wurde mit Unterstützung des Bezirksamts und des Kreis-Fischerei-Rates Dr. Smolian eine Fischereigenossenschaft für die Brend mit ihren Nebenbächen gegründet. Vorsitzender Oberforstverwalter a. D. W. Sattler, Bischofsheim v. Rh.; 2. Vorsitzender Major a. D. Mühlhäuser-Kollertshof.

Steuerangelegenheiten.

— **Fischerei und Hauszinssteuer.** Die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer hatte unter dem 24. Dezember 1925 bei dem Preußischen Finanzministerium dagegen Beschwerde erhoben, daß die Fischereibetriebe in vielen Fällen zur Hauszinssteuer herangezogen worden seien. Sie hatte diese Beschwerde mit zahlreichem Material begründet, welches von den Landwirtschaftskammern und von den Berufsverbänden zur Verfügung gestellt worden war. Auf diese Beschwerde hat der Preußische Finanzminister unter dem 19. April 1926, Aktenzeichen K.V.P. 2030, nachstehende Antwort erteilt:

„Auf die gefl. Schreiben vom 24. Dezember 1925, 31. Dezember 1925 und 5. Januar 1926 — Fi. 451, 496 und 495 — erwidere ich ergebenst, daß der Landtag sich im Hinblick darauf, daß das Grundvermögensteuergesetz keine besonderen Bestimmungen über die Behandlung der Fischerei enthält, bei den Beratungen über die Neuregelung der Hauszinssteuer mit dieser Frage befaßt hat. Hierbei wurde zum Ausdruck gebracht, daß die bebauten Grundstücke der Hochseefischer auch künftig zur Hauszinssteuer herangezogen, die Binnen- und die Küstenfischerei dagegen wie die Landwirtschaft behandelt werden sollen. Die zur wirtschaftlichen Einheit solcher Fischereibetriebe gehörigen und

Digitized by Google

ihren Zwecken dienenden Gebäude sollten also künftig zur Hauszinssteuer nicht herangezogen werden. Nachdem der Landtag in seiner Schlußabstimmung das Hauszinssteuergesetz abgelehnt hat, kann indessen die vorgesehene Neuveranlagung zur Hauszinssteuer, die den vorstehenden Gesichtspunkten Rechnung getragen hätte, einstweilen nicht durchgeführt werden.

Hinsichtlich der gegenwärtig bestehenden Veranlagungen zur Grundvermögens- und Hauszinssteuer muß ich es ablehnen, allgemeine Anordnungen wegen Gleichstellung der Binnen- und Küstenfischerei mit der Landwirtschaft zu treffen, da dies eine Änderung der größtenteils rechtskräftig gewordenen Veranlagungen zur Folge hätte. In dem im Schreiben vom 24. Dezember 1925 erwähnten Falle ist von dem Steuerpflichtigen inzwischen die Rechtsbeschwerde eingelegt worden." (Pr. H. L. K.)

Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen.

— **Günstiger Störfang.** Aus St. Peter berichten die „Flensburger Nachrichten": Der Störfang scheint sich in diesem Jahre recht günstig entwickeln zu wollen. In letzter Woche wurden etwa 70 Störe durch hiesige Fischer gefangen. In Fischerkreisen will man das vermehrte Auftauchen der Störe an unserer Küste darauf zurückführen, daß die Tiere durch das Schießen bei Helgoland und Cuxhaven nicht mehr so stark beunruhigt werden wie in früheren Jahren.

Fischereisport.

— **Vorsicht beim Hechtschießen!** Ein ungewöhnlicher Unglücksfall, der einem jungen Mann das Leben gekostet hat, ereignete sich am zweiten Osterfeiertag in Rauschen bei Fischhausen, Bezirk Königsberg. Dort hatten sich mehrere junge Leute, unter denen sich auch der 16jährige Sohn des Hotelbesitzers Hoppe, Fredy, befand, nach dem Teich begeben, um einige der großen Hechte zu schießen. Plötzlich hörte man einen gellenden Schrei: von einer Kugel in den Kopf getroffen, war der junge Hoppe bewußtlos zu Boden gesunken. Sofort holten die anderen jungen Leute Hilfe herbei und man brachte den Verunglückten nach der Königsberger chirurgischen Klinik, wo er jedoch trotz aller ärztlichen Hilfe nach wenigen Stunden gestorben ist. Über die Ursache des Unglücksfalles wird von den bei dem Vorfall beteiligten Kameraden des Verunglückten die Mitteilung gemacht, daß der Tod des jungen Hoppe wahrscheinlich durch ein von der Wasseroberfläche des Teiches abgepralltes Geschoß hervorgerufen ist. Der Erschossene soll sich in dem Augenblick, als einer seiner Kameraden auf einen im Teiche stehenden Hecht einen Schuß abgab, gerade gegenüber am Ufer befunden haben und so das Opfer eines ganz außergewöhnlich seltenen Spiels des Zufalls geworden sein. — Der ganze Vorgang ist ungemein bedauerlich. Unmündige soll man nicht bei derartigen Unternehmungen allein lassen, und zu schießen, wenn „gerade gegenüber" jemand steht, ist mehr als sträflicher Leichtsinn. Daß Geschosse vom Wasser abprallen und weiterschnellen, ist erfahrenen Jägern bekannt. Jünglinge sollen einzeln von Erwachsenen, die gute Jäger sind, zu jagdlichen Übungen angehalten werden. Hätte man diesen Grundsatz hier befolgt, wäre das Unglück sicher vermieden worden.

Fischsterben und Schädigungen der Fischerei.

— **Fischsterben in der Alten Dievenow.** In den ersten Tagen des April dieses Jahres setzte ein Fischsterben in einem ehemaligen Arme des Dievenowstromes, nahe der Ostseeküste, ein, das unter der Überschrift „Fischsterben im Toten See bei Westdievenow" durch die Zeitungen ging. Es starben hierbei Fische aller Art und Größe in solcher Menge, daß sie die Fischer dem Augenschein nach auf 100 bis 120 Zentner schätzten. Der von der Besitzerin des Sees, der Stadt Cammin, herbeigerufene zuständige Staatliche Oberfischmeister konnte als unmittelbare Ursache des Fischsterbens einen Mangel an im Wasser gelöstem Sauerstoff feststellen. Dieser Sauerstoffschwund war hier durch eine sonst nicht häufig wiederkehrende Ursache bewirkt worden, nämlich eine Versalzung des bis dahin rein süßen Sees. Die Stadt Cammin hatte der Hafenbauverwaltung die Erlaubnis gegeben, Baggerboden in den See einzuspülen. Hierbei waren derartige Mengen Meerwasser in den See gelangt, daß der Salzgehalt des Wassers auf 0,124 % stieg, während z. B. das Leitungswasser in Stettin nur 0,005 % enthält im Gegensatz zur eigentlichen Ostsee mit 0,6 bis 0,7 %. Durch diese plötzliche Versalzung starben die Algen und Pflanzen des Sees schnell ab, und durch ihre Zersetzung trat der Sauerstoffmangel ein, der große Mengen Fische vernichtete. Die Stadt Cammin hatte ihre Erlaubnis zur Einspülung nur gegen Vorbehalt eines Schadenersatzes erteilt, so daß die Hafenbauverwaltung bei dem 20 bis 25 ha großen See einen Schaden von 2- bis 3000 RM zu vergüten haben wird.

— **Ein Fischsterben** wurde am 22. April in der Lieser unterhalb des Ortes Daun festgestellt. Größere und kleinere Fische lagen leblos auf der Flut. Der Grund zu dieser traurigen Erscheinung ist darin zu suchen, daß auf dem Elektrizitätswerk während der Nacht ein Tank, in dem sich das zur Heizung der Motoren notwendige Rohöl befand, undicht geworden war. Das aus dem Tank herausfließende Rohöl nahm seinen Lauf durch den vorbeifließenden Teich zur Lieser, wo es sich mit dem Flußwasser vermischte, wodurch bewirkt wurde, daß die Fische erstickten. Der Schaden ist sehr bedeutend, da die ganze diesjährige sowie vorjährige Fischbrut vernichtet worden ist. Haftbar ist die Gemeinde Daun als Besitzerin des Werkes, die ihrerseits jedoch wiederum durch die Haftpflicht vor finanziellem Schaden bewahrt bleibt.

— **Fischsterben durch Kiemenparasiten.** Ein Gewässerbesitzer im Schivelbeiner Kreise mußte in letzter Zeit die Beobachtung machen, daß die Schleien in seinem See von einer Krankheit befallen waren. Fortwährend trieben tote Schleien im Schilf oder wurden ans Ufer geschwemmt. Er hatte einige tote oder von der Krankheit befallene, noch schwach lebende Fische nach verschiedenen Stellen zur Untersuchung gesandt, welche übereinstimmend mitgeteilt haben, daß das Sterben durch

Digitized by Google

einen Kiemenparasiten — Ergasilus — hervorgerufen wird. Die Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen bei Berlin schreibt darüber, der Schmarotzer habe sich in den letzten Jahren über zahlreiche Gewässer in Pommern und Brandenburg verbreitet; die Krankheit drohe sich zu einer Kalamität und großen Gefahr für den Fischbestand mancher Seen auszuwachsen. — Der zu den niederen Krebsen gehörende Parasit lebt in den Kiemen der Fische und zerstört die feinen Kiemengewebe. Die von der Krankheit befallenen Schleien magern sehr ab und gehen durch langsame Verblutung, Entkräftung und Verpilzung der Kiemen zugrunde. — Ein eigentliches Heilmittel dagegen gibt es, wie bei den meisten Fischkrankheiten, leider nicht. Es kann nur geraten werden, in einem See, in dem die Fische von der Krankheit befallen sind, die betreffende Art so viel als möglich herauszufangen und die im Schilf liegenden oder ans Ufer getriebenen Fische herauszunehmen und zu vergraben. — Natürlich sind auch Einsetzungen von Schleien zwecklos, solange die Krankheit anhält. — Vor zwei Jahren starben im Jamundsee bei Köslin große Mengen Hechte, und Herr Dr. Lehmann, damals Assistent an der Landesanstalt für Fischerei hatte gleichfalls den Ergasilus als die Ursache festgestellt. M.

— **Das Problem der Phenolbeseitigung.** Die Phenole sind Giftstoffe, die den Abwässern aus den Nebenprodukten-Anlagen der Zechen (Benzol- und Ammoniakherstellung) anhaften. Sie schädigen die Rheinfischerei, da die Fische Karbolgeschmack annehmen und ungenießbar werden. Seit Jahren wird an Versuchen gearbeitet, die Phenole unschädlich zu machen. Das Kokslöschen mit Phenolwasser hat sich für die Kokereiarbeiter als gesundheitsschädlich erwiesen. Das Laboratorium der Emschergenossenschaft (Dr. Bach) hat ein Verfahren ausgearbeitet, bei dem durch Behandlung in belüfteten Füllkörpern auf biologischem Wege die Phenole beseitigt werden (Versuchsanlage z. B. auf Zeche Helene bei Essen). Der praktischen allgemeinen Anwendung dieses Verfahrens stehen jedoch einstweilen finanzielle Schwierigkeiten im Wege.

— **Fischdiebstahl mit Nachtschnüren.** Unter den mannigfaltigen Hilfsmitteln, deren sich die „Fischer ohne Karte" bedienen, spielt die Nachtschnur eine bedeutende Rolle. Wer sie richtig zu legen und zu beköbern weiß und vor Morgengrauen aus den Federn kriecht, kann ohne wesentlichen Spesenaufwand und Gefahr des Entdecktwerdens den Besatz an stärksten Edelraubfischen in einem Grade schädigen, von dem man sich oft keinen Begriff macht. Wer vermutet, daß in seinem Fischwasser unlautere Konkurrenten an der Arbeit sind, wird gut tun, hin und wieder etwa um Mitternacht auf einem Boote die beiden Ufer entlang flußabwärts zu fahren und eine mit Anker beschwerte Leine hinterher zu ziehen. Über den Erfolg wird er oft sprachlos sein, und das Opfer einiger schlaflosen Nachtstunden macht sich reichlich bezahlt. L.

Fischfeinde.

— **Von der Bisamratte.** Zur Ausrottung der Bisamratten hat der Regierungspräsident in Erfurt einen erprobten Bisamrattenjäger bestellt und ihm seinen Aufenthalt im Ziegenrücker Kreis, dem von den Bisamratten am meisten heimgesuchten Gebiet der Provinz Sachsen, angewiesen. — Die Bisamratte ist nun auch in die Amper vorgedrungen. Altbürgermeister Völkl von Palzing bei Freising hat bisher acht Stück erlegt.

— **Schädigung der Wiesauer Teichfischerei durch Bisamratten.** Durch die Bisamratte wurde im Wiesauer Teichgebiet (Bayern) großer Schaden angerichtet. Durch die Tiere wurden die Karpfen in den Winterungen beunruhigt, so daß sie zugrunde gingen oder sogar aufgefressen wurden. Ein kleiner, aber lehrreicher Fall ist folgender: Ein Teichwirt hatte in einer guten Winterung Karpfen und Forellen eingewintert, die zu einer Ausstellung bestimmt waren. Es nistete sich ein Pärchen Bisamratten ein, dem sämtliche Karpfen zum Opfer fielen. Die Forellen konnten ausweichen und fanden sich bei der Abfischung im Frühjahr in vollständiger Zahl vor. Es ist das wieder ein Beweis dafür, daß man auf die Bisamratte bei Winterungen nicht scharf genug achtgeben kann. A. W.

— **Achtung auf die Krähen!** Ein wenig beachteter, aber nicht zu unterschätzender Schädling, namentlich der seichten Forellenbäche, ist die Nebelkrähe. Kürzlich beobachtete ich vom Fenster aus eine halbe Stunde lang ein Pärchen dieser Räuber, das, bis zu den Schenkeln in dem durch Frost jetzt sehr seichten Wasser watend, alle Augenblicke eine fingerlange lebende Jungforelle oder Äsche ans Ufer warf, durch einen Schnabelhieb tötete und im ganzen köpfte. Daß die Krähen, übrigens auch Amseln und Bachstelzen, gelegentlich Laichschädlinge sind, dürfte bekannt sein. Am Wasser lassen sich die Krähen verhältnismäßig leicht zehnten, da sie hier in der Regel vertrauter sind als im freien Felde, indem man in gewissen Abständen die bekannten Grellschen Kräheneisen, die bei aller Billigkeit sicher fangen, in den Flußsand bettet und mit Fischresten beködert. Ein sicher wirkendes Mittel besteht ferner darin, daß man zerkleinerte Fischreste mit in dem zehnfachen Quantum Glyzerin aufgelöstem Phosphor vermengt und am Ufer entlang ausstreut. U.

Biologie und Fischereiwissenschaft.

— **Wie der Lachs wächst.** Der durch seine weiten Wanderungen bekannte Lachs hat auch die Eigentümlichkeit, daß seine Schuppen in konzentrischen Ringen wachsen und so eine große Aehnlichkeit mit den Jahresringen der Bäume aufweisen. Während aber letztere jährlich nur einen einzigen Ring aussetzen, nimmt die Lachsschuppe in der gleichen Periode um mehrere zu. Wie bei den Bäumen trockene und fruchtbare Jahre sich durch die Breite der Jahresringe kennzeichnen, so findet man auch an den Lachsschuppen schmale und breite Streifen, die von Jahren des Hungers und des Ueberflusses reden. Im Süßwasser, wo die Jugend und die Laichzeit verlebt wird, ist die Aufnahme von Nahrung nur klein, es bilden sich dann nur kleine Ringe, im Meere dagegen,

Digitized by Google

wo der Fisch schnell fett wird, sind die Schuppenringe breit. Auch das Alter des Lachses kann man an seinen Ringen abzählen. Menzies, der in seinem Werke „The Salmon. Its Life Story" seine Lachsforschungen niedergelegt hat, hat aus den Ringen der Schuppen ein Höchstalter von dreizehn Jahren für diese Fische bestimmen können. Damit ist wohl die weitverbreitete Ansicht widerlegt, wonach der Lachs zu den am längsten lebenden Fischen gehören soll. Auch die Lebensgeschichte des Lachses läßt sich auf Grund seiner Ringbildung an den Schuppen am leichtesten aufklären. Die meisten von ihnen wandern im Alter von zwei Jahren ins Meer, andere aber schon mit einem Jahre und wieder andere in weit höherem Alter bis zum fünften Jahre. Ueber die Ursache dieser Unregelmäßigkeit ist noch nichts Genaues bekannt. Der größte Teil der Lachse, die die weite Reise ins Weltmeer antreten, sieht den Platz, wo er seine Jugend verlebt hat, nicht wieder, sondern fällt den Gefahren des Meeres zum Opfer. So wurden im Jahre 1905 im Flusse Tay 6500 Junglachse vor ihrer Wanderung zum Meere gekennzeichnet. Nur 110 hiervon konnten späterhin bei ihrer Rückkehr zum Laichen wieder erbeutet werden. Ferner zeigen nur wenige Fische an ihren Schuppen mehr als einen Laichring; besonders die männlichen Tiere scheinen nach den Erfahrungen von Menzies einen Laichzug kaum zu überleben. Aber alle verlieren beim Laichen sehr viel Substanz, und der Gewebeschwund erstreckt sich sogar mitunter bis auf die Schuppen, so daß es sehr schwierig wird, einen Einblick in das vergangene Leben der Tiere zu gewinnen.

Gesetzliche Bestimmungen.

Ernennung der Beisitzer für die Berufungsinstanz in Jagd- und Fischereipachtschutzsachen.

Seitens des Preußischen Justizministers ist folgender Erlaß an den Kammergerichtspräsidenten und die Oberlandesgerichtspräsidenten ergangen:

„Die Bestimmungen der Preußischen Pachtschutzordnung 1925 finden nach Artikel II Abs. 2 der Verordnung vom 30. September 1925 (G.S. S. 117) auf die Jagd- und Fischereipachtschutzsachen sinngemäße Anwendung, so daß auch in diesen Sachen jetzt die Berufung an das Landgericht zugelassen ist und bei der Verhandlung und Entscheidung in der Berufungsinstanz Beisitzer zuzuziehen sind, deren Ernennung nach Ziffer III der Verordnung vom 23. November 1922 (G.S. S. 440) durch den Regierungspräsidenten zu erfolgen hat.

Es ist hier zur Sprache gebracht worden, daß in einzelnen Fällen die Ernennung der besonderen Jagd- und Fischereibeisitzer für die Berufungsinstanz noch nicht erfolgt ist. Eure Hochwohlgeboren ermächtige ich daher, in Fällen solcher Art durch unmittelbares Einvernehmen mit dem zuständigen Regierungspräsidenten das Erforderliche zu veranlassen." Kn.

Geschichte der Fischerei.

Die Weiherwirtschaft der Eifel in früheren Zeiten. Charakteristisch für die Eifel sind die vielen alten Fischweiher, die, früher sorgsam instand gehalten, heute mitunter einen recht verwahrlosten Eindruck machen. Ihre Stelle ist noch an einigen Dammresten zu erkennen. Stehen wir an den Überresten des heute moderig stinkenden und verfallenden Weihers, so steigt ein Stück Eifeler Kulturgeschichte vor uns auf. Die Bäche und Flüßchen der Eifel mit ihren zahlreichen schlangenförmigen Windungen, mit ihrer kristallhellen Wasserflut bargen von alters her die flinke Forelle. Die Fischweiher enthielten großen Reichtum an Speisefischen. Die Teiche waren mit Karpfen besetzt. Forellen waren nur insoweit in ihnen vorhanden, als diese aus dem Bachzufluß in den Weiher gelangten. Im Mittelalter stand die Teichwirtschaft in der Eifel in höchster Blüte. Man denke nun nicht, daß diese wirtschaftlich ausgenützt worden sei. Es handelte sich ja nicht darum, Fische für den Handel zu erzeugen, sondern man wünschte, wenn die Gelegenheit ein solches erforderte, ein Fischgericht zu haben. Die Zehntabgaben und Naturallieferungen an Pfarrer und Vogt, an die Herrschaft der Burg oder des Schlosses, an den Abt des nahegelegenen Klosters bedingten die Vereithaltung des vorgeschriebenen Fischquantums. Es steigt das Kleinstaatenwesen, das im Mittelalter in der Eifel sich besonders breitmachte, vor unserm geistigen Auge auf. Der 30jährige Krieg, der mit seinen Stürmen, Schrecknissen, Gewalttaten und Zerstörungen auch die Eifel nicht verschonte, hat viele Teiche zerstört, die nicht mehr erstanden, wodurch die Teichwirtschaft ihren Niedergang fand. Vor etwa einem halben Jahrhundert trat die künstliche Fischzucht ins Leben, und dadurch kam auch in der Eifel die Teichwirtschaft wieder etwas in Schwung. Heute hat man hier eine ganze Reihe Fischbrutanstalten und Züchtereien.

Besitzwechsel und Verpachtungen.

Zum Pachtpreise von Fischgewässern. In Nr. 15 Seite 322 erschien ein Artikel über die Höhe der Pacht für Gewässer, und es wurde darin behauptet, daß je Morgen 1 Mk. Pacht genügend sei. Es ist ja doch immer so gewesen, daß der Verpächter viel haben und der Pächter wenig geben will. Auf allen unsern Gewässern ruhen reichlich Lasten, im Durchschnitt je Morgen 3 Mk. Das sind Grund- und Vermögenssteuern, soziale Lasten, Kreisabgaben und vieles andere mehr. Selten übernimmt der Pächter alle diese Lasten mit. Was hat nun ein Verpächter davon, wenn er seine Gewässer für 1 Mk. pro Morgen verpachtet! Er hat zu jedem Morgen ohne die sonstigen Verpflichtungen, die er dem Pächter gegenüber übernehmen muß, 2 Mk. zuzuzahlen. Mir sind Pächter bekannt, die 8 und 10 Mk. je Morgen Pacht zahlen und sich gut dabei stehen; es geht ihnen sogar recht gut. Es kommt wohl immer darauf an, wie der betreffende Pächter seine Gewässer bewirtschaftet. Mir sind Fälle bekannt, wo zehn Jahre hintereinander nur immer gefischt und herausgeholt wurde, niemals aber je ein Fischlein eingesetzt und an Füttern überhaupt nicht gedacht wurde. Meine Erfahrungen gehen dahin, daß ein Fischer ebenso wie ein Landwirt düngen, säen und ernten muß, um leben zu können. Nicht aber nur immer

Digitized by Google

ernten wollen und dann, wenn nichts mehr zu ernten ist, einfach dem Verpächter die Schuld geben! Jedenfalls ist die Krise im Fischereihandwerke noch lange nicht so schlimm wie im Handwerk der Landwirtschaft. Für mich kommt eine Verpachtung meiner Seen überhaupt nicht mehr in Frage, dagegen eine Prozentfischerei mit einem tüchtigen Fischer. Meine Angaben beziehen sich auf Seen, nicht etwa auf Teichwirtschaft.

H., Dom. J.

Nachschrift. Soweit uns bekannt, sind die von dem Herrn Einsender bewirtschafteten kleineren Seen ganz besonders produktiv und werden auch sehr intensiv mit Karpfenbesatz und Fütterung bewirtschaftet. Es handelt sich demnach hier um Ausnahmeverhältnisse, die aber durchaus keine allgemeine Gültigkeit beanspruchen dürfen. Die Erträge unserer Seen gehen außerordentlich weit auseinander, gemäß ihrer natürlichen Bedingungen, und die ganz überwiegende Mehrzahl derselben kann einen Vergleich mit jährlich besetzten und gut gefütterten Karpfenseen in keiner Weise aushalten. Mit diesen Verhältnissen hängt auch wohl der außergewöhnlich hohe Satz der Lasten von 3 Mk. je Morgen zusammen. Wenn wir den gleichen Satz für den Durchschnitt unserer Gewässer zugrunde legen wollten, wäre an eine rentable Bewirtschaftung derselben nicht zu denken. Die rationelle Bewirtschaftung unserer Seen ist gewiß eine dringende Forderung; dabei ist aber zu bedenken, daß sich gerade in unserer Zeit der Durchführung derselben für viele Objekte, und namentlich für große und schlecht befischbare Seen, kaum überwindliche Hindernisse in den Weg stellen.

Die Schriftleitung.

Literatur.

Die Binnengewässer, Einzeldarstellungen aus der Limnologie und ihren Nachbargebieten. Unter Mitwirkung von Dr. Einar Naumann (Lund) und anderen Fachgenossen herausgegeben von Dr. August Thienemann. Bd. I. **A. Thienemann** (Plön), **Die Binnengewässer Mitteleuropas.** Eine limnologische Einführung. Stuttgart 1925. E. Schweizerbartsche Verlagsbuchhandlung. Preis brosch. 16 RM, Ganzleinen geb. 17,50 RM.

Dieser erste Band der schon vor einiger Zeit angekündigten Sammlung stellt eine Erweiterung und gewissermaßen zweite Auflage des Abschnittes „Die Gewässer Mitteleuropas" aus dem „Handbuch der Binnenfischerei Mitteleuropas" dar. Trotzdem im allgemeinen die Einteilung die gleiche geblieben ist, haben wir es doch mit einem in vielen Teilen neuen Werk zu tun, sowohl textlich wie hinsichtlich der Abbildungen. Dadurch, daß die bis zum Jahre 1925 erschienene Literatur verwertet worden ist, hat das in der ersten Auflage mit dem Jahre 1921 abgeschlossene Literaturverzeichnis eine ganz außerordentlich wertvolle Erweiterung erfahren, beginnt doch allmählich auch die hydrobiologische Literatur einen Umfang anzunehmen, der jede Zusammenstellung der wichtigsten neuen Arbeiten als etwas sehr Angenehmes empfinden läßt. Für den Leser dieser Zeitschrift haben besonders die Kapitel über die fließenden Gewässer, den See, das Brackwasser und die organischen Abwässer Interesse.

Thienemann schließt sich in der Einteilung der fließenden Gewässer in Regionen an die von den Fischereibiologen gebrauchte Einteilung an, die ja auch rein wirtschaftlich ihre Bedeutung hat. Eingehendere Besprechung finden die biologischen und hydrographischen Verhältnisse im Forellenbach, der Aeschenregion, im größeren Fluß und Strom. Entsprechend unseren Kenntnissen nimmt die Besprechung des Sees den breitesten Raum in dem Werke überhaupt ein. Hier finden wir eine außerordentlich eingehende und klare Würdigung aller jener Erscheinungen, die wir heute als physiologische Eigenschaften des Organismus „See" betrachtet wissen wollen. Es ist ganz selbstverständlich, daß die von Thienemann und Naumann begründete Seetypenlehre, deren Bedeutung für die Fischereibiologie und auch für die praktische Fischerei mehr und mehr erkannt wird, in der stofflichen Behandlung den Gedankengang ganz wesentlich beherrscht. Dadurch, daß seit 1921 auf diesem Gebiet noch zahlreiche wertvolle Bausteine zusammengetragen worden sind, hat gerade dieses Kapitel eine sehr starke Erweiterung erfahren können, so daß es als die modernste und beste Zusammenfassung der bisherigen Ergebnisse auf diesem Gebiet bezeichnet werden muß. Wir möchten vor allem auch auf die Behandlung der Frage nach dem Alter der Seen hinweisen. Gerade hier findet man ja in Fischereikreisen nicht nur bei den Praktikern allein recht einseitige Vorstellungen vertreten. Kurz sind auch die ablaßbaren Teiche behandelt worden; eine eingehendere Behandlung dieser, die ja für den Fischereibiologen von ganz besonderem Interesse gewesen wäre, hätte wohl zu weit von dem eigentlichen Ziele, eine limnologische Einführung zu geben, fortgeführt. Von großem Interesse sind aber auch die in dieser Zeitschrift erst in zweiter Linie zu nennenden Kapitel über das Grundwasser und die Quellen sowie über die Gewässer mit abnormen Temperaturverhältnissen und besonderem Chemismus. Hierher gehören diejenigen über die Thermalgewässer, den Schnee und außer den bereits genannten Kapiteln über das Brackwasser und die organischen Abwässer das über die Salzgewässer des Binnenlandes.

Jedem Fischereibiologen muß das Werk zur Anschaffung empfohlen werden, auch wenn bereits die erste Auflage im „Handbuch der Binnenfischerei" Platz in seiner Bibliothek gefunden hat. Darüber hinaus wird aber auch der interessierte Praktiker von dem Studium des Werkes hohen Gewinn haben.

Wi.

Frage und Antwort.

Es werden Fragen nur beantwortet, wenn Postbezugsschein oder Ausweis, daß der Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, und **30 Reichspfennig** Porto-Anteil miteingesandt werden. Anfragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt wird, müssen unerledigt liegen bleiben, bis dessen Einsendung erfolgt.

Die Schriftleitung.

Frage 10. Erkrankung von Karpfen. Vor drei Wochen ließ ich mir einen Zentner zweisömmerige Karpfen schicken, die beim Einsetzen in den Teich einen sehr guten und gesunden Eindruck machten. Im Laufe dieser Woche fand ich mehrere tote Karpfen. Gestern holte ich einen noch lebenden heraus, tötete ihn und schnitt ihm die Bauchhöhle auf. Diese enthielt einen dicken, schlecht riechenden Schleim (Eiter). Bei einem anderen erkrankten

Digitized by Google

Karpfen war diese übelriechende Masse etwas wässeriger. Können Sie mir vielleicht mitteilen, was für eine Krankheit das ist, und was ich dagegen tun kann? E. A. in G.

Antwort: Die oben beschriebene Erscheinung: Eiteransammlung in der Leibeshöhle oder Erfüllung der Leibeshöhle mit wässerigem Exsudat, ist bei Karpfen nicht selten; sie kommt bei verschiedenen Krankheiten vor, meistens bei solchen, die durch Bakterien veranlaßt werden. Dicker Eiter findet sich in der Regel bei der „Rotseuche"; bei dieser ist die Rotfärbung zwar ein häufiges Symptom, doch kann sie auch fehlen. Mehr oder weniger wässeriger Inhalt findet sich bei verschiedenen Nierenkrankheiten, die auf Infektion mit tierischen Parasiten beruhen. In jedem Falle ist die Erscheinung sehr ernst zu nehmen, und es ist unbedingt anzuraten, einige lebende Kranke von einem Sachverständigen untersuchen zu lassen, — am besten, sie einer Versuchsanstalt zu übergeben. Nur dort ist man auf bakteriologische Untersuchungen eingerichtet. — Wenn die Krankheit einigermaßen weit vorgeschritten ist, kann auf Wiederherstellung nicht gehofft werden. Anfangsstadien können unter sehr günstigen Bedingungen zurückgehen, wozu vor allem reichlicher Durchfluß reinen kalten Wassers gehört. W. Plehn.

Briefkasten.

B. H. in E. Ihre Angaben sind zu dürftig, um daraus Genaueres über die Eigenschaften des Teiches entnehmen zu können. Wenn der Teich von 300 qm Größe mit kiesig-sandigem Untergrund und gutem Zu- und Abfluß von klarem Wasser Quellzufluß oder wenigstens kühlen Zufluß hat, so würde er sich für Forellen eignen. Da er vermutlich in den Bergen liegt, so würden Karpfen darin auch nur schlecht fortkommen. Sie können also Bachforellen oder, wenn das Wasser sich etwa stärker erwärmen sollte, besser Regenbogenforellen einsetzen. Um mit größeren Fischen Erfolge zu erzielen, ist der Teich nicht groß genug. Wir würden deshalb lieber zu Forellenbrut raten, die auch weniger dem Diebstahl ausgesetzt ist als Speisefische. Setzen Sie etwa tausend Stück Forellenbrut ein, die im Herbst, eventuell auch im kommenden Frühjahr, abgefischt und verkauft werden müßte. Sie haben daran wahrscheinlich besseren Verdienst und auch mehr Freude, als wenn Sie den Teich mit größeren Setzlingen besetzen würden, deren Anzahl in einem solchen Falle nur sehr gering sein dürfte. L.

W. K. Der See steht in Verbindung mit einem Graben und einer Wasserfläche, den Erdelöchern. Die beiden letzteren Gewässer sind nicht zu den Wasserläufen gehörende, blind endigende Gewässer, deren Absperrung gegen den See hin auf § 34 FG. beruht. Wenn auch damit die Erdelöcher gegen den Wechsel von Fischen mit dem vorgeschriebenen Mindestmaß abgesperrt sind und bereits eine wesentliche Voraussetzung für ein als geschlossen erklärtes Gewässer erfüllen, so fehlt ihnen doch der Rechtscharakter geschlossener Gewässer, den sie nur durch Beschluß des Bezirksausschusses gemäß § 3 FG. erhalten können. Hierzu bedarf es eines Antrages Ihrerseits und der weiteren Absperrung der Erdlöcher gegen den Graben hin, falls dieser nicht in das als geschlossen zu erklärende Gewässer einbezogen werden kann. Ein Fischereischein wäre aber auch nach der Erklärung der Erdelöcher zum geschlossenen Gewässer erforderlich. M.

Vereinsmitteilungen.

— **Aus dem Verbande Schlesischer Berufsfischer.** Seitens des am 17. April 1926 in Breslau gegründeten Verbandes der schlesischen Berufsfischer sind an den Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, den Herrn Minister für Volkswohlfahrt und an den Herrn Reichsverkehrsminister sämtlich zu Berlin nachstehende Entschließungen abgesandt worden:

1. Wir erheben schärfsten Einspruch gegen die willkürliche und unwirtschaftliche Art und Weise, in der die Fischerei durch Maßnahmen der Oberstrombauverwaltung geschädigt wird. Im besonderen verweisen wir auf die willkürliche Hebung und Senkung des Wasserstandes durch die Stauwehre, wodurch Brut und Laich auf das Trockene gesetzt werden. Wir fordern, daß sofort Anweisungen zu geben sind dahingehend, daß die Nadelwehre der oberen Oder derartig verteilt eingesetzt werden, daß das Abfallen der Oder sich dem natürlichen Absinken des Wasserspiegels anpaßt. Ferner äußern wir unsere Wünsche zur Handhabung der Regulierungs-Arbeiten: Altarme und Schlenken dürfen nicht zugeschüttet oder zugespült werden, da selbe für Brut und Jungfische unentbehrlich sind. Etwa vorhandene tiefe Buhnen dürfen auf keinen Fall mit bei Baggerungen gewonnenem Sand zugeschüttet werden. Bei geplanten Strombauten und Stromregulierungen sind stets der Oberfischmeister und ein als Sachverständiger gewählter Berufsfischer zur Beratung hinzuzuziehen.

J. A.: Carl Korn.

Abschriften dieser Entschließung zur gefl. Kenntnisnahme mit der gehorsamsten Bitte um Unterstützung unserer Bestrebungen sind gesandt worden: An die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer — Fachabteilung für Fischerei, Berlin, sowie an Herrn Dr. H. Krämer, Stettin, als Mitglied des Oderwasserstraßenbeirats.

An den Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zu Berlin ist ferner folgendes Schreiben gerichtet worden:

Wir erheben schärfsten Einspruch dagegen, daß Fabrikabwässer aller Art ohne genügende Reinigung in die Oder und ihre Nebenflüsse geleitet werden. Durch die Auswirkung dieser Abwässer ist ein wertvoller Fischbestand vernichtet oder zur Abwanderung gezwungen worden. Insbesondere verseuchen die Zellulosefabriken in Oberschlesien (Krappitz und Cosel) die Oder bis Breslau und darüber hinaus. Wir fordern geeignete Untersuchungen, strengste Aufsicht über die Betriebe und Abhilfe des Übels.

Ein strengeres Vorgehen gegen alle Abwasser liefernden Betriebe erscheint uns wegen der öffentlichen Badeanstalten auch im Interesse der Volksgesundheit erforderlich.

Abschrift dieses Anschreibens ist an den Herrn Minister für Volkswohlfahrt zu Berlin gegangen

Digitized by Google

zur gefälligen Kenntnisnahme und mit der Bitte, unsere Bestrebungen für Reinhaltung unserer Gewässer zu unterstützen. Auch die Landesanstalt für Fischerei Berlin-Friedrichshagen und die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer, Fachabteilung für Fischerei in Berlin, haben eine Abschrift zur Kenntnisnahme erhalten.

J. A.: Carl Korn.

Aus Schleswig-Holstein.

Auffindung eines seltenen Krebstierchens. Dem angehenden Süßwasserbiologen pflegt ein zu den Wasserflöhen rechnendes Tierchen durch seine Gallerthülle als ein Wasserfloh ganz besonderer Art aufzufallen. Es ist das zu den Cladoceren gehörende Holopedium gibberum, das eine eigenartige Verbreitung aufweist und im vergangenen Sommer erstmalig nun auch für Schleswig-Holstein festgestellt worden ist. Es fand sich in dem im Kreise Herzogtum Lauenburg gelegenen Pinnsee in einer Wassertiefe von 1 bis 4 m. Prof. Thienemann, der Leiter der Hydrobiologischen Anstalt der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in Plön, hat den interessanten Fund jetzt in der „Zeitschrift für Morphologie und Ökologie der Tiere" beschrieben. Die Fischereibiologie darf an solchem Fund nicht vorübergehen. Nicht als ob das kleine Tierchen als Fischnahrung eine besonders wichtige Rolle spielte, — immerhin ist es als Fischnährtier bekannt, denn in einem Teich des Böhmerwaldes hatte einst ein 32 cm langer Saibling etwa 3000 Stück Holopedien im Magen — nein, aus einem anderen Grunde verdient das Tierchen Beachtung, nämlich seiner ganz besonderen Lebensansprüche halber, die es an sein Wohngewässer stellt. Sein Vorkommen weist auf ganz besondere Wasserbeschaffenheit hin. Holopedium gibberum findet sich nur in kalkarmen Gewässern. Kalkarmut allein wird es jedoch nicht sein, was Holopedium für sein Wohlbefinden braucht, und Thienemann macht deshalb darauf aufmerksam, daß in unseren natürlichen Binnengewässern ein niedriger CaO-Gehalt stets auch mit einer niedrigen Gesamtkonzentration verknüpft ist. Die normalen größeren holsteinischen Seen sind 15- bis 20mal stärker konzentriert als der Pinnsee, der als einziges bekanntes holsteinisches Gewässer Holopedium beherbergt. Thienemann fragt deshalb: Wäre es nicht möglich, daß es eigentlich eine zu hohe Gesamtkonzentration der gelösten Salze ist, die Holopedium die Existenzmöglichkeit nimmt? Und wenn dem so sein sollte, auf welchen Teil der Lebensfunktionen wirkt sie schädigend? Holopedium ist meines Wissens die einzige Cladozere, die an solch niedrig konzentriertes oder CaO-oligotrophes Wasser unbedingt gebunden ist, und Holopedium ist der einzige Süßwasserkrebs mit Gallertgehäuse. Bestehen hier vielleicht Beziehungen?

„Der Frosch unter Fischereischutz." Unter dieser Überschrift stellte dieser Tage das weitest verbreitete Blatt der Provinz folgende Betrachtung an: „Der Frosch unter Fischereischutz — das wird künftig in Thüringen Ereignis werden. Bei der Beratung des Entwurfs zum Fischerei-Gesetz sei im Landtag von Thüringen von landwirtschaftlicher Seite geltend gemacht worden, daß der Fischdiebstahl durch unberechtigtes Fischen vielfach unter dem Vorwande des Fröschefangens betrieben werde, daß es sich deshalb nötig mache, die Frösche in den gesetzlichen Schutz einzubeziehen, wie es in Bayern ähnlich gehandhabt worden sei. Der Antrag fand Stimmenmehrheit, und so werde man im künftigen Fischereigesetz für Thüringen hinter den Krebsen auch die Frösche als nutzbare Wassertiere im Sinne des Gesetzes finden." — Es ist ein geradezu typisches Mißgeschick unserer Tageszeitungen, ihren Lesern fast durchweg nur Irrtümliches oder Unzutreffendes vorzusetzen, sobald sie in ihren Spalten etwas über Fischerei bringen. Im preußischen Fischerei-Gesetz ist das Fischereirecht ausdrücklich auf die Frösche ausgedehnt (§ 4). Weniger um dem Fischer einen Vorteil zuzuwenden als um die unter dem Deckmantel des Froschfanges auftretenden Fischdiebe fernzuhalten, ferner aber auch, weil in einzelnen Gegenden der Froschfang tatsächlich einen großen Umfang angenommen hat. Auch um der Quälerei beim Froschfang ein Ende zu machen. Das ausschließliche Aneignungsrecht des Fischereiberechtigten an Fröschen ist aber kein ausnahmsloses. Es besteht nur, soweit ein Gewässer wirklich zur Fischerei benutzt wird, d. h. in denen wirklich eine geregelte Fischwirtschaft betrieben wird. In andern Gewässern, z. B. im Dorfteich, im Torfstich usw., wenn auch Fische darin sind, unterliegt der Frosch dem freien Tierfang. An den Ufern wie überhaupt auf dem freien Lande ist letzterer Zustand auch für Fischgewässer bestehen geblieben. Der Froschfang in einem wirklichen Fischgewässer fällt nach Abs. 3 unter den Begriff des Fischens. Es bedarf daher zum Froschfang in solchen Gewässern eines Erlaubnisscheins. Wer in einem Dorfteich, welcher wegen der darin befindlichen Fische ein- oder zweimal befischt wird, einen Frosch fängt, ist nach § 370 St.G.B. strafbar.

Alter und Größe des Brassen bei Eintritt seiner Laichreife. In dem holsteinischen See Großensee bei Trittau, dem Versuchssee des fischereibiologischen Laboratoriums des Oberfischmeisteramts in Kiel, konnten in diesem Frühjahr die im Stettiner Haff gemachten Feststellungen über Alter und Größe der Brassen bei Eintritt seiner Laichreife bestätigt werden. Eine große Anzahl untersuchter Brassen erwies sich noch als durchaus unreif bei einer Länge, die man nach den bisherigen Annahmen nicht vermutet hätte. Leider war kein Stück der Längen von 35 bis 40 cm darunter. Bis zu 34 cm Länge wurde aber kein reifer Brassen angetroffen. Ein männlicher Blei von 41 cm Länge erwies sich als reif. Die männlichen Stücke bleiben offenbar kleiner, d. h. zeigen ein geringeres Wachstum, erreichen auch vielleicht eine geringere Durchschnittsgröße. Weibliche Stücke von 47 cm Länge wiesen gelblich-grauen Rogen auf. — In Holstein ist für Blei der Name „Brassen" oder „Brachsen" gebräuchlich. Viele Fischer halten auch Blei und Güster für denselben Fisch. „Brassen sind im See nicht drin, nur Bleie", kann man in Holstein hören. Kleine Brassen nennt man hier auch wohl „Bleifisch", im gleichen Sinne, wie im Stettiner Haff mancherorts die Güster als Jugendform des großen Blei gilt. „Wo sollen die großen Bleie herkommen, wenn wir die Güster nicht schonen?!" kann man dort hören.

Vier neue Wirtschaftsgenossenschaften. Wie auf Seite 119 in Nr. 6 bereits berichtet werden

Digitized by Google

konnte, wurde vier neue Fischereiwirtschaftsgenossenschaften zu bilden beschlossen. Sie sind inzwischen gebildet worden, zwei für die Eider aufeinanderfolgend von Rendsburg abwärts, eine für den „Alten Eiderkanal", die vierte für die Eiselau. O.

Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien.

(Breslau, Neumarkt 1—8, Oberpräsidium).

58. **Diensträume des Oberfischmeisteramtes.** Die Diensträume des Oberfischmeisteramtes im Oberpräsidium zu Breslau, Neumarkt 1—8, sind in diesen Tagen verlegt worden. Das Büro befindet sich nicht mehr in Zimmer 102, sondern in Zimmer 110 im 2. Stockwerk. Infolge der Zuweisung des neuen größeren Raumes liegt jetzt dieser direkt neben dem Laboratorium. Ein Türdurchbruch wird beide Räume verbinden, so daß dadurch die gesamte Tätigkeit eine Verbesserung und Erleichterung erfahren hat. Die überaus starke Inanspruchnahme der Dienststelle hat es erforderlich gemacht, eine Sprechstunde festzusetzen. Demnach bitte ich die Interessenten, Besuche möglichst auf die Zeit von 11 bis 12 Uhr vormittags zu beschränken. Für auswärtige Besucher sind selbstverständlich Ausnahmen möglich. Dr. G.

59. **Wasserrechtsantrag.** Die Zuckerfabrik Froebeln A.-G. in Froebeln, Landkreis Brieg, hat unter anderen Rechten Antrag auf Sicherstellung hilfsweise Verleihung folgenden Rechtes gestellt: die gereinigten Abwässer in Mengen bis zu 50 l/sec durch einen offenen Graben mit anschließendem gemauerten Kanal innerhalb Parzelle 95 Kartenblatt 3 Gemarkung Froebeln in die Glatzer Neiße einzuleiten. Widersprüche sind bis zum 5. Juni 1926 bei dem Amtsvorsteher über Froebeln vorzubringen, wo auch die Akten und Zeichnungen ausliegen. Dr. G.

Marktberichte.

Marktberichte für Lupinen.

Preise für 100 kg in RM; *bl* = blaue, *ge* = gelbe.

Berliner Produktenbörse. 5. 5.: *bl* 11,75 bis 12,75, *ge* 14,00—14,75; 6. 5.: *bl* 11,75—12,75, *ge* 14,00—14,75; 7. 5.: *bl* 11,75—12,75, *ge* 14,00 bis 15,00; 8. 5.: *bl* 11,75—12,75, *ge* 14,00—15,00; 10. 5.: *bl* 11,75—12,75, *ge* 14,00 bis 15,00.

Saatlupinen.

Notizen verschiedener Sämereigeschäfte.

Berlin. 3. 5.: *bl* 18—21, *ge* 18—21. 6. 5.: *bl* 14—17, *ge* 17—19.

Breslau. 5. 5.: *bl* 20,00, *ge* 20,00.

Halle: 4. 5.: *bl* 19, *ge* 20—22.

München. 3. 5.: *bl* 20—22, *ge* 22—24.

Rauhwerkpreise der Märkischen Fellverwertungsgenossenschaft, Berlin N 20, Freienwalder Str. 5, vom 8. Mai 1926. Bei nachstehenden Preisnotierungen bedeutet I Primaware, II Sekundaware und III Schwarten. Hasen: Winter 1,40 Goldm., Sommer — Goldm., Wildkanin: Winter 0,40 Goldm., Sommer — Goldm., Füchse: Winter 1 20 Goldm., II — Goldm., III — Goldm., Steinmarder: 1 40 Goldm., II — Goldm., III — Goldm., Baummarder: 1 50 Goldm., II — Goldm., III— Goldm., Iltisse: I 12 Goldm., II — Goldm., III — Goldm., Maulwürfe: I 0,25 Goldm., II — Goldm., Dachse: 1 7 Goldm., II — Goldm. Rehe: Sommer 2,25 Goldm., Winter 1 Goldm., Rotwild: trocken kg 1,50 Goldm. Damwild: trocken kg 2 Goldm. Schwarzwild: trocken kg 0,10 Goldm. — Fuchs sehr vernachlässigt. Gesucht werden weiße Wiesel, Iltis, Zickel- und Ziegenfelle.

An unsere sehr verehrten Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit Nr. 22 der Monatsbezug auf die

Fischerei-Zeitung

abläuft und die Bestellung bei der Postanstalt, bei der Geschäftsstelle der betreffenden Vereinigung oder bei der Buchhandlung, durch welche die Fischerei-Zeitung bezogen wird, für den Monat Juni 1926 umgehend zu erneuern ist, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. Bestellungen bei der Post müssen nach den jetzt gültigen Bestimmungen bis zum 25. d. Mts. erwirkt sein. Der Bezugspreis für den Monat Juni beträgt **1,20 Reichsmark.**

Die verehrlichen Bezieher, denen die Fischerei-Zeitung, ihrem Wunsche gemäß, von der Verlagsbuchhandlung direkt zugesandt wird, erhalten das Fachblatt, wenn eine Abbestellung bis zum 29. Mai nicht einläuft, weitergeliefert. Der Bezugspreis für die direkte Lieferung unter Streifband beträgt im Inland monatlich **1,40 Reichsmark,** nach dem Ausland vierteljährlich **1,20 Dollar.**

Der Vorzugspreis für die Mitglieder der Vereine, deren Organ die Fischerei-Zeitung ist, beträgt bei Postüberweisung frei ins Haus vierteljährlich **3,00 Reichsmark.** Bei Einzahlungen bitten wir unser Postscheck-Konto Berlin NW 7, Nr. 998 (J. Neumann, Neudamm) zu benutzen. Wir bitten um zahlreiche Bestellungen.

Mit Petrigruß

Der Verlag der Fischerei-Zeitung.

Redaktionsmitteilung.

Unsere verehrten Mitarbeiter und Leser bitten wir, sämtliche für die Fischerei-Zeitung bestimmten Beiträge, Fragen und sonstigen Einsendungen stets an die Geschäftsstelle der Fischerei-Zeitung, Neudamm (Fso.), zu senden.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Mutmaßliche Schädigung der Karpfenbrut durch Gabelschwanzcercarien. 429. — Im Mai an den Teichen. 433. — Erfahrungen bei der Erklärung offener Gewässer zu geschlossenen (§ 3 Preuß. Fischereigesetz). 434. — Ein ritterliches Kampfspiel. 437. — 7. Sitzung der Fachabteilung für Fischerei. 439. — Prüfung von Fischerlehrlingen in Ostpreußen. 439. — Fischereiausstellung und Hauptversammlung des Pommerschen Fischereivereins in Stargard i. P. 439. — Gründung einer Fischereigenossenschaft für die Brend. 439. — Fischerei und Hauszinssteuer. 439. — Günstiger Störfang. 440. — Beim Hechtschießen erschossen. 440. — Fischsterben in der Alten Dievenow. 440. — Ein Fischsterben. 440. — Fischsterben durch Kiemenparasiten. 440. — Das Problem der Phenolbeseitigung. 441. — Fischdiebstahl mit Nachtschnüren. 441. — Von der Bisamratte. 441. — Schädigung der Wiesauer Teichfischerei durch Bisamratten. 441. — Achtung auf die Krähen! 441. — Wie der Lachs wächst. 441. — Gesetzliche Bestimmungen. 442. — Die Weiherwirtschaft der Eifel in früheren Zeiten. 442. — Zum Pachtpreise von Fischgewässern. 442. — Literatur. 443. — Frage und Antwort. 443. — Briefkasten. 444. — Vereinsmitteilungen. 444. — Aus Schleswig-Holstein. 445. — Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien. 446. — Marktberichte. 446. — Abonnementseinladung. 446. — Redaktionsmitteilung. 446. — Anzeigen.

Digitized by Google

Aquarien jeder Größe u. Zubehör!
Durchlüftungs- u. Heizapparate, Pflanzen, Fontainen, Terrarien, Froschhäuser, Käfige usw.
Prachtkatal., Broschüre 1,50 M. franko. Listen gratis.
A. Glaschker, Leipzig 106, Tauchaer Str. 26.

Ein tüchtiger, jüngerer, unverheirateter (474

Fischerei-Gehilfe

findet am 1. Juni Stellung bei freier Station. Lohn nach Uebereinkunft.
Fischereipächter
Emil Gehring,
Ruhhütte, Kr. Arnswalde Nm.

Zur Beaufsichtigung von 60 Morgen See und zur Fütterung der Karpfen wird sofort ein lediger, tüchtiger und erfahrener (445

Fischer

gesucht.
Dr. Dietrich,
Goldenbaum
b. Carpin i. Mecklbg.

Teichwärter,

in Teichpflege erfahren und tüchtig, unter Fischmeister, bald oder später **gesucht.** Meldungen mit Lebenslauf und Lohnansprüchen an
Gut Aschauteiche
bei Eschede, Kr. Celle.

Fischersohn, 25 Jahre, sucht Beschäftigung als

Prozentfischer

mit oder ohne eigenem Gespann, event. auch **Dauerstellung** zur Ausübung von Kleinfischerei. Angebote an
Gustav Köhne,
Havelberg a. Havel.

empfehle handgearb.

Knie- u. Krempstiefel

als nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen.
Wilhelm Gohlke, Klötzin,
Kr. Kammin i. Pomm.

Netzsteine,

runde Form für Zugnetze, Röhrenform für Säcke, unverwüstlich, Stück 10 Pf., Muster gegen 80 Pf. in Marken, liefert (23
Max Weber,
Niederlehme,
Kr. Beeskow-Storkow.

100 neue Reusen

(Wolljacken), Baumwolle, gefärbt (gelohnt), 50, 60, 70 cm Bügelhöhe, zum Preise von 2,70, 3,10, 3,80 Mk. zu verkaufen. (470
Fischer,
Scharnhorst bei Vietz
(Ostbahn).

Lupiscin

ist ein seit 18 Jahren hundertfach bewährt., hochprozentigstes aufgeschloss. Lupinenprodukt; 10 % mehr Nährstoffe in leichtverdaulicherForm als Lupine.

Lupinendüngemehl
„Famos“,
best. organischer Stickstoffdünger mit ca. 6 bis 7 % Stickstoff, 1½ bis 2 % Phosphors., 1½ bis 2 % Kali, 1½ bis 2 % Kalk, langsam, aber stetig im Wasser wirkend. (376
Lehmann & Sohn,
Lupiswerk,
Treuenbrietzen.

Fischerleinen

aus **bestem russischen** u. **indischen Langhanf,** geteert u. ungeteert, Ceylon-Cocus-, Manila- und Sisal-Tauwerk, Ia Netzsimmen, Stahldrahtseile wie (29
sämtliche
Fischerei-Gerätschaften
unter billigster Berechnung prompt lieferbar.
Georg Risse,
Fischerei-Bedarfsartikel,
Altona, Elbe,
Friedensallee 48.

Die Schleienzucht

Anweisung zur Zucht und Pflege der Schleie in Teichen, Tümpeln und Seen. Mit 18 Abbildungen im Texte.
Von **Dr. E. Walter.**
Preis 2 RM
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann-Neudamm

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler Paul Meltzer, Berlin C, Zentral-Markthalle) von Dienstag, den 4. Mai, bis Sonnabend, den 8. Mai 1926. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

Lebende Fische. Hechte Di unsort. 110—122; Mi unsort. 115—125, groß 60—70; Do unsort. 100—120, groß-mittel 75—90, mittlebend 90; Fr unsort. 100—112, groß-mittel 70, groß 50—80; So unsort. 100—110, groß-mittel 80, groß 60—75. Zander Mi groß 150. Schleien Di Portions- 156, groß 110, unsort. 130—150, mittel 130 bis 150; Mi Portions- 160, unsort. 120—150; Do Portions- 160—162, unsort. 128 bis 135; Fr Portions- 150—162, groß 122—128, unsort. 130—148; So Portions- 155—162. unsort. 130—150. Aale Di groß 140, groß-mittel 142—150, mittel 145 bis 155, klein-mittel 130—142, klein 120; Mi groß 130—135, groß-mittel 135—144, mittel 140—150, klein-mittel 130; Do groß 135, groß-mittel 136—150, mittel 135 bis 145, klein-mittel 110—135, kleinste 60; Fr groß 130—135, groß-mittel 135 bis 150, mittel 140—152, klein-mittel 120—137; So groß 135, groß-mittel 140—150, mittel 140—156, klein-mittel 125—132. Bleie Di groß 50—56, unsort. 40—49; Mi groß 60—64; Do groß 70—75, unsort. 50—58; Fr groß 72—82, unsort. 50—70, klein-mittel 39—50. Barse Mi 97, groß 100; Fr 80—81. Plötzen Di unsort. 40; Mi groß 50—55; Do unsort 40—48, groß 50—55; Fr unsort. 40. Karpfen Mi Spiegel- 25—30 cr 120; Do Spiegel- 25—30 cr 108; So Spiegel- 25—30 cr 100 bis 120. Karauschen Fr 80—111. Noddow Di 55. Bunte Fische Mi 40—61; Do 40 bis 70; Fr 44—52; So 68. Aland Fr 70—80; So 80.

Fische in Eispackung. Hechte Di unsort. 58—79, groß 30—41, IIa 40—55, mittel 90—100; Mi unsort. 58—92, groß 40—48, mittel 50—60; Do unsort. 60 bis 85, groß 40—56, IIa 40; Fr unsort. 72—89, groß 40—48; So unsort. 60—84, groß 35—41. Zander Di 80; Mi 75—110, groß 120—130; Do 100—101, groß 100; Fr 100—108, größte 60—80; So 100, groß 80—100. Aale Di groß 115—132, unsort. 84—104, mittel 110, klein 45; Mi unsort. 105—110, klein 50—80; Do groß 123 bis 129, mittel 120, klein 47—67; Fr groß 110—125, unsort. 100, mittel 100, klein-mittel 70; So unsort. 104—120. Karpfen Mi 60; Fr 47; So 54—57. Schleien Mi 50; So Portions- 112—114. Barse Di groß 60, unsort. 45—60; Mi groß 55, bis 71; Do groß 67—79, unsort. 64, klein 20—26; Fr groß 55—77, unsort. 50, klein 20; So groß 55—64. Plötzen Di unsort. 18; Mi groß 25—35; Do groß 30. Bleie Di unsort. 20, groß 30—39; Mi unsort. 33—45; Do unsort. 35—42; Fr unsort. 35—38, groß 46—50, klein 15—18; So unsort. 21, groß 37. Bunte Fische Fr 31—44. Karauschen Di 100; Fr 60. Aland Do 25.

Geräucherte Fische. Lachs (amerikan.) Di Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Mi Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Do Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Fr Ia 2,00 bis 2,80, IIa 0,90—1,70; So Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70. Aale Di stark 2,20—2,40, groß 2,00—2,20, mittelgroß 1,20—1,80; Mi stark 2,20—2,40, groß 2,00—2,20, mittelgroß 1,20—1,80; Do stark 2,20—2,40, groß 2,00—2,20, mittelgroß 1,20—1,80; Fr stark 2,20—2,40, groß 2,00—2,20, mittelgroß 1,20—1,80; So stark 2,20—2,40, groß 2,00—2,20, mittelgroß 1,20—1,80.

Schaltiere, lebend: Krebse (vom Kopf bis zur Schwanzspitze gemessen) das Schock Mo 8—10 cm 4—4,60, 10—11 cm 7—9, unsort. 5,40; Di 8—10 cm 4—4,50, 10 bis 11 cm 9, unsort 10; Mi 10—11 cm 6, 11—12 cm 15.50—18, 12—13 cm 30 bis 33, unsort. 5—7,50, Galizier groß-mittel 6; Fr 8—9 cm 3.75—4, 9—10 cm 6, 10—11 cm 9, 11—12 cm 17, 12—13 cm 20, unsort. 4,50, Galizier groß-mittel 6, Galizier, klein 3,30 RM.

Berliner Kleinhandelspreise von Fleisch, Fischen, Geflügel, Wild in den Markthallen vom 8. Mai. Preise pro Pfund in Reichsmark. Rindfleisch, Suppenfleisch 0,80—1,20, Bratfleisch 1,20—1,30. Kalbfleisch, Brust 1,10—1,50, Rücken 1,20—1,60, Keule 1,30—1,80. Schweinefleisch, Kotelett 1,50—1,70, Schinken 1,10—1,20, Bauch 1,00—1,10. Gefrierfleisch 0,60—1,05. — Fische: Hechte lebend 1,30—1,40, Karpfen lebend 1,20—1,40, Aale 1.50—2,00, Zander 1.40—1,80. Geflügel: Gänse p. Pfund 2,00—2,20, Hühner 1,30—1,60, Tauben p. Stück 1,00—1,50. — Wild: Reh 2,20—2,50.

Im **Kleinhandel** zahlte man in **Berliner Fischgeschäften** pro Pfund für fr. Hechte 0,65—1,10, lebende Plötzen 0,50, do. Hechte 1,40—1,50, Schleie 1,60—2, Aale 1,30—2. In **Berliner Warenhäusern** kamen pro Pfund Rotbars 0,22, Zander gefr. 0,60. Lebende Aale wurden mit 1,60 und lebende Schleien mit 1,30 verkauft.

Hamburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 4. 5. bis 10. 5. 1926. Preise für das Pfund in Pfennigen: **Fische in Eispackung:** Ostseelachs Di groß 129; Do groß 155—154; Fr groß 168; So groß 202—147; Mo groß 185—120. Barse Di groß 43; Mi mittel 48—23; Do groß 53—47; Fr groß 61—49; So mittel 30. Zander Mi mittel 121; Do groß 111, mittel 110—100; klein 50; Plötzen Mi klein 24; Do mittel 26; Fr mittel 23, klein 20—15½; So klein 11½. Aland Mi mittel 41; Fr mittel 47. Brachsen Di groß 56—45, mittel 39, klein 26; Mi groß 60, mittel 27, klein 28—27; Do groß 59, mittel 43—36, klein 15; Fr groß 49, mittel 34, klein 20. Hechte Mi groß 40, mittel 101—54, klein 68; Do mittel 75—72; Fr groß 56—54, mittel 84—61, klein 62—59; So groß 56, mittel 69—61, klein 76. Forellen Di klein 100; Mi klein 140; Do groß 210—200, klein 150; So groß 220—200. Schnäpel Di groß 80, mittel 33—31; Mi mittel 71; Do mittel 97—34; Fr mittel 35; So klein 22—20; Mo mittel 30. Aale Di klein 50; Mi groß 151—150, mittel 101; Do groß 162—151, mittel 144, klein 85; Fr groß 152—124, mittel 152—94, klein 90—49; So klein 71; Mo groß 153—120, mittel 105, klein 97—74. Elbbutten Di groß 66—57, mittel 38—31, klein 17—15; Do groß 51—46, mittel 30—28, klein 14½—12; Fr groß 56, mittel 34, klein 18—17. Krebse pro Schock Di klein 210—200; Mi klein 290—280; Do klein 125; Fr klein 180—165.

Amtliche Preisnotierungen der Fischerei-Direktion Altona vom 1. Mai bis 16. Mai 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: Aale I Mo 165—140; Di 131—155; Mi 150—160; Do 166—165; II Mo 120; Di 94—102; Mi 102; Do 127—121; III Mo 95—96; Di 76; Mi 87—91; Do 62—50; IV Mo gemischt 118; Di gemischt 102; Do gemischt 76. Barse Mo 35—34; Di

Digitized by Google

32.61; Mi 47—22½; Do 37½—36½. Brassen Mo 50—37; Di 50; Mi I 38, II 29; Do 37½—36½. Hechte I Mo 61; Di 64—50; Mi 40—58; Do II 26—20; II Mo 69—76; Di 70—55; Mi 73—59; Do 31; III Mo 70—79; Di 50—76; Mi 74—60; Do 60—76; IV Do 68—55. Lachsforellen Mo 70; Di 85—102. Rotaugen Mo 33½—26½; Di 31—22½; Mi 216—125; Do 15—20½. Stinte Mi 32—24½. Störe Mo o. K. 185—170; Di o. K. 210—195; Mi 230—145; Do 191 bis 75. Zander I Do 91. Schnäpel Mo 46—35; Di 20—49; Do 30. Maifische 65—57; Di 73—76—67; Mi 63—60; Do 41½—44½. Schleien Mi 101—95. Butten Di 54—70; Mi 13—64.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 5. bis 11. Mai 1926. Das Pfund kostete in Danziger Gulden: Frische Fische. Aale 1,50—2, Lachse 1,50—2,50, Schleien 1,50—1,80, Hechte 1—1,50, Brassen 0,80—1, Zärten 0,60, Plötzen 0,40, Quappen 0,50—0,60, Breitlinge 0,20. Geräucherte Fische Lachs 4, Aale 3,50, Flundern 1,60. Suppenkrebse kosten 1,60, größere 2 Gulden die Mandel und ganz große 40 Pf. je Stück. — An einzelnen Tagen war der Auftrieb an Fischen so groß, daß der Fischmarkt nicht genügend Raum bot, sondern die anstoßende Häkergasse mit benutzt wurde. Frische Dorsche und Flundern kamen hauptsächlich aus Stolpmünde.

Fischpreise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen.

Preise je Pfund in Reichspfennigen: **Cüstrin**, 6. Mai. Hechte 100, Aale 180, Bleie 90, Gresen 80, Plötzen 40—50. ✻ **Elbing**, 3. Mai. Hechte 90, Schleien 100, Aale 120, Barse 50. ✻ **Flatow**, 2. Mai. Hechte 120, Barse 70—80, Plötzen 30—50. ✻ **Güstrow**, 7. Mai. Hechte 80—110, Aale 140—160, Karpfen 160, Schleien 150—180, Barse 50—70, Aalquappen 40, Plötzen 40. ✻ **Hammerstein**, 2. Mai. Hechte, tote 100, Bleie 80, Barse 70—80, Plötzen 40. ✻ **Kiel**, 2. Mai. Hechte 100, Brassen 80. ✻ **Königsberg i. Pr.**, 6. Mai. Hechte 80—90, Zander 90—120, Brassen 50—70, Kaulbarse 35, Strömlinge 35, Aale, lebend und tot 90 bis 150. ✻ **Rostock**, 8. Mai. Hechte 110, Schleien 180, Aale 100—200, Barse 60—80, Brachsen 80—120, Aalquappen 40, Plötzen 30—50. ✻ **Schwerin**, Meckl., 7. Mai. Hechte 70—80, Zander 140, Schleien 140, Aale 140, Barse 50—80, Maränen 50, Brachsen 60—80, Aalquappen 40—50, Plötzen 30—40. ✻ **Stettin**, 6. Mai. Hechte, kleinlebend, 90—100, Aale, lebend 100—120, starke 160—180, Zander 120, große teurer, Quappen 90—100, Barse 60—70, Krebse von 10 Pfg. an.

Aal- und Krebsreusen
liefert (435
Friedrich Matthes, Lunow 100 a, Kreis Angermünde.

Die Bewirtschaftung des Forellenbaches
Eine Anleitung zur Pflege d. Bachforelle in den freien Gewässern, für Berufs- und Sportfischer, Forst- und Landwirte.
Von Dr. Emil Walter.
Mit zahlreichen Abbildg.
Preis geheftet 4 RM, gebunden 6 RM
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann-Neudamm

Gummierte Schutzhosen und Gummistiefel
Schmidt & Bröse, Halle a. Saale
Fernspr.: 6923 u. 643
Tel.-Adr.: Gummibröse

Achtung, Fischer! Preisabbau!
Gebr. (439
Heringsnetze
28 mm Maschenw., wieder vorrätig, p. Ztr. Mk. 55,—.
J. de Beer jun.,
Emden 10 (Nordsee).

Netzfabrik
Lankhorst
Sneek **Holland**
liefert
Netze, Leinen, Garne
Katechu u. s. f.
speziell
GARNALEN-NETZE
Vertreter: **Edw. Stoffregen,**
An der Bonesse 16, Emden

Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willy W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2,
An der Spandauer Brücke 1b.

Kleiner Leitfaden der Teichdüngung
Von Dr. E. Walter
Preis 1,50 RM. Bei Abnahme von 10 Stück je 1,40 RM; 25 Stück je 1,30 RM; 50 Stück je 1,20 RM; 100 Stück je 1 RM.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann-Neudamm

Lest Bücher! Wissen ist Macht

Reklame-Preis RM 2,50
für 1 Pfd. feinsten **Gold-Shag**, für kurze Pfeifen und Zigaretten.
Holländer Shag, rot, Mk. 2.
Holländer Shag, blau, Mk. 1,50.
Krüll- und Grobschnitt Mk. 1 und 2.
Von 10 Pfund an franko.
Zigarren von 6 Pfg. an. Preislisten frei.
Friedr. Hass, Tabakfabrik, Bremen 29, Mainzer Str. 3/5.

Krebs- und Aalfangkörbe
liefert laufend zu Tagespreisen (413
Ludwig Freyhoff, Schwedt, Oder.
Gegründet 1880.

Garn - Aal- und Fisch-Reusen
amerikanischer bewährter Fangart
fertigt (898
Paul Kruse,
Neumünster, Holstein.

Gut erhaltene, gebrauchte (182
Heringsnetze.
Man verlange bemustertes Angebot.
S. de Beer,
Herings-Großversand seit 1886,
Emden a. Nordsee,
Postfach 9.

Haff-krug-braun
das beste Netzkonservierungsmittel
Carl Jäger, G. m. b. H.
Düsseldorf I, Schliessfach 51

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 21 Neudamm, 23. Mai 1926. Bd. 29

Lupinen in jeder Qualität und Art ist billigst abzugeben (1 **Max Karminski,** Berlin W 62, Bayreuther Straße 38.

Nehmen Sie stets bei Bestellungen Bezug auf die „Fischerei-Ztg."

Lupinen, in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (7 **Bornstein & Kielhorn,** Cottbus.

Sally Lippmann, Berlin O 17, Langestr. 85, hat für **Krebse** stets allerhöchste Verwertung. ∞

Krebs-Boesel Berlin C 25, Kaiserstr. 34

Fischerei-Verpachtung.

Zur öffentlich meistbietenden **Neuverpachtung** der Fischereinutzung in dem im **Kreise Oletzko** gelegenen **Dittker-See, Sahder-See, Kukowker-See und Juchowker-See nebst Verbindungsgräben** auf die Zeit vom 1. Juni 1926 bis zum 31. Mai 1936 wird hiermit Termin auf (482

Sonnabend, den 5. Juni, vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaal des Kreisausschusses in Oletzko anberaumt.

Die Pachtgebote sind in Reichsmark für ein Pachtjahr abzugeben.

Zum Bieten werden nur inländische Berufsfischer als Eigentümer zugelassen. Die Eigenschaft als Berufsfischer und das erforderliche verfügbare Betriebskapital sind im Ausbietungstermin auf Verlangen nachzuweisen. Die Erteilung des Zuschlages bleibt dem Landwirtschaftsministerium vorbehalten.

Im Ausbietungstermin wird eine Bietungssicherheit von ¼ der eigenen Jahrespachtgebote von den Bietern verlangt werden.

Die Verpachtungsbedingungen liegen vom 15. Mai 1926 ab bei der unterzeichneten Regierung, Zimmer 128 des alten Regierungsgebäude, beim Oberfischmeisteramt Lötzen und beim Landratsamt in Marggrabowa zu jedermanns Einsicht aus und werden im Ausbietungstermin bekanntgegeben. Diese Bedingungen können auch gegen eine Gebühr von 3 RM von der unterzeichneten Regierung bezogen werden.

Die Größe der zur Neuverpachtung gelangenden Gewässer beträgt rund 392 ha oder 1568 Morgen.

Fischereischutz: Plötze.

Gumbinnen, den 12. Mai 1926.

Regierung,
Abt. für Domänen und Forsten.
gez. **Dahlke.**

Netze! sowie **sämtliche Fischereigeräte** liefert zu billigsten Fabrikpreisen (316 **Albert Rosenberg, Stettin 1,** Lange Str. 6. Tel. 7035. Gegründet 1881.

Fischerei-Verpachtung.

Oberförsterei Löddericz.

Am Sonnabend, dem 29. Mai 1926, nachmittags 2½ Uhr, wird im „Schwarzen Bären" zu **Aken a. d. Elbe** die zur Oberförsterei gehörige **Fischerei in der Elbe** (rd. 190 ha Wasserfläche in 4 Losen) nochmals öffentlich nach dem Meistgebot auf 12 Jahre ausgeboten. Die Verpachtung erfolgt nur an Berufsfischer (Ausweise sind mitzubringen). (481

Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.

Berliner Krebs- und Austern-Versand
Karl Groggert
Berlin NO 18, Elisabethstr. 44

In die Sammlung meiner Vordrucke habe ich neu aufgenommen:

Fischereischein für Reichsangehörige
(Vordruck 600).

Preis je Stück 0,05 RM, 10 Stück 0,45 RM, 25 Stück 1,00 RM, 50 Stück 1,80 RM, 100 Stück 3,00 RM

Erlaubnisschein für Fischfang
(Vordruck 601).

Preis je Stück 0,10 RM, 10 Stück 0,90 RM, 25 Stück 2,00 RM, 50 Stück 3,60 RM, 100 Stück 6,00 RM

Je ein Muster der Scheine wird gegen Voreinsendung von **0,20 RM** geliefert.

Die beiden Vordrucke entsprechen genau amtlichem Muster; auf ihrer Rückseite sind die gesetzlichen Bestimmungen des Fischereigesetzes vom 11. 5. 1916 vermerkt. Sie sind auf besonders zähem Karton gedruckt. **Bestellungen** sind zu richten an die

Verlagsbuchhandlung
J. Neumann, Neudamm.

Fischereigrundstück auf der **Insel Fähre** im **Peenestrom** zu verkaufen. Neues massives Gebäude, 8 Zimmer, Waschküche, Stall, ca. 18 Morg. Wiesen, Fischhollwerk mit 20 Reusen, Boot. Fischreiches Gewässer, Wasserjagd. Das Grundstück eignet sich auch für Fischhändler, pens. Beamte, Wasserportier usw. Anzahl. nicht unter 8- bis 10000 Mk. Angebote nur von zahlungsfäh. Käufern unter **Nr. 477** bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Fischerei-Kähne aus bestem Material liefert billigst und prompt **Wilh. Neumann, Linderode, N.-Lausitz.**

Futterlupinen für prompt u. später haben preisw. abzugeb. **Glaser & Heinrich,** Spezialgeschäft für Lupinen, Breslau V, Opitzstraße 78.

Alle Arten Fischernetze liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst. Preisen **Draeger & Mantey,** Mechanische Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Ihr "Cletrac" Raupenschlepper!

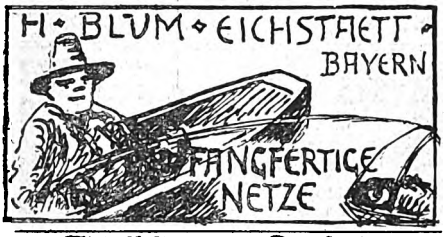
Für Teichwirtschaft hervorragend geeignet, billigste Qualitätsmaschine, glänzende deutsche Anerkennungen über langjähriges Bewähren, bequeme Zahlung.

Adolf Heise, Hamburg, Louisenhof 109.

Breslau, D. L. G., Reihe 9, Stand 56.

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige für einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 J. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung). Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut des Manuskripts gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagegebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangel für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.



Größere Teiche in Norddeutschland

zu pachten gesucht.

Angebote unter **B. 484** bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Krebs- und Aalfangkörbe

liefert laufend zu Tagespreisen (413

Ludwig Freyhoff, Schwedt, Oder.

Gegründet 1880.

Soeben erschien:

Die künstliche Zucht der Forelle

Von Bruno Dießner

Dritte, umgearbeitete und vermehrte Auflage

herausgegeben von

Paul Arens, früher in Cleysingen

Mit 120 Text-Abbildungen

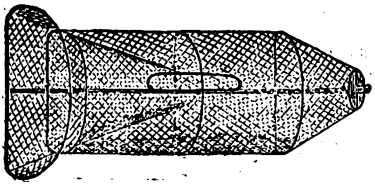
In Leinen gebunden 12 RM

Zu beziehen

durch jede Buchhandlung

Verlag von

J. Neumann-Neudamm



So

fressen Ihre Fische

Spratt's Blutmehl

Spratt's A.-G.,

Berlin-Rummelsburg 63

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Nur das Gute bricht sich Bahn!

Ein Versuch überzeugt von der Güte und Billigkeit meiner

Leinen- und Baumwollwaren.

Ich liefere in allen Preislagen: Linon, Batist, Makotuch, Hemdentuch, Bettsatin, Bettdamast, Züchen, Inletts, Laken, Barchent, Handtücher, Wischtücher, Rolltücher, Schürzenstoffe, Tischwäsche usw. — Bitte Muster zu verlangen!

Weberei Paul Grunwald jun.,

Linderode (Niederlausitz).

Drahtreusen

jeder Art liefert in bester Ausführung (485

Albert Langjahr,

Kirchheim a. N. (Württemberg).

Bitte Kataloge verlangen.

Wer hat Interesse an la Sport- und Herrenfischerei?

Ich verkaufe zu vorteilhaftem Preis mein ca. 10 Morgen gro

Fischteich

in dem fast alle Gattun von Fischen vorhanden Gefl. Anfragen an

Friedr. Glon

in Halbe, Kr. Teltow

Ein oder mehr zusammenhängend

Seen

bis ca. 2000 Morgen Berufsfischer zu pa gesucht. Es kommt jede andere nachwe gute Fischerei in ru Lage in Frage.

Angebote mit au Angaben unter Nr. bef. die Geschäftsst.

Gummierte Schutzhosen und Gummistie

Schmidt & Brö

Halle a. Saa

Fernspr.: 6323 u. 6

Tel.-Adr.: Gummibrö

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Ober-fischmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Oberfischmeisteramtes für Hessen-Nassau, Cassel, des Oberfischmeisterbezirks Pillau, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Neben-gewässer, des Verbandes mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch, des Kurhessischen Fischerei-Vereins.
Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter.

Die „Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis für Deutschland: monatlich 1,20 Reichsmark, unter Kreuzband 1,40 Reichsmark. Für das Ausland: vierteljährlich 1,20 Dollar. Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter Kreuzband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, 0,40 Reichsmark. In Fällen höherer Gewalt, von Betriebs-störung, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines Entgelts. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 21 — Neudamm, 23. Mai 1926. — Bd. 29

Die Bedeutung der Zuckerfabrikabwässer, insbesondere der Rübenwaschwässer, für die Fischerei.

Von **Dr. Johannes Gennerich**, Breslau. (Mit Abbildung.)

Bei der Gewinnung des Zuckers aus Rüben in den Zuckerfabriken fallen verschiedene Arten von Abwässern an. Sie bedeuten in ihrer Gesamtheit da, wo sie mehr oder weniger ungereinigt in ein Gewässer abgeleitet werden, den Schrecken der Fischereiinteressenten. Dennoch können hinsichtlich ihrer Gefährlichkeit Unterschiede gemacht werden.

Die „Diffusionswässer", d. h. die aus den Diffuseuren zum Ausstoß kommenden Abwässer, sind infolge ihres hohen Gehaltes an Zucker und anderen höchst fäulnisfähigen Stoffen äußerst gefährlich. Das gleiche dürfte für die „Schnitzelpreßwässer" gelten, die beim Auspressen der Rübenschnitzel entstehen. Die Schnitzel werden bekanntlich gern als Viehfutter verwertet. Auch diese Wässer enthalten hohe Mengen Zucker und vermögen infolgedessen schwere Schädigungen im Vorfluter anzurichten. Einzelne Fabriken haben noch sogenannte „Scheideschlammwässer", die trotz ihres hohen Kalkgehaltes — dieser wird künstlich zugeführt! — ebenfalls sehr stark fäulnisfähig sind. Ob Untersuchungen über die mehr oder minder große Schädlichkeit der verschiedenen Abwasser-Arten vorliegen, entzieht sich meiner Kenntnis. Diese Zeilen sollen sich besonders mit den Abwässern beschäftigen, die zum Schwemmen und Waschen der Rüben gedient haben.

Die mit Gespannen oder Eisenbahnwagen in der Zuckerfabrik eintreffenden Rüben werden zunächst in die „Rübenschwemmen" entladen. In modernen Betrieben erfolgt diese Entladung vermittelst der Elpha-Entladung, indem ein starker Wasserstrahl die Rüben direkt in die Schwemmen herabspült. Früher geschah die Entladung von Hand, d. h. die Rüben wurden mittels Gabeln in die Schwemmen geschaufelt. Bei diesem älteren Verfahren wurde die Rübe angestochen und verletzt, so daß ein größerer Teil des Rübensaftes in das Schwemmwasser gelangte als bei der moderneren mechanischen Entladung mittels des starken Wasserstromes.

Die Rübenschwemmen dienen dazu, die Rüben direkt mit einem Wasserstrom in die Fabrik zu führen. Hier werden sie durch jeweils verschiedene Hubvorrichtungen in Bottiche geführt, in denen nun das gründliche Waschen der Rübe zur Befreiung von der anhaftenden Erde erfolgt. Die „Rübenwasch- und Schwemmwässer", von denen hier die Rede sein soll, dienen also zu den geschilderten Zwecken. Sie enthalten vorwiegend Schlamm und Sand, dessen Menge und Art je nach der Witterung und nach dem Boden verschieden ist.

Wenn die Rübe in die Fabrik kommt, ist sie bereits vom Kraut und vom Schwanz befreit, sie hat also zwei Schnittflächen. Mit diesen kommt das Schwemm- wie das Waschwasser in innigste Berührung. Die Folge ist, daß diese Abwässer Säfte aus der Rübe aufnehmen. Sie enthalten so viel Zucker, daß er deutlich nachweisbar ist. Eine Gewinnung dieses Zuckers aus den Abwässern ist nicht rentabel, denn die Mengen sind zu groß, handelt es sich doch täglich um einige Tausend

Digitized by Google

Kubikmeter, je nach Größe der täglichen Verarbeitung.

Wir sehen also, daß auch die Rübenwaschwässer keineswegs so harmlos sind, wie es vielfach den Fischerei-Interessenten gegenüber hingestellt wird. Die Abwässer enthalten so große Mengen fäulnisfähiger organischer Stoffe, daß sie einen Vorfluter ganz erheblich zu schädigen geeignet sind. Mit einer derartigen Schädigung geht eine Beeinträchtigung oder gar Vernichtung des Fischbestandes parallel.

Die Beseitigung oder Unschädlichmachung der Zuckerfabrikabwässer ist schwierig. Allgemeine Angaben, wie es zu machen ist, sind nicht möglich. Die Verhältnisse sind von Fall zu Fall verschieden. Wir wissen, daß eine großzügige, zweifache Verrieselung geeignet ist, die Abwässer zu reinigen. Es mag aber aus örtlichen oder wirtschaftlichen Gründen in Einzelfällen unmöglich sein, die erforderlichen umfangreichen Rieselflächen zu beschaffen. Entweder ist das Gelände überhaupt nicht vorhanden, wie z. B. in gebirgigen Gegenden, oder der Boden ist für eine Berieselung nicht geeignet. In solchen Fällen muß man versuchen, andere Methoden zur Abwasserreinigung zu finden. Ein oft angewandtes Verfahren ist die Aufspeicherung und Vergärung eines Teiles der Abwässer. Hierfür werden nicht alle Abwässer in Frage kommen können, da dazu wiederum Teiche von sehr großen Ausmaßen in Frage kämen. Es ist aber möglich, die Diffusions- und Schnitzelpreßwässer im sogenannten Rücknahmeverfahren während der Kampagne immer wieder zu dem jeweils gleichen Zweck zu verwenden. Eine ständige Wiederverwendung, die darauf hinausliefe, daß derartige Abwässer überhaupt nicht zum Ablauf kämen, ist selbstverständlich nicht möglich. Die Wässer werden immer nur bis zu einem gewissen Grade wieder verwendet werden können. Die Diffusionswässer etwa bekommen schließlich einen derartig hohen Zuckergehalt, daß sie unbrauchbar werden. Sie müssen dann ausgestoßen werden. Einen großen Vorteil hat aber die Rücknahme insofern, als die Abwassermengen im ganzen verringert werden. Die mehrfache Zurücknahme der Abwässer erhöht deren Gehalt an organischen Stoffen beträchtlich. Mit zunehmender Konzentration ist bei der Ableitung erhöhte Vorsicht geboten. Die geringeren Mengen aber lassen sich in Teichen aufspeichern, so daß eine Ableitung erst dann in Frage kommt, wenn sie vollständig vergoren sind. Ist das der Fall, dann können sie vielleicht ohne Schaden dem Vorfluter zugeführt werden. Die Hauptsache dabei ist, daß sie wirklich ausgegoren und frei von fäulnisfähigen Stoffen sind. Hierüber Beobachtungen anzustellen, soll weiteren Untersuchungen im Gelände vorbehalten bleiben.

Es ist nach dem Gesagten denkbar, die Diffusions- und Schnitzelpreßwässer von einer Einleitung in den Vorfluter zunächst während der Kampagne auszuschließen, wenn sie in Teichen gespeichert werden. Bis die Ausfaulung vollendet ist, können vielleicht Monate vergehen. Neben der Ausgärung kommt noch eine gewisse Versickerung und Verdunstung in Betracht, wodurch die Wassermenge kleiner wird. Bevor solche Abwässer aber abgelassen werden, müssen sie auf ihre Fäulnisunfähigkeit geprüft werden, wenn sie nicht mehr Schaden anrichten sollen als in „frischem" Zustande.

Wesentlich anders ist die Sachlage hinsichtlich der Rübenwasch- und Schwemmwässer! Sie stellen die größte im Betriebe der Zuckerfabriken anfallende Abwassermenge dar. Können sie keiner Reinigung durch Verrieseln unterworfen werden, so wären gewaltige Teiche zu ihrer Aufspeicherung erforderlich. Eine solche dürfte also nur in den seltensten Fällen in Frage kommen. Das Beste ist jedenfalls eine Rücknahme der Waschwässer in den Betrieb. Sie ist möglich und wird gezwungenermaßen von den Fabriken ausgeführt, die Mangel an Frischwasser haben. Es muß also das Bestreben der interessierten Kreise sein, das Rücknahmeverfahren auch der Waschwässer überall durchzuführen. Nach kurzem Absitzen der mitgeführten Sand- und Schlammteile und Entfernung derselben durch Bagger können sie zur Rübenschwemme und Rübenwäsche wieder verwandt werden, wenn dieses Verfahren auch Nachteile im Betriebe selbst zeitigen mag. Diese hochkonzentrierten Waschwässer dürfen nicht ohne weiteres abgeleitet werden, denn sie sind natürlich noch weniger harmlos als nur einmal verwendete, „frische" Waschwässer*).

Eine schlesische Zuckerfabrik speichert die Diffusionswässer und Schnitzelpreßwässer zur Ausfaulung in Teichen auf. Die nicht der Rücknahme unterliegenden Waschwässer werden zum Absitzen der Erdteile durch mehrere Teiche geführt und dann dem Vorfluter übergeben. Bei diesem Verfahren ergab sich hinsichtlich der Waschwässer die Frage: Ist es zweckmäßig, die Waschwässer erst tagelang zum Absitzen durch mehrere

*) Anm.: Vgl. Grevemeyer, Reinigung der Zuckerfabrikabwässer in . . . . . „Zeitschrift für Gewerbehygiene und Unfallverhütung", Nr. 4, 1925, S. 51. Ich bin also hierin anderer Ansicht als Herr G., der glaubt, daß Schwemmwässer meistens ohne erhebliche Nachteile auch kleineren Vorflutern zugeführt werden können.

Digitized by Google

Teiche zu führen, oder wäre es besser, sie unmittelbar, d. h. also nach kurzem ein- bis zweistündigem Aufenthalt in einem Absitzbecken, abzulassen? Um diese Frage beantworten zu können, habe ich Sauerstoffproben sowohl von dem „frischen" Waschwasser, das direkt aus dem Betriebe kam, wie von dem Waschwasser, das nach mehrtägigem Aufenthalt aus den Teichen ablief, genommen. Bei diesen Proben ergab sich, daß das frische Rübenwasser einen Sauerstoffgehalt von 7,12 mg je Liter und nach 24 Stunden noch einen solchen von 1,84 mg je Liter hatte. Die Zehrung betrug also 5,28 mg je Liter. Nachdem dasselbe Rübenwaschwasser die Teiche durchlaufen hatte, in denen es sich von den Schlamm- und Sandteilen reinigen sollte, hatte es einen Sauerstoffgehalt von nur 0,422 mg je Liter, der nach 24 Stunden restlos aufgezehrt und auf Null gesunken war. In meinem Gutachten über die Schädigung des betreffenden Vorfluters durch die Abwässer dieser hier als Beispiel gewählten Zuckerfabrik habe ich zu den Ergebnissen dieses Versuches ausgeführt: „Diese Zahlen zeigen einmal, daß die Rübenwaschwässer absolut nicht so harmlos sind, wie vielfach fälschlich angenommen wird. Sie haben auch in frischem Zustande einen hohen Gehalt organischer, fäulnisfähiger Substanzen. Haben sie aber erst längere Zeit in Teichen gestanden und sind sie erst in Gärung übergegangen, so sind sie ganz gefährlich! Wir sehen, daß die die Teiche verlassenden Waschwässer viel fäulnisfähiger sind als die, die die Teiche nicht passiert haben."

Zur Rübenwäsche wird nun ferner in den meisten Fabriken nicht allein Frischwasser verwandt, sondern auch Kondens- oder Fall-Wässer, also warme Wässer. Dadurch wird der Gehalt der ablaufenden Waschwässer an organischen Substanzen noch erhöht, denn es ist wohl klar, daß warmes Wasser mehr Stoffe aus der Rübe auszulaugen und zu lösen vermag als kaltes Frischwasser.

Schon oben habe ich betont, daß die Rüben in einigen Fabriken von Menschenhand abgeladen werden. Durch das Anstechen mit Gabeln und die gewaltsamere Behandlung der Rüben werden diese stärker verletzt als bei der Entladung mittels Wasserstrahl. (Elpha-Anlage.) Es ist also wahrscheinlich, daß die Rübenwaschwässer im Vorfluter um so mehr Schaden anrichten, je mehr die Rübe beim Entladen, in den Schwemmen und in der Wäsche beschädigt wird, je wärmer das verwandte Wasser war und je öfter es zurückgenommen wurde.

Es würde gewagt sein, auf eine einzelne Feststellung hin allgemeine Behauptungen aufzustellen. Ich habe deshalb einige Laboratoriums-Versuche mit „frischem" Rübenwaschwasser angestellt. Zuvor sei aber betont, daß mir die Erfahrung klar und deutlich gezeigt hat, daß auch die Rübenwaschwässer allein in einem Vorfluter erhebliche Verheerungen anrichten können! Diese sind dann besonders schlimm, wenn das Waschwasser angefault, aber noch nicht ausgegoren ist. Schon Geheimrat Professor Dr. Schiemenz, der Altmeister der Fischereibiologie und hochverdiente bisherige Leiter der Preußischen Landesanstalt für Fischerei, hat in Vorlesungen und Kursen immer wieder betont, daß ja niemand glauben solle, die Rübenwaschwässer seien für die Fischerei ungefährlich! Er hat nur zu sehr recht gehabt, und es muß das Bestreben aller interessierten Kreise sein, auch die Ableitung nicht gut gereinigter Rübenwaschwässer in die Vorfluter zu verhindern. Daß Größe und Art des Vorfluters dabei eine große Rolle spielen, bedarf wohl nicht der Betonung! Was wir im Interesse der Fischerei fordern müssen, ist: „Fäulnisfreiheit und Fäulnisunfähigkeit" aller Zuckerfabrik-Abwässer.

Nun aber zu den Versuchen!

Wir haben an dem obigen Beispiel gesehen, daß das frische Rübenwaschwasser eine Zehrung von 5,28 mg je Liter hat, mit anderen Worten also hoch fäulnisfähig ist und daher schwere Schäden im Vorfluter hervorrufen muß! Ich wollte nun im Laboratorium die Frage prüfen, ob das Waschwasser gefährlicher wird, wenn es in Zersetzung übergeht, und auch die, ob eine Ausgärung eintritt. So selbstverständlich es erscheint, daß beide Fragen mit ja beantwortet werden müssen, so konnten doch einige Versuche nichts schaden, wenn auch besonders hervorgehoben werden muß, daß Laboratoriums-Versuche die Wirklichkeit nicht wiedergeben können.

Die Zuckerfabrik Bernstadt stellte mir eine größere Menge Rübenwaschwasser zu den Versuchen zur Verfügung, wofür der Direktion auch an dieser Stelle Dank gesagt sei. Die Versuche erstreckten sich auf Feststellung des Sauerstoffgehaltes und der innerhalb 24 Stunden eingetretenen Zehrung (Winklersche Methode) in verschiedenen Verdünnungen des Abwassers mit Leitungswasser. Die Bestimmung des Kaliumpermanganatverbrauchs, die gewöhnlich zum Nachweis der organischen Stoffe angewandt wird, habe ich unterlassen. „Aus dem Ausfall der Kaliumpermanganatprobe lassen sich nur bedingt allgemeine Schlüsse auf die Menge der in einem Wasser vorhandenen organischen Stoffe ziehen. Nach Tiemann-Gärtner läßt die Kaliumpermanganatmethode nur einen

Digitized by Google

allgemeinen Rückschluß zu, da gleiche Gewichtsmengen verschiedener organischer und stickstoffhaltiger organischer Stoffe wechselnde Mengen von Kohlenstoff oder Kohlenstoff und Stickstoff enthalten." „Vor der Bestimmung der Oxydierbarkeit (Kaliumpermanganatverbrauch) hat die Bestimmung der Sauerstoff-Zehrung den Vorzug, daß sie im allgemeinen mit natürlichen Verhältnissen arbeitet*)."

Das frische Rübenwaschwasser, das ich am 16. Dezember erhielt und das am gleichen Tage entnommen war, hatte einen Sauerstoffgehalt von 0 mg je Liter, war also vollkommen sauerstofffrei im Gegensatz zu dem oben erwähnten Waschwasser in einer anderen Zuckerfabrik, das noch einen Sauerstoffgehalt von 7,12 mg je Liter aufwies.

Um Versuche anstellen zu können, wurde das Abwasser mit Leitungswasser verdünnt. Das Breslauer Leitungswasser ist frei von organischen Verunreinigungen. Die höchste festgestellte Zehrung betrug 0,5 mg je Liter, die geringste 0,0028 mg je Liter. Es ist also praktisch rein. Vermochte ein mehr oder weniger größerer Teil des Abwassers dem Leitungswasser seinen Sauerstoffgehalt zu entziehen, so war ein Rückschluß auf die zehrende Wirkung des Abwassers und damit auf seinen mehr oder weniger hohen Gehalt an organischen Substanzen möglich. Der Sauerstoffgehalt des Leitungswassers selbst ist relativ hoch. Er schwankte in der Versuchszeit um 9 mg je Liter herum. Er ist selbstverständlich von der Temperatur abhängig. Es interessiert aber nicht so der Sauerstoffgehalt selbst wie vielmehr die Zehrung.

Das frische Rübenwaschwasser hatte wie gesagt am ersten Tage (16. Dezember) keinen Sauerstoffgehalt mehr.

In einer Verdünnung von 1 Teil Abwasser zu 3 Teilen Leitungswasser ergab sich:

Sauerstoffgehalt sofort	3,82 mg je Liter,
nach 24 Stunden	0 mg je Liter,
mithin Zehrung	3,82 mg je Liter.

Eine Verdünnung von 1 : 10 am ersten Tage ergab folgende Zahlen: 7,21 mg je Liter bzw. 4,79 mg je Liter, also eine Zehrung von 2,42 mg je Liter.

In Tabellenform stellt sich das Ergebnis so dar:

1. Tag	Unverdünnt	1:3	1:10
Sauerstoffgehalt sofort	0	3,82	7,21
Dto. nach 24 Stunden	0	0	4,79
Zehrung	—	(3,82)	2,42

*) Klut, Untersuchung des Wassers an Ort und Stelle. Verlag Springer, Berlin 1922, S. 21 und 82.

Die Versuche wurden in dieser Weise fortgesetzt, und zwar am zweiten, sechsten und zwanzigsten Tage. Mehr Versuche anzustellen, war aus Zeitmangel nicht möglich und schließlich war auch die vorhandene Abwassermenge beschränkt. Das Abwasser selbst wurde in einer großen flachen Schale bei Zimmertemperatur aufbewahrt. Da es ruhig stand, setzten sich die Sandbeimengen rasch zu Boden. Die zu den Versuchen benutzten Abwassermengen waren regelmäßig klar abgesaugt.

Am zweiten Tage wurden Proben von Abwasser in den Verdünnungsverhältnissen 1 : 3, 1 : 6 und 1 : 10 angesetzt. Es ergab sich folgendes Bild:

2. Tag	1:3	1:6	1:10
Sauerstoffgehalt sofort	6,38	7,73	8,32
Nach 24 Stunden . .	0	0	2,50
Zehrung	(6,38)	(7,73)	5,82

Die Zehrungszahl ist da eingeklammert, wo der Sauerstoff restlos verbraucht wurde. Sie hätte ja größer sein können, wenn mehr Sauerstoff vorhanden gewesen wäre, sie gibt also kein eindeutiges Bild.

Am sechsten und zwanzigsten Tage wurden entsprechende Versuche angestellt, deren Ergebnisse in den folgenden Tabellen dargestellt sind:

6. Tag	1:3	1:6	1:10
Sauerstoffgehalt sofort	6,02	7,40	8,00
Dto. nach 24 Stunden	0	1,42	2,67
Zehrung	(6,02)	5,98	5,33

20. Tag	1:3	1:6	1:10
Sauerstoffgehalt sofort	5,72	7,18	8,73
Dto. nach 24 Stunden	4,82	6,45	8,29
Zehrung	0,90	0,73	0,44

Ersieht man schon aus diesen Zusammenstellungen, daß die Zehrung zunächst zunimmt, um dann abzunehmen, so wird das deutlicher in einer Uebersicht der gleichen Verdünnungsverhältnisse an den verschiedenen Tagen:

Verdünnung 1 : 3:

Am	1.	2.	6.	20. Tage
Sauerstoff . .	3,82	6,38	6,02	5,72
Zehrung . .	(3,82)	(6,38)	(6,02)	0,90

Die Verdüngung 1 : 3 war zu gering, um Vergleiche anzustellen. Noch bis zum sechsten Tage war das Abwasser derartig fäulnisfähig, daß es den Sauerstoffgehalt nicht nur sofort scharf herabdrückte, sondern ihn auch binnen 24 Stunden restlos aufzehrte. Nimmt man an, die am ersten, zweiten und sechsten Tage bewirkte Zehrung stelle das Maximum dar, so erhellt aus der Tabelle, daß die

Digitized by Google

Zehrung zunächst ansteigt, um bis zum zwanzigsten Tage erheblich herunterzugehen. Gleiche Tabellen seien für die Verdünnungen 1 : 6 und 1 : 10 aufgestellt.

Verdünnung 1 : 6:

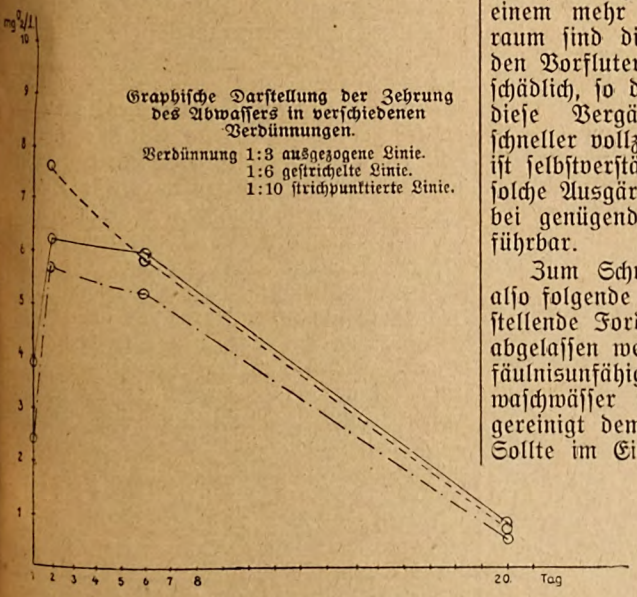
Am	1.	2.	6.	20. Tage
Sauerstoff . .	—	7,73	7,40	7,18
Zehrung . .	—	(7,73)	5,98	0,73

Verdünnung 1 : 10:

Am	1.	2.	6.	20. Tage
Sauerstoff . .	7,21	8,32	8,00	8,73
Zehrung . .	2,42	5,82	5,33	0,44

In der Verdünnung 1 : 6 beobachten wir die gleiche Erscheinung. Noch am zweiten Tage vermochte ein Teil des Abwassers sechs Teilen Leitungswasser den Sauerstoff restlos zu entziehen. Bis zum sechsten Tage hat sich das Abwasser verbessert, am zwanzigsten Tage ist die Zehrung so, daß sie nicht mehr erheblich ist.

Am allerdeutlichsten wird die Veränderung des Abwassers in der Verdünnung von ein Teil Abwasser zu zehn Teilen



Graphische Darstellung der Zehrung des Abwassers in verschiedenen Verdünnungen.
Verdünnung 1:3 ausgezogene Linie.
1:6 gestrichelte Linie.
1:10 strichpunktierte Linie.

Leitungswasser. Der Sauerstoffgehalt schwankt gemäß den Aenderungen des Sauerstoffgehaltes des Leitungswassers. Er interessiert aber nicht unmittelbar. Die Zehrung beträgt am ersten Tage 2½ mg je Liter. Das Abwasser war noch nicht in Fäulnis übergegangen. Bis zum zweiten Tage zeigte das Wasser schon starke Zersetzungsvorgänge, demgemäß die Zehrung auf mehr als das Doppelte, 5,82 mg je Liter, ansteigt. Am sechsten Tage befindet sich auf dem Abwasser eine Haut von Bakterien („Kahmhaut"), ein Zeichen, daß die Zersetzungsvorgänge stark vorgeschritten sind und eine Selbstreinigung des Wassers eingetreten ist. Die Zehrung ist am sechsten Tage geringer geworden. Am zwanzigsten Tage ist das Abwasser wieder nahezu rein. Es ist klar und riecht nicht mehr. Die Kahmhaut ist dicker geworden. Die vom Abwasser bewirkte Zehrung beträgt nur noch 0,44 mg je Liter, es hat also in zehnfacher Verdünnung keinen nennenswerten Einfluß mehr. —

Ich betone noch einmal, daß die Laboratoriumsversuche nicht die Wirklichkeit darstellen können. Insbesondere darf aus ihnen nicht etwa der Schluß gezogen werden, als seien Rübenwaschwässer, wenn sie zwanzig Tage in Teichen aufgespeichert waren, in zehnfacher Verdünnung in einem Vorfluter unschädlich. Wohl aber ergeben die Versuche, daß Rübenwaschwässer in frischem Zustande weniger gefährlich werden als dann, wenn sie zu gären begonnen haben. Mit fortschreitender Zersetzung nimmt ihr Gehalt an fäulnisfähigen Stoffen bzw. ihre sauerstoffentziehende Wirkung zu. Nach einem mehr oder weniger längeren Zeitraum sind die Wässer ausgegoren und für den Vorfluter wenn auch vielleicht nicht unschädlich, so doch weniger schädlich. Daß sich diese Vergärung in Zimmertemperatur schneller vollzieht als im Freien im Winter, ist selbstverständlich. Jedenfalls aber ist eine solche Ausgärung möglich und in der Praxis bei genügend großem Gelände auch durchführbar.

Zum Schutze der Fischerei ergeben sich also folgende an die Zuckerfabrikabwässer zu stellende Forderungen: Kein Abwasser darf abgelassen werden, bevor es fäulnisfrei und fäulnisunfähig ist. Auch die Rübenwaschwässer dürfen auf keinen Fall ungereinigt dem Vorfluter übergeben werden. Sollte im Einzelfalle keine Möglichkeit bestehen, diese aufzuspeichern und ausgären zu lassen, so sollen sie in frischem Zustande nach einmaliger Verwendung abgelassen werden. Der Aufenthalt in Klärteichen ist dann so kurz wie nur irgend möglich zu bemessen. Je länger die Abwässer Zeit haben, um in Gärung überzugehen, um so schlimmer schädigen sie den Vorfluter. Wenn also Rübenwaschwässer abgeleitet werden müssen und absolut keine Möglichkeit zur Verrieselung oder Aufspeicherung besteht, dann sollen sie lieber in ganz frischem Zustande abgelassen werden als in angegorenem. Hierzu ist aber Vorbedingung, daß nur kaltes Frisch-

Digitized by Google

wasser zum Schwemmen und Waschen benutzt wird und daß der Vorfluter eine sehr große Wasserführung hat wie etwa die Elbe. In diesem Falle dürften die Schäden nicht allzu schlimm sein. Ich betone nochmals und immer wieder, daß das geschilderte Verfahren nur ein Notbehelf sein kann. Im allgemeinen gilt für die Fischerei: Zuckerfabrik-Abwässer dürfen nicht anders als vollständig gereinigt und frei von allen fäulnisfähigen organischen Stoffen in das Gewässer hineingeleitet werden.

Dienstliche Tätigkeit und häufige Abwesenheit auf Reisen haben mich die Versuche nicht so umfangreich durchführen lassen, wie es wünschenswert gewesen wäre. Auf Vollständigkeit können und sollen sie keinen Anspruch machen. Dennoch glaube ich zu den Schlußfolgerungen auf Grund praktischer Erfahrungen berechtigt zu sein.

Monatsüberblick für Juni.

Die Fischerei in unseren Binnenseen soll nunmehr im Zeichen der Ruhe stehen. Das Schrauben und Sieben soll endgültig vorbei sein. Die Fische sollen ungestört ihre Nahrung zu sich nehmen und heranwachsen können, damit in dem Erntemonat die Ernte nicht als Mißernte bezeichnet werden muß. Alles muß unbedingt vermieden werden, was störend auf die Fische einwirken könnte. Es ist die Zeit der Stellfischerei. Reusen werden die Hauptrolle spielen, auch Garnsäcke und Aalschnüre. Über die Reusen-, Garnsack- und Aalschnurfischerei habe ich bereits in den vorhergehenden Artikeln gesprochen. Das Stellen von Nachtnetzen wird in größeren Betrieben auch eingestellt werden müssen. Die Fische sterben in den Netzen sehr leicht ab und sind größtenteils verdorben, ehe sie verkauft werden können. In diesen Stellnetzen verwickeln sich die meisten Fische so sehr, daß sie die Kiemendeckel nicht mehr öffnen können, also ersticken müssen. Man wird damit bis September warten müssen. Kleine Betriebe können meiner Ansicht nach ruhig damit arbeiten, wenn sie sofortigen Umsatz haben, damit nichts verderben kann.

Jedoch nun etwas, was mit dem eingangs Erwähnten im scheinbaren Widerspruch steht. Ich sagte, das Schrauben und Sieben soll endgültig vorbei sein, man sollte alles vermeiden, was in den Sommermonaten die Fische bei der Nahrungsaufnahme stört, soll also Zugnetzfischerei ruhen lassen, ja man soll es; aber nicht immer und überall wird sich dies ganz durchführen lassen. Nicht zu unterschätzende Gründe treiben diesen und jenen Fischereiwirt manchmal zu dieser Notwendigkeit. Gründe können sein: schlechte Reusenfischerei, die Kundschaft kann einen auch dazu zwingen, ab und zu zum Zugnetz zu greifen, weil man als gute Kunden nicht immer Leute haben wird, die sich einen teureren Fisch leisten können, sondern solche, die auch im Sommer mit billigeren Fischen vorlieb nehmen müssen. Und schließlich ist es auch noch ein wirtschaftlicher Grund, der einen dazu bestimmen kann, nämlich der, die Hechte in den Grashorsten, dem Dorado der Jungfische, nicht allein Herren sein zu lassen. Wären diese Jungfische nur Plötzen oder sonst irgendein Gemüse, na, dann meinetwegen mögen sich die Hechte mästen. Aber dem ist nun einmal nicht so; wenn sich Plötzen auch zur Genüge darin aufhalten, so denken die Hechte gar nicht daran, nur sie zu nehmen, sondern sie haben eine ausgesprochene Vorliebe für die kleineren Schleien oder für ihre Stammesgenossen, die ihnen doch zu lieblich munden müssen. Ich stehe deshalb auf dem Standpunkt, daß die Hechte, da sie zum Zweck der Gewichtszunahme keine Schleien oder Artgenossen nötig haben, einen ehrlichen Kampf ums Dasein führen sollen und nicht wie Raubritter sich in den Hinterhalt legen dürfen. Sie sollen in tiefere Regionen gehen, wo Plötzen in der Mehrzahl zu finden sein werden, dort sollen sie dann ungestört herrschen können. Die Handhabung des Zugnetzes bedeutet also nur einen Ausgleich; war es vorher ein Ausgleich auf Kosten des Fischwirtes, jetzt ist es einer auf Kosten des Hechtes. Und da sich nun noch in den Grashorsten die älteren und ältesten Semester der Roddows aufhalten, welche bekanntlich auch in diesen Monaten einen recht schönen Preis haben, so haben auch wir uns auf unserer Fischerei entschlossen, ein dementsprechendes Zugnetz zu führen, mit dem wir in der Woche ein- bis zweimal auf dem See kontrollieren fahren. Dieses Netz nun braucht nicht groß zu sein. Man will ja doch nur die Grashorste umfahren und sie durchsieben. Ich werde eine kurze Beschreibung des Netzes geben und die Anwendungsart. Wie schon gesagt, ist es nicht groß. Die Flügellänge beträgt etwa 100 Meter je Flügel, die Höhe etwa 6 Meter. Die Maschengröße ist vorn 40 mm, dann enger werdend, bis 25 mm für den Sack. Die Höhe von 6 Metern könnte diesem oder jenem etwas hoch erscheinen, wir hier müssen aber diese Höhe haben, weil an vielen Stellen des Sees die Scharkante sehr steil herabfällt und dann gleich bis zu einer großen Tiefe. Um dem Zusammenrollen der Netzwand um die Unterleine vorzubeugen, wenn das Netz durch den Grashorst gezogen wird, haben wir in dem hintersten Teil der Flügel und dem Sack an der Unterleine Holzzwiesel befestigt, und zwar unmittelbar rechts und links vom Sack je einen und dann im

Digitized by Google

Abstand von 3 bis 4 Klaftern auf jeder Flügelseite noch einige, jedoch auch nicht mehr als vier Stück. Solch ein Zwiesel ist eine Holzgabel, wie man sie an fast jedem Baume finden kann. Der Stiel ist etwa 1 Meter lang, die Gabelenden 25 bis 30 cm. Die Schenkel stehen auch etwa 25 cm breit auseinander. Diese Schenkelspitzen nun werden mit einem Kerb versehen, in eine der beiden Leinen der Unterleine hineingesteckt und mit Schnur befestigt. In den Zwischenraum der Schenkel kommt an der Unterleine ein größerer Stein, ein ebensolcher an das Stielende, das auch mit einem Kerb versehen wird, damit die Schlinge, welche den Stein hält, sich nicht abstreifen kann. Wische erhält das Netz wie üblich, nur, der geringeren Größe entsprechend, kleinere als das große Garn. Allerdings muß man es ungleich schwerer behängen, und zwar aus folgenden Gründen: Das Netz wird nach jedem Fischen aufgehängt. Die Wische werden trocken; kommt dann das Netz wieder in Gebrauch, so dauert es eine ganze Zeit, ehe sich die Wische wieder voll Wasser saugen, und wenn die Wische beim Fischen nicht Modder fassen, so bleibt der Fang gewöhnlich gering. Da es nun kurz um den Grashorst ausgeworfen wird, das Netz also nicht von großer Höhe herangewunden wird, so ist es doppelt notwendig, schwerere Steine als sonst an der Unterleine zu befestigen.

Der Sack wird etwa 40 Meter vom Horst entfernt ausgeworfen, man nähert sich ihm dann mit den Flügeln bis auf etwa 10 bis 12 Meter und befestigt sie an Stangen so weit vom Horst entfernt, als man annehmen darf, daß die Unterleine im Horst vom Grund nicht angehoben wird. Am Ufer zu befestigen, wird in den meisten Fällen wegen des Mooses usw. nicht möglich sein, weil man in dieser Zeit kaum das Netz wird hindurchziehen können. Man bleibt mit dem Netz deswegen beim Ausfahren etwa 40 bis 12 Meter entfernt, damit der Unterleine Gelegenheit gegeben wird, ordentlich Grund zu fassen, denn kann sie es nicht, so wird das Netz kaum aus dem Grashorst etwas herausdrücken können. Hat die Unterleine aber Gelegenheit gehabt zum Grundfassen, so hat das Gras es nicht so leicht, sie wieder vom Grund abzuheben. Und ehe es dann wirklich so weit kommt, hat sie gemeinhin ihren Dienst getan, hat verhindert, daß sich die Fische einfach, sozusagen, vom Netz haben überfahren lassen; sie sind aus ihrem Lager aufgescheucht, und beim Fortschwimmen müssen sie sich notwendig vom krautigen Grund abheben und können nunmehr vom Netz aufgenommen werden. Es muß natürlich auch gepulst werden, denn die Hechte hauptsächlich kommen gern nach vorn geschwommen und könnten sonst mühelos unter den Kähnen entweichen. Daß diese Art Fischerei nicht so ganz leicht ist, leuchtet wohl ein. Das Ziehen durch das Kraut ist eine schwere Arbeit, aber man fängt doch einen ganz schönen Fisch, außer Hechten auch die schon erwähnten Roddows, ebenso Schleien, manchmal auch Barsche und Plötzen, für deren Umsatz die vorher erwähnte weniger kaufkräftige Kundschaft in Frage kommt. Es ist kaum anzunehmen, daß wir hier die einzigen sind, die auch im Sommer mal zum Zugnetz greifen, und weiter ist kaum anzunehmen, daß dadurch die übrigen Friedfische bei ihrer Nahrungsaufnahme so gestört werden, daß es sich zum Schaden der gesamten Fischerei auswirken könnte. Da es nun im Sommer am Tage zu warm ist, die Fische unter den Sonnenstrahlen arg leiden würden, empfiehlt es sich, diese Art Fischerei des Nachts oder in den frühesten Morgenstunden zu betreiben.

Sicherlich weiß der eine oder andere Kollege von uns noch ein besseres Mittel, welches verhindert, daß die Netzwand sich um die Unterleine zusammenrollt. Hoffentlich wird er damit herauskommen und es mitteilen. Wir könnten viel einer vom andern lernen, wenn man nur den faden Einwand beiseite lassen wollte: Wozu die anderen schlau machen! Manchmal ist es auch Bequemlichkeit. Seine freie Zeit nutzt man ja viel besser dadurch aus, daß man seine Tageszeitung ein paarmal durchkaut oder vielleicht stundenlang bei dem so geistesstärkenden Skat hockt! Die wirtschaftliche Notlage unseres Berufes sollte uns endlich so weit gebracht haben, daß wir einer für alle und alle für einen ständen.]

Im Juni muß man auch die Auszüge vom Rohr oder Schilf befreien. Man sagt, daß das Rohr usw., wenn um Johanni herum geschnitten, nicht mehr wächst. Tatsache ist, daß es, wenn mehrere Jahre hintereinander im Juni und August geschnitten, wirklich verschwindet. Fritz Leszczynski.

Für Anfänger in der Forellenzucht.

XIII.

Heranzucht eines schnellwüchsigen Stammes.

Für den Forellenzüchter ist es in allen Fällen von größter Wichtigkeit, darauf hinzuarbeiten, sich einen Stamm besonders schnellwüchsiger Fische zu schaffen, gleichviel ob er den Schwerpunkt auf Speisefischzucht oder Hervorbringung von Satzmaterial verlegen will. Zwar tritt dieser Gesichtspunkt im ersteren Falle etwas weniger in den Vordergrund, aber immerhin ist es durchaus nicht gleichgültig, ob der Züchter seine Fische schon im zweiten oder erst im dritten

Digitized by Google

Sommer zu Speisefischgröße herangezüchtet hat. Stets bedeutet eine Hinausschiebung des Zuchtzieles eine Vergeudung des bei der Ernährung der Forellen ja den Geldbeutel besonders stark in Anspruch nehmenden Futters, indem schnellwüchsige Fische weit bessere Futterverwerter sind als langsamwüchsige, von der Verlängerung des Risikos um ein weiteres Jahr ganz zu schweigen. Jeder Speisefischzüchter muß sich also zum Ziele setzen, daß seine Forellen die im Handel so beliebte Portionsgröße schon im Laufe des zweiten Sommers erreichen. Das ist aber nur möglich, wenn er sein Satzmaterial einem schnellwüchsigen Stamme entnimmt. Will er selbst auf Eier und Satzmaterial zum Verkaufe züchten, dann ist es von um so größerer Wichtigkeit, sich einen besonders schnellwüchsigen Stamm heranzuzüchten; denn nichts hilft einer Forellenzuchtanstalt schneller zu einem Namen und dementsprechend regem Absatze, als wenn die Abnehmer sicher sein können, Satzmaterial zu bekommen, dem die Schnelligkeit im Blute liegt, sie auch jederzeit Besuchern einen Stamm besonders großer und rassiger Zuchtforellen vorweisen können. Es erfreut dann die Anerkennung, die sich in der Regel in die Worte kleidet: „Seitdem ich die Setzlinge von Ihnen beziehe, ist ein ganz anderes Wachstum in meine Forellen gekommen", um so mehr, als sie obendrein ja mit klingendem Lohne gepaart ist. — Wie schafft man sich nun einen solchen?

Zwar gibt es auch in der freien Natur an verschiedenen Stellen sehr schnellwüchsige Stämme, namentlich außerhalb der nahrungsarmen Gebirge in starken Quellwässern, wie die der Ruhme bei Herzberg am Harz und Salza bei Nordhausen, auch der Ilm bei Weimar usw., wo nicht selten ein-, ja eineinhalbpfündige noch jungfräuliche Forellen vorkommen, von wo also die Grundlage für einen schnellwüchsigen Stamm bezogen werden könnte, aber deren Lebensbedingungen sind meist so einseitiger Natur, daß es besser ist, der Züchter schafft sich aus den in seine eigenen Verhältnisse eingewöhnten Forellen selbst eine schnellwüchsige Rasse, und das ist leichter und schneller zu verwirklichen, als man denkt. Nichts vererbt sich nämlich leichter als „Schnellwüchsigkeit".

Es ist ja eine allenthalben gemachte Erfahrung, daß die Forellenbrut im ersten Sommer ungemein unterschiedliche Größe erreicht, „auseinanderwächst" wie man es gemeinhin bezeichnet. Trotz ganz gleicher Haltung und Fütterung findet man im Herbst zurückgebliebene Exemplare von 6 bis 8 cm Länge neben solchen von 12 bis 14 cm, bei Bachsaiblingen und Regenbogenforellen sogar solche von 16, einzelne von 18 bis 20 cm. Läßt man sich nun nicht verleiten, diese Vorwüchse zu verkaufen, wie es kurzsichtigerweise oft genug geschieht, weil sie das meiste Geld bringen, sondern benutzt man diese grundsätzlich und fortgesetzt als Zuchtmaterial, so wird man staunen, wie schnell sich daraus in wenigen Generationen ein hervorragend schnellwüchsiger Zuchtstamm entwickelt, welcher im zweiten Lebensherbste bei Bachforellen durchschnittlich 1/2-, bei Bachsaiblingen und Regenbogenforellen 3/4-, ja mitunter 1pfündige Fische hervorbringt und diese in den folgenden Jahren entsprechend weiterwachsen läßt. Wie man dabei die Brut in der Anstalt am besten zu Jährlingen erzieht, ist in dieser Zeitung in Nr. 7 des Jahrganges 1925 Seite 135 ff. näher dargelegt, wo das nachgelesen werden kann. Die so erzogenen Jährlinge bringt man dann im Frühjahr unter dünnem Besatze in freie Teiche, praktischerweise als Zusatz zu dem gewohnten Karpfenbesatze, natürlich unter der Voraussetzung, daß diese Teiche auch für Forellen passen. Dort wachsen sie dann bei gänzlich natürlicher Ernährung bis zum folgenden Herbst, also dem zweiten ihres Lebens, zu den schon erwähnten Stückgewichten ab. Nach Ausschuß von überzähligen Männchen, es genügt ein Männchen für drei, ja vier Weibchen, werden diese dann in der Anstalt selbst in möglichst stark fließendem Wasser bei künstlicher Ernährung mit ausschließlich lebensfrischen, auch nicht gekochten natürlichen Nährtieren weiter gehalten, wo sie dann dort bis 6, ja 8 Pfund Stückgewicht schnell heranwachsen. Die so erzogenen Fische geben vom dritten Herbst an eine Reihe weiterer Jahre so vollwertiger und das Vermögen großer Schnellwüchsigkeit in sich tragender Eier und dementsprechend Nachkommen, daß diese ein begehrter Absatz für die Anstalt bilden und bleiben.

Es kann also jedem Anfänger nur dringend geraten werden, sich dieses Verfahren zu eigen zu machen. Arens.

Schilfschneiden.

(Mit Abbildung.)

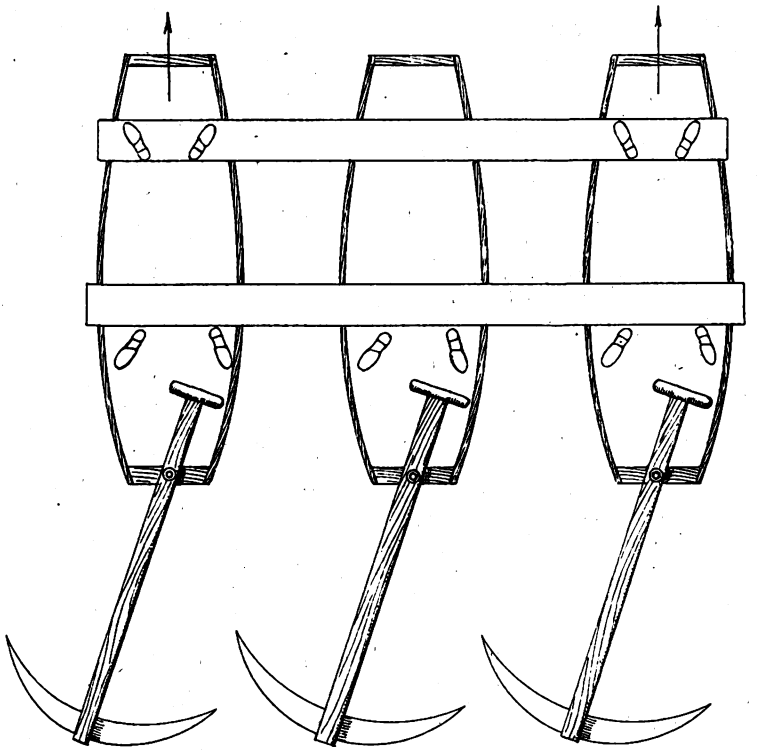
Die Teiche sind bespannt und besetzt. Kaum aber beginnen Feld und Wald ihr grünes Kleid anzulegen, so recken sich auch die Keime der Sumpfflora und streben zum Licht, und die Teiche, die anfangs eine spiegelnde Wasserfläche darstellten, färben sich Ende Mai bis Anfang Juni grün, und im Juli wird der Schilfwald fertig. Bis zur Höhe von drei Meter ragen die großen Pflanzen des Wedelschilfs über die Oberfläche, setzen nach und nach ihre schönen Wedel auf und wogen im Sommerwinde, ein schönes Bild für den harmlosen Wanderer!

Digitized by Google

Eine andere Stelle zeigt die braunen Kolben der Typha, eine andere trägt Binse, und gar in ganz ausgelaugten, kali- und phosphorsäurearm gewordenen Teichen sind auch diese Pflanzen dem Schachtelhalm gewichen, der zwar kleiner ist, aber auch so dicht werden kann, daß er dem Teiche das Licht nimmt. In solchen Schachtelhalm-Teichen fehlt es ohnehin an Nahrung, und es lohnt kaum noch, sie zu bewirtschaften. Das Schneiden nutzt gegen den Schachtelhalm auch nicht viel, denn er hat immer noch so viel neue Triebe in Reserve, daß er doch bald wieder da ist. Hier kann nur der Pflug und die nachfolgende Phosphorsäure-Kali-Düngung helfen.

Gegen die höher werdende Sumpfflora hilft erfahrungsgemäß das Schneiden unter Wasser, wenn es zur rechten Zeit beginnt; im Mai und Juni, wenn das Schilf noch so weich ist, daß die Kühe es noch fressen mögen, soll man anfangen; dann geht der Kahn leicht durch das Schilf, und die Sensenmesser schneiden es ohne Kraftaufwand. Weil nun das Schilf immer noch treibende Keime in der Reserve hat, die zur Zeit des Schneidens noch so niedrig sind, daß die Messer darüber hinweggehen, und weil diese nachwachsen, ist im August ein zweiter Schnitt nötig, der auch diese Halme trifft; erst dann bleibt die Fläche blank und bleibt auch im folgenden Jahre schilfarm.

Wir haben unser Augenmerk in den letzten Jahren mehr auf das Schilfschneiden gerichtet, und die Maschinen haben viele wirksame Verbesserungen erfahren, wie z. B. die bekannte „Betschauer", auch die kleineren Geräte sind verbessert worden. So hat Teichverwalter Dreilich in Hammersulau bei Sulau, Kr. Militsch i. Schl., seine Sense ursprünglich auf einen Futterkahn montiert, danach verband er zwei Kähne, arbeitete anfangs von den fest-



Zusammenstellung von drei Futterkähnen mit drei Doppelsensen zum Schilfschneiden.

gekuppelten zwei Kähnen aus mit einem Sensenpaar an einer von einem Nagel losegehaltenen Latte, die der Mann flach oder steil, je nach der Wassertiefe, handhaben kann, dann brachte er auf zwei Kähnen zwei Sensen an und ist jetzt weitergeschritten und läßt auf drei Kähnen drei Sensen gehen, während zwei Mann das System in das Schilf hineinstoßen. So wird die Arbeit der zwei Kahnführer besser ausgewertet, denn die drei Schnitter leisten nun das Dreifache eines Schnitters, jeder zwei Meter Schnittbreite. Entgegen anderen Schilfschneidevorrichtungen folgt hier die Sense dem Kahne. Es will anfangs scheinen, als wenn hier ein zu großer Kraftverbrauch nötig wäre, die Kähne ins Schilf hineinzudrücken, und das trifft auch zu, wenn wir im Hochsommer gegen dichtes, hohes Schilf zu kämpfen haben, fangen wir jedoch mit der Arbeit schon im Mai—Juni an, so gleiten die Kähne noch reibungslos über das

Digitized by Google

Schilf hinweg, ebenso im August beim zweiten Schnitt. Diese Zusammenstellung von drei Futterkähnen mit drei Doppelsensen kann sich jeder Teichwirt selbst zusammenschlagen, wenn er die Latten mit den Sensen von Hammersulau bezieht, denn Herr Dreilich verwendet dazu besonders starke Sensen; eine gewöhnliche Sense leistet die Arbeit nicht lange. In der beigegebenen Faustzeichnung ist versucht, ein Bild der Arbeitsweise zu geben. Die Sohlenpaare am Vorderende der beiden äußeren Kähne deuten den Stand der Kahnführer an, die drei Sohlenpaare in der Mitte der drei Kähne den Platz der drei Schnitter, die ihre Arbeit je nach der Wassertiefe stehend oder auch sitzend verrichten können. Bei dieser Arbeit müssen die drei Schnitter einigermaßen Takt halten, weil sich sonst die Sensen gegenseitig stoßen und behindern. Die Sensen handhaben sich leicht, und die Gesamtleistung der zusammengestellten Geräte ist weit höher als die anderer Handgeräte.

Den Teichwirt wird in den meisten Fällen zunächst ein gelindes Gruseln beschleichen, wenn er die Arbeit in ihrer ganzen Größe vor sich sieht. Wieviel Arbeitsstunden, Versicherungs- und Krankenkassenbeiträge stecken darin? Nur Mut! Die Mehrerträge reden aber doch eine gar zu deutliche Sprache: In der früheren teichwirtschaftlichen Versuchsstation Trachenberg — ja, Schlesien hatte wirklich früher eine teichwirtschaftliche Versuchsstation, die die Landwirtschaftskammer unterhielt — befindet sich der Kokotteich (Kokott [polnisch] = Hahn). Der frühere Herzogliche Teichverwalter Herold ließ diesen verwachsenen Teich schneiden und steigerte dadurch den Ertrag auf das Doppelte. Als der Krieg den Teichverwalter von seiner Arbeit fernhielt, wuchs der Teich wieder zu; der Ertrag sank innerhalb dreier Jahre wieder auf seinen alten Tiefstand. Doppelter Ertrag! Er wird nicht immer erreicht werden, aber ertragssteigernd wirkt Schilfschneidearbeit stets.

Nun denken viele kluge Köpfe darüber nach, wie das abgeschnittene Schilf aus dem Teiche zu entfernen ist, denn es ist kein erfreulicher Anblick, diese Massen von grünen bis gelblichen, manchmal gar bräunlichen Pflanzenleichen im Teiche treiben zu sehen, dichte Bänke bildend, dem Teiche das Licht raubend, manchmal wieder ausschlagend usw. Eine vorläufig noch nicht gelöste Frage.. Der Schilfsense oder Schneidemaschine hindert es den Weg, wenn das Messer vor der Maschine geht, bei der Rössingschen und von Schauschen Sense bleibt es hinter dem Geschirr, bei der Dreilichschen Sense auch. Schneidet man das kaum aus dem Wasser ragende Schilf recht zeitig im Jahre, so ist die Masse gering und wird nicht allzu lästig fallen, hat man später geschnitten, so kann man die antreibenden Massen bei stärkerem Winde mit langen leichten Rechen ans Ufer ziehen. Wieder neue Arbeit! — Kostet es aber den Landwirt nicht auch Mühe, das Unkraut des Ackers zu bekämpfen? Und er wird sich die Mühe nicht verdrießen lassen, wenn er nicht gerade ein Bummler ist.

Wiederholt hört man von Teichwirten, die die Wasserjagd lieben, daß sie ihre Teiche nicht gern entschilfen möchten, weil ihnen dann die Enten fortbleiben würden. Darin steckt ein Irrtum, denn die Ente liegt gern auf der Blänke, und im dichten Schilf mögen wohl Enten liegen, aber weniger als auf der Blänke und gut sicher vor Jäger und Hund. Man schneide einmal Schneisen durch den Schilfwald, alsbald liegt die Ente auf der Schneise. Wer Mangel an Enten empfindet, füttere einmal an flachen Stellen Mais; da hat er bald mehr Enten, als ihm lieb sind.

Das Anlegen von Schneisen ist überhaupt sehr anzuraten, weil in vielen Fällen die Arbeitskräfte doch nicht hinreichen, um alle Teiche blank zu schneiden. Man legt deshalb Schneisen von 10 bis 20 oder mehr Meter Breite durch den Teich, um wenigstens einige warme Fläche zu schaffen, Richtung Nord-Süd, damit die Sonne mittags mit aller Kraft auf die ganze Fläche der Schneise fallen kann. Behält der Teichwirt noch Zeit übrig, so kann er die Schneisen verbreitern; bleibt die Schneise im zweiten Jahre blank, so kann eine zweite in einiger Entfernung oder unmittelbar daneben geschnitten werden, bis die Schneise zur breiten Fläche auswächst. Man kann auch den Enten zuliebe, um ihnen Gelegenheit zum Wechsel zu geben, Schilfstreifen stehen lassen, wir lassen doch auch meistens Uferstreifen als Windschutz stehen; aber ich habe keine Sorge, daß nicht immer noch mehr Schilf in unsern Teichen bleibt, als die Ente bedarf. Mehring

Nochmals: Gehört die Fischerei zur Landwirtschaft?

Die in der „Fischerei-Zeitung" 1926 Seite 306 wiedergegebene Entscheidung des Preußischen Oberverwaltungsgerichts, die der Fischerei die Zugehörigkeit zur Landwirtschaft abspricht und sie mit der Wasserwirtschaft gleichstellt, hat in den Kreisen der Fischerei Unsicherheit wegen der Tragweite dieser Rechtsauffassung ausgelöst. Wenn nun auch kein Anlaß vorliegt, der in Rede stehenden Entscheidung eine volkswirtschaftlich und steuerlich ausschlaggebende Bedeutung beizumessen, so lohnt es sich doch, näher darauf einzugehen. Vorausgeschickt sei, daß in Hinsicht auf die Hauszinssteuer die Fischerei wie die Landwirtschaft behandelt wird („Fischerei-Zeitung" Bd. 29 [1926] Nr. 20 S. 439), und ferner, daß kaum eine Unsicherheit auf den Gebieten bestehen kann, auf denen die Fischerei herkömmlich zur Landwirtschaft gerechnet wird.

Digitized by Google

Als grundlegende und auf jeden Fall anwendbare Begriffsbestimmung ist die in einer Streitsache wegen Bildung eines Eigenjagdbezirks ergangene Entscheidung nicht zu bewerten. Sie besagt zwar: „Die Fischerei ist kein Teil der Landwirtschaft, sondern gehört zur Wasserwirtschaft". Aus dieser Unterstellung wird dann der Schluß gezogen, daß aus dem Staubecken der Eder kein Eigenjagdbezirk gemäß § 4 der Jagdordnung gebildet werden könne, weil es sich nicht um einen land- oder forstwirtschaftlich benutzbaren Flächenraum handle. Das Schwergewicht der Vorschrift des § 4 JO. liegt also auf den Worten „landwirtschaftlich benutzbar". Die Feststellung, ob die Fischerei ein Teil der Landwirtschaft ist oder nicht und — bei Verneinung der Frage — welchem Wirtschaftszweige nunmehr die Fischerei zuzurechnen sei, dürfte hiernach von nur untergeordneter Bedeutung sein. Entschieden ist lediglich darüber, daß das Staubecken der Eder einen landwirtschaftlich oder forstwirtschaftlich benutzbaren (im alten Jagdpolizeigesetz hieß es „benutzten) Flächenraum nicht darstellt. Daß die Fischerei zur Wasserwirtschaft im weiteren Sinne gehört, kann zugegeben werden, dagegen besteht kein Zusammenhang der Fischerei mit der Wasserwirtschaft im engeren Sinne, wie solcher übrigens z. B. bei landwirtschaftlich benutzbaren Flächen bestehen kann, ohne daß deshalb diese Flächen bei der Berechnung der Mindestfläche eines Eigenjagdbezirks außer Ansatz bleiben. Aber auch Wasserwirtschaft im weiteren Sinne beeinträchtigt nicht die landwirtschaftliche Benutzbarkeit eines Flächenraums, sondern kommt ihr höchstens zugute. In früherer Rechtsprechung, und zwar zu der Zeit, als noch eine landwirtschaftlich benutzte Fläche von wenigstens 75 ha Erfordernis für die Bildung eines Eigenjagdbezirks war, hat das Oberverwaltungsgericht (Erkenntnis vom 15. 6. 1891 — Kuntze-Kautz Bd. 2, S. 167) die Frage, ob ein Mühlenteich bei Berechnung des erforderlichen Flächenraums von 75 ha in Ansatz käme, verneint und ausgeführt, ein Mühlenteich sei zwar Grund und Boden, da aber seine Hauptbestimmung nicht die landwirtschaftliche Nutzung, sondern die Ansammlung von Mühlwasser sei, könne er als ein landwirtschaftlich benutzter Flächenraum nicht angesehen werden. Bildet aber die Mühle einen landwirtschaftlichen Nebenbetrieb, dann würde der Mühlenteich eingerechnet. Das Reichsgericht III. Zivilsenat hat in seiner Entscheidung vom 29. 4. 1887 (Bolze Bd. 4 S. 49) ausgesprochen, daß 2a Jagdpol.-Ges. — jetzt § 4 J.O. — nicht im engsten buchstäblichen Sinne zu verstehen ist. Es genüge, wenn eine derartige Fläche zur land- und forstwirtschaftlichen Benutzung auch nur geeignet sei. Daß ein See eine landwirtschaftlich benutzbare Fläche im Sinne des § 4 JO. darstellen kann, hat das Oberverwaltungsgericht in seinem Urteil vom 21. 4. 1902 III. 694 festgestellt. In dem diesem Erkenntnis zugrunde liegenden Falle wurde der See zur Fischerei, daneben aber auch zum Tränken von Vieh und Halten von Geflügel durch Erzeugung von Gras, Binsen, Schilf, Rohr usw. genutzt. Alle diese Nutzungen dienen der Landwirtschaft des Seebesitzers. Daraus erhellt ohne weiteres, wie dehnbar der Begriff „landwirtschaftlich benutzbar" ist. Auch bleibt zu berücksichtigen, daß zu einem See Ufer gehören, deren land- oder forstwirtschaftliche Benutzungsmöglichkeit außer Frage steht. In dieser Hinsicht besagt ein weiteres Urteil des Oberverwaltungsgerichts vom 6. 7. 1914 III. C. 234/13, daß es ohne Bedeutung sei, ob Rohr, Schilf, Binsen usw. nur auf einem Teile des Sees wachsen, da der See nach seiner Form als einheitliches Ganzes beurteilt werden müsse.

Gegenüber den vorerwähnten Beispielen vertritt nun das Oberverwaltungsgericht den Standpunkt, daß der Edersee lediglich der Ansammlung von Wasserkraft diene und somit von einer landwirtschaftlichen Benutzbarkeit dieses Flächenraums im Sinne des § 4 JO. nicht gesprochen werden könne. Es kann dahingestellt bleiben, ob bei der Entscheidung alle in Betracht kommenden Verhältnisse analog der früheren Rechtsprechung gewürdigt worden sind. Da der Zweck des § 4 JO. darin besteht, die Bildung von Jagdbezirken zu verhindern, die zum ordnungsmäßigen Jagdbetrieb ungeeignet sind, so könnte immerhin die Frage entstehen, ob die Erklärung des Staubeckens zum Eigenjagdbezirk nicht doch dem Sinne der in Rede stehenden Vorschrift entsprochen hätte. Gelegenheit zur dahingehenden Erweiterung des § 4 JO. würde sich bei der bevorstehenden Abänderung einiger Bestimmungen der Jagdordnung bieten. Es sollte darauf auch nicht um deswillen verzichtet werden, weil nach § 13 JO. die Eigentümer befugt sind, Seen und Teiche, die zur Fischerei dienen und zur Bildung von Eigenjagdbezirken ungeeignet sind, von einem gemeinschaftlichen Jagdbezirk auszuschließen. Denn auf den hiernach ausgeschlossenen Flächen muß während der Dauer des Ausschlusses die Ausübung des Jagdrechts ruhen. Kommt es jedoch für die Fischerei lediglich darauf an, sich der sie schädigenden Tiere zu erwehren, so bieten § 67 JO. und § 105 des Fischereigesetzes hierzu ausreichende Handhaben. Nach diesen Vorschriften kann die Jagdpolizeibehörde die Eigentümer und Pächter solcher zur Fischerei dienenden Seen und Teiche, die nicht zu einem Eigenjagdbezirke gehören, selbst wenn die Jagd auf ihnen ruht, ermächtigen, fischereischädliche jagdbare und nicht jagdbare Tiere zu jeder Zeit auf jede erlaubte Weise zu fangen, namentlich auch mit Schußwaffen zu erlegen. Der Jagdberechtigte kann verlangen, daß ihm die erlegten Tiere (außer Otter und Reihern — § 105 FG.), soweit sie seinem Jagdrecht unterliegen, gegen das übliche Schußgeld überlassen werden. (§ 67 JO.). Fischereiberechtigte und Fischereipächter dürfen, wenn sie einen Fischereischein besitzen, in ihrem Fischgewässer Fischotter und Reiher mit den zur Jagd erlaubten Mitteln, ausgenommen Schußwaffen, töten oder fangen und für sich behalten. Eines Jagdscheines bedarf es hierzu nicht (§ 105 FG.).

Aus der Fassung der §§ 13 und 67 JO. fällt auf, daß sie von „Seen und Teichen, die zur Bildung von Eigenjagdbezirken nicht geeignet sind" bzw. „die nicht zu einem Eigenjagdbezirk gehören", sprechen und daß Kommentatoren wie Bauer — Jagdordnung S. 119 und Fischerei-Zeitung 1925 S. 839 —, Görcke — Fischereigesetz S. 215 — darunter lediglich den Mangel eines Flächenraumes von wenigstens 75 ha verstehen, die Vorbedingung — nämlich die

Digitized by Google

einer land- oder forstwirtschaftlich benutzbaren Fläche des angegebenen Umfangs — aber ganz außer Betracht lassen. Dies könnte zu der Annahme berechtigen, daß der Gesetzgeber tatsächlich die Möglichkeit zur Anwendung der Vorschrift des § 4 JO. auf Seen und Teiche, die der Fischerei dienen, offen lassen und damit den Begriff des „landwirtschaftlich benutzbaren" Flächenraums auch auf fischereiwirtschaftliche Nutzung ausdehnen wollte. Es kommt hinzu, daß die Fischereiwirtschaft in Seen und Teichen sich bekanntlich wesentlich anders gestaltet als in Flüssen, die für sich allein nach § 4 JO. von der Bildung eines Eigenjagdbezirks ausdrücklich ausgeschlossen sind. Dieser Ausschluß von Flüssen erfolgt wohl mehr in Ansehung der Weiterungen in bezug auf Flächenausdehnung und Eigentumsrechte, als in bezug auf ihre Nutzung zur Fischerei. Dessenungeachtet muß die Fischerei nach wie vor den Standpunkt vertreten, daß sie ihrem Wesen nach bei berufsmäßiger Ausübung wie die Landwirtschaft zu behandeln ist. Die seitens der Preußischen Hauptlandwirtschaft zutreffend ausgeführten Gründe hierfür (Fischerei-Zeitung 1925 S. 1025) bleiben auch unbeschadet der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts stichhaltig. Klarheit wird jedoch am besten geschaffen werden können, wenn in Gesetzen, Verordnungen und Ausführungsbestimmungen die Auswirkung auf die Fischerei bedacht und diese gegebenenfalls stets neben der Landwirtschaft besonders erwähnt würde. Der Bedeutung der Fischerei im Rahmen der Volkswirtschaft dürfte das schon entsprechen. Kn.

Aus dem Geschäftsbericht des Rheinischen Fischereivereins für 1925.

Der Jahresbericht des Rheinischen Fischereivereins gibt ein übersichtliches Bild über den Stand der Fischerei und Fischzucht im Rheinland sowie über die Vereinstätigkeit im verflossenen Kalenderjahre. Der Erfolg der Fischerei litt unter den ungünstigen Niederschlagsverhältnissen. Die längere Trockenzeit im Sommer 1925 hatte mehrere größere Fischsterben in Verbindung mit Abwasserwirkungen zur Folge. Auch sonst wurde vielfach über die Verschmutzung der Wasserläufe geklagt. Der Fischfrevel ist dank der tatkräftiger gewordenen Fischereiaufsicht eingeschränkt worden, es müssen jedoch noch mehr private Fischereiaufseher bestellt und amtlich verpflichtet werden. Hinsichtlich des Entenschadens werden ständig Klagen geführt, ebenso über die Störung des Laichgeschäfts beim Räumen und Auskrauten der Vorflutgräben und Fließe sowie über die Schädigung des Fischbestandes durch den Ausbau neuer, meist rascher fließender Vorfluter und das Verfüllen alter Bäche und Gräben. Die Strom- und Flußfischerei war im Durchschnitt mittelmäßig. Die Lachsfischerei litt sehr unter der Wirkung von Abwässern, auch der Aalfang mit Ankerkuilen war etwas geringer als im Jahre 1924. In Flüssen und Bächen hat der Aalbestand zugenommen, was dem starken Zuwandern im Frühjahr zugeschrieben wird. Andererseits hat sich der Aalbesatz aber auch durch Vereine und Einzelpersonen erhöht. Hechte haben sich allenthalben ohne besonderen Einsatz vermehrt, im Rhein hat der Fang größerer Regenbogenforellen zugenommen. Seit Herbst 1925 machte sich ein Rückgang der Preise für Flußfische bemerkbar. Die Bachfischerei ist überall da besser geworden, wo genügend eingesetzt war. Die Ausrede ungenügenden Vorhandenseins von Brut und Setzlingen ist völlig abgetan; die rheinischen Zuchtanstalten können bei rechtzeitiger Bestellung jede benötigte Menge von Besatz liefern. Der Einsatz von Aschen bedarf der Förderung. Die natürliche Vermehrung der Krebse in den Bächen schreitet gut fort. Fischkrankheiten wurden nur vereinzelt an Barben gemeldet. In Teichen nahmen zeitweilig die Larven des Gelbrandkäfers zu, die Brut und auch Setzlinge schwer schädigen. Den Fischzuchtanstalten im Rheinland fehlte es an genügendem Absatz; mehrere Fischzüchter sind schon dazu übergegangen, nebenbei Geflügelzucht zu treiben. Die steuerliche Belastung der Fischerei und Fischzucht durch die Hauszinssteuer ist allgemein als eine Härte empfunden worden, zumal es sich in der Regel um kleine Betriebe handelt, die genau so notleidend sind, wie die kleinbäuerlichen Wirtschaften. Bei den Verpachtungen wurden infolge starken Wettbewerbs überall Höchstpreise erzielt. Der Verein vertritt den Standpunkt, daß einmal festgesetzte Pachtpreise auch für die Dauer der Pachtzeit ordnungsmäßig bezahlt werden müssen, deshalb müsse man sich vor zu hohen Angeboten hüten. Abweichungen von der Mindestpachtdauer ohne Erfüllung der gesetzlichen Voraussetzungen sind mehrfach festgestellt worden.

Der Mitgliederbestand des Vereins betrug Ende 1925 an Einzelpersonen rund 500, außerdem waren 50 Orts-, Kreis- und Bezirksvereine angeschlossen. Der Jahresbeitrag beläuft sich wie bisher auf 6 Mk. Dafür erhalten künftig die Vereinsmitglieder die Vereinszeitung, das „Deutsche Fischereiblatt", kostenlos zugestellt. Besondere Aufwendungen machte der Verein im Berichtsjahre für die Beschaffung von Besatz in die ausgeraubten Gewässer, zur Bekämpfung von Fischfrevel und Wasserverunreinigung, Vorträge und Beratungen, Ausstellungen und Hebung der Teichwirtschaft. Die Ausbildung von Fischereibeflissenen wurde durch Veranstaltung zweier Fischzuchtlehrgänge in der Fischzuchtanstalt zu Kruft bei Andernach gefördert. Auch im übrigen wurde für die Fortbildung der Vereinsmitglieder gelegentlich der Fischerei-Ausstellungen in Düsseldorf, Köln, Polch, Neuwied und Kreuznach durch Vorträge und vor allem durch belehrende Aussprache gesorgt. Die Tätigkeit der angeschlossenen Vereine hat zugenommen, namentlich hinsichtlich der Besetzung der Wasserläufe und Bekämpfung des Fischfrevels. Eine Werbeschrift über Kleinteichwirtschaft hat der Vorstand allen Behörden, Vereinen und Mitgliedern zugehen lassen, damit die Ausnutzung der brach liegenden Teiche, Gräben und Tümpel in

Digitized by Google

jeder Weise gefördert wird. Der Bericht schließt mit der Zusammenfassung, daß das Jahr 1925 und besonders in der ersten besetzten Rheinlandzone die Befreiung mit Ende Januar 1926 auch in fischereilicher Beziehung manchen Lichtblick und die Überzeugung gebracht haben, daß es mit Fischerei und Fischzucht allmählich bergauf gehen muß, wenn alle Berufenen gegen jede Schädigung der Fischerei gemeinsam ankämpfen und treu und tatkräftig zusammenstehen. D. B.

Kleinere Mitteilungen.

Organisation und Bildungswesen.

— **Öffentliche Versammlung zur Förderung der deutschen Fischzucht** anläßlich der 41. Wanderversammlung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Breslau am Dienstag, dem 1. Juni 1926, nachmittags 3 Uhr, Gasthof „Letzter Heller", Breslau, Berliner Chaussee 1. Tagesordnung: 1. Bericht über die 32. Wanderausstellung, Abteilung VIII, Fische. Berichterstatter: Herr Dr. Mehring-Breslau. 2. „Entwicklung und Stand der Fischzucht in Schlesien." Berichterstatter: Herr Dr. Mehring-Breslau. 3. „Entwicklung und Stand der Fischzucht in der Provinz Sachsen." Berichterstatter: Herr Dr. Kisker-Magdeburg. 4. Wünsche und Anträge aus der Versammlung.

Lübeck, den 20. April 1926.

Conze, Vorsitzender des S.-A. für Fischzucht.

— **Ausflug in die Teichwirtschaften der Bartschniederung** am Mittwoch, dem 2. Juni. Der Ausflug führt mit Postkraftwagen von Breslau aus zu den Teichwirtschaften in Militsch, Sulau und Trachenberg. Er schließt mit einer Teilnahme an der Wanderversammlung des Schlesischen Fischereivereins in Trachenberg. Preis der Teilnehmerkarte 15 Mark.

— **Schlesischer Fischerei-Verein.** Im Anschluß an den teichwirtschaftlichen Ausflug der D. L.-G. in das Bartschrevier findet am Mittwoch, dem 2. Juni, nachmittags 4 Uhr, im Deutschen Hause zu Trachenberg i. Schl. eine Wanderversammlung statt. Tagesordnung: 1. Vortrag Dr. Laske aus Breslau: Bisamratte. 2. Anregung Dr. Mehring aus Breslau: Bodenfräsen. 3. Sonstiges. Gäste sind willkommen.

Der Vorsitzende:
Reichsgraf von Hochberg.

Fischzucht und Teichwirtschaft.

— **Anerkennung von Teichwirtschaften als Besatzfischzüchtereien durch die Landwirtschaftskammer.** Auf Grund der Richtlinien für die Anerkennung von Teichwirtschaften als Besatzfischzüchtereien durch die Landwirtschaftskammer im Freistaat Sachsen vom 7. April 1925 wurden folgende Teichwirtschaften anerkannt:

1. Freiherrl. von Burgk'sche Teichwirtschaft Schönfeld bei Großenhain, verantwortlicher Leiter Rentmeister Vogel-Schönfeld. Anerkannte Besatzfischzucht des raschwüchsigen Galizier Spiegelkarpfens und des Lausitzer Schuppenkarpfens.

2. Rittergutsbesitzer Steiger, Rittergut Beucha bei Bad Lausick. Anerkannte Besatzfischzucht des raschwüchsigen Spiegelkarpfens (Galizier × Franken).

3. Standesherrschaft Königsbrück, Teichwirtschaft Zeisholz, verantwortlicher Leiter Oberförster Schelowsky, Königsbrück. Anerkannte Besatzfischzucht des raschwüchsigen Galizier Spiegelkarpfens.

4. Rittergutsbesitzer v. Globig-Weißenbach auf Rittergut Frauenhain bei Großenhain. Anerkannte Besatzfischzucht des raschwüchsigen Galizier Spiegelkarpfens.

5. Herrschaft Königswartha. Verantwortlicher Leiter Generalbevollmächtigter Vormann. Anerkannte Besatzfischzucht des raschwüchsigen Galizier Spiegelkarpfens und des Lausitzer Schuppenkarpfens.

6. Rittergutsbesitzer Hermsdorf, Rittergut Kauppa, Post Klix. Anerkannte Besatzfischzucht des raschwüchsigen Galizier Spiegelkarpfens und des Lausitzer Schuppenkarpfens.

Die vorstehend ausgesprochenen Anerkennungen laufen, soweit nicht nach § 5 und 6 der Richtlinien ein früheres Erlöschen in Frage kommt, bis 31. März 1929. Die genannten teichwirtschaftlichen Betriebe, die auf Grund ihres raschwüchsigen und gesunden Zuchtmaterials und ihrer zur Ausübung einer geregelten Zucht geeigneten Teiche eine Anerkennung als Besatzfischzucht durch die Landwirtschaftskammer erlangt haben, sind verpflichtet, nur selbstgezüchtetes Material zur Abgabe zu bringen.

Landwirtschaftskammer
— Abteilung Fischerei —
Dr. Wohlgemuth, Landesfischereirat.

Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen.

— **Eine siebenpfündige Bachforelle** mit einer Länge von 63 cm fing im Stellnetz kürzlich der Revierverwalter der Ennepe-Talsperren-Genossenschaft. Das ist bei weitem der schwerste Fisch seiner Gattung, der seit Bestehen der Sperre (1905) in der ganzen Gegend gefangen worden ist. Sp.

— **Neunaugen in der Mulde.** Dieser Tage wurden an der Schloßbrücke von Raguhn im flachen Wasser der Mulde Neunaugen beobachtet. Die Neunaugen sollen vor Jahrzehnten hier in großen Mengen vorgekommen sein. Vor etwa 16 Jahren sind die letzten hier gesehen worden. Es ist sehr schade, daß ihnen gleich bei ihrem Wiederauftreten so eifrig nachgestellt worden ist, und zwar verbotenerweise beim Laichen. Übrigens sind die Neunaugen im Stadtwappen von Raguhn verewigt, und zwar drei Fische in der Kirchentür. Damit soll vermutlich angedeutet werden, daß einstens beim Hochwasser der Mulde das Wasser in der Kirche stand.

Digitized by Google

— **Fabel oder Wirklichkeit?** In einem Zeitungsartikel berichtet Dr. Fritz Skowronnek von großen Welsen folgendes: Alle anderen Arten übertrifft jedoch der Wels, von dem jährlich einige Exemplare von 4 bis 8 Zentnern gefangen werden. Sein Höchstgewicht scheint er in drei Riesen erreicht zu haben, deren Fang durchaus beglaubigt ist. Sie wogen 15, 15 und 16 Zentner. Der erste wurde in Spirding, die beiden anderen im Lyck'see mit dem großen Wintergarn gefangen. Den dritten habe ich als junger Mensch im Januar 1876 selbst gesehen. Er maß nach meiner Erinnerung mindestens 8 Meter, und der Kopf hatte einen Durchmesser von mehr als 1½ Meter. — Welse von dieser Größe sind in der bisherigen Literatur unbekannt. Die größten Welse, von denen berichtet wird, hatten eine Länge von 4 Meter und ein Gewicht von 6 Zentner.

— **Schildkröte im Kölpinsee.** Der Fischermeister Dabuke zu Jabel fing beim Fischen auf dem Kölpinsee in einer Reuse eine Schildkröte in Größe eines Handtellers. Trotz sorgsamster Behandlung ging das Tier bald darauf ein.

Fischsterben und Schädigungen der Fischerei.

— **Eine große Karpfenseuche** ist im Molfsee ausgebrochen. Große Massen von meistens nur größeren Karpfen treiben tot auf dem Wasser. Trotz vielfacher Gegenmaßnahmen ist es bisher nicht gelungen, die Seuche einzuschränken. Eigenartig ist es, daß nur Karpfen von dieser Seuche befallen werden.

— **Verunreinigungen von Fischgewässern.** Mit dem Eintritt der warmen Jahreszeit mehren sich wieder die Meldungen von Fischsterben infolge von Verunreinigungen des Wassers, wie die nachfolgenden Berichte zeigen. Aus Gmünd wird gemeldet: Tote Fische in großer Zahl schwimmen heute in der Rems oder hängen, da der Wasserstand nieder ist, zwischen dem Gestein. Da die Erscheinung erst innerhalb Etters bemerkbar wird, so ist anzunehmen, daß die Fische durch giftiges Abwasser getötet wurden.

Kürzlich bemerkten Angler im Schwarzwasser (Meldung aus Liegnitz), daß viele Fische tot im Wasser weitergetrieben wurden. Es konnte festgestellt werden, daß die Fische vergiftet worden waren. Es wurde der Polizei sofort Anzeige erstattet.

Der ganze Fischbestand in der Ennepe von Stöcken bis Gevelsberg wurde kürzlich vernichtet. In großen Mengen trieben die Fische, mehrere hundert große und kleine Forellen sowie Dickköpfe, sterbend an der Oberfläche, bis sich eine Anzahl Anwohner darauf stürzte. Entweder ist hier gemeiner Frevel verübt worden oder aber das große Fischsterben ist durch Säure, die aus einer Fabrik dem Wasser zugeführt wurde, verursacht. Polizeiliche Ermittelungen sind im Gange. Das chemische Untersuchungsamt ist zur Zeit mit der Untersuchung einiger Fische beschäftigt.

Im Ihlekanal, da wo die Ihle (Prov. Sachsen) in den Kanal mündet, treiben Tausende von Fischen, große und kleine, tot an der Oberfläche. Es muß mit Bestimmtheit angenommen werden, daß das Fischsterben darauf zurückgeführt werden kann, daß eine Fabrik giftige Abwässer in die Ihle geleitet hat, durch die dann auch das Kanalwasser schlecht geworden ist. Schon vor langer Zeit ist darauf hingewiesen worden, daß von Fabriken oder Gerbereien der Ihle Abwässer zugeleitet werden, die sicherlich eher in die Kanalisation gehörten. An manchen Tagen kann man das Wasser in der Ihle in Farben sehen, wie sie schöner ein Regenbogen nicht zeigt. Von den Fischereiberechtigten ist eine Untersuchung eingeleitet, die wohl bald Klarheit schaffen wird.

— **Augenverletzungen bei Salmoniden.** Im Laufe des vergangenen Monats März traf ich in dem an Salmoniden reichen Karpathenflüßchen Rica wiederholt Äschen und einige Forellen an, welche durch ihre unsicheren Schwimmbewegungen auffielen. Sieben Äschen konnte ich mit dem Käscher ohne Mühe landen. Bei allen Stücken waren ein oder beide Augen stark blutig unterlaufen, bei einigen bildete das Auge überhaupt nur eine rote Scheibe, wobei von der Zeichnung nichts mehr wahrnehmbar war. Die Fische zeigten sich sehr matt und unterernährt, bei mehreren waren auch Flossen und Schuppen beschädigt. Zu bemerken wäre, daß unter der hier herrschenden Schutzlosigkeit der Fischerei in dem in Betracht kommenden Gemeindewasser oft am hellen Tage, sozusagen unter den Augen der Gendarmerie, mit Dynamit gesprengt wird, außerdem hatten wir im Jänner und Februar drei schwere Eisstöße. Nach verschiedenen Anzeichen ist es zweifellos, daß es sich um durch äußere Einflüsse verursachte Verletzungen handelt. Ist es wahrscheinlich, daß diese auf das Sprengen oder die Eisstöße zurückzuführen sind? Erblindungen bei Forellen konnte ich hier auch früher bereits wiederholt feststellen, doch zeigte das Auge damals eine milchige, opalartige Färbung. A. L.-L.

— **Verurteilung wegen Verunreinigung.** Vor der Hirschberger Strafkammer wurde jetzt ein schon viele Jahre schwebender Prozeß gegen die Schlesischen Textilwerke Methner & Frahne A.-G. in Landeshut wegen Verunreinigung des Zieberflusses durch die Abwässer der Schömberger Flachsrösterei zu Ende geführt, nachdem er schon mehrere Instanzen beschäftigt hatte, immer aber wieder zurückverwiesen worden war. Jetzt wurde Generaldirektor Dr. Frahne zu 130 Mark Geldstrafe verurteilt, der Mitangeklagte Röstmeister Weise aus Schömberg aber freigesprochen, da er lediglich auf Anweisung des Generaldirektors gehandelt hatte.

Fischfeinde.

— **Das Neunauge als Fischräuber.** Wo das Neunauge zahlreich vorkommt, wird es besonders den Forellen gefährlich, wofür ich kürzlich ein interessantes Beispiel erlebte. Ich ging das Ufer entlang spazieren, als mir eine ruthenische Bäuerin entgegenkam und mir erzählte, etwa hundert Schritte oberhalb hätten zwei Schlangen einen großen Fisch überfallen und ans Land gezogen. Ungläubig eilte ich zur beschriebenen Stelle und fand im feuchten Ufersand eine etwa eineinhalbpfündige, noch lebende Forelle, an welcher sich zwei fingerstarke Neunaugen festgesogen hatten. Sie

Digitized by Google

hielten so fest, daß sie sich, auch nachdem ich die Überfallene abgeschlagen hatte, nur mit Mühe ablösen ließen. Die Forelle war, nachdem sich die Neunaugen festgebissen hatten, jedenfalls beim Versuche, sich durch Springen von ihren Peinigern zu befreien, aufs Trockene geraten. Einen anderen Kampf zwischen Forelle und Neunauge sah ich vor zwei Jahren. In einem nur schwach durchströmten Seitenarm des Wassers bemerkte ich eine stärkere Forelle, welche mit einem erst nicht erkennbaren Gegenstand im Rachen unruhig hin- und herschoß. Tags darauf fand ich dieselbe Forelle in so ermattetem Zustande, daß sie sich mit der Hand herausheben ließ. Sie hatte ein gut bleistiftstarkes Neunauge bis zu einem Drittel seiner Länge verschlungen und konnte sich nicht mehr davon befreien. Eine Entfernung war erst möglich, als ich die Forelle, welche gleich nach dem Herausheben abstand, öffnete. Das Neunauge war noch vollkommen lebensfrisch. Bemerken möchte ich, daß das Neunauge in dem Flüßchen Rica (Märmaros), wo sich die beiden Erlebnisse abspielten, so zahlreich ist, daß man beim Angeln mit lebenden oder toten Köderfischen manchmal fünf Stück und mehr auf einen Zug ans Ufer bringt. L—n.

Aus den Regierungs-Amtsblättern.

— **Fischschonbezirke im Frischen Haff.** Durch Bekanntmachung des Regierungspräsidenten in Königsberg vom 28. 4. 1926 (Amtsbl. S. 91) sind folgende Fischschonbezirke im Frischen Haff aufgehoben worden:

1. das Pillauer Tief in der Begrenzung nach der Haffseite, wie sie im § 13 der Verordnung vom 7. 3. 1845 angegeben ist,
2. die Strecke der Ostsee vor der Mündung des Pillauer Tiefs, d. h. vor den beiden Seemolen in der Begrenzung eines Halbkreises mit dem Radius von 2 km,
3. die Strecke des Haffs vor der Mündung des Pregels in der Begrenzung eines Halbkreises mit dem Radius von 1 km,
4. vor der Mündung des Frisching bei Brandenburg (Halbfischwasser),
5. vor der Bahnau-Mündung bei Poln.-Bahnau,
6. vor der Passarge-Mündung bei Pfalbude,
7. vor der Baudemündung bei Frauenburg,

— zu 4 bis 7 je in einer Begrenzung wie zu 3 —

8. vor den Molen des Elbingflusses.

Zum Fischschonbezirk ist erklärt worden: das Pillauer Tief und die im Frischen Haff vor dem Tief liegende Wasserfläche, begrenzt durch eine gerade Linie von der Tafel auf der Frischen Nehrung bis zur Tafel auf dem Damm des Seekanals sowie die in der Ostsee vor dem Tief liegende Wasserfläche, begrenzt durch eine gerade Linie von der Heultonne vor den Molenköpfen von Pillau nach der südlichen Waldecke auf der Frischen Nehrung bei Lehmberg Haken und durch eine gerade Linie von derselben Heultonne nach der nördlichen Waldecke der Pillauer Plantage an der Samlandküste. In diesem Schonbezirk ist jede Art des Fischfangs untersagt, Ausnahmen zu wissenschaftlichen, gemeinnützigen und wirtschaftlichen Zwecken bedürfen der Genehmigung des Regierungspräsidenten. Ku.

Wichtige Entscheidungen.

Fischen mit der Ringwade an verbotener Stelle. In der Neustädter Bucht in der Ostsee waren die Fischer K. und Gen. aus Niendorf, Travemünde, vor einiger Zeit dabei betroffen worden, wie sie an verbotener Stelle mit einer Ringwade gefischt hatten und damit beschäftigt waren, die gefangenen Fische aus dem Netz in Boote zu keschern. Zur Verantwortung gezogen, behaupteten sie, nicht an verbotener Stelle gefischt zu haben, sondern von einem scharfen Ostwind gegen ihre Absicht abgetrieben worden zu sein. Nach Vernehmung von Sachverständigen wurden K. und Gen. auf Grund der Landesfischereiverordnung vom 29. März 1917 und der Bekanntmachung des Regierungspräsidenten in Schleswig vom 31. März 1921 zu Geldstrafen verurteilt, weil sie unbefugt mit der Ringwade in einem für die Anwendung dieses Geräts verbotenen Gewässer gefischt hatten. Die Angabe der Angeklagten, sie seien von einem scharfen Ostwind abgetrieben worden, wurde als nicht glaubwürdig bezeichnet. Gegen das Urteil legten die Angeklagten Revision beim Kammergericht ein und erklärten die Vorentscheidung für rechtsirrig, insbesondere hätten sie nicht an verbotenen Stellen gefischt. Der I. Strafsenat des Kammergerichts wies aber die Revision der Angeklagten als unbegründet zurück und führte u. a. aus, die Vorentscheidung sei nicht rechtsirrig. Insbesondere sei einwandfrei festgestellt, daß die Angeklagten an eine Stelle der Bucht gefahren seien, wo sie entgegen dem Verbot der Ringwadenfischerei unbefugt gefischt hätten. (1. S. 1153 25.)

Literatur.

Die Großgarnfischerei im Grimnitz-See. Von Dr. Karl Schiemenz. Mit 9 Abbildungen und 3 Skizzen. Verlag von J. Neumann-Neudamm. Preis 70 Pfg., bei Mehrbezug Partiepreise.

Die Regulierung des Fischbestandes nach Art, Alter und Anzahl ist das wichtigste Hilfsmittel des Seenfischers, um die Erträge seines Gewässers zu verbessern und auf den höchsten Stand zu heben. Das setzt aber eine gründliche Beherrschung des Fischbestandes voraus, und dieser Aufgabe stellen sich in natürlichen Gewässern die größten Schwierigkeiten entgegen. Die Methoden der Kleinfischerei liefern in der Regel nicht nur unzulängliche und unübersichtliche Resultate, sondern sie stören und beeinträchtigen oft auch in empfindlicher Weise die Entwicklung des Fischbestandes. Nur großzügige Mittel können hier zum Ziele führen. Ein solches ist die Fischerei mit dem großen Garn, das in einem oder wenigen Zügen eine vollständige „Durchsiebung" des Sees gestattet. In vorbildlicher Weise ist diese Fischerei durch den bekannten Seenfischer G. Otto in Alt-Grimnitz organisiert, von der Karl Schiemenz in dem vorliegenden Heftchen eine durch neun Abbildungen unterstützte eindrucksvolle Beschreibung liefert. Auch die wirtschaftlichen Momente sind dabei gewürdigt worden. Möglichst weite Verbreitung wäre dem kleinen Heftchen zu wünschen, da sie dazu beitragen würde, einer gründlichen Befischung und damit einer rationellen Besatzregulierung unserer Seen die Wege zu ebnen.

Digitized by Google

Amtliche Preisnotierungen der Fischerei-Direktion Altona vom 8. bis 14. Mai 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: Aale I So 123 bis 140; Mo 127; Di 130—170; Fr 130—181; II So 96—127; Di 117; Mi 121; Fr 112—123; III So 61—89; Mo 92; Di 101; Mi 78–90; Fr 83—97; IV So 38—42; Mi gemischt 119; Fr gemischt 100—147. **Barse** So 36—46; Mo 31 bis 50½; Di 47; Mi 30—50; Fr 25—40½. **Brassen** So 25—41; Mo 30—57; Mi 30—42; Fr 23—44. **Hechte** I So 65; Mo 50—80; Di 86; Mi 55—64; Fr 50—64; II So 60—80; Mo 77—90; Di 95; Mi 55–83; Fr 70—75; III So 42—66 Mo 56—74; Di 91; Mi 51—80; Fr 50—60. **Lachse** Di 141; Mi 85—115. **Notaugen** So 25—8*; Mo 13¾—39; Di 37½; Mi 17½—31; Fr 14½—25½. Störe ohne Kopf So 140—150; Mo 115—135; Di 140; Mi ohne Kopf 235. **Zander** I So 91; Fr 100; II Di 62—66. **Schnäpel** So 30—43; Mo 20—22. **Maifisch** So 45—48¾; Mo 48—54; Di 51½—59; Mi 51½—60; Fr 42—47.

Fischmarkt in Swinemünde. Fischpreise von Montag, den 10. 5., bis Sonnabend, den 15. 5. 1926. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

	10. 5.	11. 5.	12. 5.	13. 5.	14. 5.	15. 5.
Aale	60—150	80—150	80—160	70—150	60—150	80—180
Flundern	20—30	20—30	25—35	20—30	20—30	20—35
Heringe	35—40	40	50	40	30—40	—
Dorsche	30	25—30	20—30	20	—	30
Zander	120	100—120	100—120	120	120	100—120
Barse	60—70	50—70	40—70	40—60	40—70	40—70
Plötzen	30—40	30—40	30—40	30—40	30—40	25—40
Steinbutten	40—70	40—70	40—80	40—70	40—70	40—60
Lachse	220	—	—	210	—	—
Steinquappen	30	30	30	—	30	30
Schleien	150	150	140	—	—	150
Hechte	100	100	100	100	100	100—120
Aale, geräuchert	350	350	350	300—350	350	350—400
Flundern „	40—80	40—80	40—100	40—80	40—100	40—100

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 12. bis 18. Mai 1926. Das Pfund kostete in Danziger Gulden: **Frische Fische.** Merlitze 1,20—150, Lachse 2,50—3,00, Aale 1,30—1,80, Schleien 1,40—1,80, Hechte 0,80—1,00, Brassen 1,00, Zander 0,80—1,00, Zärten 0,60, Plötzen 0,45, Quappen 0,60, Breitlinge 0,20—0,25. **Geräucherte Fische** Lachs 4,00—4,50, Aale 3,50, Flundern 1,40. In der Berichtswoche ging anhaltender Regen nieder. Auf dem Fischmarkt waren aus Hela, Gdingen, Zoppot, Östlich Neufähr, Bohnsack und Heubude sehr reichliche Fische gekommen. Namentlich waren Flundern und Dorsche herbeigeschafft. Im allgemeinen haben sich die Preise nicht geändert. Da der Fischmarktplatz fast zu klein erscheint, so werden an der Mottlau mehr ostwärts an der Stelle des zerstörten Schlosses neue Anlegeplätze hergestellt, um so Raum zu schaffen. Der Markt wurde geräumt.

Fischpreise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen.

Preise je Pfund in Reichspfennigen: **Greifswald,** 8. Mai. Hechte 80 bis 100, Aale 100—120, Barse 60. ✲ **Güstrow, Mecklbg.,** 14. Mai. Hechte 80 bis 100, Karpfen 160, Aale 140, Aalquappen 40, Barse 50—70, Schleien 150—180, Plötzen 40. ✲ **Hammerstein,** 9. Mai. Aale 150, Barse 60—70, Bleie 40. ✲ **Kiel,** 6. Mai. Aale 100—180, Quappen 25, Plattfische 30—40. ✲ **Köln,** 7. Mai. Hechte 150, Brassen 120, Barben 140, Backfische 100. ✲ **Königsberg i. Pr.,** 12. Mai. Hechte 80—110, Zander 100—120, Schleien 140, Aale 80—150, Quappen 80, Kaulbarse 35—40, Strömlinge 35, Brassen 70—80, Plötzen 20—85. ✲ **Liegnitz,** 15. Mai. Hechte 150, Schleien 200, Aale 200, Welse 150, Weißfische 50—100. ✲ **Mainz,** 11. Mai. Hechte 120—150, Aale 180—200, Karpfen 130—150, Schleien 180—200, Brassen 100. ✲ **Rostock,** 15 Mai. Hechte 110, Aale 100—200, Schleien 180, Barse 60—80, Brachsen 80—120, Aalquappen 40, Plötzen 30. ✲ **Schwerin, Mecklenburg,** 14. Mai. Hechte 70—80, Aale 140, Zander 140, Schleien 140, Barse 50—80, Maränen 50, Aalquappen 50, Plötzen 30—40. ✲ **Stettin,** 12. Mai. Hechte, klein, lebend 100—120, Aale lebend 100—130, starke 160—180, Bleie 60, Barse 70—80, Krebse von 10 an.

Reklame-Preis RM 2,50

für 1 Pfd. **feinsten Gold-Shag,** für kurze Pfeifen und Zigaretten.

Holländer Shag, rot, Mk. 2.

Holländer Shag, blau, Mk. 1.50.

Krüll- und Grobschnitt Mk. 1 und 2.

Von 10 Pfund an franko. **Zigarren von 6 Pfg. an.** Preislisten frei.

Friedr. Hass, Tabakfabrik, Bremen 29, Mainzer Str. 3/5.

Netzsteine,

runde Form für Zugnetze, in Röhrenform für Säcke, unverwüstlich, Stück 10 Pf., Muster gegen 30 Pf. in Marken, liefert (23

Max Weber, Niederlehme, Kr. Beeskow-Storkow.

Gut erhaltene, gebrauchte (182

Heringsnetze.

Man verlange bemustertes Angebot.

S. de Beer,

Heringe-Großversand seit **1886,**

Emden a. Nordsee, Postfach 9.

Fischerei-Teichkähne

und alle anderen Arten Boote nach Katalog. Nur erstkl. Material billigst.

Bootswerft **Fröhlich,** Wittichenau (Oberlausitz).

Futter-Lupinen!

Spezialgeschäft **Willy W. Neumann,** Samengroßhandlung, **Berlin C 2,** An der Spandauer Brücke 1b.

Empfehle handgearb. Knie- u. Krempstiefel

in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen.

Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kr. Kammin i. Pomm.

Flechtleinen

jeder Stärke in bestem **Langhanf und Bindfaden** prompt und preiswert.

Julius Axhausen, Landsberg a. W., Mechan. Flechterei.

Tel. 592 Tel. 592

SEIDL & MAYER

FABRIK GELOCHTER BLECHE MÜNCHEN

Schilfrohr

kauft in Waggonladungen **C. Theuerkauf, Berlin-Lankwitz,** Derfflinger-Straße 4.

Vogelleben und Vogelschutz

Schilderungen aus der Sing- und sonstigen Kleinvogelwelt.

Allen, besonders der Jugend und ihren Erziehern zugeeignet von

O. v. Riesenthal

Dritte, gänzlich umgearbeitete, vermehrte und mit 73 Abbildungen versehene Auflage von

Eberhard v. Riesenthal

Preis 3 RM

Liebe zur Natur schuf ein von Herzen kommendes und zu Herzen gehendes Buch, die Jugend abzulenken von der Gier auf Gewinn und Erwerb. Sie soll wieder das Rauschen des Waldes, den Atemzug des ewigen Meeres hören, die Wucht der hohen Berge und die sehnsuchtsvolle Stille weiter Heiden im Abendglanz empfinden.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von **J. Neumann-Neudamm**

Empfehle **Spreewald-kähne,** in allen Abmessungen, Fischerei, Teichbewirt u. sonstigen Spezialbe f. Sport u. m. Kraftant Belieferung jeglicher träge in bester Ausführ **M. Petrick,** Kahnbau u. Tischlereibet **Raddusch, Spreew**

Lupisc

ist ein seit 18 Ja hundertfach bewä hochprozentigstes geschloss. Lupinen dukt; 10 % mehr N stoffe in leichtver licherForm als Lu

Lupinendüngemi „Famos"

best. organisc Stickstoffdünger ca. 6 bis 7 % Stick 1½ bis 2 % Phosph 1½ bis 2 % Kali, 1½ 2 % Kalk, lang aber stetig im W wirkend.

Lehmann & So Lupiscinwerk, Treuenbrietze

Salz-Edelfre

aus seuchenfreien Gewä gibt laufend ab **R. Sander, Fischereib Großbesten (Ma**

Satzaal

liefert laufend Elbfischer **P. Ruf Hamburg 27,** per Adresse: **C. Berg** Außschläger Elbdeich N

Rein Galiz. Spiegelkarpfe Jungbrut

sofort lieferbar, je **10 3 RM.** Abgabe unter 1000 Stück. Grö Posten billiger. Späte

vorgestr. Karpfenb lieferbar.

W. Mrosk, Gr.-Döbbern bei Cottbus N.-L

Digitized by Google

24/26

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 22 Neudamm, 30. Mai 1926. Bd. 29

Lupinen
jeder Qualität und Art sofort abzugeben (1
Karminski,
Berlin W 62,
Lutherstr. 38.

Mako-Baumwollgarn
in allen Stärken für
Aalschnüre und alle Sorten Angelhaken.
Georg Risse,
Fischerei-Bedarfsartikel,
Altona, Elbe,
Friedensallee 48.

Lupinen,
in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (7
Bornstein & Kielhorn,
Cottbus.

Sally Lippmann,
Berlin O 17, Langestr. 85,
hat für **Krebse** stets allerhöchste Verwertung.

Krebs-Boesel
Berlin C 25, Kaiserstr. 34

Zur öffentlich meistbietenden **Verpachtung der Fischerei nebst Rohr- und Schilfwerbung** auf
a) dem **Großen Peetsch-See** in Größe von 835 □-R.,
b) dem **Kleinen Peetsch-See** in Größe von 1272 □-R.,
c) den **Kanalstrecken zwischen dem Vilz- und dem Labus-See** mit rund 14400 □-m,
sämtlich auf der Feldmark Diemitz belegen, wird hiermit Termin auf
Freitag, den 18. Juni 1926, vorm. 11 Uhr,
Lokale des Gastwirts Thederan zu Diemitz bestimmt.
Aus den Verpachtungsbedingungen, die im Termin bekanntgegeben werden, ist hervorzuheben, daß die Verpachtung auf die Zeit vom 1. Juli 1926 bis 30. Juni 1936 erfolgt, daß die drei Pachtgegenstände nicht einzeln, sondern als ein Pachtstück auf den Bot gegeben und daß die Gebote in Reichsmark abzugeben sind. Pachtliebhaber werden zu diesem Termin hiermit eingeladen.
Kloster Malchow, den 18. Mai 1926.
Ritterschaftl. Schwer. Landrostei Waren.

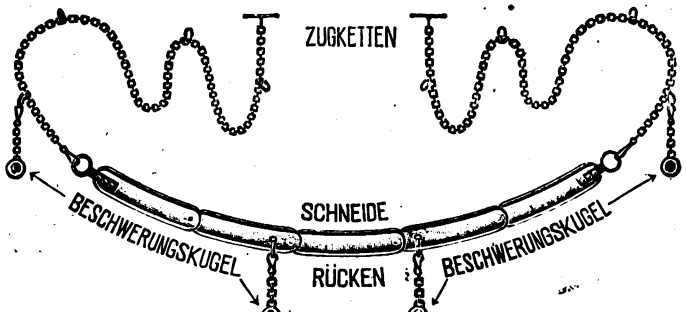
Von meinem **Rittergute** beabsichtige ich sofort die

Fischerei

in sehr guten Gebäuden zu verkaufen. Außer den Fischteichen würde ich auch auf Käufers Wunsch Acker, Wiese und Wald mitverkaufen. (507
Paul Noack, Holzhandlung,
Buckow bei Triebel N.-L.

Berliner Krebs- und Austern-Versand
Karl Groggert
Berlin NO 18, Elisabethstr. 44

Spreewaldkähne aller Größen,
Stück 100 bis 400 Mk., aus bester ostpreußischer Kiefer, 4 bis 60 Ztr., 2 bis 30 Personen Tragkraft, für tägl. Vergnügungsfahrten m. Sitzbänken, für **Fischerei-** und Baggerzwecke, mit und ohne eingebauten Motor, vom Lager wie auch nach Maßangabe, liefert jederzeit billigst
Wilhelm Kilko, Inh.: Richard Kilko,
Lehde, Post Lübbenau.
Telephon Nr. 19. (396



Sophienhammers
„Universal"-Schilfsense,

bestehend aus beweglichen und auswechselbaren, von bestem Sensenstahl geschmiedeten Messer-Gliedern, à 50 cm lang, mit Zugösen und Beschwerungskugeln usw. Jede beliebige Länge ist lieferbar.

Preise für Universal-Schilfsensen mit Zugösen und 2 Beschwerungskugeln — gebrauchsfertig —

5	6	7	8	9	10	11	12 Gliedern
250	300	350	400	450	500	550	600 cm Gesamtlänge
31,50	35,—	38,50	42,—	45,50	49,—	52,50	56,— RM

Auf Wunsch werden in jeder beliebigen Länge mitgeliefert: Zugketten p. Meter RM 0,60. Zugseile mit Oese u. Haken p. Meter RM 0,30.

Julius Cronenberg, Sensenwerke,
Sophienhammer bei Hüsten i. Westfalen.

Satz-Edelkrebse,
springlebend, offeriert billigst (501
A. Bodschwinna, G. m. b. H.,
Marggrabowa, Ostpr.

Reklame-Preis RM 2,50
für 1 Pfd. **Gold-Shag,** feinsten für kurze Pfeifen und Zigaretten.
Holländer Shag, rot, Mk. 2.
Holländer Shag, blau, Mk. 1,50.
Krüll- und Grobschnitt Mk. 1 und 2.
Von 10 Pfund an franko.
Zigarren von 6 Pfg. an. Preislisten frei.
Friedr. Hass, Tabakfabrik,
Bremen 29, Mainzer Str. 3/5.

Schilfrohr
kauft in Waggonladungen
C. Theuerkauf,
Berlin-Lankwitz,
Derfflinger-Straße 4.

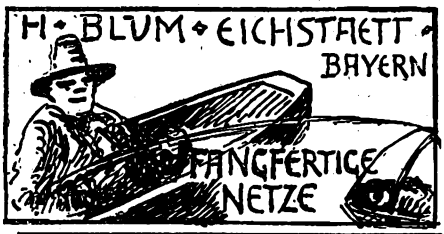
Wer hat Interesse
an Ia Sport- und Herrenfischerei?
Ich verkaufe zu sehr vorteilhaftem Preis meinen ca. **10 Morgen großen**
Fischteich,
in dem fast alle Gattungen von Fischen vorhanden sind. Gefl. Anfragen an (489
Friedr. Glomb
in Halbe, Kr. Teltow.

Futterlupinen
für prompt u. später haben preisw. abzugeb.
Glaser & Heinrich,
Spezialgeschäft für Lupinen,
Breslau V,
Opitzstraße 78.

Alle Arten Fischernetze
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst. Preisen
Draeger & Mantey,
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 10.

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige für einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt. füllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 J. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung). gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Wortlau Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beil gebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzma für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.


H. BLUM • EICHSTAETT
BAYERN
FANGFERTIGE NETZE

Grade-Aussenbordmotor
5 PSe, Mk. 310 ab Werk
Der Gebrauchsmotor für Fischer und Fährleute sparsam im Verbrauch
Sofort lieferbar
R. WOLF A. G. Magdeburg-Buckau

Spratt's Blutmehl
mit über 80% verdaulichem, höchst wertigem Eiweiß ist das ergiebigste u. dahe billigste **Fischfutter.** Seine regelmäßig Verwendung macht die Fütterung rentabe Um stets ein Blutmehl von allerbest Beschaffenheit und größter Wirkung z erhalten, verlange man stets
Spratt's Blutmehl
Ein Probebezug überzeugt!
Spratt's A.-G., Berlin-Rummelsburg 6

Fischerei-Pachtvertrag
Anleitung
zu seiner zweckmäßigen Abfassung nebst erläutertem Mustervertrag
Herausgegeben vom Deutschen Fischerei-Verein
Preis 0,80 RM; ab 5 Stück je 0,75; ab 10 Stück je 0,65; ab 50 Stück je 0,50; ab 100 Stück je 0,40 RM.
Muster-Pachtvertrag
kann auch gesondert bezogen werden.
Preis 0,40 RM; ab 5 Stück je 0,35; ab 10 Stück je 0,30 RM.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von J. Neumann-Neudamm

SEIDL & MAYER

FABRIK GELOCHTER BLECHE MÜNCHEN

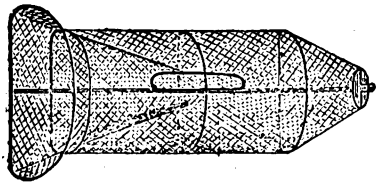
Ich übernehme die **Begutachtung** und **Bearbeitung** von Sachen des **Fischereirechts** und **Wasserrechts.**
Wagner, Landgerichtspräsident a. D., in **Allenstein,** Schillerstraße 1.

Max Weber, Niederl Kr. Beeskow-Stor Fabrikat. neuartig. Fi geräte, lief. als Spez Fangnetze für gute spez. f. Hechte. K säcke bis 5 m Hö Kasten. Staknetz Schutzstreifen, wodur Netz besser beutelt. und Hechtschnür prakt. Auslegekasten. F schnüre z. radikalen von Haubentauchern. änderung schlecht fisc Zugnetze in garantie fischende sowie Aufer aller nur denkbaren G Garantie für jedes Ia Ref. von Großfi

Aalreusen, Holzgeflecht, **Krebsreusen** Holzgeflecht, **Garnreusen, Hame,** **Fischerleinen aus Hanf,** eigenes Fabrikat, empfiehlt außerordentlich billig **W. Golze,** Landsberg a. W. 491

Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft Willy W. Neumann, Samengroßhandlung, Berlin C 2, An der Spandauer Brücke 1b.

Empfehle **Spreewal kähne,** in allen Abmessunge Fischerei, Teichbew u. sonstigen Speziall f. Sport u. m. Kraftar Belieferung jeglicher träge in bester Ausfüh **M. Petrick,** Kahnbau u. Tischlereibe Raddusch, Spreew


Drahtreusen
jeder Art liefert in bester Ausführung (485
Albert Langjahr,
Kirchheim a. N. (Württemberg).
Bitte Kataloge verlangen.

Achtung, Fisch Preisabba Gebr. Heringsne 28 mm Maschenw., wi vorrätig.
J. de Beer Jun Emden 10 (Nordsc

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Ober-fischmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Oberfischmeisteramtes für Hessen-Nassau, Cassel, des Oberfischmeisterbezirks Pillau, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Neben-gewässer, des Verbandes mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch, des Kurhessischen Fischerei-Vereins. Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter**.

Die „Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis für Deutschland:** monatlich **1,20 Reichsmark**, unter Kreuzband **1,40 Reichsmark**. Für das Ausland: vierteljährlich **1,20 Dollar**. Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter Kreuzband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, **0,40 Reichsmark**. In Fällen höherer Gewalt, von Betriebs-störung, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines Entgelts. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 22 **Neudamm, 30. Mai 1926.** **Bd. 29**

Die wirtschaftliche Lage der Binnenfischerei und die Notwendigkeit ausreichender Schutzzölle für Süßwasserfische.

Denkschrift des Deutschen Fischerei-Vereins*).

(Nachdruck nur mit Genehmigung des Deutschen Fischerei-Vereins.)

Nachstehend geben wir unsere letzte Denkschrift über die wirtschaftliche Lage der Binnenfischerei und die Notwendigkeit ausreichender Schutzzölle für Süßwasserfische bekannt. Sie wird als Flugblatt Reichs- und Landesbehörden, Abgeordneten, Organisationen und sonstigen für das Wirtschaftsleben maßgebenden Stellen und führenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens zugesandt. Sie soll einmal weite Kreise für unsere berechtigten Forderungen bezüglich der großen Zollvorlage gewinnen. Steht diese auch nicht unmittelbar bevor, so besteht doch mannigfache Veranlassung, schon jetzt mit dem Werben zu beginnen. — Die Denkschrift baut sich inhaltlich auf mehrere anläßlich der kleinen Zollvorlage von uns erstatteten Denkschriften auf, bringt aber darüber hinaus noch neues Material und neue Gesichtspunkte zur Geltung, welche sich insbesondere aus der Einbeziehung der sogenannten Wildfische in das Zollprogramm ergeben.

Darüber hinaus soll die Denkschrift aber überhaupt für unsere Binnenfischerei werben und die Aufmerksamkeit aller führenden Kreise auf sie hinlenken. Propaganda ist gerade heute notwendiger denn je! Dem Zweck und den Aufgaben der Denkschrift entsprechend mußten wir uns so kurz wie möglich fassen, da die Zeit von Abgeordneten, Regierungsvertretern und führenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens bekanntermaßen sehr in Anspruch genommen ist und daher für unsere Ausführungen nur in recht beschränktem Maße zur Verfügung stehen wird.

Bei aller Entschiedenheit in unseren Forderungen haben wir uns von jedweden Übertreibungen in ihrer Begründung ferngehalten. Sie würden unserer Sache nur schaden und die Binnenfischerei in Mißkredit bringen.

Über die von uns geforderten Zollsätze für die große Zollvorlage sind das Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft sowie die großen landwirtschaftlichen Organisationen bereits unterrichtet. Art und Umfang der ins einzelne gehenden Begründung schlossen leider die Veröffentlichung aus. Nachstehende Denkschrift bringt aber das Wichtigste im Auszug.

Deutscher Fischerei-Verein.
Der Präsident: gez. **Dr. Maier.**

Der **Verein Deutscher Teichwirte** schließt sich der Denkschrift des Deutschen Fischerei-Vereins an.

Der Vorsitzende: gez. **Conze.**

*) Diese Denkschrift ist auch als Broschüre vom Verlag J. Neumann, Neudamm, zum Preise von 50 Pf. zu beziehen.

Digitized by Google

I. Die wirtschaftlichen Grundlagen und die volkswirtschaftliche Bedeutung der Binnenfischerei.

Nach zuverlässigen Schätzungen beläuft sich die Gesamtfläche der fischereilich genutzten Binnengewässer Deutschlands auf rund 1150000 Hektar, wobei aber die kleinen Gewässer nicht vollständig erfaßt sein dürften. Davon entfallen 54½ % auf Seen, 39 % auf fließende Gewässer und 6½ % auf künstliche, ablaßbare Teiche. Rechnet man noch die sonstigen für die Produktion von Süßwasserfischen in Betracht kommenden Wasserflächen (Haffe usw.) hinzu, so ergibt sich eine Fläche von etwa 1,4 Millionen Hektar. Nach der Katasterstatistik beläuft sich die Gesamtfläche der preußischen Binnengewässer auf 721267 Hektar, wovon 67 % auf grundsteuerpflichtige Seen und Teiche entfallen. In Ostpreußen hat man 975 Seen über 5 Hektar mit einer Gesamtfläche von 116333 Hektar ermittelt, in der Provinz Brandenburg 4571 Seen und Teiche, davon 5,9 % über 100 Hektar. In Pommern zählte man — abgesehen von den kleinen Gewässern — 269 Seen, in Mecklenburg-Schwerin 650 Seen mit rund 55000 Hektar, in Schleswig-Holstein 352 Seen mit 30258 Hektar. An Teichen wurden im Freistaat Sachsen 12319 mit 7844 Hektar ermittelt, in Schleswig-Holstein 5677 Teiche mit 4149 Hektar, in Schlesien 4712 Teiche mit 22960 Hektar und in Bayern 24992 Teiche mit 13568 Hektar. Diese wenigen Zahlen mögen genügen, um den bedeutenden Flächeninhalt erkennen zu lassen, welchen die fischereilichen Nutzflächen Deutschlands einnehmen. Er betrug allein bei den Seen z. B. in Mecklenburg 4,3 %, in Ostpreußen 3 % und in der Provinz Brandenburg 2 %, in einigen Kreisen Pommerns über 5 % und schließlich in den masurischen Seekreisen sogar 17 % des gesamten Areals! Bedeutend größer ist der Anteil, wenn man die fischereilichen Nutzflächen zu den Weiden und Hutungen in Beziehung setzt. Man kann dies mit vollem Recht tun, da der Betrieb der Fischerei in seinen Grundsätzen der landwirtschaftlichen Weidewirtschaft mit Einschluß der züchterischen Bestrebungen vergleichbar ist. Denn hier wie dort handelt es sich um die Ausnutzung der natürlichen Produktionskraft bestimmter ausgedehnter Flächen durch fleisch erzeugende Nutztiere. Mit Recht wird daher der Fischer auf Binnengewässern als der „Landwirt auf dem Wasser" bezeichnet. So beliefe sich im Verhältnis zu den Weiden und Hutungen die Fläche allein der Seen und Teiche in Ostpreußen auf 41 %, in Pommern 50 %, in Brandenburg 94 % und in Mecklenburg 78 %. Auf die gesamte landwirtschaftliche Fläche bezogen haben die Seen und Teiche in Ostpreußen einen Anteil von 4,1 %, in Pommern von 3,5 %, in Brandenburg von 4 % und in Mecklenburg von 5,2 %. Im ganzen Deutschen Reich beträgt der Anteil aller fischereilichen Nutzflächen ohne Haffe usw. an der landwirtschaftlichen Fläche mindestens 3,3 %, bei Einschluß der Haffe usw. sogar rund 4 %. Es handelt sich also bei der Binnenfischerei bzw. Produktion von Süßwasserfischen um einen nicht unwichtigen Zweig unserer Landwirtschaft, welcher weitgehende Beachtung verdient und allgemeine Anteilnahme an seinem wirtschaftlichen Gedeihen zu fordern berechtigt ist. Das bestätigen auch die Ergebnisse der Berufs- und Betriebszählungen. Die zweifellos lückenhafte Zählung von 1907 ergab 11691 Binnenfischer im Hauptberuf mit 22539 Angehörigen und 6163 Binnenfischer im Nebenberuf, ferner 3610 Betriebe allein im nordöstlichen Teile Deutschlands (Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, beide Mecklenburg, Schleswig-Holstein), von denen 1825 Alleinbetriebe und 1609 Betriebe mit zwei bis drei Personen waren. An Teichwirtschaften in Deutschland über 3 Hektar ermittelte man später 1550.

Wenn auch der Hektar Wasserfläche in der Regel keinen so hohen Ertrag abwirft wie etwa ein Hektar Acker oder gute Wiese, so wird doch der Jahresrohertrag der deutschen Süßwasserfischproduktion von den besten Sachkennern auf 150 Millionen RM Wert bzw. 125 Millionen Kilogramm Gewicht geschätzt. Dabei ist ferner zu beachten, daß die Fischerei und Fischzucht die einzige Möglichkeit darstellt, erhebliche, sonst völlig unproduktive Teile des deutschen Bodens produktiv zu nutzen. Ohne eine aufstrebende Fischerei würden die weiten Wasserflächen als völliges Ödland nichts zur Bildung des Volkswohlstandes beitragen. Schließlich kommt hinzu, daß die Binnenfischerei in der Hauptsache kleinen Existenzen den Lebensunterhalt bietet.

Die Bedeutung der Süßwasserfischproduktion für die Volksernährung zeigt ein Vergleich mit dem Fleischverbrauch. Im Jahre 1925 wurden etwa 46,4 Kilogramm Fleisch und tierische Fette und schätzungsweise etwa 2 Kilogramm Süßwasserfische auf den Kopf der Bevölkerung verbraucht. Der Süßwasserfischkonsum beträgt also nach dem Stande von 1925 immerhin fast 4,3 % des Fleisch- und Fettverbrauches. Berechnet man den Jahresertrag der See- und Küstenfischerei, der für 1924 amtlich mit 218 Millionen Kilogramm angegeben worden ist, auf den Kopf der Bevölkerung um, so ergibt sich nicht ganz 3½ Kilogramm. Diese Zahl umfaßt nun aber nicht allein Salzwasserfische,

Digitized by Google

sondern auch Süßwasserfische. Denn die zur Küstenfischerei gehörige Fischerei in den Haffen und Unterläufen der Ströme liefert ganz überwiegend Süßwasserfische. Schon aus diesen wenigen Zahlen ergibt sich jedenfalls mit voller Deutlichkeit, daß die Süßwasserfische den Seefischen hinsichtlich der erzeugten Mengen kaum nachstehen. Ja, dem Werte des Jahresrohertrages nach dürfte sich die Produktion der Süßwasserfische auf etwa das Dreifache der Seefischproduktion belaufen. Wenn mitunter die irrige Auffassung besteht, daß die Binnenfischerei in ihrer Bedeutung weit hinter der Seefischerei zurückstehe, so liegt das daran, daß die Einrichtungen und Ergebnisse der Seefischerei zunächst stärker ins Auge fallen. Aber die großen Fischereihafenplätze mit ihren gewaltigen Anlagen und der Massenabsatz von Seefischen in den größeren Städten dürfen nicht den richtigen Blick in das Getriebe der Binnenfischerei verschließen. Werden die Seefische an vergleichsweise wenigen Plätzen und dann natürlich in großen Mengen gelandet, so ist die Produktion von Süßwasserfischen in zahlreichen Betrieben über das ganze Land verteilt. Was die letztere weniger ins Auge fallen läßt, ist nicht ihr geringer Umfang, als vielmehr ihre ausgesprochene Dezentralisation. Ebenso verhält es sich mit dem Verbrauch. Ist der Seefischverbrauch in den größeren Städten zweifellos bedeutender als der Konsum von Süßwasserfischen, so darf doch nicht übersehen werden, daß letzterer auf dem platten Lande und in den kleinen Landstädten vielfach eine erhebliche Rolle spielt, während der Verbrauch von Seefischen — die Küstengegenden ausgenommen — dort noch gänzlich unentwickelt ist. Hinzu kommt, daß der Beitrag der Binnenfischerei zur Volksernährung in schwierigen Zeiten gesicherter erscheint. Während Krieg, Aufruhr und Streik die deutsche Seefischerei aufs empfindlichste getroffen haben, ist die Binnenfischerei solchen Gefahren nicht ausgesetzt gewesen. Vom Standpunkt der Volksernährung verdient also die Binnenfischerei mindestens die gleiche Beachtung wie die Seefischerei.

Auch ist zu berücksichtigen, daß an der Produktion von Süßwasserfischen alle deutschen Länder und Provinzen Anteil haben, während die See- und Küstenfischerei naturgemäß auf die Küstengebiete beschränkt ist.

Aber nicht allein für die Volksernährung und den Volkswohlstand ist die Binnenfischerei von Bedeutung, sondern auch für die Finanzwirtschaft der Länder und Gemeinden. Denn zahlreiche Seen, Teiche und Fischereirechte sind im Besitze der öffentlichen Hand und werfen durch die Verpachtung erhebliche Einnahmen ab. Zum Beispiel an den in Preußen (alten Umfanges) belegenen Seen und Teichen hat der preußische Fiskus einen Anteil von 29 %. Von den selbständigen Fischereitreibenden waren 1907 42,4 % Pächter. —

Aus dem Gesagten ergibt sich jedenfalls, daß alles getan werden muß, was geeignet erscheint, eine etwa bestehende wirtschaftliche Notlage auch dieses Zweiges der Landwirtschaft im weiteren Sinne zu beseitigen! Ob eine solche vorliegt, das soll sich aus den folgenden Ausführungen ergeben.

II. Die wirtschaftliche Lage der Binnenfischerei.

Für die wirtschaftliche Lage der Binnenfischerei ist letzten Endes die Rentabilität entscheidend. Diese wieder wird durch die Preise der Fische und der Betriebsmittel einschließlich Lohnarbeit bedingt. Sehr verbreitet ist nun die irrige Anschauung, daß die Unkosten, die ein Fischereibetrieb zu tragen hat, nur eine geringe Rolle spielten. Eingehende betriebswissenschaftliche Untersuchungen haben aber ergeben, daß vor dem Kriege 1/3 bis ½ des Rohertrages für die reinen Wirtschaftsausgaben ohne Steuern und Schuldzinsen verwendet werden mußten, wobei der Hauptanteil — abgesehen von den ganz kleinen Betrieben —, d. h. etwa die Hälfte der Werbungskosten, auf die Löhne entfiel. Heute ist der Anteil der Unkosten am Ertrage erheblich größer. Die veränderte Sachlage gegenüber der Vorkriegszeit zeigt u. a. die statistische Verarbeitung der Ergebnisse einer Umfrage, die an eine Reihe rationell geführter Betriebe im Mai 1925 gerichtet wurde. Sie ergab ohne Berücksichtigung teilweise verkürzter Arbeitszeit eine Lohnsteigerung auf etwa das

1 1/3—1¾fache bei Fischmeistern,
1¼—1¾ „ „ verheirateten gelernten Arbeitern,
1 1/3—2 „ „ ledigen gelernten Arbeitern,
1¼—1½ „ „ verheirateten ungelernten Arbeitern,
1½—1¾ „ „ ledigen ungelernten Arbeitern.

Im Durchschnitt ist mit den 1½fachen Kosten eines Arbeitstages heute gegenüber der Zeit vor dem Kriege zu rechnen. Die Soziallasten betragen das 2½fache. Die Steuern sind im allgemeinen noch erheblich mehr gestiegen (es sind Fälle mit mehr als dem 6fachen bekannt).

Digitized by Google

In bezug auf die Schuldzinsenlast gilt dasselbe wie für die Landwirtschaft, ja, die Binnenfischerei mußte in vielen Fällen noch höhere Zinsen als die Landwirtschaft zahlen, da sie an den letzterer gewährten günstigen Krediten keinen ausreichenden Anteil gehabt hat.

Die Preise der Netze, des wichtigsten Bestandteiles des Betriebsinventars, stehen immer noch auf dem 1,7- bis 1,8fachen des Vorkriegsstandes. Auch die Absatzunkosten sind gestiegen. So ist die Fracht für tote Fische um 40 %, für lebende um 10 % teurer als vor dem Kriege. Die Handelsspesen betragen heute mehr als das Doppelte.

Erhebliche Mehrausgaben erwachsen gegenwärtig den Fischereitreibenden noch auf Jahre hinaus durch die Beseitigung der während der Kriegsjahre entstandenen Verwahrlosung der Gewässer. Die Verlandung, Verwachsung, Verkrautung und Verschlammung der Gewässer nahm in jener Zeit aus Mangel an Arbeitskräften erschreckend zu. Wertvolle Teichanlagen gerieten in Verfall. So große Anstrengungen die Betriebe auch gemacht haben, um einen Teil der Kriegsschäden wieder zu beseitigen, so ist damit das Übel doch noch keineswegs behoben, da Gewässermeliorationen Jahrzehnte erfordern. Löhne für Meliorationsarbeiten und Anschaffungskosten für Meliorationsmaschinen und -geräte sind daher auch fernerhin unvermeidlich, wenn die gesunkene Produktionsfähigkeit in absehbarer Zeit annähernd wieder auf den Stand vor dem Kriege gehoben werden soll. Schwere, den Betrieb jetzt verteuernde Vermögensverluste haben auch die Fischereipächter in der Zeit der Inflation durch die Entwertung ihrer hohen Pachtkautionen und Betriebsreserven erlitten.

Die Schädigungen durch Verunreinigung namentlich der fließenden Gewässer haben seit dem Kriege stark zugenommen. Im Krieg und in der Inflationszeit siedelten sich zahllose neue industrielle Werke an den Flüssen an, und bestehende Anlagen wurden ausgebaut. Ihre Abwässer schädigten die Fischerei in steigendem Maße. Der durch immer häufigere und größere Fischsterben verminderte Fischbestand reicht heute nicht mehr hin, den Fischern bei gleichem Aufwand an Arbeit und Netzen noch dieselben Fangergebnisse wie vor dem Kriege zu sichern. Die Nahrungsmittelnot im Kriege führte häufig zu einer übermäßigen Befischung vieler Gewässer. Fischbesatz war nicht ausreichend vorhanden oder zu schwierig zu beschaffen. Mühsam mußte erst wieder nach dem Kriege der Fischbestand zahlreicher Gewässer durch starke Besetzung und pflegliche Behandlung in die Höhe gebracht werden. Leider ist man auch heute noch weit davon entfernt, schon einen vollen Ausgleich erreicht zu haben. Die starke Konkurrenz, welche durch die aus den abgetretenen Gebieten verdrängten Fischer und durch berufsfremde, aber noch kapitalkräftige Bewerber auf dem Pachtmarkte entstand, der Zwang für die Berufsfischer, die bisherige Pachtung unbedingt wiederzuerhalten bzw. sofort ein Pachtlos erwerben zu müssen, um wenigstens existieren zu können, trieben die Pachten vielfach auf eine ungesunde Höhe.

Trotz dieser schwierigen Verhältnisse auf der Ausgabenseite der Fischereibetriebe unterliegt es keinem Zweifel, daß die Binnenfischerei eine bescheidene Rentabilität erzielen, die Produktionsfähigkeit im Interesse unserer Volksernährung aufrechterhalten werden kann, wenn für die Erzeugnisse der Binnenfischerei hinreichende Preise bei genügendem Absatz sichergestellt sind.

Diese Voraussetzungen sind leider nicht erfüllt. Und deshalb befindet sich die Binnenfischerei in einer großen Notlage. Die Fischpreise gewähren bei den einmal gegebenen Unkostenverhältnissen den schwächeren Betrieben keine ausreichende Rentabilität mehr, um einen Rückgang im Fischereiberuf zu verhindern. Es ist dies um so bedauerlicher, als dadurch vorwiegend kleine Existenzen getroffen werden. Die Extensivierung wird zum Schaden der Volksernährung und der in der Binnenfischerei beschäftigten Arbeitnehmer nicht aufzuhalten sein, wenn nicht eine Besserung der Lage auf dem Fischmarkt herbeigeführt wird.

Die Lage auf dem Süßwasserfischmarkt ist — auf Grund eingehender statistischer Untersuchungen — folgende: Verschiedene feine Fischarten zeigen in 1925 auf dem maßgebenden Berliner Großhandelsmarkt einen Preisstand vom $1^1/_3$- bis $1^3/_4$-fachen gegenüber der Vorkriegszeit. Im Vergleich zu 1924 haben sich die Preise im allgemeinen nicht verschlechtert. Andere Fischarten weisen dagegen eine geringere Preissteigerung auf und sind zum Teil auch gegenüber 1924 im Preis gesunken. Die billigen und massenweise gefangenen Fische stehen dagegen im allgemeinen weit unter dem Vorkriegspreis. Im Durchschnitt ist der Preisstand für Süßwasserfische also geringer als der Preisstand für die Betriebsmittel einschließlich Arbeitskraft. Dabei ist aber weiter zu berücksichtigen, daß es sich bei dem gezogenen Vergleich hinsichtlich der Fische um Großhandelspreise handelt. In Anbetracht der stark vergrößerten Spanne zwischen ihnen

Digitized by Google

und den Erzeugerpreisen ist einerseits die Steigerung der Erzeugerpreise hinsichtlich der feineren Fischarten nicht unwesentlich geringer und der Rückgang der für die Rentabilität vielfach ausschlaggebenden Massenfische anderseits erheblich größer! Bei Zugrundelegung der Erzeugerpreise bekommt der Fischer für einen Zentner Aale nicht einmal die gleiche Menge Netzzeug wie vor dem Kriege, für einen Zentner Hechte etwa die Hälfte und für einen Zentner der geringeren Fischarten etwa ein Drittel. Mit der im ganzen unbefriedigenden Preisgestaltung gehen entsprechende Absatzverhältnisse Hand in Hand. Der Absatz für die besseren Fischarten, mit Ausnahme der Forellen und Krebse, ist immerhin verhältnismäßig befriedigend. Für die geringeren Fischarten sowie für die hochwertigen Forellen und Krebse ist er dagegen überaus schlecht. Alle Bemühungen, durch bessere Organisation des Absatzes Abhilfe zu schaffen, haben kaum zu größeren Erfolgen geführt. So ist man z. B. wieder dazu zurückgekehrt, Fische auf dem platten Lande in kleinen Posten verhökern zu lassen. Aber auch diese Umstellung hat die darauf gesetzten Erwartungen nicht erfüllt.

Gewiß sind die Ursachen für die aufgezeigte Preis- und Absatzgestaltung mannigfaltig und demnach die Mittel und Wege verschieden, welche beschritten werden müssen, um Wandel zu schaffen. Auf alle Fälle ist aber die Gestaltung der Einfuhr und Ausfuhr eine der wichtigsten Ursachen für die derzeitige Lage auf dem Süßwasserfischmarkt.

Hierfür mögen einige wenige Zahlen zur Orientierung dienen. 1924 betrug die Einfuhr an Süßwasserfischen 36 365 dz, 1925 dagegen 56 658 dz. Das bedeutet eine Steigerung um 20 293 dz oder mehr als 35 %! Vom März 1925 bis Februar 1926 betrug sie sogar schon 59 909 dz. Allerdings ist die Einfuhrzahl des Jahres 1913 von 91 050 dz noch nicht erreicht worden, aber in Anbetracht der eingetretenen Verarmung, des, wenn auch geringen, Bevölkerungsverlustes und des noch lange nicht beseitigten Rückganges in der heimischen Fischerzeugung muß die Steigerung von 40 % in 1924 gegen 1913 auf 62,2 % in 1925 von den Produzenten als überaus bedrohlich empfunden werden. Hinzu kommt, daß die Ausfuhr von Süßwasserfischen nicht nur nicht gestiegen, sondern dauernd gesunken ist, obwohl die deutsche Süßwasserfischproduktion zweifellos in der Zunahme begriffen ist. Berechnet man den Einfuhrüberschuß auf den Kopf der jeweiligen Bevölkerung, so betrug er in 1924 nur 18,5 % gegen 1913, in 1925 aber schon 59,8 %. Er ist also um mehr als das Dreifache gestiegen! Dabei ist nicht nur die gewaltige Steigerung der Einfuhr im Hinblick auf unsere Handelsbilanz und auf die eigenen großen Produktionsmöglichkeiten zu bedauern, sondern mehr noch, daß sie hat zu Preisen erfolgen können, mit denen die heimische Produktion nicht konkurrieren konnte, wenn eine bescheidene Rentabilität überhaupt noch erreicht werden sollte. Die niedrigeren Einstandspreise des Auslandes beruhen in erster Linie auf den geringeren Gestehungskosten je Zentner. Wie noch näher auszuführen ist, sind die ausländischen Karpfenteichwirtschaften besonders durch ein wärmeres Klima begünstigt, welches längere Freßdauer und bessere Futterverwertung, mithin rascheres Wachstum im Gefolge hat. Hinzu kommen bessere Böden, dabei geringere Bodenpreise bzw. Pachten, niedrigere Löhne, Futtermittelpreise und Lasten. Die ausländischen Forellenmastanstalten sind durch viel billigeres und besseres Futter bevorzugt. Die Flüsse und Seen der in Betracht kommenden Einfuhrländer weisen zum Teil überaus reiche Fischbestände auf, welche bei verhältnismäßig geringem Aufwand sehr große Fänge ergeben, um so mehr, als ihre Erträge nicht durch künstliche Eingriffe (Korrektionen, Kraftwerke, Abwässer usw.) beeinträchtigt sind.

Neben dem Preisdruck hat die steigende Einfuhr auch noch schwere Absatzstörungen zur Folge gehabt. Die Einfuhrware erwies sich ferner in besonders hohem Grade als ein Spielball der Spekulation, wodurch in die Preisbewegung eine große, für die Erzeuger nachteilige Unsicherheit hineingetragen wurde. Der in der Hauptsache für die Teichfische bestehende Zollschutz erwies sich nicht als ausreichend, denn er vermochte die nachteiligen Folgen des Außenhandels auf die heimische Teichwirtschaft nicht auszugleichen. Es muß daher sehr bedauert werden, daß sich der Reichstag die von den Fischereiorganisationen einhellig vorgeschlagenen Sätze nicht in voller Höhe zu eigen gemacht hat. (Fortsetzung folgt.)

Die französischen Karpfen.

Mein letzter Artikel über die französischen Karpfen scheint in weitesten Kreisen Beachtung gefunden zu haben. Ich erhielt allerlei Zuschriften. Ein Herr, der früher in Elsaß-Lothringen lange lebte, schreibt mir folgendes:

Digitized by Google

„Ihr interessanter Aufsatz in der „Fischerei-Zeitung" über die französische Karpfenzucht veranlaßt mich, an Sie zu schreiben. Wir kennen uns ja lange Jahre und haben schon vor dem Kriege uns mehrfach über die französischen Teichwirtschaften unterhalten. Auch ich bin ganz Ihrer Ansicht, daß in Frankreich bei vernünftiger Besetzung der Teiche mit gutem schnellwüchsigem Besatzmaterial, nicht den verbutteten französischen Fischen, ganz außerordentlich gute Resultate erzielt werden würden. Sie haben ja seinerzeit in Belgien regelmäßig Zweisömmer von 1 bis 1½ Pfund bei ziemlich starker Besetzung erzielt, und ich erinnere mich noch Ihrer Dreisömmer, Spiegler, die weit über 4 Pfund wogen. Sie erzielten dies nur durch vernunftgemäßen nicht zu starken Besatz mit Ihren schlesischen Karpfen, bei ziemlich mäßiger Fütterung. In Straßburg waren ja ähnlich gute Erfolge erzielt worden, allerdings haben dabei die Abwässer, die man in die Teiche geleitet hatte, wohl am meisten gewirkt. Die Franzosen bekamen von uns als Reparationslieferungen große Massen sehr guter Besatzfische geliefert. Sie wußten aber damit nichts Rechtes anzufangen. Ich hörte, daß jemand bei Amiens seine Teiche mit deutschen Fischen besetzte, aber wie immer übersetzte. Man sagte mir, es seien mehr als 500 Stück Zweisömmer auf einen Hektar gekommen, dazu noch ungefähr ebensoviel Schleien. Das ist natürlich selbst für allerbeste Teiche, wie man sie in der Gegend von Amiens häufig findet, mehr als zu viel. Gefüttert wurde mit billig gekauftem, halb verdorbenem Fischzwieback, welchen die Fische gierig annahmen. Ich prophezeite dem Manne ein großes Fiasko, da meiner Ansicht nach in dem Teiche viel zu viele Fresser vorhanden waren. Gefüttert wurde auch nicht regelmäßig, und Ende Juli hörte man mit der Fütterung ganz auf, weil kein Zwieback mehr vorhanden war. Ich riet Maisschrot zu geben, doch war dieser dem Herrn zu teuer. Als der Teich abgefischt wurde, wogen die Karpfen im Durchschnitt 2 bis 2½ Pfund, die Schleien 200 bis 300 g. Die Fische hatten also trotz der riesigen Übersetzung riesig zugenommen und man hätte einen solchen Erfolg nie erwartet! — Einen Fehler hatten die Fische, welche nach Paris gingen, nach französischen Begriffen allerdings. Sie waren im allgemeinen zu groß und die Milch war nicht genügend stark entwickelt. Man will sie das nächste Mal nach Deutschland verkaufen, weil man auch bessere Preise zu erzielen hofft. Hätte man den Teich etwas schwächer besetzt, so würde man wesentlich schwerere Fische erzielt haben. Bei Amiens ist es ein Leichtes, schwere Karpfen zu erzielen. Die Teiche dort sind von Natur aus sehr gut und haben immer gute Abfischresultate ergeben. Durch das prachtvolle Abwachsen des deutschen Besatzes war man aber sehr überrascht. Zum Ablaichen wird man nur noch deutsche Karpfen benutzen. Ähnliche Erfolge hatte man übrigens auch in Lothringen, wo aber die Teiche im allgemeinen nicht so gut wie bei Amiens sind. Ich glaube aber, daß bei der notorischen Übersetzung aller Teiche, wie sie in Frankreich ganz allgemein üblich ist, unsere Fische bald degenerieren werden. Sie wissen wohl selbst, daß in Frankreich sehr viele sogenannte Carpes de lune, die Bastarde von Karpfen und Karauschen, vorhanden sind. Da sehr viele Teiche von Karauschen wimmeln, ist eine Bastardierung sehr leicht möglich. Diese „Mondkarpfen" wachsen natürlich überhaupt nicht besonders. Viele Teichwirte mögen diese Fische aber trotzdem ganz gern, weil man für den französischen Markt überhaupt keine schweren Karpfen haben will. — Wenn die Franzosen sich aber auf die Exportkarpfenzucht verlegen, kann Frankreich uns in absehbarer Zeit mit großen Karpfen, an Stelle der jetzigen kleinen, überfluten!"

Soweit mein Gewährsmann, der mit den französischen Teichverhältnissen gut Bescheid weiß.

Bei Lyon, wo die meisten großen französischen Teiche sind, wirtschaftet man noch nach alter Weise und produziert in der Hauptsache nach unseren Begriffen minderwertige Speisekarpfen. Vor allem, weil man die verbutteten französischen Karpfen zur Zucht benutzt und die Teiche ganz ungeheuerlich übersetzt. Ich habe dieser Tage Nachrichten aus Lyon bekommen, die ganz interessant sind. Diesen zufolge zählt man die Satzfische vielfach überhaupt nicht, sondern berechnet den Einsatz nach Eimern. In einen Teich kommen nach alter Gewohnheit so und soviel Eimer Fische und dabei bleibt es. Die Einsömmer sind ganz klein, nach unseren Begriffen reiner Schund, und auch die Zweisömmer sollen oft nur 50 bis 60 g wiegen. Fische von 200 g sind oft drei bis vier Jahre alt. Die Franzosen glauben meist nicht, daß unsere dreiviertel- bis einpfündigen Fische zwei Jahre alt sind und setzen solche Fische nicht gern aus, weil sie ihnen zu alt sind! — Verschiedene Teichwirte hatten mit guten deutschen Fischen ihre Teiche nach alter Weise stark übersetzt und der Zuwachs war infolgedessen bei von Natur aus ärmeren Teichen natürlich sehr gering. Man sagte infolgedessen, daß die deutschen Fische auch nicht besser, ja schlechter als die französischen abwüchsen. Man kann es verstehen, daß einige Hundert großer Fische je Morgen die ganze Nahrung als Erhaltungsfutter verbrauchten und so gut wie gar nicht zunahmen!

Dem Franzosen ist es sehr schwer beizubringen, daß ein schwacher Besatz größere Erträge als ein zu starker bringen muß. Auch die Behandlung der Satzfische läßt sehr viel zu wünschen übrig. Ich habe selbst Satzfische gesehen, von denen die meisten sehr viele Schuppen verloren hatten. Solche Fische kränkeln natürlich

Digitized by Google

eine lange Zeit, bis die Wunden ausgeheilt sind. Der Versand erfolgt häufig nicht in ovalen Fässern, wie bei uns, sondern in vollgepfropften blechernen Transportkannen. Bei der Ankunft ist ein Teil der Fische tot, viele halbstumpf und alle lebenden sind meist sehr matt. Infolgedessen geht ein starker Prozentsatz nach dem Einsetzen ein. Damit rechnet der Franzose und setzt dementsprechend gleich mehr ein, in den allermeisten Fällen, wie gesagt, viel zu viele. Laichkarpfen nimmt man meist aus den eigenen Beständen. Satzfischzuchten wie bei uns gibt es überhaupt kaum. Jeder Teichwirt zieht selbst Fische heran und verkauft, was er selbst nicht zum Aussetzen braucht, möglichst an seine Nachbarn, um weite Transporte zu vermeiden. — Jeder sucht möglichst billige Satzfische zu bekommen. Viele Teiche bleiben zwei bis drei Jahre stehen, und schon im zweiten Jahre müssen die Fische hungern, weil die allzu vielen Mäuler gar nicht genug Nahrung finden können.

Die künstliche Düngung der Teiche ist entweder ganz unbekannt oder aber sie wird nicht gehandhabt. Ebensowenig füttert man regelmäßig. Bei der schlechten französischen Valuta ist amerikanischer Mais auch so teuer, daß die Teichwirte ihn gar nicht kaufen können, selbst wenn sie es wollten. Überhaupt ist die wirtschaftliche Lage im allgemeinen in ganz Frankreich sehr schlecht. Auf vielen Gebieten schlechter noch als bei uns. Dieser Umstand trägt mit dazu bei, daß die Teichwirtschaften recht vernachlässigt werden. Das Raubzeug hat während des Krieges sich in erschreckender Weise vermehrt, und es soll in manchen Gegenden von Ottern und Reihern wimmeln. Auch Fischadler soll es — besonders bei Lyon — jetzt häufig geben, während vor dem Kriege diese Vögel nur selten beobachtet wurden. Es werden Prämien auf Otter und Reiher ausgesetzt, trotzdem ist aber keine Abnahme dieser Fischräuber festzustellen. Rohr und Schilf wurden während des Krieges nicht vernichtet und haben heute stellenweise weite Teichflächen eingenommen. In diesen Schilfhorsten findet natürlich das Raubzeug eine sichere, ungestörte Zuflucht.

In gewissen Kreisen ist man aber auf die Hebung der Fischzucht sehr bedacht und versucht die Aufklärung in Wort und Schrift. Es werden Artikel aus deutschen Fischereizeitungen besonders übersetzt und veröffentlicht, und man macht auch auf die günstigen Absatzverhältnisse für Karpfen und Schleien nach Deutschland aufmerksam. Vorläufig aber hat dies wenig Erfolg, da der konservative französische Landmann schwer für Neuerungen zugänglich ist und am Alten festhält. Es kommt aber ganz sicher auch hier ein Wandel, und bei den glänzenden natürlichen Bedingungen für die Karpfen- und Schleienzucht ist in absehbarer Zeit mit einer Modernisierung der französischen Teichwirtschaften zu rechnen. Tritt diese eine, so muß Frankreich im Ausland für die Überproduktion ein Absatzgebiet suchen, weil im allgemeinen der französische Markt für die Abnahme von Karpfen, welche nicht sehr beliebt sind, nicht besonders günstig ist. Man wird dann die Karpfen nach Deutschland schaffen und, weil man sie billiger herstellen kann, hier auch gut los werden.

Interessant ist es, daß man in Frankreich allenthalben Zander aussetzte, welche gut gedeihen sollen. Mit den amerikanischen Zwergwelsen ist man genau so hereingefallen wie wir. Es gibt Teiche, wo es von diesen schlecht wachsenden Fischen wimmelt, und man wird die Plage gar nicht mehr los. Auch mit anderen amerikanischen Fischen hatte man Versuche angestellt, doch sollen diese bisher keine besonderen Erfolge gezeigt haben. Nur Regenbogenforellen haben sich allenthalben gut eingebürgert. Im großen ganzen macht der französische Konsument keinen Unterschied zwischen Bach- und Regenbogenforellen. Die Krebspest hatte in Frankreich auch fürchterlich unter den Krebsen aufgeräumt. Neuerdings stellt man aber hier und da wieder eine Zunahme von Krebsen fest. Vielfach kommt in Frankreich nicht der große Edelkrebs, sondern der kleine Steinkrebs vor, der aber in Paris, wo man gern große Krebse hat, weniger gern gekauft wird. Manche Teichbesitzer besetzten ihre Gewässer mit deutschen Edelkrebsen und sollen damit beste Erfolge haben. Da ein Teil unserer besten Krebse den größten Absatz in Paris findet, wo sie weit besser als bei uns bezahlt werden, sind die Bestrebungen der Franzosen, die eigenen Krebsbestände wieder zu heben, sehr zu beachten.

Eine bei uns kaum gekannte Nebeneinnahme haben manche französischen Teichwirte aus den Fröschen. Froschschenkel sind für alle Franzosen eine beliebte Delikatesse und werden gut bezahlt. Es findet ein lebhafter Versand von Froschschenkeln nach Paris statt und werden an manchen Teichen ständige Froschjagden gemacht. Ebenso beachtet man die auch bei uns an Teichen häufig vorkommenden Weinbergschnecken sehr. Es gibt Leute, welche die Frosch- und Schneckenzucht ganz gewerbsmäßig betreiben und dabei ein ganz gutes Auskommen finden.

Ein gutes Absatzgebiet ist Frankreich für Goldfische und auch für Goldorfen, welche in großen Mengen gebraucht werden. Man bezieht diese Fische in der Hauptsache aus Holland. Ich nehme aber an, daß Holland einen Teil des Bedarfes in Deutschland deckt. Goldorfen hält man in den kleinen Teichen der Villengärten besonders gern als Zierfische, weil diese Fische sich mehr an der Oberfläche als die gewöhnlichen Goldfische aufhalten. Da manche Teichwirte bei uns nebenbei Goldorfen ziehen, möchte ich auf die Absatzmöglichkeiten in Frankreich ganz

Digitized by Google

besonders hinweisen. Bei Angeboten muß man die Preise in Mark stellen, nicht in Franken! — Auch andere Zierfische werden ganz gern gekauft!

Neuerdings bringt man auch den Fischtransportwagen für den Lebendfischversand größeres Interesse entgegen, da man sich von der Brauchbarkeit dieser Wagen genügend überzeugte. Bisher benutzte man in der Regel nur deutsche Leihwagen.

Größte Beachtung findet auch in letzter Zeit der Aal. Man macht Propaganda für Aalaussetzungen und hat an der Rhonemündung, wo riesige Mengen Steigaale alljährlich sich zeigen, Fang- und Versandstationen zu errichten gesucht. Bisher hatte man ganz ungeheure Mengen Steigaale als Schweine- und Entenfutter verwendet. Auch als menschliche Nahrung werden viele Steigaale verbraucht. Der Franzose macht Salat daraus, kocht Suppen und füllt Omelettes mit Steigaalen. Die Aalaussetzungen sollen in großem Maßstabe vorgenommen werden, nachdem man feststellte, daß das Aussetzen sich bewährte. Sehr geteilt sind noch die Ansichten über die Schnellwüchsigkeit der Aale. Es gibt Leute, welche behaupten, daß ausgesetzte Steigaale in manchen Gegenden in drei bis vier Jahren zu brauchbaren Speisefischen abwachsen. Andere aber behaupten, und diese Ansicht wird ja auch von uns Deutschen geteilt, daß der Aal ein langsam wachsender Fisch sei. Da die Franzosen Steigaale in jeder Menge im eigenen Lande fangen können, ist eine Bevölkerung aller Gewässer mit Aalen sehr leicht möglich. Auch die Zisternen, welche sich bei den meisten französischen Häusern befinden, werden gern mit einigen Aalen besetzt, die darin auch ganz gut gedeihen. Man hatte auch den Teichwirten angeraten, die Teiche mit Aalen zu besetzen. Der Erfolg aber ließ zu wünschen übrig, weil man erstens beim Abfischen nur verhältnismäßig wenig Aale aus schlammigen Teichen wieder heraus bekam und weil viele Teiche nach dem Abfischen ganz trockengelegt werden, um im nächsten Jahre landwirtschaftlich gebraucht zu werden. Trotzdem aber haben sich die Aale in manchen Teichen doch gut bewährt und warfen kostenlos einen nennenswerten Nebenertrag ab. Für den Aalbesatz eignen sich alle Teiche, welche gleich nach dem Abfischen wieder bespannt werden müssen, in erster Linie, weil hier die im Schlamme befindlichen Aale nicht zugrunde gehen. Bei jeder Abfischung wird aber doch ein erheblicher Teil gefangen. Während des Sommers fängt man dann in solchen Teichen die Aale mit Reusen und Schnüren. An der Somme sind Teiche, welche jährlich ganz unglaubliche Aalfänge ergeben, welche fast ebenso viel als die Karpfen abwerfen. Ich kenne Teiche wo man Aalfänge anlegte und jährlich 30 bis 40 Zentner Aale in diesen fängt.

In Frankreich wollen die Fischer es durchsetzen, daß an allen Mühlen und Schleusen Aalleitern angebracht werden müssen, um eine natürliche Wiederbevölkerung aller Gewässer mit Aalen zu erzielen. Man stellte fest, daß das Abnehmen der Aale in den Oberläufen der Flüsse und den Seen und Teichen des Binnenlandes nur eine Folge der vielen Mühlenwehre und sonstiger Sperrvorrichtungen ist. Verschiedentlich wurden Fischleitern aus privater Initiative angelegt. Nun möchte man diese Vorrichtungen obligatorisch einführen, eine Idee, die auch bei uns ausgeführt werden sollte. Wir würden dann eine Menge Aale auch dort fangen, wo sie jetzt ganz verschwunden sind. Früher gab es auch im Inneren Deutschlands überall Aale. In meiner Jugend fingen wir eine Menge Aale in kleinen Bächen, wo sie heute sehr selten sind. Am Wasser kann es nicht liegen, da diese Gewässer auch heute noch Hechte, Barsche, Plötzen, Karauschen und Schleien beherbergen. Aber die Aale, welche wandern, können nicht mehr bis in diese Bäche gelangen, weil sie an Dutzenden von Mühlenwehren vorbei müssen und diese Hindernisse nicht bewältigen können. Nur wenige Aale kommen an den Mühlen vorbei.

Man könnte außer der Anbringung von Fischleitern auch noch große Mengen Steigaale in den Oberläufen unserer Gewässer aussetzen und würde den kleinen Fischen dadurch einen weiten, gefahrvollen Reiseweg ersparen. Die Kosten wären nicht sehr belangreich und der Erfolg würde sich schon nach fünf bis sechs Jahren in einem großen Reichtum großer Aale in allen unseren Gewässern zeigen.

F. O. Waldmann.

Der Gelbrandkäfer als Fischvertilger.

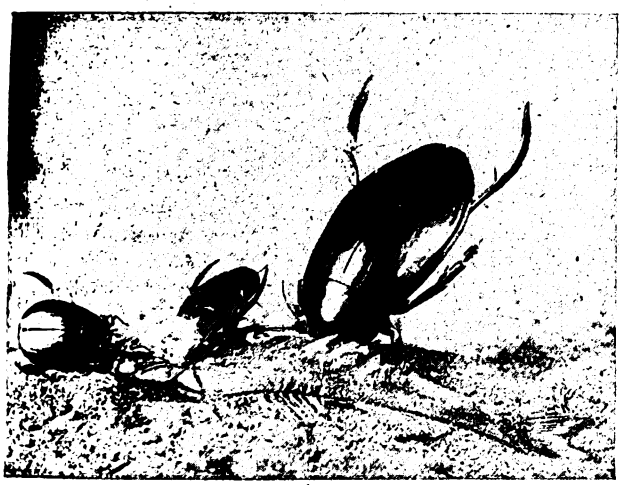
Von **Joachim Arnold**, Berlin-Reinickendorf.

(Mit 2 Abbildungen.)

Der Gelbrandkäfer hat in Fischerkreisen einen übelbeleumdeten Ruf. Trotzdem erscheint es angebracht, darauf an Hand einiger Tatsachen von neuem hinzuweisen.

In einem Grabenabschnitt von etwa 75 m Länge fing ich mit einem Handkescher in zwei aufeinanderfolgenden Tagen 705 Käfer! Man kann sich leicht vorstellen, daß der Fischbestand, und wenn es hier nur Schleien und Karauschen waren, fast restlos vernichtet worden wäre. Der Käfer allein vermag einem gesunden Fisch nichts anzuhaben. Daher jagt der Gelbrandkäfer in allen seinen hiesigen Arten gemeinsam. Zwanzig, dreißig Tiere verfolgen einen Fisch,

Digitized by Google

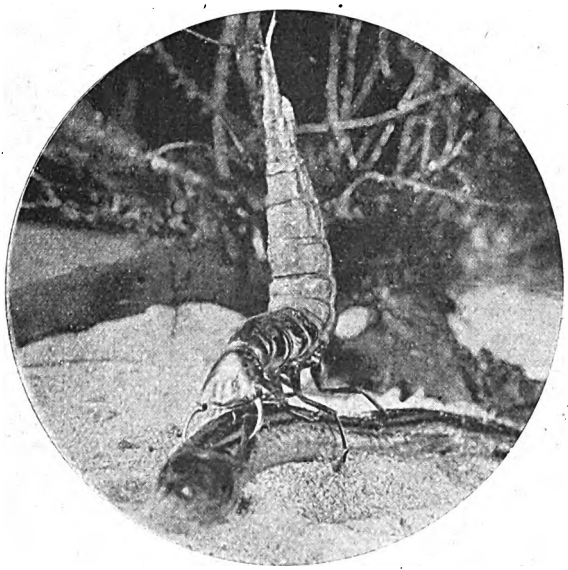


Räuberische Wasserkäfer bei einer Fischmahlzeit nach gemeinsamer Jagd.

und gelingt es erst einem, sich festzubeißen, so ist das Schicksal des Fisches bald besiegelt. Es geriet mir gelegentlich ein Fisch ins Netz, dem der Schwanz bis weit in den Leib hinein abgefressen war. Die Wunde war wieder zugeheilt, und aus dem abgestumpften Leib wuchs direkt eine neue Schwanzflosse heraus. Die Fischerei wird namentlich dort unter diesem Räuber zu leiden haben, wo sie auf Teiche, Gräben oder stark verwachsene Flußarme angewiesen ist. Ins offene Wasser geht der Käfer niemals vor.

Sobald mit beginnendem Frühjahr die Fische ihren Laich an flachen Ufern absetzen, dann ist den großen und kleinen Raubkäfern der Tisch mühelos gedeckt. Hier nimmt der Schaden, den namentlich der Gelbrandkäfer anrichtet, den größten Umfang an. Freilich hat die Natur der restlosen Vernichtung der Fischbrut durch eine ungeheure Zahl der Eier vorgebeugt. Aber es leuchtet ein, daß unser Fischbestand größer wäre und der daraus gezogene Nutzen, wenn es gelänge, die Fischfeinde auf ein Minimum zu reduzieren. Der praktischen Teichwirtschaft gelingt dies durch gelegentliches Trockenlegen. Vernichtend auf den Insektenbestand der Teiche und gerade der Raubkäfer wirkt ein jährlich zweimaliges Umgraben der Ufer und Zerkleinern der Erdkruste mit einer Hacke. Die Puppen des Gelbrandkäfers und auch der meisten anderen Wasserkäfer finden sich nämlich wenig unter der Oberfläche des Uferbodens. Man darf diese geringe Mühe nicht scheuen, sie wird sich bald bezahlt machen.

Wenn es auch niemals gelingen wird, den Käfer aus den Gewässern völlig fernzuhalten, da er nächtlich fliegend sich neue Jagdgründe aufsucht, so kann man doch mit dieser Methode einer Brut dieser Schädlinge erfolgreich Abbruch machen. Nicht minder räuberisch sind auch die Larven, die aus einem Wasserpflanzengebüsch dem ahnungslosen Fisch plötzlich die spitzen Freßzangen in den Leib bohren. Der Käfer ist während des ganzen Jahres zu finden, während die Larve in den Sommermonaten ihre Entwicklung durchmacht. Während starken Eisgangs ist es verhältnismäßig leicht, den Käfer zu fangen. In die Eisdecke wird ein Loch gehauen und ein toter Fisch als Köder an einem Draht hineingetaucht. Mit einem Kescher hebt man plötzlich des öfteren den Fisch heraus und wird erstaunt sein, wieviel Käfer sich an der Leiche gütlich taten.



Die Larve des Gelbrandkäfers hat ihre Freßzangen in den Leib eines Fisches geschlagen.

Digitized by Google

Der Sport am Fischwasser.

Juni.

Das ganze Leben der größeren Wasserinsekten drängt sich nach dem Gelege. Es ist Schwärmzeit, und die Larven finden in der Halmenwelt Gelegenheit zum Ausschlüpfen. Dort verläßt das scheußlichste aller Raubtiere, die mit dem mächtigen Greifgebiß einem urweltlichen Saurier ähnliche Larve der großen Seejungfer das nasse Element, kriecht an einem Schilfhalm in die Höhe und bleibt dort scheinbar regungslos sitzen. Aber im Innern regt es sich, die Kneifzangen zernagen die braune Außenhaut, an dem gewaltigen Augenpaar springt diese auf, und langsam entkriecht der unscheinbaren Hülle das geschlechtsreife bunte Insekt. Die Flügel liegen in formlosen Streifen zusammengeballt auf dem Oberteil des Leibes. Noch ein paar Schrittchen, bis ihr die Sonne so recht warm auf den Buckel scheint. Langsam, wie beim Aufblühen einer Blume, entfalten sich die durchsichtigen Flügel, trocknen aus und werden starr. Nach einem Weilchen versucht die Libelle mit einem leichten Schwirren ihre nunmehr ausgebreiteten Schwingen, wie ein Flieger, der seinen Motor erprobt. Und dann fährt sie hoch, einem weißen Blitz vergleichbar, zuckt sie über den See, kaum vermag das Auge ihrem raschen Fluge zu folgen. Die langsam dahinkriechende widerwärtige Larve hat sich zu einem der schnellsten und schönsten Flieger entwickelt. Mit ihren riesigen bunten Augen hat sie ein sich in der Sonne tummelndes harmloses Mücklein erspäht, eine kurze Wendung aus schärfstem Dahinsausen, und der kühne Räuber der Luft hat es ergriffen und ist im nächsten Augenblick schon wieder unseren Blicken entschwunden. Ein Ruck, und er ist wieder da, schwebt einige Augenblicke unbeweglich, als wenn er festgenagelt wäre, über einem hochragenden Schilfhalm, um sich dann langsam darauf niederzulassen. Was sind unsere schnellsten Flugzeuge gegen die im Verhältnis zur Größe hier geleistete Geschwindigkeit, was unsere besten Flieger gegen die hier gezeigte Präzision? Und in wenigen Minuten ist die Umwandlung vom eklen Kriechtier zum sichersten Flieger vollzogen.

Das ist ein kleines Stück aus der Wunderwelt, die sich dem Angler am Wasser bietet; genügt das nicht allein, um den edlen Sport zu lieben und zu pflegen? Denn solche Naturerscheinungen stehen in lebendigen Beziehungen zu der Fischweid. Der rechte Angler muß wissen, wo Plankton und Insektenwelt sich jeweilig aufhalten. Denn hinter ihnen her zieht die Gruppe der Friedfische, um reiche Mahlzeit zu halten, und dieser wieder folgt das gefräßige Geschlecht der Raubfische. Kampf ums Dasein überall.

Aber was weiß der große Haufen in den Städten von diesem Wunderreich, das die Natur in reichster Fülle und ganz kostenlos dem Beobachter bietet? Er rennt lieber in das Kino, wo die frisch angestrichene Diva und der Diverich mit Zähnefletschen und Augenrollen, mit ungeladenen Brownings, mit verwegenen Fassadenkletterein an auf den Fußboden ge-

Digitized by Google

malten Hauswänden den Zuschauern eine vollkommene verrenkte Welt vorgaukeln.

Der rechte Sportangler lächelt über diese Grimassen. Das Buch der Natur in seinem unerschöpflichen Reichtum bietet ihm echtere Werte als die so schnöde mißhandelte Leinewand. Er kennt die Gewohnheit seiner Fische und folgt ihnen jetzt in und an das Gelege. Er weiß, daß für die Mehrzahl der karpfenartigen jetzt die Laichzeit herangekommen ist und sich ihre Beißlust damit mindert, wenn auch nicht in dem Maße, wie bei den edleren Fischarten. Kleiner, aber sehr scharfer Haken, feinstes Vorfach, dünnste Angelschnur und feinste Rutenspitze bei gänzlichem Weglassen des Schwimmers sind wesentlich für den Erfolg. An Leuten, die beim Angeln auf Friedfische Tabak rauchen, gehe rasch vorüber, sie haben von der Empfindlichkeit und Sinnesschärfe gerade dieser bei der Nahrungssuche auf ihren „Geruch" angewiesenen Schuppenträger keine Ahnung. Und wenn sie ein Dutzend Angeln im Wasser hängen haben, ihre Ausbeute wird immer jämmerlich bleiben. Der Anhieb soll aus dem Handgelenk erfolgen und entschlossen, aber unauffällig geschehen, ebenso das Landen des Fisches. Er ist meist nur ganz vorn in der Lippe gehakt; sowie er einen Augenblick den Kopf frei hat, schüttelt er sich los. Dies gelingt ihm sehr häufig, wenn er — wie man es so oft bei Anfängern sieht — aus dem Wasser geholt wird. Er zappelt sehr kräftig, und „Plumbs!" liegt er wieder im Wasser; es ist keine Zufälligkeit, wenn man hört, daß der „Größte" wieder „abgegangen" ist.

Aber was noch schlimmer ist: der so entschlüpfte Flüchtling warnt den anderen Schwarm. Manch einer wird den Kopf schütteln und dies für ein Märchen halten. Aber der aufmerksame Beobachter weiß, daß die in Rudeln zusammenstehenden Fische — wenn auch keine Sprache — so doch eine Verständigungsmöglichkeit haben. Ein paar kurze, ruckartige, von scharfen Wendungen begleitete Schwimmbewegungen, und der Schwarm beginnt unruhig zu werden. Instinktiv fühlen die dazugehörigen Fische, daß hier etwas nicht in Ordnung ist: die Angel. Und keiner rührt den Köder mehr an, mag er noch so verlockend sein. Sitzt oben an der Rute ein Döskopf, so kann er stundenlang lauern und lauern, immer neue Köder anbieten, es beißt nichts, höchstens mal ein vorwitziges Plötzchen, das gewohnt ist, an allem herumzuzupfen.

Ja, das Friedfischangeln hat seine Nicken, und mancher lernt's nie; sagt doch der bekannte englische Sportschriftsteller Bickerdyke: „Die Schwierigkeit, eine Plötze zum Anbiß zu bringen ist sicherlich nicht geringer, als die einen Lachs zu ködern." Und er hat recht. Dabei ist die Plötze noch bei weitem die beißlustigste Art unter den Friedfischen.

Wer es aber versteht, den Anhieb richtig zu setzen, den gehakten Fisch verstohlen aus dem Kreise seiner Gefährten heraus rasch ans Land zu führen, der kann eine ganze Anzahl aus solchem Rudel holen. Des weiteren spielt sich dann die Sache so ab, daß plötzlich keiner mehr an die Angel geht, also Pause, dann beißen wieder Fische, alles kleinen Formats. Das ist ein Zeichen, daß die Großen Lunte gerochen und sich gedrückt haben. Hier ist heute nichts mehr Vernünftiges zu haben, und man tut gut daran, seinen Standplatz zu verlegen.

Wenn die Tage so recht schön warm werden, so laicht der Blei, auch Brachse genannt. Stehe morgens recht früh, und zwar möglichst so auf, daß du noch vor Hellwerden an deinem See bist. Da stehen im halbhohen Gelege zwei, drei, ja fünf Reihen zusammen und streichen ärgerlich ab. Dort, mein Sohn, ist eine Laichstelle der Bleie, falls du mit deinem Gewässer noch nicht vertraut bist. Der erfahrene Fischer hat hier schon im Herbst die alten Schneisen durch das Schilfgras gesäubert. Da entlang werden die Stellnetze aufgebaut. Wem Petrus Heil beschert, der fängt nicht nur ein paar Zentner Bleie, sondern auch die kapitalsten Hechte aus seinem Fischrevier, die dem laichenden und dabei lebhaft plätschernden Fisch hier bis weit aufs Flache folgen.

Der laichreife Blei muß 'raus aus dem Gewässer. Von diesem Alter an wird er ein schlechter Futterverwerter, auch der Raubfisch nimmt den sonst tief in der Grube stehenden hochkantigen Fisch nur ungern, also hinaus mit ihm. Seine große Fruchtbarkeit sorgt schon dafür, daß auch bei starker Befischung noch genug Nachkommenschaft übrigbleibt, zumal der an Wasserpflanzen geklebte Laich fast restlos auskommt. Wenn man im Hochsommer die kleinen Fischchen zu vielen Tausenden im klaren Wasser spielen sieht, so sind mindestens davon die Hälfte junge Bleie, die allmählich durch die Raubfische dezimiert werden; darin liegt ihr Hauptwert.

Der nahe Vetter des Bleis, der Schlei, ist, wie fast alle Cypriniden, vor der Angel ein recht launischer Geselle. Gerade diese Schwierigkeit hat manche Sportkameraden veranlaßt, das Angeln auf Schleie zu ihrem Spezialstudium zu erheben. Aber auch diese Spezialisten sind sich noch nicht einig, wie ich bei einigen Bekannten, die leidenschaftliche Schleien-Angler waren, erfuhr. Dieser wollte sofort nach dem Anbiß anhauen, jener dem etwas gemächlichen Fisch Zeit lassen; dieser angelte bei hellem, jener bei trübem Wetter, der eine morgens, der andere abends. Jedenfalls ist es am ergiebigsten, den Schlei in flachgelegten, mit Schilfhalmen und dergl. bedeckten

Digitized by Google

Reusen zu fangen, denn er rudelt sich im Sommer gern zu kleinen Gruppen zusammen, die die Fischwechsel im Schilf und in den Krautbetten abstreifen, wobei dieser lichtscheue Fisch sich so gern in die krautbedeckten, dunklen Reusen einstellt, daß er meist den Hauptteil der Beute bei der Reusenfischerei stellt.

Hier noch einen Seitensprung über die Zubereitung von sogenannten „Portionsschleien". Man wickelt den zurechtgemachten, mit etwas Butter bestrichenen Schlei, und zwar jeden für sich in ein Stück Pergamentpapier und brät sie in einer ebenfalls mit etwas Butter bestrichenen Pfanne gar. Die Fische werden in Papier eingewickelt serviert.

Schleie kann man auch räuchern, es ist das eine livländische Spezialität. Der Fisch kommt noch warm aus dem Rauch als Sakuska (Vorspeise) auf den Tisch und schmeckt ganz köstlich.

Waldstorch.

Kleinere Mitteilungen.

Allgemeines.

— **Reichsdarlehen für die Elbfischer.** Beim Reichsernährungsministerium ist ein Antrag eingegangen auf Gewährung eines Reichsdarlehns an die Elbfischer. Der Antrag, der von 28 Antragstellern unterzeichnet ist, nennt die Summe von 70 000 Mark.

— **Um Herabsetzung der Gebühren für Fischereischeine** hatte der Westpreußische Fischereiverein den Volkstag gebeten. Der Wirtschaftsausschuß empfiehlt die Eingabe zur Berücksichtigung und ersucht in einer Entschließung den Senat, für Angler, die mit der Handangel Fische angeln, die Fischereischeine ohne Gebühren auszustellen. Die Angelgebühren sind zweifellos zu hoch. M.

Fischzucht und Teichwirtschaft.

— **Von der staatlichen Teichwirtschaft in Köckeritz.** Die einzige staatliche Teichwirtschaft befindet sich bei der Försterei Köckeritz im Regierungsbezirk Stettin. Die Anlage der Teichwirtschaft am Klingenden Wasser bei Köckeritz reicht in die Jahre 1893 bis 1894 zurück. Die Anlage stand damals unter dem Regierungspräsidenten. Es wurden nur ein- und zweisömmerige Karpfen gezogen. Im Herbst jeden Jahres wurde der zweisömmerige Besatz an die Fischereibehörde abgegeben und in öffentliche Gewässer, wie Haff und Dammscher See, ausgesetzt. Im Kriege seit 1917 wurden wegen Fleischmangels auch dreisömmerige Speisekarpfen gezüchtet. Die Speisekarpfen wurden kurz vor Weihnachten meistbietend an Fischhandlungen verkauft. Seit 1920 steht die Teichwirtschaft unter Verwaltung der Oberförsterei Stepenitz.

— **Abnehmen des Lachses in Frankreich.** Auch in Frankreich wird der Lachs immer seltener. An den bretonischen Küsten wirft die jährliche Ernte kaum noch 30 000 Franken ab, während der Salm vor der Revolution allein in der Provinz Bretagne jährlich die runde Summe von 200 000 Livres eintrug. Damals war der heute so kostbare Fisch eines der alltäglichen Nahrungsmittel der armen Bevölkerung.

Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen.

— **Die Wethau als Forellenbach.** Vor mehr als fünfzig Jahren war die Wethau dicht mit Krebsen besetzt. Als die Krebspest die meisten der Tiere vernichtet hatte, kam in diesem Flüßchen die Forelle auf. Das Wasser der Wethau eignet sich vorzüglich für Forellenzucht, weil es kalt ist und rasch fließt. Die Bahnhöfe Mertendorf und Cauerwitz haben z. B. einen Höhenunterschied von rund 40 Meter. Also fällt die Wethau auf etwa 1½ Stunden Lauf über 40 Meter. Es kommen in diesem Gewässer vor Bachforellen, Lachsforellen, Regenbogenforellen und Saiblinge. Vor dem Kriege wurde die Forellenzucht sehr geschädigt durch Fabrikabwässer. Neuerdings ist es wohl aber in dieser Hinsicht besser geworden, weil das abfließende Wasser der Fabrik durch Kläranlagen geht. Sehr zweckmäßig würde es sein, wenn die Regenbogenforelle durch Einsetzen von Brut größere Ausbreitung erlangte. In träger fließenden, wärmeren Bächen kommt die Regenbogenforelle noch gut fort.

— **Ein Kanalrest als Karpfenteich.** Der Überrest des alten Eider-Kanals bei Rosenkranz, welcher eine Länge von 700 Metern bei einer Breite von 40 Metern hat (zirka 2 Hektar Fläche), ist der Aufzucht von Karpfen und anderen Fischen nutzbar gemacht worden. Im Herbst v. J. wurde bereits ein 19 Meter langer, mit Betonröhren ausgelegter Abflußkanal, der mit einem Staubecken in den Nord-Ostsee-Kanal mündet, hergestellt. Der höchste Punkt des Abflußkanals liegt 1 Meter tiefer als der tiefste Punkt der Sohle des jetzigen Fischgewässers. Der Abfluß hat die Form eines stumpfen Winkels, wodurch eine direkte saugende Wirkung erreicht wird, die es ermöglicht, das ganze Gewässer in kürzester Zeit leerlaufen zu lassen. Ein solches Ablaufenlassen, um die in den Gewässern befindlichen Fische und sonstiges Getier zu entfernen, ist kürzlich erfolgt. Es gewährte einen eigenartigen Anblick, den „alten Kanal", wie er in der Gegend kurz geheißen wird, der sonst stets bis zum Rande voll Wasser war, fast völlig trocken zu sehen. Nachdem die zufließende Au ihn wieder mit frischem Wasser gefüllt hatte, wurden versuchsweise zunächst 300 zweisömmerige, etwa 1 Pfund schwere Spiegelkarpfen eingesetzt, denen noch 100 Regenbogenforellen folgen sollen.

— **Chinesische Krabben in der Aller.** Das „Hannoversche Tageblatt" schreibt: In den letzten Jahren gingen wiederholt Nachrichten durch die Presse, die besagten, daß chinesische Krebse in unseren deutschen Gewässern gefangen worden seien. In allen Fällen handelte es sich, wie von

Digitized by Google

der Fischerei-Biologischen Abteilung in Hamburg mit Sicherheit festgestellt werden konnte, um die Wollhandkrabbe, die in Ostasien beheimatet ist. Man stand nun zunächst vor einem Rätsel. Wie hatte diese Wollhandkrabbe den weiten Weg durch die Meere zurückgelegt? Es blieb keine andere Lösung übrig, als anzunehmen, daß der Schiffsverkehr zwischen China und Deutschland die Zuwanderung ermöglicht hätte. Ganz geklärt ist indessen die Frage dieser Einwanderung nicht. Die Wollhandkrabbe lebt auch in ihrer ostasiatischen Heimat vorwiegend im Süßwasser und sucht bestenfalls wohl einmal das Brackwasser auf. Auch in Japan kommt diese Krabbe vor. Wahrscheinlich ist sie mit dem Bodenbewuchs von Schiffen zu uns herübergekommen. Die ersten Krabben wurden in Deutschland 1922 in der Unterelbe gefangen. In den letzten Jahren aber wurden mehrfach schöne Exemplare auch in der Ilme und in der Weser gefangen, ganz besonders aber in der Aller, die der chinesischen Wollhandkrabbe besonders günstige Daseinsbedingungen zu bieten scheint. Jedenfalls konnten gerade hier Wollhandkrabben in den letzten Jahren festgestellt werden, und da dieses Tier an den dicht behaarten Fortsätzen am fünften Beinpaar leicht erkenntlich ist, so sind Irrtümer wohl ausgeschlossen. Man kann damit rechnen, daß der Chinese sich in unseren deutschen Gewässern weiter breitmacht, am Ende auf Kosten unseres einheimischen Flußkrebses. Die Größe des Tieres stimmt mit der des Flußkrebses ziemlich überein. Das Fleisch ist außerordentlich wohlschmeckend, und da der Chinese außerdem fruchtbarer und anpassungsfähiger zu sein scheint als der Flußkrebs (? Red.), so ist kein Grund einzusehen, weshalb man seine Ausbreitung nicht fördern sollte. Es wird sich also empfehlen, zur Vergrößerung des Krebsbestandes unserer Flüsse den Chinesen weder zu befehden noch vorerst einzufangen, damit er Gelegenheit hat, für eine größere Nachkommenschaft zu sorgen. Aus all diesen Erwägungen heraus sind natürlich Mitteilungen über neue Funde von großem Interesse.

— **Von der Emsfischerei.** Vom Hauptfischereiverein für Ostfriesland, Sitz in Emden, wird uns mitgeteilt, daß Emsfischer an einem Tage Anfang dieses Monats 62 Zentner Sardinen eingebracht haben. Die Fischchen gehen in Fässern an eine Konservenfabrik. Bisher waren Fänge in diesem Ausmaß unbekannt. Nur der Stint wird zu seiner Zeit in ähnlichen Mengen gefangen. — Unsortierten Aal kaufen holländische Händler an Ort und Stelle mit 40 bis 45 Pf. pro Pfund. Ein Teil der ostfriesischen Fischer bietet jetzt den Aal auf dem Markt feil, da die dortigen Händler die Preise zu sehr drückten und häufig mit 1 Mk. und mehr pro Pfund für grünen Aal weiterverkauften, oftmals sogar, wenn der abliefernde Fischer noch dabei stand.

— **Außerordentliches Anglerglück** hatte der Vorsitzende des Angelsportvereins in Osterode (Ostpr.), Eisenbahnsekretär Emil Schulz, indem er in dem vom Verein gepachteten Zehmensee einen Hecht von 10½ Pfund fing. M.

Fischsterben und Schädigungen der Fischerei.

— **Fischfrevel.** Fischdiebe suchten kürzlich in der Nacht das Dorf Bahnitz heim. Die dunkle Nacht kam ihnen bei ihrem lichtscheuen Handwerk recht gelegen. Sie erbrachen zehn Fischkästen, die in der Nähe des Dorfes in der Havel stehen, und leerten sie. Die Schlösser wurden aufgebrochen, zum Teil wurden die Seitenbretter entfernt. Große Beute fiel ihnen nicht in die Hände, da die Fische am Vortage an den Fischhändler abgesetzt waren. Aber durch das häufige gewaltsame Aufbrechen leiden die Kästen. Es ist dies im Verlauf eines Jahres der dritte Fischdiebstahl. Hoffentlich gelingt es dem Landjäger, den oder die Fischdiebe zu ermitteln, damit ihnen endlich einmal das Handwerk gelegt wird. — Seitens der Fischpächter der Hocheifel wird in der letzten Zeit große Klage über vorkommende Fischfrevel laut. Die sogenannte „Strömperei", wie der Volksmund sagt, steht in voller Blüte. Wie mitgeteilt wird, läßt die große Menge der gefangenen Fische die Annahme zu, daß es sich um Fischfrevler handelt, die nicht nur ihren eigenen Bedarf decken, sondern Handel damit treiben. Auch die Art und die Werkzeuge, mit welchem die Frevler zu Werke gehen, lassen, wie man an den vielen toten Fischen feststellen konnte, auf eine gewerbsmäßige Fischräuberei schließen. Im Kreise Mayen konnten in den letzten Wochen nicht weniger als ein Dutzend Fischfrevler zur Anzeige gebracht werden. Behörden und Fischereivereine haben auf das Erfassen von Fischdieben Prämien ausgesetzt.

— **Fischsterben in Oberösterreich.** Aus Oberösterreich wird gemeldet, daß fast der gesamte Fischbestand der Enns infolge der Schlackenabsetzung der Eisenerzer Hochöfen vernichtet wurde. Viele Tausende von sterbenden und verendeten Fischen aller Art und Größe, darunter Huchen im Gewichte von mehr als zwanzig Kilogramm, sah man die Enns hinabtreiben.

Biologie und Fischereiwissenschaft.

— **Hechtwachstum in einem Tonloch.** Einem Angler aus Altmittweida glückte es, in einem Tonloche, in das er im Herbst 1917 über 100 Stück Hechtbrut eingesetzt hatte, jetzt einen Hecht zu fangen von 95 cm Länge und 10 Pfund Schwere. Der Hecht hatte im Laufe der Jahre alle seine eigenen Geschwister verspeist und ernährte sich zuletzt nur noch von Fröschen und deren Laich, da es andere Speise für ihn nicht mehr gab. — Wenn diese Mitteilung zutrifft und das Tonloch wirklich keine anderen Fische enthielt, würde dieser Hecht sein stattliches Gewicht also lediglich auf Grund des Kanibalismus und des Froschfangs erreicht haben.

— **Die Schleie im Karpfenteich.** Es ist schon sehr viel über die Schleie geschrieben worden, aber immer habe ich gefunden, daß sich fast alle Teichwirte darin nicht einig sind; es heißt sogar, die Schleie geht nur des Nachts nach Nahrung aus. Ich habe deshalb vor vielen Jahren schon, wo ich 22 Teiche hatte, deshalb aber nicht richtiger Teichwirt war, da ich immer nur weit auseinander liegende Teiche hatte und Zucht nur, wenn ganz gleichmäßig warme Sommer waren, treiben konnte, stundenlang am Teichufer gestanden und den Karpfen und die Schleie beobachtet. Es standen mittags bei schönem Sonnenschein die Karpfen ganz

Digitized by Google

ruhig, nur die Schleien suchten den Boden nach Nahrung ab. Später, als ich richtige Zucht trieb und die Karpfen regelmäßig fütterte, erschienen fast immer die Schleien zuerst und labten sich an den Futterstellen. Ich setzte deshalb in einem Teich nicht eine Schleie mehr ein. Es war eine Freude beim Abfischen. Die Karpfen, die in diesem Teich früher immer ungefähr ¾ Pfund zugenommen hatten, waren ohne Schleienbesatz etwa zwei Pfund stärker. Ich setzte deshalb in sämtlichen Teichen nur ganz wenig Schleien zu und hatte immer guten Zuwachs an Karpfen. Das eine ist ganz sicher, im Teiche mit Sanduntergrund dürfen nie viel Schleien zugesetzt werden, wo aber Lehmuntergrund, können, wenn z. B. 1000 Stück starke zweisömmerige Karpfen eingesetzt sind, ruhig 1200 Stück zweisömmerige Schleien zugesetzt werden, es werden gewiß vier Zentner gute Speiseschleien daraus. Ich habe sogar, wo ich für einen derartigen Teich nicht genügend Karpfenbesatz hatte, etwas mehr Schleien dafür eingesetzt und neun Zentner schöne Speiseschleien in einem Sommer herausgenommen. Nach langjährigen Beobachtungen regele ich meinen Schleienbesatz nach diesen Erfahrungen. Ich setze starke Schleien, aber nur wenig an der Zahl, in einen Teich zu Karpfen, und da nehme ich meine wenigen Einsömmerigen zur späteren Zucht und zum Abwachsen heraus, den Überfluß verkaufe ich oder setze ihn unter Beisatz einiger Hechte in einen Karpfenteich; es ist beim Abfischen in diesem Teich fast nicht mehr eine Schleie da. So kann man auch die Schleien als gute Abwachsschleien verkaufen, aber nicht, wenn man, wie es so viel geschieht, massenhaft Satzschleien von 80 und 100 g schweren Elternfischen zieht. Ich habe nicht die Absicht, den alten, erfahrenen Teichwirten etwas vorzumachen, möchte aber bitten, bei den künftigen Teichbesetzungen diese Erfahrungen zu berücksichtigen und dann über den Erfolg zu berichten*).

A. Kosel.

Aus den Parlamenten.

Preußischer Landtag. In der 160. Sitzung vom 28. April 1926 hat bei der Beratung des landwirtschaftlichen Haushalts der Abgeordnete Kiekhöffel (Dnat.V.P.) es für unhaltbar erklärt, daß die Oberfischmeister, die akademische Bildung haben, in Gruppe 8 sitzen und deshalb nach Gruppe 10 kommen müssen. Allem Anschein nach wird seitens des Herrn Abgeordneten nicht genügend berücksichtigt, daß für die Eingruppierung die akademische Bildung allein nicht die Entscheidung zu tragen hat, sondern die Tätigkeit und das Maß der Verantwortung, welche der einzelne zu tragen hat. Es wird deshalb schwerlich ein Unterschied zwischen Akademikern und Nichtakademikern gemacht werden können, denn eine Verschiedenheit der Besoldung der Oberfischmeister mit gleicher Tätigkeit ist wohl nicht gut möglich. Der Abgeordnete beschwert sich, daß seinen an das Ministerium gerichteten Anträgen über Pachtermäßigung für Fischer, die über 65 Jahre alt sind, nicht Rechnung getragen ist und ebenfalls auch darüber, daß der Staat den Kösliner Fischern nicht 130 Mk. von einer Schuld von 150 Mk. erläßt, die durch eine Anschaffung entstanden ist, natürlich zum Nutzen der Fischer. In der ganzen Fangzeit sollen die Fischer nur 25 Mk. verdient haben, wovon sie 20 auf die Abzahlung verwendeten.

Die Barther Fischer haben wegen Schäden, die durch Stürme verursacht sind, 10 000 bis 12 000 Mk. beansprucht, denen aber nur ein Schaden von 400 Mk. gegenübergestanden haben soll. Bei einer neueren Untersuchung soll nun dieser Schaden auf 3000 bis 4000 Mk. festgestellt sein. Also, das Neunfache des ursprünglich festgestellten, wie der Abgeordnete betont, aber, wie diesseits hinzugefügt werden muß, nur ein Drittel des von vornherein geforderten. Der Staat ist schließlich doch keine melkende Kuh, und deshalb ist die Polemik gegen das Ministerium, das sich mit Recht übertriebenen Forderungen gegenüber ablehnend verhält, wohl nicht ganz begründet. Darauf scheint es auch weniger anzukommen. Was der Abgeordnete weiter noch auf dem Gebiete des Strafrechts für Änderungen verlangt, das berührt seltsam. Es gefällt ihm nicht, daß wegen verbotenen Fischens im Greifswalder Bodden 120 Mk. Geldstrafe verhängt und auch noch, wie es sein muß, die Geräte eingezogen sind. Das erscheint dem Herrn Abgeordneten zu hart; denn wenn es ihm auch recht ist, wenn einem „Außenseiter" die Geräte weggenommen werden, so sollen sie beim „Fischer" geschützt sein, wenn er strafbare Handlungen begeht. Die Motivierung, daß der Gerichtsvollzieher auch die Geräte eines Handwerkers nicht pfänden darf, kann die Forderung nicht stützen, daß Fischfrevlern die Werkzeuge zu diesem Zwecke belassen werden, weil sie keine Fischer sind. Derartige Stimmen aus dem Hause der Gesetzgebung können wenig befriedigen.

B.

Gesetzliche Bestimmungen.

Förderung der Binnenfischerei.

M. f. L., D. u. F. Gesch.-Nr. VI 29894 II, Abw. W 798. M. f. H. u. G. III 3850, V 4839. Reichsv. M. W. II I 1148.

Berlin W 9, den 6. Mai 1926.

Der Preußische Landtag hat auf Antrag seines Hauptausschusses am 30. Januar d. J. u. a. beschlossen, das Staatsministerium zu ersuchen, zur Behebung der Notlage der Binnenfischerei und zur Förderung dieses für die Volksernährung wichtigen Berufes bei Flußregulierungen und Anlegen von Staubecken die Belange der Fischerei wirksamer zu wahren, sowie in vermehrtem Maße Sorge zu tragen, daß die Fischbestände nicht durch schädliche Abwässer vernichtet werden.

Ich, der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, verweise zu ersterem Punkte auf die mit meinem Erlasse vom 2. November 1925 — VI 30106 — (MBl.f.Ldw. S. 561) mitgeteilten „Richtlinien zur Wahrung fischereilicher Interessen bei landwirtschaftlichen Wasserbauten". Für die Feststellung der Ursachen und Wirkungen schädlicher Abwässer, insbesondere bei Fischsterben, gelten die Bestimmungen meines Erlasses vom 12. September 1919 — IB IIb 4677 — (MBl.f.Ldw. S. 261) auch fernerhin mit der Maßgabe, daß zur Ausführung der Untersuchungen zuständig sind:

*) Wir verweisen hierzu auf den inzwischen erschienenen Wielenbacher Bericht über den Einfluß des Schleienbesatzes in Nr. 15 der „Fischerei-Zeitung". Die Schriftleitung.

Digitized by Google

a) in den Provinzen Oberschlesien und Hannover sowie im Regierungsbezirk Sigmaringen die Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen,
b) in der Provinz Westfalen der nebenamtliche Oberfischmeister Dr. Lehmann, Vorsteher der Biologischen Abteilung für Fischerei an der Landwirtschaftlichen Versuchsstation in Münster,
c) in allen übrigen Provinzen die hauptamtlichen Oberfischmeister für die Binnengewässer.

Steiger.

Verschiedenes.

— **Ein Fischereiprozeß zwischen den Fischereigenossenschaften Groß-Steinheim und Höchst am Main und dem hessischen Staate** wird demnächst zum gerichtlichen Austrag kommen. Die Mainfischerzunft hat für ihre Mitglieder ein bis ins Mittelalter zurückgehendes Privileg, welches ihr das alleinige Fischereirecht im Main von Seligenstadt bis zur Mündung bei Kostheim zusichert. Das im Jahre 1848 in Hessen geschaffene, später wiederholt ergänzte hessische Fischereigesetz spricht dem hessischen Staate das Recht der Fischereiverpachtung in allen schiffbaren Flüssen seines Gebietes zu. Die Angelfischerei, d. h. das Fischen mit der einfachen Handangel, war bis vor etwa 20 Jahren für jedermann im Rhein wie im Main frei. Eine Novelle des hessischen Fischereigesetzes schränkte die Angelfreiheit in der Weise ein, daß das Angeln nur gegen Lösung einer stempelpflichtigen, jedesmal auf ein Jahr vom hessischen Staate durch die Kreisämter auszustellenden Fischereikarte gestattet wurde. Diese Fischereikarten werden in unbeschränkter Zahl an alle darum nachsuchenden, wegen Fischereivergehens nicht vorbestraften Personen, auch Ausländer, abgegeben. Die Mainfischerei-Genossenschaften erblicken in der Aushändigung der Angelfischereikarten durch den hessischen Staat ohne ihre Genehmigung einen Eingriff in ihr Fischerei-Reservatrecht und beanspruchen das Recht, Angelkarten gegen Entgelt auszugeben, für sich allein. Dieses Recht wird den Main-Fischereigenossenschaften vom hessischen Staate mit der Motivierung streitig gemacht, daß das alte, von einem mittelalterlichen deutschen Kaiser den Fischereizünften gewährte Privileg nicht mehr rechtsgültig und überdies durch die neue Reichsverfassung, welche alle Privilegien einzelner Berufsstände und Personen aufhebe, beseitigt sei. Als vor kurzem die Mainfischereigenossenschaften Angelkarten ausfertigten, erließen die hessischen Kreisämter eine öffentliche Bekanntmachung, wonach die mit der Ausübung des Fischereischutzes beauftragten hessischen Polizeibeamten angewiesen wurden, alle Personen, die mit von der Fischereigenossenschaft ausgestellten Angelkarten im hessischen Main beim Fischen betroffen werden, zur Strafanzeige zu bringen, wenn sie nicht auch im Besitze einer von einem hessischen Kreisamt ausgefertigten staatlichen Fischereikarte seien. Der Streit soll jetzt gerichtlich zum Austrag gebracht werden. Bis zur letztinstanzlichen Erledigung hält der hessische Staat an seinem Rechte fest und erklärt alle von Main-Fischereigenossenschaften ausgestellten Angelkarten für ungültig. Wer also im hessischen Main mit der Handangel fischen will, bedarf nach wie vor der staatlichen Fischereikarten, ausgestellt von einem hessischen Kreisamt.

— **Schneller Entschluß.** Gravenstein. Einem Fischhändler entwischte am hiesigen Hafen beim Umfüllen von Butt in einen anderen Behälter ein ganz besonders großer Fisch und glitt ins Meer. Unverweilt sprang der Fischhändler dem Entsprungenen kopfüber nach. Dies ging so schnell vor sich, daß die Umstehenden glaubten, der Fischhändler sei ausgeglitten und ins Wasser gefallen. Nach einiger Zeit tauchte der Fischhändler, mit der einen Hand den Ausreißer fest an sich klemmend, wieder auf. Nicht einmal die zwischen die Zähne geklemmte Pfeife hatte der „Buttfänger" aufgegeben.

Literatur.

Farbige Wandtafeln Süßwasserfische Mitteleuropas. Die bekannten Fischtafeln von Hein und Winter sind in einer 2. Auflage erschienen und kosten auf Leinwand aufgezogen mit Rollstäben pro Paar 40 RM. Bestellung erbitten wir an unsere Geschäftsstelle, Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 21. Deutscher Fischerei-Verein.

Frage und Antwort.

Es werden Fragen nur beantwortet, wenn Postbezugsschein oder Ausweis, daß der Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, und 30 Reichspfennig Porto-Anteil miteingesandt werden. Anfragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt wird, müssen unerledigt liegen bleiben, bis dessen Einsendung erfolgt.

Die Schriftleitung.

Frage 12. Behandlung verschlammter Teiche. Wir haben einen etwa 1½ Morgen großen, langgestreckten, mitteltiefen Teich, der einen ziemlich regelmäßigen Zufluß hat, so daß er beim Einlauf versandet ist. Im übrigen ist der Teich vollkommen und tief verschlammt, nur in dem Mittelgraben kann man gehen. Trotz dieser schlechten Bedingungen sind im vorigen Sommer etwa 60 Stück zweisömmeriger Karpfen einigermaßen darin abgewachsen, was wohl auf den nahrungsreichen Zufluß zurückzuführen ist. Im letzten Winter habe ich 850 große zweisömmerige Karpfen darin ohne Verlust überwintert und vor einigen Tagen abgefischt. Ich habe den Teich nicht wieder bespannt und keine Besatzfische zurückbehalten. Wie ist der Teich am zweckmäßigsten über Sommer zu behandeln? Ich möchte bemerken, daß eine nennenswerte Entschlammung sich voraussichtlich nicht wird durchführen lassen. Es scheint mir auch zweifelhaft, ob es richtig ist, auf dem teilweise metertiefen Schlamm nach Kalkung und Düngung Hafer zu säen. Im nächsten Winter werde ich den Teich wahrscheinlich wieder als Winterteich benutzen müssen. Deshalb wäre eine Verwachsung (z. B. mit Schachtelhalm, der vorhanden ist) auch nicht erwünscht. G. L.

Antwort: Es dürfte auf alle Fälle seine Bedenken haben, einen stark verschlammten Teich als Winterung zu benutzen, weil der Schlamm Sumpfgas und Kohlensäure entwickelt und an das

Digitized by Google

Wasser abgibt, und wenn das unter Eise geschieht, liegt darin große Gefahr für die Fische. — Die Werbung des Schlammes verursacht zwar so große Kosten, daß der Fischereiertrag in Mißverhältnis dazu geraten kann. Dennoch werden solche Teiche geschlämmt, der Schlamm in Haufen gesetzt, nach einem Jahre mit Kalk umgestochen, und so entsteht ein wertvoller Wiesen- oder Gartendünger, der die Arbeit wohl bezahlt macht. — Wenn nun aber im heurigen Frühjahr, weil die Zeit drängt, an dem Teiche nichts mehr gemacht werden kann, so ist zum Haferanbau nur zu raten, denn erfahrungsgemäß gedeiht der Hafer in Schlammteichen ganz ausgezeichnet. Kalkdüngung schadet dabei nichts, Überschuß an Kalk verbleibt im Schlamm und macht ihn nachher zu um so besserem Kompost. Der Schachtelhalm, der übrigens auf Kaliarmut deutet, wird vom Hafer unterdrückt. — Folgende Behandlung des Teiches erscheint am vorteilhaftesten: Mit Hafer bestellen — nach der Haferernte schlämmen — bespannen und durchspülen — nochmals trocken legen — dann als Winterteich spannen. Mehring.

Briefkasten.

L. in M. Fische im Teich können gepfändet werden. Die Fische im Teiche sind keine herrenlosen Sachen, daher wird die Entwendung von Fischen aus einem Teich auch nicht als unberechtigtes Fischen, sondern als Diebstahl verfolgt und bestraft. Die Art der Verpfändung dürfte der Verpfändung der Ernte auf dem Halm entsprechen. Der Gerichtsvollzieher müßte also am Teich eine Tafel aufstellen, welche die im Teich befindlichen Fische als gepfändet bezeichnet. D. F.-V.

P. M. in M. Ein breitwürfiges Ausstreuen der Lupine in den Teich empfiehlt sich nicht, da hierbei doch mancherlei Körner verlorengehen könnten. Die Lupine ist vielmehr auf bestimmten Futterstellen, die festen Grund und mittlere Tiefe haben sollen, ins Wasser zu geben. Für Ihre 1 Morgen großen Teiche genügen etwa zwei Futterstellen pro Teich. Es empfiehlt sich nicht, die Lupine in ganzen Körnern zu verfüttern, da hierdurch die volle Ausnutzung des Kornes doch beeinträchtigt werden könnte. Für Ihre zweisömmerigen Karpfen genügt ein ganz grobes Brechen der Körner in vier bis acht Teile. Es ist keineswegs erforderlich, daß Sie noch Blut- oder Fischmehl zu den Lupinen hinzufügen. Die Lupinen bilden an sich ein sehr hochwertiges und komplettes Karpfenfutter. Wichtiger wäre es, wenn Sie durch eine Düngung des Wassers für Vermehrung der Naturnahrung sorgen wollten, wodurch auch wiederum das Futter zur besseren Ausnutzung gelangt. W.

Vereinsmitteilungen.

Fischerei-Verein für Westfalen und Lippe.

Ordentliche Jahrestagung am 8. und 9. Juni 1926. Tagesordnung. 8. Juni: Besichtigung der Herzogl. von Croyschen Teichwirtschaft und der Rieselfelder in Dülmen unter Führung von Herrn Domänenrat Kreuz. Treffpunkt: 3 Uhr nachm. am Herzogl. Schloß in Dülmen. 7½ Uhr gemeinsames Abendessen im Hotel Hilger in Dülmen. 9. Juni: Hauptversammlung im Stadthaus in Dortmund. Beginn: 11 Uhr vormittags. 1. Eröffnung der Hauptversammlung. 2. Geschäftsbericht. 3. Abnahme der Jahresrechnung für 1925/26 und Erteilung der Entlastung. 4. Voranschlag für 1926/27. 5. Vortrag des Herrn Dr. Lehmann: Kennzeichen und wirtschaftliche Bedeutung der in Deutschland vorkommenden Krebsarten. 6. Verschiedenes.

Diejenigen Mitglieder und Gäste, die an der Besichtigung am 8. Juni teilnehmen wollen, werden gebeten, dies bis spätestens 1. Juni der Geschäftsstelle in Münster, Südstr. 72, unter Angabe, ob am gemeinschaftlichen Abendessen in Dülmen teilgenommen wird, anzuzeigen. Von Dülmen aus kann am Abend noch Münster oder Dortmund zur Übernachtung erreicht werden. Die Hauptversammlung in Dortmund findet im Stadtverordneten-Sitzungssaale des Stadthauses — vom Bahnhof mit der Straßenbahnlinie 1 zu erreichen — statt.

Der Vorsitzende: Tenge-Rietberg.

— **Badischer Landes-Fischerei-Verein.** Zweite General-Versammlung am Sonntag, dem 20. Juni 1926, vormittags 11 Uhr, im Vortragssaal der städtischen Kunsthalle (in der Nähe des Wasserturmes) in Mannheim. Tagesordnung: 1. Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden. 2. Erstattung des Jahresberichts für 1925. 3. Kassenbericht für 1925. 4. Festsetzung des Mitgliederbeitrags, Beratung des Voranschlags und Arbeitsplanes für 1926. 5. Beschlußfassung über Wanderversammlung 1926. 6. Wünsche und Anträge. (Es können nur solche erörtert werden, die spätestens bis 15. Juni bei der Vorstandschaft des Badischen Landes-Fischerei-Vereins, Karlsruhe, Schloßplatz 19 eingereicht sind.) 7. Vortrag des Herrn staatlichen Fischereidirektors Lübbert-Hamburg über „Aalforschung und Aalwirtschaft" mit Lichtbildern. Anschließend an die Tagung gemeinsames Mittagessen. Anmeldungen hierzu bis 15. Juni bei der Geschäftsstelle. Möglichst geschlossene Teilnahme dringend erwünscht. Für den Nachmittag ist eine Schiffahrt durch das Mannheimer Hafengebiet für die Vertreter der Vereine und auswärtige Teilnehmer geplant. Anmeldungen hierzu ebenfalls bis 15. Juni bei der Geschäftsstelle.

Karlsruhe, den 4. Mai 1926.

Der 1. Vorsitzende: gez. Leers. Der Geschäftsführer: gez. Dr. Koch.

Aus Schleswig-Holstein.

Die in Holstein vorkommende Groppe, ein für Deutschland neuer Fisch. Unter dem Namen Groppe, Koppe, Dickkopf oder Kaulkopf ist ein Grundfisch der klaren Bäche und des sauerstoffreichen Seewassers bekannt, ein fast ständiger Begleiter der Forelle, mit dem wissenschaftlichen Namen Cottus gobius L. Neben dieser europäischen Süßwasserart der Gattung Cottus findet sich noch eine andere, Cottus poecilopus Heck, die zuerst von Heckel aus den Karpathen beschrieben wurde, aber auch in Deutschland vorkommt, hier aber übersehen worden ist. In Holstein tritt an Stelle von gobio die Art poecilopus ausschließlich auf, während in Mecklenburg beide Arten nebeneinander vorkommen. Über ihre Verbreitung in Pommern, West- und Ostpreußen ist, wie Prof. Duncker vom zoologischen Museum in Hamburg

Digitized by Google

in der „Heimat" jetzt berichtet, nichts bekannt. In Holstein kommt C. poecilopus im großen Plöner See und dem mit diesem in Verbindung stehenden Schöhsee vor. Sie bleibt kleiner als gobio, erreicht nur 10 cm, hat eine unvollständige Seitenlinie, die nur bis unter die Mitte der Rückenflosse reicht, macht einen schlankeren Eindruck als gobio und unterscheidet sich noch in mehreren Merkmalen von ihrer Schwesterart so deutlich, daß eine Verwechslung unmöglich ist.

Einsammeln von Möweneiern. Es wird daran erinnert, daß der Termin für das Einsammeln von Möweneiern für Schleswig am 21. Mai, für Holstein bereits am 18. Mai abgelaufen ist.

Satzungen für Fischereiwirtschaftsgenossenschaften. Die Satzungen der kürzlich gebildeten beiden Fischereiwirtschaftsgenossenschaften „Nübbel und Umgegend" und „Hamdorf und Umgegend" sind unter Ziffer 432 und 433 im 20. Stück des Amtsblattes vom 15. Mai veröffentlicht.

Im Fehmarner Tageblatt (Nr. 102 vom 3. Mai 1926) steht folgendes zu lesen: „Eine kaum glaubhafte Geschichte, die jedoch von einwandfreien Augenzeugen aus Burg a. F. als wahr bezeichnet wird, ereignete sich am letzten Sonnabend nachmittags auf der Bahnfahrt zwischen Lütjenbrode und Oldenburg. Außer mehreren Herren aus Burg fuhren in dem betreffenden Abteil auch mehrere bei dem Chausseebau zum Fehrmarnsund beschäftigte Arbeiter aus dem Oldenburgischen mit. Einer derselben hatte mehrere lebende Aale in einem Säckchen mitgebracht, von denen er einen besonders großen, mehr als halbpfündigen vorzeigte. Im Laufe des Gesprächs erbot er sich, diesen Aal lebend zu verspeisen, wenn jemand eine Flasche Kümmel dagegen wetten wolle. Ein Kollege von ihm tat dies denn auch, und zum Entsetzen der Fahrgäste machte der Aalbesitzer sein Vorhaben wahr und verschlang den lebenden Aal mit Haut und Haaren, indem er große Stücke von ihm mit den Zähnen abbiß und hinunterwürgte. Das dunkelgefärbte Blut des schlangenartigen Tieres tropfte ihm dabei vom Mund herunter. Die Insassen des Zugabteils waren heil froh, als sie in Oldenburg dem Zuge entstiegen und sich von der Seekrankheit, die sich bei dem mehr als kannibalischen Anblick eingestellt hatte, einigermaßen wieder erholen konnten."

Anträge auf Schließung von Gewässern. Beim Bezirksausschuß sind für folgende Gewässer Anträge auf Schließung gemäß § 3 FG. gestellt worden: Drachensee bei Kiel, Großensee bei Trittau, die Kossau von ihrem Ausfluß aus dem Gr. Binnensee ab bis zur Niedermühle.

Bekanntmachung für Seefahrer. Im Fahrwasser der Eider liegen die Sommerseezeichen aus. Änderungen gegen das Vorjahr sind nicht eingetreten. Das Stammfeuerschiff „Flensburg" liegt auf ungefähr 50° 50' N, 9° 54' O wieder aus. Das Feuerschiff „Fehmarnbelt" ist vorübergehend durch das Feuerschiff „Reserve Holtenau" ersetzt worden.

Anbau der Korbweide. Durch die Abtretung großer Landesteile — Westpreußen, Posen, Schlesien — hat Deutschland ausgedehnte Korbweidenkulturen verloren. Zur Zeit kann die deutsche Korbweidenindustrie deshalb nicht mehr ausreichend mit inländischem Rohmaterial versorgt werden. Durch die Abtretung der genannten Gebietsteile und die anhaltend steigende Nachfrage sind die Preise heute um das Doppelte gestiegen. Unter diesen günstigen Preisverhältnissen der Korbweiden ist es verständlich, daß auch in unserer Provinz das Interesse für den Korbweidenanbau gestiegen ist. Das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten läßt sich die Neuanlage von Korbweidenkulturen sehr angelegen sein und fördert sie durch Bereitstellung von Krediten aus Mitteln der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt. Kanal-, Fluß oder Bachböschungen, See- oder Teichränder, gerodete Waldflächen, Flußniederungen, die längere Zeit hindurch überschwemmt sind und für die Heu- oder Grasnutzung weniger geeignet erscheinen, eignen sich zum Anbau der Korbweide. Zu nahe an das Ufer des Fischwassers darf die Kultur jedoch nicht gerückt werden, damit keine Beschattung des Uferwassers eintritt. Die Auswahl der passenden Weidensorte ist von größter Wichtigkeit. Für unsere Provinz hat sich die grüne Freiburger Hanfweide, Salix viminalis, oder die weichhaarige Hanfweide, Salix viminalis dasyclados, als anbauwürdig erwiesen. Da erstere am sichersten einschlägt, letztere jedoch nicht auf allen Bodenarten und unter allen Umständen hohe Erträge liefert, ist sie zunächst versuchsweise auf kleinerer Fläche anzubauen. In zweiter Linie, weil empfindlicher, eignen sich zum Anbau in Schleswig-Holstein die Königshanfweide, Salix viminalis regalis, und die rote amerikanische Hanfweide, Salix viminalis americanus. Rechnet man mit einem Durchschnittsertrage von 180 dz je Hektar, so erzielt man bei einem Preise von 10 Mk. je Doppelzentner einen Rohertrag von 1800 Mk., daraus ist zu ersehen, daß Korbweidenkulturen sich recht bald bezahlt machen und heute zu den lohnendsten unter den landwirtschaftlichen Nutzungsarten zählen. Alles Nähere erfahren Interessenten von der Landeskulturstelle der Landwirtschaftskammer in Kiel.

O.

Thüringer Fischerei-Bericht.

35. Die Hoffnungen der Thüringer Fischerei auf ein einheitliches Fischereigesetz sind endlich nach langem Warten erfüllt. Am 27. April 1926 hat der thüringische Landtag die aus dem Entwurf des Thüringer Landes-Fischerei-Vereins hervorgegangene neue Fischereiordnung endgültig angenommen. Es soll zusammen mit der Ausführungsverordnung noch vor dem 1. Juli in Kraft treten. Hoffen wir das Beste. Einen näheren Bericht über den Inhalt des Gesetzes werden wir in der Neudammer „Fischerei-Zeitung" veröffentlichen.

36. Mit der Neuaufstellung der Thüringer Hauptlandwirtschaftskammer wurde gesetzmäßig ein ständiger Fischerei-Ausschuß gebildet. Der Fischerei-Ausschuß hat sich endgültig am 19. Februar 1926 zusammengestellt. Als Vorsitzender wurde gewählt: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Hobstetter, der gleichzeitig Vorsitzender unseres Fischerei-Vereins ist, ferner wurden als Mitglieder von der Hauptlandwirtschaftskammer bestellt: Gutsbesitzer Kistritz, Wormstedt, und Fischzüchter Kirchner, Bücheloh, beides Vorstandsmitglieder unseres Vereins, und Rittergutsbesitzer Schneider jun., Knau, ebenfalls ein Mitglied des Thüringer

Digitized by Google

Landes-Fischerei-Vereins. Wir können mit der Zusammenstellung des Fischerei-Ausschusses bei der Thüringer Hauptlandwirtschaftskammer zufrieden sein, und die Zusammensetzung gewährt ein gutes Zusammenarbeiten mit dem Thüringer Landes-Fischerei-Verein.

37. In der letzten Zeit wurde innerhalb der Thüringer Kleinteichwirtschaft unter den Satzkarpfen ein Fischsterben beobachtet, das epidemisch einzelne Gebiete Thüringens erfaßt hat. Die Ursachen scheinen auf der leider noch nicht all zu sehr aufgeklärten Kiemenfäule des Karpfens zu beruhen. Wir werden über den weiteren Verlauf dieser aufgetretenen Fischsterben der Neudammer „Fischerei-Zeitung" einen näheren Bericht noch erstatten. Den Fischwirten, denen in ihren Teichen nach und nach Satzkarpfen eingehen, wird empfohlen, zur Bekämpfung der Krankheit möglichst stark kaltes Frischwasser dem Teich zuzuführen, und wo es nicht möglich, am besten den Teich abzufischen und die im Verenden begriffenen Fische zu verwerten.

38. Die Bisamratte hat weitere Fortschritte gemacht. Als Gebiet des Neuauftretens ist besonders die Eisenberger Gegend zu erwähnen. Die Zahl der im ersten Vierteljahr 1926 erlegten Bisamratten beträgt 588. Demnächst wird eine neue Polizei-Verordnung über die Bekämpfung der Bisamratten in Thüringen herausgegeben. Der Thüringer Landes-Fischerei-Verein wird endgültig beauftragt, die Bekämpfung mit den vom Staat und Reich zur Verfügung gestellten Mitteln aufzunehmen. Wir erhoffen von dieser Polizeiverordnung und daß endgültig eine Stelle mit der Überwachung und Bekämpfung der Bisamratte beauftragt ist, eine Besserung in der bisher so vernachlässigten Schädlingsbekämpfung.

39. Gleichzeitig mit der Genehmigung des neuen Thüringer Fischereigesetzes hat der Thüringer Landes-Fischerei-Verein sich an den Haushaltungs-Ausschuß des Thüringer Landtages gewandt, damit für die Förderung der Fischerei und zur Ausführung des Gesetzes die notwendigen Geldmittel in erhöhtem Maße wie bisher zur Verfügung gestellt werden. Wir hoffen, daß die Eingabe von Erfolg begleitet sein wird.

Der Thüringer Landes-Fischerei-Verein.
Dr. F. B.

Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde.

553. **Seezeichen.** 1. Adlergrund-Feuerschiff wird voraussichtlich in den ersten Tagen des Monats Juni auf etwa sechs Wochen eingezogen und durch das Feuerschiff „Reserve Ostsee", ein rotes, zweimastiges Schiff mit einem schwarzen Ball aus Rohrgeflecht im Top des Laternenmastes und der weißen Aufschrift „Adlergrund" an beiden Seiten ersetzt werden. — 2. Die Meilenbaken am Strande von Ückeritz auf ungefähr 54° 1' N, 14° 5' O sind abgebrochen worden. Dr. M.

(Nach Schluß der Redaktion eingegangen.)

Fischereiliche Veranstaltungen während der 32. Wanderausstellung der D.L.-G. zu Breslau vom 31. Mai bis 6. Juni.

1. Während der ganzen Dauer: Ausstellung lebender Fische in einem besonderen Zelte nahe beim Eingange am Reichsbahnhofe.
2. Am 1. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof zum „Letzten Heller" (nahe beim Ausstellungsplatze) öffentliche Versammlung zur Förderung der Fischzucht, veranstaltet vom Fischerei-Ausschuß der D.L.-G. Tagesordnung: 1. Bericht über die Fischerei-Ausstellung der D.L.-G. Dr. H. Mehring, Breslau. 2. Derselbe: Entwicklung und Stand der Schlesischen Fischzucht. 3. Dr. Kisker, Magdeburg: Entwicklung und Stand der Fischzucht in der Provinz Sachsen.
3. Ausflug der D.L.-G. in das Bartschrevier, Führer Dr. H. Mehring, Breslau. (Anmeldung bis spätestens 31. Mai nur bei der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, zur Zeit in Breslau-Schmiedefeld.) 15 Mark Gebühren und Fahrgeld sind bei der Anmeldung einzusenden. Abfahrt von Breslau, Matthiasstr. 14, mit Personenautos nach Militsch. In Gontkowitz bei Militsch Vorführung von Teichboden-Bearbeitungsmaschinen. Fahrt durch Militsch-Hältern, Militsch nach Sulau, Besichtigung verschiedener Teiche und der Hälteranlagen bei Hammersulau, Vorführung der Dreilichschen Schilfsense vom Erfinder. Fahrt am Trachenberg-Neugoder Großteiche vorbei nach Radziunz, Besuch zweier Trachenberger Großteiche, der Hälteranlage. einer Streichteichanlage bei Radziunz.
4. Im Deutschen Hause in Trachenberg, 4 Uhr nachm., Wanderversammlung des Schlesischen Fischerei-Vereins. Tagesordnung: 1. Vortrag Dr. Laske, Breslau: Bisamratte; 2. Dr. Mehring, Breslau: Fräsmaschinen; 3. Sonstiges.

Marktberichte.

Marktberichte für Lupinen.

Preise für 100 kg in RM; *bl* = blaue, *ge* = gelbe.

Berliner Produktenbörse. 19. 5.: *bl* 12,00 bis 12,75, *ge* 14,75—15,75; 20. 5.: *bl* 12,00 bis 12,75, *ge* 15,00—16,00; 21. 5.: *bl* 12,00—13,00, *ge* 15,00—16,50; 22. 5.: *bl* 12,00—13,00, *ge* 15,00 bis 16,50; 25. 5.: *bl* 12,00—13,00, *ge* 15,00 bis 17,00.

Breslau. 18. 5.: *bl* 12—13, *ge* 13—15.

Saatlupinen.

Notizen verschiedener Sämereigeschäfte.

Berlin. 17. 5.: *bl* 17—21, *ge* 17—21.
Breslau. 19. 5.: *bl* 20,00, *ge* 20,00.
Halle: 18. 5.: *bl* 19, *ge* 20—22.
München. 17. 5.: *bl* 20—22, *ge* 22—24.

Inhalt: Die wirtschaftliche Lage der Binnenfischerei und die Notwendigkeit ausreichender Schutzzölle für Süßwasserfische. 469. — Die französischen Karpfen. 473. — Der Gelbrandkäfer als Fischvertilger. 476. — Juni. 478. — Reichsdarlehen für die Elbfischer. 480. — Um Herabsetzung der Gebühren für Fischereischeine. 480 — Von der staatlichen Teichwirtschaft in Köckeritz. 480. — Abnehmen des Lachses in Frankreich. 480. — Die Wethau als Forellenbach. 480. — Ein Kanalrest als Karpfenteich. 480. — Chinesische Krabben in der Aller. 480. — Von der Emsfischerei. 481. — Außerordentliches Anglerglück. 481. — Fischfrevel. 481. — Fischsterben in Ober-Oesterreich. 481. — Hechtwachstum in einem Tonloch. 481. — Die Schleie im Karpfenteich. 481. — Aus den Parlamenten. 482. — Gesetzliche Bestimmungen. 482. — Ein Fischereiprozeß zwischen den Fischereigenossenschaften Groß-Steinheim und Höchst am Main und dem hessischen Staate. 483. — Schneller Entschluß. 483. — Literatur. 483. — Frage und Antwort. 483. — Briefkasten. 484. — Vereinsmitteilungen. 484. — Aus Schleswig-Holstein. 484. — Thüringer Fischerei-Bericht. 485. — Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde. 486. — Fischereiliche Veranstaltungen während der 32. Wanderausstellung der D.L.-G. zu Breslau vom 31. Mai bis 6. Juni. 486. — Marktberichte. 486. — Anzeigen.

Digitized by Google

☛ Der vorliegenden Nummer unseres Blattes liegt ein **Prospekt der Harburger Gummiwaren-Fabrik Phoenix A.-G.** über **Harburger Gummistiefel** bei, auf den wir unsere Leser hiermit aufmerksam machen.

Aquarien jeder Größe u. Zubehör! Durchlüftungs- u. Heizapparate, Pflanzen, Fontainen, Terrarien, Froschhäuser, Käfige usw. Prachtkatal., Broschüre 1,50 M. franko. Listen gratis.

A. Glaschker, Leipzig 106, Tauchaer Str. 26.

Suche sofort (494

2 Prozent-Aalfischer.

Voth, Fischerei, Neukalen in Mecklbg.

Ein junger, fleißiger

Fischergehilfe

fort gesucht. (496

W. Doll, Fischermstr., Dabel, Mecklbg.

Fischermeister

mit eigenen Geräten, auch Teilnahmen, übernimmt Fischen von Gewässern jeder Art, evt. auch Verpachtung der Fänge, ob. Bet. in mittlerer Größe. Mittelmeerklima bevorzugt.

Zuschr. unt. **M. W. 504** d. die Geschäftsst. d. Bl.

Ein verheirateter

Fischermeister,

in allen Zweigen der Fischerei erfahren, firm im Räuchern, sucht Stellung in größerer Fischerei als Vormeister. Angeb. unt. **Nr.** bef. die Geschst. d. Bl.

Tüchtiger

Fischereigehilfe,

25 Jahre, Mecklenburger, verheiratet, wünscht sich zu verändern. Brandenburg oder Holstein bevorzugt. Gute Zeugnisse. Angeb. mit höherer Ang. unt. **K. 505** an die Geschst. dieses Bl.

Netzsteine,

runde Form für Zugnetze, Röhrenform für Säcke, unverwüstlich, Stück 10 Pf., Muster gegen 30 Pf. in Marken, liefert (23

Max Weber,

Niederlehme,

Kr. Beeskow-Storkow.

Empfehle handgearb.

Knie-

u. Krempstiefel

in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen.

Wilhelm Gohlke, Klötzin,

Kr. Kammin i. Pomm.

Jeder Fischer

muß meine **eisenstarken Marine-, Offiziers- u. Kommißtuche, Jacketts Hosen, Hemden usw.** tragen. **(Echt Kieler Kinder-Anzüge.)** 3 monatl. Ratenzahlung. Verlangen Sie Gratispreisliste. (497

Bernhard Preller, Kiel, Holstenstraße 39.

Nehmen Sie stets

bei Bestellungen Bezug auf die

„Fischerei-Ztg."

Gut erhaltene, gebrauchte (182

Heringsnetze.

Man verlange bemustertes Angebot.

S. de Beer,

Herings-Großversand seit **1886,**

Emden a. Nordsee, Postfach 9.

Flechtleinen

jeder Stärke in bestem **Langhanf und Bindfaden** prompt und preiswert.

Julius Axhausen, Landsberg a. W., Mechan. Flechterei.

Tel. 592 Tel. 592

Praktische Anleitung zur Fischzucht in Teichen

Von

Max von dem Borne

Berneuchen

Fünfte Auflage

Mit 70 Abbildungen

Herausgegeben von **Hans v. Debschitz**

Göllschau

Preis **2,80 RM**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von

J. Neumann Neudamm

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler Paul Meltzer, Berlin C, Zentral-Markthalle) von Dienstag, den 18. Mai, bis Montag, den 24. Mai 1926. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

Lebende Fische. Hechte Di 140—150, groß 82—90; Mi unsort. 140—160, groß-mittel 100—110; Do unsort. 137—150, großmittel 85—106, groß 65; Fr unsort. 135—145, groß-mittel 100—106; So unsort. 135—150. Zander Di 150; Mi 150: Fr 160; So 160. Schleien Di Portions- 191—201, unsort. 159—164; Mi Portions- 200—203, unsort. 180—193; Do Portions- 190—200, unsort. 166 bis 180; Fr Protions- 180—190, groß 125—135, uns. 140—178; So Portions- 180, groß 125—130, unsort. 135—166. Aale Di groß 170—182, großmittel 180—200, mittel 170—205; klein-mittel 149—185, klein 100; Mi groß 180—190, großmittel 190—200, mittel 105—207, klein-mittel 175; Do groß 183—190, groß-mittel 190—210, mittel 180 bis 208, klein-mittel 150—160, klein 80—110; Fr groß 185, groß-mittel 190—166, mittel 190—204, klein-mittel 150—168, kleinste 100—106; So unsort. 160—190, groß-mittel 190—196, mittel 190—206, klein-mittel 155, klein 100—130. Bleie Di groß 100—110; Mi groß 70—86, unsort. 60—68; Do groß 61—70, unsort. 40 bis 58, klein 35—40; Fr groß 45—52, unsort. 35—40; So groß 45—50, unsort. 35—40. Plötzen Mi uns. 40—50; Do unsort. 40. Karpfen Mi Schuppen- 30—40er 110—118; Fr Spiegel- 25—30er 120—135; So Spiegel- 25—30er 135—140. Karauschen Mi 112. Noddow Mi 80—85; Do klein 32—43, groß 77: Fr groß 60—74; So 60, groß 75—80. Bunte Fische Di 50—60; Mi 69—80; Do 37—51; Fr 40—58; So 69—71. Bleifische Di 50.

Fische in Eispackung. Hechte Di unsort. 80—100, IIa 75—80, groß 60, großmittel 70—77; Mi unsort. 75—100, IIa 65, groß 51—62, mittel 80; Do unsort. 70—90, IIa 50—60, groß 45—65, groß-mittel 69; Fr unsort. 70—92, IIa 50—60, groß 50—56; So unsort. 70—94, IIa 45—50, groß 35—40, groß-mittel 60. Zander Di groß 135, mittel 120—125; Mi groß 130—136, unsort. 100—122; Do groß 130, unsort. 110; Fr groß 130—136, unsort. 104—122; So groß 130, unsort. 116. Aale Di unsort. 121—125, klein 60; Mi groß 145, unsort. 140—145, mittel 140; Do groß 150—177, unsort. 119, mittel 130—140, klein 80; Fr groß 140—156, unsort. 100—120; So groß 130—150. unsort. 100, kleinste 40—44. Schleien Di 80—125; Mi 123; Do IIa 60; Fr 96—122; So 100—128. Barse Di unsort. 50; Mi groß 60, kleine 23—31; Do groß 68, unsort. 52, klein 22; Fr 46—48; So unsort. 50. Plötzen Di groß 40—57, klein 11—14; Mi unsort. 33—40; Do groß 42, Fr 20, So 10, groß 30—36. Bleie Di größte 35—40, groß 61; Mi unsort. 23, groß 40—50; Do unsort. 25—30, klein 14—22, groß 30—42; Fr 20—28, klein 10—16, groß 30—35; So unsort. 10—20, klein 5, groß 25—30. Bunte Fische Di 25—40; Mi 25—40; Do 41; Fr 31—40. Quappen Do 60. Noddow So 37. Karauschen Di klein 34—36; Mi 86—90; Fr 30—48.

Geräucherte Fische. Lachs (amerikan.) Di Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Mi Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Do Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Fr Ia 2,00 bis 2,80, IIa 0,90—1,70; So Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70. Aale Di stark 2,20 bis 2,50, groß 2,20—2,40, mittelgroß 1,20—1,80; Mi stark 2,30—2,70, groß 2,40 bis 2,60, mittelgroß 1,20—1,80; Do stark 2,30—2,70, groß 2,40—2,60, mittelgroß 1,20—1,80; Fr stark 2,30—2,70, groß 2,40—2,60, mittelgroß 1,20—1,80; So stark 2,30—2,70, groß 2,40—2,60, mittelgroß 1,20—1,80.

Schaltiere, lebend: Krebse (vom Kopf bis zur Schwanzspitze gemessen) das Schock Mo 8—10 cm 5,70, 10—12 cm 19,00, 12—14 cm 40,00; Di 9—10 cm 6,00, 10—11 cm 9,00, unsort. 7,00; Do (Suppen) 4,50, 8—10 cm 5,50, 10—11 cm 8,10—10,00, 11—12 cm 16,50, unsort. 10,40—11,10; Fr 11—13 cm 20—25, 12 bis 14 cm 28—30, unsort. 16; So 8—10 cm 4,30, 11—13 cm 19—21, 12—14 cm 29, 14—15 cm 41, unsort. 5—8,50, Galizier 3,10.

Berliner Kleinhandelspreise von Fleisch, Fischen, Geflügel, Wild in den Markthallen vom 25. Mai. Preise pro Pfund in Reichsmark. Rindfleisch, Suppenfleisch 1,00—1,20, Bratfleisch 1,20—1,40. Kalbfleisch, Brust 1,10—1,50, Rücken 1,20—1,60, Keule 1,30—1,80. Schweinefleisch, Kotelett 1,50—1,60, Schinken 1,10—1,20, Bauch 0,90—1,10. Gefrierfleisch 0,60—1,10. — Fische: Hechte lebend 1,40—1,60, Karpfen lebend 1,40—1,60, Aale 1,50—2,20, Zander 1,50—1,80. Geflügel: Gänse p. Pfund 1,50—2,10, Hühner 1,25—1,50, Tauben p. Stück 1,00—1,30. — Wild: Reh 2,50—3,20.

In Berliner Warenhäusern verlangte man im Kleinhandel pro Pfund für Zander 0,65—0,90. Lebende Karpfen wurden mit 1,40 verkauft. **Der Kleinhandel der Provinz** forderte pro Pfund für Hechte 1,50, Aale 2,00—2,20, Bleien 0,40—0,80, Bratfische 0,30.

Amtliche Preisnotierungen der Fischerei-Direktion Altona vom 15. bis 21. Mai 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: Aale I Mo 176; Di 151—201; Mi 186; Fr 185—198; II So 125; Mo 150; Di 100—102; Mi 186; Fr 125—149; III Mo 101; Di 100—102 Mi 186; Fr 100—101; IV Mi 40; Fr 30. Barse So 45; Mo 36—46; Mi 44½—56; Fr 20—40. Brassen So 22½—43; Mo 42—44½; Mi 30½—46; Fr 25—43. Hechte I So 50; Mo 50—56; Di 60 bis 84; Fr 50—103; II So 80—94; Mo 82—96; Di 100—106; Mi 105—121; Fr 75 bis 115; III So 60—61; Mo 50—80; Mi 90—105; Fr 40—46. Lachse Di 271 bis 311; Mi 150—200. Lachsforellen Mi 100—281. Rotaugen So 12—30½; Mo 19½—37½; Mi 31—40; Fr 12½—30. Störe Fr 165—225. Schnäpel Mi 35. Maifische So 45½—48; Mo 62; Mi 64—72½; Fr 30—39. Schleien So 84; Mi 108—125; Fr 43.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 19. bis 25. Mai 1926. Das Pfund kostete in Danziger Gulden: Frische Fische. Lachse 2,50—3,00, Aale 1,30—1,80, Schleien 1,50—1,80, Hechte 0,80—1,00, Brassen 1,00, Zander 0,80—1,00, Zärten 0,80, Plötzen

Digitized by Google

0,50. Geräucherte Fische. Lachs 4,00, Aale 3,50, Flundern 1,40—1,60, Suppenkrebse je Mandel 1 Gulden; größere und große Krebse je Mandel 2 bis 6 Gulden. Die Preise sind im allgemeinen unverändert. Aus Stolpmünde, Neufähr und Gdingen kamen bedeutende Mengen Dorsche und Flundern. Die Nachfrage war ziemlich lebhaft.

Fischpreise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen.

Preise je Pfund in Reichspfennigen: **Elbing**, 15. Mai. Aale 100—150, Zander 120, Brassen 60, Karauschen 60—80, Kaulbarse 25. ✲ **Greifswald**, 18. Mai. Hechte 80—100, Barse 60, Aale 100—120, Plötzen 35. ✲ **Güstrow, Mecklenburg**, 21. Mai. Hechte 80—100, Karpfen 160, Schleien 150—160, Barse 50—70, Plötzen 40. ✲ **Insterburg**, 16. Mai. Hechte 70—80, Zander 80—90, Aale 90—150, Barse 30—40, Plötzen 25—30. ✲ **Kiel**, 16. Mai. Aale 150, Quappen 35, Plattfische 20—40. ✲ **Königsberg i. Pr.**, 19. Mai. Hechte 100, Zander 80—120, Schleien 130—150, Aale 80—160, Brassen 70—80, Kaulbarse 35, Plötzen 15—30. ✲ **Mainz**, 18. Mai. Hechte 120—160, Aale 180—200, Karpfen 130—160, Brassen 100, Schleien 180—200. ✲ **Neubrandenburg**, 12. Mai. Hechte 90—100, Barse 60—70, Aalquappen 50, Plötzen 40. ✲ **Rostock**, 22. Mai. Hechte 110, Schleien 180, Aale 100—200, Barse 90, Brachsen 80—120, Plötzen 30. ✲ **Schwerin, Mecklbg.**, 21. Mai. Hechte 70—90, Barse 60—80, Schleien 160, Maränen 60—70, Brachsen 80, Plötzen 30—50. ✲ **Stettin**, 20. Mai. Hechte, lebend, klein 110—120, große billig, Zander 120, Aale 110—120, starke teurer, Bleie 60, Barse 80, Quappen 100—110, Plötzen 35—50, Krebse das Stück 10.

Besuchen Sie

auf der

Jagdausstellung

im Logenhaus am Museumsplatz in

Breslau

vom 29. Mai bis 7. Juni 1926

die Ausstellung guter Fachbücher

meines Verlages!

Sie finden auf meinem Ausstellungsstand Bücher der folgenden Gebiete:

Landwirtschaft
Fischerei
Forst
Jagd
Hundezucht und
Schießwesen

J. Neumann-Neudamm

Kleiner Leitfaden der Teichdüngung

Von Dr. E. Walter

Preis 1,50 RM. Bei Abnahme von 10 Stück je 1,40 RM; 25 Stück je 1,30 RM; 50 Stück je 1,20 RM; 100 Stück je 1 RM

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von J. Neumann-Neudamm

Rein Galiz. **Spiegelkarpfen-Jungbrut** sofort lieferbar, je **1000 3 RM.** Abgabe nicht unter 1000 Stück. Größere Posten billiger. Später **vorgestr. Karpfenbrut** lieferbar. (480

W. Mrosk, Gr.-Döbbern bei Cottbus N.-L.

Satz-Edelkrebs aus seuchenfreien Gewäs... gibt laufend ab (... **R. Sander**, Fischereipächt... **Großbesten (Mark**

Lupiscin

ist ein seit 18 Jahren hundertfach bewährt., hochprozentigstes aufgeschloss. Lupinenprodukt; 10 % mehr Nährstoffe in leichtverdaulicherForm als Lupine.

Lupinendüngemehl „Famos“, best. organischer Stickstoffdünger mit ca. 6 bis 7 % Stickstoff, 1½ bis 2 % Phosphors., 1½ bis 2 % Kali, 1½ bis 2 % Kalk, langsam, aber stetig im Wasser wirkend. (376

Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk, Treuenbrietzen.

Gummierte Schutzhosen und Gummistiefel

Schmidt & Brösel, Halle a. Saale

Fernspr.: 6223 u. 6434

Tel.-Adr.: Gummibrösel

Fischerkähne, Teichkähne, Angelkähne zu soliden Preisen. (500

Fritz Graf, Schiffbauerei, Fürstenberg, Oder.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 23 Neudamm, 6. Juni 1926. Bd. 29

Lupinen
jede Qualität und Art sofort billigst abzugeben (1
Max Karminski,
Berlin W 62,
Lutherstraße 38.

Schilfrohr
kauft in Waggonladungen
C. Theuerkauf,
Berlin-Lankwitz,
Derfflinger-Straße 4.

Lupinen,
in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (7
Bornstein & Kielhorn,
Cottbus.

Sally Lippmann,
Berlin O 17, Langestr. 85,
hat für **Krebse** stets allerhöchste Verwertung.

Krebs-Boesel
Berlin C 25, Kaiserstr. 34

Netze!
sowie
sämtliche Fischereigeräte
liefert zu billigsten Fabrikpreisen (316
Albert Rosenberg, Stettin 1,
Gr. Oderstr. 6. Tel. 7035. Gegründet 1881.

Satz-Edelkrebse,
springlebend, offeriert billigst (501
A. Bodschwinna, G. m. b. H.,
Marggrabowa, Ostpr.

Fischereigutverpachtung.

Im Wege schriftlichen Meistgebotsverfahrens soll Fischereigut **Speck**, Amtswaren, Bahnstation ...ow oder **Kratzenburg**, zu Johannis 1926 verpachtet werden. Zum Fischereigut gehören rund ... ha Seefläche, rund 63 ha Acker und 40 ha Wiesen und Weiden. Die erforderlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäude, insbesondere gutes Pächterwohnhaus, sind vorhanden. Im einzelnen gelangen folgende Seen zur Verpachtung: (517

Große See	in ungefährer Größe von			273 ha
Hofsee	"	"	"	141 "
Priesterbeckssee	"	"	"	194 "
Lilliumsee	"	"	"	31 "
Kanal	"	"	"	0,34 "

Der der Verpachtung grundsätzlich zu machende Vertragsentwurf sowie die Bedingungen für das Pachtverfahren liegen in den Geschäftsräumen des unterzeichneten Ministeriums zur Einsicht aus und werden auf Antrag gegen Gebühr von 6 RM in Abschrift mitgeteilt.

Pachtangebote sind schriftlich an das unterzeichnete Ministerium **bis zum 15. Juni 1926** in verschlossenem Umschlage mit der Bezeichnung: „Betr. Verpachtung des Fischereigutes Speck" portofrei einzureichen. Eröffnung und Bekanntgabe der Gebote erfolgt

am Mittwoch, dem 16. Juni d. Js., vormittags 11½ Uhr,

in dem unterzeichneten Ministerium in dessen Geschäftsräumen anstehenden Termin, zu dem nur die Bieter Zutritt haben.

Schwerin, den 28. Mai 1926.

Mecklenburg-Schwerinsches Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

In die Sammlung meiner Vordrucke habe ich neu aufgenommen:

Fischereischein für Reichsangehörige
(Vordruck 600).
Preis je Stück 0,05 RM, 10 Stück 0,45 RM, 25 Stück 1,00 RM, 50 Stück 1,80 RM, 100 Stück 3,00 RM

Erlaubnisschein für Fischfang
(Vordruck 601).
Preis je Stück 0,10 RM, 10 Stück 0,90 RM, 25 Stück 2,00 RM, 50 Stück 3,60 RM, 100 Stück 6,00 RM

Je ein Muster der Scheine wird gegen Voreinsendung von **0,20 RM** geliefert.

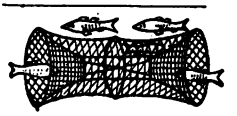
Die beiden Vordrucke entsprechen genau amtlichem Muster; auf ihrer Rückseite sind die gesetzlichen Bestimmungen des Fischereigesetzes vom 11. 5. 1916 vermerkt. Sie sind auf besonders zähem Karton gedruckt. **Bestellungen** sind zu richten an die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Satz-Edelkrebse,
springlebend, offeriert billigst (501
A. Bodschwinna, G. m. b. H.,
Marggrabowa, Ostpr.

Max Weber, Niederlehme, Kr. Beeskow-Storkow, Fabrikat. neuartig. Fischereigeräte, liefert als Spezialität: **Fangnetze** für gute Fische, spez. f. Hechte. **Kastensäcke** bis 5 m Höhe am Kasten. **Staknetze** mit Schutzstreifen, wodurch das Netz besser beutelt. **Aal- und Hechtschnüre** in prakt. Auslegekasten. **Fangschnüre** z. radikalen Fang von Haubentauchern. Umänderung schlecht fischender Zugnetze in garantiert gut fischende sowie Anfertigung aller nur denkbaren Geräte. Garantie für jedes Gerät. Ia Ref. von Großfischern.

Futterlupinen
für prompt u. später haben preisw. abzugeb.
Glaser & Heinrich,
Spezialgeschäft für Lupinen,
Breslau V,
Opitzstraße 78.



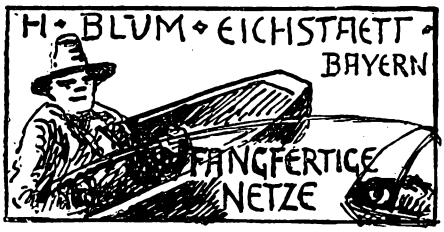
Alle Arten Fischernetze
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst. Preisen
Draeger & Mantey,
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 10.

Berliner Krebs- und Austern-Versand
Karl Groggert
Berlin NO 18, Elisabethstr. 44

Ihr "Aetrac" Anschaffungsgrund!
Für Teichwirtschaft hervorragend geeignet. billigste
Qualitätsmaschine, glänzende deutsche Anerkennungen über langjähriges Bewähren, bequeme Zahlung.
Adolf Helse, Hamburg, Louisenhof 109.
Breslau, D. L. G., Reihe 9, Stand 56.

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige für einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 J. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung). Gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. **Anzeigenschluß Dienstag mittags.** Beilagegebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangel für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.



Oelzeug-Fischer-Kleidung

310)

Mäntel, Jacken, Hosen, Schürzen usw. in gelb u. schwarz liefert
Georg Risse, Fischerei-Bedarfsartikel,
Altona, Elbe, Friedensallee 48.

Soeben erschien:

Die künstliche Zucht der Forelle

Von Bruno Dießner

Dritte, umgearbeitete und vermehrte Auflage

herausgegeben von
Paul Arens, früher in Cleysingen

Mit 120 Text-Abbildungen

In Leinen gebunden 12 RM

Zu beziehen
durch jede Buchhandlung

Verlag von
J. Neumann-Neudamm

Von meinem **Rittergute** beabsichtige ich sofort die

Fischerei

mit sehr guten Gebäuden zu verkaufen. Außer den Fischteichen würde ich auch auf Käufers Wunsch Acker, Wiese und Wald mitverkaufen. (507
Paul Noack, Holzhandlung,
Buckoka bei Triebel N.-L.

Fischereigeräte

für See und Fluß jeder Art gesucht. Angebote unter **12034** an **Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin W 35.** (508

Grade-Aussenbordmotor

5 PSe, Mk. 310 ab Werk

Der Gebrauchsmotor für Fischer und Fährleute sparsam im Verbrauch

Sofort lieferbar

R. WOLF A. G. Magdeburg-Buckau

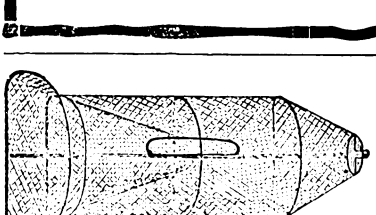
Konkurrenzlos billig!

Fischer-Kleidung aus Oeltuch: Jacken, Hosen, Mäntel ꝛc.,
Amerik. Gummistiefel, Spez. mit Ledersohl.,
Fischer-Stiefel aus gar. wasserd. Rindleder liefert (397
F. Gottwald, Köln, Hohenzollernring 1.
Vertreter gesucht!

Garn- Aal- und Fisch-Reusen

amerikanischer bewährter Fangart
fertigt (398

Paul Kruse,
Neumünster, Holstein.



Drahtreusen

jeder Art liefert in bester Ausführung (485
Albert Langjahr,
Kirchheim a. N. (Württemberg).
Bitte Kataloge verlangen.

Lupisci

ist ein seit 18 Jah
hundertfach bewäl
hochprozentigstes
geschloss. Lupinen
dukt; 10 % mehr N
stoffe in leichtverd
licherForm als Lup

Lupinendüngeme
„Famos"
best. organisch
Stickstoffdünger
ca. 6 bis 7 % Stickst
1½ bis 2 % Phosph
1½ bis 2 % Kali, 1½
2 % Kalk, langs
aber stetig im Was
wirkend.
Lehmann & Soh
Lupiciwerk,
Treuenbrietzen

Gut erhaltene, brauchte
Heringsnetz
Man verlange bemuste Angebot.
S. de Bee
Herings-Großversa
seit **1886,**
Emden a. Nordsee
Postfach 9.

Empfehle
Spreewald kähne,
in allen Abmessungen,
Fischerei, Teichbewir
u. sonstigen Spezialbe
f. Sport u. m. Kraftantr
Belieferung jeglicher
träge in bester Ausführ
M. Petrick,
Kahnbau u. Tischlereibet
Raddusch, Spreewa

Empfehle handgea
Knie- u. Krempstief
in nur anerkannt gut. Wa
Nachnahme ab hier.
fragen Rückporto beifüg
Wilhelm Gohlke, Klötzk
Kr. Kammin i. Pom

Flechtleine
jeder Stärke in beste
Langhanf und Bindfade
prompt und preiswert.
Julius Axhausen,
Landsberg a. W.,
Mechan. Flechterei.
Tel. 592 Tel. 59

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Oberfischmeisteramtes für Hessen-Nassau, Cassel, des Oberfischmeisterbezirks Pillau, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Nebengewässer, des Verbandes mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch, des Kurhessischen Fischerei-Vereins.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter.**

Die „Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis für Deutschland:** monatlich **1,20 Reichsmark**, unter Kreuzband **1,40 Reichsmark.** Für das Ausland: vierteljährlich **1,20 Dollar.** Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter Kreuzband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, **0,40 Reichsmark.** In Fällen höherer Gewalt, von Betriebsstörung, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines Entgelts. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 23 **Neudamm, 6. Juni 1926.** **Bd. 29**

Die wirtschaftliche Lage der Binnenfischerei und die Notwendigkeit ausreichender Schutzzölle für Süßwasserfische.

Denkschrift des Deutschen Fischerei-Vereins*).

(Nachdruck nur mit Genehmigung des Deutschen Fischerei-Vereins.)

(Schluß.)

III. Abhilfe durch Schutzzoll.

Mit der Annahme der kleinen Zollvorlage hat der Reichstag immerhin anerkannt, daß gewisse Süßwasserfische, vornehmlich die Teichfische, aber auch einige Wildfische, eines Schutzzolles bedürfen. Das Ausbleiben des erwarteten Rückganges in der Einfuhr und die starke durchschnittliche Senkung namentlich der Karpfenpreise in 1925 gegen 1924 erhärten auch für die Zukunft die Notwendigkeit nicht nur der Beibehaltung der bisherigen Zölle, sondern ihrer angemessenen Erhöhung.

Darüber hinaus sind aber künftig noch weitere Zölle unerläßlich. Es handelt sich hierbei in erster Linie um die sogenannten Wildfische. Gerade ihre Preisgestaltung ist — wie die weiteren Ausführungen noch zeigen werden — zu einem erheblichen Teil völlig unzulänglich, und gerade ihre Einfuhr ist in großem Ausmaße gestiegen. Tatsächlich hat auch schon der Reichstag durch den Zoll auf Felchen und Schleien die Schutzbedürftigkeit der Fischerei in den natürlichen Binnengewässern (Seen, Flüssen usw.) zum Ausdruck gebracht. Denn diese Zölle kommen tatsächlich ganz überwiegend den Fluß- und Seenfischereien zugute. Hat sich die Karpfeneinfuhr in 1925 gegen 1924 etwas verringert (rechnet man das Jahr vom Februar 1925 bis Januar 1926, so zeigt sich hingegen eine Steigerung!), so ist sie für die übrigen Fische erheblich gestiegen, und zwar von 30 869 dz auf 51 499 dz. Das bedeutet eine Steigerung um 68 %! Weiterhin ist zu beachten, daß die Einfuhr der übrigen Süßwasserfische in 1925 fast zehnmal so groß wie die Einfuhr der Karpfen gewesen ist. Die Entwicklung der Einfuhr ist für die übrigen Süßwasserfische zweifellos nachteiliger gewesen als für die Karpfen. Vom Februar 1925 bis Januar 1926 belief sich die Karpfeneinfuhr im Verhältnis zu 1913/14 auf 38½ %. Dagegen betrug die Einfuhr der übrigen Süßwasserfische im Kalenderjahr 1925 gegen 1913 69,1 %. Zusammengefaßt ergibt sich also folgendes:

Die für die zu geringe Rentabilität verantwortlichen unzureichenden Preise der Süßwasserfische sind zu einem wesentlichen Teil durch die Einfuhr bedingt. Diese ist in Anbetracht der eingetretenen Verarmung und der damit verringerten Aufnahmefähigkeit der Verbraucher in einem solchen Umfange und zu so niedrigen

*) Diese Denkschrift ist auch als Broschüre vom Verlag J. Neumann, Neudamm, zum Preise von 50 Pf. zu beziehen.

Digitized by Google

Preisen erfolgt, daß der Absatz für die einheimische Ware aufs schwerste beeinträchtigt worden ist. Es hat sich ein Preisstand herausgebildet, bei dem die Betriebe die überhöhten Preise der Betriebsmittel und die gestiegenen Lasten nicht mehr tragen und daher auch nicht mehr mit ausreichender Rentabilität wirtschaften können. Diese Notlage hat nicht allein die Teichwirtschaft, sondern auch im besonders hohen Grade die Fluß- und Seenfischerei betroffen. Als wirksame Abhilfe erscheint ein ausreichender Zollschutz in erster Linie geeignet, und zwar nicht nur — wie überwiegend bisher — für die Teichfische, sondern auch für die sogenannten Wildfische.

Man hat allerdings auch nach anderen Abhilfsmitteln gesucht und zum Beispiel in der Erschwerung des Eisenbahntransportes und in hohen Frachten einen Schutz gegen den übermäßigen Preisdruck des Auslandes gesehen. Da aber unsere Reichsbahn inländische und ausländische Sendungen grundsätzlich in gleicher Weise zu behandeln verpflichtet ist, würden alle Erschwerungen des Fischversandes nicht nur das Ausland, sondern auch die inländische Erzeugung treffen. Nichts erschwert aber den vorteilhaften Absatz der inländischen Fischproduktion mehr als ein teurer Eisenbahnversand. Deshalb hat die Binnenfischerei seit jeher auf Erleichterung und Verbilligung desselben gedrungen, obgleich sie sich immer darüber im klaren gewesen ist, daß sie auch dem Auslande zugute kommen, um so mehr, als sich die Versandtechnik in den letzten Jahrzehnten in erstaunlichem Maße vervollkommnet hat und die Exportstaaten ihre Eisenbahn mit aller Energie in den Dienst der Förderung ihrer Fischausfuhr gestellt haben. Entfernungen spielen heute für den Süßwasserfischversand keine Rolle mehr. Die Versandkosten steigern den Preis der Auslandsfische nicht in einem Maße, daß ein unerträglicher Preisdruck auf den deutschen Märkten ausgeschaltet wäre. In Anbetracht dieser Sachlage bleibt also nur der Zoll als geeignetes Mittel übrig, um den Gestehungspreis ausländischer Fische frei deutschen Markt so zu heben, daß die deutschen Erzeuger konkurrieren und damit auch ihre volkswirtschaftliche Aufgabe erfüllen können.

In dem Maße, wie der Zoll auf Süßwasserfische ein Sinken der Preise auf einen für die Produzenten untragbaren Tiefstand hindert, vermag er eine ausreichende Rentabilität der Betriebe zu sichern, die Extensivierung zu hindern, den ansehnlichen Beitrag großer, sonst unproduktiv daliegender Flächen unseres Vaterlandes zum Volkswohlstand zu erhalten und an der Sicherung der Volksernährung aus eigener Scholle mitzuwirken. Dabei belastet der Zoll die Verbraucher nicht in ungerechtfertigter Weise. Denn abgesehen von den Massenfischen handelt es sich ja bei den Süßwasserfischen nicht um täglich und für jedermann notwendige Lebensmittel. Eine geringe Preiserhöhung ist deshalb bei dieser Gruppe von feineren Süßwasserfischen sozial völlig unbedenklich. Die billigen Massenfische stehen aber so tief im Preis, daß die Erhöhung durch einen Zoll kaum den nominellen Erzeugerpreisstand der Vorkriegszeit herbeiführen würde. Schädliche Wirkungen vermag mithin ein Zoll auf Süßwasserfische nicht auszuüben.

Wenn die deutsche Binnenfischerei für ihre Erzeugnisse einen angemessenen, zur Aufrechterhaltung der Betriebe notwendigen Schutzzoll fordert, so steht sie auch auf dem Boden des wirtschaftspolitischen Programms, welches der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft am 24. März 1926 im Reichstage entwickelt hat. Dem Einfuhrüberschuß an Lebensmitteln steht in unserer Handelsbilanz kein Aktivposten gegenüber. Die Ernährung aus eigener Scholle muß deshalb angestrebt werden. Die gegebenen Produktionsmöglichkeiten der deutschen Binnenfischerei verbürgen die Deckung des eigenen Bedarfs an Süßwasserfischen durchaus, wenn die Rentabilität gesichert und die weitere Intensivierung gefördert wird. Auch bei der für die Überwindung der gegenwärtigen allgemeinen Wirtschaftskrise so wichtigen Stärkung des Binnenmarktes fällt der Binnenfischerei eine nicht unwichtige Rolle zu. Zum Beispiel hängt das Gedeihen der Netz- und Garnindustrie heute mehr noch als früher von der wirtschaftlichen Lage der Fischerei entscheidend ab.

Die bisherigen Zölle auf Süßwasserfische waren nicht lückenlos. Dies hat zu Verschiebungen im Absatz und Verbrauch der verschiedenen Fischarten geführt, welche nicht aus natürlichen Preisverhältnissen heraus zu verstehen sind. Nur ein dem jeweiligen Preisstande der einzelnen Fischarten angepaßter, lückenloser Schutzzoll vermag seine Wirksamkeit voll zu entfalten und zu verhindern, daß sich die Abnehmer einseitig auf zollfreie Fische einstellen.

Für den lückenlosen Zoll auf Süßwasserfische sprechen dann noch einige weitere Umstände. Die deutschen Zölle auf die Betriebsmittel der Binnenfischerei sind erheblich gestiegen. Für Netze ist der Zoll gegenüber den Sätzen vor dem Kriege um ein Vielfaches erhöht worden. Hier muß selbst-

Digitized by Google

verständlich ein Ausgleich geschaffen werden. — Die Ausfuhr von deutschen Süßwasserfischen wird allenthalben durch hohe Fischzölle des Auslandes erschwert. Abgesehen von der Ausfuhrsperre hat besonders Polen, das weitaus wichtigste Absatzland für die deutsche Süßwasserfischausfuhr, neuerdings Zölle eingeführt, die als Prohibitivzölle wirken müssen. Infolge der Fischzölle des Auslandes und der polnischen Sperre ist die Ausfuhr von Süßwasserfischen in 1925 gegen 1924 um 4198 dz oder 16 % zurückgegangen. Ungeheure Absatznot ist dadurch vornehmlich in Ostpreußen, aber auch in den anderen Provinzen östlich der Elbe entstanden. Sie wird auch durch die Aufhebung der Sperre nicht beseitigt werden, da dann die hohen Zölle die Wiederbelebung der Ausfuhr verhindern würden. Wäre es allein angesichts dieser Tatsache zu verantworten, daß ein großer Teil der ausländischen Süßwasserfische auch weiterhin zollfrei nach Deutschland hineingelassen wird?

IV. Begründung des Zolles für die verschiedenen Fischarten im einzelnen.

1. Karpfen.

Über die Gestehungskosten in verschiedenen deutschen und ausländischen Karpfenteichwirtschaften liegt eingehendes Zahlenmaterial vor. Aus ihm ergibt sich mit voller Deutlichkeit die Überlegenheit des Auslandes sowohl in den Roherträgen als auch in der Rentabilität. Ohne weiteres können solche Betriebsergebnisse natürlich nicht verallgemeinert werden, da sich kaum zwei Betriebe in der Größe und in dem Grade der Intensität gleichen. Sichere Anhaltspunkte zur Beurteilung der allgemeinen Lage gibt die Preisentwicklung auf dem maßgebenden Berliner Großhandelsmarkt und die Preisgestaltung der Betriebsmittel. Bei dem Rückschluß von den Großhandels- auf die Erzeugerpreise ist, wie schon erwähnt, zu berücksichtigen, daß die Handelsspanne auch bei den Süßwasserfischen gegenüber der Zeit vor dem Kriege erheblich gestiegen ist. Betrug z. B. früher die Provision des städtischen Verkaufsvermittlers in Berlin 3 % bis 6 % vom Brutto-Erlös — die feineren Fische trugen die niedrigen Sätze —, so beträgt sie jetzt für sämtliche Fische ohne Unterschied 10 %. Die Nebenspesen sind gleichfalls erheblich gestiegen, so daß die Spanne zwischen Erzeugerpreis und Großhandelspreis etwa das Doppelte gegen 1913 beträgt. Nach den eigenen Angaben des Fischhandels entfiel in der letzten Saison Winter 1925/26 im günstigsten Falle auf die Spanne zwischen Erzeuger- und Kleinhandelspreis:

Fracht bei mittlerer Entfernung je Zentner	0,80 RM
Schwund, Fuhrkosten beim Großhandel	0,75 RM
Aufschlag des Großhandels einschließlich Umsatzsteuer . .	21 %
Aufschlag des Kleinhandels einschließlich Umsatzsteuer . .	34 1/3 %

Bei den Aufschlägen handelt es sich um von der Preisprüfungsstelle anerkannte Sätze. Nun zeigt die Preisstatistik, daß die meist gehandelte Karpfensorte auf dem Berliner Großhandelsmarkt in 1924 im Durchschnitt auf dem 1,8fachen des Vorkriegspreises stand. In Anbetracht der stark vergrößerten Preisspanne war aber die Steigerung der Erzeugerpreise geringer! Die Karpfenpreise gaben dann stark nach, so daß sie in 1925 im Durchschnitt einen Großhandelspreis von nicht einmal mehr ganz dem 1½fachen hielten. Wurden Anfang September 1925 auf der Kottbuser Börse Abschlüsse um 120 RM je Zentner ab Teich getätigt, so fielen danach die Preise mehr und mehr und sanken teilweise bis auf 70 RM, d. h. den nominellen Vorkriegspreis. Nach Angabe der Fischhändler konnten erstklassige Auslandskarpfen mit 95 RM nach Berlin gelegt werden. Der niedrige Preis der Auslandsware hat mithin die Preise für die deutsche Ware in einem Maße gedrückt, das weit über das hinausgeht, was auch vom Standpunkte der Preissenkungsaktionen als tragbar angesehen werden kann. Dabei bestand schon der durch die kleine Zollvorlage geschaffene Zoll von 15 RM je Zentner. Dieser Satz erwies sich aber als zu niedrig, um den für die Rentabilität nötigen Preisstand zu halten. Im Weihnachtsgeschäft besserten sich die Preise zwar vorübergehend etwas, sanken dann aber wieder. Gleichzeitig nahm die Einfuhr einen großen Umfang an. Es wurden an Karpfen importiert im

Oktober 1925	74 dz
November 1925	728 dz
Dezember 1925	1362 dz
Januar 1926	2707 dz
Februar 1926	837 dz

Weshalb können nun die deutschen Produzenten mit den Preisen der Auslandskarpfen nicht konkurrieren? Rückständigkeit oder schlechte Wirtschaftsführung der deutschen Karpfenteichwirtschaft gegenüber der ausländischen kommt nicht in Betracht. Im Gegenteil, die deutsche Teichwirtschaft

Digitized by Google

gilt mit ihren rationellen Wirtschaftsmethoden allenthalben als vorbildlich. Wenn das Ausland trotzdem bedeutend billiger produzieren kann, so liegt das an ausschlaggebenden natürlichen und allgemeinwirtschaftlichen Produktionsvorteilen, welche in Deutschland nicht gegeben sind.

Was die allgemeinwirtschaftlichen Verhältnisse anlangt, so sind in den Hauptexportländern Frankreich, Jugoslawien und Ungarn die Bodenpreise bzw. Pachten, wie erfahrene Sachkenner berichten, bedeutend niedriger als in Deutschland. Die ungarischen und jugoslawischen Teichwirtschaften können wegen der sehr anspruchslosen dortigen Bevölkerung mit verhältnismäßig sehr geringen Löhnen rechnen. Sie besitzen im einheimischen Mais ein außerordentlich wohlfeiles Futtermittel. Auch die Steuern und öffentlichen Lasten sind geringer als in Deutschland.

Mindestens ebensosehr fällt die natürliche Produktions-Überlegenheit der ausländischen Teichwirtschaft ins Gewicht. Frankreich, Jugoslawien und Ungarn sowie die anderen südlichen Länder zeichnen sich durch ein für den Karpfen, seiner Herkunft zufolge, besonders zuträgliches, wärmeres Klima, demnach rascheres Wachstum und eine um eineinhalb bis zwei Monate längere Freßperiode, durch bessere Böden und durch günstigere Futterverwertung aus.

Über die natürlichen Karpfenproduktionsverhältnisse speziell in Jugoslawien mögen hier einige nähere Ausführungen folgen.

Während der Karpfen in Deutschland, abgesehen von Ausnahmefällen, nur infolge mehr oder minder künstlicher Maßnahmen zum Ablaichen zu schreiten pflegt, in den deutschen Flüssen und Seen also von Natur aus auch nicht vorkommt und sich hier trotz Einsetzung im allgemeinen nicht vermehrt, ist er in seiner Heimat, im südöstlichen Europa, in fast jedem Gewässer vorhanden, ohne daß es des menschlichen Eingreifens bedürfte. Es ist das ein sicheres Zeichen dafür, daß ihm die dortigen Verhältnisse günstigere Lebensbedingungen bieten müssen. Ganz besonders ist es das Klima, das ihm dort unten zuträglicher ist als bei uns in Deutschland. Nach Beginn des Frühlings soll es zu den Ausnahmen gehören, daß strengere Nachtfröste eintreten, unter denen die heimische Teichwirtschaft schwer zu leiden hat. Nur zu oft tritt in Deutschland der Fall ein, daß ein Witterungsumschlag die gesamte Brut in den Teichwirtschaften vernichtet; eine Erscheinung, die in Jugoslawien kaum vorkommt. — Während man in Deutschland mit einer durchschnittlichen Wachstumsperiode vom 15. Mai bis 15. September rechnet, beginnt sie dort bereits um den 15. April und dauert im Herbst einen halben Monat länger. Der Fisch hat also in Deutschland vier Monate Zeit zum Wachsen, in Jugoslawien dagegen fünfundeinhalb Monate. Dieser an und für sich schon ganz außerordentliche Vorteil für das Wachstum des Karpfens wird noch vermehrt durch die günstigeren Temperaturen. Nach Messungen eines Gewährsmannes betrug die Wassertemperatur durchschnittlich folgende Grade: im Mai 23,6 °, im Juni 24,1 °, im Juli 24,5 ° und im August 23,8 °. — Die Teichwirtschaften Deutschlands liegen fast durchweg auf ärmsten Böden. Dagegen sind die sieben bedeutendsten Teichwirtschaften Jugoslawiens sämtlich mit einer einzigen Ausnahme auf gutem Boden angelegt bzw. bekommen sie ihr Zuflußwasser bei Regenfällen aus fruchtbaren Landstrichen, in denen Mais und Weizen gebaut werden. Der lehm- und tonhaltige Boden trägt ein übriges zur Fruchtbarkeit der Teiche bei. Die Futterverwertung ist außerordentlich günstig, und trotz der sehr starken Besetzung und Fütterung schwankt der Futterkoeffizient in der Regel zwischen 2 und 3, d. h. zur Erzeugung von 1 kg Fischfleisch werden 2 bis 3 kg Kunstfutter benötigt. In Deutschland rechnet man bei einer Besetzung, die nur etwa ein Drittel so stark ist, mit einem Futterkoeffizienten von 5 bis 5½.

Eine große Bedeutung ist insbesondere der Tatsache beizumessen, daß die deutschen Karpfenteiche zumeist auf ärmsten Sand-, Moor- oder Heideböden stehen. Werden ihre Produkte nicht gegen den Preisdruck der unter so viel günstigeren Bedingungen erzielten Auslandskarpfen angemessen geschützt, wird die Rentabilität der schwächeren deutschen Betriebe nicht gesichert, so müssen weite Teichflächen unbenutzt bleiben; die wertvolles Kapital darstellenden Teichanlagen müssen verfallen und einen Verlust am Nationalvermögen herbeiführen; die Teiche müssen sich in Ödland verwandeln, da eine andere Art der Nutzung, speziell eine Aufforstung, wegen des zu hohen Grundwasserstandes in der Regel nicht in Betracht kommt.

Auch darf nicht vergessen werden, daß die ausländische Karpfenproduktion ihre Möglichkeiten noch keineswegs voll entfaltet hat, anderseits aber mit Energie diesem Ziele zustrebt. Die französische Teichwirtschaft ist durch die Zwangslieferungen von erstklassigen deutschen Besatzfischen in den billigen Besitz eines höherwertigen Zuchtmaterials als bisher gelangt. In Ungarn ist die

Digitized by Google

Karpfenproduktion und Karpfenverwertung in einem großen Unternehmen kaufmännisch sehr gut aufgezogen. Die Anlage neuer Teiche schreitet vorwärts. Die Einfuhr aus der Tschechoslowakei ist zwar einstweilen noch nicht sehr erheblich. Sobald aber die durch die Bodenreform hervorgerufenen Produktionsrückgänge überwunden und die Ausfuhrerschwerungen seitens der dortigen Regierung aufgegeben sein werden, wird die Einfuhr nach Deutschland zweifellos stark steigen, zumal der Fiskus, in den Besitz großer Teichflächen gelangt, an einem starken Export der Überschußgebiete interessiert ist. Wie schon erwähnt, sind die Eisenbahnen der Ausfuhrländer mit aller Entschiedenheit in den Dienst der Karpfenausfuhr gestellt worden. Alle nur möglichen Erleichterungen werden den Karpfenversendern gewährt. —

Im Jahre 1925 entfiel von der nach Deutschland erfolgten Karpfeneinfuhr auf Frankreich ein Drittel, auf Jugoslawien und Ungarn je ein Viertel, auf die Tschechoslowakei nicht ganz ein Zehntel.

Die Ausfuhr von Karpfen spielt überhaupt keine Rolle. Sie betrug in 1925 nur 28 dz.

2. Forellen.

Eine bekannte Forellenteichwirtschaft in Norddeutschland erhielt in 1924 einen Erzeugerpreis frei Station für lebende Speiseforellen von durchschnittlich 3,25 RM je Pfund, in 1925 dagegen nur noch 3 RM, Anfang 1926 schließlich nur noch 2,85 RM. Eine andere norddeutsche Forellenteichwirtschaft bekam Pfingsten 1924 3,50 RM, Weihnachten 3,25 RM, im Frühjahr 1925 3 RM, bei großen Lieferungen 2,85 RM; Pfingsten 1925 standen die Preise wieder auf 3,25 RM, Weihnachten auf 3 RM. Seit Februar/März 1926 werden aber nur noch 2,60 RM bis 2,75 RM erzielt. Allenthalben sind die Preise unter 3 RM gefallen. In Süddeutschland sind sie auf 2,50 RM und darunter gesunken, bei Großabsatz sogar auf 1,80 RM bis 2 RM. Trotzdem ist der Absatz überaus schlecht. Vor dem Kriege erhielten die Züchter 2 RM, 2,10 RM, 2,50 RM und mehr. Die derzeitigen Forellenpreise liegen also teils kaum wesentlich über den Vorkriegspreisen, teils sogar unter ihnen. Dagegen sind die Unkosten beträchtlich stärker gestiegen: die Löhne und Gerätepreise auf das 1½fache, die Preise der Futtermittel sogar auf das Doppelte. In der einen der erwähnten in Norddeutschland liegenden Forellenwirtschaften kostete der Zentner Seefische zum Verfüttern Anfang 1926 6 RM, vor dem Kriege dagegen nur 3,50 RM, obgleich die Entfernung von der Küste nur eine mittlere ist. Die für den Bezug der Seefische weit ungünstiger gelegenen süddeutschen Anstalten müssen noch erheblich mehr zahlen. Dies wirkt sich auf die allgemeine Lage der deutschen Forellenerzeugung um so mehr aus, als Süddeutschland schätzungsweise einen Anteil von zwei Drittel an der gesamten Forellenproduktion liefert. Zur Erzeugung eines Zentners Forellen werden 10 bis 12 Zentner Seefische, oft auch mehr, benötigt. Die reine Fracht nach Süddeutschland, beispielsweise von Cuxhaven aus über 700 km, beträgt zur Zeit rund 20 bis 24 RM für diese Menge Seefische.

Sollen die hohen Werbungskosten und das große Risiko gedeckt sowie den Züchtern ein bescheidener Lebensunterhalt zuteil werden, so muß der Erzeugerpreis wenigstens 3 bis 3,50 RM betragen. Wie schon dargelegt, sind die tatsächlich erzielten Preise weit davon entfernt. Überdies ist die Nachfrage, nachdem die Stabilisierung der Währung dem vergleichsweise starken Verbrauch einer damals zahlungsfähigen Bevölkerungsschicht ein jähes Ende bereitet hatte, schlecht und hat schließlich einen solchen Tiefstand erreicht, daß größere Posten unverkäuflich sind. Wenn irgend sonst, so vermag die deutsche Forellenproduktion, selbst in ihrem derzeitigen, den Vorkriegsstand noch nicht erreichenden Umfang, den einheimischen Bedarf mehr als reichlich zu der allgemeinen Geldentwertung angepaßten Preisen zu decken. Trotzdem hat Dänemark große Mengen an Forellen eingeführt. Auch Österreich ist am Import, wenn auch in kleinem Ausmaße, beteiligt. In den zwölf Monaten von März 1925 bis Februar 1926 sind aus Dänemark 649 dz nach Deutschland gebracht worden. Zu wie niedrigen Preisen dies möglich war, erhellt am besten daraus, daß nach Angabe von Händlern dänische Forellen zu wenig über 2 RM bis an die schweizerische Grenze gelegt werden konnten. Der seit dem Sommer 1925 bestehende Zoll von 25 RM je Zentner hat sich als zu niedrig erwiesen, um einen wirksamen Schutz auszuüben. Man hat mitunter die Bedeutung der dänischen Einfuhr für die deutsche Produktion dadurch herabzusetzen gesucht, daß man sie im wesentlichen als Durchfuhr ansah. Obwohl ins einzelne gehende statistische Unterlagen zur Beurteilung dieser Frage fehlen, kann man doch mit Sicherheit sagen, daß diese Auffassung nicht zutrifft, vielmehr der weitaus überwiegende Teil der aus Dänemark eingeführten Forellen in den Großstädten Norddeutschlands abgesetzt wird. Im übrigen zeigt sich die Wirkung, daß, während die Dänen in

Digitized by Google

Norddeutschland eindringen, die norddeutschen Züchter stärker in Süddeutschland Absatz suchen müssen und die süddeutschen Züchter sich schließlich zu einem immer stärkeren Export nach der auch nur begrenzt aufnahmefähigen Schweiz gezwungen sehen, um ihre Ware überhaupt absetzen zu können. Noch im Mai 1926 standen bei süddeutschen Züchtern Hunderte von Zentnern Forellen, die wegen Absatzmangels die bestbezahlte Portionsgröße weit überschritten und im Stückgewichte von ½ bis 1 Pfund kaum verkäuflich waren. So ist das Exportbedürfnis der deutschen Forellenproduzenten zum Teil erst durch die dänische Einfuhr künstlich hervorgerufen worden. Die deutsche Forellenproduktion ist daher in erster Linie daran interessiert, daß ihr der deutsche Markt möglichst restlos erhalten bleibt, wennschon die Ausfuhrinteressen keineswegs vernachlässigt werden sollen.

Die Gründe für die Überlegenheit der dänischen Produktion liegen neben der allgemeinwirtschaftlich leichteren Lage in dem außerordentlich küstennahen Standort der Betriebe. Die zur Mast der Forellen dienenden Seefische, Seefischabfälle und Garnelen stehen den dänischen Forellenmästern billig, in bester Qualität und fast ohne Transportkosten zur Verfügung. Ihnen gegenüber ist der deutsche Produzent gezwungen, hohe Fracht für die großen Mengen Futterfische zu zahlen. Ferner muß er infolge der langen Transportdauer Qualitätsminderungen, manchmal auch erhebliche Verluste durch Verderben in Kauf nehmen, wodurch der Bezug des Futtermittels weiter verteuert wird.

Allein schon aus verzollungstechnischen Gründen müssen alle Arten von Forellen und diejenigen Fische, welche die Zollbeamten nur schwer von den Forellen unterscheiden könnten, mit dem gleichen Zoll belegt werden. Es handelt sich also nicht nur um Bach- und Regenbogenforellen, sondern auch um Meerforellen und Saiblinge.

3. Lachse.

Einen bedeutenden Umfang weist die Einfuhr toter Lachse auf. Drei Viertel von ihr kommt als gefrorene Ware aus dem amerikanischen Kontinent (über die Hälfte aus den Vereinigten Staaten). Wesentlich beteiligt sind ferner noch die Niederlande, Schweden und Norwegen.

Die deutschen Fischer am Rhein erzielen je nach den Fangergebnissen 2 bis 4 RM je Pfund. Wenn auch der Importlachs, namentlich der amerikanische Frostlachs, billiger ist als der deutsche Qualitätslachs, insbesondere des Rheins, so werden trotzdem Preise und Absatz für die deutsche Qualitätsware in einem Maße verschlechtert, daß die Lachsfischereibetriebe in ihrer Rentabilität beeinträchtigt werden. Wenn das Ausland die Lachse billiger zu liefern vermag, so liegt es in erster Linie daran, daß seine Fischer die Lachse in sehr großen Mengen fangen können, während die Ausbeute in Deutschland bei dem gleichen Aufwand an Arbeitszeit und Netzen erheblich geringer ist. Die Lachse, die beim Aufstieg aus dem Meere zu den Laichplätzen gefangen werden, werden naturgemäß von denjenigen Fischern am reichlichsten und am leichtesten erbeutet, die im Unterlauf der Ströme fischen können. Bei dem für Deutschland weitaus wichtigsten Lachsgewässer, dem Rhein, sind es die Niederländer. In Amerika werden die Lachse noch in weit größeren Mengen gefangen. Allein im südöstlichen Alaska wurden 1923 über 47 Millionen Stück Lachse gefangen. Der Lachsreichtum, namentlich der sich in den Stillen Ozean ergießenden Flüsse, ist im Vergleich zu den in die Nord- und Ostsee mündenden Flüssen geradezu ungeheuer. Mit zum Teil verhältnismäßig kleinen und deshalb billigen Fanggeräten werden in Amerika auf den Kopf der Lachsfischer gerechnet so große Mengen in so kurzer Zeit gefangen, daß die dortigen Gestehungskosten je Zentner so weit unter den deutschen liegen, daß auch die Kosten des Gefrierens, der Kühlhauslagerung und der Fracht einen Ausgleich nicht zu schaffen vermögen.

Für einen Zollschutz sprechen ferner die großen öffentlichen Mittel, die deutscherseits zur Hebung des Lachsbestandes aufgewendet werden.

Soll sich ein Lachsschutzzoll als wirksam erweisen, so ist, auch schon um die Fischindustrie nicht zu benachteiligen, ein entsprechender Zoll auf geräucherte Lachse und Lachskonserven unerläßlich.

4. Schleien.

Fast drei Viertel der Schleieneinfuhr kommt aus den Niederlanden. Erst im weiten Abstand folgen Ostpolen, Ungarn, die Tschechoslowakei und andere Länder. Aus letzteren kommen die größten Mengen im März und April, aus den Niederlanden dagegen erst später, und zwar vom Juni bis August. Die Konkurrenz trifft — wie schon erwähnt — also tatsächlich weniger die Teichwirtschaft, die ihre Schleien im Herbst und Winter absetzt, als vielmehr die Fischerei namentlich in den Seen. Die ergiebigste Schleienfischerei findet vom Beginn der Laichzeit ab während des ganzen Sommers statt. In dieser Jahreszeit lassen sich die Schleien vergleichsweise leicht mit kleinen Geräten, wie Reusen, fangen. Der Schleienfang bildet häufig die Haupteinnahme der

Digitized by Google

Fischer während des Sommers. Wenn sich auch im Sommer 1925 kein klarer Zusammenhang zwischen Einfuhr und Berliner Großhandelspreisen zeigte, so steht doch außer Frage, daß die deutschen Schleien bessere Preise erzielt hätten, wenn die holländische Ware mit einem angemessenen Zoll belegt gewesen wäre. Dabei ist zu beachten, daß die Schleiengroßhandelspreise 1925 im Durchschnitt je nach Größensorte nur 12 %, 19 % und 25 % über dem Vorkriegspreis standen. Die Erzeugerpreise standen also kaum über den nominellen Preisen von 1913.

Die Niederländer können deshalb billiger liefern, weil sich die Schleien in den fruchtbaren stehenden Gewässern und langsam fließenden Poldergräben und Kanälen ausreichend ohne künstliche Nachhilfe vermehren und sich im Sommer in den Gräben so massenhaft zusammendrängen, daß sie mit geringem Arbeitsaufwand und geringem Netzverbrauch herausgefangen werden können. Da diese Vorteile dem deutschen Fischer nicht zu Gebote stehen, ist es in Anbetracht der großen wirtschaftlichen Bedeutung, die der Schleienfang in Deutschland hat, besonders zu bedauern, daß man bei den Handelsvertragsverhandlungen mit den Niederlanden von dem sowieso ganz unzulänglichen Zollsatz von 15 RM je Zentner auf 10 RM heruntergegangen ist.

5. Aale.

Innerhalb der gesamten Einfuhr von Süßwasserfischen steht der Aal an der Spitze. In dem Jahre vom März 1925 bis Februar 1926 hatte er einen Anteil von 33 1/3 %. Ihm folgte der Zander erst mit 12,7 % und der Karpfen mit 11,6 %. Dabei stellen die 20000 dz eingeführten Aale noch nicht die gesamte importierte Aalmenge dar, da ein erheblicher Teil (8544 dz = 42 1/2 %) der letzteren in den Einfuhrzahlen der Meeresfische mitenthalten ist. Obzwar die Entwicklung der Aalpreise nach dem Kriege verhältnismäßig günstig gewesen ist, besteht doch die Gefahr, daß die gewaltige Aaleinfuhr die Preise senken wird. Im Durchschnitt des Jahres 1925 lagen die Großhandelspreise in Berlin für lebende Aale 51 % bis 87 %, für tote Aale 41 % bis 81 % über dem Vorkriegsstand, mit Ausnahme der toten mittleren Aale, die nur um 9 % gestiegen sind. Die durchschnittlichen Erzeugerpreise betragen das 1 1/3- bis 1½fache des Vorkriegspreises und erreichen damit knapp die Lohnsteigerung, bleiben aber hinter der Netzpreissteigerung teilweise zurück.

Mehr als die Hälfte der importierten Aale entfällt auf Dänemark, 1/5 auf Schweden. Die geringeren Gestehungskosten dieser skandinavischen Länder erklären sich aus dem massenhaften Fange.

Die Einfuhr gefrorener Aale aus den Vereinigten Staaten und Kanada betrug zwar in 1925 noch nicht ein Zehntel der gesamten Aaleinfuhr, aber es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Aalausfuhr aus diesen Ländern nach Deutschland bald der Ausdehnung der Lachsausfuhr folgen wird. Die Aalfanggründe sollen sehr ergiebig sein. Bislang soll nur mangelhafte kaufmännische Organisation es verhindert haben, daß noch größere Mengen zu niedrigen Preisen importiert worden sind.

Beachtenswert ist es, daß die Steigerung der Aaleinfuhr im Herbst 1925 mit stark sinkenden Preisen parallel ging.

Auch ein Zoll auf geräucherte Aale und Aalkonserven ist aus denselben Gründen, wie sie schon für den Lachs dargelegt wurden, unerläßlich.

6. Zander.

Vor dem Kriege kamen gewaltige Mengen gefrorener Zander besonders aus Südrußland und Persien. Sie hatten starke Preisrückgänge im Gefolge, so daß die Rentabilität der deutschen Zanderfischerei schon damals aufs schwerste bedroht wurde. Nach dem Kriege dauerte es noch eine geraume Zeit, bis die ersten größeren Zandersendungen aus dem Osten wieder in Deutschland eintrafen. Längere Zeit hielten sich die eingeführten Mengen in so bescheidenen Grenzen, daß die niedrigen Preise der Auslandszander keine ernste Gefahr darstellten, zumal die Qualität der Fische anfangs zu wünschen übrig ließ. Diese Sachlage änderte sich jedoch in 1925 vollständig. Große Mengen in vorzüglicher Beschaffenheit erschienen im Frühjahr plötzlich auf dem Markt und in den deutschen Kühlhäusern. Im Winter stieg die Einfuhr dann auf ein Vielfaches. Vom Dezember 1925 bis Februar 1926 wurden durchschnittlich je Monat 1781 dz eingeführt, vom März 1925 bis Februar 1926 zusammen 7857 dz. Das sind 12,7 % von der gesamten Süßwasserfischeinfuhr im gleichen Zeitabschnitt. Die Zandereinfuhr steht in ihm an zweiter Stelle.

Trotz der großen Entfernungen — die Eisenbahnwagen mit den Zandern laufen von Astrachan bis Berlin etwa 14 Tage — verteuert die Fracht doch die in den großen russischen Strömen massenhaft

Digitized by Google

mit billigen Arbeitskräften gefangenen Zander nicht derart, um die einheimischen Zander zu angemessenen Preisen absetzen zu können.

Wenn sich auch für die Zander, deren Preise im Jahre 1925 von dem allerdings verhältnismäßig hohen Durchschnittsstand von 1924 erheblich gesunken sind (Erzeugerpreise 1925: große Ware 1½fache, übrige Sorten wenig über Vorkriegsstand), wegen der Einlagerung in Kühlhäusern keine sicheren Parallelen zwischen Einfuhr und Preisen feststellen lassen, so kann doch der derzeitige Erzeugerpreis für Zander im Vergleich zu den Unkosten keinesfalls als hinreichend angesehen werden. Durch die zu erwartende steigende Einfuhr muß künftig noch ein weiterer Preisdruck befürchtet werden, wenn die Gewährung eines ausreichenden Schutzzolles unterbleibt. Die Einfuhr aus Persien ist noch nicht wieder in Gang gekommen, weil Rußland die persische Ware auf dem Eisenbahnwege aus Konkurrenzgründen nicht hindurchläßt. Aber auch dieser Weg wird sich schließlich zum Nachteil der deutschen Zanderfischerei öffnen.

7. Felchen, Hechte und andere Süßwasserfische.

Der Zoll auf Felchen muß als Ausgleich für die Süßwasserfischzölle der Schweiz dienen, welche unsere Ausfuhr erschweren. —

Die Erzeugerpreise für Hechte, Barsche, Bleie und Plötzen liegen mehr oder minder unter den Vorkriegspreisen. Besonders schwer sind die Barsche sowie die Massenfische: Bleie und Plötzen betroffen. Dabei bilden gerade diese Fische unter normalen Preisverhältnissen oft das wirtschaftliche Rückgrat vieler Seenbetriebe. Die Erzeugerpreise verschiedener Größensorten sind bis auf unter drei Viertel der Vorkriegspreise gesunken! Legt man für die jetzige Reichsmark, auf Grund der Indexziffern für die Lebenshaltungskosten (ohne Wohnung) berechnet, für 1925 einen durchschnittlichen Wert von 65 Vorkriegspfennigen zugrunde, so hat der Fischer in 1925 für seine Massenfische etwa nur halb soviel bekommen wie vor dem Kriege. Dabei werden große Mengen dieser Fische eingeführt, obgleich die Absatznot in Deutschland ins Unerträgliche gestiegen ist, seitdem infolge des deutsch-polnischen Zollkrieges der unerläßliche Abfluß der überschüssigen Massenfische, besonders aus Ostpreußen, zum Stillstand gekommen ist. Es darf daher kein Mittel unversucht bleiben, um die Erzeugerpreise der Hechte, Bleie, Barsche und Plötzen auf einen Stand zu heben, der unter Berücksichtigung der Geldentwertung den Vorkriegspreisen entspricht. Deshalb muß auch für diese Fische ein angemessener Zoll eingeführt werden, zumal trotz der unerhört-niedrigen Preise das Angebot aus heimischer Produktion die Nachfrage derart übersteigt, daß die Extensivierung sichtlich fortschreitet. Der Fang der marktfähigen Fische muß zum Schaden der Gewässer eingeschränkt werden, da selbst zu den derzeitigen Preisen größere Fänge einfach nicht so zu verwerten sind, daß wenigstens die Lohn- und Netzunkosten gedeckt werden.

Vom März 1925 bis Februar 1926 belief sich die Einfuhr der Plötzen auf 7,4 %, der Hechte auf 4,5 %, der Bleie auf 2 % und der Barsche auf 1,5 % der gesamten Süßwasserfischeinfuhr. Allein die Plötzeneinfuhr erreichte nahezu den Umfang der Schleieneinfuhr. An der Einfuhr der hier genannten Fische beteiligten sich vornehmlich Dänemark, die Niederlande und Schweden.

8. Süßwasserkrebse.

Die Preise und der Absatz der deutschen Krebse sind gerade gegenwärtig außerordentlich schlecht. Trotzdem ist die Einfuhr in der Hauptsache aus Polen, aber auch aus Litauen und dem Memelland recht erheblich. In 1925 wurden 4367 dz eingeführt. Diesem Import stand aber eine Ausfuhr von nur 1002 dz gegenüber. Die oft vertretene Auffassung, daß das Krebsgeschäft mit Polen sich nur als Durchfuhr darstelle und die heimische Produktion nicht berühre, ist mithin nicht zutreffend. Auch vor dem Kriege entfiel nur wenig mehr als ein Viertel auf die Durchfuhr. Ein Krebszoll erscheint als Gegenmaßregel gegen die hohen polnischen Fischzölle nicht nur sehr wohl geeignet, sondern sogar schlechterdings unerläßlich. —

* * *

V. Die Haupteinfuhrländer.

Was die verschiedenen, an der Einfuhr von Süßwasserfischen nach Deutschland beteiligten Länder anlangt, so standen nach den Ergebnissen für das Kalenderjahr 1925 an

1. Stelle Dänemark (1913: 14410 dz, 1925: 15660 dz, also 1250 dz mehr als vor dem Kriege!),
2. Stelle die Niederlande,
3. Stelle Schweden,

Digitized by Google

4. Stelle Rußland,
5. Stelle die Vereinigten Staaten,
6. Stelle Frankreich.

Von größerer Bedeutung waren ferner Jugoslawien, Ungarn, Polen, die Tschechoslowakei und verschiedene baltische Randstaaten.

Wie treibt man rentable Forellenzucht?

(Mit 6 Abbildungen.)

Es ist eine nicht wegzuleugnende Tatsache, daß unsere ganze Forellenwirtschaft mit all ihrem Drum und Dran nach den anfänglichen Erfolgen Ende des vorigen Jahrhunderts, in ihrer goldenen Zeit, auf einer Stufe stehen geblieben ist, ja sich sogar entwicklungstechnisch mitunter auf rückläufiger Bahn befindet, was uns veranlaßt, den Ursachen näher auf den Grund zu gehen. Jeder in der grünen Praxis Stehende kennt die Bremsklötze auf wirtschaftspolitischem Gebiete: ausländische Konkurrenz, ungenügender Zoll, falsche Fracht- und Beförderungspolitik der Bahn, allerlei Machenschaften des Großhandels, Eigenbrötelei und Uneinigkeit der Produzenten u. a. m. Wenn es in jüngster Zeit hierin wetterleuchtet und die Hemmklötze im richtigen Lichte erkannt und beiseite geschoben werden, so ist das wohl zu einem großen Teil den alten Pionieren und Bahnbrechern zu danken, die noch aus damaliger Zeit stammen und wissen, wo die Hindernisse liegen und wie sie wegzuräumen sind. Man höre sie und verliere sich nicht in Nebensächlichkeiten, die uns wirtschaftlich um keinen Schritt weiterbringen.

Aber auch auf rein wirtschaftstechnischem Gebiete sind wir noch lange nicht dort, wo wir hätten sein können, und hier ist es ganz besonders die große Unkenntnis, mit der noch so viele das Forellenzuchtproblem behandeln und sich in diesen Irrgarten begeben, ohne den langjährig erfahrenen Führer. Wie oft werden noch heute in Anlage und Bewirtschaftung von Teichen, in der Besetzung der Gewässer, in Haltung und Fütterung immer wieder die alten Fehler gemacht! Auf welchen unmöglichen Stellen versucht man nicht die Anlage von Zuchtanstalten, während man dort, wo sich alle Bedingungen beieinanderfinden, achtlos die Gelegenheit verkennt!

Auch hier müssen wieder die alten Bahnbrecher einspringen, unsere Altmeister. Altmeister Arens ist es jetzt, der uns nun in alle Künste und Feinheiten der ganzen Forellenwirtschaft, Zucht und Haltung einweiht. „Die künstliche Zucht der Forelle“*) betitelt, ist dieses neueste Werk von Arens tatsächlich ein Erlebnis, eine Schatzkammer von Erfahrungen und Lehren, wie sie wohl so bald kein Gegenstück finden wird.

Arens spricht zuerst als der geborene Naturbeobachter, und das ist wichtig. Nur ein am

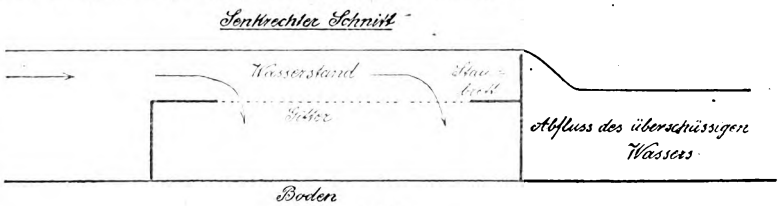


Abb. 1.

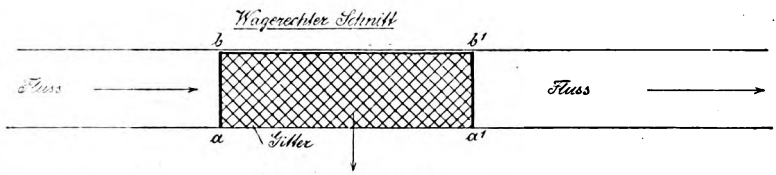


Abb. 2.

Cleysinger Horizontalgitter.

Wasser Großgewordener kann von wirklicher Erfahrung sprechen. Ebenso wie der richtige Jäger im Walde aufgewachsen ist, muß der richtige Forellenzüchter am Forellenbache groß geworden sein. Arens leitet seine Arbeit ein, indem er zuerst mal den Begriff „künstliche“ Forellenzucht klarstellt. Es ist eben die Möglichkeit, die Forelle unter sonst günstigen äußeren Bedingungen ähnlich wie ein Stalltier ziehen zu können; nicht etwa die künstliche Befruchtung der Eier rechtfertigt die Bezeichnung „künstlich“. Nach eingehender, und zwar ganz eigenartiger Beschreibung unserer zur Zucht geeigneten Forellenarten geht Arens zur Bewirtschaftung des Forellenbaches über und spricht auch von der Zucht im Bache, weil es auch möglich, aber wegen vielerlei Gefahren in den seltensten

*) Bruno Dießner: „Die künstliche Zucht der Forelle.“. Dritte, vollständig umgearbeitete Auflage mit 120 Abbildungen. Herausgegeben von Paul Arens, früher Cleysingen. Verlag J. Neumann-Neudamm. Preis in Leinen gebunden 12 RM.

Digitized by Google

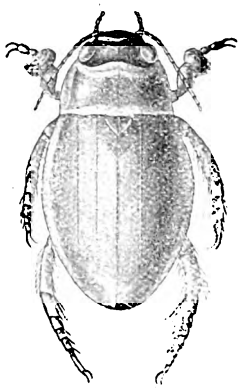
Abb. 3.
Wasserspitzmaus (Crossopus fodiens Pall.).

Ebenso bei der Fütterung! Einen wichtigen Platz nehmen die schädlichen Bewohner aus dem Tier- und Pflanzenreiche ein, nachdem er die natürliche Nahrung gezeigt hat, worunter besonders die Spitzmaus (Abb. 3) und die neueste Spezies aus dem Tierreiche, die Bisamratte, interessiert. Aus dem Insektenreiche interessiert besonders der Gelbrandkäfer (Abb. 4 und 5) und die Larve desselben (Abb. 6). Nachdem noch die Abfischung erörtert worden ist, kommt Arens zum wichtigsten Teile seiner Ausführungen, zur künstlichen Forellenzucht. Hatten wir bisher die natürliche und die halbnatürliche Zucht kennengelernt, so werden wir jetzt in das heikle Gebiet der künstlichen Forellenaufzucht eingeführt, und da sehen wir Arens erst recht als Bahnbrecher. Er weist uns hin auf die vielen Fehler, die so leicht bei der Anlage gemacht werden und die so oft zu Mißerfolgen führten, daß in manchen Gegenden die künstliche Zucht in Verruf geriet. Und das heikelste Gebiet, die künstliche Fütterung der Laichfische bzw. die Haltung derselben und die sogenannte Mästung der Speisefische, behandelt Arens mit einer Sicherheit, die klar und eindeutig zeigt, daß diese Probleme von ihm vollständig gelöst sind und von allen gelöst werden können, die seine Lehren befolgen, sich mit offenen Augen und Verständnis der Sache selbst in eigner Person hingeben.

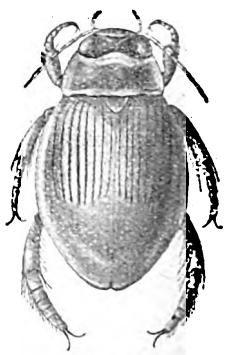
Fällen ratsam ist, hier so vorzugehen wie bei geschlossenem Teichbetrieb. Da also der Forellenbach mehr mit einem Garten oder Acker vergleichbar ist, bespricht Arens eingehend das „Säen" und „Ernten", den Besatz und den Fang, und es erhellt aus jedem Satz, mit welcher Beobachtungsgabe er seine Erfahrungen am Forellenbach gesammelt hat. Die Beifische im Forellenbach, Elritze, Schmerle, Mühlkoppe, sind als vermeintliche Futterfische nicht nur wertlos, sie werden sogar schädlich. Als Indikator für die Güte des Wassers ist die Mühlkoppe anzusehen. Sodann folgt die Forellenzucht in Teichen, und da wird von Arens gründlich erörtert, wo und wie man Forellenteiche anlegt, wie das Speisewasser und der Teichboden beschaffen sein soll, wie die Teiche zu bauen sind.

Neben den sonst allgemein bekannten und gebräuchlichen Zufluß- und Ablaßvorrichtungen ist es besonders das Cleysinger und Sandforter Horizontalgitter (Abb. 1 und 2), welches große Wassermassen ohne Störung durchläßt und daher weitere Kreise interessieren sollte. Bei der Benutzung und Behandlung der Forellenteiche stellt Arens wieder, wie immer, die Anlehnung an die Natur in den Vordergrund.

Ein wichtiges Kapitel ist ferner die Aufzucht der Brut. Wer die Ausführungen, die noch durch solche von Jaffé-Sandfort unterstützt werden, aufmerksam durchgeht, findet, daß alle diese Aufgaben eben durch ganz eigenartige, der Natur abgelauschte Methoden zur vollsten



Männchen
Abb. 4.



Weibchen
Abb. 5.

Gelbrandkäfer (Dytiscus marginalis).
Nach Dr. Walter.

Digitized by Google

Zufriedenheit zu lösen sind. In dem Kapitel „Der Versand der Forellen" zeigt Arens, wie man es auch beim gewöhnlichen Schüttelfaßtransport zu einer hochentwickelten Sicherheit bringen kann. Gleichwohl wird dies Kapitel durch die Beschreibung der Sauerstofftransportmittel wertvoll bereichert, von Dr. Buschkiel. Interessant sind auch die Beobachtungen und Feststellungen von Arens über manche Krankheiten der Salmoniden und der Eier, ihre Ursachen und Bekämpfung. Der größte Trumpf ist aber wohl der Anhang, der von der Blutauffrischung, von der Bastardierung und Rassenzucht handelt. In allen einschlägigen Kapiteln wird ja die Rassen- und Stammesfrage behandelt; hier aber zeigt sich Arens als vollständig sicherer Naturkenner, dessen Kennerblick sofort das Richtige trifft, wonach manche umständlich erst forschen, untersuchen und prüfen müssen. Bei der Behandlung der geschäftlichen Seite der Forellenzucht kommt uns sofort zum Bewußtsein, daß der Produzent selbst ein sehr guter Händler sein muß, also in diesem Sinne Kaufmann. Alles in allem: Es ist in diesem Buche in gedrängter Kürze, mit wenig Sätzen derart viel geboten, daß wir daraus schon den sicheren Praktiker erkennen. Ganz kurz kann man es zusammenfassen:

„Alle Theorie ist grau,
Nur auf grüne Praxis bau'."

Wer rentable und intensive Forellenwirtschaft treiben und sich vor Verlusten und vor Mißlingen schützen will, sei es im Bach, im Teich oder in der Zuchtanstalt, der muß das Arenssche Werk

Abb. 6.
Gelbrandkäfer (Larve).
Nach Dr. Walter.

studieren. Er muß das, denn es gibt tatsächlich bis jetzt kein Werk, das vollkommener wäre. Alle Forellenwirtschafts-Interessenten müssen es lesen. Es lobt selbst den Meister.

Lietmann.

Maränenbrut-Periode in der Maränenbrut-Anstalt Angerburg, Ostpreußen.

Von H. Schuchardt, Angerburg, Ostpreußen.

Wenn ich im Nachstehenden ein Bild über die künstliche Fischzucht in unserer Ostmark geben will, so möchte ich doch auch den Abonnenten, welche nicht über die Maräne informiert sind, einige Anhaltspunkte über die Art und Lebensweise derselben vorausschicken.

Man unterscheidet im allgemeinen zwei Maränenarten als die verbreitetsten und bekanntesten: 1. die große Maräne (Coregonus maraena) und 2. die kleine Maräne (Coregonus albula). Um unserer hochgeschätzten Neudammerin Raum zu ersparen, nehmen wir die Behandlung dieser zwei Arten zusammengeschlossen. Die Maränen sind, wie schon ihr lateinischer Gattungsname besagt, Salmoniden; sie teilen also mit unserer wohlbekannten Forelle dieselbe Familie. Ihre Lebensweise erstreckt sich jedoch in einer absolut anderen Form als die unserer flinken Gebirgsbewohnerin. Während diese nur stark fallende und reißende Gebirgsströme als Heimat liebt, verlangt die Maräne einen ruhigen, tiefen See als Gedeihungsgrundlage. Soweit bis heute bekannt ist, soll der See eine Mindesttiefe von 5 m und hin und wieder steinigen, kiesigen Grund haben. Beide Maränenarten sind Friedfische. Sie nehmen nur Plankton als Nahrung. Besonders sind es die verschiedenartigen kleinen Krebstierchen, welche unseren Maränen zur Nahrung dienen. Wie nun die kleine Maräne hauptsächlich von freischwebendem Plankton sich nährt, geht die große Maräne in erster Linie dem Grundplankton nach. Sie sind also keine Nahrungskonkurrenten untereinander. Die Maräne, in erster Linie die kleine Maräne, ist mit der beste Räucherfisch, den es heute gibt, und hier im Osten auch gleich der Forelle geschätzt. Da nun die Maränen als Winterlaicher sich nicht in dem Maße fortpflanzen können, wie die intensivere Fischerei es heute erfordert, so greift auch hier als letzte und sicherste Mithilfe die künstliche Erbrütung ein. Es ist mir vergönnt, mit Nachfolgendem die Mühen und großen Strapazen von der Eiergewinnung an bis zum Aussetzen der Brut zu schildern.

Der November braust mit seinen Stürmen über Land und Seen. Kalte Schauer wechseln mit Frost und Sturm die Tagesstunden. Fast

Digitized by Google

in die Mitte dieses Monats fällt die Laichzeit der Maräne. Nun heißt es, nachdem alle erforderlichen Geräte in Ordnung gebracht wurden, die Fischerei auf die zum Laichen aufziehenden Fische zu organisieren. Wetterfeste Gestalten rudern meist in der Nacht lautlos auf dem See. Regen tropft von der derben Bekleidung. Ungeachtet der Wellen und Witterungseinflüsse suchen sie nach den Laichstellen der Maränen. In erster Linie ist es das Zugnetz, das wirklich unverletzte und gebrauchsfähige Laichfische zur Verwertung liefert. Mancher Zug hat sein Ziel verfehlt und bringt kaum einen Fang, der für die Kosten der Abnutzung des Netzes reicht. Doch endlich ist die richtige Laichstelle gefunden und ein guter Fang wird in dem mit Wasserkästen versehenen Beiboot geborgen. Lachende Stimmen verraten dann freudige Gesichter. Mit Hilfe der einzigen Laterne wird ein „Korn" (Schnaps), der die Stimmung aufmuntert, zu Gemüte geführt. Die Zeit der unbegrenzten Möglichkeiten ist gekommen, und unbeachtet der eisigen Glieder wird noch mancher Zug bis Tagesanbruch geborgen. Wie nun die Fische vorsichtig mittels Kescher aus dem Zugnetz in das Beiboot übergenommen wurden, folgt jetzt die ebenso bedachte Heimfahrt zur Anlegestelle. Dort hat man sich inzwischen mit Schüsseln, Federposen und Handtuch bewaffnet, die Laichtransportkannen zurechtgestellt und alle in Frage kommenden Maßregeln zum Abstreichen der laichreifen Fische vorgenommen. Kaum legt das Beiboot mit seinem kostbaren Inhalt an, so fängt eine neue sehenswürdige Arbeit an. Nun werden die wirklich laichreifen Fische erst ausgesucht. Mitunter stehen einige Zentner zu sortieren. Vorsichtig suchen fachkundige Leute den ganzen Fang durch. Nun folgt das eigentliche Abstreichen und die künstliche Befruchtung. Nicht selten sind die Fröste schon so stark, daß die Fische zu dieser Manipulation in einen schützenden Schuppen gebracht werden müssen, um nicht den austretenden Laich dem Froste preiszugeben. Behutsam streichen die Leute einen Fisch nach dem andern ab. Auf einen Rogner folgen fünf bis sechs Milchner. Letztere liefern meist nur wenig Geschlechtsprodukte. Kein Wunder, daß darum oft der ganze Fang vergeblich war, wenn ein oder das andere Geschlecht wenig oder gar nicht mitgefangen wurde. Wenn es sich um Rogner handelt, helfen vielfach die gleichzeitig am Abend eingestellten und jetzt aufgenommenen Stellnetze aus. Denn während das Zugnetz meist beide Geschlechter, vorwiegend jedoch Milchner liefert, so fangen sich in den Stellnetzen in erster Linie die größten Rogner. Trotzdem sind die Fänge der Stellnetze nicht so beliebt als die der Zugnetze, da die Fische infolge der sich einschneidenden Maschen zu sehr gedrückt werden und vielfach auch schon abgestorben sind. Nichtsdestoweniger hilft ein solcher Ausgleich sehr, und so werden langsam, oft nach stundenlanger Arbeit die Transportkannen gefüllt. Jetzt heißt es: Zeit ist Geld. Denn in spätestens 24 Stunden, vom Abstreichen an gerechnet, müssen die Eier in den Brutapparaten der Anstalt sein. Nicht selten liegt nun der See, an dem der Laich befruchtet wurde, stundenweit ab von der Bahn. Manchmal ist ein Transport bis zur Anstalt nur mit einem guten Federwagen zu ermöglichen, da keine Bahnverbindung besteht. So kommt es, daß ein solcher Wagen wochenlang Tag und Nacht hin- und zurückfahren muß, um den Anforderungen gerecht zu werden. Und da nur vierzehn Tage bis drei Wochen die Laichzeit dauert, so darf, um die Anstalt zu besetzen, keine Stunde während dieser Zeit versäumt werden.

Ihren Höhepunkt erreicht die Laichablage vom 20. bis 25. November in den meisten Seen. Kommt erst der Dezember mit seinen härteren Tagen, dann flauen die Fänge schnell ab, so daß in den ersten Tagen dieses Monats schließlich das Ende dieser Periode eingetreten ist und die Maränenschwärme nicht mehr die Halden besuchen und in der Tiefe bleiben.

Mühevolle Arbeit folgt nun in der Anstalt selbst. Die Eier sind, sobald sie sich in den Brutapparaten befinden, sehr empfindlich. Es kostet den Fischmeister mit Hilfe seiner Leute nun manche Geduldsprobe, alle schädlichen Einflüsse abzuhalten. In erster Linie muß stets der Wasserstrom, der die Eier in steter Wallung hält, so reguliert sein, daß diese weder über den Rand der Brutgläser noch zu schwach spülen. Nach einigen Tagen stellen sich gewöhnlich schon die ersten toten Eier ein. Sie werden weiß und sind daran gut erkenntlich. Unbefruchtete Eier werden bald gläsern-grünblau. Diese müssen nun aussortiert werden. Teils geschieht die Säuberung selbsttätig, indem die toten Eier, von Pilzen befallen, sich allmählich erleichtern und mit dem Durchstrom schließlich den Weg über den Glasrand nehmen. Viele müssen jedoch mittels der Pinzette einzeln ausgelesen werden. Eine Arbeit, die Mühe, Geduld und Fleiß in gleichem Maße erfordert, da die guten Eier nur sehr langsam ihre Empfindlichkeit verlieren und weder gestoßen noch mit Gegenständen verschiedener Art berührt werden dürfen.

So vergehen die Tage, und manches unvorhergesehene Hindernis ist glücklich überwunden. Der Januar ist fast am Ende, und die Eier zeigen als winzige schwarze Pünktchen die Augen der Embryonen. Die Empfindlichkeit ist damit vorüber. Es beginnt die Vermessung. Ein Apparat nach dem andern wird vorgenommen. Von jedem einzelnen werden einige Tausend gezählt, diese entweder nach Gramm gewogen

Digitized by Google

oder nach Kubikzentimeter gemessen. Nach dem sich ergebenden Resultat werden die Eier durchgemessen oder -gewogen, dabei immer noch schlechtwerdende Eier ausgesammelt. Nach der Vermessung folgt der Versand der Eier.

Feucht, ohne Wasser auf Tuchrähmchen gebreitet, eins über dem andern, finden sie mit Moos und Eis als verschnürtes Eipaket Platz in der geräumigen Transportkiste, deren Wände, eine Füllung von Spreu, Sägemehl oder dergleichen als Isolierungsschicht, das Paket vor äußeren Temperatureinflüssen schützen. So wandern sie fort nach nahen und weiter entfernten Anstalten, um dort ihre letzte Entwicklung durchzumachen.

Das Quantum, das als Eier die Brutanstalt verläßt, ist das geringere, der größte Teil bleibt zur Weiterentwicklung zurück. Die Eier treten nun abermals in ein empfindliches Stadium. Durch die immer stärkere Ausbildung der Embryonen werden die Eihüllen schwächer und spröder, so daß wieder doppelte Pflege und Vorsicht geboten sind.

Ende März oder Anfang April kommen dann endlich die ersten Fischchen zur Welt. Es folgt abermals eine gehetzte Zeit — — der Brutversand. Lange können die Maränchen nicht in der Anstalt bleiben. Nur einige Tage, bis der Dottersack halb aufgezehrt ist, dann müssen sie hinaus in die freien Seen. So kommen sie nun Tag für Tag, je nach dem „Schlüpfen", in die Hände ihrer zukünftigen Hüter. In geschlossenen Schwärmen ziehen sie an der Einsatzstelle, die frei von Wind und Wellen liegen, kiesigen Grund und etwa ein Meter tief sein soll, umher, bis auch ihnen der Trieb kommt, in die tieferen Regionen des Gewässers zu steigen. Nach Verlauf von zwei bis drei Jahren sind auch sie schon erwachsen und kommen als Speisefische zum Fang, zum Wohle der Fischerei und Segen des Volkes.

Die Bewirtschaftung eines Krebssees mit Aalen.

Wir erhalten folgende Anfrage: Ich bin seit sieben Jahren Besitzer eines 26 Morgen großen Sees im Kreise Templin, der weder Zu- noch Abfluß hat und etwa 500 m lang ist. Die größte Tiefe beträgt etwa $4^1/_2$ m, doch ist der größte Teil des Sees etwa 2 bis $2^1/_2$ m tief. Der Untergrund ist größtenteils schlammig. Rohrgelege ist nur in bescheidenem Maße vorhanden, sonst fehlen harte Überwasserpflanzen. Weiche Unterwasserpflanzen (Laichkräuter) sind um so zahlreicher vorhanden und wuchern an den flachen Stellen. Das Wasser ist sehr kalkhaltig, die Blätter der Laichkräuter sind im Sommer mit einer Kalkkruste überzogen. Ich halte den See nicht für übermäßig fischreich. Blei und Rotfeder sind reichlicher vorhanden, Güster, Plötze und Barsch sind weniger zahlreich. Hechte gab es in den ersten Jahren auch in Exemplaren bis zu 12 Pfund sehr viel. Ich habe den Hechten scharf nachgestellt und ihre Reihen stark gelichtet. Exemplare von 2 bis 3 Pfund gehören schon seit drei Jahren zu einer Seltenheit, doch ist Nachwuchs noch immer reichlich vorhanden. Außerdem gibt es im See ziemlich viel Ukeleis. Im Frühjahr 1921 habe ich einen Zentner zweisömmerige Schleien (1200 Stück) eingesetzt. Im verflossenen Sommer habe ich vereinzelt solche von $1^1/_2$ Pfund Stückgewicht gefangen. Edelkrebse gibt es zahlreich. Sie erreichen gute Mittelgröße, etwa 10 bis 11, auch 12 cm. Im verflossenen Sommer wurden mir von hiesigen Krebshandlungen 1,50 bis 3,— Mk. pro Schock Krebse geboten. Solche Preise lohnen für mich nicht den Fang, da mein See etwa eine Stunde von der nächsten Post- und Bahnstation entfernt liegt und der Transport nach dort sehr umständlich ist. Infolge meines Berufes kann ich den See auch nur während der Ferien bewirtschaften. Eine Hälterung für den Winter verbietet sich aus mehrfachen Gründen. Ich habe nun die Absicht, in diesem Frühjahr Aale in den See zu setzen. Ich bin mir bewußt, daß das wohl auf Kosten des Krebsbestandes geschieht.

Frage:

a) Ist der Einsatz von Aalen auf Kosten der Krebse anzuraten?

b) Ist der See mit 1 Zentner (etwa 2500 Stück) Jungaalen von 20 bis 30 cm Länge übersetzt? Welches Gewicht bzw. Stückzahl erscheint angebracht?

c) Nach wieviel Jahren dürfte der Besatz zu etwa Pfundaalen abgewachsen sein?

d) Ist zu befürchten, daß der Krebsbestand völlig vernichtet wird?

e) Der See ist außerordentlich reich an Muscheln. Lassen sich dieselben vielleicht als Aalfutter verwenden, und wie? O. D. in B.

Herr Struck-Pudagla teilt uns seine Anschauungen zu diesen Fragen in nachfolgendem Schreiben mit: Um die Fragen beantworten zu können, wäre eigentlich eine Untersuchung nötig. Doch hoffe ich, daß meine Schlußfolgerungen einigermaßen zutreffend sein werden. Aus der Beschreibung des Sees ist zu entnehmen, daß der See viel Kalkschlamm hat. Herr Geheimrat Schiemenz bezeichnet nun Seen mit Kalkschlamm als weniger nahrungsreich. Ich nehme an, daß der See in einem langgestreckten Tal liegt und von den umliegenden Bergen Quellwasser zur Ergänzung seines Wasserspiegels erhält, und daß sein Wasserspiegel im Frühjahr erheblich höher ist als im Sommer, so daß im Frühjahr der See sich in bescheidenem Maße von überflüssigem und schädlichem Schlamm reinigen kann. Von Bedeutung wäre es, die Arten der Laichkräuter und die Ausdehnung der bekrauteten Flächen zu kennen. Aber der Umstand, daß Krebse in dem See in reichlicher Menge heute noch vorhanden sind, deutet schon darauf hin, daß wir es mit einem See zu tun haben, in dem der Kalkgehalt des Wassers wenig oder gar keinen Faulschlamm aufkommen läßt. Denn würde Faulschlamm in reichlicher Menge in dem See sein, so dürfte der Krebsbestand durch Sauerstoffzehrung vernichtet sein. Der Kalkschlamm bietet den Chironomuslarven, der Haupt-

Digitized by Google

grundnahrung unserer Friedfische, nicht viel. Der Fischbestand hat sich der vorhandenen Nahrung anpassen müssen, die wohl in der Hauptsache aus Plankton und solcher Nahrung besteht, die das Kraut als Stützpunkt nötig hat. Der Krebsbestand ist jedenfalls der wertvollste Teil des ganzen Fischbestandes. Er ist dadurch so wertvoll, weil der Krebs zum Teil Pflanzenfresser ist. Der größere Krebs ist auch Kannibale, der zum erheblichen Teile auf Kosten seiner Artgenossen lebt. Da der Krebs, wenn ein guter Bestand vorhanden ist, sein Nährgebiet von Fischschädlingen reinigt, so baut sich eigentlich der ganze Krebsbestand auf, ohne den anderen Fischen viel Nahrungskonkurrenz zu machen.

Nun zu den Fragen a und d. Ein Besatz mit Aalen hätte zur Folge, daß der Krebsbestand nicht nur eingeschränkt wird, sondern ganz verschwindet. Frage b. Ein erheblicher Teil der Aale, und zwar der Spitzkopf, ist durchaus Friedfisch, der sich von der Grundnahrung, gröberem Plankton und der zwischen dem Kraute vorhandenen Nahrung nährt, ein anderer Teil, der Breitkopf, ist Raubfisch, der den Bestand der kleinen Fische, besonders auch den Bestand an jungen Schleien dezimieren wird. Herr Otto, Alt-Grimnitz, empfiehlt einen einmaligen starken Besatz mit 100 Besatzaalen je Morgen. Ich dagegen empfehle eine jährliche Besetzung je Morgen mit 10 Besatzaalen. Was die Frage c anbelangt, so berührt diese ein für mich ungeklärtes Kapitel. Der Aal ist nun einmal ein Fisch, dessen Wachstum und Nahrungsbedürfnis sehr stark von der Wärme abhängig ist. Dabei spielt die Frage, ob wir es mit der Raubrasse, Breitkopf, oder der Friedrasse, Spitzkopf, zu tun haben, eine große Rolle, wie der Fragesteller als langjähriger Leser der „Fischerei-Zeitung" wohl wissen wird. Im Nordseegebiet habe ich einen Breitkopf kennen gelernt, der in nahrungsarmen Seen ein Gewicht von 3 bis 5 Pfund erreicht. In meinem nahrungsarmen See im Ostseegebiet erreicht der Breitkopf nur ein Durchschnittsgewicht von 2 Pfund. Es ist also nicht die Nahrungsmenge, die hier in Frage kommt. Der Spitzkopf erreicht bei mir als ausgewachsener Aal nur ein Gewicht von 400 g. Dann hat der Fragesteller damit zu rechnen, daß ein Teil der Besatzaale aus männlichen Aalen besteht, die nur bis zu 250 g schwer werden. Stammen die Besatzaale aus dem unteren Lauf der Elbe, so ist mit Wahrscheinlichkeit damit zu rechnen, daß ein Teil der Aale großwüchsige Breitköpfe sind, die vielleicht schon im dritten Jahre ein Gewicht von 500 g erreichen können, wenn die Besatzmenge mäßig gewesen ist. Nun will die Wissenschaft entdeckt haben, daß bei den 20 bis 30 cm langen Besatzaalen aus der Unterelbe sich das Geschlecht noch nicht entwickelt hat, sondern daß sich dies erst später je nach dem Aufenthalt und der vorhandenen Nahrungsmenge, die dem aufwachsenden Tier zur Verfügung stehen, entwickelt. Es sollen die gleichen Aale, die im Unterlauf der Elbe zu kleinwüchsigen männlichen Aalen herangewachsen wären, auf andere Gebiete mit guter Nahrung gebracht, großwüchsige Weibchen werden. Ich meinerseits bin anderer Ansicht, und es sei mir erlaubt, das Märchen, an das ich glaube, an dieser Stelle wiederzugeben. In den Jahrtausenden hat die äußere Umgebung und die verschieden gestaltete Nahrung und Nahrungsmenge verschiedene Rassen herausgebildet. Der eine Aal lebte in Flüssen, der andere in kleinen Bächen, andere in großen Seen, andere in kleinen Seen, andere waren in ausgedehnten Haffen und Meeren einer erheblichen Strömung ausgesetzt. Die durch die verschiedene Nahrung und den verschiedenen Aufenthalt bedingte besondere Neigung hat sich auf die Brut übertragen. Nach der neuen Forschung sollen die europäischen und amerikanischen Aale auf demselben Gebiet laichen, also vor Zentralamerika. Die Larve des europäischen Aales wandert nach Europa, die Larve des amerikanischen Aales nach Amerika; und wie ist es mit dem afrikanischen Aal? Es sei hierbei darauf hingewiesen, daß der amerikanische Aal, wie mir gesagt wurde, ein anderer Fisch ist als der europäische Aal. Aus eigener Anschauung weiß ich dies nicht. Wenn in dem kleinen Tier nun schon so ein feiner Instinkt liegt, daß dieses Tier die weiten Meere durchwandern muß, um das Nährgebiet seiner Eltern aufzusuchen, weshalb soll der Instinkt nicht noch so weit ausgeprägt sein, daß die Nachkommen der Aale aus dem Ostseegebiet wiederum das Ostseegebiet aufsuchen müssen und daß hier sich wieder die Trennung weiter vollzieht je nach der Gegend, aus der die Eltern stammen? Wir hätten damit die Erklärung für die vielen unterschiedlichen Formen, die im unteren schon vom oberen Flußlaufe verschieden sind. Ich glaube, daß eine ernstliche Forschung noch manche Aussicht hat, neue Resultate zu zeitigen. Der Fragesteller möge es mir also verzeihen, wenn ich ihm auf Frage c eine sichere Antwort nicht geben kann. Es sind nach meinem Gefühl noch zu viele Vorfragen über den Aal nicht gelöst.

Ich hatte übrigens in diesen Tagen Gelegenheit, einen Herrn zu sprechen, der in einen kleinen geschlossenen nahrungsarmen See von ungefähr 20 Morgen, der von degenerierten Plötzen wimmelt, und in einen nahrungsreichen geschlossenen See von 100 Morgen vor Jahren aus Boitzenburg an der Elbe bezogene Besatzaale eingesetzt hatte. Nach drei Jahren hat er aus dem kleinen nahrungsarmen See ausgesprochene breitköpfige Aale von einem Pfund Gewicht gefangen. Doch nicht alle Aale hatten die typische Breitkopfform. In dem nahrungsreichen See wäre es ihm nicht aufgefallen, daß die typische Breitkopfform vorhanden ist. Es entspräche dies Resultat der Ansicht des Herrn Geheimrats Schiemenz, daß die Nahrung bei der Kopfform mitspricht.

Auf Frage e kann ich leider keine Antwort erteilen*). Ich schließe meine Antwort mit dem Rat, nicht auch diesen Krebssee noch durch Einsetzen von Aalen zu ruinieren. Wir haben zur Zeit sehr wenig Krebsseen. Herm. Struck.

*) Hierzu sei auf die Ausführungen auf S. 174 bis 176 des Buches „Der Flußaal" von E. Walter verwiesen. Ob aber in einem See solche Fütterung der Aale mit Muscheln sich lohnend oder überhaupt ausführbar erweisen würde, muß stark bezweifelt werden. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

Grundsätze für die Bekämpfung der Bisamratte.

Rundschreiben des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft an die Landesregierungen vom 2. Februar 1926 Nr. I—8070.

1. Ziel der Bekämpfung. Die Bisamratte (Fiber zibethicus L.) bedroht in den von ihr besiedelten Gebieten die Kunstbauten der Wasserwirtschaft und der Land- und Wasserstraßen durch Unterwühlung der Deiche und Dämme. Zur Vermeidung größerer Schäden und Unglücksfälle muß daher der Vermehrung des Schädlings mit allen Mitteln entgegengetreten werden. Vor allem ist danach zu trachten, das Ausbreitungsgebiet des Tieres nach Möglichkeit einzuschränken und klein zu halten. Da eine restlose Ausrottung der Bisamratte in den Gebieten, in denen sie bereits seßhaft geworden ist, nicht mehr möglich scheint, muß versucht werden, ihr weiteres Vordringen in bisher verschonte Gegenden dadurch aufzuhalten, daß für die rechtzeitige Entdeckung und Beseitigung neuer Schädlingsherde gesorgt wird.

2. Maßnahmen zur Feststellung des Schädlings. Zur rechtzeitigen Feststellung des Schädlings, der durch Zuwanderung oder Verschleppung mit Verkehrsmitteln von seinen in Bayern, Sachsen, Thüringen und Schlesien gelegenen Siedlungsplätzen, ebenso wie von der Tschechoslowakei her auch in weit abgelegene deutsche Landesteile gelangen kann, ist die Mitwirkung der gesamten Bevölkerung erforderlich. Deshalb ist für deren weitgehende öffentliche Aufklärung zu sorgen durch:

a) öffentlichen Aushang und Verbreitung von Aufrufen, Abbildungen und Beschreibungen des Schädlings,
b) häufig wiederholte Bekanntmachungen in den Amtsblättern,
c) Einwirkung auf die Tagespresse zur Unterstützung der amtlichen Aufklärungsbestimmungen.

Durch Anordnung einer Meldepflicht ist den Nutzungsberechtigten von Grundstücken und stehenden Gewässern, Jagd- und Fischereiberechtigten sowie den zur Unterhaltung der öffentlichen und privaten Gewässer und Verkehrswege Pflichtigen aufzugeben, jede Beobachtung des Auftretens der Bisamratte oder von Anzeichen, die ein solches Auftreten vermuten lassen, binnen drei Tagen bei den von der Landeszentralbehörde dazu bestimmten Stellen anzuzeigen.

Das Hegen oder Halten oder das Versenden von lebenden Bisamratten ist zu verbieten. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung der Landesregierung.

Die anzeigepflichtigen Personen sind zur Abwehr und Vertilgung der Bisamratte anzuhalten.

Die Bisamratte ist nicht als Gegenstand des Jagdrechtes anzusehen.

3. Maßnahmen für die Durchführung der Bekämpfung. Mit der Durchführung der Bekämpfung werden grundsätzlich besondere amtliche Stellen zu beauftragen sein, denen die folgenden Aufgaben zufallen:

a) die fortgesetzte Aufklärung der Bevölkerung über die Notwendigkeit der Bekämpfung der Bisamratte und über die besten Bekämpfungsverfahren,
b) die ständige Überwachung und Verfolgung des Auftretens der Bisamratte und ihrer weiteren Ausbreitung innerhalb des Zuständigkeitsbereiches,
c) Anstellung gründlich ausgebildeter Bisamrattenfänger zur möglichst restlosen Vertilgung der außerhalb des zusammenhängenden Ausbreitungsgebietes auftretenden Bisamratten und zur Unterweisung der Bevölkerung in der Bekämpfung,
d) Förderung des privaten Bisamrattenfanges, auch durch Zahlung von Prämien für erlegte Bisamratten, Beschaffung und erleichterte Abgabe von Fanggerät und anderen Vertilgungsmitteln usw.,
e) Übermittlung aller Erfahrungen und Beobachtungen an die Biologische Reichsanstalt zum Zwecke der Verfolgung der Ausbreitung des Schädlings im gesamten Reichsgebiete und zur Vereinheitlichung der Bekämpfungsmaßnahmen.

Eine wichtige steuerrechtliche Entscheidung über Fischzuchtanstalten.

Kürzlich hat ein Finanzgericht ein Urteil gefällt, welches für alle Inhaber von Forellenzuchtanstalten von praktischem Interesse sein dürfte. Es betrifft eine Fischzuchtanstalt, die gleichzeitig mit einem erheblichen Fischhandel verbunden ist, woraus sich besondere Schwierigkeiten ergaben.

Es handelt sich um die Frage, ob Forellenzuchtanstalten als landwirtschaftliche Betriebe anzusehen sind oder nicht, d. h. ob die Forellenzuchtanstalten diese Iben Vorteile wie landwirtschaftliche Betriebe beanspruchen dürfen. Wir schicken noch voraus, daß die Vertretungen der Binnenfischerei auf dem Standpunkte stehen, daß auch Forellenzuchtanstalten in jeder Hinsicht als landwirtschaftliche Betriebe angesehen werden müssen.

Das zuständige Finanzamt hat den in Rede stehenden Betrieb indessen als gewerblichen Betrieb angesehen. Der wohlbegründete Einspruch des Steuerpflichtigen wurde abgelehnt. Daraufhin erfolgte Berufung an das Finanzgericht. In der Begründung führte der Steuerpflichtige etwa aus: Das Finanzamt führe in seiner Einspruchsbegründung u. a. aus, daß nicht anerkannt werden könne, daß die der Fischzucht dienenden besonderen künstlichen Anlagen bei dem Umfang des Betriebes zum landwirtschaftlichen Vermögen gerechnet würden. Da es auch vorkomme, daß gekaufte Fische in die Teiche eingesetzt würden, sei eine Trennung der zum Handel und der Fischzucht dienenden Anlagen wohl gar nicht möglich. Auch habe der

Digitized by Google

Steuerpflichtige die Fischzuchtanlage bei der Reichsnotopfer- und den früheren Steuererklärungen selbst als zum gewerblichen Betriebsvermögen gehörig gerechnet. Da besondere Einrichtungen, um das Fischwasser in künstlich hergestellten Teichen zu sammeln, getroffen worden seien, damit eine Fischzucht in größerem Umfange betrieben werden könne, und da diese Einrichtungen einen verhältnismäßig bedeutenden Teil des Betriebsvermögens bildeten, könne ein landwirtschaftlicher Betrieb nicht mehr angenommen werden, bei dem im Gegensatz hierzu stets auch ohne besondere Einrichtungen eine natürliche Produktion möglich sei. — Es sei richtig, daß der Steuerpflichtige selbst die Fischzuchtanlage bei der Reichsnotopfererklärung und den früheren Steuererklärungen zum gewerblichen Betriebsvermögen gerechnet habe. Dies sei nur deshalb geschehen, weil die bisherigen Steuergesetze die Frage offen gelassen haben, ob Teichwirtschaften als landwirtschaftliches Grundvermögen oder als Gewerbebetrieb anzusehen seien. Keinesfalls könne das Finanzamt nur deshalb, weil der Steuerpflichtige früher irrigerweise die Fischzuchtanlage als gewerblichen Betrieb angesehen habe, jetzt das Recht für sich in Anspruch nehmen, die Anlage wiederum zu den gewerblichen Betrieben zu rechnen. Das Finanzamt befinde sich weiterhin in einem Irrtum, wenn es annehme, eine Trennung der dem Handel und der Fischzucht dienenden Anlagen sei nicht möglich, da es auch vorkomme, daß gekaufte Fische in die Teiche eingesetzt würden. Von den vorhandenen Teichen dienten bis auf einen alle ausschließlich der Fischzucht. In diese Teiche gekaufte Fische einzusetzen, sei praktisch vollkommen unmöglich, denn gekaufte Fische würden und könnten bis zu dem Weiterversand nur in den besonders dafür angelegten Teich eingesetzt werden. Die Fischzuchtanlage bilde einen Betrieb für sich, welcher mit dem Fischgroßhandel gar nichts zu tun habe und jederzeit auch ohne den Großhandel selbständig weitergeführt werden könne. Deshalb sei auch eine Trennung der dem Fischhandel und der Fischzucht dienenden Betriebskapitalien ohne weiteres möglich.

Bei der Anlage handle es sich um eine Forellenzuchtanstalt, welche zu den Teichwirtschaften gehöre. Die Teichwirtschaft sei nichts anderes als eine Nutzung von Flächen durch einen Zweig der Urproduktion, der als Zweig der Landwirtschaft im weiteren Sinne anerkannt worden sei. Gewisse Beziehungen zum Gewerbewesen, wie sie früher zum Teil bestanden hätten, seien gerade in letzter Zeit immer mehr gelöst worden, da sie als unnatürlich nicht mehr haltbar gewesen wären. Die gesamte Binnenfischerei sei zur Industriebelastung nicht herangezogen worden. Die Fischereibetriebe in Teichen und Landseen seien aber nach der Reichsvermögensteuer überwiegend als landwirtschaftliche Betriebe erfaßt worden und unterlägen fast überall der Rentenbankgrundschuld und der Grundsteuer. Es widerspreche daher auch der modernen steuerlichen Anschauung, wenn Teichwirtschaften, zu denen auch die Forellenzuchtanstalten gehörten, als Gewerbebetriebe angesehen würden. Der Betrieb der Teichwirtschaft sei seinem ganzen Wesen nach genau so beschaffen und werde genau so betrieben wie die Landwirtschaft im engeren Sinne. Eine Verbindung mit einem Betrieb der Landwirtschaft im engeren Sinne sei für die Erfassung der Teichwirtschaften als landwirtschaftliche Betriebe im weiteren Sinne durchaus nicht erforderlich. Die Teichwirtschaft sei also auch nicht ein Nebengewerbe der Landwirtschaft im engeren Sinne, sondern ein Zweig der Landwirtschaft im weiteren Sinne. Das neue Einkommensteuergesetz rechne im § 26 zu den Einkünften aus dem Betriebe von Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau und sonstiger nichtgewerblicher Bodenbewirtschaftung unter Ziffer 4 auch die Einkünfte aus Fischzucht und Teichwirtschaft. Es könne daher keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Forellenzuchtanstalt zu dem landwirtschaftlichen Grundvermögen zu rechnen sei. Selbstredend seien in diesem Fall auch die dazu gehörigen Bruthäuser und sonstigen Einrichtungsgegenstände zu rechnen.

Wenn das Finanzamt glaube, weil besondere Einrichtungen, bestehend in künstlich hergestellten Teichen, geschaffen worden seien, um das Fischwasser zu sammeln und dabei überhaupt eine Fischzucht in größerem Umfange zu ermöglichen, und da diese Einrichtungen einen verhältnismäßig bedeutenden Teil des Betriebsvermögens bildeten, könne ein landwirtschaftlicher Betrieb nicht mehr angenommen werden, bei dem im Gegensatz hierzu stets auch ohne besondere Einrichtungen eine natürliche Produktion möglich sei, so befände es sich im Irrtum. § 16 Abs. 3 des neuen Einkommensteuergesetzes behandle fischereiwirtschaftliche Anlagen neben Be- und Entwässerungsanlagen, welche doch fast nur in landwirtschaftlichen Betrieben einen Bestandteil des Vermögens bildeten. Den Bruthäusern, künstlichen Teichen usw. entsprechende besondere Einrichtungen fänden sich genau so oftmals in noch viel stärkerem Maße auch im modernen landwirtschaftlichen Betriebe. Ohne besondere Einrichtungen sei auch bei der Landwirtschaft eine natürliche Produktion heutzutage nicht mehr möglich. Die besonderen Einrichtungen bildeten häufig sogar einen größeren Teil des Betriebsvermögens in einem landwirtschaftlichen Betrieb als in einem bestausgestatteten Fischzuchtbetrieb.

Leider hat sich das Finanzgericht diesen sachlich durchaus richtigen Gründen nicht angeschlossen, hat vielmehr der Berufung in bezug auf die vorliegende Frage nicht stattgegeben. Aus dem Urteil ist folgendes zu entnehmen: Die Fischzuchtanstalten seien nach Art gewerblicher Betriebe aufgezogen: Es werde eine besondere kaufmännische Buchführung für sie geführt, Fischmeister und Arbeiter in ihnen beschäftigt. Es folgt dann eine kurze Schilderung der künstlichen Forellenzucht nach einem Handwörterbuchartikel von Sieglin. Der Verkauf der speisereifen Fische erfolge im vorliegenden Falle von der mit der Fischzuchtanstalt verbundenen Fischhandlung aus. Eine Scheidung des der Fischzucht und dem Fischhandel dienenden Betriebskapitals sei von dem Berufungskläger nur in ganz beschränktem Umfange versucht worden. In einer Steuererklärung zur Vermögensteuer habe er selbst vielmehr, noch wie in früheren Steuererklärungen, „Fischzucht“ und „Fischhandlung“ unter gewerblichem Betriebsvermögen aufgenommen. Dieser eigenen Auffassung des Berufungsklägers, daß die Fischzuchtanlage Bestandteil eines gewerblichen Betriebs-

Digitized by Google

vermögens sei; entspreche auch diejenige seiner Berufsgenossen (!!). Das für die Veranlagung der Vermögensteuer 1924 gültige Vermögensteuergesetz in der Fassung der 2. und 3. Steuernotverordnung enthalte über die Abgrenzung von Landwirtschaft und Gewerbe für den vorliegenden Fall keine Bestimmungen.

Unter dem Betrieb der Landwirtschaft werde im Steuerrecht herkömmlicherweise (?) die erwerbsmäßige Bebauung und Ausnutzung von Grund und Boden zur Erzeugung pflanzlicher und tierischer Nahrungsmittel einschließlich der diesen Zwecken dienenden Nebenbetriebe, wie Viehzucht, Fischerei, Jagd, Wein- und Obstbau, Gartenbau usw., verstanden. Trotzdem der Berufungskläger außer den Teichanlagen einige landwirtschaftlich genutzte Grundstücke — bestehend in Baumgärten, Wiesen und einigen Gartenstücken — besitze, stehe außer Zweifel, daß die Fischzucht im vorliegenden Falle nicht landwirtschaftlicher Nebenbetrieb sei, da ein organischer und räumlicher Zusammenhang mit dem landwirtschaftlichen Betrieb fehle und da die Fischzucht nicht im Verhältnis eines dienenden Nebenbetriebes stehe, auch von den landwirtschaftlichen Hauptbetrieb in keiner Weise abhängig sei, wie dies bei einer großen Zahl von Landgütern, bei denen die zum Gute gehörigen Teiche zur Ausübung der Fischerei benutzt würden, der Fall sei. Der Auffassung der Berufungsbegründung, daß die Fischzucht einen Zweig der Landwirtschaft im weiteren Sinne darstelle, weil für die Landwirtschaft der Boden, zu dem auch Gewässer gehörten, nicht nur die Rolle eines räumlich engbegrenzten Standorts spiele, sondern in Gestalt einer ausgedehnten Fläche eines der wesentlichen Produktionsmittel darstelle, aus denen die Produkte mit Hilfe der erzeugenden Kräfte der Natur gewonnen würden, könne im Hinblick auf die geschilderten tatsächlichen Verhältnisse nicht gefolgt werden. Wenn die Aufzucht der Fische sich in derartigem Umfange künstlicher Produktionsmittel, künstlicher Befruchtung, Ausbrütung in Bruttrögen, künstlicher Ernährung, Weiterzucht in künstlichen Behältern und künstlich angelegten Teichen bediene, könne nicht mehr von Bewirtschaftung des Bodens unter Ausnutzung der Hilfe der erzeugenden Kräfte der Natur gesprochen werden; die Fischzucht suche wohl überhaupt nicht die Kräfte des Bodens durch dessen Bearbeitung auszunutzen, sondern sie benutze das Wasser zur Aufzucht und Aufbewahrung der Fische. Die zur Fischzucht benutzte Fläche sei beim Vergleich ihrer Größe mit der Zahl der auf ihr künstlich ernährten Fische lediglich als Standort und nicht als wesentliches Produktionsmittel zu betrachten. Sonach lägen bei einem Betriebe wie dem vorliegenden in vollem Umfange (!) die Merkmale des Gewerbes in steuerrechtlichem Sinne vor, als einer „Beteiligung am allgemeinen wirtschaftlichen Verkehr, die sich nicht in der Gewinnung roher Naturerzeugnisse darstelle". Der Auffassung der Berufungsbegründung, daß aus der Aufzählung der Arten der Einkünfte im neuen Einkommensteuergesetz sich Schlüsse auf die begriffliche Unterscheidung der Vermögensarten früherer Vermögensteuergesetze ziehen ließen, könne nicht beigetreten werden. Die Begründung zum Entwurf des Einkommensteuergesetzes führe übrigens ausdrücklich aus, daß die Frage, ob Einkünfte unter die in § 26 genannten Einkommensarten fallen, jedoch für die Behandlung bei der Gewerbesteuer nicht entscheidend sei; dasselbe gelte auch mangels eines einheitlichen Rechtsgedankens für die Behandlung bei den früheren Vermögensteuern. Die Vorinstanz habe demnach die der Fischzucht dienenden Anlagen und Betriebsmittel — wie Teichanlagen, Fischmeisterwohnung, Bruthaus, Futterküche samt Einrichtung — mit Recht als gewerbliches Betriebsvermögen behandelt. Leider hat es das Finanzgericht offen gelassen, wie es sich in bezug auf Veranlagungen nach dem neuen Vermögensteuergesetz stelle. Dem Anscheine nach halten die Finanzbehörden bedauerlicherweise trotz der Veränderung in der steuerrechtlichen Lage in bezug auf die Fischzuchtanstalten an ihren bisherigen sachlich nicht berechtigten Auffassungen fest.

Deutscher Fischerei-Verein.

Kleinere Mitteilungen.

Allgemeines.

— **Sitzung des Preußischen Fischerei-Verbandes e. V.** am Donnerstag, dem 17. Juni 1926, nachm. 3 Uhr, in Stralsund, „Artushof" (Stralsunder Landw. Ein- u. Verkaufsverein). Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht. 2. Satzungsmäßige Neuwahl des geschäftsführenden Vorstandes. 3. Vorlegung der Jahresrechnung 1925/26; Revisionsbericht und Entlastung des Kassenführers. Voranschlag und Festsetzung der Beiträge an den Preuß. Fischerei-Verband und an den Deutschen Fischerei-Verein für das Jahr 1926/27. 4. Antrag des Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg e. V.: „Die Eingliederung der Fischerei in die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften." 5. Berücksichtigung der Fischerei bei der Neubearbeitung des Jagdgesetzes. 6. Reichsgrundsteuer und die Vertretung der Fischerei in den Grundwertausschüssen. 7. Antrag des Rheinischen Fischerei-Vereins e. V.: „Möglichkeiten für den Bezug guter und preiswerter Futtermittel für Forellenwirtschaften." 8. Antrag des Fischerei-Vereins für die Grenzmark Posen-Westpreußen e. V.: „Frage der Abstempelung der Fischereipachtverträge (Vorauszahlung des gesamten Stempelbetrages)." 9. Bericht der angeschlossenen Provinzial-Fischerei-Vereine über den Fortgang der Arbeiten im Interesse der besseren Fortbildung junger Berufsfischer. 10. Stellungnahme zu den von dem Deutschen Fischerei-Verein vorgelegten Vorschlägen für den Ausschuß für Berufsfischerfragen im Deutschen Fischerei-Verein. 11. Vorlegung der Tagesordnung der Fachabteilung für Fischerei. 12. Vorbereitungen für die neue Zollvorlage. 13. Verschiedenes und Anträge.

Preußischer Fischerei-Verband e. V.
Der Vorsitzende:
Conze.

Digitized by Google

— **Die Tagung der Preußischen Haupt-Landwirtschaftskammer, Fachabteilung für Fischerei,** findet am 18. und 19. Juni 1926 in Stralsund statt. Vorgesehen sind dazu am 18. Juni vormittags die Ausschußsitzungen für die Binnenfischerei und Seefischerei im Artushof. Nachmittags 3 bis 5 Uhr: Besichtigung von industriellen Anlagen. 5 Uhr: Tagung im Löwenschen Saal. 7 Uhr: Besichtigung der Nikolaikirche, Johanniskloster, Schillanlagen, Hindenburg-Ufer. Abendbrot im „Schloßgarten". Fahrt zur Vogelwiese (Schützenfest). Am 19. Juni, etwa 9 Uhr vormittags: Haupttagung im historischen Löwenschen Saal des Rathauses. Während der Sitzung: Frühstück im Ratskeller. 3 oder 4 Uhr: Offizielles Essen im Bürgergarten. Ab 4 Uhr: Konzert. Die Teilnehmerzahl beträgt ungefähr 60 Personen; es werden von sämtlichen Preußischen Landwirtschaftskammern die Vertreter der betreffenden Fischerei-Ausschüsse erscheinen, außerdem sind auch die Ministerien und sonstige in Frage kommende Regierungsstellen eingeladen.

— **Die Hauptversammlung des Vereins Deutscher Fischhändler** findet am 25. und 26. Juni 1926 in Berlin statt. Etwaige Anträge zur Tagesordnung der Hauptversammlung sind an die Geschäftsstelle des Vereins Berlin W 15, Pariser Straße 6, hyptr., zu richten, damit diese bei Aufstellung der Tagesordnung berücksichtigt werden können.

— **Der 15. Fischertag des Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg** wird am 27. Juni in Frankfurt a. Oder abgehalten werden. Versammlungsort, Stunde und Tagesordnung werden demnächst bekanntgegeben.

— **Das Oberfischmeisteramt für die Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen** beim Oberpräsidium in Schneidemühl befindet sich vom 1. Juni d. J. an Jastrower Str. 17, im Nebengebäude der früheren Taubstummenanstalt. Fernsprechanschluß Nr. 10.

Fischzucht und Teichwirtschaft.

— **Anerkennung der Fischzucht Buchwäldchen.** Auf Grund der Anerkennungsbesichtigung am 8. Mai ist die Fischzucht Buchwäldchen, Post Bienowitz, Station Pohlschildern, Bez. Liegnitz, Pächter Oberamtmann Oswald Zaruba, als Zuchtanstalt für Spiegelkarpfen und Edelschleien von der Landwirtschaftskammer Schlesien zu Breslau anerkannt worden. Die Anerkennung der Fischzucht von Debschitz-Göllschau ist erloschen, weil der Pächter seine Pacht abgegeben hat. Mrg.

— **Ueber Zanderaussetzung und Aalaussetzung in Oldenburg** verhandelte in seiner letztvergangenen Sitzung der Oldenburger Fischerei-Schutzverein. Herr Konken wies darauf hin, daß zum Beispiel die obere Hunte ein sehr gutes Abwachsgebiet für den Zander abgeben würde. Von anderer Seite wurde darauf hingewiesen, daß in den letzten Jahren wiederholt Zander in der unteren Hunte und in den städtischen Gewässern (Wendehafen) angetroffen worden seien. Diese Fische werden von der Weser heraufgekommen sein, wo der Fischereiverein in Bremen alljährlich umfangreiche Aussetzungen von Zandern vornimmt und damit bisher gute Erfolge gehabt hat. Da der Zander mit sehr vielen Stacheln bewehrt ist, so hält es schwer, Zandersetzlinge zu befördern, weil die Fische sich in den engen Fischkästen oftmals selbst so verletzen, daß sie daran eingehen. Herr Konken regte deshalb an, bebrütete Zandereier zu beschaffen. Die Versammlung entschied sich aber dafür, zunächst, ähnlich wie in Bremen, einen Versuch mit Zandersetzlingen zu machen. Die Vereinskasse stellte dafür einen namhaften Betrag zur Verfügung. Dagegen war die Versammlung der Ansicht, daß es wenig Zweck habe, Aalbrut auszusetzen. Nach den einwandfreien Feststellungen, die von verschiedenen mit den nötigen Fachkenntnissen versehenen Fischern gemacht worden sind, ist der Aalaufstieg in den Oldenburger Gewässern ein durchaus normaler. Sobald die vorhandenen Aalleitern wieder instand gesetzt und an Stellen, wo der Aalaufstieg Schwierigkeiten begegnet, neue Aalleitern angebracht worden sind — die Arbeiten sind bereits in Angriff genommen —, verspricht man sich von dem Aalaufstieg recht gute Ergebnisse. Bis auf weiteres soll der Aalaufstieg dadurch gefördert werden, daß an den Wehren die alljährlich etwa um diese Zeit in den Flußläufen in ungeheuren Mengen erscheinende Aalbrut hinübergesetzt werden soll. Verschiedene Mitglieder haben sich freiwillig erboten, hierbei mitzuhelfen.

— **Zur Ernährung der Forellen.** Eine eigentlich unbegreifliche Erfahrung ist in der Cleysinger Anstalt gemacht worden. Es ist bekannt, daß das Vorhandensein von Flohkrebsen (gammarus) nicht bloß ein Zeichen für besonders gute Wasserverhältnisse bedeutet, sondern daß diese Krebse auch den Forellen als Nahrung dienen, und daß man sie in ihrem Magen oft vorfindet. Wie reimt sich aber damit das folgende Vorkommnis zusammen?

Die Cleysinger Anstalt wird aus einem Mühlengraben gespeist, welcher anfänglich eine ihr später zum Opfer fallende Sägemühle trieb. Da bei jeder neuen Anstellung eines Schnittes und Aufbringung eines neuen Sägebloches das Mühlengrabenwasser abgestellt, also aufgestaut und dann wieder freigelassen wurde, so änderte sich also der Wasserstand fortwährend. Bei der ersten primitiven Anlage der Forellenzuchtanstalt wurde angenommen, daß dieser oft wiederholte Wechsel im Wasserstande genüge, um die Anstaltsabteilungen durch einseitig in das Mühlengrabenufer eingefügte Röhren genügend mit frischem Wasser zu versehen. Bei stärkerem Forellenbesatze stellte sich aber doch die Notwendigkeit heraus, den ganzen Mühlengraben durch die Anstalt zu leiten, was dann mit Zuhilfenahme eines horizontal gelegten Einlaufgitters zufriedenstellend gelang. Die dadurch überflüssig gewordenen 20 bis 25 cm im Querschnitte haltenden Eichenholzkanäle, welche früher den einseitigen Wasserwechsel vermittelten, wurden aber trotzdem bequemerweise nicht entfernt, sondern lediglich ihre Mündungen verschlossen. Als dann nach etwa 1½ Jahren diese Kanäle zu anderen Zwecken benutzt werden sollten,

Digitized by Google

da stellte sich bei ihrer Ausgrabung heraus, daß sie verschiedentlich zum Skelett abgemagerte Forellen neben großen Klumpen Flohkrebsen enthielten, die sich, nebenbei gesagt, an Süßwasserschwämme angesetzt hatten.

Also diese reichliche und natürliche, wenn auch ganz einseitige Nahrung hatte nicht genügt, die unbemerkt in die Kanäle geratenen Forellen in einem auch nur erträglichen Futterzustande zu erhalten; ein Vorkommnis, das um so mehr zu verwundern ist, als sich die Forellen erfahrungsmäßig mit Vorliebe periodenweise lange Zeit mit gänzlich denselben Nährtieren während deren Flug- und Vegetationszeit begnügen, ja jedem Futterwechsel anfangs Widerstand entgegensetzen. — Die Natur gibt eben immer wieder von neuem schwer lösbare Rätsel auf. Arens.

Die Erklärung möchte ich, abgesehen von den sonstigen unnatürlichen Lebensbedingungen, denen diese Fische in den geschlossenen Kanälen ausgesetzt waren, mit im sogenannten „Raumfaktor" suchen, den ich in meinem vorjährigen Bericht (Nr. 463 und 464 Bd. 28 der „Fischerei-Zeitung") behandelt habe. Die beste Ernährung kann sich nicht entsprechend auswirken, wenn den Forellen nicht auch ein genügender, mit fortschreitendem Wachstum zunehmender Raum zu Gebote steht. Die vorliegende Beobachtung, die von großem Interesse ist, liefert einen drastischen Beleg dazu. Walter.

Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen.

— **Einsatz von Hechtbrut in den Jamunder See (Pomm.).** Die Fischerei-Schutzgenossenschaft für den Jamunder See hat in diesem Jahre rund 100 000 Stück Hechtbrut einsetzen lassen, um den geringen Hechtbestand im Jamunder See zu heben.

— **Erneuter Protest gegen den Satzaalfang in der Unterelbe.** In der Versammlung des Hauptfischerei-Vereins für den Regierungsbezirk Lüneburg wurden einige amtliche Antworten bekanntgegeben, die auf den am 23. Januar vom Hauptverein eingelegten Protest wegen des Wegfangens von Satzaalen in der Unterelbe eingegangen sind. Die Antworten sind abschlägig, und der Vorstand wurde beauftragt, erneut mündlich und schriftlich bei der Regierung vorstellig zu werden, da die Fischer der Oberelbe durch diese Handlungsweise sich geschädigt fühlen.

— **Elektrischer Fischfang.** Anläßlich des Fischereitages des Württembergischen Landesfischerei-Vereins fand in den Gewässern der Donau bei Inzighofen eine Vorführung des elektrischen Fischfanges statt, zu welchem Zweck etwa 50 Fischer sich zusammenfanden. In einem gewöhnlichen Boote steht ein Zweizylinder-Fahrradmotor direkt mit einer Dynamomaschine gekuppelt. Der durch die 2 PS erzeugte Strom von 110 Volt Spannung wurde durch zwei Drähte den Ruderstangen zugeführt und innerhalb derselben an die an den Enden befindlichen Kupferbleche angeschlossen. Die Ruderstangen werden nun wie üblich genutzt. Sobald sich ein Fisch diesen Blechen nähert, wird er elektrisiert und kann seine Flossen nicht mehr benützen.

Fischsterben und Schädigungen der Fischerei.

— **Ausbau des Kachletwerkes.** In den verschiedensten Lokal- und auch größeren Tageszeitungen von an der Donau gelegenen Städten erschienen in letzterer Zeit kürzere Notizen mit Überschriften, wie „Wachsende Notlage der Donaufischer" usw. In diesen Notizen wird ausgeführt, daß die Donaufischer, bedroht durch den Ausbau der Kachletstufe in ihrer Existenz, sich zusammengeschlossen und vereint ihre Schadensansprüche angemeldet hätten. Für den Fachmann liege es klar auf der Hand, daß dieser Bau trotz seiner hervorragenden Bedeutung für die Volkswirtschaft den Donaufischern gleichbedeutend sei mit der vollständigen Vernichtung ihrer Existenz, denn durch die Abriegelung der Donau sei der gesamte Zugang an Wanderfischen, das sind mindestens 80% des ganzen Donaufischgehaltes, abgesperrt. Die Jahrhunderte alten Rechte der Donaufischer seien heute wertlos, und die Notlage dieser Leute wachse zusehends. Wie sollen auch all diese Fischer ihre Familien ernähren, wenn die Fangergebnisse derart minimal seien, daß sie nicht einmal ihren eigenen Hausbedarf decken könnten! Hier sei also äußerste Hilfe am Platze, und man hoffe, daß die maßgebenden Kreise diese Notlage voll und ganz würdigen und nichts unversucht lassen werden, diesen Leuten zu helfen. Daß solche und ähnliche Notizen in Zeitungen der Donauorte verbreitet werden, läßt darauf schließen, daß sie aus ein und derselben Quelle stammen. Solche Notizen sind nur dazu da, Unruhe in die Kreise aller Donaufischer zu tragen. Bis heute ist aber das Werk noch gar nicht fertiggestellt, infolgedessen können heute noch die Fische die Donau heraufwandern. Sicherlich ist, daß nach Fertigstellung der Gesamtanlage insbesondere die unmittelbar oberhalb des Kachletwerkes liegenden Fischereigerechtsame am meisten geschädigt werden. Das wird von keinem Sachverständigen bestritten werden können. Mit der Größe der Entfernung von dem Werke wird zweifellos auch die Schädigung entsprechend abnehmen. Wie die Sache sich aber nach Fertigstellung des Werkes fischereilich in den weiter oberhalb liegenden Fischereirevieren, insbesondere in Deggendorf, Straubing oder gar Ingolstadt und noch weiter aufwärts, auswirken wird, kann einwandfrei heute noch von keinem Sachverständigen beurteilt werden. Sicher ist aber, daß der gefürchtete Entgang von 80% des Donaufischgehaltes niemals eintreten wird. Es kann demnach nur als leichtfertige Handlungsweise bezeichnet werden, wenn versucht wird, durch Verbreitung von beunruhigenden Nachrichten die Donaufischer zu verwirren. Soviel wir übrigens erfahren haben, hat die Rhein-Main-Donau-A.-G. im Prinzip die Entschädigungsverpflichtung anerkannt. Die Entschädigung selbst soll aber nur an den zu hohen Forderungen der Vilshofener Donaufischer bis jetzt gescheitert sein; diese kommen nämlich für eine Entschädigung in allererster Linie in Betracht.

— **Fischfrevel.** In der Nacht vom 14. zum 15. Mai haben freche Diebe die Elte unterhalb des Wilhelmstäler Sees bei Eisenach ihrer sämtlichen Fische beraubt. Die Spitzbuben sind dabei in geradezu verbrecherischer Weise vorgegangen. Um nämlich möglichst schnell in den Besitz der Beute

Digitized by Google

zu gelangen, haben sie das Gewässer vergiftet und dann die an der Oberfläche treibenden getöteten Fische eingesammelt. Durch das Gift ist natürlich auch die Brut und überhaupt jedes Lebewesen kilometerweit in der Elte vernichtet worden. Dem Pächter Otto Zimmermann, Hohe Sonne, ist durch die Vernichtung seines Fischbestandes ein empfindlicher Schaden zugefügt worden. — In der Perlenzuchtanstalt des Kaufmanns Fischer in Schärding, im sogenannten Doblbach, wurde von noch unbekannten Tätern ein großer Raub verübt. Es wurden etwa 45 bis 55 Perlen in einem Werte von 1200 bis 1500 RM gestohlen. Es ist wahrscheinlich, daß die Diebe bei einem Goldarbeiter versuchen werden, ihren Raub an den Mann zu bringen.

⌀

— **Der Fischdieb im Auto.** In einer „lieblichen Maiennacht" stattete ein Autobesitzer in Osterode dem Gutsgewässer in Zehmen einen weniger lieblichen Besuch ab und ließ dabei annähernd einen halben Zentner Aale, Schleien und Karpfen mitgehen. Die alsbald aufgenommene Spur führte nach Osterode, wo denn auch 29 Pfund der bezeichneten Fische in der Wohnung des Fischliebhabers beschlagnahmt werden konnten. M.

⌀

Biologie und Fischereiwissenschaft.

— **Der Geruchssinn der Fische** ist stark ausgeprägt. Sie haben eine Nase, die aber lediglich als Riechorgan dient, denn als Atmungsorgan sind die Kiemen da. Zwischen Augen und Schnauze befinden sich zwei Löcher mit Gängen, die ständig von Wasser durchflossen werden. In den Gängen sind die Sinneszellen gelegen, welche den Geruch der vorbeispülenden Duftstoffe aufnehmen. Das Riechnervensystem wird jedoch bei den Fischen nicht nur in ihrer Nase zur Erregung gebracht, sondern am ganzen Körper sind Nervenendigungen vorhanden, die sich selbst bis zum Schwanz erstrecken. Besondere Fühler an der Schnauze versehen bei manchen Fischen den gleichen Dienst. Die Zweckmäßigkeit dieser Einrichtung untersuchte, wie „Natur" mitteilt, Prof. v. Frisch am Wels. Der Wels hält sich zumeist im Schlamm auf; wenn an seinem Schwanzende ein Wurm im Schlamm wühlt, riecht ihn der Wels mit seinem Schwanz, fährt herum und schnappt nach ihm. Um genaue Ergebnisse über den Geruchssinn der Fische zu erhalten, wurden geblendete Fische auf chemisch reine Riech- und Schmeckstoffe dressiert, indem eine Zeitlang das Fischfutter (ausgelaugtes Fleisch), mit dem Riechstoff getränkt, verabfolgt wurde. Die Fische, die das Fleisch nicht sehen konnten, reagierten später nur auf solches Fleisch, das mit dem ihnen angewöhnten Duft versehen war, während anderes Fleisch vollkommen unbeachtet blieb. Selbst wenn Wattepröpfchen, die den betreffenden Duft aufwiesen, ins Aquarium gebracht wurden, begannen die Fische nach der vermeintlichen Nahrung zu suchen.

⌀

— **Wieder mal die Spulwürmer als Aalbrut.** Die „Borkumer Zeitung" meldet aus Bad Zwischenahn: Wie vermehren sich die Aale? Auf diese Frage gibt es auch in unserer vorgeschrittenen Zeit noch immer keine klare Antwort. Allgemein wird angenommen, daß die Aale an der Meeresküste an bestimmten Stellen ihre Laichplätze haben, wohin sie alljährlich in großen Scharen ziehen. Doch diese Ansicht ist irrig. Das hat einwandfrei eine Feststellung ergeben, die Herr Joh. Henje, hier, dieser Tage an einem toten Aal gemacht hat. Von diesem Aal, der sich in einem Behälter mit Wasser befand, lösten sich vom Bauche aus nacheinander etwa 50 bis 60 kleine Tierchen, die dünn wie Seidenfäden waren, aber sonst in Aussehen und Bewegung ganz dem Aal glichen. Angestellte mikroskopische Untersuchungen haben dann auch tatsächlich ergeben, daß es sich bei diesen kleinen Tieren um neugeborene Aale handelt, die aus dem toten Mutterleibe herausgekrochen waren. Der Aal stammte aus dem Zwischenahner Meere. Diese Feststellung ist überaus interessant, da sie einwandfrei ergeben hat, daß der Aal seine Jungen lebendig zur Welt bringt. Alle anderen Behauptungen sind also widerlegt. — Der Unsinn ist also trotz unserer vorgeschrittenen Zeit unausrottbar. Besonders spaßig ist die unfehlbare Sicherheit der Behauptung, die sich sogar auf die mikroskopische Untersuchung stützt.

⌀

— **Der Aal als Räuber.** Man nennt bisweilen den Hecht den „Tiger der Flüsse", und diese Bezeichnung hat ihre Berechtigung, wenn man die Wildheit und Grausamkeit beobachtet, mit denen diese Raubfische die schwächeren Bewohner der Unterwasserwelt angreifen und zerreißen. Aber mit größerem Recht könnte man — so schreibt „Der Deutsche" — die Aale die Wölfe der Flüsse nennen, denn sie sind viel gefräßiger als die Hechte und ihrer Beute gegenüber noch viel hartnäckiger und erbarmungsloser. Die Aale fressen tatsächlich alles, Fische, Fleisch, Insekten, und nichts entgeht ihrer Gefräßigkeit von der Spinne bis zum toten Hund. Unablässig machen sie auf alle Fischarten Jagd, verschlingen ihren Laich und stöbern die Jungfische in ihren Verstecken unter Steinen und Gräsern auf. Die größte Aehnlichkeit mit dem Wolf erhält der Aal aber dadurch, daß er der einzige Fisch der mitteleuropäischen Gewässer ist, der seine Beute in Rudeln jagt. Zwar geht der Aal auch — ebenso wie der Wolf — einzeln auf Raub aus, aber wenn das Opfer für den einzelnen Aal zu stark ist, dann verbinden sich mehrere Tiere zum gemeinsamen Angriff. (Ein gemeinsames Jagen wird z. B. auch vom Rapfen oder Schied berichtet. Schriftleitung.) Ein anschauliches Bild von diesen Raubzügen der „Flußwölfe" entwirft ein englischer Zoologe. „In einigen Flüssen werden die Lachse von einer Krankheit ergriffen", schreibt er, „die sich in schwammigen Flecken auf dem Körper äußert. Der kranke Fisch ist natürlich nicht so kräftig wie der gesunde, und die Aale haben es bald heraus, daß diese Lachse ihnen nicht so lange Widerstand leisten können. Die Nachricht davon verbreitet sich wie ein Lauffeuer im Gewässer. Zuerst nähern sich zwei oder drei Aale dem Lachs von hinten und beißen ihn in die Flossen. Der größere Fisch schüttelt die Angreifer ab, aber sofort folgen ihm die Aale, indem sie ihre Nasen wie Wölfe gebrauchen, die einer Fährte nachspüren. Allmählich wächst die Zahl der An-

Digitized by Google

greifer immer mehr. Ein großes Rudel von Aalen umgibt den kranken Lachs; sie treiben ihn vom tiefen Wasser nach den seichteren Ufern und werden immer kühner; sie geben dem unglücklichen Opfer nicht einen Augenblick Ruhe, beißen ihn immer heftiger, bis er schließlich den unzähligen Wunden erliegt und sich das Aalrudel gierig auf den toten Körper stürzen kann. . ."

— **Eintagsfliegen als Verkehrshindernis.** Ein eigenartiges Verkehrshindernis war in dem neumärkischen Orte Trebitsch an der Ostbahn zu verzeichnen. Dort traten die Eintagsfliegen an dem Ufer der Netze in so ungeheuren Schwärmen auf, daß sie in hohen Schichten tot auf der Brücke und den Zufahrten lagen, wo sie einen glitschrigen Brei bildeten und die Fuhrwerke in die Gefahr des Schleuderns brachten.

Aus den Parlamenten.

Preußischer Landtag. In der 160. Sitzung vom 28. April hat der Abgeordnete Kiekhöffel (Dnat.V.P.) es für unhaltbar erklärt, daß die Oberfischmeister, die akademische Bildung haben, in Gruppe 8 sitzen und deshalb in Besoldungsgruppe 10 kommen müssen. Dazu hat unser Parlamentsberichterstatter geäußert, daß seitens des Herrn Abgeordneten nicht genügend berücksichtigt werde, daß für die Eingruppierung die akademische Bildung allein nicht die Entscheidung zu tragen habe, sondern die Tätigkeit und das Maß der Verantwortung, welche der einzelne zu tragen hat. Es würde deshalb schwerlich ein Unterschied zwischen Akademikern und Nichtakademikern gemacht werden können, denn eine Verschiedenheit der Besoldung der Oberfischmeister mit gleicher Tätigkeit sei wohl nicht gut möglich. Wir möchten dazu bemerken, daß wir es für ganz selbstverständlich halten, daß die akademisch gebildeten Herren, die Oberfischmeisterstellungen bekleiden, ebenso wie alle anderen preußischen Staatsbeamten mit akademischer Bildung, nach Gruppe 10 mit Aufrückungsmöglichkeit nach Gruppe 11 gehören.

Die Schriftleitung.

Gesetzliche Bestimmungen.

— **Bewertung von Fischereibetrieben.** In den Durchführungsbestimmungen zum Reichsbewertungsgesetz vom 14. Mai 1926 ist nunmehr festgelegt, daß Teich-, See- und Flußflächen, soweit sie nicht Unland sind, zum landwirtschaftlichen Vermögen rechnen (§ 4: Gesonderte Bewertung bei landwirtschaftlichen Betrieben, Ziffer 4 b). Das Reichsbewertungsgesetz selbst hatte bekanntlich davon abgesehen, die Binnenfischerei ausdrücklich zu nennen. Um aber unklaren Rechtsverhältnissen vorzubeugen, ist wiederholt gefordert worden, das Versäumte in den Durchführungsbestimmungen nachzuholen. Diesem berechtigten Wunsche ist nunmehr entsprochen worden. Der Reichsbewertungsbeirat hat für die Betriebe der Binnenfischerei einen Ertragsklassentarif nicht aufgestellt. Er konnte um so eher darauf verzichten, als der Deutsche Fischerei-Verein den Finanzbehörden einen solchen als Unterlage für die Wertermittlungen zur Verfügung gestellt hat. Die Nachfrage danach seitens der Landesfinanzämter, Finanzämter und Landwirtschaftskammern hat schon die Erwartungen bisher derart übertroffen, daß eine zweite Auflage hergestellt werden mußte, um den Bedarf zu befriedigen. Der „Allgemeine Ertragsklassentarif für Fischereibetriebe in Binnengewässern" ist auch in anderen Zeitungen außer den Fischereifachblättern veröffentlicht worden (so z. B. in der Steuerzeitung des Landwirtes). — Die Bewertung der Seen, Teiche usw. erfolgt stets gesondert. Sie ist in die Bewertung z. B. eines Landgutes zunächst nicht inbegriffen; die Wertermittlung der Seen, Teiche usw. erfolgt nach ihrem „Einzelertragswerte". Auch bei denjenigen Gewässern bzw. Fischereibetrieben, welche nicht zur Landwirtschaft gerechnet werden sollten, erfolgt die Wertermittlung in derselben Weise. Ebenso verhält es sich schließlich mit den Fischereiberechtigungen. Hier wird in der Regel überall der Wert durch Kapitalisierung des in ordnungsmäßiger, aber gemeinüblicher Bewirtschaftung nachhaltig erzielbaren Reinertrages ermittelt. Der bisher im Reichsbewertungsgesetz noch nicht genannte Kapitalisierungsfaktor (Multiplikator) ist nunmehr auf 1,8 festgesetzt worden. Den Gang der Bewertung möge noch ein Beispiel zeigen: Ein See von 185 Hektar tatsächlicher Wasserfläche sei vom Bewertungsausschuß (Grundwertausschuß) an der Hand des „Allgemeinen Ertragsklassentarifes für Fischereibetriebe in Binnengewässern" z. B. auf 16 RM Reinertrag je Hektar (Klasse II) eingeschätzt worden. Diese 16 RM werden mit 18 vervielfacht: es ergibt sich dadurch ein Hektarertragswert (Kapitalwert) von 288 RM. Danach hat der ganze Fischereibetrieb bei einer Fläche von 185 Hektar einen Wert von 53 280 RM.

Deutscher Fischerei-Verein.

Wichtige Entscheidungen.

Rechtsgründe für Wasserbenutzungsrechte im vormaligen Geltungsbereiche französischen Rechts (code civil).

Dem Bezirksausschusse ist darin beizupflichten, daß die Antragstellerin den Titel der Ersitzung als Grundlage für ihre zur Eintragung ins Wasserbuch angemeldeten Wasserbenutzungsrechte nicht in Anspruch nehmen kann. Im Rechtsgebiet des code civil standen sowohl die nicht schiffbaren und nicht flößbaren Flüsse wie die schiffbaren und flößbaren im „domaine national" oder „public". Privateigentum an ihnen gab es nicht, das Bett des Flusses war, solange es vom Wasser bedeckt war, dem Rechtsverkehr entzogen. Auch der Wasserlauf als Einheit galt nicht als Gegenstand des Eigentums. Eine Ersitzung von Wasserbenutzungsrechten war daher im Geltungsbereiche des code civil ausgeschlossen. Durch das weitere Vorbringen der Antragstellerin, die Mühle habe die Wasserrechte weit über hundert Jahre ausgeübt, will sie als Titel des Erwerbs der Rechte unvordenkliche Verjährung vor dem Inkrafttreten des code civil behaupten. Wären die beanspruchten Rechte auf dieser Rechtsgrundlage entstanden, so wären sie auch nach § 379 Abs. 1 des Preuß. Wassergesetzes durch dieses schlechthin aufrechterhalten

Digitized by Google

geblieben, ohne daß es auf den Fortbestand rechtmäßiger Anlagen im Sinne des § 379 Abs. 2 überhaupt noch ankam. Denn es spricht, wie bereits das vormalige Landeswasseramt ausgesprochen hat, keine maßgebliche Rechtsanschauung dafür, daß selbst durch eine Einstellung des Gewerbebetriebes der Mühle auch die zugehörigen, auf besonderen Titel beruhenden Wasserbenutzungsrechte unter allen Umständen erlöschen.

Diese Rechte, deren Bestehen die Antragstellerin nur behauptet, aber nicht nachgewiesen hat, waren demgemäß auf ihren Antrag nach Maßgabe der §§ 187, 188 des Wassergesetzes in das Wasserbuch einzutragen. Wenn der Bezirksausschuß es nicht für glaubhaft gemacht ansah, daß sie zehn Jahre vor dem 1. Januar 1912 von der Antragstellerin oder ihren Rechtsvorgängern ohne Widerspruch ausgeübt worden waren, hätte er nach § 188 a. a. O. verfahren und den Antrag, wie gesetzlich vorgeschrieben, öffentlich bekanntmachen müssen.

Daher war auf die Beschwerde der Antragstellerin der angegriffene Beschluß aufzuheben und die Sache an den Bezirksausschuß zurückzuverweisen, damit er nunmehr nach Bekanntmachung die Rechte in das Wasserbuch einträgt. (Beschluß des Oberverw.-Ger. — Wasserw. Sen. — 4. 2. 1926, V. W. 177. 25.) D. B.

Aus fremden Zeitschriften.

Regan, T. 1925. **Dwarfed males. Parasitic on the females in oceanic Angler-Fishes** (Zwergmännchen, parasitisch auf den Weibchen von Tiefsee-Anglerfischen lebend) in: Proc. Roy. Soc. London, (B) Bd. 97; S. 386—400; Taf. 20; 9. Fig.

Zwergmännchen nennt man Männchen, die im Verhältnis zur Größe des Weibchens äußerst geringe Körperausmaße haben, meist dauernd an dem Weibchen sitzen und häufig sogar parasitisch auf diesem leben. Wir kennen solche Verhältnisse bei einer Reihe von Würmern, Krustazeen und Tracheaten. Für Wirbeltiere ist diese Erscheinung, die Verfasser für drei Fischarten der Familie der Pediculaten (Armflosser) macht, neu. Es handelt sich um Ceratias holbolli Kroyer, Photocorynus spiniceps (gen. et sp. n.) und Edriolychnus schmidti (gen. et sp. n.).

Von dem Genus Ceratias waren bisher merkwürdigerweise nur junge Weibchen bekannt geworden, obwohl es mehrere Arten umfaßte. Regan fand nun auf einem 100 cm langen Weibchen eines C. holbolli kleine 10,5 cm lange Individuen an der Bauchhaut, am Kopfe und an den Kiemendeckeln anhaftend. Diese erwiesen sich als nahezu reife Männchen. Der Mund dieser Tiere war in seinem vorderen Teile durch schwarz pigmentiertes Gewebe ausgefüllt, das nur unscharf von einem Hautstiele des Weibchens abgesetzt war. Die Untersuchung auf Schnitten zeigte, daß männliches und weibliches Bindegewebe ineinander überging und daß auch Kontinuität der Blutgefäße bestand. Die seitlichen Partien des Mundes sind offen und gestatten dem Atemwasser, zu den normalen Kiemen zu gelangen. Der Kiefer ist völlig zahnlos (die Weibchen der C. tragen sehr starke Zahnbewaffnung), und der Schlund, Magen und Darm sind in weitgehendstem Maße verkümmert. Es ist nur ein Hoden ausgebildet, der die Leibeshöhle nahezu völlig ausfüllt.

Die Festsetzung der Männchen scheint sehr früh auf alte erwachsene Weibchen zu erfolgen — weshalb man wohl bisher, bei meist jungen gefangenen Weibchen, diese Verhältnisse noch nicht erkannt hatte —, und sie scheinen dort ausschließlich durch das Blut des Weibchens ernährt zu werden.

Bei Photocorynus sind die Weibchen 6,2 cm, die Männchen 1 cm lang. Die Verwachsung beider Geschlechter ist ähnlich innig wie bei Ceratias, während sie bei Edriolychnus lockerer ist. Die Weibchen dieser Art sind 6,2 cm, die Männchen 1,4 cm lang.

Den biologischen Wert dieses für Fische ganz eigenartigen Parasitismus sieht Regan in der besseren Gewährleistung der Befruchtung, da ein Auffinden der Geschlechter bei diesen seltenen und wenig beweglichen Fischen in der Tiefsee mit großen Schwierigkeiten verbunden sein würde.

Scheuring.

Besitzwechsel und Verpachtungen.

— **Der Storkower See in der Mark** ist vom Magistrat neuverpachtet worden, und zwar für eine Jahrespacht im Werte von 70 Zentner Fischen. Die See-Deputation hatte den Antrag gestellt, die Bewirtschaftung in eigene Regie zu übernehmen. Die Stadtverordneten-Versammlung war jedoch in ihrer Mehrheit der Ansicht, daß eine Verpachtung an einen solventen Pächter für die Stadt nützlicher und ersprießlicher sei. Es wurde beschlossen, die Fischerei- und Rohrnutzung an Kommerzienrat Bamberg und Kaufmann Rosenthal-Berlin auf 12 Jahre zu verpachten.

— **Bei der Verpachtung der Fischerei des Rambow-Rudower Seekanals** in Rambow (Westprignitz) wurde dem Fischer Ebert aus Lenzen als Höchstbietendem mit 370 RM der Zuschlag erteilt. Die Pacht läuft auf sechs Jahre.

— **Das Fischereirecht auf der Persante und Radü** hat die Stadt Körlin bis zum 1. April 1938 an den dortigen Angelsportverein verpachtet. Die Jahrespacht beträgt 106 RM. Der Verein ist verpflichtet, alljährlich für 20 Prozent der Pachtsumme Satzfische einzusetzen.

— **Die Verpachtung der Fischereigewässer der Stadt Nordhausen am Harz** erfolgte in drei Parzellen an die Herren Hegemeister Schmidt, Fabrikant Hartung und Jagdpächter Temme. Die Gesamtpachtsumme stellte sich auf noch nicht 100 RM pro Jahr.

Verschiedenes.

— **Ein Hecht in der Wasserleitung.** In dem Wasserleitungsrohr wurde dieser Tage in Reval (Estland) ein lebender Hecht im Gewicht von etwa 5 Pfund gefangen. Es ist unerklärlich, wie der Fisch trotz des Schutznetzes in die Wasserleitung gelangen konnte. F.

Literatur.

H. Lübbert: **Vom Walfänger zum Fischdampfer,** Hamburgs Fischerei in zehn Jahrhunderten, Hamburg 1925 (W. Senger, Hamburg 13), 1,50 RM.

Obzwar sich dieses wohlfeile Heft der Hamburger Heimatbücher mit der Meeresfischerei

Digitized by Google

beschäftigt, so hat es doch auch für unseren Leserkreis großes Interesse. Einmal rührt es ja aus der Feder des auch um die Binnenfischerei so hochverdienten Fischereidirektors Lübbert, zum anderen handelt es sich um eine Darstellung, die sich in populärer Weise an weiteste Kreise des deutschen Volkes wendet. Die Broschüre stellt also eine bedeutende Propagandamaßnahme dar. Fesselnde Darstellung, 38 wohlgelungene Abbildungen, billiger Preis, ein zugkräftiger Titel und eine gefällige Ausstattung neben dem wertvollen Inhalt werden sicher eine schnelle und weite Verbreitung bewirken. So wird die Broschüre im erheblichen Maße dazu beitragen, das Verständnis für die Meeresfischerei zu erweitern und zu vertiefen. Sie wird Behörden und Abgeordnete noch stärker für die Seefischerei, ihren Ausbau und ihre Förderung interessieren. Auch eine Wirkung auf den Seefischverbrauch wird nicht ausbleiben. Die Binnenfischerei, deren Propagandatätigkeit sich zwar neuerdings stärker zu entwickeln scheint, aber sich in dieser Hinsicht mit der Seefischerei noch nicht messen kann, vermag aus der Broschüre nur zu lernen. Deshalb möchten wir unsere Leser bitten, bei der Lektüre nicht nur auf das „Was", den Inhalt, sondern auch auf das „Wie" zu achten. Propaganda für einen Wirtschaftszweig ist keine leichte Kunst. Hier sieht man aber, wie es gemacht werden kann! — In der gleichen Sammlung ist die Broschüre „Der Hamburger Hafen" erschienen. Auch dieses Heft ist lesenswert. Es zeigt, was Wirtschaft und Staat vereint zu leisten vermögen.

Bilder zur Entwicklung und zeitigen Lage der ostpreußischen Landwirtschaft. Königsberg, 1925. Ostpreußische Druckerei und Verlagsanstalt A.-G.

Unter vorstehendem Titel werden in Nummer 47 der Arbeiten der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen Betrachtungen darüber angestellt, welche Entwickelung die ostpreußische Landwirtschaft in den letzten Jahren in ihren einzelnen Zweigen genommen hat, insbesondere hinsichtlich ihrer Fortschritte und Leistungen, ihrer geänderten Wirtschaftsbedingungen und der gewaltig gesteigerten Produktionserschwernisse. Die Erhebungen erstrecken sich auch auf die Untersuchung derjenigen Maßnahmen, durch welche der ostpreußischen Landwirtschaft Hilfe in ihrem schweren Existenzkampfe gebracht werden muß. Die 20 Abschnitte umfassende Schrift behandelt unter IX „Die Fischereiwirtschaft im ostpreußischen Binnenlande". Von den Ausführungen verdienen die folgenden der Erwähnung:

Unter der Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen einerseits und der Teichwirtschaft andererseits kommt die größte Bedeutung der Seenfischerei zu. Die Provinz enthält nicht weniger als 975 über 5 ha große Binnenseen mit einem Flächeninhalte von insgesamt 116 333 ha. Diese vielfach recht tiefen und daher kalten Seen sind im Verhältnis zu den flacheren und wärmeren Seen der westlicheren Provinzen an sich nicht sehr produktiv, dazu kommt noch, daß die in Ostpreußen kürzere warme Jahreszeit auch eine kürzere Wachstumsperiode im Jahr bedingt, als in den westlicheren Landesteilen. Dieser Umstand ist daher beim Vergleich der Fischereiwirtschaft Ostpreußens mit der des übrigen Deutschlands beachtlich. Die zum größten Teile im Besitze des Staates befindlichen Seen sind durchweg verpachtet und werden vorwiegend von Berufsfischern bewirtschaftet. Einzelne Seen befinden sich im Privatbesitz oder im Gemeindeeigentum. Die Bewirtschaftung der fließenden Gewässer (Wildfischerei) spielt — abgesehen von der Fischerei im Memelstrom, im Pregel, in der Passarge, im Elbingflusse und in der Nogat — nur eine geringe Rolle. Bedeutend ist die Fischerei im Mündungsgebiete der Memel, die vom Staate verpachtet ist und zahlreichen kleineren Fischern Unterhalt gewährt. Die übrige Flußfischerei steht erheblich zurück, ganz im argen liegt die Bewirtschaftung der im Privatbesitz befindlichen kleineren Fließe. Die wertvollen Forellengewässer liegen größtenteils brach. Die seit der Ordenszeit in Ostpreußen heimische Teichwirtschaft erstreckt sich bis auf zwei Wirtschaften auf die Produktion von Karpfen und Schleien. Auch dieser Zweig der Fischerei leidet unter der kurzen Wachstumsperiode und unter den harten Wintern, die oft einen großen Teil der gehälterten Bestände vernichten. Die Brutproduktion ist ebenfalls durch Witterungseinflüsse stark gefährdet, weshalb alljährlich erhebliche Mengen an Besatzfischen eingeführt werden müssen. Alle diese Umstände verteuern naturgemäß den teichwirtschaftlichen Betrieb in Ostpreußen. Abgesehen davon führt der Bezug von Besatzmaterial aus allen möglichen Gegenden zu einem wilden Gemisch der Teichfische und zur Übertragung von Parasiten. Die Ausbreitung der Forellenzucht hat in Ostpreußen wegen der Schwierigkeiten im Absatz noch wenig Boden gefaßt. Im übrigen ist das Absatzgebiet der ostpreußischen Fischerei ein mannigfaltiges. Während die Produkte der Teichwirtschaft fast ausnahmslos in der Provinz bleiben, werden die in der Wildfischerei gefangenen Fische nur zu einem kleinen Teile in der Provinz abgesetzt. Für die wertvolleren Fische letzterer Art ist Hauptabnehmer der westlichere Teil Deutschlands, hauptsächlich Berlin und andere Großstädte. Die billigeren, wenig wertvolleren Fische gehen nach Polen und Litauen, von deren Aufnahmefähigkeit die Fischerei im Süden der Provinz ganz außerordentlich abhängt. In dieser eigenartigen Verteilung der Absatzgebiete liegen auch die wesentlichsten Schwierigkeiten der ostpreußischen Fischereiwirtschaft. Zu der Belastung der Fischsendungen durch den Transport tritt noch die Gefahr des Verderbens oder der Beeinträchtigung des Zustandes, der mit dem der Fische aus den Berlin benachbarten Gewässern nicht immer konkurrieren kann. Aus diesem Anlaß sind, besonders in der heißen Jahreszeit, Preisabzüge die Regel. Der Absatz nach den Grenzstaaten hat nach dem Kriege ganz besonders unter den Zoll-, Ausfuhr- bzw. Einfuhrschwierigkeiten zu leiden gehabt. Neuerdings hat die Einfuhrsperre in Polen die ostpreußische Fischereiwirtschaft ganz bedeutend erschüttert. Das Überschußgebiet Ostpreußen weiß zur Zeit nicht, wo es mit den billigen Fischen bleiben soll.

D. B.

Briefkasten.

J. B. in B. Die Ihnen übertragene Ausübung des Fischereirechts entspricht weder nach

Digitized by Google

Inhalt noch in der Form den Vorschriften des Fischereigesetzes und ist sonach rechtlich unwirksam. Die Fischereinutzung mußte entweder auf mindestens zwölf Jahre in vollem Umfange verpachtet oder unter Beschränkung auf den Fischfang übertragen werden (§ 29 FG.). Für letzteren Fall hätte es der Ausstellung eines Erlaubnisscheines zum Fischfang bedurft, der unter Verwendung des vorgeschriebenen Musters auf bestimmt zu bezeichnende Gewässer und auf eine nicht länger als drei Jahre bemessene bestimmte Zeit lauten sowie genaue Angaben über die Fanggeräte und Fahrzeuge enthalten und außerdem durch den Gemeindevorsteher beglaubigt sein mußte (§ 98 FG.). Da also kein rechtsgültiger Pachtvertrag besteht und auch ein unter Beschränkung auf den Fischfang abgeschlossener Vertrag erst durch Erteilung eines Erlaubnisscheines nach § 98 wirksam wird, war der Fischereiberechtigte in bezug auf die Verfügung über sein Fischereirecht nicht gebunden. M.

Vereinsmitteilungen.

Verein Deutscher Forellenzüchter. Auf der letzten Generalversammlung in Frankfurt a. M. am 16. Januar d. J. wurden zwei Kommissionen für die Absatzfragen ernannt, eine nord- und eine süddeutsche. Der Bericht der norddeutschen vom 27. März lautet: „Es wurden folgende Richtlinien festgesetzt: 1. Jeder Züchter sucht in erster Linie seine Erzeugnisse an seine bisherige Kundschaft abzugeben. 2. Der Mindestlieferungspreis ist der jeden Monat durch den Herrn Konsul Wiedenbrück, Forellenzucht Gut Schnede, bekanntzugebende Großhandelspreis in Berlin ab Station. 3. Setzt ein Züchter seine Produktion zu diesem Preise nicht ab, kann er sie Herrn Wiedenbrück zur Verfügung stellen, der sich verpflichtet, diese innerhalb zwei Monaten abzusetzen für den Berliner Großhandelspreis minus 10 %. Dies ist jedoch nur dann durchzuführen, wenn Nord- und Süddeutschland zusammenarbeiten, wie es ja auch selbstverständlich ist, weil wir die gleichen Interessen haben."

Der Bericht der süddeutschen steht bis heute noch aus, und ein großer Teil der dortigen Forellenzüchter ist bis heute noch nicht dem Verein Deutscher Forellenzüchter beigetreten. Sie haben es sich offenbar noch nicht überlegt, daß der Verein Deutscher Forellenzüchter — wie kein anderer — ohne Gegensätze politischer, parteilicher oder sonstiger Art nur die Interessen der Forellenzüchter ohne Unterschied — ob Groß- oder Kleinbetrieb — zu vertreten bemüht ist. Wir wollen uns doch endlich darüber klar werden, daß jeder Beruf durch Zusammenschluß nur dann etwas erreichen kann, wenn alle persönlichen und sonstigen Gegensätze beiseite gestellt werden und jeder Mitglied dieses Verbandes wird, damit er die nötige Stoßkraft und die erforderlichen Mittel erhält. Die Erfolge anderer Organisationen, z. B. der Winzer, beweisen es doch klar, daß man durch Einigkeit und fortgesetzte Arbeit unter Mitwirkung jedes einzelnen zum Ziele kommt. In nächster Zeit findet die 7. Versammlung der Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer statt. Es müßte dort unbedingt die Erhöhung der Einfuhrzölle auf Forellen wiederum auf die Tagesordnung kommen und vom Verein vertreten werden. Niemand kann aber von dem Vorstand verlangen, daß er wie bisher, neben dem Zeitverlust durch seine Tätigkeit für den Verein auch noch dessen Unkosten bestreitet. Das mögen sich die Herren Kollegen doch einmal vor Augen halten, die bis heute ihren Beitrag noch nicht an Herrn Schumacher, Kruft, angewiesen haben; das zeugt von einer Interessenlosigkeit, die fast an Undank grenzt.

Auf Anregung unseres Rechtsvertreters, des Herrn Kollegen Dr. Quirll, Oesede, beabsichtigt der Verein gemeinsame Anzeigen herauszugeben. Wer von den Mitgliedern sich hieran beteiligen will, möge mir dies bitte umgehend mitteilen.

Der Vereinsbibliothek wurde von dem Verlage J. Neumann, Neudamm, das dort kürzlich erschienene Buch „Die künstliche Zucht der Forelle" (Von Bruno Dießner. Dritte, umgearbeitete und vermehrte Auflage, herausgegeben von Paul Arens), zur Verfügung gestellt. Verbürgen diese jedem Züchter bekannten Namen bereits für den Wert des Buches, so beweist sein Inhalt, daß es infolge seiner übersichtlichen Anordnung als Nachschlagewerk für jeden Fachmann von Wert und für den Anfänger unentbehrlich ist.

Zum Schluß noch einige Worte an die Fischhändler. Der Punkt 4 unserer Satzungen schließt die Mitgliedschaft am Verein Deutscher Forellenzüchter aus, da seine Tätigkeit sich lediglich auf die Interessenvertretung der Züchter erstreckt. Dafür muß bei ruhiger, sachlicher Überlegung jeder Verständnis haben, ohne die Sache persönlich aufzufassen und dem Verein daraus einen Vorwurf zu machen. Züchter und Händler sind aufeinander angewiesen, und deshalb sollen und müssen sie zusammenarbeiten; hierbei wird der Verein nicht hemmend, sondern nur fördernd wirken durch regelmäßige Belieferung mit bestem Material.

Der Vorsitzende: L. E. Boldt.

Sportverein „Fischweid" E. V., Berlin.

Das Turnier des Sportvereins „Fischweid" E. V., Berlin, am 9. Mai im Volkspark in der Jungfernheide nahm trotz des schlechten Wetters einen anregenden und sportlich befriedigenden Verlauf. Obwohl das Turnier für alle Sportskollegen offen war, rekrutierten sich die Teilnehmer doch zum größten Teil aus Mitgliedern des veranstaltenden Vereins. Der Besuch aus interessierenden Sportanglerkreisen war gut, das verhältnismäßige kalte und unfreundliche Maiwetter hatte allerdings die nicht unmittelbar am Angelsport interessierten Kreise ferngehalten, und wir vermißten gegen die Vorjahre die nach vielen Hunderten zählende Zuschauermenge. Diese hatte sich diesmal um die noch nicht dagewesene sportliche Glanzleistung von Herrn Generalkonsul Kellner gebracht, der einen schwimmenden Herrn an der Rute regelrecht drillte. Das sportliche Ergebnis hat durchweg befriedigt und erwies gegenüber dem vorjährigen Turnier Verbesserungen auf. Den Vog- bei allen Würfen Altmeister Piper ab, beim Wettbewerb außer Konkurrenz be- Das Ergebnis im einzelnen war wie folgt zu bemerken ist, daß die Ergebnisse bei der rute durch widrige Winde ungünstig be- wurden. Unter diesen Umständen sind die erzielten

Digitized by Google

Weitwürfe von Herrn Piper mit 23 m außer Konkurrenz und von Herrn Generalkonsul Kellner mit 20¾ m sehr bemerkenswert.

Aufstellung der Sieger.

Spinnrute: Ziel mit Seitenwurf: 1. Preis Zindler 30, 2. Dettmann 27, 3. Tischer 25, 4. Klocke 24, 5. Kaffer 19 Punkte; Wanderpreis Zindler. Ziel mit Überkopfwurf: Piper (außer Konkurrenz) 45, 1. Preis Munkwitz 39, 2. Faul 33 Punkte; Wanderpreis Munkwitz. Weitwurf: 7½ g: Piper (außer Konkurrenz) 30,5 m, 1. Preis Munkwitz 25,5 m, 2. Tischer 19,5 m, 3. Kaffer 14 m. 15 g: Piper (außer Konkurrenz) 43,25 m, 1. Preis Wendt 38 m, 2. Munkwitz 36 m, 3. Hoffmann 31,50 m. 30 g: Piper (außer Konkurrenz) 50,50 m, 1. Preis Tischer 46 m, 2. Zindler 43 m, 3. Hoffmann 38,50 m, 3. Klocke 38,50 m. 40 g: Piper (außer Konkurrenz) 53,50 m, 1. Preis Wendt 49 m, 2. Zindler 45 m, 3. Lischke 39,50 m, 3. Hoffmann 39,50 m; Sonderpreis Zindler mit drei Würfen 132 m.

Fliegenrute: Zielwurf: Piper (außer Konkurrenz) 2 Punkte, 1. Preis Nadel 1 Punkt. Weitwurf: Piper (außer Konkurrenz) 23 m, 1. Preis Kellner 20,75 m, 2. Faul 16,75 m, 3. Kaffer 16,75 m.

Verbandstagung des Reichsverbandes der deutschen Fischkleinhändler E. V. Berlin vom 25. bis 28. Juni 1926 in Berlin mit anschließender Gesellschaftsfahrt nach dem Spreewald. Zeiteinteilung: Freitag, den 25. Juni: Zwangslose Zusammenkunft im „Spatenbräu", Berlin, Friedrichstr. 172. Sonnabend, den 26. Juni: vormittags 9 Uhr: Vorstands- und Verbandsausschußsitzung im Gebäude Reichswirtschaftsrat, Bellevuestr. 15, am Potsdamer Platz. Nachmittags 2 Uhr: Delegiertensitzung im Gebäude des Staatsrats, Leipziger Str. 3, Zimmer 105, am Potsdamer Platz. Tagesordnung. 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Organisationsfragen. 3. Wahl des Vorstandes und Verbandsausschusses. 4. Anträge der Vereine und Einzelmitglieder. 5. Verschiedenes. 6. Der nächstjährige Verbandstag. Abends 8 Uhr: Begrüßungsabend im Etablissement Rheingold im Onexsaal, ab 12 Uhr im Muschelsaal. Potsdamer Str. 3, am Potsdamer Platz.

Sonntag, den 27. Juni: Verbandstag. Vormittags 9 Uhr: im Bürgersaal des Berliner Rathauses, Eingang Königstr. Tagesordnung: 1. Begrüßungsansprachen. 2. Die Notwendigkeit der Fischpropaganda. Referent: Dr. Frhr. von Reitzenstein. 3. Süßwasserfische und Fischhandel. Referent: Dr. Röhler vom deutschen Fischereiverein. 4. Kühlfische und ihre Bedeutung für den Fischhandel. Referent: Professor Dr. Brühl. 5. Die Notwendigkeit eines Kühlschiffes. Referent: Rechnungsrat Zirkel, Berlin. 6. Die Bedeutung des Bratfischhandels für Deutschland. Referent: Staatlicher Fischereidirektor Lübbert, Hamburg. 7. Institut für Seefischerei in Wesermünde. Referent: Korvettenkapitän a. D. Reichert-Felicitas. 8. Forschungs-Institut für die Fischindustrie in Altona. Referent: Dr. Hans Lengerich. 9. Ziele und Forderungen des Reichsverbandes. Referent: Paul Winkler, Berlin. Nachmittags 3 Uhr: Gemeinsame Rundfahrt durch Berlin; nachmittags 5 Uhr: Besichtigung des Zoo oder Aquariums; nachmittags 7 Uhr: Festtafel im Kaisersaal des Zoo, Eingang Lichtensteiner Brücke; anschließend Festball.

Montag, den 28. Juni: Vormittags 9 Uhr: Gabelfrühstück, gegeben von der Firma Max Steinke, Berlin, Dircksenstr. 28 und 31 sowie von der Rumag, Dircksenstr. 26. Besichtigung eines englischen Bratfischofens in den Räumen der Fischhandel-A.-G., Dircksenstr. 26. Vormittags 11 Uhr: Abfahrt mit Tourenauto nach Potsdam. Abfahrtstelle: Dircksenstr. (am Bahnhof Alexanderplatz). Besichtigung von Sanssouci, Schlösser und Gärten; nachmittags 2 Uhr: Mittagessen im Restaurant „Zur Mühle"; nachmittags 5 Uhr: Abfahrt vom neuen Palais nach Nedlitz; nachmittags 6 Uhr: Gemeinsame Kaffeetafel; nachmittags 8 Uhr: Rückfahrt nach Berlin. Am 29. und 30. Juni findet eine Gesellschaftsfahrt nach dem Spreewald statt. Abfahrt: 29. Juni, vormittags 10,45 Uhr, ab Görlitzer Bahnhof.

Für die auswärtigen Mitglieder wird während der Tagung ein Bahnhofsdienst eingerichtet, und zwar: Anhalter Bahnhof, Potsdamer Bahnhof, Lehrter Bahnhof und Bahnhof Friedrichstraße. Es werden alle Mitglieder gebeten, an diesen Punkten sich einzufinden, im Wartesaal II. Klasse wird eine Kommission des Empfangsausschusses anwesend sein. Hier ist die Unterkunft zu erfahren. Quartiere kosten pro Bett von 3,50 Mk. an. Anträge zur Verbandstagung sind an die Geschäftsstelle Neukölln, Bergstr. 21, bis zum 10. Juni einzureichen. Alle Anfragen werden von der Geschäftsstelle erledigt.

— Von der Erft-Fischereigenossenschaft (Rheinland). In der Mitgliederversammlung der Erft-Fischereigenossenschaft am 8. Mai 1926 wurde lebhafte Klage geführt über die Verunreinigung der Erft-Wasserläufe und die dadurch verursachte schwere Schädigung des Fischbestandes. Der Einsatz von Jungfischen wird seit Gründung der Genossenschaft in weitmöglichstem Umfange betrieben. 1925 wurden eingesetzt: 17 000 Aale, 4850 Schleien, 1640 Hechte, 1000 Karauschen, 2050 Karpfen. 1926 wurden 20 000 Aale eingesetzt und ein weiterer Versuch mit Krebsen gemacht. Die Fischfrevler sollen fortan mit allem Nachdruck verfolgt werden. Die Polizeiorgane sind gebeten, die zulässigen Höchststrafen festzusetzen und gegebenenfalls die Straffachen dem Gericht zu übergeben.

Aus Schleswig-Holstein.

Genossenschaftssatzung „Alter Eiderkanal". Die Satzung der kürzlich neugebildeten Fischereiwirtschaftsgenossenschaft für den alten Eiderkanal und die Eider von Kluvensiek bis zu ihrer Einmündung in den Kaiser-Wilhelm-Kanal im Kreise Rendsburg ist im Amtsblatt Stück 21 vom 22. Mai 1926 unter Ziffer 453 abgedruckt. Das Fischereigebiet der Genossenschaft umfaßt die zur Fischerei im Gebiete des alten Eiderkanals zwischen den Ortschaften Steinwehr und Klein-Königsförde und der Alten Eider von Kluvensiek bis zu ihrer Einmündung in den Kaiser-Wilhelm-Kanal Berechtigten. Die für die Öffentlichkeit bestimmten

Digitized by Google

Bekanntmachungen werden in die Schleswig-Holsteinische Landes-Zeitung aufgenommen.

Fischfrevel. In den beiden in den Postsee bei Preetz einmündenden Auen, der Kührener Au und der Postau, sind kürzlich Fischräubereien in erheblichem Umfange festgestellt worden. Mit Stecheisen und Dunggabeln ist in die dichten Massen des dort dem Laichgeschäft obliegenden Alands hineingestoßen. Verhütungsmaßnahmen sind inzwischen getroffen worden.

Vorträge. Während der Tagung der „Deutschen Zoologischen Gesellschaft E. V." (31. Generalversammlung) vom 25. bis 27. Mai in Kiel sind auch einige die Fischerei nahe berührende Vorträge gehalten worden. Am beachtenswertesten ist das von Professor Thienemann-Plön erstattete Referat über den „Nahrungskreislauf im Wasser". — Auf dem 4. Gautag des „Deutschen Anglerbundes", Gau V, Hamburg, am 9. Mai in Pinneberg hielt der Provinzialoberfischmeister einen Vortrag über das Thema „Fanggerät und Fangertrag".

Schwentine-Regulierung. In der die Gemüter der Beteiligten stark in Spannung haltenden Angelegenheit wird in allernächster Zeit Entscheidung getroffen werden. Im Februar d. J. hatte der Hauptausschuß des preußischen Landtages beschlossen: „Der Landtag wolle beschließen, die Staatsregierung zu ersuchen, zur Regulierung des Laufes der Schwentine zwecks Verhütung von Überschwemmungen ausreichende Mittel zur Verfügung zu stellen". Die Finanzierung der Schwentine-Regulierung ist nunmehr so weit klargestellt, daß auf den 8. Juni eine Genossenschaftsversammlung einberufen werden kann, welche außer der Erledigung verschiedener Formalitäten darüber Beschluß fassen wird, ob das sogenannte große oder kleine Projekt ausgeführt werden soll. Dabei wird auch ein Kostenanschlag über den sogenannten Umgehungskanal bei Rastorf vorgelegt werden. Vermutlich werden die Kosten für den Umgehungskanal das Projekt nicht wesentlich verteuern. Die Gesamtkosten sind auf 210000 RM berechnet und von dem Herrn Minister demgemäß festgesetzt worden. Der staatliche Zuschuß für 1926 wird 5000 RM betragen, der der Provinz 3333 RM, der des Kreises 1667 RM. Die Stadt Plön bewilligte für Durchführung der Regulierung einen einmaligen verlorenen Baukostenzuschuß von 5000 RM.

Brassensterben. Im Schülldorfer See und im benachbarten Dörpsee hat sich ein Brassensterben bemerkbar gemacht. Die Leibeshöhle der erkrankten Fische ist mit einer wässerigen Flüssigkeit prall angefüllt, die Leber ist hellgelb gefärbt. Die Feststellung der Krankheitsursache ist noch nicht abgeschlossen.

Prüfungskommission. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein hat gemäß ihres Beschlusses in der zweiten Sitzung des Fischereiausschusses, betreffend Ausbildung der Binnenfischer, kürzlich die Mitglieder der Prüfungskommission für Fischereilehrlinge gewählt. O.

Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde.

554. **Seezeichen.** 1. Stettiner Haff. Ückermünder Feuer. Das neue Feuer Ückermünde auf ungefähr 53° 45' N, 14° 4' O, ein unbewachtes Ubr. w. & r., Unterbrechung 1,5s, Schein 3,5s, Wiederkehr 5s, ist in Betrieb genommen. Es brennt 11 m über Wasser auf einer 11,3 m hohen, weißen, vierseitigen, eisernen Bake mit Galerie, die eine weiße, zylindrische, eiserne Laterne mit kegelförmigem Dach und Abzugshaube trägt. Das Feuer wird mit Flüssiggas gespeist; es ist sichtbar über 180°, und zwar rot über den Kamighaken von rw. 113° über S bis rw. 217°, weiß von da bis rw. 247° und rot über den Repziner Haken, von da über W bis rw. 293°.

Der Kennungsübergang rot auf weiß in rw. 247° geht über die Leuchttonne West-Repzin N und verläuft bei der Einfahrt zum Ücker-Kanal querab von Tonne A etwa 25 m südöstlich von dieser Tonne.

Die Sichtweite beträgt für weißes 11,5 und für rotes Licht 6,5 Sm.

2. Dievenow. Untiefe. In der Bakenrichtung der unbewachten Richtfeuer für die Einfahrt in die Dievenow am O-Ufer der Dievenow-Mündung auf ungefähr 54° 1' N, 14° 44' O ist etwa 110 m vor dem W-Molenkopf eine Tiefe von nur 1,8 m vorhanden. Eine weitere Verschlechterung der Fahrwassertiefe ist nicht ausgeschlossen. Eine Nachbaggerung ist im Laufe des Sommers beabsichtigt.

3. Greifswalder Die-Tonne. Zur Bezeichnung des Kurses der Personenschiffahrt Heringsdorf—Rügen ist auch in diesem Jahre für die Dauer der Sommermonate in 0,6 Sm Abstand OzN vom Leuchtturm Greifswalder Die auf 54° 15' 17" N, 13° 56' 45" O eine weiße Bakentonne mit Osttoppzeichen und der Aufschrift Greifsw. Die-Ost ausgelegt worden.

4. Stettiner Haff. Woitzig- und Elb- und Bock-Feuerschiff. Die Feuerschiffe Woitzig auf ungefähr 53° 47' N, 14° 18' O und Elb und Bock auf ungefähr 53° 50' N, 14° 0' O im Stettiner Haff werden voraussichtlich Mitte Juni 1926 endgültig eingezogen. Als Ersatz werden ausgelegt:

a) Eine weiße Leucht-Glockentonne mit rotem Südtoppzeichen und der schwarzen Aufschrift Woitzig-Süd auf etwa 7,0 m Wasser etwa 0,06 Sm nordöstlich von der bisherigen Lage des Feuerschiffes Woitzig. Das Feuer der Leucht-Glockentonne erhält die Kennung Ubr. Grp. 2, Unterbrechung 2s. Die Glocke wird Gruppen von zwei Schlägen, Schlag, kurze Pause 5s, Schlag, lange Pause 55s, Wiederkehr 60s, geben.

b) Eine weiße Leucht-Glockentonne mit rotem Südtoppzeichen und der schwarzen Aufschrift Borkenhagen-Süd auf etwa 4,5 m Wasser etwa 0,4 Sm 03/4 S von der bisherigen Lage des Feuerschiffes Elb und Bock. Das Feuer der Leucht-Glockentonne erhält die Kennung Blz. Grp. 2, Blitz 1,5s, kurze Pause 2,5s, Blitz 1,5s, lange Pause 6,5s, Wiederkehr 12s. Die Glocke wird Einzelschläge, Wiederkehr 30s, geben.

Bei beiden Leucht-Glockentonnen betragen die Feuerhöhen 4,0 m über Wasser, die Sichtweiten 4 Sm. Die Lichtquellen sind Gasglühlicht. Die Schlagwerke der Glocken werden durch Kohlensäure betätigt und vorläufig probeweise betrieben. Störungen bei den Glocken sind deshalb nicht ausgeschlossen.

5. Misdroy. Tonnen. Die in Verlängerung der Seebrücke vor Misdroy im Abstand

Digitized by Google

von 55 bis 135 m vom Seebrückenkopf vorhandenen Reste der alten Seebrücke, bestehend aus einer Steinbank und Pfahlstümpfen, auf ungefähr 53° 56' N, 14° 27' O, sind durch vier weiße Spierentonnen nördlich, östlich, südlich und westlich von dem Schiffahrtshindernis mit entsprechenden roten Toppzeichen und den schwarzen Aufschriften Misdroy-N, Misdroy-O, Misdroy-S, Misdroy-W bezeichnet. Die Tonnen werden bis Ende September ausliegen. Die am nördlichen Ausläufer der Steinbank ausgelegte Spierentonne Misdroy-Seebrücke N mit nördlichem Strauchtoppzeichen ist bis dahin eingezogen.

555. **Reichsdarlehnsfähige Motoren.** Der Deutsche Seefischerei-Verein hat die Glühkopfmotoren der Gothaer Waggonfabrik in Gotha bis zu einer Stärke von 20 P.S. pro Zylindereinheit für reichsdarlehnsfähig erklärt. Dr. M.

Marktberichte.

Marktberichte für Lupinen.

Preise für 100 kg in RM; *bl* = blaue, *ge* = gelbe.

Berliner Produktenbörse. 26. 5.: *bl* 12,50 bis 13,00, *ge* 15,50—17,00; 27. 5.: *bl* 12,50 bis 13,00, *ge* 15,50—17,00; 28. 5.: *bl* 12,00—13,50, *ge* 15,50—17,50; 29.. 5.: *bl* 12,00—13,50, *ge* 15,50 bis 17,50; 31. 5.: *bl* 12,00—13,50, *ge* 15,50 bis 17,50; 1. 6.: *bl* 12,00—13,50, *ge* 15,50—17,50.

Breslau. 25. 5.: *bl* 12—13, *ge* 13—15.

Saatlupinen.

Notizen verschiedener Sämereigeschäfte.

Berlin. 22. 5.: *bl* 18—20, *ge* 18—20. 26. 5.: *bl* 20—22, *ge* 22—24.

Breslau. 19. 5.: *bl* 20,00, *ge* 20,00.

Halle: 25. 5.: *bl* 19, *ge* 20—22.

München. 25. 5.: *bl* 20—22, *ge* 22—24.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die wirtschaftliche Lage der Binnenfischerei und die Notwendigkeit ausreichender Schutzzölle für Süßwasserfische. 489. — Wie treibt man rentable Forellenzucht? 497. — Maränenbrut-Periode in der Maränenbrut-Anstalt Angerburg, Ostpreußen. 499. — Die Bewirtschaftung eines Krebssees mit Aalen. 501. — Grundsätze für die Bekämpfung der Bisamratte. 503. — Eine wichtige steuerrechtliche Entscheidung über Fischzuchtanstalten. 503. — Sitzung des Preußischen Fischerei-Verbandes e. V. 505. — Die Hauptversammlung des Vereins Deutscher Fischhändler. 506. — Der 15. Fischertag des Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg. 506. — Die Tagung der Preußischen Haupt-Landwirtschaftskammer, Fachabteilung für Fischerei. 506. — Das Oberfischmeisteramt für die Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen. 506. — Anerkennung der Fischzucht Buchwäldchen. 506. — Ueber Zanderaussetzung und Aalaussetzung in Oldenburg. 506. — Zur Ernährung der Forellen. 506. — Ausbau des Kachletwerks. 507. — Einsatz von Hechtbrut in den Jamunder See. 507. — Erneuter Protest gegen den Satzaalfang in der Unterelbe. 507. — Elektrischer Fischfang. 507. — Fischfrevel. 507. — Der Fischdieb im Auto. 508. — Der Geruchsinn der Fische. 508. — Wieder mal die Spulwürmer als Aalbrut. 508. — Der Aal als Räuber. 508. — Eintagsfliegen als Verkehrshindernis. 509. — Aus den Parlamenten. 509. — Gesetzliche Bestimmungen. 509. — Wichtige Entscheidungen. 509. — Aus fremden Zeitschriften. 510. — Verpachtungen. 510. — Ein Hecht in der Wasserleitung. 510. — Literatur. 510. — Briefkasten. 511. — Vereinsmitteilungen. 512. — Aus Schleswig-Holstein. 513. — Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde. 514. — Marktberichte. 515. — Anzeigen.

Familien-Nachrichten

Sterbefälle:

Steinkopf, Johannes, Fischereibesitzer, Rudow bei Lenzen an der Elbe.

Suche verheirateten (515

Fischmeister.

Antritt sofort.

Rittergut Tiefenau, Post Wülknitz, Sachsen.

Suche sofort einen tücht.

Teichwärter

für alle Arbeit. 280 Mk. tarifmäßiges Gehaltsanspr. und Zeugnisse an (512

Freiherr **Wahrenholz** in **Hannover.**

Junger, ordentlicher

Fischereigehilfe,

der sich vor keiner Arbeit scheut, kann sofort eintreten. Lohn nach Leistung und Uebereinkunft. (523

H. Hübner, Fischermeister, **Barnin** bei **Gribitz i. Mecklbg.**

Ein junger, fleißiger

Fischer-gehilfe

sofort gesucht. (496

W. Doll, Fischermstr., **Dabel, Mecklbg.**

Fischereigehilfe

gesucht für kleinere Forellenzuchtanstalt im schlesischen Gebirge. Beding.: unverh., gläubiger Christ, streng national, zuverlässig, selbständiger Arbeiter, firm in Bachfischerei, Anfüttern und Aufzucht von Forellenbrut, zu jeder Arbeit bereit. Freie Station. Lohn nach Vereinbar. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnissen und Bild unter **Nr. 514** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Tod den Fischfeinden

Fang und Vertilgung des für die Fischerei schädlichen Raubzeuges

Von

Hans von Debschitz

Göllschau

Mit 44 Textabbildungen

Preis **1 RM**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von

J. Neumann Neudamm

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler **Paul Meltzer, Berlin C, Zentral-Markthalle**) von Dienstag, den 25. Mai, bis Montag, den 31. Mai 1926. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

Lebende Fische. **Hechte** Di unsort. 140; Mi unsort. 120—140, groß-mittel 90, groß 60—80; Do unsort. 120—132, groß-mittel 93, groß 76; So unsort. 100—136, groß-mittel 76; Mo unsort. 110—120. **Zander** Di groß 130. **Schleien** Di groß 120 bis 125, unsort. 150; Mi unsort. 130—150; Do Portions- 170—174, unsort. 130 bis 165; So Portions- 160, unsort. 120—140; Mo Portions- 160, groß 110—111, unsort. 115—140. **Aale** Di groß 175—180, groß-mittel 190; Mi groß 170, groß-mittel 190, mittel 165—180, klein-mittel 120—150; Do groß 170—180, groß-mittel 182—190, mittel 185—196, klein-mittel 150—160; So unsort. 180—190, groß-mittel 190—195, mittel 190—210, klein-mittel 154—168, kleinste 80; Mo groß-mittel 190 bis 200, mittel 170—191, klein-mittel 120—130, kleinste 70. **Bleie** Di unsort. 40 bis 43; Mi groß 50—51, unsort. 40—50; Do groß 60—65; Mo klein 25—30. **Plötzen** Do unsort. 40—47; So unsort. 30—40. **Karpfen** Do Spiegel- 25—30er 120—133; So gemischt 15—20er 80. **Karauschen** Di 100; Mi 104—109; Do 93 bis 121; Mo 100—112. **Rotdow** Mi 45—50, groß 60—72; Do 59—60; Mo 40 bis 50. **Bunte Fische** Di 60; Mi 45—50; Do 70; So 43; Mo 30—35. **Aland** Di 80. **Welse** So 63.

Fische in Eispackung. **Hechte** Di unsort. 59—65, groß 30; Mi unsort. 65—80, groß 40—55; Do unsort. 71—86, IIa 40—44, groß 48; So unsort. 60—87, groß 44; Mo unsort. 40—75, mittel 40—45. **Zander** Di groß 105, unsort. 100; Mi groß 90, mittel 80—110; Do groß 90, mittel 90; So groß 80, mittel 90—100. **Aale** Di unsort. 120; Mi groß 140, unsort. 110, klein-mittel 110, klein 66—70; Do groß 161, unsort. 100—120, klein-mittel 70; So groß 130—150, unsort. 105—125; Mo unsort. 120—130, klein-mittel 75—80. **Karpfen** IIa Mo 30—31. **Schleien** Mi 80—100; So 70—84, IIa 40. **Barse** Di groß 30—37, groß-mittel 65; Mi groß 30—49, unsort. 55—65, klein-mittel 24—30; Do groß 40; So groß IIa 23, unsort. 30—50, klein-mittel 25; Mo unsort. IIa 25—34. **Plötzen** Mi 11—16; Do 10—28, groß 30—31; So 10—20, groß 25—30; Mo 10, groß 20—25. **Bleie** Di unsort. 10; Mi unsort. 15—20, groß 10—25; Do unsort. 17—25, mittel 13; So unsort. 10—20, groß 20—22; Mo unsort. 10—20. **Bunte Fische** So 30; Mo 11—20. **Quappen** Di klein 15—16. **Karauschen** Di klein 20; Mi klein 21—30; So klein 20. **Rotdow** So 25—42.

Geräucherte Fische. **Lachs** (amerikan.) Di Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Mi Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Do Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Fr Ia 2,00 bis 2,80, IIa 0,90—1,70; So Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70. **Aale** Di stark 2,30 bis 2,70, groß 2,40—2,60, mittelgroß 1,20—1,80; Mi stark 2,30—2,70, groß 2,40 bis 2,60, mittelgroß 1,20—1,80; Do stark 2,30—2,70, groß 2,40—2,60, mittelgroß 1,20—1,80; So stark 2,30—2,70, groß 2,40—2,60, mittelgroß 1,20—1,80; Mo stark 2,30—2,70, groß 2,40—2,60, mittelgroß 1,20—1,80.

Schaltiere, lebend: **Krebse** (vom Kopf bis zur Schwanzspitze gemessen) das Schock So (Suppen) 2,50—3, 8—10 cm 8, 10—12 cm 19, 12—14 cm 24, unsort.

Digitized by Google

3,50—8; Di (Suppen-) 2,50, 8—10 cm 7, 9—10 cm 10; Mi (Suppen-) 2, 8 bis 9 cm 2,75, 9—10 cm 3,80, 12—14 cm 20; Fr (Suppen-) 2,50—2,60, 8—9 cm 3—3,10, 10—12 cm 15, 13—15 cm 25, Galizier 2,50—5; So 12—14 cm 14,50.

Im **Kleinhandel** zahlte man in **Berliner Fischgeschäften** pro Pfund für frische Aale 1,50, frische Zander 1,40, frische Hechte 0,90, lebende Aale (1—3 Pfd.) 1,90, do. große (2—4 Pfd.) 2,10, do. mittel (½—2¼ Pfd.) 2,30, do. Hechte 1,60, do. Schleien 2,00—2,20 RM. **Berliner Warenhäuser** forderten im Kleinhandel pro Pfund für Hechte 0,50—0,75, lebende Karpfen 1,20—1,25, do. Schleien 1,45—1,55, do. Aale von 1,70 RM an.

Berliner Kleinhandelspreise von Fleisch, Fischen, Geflügel, Wild in den Markthallen vom 30. Mai. Preise pro Pfund in Reichsmark. Rindfleisch, Suppenfleisch 0,90—1,20, Bratfleisch 1,20—1,50. Kalbfleisch, Brust 1,20—1,50, Rücken 1,20—1,60, Keule 1,30—1,80. Schweinefleisch, Kotelett 1,60—1,70, Schinken 1,10—1,20, Bauch 1,00—1,10. Gefrierfleisch 0,70—1,05. — Fische: Hechte, lebend 1,40—1,60, Karpfen, lebend 1,40—1,60, Aale 1,40—2,20, Zander 1,50—1,80. Geflügel: Gänse 1,50—2,00, Hühner 1,25—2,00, Tauben p. Stück 0,80—1,30. — Wild: Reh 2,00—2,50.

Hamburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 25. 5. bis 31. 5. 1926. Preise für das Pfund in Pfennigen: **Fische in Eispackung:** Elblachs Do groß 232—180, Ostseelachs Di groß 185—180; Fr groß 130—125; So groß 193—186. Norwegischer Lachs Mi groß 251—114. Barsch Mi groß 36; Fr mittel 45; So mittel 34, klein 27—23. Aalquappe Mi mittel 30. Plötzen Mi mittel 18½. Brachsen Di groß 53—51; Mi groß 43—26, mittel 25, klein 20; Do groß 60—20, mittel 55—19, klein 28—16; Fr groß 41—15, mittel 30—15, klein 10—8. Hechte Di mittel 70, klein 50; Mi groß 70, mittel 81—70; Do mittel 90 bis 71, klein 60; Fr groß 87, mittel 95—88, klein 60; So mittel 67, klein 40. Forellen Di groß 138, klein 120; Mi mittel 100; Do groß 130; Mo groß 175 bis 161. Schnäpsel Di mittel 80; Do groß 40—23½; Fr mittel 30—28; So klein 24—20. Aale Di groß 121, mittel 100—112, klein 76—75; Mi groß 200, mittel 127, klein 52—48; Do groß 206—179, mittel 179—61, klein 95; Fr groß 190, mittel 66—59, klein 76—67; So groß 201—165, mittel 111; Mo groß 190—140, mittel 105—96, klein 67—56. Elbbutt Do groß 70, mittel 31½—30, klein 18—17.

Lebende Fische. Schleien Fr mittel 201. — Krebse Di mittel 500, klein 450 bis 325; Mi klein 380—350; Do klein 420—350; Fr klein 400—375; So klein 360—305; Mo klein 270.

Amtliche Preisnotierungen der Fischerei-Direktion Altona vom 25. bis 28. Mai 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: Aale I Di 140 bis 189; Fr 150—218; II Fr 125—132; III Di 61—95; Fr 71—101; IV Fr 52. Barse Di 23—46; Mi 30—58; Fr 29½—87½. Brassen Di 44—50; Mi 24—30. Hechte I Fr 67—70; II Di 62—90; Mi 75—92; Fr 60—96; III Di 60; Fr 35 bis 58. Lachsforellen Di 20—25; Mi 15—30; Fr 14½—20. Störe Di 110—205; Fr 125—130. Maifische Di 34½—44½; Mi 31½—42½; Fr 30—32½. Schleien Mi 70; Fr 69—87.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 26. Mai bis 1. Juni 1926. Das Pfund kostete in Danziger Gulden: **Frische Fische.** Lachse 2,00, Aale 1,40—1,60, Schleien 1,50, Hechte 0,80—1,20, Brassen 0,75, Barse 0,80, Zärten 0,60, Plötzen 0,50, Quappen 0,50. — Krebse kosten je Mandel 0,80—2,00 Gulden. — **Geräucherte Fische.** Lachs 5,00 bis 6,00, Aale 3,50. Der Fischmarkt bot in der Berichtswoche ein abweichendes Bild von seinen Vorgängern. Aus den näher gelegenen Fischereien in Pommerellen sowie Pommern kommen jetzt öfter wie früher Fische auf den Danziger Markt, wo sie stets Absatz finden. Ziemlich reichliche Mengen sogenannter Maifische fanden willige Käufer. Dagegen war das Angebot von Dorschen und Merlitzen nur mäßig.

Fischpreise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen.

Preise je Pfund in Reichspfennigen: **Elbing,** 26. Mai. Schleien 130, Karauschen 40, Kaulbarse 25. ✻ **Güstrow, Mecklbg.,** 28. Mai. Hechte 80—110, Karpfen 160, Brachsen 90—100, Plötzen 40. ✻ **Kiel,** 23. Mai. Schleien 140, Quappen 25. ✻ **Königsberg,** 26. Mai. Hechte 90—110, Schleien 100—150, Zander 80—120. ✻ **Krojanke,** 22. Mai. Hechte 100, Barse 90, Plötzen 30—50. ✻ **Liegnitz,** 22. Mai. Hechte 160, Schleien 170—180, Welse 150, Aale 200, Karpfen, kleine 50. ✻ **Nürnberg,** 25. Mai. Karpfen 140, Weißfische 80. ✻ **Rostock,** 29. Mai. Hechte 110, Barse 90, Schleien 180, Brachsen 80—120, Plötzen 30. ✻ **Schwerin, Mecklbg.,** 28. Mai. Hechte 60—80, Schleien 150, Barse 60 bis 80, Brachsen 60—80, Plötzen 30—50. ✻ **Stettin,** 27. Mai. Hechte 120, Zander 130, Aale 100—140, Makrelen 40—50, Plötzen 35—40, Krebse 10.

Junger Mann,
21 J., erfahren in Buchführung, Groß- und Klein-Versand, hat Motor- sowie Sauerstoff-Transporte im In- und Ausland erfolgreich geleitet, sucht dementsprechende Stellung.
Gerh. Kohlmann, 509
Quedlinburg, Harz, „Magdeburger Hof".

Suche Stellung
in guter Fischerei. Bin in allen Zweigen der Fischerei u. mit Nebenarbeiten vertraut. Gutsfischerei bevorzugt. Gute Zeugnisse vorhanden. Gefl. Angebote an (516
Paul Schmidt,
Fischergeselle,
Schwalgendorf bei Gerswalde, Ostpr.

2 Fischergehilfen,
mit allen Arbeiten der Fischerei vertraut, suchen für sofort
Dauerstellung.
Gefl. Angeb. unter K. H. 520 bef. die Geschst. d. Bl.

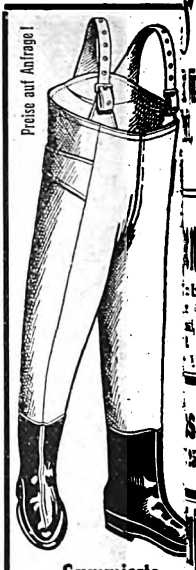
Gebildeter Herr
findet im Sommer auf herrschaftl. Obstgut bei bester Verpflegung (519
Aufnahme
Angelegenheit.
Rosenhof. Rödgen bei Bad Nauheim.

3 Wochen Erholg.
f. 2 Pers. ges. Beding.: die Fischerei u. Jagd auszuüben, beste Verpflegung, wald- u. wasserreiche Gegend. Angebote an (513
K. Naumann, Dresden, Antonshalle 216.

Achtung, Fischer!
Preisabbau!
Gebr. 429
Heringsnetze
28 mm Maschenw., wieder vorrätig.
J. de Beer jun.,
Emden 10 (Nordsee).

Fisch-Transportfässer
liefert (510
Wilhelm Sattelberg,
Stargard, Mecklenburg.

SEIDL & MAYER
FABRIK GELOCHTER BLECHE
MÜNCHEN



Gummierte Schutzhosen und Gummistiefel
Schmidt & Brösel, Halle a. Saale.
Fernspr.: 6223 u. 6434.
Tel.-Adr.: Gummibrösel.

Fischerkähne, Teichkähne, Angelkähne
zu soliden Preisen. (500
Fritz Graf, Schiffbauerei,
Fürstenberg, Oder.

Bei Anfragen oder Bestellungen bitte wir, sich auf die „Fischerei-Zeitung" zu beziehen.

Die der Fischerei schädlichen und nützlichen Wasserpflanzen in Teichen, Seen und Flüssen

Ihre Anlage,
Pflege, Erhaltung, Ernte, Verwertung,
Niederhaltung und Vernichtung.
Ein Leitfaden für Fischer,
Teichwirte, Forstmänner und Jäger.

Von
Fischereidirektor a. D. Heyking
Mit 78 Abbildungen im Texte
PREIS 2 RM

Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann-Neudamm

Digitized by Google

II 14 '26

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 24 — Neudamm, 13. Juni 1926. — Bd. 29

Lupinen in jeder Qualität und Art zu billigst abzugeben (1
Max Karminski,
Berlin W 62,
Bayerischer Straße 38.

Fischerkähne, Teichkähne, Angelkähne
zu soliden Preisen. (500
Fritz Graf, Schiffbauerei,
Fürstenberg, Oder.

Lupinen,
in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (7
Bornstein & Kielhorn,
Cottbus.

Sally Lippmann,
Berlin O 17, Langestr. 85,
hat für **Krebse** stets allerhöchste Verwertung.

Krebs-Boesel
Berlin C 25, Kaiserstr. 34

Ein günstiges Angebot
800 Morgen großer, fischreicher See, in Ostpreußen gelegen, ist umständehalber sofort unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Gefällige Angebote unter **K. B. 511** befördert d. Geschäftsst. d. Blattes.

Berliner Krebs- und Austern-Versand
Karl Groggert
Berlin NO 18, Elisabethstr. 44

Sichere und gute Kapitalsanlage
Wegen Aufteilung des Twietmeyer'schen Hofes in Glissen, Kr. Nienburg, Weser, sind noch ca. 18 Morgen Fischteiche, 4 km v. Bahnst., billig zu verk. 12 Streckteiche u. ein ca. 4 Mrg. gr. Teich, durch nie versagendes, eigenes Quellwasser von kristaller Beschaffenheit und stets gleicher Temperatur gespeist. Karpfen und Forellen mit Erfolg gezüchtet und zu marktfäh. Ware abwachsen lassen. Gute Absatzgebiete, Großstädte nahebei. Schnell entschl. Reflektanten wollen sich melden. Günst. Zahlungsbeding. Wohngelegenheit vorhanden. Auskunft erteilt der Bevollmächt.
Hans Herdtmann,
Nienburg, Weser, 29 Triftweg. (528

Fischereigutverpachtung.

Im Wege schriftlichen Meistgebotsverfahrens soll das **Fischereigut Speck**, Amtswaren, Bahnstation Klockow oder Kratzenburg, zu Johannis 1926 verpachtet werden. Zum Fischereigut gehören rund 640 ha Seefläche, rund 63 ha Acker und 40 ha Wiesen und Weiden. Die erforderlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäude, insbesondere gutes Pächterwohnhaus, sind vorhanden. Im einzelnen gelangen folgende Seen zur Verpachtung: (517

der	**Große See**	in ungefährer	Größe	von	273 ha
„	**Hoffee**	„	„	„	141 „
„	**Priesterbeckfee**	„	„	„	194 „
„	**Zillmannsee**	„	„	„	31 „
„	**Kanal**	„	„	„	0,84 „

Der der Verpachtung grundsätzlich zu machende Pachtvertragsentwurf sowie die Bedingungen für das Bietungsverfahren liegen in den Geschäftsräumen des unterzeichneten Ministeriums zur Einsicht aus und werden auf Antrag gegen Gebühr von 6 RM in Abschrift mitgeteilt.

Pachtangebote sind schriftlich an das unterzeichnete Ministerium **bis zum 15. Juni 1926** in versiegeltem Umschlage mit der Bezeichnung: „Betr. Verpachtung des Fischereigutes Speck" portofrei einzureichen. Eröffnung und Bekanntgabe der Gebote erfolgt

in dem auf Mittwoch, dem 16. Juni d. Js., vormittags 11½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Ministerium in dessen Geschäftsräumen anstehenden Termin, zu dem nur die Bieter Zutritt haben.

Schwerin, den 28. Mai 1926.

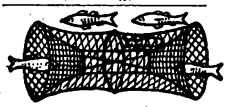
Mecklenburg-Schwerinsches Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Futterlupinen
für prompt u. später haben preisw. abzugeb.
Glaser & Heinrich,
Spezialgeschäft für Lupinen,
Breslau V,
Opitzstraße 78.

Satz-Edelkrebse,
springlebend, offeriert billigst (501
A. Badschwinna, G. m. b. H.,
Marggrabowa, Ostpr.

Ich übernehme
die
Begutachtung
und
Bearbeitung
von Sachen des
Fischereirechts
und
Wasserrechts.
Wagner,
Landgerichtspräsident a. D.,
in Allenstein,
Schillerstraße 1.

Tierausstopferei „Wanderfalk",
W. Schleifer,
Zool. Präparator,
Berlin O 27, Markusstr. 46,
Felle gerbt, färbt.
Telephon: Kgst. 7109.



Alle Arten Fischernetze
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst. Preisen
Draeger & Mantey,
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 10.

Kaufe laufend jedes Quantum
spitzköpfige Aale
gegen sofortige Kasse.
Gottfried Friedrichs, Altona, Elbe.
Telegramme: Psari, Altonaelbe. — Fernspr. D 2 3891/92.

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige für einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt. Füllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 J. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung). gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beila gebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzman für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Fischerei-Verpachtung
der Oberförsterei Lübbesee, Post Lotzen Nm.

Die Fischereinutzung nebst Krebsfang sowie **die Schilf- und Rohrnutzung** in dem (530

Wappensee	= 14,9090 ha	Zusammen 103,3510 ha
Zietensee	= 27,2810 ha	
Zietenwiesensee	= 58,1900 ha (zusammenhängend)	
Kleiner Lübbesee		
Gr. Zuchensee		
Zwei Fenne am Zietenwiesensee	= 2,9710 ha	

soll auf 12 Jahre, und zwar vom 1. Juli 1926 bis 30. Juni 1938, in einem Lose öffentlich meistbietend an einen Berufsfischer verpachtet werden.

Verpachtungstermin am Dienstag, dem 27. Juli 1926, 10 Uhr vormittags, im Geschäftszimmer des Oberförsters. (530

Die Verpachtungsbedingungen können auf der Oberförsterei eingesehen werden. Von unbekannten Bietern kann die Stellung einer Bietungssicherheit von 300 RM verlangt werden.

Der Hecht.
Seine wirtschaftliche Bedeutung in unseren Gewässern und seine Vermehrung

Von **Dr. Emil Walter**

Preis 0,40 RM

10 Stück je 0,38, 25 Stück je 0,36, 50 Stück je 0,34, 100 Stück je 0,30 RM.

Die Broschüre behandelt einen Fisch, der für unsere Binnenfischerei sowohl als Zerstörer wie als Aufbauer von Werten von größter Bedeutung ist. Wo man den Hecht zu bekämpfen hat, wo und wie man ihn zu pflegen und zu vermehren hat, darüber gibt die kleine Schrift kurze und übersichtliche Auskunft. Fischer lesen nicht gern und nicht viel, aber dieses Schriftchen sollte jeder Fischer, dem an der Vermehrung seiner Fischproduktion gelegen ist, sorgfältig studieren.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von

J. Neumann-Neudamm

Spratt's Blutmehl

mit über 80% **verdaulichem, höchstwertigem** Eiweiß ist das ergiebigste u. daher billigste **Fischfutter.** Seine regelmäßige Verwendung macht die Fütterung rentabel. Um stets ein Blutmehl von allerbester Beschaffenheit und größter Wirkung zu erhalten, verlange man stets

Spratt's Blutmehl

Ein Probebezug überzeugt!

Spratt's A.-G., Berlin-Rummelsburg 63

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.

Städtischer Verkaufsvermittler für (17 **Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,**

Paul Meltzer

Tägliche Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtl Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener G Spezialwagen 2c. auf briefliche Anfrage. — Telegr.-Adresse: Marktverkehr Be

Aal- und Krebsreusen
aus Holz, in allen Größen, zu billigsten Preisen fertigt an (542

Gotthard Ostermann, Lunow, Kr. Angermünde.

Freiwillige Versteigerung.
Wegen Aufgabe meiner Pachtung verkaufe ich fast **sämtliche Fischereigerätschaften.** Beginn der Auktion am **Freitag, dem 25. Juni, vormittags 10 Uhr.** Es kommen zum Verkauf:

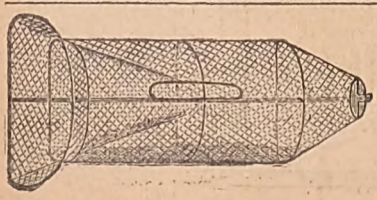
ca. 300 Paar Gleitsäcke, 70 Stellnetze, 40 und 45 mm, **9 Fischerkähne** verschiedener Größe, **1 Winter-Wade, 2 Patentwinden, 1 Außenbord-Motor** mit Wendelgetriebe, **3 Kastensäcke, Staknetze, mehrere Schlitten zur Eisfischerei, 1 Rollwagen, Fischfässer usw., was zur Fischerei gehört.**

537) **E. Laskowski, Goldberg, Mecklbg.**

Netzsteine
runde Form für Zug in Röhrenform für S unverwüstlich, Stück 10 Muster gegen 30 P Marken, liefert

Max Weber, Niederlehm Kr. Beeskow-Stork

Achtung, Fisch Preisabba
Gebr. Heringsne
28 mm Maschenw., wi vorrätig.
J. de Beer jun Emden 10 (Nordse



Drahtreusen
jeder Art liefert in bester Ausführung (485

Albert Langjahr,
Kirchheim a. N. (Württemberg).
Bitte Kataloge verlangen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Ober-fischmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Oberfischmeisteramtes für Hessen-Nassau, Cassel, des Oberfischmeisterbezirks Pillau, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Neben-gewässer, des Verbandes mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch, des Kurhessischen Fischerei-Vereins.
Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter.

Die „Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis für Deutschland: monatlich 1,20 Reichsmark, unter Kreuzband 1,40 Reichsmark. Für das Ausland: vierteljährlich 1,20 Dollar. Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter Kreuzband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, 0,40 Reichsmark. In Fällen höherer Gewalt, von Betriebs-störung, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines Entgelts. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 24 — Neudamm, 13. Juni 1926. — Bd. 29

Versammlung zur Förderung der deutschen Fischzucht in Breslau.

Dienstag, den 1. Juni, nachm. 3 Uhr.

Der Vorsitzende des D.L.G.-Sonderausschusses für Fischzucht, Herr Major a. D. Conze-Lübeck, eröffnete die Versammlung, die hauptsächlich von schlesischen Teichwirten, aber auch von auswärtigen und ausländischen Herren besucht war, mit Worten der Begrüßung, indem er darauf hinwies, daß die erste Fischereiversammlung nach dem Kriege im vorigen Jahre in Stuttgart abgehalten und dort beschlossen wurde, auch in diesem Jahre eine solche Versammlung anzuberaumen. Unter den Anwesenden begrüßte er vor allem Herrn Reichsgrafen von Hochberg, den Vorsitzenden des Schlesischen Fischereivereins. Danach erstattete Herr Dr. Mehring-Breslau den Bericht über die Abteilung

Fische auf der Wanderausstellung.

Die Fischereihalle, so legte er dar, ist sehr zweckmäßig gebaut, weil sie in zwei Teile geteilt ist. Sehr gut bewährt sich der Vorraum, in dem Fischereigeräte der Firma Bruno Vogt-Breslau und Sammlungsmaterial aus Kraschnitz und Trachenberg Aufnahme gefunden haben. Es würde erwünscht sein, wenn dieser Vorraum künftig in vergrößertem Maßstabe wieder erscheinen würde, um die ausgestellten Gegenstände besser zur Geltung kommen zu lassen.

Die Aquarien sind gut aufgestellt, auch machen die neuen Düsen den Eindruck, als ob sie eine gute Auffrischung des Wassers bewirken könnten. Redner befürwortet jedoch eine ruhigere Wasserzuführung, weil sonst eine gewisse Beunruhigung der Fische damit verbunden sei. Ferner wünscht Redner, daß die Aufstellung der Aquarien sich künftig mehr nach der Größe der Fische richten möge. Als sehr vorteilhaft erwies sich der Rundgang hinter den Aquarien, der es den Ordnern und den Preisrichtern ermöglichte, das Aquarium von oben zu sehen.

Bei der Ausstellung ist vielfach zu bemängeln, daß die Fische nicht vollkommen den Ausstellungsbedingungen entsprachen. Besonders waren die Jahrgänge in einzelnen Fällen voneinander in Form und Aussehen recht verschieden.

Den ersten und Ehrenpreis erhielt die bekannte und größte Karpfenzüchterei Schlesiens, Graf Rothkirch in Bärsdorf-Trach. Einen weiteren ersten Preis erhielt Rittergutsbesitzer von Wedel in Zettitz in der Mark. Die übrigen Preise und Anerkennungen für Karpfen entfielen auf verschiedene Teichwirtschaften. Ebenso kamen die Preise für Schlesien an Teichwirtschaften, die zwar ihren Besatz selber ziehen, aber nicht lediglich Züchtereien sind. Die Salmonidenausstellung erhielt auf Bachforellen den dritten Preis und eine Anerkennung auf Eschen. Die Wildfischausstellung brachte dem Verbande schlesischer Berufsfischer eine Anerkennung ein.

In der Aussprache betonte Herr Rud. Linke-Tharandt, daß die neue Luftzuführung nach seiner Ansicht als eine durchaus glückliche Lösung erscheine.

Im Anschluß daran sprach Herr Dr. Mehring-Breslau zum zweiten Punkt der Tagesordnung über:

Entwicklung und Stand der Fischzucht in Schlesien.

Berichterstatter ging nach kurzem historischen Rückblick zunächst auf Zweck und Ziel der Teichfischerei zur Zeit der Klöster ein, die nichts anderes als Küchenfischerei gewesen ist. Von da aus geht eine sehr langsame Entwicklung in der

Digitized by Google

Teichwirtschaft ihren Weg bis zu den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, und diese Bewirtschaftung der Teiche beschränkt sich in diesem langen Zeitraume auf Besetzen und Ernten von Fischen in den ablaßbaren Teichen, wobei sich die Wahl des Besatzes auf das vorhandene Material beschränkte und die Besatzmenge mehr und mehr nach Gutdünken und meistens nach Gewicht bemessen wurde. Von eigentlichen Zuchtstämmen konnte bis dahin bei Karpfen kaum die Rede sein, wenn auch der Unterschied einiger Rassen bereits bekannt war. Vorherrschend war der Schuppenkarpfen in Schlesien, und die Aufzucht geschah ohne besondere Kunst in gewissen Teichen, die gleichzeitig neben Laichfischen alle Jahrgänge der kommenden Generation enthielten.

Neue Gesichtspunkte entwickelten sich durch das Eingreifen des Österreichers Viktor Burda, der den schnellwüchsigen, hochrückigen Spiegelkarpfen aus Galizien in Schlesien einführte, der dann auch der Stammvater der meisten heute in Schlesien vorhandenen Spiegelkarpfen geblieben ist. Daneben wird, besonders in der Lausitz, heute noch der Schuppenkarpfen gezüchtet, und er gewinnt neuerdings wieder mehr Freunde, weil die sehr hochstehende Quolsdorfer Zucht eines lebensfreudigen, schnellwüchsigen Fisch herangezogen hat. Der oberschlesische Fischmeister Dubisch lehrte die Aufzucht in sehr kleinen Streichteichen, die Weiterzucht in Brut-Streckteichen und Abwachsteichen, der böhmische Teichverwalter Suszta lehrte in seinem unvergleichlichen Buche über die Ernährung des Karpfens die Bedingungen für Fütterung und Mast des Karpfens, und so waren die Bedingungen für die heutige hochstehende Teichwirtschaft und Fischzucht geschaffen, die es sich angelegen sein läßt, durch Verwendung von großen und kleinen Maschinen und Geräten den Teichboden zu bearbeiten, den Schilfwuchs niederzuhalten, durch Düngung die Fruchtbarkeit des Teichbodens zu heben und durch Fütterung den Karpfen in seinem letzten Jahrgange zu einem gewichtigen Stück Fischfleisch heranzumästen.

Die Schleienzucht läßt sich noch nicht in gleicher Weise beeinflussen wie die Karpfenzucht, und der Teichwirt ist darauf angewiesen, Schleienstrich als Wildstrich in seinen Teichen hochkommen zu lassen. Vorsichtige Auswahl des Zuchtmaterials führte aber auch da zu ständiger Verbesserung, wovon wir auf der Leipziger D.L.G.-Ausstellung ein vorzügliches Erzeugnis in Gestalt der Quolsdorfer Schleien vor Augen hatten. Zanderzucht wird in Schlesien nicht getrieben, Hechtzucht in verschiedenen Zuchtanstalten, sowohl künstlich wie auch in Streichteichen. Anderer Besatz für Wildwasser, wie z. B. Aal, auch Zander, wird von außerhalb der Provinz bezogen; dagegen entwickelt sich erst neuerdings ein größerer, wertvoller Zweig der Fischzucht etwas mehr, das ist die Zucht der Salmoniden. Lachse werden in Schlesien nicht gezüchtet, wohl aber Bachforellen, Regenbogenforellen, amerikanischer Bachsaibling und Esche, die sämtlich als Standfische in den schlesischen Salmonidengewässern vorkommen. Nur wenige Zuchtanstalten haben neben Bruthaus und Wildwasser auch noch Futterteiche, und gerade das ist dasjenige, woran es in Schlesien noch fehlt; denn wenn alle passenden Gelegenheiten ausgenutzt würden, und sie werden es in fortschreitendem Maße, dann müßte das schlesische Gebirgs- und Hügelland etwa zehnmal soviel Forellenfleisch auf den Markt bringen können, wie es tatsächlich heute tut.

Hieran schloß sich unmittelbar ein Vortrag des Herrn Dr. Kisker-Magdeburg über:

Entwicklung und Stand der Fischzucht in der Provinz Sachsen.

Wenn man sich ein Bild von der Fischzucht eines Landesteils machen will, so darf man sich bei der Betrachtung nicht allein auf die eigentlichen Fischzuchtanstalten, also in erster Linie die Teichwirtschaften, beschränken. Fischzucht im weiteren Sinne wird heute, nachdem die Lehren der Teichwirtschaft in weitem Umfange auf die Wildfischerei angewendet werden, auch in den Wildgewässern getrieben.

In der Provinz Sachsen ruht das Schwergewicht der Fischerei auf der Wildfischerei, und hier ist es vor allem die Fischerei in fließenden Gewässern, die die Haupterträge bringt. Die fließenden Gewässer der Provinz Sachsen, die zum großen Teil zum Stromgebiet der Elbe gehören, haben eine Gesamtwasserfläche von rund 17700 ha. Wenn man die Fischerei und Fischzucht in den fließenden Gewässern kennen lernen will, muß man die biologisch und wirtschaftlich deutlich unterscheidbaren Regionen, die Bleiregion, die Barbenregion und die Forellenregion, gesondert betrachten. — In der Provinz Sachsen gehört die Elbe zur Bleiregion. Gerade diese Region hat infolge des Ausbaus der Elbe als Schiffahrtsstraße gewaltige Veränderungen erfahren, die tiefgehende Wirkungen auf die Fischereiwirtschaft ausgeübt haben. — Ein Fluß, der zwischen Blei- und Barbenregion einzufügen ist, ist in der Provinz Sachsen die Saale, die ebenfalls in ihrer Gestaltung stark künstlich verändert ist, außerdem auch noch unter Abwässern zu leiden hat. — In der Forellenregion gibt es in der Provinz Sachsen Gewässer von großer Fruchtbarkeit, aber auch solche, die, aus dem Urgestein des Harzes und Thüringer Waldes kommend, eine nach Menge und Art verarmte Fauna aufweisen. Die Forellengewässer werden vor allem durch die Fischereivereine regelmäßig mit Forellenbrut besetzt.

Stehende Wildgewässer, besonders Seen mit über 100 ha Wasserfläche, sind in der Provinz Sachsen selten. Es sind nur sechs Seen mit einer Wasserfläche von über 100 ha zu nennen. Der

Digitized by Google

Arendsee in der Altmark konnte durch die Einführung der Maräne in seinem Fischertrage gehoben werden. Besonders fruchtbare Gewässer sind die Plaueschen Seen an der Grenze der Provinzen Brandenburg und Sachsen.

Auch die Teichwirtschaft spielt in der Provinz Sachsen keine erhebliche Rolle. Drei größere Karpfenteichwirtschaften befinden sich in dem zur Provinz Sachsen gehörigen Teil der Niederlausitz. Diese Teichwirtschaften sind der Gefahr ausgesetzt, daß ihnen durch den Braunkohlenbergbau das Wasser versäuert wird. Neben einigen kleineren Karpfenteichwirtschaften und der Teichwirtschaft der Domäne Kreischau mit 300 ha Wasserfläche wird eine größere Anzahl Einzelteiche in der Provinz Sachsen mit Karpfen bewirtschaftet. Nach einer Statistik von Röhler beträgt die Gesamtwasserfläche der Teichwirtschaften der Provinz Sachsen, die eine Wasserfläche von drei und mehr Hektar bewirtschaftet, 1093 ha.

Forellenbruthäuser, Hecht- und Schnäpelbrutanstalten werden in verschiedenen Teilen der Provinz Sachsen betrieben. Regenbogenforellen werden im Kreise Jerichow I in einer Teichwirtschaft gezüchtet. Als Bachforellenteichwirtschaft wäre noch eine Anstalt im Kreise Worbis und einige kleinere im Kreise Schleusingen zu nennen.

Die größten Gefahren drohen der Fischzucht und Fischerei in der Provinz Sachsen durch die Abwässer, doch dürften auf diesem Gebiet allmählich bessere Verhältnisse eintreten, da neben der Fischerei die Interessen der Volksgesundheit, Landwirtschaft und der Industrie eine Reinhaltung unserer Gewässer erfordern. Förderung der Fischzucht und Fischerei der Wildgewässer ist vor allem durch Zusammenschluß der Fischereiberechtigten eines als wirtschaftliche Einheit anzusehenden Gewässers zur Erfüllung gemeinsamer Aufgaben zu erwarten.

Der Vorsitzende, Herr Conze, dankte den beiden Vortragenden für die mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vorträge. Herr Ingenieur Grevemeyer-Hildesheim wünscht die Teichfischerei in den Vordergrund gerückt zu sehen und möchte die Wünsche der Flußfischerei zurückgestellt wissen, da Deutschland zu über 60 % ein Industriestaat geworden sei. Herr von Davier, Geschäftsleiter des Sächsischen Fischereivereins, trat dem entgegen und betonte, daß durch die Verunreinigung der Flüsse die Fischerei geradezu lahmgelegt werde. Der Vortragende, Herr Dr. Kisker, trat dem bei und bemerkte, daß die Verschlechterung des Wassers schon aus gesundheitlichen Rücksichten vermieden werden müsse. Auch habe die Industrie selbst in vielen Fällen ein direktes Interesse an der Reinhaltung des Wassers. Herr Gewerberat Böhm will bei der Austragung der Gegensätze wenigstens die Schärfen vermieden wissen. Schließlich faßte der Vorsitzende die Ausführungen zu diesem Gegenstande dahin zusammen, daß nicht blindlings irgendwelche Maßnahmen gefordert werden würden, sondern die Entscheidung von Fall zu Fall getroffen werden müsse.

Unter dem nächsten Punkte der Tagesordnung „Wünsche und Anträge" regte der Geschäftsführer des D.L.G.-Sonderausschusses, Herr Dr. Freyer, an, daß auf der Ausstellung in Dortmund eine Übersichtskarte der Teichwirtschaften Deutschlands zum Aushang gebracht werden möge. Herr Dr. Röhler, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins, teilte mit, daß er bereits in der Neudammer „Fischerei-Zeitung" für diese Aufgabe gewisse statistische Vorarbeiten herausgegeben habe und im Deutschen Fischereiverein in dem angeregten Sinne weiterarbeiten werde. Rrs.

Tagesfragen aus der Fischerei.

(Sonderbericht der Fischerei-Zeitung.)

I.

Unter diesem Stichwort haben wir bereits im vorigen Jahrgang allgemeinwichtige Tagungen verschiedener Organisationen der Binnenfischerei besprochen. Die Tagung des Pommerschen Fischerei-Vereins in Stargard am 30. Mai gibt uns nun Veranlassung, erneut unter diesem Stichwort zu berichten. Im wahren Sinne des Wortes handelte es sich hier um die Erörterung von Tagesfragen, von Lebensfragen der Binnenfischerei! Aus der Fülle der interessanten Anregungen und Aussprachen soll hier nur einiges hervorgehoben werden, was für die Allgemeinheit von ganz besonderem Interesse ist.

Einen breiten Raum nahm zunächst die Absatzfrage ein. Schon in seinen Begrüßungsworten wies der Landesoberfischmeister Ministerialrat Dr. Seydel mit besonderem Nachdruck auf ihre gegenwärtig ganz überragende Bedeutung hin. Die Notlage, in der sich die Fischerei befände, habe überwiegend dieselben Ursachen, welche auch für die schwierige Lage der ganzen Wirtschaft überhaupt verantwortlich zu machen seien. Die Notlage werde sich um so eher mildern und schließlich beheben lassen, je enger und reibungsloser sich das Zusammenarbeiten zwischen der staatlichen Fischereiverwaltung und den Vertretungen der Fischereiwirtschaft gestalte. Es sei ihm ein Bedürfnis, auszusprechen, daß das Zusammenarbeiten mit dem Pommerschen Fischerei-Verein ein vorzügliches sei. Nur unter dieser Voraussetzung könne die Arbeit zum Segen der Fischerei

Digitized by Google

gefördert werden und gedeihen. Eine der wichtigsten gemeinsam zu verfolgenden Aufgaben sei die Herbeiführung eines richtigen Verhältnisses zwischen den Einnahmen und den Unkosten. Die Unkosten seien erheblich höher als vor dem Kriege, die Fischpreise, die der Produzent erhalte, aber, namentlich im Verhältnis zu den Unkosten, zu niedrig, wenn auch zugegeben werden müsse, daß für einige Fischarten höhere Preise als vor dem Kriege zu erzielen seien. Wichtig sei die Verminderung der Unkosten durch sparsame und rationelle Betriebsführung, besonders durch gemeinsamen und deshalb billigeren Bezug sowie durch pflegliche Behandlung der Betriebsmittel, durch Ermäßigung der Steuern, durch Versandverbilligungen und -erleichterungen. Von größerer Bedeutung sei aber noch die Steigerung der Einnahmen. Neuzeitliche Wirtschaftsgrundsätze und Fischereibetriebsmethoden, insonderheit auch die Vervollkommnung der Fanggeräte und ihrer Handhabung, hätten bereits die Betriebsweise intensiver gestaltet und schon zur Hebung der Erträge geführt, und zwar sowohl der Menge als auch der Güte nach. Auch der wirksamen Hälterung der Fische müsse größere Beachtung geschenkt werden. Manche Fischer erzielten durch großzügige Hälterungseinrichtungen, z. B. für Schleien, weit größere Erfolge als ihre übrigen Kollegen. Das ungesunde Verhältnis zwischen Einnahmen und Unkosten lasse sich aber durch rationelle Ausgestaltung der Betriebe und vermehrte Fangergebnisse allein nicht beheben. Von ausschlaggebender Bedeutung sei vielmehr die Schaffung eines besseren Absatzes. Die Absatzfrage sei zur Zeit die brennendste Frage überhaupt, die es zu lösen gebe! Propaganda für den Verbrauch auch der Süßwasserfische tue dringend not! Entsprechende großzügige Maßnahmen, wie sie zur Hebung des Seefischverbrauches im Gange seien, vermisse man leider hinsichtlich der Süßwasserfische. Hier komme nun auch der Beschickung von Schauen und Ausstellungen eine erhebliche Bedeutung zu. Er begrüße daher die Ausstellung von Fischen, Fischereigeräten, Belehrungsmaterial usw. durch den Pommerschen Fischerei-Verein auf der Kreistierschau in Stargard. Die Schauen und Ausstellungen belebten den Kauf und Verkauf; außerdem seien sie ein treffliches Mittel, das Publikum über die Fischerei und ihre Erzeugnisse zu belehren und es zum verstärkten Fischverbrauch zu erziehen.

Geheimrat P. Schiemenz knüpfte an diese Ausführungen an und machte noch bedeutsame grundsätzliche Anmerkungen zum Ausstellungswesen. Die Ausstellungen dürften sich nicht mehr einseitig darauf einstellen, züchterische Leistungen zur Darstellung zu bringen. Sie müßten sich vielmehr bewußt stärker in den Dienst der Propaganda stellen. Sie dürften deshalb nicht nur Teichfische, sondern müßten gerade auch Wildfische ausstellen, und unter diesen nicht nur die sogenannten Edelfische, wie Aale, Schleier und Hechte, sondern gerade auch die billiger Massenfische, wie Bleie, Plötzen und Barsche. Denn gerade auf diese Fische, deren Absatz so vollständig ins Stocken geraten sei müsse die Aufmerksamkeit der Verbraucher mit allem Nachdruck hingelenkt werden. Auch eine Fischküche müßte mit jeder Ausstellung verbunden sein. Alle Ertragssteigerungen hätten keinen Sinn, wenn nicht entsprechend der vermehrten Fänge auch der Absatz erweitert werde. Dies aber könne nur durch gemeinsame Propaganda erreicht werden. — Was sei eigentlich die Ursache für den schlechten Absatz und die geringen Preise der billigen Massenfische? Er sehe den Hauptgrund darin, daß die Bevölkerung, auch die kleinen Leute, zu großspurig geworden seien und deshalb statt wie früher die billigen Fische heute lieber die teueren feinen Fische kauften. Aber auch die Fischer treffe eine Schuld. Sie hätten es trotz aller nicht unterlassen dürfen, Plötzen und Bleie in den Verkehr zu bringen. Wenn die Fischer Plötzen und Bleie nicht mehr auf die Märkte schickten, dann dürfe man sich freilich nicht darüber wundern, daß sich das Publikum schließlich völlig dieser Fische entwöhne. Die Fischer versuchten nicht genug, ihren Absatz zu fördern, neue Beziehungen anzuknüpfen und alte auszubauen. Die Fischer seien zu wenig Geschäftsleute. Sie müßten mehr wagen und dürften nicht so knickrig sein. Aus einem Automaten komme nur dann etwas heraus, wenn man oben etwas hineinstecke. Es gebe doch Fischer genug, die durch ein großzügiges und mutiges Geschäftsgebaren vor dem Kriege große Erfolge erzielt hätten und zu erheblichem Wohlstand gekommen wären. Diese Leute hätten sich aber nicht gescheut, erhebliche Mittel aufs Spiel zu setzen. Vor allem müßten die Fischer dafür sorgen, daß dem Publikum ständig möglichst alle Fischarten angeboten würden. Auch müsse das Publikum mit Kochrezepten versorgt werden (z. B. durch die Tageszeitungen), weil es oft aus Unkenntnis guter, schmackhafter Zubereitungsmöglichkeiten den Fischkauf unterlasse. — Von anderen Versammlungsteilnehmern wurden weitere Vorschläge gemacht. Es müßten mehr Fischkleinhandelsgeschäfte errichtet werden. Stargard mit fast 40 000 Einwohnern in der fischreichen Provinz Pommern besitze nicht einmal eine Fischhand-

Digitized by Google

lung. An den schlechten Preisen der Bleie und Plötzen seien die hohen Zölle bzw. die Sperre Polens schuld. Das Wichtigste sei, wieder den freien Abfluß der überschüssigen Bleie und Plötzen nach Polen, namentlich aus Ostpreußen, herbeizuführen und dies durch einstweilige Erschwerung der polnischen Krebseinfuhr zu erzwingen. Man müsse auch die Verkaufsstellen der Hausfrauenvereine für den Absatz der Süßwasserfische zu gewinnen suchen. Ministerialrat Dr. Seydel betonte, daß die Absatzfrage in der Hauptsache eine Frage der richtigen Verteilung der gewonnenen Fische sei. Während ostdeutsche Plätze namentlich mit billigen Massenfischen überfüllt seien, schreie man gleichsam zur selben Zeit im Westen nach Süßwasserfischen. So sei die Versorgung der rheinländischen Bevölkerung in der letzten Fastenzeit ganz unzureichend gewesen. Es hätte ein sehr großer Mangel an Weißfischen geherrscht. Selbst in Magdeburg sei die Deckung des Bedarfes in keiner Weise genügend. Es sei daher sehr zu begrüßen, daß sich die ostpreußischen Fischereipächter auf genossenschaftlicher Grundlage zwei Fischtransport-Spezialwagen beschafft hätten, um den Versand mehr in westlicher Richtung auszudehnen. Wenn leider zuviel kleine preisdrückende Ware an Weißfischen auf die Märkte käme, so läge das nicht allein daran, daß der ostpreußische Überschuß sich infolge der polnischen Ausfuhrhemmung über die deutschen Märkte westlich der polnischen Grenze ergieße, sondern auch, daß leider namentlich die Plötzen und Bleie im Stettiner Haff unwirtschaftlicherweise in zu kleinen Stückgewichten massenhaft durch die Schleppnetzfischerei gefangen würden. Er glaube aber, daß die pommerschen Binnenfischer nicht so rückständig seien, daß auch sie diesen Fehler begingen. Mitunter sei es jedoch notwendig, auch in Binnenseen große Bestände an Weißfischen zu lichten, dies geschehe aber am vorteilhaftesten durch Vermehrung des Raubfischbestandes.

Eine lebhafte Aussprache führte ferner die Kreditfrage herbei. Der Vorsitzende des Vereins, Arndt, Pächter des Leba-Sees, klagte beweglich über die „Kreditnot" und verlangte vermehrte und erleichterte Kreditbereitstellung. Für die Fischereipächter werde die Kreditaufnahme besonders dadurch erschwert, daß sie keine oder nur geringe reale Sicherheiten durch Grundstücke usw. zu stellen vermöchten. Die Verpächter sollten Kredit in Form von Pachtstundungen gewähren. Es sei bedauerlich, daß die besonderen „Fischereikredite" nur See- und Küstenfischern, nicht aber auch Binnenfischern gewährt worden seien. Aus der Versammlung wurde zwar vom Vorsitzenden des Binnenfischerei-Ausschusses der Landwirtschaftskammer in Stettin die Kreditnot unterstrichen, aber die Beschaffung des Kredites auf genossenschaftlicher Grundlage befürwortet. Im übrigen verhielt man sich ziemlich ablehnend. Aus der Versammlung wurde betont, daß sich diejenigen Fischer glücklich schätzen könnten, die den Fehler einer Kreditaufnahme vermieden hätten. Die nun einmal in der allgemeinen Wirtschaftslage unvermeidlich begründeten verhältnismäßig hohen Zinssätze führten nur zu rasch dazu, die Fischer vollends zugrunde zu richten. Viel richtiger sei es, auf Kredite zu verzichten, namentlich auf die Kreditaufnahme zu unzureichend produktiven Zwecken, und sich nach der Decke der Betriebseinnahmen zu strecken. Die veränderte Wirtschaftslage erheische eben mit zwingender Notwendigkeit eine Umstellung der Betriebsorganisation und der Betriebsführung auf eine verengte Basis. Man müsse wieder klein anfangen und den Betrieb ganz allmählich aus dem Reingewinn erweitern, wenn man in der gegenwärtigen Krise nicht untergehen wolle. Schulden könnten die Lage nur verschärfen und nach vorübergehender Scheinblüte zu einem um so sichereren Zusammenbruch infolge übermäßig großer Ausgaben für Verzinsung und Tilgung führen. Lehrreiche Mitteilungen zu dieser Frage machte auch Ministerialrat Dr. Seydel. Die Binnenfischerei sei in der Kreditfrage so schlecht gar nicht behandelt worden. Reichsbank und Rentenbankkreditanstalt hätten tatsächlich auch größeren selbständigen Fischereibetrieben Kredite gewährt. Zwei große Privatbanken hätten erklärt, an sich Fischereibetrieben gern Kredit zu geben, denn sie erschienen ihnen sicherer als landwirtschaftliche Betriebe, weil in Seenfischereibetrieben ständig Einnahmen erzielt würden und auch die Jahresfangergebnisse nicht so schwankend seien wie die Ernte-Ergebnisse in der Landwirtschaft. Im ganzen sei die Kredit-Inanspruchnahme wohl gering gewesen. Staatliche Mittel zu niedrigem Zinssatze und langfristiger Tilgung für vorbildliche Gewässermeliorationen (Entlandung, Entschlammung usw.) seien sogar mehrfach erfolglos angeboten worden. In diesem Zusammenhang sei auf die kürzlich erschienene, sehr lesenswerte Broschüre „Die Überwindung der Kapitalnot in der Landwirtschaft" (Verlag Parey; 4,80 RM) des bekannten Wirtschaftspolitikers Dr. Ritter hingewiesen, in der mit Recht der Kredittaumel scharf kritisiert und die Überwindung der Krise in erster Linie von einer stärkeren Rationalisierung in der Betriebsorganisation und Betriebsführung abhängig gemacht wird. Wir behalten uns vor, noch näher auf die sehr beachtenswerten Ausführungen von Dr. Ritter einzugehen.

Hatte Ministerialrat Dr. Seydel schon mehrfach Anlaß genommen, auf die Frage des genossenschaftlichen Zusammen-

Digitized by Google

schlusses in der Binnenfischerei einzugehen, so verwies er auch hier auf die genossenschaftliche Selbsthilfe. Schon in seiner Schrift „Die Förderung der Erzeugung der Fischerei" (Veröffentlichungen der Pr.H.L.K., Heft 1, Berlin 1922, Verlag Parey, 0,40 RM) hat er mit Nachdruck auf die sogenannten Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften (die mit den Genossenschaften des Fischereigesetzes nicht zu verwechseln sind!) hingewiesen. Auf Seite 11 f. führt dort Ministerialrat Dr. Seydel aus: „Notwendig ist, die Betriebskosten soweit als möglich zu verringern, da sich die Fangmöglichkeiten kaum beeinflussen lassen. Eine Ermäßigung ist von einer nicht auf große Gewinne bedachten Fischereibedarfsvermittlung, besonders durch genossenschaftlich organisierten Bezug, zu erwarten. Die Bildung von Einkaufs- wie auch von Absatz-Genossenschaften bedarf meines Erachtens sehr der Förderung. Solche Genossenschaftsbildungen kommen übrigens auch, wie noch nachzutragen ist, für die Binnenfischerei in Betracht. Allgemein läßt sich sagen, daß durch genossenschaftlichen Zusammenschluß wirtschaftliche Schwierigkeiten viel leichter überwunden und die wirtschaftliche Lage des Einzelnen eher gesichert und gebessert werden können als durch manche andere Maßnahme. Der Genossenschaftsgedanke muß daher ganz besonders in die Kreise der Küstenfischer getragen werden. Stürme, Eisschäden, ungünstige natürliche Fangverhältnisse schaffen unter den im Durchschnitt wenig bemittelten Küstenfischern leicht Not. Verluste an Booten und Geräten sind von ihnen nur langsam ausgleichbar. Die Kreditbeschaffung ist für sie erschwert, gerade sie aber ist notwendig. Vielleicht ist die Bildung von Kreditgenossenschaften und ihr Anschluß oder ihre Unterstützung durch landwirtschaftliche Kreditеinrichtungen ein Weg, der Hilfe zu bringen vermag." — Leider sind die schon 1922 gegebenen Anregungen nicht auf fruchtbaren Boden gefallen. Abgesehen von einigen andern unzulänglichen Versuchen sei bisher nur die Errichtung der ostpreußischen Fischereigenossenschaft mit dem Sitz in Allenstein durchgeführt worden. Diese Genossenschaft arbeite mit großem Erfolge in den drei wichtigsten Genossenschaftsaufgaben: Bezug, Absatz und Kreditbeschaffung. Sie habe sich jetzt zwei Spezialeisenbahnwagen beschafft, welche demnächst in Betrieb genommen würden und sowohl den Absatz als auch den Bezug von Besatzfischen, die in Ostpreußen selbst nicht in hinlänglichen Mengen beschafft werden könnten, wesentlich zu verbessern versprächen. Sie habe diese Aufgabe allerdings nur durch Inanspruchnahme von Kredit lösen können. Man habe diesen aber gern gewährt, weil die Genossenschaft infolge der Solidarhaft der zahlreichen Mitglieder ein großes Vertrauen genösse und eine Sicherheit biete, wie sie Einzelfischer ohne nennenswerten Grundbesitz niemals zu geben vermöchten. Genügend leistungsfähige Genossenschaften wären auch in der Lage, einen kaufmännischen Leiter anzustellen, der den ganzen Genossenschaftsbetrieb, namentlich Bezug und Absatz, nach kaufmännischen Grundsätzen wirksam führen könne. — In der Aussprache wurde aber hervorgehoben, daß die Kreditfrage auch mittels der Genossenschaften nicht ganz zu lösen sei, weil der Genossenschaft nur in Höhe der als Sicherheit geltenden Beiträge bzw. Guthaben der Mitglieder Kredit gewährt würde. Tatsächlich liegen die Verhältnisse aber so, daß die Kredite in Höhe aller Haftsummen gegeben werden. Die Haftsumme eines einzelnen Mitgliedes übersteigt aber bei der Genossenschaft mit beschränkter Haftung in der Regel den Beitrag bzw. das Guthaben um ein Vielfaches. Von anderer Seite wurde auf die Schwierigkeiten bei der Genossenschaftsbildung unter den Binnenfischern hingewiesen. Der genossenschaftliche Gedanke lasse sich bei den gegebenen Charakter des Berufsfischers und der verstreuten Wohnweise nur schwer durchführen. Gewiß halten z. B. die großen landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände darauf, daß die Genossenschaft auf eine zusammenhängende Gemeinde beschränkt bleibt, weil sich dann die Wirtschaftsverhältnisse der einzelnen Mitglieder besser übersehen lassen, aber das erfolgreiche Unternehmen in Allenstein hat doch gezeigt, daß selbst eine ganze Provinz für eine Genossenschaft nicht zu groß zu sein braucht. Überdies hat eine größere Genossenschaft eine stärkere Stoßkraft nach außen hin. Eine zu kleine Genossenschaft würde sich z. B. für die Haltung von Spezialwagen nicht als tragfähig erweisen können.

Auch in Stargard sollte das regelmäßig behandelte Thema „Sportangler und Berufsfischer" nicht fehlen. Für die Angler sprach Landesinspektor Blume. Er sprach sich gegen die Verbindung des Begriffes „Angler" mit „Sport" aus und betonte dann die gemeinsamen Interessen der Angler und Berufsfischer. Den erfreulichen Ausführungen gegenüber mußte aber Ministerialrat Dr. Seydel die bedauerliche Tatsache feststellen, daß der dem Deutschen Anglerbund angehörige Verein „Horst Brehm" die der Stadt Fürstenberg gehörigen Gewässer von 800 Morgen angepachtet habe. Solange Vereine organisierter Angler auf diese Weise Berufsfischer aus ihren Existenzmöglichkeiten verdrängten, sei ein Friede zwischen Berufsfischern und Anglern ausgeschlossen! Landesinspektor Blume mißbilligte sowohl das Verhalten der Stadt Fürstenberg als Ver-

Digitized by Google

pächterin als auch des genannten Anglervereins. Die Anglervereine müßten sich unbedingt darauf beschränken, nur solche kleinen Gewässer zu pachten, welche Berufsfischern keine Existenz gewährten. Die Anpachtung größerer Objekte durch Angler verurteile er entschieden.

Nach der offiziellen Sitzung vereinte die Teilnehmer noch ein Festessen. Unter anderen Tischrednern ergriff Ministerialrat Dr. Seydel noch einmal das Wort. Die gut besuchte Versammlung wäre wohl noch zahlreicher gewesen, wenn die Fischer auch ihre Frauen mitgebracht hätten. Er griff damit noch einmal die vereinspolitischen Gedanken auf, über welche wir bereits anläßlich der Tagung des Uckermärkischen Fischerei-Vereins in Angermünde im vorigen Jahrgang d. Bl. berichtet haben: die Vereine sollten ein Mittelpunkt auch der Geselligkeit für die Berufsfischer ihres Bezirkes sein. Hierin liege eine stark werbende Kraft, es bringe die Berufsgenossen enger zusammen und fördere und festige somit den gerade heute so dringend notwendigen Zusammenschluß.

Kiemendeckelaufwölbung bei zweisömmerigen Karpfen.

Von Dr. W. Schäperclaus.
(Abteilung für Fischkrankheiten der Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen.)

(Mit 5 Abbildungen.)

Von der Fischuntersuchungsstelle des Verbandes deutscher Aquarienvereine wurden mir vor einiger Zeit zwei kleine Karpfen überbracht, die als Nr. 1 und 2 in der Abbildung 1 bis 3 wiedergegeben sind. Nr. 3 ist ein normal gewachsener einsömmeriger Karpfen. Ich habe die Tiere in Seiten-, Bauch- und Rückenlage photographiert. Aus der Abbildung 1 ersieht man, daß die Karpfen Nr. 1 und Nr. 2 einen stark deformierten Schädel besitzen im Vergleich zu dem normal gewachsenen Tier Nr. 3. Abbildung 2 und 3, die den Karpfen Nr. 1 neben dem normalen Tier Nr. 3 zeigen, lassen deutlich erkennen, daß der Kopf von Nr. 1 seitlich stark verdickt ist. Bei Nr. 2 zeigt sich diese seitliche Verdickung nicht.

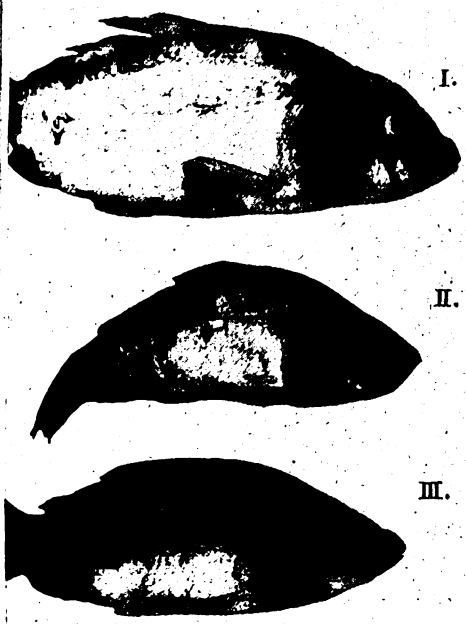


Abb. 1.

Bei der Schilderung der Vorgeschichte dieser zwei Karpfen muß ich mich ganz auf die Angaben des Einsenders stützen. Die Fische stammen aus einem angeblich pflanzenfreien Teich mit einem Zufluß von warmem Grubenwasser. Eingesetzt wurden einsömmerige und dreisömmerige(!) Karpfen und Schleien von 12 bis 15 cm Länge, die mit Gerste gefüttert wurden.

Karpfen 1 war nun bei der Abfischung zweisömmerig und nach den Angaben des Einsenders nicht gewachsen, während die dreisömmerigen und die Schleien gut gewachsen sein sollen.

Das Gewicht von Karpfen Nr. 1 betrug 32 g (!), die Länge 12 cm. Die Alterszonen auf der Schuppe des Tieres waren so angeordnet, daß man für den ersten Sommer annähernd normales, für den zweiten sehr schlechtes Wachstum annehmen mußte, was ja den Angaben entspricht.

Alle Messungen der Körperlänge, der Kopflänge, der Augenlage usw. ergaben keine großen Unterschiede gegenüber den gleichen Messungen an einem gleich schweren einsömmerigen Karpfen, mit Ausnahme natürlich der Kopfdicke. Am besten wird indessen die Gestalt des Kopfes durch die Abbildungen wiedergegeben. Sie erübrigen eine nähere Zahlenangabe.

Nunmehr wird man fragen: Worauf beruhte die eigentümliche Kopfverdickung? Die anatomische Untersuchung zeigte, daß es sich um eine Aufwölbung des Haupt kiemendeckels handelte.

Digitized by Google

Abb. 2.

Der gesamte Kiemenapparat wird, wie in ähnlicher Weise bei allen anderen Fischen, beim Karpfen von einer Reihe, zu einem einheitlichen Deckel verbundenen, flachen Knochen geschützt.

Die Knochen dieses Deckels liegen dicht unter der Haut und werden von Fiebiger ungefähr in folgender Weise beschrieben:

a) Der Vorderdeckel ist ein langer, gebogener Knochen, der sich, nach unten ihn übergreifend, an das obere Gelenkbein des Kieferstieles anlegt. Zum Rande parallel verläuft eine Reihe von Löchern.
b) Nach rückwärts schmiegt sich an ihn der viereckige große Hauptdeckel an. Er läuft an der oberen vorderen Ecke in einen Muskelfortsatz aus, an dessen Wurzel an der Innenfläche sich eine ausgehöhlte Gelenkfläche zur Verbindung mit dem Gelenkknopf des oberen Gelenkbeines befindet.
c) Der Zwischendeckel und
d) der Unterdeckel vergrößern diese Knochenplatte nach unten.

Ich habe diese vier Deckel etwas auseinandergelegt in der Abbildung 4 gezeichnet.

Bei unserem Karpfen Nr. 1 wies nun der Hauptdeckel eine sehr starke Aufwölbung auf. In der Abbildung 5 habe ich übereinander diesen übermäßig gewölbten Kiemendeckel und den normalen von vorn gesehen, also im Profil gezeichnet. Da ich jedesmal den rechten Hauptdeckel gezeichnet habe, sieht man an der rechten Seite auf die normalerweise oben liegende, erwähnte ausgehöhlte Gelenkfläche. Ferner sieht man, daß der Hauptdeckel unseres Karpfens Nr. 1 eine allmählich aufgetretene stärkere Krümmung gegenüber dem normalen Deckel zeigt.

Der Vorder-, Zwischen- und Unterdeckel waren beim Karpfen Nr. 1 normal ausgebildet. Der Winkel, unter dem der Hauptdeckel sich an den Unter- und Zwischendeckel anlegt, war nur etwas größer.

Irgendeine Verdickung oder eine fehlerhafte Struktur, die auf eine verheilte parasitäre Erkrankung des jugendlichen Knochens hätten schließen lassen, waren auch mikroskopisch nicht in dem aufgewölbten Hauptdeckel erkennbar.

Um noch einen anschaulichen Vergleich anzuführen, möchte ich sagen, daß das Ganze fast den Anschein hatte, als ob der Hauptkiemendeckel auch im zweiten Lebensjahr des Karpfens Nr. 1 an Größe zugenommen hätte, während der Fisch selbst ja nicht größer wurde. Da er natürlich keinen Platz fand, blieb ihm nichts anderes übrig als sich nach außen zu wölben. Einen ähnlicher Vergleich könnte man bei Betrachtung vor

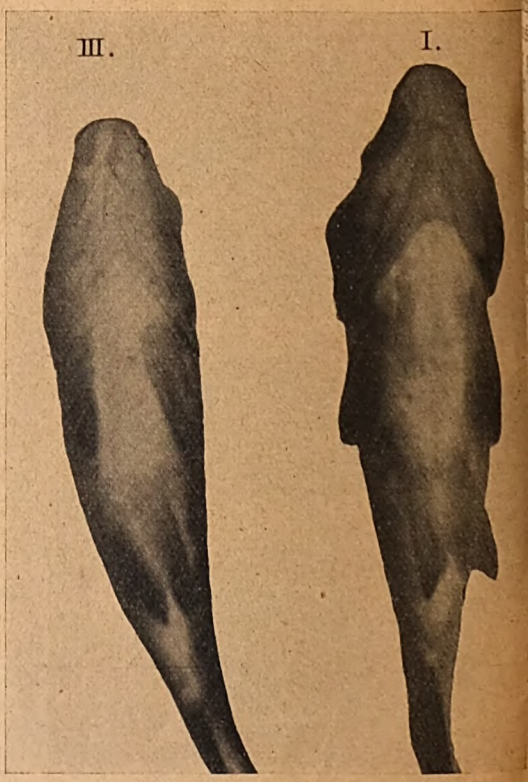


Abb. 3.

Digitized by Google

Abbildung 1 für das gesamte Skelett des Kopfes von Fisch Nr. 1 und Nr. 2 gebrauchen. Der Karpfen Nr. 2 hat, wie bereits erwähnt, einen deformierten Schädel, aber keine Kiemendeckelaufwölbung. Verkümmerungen des ganzen Kopfskeletts oder einzelner Teile desselben sind

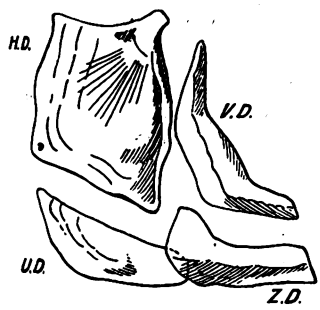


Abb. 4.
Kiemendeckelapparat von Karpfen I.
V.D. = Vorderdeckel, H.D. = Hauptdeckel,
Z.D. = Zwischendeckel, U.D. = Unterdeckel.

öfter beschrieben worden. Die vorliegende Erscheinung ist eher als ein übermäßiges Flächenwachstum der oberflächlich liegenden Kopfknochen anzusehen.

Als Ursachen für das Auftreten der geschilderten Mißbildungen des Kopfskeletts kommen hauptsächlich drei Momente in Frage:

1. Kann es sich um eine verheilte Knochen- oder, besser gesagt, Knorpelerkrankung des ganz jungen Fisches handeln (pathologische Ursache),
2. ist an eine Vererbung zu denken (genotypische Ursache),
3. lassen sie sich in Verbindung bringen mit allgemeinen Degenerationserscheinungen infolge der Milieuverhältnisse (plastotypische Ursache).

Die erste Möglichkeit habe ich bereits oben abgelehnt. Der ganze Charakter der Kiemendeckelaufwölbung widerspricht ihr auch.

Über die zweite Möglichkeit kann ich natürlich wenig aussagen. Die Tatsache, daß mehrere Tiere die gleiche Aufwölbung zeigen nach Ablauf ihres zweiten Lebensjahres, in dem sie nicht gewachsen waren, sowie das Fehlen dieser Aufwölbung beim Einsatz der gleichgroßen einsömmerigen Tiere und der größeren drei- und viersömmerigen widerspricht ihr etwas, doch ist damit diese Möglichkeit nicht vollkommen ausgeschlossen.

Ich möchte die dritte Möglichkeit mindestens als die auslösende Ursache bezeichnen. Wie ich oben schon sagte, hat es ja den Anschein, als ob im zweiten Lebensjahr der Karpfen selbst gar nicht gewachsen wäre, sondern nur sein Kiemendeckel.

Das wird aber wahrscheinlich mit den Ernährungsbedingungen in dem Teich zusammenhängen.

Es ist natürlich höchst unzweckmäßig, gleichzeitig dreisömmerige mit einsömmerigen Karpfen in einen Teich einzusetzen. Die großen Karpfen werden nämlich den kleinen das Futter fortnehmen.

Dauernd mit Gerste zu füttern, die vielleicht sogar in ungekochtem Zustande gereicht worden ist, ist wohl auch nicht vorteilhaft. Besonders für die jungen Tiere ist ungekochte Gerste ein ganz unzweckmäßiges Futter. An Naturnahrung ist nach den obigen Schilderungen in dem Teich ebenfalls nicht allzuviel vorhanden gewesen. Die Naturnahrung ist aber für das Wachstum der Fische von besonderer Bedeutung. In ihr finden sich nämlich in erster Linie die „Wachstumsstoffe" (Vitamine).

Ob nun in erster Linie dem Nahrungsmangel oder der verhältnismäßig eiweißarmen Gerstennahrung oder noch einem dritten, in der Wasserbeschaffenheit liegenden Faktor die seltsame Kiemendeckelaufwölbung zuzuschreiben ist, oder ob sie gar ein Produkt mehrerer Einflüsse ist, muß ich dahingestellt sein lassen.

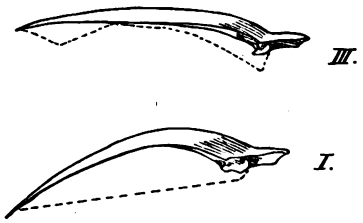


Abb. 5. Rechter Hauptkiemendeckel von Karpfen I und III.

Weitere Beobachtungen, die vor allem auch die Elternfische und die genauen Lebensbedingungen und Verhältnisse des Gewässers umfassen sollten, wären daher sehr wünschenswert. Es zeigt der vorliegende Fall einmal wieder, wie man auch bei der liebhabermäßigen Bewirtschaftung eines kleinen Teiches nicht ohne jegliche fischereiwirtschaftlichen Kenntnisse auskommt. Auch hier muß die Art der Besetzung wohlbedacht werden, und es darf kein verbuttetes, sondern nur tadelloses Besatzmaterial verwendet werden.

Der Fischereischein in Preußen, Statistisches und Erfahrungen.

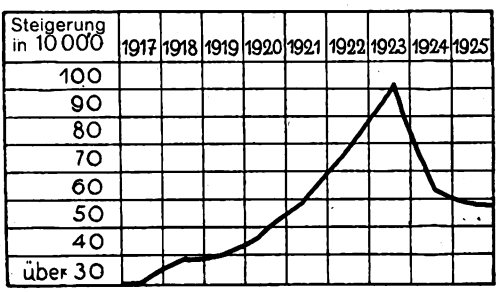
Die bei den Vorarbeiten zum Fischereigesetz vom 11. Mai 1916 aus Fischereikreisen dringend gewünschte Einführung des Fischereischeins hat sich bewährt und zu einem großen Teile der Raubfischerei den Boden entzogen, weil durch die gesetzlich festgelegte Form des Scheines

Digitized by Google

die Kontrolle durch die Ortspolizeibehörden und Fischereibeamten erleichtert wird. Die statistischen Erhebungen über die Zahl der ausgegebenen Fischereischeine gehen nur bis zum Jahre 1917 zurück, da dem Fischereigesetz von 1874 Fischereischeine, wenigstens in der jetzigen Form, unbekannt waren. Zur Ausgabe gelangt sind in den Kalenderjahren

	1917	1918	1919	1920	1921	1922	1923	1924	1925
Inländer- } Fischereischeine	31317	38225	42465	49063	58813	79995	101607	64599	59026
Ausländer- } Fischereischeine	101	153	155	200	315	391	379	317	195

Für Inländer-Fischereischeine stellt sich hiernach die Bewegung wie folgt dar:



Der Rückgang seit dem Jahre 1923 dürfte in erster Linie darauf zurückzuführen sein, daß nach Festigung der Geldverhältnisse die Beschaffung von Lebensmitteln nicht mehr in dem Maße mit Schwierigkeiten verbunden war wie in den Jahren der fortschreitenden Geldentwertung. Daher wird das Angeln jetzt weniger zur Gewinnung von Nahrungsmitteln betrieben. Auch die Forderung angemessener Preise für Erlaubnisscheine zum Fischfang mag zum Teil den Rückgang der Lösung von Fischereischeinen beeinflußt haben. Im übrigen sind in den einzelnen Jahren in den verschiedenen Regierungsbezirken teilweise recht erhebliche Schwankungen zu verzeichnen, die vorwiegend auf das Konto der Fischereischeine für Gelegenheitsfischer und Angler entfallen dürften. Abgesehen davon, daß die angegebenen Zahlen die Fischereitreibenden und die Fischereibevölkerung überhaupt nur zu einem Bruchteile erfassen (zum Fischfang in der Nord- und Ostsee einschließlich der nicht im Eigentum stehenden offenen Meeresbuchten, ferner in Gewässern im Sinne des § 92 Abs. 2 Ziff. 3 FG. und für Gehilfen — Ziff. 1 a. a. O. — bedarf es bekanntlich keines Fischereischeins), erblicken maßgebende Stellen in dem Rückgang der Fischereitreibenden eher eine Gesundung der Fischereiwirtschaft als eine Beeinträchtigung.

Die Vorschriften über Fischereischeine (§§ 92 bis 97 des Fischereigesetzes) haben zu einer Abänderung keinen Anlaß gegeben, aber eine Erweiterung durch den Ministerialerlaß vom 6. Juni 1921 I B IIb 101 erfahren, wonach die Anbringung der eigenhändigen Unterschrift des Inhabers auf dem Schein angeordnet worden ist. Ausgenommen hiervon sind die Küstengewässer der Regierungsbezirke Königsberg, Stettin und Stralsund. Das Wesen und die Bedeutung des Fischereischeins haben sowohl die Fischer als auch die Fischereibehörden nur allmählich erkannt, und auch heute noch kommen Fälle vor, wo es der Aufklärung über den Zweck des Fischereischeins (blau) gegenüber dem Erlaubnisschein zum Fischfang (gelb) bedarf. Der Fischereischein ist ein öffentlicher, allgemein für das ganze Staatsgebiet gültiger Ausweis, der besagt, daß polizeilicherseits gegen eine Ausübung des Fischfangs durch den Inhaber nichts einzuwenden ist, gleichgültig wo er fischen will. Dagegen dient der Erlaubnisschein zum Fischfang zum Nachweise der privatrechtlichen Befugnis zur Ausübung des Fischfangs. Dieser unterschiedliche Rechtscharakter der beiden Ausweispapiere verbietet auch ihre Verbindung auf einem Vordruck, wie dies von einigen Seiten als zweckmäßig bezeichnet worden ist.

Die Möglichkeit zur Versagung des Fischereischeins gemäß § 96 FG. gegenüber Personen, die ihre Befugnis zur Ausübung der Fischerei nicht glaubhaft machen können, hat mitunter zu Auseinandersetzungen und Reibungen geführt. Auf diesem Gebiete stehen die Ortspolizeibehörden meist den ganzen Fragen noch fremd und hilflos gegenüber. Nach der Begründung zu §§ 92 bis 98 FG. sollen die Fischereibehörden vor Erteilung des Fischereischeins die materielle Befugnis zur Ausübung der Fischerei prüfen, nicht aber in eine Auslegung streitiger Verträge oder Verleihungsurkunden eintreten; auch deren Vorlegung in der Regel nicht fordern. An Stelle des Nachweises der Berechtigung ist daher ihre Glaubhaftmachung für ausreichend erklärt worden. Wenn sich nun auch besonders bei der Anmeldung von Fischereirechten zur Eintragung ins Wasserbuch gezeigt hat, daß eine beträchtliche Anzahl von Fischereiberechtigungen sehr zweifelhafter Natur ist, so liegt doch für die Fischereibehörden kein Grund vor, in solchen Fällen die Glaubhaftmachung zu erschweren. Denn wie bereits gesagt, ist die Erteilung des Fischereischeins für die Beurteilung des Rechts zur Fischerei ohne Einfluß, deshalb ist es auch unverständlich, daß in Gerichtsverfahren aus dem Besitze des Fischereischeins das Fehlen des Bewußtseins rechtswidrigen Handels gefolgert worden ist, selbst wenn der Inhaber an anderer Stelle als der ihm erlaubten gefischt hatte.

Digitized by Google

Seitens mehrerer Genossenschaften ist angeregt worden, ihnen die Ausstellung der Fischereischeine zu übertragen, da sie in Kenntnis der Fischereiausübenden innerhalb des Genossenschaftsgebiets eine sachgemäßere Tätigkeit gewährleisten würden als die Amtsvorsteher. Eine dahingehende, die Änderung des Fischereigesetzes bedingende Maßnahme erscheint um so weniger angezeigt, als der Fischereischein für das ganze Staatsgebiet gilt und es im übrigen nahe liegt, daß die Fischereibehörden in Zweifelsfällen mit der Genossenschaft in Verbindung treten werden. Die Vorschrift des § 93 FG., wonach für die Erteilung des Fischereischeins diejenige Fischereibehörde zuständig ist, in deren Bezirk der Antragsteller die Fischerei ausüben will, erfordert naturgemäß — vorwiegend für Sportangler, die weitab von dem betreffenden Gewässer wohnen — einigen Aufwand an Zeit und Kosten. Daraus erklärt sich der wiederholt geäußerte Wunsch, die Ausstellung des Fischereischeins der für den Wohnort des Antragstellers zuständigen Fischereibehörde zu übertragen. Den hierfür geltend gemachten Gründen ist entgegenzuhalten, daß die Ausschaltung der für das Gewässer zuständigen Fischereibehörde im Interesse einer geordneten Aufsichtführung untunlich ist. Diese Behörde wird den Antrag eines außerhalb ihres Bezirks wohnenden Antragstellers besonders eingehend daraufhin zu prüfen haben, ob keinerlei Tatsachen vorliegen, welche die Versagung des Fischereischeins rechtfertigen könnten.

Im Hinblick auf die Gültigkeit des Fischereischeins im ganzen Staatsgebiet ist die Vorschrift des Ministerialerlasses vom 16. März 1917, betr. die Fischereischeine, I, Abs. 3, als unzweckmäßig bezeichnet worden, insoweit nach ihr das der Befugnis im Einzelfalle zugrunde liegende Rechts- oder Sachverhältnis (Fischereirecht, Fischereipacht, Erlaubnisschein, freier Fischfang) teils nach der Örtlichkeit, teils nach Namen und Wohnort des Erlaubnisscheinausstellers auf dem Fischereischein vermerkt werden soll. Weiter wurde bemängelt, daß der Gedanke der Freizügigkeit des Fischereischeins nicht berücksichtige, daß für die Erteilung des Scheines die Glaubhaftmachung der Befugnis zur Ausübung des Fischfangs wesentliches Erfordernis ist. Es seien daher angesichts der teilweise wenig nachdrücklichen Fischereiaufsicht bei Verwendung des Fischereischeins im ganzen Staatsgebiet Weiterungen mancher Art denkbar. Dabei sei vom Standpunkte der Kontrolle aus die Gefahr nur insofern weniger groß, als der Aufsichtsbeamte beim Fischen auf Grund eines Erlaubnisscheins dessen Vorzeigung zu fordern berechtigt ist. Daß sich aber die Gültigkeit eines Fischereischeins nur im Rahmen der glaubhaft gemachten und auf ihm vermerkten Befugnis zum Fischen auf das ganze Staatsgebiet erstrecken soll, wäre aus dem Wortlaut der gesetzlichen Vorschrift nicht ohne weiteres zu folgern. Diese Bedenken können in vollem Umfange nicht geteilt werden, da Fischereiberechtigte und Fischereipächter meist bodenständig und daher sie oder ihre Fischereiverwalter usw. der Fischereibehörde nicht unbekannt sind. Die von seiten der Erlaubnisscheininhaber vielleicht zu erwartenden Übergriffe können bei peinlicher Kontrolle leicht festgestellt werden. Im übrigen sind das weniger Sorgen der Fischereibehörden, denen ausreichend Möglichkeiten zu Gebote stehen, um unrechtmäßigen Handlungen auf die Spur zu kommen. Es ist vielmehr in erster Linie Sache der etwa benachteiligten Fischereiberechtigten und Fischereipächter, Eingriffe in ihre Rechte abzuwehren. Bemängelt worden ist ferner, daß die Vorschrift des § 94 über die Ausstellung von Fischereischeinen für Vertreter nicht auf Berufsfischer beschränkt ist. Als fragwürdig hingestellt ist die Durchführung der Vorschrift des oben erwähnten Erlasses vom 16. März 1917, wonach in allen Fällen die Fischereibehörde am Wohnsitze des Fischereischeininhabers von der Erteilung oder Entziehung des Scheines in Kenntnis zu setzen ist, wenn die Amtshandlungen nicht die Wohnortsbehörde vorgenommen hat. Wenn auch in letzterem Punkte eine Kontrolle gegenseitig möglich und die Beachtung der Vorschrift schon im eigenen Interesse der Ausstellungsbehörde geboten ist, so scheint doch mit Rücksicht auf die unter Umständen recht erhebliche Belastung der beteiligten Behörden die Durchführung der Anordnung restlos nicht gewährleistet zu sein.

Die Ausfertigung der Fischereischeine ist grundsätzlich Sache der Fischereibehörden. Einigen Mißständen, die sich hierbei gezeigt haben, tritt der Ministerialerlaß vom 5. Februar 1926 (Fischerei-Zeitung 1926 S. 191) entgegen.

Die Befreiung der Fischereischeine von Stempel und Gebühren, wie sie § 95 FG. vorsieht, ist durch das Gesetz über staatliche Verwaltungsgebühren vom 29. September 1923 (Ges.Slg. S. 455) — vergl. Fischerei-Zeitung 1924 S. 51 — in Wegfall gekommen. Nach § 8 Abs. 3 dieses Gesetzes können seine Vorschriften auch in Abweichung von Bestimmungen, durch die bisher Gebührenfreiheit angeordnet war, Anwendung finden. Auf dieser Ermächtigung beruht die Verwaltungsgebührenordnung vom 28. März 1924 (Fischerei-Zeitung 1924 S. 215), die für den Fischereischein für Inländer eine Verwaltungsgebühr von 2 RM, für Ausländer 10 RM festsetzt. Darüber hinaus kommen weitere Abgaben nicht zur Erhebung, jedoch ist der Antragsteller zur Tragung etwaiger Porto- und Nachnahmegebühren verpflichtet. Die aufkommenden Verwaltungsgebühren fließen teils zur Staatskasse, teils in die Kassen derjenigen nichtstaatlichen Organe, die im Auftrage des Staates mit der Ausstellung der Fischereischeine befaßt sind (kommunale Ortspolizeibehörden). D. B.

Digitized by Google

Biologische und physiologische Untersuchungen an Forellensperma.

Unter diesem Titel veröffentlicht Prof. L. Scheuring im Archiv für Hydrobiol. (Suppl. Bd. IV, 1925, S. 181—318) eine umfangreiche Arbeit, die auch für die fischereiliche Praxis von Bedeutung ist. Salmonidenzüchter klagen oft über großen Eiverlust infolge schlechter Befruchtung und über „Degeneration" der Mutterfische in Zuchtteichen. Solche Degenerationen rechtzeitig zu erkennen, ist oft von Bedeutung. Da nun die Keimdrüsen und Fortpflanzungsprodukte besonders empfindlich sind, lag es nahe, bei ihnen nach Entartungsmerkmalen zu suchen. Scheuring ging vor allem von dem Gedanken aus, daß die Dauer und die Stärke der Spermabewegung bei der Forelle ein Gradmesser für die Vitalität sein müsse. Zwischen dieser Vitalität und den Befruchtungsergebnissen könnte sehr leicht ein innerer Zusammenhang bestehen. Um derartige Zusammenhänge zu erkennen, ist es natürlich erst einmal nötig, das Verhalten der Samenfäden unter normalen und abweichenden Bedingungen zu studieren.

Scheuring untersuchte die Milch von 72 Regenbogen- und 19 Bachforellen und stellte zunächst allgemeine biologische Beobachtungen an. Mastfische zeigten in der Beweglichkeit und der Bewegungsdauer der Samenfäden keinen bemerkenswerten Unterschied gegenüber Wildfischen und ungefütterten Zuchtfischen, so daß auch keine Verschiedenheiten hinsichtlich der Befruchtungskraft bestehen dürften. Von größerer Bedeutung ist schon das Alter: am kräftigsten sind die Samenfäden zwei- bis vierjähriger Tiere; bei älteren Tieren kommen große Schwankungen in der Bewegungsdauer vor, und im höheren Alter fehlen häufig bewegungsfähige Spermien überhaupt. Bei demselben Männchen ist außerdem das Sperma zu verschiedenen Zeiten verschieden, was für die Praxis natürlich wichtig sein kann, da dasselbe Tier oft mehrmals gestreift wird. Die Temperatur hat auf die Samenfäden natürlich auch großen Einfluß. Bei 5 bis 14° C war kein Unterschied in der Bewegungsdauer und Lebhaftigkeit zu bemerken, bei steigender Temperatur nimmt sie dagegen ab. Für ein Beispiel sind die Zahlen folgende: 5 bis 14°: 51 bis 54 Sekunden beweglich, 20°: 33 Sekunden, 30°: 22 Sekunden, 40°: tot. Bei Aufbewahrung der Milch im Eisschrank erhielten sich die Spermien neun Tage lebensfähig, und nach fünf Tagen war ihre Befruchtungskraft noch so groß wie am ersten Tage. Einfrieren vertragen sie dagegen nur, wenn es ganz kurze Zeit dauert. Bemerkenswert ist der Einfluß von reinem Sauerstoff; bei gleichzeitig herrschender niedriger Temperatur erhöht er die Lebensfähigkeit, in der Wärme dagegen verkürzt er sie, weil dann alle Lebensvorgänge ungemein rasch ablaufen und die Lebensenergie bald aufbrauchen. Durch Zusatz von etwas Alkohol zum Wasser wird die Beweglichkeit der Samenfäden angeregt. Die Behauptung von Lebendinzeff und Nedoschiwin aber, daß man mit Milch, die sieben Tage lang in 1 % Alkohol aufbewahrt worden ist, noch 60 % Befruchtung erzielt, wird widerlegt.

Scheuring untersuchte nun die Einwirkung von Lösungen von 49 Salzen, 4 Basen und 2 Säuren auf die Milch. Da sich zeigte, daß viele solcher Lösungen die Samenfäden recht günstig beeinflussen, sind seine Ergebnisse auch für die Praxis von Bedeutung. Z. B. ergibt Natrium-Zyanid eine 50prozentige Erhöhung der Bewegungsdauer; Natrium-Thiosulfat wirkt sehr anregend, vor allem auch die Natriumkarbonate, durch die die Bewegungsdauer der Samenfäden um das Mehrfache gesteigert werden kann. Manche Salze, die auf andere Organismen und auch auf die Samenfäden anderer Tiere sehr giftig wirken, zeigen sich bei Forellen nicht giftig oder sogar anregend, wie Natriumfluorid, Natriumbromid, während entgegen den Befunden bei anderen Tieren Kaliumsalze sehr giftig auf Forellensperma wirken. Diese Feststellung ist für die Beurteilung kalihaltiger Abwässer natürlich recht wichtig!

Noch wertvoller für die Praxis sind die Experimente mit Gemischen verschiedener Salze, einmal weil solche Mischungen durch Abwässer häufiger erzeugt werden, vor allem aber deshalb, weil sich durch Herstellen einer Mischung ein schädliches Abwasser entgiften läßt. So zeigte sich, daß durch Natrium die giftige Wirkung von Lithium, Cäsium und Ammonium auf Forellensperma weitgehend aufgehoben wird, und das in Abwässern oft vorkommende Kalium wird durch Natriumchloride und -sulfate stark entgiftet. Weitere Forschungen werden zeigen, wie es möglich ist, in entsprechender Weise die Giftigkeit kalihaltiger Wässer durch Natriumsalze herabzusetzen. Weiter ergaben die Experimente, daß kalihaltiges Wasser durch Salze der Erdalkalien nur wenig entgiftet werden kann und daß eine Entgiftung kupfersalz- oder aluminiumhaltiger Abwässer nicht möglich sein dürfte.

Die wichtigste Frage für den Salmonidenzüchter ist natürlich die, ob durch die Behandlung der Forellenspermien auch deren Befruchtungsfähigkeit erhöht wird. Es könnte ja sein, daß wohl die Bewegungsdauer und -stärke der Samenfäden erhöht wird, daß aber zugleich doch das Plasma so geschädigt wird, daß die Befruchtungskraft abnimmt. Zahlreiche Untersuchungen an anderen Objekten haben indessen gezeigt, daß dort eine hohe Befruchtungsfähigkeit vorliegt, wo die Samenfäden sehr lebendig erscheinen. Auch bei den Forellen konnte Scheuring zeigen, daß die günstige Einwirkung der Chemikalien auf die Samenfäden zugleich auch deren Befruchtungsfähigkeit erhöht! Allerdings dürfen hier die Untersuchungen noch nicht als abgeschlossen gelten, da die Experimente infolge von Raumschwierigkeiten usw. oft nur mangelhaft durchgeführt werden konnten. Schließlich soll noch erwähnt werden, daß durch Behandlung mit Natronlauge eine merkwürdige Verschiebung des Geschlechterverhältnisses eintritt. Während für gewöhnlich auf 50 Männchen 50 Weibchen kommen, ergab Milch, die mit einer NaOH-Lösung von 1 : 100 000 behandelt worden war, auf 100 Tiere 60 Männchen und 40 Weibchen, und bei einer Lösung von 1 : 10000 75 Männchen und 25 Weibchen. Auch diese Untersuchungen gelten noch nicht als abgeschlossen.

Dr. W. Rammner, Leipzig.

Digitized by Google

Kleinere Mitteilungen.

Allgemeines.

— **7. Sitzung der Fachabteilung für Fischerei der Preuß. Hauptlandwirtschaftskammer** am Freitag, dem 18., und Sonnabend, dem 19. Juni 1926, in Stralsund, Rathaus, Alter Markt, Löwenscher Saal. Tagesordnung: Freitag, den 18. Juni, nachmittags 5 Uhr pünktlich: 1. Eröffnung durch den Vorsitzenden. 2. Geschäftliche Mitteilungen. 3. Bericht über die 4. Sitzung des Ausschusses für Binnenfischerei. 4. Bericht über die 3. Sitzung des Ausschusses für See- und Küstenfischerei.

Sonnabend, den 19. Juni, vormittags 9 Uhr pünktlich: 5. Folgerungen aus der wirtschaftspolitischen Lage der Fischerei. Berichterstatter Dr. Ritter-Berlin. 6. Ertrags- und Verwertungsmöglichkeiten in der Binnenfischerei. Berichterstatter: Professor Dr. Wundsch-Friedrichshagen. 7. Die Absatzfrage in der Seen- und Flußfischerei. Berichterstatter: Landesoberfischmeister Ministerialrat Dr. Seydel-Berlin. 8. Die Absatzfrage in der Teichwirtschaft. Berichterstatter: Major a. D. Conze, Vorsitzender des Preuß. Fischereiverbandes, Vorsitzender des Vereins deutscher Teichwirte, Vizepräsident des deutschen Fischereivereins, Kiel. Aussprache über die Referate zu den Punkten 5 bis 8 der Tagesordnung. Vormittags 12 Uhr: Gemeinsames einfaches Frühstück. 9. Die Absatz- und Verwertungsfrage in der See- und Küstenfischerei. Berichterstatter: Prof. Dr. Brühl-Berlin-Steglitz. 10. Die Modernisierung der deutschen Fischindustrie als Maßnahme zur Verbesserung der Lage der Fischerei. Berichterstatter: Dr. Lengerich, Leiter des Forschungsinstituts für die Fischindustrie, Altona. Aussprache über die Referate zu den Punkten 9 und 10 der Tagesordnung. 11. Aussprache über Ort und Zeit der nächsten Sitzung. 12. Wünsche und Anträge.

Änderungen der Tagesordnung vorbehalten. Sämtliche Sitzungen beginnen pünktlich zur angegebenen Stunde.

— **4. Sitzung des Ausschusses für Binnenfischerei der Fachabteilung für Fischerei der Preuß. Hauptlandwirtschaftskammer** am Freitag, dem 18. Juni 1926, vormittags 10 Uhr pünktlich, in Stralsund, „Artushof", Alter Markt. Tagesordnung: 1. Eröffnung durch den Vorsitzenden. 2. Wahl des Schriftführers. 3. a) Die Befreiung der Fischereipachtverträge von der Unterstellung unter die Pachtschutzordnung. Berichterstatter: Dr. Ritter-Berlin. b) Frage der Abstempelung der Fischereipachtverträge. Berichterstatter: wird noch benannt. 4. Die Bedeutung der Untersuchung von Fischmehlen für die fischereiliche Praxis. Berichterstatter: wird noch benannt. Mitberichterstatter: Dr. Fritzsche-Berlin. 5. Lehrlingsausbildung. Berichterstatter: Großfischermeister Otto-Altgrimmnitz. 6. Die Anerkennung von Fischzuchtanstalten von der D.L.G. und von den Landwirtschaftskammern. Berichterstatter: Vizepräsident Conze-Kiel, Vorsitzender des Preuß. Fischereiverbandes. 7. Beiträge zu den Landwirtschaftskammern. Berichterstatter: Dr. Ritter-Berlin. 8. Die Fischerei unter Verwendung von Starkstrom in geschlossenen Gewässern. Berichterstatter: Dr. Friedrich Schiemenz-Friedrichshagen. 9. Anträge und Wünsche. — Änderungen der Tagesordnung vorbehalten.

— **3. Sitzung des Ausschusses für See- und Küstenfischerei der Fachabteilung für Fischerei der Preuß. Hauptlandwirtschaftskammer** am Freitag, dem 18. Juni 1926, vormittags 11 Uhr pünktlich, in Stralsund, „Artushof", Alter Markt. Tagesordnung: 1. Eröffnung durch den Vorsitzenden. 2. Wahl des Schriftführers. 3. Die Befreiung der Fischereipachtverträge von der Unterstellung unter die Pachtschutzordnung. Berichterstatter: Dr. Ritter-Berlin. 4. Beiträge zu den Landwirtschaftskammern. Berichterstatter: Dr. Ritter-Berlin. 5. Lage der Ostseefischerei. Berichterstatter: wird noch benannt. 6. Schutzmaßnahmen zur Erhaltung und Förderung der Fischerei auf Plattfische in der Ostsee. Berichterstatter: wird noch benannt. 7. Stand der Bollwerksreusenfrage. Berichterstatter: Dr. Fritzsche-Berlin. 8. Die Fischereiverhältnisse in den Fischereihäfen der Ostsee. Berichterstatter: Dr. Krämer-Stettin. 9. Wünsche und Anträge. — Änderungen der Tagesordnung vorbehalten.

— **Fischereigenossenschaften in Bayern.** In Bayern bestehen nach dem Jahresbericht des Bayerischen Landes-Fischerei-Vereins zur Zeit 87 Genossenschaften mit 12 000 Hektar Seen, 2560 Hektar Teichen und 4356 Hektar Flußläufen.

Fischzucht und Teichwirtschaft.

— **Dammbruch eines Karpfenteiches.** In Zawadzki bei Groß-Strehlitz brach infolge Unterspülung der einen Karpfenteich von der Malapane trennende Damm in einer Länge von 15 Meter, wodurch sich der Teich in die Malapane entleerte. Der Verlust an weggespülten und sonst umgekommenen Fischen ist außerordentlich groß.

Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen.

— **Eine eigenartige Erscheinung** haben die Nehrungsfischer in diesem Jahre feststellen können. Die Strömlinge und Breitlinge, die sonst nur in der Ostsee leben, sind in diesem Jahre durch das Pillauer Tief in das Haff gekommen und bis in die Gegend von Nomeln vorgedrungen. Man führt diese Erscheinung darauf zurück, daß infolge der hierfür günstigen Windverhältnisse das Haffwasser stark mit Seewasser vermischt wurde. G. J.

Für den Anfänger.

— **Fischereinutzung von Torfgewässern in Ostpreußen.** In den Nachkriegsjahren hat in vielen Teilen Ostpreußens, besonders in Masuren,

Digitized by Google

eine sehr starke Torfausbeute stattgefunden. Beim Durchwandern der großen Torfmoore sieht man in den ausgedehnten Torfwiesen viele kleine Gewässer, die bis in den letzten Sommer ungenutzt dalagen. Vereinzelt ist der Versuch gemacht worden, derartige Torfgewässer fischereiwirtschaftlich zu nutzen. Wie uns von beteiligter Seite mitgeteilt wird, hat der Besatz mit Schleien, Barsen und Weißfischen ein befriedigendes Ergebnis gebracht, weshalb man jetzt allgemein dazu übergehen will, diese Torfgewässer in die ostpreußische Fischereinutzung einzubeziehen. G. F.

Fischsterben und Schädigungen der Fischerei. — Der Fischer im verbotenen Revier. Der Kriminalpolizei in Schwerin i. M. war gemeldet worden, daß im Ziegelsee zur Nachtzeit von unbrechtigter Seite in umfangreicher Weise gefischt würde. Beamte legten sich darauf auf die Lauer und konnten am nächsten frühen Morgen einen Fischer U. und einen Arbeiter C. auf frischer Tat ertappen. 56 Pfund Brachsen und einige Schleie, weiter sieben neue Stellnetze, die bei der Fischerei Verwendung gefunden hatten, sowie der benutzte Kahn wurden beschlagnahmt.

Handelsnachrichten, Ein- und Ausfuhr. Statistik, Zölle.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM auf dem Berliner Markt im Mai 1926.

(Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.)

Aufgestellt vom Deutschen Fischerei-Verein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			**Zander**		
groß	3	142,—	groß	20	106,20
unsortiert	4	155,—	mittel	11	107,64
Aale			unsortiert	15	102,43
groß	20	158,93	**Aale**		
groß-mittel	21	172,28	groß	16	137,50
mittel	23	171,87	mittel	9	123,72
klein-mittel	21	142,76	klein-mittel	4	81,88
klein	7	109,29	klein	10	66,90
kleinste	5	74,60	unsortiert	19	110,29
unsortiert	3	177,17	**Schleien**		
Schleien			unsortiert	13	90,58
groß	11	120,55	**Hechte**		
Portionsschleien	17	172,41	groß	21	46,24
unsortiert	24	148,02	groß-mittel	4	64,63
Hechte			mittel	5	62,70
groß	17	65,29	klein	3	78,33
groß-mittel	14	84,21	unsortiert	24	75,60
unsortiert	23	122,39	**Barsche**		
Barsche			groß	18	57,52
groß	4	102,50	klein	7	20,14
unsortiert	2	73,75	unsortiert	11	51,18
Bleie			**Bleie**		
groß	17	69,03	groß	15	36,77
klein	4	33,75	mittel	4	31,88
unsortiert	12	52,17	klein	7	13,50
Plötzen			unsortiert	19	25,78
groß	4	45,63	**Plötzen**		
unsortiert	11	42,59	groß	14	33,32
Karpfen			klein	1	12,50
Spiegel- (25–30)	8	119,94	unsortiert	13	11,04
Krebse (Schock)			**Karpfen**		
(8—10)	18	5,11	unsortiert	5	57,20
(10—11)	16	8,07			
(11—12)	12	16,93			
(12—13)	6	23,04			
(13—15)	10	37,45			
unsortiert	12	7,68			

Im Vergleich zum Vormonat (April) hat sich der durchschnittliche Preisstand fast aller lebenden und auch der meisten toten Fische gehoben. Wesentlich höher liegen besonders die Hechte. Etwas tiefer liegen im ganzen die Krebse. — Was die Preisentwicklung im Laufe des Berichtsmonats Mai anlangt, so zogen die Preise erst erheblich an, sanken jedoch gegen Ende des Monats wieder, mit Ausnahme der lebenden Aale.

— **Großhandelspreise für Fische am Berliner Markt** von Paul Meltzer, städtischer Verkaufsvermittler, Berlin C. Durchschnittspreise für frische, nicht lebende Fische in Eispackung pro 50 kg in Reichsmark, Krebspreise pro Schock (60 Stück) in Reichsmark für den Monat Mai 1926:

Aal	107,35	Karausche	49,08
Aland	42,—	Plötze	26,10
Bars	49,17	Quappe	38,50
Blei	28,38	Roddow	35,25
Güster	—	Schleie	92,18
Hecht	65,27	Zander	103,35
Karpfen	57,20	Krebs	15,97

Digitized by Google

Fischfeinde.

— **Von der Bisamratte.** Nach dem Jahresbericht des bayerischen Landes-Fischerei-Vereins dringt die Bisamratte in Bayern unaufhörlich weiter vor; in Oberbayern ist sie nun der Salzach entlang bis nach Rosenheim, in der Isar bis nach München herauf und in der Amper bis nach Fürstenfeldbruck gelangt; in der Oberpfalz drängt sie nach Westen vor, in Oberfranken hat sie den Ludwig-Donau-Main-Kanal erreicht, in Mittelfranken wurde sie in sieben Amtsbezirken festgestellt. — Das „Chemnitzer Tageblatt" schreibt aus Gersdorf: Die Bisamratten nehmen jetzt, obwohl Fangprämien gezahlt werden, überhand. Einem hiesigen Einwohner gelang es, zwei solcher Tiere in der Nähe der Werksanlagen des Gersdorfer Steinkohlenbau-Vereins mit einer Schußwaffe zu erlegen. — Ein Hund führte kürzlich in der Nähe der Teiche, unterhalb der Windmühle, einen Kampf mit Bisamratten. Der Hund kämpfte tapfer, kam aber übel zugerichtet zu seinem Herrn zurück. — In Oberlumgwitz fing ein Landwirt zwei Bisamratten mit einer Falle.

Aus den Parlamenten.

— **Ermäßigung der Fischereipachten für die Fischer am Lebasee.** Im Preußischen Landtag haben die Abgeordneten Kickhöffel und Wenzlaff folgende kleine Anfrage gestellt:

„Die Fischer von rund einem Dutzend Ortschaften, die zur Fischereigenossenschaft Lebasee gehören, sind durch die Art der Neuverpachtung und durch die Höhe der jetzigen Pacht in eine schwere wirtschaftliche Notlage gekommen, die um so drückender wirkt, als ihr Landbesitz außerordentlich geringwertig ist. Nach den uns gemachten Angaben hat die Pacht einschließlich der für den jetzt abgetrennten Seeausfluß im Frieden 12 000 Mark betragen. Ein Gutachten des Oberfischmeisters Dr. Germershausen soll 110 000 Mark Pacht gefordert haben. Erzielt wurden durch Verpachtung an einen Generalpächter 46 700 Mark. Die ansässigen Fischer sind nicht in der Lage, die infolge dieser hohen Pachtsumme erforderlichen Teilpachten zu zahlen.

Ist das Staatsministerium bereit, alsbald eine Regelung der Pachtverhältnisse zu treffen, die den Fischern die weitere Ausübung des altererbten Berufes ermöglicht?"

Aus den Regierungs-Amtsblättern.

— **Erklärung zu einem geschlossenen Gewässer.** Wie der Vorsitzende des Bezirksausschusses im Amtsblatt bekanntgibt, hat der Fischereipächter Friedrich Gilgenast aus Fürstenau, Bezirk Gumbinnen, beantragt, den von ihm für den Zeitraum vom 16. Juni 1921 bis 31. März 1933 gepachteten domänenstaatlichen Rehsauer See gemäß § 3 des Fischereigesetzes vom 11. 5. 1916 für die Dauer seiner Pachtzeit zu einem geschlossenen Gewässer zu erklären. Widersprüche können binnen vier Wochen schriftlich unter Angabe der Gründe beim Bezirksausschuß in Gumbinnen angebracht werden. J.

Wichtige Entscheidungen.

Zurücksetzung mindermaßiger Fische.

K. hatte eine polizeiliche Strafverfügung des Oberfischmeisters erhalten, weil er etwa 25 Stück untermaßige Zander von 24 bis 32 Zentimeter Länge nicht wieder in Freiheit gesetzt hatte. (Uebertretung des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 und der Polizeiverordnung vom 29. März 1917.) K. beantragte gerichtliche Entscheidung und behauptete, wegen des stürmischen Wetters nicht imstande gewesen zu sein, die untermaßigen Zander gleich wieder in Freiheit zu setzen; er wollte dies angeblich am Lande tun. Nach Aussage des Fischereibeamten war es zwar windig, aber nicht so stürmisch gewesen, daß der Angeklagte dadurch behindert gewesen wäre, die untermaßigen Zander alsbald wieder ins Wasser zu setzen. Das Amtsgericht bestätigte dementsprechend die Strafverfügung. Die Revision des Angeklagten wurde vom Kammergericht als unbegründet zurückgewiesen und u. a. ausgeführt, es stehe nicht in dem Belieben des Fischers, die untermaßigen Fische erst nach der Rückkehr ans Land wieder ins Wasser zurückzusetzen. Können die Fische gleich aus dem Fanggerät entfernt werden, so müsse sie der Fischer sofort zurücksetzen. Die Fische haben sich übrigens vorliegend nicht mehr im Fanggerät, sondern bereits im Fischbehälter des Fahrzeugs befunden. (Urt. d. Kamm.-Ger., 1. S. 294 26.)

Aus fremden Zeitschriften.

Smirnow, N. A., **Einige Bemerkungen über die Anadromie der Fische.** Russ. Hydrob. Zeitschr., Bd. 3, S. 130 bis 138, 1924 (russ. mit deutsch. Zusammenfass.).

Dem Verfasser sagen die Ausdrücke „Wanderfische", „aufsteigende" oder „absteigende" Fische in bezug auf deren ökologische Charakterisierung zu wenig, „da sie entweder nur die Angewohnheiten eines Fisches im bestimmten Bassin oder den Bewegungscharakter eines bestimmten Fisches zu einer bestimmten Zeit ausdrücken." Zur Charakterisierung der Lebensbedingungen eines Fisches (das heißt eines Individuums = individualiter) gliedert er diese in zwei Abschnitte: einen generativen, d. h. die Zeit von der Befruchtung bis zum Abschluß der Embryonal-Entwicklung, und einen trophischen, der die Periode des Wachstums umfaßt.

Beide Abschnitte des Lebens können in Gewässern von verschiedenem Typus ablaufen; diese charakterisiert der Verfasser nach ihrem Salzgehalt in: poly-, meso- und oligohaline Wasser, d. h. in solche mit hohem, mittlerem und geringem Salzgehalt (Meer-, Brack- und Süßwasser). „Die Grenze zwischen 1 und 2 beträgt einen Salzgehalt von 17 bis 17,5 ‰, und zwischen 2 und 3 4 ‰, bei einem Verhältnis der einzelnen Bestandteile entsprechend demjenigen des Ozeanwassers." (Was Verfasser damit sagen will, ist nicht recht verständlich, denn oligohalines Wasser kann aus geologischen Gründen wohl kaum oder nie die einzelnen Bestandteile entsprechend demjenigen des Ozeanwassers haben.)

Vollziehen sich nun die beiden Abschnitte des Individuallebens in Wasser von verschiedenem oder

Digitized by Google

gleichem Salzgehalt, so wird der Fisch als hetero- oder als homohalin bezeichnet. Kann er während eines Abschnittes in Wasser benachbarten Konzentrationen leben, so ist er dihalin, wobei in Klammern die beiden benachbarten Konzentrationen, in denen der Fisch lebt, angegeben werden (z. B. dh[m—o]). Ist er gar an alle drei Typen angepaßt, so erhält er die Bezeichnung euryhalin. Die Charakterisierung des Gesamtlebenszyklus erfolgt dann durch eine Formel. Z. B. Aal: generativ . polyhalin + trophisch . oligohalin = individualiter . heterohalin, oder abgekürzt: Aal: g . ph + tr . oh = i . heh.

Es werden dann auf einer Tabelle einige Beispiele von russischen und sibirischen Fischen in der „neuen" Schreibweise gegeben.

Mir scheint bei dieser Art ökologischer Charakterisierung gegenüber der bisherigen nicht viel gewonnen. — Die Ausdrücke euryhalin und im Gegensatz dazu stenohalin sind altbekannt. — Die Neueinführung von Termini technici gerade in die Hydrobiologie hat in der letzten Zeit sowieso einen wahrhaft erschreckenden Umfang angenommen, ohne daß man von vielen behaupten könnte, daß sie immer eine Erscheinung oder einen Erscheinungskomplex so prägnant und sinnfällig ausdrückten, daß man beim Hören oder Lesen des Terminus weniger Zeit und Mühe brauchte, sich eine Vorstellung oder gar einen Begriff zu bilden, als wenn das Zubezeichnete in einem oder gar mehreren Sätzen beschrieben würde. Scheuring.

Verschiedenes.

— **Plötzliche Versumpfung eines Sees.** Der in der Gemeinde Staatshausen bei Goldap, Ostpr., gelegene, acht Morgen große See ist am Sonntag, dem 30. Mai d. J., nach einem heftigen Gewitter unter großem, gurgelndem Geräusch plötzlich verschwunden. Es wurde beobachtet, daß, ehe der Wasserstand des dreißig Meter tiefen Sees rapide sank, große Erdmassen an die Oberfläche geschleudert wurden. Die Fläche, die zuvor von dem See bedeckt wurde, bildet nunmehr einen großen Sumpf und läßt andere Veränderungen nicht erkennen. Man nimmt an, daß das Wasser sich einen unterirdischen Abfluß nach dem benachbarten, tiefer gelegenen See verschafft hat. Dieses Naturwunder hat große Menschenmengen aus der näheren und weiteren Umgebung angelockt. J.

Berichtigungen.

— **Bewertung von Fischereibetrieben.** In der unter diesem Titel gebrachten Bekanntmachung in Nr. 23 S. 509 ist in der zwölften Zeile von unten ein sinnstörender Druckfehler enthalten. Der Kapitalisierungsfaktor beträgt nicht 1,8, sondern 18.

Deutscher Fischerei-Verein.

Literatur.

Neudammer Landwirt-Lehrbuch. Erster Band: Acker- und Pflanzenbaulehre. Von Ernst Engelmann. Mit 5 Abbildungen im Text und auf einer Tafel. Verlag von J. Neumann in Neudamm. Preis Halbleinenband 7 RM, Ganzleinenband 8 RM.

Das vorliegende Buch ist der erste Teil eines auf 4 Bände berechneten, groß angelegten Handbuches, das sich zur Aufgabe gesetzt hat, ein Rüstzeug des Landwirtes für die gegenwärtigen und bevorstehenden schweren Zeiten zu bilden. Der zweite Band wird die Tierzuchtlehre, der dritte die Betriebslehre, der vierte die Technologie umfassen. Für die Bearbeitung jedes Teiles sind besondere Autoritäten gewonnen, die Herausgabe liegt in den Händen des Ökonomierats Dr. Lothar Meyer. Der erste Band umfaßt die Acker- und Pflanzenbaulehre und behandelt folgende Abschnitte: Pflanze und Boden, Düngung, Saat, Ernte, Getreidebau, Hackfruchtbau, Anbau der Öl- und Faserpflanzen, Anbau der Hülsenfrüchte, Anbau der Futterpflanzen, Grünland. Der Verfasser, der Direktor der höheren Lehranstalt für praktische Landwirte in Schweidnitz, hat in seiner klaren und übersichtlichen Einteilung und in seiner knappen und doch erschöpfenden und überall auf den neuesten Grundlagen unserer Erkenntnis fußenden Bearbeitung des Stoffes das Muster eines landwirtschaftlichen Lehrbuches geschaffen, das nicht nur in den landwirtschaftlichen Lehranstalten, sondern auch in der Praxis selbst seinen Zweck erfüllen wird. Der erstaunlich billige Preis wird auch dem Minderbemittelten die Beschaffung ermöglichen. W.

Dr. Erwin Hirsch-Schweigger, Fischereidirektor der Stadt Altona, **Zoologisches Wörterbuch.** Mit 477 Abbildungen. 8°. VIII. 628 S. 1925. Verlag von Walter de Gruyter & Co., Berlin und Leipzig. In Leinen geb. 26 RM.

In der Empfehlung des Buches wird gesagt, daß es für Zoologen, Biologen, Mediziner, vor allem Studierende dieser Gebiete, Studierende an Landwirtschaftlichen Hochschulen, Lehrer der Naturwissenschaften an den höheren Lehranstalten, alle Volksschullehrer und jeden Gebildeten, der sich für Zoologie interessiert, in Frage kommt. Dem sei hinzugefügt, daß auch Angehörige der Fischereikreise mit naturwissenschaftlicher Bildung das Buch mit großem Nutzen verwenden können. Wenn der Verfasser im Vorwort launig sagt, daß das Wörterbuch gedacht sei als „erste Hilfe bei Unglücksfällen", d. h. zur schnelleren kurzen Orientierung, so stellt er damit sein Licht unter den Scheffel. Der gediegene und vielseitige Inhalt, der durch ein originelles Abkürzungsverfahren auf verhältnismäßig engen Raum zusammengedrängt werden konnte, gestattet durchaus einen weitergehenden Gebrauch. Die Anschaffung des wertvollen Buches sei trotz des auf den ersten Blick etwas hoch anmutenden Preises bestens empfohlen. L. B.

Briefkasten.

G. H. in K. Die Krankheit, von der Ihre im März eingesetzten zweisömmerigen Karpfen zum Teil befallen sind, sind die sogenannten Pocken. Näheres über diese Krankheit finden Sie z. B. in dem Artikel auf Seite 317 des laufenden Jahrgangs der „Fischerei-Zeitung". Leider gibt es kein Mittel, gegen die Krankheit vorzugehen, solange die Karpfen im Teich sind. Es ist auch noch nicht gesagt, daß die Krankheit weiter um sich greift und daß sie bei den ergriffenen Fischen große Dimensionen annimmt. Sie können einstweilen nichts tun, als abzuwarten, was aus der

Digitized by Google

Erkrankung wird. Es ist auch nicht unmöglich, daß bei den davon jetzt ergriffenen Fischen im Herbst nichts mehr zu sehen ist. Im übrigen bilden leichte Pocken kein Hindernis für die Verwendung der Karpfen in der Küche. Karpfen mit schwerem Pockenbefall wirken allerdings ekelhaft. Man sollte versuchen, sie durch ein längeres Einstellen in fließendes Wasser wenigstens einigermaßen von den Pocken zu befreien. W.

K. M. i. Augsbg. Das Uferbetretungsrecht erstreckt sich grundsätzlich nicht auf eingefriedigte Grundstücke (Art. 70 Bayr. Fischereigesetz.). Auch kann dem Eigentümer eines Grundstücks die Einfriedigung nicht verwehrt werden. Sie können aber unter Umständen die Duldung eines Notweges auf Grund der §§ 917, 918 Bürgerl. Ges.-B. verlangen. Ohne Kenntnis der örtlichen Verhältnisse läßt sich mehr in diesem Punkte nicht sagen. Der Besitzer des Ufergrundstücks darf sich als Eigentümer der Verlandung betrachten, wenn es sich nicht um eine solche handelt, die sich infolge künstlicher zur Regulierung öffentlicher Flüsse oder zum Uferschutze unternommener Anlagen bildet (Art. 10 Bayr. Wass.-Ges.), und wenn das angesetzte Land mit dem bisherigen Ufer bei mittlerem Wasserstande zusammenhängt, sowie außerdem sich darauf Pflanzenwuchs gebildet hat (Art. 8 Bayr. Wass.-Ges.). Die Anlandung kann also derjenige nutzen, in dessen Eigentum das unmittelbar angrenzende Ufergrundstück von der Uferlinie, d. h. von der Trennungslinie zwischen Wasser und Pflanzenwuchs landeinwärts gerechnet, steht. M.

Vereinsmitteilungen.

Verband Mittelpommerscher Berufsfischer E. V. Sitz Podejuch.

Am 4. Juli findet in Lübzin unsere zweite Verbandssitzung statt, und sind der Geschäftsstelle bis zum 15. d. Mts. Anträge hierzu einzureichen. Alle noch nicht angeschlossenen Vereine und Innungen sind hierzu herzlichst eingeladen.

Podejuch, den 6. Juni 1926.

J. A.: Edmund K. W. Appel, Geschäftsführer.

Aus Schleswig-Holstein.

Am Flemhuder- und Westensee werden zur Zeit ernstliche Maßnahmen erwogen, um den angeblich übermäßig hohen Wasserstand der Eider und des Westensees abzusenken. Die dortige Entwässerungsgenossenschaft hielt am 31. Mai eine Versammlung ab, bei der zahlreiche Anlieger ihr großes Interesse an einer Regulierung des Wasserstandes bekundeten. Anwesend waren auch der Landrat des Kreises Bordesholm und der Vorsteher des Preuß. Kulturamtes Neumünster. Letzterer erläuterte die Möglichkeiten der Regulierung und wies darauf hin, daß, bevor endgültige Vorschläge gemacht werden könnten, eine genaue Prüfung der Zufluß- und Abflußmengen des Wassers nötig sei. Hierfür wären vom Preußischen Staat 1800 Mk. bereitgestellt. Diese Vorarbeiten sollen alsbald in Angriff genommen werden. Das Ergebnis der Ermittlungen wird in einer neuen Versammlung, deren Abhaltung im Laufe des Monats August geplant ist, mitgeteilt werden. Die Mitglieder der Entwässerungsgenossenschaft werden sich dann entschließen müssen, welchen der Vorschläge sie durchführen wollen. Die Hauptursachen des ständig hohen Wasserstandes des Westensees liegen zum Teil in der Regulierung der Eider zwischen Eiderkrug und Steinfurt, zum Teil in der Versandung und Verkrautung des Unterlaufs der Eider zwischen Westensee und Achterwehr, teilweise werden sie auch auf Krümmungen der Eider, auf die Hemmungen, die durch das Achterwehrer Aalwehr und die Schleusen bei Landwehr entstehen, zurückgeführt. Die wirkliche Ursache wird die jetzige Untersuchung des Kulturamts ergeben. — Die dortigen Fischerei-Interessenten werden den Vorgängen ihre vollste Aufmerksamkeit zu schenken haben, um nicht benachteiligt zu werden.

Eintragungen in das Wasserbuch. Folgender Antrag ist gestellt: „Die Gemeinde Hütten hat auf Grund des § 6 des F.G. vom 30. Mai 1874 das Recht, die Fischerei in der Hüttener Au innerhalb der Grenzen des Gemeindebezirks Hütten in der bisher üblichen Weise auszuüben und ausüben zu lassen." Widersprüche beim Landrat in Eckernförde (Amtsblatt Nr. 22 vom 22. Mai 1926).

Aalbrut in der Schwentine-Mündung. Wie alljährlich Ende des Monats Mai haben sich auch in diesem Jahre wieder Schwärme von jungen Aalen an der Schwentine-Mündung im Kieler Hafen eingestellt. Mit Interesse haben viele in diesen Tagen anläßlich der 34. Jahresversammlung der Deutschen zoologischen Gesellschaft in Kiel anwesende Zoologen, besonders die des Binnenlandes, die sich dort angesammelt habenden Steigaale vorführen lassen. Im Wachstum war die Aalbrut gegenüber derjenigen des Vorjahres recht auffallend zurück. (Vergl. die Notiz in den „Mitteilungen des deutschen Seefischereivereins" im Juliheft 1925 S. 127.)

Aus der fischereilichen Literatur der Provinz. Für Teichwirte und Fischzüchter ist ein älteres in der Landesbibliothek (Kiel, Gartenstraße) erhältliches Buch vom Jahre 1750 von Interesse. Es betitelt sich „De cura piscium per Slesvici et Holsatiae ducatum usitate libellus und stammt aus der Feder des Gottlieb Henricus Kannegießer. Es handelt von der Anlage von Teichen, von der Ernährung und Fütterung des Karpfens und enthält manche recht modern anmutende Bemerkung über Nebenbesatzfische, wie den Hecht und andere. Auch der Barsch und die beiden Arten des Stichlings werden erwähnt. — In noch frühere Zeiten führt zurück die Schrift von Dr. G. v. Buchwald „Schleswig-Holsteinische Fischereiverhältnisse im 15. Jahrhundert" in der „Zeitschrift für Schl.-Holsteinisch-Lauenburgische Geschichte" 12. Bd. 1882. Die Arbeit ist sehr beachtenswert, sie enthält genaue Angaben über Arten und Menge sowie die Preise der damaligen hauptsächlichsten Marktfische und berücksichtigt auch die Einfuhr. Der Kabeljau der Nordsee war damals im Gegensatz zum Ostseedorsch unter dem Namen Westseedorsch bekannt. Der Heilbutt hieß Norf. Die gebräuchlichen Netzarten finden eine eingehende Beschreibung unter Aufführung ihrer Anschaffungspreise. Daß der Karpfen nicht so frühzeitig wie in anderen Gegenden bekannt wurde, erklärt der Verfasser damit, daß sich in Holstein nur eine einzige Zisterzienser Abtei befand. Weniger für Binnenfischer,

Digitized by Google

um so interessanter für See- und Küstenfischer ist die Arbeit von Quantz, „Haushalt und Haushaltsrechnungen eines holsteinischen Küstenfischers, aus dem Jahre 1912, ein Beitrag zur damaligen wirtschaftlichen Lage der Ostseeküstenfischerei". O.

Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde.

556. **Seezeichen.** 1. Stettiner Haff. Woitzig Süd- und Borkenhaken-Süd-Leucht-Glockentonnen, deren beabsichtigte Auslegung mit Nr. 554 der „Nachrichten" in der vorigen Nummer der „Fischerei-Zeitung" angekündigt war, werden folgende Orte einnehmen:

a) Woitzig-Süd auf 53° 47'5" N, 14° 17' 58" O

b) Borkenhaken-Süd auf 53° 49'37" N, 14° 0'25" O.

2. Stettiner Haff. Wrack eines Kahnes in der Parnitz auf ungf. 53° 25,1' N 14° 33,95, O ist gehoben; die Wrackzeichen sind eingezogen.

3. Adlergrund-Feuerschiff. Die in den Nachrichten Nr. 553 auf Seite 486 bekanntgegebene Auswechselung des Feuerschiffes Adlergrund auf ungf. 54° 50' N, 14° 23' O gegen Reserve Ostsee verzögert sich bis Anfang Juli 1926. Dr. M.

Marktberichte.

Marktberichte für Lupinen.

Preise für 100 kg in RM; *bl* = blaue, *ge* = gelbe.

Berliner Produktenbörse. 2. 6.: *bl* 12,00 bis 13,50, *ge* 15,50—17,50; 3. 6.: *bl* 12,00 bis 13,50, *ge* 15,50—19,50; 4. 6.: *bl* 12,50—14,00, *ge* 16,00—18,00; 5. 6.: *bl* 12,50—14,00, *ge* 16,00 bis 18,00; 7. 6.: *bl* 12,50—14,50, *ge* 17,00 bis 19,00; 8. 6.: *bl* 13,00—15,00, *ge* 17,50—19,50.

Breslau. 25. 5.: *bl* 12—13, *ge* 14—16.

Saatlupinen.

Notizen verschiedener Sämereigeschäfte.

Berlin. 1. 6.: *bl* 20—22, *ge* 22—24.

Halle. 1. 6.: *bl* 19,00, *ge* 20,00—22,00.

München. 1. 6.: *bl* 20—22, *ge* 22—24.

Redaktionsmitteilung.

Unsere verehrten Mitarbeiter und Leser bitten wir, sämtliche für die Fischerei-Zeitung bestimmten Beiträge, Fragen und sonstigen Einsendungen stets an die Geschäftsstelle der Fischerei-Zeitung, Neudamm (Ffo.), zu senden.

Inhalt: Versammlung zur Förderung der deutschen Fischzucht in Breslau. 517. — Tagesfragen aus der Fischerei. 519. — Kiemendeckelaufwölbung bei zweisömmerigen Karpfen. 523. — Der Fischereischein in Preußen, Statistisches und Erfahrungen. 525. — Biologische und physiologische Untersuchungen an Forellensperma. 529. — 7. Sitzung der Fachabteilung für Fischerei der Preuß. Hauptlandwirtschaftskammer. 529. — 4. Sitzung des Ausschusses für Binnenfischerei der Fachabteilung für Fischerei der Preuß. Hauptlandwirtschaftskammer. 529. — 3. Sitzung des Ausschusses für See- und Küstenfischerei der Fachabteilung für Fischerei der Preuß. Hauptlandwirtschaftskammer. 529. — Fischereigenossenschaften in Bayern. 529. — Dammbruch eines Karpfenteiches. 529. — Eine eigenartige Erscheinung. 529. — Fischereinutzung von Torfgewässern in Ostpreußen. 529. — Der Fischer im verbotenen Revier. 530. — Handelsnachrichten. 530. — Von der Bisamratte. 531. — Aus den Parlamenten. 531. — Aus den Regierungs-Amtsblättern. 531. — Wichtige Entscheidungen. 531. — Aus fremden Zeitschriften. 531. — Plötzliche Versumpfung eines Sees. 532. — Berichtigungen. 532. — Literatur. 532. — Briefkasten. 532. — Vereinsmitteilungen. 533. — Aus Schleswig-Holstein. 533. — Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde. 534. — Marktberichte. 534. — Redaktionsmitteilung. 534. — Anzeigen.

Aquarien jeder Größe u. Zubehör!
Durchlüftungs- u. Heizapparate, Pflanzen, Fontainen, Terrarien, Froschhäuser, Käfige usw.
Prachtkatal., Broschüre 1,50 M. franko. Listen gratis.
A. Glaschker, Leipzig 106, Tauchaer Str. 26.

Suche sofort einen tücht.
Teichwärter
für alle Arbeit. 280 Mk. Karpfenteiche. Gehaltsanspr. und Zeugnisse an (512
Teichgut Wahrenholz in Hannover.

Suche sofort **2 tüchtige**
Prozentangler
für Aalschnurfischerei.
Karl Karstädt, Fischermeister,
Neustadt, Mecklbg., Kleine Wallstraße 12.

Suche von sofort einen ledigen (544
Fischergehilfen
hauptsächlich für Reusen- und Aalfischerei. Gehaltsansprüche sind sofort einzureichen.
H. Sielaff,
Kreuz, Ostbahn.

Suche zum sofortigen Antritt einen (532
Fischergehilfen.
Julius Schröder,
Seebesitzer,
Strodehne b. Rhinow, Westhavelland.

Suche zum 15. Juni einen älteren (531
Fischer
bei dauernder Arbeit.
Kröppelin, Buchholz bei Mirow.

Fischereigehilfe
von sofort gesucht, besonders mit Kleinfischerei und Netzarbeit vertraut, zur selbständigen Bewirtschaftung eines 800 Morgen großen Sees. Vertrauensstellung. Angebote an (539
Fischereipächter
Hellmuth Schidlowski, Dieblitzthal, Post und Bahn Gr.-Puppen, Südostpreußen.

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direk

Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler Paul Mel- Berlin C, Zentral-Markthalle) von Dienstag, den 1. Juni, bis M den 7. Juni 1926. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, M Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise je ½ in Reichspfennigen.

Lebende Fische. Hechte Di unsort. 100—124, groß 60—64; Mi unsort. 109— groß 82; Do unsort. 100—110; Fr unsort. 115—122, groß-mittel 100, groß Mo unsort. 110—124, groß 80. Zander Mi groß 130. Schleien Di groß 10 105, unsort. 110—122; Mi groß 85—90, unsort. 90—110; Do groß 85, unsort bis 93; Fr groß 76—80, unsort. 80—95; Mo unsort. 100—105. Aale Di un 180, groß-mittel 190—200, mittel 180—202, klein-mittel 124—134, klein 110; groß 180—185, groß-mittel 185—195, mittel 188—200; Do groß-mittel 180— mittel 188—191, klein-mittel 126—142, klein 120; Fr groß 165, groß-mittel bis 175, mittel 173—188, klein-mittel 147, kleinste 60; Mo groß 160, groß-a 160—168, mittel 160—170, kleinste 60. Bleie Di unsort. 35—40; Mi groß 60 Do groß 52—66; Fr groß 81, unsort. 40. Karauschen Di 90—95; Mi 84- Do groß 100—122. Noddow Di 46; Mi 40—46, groß 50—51; Do groß 57- Fr 40—46, groß 51—60; Mo groß 61—69. Bunte Fische Di 30—35; Mi 4 47; Do 40—41; Fr 40.

Fische in Eispackung. Hechte Di unsort. 45—78, groß 40, mittel IIa 25- Mi unsort. 40—77, groß 38—44, mittel IIa 25—30; Do unsort. 57—81, gro bis 42, mittel IIa 25—30; Fr unsort. 50—82, groß 35—53; Mo unsort. 50- groß 50—60, mittel IIa 30—40. Zander Di unsort 97—108; Mi unsort. 85- mittel 96; Do größte 70; Fr groß 85—90, mittel 94; Mo groß 105, mittel Aale Di groß 136, unsort. 90—110, klein-mittel 84, klein 50—60; Mi groß unsort. 85—100, mittel 130—140; Do groß 127—135, unsort. 96—116; Fr 130—145, unsort. 100—125, mittel 130, klein 50—70; Mo groß 107—130, un 70—104, mittel 80—100, klein 40—50. Schleien Di 69—100; Mi 52—85; D bis 70, IIa 40; Fr 50—75; Mo 60, IIa 36. Barse Di groß 41, unsort. II bis 30; Do unsort. 33—35; Fr groß 50—51, klein 10, unsort. 31; Mo klein-m 31, unsort. 35—51. Plötzen Di 15—20, groß 20—31; Mi 10—20, groß 25. 5; Do 15—16, groß 25—28; Fr 10—15, groß 20—32; Mo 10—13. Bleie unsort. 12—18; Mi unsort. 10—15, groß 21—23; Do unsort. 10, groß 21—34; unsort. 10—20, groß 22—33. Bunte Fische Di 20; Mi 10—33; Do 30—35; 15. Karauschen Di 25—55; Mi groß 61; Fr klein 20—26; Mo klein 20- Noddow Di 37; Mi 10—25; Do 27—35; Fr 39; Mo 22.

Geräucherte Fische. Lachs (amerikan.) Di Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1, Mi Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Do Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Fr Ia 2 bis 2,80, IIa 0,90—1,70; Mo Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70. Aale Di stark 2 bis 2,70, groß 2,40—2,60, mittelgroß 1,20—1,80; Mi stark 2,30—2,70, groß 2

Digitized by Google

,60, mittelgroß 1,20—1,80; Do stark 2,80—2,70, groß 2,40—2,60, mittelgroß —1,80; Fr stark 2,80—2,70, groß 2,40—2,60, mittelgroß 1,20—1,80; Mo stark —2,70, groß 2,40—2,60, mittelgroß 1,20—1,80.

Schalttiere, lebend: Krebse (vom Kopf bis zur Schwanzspitze gemessen) das Schock Suppen- 2, 8—10 cm 2,60, 10—12 cm 8, 13—15 cm 20—26, Galizier 1,50; 13—15 cm 18; Do 8—10 cm 2,50, 18—15 cm 20, Galizier 2,90; Fr Suppen- 10—12 cm 10,50, 13—15 cm 36.

Berliner Kleinhandelspreise von Fleisch, Fischen, Geflügel, Wild in Markthallen vom 7. Juni. Preise pro Pfund in Reichsmark. bfleisch, Suppenfleisch 0,90—1,10, Bratfleisch 1,30—1,40. **Kalbfleisch**, 1,10—1,50, Rücken 1,20—1,00, Keule 1,30—1,80. **Schweinefleisch**, ett 1,60—1,70, Schinken 1,15—1,20, Bauch 1,00. **Gefrierfleisch** 0,65—1,10. **Fische:** Hechte, lebend 1,40—1,65, Karpfen, lebend 1,40—1,60, Aale 1,40—2,30, er 1,20—1,80. **Geflügel:** Gänse 1,50—1,75, Hühner 1,40—1,60, Tauben p. f 1,20——1,30. — **Wild:** Reh 1,80—2,00.

Im **Kleinhandel** zahlte man in **Berliner Fischgeschäften** pro Pfund für barsch 0,40, Steinbutt 0,50, Hechte, Schleien und Zander 1,10. Lebende Hechte ten 1,50, do. Schleien 1,80—2, do. Aale 190—2,80. Im Kleinhandel forderten **liner Warenhäuser** pro Pfund für Bratschollen 0,14, Makrelen 0,15—0,18, Hechte 0,40—0,55. Pro Pfund lebende Aale brachten von 1,10 an, do. Schleien -140 und do. Hechte 1,50. Die Kleinhandelspreise der **Provinz** betrugen pro für Brat- und Bierfische 0,80—0,60, Barsch 0,60—0,80, Bleien 0,40—0,80, ander 1,20, lebende Schleien 1,40, Aale 1,50—2,00.

Hamburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 1. 6. 7. 6. 1926. Preise für das Pfund in Pfennigen: **Fische in Eispackung:** lachs Di mittel 137—135; Fr groß 240—220, mittel 111—110; So groß —137. Norwegischer Lachs Mi groß 201—161. Barsch Di mittel 42—31; Fr 61, mittel 49—45. Zander Fr mittel 118; So groß 123, klein 65. Karauschen mittel 43—40. Plötzen Mi klein 22½—22; Do klein 16—7½; Fr mittel 28, 26—9; So mittel 25½—25, klein 18; Aaland Fr groß 64—45, mittel 43; mittel 40, klein 31. Schleien Mo 152—151. Brachsen Do groß 40; Fr mittel -42, klein 30. Hechte Di groß 40, mittel 97—63, klein 50; Mi groß 79—68, el 90—52, klein 66—60; Do groß 61, mittel 95, klein 50; Fr mittel 90—80, 85—70; So groß 70—64, mittel 82—75, klein 73—50; Mo mittel 80, klein 60. alen Di groß 171, mittel 140, klein 165; Fr groß 157, klein 110; So mittel -115, klein 110; Mo mittel 166. Schnäpsel Di klein 24½—23; Fr mittel -32. Aal Di groß 179—135, mittel 135, klein 95—60; Mi groß 157—142, mittel -120, klein 65; Do groß 161, mittel 131—116, klein 105—48; Fr groß 195—167, el 138—105, klein 91—71; So groß 192, mittel 140—116, klein 105—77; Mo 162—142, mittel 100—81, klein 80—60. **Krebs per Schock** Di klein 370; Mi 220—250; Do klein 395—350; Fr klein 300—250; So klein 290—200; Mo klein . Lebende Fische: Schleien Fr groß 123, klein 203.

Amtliche Preisnotierungen der Fischerei-Direktion Altona vom Mai bis 4. Juni 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: Aale I Mo ; Di 167—180; Mi 150—180; Do 145—170; Fr 153—172; II So 116; Di -158; Do 113—116; Fr 120—172; III So 87—107; Mo 74—78; Di 87—105; 67—104; Do 92; Fr 96—116; IV Di 45; Mi 40—41; Fr 40—50. Barsche So -35½; Di 25½—40; Fr 30—36. Brassen So 20—31½; Mo 18½—28; Di -26½; Mi 22½—28; Fr 28—31. Hechte I Mo 87; Di 88—96; Mi 57—79; 66—71; II So 82—93; Mo 77—81; Di 65—112; Mi 67—97; Fr 59—83; III 55½—72; Di 77; Mi 40—59. Lachse Di 188—205. Notaugen So 13½—25; 15½; Di 8¼—25; Mi 18¾—29; Fr 26½—30½. Störe So 155—195; Mo)—225; Di 110; Do 175—225; Fr 110—195. Zander I Di 112—120; Mi 117; Fr 114—122. Maifische So 31¼—33¼; Mo 40—42; Mi 35¼—38½; Fr ½—30. Schleien Di 69—87.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von H. Manowski, Danzig, für die Woche vom 2. Juni bis 8. Juni 1926. Das Pfund kostete Danziger Gulden: Frische Fische. Lachse 2,00—2,50, Aale 1,50—2,00, Schleien 00—1,50, Hechte 1,00—1,20, Brassen 0,75—1,00, Zander 1,20, Barsche 0,80, Plötzen 5. Geräucherte Fische. Lachs 4,00, Aale 2,50—3,00. Auf dem Fischmarkt ging in der Berichtswoche äußerst lebhaft zu. Das Angebot von Flundern war so rok, daß an einzelnen Stellen das Pfund sogar für 10 Pfennige verkauft wurde, n zu räumen. Sogar große, frische Steinbutten waren für 35 Pfennige zu haben, sonst 80—90 Pfennige kosten. Die Flundern kamen hauptsächlich aus Hela, ingen und Neufähr. Auch Brassen, Schleie, Karauschen usw. waren in der Berichtsche in großer Menge zum Verkauf gebracht, so daß das Angebot größer als die achfrage war. Gegen Ende der Woche gingen die Preise merklich herab, besonders Flundern.

Fischpreise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen.

Preise je Pfund in Reichspfennigen: **Elbing**, 2. Juni. Hechte 80—100, Schleien 80—100, Aale 90—140, Karauschen 40—60, Weißfische 30. * **Frankfurt a. Oder**, 30. Mai. Hechte 120—140, Schleien 200, Zander 160, Biete 80, Aale 200—220. Kleine Fische 30—60. * **Güstrow**, 4. Juni. Hechte 80—110, Barsche 140, Schleien 100—150, Aale 160, Aalquappen 50, Barse 60, Plötzen 20 Karpfen 140. * **Köln**, 28. Mai. Hechte 140, Karpfen 160, Maifische 120, Barben und Forellen 130, Backfische 70—95. * **Königsberg i. Pr.**, 2. Juni. Hechte 80—90, Zander 80—120, Schleien 130—150, Aale 80—160, Karauschen 50—80, Kaulbarsch 70—85, Hechtfische 20—40, Plötzen 25—30. * **Liegnitz**, 28. Mai. Hechte 160, Aale 200, Schleien 180—200, Karpfen 160, Barben 140, Welse 150, Weißfische 50 bis 80. * **Mainz**, 1. Juni. Hechte 120—150, Aale 150—160, Schleien 180, Karpfen 130—150, Brassen 100, Backfische 50. * **Rostock**, 5. Juni. Hechte 110, Schleien 180, Aale, grüne 100—200, Barse 90, Brachsen 80—120, Plötzen 30. * Ahlbrort, 4. Juni. Brassen 50—70, Maifische 70—100. * **Schlochau**, 3. Juni. Hechte 80—100, Barsche 60—80, Aale 120, Schleien 100—120, Brassen 60, Plötzen 40—60. * **Schneidemühl**, 3. Juni. Hechte 100—110, Biete 75, Schleien 100 bis 110, Plötzen 40. * **Schwerin, Mecklbg.**, 4. Juni. Hechte 80, Schleien 160 bis 170, Maränen 60, Barse 60—80, Brachsen 70, Plötzen 30—50. * **Stettin**, 2. Juni. Hechte lebend 100, Zander 100—120, Aale, lebend 80—130, Schleien 120, Karpfen 100, Barse 50—60, Plötzen 25—35.

Gelernter, junger

Fischer

sofort gesucht. (533
Gustav Blau,
Menz, Kreis Ruppin.

Ich suche zu sofort einen jungen, intelligenten

Fischereigehilfen,

der alle Arbeit macht und auch den Fischverkauf mitübernimmt. Nur wer beste Zeugnisse bringt, hat Aussicht, eingestellt zu werden. Angebote unter **Nr. 545** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Junger, ordentlicher

Fischereigehilfe,

der sich vor keiner Arbeit scheut, kann sofort eintreten. Lohn nach Leistung und Uebereinkunft. (523
H. Hübner, Fischermeister,
Barnin
bei Cröpelin i. Mecklbg.

Fischmeister,

verh., tüchtig in Aufzucht der Karpfen, Schleien und Forellen, sucht Dauerstellg. Angebote unter **Nr. 534** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Suche Stellung

in guter Fischerei. Bin in allen Zweigen der Fischerei u. mit Netzarbeiten vertraut. Gutsfischerei bevorzugt. Gute Zeugnisse vorhanden. Gefl. Angebote an (516
Paul Schmidt,
Fischergeselle,
Schwalgendorf
bei Gerswalde, Ostpr.

Krebs-Fachmann

sucht wegen Aufgabe der Gemeindefeen Stellung. Habe hiesige Stelle 6 Jahre selbständig bewirtschaftet. Fischereiausübung. Bin Waise u. scheue keine Arbeit. Angebote unter **J. 535** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Fischereipächterssohn,

20 J. alt, sucht Stellung in einer Fischzucht oder Fischerei geg. volle Pension und Taschengeld oder auch gegen anderweitige Vereinbarung. Nachrichten erbeten an **Knospe,** (536
Deutsch-Filehne,
Netzekreis.

Junger Mann,

21 J., erfahren in Buchführung, Groß- und Kleinversand, hat Motor- sowie Sauerstoff-Transporte im In- und Ausland erfolgreich geleitet, sucht dementsprechende Stellung. **Gerh. Kohlmann,** 509
Quedlinburg, Harz,
„Magdeburger Hof".

Gebildeter Herr

findet im Sommer auf herrschaftl. Obstgut bei bester Verpflegung (519

Aufnahme

Angelgelegenheit.
Rosenhof, Rödgen
bei Bad Nauheim.

Empfehle handgearb.

Knie- u. Krempstiefel

in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen.
Wilhelm Gohlke, Klötzin,
Kr. Kammin i. Pomm.

Fischfässer

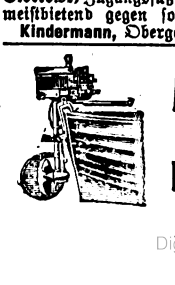
jed. Art und Größe, prima Ware, liefert konkurrenzlos (Frachtberücksichtigung)
Willy Kornak, 649
Böttchermeister,
Stolberg, Harz.

Lupiscin

ist ein seit 18 Jahren hundertfach bewährt., hochprozentigstes aufgeschloss. Lupinenprodukt; 10 % mehr Nährstoffe in leichtverdaulicherForm als Lupine.

Lupinendüngemehl
„Famos",
best. organischer
Stickstoffdünger mit ca. 6 bis 7 % Stickstoff, 1½ bis 2 % Phosphors., 1½ bis 2 % Kali, 1½ bis 2 % Kalk, langsam, aber stetig im Wasser wirkend. (376
Lehmann & Sohn,
Lupiciwerk,
Treuenbrietzen.

Zwangsversteigerung. Am Freitag, d. 18. Juni 1926, abds. 7 Uhr, werde ich 2 große, neue Fischerboote m. Winde u. sämtl. Zubeh., 8,60 lg., 1,60 br., in der Boötsbauerei am Kanal bei der eisernen Eisenbahnbrücke 2 km westl. Storkows, Zugangsfußweg nördliche Bahnseite, öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.
Kindermann, Obergerichtsvollzieher, Storkow, Mark.



Außenbordmotoren

für Sport und Fischerei
liefert prompt und preiswert
Ludwig Käbitz, Hannover 4,
Kl. Pfahlstraße 18. (502

Digitized by Google

Mittlere Fischerei,

ca. 600 Morgen, gibt umständehalber sofort ab

Karl Quadt,
Bergelau,
Post Pollnitz,
Kreis Schlochau. 593

Futter-Lupinen!

Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2,
An der (448
Spandauer Brücke 1b.

Gut erhaltene, gebrauchte (182

Heringsnetze.

Man verlange bemustertes Angebot.

S. de Beer,
Herings-Großversand
seit **1886,**
Emden a. Nordsee,
Postfach 9.

Krebs- und Aalfangkörbe

liefert laufend zu Tagespreisen (524
Ludwig Freyhoff, Schwedt, Oder.
Gegründet 1880.

Der Flußaal

Eine biologische und fischereiwirtschaftliche Monographie.
Mit 122 Textabbildungen.
Von **Dr. E. Walter**
Preis 7, geb. 10 RM

Was Dr. E. Walter geschaffen hat, ist ein Meisterwerk. Nirgends ist so viel Material über den Aal zusammengetragen worden wie in diesem Buche, nirgends findet man die Resultate der Forschung von Jahrtausenden so übersichtlich und so klar geordnet wie in dem vorliegenden Werke. Wer sich als Fischereitheoretiker oder -praktiker mit dem Aal befassen muß, wird das Buch unentbehrlich finden. Es gehört in die Hand eines jeden Fischerei-Interessenten. Aber darüber hinaus ist es auch für die Büchereien aller Bildungsanstalten und Vereine so wertvoll, daß man es überall kaufen sollte. Es ist ein Buch, das eine Zukunft hat.
Carl Baeske
in „Deutsche Angler-Zeitung".

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von
J. Neumann = Neudamm

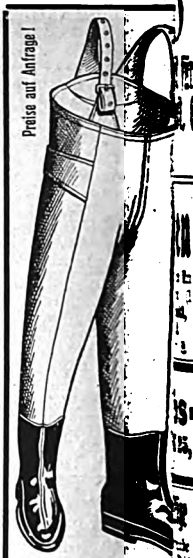
Mako-Baumwollgarn
in allen Stärken für
Aalschnüre und alle Sorten Angelhaken.
Georg Risse,
Fischerei-Bedarfsartikel,
Altona, Elbe,
Friedensallee 48.

Für

zahlt höchste Preise
Ostdeutsche Fischgroßhandlung
Breslau 10.

SEIDL & MAYER

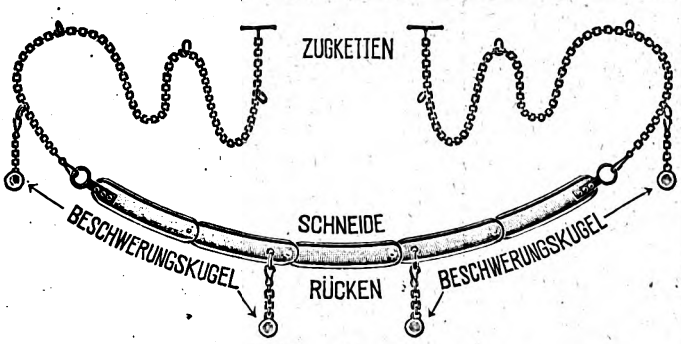
FABRIK
GELOCHTER
BLECHE
MÜNCHEN



Preise auf Anfrage!

Gummierte Schutzhosen und Gummistiefel
Schmidt & Brö
Halle a. Saa
Fernspr.: 6228 u. 6
Tel.-Adr.: Gummibrö

Fischer Käb
aus bestem Matt
liefert billigst und p
Wilh. Neuman
Linderode, N.-Lau



Sophienhammers
„Universal"-Schilfsense,

bestehend aus beweglichen und auswechselbaren, von bestem Sensenstahl geschmiedeten Messer-Gliedern, à 50 cm lang, mit Zugösen und Beschwerungskugeln usw. Jede beliebige Länge ist lieferbar.

Preise für Universal-Schilfsensen mit Zugösen und 2 Beschwerungskugeln — gebrauchsfertig —

5	6	7	8	9	10	11	12 Gliedern
250	300	350	400	450	500	550	600 cm Gesamtlänge
31,50	35,—	38,50	42,—	45,50	49,—	52,50	56,— RM

Auf Wunsch werden in jeder beliebigen Länge mitgeliefert: Zugketten p. Meter RM 0,60. Zugseile mit Oese u. Haken p. Meter RM 0,30.

Julius Cronenberg, Sensenwerke,
Sophienhammer bei Hüsten i. Westfalen.

Haff-trug-braun
das beste Netzkonservierungsmit
Carl Jäger, G. m. b.
Düsseldorf I, Schliessfach 5

Garn - Aal- und Fisch-Reusen
amerikanischer bewährter Fangart
fertigt (898
Paul Kruse,
Neumünster, Holstein.

Digitized by Google

6 JL 23 26

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 25 — Neudamm, 20. Juni 1926. — Bd. 29

Lupinen jeder Qualität und Art ab billigst abzugeben (1
Max Karminski,
Berlin W 62,
Bayreuther Straße 38.

Satz-Edelkrebse, springlebend, offeriert billigst (501
A. Bodschwinna, G. m. b. H.,
Marggrabowa, Ostpr.

Lupinen, in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (7
Bornstein & Kielhorn,
Cottbus.

Sally Lippmann,
Berlin O 17, Langestr. 85,
hat für **Krebse** stets allerhöchste Verwertung. ∞

Krebs-Boesel
Berlin C 25, Kaiserstr. 34

Futterlupinen
für prompt u. später haben preisw. abzugeb.
Glaser & Heinrich,
Spezialgeschäft für Lupinen,
Breslau V,
Opitzstraße 78. 45

Freiwillige Versteigerung.

Wegen Aufgabe meiner Pachtung verkaufe ich sämtliche Fischereigerätschaften. Beginn der Auktion am Freitag, dem 25. Juni, vormittags 10 Uhr. Es kommen zum Verkauf:
ca. 300 Paar Gleitsäcke, 70 Stellnetze, 40 und 45 mm, 9 Fischerkähne verschiedener Größe, 1 Winter-Wade, 2 Patentwinden, 1 Außenbord-Motor mit Wendelgetriebe, 3 Kastensäcke, Staknetze, mehrere Schlitten zur Eisfischerei, 1 Rollwagen, Fischkässer usw., was zur Fischerei gehört.
E. Laskowski, Goldberg, Mecklbg.

Berliner Krebs- und Austern-Versand
Karl Groggert
Berlin NO 18, Elisabethstr. 44

Bekanntmachung betreffend Fischerei-Verpachtung.

Zur öffentlich meistbietenden **Neuverpachtung der Fischereinutzung im Kl.-Bertunger See** für die Zeit vom 1. Juli 1926 bis zum 30. Juni 1941 wird ein Termin auf

Donnerstag, den 24. Juni d. Js., vormittags 9 Uhr,

im **Gutshause Kl.-Bertung** anberaumt.

Der See ist 78,1340 ha groß und liegt unmittelbar am Gutsgehöft der Domäne Kl.-Bertung bei Gr.-Bertung, etwa 8 km von Allenstein entfernt.

Pachtgebote sind in Reichsmark abzugeben. Die Zuschlagserteilung bleibt dem Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vorbehalten. Als Bietungssicherheit wird im Termin die Hälfte des eigenen Meistgebots in bar oder in sonstigen von dem Terminsleiter als vollwertig angesehenen Sicherheiten gefordert werden.

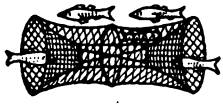
Die Verpachtungsbedingungen liegen bei dem Unterzeichneten aus und werden im Termin bekanntgegeben. (553

Kl.-Bertung, den 10. Juni 1926.

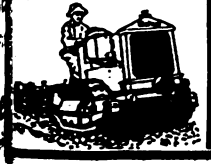
Der Domänenpächter.
Fischer.

Tod den Fischfeinden
Fang und Vertilgung des für die Fischerei schädlichen Raubzeuges
Von
Hans von Debschitz
Göllschau
Mit 44 Textabbildungen
Preis **1 RM**
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann Neudamm

Kaufe laufend jedes Quantum
spitzköpfige Aale
gegen sofortige Kasse.
Gottfried Friedrichs, Altona, Elbe.
Telegramme: Psari, Altonaelbe. — Fernspr. D 2 3891/92.



Alle Arten Fischernetze
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst. Preisen
Draeger & Mantey,
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 10.



Ihr "Cletrac" Anschaffungsgrund!
Für Teichwirtschaft hervorragend geeignet. billigste
Qualitätsmaschine, glänzende deutsche Anerkennungen über langjähriges Bewähren, bequeme Zahlung.
Adolf Heise, Hamburg, Louisenhof 109.
Breslau, D. L. G., Reihe 9, Stand 56.

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige für einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 J. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung). Gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagegebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Kleiner, fischreicher See

in Nähe Berlins zu pachten, evtl. zu kaufen gesucht.
O. Greifelt, Schützenhaus, Bln.-Buchholz.
548) Telephon: Pankow 190.

Teichwirtschaft,

ca. 3—600 Morgen, zu Anfang 27 mit Vorkaufsrecht bei Sommer- und Herbstbesichtigung zu pachten gesucht. Genaue Angaben erbeten. (554
v. Borries, Lübeck,
Israelsdorfer Allee 17a.

Spratt's Blutmehl

mit über 80% **verdaulichem, höchstwertigem** Eiweiß ist das ergiebigste u. daher billigste **Fischfutter.** Seine regelmäßige Verwendung macht die Fütterung rentabel. Um stets ein Blutmehl von allerbester Beschaffenheit und größter Wirkung zu erhalten, verlange man stets
Spratt's Blutmehl
Ein Probebezug überzeugt!
Spratt's A.-G., Berlin-Rummelsburg 63

Soeben erschien:
Zur Statistik der deutschen Teichwirtschaft
Nach Material des Deutschen Fischerei-Vereins
bearbeitet von **Dr. Röhler**
Generalsekretär des Deutschen Fischerei-Vereins Berlin

Aus dem Inhalt:
Notwendigkeit einer Fischereistatistik — Das Material aus den kriegswirtschaftlichen Organisationen — Die Bearbeitung des Materials — Die Ergebnisse der Tabellen I—V — Kritik und Ergänzung der Erhebungen — Weiterer Ausbau der Statistik von 1915 bis 1918 — Zusammenfassung (und Verzeichnis der benutzten Literatur)

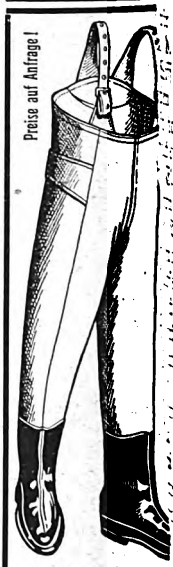
Preis **0,50 RM**
10 Stück je 0,48; 25 Stück je 0,45; 50 Stück je 0,43; 100 Stück je 0,40 RM
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann-Neudamm

Sportangler
sucht wirklich gute Angelgelegenheit, evtl. kleinen **See zu pachten.** Zuschriften mit näheren Angaben und Preis an **E. Kabath, Berlin C 25,**
547) Prenzlauer Straße 25.

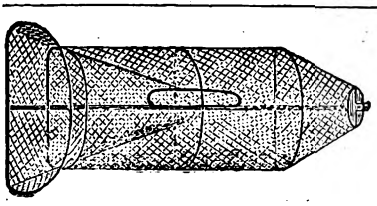
Ia Steinkohlenteer, Kienteer, Oele.
C. F. W. Walter, Stettin.

Gutachten i. all. Anstellgs.- u. Rechts-Angelegenheiten f. Fischerei-, Jagd- u. Forstbeamte sowie in Jagd-Angelegenh. (Waffengebrauch, Beeidig.) erstattet zuverlässig
Carl Baltz, Hannover, Militärstraße 7.

Konkurrenzlos billig!
Fischer-Kleidung aus Oeltuch: **Jacken, Hosen, Mäntel** rc.,
Amerik. Gummistiefel, Spez. mit Ledersohl.,
Fischer-Stiefel aus gar. wasserd. Rindleder liefert (397
F. Gottwald, Köln, Hohenzollernring 1.
Vertreter gesucht!



Gummierte Schutzhosen und Gummistiefel
Schmidt & Brösel, Halle a. Saale
Fernspr.: 6228 u. 6434
Tel.-Adr.: Gummibrösel



Drahtreusen
jeder Art liefert in bester Ausführung (485
Albert Langjahr,
Kirchheim a. N. (Württemberg).
Bitte Kataloge verlangen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Oberfischmeisteramtes für Hessen-Nassau, Cassel, des Oberfischmeisterbezirks Pillau, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Nebengewässer, des Verbandes mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch, des Kurhessischen Fischerei-Vereins. herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter.

Die „Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis für Deutschland:** monatlich **1,20 Reichsmark**, unter Kreuzband **1,40 Reichsmark**. Für das Ausland: vierteljährlich **1,20 Dollar**. Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter Kreuzband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, **0,40 Reichsmark**. In Fällen höherer Gewalt, von Betriebsstörung, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines Entgelts. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 25 **Neudamm, 20. Juni 1926.** **Bd. 29**

Die fischereibiologische Anwendbarkeit der chemischen Untersuchung kleinster Wassermengen (Mikroanalyse).

Referat, erstattet auf der 4. Oberfischmeistertagung in Friedrichshagen vom 15. bis 18. Februar 1926

von **Dr. Rudolf Czensny,**

Chemiker an der preußischen Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen.

Wenn wir uns mit der chemischen Analyse beschäftigen, d. h. mit dem Teilgebiete der chemischen Wissenschaft, welches die Erforschung der chemischen Zusammensetzung der Stoffe zum Ziele hat, so tauchen zunächst zwei Fragen auf: 1. Aus welchen chemisch einfachen Stoffen, sogenannten Elementen, besteht der Körper? 2. Wieviel von den einzelnen Elementen ist darin vorhanden? Auf die erste Frage antwortet die sogenannte qualitative, auf die zweite die quantitative Analyse. Jeder quantitativen Analyse muß natürlich eine qualitative vorausgehen, da nach den vorhandenen Elementen die Methoden der quantitativen Bestimmung sich zu richten haben. In ganz kurzen Umrissen gestaltet sich eine qualitative Analyse folgendermaßen: Der Stoff wird zunächst einer Vorprüfung unterworfen, auf die ich hier nicht näher eingehen will. Dann bringt man ihn in Lösung. Als Hauptlösungsmittel werden angewendet Wasser sowie Salz- oder Salpetersäure. Liegt von vornherein eine Lösung vor, so überzeugt man sich zunächst durch Abdampfen, ob überhaupt Stoffe darin gelöst waren. Zeigt diese Probe, daß die gelöste Stoffmenge sehr gering ist, so muß man die Lösung durch Eindampfen konzentrierter machen. Dann geht man zunächst an die Aufsuchung der Metalle bzw. metallähnlichen Elemente. Um zweckloses Herumprobieren zu vermeiden, geht man dabei nach einem bestimmten Schema vor. Man versetzt die zu prüfende Lösung nacheinander mit den sogenannten Gruppenreagentien, das sind Stoffe, welche mit je einer Anzahl von Metallsalzen unlösliche charakteristische Verbindungen eingehen. Man teilt demnach die Metalle in gewisse Gruppen oder Körperklässen ein, je nachdem sie mit dem betreffenden Gruppenreagens eine Fällung geben oder nicht. Man versetzt zunächst die zu prüfende Lösung mit etwas Salzsäure. Ein entstehender Niederschlag deutet auf Salze des Silbers, des einwertigen Queckſilbers und des Bleies. Man filtriert, nachdem man sich durch Zugabe einiger Tropfen Salzsäure von der Vollständigkeit der Fällung überzeugt hat, ab und hat dadurch die erste Gruppe abgetrennt. Der Niederschlag wird nach den in jedem Lehrbuch der analytischen Chemie angegebenen Methoden weiter untersucht, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann. Das Filtrat wird mit dem zweiten Gruppenreagens versetzt. Man leitet Schwefelwasserstoff ein. Die ausfallenden Sulfide sind in Schwefelammonium teils löslich, teils unlöslich und können mit Hilfe dieses letzteren Reagenses in zwei Untergruppen zerlegt werden. So kann man durch folgeweise Anwendung der Gruppenreagentien die Gesamtmenge der möglichen metallischen Elemente in fünf Gruppen zerlegen, die einzelnen Gruppen wieder in Untergruppen trennen usw., bis man endlich bei der für jedes Element spezifischen Reaktion angelangt ist. Als einwandfrei nachgewiesen gilt ein Stoff erst dann, wenn er in der betreffenden Gruppe einen Niederschlag erzeugt hat und wenn er auch die für ihn charakteristische Reaktion geliefert hat. Auch bei qualitativen Analysen ist sauberes

Digitized by Google

Arbeiten anzustreben. Wenn es hierbei auch nicht so genau darauf ankommt, einige Tropfen des Filtrates oder eine geringe Menge des Niederschlages zu verlieren, so ist es doch notwendig, sorgfältig zu filtrieren und vor allem die Niederschläge auf dem Filter gut auszuwaschen, damit man in die betreffende Gruppe nicht Stoffe hineinbekommt, welche erst der folgenden angehören. Die speziellen Reaktionen werden dadurch undeutlich und können zu Irrtümern Veranlassung geben. In ähnlicher Weise, wie ich dies eben für die Metalle, also die basischen Bestandteile der Salze, angedeutet habe, kann man auch die sauren Bestandteile feststellen. Man zerlegt auch hierbei die Säuren durch Anwendung von Gruppenreagentien in gewisse Gruppen und sucht in den Gruppen vermittelst der spezifischen Reagentien die einzelnen Säuren auf. Hat man so durch qualitative Analyse festgestellt, welche Elemente in dem zu untersuchenden Stoff vorhanden sind, so kann man deren quantitative Bestimmung vornehmen. Die anzuwendenden Methoden richten sich natürlich zunächst nach dem zu bestimmenden Stoff, weiter aber auch nach den außerdem vorhandenen Elementen. Nur in seltenen Fällen wird man nämlich den gesuchten Stoff direkt bestimmen können, meistens wird man ihn vorher von den anderen gleichzeitig vorhandenen trennen müssen. Daraus ergibt sich natürlich eine sehr große Mannigfaltigkeit der anzuwendenden Methoden, auf die näher einzugehen den Rahmen meines Referates bei weitem überschreiten würde. Trotz aller Verschiedenheiten im einzelnen sind aber doch allen Methoden gewisse Grundlinien gemeinsam, von denen ich die wichtigsten hier aufzählen möchte. Je nach der Art, in welcher die endgültige Bestimmung des betreffenden Stoffes erfolgt, unterscheidet man die Gewichtsanalyse, die Maßanalyse und die Gasanalyse, sodann die chemisch physikalischen Methoden: die Kolorimetrie, die Densimetrie, d. h. die Gehaltsbestimmung auf Grund des spezifischen Gewichtes, die Refraktometrie und Interferometrie, welche den Brechungskoeffizienten für die Gehaltsbestimmung ausnutzt, die Kolorimetrie, welche die bei der Reaktion entwickelte Wärmemenge mißt und daraus die Menge der reagierenden Stoffe berechnet, die Bestimmung durch Volumenmessung von Niederschlägen und die Gehaltsbestimmung durch Messung des elektrischen Widerstandes.

Die Gewichtsanalyse ist die älteste Methode. Sie beruht darauf, daß der zu suchende Stoff in einer unlöslichen oder sagen wir genauer unter den innezuhaltenden Bedingungen möglichst schwerlöslichen Form von genau bekannter chemischer Zusammensetzung abgeschieden, durch Filtration von der Lösung getrennt, von der anhaftenden Auswaschflüssigkeit durch Trocknen bei einer bestimmten Temperatur oder durch Glühen befreit und nach erlangter Gewichtskonstanz gewogen wird. Aus dem Gewicht und der prozentischen Zusammensetzung des Niederschlages wird dann der Gehalt des untersuchten Stoffes an dem fraglichen Bestandteil ermittelt. Zur Gewichtsanalyse gehört auch die sogenannte Elektroanalyse, bei welcher mit Hilfe des elektrischen Stromes das Metall an einem vorher gewogenen Platinblech niedergeschlagen und seine Gewichtszunahme bestimmt wird.

Bei der Maßanalyse wird das Reagens, welches mit dem zu bestimmenden Stoff eine Verbindung eingeht, in Form einer Lösung genau bestimmten Gehaltes, der sog. Titer- oder Maßflüssigkeit, so lange zugesetzt, bis der gesamte zu bestimmende Stoff gerade in Reaktion getreten ist. Die Vollständigkeit der Reaktion wird mit Hilfe eines anderen zugefügten Stoffes, des sogenannten Indikators, festgestellt. Man läßt die Maßflüssigkeit aus der in Kubikzentimeter eingeteilten Bürette so lange zutropfen, bis der Indikator gerade die Beendigung der Reaktion anzeigt. Die verbrauchten Kubikzentimeter der Maßflüssigkeit ergeben dann die Grundlage zur Berechnung der Analyse. Die Maßanalyse hat den Vorteil einer viel größeren Schnelligkeit der einzelnen Bestimmung und hat sich daher besonders in der Technik bei Massenanalysen das Feld erobert. Eine Trennung des zu bestimmenden Stoffes von den übrigen Beimengungen ist hier vielfach entbehrlich, was ebenfalls zu erheblicher Zeitersparnis führt. Allerdings ist die Maßanalyse der Natur der Sache nach von nicht so allgemeiner Anwendbarkeit wie die Gewichtsanalyse. Wägungen sind bei der Maßanalyse natürlich auch vorhanden, sie liegen aber in der Kalibrierung der Bürette und der anderen benutzten Meßgefäße sowie in der Abwägung der Substanz bei Herstellung der Maßflüssigkeit versteckt.

Bei der Gasanalyse werden entweder nur gasförmige Stoffe untersucht, oder aber es wird das Volumen des bei der betreffenden Reaktion entwickelten Gases gemessen und daraus der gesuchte Stoff berechnet. Wegen der starken Abhängigkeit des Volumens der Gase von Druck und Temperatur ist hierbei natürlich auf Barometerstand und Temperatur besonders sorgfältig zu achten. Von Lunge sind übrigens auch Apparate konstruiert worden, welche diese Umrechnung vermeiden und an denen das Normalvolumen direkt abgelesen werden kann. Von gewissen Spezialfällen abgesehen, wird indessen die Gasanalyse verhältnismäßig selten angewendet, obwohl die Genauigkeit unter Verwendung zweckentsprechender Apparate eine sehr erhebliche ist.

Bei der Kolorimetrie wird der zu bestimmende Stoff in eine gefärbte Verbindung übergeführt. Die Intensität der Färbung ist innerhalb gewisser

Digitized by Google

Grenzen dem Gehalt der Flüssigkeit an dem gesuchten Stoff proportional. Die Farbtiefe wird mit Hilfe einer Vergleichs- oder Testlösung in einem besonderen Apparat, dem Kolorimeter, festgestellt. Die Kolorimetrie wird meistens dann angewendet, wenn es sich um äußerst geringe Mengen eines Stoffes handelt, und ist dann allen übrigen Methoden bei weitem überlegen. Sie bedeutet, besonders wenn es sich um Massenanalysen handelt, eine erhebliche Zeitersparnis gegenüber den übrigen Methoden. Die Genauigkeit im Verhältnis zu der Gesamtmenge der gefundenen Substanz ist zwar geringer als bei den anderen Methoden, genügt aber für die in Betracht kommenden Zwecke durchaus.

Die Densimetrie, Refraktometrie und Interferometrie sowie die Kolorimetrie werden nur in wenigen Spezialfällen angewendet, so daß eine nähere Beschreibung sich hier erübrigt, um so mehr, als ich in meinem Referat auf der vorigen Oberfischmeistertagung etwas näher darauf eingegangen bin.

Eine sehr elegante und schnelle Methode ist die Bestimmung durch Volumenmessung eines in der Lösung erzeugten Niederschlages. Sie ist aber an das Vorhandensein gewisser Apparate, besonders einer guten elektrisch angetriebenen Zentrifuge, geknüpft, so daß sie aus diesem Grunde verhältnismäßig wenig Anwendung findet. Die Methode deckt sich im wesentlichen mit der Ihnen bekannten Planktonmessung durch Zentrifugieren. Leider ist das Volumen des Niederschlages sehr von Zufälligkeiten bei der Fällung abhängig, so daß die Genauigkeit der Methode nur gering ist. Eine Erörterung der Methode der Gehaltsbestimmung durch Messung des elektrischen Widerstandes möchte ich mir für den zweiten Teil meines Referates vorbehalten.

Die Wasseranalyse.

Die natürlich vorkommenden reinen sowohl wie verunreinigten Oberflächenwasser stellen stark verdünnte wässerige Salzlösungen dar und bieten aus diesem Grunde der Analyse gewisse Schwierigkeiten, die noch dadurch vermehrt werden, daß neben den der Hauptmenge nach vertretenen Salzen des Kalkes und des Magnesiums die übrigen Bestandteile nur in Spuren vorkommen. Bei der in qualitativer Beziehung sehr gleichmäßigen Zusammensetzung unserer Gewässer ist die qualitative Analyse im allgemeinen entbehrlich, außer wenn es sich um die Analyse direkter Fabrikabwässer handelt. Von viel größerer Bedeutung für uns ist die quantitative Analyse, denn trotz großer Gleichmäßigkeit in qualitativer Hinsicht unterscheiden sich unsere Gewässer in der quantitativen chemischen Zusammensetzung sehr erheblich und charakteristisch voneinander. Von den oben angeführten Methoden der quantitativen Analyse können fast sämtliche angewendet werden. Vor allem kommen wegen der Raschheit der Ausführung die Maßanalyse und die Kolorimetrie als besonders geeignet in Betracht. Die Gewichtsanalyse verwende ich bei meinen Arbeiten verhältnismäßig selten, weil sie zu viel Zeit erfordert, und die anderen physikalisch-chemischen Methoden sind teils noch nicht genügend durchgearbeitet, teils erfordern sie besondere, ziemlich teuere Apparate zu ihrer Durchführung, die die Landesanstalt leider noch nicht besitzt. Da das Wasser, wie schon oben erwähnt, eine ziemlich verdünnte Lösung verschiedener Salze darstellt und die chemischen Bestimmungsreaktionen nur in verhältnismäßig konzentrierten Lösungen praktisch vollständig verlaufen, müssen immer ziemlich beträchtliche Wassermengen eingedampft werden, um die zu einer Analyse notwendigen Substanzmengen zu gewinnen. Beim Verunglücken einer Analyse muß natürlich das langwierige Eindampfen wiederholt werden. Das macht die Wasseranalyse zeitraubend und langweilig. Außerdem werden zu jeder einigermaßen eingehenderen Analyse beträchtliche Wassermengen benötigt. Da nun die quantitative Erkennung einer Substanz von dem Volumen der zur Reaktion gebrachten Lösung einerseits, anderseits von der Sichtbarkeitsgrenze des Auges bei Erkennung des Niederschlages bzw. der Kristallfällung abhängig ist, lag es nahe, die angewandten Volumina und damit auch die Gefäße zu verkleinern und die Empfindlichkeit des Auges durch Zuhilfenahme des Mikroskopes zu vergrößern. Der so entstehende, zuerst nur geduldete, nunmehr aber voll anerkannte Zweig der analytischen Chemie heißt die

Mikroanalyse.

Sie benutzt zum Teil dieselben Reaktionen wie die Makroanalyse, zum Teil aber ganz besondere mit recht seltenen und ziemlich teueren Chemikalien, deren Preis aber bei den für jede Bestimmung gebrauchten minimalen Mengen keine Rolle spielt. Ich habe schon oben erwähnt, daß die qualitative Analyse bei uns verhältnismäßig selten angewendet wird, fast nur zur Analyse von direkten Abwässern. Hier leistet die Mikroanalyse in der Aufsuchung der im Abwasser oft nur in ganz geringen Mengen vorhandenen Schadstoffe hervorragende Dienste. Ich habe den zunächst noch theoretischen Fall angenommen, daß in einem Abwasser einer chemischen Fabrik irgendein schädlicher Stoff, wie Quecksilber, Wismut, Antimon, Blei, Zink, Mangan, Nickel u. dergl., in einer Konzentration von mindestens 1 mg pro Liter enthalten ist, und habe mir die Aufgabe gestellt, diesen mikrochemisch mit Sicherheit nachzuweisen. Ich habe mir nun die Frage vorgelegt: Mit welchen Minimalmengen an Wasser kommt man aus, um dieses Ziel zu erreichen? Unter Anlehnung an die Lehrbücher über Mikroanalyse habe

Digitized by Google

ich einen Untersuchungsgang zur qualitativen Analyse derartiger Fabrikabwässer ausgearbeitet und bin zu dem Schluß gekommen, daß man eine solche Analyse mit 100 bis 200 ccm Wasser bequem ausführen kann. Da man aber außerdem noch verschiedene Anreicherungsverfahren einschlagen muß, um sich vor Verlusten, die beim Eindampfen evtl. entstehen könnten, zu schützen, außerdem auch der Sicherheit halber noch gewisse spezifische Reaktionen ausführen muß, so dürfte nach meinen Erfahrungen eine Menge von ½ Liter vollauf genügen. Sollen außerdem noch die üblichen quantitativen Bestimmungen der Wasseranalyse, wie Alkalität, Härte, Permanganat-Verbrauch, ausgeführt werden, was in den meisten Fällen wünschenswert ist, so dürfte sich die erforderliche Wassermenge auf ¾ Liter erhöhen. Rechnet man dazu noch eine gewisse Reserve für unvorhergesehene Fälle, so kann man getrost behaupten, daß mit 1 Liter des fraglichen Abwassers eine derart eingehende Untersuchung gut ausgeführt werden kann. Viel günstiger liegt der Fall, wenn es sich um die ungefähre Schätzung der Menge einiger weniger Stoffe handelt, die man schon von vornherein kennt. Hierbei kann man mit erstaunlich geringen Wassermengen auskommen. So z. B. gelang mir der Nachweis einer Verunreinigung von Flußwasser durch Kaliabwässer mit Hilfe eines von mir gebauten Mikrowasserbades und eines sogenannten Mikrotrockenblockes unter Verwendung von nur 5 ccm Wasser. Rechnet man dazu noch weitere 5 ccm für eine quantitative Chloridbestimmung, was in diesem Falle durchaus genügte, so waren im ganzen nur 10 ccm Wasser erforderlich. Der Zeitverbrauch betrug ausschließlich der 20 Minuten für Anheizen des Wasserbades etwa ¼ Stunde. Die Methoden der qualitativen Mikroanalyse sind schon ziemlich vollkommene und werden wohl kaum mehr erheblichen Aenderungen unterliegen. Dagegen kann man dasselbe von der für uns viel wichtigeren quantitativen Mikroanalyse leider noch nicht behaupten. Hier muß noch sehr viel Arbeit geleistet werden, und besonders die Wasseranalyse ist noch ziemliches Neuland.

Wenden wir uns zunächst der Gewichtsanalyse zu. Die normalen chemischen Analysenwagen geben eine Genauigkeit von rund $^1/_{10}$ Milligramm. Für die Zwecke der Mikroanalyse werden neuerdings Wagen gebaut, welche bei einer Maximalbelastung von 20 g noch Gewichtsdifferenzen von etwa dem tausendsten Teil eines Milligramms angeben sollen. Ich sage ausdrücklich sollen, denn ob sie dies bei ständiger Benutzung und starker Beanspruchung tun werden, erscheint mir noch sehr fraglich. Meiner Ansicht nach müssen wir die Gebrauchsempfindlichkeit der Mikrowage erheblich niedriger, also ungünstiger annehmen. Setzen wir sie als ungünstigsten Wert zu $^1/_{200}$ Milligramm, so haben wir damit auch schon recht viel gewonnen. Wir kommen nämlich bei der quantitativen Mikroanalyse mit dem zwanzigsten Teil der sonst benötigten Wassermenge aus. Ein Beispiel wird dies anschaulicher machen. Haben wir bisher z. B. zu einer gewichtsanalytischen Kalkbestimmung 1 Liter Wasser verwenden müssen, so brauchen wir zu einer Wägung des gefällten Kalkes auf der Mikrowage bei gleicher Wägegenauigkeit nur $^1/_{20}$ Liter, das sind 50 ccm. Haben wir vorher zur Fällung des Kalkes das Liter Wasser auf etwa 50 ccm eingeengt, so müssen wir die 50 ccm auf 2,5 ccm eindampfen. Das quantitative Arbeiten mit so kleinen Flüssigkeitsmengen ist natürlich ein etwas heikles und sehr vom psychischen Zustand des analysierenden Chemikers abhängig. Ist derselbe frisch und ausgeruht, so mag eine solche Analyse aus freier Hand wohl manchmal gelingen. Ist er aber überarbeitet und nicht mehr absoluter Herr seiner Nerven, so gerät die Analyse todsicher daneben. Hier hilft nur eins. Es müssen eine ganze Reihe Apparate erdacht und konstruiert werden, welche die erforderlichen Bewegungen der im Stativ fest eingespannten Gefäße durch Drehen einer Mikrometerschraube, eines Hebels oder dergleichen vollkommen zwangläufig ausführen. Wer das Schrifttum und die Lehrbücher über Mikroanalyse durchblättert, findet eine ganze Reihe solcher oft recht geistvoll erdachten Vorrichtungen. Ich muß aber gestehen, daß ein großer Teil davon mich nicht recht befriedigt hat. Auch ist der größte Teil davon im Handel nicht zu haben und muß sowieso erst angefertigt werden. Einen recht guten Überblick darüber, was schon im Handel zu haben ist, habe ich in Nürnberg bekommen auf der Achema, der Ausstellung für chemisches Apparatewesen, deren Besuch mir das Ministerium durch Rückerstattung der entstandenen Barauslagen so erleichtert hat. Einen Teil der mir praktisch dünkenden Gerätschaften hat die Landesanstalt bereits erworben, für die Beschaffung des Restes möchte ich das neue Etatsjahr abwarten. Einen anderen Teil, nach meiner Ansicht natürlich sehr praktischer Apparate, habe ich selbst entworfen und hergestellt, wobei mir die Drehbank, die Herr Steiner in Dortmund der Landesanstalt kürzlich gestiftet hat, außerordentlich gute Dienste geleistet hat.

Was die Maßanalyse anbelangt, so findet sie natürlich ebenfalls in der Mikrochemie ausgedehnte Anwendung. Allerdings sind hier die Erfolge, was Zeitersparnis und Verringerung der zur Analyse benötigten Substanzmengen anbelangt, nicht so bedeutende wie bei der Gewichtsanalyse. Bei der Maßanalyse läßt sich theoretisch zunächst eine Verfeinerung der Analyse leicht erreichen durch Verdünnung

Digitized by Google

der benutzten Maßlösungen. Zum Beispiel bei Verwendung von $^1/_{100}$ n Salzsäure bei der Alkalitätsbestimmung müßte die Genauigkeit die zehnfache werden gegenüber der Titration mit $^1/_{10}$ n Salzsäure. Diese Ansicht ist zwar rechnerisch richtig nnd wird auch in Nichtchemikerkreisen allgemein für richtig gehalten. Bei genauem Zusehen zeigt es sich aber, daß dies nicht der Fall ist. Die Genauigkeit einer maßanalytischen Bestimmung hängt nämlich in erster Linie von der Erkennung des Endpunktes, also der Empfindlichkeit des Indikators, ab, in zweiter Linie von der geringst möglichen Menge der Maßflüssigkeit, die wir auf einmal zusetzen können, also von der Tropfengröße der Bürette und erst zuletzt von der Ablesungsgenauigkeit der Bürette. Die Empfindlichkeit des Indikators hängt ab einmal von seiner chemischen Natur (Phenolphthalein ist z. B. viel empfindlicher als Methylorange), dann aber auch von der Größe des Volumens der zu titrierenden Flüssigkeit. Es gilt dabei die Regel, daß man Indikator nur so viel zusetzen darf, als gerade zur Erkennung des Umschlagpunktes ausreicht, wenn man größte Genauigkeit erzielen will (vergl. „Zeitschrift für Fischerei" Bd. XXIV [1926] Heft 1, Czensny: Zur Methodik der Alkalitätsbestimmung). Nehmen wir einmal an, wir hätten 50 ccm Flüssigkeit mit einem Tropfen Methylorangelösung der üblichen Konzentration versetzt, die Lösung wäre schon fast neutralisiert und wir brauchten zur Erzielung der Übergangsfarbe 1 Tropfen $^1/_{10}$ n Salzsäure, dann brauchen wir davon 2 Tropfen, wenn wir unter sonst gleichen Bedingungen 100 ccm Flüssigkeit zu titrieren haben. Die Menge Maßflüssigkeit, welche wir nach erreichtem Neutralpunkt noch zufügen müssen, um den Indikator zum Ansprechen zu bringen, um welche wir also jedesmal übertitrieren müssen, ist direkt proportional der bei Beendigung der Titration im Titrierkolben vorhandenen Flüssigkeitsmenge. Titrieren wir also 50 ccm einer Lösung, welche eine Alkalität von, sagen wir, 10 ccm hat, mit $^1/_{10}$ n Salzsäure, so würden wir davon 5 ccm brauchen. Das Endvolumen bei Erreichung des Neutralpunktes wären also dann 55 ccm. Titrieren wir aber mit $^1/_{100}$ n Salzsäure, so müssen wir 50 ccm davon zusetzen und kommen so auf ein Endvolumen von 100 ccm, also fast das Doppelte des vorigen. Die zur Erkennung des Endpunktes notwendige Menge beträgt demnach, weil das doppelte Flüssigkeitsvolumen titriert wurde, zunächst das Doppelte, und dann, weil die Maßflüssigkeit nur $^1/_{10}$ so stark ist, noch einmal das Zehnfache. Das macht insgesamt das Zwanzigfache. Haben wir also vorher 1 Tropfen zur Erkennung des Umschlagpunktes gebraucht, so brauchen wir jetzt 20 Tropfen, d. h. der Umschlagspunkt erhält eine so große Breite, daß eine genaue Titration nicht mehr möglich ist. Wir haben also durch eine verdünntere Titrierlösung nicht nur nichts gewonnen, sondern im Gegenteil an Genauigkeit erheblich eingebüßt. Man darf aber auch nicht in den entgegengesetzten Fehler verfallen und eine zu konzentrierte Maßflüssigkeit verwenden. Dann scheitert die Erzielung einer größeren Genauigkeit daran, daß es nicht gelingt, die Tropfengröße unter ein gewisses Maß herabzubringen. Daraus ergibt sich, daß neue Vorschriften über maßanalytische Bestimmungsmethoden vorher sorgfältig durchdacht und auskalkuliert werden müssen, bevor sie dem Allgemeingebrauch zur Verfügung gestellt werden können. Die Menge der zu titrierenden Lösung, Indikator und Konzentration der Maßflüssigkeit, müssen sorgfältigst miteinander in Übereinstimmung gebracht werden, so daß die unvermeidlichen Fehler bei allen Faktoren etwa die gleiche Größe besitzen. Erst dann kann man mit der Methode höchste Genauigkeit erzielen. Alle diese Schwierigkeiten wachsen, wenn man mikromaßanalytische Vorschriften ausarbeiten will, hier dürfte letzten Endes die Tropfengröße die entscheidende Rolle spielen. Die bisherigen Lösungen dieses Problems scheinen mir noch nicht einwandfrei. Weitere Arbeiten darüber wären dringend notwendig. Leider hat mir meine Überlastung mit Dienstgeschäften dazu noch nicht die nötige Zeit gelassen. Nach meinen Erfahrungen dürfte bei mikroanalytischen Wasseranalysen die Verringerung des Volumens bei dem jetzigen Standpunkte der Technik kaum weiter als bis auf ein Fünftel der für eine Makroanalyse erforderlichen Mengen getrieben werden.

Es ist selbstverständlich, daß auch die übrigen, die physikalisch-analytischen Methoden der Mikroanalyse dienstbar gemacht werden können. Hier dürfte die Anpassung an die Erfordernisse der Mikroanalyse leicht sein. Besondere Hoffnungen setze ich auf die Gehaltsbestimmung durch Messung der elektrischen Leitfähigkeit. Die Fähigkeit einer wässerigen Salzlösung, den elektrischen Strom zu leiten, ist bekanntlich abhängig von der Menge der gelösten Salze, oder, genauer gesprochen, von der Menge der in der Lösung sich befindenden Jonen. Je mehr solche Jonen vorhanden sind, desto besser leitet die Lösung den elektrischen Strom, je weniger, desto schlechter leitet sie. Gießt man nun zwei Lösungen, welche miteinander reagieren, zusammen, so ändert sich infolge der Reaktion die Menge der freien Jonen und damit auch die Leitfähigkeit. Auf Grund dieser Tatsachen ist von einer Reihe von Wissenschaftlern ein Verfahren ausgearbeitet worden, die sogenannte Leitfähigkeits- oder konduktometrische Titration. Man setzt zu der in einem sogenannten Leitfähigkeitsgefäß befindlichen Titrationslösung aus einer Bürette jedesmal eine bestimmte, aber geringe Menge der Maßflüssigkeit hinzu und bestimmt nach

Digitized by Google

jedem Zusatz die Leitfähigkeit der Lösung. Man setzt dieses Verfahren fort, bis die Flüssigkeit sicher übertitriert ist. Die erhaltenen Leitfähigkeitswerte trägt man in Abhängigkeit von der zugesetzten Menge der Titrationslösung in ein Koordinatennetz ein und verbindet die so erhaltenen Punkte. Man erhält auf diese Weise im allgemeinen zwei Kurven, die einander im Äquivalenzpunkt schneiden. Man kann also graphisch diesen Endpunkt der Titration ermitteln und die dafür gebrauchte Menge der Titrationslösung aus der Kurve ablesen. Die Methode geht verhältnismäßig rasch und ist auch von ziemlich allgemeiner Anwendbarkeit. Die Genauigkeit der Methode läßt aber in vielen Fällen noch zu wünschen übrig. Außerdem gibt es auch noch die sogenannte potentiometrische Titriermethode. Sie geht aus von der Messung der Potentialdifferenz zwischen einer Hilfselektrode und der zu titrierenden Flüssigkeit. Näher auf diese Methode einzugehen, würde hier zu weit führen. Eine dritte Methode, aber keine eigentliche Titriermethode, ist von mir erdacht, aber aus Zeitmangel bisher leider noch nicht ausgearbeitet worden. Sie ist gedacht als Fällungsanalyse. Von zwei Lösungen, die miteinander in Reaktion treten sollen, also z. B. Bariumchlorid und Sulfatlösung bei der Sulfatbestimmung, bestimmt man zunächst getrennt die Leitfähigkeit und damit die Gesamtmenge der in jeder der beiden Lösungen vorhandenen Jonen. Gießt man sie zusammen, so kann man aus den Leitfähigkeiten der beiden Lösungen und dem Mischungsverhältnis die Leitfähigkeit der Mischung berechnen, was evtl. noch experimentell zu prüfen wäre. Da aber beide Stoffe miteinander einen Niederschlag ergeben, wird die Leitfähigkeit der Mischung um so viel geringer gefunden, als der Gesamtmenge des Niederschlages entspricht. Man kann also durch drei einfache Leitfähigkeitsbestimmungen, was sehr schnell geht, alle Stoffe, die mit irgendeinem Reagens einen Niederschlag geben, bestimmen. Ob die Methode allerdings so einfach ist, wie ich hoffe, oder ob nicht noch gewisse Schwierigkeiten auftreten werden, kann ich noch nicht voraussehen, da ich, wie gesagt, die Methode aus Mangel an Zeit und einem geeigneten Leitfähigkeitsgefäß noch nicht ausprobiert habe.

Überblicken wir als Ergebnis den bisherigen Stand der mikrochemischen Methoden, so können sie uns in vielen Fällen durch Ersparnis an Zeit und Analysenmaterial recht gute Dienste leisten. Das gilt besonders in den Fällen der qualitativen Untersuchung von Gewässern. Beim Nachweis einer erheblichen Verunreinigung des Flußwassers mit Abwässern, deren chemische Zusammensetzung uns genau bekannt ist, z. B. der Kaliabwässer, ist die Material- und Zeitersparnis sogar sehr erheblich. Bei der quantitativen Bestimmung gestattet die Verwendung der Mikrowage an Stelle der gewöhnlichen Analysenwage die zur Analyse notwendige Wassermenge auf etwa $^1/_{10}$ bis $^1/_{20}$ herabzusetzen. Ungünstiger steht da die in der Wasseranalyse so vielfach angewendete Maßanalyse. Hierbei darf man nicht weniger als $^1/_5$ der sonst üblichen Wassermenge verwenden. (Vielleicht gestatten uns die im letzten Teil meiner Ausführungen kurz beschriebenen physikalischen Methoden noch eine weitere Verringerung der Wassermenge.) Das scheint auf den ersten Augenblick wenig, ist aber in Wirklichkeit ein nicht hoch genug zu schätzender Vorteil. Der im Gelände arbeitende Fischereibiologe weiß ja aus Erfahrung, daß die Schlepperei der vielen Wasserproben der wenigst angenehme Teil seiner Arbeit ist. Dabei hat das Gepäck des Fischereibiologen die unangenehme Eigenschaft, daß es mit fortschreitender Arbeit immer schwerer wird. Man muß aber noch weiter denken. Der Erfolg einer Untersuchung hängt nicht davon ab, daß wir an wenigen Stellen Wasserproben entnehmen und von jeder dieser Proben eine umfassende qualitative und quantitative Analyse anfertigen; wir müssen vielmehr bestrebt sein, das Probennetz, das wir dem Fluß überwerfen, so feinmaschig wie nur möglich zu knüpfen, also umgekehrt wie im Fischereigesetz, wo eine bestimmte Maschenweite vorgeschrieben wird. Dieses dichte Probennetz war uns aber bisher aus technischen Gründen unmöglich. Diese Möglichkeit wird uns erst die Mikrochemie, wenn sie vollständig ausgearbeitet sein wird, gewähren. Allerdings das chemische Laboratorium in der Zigarrenkiste und der Patronengürtel als Proberöhrchenbehälter wird wohl für ewig ein schöner Traum bleiben. Einstweilen müssen wir uns damit begnügen, die für uns notwendigen Bestimmungsmethoden so auszuarbeiten, daß sie mit geringst möglichem Aufwand an Arbeit, Zeit, Material und Gewicht der Ausrüstung uns noch einigermaßen genaue Bestimmungen ermöglichen. Das war der Grund, weshalb ich die nötigen Methoden zusammenstellte in einer Arbeit, die im Sommerheft der „Zeitschrift für Fischerei“ erscheinen wird, und eine Zusammenstellung der Gerätschaften schuf, deren Volumen und Gewicht auf das geringstmögliche Maß herabgesetzt worden ist. Eine Ausstellung dieser Normalausrüstung habe ich nebenan im Bücherzimmer aufgebaut. Wer sich dafür interessiert, kann sie nachher besichtigen.

Digitized by Google

Beiträge zum Blindwerden der Forellen.

Von Arens, Hannover.

Es ist freudig zu begrüßen, daß sich die Wissenschaft in neuerer Zeit der Erforschung von Fragen, welche die Praxis bewegen und ihr direkt nützen, weit mehr hingibt als früher, wo mehr abstrakte Gebiete behandelt wurden. So ist in Nr. 20 dieser Zeitung durch Herrn Privatdozenten Dr. Wunder einer der verschiedenen Würmer bzw. deren Larven, welche die Blindheit der Fische verursachen, einer näheren Forschung unterworfen. Aus ihr geht hervor, daß diese Larven unter Umständen die Fische ohne weiteres zu töten vermögen, wenn sie nach Verlassen ihres Zwischenwirtes, der Spitzhornschnecke, bei beschränkten Wasserverhältnissen den Fisch in Masse befallen, jedenfalls aber durch Abwandern in seine Augen Erblindung verursachen. — Im Anschlusse daran drängt es mich, einige einschlägige Beobachtungen aus der Praxis laut werden zu lassen.

Zunächst ist ja allerdings so gut wie ausgeschlossen, daß in den freien Gewässern die Fische so stark befallen werden können, um direkt zum Tode zu kommen. Solche Fälle sind auch aus der Praxis noch nicht bekannt geworden. Dagegen ist die Erblindung durch Ansammlung der Wurmlarven in den Augen verbreiteter, als man annimmt. Daß sie im Freien weniger bemerkt wird, hat lediglich seinen Grund darin, daß die befallenen Fische infolge ihrer Blindheit schnell und schon in den Anfangsstadien dem Raubzeuge zum Opfer fallen. Dagegen findet sich in den geschützten Verhältnissen der Anstalten, namentlich den Forellenzuchten, jederzeit eine Anzahl von erblindeten Fischen. Wie nun die Larven der Würmer dorthin gelangen können, ist nach dem Stande der jetzigen Forschungen nicht recht verständlich. Der dichte Besatz der Forellenzuchtanstalten (beispielsweise in der Cleysinger 40 bis 50, oft sogar bis 70 Zentner im Morgen) läßt ein Aufkommen und Vorhandensein von irgendwelchen Schnecken vollständig ausgeschlossen sein, um so mehr, als ja die Abteilungen bei jeder passenden und oft wiederkehrenden Gelegenheit gründlich gereinigt und ausgekalkt werden. Auch in den notwendig scharfen Zuflüssen der Anstalten finden die Spitzhornschnecken ihre Lebensbedingungen nirgends, ebensowenig läßt sich darauf, auch nicht zur Zugszeit, eine Möwe sehen, die ja vorzugsweise als Verbreiter angesehen werden, und doch erblinden dort fortgesetzt Forellen durch Larvenbefall. Da ferner infolge der steten Kontrolle in den Anstalten auch anderes Wassergeflügel mit Ausnahme von Eisvögeln nur ganz vereinzelt einmal und stets nur vorübergehend angetroffen wird, so läßt sich notwendig annehmen, daß die Zwischenwirte nicht so einseitiger Art sein können, wie die Wissenschaft bisher gefunden hat, es vermutlich deren zahlreichere gibt, als man denkt. Die einschlägige Frage dürfte deshalb nach den Erfahrungen der Praxis noch nicht hinreichend geklärt sein.

Wie sich nun die Wirkung der Blindheit der Forellen auswirkt, das ist in Nr. 35 des Bandes 25 (Jahrgang 1922) dieser Zeitung näher dargelegt und soll deshalb hier nur kurz gestreift werden.

Die Forelle wird mit Fug und Recht das „Chamäleon der Fische" genannt, indem sie in ganz kurzer Zeit den Farbenton ihrer jeweiligen Umgebung annimmt, z. B. in einer Bütte mit neuem, also gelbem Holz in einer Viertelstunde ebenfalls gelb wird. Der Reiz zu dieser Umfärbung geht dabei durch das Auge, wofür ein Beweis ist, daß blind gewordene Forellen in jeder Umgebung dunkel, fast schwarz bleiben. Einseitig blinde verlieren die Befähigung, den Farbton der Umgebung anzunehmen, auf der sehenden Seite, während die blinde Seite sie beibehält. Dieser Widersinn erklärt sich durch die Kreuzung der Sehnerven. Solche blinden Forellen halten sich im Gegensatz zu sehenden stets an ruhigen und geschützten Stellen der Abteilungen, namentlich in deren Ecken auf, meiden die fließenden Teile und ebenso ihresgleichen, finden deshalb auch kein Futter, magern fortgesetzt, schließlich bis zum Skelett, ab, bleiben aber doch bis 3/4 Jahr, manches Mal noch länger am Leben. Auch einseitig erblindete Forellen wachsen nicht in dem Maße zu wie ihre sehenden Geschwister. Daß Fische so lange Zeit, ohne Nahrung zu sich zu nehmen, am Leben bleiben können, hat wohl seinen Grund darin, daß sie keine Nahrungsstoffe zur Heizung ihres Körpers, sondern lediglich für die Erhaltung dessen Funktionsfähigkeit nötig haben, die obendrein durch den ruhigen Aufenthalt an stillen, geschützten Stellen verhältnismäßig gering ist.

Da die Verluste durch dieses Blindwerden in den Anstalten immerhin ins Gewicht fallen, namentlich wenn es wertvolle Zuchtforellen betrifft, so wäre es eine dankenswerte Aufgabe der Wissenschaft, sich der Erforschung der Ursachen der Verbreitung dieser Krankheit weiter hinzugeben.

Digitized by Google

Der teichwirtschaftliche Ausflug der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in das Bartschrevier.

Der teichwirtschaftliche Ausflug in das Bartschrevier am 2. Juni war durch das Wetter nicht begünstigt. Trotzdem ließen es sich die Teilnehmer nicht verdrießen, in Gontkowitz bei Militsch hinter den schweren Fräsen und Raupenschleppern im moorigen Teiche herzulaufen und die Arbeit zu verfolgen. Ebensowenig konnte das nasse Gras und der strömende Regen die Lernbegierigen hindern, unter Führung des Militscher Teichverwalters Galinsky durch die Hälteranlage zu gehen bis hinan zu den dahinterliegenden Streichteichen. Vorgeführt wurde in Gontkowitz nach einleitenden Worten des Teichverwalters Carl Galinsky zu Militsch der neue Raupenschlepper der Linke-Hofmann-Lauchhammer-Werke mit verschiedenen Pflügen von den Firmen Sack und Eberhardt, und zwar einscharig und zweischarig. Von dem fünfscharigen Pflug ist man aus praktischen Gründen abgekommen. Ebenso wurde der Lanz-Landbaumotor im Betriebe vorgeführt. Der zweite Aufenthalt in Sulau mußte des immer stärker werdenden Regens wegen abgekürzt werden, und so entging den Teilnehmern die Wagenfahrt durch die Sulauer Teiche. Major von Schweinitz gab an der Hand von aufgehängten Karten eine eingehende Erläuterung der Wirtschaftsweise in Sulau, die als sehr vollständig angesehen werden muß, weil in dieser Wirtschaft Pflugarbeit, Düngung und Fütterung derartig gehandhabt wird, daß das Ziel darauf gerichtet werden kann, dreimal soviel zu ernten, als der Teich an Naturalzuwachs aufbringen kann. Die Herrschaft Sulau hat seit einigen Jahren wesentliche Verbesserungen ihrer Teiche dadurch herbeigeführt, daß sie sie umgebaut hat, wertlose und nie zu meliorierende Flächen abschnitt und aus dem Betriebe ausschaltete, andere Flächen durch Verstärkung der Dämme und neue Dammbauten unter Wasser setzte und dadurch neue, schöne Teiche geschaffen hat.

Teichverwalter Dreilich führte seine Schilfsense in Hammer-Sulau im Betriebe vor, und zwar in der Zusammenstellung von drei Sensen auf drei Futterkähnen. Die einfache und doch so wirksam arbeitende Sense, die übrigens in Nummer 21 der Fischerei-Zeitung Neudamm, Seite 456, näher beschrieben ist, fand solchen Beifall, daß einige Herren in die Kähne sprangen und sich in der Arbeit selbst überzeugten, wie elegant sich das Geschirr handhaben läßt. Mit einiger Verspätung, die wegen des schlechten Wetters unvermeidlich war, langten die Teilnehmer in Radziunz an, nachdem sie bis dahin einen Teil der großen Teiche des Bartschreviers durch die verregneten und beschlagenen Fensterscheiben der Postautos hatten besichtigen müssen. Graf Alexander von Hatzfeldt führte die Damen und Herren durch die Hälteranlagen, nachdem zuvor Dr. Mehring auf den trockenliegenden und teilweise beackerten 1100 Morgen großen Altteich gewiesen und die in Trachenberg noch übliche Wechselwirtschaft erläutert hatte. Die Hälter, die früher zum Teil verschalt gewesen sind, haben jetzt Zementständer erhalten, und die Ufer sind mit Rasenplaggen neu hergerichtet. Die Netze und Fischereigeräte sind in einem langen Schuppen untergebracht und wurden innerhalb dieses besichtigt. Vor dem Hause des Teichverwalters befinden sich die Verkaufshälter, die durch Latten getrennt und mit Latten gedeckt sind. Auch in Radziunz mußte auf einen Teil des Reiseplanes verzichtet werden, weil das Wetter die Wanderung zu den Streichteichen unmöglich gemacht hatte und die Postautos auf den Wegen zu den Teichen nicht laufen konnten.

Die Wanderversammlung des Schlesischen Fischerei-Vereins zu Trachenberg begann ebenfalls mit Verspätung und wurde sofort nach der Ankunft von Radziunz aus eröffnet. Herr Dr. Laske-Breslau gab zunächst eine eingehende Schilderung des Wesens der Bisamratte und ihrer großen Gefahren für jegliche Wasserbauten und schilderte danach die schnelle Verbreitung dieses schädlichen Nagers in Schlesien. Die Bisamratte hat in der Grafschaft Glatz zuerst preußischen Boden betreten und hat sich innerhalb der Grafschaft schnell ausgebreitet und ist von da nunmehr, dem Laufe der Neisse folgend, bis in die Brieger Gegend, also bis zur Oder, vorgedrungen. Zugleich hat sich ein zweites Einfallstor geöffnet, indem sie von Sachsen her in die Kreise der preußischen Oberlausitz eingedrungen ist. Damit haben wir die Bisamratte auf der linken Oderseite in schon sehr weitgehender Verbreitung und offensichtlich beängstigender Zunahme. Wie lange die großen Teiche des Bartschreviers noch von ihr verschont bleiben werden, können wir nicht wissen.

Nach einer kurzen Anregung zum Thema: „Großmaschinen zur Bearbeitung von Teichböden", die Dr. Mehring gegeben hatte, erläuterte Professor Holldack die Vorzüge der Fräsarbeit im Teiche und löste damit eine eingehende Aussprache aus. Allgemein kann man wohl sagen, daß wahrscheinlich von Fall zu Fall entschieden werden muß, welches Gerät zur Anwendung zu bringen ist. Sehr gute Arbeit leistet übrigens der neue einscharige (50 cm) Anhängepflug von Rudolf Sack im Zerschneiden der breiten Kaupen, woran uns soviel gelegen sein muß.

Mehring.

Digitized by Google

Aus dem Geschäftsbericht der Brandenburger Fischerei-Schutzgenossenschaft zu Brandenburg (Havel) über das Jahr 1925.

Der im Druck vorliegende eingehende Geschäftsbericht gibt einen guten Überblick über die Tätigkeit der Schutzgenossenschaft und zeigt, auf welche mannigfachen Gebiete eine Vereinigung von Fischereiberechtigten zu geregelter Aufsichtsführung und gemeinschaftlichen Maßnahmen zum Schutze des Fischbestandes ihre Wirksamkeit auszudehnen vermag. Durch Verlegung des Reichswasserschutzes von Brandenburg nach Wittenberge war die Genossenschaft gezwungen, für ihr Gebiet einen eigenen Fischereiaufseher anzustellen, der nach amtlicher Verpflichtung seinen Dienst aufgenommen hat und künftig noch durch vier Mitglieder als ehrenamtliche Fischereiaufseher unterstützt werden soll. Dem Scheiden des Reichswasserschutzes widmet der Bericht warme Worte der Anerkennung und des Dankes für die bereitwillige Unterstützung in Wahrnehmung der Fischerei-Interessen. Bei der Kontrolle der Fischerei-Ausübungs-Berechtigten wurden mehrfach Fischereischeine ohne die vorgeschriebene eigenhändige Unterschrift des Inhabers vorgefunden. Die Genossenschaft hat daher den Polizeiverwaltungen und Amtsvorstehern den betreffenden Ministerialerlaß durch die beteiligten Landräte in Erinnerung bringen lassen. Der Wirtschaftsausschuß der Genossenschaft beschäftigte sich mit der Regelung der Schonzeit, der Freigabe oder des Verbots der Fischerei mit bestimmten Geräten und der Nutzung einzelner Gewässerstrecken innerhalb des Genossenschaftsgebietes. Insbesondere erfolgte die Aufstellung einer Fischereiordnung für den Pritzerber See, die Regelung der Großgarnfischerei durch die Fischerinnung zu Plaue, die Festsetzung der Zahl an auszugebenden Erlaubnisscheinen zum Fischfang und der dafür zu erhebenden Gebühr. Im Kampfe gegen die Verunreinigung von Gewässern war die Genossenschaft gut auf dem Posten und verteidigte hartnäckig ihre Interessen in Verbindung mit den zuständigen Behörden, von denen sie verlangt, den teilweise jeder Beschreibung spottenden Zuständen ein Ende zu bereiten und damit die stets sich wiederholenden, der Fischerei drohenden Gefahren zu bannen. Auch gegen Verleihung von Wasserbenutzungsrechten wurde mehrfach Einspruch erhoben. Der Räumung von Abzugsgräben wandte die Genossenschaft ihr besonderes Augenmerk zu. Viele Beschwerden erstreckten sich auf den Wasserstau, unter dem die Fischereigebiete oberhalb Brandenburgs schwer zu leiden haben. Das in diesen Gebieten immer wieder festzustellende, sehr niedrige Frühjahrswasser bringt der Fischerei ganz beträchtlichen Schaden infolge Beeinträchtigung des Fischfanges und fast völliger Vernichtung der Brut der Frühlaicher. Weitere Schädigungen erwachsen der Fischerei aus dem Ausbau der Havel zum Großschiffahrtsweg. Durch Baggerungen wurde wertvolles Gelege vernichtet, stille Gewässerwinkel, die eine große Anzahl Fische beherbergten, sind trockengelegt, und Buchten, die zahlreiche Fische sich als Sammelplatz auserkoren hatten, wurden zugeschüttet. Trotz aller Wachsamkeit gegenüber dieser Schädigung der Fischerei konnte die Genossenschaft beim Überwiegen der Schiffahrtsinteressen die im fischereilichen Interesse gern gesehene Unterbindung der Ausbauten nicht verhindern. Nachdrücklich wehrte sich die Genossenschaft gegen die Fahrgeschwindigkeit von Motorbooten zu Sport- und Vergnügungszwecken. Der durch die in höchster Fahrt befindlichen Boote hervorgerufene Wellenschlag bringt der Fischerei nicht unbeträchtlichen Schaden, der sich besonders während der Laichzeiten recht empfindlich bemerkbar macht. Bei den oftmals beobachteten, ganz beträchtlichen Fahrgeschwindigkeiten wird das Wasser bis auf den Grund aufgewühlt, die dadurch auf die Ufer der meist engen Flußteile geworfenen Schlammteile vernichten den dort abgelagerten Laich. Im übrigen sind in dem stark aufgewühlten Wasser die Fische in ständiger Unruhe, sie sind deshalb bestrebt, in ruhigere Gewässer abzuwandern. Unbedingt zu verlangen ist ferner die Rücksichtnahme der schnellfahrenden Boote auf die ihren Beruf ausübenden Fischer, deren Fahrzeuge und Fischkästen durch starken Wellenschlag oftmals der Beschädigung ausgesetzt sind. Hiergegen einzuschreiten, gibt die Wasserpolizeiverordnung für die Märkischen Wasserstraßen ausreichende Handhabe, auch wird die Genossenschaft Warnungstafeln aufstellen lassen. Zum Fischereischutz im Entwurfe eines neuen Strafgesetzbuches hat sich die Genossenschaft dafür eingesetzt, daß der Fischerei derselbe Schutz zuteil wird wie der Jagd, weshalb zum mindesten noch eine Strafbestimmung wegen Betretens eines fremden Fischereigebietes und wegen unbefugten Aufenthaltes an einem fremden Fischgewässer mit Fischereigeräten gefordert worden ist.

Über die Fischereiwirtschaft im Genossenschaftsgebiet gibt der Bericht ein umfassendes Bild. Danach zeigte der Aalfang in den einzelnen Bezirken erhebliche Verschiedenartigkeiten. Werden die Ergebnisse zusammengefaßt, so lösen sie keine völlige Befriedigung aus. Die gefangenen Aale bestanden zu gut dreiviertel nur aus kleinen Stücken, größere wurden kaum gefangen. Es wird das vielfach auf das Einsetzen von Elbaalen zurückgeführt. Die Fänge an Schleien waren meist gut, die im Vorjahre festgestellte Kiemenkrankheit scheint stark zurückgegangen zu sein. Hechte litten unter einer Pilzkrankheit, die nicht nur unter den Jungfischen aufräumte, sondern auch viele ältere Fische ersaßte. Der Ertrag aus dem Hechtfang hat sich daher verschlechtert. Beim Zander wird allgemein von unbefriedigenden Fängen gesprochen. Bleie, Barsche, Plötzen, Güster und Roddow brachten keine wesentlichen Erträge, auch Quappen, Aland und Rapfen wurden wieder äußerst wenig angetroffen. Krebse wurden nur vereinzelt gefangen und wiederum verendete Tiere vorgefunden. Unter Heranziehung des Vorjahres zum

Digitized by Google

Vergleich ist bei Zusammenfassung der Fangwerte allgemein eine Verschlechterung festzustellen. Abschließende Ergebnisse über die von der Genossenschaft bereits früher angeregten Beobachtungen über die Aalabwanderung liegen noch nicht vor. Die Besetzung der Genossenschaftsgewässer konnte wieder in größerem Maße vorgenommen werden, sie erstreckte sich auf Bleie und Schleie, während von einzelnen Fischereiberechtigten und Pächtern noch Zandersetzlinge und Aalbrut eingesetzt wurden. Im kommenden Jahre wird die Genossenschaft von einer Besetzung ihres Gebietes absehen, dafür aber den für Satzfische ausgeworfenen Betrag prozentual an die Mitglieder verteilen, damit diese unter Kontrolle die Besetzung vornehmen. Dem früher gestellten Antrage auf Aufhebung entbehrlicher Laichschonbezirke im Genossenschaftsgebiete konnte bisher noch nicht entsprochen werden, da zunächst eine Besichtigung der in Frage kommenden Gewässerstrecken erfolgen soll. Das im Vorjahre beschlossene Verbot des Werbens von Wasserpflanzen innerhalb des Genossenschaftsgebietes in der Zeit vom 1. April bis 1. Dezember jeden Jahres hat zu Einsprüchen benachbarter Fischereiberechtigter und des Regierungspräsidenten Anlaß gegeben, so daß mit einer die Frage regelnden Polizeiverordnung gerechnet wird, durch die auch das Weiden von Vieh in den Gelegen im Interesse der Fischerei eingeschränkt werden soll. Obgleich das Einlassen von Enten in Fischgewässer nach § 38 der Fischereiordnung ohne Zustimmung des Fischereiberechtigten verboten ist, hat die Genossenschaft Anlaß genommen, zum Schutze des Fischlaichs das Einlassen von Enten nochmals zu untersagen. Bei der Ablösung von Fischereigerechtigkeiten wurde die Genossenschaft zur Vermittelung unter den Parteien in Anspruch genommen, sie wachte ferner darüber, daß Pachtverträge nicht den gesetzlichen Bestimmungen zuwider abgeschlossen wurden. An den Vorarbeiten zur Bildung einer Genossenschaft für das Havelgebiet von Spandau bis zur Elbeeinmündung nahm die Schutzgenossenschaft insofern Anteil, als sie sich eingehend mit der Satzung beschäftigte und dem Kommissar einen neuen Entwurf vorlegte.

Als Genossenschaftsbeitrag sind für 1926 wiederum 5 vom Tausend des Kapitalwerts der einzelnen Berechtigung beschlossen worden. Die am 28. Dezember 1925 abgehaltene Genossenschaftsversammlung hatte in der Hauptsache über eine Satzungsänderung betr. Beitreibung rückständiger Kosten, Strafen und Gebühren sowie über Wahlen zu beschließen. Zum Vorsitzenden wurde erneut der Gemeindevorsteher Fröhling — Dom-Brandenburg gewählt. Die Genossenschaft hat den Entschluß gefaßt, zur Förderung der Fischereiinteressen mit den anderen in Preußen bestehenden Fischereigenossenschaften einen Austausch von Erfahrungen auf fischereilichem Gebiet anzubahnen und auch einen Austausch von Berichten, Denkschriften unter den Vereinen, Innungen und sonstigen Korporationen in die Wege zu leiten. Im nächsten Geschäftsjahre wird die Genossenschaft auf ihr vierzigjähriges Bestehen zurückblicken. D. B.

Kleinere Mitteilungen.

Organisation und Bildungswesen.

— **Fischereilehrgang in Pommern.** In der zweiten Augusthälfte veranstaltet die Landwirtschaftskammer in Neustettin einen Fischereilehrgang für Berufsfischer, Teichwirte und Fischereiinteressenten, der voraussichtlich 8 Tage dauern wird. Der Lehrgang erstreckt sich auf Biologie der Gewässer und Fische, Bewirtschaftung der Wildgewässer, Teichwirtschaft, Fischzucht, Buchführung, Hälterung, Verkauf, Fracht, Versand der Fische, Fischereigesetz usw. Außerdem sind Exkursionen auf den Streitzig-See, den Vilm-See und zu einer größeren Teichwirtschaft vorgesehen. An dem Lehrgang werden mitwirken der Leiter der Landesanstalt für Fischerei Professor Dr. H. H. Wundsch, Berlin, Fischereipächter Paul Arndt, Leba, Fischereipächter E. Stropahl, Gr.-Küdde, und der Fischereisachverständige der Landwirtschaftskammer Dr. H. J. Krämer, Stettin. Die Teilnahme an dem Lehrgang ist unentgeltlich. Anmeldungen sind spätestens bis zum 25. Juli an die Fischereiabteilung der Landwirtschaftskammer zu richten.

— **Prüfung von Fischereilehrlingen in Pommern.** Ende August veranstaltet die Landwirtschaftskammer am Vilm-See in Gr.-Küdde bei Neustettin eine Prüfung für Binnenfischerlehrlinge. Anmeldungen hierzu sind spätestens bis zum 25. Juli der Landwirtschaftskammer einzureichen. Dem Gesuch sind beizufügen:

1. eine Zustimmungserklärung des Lehrherrn bzw., wenn der Prüfling bereits vor längerer Zeit die Lehrlingszeit beendet hat, des derzeitigen Dienstherrn,
2. ein selbstgeschriebener Lebenslauf,
3. Beschreibung des Lehrfischereibetriebes und derjenigen Betriebe, in denen der Lehrling nach Beendigung der Lehrzeit tätig gewesen ist. Diese sind so ausführlich abzufassen, daß sich die Prüfungskommission ein klares Bild über die Wirtschaftsverhältnisse in dem Fischereibetrieb machen kann,
4. in Urschrift oder in beglaubigter Abschrift das letzte Schulzeugnis mit den Prädikaten in den einzelnen Lehrfächern und sämtliche Zeugnisse der Lehr- bzw. Dienstherren, aus denen Beginn der Lehr- bzw. Dienstzeit hervorgeht.

Gleichzeitig ist die Prüfungsgebühr in Höhe von 10 RM durch Postanweisung oder Zahlkarte an die Kasse der Landwirtschaftskammer, Stettin, einzusenden. Auf dem Abschnitt ist zu vermerken „Prüfungsgebühr für Fischerlehrlinge". Es werden nur solche Lehrlinge zur Prüfung zugelassen, die eine praktische Lehrzeit von mindestens 3 Jahren durchgemacht haben. Die Prüfungsordnung wird gegen Einsendung von 50 Pf. für Porto und Schreibgebühren zugestellt.

Digitized by Google

— **Fischereiausstellung des Pommerschen Fischerei-Vereins in Stargard in Pommern vom 29. bis 31. Mai 1926.** Gelegentlich einer Kreisschau des Stargarder Landwirtschaftlichen Vereins hatte der Pommersche Fischerei-Verein in Stargard in Pommern eine recht gut beschickte Fischereiausstellung veranstaltet, welche als durchaus gelungen den allergrößten Anziehungspunkt der ganzen Schau bildete. — Die Ausstellung umfaßte 30 große Aquarien, welche der Sächsische Fischerei-Verein leihweise hergegeben hatte. Die sogenannte „trockene" Ausstellung war auf zwei langen Tafeln untergebracht. — Prächtige Fische hatte die neu eingerichtete Fischzucht Höckenberg bei Maldewin (Kreis Regenwalde) geschickt. Sowohl die Regenbogenforellen wie auch die Karpfen und Schleien waren hervorragend. Dem Besitzer Richard Skowronneck wurde der Staatliche Ehrenpreis für die Gesamtleistung und für züchterische Leistung die Medaille der Landwirtschaftskammer zuerkannt. — Sehr schön waren auch die Karpfen und Schleien des Rittergutsbesitzers Hardt in Klein-Schwirsen bei Kaffzig (Kreis Rummelsburg in Pommern). Besonders interessant war eine Kollektion einsömmeriger Karpfen, eine Kreuzung zwischen weiblichen Spiegelkarpfen und männlichen Japanischen Goldkarpfen (Higoi). Die Fische zeichneten sich durch kräftigen, gedrungenen Bau aus. Sie waren vollständig beschuppt und sollen unter gleichen Verhältnissen rascher wachsen als die gewöhnlichen Karpfen. Nur ein ganz schwacher, roter Flossenanflug erinnerte an den goldigen Vater. Herr Hardt erhielt für diese Kreuzung den von der Stadt Stargard gestifteten Ehrenpreis der Stadt Stargard (silbernen Pokal) und außerdem für züchterische Leistungen Medaille der Landwirtschaftskammer. — In der teichwirtschaftlichen Ausstellung war dann noch die Städtische Fischzucht in Stolp mit Bachforellen und Bachsaiblingen vertreten, wofür ihr eine Ehrenurkunde der Landwirtschaftskammer zuerkannt wurde. — In der Abteilung „Wildfische" erhielten Fischereipächter Dorow in Werben am Madüsee Ehrenurkunde der Landwirtschaftskammer und Ehrenpreis des Landwirtschaftlichen Vereins Stargard, welch letztere auch den Fischereipächtern Rosengarten in Dramburg für Aale und Schleien, J. Stropahl in Groß-Küdde für Aale und Kruschel in Tempelburg für Krebse erhielten. Pagel in Aalkaten bekam für Satzaale eine Anerkennung des Fischereivereins. In der sogenannten „trockenen Ausstellung" erhielt die Netzfabrik von Gebrüder Dorow in Groß-Küdde für Netze Ehrenurkunde und für ein sehr instruktives Modell eines Bodennetzes Ehrenpreis des Fischereivereins. Die Stettiner und Kösliner Sportfischereivereine, welche präparierte Köpfe von gefangenen Hechten und Forellen, wie auch allerlei Angel- und Sportgeräte in ansprechender Weise ausgestellt hatten, wurden mit Ehrenurkunden des Fischerei-Vereins bedacht. — Oberfischmeister Dr. Germershausen in Stettin hatte Abwässerpräparate, Entlandungsgeräte und eine Kollektion verbotener Fanggeräte, besonders Stecheisen — außer Konkurrenz — ausgestellt. Von Dr. Krämer in Stettin, Fischereisachverständiger der Landwirtschaftskammer, waren Präparate und Photographien der verschiedenen Nährtiere vorhanden. Dazu hatte der Deutsche Fischerei-Verein in dankenswerter Weise verschiedene Tafeln mit Abbildungen dieser Tiere in starken Vergrößerungen zur Verfügung gestellt. Zur Vervollständigung hatte der Pommersche Fischerei-Verein seine hübsche Sammlung der verschiedenen fischfeindlichen Tiere (Fischotter, Reiher und so weiter) sowie einige Modelle ausgestellt.

Mr.

Steuerangelegenheiten.

Umsatzsteuerfreiheit des Eigenverbrauches. Laut einer Verordnung vom 5. Juni 1926 ist bei landwirtschaftlichen Betrieben rückwirkend bis zum 1. April der Eigenverbrauch von der Umsatzsteuer befreit, wenn die Gesamtheit der vereinnahmten Entgelte einschließlich des Eigenverbrauches im jeweils vorangegangenen Wirtschaftsjahr 10000 RM nicht überstiegen hat. Die Befreiung erstreckt sich auf den Eigenverbrauch des Landwirtes und seiner Haushaltsangehörigen. Auf Betreiben des Deutschen Fischerei-Vereins ist in der Verordnung ausdrücklich bestimmt worden, daß als landwirtschaftliche Betriebe auch Fischereibetriebe gelten. Demnach unterliegt der Eigenverbrauch der Fischer auch an Fischen nicht mehr der Umsatzsteuer, wenn der Gesamtumsatz 10000 RM nicht übersteigt.

Deutscher Fischerei-Verein.

Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen.

— **Einen ungewöhnlich großen Wels** von 1,50 Meter Länge und einem Gewicht von 36 Pfund fing am 3. Juni der Fischereipächter Jakubzik im Lassekersee, Kr. Marggrabow.

— **Von der Fischerei im Regierungsbezirk Wiesbaden.** In den Bächen des Regierungsbezirks Wiesbaden, die eine Gesamtlänge von 1328 Kilometer haben, ist mit wenigen Ausnahmen der preußische Forstfiskus der Fischereiberechtigte. Die Fischereien werden durch die Staatsoberförster öffentlich meistbietend verpachtet. In den Pachtbedingungen ist genau festgestellt, wieviel Forellenbrut bzw. -Setzlinge von dem Pächter unter Kontrolle durch die Forstbeamten alljährlich auszusetzen sind. Wieviel auf den Kilometer auszusetzen sind, hängt von den Verhältnissen des Bachlaufs ab. Die Fischerei in den drei Strömen Rhein, Main und Lahn gehört auch dem preußischen Staat und wird zum größten Teil öffentlich verpachtet. Nur eine Strecke der Lahn ist an den Fischereiverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden freihändig verpachtet worden. Eine Verpflichtung zu Fischaussetzungen besteht nicht, doch setzen die Pächter in ihrem eigenen Interesse Fischbrut und Fischsetzlinge aus, je nach dem Bestand ihrer verfügbaren Mittel. So sind von dem Fischereiverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden in den Rhein, den Main und die Lahn im Jahre 1924 ausgesetzt worden: in Lahn, Main und Rhein 5 Zentner Setzaale, in die Lahn 50000, in den Main und Rhein je 25000 Stück Hechtbrut, in verschiedene Bäche 5000 Stück Forellenbrut, in den Vöhlerweiher, unweit Weilburg, 150 Karpfen, 350 Schleien und 200 Regenbogenforellen. In den Stauweiher an der Leichtweishöhle bei Wiesbaden, der seither trockengelegt war und jetzt wieder mit Wasser gefüllt ist, sind vor kurzem

Digitized by Google

100 Stück Regenbogenforellen-Setzlinge und 100 Stück Schleien-Setzlinge durch den Fischereiverein eingesetzt worden. Bei der stattgehabten Besichtigung der vom Fischereiverein angepachteten Bäche bei Wiesbaden durch den Vorstand des Vereins wurde die Feststellung gemacht, daß die fraglichen Bäche geradegelegt und durch Steinbauten und Maschinen in ein festes Bett dirigiert worden sind. Da durch diese Bachregulierung die Schlupfwinkel der Fische vollständig beseitigt wurden, so ist für mindenstens drei Jahre eine fischereiliche Bewirtschaftung dieser Bäche unmöglich gemacht. Diese Bachregulierung ist erfolgt, ohne daß der Pächter der Fischerei seitens der Stadt Wiesbaden davon benachrichtigt worden ist, infolgedessen war es dem Pächter, also dem Fischereiverein, nicht möglich, irgendwelche Vorkehrungen zur Verhütung der Beschädigung der Fischerei zu treffen. Da die Fische in den Bächen auf mehrere Jahre vernichtet sind, hat der Fischereiverein den Antrag bei der Stadtverwaltung gestellt, daß ihm die Fischereipacht in den Bächen bei Wiesbaden auf drei Jahre erlassen wird, denn erst nach Verlauf von diesen drei Jahren kann die Fischerei von dem schweren Eingriff in die Bewirtschaftung der Bäche sich wieder erholen und einen Ertrag liefern.

Handelsnachrichten, Ein- und Ausfuhr. Statistik, Zölle.

Die Einfuhr und Ausfuhr von Süßwasserfischen im April 1926.

Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein.

I. Einfuhr.

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Hechte	Zander	Barsche	Bleie	Plötzen	Lachse	Krebse
Dänemark	—	4	6	1025	101	—	64	84	242	9	—
Danzig	—	—	—	—	—	1	—	—	2	30	10
Estland	—	—	—	—	61	—	—	—	—	—	—
Frankreich	397	9	1	23	—	—	—	—	—	3	—
Elsaß-Lothringen	5	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Großbritannien	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—
Italien	—	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—
Jugoslawien	373	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lettland	—	—	—	—	—	92	—	—	—	—	—
Litauen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4
Memelland	—	—	—	2	56	12	19	1	5	42	—
Niederlande	6	8	—	149	60	9	11	27	33	5	—
Oesterreich	25	—	—	—	1	1	—	10	—	—	—
Ostpolen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	83
Polnisch-Oberschlesien	16	9	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Westpolen	—	—	—	—	1	—	—	—	7	—	23
Schweden	—	—	—	65	47	24	41	—	349	2	—
Schweiz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—
Tschechoslowakei	224	129	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ungarn	256	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kanada	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	—
Verein. Staaten	—	—	—	48	—	125	—	—	—	—	—
Zusammen	1302	179	7	1321	327	264	135	122	638	100	120
davon lebend	35	9	—	1095	50	—	10	2	—	—	120

Einfuhr von Süßwasserfischen insgesamt: 4575 dz.

Das Statistische Reichsamt hat (auf Antrag von Prof. Dr. Brühl, Mitglied des handelsstatistischen Beirats des Statistischen Reichsamtes) in der Nachweisung über die Einfuhr rückwirkend eine berichtigende Aenderung eintreten lassen. Die bisher in der Seefisch-Position 115e enthaltenen Süßwasseraale sind ab Januar 1926 nachträglich möglichst zur Süßwasserfisch-Position 115c überschrieben worden, so daß nunmehr die Gesamteinfuhr aller Süßwasseraale (im Gegensatz zum sog. „Seeaal") einheitlich zur Darstellung gelangt. Danach wurden im Januar 1926: 1125 (statt 884) dz eingeführt. Die Zahlen für Februar und März sind unverändert geblieben.

II. Ausfuhr.

	Süßwasserfische
Belgien	6
Dänemark	13
Danzig	54
Frankreich	36
Elsaß-Lothringen	22
Großbritannien	63
Freistaat Danzig	4
Zu übertragen	198

	Süßwasserfische
Uebertrag	198
Italien	13
Lettland	7
Litauen	15
Niederlande	89
Norwegen	6
Oesterreich	11
Zu übertragen	339

	Süßwasserfische
Uebertrag	339
Ostpolen	44
Schweden	83
Schweiz	278
Tschechoslowakei	38
Ungarn	10
Zusammen	792 dz

Digitized by Google

Fischsterben und Schädigungen der Fischerei.

— **Fischsterben in der Mulde.** In und bei Döbeln ist durch eine Verseuchung des Wassers der Freiberger Mulde der gesamte Fischbestand umgekommen. Es sollen etwa dreißig Zentner Fische verendet sein, darunter große Karpfen. Die Vergiftung ist darauf zurückzuführen, daß in den Byk-Gulden-Werken in Niederstriegis beim Entleeren von Tankwagen unbemerkt Schwefelsäure in die Mulde geflossen ist. Der Vorfall hat unter der Bevölkerung, besonders unter den Besuchern des Flußbades, große Erregung hervorgerufen.

⊘

— **Fischsterben in der Fischhäuser Wiek (Ostpreußen).** Die Ursache des Fischsterbens am 5. und 6. Juni ist auf Einleitung von Abwässern, die aus dem Abwässerkanal der Stadt Königsberg kamen, zurückzuführen, wodurch an den heißen Tagen Sauerstoffmangel eintrat. An toten Fischen wurden gefunden und angetrieben: Aale, Hechte, Plötzen, Rotaugen, Barsche, Schleien und Güstern. Der Schaden ist um so schwerer, als in diesem Jahre endlich wieder eine gute Laichablage in der Fischhäuser Wiek stattgefunden hatte. Die in den Netzen und Säcken gefangenen Fische waren sämtlich tot. Es kann allen Fischern nicht oft genug vorgehalten werden, wie wichtig es ist, daß einsetzende Fischsterben umgehend dem zuständigen Oberfischmeister durch Fernspruch oder Drahtung gemeldet werden. Dr. Sch.

⊘

Biologie und Fischereiwissenschaft.

— **Seekranke Fische.** Ein Newyorker Zoologe, Mister Mowbray, dessen Spezialität die Beobachtung von Fischen ist, hat festgestellt, daß Fische ebenso seekrank werden können wie Menschen. Fische, die auf Dampfern in Wassertanks befördert werden, können ihr Gleichgewicht nicht halten, und das sensorische Nervensystem wird durch die Differenz zwischen den Schiffsschwankungen und den Schwankungen des Tankwassers genau so beeinflußt, wie es bei seekranken Menschen der Fall ist. Mr. Mowbray hat daher angeordnet, daß seine künftigen Fischtransporte vor Reisebeginn zwei Tage kein Futter bekommen.

⊘

Gesetzliche Bestimmungen.

— **Eine den Seebesitzern wenig bekannte Bestimmung** des Fischereigesetzes kam an einem der letzten Elbinger Gerichtstage zur Sprache. Ein Besitzer eines Gutes mit einem größeren See bei Mohrungen hatte auf diesem gefischt. Der Landjäger kontrollierte — wie bei einer Jagd — den den Fischfang ausübenden Gutsbesitzer auf seinen Fischereischein. Der Gutsbesitzer war wie aus allen Wolken gefallen, daß er als Seebesitzer — der See ist bereits über hundert Jahre im Familienbesitz — einen Fischereischein aufweisen müsse. Ein solcher Schein war auch früher nie von ihm verlangt worden. Unkenntnis des Gesetzes schützt aber nicht vor Strafe. Gegen das polizeiliche Strafmandat wurde gerichtliche Entscheidung beantragt. Das Gericht eröffnete dem Gutsbesitzer, daß nur derjenige einen Fischereischein nicht zu haben braucht, dessen Land rings um den See liege, dessen See also nirgends von fremden Ländereien begrenzt werde. Alle Seebesitzer, deren Seen nicht völlig von eigenen Ländereien umsäumt werden, sollten sich rechtzeitig einen Fischereischein besorgen.

⊘

Fischereipachtverträge mit Staatsforstbeamten. Der Runderlaß des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 22. April 1926, III 6157, bringt als Anlage den Vertrag, der hierunter folgt:

Vertrag

über die Verpachtung des (der) . . . . . Sees (Teichs), Seen, Teiche, Flusses, Baches zur Oberförsterei . . . . ., Försterei . . . . . Jagen . . . . . gehörig.
Distrikt

Zwischen der Regierung, Abt. für Domänen und Forsten, in . . . . . einerseits und dem (Dienstgrad) (Namen) . . . . . in . . . . . andererseits wird vorbehaltlich der Genehmigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten nachstehender Pachtvertrag abgeschlossen:

§ 1.

Die Regierung in . . . . . verpachtet an den (Dienstgrad) (Name) . . . . . in . . . folgende Gewässer:

1. D. . . . . ha großen / km langen . . . . . See (Teich, Fluß, Bach)
2. (wie unter 1)
3. usw.

auf 12 — zwölf — hintereinander folgende Jahre, und zwar vom . . . . . bis zum . . . . . , gegen einen jährlichen Pachtzins von . . . RM, in Worten . . . . . Reichsmark.

§ 2.

Der Pachtzins, dessen Festsetzung das der Hauptausfertigung dieses Vertrages angeheftete Gutachten des Oberfischmeisters zugrunde liegt, ist pünktlich im voraus jährlich (in viertel-, halbjährlichen Teilbeträgen) am . . . . . jedes Jahres unaufgefordert auf eigene Kosten an die Forstkasse in . . . . . zu zahlen.

§ 3.

Den Gegenstand der Pacht bildet der Fang sämtlicher Fischarten einschließlich der Krebse, und die Gras-, Rohr-, Schilf- und Binsennutzung. Diese darf nur in den Grenzen des gewöhnlichen Wasserstandes ausgeübt werden.

§ 4.

Für die Grenzen, die Größe, die Beschaffenheit und den Ertrag des Pachtgegenstandes sowie für dessen Nutzbarkeit überhaupt wird keine Gewähr geleistet. Eine Ermäßigung oder ein Erlaß des Pachtgeldes findet nicht statt.

§ 5.

Der Pächter ist verpflichtet, den Fischfang und die mit demselben verpachteten Nutzungen wirtschaftlich zu behandeln. Das Urteil über das Vorliegen einer unwirtschaftlichen Behandlung oder einer Schädigung des Pachtgegenstandes steht allein der Regierung nach Benehmen mit dem Oberfischmeister zu. Ist die Schädigung durch Maßnahmen herbeigeführt, deren Folgen der Pächter unter Beobachtung der allgemein üblichen Sorgfalt hätte voraussehen können, so ist der Pächter im vollen Umfange schadenersatzpflichtig.

Digitized by Google

Über die Höhe des Schadens entscheidet, unter Ausschluß des Rechtsweges, die Regierung nach Benehmen mit dem Oberfischmeister.

§ 6. (Verm.: nicht bei Teichanlagen.)

Der Pächter hat jährlich für wenigstens . . v. H. der Pachtsumme Besatzfische von guter Beschaffenheit auf eigene Kosten in die Pachtgewässer einzusetzen. Hinsichtlich der Art und Größe der zu wählenden Besatzfische sind gegebenenfalls die Vorschläge des Oberfischmeisters zu befolgen.

Den Nachweis über die Erfüllung der Einsatzverpflichtung hat der Pächter durch Einreichung quittierter Rechnungen dem Oberförster / Bezirksforstrat alljährlich vor Ablauf des Pachtjahres zu erbringen.

Kommt der Pächter der Verpflichtung zum Einsatz und der Anzeige über ihre Erfüllung nicht nach, so steht dem Verpächter das Recht zu, das Beschaffen und Aussetzen der Besatzfische auf Kosten des Pächters vornehmen zu lassen oder den Vertrag aufzuheben.

§ 6. (Verm.: bei Teichanlagen.)

Der Pächter ist zur ordnungsmäßigen Instandhaltung sämtlicher Fischereianlagen verpflichtet. Kommt er dieser Verpflichtung nicht nach), so steht dem Verpächter das Recht zu, die etwa notwendig werdenden Instandsetzungen auf Kosten des Pächters vornehmen zu lassen.

Den Umfang der Unterhaltungspflicht bestimmt die Regierung unter Ausschluß des Rechtsweges. Kommt der Pächter ihrer Aufforderung binnen einer von ihr zu bestimmenden Frist nicht nach, so hat die Regierung das Recht, den Vertrag fristlos aufzuheben.

§ 7.

Der Pächter ist verpflichtet, alle Maßnahmen zu ergreifen, welche zur Bekämpfung der Verkrautung und der Verlandung des Pachtgewässers oder sonst hinsichtlich der Gewässerpflege erforderlich werden. Vorschläge des Oberfischmeisters hierüber sind zu beachten.

§ 8.

Der Pächter hat über die Betriebskosten und die Erträge der Fischerei ordnungsmäßig Buch zu führen und die Bücher der Regierung auf Verlangen zur Einsicht vorzulegen.

§ 9.

Eine Afterverpachtung oder eine Abtretung des Pachtrechts bezüglich aller oder einzelner Nutzungen ist nur mit Genehmigung der Regierung zulässig und unter den von ihr festgesetzten Bedingungen.

§ 10.

Das Fangen von Fischen zu wissenschaftlichen Zwecken hat der Pächter, soweit es sich nicht um Teichanlagen handelt, unentgeltlich zu dulden.

§ 11.

Die Kosten des Vertrags einschließlich der Stempelkosten trägt der Pächter.

§ 12.

Besondere Bedingungen (nur falls erforderlich).

(Ort), ... den . . . . . 192..

Regierung, Abtl. f. Domänen u. Forsten. Der Pächter (Name, Dienstgrad).

Besitzwechsel und Verpachtungen.

— **Verpachtung.** Durch das Staatliche Rentamt Nienburg gelangte die fiskalische, früher v. Rodensche Fischereigerechtsame in der Leine auf der Strecke zwischen dem hinter dem Jägerhofe einmündenden Kanal und dem Herrenhäuser Wehren zur öffentlichen Versteigerung. Die Pachtzeit läuft vom 1. Juni 1926 bis zum 1. Juni 1934. Bisher betrug der Pachtpreis 55 Mark für das Jahr. Es herrschte eine sehr rege Pachtlust, und die Gebote steigerten sich rasch bis auf 265 Mark. Die drei Höchstbietenden (265, 264 und 262), unter denen sich die Regierung die Auswahl vorbehält, bleiben 6 Wochen an ihr Gebot gebunden.

Verschiedenes.

— **Ursachen der Versumpfung des Staatshausener Sees bei Goldap.** Wie gemeldet, war am 30. Mai während eines Gewitters plötzlich der 9 Morgen große und etwa 30 Meter tiefe Staatshausener See verschwunden. Zur Untersuchung dieses Naturphänomens hat nunmehr das Geologische Institut der Universität Königsberg Professor Dr. Andree mit zwei Assistenten, den Meteorologen Dr. Errulat und den Geophysiker Dr. Buerlen, nach Staatshausen entsendet. Nach kurzer Besichtigung gab Professor Andree das Urteil ab, daß es sich um zwei verschiedene Ursachen handeln könne: Bei dem starken Gewitter könne sich eine Wasserhose gebildet und den Untergrund des Sees aufgesaugt haben, eine öfters beobachtete Erscheinung, oder es habe eine Explosion von Sumpfgas stattgefunden, die den Untergrund des Sees emporschleuderte. Nach dem ersten Befund liege wohl die zweite Erklärung der Erscheinung zugrunde. Mit dem Wasser sind auch die großen Fischbestände spurlos verschwunden, dagegen finden sich an den Uferrändern sehr viele Krebse. Es ist nach Professor Andree anzunehmen, daß der Überdruck des Sumpfgases vom Grunde des Sees her erfolgte, denn die emporgeschleuderten Massen bestehen aus Faulschlamm, der also dem See selbst entstammt. Die jetzt auf der Oberfläche liegende Faulschlammschicht hat stellenweise eine Mächtigkeit von $1^1/_2$ Meter. Der Druck dieser Schlammschicht auf die darunter befindlichen Sumpfgase müsse ein sehr großer und demnach auch die Wirkung der Explosion bei ihrem Durchbruch eine sehr starke gewesen sein. Es sei zu vermuten, daß am See infolge des Gewitters sich ein lokales, starkes barometrisches Minimum gebildet hatte. Der verminderte Luftdruck könne leicht die Ursache gewesen sein für den Durchbruch der Gase. Über die weitere Gestaltung des Sees lasse sich mit Sicherheit nichts voraussehen. Professor Andree glaubt jedoch, daß die jetzt oben liegende Schlammschicht schnell oxydiert und austrocknet und sich auf ihr eine Vegetation von Sumpfpflanzen natürlich bilden werde, so daß der frühere See dann eine auf einem Wasserkissen ruhende, schwankende Wiese bilden werde.

Literatur.

„Des Jägers Beute". Von W. Kießling. Anleitung zur Behandlung und Verwertung erlegten Wildes und der Trophäen. Zweite, verbesserte Auflage. Mit 89 Abbildungen und zahlreichen Vignetten. Verlag von J. Neumann-Neudamm 1926. Preis 4 RM, Leinenband 5 RM.

Wie wertvoll eine Schrift wie die des obenstehenden Titels für den Jäger, zumal den jagd-

Digitized by Google

lichen Anfänger, ist, das lehren die Zahlen des alljährlich minderwertig oder gar überhaupt nicht zum Verbrauch oder Verkauf kommenden Wildes, die aus begreiflichen Gründen statistisch auch nicht annähernd erfaßt werden können. In Anbetracht der Nachkriegsverhältnisse und des aus allen Volks- und Berufsständen heraus sich rekrutierenden außerordentlich erweiterten Jägerkreises kann man jedoch wohl behaupten, daß der durch jagdliche Unkenntnis in der Behandlung erlegten Wildes entstandene jährliche Schaden am Volksvermögen relativ ganz enorme Geldsummen darstellt. Diesem materiellen Schaden abzuhelfen und den Jäger selbst vor ideeller Selbsterniedrigung zu bewahren, ist Aufgabe der vorliegenden Schrift und wird von ihr auch in völlig einwandfreier Weise in einer kurz und sachlich gefaßten Belehrung gelöst. Verfasser bringt zunächst die verschiedenen Methoden, noch nicht verendetes Wild in humaner, weidgerechter Form zu töten, und geht dann ausführlich auf die Behandlung des erlegten Wildes im Revier, auf Verblenden, Verwittern und Kennzeichen der Fundstelle sowie auf den Abtransport des Wildes aus dem Revier ein. Es folgen dann Abhandlungen über Aufbrechen und Auswerfen und Behandlung des Wildbrets nach der Jagd. Die Verwertung des Wildes wird eingehend besprochen, wobei Wildverkauf, Wildversand, Verbrauch im Haushalt, Benutzung von minderwertigem und gesundheitsschädlichem Wildbret sowie die Behandlung und Verwertung von Decken, Schwarten und Bälgen eine ausführliche Erwähnung finden. Die letzten beiden Kapitel sind der Gewinnung und Erhaltung von Jagdtrophäen und der Herstellung weidmännischer Andenken gewidmet.

Die interessanten wie äußerst lehrreichen Abhandlungen sind durch eine große Zahl sehr guter Abbildungen und Vignetten in trefflicher Weise veranschaulicht. Für den Gebrauch als Nachschlagwerk ist ein Sachregister der neuen Auflage angefügt.

Möge das Büchlein zum Wohle unseres Wildes und — der Jäger eine baldige Neuauflage erleben. G. W.

Briefkasten.

O. B. in G. Es handelt sich anscheinend um einen nicht öffentlichen Weg (Wirtschaftsweg), da andernfalls die Wegepolizeibehörde gegen die Sperrung einschreiten müßte. Wenn der Forstfiskus die Benutzung des Weges stillschweigend jahrzehntelang geduldet hat, so wird nicht ohne weiteres auf die Absicht geschlossen werden können, den Weg dem öffentlichen Verkehr zu widmen. Den Beweis für die Öffentlichkeit eines Weges liefert die unbestrittene Herrschaft der Wegepolizeibehörde über einen Weg besonders dann, wenn die Polizei das Recht und die Pflicht hat, auf die Unterhaltung des Weges bezügliche Anordnungen zu treffen. Über einen Privatweg kann der Eigentümer nach Belieben verfügen, ihn also für den Verkehr verbieten oder sperren oder beseitigen. Wenn nunmehr aber Ihrem See die zur ordnungsmäßigen Bewirtschaftung notwendige Verbindung mit einem öffentlichen Wege fehlt, so bleibt nichts anderes übrig, als von dem anliegenden Nachbar die Duldung der Benutzung seines Grundstücks (Notweg im Sinne des § 917 Bürgerl. Gesetzbuchs) gegen eine Geldrente zu verlangen. Im Weigerungsfalle steht Ihnen der Rechtsweg offen. M.

K. N. in Cr. Wenn von den eingesetzten 12 000 Stück einsömmerigen Karpfen 10 000 Stück im Gewicht von etwa vier Zentnern verschwunden sind, so deutet das allerdings auf eine besondere Veranlassung hin. Wir glauben aber nicht, daß die von Ihnen verdächtigten Wasserratten die Schuld daran tragen. Handelt es sich wirklich um Wasserratten, also die biologische Abart der Wühlmaus, so ist das schon deshalb nicht anzunehmen, weil diese ganz überwiegend Pflanzenfresser ist und nur gelegentlich tierische Kost zu sich nimmt und den Fischen gefährlich wird. Schlimmer sieht es allerdings mit der Wanderratte aus, die unter den Fischbeständen in der Winterung wohl schon eher Schaden anrichten könnte. Immerhin glauben wir auch in diesem Falle nicht an die Möglichkeit, daß durch die Wanderratten 10 000 einsömmerige Karpfen vernichtet worden seien. Die Ursache des Verschwindens kann in sehr verschiedenen Umständen begründet sein, die von hier aus nicht beurteilt werden können, weil Sie Näheres über die Situation nicht angegeben haben als nur den Umstand, daß die 12 000 einsömmerigen Karpfen mit 186 Stück zweisömmerigen und 16 Laichkarpfen in demselben Teich überwintert seien. Am besten werden einsömmerige Karpfen im Herbst überhaupt nicht abgefischt, sondern erst im Frühjahr. Wenn es aber geschieht, soll man sie möglichst für sich allein überwintern. Es kann sehr wohl sein, daß von den älteren Karpfen erhebliche Störungen in der Winterruhe ausgegangen sind, durch welche die einsömmerigen Karpfen zum Aufstand aus dem Winterlager veranlaßt wurden. Dabei können die einsömmerigen unter der Eisdecke erstickt und umgekommen sein. Die Leichen sind dann von den Wasserratten, beim Aufgang des Eises auch vielleicht von Krähen und anderen Vögeln verzehrt worden. Etwas Bestimmtes läßt sich, wie gesagt, nicht sagen. Jedenfalls empfehlen wir, die einsömmerigen Karpfen künftig, wenn sie im Herbst überhaupt abgefischt werden, in einem Teich für sich allein zu überwintern. W.

Vereinsmitteilungen.

Fischerversammlung zu Schäferei (Kr. Memel.) Eine in der Schule zu Schäferei abgehaltene Fischerversammlung beschloß zur wirksameren Vertretung der wirtschaftlichen Interessen des Berufsstandes die Gründung eines Fischerei-Vereins. Diesem soll u. a. auch die Beschaffung von Fischerei-Bedarfsartikeln, wie Netze, Baumwolle usw., zu günstigen Preisen und unter Ausschaltung jedes Zwischenhandels obliegen. — In einer späteren Versammlung wurde beschlossen, dem Verein den Namen „Haff-Fischerei-Verein Schäferei" zu geben und ihn unter dieser Bezeichnung gerichtlich eintragen zu lassen. In den Vorstand wurden gewählt: M. Tiedtke als Vorsitzender, Chr. Becker als stellvertretender Vorsitzender, J. Behrendt als Kassierer, Chr. Reikies als Schriftführer sowie Johann Bertuleit, Michel Gaidies II und M. Veidt als Beisitzer. Die vom Vorsitzenden ausgearbeiteten und vorgelegten

Digitized by Google

Statuten wurden gutgeheißen. Der Verein wird sich evtl. der Fischereivereinigung des Memelgebiets anschließen. In der Aussprache wurde vor allem die überaus schwierige wirtschaftliche Lage der Fischer dieses Gebiets eingehend besprochen. Die meisten Fischer stehen infolge der schlechten Fänge mittellos da und wissen nicht, wie sie sich und ihre Familien mit dem Lebensnotwendigsten versehen sollen. An eine Instandsetzung der Gezeuge ist unter diesen Umständen gar nicht zu denken. Ein Gang längs des Haffs zeigt jedem, der ein Auge dafür hat, in welcher Verfassung sich die Netze befinden und wie es um ihre Besitzer bestellt sein muß. Schon vor Jahren ausrangierte Netze sind, nachdem man große Stücke eingeflickt hat, wieder in Benutzung genommen worden. Die meisten Fischer besitzen nicht das Geld, um den für das erste Halbjahr fälligen Fischereizins zu zahlen. Der Vorstand wurde deshalb beauftragt, an das Landesdirektorium des Memelgebiets eine Eingabe zu richten und unter Darlegung der Verhältnisse zu beantragen, den jetzt fälligen Pachtzins auf ein paar Monate zu stunden sowie die Gewährung eines zinsfreien Darlehens zu erbitten. Von den Gezeugefabriken soll der Vorstand Preislisten und Zahlungsbedingungen anfordern.

Aus Schleswig-Holstein.

Schädliche Meiereiabwässer fließen in den Dorfteich der Ortschaft Westerau. Wiederholt aufgetretene Fischsterben haben zu einem langwierigen Prozeß geführt, der jetzt aber durch ein soeben erstattetes Gutachten wohl seinem schnellen Ende zugeführt werden wird. Es handelt sich im vorliegenden Falle um eine typische Schädigung eines Fischteiches durch Meiereiabwässer. Allein das Studium der Akten würde für diese Feststellung genügt haben; die Untersuchung des Teiches und seines Zuflußgrabens, der die Meiereiabfälle aufnimmt, am 1. Juni, bestätigte die Vermutungen. Der an sich gute Fischteich mit reichlicher Unterwasserpflanzenwelt und allen Bedingungen für ein Wohlbefinden der Fische, wird durch die faulenden und in starkem Maße den Sauerstoff an sich reißenden Einleitungsstoffe so sauerstoffarm gemacht, daß zur gegebenen Zeit Fischsterben nicht ausbleiben können. Das Teichwasser hat eine sehr hohe Alkalinität, nämlich 5,4 ccm. Die Behauptung der Meierei, der Teich produziere „Unmengen von Säure" ist demnach unzutreffend, und die Forderung, ihn trockenzulegen und „gründlich zu kalken" sinnwidrig. Verfehlt ist auch die Anführung eines Satzes aus einem teichwirtschaftlichen Lehrbuch: „Gerade bei Karpfenzucht bringen die Meiereiabfälle, besonders Molken, einen größeren Gewinn als bei Kälber- und Schweinemast", denn „die nährenden Substanzen", die gepriesen werden, müssen natürlich den Fischen in einer Form geboten werden, in der sie auch wirklich als Nahrung aufgenommen werden können, damit sie nicht ungenutzt verfaulen.

Vom Pinnsee. Es war kürzlich Gelegenheit, den durch seine geringe Alkalinität sich von anderen holsteinischen Seen stark abhebenden, auf S. 445 der „Fischerei-Zeitung" erwähnten Pinnsee aufzusuchen. Weniger als 0,1 ccm $^1/_{10}$ Normalsalzsäure genügte, um eine durch Zusatz von fünf Tropfen Methylorange gelb gefärbte Menge von 100 ccm Seewasser rot zu färben. An einer Stelle des Sees war das Wasser sogar ganz sauer, denn hier färbte sich das Wasser bei Zusatz von Methylorange von vornherein stark rosarot. (Ein Zusatz von 0,1 ccm Natronlauge genügte, um Gelbfärbung zu erzeugen.) In diesem sauren Wasser leben Käferlarven und Mückenlarven. Die Färbung des Wassers war hier stark gelblich bei vollkommener Klarheit. Ein Stück von dieser Stelle entfernt und am Ufer fast ringsherum um den ganzen See war ein reiches Tierleben entwickelt. Käfer und ihre Larven, Köcherfliegenlarven (Limnophilus und andere), Milben, Zuckmückenlarven, Borstenwürmer und Strudelwürmer, Rädertiere (Brachionus und andere) und viele Hüpferlinge (Cyclops albidus, C. fuscus, C. distinctus, C. serrulatus und C. vernalis), vor allem aber das zu den Blattfüßern rechnende Krebstierchen Scapholeberis waren vorhanden.

Vom Aal im Schaalsee. Durch die Errichtung des Wasserkraftwerkes am Ratzeburger See und die dadurch entstandenen Veränderungen im bisherigen Zustande des Ablaufes ist die Abwanderung der Aale in andere Bahnen geleitet worden. Der Schaalseemüller ist entschädigt worden, weil der mit seiner Mühle verbundene Aalfang wertlos geworden ist. An der Mühle befindet sich jedoch eine Aalleiter, und es fragt sich jetzt, ob von ihr für den Schaalsee auch künftig noch Vorteile zu erwarten sind. Die Steigaale, die aus der Elbe aufsteigen, gelangen südlich des Schaalsees an eine Gabelung zweier Gewässer. In die jetzt nur noch ganz wenig Wasser führende Schaale mündet mit starkem Gefälle der Hammerbach ein. Wird dieser Bach mit seiner starken Strömung auf die Steigaale derartig anziehend wirken, daß er der Schaale die Menge der Aalbrut restlos fortnimmt? Das wird nicht der Fall sein. Wenn die Steigaale stets nur die stärkere Strömung bevorzugen würden, dann würden viele Nebenflüsse ganz ohne natürliche Zuwanderung von Jungaalen bleiben müssen. Es wird vielmehr so sein, daß vom Haupttrupp der aufsteigenden Aale sich von Zeit zu Zeit kleine Mengen abzweigen, für die gerade die geringere Strömung einen Hauptanreiz bildet. Alle diejenigen Steigaale, die in eine Sackgasse geraten waren, und die einen Teil ihrer kostbaren Wanderzeit infolge irgendeines Hindernisses, das sich ihnen in den Weg stellte, ungenutzt verstreichen lassen mußten, werden infolge Nachlassens ihres Wandertriebes das Bestreben haben, nun endlich einmal in ruhige, nahrungsreiche Gewässer zu gelangen. An dem erwähnten Gabelpunkt der beiden Gewässer wird der Unterschied in der Strömung nicht allein ausschlaggebend sein. Es bestehen hier auch Unterschiede in der Temperatur, denn der Hammerbach ist ziemlich beschattet, während die breite und flache Schaale der Sonne ziemlich frei ausgesetzt ist. Hinzu kommen Unterschiede in der Fruchtbarkeit. Beide Gewässer enthalten sehr verschiedene Nährtiere; in die Schaale gelangen überdies viele treibende Nahrungsteilchen aus dem Schaalsee. Auch in der Alkalinität beider Gewässer zeigen sich so deutliche Unterschiede, daß damit zu rechnen ist, daß die Steigaale hierauf reagieren und je nach Neigung die eine Wasserart bevorzugen und die andere ablehnen.

Bekanntmachungen für Seefahrer. In Schleimünde ist versuchsweise ein Nebelsignal eingerichtet

Digitized by Google

worden. Es kann den Fischern wertvolle Hilfe leisten. — In der Eider wird wegen fortschreitender Versandung des Fahrwassers in nächster Zeit die Strecke südlich der kleinen Fliegenplatte (Franzosenloch) betonnt werden.

Fischdiebstahl. Der Besitzer des Drachensees bei Kiel hat gegen einen Schmiedegesellen, der beim Angeln ohne Fischereischein und Erlaubnisschein betroffen war, Strafantrag wegen Fischdiebstahls gestellt, weil der Drachensee ein geschlossenes Gewässer ist.

Unberechtigtes Fischen. Ein Weichenwärter war beim Fischen mit einem Stellnetz und einem Aalkorb angetroffen worden, ohne im Besitz der beiden Ausweispapiere zu sein. Er fischte in dem sogenannten Eisenbahngraben, einem Verbindungsstück zwischen der alten Stecknitz und dem Lauenburger Hafen. Die Polizeiverwaltung erließ eine Strafverfügung über 50 Reichsmark bzw. 2 Tage Haft zuzüglich 1 Reichsmark für Porto und andere Kosten.

Eintragungen in das Wasserbuch. Zwei Anträge sind wiederum gestellt worden: 1. Vom Landmann Johannes Markus Wittorf in Husberg, die Geilenbek aufzustauen zwecks Bewässerung seiner Wiesen und das gebrauchte Wasser aus den vorhandenen Bewässerungsanlagen wieder abund in die Geilenbek einzuleiten. — Widersprüche sind beim Landrat in Bordesholm anzubringen. 2. Vom Magistrat Flensburg ist beantragt worden, die Kanalisationsabwässer an bestimmten Stellen durch Sielleitungen in dem gegenwärtigen Umfange in den Flensburger Mühlenstrom einzuleiten. — Widersprüche sind bei der städtischen Polizeiverwaltung in Flensburg anzubringen.

Einlassen von Enten in Laichschonbezirke. Der Hausmeister eines Finanzamtes und ein Kaufmann derselben Stadt haben die mehrfachen Verwarnungen, ihre Enten von einem Laichschonbezirk fernzuhalten, nicht beachtet. Sie haben es sich selbst zuzuschreiben, daß jetzt schon in mehreren Fällen Enten mit einer Dienstpistole abgeschossen worden sind. O.

Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde.

557. **Die Fischerei im Monat Mai.** Kühl war der Mai und so ganz anders geartet als der vorausgegangene April, der uns, soweit es Licht und Wärme anging, schon recht verwöhnt hatte. Fast schien es, als hätte der Mai seine Rolle mit dem April vertauscht. Die „gestrengen Herren" stellten sich etwas zeitiger ein, als ihnen nach dem Kalender zusteht. Doch benahmen sie sich bei uns im allgemeinen besser, als ihr Ruf sie sonst kennzeichnet. Bis etwa zum 20. Mai war die Witterung sehr kühl, in mehreren Nächten traten noch leichte Fröste auf. Im letzten Monatsdrittel griff aber eine mit wenig Unterbrechungen ständig steigende Erwärmung Platz. Die Luftströmungen aus Nordosten herrschten vor. Die Windstärke (0 bis 12) hatte ein Mittel von 2,6. Sturm mit Windstärke 8 oder mehr wurde nicht festgestellt. Der Fortpflanzungstätigkeit der Fische ist die Witterung im Mai nicht sehr günstig gewesen. Während sich in den letzten warmen Apriltagen auf den Laichplätzen schon reges Leben zeigte, wurde der Fortgang des Laichgeschäftes zu Anfang Mai durch die kühle Witterung sehr gehemmt. Die Hauptmasse der Fische ist nach dem 10. Mai erst zur Laichablage gekommen, und diese ist im ganzen spärlich ausgefallen.

Fischfang in der Ostsee. Die Erträge der Scheerfischerei waren recht gut bei Bornholm. Es kamen Boote mit 20 bis 30 Zentner an Land. Im Gegensatz zum Vormonat bestand die Ware fast ausschließlich aus Schollen. Als Beifang wurden 1 bis 2 Zentner Dorsch je Reise mitgebracht. Trotz der guten Fänge blieb der Verdienst der Fischer aber wieder sehr gering, weil der größte Teil der Erlöse bei den niedrigen Fischpreisen für Brennstoff und Öl aufgewandt werden mußte. Auf den anderen Fangplätzen waren die Erträge so gering, daß die Ausgaben für Betriebsstoffe kaum gedeckt werden konnten. Mit den Treibzeesen wurde nur wenig Aal und Aalmutter gefangen. Auch die Fischerei mit Aalscheerzeesen lohnte noch nicht. Die Aal- und Heringsreusenfischerei war sehr schlecht. Gebessert hat sich gegenüber dem Vormonat die Netzfischerei. Die Heringsnetzfischerei war in der ersten Monatshälfte besser als in der zweiten. Von Horst und Rewahl aus wurden mit Flundernetzen auf der Oderbank gute Fänge erzielt. Mit dem Lachsgarn wurden von Horst aus an einem Tage mit fünf Zügen etwa 100 kleine Lachse mit einem Gesamtgewicht von rund 100 kg gefangen. Mit Angeln wurde nur gut auf Dorsch gefischt. Für die Aalangelfischerei war die Witterung noch zu kühl; ausnahmsweise wurden einmal von einem Osternothafener Fischer an einem Tage 94 Pfund Aal gefangen. — Folgende Fischarten wurden gefangen (geordnet nach der Gewichtsmenge): Flunder, Goldbutt, Kliesche, Hering, Steinbutt, Aal, Barsch, Dorsch, Aalmutter, Hornhecht, Quappe, Plötze, Blei, Hecht, Maifisch, Lachs, Zander, Schnäpel, Zärte und Stör. Den Fischern wurden durchschnittlich gezahlt für Dorsch 7, Steinbutt 26, Goldbutt 11, Kliesche 6, Flunder 7 und Hering 18 Pfennig je Pfund.

Fischfang im Haff mit Nebengewässern. Die Erträge der Garnfischerei, die auf der Tiefe des Haffs am 21. Mai einsetzte, waren zunächst nicht sehr erheblich, sie besserten sich aber in den letzten Tagen des Monats, waren auch im Kleinen Haff besser als im Großen Haff. Die Fänge der Reusenfischer fielen wegen der kühlen Witterung durchweg so schlecht aus wie seit Jahren nicht; nur in der Peene und Dievenow waren sie stellenweise befriedigend, und auf der südlichen Hälfte des Großen Haffs wurden an einigen Tagen gute Fänge an Zander gemacht. Die Netzfischerei hat fast ganz versagt. Nur in der Oder wurden reichlich Bleie, Plötzen und Güstern, die sich zum Laichen zusammenzogen, gefangen. Sie waren aber schwer oder gar nicht zu verkaufen, so daß die Fischer nur so viel mitnahmen, als sie gut absetzen konnten. Die Erträgnisse der Ruderzeesen waren in der Peene den ganzen Monat hindurch gering, nur gegen Ende zeigte sich eine leichte Besserung; in der Oder wurden mit der großen Ruderzeese einige gute Aalfänge gemacht. In der Oder brachte die Treibgarnfischerei auch einige sehr gute Zanderfänge. Die Aalangelfischerei war im Durchschnitt recht gut. Der im Haff gefangene Aal fiel größer aus als der aus den Strömen. Nicht sehr ergiebig war die Aalhamenfischerei, in der zweiten

Digitized by Google

Monatshälfte wurde mehr gefangen als in der ersten. Die Fischerei mit der Aalhaue vor Swinemünde hatte wegen ungünstiger Stromverhältnisse wenig Erfolg. — Nach der Gewichtsmenge geordnet wurden im Haff mit Nebengewässern folgende Fischarten gefangen: Aal, Plötze, Barsch, Blei, Hecht, Zander, Kaulbarsch, Güster, Quappe, Schlei, Maifisch, Karausche, Rotfeder, Wels und Zärte. Den Fischern wurden durchschnittlich gezahlt für Barsch 31, Kaulbarsch 5, Zander 83, Quappe 50, Plötze 16, Schlei 65, Blei 21, Güster 8, Hecht 37 und Aal 82 Pfennig je Pfund.

558. **Belohnte Rettungstat.** Der Herr Regierungspräsident in Stettin hat den Fischern Richard Gamradt aus Swinemünde und Erich Gamradt aus Ahlbeck (Seebad) als Anerkennung für das bei Ausführung einer schon längere Zeit zurückliegenden Rettungstat bewiesene mutige Verhalten eine Geldbelohnung von je 20 RM bewilligt. Dr. M.

Nachrichten für den Oberfischmeisterbezirk Pillau.

21. **Fischfang im Frischen Haff.** Die Fischerei auf dem Frischen Haff wurde im Mai ausgeübt mit Ziehnetzen, Herbstgarnen, Aalsäcken, Aalangeln, Fischsäcken, Zand-, Kaulbarsch-, Bressen- und Perpelnetzen. Da das Wetter im Anfang des Monats ähnlich wie im April noch kalt und regnerisch war, blieben die Fischereierträge hinter den Erwartungen zurück. Erst gegen Ende des Monats setzte warme Witterung und gutes Wetter ein, und damit steigerten sich auch die Erträge besonders im Aalfang. Die mittleren Aalsäcke und die großen Fischsäcke auf der Höhe des Haffs brachten dann guten Verdienst. Barsch und Kaulbarsch haben abgelaicht. Vom 27. an begannen die Bressen zu laichen, besonders günstig und zahlreich bei Rosenort und Luisenthal. Die Aalerträge haben gegenüber dem vergangenen Monat zugenommen; die einzelnen Stücke fielen allgemein im Verhältnis zum Vorjahre recht klein aus; das Schock wog durchschnittlich 16 bis 18 Pfund. Die Fischerei mit Hand- und Bressennetzen wurde, da keine lohnenden Fänge mehr erzielt wurden, zeitig eingestellt und dafür die Strömlings- und Perpelfischerei ausgeübt. Die Perpel waren sehr zahlreich und von ausnahmsweise großer Beschaffenheit sowie in gutem Ernährungszustand. Das durchschnittliche Gewicht der Fische betrug zwei Pfund; infolgedessen waren die Fische schwer an den Markt zu bringen, da für einen günstigen Absatz ein Stückgewicht von $^3/_4$ bis $1^1/_2$ Pfund erforderlich ist. Bemerkenswert ist eine starke Einwanderung und somit ein zufriedenstellender Ertrag an Strömlingen im Frischen Haff, von denen allein in der Gegend von Altpassarge und beim Leysuhner Steinlager 40 000 kg gefangen werden konnten. Fischpreise im Durchschnitt für das Kilo: Aale 1,80, Zander 1,20, Bleie 0,60, Kaulbarsch, Perpel und Strömlinge 0,40, Rotaugen, Plötzen 0,30 Mk. Dr. Schön.

Marktberichte.

Marktberichte für Lupinen.

Preise für 100 kg in RM; *bl* = blaue, *ge* = gelbe.

Berliner Produktenbörse. 9. 6.: *bl* 13,00 bis 15,00, *ge* 17,50—19,50; 10. 6.: *bl* 13,50 bis 15,50, *ge* 17,50—19,50; 11. 6.: *bl* 13,50—15,50, *ge* 17,50—19,50; 12. 6.: *bl* 14,00—16,00, *ge* 18,00 bis 20,00; 14. 6.: *bl* 15,00—16,00, *ge* 19,00 bis 21,00; 15. 6.: *bl* 15,00—16,00, *ge* 19,00—21,00.

Breslau. 8. 6.: *bl* 12—13, *ge* 14—16.

Saatlupinen.

Notizen verschiedener Sämereigeschäfte.

Berlin. 7. 6.: *bl* 17,00—22,00, *ge* 17,00 bis 22,00; 10. 6.: *bl* 15,00—17,00, *ge* 20,00—23,00.

München. 7. 6.: *bl* 20—22, *ge* 22—24.

An unsere sehr verehrten Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit Nr. 26 der Monatsbezug auf die

Fischerei-Zeitung

abläuft und die Bestellung bei der Postanstalt, bei der Geschäftsstelle der betreffenden Vereinigung oder bei der Buchhandlung, durch welche die Fischerei-Zeitung bezogen wird, für den Monat Juli 1926 umgehend zu erneuern ist, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. Bestellungen bei der Post müssen nach den jetzt gültigen Bestimmungen bis zum 25. d. Mts. erwirkt sein. Der Bezugspreis für den Monat Juli beträgt **1,20 Reichsmark.**

Die verehrlichen Bezieher, denen die Fischerei-Zeitung, ihrem Wunsche gemäß, von der Verlagsbuchhandlung direkt zugesandt wird, erhalten das Fachblatt, wenn eine Abbestellung bis zum 26. Juni nicht einläuft, weitergeliefert. Der Bezugspreis für die direkte Lieferung unter Streifband beträgt im Inland monatlich **1,40 Reichsmark,** nach dem Ausland vierteljährlich **1,20 Dollar.**

Der Vorzugspreis für die Mitglieder der Vereine, deren Organ die Fischerei-Zeitung ist, beträgt bei Postüberweisung frei ins Haus vierteljährlich **3,00 Reichsmark.** Bei Einzahlungen bitten wir unser Postscheck-Konto Berlin NW 7, Nr. 998 (J. Neumann, Neudamm) zu benutzen. Wir bitten um zahlreiche Bestellungen.

Mit Petrigruß

Der Verlag der Fischerei-Zeitung.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die fischereibiologische Anwendbarkeit der chemischen Untersuchung kleinster Wassermengen (Mikroanalyse). 537. — Beiträge zum Blindwerden der Forellen. 543. — Der teichwirtschaftliche Ausflug der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in das Bartschrevier. 544. — Aus dem Geschäftsbericht der Brandenburger Fischerei-Schutzgenossenschaft zu Brandenburg (Havel) über das Jahr 1925. 545. — Fischereilehrgang in Pommern. 546. — Prüfung von Fischereilehrlingen in Pommern. 546. — Fischereiausstellung des Pommerschen Fischerei-Vereins in Stargard i. Pomm. 547. — Steuerangelegenheiten. 547. — Welskang. 547. — Von der Fischerei im Regierungsbezirk Wiesbaden. 547. — Handelsnachrichten. 548. — Fischsterben. 549. — Seekranke Fische. 549. — Gesetzliche Bestimmungen. 549. — Verpachtungen. 550. — Ursachen der Versumpfung des Staatshausener Sees bei Goldap. 550. — Literatur. 550. — Briefkasten. 551. — Vereinsmitteilungen. 551. — Aus Schleswig-Holstein. 552. — Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde. 553. — Nachrichten für den Oberfischmeisterbezirk Pillau. 554. — Marktberichte. 554. — Abonnements-Einladung. 554. — Anzeigen.

Digitized by Google

Suche zum sofortigen Antritt einen (532
Fischergehilfen.
Ludwig Schröder,
Seebesitzer,
Rodehne b. Rhinow, Westhavelland.

Besucht per sofort oder später ein in allen Zweigen der Binnenfischerei erfahrener, lediger (550
Gehilfe
dauernd. Nur absolut tüchtige Bewerber wollen sich melden.
Paul Frohriep,
Fischermeister,
Neu-Sammit
Krakow i. Mecklb.

Ich suche zu sofort einen jg. intelligenten
Fischereigehilfen,
der alle Arbeit macht und mich den Fischverkauf mitmacht. Nur wer beste Zeugnisse bringt, hat Aussicht eingestellt zu werden. Angebote unter **Nr. 545** an die Geschäftsst. d. Bl.

Prozentfischer,
zuverlässig, mit eigenem Zelt, sofort gesucht für gute Plätze und Staknetze. Angeb. unter **Nr. 555** an die Geschäftsst. d. Bl.

Suche für sofort einen tüchtigen (559
Fischereigehilfen.
Lohnansprüche bitte einzureichen.
Erwin Bunge,
Fischermeister,
Krüssow, Uckermark.

1 Prozentfischer
mit od. ohne Gerätschaften,
2 Gesellen
für Kleinfischerei für sofort sucht (560
Strieboll,
Penkun, Kr. Randow.

Fischmeister,
verh., tüchtig in Aufzucht der Karpfen, Schleien und Forellen, sucht Dauerstellg. Angebote unter **Nr. 534** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Junger Mann,
21 J., erfahren in Buchführung, Groß- und Kleinversand, hat Motor- sowie Sauerstoff-Transporte im In- und Ausland erfolgreich geleitet, sucht dementsprechende Stellung.
Gerh. Kohlmann,
Quedlinburg, Harz,
„Magdeburger Hof".

Gebildeter Herr
findet im Sommer auf herrschaftl. Obstgut bei bester Verpflegung (519
Aufnahme
Angelgelegenheit.
Rosenhof, Rödgen bei Bad Nauheim.

Suche Dauerstellung als
Teich-, Fischerei-, Jagdaufseher, Teich- oder Waldwärter,
wo evtl. sp. Verh. gestattet. Auch Ausland. Gefl. Zuschriften unter „Schlesier" 562 bef. die Geschst. d. Bl.

Fischerei-Pachtvertrag
Anleitung
zu seiner zweckmäßigen Abfassung nebst erläutertem Mustervertrag
Herausgegeben vom Deutschen Fischerei-Verein
Preis 0,80 RM; ab 5 Stück je 0,75; ab 10 Stück je 0,65; ab 50 Stück je 0,50; ab 100 Stück je 0,40 RM.
Muster-Pachtvertrag
kann auch gesondert bezogen werden.
Preis 0,40 RM; ab 5 Stück je 0,35; ab 10 Stück je 0,30 RM.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von J. Neumann-Neudamm

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler Paul Meltzer, Berlin C, Zentral-Markthalle) von Dienstag, den 8. Juni, bis Montag, den 14. Juni 1926. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

Lebende Fische. Hechte Di unsort. 105—127, großmittel 91, groß 80, mittlebend 90; Mi unsort. 100—126, großmittel 82—90, groß 60; Do unsort. 100—128, groß 50—63; Fr unsort. 100—120, großmittel 84—90, groß 60, mittlebend 80—100; So unsort. 100—105, groß 50, mittlebend 90—92; Mo unsort. 100—118, groß 60, mittlebend 90. Zander Mi 100; Do 100; Fr groß 100—113; So groß 100—113. Schleien Di unsort. 95—110; Mi groß 90—95, unsort. 95—110; Do unsort. 100 bis 112; Fr unsort. 100—108; So unsort. 100—109, groß 95; Mo unsort. 95—100, groß 90. Aale Di groß 151—156, großmittel 160—165, mittel 160—170, kleinmittel 140—152; Mi groß 145—150, großmittel 150—155, mittel 155—160, kleinmittel 130—150; Do groß 141—149, großmittel 150—160, kleinmittel 120—130; Fr groß 135—145, großmittel 140—150, mittel 145—161, kleinmittel 107—136; So groß 140—145, großmittel 145—150, mittel 150—161, kleinmittel 107—140. klein 85, unsort. 135—150, kleinmittel mattlebend 91; Mo groß 135—140, großmittel 145, mittel 150—158, kleinmittel 130—135. Bleie Di groß 60—70, unsort. 40—55; Mi groß 60—76, kleinmittel 30; Do groß 56—86, kleinmittel 30; Fr groß 70—95; So groß 77. Barse Mi groß 76; Do groß 76; Fr mattlebend 31. Karauschen Mi groß 111; Do groß 100—124, unsort. 63; Mo groß 88—97. Noddow Mi 40—48; Do groß 59; Fr groß 60—82. Bunte Fische Mi 40—46; Do 40, groß 50—61; Fr 40—58; So 30, groß 80—84. Welse Fr 38—45.

Fische in Eispackung. Hechte Di unsort. 50—82, groß 42, mittel IIa 30—40; Mi unsort. 50—81, groß 42, mittel IIa 30—40; Do unsort. 40—81, groß 30—40, mittel IIa 23—30; Fr unsort. 40—83, groß 35—40, IIa 25—30; So unsort. 40 bis 77, groß 40—41, IIa 34—39; Mo unsort. 40—60, IIa 25—30. Zander Di groß 90—100; Mi groß 90—100; Do groß 75—94; Fr unsort. 70—90; So groß 70—80, unsort. 70—86, klein 56—57; Mo unsort. 72—74. Aale Di groß 116—120, unsort. 70—92, klein 30—40; Mi groß 100—114, unsort. 83—100, klein 30—40; Do groß 85—111, unsort. 80—100, IIa 36; Fr groß 95—113, unsort. 76—95, mittel 85—100, kleinmittel 60—70; So groß 95—100, unsort. 80—112, mittel 85—100, kleinmittel 70—85; Mo großmittel 125, unsort. 65—90, kleinmittel 50. Schleien Di 70—88; Mi 60—80; Do 60—85; Fr 44—83, groß 43—50; So 50—85; Mo 57—60. Barse Di groß 56, unsort. 30—35; Mi groß 61, unsort. 30—35; Do groß 45—58, unsort. 34—45, kleinste 10—15; Fr unsort. 31—37, klein 20—30, kleinste 11; So groß 50, unsort. 23—40; Mo groß 44—50. Plötzen Mi 10; Do 10. Bleie Di groß 30—35; Mi unsort. 20—27, groß 27—41; Do groß IIa 18—20; Fr groß 50—60. Bunte Fische Di 30; Mi groß 30—36, unsort. 20, klein 5; Do groß 40; Fr unsort. 20—35; So groß 30, unsort. 14—25. Welse Mo 30. Karauschen Mi 30—52; Do groß 60, klein 20; Fr groß 70, unsort. 30; So groß 51—58. Bleifische Mi 5; Do 5.

Geräucherte Fische. Lachs (amerikan.) Di Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Mi Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Do Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Fr Ia 2,00 bis 2,80, IIa 0,90—1,70; So Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Mo Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70. Aale Di stark 2,30—2,70, groß 2,40—2,60, mittelgroß 1,20—1,80; Mi stark 2,30—2,70, groß 2,40—2,60, mittelgroß 1,20—1,80; Do stark 2,30—2,50, groß 2,40—2,50, mittelgroß 1,20—1,80; Fr stark 2,20—2,40, groß 2,20—2,40, mittelgroß 1,00—1,80; So stark 2,20—2,40, groß 2,20—2,40 mittelgroß 1,00—1,80; Mo stark 2,20—2,40, groß 2,20—2,40, mittelgroß 1,00—1,80.

Schaltiere, lebend: Krebse (vom Kopf bis zur Schwanzspitze gemessen) das Schock Di 9—10 cm 5, unsort. 5; Mi 9—10 cm 5, unsort. 5; Do 8—10 cm 2,90—3,10, Galizier 4,20; So 8—10 cm 3—3,20, unsort. 4—4,90; Mo 9—10 cm 3,80, 13—15 cm 27—31, Galizier 4,60—5,10.

Berliner Kleinhandelspreise von Fleisch, Fischen, Geflügel, Wild in den Markthallen vom 12. Juni. Preise pro Pfund in Reichsmark. Rindfleisch, Suppenfleisch 0,90—1,10, Bratfleisch 1,20—1,60. Kalbfleisch, Brust 1,10—1,50, Rücken 1,20—1,50, Keule 1,30—1,60. Schweinefleisch, Kotelett 1,50—1,70, Schinken 1,10—1,20, Bauch 1,00—1,10. Gefrierfleisch 0,65—1,00. — Fische: Hechte, lebend 1,30—1,50, Eiskarpfen 0,80—1,00. Karpfen, lebend 1,40 bis 1,60, Aale 1,30—2,20, Zander 1,20—1,50. Geflügel: Gänse 1,40—1,60, Hühner 1,30—1,70, Tauben p. Stück 0,80—1,30. — Wild: Reh 1,80—2,00.

Berliner Fischgeschäfte verlangten im Kleinhandel pro Pfund für Bratschollen und Rotbarse 0,40—0,50, Zander 1,00—1,20, Hechte 1,20. Lebende Schleien kosteten 1,40, Portionsschleien 1,60 und do. Aale 1,70—2,30. — Im Kleinhandel forderten **Berliner Warenhäuser** pro Pfund für frische Hechte 0,40 und 0,55, do. Zander 0,70. Lebende Aale kamen von 1,00 an, do. Schleien 1,10 und 1,40. — In der **Provinz** verkaufte man im Kleinhandel pro Pfund Hechte mit 1,30 bis 1,40, Aale mit 1,80—2,00, Bleie mit 0,40—0,80 und Bratfische mit 0,30 RM.

Hamburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 8. 6. bis 14. 6. 1926. Preise für das Pfund in Pfennigen: **Fische in Eispackung:** Norwegische Lachse Di groß 193—140; Do groß 142; So groß 150—131. Barse Fr mittel 48; So groß 32, mittel 26. Zander Fr groß 135, mittel 101; So groß 96—90. Plötzen Do mittel 25—24; So mittel 24. Aland Fr groß 64—63, mittel 50—44. Schleien Do lebend mittel 170. Brachsen Do groß 37—33; Fr mittel 68; So mittel 25, klein 23. Hechte Di mittel 87—73, klein 60; Mi mittel 70, klein 65; Do groß 51, mittel 82—66, klein 71; Fr groß 70, mittel 110—70, klein 65—55; So mittel 75—71; Mo mittel 62. Forellen Di klein 125; Mi groß 100—70; Fr mittel 157; So mittel 120. Schnäpel Fr mittel 95. Aale Di groß 173—151, mittel 115—102, klein 82—51; Mi groß 150—121, mittel 150—84, klein 65—43; Do groß 153—129, mittel 120, klein 87—50; Fr groß 193, klein 89—70; So groß 153—139, klein 75—49; Mo mittel 106, klein 50. Elbbutten Mi groß 55½—51, mittel 38—35, klein 22—18.

Lebende Fische. Schleien Fr mittel 173. — Krebse Mi klein 360—340; Do klein 205—200; Fr mittel 415; So klein 320—200; Mo klein 300—225.

Digitized by Google

Amtliche Preisnotierungen der Fischerei-Direktion Altona vom 5. Juni bis 11. Juni 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: **Aale** II So 126; Mo 142—165; Di 130—168; Mi 139—150; Do 120; Fr 129—140; III So 110—186; Mo 151; Mi 150—108; Fr 81—126; IV So 76; Mo 83—101; Di 85—100; Mi 59—75; Do 50—56; Fr 70—96. **Barse** Mo 40; Mi 48; Fr 35—55; **Brassen** So 18—25½; Mo 20—25; Mi 57; Fr 25—52. **Hechte** I So 18½—21; Mo 27½; Mi 27½—46; Do 21—25; II Mo 65—58; Mi 50—46; Do 59; Fr 57—58; III Mo 69—87; Di 85—91; Mi 70—82; Do 52—82; Fr 63—77; IV Mo 59; Di 51—61; Do 56—67; Fr 62—66. **Lachsforellen** So 185; Mo 190; Di 100—195. **Notaugen** Mi 21—33. **Stinte** So 18½; Mo 25. **Sturen** Mo 105. **Zander** II So 117; Do 110—111; III Di 82—85; Do 89—91. **Karpfen** So 28—35½; Mo 17—20; Di 38—47; Mi 35½—39; Do 25—28; Fr 24. **Butten** Di 61; Mi 80—91; Fr 57—87.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 9. Juni bis 15. Juni 1926. Das Pfund kostete in Danziger Gulden: **Frische Fische.** Lachse 1,50—2,00, Aale 0,80—2,50, Schleien 0,40—1,20, Karpfen 1,00, Hechte 1,20, Karauschen 0,60, Zärten 0,35, Plötzen 0,35, Quappen 0,50. **Geräucherte Fische.** Lachs 3,50, Aale 3,00—3,50. In der Berichtswoche waren viele Flundern und Steinbutten vorwiegend aus Neufähr und Gdingen zugeführt. Auch die Zufuhr an Edelfischen ließ nicht zu wünschen übrig. Dagegen waren nur kleine Mengen Dorsche zu Markt gebracht. Im allgemeinen sind die Fischpreise gesunken, so daß die aufgetriebenen Fische restlos verkauft wurden.

Fischpreise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen.

Preise je Pfund in Reichspfennigen: **Deutsch-Krone,** 6. Juni. Hechte 90—100, Schleien 100—110, Bleie 60, Barse 70—90, große Plötzen 50. ✻ **Elbing,** 9 Juni. Aale 100—140, Schleien 80—100, Zander 90—100, Karauschen 60—80, Weißfische 30. ✻ **Greifswald,** 5. Juni. Hechte 110—120, Aale 100—120, Barse 60—85, Plötzen 40. ✻ **Güstrow,** 11. Juni. Hechte 70—110, Karpfen 140, Schleien 100—160, Aale 120—180, Barse 60—80, Aalquappen 35—40, Plötzen 40. ✻ **Königsberg i. Pr.,** 9. Juni. Hechte 60—90, Zander 80—120, Schleien 70—120, Aale 80—160, Karauschen 70, Quappen 80, Kaulbarse 30—35, Plötzen 25. ✻ **Krojanke,** 10. Juni. Hechte 100, Schleien 120, große Barse 90, Plötzen 30—50. ✻ **Liegnitz,** 4. Juni. Hechte 160, Schleien 180—220, Aale 200, Welse 150, Weißfische 50—100. ✻ **Mainz,** 11. Juni. Hechte 120—150, Schleien 180—200, Karpfen 130—150, Brassen 100, Backfische 50. ✻ **Rostock,** 12. Juni. Hechte 110, Schleien 180, grüne Aale 100—200, Barse 90, Brachsen 80—120, Plötzen 30. ✻ **Rummelsburg,** 8. Juni. Hechte 90, Schleien 100, Barse 70, Plötzen 25. ✻ **Schönlanke,** 10. Juni. Hechte 100, Schleien 120, Aale 140. ✻ **Schwerin, Mecklbg.,** 11. Juni. Hechte 80, Schleien 120—160, Aale 120—160, Aalquappen 50, Barse 60—80, Maränen 60, Brachsen 50—70, Plötzen 30—50. ✻ **Stettin,** 9. Juni. Hechte, lebend 100, große billiger, Aale, lebend 100—140, Schleien 110—130, Quappen 90—100.

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für (17
Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,
Paul Meltzer

Tägliche Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbriefadresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen ꝛc. auf briefliche Anfrage. — Telegr.-Adresse: **Marktverkehr Berlin.**

Soeben erschien:
Die künstliche Zucht der Forelle
Von Bruno Dießner
Dritte, umgearbeitete und vermehrte Auflage
herausgegeben von
Paul Arens, früher in Cleysingen
Mit 120 Text-Abbildungen
In Leinen gebunden 12 RM
Zu beziehen
durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann-Neudamm

Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2,
An der (448
Spandauer Brücke 1b.

Heira
wünscht Geschäftsin
30 J., Sportan
15000 Mark Aktien,
naturliebender, frohsin
verm. Dame. Bubike
Lande bevorzugt.
Angebote unt. Nr.
bef. die Geschäftsst.

Das beste
Brutfutte
ist
⅔ Lupiscinmehl
⅓ phosphorsf. Fut
kalk, je Ztr. Mk. 1
mit Sack. Muster g
und franko.
Lehmann & Sol
Lupiscinwerk,
Treuenbrietze

Für

zahlt höchste Preise
Ostdeutsche Fischgroßhandlung
Breslau 10.

Gut erhaltene, gebrauchte (182
Heringsnetze.
Man verlange bemustertes Angebot.
S. de Beer,
Herings-Großversand
seit 1886,
Emden a. Nordsee,
Postfach 9.

Krempstiefel
liefert preiswert (556
Paul Hanke,
Brandenburg a. H.,
Mühlentorstraße 38.

Fisch-Transportfässer
liefert (510
Wilhelm Sattelberg,
Stargard, Mecklenburg.

Habe noch laufend
Krebsreusen
in altbekannter Güte und und Qualität preiswert abzugeben. (558
August Prochnow,
Virchow, Bez. Köslin.

Netzsteine,
runde Form für Zugnetze, in Röhrenform für Säcke, unverwüstlich, Stück 10 Pf., Muster gegen 30 Pf. in Marken, liefert (28
Max Weber,
Niederlehme,
Kr. Beeskow-Storkow.

Wer geschäftliche Verbindung
mit Landwirten, wer landwirtschaftliches Personal **sucht,** wem daran liegt, Stellung in der Landwirtschaft zu finden,
der benutze
J. Neumanns Allgemeinen Landwirtschaftl. Anzeiger
Seit 50 Jahren ist er das angesehenste Fachblatt, das in hoher Auflage über ganz Deutschland verbreitet ist. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten für 1,50 Mk. vierteljährl. an, die direkte Lieferung unter Kreuzband erfolgt für 2,00 Mk. Probenummern sendet umsonst u. portofr. d. Verlag
J. Neumann, Neudamm Nm.

Fischerei-Kähne
aus bestem Material liefert billigst und prompt
Wilh. Neumann,
Linderode, N.-Lausitz.

„Fischerei-Zt

Digitized by Google

J. 80/26

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 26 Neudamm, 27. Juni 1926. Bd. 29

Lupinen
jeder Qualität und Art billigst abzugeben (1
Max Karminski,
Berlin W 62,
Bayreuther Straße 38.

Vorgestreckte
Karpfenbrut
edelster Abstammung Juli lieferbar.
Ludwig Kamprath,
Altenburg, Thür.
Drahtung: Kamprath-Steinweg.

Lupinen,
in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (7
Bornstein & Kielhorn,
Cottbus.

Sally Lippmann,
Berlin O 17, Langestr. 85,
hat für **Krebse** stets allerhöchste Verwertung. ∞

Krebs-Boesel
Berlin C 25, Kaiserstr. 34

Krautungen
von Gräben aller Breiten und Tiefen, in denen das Wasser nicht abgelassen werden kann, werden zu billigsten Preisen mit eigenen Geräten übernommen.
Gefl. Anfragen an (571
Tiefbauunternehmung Strauch, Werchow bei Calau.
In 12 Tagen über 200 km Grabenkrautungen ausgeführt. Mindestens 100% Ersparnis gegenüber dem bisherigen Krautungsverfahren.

Ich übernehme
die
Begutachtung
und
Bearbeitung
von Sachen des
Fischereirechts
und
Wasserrechts.
Wagner,
Landgerichtspräsident a. D.,
Allenstein,
Schillerstraße 1.

Oberförsterei Pechteich
in Gr.-Schönebeck (Mark).
Dienstag, den 17. August 1926, vormittags 10½ Uhr, soll im Zeumer'schen Gasthaus Gr.-Schönebeck (Mark) die Fischerei-, Rohr- und Schilfnutzung des im Jagen 38a gelegenen Grabow-Sees, 10,21 ha groß, öffentlich meistbietend vom 1. September 1926 ab auf 12 Jahre verpachtet werden.
Die Pachtgebote sind in Reichsmark abzugeben. Zum Bieten werden nur Personen zugelassen, die sich als Berufsfischer ausweisen können.
Die Verpachtungsbedingungen können im Geschäftszimmer der Oberförsterei eingesehen oder gegen Erstattung der Schreibgebühren von derselben bezogen werden.

In die Sammlung meiner Vordrucke habe ich neu aufgenommen:
Fischereischein für Reichsangehörige (Vordruck 600).
Preis je Stück 0,05 RM, 10 Stück 0,45 RM, 25 Stück 1,00 RM, 50 Stück 1,80 RM, 100 Stück 3,00 RM
Erlaubnisschein für Fischfang (Vordruck 601).
Preis je Stück 0,10 RM, 10 Stück 0,90 RM, 25 Stück 2,00 RM, 50 Stück 3,60 RM, 100 Stück 6,00 RM
Je ein Muster der Scheine wird gegen Voreinsendung von 0,20 RM geliefert.
Die beiden Vordrucke entsprechen genau amtlichem Muster; auf ihrer Rückseite sind die gesetzlichen Bestimmungen des Fischereigesetzes vom 11. 5. 1916 vermerkt. Sie sind auf besonders zähem Karton gedruckt. **Bestellungen** sind zu richten an die
Verlagsbuchhandlung J. Neumann-Neudamm.

Ca. 90 Mrg. groß.
Krebssee,
4 Autostunden von Berlin, auf 11 Jahre abzutreten.
H. Thomaschewski
Friedland, Mecklbg.

Sportangler
hat wirklich gute **Angelgelegenheit, evtl. Kleinen** zu verpachten. Zuschriften mit näheren Angaben Preis an **E. Kabath, Berlin C 25,** Prenzlauer Straße 25.

Satz-Edelkrebse,
springlebend, offeriert billigst (501
A. Bodschwinna, G. m. b. H.,
Marggrabowa, Ostpr.

Berliner Krebs- und Austern-Versand
Karl Groggert
Berlin NO 18, Elisabethstr. 44

Futterlupinen
für prompt u. später haben preisw. abzugeb.
Glaser & Heinrich,
Spezialgeschäft für Lupinen,
Breslau V,
Opitzstraße 78.

Kaufe laufend jedes Quantum
spitzköpfige Aale
gegen sofortige Kasse.
Gottfried Friedrichs, Altona, Elbe.
Telegramme: Psari, Altonaelbe. — Fernspr. D 2 3891/92.

Alle Arten Fischernetze
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst. Preisen
Draeger & Mantey,
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 10.

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 J. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung). Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Soeben erschien:

Zur Statistik der deutschen Teichwirtschaft

Nach Material des Deutschen Fischerei-Vereins

bearbeitet von Dr. Röhler

Generalsekretär des Deutschen Fischerei-Vereins Berlin

Aus dem Inhalt:
Notwendigkeit einer Fischereistatistik — Das Material aus den kriegswirtschaftlichen Organisationen — Die Bearbeitung des Materials — Die Ergebnisse der Tabellen I—V — Kritik und Ergänzung der Erhebungen — Weiterer Ausbau der Statistik von 1915 bis 1918 — Zusammenfassung (und Verzeichnis der benutzten Literatur)

Preis 0,50 RM

10 Stück je 0,48; 25 Stück je 0,45; 50 Stück je 0,43; 100 Stück je 0,40 RM

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von J. Neumann-Neudamm

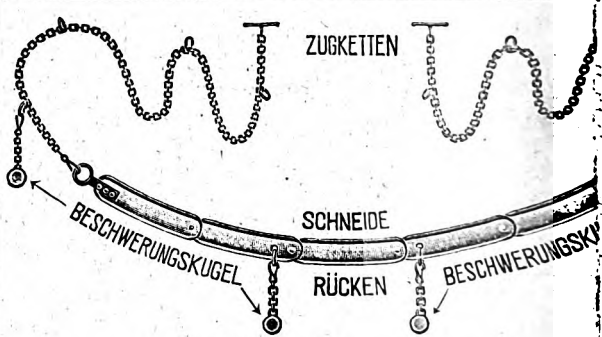
Spratt's Blutmehl

mit über 80% **verdaulichem, hochwertigem** Eiweiß ist das ergiebigste und billigste **Fischfutter.** Seine regelmäßige Verwendung macht die Fütterung rentabel. Um stets ein Blutmehl von allerbester Beschaffenheit und größter Wirkung erhalten, verlange man stets

Spratt's Blutmehl

Ein Probebezug überzeugt!

Spratt's A.-G., Berlin-Rummelsburg



Sophienhammers „Universal"-Schilfsen

bestehend aus beweglichen und auswechselbaren, von bestem Stahl geschmiedeten Messer-Gliedern, à 50 cm lang, mit Zugösen, Beschwerungskugeln usw. Jede beliebige Länge ist lie

Preise für Universal-Schilfsensen mit Zugösen und Beschwerungskugeln — gebrauchsfertig —

5	6	7	8	9	10	11	12 Gliedern
250	300	350	400	450	500	550	600 cm Gesamt
31,50	35,—	38,50	42,—	45,50	49,—	52,50	56,— RM

Auf Wunsch werden in jeder beliebigen Länge mitgeliefert. Zugketten p. Meter RM 0,60. Zugseile mit Oese u. Haken p. Meter R

Julius Cronenberg, Sensenwerke, Sophienhammer bei Hüsten i. Westfalen

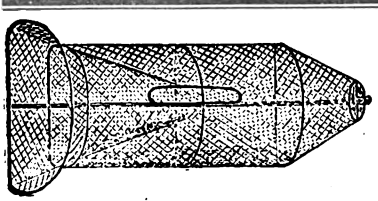
Garn- Aal- und Fisch-Reusen

amerikanischer bewährter Fangart

fertigt (398

Paul Kruse,

Neumünster, Holstein.



Drahtreusen

jeder Art liefert in bester Ausführung (485

Albert Langjahr,

Kirchheim a. N. (Württemberg).

Bitte Kataloge verlangen.

Habe noch laufen

Krebsreus

in altbekannter Gü und Qualität preisw zugeben.

August Proeh Virchow, Bz. S

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Ober-fischmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Oberfischmeisteramtes für Hessen-Nassau, Cassel, des Oberfischmeisterbezirks Pillau, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Neben-gewässer, des Verbandes mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch, des Kurhessischen Fischerei-Vereins.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter.

Die „Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis für Deutschland:** monatlich **1,20 Reichsmark**, unter Kreuzband **1,40 Reichsmark**. Für das Ausland: vierteljährlich **1,20 Dollar**. Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter Kreuzband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, **0,40 Reichsmark**. In Fällen höherer Gewalt, von Betriebs-störung, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines Entgelts. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 26 **Neudamm, 27. Juni 1926.** **Bd. 29**

Die Binnenfischerei in der Elbe innerhalb der Provinz Hannover, die bestehenden Fischereiberechtigungen und die Maßnahmen zur Erzielung einer wirtschaftlichen Fischereinutzung.

(Vortrag des Geheimen Baurats **Necken**, Hannover, auf der Oberfischmeistertagung 1926.)

Die Elbe tritt bei Schnackenburg bei der Einmündung des Aland in die Provinz Hannover ein. Von hier ab ist bis zur Einmündung der Ilmenau bei Hoopte die linke Hälfte der Elbe hannoversches Gebiet auf 125 km Länge, mit Ausnahme einer kleinen mecklenburgischen Strecke bei Dömitz. Von der Ilmenaumündung ab gehört der Strom zu den Küstengewässern. Die rechte Elbhälfte gehört auf den vorgenannten 125 km zur Provinz Brandenburg, zum Freistaat Mecklenburg, zur Provinz Schleswig-Holstein (Kreis Lauenburg) und zu Hamburg (Geesthacht und Vierlande). Zwischen Dömitz und Boizenburg, die zu Mecklenburg gehören, ist aber auch die rechte Elbhälfte auf 41 km Länge hannoversches Gebiet und gehört zum Kreise Bleckede (früheres Amt Neuhaus a. d. Elbe). Beteiligt sind in der Provinz Hannover die Kreise: Lüchow, Dannenberg, Bleckede, Lüneburg und Winsen, im übrigen von preußischem Gebiete die Kreise: Westprignitz und Lauenburg.

Die Breite des Stromes zwischen den Buhnenköpfen beträgt auf der 125 km langen Strecke im Durchschnitt 250 m. Auf 125 km Länge ergibt das eine Wasserfläche von 3125 ha. Die Fischereiverhältnisse der Elbe werden begünstigt durch die großen Wasserflächen außerhalb des eigentlichen Stromes zwischen den Buhnenköpfen (Buhnenintervalle), Altwasser, Häfen, Schlenken, Haken und Kuhlen im Überschwemmungsgebiete der Elbe außendeichs zwischen den Deichen. Diese Verhältnisse begünstigen die Fischerei, da sie den Fischen Schutz bei Hochwasser und Eis sowie geeignete Plätze zur Fortpflanzung und für die Fischbrut gewähren. Man kann annehmen, daß diese Buhnenintervalle, Altwasser usw. eine Wasserfläche von etwa 900 ha bei mittlerem Elbwasserstande ausmachen, so daß im ganzen die Elbe von Schnackenburg bis Hoopte auf 125 km Länge etwa 4000 ha Wasserfläche liefert.

Die vorkommenden Hauptfischarten sind: Stör, Lachs, Meerforelle, Neunauge, Nordseeschnäpel, Quappe, Elbbutt, Aal, Hecht, Zander, Barsch, Barbe, Schleie, Brasse, Aland, Döbel, Rapfen, Plötze, Güster, Ucklei usw. In früheren Zeiten war der Fang von Stören und Lachsen ziemlich bedeutend und brachte besonders den Berufsfischern gute Einnahmen. Das hat fast ganz aufgehört. Auch der Neunaugenfang ist stark zurückgegangen. Jetzt ist der Aal der Hauptfisch für die Berufsfischer. Mehr als die Hälfte ihrer Gesamteinnahme liefert der Aalfang. Dann kommen die verschiedenen Weißfischarten, nach diesen Quappe und Elbbutt, dann Hecht, Barsch, Neunauge, Zander und Nordseeschnäpel. Auf Grund der Fangergebnisse lieferte eine 4 km lange Elbstrecke in den Kreisen Bleckede und Dannenberg in den letzten Jahren im Durchschnitt jährlich: 1 Stör, 3 Lachse, 90 Zentner Aal, 155 Zentner Weißfische, 50 Zentner Quappen und Elbbutt, 30 Zentner Hecht, 8 Zentner Barsch, 5 Zentner Neunauge, 2 Zentner Zander, 1 Zentner Nordseeschnäpel, zusammen 390 Zentner Fische, dazu 1 Stör und

Digitized by Google

3 Lachse, im Friedenswerte von rund 25 000 Mk. brutto. Davon gehen ab die Kosten der Pacht, Fanggeräte, Arbeitslöhne usw. mit etwa 50 % des Bruttoertrages, so daß rund 12 500 Mk. als Nettoreinertrag übrigbleiben. Die betreffende Wasserfläche hat eine Größe von etwa 125 ha, so daß sich je Hektar Wasserfläche 100 Mk. Nettoreinertrag ergeben. Die fragliche Elbstrecke ist begünstigt durch verhältnismäßig viele und große Buhnenintervalle, Altarme, Haken, Schlenken und Kuhlen im Überschwemmungsgebiete der Elbe, wodurch sie besonders ertragreich wird. Dazu kommt, daß die dortigen Berufsfischer die Fischerei sehr rationell und wirtschaftlich ausüben. Sie hegen und pflegen ordnungsmäßig die Fischerei, sind fleißig und benutzen die besten Fanggeräte. Es handelt sich also um eine besonders günstige Strecke. Im Durchschnitt sind die Erträge der Elbfischerei geringer. Die Strombauten, Schiffahrt und Wasserverunreinigungen haben auch die Elbfischerei schwer geschädigt und die Erträge gegen früher wesentlich beeinträchtigt. Von der erwähnten Elbstrecke leben drei bis vier Fischerfamilien, und zwar sozusagen ausschließlich. Wenn man den Nettoreinertrag von 12 500 Mk. auf diese verteilt, so ergibt sich, daß für die harte und mühsame Arbeit der Verdienst verhältnismäßig bescheiden ist.

Die üblichen Fanggeräte der Elbfischerei sind:

1. Das große Zugnetz. Es wird im Strom, in den Buhnenintervallen, Kuhlen, Haken usw. gebraucht. In den Kreisen Lüneburg, Winsen und Harburg nennt man es die „Seide". Im Strom wird eine größere Maschenweite genommen, weil dadurch das Netz leichter zu handhaben ist und im Strom durchschnittlich größere Fische in Frage kommen: Stör, Lachs, Quappen, Aland, Rapfen, Brasse, Schnäpel usw. Die Stromfischerei mit dem Zugnetz kommt hauptsächlich da in Anwendung, wo die sogenannten Fischauszugsstellen bis heute noch erhalten sind. Auf der mittleren Elbe, in den Kreisen Lüchow, Dannenberg, Bleckede und Lüneburg, kann nur bei kleinem Elbwasserstande an einigen Stellen mit dem Zugnetz im Strom gefischt werden. Die Buhnenintervalle werden im allgemeinen mit einem etwas engeren Zugnetz abgefischt. Gefangen werden dabei Hechte, Brassen, Aland, Barsche, Plötze und andere Weißfische, zuweilen Zander, ab und zu auch Schleie. Das Zugnetz wird bei der Stromfischerei und beim Fischen in den Buhnenintervallen mit einem Boot ausgefahren und je nach der Größe des Netzes von vier bis sechs Mann gezogen. Diese Fischerei wird mit Ausschluß der Frühjahrsschonzeit während des ganzen Jahres betrieben. Die Kuhlen, Haken, Schlenken usw. werden im Herbst und Winter mit einem kleineren Zugnetz ausgefischt, wobei das Netz vom Lande aus gesetzt wird, da man gewöhnlich mit einem Boot nicht hineinkommen kann. Gefangen werden hierbei Hechte, Schleie, Barsche, Brassen, Aland, Plötze und andere Weißfische.

2. Das Treibnetz. Es ist ein dreiwandiges Netz, das im Strom gebraucht wird, aber auch als Stellnetz zur Abstellung der Buhnenintervalle. Die Fische werden dabei aus den Buhnenintervallen in das Netz getrieben. Diese Fischerei wird vom Boot aus mit zwei bis drei Mann betrieben. Gefangen wird dabei Stör, Lachs, Schnäpel, Aland und Nasen. Gefischt wird damit fast das ganze Jahr.

3. Der große Aalhamen. Er wird ebenfalls fast das ganze Jahr hindurch gebraucht, soweit die Wasser- und Witterungsverhältnisse es gestatten. Gefangen werden damit hauptsächlich die abwandernden Blankaale, im Herbst auch Elbbutt und etwas Quappe und Weißfische, im Frühjahr auch ab und zu einige größere Zander.

4. Das Wurfnetz. Es wird besonders in den Kreisen Winsen und Harburg im Gebiet der Küstenfischerei, also unterhalb der Ilmenaumündung, benutzt, und zwar während des ganzen Jahres zum Fang von Aal, Elbbutt, Aland, Brasse und Zander.

5. Die Streichwade. Sie wird fast nur im Sommer gebraucht zum Fang von Hechten, Brassen, Aland und Zander. Sie gehört zur sogenannten Handfischerei.

6. Fischreusen (Körbe). Sie werden aus Garnkörbe (Garnreusen) im Frühjahr zum Fang von Hechten, Aland, Brassen, Quappen, Weißfischen usw. benutzt, auch im Winter unter der Eise. Im Sommer ruht diese Fischerei.

7. Aalkörbe aus Weiden werden vom Frühjahr bis Herbst zum Aalfang gebraucht. Dabei werden hauptsächlich nur kleine, sogenannte braune Aale gefangen, selten Blankaale.

8. Aalschnüre werden vom Frühjahr bis Herbst ausgelegt. Gefangen werden damit in der Hauptsache ebenfalls nur kleinere, sogenannte braune Aale.

9. Neunaugenkörbe zum Fang von Neunaugen im Herbst und Winter.

10. Handangel. Damit wird viel, fast das ganze Jahr hindurch, auf Hechte und Plötzen gefischt.

Eine ordnungsmäßige Bewirtschaftung der Elbfischerei wird durch die vielen vorhandenen Fischereiberechtigungen sehr erschwert. Diese Zersplitterung wirkt noch besonders ungünstig durch den Umstand, daß die Elbe zu drei Ländern gehört, Preußen, Mecklenburg und Hamburg, daß ferner auf preußischem Gebiete drei Provinzen, Hannover, Brandenburg und Schleswig-Holstein, beteiligt sind. Die Länder haben verschiedene Fischereigesetze, und die verschiedenen preußischen Provinzen erschweren ebenfalls eine wirtschaftliche Nutzung. Die vielen vorhandenen Fischereiberechtigungen erklären sich aus den örtlichen Verhältnissen. Die Ortschaften liegen meistens

Digitized by Google

unmittelbar an der Elbe. Eine Ortschaft reiht sich an die andere. Unter diesen Umständen lag es nahe, daß die Anlieger sich zahlreich an der Fischerei beteiligten, da diese ihnen vor der Tür lag. Sie taten dies aber in früheren Zeiten nur zum eigenen Bedarf als sogenannte Küchenfischerei und Kleinfischerei, zumal eine größere, berufsmäßige Ausübung der Fischerei wegen der Schwierigkeit des Absatzes der Fische vor der Zeit der Eisenbahnen und Dampfschiffe nicht in Frage kam. Die Großfischerei gehörte dem Fiskus, der sie allmählich verkauft hat. Dadurch ist die Zersplitterung noch größer geworden. Als im Laufe der Zeit infolge der Eisenbahnen und Dampfschiffe die berufsmäßige Ausübung der Fischerei wegen des leichteren Absatzes der Fische und des Anwachsens der Städte immer größere Bedeutung gewann, versuchten es die Fischereiberechtigten, die früher nur Küchenfischer gewesen waren, ihre Rechte zu erweitern, um durch berufsmäßige Ausnutzung der Fischerei im eigenen Betrieb oder durch Verpachtung sich größere Einnahmen zu verschaffen. Es ist ihnen dies im wesentlichen gelungen, besonders auch bei der Regelung der Koppelfischerei in der Elbe, wobei ihnen Fischereirechte eingeräumt wurden, die über die ursprünglichen Küchenfischereien weit hinausgehen. Sie sind nunmehr berechtigt, ihre Fischerei beliebig zu verpachten oder selbst berufsmäßig zu betreiben. Dadurch wird eine wirtschaftliche Nutzung der Elbfischerei unmöglich gemacht. Die Elbfischerei kann nach ihren ganzen Verhältnissen nur durch Berufsfischer wirtschaftlich genutzt werden. Es gibt zur Zeit noch Berufsfischer an der Elbe. Sie sind meistens Pächter, besitzen aber durch Kauf vom Fiskus auch eigene Fischereiberechtigung, und zwar zur sogenannten Großfischerei mit allen zulässigen Fanggeräten für alle vorkommenden Fischarten.

Zum Zwecke des Ankaufs der fiskalischen Fischereien haben sich die Berufsfischer in den Kreisen Bleckede, Lüneburg und Winsen zu Fischerei-Genossenschaften zusammengeschlossen. Ihre wirtschaftliche Lage ist durch die Strombauten in Interesse der Verbesserung der Schiffahrt, durch die Schiffahrt selbst und durch schädliche Verunreinigung der Elbe durch Abwässer immer mehr verschlechtert worden. Wenn nunmehr durch die daneben bestehenden zahlreichen Berechtigungen der Stellenbesitzer in den Elbdörfern die Existenzmöglichkeit der Berufsfischer noch mehr gefährdet wird, besonders durch Verpachtung an fremde Pächter, so wird die Existenz der vorhandenen Berufsfischer schließlich unmöglich. Damit hört dann auch die wirtschaftliche Nutzung der Elbfischerei auf. Um zwei Beispiele anzuführen, wie die Elbfischerei zersplittert ist, sei auf die Verhältnisse in den Kreisen Bleckede und Winsen hingewiesen. Im Kreise Bleckede von Darchau bis zur Kreisgrenze oberhalb Barförde sind berechtigt 14 Berufsfischer, ferner 151 Hausbesitzer in den Ortschaften Bleckede, Burglehn, Kleinburg, Vorbleckede, Wendischbleckede, Alt- und Neuwendischthun, welche die Gesamtgemeinde Bleckede bilden, ferner 41 Stellenbesitzer in den Ortschaften Brackede und Radegast, ferner die Realgemeinde Alt- und Neu-Garge und Viehle, ferner die politische Gemeinde Stiepelse, ferner die mecklenburgische Stadt Boizenburg und das Mecklenburgische Domanialamt. Die fragliche Elbstrecke im Kreise Bleckede ist 24 km lang. Im Kreise Winsen sind berechtigt 36 Berufsfischer der Drager Fischereigenossenschaft und 36 Berufsfischer der Hoopter Fischereigenossenschaft, ferner 29 Stellenbesitzer in Stove, Drennhausen, Elbstorf und Drage, ferner 1 Hofbesitzer in Haue, ferner die Realgemeinden Niedermarschacht, Rönne, Schwinde, Drage und Laßrönne, ferner 120 Interessenten in Stöckte, Hoopte, Fliegenberg, Hoopte und Wuhlenburg. Hierzu ist zu bemerken, daß im Kreise Winsen bei den vorstehenden Angaben nicht nur die Elbe, soweit sie zur Binnenfischerei gehört, d. h. bis Ilmenau-Mündung, berücksichtigt ist, sondern des Zusammenhanges wegen auch die 6,5 km lange Elbstrecke von der Ilmenau-Mündung bis zum Stübenschen Gasthause in Over unterhalb der Seeve-Mündung, die als Küstengewässer anzusehen ist. Die fragliche Elbstrecke im Kreise Winsen hat eine Länge von 22 km, jedoch beziehen sich die vorher angegebenen Berechtigungen nur auf die linke Hälfte der Elbe, da die rechte Hälfte auf Lauenburger und Hamburger Gebiet liegt. Tatsächlich kommen daher im Kreise Winsen nur 11 km volle Elbbreite für die zahlreichen vorgenannten Berechtigungen in Betracht. Im Kreise Dannenberg liegen ähnliche Verhältnisse vor. In den Kreisen Lüchow, Lauenburg und Lüneburg ist die Zersplitterung weniger schlimm als in Dannenberg, Bleckede und Winsen.

Unter diesen Umständen war es erforderlich, einen Weg zu suchen, der eine wirtschaftliche Nutzung der Elbfischerei ermöglichte. Zunächst lag es nahe, für die einzelnen Kreise je eine Wirtschaftsgenossenschaft zu bilden. Dieser Weg erwies sich aber bei näherer Prüfung als nicht gangbar, weil die Berufsfischer überall nach dem Werte ihrer Berechtigungen in der Genossenschaft die Minderheit gebildet hätten. Die Berufsfischer wären damit der Mehrheit der übrigen Berechtigten preisgegeben worden und nicht sicher gewesen, bei der Verpachtung der genossenschaftlichen Fischerei durch fremde Pächter ganz ausgeschlossen zu werden. Dieser Gefahr durfte man die Berufsfischer nicht aussetzen. Bei der Bildung von gemeinschaftlichen Fischereibezirken hätten sich ähnliche Befürchtungen für die Berufsfischer ergeben. Dagegen erschien es möglich, auf Grund des § 27 des Fischereigesetzes die zahlreichen Fischereiberechtigungen der Nichtberufsfischer aufzuheben, da sie beschränkte Fischerei-

Digitized by Google

berechtigungen sind, indem ihnen der Fang von Stören, Lachsen und Neunaugen, vielfach auch der Gebrauch der großen Aalhamen, Zugnetze und Treibnetze nicht gestattet ist. Dagegen haben die Berufsfischer als Besitznachfolger der früheren fiskalischen Fischereiberechtigung volles Fischereirecht.

Die in Genossenschaften vereinigten Berufsfischer der einzelnen Kreise haben beim Bezirksausschuß die Aufhebung der sämtlichen fremden Fischereirechte beantragt. Bei den Verhandlungen des Bezirksausschusses mit den Beteiligten über diese Anträge ergab sich, wie zu erwarten war, lebhafter Widerspruch seitens der in Frage kommenden Berechtigten. Darauf ist vorgeschlagen worden, von der Aufhebung abzusehen, dafür aus allen Fischereiberechtigten eines jeden Kreises eine Fischereiwirtschaftsgenossenschaft zu bilden, jedoch in der Genossenschaftssatzung die Genossenschaft zu verpflichten, das ganze Genossenschaftsgebiet dauernd an die Genossenschaft der Berufsfischer des betreffenden Kreises zu verpachten und den Pachtzins alle sechs Jahre durch ein Schiedsgericht festzustellen. Das Schiedsgericht soll aus zwei Sachverständigen bestehen, die nicht Genossen sein dürfen. Jede Partei soll einen Schiedsrichter ernennen. Wenn die beiden Schiedsrichter sich nicht einigen können, so soll der zuständige Oberfischmeister endgültig entscheiden. Zugleich muß in der Satzung der Pächter, d. h. die Genossenschaft der Berufsfischer, verpflichtet werden, allen Fischereiberechtigten, die es wünschen, — es werden nach den Erfahrungen an der Weser und Aller nicht viele es wünschen — gegen eine vom zuständigen Oberfischmeister festzusetzende jährliche Vergütung einen Erlaubnisschein zum Fischfang mit der Handangel und mit etwa zwei Reusen oder Körben auszustellen. Diese Vergütung kommt dem Pächter zugute. Ferner muß in der Satzung bestimmt werden, daß die Genossenschaft der Berufsfischer das Vorkaufsrecht haben soll, wenn ein Fischereiberechtigter sein Fischereirecht verkaufen will. Es ist wahrscheinlich, daß auf diesem Wege eine Regelung der Elbe-Fischerei erfolgen wird, weil die geplante Fischereiwirtschaftsgenossenschaft durch Mehrheitsbeschluß, ja sogar gegen die Mehrheit gebildet werden kann. Mit Rücksicht auf die vorerwähnten, weitgehenden Satzungsbestimmungen ist aber in diesem Falle die Mehrheit der Beteiligten für die Genossenschaftsbildung erwünscht. Sie wird auch zu erzielen sein. Alsdann fällt die Aufhebung der fremden Fischereirechte zugunsten, aber auch auf Kosten der Berufsfischer fort. Dies ist auch erwünscht, weil die Beteiligten gern ihr Fischereirecht behalten und die im Falle der Aufhebung dafür zu zahlende Entschädigung besonders in der jetzigen, schwierigen Zeit von den Berufsfischern wahrscheinlich gar nicht aufzubringen wäre. Falls aber die Genossenschaftsbildung scheitern sollte, so bleibt den Berufsfischern nichts anderes übrig, als den Antrag auf Aufhebung der fremden Berechtigungen gemäß § 27 des Fischereigesetzes wiederaufzunehmen. Die gleiche Regelung ist für die Elbe im Kreise Harburg, von dem Stübenschen Gasthause in Over bei der Seeve-Mündung bis zur Eisenbahnbrücke in Harburg erwünscht. Diese Strecke gehört zu den Küstengewässern.

Monatsüberblick für Juli.

Der Betrieb auf unseren Seen zeigt fast dasselbe Bild in diesem Monat wie der Juni; Stellfischerei, fleißiges Reusen- und Säckestellen sind neben emsigem Schnüren auf Aale die Hauptarbeit. Die Seen, die kleine Maränen bergen, werden nunmehr auch mit Maränenstellnetzen bearbeitet. Sehr große Maränenseen werden wahrscheinlich schon seit Mitte des Monats Juni mit diesen Netzen traktiert. Wir auf unserem mittleren Betrieb, mit etwas über 2000 Morgen Wasser, warten aber damit bis zu diesem Monat. Wir haben festgestellt, daß wir immer noch so viel fangen, als wenn wir zeitiger damit beginnen zu arbeiten. Und wie wir dann die Netze stellen, habe ich in einem besonderen Aufsatz bereits dargetan. Da nun aber diese Fische sozusagen zwischen Wasser und Bordwand absterben, also sehr weiche Fische sind, muß für schnellsten Umsatz gesorgt sein. Bei uns steht gewöhnlich das Fuhrwerk schon bereit, welches die gefangenen Maränen umsetzen soll. Vernünftigerweise wird man es aber so einrichten, daß die Fische bis 9 Uhr morgens spätestens verkauft sind, den Rest räuchern wir. Und durch ein wenig Reklame haben wir uns für geräucherte Maränen eine kauflustige Kundschaft herangezogen. Dr. Fritz Skowronnek schrieb einmal, eine geräucherte Maräne, in Butter gebacken, wäre für ihn das höchste der Gefühle. Ich kann dieser Kombination keinen Geschmack abgewinnen, mir ist eine einfach geräucherte Maräne lieber; mag sein, daß meine Abneigung gegen jeden gebackenen Fisch eine Rolle dabei spielt.

Mag man sich nun mit der Reusenstellerei, mit dem Stellen von Maränennetzen oder dem Legen von Aalschnüren beschäftigen, die Parole heißt in diesen Sommermonaten eben: Zeitig heraus aus dem Kahn! Die Reusensteller deswegen, damit sie ihren Fang vor den heißen Sonnenstrahlen schützen, die Maränenfänger, um den Umsatz in den frühen Vormittagstunden zu ermöglichen, die Aalschnurleger aus verschiedenen Gründen.

Digitized by Google

Sie müssen zunächst berücksichtigen, daß diese Räuber, wie sie's ja alle tun, das Licht scheuen. Kommt die Sonne hoch, so wird der Aal nervös. Er sucht sein finsteres Versteck auf. Sitzt er nun aber fest am Haken, so wühlt er sich, wo er sich befindet, in den Modder ein und erstickt gewöhnlich. Der Langschläfer wird nicht viel lebende Aale nach Hause bringen können, sondern nur Selbstmörder. Er wird sich ärgern, und die schönen Sommermorgen sind zum Aergern zu schade. Hat nun der See harten Untergrund und es wird Licht, so wird der Aal, der dort an den Haken gegangen ist, so lange rumoren, bis er sich vom Haken abgedreht hat. Er hinterläßt dann nach seiner Art weiter nichts als so was ähnliches wie eine Visitenkarte, in Form von etwas Schnauze, umrändert mit vielem Schleim. Wer kann da behaupten, daß so etwas erhebend auf das Gemüt wirkt! Darum zeitig heraus! Und wie herrlich ist es auch in frühesten Morgenstunden auf dem See. Der liebe, fleißige Kerl, der Rohrsperling, mit seinem „Kalle, Kalle, kiek, kiek", ist erster Gesellschafter, wenn noch alles schläft. Solch ein Morgen ist das erhabenste Gebet, dankend, lobend, erfüllend. Da gibt es kein Böses. Man meint, das Gewand des allgütigen Schöpfers berührt zu haben. Jawohl, wir sind von ihm bevorzugte Menschen, wir, aus deren Zunft einst Christus seine Jünger erkor.

Vielfach wird in den Seen, die noch Krebse bergen, eifrig diesen Wasserbewohnern nachgestellt, schon seit Mai. Ob das das Richtige ist, möchte ich leicht anzweifeln. Die Weibchen haben Eier oder, wie im Juli, Junge. Ich möchte da von einem Fangen abraten. Warum soll man die Männchen herausfangen, wenn man schon aus diesem Grunde die Weibchen schonen will? Es wird sich sicherlich einmal rächen. Wenn die Männchen fehlen, kann eine regelrechte Befruchtung nicht stattfinden, und das Ende vom Lied ist ein Rückgang des Bestandes. Man sollte mit dem Fangen von Krebsen so lange warten, bis die Brutperiode vorüber ist. Man fängt die Krebse auch noch im August, September, Oktober. Es ist ja weiter nichts als Einbildung, daß die Krebse in den Monaten mit „r" nicht schmecken sollen. Als wir noch Seen im Posenschen hatten, fingen wir sie fast ausnahmslos in oben erwähnten Monaten. Und ich wünschte weiter nichts, als daß ich noch einmal so Krebse essen könnte wie einst, so lange bis die Lippen bluten und ich nicht mehr über den Berg von Schalen hinübersehen kann. Obwohl ich wegen der schönen Preise für Krebse das Fangen in den Monaten Mai, Juni und Juli verstehe, so würde man wahrscheinlich besser tun, zu warten.

Zum Schluß nun noch etwas, was wir auch nicht vergessen sollen. Wie lange wird es dauern, und die rauhen Herbst- und Winterstürme umbrausen uns wieder. Ihnen tapfer begegnen zu können, ist bittere Pflicht. Dazu müssen wir gewappnet sein. Die Natur selbst gibt uns die Waffe. Es ist die Sonne. Sich von ihr jetzt ordentlich durch und durch schmoren zu lassen, das sollen wir nicht vergessen. Hat der rheumatismusgequälte Korpus die nötige Menge Sonne im Sommer erhalten, so kann uns der Winter dann nicht mehr so viel anhaben. Es ist ein Gebot der Notwendigkeit, daß wir uns gesund und kräftig erhalten. Im Alter beziehen wir keine Pensionen, wie die vielen verschiedenen Herren, die so gern sich uns als Ausbeutungsobjekte erwählen. Diesen Herrschaften einmal heimzuleuchten, werde ich mir für spätere Zeiten vorbehalten. Vorläufig ist es Sommer, und ich denke gar nicht daran, mich zu ärgern, will Sonne im Herzen und im Körper haben. Damit Petri Heil!

Fritz Leszynski.

Theorie und Praxis in der Fischzucht.

Von **Paul Arens**, Hannover.

Die durchaus zutreffenden Fischereiinspektor Lietmannschen Ausführungen in Nr. 8 der „Fischerei-Zeitung" veranlassen zu den folgenden Betrachtungen:

Wenn man den inneren Gründen der Gestaltung unseres Daseins nachspürt, so trifft man allenthalben auf das Walten polarer Gegensätze, die gegeneinander gerichtet, berufen zu sein scheinen, sich wie feindliche Brüder bekämpfen zu müssen, um sich zur Geltung bringen zu können, während die Erfahrung lehrt, daß umgekehrt erst ihr Zusammenwirken zu beiderseits befriedigenden Erfolgen führt, der Bruderkampf dagegen nur beiden Teilen zum Schaden gereicht. Einige Beispiele mögen das näher erläutern.

Auf dem sozialen Gebiete sehen wir gerade in der Jetztzeit, wohin die lediglich Betonung des krassesten Egoismus (Ichsucht), nämlich die „Gewaltpolitik", geführt hat, ihre einseitige Übertreibung zum Gegenteile des Gewollten ausgeschlagen ist und infolgedessen jetzt die Überzeugung aufdämmern läßt, daß sich ein gedeihliches Zusammenleben der Völker unter sich und in ihnen das der verschiedenen Stände nicht auf die einseitige Hervorkehrung des Egoismus gründen läßt, sondern es ebenso auch der Betätigung seines polaren

Digitized by Google

Gegensatzes, des Altruismus (der Uneigennützigkeit) benötigt, um dieses Zusammenleben für beide Teile erträglich zu gestalten, „leben und leben lassen" die Richtschnur sein muß. Daher die jetzt einsetzende „Nachsicht", das Ablassen von der Gewaltpolitik im Äußeren wie im Innern.

Ein weiteres zeitgemäßes Beispiel aus dem wirtschaftlichen Gebiete ist der wütende Kampf der polaren Gegensätze: „Kapital und Arbeit". Die irregeleitete Arbeiterschaft glaubte lange, sie allein sei die Trägerin der Wirtschaft und das Kapital lediglich ihre Unterdrückerin, betätigte diese Ansicht mit Vorliebe durch Streik und kampfwütigen Zusammenschluß, solange sie die politische Gewalt dazu hatte, gar durch blinde Vernichtung alles dessen, was auch nur nach Kapital roch. Heute dämmert auch ihr die Erkenntnis auf, daß sie sich dadurch ihr Dasein selbst untergrub, zur Arbeit sich notwendig auch das Kapital gesellen müsse, um die Wirtschaft für beide Teile gedeihlich zu gestalten. Gern möchte sie deshalb das durch sie nicht zum kleinsten vernichtete Kapital wieder aufleben lassen, sich gern wieder bereit zeigen, durch friedliches Zusammenarbeiten mit ihm die verloren gegangenen Arbeitsgelegenheiten wieder zu gewinnen, erkennend, daß durch solches fruchtbare Zusammenarbeiten auch ihr Einfluß mehr gestärkt werde als durch die Gewaltstreiche.

Um bei den Beispielen der jüngsten Vergangenheit zu bleiben, so finden sich solche polaren Gegensätze selbst auf dem militärischen Gebiete mit „Strategie und Taktik". Meisterhaft verstand es unser jetziger verehrter Reichspräsident Hindenburg, sie in Einklang miteinander und damit zu einem Erfolge zu bringen, so dem einzigen Einbruche unserer zahlreichen Kriegsfeinde ins deutsche Vaterland gründlich abzuhelfen, während umgekehrt vorher die einseitige Betonung der Strategie mit dem nach taktischen Gesichtspunkten unnötigen Rückzuge in der Marneschlacht den bisherigen beispiellosen Erfolgen einen verhängnisvollen Wendepunkt beibrachte.

Auf dem ethischen (sittlichen) Gebiete sind es die Begriffe „gut und böse", die uns da polar gerichtet entgegentreten, sich anscheinend gegenseitig ausschließend, aber im Gleichgewichte vereint den „Charakter" des Trägers bilden. Der Spitzbube und der Mörder sind vermöge ihrer einseitigen Betätigung „böse" Menschen, und doch sind auch die meisten anderen Menschen in ihrem Innern lüstern nach fremdem Besitze und wünschen so manchen Mitmenschen zum Teufel, lediglich die „gute" Seite in ihnen setzt vor die Ausführung dieser Wünsche ein „Halt".

Auch auf dem physikalischen Gebiete treffen wir auf gleiche Gegensätze, z. B. auf den des „positiv und negativ". In jedem Körper halten sich die beiden in diesem Sinne polaren Elektrizitäten das Gleichgewicht, ohne deshalb schädliche Wirkungen in Erscheinung treten zu lassen; wird aber durch äußere Ursachen die eine dieser beiden mehr begünstigt als die andere und sie so getrennt, so gibt es Blitz und Donner mit ihren verderblichen Wirkungen behufs Herbeiführung des Wiederausgleiches.

Richten wir unsern Blick aufwärts nach dem gestirnten Himmel, so sind auch da wieder polare Gegensätze am Werke. Abgesehen von dem auch dort überall waltenden „Werden und Vergehen" sind es vor allem die beiden auseinanderstrebenden Kräfte der Zentrifugal- (Flieh-) und der Zentripetal- (Anziehungs-) Kraft, welche in ihren Zusammenwirken unsere Planeten in geschlossene, genau vorauszuberechnende Gleichgewichtsbahnen um den Zentralkörper zwingen, anstatt sie, wie man annehmen sollte, hin und her zu werfen oder gar zu vernichten.

Nun, wenn nicht alles täuscht, bildet ein den Sonnensystemen ganz gleiches Kreisen von negativen Elektronen um einen positiven Kern den Baustein dessen, was unseren unzureichenden Sinnen als Materie (Stoff) erscheint, verschieden nur durch die Anzahl der Elektronen, woraus gewissermaßen zu schließen ist, daß der gestirnte Himmel mit seinen verschiedenen Sonnensystemen nichts anderes sei als eine ebensolche, wenn auch große Materie.

Das sind nur einige Beispiele, die noch vielfach vermehrt werden könnten, da man auf Schritt und Tritt in allen Gebieten auf solche stößt. Kein Wunder deshalb, daß auch auf dem Gebiete der „Fischzucht" diese polaren Gegensätze in derselben Weise am Werke sind, ganz besonders in der vorliegenden Frage der „Theorie und Praxis". Die eine die andere bis zu einem gewissen Grade mißachtend, im Vereine aber fruchtbringend, bedeuten getrennt die Theorie einen „Hagestolz", die Praxis eine „alte Jungfer". Es stellt also jede für sich eine einseitige Äußerung, in ehelicher Verbindung aber ein „fruchtbares Ganzes" dar.

Wie sich im menschlichen Leben die beiden Geschlechter in dem Kindesalter gegenseitig gering schätzen, die Knaben sich stolz von den Mädchen trennen, um unter sich dem erwachenden Drange nach streitbaren Äußerungen Genüge zu verschaffen, hierin eine angemessene Tätigkeit finden, die Mädchen dagegen ihre Neigungen auf in sich abgeschlossenere, praktischere, die spätere Lebensaufgabe nachahmendere Dinge richten, trotzdem aber eine Zeit kommt, wo sich beide die Hand zum Ehebunde reichen, die Objektivität sich der Subjektivität zugesellt, die beiderseitigen ganz abweichenden Betätigungen vereinen und erst damit ein fruchtbares Ganzes schaffen, so ging es auch bei der Fischzucht.

Anfangs arbeitete die Praxis im sogenannten Femelbetriebe gewissermaßen spielend, nicht nach

Digitized by Google

zielbewußten Gesichtspunkten, sondern nach weiblicher Art fühlend, tastend, instinktmäßig eine kleine Erfahrung auf die andere setzend, einen Erfolg auf den anderen bauend, in mehr kindlicher Art dem Spiele seinen Weg lassend, wohin er führe, denn noch ist kein Ernst in der Sache, noch geht es keinem bestimmten Ziele nach. Doch mit wachsender Geschicklichkeit, mit Häufung der Erfahrungen gewinnt die dunkle Ahnung, daß das Spiel einen ernsteren Hintergrund habe, daß es sich auswachsen könne zu einer volkswirtschaftlichen wichtigen Betätigung, immer mehr an Gestaltung. In dem jungfräulichen Busen der Praxis erwachten andere Gefühle, unklare und noch unverstandene, aber doch nicht zu unterdrückende, die Anlehnung an eine stärkere und zielbewußtere Leitung erheischende— die Sehnsucht nach dem anderen Geschlechte!"

Zunächst war es das Bedürfnis nach gegenseitiger Mitteilung, nach Austausch der Erfahrungen und Meinungen, das Fußen auf den Ansichten anderer. Es kam zur Gründung von Vereinen, Erscheinen von Fachzeitungen, Organen, in denen die jungfräuliche Praxis ihre fühlenden und ungeläuterten Ansichten laut werden lassen konnte. Sie klangen hinaus in weitere Kreise, die dadurch gewahr wurden, daß die Fischzucht doch ein Feld ernsterer Betätigung und von volkswirtschaftlicher Bedeutung sei. In die Auslassungen der fühlenden Praxis mischten sich infolgedessen die Stimmen der Theorie, der Jüngling, welcher bisher seine Ansichten lediglich im Streite unter seinen Geschlechtsgenossen zur Geltung gebracht hatte, näherte sich der Jungfrau. Die Forschungen der Theorie schlossen sich mehr den Tagesfragen der Praxis an, so die Kenntnis der Lebensbedingungen der Fische, der Entwickelung der Eier, der Länge der Brütezeit, der Erforschung der Ernährungsvorgänge und der Nährtiere selbst, der Feinde der Fische in der großen und kleinen Tier- und Pflanzenwelt, des Ineinklangbringens der Besatzstärke mit der Nahrungsproduktion der Gewässer und dergleichen mehr. Bald machten sich diese männlichen Einflüsse insofern geltend, als sie die lose aneinander gereihten Erfahrungen der Praxis durch theoretische Forschung und Klarlegung der Ursachen und Zusammenhänge zu einem Ganzen verbanden, unter einen Gesichtspunkt brachten. Nicht mehr im Halbdunkel des Fühlens und Tastens arbeitete die Praxis weiter, sondern ihr Weg wurde erleuchtet durch das Licht der Theorie, dessen sie durch einschlägige Vorträge in den Vereinen und dauernder durch die Aufsätze der Fachschriften teilhaftig wurde. Die Praxis hatte zwar allein mit ihren Instinkten bereits bis zu einem gewissen Grade etwas Brauchbares geschaffen und, darauf fußend, geglaubt, die nach ihrer bisherigen Meinung unfruchtbare „graue" Theorie entbehren zu können, sich deshalb spröde deren Bewerbungen verschlossen, mußte aber nunmehr sehr bald gewahr werden, daß ihr von den Ergebnissen der theoretischen Forschungen die Augen geöffnet wurden, und daß die Schnelligkeit, mit der sich die Entwickelung nunmehr vollzog, ein gewaltiges Fördernis durch diese theoretischen Einwirkungen erkennen ließ. Kein Wunder, wenn nun in seiner Folge, wie es bei solchen Entwickelungsperioden zu geschehen pflegt, ein gewisses „Überschätzen" der Theorie stattfand, das schließlich über das Ziel hinausschoß, und sich die immerhin nur praktische Aufgaben verfolgende Fischzucht vielfach von nur rein theoretischen Gesichtspunkten leiten ließ, ohne die Verschiedenheit der Verhältnisse in Betracht zu ziehen. Nicht wenig trugen dazu die Maßnahmen der Behörden bei, die, von Vereinen dazu angegangen, finanzielle Beihilfen an Bedingungen knüpften, welche sich vielseitig allein auf theoretische Erwägungen stützten, obwohl sie rein praktischen Zwecken dienen sollten. Wenn irgendwo ein Gewässer zur Hebung seines Bestandes mit einem neuen Fische unter Beihilfe von Regierungsmitteln besetzt werden sollte, wenn behördlicherseits Fischzuchtanstalten errichtet oder private unterstützt, Teiche auf fiskalischem Grund und Boden angelegt, Gesetze und Verordnungen erlassen werden sollten und Ähnliches, so war es der naturwissenschaftlich gebildete Gelehrte, der über die Zweckmäßigkeit der Maßregel und deren Ausführung befragt wurde. Die betreffenden Gutachten atmeten Gelehrsamkeit und Gründlichkeit, Meisterstücke der Theorie, denn es ließ sich über die Auslassungen nicht streiten, und doch verursachten sie nicht selten ein Kopfschütteln bei der wortkargen Praxis, die sich lächelnd darüber wunderte, daß man so eine einfache Sache, die sich täglich vor ihren Augen abspielte, mit einem Aufwande von so viel Gelehrsamkeit nicht gerade immer zutreffend zu begutachten Veranlassung hätte. Sie selbst wurde grundsätzlich nicht befragt, man glaubte, ihr nicht genügend Urteilskraft zutrauen zu können, man hielt sie auch für befangen, unterstellte ihr viel zu sehr egoistische Beweggründe, die man an allen Ecken hervorleuchten zu sehen glaubte. Die Auslassungen der Praxis, sie mochten noch so sehr den Kern der Sache treffen, verhallten, sie verhallten, weil sich die Theorie mit ihrer unangreifbaren Logik, mit ihrer bestechenden Gelehrsamkeit nachgerade in den Vereinen, Versammlungen und gegenüber den Behörden ausschließlich zur Geltung gebracht hatte. Die Folge davon waren vielfach verkehrte Maßnahmen, verkrachte oder doch kümmerlich ihr Dasein fristende Anstalten, unzweckmäßige Gesetze und Verordnungen usw. Die Einseitigkeit der rein theoretischen Behandlung mit ihrem Schema F. übte auch auf die Fischzucht ihre den Zweck nicht erfüllende Wirkung. Die

Digitized by Google

Entwicklung entfernte sich in dieser Periode wieder von der Gleichgewichtslinie nach der anderen Seite, die Theorie war auf dem Wege, wieder ein Hagestolz zu werden, aber Goethes „Lebens grüner Baum", die Praxis, machte auch hier bald wieder seine Wirkung geltend. Es stellte sich zu deutlich heraus, daß die theoretischen Erwägungen allein nicht bloß nicht zu fruchtbaren Erfolgen führen konnten, ja solche einseitige Einwirkung vielfach geradezu verhängnisvoll sei, die lediglich im Studierzimmer, im Laboratorium, mit dem Seziermesser, höchstens noch im Glasbassin des Zimmeraquariums gewonnenen und geschöpften Errungenschaften der Natur aufzuzwingen, sie danach mit Gewalt umzumodeln, ein unfruchtbares Beginnen sei. Die Erkenntnis, daß auch die weibliche Praxis ihre Bedeutung habe, machte sich infolge dieser Mißerfolge wieder geltend. Diese nahm nach wie vor in ihrer mehr fühlenden Weise die Natur so wie sie sich ihr darbot, rechnete mit der Verschiedenheit der lokalen Verhältnisse, kam ihr nach Möglichkeit zur Hilfe, schöpfte aus ihren Quellen, wo sie ein Fördernis ihres Zieles erkannte, und brachte mit den dadurch erreichten Erfolgen der Theorie die Überzeugung bei, daß sie sich ihr wieder mehr nähern und anschließen müßte, wenn sie nicht auf Abwege geraten, wie schon gesagt, nicht wieder ein Hagestolz werden, das geschlossene Verlöbnis mit der Praxis nicht wieder aufheben wolle. Damit kam wieder ein Wendepunkt. Der Ausschlag strebte wieder der Gleichgewichtslinie zu.

Die Theorie sah ein, daß sie sich wieder anschließen mußte an die Tagesfragen der Praxis, wenn sie segensreich wirken wollte, sie mußte da anknüpfen, wo die Praxis versagte, wo Erfahrung und Beobachtung allein nicht hinreichten, weiter zu kommen oder drohende Schäden abzuwenden, verwickelte Fragen zu lösen, sie mußte Hand in Hand gehen mit der Praxis, eine der anderen zur Seite stehen.

Anstatt der ins Wasser gefallenen, staatlich unterstützten, vermeintlichen Musterbetriebe entstanden „biologische Versuchsstationen", „Fischerschulen" und dergleichen. Die Praxis wurde bei den behördlichen Maßnahmen mit zu der Begutachtung herangezogen, gefragt und gehört, ihren Auslassungen nicht mehr Mißachtung entgegengebracht, diesen nicht mehr lediglich egoistische Beweggründe untergestellt. Die Forscher wendeten sich in Erkenntnis der Lage mehr brennenden Tagesfragen zu, wie der Klarlegung der Folgen von Wasserverschlechterung und Verunreinigung, den Fischkrankheiten, den Vorgängen der Ernährung im Fischkörper, den Ursachen der Wasserdurchlüftung, dem Bedarf an Sauerstoff der einzelnen Fischarten bei verschiedenen Temperaturen, der heute noch auf der Tagesordnung stehenden Teichdüngung, den intimeren Zusammenhängen des Verhältnisses der Nahrungsmengen zum Zuwachse usw. usw. Alles Fragen, deren exakte wissenschaftliche Untersuchung der Praxis noch weiter die Augen öffnete, ihr unmittelbaren Nutzen verschaffte die gleicherweise ihr nutzten, als auch der Theorie ein zwar weniger abstraktes, aber nicht minder interessantes und dabei befruchtend wirkende Feld ihre Tätigkeit darboten. Kurz: Die Zeit der unbefriedigenden und auf die Dauer haltlosen Brautzeit war beendet und die Ehe zwischen der Theorie und der Praxis endgültig geschlossen.

Wenn sich nun auch das junge Paar erst ineinander einleben, wenn auch jeder der beiden Teile etwas von seiner Eigenart darangeben muß, um ein harmonisches, fruchtbringendes Ganzes zu bilden, die Theorie ihre biologischen Stationen noch mehr als geschehen an bestehende Wirtschaften anschließen muß, nicht einen beliebigen einseitigen See oder sonstiges Gewässer als Versuchsfeld benutzen darf, sich durch die sich in Fülle aufdrängenden Gesichtspunkte leiten lassen muß, die brennenden Fragen noch mehr nach dem praktischem Bedürfnisse hin behandelt werden müssen, umgekehrt die Praxis mehr Vertrauen zur Theorie gewinnen muß, wenn sie nicht abweisend sagen darf: Mir ist es ganz egal, ob der krankheitserregende Bazillus mit ein Komma oder ein Fragezeichen aussieht, wenn mir nicht gesagt werden kann, wie ich ihn fernhalten oder beseitigen kann, wenn sie nicht von jeder theoretischen Untersuchung gleich handgreiflichen Nutzen verlangen darf, so entspricht das doch vollständig den Vorgängen in den menschlichen jungen Ehen und ist nur eine Frage der Zeit, wann sich beide Teile ganz ineinander einleben. Bis zu einem hohen Grade hat dies ja schon stattgefunden. Die Fischzucht ist bereits gerade durch den Schluß dieser Ehe ein beachtlicher Faktor der Volkswirtschaft geworden und wird das dank des vermittelnden Einflusses der Fachzeitungen noch in höherem Grade werden, sie wird so ihrer älteren Schwester, der „Landwirtschaft", im gleichen Entwickelungsgange folgen.

Es kann deshalb ganz im Lietmannschen Sinne nicht dringend genug geraten werden, die Zusammenarbeit dieser zwar polar gerichteten, aber zusammengehörigen Tätigkeiten ungetrübt aufrechtzuerhalten. Der fruchtbare Segen wird dann nicht ausbleiben. In diesem Sinne:

Petri-Heil dem fischereilichen Ehepaare Theorie und Praxis!

Digitized by Google

Tagesfragen aus der Fischerei.

(Sonderbericht der Fischerei-Zeitung.)

II.

Berufsfischerei und Sportangler.

Zu diesem Thema wurde am 13. Juni auf der öffentlichen Hauptversammlung des Deutschen Anglerbundes mehrfach Stellung genommen. In seinen Begrüßungsworten betonte der Landesoberfischmeister Ministerialrat Dr. Seydel, daß die preußische Fischereiverwaltung bereit sei, mit den Anglern Fühlung zu halten und sie in ihren Bestrebungen zu fördern, soweit dieselben der Fischerei im ganzen und der Erhaltung und Erweckung der Freude am Fischwasser dienten. Kaum eine andere Betätigung sei so geeignet, dem Städter für das Hasten und Jagen einen Ausgleich in der freien Natur zu bieten, als die Ausübung des Angelsportes. Aber der Angelsport habe nicht nur der Volksgesundheit und der Erhaltung der Volkskraft zu dienen, sondern müsse auch seinen Platz im Rahmen der Fischerei ausfüllen. In die Kreise der Angler drängen immer mehr die Lehren über die rationelle Bewirtschaftung der Fischgewässer ein und fielen auf fruchtbaren Boden. Der Angler dürfe nicht nur mit Leidenschaft Fische fangen, er müsse vielmehr auch der Pflege des Fischbestandes und vor allem der Fischgewässer selbst Aufmerksamkeit schenken. Auch könnten die Angler, namentlich bei ihrer großen Anzahl, bei der Bekämpfung des Fischfrevels sowie der Verschmutzung und Verschandelung der Fischgewässer wertvolle Hilfe leisten. Damit würden die Angler den ohnedies schon in schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen befindlichen Berufsfischern eine wesentliche Unterstützung zuteil werden lassen.

In seinem Vortrage führte dann Geheimrat P. Schiemenz aus, daß vor dem Kriege der Angelsport in Deutschland eine verhältnismäßig geringfügige Rolle gespielt habe. Das sei nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges zunächst ganz anders geworden. Die Ausgabe von Fischereischeinen habe derart zugenommen, daß der Fischereiverwaltung angst und bange geworden sei. Die zurückgekehrten Heeresmassen wären zum Teil einer regelmäßigen Arbeit entwöhnt gewesen. Große Lebensmittelnot habe bestanden. So sei es nicht zu verwundern gewesen, daß sich zahlreiche unsichere Elemente auf die Fischgewässer gestürzt hätten, in dem Glauben, hier Fische ohne oder ohne angemessenes Entgelt fangen zu können. Aber diese unerfreulichen Erscheinungen seien nun doch schon wieder verschwunden. Dagegen habe sich nunmehr der regelrechte Angelsport sehr entwickelt und sei immer noch im starken Aufschwung begriffen. Es sei nun wichtig, festzustellen, welche Rolle die Sportangelei im Rahmen der Fischerei spiele und wie man sich vom Standpunkt der Fischerei aus zu ihr zu stellen habe. Auch heute noch wollten viele Berufsfischer nichts von den Sportanglern wissen und hielten sie für schädlich. Diese Auffassung sei weiter verbreitet, als es scheinen möchte. Tatsächlich habe sich aber des öfteren ein recht erfreuliches Verhältnis zwischen den Anglern und den Berufsfischern herausgebildet. Die Fischer seien indessen oft mißgünstig, wenn die Angler viel fingen. In der Tat hätte sich durch verschiedene Untersuchungen herausgestellt, daß die Angler mehr fingen, als man erwartet hätte. Im Köpenicker Bezirk hätten die Angler an einem Sonntag 22 Zentner Fische gefangen! Wie solle man sich nun zu diesen Ergebnissen stellen? Früher hätte man vielleicht den Gedanken des Schonens in die Debatte geworfen. Aber dieser veraltete Standpunkt sei ja nun gänzlich verlassen worden. Denn die Gewässer seien ja Wirtschaftsobjekte, die im vaterländischen Interesse voll ausgenutzt werden müßten. Nur müsse selbstverständlich dafür gesorgt werden, daß immer etwas in den Fischgewässern darin sei. So sei der Fischfang durch die Angler nur zu begrüßen. Wünschenswert sei es, wenn die Angler — nach dem Vorbilde der Sakrower See-Angler — über ihre Fänge genaue Aufzeichnungen machten. Es sei ja bekannt, daß der Wert der Binnenfischerei so unterschätzt werde. Da müsse man mit den tatsächlichen großen Fangergebnissen — auch der Angler — auftrumpfen! Auch der Berufsfischer brauche dem Angler seinen Fang nicht zu mißgönnen. Denn der Angler müsse ihn ja durch die Bezahlung der Angelkarte abgelten; dabei habe der Fischer nicht einmal eigene Betriebsunkosten. Oft genug bestünde ja auch größte Eintracht zwischen dem Berufsfischer und den Anglern auf seinen Gewässern. Unter keinen Umständen dürften aber die Angler solche Gewässer pachten, welche Berufsfischern Existenzmöglichkeiten böten, und zwar auch aus allgemeinen fischereiwirtschaftlichen Gründen. Die Angler könnten ein Gewässer, welches eine „Fischernahrung" darstelle, gar nicht richtig ausnutzen. Die Angler könnten ja auch trotz des Berufsfischers angeln. Ferner blieben den Anglern noch die kleinen Gewässer, nicht weil diese fischarm wären, sondern weil die Bewirtschaftung durch einen Berufsfischer sich nicht rentieren würde. Solche für Berufsfischer zweifelsfrei zu kleinen Gewässer mögen die Anglervereine pachten. Das liege auch insofern im Staatsinteresse, als der Fiskus alsdann auch Pacht für die kleinen Gewässer erhalte. Auch an gewissen kleineren Flüssen könnten sich Berufsfischer überhaupt nicht halten. Die Strecken, die die Berufsfischer haben müßten, um entsprechende Einnahmen zu erzielen, müßten viel zu groß sein, als daß sich dann bei den Unkosten die Betriebe noch rentieren würden. In diesen Gebieten

Digitized by Google

träten die Angler an die Stelle der Berufsfischer. Die Vereine nennen sich zwar zum Teil Fischereivereine, seien aber in Wahrheit Anglervereine. Eine Ausnahme machten allerdings die Forellengewässer. Da sie die fruchtbarsten Gewässer seien, bemühe man sich, hier Berufsfischer anzusetzen.

Alles in allem könne man sagen, daß die Anglerfrage grundsätzlich befriedigend geklärt sei. Der Angler könne der Fischerei ganz besondere Dienste leisten. Im folgenden umriß dann der Vortragende näher die einzelnen Aufgaben der Angler: Verhütung des Fischfrevels, Dienst als Fischereiaufseher (der Angler zeige sich gerade an den Feiertagen am Gewässer, wo der Berufsfischer nicht auf seinem Gewässer sei), Beobachtung von Abwässern, insbesondere Abwasserwellen, wobei er vor Errichtung eigener Abwasserstellen warnte, da dazu die Oberfischmeister kraft ihrer speziellen Ausbildung berufen seien, ferner fischereibiologische Beobachtungen. Letztere müßten gebucht, gesammelt und einheitlich bearbeitet werden. Besonderer Wert sei dabei auf die witterungskundlichen Erscheinungen zu legen, da gerade von diesen das Verhalten der Fische sehr abhängig sei. Hier seien noch zahlreiche Widersprüche aufzuklären, und die Angler könnten dabei wohl mithelfen. —

Wenn sich die Angler nach den gegebenen Richtlinien betätigten, so würden auch die Fischer ihren Widerstand gegen die Sportangelei aufgeben. Dabei stehe obenan, daß den Fischern keine Fischernahrungen genommen würden.

Aus der Tätigkeit des Deutschen Fischereivereins.

Kürzlich ist sowohl in der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" als auch als Sonderdruck der Jahresbericht des Deutschen Fischerei-Vereins erschienen. Wir wollen es uns nicht versagen, auch unseren Lesern den Inhalt des Berichtes mitzuteilen. Zuvor wollen wir jedoch noch einige Anmerkungen zu dem vorliegenden Bericht machen. Der interessante Bericht zeigt deutlich, wie stark die wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Gesichtspunkte und Aufgaben noch immer mehr in den Vordergrund getreten sind. Das ist ja, wie auch die großen Spitzenorganisationen anderer Wirtschaftszweige zeigen, aus mehreren Gründen dringend notwendig. Einmal hat sich die Förderung der Binnenfischerei in technischer Beziehung durch den Ausbau der unteren Fischereiverwaltung und der Forschungsinstitute mehr auf diese konzentriert, so daß nunmehr die erforderlichen Kräfte für diejenigen Aufgaben stärker frei wurden, welche die Organisationen in erster Linie zu bearbeiten haben. Diese sind eben die wirtschaftspolitischen Aufgaben. Es ist ja heute auch dem kleinsten Fischer geläufig, welche überragende Rolle diese Fragen sowohl im allgemeinen als auch für seinen eigenen Betrieb heute spielen. Das letztere zeigen im steigenden Maße auch die Versammlungen der Provinzialvereine, wie z. B. letzthin die Tagung in Stargard, über die wir in Nr. 24 berichtet haben. Die Gründe für das Vordringen der wirtschaftlichen Fragen liegen einmal in der großen wirtschaftlichen Notlage, ja geradezu Krise, in die die Wirtschaft, auch die Fischereiwirtschaft, geraten ist. Darüber hinaus befindet sich aber unsere Volkswirtschaft überhaupt in dem Zustand tiefgreifender Umstellungen. In wirtschaftlich so bewegten Zeiten — sie werden auch noch Jahrzehnte anhalten — scheint nun eine umfangreiche Wirtschaftsgesetzgebung unvermeidlich. Desgleichen ist eine so bedeutsame Verwaltungstätigkeit erforderlich geworden, wie sie auf wirtschaftlichem Gebiete vorher nicht bestanden hat. Bei aller Gesetzgebung und Verwaltung beginnt nun selbstverständlich ein scharfer Kampf der Interessenten. Nur diejenigen Wirtschaftszweige werden sich behaupten können, die auf Grund einer straffen und wirksamen Vereinsorganisation mit einem arbeitsfähigen Spitzenverband in der Lage sind, ihre Belange zu schützen und Verwaltungs- und politische Stellen sachverständig zu beraten. Andernfalls darf sich kein Wirtschaftszweig wundern, wenn er in diesem Kampf ums Dasein unter die Räder kommt.

Hierbei ist ein großes Gewicht auf das Wörtchen „arbeitsfähig" zu legen. Denn die beste Organisation nützt nichts, wenn sie keine geschulte leistungsfähige Geschäftsstelle besitzt, welche die Beschlüsse sorgfältig vorzubereiten und auszuführen sowie die laufenden Verhandlungen zu führen vermag. Der vorliegende Tätigkeitsbericht ist nun ein Bericht in erster Linie über das, was die Geschäftsstelle des Deutschen Fischerei-Vereins getan hat. Über die letzte große Tagung in Heidelberg hat ja bereits in diesem Blatte Herr Professor Brühl berichtet.

Es ist ein ziemlich umfangreiches Arbeitsgebiet, welches der Tätigkeitsbericht des Deutschen Fischerei-Vereins umfaßt, ein Gebiet, welches unsere Leser ja zum Teil schon aus den laufenden Veröffentlichungen des Deutschen Fischerei-Vereins her kennen. Bemerkenswert ist noch, daß der Bericht mit Recht vollkommen auf allgemeine Redewendungen über die wirtschaftliche Lage verzichtet. Denn letztere dienen ja oft genug nur dazu, einen an sich zu mageren Bericht auszuschmücken und möglichst inhaltreich erscheinen zu lassen. Lobenswert ist ferner die durchweg schlichte sachliche Aufmachung, die nirgends etwas aufbauscht und vortäuscht.

Wir teilen nunmehr die wichtigsten Abschnitte aus dem Tätigkeitsbericht mit:

Der Deutsche Fischerei-Verein rechnet es zu seinen wichtigsten Aufgaben, an der Schaffung derjenigen statistischen Unterlagen mitzuarbeiten, welche zur Beurteilung der Grundlagen der Binnenfischerei sowie ihrer jeweiligen wirtschaftlichen Lage so dringend benötigt werden.

Als das verflossene Geschäftsjahr begann, waren die Vorarbeiten, welche ein möglichst gutes Gelingen der großen Volks-, Berufs- und Betriebszählung im Juni sicherstellen sollten, schon im Gange. Beizeiten wurden die Fischereikreise durch eine größere Pressemitteilung auf die Bedeutung dieser Zählung aufmerksam gemacht. In bezug auf die Aus-

Digitized by Google

gestaltung der Fragebogen hatte der Deutsche Fischerei-Verein noch eine Reihe von Forderungen zu stellen. Verschiedene, eingehend begründete Eingaben wurden den maßgebenden Stellen überreicht. Mündliche Verhandlungen mit Vertretern des Statistischen Reichsamtes in einer ganzen Reihe von Sitzungen schlossen sich an. Im Mittelpunkt der Erörterungen stand die Frage der statistischen Erfassung der fischereilich genutzten Wasserflächen. Leider gelang es nicht, die Wünsche restlos erfüllt zu sehen. Die Fragen wurden nämlich nicht auf alle Gewässer erstreckt. In der kommenden großen Bodennutzungserhebung soll aber dieser Forderung entsprochen werden. Im Einverständnis und auf Wunsch des Statistischen Reichsamtes veröffentlichten wir in der Fachpresse eine Anleitung zur Ausfüllung der nicht ganz leicht richtig zu beantwortenden Fragebogen. Rund 1000 Stück wurden als Flugblätter an zahlreiche Vereine, Genossenschaften und Personen verschickt. In bezug auf die Abgrenzung zwischen Binnenfischerei einerseits und See- und Küstenfischerei anderseits verhandelte der D. F.-V. eingehend mit dem Deutschen Seefischerei-Verein. Das Ergebnis war eine gemeinsam unterzeichnete Bekanntmachung über die Abgrenzung. Zum Zwecke der sachgemäßen Aufbereitung des Materials stellte er dem Statistischen Reichsamt auf Wunsch ein revidiertes Verzeichnis der Berufsbezeichnungen in der Binnenfischerei nebst Erklärungen zur Verfügung.

Die Frage des Umfanges und der Verteilung der fischereilichen Nutzflächen wurde von ihm auch unabhängig von den reichsstatistischen Erhebungen weiter verfolgt. Der Generalsekretär bearbeitete das umfangreiche statistische Urmaterial der Kriegsgesellschaft für Teichfischverwertung aus den Jahren 1915/18. Damit ist zum ersten Male ein genauer Überblick über die gesamten Teichflächen Deutschlands gewonnen worden. Auch die damaligen Erträge ließen sich erfassen. Die Arbeit ist in der „Fischerei-Zeitung" 1926 veröffentlicht und damit allen Fischereikreisen zugänglich gemacht worden. Außerdem ist sie als Broschüre im Verlage von J. Neumann, Neudamm, erschienen.

Über den jährlichen durchschnittlichen Gesamtertrag der deutschen Binnenfischerei wurde in der Fachpresse eine Zusammenstellung der Angaben der namhaftesten Schätzer gebracht. Die Zahlen sind bereits auch von Volksvertretern zugunsten der Fischerei öffentlich verwertet worden.

Um die Beurteilung der Schutzzollfrage auf eine sichere Grundlage zu stellen, hat der Deutsche Fischerei-Verein die Nachweisung der Ein- und Ausfuhr von Süßwasserfischen im einzelnen in sein Tätigkeitsgebiet aufgenommen. Eingehende Vergleiche zwischen 1925, 1924 und 1913 wurden gezogen, die Wichtigkeit der verschiedenen Ein- und Ausfuhrländer sowie der einzelnen Fischarten wurde zahlenmäßig dargestellt. Einschlägige Tabellen sowie zwei größere Artikel wurden in der Fachpresse veröffentlicht. Seine Arbeit ist auch von den Behörden lebhaft begrüßt worden. Mit ihrer Hilfe ließ sich zum ersten Male ein wirklich genauer Einblick in die zahlenmäßigen Verhältnisse des Außenhandels mit Süßwasserfischen gewinnen. Seine große Bedeutung für die Handelsvertrags-Verhandlungen sowie für die Vorbereitung der großen Zollvorlage liegt zu klar auf der Hand, als daß sie näher erörtert werden müßte.

Die Preisberichterstattung im Rahmen seiner Konjunkturbeobachtung wurde wie bisher weiter fortgeführt. Allmonatlich wurden der kleine und große Bericht über die Großhandelspreise von Süßwasserfischen an dem maßgebenden Berliner Markt ausgegeben. Letzterer enthielt regelmäßig eine knappe Mitteilung über den Preisstand im Vergleich zum Vormonat sowie über die Tendenz in der Preisentwicklung. Die großen Preisberichte werden seit einiger Zeit auch in dem Organ des Statistischen Amtes der Stadt Berlin, den „Berliner Wirtschaftsberichten", veröffentlicht. In der Fachpresse wurde über die Preisverhältnisse des Jahres 1925 zusammenfassend ausführlich berichtet und Vergleiche zu 1924 und 1913 gezogen. Sowohl diese Arbeit als auch die monatlichen Berichte haben zahlreichen Stellen als Unterlagen zur Beurteilung der derzeitigen Lage der deutschen Binnenfischerei gedient. An Verhandlungen über die bessere statistische Erfassung der Berliner Kleinhandelspreise sowie über verschiedene andere Fragen aus dem Gebiete der Preisstatistik namentlich in der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer ist der Deutsche Fischerei-Verein mehrfach beteiligt gewesen.

Betriebswissenschaftliche Forschungen sind weiter angestellt und einschlägige praktische Aufgaben bearbeitet worden. Im Anfang Mai 1925 veranstaltete der D. F.-V. eine Umfrage bezüglich der Lohnverhältnisse. Auf Buchführungsergebnissen beruhendes, brauchbares Material über die Löhne von Fischmeistern, gelernten und ungelernten Arbeitern sowie Lehrlingen erhielt er von 18 größeren Betrieben, darunter auch Teichwirtschaften. Im Vergleich zu 1913 ergab sich eine durchschnittliche nominelle Steigerung der Löhne um die Hälfte. Er beschaffte sich ferner Material über die inländischen und ausländischen Produktionsverhältnisse besonders für Karpfen und Forellen. Zur Begründung der Forderungen für die große Zollvorlage hat er dauernd Unterlagen gesammelt. Ein Auszug aus dem ziemlich umfangreichen Material ist Anfang April 1926 dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft zugestellt worden.

Das betriebswissenschaftliche Material diente u. a. auch als Unterlage bei der Ausarbeitung des allgemeinen Ertragsklassentarifes für Fischereibetriebe in Binnengewässern. Er soll die richtige Bewertung durch die nach Bestimmung des Reichsbewertungsgesetzes gebildeten Steuerausschüsse ermöglichen und Fehleinschätzungen verhindern. Der Tarif, welcher durch die Steuerkommission unter Mitwirkung namhafter Schätzer ausgearbeitet wurde, ist in der Fachpresse veröffentlicht worden, nachdem die Bildung der Bewertungsausschüsse angeordnet war. Sonderabdrucke können von der Geschäftsstelle bezogen werden. In einem Vorwort wurde alles Nötige über Zweck und Aufgaben des Tarifes gesagt. Der Verein deutscher Teichwirte, der Preußische Fischereiverband und die Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer haben sich auf den Boden seines Tarifes gestellt. Über die von verschiedenen Kreditinstituten

Digitized by Google

und Taxationslehren aufgestellten Abschätzungsgrundsätze für Fischgewässer wurde eine kritische Studie veröffentlicht.

Auf wirtschaftspolitischem Gebiet standen für den Deutschen Fischerei-Verein die kleine Zollvorlage und die Handelsvertragsverhandlungen im Vordergrund. Eingaben und Denkschriften wurden eingereicht, Entschließungen gefaßt, kleine aufklärende Mitteilungen in der Fach- und Tagespresse veröffentlicht, Abgeordnete gewonnen und eine Reihe größerer Gutachten erstattet. Die Zölle, die sich erreichen ließen, erachtet der Deutsche Fischerei-Verein nicht für ausreichend und hält an dem Grundsatz fest, daß die zu geringen Zölle bei den Handelsvertragsverhandlungen unter keinen Umständen herabgesetzt werden dürfen. Für die große Zollvorlage hat der Deutsche Fischerei-Verein dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft seine Wünsche bereits mitgeteilt. Der Verein Deutscher Teichwirte hat sich seinen neuformulierten Forderungen und ihrer Begründung voll angeschlossen. Für die Ausfuhrinteressen der deutschen Binnenfischerei, namentlich Ostpreußens, ist der Deutsche Fischerei-Verein mehrfach eingetreten.

In bezug auf die Frage der Frachten hatte der D. F.-V. nachdrücklich die nun bereits gewährte Ermäßigung für das notleidende Ostpreußen gefordert, wobei er sich gewisser Mängel der Regelung für die übrige Binnenfischerei wohl bewußt war. Er hat die einschlägigen Verhältnisse zahlenmäßig untersucht. Leider gelang es ihm nicht, eine ganz allgemeine Ermäßigung für Süßwasserfische zu erreichen, als die Regierung ihre Maßnahmen zur Preissenkung ergriff. Seine Forderungen wurden mit der Begründung abgelehnt, daß es sich bei den Süßwasserfischen nicht um zu verbilligende Volksnahrungsmittel handele. Da die Frachten für Seefische ermäßigt wurden, mußte dies als eine Zurücksetzung im Wettbewerb angesehen werden. Auf der Tagung der Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer wurde mit voller Offenheit auf die sich immer wiederholenden Benachteiligungen der Süßwasserfische hingewiesen. In demselben Referat, welches auch in der Fachpresse erschienen ist, wurden die gesamten Wünsche bezüglich des Eisenbahntransportes noch einmal zusammengefaßt. In einer Eingabe befürwortete der D. F.-V. ferner verschiedene Erleichterungen im Spezialwagenversand, indem er davon ausging, daß sie doch für die Binnenfischerei im ganzen von erheblichem Nutzen sind, wenn sich auch die Transporte aus dem Ausland nicht von den Vorteilen ausschließen lassen. Auch Fahrplanangelegenheiten wurden bearbeitet. In einer besonders wichtigen Fahrplanangelegenheit erstattete er dem Fischereiverein für die Provinz Brandenburg wunschgemäß ein Gutachten und brachte darüber auch zwei Pressemitteilungen.

Über die Beschaffung von Realkredit für Betriebe der Binnenfischerei verhandelte der Vizepräsident des Deutschen Fischerei-Vereins mehrfach mit der Rentenbankkreditanstalt. Es wurde erreicht, daß mit der Rentenbankgrundschuld belastete Binnengewässer grundsätzlich zu den beleihungsfähigen Grundstücken rechnen. Über Kreditfragen wurden mehrmals Auskünfte erteilt.

Die Tätigkeit auf dem Gebiete des Steuerwesens nahm auch im abgelaufenen Geschäftsjahre den Deutschen Fischerei-Verein wieder stark in Anspruch. Während der Vorbereitung der großen Steuerreform wurden Entschließungen, ausführlich begründete Eingaben und Denkschriften den zuständigen Stellen zugeleitet, mündliche Verhandlungen mit Regierungsvertretern gepflogen und mit Abgeordneten Fühlung genommen. Wesentliche Änderungen zugunsten der Binnenfischerei wurden beim Einkommensteuergesetz unter großen Schwierigkeiten erzielt. Leider gelang es nicht, für die Binnenfischerei als Zweig der Landwirtschaft eine völlige Gleichstellung beispielsweise mit der Forstwirtschaft oder dem Gartenbau zu erreichen. Bei der Umsatzbesteuerung wurden durch Verhandlungen mit dem Reichsfinanzministerium wesentliche Erleichterungen für die Versteigerung in Berlin durchgesetzt. In steuerpolitischen preußischen Angelegenheiten erstattete er auf Wunsch dem Preußischen Fischereiverband und der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer schriftliche und mündliche Gutachten sowie Referate auf ihren Tagungen. Sie bezogen sich auf die geplante Berichtigung der Bonitierung und auf die Hauszinssteuer. Den Mecklenburgischen Fischerei-Verein beriet er wiederholt in der Frage der Grundsteuerpflicht von Reichswasserstraßen sowie in anderen allgemeinen Grundsteuerangelegenheiten. Der Deutsche Fischerei-Verein informierte fortlaufend die Unterorganisationen über wichtige Ereignisse auf dem Gebiete der Besteuerung, speziell über die mit der Besetzung der Steuerausschüsse zusammenhängenden Fragen. Die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer unterstützte seine auf die Wahrnehmung der Fischereiinteressen in den Steuerausschüssen gerichteten Bestrebungen. — Die Besteuerung der gesamten Fischwirtschaft im Jahre 1925 sowie die steuerpolitische Tätigkeit der Organisationen im einzelnen wurde im Jahresbericht über die Deutsche Fischerei 1925*) ausführlich dargestellt. Speziell die Arbeiten des Deutschen Fischerei-Vereins sind mehrfach auch in der Fachpresse erörtert worden. Zahlreiche steuerrechtliche Auskünfte wurden im abgelaufenen Geschäftsjahre wieder erteilt und eine Reihe von Pressemitteilungen veröffentlicht. Die Steuerberatung erstreckte sich auf fast alle Steuern, welche für Fischereibetriebe in Frage kommen können.

Gemäß den Heidelberger Beschlüssen wurde dem Reichsministerium des Innern ein Antrag zugeleitet, den Verkauf von Kokkelskörnern ganz zu verbieten. Diesem Antrage ist nicht stattgegeben worden, wohl aber hat das Reichsministerium des Innern die zuständigen Landesbehörden veranlaßt, durch Verfügung den Apothekern usw. verschärfte Beobachtungen der Verkaufsbestimmungen für dieses Gift zur Pflicht zu machen und auch eine Überwachung der Wasserstraßen im Westen Deutschlands herbeizuführen.

Zu dem Entwurf des Reichsstrafgesetzbuches wurden erneut die Wünsche der Binnenfischerei mitgeteilt, die sich im allgemeinen auf die Gleichbehandlung der Fischerei mit der Jagd erstreckten.

*) Dieser Bericht wird in Kürze erscheinen.

Digitized by Google

Eine ausführliche Denkschrift wurde zum vorläufigen Entwurf eines Reichsabwassergesetzes verfaßt, in der zu den einzelnen Paragraphen dieses Gesetzes auf Grund einer Umfrage bei den Mitgliedern des Unterausschusses für die Abwasserfragen Stellung genommen wurde. Auch die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer und der Deutsche Landwirtschaftsrat haben grundlegende Änderungen des Gesetzentwurfes gewünscht. Bei dem Widerstand der Länder gegen eine reichsgesetzliche Regelung der Abwasserfrage dürften allerdings die Aussichten auf eine baldige Schaffung eines Reichsabwassergesetzes sehr gering sein.

Eine fortlaufende Arbeit des ganzen Jahres 1925 war die Feststellung der monatlichen, vierteljährlichen und jährlichen, als Grundlage der Verpachtungen nach Fischzentnern dienenden Fischdurchschnittspreise.

Einen guten Erfolg kann der D. F.-V. weiter dadurch verzeichnen, daß es ihm gelang, für den Reichswasserstraßenbeirat für die Binnenfischerei ein Mitglied und einen Stellvertreter zu erreichen. Es wurde auf Antrag des Deutschen Fischerei-Vereins Herr Geheimrat Dr. Schiemenz als Mitglied des Reichswasserstraßenbeirats durch den Reichsverkehrsminister berufen und vom Donau-Main-Wasserstraßenbeirat Oberregierungsrat Dr. Maier als stellvertretendes Mitglied in denselben entsandt. Über die Vertreter der Binnenfischerei in den Landeswasserstraßenbeiräten verweisen wir auf den vorigen Jahresbericht. Vorausgreifend sei hinzugefügt, daß bei der ersten Sitzung des Reichswasserstraßenbeirates im April 1926 der Vertreter der Binnenfischerei, Geheimrat Schiemenz, auch in den ständigen Ausschuß gewählt wurde.

Über die Vertretung der Binnenfischerei im Reichswirtschaftsrat sind die Verhandlungen noch im Gange.

Der in Heidelberg beschlossene Entlandungskursus fand am 29. und 30. September 1925 in der Nähe von Potsdam statt und hatte einen außerordentlich regen Besuch zu verzeichnen (siehe die Berichte in den Fachzeitungen).

Die Beschlüsse in Heidelberg bezüglich des Berufsfischerausschusses und des Ausschusses für Sportfischerei wurden weitergeführt und insbesondere wurden die Vorschläge der Unterorganisationen für die Besetzung der Ausschüsse eingeholt.

Die Besorgung von Aalbrut aus England, die im Jahre 1924 nach Stabilisierung der deutschen Währung, wenn auch unter veränderten Verhältnissen, wieder aufgenommen worden war, hatte auch im Jahre 1925 wieder einen guten Erfolg. Auch die Aalbrut im Jahre 1926 kam so zeitig im Frühjahr, daß sie noch innerhalb des Berichtsjahres 1925 zur Versendung kam. Nachstehende Zusammenstellung gibt für die drei Jahre 1924/26 die Zahl der Besteller und die Stückzahl der wirklich gelieferten Mengen.

			Gelieferte Menge
1924	31	Besteller	1 335 000 Stück
1925	45	„	1 865 000 „
1926	130	„	3 000 000 „

Das andere Besatzmaterial für die Aalbewirtschaftung unserer Gewässer, nämlich die Satzaale von der Unterelbe, wurden ebenfalls in erheblichen Mengen vermittelt. — Die Lichtbildersammlung des Deutschen Fischerei-Vereins wurde sehr viel benutzt und durch ein wertvolles Geschenk der Agfa sowie durch Anschaffungen erweitert. Auf Wunsch des Berliner Messeamtes beteiligte sich der Deutsche Fischerei-Verein an der vom 20. bis 28. Februar 1925 stattfindenden Landwirtschaftlichen Ausstellung „Grüne Woche Berlin", in deren Ehrenausschuß der Präsident und in dem Arbeitsausschuß der Generalsekretär vertreten waren. Es wurden außer englischer Aalbrut und daraus gezogenen jungen Aalen graphische Darstellungen und Unterrichtsmaterial für Fischereikunde ausgestellt. Die an sich nicht sehr große Ausstellung fand sehr großen Beifall und hat sicher dazu beigetragen, das Interesse für die Fischerei zu fördern. Außer diesen Arbeiten wurden sehr viele Auskünfte auf Anfragen erteilt, es wurden Verpachtungsanzeigen an die betreffenden Fischereizeitungen weitergeleitet. Viele Personen nahmen die Bibliothek in Anspruch, auch die Stellenvermittlung wurde gelegentlich ausgeübt.

Kleinere Mitteilungen.

Personalien.

Ehrung eines Sozialhygienikers. Der bekannte Schriftsteller und Sozialhygieniker Sanitätsrat Dr. Bonne wurde vom Hauptfischereiverein Lüneburg zum Ehrenmitgliede ernannt. Schon vor 30 Jahren hat er auf die schweren Schädigungen der Binnenfischerei durch die gewissenlose Verunreinigung der deutschen Gewässer hingewiesen, er lenkte vor Jahrzehnten die Aufmerksamkeit der Landwirtschaft auf die Milzbrand- und Seuchengefahr durch die Verseuchung der Flüsse. Schon um 1900 wies Bonne in Schriften auf die Bedeutung unserer Binnenfischerei im Falle eines Krieges für die Volksernährung hin. Die Klagen der Binnenfischer hat er nach zwei Untersuchungen über sämtliche deutschen Binnengewässer in einem beachtenswerten Buche zusammengestellt. Bekannt ist sein groß angelegter Kulturroman: Im Kampf um die Ideale.

Organisation und Bildungswesen.

— **Fischerausbildung in Schleswig-Holstein.** In einer Vorstandssitzung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein am 6. April d. J. standen u. a. auch Vorlagen des Fischereiausschusses zur Beratung, über die der Geschäftsführer Langhans Bericht erstattete. Die gefaßten Beschlüsse erstreckten sich auf folgende Punkte:

1. Benennung der Binnenfischerei in den Ausführungsbestimmungen des Reichsver-

Digitized by Google

mögenssteuergesetzes. Die Hauptlandwirtschaftskammer soll dafür eintreten, daß die Binnenfischerei mit der Landwirtschaft gleichgestellt und in diesem Zusammenhang in den Ausführungsbestimmungen ausdrücklich benannt wird.

2. Ausbildung der Berufsbinnenfischer. Die vom Fischereiausschuß in Vorschlag gebrachte Prüfungsordnung für Lehrlinge, sowie der Entwurf eines Lehrvertrags wurden genehmigt. Für Lehrlinge, die die Prüfung bestanden und mindestens vier Jahre praktischer Tätigkeit als Gehilfe abgeleistet haben, ist eine Gehilfenprüfung vorzusehen, nach deren Bestehen den Gehilfen ein Meisterbrief ausgehändigt und ihnen die Berechtigung zur Lehrlingsausbildung zuerkannt wird. Nach Bedarf soll eine Prüfungskommission für Fischergehilfen eingesetzt werden.

3. Bildung einer Prüfungskommission für Fischerlehrlinge. Gewählt wurden als Mitglieder: Oberfischmeister Dr. Neubaur-Kiel, Generalsekretär Nanz-Kiel, Fischereipächter Zerrahn-Waldlust, Geschäftsführer Langhans-Kiel, als Stellvertreter: Major a. D. Conze-Lübeck, Fischereipächter Schmidt-Niederkleveez, Fischereipächter H. Schwarten-Malente, Diplomlandwirt Soll-Kiel.

4. Grundsätze für Anerkennung von Fischereilehrwirtschaften und für Ausbildung von Fischerlehrlingen in ihnen. Den Vorschlägen des Fischereiausschusses wurde zugestimmt. Von einer Gebührenerhöhung für die Anerkennung wird in den ersten drei Jahren abgesehen. Die Lehrwirtschaften sind im Landwirtschaftlichen Wochenblatt für Schleswig-Holstein und evtl. in den Fischerei-Zeitschriften bekanntzugeben.

5. Anerkennung von Fischereilehrwirtschaften. Als Fischereilehrwirtschaften für Berufsbinnenfischer wurden anerkannt die Fischereibetriebe von W. Schwarten (Selenter See), Schmidt (Diekjee), Zerrahn (Langsee) und H. Schwarten (Eutiner See), ferner für Flußfischerei die Betriebe von Martin Trede-Beidenfleth, Schaawe-Horst, Schaawe-Delve.

6. Richtlinien für die Veranstaltung von Lehrkursen und schulmäßigem Unterricht. Beschlossen wurde, wie bisher ein- oder mehrtägige Lehrkurse abzuhalten, jedoch getrennt für Anfänger und Fortgeschrittene und in Zukunft von der Landwirtschaftskammer gemeinsam mit dem Zentral-Fischereiverein. Den Fischern bleibt der Besuch einer landwirtschaftlichen Schule unbenommen. Ob die Einrichtung von besonderen Fachklassen für Fischer an den für sie günstig gelegenen landwirtschaftlichen Schulen grundsätzlich durchführbar sein wird, soll zunächst durch eine Sonderkommission geprüft werden.

7. Abhaltung einer Provinzial-Fischerei-Ausstellung 1927. Gegen die für April oder Mai 1927 in Kiel geplante Ausstellung wurden Bedenken nicht erhoben.

8. Heranziehung der Fischer zu den Beiträgen der Landwirtschaftskammer. Der Vorschlag des Fischereiausschusses soll der Hauptlandwirtschaftskammer als Material zur Nachprüfung überwiesen werden. Als Erhebungsmaßstab ist für die See- und Küstenfischerei gegebenenfalls eine Kopf- und Betriebssteuer, für die Binnenfischerei ein fester Betrag je Hektar der katastermäßig öffentlichen Gewässer vorgesehen, letztere soweit sie nicht schon zur Grundsteuer veranlagt sind und somit bereits als landwirtschaftlich genutzte Fläche Kammerbeiträge bezahlen. Kn.

— **Kreisfischerei-Ausstellung in Passau.** Aus Anlaß des 4. Bayerischen Fischereitages findet vom 17. bis 20. September d. J. auf dem kleinen Exerzierplatze in Passau eine umfangreiche Kreisfischerei-Ausstellung statt, die sich mit Ausnahme von Hilfsmitteln zur Fischzucht und Teichwirtschaft, Fluß- und Sportfischerei usw. auf den Kreis Niederbayern beschränkt. Zweck der Ausstellung ist es, Erzeugnisse der niederbayerischen Fischerei vorzuführen, ihre volkswirtschaftliche Bedeutung zum Bewußtsein zu bringen, um damit auch allgemeines Verständnis für die Bestrebungen der Fischerei zu wecken. Auch werden Neuerungen auf dem Gebiete des Fischereiwesens zur Kenntnis der Beteiligten gelangen.

Ausgestellt werden: I. Zuchtfische: Salmoniden, Karpfen, Schleien und sonstige in Teichen gehaltene Fische. II. Wildfische aller Art aus den fließenden Gewässern Niederbayerns. III. Besatz- und Speisekrebse. IV. Perlmuscheln und Perlen. V. Hilfsmittel zur Fischzucht, Teichwirtschaft, Fluß- und Sportfischerei. Wissenschaftliche Darstellungen, Pläne, Literatur.

Hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Fischzucht, Teichwirtschaft, Fluß- und Bachfischerei werden auf Grund Urteils eines Preisgerichtes prämiiert. Die herrliche Dreiflüsse- und Grenzstadt Passau bietet allein schon volle Gewähr für einen starken Ausstellungsbesuch.

Fischzucht und Teichwirtschaft.

— **Errichtung eines Weihergutes bei Grafenwöhr.** Ein Mühlenbesitzer aus Sachsen hat die in dem Straßendreieck Grafenwöhr, Tanzfleck, Kaltenbrunn, Hütten, vor dem sogenannten „Unteren Wald" gelegenen 12 Fischweiher, worunter 7 größere, angekauft und bildet aus diesen Weihern, welche eine Fläche von etwa 250 Tagwerk bedecken, ein sogenanntes Weihergut. Zur Zeit läßt sich der neue Besitzer eine hübsche Villa an einem der Weiher, welche durch die Heidenaab sehr günstigen Zu- und Abfluß haben, erbauen, um sodann die Fischzucht in ausgedehntem Maße zu betreiben. — Vor Jahren bestanden auch im Parksteiner-Wald eine größere Anzahl von Fischweihern, z. B. der Stamperweiher usw., welche aber bis auf einige wenige wegen ungünstiger Licht- und Sonnenlage wieder aufgelassen wurden.

Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen.

— **Der Störfang in der Eider** ist, wie aus Friedrichstadt gemeldet wird, in diesem Frühjahr gegen die Vorjahre erheblich besser. Während sonst in der ganzen Fangzeit von Mitte April bis Mitte Juli nur fünf bis sechs Störe

Digitized by Google

eingebracht wurden, haben vier Fischer bis jetzt 17 Störe gefangen, eine ungewöhnlich große Zahl.

— **Vom Lachsfang im Rhein.** Nach dem Rheinischen Fischereibericht wurden in den Salmenwagen Kamm und Oertgen bei Oberwesel in der Zeit vom 1. April 1925 bis 31. März 1926 insgesamt 56 Lachse gefangen. In Kamm wurden zusammen 29 Lachse, die ein Gesamtgewicht von 560 Pfund aufwiesen, gefangen. Der stärkste Lachs wog 27 Pfund. 13 Stück hatten ein Gewicht von über 19 Pfund. Die beste Fangzeit war im April 1925 mit 291 Pfund und im Mai mit 166 Pfund. Im Oertgen ergab der Fang 27 Stück mit 536 Pfund Gesamtgewicht.

Fischsterben und Schädigungen der Fischerei.

— **Fischsterben in der Großen Röder.** Am Sonnabend, dem 5. Juni, wurde gegen 6 bis 8 Uhr abends in der Röder von Radeberg flußabwärts ein umfangreiches Fischsterben beobachtet. Ungeheure Mengen toter Fische wurden an den Turbinengittern der Grundmühle bei Liegau sowie in der Marienmühle im Seifersdorfertal und in Grünberg angetrieben. Die Abwässerwelle muß eine sehr starke gewesen sein; denn noch in der Ortsflur Hermsdorf, die ca. 10 km von Radeberg entfernt liegt, trieben unzählige Fische wie betäubt an die Ufer und wurden dort von den Einwohnern mit Rechen herausgeholt. Mit Bestimmtheit wird angenommen, daß die Fabriken in und bei Radeberg die Gelegenheit des Hochwassers benutzten, um ihre Klärgrubenrückstände der Röder zuzuführen. Glücklicherweise wurde die Verunreinigung rechtzeitig wahrgenommen, so daß der große Hermsdorfer Karpfenteich zugesetzt werden konnte, sonst wäre noch größerer Schaden entstanden. Dieses Fischsterben ist um so mehr zu bedauern, da sich in letzter Zeit der Fischbestand der Röder von früheren Katastrophen wieder etwas gehoben hatte und auch Neubesetzungen vorgenommen worden sind. Hoffentlich gelingt es den Behörden, den Schuldigen festzustellen, im Interesse der Fischerei und der Volksgesundheit.

Bruno Weidler, Dresden.

— **Neunaugensterben.** In einigen Nebenflüssen der Theiß (Bezirk Märmaros), die reich an Neunaugen sind, macht sich seit Mitte Mai d. J. ein gewaltiges Sterben dieser lebenszähen Fischart bemerkbar. Nach Hunderten finde ich sie, darunter daumenstarke Exemplare, mit weitgeöffnetem Saugmaul, stark aufgedunsen und von fast „blaugesottener" Färbung an den Ufern angeschwemmt. Manche zeigen in diesem Zustand noch schwache Lebenszeichen. Ein damit zusammenhängendes Sterben anderer Fische ist nicht bemerkbar. Da Abwässer hier nicht in Frage kommen, kann es sich meines Erachtens nur um eine Infektionskrankheit handeln. L.

— **Fischräuberei mit Explosionsstoffen.** In Borchertsdorf wurden zwei Arbeiter dabei abgefaßt, als sie im Passargefluß mit Explosionsstoffen Fischräuberei betrieben. G. J.

— **Karpfenjagd im Altrhein.** Aus Germersheim wird gemeldet: Eine sehr beklagenswerte Karpfenjagd wird jetzt bei dem Hochwasser im Altrhein geübt. Besonders auf der Klein-Rheinwiese, wo die zur Laichablage angesammelten Karpfen auf 100 Zentner geschätzt werden, wirkt sich das sogenannte Karpfenstechen (entweder mit einer Lanze oder einer Gabel) verheerend aus. Zum großen Teil handelt es sich um Karpfen im Durchschnittsgewicht von 10 Pfund, von denen mancher Fischer schon täglich über einen Zentner erbeutete und zum Verkauf brachte. Zwölf Personen wurden wegen dieses schädigenden Fangs bereits zur Anzeige gebracht.

Fischfeinde.

— **Die Reiher der beiden Reiherkolonien im Hatter Holz,** die vor 9 Jahren von Schmede, wo die Kolonie zerstört wurde, hierher verzogen sind, haben sich zwar etwas vermehrt, aber noch lange nicht die Zahl der Nester erreicht wie früher die große Reiherkolonie im Tabken-Busch in Schmede. Wie das früher in Schmede schon geschehen, so sind auch hier in diesem Frühjahr mehrere junge Reiher beringt worden, um festzustellen, wo die Reiher ihren Winteraufenthalt haben.

Wichtige Entscheidungen.

Begriff des „Hafens" zum Zwecke der Eintragung des Rechtes auf einen solchen ins Wasserbuch.

Für die Beurteilung der Beschwerde war von entscheidender Bedeutung, unter welchen rechtlichen Begriff die sogenannte „Ablage" (Kahnanlegestelle) des Beschwerdeführeres zu bringen, ob sie im Sinne des § 46 des Preußischen Wassergesetzes als „Hafen" oder als „Anlegestelle" aufzufassen war. Ist sie eine Anlegestelle, dann hängt die Eintragungsfähigkeit des Rechts zu ihrem Halten, unabhängig von dem Rechtsgrund, auf den es gestützt wird, zunächst davon ab, ob sie mit baulichen Vorrichtungen von größerer Bedeutung versehen ist. Hält man sie dagegen mit dem Beschwerdeführer für einen Hafen, so kommt es für die Eintragung nicht darauf an, mit welchen baulichen Vorrichtungen dieser ausgestattet ist, sondern es fragt sich lediglich, ob auf die Ablage ein durch § 379 W.G. aufrecht erhaltenes Recht besteht.

Als Hafen im Sinne der angeführten Gesetzesbestimmung kann die fragliche Ablage nicht gelten. Unerheblich ist dabei allerdings, daß sie in einem künstlichen Wasserlaufe angelegt ist, also einen von ihm untrennbaren Bestandteil bildet, da gemäß §§ 182, 186 in Verbindung mit § 46 W. G. der Eintragung in das Wasserbuch ebenso wie die Anlegestellen nur solche Häfen zugänglich sind, die im Wasserlaufe selbst liegen. Da Häfen und Anlegestellen im wesentlichen gleichen wirtschaftlichen Zwecken, dem Personenverkehr oder dem Güterumschlag oder auch beiden, dienen, ist die Grenze zwischen beiden Einrichtungen naturgemäß eine flüssige und läßt sich im all-

Digitized by Google

gemeinen nicht nach bestimmten objektiven Merkmalen feststellen. Allerdings wird eine Einrichtung, die nur zur jeweiligen Aufnahme eines einzigen Schiffsgefäßes bestimmt ist und nur den wirtschaftlichen Zwecken einer einzigen Person dient, schon nach dem üblichen Sprachgebrauche kaum als Hafen angesehen werden können. Im übrigen kann für die Erfassung des Begriffs Hafen oder Anlegestelle von entscheidender Bedeutung nur die Stellungnahme der Behörden sein, denen die Aufsicht über den Wasserlauf und die Sorge für den Schiffsverkehr anvertraut ist, und es können im Zweifel nur solche Einrichtungen und Anlagen als Hafen gelten, die von ihnen als solche ausdrücklich oder stillschweigend anerkannt sind. Die in Rede stehende Ablage entbehrt baulicher Vorrichtungen von größerer Bedeutung, denn selbst bei den vorhandenen zwei Ladebrücken von je 5 m Breite, die auf je sechs Pfählen von 25 cm Durchmesser ruhen, handelt es sich um eine verhältnismäßig einfache Anlage, deren Baulichkeiten erhebliche Bedeutung nicht beanspruchen können. Das Recht auf die Ablage wäre somit nicht eintragungsfähig. (Entscheidung des Ob.-Verw.-Ger. — Wasserw.-Sen. — v. 18. 6. 1925, V. W. 167, 24.)

Erläuternd sei hierzu bemerkt, daß Rechte auf Anlegestellen mit Baulichkeiten von geringerer Bedeutung auch ohne Eintragung ins Wasserbuch gemäß § 382 W. G. fortan weiter bestehen bleiben, wenn sie auf einem besonderen Rechtstitel (Vereinbarung, Verleihung, Ersitzung usw.) beruhen. Diese Frage ist in der „Fischerei-Zeitung" Jahrgang 1924 S. 117 eingehend behandelt worden. D. B.

Literatur.

„Die gegenwärtige Lage der Fischerei." Unter diesem Titel ist jetzt im Verlage von P. Parey der Bericht über die sechste Sitzung der Fachabteilung für Fischerei der Pr.H.L.K. in Altona im Dezember vorigen Jahres erschienen. Wir hatten seinerzeit schon über diese Tagung berichtet (voriger Jahrgang, Nr. 51). Wir können uns unter Hinweis darauf sowie auf die in der Fachpresse bereits veröffentlichten Referate von Conze und K. Schiemenz bei der jetzigen Besprechung kurz fassen. — Naturgemäß sind die in dem Bericht stenographisch aufgenommenen Referate, wie es nicht anders sein kann, ungleichwertig. Wir können uns daher darauf beschränken, das wirklich Bedeutsame hervorzuheben. Zunächst die einleitenden Ausführungen des Vorsitzenden der Fachabteilung, G. Otto, dessen organisationspolitische Bemerkungen ganz besondere Beachtung verdienen. Sie lassen sich dahin zusammenfassen, daß die freien Vereine bei der Förderung der Fischerei nicht entbehrt werden können, trotzdem die Fischerei nunmehr in den Landwirtschaftskammern ihre öffentlich-rechtliche Vertretung hat. Die Ausführungen von Conze sind bereits durch Veröffentlichung in diesem Blatte weitesten Kreisen zugänglich gemacht worden. Sehr wertvoll sind ferner die Darlegungen von Professor Wundsch über die Maßnahmen zur Förderung der Fischerei in technischer Hinsicht. Er sucht dort namentlich ein Tätigkeitsprogramm für die Landwirtschaftskammern auf fischereilichem Gebiete zu umreißen. Es bleibt abzuwarten, ob seine Anregungen auch bei denjenigen der Zahl nach ganz überwiegenden Kammern auf fruchtbaren Boden fallen werden, welche Fischereisachverständige noch nicht haben. Zur Zeit scheint es bei letzteren sowohl an den materiellen als auch an den psychischen Voraussetzungen dafür noch zu fehlen. In diesem Zusammenhang sei auch auf die interessanten Mitteilungen über die Beitragsfrage verwiesen. Nach der Resolution sei zur Zeit eine Heranziehung der Fischerei überhaupt nicht erwünscht. Anderseits deutet G. Otto an (Seite 12), daß man von den Kammern keine energische positive Arbeit verlangen könne, solange die Beitragsfrage und damit die Mittelbeschaffung für die Fischereiabteilungen nicht befriedigend gelöst seien. — Von dem bekannten Wirtschaftspolitiker Dr. Ritter enthält der Bericht ein ausführliches Referat über „Handelspolitik und Fischerei". Vielleicht hätte das von ihm gebrachte statistische Material mehr nach seinen Einzelheiten gegliedert und ausgewertet werden können, etwa wie es in der kürzlich erschienenen Denkschrift des Deutschen Fischerei-Vereins auf Grund von Vorarbeiten geschehen ist. Wertvoller als die Einzelausführungen überhaupt und in höchstem Grade beachtenswert sind aber die grundsätzlichen Erörterungen von Dr. Ritter. Sein an sich vollkommen schlüssiger Gedankengang ist in kürzesten Worten etwa folgender: Für die Rentabilität sind nicht die Preise der Erzeugnisse, sondern das Verhältnis zwischen Erzeugnis- und Betriebsmittelpreisen bestimmend. Was nützt den Landwirten und Fischern ein Zoll für ihre Erzeugnisse, wenn die Industrie die von ihr gelieferten Betriebsmittel und die ganze Lebenshaltung auf Grund viel höherer Industriezölle übermäßig verteuert? Bei der einmal gegebenen politischen Kräfteverteilung sei es zwecklos, nach höheren und paritätischen Agrarzöllen zu rufen und sie doch nicht zu erhalten. „Die Lage der Fischerei, das ist meine feste Überzeugung," schreibt Dr. Ritter z. B. auf Seite 87, „wäre bei Fehlen jeglicher Zölle in Deutschland, also bei völligem Freihandel, sehr viel besser, als sie gegenwärtig ist. Dieser geringe Fischzoll bei ganz wenigen Produkten nützt der Gesamtheit der deutschen Fischerei gar nichts und bringt auch denjenigen Fischproduzenten, deren Fische durch diese Fischzölle scheinbar geschützt werden, keinen Nutzen, weil der vermeintliche Vorteil durch die viel größeren Nachteile der Industriezölle überkompensiert wird." — Die in dem Bericht wiedergegebene folgende Aussprache zeigt dieser Auffassung gegenüber allerdings erhebliche, mehr instinktive Widerstände. — Die wirtschaftspolitische Auffassung Dr. Ritters läßt sich sehr richtig nicht von Theorien, sondern von der politischen, besonders der parlamentarischen Situation bestimmen. Dr. Ritter hält es ihr zufolge für ausgeschlossen, ein Schutzzollsystem durchzusetzen, welches sowohl der Industrie als auch der Landwirtschaft die gleichen Vorteile bietet, er glaubt vielmehr, daß auch künftig ein Schutzzollsystem nur auf Kosten der Landwirtschaft

Digitized by Google

errichtet werden würde. Anderseits könnte die Landwirtschaft mit Hilfe der Vertreter der Verbraucherinteressen ein einseitiges Industrie-Schutzzollsystem verhindern und gänzlichen Freihandel durchsetzen; damit wäre dann für die Landwirtschaft und auch die ganze Volkswirtschaft das immerhin kleinere Übel eingetreten.

Briefkasten.

H. W. in S. Solange nicht die Senkung des Teiches um mindestens 5 %, und zwar durch künstlichen Eingriff, nachgewiesen werden kann, wird Verpächter nach dem abgeschlossenen Pachtvertrage im Recht sein, wenn er eine Pachtermäßigung ablehnt. Sie haben den Vertrag abgeschlossen ohne Vertretung und Gewährleistung irgendwelcher Art seitens des Verpächters, namentlich auch nicht dafür, daß während der Pachtzeit ohne Zutun des Verpächters eine Veränderung in der Größe des gepachteten Gewässers eintritt. Um den Schaden zu verhüten, mußten Sie — nicht Verpächter — Maßnahmen gegen den drohenden Durchbruch treffen, wie dies § 582 des Bürgerlichen Gesetzbuchs dem Pächter zur Pflicht macht. Wenn nicht aus Billigkeitsgründen der Verpächter Ihnen einen Pachtnachlaß einräumt, dürfte auch ein Prozeß aussichtslos sein. O.

Th. St. in D. Krebshälterung, Krebsversendung und Krebsverwertung. Über diese drei umfangreichen Kapitel kann nicht mit wenigen Worten Auskunft gegeben werden. Lesen Sie das Werk: Die Wiederbevölkerung der deutschen Gewässer mit Krebsen von Friedrich Schikora. (Mit einer Karte und 9 Lichtdrucktafeln von Krebsarten und Krebspräparaten. Verlag von J. Neumann-Neudamm. Preis leinengebunden 3 Mk.) Da werden Sie auch darüber das meiste finden. Nur einiges sei im Anschluß an Ihren Fragetext bemerkt. Wenn sich Krebse schlecht hältern, kann mancherlei daran schuld sein: der Gesundheitszustand der Ware überhaupt, die Hälter der Fischer oder des Händlers und die Behandlung durch den Fischer oder den Händler. Übrigens füttert der verständige Händler im Sommer nur selten, da er ja die Ware so schnell wie möglich weitergibt. — Über gute Verpackung, die Sie anzuwenden meinen, sind die Ansichten noch recht verschieden. So darf z. B. auch nicht im Luftzuge oder locker verpackt werden. — Was endlich die Verwertung der Krebse zu Konserven anbelangt, so wird darüber zur Zeit gerade heiß gestritten. Von erlaubten Konservierungsmitteln könnte Benzoesäure verwendet werden, wenn sie befriedigendere Erfolge zeitigte. Nur bestes Rohmaterial und sorgfältigste Wärmesterilisierung in geeigneten Apparaten läßt solche erhoffen. S.

R. Cl. in B. Da die von Ihnen gekaufte Kuh nicht zum menschlichen Genusse getötet war, so mußte der Kadaver nach gesetzlicher Vorschrift durch Ablieferung unschädlich gemacht werden. Da § 1 der Polizeiverordnung des Landrats jede anderweitige Verwendung des Kadavers verbietet, ist es unverständlich, daß Sie weder bei der Meldung an die Polizeibehörde noch von dem zum Färben des Fleisches in Anspruch genommenen Tierarzt auf die Unzulässigkeit der Verwendung von Kadaverfleisch zur Fischfütterung aufmerksam gemacht worden sind. Die Preuß. Hauptlandwirtschaftskammer ist in den Jahren der Futtermittelnot und Geldentwertung wiederholt für die Überlassung von als Fischfutter geeigneten Kadavern an Interessenten eingetreten, aber ohne Erfolg (vergl. „Fischerei-Zeitung" 1923 Seite 63 und 114). M.

Anfragen an den Leserkreis.

Krebsfänger, System Liedke. Dieser Krebsfänger ist aus verzinktem Drahtgeflecht hergestellt und sieht einer kleinen Fischreuse mit zwei Eingängen ähnlich. Er ist in einem vorkriegszeitlichen Kataloge der Angelgerätefabrik H. Hildebrandt Nachf. in München verzeichnet; die Firma ist aber leider nicht in der Lage, diesen Krebsfänger heute zu liefern, da ihr der Hersteller unbekannt ist. Wir wären für Nachrichten aus dem Leserkreis sehr dankbar, ob jemand eine Bezugsquelle bekannt ist. Die Schriftleitung.

Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien.

(Breslau, Neumarkt 1—8, Oberpräsidium.)

60. **Neuernennungen von amtlich verpflichteten Fischereiaufsehern in Breslau.** Im Nachgang zu der Nachricht Nr. 43 in Nr. 51 des Jahrgangs 1925 dieser Zeitung ist mitzuteilen, daß mit Verfügung vom 6. Mai 1926 eine Anzahl Mitglieder von Breslauer Anglervereinen durch den Herrn Regierungspräsidenten zu amtlich verpflichteten Fischereiaufsehern ernannt worden sind. Die in der genannten Nachricht Nr. 43 gegebenen Richtlinien haben bei den Neuernennungen Berücksichtigung gefunden. Es wurden ernannt: Vom „Sportanglerverein Scheitnig": für die Alte Oder zwischen Strauchwehr und Hindenburgbrücke einschließlich Unterhafen der Schneitniger Schleuse, den gegrabenen Kanal zwischen Molenspitze und Flutschleuse, den Vorflutkanal von der Ausmündung in die Alte Oder bis zum Wilhelmsruher Wehr und das Schwarzwasser zwischen Alter Oder und Vorflutkanal die Herren Schattmann, Stampe und Wenzel I, vom „Ersten Arbeiter-Anglerverein": für die Stromoder von Rattwitz bis Schloßhaupt Auras, den Oswitzer Liegehafen, den Neuen Schiffahrtsweg und den Ober- und Unterkanal der Schleuse Ransern die Herren Borek, Glamsch, Horn, Ondrulla und Rudolph, vom „Verein Breslauer Anglerfreunde": für die Stromoder von Rattwitz bis Schloßhaupt Auras, die Molenspitze von der Rosenthaler bis zur Rathenaubrücke und die Breitenbachfahrt die Herren Drechsler, Schieweg und Schubert, vom „Anglersportverein Geduld": für die Stromoder von Rattwitz bis Schloßhaupt Auras die Herren Hillmann und Michler, vom „Ersten Breslauer Anglerklub": für den Großschiffahrtsweg vom Westrand des Flutschleusenbauwerks bis Gröschelschleuse (ohne die im Privatbesitz befindlichen Hafenausbuchtungen), die Alte Oder von der Mündung in die Stromoder bis Westrand Rathenaubrücke mit Unterkanälen der Rosenthaler und Rathenauschleuse, die Alte Oder von einer durch die Molenspitze des Oberkanals der Rosenthaler Schleuse gelegten Senkrechten zur Stromrichtung bis Unterkanal der

Digitized by Google

Wilhelmsruher Schleuse an der rechten Oder-Ufer-Eisenbahnbrücke und Westrand Hindenburgbrücke die Herren Franke, Gasse, Groschka, Richel, Schenscher und Wickel, vom „Sportanglerverein Westend": für die Stromoder von Rattwitz bis Schloßhaupt Auras die Herren Dellas und Barufke, vom „Oder-Anglerverein 1922": für die Stromoder von Rattwitz bis Schloßhaupt Auras Herr Müller, vom „Anglerverein Silesia": für die Stromoder von Rattwitz bis Auras Herr Melz, vom „Sportanglerverein Neptun": für die Stromoder von Rattwitz bis Schloßhaupt Auras und die Weistritz von Goldschmieden bis Arnoldmühle Herr Wenzel II. Von diesen Personen sind Hilfspolizeibeamte die Herren: Rudolph, Hillmann, Gasse, Groschka, Richel und Dellas.

Ich mache darauf aufmerksam, daß gemäß § 123 F.G. die oben genannten Herren als amtlich verpflichtete Fischereiaufseher befugt sind, jederzeit die beim Fischfang gebrauchten Fanggeräte, die Fanggeräte und Fische in Fischereifahrzeugen sowie Fischbehälter in offenen Gewässern zu untersuchen, um strafbare Handlungen nach den §§ 125 bis 128 F.G. zu verhüten. Die oben genannten Fischereiaufseher können auch verdächtige Personen, die sich nicht ausweisen können, festnehmen und der Polizeibehörde zuführen; ebenso können sie bei diesen auch die Fischereigeräte als Beweismittel vorläufig beschlagnahmen. Alles dies gilt nur in den jeweiligen Amtsbezirken. Ich weise ferner darauf hin, daß jeder, der von einem Fischereiaufseher ersucht wird, sich auszuweisen, unbedingt dazu verpflichtet ist, seine Personalien anzugeben. Angabe eines falschen Namens ist gemäß § 360 Absatz 8 des Str.G.B. mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. bedroht. Wer einem amtlich verpflichteten Fischereiaufseher in Ausübung seines Dienstes Widerstand leistet, macht sich des Widerstandes gegen die Staatsgewalt (§ 113 Str.G.B.) schuldig. Dr. G.

Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde.

559. **Swinemünde.** Schießübungen. Seepolizeiverordnung, betreffend Verbot des Passierens, Kreuzens, Ankerns, Netzlegens, Fischens usw. von Schiffen, Fahrzeugen und Booten jeglicher Art auf gesperrtem Schießgebiet in Swinemünde.

§ 1. Während der in der Zeit vom 12. bis zum 17. Juli und vom 19. bis zum 23. Juli 1926 von den Befestigungen östlich und westlich von der Swine bei Tag und bei Nacht stattfindenden Schießübungen der Küstenwehrabteilung I nach See zu nach geschleppten Scheiben bzw. Drachen ist das Fahren, Kreuzen, Ankern, Netzlegen und Fischen auf dem

im O durch den Meridian . . 14° 30'O
im W durch den Meridian . 14° 3'O
im N durch den Breitenparallel 54° 10'W

begrenzten Schießgebiet mit Schiffsfahrzeugen aller Art verboten und nur unter nachstehenden Beschränkungen gestattet.

Die dafür bestimmten Signale (§ 2) und die Anordnungen der Polizeiboote, die durch Wehen eines roten Doppelstanders kenntlich sind, sind zu beachten.

§ 2. Wird an einem der oben genannten Tage geschossen, so weht bei Tage auf dem Leuchtturm Osternothafen ein roter Doppelstander (internationale Flagge B), nachts werden auf dem Signalmast der Ostbatterie zwei rote Laternen übereinander gesetzt.

Der Doppelstander (internationale Flagge B) auf dem Leuchtturm halb geholt, bedeutet kurze Unterbrechung des Schießens, während der Dampf- und Motorfahrzeuge passieren dürfen. Geht der Stander vor Erreichen der Grenzen des Sperrgebietes vor, so darf dieses nicht mehr befahren werden. Niederholen des roten Doppelstanders bedeutet: Schießen beendet, Sperrung aufgehoben.

Findet an einem der genannten Tage kein Schießen statt, so weht auf dem Leuchtturm die internationale Flagge U.

§ 3. Netze aller Art dürfen im Schießgebiet während der Schießzeit nur auf eigene Gefahr und Verantwortung der Eigentümer liegenbleiben.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 Reichsmark geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt.

§ 5. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Regierungsamtsblatt (12. 6. 1926) in Kraft.

Stettin, 7. Juni 1926

Der Oberpräsident (Wasserbaudirektion).

560. **Stettiner Haff.** Woitzig- und Elb- und Bock-Feuerschiffe. Die mit Nr. 55 der „Nachrichten" in Nr. 23 der „Fischerei Zeitung" angekündigte endgültige Einziehung der Feuerschiffe Woitzig auf ungefähr 53° 47' N 14° 18'0 und Elb und Bock auf ungefähr 53° 50'N, 14° 0'0 im Stettiner Haff ist erfolgt. Die als Ersatz vorgesehene Leucht-Glockentonne Woitzig Süd auf 53° 47' 5" N, 14° 17' 58" O und Borkenhagen auf 53° 49' 37" N, 14° O' 25" O sind ausgelegt.

561. **Reichsdarlehnsfähige Motoren.** Der Deutsche Seefischerei-Verein hat den 3 bis 4 P.S. Benzol-Rohöl-Vergasermotor der Motorenfabrik Jastram in Oberbillwärder bei Hamburg unter folgenden Bedingungen für reichsdarlehnsfähig erklärt:

1. die Motoren, für die ein Reichsdarlehn in Anspruch genommen wird, sind mit einem Doppelvergaser auszurüsten;
2. die Motoren sind mit einem verschließbaren eisernen Kasten zu umgeben;
3. die Kugelbilge ist mit einem Blechbelag auszuschlagen;
4. für das Anlassen mit Leichtöl ist ein Brennstoffbehälter vorzusehen, der nicht mehr als 2 kg faßt. Dr. M.

Marktberichte.

Marktberichte für Lupinen.

Preise für 100 kg in RM; *bl* = blaue, *ge* = gelbe.

Berliner Produktenbörse. 16. 6.: *bl* 15,00 bis 17,00, *ge* 20,00—22,00; 17. 6.: *bl* 15,50 bis 17,50, *ge* 20,50—22,00; 18. 6.: *bl* 15,50—16,50, *ge* 21,00—23,00; 19. 6.: *bl* 15,50—17,50, *ge* 21,00 bis 23,00; 21. 6.: *bl* 15,50—17,50, *ge* 21,00 bis 23,00; 22. 6.: *bl* 16,00—17,50, *ge* 22,00—24,00.

Breslau. 15. 6.: *bl* 12,50—13,50, *ge* 15—18.

Digitized by Google

Saatlupinen.

Notizen verschiedener Sämereigeschäfte.

Berlin. 14. 6.: *bl* 19,00—26,00; 17. 6: *bl* 15,00—19,00, *ge* 22,00—25,00.

Halle: 15.6.: *bl* 18,00—20,00, *ge* 24,00—26,00.

Stettin: 16. 6.: *bl* 20—22, *ge* 22—24.

Geschäftliches.

Blutmehl als Fischfutter. Blutmehl ist eines der hochwertigsten Futtermittel, die wir überhaupt haben. Sein Gehalt von 80 bis 90 % Protein ist der höchste bisher erreichte Eiweißgehalt. Der Proteingehalt des Blutmehls ist fast restlos verdaulich. Die verdaute Menge wirkt sich auch voll im Tierkörper aus, was bei anderen Futtermitteln nicht immer der Fall ist. Zum Beispiel ist der Nährwert aller pflanzlichen Proteine, also auch der Lupinen, für die Tier- und Fischfütterung bedeutend geringer als der des Eiweißes. Bei Berechnung der Wertigkeit des Blutmehls ist daher ein anderer Maßstab anzulegen als bei sonstigen Futtermitteln. Abgesehen davon, daß das Prozent Eiweiß im Blutmehl an sich schon billiger ist als in vielen anderen Futtermitteln, wird man das Prozent wirklich nutzbares Eiweiß jedenfalls im Blutmehl kaufen. Nur Blutmehl in allerbester Futterqualität sichert den Erfolg und schließt Rückschläge aus. Blutmehl von stets einwandfreier Beschaffenheit liefert die Spratts Akt.-Ges., Berlin-Rummelsburg 63.

Redaktionsmitteilung.

Unsere verehrten Mitarbeiter und Leser bitten wir, sämtliche für die Fischerei-Zeitung bestimmten Beiträge, Fragen und sonstigen Einsendungen stets an die Geschäftsstelle der Fischerei-Zeitung, Neudamm (Fso.), zu senden.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Binnenfischerei in der Elbe innerhalb der Provinz Hannover, die bestehenden Fischereiberechtigungen und die Maßnahmen zur Erzielung einer wirtschaftlichen Fischereinutzung. 557. — Monatsüberblick für Juli. 560. — Theorie und Praxis in der Fischzucht. 561. — Tagesfragen aus der Fischerei. 565. — Aus der Tätigkeit des Deutschen Fischereivereins. 566. — Ehrung eines Sozialhygienikers. 569. — Fischerausbildung in Schleswig-Holstein. 569. — Kreisfischerei-Ausstellung in Passau. 570. — Errichtung eines Weihergutes bei Grafenwöhr. 570. — Der Störfang in der Eider. 570. — Vom Lachsfang im Rhein. 571. — Fischsterben in der Großen Röder. 571. — Neunaugensterben. 571. — Fischräuberei mit Explosionsstoffen. 571. — Karpfenjagd im Altrhein. 571. — Die Reiher der beiden Reiherkolonien im Hatter Holz. 571. — Wichtige Entscheidungen. 571. — Literatur. 572. — Briefkasten. 573. — Anfragen an den Leserkreis. 573. — Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien. 573. — Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde. 574. — Marktberichte. 574. — Geschäftliches. 575. — Redaktionsmitteilung. 575. — Anzeigen.

zu sofort **2 tüchtige**
Prozent-fischer
Maschnur gesucht. 566
J. Köhn,
Plön, Holstein.

che zu sofort einen
n (575
ischergehilfen
nach Uebereinkunft.
thke, Fischereipächter,
arden bei Zehna,
ecklbg.-Schwerin.

2 tüchtige
Halfischer
en ab sofort auf größ.
Schnüre auf Pro-
te zu legen.
ngeb. unt. **Nr. 567**
die Geschäftsst. d. Bl.

Fischereigehilfe,
Jahre, mit allen ein-
ägig. Arbeiten vertraut,
t Stellung per sofort.
ngebote unter **Nr. 572**
die Geschäftsst. d. Bl.

Suche Dauerstellung als
Teich-, Fischerei-,
Jagdaufseher, Teich-
oder Waldwärter,
evtl. sp. Verh. gestattet.
ach Ausland. Gefl. Zu-
riften unter **„Schlesier"**
bef. die Geschst. d. Bl.

Vertrauensposten!
Als Fischerei-Aufseher
oder dergl. sucht jung-
verheir. **Fischereipächter**
Stellung. Kann auch Guts-
fischerei sein. Angebote
unter **Nr. 574** befördert
die Geschäftsstelle d. Bl.

Strebsamer,
junger Fischer,
30 J. alt, der selbständig
eine Fischerei führen kann
und bald heiraten will,
sucht Stellung als
Gutsfischer
oder als verheirateter auf
größ. Fischerei. Nationale
Gesinnung, gute Zeugnisse
vorhanden. Angeb. u. **Nr.**
569 bef. d. Geschst. d. Bl.

Sportsangler,
Fischer, sucht 2 bis 3 Wochen
Aufenthalt,
wo Sport ausüben kann.
Fische werden abgeliefert.
Freundliche Angebote mit
Preis an (568
W. Metsch,
Berlin SO 36,
Ratiborstraße 2.

Flechtleinen
jeder Stärke in bestem
Langhanf und Bindfaden
prompt und preiswert.
Julius Axhausen,
Landsberg a. W.,
Mechan. Flechterei.
Tel. 592 Tel. 592

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler Paul Melzer, Berlin C, Zentral-Markthalle) von Dienstag, den 15. Juni, bis Montag, den 21. Juni 1926. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

Lebende Fische. Hechte Di unsort. 100—110, groß 60—71, mattlebend 90—95; Mi unsort. 100—121, großmittel 75—85, groß 48—70, mattlebend 85—94; Do unsort. 113—122; Fr unsort. 116—131, großmittel 102; So unsort. 110—138, großmittel 95—110. Zander Do 100—130. Schleien Di unsort. 92—101, groß 85—94; Mi unsort. 85—96, groß 80—85; Do unsort. 84—93, groß 80—84; Fr groß 80—85, unsort. 84—92; So unsort. 85—100, groß 82—85; Mo unsort. 85 bis 90. Aale Di groß 140, großmittel 140—145, mittel 145—155, kleinmittel 110—137, unsort. 130—140; Mi groß 135—142, großmittel 140—146, mittel 145—155, kleinmittel 110—130, klein 90—100, unsort. 135—140; Do groß 135—140, großmittel 140—147, mittel 145—151, kleinmittel 120—121, unsort. 135—145; Fr groß 135 bis 140, großmittel 140—145, mittel 144—159, kleinmittel 110—125, unsort. 135 bis 145; So groß 135—140, großmittel 140—146, mittel 144—157, kleinmittel 105 bis 138, klein 76—93, unsort. 135—144; Mo groß 135, großmittel 138—140. Bleie Di groß 61; Mi unsort. 47—60, groß 60—95; Do unsort. 65; Fr unsort. 65, groß 102—108; So groß 80. Barse Mi 47; Do mattlebend 43—66; Fr 100. Karauschen Di 82; Mi groß 80—105; Do groß 83—112; So groß 91—101. Roddow Di groß 70; Mi 42—51; Do groß 78—83; Fr groß 81—85. Bunte Fische Mi 35 bis 57; Do groß 82; So groß 80. Welse Di 51; Do 50; Fr 60.

Fische in Eispackung. Hechte Di unsort. 40—84, groß 40—45, IIa 25—32; Mi unsort. 50—85, groß 37—50, IIa 40; Do unsort. 55—82, groß 45, IIa 25 bis 30; Fr unsort. 64—105, IIa 26—35; So unsort. 61—110, IIa 25—35; Mo unsort. 80—90. Zander Di unsort. 70—85; Mi groß 75—86, IIa 52; Do IIa 40—60; Fr unsort. 77—98, IIa 40; So unsort. 86—104, IIa 40; Mo groß 100—110, unsort. 90, klein 90. Aale Di groß 100—108, unsort. 84—100, kleinmittel 60—61; Mi großmittel 110—122, unsort. 90—108, klein 40; Do großmittel 100—122, unsort. 86—107, kleinmittel 54—61; Fr großmittel 100—130, unsort. 85—115, kleinmittel 60—76; So großmittel 110—129, unsort. 78—117, kleinmittel 62; Mo großmittel 100—110, unsort. 90—93. Schleien Di 42—66; Mi 48—76; Do 69—76; Fr 70 bis 81; So 72—82; Mo 70. Barse Mi groß 44—48; Do groß 50—66; Fr groß 52—63, unsort. 38; So groß 50—56, unsort. 31; Mo kleinste 20—30. Plötzen Mi 12. Bleie Di unsort. 11—30; Mi unsort. 25—30, groß 30—45; Do groß 40; Fr groß 51—68; So groß 50. Bunte Fische Di unsort. 17; Mi groß 30—50, unsort. 14—28; Do groß 31; Fr groß 37—46, unsort. 20—33; So groß 50; Mo unsort. 38. Karauschen Di groß 53; Do groß 43. Roddow Di groß 35; Mi groß 44. Welse Fr 38.

Geräucherte Fische. Lachs (amerikan.) Di Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Mi Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Do Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Fr Ia 2,00 bis 2,80, IIa 0,90—1,70; So Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Mo Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70. Aale Di stark 2,20—2,40, groß 2,20—2,40, mittelgroß 1,00—1,80; Mi stark 2,20—2,40, groß 2,20—2,40, mittelgroß 1,00—1,80; Do stark 2,20—2,40,

Digitized by Google

groß 2,20—2,40, mittelgroß 1,00—1,80; Fr stark 2,00—2,40, groß 2,20—2,40, mittelgroß 1,00—1,80; So stark 2,00—2,40, groß 2,20—2,40 mittelgroß 1,00—1,80; Mo stark 2,00—2,40, groß 2,20—2,40, mittelgroß 1,00—1,80.

Schaltiere, lebend: Krebse (vom Kopf bis zur Schwanzspitze gemessen) das Schock Fr 11—13 cm 12,50—14,00, unsort. 5,00—5,50, Galizier Riesen- 14,50—16,00; So Suppen- 3,30, 8—9 cm 3,60, 9—10 cm 4,50, unsort. 8, 10; Mo unsort. 2.50—2,80.

In **Berliner Fischgeschäften** kostete pro Pfund Rotbars 0,50, Hechte und Zander 1,20. Für lebende Hechte zahlte man 1,60, do. Schleien 1,40—1,60 und do. Aale 1,30—2,00. Im Kleinhandel forderten **Berliner Warenhäuser** pro Pfd. für frische Hechte 0,40 und 0,55, do. Zander 0,70 und 0,80, lebende Schleien von 1,00 an. Die Kleinhandelspreise der **Provinz** lauteten pro Pfund für Hechte 1,40, Aale 1,80—2,00, Bleien 0,50—0,70, Bratfische 0,30—0,40, lebende Aale 1,50 bis 2,00, lebende Schleien 1,20, lebende Havelzander, Brat- und Bierfische 0,30 bis 0,60, Goldbarse o. K. 0,35.

Berliner Kleinhandelspreise von Fleisch, Fischen, Geflügel, Wild in den Markthallen vom 21. Juni. Preise pro Pfund in Reichsmark. Rindfleisch, Suppenfleisch 0,90—1,10, Bratfleisch 1,20—1,60. Kalbfleisch, Brust 1,10—1,50, Rücken 1,20—1,50, Keule 1.30—1,60. Schweinefleisch, Kotelett 1,50—1,70, Schinken 1,10—1,20, Bauch 1,00—1,10. Gefrierfleisch 0,55—1,00. — Fische: Hechte, lebend 1,40—1,60, Eiskarpfen 0.80—1,00, Karpfen, lebend 1,40 bis 1,60, Aale 1,40—2,00, Zander 0.90—2.00. Geflügel: Gänse 1,30—1,50, Hühner 1.30—1,70, Tauben p. Stück 0,80—1,30. — Wild: Reh 1,80—2,00.

Hamburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 15. 6. bis 21. 6. 1926. Preise für das Pfund in Pfennigen: Lebende Fische. Schleien Fr mittel 136. Aale Fr klein 350—325. — Krebse Mo klein 160—150.

Fische in Eispackung. Ostseelachse So groß 160—145, klein 105—70. Norwegische Lachse Di groß 199—155; Mi groß 187—140, klein 105—65; Fr groß 139—121; So groß 221—209. Barse Mi mittel 41—31; Do mittel 42; Fr mittel 44. Zander Fr groß 110, mittel 106. Plötzen Fr mittel 30, klein 15½—14. Brachsen Do mittel 50, klein 28—16. Hechte Di groß 51; Mi mittel 95, klein 66—62; Do mittel 100, klein 60; Fr mittel 96—88, klein 77—50. Forellen Mi klein 75. Schnäpel Fr mittel 50. Aale Di groß 151—120; Mi groß 150—152, mittel 103—92, klein 49—48; Do groß 160—125, mittel 120—84; Fr groß 163 bis 143, mittel 102, klein 98—70; So groß 179—148, mittel 140—110, klein 110—56; Mo mittel 100—90, klein 61. Elbbutten Di groß 55, mittel, 34—31, klein 23; Do groß 69—61, mittel 43—38, klein 22—18½; Fr groß 57—50, mittel 34—26, klein 20—16; So groß 49—40, mittel 28—24, klein 15.

Amtliche Preisnotierungen der Fischerei-Direktion Altona vom 12. Juni bis 17. Juni 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: Aale I So 121; Mo 139; Di 130—140; Mi 134—164; Do 145—164; II So 102; Mo 91 bis 103; III So 42—50; Mo 80—103; Di 51—108; Mi 74—78; Do 59—83. Barse So 25½—38; Mo 38—39; Mi 54—58. Hechte I So 53—68; Mo 44; Mi 37; Do 57; II So 68—75; Mo 44—48; Mi 70—81; Do 75—96; III So 51—60; Mo 31—54; Mi 82; Do 57—71. Lachse Di 155—209. Notaugen Mi 27. Störe So 165; Mo 90—155; Mi 160; Do 80—155; Zander I So 109; Do 102; II 85. Schleien Mo 81; Mi 75—84. Butten So 24½—66; Mo 22—61; Do 15—70.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 16. Juni bis 22. Juni 1926. Das Pfund kostete in Danziger Gulden: Frische Fische. Aale 1,20—1.80, Schleien 1,20—1,60, Hechte 0,80—1,00, Brassen 0,60—0,80, Zander 1,00—1,30, Plötze 0,35—0,40. Geräucherte Fische. Lachse 4,00, Aale 3,50—4,00. In der Berichtswoche kamen größere Mengen Flundern und Steinbutten aus Ödingen und Neufähr. Die aus Rügenwalde in kleineren Mengen aufgetriebenen Steinbutten fanden raschen Absatz. Im Vergleich zur Vorwoche ist eine kleine Erhöhung der Preise zu verzeichnen. Alle zu Markt gebrachten Fischmengen wurden glatt verkauft.

Fischpreise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen.

Preise je Pfund in Reichspfennigen: **Elbing,** 16. Juni. Hechte 100, Schleien 100, Karauschen 50, Weißfische 30. ✲ **Güstrow,** 18. Juni. Hechte 80—110, Karpfen 140, Schleien 100—150, Aale 140—160, Barse 60—80, Brachsen 60—80, Aalquappen 40, Plötzen 40. ✲ **Königsberg i. Pr.,** 17. Juni. Hechte 80—100, Bratzander 80, größere 100—120, Karauschen 80, Quappen 70, Brassen 50—60, Schleien 80—120. ✲ **Krojanke,** 18. Juni. Hechte 120, Schleien 120, Barse 90, Plötzen 30—50. ✲ **Liegnitz,** 12. Juni. Hechte 160, Schleien 180—200, Aale 200, Welse 150, Weißfische 30—100. ✲ **Mainz,** 15. Juni. Hechte 120—150, Schleien 180—200, Karpfen 130—150, Brassen 100, Aale 150—160, Backfische 50. ✲ **Rostock,** 19. Juni. Hechte 110, Schleien 180, Aale, grüne 100—200, Barse 90, Brachsen 80—120, Plötzen 30—40. ✲ **Schwerin, Mecklbg.,** 18. Juni. Hechte 70—80, Barse 60—80, Brachsen 60—80, Maränen 60, Schleien 120, Aale 140, Aalquappen 50, Plötzen 30—50. ✲ **Stettin,** 17. Juni. Hechte lebend 100—110, große billiger, Zander 100—110, Quappen 90—100, Karauschen 70—80, Barse 70—80, Schleien 100—120, Aale lebend 100—140, starke teurer.

Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2,
An der (448
Spandauer Brücke 1b.

Achtung, Fischer! Preisabbau!
Gebr. 429
Heringsnetze
28 mm Maschenw., wieder vorrätig.
J. de Beer jun., Emden 10 (Nordsee).

Fischfässer
jed. Art und Größe, prima Ware, liefert konkurrenzlos (Frachtberücksichtigung)
Willy Kornak,
Böttchermeister, 540
Stolberg, Harz.

Mako-Baumwollgarn
in allen Stärken für
Aalschnüre und alle Sorten Angelhaken.
Georg Risse,
Fischerei-Bedarfsartikel,
Altona, Elbe,
Friedensallee 48.

Gut erhaltene, gebrauchte (182
Heringsnetze.
Man verlange bemustertes Angebot.
S. de Beer,
Herings-Großversand seit **1886,**
Emden a. Nordsee,
Postfach 9.

Futtererbsen
empfiehlt in kleinen u. großen Posten (570
G. Koch,
Frankenhain,
Kreis Arnstadt.

Krempstiefel
liefert preiswert (556
Paul Hanke,
Brandenburg a. H.,
Mühlentorstraße 33.

Netzsteine,
runde Form für Zugnetze, in Röhrenform für Säcke, unverwüstlich, Stück 10 Pf., Muster gegen 30 Pf. in Marken, liefert (23
Max Weber,
Niederlehme,
Kr. Beeskow-Storkow.

Fischfässer,
neues Eichenspaltholz,
1 Posten, ca. 100 bis 380 Liter Inhalt, preiswert abzugeben. (564
C. H. Engelmann,
Faßfabrik, Guben.

Soeben erschien:
Die künstliche Zucht der Forelle
Von
Bruno Diessner
Dritte, umgearbeitete und vermehrte Auflage
herausgegeben von
Paul Arens,
früher i. Cleysingen
Mit 120 Text-Abbildungen
In Leinen gebunden
12 RM
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann
Neudamm

Achtung Handarbeit!
Die fängigsten Net
liefert der Fachmann
Wilhelm Engelhardt,
Forellenfischerei und Netzfabrikation,
Sayda i. Erzgeb.
Gegründet 1905.

Max Weber, Niederleh
Kr. Beeskow-Storko
Fabrikat. neuartig Fisch
geräte, lief. als Spezial
Fangnetze für gute Fi
spez. f. Hechte. Kas
säcke bis 5 m Höhe
Kasten. **Stakenetze**
Schutzstreifen, wodurch
Netz besser beutelt.
und Hechtschnüre
prakt. Auslegekasten. F
schnüre z. radikalen
von Haubentauchern.
änderung schlecht fisch
Zugnetze in garantier
fischende sowie Anfert
aller nur denkbaren G
Garantie für jedes
Ia Ref. von Großfis

Fischer Käb
aus bestem Mat
liefert billigst und p
Wilh. Neuma
Linderode, N.-La

Gummierte Schutzhose und Gummistie
Schmidt & Br
Halle a. Sa
Fernspr.: 6228 u.
Tel.-Adr.: Gummi

Digitized by Google

LAG 220

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 27 Neudamm, 4. Juli 1926. Bd. 29

Lupinen
jeder Qualität und Art billigst abzugeben (1
Max Karminski,
Berlin W 62,
Bayreuther Straße 38.

Vorgestreckte
Karpfenbrut
edelster Abstammung Juli lieferbar.
Ludwig Kamprath,
Altenburg, Thür.
Drahtung: Kamprath-Steinweg.

Lupinen,
in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (7
Bornstein & Kielhorn,
Cottbus.

Sally Lippmann,
Berlin O 17, Langestr. 85,
hat für **Krebse** stets
allerhöchste Verwertung.

Krebs-Boesel
Berlin C 25, Kaiserstr. 34

Die Fischerei 589
auf 400 Morgen großem See und 2,5 km Flußlauf, dazu Haus mit 4 Morgen Land u. Wiese, sollen ab 1. 10. d. J. verpachtet werden. Pachtangebote an
Rittergut: Der Kohlhof,
Post Hohennauen, Kr. Westhavelland.

Futterlupinen
für prompt u. später haben preisw. abzugeb.
Glaser & Heinrich,
Spezialgeschäft für Lupinen,
Breslau V,
Opitzstraße 78. 45

Fischerei-Verpachtung.
Die Fischereinutzung von ca. 64,7630 ha Wasser sowie die Nutzung von ca. 0,8287 ha Vorland von dem Kleinen Schildberger See und dem Schildberger Anteil am Schildberg-Dobberaler See sowie die Nutzung des Fischereigehöftes mit Stall soll auf 12 Jahre, und zwar vom 1. Oktober 1926 bis 30. September 1938 in einem Lose öffentlich meistbietend unter Vorbehalt des Zuschlages an einen Berufsfischer verpachtet werden.
Verpachtungstermin am Donnerstag, dem 5. Juli 1926, nachmittags 3 Uhr, im Geschäftszimmer des Gutes Schildberg. (580
Die Verpachtungsbedingungen können vorher daselbst eingesehen werden.
Schildberg, den 22. Juni 1926.
Administration Schildberg Nm.
Bruss, Oberamtmann.

Krebs- und Aalfangkörbe
liefert laufend zu Tagespreisen (524
Ludwig Freyhoff, Schwedt, Oder.
Gegründet 1880.

Satz-Edelkrebse,
springlebend, offeriert billigst (501
A. Bodschwinna, G. m. b. H.,
Marggrabowa, Ostpr.

Berliner Krebs- und Austern-Versand
Karl Groggert
Berlin NO 18, Elisabethstr. 44

Die Schleienzucht
Anweisung zur Zucht und Pflege der Schleie in Teichen, Tümpeln und Seen. Mit 18 Abbildungen im Texte.
Von **Dr. E. Walter.**
Preis 2 RM
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann-Neudamm

Kaufe laufend jedes Quantum
spitzköpfige Aale
gegen sofortige Kasse.
Gottfried Friedrichs, Altona, Elbe.
Telegramme: Psari, Altonaelbe. — Fernspr. D 2 3891/92.

Alle Arten Fischernetze
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst. Preisen
Draeger & Mantey,
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 10.

Der "Cletrac" Raupenschlepper!
Für **Teichwirtschaft** hervorragend geeignet. billigste
Qualitätsmaschine, glänzende deutsche Anerkennungen über langjähriges Bewähren, bequeme Zahlung.
Adolf Heise, Hamburg, Louisenhof 109.
Breslau, D. L. G., Reihe 9, Stand 56.

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige für einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 F. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung). Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagegebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangel für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Zur Karpfen- und Schleienzucht geeign.

Teiche zu pachten ges.

Angebote mit genauer Beschreib. und Beding. an
Teichgut Mittelhausen
568 b. Liebenwerda, Prov. Sachsen.

Oelzeug-Fischer-Kleidung

310) **Mäntel, Jacken, Hosen, Schürzen** usw. in gelb u. schwarz liefert
Georg Risse, Fischerei-Bedarfsartikel,
Altona, Elbe, Friedensallee 48.

Der Flußaal

Eine biologische und fischereiwirtschaftliche Monographie.
Mit 122 Textabbildungen.
Von **Dr. E. Walter**
Preis 7, geb. 10 RM

Was Dr. E. Walter geschaffen hat, ist ein Meisterwerk. Nirgends ist so viel Material über den Aal zusammengetragen worden wie in diesem Buche, nirgends findet man die Resultate der Forschung von Jahrtausenden so übersichtlich und so klar geordnet wie in dem vorliegenden Werke. Wer sich als Fischereitheoretiker oder -praktiker mit dem Aal befassen muß, wird das Buch unentbehrlich finden. Es gehört in die Hand eines jeden Fischerei-Interessenten. Aber darüber hinaus ist es auch für die Büchereien aller Bildungsanstalten und Vereine so wertvoll, daß man es überall kaufen sollte. Es ist ein Buch, das eine Zukunft hat.
Carl Paeske
in „Deutsche Angler-Zeitung".

Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann-Neudamm

Spratt's Blutmehl

mit über 80% **verdaulichem, höchstwertigem** Eiweiß ist das ergiebigste u. dabei billigste **Fischfutter.** Seine regelmäßige Verwendung macht die Fütterung rentabel. Um stets ein Blutmehl von allerbester Beschaffenheit und größter Wirkung erhalten, verlange man stets
Spratt's Blutmehl
Ein Probebezug überzeugt!
Spratt's A.-G., Berlin-Rummelsburg 6

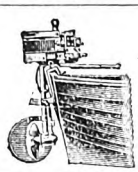
Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für (17
Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,
Paul Meltzer
Tägliche Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Fracht Adresse und Leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Spezialwagen 2c. auf briefliche Anfrage. — Telegr.-Adresse: Marktverkehr B.

Teichwirtschaft,
ca. 3- bis 600 Morg., zu Anfang 1927, möglichst mit Vorkaufsrecht, zu pachten oder kaufen gesucht. Genaue Angaben erbeten.
v. Borries, Lübeck, Israelsdorfer Allee 17a.

Gut erhaltene, gebrauchte (182
Heringsnetze.
Man verlange bemustertes Angebot.
S. de Beer,
Herings-Großversand seit **1886,**
Emden a. Nordsee,
Postfach 9.

Flechtleinen
jeder Stärke in bestem Langhanf und Bindfaden prompt und preiswert.
Julius Axhausen,
Landsberg a. W.,
Mechan. Flechterei.
Tel. 592 Tel. 592

Ia Steinkohlenteer Kienteer, Oele.
C. F. W. Walter, Stettin



Außenbordmotor
für Sport und Fische
liefert prompt und preisw.
Ludwig Käbitz, Hannover
Kl. Pfahlstraße 18.

Konkurrenzlos billig!
Fischer-Kleidung aus Oeltuch: **Jacken, Hosen, Mäntel** 2c.,
Amerik. Gummistiefel, Spez. mit Ledersohl.,
Fischer-Stiefel aus gar. wasserd. Rindleder liefert (397
F. Gottwald, Köln, Hohenzollernring 1.
Vertreter gesucht!

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Oberfischmeisteramtes für Hessen-Nassau, Cassel, des Oberfischmeisterbezirks Pillau, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Nebenwässer, des Verbandes mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch, des Kurhessischen Fischerei-Vereins.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter.**

Die „Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis für Deutschland:** monatlich **1,20 Reichsmark**, unter Kreuzband **1,40 Reichsmark.** Für das Ausland: vierteljährlich **1,20 Dollar.** Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter Kreuzband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, **0,40 Reichsmark.** In Fällen höherer Gewalt, von Betriebsstörung, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines Bezugsgelds. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die Honorar gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften zugehen, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 27 — Neudamm, 4. Juli 1926. — Bd. 29

Beobachtungen über die Kiemenfäule der Karpfen.

Aus der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation (Hofer-Institut) in Wielenbach.
Von Professor **Dr. L. Scheuring** und **Dr. E. Walter.**

(Mit 3 Abbildungen.)

Der Juli des Jahres 1925 zeichnete sich durch bei außergewöhnliche Hitzeperioden aus. Nach n Beobachtungen der Münchener Wetterwarte l der Höhepunkt der ersten kürzeren Periode den 3. Juli, der der zweiten länger dauernden s den 21. und 22. Juli. Nach den Beobachtungen serer Wielenbacher Wetterwarte betrug das aximum der Lufttemperatur am 3. Juli 26,4° C, n 17. zeigte es wiederum 26,0° und stieg von ab andauernd weiter, bis es am 21. 29,4°, 22. 29,8°C erreichte. Die Wassertemperaturen rden in Wielenbach nicht an allen Tagen messen, aber gerade für die Höhepunkte der mperaturkurve liegen solche Messungen vor. e betrugen in den stagnierenden Teichen am Juli 23,2°—24,0°, am 21. Juli 26,5°—27,1° C. m Vergleich sei mitgeteilt, daß die höchsten in chen Teichen Mitteldeutschlands beobachteten mperaturen nur wenig über 30° hinausgehen. chon bald nach Erreichung dieser Höchsttempeturen wurden im Hoferteich in Wielenbach, serem größten Abwachsteich von 5,5 ha Ausß, einzelne tote Karpfen beobachtet. Als sich e Anzahl derselben in den nächsten Tagen verehrte und die Besichtigung den Verdacht der iemenfäule nahelegte, wurde am 26. Juli der usfluß des Teiches noch Möglichkeit verstärkt, achdem allerdings inzwischen bereits eine geringe enkung der früheren hohen Temperaturen eingetreten war. Das Maximum der Lufttemperatur betrug vom 23. Juli ab bis Ende des Monats: 26,8, 25,2, 28,9, 25,1, 22,4, 24,4, 26,5, 8,6, 22,0° C.

Es wurde zunächst ein in den letzten Zügen liegender dreisömmeriger Karpfen am 30. Juli untersucht. Die Untersuchung ergab das typische Bild der Kiemenfäule. Die Kiemen bieten einen geradezu scheußlichen Anblick. Sie sind rot und gelb gefleckt, schleimig und schmierig, stellenweise, besonders in den dorsalen Partien, stehen die Knorpelstrahlen der Kiemenblättchen als fahlfarbene nackte Stangen aus der zerstörten Umgebung heraus. An den Schleimmassen hängen zahlreiche Schlammteile und Fetzen von Diatomeenrasen.

Die mikroskopische Untersuchung ergab eine starke Infektion mit Branchiomyces sanguinis **Plehn** (vergleiche: M. Plehn, Praktikum der Fischkrankheiten Seite 334/335). Der Pilz, ein „Verwandter der Schimmelpilze", „bewohnt die Blutgefäße der Kiemen". Er wurde bei dem vorliegenden Exemplar in den Gefäßen der Kiemenblättchen und in den Kapillaren der respiratorischen Fältchen gefunden, er kann aber auch die größeren Gefäße des Bogens infizieren. In dem massenhaft von der erkrankten Kieme abgesonderten Schleim fanden sich noch dichte Rasen von Fäulnisbakterien, die wohl auch die Ursache des stark fauligen Geruches waren, der den kranken Kiemen anhaftete.

Die Sektion des Tieres ergab ein nahezu normales Bild. Der Darm war noch gut gefüllt, besonders in seinem hinteren Teil. Der Fettansatz an den Eingeweiden war sehr stark, die Hoden waren gut entwickelt. Nur das Herz, das noch schlug, zeigte an seinem Herzbeutel eine eigentümliche Infiltration von Gasblasen, ein Befund, der zunächst als zufällig angesehen wurde, bis er später bei schwerkranken Tieren wiederum festgestellt werden konnte, so daß er

Digitized by Google

doch wohl dem Symptomenkomplex der Krankheit zuzurechnen ist. Das Blut war dunkel und dünnflüssig.

Darauf wurden die toten Karpfen aus dem Teiche abgesucht und entfernt. Es fanden sich 220 zwei- und dreisömmerige Karpfen, fünf zweisömmerige Schleien und einige Stück Karpfenbrut. Die Karpfen bestanden zu 75—80 % aus dreisömmerigen, sehr gut genährten und fetten Tieren. Auch die zweisömmerigen waren durchwegs schöne, kräftige Exemplare. Leider ließ die schon weitgehende Fäulnis bei nur wenigen Tieren noch eine Untersuchung zu. Immerhin konnte an 5 relativ frischen Leichen ebenfalls Branchiomyces festgestellt werden. Die Schleien und auch die Karpfenbrut waren schon zu stark zersetzt, so daß eine Untersuchung nicht mehr möglich war. Auffallend war, daß bei dem Absuchen des Teiches auch nicht ein kranker oder im Sterben liegender Fisch mehr angetroffen wurde, so daß wir den Eindruck hatten, daß die Seuche bereits ihren Höhepunkt überschritten hätte.

Nach dem 30. Juli wurden dann auch nur noch vereinzelte tote Karpfen gefunden. Bis zum 3. August waren es 16 Stück. Da sie aber auch schon stark zersetzt waren, darf wohl angenommen werden, daß ihr Absterben bereits vor einigen Tagen erfolgt war und daß sie solange unbemerkt am Boden gelegen hatten. In der Nacht vom 1. auf den 2. August trat ein starker Temperatursturz ein. Um einerseits etwa noch drohenden künftigen Verlusten vorzubeugen und andererseits durch weitere Feststellungen und Versuche den Verlauf der Krankheit zu erforschen, wurde der Teich in der sehr kühlen Nacht vom 3. auf den 4. August — Lufttemperatur + 4° C — abgefischt. Dabei wurden noch 4 ziemlich frische tote Karpfen gefunden, während 10 Stück beim Abfischen selbst eingingen. Von diesen 14 Fische — leider waren die bereits toten nicht von de- bei der Abfischung gestorbenen getrennt gehalten- erwiesen sich 10 als pilzfrei, 3 beherbergten siche der vierte höchstwahrscheinlich Branchiomyce Beim Abfischen war eine größere Anza Schleien und die Karpfenbrut umgestande Untersuchungen an diesen zeitigten ein negativ Resultat. Das Absterben dieser Schleien u Karpfenbrut war auf ihre enge Zusamme drängung in der Fischgrube zurückzuführen. Schleien wurden nicht herausgenommen, w sie in dem sofort wieder angespannten Teic verbleiben sollten. Es wurden auch nicht sämtlic Karpfen aus dem Teich abgefischt. Et 150 Stück derselben von verschiedener Gr wurden zurückgelassen, um ihr weiter Verhalten in dem infizierten Teiche selbst beobachten. Aus den abgefischten Karpf wurden nach einigen Tagen außerdem n 266 Stück kleine zweisömmerige Karpfen a sortiert und ebenfalls wieder in den Hofert zurückgesetzt.

Die Beobachtungen über das Verhalten als infiziert verdächtigen Karpfen wurden n in zwei weiteren Haltern unter verschieden Bedingungen fortgesetzt. Am 5. August wurd 200 Karpfen, die zum Verkauf bestimmt war aussortiert und makroskopisch auf sichtbare Fäuln stellen an den Kiemen untersucht. 30 un diesen 200 — also 15 % — zeigten stecknadelko bis erbsen-, ja bis pfenniggroße faule Flecke den Kiemen. Eine schwere Infektion über d größeren Teil der Kieme wurde nicht m gesehen. Die Fische, die in den nächsten Tag verkauft wurden, hielten den Transport n München und Garmisch gut aus. Von den i gesamt 31 Zentnern Karpfen starb in den Hält und auf dem Transport nur ein einziges St

Abb. 1 (a).

Abb. 2 (b).

Abb. 1 und 2. Kiemen von Karpfen mit ausgeheilter Branchiomyces-Infektion; 14 Tage nach dem Höhepunkt der Krankheit. a) Warmteich, b) Kaltteich.

Digitized by Google

ein Beweis, daß die Infektion überstanden war.

Die aus den 200 ausgelesenen 30 Karpfen, die die fauligen Stellen meist in der dorsalen Kiemenpartie des ersten oder zweiten Bogens aufwiesen, wurden zu gleichen Teilen in einem stark mit kühlem Quellwasser durchflossenen Hälter und andererseits in einem noch erheblich kleineren Forellenbrutteich mit stagnierendem und sich deshalb stärker erwärmenden Wasser eingesetzt und hier weiter beobachtet. Bei einigen Fischen waren schon bei der Abfischung Pocken beobachtet worden, andere zeigten solche in der Hälterung. Beziehungen zwischen Pocken und der Branchiomyces-Infektion ließen sich aber nicht erkennen.

Abb. 3. Kiemen von Karpfen mit ausgeheilter Branchiomyces-Infektion; 3 Monate nach dem Höhepunkt der Krankheit.

Am 14. August wurden die in dem kalten und warmen Hälter gehaltenen infizierten Fische einer genauen Prüfung unterzogen. Einige zeigten noch kleine faule, mit gelblichem Schleim bedeckte Stellen in den Kiemen, bei anderen waren die Kiemen mehr oder weniger stark ausgefranst, so daß man den Eindruck hatte, als seien Treppenschnitte in die Kiemenblättchen gemacht. Wie die Abbildungen 1 und 2 zeigen, ist der erste und zweite Bogen stärker in Mitleidenschaft gezogen als der dritte und vierte. Es machte ganz den Eindruck, als ob die kranken Stellen einfach abgestoßen würden. Diese Vermutung konnte durch zwei Fische bestätigt werden, die mit nach München genommen und täglich kontrolliert wurden. Am 17. August fingen die anfangs noch gelben fauligen Flecken an, sich loszulösen, und am 25. waren die Kiemen sauber, zeigten aber nun die treppenartige Ausfransung. Branchiomyces konnte bei allen diesen „geheilten" Fischen nicht mehr gefunden werden, obgleich auch auf Schnitten durch verschiedene gefranste Kiemenstücke danach gesucht wurde.

Eine Regeneration der abgestoßenen respiratorischen Fältchen wurde nicht beobachtet. So ließ ein Exemplar, das am 14. August die treppenförmigen Absätze deutlich zeigte und besonders gekennzeichnet wurde, am 20. Oktober noch keine Neubildung erkennen (Abbildung 3). Ebenso konnten an diesem Zeitpunkt auch die Ausfransungen an anderen infizierten Fischen nachgewiesen werden. Ein Teil der größeren infizierten Fische mit solchen deutlich erkennbaren treppenförmigen Kiemendefekten wurde über Winter in einem besonderen Teiche gehalten. Die Untersuchung am 28. Mai 1926 ergab, daß auch hier sich an diesen treppenförmigen Defekten nichts verändert hatte. Es war also trotz der langen Zeitdauer, die nach der Infektion vergangen war, eine Regeneration nicht erfolgt.

Auch in dem nach der Abfischung wieder bespannten Hoferteich mit seinem Besatz von etwa 400 Karpfen und verschiedenen tausend Schleien wurde bis zur Abfischung im Herbst kein Fall von Absterben an Kiemenfäule weder an den Karpfen noch an den Schleien beobachtet.

Der Verlauf der Erkrankung war also, nochmals kurz zusammengefaßt, folgender: Der 5,5 ha große Hoferteich war besetzt mit 2588 zwei- und dreisömmerigen Karpfen, 506 dreisömmerigen Schleien, 790 zweisömmerigen Schleien und 6900 einsömmerigen Schleien, zusammen also 8196 Schleien. Er wurde gedüngt mit Rhenaniaphosphat und Kainit in derselben Weise wie die anderen Teiche. Da er etwa um das 2½—3fache übersetzt war, so mußte zur Düngung natürlich noch eine Fütterung hinzutreten, die in diesem Falle aus Lupine bestand. Als besonders intensiv kann diese Art der Fütterung aber bei der angegebenen Übersetzung noch nicht bezeichnet werden. Die Erkrankung unter den Karpfen brach unmittelbar im Anschluß an eine besonders starke Hitzeperiode im Juli aus. Das Wasser wies zu dieser Zeit eine starke Dinobryon-Vegetation auf, die aber keinen ursächlichen Zusammenhang mit der Erkrankung besitzt. Sobald die Natur der Erkrankung erkannt war, wurde der Zufluß so viel als möglich verstärkt. Gleichzeitig trat aber

Digitized by Google

in diesen Tagen auch eine Abkühlung der äußeren Temperatur ein. Ob das Aufhören des Fischsterbens auf die eine oder andere dieser Ursachen zurückzuführen ist, kann nicht mit Sicherheit entschieden werden. Die geschilderten Beobachtungen machen es aber wahrscheinlich, daß der bis zum 4. August noch nicht hingeraffte Teil des Besatzes auch ohne die Abfischung am Leben geblieben wäre, da nicht bloß in dem durchflossenen, sondern auch in dem stagnierenden Hälter und sogar in dem Hoferteich selbst von den Karpfen kein einziges Stück mehr der Seuche erlag. Sobald die hohe Temperatur, an die die Infektion offenbar geknüpft ist, sei es auf dem Wege eines Witterungsumschlages, sei es durch abkühlenden Wasserzufluß, erniedrigt wird, ist die größte Gefahr für die Fische beseitigt. Eine Abfischung wird also in solchen Fällen nicht mehr erforderlich sein. Es wird freilich demjenigen Teichwirt, dem kein hinreichender Zufluß zu Gebote steht — und das trifft wohl in der heißen Zeit für die meisten Teiche zu —, angesichts täglich zunehmender Verluste nicht möglich sein, auf einen etwaigen Witterungsumschlag zu warten. Ihm bleibt, wenn er die Kiemenfäule an dem charakteristischen Aussehen der Kiemen festgestellt hat, nichts übrig, als schleunigst abzufischen und die Fische in einen reichlich durchströmten Hälter einzusetzen oder, wo diese Gelegenheit fehlt oder Eile geboten ist, sofort zu verwerten. Wie in Wielenbach vorgenommene Kostproben ergaben, wird der Geschmack und die Bekömmlichkeit der Fische durch die Erkrankung nicht beeinträchtigt. Wo Zufluß für den Teich vorhanden ist, wird man am besten in heißen Perioden nicht erst den Eintritt der Seuche abwarten, sondern schon zur Vorbeuge den Zufluß verstärken.

Ein Übergreifen der Seuche auf Schleie konnte im Hoferteich nicht festgestellt werden, obwohl die Bedingungen bei dem dreifach so starken Schleienbesatz besonders günstig lagen. Auch unter den zwei- und dreisömmerigen Karpfen forderte die Seuche in dem wieder angespannten Hoferteich keine weiteren Opfer. Die einsömmerigen Karpfen in dem neben dem Hoferteich liegenden Schillingerteich erkrankten ebenfalls nicht an der Seuche, obwohl dieser Teich in den ersten Tagen des verstärkten Durchflusses durch den Überlauf Wasser aus dem Hoferteich erhielt.

Die Stückzahl der Karpfen, die der Seuche im Hoferteich erlag, belief sich nach unserer Schätzung etwa auf 300, also auf etwa 12 % des Besatzes. Von den 88 %, die die Seuche überstanden, waren nach der obigen Probeermittlung bei etwa 15 % schon Kiemendefekte durch den Pilz eingetreten, die aber nach Aufhören der günstigen Infektionsbedingungen ohne Schaden für den Fisch ausheilten. Bei 85 % der überlebenden war eine sichtbare Schädigung der Kiemen durch die Infektion noch nicht eingetreten. In dem Wielenbacher Falle forderte die Infektion also nur einen beschränkten Prozentsatz von Opfern, womit nicht gesagt ist, daß sie in anderen ungünstigeren Fällen nicht einen viel rapideren Verlauf nehmen kann.

Der Verlauf der Seuche beim einzelnen Tier war dagegen in der Hitzeperiode wahrscheinlich ein sehr rapider. Allerdings deutet der Nahrungsbefund im hinteren Darmteil des im Verende begriffenen Karpfens darauf hin, daß das Befinden der Tiere selbst in fortgeschrittenen Stadien schwerster Infektion noch nicht wesentlich beeinträchtigt ist, und daß erst das letzte Stadium unter den Erscheinungen schwerster Atemnot rapide zum Ende führt. Der gesamte Verlauf der Erkrankung bis zum tödlichen Ausgang wird aber kaum länger als ein bis zwei Wochen und unter Umständen vielleicht nur einige Tage in Anspruch nehmen. Wenn aber zunächst nur ein Teil der Tiere von der Erkrankung ergriffen wird, so können die ersten Todesfälle dem Teichwirt noch rechtzeitig das Signal zum Eingreifen geben, so daß die noch nicht infizierten oder im Anfangsstadium der Infektion stehenden Fische gerettet werden können. Daß die Heilung der Erkrankung selbst in Fällen mit bereits ziemlich weitgehenden Kiemendefekten möglich ist, haben die Wielenbacher Beobachtungen erwiesen. Da die abgestoßenen Kiemenpartien, wie wir nach unseren Beobachtungen annehmen müssen, während des ganzen Lebens nicht wieder regeneriert werden, läßt sich bei der Herbstabfischung eines jeden im Sommer von der Kiemenfäule ergriffenen Teiches durch einfache Kiemenbesichtigung einer gewissen Anzahl von Karpfen feststellen, bei welchem Prozentsatz der geretteten die Infektion bereits zu größeren oder geringeren Kiemendefekten geführt hatte. Feststellungen dieser Art werden geeignet sein, uns weitere Aufklärung über den wahrscheinlich unter verschiedenen Bedingungen mehr oder minder bösartigen Verlauf der Erkrankung zu gewähren.

Die Kiemenfäule galt bisher als eine der gefährlichsten Karpfenseuchen, der zuweilen in kurzer Zeit ganze Teichbestände erliegen können. Die Wielenbacher Beobachtungen zeigen, daß ihre Opfer sich auch auf einen mäßigen Prozentsatz der Fische beschränken können, wenn entweder ein Witterungsumschlag zu Hilfe kommt, oder wenn rechtzeitig Zufluß gegeben werden, oder Übertragung in durchflossene Hälter erfolgen kann. Aus brieflichen Mitteilungen des Kreisfischereirats Hofmann in Ansbach entnehmen wir, daß auch in verschiedenen Teichen des Aischgrundes die Kiemenfäule im vergangenen Sommer durch Zuführung frischen Wassers, selbst wenn es sich nur um solches aus oberhalb liegenden Teichen handelte, mit Erfolg bekämpft werden konnte.

Das Fazit dieser Beobachtungen fassen wir kurz in folgende Sätze zusammen:

Digitized by Google

1. Es werden wahrscheinlich nur Karpfen von der Kiemenfäule befallen.
2. Die älteren und gut genährten Tiere erliegen der Infektion am leichtesten.
3. Die Infektion scheint an ein eng begrenztes, ziemlich hochliegendes Temperatur-Optimum gebunden zu sein.
4. Beste Bekämpfung und Vorbeuge ist Herabsetzen der Temperatur durch möglichst starken und kühlen Zufluß.
5. Der Geschmack der infizierten Karpfen leidet nicht, auch sind sie nicht gesundheitsschädlich.
6. Die Infektion scheint vorzüglich in den vorderen Kiemen zu sitzen.
7. Infizierte Tiere können die Krankheit überstehen.
8. Infizierte Kiemenstücke werden abgestoßen.
9. Sind die faulen Stellen abgestoßen, läßt sich Branchiomyces nicht mehr in den Kiemen nachweisen.
10. Eine Regeneration der abgestoßenen Kiementeile findet nicht statt.

Tagesfragen aus der Fischerei.

III.

Autorisierter Sonderbericht der Fischerei-Zeitung über die 7. Sitzung der Fachabteilung für Fischerei der Preuß. Hauptlandwirtschaftskammer.

Dem nichtöffentlichen Charakter dieser Tagung entsprechend, sehen wir hier davon ab, über sämtliche erörterten Punkte der Tagesordnung ausführlich zu berichten und alle bedeutsamen Ausführungen wiederzugeben. Wir beschränken uns vielmehr darauf, nur dasjenige hervorzuheben, was gegenwärtig von allgemeinem Interesse und wirklich wesentlich ist.

Was zunächst die Erörterung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage der Fischerei (Küsten- und Binnenfischerei) anlangt, so stellten sowohl der Vorsitzende der Fachabteilung, G. Otto, als auch der Landesoberfischmeister Ministerialrat Dr. Seydel fest, daß die Notlage zwar noch groß sei, besonders unter den Küstenfischern, daß aber eine Besserung der Lage doch unverkennbar sei. G. Otto führte des näheren aus, daß ein rascheres und durchgreifendes Wiederaufstreben ein einheitliches Zusammenarbeiten aller an der Fischerei interessierten Kreise voraussetze. Leider habe der Staat den dringenden Erfordernissen der Wiederaufrichtung der Fischerei nicht im ausreichenden Maße Rechnung getragen. Insonderheit sei bei der Handelspolitik auf die Fischerei nicht die nötige Rücksicht genommen worden. Die Parität zwischen Industrie- und Agrarzöllen sei nicht gewahrt worden. Die Fischerei sei ziemlich ohne Schutz geblieben. In den Handelsverträgen habe man dann die wenigen Zölle zum Teil noch preisgegeben. Zu den geradezu unerträglichen Schwierigkeiten durch die ausländische Konkurrenz, welche den Absatz von außen her bedrohten, kämen dann noch die Erschwerungen im eigenen Lande: mangelnde Wertschätzung einer guten und gesunden Fischkost beim Publikum, geringe Kaufkraft, unzureichende Eisenbahnverbindungen. Die Ausfuhr, die hier an sich einen Ausgleich bieten könnte, habe sich noch nicht zur wünschenswerten Höhe entwickeln lassen. Zufolge dieser Verhältnisse weise die Einnahmeseite nicht diejenige Endsumme auf, welche man wünschen müsse. Demhingegen zeigten die Zahlen auf der Ausgabenseite eine recht beträchtliche Höhe. Unter den zu hohen Unkosten litten besonders die kleinen Fischereibetriebe. Dem Mangel einer befriedigenden Rentabilität könnten auch die vielumkämpften Kredite nicht abhelfen.

Im Hinblick auf die zu erwartende Hilfe habe man sich in den Parlamenten getäuscht. Aber auch andere Stellen wiesen nicht das nötige Interesse für die Fischerei auf. Überhaupt werde die Fischerei noch durchaus nicht überall richtig gewertet. Und wo das den Worten nach doch der Fall gewesen zu sein scheine, da seien aber diesen Worten oft keine Taten gefolgt. Die Fischerei sei und bleibe aber ein unentbehrlicher Faktor im deutschen Wirtschaftsleben. Wie nun aber die Dinge einmal lägen, sei vom Staat, insonderheit von der Zollregelung, nur wenig Hilfe zu erwarten. Da erhebe sich nun die dringende Frage: Was können wir selbst tun, um der gegenwärtigen Schwierigkeiten Herr zu werden? Hier stehe nun eine Verbesserung der Verwertung der Fische, des Absatzes, an erster Stelle. Deshalb stehe auch die ganze Tagesordnung unter dem Zeichen der Absatzfrage. Wenn die Fischerei aber diese Frage lösen wollte, müßte sie endlich aus der Verteidigungsstellung heraustreten und die Offensive ergreifen.

Noch schärfer hob Ministerialrat Dr. Seydel hervor, daß sich die Anzeichen für eine allmähliche Erholung der Wirtschaftslage zusehends mehrten. Auch in der Fischerei sehe man Ansätze zu einer Besserung der Lage. Treffe das auch noch nicht überall zu, so sei das doch auf dem Gebiete der Binnenfischerei unverkennbar. Es sei zu hoffen, daß die Besserung mehr und mehr einsetzen und durchgreifend und nachhaltig verlaufen werde. Die preußische Fischereiverwaltung werde alles tun, um hier mitzuhelfen. Die Aufwärtsentwicklung werde um so rascher eintreten, je enger und reibungsloser sich das Zusammenarbeiten mit der staatlichen Verwaltung

Digitized by Google

gestalten werde. Nur unter der Voraussetzung der Einträglichkeit aller in Betracht kommenden Stellen seien Fortschritte zu erwarten. Unter diesem Gesichtspunkt begrüße er besonders die Einladung der Oberfischmeister seitens der Fachabteilung. Diesem guten Vorbilde möchten nun auch alle Fischereiausschüsse der einzelnen Kammern nachfolgen. Die Oberfischmeister seien gehalten, aufs engste mit den Kammerausschüssen zusammenzuarbeiten. Nun löge es an den Ausschüssen, auch ihrerseits die Oberfischmeister zu ihren Sitzungen zuzuziehen und mit ihnen zusammenzuarbeiten.

Graf Baudissin begrüßte namens des Präsidenten der Pr.H.L.K. das vom Vorsitzenden der Fachabteilung für die Fischerei abgelegte Bekenntnis zur eigenen Verantwortung und den Willen zur eigenen Tat. Er begrüßte das um so mehr, als der Staat heute nicht mehr in der Lage sei, schwache Berufsstände zu stützen und zu erhalten. Zur Selbsthilfe sei engstes Zusammenarbeiten notwendig. Zum mindesten dürfe nicht nach außen der Eindruck von Uneinigkeit hervorgerufen werden.

Diesen Erörterungen allgemeiner und organisationspolitischer Natur schloß sich die Behandlung verschiedener Einzelfragen an. Wir heben zunächst folgende Beschlüsse hervor: Aufhebung der Pachtschutzordnung zum 1. April 1927; Gleichstellung der Fischerei-Pachtverträge mit den landwirtschaftlichen Pachtverträgen bei der Stempelsteuer, so daß auch die Verpachtung der Fischereinutzungen auf nichtgeschlossenen Gewässern alsdann mit $^1/_{10}$% statt wie bisher mit $^3/_{10}$% des Pachtzinses versteuert wird. Schaffung einer Möglichkeit, daß die Stempelsteuer in Raten gezahlt werden kann. In bezug auf die Anerkennung von Satzfischzuchtanstalten wurde nach längerer Debatte der Beschluß gefaßt, daß nicht allein die D.L.G., sondern auch die Landwirtschaftskammern das Recht selbständiger Anerkennung nach den Richtlinien der D.L.G. haben sollten. Durch die Innehaltung einheitlicher Richtlinien würde ausreichende Sicherheit für die erforderliche Gleichmäßigkeit bei der Anerkennung gegeben sein. Bezüglich des Lehrlingsprüfungswesens wurde angeregt, daß diejenigen Kammern, bei denen die Anmeldung von Lehrlingen nicht zu erwarten sei, um die Kosten eines eigenen Prüfungsapparates zu ersparen, in die Lage versetzt werden möchten, die wenigen in Betracht kommenden Lehrlinge an diejenigen Kammern zu überweisen, bei denen die Prüfungstätigkeit einen größeren Umfang annehmen werde. Einwendungen gegen die bekannten Richtlinien zur Lehrlingsprüfung und -ausbildung wurde von mehreren Seiten entgegengehalten, daß die ganze Regelung nichts Vollkommenes sein könne, weil praktische Erfahrungen ja noch nicht vorlägen. Aber man müsse nun endlich einmal aus den Erörterungen herauskommen und mit der Prüfungstätigkeit beginnen. Sobald Erfahrungen vorliegen würden, werde man selbstverständlich das System zu verbessern suchen. Da die ganze Regelung einstweilen nur eine vorläufige sei, möge man die Frage zunächst einmal ruhen lassen, ob die jetzige Regelung zu weit oder sogar noch nicht weit genug gehe. An Kleinigkeiten dürfe man sich nicht stoßen.

So wichtig die vorstehend angeführten Beratungsgegenstände auch waren, so traten sie doch hinter den zwei großen wirtschaftspolitischen Fragen zurück, welche gerade heute auch unseren Berufsstand aufs tiefste bewegen: die Frage der Zollpolitik und die Absatzfrage.

Die erstere Frage behandelte zunächst der bekannte Wirtschaftspolitiker Privatdozent Dr. Ritter in seinem interessanten Referat über Folgerungen aus der wirtschaftspolitischen Lage der Fischerei. Seine Ausführungen deckten sich mit dem Inhalt seiner neuesten Veröffentlichungen, insonderheit mit dem in dem Druckbericht über die vorjährige Tagung der Fachabteilung in Altona enthaltenen Beitrag „Handelspolitik und Fischerei". Da die Schriften Dr. Ritters weit verbreitet sind, somit allgemein bekannt sein dürften, und wir selbst eine Besprechung gebracht haben (vergl. Nr. 26), brauchen wir auf den Vortrag selbst nicht näher einzugehen. Der Grundgedanke war, daß die Fischerei nicht ihre ganze Hoffnung auf wirtschaftspolitische Maßnahmen setzen, sondern eine Besserung ihrer Lage auch aus eigener Kraft erstreben müsse. Die Aussichten auf ausreichende Fischzölle — welche die Fischerei selbstverständlich verlangen müsse — seien nicht zu günstig, wenn man dabei auch die Rückwirkungen der Industriezölle auf Produktionskosten und Kaufkraft der Bevölkerung berücksichtige. Auf jeden Fall sei Freihandel immer noch besser als ein Mißverhältnis zwischen Industriezöllen und Agrarzöllen. Für Handelsverträge brauche man selbstverständlich Zölle, aber solches Vertragsinstrument bedeute noch nicht wirksamen Zollschutz. Aus der sehr lebhaften Diskussion ist zunächst hervorzuheben, daß Ministerialrat Dr. Seydel bei Darlegung seiner persönlichen Auffassung u. a. ausführte, bei der bisherigen Erörterung der Zollfrage sei meist doch ein sehr dringender Punkt übersehen worden, daß man nämlich schon deshalb wenigstens autonome Fischzölle unbedingt brauche, um denjenigen Ländern Zugeständnisse abringen zu können, bezüglich deren die Fischerei starke Ausfuhr- und ähnliche Interessen habe. Bisher sei es unmöglich gewesen, nennenswerte Vorteile zu erreichen, weil die Fischerei bei den völlig ungenügenden derzeitigen Zöllen kaum etwas auszuhandeln gehabt hätte. In dem Kampf um die Wahrung der Ausfuhrbelange der Fischerei

Digitized by Google

sei diese leider ganz auf sich allein angewiesen. Weder die Industrie noch irgendein Zweig der Landwirtschaft hätten etwas von ihren Forderungen aufgegeben, wenn es sich darum gehandelt habe, auch einmal einen Vorteil für die Fischerei zu erlangen. Wie sollte man bei der derzeitigen Zollage ein auch nur so geringes Zugeständnis, wie z. B. die Freigabe der Befischung des Breitgrundes von Dänemark und die Herabsetzung der übermäßig hohen polnischen und litauischen Fischzölle erreichen, wenn man der Gegenseite nichts einzuhandeln bieten könne?

Geheimrat Recken bezeichnete allein schon den Gedanken, unter bestimmten Umständen auf Schutzzölle verzichten zu können, als sehr gefährlich, ja er erscheine ihm unerträglich! Mindestens die kleinen Betriebe und die Teichwirtschaften hätten auch unter zu hohen Industriezöllen nicht viel zu leiden. Selbst wenn alle Industriezölle fielen, brauche man doch noch wenigstens gewisse Fischzölle. Da außerdem die Industriezölle den Zweck hätten, die Industrie wirtschaftlich zu heben, so werde sich das auch günstig auf die Löhne und die Kaufkraft, mithin auf den Fischverbrauch der Arbeitnehmer in einem Industriestaat, wie es Deutschland geworden sei, auswirken. Er könne infolgedessen die Wirkungen selbst einseitiger Industriezölle auf das Gedeihen der Fischerei nicht als schädlich ansehen. Gerade in der Fischerei hingen viele kleine Existenzen von der Lösung der Fischzollfrage ab. Ein Fehlen ausreichender Schutzzölle werde unweigerlich die Extensivierung im Gefolge haben. Eine Extensivierung bedeute aber für die kleineren Forellenbetriebe die Notwendigkeit ihrer Einstellung, da sie unvermeidbar auf intensive Wirtschaft angewiesen seien. Er glaube ferner nicht, daß sich notfalls ein völliger Freihandel werde durchsetzen lassen. Die Industrie würde vielmehr mit Hilfe der gewerblichen Arbeitnehmerschaft unter allen Umständen ihre Schutzzölle durchzusetzen wissen. Vizepräsident Conze pflichtete dem bei und betonte noch, daß die Fischerei von ihrer bisherigen Einstellung zur Zollpolitik nur dann abgehen könnte, wenn die großen landwirtschaftlichen Spitzenorganisationen offiziell eine diesbezügliche Parole ausgeben würden. Denn darüber, daß Fischzölle nur im Rahmen des ganzen Agrarzollprogramms durchzuholen seien, brauche man natürlich kein Wort zu verlieren.

Die Debatte — in der noch Graf Baudissin die Ausführungen des Dr. Ritter ergänzte und hervorhob, daß der Ausgangspunkt seiner Ausführungen die Möglichkeit, in dem Zollverzicht das kleinere Übel erblicken zu müssen, gewesen sei — führte zu einer Entschließung der Fachabteilung, nach der an der Forderung von Fischschutzzöllen nach wie vor festgehalten werden soll.

Mit einem Referat über Ertrags- und Verwertungsmöglichkeiten eröffnete Professor Wundsch die Erörterung derjenigen Frage, welche Ministerialrat Dr. Seydel schon in Stargard (vgl. unseren Bericht in der Nr. 24) als die brennendste Frage bezeichnet hatte, welche es zur Zeit zu lösen gebe: die Absatzfrage. Professor Wundsch ging davon aus, daß heute der hohe Ertrag der Fischgewässer an Fischfleisch leider nur schlecht mit den Verwertungsmöglichkeiten in Einklang zu bringen sei. Trotz gestiegener Fischfleischerträge seien die Markt- und Absatzverhältnisse schlecht. Nicht allein der ausländische Wettbewerb, sondern auch die Seefische machten namentlich denjenigen Süßwasserfischen, welche als Massenfische anzusprechen seien, Konkurrenz. Unter dem Gesichtspunkt der Selbsthilfe erhebe sich nun die Frage, auf welchen produktiven Wegen die Erträge der Binnenfischerei ohne Hilfe des Staates und von außen zu heben seien. Mit Recht betont Professor Wundsch, daß die Produktion, d. h. hier die Erzeugung des Naturalrohertrages, die Grundlage jedes Wirtschaftszweiges, daß somit die Stärke der Fischerzeugung für das Dasein der Fischerei letzthin ausschlaggebend sei. Man dürfe nicht den Gedanken aufkommen lassen, daß die Binnenfischerei, wenn sie etwa ohne Hilfe außerhalb der Fischerei selbst liegender Faktoren nicht existieren könne, bereits bei dem Stadium eines unter dem Schutz des Staates zu erhaltenden Naturdenkmals angelangt sei. Tatsächlich habe sich aber die Binnenfischerei gerade umgekehrt von einer bloßen Nutzung zu einer regelrechten wirtschaftlichen Produktion entwickelt. Auch unabhängig von politischen und allgemeinwirtschaftlichen Faktoren müßte die Existenzmöglichkeit gegeben sein. Diese Möglichkeit hinge aber von der Steigerung der Ertragsfähigkeit ab, und zwar sei hier unter Ertrag der Ertrag an Fischfleisch verstanden. Jedoch laufe dieser Ertrag mit dem Geldertrag im großen und ganzen parallel. Man könne den Bruttowert des Naturalertrages als Maßstab für diesen selbst nehmen. Früher habe man den Ertrag der Binnenfischerei recht gering eingeschätzt, teils aus Unkenntnis und Mangel an Unterlagen, teils aber auch aus der Absicht interessierter Kreise heraus, die Fischerei als minderwertig erscheinen zu lassen, um damit desto sicherer über die Lebensinteressen der Fischerei hinweggehen zu können. Vielfach veranlaßten auch die Steuerscheu und ähnliche Motive die Fischer selbst, ihre Erträge möglichst niedrig anzugeben, ohne daß sie sich darüber im klaren gewesen wären, welch schlechten Dienst sie sich damit letzten Endes selber erwiesen. Die Schätzungen über die Höhe des Ertrages stiegen dann aber rasch und sprunghaft an. Dabei sei aber eine entsprechende Steigerung des Ertrages selbst nicht eingetreten. Wohl hätten die Lehre und auch die Praxis in dieser Zeit

Digitized by Google

Fortschritte gemacht, aber die Mehrerträge seien durch den Rückgang der Stromfischerei wohl wieder ausgeglichen worden. Die Ursache für die Steigerung der Ertragszahlen habe vielmehr darin gelegen, daß man auf Grund der immer zahlreicher anfallenden Unterlagen zu einem immer klareren Bilde von den Erträgen gekommen sei. Sei nun mit der letzten Schätzung von P. Schiemenz mit rund 150 Millionen Reichsmark das Ende dieses Berichtigungsvorganges erreicht, so daß eine Erhöhung der Zahlen nun bloß noch durch eine Steigerung der tatsächlichen Erträge erzielt werden könne? Natürlich müsse man mit solchen Schätzungen vorsichtig sein und dürfe nicht übertreiben, weil sonst seitens der Gegner der Fischerei berechtigte Zweifel an den Angaben erhoben werden könnten. Wenn er (Professor Wundsch) zu einer höheren Schätzung gekommen sei, so müsse er dazu besonders hervorheben, daß er nicht nur die Fänge der Berufsfischer, sondern auch der Angler, ja selbst der Fischdiebe berücksichtigt habe! Die bisherigen statistischen Unterlagen hätten ferner die Kleinteichflächen und fischereilichen Nebennutzungen nur äußerst mangelhaft erfaßt. Für all dies erscheine ein sozusagen inoffizieller Zuschlag zum Geldrohertrag in der Höhe von ein Viertel gerechtfertigt. Mit einer so gewonnenen Ertragszahl von 200 Millionen Reichsmark seien wir aber noch nicht am Ende der möglichen Ertragssteigerung angelangt. Wenigstens bei gewissen Gruppen der Binnenfischerei ließen sich die Erträge sicher noch heben. Darüber seien sich alle einig. Allein schon in der Intensivierung des Fanges könne man noch sehr viel weiterkommen. Die meisten stehenden Gewässer seien zur Zeit noch extensiv bewirtschaftet. Ihre Erträge ließen sich daher durch rationelle Wirtschaft mit starkem Besatz noch wesentlich heben.

Was nun die Verwertungsverhältnisse anlange, so könne man leider nicht allgemein zufrieden sein. Die schlechten Preise und Absatzverhältnisse für die Massenfische nach dem Kriege ließen tiefgreifende Änderungen in der Bewirtschaftung unserer Binnengewässer erwarten. Die Ursache für die niedrigen Preise der Massenfische, d. h. der Brotfische zahlreicher Fischer, liege darin, daß die Zwangswirtschaft den Abfluß der feineren Fischarten in die größeren Städte verhindert habe. Dadurch habe sich die Bevölkerung des platten Landes stärker an den Genuß der feineren Süßwasserfische gewöhnt. Aus diesen schwierigen Verhältnissen eröffneten sich nun zwei Wege, und zwar geeignete Propaganda für die Massenfische oder Umstellung der Bewirtschaftung auf die feineren Fischarten. Ob der Markt für die Massenfische wieder zurückerobert werden könne, das müsse die Erfahrung lehren. Hier drohe auch Gefahr durch die Konkurrenz der billigen Seefische. Aussichtsreicher erscheine ihm aber der andere Weg. Seiner Ansicht nach liege die Zukunft beim teueren Fisch. Was die Verteilung anlange, so müsse man sich mehr als bisher auf die Mittelstädte, besonders des Westens, einstellen. Hier sei das Publikum bereit, fast jeden Preis zu zahlen. Es handele sich um verhältnismäßig wohlhabende Städte, deren Einwohnerschaft nicht beim Kauf der Lebensmittel rechne, vielmehr gut essen wolle.

(Fortsetzung folgt.)

Ein praktischer Fischhälter.

Von Fischereipächter **Ewald Krey**, Lübtow.

So mancher Bewirtschafter guter Schleisee steht jetzt wieder vor der bangen Frage: „Wo lasse ich die gefangenen Schleien?“ Es ist doch Tatsache, daß sich die Schleien in der Laichzeit leichter fangen als preiswert absetzen lassen; denn nur die wenigsten Fischer werden über sichere Hälterteiche verfügen. Ich habe nun im vergangenen Sommer einen Fischhälter aus Netz hergestellt, welcher sich ausgezeichnet bewährt hat. Allerdings ist derselbe nur in solchen Betrieben verwendbar, wo keine fremden Kähne vorhanden sind, sonst könnte es vorkommen, daß die Fische andere Liebhaber fänden. In meiner damaligen Fischerei, welche, wie manch andere, in die Hände eines Großbauern gefallen ist, waren die Schleien während der Hauptlaichzeit nur etwa 8 Tage in Hälterkästen und Reusen lebend zu halten. Man war gezwungen, sofort zu verkaufen, oft war es ein Verschleudern, sonst wurden sie von der Saprolegnia, einem Pilz, dezimiert. Dagegen lebten die Schleien in dem von mir konstruierten großen Fischhälter aus Netz, welcher oben offen ist, monatelang tadellos. Dieser Fischhälter ist leicht herzustellen, außerdem kann man ihn mühelos an jedem beliebigen Ort des Gewässers aufstellen. Zur Herstellung desselben verwendete ich Baumwollnetzgarn Nr. 30/24, 25 mm Maschenweite, 80 Maschen tief, und schlug es oben an eine dünne Leine von 20 m Länge. Jeder Schlag hat vier Maschen und wird mit 12 cm Abstand angeschlagen. Die beiden Netzenden strickt man zusammen, und damit sind die Seitenwände fertig. Zum Boden nimmt man ebenfalls ein Netzblatt, 80 Maschen tief, und strickt es mit der Unterkante der Seitenwände zusammen, so daß ein viereckiger Netzkasten entsteht. Nun teert man denselben tüchtig mit heißem, undestilliertem Steinkohlenteer, und damit ist die Arbeit beendet.

Diesen Fischhälter hängt man auf entsprechender Wassertiefe an starken Pfählen im See auf, und zwar so, daß die Oberleine mindestens ein halbes Meter über das Wasser

Digitized by Google

ragt, der Netzboden aber auf dem Grunde liegt. In solchem Fischhälter kann man 20 Zentner und mehr Schleien oder andere Fische lange Zeit ohne Verlust aufbewahren. Praktisch ist es, wenn man zwei oder mehr solche Netze hat, man kann sie dann von Zeit zu Zeit trocknen und eventuell nachteeren, denn durch die Masse der Fische wird der Teer stellenweise stark abgenutzt. Während man sonst in der größten Hitze die durch das Laichgeschäft stark angegriffenen Schleien versenden mußte, wobei große Verluste unausbleiblich waren, hat man es durch solch einen Fischhälter in der Hand, die Ware zu besseren Preisen verwerten zu können. Zum Schluß möchte ich dem Wunsche Ausdruck geben, daß recht viele meiner hartkämpfenden Berufskollegen aus obiger Mitteilung Vorteil ziehen möchten.

Zur Frage der Netzkonservierung und der damit verbundenen Färbung der Netze.

In Nr. 12 der „Fischerei-Zeitung" wurde das Thema der Netzkonservierung angeschnitten und um weitere Aussprache darüber gebeten. Wenn ich nun nachstehend etwas näher auf dieses Thema eingehe, so möchte ich gleich vorausschicken, daß ich mich in der Hauptsache mit den Konservierungsmethoden befasse, welche an den Alpen- und Voralpenseen gebräuchlich und auch erprobt sind. Wie bekannt, wird durch die meisten Konservierungsmittel mehr oder minder auch auf die Farbe der Netze eingewirkt, welche bei der Fischerei in den meist sehr tiefen und auch im Sommer sehr klaren Alpen- und Voralpenseen von großer Wichtigkeit ist. Die Farbe der Zugnetze, Stellnetze und Reusen spielt nämlich bei unserer Seenfischerei eine Hauptrolle, sie ist für die verschiedenen Seen unterschiedlich, jedoch für den Erfolg maßgebend, ja man kann sogar sagen „Die Farbe fängt die Fische". Vornehmlich bei der Coregonenzugnetzfischerei ist ein richtiger Farbenton unerläßlich; derjenige Fischer, welchem es gelingt, seinem Zugnetz den geeignetsten Farbton zu geben, fängt die meisten Fische, während der nebenan arbeitende Fischer mit dem gleichen Zugnetz, jedoch mit einem abweichenden Farbton, meist leer ausgeht oder höchstens noch die entweichenden Fische sieht. Des besseren Verständnisses halber will ich nachstehend diese Art Fischerei kurz erklären:

Das Renkenzugnetz (Renkenseege) hat eine Flügellänge von je 56 m, einen Sack von 13 m Länge und eine Tiefe von 22 bis 25 m. Da mit demselben in der Mitte des Sees gefischt wird, ist eine solche Netztiefe notwendig. Diese Netztiefe wird ermöglicht durch Herstellung der Netzflügel mit weiten Maschen (10 bis 12 cm von Knoten zu Knoten), welche sich dem Sacke zu zwar verjüngen, doch im Sacke selbst noch nicht so eng sind, daß die Renken nicht hindurch könnten. Erst gegen das hintere Ende des Sackes zu werden dieselben so eng, daß sie den Fischen das Hindurchschlüpfen nicht mehr gestatten. Da die Maschen des Zugnetzes nicht stehend, sondern liegend montiert sind, so ist auch die Handhabung dieses Zugnetzes eine andere als bei gewöhnlichen Zugnetzen; es müssen beim Fischen durch die ganzen Flügel die sämtlichen Maschen derartig zusammengehalten werden, daß das Netz eine scheinbar undurchlässige Wand bildet. Falls nun während des Fischens auch nur eine Masche nachgelassen wird, so gibt es durch den ganzen Flügel ein Loch, welches natürlich die Fische sofort bemerken und durchgehen. Doch nicht nur das unrichtige Handhaben bewirkt dies Durchgehen der Renken; es ist dies meist auch der Fall, wenn den Fischen die Farbe des Zugnetzes nicht zusagt, dann stechen die Renken ganz einfach durch die Netzwand, was sich durch die aufsteigenden Blasen welche die Fische beim Durchstoßen der Netzwand ausstoßen, bemerken läßt. Sagt dem Fisch jedoch die Farbe des Zugnetzes zu, so verbleibt er im Netz bis zum Sack, wo er dann nicht mehr entweichen kann. Um nun den jeweils rechten Farbton zu erraten, fischen das erstemal mehrere Fischer nebeneinander mit in verschiedenen Farbtönen gehaltenen Zugnetzen. Diejenigen nun, welche den rechten Farbton erraten, machen bei jedem Zug einen guten Fang, während die anderen leer ausgehen. Nach der Farbe der glücklichen Fischer müssen sich nun auch die anderen Fischer richten, wenn sie ebenfalls erfolgreich fischen wollen. Es ist dies auch gut möglich, denn jeder Fischer hat mehrere in den verschiedenen Farbtönen gehaltene Zugnetze, die je nach den Jahreszeiten und den Wasserverhältnissen gewechselt werden.

Man unterscheidet in der Färbung Töne von Hell- bis zu tiefstem Dunkelbraun, welche sich alle auch mit dem bekannten Katechu sowie auch mit dem sogenannten Hafftrugbraun der Firma Jäger in Düsseldorf herstellen lassen. Diese Konservierungsmittel sind jedoch für die Coregonenfischerei nicht geeignet, und es war bisher nicht möglich, mit diesen neueren Mitteln unseren althergebrachten Fichtensprossenabsud zu verdrängen. Dieser Absud wird folgendermaßen hergestellt: Ein großer Kessel wird dreiviertel voll Wasser an das Feuer gestellt, und es werden nun so viel Fichtensprossen und Tannenzapfen hinzugegeben, bis der Kessel voll ist. Das Ganze wird ungefähr drei bis vier Stunden gekocht, am besten, ohne das verdampfte Wasser nachzufüllen; um dies so viel wie möglich zu verhüten und überhaupt das Wasser schneller zum Kochen

Digitized by Google

zu bringen, ist der Kessel mit einem gutschließenden Deckel abzudecken. Die Farbbrühe wird nun durch einen Seiher oder Korb, in welchem die Fichtensprossen zurückbleiben, in einen bereitstehenden Kübel oder Bottich gegossen, in welchen schon vorher das zu färbende Netz gebracht wurde. Die Brühe soll das ganze Netz bedecken, damit dasselbe durchweichen kann. Um letzteren Zweck noch besser zu erreichen, deckt man den Kübel dicht ab und läßt ihn mit dem Inhalt ein bis zwei Tage stehen. Den richtigen Farbton der Netze kann man nun leicht herstellen, für hellbraune Netze genügt die einmalige Behandlung; dunklere Netze dagegen erhalten wir, wenn das Färben zwei- bis dreimal nacheinander vorgenommen wird, wobei jedoch zu beachten ist, daß das Netz vor dem jedesmaligen Färben richtig ausgetrocknet ist.

Die hierzu nötigen Früchte der Fichten und Tannen müssen frisch sein, um eine gute Farbe zu erhalten, d. h., es dürfen keine vom Regen ausgewaschenen, unter den Bäumen zusammengelesenen Früchte sein, sondern sie müssen frisch von den Bäumen gepflückt werden. Das Pflücken derselben ist auch gerade keine so angenehme Arbeit, da sich diese meist ganz oben am Gipfel der Bäume befinden; es ist da gut, sich mit den Forstarbeitern in Verbindung zu setzen, die oft gerne bereit sind, die Früchte der Fichten und Tannen beim Fällen der Bäume gegen geringe Entschädigung zu sammeln. Auf dem Dachboden oder in irgendeinem anderen Raum ausgebreitet, bleiben sie jahrelang gut und können bei Bedarf nach und nach verwendet werden. Es ist immer gut, einen größeren Posten derselben im Vorrat zu haben, da es nicht jedes Jahr solche gibt; es kann nämlich oft eine Zwischenzeit von drei bis vier Jahren verstreichen, ehe sie wieder gesammelt werden können.

Da die Früchte der Tannen und Fichten in frischem Zustande sehr harzreich sind und auch sonst guten Gerbstoff enthalten, dürfte diese Art Konservierung, namentlich wenn sie öfters angewendet wird, der Behandlung mit Katechu oder Haffkrugbraun nicht viel nachstehen. Solche Netze nun, bei welchen für den Fang kein Nachteil zu erwarten ist, wie Käscher, Treibnetze, Leitnetze und dergleichen, werden auch hier mit genannten Konservierungsmitteln gegerbt, für alle Netze jedoch, welche ausschließlich dem Coregonen- und Salmonidenfang in den Seen dienen, können sie nicht in Anwendung kommen. Da, wie wir gesehen haben, mit dem Konservieren immer eine Färbung der Netze verbunden ist, so kommt es vor, daß wir an unseren Seen einige Netze überhaupt nicht konservieren können, da sie weiß bleiben müssen. Die Stellnetze nämlich, mit welchen auf dem Grund gefischt wird, wie Renken-, Kilch- und zum Teil auch die Zandernetze, dürfen nicht gefärbt sein, vorausgesetzt, daß lehmiger, weißer Grund vorhanden ist. Im Falle derselbe jedoch mit Moos bewachsen ist, sind wieder die Fänge mit hellbraunen Netzen bedeutend besser. Die sogenannten Schwebenetze, das sind Netze, welche frei im Wasser schweben, ohne den Grund zu erreichen, sollen hellbraun sein; hier ist wieder mit weißen Netzen nichts zu machen.

Wie wäre es nun, wenn wir für die Netze, die weiß bleiben sollen, ebenfalls eine Konservierungsmethode in Anwendung bringen könnten, welche die Netze in keiner Weise in der Färbung verändert und dem Garn auch die gleiche Milde wie bei nicht konservierten Netzen bewahrt? Die schon oben zitierte Firma Karl Jäger, Düsseldorf, bietet nämlich sogenannte „Niobefarben" in allen Farben an, darunter wird wohl auch eine in Weiß sein. Vielleicht hat der eine oder andere der werten Leser dieser Zeitung schon Versuche mit diesen Niobefarben gemacht. Es dürfte wohl allgemein interessieren, wenn diese Erfahrungen der Öffentlichkeit übergeben würden. Es wäre nämlich sehr zu begrüßen, wenn wir auch für die Netze, die ungefärbt bleiben sollen, eine Konservierungsmethode anwenden könnten, welche jedoch den Fang nicht beeinträchtigen dürfte.

Schwarz.

Schwäne fressen doch Fische.

Von **Wilh. Blohm**, Lübeck. (Mit Abbildung.)

Warum das „Doch"? — Nun, weil vor Jahren jemand in dieser Zeitung behauptete, daß Schwäne keine Fische fressen. Wann dieser Artikel erschien, weiß ich nicht mehr, vielleicht gibt die Schriftleitung das als Fußnote an*). Es entstand ein Streit über diese Angelegenheit; der verstorbene Fischereidirektor Heyking stellte sich auf die Seite des Jemand, der den Schwänen das Fischfressen abstritt. Dieser Jemand — bin ich!

Ich besaß meine Schwäne schon jahrelang, als ich den Artikel veröffentlichte, und glaubte die beiden gut zu kennen. Das war ein Irrtum! „Es irrt der Mensch, so lang er lebt!" Das ist ja einesteils recht bedauerlich, anderenteils aber doch ganz nett; denn wenn mit einem Male alles restlos erforscht wäre — ja, was sollten wir dann anfangen? „Der heutige Stand der Wissenschaft ist der jetzt gültige Irrtum", sagt

*) S. 319, Bd. 23. Wir haben damals schon auf die lokalen und individuellen Abweichungen hingewiesen, die unter Umständen auch den sonst pflanzenfressenden Schwan zum Fischräuber machen können. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

A. O. Weber. — So, nun habe ich mich genug entschuldigt!

Während des ganzen Sommers fressen meine Schwäne Kraut. Die Losung auf den Dämmen und Schilfhügeln sieht schwarzgrün aus und zeugt von reiner Pflanzennahrung. Es sind ansehnliche „Würste". Während des Abfischens befanden sich die Schwäne auf einem noch angestauten Teiche und krauteten dort weiter. — Und eines Morgens waren Peter und Grete

In diesem Jahre wiederholte sich das teure Schauspiel, nur daß sich jetzt auch mindestens eins der sechs noch grauen Jungen daran beteiligte, Schleien und Karauschen zu schlucken oder gequetscht umherzuschleudern. Das Absperren gestaltete sich recht schwierig; die Schwäne sind mir teuer geworden. — Wegen der Schleienbrut staue ich nach dem Abfischen gleich wieder etwas an. Dann können die Schwäne mir nicht mehr gefährlich werden.

auf dem Graben im letzten Wasser, in dem meine Speisekarpfen standen und Schleie in allen Jahrgängen, sintemal die bei mir gut laichen. Und da sehe ich, wie Peter ins Wasser hineingreift, mit Kopf und Hals hastige Bewegungen macht und etwas verschluckt. Kann eine Pflanzenwurzel sein. Das wiederholt sich; und dann sehe ich, wie er etwas aus dem Wasser aufnimmt, hin und her schlenkert und aufs Land schleudert. Ich hin! Bevor ich heran bin, wiederholt sich das Manöver. Da sehe ich denn am Grabenrande eine ganze Anzahl Schleien liegen, denen die Eingeweide ausgefressen sind. — Ich vertrieb natürlich das edle Paar, aber bei des nächsten Morgens Lichte waren sie doch wieder am Fischen. Grete beteiligte sich weniger daran, aber „er" verstand das Geschäft nun schon aus dem FF. Himmeldon..... Die Losung am Grabenrande war nicht fest wie früher, sondern es war ein weißer Fladen, genau wie vom Fischreiher. —

Ich hatte aber in einem oben offenen Fischkasten noch einige hundert Angelkarauschen sitzen. Das hatte Peter ausspioniert und langte sich nun eine Karausche nach der andern heraus. Die andern Schwäne beteiligten sich nicht an diesem Diebstahl; Grete gab überhaupt nichts auf Fische, und die Jungen waren zu dumm dazu. — Ich glaubte, dem Peter die Sache verleiden zu können, indem ich Binsen und Teichstreu über den Behälter deckte; aber weit gefehlt. Am andern Morgen zeigten zwei Löcher im Schilfbelag, daß der Schwan doch wieder an der Arbeit gewesen war. Er war sich seiner Missetat genau bewußt, denn wenn ich erschien, dann ging er mit vollen Segeln ab. Durch ein über den Kasten gezogenes Stück Netz vereitelte ich nun weiteren Fischraub, aber noch oft sah ich den Peter vor dem Kasten und um diesen herumschwimmen. Er überlegte wohl, wie die Sache nun anzufangen sei. Das ist doch ein Zeichen, wie sehr er sich schon auf

Digitized by Google

Fischnahrung „umgestellt" hatte, denn Kraut war schon überall wieder zu haben. Ich verkaufte die Karauschen bis auf einen kleinen Rest, den ich im ungeschützten Kasten zurückließ. Da das Netz lange Zeit das Fischen verhindert hatte, glaubte ich, Peter hätte die Sache nun vergessen. Falsch gedacht! Denn als ich nach Wochen den Fischkasten aus dem Wasser zog, war nicht ein einziger Fisch mehr darin. Man bedenke, wie lange der Schwan hat fischen müssen, um das Kunststück fertigzubringen; denn der Kasten ist 1,70 m lang, 1 m breit und 0,60 m tief.

Also fort mit den Schwänen von unsern Fischteichen? Ach nein! Es wäre schade darum. Sie beleben die Fläche wie kein anderer Vogel. Aber beim Abfischen muß man sie einsperren und auch sonst darauf achten, ob die Losung etwa weiß ist. Das ist unbedingt ein Zeichen des Fischräuberns. Die Exemplare, die das Fischen nicht lassen können, müssen sofort entfernt werden. Ebenso wie die Menschen, sind auch Tiere derselben Art ganz verschieden veranlagt. — Ich will auch den Peter behalten.

Bericht über die Hauptversammlung des Thüringer Landes-Fischereivereins am 20. Februar 1926.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht 1925; 2. Kassenbericht; 3. Ernennung von Ehrenmitgliedern; 4. Zuwahl eines Vorstandsmitgliedes laut Satzungen; 5. Vortrag über „Der Aal, seine Lebensgeschichte und seine wirtschaftliche Bedeutung in unseren Gewässern"; 6. Verschiedenes.

Der Vorsitzende eröffnet die Versammlung pünktlich. Er begrüßt die zahlreich erschienenen Mitglieder und vor allen Dingen die Vertreter hoher und höchster Behörden. Darauf erstattet der Geschäftsführer den Jahresbericht.

Jahresbericht: Tätigkeit des Vorstandes. Im Jahre 1925 fanden drei Vorstandssitzungen statt mit folgenden Tagesordnungen:

Am 23. Januar 1925: 1. Festsetzung der Tagesordnung für die Hauptversammlung; 2. Beratungen über die neuen Satzungen des Landes-Fischereivereins; 3. Festsetzung des Mitgliedsbeitrages; 4. Sonstiges.

Am 18. Mai 1925: 1. Eintragung des Vereins ins Vereinsregister; 2. Sonstiges.

Am 13. Oktober 1925: 1. Bericht über die erste Hälfte des Geschäftsjahres 1925; 2. Bericht über den Deutschen Fischereirat; 3. Bericht über die Tagung der süddeutschen Fischereibeamten; 4. Fischereigesetz; 5. Steuer- und Zollfragen; 6. Sonstiges.

Als Vertreter des Vorstandes war der Geschäftsführer des Vereins auf den Tagungen des Deutschen Fischereirates in Heidelberg im Juni, in Würzburg beim Unterfränkischen Fischereiverein, ferner in zahlreichen Versammlungen von Fischereivereinen innerhalb des thüringischen Gebietes anwesend, desgleichen in Langenargen bei den süddeutschen Fischereibiologen.

Mitgliederbewegung. Der Verein zählte mit dem 1. Januar 1926 246 Einzelmitglieder, darunter 10 städtische und staatliche Behörden und 16 angeschlossene Vereine.

Die Geschäftstätigkeit des Vereins hat sich seit unserm letzten Jahresbericht erfreulicherweise stark gehoben, so daß 1175 Ausgänge aus der Korrespondenz zu verzeichnen sind.

Vermittelungsstelle für Fischbesatz und Speisefische. Die Vermittelungsstelle hat folgende Vermittelungen getätigt:

Bachforellensetzlinge	4 200	Stück,
Bachforellenbrut	56 500	„
Bachforlleneier	12 000	„
Regenbogenforellensetzlinge	80	„
Speiseforellen	1½	Zentner
Speiseschleien	1	„
einsömmerige Karpfen	540	Stück,
zweisömmerige Karpfen	30	„
Aalbrut	40 000	„
Satzkrebse	1 500	„

In der Brutanstalt Zwätzen wurden 40 000 Stück Brut erbrütet und verkauft.

Fischkrankheiten. An Fischkrankheiten wurden gemeinsam mit der Veterinäranstalt 13 Untersuchungen ausgeführt. An Krankheiten wurden gefunden: sechs Rotseuche- und Erkältungskrankheiten, parasitäre Krankheiten, Furunkulose. In zwei Fällen war nichts festzustellen da die Fische in schlechtem Zustande eingeliefert wurden.

Fischsterben. Größere Fischsterben wurden an Ort und Stelle fünf untersucht, und zwar Gera, Saale, Tambach-Dietharz und Geraberg und Ichtershausen. Wir wollen an dieser Stelle nicht verfehlen, das gute Zusammenarbeiten mit den Behörden hervorzuheben, die bei Fischsterben uns mit allen Kräften unterstützt haben, und vor allen Dingen den Gewerbeaufsichtsämtern, die großes Interesse an der Fischerei gezeigt haben, unseren Dank auszusprechen.

Größere Abwasser-Untersuchungen wurden elf ausgeführt, in der Hauptsache Abwasser der Viskose A.-G. Arnstadt. An dieser Stelle dürfen wir auch dem Vorstand des Hygienischen Instituts Jena, Herrn Geheimrat Abel, der die chemischen Untersuchungen in diesen Abwasser-Angelegenheiten bereitwilligst unternommen hat, unsern ergebensten Dank aussprechen.

Gutachten. Für Behörden wurden sieben große und sieben kleinere Gutachten erstattet. Gutachten für Private wurden zwei große und insgesamt 26 kleinere ausgeführt, ohne die vielen anderen Beratungen über Gewässerbesetzungen und Teichbau in Betracht zu ziehen.

Fischereipachtsteuer. Im Kreise Hildburghausen wurde eine 40prozentige Pachtsteuer erhoben. Es ist den Bemühungen des Thüringer Landes-Fischereivereins gelungen, zu erreichen, daß diese Pachtsteuer mit Wirkung vom 1. April 1926 aufgehoben wird.

Erhebungen über Genossenschaften. Es wurde zunächst auf bayerische Anregung eine über die Milz unternommen. Ferner wurde mit der Aufstellung des Gewässerkatasters

Digitized by Google

begonnen, wonach Thüringen etwa 2000 ha Kleinteichwirtschaft, 1000 ha Forellengewässer und 2800 ha Gewässer der Bleiregion besitzt. Bemerkt muß jedoch werden, daß diese Zahlen erst vorläufige und noch nicht endgültig abgeschlossen sind. Über das Endresultat wird an späterer Stelle berichtet.

Fischereilehrgänge wurden zwei abgehalten, und zwar einer im März in Triptis mit folgendem Programm: 1. Anatomie und Biologie der Fische; 2. Das Leben im Wasser mit besonderer Berücksichtigung der Fischnahrung; 3. Fischzucht, Karpfenteichwirtschaft und Forellenzucht; 4. Fischkrankheiten und Fischfeinde; 5. Fischereischutz und anschließend Aussprache, und einer im Dezember in Berga a. Elster mit dem Programm: 1. Allgemeine Fischereibiologie und Fischereischädlinge (Bisamratte); 2. Künstliche Fischzucht, besonders Forellenteichwirtschaft; 3. Karpfenteichwirtschaft, mit besonderer Berücksichtigung der Kleinteichwirtschaft; 4. Zusammenfassender Lichtbildervortrag.

Referate. Der Geschäftsführer des Vereins hielt zwei größere Referate, und zwar im Ministerium auf der Sitzung der Gewerberäte über Fischsterben durch industrielle Abwässer und in der Landwirtschaftskammer Sachsen-Weimar über das kommende Fischereigesetz.

Vorträge: Der Geschäftsführer hielt im ganzen fünf öffentliche Vorträge, in Rudolstadt, Gotha, Kahla und zweimal in Jena, mit folgenden Themen: Der wirtschaftliche Aufbau der Thüringer Fischerei. Fischereiliche Organisation und Gewässerbewirtschaftung. Wissenswertes aus dem Gebiete der Fischerei, mit besonderer Berücksichtigung des Sportanglers. Fischereibiologische Probleme im Lichte neuzeitlicher Fragestellung.

Dienstreisen hat der Geschäftsführer ohne die zahlreichen Fahrten nach Weimar in das Ministerium und die Landwirtschaftskammer 30 gemacht, mit rund 56 Dienstreisetagen.

Verpachtungen. Gemeinden und Behörden wurden bei Verpachtung ihrer Fischgewässer auf die neue kommende Gesetzgebung aufmerksam gemacht und gebeten, eine Klausel in den Pachtvertrag hineinzubringen, daß bei Nichtübereinstimmung des Pachtvertrages mit dem kommenden Fischereigesetz der Vertrag geändert werden kann.

Bücherei und Sammlung. Die Bücherei hat außer einzelnen Zeitschriften keine nennenswerten Neuanschaffungen zu verzeichnen. Die Sammlung dagegen wurde an Präparaten, Modellen und Lichtbildern für die notwendigsten Zwecke gut ausgestattet.

Bisamratten. Im Jahre 1925 wurden im ganzen 2178 Bisamratten erlegt gegen 727 im Vorjahre. Leider konnte aus Geldknappheit mit der energischsten Durchführung der Bekämpfung noch nicht begonnen werden. Bei Fühlungnahme auf den Vorträgen und den zahlreichen Dienstreisen mit den Fischerei-Interessenten wurde auf die Gefährlichkeit der Weiterverbreitung der Bisamratte ernstlich hingewiesen. Jedoch ist dringend notwendig, daß die Bekämpfung durchorganisiert wird und namhafte Zuschüsse für die Bekämpfung zur Verfügung gestellt werden.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung. Zu Ehrenmitgliedern, der höchsten Auszeichnung, die der Verein zu verleihen hat, wurden Ministerialrat Zaubitzer, Geheimrat Edler, Universitätsamtmann Herzer und Fischzüchter Laufer ernannt. Ferner wurden an dieser Stelle vom Vorsitzenden Herrn Fischermeister Wentzke, der im Januar d. J. sein 40jähriges Fischerjubiläum feierte, im Namen der Versammlung die herzlichsten Glückwünsche übermittelt. Weiter wird den Mitgliedern Oberstaatsanwalt Naumburg-Eisenach und Geh. Hofkammerrat Zeyß, die bisher dem Wirtschaftsausschuß des Vereins angehörten und im vergangenen Jahre ausschieden, für ihre regste Mitarbeit der Dank des Vereins ausgesprochen und beschlossen, ihnen dies in einem Schreiben mitzuteilen.

Zu Punkt 4. Die Satzungen verlangen, daß noch ein Vorstandsmitglied hinzugewählt wird. Es wurde gewählt Fischzüchter Max Kirchner in Bücheloh.

Zu Punkt 5 hielt der Geschäftsführer einen Vortrag über „Der Aal, seine Lebensgeschichte und seine wirtschaftliche Bedeutung in unseren Gewässern", der an anderer Stelle veröffentlicht wird.

Zu Punkt 6 wird bekanntgemacht, daß die Brutanstalt Zwätzen des Vereins Bachforellenbrut zum Selbstkostenpreis liefert, ferner daß bei Bezug von Aalbrut bzw. Aalsetzlingen bei der Vermittelungsstelle zeitigst der Bedarf anzumelden ist, da sonst vom Deutschen Fischerei-Verein die Garantie für Lieferung nicht mehr übernommen werden kann. Satzaale kosten der Zentner 55 Mk.

In der anschließenden reichhaltigen Diskussion wurde vor allen Dingen über Geschlechtsverhältnisse bei Fischen unter günstigen bzw. ungünstigen Bedingungen gesprochen und mitgeteilt, daß beobachtet wurde, daß bei Rassekarpfen unter günstigen Bedingungen das männliche Geschlecht bedeutend überwiegt, während bei Bauernkarpfen unter schlechten Nahrungsbedingungen ein sehr großer Prozentsatz Weibchen vorhanden wäre. Fischzüchter Kamprath erklärt sich bereit, diese Frage weiter zu verfolgen und im kommenden Jahre auf der Hauptversammlung ein Referat zu erstatten. Ferner wurde darauf hingewiesen, daß Meliorationsgelder für unsere Karpfenteiche flüssig zu machen sind, und von Fischzüchter Kamprath erwähnt, daß er, nachdem er einen Teich melioriert habe, den zehnfachen Ertrag aus diesem Teich herausholte. Die unleidliche Abwasserfrage wurde ebenfalls wieder angeschnitten, und man erhofft vom kommenden Fischereigesetz, daß die Angelegenheit für die Thüringer Fischerei eine günstige Regelung erfahre. Fabrikant Steinbrück, Apolda, fragt an, ob nicht vom Deutschen Fischerei-Verein Zuschüsse zu Gewässerbesetzungen zu erhalten wären in Form von Satzaalen usw. Der Vorsitzende des Meininger Fischerei-Vereins, Kunstmaler Hattop, überbringt Grüße seines Vereins und gibt seiner Freude über die Fortschritte, die in der Fischerei gemacht werden, Ausdruck. Beginn der Sitzung 2,30 Uhr, Ende 4,15 Uhr.

Anschließend fand eine Sitzung des Vorstandes gemeinsam mit dem Fischerei-Ausschuß der Hauptlandwirtschaftskammer statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Stellungnahme zum Fischereigesetz, 2. Sonstiges. Beginn der Sitzung 4,30 Uhr, Ende 7,30 Uhr.

Digitized by Google

Der Aal, seine Lebensgeschichte und seine wirtschaftliche Bedeutung in unseren Gewässern.

Auszug aus dem Vortrag des Geschäftsführers **Dr. Bayersdoerfer** in der Hauptversammlung des Thüringer Landesfischerei-Vereins.

Meine Herren! Sie alle wissen, daß in stürmischen Sommernächten in der Mitte des Jahres, Juli/August, die Aale massenweise die Flüsse hinabwandern und da vor allen Dingen in Reusen und sonstigen Netzen und Aalfängen zentnerweise gefangen werden. Diese abwandernden Aale, die etwa sechs bis acht und eventuell noch mehr Jahre im Süßwasser gelebt haben, haben plötzlich ihre Farbe verändert und sind hellsilberig geworden, sie haben den Namen Blankaale. Auch die äußere Form hat sich verändert insofern, als die Augen bedeutend größer geworden sind. In der Hauptsache sind diese aus unserem Süßwasser abwandernden Aale Weibchen. Die männlichen Aale halten sich in gemischtem Salz- und Süßwasser, im Brackwasser, auf. Die Aale, die nun nicht abgefangen werden, denen es gelingt, die Flüsse hinabzukommen bis zur Nordsee, vereinigen sich dort mit den Männchen im Brackwasser und ziehen nun gemeinsam an England vorbei hinaus in den Atlantischen Ozean bis in die Gegend von Mittelamerika, in die sogenannte Sargassosee, um dort in undenklichen Tiefen ihrer Pflicht für die Erhaltung der Art zu genügen und ihre Laichprodukte abzulegen. Diese ihre ersten Liebesfreuden sollen auch ihre letzten sein, und nachdem sie ihrer Pflicht genügt haben, sterben sie ab. Das dort abgelegte Ei entwickelt sich in nicht allzulanger Zeit zu einem Jungfisch, zu der sogenannten Aallarve oder Leptocephalus. Diese Leptocephalus-Larve wurde in früheren Jahren nicht als eine Aallarve erkannt, sondern für eine besondere Art eines Meerfisches gehalten und wurde deshalb mit dem Namen Leptocephalus belegt. Der Golfstrom bzw. auch eine gewisse Eigenfortbewegungskraft führt diese Larven nun wieder bis in die Gegend von Europa, und kurz bevor sie den Ärmelkanal erreichen, stellen sie ihre Freßtätigkeit ein und verändern ihre Form auffallend, so daß sie sowohl der Breite wie auch der Länge nach kleiner werden, und wenn sie dann den Unterlauf unserer Flüsse erreicht haben, die Form eines kleinen Aales angenommen haben. Erst mit dem Aufstieg in die Flüsse beginnen sich die Farbzellen zu entwickeln, und langsam nimmt der Jungfisch eine dunkle Färbung an.

Das Verdienst, den Entwicklungsgang des Jungaales erforscht zu haben, hat der dänische Forscher Schmidt, der in jahrelanger entbehrungsreicher Forschertätigkeit die Lebensgeschichte des Aales klar nachgewiesen hat. Und jetzt schon wieder hat er sich in stiller Forscherarbeit hinaus auf den Atlantischen Ozean begeben, um zu den bereits gegebenen Untersuchungen neue hinzufügen zu können. Die jungen Aale nun steigen die Flüsse hinauf in hellen Scharen dicht aneinander gedrängt und kommen nun hinauf in die entlegensten Seen und Gewässer unseres Binnenlandes, wie Sie ja alle selbst wissen.

Ich habe nun schon eingangs erwähnt, daß die aus dem Binnenland abwandernden Aale in der Hauptsache weibliche Aale sind, während die männlichen Aale sich nur im Brackwasser oder höchstens 20 km flußaufwärts aufhalten. Die männlichen Aale werden höchstens 32 bis 40 cm groß, wachsen also schlecht ab und verwandeln sich dann schon in Silberaale, um ins Meer abzuwandern, d. h. mit den Weibchen sich zu vereinigen, um ihrer Fortpflanzungstätigkeit nachzugehen. Das Weibchen im Süßwasser dagegen erreicht vielfach eine Größe von 60 cm bis 1 m und verwandelt sich dann erst zum Silberaal.

Man war nun lange Zeit der Ansicht, daß bei Bezug von Satzaalen, also dieser kleinsten aufsteigenden Aale, zur Besetzung von Gewässern sehr ungünstige Resultate erzielt würden dadurch, daß man in der Hauptsache männliche Aale als Satzaale beziehen würde, die in ihrem wirtschaftlichen Wert, da sie so außerordentlich schlecht abwachsen, für unsere Binnengewässer ohne Bedeutung sind, und war deshalb auf die uns von England gelieferte Aalbrut, bei der man mit Sicherheit annahm, daß man mindestens 50 % Weibchen und 50 % Männchen bekam, angewiesen. Die Aalbrutversorgung jedoch aus England hat nur in manchen Jahren sehr gut funktioniert. Fanden aber die Aalaufstiege erst später statt, so hatte die englische Regierung bereits den Aalbrutfang verboten und so uns zur Unmöglichkeit gemacht, genügend Besatzmaterial für unsere Gewässer beziehen zu können. Die Praxis jedoch hat gezeigt, daß beim Besatz von aalfreien Seen mit Satzaalen aus der Unterelbe man an und für sich recht gute Abwachsergebnisse erzielt hat, und daß nur etwa ein Drittel der damals eingesetzten Aale schlecht abgewachsen, also Männchen waren. Es ist nun das Verdienst sowohl des italienischen Forschers Grassi als auch des deutschen Forschers Ehrenbaum, die beide sich in jahrelanger Arbeit mit Geschlechtsuntersuchungen bei Aalen beschäftigt haben, für die Bewirtschaftung unserer Gewässer mit Aalen sehr wichtige wissenschaftliche Probleme beim Aal zu entdecken. Der Schüler Grassis, U. d'Ancona, hat namentlich die Untersuchungen Grassis späterhin ebenfalls bestätigt, und zwar läßt sich das wesentliche Ergebnis dieser Arbeiten in folgenden Punkten zusammenfassen:

1. Die jüngsten Aale (kürzer als 15 cm) sind geschlechtlich noch nicht differenziert.
2. Später bilden sich männliche und weibliche Keimdrüsen, und zwar zeichnet sich der Hoden aus durch gut getrennte, in der Längsrichtung hintereinander liegende Lappen, während die Eierstöcke reichlich gefältelte Bänder darstellen.
3. Die Herausdifferenzierung dieser männlichen und weiblichen Formen geschieht jedoch sehr unregelmäßig, bei einigen schon bald, nachdem sie die 15-cm-Grenze überschritten haben, bei anderen jedoch erst später, oft erst, wenn sie schon über 30 cm lang sind. In diesem Intervall sieht man dann häufig die Geschlechtscharaktere sich vermischen, entweder so, daß die Lappen unvollkommen getrennt sind und gleichzeitig die für den Eierstock kennzeichnende Fältelung zeigen, oder auch so, daß äußerlich mehr oder weniger die Type des Hodens gewahrt bleibt, während in den Geweben der Keimdrüsen zahlreiche Eier gebildet werden. Vereinzelte Eier sind überhaupt in den meisten jungen Hoden nachzuweisen.

Digitized by Google

Dieses Schwanken zwischen beiden Geschlechtern, also labiler Geschlechtszustand, ist in der Zoologie schon mehrfach nachgewiesen, zum Teil z. B. bei Salmoniden und bei den Neunaugen. Ein Warmwasserfisch, Xiphophorus helleri, hat in der Angewohnheit, wenn er einige Jahre seinen weiblichen Pflichten genügt hat, auch einmal plötzlich männliche Gefühle verspüren zu wollen, und wandelt sich als Altweibchen zum Männchen um. Und so in vielen anderen Fällen noch.

Es hat sich also gezeigt, daß in der Hauptsache äußere Faktoren das Geschlecht der Aale mitbestimmen, und Versuche, wie sie Grassi und d'Ancona und Bellini gezeigt haben, deuten klar darauf hin, daß diese äußeren Faktoren, also die Umgebung, Wasser- und Nahrungsverhältnisse, dazu beitragen, je nach ihrer Beschaffenheit die jungen Aale zu Männchen oder Weibchen auszubilden.

Was lehren uns nun diese exakten wissenschaftlichen Forschungen? Sie lehren uns, daß wir unsere im Unterlauf der Flüsse häufig aufsteigenden Satzaale, die möglichst noch nicht 30 cm erreicht haben, wohl zum Besetzen unserer Gewässer verwenden können und nicht zu befürchten brauchen, daß wir dadurch in der Hauptsache männliche Aale, also solche Tiere, die nicht größer als 32 bis 40 cm werden, also wirtschaftlich wertlos und unnütze Fresser in unseren Gewässern sind, bekommen, sondern daß durch die Möglichkeit, ihr Geschlecht zu variieren, aus diesen vom Unterlauf der Flüsse bezogenen Satzaalen in der Hauptsache, also bis zu zwei Drittel, wie auch die Praxis selbst gezeigt hat, Weibchen heranwachsen, während der kleinste Teil dieser Satzaale sich zu Männchen herausbildet. Hiermit nun taucht eine andere Frage auf, und zwar die Frage, die die nächste Zeit namentlich die Berufsfischer der Unterläufe unserer Flüsse, besonders der Unterelbe, außerordentlich bewegt, ob durch das dauernde Fangen der Satzaale dem Unterlauf der Flüsse nicht eine allmähliche Schädigung der Aalfischerei in den Flüssen selbst insofern entstehen könnte, als durch den großen Abfang dieser aufsteigenden jungen Aale die Flüsse selbst nicht mehr mit genügend Besatz dieser Tiere versehen sein würden. Hier setzen nun in der Hauptsache die mannigfachen Geschlechts- und Abwachsuntersuchungen des deutschen Forschers Ehrenbaum in Hamburg ein, die klar und deutlich zeigen, daß das Abfangen dieser kleinsten Steigaale nicht wirtschaftlich schädlich, sondern günstig die allgemeine Aalbewirtschaftung der Flüsse beeinflußt. Durch das dauernde Aufsteigen von Satzaalen in unsere Flüsse sind diese im Laufe der Jahre so stark mit Aalen übervölkert, daß die notwendigste Nahrung für sie mangelt und sie deshalb außerordentlich schlechte Abwachsresultate zeitigen. So erreicht z. B. der sonst gut abwachsende weibliche Aal in der Niederelbe eine mittlere Länge nach acht Jahren von 44,5 cm, dagegen Aale, die als Satzaale aus der Unterelbe in aalfreie Gewässer gesetzt worden sind und dort außerordentlich günstige Abwachsbedingungen gefunden haben dadurch, daß genügend Nahrung vorhanden war und ihre eigene Art noch gar nicht die im Wasser vorhandene Nahrung ausgewertet hat, ganz enorme Abwachsgrößen. Schon nach drei bis vier Jahren wird die Größe erreicht, die in der Unterelbe erst nach acht Jahren erreicht wird. Also ein deutliches Zeichen dafür, wie sehr überbesetzt an Aalen unsere Flüsse sind, und daß das Abfangen dieser jungen Aale und das Verwenden dieser Tiere zum Besatz unserer Binnengewässer nur dazu beiträgt, viel raschere Abwachsergebnisse beim Aal in den Binnenseen als in den Unterläufen unserer Flüsse zu erzielen.

Meine Herren! Zum Schluß meiner Ausführungen seien Ihnen noch einige Winke mit auf den Weg gegeben, in welchen Gewässern vor allen Dingen Sie am besten mit Aalen wirtschaften. So soll grundsätzlich von einem Forellengewässer der Aal ferngehalten werden aus dem einfachen Grunde, weil er infolge seiner Lebensgewohnheiten sich zu gern mit dem Laich anderer Fische beschäftigt und ihn als Nahrung zu sich führt. Ebenso auch vergreift er sich an der jungen Brut. Es kann also vorkommen, daß ein Forellenbach, der stark mit Aalen bewirtschaftet wird, im Laufe der Jahre seinen Charakter vollständig ändert und der Bestand an Forellen daraus verschwindet. Also grundsätzlich in den Forellenbach keine Aale! Wo sich solche darin befinden, und ich kann Ihnen versichern, daß sich in den meisten Forellengewässern mehr Aale befinden, wie Sie überhaupt von Ihrem Wasser nur annehmen, soll der Aal, ohne neuen Aalbesatz ins Wasser selbst zu bringen, mit allen Mitteln bekämpft, d. h. eben gefangen werden, sei es mit Schnüren, sei es mit den teilweise mit Recht so verpönten Aalfängen. Der Aalfang ist vom fischereiwirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen nicht zu verurteilen, denn wie ich eingangs geschildert habe, sind alle diejenigen Aale, die in das Meer abwandern, für unsere Volkswirtschaft verloren. Der Aalfang ist nur insofern zu bekämpfen, als sein Besitzer meist nicht fischereiberechtigt in dem Wasser ist und er daher nur Vorteile auf Kosten eines anderen, des richtigen Fischwasserbesitzers, mit seinem Aalfang einheimst. Richtig wäre, daß alle Aalfangbesitzer dazu herangezogen werden müßten, entsprechend ihren Fangergebnissen im Aalfang Entschädigung zu leisten in der Form, daß sie für Besatzmaterial in reichlichstem Maße zu sorgen hätten. Ist dies nicht der Fall, so müssen natürlich scharfe gesetzliche Bestimmungen angewandt werden, um die Ausbeutung von Fischwassern auf Kosten eines anderen Fischereiberechtigten mit Hilfe der Aalfänge zu unterbinden.

Der Aal ist wirtschaftlich wichtig vor allen Dingen für unsere Seen und Flüsse, die die Beschaffenheit der Saale, der Werra im Unterlauf, der Elster usw. haben. Da soll aufs intensivste mit Aalen gewirtschaftet werden, aber auch nur in dem Maße, daß das Gewässer selbst wieder, wie auch bei anderen Fischarten, mit Aalen nicht übersetzt wird. Teiche schließe man am besten von der Bewirtschaftung mit Aalen aus, da ja die Abwachszeit des Aales immer bedeutend längere Zeit beansprucht als die Bewirtschaftung eines größeren Teiches, und da man auch bei Abfischungen die ehemals ausgesetzten Aale schwer wieder in seine Hand bekommt.

Wie die Ausführungen eingangs ja auch gezeigt haben, können wir also für den Besatz unserer Gewässer ganz gut Satzaale aus der Unterelbe beziehen, die ja vom Deutschen Fischerei-Verein zu verbilligten Preisen über die einzelnen Landes-Fischereivereine an die Interessenten geliefert werden.

Digitized by Google

Einkommensteuerveranlagung.

Diejenigen Fischer, Teichwirte und Fischzüchter, welche in ihrem vorletzten Wirtschaftsjahr ein Einkommen über 8000 RM erzielt haben und dementsprechend zu den Vorauszahlungen herangezogen werden, haben für das vergangene Wirtschaftsjahr eine Steuererklärung abzugeben. Dasselbe gilt für alle Steuerpflichtigen ohne Rücksicht auf die Höhe des erzielten Einkommens, sobald das Finanzamt ihnen das Steuererklärungsformular ins Haus schickt. Das Formular muß dann ausgefüllt werden. Auch diejenigen, welche zur Abgabe einer Steuererklärung nicht verpflichtet sind, können nach eigenem freien Ermessen eine Steuererklärung abgeben. Das Formular muß dann vom Finanzamt besonders angefordert werden.

Die erste Seite des Formulars enthält u. a. verschiedene allgemeine Fragen, wie Geburtsdatum, Ehefrau, Kinder, Beruf, Religion. Besonders wichtig ist die Frage nach dem Wirtschaftsjahr. Da dieses für die Landwirtschaft auf den Zeitraum vom 1. Juli bis 30. Juni festgelegt ist und die Binnenfischerei ein Interesse daran hat, als Zweig der Landwirtschaft zu gelten, empfiehlt es sich, die genannten Daten einzutragen. Für die nach wie vor als Gewerbebetriebe angesehenen Fischereibetriebe gilt das Wirtschaftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember. Es kann aber z. B. mit Rücksicht auf ihre Buchführung die Zulassung eines anderen Wirtschaftsjahres beantragt werden, z. B. vom 1. April bis 31. März.

Seite 2 führt die verschiedenen möglichen Einkommensquellen auf und verlangt in der Betragsspalte die Eintragung des erzielten Einkommens. Als Einkommen gelten hier die Einnahmen abzüglich Werbungskosten, d. h. die Aufwendungen für Löhne, Geräte usw. Die Eintragung erfolgt regelmäßig unter „1.": „Gewinn aus dem Betrieb der Landwirtschaft". Das Einkommen aus einem nebenberuflichen Fischhandel wird unter „2.": „Gewinn aus Gewerbebetrieb" eingetragen, eingenommene Zinsen und Dividenden unter „5" (Kapitalvermögen), Einkommen aus Vermietung und Verpachtung unter „6.".

Seite 3 enthält die noch zulässigen Abzüge, vor allem die Schuldzinsen!

Auf Seite 4 sind einige nähere Fragen bezüglich der Einkünfte aus dem Betrieb der Landwirtschaft gestellt: „Ich habe ordnungsmäßige Buchführung und füge in der Anlage Abschrift des Buchabschlusses bei, aus dem sich die Berechnung des Gewinnes ergibt" oder „ich habe keine ordnungsmäßige Buchführung und erkläre mich unter Vorbehalt des Einspruchs mit der Anwendung der festgesetzten Durchschnittssätze einverstanden. — Meine Wirtschaftsverhältnisse sind folgende." Dann werden die Kulturarten der selbstbewirtschafteten eigenen und gepachteten Liegenschaften, wie Acker, Wiesen, Weiden usw., aufgeführt und nach der Anzahl der Hektar gefragt. Die letzten beiden Zeilen sind freigelassen. Hier sind nun die Fischgewässer einzutragen. Des weiteren wird nach dem Viehstande gefragt, ferner nach der Anzahl der gepachteten Hektar und der gezahlten Pacht sowie nach den im Betrieb tätigen Leuten und Familienangehörigen.

Seite 5 enthält die Fragen nach dem Kapitalbetrag und Zinsfuß der Schulden, nach dem Gläubiger und den Betrag der Schuldzinsen und Lasten im Steuerabschnitt. Auch die weiteren Fragen auf dieser und auf den folgenden Seiten sind genau durchzusehen und gegebenenfalls zu beantworten.

Die Veranlagung des steuerpflichtigen Einkommens scheidet sich in die Herbst veranlagung und die Frühjahrs veranlagung. Im Herbst werden diejenigen Steuerpflichtigen veranlagt, deren Wirtschaftsjahr zwischen dem 1. Januar und dem 1. Juli zu Ende geht, also in der Hauptsache die Landwirte im weiteren Sinne. Im Frühjahr werden dagegen diejenigen veranlagt, deren Wirtschaftsjahr zwischen dem 1. Juli und 1. Januar zu Ende geht, also in der Hauptsache diejenigen, welche das Kalenderjahr als Wirtschaftsjahr gewählt haben. Ausgangspunkt der Veranlagung sind die Steuererklärung bzw. die Durchschnittssätze. Soweit das Einkommen nur durch Schätzung ermittelt werden kann, genügt es, wenn der Steuerpflichtige die Tatsachen angibt, die er zur Ermittlung des Einkommens beizubringen vermag. Er kann die Schätzung auch selbst vornehmen und unter Mitteilung der Tatsachen, auf die sich die Schätzung gründet, deren Ergebnis in die Steuererklärung eintragen. Dem Steuerpflichtigen steht es frei, die seinen Angaben in der Steuererklärung zugrunde liegenden Einzelberechnungen und andere zum Verständnis seiner Angaben dienenden Erläuterungen und Zusätze in die Steuererklärung oder in eine beizufügende Anlage aufnehmen.

Wichtig für die Vereine ist die Bestimmung, daß die Finanzämter Preise der Erzeugnisse und Betriebsmittel und Nachrichten über Naturalerträge, Unkostenverhältnisse usw. sammeln sollen. Es dürfte sich empfehlen, den Finanzämtern geeignetes Material von vornherein zuzustellen und besonders auf die Fachzeitungen zu verweisen. Eine weitere Aufgabe fällt ihnen hinsichtlich der Durchschnittssätze zu. Soweit ihre Festsetzung erforderlich werden könnte, müßten den Landesfinanzämtern sachverständige Vorschläge unterbreitet werden. Vor der Veranlagung sind Unterlagen für die Ermittlung des Einkommens und für die Anwendung der Durchschnittssätze im einzelnen Falle, insbesondere auch durch Anhörung von Sachverständigen und anderen geeigneten Auskunftspersonen (z. B. Angehörigen der Berufsvertretungen und -verbände), zu beschaffen. Hat ein veranlagender Steuerpflichtiger eine Steuererklärung nicht abgegeben, so bilden die Ergebnisse der Ermittlungen, insbesondere auch die gutachtlichen Äußerungen der Sachverständigen usw., die Grundlage für die Veranlagung. Über die Höhe des Einkommens faßt der Steuerausschuß auf Grund des vorgelegten Materials und seiner eigenen Kenntnis der Verhältnisse Beschluß. Es empfiehlt sich also, mit den Sachbearbeitern des Finanzamtes und den Mitgliedern der Steuerausschüsse sowie auch mit den zuständigen Referenten des Landesfinanzamtes Fühlung zu nehmen.

Deutscher Fischerei-Verein.

Digitized by Google

Der Sport am Fischwasser.

Juli.

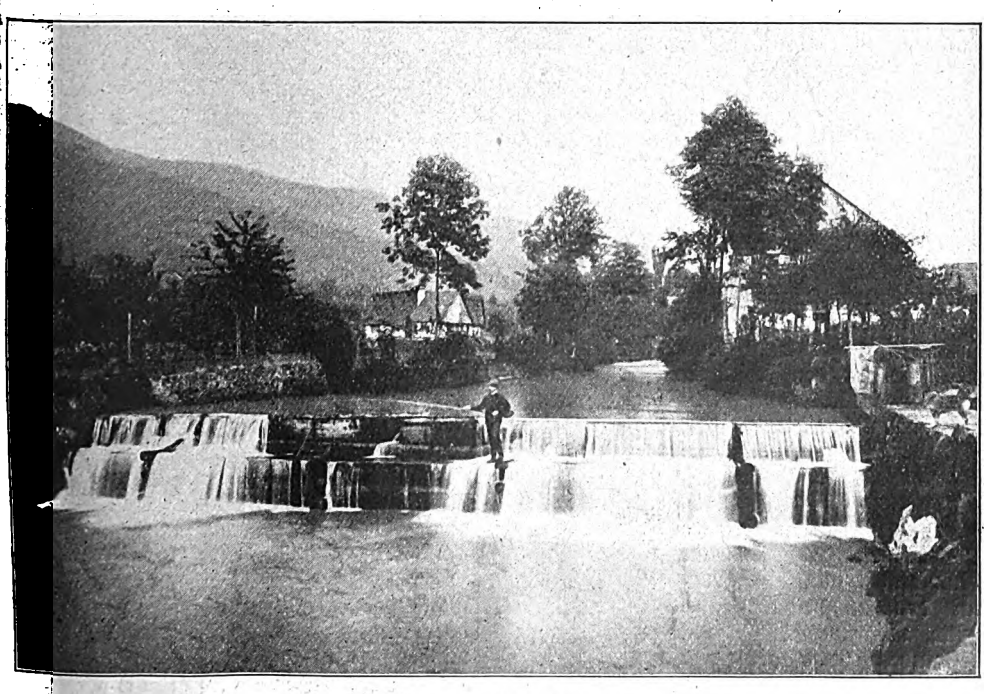
(Mit 3 Abbildungen.)

Heiß brütet die Sonne mit fast senkrechten Strahlen auf den See, Blatt nach Blatt schickt die Seerose ihre schlangenartigen Stiele aus dem Moddergrund an die Oberfläche, in weißer lockender Pracht entfaltet sich die weiße Blüte, einer schönen, aber kalten Nixe vergleichbar, deren Geschlecht schon manchen ins Unglück gelockt. Und wo noch ein Flecken des dunklen Wasserspiegels frei ist, da schieben sich in raschem Wachstum mit ihrem giftigen Grün die Wasserlinsen darüber. Weiter draußen auf der sonst freien Fläche blühen Armleuchterkraut, die ihren Namen so zu Unrecht tragende Wasserpest und andere Schwimmpflanzen. Nahe am Ufer streckt dicht aneinandergedrängt die in Deutschland sich immer weiter ausbreitende Wasser-Alve ihre spitzen Blätter zwischen die unzähligen Uferpflanzen aus.

Vergeblich späht der Angler nach einem freien Fleckchen aus, wo er von seiner Spinnangel Gebrauch machen könnte. Nicht einmal mehr die Grundangel findet in die Tiefe. Hänger auf Hänger folgen, und mißmutig legt er sein Zeug beiseite, nachdem er ein Dutzendmal den Haken voll Kraut herausgeholt hat.

Jetzt muß das sportlich weniger angesehene Gerät heran. Die fein gespließte kurze Flug- und Spinngerte wird beiseite gelegt. An ihre Stelle tritt die feste lange Bambusgerte von 5 bis 6 m Länge, montiert mit Ringen und Rolle. Die Schnur ist stärker als gewöhnlich, denn an einen langen Drill ist in diesem Pflanzengewirr nicht zu denken, ganze Büschel würden sich einwickeln: Gewalt ist mehr oder weniger bei der Plombangel die Losung. Der lange und starke einfache Plombhaken trägt von seiner Öse bis etwa zur Mitte des Schaftes eine Bleiolive. Sein oberes Ende wird mit einem starken Tauwurm so beködert, daß dessen beide Enden etwa gleichweit herunterhängen. Die Schnur wird so weit aufgerollt, daß der Köder etwa $1^1/_2$ bis 2 m von der Gertspitze herunterhängt.

Vorsichtig pirschen wir uns nun in möglichster Deckung an das Ufer heran, jede Erschütterung des Bodens vermeidend. Nun streift unser Köder in leisem Strich die Oberfläche, schiebt die Linsen sacht auseinander und reizt den gern im sonnendurchwärmten Oberflächenwasser stehenden Hecht oder Barsch zum Anbiß.



Schwarzwaldwehr in Gutach.

Digitized by Google

Glaubt man eine freie Stelle gefunden zu haben, so läßt man den Köder tiefer hinab und reizt durch Heben und Senken zum Angriff.

Ein paar Stellen hat man schon vergeblich abgefischt, da kommen wir an einen Lieblingsplatz der Hechte, wo die letzten Wasserrosenblätter und die Linsenschicht sich bis dicht an vereinzelte Rohrhalme heranziehen. Kaum hat der Köder zwischen den Linsen Wasser berührt, da spritzt es auf mit gewaltigem Plätschern und gleich darauf muß der kräftige Anhieb erfolgen. Kurz und energisch der Drill; dem starken Zeug kann man schon etwas zumuten. Und ehe es sich der Barsch versieht, liegt er schon auf dem Trockenen.

Auch vom Kahn aus kann man diese Angelweise betreiben. Größte Geräuschlosigkeit ist die erste Bedingung zum Erfolg! Mit dem Handruder wird das Fahrzeug Zoll für Zoll vorgedrückt, alle drei Schritt ein Halt, um die erreichbare Umgegend abzufischen. Eine aufregende Fischweid, wo der Angler den Fisch aufsucht, wie der Jäger auf der Pirsch das Wild.

Ihr ähnlich ist die Benutzung der Tippangel. An heißen Tagen liebt es gerade der Hecht, sich oben auf diesem Krautblatt zu sonnen; manchmal liegt er so hoch, daß die Rückenflosse aus dem Wasser ragt. Der beste Köder für Raubfische ist hier der lebende Grasfrosch. Durch einen Oberschenkel wird der einfache, aber starke Haken geführt und dem Fisch vorgesetzt. Es schadet nicht, wenn dieser Köder auf das Krautblatt oder ein Wasserrosenblatt fällt. Im Bemühen, seine Freiheit durch Untertauchen zu gewinnen, bewegt er sich sehr munter vorwärts im Wasser und verleitet so zum Anbiß. Keine heftige Bewegung der Rute; die kann der Fisch am wenigsten vertragen! Auch hier ist Erfahrung die beste Lehrmeisterin.

Wo das Wasser nicht so stark verkrautet ist, Rohr und Mummelblätter die einzigen Hindernisse bilden, da greift man zur Schluckangel. Sie hat den Vorteil der Möglichkeit eines weiteren Wurfes, der sportlich an sich schon interessant ist, weil man in dieser Technik sich gar nicht genug ausbilden kann. Auch hier ist der Frosch ein beliebter Köder. Dazu gehört ein gewöhnlicher Doppelhaken, auf dem rechtwinkelig ein Haken mit längerem Schaft so angebracht ist, daß seine Krümmung über die des Doppelhakens herausteht. Man bindet nun den Frosch auf den Doppelhaken, der dritte, mit einer Öse a zum Festbinden versehene Haken liegt zwischen dessen Schenkeln; der Frosch kann sich nun zwar frei bewegen, wird aber durch das Gewicht der Haken unter Wasser gezogen. Dabei ist zu beachten, daß auch der Frosch entgegen weitverbreiteten Anschauungen „ertrinken" kann. Er darf also nicht zu lange unter Wasser gehalten werden, sondern bedarf des nötigen Aufenthaltes in der Luft, um Atem zu schöpfen.

Haken für Froschbeköderung.

Vielfach wird auch als Köder zur Schluckangel ein toter Weißfisch (kein Barsch, wegen der stacheligen Rückenflosse) benutzt. Ein Pennell-Doppelhaken mit langem Schaft und einer nicht zu weit an die Krümmung reichenden Bleiolive wird dem toten, aber recht frischen Fisch mit der Ködernadel ins Maul und dicht an der vorher gestutzten Schwanzflosse wieder hinausgeführt, so daß die Bleiolive in der Bauchhöhle und die Hakenspitze etwas, aber nicht zu weit vom Kopf entfernt liegen, da man sonst dauernd Hänger an Wasserpflanzen bekommt. Auf der einen Seite schneidet man dem Köderfisch eine Bauch-, auf der andern eine Rückenflosse ab, so daß der Köder beim Sinken um die Längsachse spinnt.

Haken für Köderfische.

Man wirft mit mäßigem Schwung nach einer freien Stelle, wobei man ein heftiges Aufplatschen des Köders vermeidet. Ist die gewählte Stelle getroffen, so läßt man den Köder mit lockerer Schnur abwärts schießen und bis etwa auf den Grund sinken, hebt ihn wieder bis zur Oberfläche und wiederholt dies vielleicht nochmals, um sich dann einer anderen Stelle zuzuwenden.

Der Anbiß des Hechtes ist sehr verschieden. Oft glaubt der Anfänger beim Aufrollen, daß der Haken an einer Wasserpflanze hängt; der Erfahrene fühlt am zwar schwachen, aber lebendigen Zucken, daß ein Fisch gebissen hat. Oft gibt es auch einen heftigen Zug. In fast allen Fällen zieht nun der Hecht mit dem erfaßten Köder schnell oder langsam nach einer ihm sicher erscheinenden Stelle, um sich den Bissen im Maul schluckgerecht zu drehen und zu verschlingen. Dies ist der Punkt, wo der Anfänger in seiner Aufregung meist den großen Fehler macht, zu früh anzuhauen. Er reißt dem Fisch den oft noch vorn im Rachen liegenden Köder aus dem Schlund — und der Hecht ist verangelt. Im Gegenteil: jetzt ist Ruhe die erste Bürgerpflicht! Mein Lehrmeister, der alte in allen Sätteln gerechte Sportfischer E. Küst, zählte langsam bis 200, dann folgte der kurze Anhieb, um dann zum Drill überzugehen. Meiner Ansicht nach ist dies der mindeste Zeitraum. Der Altmeister Dr. Karl Heintz empfiehlt in seinem „Angelsport im Süßwasser" unter Umständen sogar länger als

Digitized by Google

5 Minuten auf den Anhieb zu warten, bis der Hecht nach längerem Stillstehen durch seine Bewegungen erkennen läßt, daß er den Köder verschluckt hat. Jedenfalls ist die Hauptsache, während des Schluckens die Schnur vollkommen locker und bewegungslos zu lassen, ehe diese Tätigkeit des Fisches beendet ist. Sie dauert länger, wenn ein kleiner Hecht es mit einem großen Köder zu tun hat, und ist eher beendet, wenn ein großer Hecht einen verhältnismäßig kleinen Köder verschlingt.

Nun noch eins: Die beste Schnur kann es nicht vertragen, wenn sie — was bei einem heftlichen Zuge sehr häufig vorkommt — mit den spitzen Hechelzähnen des Hechtmaules, die wie eine ganz scharfe Feile wirken, in Berührung kommt. Also vor jeden Hechthaken gehört ein festes Gimp aus Stahldraht! Wie mancher Fischer, dem ein Hecht an die Schnur der gewöhnlichen Aalpuppe ging, weiß davon ein Liedchen zu singen! Eine scharfe Flucht des Fisches nach der Seite, und er hat sich abgeschnitten.

Im allgemeinen ist noch zu bemerken, daß der moderne Angelsport sich mehr und mehr, überall da, wo es die Umstände erlauben, dem einfachen Haken im Gegensatz zu den früher allzu häufig gebrauchten mehrspitzigen Haken, Drillingen und ganzen Drillingssystemen zuneigt. Diese sind überall da angebracht, wo, wie z. B. bei der Huchenangelei, der Fisch den rasch dahinschießenden künstlichen Köder am Kopf oder seitlich faßt und sofort angehauen werden muß. Der einfache Haken hat aber den Vorteil, daß er viel besser in den knochigen Rachen eingreift, weil nur ein Drittel der Kraft dazu gehört, wie bei einem dreispitzigen Haken. Natürlich muß der einfache Haken die erforderliche Stärke haben. Diese wird aber auch bei Drillingen oft vermißt, und durch den Bruch des einen Flügels geht dann oft gerade ein großer Fisch verloren. Waldstorch.

Kleinere Mitteilungen.

Allgemeines.

— **Aufruf!** Karpfenzüchter! In wenigen Wochen besteht wieder die Gefahr, daß die Brut massenhaft Saugwürmern der Gattung Dactylogyrus zum Opfer fällt. Unterstützt unsere Bestrebungen, wirksame Bekämpfungsmaßnahmen ausfindig zu machen! Wartet nicht, bis alles tot ist! Schickt nach Möglichkeit lebende Fische, sowie die ersten absterben! Wenn dies nicht möglich, ist uns auch mit in Spiritus oder Formalin konservierter Brut gedient. Schickt an die

Bayer. Biologische Versuchsanstalt
für Fischerei,
München, Veterinärstraße 6.

— **Die Tagung des Deutschen Fischerei-Vereins in Königsberg vom 28. Juli bis 1. August 1926.** Dienstag, den 27. Juli 1926: Von 8 Uhr abends an: Begrüßungsabend im Salon der Stadthalle (am Schloßteich, vorderer Roßgarten).

Mittwoch, den 28. Juli 1926: 8 Uhr vormittags: Salmoniden-Ausschuß. Tagesordnung. 1. Geschäftliches. 2. Zuchterfolge aus den im Jahre 1923 neu eingeführten Regenbogenforelleneiern, Verwendung des gewonnenen Zuchtmaterials, Bezug von Eiern der Salmo gairdneri. 3. Forellenfütterung mit Seefischen (Riggert). 4. Führung eines Zuchtbuches für Forellen, Kennzeichnung der Zuchtfische (Buschkiel). 5. Die Aufzucht von Forellensetzlingen in Naturteichen und ihre Bedeutung für die Salmonidenzucht (Drenk). 6. Die Lage des Forellenmarktes, Verwertungsmaßnahmen (Nanz). 7. Einfuhrzoll für Forellen und Lachse. 8. Lieferungsbedingungen für Produkte der Salmonidenzucht (K. Schiemenz). 9. Vorführung des Modells eines neuen Sauerstoffverteilers (Buschkiel). 10. Verschiedenes. — 2 Uhr mittags: Wissenschaftlicher Ausschuß. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Regenbogenforelle und Steelheadforelle und die Bedeutung beider Formen für unsere Forellenzucht (Ehrenbaum). 3. Hechtkrankheit und anderes (Plehn). 4. Die Rotseuche des Aales im Stralsunder Bezirk (Schäperclaus), 5. Neue betriebswissenschaftliche Studienergebnisse (K. Schiemenz). 6. Die Veränderung unserer Fischgewässer (P. Schiemenz). 7. Verschiedenes. — Abends Treffpunkt Stadthalle.

Donnerstag, den 29. Juli 1926: 8 Uhr vormittags: Teichwirtschaftlicher Ausschuß. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Die Verwertung der Teichfischproduktion (Nanz). 3. Praktische Erfahrungen über Bodenkultur in Teichen (Mehring, Kamprath, Röhler). 4. Das Klima und die Form der Fische (Mehring). 5. Die Bildung von Versuchsringen in der Teichwirtschaft (Nanz). 6. Verschiedenes. — 1 Uhr mittags: Ausschuß für Fischereiverwaltung. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Dienstanweisung für Fischereibeamte (Recken). 3. Reiherfrage (Recken). 4. Die Anwendbarkeit der bestehenden preußischen Strafvorschriften auf die unbefugte Einleitung von Abwässern in Fischgewässer (Germershausen). 5. Die Organisierung der Gewässerbesetzungen (Koch). 6. Das Archiv für Fischereigeschichte (Koch). 7. Entwurf eines neuen Fischereigesetzes für Württemberg unter der Berücksichtigung der Frage der Eigenschaft der privaten Fischereiaufseher als Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft (Dreiß). 8. Reichswasserstraßenordnung und Fischerei (Gebhardt). 9. Verschiedenes — 5 Uhr nachmittags: Besichtigung der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen (in Königsberg-Cosse, Gewerbestraße 12/16). Treffpunkt der Teilnehmer am Kaiser Wilhelm-Denkmal am Schloß. — Abends: Treffpunkt Hotel Berliner Hof (Steindamm).

Digitized by Google

Freitag, den 30. Juli 1926: 8 Uhr vormittags: Seenwirtschaftlicher Ausschuß. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Über Stinkseen (Willer). 3. Zeitgemäßer Besatz für ostpreußische Seen (Willig). 4. Krebsbestand und Faulschlamm im großen Krebssee (Struck). 5. Die richtige Zeit für die Bonitierung von Seen (P. Schiemenz). 6. Ausbildung der Fischerlehrlinge bei der Landwirtschaftskammer (Otto). 7. Verschiedenes. — 1 Uhr mittags: Ausschuß für die fließenden Gewässer. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Die Wiederanknüpfung der Beziehungen zur Gewinnung von Aalbrut in England im Jahre 1926 (Lübbert). 3. Bericht über neuere Aaluntersuchungen (Ehrenbaum). 4. Die Ankerkuilenfrage im Rhein (Koch). 5. Verunreinigung der Wasserläufe (Mierau). 6. Wirtschafts- und Schutzgenossenschaften (Mierau, Smolian). 7. Wie weit aufwärts wirken Staustufen auf den Wanderfischbestand (besonders Barben und Nasen)? 8. Verschiedenes. — 4 Uhr nachmittags: Ausflug für die Damen nach der Ostseeküste. Abfahrt 4 Uhr vom Samlandbahnhof, Ausflugskarte 3. Klasse nach Warnicken lösen, Ankunft dort 5,15 Uhr, zu Fuß nach Georgenswalde, dort Kaffee, weiter nach Rauschen, dort Abendessen, Rückfahrt von Rauschen-Düne 9,50 Uhr abends, Ankunft in Königsberg 10,50 Uhr.

Sonnabend, den 31. Juli 1926: 8 Uhr vormittags: Ausschuß für Berufsfischerfragen. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Wahl des Vorsitzenden, des stellvertretenden Vorsitzenden und des Schriftführers. 3. Die Aufgaben des Ausschusses. 4. Aussprache über Berufsfischerfragen, die aus den Reihen der Mitglieder vorgebracht werden. 5. Verschiedenes. — 1 Uhr mittags: Ausschuß für Sportfischerei. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Wahl des Vorsitzenden, des stellvertretenden Vorsitzenden und des Schriftführers. 3. Die Aufgaben des neuen Ausschusses und sein Verhältnis zu den übrigen Ausschüssen des D.F.V. (Dreiß). 4. Wie kann der Sportfischer zur Reinhaltung unserer Gewässer beitragen? (Stolz). 5. Verschiedenes. — 5 Uhr nachmittags: Verwaltungsrat. Tagesordnung: 1. Bericht der Geschäftsstelle. 2. Entwurf des Voranschlages für 1926. 3. Vorbereitung des Fischereirates im Anschluß an dessen Tagesordnung. 4. Verschiedenes. — 8 Uhr abends: Begrüßungsabend für die Teilnehmer der Fischereitagung im Tiergarten (Beim Hufen).

Sonntag, den 1. August 1926: 9 Uhr vormittags: 56. (33.) Deutscher Fischereirat im Sitzungssaal des Provinzial-Landtages im Landeshaus, Königstraße 28/31. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Entgegennahme des Jahresberichtes 1925. 3. Bericht der Rechnungsprüfer über die Prüfung der Jahresrechnung 1925 und Erteilung der Entlastung für das abgelaufene Geschäftsjahr. 4. Genehmigung des Voranschlages für 1926. 5. Festsetzung der Beiträge der ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder des Deutschen Fischerei-Vereins. 6. Bestätigung der neu gewählten Ausschüsse für Berufsfischerfragen und für Sportfischerei; Genehmigung ihrer Geschäftsordnung. 7. Berichte der Fachausschüsse und Beschlußfassung über die von ihnen eingebrachten Anträge. 8. Anträge des Verwaltungsrates (Schutzzoll für Fische, Vertretung im Reichswirtschaftsrat u. a.). 9. Ehrungen und Auszeichnungen. 10. Satzungsmäßige Wahl des stellvertretenden Schatzmeisters, der drei direkten Mitglieder des Verwaltungsrates, der Vertreter der außerordentlichen Mitglieder im Fischereirat und Bestätigung der von den Ausschüssen getroffenen Wahlen. 11. Ort und Zeit des Fischereirates 1927 (Kiel) und Vorschläge für 1928. 12. Anträge und Wünsche. — 3 Uhr nachmittags: Öffentlicher Deutscher Fischereitag mit Festsitzung des Ostpreußischen Fischerei-Vereins anläßlich seines 50jährigen Bestehens im Landeshaus, Königstraße 28/31. Tagesordnung: 1. Begrüßungsansprachen. 2. Generalsekretär Dr. Röhler und Dr. K. Schiemenz, Berlin: „Aus der Tätigkeit des Deutschen Fischerei-Vereins". 3. Professor Dr. Willer, Königsberg, Oberfischmeister der Provinz Ostpreußen: „Die ostpreußische Fischerei" (mit Lichtbildern). 4. Staatlicher Fischereidirektor Lübbert, Hamburg: „Karpfenwirtschaft in den Seen des rumänischen Überschwemmungsgebietes der Donau" (mit Lichtbildern). — 7 Uhr abends: Festessen im Börsengarten (Hintertragheim 33).

Montag, den 2. August 1926: Zweitägige Ausflug nach den Masurischen Seen. Abfahrt 10,25 Uhr vormittags vom Südbahnhof in Königsberg, mit der Bahn bis Angerburg, Besichtigung der Fischbrutanstalt Angerburg, Dampferfahrt auf dem Mauersee, Insel Upalten, Park der Grafschaft Steinort. Zur Nacht in Lötzen. Abendessen im Kurhaus in Lötzen.

Dienstag, den 3. August 1926: Früh Abfahrt von Lötzen, Dampferfahrt über Löwenthin, Talter Gewässer, Mittagessen in Nikolaiken, Weiterfahrt über Beldan, Niedersee nach Rudczanny, von da Anschluß an die Haupteisenbahnlinie: ab Rudczanny 4,09 Uhr, Allenstein an 6,41 Uhr abends, Allenstein ab 8,44 Uhr abends D-Zug nach Berlin oder ab Rudczanny 5,05 Uhr, Rotfließ an 7,06 abends, Rotfließ ab 8,11 Uhr abends D-Zug nach Berlin.

Alle Sitzungen der Ausschüsse, des Verwaltungsrates, des Deutschen Fischereirates und des Deutschen Fischereitages finden im Landeshaus statt.

Der Deutsche Fischereitag am Nachmittag des 1. August ist öffentlich. Zum Fischereirat und Verwaltungsrat haben nur deren Mitglieder und besonders geladene Gäste Zutritt. An den Ausschuß-Sitzungen können Gäste mit Einverständnis des betreffenden Vorsitzenden teilnehmen. Zu den Ausflügen sind Gäste willkommen.

Vorausbestellungen für Zimmer sind bis spätestens 20. Juli zu richten an das Fischerei-Institut, Königsberg, Tragheimer Kirchstraße 74. Spätere Bestellungen können nicht mehr vermittelt werden. Es wird um genaue Angabe des Ankunfts- und Abreisetages gebeten. Ferner ist Anmeldung nötig zu dem Begrüßungsabend am Sonnabend, dem 31. Juli, und zu dem Festessen am 1. August abends. Die Anmeldung zu dem Ausflug nach den Masurischen Seen muß bereits bis zum 15. Juli an das Fischerei-Institut, Königsberg, Tragheimer Kirchstraße 74, erfolgt sein. Hierbei ist anzugeben, ob die Teilnehmer an der ganzen Veranstaltung teilnehmen oder ob sie an den gemeinsamen Essen, der Übernachtung und einzelnen Teilen der Fahrt nicht teilnehmen wollen. Alle Anmeldungen für Quartier und Essen

Digitized by Google

sind rechtsverbindlich. Die Besteller von Quartieren werden vom Fischerei-Institut aus benachrichtigt, wo sie untergebracht sind. Außerdem wird eine Quartierliste im Hotel Berliner Hof, Königsberg, zur Einsicht ausgelegt. Die Teilnahme der Damen an den Veranstaltungen des Deutschen Fischerei-Vereins ist sehr erwünscht. Für die Fahrt durch den polnischen Korridor mit den geschlossenen D-Zügen von Berlin nach Ostpreußen ist kein Paß nötig, doch empfiehlt es sich, für etwaige Kontrolle einen Personalausweis, den die jeweilige Polizeibehörde am Ort ausstellt, mitzuführen.

Deutscher Fischerei-Verein.
Der Präsident: Dr. Maier.

— **Zwei Fischer auf der Elbe vom Blitz erschlagen.** Bei einem schweren Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen wurden zwei Hohnorfer Fischer, Christian Ott und Franz Höltig jr., beim Fischen auf der Elbe vom Blitz erschlagen. Ott wurde tot im Boot aufgefunden, während Höltig über Bord gefallen und ertrunken ist.

Personalien.

Oskar Horst von Zehmen †. Auf seinem Schlosse Weißig ist am 26. Juni der Königlich sächsische Forstmeister a. D. Oskar Horst von Zehmen, Fideikommißherr auf Weißig und Stauchitz, nach längerer Krankheit im 79. Lebensjahre sanft entschlafen. Mit ihm ist auch der Teichwirtschaft einer ihrer ältesten und bewährtesten Führer entrissen. Er hat sich aus eigener Kraft zu einem solchen Führer emporgearbeitet. Als er vor mehr als 30 Jahren den Forstdienst verließ, um sich der Bewirtschaftung seiner Güter in der sächsischen Lausitz zu widmen, fand er die Teiche in einem sehr minderwertigen und vernachlässigten Zustande vor. Die Erträge waren so gering, daß die Frage entstand, ob auf einer solchen Grundlage eine weitere Bewirtschaftung der Teiche überhaupt noch zweckmäßig sei. Der Teichboden war geringster Qualität, die Teiche verwachsen, der Zufluß sauer. Das war Herrn von Zehmen ein Ansporn, alle seine Kräfte an die Hebung dieses lange vernachlässigten Wirtschaftszweiges zu setzen. Obwohl ihm zur damaligen Zeit Praxis und Wissenschaft noch wenige Hilfsmittel an die Hand gaben, ließ er sich doch nicht abschrecken und ging unverzüglich an die Erforschung und Durchführung derjenigen Maßregeln, die für seine Teiche eine neue wirtschaftliche Basis schaffen sollten. Er ist dabei ein eifriger Schüler und Förderer der neu entstehenden teichwirtschaftlichen Wissenschaft gewesen, ja, er war einer der ersten, der die anorganische Teichdüngung in seinem Betrieb einführte, und seine überraschenden Erfolge, die er der Allgemeinheit nicht vorenthielt, sind vielen zum Ansporn und Vorbild geworden. So hatte er die Genugtuung, daß seine Teichwirtschaft nicht nur früher ungeahnte Erträge lieferte, sondern weithin als Muster galt und viel von Vereinen und Interessenten besucht wurde. v. Zehmen hat aber auch seine hervorragenden Fähigkeiten immer in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. In den Ausschüssen und Vorständen der Vereine war sowohl sein Wissen und Können als auch seine sachliche und vornehme Art der Verhandlung von allen anerkannt und hochgeschätzt. Dazu kommen seine eines wahren Edelmannes würdigen persönlichen Eigenschaften, die ihn allen unvergeßlich machen werden, die sich seines Verkehrs erfreuen durften. Wir haben mit ihm einen unserer Besten verloren.

Organisation und Bildungswesen.

— **Ausstellung für Jagd und Fischerei auf der Leipziger Herbstmesse vom 29. August bis 5. September 1926.** Von der Leipziger Herbstmesse 1926 an wird die Ausstellung für Jagd und Fischerei in wirkungsvollster Weise neu gruppiert und im Messezentrum in bester Lage untergebracht. Als Ausstellungsstücke kommen in Betracht: a) Jagd: Waffen, Munition, Raubtierfallen, Jagdbekleidung, Jagdausrüstung jeder Art, Jagdhüttenmodelle und deren vollständige Einrichtung, aller Bedarf für die Wasserjagd, Schießstände und deren Zubehör, alle Artikel für den Jagdhund, Konserven für den Jagdbedarf, lebendes Kleinwild, Edelpelztiere usw. Eine bloße Ausstellung von Jagdtrophäen kommt nicht in Betracht. b) Fischerei: Der gesamte Bedarf für Binnenfischerei sowie für Hochseefischerei. Ausstellung lebender Musterfische zum Zwecke des Verkaufs für die Herbstabfischung. Alle Erzeugnisse der Fischverarbeitungsindustrie, Fischkonserven, Kühlfisch, Fischfutter, Fischdüngemittel. Teichanlagen und deren Zubehör. Fischerkleidung, Fischerboote und alle sonst einschlägigen Artikel. Anmeldungen sind mit Beschleunigung zu richten an Stadtrat Pflaume, Leipzig, Sedanstraße 11.

Fischzucht und Teichwirtschaft.

— **Weggeschwemmte Fische.** Das Mühltal bei Eisenberg (Bez. Altenburg), das nach den geschichtlichen Aufzeichnungen selten von Hochwasserkatastrophen zu leiden hatte, ist kürzlich durch die anhaltenden Regengüsse von Hochwasser heimgesucht worden. Die Teichbesitzer haben dabei besonders großen Schaden dadurch erlitten, daß die Anlagen überschwemmt und die Fische entführt wurden.

Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen.

— **Der Stichter See bei Neuenkirchen** (etwa 10 km nordwestlich von Soltau), der mit einem 32 Morgen großen Flächeninhalt als der größte See der Lüneburger Heide gilt, war in Gefahr, trockengelegt zu werden. Der Besitzer des Holtmannhofes, dem die eine Hälfte des Sees gehört, beabsichtigte nämlich, den fruchtbaren Seeboden als Weideland zu benutzen, und hatte schon Vorkehrungen getroffen, „seinen Teil" des Sees abzulassen. Der Besitzer der anderen Hälfte, die durch diese Maßnahme natürlich ebenfalls trockengelegt wäre, war nicht damit einverstanden, obwohl nach Lage der Dinge die Absicht des Mitbesitzers durch Rechtsgründe kaum hätte verhindert werden können (?). Aber die öffentliche Meinung wandte sich scharf gegen die Trockenlegung des Sees, der ein beliebtes Wanderziel bildet. Dieser Protest hatte Erfolg: Der Stichter See bleibt nunmehr in seiner Ursprünglichkeit erhalten.

— **Große Karpfen.** Einen 21½pfündigen Karpfen fing nach einer Meldung aus Halle

Digitized by Google

unweit der Rabeninsel der Fischermeister Max Rößler. Der geschuppte Riese ist wahrscheinlich durch Hochwasser aus irgendeinem Teich in die Saale gelangt. — Ein Prachtexemplar von Karpfen fing ein Einwohner von Jeßnitz in einem Wassertümpel an der Mulde, der sich infolge des Zurücktretens des Hochwassers gebildet hatte. Der Fisch wog 17 Pfund. Das Tier hatte Schuppen so groß wie ein Markstück.

— **Versandung der Inse (Ostpr.).** Die Bevölkerung des Ortes Inse, am gleichnamigen Fluß unweit des Haffs, die sich seither fast ausschließlich von der Fischerei ernährte, muß beobachten, daß sich ihre Daseinsebene von Tag zu Tag mehr verringert. Der Insefluß ist infolge unsachgemäßer Anlegung der von den Wellen des Haffes stark mitgenommenen Mole so vollständig versandet, daß man jetzt den Fluß nicht mehr mit Kähnen befahren kann. Hoffentlich entschließen sich die Behörden möglichst bald dazu, den Insefischern durch eine gründliche Ausbaggerung des Flusses und einen sachgemäßen Ausbau der Mole zu Hilfe zu kommen, da die Gemeinde hierzu nicht in der Lage ist. Für deren Armut kennzeichnend ist übrigens der Umstand, daß es in ganz Inse nicht einen einzigen Brunnen gibt und seine Bewohner das unfiltrierte und infolge moastiger Ablagerungen faulig riechende Wasser des Inseflusses benutzen müssen. G. F.

— **Beschlagnahme von Fischereigezeugen.** In der alten Gilge wurde vom Fischmeister Pfeiffer aus Schanzenkrug bei Joneiten, Ostpreußen, eine größere Anzahl Fischereigezeuge beschlagnahmt. Den betroffenen Fischern und allen anderen dürfte diese Strafe eine heilsame Lehre sein, die Gezeuge stets ordnungsgemäß einzustellen. G. F.

Fischsterben und Schädigungen der Fischerei.

— **Fischsterben in der Röder.** In letzter Zeit ist ein auffälliges Sterben der Fische in der Röder unterhalb Radeberg zu bemerken gewesen. Tote Fische, auch solche von besonderer Größe, trieben auf dem Wasser oder lagen, nachdem das letzte Hochwasser zurückgegangen war, auf den Wiesen. Man vermutet, daß schädliche Abflußwässer aus Fabrikbetrieben die Ursache sind.

— **Fischdiebe und Fischfrevler.** In der Nacht zum 12. Juni wurden dem Fischereipächter Vogt in Dammatz ein Zentner Fische und Aale aus dem Fischkasten gestohlen. Der Diebstahl wurde mittels Kahn ausgeführt. — Im Schreiberbach bei Lauban wurden während der vergangenen Nacht Fische mit Chlorkalk vergiftet. Es wäre zu wünschen, daß die Übeltäter, die durch ihren gesetzwidrigen Fischfang zugleich die gesamte Fischbrut mit vernichtet haben, zwecks Bestrafung ermittelt würden. — Der Forstgehilfe Magdziorz von der Herrschaft Laband machte eine Nachtpatrouille nach den Ellguther Teichen. Es gelang ihm, dabei zwei Fischdiebe zu stellen und zu verhaften, die bereits über einen halben Zentner Fische gefangen hatten.

— **Erwischte Fischräuber.** Zwei Fischdiebe, die zur Nachtzeit auf dem Pörschke-See geräubert hatten, wurden auf frischer Tat vom Fischereipächter Mathia gestellt in dem Augenblick, als sie ihren Kahn nach dem anliegenden Pausensee transportierten, um auch dort zu fischen. Als sie sich ertappt sahen, warfen sie die Fische ins Wasser. Auch einer der Fischdiebe sprang in den See und entkam zunächst seinem Verfolger, wurde aber später doch festgestellt. Sein Komplice wurde an Ort und Stelle festgenommen. Gegen beide, die von Beruf „Auchfischer" sind, ist Strafanzeige erstattet worden. G. F.

Fischfeinde.

— **120 Reiher abgeschossen.** Von Beamten der Oberförsterei Zeven und deren Jagdgäste wurden an zwei Nachmittagen 120 Fischreiher abgeschossen. Die Reiherkolonie befindet sich im Forstort Hepstedterbüsche und ist neben der Kolonie im Thörenwalde bei Sittensen die einzige Kolonie im Regierungsbezirk Stade. Von der Zahl der Fischreiher in Hepstedt zeugt die Tatsache, daß durch den immerhin starken Abschuß der Bestand der Kolonie nicht gefährdet ist.

Wichtige Entscheidungen.

Schädigung der Fischerei.

(Urteil des Reichsgerichts, 5. Zivilsenats, vom 8. März 1926 — V. 75/25.)

Die Papierfabrik N. in K. leitet ihre Abwässer in den Mühlenbach ab, einen natürlichen Wasserlauf dritter Ordnung, der weiter unterhalb die Mühle des Mühlenbesitzers B. treibt. Durch die Einführungen der Fabrik fühlt sich B. in seinem Eigentum beeinträchtigt. Er behauptet, daß die Abgänge der Fabrik den Bach stark verunreinigen und verschlämmen, wodurch giftige Gase entwickelt werden, die u. a. den Fischbestand vernichten. Das Oberlandesgericht Stettin hat Beklagte verurteilt, Einrichtungen zu treffen, welche geeignet sind, die Zuführung solcher Stoffe und Abwässer in den Mühlenbach zu verhindern. Das Reichsgericht hat unter Zurückweisung der Revision der Beklagten ausgeführt:

Von einem „Verschulden" der Beklagten im Rechtssinne kann keine Rede sein, denn die reine Abwehrklage des Grundeigentümers gegen die ihn in seinem Eigentum beeinträchtigenden, rechtswidrigen Zuleitungen setzt weder nach den allgemeinen Bestimmungen (§ 1004 BGB.) noch auf dem besonderen Gebiete des Wasserrechts ein schuldhaftes Handeln des Beeinträchtigenden voraus. Auch der Angriff der Revision, daß das Berufungsgericht eine rechtswidrige, d. h. übermäßige Zuführung nicht festgestellt habe, geht fehl. Nach ausdrücklicher Feststellung des Berufungsgerichts haben hauptsächlich die von der Beklagten in den Mühlenbach geleiteten großen Mengen von Faserstoffen, die sich im Bette des Baches als Schlammasse ablagern und zersetzen, dem Kläger Grund zur Beschwerde gegeben. Diesen Zuführungen gegenüber steht die Verunreinigung des Wassers durch eine Gerberei, durch Senkstoffe aus Abwässern des Schlachthofes und einer Abdeckerei sowie durch eine städtische Kläranstalt ihrem Umfange nach in keinem Verhältnisse zu den schädlichen Mengen des Unternehmens der Beklagten. Die Richtigkeit der tatsächlichen Feststellungen unterliegt der Nachprüfung des Revisionsgerichts nicht. Aber auch eine

Digitized by Google

Verkennung des Rechtsbegriffes der Gemeinüblichkeit ist nicht ersichtlich. Auf Grund sachverständigen Gutachtens nimmt das Berufungsgericht an, daß trotz aller von der Beklagten angeblich vorgenommenen Klärungsversuche die Papierfabrik noch im Sommer 1922 bei Tag- und Nachtbetrieb dem Bache täglich fast 15 Zentner Faserstoffe zugeführt habe. Es läßt dahingestellt, ob sich, wie die Beklagte behauptete, infolge der schärferen Ausnutzung der vorhandenen Reinigungsanlagen diese Menge seit Juni 1924 auf täglich 3 Zentner herabgemindert habe. Denn auch eine solche Zuführung würde nach seiner Meinung noch immer eine übermäßige sein. Daß es unter der „Übermäßigkeit" die Überschreitung der Grenzen des Regelmäßigen, Gemeinüblichen" im Sinne der bisherigen Rechtsprechung und des § 379 des Preußischen Wassergesetzes vom 7. April 1913 verstoße, kann einem begründeten Zweifel nicht unterliegen. Was aber im einzelnen Fall in den Bereich des Regelmäßigen, Gemeinüblichen fällt, ist im wesentlichen eine Frage der tatsächlichen Würdigung, deren Beantwortung durch das Berufungsgericht wo er einen Rechtsirrtum nicht erkennen läßt. S. K.

Literatur.

Die Fischerei in den Fließen, Seen und Strandgewässern Mitteleuropas. Von Arthur Seligo. Mit 213 Textfiguren. Lieferung 1 und 2 von Band V des Handbuchs der Binnenfischerei Mitteleuropas. Herausgegeben von Demoll und Maier. Verlag von E. Schweizerbarth, Stuttgart. 1925. Preis brosch. 33,50 RM.

Das Buch, das uns Seligo geliefert hat, ist wohl als die erste geschlossene Darstellung der Fischerei und Fischereiwirtschaft in den natürlichen Binnengewässern zu bezeichnen. Was wir bisher davon in den Lehrbüchern fanden, waren Bruchstücke aus diesem oder jenem Gebiet, aber keine einheitliche Bearbeitung. Eine solche hat die größten Schwierigkeiten durch die außerordentliche Mannigfaltigkeit der in Betracht kommenden Verhältnisse, und nur umfassendes Wissen und emsiger Fleiß konnten sich an diese Aufgabe heranwagen. In diesem Falle aber ist die Aufgabe in die richtigen Hände gelegt worden. Seligo, einer unserer erfahrensten und angesehensten Fachleute, hat uns einmal eine auf mühsamen und umfassenden Nachforschungen und Quellenstudien aufgebaute beschreibende Darstellung der verschiedenen natürlichen Gewässertypen und ihrer Fischerei geliefert, in der auch die technische Seite des Fischfangs gebührend berücksichtigt wurde, sodann aber auch die wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Grundlagen nach dem heutigen Stande unseres Wissens einer eingehenden Betrachtung unterzogen. Wohl ergibt sich auch aus dieser Darstellung, daß unser Wissen auf dem Gebiete der Fischerei bisher nur Stückwerk ist, das fast durchweg noch der systematischen Bearbeitung und wissenschaftlichen und experimentellen Begründung entbehrt, aber gerade deshalb ist dieser erste Schritt einer Zusammenfassung der bisher bekannten Grundlagen so dankbar zu begrüßen, das unentbehrliche Instrument für den weiteren Auf- und Ausbau ist damit geschaffen. Es wird dem Fischereibiologen, dem Fischereiverwaltungsbeamten, dem Lehrer und dem Schüler, aber auch dem praktischen Fischer, der sich nicht auf das Althergebrachte beschränkt, sondern in seinem Beruf vorwärtsstrebt, ein zuverlässiger Führer durch das weite und mannigfaltige Gebiet der natürlichen Fischerei sein. Von ganz besonderem Interesse sind die Kapitel über die Fischwirtschaft in Fließen und Seen und die Beurteilung der Produktivität und des Wertes eines Gewässers. Es ist ganz besonders anzuerkennen, daß sich der Verfasser in diesen schwierigen und doch besonders für die Praxis wichtigen Wirtschaftsfragen von der langatmigen Erörterung noch ungeklärter biologischer Probleme ferngehalten, ja deren Ansprüche vielfach auf das richtige Maß zurückgewiesen und dafür die der Praxis unmittelbar dienlichen Grundlagen stärker hervorgehoben hat. Sein Werk bedeutet keinen Abschluß, sondern einen Anfang, aber einen Anfang, den wir schon lange nötig hatten, um zu sehen, was uns fehlt und wo wir die Hebel zum Fortschritt anzusetzen haben. W.

Briefkasten.

L. E. in W. Die von Ihnen im Brief übersandte Pflanzenprobe kam hier in einem so mangelhaften, trockenen und brüchigen Zustande an, daß es nicht möglich war, die Art einwandfrei festzustellen. Nach dem Aussehen und nach Ihren Angaben von der Blüte kann es unseres Erachtens nur eine Laichkrautart mit sehr feinen, fadenähnlichen Blättern sein, wahrscheinlich das Potamogeton pusillus. Daß diese Pflanzen in Karpfenteichen in solcher Mächtigkeit auftreten, daß sie das Wasser von Grund bis zur Oberfläche ausfüllen und selbst das Bootfahren verhindern, ist uns neu. Die Laichkrautarten gelten sonst als die vorteilhaftesten Pflanzen für Karpfenteiche, und von einer lästigen Wucherung derselben haben wir noch kaum vernommen. Es fehlt deshalb auch vollständig an speziellen Bekämpfungsmaßregeln. Bei der außerordentlichen Brüchigkeit dieser Pflanzen und bei ihrer Fähigkeit, aus jedem Stengelteil wieder neue Pflanzen zu bilden, dürfte auch ein mechanisches Entfernen, sei es durch Abmähen oder Ausrechen, kaum die nötige Abhilfe bringen, namentlich in einem Teich von 200 Morgen Größe. Auch halten wir, wie gesagt, die Pflanze sonst nicht für schädlich, sondern für nützlich in Teichen. Was Sie unter allen Umständen verhindern müssen, ist die Gefährdung des Fischbestandes bei der Abfischung durch diese Pflanzenmassen. Wenn im vorigen Jahre 70 Zentner Karpfen und Schleien in dem Pflanzengewirr bei der Abfischung eingegangen sind, so hätte das unseres Erachtens doch zum allergrößten Teil verhindert werden können, wenn Sie wenigstens die Fischgrube und die den Teich durchziehenden Gräben vor der Abfischung durch Ausmähen von der Pflanze gesäubert hätten. Selbst wenn keine Gräben sich im Teiche befinden sollten, so würden Sie durch Ausmähen von Schneisen, welche strahlenförmig durch die tiefsten Stellen des Teiches nach dem Mönch zu gemäht werden, doch den allergrößten Teil dieser Verluste vermeiden können. Im übrigen müssen Sie versuchen, die Pflanze auf biologischem Wege zu verdrängen, und zwar dadurch, daß Sie stellenweise Pflanzen mit großen Schwimmblättern anzusiedeln versuchen. Dazu eignen sich vielleicht schon andere Laichkrautarten, wie z. B.

Digitized by Google

Potamogeton natans, oder aber die gelbe oder die weiße Seerose. Die feinblättrigen Laichkrautarten sind lichtbedürftig und werden durch die schattenspendenden Schwimmblätter unterdrückt. W.

Kulturbauamt W. Die Algenplage findet sich in vielen Forellenteichen, ganz besonders in solchen, die mit Quellwasser gespeist werden. In diesem Jahre soll sie nach mehrfachen Berichten sogar besonders stark auftreten. So schlimm ist die Sache übrigens meistens nicht, wenn man einige Vorkehrungen dagegen trifft. Ein Zusatz von kleinen Schleien in die Forellenteiche ist ganz zwecklos, da diese keineswegs in der Hauptsache von Algen leben. Auf diese Weise wird man also der Plage nicht Herr werden. Auch auf chemischem Wege hat sich bisher eine Bekämpfungsmöglichkeit nicht ergeben, wenigstens keine solche, die gleichzeitig unschädlich für die Forellenbrut selbst wäre. Es bleibt demnach nur übrig, auf mechanischem Wege die Algen zu entfernen oder doch zu verhindern, daß sie die Siebe der Mönche verstopfen. Das erstere erreicht man auf folgende Weise. Es wird eine etwa 8 bis 10 cm hohe Latte im stumpfen Winkel mit einem etwa mannshohen Handgriff verbunden. Mit Hilfe dieser langen Latte werden die Algen, die übrigens im Teiche, je nachdem Sonnenschein oder Regenwetter ist, von der Oberfläche zum Boden und von da wieder zurück zur Oberfläche wandern, an der Oberfläche zusammengekehrt, und zwar nach dem Mönch zu. Am besten läßt sich das bei kleinen rechteckigen Brutteichen ausführen, wo die Latte genau die Länge der schmalen Seite haben muß. Sind die Algen vor dem Mönch zusammengetrieben, so lassen sie sich mit Hilfe von Rechen herausschaffen oder man entfernt auf kurze Zeit das oberste Staubrett, wodurch ein starker Wasserauslauf entsteht, der die Algen mitreißt. Mit der Latte hilft man dabei nach. Den anderen Zweck, die Algen von Sieben abzuhalten, erreicht man gleichfalls mit Hilfe einer Winkellatte oder auch eines aus zwei Brettern winkelartig zusammengestellten Kastens vor den Sieben, der fast bis zum Boden reicht. Es wird auf diese Weise nur das Unterwasser abgeführt. Die auf der Oberfläche schwimmenden Algen werden durch diesen Kasten von den Sieben abgehalten. Hat man auch mit Algenverstopfung vom Boden aus zu kämpfen, so wird in den Zwischenraum zwischen dem Kasten und den Sieben Strauchwerk aus trockenem Reisig oder frischen Wacholder- oder sonstigen Nadelholzzweigen eingeführt, worin sich die Algen größtenteils absetzen. Dieses Strauchwerk muß natürlich öfters gereinigt werden. W.

Vereinsmitteilungen.

Fischereiverein für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Am Sonntag, dem 11. Juli, vormittags 10 Uhr, in Klein-Wittenberg, „Zum goldenen Schiff" Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Dr. Kluge: Geschäftsbericht. 2. Zimmermann: Kassenbericht. 3. Haushalt. 4. Wahlen zum Vorstand und Verwaltungsrat. (Ausscheidend die Herren: Mundt, Zimmermann, Dr. Kisker, Eisenhardt, v. Bülow, v. Wulffen, Weise, Zander, Joachimi.) 5. Groschoff: „Geschichtliche Rückblicke auf die Fischerei bei Wittenberg". 6. Dr. Kisker: „Wie schützt sich der Fischer vor Abwässerungsschäden?" Dr. Kluge: „Die künstliche Zucht der Forelle" nach dem vom Ehrenmitglied P. Arens herausgegebenen Buch. 8. Verschiedenes. Beschlußfassung über das 50. Jahresfest und Ausstellung. 9. Vorführung der in Klein-Wittenberg gebräuchlichen Fanggeräte.

Am 10. Juli findet in Wittenberg, „Hotel zum goldenen Adler", abends 6 Uhr, eine nichtöffentliche Sitzung des Verwaltungsrates statt. (Rechnungslegung und Geschäftsbericht. Besprechung des vorläufigen Haushaltes und der Tagesordnung der Mitgliederversammlung.)

Der 1. Vorsitzende: Mierau.

Aus Schleswig-Holstein.

Schwentine-Regulierung. Wie auf Seite 514 bereits berichtet wurde, wird der Plan der Schwentine-Regulierung eifrig verfolgt. Jetzt ist in einer in Plön abgehaltenen Mitglieder-Versammlung der Schwentine-Regulierungs-Genossenschaft folgender Beschluß gefaßt worden: Die Genossenschaft beschließt die Ausführung des ganzen Projekts vom Ausfluß der Schwentine aus dem kleinen Plöner See bis zum Rosensee unter Umgehung der sogenannten Steinbarre bei Rastorf mittels eines Umgehungskanals nebst Schleuse nach Maßgabe des Spezialergänzungsprojekts des Kulturbauamts vom 15. Mai 1926. Die in den „Kieler Neuesten Nachrichten" bereits veröffentlichten Bedingungen sind: erstens, daß der Staat im Jahre 1927 zu den im Jahre 1926 bewilligten 5000 Mk. noch weitere 45000 Mk. als Zuschuß dazu gibt; zweitens, daß drei Freijahre sowohl für die Verzinsung als auch für die Amortisation des Staatsdarlehens gewährt werden in der Form, daß die in diesen Jahren fälligen Zinsen zum Kapital geworfen werden, und daß der Beginn der Tilgung um drei Jahre hinausgeschoben wird; drittens, daß die Verzinsung und Tilgung der Staatsdarlehen späterhin zusammen 10 % im Jahre nicht überschreitet. Der Vorstand ist ermächtigt worden, mit dem Bau zu beginnen, sobald er genügend Sicherheiten zu erkennen glaubt.

Strandjagd in Schleswig-Holstein. In Schleswig-Holstein ist die „Strandjagd" für jedermann frei. Dieses freie Recht für jedermann auf Ausübung der Strandjagd ist abgeleitet aus dem „Fütschen Low" und wird auch von keiner Seite bestritten oder angezweifelt. Wie weit aber landeinwärts das Gebiet der Strandjagd geht, das ist eine Frage, die seit langem zu den größten Meinungsverschiedenheiten geführt und schon manchen Strandjäger vor den Strafrichter gebracht hat. Da auch in Fischerkreisen dieser und jener gern einmal die Strandjagd ausübt, dürfte es von Interesse sein, hier etwas über die Rechtslage zu hören. Das Oberlandesgericht Kiel hat neuerdings eine neue Begriffsbestimmung der Strandjagd gegeben. Von berufener Feder ist in einer Schleswig-Holsteinischen Tageszeitung eine Darstellung dieser Rechtsverhältnisse erschienen. Wie in dem Artikel ausgeführt wird, wird die Grenze des freien Meeresstrandes durch die Linie des normalen höchsten Wasserstandes bestimmt. Was darunter zu verstehen ist, wird dann näher ausgeführt: „Der normale höchste Wasserstand ist

Digitized by Google

eben der, der sich normalerweise im Jahre ergibt". Die Strafkammer hat die Linie dieses normalen höchsten Jahreswasserstandes zu bestimmen versucht, und ist dabei ausgegangen von dem Mittel des höchsten Wasserstandes der letzten Jahre. Der Verfasser zieht aus dieser Entscheidung nachstehende praktische Folgerungen: 1. Die vielfache Ansicht, daß die Strandjagd grundsätzlich durch die Deiche abgegrenzt wird, ist falsch. Denn die Deiche dienen bekanntlich nicht zur Abhaltung der normalen Flut, sondern zur Abhaltung außergewöhnlicher Hochfluten. 2. Ebenso falsch ist die Ansicht, daß überall da, wo sich Geröll oder Strandhafer befindet, frei gejagt werden kann. 3. Zur Abgrenzung der Strandjagd bleiben alle außergewöhnlichen Fluten sogar die alljährlich wiederkehrenden Herbst-Sturmfluten, außer Betracht. 4. Maßgebend für die Grenze ist vielmehr lediglich der höchste normale Wasserstand. Wie ersichtlich, macht der Verfasser zwischen „normalem höchsten Wasserstand" und „höchstem normalen Wasserstand" einen Unterschied nicht. Das ist falsch. Was er unter der Linie des „höchsten normalen Wasserstandes" versteht, drückt er wie folgt aus: Die Linie ist an der ganzen Küste entlang nicht immer die gleiche. Sie wechselt in ihrer Tiefe landeinwärts. Je steiler das Ufergelände zur Ebene absinkt, um so näher liegt sie an dem Meeresspiegel. Je flacher die Ansteigung des Ufers ist, um so mehr zieht sie sich in das Land hinein. Allgemein kann man sagen, daß die Linie sich dort befindet, wo der Meeressand aufhört, und in Geröll übergeht. Sie zeichnet sich im Gelände gewöhnlich dadurch ein, daß an diesem Streifen der Sand oder das Geröll in eine Art unscheinbaren kleinen Wall übergeht. Das Gelände, auf dem der Strandhafer wächst, gehört regelmäßig nicht mehr zum Strandjagdgebiet. Es ergibt sich notwendigerweise daraus, daß das Gebiet der Strandjagd landeinwärts höchst schmal ist, und daß der Ausübung der Strandjagd auf diesem Streifen sehr enge Grenzen gezogen sind. Am Schluß empfiehlt der Verfasser allen interessierten Jagdberechtigten, deren Jagd an das Meer und damit an das Gebiet der freien Strandjagd stößt, sich mit dem Regierungspräsidenten in Schleswig und dem zuständigen Wasserbauamt in Verbindung zu setzen und behördlicherseits auf ihrem Gelände die Linie des normalen höchsten Wasserstandes festlegen und kennzeichnen zu lassen. Die Verschiebung im Laufe der Jahre wird nur gering sein. Die Unsicherheit der Strandjäger würde aber damit beseitigt werden.

Wasserbuch der Stör. Der Fideikommißbesitzer Graf zu Rantzau in Breitenburg hat auf Grund des § 11 des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 bei dem Bezirks-Ausschuß folgende Eintragung in das Wasserbuch der Stör beantragt: Der jeweilige Eigentümer der Fideikommißherrschaft Breitenburg hat auf Grund mehr als 30jähriger Ausübung vor dem 1. Mai 1914 das Recht zur Ausübung der Fischerei in der oberen Stör, dies ist zwischen dem Einfluß der Braman und der Grenze des Kreises Steinburg, soweit die Stör von der zur Fideikommißherrschaft Breitenburg gehörenden Gemarkung, Gutsbezirk Rosdoch begrenzt wird, linksseitig in einer Länge von 502 m und rechtsseitig in einer Länge von 95 m der Gemarkung Rosdorf-Rensing allein, auf der Strecke der Gemarkung Rosdorf-Rensing gemeinsam mit den Gemeinden Rosdorf und Öschebüttel. Widersprüche innerhalb eines Monats beim Landrat in Itzehoe. O.

Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien.

(Breslau, Neumarkt 1—8, Oberpräsidium.)

61. **Vordringen der Bisamratte in Schlesien.** Die Bisamratte dringt in der letzten Zeit immer weiter in die Provinz Niederschlesien ein. Sie erobert sich mehr und mehr Gebiete. So wurde mir unter anderm kürzlich von dem Fischereipächter Bermuske in Koppen, Kreis Brieg, mitgeteilt, daß in der Schleuse Schwanowitz eine größere Ratte erschlagen werden konnte. Der Schwanz des Tieres wurde an die Landwirtschaftskammer eingeschickt. Diese bestätigte mir auf Anfrage, daß es sich tatsächlich um eine Bisamratte gehandelt hat, und daß diese vermutlich durch die Neiße abwärts in die Oder vorgedrungen ist. Es ist wünschenswert, daß die Fischereiinteressenten nach wie vor auf das Auftreten der Bisamratte achten und Beobachtungen der Landwirtschaftskammer, Breslau, Matthiasplatz 5, oder dem Oberfischmeisteramt mitteilen.

Gemäß den „Grundsätzen für die Bekämpfung der Bisamratte", die auf Seite 503 der Nr. 23 dieser Zeitschrift abgedruckt sind, hat der Herr Regierungspräsident in Breslau durch Verfügung vom 9. Juni 1926 an die Herren Landräte des Bezirks farbige Abbildungen der Bisamratte zur Verteilung und Aufklärung der Bevölkerung übersandt. Nachstehend der Wortlaut der Verfügung, soweit er für die Fischerei-Interessenten von Bedeutung ist.

Der Regierungspräsident.
I. 30. XVIII. Nr. 1281. Breslau, 9. Juni 1926.
31. 10.

Die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin hat die aus der Anlage ersichtlichen Grundsätze zur Bekämpfung der Bisamratte aufgestellt. Die Maßnahmen der einzelnen Landesteile sind danach einzurichten.

Von den mir überwiesenen farbigen Abbildungen sende ich anbei — Stück mit dem Ersuchen, sie in zweckmäßiger Weise zu verteilen und für entsprechende Aufklärung, namentlich der Jagd- und Forstaufseher, Fischereiberechtigten, Polizei- und Gemeindebeamten und in den Schulen usw., zu sorgen. Ich bitte, auch darauf hinzuweisen, daß nach den bisherigen Beobachtungen in Schlesien Schilfbauten (Wasserburgen) nur selten angelegt werden. In größerer Zahl sind diese erst in den Teichen der Gegend um Mittelwalde und Langenau (Kreis Habelschwerdt) festgestellt worden. Die Aufmerksamkeit der Bevölkerung wird somit in erster Linie auf das Vorhandensein von Bauten der Bisamratten an Ufern zu richten sein, wie auch im Flugblatt Nr. 64 der Biologischen Reichsanstalt angegeben ist.

Der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat sodann einen Bisamrattenjäger in der Person des Jagdaufsehers Sellin

Digitized by Google

angestellt, der auf Grund besonderer Ausbildung die Bekämpfung durchführt und seinerseits wieder geeignete Personen in den Einfallsgebieten ausbildet. Gegenwärtig ist er noch in der Provinz Sachsen tätig und soll alsdann die Bekämpfung in Schlesien vornehmen. Außer seiner Besoldung aus Mitteln des Oberpräsidenten in Magdeburg erhält er für jede erlegte Bisamratte eine Prämie (siehe unten) und das Fell der erbeuteten Tiere. Beim Besuch anderer Befallgebiete stehen ihm ein Tagegeld von 5 Mk. und die Reisekosten zu. Herr Sellin wird bei seiner Tätigkeit in Niederschlesien eine vom Herrn Oberpräsidenten hier bestätigte Ausweiskarte bei sich führen. Er wird mit seiner Arbeit in den stärker befallenen Gebieten, das sind bisher die Kreise Glatz und Habelschwerdt, beginnen, anschließend werden die Kreise vorgenommen, aus denen das Auftreten der Bisamratte bereits gemeldet ist, das sind Brieg, Frankenstein, Münsterberg, Neurode und Waldenburg.

Für die Kreise Glatz und Habelschwerdt ist außerdem die Zuweisung von zunächst 80 Bisamrattenfallen der Firma Martin Grünzweig in Landeshut (Bayern) in Aussicht genommen, deren Verteilung durch Sellin in Verbindung mit der Hauptstelle für Pflanzenschutz geschehen soll.

Als Fang- und Schußprämien sind künftig folgende Sätze vorgesehen:

a) für ein ausgewachsenes Tier in den Kreisen Glatz und Habelschwerdt . 3,— RM
b) desgleichen in den übrigen Kreisen 5,10 RM bei Drittelung des Betrages, sonst 5,— RM
c) für junge Tiere bis zur Länge von 15 cm (ausschließlich Schwanz) . . . . 6,— RM

Zahlung und Verrechnung der Belohnungen soll in derselben Weise wie bisher erledigt werden, d. h. den auf eine Belohnung Anspruch Erhebenden ist nach dem Vorlegen eines Beweisstückes (siehe meine Verfügung vom 12. September 1924, I. 31. XVIII. 3522, 2. Absatz!) die Belohnung voll auszuzahlen . . . . .

Unabhängig von der gezahlten Belohnung steht dem Fänger oder Erleger einer Bisamratte ohne weiteres das Recht zu, sich das Fell des Tieres anzueignen, da die Vorschrift des § 1 der Jagdordnung vom 16. Juli 1907 auf Bisamratten keine Anwendung findet; sie unterliegen vielmehr dem freien Tierfang. Es ist also außer den zur Ausrottung dieses Tieres Verpflichteten (siehe meine Polizeiverordnung vom 19. Februar 1919, Regierungsamtsblatt Seite 59!) ohne Anwendung einer Schußwaffe jedem gestattet, die Bisamratte zu jagen und zu töten, wenn er sonst die gesetzlichen Vorschriften zum Schutze von Grundstücken (Feld- und Forstpolizeigesetz) usw. beachtet. Die Benutzung von Schußwaffen gegenüber Bisamratten ist nur erlaubt: den Jagdberechtigten, den damit ausgerüsteten Beamten der staatlichen und Gemeindepolizei und der Grenzzollämter.

Um Reibungen mit den jeweiligen Inhabern von Eigenjagdbezirken und Jagdpächtern zu vermeiden, empfiehlt es sich für die erwähnten Beamten, sich von jenen das schriftliche Einverständnis geben zu lassen, daß innerhalb des betreffenden Jagdgebietes die Jagd auf Bisamratten mit der Schußwaffe ausgeübt werden kann.

Im übrigen verweise ich auf das schon oben genannte Flugblatt Nr. 64 der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft, sowie auf Nr. 11 der Flugblätter zur Förderung des Pflanzenbaues und Pflanzenschutzes (herausgegeben von Prof. Dr. L. Hiltner in München), die beide durch Vermittlung der Hauptstelle für Pflanzenschutz in Breslau 10, Matthiasplatz 5, bezogen werden können. Diese ist für Schlesien auch in allen Fragen der Bekämpfung tierischer Schädlinge zu etwaigen weiteren Auskünften über die Bisamratte bereit. Nachrichten über Auftreten der Bisamratte sowie von dieser angerichtete Schäden sind der Hauptstelle für Pflanzenschutz unmittelbar und möglichst rasch zuzuleiten; eine Abschrift ist mir einzureichen.

In Vertretung. gez. Gaebel.

An die Herren Landräte, den Herrn Polizeipräsidenten hier, die Herren Oberbürgermeister in Breslau, Brieg, Schweidnitz und Waldenburg.

Dr. G.

Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde.

562. **Aenderung der Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten über die Fischerei im Regierungsbezirk Stettin vom 22. März 1922.** Meine Bekanntmachung, über die Fischerei im Regierungsbezirk Stettin vom 22. März 1922 — Beilage zum Amtsblatt Stück 14 der Preußischen Regierung zu Stettin für 1922 — wird in folgenden Punkten abgeändert:

a) Erster Teil Ziffer 5, VI Buchstabe d erhält folgende Fassung:
Das Klotzower und Jamitzower Gewässer, begrenzt durch zwei Pfähle in der Nähe des Dowenorts und zwei Pfähle in Richtung auf die Kirche von Bargischow.

b) Erster Teil Ziffer 11 ist ersetzt durch die Polizeiverordnung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 2. November 1925 $\frac{VI.}{II.}$ 30173 —, betreffend die Ausübung der Schleppnetzfischerei. (Amtsblatt der Preußischen Regierung zu Stettin Stück 45 für 1925 Nr. 646.)

c) In der Überschrift zum zweiten Teil, Bestimmungen zum Fischereigesetz muß es heißen §§ 110 bis 114 statt § 100.

d) Zweiter Teil A Ziffer 2 erhält folgende Fassung:
An der Mündung der Swine in die Ostsee die durch zwei gerade Linien begrenzte Wasserfläche, deren westliche vom Turm der Lutherkirche über den Turm des Kurhauses auf den zweitletzten Steuder vor der Glockentonne auf der Swinemünder Reede, deren östliche von der befeuerten Landbake in den Dünen über das Ostmolenfeuer auf den vorbezeichneten Steuder geht.

Stettin, den 7. Juni 1926.

Der Regierungspräsident.

563. **Seezeichen.** 1. Stettiner Haff. Ückermünde. Feuer. Beim Leuchtfeuer Ückermünde auf ungefähr 53° 45' N, 14° 4' O wird in kurzem ohne weitere Nachricht der W-liche Kennungsübergang rot auf weiß von rw. 217 auf rw. 196° verlegt werden.

Digitized by Google

Das Feuer ist dann sichtbar über 180°, und zwar rot über den Kamighaken von rw. 113° über S bis rw. 196°, weiß von da bis rw. 247° und rot über den Repziner Haken von da über W bis rw. 293°.

Der Kennungsübergang rot auf weiß in rw. 196° geht über die Untiefentonne Kamighaken O, der in rw. 247° über die Leuchttonne West Repzin N und verläuft in der Einfahrt zum Überkanal querab von Tonne A etwa 25 m SOlich von dieser Tonne.

Die Tragweite beträgt für weißes Licht 11,5 Sm und für rotes Licht 6,5 Sm, die Sichtweite 11,5 Sm.

2. Pommersche Bucht. Zinnowitz-Ansteuerung. Tonne. Während des Bäderdampferverkehrs nach Zinnowitz wird der S-Rand der Zinnowitzbank auf ungefähr 54° 5,7' N, 13° 58' O durch eine weiße Spierentonne mit rotem Südtoppzeichen und der Aufschrift Zinnowitz-Bank S bezeichnet. Die Wassertiefe beträgt etwa 8,0 m.

Die Tonne wird voraussichtlich am 28. Juni ausgelegt werden und bis Ende August 1926 liegenbleiben. Dr. M.

Marktberichte.

Marktberichte für Lupinen.

Preise für 100 kg in RM; *bl* = blaue, *ge* = gelbe.

Berliner Produktenbörse. 23. 6.: *bl* 16,00 bis 17,50, *ge* 22,00—23,50; 24. 6.: *bl* 15,00 bis 17,00, *ge* 21,50—23,50; 25. 6.: *bl* 15,00—17,00, *ge* 21,00—23,00; 26. 6.: *bl* 15,00—17,00, *ge* 21,00 bis 23,00; 28. 6.: *bl* 15,00—17,00, *ge* 21,00 bis 23,00; 29. 6. *bl* 15,00—17,00, *ge* 21,00—23,00.

Breslau. 22. 6.: *bl* 12,50—13,50, *ge* 16—19.

Saatlupinen.

Notizen verschiedener Sämereigeschäfte.

Berlin. 21. 6.: *bl* 18,00—24,00, *ge* 25,00 bis 29,00; 23. 6: *bl* 18,00—20,00, *ge* 24,00 bis 27,00; 24. 6.: *bl* 15,00—19,00, *ge* 22,00—25,00.

Halle. 22. 6.: *bl* 18,00—20,00, *ge* 24,00—26,00.

Redaktionsmitteilung.

Unsere verehrten Mitarbeiter und Leser bitten wir, sämtliche für die Fischerei-Zeitung bestimmten Beiträge, Fragen und sonstigen Einsendungen stets an die Geschäftsstelle der Fischerei-Zeitung, Neudamm (Ffo.), zu senden.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Beobachtungen über die Kiemenfäule der Karpfen. 577. — Tagesfragen aus der Fischerei. 581. — Ein praktischer Fischhälter. 584. — Zur Frage der Netzkonservierung und der damit verbundenen Färbung der Netze. 585. — Schwäne fressen doch Fische. 586. — Bericht über die Hauptversammlung des Thüringer Landes-Fischereivereins am 20. Februar 1926. 588. — Einkommensteuerveranlagung. 592. — Juli. 593. — Aufruf! Karpfenzüchter. 595. — Die Tagung des Deutschen Fischerei-Vereins in Königsberg vom 28. Juli bis 1. August 1926. 595. — Zwei Fischer auf der Elbe vom Blitz erschlagen. 597. — Personalien. 597. — Ausstellung für Jagd und Fischerei auf der Leipziger Herbstmesse vom 29. August bis 5. September 1926. 597. — Weggeschwemmte Fische. 597. — Der Stichter See bei Neuenkirchen. 597. — Große Karpfen. 597. — Versandung der Inse (Ostpreußen). 598. — Beschlagnahme von Fischereigezeugen. 598. — Fischsterben in der Rödder. 598. — Fischdiebe und Fischfrevler. 598. — Erwischte Fischräuber. 598. — 120 Reiher abgeschossen. 598. — Wichtige Entscheidungen. 598. — Literatur. 599. — Briefkasten. 599. — Vereinsmitteilungen. 600. — Aus Schleswig-Holstein. 600. — Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien. 601. — Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde. 602. — Marktberichte. 603. — Redaktionsmitteilung. 603. — Anzeigen.

Inserate

Das Jahr des Teichwirtes und Fischzüchters

Ein Wegweiser für den Arbeitsgang bei der Bewirtschaftung ablassbarer Gewässer

Zusammengestellt nach den Monaten des Jahres

von

Hans v. Debschitz

Preis 1,20 RM

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von

J. Neumann Neudamm

Fischer,

verh., mit sämtlichen Netzarbeiten und Kleinfischerei bestens vertraut, sucht **Großfischerei Ostpr.** Gute Wohnung und Kartoffelland vorhanden. Angebote mit näher. Angaben nebst monatl. Lohnanspr. unter **A. Z. 588** befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Durchaus perfekter

Aal-Angler,

Fischer, sucht sofort Stellung auf Prozente. Angebote unter **Nr. 593** befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiger, fleißig., energ., national gesinnter, durch die Inflation ruinierter **Fischereibesitzer** sucht Stellung als (592

Fischereiverwalter

bei bescheidenen Ansprüchen. Angebote unter **Nr. 592** befördert die Geschst. d. Bl.

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler Paul Melzer, Berlin C, Zentral-Markthalle) von Dienstag, den 22. Juni, bis Montag, den 28. Juni 1926. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

Lebende Fische. **Hechte** Di unsort. 128—139; Mi unsort. 132—150, großmittel 100; Do unsort. 132; Fr unsort. 128—155, groß 100—103, mattlebend 110—116; So unsort. 120—148, mattlebend 111; Mo unsort. 121—130, mattlebend 110—120. **Zander** Mi groß 138—139. **Schleien** Di unsort. 85—91; Mi unsort. 85—92; Do unsort. 85—92; Fr unsort. 85—93; So unsort. 85—97; Mo unsort. 85—90. **Aale** Di groß 135—140, großmittel 140—145, mittel 145—152; Mi groß 135—140, großmittel 140—146, mittel 146—153, kleinmittel 120—121; Do groß 135—140, großmittel 140—144, mittel 142—152, kleinmittel 110—130, unsort. 120—140; Fr groß 135—139, großmittel 136—145, mittel 142—153, kleinmittel 110—121, klein 90—101; So groß 135—140, großmittel 140—145, mittel 145—157, kleinmittel 110 bis 138, klein 92—106, unsort. 120—140; Mo groß 140, mittel 150—151. **Bleie** Mi groß 104; Do groß 105—106; So mattlebend 60; Mo unsort. 74, groß 86. **Barse** Mi groß 91; Do groß 100—103. **Plötzen** Mi groß 71. **Karpfen** Mi Spiegel- 30—40er 111—127; Do Spiegel- 30—40er 110—112; Mo Spiegel- 30—40er 105 bis 110. **Karauschen** Di groß 124—128; Mi groß 109; So groß 95. **Rotdow** Di groß 80; Mi groß 70—81; Fr groß 70—100; Mo mattlebend 40. **Bunte Fische** Mi groß 66—93, klein 32—35; Do 53; Fr 44—59, groß 59—75; So 41—44. **Wels** Do 60; Fr 62; So 56; Mo 60.

Fische in Eispackung. **Hechte** Di unsort. 78—102, IIa. 45; Mi unsort. 71—100, großmittel 71—85, IIa 30; Do unsort. 70—88, IIa 30; Fr unsort. 70—97, großmittel 66—67, groß 57; So unsort. 60—90, mittel 77, groß 40—60, IIa 40—45; Mo unsort. 60—76, mittel IIa 40, klein 54—57, groß 50. **Zander** Di groß 75, unsort. 62—108, IIa 60; Mi groß 90—103, unsort. 88—94, IIa 60—69; Do unsort. 90, IIa 60; Fr unsort. 107—116, IIa 40—49; So klein 78, unsort. 90—105,

Digitized by Google

IIa 65—71. Aale Di großmittel 114—125, klein 41—44; Mi großmittel 110 bis 118, unsort. 104—108, klein 40; Do großmittel 110—115, unsort. 90—110, kleinmittel 60—66, klein 36; Fr großmittel 104—129, unsort 90—126, klein 36; So großmittel 112—126, unsort. 100—122, kleinmittel 64—74, klein 35—54; Mo großmittel 115, kleinmittel 57—70, klein 35—36. Karpfen Mi 50; Do 80; Fr 80; So 80; Mo 60. Schleien Di 81, IIa 36; Mi 69—83; Do 63—77, IIa 45; Fr 51 bis 83; So 65—82, IIa 30—34; Mo 50, IIa 35—40. Barse Di groß 64; Mi groß 55—64, unsort. 30—36; Do groß 52—60, unsort. 30; Fr groß 40—45, unsort. 24 bis 36; So groß 42—50, unsort. 30—42; Mo unsort. 35—44. Plötzen Mi 23—30; Do 23—30; Fr 20—25; So 30; Mo 12—13. Bleie Di unsort. 20—23; Mi groß 70; Do groß 70; Fr groß 50—79; So unsort. 39; Mo groß 39—40. Bunte Fische Mi unsort. 15—35; Do unsort. 15—35; Fr groß 35—49, unsort. 21—35. Noddow Di groß 40—49; Fr groß 40—46.

Geräucherte Fische. Lachs (amerikan.) Di Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Mi Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Do Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Fr Ia 2,00 bis 2,80, IIa 0,90—1,70; So Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Mo Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70 Aale Di stark 2,00—2,40, groß 2,20—2,40, mittelgroß 1,00—1,80; Mi stark 2,00—2,40, groß 2,20—2,40, mittelgroß 1,00—1,80; Do stark 2,00—2,40, groß 2,20—2,40, mittelgroß 1,00—1,80; Fr stark 2,00—2,40, groß 2,20—2,40, mittelgroß 1,00—1,80; So stark 2,00—2,40, groß 2,20—2,40 mittelgroß 1,00—1,80; Mo stark 2,00—2,40, groß 2,20—2,40, mittelgroß 1,00—1,80.

Schaltiere, lebend: Krebse (vom Kopf bis zur Schwanzspitze gemessen) das Schock Mo Galizier Riesen- 18,00—18,50; Di Suppen- 2,40—2,50 Galizier Riesen- 18,00 bis 18,50; Mi Suppen- 2,40—2,60 unsort. 4,80; Do 9—11 cm 4,00—4,50; Fr Suppen- 2,40—2,80, 8—10 cm 3,00—3,20, 10—12 cm 11,00, unsort. 4,00—4,80; So Suppen- 1,80.

Berliner Kleinhandelspreise von Fleisch, Fischen, Geflügel, Wild in den Markthallen vom 28. Juni. Preise pro Pfund in Reichsmark. Rindfleisch, Suppenfleisch 0,90—1,10, Bratfleisch 1,10—1,40. Kalbfleisch, Brust 1,10—1,40, Rücken 1,20—1,50, Keule 1,30—1,60. Schweinefleisch, Kotelett 1,50—1,80, Schinken 1,10—1,40, Bauch 1,00—1,10. — Fische: Hechte, lebend 1,60 bis 2,00, Karpfen, lebend 1,40—1,60, Aale 1,60—1,90, Zander 0,90—1,50. Geflügel: Gänse 1,30—1,50, Hühner 1,20—1,60, Tauben p. Stück 0,80—1,30. — Wild: Reh 1,00—2,00.

Die Kleinhandelspreise betrugen in **Berliner Fischgeschäften** pro Pfund in Reichsmark für Schleien 1,30, für Portionsschleien 1,50, lebende Aale 1,30—1,90, fr. Hechte 1,20, Zander 1,00, Rotbars 0,45. — Im Kleinhandel forderten **Berliner Warenhäuser** pro Pfund für lebende Schleien von 1,00 an. — Der Kleinhandel der **Provinz** verlangte pro Pfund für Hechte 1,60, Aale 1,50—2,00, Schleien 1,30 und Bratfische 0,20—0,30.

Hamburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 22. 6. bis 28. 6. 1926. Preise für das Pfund in Pfennigen: Fische in Eispackung. Norwegische Lachse Di groß 179—140; Mi klein 84—80; Fr groß 141—130, klein 130 bis 101. Barse Mi mittel 47. Aalquappen So klein 40. Plötzen Mi mittel 34; Fr mittel 20½—18½; So mittel 21. Hechte Do mittel 73, klein 70; Fr groß 40, mittel 90, klein 80; So groß 58, mittel 79, klein 79. Schnäpel Mi mittel 110. Aale Di groß 179—163, mittel 131—105, klein 58—54; Mi klein 70—66; Do groß 165—115, mittel 93—92, klein 60—40; Fr groß 195—105, mittel 195—105, klein 50; So groß 185—134, mittel 101, klein 72—50; Mo groß 141, klein 90—64. Elbbutten Di groß 79—65, mittel 41¼—40, klein 23—21; Do groß 82—78, mittel 48—47, klein 31—30½; Fr groß 85—70, mittel 45, klein 31; So groß 72—62, mittel 40—39, klein 25—24. Krebse Di klein 380—255; Mi klein 305; Fr klein 325—275; Mo klein 305—140.

Amtliche Preisnotierungen der Fischerei-Direktion Altona vom 19. Juni bis 25 Juni 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: Aale I So 123; Mo 120—147; Di 138; Mi 125—127; Do 120—162; Fr 140; II So 105; Mo 105—120; Di 157; Mi 101—115; Do 133; III So 66—70; Mo 100; Di 67—100; Mi 64—70; Do 69—77; Fr 58—84; IV Di 46—54; Do 51—52 Barse Mo 31—53; Mi 23½—30. Brassen Mo 20—47; Fr 42. Hechte I So 95; Mo 60—85; Di 80—90; Do 56; II So 106; Mo 70—89; Do 50—84; III Mo 50; Di 56—66; Do 70; Fr 56. Lachse Di 115—183; Mi 150—174; Fr 154—180. Lachsforellen Di 100—125. Störe Mo 170; Di 135—150. Zander I So 107; Do 102—109; Fr 81—83. Schnäpel Di 26. Schleien Di 74—75; Mi 68—82. Butten Mi 25—73; Fr 26—95.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von H. Manowski, Danzig, für die Woche vom 23. Juni bis 29. Juni 1926. Das Pfund kostete in Danziger Gulden: Frische Fische. Aale 1,00—1,80, Schleien 1,00—1,20, Hechte 1,00, Karauschen 0,90, Zander 0,80, Zärten 0,80, Plötzen 0,40, Quappen 0,50, Flundern 0,35, Heringe 0,35, Dorsche 0,60. Geräucherte Fische. Lachse 3,50, Aale 2,50, Flundern 1,30, Maifische 1,20. Karauschen und Neunaugen waren nur in kleinen Mengen aufgetrieben. Das anhaltend kühle Wetter mit vielen, zum Teil heftigen Regenfällen hat die Ergiebigkeit des Fischfanges sehr beeinträchtigt. Zudem macht sich das Monatsende auf die Kauflust bemerkbar.

Fischpreise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen.

Preise je Pfund in Reichspfennigen: **Elbing**, 23. Juni. Aale 100—150, Zander 60, Bressen 60. Schleie 110. ✲ **Frankfurt a. O.**, 20. Juni. Hechte 130. ✲ **Güstrow**, 25. Juni. Hechte 80—110, Aale 150, Karpfen 140, Barsche 70 bis 80, Brachsen 60—100, Schleien 100—150, Aalquappen 40. ✲ **Jastrow**, 20. Juni. Hechte 100, Bleie 100. Bleie 40, Plötzen 35—40. ✲ **Königsberg i. Pr.**, 23. Juni. Hechte 70—90, Aale 80—150, Zander 80—100, Schleie 80—120, Karauschen 70—80. ✲ **Liegnitz**, 26 Juni. Hechte 150, Schleien 160—180, Aale 200, Karpfen 150—160, Barbe 80, Bleie 80, Weißfische 40—80. ✲ **Rostock**, 26. Juni. Hechte 110, Schleie 180, Brachsen 80—120, Plötze 35. ✲ **Schwerin i. M.**, 25. Juni. Hechte 80—90, Barsche 60—80, Brachsen 60—80, Plötzen 30—50. ✲ **Stettin**, 24. Juni. Hechte 110, Schleie 100, Quappen 100.

Strebsamer, junger **Fischer**, 30 J. alt, der selbständig eine Fischerei führen kann und bald heiraten will, sucht Stellung als

Gutsfischer

oder als verheirateter auf größ. Fischerei. Nationale Gesinnung, gute Zeugnisse vorhanden. Angeb. u. **Nr. 569** bef. d. Geschst. d. Bl.

Zigarren und Zigarillos

aus rein überseeischen Tabaken, **100 St. von 4.40 an.** (590
Erich Schneider, Klötzin, Kr. Cammin, Pomm.

Futtererbsen

empfiehlt in kleinen u. großen Posten (570
G. Koch, Frankenhain, Kreis Arnstadt.

Sichere Fischerkähne und Teichkähne

empfiehlt
E. Stambke, Neudamm.
Preisliste umsonst. (557

Hohe Fischerstiefel,

prima Rindleder (eichengegerbt), doppelsohlig, Doppel-Vorschuh, garantiert wasserdicht, fertigt nach Maß
Karl Günther,
Berlin SW, (581
Dessauer Straße 20, part.
Telephon: Kurfürst 1041.
Preise ermäßigt!

Krempstiefel

liefert preiswert
Paul Hanke, Brandenburg a. H.
Mühlentorstraße 33.

Fischerei-Kähne

aus bestem Mater
liefert billigst und pro
Wilh. Neumann, Linderode, N.-Lau

Netzsteine,

runde Form für Zugn
in Röhrenform für S
unverwüstlich, Stück 10
Muster gegen 80 Pf.
Marken, liefert
Max Weber, Niederlehn
Kr. Beeskow-Storkow

Fischfässer

neues Eichenspalt
1 Posten, ca. 100
380 Liter Inhalt, pre
abzugeben.
C. H. Engelma
Faßfabrik, Gube

Für

zahlt höchste Pre
Ostdeutsche Fischgroßhandlu
Breslau 10.

Wer geschäftliche Verbindung mit Landwirten, wer landwirtschaftliches Personal **sucht,** wem daran liegt Stellung in der Landwirtschaft zu finden, **der benutze**

J. Neumanns Allgemeinen Landwirtschaftl. Anzeiger

Seit 50 Jahren ist er das angesehenste Fachblatt, das in hoher Auflage über ganz Deutschland verbreitet ist. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten für **1,50 Mk.** vierteljährl. an, die direkte Lieferung unter Kreuzband erfolgt für **2,00 Mk.** Probenummern sendet umsonst u. portofr. d. Verlag
J. Neumann, Neudamm Nm.

Digitized by Google

926

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 28 Neudamm, 11. Juli 1926. Bd. 29

Lupinen
er Qualität und Art
illigst abzugeben (1
ix Karminski,
Berlin W 62,
reuther Straße 38.

Vorgestreckte
Karpfenbrut
edelster Abstammung Juli lieferbar.
Ludwig Kamprath,
Altenburg, Thür.
Drahtung: Kamprath-Steinweg.

Lupinen,
in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (7
Bornstein & Kielhorn,
Cottbus.

Sally Lippmann,
Berlin O 17, Langestr. 85,
hat für **Krebse** stets
allerhöchste Verwertung.

Krebs-Boesel
Berlin C 25, Kaiserstr. 34

Bekanntmachung.

Die Fischereinutzung auf dem Oder-Spree-
l von km 111,7 (Blochwegbrücke) bis km 125,7
chleuse Fürstenberg) soll für die Zeit vom
uli 1926 bis 31. Juli 1931 öffentlich meistbietend
htet werden. Zu diesem Zweck wird Termin auf

onnabend, den 17. Juli d. Js.,
vormittags 11 Uhr,

im unterzeichneten Wasserbauamt anberaumt.
ie Verpachtungsbedingungen liegen hier zur
ht aus und werden auch in dem Termin bekannt-
n.

Fürstenwalde, den 1. Juli 1926. (603
Staatliches Wasserbauamt.

Bekanntmachung.

Die Fischereinutzung auf der rund 5,5 km
n Strecke **der Fürstenwalder Spree** von
nwalde bis Große Tränke soll für die Zeit vom
uar 1927 bis zum 31. Dezember 1938 öffentlich
ietend verpachtet werden. Zu diesem Zweck wird
n auf (610

nabend, den 16. Oktober d. Js.,
mittags 12 Uhr,

im unterzeichneten Wasserbauamt mit dem Hinweis
aumt, daß nur Berufsfischer zur Bietung zu-
n werden.
ie Verpachtungsbedingungen liegen vom 15. Sep-
r d. Js. hier zur Einsicht aus und werden auch
rmin bekanntgegeben.

Fürstenwalde, den 2. Juli 1926.
Staatliches Wasserbauamt.

Zur Karpfen- und Schleienzucht geeign.
Teiche zu pachten ges.
Angebote mit genauer Beschreib. und Beding. an
Teichgut Mittelhausen
b. Liebenwerda, Prov. Sachsen. 568

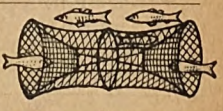
Mittlere Fischerei
(7 Seen),
ca. 600 Morgen, gibt umständehalber sofort ab
Karl Quadt,
Bergelau,
Kreis Schlochau. 609

Kaufe bei 40000 Mark Anzahlung
oder pachte Teichwirtschaft
als Selbstreflektant. Nur ausführliche Angebote mit Beschreibung unter **H. O. 598** bef. die Geschst. d. Bl.

Das beste
Brutfutter
ist
2/3 **Lupinenmehl mit**
1/3 **phosphorsaurem Futterkalk, je Ztr. Mk. 10,25**
mit Sack. Muster gratis und franko. (376
Lehmann & Sohn,
Lupinenwerk,
Treuenbrietzen.

Futterlupinen
für prompt u. später haben preisw. abzugeb.
Glaser & Heinrich,
Spezialgeschäft für Lupinen,
Breslau V,
Opitzstraße 78. 45

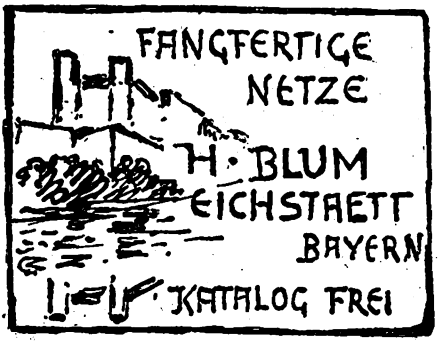
Kaufe laufend jedes Quantum
spitzköpfige Aale
gegen sofortige Kasse.
Gottfried Friedrichs, Altona, Elbe.
Telegramme: Psari, Altonaelbe. — Fernspr. D 2 3891/92.



Alle Arten Fischernetze
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst Preisen
Draeger & Mantey,
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 10.

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige für einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt. Füllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 J. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung). Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. **Anzeigenschluß Dienstag mittags.** Beilagegebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangel für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.



Lanz-
Landbaumotor

80 PS, mit Moorausrüstung, wenig gebraucht und völlig fahrbereit, da überzählig, preiswert zu verkaufen

Herrschaft Königswartha b. Bautzen
(599

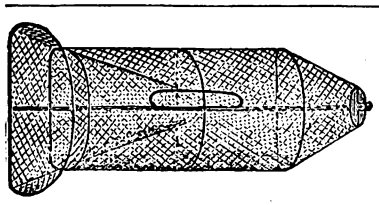
Fischer-Stiefel liefere seit zirka 25 Jahren direkt an die Fischer in Ia Ausführung. Die Schäfte sind aus prima eichenlohegegerbtem Rindleder hergestellt und **wasserdicht imprägniert.** Die Stiefel sind vom Absatz an mit einer Zwischensohle versehen. (87

Ewald Schnarchendorf, Schuhmachermeister,
Kallies in Pommern.

Preisliste und lobende Anerkennungen werden auf Anfrage kostenlos zugesandt.

Die
Wiederbevölkerung
der deutschen Gewässer mit
Krebsen

Mit einer Karte und 9 Lichtdrucktafeln von Krebsarten und Krebspräparaten.
Von Friedrich Schikora.
PREIS gebunden 3 RM
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von J. Neumann-Neudamm



Drahtreusen
jeder Art liefert in bester Ausführung (602
Albert Langjahr,
Kirchheim a. N. (Württemberg).
Bitte Kataloge verlangen.

Spratt's Blutmehl

mit über 80% **verdaulichem, höchstwertigem** Eiweiß ist das ergiebigste u. dabei billigste **Fischfutter.** Seine regelmäßige Verwendung macht die Fütterung rentabel. Um stets ein Blutmehl von allerbester Beschaffenheit und größter Wirkung zu erhalten, verlange man stets

Spratt's Blutmehl
Ein Probebezug überzeugt!
Spratt's A.-G., Berlin-Rummelsburg 67

Neue, eichene Fischfässer
in jeder Größe, sowie sämtliche Reparaturen
liefert billigst (579
Albert Heissig, Großböttcherei,
Landsberg a. W., Probstei 3b.

Juchten-Schäfte
für Wasserstiefel, gewalkt, Ia russische Ware, in allen Größen, liefert billigst
W. Schönberg, Lederlager,
Hamburg, Caffamacherreihe 14/18. 553

Garn- Aal- und Fisch-Reusen
amerikanischer bewährter Fangart
fertigt (398
Paul Kruse,
Neumünster, Holstein.

Ich übernehme die Begutachtung und Bearbeitung von Sachen über Fischereirecht und Wasserrecht
Wagner,
Landgerichtspräsident
Allenstein,
Schillerstraße

Gut erhaltene, gebrauchte
Heringsnetze
Man verlange bemusterte Angebot.
S. de Bee
Herings-Großversand
seit 1886,
Emden a. Nord
Postfach 9.

Futtererbsen
empfiehlt in kleinen und großen Posten (57
G. Koch,
Frankenhain,
Kreis Arnstadt.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Oberfischmeisteramtes für Hessen-Nassau, Cassel, des Oberfischmeisterbezirks Pillau, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Nebengewässer, des Verbandes mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch, des Kurhessischen Fischerei-Vereins.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter.**

Die „Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis für Deutschland:** monatlich **1,20 Reichsmark**, unter Kreuzband **1,40 Reichsmark**. Für das Ausland: vierteljährlich **1,20 Dollar**. Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter Kreuzband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, **0,40 Reichsmark**. In Fällen höherer Gewalt, von Betriebsstörung, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines Entgelts. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 28 **Neudamm, 11. Juli 1926.** **Bd. 29**

Am 26. Juni entschlief sanft nach längerer Krankheit
der Königl. Sächsische Forstmeister a. D.

Oskar Horst von Zehmen,

Fideikommißherr auf Weißig und Stauchitz.

Durch das Hinscheiden des Herrn von Zehmen verliert der Verein Deutscher Teichwirte einen seiner treuesten und ältesten Mitarbeiter. In eigener Teichwirtschaft bestrebt, Bestes zu leisten, hat ihm als langjährigem stellvertretenden Vorsitzenden stets das Wohl und Gedeihen der deutschen Teichwirtschaft am Herzen gelegen. Leider mußte er schon in den letzten Jahren aus Gesundheitsrücksichten seiner ihm liebgewordenen Arbeit entsagen.

Alle, die sein liebenswürdiges Wesen im Verein Deutscher Teichwirte kennenlernten, werden ihm ein freundliches, dankbares Gedenken bewahren.

Kiel, den 1. Juli 1926.

Verein Deutscher Teichwirte.
J. A.: **Conze**, Vorsitzender.

Fischerei und Unterhaltung der Wasserläufe und ihrer Ufer.

Referat auf der 4. Oberfischmeistertagung in Friedrichshagen im Jahre 1926.
Von Oberfischmeister **Dr. Lowartz** in Cassel.

Landeskultureller Wasserbau und Fischerei sind zwei Begriffe, die, nebeneinander gestellt, jeder Fischer mit gemischten Gefühlen aufnimmt. Sind es doch fast immer unliebsame Erfahrungen, die er bei den durch derartige Wasserbauten hervorgerufenen Veränderungen gesammelt hat.

Durch Stauanlagen bei Triebwerken und Bewässerungsanlagen wird der freie Zug der Fische im Wasserlauf verhindert, die Fische können ihre Laich- und Futterplätze nicht mehr wie bisher aufsuchen. Besonders Fischarten wie Forellen, Lachse, Barben und Nasen, die mehr oder minder weite Wanderungen stromaufwärts unternehmen, um Laichplätze aufzusuchen, können in solchen Flußstrecken vollständig verschwinden, da die Nachzucht der Fische aufhört. Ein weiterer Schaden besteht darin, daß von den Triebwerken und durch die

Digitized by Google

Bewässerung den Wasserläufen große Wassermengen entzogen werden, so daß weite Flußstrecken wasserarm und in Trockenperioden wasserleer und dadurch für die Fischerei wertlos werden.

Eine weitere sehr empfindliche Schädigung erleidet die Fischerei durch die Regulierung der fließenden Gewässer, sei es nun, daß diese zu Zwecken der Schiffahrt, der Entwässerung, der gefahrlosen Abführung der Hochwasser oder der Landgewinnung geschieht, immer wird die Fischerei in Mitleidenschaft gezogen. So wird bei Durchstichen zur Verkürzung des Flußlaufes nicht nur die Produktionsfläche für die Fischerei im Verhältnis zur verminderten Länge des Flußlaufes gekürzt, sondern den Fischen gehen auch die natürlichen Existenzbedingungen verloren dadurch, daß die Ufer glatt abgestochen oder durch Steine oder Faschinen befestigt, Unebenheiten im Flußbett entfernt und dadurch die Wassergeschwindigkeit vergrößert, Vertiefungen (Kolke) ausgefüllt und schließlich Altwässer und Ausbuchtungen ausgeschaltet werden.

Wohl jedem, der auch nur einigermaßen mit den Belangen der Fischerei vertraut ist, sind alle diese Tatsachen in ihren schädlichen Auswirkungen bekannt; ebenso wird auch jeder, der nicht als weltfremd gelten will, einsehen, daß in einem Kulturstaat, der in Handel, Gewerbe und Verkehr aufwärts strebt, derartige Ausbauten an Wasserläufen mit Rücksicht auf die Fischerei nicht unterbleiben können und dürfen. Was speziell die Regulierung der Bäche und kleineren Flüsse betrifft, so fehlt es allerdings auch nicht an Stimmen aus wasserbautechnischen Kreisen, die vor einer allzu ausgedehnten Begradigung warnen, da dadurch in den größeren Flußtälern die Hochwasser um so plötzlicher auftreten und besonders gefährlich werden. Wie dem auch sei, sicher ist jedenfalls, daß die Fischereiinteressenten auf dem Posten sein müssen, um bei derartigen Wasserbauten die Belange der Fischerei schützen zu können und um wenigstens das zu retten, was zu retten ist. Sie sollen sich ja nicht mit den Worten abspeisen lassen, daß das Gewässer trotz der Regulierung schon nach kurzer Zeit wieder sich von selbst so ändern würde, daß in ihm die Fische die ihnen zusagenden natürlichen Existenzbedingungen finden würden. In einigen besonders gearteten Fällen mag dies bis zu einem gewissen Grade zutreffen, aber meist ist die Schädigung dauernd und vollkommen. Sind mir doch viele Fälle bekannt, daß sich für vorher gute Forellenbäche nach der Regulierung auf viele Jahre hinaus keine Pächter mehr finden.

Viele Berührungspunkte sowohl in wasserbautechnischer Hinsicht als auch im Hinblick auf die in Mitleidenschaft gezogene Fischerei hat die Regulierung mit der Unterhaltung der Flußläufe; man könnte diese geradezu als „kleine" Regulierung bezeichnen. Im folgenden seien nun Betrachtungen über die Unterhaltung der Wasserläufe und ihrer Ufer angestellt, insbesondere über die wasserrechtliche Seite, über die Auswirkungen auf die Fischerei und darüber, ob und welche Mittel anwendbar sind, um ihr gegenüber die Belange der Fischerei zu wahren.

Im preußischen Wassergesetz vom Jahre 1913 ist die Unterhaltung der Wasserläufe und ihrer Ufer in einem besonderen, 38 Paragraphen umfassenden Kapitel geregelt. Träger der Unterhaltungspflicht sind in natürlichen Wasserläufen erster Ordnung der Staat, zweiter Ordnung grundsätzlich die zu diesem Zweck gebildeten Wassergenossenschaften und dritter Ordnung die Eigentümer und Anlieger. Dagegen liegt in der Provinz Hessen-Nassau die Unterhaltung der natürlichen Wasserläufe zweiter und dritter Ordnung den Gemeinden ob, durch deren Gemarkung sie fließen. Ausnahmebestimmungen, die diese Regel durchbrechen, dürften uns hier weniger interessieren. Auch können die künstlichen Wasserläufe sowie die natürlichen Wasserläufe erster Ordnung in folgendem unberücksichtigt bleiben, da die Auswirkung der Unterhaltung dieser Gewässer auf die Fischerei im allgemeinen von untergeordneter Bedeutung ist.

Was versteht man nun unter Unterhaltung oder, mit anderen Worten, welches ist der Umfang der Pflicht zur Unterhaltung der Wasserläufe und ihrer Ufer? „Aufgabe der Unterhaltung der Wasserläufe ist, den von Natur bestehenden oder künstlich herbeigeführten Zustand zu erhalten und nötigenfalls so, wie er seit längerer Zeit bestanden hat, wieder herzustellen, soweit es zur ungestörten Abführung des dem Wasserlauf zufließenden Wassers nötig ist. Daher ist die Unterhaltung auf dasjenige Maß an Leistungen beschränkt, das für Erhaltung der Vorflut erforderlich ist, und zwar für die Erhaltung der Vorflut lediglich im Wasserlauf selbst, also bis zur Uferlinie." (Bitta u. v. Kries.)

Unter Vorflut versteht man die Möglichkeit des ungehinderten Wasserabflusses im Wasserlauf bei normalem Bett und Ufer, wobei nur das nach den natürlichen Bodenverhältnissen gewöhnlich zufließende Wasser zu berücksichtigen ist. Die Unterhaltung eines Wasserlaufs erstreckt sich also z. B. nicht auf Maßnahmen, die die Abführung des außerhalb des Wasserlaufs abfließenden Hoch-

Digitized by Google

wassers erleichtern sollen. Ebensowenig kann der Unterhaltungspflichtige angehalten werden, zum Nutzen anderer Interessenten die Wasserabführung zu verbessern, z. B. um gewerblichen Betrieben das nötige Betriebs- oder Gebrauchswasser zuzuführen oder um eine Entwässerung der anliegenden Grundstücke, oder auch um eine Verlandung von Buchten, die für die anliegenden Grundbesitzer eine Landgewinnung bedeuten würde, herbeizuführen.

Es muß immer daran festgehalten werden, daß, wie es in der Ausführung zum Wassergesetz heißt, die Unterhaltungspflicht „nur die Wiederherstellung eines bereits vorhanden gewesenen Zustandes und bis in die neueste Zeit hineinreichenden Zustandes" umfaßt. „Arbeiten, die über die Erhaltung dieses Zustandes, bei ausgebauten Wasserläufen über die Erhaltung des durch den Ausbau geschaffenen Zustandes hinausgehen, fallen unter den Ausbau." Der zur Unterhaltung des Wasserlaufs Verpflichtete ist also gehalten, nur solche Hindernisse zu beseitigen, die dem durch die Bodenverhältnisse gegebenen Abfluß entgegenstehen; als derartige Hindernisse kommen z. B. in Betracht angetriebenes Holz, Strauchwerk im Flußlauf, Bänke aus Kies, Erdreich oder Sand sowie größere Steine.

Aber die Unterhaltung erstreckt sich nicht nur auf den Wasserlauf selbst, sondern auch auf Arbeiten, die oberhalb der Uferlinie ausgeführt werden müssen. Es handelt sich hier um vorbeugende Maßnahmen, durch die einer zukünftigen Behinderung der Vorflut entgegengearbeitet werden soll. Die die Vorflut gegebenenfalls schädlich beeinträchtigenden Ufer-Abbrüche sollen dadurch verhindert werden, daß die Ufer eingeebnet und mit Rasen bepflanzt sowie nötigenfalls durch Steine, Faschinen, Balken oder andere Materialien befestigt werden. Bäume und Sträucher sollen entfernt werden, soweit diese bei bordvollem Wasserlauf den Wasserlauf wesentlich beeinträchtigen.

Durch die Unterhaltungsarbeiten können also die Wasserbettprofile eine erhebliche Aenderung erfahren, die sich in ihrer Auswirkung von dem durch Regulierungsarbeiten herbeigeführten Zustand oft nur graduell unterscheidet; ich war deshalb wohl berechtigt, vorhin die Unterhaltung als „kleine" Regulierung zu bezeichnen. Demnach unterscheidet sich auch der durch die Regulierung der Fischerei zugefügte Schaden von dem durch die Unterhaltung hervorgerufenen nur insoweit, als letzterer nicht so durchgreifend und mehr örtlich beschränkt ist. Allerdings können die zur Unterhaltung vorgenommenen Arbeiten in einzelnen Fällen auch Vorteile für die Fischerei bringen. Z. B. kann durch die teilweise Entfernung von Sträuchern, Bäumen und Krautwuchs bei sehr dicht verwachsenen Wasserläufen die Entwicklung der Fischnährtiere gefördert werden, die vorher durch die Beschattung behindert war. Auch für die Verwendung der Fanggeräte, insbesondere der Handangel, deren Gebrauch bei stark verwachsenen Gewässern sehr erschwert und in vielen Fällen sogar unmöglich ist, kann eine gelegentlich der Unterhaltungsarbeiten vorgenommene Beseitigung des dichten Uferstrauchwerkes von Vorteil sein.

Leider überwiegen aber die Nachteile, die sehr mannigfacher Art sein können.

Vielfach wird die Ableitung des Wassers zur Durchführung der Räumung erforderlich; hierdurch findet ein starker Wasserentzug und sogar eine Trockenlegung des Wasserlaufes statt, wodurch natürlich die in der betreffenden Gewässerstrecke befindlichen Fische in Gefahr geraten und meist zugrunde gehen oder von Unbefugten gefangen werden. Der Fischereiberechtigte findet für diesen Fall einen Schutz durch die Bestimmungen des § 31 der Fischerei-Ordnung zum Fischerei-Gesetz. Danach muß der zur Ableitung eines Fischgewässers Berechtigte (als solcher gilt auch der Unterhaltungspflichtige) dem Fischereiberechtigten drei Tage vorher den Beginn und die Dauer der Ableitung anzeigen. Um eine Schädigung des Fischnachwuchses zu verhindern, wird durch die Fischerei-Ordnung weiterhin bestimmt, daß während der festgesetzten Schonzeiten für Fische die Gewässer ohne Genehmigung des Regierungspräsidenten nicht von den Ableitungsberechtigten (also auch nicht von den Unterhaltungspflichtigen) abgeleitet werden dürfen.

Während der Unterhaltungspflichtige hinsichtlich der Ableitung des Gewässers zeitlich beschränkt ist, trifft dies für die übrigen Unterhaltungsarbeiten nicht zu, er kann also jederzeit, auch während der Schonzeiten, eine Räumung vornehmen. Für die Winterschonzeit hat dies allerdings kaum eine praktische Bedeutung, da während dieser Zeit wohl nur in Ausnahmefällen Unterhaltungsarbeiten vorgenommen werden. Anders ist es mit der Frühjahrsschonzeit. Die in dieser Zeit vorgenommenen Räumungsarbeiten, sei es nun, daß die Wasserpflanzen entfernt werden, Kiesbänke abgetragen, Kolke ausgefüllt oder Ufer abgestochen und befestigt werden, alle diese Arbeiten können das Laichgeschäft und die Laichprodukte sehr gefährden. Trotzdem fehlt ein diesbezügliches Verbot; denn während

Digitized by Google

die Entnahme von Kies, Erde usw. sowie die Werbung von Wasserpflanzen während der Frühjahrsschonzeit (wenigstens soweit die Monate Mai und Juni in Betracht kommen) nur mit Genehmigung der Fischereiberechtigten zulässig ist, werden die Arbeiten ausgenommen, die zur Erfüllung der gesetzlichen Unterhaltungsarbeiten ausgeführt werden. Nur in den Laichschonbezirken muß während der Laichzeit der zu schonenden Fische die Räumung sowie jede andere der Fortpflanzung der Fische gefährliche Störung unterbleiben.

Aber nicht allein der Nachwuchs der Fische kann durch die Unterhaltungsarbeiten gefährdet werden, sondern auch die Fische selbst werden dabei in Mitleidenschaft gezogen in der Weise, daß durch das Abstechen überhängender Ufer, die Einebnung der Flußsohle, die Beseitigung von Wurzelwerk, die Befestigung der Ufer die Fische ihrer Unterstandsplätze verlustig gehen und durch die Entfernung der Krautbetten und der Uferpflanzen die so günstigen Weideplätze verlieren. Die unausbleibliche Folge ist es, daß die Fische sich aus diesen Strecken zurückziehen. Ganz besonders leiden die Forellenbäche unter derartigen Räumungs- und Instandsetzungsarbeiten, was ja auch sehr erklärlich ist, da deren Bewohner, eben die Forellen, so sehr der charakteristischen Eigenart eines natürlichen Forellengewässers angepaßt sind, daß auch nur verhältnismäßig geringe künstliche Aenderungen des Wohngebietes für die Forelle eine große Störung bedeuten. So sind denn auch die Unterhaltungsarbeiten in vielen Fällen schuld an einer erheblichen Wertminderung der Forellengewässer. Allerdings können auch andere Fischgewässer durch die Unterhaltungsarbeiten leiden, aber meist ist die Schädigung nicht so einschneidend. Ich möchte behaupten, daß in fischereilicher Hinsicht das, was der regelrechte Ausbau für größere Flüsse bedeutet, in vielen Fällen die Unterhaltung für die Forellengewässer ausmacht.

Ich sagte eben bereits, daß die Aufgabe der Unterhaltungspflicht sich auf die Erhaltung und Wiederherstellung nicht nur des natürlichen Zustandes der Gewässer erstreckt, sondern auch auf die Erhaltung des künstlich herbeigeführten Zustandes. Mit anderen Worten, die ausgebauten Wasserläufe müssen durch die Unterhaltungspflichtigen in dem Zustand erhalten werden, in den sie durch den Ausbau versetzt sind. Den Einwurf, den die die Regulierung ausführenden Stellen häufig machen, daß nämlich nach kurzer Zeit die ausgebauten Strecken sich von selbst so ändern würden, daß sie von unausgebauten Strecken nicht mehr zu unterscheiden wären und somit eine Schädigung für die Fischerei nur von kurzer Dauer sei, ist also nicht stichhaltig, da das Gesetz selbst durch seine Bestimmungen über die Unterhaltungspflicht die Erhaltung des ausgebauten Zustandes vorschreibt. Zwar müssen nach dem Gesetz nur solche regulierten Gewässer instand gehalten werden, die nach einem behördlich festgestellten Plan ausgebaut sind; dies dürfte aber für die weitaus meisten Fälle zutreffen.

Wir haben in vorstehendem gesehen, daß die Unterhaltung der Wasserläufe und ihrer Ufer sehr oft eine für die Fischerei sehr wichtige Bedeutung hat, die sich besonders bei den Forellengewässern unangenehm bemerkbar macht. Fragen wir nun, welche gesetzlichen Mittel dem Fischereiberechtigten zur Seite stehen, um die Belange der Fischerei schützen zu können, so sei gleich vorweg darauf geantwortet, daß diese recht spärlich sind.

Ebenso wie beim Ausbauverfahren gibt es hinsichtlich der Unterhaltung kein Widerspruchsrecht desjenigen, der ein Nutzungsrecht am Wasserlauf hat. Aber auch der Antrag auf Herstellung von Einrichtungen, welche die nachteiligen Wirkungen ausschließen sollen, steht, im Gegensatz zum Ausbauverfahren, dem Fischereiberechtigten nicht zu. Was Schadensersatzansprüche betrifft, so sind solche den Eigentümern der anliegenden Grundstücke in vielen Fällen durch das Wasser-Gesetz zuerkannt. So können die Eigentümer Ersatz für Schaden verlangen, der entstanden ist durch Betreten der Grundstücke bei Vorbereitung und Ausführung der Unterhaltungsarbeiten, durch Bereitstellung von Grund und Boden, von Lagerplätzen für Baumaterialien und Aushub, durch Entnahme von Steinen, Kies, Erde und dergleichen aus den Grundstücken, durch Setzen von Merkzeichen und anderes mehr. Im Gegensatz hierzu besteht keine Schadensersatzpflicht dem Fischereiberechtigten gegenüber, vorausgesetzt, daß die Unterhaltungsarbeiten ordnungsmäßig vorgenommen werden. Nur für den Fall, daß ein Schaden durch Nichtbeachtung der erforderlichen Sorgfalt verursacht wird, kann auch der Fischereiberechtigte Ersatz verlangen, über den im Streitfalle der Bezirksausschuß zu beschließen hat. Da die Beweislast dafür, daß ein Verschulden vorliegt und daß ohne dies Verschulden der Schaden vermieden worden wäre, den Geschädigten, also den Fischereiberechtigten, trifft, so wird dieser nur in wenigen Ausnahmefällen mit seinen Ersatzansprüchen durchdringen können. Erwähnt sei, daß nach dem Sächsischen Wassergesetz ausdrücklich bestimmt wird, daß bei Unterhaltungsarbeiten mit tunlichster Schonung der Fischereiberechtigten verfahren

Digitized by Google

werden soll und daß der Unterhaltungspflichtige dem Fischereiberechtigten gegenüber schadensersatzpflichtig ist (§§ 82 und 83 des Sächsischen Wassergesetzes vom 12. März 1909).

Während die Nutzungsberechtigten am Wasserlauf (also auch die Fischereiberechtigten) diejenigen Arbeiten, die die Unterhaltungspflichtigen in Erfüllung ihrer durch das Wassergesetz umgrenzten Pflichten vornehmen, dulden müssen, können sie gegen alle Arbeiten, die über den Rahmen der Unterhaltungspflicht hinausgehen, die also schon in den Bereich des Ausbaues fallen, Einspruch erheben und im Streitfalle die Entscheidung der Wasserpolizeibehörde herbeiführen, gegen die Beschwerde im Aufsichtswege zulässig ist. Wenn bei Durchführung derartiger Arbeiten, bei denen widerrechtlich gegen die Bestimmungen des Wassergesetzes verstoßen wurde, vorsätzlich oder fahrlässig die Fischereirechte verletzt werden, so können die Fischereiberechtigten für hieraus erwachsene Schädigungen nach Maßgabe der Bestimmungen des bürgerlichen Rechts (§ 823 ff. B. G. B.) einen Ersatz verlangen.

Die Eigentümer der bei den Unterhaltungsarbeiten in Anspruch zu nehmenden Ufergrundstücke, die, wie ich vorhin ausgeführt habe, für erlittenen Schaden Ersatz verlangen können, müssen vor Inangriffnahme der geplanten Maßnahmen gehört werden; im Gegensatz hierzu hat das Preußische Wassergesetz den Fischereiberechtigten ein derartiges Recht nicht eingeräumt. Es mag darauf hingewiesen werden, daß der Entwurf zum neuen Mecklenburgischen Fischereigesetz eine Bestimmung enthält, daß vor den jährlichen Krautungen und Räumungen der fließenden Gewässer die Fischereiberechtigten gehört werden sollen. Sollte die Entwurfbestimmung Gesetz werden und sich in der Praxis bewähren, so dürfte sie wohl als Material für eine Revision unseres Fischereigesetzes dienen.

Die Behörde, die die Unterhaltung der Wasserläufe und ihrer Ufer zu überwachen hat, ist in Preußen die Wasserpolizeibehörde. Dieser stehen als Organe zur Seite die Wasser-Genossenschaften (die sogenannten Unterhaltungs-Genossenschaften) und die Schauämter.

Mitglieder der Wasser-Genossenschaft können außer den Eigentümern der Wasser- und Ufergrundstücke sowie der gewerblichen Anlagen usw. auch Fischereiverbände werden. Es kann also nicht der einzelne Fischereiberechtigte Mitglied werden, sondern nur ein Verband der Fischereiberechtigten. Im Gesetz ist der Begriff eines Fischerei-Verbandes nicht erläutert; es darf wohl angenommen werden, daß dieser im weitestgehenden Sinne aufzufassen ist, so daß nicht nur die auf Grund des Fischereigesetzes gebildeten Fischerei-Genossenschaften, sondern auch die auf irgendeiner anderen Grundlage gebildeten Organisationen der Fischereiberechtigten in Frage kommen. Da die Fischerei-Verbände ein erhebliches Interesse an der Verfolgung des Genossenschaftszweckes der Unterhaltungs-Genossenschaften haben, so kann diesen nur empfohlen werden, den Wasser-Genossenschaften als Mitglieder beizutreten. Unter bestimmten Voraussetzungen sind meines Erachtens die Wasser-Genossenschaften verpflichtet, Fischerei-Verbände auf ihren Antrag hin in die Genossenschaft aufzunehmen, nämlich dann, wenn der von der Genossenschaft verfolgte Zweck auch für jene nur durch die Mitbenutzung der genossenschaftlichen Anlagen erreichbar ist (§ 233 des Wassergesetzes).

Wo keine Wasser-Genossenschaften gebildet sind, da müssen Schauämter auf Grund einer von der Wasserpolizeibehörde zu erlassenden Schauordnung eingerichtet werden, deren Aufgabe es ist, festzustellen, ob die Wasserläufe und ihre Ufer ordnungsmäßig unterhalten werden und ob eine unzulässige Verunreinigung stattgefunden hat. Die Schauämter haben die Feststellungen der Wasserpolizeibehörde mitzuteilen, die das Nötige zur Abstellung der Mängel zu veranlassen hat. Statt dessen können den Schauämtern durch die Schauordnungen auch direkt die polizeilichen Befugnisse der Wasserpolizeibehörde, soweit diese sich auf die ordnungsmäßige Unterhaltung der dem Schauamt übertragenen Wasserläufe erstrecken, übertragen werden. Das Wasser-Gesetz bestimmt nun, daß die Zusammensetzung der Schauämter durch die Schauordnung derart zu bestimmen ist, daß möglichst alle Erwerbsgruppen vertreten sind, die an der Unterhaltung oder Benutzung der dem Schauamt zugewiesenen Wasserläufe ein Interesse haben. Da die Fischereiberechtigten an der Art der Unterhaltung ein weitestgehendes Interesse haben, so dürfte es eigentlich ganz selbstverständlich sein, daß diesen eine Vertretung in dem Schauamt eingeräumt wird. Durch eine Anzahl von Schauordnungen mag dieses bereits durchgeführt sein; wo eine derartige Bestimmung jedoch fehlt, müßten die Fischereitreibenden darauf dringen, daß das Versäumte nachgeholt und die Schauordnung entsprechend geändert wird. Es dürfte sich auch empfehlen, daß von der Zentralinstanz aus die beteiligten Stellen auf die durch die Unterhaltung der Wasserläufe und ihrer Ufer berührten Belange der Fischerei hingewiesen

Digitized by Google

und angehalten werden, durch die Schauordnungen die Beteiligung von Vertretern der Fischerei an den Schauen zu gewährleisten.

Alles dies ist jedoch zwecklos, wenn die die Wasserpolizeibehörden beratenden technischen Beamten, vor allen die Beamten der Kulturbauämter und die Kreiswiesenbaumeister, die letzten Endes die Ausführung der Unterhaltungsarbeiten leiten, über die fischereilichen Belange zu wenig unterrichtet sind und diese deshalb allzu sehr außer acht lassen. Es wäre deshalb sehr erwünscht, wenn diese Beamten mit der Fischerei so weit bekannt gemacht und in ihrer Ausbildungszeit so weit unterrichtet würden, daß sie bei der Ausführung von Wasserbauarbeiten auf die Fischerei die gebührende Rücksicht nehmen können.

Wenn so die Fischereiberechtigten ihre Rechte zu wahren suchen und die die Unterhaltung durchführenden Stellen guten Willen und genügendes Verständnis für die Fischerei aufbringen, so dürfte nicht daran zu zweifeln sein, daß die der Fischerei aus der Unterhaltung der Gewässer erwachsende Schädigung bis auf ein Minimum leicht herabgedrückt werden kann.

Tagesfragen aus der Fischerei.

III.

Autorisierter Sonderbericht der Fischerei-Zeitung über die 7. Sitzung der Fachabteilung für Fischerei der Preuß. Hauptlandwirtschaftskammer.

(Schluß.)

Schon anläßlich der Tagung des Pommerschen Fischerei-Vereins in Stargard hatte Ministerialrat Dr. Seydel Veranlassung genommen, auf die Absatzfrage einzugehen. Da sich seine Ausführungen in Stralsund zum Teil mit jenen deckten und wir darüber bereits in Nr. 24 berichtet haben, sehen wir von einer Wiedergabe dieser Gedanken ab und beschränken uns darauf, auf diejenigen von ihm erörterten interessanten Gesichtspunkte einzugehen, die bisher weiteren Kreisen noch nicht bekanntgeworden sind. Die Absatzfrage verdiene nicht nur die größte Beachtung seitens der Fischer und Erzeuger, sondern auch seitens des Handels, und zwar sowohl des Großhandels als auch des Kleinhandels. Für die geringen Preise der Massenfische und Barsche sowie einiger Luxusfische wie Forellen und Krebse werde manchmal einer angeblichen Überproduktion an Süßwasserfischen die Schuld gegeben, so daß man sich besser zu stehen glaube, wenn man die Produktion einschränke. Diese Auffassung würde aber nur zutreffen, wenn der Bedarf wirklich auch entsprechend gering wäre. Davon könne aber gar keine Rede sein. Das beweise schlagend die sehr große Einfuhr, der nur eine verhältnismäßig geringe Ausfuhr gegenüberstehe. Der Einfuhrüberschuß umfasse auch Weißfische wie Edelfische und Krebse. Die eigene Erzeugung reiche also bei weitem nicht aus, den eigenen Bedarf zu decken. Aus allgemeinwirtschaftlichen Gründen, insonderheit zwecks Aktivierung der Handelsbilanz und damit auch zur Stärkung der Kaufkraft aller Bevölkerungskreise, sei nicht nur die Beseitigung des Einfuhrüberschusses, sondern darüber hinaus die Erreichung eines Ausfuhrüberschusses anzustreben.

Für die Gesundung der Preislage der Süßwasserfische sei die Stärkung der allgemein geschwächten Kaufkraft wichtig, darauf hätten allerdings diejenigen, welche zur Förderung der Fischerei berufen seien, keinen Einfluß. Deshalb könne darauf nicht näher eingegangen werden. Worauf es ankomme, sei, sofortige Abhilfemaßnahmen zu treffen, ohne Rücksicht darauf, wie diese Maßnahmen später einmal beurteilt werden könnten. Was zunächst die Propaganda anlange, so fehle diese für Süßwasserfische noch so gut wie ganz. Die Auffassung, daß die Seefischpropaganda und die Ausdehnung des Seefischverbrauchs den Konsum der Süßwasserfische nachteilig beeinflusse, könne er nicht teilen. Dem durch gesteigerten Seefischverbrauch werde der Fischkonsum ganz allgemein gehoben, was auch den Süßwasserfischen zugute komme. Überdies sei der Süßwasserfisch in seiner Frische und Güte der Hausfrau im Binnenlande vertrauter. Der bei den Seefischen ausschlaggebende Gesichtspunkt der Frische trete bei den Süßwasserfischen, zumal den lebenden, in den Hintergrund. Die Hochschätzung der vom Handel sogenannten Flußfische führe allenthalben zu einer Entlehnung von Bezeichnungen für gewisse Seefische. Z. B. die in den Gaststätten gegebenen sogenannten Zanderschnitten hätten mit den Zandern nichts gemein als den Namen und den hohen Preis. Eine solche Irreführung des Publikums sei geeignet, es vom Fischgenuß abzubringen.

Die Propaganda für Süßwasserfische müsse sich zunächst auf diejenigen Arten erstrecken, welche einen ungünstigen Markt hätten, also Plötzen, Bleie, Forellen und Krebse. Dafür seien unter anderen die Tageszeitungen, der Rundfunk, das Lichtbild, Werbeplakate sowie Schauen und Ausstellungen zu nennen. Auf den Schauen müßten möglichst alle Fischarten gezeigt werden, welche in der weiteren Umgebung des Ausstellungsortes gefangen würden. Der Absatz

Digitized by Google

gewisser Fischarten sei nur deshalb so gering, weil die Hochwertigkeit und Schmackhaftigkeit nicht genügend bekannt seien. Wichtig für die Förderung des Fischabsatzes seien auch modern ausgestattete Fischgeschäfte. In den Mittelstädten fehlten Fischgeschäfte oft ganz. Während zur Sommerszeit die Seefische im Kühlraum des Geschäftes lagern müßten und damit dem Publikum nicht mehr in die Augen fielen, ließen sich die lebenden Süßwasserfische immer im Aquarium und somit anlockend zur Schau stellen. Was die Forellen und Krebse anlange, so würde sich eine Steigerung des Verbrauchs, für welche ja in erster Linie Gaststätten in Badeorten und Weinlokale in Betracht kämen, einstellen, wenn die Einfuhr von Hummern und Austern beschränkt würde. Für die Wiederbelebung des Verbrauchs von Plötzen und Bleien kämen billige Fischtage in Betracht. Eine planmäßige Aufklärung über gute Zubereitungsmöglichkeiten sei zwischen den Organisationen zu vereinbaren.

Ganz besonderes Gewicht sei auf Qualität zu legen. Wie stark der Markt die Qualitätsunterschiede berücksichtige, zeige z. B. der große Preisabstand zwischen den russischen Eiszandern und unsern frischen Flußzandern. Die Fischer sollten die Lieferung kleiner grätiger Ware vermeiden. Diese Ware drücke den Preis außerordentlich. Die dänischen Plötzen z. B. erhielten die besseren Preise auf Grund ihrer besseren Qualität und Sortierung. Für die nachlässiger behandelten deutschen Plötzen stellten sich sofort Absatzschwierigkeiten ein. Das wirke sich besonders in den Versteigerungen aus.

Sowohl Produzenten als auch Händler müßten bestrebt sein, das zu liefern, was das Publikum verlange, z. B. möglichst lebende Fische. Was die Veredelung durch Räuchern betreffe, so hänge das ja von den jeweiligen Preisverhältnissen ab, aber man dürfe nicht übersehen, daß die Rohware durch das Räuchern an Gewicht verliere. Bei toten Aalen werde sich aber die Räucherei immer lohnen.

Für die Süßwasserfische müßte vor allem ein regelmäßiger Verbraucherkreis gewonnen werden. Das setze aber voraus, daß dieser auch regelmäßig versorgt werde. Ständiger Hausierhandel und Beschickung der Wochenmärkte müßten erst wieder das Publikum an den Genuß von Plötzen und Bleien gewöhnen. Wenn das erreicht wäre, dann würde wohl die Absatzkrise überwunden sein. Wo jetzt noch vorwiegend ständig Weißfische auf den Markt gebracht würden und sich das Publikum deshalb derselben noch nicht entwöhnt habe, sei auch heute noch der Absatz befriedigend.

Sehr nachteilig seien auch die zeitlichen Schwankungen. Eine gleichmäßigere zeitliche Verteilung der Zufuhren würde manche nachteilige Preisgestaltung verhindern und die erstrebte Gewöhnung an den Fischgenuß fördern. Würden die deutschen Fischer mehr als bisher zur Hälterung übergehen, so würde der Zustand aufhören, daß z. B. zwischen Frühjahr und Herbst kaum einheimische Schleien zur Verfügung stünden und sich die Niederländer die guten Schleienpreise bei uns zunutze machten. Fischer ohne ausreichende Hälteranlagen seien schonungslos den Aufkäufern preisgegeben. Selbst wenn gute Fänge erzielt würden, blieben dann trotzdem die erhofften Einnahmen aus, weil die Preise zu sehr gedrückt würden.

Die Lösung der gegenwärtigen Krise hänge ferner von der richtigen örtlichen Verteilung der Ware ab. Dem Großhandel fehle die Organisation, um die Ware im stärkeren Maße nach West- und Mitteldeutschland zu leiten. Die Lage sei zur Zeit so, daß der Westen und Mitteldeutschland einen starken unbefriedigten Bedarf hätten, während die Fischer im Osten gleichzeitig nur schlechte Preise erzielten. Wenn der Handel hier nicht von sich aus eingreife, so müßte er sich auf die Selbsthilfe der Fischer gefaßt machen! Er verweise auf die beiden Fischtransport-Spezialwagen der Ostpreußischen Fischereigenossenschaft. In der Küstenfischerei habe sich der genossenschaftliche Gedanke schon längst durchgesetzt. Dabei müsse natürlich zugegeben werden, daß die Voraussetzungen dafür bei der Küstenfischerei günstigere seien. — Bei dem Versand vom Osten nach dem Westen fielen die Frachtkosten nicht so stark ins Gewicht. Der vielbesprochenen Abkürzung der Kette zwischen Erzeuger und Verbraucher stehe er skeptisch gegenüber. Auch von der Einrichtung von Auktionen in größeren Städten erwarte er keine Hilfe. Der Großhandel werde sich nicht ausschließen lassen. Ein fester Zusammenschluß der einzelnen Erzeuger sei aber schon deshalb dringend geboten, weil sie für sich zu wenig geschäftlich gewandt seien.

Vizepräsident Conze schilderte bei Behandlung der Absatzfrage in der Teichwirtschaft zunächst eingehend Entstehung und Wesen der Cottbuser Karpfenbörse, der Kaumann-A.-G. und der genossenschaftlichen Verwertung durch den Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein sowie die Wirkungen, welche Zwangswirtschaft und Kriegsgesellschaft für Teichfischverwertung hervorgerufen hatten. Im Anschluß daran stellte er dann gewisse Programmpunkte für die Gegenwart auf: Schaffung größerer Hälteranlagen zur Vermeidung einer plötzlichen, übermäßigen Beschickung des Herbstmarktes, Vermeidung einer planlosen Belieferung der großen zentralen Märkte und stärkere Zufuhren in die kleineren und Provinzialstädte, welche tatsächlich ungenügend versorgt seien. Das Publikum müßte an den dauernden Genuß von Karpfen gewöhnt werden. Regelmäßige Beschickung sei dafür Voraussetzung. Die Preisgestaltung müsse so erfolgen, daß der Konsum sich erweitern könne. Bei zu hohen Preisen werde der Absatz

Digitized by Google

schleppend und der Markt nicht geräumt. Bei Abfischung, Hälterung und Versand sei mehr Sorgfalt als bisher aufzuwenden.

Zu dem gleichen Thema ergriff auch noch Geheimrat Recken zu recht interessanten Ausführungen das Wort. Man höre immer Klagen über die Unverwertbarkeit und die zu niedrigen Preise der Seefische. Dabei bekämen die Forellenanstalten sowohl die zur Fütterung verwendeten Seefische als auch das Fischmehl nur zum doppelten Vorkriegspreis. Jedoch merke der Fischer von den überhöhten Preisen nichts, weil Industrie und Handel so hohe Spesen und Gewinne aufschlügen und den Nutzen aus den hohen Preisen zögen. Der Fischverbrauch werde dadurch außerordentlich beeinträchtigt. Von den niederen Fischpreisen, welche die Fischer bekämen, hätte der Großstädter nichts! Da die Fischer anbieten müßten, hätte der Handel Oberwasser und könne die Preise, die er anlege, drücken. In der Binnenfischerei, besonders auch in der Teichwirtschaft, sei das ebenso! In der Provinz Hannover sei den Teichwirtschaften der Landwirtschaftskammer für Karpfen in voriger Saison 1 RM für das Pfund frei Stadt Hannover geboten worden. Dabei sei mit Sicherheit, wie es hernach auch eingetroffen sei, ein Kleinverkaufspreis in der Markthalle von 2 RM zu erwarten gewesen. In 8 Stunden, bei Fehlen jeglichen Risikos, bei Empfang der Einnahmen sofort in bar habe der Händler am Pfund ebensoviel verdient wie der Erzeuger, der während 4 Jahren die Pflege, Fütterung, das Risiko und die Unkosten habe auf sich nehmen und meist noch ¼ Jahr auf die Bezahlung habe warten müssen! In Anbetracht dieser Zustände sei es ein dringendes Erfordernis, in einwandfreier Weise die Spanne zwischen Erzeuger- und Kleinhandelspreisen, zwischen dem, was der Erzeuger bekomme und was der Verbraucher bezahlen müsse, für verschiedene Orte und Gegenden festzustellen. Man werde sich dann wundern müssen, was der Handel an den Erzeugnissen der Fischproduktion verdiene! Die Feststellungen müßten rücksichtslos in Fettdruck in die Tagespresse gebracht werden. Die Übervorteilung nicht nur der Produzenten, sondern auch der Konsumenten müßte schonungslos an den Pranger gestellt werden. Wir könnten und wollten den Handel nicht entbehren, aber die Zuschläge des Handels müßten doch in angemessenen Grenzen bleiben. Prof. Wundsch wies nach, daß sich die hohen Preise z. B. in den Mittelstädten Westfalens aus dem Fehlen einer wirksamen Konkurrenz im Fischkleinhandel erklärten. Im Industriegebiet lägen die Verhältnisse schon anders. Da mache sich oft schon eine starke Unterbietung geltend. Eine Teichwirtschaft hätte sich in einer kleineren Stadt bemüht, die Fische direkt an Ort und Stelle und zum halben Preis zu verkaufen. Es hätte aber einmal ein Polizist dabei gestellt werden müssen, um ein Umwerfen der Fässer durch den einheimischen Fischhändler zu verhindern! Geheimrat Recken entgegnete jedoch, daß selbst in einer Großstadt wie Hannover, wo zahlreiche Händler ansässig seien, dennoch die Preise hoch gehalten würden. Die Händler steckten alle unter einer Decke und bildeten einen Ring. Ein Vertreter der Küstenfischerei aus Stralsund bestätigte dies. Während die Fischer manchmal 2 bis 3 Pfg. für das Pfund Schollen erhalten hätten, habe der Handel dieselben Fische für 25 Pfg. an die Verbraucher abgegeben. Wie Graf Baudissin ausführte, beschäftige sich die Pr.H.L.K. schon länger mit dieser Frage in bezug auf die landwirtschaftlichen Produkte überhaupt. Aber die Frage sei sehr schwierig zu lösen. Namentlich bei der Presse sei diese Aufklärungstätigkeit auf die größten Schwierigkeiten gestoßen.

Über die Absatzfrage in der Küstenfischerei, insonderheit soweit die Ostsee in Betracht kommt, referierte endlich Prof. Brühl sehr eingehend. Da seine interessanten und überaus fesselnden Ausführungen in ihrer grundsätzlichen Bedeutung über den Rahmen des eigentlichen Themas weit hinausgingen und auch seitens aller Binnenfischereikreise größte Beachtung verdienen, können wir es uns nicht versagen, auch darauf noch etwas näher einzugehen.

Wie man auch die Fangergebnisse der Ostsee im ganzen beurteilen möge, tatsächlich herrsche zeitweise ein Überfluß an Fischen. Bei der Verwertung der Ostseefische müsse der sogenannte Grünhandel im Vordergrund stehen, das heißt, die Fische müßten in erster Linie den Verbrauchern im frischen Zustande zugeführt werden, weil damit die geringsten Unkosten verbunden seien. Eine allzu starke Ausdehnung der Herstellung von Dauerware würde in Deutschland wegen zu geringer Aufnahmefähigkeit unmöglich sein. Was die Propagandatätigkeit anlange, so müsse er doch einige Bedenken äußern. Die Propaganda wirke sich allgemein und nicht direkt greifbar für den einzelnen Händler oder Reeder aus. Es sei deshalb unerfindlich, wie man Mittel für Propagandazwecke in Form von Kredit gegeben habe. Auch Fischtafeln stehe er skeptisch gegenüber. Man sehe sie in der Regel immer erst dann, wenn sie einmal wieder weggenommen würden. Wichtiger sei die Propaganda im täglichen Leben: Herstellung von Abreißkalendern, Abgabe von Rezepten über gute Fischgerichte, Belehrung in den Schulen und Hausfrauenvereinen, Aufklärung durch den Rundfunk, Straßenkleinhandel, Fischkosthallen auf Ausstellungen, Veranstaltungen von Fischtagen nach kanadischem und englischem Vorbild, an denen es für jedermann Ehrensache sei, Fische zu essen.

Digitized by Google

Für die Steigerung des Verbrauchs sei aber doch nur eins wirklich ausschlaggebend. Das sei die Qualitätsverbesserung! Wesentlich sei zunächst die bessere Behandlung der Fische auf See. Die Fische müßten so wenig wie möglich berührt und umgepackt und namentlich nicht geschaufelt, sondern nur mit der Hand gepackt werden. Statt Körben seien nur Kisten, und zwar davon nur wenige Typen, zu benutzen. Das Vollpacken ungleichmäßiger Kisten koste viel Zeit. Bei gleichartigen Kisten ließe sich der Inhalt rascher feststellen, wodurch die Abnahme der Ware erleichtert und beschleunigt würde. Die Därme seien aus den Fischen sauber zu entfernen. Es werde sich zwar nicht immer durchführen lassen, die Fische noch in der Totenstarre anzuliefern, sie müßten aber wenigstens noch steif sein. Bei dem Bezug seien die Händler besser daran als die Genossenschaften, weil sich die Händler ihre Leute aussuchten, während die Genossenschaften alles nehmen müßten, was die Genossen anbrächten.

Wenn starke Zufuhren da seien, reiche die gute Behandlung allein nicht aus. Die Zufuhren seien dann oft viel zu groß, als daß sie gleich abgesetzt werden könnten. Man müsse daher auf Mittel und Wege sinnen, um den Eiweißüberschuß in eine haltbarere Form überzuführen. Dazu diene die Kälte. Bei den wasserreichen Ostseefischen ist nur Kühlen bei −2 Grad bis −3 Grad zulässig, nicht aber das Gefrieren bei tiefen Temperaturen! Es käme darauf an, die Diskontinuität der Zufuhren durch eine Kontinuität in der Belieferung der Abnehmer auszugleichen. Denn ein fester Kundenkreis sei das A und O für jeden Unternehmer.

Diejenigen Fischer, welche mit Händlern arbeiten wollten, mögen das ruhig tun. Wenn man aber Genossenschaften bilde, so müßten die Genossen auch dafür sorgen, daß die Genossenschaft selbständig und lebensfähig erhalten werde. Daraus ergebe sich, daß die Genossenschaften auch in Zeiten zu geringer Zufuhren seitens der Genossen anderswo Fische aufkaufen müßten, um die Kunden regelmäßig beliefern zu können. Es fehle leider bei uns ein Meldesystem, durch welches darüber Mitteilungen ausgegeben würden, wo große Fänge eingetreten seien und wo gerade starker Bedarf herrsche. Man könnte vielleicht an die Schaffung einer Meldezentrale in Berlin denken, weil gerade dort die telegraphentechnischen Bedingungen am besten lägen. Auf alle Fälle werde den Genossenschaften nichts anderes übrigbleiben, als auch aus dem Ausland aufzukaufen, wenn, wie notorisch bei Heringen, die inländischen Zufuhren nicht ausreichten, schon mit Rücksicht auf die eigenen unumgänglichen Räucherbetriebe. Damit tue die Genossenschaft den Fischern kein Unrecht, da die Fischer ja selber die Genossenschaft bildeten. Von den rund 30 Genossenschaften an der deutschen Küste hätten nur sechs Kühlanlagen und neun Räuchereieinrichtungen. Man müsse nun in erster Linie für die Durchführung der Kühlung der Fische sorgen, um sie vor der Zersetzung zu bewahren. Für den Kleinbetrieb erscheine das Kühlen mit unterkühlter Sohle am geeignetesten und billigsten. Man müsse aber mit aller Schärfe betonen, daß das Kühlverfahren Tote nicht zum Leben zu erwecken vermöge. Hier herrschten jedoch sehr falsche Vorstellungen. Aus alten Fischen würden durch die Kühlung nicht frische Fische! Auch die gekühlten Fische unterlägen dauernd physikalischen Veränderungen. Es sei nun vor allem darauf zu achten, daß die Fische bis zum letzten Abnehmer hin gekühlt würden.

Ein anderer Weg, das Eiweiß zu erhalten, und sogar zugleich die Verdienstspanne zu erhöhen, sei die Herstellung von Fischkonserven oder die Veredelung durch Räuchern. Die Herstellung von Fischkonserven sei aber ein risikoreiches, viel Kapital erforderndes Geschäft, dessen sich schon eine sehr leistungsfähige Industrie bemächtigt habe. Dagegen könne das Räuchern den Genossenschaften sehr empfohlen werden.

Bei den kleinen abgelegenen Fischerorten scheine nur die stärkere Bearbeitung des lokalen Absatzes aussichtsreich. Hier sei auch eine Belieferung des platten Landes vermittels Automobilien am Platze.

Sehr wesentlich sei auch eine gefällige Form des Angebotes. Unter diesem Gesichtspunkt sei die neue Erfindung des Tütenfisches sehr zu begrüßen.

Der rote Faden, welcher sich durch seine ganzen Ausführungen gezogen habe, sei die Qualitätsverbesserung gewesen. Dazu sei aber auch eine Verbesserung der Qualität der Küsten- und Seefischer selber, das heißt ihre Schulung und wirtschaftliche Erziehung, notwendig, auch müßten das Forschungs- und das Lehrwesen sowie die Verwaltung noch mehr ausgebaut werden.

Wenn die Goldorfen laichen.

— Für den Anfänger. —

Von **Wilh. Blohm.**

Der Fisch ist doch bekannt? Man sieht die Goldorfe, die hochgelbe Spielart des Aland, häufig in Parkteichen. Fast immer zeigt sich die Orfe an der Oberfläche, und so empfiehlt es sich wohl, kleine Gewässer mit diesem anspruchslosen, winterharten Zierfisch zu besetzen.

Digitized by Google

Ich halte mir auch immer einige Goldorfen in meinem Abwachsteich, und ich freue mich jedesmal, wenn ich beim Befahren des Gewässers die goldenen Fische dahinjagen sehe; meinen Besuchern kann ich durch sie ebenfalls eine besondere Freude machen. Leider sind die Goldorfen recht empfindlich und gehen beim Abfischen leicht ein. Das Fleisch ist grätenreich und nicht wohlschmeckend.

In diesem Jahre hatte ich das Vergnügen, das Laichgeschäft der Goldorfen genau beobachten zu können. „Die Orfe ist Stromlaicher; sie laicht vor dem Ablauf und heftet ihre 100 000 Eier an Strauchwerk usw. an. Man legt also vor den Mönch Reiser ins Wasser. Laichzeit April." Punkt. — So steht in jedem besseren „Fischbuch". Die Geschichte ist also furchtbar einfach. Aber mein Teich hat keinen Durchfluß, wenn es nicht regnet. Weil er ziemlich lang ist, ist er wohl durch zwei Dämme in drei Abteilungen getrennt, aber alle haben gleichen Wasserstand, und die Mönche ziehen nur bei Regenwetter. Das hatten wir um den 18. bis 20. April nicht; dennoch fanden sich zur genannten Zeit alle zwanzig großen Goldorfen vor dem Mönch des obersten Teiches zusammen. Wie ist das denkbar? Ich achtete auf Hälmchen usw., die im Mönch auf der Oberfläche trieben; sie schwammen nicht durchs Sieb, und dennoch waren alle Orfen aus dem 10 Hektar großen Teich hier vereinigt. Ich kann es mir nicht anders erklären, als daß der Wind zuzeiten bald mehr auf diese, dann auf jene Teichfläche gedrückt und das Wasser ganz wenig durch den Mönch gepreßt hat. Das fanden die feinnervigen Fische heraus, als sie den Teich nach strömendem Wasser durchsuchten, und blieben nun hier vereinigt.

Am 19. April fing's an, und am 20. war Hochbetrieb. Das war ein Plätschern und ein Schlagen, ein Wirbeln und Drehen, als ob das Wasser koche. Ab und zu sah ein goldener Rücken oder die ganze Schwanzflosse aus dem Wasser hervor und leuchtete herrlich in der Frühlingssonne. Ganz leise schlich ich zum Bollwerk, legte mich platt auf den Boden und war nun mit dem Gesicht um Armeslänge von den erregten Fischen entfernt. Die Reisigbündel, die ich schnell am 18. ins Wasser gelegt hatte, waren schon überall mit den 1,5 mm großen Eiern besetzt, und immer noch zwängten sich die etwa 2 bis 3 Pfund schweren Fische durchs Gezweig; fest Körper an Körper, so daß die Seitenlinien sich berührten, schwammen sie dahin, in Pärchen, kamen auseinander, fanden sich wieder. Ein deutliches Zittern durchflog den schlanken Leib, dann eine Wendung, Bauch nach oben, und der Rogen wurde ausgestoßen, gleich in einzelnen Körnchen auseinanderstiebend, um schnell vom Männchen (Milchner) befruchtet zu werden. Aber ach, nur wenige Körnchen blieben am Bollwerk, am Gezweig usw. hängen, die meisten versanken in die Tiefe, in den Schlamm hinein, — verloren! Hätte ich nur noch viel mehr Reiser angebracht, am besten ein ganzes Netzwerk von Tannenzweigen! Aber ich habe keine Nadelbäume in der Nähe. Nun, im nächsten Jahr will ich besser aufpassen! Noch nie laichten meine Goldorfen so stark wie in diesem Jahre.

Nach einigen Tagen kam ein Trupp Naturfreunde aus der Großstadt zu mir, Männlein und Weiblein; denen sollte ich etwas aus der Natur erzählen. Natürlich erzählte ich ihnen vom Laichen der Goldorfen, zeigte ihnen die Perlen im Wasser und einen Zweig mit etwa 50 Eiern, die ich in ein Aquarium gelegt hatte. Ich dozierte: „Jedes Orfenweibchen legt 100 000 Eier; ich habe 20 Laichfische. Wenn nun die Hälfte Weibchen sind und wenn alle Eier auskommen, dann habe ich eine Million junge Fische. Wenn ich den Teich zwei Jahre stehen lasse, dann sind die Jungen so groß und kosten im Kleinhandel eine Mark das Stück. Wenn ich dann alle verkauft habe, dann besitze ich eine Million Mark. Stimmt ganz genau."

Da ich alle „Wenn" recht leise gesprochen und eben Großstadtmenschen vor mir hatte, so staunten sie mich mächtig an, folgten weiteren Schilderungen von Villa, schwebenden Gärten, Auto, Dienerschaft usw., bis der Führer so langsam anfing, an den Fingern alle Wenn zusammenzuklauben. Unangenehmer Mensch! Ich hatte schon, namentlich bei den weiblichen Zuhörern, riesig gewonnen. Nur sah ich es deutlich abflauen, als mein Freund mit all seinen Bedenken kam. „Na ja," sagte ich, „im vorigen Jahr sind fünf Jungfische durchgekommen; die haben jetzt schon, nach dem Engrospreis, einen Wert von fünfundzwanzig Pfennigen. Also zwischen einer viertel Mark und einer Million bewegen sich meine Aussichten." — Vielleicht war's doch ganz gut, daß es so kam, denn gute Freunde und solche, die es sein wollen, sind immer leicht mit dem Anpumpen bereit.

Von dem ganzen Laichreichtum an den Reisigbündeln, am Bollwerk, am Sieb, an den Wänden des Mönches war nach acht Tagen auch kein Körnchen mehr zu finden. Sind sie alle geschlüpft? Aus meinen 50 Eiern im Glase kamen erst nach 14 Tagen, — hm, ja, na, — in der Gefangenschaft ist ja alles anders, — also da kamen nur fünf aus. Und von den fünfen ist heute, am 16. Mai, der letzte Jungfisch sanft entschlummert, nachdem er schon die stattliche Größe von zwölf Millimetern erreicht hatte. Warum sie mir den Schmerz zufügten, weiß ich nicht. Ich fischte ihnen mit dem Planktonnetz so viel Nahrung zusammen,

Digitized by Google

daß sie bis Pfingsten glatt damit ausgekommen wären. Weiß einer der gelehrten Leser das? — Wenn es im Teich auch so geht, dann ist es wieder nichts mit der gehofften Million, mit Villa und Auto usw. — Na, dann vielleicht im nächsten Jahr!

Zur Durchführung der Bewertung fischereilicher Vermögen.

Unter dem gleichen Datum wie die Durchführungsbestimmungen zum Reichsbewertungsgesetz (14. Mai 1916) sind auch die Ausführungsbestimmungen erlassen worden. Letztere verdienen die Beachtung insbesondere derjenigen Stellen, welche die Belange der Binnenfischerei wahrzunehmen haben. — Der Vermögenswert (Einheitswert) der Fischereibetriebe in natürlichen Binnengewässern, der Teichwirtschaften und Fischzuchtanstalten sowie der Vermögenswert einzelner Gewässer und Fischereiberechtigungen wird in der Regel durch die Grundwertausschüsse festgesetzt. Das Gesamtvermögen des Steuerpflichtigen, das ja aus verschiedenen Einnahmequellen, wie z. B. aus einem Fischereibetriebe, einem Fischhandelsgeschäft und Kapitalvermögen bestehen kann, wird hingegen vom Finanzamt festgestellt und dem Steuerpflichtigen in einem Veranlagungsbescheid mitgeteilt. Das Finanzamt bereitet in der Regel auch die Ermittlung der Einheitswerte durch den Grundwertausschuß vor. Man wird nicht fehlgehen mit der Annahme, daß hinsichtlich des fischereilichen Vermögens hier tatsächlich der Schwerpunkt der ganzen Wertermittlung liegt. Da die von den Landwirtschaftskammern in den Bewertungsausschuß entsandten Mitglieder zumeist in bezug auf die fischereilichen Vermögen nicht sachverständig sein werden, wird sich der Ausschuß wohl in der Regel dem Vorschlag des betreffenden Sachbearbeiters des Finanzamtes anschließen. Die betreffenden Herren dürften in der Regel im Besitz des „Allgemeinen Ertragsklassentarifes für Fischereibetriebe in Binnengewässern" sein. Wo das nicht der Fall ist, liegt es im eigenen Interesse des Steuerpflichtigen (gegebenenfalls schon in einer Anlage zur Vermögenssteuererklärung), auf diesen ausdrücklich aufmerksam zu machen. Auch den in Betracht kommenden sonstigen Mitgliedern der Grundwertausschüsse sowie den Katasterämtern ist der Tarif zuzustellen. (Die gewünschte Stückzahl ist von der Geschäftsstelle Berlin W 10, Königin-Augusta-Str. 21, anzufordern.) Unter den genannten Mitgliedern heben wir besonders die Direktoren und Lehrer der Landwirtschaftlichen Schulen sowie die Katasterbeamten hervor. Überhaupt besteht die Möglichkeit (§ 38), daß die Vorbereitung der Bewertung an Stelle der Finanzämter teilweise den Katasterämtern übertragen wird.

Die Vorarbeiten selbst stützen sich u. a. auf die Vermögenserklärung des Steuerpflichtigen und auf Unterlagen, die durch Anhörung von Sachverständigen und anderen geeigneten Vertrauenspersonen zu beschaffen sind. Dabei sind Angehörige der Berufsvertretungen und -verbände besonders hervorgehoben. Sache der Provinzialvereine und ihrer Untervereine ist es, Sachverständige zu benennen und überhaupt mit den Grundwertausschüssen, Finanz- und Katasterämtern in engste Fühlung zu kommen und bei jeder sich bietenden passenden Gelegenheit auf den „Allgemeinen Ertragsklassentarif für Fischereibetriebe" hinzuweisen und ihn zu verteilen.

Hat der Steuerpflichtige eine Vermögenserklärung abgegeben, so bildet diese den Ausgangspunkt für die Bewertung. Ist das nicht der Fall, so bilden die Ergebnisse der Ermittlungen, insbesondere auch die gutachtlichen Äußerungen der genannten Sachverständigen und Vertrauenspersonen, die Grundlage für die Bewertung. Daraus erhellt erneut die Wichtigkeit der Sachverständigenfrage. Wird es unterlassen, eine hinreichende Zahl brauchbarer Sachverständiger den Finanzämtern, Katasterämtern, Landwirtschaftskammern, Kreislandbünden und landwirtschaftlichen Schulen gleich von vornherein zu benennen, so ist mit zahlreichen zu hohen Fehleinschätzungen zu rechnen. Es muß nach Möglichkeit verhindert werden, daß in Ermangelung der Benennung wirklicher Fischereisachverständiger der Fischerei ganz fernstehende Persönlichkeiten als „Sachverständige" befragt werden und ihr unzutreffendes Urteil über die Höhe der Vermögenseinschätzung entscheidet. — In jedem Falle sollen nach den Ausführungsbestimmungen die bei einer Reichs-, Landes- oder Gemeindebehörde vorhandenen Unterlagen, soweit sie für die Bewertung von Bedeutung sind, berücksichtigt werden. Auch Einkommensteuer- und Umsatzsteuererklärungen, ferner die Ergebnisse früherer Verhandlungen sowie alle Tatsachen, die durch Sachverständige und Vertrauenspersonen sowie auf Grund eigener Kenntnis der Verhältnisse bekannt geworden sind, werden berücksichtigt.

Die vom Grundwertausschuß festgestellten Einheitswerte werden offengelegt. Die Offenlegung der Listen erfolgt entweder im Finanzamt oder bei der Gemeindebehörde. Da jedermann die Listen einsehen kann, werden die festgestellten Werte allgemein bekannt werden.

Deutscher Fischerei-Verein.

Badischer Landes-Fischerei-Verein.

In der von der Stadt Mannheim zur Verfügung gestellten Kunsthalle fand am Sonntag, dem 20. Juni, die Generalversammlung des Landes-Fischerei-Vereins für 1925 unter Vorsitz des Ministerialdirektors Leers-Karlsruhe statt. Der Vorsitzende gedachte des Todes des langjährigen Vorstandsmitgliedes Oberbaurats Meythaler und begrüßte die zahlreich erschienenen Vertreter der Behörden und Fischerei, insbesondere die Vertreter des Fischereivereins für Hessen mit ihrem Vorsitzenden Freih. Heyl von Hernsheim, Fischereidirektor Lübbert aus Hamburg und

Digitized by Google

die Herren Bürgermeister Dr. Walli und Polizeidirektor Baader-Mannheim. Die Bayerische Pfalz war durch Kreisfischereirat Werner-Speyer vertreten. Nach Dankesworten für den freundlichen Empfang der Stadt Mannheim erteilte der Vorsitzende dem Geschäftsführer, Regierungsrat Dr. Koch-Karlsruhe, das Wort für den Jahresbericht. Nach diesem umfaßt der Verein 2623 Mitglieder, darunter 50 Vereine. Am Bodensee hat er die Errichtung einer neuen Fischzuchtanstalt in Hagenau, am Untersee die einer solchen auf der Reichenau unterstützt. Der Ertrag der badischen Bodenseefischerei betrug im Jahre 1925 insgesamt 1182 Doppelzentner, das sind 57,3 % des Gesamtfanges am deutschen Ufer und 5,3 % mehr als im Vorjahre, trotz des durch die Witterung benachteiligten Blaufelchenfanges im Winter. Für den im Berichtsjahre neu angestellten Staatlichen Fischereiaufseher wurde ein eigenes Aufsichts-Motorboot angeschafft. Der Fischereiertrag am Untersee hat den der Vorkriegsjahre wieder erreicht, er betrug 46 619 kg auf dem Badischen Teile gegenüber 42 659 kg im Jahre 1924 und nur 26 837 im Jahre 1922. Die mit einem Kostenaufwande von 13 500 Mark neuerbaute Fischzuchtanstalt erbrütete in diesem Frühjahre erstmalig Hechte, im übrigen wurden von der staatlichen Brutanstalt Radolfzell 2 340 000 Felchen und Gangfische dem See zugeführt. Am Oberrhein ergab der letzte Winter-Lachsfang in Baden 725 Stück mit 4333 kg Gewicht. In den Anstalten wurden 500 kg Lachseier erbrütet, so daß 2 1/2 Millionen Lachsbrut dem Oberrhein übergeben werden konnten. Der Landesverein setzte oberhalb Basel außerdem 7450 Stück große Forellen mit einem Kostenaufwande von 1962 Mark aus, im Mittelrheingebiet 3 Zentner Besatzschleien. Auf seine Anregung wurden die Oberrheinfischer zu einem Berufs-Fischer-Verein zusammengeschlossen, die Untersuchungen in den durch die Kraftwerke geschaffenen Stauseen durch die Schweizerisch-Badische Sachverständigenkommission mit badischen Zuschüssen fortgesetzt. Basel abwärts wurde mit den Baubehörden auf der Rheinstrecke bis hinab nach Mannheim festgelegt, in welcher Weise bessere Verbindungen zwischen Rheinstrom und den fischereilich wertvollen Altrheinen geschaffen werden können. Mittel für diese Bauarbeiten sind im Staatsbudget vorgesehen. Über die Ankerkuilenfischerei kam es zu einheitlicher Regelung mit Holland, Preußen und Hessen. Am Neckar haben die Kanalisationsarbeiten weitere Nachteile für die Fischerei gebracht, es wurden aber mit Unterstützung der Neckarbaudirektion über 12 Zentner Jungfische ausgesetzt sowie im Badischen und Württembergischen Neckar etwa 250 000 Stück aus England importierte Aalbrut. Im Taubergebiet fand im Dezember die Wanderversammlung statt, die den Anstoß zur Gründung eines Tauber-Fischereivereins gab. Da auch fürs Unterland ein staatlicher Aufseher angestellt wurde, sind solche nunmehr für das ganze Land Baden bestellt. Ein Fischereilehrkursus fand in Offenburg statt, auch an der Gendarmerieschule werden Fischereivorträge gehalten. In das Berichtsjahr fällt auch die Übernahme der „Badischen Fischerei-Zeitung" durch den Landesverein, die auch amtliches Organ für Hessen geworden ist. Zur Bekämpfung von Abwasserschädigungen sind Mittel für biologische Gewässeruntersuchungen vorgesehen. Es wurde die Schaffung einer eigenen Stelle für fortlaufende Kontrolle der Kläranlagen und Überwachung der Reinhaltung der Gewässer gefordert. Der Verkauf der Kockelskörner, eines Fischgiftes, dessen sich Fischdiebe gern bedienen, wurde durch Verkaufsverbot geregelt, für die Erlegung von Fischreihern und Ottern Prämien gezahlt, im Interesse der Forellenzucht die Futterbeschaffung unterstützt, auch dieses Frühjahr bereits mit den Krebsaussetzungen erneut begonnen. Die Zahl der in Baden ausgegebenen Fischerkarten betrug 6980, davon wurden ausgegeben an Berufsfischer 3297 (1910 = 3241), an Sportfischer 3683 (im Jahre 1910 = 3299), so daß in den letzten 15 Jahren nicht mit einem Rückgang der Berufsfischer zu rechnen war. Wohl aber sind von den 6980 Fischereitreibenden bedauerlicherweise erst 2623 organisiert.

Der von Kassierer Fleig vorgetragene Kassenbericht schließt mit 13 303 Mark Einnahmen und 5478 Mark Ausgaben ab, der Voranschlag für 1926 mit 23 900 Mark Einnahmen und Ausgaben, die für Anlage von Teichen, Zuschüsse zu Brutanstalten, Gewässerbesetzungen, Lehrkurse, Fischerei-Zeitung, Belohnungen für Aufsichtspersonen und Schädlingsprämien vorgesehen sind. Nach Prüfung der Rechnung wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Als Tagungsort für die Wanderversammlung ist Konstanz in Aussicht genommen.

Der Generalversammlung lag eine große Anzahl von Anträgen vor, die die Verbesserung des Fischereigesetzes, eine neue Dienstweisung für das Aufsichtspersonal, Prämien für Anzeigen, Fischpaßanlagen an der Kinzig, die Kontrolle der Fischverkaufsplätze auf Schonzeiten und Mindestmaße der Fische, Gewässerverunreinigungen, die Begrenzung der Angelkartenausgabe und Fragen der Unfallversicherung betrafen. Für Fischfrevel wurde allgemein eine viel strengere Bestrafung gefordert.

Freiherr von Heyl sprach dem Landesverein sehr anerkennende Worte für seine Tätigkeit aus und begrüßte die begonnene rege Zusammenarbeit zwischen Hessen und Baden. Nach einem kurzen Schlußwort des Vorsitzenden hielt der Staatliche Fischereidirektor Lübbert-Hamburg einen mit großem Beifall aufgenommenen, formvollendeten Vortrag über Aalforschung und Aalwirtschaft, wobei er die neuesten Forschungen des Dänen Joh. Schmidt eingehendst an Hand vortrefflicher Lichtbilder darlegte und die Fangstationen von Jungaalen in England, Italien und Dänemark sowie die Methoden des Jungaaltransportes zur Besetzung unserer deutschen Gewässer vorführte. — Nach gemeinsamem Essen im Schloß-Hotel folgten die meisten Teilnehmer der Tagung der Einladung zu einer gemeinsamen Hafenrundfahrt, zu der die Stadt Mannheim ein wimpelgeschmücktes Motorboot der Firma Aöler bereitgestellt hatte.

Digitized by Google

Kleinere Mitteilungen.

Allgemeines.

— **Beratung in Unfallversicherungs-Angelegenheiten.** Da die Handhabung insbesondere der Unfallversicherung (durch die Berufsgenossenschaften), aber auch der übrigen Teile der Sozialversicherung (Krankenversicherung, Erwerbslosenfürsorge) immer wieder zu Zweifeln und Streitigkeiten führt, machen wir hiermit bekannt, daß wir auf einschlägige Anfragen unentgeltlich Auskunft und Rat erteilen. Diesen Anfragen ist der Schriftwechsel, insbesondere mit der betreffenden Berufsgenossenschaft, beizufügen. Wir geben mit unserem Antwortschreiben die Schriftstücke wieder zurück.

Deutscher Fischerei-Verein.

Organisation und Bildungswesen.

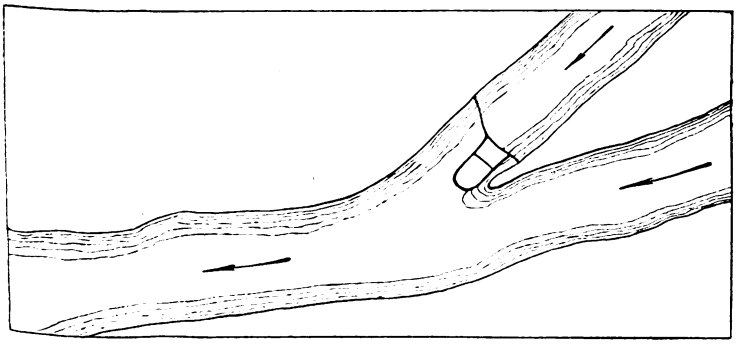
— **Ostdeutsche Binnenschiffahrts-Berufs-Genossenschaft.** Am 28. Mai hat die diesjährige Genossenschafts-Versammlung stattgefunden. Aus den geführten Verhandlungen ist die Beschlußfassung über einen 5. Nachtrag zur Satzung, welcher die durch das zweite Gesetz über Änderungen in der Unfallversicherung vom 14. Juli 1925 bedingten Abänderungen bisheriger Satzungsbestimmungen zum Gegenstande hat, hervorzuheben. Von der Einsetzung besonderer Vertrauensleute soll abgesehen werden. Als solche sollen die Mitglieder des Vorstandes und der Genossenschafts-Versammlung sowie deren Vertreter, in Fragen der Unfallverhütung außerdem noch die technischen Aufsichtsbeamten tätig sein. Eingehend wurde die Überholung der Binnenschiffe bei Haff- und Boddenfahrten erörtert. Es wird in Kürze, nachdem in einer abschließenden mündlichen Verhandlung mit der See-Berufsgenossenschaft nochmals alle Einzelheiten für die Überholung durchgesprochen worden sind, ein ausführliches Rundschreiben jedem Mitglied zugesandt werden. Die sonst interessierenden Begebenheiten und Zahlen des Rechnungsjahres 1925 sind aus dem übersandten Verwaltungsbericht ersichtlich.

Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen.

— **Die Fischerei an der Unterelbe** bietet ein trauriges Bild. Die Aalfänge sind so schlecht, daß die Fischerei ihren Mann nicht mehr nährt. Bei einem so geringen Verdienst, wie ihn die Fischer haben, der in 14 Tagen in vielen Fällen oft nur auf 20 Mark sich beziffert, können die Fischer kaum ihre Betriebskosten decken, noch viel weniger ihren und ihrer Familie Unterhalt finden. Die Hoffnung auf die Sommerfischerei ist also zuschanden geworden.

— **Aus der Vulkaneifel.** Das Einsetzen von Jungbrut in unsere Gewässer, welches in den letzten Jahren von privater Seite sowohl als auch durch die Kreisfischereivereine alljährlich vorgenommen wird, hat sich durch starken Nachwuchs in den Forellenbeständen als sehr lohnend erwiesen, und es dürfte die Zeit nicht mehr fern sein, wo man wieder mit früheren Beständen rechnen kann. Zwar ist noch immer bei Ausübung des Fischereisports Maß und Ziel vonnöten. In der letzten Zeit traf man wieder Spuren eines der schlimmsten Fischräuber, des Fischotters, an; im Liesertal wurden einige starke Exemplare gespürt, eines kam zur Strecke. In den Tälern der Kyll, Alf und kleinen Kyll hat man ebenfalls Fährten angetroffen. — Die Krebsbestände in unsern Bächen befinden sich ebenfalls in steigender Entwickelung und dürften für die Saison eine ausreichende Beute liefern. In den Maaren und im Alfbach hat der Hechtfang begonnen und liefert sehr zufriedenstellende Resultate. Die größten Exemplare lieferte von jeher das Pulvermaar bei Gillenfeld sowie das Schalkenmehrener Maar.

— **Eine Forellenfalle.** Einen mir bisher unbekannt gewesenen Raubfischertrick lernte ich in der Marmaros kennen. Hier pflegen die Forellen in den Hochsommermonaten abends in die stärker strömenden, sauerstoffreichen Seitenbäche aufzusteigen und sich morgens nach Sonnenaufgang wieder abwärts treiben zu lassen. Diesem Umstand Rechnung tragend, bauen sich die Fischdiebe die in untenstehender Skizze abgebildete einfache Vorrichtung, mit der sie reiche Beute machen. Gegen Mitternacht, wo sich der Aufstieg vollzogen hat, wird an der tieferen Seite ein durch Holzreifen reusenartig offengehaltenes Sacknetz aus geflochtenen Weidenruten versenkt, der übrige Teil des Wassers durch einen Baumstamm oder aneinandergereihte Steine derart abgesperrt, daß die zurücktreibenden Fische in den Sack gelangen müssen. Ich kenne Fälle, in welchen das Fangergebnis einer Nacht acht bis zehn Kilo betrug. Nach dem Bergen der Beute wird die Absperrung



Forellenfalle.

Digitized by Google

entfernt und dann in der Nacht aufs neue errichtet. Lörn.

— **Vom Salmfang im Rhein.** In Kamm und Oertgen bei Bingen wurden in der Zeit vom 1. April 1925 bis 31. März d. J. insgesamt 56 Lachse gefangen. Der stärkste Lachs wog 27 Pfund. Dreizehn Stück hatten ein Gewicht von mehr als 19 Pfund. Die beste Fangzeit war im April 1925 mit 291 Pfund und im Mai mit 166 Pfund. Die Fische hatten insgesamt ein Gewicht von 792 Pfund. Die Zahlen zeigen, daß der Salmfang im Rhein keine erhebliche Bedeutung mehr besitzt.

— **Die Blaufelchenfänge** im Bodensee waren in der letzten Zeit sehr ergiebig. Die Fischversandhäuser in Friedrichshafen haben innerhalb Deutschland einige hundert Zentner dieser Edelfische abgesetzt. Die Preise der Felchen wiesen infolge dieser günstigen Fänge rückläufige Tendenz auf.

Fischsterben und Schädigungen der Fischerei.

— **Großes Fischsterben in Thüringen.** Ein großes Fischsterben trat vor einiger Zeit in der Gera ein, das an Größe die Fischsterben von vielen Jahrzehnten in Thüringen übertrifft. Zu Tausenden und aber Tausenden wurden die in dem Gewässer lebenden Forellen vernichtet. Die Ursache ist in unsachgemäßer Handhabung der Abwässerklärung zu suchen. Der Schaden, der hierdurch entstanden ist, beläuft sich für die ungefähr zwölf Kilometer lange Flußstrecke auf etwa 60 000 Mk. Durch die Vernichtung des gesamten Fischbestandes in der Gera ist eines der besten Thüringischen Forellengewässer auf Jahre hinaus vollständig erledigt und eine der wenigen Forellenzuchtanstalten Thüringens, die ihre Laichfische in diesem Teile der Gera hochgezogen haben, aufs schwerste geschädigt worden.

— **Ein großes Fischsterben** war kürzlich in dem zu Beuern gehörigen Krebsbach, einem rechten Nebenflüßchen der Wieseck, zu beobachten. Ungezählte Forellen trieben in totem oder halbtotem Zustand in dem Wasser. Es wird angenommen, daß durch den anhaltenden Regen der letzten Woche aus den Feldern die künstlichen Düngemittel ausgewaschen und dem Krebsbach zugeführt worden sind, die dann eine Vergiftung des Fischbestandes herbeiführten. Ob diese Mutmaßung recht ist oder eine andere Ursache anzunehmen ist, konnte nicht nachgewiesen werden.

— **Zerstörte Fischteiche.** Auf dem im Kreise Belgard in Pommern belegenen Gute Klein-Voldekow sind vor kurzem durch Dammbruch sieben untereinander liegende Teiche in einer Größe von zehn bis zwölf Morgen zerstört worden. Wie die jetzt ausgeführte Untersuchung ergeben hat, ist der Vorfall einzig auf die zur Verwendung gekommenen schlechten Zementrohre zurückzuführen. Die Teiche sind erst vor reichlich einem Jahre angelegt, die Rohre sind aber schon jetzt derartig weich und brüchig, daß man mit der Spitze eines Stockes überall durch die Wandungen hindurchstoßen und Stücke des Rohrs zwischen den Fingern zerkrümeln kann. — Unglücklicherweise an dem obersten Teich einer Reihe ist infolge des Drucks des etwa drei Meter hohen Dammes eines der Rohre eingebrochen, die Erde ist von oben nachgestürzt und der Damm dadurch fast bis zur Hälfte seines Durchmessers weggespült. Schließlich sind dann Rasenstücke in die Öffnung gefallen, wodurch der Abfluß gänzlich verstopft worden ist. Als das Wasser dann im Teich etwas anstieg, hat der geschwächte Damm dem vermehrten Druck nicht mehr standgehalten und ist plötzlich in einer Breite von mehreren Metern durchgebrochen. Das Wasser hat gleich den zweiten und darauf auch die übrigen Dämme überflutet, diese sind auch durchgebrochen, und innerhalb einer Viertelstunde sind sämtliche Teiche leer gewesen. In dem vor der Talöffnung liegenden Haus hat das Wasser in den Stuben bis zur Fensterhöhe gestanden, doch hat es noch standgehalten. — Der an dem oberen Teich vorhandene Über- oder Freilauf ist nicht in Tätigkeit getreten, da der Damm schon gebrochen ist, ehe das Wasser so weit gestiegen war. Die Überläufe an den andern Teichen haben zwar einen Teil des Wassers abgeführt, als aber trotzdem die Dämme überflutet worden sind, wurden sie natürlich weggerissen. — Die Teiche sind nur sehr schwach besetzt gewesen, so daß der augenblickliche fischereiliche Schaden nicht allzu groß ist, einschließlich der Wiederherstellungskosten der Teiche ist er auf etwa 2000 Mk. abgeschätzt worden, für den der Lieferant der Rohre verantwortlich gemacht worden ist. — Gegenüber den großen Schäden, welche gerade jetzt überall an den Flüssen durch Bruch der Dämme und Deiche entstanden sind, ist der Vorfall in Klein-Voldekow eigentlich kaum der Rede wert. Er zeigt aber, daß man bei der Wahl der Durchlässe recht vorsichtig sein muß, und wenn Zementrohre dazu verwendet werden, nur allerbestes Material genommen werden darf. M.

— **Fischfrevel.** Wegen Fischfrevels hatte sich ein Arbeiter vor der Zweiten Strafkammer des Landgerichts Elberfeld zu verantworten. Im Sommer vorigen Jahres vernichtete er nachts durch Kälken im Dhünnbach auf weite Strecken den Fischbestand, um sich in den Besitz der Forellen zu setzen. Die Fische verkaufte er an Abnehmer, denen die Herkunft derselben gleich war. Den Fischereiberechtigten wurde dadurch empfindlicher Schaden zugefügt. Vom Amtsgericht wurde der Fischräuber mit drei Monaten Gefängnis bestraft; gegen das Urteil legte er Berufung ein. Diese wurde jedoch verworfen. In der Verhandlung bedauerte das Gericht, daß nicht von seiten der Amtsanwaltschaft Berufung eingelegt worden war; die Strafe wäre in dem Falle strenger ausgefallen. — In Leipzig hatte sich vor dem Schöffengericht wegen Sprengstoffverbrechens und Diebstahls der Maurer Friedrich Wilhelm Wallner aus Leipzig-Kleinzschocher zu verantworten. Der Angeklagte, der bei einem Bauunternehmer in Zwönitz beschäftigt war, hatte im Juli 1925 aus einer Kiste sechs Sprengpatronen entwendet. Wallner wollte damit fischen gehen. Hierzu sei er jedoch nicht gekommen, deshalb habe er sie zu Hause vorläufig aufbewahrt. Infolge Erbschaftsstreitigkeiten zwischen den Verwandten, die zusammen in Kleinzschocher ein Haus in Besitz haben,

Digitized by Google

wurden im April 1926 die Sprengkörper aufgefunden. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Diebstahls und Sprengstoffverbrechens zu einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis.

— **Böse Folgen eines Fischfrevels.** Kürzlich wurde ein Mann, welcher hinter Göggingen an der Singold den Forellen nachstellte, von dem Jagdaufseher überrascht, welcher ihm erfolglos „Halt!" zurief. Der Fischdieb lief davon, der Jagdaufseher verfolgte ihn, kam aber zu Fall. Dabei entlud sich sein Gewehr, und die Schrotladung traf den Verfolgten, der natürlich nicht an einen unglücklichen Zufall, sondern an Absicht glaubt, in einen wenig edlen Körperteil. Er mußte sich nun wohl oder übel fangen und seinen Namen feststellen lassen und dann zum Bader gehen, der die Schrotkörner entfernte. Auf die vielen kleinen Wunden erhielt der Pechvogel nachträglich noch ein Pflaster in Form eines Strafbefehls über 25 Mark. Auf Einspruch dagegen verzichtete er, da derartiger Fischfrevel sonst in der Regel mit einer Haftstrafe geahndet wird. Dagegen hat er gegen den Jäger Strafanzeige wegen Körperverletzung erstattet.

Handelsnachrichten, Ein- und Ausfuhr. Statistik, Zölle.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM auf dem Berliner Markt im Juni 1926.

(Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.)
Aufgestellt vom Deutschen Fischerei-Verein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			**Zander**		
groß	5	125,10	groß	11	91,55
unsortiert	3	105,—	mittel	3	96,67
Aale			klein	3	74,83
groß	23	145,11	unsortiert	15	89,23
groß-mittel	25	153,96	**Aale**		
mittel	25	159,54	groß	14	115,89
klein-mittel	21	128,14	großmittel	11	117,14
klein	9	96,56	mittel	6	110,25
unsortiert	9	141,61	klein-mittel	14	66,36
Schleien			klein	13	42,65
groß	13	87,27	unsortiert	23	97,46
unsortiert	26	95,12	**Schleien**		
Hechte			groß	1	46,50
groß	15	69,50	unsortiert	26	68,67
groß-mittel	8	93,56	**Hechte**		
unsortiert	25	119,94	groß	18	44,92
Karauschen			groß-mittel	2	77,23
groß	11	100,26	unsortiert	26	71,02
unsortiert	4	80,88	**Karauschen**		
Barsche			groß	6	56,92
groß	4	86,13	klein	4	21,38
unsortiert	3	85,33	unsortiert	3	37,—
Bleie			**Barsche**		
groß	18	80,44	groß	17	51,29
kleinmittel	2	30,—	klein	3	15,83
unsortiert	7	54,29	unsortiert	17	35,94
Plötzen			**Bleie**		
groß	1	71,—	groß	14	45,64
Roddow			unsortiert	10	20,70
groß	11	69,73	**Plötzen**		
unsortiert	6	51,25	groß	4	25,85
Karpfen			unsortiert	13	17,08
Spiegel- (30–40)	4	113,38	**Roddow**		
Krebse (Schock)			groß	4	41,63
(8—10)	12	3,47	unsortiert	5	29,30
(10—12)	4	9,13	**Karpfen**		
(13—15)	5	25,20	unsortiert	7	73,43
unsortiert	4	4,99			

Im Vergleich zum Vormonat (Mai) ist der durchschnittliche Preisstand vorwiegend gesunken. Weit unter dem Preisdurchschnitt des Vormonats liegen die Schleien, die Zander und die Krebse. Tiefer liegen aber auch die unsortierten Hechte, die Barsche und die toten Plötzen. Wenig höher liegen nur die Bleie und die größeren toten Hechte. — Was die Preisentwicklung im Laufe des Berichtsmonats Juni anlangt, so zogen die Preise der Hechte und Bleie an, dagegen sanken die Preise der Schleien, Aale und toten Zander. Jedoch besserten sie sich gegen Ende des Berichtsmonats wieder etwas auf.

— **Großhandelspreise für Fische am Berliner Markt** von Paul Meltzer, städtischer Verkaufsvermittler, Berlin C. Durchschnittspreise für frische, nicht lebende Fische in Eispackung pro 50 kg in Reichsmark, Krebspreise pro Schock (60 Stück) in Reichsmark für den Monat Juni 1926:

Aal	88,75	Karausche	40,73		
Aland	—	Plötze	18,81		
Bars	41,98	Quappe	—		
Blei	38,66	Roddow	34,78		
Güster	—	Schleien	69,04		
Hecht	67,37	Zander	89,63		
Karpfen	73,43	Krebs	7,16		

Digitized by Google

— **Großhandelspreise für Fische am Berliner Markt** von Paul Meltzer, städtischer Verkaufsvermittler, Berlin C. Durchschnittspreise für frische, nicht lebende Fische in Eispackung pro 50 kg in Reichsmark, Krebspreise pro Schock (60 Stück) in Reichsmark für das 2. Vierteljahr 1926.

	Aal	Aland	Bars	Blei	Güster	Hecht	Karpfen
April	111,—	25,—	42,75	23,07	—	59,23	59,79
Mai	107,35	42,—	49,17	28,38	—	65,27	57,20
Juni	88,75	—	41,98	38,66	—	67,37	73,43
Durchschnitt	102,37	33,50	44,63	30,04	—	63,96	63,47
	Karausche	Plötze	Quappe	Roddow	Schleie	Zander	Krebs
April	—	21,92	35,22	31,40	75,—	109,60	6,80
Mai	49,08	26,10	38,50	35,25	92,18	103,35	15,97
Juni	40,73	18,81	—	34,78	69,04	89,63	7,16
Durchschnitt	44,91	22,28	36,86	33,81	78,74	100,86	9,98

— **Aus der estländischen Fischereiwirtschaft.** Die im Verhältnis zur Größe des Landes sehr großen Fischreichtümer Estlands werden wirtschaftlich nur gering ausgewertet, da es der gesamten estländischen Volkswirtschaft an Kapital mangelt. Am besten ausgebildet ist die Binnenfischerei sowie die Küstenfischerei, die mit kleinen Booten und Gerätschaften, also geringen Geldmitteln betrieben werden können. Am meisten gefangen wird der Strömling, ferner Dorsch, Butte, Stint, die größtenteils im Lande selbst konsumiert werden, während große Mengen Lachs, Maräne, Sandart, Brachs, Hecht und Aal (die beiden letzteren Arten vielfach lebend in Tankschiffen) in gefrorenem Zustand exportiert werden. Unbegrenzte Mengen estnischer Fische nimmt Stockholm auf; auch Stettin als Eingangshafen für Deutschland nimmt ansehnliche Mengen auf. Seefische werden höher geschätzt als Fluß- und Binnenseefische, wobei wiederum die aus und von den Inseln stammenden Partien gegenüber der aus Pernau Narva, Dorpat und Isbork kommenden Ware höher bewertet werden. Lachs und Lachskaviar wird per Flugzeug nach Helsingfors exportiert. Große Partien Exportfische sind im Jahre 1925 von deutschen Fischereifahrzeugen, die nach der estländischen Küste gekommen waren, für deutsche Rechnung aufgekauft worden. Hauptsächlich werden die vielfach in primitiver Weise mit Zug-, Schlepp- oder Stellnetzen sowie Reusen oder mit Setz- und Handangeln (Dorsche) und nicht in allen Fällen berufsmäßig gefangenen Fische von den Fischhändlern an Ort und Stelle aufgekauft und auf die Märkte bzw. zu den Exporteuren gebracht. Estland führt außerdem auch massenweise Krebse aus, vorwiegend nach Stockholm. Im Zusammenhang mit der schlechten Konjunktur der Fabrikation künstlicher Perlen ist die Nachfrage und Ausfuhr von Schuppen des Uklei und seiner Artverwandten sowie einiger kleiner Edelfische aus dem Peipus- und anderen Seen, die vordem als Ausfuhrobjekt Estlands nach Deutschland und Frankreich eine große Rolle spielten, fast ganz zum Stillstand gekommen. Seit 1925 ist englisches Kapital in der estländischen Fischereiwirtschaft und in der Fabrikation von Fischkonserven investiert. Während hinsichtlich der Fischkonserven noch keine zuverlässigen Statistiken vorliegen, läßt sich nach den amtlichen Ziffern, die vom estländischen Statistischen Zentrolbüro in Reval stammen, ein starker Aufstieg der estländischen Fischereiwirtschaft nach der englischen Interessenahme feststellen. Danach wurden aus Estland ausgeführt:

	1924	1925
Frische Fische	178862 kg	359203 kg
Getrocknete Fische	20 „	32776 „
Geräucherte Aale	2765 „	9176 „
Andere geräucherte Fische	38638 „	9176 „

Der Gesamtwert des estländischen Fisch- und Krebsexports ist von 23012610 Eestimark im Jahre 1924 auf 42735130 Eestimark im Jahre 1925 gestiegen. G. J.

Wichtige Entscheidungen.

Verbleib des Fischereirechts bei Eingemeindung von Gutsbezirken.

(Reichsgerichtsentscheidung Akt.-Z. VI 337/25.)

Der Kläger, als Eigentümer eines Rittergutes, hatte in früheren Jahren in das Wasserbuch eine Fischereiberechtigung für den Gutsbezirk eintragen lassen. Später wurde der Gutsbezirk mit der Gemeinde vereinigt und auf deren Antrag wurde auch das Wasserbuch dahin berichtigt, daß das Fischereirecht nunmehr der Gemeinde zustehe*). Kläger erhob Widerspruch bei der Wasserbuchbehörde und Klage bei dem ordentlichen Gericht auf Feststellung, daß das Fischereirecht an dem Gute selbst hafte und nicht am Gutsbezirke.

Das Landgericht wies die Klage ab, das Oberlandesgericht gab ihr statt. Die Revision der beklagten Gemeinde blieb ohne Erfolg.

Die Entscheidung stützt sich auf die Vorschrift des § 23 des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916, wonach ein Fischereirecht, das mit dem Eigentum an einem Grundstück verbunden ist, bei dessen Teilung, wenn nichts anderes vereinbart wird, der ältesten Hofstelle verbleibt. Nun ist aber die Eintragung des Fischereirechts für die Gemeinde gerade um deswillen erfolgt, weil angeblich dieses Recht nicht an dem Grundstück, dem Gute, sondern an dem mit ihr, der Gemeinde, vereinigten Gutsbezirke haftet. Diese Rechtsauffassung ist indessen irrig. Die Fischereiberechtigung ist ein sogenanntes subjektiv-dingliches Recht, damit notwendigerweise auch ein mit dem Eigentum am Gute verbundenes Recht, das den jeweiligen Eigentümer zum Inhaber der Fischereiberechtigung macht. Ein Gutsbezirk umfaßt ein bestimmtes Gebiet

*) Vergl. hierzu Entschdg. d. Oberverw.-Ger. — Wasserwirtsch. Senat — v. 4. 12. 1924 V. W. 111/24 („Fischerei-Zeitung" 1925 S. 163). Hinsichtlich der im § 6 des Fischereigesetzes vom 30. 5. 1874 genannten Fischereiberechtigungen stehen die Gutsbezirke den politischen Gemeinden nicht gleich). D.-Bn.

Digitized by Google

staatlicher Verwaltung und seine Vereinigung mit der Gemeinde dient in der Hauptsache der Vereinfachung dieser Verwaltung, ist daher nicht geeignet, solche Rechte, wie die hier behandelten, dem Rechtsträger, dem Gute selbst, zu nehmen. Auch der Begriff „älteste Hofstelle" ist noch näher zu erläutern. Die Hofstelle ist der wirtschaftliche Mittelpunkt des Gutes, der Sitz der Leitung, von dem aus die Wirtschaftsfunktionen ausgeübt und zu deren Nutzen sie ausgeübt werden. Abverkäufe von Grundstücksteilen können den Charakter der Hofstelle nicht ändern, wenn sie als solche nur bestehen bleibt. Ob der Nutzen, den die Ausübung des Fischereirechts bietet, sich lediglich in dem Eigenverbrauch des Eigentümers ausdrückt oder ob er dessen Einkommen vermehrt, ist hier belanglos.

Wann ist ein Fischgerät verpackt?

Urteil des Kammergerichts v. 4. 5. 1926.
(1. S. 323. 26.)

Außerhalb der Grenze des freien Fischfangs darf nach § 109 des Fischereigesetzes niemand auf Wasserfahrzeugen unverpackte Fischereigeräte mit sich führen. D. und Genossen hatten polizeiliche Strafverfügungen erhalten, weil sie im August 1925 gegen 4½ Uhr morgens eine Aalhaue bei sich im Boot auf dem Swinestrom mit sich geführt hätten. Auf den Einspruch der Angeklagten erkannte aber das Amtsgericht auf Freisprechung der Angeklagten und betonte, die Angeklagten bestreiten, daß die Aalhaue unverpackt gewesen sei; sie wollen sie mit sich geführt haben, indem sie viermal mit einem großen Tuch umwickelt und das Paket mit Bändern zugebunden war. Da die Angaben der Angeklagten nicht zu widerlegen seien, sei anzunehmen, daß die Aalhaue verpackt gewesen sei. Diese Entscheidung focht die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an und behauptete, die Aalhaue sei nicht verpackt gewesen, da unschwer das Tuch und die Bänder von der Aalhaue hätten entfernt werden können. Der I. Strafsenat des Kammergerichts wies aber die Revision der Staatsanwaltschaft als unbegründet zurück und führte u. a. aus, nach der Feststellung des Amtsgerichts war die Aalhaue viermal mit einem großen Tuch umwickelt und das Paket mit Bändern zugebunden gewesen, daß die Aalhaue ohne besondere Vorbereitung zum Fischfang hätte benutzt werden können. Wenn das Amtsgericht unter diesen Umständen annehme, daß die Aalhaue verpackt gewesen sei, so sei diese Feststellung nicht rechtsirrig.

Besitzwechsel und Verpachtungen.

— **Die Verpachtung der Fischerei in der Löcknitz** wurde von Dir. Gührs (Stärkefabrik), Karstädt, gegen Räumung und Sauberhaltung des Flusses zu beiden Seiten, soweit Karstädter und Dargardter Wiesengelände reicht, übernommen. Das Angeln und dergleichen ist somit für jedermann verboten. Den Anliegern ist hierdurch die heikle Räumungsarbeit genommen, und außerdem bleiben die meisten vor Unannehmlichkeiten, die durch die Schau entstehen, verschont.

— **Verpachtung.** Den Zuschlag auf die Fischerei in der Egelkuhl und dem Hundesoll bei Mirow, Meckl., erhielt in dem von der Stadt angesetzten öffentlichen Verpachtungstermin für eine jährliche Pacht von 112 Mark auf zehn Jahre der Gastwirt Adolf Deilitz.

Literatur.

Der Fang in- und ausländischer Pelztiere. Praktische Anleitung für Revierverwalter, Förster und Jagdliebhaber. Von Max Otto (Kanadajäger). Mit 39 Textabbildungen. Verlag Paul Parey, Berlin. Gebunden 6 RM.

In diesem Buch, in dem der bekannte „Kanadajäger" seine vielseitigen Erfahrungen niedergelegt hat, räumt der Verfasser mit alten Vorurteilen gründlich auf und zeigt, daß die „Geheimnisse" des Pelztierfanges in der Hauptsache in der genauen Beobachtung und Kenntnis der Eigenheiten, Lebensgewohnheiten, Wohnbedürfnisse usw. der einzelnen Arten bestehen, und daß unter Beobachtung dieser Verschiedenheiten sich der Fang des großen und kleinen Raubzeuges in allen Gegenden gleichbleibt. Seine auf eigenen Beobachtungen aufgebauten Ausführungen bilden für den Raubzeugfänger ein interessantes und lehrreiches Material, das er in jedem Fall mit Nutzen zu Rate ziehen wird. W.

Briefkasten.

M. Th. in **L.** Aus der Anfrage ist nicht ohne weiteres ersichtlich, ob die Ausübung der Fischerei auf der Stauwiese des Anliegers nach § 12 des Fischereigesetzes (Fischen auf überfluteten Grundstücken) oder nach § 34 (Fischereirecht in einem blind endigenden Gewässer) zu beurteilen ist. Anscheinend handelt es sich um einen Abzugsgraben, der von dem Wiesenbesitzer zur Ableitung des Wassers zur Berieselung benutzt werden darf. Damit erwirbt der Wiesenbesitzer aber noch nicht das Fischereirecht, denn auf überfluteten Grundstücken fischt nur der berechtigt, dem das Fischereirecht in dem durch Ufer begrenzten Gewässer zusteht. Die „Überflutung" im Sinne des § 12 des Fischereigesetzes kennzeichnet sich durch den vorübergehenden Austritt des Wassers, das später sich wieder im Abzugsgraben sammelt. Wenn aber der in Rede stehende Abzugsgraben sich etwa am Ende auf der Wiese staut, dann handelt es sich um ein blind endigendes Gewässer im Sinne des § 34 FG. Der im Abzugsgraben zur Fischerei Berechtigte kann in diesem Falle verlangen, daß der Graben gegen den Wechsel von Fischen, die das vorgeschriebene Mindestmaß haben, abgesperrt wird. Solange das nicht geschieht, ist der Fischereiberechtigte ausschließlich berechtigt, die Fischerei in dem Stauwasser auszuüben. Wir empfehlen, sich persönlich Rat beim Herrn Oberfischmeister in Königsberg, Tragheimer Kirchenstraße 74, zu holen. Unter Umständen käme auch die Absperrung des Sees im Wege der Erklärung desselben zum geschlossenen Gewässer in Frage. M.

Vereinsmitteilungen.

Der Sportverein Fischweid E. V. Berlin, der in weiten Kreisen der Sportanglerwelt sich des besten Ansehens erfreut, hat vor kurzem in seinen eigenen, an der Oberhavel gelegenen Pachtgewässern 60000 Hechtbrut ausgesetzt, weitere

Digitized by Google

Setzlinge sind in Bestellung gegeben und dürften schon in den nächsten Tagen eintreffen. Der Verein hat sich die Hebung und Verbesserung des Fischbestandes, gemäß seinen Satzungen, nach jeder Richtung hin angedeihen sein lassen, was am besten daraus hervorgeht, daß er für diese Zwecke in diesem Jahre 800—1000 Mk. verausgabt hat. Eigene Fischereiaufseher sorgen dafür, daß der Fischraub und die unberechtigte Angelei weitestgehend eingeschränkt wurden. Der Verein Fischweid hat in anzuerkennender Weise Prämien bewilligt für diejenigen Aufsichtsbeamten, die erfolgreich gegen Fischräubereien im Laufe des Jahres vorgegangen sind. Die Mitglieder des Vereins, die sich am Turnier jetzt in Pyrmont beteiligten, haben sämtlich erste Preise im Wettwurf errungen.

— **Gemeinsamer Innungsausflug.** Am 21. Juni veranstalteten die Innungen von Köpenick, Rahnsdorf und Potsdam ihren dritten Ausflug zur näheren gemeinsamen Inaugenscheinnahme der fischereilichen Verhältnisse auf den Gewässern um Berlin. Ging es im vorigen Jahre zu den Potsdamer Gewässern, nach Werder, so führte diesmal der Dampfer die zahlreich Erschienenen nach dem Osten. Die Schädigungen durch die Industrie und den Wassersport in den Gewässern oberhalb Berlins konnten den Teilnehmern deutlich vor Augen geführt und besonders von den Köpenicker Fischern näher erläutert werden. Nach einer mehrstündigen, von leidlichem Wetter begünstigten Fahrt gingen die Teilnehmer in Grünau an Land, wo ihrer eine festliche Tafel wartete, die noch durch verschiedene Ansprachen verschönt wurde. Im Vordergrund stand dabei die geplante Genossenschaftsbildung. Der Vertreter der Regierung in Potsdam begrüßte, daß sich die verschiedenen Innungen hier alle einig zusammengefunden hätten und ihre gemeinsamen Belange verträten, wenn auch im einzelnen die Interessen sich nicht immer decken könnten.

Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien.

(Breslau, Neumarkt 1—8, Oberpräsidium.)

62. **Ableitung von Fischgewässern.** Da mir in der letzten Zeit zahlreiche Klagen darüber zugegangen sind, daß Mühlgräben von Müllern abgeschlagen wurden, ohne daß der Fischereiberechtigte rechtzeitig benachrichtigt worden war, sei diese Angelegenheit hier kurz erläutert. Der § 103 des Preußischen Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 (Gesetzsammlung S. 55) besagt: „Durch Polizeiverordnung kann bestimmt werden, daß Fischgewässer nur zu einer bestimmten Zeit oder bis zu einem gewissen Maß abgeleitet werden dürfen, und daß der zur Ableitung Berechtigte dem Fischereiberechtigten den Beginn und die voraussichtliche Dauer einer beabsichtigten Ableitung bestimmte Zeit vorher anzuzeigen hat. Besondere Rechte werden hierdurch nicht berührt."

Der Kommentar zum Fischereigesetz von Görcke (Verlag H. W. Müller, Berlin SW) bemerkt zu diesem Paragraphen, daß er den Zweck hat, eine Schädigung des Fischbestandes des Fischereiberechtigten durch die Wasserentziehung zu verhüten. Von der im § 103 l. c. gegebenen Befugnis hat die Fischereiordnung in ihrem § 31 Gebrauch gemacht. (Polizeiverordnung zum Fischereigesetz vom $\frac{29.\ März\ 1917}{16.\ März\ 1918}$ Minist.-Bl. der Preuß. Verw. f. Landw., Dom- und Forsten 1917, S. 153 und 1918 B. 51 ff.)

Dieser § 31 der Fischereiordnung besagt: „Der zur Ableitung eines Fischgewässers Berechtigte hat dem Fischereiberechtigten den Beginn und die Dauer einer Ableitung mindestens drei Tage vorher anzuzeigen. In Notfällen (z. B. Hochwasser, Eisgang, Ausbesserungen des Triebwerkes) kann die örtliche Fischereibehörde die Ableitung schon vor Ablauf der drei Tage gestatten. Offene Gewässer dürfen während der Schonzeiten nur mit Genehmigung des Regierungspräsidenten abgeleitet werden."

Der Satz des § 103 „Besondere Rechte werden hierdurch nicht berührt" stützt sich auf die Bestimmungen der §§ 379 und 46 des Wassergesetzes vom 7. April 1913. Durch diese Paragraphen sind bestehende Rechte zum Ablassen von Fischwässern, z. B. für Mühlgräben, Berieselungsanlagen usw., uneingeschränkt bestehen gelassen. Soweit solche Rechte auf besonderen Rechtstiteln bestehen, werden sie also durch § 103 F.G. nicht berührt. Solche Rechte dürften nur in den seltensten Fällen bestehen. Die Müller bzw. andere zur Ableitung berechtigte Personen sind also verpflichtet, die Ableitung den Fischereiberechtigten vorher anzuzeigen. Nach meiner Auffassung und nach dem Wortlaut der Ausführungsanweisung zu § 103 F.G. ist unter Ableitung nicht allein die vollkommene Ableitung eines Gewässers zu verstehen, sondern auch schon ein Ableiten eines Teiles des Wassers, d. h. also eine starke Absenkung; die Ausführungsanweisung sagt ja, daß unter die Ableitung „auch die Ableitung von Wasser zu Berieselungen" fällt. Zu Berieselungen wird aber sehr häufig nicht das ganze Wasser etwa eines Mühlgrabens benötigt, sondern nur ein Teil. Es muß demnach also auch ein starkes Absenken strafbar sein, wenn die rechtzeitige Anzeige an den Fischereiberechtigten unterlassen wurde. Diese Unterlassung ist strafbar gemäß § 128 F.G. mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder entsprechender Haft, denn dieser Paragraph nennt ausdrücklich § 103 und die auf Grund desselben erlassene Bestimmung. Diese Bestimmung enthält dann der § 31 der Fischereiordnung.

Es besteht wohl kein Zweifel darüber, daß nicht nur jedes Ablassen, sondern auch jede Senkung des Wasserspiegels eine Schädigung der Fischerei bedeutet. Besonders katastrophal wird eine derartige Veränderung zur Laichzeit der Fische. Der Hecht, unser wichtigster Wirtschaftsfisch, geht bekanntlich zum Laichen auf Wiesen und flache Ufer. Wird nun der Laich durch Absenken trockengelegt, so werden alle Bestrebungen, die Fischerei durch Einsatz von Jungfischen in die Gewässer zu heben, durch solche Eigenmächtigkeiten der Müller illusorisch gemacht.

Die Unterlassung der Anzeige des Wasserabschlagens ist aber nicht nur nach dem genannten § 128 F.G. strafbar, sondern sie

Digitized by Google

führt unter Umständen zur Schadensersatzpflicht nach § 823 Absatz 2 des B.G.B.

Zu beachten ist auch, daß gemäß § 31 F.O. offene Gewässer während der Schonzeit nur mit Genehmigung des Regierungspräsidenten abgeleitet werden dürfen.

Kürzlich ist in einem Falle von einem Fischerei-Interessenten Anzeige gegen einen Müller erstattet worden, weil dieser trotz besonderer Verwarnung unterlassen hatte, das Ablassen des Wassers rechtzeitig anzuzeigen. Ich habe diese Strafanzeige der zuständigen Strafbehörde unter eingehender Erläuterung der Sache übersandt und um wirksame Bestrafung gebeten. Ich werde später an dieser Stelle über den Ausgang des Verfahrens Mitteilung machen.

Dr. G.

Marktberichte.

Marktberichte für Lupinen.

Preise für 100 kg in RM; *bl* = blaue, *ge* = gelbe.

Berliner Produktenbörse. 30. 6.: *bl* 15,00 bis 17,00, *ge* 21,00—23,00; 1. 7.: *bl* 15,00 bis 17,00, *ge* 21,00—23,00; 2. 7.: *bl* 14,50—16,50, *ge* 20,00—22,00; 3. 7.: *bl* 14,50—16,50, *ge* 19,00 bis 21,50; 5. 7.: *bl* 14,50—16,50, *ge* 19,00 bis 21,50; 6. 7. *bl* 14,50—16,50, *ge* 19,00—21,50.

Breslau. 29. 6.: *bl* 13,00—15,00, *ge* 16—19.

Saatlupinen.

Notizen verschiedener Sämereigeschäfte.

Berlin. 28. 6.: *bl* 18,00—24,00, *ge* 25,00 bis 29,00; 30. 6: *bl* 18,00—20,00, *ge* 24,00 bis 26,00; 2. 7.: *bl* 15,00—19,00, *ge* 22,00—25,00.

Halle. 29. 6.: *bl* 18,00—20,00, *ge* 28,00—30,00.

München. 28. 6.: *bl* 22,00—24,00, *ge* 24,00 bis 26,00.

Betrifft Zahlung des Bezugspreises für das 3. Vierteljahr 1926.

Die verehrlichen Leser, die die „Fischerei-Zeitung" von unserer Lieferstelle direkt beziehen, bitten wir, den fälligen Bezugspreis für das **3. Vierteljahr (Juli, August und September) 1926** mit **3,60 Reichsmark**, bei Streifbandsendung **4,20 Reichsmark**, soweit das noch nicht geschehen ist, angesichts dieses einzusenden; ebenso ist der Vorzugspreis für die Leser im Vereins-Abonnement zu begleichen, der für das 3. Vierteljahr **3,00 Reichsmark** beträgt. — Wir bitten, den Betrag im Laufe der nächsten Woche auf unser Postscheckkonto J. Neumann, Neudamm (Fischerei-Zeitung), Berlin Nr. 998, mittels Zahlkarte einzusenden; ist er bis zum 17. Juli nicht in unserm Besitz, werden wir ihn zuzüglich der Kosten durch Postnachnahme erheben. Um die Nachnahmespesen zu ersparen, empfehlen wir direkte Einsendung des Betrages.

Die Geschäftsstelle der „Fischerei-Zeitung".

Redaktionsmitteilung.

Unsere verehrten Mitarbeiter und Leser bitten wir, sämtliche für die Fischerei-Zeitung bestimmten Beiträge, Fragen und sonstigen Einsendungen stets an die Geschäftsstelle der Fischerei-Zeitung, Neudamm (Fso.), zu senden.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Nachruf für Oskar Horst von Zehmen. 605. — Fischerei und Unterhaltung der Wasserläufe und ihrer Ufer. 605. — Gesetzfragen aus der Fischerei. 610. — Wenn die Goldorfen laichen 613. — Zur Durchführung der Bewertung fischereilicher Vermögen. 615. — Badischer Landes-Fischerei-Verein. 615. — Beratung in Unfallversicherungs-Angelegenheiten. 617. — Ostdeutsche Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft. 617. — Die Fischerei an der Unterelbe. 617. — Aus der Vulkaneifel. 617. — Eine Forellenfalle. 617. — Vom Salmfang im Rhein. 618 — Die Blaufelchenfänge im Bodensee. 618. — Fischsterben. 618. — Gestörte Fischteiche. 618. — Fischfrevel. 618. — Böse Folgen eines Fischfrevels. 619. — Handelsnachrichten und Statistik 619. — Wichtige Entscheidungen. 620. — Verpachtungen. 621. — Literatur. 621. — Briefkasten. 621. — Vereinsmitteilungen. 621. — Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien. 622. — Marktberichte. 623. — Betrifft Zahlung des Bezugspreises für das 3. Vierteljahr 1926. 623. — Redaktionsmitteilung. 623. — Anzeigen.

Inserate

Am 26. Juni entschlief sanft nach längerer Krankheit im 79. Lebensjahre der

Königl. Sächs. Forstmeister a. D., Rittergutsbesitzer auf Weißig und Stauchitz

Oskar Horst von Zehmen

Ehrenpräsident des Sächsischen Fischereivereins.

Seit der Begründung des Vereins im Jahre 1886 war er rastlos in unserem Interesse tätig, bahnbrechend insonderheit auf teichwirtschaftlichem Gebiet. 1913 wurde er zum 1. Vorsitzenden gewählt. Mit Rücksicht auf sein Alter und sein Befinden legte der Verblichene 1924 sein Amt im Vorstand nieder. In Anerkennung seiner hohen Verdienste wurde er zum Ehrenpräsidenten auf Lebenszeit gewählt. Seine hervorragenden Leistungen sichern ihm bei uns ein bleibendes Andenken. (600

Für den Sächsischen Fischereiverein:

Geheimer Rat Dr. von Hübel,
I. Vorsitzender.

J. von Davier, Geschäftsleiter.

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler Paul Meltzer, Berlin C, Zentral-Markthalle) von Dienstag, den 29. Juni, bis Montag, den 5. Juli 1926. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

Lebende Fische. Hechte Di unsort. 120—142, mattlebend 109—116; Mi unsort. 120—140, groß 90; Do unsort. 120—135; Fr unsort. 120—150, mattlebend 102 bis 120; So unsort. 120—140, mattlebend 110—115. Zander Mi groß 144; Do 140. Schleien Di unsort. 88—100; Mi unsort 91—100; Do unsort. 95—100; Fr unsort. 100—111; So unsort. 102—110. Aale Di großmittel 143—152, mittel 152—162, kleinmittel 120—137; Mi groß 145—148, großmittel 148—152, mittel 155—162, kleinmittel 130—140, klein 80—90; Do großmittel 150—154, mittel 155—163; Fr großmittel 150—159, mittel 158—169, kleinmittel 130—147, klein 110, unsort 144 bis 160; So groß 160—165, großmittel 165—170, mittel 168—173, kleinmittel 130 bis 145, klein 100—120; Mo großmittel 151—157, mittel 157—181. Bleie Di groß 107; Mi groß 90—102; Do groß 103; Fr unsort. 85, groß 100—107; So unsort. 50—60; Mo unsort. 60—66. Barse Di 62, klein 42—51; Mi 94; Do 65—82, mattlebend 42. Karpfen Mi Spiegel- 30—40er 110—122; Do Spiegel- 30—40er 127—135. Karauschen Di groß 90—94; Fr groß 120. Nobdow Mi 80—90; Fr 56; Mo groß 85. Bunte Fische Di 31; Mi 40—52; Do mattlebend 31; Fr 40 bis 56, groß 58—91, mattlebend 25—30.

Fische in Eispackung. Hechte Di unsort. 69—90, IIa 30, groß 50—60; Mi unsort. 70—90, IIa 50—60, groß 50—60; Do unsort. 69—90; Fr unsort. 86—105; So unsort. 50—80, groß 40—50; Mo unsort. 60—78, groß 50. Zander Di IIa 50—65; Mi unsort. 103—108; Do unsort. 111; Fr unsort 100—103, gefroren 40; So klein 70, unsort 60—75; Mo großmittel 108, mittel 90, kleinmittel 70, IIa 70, gefroren IIa 40. Aale Di unsort. 110—116, mittel 123—125, kleinmittel 62—80; Mi großmittel 115—128; kleinmittel 68, klein 50; Do großmittel 116—136, unsort.

Digitized by Google

100—120, kleinmittel 80; Fr großmittel 120—132, unsort. 105—121, kleinmittel 80—101, klein 64; So großmittel 125—136, unsort. 100—125, kleinmittel 80—100, kleinste 35; Mo großmittel 130—151, unsort. 100, kleinste 35. **Karpfen** Di 56—60; Mi 70—82; Do 84—87; Fr 70. **Schleien** Di 70—75; Mi 75—89; Do 89, IIa 30—36; Fr 71—92, IIa 25—44; So 70—80, IIa 25—40; Mo 65—70. **Barse** Di unsort. 23, groß 42; Mi unsort. 60—72; Do groß 55—68, unsort. 31; Fr groß 53, unsort. 29—80; So groß 30—40, unsort. 25—30; Mo unsort. 30—35. **Plötzen** Do 26—33; Fr 25 bis 32, klein 10—12. **Bleie** Do groß 71; Fr unsort. 41, groß 60—62; So unsort. 20—35; Mo unsort. 30, klein 10. **Bunte Fische** Di unsort. 33—38; Mi unsort. 29—40; Do unsort. 23—34; Fr groß 40—50, unsort. 20—36, klein 12; Mo 10. **Karauschen** Mo groß 50.

Geräucherte Fische. Lachs (amerikan.) Di Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Mi Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Do Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Fr Ia 2,00 bis 2,80, IIa 0,90—1,70; So Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Mo Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70. **Aale** Di stark 2,00—2,40, groß 2,20—2,40, mittelgroß 1,00—1,80; Mi stark 2,00—2,40, groß 2,20—2,40, mittelgroß 1,00—1,80; Do stark 2,00—2,40, groß 2,20—2,40, mittelgroß 1,00—1,80; Fr stark 2,00—2,40, groß 2,20—2,40, mittelgroß 1,00—1,80; So stark 2,00—2,50, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,00—2,00; Mo stark 2,00—2,50, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,00—2,00.

Schaltiere, lebend: Krebse (vom Kopf bis zur Schwanzspitze gemessen) das Schock Mo Suppen- 1,80; Di 8—10 cm 3,50; Mi 8—10 cm 3,50; Do Suppen- 1,50 —2,00, unsort. 3,00—3,50, 12—14 cm 41; Fr Suppen- 1,50, unsort. 5,50—9,00, Galizier 3,70; So Suppen- 1,30—1,50, 8—10 cm 1,75—2,00, 9—10 cm 2,80 bis 3,00, unsort. 4,10, Galizier 3,30.

Im Berliner Kleinhandel zahlte man in **Fischgeschäften** pro Pfund für lebende Schleie 2.80, do. Portionsschleie 1,40, Aale 1,30—1,90 RM. — **Berliner Warenhäuser** forderten im Kleinhandel pro Pfund lebende Schleien von 1,00 RM an. — In der **Provinz** zahlte man im Kleinhandel pro Pfund Bratfische 0,30, Karpfen 1,60, Aale 1,90—2,00 RM.

Berliner Kleinhandelspreise von Fleisch, Fischen, Geflügel, Wild in den Markthallen vom 5. Juli. Preise pro Pfund in Reichsmark. Rindfleisch, Suppenfleisch 0,90—1,10, Bratfleisch 1,20—1,60. Kalbfleisch, Brust 1,10—1,50, Rücken 1,20—1,50, Keule 1,30—1,60. Schweinefleisch, Kotelett 1,50—1,80, Schinken 1,10—1,20, Bauch 1,00—1,10. Gefrierfleisch 0,55—1,00. — Fische: Hechte, lebend 1,50—1,50, Karpfen, lebend 1,30—1,50, Aale 1,40—1,80, Zander 1.00—1,80. — Geflügel: Gänse 1,25—1,40, Hühner 1.20—1,60, Tauben p. Stück 0.80—1,30. — Wild: Reh 2,00—2,20.

Hamburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 29. 6. bis 5. 7. 1926. Preise für das Pfund in Pfennigen: Fische in Eispackung. Norwegische Lachse Di groß 164—125; Mi groß 146—113. Barse Mi groß 53—52, mittel 38; Do groß 53. Zander Di groß 115, mittel 103, klein 55. Plötzen Mi klein 14. Aland Mi groß 41; Do groß 76, mittel 21½—17. Schleien Do mittel 61—60; Mo groß 115. Brachsen Mi groß 32, mittel 33—32, klein 29—28. Hechte Di groß 54, mittel 90; Mi mittel 121—85, klein 85; Do groß 88—51, mittel 96 bis 90, klein 86—70; Fr groß 51, mittel 68—60, klein 61. Aale Di groß 167 bis 161, klein 81—47; Mi groß 169—152, mittel 105, klein 82—58; Do groß 169—156, mittel 102—93, klein 94—56; Fr groß 177—142, mittel 115—91, klein 96—45; So groß 173—156, mittel 120—106, klein 88—57; Mo groß 148—121, klein 82—50. Elbbutten Di mittel 59, klein 25; Do groß 70—35, mittel 47—20, klein 24½—10; Fr groß 69—60, mittel 50—35, klein 22½—20; So groß 61—50, mittel 36—30, klein 22—13; Mo groß 68—41, mittel 31—30, klein 20—15. Krebse Di klein 205; Mi klein 315—205; Do klein 240—200; Fr klein 235 - 230; So klein 265—230.

Amtliche Preisnotierungen der Fischerei-Direktion Altona vom 26. Juni bis 2. Juli 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: Aale I So 141; Di 157—163; Do 170—173; Fr 158—161; II Mo 94—114; Di 130—136; Do 107—113; Fr 138—139; III So 76—82; Mo 65—96; Di 98; Do 58—85; Fr 55—98; IV Do 84. Barse Mo 80; Fr 18. Brassen Mo 42; Do 43—46. Hechte I Mo 77; Do 80; Fr 70—77; II Mo 80—91; Di 86; Do 73—80; Fr 61—90; III Mo 72; Di 80—98; Fr 60—85. Lachse Di 144—191; Fr 146. Störe Di 155 bis 170; Fr 180. Zander I So 100—118; Di 80—111; Fr 106—108; II Fr 105. Schleien Do 83. Butten So 25—70; Di 27½—83; Do 27½—92.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 30. Juni bis 6. Juli 1926. Das Pfund kostete in Danziger Gulden: Frische Fische. Aale 1,20—2,50, Schleien 1,20—1,50, Hechte 1,00—1,20, Brassen 0,80, Karauschen 0.80, Plötzen 0,35, Quappen 0,35, Zander 1,00 bis 1,20. Geräucherte Fische. Lachs 5,00—6,00, Aale 4,00—5,00. Von Gbingen und Neufähr kamen in der Berichtswoche sehr viel frische Flundern und aus Rügenwalde Dorsche, so daß nicht alles abgesetzt werden konnte. Die Flundern waren an manchen Tagen sogar für 10 Pfennige das Pfund zu haben. Der Absatz anderer Fischsorten gestaltete sich schleppend. Zwei Dampfer brachten fette Matjes, von denen viele nach Polen verkauft wurden

Fischpreise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen.

Preise je Pfund in Reichspfennigen: **Elbing**, 30. Juni. Hechte 100, Schleien 100, Aale 100—150, Karauschen 40—60, Weißfische 30. ✲ **Güstrow**, 2. Juli. Hechte 80—120, Schleien 100—120, Aale 100—180. Barse 60—100, Brachsen 80 bis 100, Aalquappen 40, Plötzen 25—50. ✲ **Königsberg i. Pr.**, 1. Juli. Hechte 80—90, Zander 80—120, Aale 80—150, Schleien 90—120, Karauschen 70, Barse 60. ✲ **Mainz**, 29. Juni. Hechte 120—150, Aale 150—160, Karpfen 130—150, Schleien 180—200, Brassen 100, Backfische 50. ✲ **Rostock**, 3. Juli. Hechte 110, Schleien 180, Aale 100—200, Barse 90, Brachsen 80—120, Plötzen 35. ✲ **Schwerin, Mecklbg.**, 2. Juli. Hechte 80—100, Barse 70—100, Schleien 120—140, Aale 120 bis 140, Aalquappen 50, Maränen 70, Brachsen 60—80, Plötzen 30—50.

Eine Dauer-Insertion ist der Weg zum Erfolg!

Suche See
von 2- bis 3000 Morgen
zu pachten,
am besten mit Wohnhaus und etwas Land. Angeb. unter **R. V. 613** bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Einen ehrlichen, selbständigen (614
Gehilfen
für Kleinfischerei, hauptsächlich **Aalfang**, suche für sofort.
Strieboll,
Penkun, Kr. Randow.

Jungen, unverheirat
Fische
für 600 Morgen Binn
sucht
Major a. D. Büttn
Korswandt
bei Ahlbeck (Seeb

Ein erfahrener
Fischereigehil
welcher selbständig
Fischerei leiten kann
guten Zeugnissen, un
2 Prozentfis
finden Beschäftigung
Gustav Page
Aalkathen, Kr. Sch

Fischersohn,
24 Jahre alt, solide, mit allen Fischerei- u Netzarbeiten vertraut, sucht Stellung guter Familie als
Fischer.
Bei Anfragen sind Lohnangaben erwün Angebote unter **Nr. 615** befördert die schäftsstelle d. Bl.

Strebsamer, junger **Fischer,**
30 J. alt, der selbständig eine Fischerei führen kann und bald heiraten will, sucht Stellung als
Gutsfischer
oder als verheirateter auf größ. Fischerei. Nationale Gesinnung, gute Zeugnisse vorhanden. Angeb. u. **Nr. 569** bef. d. Geschst. d. Bl.

Junger
Fischergehilfe,
25 J. alt, mit allen vorkommend. Fischereiarbeiten vertraut, sucht Vertrauensstellung zu sofort od. später. Angebote unter **Nr. 604** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

SEIDL & MAYER
FABRIK GELOCHTER BLECHE
MÜNCHEN

Fischerei-Kähne
aus bestem Material
liefert billigst und prompt
Wilh. Neumann,
Linderode, N.-Lausitz.

Futter Lupine
Spezialgesch
Willi W. Neum
Samengroßhan
Berlin C
An der
Spandauer Brü

Fischfä
jed. Art und Größe
Ware, liefert kontra
(Frachtberücksichti
Willy Korn
Böttchermeist
Stolberg, Ha

Tod den Fisch feinden
Fang und Vertilgu des für die Fischerei schädlichen Raubzeuges
Von
Hans von Debsch
Göllschau
Mit 44 Textabbildungen
Preis **1 RM**
Zu beziehen du jede Buchhandlu
Verlag von
J. Neumann
Neudamm

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

…chenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und …chwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

29 Neudamm, 18. Juli 1926. Bd. 29

…upinen

… Qualität und Art …igst abzugeben (1
… Karminski,
…rlin W 62,
…uther Straße 38.

Vorgestreckte
Karpfenbrut
edelster Abstammung Juli lieferbar.
Ludwig Kamprath,
Altenburg, Thür.
Drahtung: Kamprath-Steinweg.

Lupinen,
in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (7
Bornstein & Kielhorn,
Cottbus.

Sally Lippmann,
Berlin O 17, Langestr. 85,
hat für **Krebse** stets
allerhöchste Verwertung. 3

…rebs-Boesel
…rlin C 25, Kaiserstr. 34

…chten-Schäfte
für Wasserstiefel, gewalkt, Ia russische Ware, in allen Größen, liefert billigst
…W. Schönberg, Lederlager,
…mburg, Caffamacherreihe 14/18. 583

Die Fischerei 587
…f 400 Morgen großem See und 2,5 km …ußlauf, dazu Haus mit 4 Morgen …nd u. Wiese, sollen ab 1. 10. d. J. …rpachtet werden. Pachtangebote an
Rittergut: Der Kohlhof,
…st Hohennauen, Kr. Westhavelland.

In die Sammlung meiner Vordrucke habe ich neu aufgenommen:

Fischereischein für Reichsangehörige
(Vordruck 600).
Preis je Stück 0,05 RM, 10 Stück 0,45 RM, 25 Stück 1,00 RM, 50 Stück 1,80 RM, 100 Stück 3,00 RM

Erlaubnisschein für Fischfang
(Vordruck 601).
Preis je Stück 0,10 RM, 10 Stück 0,90 RM, 25 Stück 2,00 RM, 50 Stück 3,60 RM, 100 Stück 6,00 RM

Je ein Muster der Scheine wird gegen Voreinsendung von **0,20 RM** geliefert.

Die beiden Vordrucke entsprechen genau amtlichem Muster; auf ihrer Rückseite sind die gesetzlichen Bestimmungen des Fischereigesetzes vom 11. 5. 1916 vermerkt. Sie sind auf besonders zähem Karton gedruckt. **Bestellungen** sind zu richten an die

Verlagsbuchhandlung
J. Neumann-Neudamm.

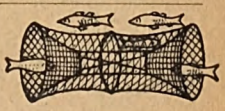
Mittlere
Fischerei
(7 Seen),
ca. 600 Morgen, gibt umständehalber sofort ab
Karl Quadt,
Bergelau,
Kreis Schlochau. 608

Suche See
von 2- bis 3000 Morgen
zu pachten,
am besten mit Wohnhaus und etwas Land. Angeb. unter **R. V. 613** bef die Geschäftsstelle d. Bl.

Ia Eiderfettkäse,
9 Pfd. 6 Mk. franko.
Dampfkäsefabrik,
Rendsburg.

Kaufe laufend jedes Quantum
spitzköpfige Aale
gegen sofortige Kasse.
Gottfried Friedrichs, Altona, Elbe.
Telegramme: Psari, Altonaelbe. — Fernspr. D 2 3891/92.

Futterlupinen
für prompt u. später haben preisw. abzugeb.
Glaser & Heinrich,
Spezialgeschäft für Lupinen,
Breslau V,
Opitzstraße 78. 45

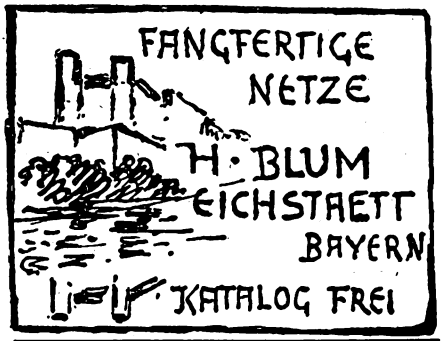


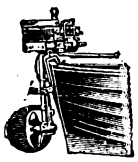
Alle Arten
Fischernetze
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst. Preisen
Draeger & Mantey,
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 10.

Der "Cletrac" Kettenschlepper!
Für **Teichwirtschaft** hervorragend geeignet, billigste Qualitätsmaschine, glänzende deutsche Anerkennungen über langjähriges Bewähren, bequeme Zahlung.
Adolf Heise, Hamburg, Louisenhof 109.
Breslau, D. L. G., Reihe 9, Stand 56.

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige für einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt. füllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 J. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung). gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Wortla Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Be gebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platz für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.





Außenbordmotoren
für Sport und Fischerei
liefert prompt und preiswert
Ludwig Käbitz, Hannover 4,
Kl. Pfahlstraße 18. (602

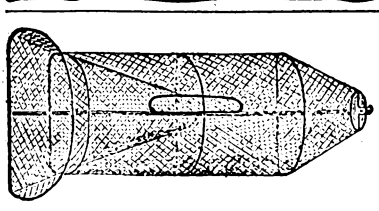
Spratt's
Blutmeh
mit über 80% **verdaulichem, höch**
wertigem Eiweiß ist das ergiebigste und
billigste **Fischfutter.** Seine regelmäß
Verwendung macht die Fütterung renta
Um stets ein Blutmehl von allerbe
Beschaffenheit und größter Wirkung
erhalten, verlange man stets
Spratt's Blutmeh
Ein Probebezug überzeugt!
Spratt's A.-G., Berlin-Rummelsburg

Die künstliche Zucht der Forelle
Von **Bruno Dießner**
Dritte, umgearbeitete und vermehrte Auflage
herausgegeben von
Paul Arens, früher in Cleysingen
Mit 120 Text-Abbildungen
In Leinen gebunden 12 RM
Zu beziehen
durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann-Neudamm

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für (17
Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,
Paul Meltzer
Tägliche Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Fr
Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedene
Spezialwagen ꝛc. auf briefliche Anfrage. — Telegr.-Adresse: **Markverkehr**

N. V. Lankhorst, Sneek (Holland),
liefert **alle fangfertigen Netze, Netzgarne, Lein**
Catechu sowie sämtl. Fischereiartikel.
Katalog kostenlos.
Platzvertreter überall gesuch
Alle Zuschriften sind an unseren H. Vertr.
Hans Schneider, Hamburg 36 postla
zu richten.

Anzeigen in der Fischerei-Zeitung haben großen E



Drahtreusen
jeder Art liefert in bester Ausführung (602
Albert Langjahr,
Kirchheim a. N. (Württemberg).
Bitte Kataloge verlangen.

Netzstein
runde Form für Z
in Röhrenform für
unverwüstlich, Stück
Muster gegen 80
Marken, liefert
Max Weber,
Niederlehm
Kr. Beeskow-Stor

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Oberfischmeisteramtes für Hessen-Nassau, Cassel, des Oberfischmeisterbezirks Pillau, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Nebengewässer, des Verbandes mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch, des Kurhessischen Fischerei-Vereins.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter.

„Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis für Deutschland: monatlich 1,20 Reichsmark, unter Kreuzband 1,40 Reichsmark. Für das Ausland: vierteljährlich 1,20 Dollar. Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter Kreuzband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, 0,40 Reichsmark. In Fällen höherer Gewalt, von Betriebsstörung, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines Bezugsgeldes. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die Honorar gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften zugehen, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 29 — Neudamm, 18. Juli 1926. — Bd. 29

Von den Fischkrankheiten in unseren Seen.

(Erfahrungen und Beobachtungen.)

Von **Fritz Leszczynski.**

Man hörte öfter in neuerer Zeit Berichte über Fischkrankheiten und -sterben in unseren Binnengewässern und Flüssen. Professor Wundsch veröffentlichte neulich einen Artikel, der über das Schleiensterben in vielen Seen Brandenburgs handelte. Ich werde heute darüber berichten, wie eine Parasitenart eine Fischerei vollkommen ruinierte, und zwar so sehr, daß das Besetzen der von diesen Tieren heimgesuchten Seen eingestellt werden mußte. Anschließend will ich eine andere Seuche schildern, die wiederum eine zweite Fischerei heimsuchte. Die Folgereihe des Krankheitsverlaufes ist in den beiden eine verschiedene. Zum Schluß werde ich mir eine Kritik erlauben über den Standpunkt eines unserer hervorragendsten Fischereigelehrten in diesen Fragen. Wie ich dazu komme, kritisieren zu müssen, hat seinen Grund darin, daß ich in meinem Aufsatz „Monatsüberblick für Februar" so warm für unsere Gelehrten eingetreten bin. Habe ich nun das eine getan, will ich auch das andere tun. Freilich laufe ich Gefahr, in einen Streit mit den Gelehrten schwer abgeführt zu werden, aber meine Beobachtungen und Erfahrungen in diesen Fragen lauten anders. Bekanntlich soll man mit seiner Ueberzeugung nicht immer zurückstehen, und manchmal darf man es nicht. Und so geht es mir in diesem Fall. Nebenbei sei erwähnt, daß ich einen Streit nicht fürchte, weil ich die praktische Erfahrung auf meiner Seite habe.

Der Verlauf und die Folgen der Krankheit in der einen Fischerei war folgender: Es wurden zuerst die Stichlinge betroffen. Sie lagen zu Tausenden und Abertausenden am Ufer des Seerandes. Die Wellen hatten sie handhoch übereinander geschichtet. Ein fürchterlicher Gestank erfüllte die Luft von den kleinen Fischleichen. Man weinte ihnen ja keine Träne nach, weil sie doch nur Nahrungskonkurrenten der wertvolleren Fische waren, aber man fragte sich doch nach der Ursache jenes Massensterbens. Welche Gewalt hatte so gründliche Arbeit getan? Man dachte an die Bandwürmer, die bekanntlich in fast jedem Stichling ihr Dasein fristen. Man dachte an irgendeinen Bazillus von infizierender Kraft, ähnlich dem Erreger der Cholera usw. Jedoch, das war es nicht. Beim Betrachten der Stichlinge fand man ein Lebewesen von runder Form und schmutzig braun-grünlicher Farbe mit mehreren Fortbewegungsorganen (Beinen). Ich glaube, es sind deren vier Paar. Es war die Fischlaus; die Wissenschaft nennt sie lateinisch wohl argulus foliaceus. Diese Parasiten lebten nun davon, daß sie wahrscheinlich zunächst die Schleimschicht, die bekanntlich jeden Fisch umgibt, verzehrten, dann aber auch, und das ist das Schlimmste, den Fischen mit ihrem Saugstachel Wunden beibrachten, an denen sie erliegen. Ob die Fischläuse beim Stich irgendeine todbringende Flüssigkeit ausscheiden, weiß ich nicht, fast möchte ich es annehmen, obwohl größere Fischexemplare nicht in bemerkenswerter Weise tot aufgefunden wurden. Aber bei den Samenfischen und dem ein- und zweijährigen Bestand haben sie ganze Arbeit geleistet.

Digitized by Google

Nach den Stichlingen kamen die Ukeleis an die Reihe. Da diese Fische auch sehr empfindlich sind, so brauche ich wohl nicht erst erwähnen, daß auch sie schlagartig vernichtet wurden. Bei den anderen Fischarten hat der Vernichtungskampf der Läuse etwas länger gedauert. Im ersten und zweiten Jahre des Auftretens der Parasiten fing man noch seine Fische wie sonst. Im dritten Jahre war es damit vorbei. Bei der Herbst- und Winterfischerei war das Fangergebnis des Sees folgendes: Die Plötzen fehlten ganz, Hechte waren nur noch wenig vertreten, Barsche und Bleie ebenfalls. Im darauffolgenden Frühjahr und Sommer fing man in den Reusen noch etwas Schleie und Roddow. Wie sahen aber die gefangenen Schleien aus! Ganz fleckig! Die Läuse saßen dutzendweise auf ihnen und hatten die immerhin starke Schleimschicht zum größten Teil verzehrt und mit ihrem Stachel die Haut durchstochen, was wiederum blutunterlaufene Geschwüre hervorrief. Die Geschwüre waren nun für diese Parasiten das Erwünschte. Um sie und auf ihnen waren Läusenester. Sie saugten da das Blut oder vielleicht auch sonst die Säfte, die sich im Fleisch befinden. Jämmerlich sah so ein Fisch aus. Den Roddows hat es nichts geschadet. Durch deren starken Schuppenpanzer sind die Läuse mit dem Stachel wohl nicht gekommen. Auch fand man auf den Roddows lange nicht soviel Läuse. Ebenso war es mit den Barschen und Bleien. Hechte wurden ebenso wie die Schleien mitgenommen. Als nun im vierten Jahre mit der Großfischerei begonnen wurde, fing man sozusagen nichts mehr. Es wurde damit aufgehört. Der Nachwuchs war fort, von den größeren Fischen war nur noch so wenig im See, daß man diese als Stammväter und -mütter für die vielleicht nach Jahren hochkommenden Generationen gern darin ließ. Sicherlich sind auch von den betroffenen Jahrgängen einige wenige Fische durch diese Pest nicht dahingerafft worden. Diese Annahme bestätigt ja jede auftretende Pest. Immune Exemplare gibt es in der Natur überall. Als man nach drei Jahren wieder einmal zu Eise auf diesem See fischte, war das Ergebnis um ein geringes besser, aber der Arbeitslohn kam nicht heraus. Es hatte sich herausgestellt, daß bis zu diesem Zeitpunkt die Barsche und Roddows diese Pest am besten überstanden hatten. Diese Parasiten traten 1897 auf, und sie ließen bis zum Jahre 1919 keine Fische hochkommen. Daß alles versucht wurde, in der Zwischenzeit den Fischbestand zu heben, soll auch erwähnt werden. Keine Geldausgaben wurden gescheut; es war alles vergebens. Man sah, daß man dieser unheimlichen Gewalt machtlos gegenüberstand. Man mußte warten, bis die Natur wieder gegenwirkend eingreifen würde. Und das muß im Jahre 1916/17 eingetreten sein. Sicherlich haben sich diese Parasiten so ungeheuerlich vermehrt, daß dann nach dem Verschwinden der Fische unter ihnen eine Art Hungertyphus ausgebrochen sein mag. Rechnet man für die Plötze zwei bis drei Jahre zum Heranwachsen, so wird man die eben angeführten Jahre als die Jahre des Verschwindens der Läuse ansehen können. Im Jahre 1919 fing man die ersten Plötzen. Und von Jahr zu Jahr vermehrte sich der Fischbestand außerordentlich schnell, so daß man im Winter 1921/22 Fänge zu verzeichnen hatte, die an das Märchenhafte grenzen. Demnach hat jene Seuchenperiode von 1897 bis 1916/17 gedauert, also 19 bis 20 Jahre. — Zu dieser Fischerei nun gehören mehrere Seen. Die jeweils gefangenen Fische aus dem verseuchten See kamen zur Hälterung stets in den See, an dem das Fischereigrundstück lag. Es lag die Befürchtung allzu nahe, daß sich jene Schmarotzer in letzteren See ausbreiten würden. Das war merkwürdigerweise nun nicht der Fall. Der Fischbestand wurde in keiner Weise angegriffen. Dafür aber brach im Jahre 1904 in dem südlichsten See dieselbe Seuche aus. Da fing es bei den Plötzen an, während die Stichlinge und Ukeleis erst später vernichtet wurden. Gab es nun in dem erstangeführten See immer noch ab und zu ein paar Schleie, so wurden im letzteren sämtliche ausgerottet, ebenso die Bleie und Hechte. Daß die kommenden Jahre nun Elendsjahre wurden, kann sich jeder vorstellen. Die verseuchten beiden Seen waren die größten der ganzen Fischerei. Beide Seen haben einen Flächeninhalt von 1700 Morgen, während die Gesamtgröße der Fischerei etwa 2300 Morgen betrug. Bis 1922 nun waren in dem See, von dem ich zuletzt sprach, immer noch keine Plötzen vorhanden. Bleie hatten sich um das Jahr 1917 wieder eingefunden. Hechte begannen auch hochzukommen, die Schleien blieben aber immer noch aus. Da ich mit dieser Fischerei aber nicht mehr in Verbindung stehe, weiß ich nicht, wie es heute in diesem See aussehen mag. Jedenfalls hat ein Teil von den Fischen 13 Jahre gebraucht, um einigermaßen hochzukommen, während ein Teil bis 1922, also nach 18 Jahren, noch nicht wieder hochgekommen war.

Soviel über den Verlauf und die Folgen einer Krankheit in der einen, nun etwas über eine andere Fischerei. Sie besteht aus einem 2208 Morgen großen See und zwei kleineren, die wegen ihres kleinen Flächeninhaltes nicht in Betracht kommen. Es handelt sich also um den 2208 Morgen großen See. Hier nun begann es ebenso, wie schon geschildert.

Digitized by Google

Plötzen und Ukeleis verschwanden urplötzlich. Die letzten Plötzen wurden 1913 gefangen. Es hielten sich aber immer noch die Hechte und Bleie, ja selbst den Schleien tat es vor der Hand nichts. Die Ursache des Verschwindens der Plötzen und Ukeleis ist nicht restlos geklärt, und zwar aus dem Grunde, weil ich damals noch nicht den See bearbeitete, und von den Leuten, die beim Vorgänger fischen halfen, ist nichts Positives zu erfahren. Tatsache ist es aber, daß auch in diesem See, und zwar bis heute noch, die Fischläuse vorkommen. Allerdings lange nicht in dem Maße wie im oben beschriebenen. Dann wirkte sich der weitere Verlauf des Fischsterbens auch ganz anders aus als in der erstangeführten Fischerei.

Als ich im Jahre 1919 diese Fischerei übernahm, gab es keine Plötzen, und fast buchstäblich. Bei der Herbst- und Winterfischerei sah man wochenlang nicht eine. Wie freute man sich, wenn man mal eine fing! Ich besah sie mir sehr genau, ehe ich sie in den See zurücksetzte. Selten fand ich an irgendeinem Exemplar davon eine Fischlaus. Auch fing ich auf Stellnetzen noch einige Palmplötzen, bis zum Gewicht von 3 Pfund, auch darüber. Hechte gab es auch noch, wenn auch nicht so viel, wie man es von solch einem See erwarten konnte. Bleie gab's genügend. Barsche waren wie die Hechte im Verhältnis vertreten. Der Maränenbestand war auch da, ebenso die Schleie und Roddow und Grund- oder Schmalzgüster (blicca björkna). Die Ukeleis, die früher in ungeheuren Scharen den See durchzogen, waren auch restlos ausgerottet, Stichlinge hatte der See nie gehabt. Also zusammenfassend sei gesagt, daß der Fischbestand leidlich war bis auf die ausgerotteten Plötzen und Ukeleis und die mitgenommenen Hechte und Barsche. Bald aber sollte sich das Bild verschieben. Der Hecht verschwand, der Blei folgte ihm nach, kurz darauf auch die Schleie. Die Hechte, die man nur noch sehr vereinzelt fing, waren mit breiten Wunden behaftet; man fand tote, abgemagerte Tiere an allen Stellen des Sees, ebenso Schleien und Karauschen. Letztere beiden Fischgattungen hatten keinerlei Wunden aufzuweisen. Und was noch typisch war, im Rohrgelege hielt sich kein Fisch mehr auf. Das Staken, das sonst sehr ergiebig sich zur passenden Jahreszeit erwiesen hatte, mußte gänzlich eingestellt werden, ebenso die Reusenfischerei im Rohrgelege. Man durfte nur noch Reusen an den Kanten entlang und um Grashorste herum legen, wenn man noch mal einige Schleien fangen wollte. Es sei auch gesagt, daß man an Schleien, Barschen, Hechten, ja selbst an Maränen Läuse fand, aber ich muß immer wieder sagen, so zahlreich, wie in erst-erwähnter Fischerei, auf keinen Fall. Auch sah man manches Jahr ganz schöne Samenfische heranwachsen, aber sie sind nie groß geworden. Ein unheimlicher, hinterlistiger Feind hatte sie in kurzer Zeit vernichtet. Ich stehe in diesem Fall immer noch vor einem Rätsel. Und wer weiß es, wer kümmert sich darum, wenn eine so fürchterliche Macht Tausende, Millionen von Lebewesen mit einem Male vernichtet. Die sonst so kluge Laienwelt, die jeden Pfennig dem Fischer auszurechnen erdreistet, sieht einen verständnislos an, kann es sich garnicht vorstellen, und da sie doch so klug ist, sagt sie: „Ach, der hat alles herausgefangen." Aber wenn mal so eine Forleule in unseren Wäldern eine Gastrolle gibt und deren Raupen die Wälder anfressen, so will des Wehklagens und Jammerns kein Ende nehmen: Der sterbende, schöne, grüne Wald. Betrachtet man ein Jahr später so ein Eulenfraßgebiet, so kann man feststellen, daß man von einem Schaden dort, wo eine weise Durchforstung stattgefunden hat, überhaupt nicht reden kann. Wenn aber eine Macht, der man hilflos gegenübersteht, einen See heimsucht, dann will es kein Mensch glauben.

Die Bleie verendeten auch unter seltsamen Begleiterscheinungen — ich meine die ausgewachsenen Exemplare —; was die Brut vernichtet hatte, weiß ich auch nicht, nehme aber an, daß es die Fischläuse waren. Also die großen Stücke kamen an die Oberfläche, drehten sich wie wild im Kreise herum, immer schneller, bis sie umfielen, noch ein wenig lebten und Versuche machten, wieder in die richtige Schwimmlage zu kommen, dann sich ruhig verhielten, bis sie bald darauf verendeten. Das wurde im Sommer beobachtet, im Winter zur Eisfischerei fing man dann so gut wie gar keine. Man dachte, sie könnten einem entwischt sein, wartete auf das Frühjahr, das es ja ausweisen mußte, denn bei der Laiche kann man ja seinen Fischbestand am besten kontrollieren. Und das Frühjahr hat gezeigt, daß die Bleie ausgestorben waren. Was da von ihnen zur Laiche kam, war nicht der Rede wert, vielleicht 3 Zentner im ganzen See. Mit dem Blei verschwand auch die Palmplötze. Kein Mensch sah, unter welchen Erscheinungen sie verschwanden, man fand nur einmal eine einzige im Rohrgelege. Man sagte sich, man müßte doch einmal die Fischkadaver mit dem Zugnetz mitfangen. Die Erklärung hierfür mag vielleicht darin zu suchen sein, daß der See viele Hacker birgt (Steine, versunkenes Holz, auch die in dem See liegenden Berge verhindern, daß man den See überall gleichmäßig abfischen kann). Bis auf den heutigen

Digitized by Google

Tag ist noch kein toter Fisch oder deren Gerippe gefunden worden. — Und nun bleibt noch zu berichten, daß sich im Jahre 1925 die ersten Plötzen wieder zeigten. Die kleinen Spitzplötzen sind's, die sich jetzt zeigen und von denen wir auch dann und wann etliche fangen. Die Plötze verschwand 1913 und zeigte sich 1925, war also 12 Jahre verschwunden. Der Hecht mag vielleicht 1917 seinen niedrigsten Stand gehabt haben, seit 1925 findet er sich auch wieder etwas vermehrt ein; er war also, wenn nicht wieder ein Rückschlag erfolgt, acht Jahre stark vermindert. Der Blei verschwand 1923, und bis heute sind keine Anzeichen da, daß er sobald wieder erscheinen wird, sonst müßte man die kleinen Bleifinken mal zu sehen bekommen. Die Schleie verschwand ebenfalls 1923. Wie es mit diesem Fisch werden wird, ist auch noch in Dunkel gehüllt. Am besten kamen die Maränen davon. Sie hatten nur eine kleine Staupe von drei Jahren durchgemacht. Ihre Krankheit zeigte sich an den Brustflossen, dem Kopf und dem Schwanz, und zwar dadurch, daß die genannten Stellen rot waren, hellrot. Die davon, also von der Rotseuche — so nannten wir sie — Befallenen fand man häufig tot. Wie gesagt, diese Krankheit war nicht so einschneidend; wenn auch der Bestand gelichtet wurde, so haben wir wenigstens gesunde Fische und die Hoffnung, daß der alte Maränenbestand bald wieder derselbe sein wird. Die Roddows sind zwar auch etwas mitgenommen worden, während die Grundgüster auch mit den Bleien verschwunden ist. Wie schon gesagt, da die Läuse hier nicht so zahlreich bemerkt wurden, auch die toten Schleien und anderen Fische lange nicht so zerschunden und zerfressen von ihnen waren wie die von der ersten Fischerei, und dann auch, weil, trotzdem es immer noch Läuse im See gibt, auch die Plötzen wieder anfangen hochzukommen, so vermute ich, daß ein neuer mir unbekannter Fischfeind oder vielleicht Feinde am gemeinsamen Vernichtungswerk sind.

Die Ukeleis sind immer noch nicht zu finden. Einzelne von dieser Fischgattung sieht man zwar in den Sommermonaten, aber von einem Bestand kann keine Rede sein.

Ich denke mir nach meinen Beobachtungen über diese Krankheit folgendes: Es werden um 1913 die Fischläuse ziemlich zahlreich aufgetreten sein, welche den Plötzenbestand vernichteten und ebenso die Ukeleis und einen Teil des Nachwuchses der Hechte und Barsche, vielleicht auch etwas Bleisamen und deren Verwandtschaft, die Güster. Nun aber wird zu den Läusen noch ein anderer Fischfeind hinzugetreten sein, der den Hechtbestand fast zum Aussterben brachte. Da die Hechte offene, große Wunden zeigten und die davon befallenen Fische sehr abgemagert aussahen, muß das eine mikroskopisch kleine Milbe sein, die sich unter der Haut der Hechte festsetzt, sich dort ernährt und vermehrt, bis sie so zahlreich werden, daß sie große Löcher in den Fischkörper fressen. Ich stelle es mir so vor, als wenn jemand von der Krätze befallen wird, denn ein so geplagter Mensch hat auch wenig Lust und Appetit zum Essen und wird von Tag zu Tag weniger. Uns Menschen sind gegen solche Fälle Abwehrmittel von der Wissenschaft in die Hand gegeben, aber die Fische werden kaum Heilmittel besitzen. Das Absterben der Schleie liegt für mich vorläufig in Dunkel gehüllt. Da dieser Fisch nachts bekanntlich gern die rohrbewachsenen Ufer aufsucht, es aber mit den anderen Fischen gleichzeitig mied, nehme ich an, der mir unbekannte Fischfeind hat seinen Aufenthalt im Rohrgelege. Ich nehme sogar weiter an, daß das Rohr, Schilf usw. dem Parasiten oder Bazillus Schutz gewähren wird. Der Vernichter der Bleie wird wieder um anders aussehen. Da sich deren Tod durch Drehen anzeigte, bin ich auf den Gedanken gekommen, daß diese Erscheinung in der Natur ja schon eine Parallele hat. Ich denke da an die Drehkrankheit der Regenbogenforelle. Vielleicht kommt ein ähnlicher Parasit bei dem Blei in Frage.

Demnach hätten also vier Fischfeinde unter dem Bestand gehaust und hausen noch: die Fischlaus, die Hechtmilbe, der Parasit oder Bazillus, der die Rohrgelege verpestet, und der Parasit der Drehkrankheit der Bleie.

Wie lange die Fischfeinde in diesem See ihre unheilvolle Tätigkeit entfalten werden, ist nach den Erfahrungen, die ich in dem Bericht von der ersten Fischerei niedergelegt habe, sehr ungewiß. Dort hat es, ehe der Fischbestand hoch kam, 19 bis 20 Jahre gedauert. Hier sind die Plötzen zwölf Jahre verschwunden gewesen. Der Hecht hat mindestens acht Jahre gebraucht. Bleie und Schleien sind noch verschwunden. Die Maränen mit ihrer kleinen Staupe von drei Jahren will ich gar nicht erwähnen. Wenn man so glimpflich abschneidet, so soll man noch zufrieden sein und Gott danken, daß es so abgelaufen ist.

Und nun zu der Stellungnahme des eingangs erwähnten Fischerei-Wissenschaftlers über diese Fragen. Also wie schon gesagt, bin ich durch meinen Februar-Artikel gewissermaßen verpflichtet, zu der Meinung der Wissenschaft als Praktiker Stellung zu nehmen, und weil diese Fragen den gesamten Fischerstand angehen, tue ich es auch gern. Vorneweg will ich bemerken, daß mein Glauben an unsere Gelehrten keineswegs er-

Digitized by Google

schüttert ist; ich muß wieder betonen, daß sie auf dem richtigen Wege vorwärts schreiten. Und ich habe nur den einen Wunsch, daß Theorie und Praxis gemeinsam auf diesem Wege voranschreiten, und wenn der Weg Unebenheiten bringt, so wollen wir ihn in gemeinsamer selbstloser Arbeit zum Wohle aller ebnen. Und so will ich denn leidenschaftslos, gänzlich objektiv an die entstandenen Meinungsverschiedenheiten herangehen und sie zu beseitigen versuchen.

Also zur Sache und zum Allgemeinverständnis sei kurz folgendes mitgeteilt: Verpächter und Pächter liegen im Prozeß. Die Pachtsumme, die laut Kontrakt festgelegt ist, will Verpächter erhöht wissen. Pächter will keine Erhöhung zugestehen aus dem Grunde, weil der betreffende See verseucht ist und Pächter mit der verpflichteten Pachtsumme gerade sein Durchkommen hat. Das Gericht verlangt einen Sachverständigen, der über die Krankheiten im See sein Urteil abgeben soll. Die Untersuchung findet statt, und das Gutachten des Sachverständigen läuft ein. Und so legte mir der Pächter eines schönen Tages freundlich lächelnd das Gutachten vor mit der Frage, ob ich das, was ich in dem Februar-Artikel geschrieben habe, auch nach dem Lesen jenes Schriftwerkes noch weiterhin aufrecht halten könnte. Ich kann nur die Fragen herausgreifen, die für uns alle von Wichtigkeit sind, trotzdem noch mehr darin steht, mit dem ich als Berufsfischer nicht einverstanden sein darf.

Es lautet die eine Stelle wie folgt: „. . . Pächter begründet sein Verlangen nach einer niedrigen Pacht mit den zur Zeit herrschenden Fischkrankheiten. Es ist in der Tat richtig, daß wir zur Zeit an allen möglichen Fischkrankheiten leiden, welche natürlich sehr ertragsmindernd sind. Aber das kann nach meiner Meinung nicht von Einfluß sein auf die Festsetzung der Pachtsumme. Auch in der Landwirtschaft haben wir Fehljahre, mitunter mehrere hintereinander, aber hier wird es niemandem einfallen, deshalb die Pachtsumme niedriger anzusetzen . . .“ Eine andere Stelle lautet: „. . . . Krankheiten, die in der Regel nur einige Jahre, kaum über vier Jahre sich erstrecken und nie den ganzen Fischbestand ergreifen . . . .“

Daß der Berufsfischer, der bei solchen Krankheiten seine Erfahrungen bereits hat, an den angeführten Stellen zu korrigieren verpflichtet ist, leuchtet wohl ein. Daß Pächter keine niedrigere Pacht haben will, ist aus der Vorgeschichte bekannt, sondern der Verpächter will eine höhere haben. Jedoch das geht uns wenig an, uns interessiert erstens einmal der Vergleich zwischen Fischerei und Landwirtschaft. Da wird von Fehljahren gesprochen. Landwirtschaftliche Fehljahre werden entweder durch große Dürre oder Nässe hervorgerufen, auch Hagelschäden können in Frage kommen; gegen letztere gibt es aber Versicherungen, an ihnen kann sich der Landwirt schadlos halten. Was sind nun fischereiliche Fehljahre, verglichen mit den landwirtschaftlichen? Als fischereiliche Fehljahre will ich solche bezeichnen, wie wir sie eben bei der Krankheit der Maränen erlebt haben, ferner solche, in denen aus irgendwelchen Gründen die Brut nicht hochgekommen ist, und daß das vorkommt, haben wir alle schon erfahren, ja sogar mehrere Jahre hintereinander. Man muß oft genug feststellen, daß ein Jahrgang irgendeiner Fischgattung fehlt, und daß dies als Fehljahr bezeichnet werden muß, merken wir dann am Geldbeutel. Nur die angeführten Ereignisse lasse ich als Vergleich mit der Landwirtschaft gelten, natürlich auch dann, wenn statt der angeführten Maränen auf so verhältnismäßig kurze Zeit die Krankheit sich auf eine andere Gattung erstreckt. Es gibt kaum etwas, mit dem solch ein Ereignis, wie es der betreffende See durchmacht, verglichen werden könnte. Solch eine Pest ist katastrophal; und wehe dem Pächter, der beim Verpächter dann nicht auf Verständnis stößt, der dann keinen finanziellen Rückhalt hat, der ist unwiderruflich verloren. Bricht beim Landwirt eine Seuche unter dem Viehbestand aus, so steht ihm zunächst die Wissenschaft zur Seite und gibt ihm wirksame Gegenmittel in die Hand, oder fällt ihm ein Stück oder mehrere, so hat er wieder die Versicherung, die ihn deckt. Einen richtigen Vergleich zwischen Landwirtschaft und Fischerei gibt es demnach kaum. Wir haben niemand, an dem wir uns schadlos halten können. An zweiter Stelle wird behauptet, daß so eine Krankheit sich kaum über vier Jahre erstrecken wird. Wir haben oben gesehen, daß sie 20 Jahre dauern kann, und daß recht wohl der gesamte Fischbestand ergriffen werden kann. Fischkrankheiten, die vier Jahre dauern, kann man als Berufsfischer nur mit Staupe bezeichnen, und kaum glaube ich, daß ein Pächter wegen solcher Lappalie Pachtermäßigung verlangen wird, denn erstens weiß man mit ziemlicher Sicherheit, daß Verpächter kaum Nachlaß gewähren wird, und zweitens weiß man, daß man in einem eventuellen Prozeß stets auf die vereinbarte Pachtsumme hingewiesen wird. Ich sehe aber auch im umgekehrten Falle nicht ein, daß der Pächter vertragswidrig eine höhere Pacht zahlen soll.

Wir haben also gesehen, daß der Sachverständige im Irrtum ist, und da er eine führende Persönlichkeit ist, möchte ich an-

Digitized by Google

nehmen, die Wissenschaft in ihrer Gesamtheit steht auf diesem Standpunkt. Wenn dies der Fall ist, muß sie auf alle Fälle ihre Meinung berichtigen. Denn auf meiner Seite steht doch die praktische Erfahrung.

Jedoch bei dieser Gelegenheit möchte ich auch noch betonen, daß uns die Wissenschaft aus so manchem Irrtum befreit hat. Und das wollen wir Praktiker auch dankbar anerkennen. Meine kleine Kritik soll mir auch nicht als Anmaßung ausgelegt werden, sondern vielleicht nur die Ansicht bestärken, daß es durchaus notwendig ist, daß die Wissenschaft mit dem Beruf noch viel mehr Hand in Hand arbeiten muß. Und wenn von beiden Seiten das notwendige Verständnis vorhanden ist, werden wir auch vorwärts kommen.

Tagesfragen aus der Fischerei.

(Sonderbericht der Fischerei-Zeitung.)

IV.

Der Fischertag in Frankfurt a. O.

Um die Mittagstunde des Siebenschläfertages, am 27. Juni, versammelten sich zahlreiche Fischer, namentlich aus dem Odergebiet, aber auch aus allen anderen Teilen der Provinz Brandenburg in Frankfurt a. O., um einen Fischertag abzuhalten. Der Besuch war recht ansehnlich. Die Teilnehmer füllten den reizvoll mit Netzen und den Fahnen der beiden Frankfurter Fischerinnungen ausgeschmückten Saal fast bis auf den letzten Platz.

Den Gepflogenheiten des Brandenburgischen Fischerei-Vereins entsprechend traten auch diesmal die eigentlichen Vorträge hinter den sonstigen Aussprachen zurück. Die Versammlungen dieses Vereins und ganz besonders die von ihm veranstalteten Fischertage verfolgen ja in erster Linie den Zweck, den Fischern Gelegenheit zu geben, alle ihre Nöte und Sorgen vor ihren Berufskollegen und den Behörden- und Vereinsvertretern vorzutragen und zur Aussprache zu stellen. Die Vorträge dienen dann nur mehr zur Umrahmung der ganzen Veranstaltung.

Auch diesmal war schon vorher eine ganze Reihe von Anträgen bei dem Vorsitzenden des Vereins, Geheimrat Eckstein, eingegangen. Nach den Begrüßungsansprachen und einem Vortrag von Professor Wundsch über die Altersbestimmung bei Fischen wurde sogleich in die Besprechung der Anträge eingetreten. Drohten die Ausführungen ins Uferlose zu gehen oder sich zu sehr in Einzelheiten zu verlieren, so griff der Vorsitzende ein und sorgte dafür, daß alle Punkte zur Erörterung kamen. So konnte sich niemand beklagen, daß man nicht auch „seine Sache" zur Sprache gebracht hätte. Die Teilnahme an den Aussprachen war sehr rege. In der Versammlung herrschte bis zum Schluß lebhafteste Aufmerksamkeit und regstes Interesse. Der Gesamteindruck war ein um so erfreulicher, als auch die Diskussionsredner durchweg Ruhe und Sachlichkeit bewahrten. Man hatte überhaupt den Eindruck, daß die Fischertage eine bildende und erzieherische Wirkung auch insofern ausüben, als sie die praktischen Fischer — auch diejenigen, die sonst im Vereinsleben keine führende Rolle einnehmen — darin üben, ihre Beschwernisse und Wünsche unbefangen in geordneter Darstellung sachlich vorzutragen, ferner den Angelegenheiten auch ihrer entfernt wohnenden Kollegen und damit den allgemeinen Fragen und Belangen ein eigenes Verständnis entgegenzubringen. Daß bei Lösung dieser wichtigen Aufgaben dem Vorsitzenden die Hauptarbeit und auch das Hauptverdienst zufällt, dies dürfte für jeden augenfällig geworden sein, der einmal das Vergnügen gehabt hat, Herrn Geheimrat Eckstein bei seiner geschickt gehandhabten Versammlungsleitung studieren zu können.

Es kann selbstverständlich nicht Aufgabe des vorliegenden Berichtes sein, auf alle oder auch nur die interessantesten der vorgebrachten Einzelheiten einzugehen. Wir müssen uns vielmehr darauf beschränken, nur das Allgemein-Bedeutsame hervorzuheben.

Den breitesten Raum nahm wie gewöhnlich die Erörterung der verschiedensten Rechtsfragen ein. Seitens der Köpenicker Fischerinnung wurde zunächst die Frage der Bildung von Zwangsinnungen aufgerollt. Justizrat Gebhardt ergriff hierzu als Rechtssachverständiger wiederholt das Wort. Er legte u. a. dar, daß es echte Fischerinnungen vereinzelt gebe, d. h. solche Innungen, die von vornherein bestanden und mit dem Fischereirecht privilegiert worden seien. Die meisten Innungen hätten aber einen anderen Charakter. Hier sei das Fischereirecht einem bestimmten Kreis von Realberechtigten (Grundstücksbesitzern) verliehen worden, die sich erst nachher zwecks gemeinsamer Wahrung ihrer Belange zu einer Innung zusammengeschlossen hätten. Er halte das Anstreben von sogenannten Zwangsinnungen für abwegig, schon deshalb, weil dann in die Innung unter Umständen Berechtigte aufgenommen werden müßten, welche mit der Fischerei nicht in dem engen Zusammenhang ständen wie die bisherigen zünftigen Innungsfischer. Er verspreche sich die Erreichung der durch die Bildung von Zwangsinnungen angestrebten Ziele nur durch die Errichtung einer Schutzgenossenschaft. Auch Regierungsrat Dr. Jacobi (Regierung Potsdam) hielt die Bildung von Zwangsinnungen für rechtlich unmöglich. Seitens der Fischer schien

Digitized by Google

aber auf den Gedanken der Zwangsinnung trotzdem großer Wert gelegt zu werden. Es wurde u. a. betont, daß den Innungen mindestens eine straffere rechtliche Form gegeben werden müsse. Bisher sei die Lage so, daß die Fischerinnungen weder ein Verein, noch eine Genossenschaft, noch eine Innung im Sinne der Gewerbeordnung seien. Daher könne auch die Fischerinnung nicht selber klagen oder verklagt werden. Vielmehr stehe das Klagerecht nur den zur Innung zusammengeschlossenen, allerdings einen festen Kreis bildenden Grundstücksberechtigten zu. Das mache aber die Beschreitung des Klageweges besonders bei Schadensersatzansprüchen zu umständlich und schwerfällig. Auch die Fischerinnung müßte irgendwie als juristische Person anerkannt werden, um diese Schwierigkeiten beseitigen zu können. Von anderer Seite wurde geltend gemacht, wenn man den Fischerinnungen nicht das Recht gebe, sich zu Zwangsinnungen umzubilden, daß man dann dem Innungsfischerberuf die Eigenschaft des Handwerks absprechen. Regierungsrat Dr. Jacobi betonte dagegen, daß die Fischerei nur im Sinne der Gewerbeordnung fast ausdrücklicher ausschließender Bestimmung nicht als Handwerk angesehen werden könne. Von der juristischen Betrachtung sei aber die wirtschaftliche Beurteilung vollständig zu trennen. Wirtschaftlich gesehen wolle er gar nicht, zumal bei der ausgesprochen individuellen und handwerksmäßigen Ausübung der Fischerei, dieser den Charakter eines ehrsamen Handwerks absprechen. Es handele sich bei der Fischerei um ein Urgewerbe, ein Urhandwerk.

Bezüglich einer nochmals wiederholten Anfrage, welche bereits in den „Mitteilungen" ausführlich beantwortet worden war, kam Geheimrat Eckstein auf die Bedeutung und den Nutzen des Fachblattes zu sprechen. Die Fischer sollten ihre Fachzeitung nicht nur regelmäßig lesen, sondern auch die Jahrgänge geordnet aufheben, um immer wieder einmal nachschlagen zu können. Wenn sie etwas nicht verstünden, sollten sie getrost um nähere Auskunft bitten.

Auch auf diesem Fischertag fehlte es nicht an beweglichen Klagen über den sogenannten Wasserzins. Den Anstoß dazu gab eine Beschwerde, daß Fischern das Anlegen der Boote an einem städtischen Bollwerk nicht mehr unentgeltlich gestattet werde. Justizrat Gebhardt betonte zunächst, daß sich solche Fragen nicht allgemein beantworten ließen. Es frage sich bei solchen Verhältnissen immer, ob die Fischer einen privatrechtlichen Anspruch nachweisen könnten. Dazu reiche aber das beizubringende Material meist nicht aus. Da die Oder seit jeher ein öffentlicher Fluß gewesen sei und damit als res extra commercium (das heißt als Sache, welche außerhalb des privaten Geschäftsverkehrs steht) gegolten habe, könne er sich kaum denken, daß eine Konstituierung eines solchen Privatrechtes der Fischer erfolgt sei. Die Fischer sollten aber im Wege der gütlichen Vereinbarung versuchen, die Befugnis zur unentgeltlichen Anlandung vom Magistrat zu erhalten. Die Eingabe wäre zweckmäßigerweise damit zu begründen, daß eine solche Maßnahme seitens der Stadt im Interesse der bestmöglichen Versorgung ihrer Einwohner mit frischen Fischen unerläßlich sei. Zur Frage des Wasserzinses führte dann noch Regierungsrat Dr. Jacobi aus, daß die größeren Wasserstraßen jetzt entweder im Privateigentum des Reiches oder des Einzelstaates, hier also Preußens, stünden. Wie jedem anderen Privateigentümer stünde auch dem Reich bzw. dem preußischen Staat grundsätzlich das Recht zu, für Benutzung ihm gehöriger Flächen ein Entgelt zu verlangen. Allerdings könne eine Gebühr nicht erhoben werden, wenn die Benutzung im Rahmen des Gemeingebrauches der Wasserstraße erfolge. Über den Umfang dieses Gemeingebrauches unterrichte § 25 des Wassergesetzes. Was die Fischerei anlange, so falle ja ihre Ausübung natürlich nicht unter den Gemeingebrauch. Man müsse sich aber auf den Standpunkt stellen, daß trotzdem die Fischerei vom Wasserzins frei gelassen werden müsse, weil das Fischereirecht ohne die Fischereigeräte, also auch Kähne, nicht ausgeübt werden könne. (Die Notwendigkeit dieser Auffassung hat auch Goerke: Die Befahrungsabgabe, „Mitteilungen" 1925 Nr. 10 S. 220 ff., überzeugend dargetan.) Das Reich habe auch für die Reichswasserstraßen schließlich angeordnet, daß für Fischerkähne Gebühren nicht mehr erhoben werden dürfen. Diese Anordnung habe aber selbstverständlich auf das Verhalten der übrigen Gewässereigentümer keinen zwingenden Einfluß.

Auch die Frage der Entschädigungen wurde eingehend erörtert. Insbesondere besprach man die Schäden durch Strombauten und die rechtlichen Möglichkeiten, dafür Ersatzansprüche geltend zu machen. Regierungsrat Dr. Jacobi führte u. a. aus, daß nach den bekannten Reichsgerichtsentscheidungen ein Ersatzanspruch in der Regel nicht gegeben sei, wenn die schädigenden Ausbauten im öffentlichen Interesse erfolgt seien. Das gelte aber nur für die durch Privilegien erteilten, nicht auch für die ersessenen Fischereirechte. Das Reichsgericht gehe davon aus, daß die Privilegien nur unter dem allgemeinen Vorbehalt erteilt worden seien, daß öffentliche Schiffahrts- und andere Interessen durch das Fischereirecht nicht gehindert werden dürften. (Vgl. auch Bestehorn: Die Fischereiberechtigungen, ihr Ursprung, und das Recht der Fischer auf Schadenersatz, „Mitteilungen" 1925 Nr. 22, Seite 508/517). Indessen gebe es doch Verhältnisse, unter denen ein Ersatzanspruch anerkannt werden könne. Es handele sich dabei z. B. um den Fall, daß durch Zuschüttung von Buhnenfeldern die Fläche, auf welche sich das Fischerei-

Digitized by Google

recht erstrecke, verkleinert werde. Ob die Rechtsauffassung des Reichsgerichts im übrigen auch mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit in Einklang zu bringen sei, das sei natürlich eine andere Frage. Er persönlich stehe jedenfalls auf dem Standpunkt, daß bei den Regulierungen den Fischern eine Entschädigung wenigstens aus Billigkeitsgründen gewährt werden solle. — — Eingehend wurden auch die Erlasse vom 6. Mai 1926 (vgl. Nr. 22 S. 482 ff.) und vom 2. November 1925 (vgl. Jahrgang 1925 Nr. 46 S. 981 ff.) besprochen, soweit sie sich auf die Wahrung fischereilicher Interessen bei landwirtschaftlichen Wasserbauten beziehen. Geheimrat Eckstein führte darüber Klage, daß diese Erlasse von einem Wasserbauamt einfach nicht beachtet würden. Professor Wundsch machte darauf aufmerksam, daß sich der genannte Erlaß vom 2. November 1925 nicht auf Wasserbauten im allgemeinen, sondern nur auf den verhältnismäßig engen Kreis der landwirtschaftlichen Wasserbauten erstrecke. Auf seinen Vorschlag beschloß jedoch der Fischertag, es möge mit Nachdruck darauf hingewirkt werden, daß auch alle anderen an den Wasserbauten beteiligten Ministerien der Verfügung des preußischen Landwirtschaftsministers vom 2. November 1925 derart beitreten, daß die dort aufgestellten Richtlinien für sämtliche Wasserbauten bindend würden. Seitens eines Havelfischers wurde noch lebhafte Klage über das mangelhafte Verständnis der Wasserbaubehörden für die Fischerei erhoben. Wenn bei diesen ein wirkliches Verstehen vorhanden wäre, dann ließen sich viele Schädigungen wohl mit Leichtigkeit vermeiden. Die Havel sei geradezu das Versuchskaninchen für die Wasserbauverwaltung geworden.

Schließlich wurden auch noch die Schäden durch Abwässer Gegenstand einer lebhaften Diskussion. Professor Wundsch gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß in den Abwasserverhältnissen eine Besserung eintreten werde. Diese Besserung sei in erster Linie von den technischen Fortschritten in der Abfallverwertung zu erwarten. Sobald die Verwertung der ja noch viele wertvolle Stoffe enthaltenden Abwässer praktisch durchführbar erscheine und eine Nebeneinnahme abzuwerfen verspreche, werde sich die Industrie im eigenen Interesse dazu entschließen. Von dieser Entwicklung verspreche er sich viel mehr als von der Durchfechtung kostspieliger Prozesse, weil man im letzteren Fall ewig mit dem bösen Willen der mächtigen Abwasserinteressenten zu kämpfen habe. Er müsse weiter feststellen, daß in der Unschädlichmachung der Abwässer die größeren Werke mehr leisteten als die kleineren und mittleren. Die Verteidiger der Abwasserinteressenten bei den Prozessen versuchten fast regelmäßig die Ansprüche der Fischer durch einen völlig unzulässigen Vergleich zwischen dem Wert des ganzen industriellen Werkes und dem Wert der Fischerei zurückzuweisen. Selbstverständlich seien aber nur der Wert der Fischerei einerseits und der Wert bzw. die Kosten der erforderlichen Reinigungsanlagen anderseits zu vergleichen! Was die Feststellung der Schädigung anlange, so sei allerdings das Betreten des Fabrikgrundstückes nicht durchzusetzen, wenn man nicht im gerichtlichen Auftrag komme. Man sehe aber meist auf dem Fabrikgelände selbst wenig. Man komme oft sogar dümmer heraus, als man hineingekommen sei. Maßgebend sei nicht, was auf der Fabrik vor sich gehe, sondern was ins Wasser gelange. Irgendwo müsse ja das Abwasser ins Fischwasser kommen. Im übrigen habe die Ortspolizeibehörde auf Anzeige hin die Pflicht, den Mißständen nachzugehen. Justizrat Gebhardt verlangte Ausstattung der Oberfischmeisterämter mit einem ausreichenden Hilfspersonal zur schleunigen Feststellung aller Abwasserschäden. Schadensersatzansprüche direkt an die Fabrik könnten nicht die Pächter stellen, sondern nur die Fischereiberechtigten, welche sich für den Prozeß zweckmäßigerweise durch Privatvertrag zu einem Zweckverband zusammenschließen sollten. Regierungsrat Dr. Jacobi teilte mit, daß Vorsorge für seltenere Öffnung der Notausläße, stärkere Inanspruchnahme der Rieselwiesen, für unangemeldet und unvermutet vorzunehmende Untersuchungen, für die Verhängung höchstzulässiger Polizeistrafen und für Sperrung des Betriebes im Wiederholungsfalle getroffen worden seien. Im Zweifel werde auch nicht mehr ein Prozeß stattfinden, sondern das Verwaltungsstreitverfahren in Anwendung kommen.

Auch über allerhand Steuernöte entspann sich eine lebhafte Debatte, welche auf Wunsch des Vorsitzenden durch einen kurzen Überblick von Dr. Karl Schiemenz eingeleitet wurde.

Temperamentvolle Ausführungen über das Thema „Fischerei und Landwirtschaft" sowie über die Stellung der Fischerei in den Landwirtschaftskammern bildeten den Beschluß. Die recht herbe Kritik des Vorsitzenden und die Entgegnung des Vertreters der Preußischen Haupt-Landwirtschaftskammer eignen sich jedoch nicht zur Wiedergabe.

Arbeiten an den Teichen im Juli—August.

Im Juli und August findet das Hauptwachstum der Karpfen statt. Sie wachsen in dieser Zeit wesentlich mehr als in allen anderen Monaten zusammengenommen. Am meisten wachsen im allgemeinen die Karpfen im Juli, doch können sie, falls dieser Monat kühl war und dafür der August und September warm, das Fehlende nachholen. Es gibt eine Berechnung

Digitized by Google

für das Wachstum der Karpfen, welche in die Gesamtliteratur übergegangen ist. Diese Berechnung ist aber abscheinend für norddeutsche Verhältnisse aufgestellt worden und stimmt nicht überall. Danach sollen die Karpfen wachsen im Mai 10%, im Juni 30%, im Juli 35%, im August 20% und im September 5%. Für Gegenden mit wärmerem Klima, wo das Frühjahr zeitiger anfängt und der Sommer länger dauert, stimmt diese Berechnung aber nicht. Der Karpfen wächst, sowie er tüchtig zu fressen anfängt, und dies tut er in wärmeren Klimaten schon im April und oft im März und hört damit auf im Oktober-November. Die Zunahme in warmen Gegenden ist auch weit stärker als bei uns in Norddeutschland.

In Teichen, welche stark besetzt wurden, muß spätestens im Juli gefüttert werden, weil die Naturnahrung ziemlich verbraucht sein wird. In den meisten Betrieben beginnt man mit der Fütterung schon um den 10. Juni herum. In besonders guten Teichen aber, welche viel Naturnahrung besitzen, schieben manche Teichwirte die Fütterung hinaus. Wenn man, was sehr dringend zu empfehlen ist, die Teiche künstlich düngt, kann eine Fütterung sich vielleicht erübrigen. Sie wird aber immerhin empfehlenswert sein. Die größten Erfolge erzielt man bei Düngung und Fütterung. Die Wielenbacher Versuche sollten alle Teichwirte eingehend studieren und sich nach ihnen richten. Die geradezu beispiellosen Erfolge der chinesischen Kleinteichwirte beruhen in der Hauptsache auf einer Kombination von Düngung und Fütterung. Der Chinese kennt keinen Kunstdünger, verwendet aber in seinen Teichen, ebenso wie in seiner Landwirtschaft, menschliche Exkremente dazu. Die Fische füttert er mit zerstampften grünen Bohnenmassen, also einem sehr eiweißhaltigen Futter. Justus von Liebig machte schon auf den Chinesen als den großen Lehrmeister der Landwirtschaft aufmerksam, der es fertig bringe, mit seiner winzigen, oft nur $^1/_3$ ha großen Landwirtschaft seine meist sehr zahlreiche Familie zu ernähren. Er kann dies nur durch sorgfältigste Bodenbearbeitung mit dem Spaten und die Umpflanzkultur, sowie die starke Düngung (mittels menschlicher Exkremente). Und was Liebig vom Chinesen als Musterlandwirt sagt, gilt in gleichem Maße als Musterteichwirt. Wir sind auf teichwirtschaftlichem Gebiete noch Stümper gegen den Chinesen und sollten von ihm lernen.

Es wird keinem Chinesen einfallen, seinen kleinen Teich ungedüngt zu lassen, und noch weniger wird er es vergessen, seine Fische zu füttern. Bei uns aber gibt es mehr Teichwirte, welche weder füttern noch düngen, als solche, die einigermaßen rationell wirtschaften. In früheren Jahren war es auf manchen großen Gütern in Schlesien noch Mode, alljährlich wenigstens einige trocken liegende Teiche mit Stallmist, meist Schafmist, zu bedecken. Als die Landwirtschaft aber immer intensiver wurde und die früher riesigen Schafherden immer kleiner, unterblieb die Teichdüngung mehr und mehr. Heute sind ja nur noch wenige Betriebe, welche in ihren Teichen mit regelmäßiger Stalldüngung arbeiten.

Mit Kunstdünger aber ist es jedem möglich, die Teichproduktion zu heben. Die Kosten sind relativ gering, und der Gewinn ist so in die Augen springend, daß man sich nur wundern muß, daß die Kunstdüngung nicht mehr angewandt wird. Ich hatte in den letzten Jahren einen Teil meiner Teiche regelmäßig mit Kunstdünger bearbeitet, konnte dies aber nicht überall tun, weil verschiedene Teiche ziemlich starken Durchfluß hatten und infolgedessen wahrscheinlich das Geld für den Kunstdünger weggeworfen worden wäre. Man konnte an den gedüngten Teichen die Wirkung des Düngers teilweise mit bloßem Auge sehen. Das Wasser nahm eine graugrünliche Farbe an, welche gute Dorfteiche auch zeigen. Untersuchte man das Wasser mit einer Lupe, so konnte man zahlreiche kleine Tiere beobachten. Besonders in einem kleineren, etwa drei Morgen großen Teich hatten sich die Wasserflöhe in ungeheurer Weise vermehrt. Das Abfischresultat in diesem Teiche war auch ein außerordentlich gutes und betrug reichlich das Doppelte des gewöhnlichen Zuwachses, trotzdem die Reiher in diesem Teiche ziemlich arg gehaust hatten.

Ein mir befreundeter Teichwirt hält die künstliche Düngung vor allem für außerordentlich empfehlenswert in Brut- und Streckteichen, wo man in der Regel nicht füttert. In seinen großen Abwachsteichen, die Durchfluß haben, erzielte er mit Kunstdünger keine greifbaren Erfolge und blieb hier bei der altbewährten Fütterung. In den Streckteichen aber erreichten die Einsömmer ein Durchschnittsgewicht von über 100 g, und die Zweisömmer waren durchweg über ein Pfund schwer. In früheren Jahren, wo er nicht düngte, wogen diese Fische nur die Hälfte. Auch bei den Schleien hatte der Herr ein überraschend gutes Wachstum infolge der Düngung festgestellt.

In Teichen, wo neben der Düngung noch gefüttert wird, erzielt man fast ohne Ausnahme auffallend gute Resultate. Während in den Teichen, wo nur gedüngt oder nur gefüttert wurde, die Dreisömmer im Durchschnitt nur 40er waren, produzierten Teiche ähnlicher Qualität bei Düngung und Fütterung 33er Fische.

Im Juli soll eigentlich das Entkrauten der Teiche beendet sein. Es kommt aber häufig vor, daß sich dies nicht durchführen läßt, und man muß das Abschneiden von Rohr und Schilf möglichst tief unter Wasser dann energisch fortsetzen. Man kann mit Sicherheit annehmen, daß ein großer Teil dieser Pflanzen noch vernichtet wird.

Digitized by Google

In manchen Teichen tritt die Elodea canadensis in so ungeheurem Maße auf, daß die sonst im allgemeinen dem Fischwachstum förderliche Pflanze sehr schädlich wird, weil sie die Fische an der freien Fortbewegung hindert. Ich habe es einmal erlebt, daß in einem solchen Teiche die Karpfen außerordentlich schlecht zugenommen hatten, während die Schleien, welche besser durch das Pflanzengewirr hindurchkamen, ganz auffallend gut abgewachsen waren. Tritt die Wasserpest in zu starkem Maße auf, so muß man sie, so gut es geht, abmähen. Da man in größeren Teichflächen die Wasserpest nicht überall abmähen kann, genügen im Notfalle große, breite Streifen, die man kreuz und quer durchmäht. Um die Wasserpest einigermaßen gründlich zu vertilgen, muß man einen Teich aber über Winter trocken legen und ausfrieren lassen. Tritt die Wasserpest jedoch nur nesterweise auf, so ist sie ganz entschieden nützlich, weil an ihr sich zahllose kleine Lebewesen, welche den Fischen zur Nahrung dienen, entwickeln. Übrigens ist die Wasserpest eine ganz außerordentlich gute Gründüngungspflanze. Ich hatte einmal ein Stück Rübenland, für welches der Stalldünger fehlte, stark mit ausgemähter Wasserpest gedüngt, und die Rüben standen auf diesem Stück geradezu herrlich. In manchen Gegenden füttert man die Schweine damit, und sollen Läufer bei diesem Futter sehr zufriedenstellend wachsen.

Auf kleineren, stillen Teichen wuchern mitunter die Wasserlinsen so kräftig, daß sie die ganze Wasseroberfläche mit einem dicken, grünen Teppich bedecken. Die Sonnenstrahlen kommen nicht hindurch, und man muß, so gut es geht, die Wasserlinsen entfernen. Sie sind ein gutes Schweine- und Entenfutter. Man kann massenhaft auftretende Wasserlinsen aber auch kompostieren. Ich möchte aber bemerken, daß der Kampf mit diesem kleinen Pflänzchen, welches eine ungeheure Vermehrungskraft besitzt, nicht immer ganz leicht ist.

In jedem Garten spielt der Komposthaufen eine große Rolle. Er ist gewissermaßen die Sparkasse des Gärtners. Alles Unkraut, der Abraum von den Wegen und die Herbstblätter, kommen auf ihn, verwesen und geben einen guten Dünger ab, welchen man durch Untermengen von Kalk sehr verbessert. In wie wenigen Teichwirtschaften hat man aber solche Komposthaufen, trotzdem das Material für diese in Hülle und Fülle vorhanden ist. Bringt man im Sommer möglichst viel ausgeschnittenes Schilf und Rohr auf einen Haufen und durchsetzt diesen im Herbst und Winter mit Teichschlamm und dem beim Grabenräumen gewonnenen Schlamm, so hat man bald einen großen Komposthaufen. Diesen vermengt man mit Kalk und sticht die Erde im Laufe des Sommers mehrmals um. Im Winter kann man auf den Komposthaufen tüchtig Jauche fahren, im Sommer dagegen fährt man diese vorteilhafter sofort in den Teich. Ein Komposthaufen soll im Schatten liegen und bei öfterem Umgraben zwei Jahre stehen. Wenn alle Pflanzenmassen gut verwest sind, fahre man den Kompost in die Teiche. Man erzielt dadurch denselben Erfolg wie mit einer schwachen Stallmistdüngung.

Grünes, junges Rohr ist ein ganz vorzügliches Pferdefutter, welches leider nicht genügend beachtet wird. Man kann bei Rohrfütterung sehr erheblich Körner sparen, und man hat im Kriege stellenweise die Pferde ganzer Kavallerieregimenter mit Rohr sehr gut durchgefüttert. Junges Rohr ist außerordentlich nahrhaft und kommt im Nährstoffgehalt fast dem Hafer gleich. Ein sehr bekannter Teichwirt, der Oberleutnant C., hatte nach dem Kriege, als alle Futtermittel sehr teuer waren, eine Anzahl ganz pflastermüder Pferde an seine Teiche genommen, wo er sie mit grünem Rohr fütterte. Die sehr heruntergekommenen Tiere erholten sich zwar langsam, aber sie erholten sich doch. Mißgünstige Leute gibt es überall, also auch in der Nachbarschaft des Oberleutnants, und schnell hatte man ihn bei der Staatsanwaltschaft wegen Tierquälerei angezeigt, weil er den armen Pferden nichts als grünes Rohr zu fressen gab. Es wurde ein Ermittlungsverfahren eingeleitet, und ich wurde durch das Berliner Gericht als Sachverständiger vernommen. Auf Grund meiner Aussage stellte man dann das Verfahren ein. Man sieht aber an diesem Falle, was böse Menschen mit ihren Denunziationen für Unheil anrichten.

Im Juli-August hat der Teichwirt dafür zu sorgen, daß Reiher, Haubentaucher und Fischadler energisch bekämpft werden. Auch dem schlauen Otter muß man das Handwerk legen; man hat an besonders heißen Tagen mitunter die Gelegenheit, diesen Räuber schlafend irgendwo am Ufer zu ertappen. Man kann sich dann ziemlich leicht heranpürschen und den Otter schießen. Im hohen Grase ist es sehr schwer, die Otterwechsel festzustellen, und es gehört große Übung dazu. Da aber der Otter sofort nach dem Ausstieg sich wälzen will, so bricht er in der Nähe befindliche frisch aufgeworfene Maulwurfshügel auf, auf welchen er sich trocken rollt. Der Kenner sagt sich sofort: „Hier hat ein Otter sich gewälzt.“ Dicht in der Nähe befindet sich der Ausstieg, den man mit einem Eisen belegen muß.

Die Reiher kommen nun schon mit ihren Jungen, welche nicht minder gefräßig als die Alten sind. Junge Reiher sind ziemlich leicht abzuschießen, und man vergesse ja nicht, die Brust sich zu braten. Dem alten Reiher ist meist schwer beizukommen. Meist bekommt man ihn durch Zufall zum Schuß.

Ein sehr tüchtiger Teichverwalter köderte die Reiher, wo sie gern einfielen, mit Plötzen an. Sowie er merkte, daß diese regelmäßig an-

Digitized by Google

genommen wurden, legte er mit Strychnin vergiftete Plötzen aus und hatte einmal, wie er mir sagte, elf Reiher an einem Tage zur Strecke gebracht. Ein ganz übler Raubfischer ist auch der Haubentaucher, welcher in manchen Gegenden stark auftritt. Dieser Vogel ist meist sehr scheu, und wenn er einmal ohne Erfolg geschossen ist, läßt er niemand mehr in Schußnähe heran. Wenn man aber einen Kahn mit Schilf so verblendet, daß er wie eine kleine Insel aussieht, lassen sich die Haubentaucher täuschen. Auf dem Zesener See bei Königswusterhausen hatte ich mir vor 30 Jahren ein besonderes Sonntagsvergnügen mit dem Abschießen von Haubentauchern gemacht. Ich war damals Volontär auf dem dortigen Rittergut und habe an manchem Sonntag vier bis fünf Haubentaucher zur Strecke gebracht mit Hilfe eines wie oben bezeichneten Bootes.

Der gewöhnliche Storch ist genau so ein Fischräuber wie der Reiher. In Streckteichen richtet er großen Schaden an. Er nimmt handlange Karpfen, und ich habe häufig Störche geschossen, welche fünf bis sechs Karpfen im Halse hatten. In einer Forellenwirtschaft, wo man den Störchen nichts Böses zutraute, haben diese das Vertrauen gründlich mißbraucht und in kurzer Zeit über 1000 handlange Forellen verspeist. Man kam leider zu spät auf ihre Schliche. Vielfach wird behauptet, daß auch der Iltis ein starker Fischräuber sei, zweifellos nimmt er manchen Fisch, aber er ist auch ein geborener Feind der Ratten und räumt unter den Wanderratten, die an allen Teichen reichlich vorkommen, gründlich auf. Da der Iltis ein kühner Räuber ist, wird er wahrscheinlich auch Bisamratten annehmen, und er sollte geschont werden. Vielleicht kann aus dem Leserkreise über das Verhalten des Iltis gegenüber den Bisamratten Näheres berichtet werden. X.

Schilfschneidemaschine „Harald", Modell 1925.

Im Jahre 1919 hatte Herr v. Schau-Collm ein System erfunden, mit dessen Hilfe die Rössingsche Schilfsense statt der bisherigen vier Leute und zwei Kähne nur einen Kahn und zwei Leute benötigte. Diese Maschine kam unter dem Namen Maschine „Harald" zum Verkauf. Die Sense hing unter dem Kahn, und die Maschine schnitt dünnes Schilf gut, ließ aber in der Mitte des Schwadens Schilf stehen. Harte und ältere Flora schnitt die Maschine nicht. Seit jener Zeit hat Herr von Schau die Maschine wiederholt umgebaut; vor allen Dingen wurde die Sense vor den Kahn gebracht. Im vorigen Sommer leistete nun die Maschine das erstemal das, was man erwartete. Dieses Modell 1925 hat sich bewährt, und ich bedaure nur, daß Herr von Schau keine Reklame für seine Maschine macht. Ich habe mir das Modell 25 gekauft und muß erklären, daß ich voll befriedigt bin. Die Maschine schneidet sauber jeden Pflanzenwuchs ab. Altes Rohr, altes Schilf wird von ihr geschnitten. In meiner Nähe hat die Maschine „Harald" jetzt eben einen völlig verwahrlosten Teich voller vorjähriger Bestände tadellos gesäubert. Es drängt mich, diese Zeilen zu schreiben, da ich weiß, daß die Maschine „Harald 25", wenn sie bekannter wäre, überall gekauft werden würde. Der Preis beläuft sich auf 50 bis 60 RM außer der Sense. Die Sense besteht aus sieben Blättern à 50 cm und kostet etwa 45 RM. Der Preis spielt aber gar keine Rolle. Man kann die Maschine auf jedem Futterkahn anbringen und in kurzer Zeit auseinandernehmen und leicht transportieren. Die Maschine arbeitet in Horka, und ich habe nichts dagegen, wenn ein oder der andere die Maschine hier besichtigen will. Natürlich ist vorherige Anmeldung erforderlich. Ich vergaß noch zu sagen, daß die Schnittbreite 3 m beträgt. Der Schnitt ist viel gleichmäßiger als bei zwei Kähnen und vier Leuten, die Arbeitsleistung ist gut und die Mäherkosten wesentlich billiger als bei vier Leuten.

Für große Teiche verwende ich eine von mir selbst konstruierte Motorschilfschneidemaschine. Diese Maschine schneidet $3^1/_2$ m breit die stärksten Bestände, ob Schilf, Rohr, Binsen oder Wasserkräuter bleibt sich völlig gleich, und arbeitet, ohne daß sich, wie bei anderen Systemen, die Maschine mit den abgemähten Beständen verstopft. Auch ist dafür Sorge getragen, daß bei Auffahren auf Hindernisse, Kaupen oder Pfähle dem Motorkahn selbst nie Schädigungen zustoßen können. Den Hauptvorteil erblicke ich darin, daß auch infolge des geringen Tiefganges und der mit Leichtigkeit verstellbaren Schnitthöhe auch die flachsten Teichpartien geschnitten werden können, ferner daß nur ein einziger Mann zur Bedienung erforderlich ist. Auch diese Maschine arbeitet bei mir und ist im Gange zu besichtigen. Otto Contag.

Das Rätsel der Haffkrankheit.

Bekanntlich hält seit mehr als zwei Jahren die Bevölkerung ganz Ost- und Westpreußens eine mit der beginnenden heißen Jahreszeit einsetzende und mit Eintritt des kühleren Wetters wieder verschwindende Krankheit im Bann, die seither in jedem Jahre außer glimpflich verlaufenen Fällen

Digitized by Google

auch mehrere Todesopfer forderte. Obwohl sich seit dem Herbst 1924 die in Frage kommenden wissenschaftlichen Kreise eifrig und unausgesetzt mit der ihrer örtlichen Beschränkung wegen „Haffkrankheit" benannten Erscheinung beschäftigen und außer dem behördlichen Forschungsinstitut in Pillau mehrere gelehrte Studienkommissionen mit ihrer Erforschung beschäftigen, ist man der Lösung des Rätsels auch nicht um einen Schritt näher gekommen. Aus den Beobachtungen und Ermittelungen hat sich lediglich ergeben, daß insbesondere die mit dem Fischfang auf dem Frischen Haff beschäftigten Personen und deren in den Haffdörfern wohnenden Angehörigen von der Haffkrankheit heimgesucht werden, die sich hauptsächlich neben allgemeinen Vergiftungserscheinungen durch Lähmung von Armen und Beinen der Erkrankten charakterisiert.

Durch die ein wenig voreilig veröffentlichten Ergebnisse wissenschaftlicher Teiluntersuchungen galt es zunächst als ausgemacht, daß die in das Haff geleiteten Abwässer der Königsberger Zellstoffabriken infolge der in diesen Abwässern enthaltenen geringen Mengen von Arsen als Ursache der Haffkrankheit anzusehen seien, worauf auch das große Fischsterben hinzudeuten schien. Obwohl es sich bei dieser Behauptung um eine unbewiesene Theorie handelte, erschien sie bei ihrem Auftauchen als die einzig plausible Erklärung, die sich vor allem nach einer entsprechenden Einstellung des Wohlfahrtsministeriums die Bevölkerung unter lebhaftem Protest gegen eine weitere Verseuchung des Haffwassers durch die arsenhaltigen Abwässer zu eigen machte und bis zum Frühjahr 1925 die ganze Erforschung und Bekämpfung der Haffkrankheit entscheidend beherrschte. Erst die im Sommer 1925 beendeten umfassenden Untersuchungen des Haffschlammes, Haffwassers, der Hafffluft und der Aale und die Feststellung, daß die Haffkrankheit keineswegs durch flüchtige Arsenverbindungen hervorgerufen wird, brachte die Arsentheorie zu Fall. Wesentlich unterstützt wurde diese Ansicht durch den Umstand, daß 1925 auch solche Personen erkrankten, die weitab vom Haff wohnten und auch seit vielen Wochen sich nicht mehr in dessen Nähe aufgehalten hatten.

Da eine genaue Untersuchung gerade dieser Krankheitsfälle zu der Ermittelung führte, daß die Erkrankten reichliche Mengen im Haff gefangene Aale kurz vor Auftreten der körperlichen Beschwerden gegessen hatten, wurde die wissenschaftliche Forschung in andere Richtung gedrängt, die höchstwahrscheinlich zum Ziele führen dürfte. Es zeigte sich nämlich, daß besonders die in einem Teil des Haffs im Uferschlamm gefangenen sogenannten Holmaale anscheinend aus den Zersetzungsprodukten des Schlammes giftige Stoffe in sich aufgenommen hatten, an denen die Aale selbst erkrankten und die durch den Magen in die menschliche Blutbahn gelangten, wodurch die Haffkrankheit entstand. Ob es sich um ein organisches oder anorganisches Gift handelt und welcher Art es überhaupt ist, ob es sich im Muskelfleisch oder im Blut der Aale vorfindet, ist noch völlig ungewiß. Erwiesen ist hingegen, daß Personen, die größere Mengen solcher vergifteten Aale verzehrt hatten, unmittelbar nach deren Genuß oder doch bereits am Tage danach an der Haffkrankheit erkrankten. Ebenso einwandfrei ist nachgewiesen, daß nach Einstellung des Aalfanges in den Holmen kein Fischer und kein Uferbewohner mehr erkrankte und die Zahl der Erkrankungen erheblich zurückging, nachdem der Aalgenuß ganz allgemein eingeschränkt worden war und wasserkranke Aale nicht mehr in den Handel gelangten. Weiterhin wurde veranlaßt, daß die Fischer vorerst überhaupt keine Holmaale mehr fangen oder diese Aale mehrere Tage vor dem Verkauf in frischem Wasser gehalten werden, damit sie das Schlammgift auszuscheiden vermögen. Es wird in diesem Zusammenhang darauf verwiesen, daß man schon immer mit Karpfen und Schleien, die aus schmutzigen und mit Abwässern versetzten Teichen stammten und deshalb einen modrigen Geschmack besitzen, in gleicher Weise verfahren ist. Daß trotz Anwendung dieser Vorsichtsmaßnahme Ende Mai d. J. dennoch ein neuer, bisher vereinzelt gebliebener Fall von Haffkrankheit aufgetreten ist, besagt weder etwas gegen diese, noch auch gegen die Aal-Theorie.

Sind alle diese Probleme bereits von allergrößtem Interesse für die Fischerei, so sind es die damit zusammenhängenden Erscheinungen der eigenartigen hydrologischen und biologischen Verhältnisse im Wasser des Frischen Haffs nicht minder, um deren Erforschung sich der Oberfischmeister der Provinz Ostpreußen, Universitätsprofessor Dr. Willer-Königsberg, sehr verdient gemacht hat*). Da in keinem anderen großen Binnensee des Reiches oder der östlichen Randstaaten Erscheinungen der erwähnten Art auftraten, lag es nahe, in der Eigenart der Hydrologie des Frischen Haffs eine Grundursache für die Haffkrankheit zu erkennen, zumal es als besonders auffällig anzusehen war, daß gerade die dorther stammenden Fische so gefährliche Folgen zeitigten, nicht aber auch die des Kurischen Haffs. Vielleicht geben hierfür die folgenden Feststellungen einige Aufklärung.

Die größten Mengen Süßwasser wurden dem Frischen Haff durch den Nogatfluß zugeführt. Nach dem Nogatabschluß, wodurch dessen Wasser der Weichsel zugeleitet wird, also seit dem Jahre 1916, erhält das Haff nur noch etwa ein Drittel seiner früheren Süßwassermenge. Da durch das Pillauer Tief zwischen Frischem Haff und Ostsee eine direkte Verbindung besteht, so trat nach dem Ausbleiben des Nogatwassers naturgemäß ein weit größerer und intensiverer Wasseraustausch zwischen Haff und Ostsee ein, wodurch einmal eine ständig

*) Die Arbeit, auf die sich der Berichterstatter bezieht, ist das Resultat einer gemeinsamen Untersuchung des Frischen Haffes durch Herrn Professor Dr. Seligo-Danzig und mich, an der auch Herr Dr. Mertens-Swinemünde teilnahm. Beide Herren sind daher, wie auch in meiner Arbeit ausgeführt ist, an der Erforschung der diesbezüglichen Verhältnisse in gleicher Weise beteiligt. Insbesondere sind die Salzgehaltsbestimmungen, soweit nicht solche älterer Arbeiten herangezogen worden sind, von Herrn Prof. Seligo vorgenommen worden. An früheren Arbeiten sind diejenigen von Braun und Schiemenz, natürlich unter entsprechender Anführung der Autoren, herangezogen worden. Ich muß es daher ablehnen, das Verdienst der Erforschung der hydrographischen Verhältnisse im Frischen Haff mir allein zuschreiben zu lassen. Willer.

Digitized by Google

stärker werdende Durchsalzung des einstigen Süßwassersees und zum andern eine hochwichtige Veränderung der biologischen Struktur des Frischen Haffs erfolgte, dessen Versalzung nach den Willerschen Untersuchungen auf beiden Seiten der Pillauer Öffnung den höchsten Grad erreicht hat. Es erklärt sich das daraus, daß das gegenüber dem Seewasser leichtere Süßwasser bzw. salzarme Haffwasser bei normalem ausgehenden Strom im Pillauer Tief in den oberen Teil des Tiefs abströmt, das Ostseewasser dagegen sich in der Tiefe entgegendrängt, wodurch ein ausgehender Haffwasserstrom und ein eingehender Seewasserstrom bewirkt wird, und zwar dringt der salzreiche Unterstrom weit in das Haff hinein vor. Prof. Willer stellte bereits im Jahre 1924 im tiefen Wasser des Pillauer Tiefs einen Salzgehalt von 6,72 Prom., bei Balga 4,99 Prom., in der Mitte des Haffs vor Rosenberg von 3,13, beim Leuchtfeuer Cadinen von 1,09 und an der Elbinger Weichsel von 0,12 Prom. fest. Das bedeutet, daß der Salzgehalt nach der Mitte des Haffs mehr und mehr abnimmt. Die Durchmischung des Haffwassers mit Seewasser, also die Durchsalzung des Haffs, wird durch stärkere Nordwest- und Westwinde hervorgerufen, die zu einem Stau des Haffes und einem Eindringen des Seewassers führen. Von besonderem Interesse ist nun die Tatsache, daß die von der Haffkrankheit heimgesuchten Fischerdörfer des Haffs im westlichen Teil des Haffs nach Königsberg zu, also nach Prof. Willer, der ja nach dem Salzgehalt zwischen der polyhalinen (Pillauer Tief), mesohalinen (West- und Südhaff) und oligohalinen Region unterscheidet, in der mesohalinen Region liegen. Der Hygieniker der Königsberger Universität Prof. Dr. Selter, bezeichnet es deshalb wohl mit Recht als wahrscheinlich, daß sich im Schlamm der Holme am Ufer unter dem Einfluß der wechselnden Versalzung des Wassers besondere biologische Verhältnisse ausgebildet haben, denen sich die Aale nicht so schnell anzupassen vermochten. Wie intensiv die Zersetzungs- und Fäulnisprozesse in diesem Schlamm sind, beweist das Aufsteigen der Gase, die in starkem Maße die Fischer beim Fischfang belästigen und stören. Schließlich ist auch nicht außer acht zu lassen, was für die Aal-Theorie wesentlich sein dürfte, daß das Kurische Haff seine Verbindung mit der Ostsee an der äußersten Nordostseite hat, an der die Windverhältnisse keine so große Bedeutung besitzen wie im Frischen Haff und daß außerdem in dem seewärts gelegenen Teil des Kurischen Haffs eine kräftige Durchspülung durch den Memelstrom stattfindet.

A. G. F.

Nachschrift. Zu dem vorstehenden Artikel, der mir zur Stellungnahme zugesandt worden ist, ist es notwendig, noch einige ergänzende Bemerkungen zu machen. Seit dem Erscheinen meiner Arbeit „Studien über das Frische Haff I und II" in der Zeitschrift für Fischerei Bd. XXIII, Heft 3, deren zweiter Teil ein Referat über die bis zum 23. Mai 1925 erreichten Ergebnisse der Erforschung der Haffkrankheit enthält, ist naturgemäß eine sehr intensive und eingehende weitere Bearbeitung der komplizierten Fragen erfolgt, die dann auch weitere Veröffentlichungen gezeitigt hat. Es sind mir von solchen bisher folgende bekannt geworden, die ich hier anführe, damit sich Interessenten aus diesen Veröffentlichungen ein objektives Bild machen können, soweit das bisher überhaupt möglich ist.

Glaser, F., Über die Verunreinigung der Röstgase mit Arsen und die Haffkrankheit" Chem. Ztg. 1926, Seite 185.

Lockemann, G. Haffkrankheit und Arsentheorie, Chem. Ztg. 1926, Seite 313.

Goy, S. und Rudolph W. Über das Vorkommen von Arsen in ostpreußischen Gewässern. Agrikulturchemie und Landwirtschaft. Denkschrift zum 50jährigen Bestehen der landwirtschaftlichen Versuchsstation und des Nahrungsmittel-Untersuchungsamtes der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen. Königsberg 1925.

Wieland, H. Zur Frage nach der Ursache der Haffkrankheit. Klin. Wochenschrift 5. Jahrg., Nr. 9, 1926.

Bericht der Universitätsgruppe Königsberg über ihre Untersuchungen, betr. die Haffkrankheit. Deutsche med. Wochenschr. 1926, Nr. 8.

Selter, H. Zur Aetiologie der Haffkrankheit. Münch. med. Wochenschr., 73. Jahrg. Nr. 17, 1926.

Lentz, O. Zur Aetiologie der Haffkrankheit. Bemerkungen zu dem Aufsatz des Prof. Selter. Münch. med. Wochenschr., 73. Jahrg., Nr. 23, 1926.

Selter, H. Nochmals zur Aetiologie der Haffkrankheit. Erwiderung auf die Bemerkungen des Herrn Geh. Obermed.-Rats Prof. Dr. Lentz. Münch. med. Wochenschr., 73. Jahrg. Nr. 24, 1926.

Die ältere Literatur ist in meiner oben angeführten Arbeit angeführt. Aus den neueren Arbeiten ergibt sich, daß die sogenannte Arsentheorie von verschiedenen Seiten sehr stark angezweifelt und bekämpft wird. Besonders die Annahme, daß sich arsenhaltige Gase über dem Wasser finden könnten, die mit eine Ursache der Haffkrankheit wären, hat eine weitere Bestätigung durch die neueren Untersucher nicht gefunden. Dagegen sind im Schlamm und einigen Algen des Frischen Haffes auch späterhin Arsenverbindungen in übernormalen Mengen gefunden worden. So wies Lockemann im aus dem städtischen und Fabrikabwässern entstammenden, durch den Abwassergraben bei Neplecken ins Haff getriebenen Schlamm bis zu 50 mg Arsen in 1 kg trockener Substanz nach. Dieser Schlamm „wird durch die Wasserströmungen auch auf weite Strecken in den südlichen Teil des Haffs verschleppt". Bei Vaucheria-Arten (Schlauchalgen) konnte er eine arsenspeichernde Eigenschaft finden (bis zu 47 mg As in 1 kg trocken). Daß diese Arsenmengen einen tatsächlichen Zusammenhang mit der Ursache der Haffkrankheit haben, hat sich aber auch weiterhin nicht nachweisen lassen.

Ein anderer Teil der Untersucher, und dazu gehören vor allem die in der sogenannten Universitätsgruppe zusammengeschlossenen Herren, sieht die Ursache in dem Aalgenuß. Tatsächlich ließ sich feststellen, daß ein großer Teil der an der Haffkrankheit Erkrankten größere Mengen von Aalen vor dem Beginn der Erkrankung genossen hatte. Ein anderer Teil der Haffkranken leugnete jedoch auch wieder einen vorhergehenden Aalgenuß. Nicht recht erklärbar ist auch die Tatsache, daß in den Abnehmerzentren der Haffaale, also in den Städten, die vom Frischen Haff aus mit Aalen versorgt werden, eigentlich keine oder doch nur ganz

Digitized by Google

vereinzelte Haffkrankheitsfälle aufgetreten sind. Nach den Angaben von Selter haben im pathologischen Institut in Königsberg mit Schlamm aus den sogenannten Holmen behandelte Katzen Erscheinungen gezeigt, die eine gewisse Ähnlichkeit mit den bei der Haffkrankheit auftretenden Symptomen hatten. Durch Verfütterung von Aalen sind aber solche Erscheinungen nicht ausgelöst worden, wie vor allem Wieland angibt. Dieser konnte nur eine stärkere Hämolysierungsfähigkeit des Serums der Aale aus dem Frischen Haff feststellen gegenüber derjenigen des Serums anderer Aale. Ob dies aber irgend einen Zusammenhang mit der Haffkrankheit hat, ist durchaus fraglich. Bisher sind auch nur die Ergebnisse der Untersuchungen veröffentlicht, über die Anstellung der Versuche usw. liegt bisher noch nichts vor, so daß es schwer ist, sich über die Methodik usw. ein Bild zu machen. Lentz weist in seiner Erwiderung auf die Seltersche Arbeit hin, daß die Maßnahmen, die hinsichtlich der Abwasserbeschaffenheit getroffen worden sind, bisher anscheinend hinsichtlich des Auftretens der Haffkrankheit Erfolg gehabt haben. Er ist also noch Anhänger der sogenannten Arsentheorie. Zuzugeben ist, daß in diesem Jahre bis zum 15. Juni auch nur von einem einzigen Fall von Haffkrankheit etwas in die Öffentlichkeit gedrungen ist, trotzdem die Hitze, die in früheren Jahren einen offenbaren Einfluß gehabt hat, schon recht stark und langandauernd gewesen ist. Hoffen wir im Interesse der Fischer, daß dieser Fall auch der einzige bleiben wird.

Alles in allem will es mir scheinen, daß wir noch durchaus davon entfernt sind, die eigentliche Ursache der Haffkrankheit zu kennen und daß die bisherigen Veröffentlichungen nicht dazu angetan sind, uns einen genügenden Einblick in die Quellen, denen die schädigenden Bestandteile entstammen, zu geben. Bedauerlich ist, daß die Ansicht einer Gruppe von Bearbeitern, daß die Aale die eigentlichen Träger der Schädigung des menschlichen Organismus sind, auch in der Tagespresse schon als eine nahezu feststehende Tatsache behandelt worden ist. In einem Artikel „Aus der Werkstatt der medizinischen Forschung" der „Berliner Morgenpost" vom 25. April 1926, der mir von dem Deutschen Fischereiverein zugänglich gemacht wurde, hat ein sich als „Aeskulapius" bezeichnender Autor gesagt, daß „ein Heidelberger Biochemiker Wieland" es wahrscheinlich gemacht hat, „daß reichlicher Genuß von frischen Aalen während längerer Zeit die Haffkrankheit verursacht haben dürfte". Bei dem allgemein herrschenden Interesse an der Haffkrankheit in der deutschen Bevölkerung ist eine derartige Behandlung in der Tagespresse gefährlich und liegt nicht im Interesse der Fischerei.

Prof. Dr. Willer, Königsberg.

Der Sport am Fischwasser.

Die Hygiene des Angelsports.

Von A. St., Marburg, Lahn.

Die Bedeutung des Angelsports für die Hygiene liegt sowohl auf individuellem als auf sozialem Gebiete, wenn sie auch nicht immer sofort in die Augen springt. Von der großen Masse der Bevölkerung werden leider mit dem Begriff Angelsport noch immer ganz falsche Vorstellungen verbunden. In weiten Volkskreisen kennt man nur den „Stipper", den Grundangler, der mitunter stundenlang auf seine Pose stiert, ohne sich zu regen. Den Wanderangler, den Flug- und Spinnfischer beachtet man nicht, und doch repräsentiert erst er den Anglertyp in seiner höchsten Vollendung. Festgestellt sei deshalb hier, daß für den Angler im allgemeinen nicht nur die hygienischen Vorteile in Betracht kommen, welche Ruder- und Segelsport gewähren, sondern auch die, welche Wanderer und Bergsteiger für sich in Anspruch nehmen. Der Kampf mit Schwierigkeiten und die aufzuwendende Energie zu deren Bekämpfung ist bei dem Angelsport mindestens ebenso groß wie bei den genannten übrigen Sportarten, deren Technik der Angler teilweise als Hilfsmittel für seine Zwecke benutzen muß.

Wir wollen uns ganz kurz die Ausübung des Angelsports vergegenwärtigen. Der Angler leistet gewisse Muskelarbeit in freier Natur: er geht, steht, sitzt, klettert, watet, springt, beugt sich nach vorn und hinten, rechts und links, kniet, legt sich wohl auch nieder, schleicht, duckt sich, hat seinen Rücken häufig belastet, führt in einer oder beiden Händen den Angelstock, wirft damit in recht verschiedener Weise, rollt die Schnur auf usw. All diese, teilweise sehr komplizierten, körperlichen Uebungen werden in freier Natur, unter Einwirkung verschiedener Temperaturgrade, bei Wind und Regen, im Schatten und in der Sonne, in frischer Luft ausgeführt.

An dieser Neubelebung nehmen natürlich sämtliche Organe unseres Körpers teil; sie alle atmen frisch auf, und die belebenden Blutwellen vergessen auch nicht unseres wichtigsten Organs: des Zentralnervensystems, befreien es von der Kohlensäureüberladung, von der venösen Stauung, entspannen und gleichen aus und spenden Segen, wohin sie kommen. — Mit der allgemeinen Erstärkung der Kräfte geht aber auch eine ausgesprochene Equilibration im Gemütsleben vor sich. Die Reizbarkeit weicht der Ausgeglichenheit, der Ruhe, und die Erschöpfungspausen werden auf ein Minimum

Digitized by Google

reduziert. Darum gibt es auch im Stadium späterer Rekonvaleszenz kaum ein besseres Mittel, die chronische, nervöse Erschöpfung zu bekämpfen, als die vernünftige Pflege irgendeinen Sportes, in erster Linie aber des Angelsports. Kein anderer Sport ist imstande, bei seiner Betätigung auch andere Sportarten in solchem Maße und solcher Art in seinen Bereich mit einzubeziehen, keiner läßt eine so genaue Dosierung der verschiedenen Sportarbeit zu, als eben der Angelsport. Neben schwerster, andauernder Arbeit sind Ruhe- und Erholungspausen und therapeutische Maßnahmen aller Art stets mühelos, und wie es der einzelne Fall verlangt, einzubehalten. Während der wetterfeste Buchenangler mit tiefem Schnee bedeckte Ufergegenden meilenweit abzuschreiten hat, bereiste Felsen erklimmt, und allen Unbilden von Wind und Wetter trotzt, kann der alte Mann, gemächlich die würzige Luft am schilfbewachsenen Tümpel einschlürfend, sein Grundangelfloß in stiller Beschaulichkeit betrachten und seinen Gedanken nachgehen.

Es darf schließlich auch nicht vergessen werden, daß, wie der Sport überhaupt, auch der Angelsport einen gewaltigen Einfluß auf jene psychischen Vorgänge ausübt, die wir unter dem Namen Willen zusammenfassen. Das notwendige, rasche Erfassen der wechselvollen Situation verlangt Sicherheit, Umsicht und Geistesgegenwart, es bringt den Angler zur Entfaltung von Tatkraft, von schneller Entschlußfähigkeit, von Energie und Ausdauer, und weckt in ihm Selbstvertrauen, Unternehmungslust, ja Mut.

Nicht gering anzuschlagen ist endlich die ethische Seite unseres Sports. Mit der Rute in der Hand hat man die beste Gelegenheit, die Natur zu beobachten und in das Wesen und Walten der Natur einzudringen. — Mit der Naturkenntnis wächst aber auch die Liebe zur Natur, mit sinniger Naturbetrachtung das Verständnis für die Aesthetik des Naturgenusses.

Kleinere Mitteilungen.

Allgemeines.

— **Änderungen im Programm für die Tagung des Deutschen Fischerei-Vereins in Königsberg.** Der Magistrat der Stadt Königsberg hat die auswärtigen Teilnehmer der Fischereitagung zu einem Begrüßungsabend eingeladen, der am Freitag, dem 30. Juli, 8 Uhr abends, im Tiergarten stattfinden wird. Ebenso veranstaltet die Stadt Königsberg am Freitag, dem 30. Juli, nachmittags 6,30, eine Hafenrundfahrt (Abfahrt 6,30 von der Grünen Brücke). — Der für den 30. Juli nachmittags angesetzte Ausflug für die Damen nach der Ostseeküste wird dann auf Sonnabend, den 31. Juli, nachmittags, verschoben, und zwar Abfahrt bereits um 2 Uhr. — Das auf Sonnabendabend angesetzte Zusammentreffen im Tiergarten bleibt bestehen. — Des weiteren geben wir bekannt, daß der Öffentliche Deutsche Fischereitag mit Festsitzung des Ostpreußischen Fischerei-Vereins im Sonntag, dem 1. August, nachmittags schon um 2 Uhr beginnt.

Deutscher Fischerei-Verein.

Personalien.

— **Fischermeister Otto Rosengarten,** Waren, feierte am 27. Juni im Kreise seiner Familienangehörigen, in Anwesenheit seines gesamten Arbeiterpersonals, des Vorstandes des Bundes Mecklenburgischer Berufsbinnenfischer, der städtischen Behörden und sonstiger Bekannten sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Der Vorsitzende des Mecklenburgischen Fischerei-Vereins und des Bundes Mecklenburgischer Berufsbinnenfischer Herr W. Kühl, Parchim, überbrachte die Glückwünsche des Deutschen und des Mecklenburgischen Fischerei-Vereins, des Bundes Mecklenburgischer Berufsbinnenfischer und des Ausschusses für Fischerei bei der Landwirtschaftskammer zu Rostock. Vom Deutschen Fischerei-Verein war ihm der ehrenvolle Auftrag zuteil geworden, Herrn Rosengarten die Verdienstmünze in Bronze mit dem Diplom für Verdienste um die deutsche Fischerei zu überreichen. Für den Vorstand des Bundes Mecklenburgischer Berufsbinnenfischer überreichte er einen silbernen Trinkbecher mit Widmung. — Eine ganz besondere Ehrung erhielten die Arbeiter Rosengartens, die 25 Jahre bei ihm treue Arbeit geleistet hatten. Herr W. Kühl hielt wiederum eine zu Herzen gehende Ansprache und erwähnte darin, daß wohl zum erstenmal im Deutschen Fischereiwesen an so viele Fischereiarbeiter Anerkennungen für treue Pflichterfüllung verliehen werden können. Er überreichte im Namen der Landwirtschaftskammer an die Herren Wadenmeister Wilhelm Prehn, Wadenmeister Rudolf Prehn, Fischereigehilfe Niemeyer, Fischereigehilfe Severin, Fischereiarbeiter Kamrade, Fischereiarbeiter Tesnow, Fischereiarbeiter Reimer die bronzene Verdienstmedaille. Bürgermeister Dr. Andre, Waren, überbrachte die Glückwünsche der Stadt, der Bürgerworthalter die Glückwünsche der Stadtverordneten. Weiter wurden noch eine Reihe von Ansprachen von Vereinsvorständen gehalten, wo Herr Rosengarten Mitglied ist. Nach der offiziellen Feier fand ein Festessen statt, an dem alle erschienenen Gäste und Arbeiter teilnahmen; auch hierbei wurden noch manche schöne Worte der Anerkennung gesprochen. Mit einer Motorbootfahrt nach den Ecktannen, wo der Kaffee eingenommen wurde, schloß die würdige Feier.

W. K.

— **Ein hundertjähriger Fischer.** In Döberitz bei Spandau feierte am 4. Juli unter lebhafter Teilnahme der Gemeinde der frühere Fischer-

Digitized by Google

meister Andreas Ziem in geistiger Frische seinen hundertsten Geburtstag.

Organisation und Bildungswesen.

— **Fischereiausstellung in Riga.** Im Rahmen der gegenwärtig stattfindenden 6. Rigaer Messe hat der „Lettländische Fischzucht-Verein" in einem besonderen Pavillon eine Fischerei-Ausstellung veranstaltet. Trotz der günstigen Bedingungen ist die Fischzucht in Lettland noch sehr wenig entwickelt, mit Ausnahme von Kurland, das recht ansehnliche Erfolge aufzuweisen hat. Zur Förderung und Anregung der Fischzucht hat der genannte Verein ein Modell zur Ausstellung gebracht, das die Anlage einer Fischzuchtanstalt mit kommunizierenden Teichen und Fischwehren zeigt. Theoretische und statistische Erläuterungen werden durch die Diagramme und Lichtbilder des „Lettländischen Fischzucht-Vereins" den Ausstellungsbesuchern gegeben, und im Bassin des Springbrunnens vor dem Messerestaurant sind prächtige Exemplare künstlich gezüchteter Edelfische zu sehen. Auch Fischereigeräte und Betriebszubehör für Aufzucht und Fang werden gezeigt.

Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen.

— **Rückgang des Aalfangs durch das Hochwasser.** Wie aus Altenwerder gemeldet wird, schadet die Überschwemmung im Oberelbegebiet der Elbfischerei ganz bedeutend. Etwa 14 Tage nach Eintritt der Überschwemmungen machte sich das Oberwasser in der Niederelbe geltend, indem die Aalfänge fast bis auf nichts zurückgingen. Konnte man vor dem Hochwasser mit vier Aalreusen 50 bis 60 Pfund Aale fangen, so fing man nach Erscheinen des Oberwassers nur vier Pfund, und zwar in 60 Aalreusen. Ganz gering waren überhaupt in diesem Jahre die Aalfänge, aber nun sind sie zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken.

— **Der Alsenfang am Niederrhein.** Im Mai und Juni werden am Niederrhein kleine Fische an Schnüren zu je 50 Stück geräuchert zum Kauf angeboten, die unter dem Namen Alsen allgemein bekannt sind. Die Alf ist ein Weißfisch von 10 bis 18 cm Länge, der auch noch den Namen Ueckei, Silberling und Lauchel führt. Er ist ein in deutschen Flüssen und Seen geselig lebender Fisch, der klares und nicht zu schnell fließendes Wasser liebt. Bei warmer, windstiller Witterung tummelt er sich in großen Scharen nahe an der Oberfläche der Gewässer. Im Mai und Juni sucht er sich geeignete Laichplätze am Ufer. Früher wurde er weit häufiger als in der Gegenwart im Niederrhein und seinen Nebenflüssen gefangen. In besonderen Räuchereien wurde er für den Genuß zubereitet. Bis vor wenigen Jahren trat er im Rhein so massenhaft auf, daß z. B. ein Fischer unterhalb des Städtchens Orsoy in einer einzigen Stunde bis zu 25 Pfund dieser Fische fing. Die Verunreinigung der Gewässer durch mancherlei Einflüsse, die Begradigung der Flußufer und die Beunruhigung der Laichplätze haben einen starken Rückgang im Bestande dieser Fischart bewirkt. Man fängt die Alse mit der Tütebell, einem quadratischen, horizontalen Netze, das an zwei Spannbogen befestigt ist, die durch eine lange Stange in die Flut gesenkt werden. An bevorzugten Plätzen legte man besonders in der Vergangenheit sogenannte Alsenherde am Strande an. Man baute vom Ufer aus eine aus Weidengezweigen geflochtene Wand in das Wasser hinein, hinter der dann stille Flut entstand. Die Fische wurden mit kleinen Kugeln aus Mehl und Kälberblut angekirrt. Mit einem einzigen Zuge fing man nicht selten 200 bis 300 Stück. In der Gegenwart ist diese Ausbeute im allgemeinen geringer geworden.

Moers. Hugo Otto.

— **Nutzung der Torfgewässer.** Dem Beispiel ostpreußischer Gegenden folgend, hat man kürzlich auch im Kreise Mohrungen den Versuch gemacht, die zahlreich vorhandenen Torfgewässer fischereiwirtschaftlich zu nutzen.

— **Krebsarmut in Mitau (Lettland).** Der frühere große Krebsreichtum der Flüsse Semgallens gehört für absehbare Zeit der Vergangenheit an, da viele Unbefugte während der Kriegszeit und auch noch nachher geradezu Raubbau trieben. Auch der kleinste Nachwuchs sowie Weibchen mit Rogen wurden schonungslos weggefangen. In diesem Jahre machte sich nun erst in vollem Umfang die Folge dieses frevelhaften Krebsens im letzten Jahrzehnt dadurch bemerkbar, daß auf den Märkten überhaupt keine einheimischen Krebse zu haben sind. Die Fischereivereinigung „Leelupe" setzte im vorigen Jahr in der Kurländischen Aa und in der Drixe mehrere tausend Krebse aus und erwirkte im Zusammenhang damit ein strenges behördliches Verbot des Krebsfanges für fünf Jahre, nach dessen Ablauf hoffentlich ein reicher Nachwuchs eine Milderung zulassen wird.

G. J.

Fischsterben und Schädigungen der Fischerei.

— **Fischsterben als Folge starker Niederschläge.** In der Provinz Sachsen, die in der letzten regenreichen Zeit von ganz besonders heftigen Niederschlägen heimgesucht wurde und die unter dem Hochwasser der Flüsse besonders zu leiden hatte, traten an verschiedenen Stellen Fischsterben auf, die auf Einschwemmung organischer Stoffe aus dem Niederschlagsgebiet in die Gewässer und auf eine Zersetzung dieser Stoffe, verbunden mit Sauerstoffzehrung, zurückgeführt werden müssen. Fischsterben wurden im Schwarzbach bei Düben a. M., in der Bodemündung bei Nienburg, in der Postrine, einem Altwasser der Elbe bei Magdeburg, und im Elbumflutkanal bei Magdeburg beobachtet. Bei dem Fischsterben im Schwarzbach fielen dem Sterben wertvolle Fisch- und Krebsbestände zum Opfer. Die Sauerstoffzehrung wurde durch Einschwemmung organischer Stoffe aus Hochmooren bewirkt. Die Krebse waren bei Eintritt des Sauerstoffmangels aus dem Wasser gekrochen und dann den Krähen zum Opfer gefallen. Das Fischsterben in der Bode, das eine geringe Ausdehnung hatte, fiel zeitlich mit dem Eintreffen einer Hochwasserwelle zusammen, deren Wasser mit organischen Stoffen stark angereichert war. Infolge des Rückstaus des Bodewassers durch die Saale trat dann jedenfalls eine sehr energische Sauerstoffzehrung ein. Die Fischsterben in der Postrine und im Umflutkanal sind darauf

Digitized by Google

zurückzuführen, daß diesen Gewässern Wasser zugeführt wurde, das längere Zeit auf Wiesen und Äckern gestanden hatte und in dem ebenfalls eine starke Anreicherung mit organischen Stoffen eingetreten war, die zu einer Sauerstoffzehrung führte. Bei dem Sterben in der Postrine waren neben Aalen auch die gegen Sauerstoffmangel sehr widerstandsfähigen Schleie eingegangen. Man wird auch für die nächste Zeit mit Fischsterben rechnen müssen, die durch die gleichen Umstände verursacht werden. Dr. Kisker.

— **Bestrafter Fischvergifter.** Der Arbeiter F. Liebau, der im August v. J. eine wertvolle Strecke Forellenfischerei bei Nordhausen mittels Chlorkalk vergiftete, wurde von der Strafkammer Nordhausen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Derselbe ist wegen Fischvergiftens schon häufig vorbestraft.

Fischfeinde.

— **Die Reiherkolonie im Lehmsieker Wald** (Forstgutsbezirk Gottorf) hat sich so vermehrt, daß die Tiere in der Fischerei fühlbaren Schaden anzurichten beginnen. Es wurden deshalb 35 junge Fischreiher heruntergeschossen.

Verschiedenes.

— **Die schwimmenden Inseln ostpreußischer Seen.** Konrektor i. R. Laßkowski teilt folgende Beobachtungen auf dem Kleinen Drenskesee mit: Hier hat man Gelegenheit, eine Naturschönheit zu bewundern, wie sie wohl äußerst selten geboten wird, nämlich mehrere schwimmende Inseln, auf den meisten noch Sträucher und Birkenbäumchen stehend. Je nach der Windrichtung werden die Inseln von einem Ufer zum andern getrieben. Gewöhnlich lagern sie unbewegt am Uferrand, und man kann sich das Vergnügen machen, mit einer langen Stange sie in Bewegung zu setzen. Man hat dann das wunderbare Schauspiel, die Inseln langsam drehend nach der Mitte des Sees sich bewegen zu sehen. Stoßen zwei zusammen, dann drehen sie sich in entgegengesetzter Richtung. Im Wasser sieht man dann das Spiegelbild mit den Baumkronen tief unten.

Wie sind die Inseln entstanden? In dem See, besonders am Uferrand, wächst viel Torfmoos. Ein dichter Moosrasen entsteht rings um den See, auf dem Wasser schwimmend, und breitet sich allmählich immer weiter nach der Mitte zu aus. Sumpfkräuter und Gräser kommen hinzu, es bildet sich eine feste, schwimmende Decke. Mit der Zeit wird der ganze See zuwachsen, eine Bucht ist bereits vollständig zugewachsen. Wenn nun durch die Wellen und besonders im Frühling durch das Eis Stücke der schwimmenden Decke losgerissen werden, dann sind die „schwimmenden Inseln" da. In den schwimmenden Wiesen am Genskersee besitzt der ostpreußische Kreis Osterode ein zweites, verwandtes Naturschauspiel.

Gesetzliche Bestimmungen.

— **Die Berufung in Jagd- und Fischereipachtschutzsachen.** Wie der A. P. P. einer gemeinsamen Anordnung des Preußischen Justizministers und des Landwirtschaftsministers entnimmt, finden die Bestimmungen der Preußischen Pachtschutzordnung 1925 auf die Jagd- und Fischereipachtschutzsachen sinngemäß Anwendung, so daß auch in diesen Sachen jetzt die Berufung an das Landgericht zugelassen ist und bei der Verhandlung und Entscheidung in der Berufungsinstanz Beisitzer hinzuzuziehen sind, deren Ernennung durch den Regierungspräsidenten zu erfolgen hat. Da den Landgerichten noch nicht überall Beisitzerlisten zugegangen sind, werden die Regierungspräsidenten von den Ministern ersucht, die Ernennung unverzüglich durchzuführen.

Wichtige Entscheidungen.

Ein im Wasserbuch eingetragenes Recht kann nicht nochmals für einen anderen Berechtigten eingetragen werden. Entscheidend ist, daß das vom Beschwerdeführer beanspruchte Recht bereits für die Stadtgemeinde D. im Wasserbuche eingetragen ist. Damit ist das Wasserbuch für eine weitere Eintragung desselben Rechts für einen anderen Berechtigten gesperrt. Daran ändert auch der Umstand nichts, daß die Eintragung dem Beschwerdeführer gegenüber, da für ihn ein Widerspruch im Wasserbuche vermerkt ist, nicht die Vermutung der Richtigkeit beanspruchen kann. Die erste Eintragung hat Bedeutung für jeden Dritten, also auch gegenüber der Wasserbuchbehörde selbst. Die entgegengesetzte Auffassung würde zu einer Rechtsverwirrung führen, da, wenn eine Eintragung desselben Rechts für mehrere Berechtigte, die gegenseitig die Berechtigung bestreiten, zugelassen wäre, nicht klar sein würde, wie dann die Vermutung des § 190 Abs. 1 des Wassergesetzes — wonach die Eintragungen im Wasserbuche bis zum Beweise des Gegenteils als richtig gelten — noch Bestand haben könnte. Jeder Dritte befände sich einer Mehrzahl von Eintragungen gegenüber, die gegensätzlich zueinander stehen und von denen nur die eine oder die andere richtig sein kann. Die Wasserbuchbehörde hat vielmehr, solange nicht die Eintragung für die Stadt D. gelöscht ist, jeden weiteren Antrag auf Eintragung desselben Rechts als offenbar unbegründet zurückzuweisen. Infolgedessen steht dem Beschwerdeführer im gegebenen Falle nur der Weg offen, wenn er sein angebliches Recht zur Eintragung bringen will, eine Berichtigung des Wasserbuches nach § 192 Abs. 2 W. G. zu beantragen. (Entschdg. d. Ob.-Verw.-Ger. v. 28. 5. 1925, V. W. 213, 24.) D.-Bn.

Literatur.

Trichopteren-Larven als Schädlinge an technisch verarbeitetem Holze. Von R. Wiesmann. Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen, 1926, Seite 105—110, Nr. 5.

Das aus Eichen und Lärchen bestehende Balkenwerk an der Mühlestegbrücke in Zürich, das seit 50 Jahren im Wasser steht, hat durch Tierfraß stark gelitten. Das Holz ist auf seiner ganzen Oberfläche dicht besetzt mit unregelmäßigen, kleinen und größeren Vertiefungen, wie sie bereits

Digitized by Google

1907 aus Finnland beschrieben wurden. Die frischbewohnten Gruben sind durch ein Gespinst überspannt, unter welchem die Larve lebt. Die Beschädigungen an Eichen- und Lärchenholz zeigen manche Verschiedenheiten, die auf verschiedene Struktur der beiden Holzarten zurückzuführen sind. Gefährlich war der Larvenfraß dann, wenn sich die Larven in und an den Zapfenlöchern ansiedeln, so daß sich das Gefüge der Balken lockert. Überhaupt scheinen die Larven Spalten und Fugen zu bevorzugen. Sie gehören den beiden Arten Hydropsyche pellucidula und H. lepida an. Beide Arten unterscheiden sich von den übrigen Köcherfliegenlarven (Sprock) dadurch, daß sie nicht in mitgeschleppten Gehäusen leben, sondern in Gespinströhren an Steinen, Holzstücken oder Pflanzen. Unter dem Gespinst, das sie am Holz befestigen, fressen sie, vom Wasserstrom geschützt, ihre Gänge. Andere Larven der nächsten Generation fressen hier weiter, und es bilden sich Gruben, die von Jahr zu Jahr größer werden. In der Limmat kommen die genannten Arten massenhaft vor, so daß gegen Ende Mai die Köcherfliegen in dichten Schwärmen aus der Limmat aufsteigen. Eckstein.

Briefkasten.

M. E. in R. Da Sie über die Zusammensetzung des Fischbestandes, das Bodenprofil und die Bewachsung des Steinbruches nichts weiter angegeben haben, als daß die tiefste Stelle 25 m tief ist und sich nach Ihrer Meinung 20 bis 30 Pfund schwere Hechte in demselben befinden, so lassen sich speziellere Ratschläge zur Befischung kaum geben. Falls Reusenfische, insbesondere Schleien, und dazu günstige Uferverhältnisse vorhanden sind, müßte der Fang mit der Reuse versucht werden. Großen Raubfischen muß mit Hilfe von Leg- und Stellangeln nachgestellt werden. Ob Stellnetze, Wurfnetze, Staknetze und Zugnetze anwendbar sind, läßt sich, wie gesagt, ohne nähere Kenntnis der lokalen Verhältnisse nicht angeben. Derartige nicht ablaßbare und dazu noch tiefe Löcher sind meist sehr schwer befischbar, namentlich wenn sie unebenen Boden haben, was vielleicht auch für Ihren Steinbruch zutrifft. Am ehesten empfiehlt es sich noch, wenn Sie einem in der Nähe wohnenden Berufsfischer die Abfischung gegen 50 % des Ergebnisses übertragen. In Zukunft wird es vielleicht möglich sein, solche Löcher mit Hilfe des elektrischen Stromes abzufischen, wo solcher zu Gebote steht. Ein Artikel darüber wird demnächst in der Fischerei-Zeitung erscheinen. W.

Vereinsmitteilungen.

— **Der Kreis-Fischereiverein Wipperfürth** wählte in seiner Hauptversammlung Landrat Huttrop zum Vorsitzenden. Im letzten Jahre hat der Verein seine Bestrebungen, die heimischen Bachläufe durch Aussetzen von Jungfischen wieder zu beleben, eifrig fortgesetzt. Im vorigen Frühjahr wurden 150000 Bruten von Bachforellen ausgesetzt. In diesem Frühjahr 100 000. Staat, Kreis und einzelne Gemeinden haben den Verein hierbei geldlich unterstützt. Ganz besonders unterhielt man sich über die Raubfischerei. Es soll noch mehr als bisher auf die Polizeibehörden dahin eingewirkt werden, daß die Raubfischer energisch verfolgt werden und die zur Anzeige gebrachten Frevler exemplarische Strafen erhalten. Der Verein glaubt, daß es ein dringendes Erfordernis ist, auf Grund des § 119 des Fischereigesetzes ehrenamtliche Aufseher zu verpflichten und will dieser Angelegenheit jetzt näher treten. Dringend soll den Gemeinden empfohlen werden, das Beispiel der Gemeinde Klüppelberg nachzuahmen. Dort sind alle Anpächter verpflichtet, jährlich für den Kilometer Bachlauf 1000 Jungfische unter Kontrolle des Vereins einzusetzen. Es wurde beschlossen, auf die Ermittlung von Fischfrevlern Prämien auszusetzen. Der Verein erhielt für seine Ausstellung von heimischen Bachforellen, Hechten, Schleien, Karpfen, Barschen, Äschen, Krebsen usw. auf der Kölner Grünen Messe einen Ehrenpreis.

Aus Schleswig-Holstein.

Das Kahnfahren auf der Eider von Voorde bis zur Einmündung in den Westensee ist durch eine Polizei-Verordnung des Regierungspräsidenten vom 28. Mai verboten worden. Die Bestimmung findet keine Anwendung auf solche Boots- und Kahnfahrten, die in berechtigter Ausübung der Jagd, der Fischerei und des Reetschnitts unternommen werden. Weitere Ausnahmen von dem Verbot können die zuständigen Wasserpolizeibehörden durch Ausstellung befristeter jederzeit widerruflicher Ausweise an Mitglieder zuverlässiger Wassersportvereine gestatten. Anträge sind an den Landrat in Bordesholm zu richten. Die Ausweise müssen auf die Person lautet sowie das Lichtbild des Inhabers tragen und sind auf allen Fahrten mitzuführen. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt, bestraft.

Die Verordnung gründet sich auf § 137 und § 139 des Gesetzes über die Allgemeine Landesverwaltung vom 31. Juli 1883, auf die §§ 6, 12 und 13 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neuerworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 und die §§ 39 und 348 des Preußischen Wassergesetzes vom 7. April 1913 in Verbindung mit der Verordnung vom 6. Februar 1924. Die Verordnung ist unter Zustimmung des Bezirksausschusses für die Kreise Bordesholm und Rendsburg sowie den Stadtkreis Kiel erfolgt.

Ein Experiment im Großensee. Temperaturmessungen des Großenseewassers am 12. Juni ergaben folgende Zahlen: 6,40 Uhr morgens. Mitte des Sees, bei heller Sonne und Windstille:

0 m	= 17,7 Grad	7,5 m	= 10,9 Grad
1,5 m	= 17,5 „	8,5 m	= 10,7 „
2,5 m	= 17,4 „	9,5 m	= 10,7 „
3,5 m	= 17,1 „	10,5 m	= 10,7 „
4,5 m	= 15,6 „	11,5 m	= 10,4 „
5,5 m	= 13,7 „	12,5 m	= 10,2 „
6,5 m	= 11,4 „		

Temperatursprünge zeigten sich demnach zwischen 3,5 und 4,5 m (1,5°), zwischen 4,5 und 5,5 m (1,9°) und der größte zwischen 5,5 und 6,5 m (2,3°). Von der Oberfläche bis zum Seeboden bestand ein Temperaturunterschied von 7,5°. Da die nebenhergehenden Sauerstoffbestimmungen erst später zu einem Ergebnis führen konnten, wurde

Digitized by Google

er Versuch gemacht, auf andere Art einen hnelleren Einblick in diese Verhältnisse zu ge- innen. Es wurden 15 Plötzen in der Durch- hnittslänge von 6 cm in einem Behälter (Gitter- äfig) in 12,5 m Tiefe herabgelassen und nach 0 Minuten wieder heraufgeholt. Sämtliche lötzen waren tot. Danach hätte man auf die ermutung kommen können, daß sie erstickt seien. er Versuch wurde wiederholt, diesmal wurden ie Plötzen aber bereits nach 2 Minuten herauf- holt, und erwiesen sich sämtlich (21 Stück) als bend. Bei einem dritten Versuch, der 6 Minuten uerte, waren alle bis auf zwei betäubt, bis auf ben erholten sich jedoch die übrigen Fische wieder ch kurzem Aufenthalte im warmen Oberflächen- asser. Bei einem vierten Versuch von 10 Minuten auer mit 11 Stück Plötzen trieben sämtliche im Heraufholen „bauchoben". Nach 2 Minuten ufenthalt im warmen Oberflächenwasser erholten h anfänglich erst zwei, dann nochmals zwei, er auch diese vier erwiesen sich als Todes- ndidaten. — Wie sich später herausstellte, waren Sauerstoffverhältnisse auch in der 12,5 m-Tiefe rzüglich. Sauerstoffmangel konnte also nicht Todesursache gewesen sein. Der plötzliche mperaturwechsel (7,5°) wird in Verbindung t dem plötzlich stark erhöhten Wasserdruck die tötung verursacht haben.

Im Orbek auf Grund unvordenklicher Ver- hrung berechtigt zu sein, innerhalb der Grenzen ner Grundstücke für den eigenen Bedarf kon- rrierend zu fischen, beansprucht der Landmann . K. in Groß-Brebel. Er hat eine entsprechende intragung in das Wasserbuch der Orbek beim ezirksausschuß beantragt. Widersprüche waren nerhalb eines Monats beim Landrat in Schleswig riftlich anzubringen.

Kaiser-Wilhelm-Kanal. Eine Polizei-Ver- dnung der Preußischen Kanal-Polizeibehörde in el vom 11. Mai regelt die Benutzung des Fahr- assers, das Ausweichen im Fahrwasser und die enutzung der Ankerplätze auf der Brunsbüttel- oger Kanalreede. Näheres im Amtsblatt tück 26 vom 26. Juni 1926.

Prüfung von Kleinmotorführern und Klein- aschinisten. Auf die im gleichen Stück des Amts- attes erfolgte Bekanntmachung wird aufmerksam macht. Es ist die Bildung von Prüfungs- sschüssen für Kleinmotorführer in Husum, lensburg und Kiel, und für Kleinmaschinisten Flensburg angeordnet. O.

Marktberichte.

Marktberichte für Lupinen.

Preise für 100 kg in RM; *bl* = blaue, *ge* = gelbe.

Berliner Produktenbörse. 7. 7.: *bl* 14,50 bis 16,50, *ge* 19,00—21,50; 8. 7.: *bl* 14,50 bis 16,50, *ge* 19,00—21,00; 9. 7.: *bl* 14,50—16,50, *ge* 19,00—21,00; 10. 7.: *bl* 14,50—16,50, *ge* 19,00 bis 21,00; 12. 7.: *bl* 14,50—16,50, *ge* 19,00 bis 21,50; 13. 7. *bl* 14,50—16,50, *ge* 19,00—21,00.

Breslau. 6. 7.: *bl* 13,00—15,00, *ge* 16—19.

Saatlupinen.

Notizen verschiedener Sämereigeschäfte.

Berlin. 7. 7.: *bl* 24,00—26,00, *ge* 24,00 bis 28,00; 8. 7: *bl* 16,00—18,00, *ge* 22,00 bis 24,00.

Halle. 6. 7.: *bl* 18,00—20,00, *ge* 28,00—28,00.

München. 6. 7.: *ge* 24,00—26,00.

An unsere sehr verehrten Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit Nr. 30 der Monatsbezug auf die

Fischerei-Zeitung

abläuft und die Bestellung bei der Postanstalt, bei der Geschäftsstelle der betreffenden Ver- einigung oder bei der Buchhandlung, durch welche die Fischerei-Zeitung bezogen wird, für den Monat August 1926 umgehend zu er- neuern ist, damit in der Zusendung keine Unter- brechung eintritt. Bestellungen bei der Post müssen nach den jetzt gültigen Bestimmungen bis zum 25. d. Mts. erwirkt sein. Der Bezugspreis für den Monat August beträgt **1,20 Reichsmark.**

Die verehrlichen Bezieher, denen die Fischerei-Zeitung, ihrem Wunsche gemäß, von der Verlagsbuchhandlung direkt zugesandt wird, erhalten das Fachblatt, wenn eine Abbestellung bis zum 26. Juli nicht ein- läuft, weitergeliefert. Der Bezugspreis für die direkte Lieferung unter Streifband beträgt im Inland monatlich **1,40 Reichsmark,** nach dem Ausland vierteljährlich **1,20 Dollar.**

Der Vorzugspreis für die Mitglieder der Vereine, deren Organ die Fischerei-Zeitung ist, beträgt bei Postüberweisung frei ins Haus viertel- jährlich **3,00 Reichsmark.** Bei Einzahlungen bitten wir unser Postscheck-Konto Berlin NW 7, Nr. 998 (J. Neumann, Neudamm) zu benutzen. Wir bitten um zahlreiche Bestellungen.

Mit Petrigruß

Der Verlag der Fischerei-Zeitung.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Von den Fischkrankheiten in unseren Seen. 625. — Tagesfragen aus der Fischerei. 630. — Arbeiten an den Teichen i Juli—August. 632. — Schilfschneidemaschine „Harald", Modell 1925. 635. — Das Rätsel der Hafskrankheit. 635. — Die giene des Angelsports. 638. — Aenderungen im Programm für die Tagung des Deutschen Fischerei-Vereins in Königsberg. . — Personalien. 639. — Fischereiausstellung in Riga. 640. — Rückgang des Aalfangs durch das Hochwasser. 640. — Der lenfang am Niederrhein. 640. — Nutzung der Torfgewässer. 610. — Krebsarmut in Mitau (Lettland.) 640. — Fischsterben als olge starker Niederschläge. 640. — Bestrafter Fischvergifter. 641. — Die Reiherkolonie im Lehmsieker Wald. 641. — Gesetzliche estimmungen. 641. — Wichtige Entscheinungen. 641. — Literatur. 641. — Briefkasten. 641. — Vereinsmitteilungen. 642. — us Schleswig-Holstein. 642. — Geschäftliches. 643. — Marktberichte. 643. — Abonnements-Einladung. 643. — Anzeigen. 643.

Fischerstiefel, Rindleder (eichen- h), doppelsohlig, l-Vorschuh, garantiert dicht, fertigt nach Maß **rl Günther,** Berlin SW, (581 uer Straße 20, part. phon: Kurfürst 1041. eise ermäßigt!

Achtung! Handarbeit! Die fängigsten Netze liefert der Fachmann **Wilhelm Engelhardt,** Forellenfischerei und 628 Netzfabrikation, **Sayda i. Erzgeb.** Gegründet 1905.

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler Paul Meltzer, Berlin C, Zentral-Markthalle) von Dienstag, den 29. Juni, bis Montag, den 5. Juli 1926. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

Lebende Fische. Hechte Di unsort. 133; Mi unsort. 130—142, großmittel 121; Do unsort. 137—140; Fr unsort. 134—142, groß 80; So unsort. 126—140; Mo unsort. 120—130. Zander Mi 144. Schleien Di unsort. 110—120, mattlebend 100; Mi unsort. 110—119 Do unsort. 110—119; Fr unsort. 110—117; So unsort. 110—120;

Digitized by Google

Mo groß 140, großmittel 145—150, mittel 155—165, klein 100, unsort. 130—140. Aale Di großmittel 155—165, mittel 167 187, kleinmittel 120—130, unsort. 130 bis 148; Mi groß 150—160, mittel 162—174, klein 80, unsort. 140—145; Do groß 150—155, großmittel 155—165, mittel 170—175, kleinmittel 120; Fr groß 140 bis 150, großmittel 150—155, mittel 160—170, kleinmittel 120—130, klein 100, unsort. 140; So groß 140, großmittel 145—155, mittel 160—168, kleinmittel 120—125, klein 90, unsort 140. Bleie Mi groß 80—88; Fr unsort. 107; So unsort. 60. Barse Fr groß 86—96; So groß 90. Karpfen Di Zwicken- 70—80; Fr Zwicken- 100; Mo gem. 20—30er 122, Zwicken 80. Karauschen Di groß 116; Mi groß 101. Roddow Mi groß 80—81. Bunte Fische Mi 46—55, groß 60—93; Fr 40—60; So 51. Wels Di 64; Mi 60.

Fische in Eispackung. Hechte Di unsort. 70—80, mittel 85—90, IIa 50—60; Mi unsort. 80—90, groß 70, IIa 50; Do unsort. 75—100, groß 55—63; Fr unsort 74—90, groß 40—55, IIa 50—60; So unsort. 60—90, IIa 40; Mo unsort. 60-70, groß 41, IIa 40—50. Zander Di unsort. 75—100; Mi groß 120, unsort. 80; Do groß 122, unsort. 101; Fr großmittel 110; So groß 110—125, IIa 70—80; Mo mittel 100, IIa 70—75. Aale Di großmittel 130—153, kleinmittel 95, klein 77; Mi groß 120, mittel 136—145, kleinmittel 80, klein 50; Do großmittel 120—140, unsort 100—113, kleinmittel 80, groß IIa 70—100; Fr groß 100—110, mittel 115—125, kleinmittel 70—90, IIa 40; So groß 100—105, unsort. 105—120, kleinmittel 60—80, IIa 40; Mo großmittel 100—120, unsort. 80—100, klein IIa 30—40. Schleie Di 66—80, IIa 34; Mi 80—87; Do 67—85; Fr 68—86; IIa 40; So 50—80; Mo 80, IIa 40. Barse Di unsort. 30; Mi groß 50; Fr groß 57—62; So groß 30; Mo unsort. 26—27. Plötzen Mi 15—20; Do 24—27; So 10—15. Bleie Di unsort. 20—28, groß 40; Do mittel 35, groß 68; Fr 30—46; So 10—20; Mo 15—28. Bunte Fische Di groß 30—40; Mi groß 40, unsort. 25—30; Fr groß 30—35, unsort. 19—20. Karauschen Mi 60; So groß 60—66, unsort. 30—47; Mo 34. Roddow Mo 27.

Geräucherte Fische. Lachs (amerikan.) Di Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Mi Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Do Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Fr Ia 2,00 bis 2,50, IIa 0,90—1,70; So Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Mo Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70. Aale Di stark 2,00—2,50, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,00—2,00; Mi stark 2,00—2,50, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,00—2,00; Do stark 2,00—2,50, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,00—2,00; Fr stark 2,00—2,50, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,00—2,00; So stark 2,00—2,50, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,00—2,00; Mo stark 2,00—2,50, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,00—2,00.

Schalttiere, lebend: Krebse (vom Kopf bis zur Schwanzspitze gemessen) das Schock: Mo Suppen- 1,50, mattlebend 1,20, 8—10 cm 2,00, 12—13 cm 16,00—17,00, Galizier 3,20; Di Suppen- 1,20—1,50; Mi Suppen- 1,50; Do Suppen- 1,50, 8—9 cm 1,70—2,00, 10—11 cm 8,00; Fr 8—9 cm 2,00, 9—10 cm 3,00—3,50, 10—12 cm 8,00, 12—14 cm 30,00; So Suppen- 1,50, 11—12 cm 15,00, 12—14 cm 20,00.

Berliner Kleinhandelspreise von Fleisch, Fischen, Geflügel, Wild in den Markthallen vom 12. Juli. Preise pro Pfund in Reichsmark. Rindfleisch, Suppenfleisch 0,90—1,10, Bratfleisch 1,20—1,60. Kalbfleisch, Brust 1,10—1,60, Rücken 1,20—1,50, Keule 1,30—1,60. Schweinefleisch, Kotelett 1,50—1,70, Schinken 1,10—1,20, Bauch 1,00—1,10. Gefrierfleisch 0,50—1,00. — Fische: Hechte, lebend 1,50—1,70, Karpfen, lebend 1,30—1,50, Aale 1,40—1,90, Zander 1,00—1,80. — Geflügel: Gänse 1,25—1,40, Hühner 1,20—1,50, Tauben p. Stück 0,80—1,30. — Wild: Reh 2,00—2,20.

Im Kleinhandel forderten **Berliner Fischgeschäfte** pro Pfund für Zander 1,20. Lebende Schleien kosteten 1,40, do. Aale 2,00—2,20. In **Berliner Warenhäusern** kosteten pro Pfund lebende Schleien 1,15. In der **Provinz** verlangte man im Kleinhandel für große Barse 0,90, Steinbutten 1,30, Schleien von 1,20 an, Havelzander und Hechte 1,50, lebende Aale 1,80 und frischen Rheinlachs 2,00 RM.

Hamburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 6. 7 bis 12. 7. 1926. Preise für das Pfund in Pfennigen: Fische in Eispackung. Norwegische Lachse Di groß 142—120, klein 122—100; Mi groß 121—70; Mo klein 82—63. Barsche Di mittel 74; Do mittel 42; Fr mittel 36—26, klein 19. Plötzen Di groß 31½, mittel 22½—18; Mi klein 6½—5. Aland Mi mittel 47. Brachsen Mi mittel 36—34; Do mittel 31—27; Fr mittel 30—12. Hechte Di groß 56, mittel 99—85, klein 70—61; Mi mittel 100, klein 80; Do mittel 70; Fr groß 88—60, mittel 86—70, klein 68—50. Forellen norweg. Mo groß 75—50. Aale Di groß 154—147, mittel 102—100, klein 86—36; Mi groß 160—125, mittel 96—71, klein 76—32; Do groß 181—109, mittel 92—91, klein 70—40; Fr groß 154—106, mittel mittel 85, klein 83—30; So groß 121—101, mittel 95—61, klein 57—47; Mo groß 141—125, mittel 108—90, klein 71—44. Elbbutten Do groß 81—60, mittel 60 bis 37, klein 28—22; Fr groß 70—51, mittel 42—37, klein 29—23; So groß 61—40, mittel 26, klein 15 Lebende Fische. Schleien Fr mittel 117. Krebse Di 205; klein Mi klein 310; Do klein 280; Fr klein 250—200; So klein 315—265.

Amtliche Preisnotierungen der Fischerei-Direktion Altona vom 3. Juli bis 9. Juli 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: Aale I Mo 161—162; Di 121—138; Mi 140—160; Do 137—142; Fr 90—127; II So 148 Mo 131—133; Di 124—130; Mi 121—136; Do 125—127; Fr 80—118; III So 76—95; Mo 82—98; Di 61—89; Mi 80—91; Do 67—89; Fr 70—78; IV Di 74—101; Mi 25—34; Do 25; Fr 37—44. Barse Mi 47—51; Fr 44. Hechte I So 40—51; Mi 62; II So 50—70; Mi 61—70; Fr 60—84; III So 40—66; Mi 70 bis 73; Fr 60. Lachse So 75—186; Mo 110—160; Di 97—165. Lachsforellen Di 70—104. Störe Di 100—150; Fr 85—165. Zander I So 100—125; Mo 108—109; Mi 111. Schleien Mi 74—80; Fr 65—75. Butten So 30—70; Mo 10½—40; Di 5—69; Do 24—100; Fr 23—80.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 7. Juli bis 13. Juli 1926. Das Pfund kostete in Danziger Gulden: Frische Fische. Aale 1,50—2,00, Schleien 1,20—1,50, Hechte 0,90—1,30, Brassen 0,80, Zander 0,80, Zärten 0,60, Plötzen 0,40, Quappen 0,50, Flundern 0,35, Stinte 0,25. Geräucherte Fische. Lachse 3,00—3,50, Aale 2,80, Flundern 1,50, Sprotten 1,00. In der Berichtswoche wurden viel Flundern und Dorsche aus Gdingen, Neufähr, Hela und Rügenwalde zu Markt gebracht. An Schleien, Hechten, Brassen und anderen Fischen machte sich fast Mangel bemerkbar.

Suche sofort 2 tüchtige
Aalangler.
Franz Pieper, Fischereipächter,
Rheinsberg, Mark.

Einen ehrlichen, selbständigen (614
Gehilfen
für Kleinfischerei, hauptsächlich **Aalfang,** suche für sofort.
Strieboll,
Penkun, Kr. Randow.

Tüchtiger
Fischereigehilfe
mit guten Zeugnissen findet sofort Stellung. (618
Wilh. Holsche,
Fischereibesitzer,
Brandenburg (Havel),
Kietz Nr. 7.

Teich-wirtschaftsgehilfe
zur Unterstützung des Teichverwalters gesucht. 2500 Morgen Karpfen- u. Schleienteiche mit eigener Aufzucht. Befähigungsnachweis (Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Bild) Gehaltsforderung an
Standesherrschaft Sulau, Kr. Militsch.

Einen jungen, ehrlichen
Fischergehilfen
sucht zu sofort (629
P. Stübe,
Garden b. Zehna,
Mecklenburg-Schwerin.

Zwei tüchtige
Aalfänger
mit eigenem Gerät suchen sof. Stellung auf Prozente.
H. Hübner,
Scharpenort,
Post Lubow, Pomm.

Fischereifachmann,
früherer staatl. Fischmeister, übernimmt Reisevertretung und Einführung gr. Firmen gegen entspr. Reisevergütg. und Provision. Allererste Referenzen.
Angebote unt. **Nr. 619** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Suche für unver
Fischmeis-
allererste Kr
bei mäßigen An
für sof. Stellung.
ist mit Forellen- u
zucht vollst. verr
ganisator und Ka
erfahren im Fischz
kennt und unterz
jeder teich- und lan
Arbeit, ehrenhafter
national gesinnt.
sind zu richten
züchter u. Oberfis
Wanke, Fis
anstalt Calau
G. m. b. H.

Gummierte Schutzhosen und Gummistie
Schmidt & Brö
Halle a. Saa
Fernspr.: 6228 u. 64
Tel.-Adr.:

Digitized by Google

AG 23'261

Fischerei-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

30 Neudamm, 25. Juli 1926. Bd. 29

pinen
Qualität und Art ist abzugeben (1
Karminski,
rlin W 62,
ither Straße 38.

Vorgestreckte
Karpfenbrut
edelster Abstammung Juli lieferbar.
Ludwig Kamprath,
Altenburg, Thür.
Drahtung: Kamprath-Steinweg.

Lupinen,
in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (7
Bornstein & Kielhorn,
Cottbus.

Sally Lippmann,
Berlin O 17, Langestr. 85,
hat für **Krebse** stets
allerhöchste Verwertung.

rebs-Boesel
rlin C 25, Kaiserstr. 34

Bekanntmachung.

Nutzung des domänenstaatlichen Aal-Nr. 46 (sogenanntes Fröhling'sches) in **kauer Havel** oberhalb der Vorstadtschleuse urg a. H. soll für die Zeit vom 1. Oktober 30. September 1938 öffentlich vergeben

diesem Zwecke wird Termin zur Ausbietung itag, **den 13. August d. Js., vor-11 Uhr,** im Dienstzimmer des Wasserbau-s in **Brandenburg** a. H., Vorstadtschleuse, t, woselbst auch die Versteigerungs- und Ver-ingungen eingesehen werden können.

Bietung werden nur Berufsfischer zugelassen. Zuschlagserteilung bleibt der Regierung zu oder dem Herrn Minister für Landwirtschaft, und Forsten vorbehalten.

thenow, den 16. Juli 1926. (634
Staatliches Wasserbauamt.

chten - Schäfte
für Wasserstiefel, gewalkt, Ia russische Ware, in allen Größen, liefert billigst
V. Schönberg, Lederlager,
mburg, Caffamacherreihe 14/18. 583

Der Flußaal

Eine biologische und fischereiwirtschaftliche Monographie.
Mit 122 Textabbildungen.
Von **Dr. E. Walter**
Preis 7, geb. 10 RM

Was Dr. E. Walter geschaffen hat, ist ein Meisterwerk. Nirgends ist so viel Material über den Aal zusammengetragen worden wie in diesem Buche, nirgends findet man die Resultate der Forschung von Jahrtausenden so übersichtlich und so klar geordnet wie in dem vorliegenden Werke. Wer sich als Fischereitheoretiker oder -praktiker mit dem Aal befassen muß, wird das Buch unentbehrlich finden. Es gehört in die Hand eines jeden Fischerei-Interessenten. Aber darüber hinaus ist es auch für die Büchereien aller Bildungsanstalten und Vereine so wertvoll, daß man es überall kaufen sollte. Es ist ein Buch, das eine Zukunft hat.
Carl Paeske
in „Deutsche Angler-Zeitung".

Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann = Neudamm

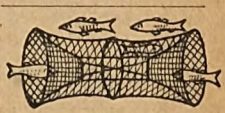
Fischerei-Grundstück
mit etwa 15 Morg. Land, schönen Obstgärten, Wiese, lebendem und totem Inventar, 4 Zimmern mit Zubehör, 12500 Mk. Eignet sich auch als Maulbeerfarm, da schon welche vorhanden. Schöne Lage. Käufer mit Geld sofort kommen! (630
Frau **Wyttenbach,**
Fischereigutsbesitzerin,
Altkletzegöricke a. O. Nm.

Fischerei
meines 200 Morgen großen Gutssees ist p. 1. 8. 1926 zu verpachten. Wohnung vorhanden. (633
Moldzio,
Adlersfelde bei
Szittkehmen, Ostpr.

Suche See
von 2- bis 3000 Morgen
zu pachten,
am besten mit Wohnhaus und etwas Land. Angeb. unter **R. V. 613** bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Futterlupinen
für prompt u. später
haben preisw. abzugeb.
Glaser & Heinrich,
Spezialgeschäft für Lupinen,
Breslau V,
Opitzstraße 78. 45

Kaufe laufend jedes Quantum
spitzköpfige Aale
gegen sofortige Kasse.
Gottfried Friedrichs, Altona, Elbe.
Telegramme: Psari, Altonaelbe. — Fernspr. D 2 3891/92.



Alle Arten Fischernetze
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst. Preisen
Draeger & Mantey,
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 10.

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige für einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 J. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung). Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. **Anzeigenschluß Dienstag mittags.** Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Spratt's
Blutmeh

mit über 80% **verdaulichem, höch**
wertigem Eiweiß ist das ergiebigste u. da
billigste **Fischfutter.** Seine regelmäß
Verwendung macht die Fütterung renta
Um stets ein Blutmehl von allerbe
Beschaffenheit und größter Wirkung
erhalten, verlange man stets

Spratt's Blutmeh

Ein Probebezug überzeugt!

Spratt's A.-G., Berlin-Rummelsburg 6

Bekleidung für Stadt und Land,
G. m. b. H., Komm.-Ges.,
Berlin O 17, Langestraße 79/24.

Männersocken	0,75, 0,50
Wäschegarnitur, Jacke und Hose, makoartig	3,95
Drillichhose, rein Leinen	6,50
Sommerjacken, geschl., Khaki	4,95
dunkel	3,95
Sommerjacken mit Revers, Jagdleinen,	11,25, 8,00
Feldgraue Tuchhosen oder Breeches	8,50
Ia feldgrüne Tuchhosen oder Breeches	12,50
Militärschaftstiefel, Doppelsohle mit Beschlag, Gr. 38/41	9,50
Schnürstiefel, Fahlleder, starke Sohle	9,80
Reiterstiefel, starke Doppelsohle, Gr. 44/49	18,50
Rucksäcke	5,25, 4,75, 3,50
Schlafdecken, 140×190	3,20, 2,50
Strohsäcke, zweischl. 3,95, einschl.	2,85

Aus ehemaligen Heeresbeständen und Gelegenheitsposten:

Feldflaschen mit Bezug, neu	0,30
Brotbeutel mit Band, gebr.	1,20
Zivilschirm- und Militärfeldmützen, neu	0,60
Tornister mit Tragriemen, neu	6,00
Dunkle Stoffhosen f. d. Arbeit, gebr.,	2,90
Waffenröcke, feldgrau, gebr.	4,75
Arbeitsröcke, dunkel Tuch, z. Ueberknöpfen, gebr.	6,50
Drellhosen, grau Lein., gew. u. geflickt,	2,00
Drelljacken, grau Lein., gew. u. geflickt,	2,50
Engl. Schnürstiefel, gebr., neu besohlt, Gr. 38/43	4,50
Engl. Fliegerstiefel, gebr., neu besohlt, Schaft bis z. Knie, zum Schnüren, Gr. 38/43	10,00

Versand unt. Nachn. Nichtpass. Umtausch
Bei Aufträgen über RM 20,— 5% Rabatt.
Preisliste auf Wunsch frei.

Die der Fischerei schädlichen und nützlichen Wasserpflanzen in Teichen, Seen und Flüssen

Ihre Anlage,
Pflege, Erhaltung, Ernte, Verwertung,
Niederhaltung und Vernichtung.

Ein Leitfaden für Fischer,
Teichwirte, Forstmänner und Jäger.

Von

Fischereidirektor a. D. Heyking

Mit 78 Abbildungen im Texte

PREIS 2 RM

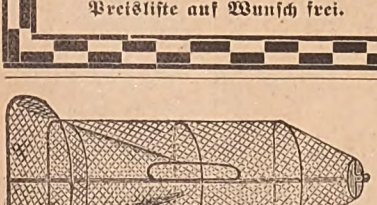
Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von
J. Neumann-Neudamm

Ich überne
die
Begutachtu
und
Bearbeitu
von Sachen
Fischereire
und
Wasserrec
Wagner
Landgerichtsprädi
Allenstein
Schillerstraß

Fischer!
Soeben traf eine gr
Sendung wirklich gu
Heringsnetz
28 mm Maschenwe
ein. Die Qualität
bedeutend besser
letzt gelieferte.
stellen Sie sofort,
bald geräumt.
J. de Beer jun
Emden 10 (Nordse

Flechtlein
jeder Stärke in
Langhanf und Bind
prompt und preisw
Julius Axhaus
Landsberg a.
Mechan. Flechterei
Tel. 592



Drahtreusen
jeder Art liefert in bester Ausführung (602
Albert Langjahr,
Kirchheim a. N. (Württemberg).
Bitte Kataloge verlangen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Ober-Fischmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Oberfischmeisteramtes für Hessen-Nassau, Cassel, des Oberfischmeisterbezirks Pillau, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Uebergewässer, des Verbandes mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch, des Kurhessischen Fischerei-Vereins. Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter.

Die „Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis für Deutschland: monatlich 1,20 Reichsmark, unter Kreuzband 1,40 Reichsmark. Für das Ausland: vierteljährlich 1,20 Dollar. Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter Kreuzband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, 0,40 Reichsmark. In Fällen höherer Gewalt, von Betriebsstörung, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines Bezugsgelds. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die Honorar gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 30 | Neudamm, 25. Juli 1926. | Bd. 29

Schilfschneiden mit einem Kahn.

(Mit 4 Abbildungen.)

Mit dem Juni ist nun wieder der Monat verstrichen, in dem zum erstenmal das Schilf in den Teichen geschnitten werden sollte. Wie es am wirksamsten und billigsten bewerkstelligt werden kann, darüber ist schon viel in diesem Blatte geschrieben worden. Ich möchte nun heute noch ein Schilfschneideverfahren in die Erinnerung bringen, das seinem Wesen nach nicht nur einmal, sondern mehrmals im Sommer anzuwenden ist, wenn es einen durchgreifenden Erfolg aufweisen soll. Deshalb dürfte die Mitteilung auch für dieses Jahr noch nicht überall zu spät gekommen sein.

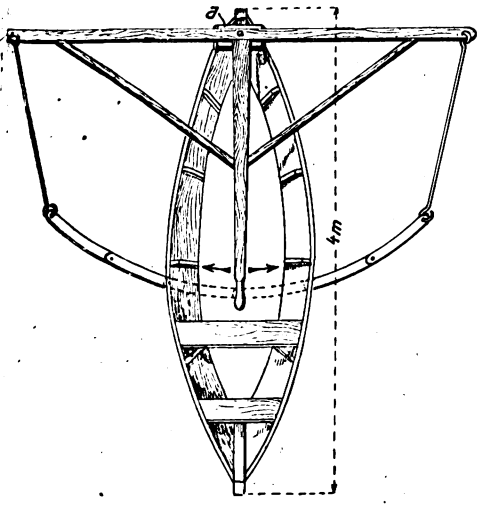


Abb. 1.
Vorrichtung zum Schilfschneiden mit einem Kahn.

Es handelt sich um das in der Teichwirtschaft Reckahn entwickelte Schneideverfahren mit Hilfe nur eines Kahnes. Es ist sowohl von v. Rochow („Illustrierte Landwirtschaftliche Zeitung" 1922 Nr. 101/2) sowie auch von Dr. Walter („Fischerei-Zeitung" 1922 S. 216 ff.) bereits beschrieben worden. Ich hatte kürzlich Gelegenheit, das Gerät in Tätigkeit zu beobachten. Die drei dabei gewonnenen Aufnahmen mögen vielleicht zur weiteren Veranschaulichung der Beschreibung sowie der schematischen Zeichnung nützlich sein.

Der Reckahner Apparat stellt eine Abart der Rössingschen Schilfsense dar, und zwar desjenigen Typs, der mittels zweier miteinander verkoppelter Kähne betrieben wird. Ursprünglich wurde bekanntlich die Rössingsche Sense von zwei im Wasser watenden Leuten, sie hin- und herbewegend, an Tauen durch die Schilfbestände gezogen. Dies Verfahren mußte bei zu tiefem oder zu kaltem Wasser versagen. Montierte man die Grundsense nun an zwei miteinander verbundenen Kähnen in der bekannten Weise, so wurden aber statt zwei nunmehr vier Leute (zwei zum Schneiden und zwei zum Staken) benötigt, abgesehen von den beiden Kähnen, die auch den sachlichen Aufwand erhöhten. Wenn auch zugegeben werden kann, daß dies zweite Verfahren mehr leistete, d. h. dieselbe Flächeneinheit in kürzerer Zeit säuberte als die erste primitivere Methode, so war jene doch erheblich kostspieliger.

Da die Löhne auch bei den Entschilfungsarbeiten den Hauptbestandteil der fortlaufenden Betriebsunkosten ausmachen, mußte sich die Frage aufdrängen, wie man sich die Vorteile der mittels Kahn betriebenen Rössingschen Schilfsense bei Vermeidung eines

Digitized by Google

erhöhten Leuteaufwandes zu eigen machen könnte. Diese Frage hat unsere führenden Teichwirte wiederholt beschäftigt. Lösungsversuche stellen der von v. Schau konstruierte „Haralb" und eben der Reckahner Apparat dar.

Die Grundsense ist auf einen etwa 4 m langen Kahn aufmontiert und wird von nur zwei Leuten bedient. „Der Kahn muß mindestens 4 m lang sein, damit beide Männer sich im hinteren Teil befinden können. Sonst wird der Hebel, der den Galgen hin- und herbewegt, zu kurz und würde somit zu schwer gehen. Die Sensenkette muß unter der Mitte des Kahns am Boden schleifen. Dazu ist ebenfalls erforderlich, daß der Galgen am Kreuzungspunkt, also T-Stück, drehbar ist und die Sensenkette an entsprechend langen Drahtenden an den Galgenenden befestigt wird. Die Auflage für den Galgen (a in der Zeichnung) ist ein Stück Bohle, die auf der Kahnspitze und auf unteren Versteifungen befestigt ist. Durch das T-Stück des Galgens und durch diese Bohle geht ein Dorn, um den der Galgen lose hin und her bewegt werden kann. — Die Arbeitsleistung mit dieser Vorrichtung betrug in Reckahn acht bis zehn Morgen am Tage". (v. Rochow.)

Dr. Walter betonte seinerzeit, daß dieser lobenswerte Apparat für alte und dichte Schilfhorste nicht geeignet sein würde, daß er aber als ein vortreffliches Mittel erscheine, nach Beseitigung der ärgsten Verwahrlosung die Teiche dauernd in Ordnung zu halten. Lediglich für diesen Zweck ist auch der nur durch zwei Leute bediente Apparat gedacht. Als Verfasser ihn in Tätigkeit beobachtete, arbeitete er in nicht übermäßig dichten, weichen Schilfbeständen. Die Pflanzen ragten knapp ½ m über den Wasserspiegel hinaus (siehe die Abbildungen). Die Tätigkeit des Apparates machte hier einen durchaus zufriedenstellenden Eindruck. Die Schnittbahn war etwa 3 m breit. Dr. Walter hatte in seiner Besprechung gefürchtet, daß der Mittelteil der zu leichten Grundsense zu hohes, durch den Kahn niedergebogenes Schilf nicht fassen, vielmehr darüber hingleiten und infolgedessen in der Mitte einen Streifen stehen lassen könnte. Unter den obengenannten Schilfverhältnissen ist indessen eine solche ungünstige Wirkung nicht eingetreten. Nach der Zeichnung und der vorstehend wiedergegebenen Beschreibung ist die Sense an einem Draht befestigt. Zur Zeit sind die Drähte aber durch schwerere Ketten ersetzt worden.

Abb. 2.
Der Schilfschneideapparat arbeitet in Richtung auf den Beobachter.

Abb. 3.
Der Schilfschneideapparat bei der Arbeit (von hinten).

Abb. 4.
Die Schnittbahn.

Digitized by Google

Man wird sich jedenfalls nach wie vor dem Urteil Dr. Walters anschließen müssen: „Sie stellt jedenfalls das Einfachste dar, was wir auf diesem Gebiete bisher kennen. Und das Einfachste ist von jeher das Beste und Praktischste gewesen."

Dr. K. Schiemenz.

Mensch und Natur am Forellenbache.

Von Fischerei-Inspektor **Lietmann**, Königsberg i. Pr.

Wandert man heute am Ufer eines Baches entlang, den man vor etwa 25 Jahren mit der Rute in der Hand abgepürscht hat, so wendet man manchmal erstaunt den Blick und wähnt wo anders zu sein, so hat sich alles verändert. Nur wenige Bäche noch haben ihren damaligen Charakter, ihr Äußeres behalten, das, was wir so sehr lieben und was uns erst den Forellenbach so lieb und wert macht, die Unberührtheit der Natur, das schöne, klare Wasser, wild rauschend, melancholisch spielend und geschwätzig murmelnd, und darin die Vielbegehrte im rotgetupften Kleide. Die Ufer mit überhängenden Grasbüschelchen, ins Wasser tippenden Erlenkätzchen und den zittrigen und zittrigen Blättern der Silberpappel belebt, im Bett bemooste Felsblöcke und knorrige Wurzeln der alten, runzeligen Leiden, dieser zähen Hüter der munteren Bachkinder, die so oft Schnur und Haken des vermessenen Fremdlings eigensinnig festhielten — alles, alles ist anders geworden.

Heute stampft das Dampfroß pustend und zischend über die Brücke, und über die Straße nahe am Wasser fegt sausend und stinkend das Auto, öligen Dreck verspritzend. Und oben in den Bergen, als wolle man unseren Globus zu Scherben zermalmen, ein Hämmern und Trümmern. Schlote wachsen anstatt Bäumen aus dem Boden, und aus den Kanälen der Fabriken ergießt sich die farbenfreudigste und schmutzgesättigte Brühe in die goldene Ader der Allmutter Natur, und siech und träge wird der Lauf, müde und schlürfend die ehedem so lustige und lebensfrohe Welle. Und kein Fischlein schnellt spielend nach der Mücke, eklige Schmarotzer von Jauche und Fäulnis umkleistern die Steine. Die Lämmerschwänze der Zellulose-, Papier- und Zuckerfabriken wedeln im Wasser. Die Ufer werden abgeböscht, trübsinnig und traurig schlendern die Wasser durch die Gaue. Der Reiher fliegt krächzend weiter, denn hier ist nichts mehr zu holen, und der Eisvogel zog seinen Strich unter die Rechnung und rief der Amsel zu: „fliehe"! Das ist der Mensch, Fortschritt und Kultur, absolute Notwendigkeiten im Lauf der Geschichte, mag hier ein Wurm zertreten, dort über Leichen gegangen werden; ein Werden und Vergehen! Unrettbar verloren ist so mancher und erlebt in anderer Form Wiedergeburt und Vervollkommnung. Und da heißt es manchmal, Einhalt gebieten dem krassen Egoismus und der Natur unter die Arme zu greifen und sie zu pflegen und zu hegen. Aber, wie weit und wie lange noch, unaufhaltsam, unbeugsam ist sie, und gerade dort, wo es oftmals bitter not täte, versagen ihre Sachwalter. Ist denn unser lieber Bach, unser blanker Fluß, der spiegelnde See und der blinzelnde Teich nicht ebenso und noch viel mehr ein Naturdenkmal als ein simpler Vogel oder Schmetterling oder ein Pflänzlein, die doch nur in unverfälschter Natur sich wohlfühlen und von selbst gedeihen, wenn sich ihre Lebensbedingungen erhalten? Fangen wir doch das Haus beim Fundament an und nicht beim Dache. Was sagt der Naturschutz zur Verunreinigung der Bäche und Flüsse? Was sagt er zu den haarsträubenden Verschandelungen der Gewässer in der Nähe von Ortschaften, die Abladeplätze für Kinderwagen, Schirme, Töpfe, Konservenbüchsen usw. usw. sind?

Das alles sind schädliche Veränderungen von seiten des Menschen und sehr einseitige ohne Ausgleich. Die Natur macht es anders. Barmherzig gibt sie auch wieder, wenn sie nimmt. Wenn die Lawinen und die Eisblöcke im Föhn zerschmelzen und die Sturzbäche talwärts gleiten, wenn die Felsstöcke mit Donnergepolter sich umwälzen, geht manches Ei, manche hilflose Dotterbrut zugrunde, manche überhängende Böschung wird fortgerissen, aber auch manche Bruträuber, Molche und Koppen und die großen Räuber werden fortgetragen jenseits des Wehres, und die Gegend ist frei von Feinden. Und wenn nach anhaltender Dürre der Gewitterregen niedergeht und den Bach in hellen Aufruhr bringt und lehmig die Fluten über die Ufer spülen, wird so mancher Unterstand neu geschaffen, so manche Wohnung gereinigt und gefegt und düngende Substanz angeschwemmt, daß die Fischlein um so besser gedeihen. Hinter dem Schaden steht hier gleich wieder ein Nutzen, ganz anders als wenn der Mensch Ufer begradigt, Wehre baut, Wasser in Fabriken ableitet und Abwässer zuläßt.

Und wenn der Mensch nun wollte wenigstens dort die Natur verstehen und unterstützen, wo sie noch leidlich erhalten ist. Wenn er im Sommer künstliche Tümpel schafft, durch wenig Mühe mit Baumstümpfen, Zweigen und Geröll für die kleinen Nachkömmlinge der Forelle, an Nebenbächlein kleine Teiche baute und den Besatz auch selbst wohlweislich in die Hand nähme, genossenschaftlich und im Zusammenarbeiten mit den Behörden den Schmutz und

Digitized by Google

Unrat bekämpfte, und wenn der Naturschutz sich lebhaft daran beteiligte, dann würden wir auch wieder dahin kommen können, daß sich Schäden auf ein Mindestmaß einschränken ließen und der Nutzen von Veränderungen dieselben wieder wettmachen würde. Dazu brauchen wir alle beteiligten Kräfte, nicht allein in einer großen Vereinigung, sondern in lokalen Interessentengruppen. Unsere ganzen fischereiwirtschaftlichen Interessen liegen örtlich so verschieden, daß wir um eine bezirksweise Festlegung und Abzirkelung nicht mehr herumkommen. Aber alle müssen sich daran beteiligen, der Holzhacker wie der Dorfschulze, der Bauer und der Herr Stadtrat, der Arbeiter an der Drehbank und der Herr Direktor. In England ist das wirklich in dieser Beziehung schon anders. Und für den deutschen Angelsport heißt die Parole: Alle Mann an Deck, einer für alle und alle für einen!

Beschattete Teiche.

— Für den Anfänger. —

Von Wilhelm Doose.

Licht und Luft wollen unsere Teichfische haben, soweit sie zu den karpfenähnlichen Schuppenträgern gehören. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß jegliches Pflanzenleben an den Teichen der Axt zum Opfer fallen muß. Freilich, hohe Bäume in nächster Nähe der Karpfenteiche dürfen wir nicht dulden, und zwar aus dem einfachen Grunde nicht, weil sie den Fischen Licht und Luft nehmen. Wir wissen nämlich, daß unser wichtigster Teichfisch, der Karpfen, nicht etwa von dem Moder seiner Wohngewässer lebt, sondern Kleintierfresser ist. Würde nun ein Teich stark beschattet sein, so kann sich die Kleintierwelt nicht so recht entwickeln, denn auch diese liebt Licht und Luft. Je molliger die Wassertemperatur in den Karpfenteichen ist, um so dankbarer sind die Krebstierchen usw. bei der Fortpflanzung. Je mehr Schatten nun ein Karpfenteich hat, desto ärmer ist er an Naturnahrung, desto kälter ist aber auch das Wasser. Wo diese beiden Umstände zu verzeichnen sind, da können als dritte im Bunde auch die weichen Unterwasserpflanzen nicht aufkommen, und diese sind ja die indirekten Förderer der so wichtigen Naturnahrung für den Karpfen. Hohe Bäume in nächster Nähe der Karpfenteiche haben auch noch einen anderen Nachteil: Das Laub derselben fällt jahraus jahrein in den Teich und fördert die Schlammbildung. Eine mäßige Schlammschicht ist zwar für die Entwickelung der Naturnahrung nicht hinderlich, wird sie jedoch zu stark, dann kann der Boden seine segenbringenden Eigenschaften nicht mehr dem Wasser mitteilen. Wir sehen also, daß mit dem Bespannen der Teiche und mit dem Besetzen derselben noch lange keine praktische Teichwirtschaft betrieben ist, sondern daß noch ganz andere Dinge beherzigt sein wollen, um das begonnene Werk zum gedeihlichen Ende zu bringen. Wir kennen nun an den Karpfenteichen direkt schädliche Bäume, nicht allein durch ihren Schatten, sondern auch durch jene Stoffe, welche ihre Blätter, ihre Wurzeln enthalten. Da ist vor allem die Eiche zu nennen. Handelt es sich an den Karpfenteichen aber um einen einzelnen Baum, dann kann er niemals schädlich wirken, wenn auch das Fallaub manchen Verdruß bringen wird. Weiden an den Teichen können wir immer dulden, nur dürfen sie nicht zu hoch werden. Genau verhält es sich mit den Erlen, die wir als fischereifördernd ansprechen müssen. Wir werden nun die Wahrnehmung machen, daß stark beschattete Teiche viel von der Lemna (Entenflott) heimgesucht werden. Diese ist eine typische Schattenpflanze, die mitunter die ganze Wasseroberfläche bedeckt. Dann sieht es um die Naturnahrung für die Teichfische bös aus; wo Licht, Luft und Wärme abgehalten wird, müssen auch die Nährtiere der Fische verkümmern. Stark beschattete Teiche können dem Karpfen, der zu seinem Wohlbefinden warmes Wasser bedarf, niemals das gewünschte Abwachsgewicht geben, und auch die künstliche Fütterung ist nicht imstande, hier Abhilfe zu schaffen. Nur in der für ihn geeigneten Wassertemperatur ist die Darmtätigkeit bei unserm wichtigsten Teichbewohner eine rege, folglich kann er auch nur hier das gewünschte Abwachsgewicht erreichen. Würden wir selbst die frohwüchsigste Karpfenrasse einem stark beschatteten Teich übergeben, sie würde versagen. Starker Schatten an den Karpfenteichen begünstigt dahingegen das Wachstum der schädlichen harten Gräser, welche dem Boden noch das bißchen Kraft entziehen, welches er in sich birgt. Würden wir zur sommerlichen Wasserdüngung schreiten, um die Naturnahrung zur Vermehrung anzuregen, wir würden ein glänzendes Fiasko erleben, denn die harte Flora reißt die besten Stoffe an sich.

Monatsüberblick für August.

Betrübt müssen wir feststellen, daß die Tage immer kürzer werden. Wo blieb der Frühling? Und mit der immer schneller sinkenden Sonne nehmen wir auch bald Abschied vom Sommer. „als flögen wir davon!" Ach was, fort, ihr Grillen, noch ist's Sommer! Heut ist heut! Es

Digitized by Google

wird noch einmal lustig auf den Seen. Der Schleienfang erfährt noch einmal eine Belebung. An den Kanten entlang, in das sich immer mehr legende Kraut, gehören nunmehr die Reusen. Was das für Freude macht, wenn man die Reuse in der Schnur, die an der Reuse angebunden und mit einem Kork, der als Erkennungszeichen dient, versehen ist, heraushebt und es „telephoniert" von unten herauf; denn sobald eine Reuse, in der sich Schleien befinden, angehoben wird, fahren sie erschreckt auseinander und laufen mit Gewalt gegen ihren Käfig, die Erschütterung, die das Anlaufen hervorruft, teilt sich der Schnur mit, daher „telephonieren". Jedoch, des „Lebens ungemischte Freude ward keinem Irdischen zuteil"! Die Holländer können mit ihren Schleien nehmen die Freude ziemlich gemischt gestalten. Wenn es eine Freudenrose gäbe, ähnlich der Hindrose, so könnte man diese Art Freude mit „sauersüßsauer" bezeichnen. Da sind die Kollegen lieber fein raus, die gleichzeitig einen größeren Teich zur Verfügung haben. Da wird der Fang in solch einen Teich hineingelassen, wenn es notwendig ist, etwas gefüttert, die beste Konjunktur abgewartet und dann verkauft. Die können sich ins Fäustchen lachen! Siehe Rosengarten, Steinbusch. Doch keinen Neid! Der Neid ist die Wurzel alles Übels.

Das Herbstgarn müssen wir nunmehr einer Prüfung unterziehen. Müssen nachsehen, was reparaturbedürftig ist, und die Schäden, die es in der verflossenen Kampagne erlitten hat, müssen geheilt werden. Wenn man diese Ausbesserungsarbeiten draußen im Freien bei schönem Wetter machen kann, so söhnt man sich ja mit dieser einen Arbeit einigermaßen aus. Wenn es die Sonne so recht gut meint, einem den Buckel so richtig durch und durch wärmt, so freut man sich manchmal doch, daß man diesem Wohlbefinden sich im unbeschränkten Genuß hingeben kann. Das Wunder, wenn man dabei mal ins Grübeln verfällt; aber, lieber Freund, spotte nicht so laut der kläglichen Pflastertreter und Parkettheiden, die von solchen Stunden nichts wissen; in einigen Wochen möchtest du sie vielleicht wieder beneiden. Und du, Leidensgefährte, der du weniger mit irdischen Gütern gesegnet bist, werde nicht bitter gegen deine Kollegen, die mehr haben als du; freilich hast du Recht, schön ist's nicht; der eine hat Fischereien über Fischereien und du stümperst vielleicht ebenso herum wie ich, aber da tröste ich denn auch mit mir. Ich halte es mit des großen Sebastian Bach größtem Sohne, Friedemann, der da so schön sagte: „Kein Hälmlein wächst auf Erden, der Himmel hat's betaut, und kann kein Blümlein werden, die Sonne hat's erschaut." Und nun mein Trost am Schluß des Liedleins: „So ist kein Ding vergessen, ihm kommt ein Blütentag." Freilich kam Friedemanns Blütentag zu spät, aber daß er kam, beweist, daß doch einer kommt. Und so wird auch uns einer kommen, Furcht brauchen wir nicht zu haben, daß er zu spät kommen könnte, solche Genies sind wir nicht, wie es der unglückselige arme Friedemann Bach war. — Es war höchste Zeit, daß sich die Mücke an die Stirn setzte, um Mahlzeit zu halten, sie brachte mich wieder zur Wirklichkeit zurück, sonst wären die Gedanken leicht wieder auf den Teufel und seine Großmutter gekommen. Es gibt ja viel Schöneres. Wieviel Freude kann man erleben, wenn man sich die Jungbrut aufsucht. In Grashorsten wird man sie am zahlreichsten finden. Wieviel Genugtuung bietet einem die Beobachtung unserer Kleinsten im Wasser. Es hat bei oberflächlichem Zuschauen den Anschein, als ob diese kleinen Lebewesen von der „Luft" leben; wer aber besser hinschaut, sieht sehr wohl, daß sie sozusagen ununterbrochen Nahrung zu sich nehmen. Was sie allerdings verspeisen, bleibt unserem bloßen Auge verborgen. Urtierchen, Plankton ist's. Wenn ihnen solch ein für uns verborgenes kleinstes Geschöpf in die „unrechte Kehle" gekommen ist, so kann man sich ordentlich amüsieren, wie sie ihre kleinen Mäuler unter schnurrigen Schwimmbewegungen verziehen und den Bissen wieder ausspeien. Allerlei Gattungen sind's, und familienweise halten sie zusammen. Ob sie schon einen Führer, ein Oberhaupt haben? Manch köstliche Minute kann man dabei erleben.

Das Legen von Aalschnüren wird auch noch in diesem Monat lohnend betrieben. Hat man sie bisher mehr an den Kanten entlang gelegt, so geht man jetzt mit ihnen durch die Tiefe. Der Aal nimmt jetzt wieder recht gern einen Tauwurm, trotzdem verschmäht er Ukleis und andere Köderfischchen durchaus nicht. Man wird fast ausschließlich größere Aale fangen. Übrigens kann man auch ein Zugnetz auf Aale erfolgreich anwenden. Und das am späten Nachmittag und des Nachts. Vorausgesetzt, daß es der Pflanzenwuchs im Wasser erlaubt. Auf einer früheren Fischerei hielten wir uns solch ein Aalzugnetz. Es war dann im geeigneten Gewässer keine Seltenheit, daß wir auf einen Zug 15 bis 20 Stück hatten. Ein ganz kurzes und niedriges Netz ist's gewesen, mit 25 mm Maschenweite in den Flügeln, im letzten Teil des Sackes, im Häkel mit 22 mm. Machte Spaß. Weil ich gerade noch einmal auf den Aal gekommen bin, möchte ich eine Frage gern beantwortet wissen, die mir nicht restlos klar ist. In welchem Zusammenhang steht eigentlich bei den Aalen die verschiedene Färbung? Ich beobachtete in demselben See grüne, braune, blaue, schwarze und gelbe Färbung. Sind das verschiedene Rassen, oder nehmen sie, wie ich es bei den Bleien einwandfrei feststellen konnte, auch eine Schutzfärbung an? Es würde mich sehr freuen, wenn ich darüber Aufklärung erhalten könnte*). Weil der Aal ein aus-

*) Vermutlich wird auch beim Aal der jeweilige Aufenthaltsort von Einfluß auf die

Digitized by Google

gesprochener Wanderbursche ist, so gebe ich ja zu, daß die Beantwortung der Frage nicht so einfach sein mag, weil man in seinem See Aale haben kann, die schon eine ziemliche Anzahl von Kilometern hinter sich haben und leider keine Ausweispapiere bei sich führen, die über das Woher Aufschluß geben könnten. Wohin sie wollen, wissen wir ja.

Verschiedene von den Fischereiwirten werden nunmehr auch zu den Nachtstellnetzen greifen, um große Barsche, Palmplötzen, Roddons, manchmal einige Hechte usw. zu fangen. Gegen Ende des Monats wird man sie überall anwenden können. Die Nächte sind dann schon kühler und somit das Wasser auch. Der Fisch, der auf solch einem Netz erstickte, wird nicht mehr so schnell ungenießbar. Das Arbeiten mit diesen Netzen kann also schon lohnend sein. Fritz Lesczynski.

Färbung sein. „Je reiner und durchsichtiger das Wasser, desto heller; je getrübter, tiefer und beschatteter das Wasser, desto dunkler soll die Färbung sein." (Nach Walter, Der Flußaal.) Die verschiedenen Farbennuancen sind damit freilich, soweit sie nicht in der geschlechtlichen Entwicklung ihren Ursprung haben, noch nicht erklärt.
Die Schriftleitung.

Fischsterben durch Cyclochaeten in einem See.

Von **Dr. W. Schäperclaus** (Abteilung für Fischkrankheiten der Landesanstalt für Fischerei).

(Mit 3 Abbildungen.)

In den folgenden Zeilen soll von einem Fischsterben berichtet werden, das durch das mikroskopisch kleine Wimpertierchen Cyclochaeta verursacht wurde und das vielleicht einiges Interesse verdient. In mehrfacher Beziehung waren nämlich die Erscheinungen dieses Fischsterbens anderer Art als in den bisher beobachteten Fällen von Cyclochaetiasis. Hofer (Handbuch der Fischkrankheiten, Stuttgart 1906) und Roth (Die Krankheiten der Aquarienfische, Stuttgart 1922) geben an, daß Fischerkrankungen durch Cyclochaeta bisher nur in Aquarien beobachtet worden seien. Cyclochaetiasis ist im allgemeinen wohl auch tatsächlich eine Krankheit, die fast ausschließlich in Hältern und Aquarien ihre Opfer fordert.

Im vorliegenden Falle handelt es sich aber um ein umfangreiches Absterben kleiner Weißfische in einem See, und zwar im Weißensee in Berlin. Kleine Plötzen von etwa 8 cm Länge sowie Bleie von 18 und mehr Zentimetern lagen in großen Mengen tot am Ufer umher. Zahlreiche weitere Fische schwammen matt und krank in der Nähe des Ufers und waren zum Teil infolge der Cyclochaetiasis stark mit Wasserschimmel (Saprolegnia) bedeckt.

Es lag nun nahe, diese, wie gesagt, für unsere bisherigen Erfahrungen etwas außergewöhnliche Erscheinung zurückzuführen entweder auf eine besonders stark pathogene Cyclochaetenart oder aber auf die örtlichen Verhältnisse des Weißensees. Es war ja auch durchaus möglich, daß Cyclochaeta nur ein Mithelfer war bei dem Fischsterben, eine weitere Ursache aber noch in der Beschaffenheit des Wassers oder anderer Begleitumstände gesucht werden konnte. Deswegen erschien es sehr wichtig und lehrreich, das Gewässer selbst an Ort und Stelle zu untersuchen.

Der Weißensee hat eine vergleichsweise nur geringe Größe; er mißt etwa 9 ha, ist also an Flächenausdehnung einem größeren Teiche vergleichbar. Seine Tiefe ist recht beträchtlich. Sie beträgt durchschnittlich 8 bis 9 m, einige Stellen weisen noch größere Tiefen auf. Der Charakter des Weißensees wird ganz von seiner Lage bestimmt. Mitten in dem stark bevölkerten Nordosten Berlins gelegen, hat er an seinen Ufern zwei große Badeanstalten und im Sommer einen lebhaften Kahnverkehr. Von dem Häusermeer Berlins ist er nur durch kleinere Grasflächen und Anlagen, die ihn rings umschließen, getrennt. Abwässer gelangen heute nicht mehr in den See. Ein Elektrizitätswerk, das Kühlwasser entnimmt und wieder einleitet, verändert die Beschaffenheit dieses Wassers unwesentlich. Es erwärmt das benutzte Wasser lediglich etwas und treibt dadurch einen Teil der Kohlensäure aus. Von den umliegenden Straßen her gelangt das Regenwasser, das natürlich stets Staub und Schmutz mitbringt, in den See. Die Dicke der Schlammschicht am Seeboden war deswegen recht beträchtlich und der Nährstoffgehalt des Wassers wahrscheinlich besonders hoch. Es kommt denn auch die chemische Analyse nur beweisen, daß das Wasser selbst durchaus unschuldig war an dem Fischsterben und keine schädlichen Besonderheiten aufwies.

Am 12. April 1926 wurden folgende Werte gefunden:

Temperatur		12° C
An der Oberfläche	Sauerstoffgehalt	9,75 mg/l
	Sauerstoffzehrung in 24 Stunden	0,26 mg/l
In 8½ m Tiefe über dem Grund	Sauerstoffgehalt	7,89 mg/l
	Sauerstoffzehrung in 24 Stunden	0,51 mg/l
Säuregrad (Wasserstoffexponent)		pH = 7,82
Säurebindungsvermögen (Alkalinität)		2,12 ccm n HCl/l
Karbonathärte		5,95°
Gesamthärte		9,2°
Bleibende Härte		3,25°
Chloride		44 mg/l

Die Zusammensetzung der Ufer-, Boden- und Freiwassertierwelt entsprach ihrerseits vollkommen den eben geschilderten Lage- und Wasser-

Digitized by Google

verhältnissen. Da der Verkehr auf dem kleinen See keine weite Ausbreitung des Geleges gestattete, war die Uferfauna verhältnismäßig arm an Tierarten und zahlenmäßig gering. Es wurden gefunden:

Die Schnecke (Limnea ovata);
Tellerschnecken (Planorbis vortex);
Wasserjungfernlarven (Agrioniden);
Kleinere Köcherfliegenlarven und
Kleine Zuckmückenlarven.

Auffällig ist, daß auch der Seeboden arm an fischnährtieren war. Es hängt das vielleicht mit der Art der Bewirtschaftung zusammen, von der gleich noch kurz zu sprechen sein wird. Der Boden erschien in seiner größten Ausdehnung fast steril. Nur auf der flachen Nordseite wurden in einer Greiferprobe (225 qcm Bodenfläche) zehn größere Borstenwürmer (Lumbriculus) und drei Zuckmückenlarven (Tanypus) gefunden. Ganz im Gegensatz zur Ufer- und Bodenfauna war die schwebere Freiwassertier- und -pflanzenwelt (Plankton) sehr reich entwickelt. Dicht über dem Grunde kam in Mengen die Büschelmücke Chaoborus vor. In einer Greiferprobe wurden einmal 155 Tiere, ein anderes Mal sogar 225 Tiere gezählt. Die verschiedensten niederen Rädertierchen, wie Anurea aculeata, Brachionus, Polyarthra, Asplachna waren in Mengen vorhanden. Zahlreiche Schalen von Wasserflöhen (Cladozeren) im Bodenschlamm ließen auf das Vorkommen größerer Planktonten im Sommer schließen.

Gefischt wird im Weißensee fast ausschließlich durch Sportangler. An Fischen sind Karpfen und Schleien eingesetzt worden, daneben sind die verschiedensten Weißfische, hauptsächlich Plötzen, vertreten. Raubfische befinden sich nicht im Weißensee. Diese Art der Bewirtschaftung hat zur Folge gehabt, daß nunmehr zahlreiche große Karpfen im See sind, die zu einem sehr geringen Teil nur herausgefangen werden können und die Bodennahrung wahrscheinlich ausschließlich für sich in Anspruch nehmen. Die Weißfische, die fast gar nicht gefangen werden und einem Raubfisch zum Opfer fallen, haben sich natürlich stark vermehrt und bleiben deswegen klein. Das Ergebnis der Untersuchung läßt sich nun folgendermaßen zusammenfassen:

Einmal sehen wir, was ja nach den gleich zu beschreibenden nähere Krankheitserscheinungen vorauszusehen war, daß das Fischsterben allein auf die Cyclochaetiasis zurückzuführen ist.

Außerdem machen uns die Verhältnisse im Weißensee verständlicher, warum sich die Cyclochaeta dort so enorm ausbreiten konnte. Ich muß nämlich im voraus bemerken, daß sich keinerlei Anhalt für die Möglichkeit ergab, daß es sich im vorliegenden Falle um eine besonders pathogene Cyclochaetenart handelte. Die Tierchen stimmten in ihrem Körperbau im wesentlichen mit den bisher gefundenen Cyclochaeten überein, wovon weiter unten noch zu sprechen sein wird. Über die Art und Weise der Verbreitung der Cyclochaeten von Fisch zu Fisch weiß man leider bisher nichts Sicheres. Es ist deswegen auch schwer zu sagen, inwiefern die Verbreitungsmöglichkeiten im Weißensee für die Cyclochaeten günstiger lagen. Doflein (Lehrbuch der Protozoenkunde, Jena 1909) konnte ein freies Umherschwimmen der Cyclochaeten, wie es von manchen Autoren angenommen wird, nicht beobachten, hält es jedoch durchaus für möglich. Plehn (Praktikum der Fischkrankheiten, Stuttgart 1924) sagt, daß die Tierchen nicht lange frei zu leben vermögen. Früher nahm man an, das im Plankton häufig vorkommende Wimpertierchen Trichodina pediculus wäre mit Cyclochaeta identisch. Wenn das auch nach neueren Forschungen sicherlich nicht der Fall ist, so kann doch vermutet werden, daß die Cyclochaeten in irgendeinem Zustande ihre Wirtstiere verlassen, um einen neuen Wirt aufzusuchen, denn sonst wäre kaum eine solche Massenerkrankung wie die im Weißensee beobachtete zu erklären. Es liegt deswegen nahe, anzunehmen, daß das Wasser des Weißensees, das, wie oben geschildert, den Planktonten so günstige Nahrungsbedingungen bot, auch für das zeitweise Freileben der Cyclochaeten besondere Vorteile hatte. Im Plankton waren Cyclochaeten allerdings nicht zu finden.

Die Vorbedingungen für eine Infektion waren außerdem sehr vermehrt durch das massenhafte Vorkommen der kleinen Weißfische in dem vergleichsweise nicht großen See. Daß Cyclochaetiasis in Seen nicht sehr selten ist, möge

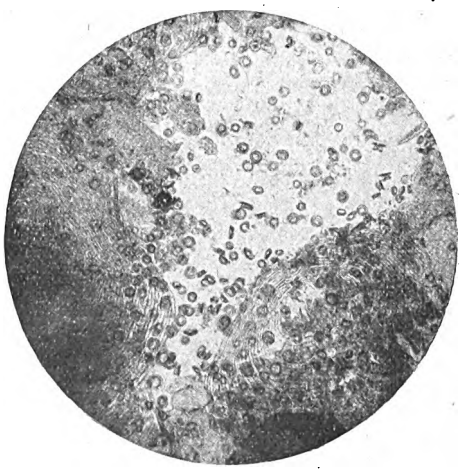


Abb. 1. Cyclochaeten und Schuppen von der Haut einer Plötze, lebend im frischen Ausstrich von der Oberhaut.

eine mündliche Mitteilung von Herrn Geheimrat Professor Dr. P. Schiemenz beweisen. Geheimrat Schiemenz beobachtete ebenfalls ein umfangreiches Fischsterben durch Cyclochaeta in einem See, das selbst größere Fische nicht verschonte. Gelegentlich anderer Untersuchungen kranker

Digitized by Google

Fische aus größeren Gewässern kann man öfter einzelne Cyclochaeten auf den Kiemen von Fischen beobachten. Es kommt indessen bei einem geringen Befall der Fische nicht zu eigentlichen Erkrankungen.

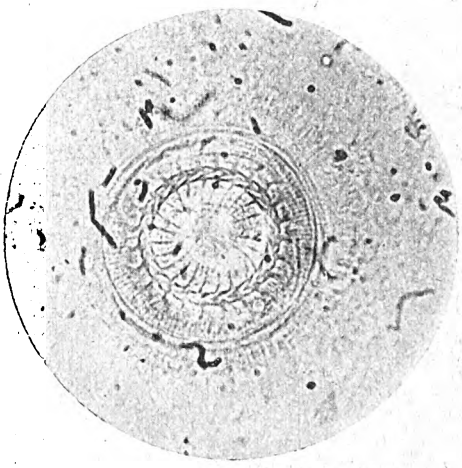


Abb. 2. Cyclochaeta, stark vergrößert. Haftring mit 25 Haken.

M. Plehn, die beste Kennerin unserer Fischkrankheiten, gibt an, daß Cyclochaeta selten allein vorkommt, sondern meistens zusammen mit Chilodon, Dactylogyrus oder Gyrodactylus. Im Weißensee war es nicht so. Lediglich Cyclochaeta besiedelte in ungeheuren Mengen die Haut der Fische. Die Lichtbildaufnahme Abbildung 1 (die schönen Aufnahmen wurden von Herrn Professor Wundsch hergestellt) gibt uns eine vorzügliche Vorstellung von der Erkrankung. Sie ist hergestellt von einem einfachen Abstrich der Haut. Einige Schuppen des Fisches sind mit auf das Bild geraten. Trotz eifrigen Suchens konnte kein anderer tierischer Parasit als Cyclochaeta auf der Haut festgestellt werden; es handelt sich um reine Cyclochaetiasis. Nach Doflein soll das Schmarotzen der Cyclochaeta auf der Haut der Fische diese zu Zellwucherungen und Hautverdickungen veranlassen. Mikroskopisch konnten derartige Wucherungen hier nicht festgestellt werden, dagegen waren fast sämtliche erkrankten Fische infolge weitgehender Zerstörung der Oberhaut sekundär stark mit dem Wasserschimmel Saprolegnia befallen. Weiterhin gibt Doflein in bezug auf das Krankheitsbild an, daß Cyclochaeta in Darm und Leibeshöhle der Fische beobachtet worden sein soll. Trotz des enormen Befalls der Haut waren bei den untersuchten Fischen die Wimpertierchen aber nicht im Innern des Körpers zu finden.

Die Frage, ob die in ihrem Körperbau mehr oder weniger stark voneinander abweichenden Cyclochaeten verschiedenen Arten angehören oder Standortsvarietäten sind, wird von den einzelnen Autoren sehr verschieden beantwortet. Doflein gibt in seinem Lehrbuch der Protozoenkunde nur eine Art, Cyclochaeta Domerguei, an. M. Plehn sagt, daß man nach der Zahl der Glieder des Haftringes und nach der Größe der Tiere mehrere Arten unterscheiden kann, die aber eventuell nur als Ortsvarietäten aufzufassen sind.

Bei der vorliegenden Art wurde ein Durchmesser von 48 bis 50 μ an sehr zahlreichen Tierchen übereinstimmend festgestellt. Nur vereinzelte Exemplare waren etwas kleiner oder größer.

Der Haftring eines einzelnen Tieres ist sehr stark vergrößert in der Lichtbildaufnahme Abbildung 2 dargestellt worden. Er hat 25 Glieder. Die meisten der übrigen untersuchten Tiere hatten einen Haftring von 28 bis 29 Gliedern. Bei einzelnen Exemplaren wurden allerdings 30, 31 und 32 Glieder gezählt. Zahlreiche

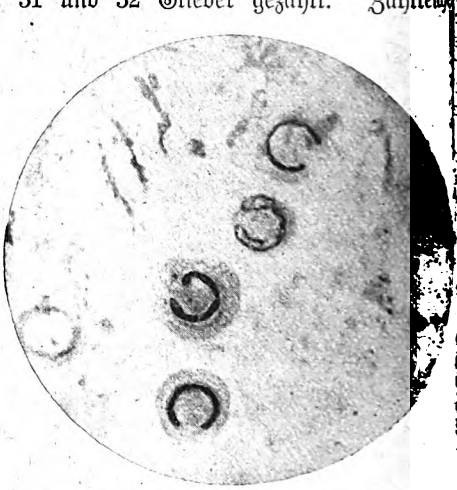


Abb. 3. Cyclochaeten, gefärbt und stark vergrößert, mit hufeisenförmigem Kern.

Cyclochaeten auf den Kiemen eines Zanders aus dem Steinhuder-Meer hatten 21 bis 24 Glieder. An Hand einer kleinen Tabelle sollen diese Befunde einmal mit den Angaben der bekannten Lehrbücher verglichen werden:

Gefunden	Von Doflein	Von Roth	Von Plehn in Bayern	Bei Wien	Im Weißensee	Steinhuder Meer
Durchmesser in 1/1000 mm	50 μ		50 μ	9 μ	50 μ	45 μ
Zahl der Glieder des Haftringes		24—28	30—32	24	meist 28—29 vereinzelt (25—32)	21—24

Digitized by Google

Die Größenangaben stimmen, wenn man von der bei Wien gefundenen Cyclochaeta, die Plehn als eine besondere Art betrachtet, absieht, fast vollkommen miteinander überein. Nach allen bisherigen Angaben scheint aber die Gliederzahl des Haftringes stark zu variieren, so daß es zweifelhaft ist, ob sie als gutes Artmerkmal Verwendung finden kann.

Zum Schluß bringe ich in der Lichtbildaufnahme Abbildung 3 noch den Hauptkern zur Anschauung. Er hat eine charakteristische, hufeisenförmige Gestalt. Vielleicht ergeben sich aus einem eingehenderen Studium der Kerne weitere Anhalte für die Aufstellung verschiedener Arten. Doflein führt an, daß Cyclochaeta einen band- bis wurstförmigen Kern enthalte.

Nur zahlreiche eingehende Beobachtungen über die Lebensgeschichte und den Bau der Cyclochaeten werden uns mit der Zeit Aufschluß geben, wodurch wir uns so ausnahmsweise umfangreiche Fischsterben wie die vorliegenden im einzelnen zu erklären haben, warum in anderen Fällen Cyclochaeta sich weniger stark vermehrt und nach den Angaben mehrerer Autoren als Krankheitserreger kaum eine Rolle spielt.

Die Befischung kleiner und tiefer Erdlöcher.

Wir erhalten folgende Anfrage:

Wir haben unter anderem zwei Vereinsgewässer, genannte Erdfälle, von durchschnittlich 50 m iefe und dementsprechendem Umfang. In diesen een gibt es nur große und ganz große und eine nmasse ganz kleine Fische. Aus wirtschaftlichen ründen müssen wir versuchen, die schweren Fische rauszubekommen. Dieses ist sehr schwer, weil ide Gewässer zu tief und teilweise auch schwer gänglich sind. Nach dem Rat von Fachleuten nn uns nur ein Spiegelnetz von den nötigen imensionen helfen. Wir sind jedoch zum Kauf ines solchen nicht genügend bemittelt und haben ns daher vorgenommen, uns selbst ein solches zu rtigen. Da es uns an Materialquellen und an nleitung fehlt, so wären wir Ihnen recht dankbar, enn Sie uns einige Firmen nachweisen wollten, on denen wir Baumwoll- und Hanfgarn sowie ischen Leinenzwirn in der benötigten Menge direkt eziehen können. B. B. in H.

Herr Generalsekretär Nanz erteilt darauf olgende Antwort:

Für ein Gewässer von etwa 40 bis 50 m Tiefe, it schwer zugänglichen Ufern, ist in erster Linie die tellnetz- und Angelfischerei lohnend und zu empehlen. Im Herbst, Winter und Frühjahr kann auch it dem Strohgarn (Steingarn) gefischt werden. ie letzte Fischerei ist jedoch etwas umständlich und ostet Arbeit und Zeit.

I. Angelfischerei. Diese Fischerei wird etrieben auf Hecht, Aal, Barsch, Wels, Quappen; ereinzelt beißen, je nach Köder, auch Karpfen, Brassen und Weißfische. Zum Angeln benutzt man ei kleineren Gewässern eine das ganze Gewässer ber- oder umspannende Schnur aus Baumwolle 0/24 bis 30/28. An dieser Schnur befestigt man n regelmäßigen Abständen von 2 bis $2^1/_2$ m $^1/_2$ m ange Hängeln aus Baumwolle 30/15 und an iese wieder den Aalhaken. Als Haken ist der Ziegenspeckse Aalhaken Nr. 65 zu empfehlen. Beködert werden die Aalhaken mit frisch gesammelten Würmern oder mit kleinen lebenden oder toten Weißfischen, Kaulbarschen und Stint. Die Schnur wird abends vom Kahn aus ausgelegt und morgens möglichst früh aufgenommen. Die Angelschnur ist frei schwebend über den Grund des Gewässers zu legen. Am besten befestigt man als Senker an jedem Ende und in regelmäßigen Abständen kleine Steine und Flotten. Die Angelfischerei ist lohnend vom Mai bis zum September, teilweise, wenn der Herbst noch schöne Tage bringt, auch noch im Monat Oktober. An einer Aalschnur beißen neben Aalen auch manche andere Fische. Eine Aalschnur fangfertig mit 1000 Haken kostet etwa 35 bis 40 Mark. Hechte kann man das ganze Jahr mit der Hechtangel fangen. Die Hechtangel ist ein Doppelhaken mit Drahtvorfach und einer 20 bis 30 m langen Schnur, an der oben ein Schwimmer, größerer Korken oder ein gut schwimmendes Stück Holz befestigt ist. Als Besteck benutzt man kleine lebende Weißfische bis zu 15 cm lang. Auch die Hechtangeln werden abends ausgelegt und morgens aufgeholt. Man kann jedoch auch bei Tage Hechtangeln aussetzen. Daß ein Fisch gebissen hat, sieht man an der Bewegung der Schwimmer.

II. Außer mit der Angel können vom Frühjahr bis zum Spätherbst mit einfachen oder dreiwandigen Stellnetzen ergiebige Fangresultate erzielt werden. Am schärfsten fängt das dreiwandige oder das Spiegelmaschennetz. In einem Gewässer, in dem Großfische gefangen werden sollen, verwendet man am besten ein Netz aus Baumwolle 45/9 oder 50/9 mit einer Innengarn-Maschenweite von 50 bis 60 mm von Knoten zu Knoten, 50 bis 60 Ma. tief und 30 bis 40 m lang. Die Spiegelmaschen nimmt man etwa 200 mm weit von Knoten zu Knoten aus Baumwollgarn 30/24 bis 30/28. Als Obersimme eine Manilaleine von 5 bis 6 mm, auf der in Abständen von etwa 50 cm Korken von 30×70×30/40 mm Stärke als Schwimmer angebracht werden. Als Unterleine ist Manila 3 bis 4 mm zu empfehlen, auf der gewalztes Blei befestigt wird. Dieses muß so schwer sein, daß das Netz auf den Grund sinkt. Die Netzwand wird abends ausgesetzt und morgens aufgeholt. Die Fische werden beim Aufheben sorgfältig aus dem Netz herausgenommen und das Netz dann den Tag über zum Trocknen aufgehängt.

Das eben geschilderte Fanggerät ist das beste und billigste. Eine solche, fertig zum Fischen eingestellte Netzwand würde etwa 100 Mark kosten und in einem Gewässer, wie angegeben, wohl rentabel sein. Am besten kauft man ein solches Netz fertig eingestellt zum Fischen, da das Einstellen für den Laien sehr kompliziert und Genauigkeit unbedingt notwendig ist. Das Netz stellt sich übrigens, in einzelnen Teilen gekauft, nicht sehr viel billiger.

Digitized by Google

Für kleinere Fische benutzt man ein gleiches Netz mit einer Maschenweite von 25 bis 30 mm im Innengarn und 120 bis 130 mm in den Spiegelmaschen.

III. An einzelnen Stellen wird auch die Steinwade im Herbst, Winter und Frühjahr gebraucht werden können. Die Steinwade ist ein einfacher Netzsack, der über den Grund schleppt und mit zwei Leinen an das Ufer gezogen wird.

Wir empfehlen, sich an die Fischerei-Ausrüstung Kiel, Eisenbahndamm 5, zu wenden. Diese Firma wird auf Wunsch bereitwilligst genaueste Auskunft geben und auch Geschirre, praktisch und fangsicher eingestellt, billigst und gut liefern.

Die Bedeutung der Buchführung in der Fischerei.

Von **Gerhard Meseck**, Fischereigehilfe.

Die heutige Zeit der schweren steuerlichen Belastung des gesamten Volkes macht es einem jeden Staatsbürger zur Pflicht, seine finanziellen Verhältnisse in klarer, übersichtlicher Weise schriftlich festzulegen und sie für die Behörden möglichst einwandfrei zu gestalten. Schon lange ist diesem Bedürfnis Rechnung getragen worden, und zwar zu einer Zeit, da die wirtschaftliche Lage unseres Volkes noch besser war. Damals hat das Gesetz für Handel und Industrie die Buchführung vorgeschrieben. Selbst der Handwerker muß durch Notierung seiner Ein- und Ausgaben den Nachweis seiner steuerlichen Verpflichtungen erbringen. Dem Fischer gegenüber ist das Gesetz sehr nachgiebig, es läßt ihm meistens freie Hand.

Der moderne Fischereibetrieb macht es unmöglich, alle vorkommenden Zahlen und Posten im Kopf zu behalten. Es müssen daher Aufzeichnungen gemacht werden, die die Grundlage für eine Berechnung des Betriebes bilden. Hierzu ist die Reihen- oder fischereiliche Buchführung am geeignetsten. Sie ist die schriftliche Darstellung eines Vermögens und der Nachweis der Veränderungen, die mit diesem Vermögen innerhalb eines Zeitraumes vorgehen, also ein Wirtschaftsspiegel. Trotz der unvergleichlichen Vorteile, die die Buchführung dem Fischer bietet, wird gerade von ihm herzlich wenig Buch geführt. Als Hauptgrund wird immer wieder der Mangel an Zeit ins Treffen geschickt. Doch dieser Grund ist nur ein Vorwand, in Wirklichkeit fehlt Lust und Liebe, allzuoft hindert auch eine mächtige Scheu vor schriftlichen Arbeiten.

Die fischereiliche Buchführung erfordert äußerst wenig Zeit und ist recht gut nach Feierabend zu erledigen. Der Fischer verkauft ja wochentags, außer Sonnabends, so wenig Fische, daß es gewiß keine Schwierigkeit ist, einige Zahlen aufzuschreiben. Die Buchführung wird mit der Zeit Gewohnheitssache, genau wie das tägliche Waschen.

Von unseren Fischereibiologen ist viel über Buchführung geschrieben worden, und es gibt sogar ein besonderes fischereiliches Buchführungsschema, worüber die „Anleitung zur Buchführung für praktische Fischer“ (Verlag J. Neumann, Neudamm, Preis nur 1 RM) unterrichtet. Der Verlag liefert auch Vordrucke (Formulare). So schön diese Einrichtung an und für sich sein mag, ein großes Hindernis stellt sich ihr entgegen, nämlich die Scheu der Fischer vor jeglichen schriftlichen Arbeiten. Lieber verrichtet er die schwerste Arbeit, als daß er einmal zum Rechenstift greift. Nicht mit Unrecht wird dem Fischer zum Vorwurf gemacht, daß er viel zu wenig den Rechenstift zur Hand nehme.

Solange diese Scheu nicht überwunden ist, wird wohl auf dem Gebiet der Buchführung wenig zu hoffen sein.

Besonders unter den Kleinfischern gibt es viele, die die Buchführung als etwas ganz Überflüssiges ansehen. Mancher sagt sich: Durch Buchführung helfe ich bloß dem Finanzamt, mir mehr Geld abzunehmen. Aber eher ist das Gegenteil der Fall. Der Betreffende denkt vielleicht, die Behörde kann mir ohne Buchführung meine genauen Einnahmen nicht nachweisen. Das ist richtig, das kann sie nicht. Es wird aber bei der Berechnung der Steuer der Durchschnittsertrag eines beliebigen Sees genommen, und danach werden sämtliche Seen eingeschätzt. Nun übersteigt wohl bei der Verschiedenheit der Fischereien der Gewinn des einen oder der andern den Durchschnittsertrag, meistens bleibt er weit hinter dem Durchschnittsertrag zurück.

Hat der Fischer aber eine übersichtliche Buchführung, so kann er dem Finanzamt stets beweisen, daß die ihm auferlegte Steuer den Einnahmen nicht entspricht.

Andere Fischer bilden sich ein, wenn sie nur ihre Ein- und Ausgaben buchen, eine gute Buchführung zu haben. Doch noch lange nicht, solch Buchführung ist nie zu übersehen, weil die Zahlen für die verschiedensten Gegenstände alle in einer Reihe stehen und vielfach noch die Erträge der Landwirtschaft dazwischen gebucht sind.

Hat man aber eine Kontenbuchführung, wie die erwähnte „Fischereiliche Buchführung“, in der jeder Teil des Betriebes, wie Fischertrag, Netzkäufe, Löhne und so weiter, ein Konto für sich darstellt, in dem die Einnahmen und Ausgaben eines bestimmten Geschäftszweiges gebucht werden, so kann selbst der Laie den Betrieb klar übersehen.

Diese Kontenbuchführung hat aber nicht bloß den Vorteil der schnellen und leichten Übersichtlichkeit der Geschäftslage bzw. Vermögensfeststellung. Nein, sie ist dem Fischer gleichzeitig eine Chronik, ein Tagebuch. Ist er über die geschäftlichen Begebenheiten der vergangenen Jahre im Zweifel, so wird in der vorjährigen Buchführung nachgesehen, wie es bei ähnlichen Fällen gemacht worden ist. Außerdem läßt sich an Hand solcher Buchführung genau feststellen, ob der Jahresertrag des einzelnen Gewässers zu- oder abgenommen hat, was doch von großer Wichtigkeit ist.

Was das Fischkonto bei der erwähnten Art der Buchführung anbetrifft, so läßt sich dieses beliebig erweitern, wenn Interesse vorhanden ist.

Man kann für jeden Fisch ein besonderes Konto einrichten. Es macht mehr Arbeit, aber die Vor-

Digitized by Google

teile sind ganz bedeutend. Hat jeder Fisch ein Konto, so kann der Fischer auch mit ziemlicher Bestimmtheit sagen, welcher Fisch am meisten im See vertreten ist und wie sich die einzelnen Fischbestände zueinander verhalten (vgl. die Fangbuch-Vordrucke des Verlages von J. Neumann).

Nach allem Gesagten sollte die Buchführung jedem Fischer nicht nur eine Hilfe und Erleichterung, sondern eine Notwendigkeit sein, von der er überzeugt ist. Es sollte niemand eine kleine Mehraufwendung in Bezug auf Kosten und Arbeit scheuen, denn die geringen Aufwendungen, welche die Buchführung benötigt, stehen in keinem Verhältnis zu den erzielten Erfolgen, und es wird doch wohl niemand mehr nach dem hier Gesagten im Zweifel sein über die Notwendigkeit einer einwandfreien Buchführung.

Ich hoffe, wenigstens bei einigen bisher dem Buchführungswesen Fernstehenden durch diese Anregungen Neigung dafür erweckt zu haben, und dann wäre der Zweck dieser Zeilen vollkommen erfüllt.

Nachschrift. Der Verfasser vorstehender Ausführungen hat leider nur zu recht damit, daß die Buchführung bei den Fischern keine beliebte Sache ist. Immerhin gibt es Beispiele, daß praktische Fischer in tadelloser Weise Bücher führen. Mit der Zeit werden auch auf diesem Gebiet sicher Fortschritte erzielt werden. An leicht faßlichen praktischen Anweisungen und an der Öffentlichkeit zugänglich gemachten Beispielen fehlt es nicht mehr. In dem Maße, wie sich die Allgemein- und die Fach-Bildung des Fischerstandes hebt, wird sich auch das Buchführen ausbreiten, genau so wie es beim Bauernstand geschehen ist. Besonders unter den jüngeren Fischern werden die einschlägigen Anregungen auf fruchtbaren Boden fallen. Ein erfreuliches Zeichen ist es jedenfalls, daß sich nun auch ein jüngerer Fischer zur Buchführung äußert. Dr. K. Sch.

Kleinere Mitteilungen.

Allgemeines.

— **Was geht vor sich?** Diese Frage beschäftigt lebhaft alle diejenigen Fischerei-Interessenten, denen es nicht möglich ist, die wichtigen Fischereitagungen selbst zu besuchen. In der Regel erlauben es die Verhältnisse dem Teichwirt, Fischer und sonstigen Fischerei-Interessenten ja nicht, mehr als zwei oder drei Versammlungen beizuwohnen. Durch sie kann er sich aber keineswegs hinreichend darüber unterrichten, was in den großen Fischerei-Organisationen und ihren öffentlichen Tagungen vor sich geht! Er muß das aber wissen, um sich ein lückenloses Bild von den allgemeinen fischereilichen Verhältnissen und fischereipolitischen Bestrebungen machen zu können. Wer hilft nun aus diesen Schwierigkeiten heraus? Es ist die „Fischerei-Zeitung"! Denn sie bringt unter dem Stichwort „Tagesfragen aus der Fischerei" in kürzester Frist erstklassige hochaktuelle und ausführliche Berichte über alle wichtigen Tagungen. Unter Beiseitelassung jeglichen Vereinskrams beschränken sie sich auf solche Fragen, die als Lebensfragen der Fischerei wirklich von allgemeinem Interesse sind. Wenn auch neuerdings in anderen Fachblättern dem Beispiel der „Fischerei-Zeitung" gefolgt wird, so reichen diese Nachahmungen, besonders was die Wiedergabe der so wichtigen und interessanten Debatten anlangt, keineswegs an unsere Sonderberichte heran. So ist anerkanntermaßen die „Fischerei-Zeitung" auch mit ihren übrigen Versammlungsberichten die wichtigste und für jeden Fischerei-Interessenten einfach nicht zu entbehrende Quelle über das Versammlungswesen in der Binnenfischerei. Sie ist das Blatt der aktuellen Berichte!

— **Ein neues Fischereigesetz für Württemberg** ist in Vorbereitung. Nachdem der Landesfischereiverein seine Äußerung zu dem vorliegenden vorläufigen Entwurf abgegeben hat, erfolgt die weitere Ausarbeitung durch das Ministerium.

Personalien.

Auszeichnungen. Durch Erlaß des Preußischen Staatsministeriums ist verliehen worden die Rettungsmedaille am Bande: dem Fischer Hermann von Bargen in Büsum, dem Fischer Johann Marx-Hill in Trier, dem Fischereipächter Franz Pieper in Rheinsberg, dem Fischermeister Wilhelm Ruschmeyer in Hoopte, dem Fischer Josef Seiler in Trier; die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr: dem Fischer Ewald Birkholz in Lübzin, dem Fischer Hermann Birkholz in Lübzin, dem Fischereiaufseher Theodor Hastigputh in Klein-Nowe, dem Regierungsbaurat Krause (Oberfischmeister für die Provinz Oberschlesien) in Oppeln, dem Fischer Johann Meißner in Balm, dem Bootsmann Fritz Volgmann (staatl. Fischereiaufsicht) in Peenemünde. D.-Bn.

Prämiierungen auf der Gesolei. Am 13. Juni d. J. fand gelegentlich der Tagung des Rheinischen Fischerei-Vereins auf der Großen Ausstellung in Düsseldorf für Gesundheitspflege, Sozialfürsorge und Leibesübungen die Prämiierung von Fischzüchtern und Rheinfischern statt, die während der ganzen Dauer der Ausstellung der Fachgruppe „Fischerei" lebende Süßwasserfische zur Besetzung des Aquariums zur Verfügung gestellt haben. Das Preisgericht, bestehend aus den Herren Professor Dr. Wundsch, Direktor der Preußischen Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen, Dr. Bürger, Oberfischmeister für die Rheinprovinz in Koblenz, Professor Heimerle, Vorsitzender des Rheinischen Fischereivereins in Bonn, und dem Bearbeiter der Fischereiabteilung Dr. Weber, fällte folgenden Spruch: Die Preisträger sind: 1. Fischereipächter Johann Geuenich junior in Lörrick bei Düsseldorf, 2. Fischerei-Verwaltung der Abtei Maria Laach bei Niedermendig, 3. Fischzüchter Willy Schumacher in Krufft b. Andernach, 4. Fischzüchter Michael Wilden in Lammersdorf, Kr. Monschau, 5. Fischzüchter Schwinges in Grittern b. Baal, Kr. Erkelenz, 6. Fischzüchter Klaus Adams in Monreal

Digitized by Google

b. Mayen. Die Fischerei-Verwaltung der Abtei Maria Laach und die Fischzüchterei Wilden-Lammersdorf erhielten außerdem noch je eine Kammer-Preismünze der Rheinischen Landwirtschaftskammer zugesprochen. D.-Bn.

Organisation und Bildungswesen.

— **Fischereilehrgang in Pommern.** Der von der Landwirtschaftskammer veranstaltete Fischereilehrgang findet in der Zeit vom 23. bis 30. August in Neustettin statt. Die Anmeldefrist ist bis zum 8. August verlängert worden. Die Anmeldungen sind an die Fischereiabteilung der Landwirtschaftskammer in Stettin zu richten, die bei zeitiger Anmeldung Quartiere zu ermäßigtem Preis besorgt. Bei genügender Beteiligung soll ein gemeinsamer Mittagstisch zu ermäßigten Preisen eingerichtet werden. Die Teilnahme am Kursus ist unentgeltlich.

Erfreulicherweise hat Herr Geheimrat Schiemenz sich bereit erklärt, am Kursus mitzuwirken. Der Plan des Kursus ist folgender:

Montag, den 23. August, 9—10,45 Uhr: Fischereiliche Süßwasserbiologie (Prof. Wundsch), 11,15—1 Uhr: Naturgeschichte der Fische (Dr. Krämer), 3—5 Uhr: Fischereiliche Süßwasserbiologie (Übungen) (Prof. Wundsch); Dienstag, den 24. August, 9—10,45 Uhr: Fischereiliche Süßwasserbiologie (Prof. Wundsch), 11,45—1 Uhr: Naturgeschichte der Fische (Dr. Krämer), nachmittags: Exkursion auf den Streitzigsee; Mittwoch, den 25. August, 9—10,45 Uhr: Fluß- und Seenwirtschaft (Geheimrat Schiemenz). 11,15 bis 1 Uhr: Naturgeschichte der Fische (Dr. Krämer), 3—5 Uhr: Fluß- und Seenwirtschaft (Geheimrat Schiemenz); Donnerstag, den 26. August, 9—10,45 Uhr: Chemie des Fischwassers (Prof. Wundsch), 11 Uhr: Fahrt nach Gr.-Küdde, Exkursion auf den Vilmsee, Besichtigung der Hechtbrutanstalt; Freitag, den 27. August, 9—10,45 Uhr: Karpfenteichwirtschaft (Dr. Krämer), 11,15—1 Uhr: Forellenzucht und -wirtschaft (Prof. Wundsch), 3—5 Uhr: Fischkrankheiten und Fischsterben (Prof. Wundsch); Sonnabend, den 28. August, 9—10,45 Uhr: Behandlung der Fischereigeräte (Fischereipächter Stropahl), 11,15—1 Uhr: Aufbewahrung bzw. Hälterung der Fische, Fischversand usw. (Fischereipächter Stropahl), 3—5 Uhr: Seen-Bewirtschaftung (Fischereipächter Stropahl); Sonntag, den 29. August: Exkursion nach Klein-Schwirsen. Besichtigung der Hardtschen Teichwirtschaft; Montag, den 30. August, 9 bis 10,45 Uhr: Fischereiliche Buchführung (Fischereipächter Arndt), 11,45—1 Uhr: Fischereigesetz usw. (Dr. Krämer), 3—5 Uhr: Fischereiorganisationen (Fischereipächter Arndt).

Steuerangelegenheiten.

— **Bekanntmachung betr. Hauszinssteuer.** Aus dem Runderlaß des preußischen Finanzministers vom 25. Juni 1926, betreffend Änderung der Preußischen Steuernotverordnung, bringen wir bezüglich der Hauszinssteuer folgendes zur Kenntnis:

„Bezüglich der Behandlung der Fischerei bei der Hauszinssteuer wird folgendes bemerkt:

Während zuzugeben ist, daß die Fischzucht und die Fischerei in abgeschlossenen Gewässern eine der Landwirtschaft ähnliche Betriebsform darstellen, kann dies hinsichtlich der Fischerei in den Strömen und in den Küstengebieten nicht anerkannt werden. Aus Billigkeitsgründen sind jedoch — soweit dies nicht schon geschehen ist — die Betriebsstätten der Fischzüchter, Binnen- und Küstenfischer mit Wirkung vom 1. 7. 1926 ab allgemein zur Hauszinssteuer nicht mehr heranzuziehen. Als Betriebsstätten gelten insbesondere diejenigen Räumlichkeiten, in denen die zur Zucht und zum Fang dienenden Geräte usw. untergebracht und die Fänge sortiert und verpackt werden. Wird die Fischerei von der Hofstelle aus betrieben, so bestehen keine Bedenken, auch das Wohnhaus, soweit es von der Familie und den Gehilfen des Fischers bewohnt wird, zur Betriebsstätte zu rechnen. Liegen dagegen Wohnstätte und Betriebsstätte getrennt, bilden sie also keine wirtschaftliche Einheit, so ist die Wohnstätte zur Hauszinssteuer heranzuziehen. In den Fällen, in denen neben der Fischerei auch Landwirtschaft betrieben wird, wie dies in kleinen Fischerdörfern die Regel bildet, wird der Gesamtbetrieb als landwirtschaftlicher angesehen werden können."

Trotzdem der Erlaß die Binnenfischerei nicht als einheitliches Ganzes ansieht und nur die Fischzucht und die Fischerei in abgeschlossenen (?) Gewässern als eine der Landwirtschaft ähnliche Betriebsform anerkennt, also die Fischzucht und Seenfischerei einerseits und die Fischerei in den Strömen (?) anderseits auseinanderreißt, gewährt er doch der ganzen Binnenfischerei die Befreiung von der Hauszinssteuer. Der Erlaß läßt aber noch zweifelhafte Fälle zu. Wird jemand jetzt noch weiter zur Hauszinssteuer herangezogen, so wende er sich unverzüglich unter Beifügung des Schriftwechsels mit dem Katasteramt an uns, damit wir sofort unentgeltlich Auskunft geben können. Deutscher Fischerei-Verein.

Fischzucht und Teichwirtschaft.

— **Fischeier-Transport durch Flugzeuge.** Die holländische Regierung hat mittels Flugzeuge Maifischeier aus Angers in Frankreich transportieren lassen. Dieser Transport glückte vollkommen, die Eier kamen ganz frisch an und wurden sofort in der Maas ausgesetzt, wo sie sich gut weiterentwickelten. Die früheren Transporte mittels Bahn waren stets mißglückt, da anscheinend Maifischeier lange Transporte nicht vertragen. Die holländischen Flüsse strotzten früher von Maifischen, welche ein Volksnahrungsmittel waren. Jetzt sind sie eine teure Delikatesse geworden. In Amerika hat man laichfähige Maifische in großer Menge aus dem Pazifischen Ozean in die Flüsse des Atlantischen Ozeans geschafft. Sie laichten gut ab, und heute ist der Maifischfang am Atlantischen Ozean wieder sehr bedeutend. Man sollte auch unsere Flüsse mit dem wertvollen Fisch wieder bevölkern. Es ist dies leicht zu machen, wie die angegebenen Beispiele zeigen. K.

Fischsterben und Schädigungen der Fischerei.

— **Senkung des Wasserspiegels der Oberländischen Seen.** Bei den Gewässern der Oberländischen Seenplatte zeigt sich die eigenartige Erscheinung einer sichtbaren Senkung des Wasser-

Digitized by Google

spiegels. Der große Mühlensee wie auch die übrigen kleineren Gewässer sind in den letzten Jahren um mehr als 20 cm gefallen und werden nunmehr von einem weißen Kiesrand umkränzt. Der Schaumsee, der bis vor wenigen Jahren große Wassermengen durch den Großen und Kleinen Geschorrek an den Mühlensee abgegeben hatte, ist inzwischen so bedeutend gefallen, daß die Abflüsse vollständig aufgehört haben. Diese auch bei anderen Seen beobachtete Erscheinung erklärt sich daraus, daß der Untergrund der großen Gewässer sich um mehrere Dezimeter gesenkt hat. In wissenschaftlichen Kreisen neigt man zu der Annahme, daß auch der Wasserspiegel der Ostsee eine Senkung erfahren hat. Die mit dem kürzlich eingetretenen Ereignis des neun Morgen großen Staatshausener Sees, der während eines Gewitters urplötzlich austrocknete, in Zusammenhang gebrachte Erscheinung einer allgemeinen Senkung des Wasserspiegels rechtfertigt jedoch keineswegs die geäußerte Befürchtung einer allmählichen Austrocknung der Oberländischen Seen, bei denen eine durchschnittliche Tiefe von 30 bis 50 m gelotet wurde. G. J.

— **Fischsterben infolge der Ueberschwemmungen.** Ein großes Fischsterben hat bei Hamburg im Uhlenhorster Kanal und im Barmbecker Kanal eingesetzt. Selbst Aale und sogar Wasserratten sind von dem Sterben betroffen worden, das offenbar durch Verunreinigung infolge des Hochwassers hervorgerufen worden ist. Es liegt auf der Hand, daß von den zuständigen Stellen eine sofortige Untersuchung eingeleitet ist, und daß Maßnahmen getroffen werden, um ein Übergreifen des Sterbens auf die Alster zu verhüten.

Infolge des anhaltenden Hochwassers und der damit verbundenen Überschwemmungen sind sämtliche Fische eingegangen in den Teichen zwischen Dessau und Vockerode. Das faulende Gras hat die Gewässer verpestet. Täglich arbeiten Männer mit Gasmasken in den Gewässern, um die nach vielen Tausenden zählenden Fische, meistens Karpfen und Aale, zu bergen, die der Vergiftung zum Opfer gefallen sind. Das Gelände ist wegen des Gestanks, den die Fäulnis hervorruft, kaum zu betreten.

— **Fischfrevel.** Die Schwarzfischerei hat im Gebiete der Stever und des Kanals, wie aus Lüdinghausen gemeldet wird, in der letzten Zeit in bedenklicher Weise zugenommen, so daß dem Fischbestand in den beiden Gewässern erheblicher Schaden zugefügt wurde. Um dem Treiben auswärtiger Elemente, die nicht selten in verbrecherischer Weise auf ihren Raubzügen Schußwaffen und Sprengstoff benutzen, in wirksamer Weise entgegenzutreten, hat ein verschärfter Überwachungsdienst eingesetzt, dem es bereits gelungen ist, über 20 Schwarzfischer auf frischer Tat abzufassen und der polizeilichen Bestrafung zuzuführen. —

In der letzten Zeit macht man an der Sülz wieder die Beobachtung, daß durch Einstreuen eines gewissen Giftes viele Fische getötet werden. Die Fische gehen nach der Betäubung ein. Sie kommen zuerst an die Oberfläche und treiben dann auf dem Rücken liegend ab. Auch das Schießen auf Fische hat an der Sülz immer noch nicht aufgehört. Von jetzt ab wird mit den allerschärfsten Maßnahmen gegen die Fischfrevler vorgegangen. —

In der Nacht zum 2. Juli wurden aus einem Fischteiche zu Eynern Goldkarpfen gestohlen. Der Teich ist angebohrt worden; die Diebe haben das Wasser ablaufen lassen.

— **Schwer bestrafte Fischfrevler.** Anfang April machte der Fischhändler Ade in Kempten die Wahrnehmung, daß aus der Leubas bei Gräbelesmühle Fische entwendet wurden, und zwar durch Verwendung von ungelöschtem Kalk, der in Bierflaschen gefüllt und im Wasser zur Explosion gebracht wurde, wodurch ein Massenmord unter den Fischen angerichtet wurde. Die „Fischer" wurden in den Personen der Korbmacher Johann Uhl und Lorenz Frauendorfer in Kempten ermittelt, die beim Weidenschneiden die Gelegenheit zum Fischdiebstahl benutzten. Beide wollen nur mit den Händen gefischt und kaum 4 Pfund Fische gefangen haben, während es in Wirklichkeit etwa 50 Pfund waren. Frauendorfer, der wegen ähnlicher Sachen schon vorbestraft ist, erhielt einen Strafbefehl auf vier Wochen und Uhl auf zwei Wochen, wogegen beide Einspruch erhoben mit dem „Erfolg", daß das Amtsgericht Kempten die Strafe erhöhte mit Rücksicht auf die Gefährlichkeit und Frechheit der Tat. Frauendorfer erhielt nunmehr vier Monate und Uhl zwei Monate Gefängnis.

— **Verunreinigung der Flüsse in Amerika.** Auch in Amerika werden schon Klagen laut über Verunreinigung der Flüsse durch Fabrikabwässer. So lesen wir in der „Milwaukee-Sonntagspost" vom 21. Februar 1926:

„Die Untersuchungen über die Verunreinigung der Flambeau-, Wisconsin- und Fox-Flüsse durch die Flambeau Paper Co. haben die staatliche Eisenbahn-Kommission veranlaßt, der Erhaltung des Fischbestandes in Wisconsins Flüssen größere Aufmerksamkeit zuzuwenden, und wenn die Eisenbahnkommission in ihrer in dieser Sache am Samstag bekanntgegebenen Entscheidung auch sehr rücksichtsvoll auf die großen Papiermühlen im Staate ist, sind die Anordnungen und Bestimmungen doch so gehalten, daß der Verunreinigung der Flüsse und dem Absterben des Fischbestandes in absehbarer Zeit ein Ende bereitet werden soll.

Wie Eisenbahn-Kommissär Adolph Kanneberg erklärt, haben die Vertreter der Papiermühlen in jeder Weise in der Untersuchung mitgeholfen und sind bereit, Mittel und Wege zu finden, die Verunreinigung der Flüsse zu verhindern. Im Einklang mit den besten Interessen des Staates hat die Eisenbahnkommission deshalb nicht darauf bestanden, die in Frage kommenden Gesetze, welche die Verunreinigung der Flüsse und öffentlichen Gewässer verbieten, sofort in Anwendung zu bringen. Den Papiermühlen ist ein Jahr Zeit gegeben worden, Methoden zur Verwendung beziehungsweise Vernichtung der Abfälle von der Papierindustrie zu finden, ohne dieselben in die Flüsse zu leiten.

Mehrere Konferenzen haben in dieser Sache zwischen der Eisenbahnkommission, Vertretern des

Digitized by Google

Forstdepartements, des staatlichen Gesundheitsamtes in Madison und Vertretern der Universität stattgefunden, und wurde auf der letzten Konferenz ein Sonderausschuß ernannt, der das Problem der Verwendung der Abfälle mit der Unterstützung des Forstdepartements und der Papier- und Holzbrei-Industrie und der Bundesregierung studieren soll. Die Kosten der Untersuchung werden von den Papierindustrien in den verschiedenen Staaten und der Bundesregierung getragen werden.

Wie Herr Kanneberg erklärt, wurde die Aufmerksamkeit der Eisenbahnkommission im Juli letzten Jahres auf das Absterben der Fische in dem Flambeau-, dem Wisconsin- und Fox-Fluß gerichtet, und die Untersuchungen ergaben, daß die Abfälle der Papierindustrien, welche in die Flüsse geleitet werden, wie auch die Abflüsse der Kläranlage von Park Falls die Ursache der Verunreinigung waren.

Gleich zu Beginn der Untersuchung entschloß sich die Eisenbahnkommission, sich nicht auf die in den Beschwerden genannte Flambeau Paper Co. zu beschränken, sondern die Verunreinigung aller Wiskonsiner Gewässer durch die Industrien und Munizipalitäten in die Untersuchung einzuschließen. Die Verunreinigung des Flambeau-Flusses durch die Park Falls-Kläranlage und die dortige Papiermühle boten jedoch das fruchtbarste Feld für die Untersuchung.

Soweit die Abfälle von der Papiermühle in Frage kamen, waren die für die Fische besonders giftigen Stoffe in den schwefligen Säurebestandteilen enthalten, welche in den Fluß geleitet wurden. Diese schwefligen Abflüsse entnehmen dem Wasser einen großen Teil von Sauerstoff und beschränken dadurch die Atmung der Fische. Ein weiterer Grund des Absterbens der Fische waren die Unmengen von Faserstoffen, welche sich am Boden des Flusses festsetzten und die Fortpflanzung der Fische in manchen Gegenden unmöglich machten. Die Abflüsse der Kläranlage entzogen dem Wasser weitere Sauerstoffbestandteile.

In bezug auf die Abflüsse der Kläranlage sowie die Ableitung der Faserstoffe in den Fluß bestimmte die Eisenbahnkommission, daß Maschinen installiert wurden, welche alle Faserstoffe aus den Abflüssen beseitigen, und die Kläranlage mußte die Abflüsse in entsprechender Weise behandeln, um die gefährlichen Stoffe aus denselben zu entfernen. Das schwierige Problem besteht in der Entziehung der schwefligen Säure aus den Papierabfällen, und hofft die Eisenbahnkommission, daß der Sonderausschuß dieses Problem in absehbarer Zeit lösen werde. Um den Betrieb der vielen Papiermühlen in Wisconsin nicht zu stören, behielt sich die Eisenbahnkommission für das nächste Jahr ihre Entscheidung vor, und von den Bemühungen der Papierindustrien wird es abhängen, ob drastische Maßregeln im Einklang mit dem diesbezüglichen staatlichen Gesetz ergriffen werden oder nicht. In jedem Falle ist die Eisenbahnkommission entschlossen, Wisconsins Fischbestand zu schützen und die Verunreinigung der Flüsse zu verhindern."

Die Frage der Beseitigung bzw. Reinigung der Fabrikabwässer ist anscheinend auch in Amerika schon eine geradezu brennende Frage geworden. Während man bei uns aber häufig unangebrachte Rücksichten walten läßt, scheint man dort fest entschlossen zu sein, dem Staate den Fischbestand zu erhalten. Ein Jahr Zeit ist gegeben worden für die Abhilfeschaffung, später werden die Gerichte eintreten.

Fischfeinde.

— **Der Fischreiher als nützliches Tier.** Daß der Fischreiher gelegentlich auch Nutzen stiften kann, geht aus Beobachtungen hervor, die der bekannte deutsche Verfechter der Vogelschutzbestrebungen Dr. h. c. Hans Freiherr von Berlepsch auf Burg Seebach (Kreis Langensalza) im 17. Jahresbericht seiner staatlich anerkannten Versuchs- und Musterstation für Vogelschutz mitteilt. In einem mittelalterlichen Weißtannenbestande des Besitztums des Fürsten Kniphausen auf Schloß Lütetsburg besichtigte Freiherr von Berlepsch eine etwa 800 Horste umfassende Reiherkolonie. Die Jungen waren zum Teil schon flügge und standen auf dem Nestrand. Die vielen unter den Bäumen liegenden Gewölle enthielten seltsamerweise gar keine Fischreste, sondern fast ausschließlich nur Knochen und Haare von Mäusen, besonders der hier sehr viel vorkommenden Wühlmaus (Mus amphibius). Freiherr von Berlepsch sammelte eine größere Zahl der Gewölle und sandte sie zu genauer Untersuchung an den zur Zeit wohl kompetentesten Gewährsmann für Mageninhaltsuntersuchungen, Oberförster Prof. Dr. Freiherr Geyr von Schweppenburg an der Forstakademie Hannov.-Münden. Doch auch dieser hat in den Gewöllen nur Überreste von Mäusen und Wühlmäusen konstatieren können, ohne jede Beimischung von Fischresten. Hierzu ist allerdings zu sagen, daß es Fischteiche in dortiger Gegend nicht gibt und das nahe Wattenmeer wohl manch raschverdauliche Nahrung gewährt. Daß der Reiher durch Mäusevertilgung gelegentlich auch nützlich werden kann, ist eine längst bekannte Tatsache, die aber nichts daran ändert, daß der Fischzüchter den Reiher mit allen Mitteln von seinen Teichen fernhalten wird.

Aus den Regierungs-Amtsblättern.

Verbesserung der Oderwasserstraße. In Ausführung des Gesetzes für die Verbesserung der Oderwasserstraße unterhalb Breslau vom 30. Juni 1913 ist ein allgemeiner Entwurf für den weiteren Ausbau der Oder, der die Strecke km 533 bis km 594 umfaßt, aufgestellt worden. Auszüge aus diesem Plan, betreffend die Strecken von km 568 bis 574 und von km 574 bis 576,5, liegen beim Wasserbauamt Frankfurt a. O. und bei dem Wasserbausekretär Wolff in Schwetig während der Dienststunden von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags öffentlich aus.

Widersprüche gegen den Ausbau und Ansprüche auf Herstellung und Unterhaltung von Einrichtungen oder auf Entschädigungen sind schriftlich oder mündlich zu Protokoll beim Wasserbauamt in Frankfurt a. O. anzubringen.

Frankfurt a. O., den 26. Juni 1926.

Der Vorstand des Wasserbauamts.

Digitized by Google

Handelsnachrichten, Ein- und Ausfuhr. Statistik, Zölle.

Die Einfuhr und Ausfuhr von Süßwasserfischen im Mai 1926.

Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein.

I. Einfuhr.

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Hechte	Zander	Barsche	Bleie	Plötzen	Lachse	Krebse
Dänemark	—	2	5	1761	47	—	43	60	216	—	14
Danzig	—	—	—	33	—	1	3	—	6	33	—
Estland	—	—	—	50	189	92	1	—	—	—	—
Frankreich	161	2	—	4	—	—	—	—	—	—	—
Litauen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	43
Memelland	—	1	—	7	28	3	23	—	43	22	7
Niederlande	—	—	—	16	149	—	2	1	12	7	—
Norwegen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	40	—
Oesterreich	—	—	—	—	3	5	2	12	—	—	—
Ostpolen	—	48	—	1	—	—	—	—	—	—	366
Polnisch-Oberschlesien	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	10
Restpolen	—	4	—	4	3	—	1	—	9	—	41
Rußland	—	—	—	—	—	3770	—	—	—	—	—
Schweden	—	—	—	115	25	33	97	—	137	—	—
Schweiz	—	—	—	—	1	—	—	—	—	2	—
Tschechoslowakei	49	54	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ungarn	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Verein. Staaten	—	—	—	50	—	—	—	—	—	401	—
Zusammen	210	114	5	2041	445	3904	172	73	423	505	481
davon lebend	209	113	4	873	235	—	14	1	113	—	481

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt: 7888 dz.

II. Ausfuhr.

	Süßwasserfische	Krebse
Belgien	7	3
Dänemark	4	—
Danzig	16	33
Frankreich	77	—
Elsaß-Lothringen	24	3
Italien	6	—
Luxemburg	—	8
Memelland	135	—
Niederlande	60	—
Zu übertragen	329	47

	Süßwasserfische	Krebse
Uebertrag	329	47
Norwegen	—	—
Oesterreich	7	—
Ostpolen	—	—
Schweden	164	—
Schweiz	218	3
Tschechoslowakei	48	—
Ungarn	5	—
Zusammen	771	50 dz

Anmerkung: In den Ausfuhrzahlen sind die von russischer Seite nach den Vereinigten Staaten ausgeführten Störe nicht enthalten, da die Störe hinsichtlich der Einfuhr in der Position 115e (Seefische) enthalten sind.

In den fünf Monaten von Januar bis Mai betrugen bei allen Süßwasserfischen

die Einfuhr . . . . . 30 726 dz,
die Ausfuhr . . . . . 4 045 dz (= 13,2 % von der Einfuhr),
der Einfuhrüberschuß . . . 26 681 dz,

bei den Krebsen

die Einfuhr . . . . . 683 dz,
die Ausfuhr . . . . . 129 dz (= 19 % von der Einfuhr),
der Einfuhrüberschuß . . . . 554 dz.

Wichtige Entscheidungen.

Unter der Schädigung im Sinne des § 91 Preuß. Fischereigesetzes ist rein objektiv die Benachteiligung des wirtschaftlichen Betriebs der Nachbarfischerei im Fischereibezirke zu verstehen.

(Beschluß des Oberverw.-Ger. — Wasserwirtsch. Sen. — 11. 2. 1926 V. W. 113. 25.)

Die Beschwerde richtet sich gegen den Beschluß des Bezirksausschusses, nach dem die Ausübung des an einen selbständigen Fischereibezirk angrenzenden Fischereirechts gemäß § 91 des Fischereigesetzes gegen eine Geldrente dem Inhaber des selbständigen Fischereibezirks zu überlassen ist. Bei der Entscheidung war davon auszugehen, daß der Beschwerdeführer als Fischereiberechtigter eines Gewässers, das an einen selbständigen Fischereibezirk angrenzt, zur Überlassung der Ausübung seines

Digitized by Google

Fischereirechts gegen eine Geldrente verpflichtet ist, wenn er durch eigene Ausübung den wirtschaftlichen Betrieb des Fischereibezirks schädigt und der Wert des Fischereirechts in diesem Bezirke den seines Fischereirechts übersteigt. Er kann statt dessen die Fischerei ruhen lassen, wenn das Ruhen dem selbständigen Fischereibezirke nicht nachteilig ist.

Daß der Wert des Fischereirechts in dem in Rede stehenden selbständigen Fischereibezirk, einem See, der schon allein eine Längenausdehnung von über 2 km hat, denjenigen des Fischereirechts des Beschwerdeführers in der kurzen, nur etwa 300 m langen Gewässerstrecke übersteigt, bedarf nach dem Gutachten des Oberfischmeisters keiner weiteren Erörterung. Zu der weiteren Frage, ob Beschwerdeführer durch eigene Ausübung seines Fischereirechts den wirtschaftlichen Betrieb des selbständigen Fischereibezirks schädigt, vertritt Beschwerdeführer, der dies bestreitet, die Auffassung, daß, wenn er innerhalb seines Fischereigebiets den Fischen mit den zulässigen Fangmitteln unter Berücksichtigung der Grenzen und Schonzeiten nachstelle, eine solche rechtmäßige Ausübung seines Fischereirechts nicht als „Schädigung" des angrenzenden Fischereiberechtigten angesprochen werden könne.

Diese Ansicht geht fehl. Es ist die grundsätzliche Absicht des Fischereigesetzes, die Fischereiwirtschaft im ganzen durch Ermöglichung einer tunlichst wirtschaftlichen Ausnutzung der Fischgewässer zu heben. Zur Erreichung dieses Zwecks beschränkt das Gesetz durch die Zulassung der Bildung von Fischereigenossenschaften und gemeinschaftlichen Fischereibezirken die Ausübung der einzelnen Fischereirechte durch ihre Inhaber und geht im § 91, wie auch in den §§ 33 und 34, so weit, zu bestimmen, daß unter den dort vorgesehenen Voraussetzungen kleinere Fischereirechte sogar hinter einzelnen bedeutsameren Nachbarfischereirechten zurücktreten müssen, wenn es der genannte Zweck erfordert. Dies ergibt auch klar der Wortlaut des § 91, der die Schädigung des selbständigen Fischereibezirks schlechthin von der eigenen Ausübung des Fischereirechts im Nachbargewässer abhängig sein läßt, ohne etwa, wie dies z. B. bei der Schadensersatzpflicht nach § 823 BGB. geschehen ist, zu bestimmen, daß die Ausübung eine „widerrechtliche" sein müsse. Die im See aufgewachsenen Fische treten in die anschließende Gewässerstrecke hinein und entziehen sich auf diese Weise dem Fang durch den Seebewirtschafter. Dies ist nach Fortfall des in der Gewässerstrecke liegenden Dammes vor der ebenda befindlichen Schleuse für die Bewirtschaftung des Sees noch ungünstiger, denn während zur Zeit diese Fische — Aale ausgenommen — durch den Auslaß im Damme wenigstens nicht in erheblichem Umfang abwandern, wird diese Abwanderung nach der Wiederherstellung der Schleuse noch gesteigert werden, indem dann bei dem durch das Schleusen bewirkten jedesmaligen Wasserwechsel ein noch größerer Teil der Fische mit hinabwandert. Da die aus dem See austretenden Fische zum größten Teile aus dem für ihren Aufwuchs besonders günstigen See stammen, so bedeutet es eine Schädigung für den Seebesitzer, wenn diese Fische von anderen in dem Nachbargewässer gefangen werden. Aber auch das Ruhenlassen der Fischerei in der fraglichen Gewässerstrecke würde der Seebewirtschaftung nachteilig sein. Es handelt sich um einen gegebenen Fangplatz für Aale. Ist er dem Seebewirtschafter nicht zugänglich, so muß dieser bei der Besetzung des Sees mit Aalen eine unerwünschte Zurückhaltung üben und ist nicht in der Lage, den wirtschaftlichen Wert des Sees, dessen Hebung auch im allgemeinen Interesse liegt, in dieser Beziehung voll auszunutzen. Der Oberfischmeister hat ferner festgestellt, daß der Barsch in dem angrenzenden Gewässer Unterschlupf sucht. Bei einem Ruhenlassen der Fischerei daselbst würde sich dieser Raubfisch aber so stark vermehren, daß dies für eine Bewirtschaftung des Sees nachteilig wäre. Es ist also zur Beseitigung und Verhütung dieses Nachteils erforderlich, daß der Seebewirtschafter zwecks Regelung und zweckmäßiger Verkleinerung des Barschbestandes diesen Fisch in seinem Unterschlupf abfangen kann. Der Ukelei schließlich ist nach dem Gutachten des Oberfischmeisters in dem zandermüden See ein ziemlich unnötiger Fresser, dessen Überhandnehmen den übrigen Fischbestand im See beeinträchtigen kann. Da er sich im Herbst zusammenschart und in Schwärmen in die Gewässerstrecke heraustritt, im See aber wegen mangelnder Schwarmbildung nicht herausgefangen werden kann, so würde es auch hier für den Seebewirtschafter nachteilig sein, wenn durch Ruhenlassen der Fischerei der Ukeleibestand in einer für ihn unwirtschaftlichen Weise zunähme. Ist hiernach auch das Ruhenlassen der Fischerei in der betreffenden Gewässerstrecke dem selbständigen Fischereibezirk nachteilig, so ist die Verpflichtung zur Überlassung der Ausübung dieser Fischerei an den Seebesitzer gegen eine Geldrente gegeben. Die Beschwerde war daher abzuweisen. D.-Bn.

Literatur.

Des „Sportanglers Taschenkalender". Auch in diesem Jahre hat die Verlagsfirma Walter Krieg in Leipzig einen Taschenkalender für Sportangler herausgegeben. Dieser zweite Jahrgang ist nach dem Muster des ersten Jahrgangs, Herausgeber Dr. Giers, von Karl Fliege, Bürgermeister a. D. in Neuhaus, Kreis Sonneberg, zusammengestellt. — Das Kalendarium zeigt in den Monatseinteilungen oben links Zitate bekannter Dichter, die das Angeln oder die Natur in Versen preisen. Auf der andern Seite lernen wir W. Fliege im besonderen als Dichter des Angelsports kennen. Unter den Monatsverzeichnissen finden wir astronomische Hinweise und praktische Winke, die namentlich die Beißzeiten betreffen. Die Sonnen- und Mondzeiten sind ebenfalls angegeben, und gewiß interessieren sich die Angler dafür. Es ist sogar beständig Beratung unter ihnen darüber, ob Neu- und Vollmond Einfluß auf den Fang haben oder nicht. Es hätten also wohl die Mondphasen noch in der üblichen Weise durch die bekannten hellen und dunklen Mondscheibchen angegeben werden können. — Wer es liebt, schriftliche Bemerkungen zu machen, kommt auf seine Kosten. Der Notizkalender umfaßt nicht weniger als 60 Seiten. Dazu kommt noch eine Fangtabelle von 14 Seiten. Diese fordert Angaben, aus deren Fassung hervorgeht, daß sie von einem Kenner aufgestellt sind. Die Angaben über den Wind zur Zeit des Fanges haben indes wohl

Digitized by Google

nur für den Fänger selber Wert. Sie sind oft auch unsicher. Wer einen Kompaß nicht zu Rate zieht, wird in einiger Entfernung von seiner Wohnung z. B. selten die Windrichtung richtig angeben können. — Die Laich- und Beißtabelle ist entschieden ein technischer Fortschritt, denn die schwarzen Felder zeigen im Gegensatz zu den gestrichelten deutlich, wann sich der Fisch in der Hauptlaichzeit befindet. — Etwa 80 Seiten sind Text, der den Leser mit allem bekannt machen will, was das Herz des Anglers erfreuen kann. Unleugbar zeigt auch dieser Taschenkalender, daß das Leben und Erleben des Anglers eine ganze Welt für sich ist. In seinem Reiche sprudeln Quellen, die immer frisch bleiben; Brunnen sind darin, die nie erschöpft werden.

Für Anzeigen hat der Verlag 30 Seiten bereitstellen müssen. — Ob das genügt, die Herausgabe zu erleichtern? — Doch gönnen wir der Firma einen baren Gewinn. Aber wird sie einen haben? Das ist doch wohl zweifelhaft. Der Taschenkalender kostet 4 Mk.; wenn gleich 100 bezogen werden, 3,50 Mk. Zu dem letzten Preise und für geringeres Geld mögen Lehrbücher über das Angeln und was damit zusammenhängt, genügend vorhanden sein. Wird da der Sportangler nicht lieber nach einem Buch ohne Ballast — leere Notizblätter — und von bleibendem Wert greifen? Unser Standardwerk des Angelns, der Heintz, ist für 9 Mk. zu haben. Sollte es trotzdem nicht ökonomischer sein, dieses Werk zu beschaffen? Es hat ja bleibenden Wert, gehört nicht übers Jahr schon teilweise der Erinnerung an und bietet in übersichtlicher Weise, was der Angler braucht. Der Kalender überläßt es ganz dem Zufall, ob er unterrichten kann oder nicht.

Erwähnen wir noch ganz kurz den Begriff Taschenkalender. Den gibt es doch für die Angler gar nicht, denn er steckt ihn nicht in die Tasche, um am Wasser darin zu lesen. — Man denke nur: ein lesender Angler — ein Bild für die „Fliegenden"! Der praktische Angler erspart es sich bestimmt, sich den ganzen Tag mit einem „Taschenkalender" zu belasten. Schon zu Hause ist sein Gewicht nicht gerade federleicht, im Rucksack wirkt es am Abend wie Blei. Es kommt ja eins zum andern, und der Tag ist lang. Es ist wirklich fraglich, ob die Angler mehr als 1 Mk. oder 1,50 Mk. für ihren Kalender bezahlen. Vielleicht würden sie für einen guten Abreißkalender mit vorzüglichem Druck, feinen Sprüchen und guten Bildern etwas mehr aufwenden. Derselbe müßte aber so ausgezeichnet sein, daß er unbedingt als Zimmerschmuck wirkt. O. E.

Rechtliche Stellung, strafrechtlicher Schutz und Befugnisse des Privat-Forst- und Jagdschutzpersonals in Preußen. Von Forstschuldirektor Jacob-Templin. Zweite, umgearbeitete Auflage. Verlag von J. Neumann-Neudamm. Steif broschiert 5 RM, in Leinen geb. 6 RM.

Die vorliegende Ausgabe hält sich im Rahmen der 1920 erschienenen Auflage, sie ist ergänzt durch Änderungen und Besprechungen, die durch Gesetzgebung und Rechtsprechung im Laufe der Zeit notwendig wurden. Es kann angenommen werden, daß das Werk in den Kreisen der Fischerei, sofern sie nicht zugleich Forst- oder Jagdinteressenten sind, keine nennenswerte Verbreitung gefunden hat und finden wird. Aus dem Titel ist dies ohne weiteres erklärlich. Auch für das mit dem Fischereischutz betraute Personal hat das Buch nur insofern, wenn auch in geringem Umfange, einen Wert, als es aus ihm einzelne Fingerzeige für das Verhalten bei Amtshandlungen innerhalb des Bereichs örtlicher und sachlicher Zuständigkeit zu schöpfen oder, zutreffender gesagt, Vergleichsschlüsse zu ziehen vermag. Lediglich aus diesem Gesichtspunkte dürfte es sich empfehlen, daß Behörden, Gemeinden, Fischereivereine und -genossenschaften sowie Fischereiberechtigte das Buch zu ihrer Orientierung oder zum Dienstgebrauche der Fischereiaufseher beschaffen. Die Besprechung des Inhalts kann sich vom Standpunkte der Fischerei aus beschränken auf die Hauptgliederung, nämlich Teil I: Erlangung öffentlicher Beamteneigenschaft durch das Forst- und Jagdschutzpersonal, Teil II: Strafrechtlicher Schutz dieses Personals gegen Angriffe und Widersetzlichkeiten, Teil III: dessen Befugnisse. Dementsprechend kommen insbesondere zur Behandlung: Festnahme, Wegnahme und Beschlagnahme von Gegenständen, Durchsuchung, Waffengebrauch unter Auslegung einzelner Begriffe nach der neueren Rechtsprechung. Davon kann manches auch auf den Fischereischutz übertragen werden, vornehmlich dann, wenn der im Entwurfe eines neuen Strafgesetzbuches vorgesehene Schutz des Fischereiberechtigten und des von ihm bestellten Personals sowie die weiter geltend gemachte Forderung der Bestrafung des Betretens fremder Fischereigebiete mit Fischereigeräten verwirklicht werden. Insoweit sich einzelne Ausführungen auf die Fischerei im besonderen erstrecken, sind die einschlägigen Vorschriften zutreffend ausgelegt. Jedoch hätte es auf Seite 30 der Erwähnung des alten Fischereigesetzes von 1874 (ergänzt 30. März 1880) neben dem § 119 Abs. 7 des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 nicht mehr bedurft. D.-Bn.

Briefkasten.

R. J. in S. Eine Wucherung der Armleuchterpflanzen in der Art, daß sie das Wasser in Teichen vom Grunde bis zur Oberfläche dicht ausfüllen, dürfte nicht häufig vorkommen. Sonst sind die Armleuchtergewächse als nützliche und sehr bescheiden am Grunde wachsende Pflanzen bekannt und in Seen und Teichen nicht ungern gesehen. Ihre Verzweigung ist so zart, daß die Sonne durch sie hindurch bis zum Boden gelangen kann. Der Wasserwirt hat selten Veranlassung, diese Pflanzen zu bekämpfen. Es sind deshalb auch keine Mittel bekannt, welche sich speziell mit der Vernichtung derselben befassen. In Smolians „Merkbuch der Binnenfischerei" werden als Bekämpfungsmittel winterliche Bodenmeliorationen angegeben, wahrscheinlich wird aber auch das Ausräumen der Pflanze zur Zeit ihrer stärksten Entwicklung Abhilfe schaffen können. Unserer Meinung nach dürfte zum Abschneiden der Armleuchtergewächse unter Wasser sich die Ziemsensche Krautsäge eignen. Übrigens wird die Pflanze an manchen Orten für die Zwecke der Gewinnung eines sehr guten Kompostdüngers in Massen aus dem Wasser entfernt und ans Ufer gebracht. Sie ist bekanntlich

Digitized by Google

sehr stark mit Kalk inkrustiert, kündigt also kalkreiches Wasser an. Außerdem enthält sie aber reiche Eiweißmengen, die bei der Zersetzung zum größten Teil alsbald durch den Kalk gebunden werden, wodurch ein sehr hochwertiger Dünger entsteht, dessen Gewinnung für viele Zwecke, namentlich für kalkarme Böden, sich schon allein lohnend gestalten würde. W.

Sch. in **S.** Besondere und sicher wirksame Bekämpfungsmaßnahmen gegen die Entengrütze sind leider nicht bekannt. Die Vernichtung derselben macht oft sehr große Schwierigkeiten. Das, was man an einem Tage mit Hilfe von Rechen herausgeschafft hat, ist am nächsten schon wieder zugewachsen. Die Entengrütze ist als gutes Schweine- und Entenfutter bekannt. Deshalb empfiehlt es sich unter Umständen, sie zu diesem Zwecke zu benutzen. Meistens wird auch empfohlen, eine Schar Enten auf den Teich zu lassen, doch wird man mit ihrer Hilfe nur selten der Wucherung Herr werden. Es gibt nur ein Mittel, um der Entengrütze beizukommen, das aber meistens gerade in den Teichen, in denen sie wuchert, nicht gut anwendbar ist. Die Entengrütze liebt nämlich stille, von Bäumen eingeschlossene Gewässer und flieht solche, die dem Licht und vor allem dem Winde stark ausgesetzt sind. Durch Abholzung der Parkteiche würde man dem Winde Zutritt verschaffen und dadurch die Wucherung dieser Pflanze verhindern. Dazu wird aber der Parkbesitzer in den seltensten Fällen geneigt sein. Es bleibt deshalb nichts übrig, als es mit den Enten oder mit dauernder mechanischer Entfernung und Verfütterung zu versuchen. W.

A. D. in **Kl.-M.** Künstliche Fischteiche fallen ausnahmslos unter das Preußische Fischereigesetz. Das geht schon hervor aus der Erwähnung im § 2 und im § 28 Abs. 2. Der auf 10 Jahre abgeschlossene Pachtvertrag ist nichtig, wenn der Kreisausschuß seine Genehmigung zur Abweichung von der Mindestpachtdauer nicht erteilt hat. (§ 29 F.G.) Anders wäre es, wenn Sie Ihren Pächter nach § 28 Abs. 2 des Fischereigesetzes behandelt wissen wollen, d. h. ihn ermächtigt hätten, das Fischereirecht in dem künstlichen Teiche an Ihrer Stelle in vollem Umfange auszuüben; dann würde der Pächter als Fischereiberechtigter gelten. Die Ermächtigung wird aber erst durch Anzeige an die Fischereibehörde wirksam. Es ist immerhin möglich, daß das Oberverwaltungsgericht die Abmachungen auf diese Gesetzesvorschrift zurückführt. Urteile in gleichliegenden Fällen sind uns nicht bekannt. O.

Vereinsmitteilungen.

Tagung der memelländischen Fischereivereine. In der vom Vorsitzenden Suhr geleiteten Vertreterversammlung der Vereinigung der Fischervereine des Memelgebiets, die kürzlich in Memel in Anwesenheit von Vertretern des Landesdirektoriums und der Aufsichtsbehörde stattfand, bemerkte Landesdirektor Baldßus, daß die Regierung stets mit vollem Verständnis für die volkswirtschaftliche Wichtigkeit der Fischerei die Angelegenheiten der Fischer mit großem Interesse und Wohlwollen behandle. Der Vorsitzende traf am Schluß seines hierauf erstatteten Berichts über die auf der vorangegangenen Sitzung beschlossenen und inzwischen der Regierung zugeleiteten Eingaben über den Grenzübertritt, die Abgaben für Fahrzeuge usw. die Feststellung, daß deren Ergebnis völlig negativ sei. Die Versammlung beschloß daher, abermals bei der Regierung vorstellig zu werden. Bezüglich des Fischereivertrages zwischen Litauen und Lettland, dessen Richtlinien über die Schonzeit, Mindestmaß der Fische usw. auch auf das Memelgebiet Anwendung finden sollen, betonte der Vorsitzende in seinem Referat, daß die Anwendung der Vertragsmaßnahmen auf das Memelland sich schon deshalb von selbst verbiete, weil die Fischerei des Memelgebiets grundverschieden sei von der See- und Teichfischerei in Großlitauen. Nach eingehender Aussprache, die sich dieser grundsätzlichen Ablehnung einmütig anschloß, brachte Oberfischmeister Proft eine Denkschrift über die besonderen Fischereiverhältnisse des Memelgebiets zur Verlesung, die auf Beschluß der Versammlung den zuständigen Regierungsstellen zur Berücksichtigung überwiesen werden soll. Die Regelung der Fischerei, so wurde nachdrücklich hervorgehoben, gehöre zu den Rechten des Memellandes, und jeder Eingriff in diese Rechte müsse zurückgewiesen werden.

In seinem Vortrag über die Schonzeit und Fischereiverhältnisse im 1. Aufsichtsbezirk richtete Wilbudies das Ersuchen an die Aufsichtsbehörde, während 14 Tagen der Frühjahrsschonzeit den Schnäpelfang und die Keitelfischerei zu gestatten. Obwohl Oberfischmeister Proft in Erwiderung hierauf zugab, daß die Fischerei mit dem Keitel den Fischbestand des Haffes nicht gefährden würde, da sich in dessen nördlichem Teil infolge des von sehr oft einströmenden Salzwassers keine oder nur sehr wenige Jungfische aufhalten, lehnte er trotzdem aus einer Reihe anderer Gründe die Freigabe der Keitel- und Kurrenfischerei ab. Auf die Anfrage aus der Versammlung antwortete der Oberfischmeister, daß Neuzulassungen zur Fischerei grundsätzlich nicht mehr erfolgen und die in der Kriegszeit gegebenen Fischereigenehmigungen allmählich zurückgezogen werden sollen, sowie daß an die einzelnen Bezirksfischmeister bereits Anordnungen zur Verteilung der Wenterfischerei ergangen seien. Ein Antrag, den Fischern der Festlandseite die Erlaubnis zur Segelfischerei zu entziehen, der vom Fischereiverein Preil-Perwelk eingebracht worden war, veranlaßte den Vorsitzenden zu der Feststellung, daß sich Fragen von so einschneidender Bedeutung nicht im Handumdrehen regeln lassen, daß jedoch die Aufsichtsbehörde bestrebt und wohl auch in der Lage sei, den Reibereien zwischen Segel- und Wenterfischern ein Ende zu machen. Die Fischereibehörde sollte ferner ersucht werden, die Fischerei mit dem dichten Keitel auch in der Schonzeit freizugeben. Oberfischmeister Proft entgegnete hierauf, die Freigabe des Stintkeitels während der Sommermonate sei gesetzlich nicht zulässig, weshalb das Verbot bestehen bleiben müsse. Ob eine anderweite Regelung der Keitelfischerei in absehbarer Zeit ins Auge gefaßt werden könne, müßten die Versuche ergeben, die gegenwärtig in Deutschland mit einem 9-mm-Keitel angestellt werden. Aber ganz unabhängig von dem Ergebnis dieser Versuche sei die Frage ausschlaggebend, ob dieser 9-mm-Einheitskeitel, der nur zum Fang des Mutterstintes dienen soll, zweckmäßig

Digitized by Google

auch in den memelländischen Gewässern angewendet werden könne.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen kam noch eine ganze Anzahl von Wünschen der Fischer, teilweise in Form von Anträgen, zur Erörterung. So sprach Dawils-Schwenzeln über die Verteilung der Wenterstellen und der Fischereischeine, Rademacher-Nidden über Staknetzfischerei und Einführung der Schonzeit auf alle Gezeuge, worauf der Vorsitzende bemerkte, daß die in Litauen bestehende absolute Schonzeit nicht ohne weiteres auf das Memelland angewendet werden könne, und daß man diese Frage bis zur nächsten Fischertagung in Labiau ruhen lassen möge. Ein weiterer Antrag fordert die Freigabe der Treibnetzfischerei im Haff an drei Wochentagen während der Frühjahrsschonzeit. Auf den vom Fischereiverein Minge gestellten Antrag, der die völlige Gleichstellung aller Fischereisätze sowohl für die Binnen- als für die Haffischerei zum Ziel hat, antwortete Oberfischmeister Proft, daß bereits wiederholt Beratungen hierüber gepflogen wurden, doch erscheine es bei den großen Gegensätzen zwischen Haff- und Binnenfischerei sehr zweifelhaft, ob sich eine Gleichstellung durchführen lassen werde. Immerhin werde eine Regelung versucht werden. Die Wünsche der Seefischer brachte Kioschies-Kellneraggen zur Geltung, denen Oberfischmeister Proft Berücksichtigung zusagte. G. J.

Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien.

(Breslau, Neumarkt 1—8, Oberpräsidium.)

63. **Fischsterben in der Schwarze.** Die „Schwarze", auch „Große Schwarze" oder „Schwarzer Landgraben" genannt, ist ein linker Nebenfluß der Oder, der im Norden des Kreises Sagan entspringt, den Kreis Freystadt durchfließt und innerhalb dieses Kreises etwa 2½ km unterhalb Neusalz einmündet. In der Schwarze wurde bei Neusalz am 25. Juni ein Fischsterben beobachtet. Die Fische trieben nach Mitteilung des Vorsitzenden des Neusalzer Angler-Vereins betäubt oder tot im Wasser und wurden von Anwohnern mit Käschern und Händen gefischt.

Der Verein übersandte mir tote Fische sowie eine Wasserprobe aus der Schwarze und eine aus dem oberhalb der Fundstelle mündenden Freystadter Graben. Die Fische kamen in verwestem Zustande an und ermöglichten leider keine Untersuchung mehr, da das „dringende" Paket infolge unzureichender Anschrift erst nach drei Tagen (!) in meine Hände gelangte. Während die Post sonst oft eine große Findigkeit beweist, hat sie in diesem Falle versagt.

Die Untersuchung der Wasserproben ließ leider keine Verunreinigung erkennen, das Wasser beider Proben war vielmehr von bester Beschaffenheit. Der Verdacht, der „Freystädter Graben" hätte schlechtes Wasser geführt, erwies sich als unbegründet. Es ist möglich, daß die Fische durch irgendwelche Abwässer getötet worden waren. Da starkes Hochwasser herrschte, kann die Abwasserwelle sehr wohl schon weiter flußabwärts gewesen und bei der Probeentnahme nicht mehr erfaßt worden sein. Wahrscheinlich jedenfalls haben zahlreiche Betriebe die günstige Gelegenheit des Hochwassers benutzt, ihre Kläranlagen auf bequeme Art und Weise zu reinigen. Manche Kläranlage kann aber auch vom Hochwasser auf natürliche Weise überschwemmt worden sein. Vielleicht lag dem Fischsterben auch ein Attentat mit Kockelskörnern zugrunde, kurz, der Möglichkeiten sind viele. Der Fall gibt mir Veranlassung, die Fischereiinteressenten zu bitten, die Anschrift des Oberfischmeisteramtes zu beachten. Sie steht in nahezu jeder Nummer der „Fischerei-Zeitung" am Kopf dieser „Nachrichten"! Dr. G.

64. **Die Forelle als Naturdenkmal!** Es ereignet sich so manches bei Behörden, was zur Heiterkeit Veranlassung gibt. Es verdient aber doch festgehalten und der Nachwelt überliefert zu zu werden, daß ein staatlicher Förster der Ansicht ist, die Forelle stände unter Naturschutz! Eine Anfrage, ob das tatsächlich der Fall wäre, kam nicht etwa aus entlegener und vom Verkehr abgeschnittener Gegend, sondern vom Zobten, dem beliebten Ausflugsziel der Breslauer Bevölkerung! Anders als sonst malt sich in jenem Kopf die Welt! Oder sollte in der Ansicht des Försters etwa ein „Mene-Tekel" zu erblicken sein, daß für die fernere Zukunft gilt und jene Zeit, wo die Süßwasserfische in unseren fließenden Gewässern nur noch Naturdenkmäler sind? Es kann noch so weit kommen, wenn die Wasserläufe den Interessen der Industrie ganz allein überlassen werden! Dr. G.

Marktberichte.

Marktberichte für Lupinen.

Preise für 100 kg in RM; *bl* = blaue, *ge* = gelbe.

Berliner Produktenbörse. 14. 7.: *bl* 14,50 bis 16,50, *ge* 19,00—21,00; 15. 7.: *bl* 14,50 bis 16,50, *ge* 19,00—21,00; 16. 7.: *bl* 14,50—16,50, *ge* 19,00—21,00; 17. 7.: *bl* 14,50—16,50, *ge* 19,00 bis 21,00; 19. 7.: *bl* 14,50—16,50, *ge* 19,00 bis 21,00; 20. 7. *bl* 14,50—16,50, *ge* 19,00—21,00.

Geschäftliches.

Von unschätzbarem Werte für die Gesundheit ist eine Brunnen-Trinkkur zu Hause mit dem altberühmten heilkräftigen Lauchstädter Brunnen. Die hervorragenden Erfolge mit diesem heilsamen Brunnen stützen sich auf eine mehr als 200jährige Erfahrung. Wer sich nicht wohl fühlt, besonders wer an Rheumatismus, Gicht, schlechter und fehlerhafter Blutbeschaffenheit, Blutarmut, Mattigkeit oder Nervosität leidet, sollte zu Hause eine Trinkkur mit Lauchstädter Brunnen machen. Bei Zucker- und Nierenleiden ist dieser ausgezeichnete Brunnen als Kurgetränk ebenfalls sehr zu empfehlen. Eine Haustrinkkur mit Lauchstädter Brunnen ist vor allem auch für die zahllosen halbkranken, nervösen und überanstrengten Menschen von besonderem Nutzen. Auf einfache, billige und bequeme Art und ohne Berufsstörung kann jeder den Lauchstädter Brunnen mit seiner Familie zu Hause trinken, zur Förderung der Gesundheit, zur Auffrischung des Blutes, zur Stählung des Körpers und zur wirksamen Vorbeugung gegen mancherlei Krankheiten. Auch Gesunde tun gut, zeitweise eine Trinkkur mit Lauchstädter Brunnen zu gebrauchen, da hierdurch das Blut verbessert und der Körper

Digitized by Google

widerstandsfähig gegen gewisse Krankheiten wird. Die Extrabeilage in dieser Nummer enthält eine vorgedruckte Bestellkarte, die leicht abzutrennen ist. Es empfiehlt sich, diese Karte ausgefüllt sogleich abzusenden. Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen durch den Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thüringen.

Redaktionsmitteilung.

Unsere verehrten Mitarbeiter und Leser bitten wir, sämtliche für die Fischerei-Zeitung bestimmten Beiträge, Fragen und sonstigen Einsendungen stets an die Geschäftsstelle der Fischerei-Zeitung, Neudamm (Ffo.), zu senden.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Schilfschneiden mit einem Kahn. 645. — Mensch und Natur am Forellenbache. 647. — Beschattete Teiche. 648. — Monatsüberblick für August. 648. — Fischsterben durch Cyclochaeten in einem See. 650. — Die Befischung kleiner und tiefer Erdlöcher. 653. — Die Bedeutung der Buchführung in der Fischerei. 654. — Was geht vor sich? 655. — Ein neues Fischereigesetz für Württemberg. 655. — Personalien. 655. — Prämiierungen auf der Gesolei. 655. — Fischereilehrgang in Pommern. 656. — Steuerangelegenheiten. 656. — Fischeier-Transport durch Flugzeuge. 656. — Senkung des Wasserspiegels der Oberländischen Seen. 656. — Fischsterben infolge der Ueberschwemmungen. 657. — Fischfrevel. 657. — Schwer bestrafte Fischfrevler. 657. — Verunreinigung der Flüsse in Amerika. 657. — Der Fischreiher als nutzliches Tier. 658. — Aus den Regierungs-Amtsblättern. 658. — Die Einfuhr und Ausfuhr von Süßwasserfischen im Mai 1926. 659. — Wichtige Entscheidungen. 659. — Literatur. 660. — Briefkasten. 661. — Vereinsmitteilungen. 662. — Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien. 663. — Marktberichte. 663. — Geschäftliches. 663. — Redaktionsmitteilung. 664. — Anzeigen.

Inserate

Ein verheirateter, junger und tüchtiger (638

Fischereigehilfe

findet sofort Stellung.

Hermann Zillmann,
Fischereipächter,
Gaarz bei Lärz.

Ges. z. 1. Januar 1927

Berufsfischer

zur Bewirtschaftung des Jassener Sees (650 ha) als Angestellter, erf. besonders in der Bewirtschaftung von Aal- und Krebsseen. Gehaltsansprüche, Lebenslauf und Zeugnisse an (632

Graf Dürckheim,
Jassen bei Lupowske,
Kreis Bütow i. Pomm.

Ein Fischermeister

Flüchtling (Polen), 50 Jahre alt, evgl., unverheir., firm in Netzbau, Fischzucht, Aalfang, bittet dringend, bei einer Herrschaft fest angestellt zu werden. Näheres zu erfragen bei dem

Oberfischermeister **Leder,**
Fürstenberg a. Oder,
Oderberger Straße 12.

Zwei tüchtige

Aalfänger

mit eigenem Gerät suchen sof. Stellung auf Prozente.

H. Hübner,
Scharpenort.
Post Lubow, Pomm.

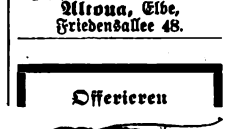
Fischereifachmann,

früherer staatl. Fischmeister, übernimmt Reisevertretung und Einführung gr. Firmen gegen entspr. Reisevergütg. und Provision. Allererste Referenzen.

Angebote unt. **Nr. 619** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Mako-Baumwollgarn
in allen Stärken für
Aalschnüre und alle Sorten Angelhaken.
Georg Risse,
Fischerei-Bedarfsartikel,
Altona, Elbe,
Friedensallee 48.

Offerieren



springlebende
veredelte Tafelkrebse
m gr. fleischig. Scheren, pro Schock ab Breslau
1. Große, Suppen- . . 3,50 Mk.
2. Frikassee- . . 4,50 „
3. Tafel-, mittel 12,00 „
4. Tafel-, groß . 16,00 „
5. Solo, Tafel- . 27,50 „
6. Riesen-, Solo 39,00 „

Besatz-Krebse,
ausgewählte Mittelkrebse,
pro Schock 12 Mk.

Ostdeutsche Fischgroßhandlung
Krebs-Import und -Export,
Breslau 10.

Netzsteine

für Zugnetze u. Kastensäcke, von Fachleuten für höchst praktisch anerkannt, größte Haltbarkeit, Stück 10 Pfg., Muster gegen 30 Pfg. in Marken, liefert (635

W. Meinke,
Feldberg i. M.,
Erddamm.

Inserieren Sie nur in der Fischerei-Zeitung!

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler Paul Berlin C, Zentral-Markthalle) von Dienstag, den 13. Juli, bis Sonnabend den 17. Juli 1926. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise in Reichspfennigen.

Lebende Fische. Hechte Di unsort. 137—140; Mi unsort. 138—149, groß 110; Do unsort. 140—151; Fr unsort. 130—150, groß 85—100; So unsort. großmittel 110—118. Schleien Di unsort. 110—115; Mi unsort. 100—110, lebend 90—100; Do unsort. 100—110; Fr unsort. 100—110; So unsort. **Aale** Di groß 130—140, großmittel 142—150, mittel 152—160, klein unsort. 100—130; Mi groß 125—130, großmittel 130—140, mittel 140—150, mittel 100, klein 70—80; Do großmittel 125—135, mittel 137—145, klein bis 100, unsort. 100; Fr groß 125, großmittel 125—130, mittel 130—135, mittel 90—100, unsort. 110—114; So groß 120—125, großmittel 125—130, 130—140, kleinmittel 100, klein 60—80. Bleie Di unsort. 56; Mi groß 80, Fr unsort. 80, groß 90—103; So unsort. 40. **Barsche** Di klein 30—38; Mi 90; Do klein 36—46; Fr unsort. 60; So unsort. 46. **Karpfen** Mi gemischt 131—133; So gemischt 15—30cr 120—121, gemischt 10—20cr 110. **Karauschen** groß 114; So groß 90. Noddow Fr groß 91. **Bunte Fische** Di groß 89 bis 73; Fr groß 55—85, klein 20; So groß 50, klein 15.

Fische in Eispackung. Hechte Di unsort. 70—90, IIa 40—50; Mi 60—80, IIa 30—54; Do unsort. 60—87, mittel 90—102, groß 40; Fr unsort. 80, mittel 80—92, groß 40—50, IIa 35—50; So unsort. 40—70, mittel groß 40—50, IIa 20—40. Zander Di Ostländer 70—75, IIa 50; Mi großmittel 106, Ostländer 75—80; Do Ostländer 75—80; Fr unsort. 104; So 80—90. **Aale** Di groß 92—100, großmittel 110—120, kleinmittel 70—80, klein groß IIa 80; Mi groß 85—100, großmittel 100—115, unsort. 80—90, klein 70—72, klein 60; Do groß 90, mittel 100—106, unsort. 80—95, kleinmittel klein IIa 25—35; Fr groß 70—95, mittel 80—106, unsort. 80—95, kleinmittel bis 70, IIa 50—68, klein IIa 30—40; So groß 65—80, mittel 90—100, 70—90, kleinmittel 60—75, klein 30—50, kleinste IIa 20. **Karpfen** Mi 91; So 65. **Schleien** Di 60—70, IIa 50—55; Mi 50—76, IIa 30—45; Do IIa 35—40; Fr 40—62, IIa 30—40; So 30—61, IIa 20—30. **Barsche** Di groß 40—43, unsort. IIa 20—80; Mi groß 50, unsort. 20, klein 10; Do mittel 10; Fr groß 30—40, unsort. 20—30; So großmittel 20—22, unsort. **Plötzen** Mi 20, IIa 5; Do klein 10; Fr klein 10. Bleie Di 15—20; Mi 2 80—40; Fr 30—31, groß 44—48, IIa 20; So groß 30, klein 10. **Bleie** 3—5. **Bunte Fische** Di groß 40; Mi unsort. 20—25; Do klein 10; Fr unsort. 10—20; So 7—12, klein 3. Quappen Mi klein 24; So 15. **Karauschen** Di unsort. 35. **Welse** Fr 32; So 32. Noddow So groß 30—38. **Barbinen** 41; So 30.

Geräucherte Fische. **Lachs** (amerikan.) Di Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Mi Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Do Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Fr Ia bis 2,80, IIa 0,90—1,70; So Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Mo Ia 2,00—2,80, IIa —,—. **Aale** Di stark 2,00—2,50, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,00—1,80, Mi stark 2,00—2,50, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,00—2,00; Do stark 2,00—2,50, groß 2,20—2,30, mittelgroß 1,00—1,80; Fr stark 2,00—2,30, groß 2,20—2,30, mittelgroß 1,00—1,80; So stark 2,00—2,30, groß 2,20—2,30, mittelgroß 1,00—1,80.

Schaltiere, lebend: Krebse (vom Kopf bis zur Schwanzspitze gemessen) das Mo Suppen- 1,80—1,50, 9—10 cm 3,00; Di Suppen- 1,30—1,50, 9—10 cm 3,00—4,00, 10—11 cm 10,00, 11—13 cm 20,00, 13—15 cm 41; Mi Suppen- 1,30—1,50, 8—10 cm 2,00—250; Do Suppen- 1,30—1,50, Galizier mittel 4, Suppen- 1,00—1,10, 8—9 cm 1,20—1,50, 9—10 cm 4,00, 10—12 cm 11—13 cm 10,00, 12—14 cm 20,00.

Berliner Fischgeschäfte verlangten pro Pfund lebende Schleien 1,40 do. Aale 1,30—2,00 RM. In der **Provinz** zahlte man im Kleinhandel pro Bratfische 0,30—0,40, Zander 1,80, Aale 1,80—2,00 RM.

Berliner Kleinhandelspreise von Fleisch, Fischen, Geflügel, Wild den Markthallen vom 20. Juli. Preise pro Pfund in Reichspfennig. Rindfleisch, Suppenfleisch 0,90—1,10, Bratfleisch 1,20—1,60. Kalbfleisch Brust 1,10—1,40, Rücken 1,20—1,50, Keule 1,80—1,60. Schweinefleisch,

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

...chenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und ...chwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

...31 Neudamm, 1. August 1926. Bd. 29

...upinen

...r Qualität und Art ...igst abzugeben (1
...t Karminski,
...erlin W 62,
...uther Straße 38.

Vorgestreckte
Karpfenbrut
edelster Abstammung, besonders gut entwickelt.
Ludwig Kamprath,
Altenburg, Thür.
Drahtung: Kamprath-Steinweg.

Lupinen,
in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (7
Bornstein & Kielhorn,
Cottbus.

Sally Lippmann,
Berlin O 17, Langestr. 85,
hat für **Krebse** stets allerhöchste Verwertung. 3

...rebs-Boesel
...rlin C 25, Kaiserstr. 34

...größerer Krebssee
...n welcher Gegend, auf sofort oder 1. Januar ...pachten gesucht.
...gebote mit genauer Beschreibung nebst Pachtzins ...r. 646 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

...ger Fischereigehilfe
...re alt, groß und kräftig, der sich vor keiner ...scheut, mit Forellen- und Karpfenzucht vertraut,
...Stellung zum 1. September
...ößerer Teichwirtschaft. Angebote unter ...52 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

...i Ihren Einkäufen
...wir die Inserenten der „Fischerei-Zeitung" ...ücksichtigen. Ihre Bestellungen werden stets zur Zufriedenheit ausgeführt.

Die Fischerei nebst Jagd- und Rohrnutzung
auf unseren Gewässern in Hassendorf, Kreis Arnswalde, Bahnstrecke Stargard—Schneidemühl: Panskſee, Trabuhnsee nebst einigen Fließen und Bächen, in Größe von über 193 ha, nebst Fischereigrundstück mit Ländereien von über 2½ ha, soll am (648
Montag, dem 30. August 1926, vormittags 11½ Uhr,
in Reetz im Hotel Lexow öffentlich meistbietend an Berufsfischer auf 12 Jahre für sofort verpachtet werden.
Pachtbedingungen gegen 2 RM von Unterfertigtem.
Reetz, Kr. Arnswalde, den 22. Juli 1926.
Der Magistrat.

Kleiner Leitfaden der Teichdüngung
Von Dr. E. Walter
Preis 1,50 RM. Bei Abnahme von 10 Stück je 1,40 RM; 25 Stück je 1,30 RM; 50 Stück je 1,20 RM; 100 Stück je 1 RM
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von J. Neumann-Neudamm

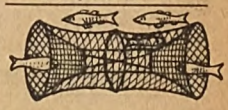
Aalfischerei
(Puppen u. Schnüre) zu pachten gesucht. Angebote an (645
Karl Werner,
Spandau, Friedrichstr. 2.

Pachte oder übernehme Seefischerei 655
von ca. 2000 Morg. Angeb. unter **R. V. 613** beförd. die Geschäftsst. dies. Blatt.

Kleinerer See
oder Teiche innerhalb ca. 150 km um Berlin zu pachten gesucht. (656
R. Daniel,
Berlin-Lichtenberg,
Herzbergstr. 151.

Fischerei
meines 200 Morgen großen Gutssees ist p. 1. 8. 1926 zu verpachten. Wohnung vorhanden. (633
Moldzio,
Adlersfelde bei Szittkehmen, Ostpr.

Futterlupinen
für prompt u. später haben preisw. abzugeb.
Glaser & Heinrich,
Spezialgeschäft für Lupinen,
Breslau V,
Opitzstraße 78. 45



Alle Arten Fischernetze
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst. Preisen
Draeger & Mantey,
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 10.

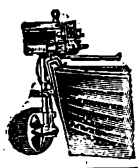
Kaufe laufend jedes Quantum
spitzköpfige Aale
gegen sofortige Kasse.
Gottfried Friedrichs, Altona, Elbe.
Telegramme: Psari, Altonaelbe. — Fernspr. D 2 3891/92.

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige für einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 J. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung). Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagegebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangel für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

FANGFERTIGE NETZE

H. BLUM • EICHSTAETT BAYERN • KATALOG FREI



Außenbordmotoren
für Sport und Fischerei
liefert prompt und preiswert
Ludwig Käbitz, Hannover 4,
Kl. Pfahlstraße 18. (502

Juchten - Schäfte
für Wasserstiefel, gewalkt, Ia russische Ware, in allen Größen, liefert billigst
W. Schönberg, Lederlager,
Hamburg, Caffamacherreihe 14/18. 563

In die Sammlung meiner Vordrucke habe ich neu aufgenommen:

Fischereischein für Reichsangehörige
(Vordruck 600).
Preis je Stück 0,05 RM, 10 Stück 0,45 RM, 25 Stück 1,00 RM, 50 Stück 1,80 RM, 100 Stück 3,00 RM

Erlaubnisschein für Fischfang
(Vordruck 601).
Preis je Stück 0,10 RM, 10 Stück 0,90 RM, 25 Stück 2,00 RM, 50 Stück 3,60 RM, 100 Stück 6,00 RM

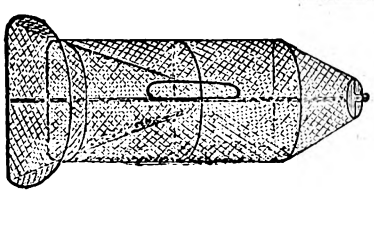
Je ein Muster der Scheine wird gegen Voreinsendung von **0,20 RM** geliefert.

Die beiden Vordrucke entsprechen genau amtlichem Muster; auf ihrer Rückseite sind die gesetzlichen Bestimmungen des Fischereigesetzes vom 11. 5. 1916 vermerkt. Sie sind auf besonders zähem Karton gedruckt. **Bestellungen** sind zu richten an die
Verlagsbuchhandlung
J. Neumann-Neudamm.

Spratt's Blutmehl
mit über 80% **verdaulichem, höchstwertigem** Eiweiß ist das ergiebigste und dabei billigste **Fischfutter.** Seine regelmäßige Verwendung macht die Fütterung rentabler. Um stets ein Blutmehl von allerbester Beschaffenheit und größter Wirkung erhalten, verlange man stets
Spratt's Blutmehl
Ein Probebezug überzeugt!
Spratt's A.-G., Berlin-Rummelsburg 6

Eine Dauer-Insertion ist der Weg zum Er

Weshalb müssen Sie
KOLBAT füttern,
wenn
die Rentabilität Ihrer Fischzucht auf das höchste Maß ste wollen? In dem Mais-Fischmehl-Backfutter „Kolbat" is Eiweißgehalt durch ein besonderes Backverfahren für den bis zu 95% verdaulich gemacht worden. Sie benötige „Kolbat" nur 40% der bisher verfütterten Lupinenmeng Erreichung derselben Zuwachsresultate. Durch den Besta an Fischmehl enthält „Kolbat" über die Hälfte der vom stets bevorzugten fleischlichen Nahrung, deshalb wird „Kd jederzeit von den Fischen begierig und restlos aufgenommen. Gehalt an phosphorsaurem Kalk fördert ein schnelles Wach und Wohlbefinden der Tiere. „Kolbat" hat einen Gehalt
ca. 50% Protein und Fett (ca. 4% Fett)
10—12% phosphorsauren Kalk
und nur Spuren von Salz (0,2—0,5%)
„Kolbat" ist seit 3 Jahren in größten und kleineren Te wirtschaften erprobt worden. Die mit einer Kolb fütterung erzielten Erfolge sind überrasche
Max Hering, Hermsdorf bei Görl



Drahtreusen
jeder Art liefert in bester Ausführung (602
Albert Langjahr,
Kirchheim a. N. (Württemberg).
Bitte Kataloge verlangen.

Netzsteine
runde Form für 8 in Röhrenform für unverwüstlich, Stück 1 Muster gegen 80 Marken, liefert
Max Weber,
Niederlehm
Kr. Breslau-Stor

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Ober-Fischmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Oberfischmeisteramtes für Hessen-Nassau, Cassel, des Oberfischmeisterbezirks Pillau, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Neben-gewässer, des Verbandes mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch, des Kurhessischen Fischerei-Vereins.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter.

Die „Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis für Deutschland: monatlich 1,20 Reichsmark, unter Kreuzband 1,40 Reichsmark. Für das Ausland: vierteljährlich 1,20 Dollar. Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter Kreuzband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, 0,40 Reichsmark. In Fällen höherer Gewalt, von Betriebs-störung, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines Bezugspreises. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die Honorar gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften gegeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 31 | Neudamm, 1. August 1926. | Bd. 29

Zur Umstellung der Seenwirtschaft auf Karpfen.

Von **Dr. Karl Schiemenz**, Berlin.

In der Nr. 18 d. Bl. S. 391 schrieb Walter, es habe den Anschein, daß die Bestrebungen, kleine nicht ablaßbare Teiche und kleine bis mittlere Seen mit Karpfen zu bewirtschaften, in auffallender Weise sich mehrten. Darüber hinaus scheint nun aber neuerdings auch die Neigung stärker zu werden, selbst größere Seen auf die Bewirtschaftung mit Karpfen umzustellen. Daß diese Neigung heute im Wachsen begriffen ist, liegt wohl an zwei wichtigen Gründen. Zunächst muß ja schon die günstige Preisgestaltung den Seenwirt dazu verlocken, mit Karpfen einen Versuch zu machen. Wenn auch die Karpfenpreise seit 1924 sich leider nicht unerheblich gesenkt haben, so sind sie doch weitaus besser als die Preise für Bleie, die im Durchschnitt sogar auf dem Berliner Großhandelsmarkt unter dem Vorkriegsstande liegen. Hinzu kommt der sehr leichte Absatz der Bleie gegenüber dem — abgesehen von zu großen Stückgewichten — durchaus befriedigenden Absatz der Karpfen. Wenn bei der Umstellung auf Karpfen in der Seenbewirtschaftung handelt es sich ja, wie auch Professor P. Schiemenz wiederholt betont hat, um die Frage: Bleie oder Karpfen?, da nur flache Bleigewässer für diese Umstellung in Betracht kommen. In dem sehr lesenswerten Kapitel „Karpfenfischerei in Seen" in dem Lehrbuch von Professor Seligo („Die Fischerei in den Fließen, Seen usw.", Handbuch der Binnenfischerei Mitteleuropas Bd. V, S. 141 ff.) ist zu diesem Punkte dahin Stellung genommen: Man müsse damit rechnen, daß durch den Einsatz des Karpfens der Blei, der in solchen Seen häufig der Hauptnutzfisch sei, durch den Karpfen zurückgedrängt werde; wo also ein guter Bleibestand hohen Ertrag bringe, müsse man überlegen, ob der Karpfen, der sich ja im See nicht selbst fortpflanze, sondern stets Nachschub aus Teichen brauche, einen noch vorteilhafteren Ertrag verspreche. — Es handelt sich also hier letzten Endes um ein betriebswirtschaftliches Rechenexempel. Was die Beschaffung des meist zweisömmerigen, nicht selten aber auch einsömmerigen Besatzes anlangt, so darf man wohl sagen, daß den Seenwirten gegenwärtig genügend preiswertes Material zur Verfügung steht. Aber auch als die Besatzfischpreise noch wesentlich höher waren, vertraten mit Karpfen wirtschaftende Seenfischer ohne Bedenken den Standpunkt, daß sich bei der Preislage der Speisefische die Bewirtschaftung mit Karpfen verhältnismäßig recht gut rentiere, wenn — die Sicherheit bestünde, daß sich die Karpfen auch wirklich annähernd restlos wiederfangen ließen. Diese Bedingungen haben den Freunden der Karpfenbewirtschaftung viel Kopfzerbrechen bereitet. Tatsächlich ist die Ausbreitung der Karpfenwirtschaft abhängig von den Fortschritten in der Fangtechnik. Es nutzen die besten Preise nichts, wenn die Karpfen nur in unzureichendem Maße wiedergefangen werden. Die nicht zu erbeutenden, immer größer werdenden Karpfen müssen schließlich durch ihre Nahrungskonkurrenz die Fangergebnisse empfindlich herabdrücken. Außerdem erstatten sie das Geld nicht wieder zurück, das für sie als Besatzfische ausgegeben werden mußte. Deshalb ist vor der Bewirtschaftung der biologisch an sich dazu geeigneten Seen mit Karpfen vielfach gewarnt worden, so zum

Digitized by Google

Beispiel auch von Prof. P. Schiemenz. Er hat aber des öfteren, zuletzt auf der Tagung des Seenwirtschaftlichen Ausschusses des D.F.V. in Heidelberg, betont, daß er ein ganz anderes Urteil abgebe, sobald die Fortschritte in der Fangtechnik ein wirklich restloses Erfassen der Karpfen verbürgten.

Bisher hielt man allenfalls kleinere Seen für die Karpfenbewirtschaftung geeignet. Prof. Seligo hat in seinen oben schon erwähnten Ausführungen, gestützt auf die bisherigen Erfahrungen (Reuter), den Karpfenfangbetrieb in diesen Seen und seine Voraussetzungen sehr anschaulich geschildert. Er betont dort, daß sich — wie bekannt — der Karpfen nur mit Zugnetzen hinreichend fangen lasse. Also hängt die Umstellung auf Karpfen bei größeren Seen zunächst einmal davon ab: Kann die Großgarnfischerei so ausgestaltet werden, daß die scheuen und gewandten Karpfen durch sie annähernd restlos erfaßt werden?

Rationelle und fortschrittliche Seenwirte haben diese Frage bejaht, und zwar haben sie die Zugnetze immer länger gemacht. Sie haben das beständige Herumfischen mit zu kleinen Zugnetzen aufgegeben und an dessen Stelle eine einmalige bzw. zweimalige — wenn man so sagen darf — Generalabfischung mit wenigen großen Zügen eingeführt. Das Ziel ist dabei, den gesamten Fischbestand restlos in die Hand des Nutznießers zu bekommen. „Die Entwicklung der Großgarnfischerei in unseren großen geschlossenen Landseen", schrieb kürzlich Prof. Wundsch diesbezüglich („Der wirtschaftliche Sportangler im Frühling", „Der Angelsport" Nr. 5, S. 103 f.), „geht unverkennbar diesen Weg. Wir haben heute schon derartige Seen, in denen durch Anwendung riesiger und dabei schonend fischender Geräte, wie der 2000 m langen Zuggarne, der Fischbestand von einer gewissen Altersstufe ab fast restlos abgefischt und durch ganz großzügigen Einsatz beliebig mit Rücksicht auf ganz bestimmte Fischarten ergänzt werden kann —, das teichwirtschaftliche Prinzip in der Seenbewirtschaftung großen Stils!"

Wohl am großzügigsten ist diese moderne Großgarnfischerei von G. Otto (Alt-Grimnitz) aufgezogen worden. Zu diesem aktuellen und viel besprochenen Thema ist im Verlage von J. Neumann kürzlich eine Broschüre „Die Großgarnfischerei im Grimnitz-See" (Preis 70 Pf.) erschienen. Man findet dort die wichtigsten Angaben über Gestalt und Handhabung des „verlängerten" großen Garns sowie über seine betriebswirtschaftliche Bedeutung.

Auffallend ist es nun, daß G. Otto selbst, obwohl er die große Zugnetzfischerei beherrschen dürfte wie kaum ein anderer, bisher eine Umstellung seines vorwiegend mit Bleien und Aalen wirtschaftenden Seenbetriebes auf Karpfen abgelehnt hat. Andere wieder, wie zum Beispiel W. und M. Rosengarten, behaupten, verschiedene größere Seen vollständig auf Karpfen umgestellt zu haben. Auch sie nehmen die Abfischungen mit Zugnetzen größten Stils vor.

Skeptiker sagen nun allerdings, daß w trotz der großen Zugnetze mindestens in Hi sicht auf die größeren Seen noch rec weit von dem Ziel entfernt seien, das „ein wirtschaftliche Prinzip" auch in der See bewirtschaftung verwirklicht zu haben. Ta sächlich machen manchmal die Buchführung ergebnisse stutzig. In der von Pr P. Schiemenz und dem Verfass gemeinsam gelieferten, im Heft 2 „Zeitschrift für Fischerei" erschienenen Art „Wirtschaftsergebnisse von Seen usw." fin sich zum Beispiel (S. 132/3) folgende auf ei etwa 175 Hektar großen, gut befischbaren S bezügliche Zahlen. In den Jahren 19 (April) und 1911 (März, November) wur je Hektar durchschnittlich $2^2/_3$ Pfund zw sömmerige Karpfen eingesetzt. Abgef wurden 1910: 3,2 Pfund, 1911: 3,9 Pf 1912: 1,9 Pfund, im Durchschnitt je J also 3 Pfund. Dabei waren allerdings Ausmaße des Zugnetzes noch recht zureichend. Erst 1924 erfolgte eine erhebl Vergrößerung des Netzes. Auf den er Blick könnte man glauben, daß danach Gesamtzuwachs nicht einmal ganz 13 % Gesamteinsatzgewichtes betragen habe. wäre natürlich ein ziemlich klägliches Ergeb Tatsächlich liegen die Verhältnisse aber and Von 1909 bis 1913 wurden regelmäßig g überwiegend zweisömmerige Karpfen eingesetzt Dann hörte die Besetzung mit Karpfen zum Dezember 1919 völlig auf. Würden die marktreifen Karpfen, d. h. drei-, allenfa vierjömmerige Fische, regelmäßig rest abgefischt worden sein, so hätte der Karpf ertrag ab 1915 annähernd aufhören müs da eine natürliche Vermehrung der Karp nicht in Betracht kam. Statt dessen wur aber je Hektar gefangen:

1914	. . . 2,8	Pfund,
1915	. . . 4,9	„
1916	. . . 6,2	„
1917	. . . 3,7	„
1918	. . . 3,8	„
1919	. . . 4,9	„

Von 1909 bis 1913 wurden je Hektar 7,7 Pfund zweisömmerige und $4^1/_2$ Stück ei sömmerige Karpfen eingesetzt. Diesen Besa zahlen steht in den elf Jahren von 1909 b 1919 ein Gesamtfangergebnis von 39,4 Pfu gegenüber. Daraus folgt, daß, obwohl d mangelhafte Fang zu einer unrationell

Digitized by Google

Überalterung des Bestandes geführt hat, das Gesamtresultat an sich nicht ungünstig ist. Rechnet man den einsömmerigen Besatz in zweisömmerigen um, so steht einem Gesamtgewicht des Einsatzes von rund 10 Pfund ein Fangergebnis von fast 40 Pfund gegenüber. Um jedoch diesen Zuwachs im betriebswirtschaftlichen Zusammenhang zu beurteilen, muß man natürlich den Verlust in Betracht ziehen, den die Karpfen am Ertrage der anderen Fische herbeigeführt haben. Im Durchschnitt ist in dem vorliegenden Betrieb tatsächlich der Bleiertrag zurückgegangen, aber ob und inwieweit dies nun mit der Zunahme des Karpfenbestandes zusammenhängt, läßt sich mit Sicherheit nicht beurteilen. Es können auch andere Ursachen dafür bestimmend gewesen sein. Prof. P. Schiemenz hat jedenfalls wiederholt festgestellt, daß die Bleie nach dem Einsetzen von Karpfen so abmagerten, daß sie fast unverkäuflich wurden. Bei der Frage, ob man sich auf Karpfen umstellen soll, ist jedenfalls in Rechnung zu stellen, daß der Bleiertrag mehr oder minder zurückgeht. Stellt man auf der einen Seite des Überschlages die vielleicht erzielbaren hohen Einnahmen aus dem Karpfenfang ein, so muß man auf der anderen Seite nicht nur die Einsatzunkosten, sondern auch einen erheblichen Ausfall am Ertrag der Bleie bzw. auch anderer Fische einsetzen. Fällt der Überschlag zugunsten der Karpfen aus, dann muß man aber auch die anderen Weißfische rücksichtslos bewirtschaften, sei es durch starken Fang, sei es durch Einsatz von Raubfischen (zum Beispiel Zander) in den vormals von Reuter bewirtschafteten Seen. — Bei der Beurteilung der Karpfenfrage im vorliegenden Betrieb ist um so mehr Vorsicht geboten, als der Anteil des Karpfenertrages am Gesamtertrag im Durchschnitt der Jahre 1909/19 nur etwa 4% betragen hat. Sehr lehrreich für die ganze Frage würde das Verhältnis zwischen der Anzahl der ausgesetzten und der wiedergefangenen Karpfen sein. Leider vermochte das Buchführungsmaterial darüber keine Aufschlüsse zu geben.

Stutzig macht weiterhin die Erscheinung, daß mit Karpfen wirtschaftende Seenwirte es häufig bei der Zugnetzfischerei nicht bewenden lassen, sondern hartnäckig und oft mit ziemlich mäßigem Erfolge den Karpfen auch mit Stacknetzen nachzustellen suchen. Soviel scheint aber jedenfalls festzustehen, daß in dem Maße, wie die Zugnetze vergrößert und ihre Handhabung vervollkommnet wird, auch die Erfolge im Karpfenfang rasch steigen, woraus — wie schon erwähnt — nicht wenige Berufsfischer den Schluß ziehen, daß man über kurz oder lang zur völligen Beherrschung auch des Karpfenbestandes kommen würde, wenn die Gestalt des Sees und des Seebodens nicht gar zu ungünstig sei.

Wohl am ehesten fällt aber auf, daß nur zu oft sehr große Karpfen in verhältnismäßig nicht geringer Zahl gefangen werden. Es handelt sich dann wohl oft um Glückszüge, die einmal eine ganze Reihe der alten, klugen Burschen an das Tageslicht bringen. Hier zeigt sich nun am handgreiflichsten der Widerspruch zum teichwirtschaftlichen Prinzip! Wenn mitunter zentnerweise über 10pfündige Fische gefangen werden, so zeigt dies auch demjenigen, der den Betrieb nicht näher kennt, mit hinreichender Deutlichkeit, daß bisher der Karpfenbestand noch nicht ganz in die Hand des Seenwirtes gekommen ist. Das haben auch die oben mitgeteilten Zahlen gezeigt. Nach einer ganzen Reihe von Jahren, nachdem das Besetzen längst aufgehört hatte, wurden immer noch verhältnismäßig stattliche Mengen gefangen, ein Zeichen für die Überalterung des Bestandes zufolge mangelhafter Befischung! Wie nachteilig ein solcher Zustand in betriebswirtschaftlicher Hinsicht ist, braucht nicht näher ausgeführt zu werden. Nur auf einen Punkt möge hingewiesen sein, nämlich die Verwertungsfrage. Die Menge der Karpfen über 4 Pfund dürfte im Verhältnis zu den Karpfen mit geringerem Stückgewicht (meist Teichkarpfen) allerdings nicht sehr erheblich sein. Die beträchtlichen Absatzschwierigkeiten hinsichtlich der schweren Fische, über die man immer wieder klagen hört, rühren kaum von einem größeren Angebot als vielmehr von einer sehr beschränkten Nachfrage her. Zum Beispiel 10pfündige Karpfen kommen für den gewöhnlichen Konsum der fischverbrauchenden Haushalte einfach nicht in Betracht. Nur bei außergewöhnlichen Familienfesten, wie Einsegnungen, Taufen, wo zahlreiche Gäste das Haus füllen, sind schwere Karpfen an den Mann zu bringen. Berlin und die anderen Großstädte schalten dabei so gut wie gänzlich aus, da nur auf dem platten Lande und in den kleinen Landstädten bei genannten Festlichkeiten der Genuß schwerer Karpfen gebräuchlich ist. Werden aus Unkenntnis einmal schwere Karpfen nach Berlin in die Versteigerung geschickt, so erzielen sie so geringe Erlöse, daß ein zweiter Versuch nur im äußerster Notfalle unternommen wird. Die einigermaßen günstige Verwertung der schweren Karpfen erfordert oft langes Hältern, Übergehung des Zwischenhandels, Ausfindigmachen von Familienfesten, kurz viel Mühe und Scherereien; dabei liegen die erzielten Preise regelmäßig doch noch mehr oder minder erheblich unter den Preisen der Normal-Karpfen. —

Digitized by Google

Wer sich mit dem Gedanken trägt, die Bewirtschaftung seines Sees auf Karpfen umzustellen, und sei es auch nur teilweise, hat nicht allein die berührten, mehr fischereitechnischen Fragen eingehend zu prüfen, er muß als „Geschäftsmann" auch die wirtschaftliche Durchführbarkeit erwägen. Was zunächst die Großgarnfischerei überhaupt in den für die Bewirtschaftung mit Karpfen in Betracht kommenden Blei-Plötzen-Seen anlangt, so ist mehrfach der Standpunkt vertreten worden, daß zwar das dauernde Fischen mit kleineren Zugnetzen sowohl das Lohnkonto als auch das Netzkonto sehr stark belastet und damit die Rentabilität beeinträchtigt, daß aber die Abfischungen mit dem „verlängerten" großen Garn verhältnismäßig geringere Unkosten verursachen. Wenn auch die erstmalige Anschaffung ein nicht unerhebliches Kapital erfordert, kann sich doch die Abschreibung in engeren Grenzen halten, weil das Netz eine längere Gebrauchsdauer besitzt. Im ganzen wird man sagen dürfen, daß die Durchführung der rationellen Großgarnfischerei den Reinertrag erhöht, selbst wenn die Unkosten steigen sollten. Es handelt sich hier eben um eine Intensivierungsmaßnahme, die auch mit höheren Ausgaben verbunden sein kann und natürlich dann unterbleiben muß, wenn sie keine entsprechende Steigerung des Fangergebnisses und damit der Einnahmen verspricht. Bei der Umstellung auf Karpfenbewirtschaftung kommen dann noch recht beträchtliche Ausgaben für das Besatzmaterial hinzu. Es liegt auf der Hand, daß dann die Umstellung noch mehr Kapital erfordert. Hier treten Schwierigkeiten auf, denn in der Regel wird Kredit in Anspruch genommen werden müssen. Ist auch der Zinssatz schon erheblich gesunken, so ist doch die Kreditaufnahme für den genannten Zweck nicht ungefährlich. Denn es handelt sich um eine keineswegs risikolose Angelegenheit. Man sieht noch nicht klar genug, um ganz sicher gehen zu können. Um so begrüßenswerter ist es, daß die Versuche — denn um solche handelt es sich wohl bei der Umstellung auf Karpfen im allgemeinen noch — von wagemutigen Pionieren der Praxis oft geradezu leidenschaftlich angestellt und fortgeführt werden. Insbesondere unter den Berufsfischern haben sicher viele über das Kapitel „Karpfen in Seen" reiche Erfahrungen gesammelt. Es wäre zu wünschen, wenn diese in der „Fischerei-Zeitung" bekanntgegeben würden. Dabei möge die Aufmerksamkeit noch besonders auf folgende Punkte hingelenkt werden: Es besteht allenthalben die Neigung, neben dem Karpfen gleichzeitig auch den Aal aufs stärkste zu fördern, was bei dem guten Preisstand der Aale und ihrem schlanken Absatz ja nur zu nahe liegt. Wie vertragen sich nun beide Fischarten miteinander? Stellen sie eine günstige gegenseitige Ergänzung in der Ausnutzung der produktiven Kräfte der Seen dar oder nicht? Prof. P. Schiemenz ist der Ansicht, daß der Karpfen den Ertrag des wertvolleren, für die Räucherei allein in Betracht kommenden Spitzkopfes wohl beeinträchtigen könne. Auch der Schleienbestand könne durch den Karpfen vermindert werden. Es handelt sich also letzten Endes darum, inwieweit neben dem Karpfen noch andere Fischarten zu hegen sind — übrigens eine Frage, welche auch die Teichwirte interessiert. Die Hege eines Raubfischbestandes, bei dem die Überalterung möglichst ausgeschlossen werden muß, um den Karpfenbesatz nicht übermäßig zu gefährden, wird wohl in den meisten Fällen unerläßlich sein, namentlich in nicht geschlossenen Gewässern, da dadurch die Weißfische auch ohne gesetzwidrigen Wegfang unter maßiger Fische niedergehalten werden können.

Ein weiterer strittiger Punkt ist die Fütterung in Seen. Strebt man danach, Seen nach dem „teichwirtschaftlichen Prinzip" zu bewirtschaften, stellt man sich also energisch auf Karpfen um, so liegt es nahe, auch im See die Karpfen mit Lupinen zu füttern. Dies geschieht z. B. in dem von W. Rosengarten bewirtschafteten Teupitzsee.

Es handelt sich also um eine große Fülle von Fragen, welche die „Umstellung auf Karpfen" für den denkenden Fischer aufwirft. Völlige Klarheit wird sich wohl kaum erzielen lassen. Aber man wird mit der Zeit hierin weiterkommen, zumal wenn die Versuchsergebnisse an der Hand guter Buchführungen genau festgestellt werden können. Mit Versuchen, deren Resultate nicht kontrolliert werden können, mit unbestimmten allgemeinen Auffassungen und Überzeugungen wird dagegen nicht viel gewonnen sein.

Nachschrift. Herr Dr. Karl Schiemenz hat mich um eine Äußerung zu seinen vorstehenden Vorschlägen gebeten. Auch ich bin nicht imstande, bestimmte Fälle aus der Praxis mit eingehenden Belegen mitzuteilen und beschränke mich auf einige Gedankengänge allgemeiner Art über das Problem der Karpfenumstellung. Ob die technische Seite desselben für die Mehrzahl der großen Seen jemals gelöst werden wird, möchte ich bezweifeln. Es werden nur einzelne große Seen sich dazu eignen. In der Hauptsache wird diese Wirtschaftsform auf kleinere bis mittlere Seen beschränkt bleiben, in denen wir nicht nur den Karpfen, sondern auch den Hecht, der in größeren Exemplaren für den Karpfeneinsatz eine große Gefahr bedeutet, genügend in der Hand haben. Aber auch von diesen Seen werden sich keineswegs alle für die Karpfenumstellung empfehlen, denn das

Digitized by Google

Problem hat außer der technischen, wie schon oben gezeigt, auch eine wirtschaftliche Seite, die durchaus nicht immer zugunsten der Karpfenumstellung eingeschätzt werden darf, wie es von solchen Seiten geschieht, die den so erzielten Karpfenertrag als reinen Mehrertrag zu buchen geneigt sind. Davon könnte nur in dem Falle die Rede sein, in dem es bisher an einer hinlänglichen Ausnutzung der Bodennahrung gefehlt hat. Das sind aber nur Ausnahmefälle, bei denen ganz besondere Umstände mitspielen. In der Regel werden von den Nutznießern der Bodennahrung, insbesondere dem Blei, der großen Maräne, dem spitzköpfigen Aal, dem Kaulbarsch usw., doch einer oder einige vertreten sein. Dann beginnt in Falle des Karpfeneinsatzes der Konkurrenzkampf, in dem erfahrungsmäßig der Karpfen zwar Sieger bleibt, aber nur auf Kosten der übrigen Bodenfische. Es ist freilich möglich, daß sich in einem solchen Falle ein Plus an Flächenzuwachs ergibt, wenn nämlich nach der von mir in Nr. 12 und 13 des laufenden Jahrgangs der „Fischerei-Zeitung" entwickelten Lehre vom Luxusbedarf durch den Karpfenbesatz die Bestandshöhe aus dem bisherigen relativen zu absolute Optimum verschoben wird, wenn also durch die größere Zahl von jüngeren Fischen oder von Fischen mit größerer Energie, um mit Struck zu reden, auch ein größerer Flächenzuwachs herausgeholt wird, aber das ist nur möglich auf Kosten des Stückzuwachses. Der Stückzuwachs wird sich demnach besonders bei den älteren Fischen und den Arten mit geringerer Energie verlangsamen, die Leistung der Art sinkt, wie es z. B. die Beobachtungen an den Bleibeständen in diesen Fällen deutlich beweisen, und — was dabei ebenfalls erheblich ins Gewicht fällt — das „Hechtmaß" der Fische, wenn ich mich so ausdrücken darf, wird zeitlich mehr oder minder verlängert. Die Folge kann also trotz der an sich besseren Flächenausnutzung in solchen Fällen ein noch geringerer Flächenertrag sein als früher, bis durch den Raubfisch das Gleichgewicht wieder hergestellt ist, natürlich aber auf Kosten derjenigen Arten, die dem Raubfisch am meisten zum Opfer gefallen sind. Wie man sieht, können diese Fragen in Seen sich sehr verwickelt gestalten. An einen dauernden quantitativen Mehrertrag durch den Karpfeneinsatz glaube ich nur für die Fälle, in denen der bisherige Ertrag an Friedfischen sich um mehr oder minder großen Teile wieder in Raubfischfleisch umwandelte. Das kann durch richtige Wirtschaft mit zweisömmerigen Karpfen verhindert oder doch eingeschränkt werden. Sonst aber findet zumeist nur eine Verschiebung der Kanäle statt, in welche die Bodennahrung geleitet wird. Im günstigen Falle wird hier früher oder später wieder das vorherige Gleichgewicht erreicht, in dem der Karpfen aber den Löwenanteil in Anspruch nimmt, während die übrigen Bodenfische unterlegen sind. Den Vorteil möchte ich in der Mehrzahl der Fälle allein auf der Seite des qualitativen Mehrertrags suchen, den der Karpfen gegenüber minderwertigen Fischen gewährt. Als minderwertig können von den genannten Fischen z. B. Blei und Kaulbarsch gelten, anders gestaltet sich die Rechnung, wenn es sich um Maräne und Aal handelt, die ebenso hoch oder sogar höher im Preise stehen als der Karpfen. In einem solchen Tausch kann ich keinen Vorteil erblicken. Das gleiche gilt von guten Schleiseen, denn die Schleie tritt in flachen Seen ebenfalls in Konkurrenz mit dem Karpfen. Man glaube ja nicht, daß beide in größerem Ausmaß nebeneinander gedeihen könnten, ohne sich erheblichen Abbruch zu tun (vgl. meine Ausführungen in Nr. 15 der „Fischerei-Zeitung"). Die stärkere Besetzung führt in Seen ohne den Raubfisch anfänglich zu besserer Flächenausnutzung, dann aber schnell zur Übervölkerung, verbunden mit Wachstumsrückgang und Degeneration der Art, in Seen mit Raubfischen dagegen zu einer anfänglichen Begünstigung des Raubfisches, die so lange währt, bis das frühere Gleichgewicht wieder hergestellt ist. Im einzelnen kann die Produktion hier je nach den zugrunde liegenden Verhältnissen sicher sehr verschiedene Wege gehen, die sich nicht vorher bestimmen und zum Teil auch nicht beeinflussen und noch viel weniger beherrschen lassen. Ganz ohne Raubfisch werden wir in diesen Seen wohl kaum jemals auskommen, weil es nur mit seiner Hilfe möglich ist, die minderwertige Konkurrenz in Schranken zu halten. Wo wir aber mit dem Hecht zu rechnen haben, werden wir am besten von vornherein auf jede größere Nebennutzung verzichten und die Nahrung nach Möglichkeit dem zweisömmerigen Karpfen allein zuweisen. Je reiner sich die Kombination zweisömmeriger Karpfen und Hecht durchführen läßt, desto sicherer, einfacher und rentabler wird sich meines Erachtens die Wirtschaft gestalten. Je größer die Zahl der anderen Arten und ihrer Bestände, desto mehr werden uns die Zügel der Wirtschaft aus der Hand gleiten, desto zweifelhafter wird auch der Erfolg der Karpfenbesetzung werden, die doch ein erhebliches jährliches Investitionskapital beansprucht und deshalb eine einigermaßen sichere Verzinsung voraussetzt.

Es wäre von Wichtigkeit, an Beispielen aus der Praxis zu sehen, wie sich in verschieden liegenden Fällen der Bewirtschaftung von Seen mit Karpfenbesatz ihr Einfluß auf den sonstigen Fischbestand und auf die Jahresbilanz gestaltet. Vielleicht lassen sich Fischer, die auf diesem Gebiete Erfahrung gesammelt haben, durch diese Ausführungen bewegen, ihre Erfahrungen mitzuteilen.

Walter.

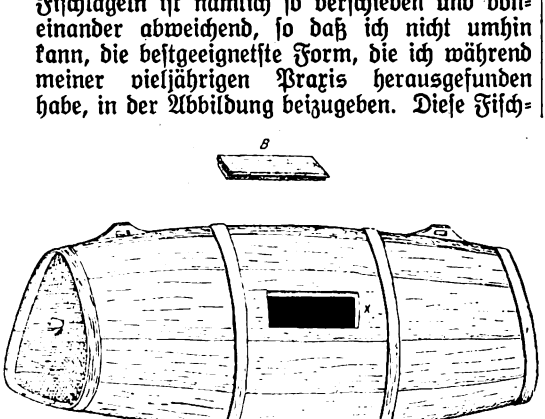
Digitized by Google

Der Lebendtransport gefangener Forellen.

(Mit Abbildung)

Nicht immer ist Gelegenheit geboten, tote Forellen gleich zu verwerten, und wenn diese erst einmal längere Zeit auf dem Eise liegen müssen, eignen sie sich nicht mehr so recht zum Blauabsieden; daher sieht man es am liebsten, wenn die gefangenen Forellen lebend abgeliefert werden. Bei dem Angler, welcher nur für seinen eigenen Bedarf Forellen fängt, ist es gleich, wenn er die Fische tot nach Hause bringt, aber nicht gleich ist es beim Lohnforellenfischer oder denjenigen Anglern, welche die gefangenen Forellen lebend abliefern müssen. Da heißt es vor allem, die Fische beim Fange nicht zu sehr zu beschädigen, so daß sie trotz der Verletzung am Leben bleiben; dann ferner die Forellen während des Fanges im Transportgefäß so zu behandeln, daß sie nicht hier noch umstehen und man die Fische trotz des vorsichtigen Angelns alle tot nach Hause bringt. Es ist oft keine leichte Aufgabe, im Hochsommer etwa 8 bis 10 Pfund Forellen zu angeln, was oft manche halbe und auch ganze Tage erfordert, diese dann während dieser Zeit in dem kleinen Behälter mitzuführen und dann oft auch noch stundenweit nach Hause zu tragen, ohne daß es Verluste gibt. Wie dies am besten bewerkstelligt wird, sollen nachstehende Winke zeigen.

Der Forellenangler, der gezwungen ist, seine Fische lebend heim zu bringen, trägt für gewöhnlich ein Transportgefäß mit sich, sei es nun eine Blechkanne, einen Eimer oder eine Lagel aus Holz oder Blech. Von allen Gefäßen halte ich eine Holzlagel für das geeignetste Transportgefäß, vorausgesetzt, daß sie die richtige Form aufweist. Die Gestaltung dieser Fischlageln ist nämlich so verschieden und voneinander abweichend, so daß ich nicht umhin kann, die bestgeeignetste Form, die ich während meiner vieljährigen Praxis herausgefunden habe, in der Abbildung beizugeben. Diese Fisch-



Fischlagel.

lagel ist aus etwa 1 bis $1^1/_2$ cm starkem, weichem Fichtenholz gefertigt, nur die obere Daube ist aus Hartholz; in dieser sind nämlich die beiden Löcher zum Befestigen des Tragriemens angebracht, das weiche Holz würde für diesen Zweck zu schwach sein. Anstatt dieser in Holz gearbeiteten Riemenlöcher können auch aus stärkerem Eisenblech solche angebracht werden, welche dann mit einigen kurzen Holzschrauben am Lagel befestigt werden. Wie aus der Abbildung ersichtlich ist, sind die Löcher für den Riemen nicht ganz außen am Lagel angebracht, wie man dies vielfach findet, sondern die Riemenlöcher befinden sich von beiden Seiten etwa 10 bis 12 cm einwärts. Es hat dies nämlich seinen besonderen Vorteil; ein richtiger Angelfischer wird die Lagel während dem Fischen nicht beiseite stellen, sondern stets auf der linken Schulter behalten; indem nun der Riemen innerhalb der Lagelenden angebracht ist, kann die Lagel mit dem Ellenbogen leicht zurückgehalten werden und der Unterarm bleibt für weitere Verwendung frei. Das viele Niederstellen der Lagel hat keinen Wert, da die Fische im Lagel brauchen die Bewegung, welche durch das fortwährende Tragen verursacht wird und eine Durchlüftung des Wassers veranlaßt.

Die Lagel hat eine dreieckige Form und legt sich beim Tragen auf der Achsel sehr bequem an den Körper an. Das Loch ist nicht, wie bei vielen anderen Modellen, auf einer Seite, sondern in der Mitte der Lagel, jedoch etwas auf der oberen Seite. Der Deckel schließt ziemlich genau, und um das so lästige Rinnen beim Tragen zu verhindern, wird beim Schließen zur Vorsicht noch ein Stofflappen untergelegt. Da meinen viele, der Deckel darf nicht dicht schließen, damit den Fischen nicht die Luft ausgeht; es ist dies eine irrige Ansicht, der Eintritt der Luft durch den Deckel erhält die Forellen nicht lebend. Die Länge einer solchen Lagels beträgt ungefähr 60 cm, sein Durchmesser an den Außenkanten 18 bis 20 cm und in der Mitte 20 bis 22 cm. Diese Größe dürfte genügen für den Transport von 8 bis 10 Pfund Forellen, auch auf weiten Wegen, vorausgesetzt natürlich, daß die Fische auch dem entsprechend behandelt werden, worauf wir weiter unten noch zu sprechen kommen. An den beiden Stirnwänden ist je ein Loch eingebohrt, das für gewöhnlich mit Korken verschlossen gehalten wird. Es ist nämlich oft der Fall, daß dem Angler ein Hindernis begegnet, während dessen Behebung er die Fische nicht immer mittragen oder beiseite stellen kann, dann kommt das Einhängen in Frage, wobei man die beiden Korken entfernt und die Lagel in dem Bach in mäßige Strömung hängt, so daß das Wasser durchströmt.

Damit nun während des Angelns nicht immer die ganzen Fische mitgetragen werden

Digitized by Google

müssen, nimmt man auch noch ein paar kleine Einhängenetzchen mit; es sind dies kleine Netzsäckchen ohne Reifen, oben mit einer Schnur zum Zusammenziehen versehen, welche leicht in der Tasche mitgetragen werden können. Mit einer solchen Lagel und den Einhängenetzchen ausgerüstet, kann nun die Angelei beginnen. Hat man im Lagel dann etwa 10 bis 12 Stück Forellen, schüttet man diese in ein Einhängenetz und hängt dasselbe in ruhiger Strömung unter das Ufer. Um die Fische vor den Sonnenstrahlen oder fremden Blicken zu verdecken, deckt man ein paar abgerissene Zweige darüber, doch möglichst unauffällig. Hierauf fischt man wieder weiter, bis man wiederum ein solches Quantum beisammen hat, und hängt dieses abermals mit dem zweiten Einhängenetz in den Bach. Nun fängt man noch etwa 10 bis 15 Stück, und die für unsere Lagel zulässige Stückzahl und Gewicht wird erreicht sein.

Man hört nun mit dem Angeln auf, begibt sich auf den Heimweg und nimmt die eingehängten Fische auf dem Rückweg mit sich. Die Fische sind so besser geschont, und auch der Angler ist während des Fischens entlastet, denn je mehr Fische im Lagel sind, desto mehr Wasser muß mitgetragen werden. Hat man nun sämtliche gefangenen Forellen im Lagel beisammen, so wird man sein möglichstes tun müssen, um diese lebend nach Hause zu bringen, besonders wenn man einen weiten Weg machen muß. Das Lagel darf nie ganz voll Wasser gemacht werden, denn sonst kann dies beim Tragen nicht mehr schlagen, und dies ist notwendig, um eine Sättigung des Wassers mit Sauerstoff herbeizuführen. Also nie die Lagel stille stehen lassen, sondern sie so tragen, daß ständige Bewegung des Wassers erfolgt. Da nun nach Verlauf von 15 bis 20 Minuten der Sauerstoff der im Lagel vorhandenen Luft aufgebraucht sein wird, so muß gewässert werden, d. h. man gibt den Fischen frisches Wasser und frische Luft in die Lagel. Geht man so dem Wasser entlang nach Hause, so kann dies Wässern an einer beliebigen Stelle vorgenommen werden, wenn jedoch der Weg vom Wasser abführt, so hat man seinen Weg so einzurichten, daß man nach einer gewissen Zeit auf frisches Wasser stößt und die Wässerung vorgenommen werden kann. Mancher Fischer hat auch eine Spritze bei sich, mit welcher er von Zeit zu Zeit für Lufterneuerung im Lagel sorgt, es erfüllt dies den gleichen Zweck wie das Wässern und wird da unerläßlich sein, wo weit und breit kein frisches Wasser zu treffen ist, was an Salmonidengewässern nicht leicht der Fall ist. Ich für meinen Teil verwendete während meiner 30jährigen Praxis noch keine Spritze und habe meine Fische immer lebend nach Hause gebracht, obwohl ich sie oft stundenweit transportieren mußte.

Der Transport der Fische vom Wasser nach Hause kann auch mit dem Fahrrad vorgenommen werden; es ist dies, besonders wenn man weit hat, sehr zu empfehlen. Bezeichnetes Lagel ist auf einem Vorderradgepäckträger sehr bequem mitzuführen, nur darf man bei längerem Fahren das Wässern nicht übersehen, da sich nämlich beim Radfahren das Wasser im Lagel nicht so sehr bewegt als beim Tragen. Man hat aber dabei den Vorteil, daß man die Fische schneller nach Hause bringt und sich die Mühe des Heimtragens erspart. Es ist nämlich nichts Angenehmes, ein gefülltes Lagel bei der Sommerhitze stundenweit zu tragen, und doch bleibt manchesmal nichts anderes übrig.

Schwarz.

Schädigung der Fischbestände durch Sprengmittel.

Von A. L.-Lörn.

Neben den Kokkelskörnern*) benutzen die Fischdiebe auch mit Vorliebe Sprengmittel, um sich auf leichte Weise in den Besitz der erwünschten Beute zu setzen. Die Wirkung dieser nicht nur gemeinsten, sondern, weil sie außer den erhofften starken Fischen auch die im Bereich befindlichen Jungfische, sowie die allfällig vorhandene Brut vernichtet, auch gefährlichsten „Fangmethode" wird merkwürdigerweise vielfach unterschätzt. Sagte mir doch einmal ein Fischpächter, als ich ihm den Verdacht mitteilte, in seiner Teilstrecke werde gesprengt, allen Ernstes: „Lassen Sie doch den Leuten ihr Vergnügen, mehr als einige handlange Fische bringen sie doch nicht heraus!" Solch sonderbare Ansichten erklären sich einesteils aus der Unkenntnis der furchtbaren Wirkung einer Explosion unter Wasser, anderenteils in dem Umstand, daß manche der Verbrecher ihr Mordwerkzeug doch nicht so zu handhaben wissen, daß es seine Stoßkraft voll entfalten kann, endlich daraus, daß ein

*) Über die Bedeutung der Kokkelskörner für die Fischerei, die Art ihrer Verwendung und den Nachweis des Giftes an beschlagnahmten Fischen ist in Heft 3, Band XXIII der „Zeitschrift für Fischerei und deren Hilfswissenschaften" (Verlag J. Neumann, Neudamm) von Dr. Wundsch, Dr. Geng und Dr. Schäperclaus eine umfassende Arbeit erschienen. Der Stoff ist erschöpfend und dabei auch so gemeinverständlich behandelt, daß ein Besitzer oder Pächter eines Fischwassers versäumen sollte, sich diese wissenschaftlich wie praktisch gleich wichtige Bereicherung der Fischereiliteratur zu beschaffen.

Digitized by Google

beträchtlicher Teil der Fische mit gesprengter Schwimmblase unter Wasser abgetrieben wird und bei der herrschenden starken Trübung ungesehen verschwindet. Auch wird dieses Mittel viel häufiger angewandt, als manche annehmen, ja, man kann ruhig behaupten, daß fast überall, wo in der Nähe eines Fischwassers berufliche Sprengungen vorgenommen werden, mit den Sprengstoffen auch Mißbrauch getrieben wird. Ob die Arbeiter die Fische selbst stehlen oder — was nicht selten vorkommt — die Sprengmittel um teueres Geld an professionelle Fischräuber verkaufen, bleibt ohne Belang.

Der Vorgang ist hierbei gewöhnlich folgender: Der Täter teilt eine normale Dynamitpatrone — meist Sprenggelatine, die bei Unterwassersprengungen Verwendung findet — in drei oder vier Teile, versieht sie mit einer Sprengkapsel Nr. 6 oder 7 und einer Zündschnur dritter Klasse, befestigt die Patrone zwischen zwei genügend großen, flachen Steinen, setzt die Zündschnur in Brand und versenkt die Ladung an geeigneter Stelle: einer Stauung, Mühlschuß und dergleichen. Hat das Wasser eine Tiefe von mehreren Metern, so ist die Detonation selbst in der Nähe kaum hörbar. Um so leichter wird die Trübung des Wassers zum Verräter, das braungelbe Färbung und fast breiigen Charakter zeigt. Verstehen die Diebe ihr Handwerk, so sperren sie an einer seichteren Stelle das Wasser ab und warten geduldig, andere gehen mit enttäuschtem Gesicht nach Hause, ohne vielleicht zu ahnen, welchen gewaltigen Schaden sie durch ihren Frevel angerichtet haben. Die von der Sprengwirkung betroffenen Fische kommen nämlich keineswegs immer gleich an die Oberfläche, auch ist die Wirkung naturgemäß nicht auf alle Fische dieselbe. Äußerliche Verletzungen durch Sprengstücke (Steine und dergleichen) dürften ebenso zu den Seltenheiten zählen wie beim Kugelschuß auf den stehenden oder ziehenden Hecht. Die verheerende Wirkung besteht vielmehr in dem gewaltigen Druck des Wassers, der schlagartig wirkt und in der Regel zu einer Sprengung der Schwimmblase führt. Schwebefische, wie Äsche, Döbel (Aitel) und dergleichen, welche beim Sinken der Ladung aus der gefährlichen Gegend flüchten, werden — im offenen Wasser wenigstens — seltener betroffen als Forellen, Barben und dergleichen, die bei der durch Sinken der Ladung verursachten Beunruhigung oft nur Deckung suchen. Manche Fische werden auch nur betäubt und erholen sich später wieder. Befinden sich im Wirkungsbereich der Sprengung tiefere Löcher, Uferhöhlen oder versunkenes Strauchwerk, so kann es sich ereignen, daß ein Teil der Fische überhaupt nicht zum Vorschein kommt oder es doch lange dauert, bis die nie ruhende Wasserbewegung sie an die Oberfläche bringt. Ein bezeichnendes Beispiel hierfür erlebte ich während des Krieges, wo nach dem Grundsatz: Der Zweck heiligt die Mittel, leider alles, somit auch der Fischfrevel mit Dynamit, „gestattet" war. Anläßlich einer Inspizierung galt es, die Offizierstische mit Fischen zu versorgen, und mit dieser Aufgabe wurden zwei Pioniere betraut, wobei ich bei der Ausführung zufällig Zeuge war. Bei der durch einen Fels gestauten, sicherlich drei Meter tiefen Stelle eines selten reichen Forellenwassers warfen sie die Dynamitladung ein. Fast haushoch spritzte das Wasser auf, doch — die Beute bestand in zwei Forellen von 30 und 37 Zentimeter Länge. Große Enttäuschung. Nun legten sich die beiden biederen Vaterlandsverteidiger ins Gras und hielten Rast. Da, nach etwa 20 Minuten, wurde ein erst nicht erkennbarer großer Gegenstand ans Ufer getrieben. Einer der Pioniere sprang hinein und holte eine starke, noch atmende Forelle heraus. Sie hatte eine Länge von 61 Zentimetern und sicher 2,5 Kilogramm Gewicht. Eine halbe Stunde später folgte eine zweite von 56 Zentimetern.

Außer dem Dynamit gelangt noch ein Sprengmittel zur Verwendung, das zwar nicht von so weitreichender Wirkung ist, aber der wesentlich leichteren Beschaffbarkeit halber schärfste Überwachung der Gewässer, namentlich der in Betracht kommenden Stellen — ruhige Tiefen —, verlangt. Da ich kaum annehmen kann, daß die Fischdiebe so weit vorgeschritten sind, sich zur Bereicherung ihres Wissens eine Fachzeitschrift zu halten, glaube ich das Mittel ohne weiteres beschreiben zu können, dies um so mehr, als es in einem, Anfang der achtziger Jahre erschienenen, merkwürdigerweise „Angelfischerei" betitelten Buche unter der Aufschrift: „Wie man Fische aus Untiefen heraufbringen und fangen kann" ausführlich erörtert ist.

„Man nimmt", so heißt es darin, „einen nicht zu fest gebrannten steinernen Krug oder Flasche, füllt ihn zur Hälfte mit zerschlagenem ungelöschten Kalk und stopft ihn mit einem mindestens 1,5 Zoll tief in den Hals gehenden Korkpfropfen, den man in der Dicke eines Strohhalmes durchbohrt, fest zu. Diesen Krug versenkt man mit dem Halse nach aufwärts, möglichst in der Mitte des Wassers. Da die sich entwickelnden Dämpfe keinen Weg zum Entweichen finden, so zersprengen sie die Kruke, was eine Explosion zur Folge hat, als wenn eine vierundzwanzigpfündige Kanone abgebrannt worden wäre. Dadurch werden alle Fische in der Nachbarschaft so betäubt, daß sie leicht mit dem Hamen aufgefischt werden können."

Daß diese Art von „Angelfischerei", zumindest wenn sie von Nichtfischereiberechtigten ausgeübt wird, strafbar ist, unterliegt keinem Zweifel; wesentlich wirksamere Handhaben aber

Digitized by Google

bietet das Gesetz gegenüber den Dynamitfrevlern, und zwar im deutschen Reichsgesetz vom 9. Juni 1884, gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen, das meines Wissens bisher keine Abänderung erfahren hat und hoffentlich auch nicht erfahren wird. Die für den Fischereiberechtigten wichtigsten Bestimmungen seien noch in Kürze angeführt:

„§ 7. Wer Sprengstoffe herstellt, anschafft, bestellt oder in seinem Besitze hat, in der Absicht, durch Anwendung derselben Gefahr für das Eigentum, die Gesundheit oder das Leben eines anderen entweder selbst herbeizuführen oder andere Personen zur Begehung dieses Verbrechens in den Stand zu setzen, wird mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft.

§ 8. Wer Sprengstoffe herstellt, anschafft, bestellt, wissentlich in seinem Besitze hat oder an andere Personen überläßt, unter Umständen, welche nicht erweisen(!), daß dies zu einem erlaubten Zweck(!!) geschieht, wird mit Zuchthausstrafe bis zu fünf Jahren oder mit Gefängnis nicht unter einem Jahr bestraft.

Einer Bestrafung verfällt auch derjenige, welcher in glaubhafter Kenntnis es unterläßt, der Behörde rechtzeitig Anzeige zu erstatten."

Leider ist den Fischereifrevlern im großen nicht so leicht beizukommen wie den unbefugten Anglern, verstärkte Aufsicht aber wird dennoch den einen oder anderen Fall ans Tageslicht bringen, und hoffentlich findet sich dann auch ein Gericht, das das Gesetz in seiner ganzen Strenge zur Anwendung bringt. An Handhaben fehlt es wahrlich nicht, denn eine „gemeingefährliche Handlung" bleibt der Gebrauch von Sprengstoffen durch Unbefugte, zumal in dichter bevölkerten Gegenden, immer, und von einem „erlaubten Zweck" kann natürlich auch dort nicht gesprochen werden, wo man der veralteten, unsinnigen Auffassung huldigt, daß Tiere der freien Wildbahn oder des offenen Wassers sich erst am Wagen oder im Lagel befinden müssen, um den Begriff Eigentum zu verkörpern.

Reusenfischerei in krautreichen Gewässern.

— Für den Anfänger. —

Von **Wilhelm Doose.**

Kleinere Seen und Teiche, ferner die schmalen Flieẞe sind eine Quelle ewigen Verdrusses für manchen Fischer. Mit dem Zugnetz ist zur Sommerszeit nichts zu machen, denn urwaldartig stehen die mannigfachen Pflanzen in dem Gewässer. Ein vollständiges Abmähen wäre wohl möglich, aber diese Arbeit ist entweder mit großem Zeitverlust oder mit erheblichen Kosten verknüpft, außerdem bringt das Herausschaffen der Pflanzenmassen manche Mißhelligkeiten. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Pflanzen in den Gewässern gerade nach dem ersten Schnitt ein um so stärkeres Wachstum zeigen, je früher sie geschnitten wurden. Aber auch mit der Angel ist in solchen pflanzendurchwucherten Gewässern nichts zu wollen, und darum ist es das Beste, man bearbeitet sie mit Reusen, wenn sich auch dieser Methode Schwierigkeiten entgegenstellen. Um die Reusen unterbringen zu können, müssen freie Stellen im Pflanzenwald geschaffen werden. Es liegt nun in der Natur der Sache, daß eine Reuse auf dem Grunde aufliegen muß, sonst würde sie ihren Zweck verfehlen. Darum ist es erforderlich, daß die Pflanzen regelmäßig von Zeit zu Zeit bis auf den Grund abgemäht werden müssen. Die Reuse soll schon darum fest aufliegen, um etwa vorhandene Aale fangen zu können, denn diese ziehen auf ihren Raubzügen zumeist auf dem Grunde dahin, wenn sie auch gelegentlich höhere Wasserschichten aufsuchen. Diese Tatsache mag wenig bekannt sein. Bekannt dahingegen wird es sein, daß die Fische liebend gern zur Nachtzeit die abgemähten Stellen im Gewässer aufsuchen, weil sich dann auch die Kleinlebewelt in ihnen tummelt. Betrachten wir uns um die Abendzeit einmal die Wasseroberfläche eines stehenden Gewässers! Es lebt und webt hier dann an allen Enden. Um nun die Reusenfischerei in krautreichen Gewässern erfolgreich zu gestalten, muß das Gerät fest auf dem Grunde aufliegen. Um das zu erreichen, sollen die Pflanzen in den anzulegenden Schneisen gründlich geschnitten werden; außerdem ist für eine entsprechende Beschwerung (am besten sind Ketten!) Sorge zu tragen. Manche Fischer kippen die Reusen einfach in das Gewässer hinein; wie sie dann liegen, ist ihnen gleichgültig. Wenn es möglich ist, sie zu verblenden, dann soll es geschehen. Von Zeit zu Zeit muß dieses Gerät gereinigt werden, denn nicht jeder Fisch nimmt „dicke" Reusen an. Von der Schleie wissen wir, daß sie es doch tut. Beherbergt also das Gewässer hauptsächlich Schleien, dann braucht man mit der zeitweiligen Reinigung der Reusen nicht so gewissenhaft zu sein. Wir kennen unter unsern heimischen Schuppenträgern nun „eisenscheue" Arten, denen die Drahtreusen zuwider sind. Der Karpfen ist ein solcher; ferner nimmt der Aal zeitweise die Drahtreusen nicht an, und auch der Hecht hat eine große Abneigung gegen ein derartiges Gerät. Viel Arbeit macht die Reusenfischerei,

Digitized by Google

sie bringt aber auch Freuden. Und diese nimmt der Fischer ja gern in Kauf. Wer nun Angler ist und mit einem solchen krautreichen Gewässer nichts anzufangen weiß, der lege einige freie Stellen an, die gar nicht einmal so gewissenhaft abgemäht zu werden brauchen. In diesen Schneisen läßt sich ganz gut angeln, was sonst einfach unmöglich ist, denn in dem Stengelgewirr kommt der Köder nicht auf den Grund.

Die Bedeutung der Untersuchung von Fischmehlen für die fischereiliche Praxis.

Referat, erstattet im Ausschuß für Binnenfischerei auf der 7. Tagung der Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer am 18. Juni 1926 in Stralsund.

Von **Dr. Conrad Lehmann**, Münster i. Westf.

Meine sehr verehrten Herren, im Salmonidenausschuß des Deutschen Fischerei-Vereins wurde im vorigen Jahre Klage darüber geführt, daß die von den Forellenzuchtanstalten zu Fütterungszwecken bezogenen Fischmehle vielfach eine nicht einwandfreie und für fischereiliche Zwecke gänzlich unzweckmäßige Zusammensetzung haben. Es wurde behauptet, daß reines salzfreies Magerfischmehl in Deutschland jetzt recht selten sei, und daß meist fette, stark salzhaltige Mehle oder Mehle aus Fischköpfen, die viel phosphorsauren Kalk und zu wenig Protein enthalten, geliefert würden. Die Folge war, daß deutsche Fischmehl-Firmen an der Behauptung, daß viele Fischmehlprodukte nicht als einwandfrei bezeichnet werden könnten, Anstoß nahmen und sich gegen diesen Vorwurf in der Fachpresse verwahrten. Da mir in letzter Zeit auch aus meiner Provinz Klagen über schlechte Fischmehle vorgebracht wurden und auch in den vorhergehenden Jahren durch die Fütterung von unzweckmäßig zusammengesetzten Fischmehlen größere Forellensterben entstanden sind, schien es mir notwendig, die Frage der Zusammensetzung der Fischmehle mit Bezug auf die fischereilichen Belange an einem größeren Material zu prüfen. Durch meine Tätigkeit als Vorsteher der Biologischen Abteilung für Fischerei an der Landwirtschaftlichen Versuchsstation der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen hatte ich dazu Gelegenheit, da mir dort eine größere Anzahl von chemischen Analysen zur Auswertung zur Verfügung gestellt werden konnten. Wenn diese Analysen auch für rein landwirtschaftliche Zwecke ausgeführt worden sind, so geben sie uns doch einen Überblick über die Qualität der im Handel erhältlichen Fischmehle, um so mehr, da auch von landwirtschaftlicher Seite bisher stets fette, salzhaltige Mehle als unzweckmäßig für die Fütterung des Viehs angesehen worden sind. Hervorheben muß ich auch noch, daß die Fischmehle meist von größeren genossenschaftlichen Organisationen eingesandt worden sind, die nicht nur Fischmehle, deren schlechte Qualität augenscheinlich ist, untersuchen lassen, sondern die eine ständige Prüfung ihrer Futtermittel vornehmen lassen, so daß auch in dieser Beziehung das bearbeitete Material geeignet ist, uns einen Überblick zu verschaffen.

Die von mir durchgesehenen 249 Fischmehl-Analysen stammen aus den Jahren 1923 bis 1925 und berücksichtigen das Jahr 1926 bis Mitte Juni. Auf die Jahre 1923 und 1924 entfallen zusammen ⅓ der Gesamtanalysen, die übrigen ⅔ sind in dem Jahre 1925 und im Jahre 1926 bis Mitte Juni ausgeführt worden. Da die für Forellenfütterung gebrauchten Fischmehle auf keinen Fall mehr als 3 % Salzgehalt haben dürfen, weil sonst erfahrungsgemäß Darmerkrankungen, die das Absterben der Forellen im Gefolge haben, eintreten, und da auch der Fettgehalt möglichst nicht mehr als 3 % betragen soll, stellt die Fischerei somit weitergehende Ansprüche an die Fischmehle als die landwirtschaftliche Tierzucht, die bisher etwa 4 % Salz und 4 % Fett unbeanstandet zugelassen hat. Die Prüfung der 249 Fischmehle hat ergeben, daß 66,67 % mehr als 4 % Fett und 24,51 % mehr als 4 % Salz enthielten. Vom fischereilichen Standpunkte aus gewertet verschlechtert sich dieses Ergebnis noch, denn

77,10 % enthielten mehr als 3 % Fett und
41,36 % „ „ „ 3 % Salz.

Zu beanstanden waren ferner 18,07 %, die mehr als 1 % Sand aufwiesen und 12,04 % wegen Verfälschungen, Fäulnis und irreführender Bezeichnung.

Zur näheren Erläuterung mag noch erwähnt werden, daß Fischmehle mit einem Fettgehalt von 23,51 % und mit Salzgehalten von 12,20 %, 15,40 % und 19,87 % zur Untersuchung kamen. Der höchst gefundene Sandgehalt betrug 7,7 %. Wie schon hervorgehoben, waren 12,04 % wegen Verfälschungen, Fäulnis und irreführender Bezeichnung zu beanstanden. Vielfach werden Fischmehle angepriesen, die einen derart geringen Proteingehalt und so außerordentlich hohen Gehalt an phosphorsaurem Kalk haben, daß sie auf keinen Fall mehr als Fischmehle im üblichen Sinne angesprochen werden können, sondern sehr grätenreich sind und nur aus Fischabfällen hergestellt sind. Solide Firmen preisen solche Mehle daher auch als Fischknochenmehle an. Um Ihnen eine Vorstellung zu geben, wie schwankend bei den Fischmehlen der Gehalt an Protein, Fett, phosphorsaurem Kalk und Kochsalz ist, will ich eine tabellarische Zusammenstellung anführen, die im Jahresbericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen erschienen ist. Auf die Auswertung im einzelnen kann ich hier heute freilich nicht eingehen; ich möchte Sie aber bitten, wenigstens die Proben Nr. 3 und 4 zu betrachten, die sich schon durch ihren geringen Proteingehalt und hohen Gehalt an phosphorsaurem Kalk als sehr grätenreiche Produkte kennzeichnen.

Digitized by Google

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
Protein . . %	26,23	60,77	19,88	18,82	60,59	40,12	41,18	45,77	50,43	48,77	63,58	52,07	59,77	67,25	56,61
Fett . . . . %	8,43	5,81	2,45	2,59	7,17	17,54	2,80	11,64	15,34	14,—	13,88	3,40	13,90	5,19	1,89
Phosphorsaur. Kalk . . %	30,93	16,37	48,62	61,11	14,82	18,01	9,83	8,73	8,34	10,03	11,15	23,42	9,06	11,14	24,89
Kochsalz . %	4,15	0,93	0,82	—	1,08	5,62	15,40	14,74	9,77	9,04	—	2,97	5,79	1,36	1,58

Unter der Bezeichnung „Fischmehl" segeln auch entleimte Knochenmehle und Gemische von Fischmehl mit Kadavermehl (deutsches Tierkörpermehl). Bei dieser Gelegenheit will ich noch darauf hinweisen, daß viele Kadavermehle unter dem irreführenden Namen „Fleischmehl" angepriesen werden, obwohl man unter Fleischmehle nur die Liebigschen Fleischmehle versteht.

Mehr als die Hälfte der unter den 12,04 % befindlichen Fischmehlen, die zu beanstanden waren, zeigten Verfälschungen mit pflanzlichen Futtermitteln. Beliebt ist die Zufügung von Sojaschrot, woraus mitunter das Fischmehl bis zu einem Drittel bestand. Auch andere Leguminosen, Rapsmehl, Rübkuchenmehl, Gerstenschrot, Unkrautsamen in nicht unwesentlichen Mengen waren zu finden. Ein Fischmehl bestand größtenteils aus Kartoffelabfällen, ein anderes war ein Gemisch von Erdnuß-, Baumwollsaat- und Sojabohnenmehl und ein weiteres war mit 5 bis 8 % Kreide als Beschwerungsmittel vermischt.

Bei einer derart schwankenden Zusammensetzung der Fischmehle ist es nicht verwunderlich, daß der Futtermittelpreis vielfach in keinem Verhältnis zu dem Futtermittelwert der Fischmehle steht. Davon nur einige Beispiele:

Das in der tabellarischen Zusammenstellung aufgeführte Fischmehl Nr. 4, das aus knochen- und grätenreichen Abfällen bestand und mehr als Düngemittel denn als Futtermittel anzusprechen ist, hatte den regulären Preis eines guten Fischmehles. Wenn das Fischmehl auch nur 18,82 % Protein enthielt, so waren doch 40 % Protein garantiert worden. Der Zusatz von Sojabohnenmehl und anderen pflanzlichen Futtermitteln mindert den Futtermittelwert natürlich auch, denn z. B. Sojabohnenmehl ist bedeutend billiger als Fischmehl. Besonders interessant war mir, daß ein neuerdings sehr angepriesenes Forellenfutter aus einem Gemisch von Fischmehl und etwa 15 % Getreidemehl besteht. Mir erscheint daher der Preis dieses Forellenfutters, der höher ist als der von Fischmehlen, im Verhältnis zum Werte der Grundstoffe zu hoch.

Meine Herren, nach diesen orientierenden Ausführungen werden Sie sich sicherlich der Überzeugung anschließen, die ich bei der Beschäftigung mit dieser Materie gewonnen habe, daß hier unbedingt im Interesse der Wirtschaftlichkeit unserer Forellenzuchtanstalten etwas getan werden muß. Nicht nur die schlechte Wirtschaftslage zwingt uns dazu, sondern auch noch andere Gesichtspunkte, die ich hier kurz streifen möchte. Wie schon erwähnt, sind von seiten der landwirtschaftlichen Viehzucht bisher auch immer möglichst salz- und fettarme Fischmehle gewünscht worden, und es wurde als empfehlenswert hingestellt, daß die Fischmehle keinen höheren Salzgehalt als 4 % und keinen höheren Fettgehalt als 4 % haben sollten. Diese Beurteilung begegnet auf seiten der Fischmehlindustrie größtem Widerspruch, und zur Zeit wird von der landwirtschaftlichen Viehzucht geprüft, inwieweit man der Fischindustrie entgegenkommen kann. Schon heute wird darauf hingewiesen, daß die Fütterung von frischem Elbheringsmehl mit einem Fettgehalt von 16,44 % Fett unbedenklich an Schweine erfolgen kann.*) Sollte die Landwirtschaft von ihrem bisherigen Standpunkte abgehen, so wird sich für unsere Forellenzuchtanstalten die Lage wohl weiterhin verschlechtern, Fischmehle mit einem Fett- und Salzgehalt von höchstens je 3 % werden noch schwerer zu bekommen sein. Die Zeit erheischt es demnach, daß sich auch die Fischzüchter rühren.

Doch noch eins muß ich in diesem Kreise zum Ausdruck bringen. Bisher habe ich nur von der Zusammensetzung und der Preiswertberechnung des Fischmehles auf Grund der chemischen Analyse und der mikroskopischen Feststellung gesprochen und habe versucht, zu zeigen, wie wichtig es für unsere Fischzüchter ist, sich über die Zusammensetzung des betreffenden Fischmehles zunächst Gewißheit zu verschaffen. Die Vorbedingung für eine rationell zu betreibende Fischzucht ist es aber weiterhin, über eine Fütterungslehre zu verfügen. Wohl haben wir Fütterungsvorschriften von hervorragenden Praktikern doch an einer wissenschaftlichen Grundlage fehlt es uns, vor allem in der Forellenzucht. Ganz anders bei unserer großen Schwester, der Landwirtschaft. Dort werden schon seit langem wissenschaftliche Fütterungsversuche durchgeführt, die den stolzen Bau der landwirtschaftlichen Fütterungslehre geschaffen haben. Uns fehlt es aber an den ernährungsphysiologischen Grundlagen noch vollkommen. So hat Prof. Haempel kürzlich in der Zeitschrift für Fischerei (Bd. XXIV, S. 1, 1926) darauf hingewiesen, daß seines Erachtens bei der Fütterung unserer Zuchtfische zukünftig wahrscheinlich mehr als bisher nicht allein das Ausmaß und der Gehalt an Eiweiß und Kohlehydraten als der einzige Maßstab für die Beurteilung der zur Anwendung gelangenden Futtermittel zu gelten haben wird, sondern man wird auch dem Vitamingehalt desselben erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden müssen. Die ganze fischereiliche Fütterungslehre steht noch auf der untersten Entwicklungsstufe,

*) Diese neuere Anschauung, die sich auf Fütterungsversuche bei Schweinen stützt, kann sich die Forellenzucht auf keinen Fall zu eigen machen. An Schweine und andere landwirtschaftliche Nutztiere wird das Fischmehl nur zu einem geringen Prozentsatz als Beifutter gegeben. Ein höherer Fett- und selbst Salzgehalt spielt dabei keine so ausschlaggebende Rolle als in der Forellenzucht, in der das Fischmehl oft das alleinige oder doch überwiegende Futter bildet. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

wo man den Tieren das Futter zuwiegt und aus der Lebendgewichtzunahme Rückschlüsse auf die Nährwirkung einzelner Futterstoffe zieht. Hier Wandel zu schaffen, ist eine unserer wichtigsten Aufgaben, wenn wir unsere Forellenzucht fördern wollen.

Schon auf der ersten Sitzung der Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer hat der Landesoberfischmeister, Herr Ministerialrat Dr. Seydel, in seinem Referat über die Förderung der Erzeugung der Fischerei (Veröffentlichungen der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer Heft 1 1922) folgende Forderung aufgestellt: „Zu einer intensiven Teichbewirtschaftung gehören Düngung und Fütterung. Um beides zu fördern, muß die Beschaffung und der Bezug von Dünger und Futtermitteln vermehrt, erleichtert und verbilligt werden. Hier haben die Landwirtschaftskammern ein dankbares Feld der Betätigung. Notwendig ist auch die Errichtung einer Stelle zur Prüfung der Brauchbarkeit und Ausgiebigkeit der angebotenen Futtermittel."

Ich hoffe, daß Sie aus meinen Ausführungen ersehen haben, daß wir an der Verwirklichung dieser Worte mehr als bisher arbeiten müssen. Wie wichtig die Ermittlung der Zusammensetzung der Fischmehle für die fischereiliche Praxis ist, habe ich Ihnen an den Fischmehl-Analysen gezeigt; daß mit diesen Feststellungen aber unbedingt Fütterungsversuche Hand in Hand gehen müssen, damit auf Grund ernährungsphysiologischer Untersuchungen die Grundlage für eine rationelle Fütterungslehre geschaffen wird, haben wir als weitere Forderung kennen gelernt. Das Arbeiten an der „Rationalisierung der fischereilichen Produktion in all ihren Zweigen", das war einer der Hauptgesichtspunkte, den wir von der letzten Sitzung unserer Fachabteilung in Altona mit heim nahmen. Setzen wir auch an dieser Stelle an! Das gemeinsame Interesse der Hochsee- und Küstenfischerei einerseits und der Binnenfischerei anderseits verlangt es; denn erstere will ihre Massenfänge, die nicht genügend schnell für die menschliche Ernährung nutzbar gemacht werden können, zu einem annehmbaren Preise bei der Fischmehlindustrie absetzen; die Binnenfischerei anderseits und mit ihr auch die landwirtschaftliche Viehzucht verlangen Fischmehle von einwandfreier Zusammensetzung. Meine Ausführungen möchte ich daher folgendermaßen zusammenfassen:

Den Fischzüchtern muß dringend empfohlen werden, ihre Futtermittel vor der Verwendung einer fachmännischen Untersuchung unterziehen zu lassen. Aufgabe unserer im Binnenlande liegenden fischereilichen Forschungsstätten wird es sein, die notwendigen Untersuchungen zur Schaffung einer wissenschaftlich fundierten fischereilichen Fütterungslehre in Angriff zu nehmen. Dann werden wir auch erfahren, inwieweit die gelieferten Endprodukte der Abfallverwertung den Bedürfnissen unserer Teichwirtschaften entsprechen, und die gewonnenen wissenschaftlichen Ergebnisse können dem Forschungsinstitut für Fischindustrie als Unterlage dafür dienen, bei der Fischindustrie darauf hinzuarbeiten, daß die gelieferten Produkte den von uns verlangten ernährungstechnischen Ansprüchen genügen.

Der Sport am Fischwasser.

August.

(Mit Abbildung.)

Die heiße Hochsommersonne hat den ganzen Tag auf dem See gebrütet. An den freien Stellen im Rohr ist das Wasser behaglich warm. Dort sammeln sich jetzt die größeren Rohrkarpfen (Roddos) und Plötzen, denn da sind sie sicher vor den Raubfischen, die ihre Schnelligkeit in dem Halmengewirr nicht entfalten können. Auch mit dem Netz lassen sie sich nicht beikommen, höchstens verirrt sich von den Friedfischen mal ein dösiger Blei in die unter Pflanzenhalmen gut versteckt liegende Reuse. Nur mit der Angel ist ihnen beizukommen. Aber auch das ist nicht leicht. Der so unablässig verfolgte Friedfisch ist, sowie er eine bestimmte Größe erreicht hat, scheu wie ein Birkhahn; hat er es doch erleben müssen, wie tausend seiner Familiengenossen ein rasches Ende fanden: an der Angel, im Rachen des Raubfisches, im erbarmungslosen Netz.

Dafür hat ihm die Natur eine Sinnesschärfe verliehen, über deren Ausmaß auch heute noch die Wissenschaft nicht voll im Klaren ist, weil uns die betreffenden Organe fehlen. Wenn der Fisch auch nicht in unserem Sinn „hört", so spürt er doch mittels seines über die Haut fein verteilten Nervensystems die kleinste Erschütterung und so auch jedes Geräusch, das eine Erschütterung des Wassers mit sich bringt. Und das Wasser pflanzt den Schall mit der außerordentlichen Geschwindigkeit von über 1400 Meter in der Sekunde fort. Schlage an einem stillen Abend, wenn die kleinen Fische an der Oberfläche stehen, mit der flachen Hand auf die Ruderbank, und im selben Augenblick springen sie auf Hunderte von Metern aus dem Wasser.

Dazu verfügen die Fische über einen hochentwickelten Geruchssinn, der sich über den ganzen Körper verteilt. Sie können tatsächlich mit dem Schwanze riechen. Ein ganz geringer Tabaksduft, der durch die Hand des rauchenden Anglers an den Köder gelangt, verpestet weit das Wasser, und oben hofft der Angler stundenlang vergeblich, daß sie „beißen" sollen.

Nicht minder fein ist ihr Tastsinn. Sie merken auch ohne Berührung des Köders, daß

Digitized by Google

ie Hakenspitze herausragt, ja bei den älteren Exemplaren erweckt schon der Hakenschaft erhebliches Mißtrauen. So kommt es, daß die älteren, durch langjährige Gefahr gewitzigten Friedfische im Gewicht von mehreren Pfunden nur in seltenen Fällen, und dann auch nur von gewiegten Anglern, gefangen werden.

Erschwerend ist auch das — im Gegensatz zu den Raubfischen — nur geringe Nahrungsbedürfnis der Friedfische. Verzichten sie doch während der kalten Jahreszeit fast völlig auf die Nahrungsaufnahme, ohne wesentlich an Gewicht zu verlieren. So können manchmal die verlockendsten Bissen vor ihnen herumgaukeln, ohne daß sie zugreifen, während der Raubfisch schon aus Jagdlust meist sofort zum Angriff übergeht. Sehr treffend sagt daher ein sehr bekannter englischer Sportschriftsteller, daß es „schwerer ist, eine starke Plötze zum Beißen zu bewegen, als einen großen Lachs".

Alle diese Schwierigkeiten erhöhen aber nur den Reiz für den rechten Sportfischer. Er weiß, daß die Rohrangelei keine protzige Beute bringt. Aber die wenigen Fische sind ihm Lohn genug, weil ihr Fang soviel Fachkenntnis und Technik erfordert. Dazu kommt der eigene Reiz, der darin liegt, die Fische aufzusuchen und zu betören; im Gegensatz zu dem stundenlangen Hocken des Posenkiekers, der wartet, ob nicht vielleicht eine vorwitzige Plötze mal in seiner Gegend schwimmt und anbeißt.

Wir nehmen einen breiten Kahn (das rundspantige Boot ist infolge seines Querschnitts viel beweglicher, und diese Bewegungen teilen sich dem Wasser mit). Angel und Köder liegen vorn bereit. Dieser ist verschiedener Art: Teig, Bananen Kartoffelstücke, Käse, Würmer, Sprock (die Larve der Köcherfliege), und anderes. Zieht das eine nicht, versucht man es mit dem anderen. Den Schwimmer lassen wir weg; er macht gerade die großen Fische mißtrauisch, und der erfahrene Angler fühlt auch ohne ihn durch die feine Rute den richtigen Augenblick zum Anhieb. Feinste Schnur, langes Vorfach, kleiner aber sehr scharfer Haken sind unerläßlich.

Größte Geräuschlosigkeit und Unauffälligkeit ist die wichtigste Bedingung, jede heftige Bewegung, auch mit der Rute, ist verpönt. So ziehen wir uns, wenn die Sonne sinkt, langsam an den Rohrhalmen vorwärts, wie ein Jäger, der das Wild beschleicht. Jetzt ist die erste freie Stelle erreicht. Sachte schiebt sich die lange Rute, die hier allein am Platze ist, durch die Rohrhalme, und lautlos sinkt der kleine Teigbrocken ins Wasser. Die Friedfische fassen den Köder meist spielerisch, speien ihn wieder aus, lassen ihn zum Grunde sinken, nehmen ihn wieder auf und ziehen dann langsam aber stetig mit ihm ab, um ihn gemächtlich zu verschlingen. Jetzt ist es Zeit, den Anhieb zu setzen, ehe er den Haken im Köder fühlt und diesen wieder ausspuckt. Eine kurze Bewegung des Handgelenks: er sitzt. Jetzt kommt der schwierigste Teil: den Fisch im Wasser völlig geräuschlos und ohne die Fühlung mit ihm zu verlieren — da sonst der in der weichen Schnauze gehakte Fisch sich sofort freimachen wird — ans Boot zu dirigieren. Der Käscher wird bereits vom zweiten Mann bereitgehalten: hinein ist er, der Haken wird gelöst und es kann weiter gehen.

Oft kommt es aber auch anders, die Schnur wickelt sich um einen Rohrhalm, der Fisch

Digitized by Google

macht Sperenzien, schlägt sich wohl gar los, die anderen sind gewarnt und verduften. An dieser Stelle ist nichts mehr zu erhoffen, die Reise muß weitergehen.

Nun noch ein Wort über die Behandlung gefangener Fische in der heißen Jahreszeit. Kein fühlender Mensch läßt den Fisch sich im Kasten zu Tode zappeln, sondern fängt ihn mit einer scharfen, schmalen Klinge dicht hinter dem Kopfe ab. Der tote Fisch darf nunmehr mit Wasser nicht mehr in Berührung kommen. Das vermindert seine Haltbarkeit ganz außerordentlich. Im Gegenteil, er muß möglichst trocken und natürlich gegen die Sonne geschützt aufbewahrt werden. Jeder Fisch wird daher am besten in nicht imprägnierter, wasseranziehender Gaze, die sich leicht wieder auswaschen und trocken läßt, gewickelt und in den Fischkorb gelegt. An besonders heißen Tagen nimmt man ihn aus und wischt das Innere — ohne Inanspruchnahme von Wasser — sauber aus. So halten sie sich tagelang. — Übrigens empfehlen namhafte Sportangler, die großen Fische nicht nach dem Sprichwort: „Frische Fische, gute Fische" sofort zur Mahlzeit zu verwenden, sondern sie, ähnlich wie beim Wild, an einem trockenen und luftigen Ort erst einen oder mehrere Tage „abhängen" zu lassen, weil dies das Garwerden bei der Zubereitung erleichtert und den Geschmack verfeinert.

Im übrigen bedeutet der August für den Sportfischer das, was der November für den Jäger ist. Die Laichzeit ist für die meisten Fischarten vorüber. Alles bemüht sich, für die bevorstehenden, kalten mageren Monate der kalten Jahreszeit möglichst viel Feist anzusetzen. So herrscht reges Leben und große Beißlust im Wasser. Der Flugangler hat seine Freude an den Forellenbächen. Barsch und Hecht gehen gut auf den Spinner; besondere Aufmerksamkeit wird aber in diesem Jahre der Hochwasser der Fischereibesitzer den beim Sinken der Flut zurückbleibenden Tümpeln widmen müssen, ehe gefiederte und ungefiederte Fischdiebe dort reinen Tisch gemacht haben. **Waldstorch.**

Kleinere Mitteilungen.

Allgemeines.

— **Die Produzenten-Versammlung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V.** tagt am Sonntag, dem 5. September d. J., in Kottbus; ebenso am gleichen Tage die Handelsabteilung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. und des Vereins Deutscher Fischhändler e. V. Im Anschluß daran wird am Montag, dem 6. September 1926, die **Karpfenbörse** (Karpfenmarkt) in Kottbus abgehalten.

Organisation und Bildungswesen.

— **Entlandungskursus am 25. und 26. August 1926.** Wie in den letzten Jahren, wird auch in diesem Jahre wieder durch den Deutschen Fischerei-Verein, die Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen und den Fischerei-Verein für die Provinz Brandenburg ein Entlandungskursus, und zwar am 25. und 26. August 1926 in der Nähe von Potsdam, abgehalten werden. Das nähere Programm wird alsbald bekanntgegeben. Anmeldungen bitten wir schon jetzt an die Geschäftsstelle des Deutschen Fischerei-Vereins, Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 21, zu senden.

Deutscher Fischerei-Verein.

— **Aus der braunschweigischen Fischzucht.** In der letzten Sitzung des Ausschusses der Landwirtschaftskammer für Fischzucht wurde die Stellung der Landwirtschaftskammer zum neugegründeten Fischereiverein erörtert und beschlossen, das seinerzeit vom alten Fischereiverein übernommene Barvermögen in Höhe von 240,70 Mk., das auf der Raiffeisenbank deponiert ist, dem neuen Fischereiverein zu überweisen. Der Ausschuß der Landwirtschaftskammer für Fischzucht wird eine weitere Unterstützung des neuen Vereins empfehlen, wenn er sich davon überzeugt hat, daß in dem Verein ersprießliche Arbeit geleistet wird. Weiter wurden einige wichtige Fragen der Fischzucht besprochen. Unter anderm hat der Ausschuß angeregt, eine Statistik über die Fischhaltung im Lande Braunschweig durch die Landwirtschaftskammer anzufertigen. Dem Bezug von Satzfischen wird der Ausschuß weitere besondere Aufmerksamkeit zuwenden, trotzdem die unternommenen Versuche wenig ermutigend verliefen. Ferner wurde die Landwirtschaftskammer gebeten, für eine schärfere Bestrafung der Fischräuber einzutreten und bei der Bonitierung der Teiche für die Steuerveranlagung darauf zu achten, daß eine Überschätzung der Werte der Teiche unterbleibt.

— **Von der Fischerei in der Schweiz.** Die Fischereiaufsicht erforderte im Jahre 1925 im ganzen 208,084 Fr., an die der Bund einen Beitrag von 50 Prozent leistete. Die Inspektion mußte wiederholt gegen Gewässerverunreinigungen von Fischgewässern durch Fabrikabgänge oder andere schädliche Stoffe auftreten; sodann mußte sie zahlreiche Projekte von Flußkorrektionen und Gewässerregulierungen begutachten, wobei auf den Einbau von Fischrefugien oder die Durchführung sonstiger Maßnahmen zum Schutze der Fischereiinteressen geachtet wurde. Bei projektierten oder bereits erstellten Kraftwerkanlagen mußten wiederholt Fischschutzfragen verteidigt werden. Die Inspektion ist besonders bemüht, auf eine rationelle fischereiliche Nutzung größerer Flußstaubecken und Talsperren (Rheinstau bei Eglisau, Wäggital usw.) hinzuwirken. Während der Brutzeit 1924/25 bestanden 219 Fischbrutanstalten, 3 mehr als im Vorjahre. Aus 204 924 000 Eiern wurden 165 399 000 Fischchen gewonnen, von

Digitized by Google

denen 164465800 unter amtlicher Kontrolle in öffentliche Gewässer ausgesetzt wurden. Erbrütet wurden 555000 Lachse, 3051 Seeforellen, 10431 Fluß- und Bachforellen, 5808 Rötel, 2883 Aeschen, 124180 Felchen verschiedener Art und 17894 Hechte, sodann an ausländischen Arten 69000 Bachsaiblinge und 528000 Regenbogenforellen. Zu den Kosten der Erbrütung und Aussetzung der Fischchen entrichtete der Bund einen Beitrag von 49200 Fr. (Neue Züricher Zeitung.)

Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen.

— **Die Fangergebnisse auf der Niederelbe** sind jetzt äußerst gering. Das nach den Überschwemmungen einsetzende Oberwasser verschlechterte weiterhin die Aalfänge. Nun setzen erhebliche Aalzufuhren von dem Oberelbegebiet die Preise bedeutend herab; die großen Aale werden mit etwa 1,50 Mk. das Pfund bezahlt. Für Mittelaale erzielt man ungefähr 1 Mk. und für kleine 50 Pfg. für das Pfund.

— **Woher stammen die Karpfen?** Die „Gubener Zeitung" meldet: Die Bewohner des Baumschulweges haben jetzt nach den Aufregungen der Hochwasserflut ein ganz eigenes Schauspiel. Die Lubst hat nicht nur auf der städtischen Wiese hier einen großen See hinterlassen, sondern auch in dem jetzt kleiner gewordenen Wasser Tausende von anscheinend einjährigen (?) kleinen Karpfen. Nicht nur unsere schulfreien Jungen fischen mit Körben und Tüchern hier täglich viele dieser kleinen Dinger heraus, auch Leute aus benachbarten Dörfern fangen mit Keschern Hunderte, die sie hoffnungsfroh nach Hause tragen, um sie in irgendeinem Gewässer auszusetzen. Daneben aber sterben Tausende der kleinen Fische in dem faulenden Wiesengrase und verpesten die Luft.

— **Auffallendes Entensterben** macht sich auf der Frischen Nehrung bei Liep, unweit Kahlberg, bemerkbar. Der herbeigerufene Kreismedizinalrat Dr. Stege stellte fest, daß die Enten achtlos fortgeworfene Aalköpfe, vielfach mit Angelhaken versehen, gefressen hatten. Diese gelangten in den Magen der Enten, die nun allmählich zugrunde gingen. Es wurde daher angeordnet, daß die Kopfabfälle der Aale nicht mehr in die Buchten geworfen werden dürfen, sondern fortan im offenen Haff versenkt werden sollen. M.

Fischsterben und Schädigungen der Fischerei.

— **Eine Erkrankung des Uklei.** Eine seltsame Fischkrankheit räumt nach der „Züricher Volkszeitung" unter den kleinen „Laugeli", die zu Tausenden die Limmat auf Stadtgebiet bevölkerten, auf. Während man früher diese Kleinfische massenhaft sich tummeln sah, kann man gegenwärtig nur zwischen Gemüse- und Helmhausbrücke kleinere Gruppen entdecken, die aber alle eine geschwürähnliche Wucherung am Rücken zeigen, als ob ihr Fleisch den Schuppenpanzer gesprengt habe und herausquelle. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um eine verheerende Epidemie, welche die Laugeli in großen Mengen vernichtete.

— **Fischsterben im Spreewald.** Wie in anderen Gegenden Deutschlands, so sind auch die Gewässer des Spreewaldes infolge des jetzt langsam fallenden Hochwassers von einem großen Fischsterben betroffen worden. Das Eindringen fremden, verunreinigenden Wassers hat ungeheuren Schaden unter dem Fischbestand des Spreewaldes hervorgerufen. Überall sieht man Massen von Fischlaichen auf dem Wasser treiben, an deren schleuniger Beseitigung im Hinblick auf die bei der herrschenden Hitze drohenden Gefahren mit allen Kräften gearbeitet wird. Der entstandene Schaden ist für die durch Vernichtung der Heuernte ohnehin schwer getroffene Bevölkerung des Spreewaldes besonders empfindlich.

— **Kein Fischsterben in der Gera (Thür.).** Wie wir von zuständiger Seite erfahren, ist seit dem großen Fischsterben im vorigen Jahre kein weiteres Sterben in der Gera eingetreten. Die Notiz auf Seite 618 über das Fischsterben in Thüringen beruht also auf falscher Information.

— **Von der Schwarzen Elster.** Das Hochwasser bringt in die Schwarze Elster Riesenmengen von Fischen aller Art, wie sie seit Jahren in dem Fluß nicht mehr gesehen worden sind. Die Fische halten sich aber nicht lange, das schmutzige, von den Industrieabwässern und von der Grasfäulnis verseuchte Wasser bietet den Fischen keine Lebensmöglichkeit. Am Moorbad von Liebenwerder wurde ein offenbar von der Elbe heraufkommender Wels im Gewicht von 35 Pfund und 1,35 Meter Länge gefangen. Auch dieser Fisch war offensichtlich ermattet und hätte zweifellos sehr bald seine Wanderlust mit dem elenden Erstickungstode in dem schmutzigen Elsterwasser bezahlen müssen.

— **Ertappte Fischdiebe.** Schon seit längerer Zeit war es den Fischereiberechtigten aufgefallen, daß fremde Personen in der Ruhr in der Nähe des Gutes Haus Villigst fischten. Den Fischereiberechtigten waren sogar die in der Ruhr ausgelegten Reusen und Aalkörbe gestohlen, und an anderer Stelle hatten die Spitzbuben die Fischereigeräte wieder in der Ruhr angelegt. Bei dieser Gelegenheit wurden die Täter — es sind mehrere Männer aus dem benachbarten Hengsen — auf frischer Tat ertappt und zur Anzeige gebracht. Besonders verwerflich ist, daß die fremden Personen sogar mit Sprengkörpern und anderen verbotenen Gegenständen fischen, wodurch den Fischereiberechtigten, die hohe Pacht zahlen müssen, großer Schaden entsteht.

Gesetzliche Bestimmungen.

Berechnung der Pachtzinse für Fischereien.

M. f. L. vom 7. Juli 1926. — Gsch.-Nr. II 8458, III, VI.

Im Anschluß an meine Rundverfügung vom 6. April 1926 — II 4004, III, VI — übersende ich der Regierung zur Berechnung der Pachtzinsen für staatseigene Fischereien nach Maßgabe meiner allgemeinen Verfügung vom 9. Januar 1924 — II 190, III 358, VI — betr. Umstellung der Fischereipachtzinse auf Goldbasis nachstehende Zusammenstellung der

Digitized by Google

Durchschnittspreise für Fische im 2. Vierteljahr 1926 (1. 4. 1926 — 30. 6. 1026).

Aal	102,37	Karausche	44,91
Aland	33,50	Plötze	22,28
Barsch	44,63	Quappe	36,86
Blei	30,04	Roddow	33,81
Güster	—	Schlei	78,74
Hecht	63,96	Zander	100,86
Karpfen	63,47	Krebs	9,98

Durchschnitt: 54,62.

Die Fischpreise verstehen sich für 50 kg, der Krebspreis für 1 Schock (60 Stück) in Reichsmark.

Ich ersuche die Regierung, die Anlage zu meiner allgemeinen Verfügung vom 9. Januar 1924 — II 190, III 358, VI — entsprechend zu ergänzen und das Erforderliche zur Berechnung und Erhebung der Pachtzinsen alsbald zu veranlassen.

Wichtige Entscheidungen.

Ein selbständiger Fischereibezirk kann aus einem Gewässer nicht gebildet werden, wenn in ihm neben dem Antragsteller noch einem anderen ein Fischereirecht zusteht, mag dies nun ein beschränktes im Sinne des § 20 des Fischereigesetzes sein oder nicht.

(Beschluß des Oberverw.-Ger. — Wasserwirtsch. Sen. — 18. 3. 1926 V. W. 115. 25.)

Im Verfahren zur Erklärung eines Sees zu einem selbständigen Fischereibezirke erhoben drei gleichfalls im See Fischereiberechtigte Widerspruch, weil sie eine Schädigung ihrer Rechte befürchteten. Insbesondere machte der Eigentümer eines Ritterguts geltend, daß ihm ein sich auf den ganzen See erstreckendes und hinsichtlich der Fangmittel nicht beschränktes Fischereirecht zustehe. Demgegenüber folgerte der den Antrag stellende Seebesitzer aus Urkunden, daß das Fischereirecht der Widersprechenden teils nur ein sogenanntes Küchenfischereirecht, teils hinsichtlich der Fangmittel wie auch des Fischereibereichs beschränkt sowie ablösbar sei. Gegen den die Bildung des selbständigen Fischereibezirks abweisenden Beschluß des Bezirksausschusses richtet sich die Beschwerde, die keinen Erfolg haben konnte.

§ 89 des Fischereigesetzes unterscheidet, soweit es sich um Fischereirechte in Seen handelt, die offene Gewässer sind, zwei Fälle: Erstreckt sich das Fischereirecht auf einen ganzen See, so muß nach der zwingenden Vorschrift des Absatzes 1 a. a. O. auf Antrag des Fischereiberechtigten aus dem See in jedem Falle ohne Rücksicht auf die sonstigen fischereiwirtschaftlichen Belange ein selbständiger Fischereibezirk gebildet werden. Dagegen darf einem Antrage des Fischereiberechtigten auf Bildung eines selbständigen Fischereibezirks aus einer nicht den ganzen See umfassenden Fläche nur stattgegeben werden, wenn keine fischereiwirtschaftlichen Rücksichten entgegenstehen. (Abs. 2, Ziff. 2. a. a. O.) Beide Fälle haben zur Voraussetzung, daß der Antragsteller auf der Gewässerfläche, aus welcher der Fischereibezirk gebildet werden soll, ausschließlich fischereiberechtigt ist. Ob er für seine Person auch zur „Ausübung" der Fischerei befugt ist, kommt hier — anders als bei der Erklärung eines offenen Gewässers zum geschlossenen nach § 3 F.-G. — nicht in Betracht. Das Fischereirecht muß also in dem ganzen nach § 89 zu bildenden selbständigen Fischereibezirk ein ausschließliches sein, d. h. es muß sich nun eine einzige ausschließliche Fischereiberechtigung handeln, mag sie nun einer einzelnen oder mehreren natürlichen oder juristischen Personen zustehen.

Das Fischereigesetz geht davon aus, daß für das Verfahren nach § 89 das ausschließliche Fischereirecht des Antragstellers einwandfrei feststeht. Es handelt sich hier um eine Frage des privaten Rechts, über die im Streit die ordentlichen Gerichte zur Entscheidung berufen sind. Es ist nicht Aufgabe der Beschlußbehörde, im Verfahren aus § 89 über solche Streitigkeiten Entscheidung zu treffen. Weist Antragsteller sein ausschließliches Fischereirecht nicht einwandfrei nach oder wird es von anderen bestritten, so muß es ihm überlassen bleiben, die geltend gemachten Ansprüche anderer im Rechtswege oder auf sonst zulässige Weise zu beseitigen. Solange das nicht geschehen ist, kann seinem Antrage nicht stattgegeben werden.

Wenn der Bezirksausschuß weiter ausführt, daß ein Teil der im Verfahren angemeldeten Rechte als beschränkte und somit nach den §§ 20, 26 F.G. ablösbare Rechte im vorliegenden Falle unberücksichtigt bleiben könnten, so ist dies insofern unzutreffend, als diese Rechte, solange sie nicht abgelöst oder nach § 27 Abs. 2 Ziff. 2 F.G. aufgehoben sind, bestehen und daher auch dem Antrag aus § 89 a. a. O. entgegenstehen.

Zur Förderung der fischereiwirtschaftlichen Ausnutzung des in Rede stehenden Sees wird, falls es dem Beschwerdeführer nicht gelingen sollte, seine Behauptung, daß das Fischereirecht des Gutes nur ein beschränktes sei, im Rechtswege Anerkennung zu verschaffen und das Recht danach zur Ablösung oder Aufhebung zu bringen, die Bildung einer Fischereiwirtschaftsgenossenschaft oder auch eines gemeinschaftlichen Fischereibezirks nach § 86 F.G. oder schließlich eine Regelung nach § 31 Abs. 2 dieses Gesetzes zu erwägen sein. Der Umstand, daß die in Betracht kommenden Fischereirechte ihrem Umfange nach zum Teil streitig sind, steht dieser Regelung nicht entgegen. D.-Bn.

Besitzwechsel und Verpachtungen.

— **Verpachtungen.** Der staatliche Teil des Plauer Sees (Mecklbg.), bisheriger Pächter Mühlenpächter Haase, ist dem Fischereipächter Dorow verpachtet worden. Die von diesem befischte Wasserfläche umfaßt nunmehr ein Areal von 4250 Hektar.

Bei der in Cochem vorgenommenen Neuverpachtung der Forellenfischerei im Endertbache wurde dieselbe den Höchstbietenden Mayer und Klein zum Preise von 205 Mk. zugeschlagen.

Verschiedenes.

— **Steinbeil mit Fischzeichnung.** Im ostpreußischen Kreise Neidenburg ist ein Steinbeil mit der Ritzzeichnung eines Fisches gefunden worden. Das dicke Ende des Kopfes und die

Digitized by Google

starke Verengung nach dem Schwanzende läßt auf die bildliche Wiedergabe eines Welses schließen. Das Alter wird auf mindestens 4000 Jahre geschätzt, und man vermutet in dem Stücke ein Amulett.
M.

Lustige Ecke.

— **Der Fischfang im — Schlafe.** Ein heiterer Vorfall, der viel belacht wird, hat sich dieser Tage am Klückensee bei Arnswalde ereignet. Es hatten sich dort gemütlich einige Sportangler niedergelassen, die kunstgerecht ihre Angelschnüre auswarfen, um einen Schuppenbewohner für die Bratpfanne zu erlangen. Da das Angeln aber viel Geduld voraussetzt und das vergebliche Warten mit der Zeit langweilig werden kann, nahmen die gemeinschaftlich Angelnden ab und zu einen kräftigen Schluck aus einer Flasche, in der ein Getränk enthalten war, das nicht auf der Liste der alkoholarmen Flüssigkeiten zu finden ist. Der Schlußeffekt war, daß sie schließlich alle sanft entschliefen. Es mag sein, daß der eine der schlummernden Angler träumte, er habe einen besonders großen Hecht gefangen, denn im Schlafe zog er an seiner Angel, und durch den Widerstand, der sich dort zeigte, wurde er plötzlich wach und mit ihm seine Sportgenossen. Mit lebhaftem Interesse zog nun der Betreffende seine Schnur aus dem Wasser, an der tatsächlich ein Fisch hing. Stolz betrachteten sie und hinzugekommene Neugierige die Beute. Wie groß war aber das Erstaunen, als ein Zuschauer — sicher ein „Naturwissenschaftler" — die ominöse Entdeckung machte, daß der im Schlafe geangelte Fisch ein ganz gewöhnlicher — Salzhering war. Bisher hatte man aber noch nicht gewußt, daß es im fischreichen Klückensee auch Salzheringe gibt. Sicher hatte ihn ein Menschenfreund befestigt, der den Anglern für ihre vergeblich aufgewandte Mühe eine Freude bereiten wollte. Sch.-T.

Literatur.

Zeitschrift für Fischerei und deren Hilfswissenschaften, herausgegeben von Prof. Dr. P. Schiemenz und Ministerialrat Dr. E. Seydel-Berlin. Verlag von J. Neumann in Neudamm und Berlin.

Das im Juli herausgegebene, 218 Seiten starke, mit zahlreichen Abbildungen, graphischen Darstellungen und Kartenskizzen ausgestattete Heft 3 des Jahrgangs 1926 enthält eine groß angelegte Arbeit über „Die Fischereiverhältnisse im Rhein im Bereich der preußischen Rheinprovinz" unter besonders eingehender Berücksichtigung der Lachsfischerei und der Aalfischerei, von Oberfischmeister Dr. Bürger in Coblenz. Die Arbeit gibt eine zusammenhängende Darstellung alles Wichtigen und Wissenswerten über die Fischerei im Rhein, den Strom und seine Fische, über Fischereiwirtschaft, Fischschutz, Fischereiförderung und Fischereinutzung auf Grund der Erfahrungen, Beobachtungen und Untersuchungsergebnisse aus den letzten Jahrzehnten und ist geeignet, mancherlei Mißverständnisse und Unklarheiten über den Wert des Rheins als Fischgewässer zu beseitigen und auch dem Nichtfischer Einblick in die Vielseitigkeit der Fischereibetriebe und die Technik der Anwendung wichtiger Fanggeräte, insonderheit der aus Holland stammenden Schokkerfischerei mit Ankerkuilen auf Aal zu geben. Des weiteren enthält das Heft Arbeiten von Dr. C. Lehmann in Münster i. W. über „Die Einwirkung zyanhaltiger Abwässer auf Fische"; von Dr. R. Czensny in Berlin-Friedrichshagen über „Die Grundlagen der Volumenmessung für die chemische Maßanalyse" und von Dr. O. Marquard in Stolpmünde über „Die chinesische Wollhandkrabbe, Eriocheir sinensis Milne-Edwards, ein neuer Bewohner deutscher Flüsse", mit Originalaufnahmen des interessanten Krebses, der neuerdings als Ueberträger eines Lungenwurmes auf den Menschen festgestellt ist.

„Wühlkulturvorträge", gehalten bei einem Lehrgang in Zäckerick von Jacob-Templin, Forstschuldirektor. Verlag von J. Neumann, Neudamm. 1925. Preis 4 RM.

Die in dem vorliegenden Büchlein niedergelegten Ausführungen verkörpern das Lebenswerk unseres Altmeisters in der forstlichen Praxis, des allbekannten Hegemeisters Spitzenberg. Sein Name wird als der des Begründers der Wühlkultur und als eines restlosen Vorkämpfers neuzeitlich-forstlicher Bodenbearbeitung in den Annalen der grünen Farbe unauslöschbar sein. Hegemeister Spitzenberg kann mit Recht einer unserer tüchtigsten Forstleute der Praxis genannt werden, der — um die Geleitworte seines Mitarbeiters, Forstschuldirektors Jacobs, zu wiederholen — nicht nur Altes verwirft, sondern auch Neues und Besseres dafür bietet und aufbaut. — Das vorliegende Büchlein gibt eine kurze, zweckentsprechende Einleitung in die Wühlkultur, entwickelt die Anforderungen der Bodenwissenschaft an die Bodenbearbeitung, geht auf die Waldbodenvorbereitung mit Handgeräten und fahrbaren Geräten ein und behandelt dann die einzelnen Saat- und Pflanzungsarten. Das Verständnis der Ausführungen wird durch eine größere Zahl sehr anschaulicher Zeichnungen und Skizzen ungemein erleichtert.
G. W.

Briefkasten.

E. F. in S. Falls Ihr Nachbar im Strafverfahren tatsächlich der Beschädigung Ihres Netzes und des Diebstahls an dem abgeschnittenen Teile überführt werden sollte, so können Sie wegen unerlaubter Verletzung des Eigentums Schadensersatz für die Wertminderung beanspruchen. Der Anspruch muß aber in einem besonderen Prozeß geltend gemacht und bewiesen werden. Der Nachweis des durch Verkleinerung des Netzes entgangenen Fanges kann in Anlehnung an die Fangergebnisse der Vorjahre durch Sachverständige oder durch Schätzungseid erbracht werden. Wie sich das Gericht dazu stellt, bleibt zweifelhaft. Wir raten, den Einfluß der Länge des Netzes auf den Fang mit Vorsicht zu beurteilen, da es sich wohl nicht um einen einzigen Fischzug handelt. Die Wertminderung des Netzes wird in der Hauptsache dadurch ausgeglichen, daß Sie das abgeschnittene Stück wieder in Besitz genommen haben. Die Kosten der Instandsetzung sind bei Bemessung des Schadens zu berücksichtigen.
X.

Digitized by Google

L. v. Sch. in St. Auf Ihre Anfrage vom 22. Juni 1926 teilen wir Ihnen folgendes mit: Für den Beförderungsdienst, der die Verladung, Beförderung von Gütern, lebenden Tieren usw. umfaßt, sind maßgebend: 1. Die Eisenbahnverkehrsordnung (E.V.O.) und die Tarife mit rechtlicher Kraft für Eisenbahn und Publikum. 2. Die Güterbeförderungsvorschriften und die darin bezeichneten besonders herausgegebenen Dienstvorschriften als innere Vorschriften der Eisenbahn-Verwaltung, die dem Publikum weder Rechte verleihen noch Pflichten auferlegen. — Im vorliegenden Falle käme also die E.V.O. zur Anwendung. Um einen Antrag auf Schadenersatzleistung stellen zu können, hat der Absender sich schriftlich vom Empfänger das Reklamationsrecht abtreten zu lassen, dann erst kann der Versender reklamieren. Es wäre dann festzustellen, ob die Lieferfrist überschritten ist. Ist sie es nicht, wird die Eisenbahn bei einer Klage stets gewinnen, um so mehr dann, wenn sie nachweist, daß das Gut unter die Güter des § 4 der E.V.O. fällt, die infolge ihrer natürlichen Beschaffenheit leichterem Verderben unterliegen. Kann der Absender jedoch nachweisen, daß die Fische die acht Stunden in Berlin nicht hätten liegen brauchen, da Abtransportmöglichkeiten bestünden, so hätte die Eisenbahn fahrlässig gehandelt und müßte den Schaden gemäß § 95 E.V.O. tragen. Wäre der Wagen vorschriftsmäßig mit dem grünen Zettel „Fische" versehen worden, so wäre der Schaden vielleicht vermieden. Dieses ist aber eine innere Dienstvorschrift, ein Recht ist hieraus nicht herzuleiten. Eine gütliche Einigung wäre jedoch vorzuziehen und, wenn möglich, eine mündliche Besprechung bei der Eisenbahndirektion. Für die Folge dürfte sich folgendes Verfahren bewähren. Die Fische werden als Eilgut oder beschleunigtes Eilgut aufgeliefert. Es wird telegraphische Vormeldung beantragt. Die Lieferfrist dürfte bis zur Höhe des Wertes der Ware angegeben werden, und hätte die Eisenbahn bei Überschreitung dann den angegebenen Wert zu ersetzen.

Vereinsmitteilungen.

— **Der Verband mittelpommerscher Berufsfischer E. V. Sitz Podejuch** hielt am Sonntag, dem 4. Juli, seine zweite Verbandssitzung im Schützenhause in Lübzin ab. Eine größere Anzahl von Delegierten hatten die Zweigvereine Podejuch, Altdamm, Lübzin, Stolzenhagen, Niederzahden, Stettin und Pölitz entsandt. Der Vorsitzende des Lübziner Fischervereins Willi Kon zeigte in seiner Begrüßungsansprache zunächst den Zweck der Tagung, der insbesondere darin besteht, die allgemeinen Interessen nach allen Richtungen wahrzunehmen und empfahl vor allen Dingen den festen Zusammenschluß der Berufsfischer, da nur eine Organisation, wie andere Berufszweige sie haben, etwas erreichen kann. Der Bundesvorsitzende Behrenbruch-Podejuch eröffnete die Verbandssitzung und wies darauf hin, daß die Fischerei infolge der Verhältnisse und der schlechten Fangergebnisse sehr darniederliegt. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten trat man in die Behandlung derjenigen Fragen ein, die den Fischern des Bundes besonders am Herzen liegen. Der Geschäftsführer des Verbandes Appel-Podejuch referierte über die laufenden und erledigten Anträge, die der Verband bei den Behörden gestellt hat und teilweise ihre Erledigung gefunden haben. — Alsdann wurde in die Beratung der neuen Anträge eingetreten und nur über die wichtigsten verhandelt, um nicht die Tagung zu weit hinauszudehnen, da der Lübziner Verein mit der Verbandssitzung zugleich sein Sommerfest verbunden hatte. Beschlossen wurde, bei der Regierung zu beantragen, daß die Ausübung der Jagd auf dem Dammschen See auf Motorbooten untersagt wird, weil hierunter die Fischer bei Ausübung ihres Berufes sehr zu leiden haben. Es wurde beschlossen, dahin vorstellig zu werden, daß das Schneiden des Rohres nur im Winter erfolgen darf und nicht bei offenem Wasser, weil hierdurch die Fische sehr gestört werden, da sich die meisten jungen Fische gerade zwischen dem Rohr aufhalten. — Da augenblicklich der Flughafen zwischen Finkenwalde und Altdamm durch größere Sandmassen erhöht wird, so hat man zur Beförderung des Sandes eine Brücke über die Plöne geschlagen, die aber so niedrig ist, daß die Fischer nur mit größter Mühe unter diese Brücke hindurchkommen können ohne Schaden zu leiden. Beschlossen wurde dahin zu wirken, daß diesem Übelstande schnellstens abgeholfen wird. — Es wurde beschlossen, den Fischer August Hehmke-Stolzenhagen als Beisitzer für Fischerei-Schutzsachen für das Landgericht Stettin in Vorschlag zu bringen. — Beschlossen wurde, daß die nächste Verbandssitzung am 3. Oktober d. J. in Stolzenhagen stattfindet. — Zum Schluß wurden noch interne Verbandsangelegenheiten erledigt. —

Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien.

(Breslau, Neumarkt 1—8, Oberpräsidium.)

65. **Krebssterben in der Horle.** Der Pächter der domänenfiskalischen Fischerei in der Horl bei Herrnstadt (Kreis Guhrau) benachrichtigte mich Anfang Juni von einem vollständigen Aussterben des Krebsbestandes in seiner Horle-Strecke. Der Befürchtung, daß es sich um ein Auftreten der Krebspest handele, kann ich mich in Anbetracht der Umstände nicht anschließen. Leider war es nicht möglich, auch nur einen einzigen Krebs zur Untersuchung zu bekommen, so daß eine Feststellung der Ursachen unmöglich war. Die Vernichtung des Krebsbestandes bedeutet für den Fischereipächter selbstverständlich einen schweren Verlust. Dr. G.

66. **Bestrafte Fischereiübertretung.** Aus den zahlreichen Fällen von in Niederschlesien erfolgenden Bestrafungen von Fischfrevlern ist der nachfolgende von besonderem Interesse und soll hier kurz besprochen werden.

Der Fischereiberechtigte M. hatte sein Fischereirecht in vollem Umfange an einen Angler-Verein verpachtet. Der Verein gibt an seine Mitglieder Erlaubnisscheine zum Fischfang aus. Der amtlich verpflichtete Fischereiaufseher G. des Vereins trifft eines Tages auf dem Grundstück des M. zwei Leute beim Angeln. Beide, H. und F., haben weder Fischerei- noch Erlaubnisschein und erklären, keinen dieser Ausweise zu besitzen.

Digitized by Google

Sie angelten beide für ihren Chef, den Fischereiberechtigten M. H. und F. sowohl wie M. hätten zur Ausübung des Fischfanges eines Erlaubnisscheines des Pächters, also des Anglers-Vereins, bedurft, da M. sich durch die Verpachtung des Gewässers seines Ausübungsrechtes begeben hatte. (§ 98, Abs. 2 F. G.)

Bei der Feststellung der Personalien durch den Fischereiaufseher G. leistete F. den Weisungen Folge und hörte auf zu angeln. Der Beschuldigte H. dagegen weigerte sich wiederholt, seine Personalien anzugeben. Der Fischereiaufseher G. schritt zur vorläufigen Sicherstellung der drei Angeln des H., worauf dieser seinen Chef M., in dessen Auftrage zu fischen er vorgab, herbeiholte. M. forderte von dem Fischereiaufseher G. die Herausgabe der vorläufig beschlagnahmten Geräte, die berechtigterweise verweigert wurde. Zur Angabe der Personalien aufgefordert, verweigerte M. sie nicht nur, sondern ergriff auch die Angeln und nahm sie unter Anwendung von Gewalt an sich, wobei es zu einem tätlichen Angriff auf den Fischereiaufseher G. kam. Dieser konnte sich nur dadurch vor weiteren Gewalttaten schützen, daß er einen Revolver zog und erklärte, er würde andernfalls von der Waffe Gebrauch machen. (Notwehr!)

M. besaß weder einen Erlaubnisschein zum Fischfang, noch einen Fischereischein. Er ist Ausländer und als rabiater Mensch bekannt. Die beiden „Angler" H. und F. haben weder mit dem fischereiberechtigten zusammen, noch in dessen Gegenwart gefischt. Fischerei- und Erlaubnisschein besaßen auch sie nicht. M. hatte weiterhin Fischereigeräte, die für vorläufig beschlagnahmt erklärt worden waren, mit Gewalt entwendet. Er hatte ferner einen Beamten, der sich in Ausübung seines Dienstes befand, Widerstand geleistet und ihn tätlich angegriffen. (§ 113 Str. G. B.)

Das Amtsgericht in Breslau verurteilte am 6. Februar 1926 H., F. und M. wegen Übertretung des Fischereigesetzes zu je 10 RM Geldstrafe, den Fischereiberechtigten M. außerdem wegen Pfandbruchs in Tateinheit mit Widerstand gegen die Staatsgewalt zu einer Geldstrafe von 30 RM. Der eingelegten Berufung blieb der Erfolg versagt. Das genannte Urteil hat Mitte Juni die Rechtskraft beschritten.

Die Urteilsbegründung liegt mir leider nicht vor, so daß sich nicht erkennen läßt, warum für die Beschuldigten nur Übertretung des Fischereigesetzes angenommen wurde. H. und F. wären wohl richtiger wegen unbefugten Fischens (§ 370, 4 Str. G. B.) bestraft worden. Auf jeden Fall erscheinen die Bestrafungen zu milde. Das Urteil ist aber vor allem deshalb interessant, weil hier der amtlich verpflichtete Fischereiaufseher den Schutz des § 113 Str. G. B. (Widerstand gegen die Staatsgewalt) gehabt hat. (Vergl. Schlußsatz meiner Nachricht Nr. 60 auf Seite 574 der „Fischerei-Zeitung".) Dem M. als Ausländer war von dem Herrn Regierungs-Präsidenten Mitte Mai ein Fischereischein ausgestellt worden, nachdem die Ortspolizeibehörde in Unkenntnis des schwebenden Verfahrens berichtet hatte, daß keine Bedenken beständen. Da M. Fischereiberechtigter ist, konnte ihm aber auch gemäß § 96, Abs. 2 F. G. der Fischereischein nicht versagt werden.

Dr. G.

Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Hessen-Nassau.

Aenderungen im Fischereiaufsichtsdienst in der Provinz Hessen-Nassau. 1. Der nebenamtliche Fischereiaufseher Burk in Niederad wurde vom Fischereiaufsichtsdienst entbunden. Die von ihm wahrgenommene Fischereiaufsicht auf der Strecke von der Gemarkungsgrenze Fechenheim bis zum Nadelwehr Frankfurt am Main wurde nebenamtlich dem Wasserbau-Obersekretär Marggraf in Frankfurt a. Main übertragen.

2. Der Fischmeister Wilhelm Geist in Birstein wurde als Fischereiaufseher über die Fürstlich Ysenburgischen im Kreise Gelnhausen gelegenen Fischereien amtlich verpflichtet. Sein Aufsichtsbezirk umfaßt: 1. die Salz von Völzberg bis Teufelsmühle, 2. Reichenbach von der Quelle bis vor Hellstein, 3. Riedbach, 4. Solzbach von der Quelle bis vor Hellstein, 5. Bracht von der Quelle bis zur Gemarkungsgrenze Neuenschmitten, 6. Fischteiche im Amtsgerichtsbezirk Birstein. Geist wurde außerdem zum Hilfspolizeibeamten ernannt und ihm die Erlaubnis zum Waffentragen zu seiner persönlichen Sicherheit bei Ausübung seines Dienstes erteilt.

Dr. L.

Geschäftliches.

Auf die Anzeige und den anliegenden Prospekt über „Kolbat" wird hierdurch nochmals besonders hingewiesen. Das Mais-Fischmehl-Backfutter „Kolbat" ist seit mehreren Jahren von größeren und kleineren Teichwirtschaften erprobt worden und hat sich als ein überaus vorteilhaftes Fischfutter erwiesen. Es besteht zur reichlichen Hälfte aus bestem, reinem Fischmehl und zur kleineren Hälfte aus gemahlenem Mais. In Anbetracht, daß diese Mischung Mais—Fischmehl durch ein besonderes Backverfahren für den Fisch fast vollkommen verdaulich gemacht worden ist, und daß man infolge der Hochwertigkeit dieses Futters nur 40% der verfütterten Lupinenmenge zur Erreichung derselben Zuwachsresultate benötigt, ist „Kolbat" tatsächlich ein äußerst rentables Fischfutter. Es wird erwartet, daß diesem Futtermittel seitens der Fischereikreise noch eine ausgedehnte Beachtung zuteil wird.

Die **Meliorationsbaufirma Richard Strauch, Werchow** bei **Calau N.-L.**, hat sich auf Grund von Anregungen der Fischereivereine und Teichsachverständigen entschlossen, mittels eigener Geräte die Verkrautung und Verschilfung unserer Teiche, Seen und Flußläufe zu bekämpfen. Allen Interessenten wird endlich hierdurch Gelegenheit geboten, ohne eigene Beschaffung der kostspieligen Geräte und eigene Einstellung von Fachleuten die unbedingt notwendigen Meliorationsarbeiten ausführen zu lassen. Näheres beliebe man aus dem beiliegenden Prospekt dieser Nummer zu ersehen.

Marktberichte.

Marktberichte für Lupinen.

Preise für 100 kg in RM; *bl* = blaue, *ge* = gelbe.

Berliner Produktenbörse. 21. 7.: *bl* 15,00 bis 16,50, *ge* 19,00—21,00; 22. 7.: *bl* 15,00 bis

Digitized by Google

16,50, *ge* 19,00—21,00; 23. 7.: *bl* 15,00—16,50, *ge* 20,00—21,00; 24. 7.: *bl* 15,00—17,00, *ge* 20,00 bis 21,00; 26. 7.: *bl* 15,00—17,00, *ge* 20,00 bis 21,50; 27. 7. *bl* 15,00—17,00, *ge* 20,00—21,50.

Breslau, 20. 7.: *bl* 14,—16, *ge* 16—18.

Saatlupinen.

Notizen verschiedener Sämereigeschäfte.

Berlin. 16. 7.: *bl* 18,00—22,00, *ge* 24,00 bis 27,00; 20. 7: *bl* 20,00—24,00, *ge* 28,00—30,00; 21. 7. *bl* 16,00—18,00, *ge* 22,00—24,00.

Halle, 20. 7.: *bl* 18,00—20,00, *ge* 26—28.

München, 20. 7.: *ge* 24,00—26,00.

Redaktionsmitteilung.

Unsere verehrten Mitarbeiter und Leser bitten wir, sämtliche für die Fischerei-Zeitung bestimmten Beiträge, Fragen und sonstigen Einsendungen stets an die Geschäftsstelle der Fischerei-Zeitung, Neudamm (Ffo.), zu senden.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Umstellung der Seenwirtschaft auf Karpfen. 665. — Der Lebendtransport gefangener Forellen. 670. — Schädigung der Fischbestände durch Sprengmittel. 671. — Reusenfischerei in krautreichen Gewässern. 673. — Die Bedeutung der Untersuchung von Fischmehlen für die fischereiliche Praxis. 674. — August. 676. — Die Produzenten-Versammlung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. 678. — Entlandungskursus am 25. und 26. August 1926. 678. — Aus der braunschweigischen Fischzucht. 678. — Von der Fischerei in der Schweiz. 678. — Die Fangergebnisse auf der Niederelbe. 679. — Woher stammen die Karpfen? 679. — Auffallendes Entensterben. 679. — Eine Erkrankung des Ucklei. 679. — Fischsterben im Spreewald. 679. — Kein Fischsterben in der Gera (Thür.). 679. — Von der Schwarzen Elster. 679. — Ertappte Fischdiebe. 679. — Gesetzliche Bestimmungen. 679. — Wichtige Entscheidungen. 680. — Verpachtungen. 680. — Steinbeil mit Fischzeichnung. 680. — Lustige Ecke. 681. — Literatur. 681. — Briefkasten. 681. — Vereinsmitteilungen. 682 — Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien. 682 — Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Hessen-Nassau. 683. — Geschäftliches. 683. — Marktberichte. 683. — Redaktionsmitteilungen. 684. — Anzeigen.

Suche für sofort einen jungen, tüchtig. u. ehrlichen
Fischereigehilfen.
Lohn nach Vereinbarung.
Herm. Schulz,
Fischereipächter,
Jesendorf b. Ventschow, Meckl.-Schwerin.

Suche für sofort ehrlichen, fleißigen (651
Gesellen.
Karl Schmädicke,
Fischermeister,
Frankfurt a. Oder,
Fischerstraße 79.

Lehrling
der
Fischwirtschaft
mit gehobener Bildung oder
junger Gehilfe
gesucht.
Gut Aschanteiche
b. Eschede, Kr. Celle.

Verheirateter
Fischer
aus Ostpreußen, 37 J. alt, mit allen vorkommenden Fischereiarbeiten vertraut, sucht von sofort oder später Stellung. Angebote unter **Nr. 642** befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche
Stellung als Fischereigehilfe oder Aufseher.
Bin 19 Jahre alt und war 3¼ Jahr in letzter Stellung. Bin mit allen Arbeiten vertraut. Gefl. Angebote unter **Nr. 647** befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

SEIDL & MAYER
FABRIK GELOCHTER BLECHE
MÜNCHEN

Preiswertes Angebot!
Lieferung trotz Zollerhöhung vorläufig noch zu alten Preisen.
Rein Uebersee-Tabakfabrikate:
Grob- und Mittelschnitt-Rauchtabake, Pfd. *M* 0,50, 0,75, 1,—, 1,50, 1,80, 2,—, 2,50, 3,—.
Feinschnitt und Krauser Shagtabak, Pfd. *M* 1,50, 1,70, 2,—, 2,50, 2,80.
Zigaretten-Shag, Pfd. *M* 2,50, 3,—, 4,—, 4,50, 5,—.
Zigaretten, 100 St. *M* 2,—, 2,60, 3,50, 4,50, 5,50.
Bremer Zigarren, 100 St. *M* 4,00, 5,—, 6,—, 7,—, 8,—, 9,—, 10,—, 12,—, 15,—.
Alles versteuert ab hier. Bei Lieferung von 9 Pfund an portofrei gegen Nachn. Bei Aufträgen von *M* 25,— an außerdem 5% Rabatt. Ausführl. Preisl. kostenlos.
Carl Strodthoff,
Bremen 50, Sielwall 45.
Gegr. 1886. (601

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Dir. Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler Paul Me Berlin C, Zentral-Markthalle) von Dienstag, den 20. Juli, bis M den 26. Juli 1926. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise s in Reichspfennigen.

Lebende Fische. Hechte Di unsort. 140; Mi unsort. 130—140; Do unso bis 145; Fr unsort. 150; So unsort. 140—150; Mo unsort. 140—147, unso 100—103. Schleien Di unsort. 100—110; Mi unsort. 100—110; Do unso bis 115; Fr unsort. 113—120; So unsort. 115—124, mattlebend 100; Mo 115—120. Aale Di groß 125, großmittel 130—135, mittel 135—142, unso Mi groß 125—128, großmittel 130—135, mittel 138—141, unsort. 130—13 großmittel 130—135, mittel 140—150, unsort. 130; Fr groß 130, großmit bis 140, mittel 145—150, kleinmittel 100—110, klein 80—90, unsort. 120; So mittel 140—148, mittel 150—160, kleinmittel 100—105, klein 90, unsort. 12 Mo mittel 145. Bleie Di unsort. 52—58; Mi großmittel 80; Do groß 10 Fr groß 100—104. Barse Di unsort. 46; Mi unsort. 50—70; Fr unsort. 6 80. Karpfen Di gemischt 10—20er 111—115. Karauschen Di groß 120; M 110; Do groß 102—111, unsort. 87; Fr groß 120; Mo groß 110—112, mat 55—60. Bunte Fische Mi 50—72; Fr 30—35, groß 65—79. Welse Mi 77;

Fische in Eispackung. Hechte Di unsort. 64—70, IIa 40; Mi unsort. groß 50, IIa 20—30; Do unsort. 80—91, großmittel 91—100; Fr unsort. 8 großmittel 70, groß 53—63; So unsort. 80—90, mittel 95—105, großmittel unsort. 86—90, mittel 90—100. Zander Di Ostländer 50—80; Mi Ostlä bis 80; Do Ostländer 50—80; Fr unsort. 117—120, Ostländer 50—80; So ostpreußische 88—100; Mo unsort., ostpreußische 83—88, groß 125. Aale Di mittel 100, unsort. 100—110, klein 30, groß IIa 63; Mi groß 93—100, uns bis 100, mittel 110, klein IIa 20, groß IIa 85; Do großmittel 105—121, 90—92, klein 47, IIa 70—90; Fr groß 103—107, großmittel 110—120, klei 71—82, klein 60, klein IIa 40; So großmittel 115—130, mittel 74—90, kl großmittel 116—125, unsort. 100, kleinmittel IIa 60, klein IIa 40. Karp 50; Mi 50; Do 50. Schleien Di 70—75; Mi 60—64, IIa 30; Do 62—8 60—95; So 80—92; Mo 76—90. Barse Di unsort. 20—29; Mi 32—42; D 48—51; Fr IIa 10; So IIa 10; Mo groß 61—64, unsort. 40. Plötzen Di 1 Mi groß 29; Do unsort. 20—22; So unsort. 26—28, großmittel 32—37; M mittel 30. Bleie Di groß 33, unsort. 10, klein 5; Mi groß 33, unsort. 1 5; Do groß 41—50, unsort. 30, klein 16; Fr groß 40—71; So groß mittel 30—40; Mo mittel 23, klein 15. Bunte Fische Di 20—27; Mi 20—2 8—10; Fr groß 25—30, unsort. 18; Mo unsort. 20. Quappen Di 27; Karauschen Di groß 68; Mi groß 68; Do groß 50; Mo groß 50—60. Ka Do 40.

Geräucherte Fische. Lachs (amerikan.) Di Ia 2,00—2,80, IIa 0,90— Mi Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Do Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Fr I bis 2,80, IIa 0,90—1,70; So Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Mo Ia 2,00— IIa 0,90—1,70. Aale Di stark 2,00—2,30, groß 2,20—2,30, mittelgroß 1,00— Mi stark 2,00—2,30, groß 2,20—2,30, mittelgroß 1,00—1,80; Do stark 2,00— groß 2,20—2,30, mittelgroß 1,00—1,80; Fr stark 2,00—2,30, groß 2,20— mittelgroß 1,00—1,80; So stark 2,00—2,30, groß 2,20—2,30, mittelgroß 1,00— Mo stark 2,00—2,30, groß 1,00—1,80, mittelgroß 1,00—1,80.

Schaltiere, lebend: Krebse (vom Kopf bis zur Schwanzspitze gemessen) das G Mo 8—10 cm 1,50—1,50; Di 8—10 cm 1,20—1,50, Suppen- 1,20; Mi 8— 1,20—1,30, Suppen- 1,00, 12—14 cm 25,00; Do 8—10 cm 1,10—2,00, S 1,00—2,00, 9—10 cm 1,30—6,00, 10—11 cm 6,00—15,00, 11—12 cm 15,0 18,00, 12—13 cm 20,00—36,00, unsort. 7,00, Riesen- 60,00; Fr Suppen- 1,1 1,20, 9—10 cm 1,50—2,00; So Suppen- 1,00—1,20, 9—10 cm 2,00—2,20, 11 cm 4,00—6,00, 11—12 cm 8,00—10,00, 12—14 cm 21,00.

Berliner Kleinhandelspreise von Fleisch, Fischen, Geflügel, Wi den Markthallen vom 24. Juli. Preise pro Pfund in Reich Rindfleisch, Suppenfleisch 0,90—1,10, Bratfleisch 1,20—1,60. Kalbfle Brust 1,10—1,40, Rücken 1,20—1,50, Keule 1,30—1,60. Schweinefleisch, K 1,70—2,00, Schinken 1,10—1,20, Bauch 1,00—1,10. Gefrierfleisch 0,55—

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

…chenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und …chwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

… 32 Neudamm, 8. August 1926. Bd. 29

…upinen
…r Qualität und Art …ligst abzugeben (1
…t Karminski,
…erlin W 62,
…euther Straße 38.

Vorgestreckte
Karpfenbrut
edelster Abstammung, besonders gut entwickelt.
Ludwig Kamprath,
Altenburg, Thür.
Drahtung: Kamprath-Steinweg.

Lupinen,
in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (665
Bornstein & Kielhorn,
Cottbus.

Sally Lippmann,
Berlin O 17, Langestr. 85,
hat für **Krebse** stets
allerhöchste Verwertung. 8

…rebs-Boesel
…rlin C 25, Kaiserstr. 34

Netzfabrik
Lankhorst
…k **Holland**
liefert
…etze, Leinen, Garne
Katechu u. s. f.
speziell
…RNALEN-NETZE
Vertreter: **Edw. Stoffregen,**
An der Bonesse 16, Emden

…er-Stiefel liefere seit zirka 25 Jahren direkt an die Fischer in Ia Ausführung. Die Schäfte sind aus prima …enlohegegerbtem Rindleder hergestellt und …sserdicht imprägniert. Die Stiefel sind vom …n mit einer Zwischensohle versehen. (87
…ald Schnarchendorf, Schuhmachermeister,
Kallies in Pommern.
…e und lobende Anerkennungen werden auf Anfrage kostenlos zugesandt.

Die der Fischerei schädlichen und nützlichen Wasserpflanzen in Teichen, Seen und Flüssen

Ihre Anlage,
Pflege, Erhaltung, Ernte, Verwertung,
Niederhaltung und Vernichtung.
Ein Leitfaden für Fischer,
Teichwirte, Forstmänner und Jäger.
Von
Fischereidirektor a. D. Heyking
Mit 78 Abbildungen im Texte
PREIS 2 RM

Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann-Neudamm

Stromfischerei
(Aalfang), zwischen zwei großen Gewässern liegend, will ich sofort gegen Abstand abtreten. Angebote unter **Nr. 658** befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche einen
See
oder mehrere bis zu 4000 Morgen
von Pächter zu übernehmen oder zu pachten. Schriftl. Meld unt **Nr. 671** bef. die Geschäftsst. dies. Blatt.

Eine in Mittel- oder Norddeutschland gelegene
Forellenzucht
zu kaufen gesucht.
Ausführl. Ang unt **R. K. 669** bef. d. Gesch. d. Blatt.

Futterlupinen
für prompt u. später haben preisw. abzugeb.
Glaser & Heinrich,
Spezialgeschäft für Lupinen,
Breslau V,
Opitzstraße 78. 45

Ia Eiderfettkäse,
9 Pfd. 6 Mk. franko.
Dampfkäsefabrik,
Rendsburg.

Alle Arten Fischernetze
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst. Preisen
Draeger & Mantey,
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 10.

Kaufe laufend jedes Quantum
spitzköpfige Aale
gegen sofortige Kasse.
Gottfried Friedrichs, Altona, Elbe.
Telegramme: Psari, Altonaelbe. — Fernspr. D 2 3891/92.

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige für einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 J. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung). Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Betrag. Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagegebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

FANGFERTIGE NETZE

H·BLUM·EICHSTAETT
BAYERN·KATALOG FREI

Fort mit den Schnaken und Fliegen!
„Sekiftin" garantiert für den Erfolg! Erprobt am Fischwasser, im Walde und in den Schützengräben! Nicht verwitternd! Gegen Einsendung von **Mk. 2,65** franko Zusendung. Postscheck Nr. 5082, München. Prospekt kostenlos. 1 Flasche reicht für den ganzen Sommer. (649
Chem. Fabrik Koeppel, Pasing 102, Bayern.

Gutachten i. all. Anstellgs.- u. Rechts-Angelegenheiten f. Fischerei-, Jagd- u. Forstbeamte sowie in Jagd-Angelegenh. (Waffengebrauch, Beeidig.) erstattet zuverlässig
Carl Baltz, Hannover, Militärstraße 7.

Spratt's Blutmehl
mit über 80 % **verdaulichem, höchstwertigem** Eiweiß ist das ergiebigste u. dabei billigste **Fischfutter.** Seine regelmäßige Verwendung macht die Fütterung rentabler. Um stets ein Blutmehl von allerbester Beschaffenheit und größter Wirkung zu erhalten, verlange man stets
Spratt's Blutmehl
Ein Probebezug überzeugt!
Spratt's A.-G., Berlin-Rummelsburg 6

Eine Dauer-Insertion ist der Weg zum Erf

Warum erhöht eine Fütterung mit **Kolbat?** die Rentabilität Ihrer Teichwirtschaft

Nur 40 % der Lupinenmenge benötigen Sie an Kolbat, um mindestens die gleichen Erfolge zu erzielen wie bei einer Lupinenfütterung!
Praktische Vorteile: 60 % Raumersparnis bei Einlagerung des Fischfutters. Bedeutende Ersparnis an Arbeitskraft und Zeit bei der Fütterung selbst. Kolbat ist jahrelang haltbar. Kolbat wird gesackt geliefert.
Finanzielle Vorteile: Herabsetzung der Produktionskosten um 5—10 Mk. pro Zentner Zuwachs. 60 % Frachtersparnis.
Die Ursachen der günstigen Fütterungsresultate: Über 95 % der Nährwerte im Kolbat sind durch ein Backverfahren für den Fisch verdaulich gemacht worden.
Kolbat hat ca. 50 % Protein, 10—12 % phosphors. Kalk und nur ca. ½ % Salz.
Kolbat ist der Naturnahrung der Fische am ähnlichsten, weil den Fischen über 50 % reine Fleischnahrung in Form von bestem Fischmehl geboten wird. Kolbat erhöht die Bildung d. Planktons. Mehrjährige Versuchsfütterungen haben die Überlegenheit des Mais-Fischmehl-Backfutters „Kolbat" bewiesen.
Max Hering, Hermsdorf bei Görlitz.

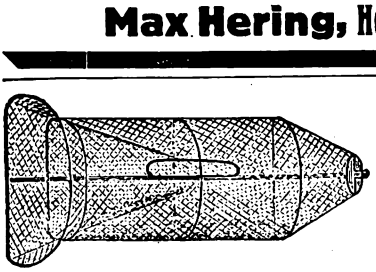
Pachte oder übernehme Seefischerei 655
von ca. 2000 Morg. Angeb. unter **R. V. 613** beförd. die Geschäftsst. dies. Blatt.

Fischerei,
möglichst mit Inventar, bei voller Auszahlung zu übernehmen gesucht. Ausführliche Angebote erwünscht. Angeb. unt. **Nr. 667** bef. die Geschäftsst. dieses Blatt.

Achtung! Ein Grundstück
in mittlerer Stadt Westfachens, mit gutgehender Fisch-, Wild- und Geflügelhandlung sow. Restauration ist krankheitshalber zu verkaufen. Angeb. unt. **Nr. 674** bef. die Geschäftsst. d. Blatt.

Tierausstop
„Wanderfal
W. Schlei
Zool. Präparat
Berlin O 27, Mark
Felle gerbt, f
Telephon: Kst.

Das Jah des Teichwirt und Fisc züchter
Ein Wegwei für den Arbeitsg bei der Bewirtschaft ablassbaret Gewässer
Zusammengest nach den Mon des Jahres von
Hans v. Debsch
Preis 1,20 R
Zu beziehen du jede Buchhandlt
Verlag von
J. Neumann Neudamm



Drahtreusen
jeder Art liefert in bester Ausführung (602
Albert Langjahr,
Kirchheim a. N. (Württemberg).
Bitte Kataloge verlangen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Ober-fischmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Oberfischmeisteramtes für Hessen-Nassau, Cassel, des Oberfischmeisterbezirks Pillau, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Neben-gewässer, des Verbandes mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch, des Kurhessischen Fischerei-Vereins. Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter.

Die „Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis für Deutschland: monatlich 1,20 Reichsmark, unter Kreuzband 1,40 Reichsmark. Für das Ausland: vierteljährlich 1,20 Dollar. Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter Kreuzband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, 0,40 Reichsmark. In Fällen höherer Gewalt, von Betriebs-störung, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines Entgelts. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 32 — Neudamm, 8. August 1926. — Bd. 29

Die Bisamratte.

Von **Dr. Emil Walter.** (Mit 15 Abbildungen.)

(Fortsetzung aus Nr. 3 u. 7.)

Lebensweise.

Wollen wir uns nun mit der Bekämpfung eines Tieres befassen, so müssen wir uns vor allen Dingen mit seiner Lebensweise genau vertraut machen. Der Kampf gegen Schädlinge kann mit Erfolg nur geführt werden, wenn wir die Gewohnheiten und Lebensbedingungen der Tiere genau kennen: wenn wir wissen, wo und wann wir sie zu suchen haben und welche ihrer Lebensverhältnisse etwa geeignet sind, sie uns in die Hand zu liefern.

Daß die Bisamratte auf den Aufenthalt im Wasser angewiesen ist, wurde bereits gesagt. Sie ist kein Landtier, sie ist ein ausgesprochenes Wassertier; das Wasser ist ihr Lebenselement, dem sie aufs genaueste angepaßt ist. Sie schwimmt und taucht vorzüglich und kann lange Zeit unter Wasser aushalten. Diese ausschließliche Anpassung an das Wasser ist bei unseren anderen beiden Rattenarten, die am und im Wasser vorkommen, bekanntlich nicht oder doch nicht in gleichem Sinne der Fall. Die Wanderratte, die mit Vorliebe auch das Wasser aufsucht und sehr gewandt schwimmt und taucht, ist doch kein eigentliches Wassertier, und die Wasserratte, die allerdings ausschließlich auf das Wasser angewiesen ist, ist nur eine biologische Abart der bekannten Schermaus, die in unseren Gärten, Feldern und Wäldern so viel Unheil anrichtet. Diese Schermaus, mit ihrer aufs Wasser angewiesenen Abart, der Wasserratte, gehört zum näheren Verwandtenkreis der Bisamratte; beides sind Wühlmäuse, die Bisamratte gewissermaßen eine vergrößerte Ausgabe der Wasserratte, ebenso bieten sie in ihren Lebensgewohnheiten mancherlei Verwandtes dar.

Die Bisamratte findet sich also nur in der Anlehnung an das Wasser, das ihr zum Lebenselement geworden ist, worauf schon die Schwimmhäute der Hinterfüße hinweisen. Das Wasser, das von ihr bewohnt wird, muß aber auch noch einige spezifische Eigenschaften besitzen. Scharf strömendes Wasser liebt sie nicht, das Wasser muß entweder still stehen oder ruhig fließen. Wahrscheinlich ist das aber auch nur ein sekundäres Moment; eine andere Bedingung ihres Aufenthaltsortes ist nämlich die reichliche Anwesenheit von Pflanzen im Wasser, und zwar sind es nicht die eigentlichen Wasserpflanzen, sondern vielmehr die aus dem Wasser aufragenden Sumpfpflanzen, die für sie nach mehrfachen Richtungen hin geradezu eine Lebensbedingung darstellen. Sie bieten ihr nämlich einmal die geeigneten Verstecke, in denen ihr Treiben sich ungeniert vollziehen kann, und dann, wie wir noch sehen werden, ihre wichtigste Nahrung und das Baumaterial für ihre Wohnungen. Pflanzenleere Gewässer wird also die Bisamratte nur besiedeln, wenn sie in der Nähe auf dem Lande einen geeigneten Pflanzenersatz für ihre Bedürfnisse findet, in der Regel wird sie pflanzenleere Gewässer meiden. Das dürfte auch der wesentlichste Grund sein, weshalb sie in schärfer fließenden Gewässern nicht angetroffen wird: in diesen finden eben auch die Pflanzen keine rechte Gelegenheit zur Ansiedlung. Die geeignetsten Gewässer für die Bisamratte dürften nach dieser Richtung hin kleinere, flache Teiche, Brücher und Sümpfe mit reichlichen Schilf-, Rohrkolben-, Kalmus-, Binsen-, Riedgras- und Schachtelhalmbeständen sein. In größeren Teichen, Sümpfen und Seen kann sie auch

Digitized by Google

vorkommen, aber doch immer nur in Anlehnung an das Ufer, auf das sie, wie wir noch sehen werden, mit ihrem Wohnungsbau angewiesen ist. Nach Max Otto, dem „Kanadajäger", soll die Bisamratte auch stark alkalisches Wasser meiden. Ob nach dieser Richtung hin schon Erfahrungen in unseren Gewässern vorliegen, ist mir nicht bekannt.

In den Pflanzendickichten der ruhigen, stillen Gewässer vollzieht sich das Tun und Treiben der Bisamratte (Abb. 4), bedingt einmal durch die Ernährung, zum anderen durch die Vermehrung. Sichtbar wird sie dabei für den Menschen meist nur abends und morgens in der Dämmerung oder auch nachts beim Mondenschein, denn die Ratten sind scheue Tiere, die nur dann ihre Scheu ablegen, wenn sie in großer Zahl auftretend sich ungestört von Menschen bewegen können. In solchen Fällen kann man sie auch wohl bei Tage beobachten, in der Regel aber werden sie erst in der Abenddämmerung lebendig. Dann verlassen sie ihre Uferbaue, man sieht sie zwischen den Schilfstengeln umherschwimmen, untertauchen und wieder emporkommen, zuweilen treiben sich mehrere auf demselben Fleck herum, sich jagend und emsig hintereinander herschwimmend. Dann wieder setzen sie sich auf schwimmende Pflanzendecken, richten sich auf den Hinterfüßen auf, wobei der Schwanz als Stütze dient. Andere wieder schleppen abgebissene Pflanzenstengel herbei, um sie zu verzehren oder zu ihren Bauten zu verwenden. Kurz, wo die Bisamratten in größerer Zahl sich angesiedelt haben, herrscht des Abends ein reges Leben und Treiben in den Gewässern. Beim Schwimmen ragt in der Regel nur die obere Hälfte des Kopfes mit der Nasenspitze und der vordere Teil der Schulter aus dem Wasser, im Mondschein sieht man oft nur die glitzernde Kielspur, die sie im Wasser hinterläßt. So ist sie emsig bei der Ernährung, beim Wohnungsbau und beim Liebesspiel beschäftigt, bis die Gewässer zufrieren und ihr den Aufenthalt an der Oberfläche des Wassers unmöglich machen. Namentlich liebt sie ruhige, stille Mondscheinnächte, während sie bei trübem und windigem, unfreundlichem Wetter oft tagelang nicht zu erblicken ist.

Ihre Sinnesorgane scheinen nicht besonders scharf entwickelt zu sein. Von leisen Geräuschen läßt sie sich wenigstens nicht erheblich beeinflussen, frei stehende Menschen nimmt sie selbst in geringer Entfernung nicht wahr, solange sie ruhig stehen. Sobald aber eine Bewegung erfolgt, wird sie wenigstens in der Nähe sehr schnell erfaßt und blitzschnell mit einem hastigen Hineinplumpsen ins Wasser beantwortet, während das unbeachtete Untertauchen in der Regel ohne jedes Geräusch erfolgt. Auch das Witterungsvermögen scheint nur schwach entwickelt zu sein, wenigstens hat man beobachtet, daß bei der Annäherung des Menschen der Wind gar keine Rolle zu spielen scheint, und daß die Baue auch ohne weiteres wieder angenommen werden, wenn tags zuvor eine Ratte in ihnen gefangen wurde. Trotz aller Scheu, die die Ratte dem Menschen gegenüber an den Tag legt, dürfte es also dem gewandten und vorsichtigen Beobachter nicht schwer fallen, die Tiere zu belauschen, gegebenenfalls ihre Anwesenheit und aus ihrem Verhalten auch die Lage ihrer Baue festzustellen.

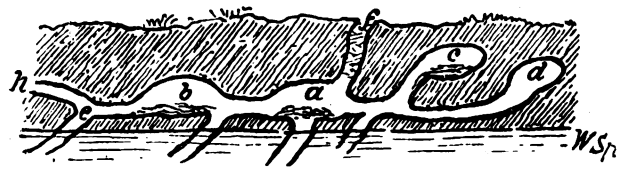
Abb. 4. Im Revier der Bisamratte.

Diese Baue sind für den Bisamjäger und -fänger von größtem Interesse. Sie dienen der Ratte einmal zur Wohnung, gewähren ihr

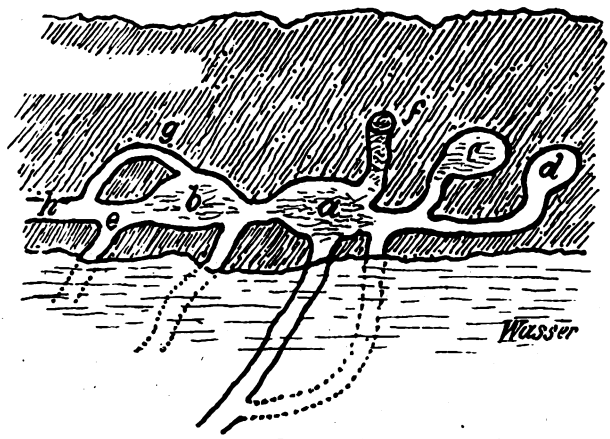
Digitized by Google

Unterschlupf und Schutz gegen ihre Feinde und den Menschen, ferner Schutz gegen die Kälte des Winters und dienen schließlich als Wohnstube und Kinderbett. So außerordentlich verschieden sie angelegt sind, können wir doch im wesentlichen zwei Arten unterscheiden, einmal Erdbaue im Ufer und zum anderen Pflanzenbaue oder Burgen im freien Wasser. Die ersteren werden auch als Sommerbaue, die letzteren als Winterbaue bezeichnet, wiewohl diese Bezeichnung nicht ganz wörtlich genommen werden darf, denn die Ratte überwintert zum Teil auch in den Erdhöhlen in geeigneten Gewässern.

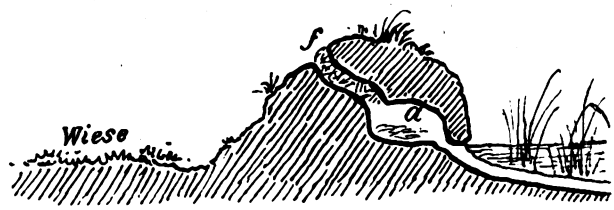
Betrachten wir zunächst die Erdbaue oder Uferbaue oder Dammbaue (Abb. 5)*). Ihre Anlage ist verschieden, ein einheitlicher Typus läßt sich kaum feststellen. Ihre Ausführung hängt davon ab, ob es sich um niedriges oder hohes Ufer oder um künstliche Dämme von größerer oder geringerer Breite, um festes oder lockeres Erdmaterial usw. handelt. Das Wesentliche ist das folgende: Vom Grunde des Wassers führen in der Regel ein oder mehrere Gänge in das Ufer hinein, die auch bereits in mehr oder minder großer Entfernung vom Ufer als offene oder bedeckte Gänge beginnen können. Solche offene Rinnen in Ufernähe deuten in der Regel bereits auf die Nähe eines Baues hin. Im Ufer selbst verläuft der Gang schräg nach aufwärts, da die Ratte natürlich trachten muß, aus dem Bereich des Wassers herauszukommen, um die nötige Atmungsluft zu haben. Die Gänge haben oft nur 10 bis 12 cm im Durchmesser, erweitern sich aber oft auch auf 20 bis 25 cm oder bilden kleine Kessel (a, b, c, d) von 30 bis 40 cm Länge und 20 cm Höhe. Die mit Binsen und Schilfresten ausgepolsterten Kessel, die als Wohnraum und Wohnstuben dienen, liegen oft schon ziemlich oberflächlich, etwa 20 bis 30 cm unter der Erdkruste, so daß von hier aus schon eine genügende Durchlüftung erfolgt. Ist das nicht der Fall, so baut die Ratte auch wohl einen kürzeren, zuweilen aber auch 3 bis 5 m langen Gang (f), der nach außen mündet, aber gewöhnlich gut verblendet und mit Pflanzenteilen ausgestopft wird. Auch der Eingang vom Wasser aus ist ebenfalls gut versteckt durch die schon erwähnten verdeckten Gänge oder durch Pflanzen- und Baumwurzeln und dergleichen. Die einzelnen Baue können nun ebenfalls wieder miteinander in Verbindung stehen, so daß in stark besiedelten Ufern und Dämmen ein ganzes Netz solcher Gänge und Kessel entstehen kann, die natürlich für Dammbauten höchst gefährlich werden müssen. Zur Vermehrung der Erdgänge trägt auch der Umstand bei, daß die Ratte, die den Boden der Gänge immer in die Nähe des Wasserspiegels zu legen sucht, bei verändertem Wasserstand neue Gänge entweder in höherer oder niedrigerer Lage anlegt. Durch ein solches Netz von Gängen können ganze Uferpartien unterhöhlt und Uferwiesen stark geschädigt werden.



I. Lot-Schnitt.



II. Grundriß.



III. Querschnitt durch a—f.

Abb. 5. Dammbau.

Auch im Wasser selbst findet die Ratte Gelegenheit zu solchen Erdbauten, wenn sich darin Inseln oder, wie es bei Teichen oft vorkommt, kleinere, zu Meliorationszwecken aufgeworfene Dämme oder Komposthaufen, Wurzelhaufen, sogenannte Kaupen usw. befinden, die dann mit Vorliebe für ihre Bauten benützt werden (Abb. 6).

Es ist aber ersichtlich, daß die Gelegenheit zu solchen Erdbauten dort aufhört, wo das Ufer sich als zu flach erweist, denn hier würde der Wohnkessel

*) Die Schnitte I und II sind des besseren Überblickes halber nur schematisch gehalten, ohne Beachtung der Regeln der Projektionslehre.

Digitized by Google

sich ja nicht über das Niveau des Wassers hinaus erheben können. Das gleiche ist dort der Fall, wo mit starken Wasserstandsschwankungen, Ueberschwemmungen gerechnet werden muß. Dann würden die Wohnkessel unter Wasser kommen,

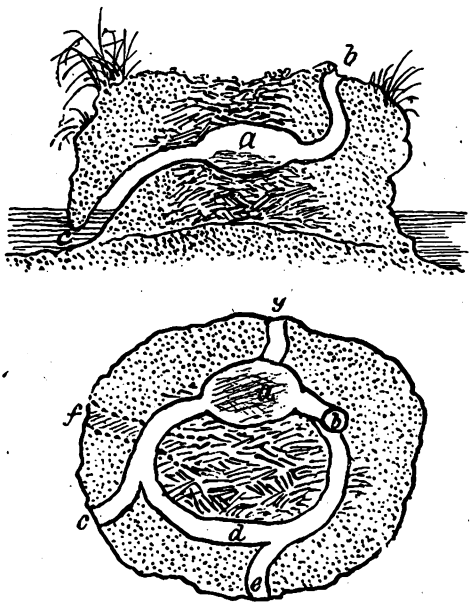


Abb. 6. Kaupenbau.
a Lager. b Obere Oeffnung. d Vom Lager ausgehender wagerechter Ring-Gang. c e f g Zum Wasser führende Gänge.

und der Ratte wäre der Lebensfaden abgeschnitten. Eine weitere Notwendigkeit, von solchen Erdbauten Abstand zu nehmen, liegt für die Ratte dann vor, wenn etwa durch Eisbildungen am Ufer im Winter den Tieren der Ausgang nach dem Wasser abgeschnitten werden sollte. In diesen Fällen ist die Ratte also auf die Notwendigkeit verwiesen, von den Erdbauten Abstand zu nehmen und sich Kunstbauten im Wasser selbst herzustellen. Sie benutzt dazu das Material, das ihr in der Umgebung am meisten zur Verfügung steht, die Stengel der Sumpfflora. Es kommt allerdings vor, daß sie diese Pflanzenburgen auch am Ufer selbst anlegt, etwa zwischen dem Gestrüpp von Sträuchern und Bäumen, (Abb. 7), in der Regel aber setzt sie dieselben in das freie, flache Wasser hinein, etwa vor den Schilfrand (Abb. 8 u. 9). Es sind meterhohe und meterbreite Pflanzenhaufen, die aussehen wie Heuschober, die von menschlicher Hand dort hingesetzt sind. Sie verraten natürlich sofort die Anwesenheit der Bisamratten, und es macht einen eigentümlichen Eindruck, wenn im Wasser eine ganze Anzahl von solchen „Burgen" beieinander stehen. Als Baumaterial werden die Stengel der Binsen, des Schilfes, Schachtelhalmes und dergleichen benutzt, die die Ratte unermüdlich, und zwar in wenigen Tagen, zu dem mächtigen Bau zusammenträgt. Hier und da sind auch wohl einige Steine und etwas Schlamm hineingefügt. Auch in diesen Bau führen vom Grunde des Gewässers ein oder einige Gänge hinein, die sich über dem Wasserspiegel zu einer Höhle erweitern. Das lockere Pflanzenmaterial läßt natürlich die Luft in genügender Menge hindurch, und wenn sich der Schnee darüber lagert, hält es auch genügend warm. Ferner findet ja unter dem Einfluß der Eigenwärme der Ratten andauernd eine gewisse Zersetzung der Pflanzenreste statt, durch die ebenfalls Wärme geliefert wird. In eine eigentliche Winterstarre verfallen die Ratten übrigens nicht. Es ist nur eine mehr oder minder andauernde Ruhe, die aber häufig unterbrochen wird. Namentlich kann man die Ratten alsbald wieder unter dem Eise schwimmen sehen, sobald ruhiges, mildes, sonniges Wetter oder Tauwetter eintritt. Dann gehen sie auch unter dem Eise ihrer Nahrungssuche nach. Auch dabei halten sie gewöhnlich ganz bestimmte Wechsel ein, die man an der Ansammlung von Luftblasen unter dem Eise erkennen kann. Es ist die in ihren Höhlen aufgenommene Luft, die die Tiere im Wasser wieder von sich geben. Natürlich ist ihnen die Atemluft notwendige Lebensbedingung, und so kann es denn auch vorkommen, z. B. wenn nach Hochwasser strenge Kälte einsetzt, daß zahlreiche Ratten eingehen. Sie sind also darauf angewiesen, sich in dieser Richtung möglichst zu sichern. Daher verlassen sie im Herbst vielfach die Erdbauten, um sich die Pflanzenburgen im Wasser zu erbauen. Man findet diese „Winterburgen" also hauptsächlich in der kalten Jahreszeit. Man hat übrigens die Beobachtung gemacht,

Abb. 7. Pflanzenbau am Ufer.

daß die Pflanzenburgen keineswegs immer und überall erbaut werden, sie können auch recht wohl ganz und gar fehlen. Das Tier begnügt sich dann mit den Erdbauten, die viel schwerer festzustellen und aufzufinden sind. Es scheint, als ob die Neigung zu solchen

Digitized by Google

Burgenbauten in unseren Ländern überhaupt im Abnehmen begriffen ist; z. B. beobachtete man auf dem Buquoyteiche bei Gratzen im Winter 1916/17 gegen 200 solcher Burgen, im darauffolgenden Winter aber nur noch 22. Ihre Errichtung findet hauptsächlich im September bis November statt. Sie werden in der Regel von einem Paar Bisamratten oder auch einer noch größeren Anzahl bewohnt; man hat aber auch kleinere Burgen gefunden, die anscheinend nur von einer einzelnen Ratte bewohnt waren. Auch Kombinationen zwischen Erdbauten und Pflanzenbauten kommen vor, wenn auch nur ausnahmsweise. Von einem ganz bestimmten Schema kann eben bei diesen Bauten keine Rede sein. Immerhin sind sie ein charakteristisches Bedingnis ihres Lebens, von dessen Art und Abänderung der Fänger genaue Kenntnis haben muß, wenn seine Bemühungen von Erfolg sein sollen.

In den Erdbauten, aber auch in Pflanzennestern auf Kaupen usw. findet sich, wie gesagt, die Wochenstube der Ratten. Es scheint, daß bei uns in der Regel jährlich zwei Würfe erfolgen, der erste etwa im April, der zweite im Juli. Ausnahmsweise könnte vielleicht später noch ein dritter Wurf erfolgen. Jüngere Bisamratten werfen in der Regel 4 bis 6, ältere 6 bis 8, selten mehr Junge. Die jährliche Nachkommenschaft eines Paares würde daher selten über 12 bis höchstens 16 Junge hinausgehen. Die Reife tritt wahrscheinlich zu Beginn des zweiten Lebensjahres ein. Die Jungen werden von der Mutter sorgsam behütet, bei Gefahr verschleppt, und auch im Wasser findet diese Fürsorge noch lange Zeit bei den heranreifenden Jungen ihre Fortsetzung. Die Rollzeit der Ratte beginnt gleich nach dem Aufgang des Eises. Sie schwimmen dann lebhaft mit hoch aus dem Wasser erhobenen Schwänzen umher, oft drei oder vier hintereinander, jagen sich, tauchen unter, zeigen sich auch rauflustig, balgen sich und stoßen eigentümlich glucksende Töne aus, bis der Begattungsakt entweder auf der schwimmenden Pflanzendecke, nach anderen Beobachtungen auch im Wasser erfolgt. Während der Fortpflanzungszeit treten die oben schon genannten, besonders bei den Männchen ausgebildeten Bisamdrüsen als Reiz- und Anlockungsmittel in Aktion, während sie im Winter stark zurückgehen. Zwischen den Geschlechtern scheint zuweilen ein Mißverhältnis zu bestehen, wenigstens konnte man in Sachsen unter den erlegten Ratten nur 30 % Weibchen feststellen.

Die übertriebenen Schilderungen der Vermehrung der Bisamratte, wonach sie bei uns jährlich drei Würfe mit je bis zu 20 Jungen haben soll, müssen also auf das richtige Maß zurückgeführt werden. Immerhin bleibt auch mit jährlich 12 bis 16 Nachkommen eines Paares eine hinreichende Gelegenheit zu schneller Ausbreitung über das weite Gebiet übrig, die um so mehr Aussichten bietet, als die Ratte ein scheues, nächtliches Leben führt, sich selten vom Menschen erblicken läßt und auch ihre Erdbauten außerordentlich geschickt vor allen Beobachtungen zu verbergen weiß. Es sind ja alle Diskussionen überflüssig, seitdem die Tatsachen den außerordentlichen Erfolg ihrer Vermehrung und Ausbreitung aufs schlagendste erwiesen haben. — Es bleibt uns noch übrig, einiges über die Art und Veranlassung ihrer Ausbreitung zu sagen. Wie bei so vielen anderen deshalb berüchtigten Nagern spielen auch bei der Bisamratte die Wanderungen eine große Rolle, die schon von ihrer amerikanischen Heimat her bekannt sind. Denjenigen, der das bisher Gesagte aufmerksam verfolgt hat, wird es nicht wundernehmen, daß namentlich Hochwässer die Veranlassung zu solchen Wanderungen geben, denn durch Hochwässer werden sie geradezu aus ihren Wohnbauten vertrieben, und da ihnen dieser Schutz unentbehrlich ist, so suchen sie andere Gegenden auf, um dort wohnlichere und sichere Unterstände zu finden. Namentlich sind es also die Frühjahrshochwässer zur Zeit der Schneeschmelze, in die die Wanderungen der Bisamratte fallen.

Abb. 8. Pflanzenburg im Wasser.

Diese Wanderungen erfolgen immer in Anlehnung an die fließenden Gewässer. Flüsse und Bäche mit starker Strömung werden dabei nur als Wegweiser benützt und bald wieder verlassen; die Ratte biegt dann gewöhnlich in kleinere, stille Nebengewässer ein, um hier womöglich zu ruhigem, flachem, pflanzenreichem stehendem Wasser zu gelangen. Bei diesen Wanderungen und gelegentlich wohl auch zu anderen Zeiten werden sie auch auf dem Lande und in der Nähe menschlicher Ansiedlungen und Behausungen, ja wohl auch in Ställen und Kellerräumen betroffen. Nach neueren Beobachtungen soll die Ratte aber auch auf dem Landwege benachbarte Gewässer zu erreichen suchen, so daß Wasserscheiden von 5 bis 10 km für sie kein unüberschreitbares Hindernis bilden. Dazu benutzt sie wegen ihrer zum Gehen unbeholfenen Schwimmfüße mit Vorliebe glatte Wege, Straßen und Eisenbahndämme und

Digitized by Google

Abb. 6. Bisamratten beim Bau der Winterburg.

Digitized by Google

gelangt auch auf diese Weise öfters in menschliche Ansiedlungen. In der Umgebung der Gewässer wird sie vielfach auf dem Lande angetroffen und geht dort ihrer Ernährung nach, wie wir noch sehen werden.

Es sei aber hier noch auf ein weiteres Motiv für das Abwandern der Ratte aufmerksam gemacht, das in der Betriebsweise unserer ablaßbaren Teiche zu suchen ist. Im modernen Teichbetrieb werden die Teiche nämlich womöglich jeden Herbst abgelassen, abgefischt und über Winter trockengelegt, damit sie ausfrieren, völlig entwässern und entsäuern, um auf diese Weise die im Teichboden schlummernden Nährstoffe aufzuschließen. Diese Art des Betriebes wird natürlich auch der Bisamratte verhängnisvoll. Findet das Absinken des Wassers allmählich und nur bis zu einer gewissen Grenze statt, wie in trockenen Sommern, so findet sie wohl Mittel und Wege, dem entgegenzuwirken. Sie verlängert dann ihre aus den Uferbauten führenden unterirdischen Gänge einfach noch eine Strecke weit, bis sie wieder ins Wasser hineinführen. Werden die Teiche aber völlig trockengelegt, so sitzt sie eben gleichfalls auf dem Trockenen. In Ausnahmefällen bleiben wohl auch vereinzelte Pärchen. Im allgemeinen kann sie aber solche Behandlung nicht vertragen und wandert aus, und zwar findet dieses Abwandern nicht, wie das eben geschilderte, im Frühjahr, sondern, bedingt durch das herbstliche Ablassen der Teiche, im Herbst statt. Bei den großen Teichen, deren Ablauf ganz allmählich erfolgt, vollzieht sich dies Abwandern auch meist unbemerkt von den Menschen. Anders bei den kleinen Teichen, bei denen der Ablauf sehr rasch erfolgt. Dadurch werden die Ratten überrascht und suchen dann hastig zu entkommen, wobei sie leicht erwischt werden können oder auch unbemerkt zugrunde gehen, indem sie etwa durch die Ablaufvorrichtung, den Mönch, zu entkommen suchen und darin stecken bleiben und ersticken. So hat man in einem Falle einmal sieben Stück in dem Mönch eines Teiches verendet gefunden. Die Betriebsweise unserer Teiche ist also der Bisamratte, die ja sonst nach anderer Richtung hin gerade diese pflanzenreichen, flachen Teiche bevorzugt, direkt feindlich und leistet somit durch das erzwungene Abwandern der weiteren Verbreitung geradezu Vorschub. Darin erblicke ich auch einen der Gründe, weshalb sich die Ratte in dem an ablaßbaren Teichen so reichen Böhmerland so auffallend schnell verbreitet hat. Sie wurde eben durch das Ablassen der Teiche aus ihrem bisherigen Wohngebiet in immer neue Gebiete vertrieben. Wir haben also außer dem freiwilligen Wandertrieb auch noch einen unfreiwilligen zu unterscheiden, zu dem die Ratte durch Veränderungen ihrer Wohngewässer getrieben wird. Vielleicht aber ist auch der freiwillige schließlich nur auf solche Veranlassungen zurückzuführen, auf starke Vermehrung, Knappwerden der Nahrung, Nachstellungen durch Menschen und Tiere usw. Was die verlassenen Teiche anlangt, so werden dieselben allerdings nach dem Anspannen zuweilen bald wieder von neuem besiedelt, meist aber schwächer als vorher, und zuweilen bleibt auch die Besiedlung ganz aus. Mit dem Ablassen der Teiche ist also für den Teichwirt ein gewisser Schutz gegen die Bisamratte verbunden; es gewährt ihm neben der Abfischbarkeit und den außerordentlichen Vorteilen, die es für die Produktion des Teichbodens besitzt, die Möglichkeit, die Bisamratten teilweise beim Ablassen zu vernichten oder zu vertreiben; freilich schickt er sie damit auch teilweise seinen Nachbarn auf den Hals, aber dagegen anzukämpfen ist unmöglich, das Ablassen ist eine Wirtschaftsnotwendigkeit für den rationellen Teichwirt, die überhaupt nicht umgangen werden kann. Der Nachbar muß eben aufpassen und sich ebenfalls mit allen verfügbaren Mitteln der Ratten erwehren. Es wiederholt sich später beim Ablassen seiner Teiche genau dasselbe, worüber er sich vorher beim Nachbar beklagt hat.

Ehe wir uns nun dem Nutzen und Schaden der Bisamratte zuwenden, müssen wir uns doch noch eingehend mit dem wichtigen Gebiet der Ernährung befassen, das über den Schaden erst die richtige Auskunft zu geben vermag. Auch auf diesem Gebiet sind im vergangenen Jahrzehnt sehr viele Übertreibungen laut geworden, was im Interesse der Sache nur zu bedauern ist. Sie können der Sache nur schaden, indem sie auch nach der gegenteiligen Seite zu Übertreibungen herausfordern. Vor allen Dingen gelten diese Übertreibungen für das fischereiliche Gebiet. Es ist behauptet worden, daß die Bisamratte, die in ihrer Heimat eine reine Pflanzenfresserin ist, sich bei uns zu einer ausgesprochenen Fischfresserin entwickelt hätte, die in aller Kürze den Ruin der Teichwirtschaft herbeiführen würde. Es sind Beispiele genannt, daß die Ratte Tausende von Karpfen vernichtet, ja ganze Winterteiche ausgeraubt hätte usw. Dann sollte sie auch dem Federwild auf dem Wasser und schließlich auch dem Federwild auf dem Lande sowie ihren Gelegen nachstellen, selbst junges Federwild nicht verschonen usw. Alle diese Nachrichten tauchten auf in den ersten Jahren ihres Auftretens, als der erste Schrecken über den unbekannten Eindringling von den Gemütern Besitz ergriffen hatte. Sie beruhten weniger auf bestimmten Beobachtungen als auf Vermutungen, die durch die Tatsachen schlecht begründet waren. Wenn man z. B. im Frühjahr aus dem Abgang beträchtlicher Karpfenmengen in Winterungen auf die anwesenden Bisamratten als Urheber schloß, so läßt sich aus dieser Tatsache allein kein hinreichender Beweis für ihren Raubtiercharakter begründen. Auch andere Feinde, Diebstahl, Unfälle, Krankheiten usw.

Digitized by Google

können zu solchen Verlusten Veranlassung geben. Durch wirkliche Beobachtungen und direkte Feststellungen am Magen- und Darminhalt sind diese Vermutungen bisher in keiner Weise bestätigt worden. Die Bisamratte ist von Haus aus kein Fleischfresser, sondern ein Pflanzenfresser. Das wird bestätigt durch die Beobachtungen bei ihrer Nahrungsaufnahme einerseits und durch den Mageninhalt anderseits, der in der Regel ganz ausschließlich aus Pflanzenmaterial besteht. In den Teichen sieht man die Tiere emsig dieses Material abweiden und herbeischleppen, um es auf den Fraßplätzen, auf ihren Burgen oder auf der schwimmenden Pflanzendecke zu verzehren, wobei sie auf den Hinterfüßen sitzen und den Stengel geschickt mit den Vorderfüßen zum Maul führen. Die Bisamratte nährt sich hauptsächlich von den markigen Stengelteilen der Binsen, des Kolbenschilfes, Kalmus und anderer Sumpfpflanzen, teilweise aber auch von eigentlichen Wasserpflanzen, wie z. B. Laichkraut. Eine vortreffliche Nahrung bieten ihnen auch die mächtigen Wurzelstöcke mancher Sumpfpflanzen, z. B. des Kolbenschilfes, Kalmus usw., und das gilt besonders auch für den Winter, wenn sich nach dem Absterben der grünen Teile die Nahrungsreserven in die Wurzelstöcke zurückgezogen haben. Sie sucht aber auch die Umgebung der Gewässer ab, insbesondere die Wiesen und Kleeäcker, und fällt in Hafer- und Gerstenäcker, auch in Hackfrüchte ein. Rüben, Mohrrüben und Kartoffeln sucht sie auch in Mieten und Kellern auf, die in der Nähe von Gewässern gelegen sind. Hier hat sie sich auch als besonderer Liebhaber von Obst entpuppt.

Zu dem Schluß, daß die Bisamratte von Hause aus ein Pflanzenfresser ist, berechtigen uns auch noch andere Analogieschlüsse. Da ist zunächst auf die kolossale Ausbildung ihres Blinddarms zu verweisen. Der Blinddarm ist bekanntlich ein Organ, das um so stärker entwickelt ist, je mehr der pflanzliche Bestandteil in der Nahrung überwiegt. Bei den überwiegend auf Pflanzenkost angewiesenen Nagern stellt er einen Ersatz des komplizierten und umfangreichen Wiederkäuermagens dar. Er dient dazu, um mit Hilfe von gärungserzeugenden Spaltpilzen die sonst unverdauliche Zellulose zu zersetzen. Dementsprechend ist er denn auch bei reinen Pflanzenfressern, wie z. B. beim Kaninchen, am stärksten entwickelt, während er bei Fleischfressern, z. B. bei der Katze, auch beim Menschen, fast ganz rückgebildet ist und nur als unbedeutendes kleines Anhängsel an der Verbindungsstelle zwischen Dünn- und Dickdarm erscheint. Die Bisamratte besitzt nun einen ganz außerordentlich stark entwickelten Blinddarm, der zwar nicht die Länge wie beim Kaninchen hat, dafür aber in der Dicke und Ausdehnung noch wesentlich umfangreicher ist. Der Rückschluß ist also zulässig, daß wir es hier mit einem ganz überwiegenden Pflanzenfresser zu tun haben. Diese Ausbildung des Blinddarms erklärt uns auch noch zwei andere auffallende Erscheinungen bei der Bisamratte: einmal den gewaltigen Umfang des Leibes, der bei ihr fast die Länge des Rumpfes erreicht, und zweitens die Beobachtung, daß die lebende Ratte oft ganz regungslos platt auf dem Wasser ausgebreitet liegt, ohne unterzusinken. Das gleiche ist übrigens auch mit der vom Schuß getroffenen toten Ratte der Fall. Bei der Zellulosegärung werden nämlich erhebliche Mengen von Gasen erzeugt, so daß der Blinddarm gewissermaßen als Schwimmgürtel im Leibe selbst wirkt. Man kann sich davon überzeugen, wenn man eine Bisamratte aufschneidet; dann liegt der den größten Teil der Leibeshöhle ausfüllende Blinddarm vor dem Beschauer (Abb. 10); ist er mit Verdauungsmassen angefüllt, so läßt sich sofort der große Luftgehalt feststellen.

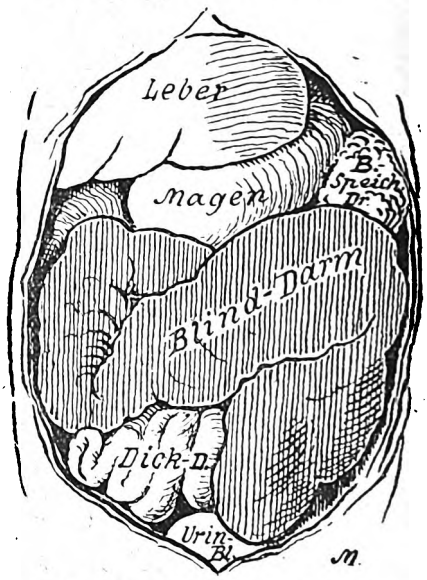


Abb. 10. Die Eingeweide der Bisamratte.

Eine andere Analogie ist die mit ihrer hier lebenden kleineren Verwandten, der Wasserratte, die ebenfalls zu den Wühlmäusen gehört. Der Vergleich mit dieser ist sogar besonders lehrreich. Vor einigen Jahren hat sich nämlich gleichfalls in der fischereilichen Oeffentlichkeit ein Streit um die Ernährung der Wasserratte erhoben. Es sind von jeher der Wasserratte allerlei räuberische Neigungen nachgesagt worden. Sie sollte ein arger Fischräuber sein und ist angeblich auch oftmals von den Fischzüchtern dabei ertappt worden. Nach vielem Hin und Her stellte sich aber heraus, daß diese Räubereien zum allergrößten Teil nicht auf die Wasserratte, sondern auf die Wanderratte zurückzuführen sind, die ebenfalls mit Vorliebe am und im Wasser lebt,

Digitized by Google

aber im Gegensatz zur ersteren sehr stark ausgeprägte räuberische Neigungen zeigt. Alles Rattenähnliche wird ja vom Laien in der Regel als Wasserratte bezeichnet, wenn er es im Wasser antrifft, und die wenigsten sind sich darüber klar, daß nicht eine, sondern zwei Rattenarten im Wasser vorkommen. Die Wasserratte lebt in ganz ähnlicher Weise wie die Bisamratte, baut Erdhöhlen und Pflanzennester und nährt sich von Pflanzenkost. Allerdings kann es vorkommen, daß auch sie hier und da auf tierische Kost übergreift, wie das ja bei den Ratten und Mäusen in der Regel der Fall ist. Hierfür gilt das Wort: Gelegenheit macht Diebe, und solche Gelegenheiten, in denen es sich besonders um kote, schwache, kranke, junge und in die Enge getriebene Tiere handelt, kommen ja in der Natur vielfach vor. Es ist aber ein großer Unterschied, ob wir es mit einem gelegentlichen oder einem gewohnheitsmäßigen Fleischfresser zu tun haben.

Ganz ähnlich mag es sich nun auch mit der Bisamratte verhalten. Alle bisherigen Beobachtungen, Untersuchungen und Schlüsse weisen darauf hin, daß das Tier von Natur Pflanzenfresser ist. Auch das ruhige Verhalten des Wassergeflügels gegenüber schwimmenden Bisamratten, die unbekümmerte Nahrungssuche der Karpfen mitten zwischen den Ratten läßt einen anderen Schluß nicht zu. Damit ist freilich nicht gesagt, daß die Ratte nicht auch gelegentlich zu tierischer Kost greift. Ganz besonders scheint das feststehen gegenüber Tieren mit geringer Eigenbewegung. Namentlich gilt das von Muscheln. Wenigstens scheinen die Muschelschalen, die man in muschelreichen Gewässern vor oder in ihren Bauen manchmal in größerer Anhäufung gefunden hat, darauf hinzuweisen. Ebenso fand man in ihren Bauen zuweilen die Schalen von Eiern, sei es von Enten, sei es von anderem Wassergeflügel. Auch als Krebsliebhaber scheint sie an einzelnen Orten aufgetreten zu sein. Für den weitaus beweglicheren Fisch liegen die Verhältnisse schon anders. Wenn man die Ratten in mit Fischen beköderten Reusen gefangen hat, so werden sie damit noch nicht zu Fischräubern gestempelt, denn es gehen auch zahlreiche andere Tiere, z. B. Wasservögel, in die Reusen, die es nicht der Fische wegen tun, und selbst wenn das der Fall wäre, so besagt es noch nicht, daß sie den Fischen auch in der Freiheit nachstellen. In den Bauten der Ratten sind nur sehr selten einige Fischgräten oder sonstige Ueberbleibsel von Fischen gefunden worden, und in diesen Fällen läßt sich natürlich nicht nachweisen, ob es sich dabei um tote oder matte Fische gehandelt hat. Ebenso sind nur in ganz vereinzelten Fällen Fischreste in ihrem Mageninhalt festgestellt worden. In mehreren der größten böhmischen Teichwirtschaften bestreitet man jetzt direkt, daß die Bisamratte unter normalen Verhältnissen sich in irgend nennenswerter Weise als Fischräuber betätigt. Damit ist allerdings noch nicht gesagt, daß sie nicht in anderer Weise den Fischen schädlich werden könnte. Dahin gehört vor allen Dingen der Schaden, den die Bisamratte in Winterungen anrichten soll, auf den wir später zurückkommen.

Auch das Uebergreifen der Bisamratte auf Haar- und Federwild hat sich durch langjährige einwandfreie Beobachtungen nicht bestätigen lassen.

Das Fazit unserer Feststellungen ist demnach, daß die Bisamratte ganz überwiegend Pflanzenfresser ist, hier und da aber auch wohl tierische Bissen zu sich nimmt, wenn sich ihr gerade Gelegenheit dazu bietet. Das gleiche gilt ja fast von allen anderen als Pflanzenfresser lebenden Wirbeltieren, die das Wasser bewohnen, insbesondere auch von den zahlreichen Vögeln, die hier in Betracht kommen. Ueberwiegend Fischfresser sind nur Otter, Reiher und Fischadler. Damit ist aber keineswegs gesagt, daß die Ratte nicht auch für den Fischzüchter zu einem gefährlichen Schädling werden könnte. Ehe wir aber auf den Schaden zu sprechen kommen, wollen wir erst dem Nutzen einige Worte widmen, denn auch diese Seite muß gegenüber dem Schaden gewissenhaft abgewogen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Fischerei im Ueberschwemmungsgebiet der unteren Havel.

Allgemein betrachtet begrüßt der Fischereitreibende in Wildgewässern ein Ansteigen des Wassers, bringt doch jeder Wasserwuchs Fische jeglicher Art mit sich.

Die Erklärung hierfür ist folgende: Alle Fische aus einem sonst abgeschlossenen Gewässer treten bei Hochwasser aus, ufern aus, wie der Fachausdruck heißt, und suchen sich im Überschwemmungsgebiet bei günstiger Fischnahrung, die ja auch auf überschwemmten Wiesen immer anzutreffen ist, eine neue Heimat. Dies vorausgeschickt, um die Einstellung jedes denkenden Fischers zum Hochwasser zu rechtfertigen. Im Frühjahr 1926 führten Elbe und Havel Hochwasser, welches aber, bedingt durch die außerordentliche Dürre und Trockenheit in den Monaten April und Mai, bald wieder fiel, so daß ausgangs Mai fast alle Wiesen der Havel wasserfrei wurden. Es wurden Verpachtungen ausgeschrieben, welche hohe Pachterlöse brachten, auch war dem Selbstgewinner die Möglichkeit gegeben, den reichen Segen hereinzubringen. „Doch mit des Geschickes

Digitized by Google

Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten, und das Schicksal schreitet schnell."

Anfangs Juni traten andauernde außerordentlich ergiebige Regenfälle ein, welche im Gebirge zu Wolkenbrüchen ausarteten. Die unausbleibliche Folge für unsere Flüsse war neues Hochwasser, welches den Stand des Frühjahrshochwassers erreichte, teilweise noch erheblich übertraf. Keine Wiese konnte gemäht werden, niedere und mittlere Äcker sind überschwemmt, die Weidekoppeln für den Viehbestand stehen metertief und teils erheblich darüber unter Wasser. Es begann der Kampf des Menschen gegen die Gewalt der Elemente. Zeitungsnachrichten aus fast allen Flußgebieten bringen alarmierende Meldungen von der außerordentlichen Not der Betroffenen. Aus dieser Wasserwüste ragen die wenigen Äcker, die Ortschaften, welchen es an Verbindungswegen fehlt, wie vereinsamte Eilande hervor. Ein trostloses Bild. Von seiten der Behörden und des Staates wird versucht werden, der augenblicklichen Not zu steuern, den Bedrängten zu raten und zu helfen. Der Landwirtschaft sind durch die Gewalt der Elemente Tausende und Abertausende von Morgen fruchtbaren Landes vernichtet. Hier muß der Staat eingreifen und den Bedrängten helfen.

Ein anderes Bild, auch eine Folgeerscheinung des verheerenden Hochwassers: Die Fischerei im Überschwemmungsgebiet.

Mit dem Steigen des Wassers ufern alle Fische aus dem Fluß und den Lanken und Schlanken aus und treten auf die überschwemmten Wiesen. Hier finden sie den immer gedeckten Tisch, den Idealzustand für sie. Aber dieser Zustand birgt mannigfache Gefahren, einmal die unwegsame Gestrüppbildung des dichten Graswuchses auf den überschwemmten Wiesen, was die Fische am Zurückgehen in den Fluß hindert. Andernfalls, und diese Gefahr ist viel größer, tritt bei enormer Hitze und völligem Stauliegen der überschwemmten Flächen ein Sauerstoffmangel im Wasser ein, welcher, durch Fäulnis verursacht, ein katastrophales Fischsterben verursacht. Die letztere Befürchtung scheint Tatsache zu werden und so den gänzlichen Ruin unserer Fischerei herbeizuführen. Abgesehen von dem Verlust dieser Fische, ein Schaden, welcher ebenfalls in die Tausende und Abertausende geht, können durch die schnelle Verwesung der ungezählten Fischleichen folgenschwere Epidemien auftreten, welche der Volksgesundheit schaden. Sind doch diese Erscheinungen schon an anderen Orten bemerkt und von den zuständigen Autoritäten anerkannt worden. So im Überschwemmungsgebiet der Elbe und weiter der Oder. Hält die abnorme Witterung an, bleibt die Havel weiter stau, das heißt kommt kein Abfluß, so wird das Wasser stagnierend, und es entstehen dann die oben geschilderten Zustände. Klagen doch jetzt schon die Fischereitreibenden, daß ihnen in den aufgestellten Reusen fast alle Fische tot gehen, ein Beweis für die schlechte Beschaffenheit des Wassers. Ein Fischhändler berichtet heute, daß im Witzker See und auf dem Verbindungsgewässer mit dem Hohennauener See große Hechte und Aländer tot seien, wodurch dem Pächter ein großer Schaden entsteht. Wie mein Gewährsmann mir mitteilte, ist im etwa 200 Morgen großen Witzker See (Westhavelland) großes Fischsterben, Hunderte von Zentnern toter Fische aller Gattungen, und in jedem Jahrgang treibt der Wind ans Ufer, Hunderte von Metern breit lagern diese Fischleichen und verpesten die Luft. Große Hechte, Schleien, Brassen und Aländer, auch Weißfische sind in diesem flachen Gewässer von dem Fischsterben betroffen. Auch von andern Orten hört man Klagen über Fischsterben, so von Gritz, Parey, Schollene. Die Fischerei ruht fast ganz; die wenigen Fischer, welche Aalhamen und Reusen auslegten, haben letztere aufs Trockene bringen müssen, da ihnen alle Fische totgingen. Stakneßfischerei ist unmöglich, da 1½ bis 2½ m Wasser zuviel: dasselbe gilt für Zugneßfischerei, weil alle Auszugstellen unter Wasser sind. Je entfernter ein Gewässer vom Flusse abliegt, um so früher tritt Fischsterben durch Sauerstoffzehrung im Wasser ein. Durch das faulende Gras entsteht ein Fäulnisprozeß im Wasser, welcher das Fischsterben begünstigt. Da in diesem Jahre, durch zweimaliges Hochwasser begünstigt, bedeutende Mengen an brauchbaren Fischen zugewandert sind, ist der Verlust für den Fischerei treibenden um so schwerwiegender, als in den Vorjahren wenig Fische gefangen wurden. Geht in diesem Jahre der bedeutende Fischbestand verloren, so ist auf unabsehbare Zeit mit fast völligem Ruin der Fischerei zu rechnen. Von berufener Seite wird oft erklärt: Hebt eure Fischerei, setzt ein, hegt und pflegt die Fische!, während jetzt ein Massenmord unter den Fischen wütet, welchen der Fischer untätig zusehen muß. Bemerken will ich noch, daß fast alle Havelniesen kesselartig sind, nach dem Flusse zu ein hohes Ufer haben, alle tieferen Wiesen enden in Schlenken und Lanken mit geringer oder gar keiner Strömung. Herr Oberfischmeister Dr. Kisker, Magdeburg, teilte mir auf Anfrage mit, daß es in diesem Falle schwierig wäre, Abhilfe zu schaffen, empfiehlt aber Mitteilung an den Provinzialverein bzw. Deutschen Fischereiverein. Wird der Landwirtschaft seitens des Staates geholfen, wird man dem Fischereitreibenden auch nicht die kalte Schulter zeigen.

Zum Schluß richte ich die dringende Mahnung an die berufenen Vertreter der Regierung und des Staates: Helft auch der notleidenden Fischerei-Bevölkerung des Havellandes, der Westpriegnitz und des Kreises Jerichow II!

Der Vorstand
der Rathenower Fischerei-Schutzgenossenschaft.
F. Wiggert.

Digitized by Google

Die Karpfenzucht in Amerika.

Die amerikanische Regierung hat Broschüren auch über die Fischzucht herausgegeben, darin ist das Kapitel über die Karpfenzucht von ganz besonderem Interesse. Lernen können wir daraus leider sehr wenig. Die Amerikaner betreiben die Karpfenzucht noch in durchaus irrationeller Weise, und wenn ihnen nicht die warmen Sommer zur Hilfe kämen, würde man ein Riesenfiasko erleben. Aus den Veröffentlichungen kann man aber ersehen, welch ungeheures Wachstum in warmen Ländern der Karpfen hat. Die amerikanischen Einsömmer erreichen selbst bei recht starker Besetzung oft genug das Gewicht unserer Zweisömmer. Dreisömmer werden bei einigermaßen günstiger Besetzung häufig 4 bis 5 Pfund schwer.

Daß man in Amerika zum Ablaichen mehr Rogener als Milchener einsetzt, ist ein schwerer Fehler. Ein großer Teil der Eier wird nicht befruchtet, und außerdem geht ein gewaltiger Teil der ausgeschlüpften kleinen Fische an Kinderkrankheiten und Seuchen zugrunde.

Der Amerikaner kennt keine Dubischteiche, auch kein Baden der Laicher. Auch kennt er anscheinend wenig die guten Folgen des Trockenlegens der Teiche über Winter. Ganz merkwürdige Auffassungen hat man drüben über die Hälterung.

Der Karpfen ist in Amerika kein besonders beliebter Fisch. Man sagt ihm nach, er schmecke modderig. In der Hauptsache essen dort die Deutschen und die Juden Karpfen. Sehr gut und vielleicht bei uns zur Nachahmung empfehlenswert ist geräucherter Karpfen, der als Delikatesse gilt und sich zunehmender Beliebtheit erfreut. Im folgenden gebe ich fast wortwörtlich auszugsweise den Text der Broschüre wieder:

Wenn man Fischzüchterei auf erweiterter und systematischerer Grundlage betreiben will (als es auf den vorhergehenden Seiten beschrieben wurde), so ist eine ganze Reihe von Teichen erforderlich, einer, um die Fische den Winter über zu hältern, einer zu Aufzucht-Zwecken, ein Streckteich und ein Abwachsteich. Wenn die Topographie es gestattet und genügend Wasserzufluß vorhanden ist, kann das Wasser immer wieder durch die einzelnen Teiche geleitet werden.

Der Winterteich soll nach allgemein gültigen Regeln angelegt werden, mit Ausnahme, daß er 2 bis 4 Fuß tiefer an seiner tiefsten Stelle sein darf, und soll überhaupt seine Tiefe im allgemeinen größer sein, wenn man nicht einen fortwährenden Zufluß durch einen Bach oder Fluß hat. Der Teich muß so angelegt sein, daß das Wasser schnell abgelassen werden kann und die Fische unter fortwährender Kontrolle sind. Falls sich auf der Oberfläche eine dicke Eisschicht bildet, müssen Luftlöcher geschlagen werden, die durch Verteilen von Strohbündeln stets offen zu halten sind.

Die Anzahl der Fische, die sicher in Winterteichen gehalten werden können, hängt von ihrem Alter und der Menge und Qualität des Wasserzuflusses ab. Im allgemeinen indessen rechnet man 50000 bis 100000 Einsömmer, oder 30000 bis 40000 Zweisömmer oder 15000 bis 20000 Dreisömmer oder ältere auf je 2½ acre*) Teichfläche.

Frösche oder Kröten sollen nicht im Winterteich sein, noch überhaupt in irgendwelchen Teichen, wo Fischzucht getrieben wird. Um dies zu vermeiden, ist es in manchen Fällen notwendig, den Teich mit einem engmaschigen Drahtzaun zu umfrieden.

Hat im Frühjahr das Wasser die richtige Temperatur, wird der Winterteich abgelassen, die erforderliche Anzahl Zuchtfische für den Brutteich wird abgesondert und dort eingesetzt, über die übrigbleibenden wird in beliebiger Weise verfügt. Der Winterteich soll dann leergelassen werden, und lasse man Gras ruhig wuchern, bis es Zeit ist, ihn zu bespannen. Dann entferne man vorher sorgfältig das Gras durch Mähen usw. Es ist indessen nicht notwendig, dies zu entfernen, wenn der Teich sofort wieder bespannt werden muß in der Brutzeit, wenn andere Teiche für die Zuchtfische fehlen. Während der Zeit, wo der Teich leer steht, nehme man die Gelegenheit wahr, starke Anhäufungen von Schlamm auf dem Teichboden zu entfernen durch Abgraben oder in anderer Weise.

Die Anlage des Brutteiches ist ähnlich der des Winterteiches, aber er ist flacher und viel größer. Vom Ufer allmählich ausgehend sind zwei Drittel des Teiches nicht tiefer als 2 Fuß, und an seiner tiefsten Stelle hat er nicht mehr als 3½ Fuß Tiefe.

Unter gewöhnlichen Wasser- und Nahrungsverhältnissen laicht der Karpfen, wenn er zwei Jahre alt ist. Er ist dann 16 bis 18 inch**) lang. Aber für Zuchtzwecke sind Fische von 3 bis 4 Jahren im Gewicht von 4 bis 6 Pfund die besten.

Man soll die Brutfische nicht eher in den Brutteich einsetzen, als bis das Wasser die Temperatur von ungefähr 60° F (Fahrenheit) erreicht hat, und dafür sorgen, nicht zu viele einzusetzen.

Die Meinungen sind verschieden bezüglich der Anzahl der Laicher, die das beste Resultat in einem entsprechenden Teiche geben, und es steht auch noch in Frage, wie die Verteilung der Geschlechter am besten ist. Indessen rechnen

*) 1 engl. Acre = 40,46 a.
**) 1 Inch (engl. Zoll) = 2,54 cm.

Digitized by Google

die meisten Fischzüchter mit 6 bis 8 Rogenern und 3 bis 4 Milchenern auf 1 acre Wasserfläche.

Karpfen laichen gewöhnlich zwischen April und Juni, entsprechend dem Wetter. Die Fische müssen vor und während der Laichzeit gut gefüttert werden, um sie davon abzuhalten, ihre Eier zu fressen. In der Regel werden die Eier in den frühen Morgenstunden am Boden des Teiches, wo das Wasser seicht ist, und an Pflanzen, Zweigen oder Gestrüpp, das man zu diesem Zweck ins Wasser wirft, abgelegt. Die Eier haften am besten natürlich an Wasserpflanzen, aber jede andere Pflanze kann ebenfalls dazu verwendet werden. Nach einiger Zeit sieht man die Eier, die transparenten, gelblichen Körnchen in der Größe eines Senfkornes ähneln, die Stiele und Blätter der Pflanzen bedecken. Mit außerordentlicher Vorsicht entferne man die Pflanzen usw., welche mit Eiern behaftet sind, und bringe sie in einen Zuchtteich, um sie vor dem Auffressen durch die alten Fische zu bewahren.

Die Anzahl der Eier, die ein Rogener während der ganzen Saison ablegt, schwankt zwischen 300000 bis 700000, je nach der Größe, aber es werden stets nur 400 bis 500 Eier auf einmal abgelegt, und zieht sich daher die Laichzeit über eine Periode von mehreren Wochen hin. Ein großer Prozentsatz der Eier verdirbt, besonders in einem übersetzten Teich. Da viele der Jungfische an Nahrungsmangel eingehen, kann man das Resultat als gut bezeichnen, wenn auf jeden Rogener 1000 bis 1500 lebende Jungbrut kommt. Immerhin, in kleinen Brutteichen ist es oft möglich, in acht von zehn Fällen dieses Resultat zu erzielen, wenn ein erfahrener Fischzüchter die Sache leitet. In Fällen, wo die Eier nicht aus dem Brutteich genommen werden können, muß der alte Fisch entfernt werden, damit die natürliche Nahrung im Teich für die Jungen bleibt.

Die Eier werden in sechs bis zwölf Tagen, je nach der Temperatur des Wassers, ausgebrütet, und innerhalb fünf oder sechs Tagen danach haben die jungen Fische den kleinen Dottersack (food sac = Futtersack), den ihnen die Natur mitgab, aufgezehrt und beginnen natürliche Nahrung in Gestalt von Infusorien, den sehr jungen Larven der Insekten, Krustaceen und anderer Nahrung dieser Art zu suchen. Es ist für genügende Menge dieser Art Futter zu sorgen, anderenfalls zieht sich die Zeit, um den Fischen die erforderliche Größe zu geben, sehr in die Länge. Wenn sie vom Brutteich in den Zuchtteich gesetzt werden, so tue man dies am besten fünf bis acht Tage nach dem Ausschlüpfen. Man benutze dazu feine Gazenetze und transportiere sie in einer Wanne oder ähnlichem. Die besten Erfolge werden erzielt, wenn nicht mehr als 1500 Fische auf den acre kommen. In diesem Falle werden die Verluste am Ende des Sommers 10 % nicht überschreiten, und das Durchschnittsgewicht der Fische würde dann ungefähr ¾ Pfund betragen. Die Hälfte der Anzahl auf dieselbe Fläche verteilt, würde ein Gewicht von 1 Pfund ergeben bei demselben Prozentsatz des Verlustes.

Der Teich, in welchen die jungen Fische umgesetzt werden, soll von derselben Anlage und Wassertemperatur sein wie der Brutteich, und wenn es eben geht, soll er bis kurz vor Gebrauch trocken liegen, so daß das Wasser frei von den Feinden der jungen Fische ist und so reichlich als eben möglich mit den kleinen Insekten und Lebewesen bevölkert, die ihre natürliche Nahrung bilden.

Für die Zucht von Karpfen oder anderen Teichfischen ist die vorher beschriebene Methode die beste, angenommen, man hat die notwendige Wasserzufuhr und die Teichfläche und die Zeit, sich dieser Arbeit zu widmen. Wenn die Jungfische nicht von einem Teich in den anderen gesetzt werden, kann man die ganze Serie Teiche als Brutteiche verwenden. In jeden werden dann nur einige Paare Laicher gesetzt und, nachdem sie ihre Eier abgelegt haben, wieder entfernt. In diesem Fall darf die tiefste Stelle der Teiche nicht größer als 3½ Fuß sein.

Jungfische, welche man im Brutteich bleiben läßt während des Sommers, setze man spät im Herbst oder früh im folgenden Frühjahr in Streckteiche, verteile höchstens aber 3- bis 800 Stück je acre Wasserfläche. Einige Autoritäten behaupten, daß 500 Karpfen im Durchschnittsgewicht von ¼ Pfund der beste Besatz sind, und wenn sie entsprechend im Frühjahr so verteilt werden, im Spätherbst ein Gewicht von wenigstens 1 Pfund erreicht haben. Im allgemeinen soll der Streckteich den schon beschriebenen Streck- und Brutteichen ähneln, obgleich er größer sein darf und ein Areal von mehreren acres bedecken kann. Seine Tiefe an der tiefsten Stelle soll 4 Fuß betragen. Die Ufer sollen flach sein und mit Glyceria fluitans, Wasserkresse, Chara, Kreuzfuß, Wasserseit und anderem Unterwassergras bewachsen sein. Andere Fischarten soll man nicht in Karpfenteiche setzen.

Die verschiedenen Karpfenarten.

Der Amerikaner unterscheidet drei Hauptarten:

1. den gewöhnlichen Schuppenkarpfen,
2. den Spiegelkarpfen,
3. den Lederkarpfen.

Es ist zu verstehen, daß diese drei Sorten nicht verschiedener Art sind, sondern jeder dieser drei schlägt zeitweise in die eine oder andere Art zurück.

Der Schuppenkarpfen wird als der vorteilhafteste angesehen, während der Lederkarpfen am schnellsten wächst. Man kann Teiche natürlich mit jeden der drei Arten besetzen, aber in der Regel hat man den besten Erfolg, wenn man sie

Digitized by Google

mit Karpfen besetzt, die in den Gewässern der betreffenden Gegend heimisch sind. —

Größe und Gewicht.

Größe und Gewicht der Karpfen hängen ab:
1. von der Wassertemperatur,
2. der Art der künstlichen Fütterung,
3. der Art und Menge der natürlichen Nahrung.

Um größtmögliche Erfolge in der Fischzucht zu erlangen, brauchen diese viel Raum, und dies wiederum ermöglicht eine genügende Menge natürlicher Nahrung.

In Sandusky Bay, dem Eriesee und in der Nachbarschaft von Port Clinton, Ohio, wo die Nahrungsverhältnisse günstig sind, sind Karpfen von 20 Pfund Gewicht ganz in der Ordnung, manche wiegen sogar 30 Pfund. Ebenso sind diese Gewichte im Illinois River und an gewissen Stellen des Mississippi vorgekommen.

Aber im Durchschnitt erreichen die Karpfen in Teichen folgende Gewichte und Maße, entsprechend den Altersabschnitten:

1 Jahr	½ Pfund	9 Inches
2 „	1⅛ „	12 „
3 „	2¼ „	15 „
4 „	5½ „	20 „

Die Zeit des Wachstums für Teichfische ist im allgemeinen vom Mai bis September; die Zunahme pro Monat hängt von Wasser und Nahrungsbedingungen ab. In der Regel aber nehmen die Fische zu, prozentual ausgedrückt: Mai: 10 %, Juni: 30 %, Juli: 35 %, August: 20 %, September: 5 %. (Die Zahlen scheinen wortwörtlich aus der deutschen Fachliteratur übernommen zu sein. Für amerikanische Verhältnisse werden die Zahlen aber kaum stimmen, da dort der Karpfen schon im April frißt und damit erst im Oktober/November aufhört.) Während der warmen Zeit findet man die Fische am Ufer fressen, von ungefähr 4 Uhr morgens an bis Mitternacht, worauf sie in tieferes Wasser gehen, um auszuruhen. Ihre natürliche Nahrung besteht gewöhnlich aus Pflanzenstoffen, ausgenommen einige tierische Stoffe, wie z. B. Larven von Insekten. Der Karpfen ist kein Kannibale und vernichtet seine Jungen nicht, wohl frißt er aber seine Eier. Die einzigen Zähne, die er hat, befinden sich im Schlund. — Die Übersetzung eines Teiches hat eine Verminderung der natürlichen Nahrung zur Folge, und muß künstliche Fütterung eintreten, um einen Ausgleich zu schaffen. Die Futtermenge für die Jungfische läßt sich manchmal dadurch vermehren, daß man in der Nähe des Teiches einen engen Graben macht und mit dem Teich verbindet. Man leitet einen kleinen Bach usw. hindurch, den man über verrottetes Stroh, Blätter von Pappeln, Birken usw. fließen läßt.

Wenn es notwendig wird, ältere Fische künstlich zu füttern, mache man einen Brei aus schlechtem Mehl oder anderen Futtermitteln mit heißem Wasser, wenn abgekühlt, füge man Blut, Knochenmehl, Lunge usw. und andere Schlachthausabfälle hinzu. Auf einen Teil Fleischabfälle nehme man zwei Teile Brei. Die Fleischteile müssen erst durch eine Fleischmühle getrieben werden; für Einsömmer nehme man eine Platte mit kleinen Öffnungen, für alte Fische solche mit Löchern von ½ inch. —

Karpfen kann man auch gekochte Gemüse, wie Kohl, Kartoffeln, Korn oder Rüben geben. Sie fressen auch ganz grobes Mehl usw. und Brot, welches nicht so gut gebacken sein muß als solches für den Hausgebrauch. Brot wird in Stücke gebrochen und ins Wasser geworfen, die Menge nach der Anzahl der Fische im Teiche berechnet.

In den meisten Fällen erfordern Teiche nur einmalige Fütterung, am besten abends, da dies die Fische zwingt, tagsüber natürliche Nahrung zu suchen.

Ehe man eine Anlage zur Karpfenzucht macht, ist es gut, sich volle Gewißheit über die Futterfrage zu verschaffen, da in vielen Fällen der mögliche Erfolg der Unternehmung nicht die Ausgaben, die künstliche Fütterung verursacht, deckt. —

Bei Wintersanfang macht der Karpfen, in Gruppen von 50 bis 100, Höhlen im Schlamm, an den tieferen Stellen des Teiches, sie versammeln sich in dieser Höhle, einen konzentrischen Kreis bildend, die Köpfe zusammengesteckt und die hintere Körperpartie erhoben, unbeweglich, die Kiemen beim Atmen kaum bewegend. So verhalten sie sich bis zum Frühjahr. Obwohl die Fische keine Nahrung in der Zeit des Winterschlafes zu sich nehmen, ungefähr von Oktober bis Ende März, verlieren sie nichts an Gewicht.

Die rationelle Ausbeute eines gewissen Platzes als Teichanlage ist wie die Landwirtschaft auf einem System aufgebaut. Es ist wichtig, gewisse Größenverhältnisse für Brutteiche, Abwachsteiche und Streckteiche zu haben. Wenn die Abwachsteiche nicht groß genug sind, um die im Brutteich erzeugte Brut bequem aufzunehmen, ergibt sich ein Mangel an natürlicher Nahrung, der zur Folge hat, daß die Fische hier verbutten oder eine ungewöhnlich lange Zeit zum Abwachsen brauchen. Der Teichwirt muß sich so bald als möglich versichern, wieviel Fische pro acre sein Teich unter normalen Bedingungen ernähren kann, und sein Wissen auf diesem Gebiet kann er nur aus experimentaler Arbeit gewinnen. Wenn er seine Teiche von diesem Punkte aus besetzt, wird er es unter gewöhnlichen Verhältnissen ratsam finden, ein Viertel des zur Verfügung stehenden Platzes für die Laichfische zu verwenden, die Hälfte für Abwachsteiche und den Rest für die zu überwinternden Fische. Immerhin werden die Örtlichkeit und Art und Menge der Wasserzufuhr in zahlreichen Fällen eine Abänderung dieses Planes nötig machen.

Digitized by Google

Wenn nicht genügend Raum vorhanden ist für diese Anordnung, kann der verfügbare Raum als ein einziger Teich benutzt werden, vorausgesetzt, daß er gut angelegt wird und nahrhaft ist. —

Die Menge der zu haltenden Fische hängt in jedem Fall von der Art und Weise der Wasserzufuhr, seiner Temperatur und dem Gelände des Teiches ab. Um große Erfolge zu erzielen, muß man viel Zeit und Beobachtung der Anlage der Teiche widmen und der Pflege der Fische dieselbe Vorsicht und Aufmerksamkeit schenken, wie sie selbstverständlich sind bei der Aufzucht von Küken oder anderen Tieren. Gewissermaßen sind die Erfolge in der Fischzucht desto größer, je mehr Zeit, Platz und Futtermenge man daran wendet, aber dies kann natürlich auch, wie auf anderen Gebieten, zu Extremen führen. —

Was hier unter Karpfenzucht gesagt worden ist, trifft ebenfalls zu für die Haltung von Blackbass (Schwarz-Barsch), Catfish und verwandte Arten, soweit allgemeine Regeln für Fischzucht in Frage kommen. Indessen frißt der Black-bass in der Hauptsache Krustaceen usw. Black-bass und Catfish sind Nestbauer, ersterer legt seine Eier unter Pflanzen, letzterer in Höhlen oder unter Steine. Der Rogener dieser Arten legt nur einige tausend Eier und das „Nest" wird von den Alten bewacht, bis die Hülle der Eier von den Jungen gesprengt wird. Folglich soll man entsprechendes Material ins Wasser tun und so das Laichen erleichtern.

Aus Sparsamkeitsgründen ist die Karpfenzucht sehr zu empfehlen als Zugabe zu anderer Nahrung. Der Karpfen zerstört weder noch verlangt er wertvolles Futter. Es besteht hauptsächlich aus Produkten der Natur, welche anderweitig keine Verwendung finden. Er gewöhnt sich leicht an Boden und Wasserverhältnisse und ist so hart, daß er fast überall gezogen werden kann. Er ist hart, wächst schnell und ist deshalb ein profitables Nutztier. Sein Fleisch hat einen guten Geschmack, besonders wenn es geräuchert ist, und findet guten Absatz. —

Zubereiten des Fisches für den Markt.

Drei oder vier Wochen, ehe der Fisch für den Haushalt gebraucht werden soll, nehme man ihn aus dem Teich und setze ihn in Hälter mit kühlem klaren Wasser ohne jede Vegetation. Für diesen Zweck ist Quellwasser am besten, wenn es möglich ist, da es das Fleisch erhärtet und den Geschmack verbessert. Werden die Fische während des Hälterns gefüttert, so gebe man reine Gemüse, Fleischreste oder einige Hülsenfrüchte, wie Mais oder Weizen. Diese sind besonders gut, um dem Fleisch Härte zu geben.

Versendet man die Fische an andere Orte lebend, füttert man sie oft vorher mit Korn usw., für drei oder vier Wochen im Voraus.

Das Fleisch des Karpfen wird hoch geschätzt, wenn es gut geräuchert ist, und nimmt diese Art der Zubereitung den etwas modrigen Geschmack, den es sonst hat, fort. Man kann das Fleisch des Karpfens in jedem Räucherhaus, welches zum Fleischräuchern benutzt wird, räuchern lassen.

Am besten sucht man so fette Fische als möglich heraus, so ungefähr 8 Pfund oder mehr, obgleich auch solche von nicht über 5 Pfund gute Resultate ergeben. 100 Pfund Karpfen, wird gerechnet, ergeben ungefähr 30 Pfund des geräucherten Produktes. Beim Räuchern hat man einen Verlust von 70 %.

Mit einem scharfen, oben abgerundeten Messer wird der Fisch geschuppt, ausgenommen und der Kopf entfernt. Die Hauptgräte wird entfernt. Das Fleisch wird gut gewaschen und in Stücke von 1 bis 2 cm Dicke zerlegt. Dann wird das Fleisch trocken gesalzen mit grobem Salz, in eine Tonne getan, wenig mit Wasser bedeckt und über Nacht stehen gelassen. Am nächsten Morgen wird es für 30 Minuten in frisches Wasser gelegt, um das überflüssige Salz abzuspülen, und dann wird es an eisernen Haken im Räucherhaus aufgehängt. Der Prozeß des Räucherns dauert 12 bis 14 Stunden oder bis das Fleisch beginnt goldbraun in der Farbe zu werden. Ein eiserner Rost wird unmittelbar über die Flamme gelegt, und mittels Sägespänen reguliert man das Feuer und verhindert zu große Hitze.

Ein gewöhnliches Rauchhaus, 5 Fuß lang, 2½ Fuß breit und 6 Fuß hoch, ist groß genug, um 150 Pfund Fleisch auf einmal zu räuchern.

Hickory-Holz eignet sich am besten zum Räuchern. Geräucherter Karpfen ähnelt im Geschmack sehr dem geräucherten Stör. X.

Beschlüsse anläßlich der Tagung der Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer am 18. Juni 1926 in Stralsund.

Anläßlich der Tagungen in Stralsund wurden nachstehende Beschlüsse, welche die Genehmigung des Präsidenten der Preußischen Hauptlandwirtsschaftskammer gefunden haben, gefaßt.

a) Beschlüsse in der 7. Sitzung der Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer.

1. Folgerungen aus der wirtschaftspolitischen Lage der Fischerei.

Die Fachabteilung für Fischerei fordert für die in Aussicht stehende große Zollvorlage nach wie vor einen wirksamen Schutz der gesamten Fischerei. Die Behandlung und Bearbeitung durch den Deutschen Fischerei-Verein wird gutgeheißen.

Digitized by Google

2. Zusammensetzung der Fachabteilung für Fischerei.

Nachdem der Berufsbinnenfischerverband aufgelöst worden ist, erklärt sich die Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer damit einverstanden, daß die Landwirtschaftskammern der Küstenprovinzen Ostpreußen, Pommern, Schleswig-Holstein und Hannover zukünftig einen weiteren Vertreter und Stellvertreter in die Fachabteilung für Fischerei entsenden können, um in der Fachabteilung eine erfolgreiche Wahrnehmung der Interessen sowohl der Küsten- als auch der Binnenfischerei ihrer Bezirke gewährleisten zu können.

3. Beiträge zu den Landwirtschaftskammern.

In Anlehnung an den Beschluß in Altona nahm die Fachabteilung zur Frage der Beiträge erneut Stellung und gab Anregungen, zu denen die gesetzlichen und freien Fischereiorganisationen sich unter besonderer Berücksichtigung der provinziellen Verhältnisse äußern sollen.

B) Beschlüsse des Ausschusses für Binnenfischerei der Fachabteilung für Fischerei.

1. Die Befreiung der Fischereipachtverträge von der Unterstellung unter die Pachtschutzordnung.

Die Befragung der Landwirtschaftskammern bezüglich der Aufhebung der Verordnung über die Ausdehnung der Pachtschutzordnung auf Jagd- und Fischereipachtverträge vom 23. November 1923 hat ergeben, daß allgemein der Wunsch besteht, die Fischerei als einen selbständigen Erwerbszweig auch in den Verordnungen der Zukunft getrennt von der Jagd zu behandeln. Die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer wird gebeten, in diesem Sinne bei den zuständigen Behörden vorstellig zu werden.

Gegen die Aufhebung der erwähnten Verordnung bestehen Bedenken im großen und ganzen nicht. Allerdings wird in den Grenzbezirken, wo die Besatzung den Fischereien häufig große Schädigungen zugefügt hat, die Beibehaltung der Verordnung für eine Übergangszeit für wünschenswert gehalten. Der Ausschuß für Binnenfischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer fordert unter Anerkennung dieser örtlichen Schwierigkeiten die Aufhebung der besagten Verordnung für den 1. April 1927.

Sollte sich ergeben, daß der Jagd die Beibehaltung der Verordnung über den 1. April 1927 hinaus erwünscht ist, so bittet der Ausschuß die Hauptlandwirtschaftskammer, darauf hinzuwirken, die Verordnung so weit aufzuheben, als sie sich auf die Fischereipachtverträge bezieht.

Die Fachabteilung ist diesem Beschluß beigetreten.

2. Frage der Abstempelung der Fischereipachtverträge.

Das Preußische Stempelsteuergesetz vom 27. Oktober 1924 sieht vor, daß der Stempel für die gesamte Zeit der Pachtvertragsdauer vorausgezahlt werden muß. Angesichts der Notlage der Fischerei bedeutet dies eine große finanzielle Belastung für den Pächter. Auf Grund von Eingaben beteiligter Kreise hat der Finanzminister für Jagdpachtverträge zugelassen, daß im Falle des Nachweises einer wirtschaftlichen Notlage auf Antrag eine Ermäßigung und Ratenzahlung, allerdings nur verteilt auf zwei Jahre, eintreten kann.

Der Ausschuß für Binnenfischerei bittet die Hauptlandwirtschaftskammer, daß angesichts der laufenden kleinen Einnahmen in der Fischerei bei den zuständigen Stellen (Finanzministerium) durch das Landwirtschaftsministerium darauf hingewirkt wird, daß die Zahlung des Stempelsteuerbetrages auf eine längere Reihe von Jahren verteilt wird.

Ferner sieht der Ausschuß in der unterschiedlichen Behandlung im Tarif bei den Punkten 10b und 10c eine bedeutende finanzielle Belastung für Fischereipachtverträge und bittet deshalb, darauf hinzuwirken, daß in bezug auf Fischereipachtverträge der Position 10c derselbe Satz wie 10b zugestanden wird. Sollte sich trotz aller Bemühungen diese Forderung nicht verwirklichen lassen, weil die jetzige Handhabung durch den Wortlaut des Gesetzes bedingt ist, so muß bei der Revision des Gesetzes eine Änderung in diesem Sinne erstrebt werden.

Die Fachabteilung ist diesem Beschluß beigetreten.

3. Lehrlingsausbildung.

Der Ausschuß für Binnenfischerei erkennt die Notwendigkeit der Einführung einer sachgemäßen Prüfung für Fischerlehrlinge grundsätzlich an, insonderheit deshalb, um einen umgrenzten Berufsstand zu schaffen. Dies Bestreben erfordert zunächst die Aufstellung allgemeiner Richtlinien, welche auf Grund der gemachten Erfahrungen später auszubauen bzw. umzuändern und von den Kammern als Grundlage anzusehen sind.

Gemäß dem Beschluß der 6. Sitzung der Fachabteilung für Fischerei der Pr. H.L.K. am 2. Dezember 1925 zu Altona betreffend „Einheitliche Gestaltung des fischereilichen Ausbildungswesens" entwarf die am 25. März 1926 zu Berlin in der Pr. H.L.K. zusammengetretene Kommission Richtlinien, die in der folgenden Form die Billigung des Ausschusses fanden:

Von der Anerkennung besonderer Lehrwirtschaften soll einstweilen Abstand genommen werden; mithin fällt eine Übergangsregelung fort.

Der Ausschuß ist sich darin einig, daß die Prüfung zugleich eine praktische und theoretische sein muß.

Eine schriftliche Prüfung erfolgt nicht.

Richtlinien und Anregungen zur Ausbildung werden für die Lehrherren zusammengestellt, vervielfältigt und zugängig gemacht.

Im Prinzip wird eine Lehrzeit von mindestens 3 Jahren für erforderlich gehalten.

Die Prüfung findet im Anschluß an die Lehrzeit statt.

Tunlichst soll zweimal im Jahre (Herbst und Frühjahr) nach Bedarf Gelegenheit zu Prüfungen gegeben werden.

Praktische Prüfungen sind nach Möglichkeit an den geeigneten Wirtschaftsobjekten abzuhalten.

Der Prüfungsstoff, im Hauptfach getrennt für Seen-, Flußfischerei oder Teichwirtschaft, umfaßt im wesentlichen die in den Richtlinien und Anregungen für die Lehrherren umrissenen Gebiete und lehnt sich an den Unterrichtsstoff der Ausbildungslehrgänge an.

Die Prüfungskommission soll bestehen aus:

1 Vertreter der Kammer, der den Vorsitz führt,

1 Fischereibiologen,

Digitized by Google

1 Arbeitgeber,
1 Arbeitnehmer.

Nötigenfalls kann die Kommission ergänzt werden.

Der Oberfischmeister, sofern er nicht Mitglied der Prüfungskommission ist, soll zu den Prüfungen als Gast eingeladen werden.

Die Bewertung der Leistungen soll durch das Punktverfahren geschehen, wobei der praktische Teil ebenso hoch wie der theoretische mit je 45 Punkten zu bewerten ist und der Rest von 10 Punkten für die Gesamtbewertung des Prüflings verbleibt.

Bestanden hat die Prüfung, wer im ganzen 60 Punkte aufzuweisen hat, davon 25 im Praktischen.

Zulassungsbedingung ist neben der Zustimmung der Lehrherren die Einreichung eines selbst angefertigten Gesuches mit Lebenslauf und einer Beschreibung der Lehrwirtschaft.

Das Lehrzeugnis wird dem Lehrling nach beendigter Lehrzeit durch die Landwirtschaftskammer zugestellt.

Die Prüfung darf nur einmal wiederholt werden.

Für die Prüfungsbeurteilung sind folgende vier Wertstufen vorgesehen:

sehr gut,
2 gut,
3 genügend,
4 ungenügend.

Der Ausschuß erkennt ausdrücklich den hohen Wert des praktischen Teiles der Prüfung an und hält für möglich, daß später außer der mündlichen Prüfung auch eine schriftliche als erforderlich angesehen werden wird.

Aus den Kammerbezirken, in denen infolge mangelnder Beteiligung der Aufwand für die abzuhaltende Prüfung in keinem rechten Verhältnis zur Zahl der Teilnehmer steht, können die Prüflinge unter Gewährung eines Reisekostenzuschusses den Prüfungskommissionen benachbarter Bezirke nach vorheriger Vereinbarung zugewiesen werden.

4. Die Anerkennung von Fischzuchtanstalten von der D.L.G. und von den Landwirtschaftskammern.

Der Ausschuß für Binnenfischerei der Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer bittet die Hauptlandwirtschaftskammer, bei den Landwirtschaftskammern darauf hinzuwirken, daß zur Vermeidung von Zersplitterungen und im Interesse der Förderung der Fischerei die von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft aufgestellten Richtlinien für die Anerkennung von Satzfischzuchtbetrieben zugrunde gelegt werden und daß ein der Fischerei dienliches Zusammenarbeiten zwischen Landwirtschaftskammern und der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft erreicht wird.

Die Fachabteilung ist dem Beschluß beigetreten.

5. Die Bedeutung der Untersuchung von Fischmehlen für die fischereiliche Praxis.

Der Ausschuß für Binnenfischerei der Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer bittet die Hauptlandwirtschaftskammer, darauf zu achten, daß bei der Beratung des Futtermittelgesetzes die fischereilichen Belange genügend gewahrt werden, und empfiehlt, Herrn Professor Dr. Brühl als Sachberater heranzuziehen.

Die Fachabteilung ist dem Beschluß beigetreten.

6. Steuer- und Kreditfragen.

Der Ausschuß für Binnenfischerei der Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer nimmt Kenntnis von den Anträgen rheinischer Fischzüchter und Berufsfischer bezüglich der Hauszinssteuer und der Gewährung von kleinen Darlehen.

Der bei weitem größte Teil der rheinischen Fischzüchter wurde bisher mit Beiträgen zur Hauszinssteuer belastet. Die Fischzüchter beantragen Freistellung von der Hauszinssteuer, hatten aber bisher keinen Erfolg, da ihr Betrieb nicht zu den landwirtschaftlichen zu zählen sei.

Eine Anzahl von Fischzüchtern bedarf zum Wiederaufbau oder zur Erweiterung ihrer Anlagen und zur Beschaffung neuen Zuchtmaterials kleinerer Darlehen, ebenso möchten Berufsfischer ihre Geräte und Kähne ergänzen oder erneuern und bedürfen dazu ebenfalls kleinerer Darlehen. Bisher sind Kredite in der Höhe von 500 bis 1000 RM für Fischer von keiner Seite zu angemessenem Zinsfuße und wenigstens auf die Dauer von zwei Jahren nicht zu erlangen gewesen. Während den rheinischen Winzern in weitgehendem Maß Unterstützungen zuflossen, wurden die Fischer von einer Behörde zur andern verwiesen, ohne annehmbare Darlehen erhalten zu können. Die Fischzüchter und Berufsfischer bitten daher, ihnen aus staatlichen Mitteln langfristige Darlehen zu niedrigem Zinsfuße zu gewähren. Als Verteilungsstelle würden zweckmäßig die Landwirtschaftskammern als gesetzliche Vertretung der Fischerei zu bestimmen sein.

Der Ausschuß für Binnenfischerei macht diese Wünsche zu den seinigen und bittet die Hauptlandwirtschaftskammer um weitere Veranlassung auch hinsichtlich der gesamten kleineren Fischerei.

Die Fachabteilung ist dem Beschluß beigetreten.

c) Beschlüsse des Ausschusses für See- und Küstenfischerei der Fachabteilung für Fischerei.

1. Lage der Ostseefischerei.

Der Ausschuß für See- und Küstenfischerei erkennt ausdrücklich die schwierige Lage der Küstenfischerei und kleinen Hochseefischerei der Ostsee an und hat sich auf Grund eingehender Referate davon überzeugt, daß leider auch im vergangenen Jahre eine wesentliche Besserung nicht eingetreten ist. Er bittet angesichts der trostlosen Lage der See- und Küstenfischer die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer, dafür zu sorgen, daß die von den zuständigen Stellen zugedachte Hilfe mit möglichster Beschleunigung und in ausreichendem Maße gewährt wird.

Die Fachabteilung ist dem Beschluß beigetreten.

2. Schutzmaßnahmen zur Erhaltung und Förderung der Fischerei auf Plattfische in der Ostsee.

Der Rückgang der Plattfische in der Ostsee infolge unsachgemäßen Abfischens stellt eine sehr ernste Gefahr für das Bestehen der Fischerei dar. Durch nur auf deutscher Seite getroffene Maßnahmen kann hierin keine Abhilfe geschaffen werden, vielmehr ist ein internationales Übereinkommen der Anliegerstaaten der Ostsee erforderlich, um

Digitized by Google

den Schutz der Plattfische und die Art des Abfischens zu regeln. Die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer möge deshalb das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten bitten, bei der Reichsregierung auf einen beschleunigten Abschluß der Vorberatungen und energische Inangriffnahme dieser wichtigen Angelegenheit zu dringen.

Die Fachabteilung ist dem Beschluß beigetreten.

3. Stand der Vollwerksreusenfrage.

Der Ausschuß für See- und Küstenfischerei der preußischen Hauptlandwirtschaftskammer verkennt nicht die schädlichen Wirkungen, welche die sogenannte Vollwerksreusenfischerei insbesondere durch die Gefahr der Vernichtung von erheblichen Mengen von Jungfischen hat. Er hält die im Schreiben des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten — Gesch.-Nr. VI/II 29108 — gemachten Vorschläge, welche die Einführung einer geeigneten Maschenweite für diese Geräte vorsehen, für ausreichend und glaubt, daß einem Mißbrauch mit dem Beisang an untermaßigen Fischen durch ein scharfes Einschreiten und durch geeignete Fischereiaufsicht entgegengetreten werden kann.

Die Fachabteilung für Fischerei hat sich diesem Beschluß angeschlossen.

4. Die Fischereiverhältnisse der Ostsee.

Während für den Ausbau der großen Fischereihäfen ganz erhebliche Staatsmittel aufgewandt werden, wird leider fast nichts getan, um die recht ungünstigen Hafenverhältnisse für unsere See- und Küstenfischerei zu verbessern. Der Ostseefischerei stehen nur sehr wenig Fischereihäfen zur Verfügung, die noch dazu völlig unzulänglich sind und durchgreifender Verbesserungen bedürfen. Unbedingt notwendig ist der Bau ausreichender Fischereihäfen an den bedeutenden Fischereiplätzen; für die Instandhaltung der vorhandenen Anlagen und den Ausbau müssen hinreichende Mittel bereitgestellt werden.

Der Ausschuß für See- und Küstenfischerei ist einstimmig der Ansicht, daß den Fischereihafenverhältnissen die größte Aufmerksamkeit zu widmen ist, und hat daher beschlossen, die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer zu bitten, sich mit größter Energie dafür einsetzen zu wollen, daß die Fischereihäfen der Ostsee der Bedeutung der Fischerei entsprechend gefördert werden.

Die Fachabteilung ist dem Beschluß beigetreten.

(Pr. H. L. K.)

Das Tegernseer Fischbüchlein*).

Von **Dr. Wilhelm Koch**, Karlsruhe.

Eine der ältesten Fischereihandschriften, die wir besitzen, ist das „Tegernseer Fischbüchlein". Es steht als dritter Teil in einer kleinen, im bayerischen Nationalmuseum München gelegenen Handschrift, die bisher nur von A. Birlinger im Jahre 1864 (Pfeiffers Germania, IX, S. 198 bis 207) bearbeitet wurde, teilweise recht oberflächlich, nämlich unter bequemer Fortlassung aller fachmännischen Satzteile.

Die Tegernseer Handschrift enthält zunächst einen „Einschreibkalender", den Birlinger ebenfalls herausgegeben hat, ferner einen noch nicht veröffentlichten Teil „Speiseordnung", an dritter Stelle ein „Kochbüchlein" und als letzten Teil das „Fischbüchlein". Wir wollen uns heute nur mit dem letzten kurz befassen.

Für ein so bedeutendes Kloster wie Tegernsee war die Fischerei von großer Bedeutung. Im Jahre 766 gegründet, erhielt es von Otto II. im Jahre 979 die Fischerei im See verbrieft. Über die älteste Fischerei im Tegernsee erfahren wir aus den Bruchstücken des ersten mittelalterlichen Heldenromans in lateinischer Sprache, im „Ruodlieb" vom Jahre 1030, in dem der Fischfang mit Pflanzengiften (Pulver des Krautes „buglossa" = Ochsenzunge, eine Anchusa-Art) vorgeführt wird, eine auch heute von Fischdieben noch beliebte Fischereimethode, bei der die Fische durch ins Wasser geworfene giftige Pflanzensamen betäubt werden. Die Überlieferungen im „Ruodlieb" sind auch sonst von Interesse, da in ihnen 18 im Tegernsee heimische Fischarten angeführt werden. Im übrigen berichten uns die noch in großer Zahl überlieferten Klosterhandschriften über viele Einzelheiten der Klosterfischerei. Wir erfahren, daß erstmals von Tegernsee aus im Jahre 1503 der Seesaibling, „Röttl" genannt, im Walchensee eingebürgert wurde, und daß anderseits aus Seen und in der Nähe angelegten Weihern Besatzfische dem See zugeführt wurden. So z. B. im Jahre 1483 vom Ammersee 60 000 Lauben und 102 Nerfling und Schied. Als regelmäßige Angestellte waren bis zum 13. Jahrhundert der Fischermeister, genannt „Seehay", und vier Fischerknechte tätig, später, um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts, zwei Fischermeister und sechs diesen unterstellte Fischer, die alle ihren Wohnsitz seit Alters her in Egern hatten. Krebse wurden bis zu 30 000 Stück jährlich, das Hundert zu 10 Pge., gekauft, durchschnittlich im Jahre 10 000 Stück. Sie sind in den Klosterschriften meist „treussen", „chrewssen" genannt. Eine beliebte Klosterspeise waren auch die Mühlkoppen (Cottus gobio), ein heute nur von Kennern noch bevorzugter Fisch, früher in Tegernsee „Dolln" oder „Tollen" bezeichnet. Aus Österreich bezog das Kloster regelmäßig den Hausen, der Bedarf an Seefischen wurde durch Bezug von Augsburg und Nürnberg gedeckt (jährlich 1 bis 2 Tonnen Heringe, 60 bis 90 Stockfische, öfter auch eine Tonne „Lachsen" und einige Hundert „Plateysslen", also Plattfische).

Es ist vielleicht erstaunlich, daß Tegernsee, das eine der bedeutendsten Klosterbibliotheken besaß, das in großer Zahl Handschriften fertigte, sogar eine eigene Buchdruckerei besaß (angelegt von Abt Quirin Rest im Jahre 1573), die bis zur Klosteraufhebung (1803) bestehen blieb, nur eine einzige Handschrift überliefert hat, die einen Fischereitraktat enthält, dazu einen Abschnitt, der lediglich von Angelfischerei handelt, nicht von Seen- oder Teichwirtschaft. Aber auch in den erhaltenen sieben

*) Vgl. des Verfassers Arbeit „Altbayerische Fischereihandschriften", in Sonderdruck zu beziehen von Dr. Koch, Karlsruhe, Ettlinger Str. 15, gegen Einsendung von Mk. 1,00.

Digitized by Google

Klosterbibliotheks-Katalogen fand ich nur in dem vom Jahre 1682 ein „Fischbuch von natur und aigenschafften der fischen", offenbar das Fischbuch von Gregor Mangolt (Zürich 1557 u. a.), also kein eigentliches Fischereiwirtschaftsbuch. Vielleicht aber gab es Schriften, die verloren gegangen sind oder nicht in die Bibliothek eingeordnet waren. Auch die uns heute so wertvolle Handschrift, von der wir sprechen, ist in keinem Tegernseer Kataloge genannt, war also wohl mehr im praktischen Haushalt von Bedeutung und mag etwa das Handbuch des Paters Congregationis, dem die Klosterfischerei unterstand, gewesen sein oder dem Küchenmeister oder Abt selbst zum alltäglichen Gebrauch zur Verfügung gestanden haben.

Ob das „Fischbüchlein" wirklich Tegernseer Ursprungs ist, wird nicht mit Sicherheit zu entscheiden sein. Möglich, daß es auf eine andere Quelle zurückging. Für einen Teil konnte ich allerdings nachweisen, daß er aus Tegernsee stammt, da sich dort die von Birlinger ganz unbeachtet gelassene Unterschrift „a Martino Börchel" findet. Verschiedene gleichzeitige Tegernseer Handschriften zeigen, daß der Martin Vörchel Maurer des Klosters und Hilfsfischer gewesen ist. Er ließ sich für die Zeit von 1450 bis 1518 nachweisen, seine engen Beziehungen zur Fischerei gehen aus vielen Eintragebüchern hervor, z. B. im Jahre 1505: „1/2 Gulden dem Marten Vörchel für den zuig, so er darmit vischet" u. a. Zum mindesten wird er also, da wir nicht annehmen können, daß er die Schreibkunst beherrschte, der geistige Urheber des Handschriftteils sein.

Inhaltlich ist der Fischereiabschnitt außerordentlich interessant. Die recht bunt durcheinandergeworfenen Fischfangrezepte bringen Vorschriften über die anzuwendenden Köder, Angaben über die günstigsten Zeiten der Angelfischerei, über die Herstellung künstlicher Fliegen nach natürlichen Mustern, über die Fischerei mit der Angel in stillstehenden und fließenden Gewässern, bei Tag und Nacht. Viele Stellen deuten auf eine überraschend gute Kenntnis der Biologie der einzelnen Fischarten und scharfe Beobachtung der in oder über den Seen und fließenden Gewässern lebenden Kleintierwelt hin, die als Vorbild für die zur Angelfischerei verwendeten Kunstfliegen diente. Die Herstellung dieser Kunstfliegen war also schon im 16. Jahrhundert hochentwickelt. Die Entdeckung oder erste Erwähnung der Kunstfliege reicht zwar schon ins Altertum zurück, wo der Dichter Martial (42 bis etwa 102 n. Chr.) die Fliegenfischerei erstmals anführt und Aelian (170 bis 230 n. Chr.) die Herstellung einer Kunstfliege eingehend beschreibt, aber die feinere Ausbildung der „federangel" blieb dem Mittelalter vorbehalten. Das Tegernseer Fischbüchlein zeigt deutlich, zu welcher Höhe sich die Nachahmung der Insektenwelt bereits im 15. Jahrhundert entwickelt hatte.

Auch die anderen Abschnitte der Handschrift enthalten viele Angaben über die Verwertung von Fischen im Klosterhaushalt, über die Einteilung der Arbeit der Klosterfischer in den einzelnen Jahreszeiten unter Berücksichtigung der Biologie, besonders der Laichzeiten der Fische. Je öfter man in dem Büchlein liest, um so mehr muß man staunen vor der guten Beobachtung der Naturvorgänge, die sonst so gern den Kulturträgern jener Zeiten abgesprochen wird. Und wir nehmen es auch sonst immer wieder gern zur Hand, weil es vielleicht Jahrhunderte hindurch wegen des in ihm enthaltenen „Einschreibkalender" und der „Speisordnung" eines der am meisten und regelmäßigsten durchgeblätterten Hauswirtschaftsbüchlein des Klosters gewesen sein mag.

Der Sport am Fischwasser.

Ein Polyp!

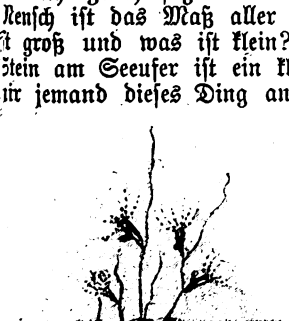
Von **Wilh. Blohm.** (Mit 2 Abbildungen.)

Aha! Kaum sind die warmen Tage da, so erscheinen auch schon in den Zeitungen Artikel über Polypen, Kraken und Seeschlangen. „Und nun will unsere ehrenwerte Fischerei-Zeitung uns Lesern auch noch so ein Märchen auftischen?" Nun, diesmal ist es ganz gewiß kein Märchen (das sagen alle! Anm. des Setzers), sondern die reine Wahrheit, denn ich besitze mehrere dieser Wasserungeheuer; lebend! Wer mir nun noch nicht glauben will, dem will ich gern einen Polypen zusenden; ich bin sogar bereit, sämtliche Transportkosten zu tragen, nur damit der freundliche Leser und die noch freundlichere Leserin mich nicht zu den Phantasten rechnen. Das wäre mir sehr peinlich wegen aller anderen Artikel, die ich im Leben noch schreiben — soll! — So ein Polyp ist wirklich ein Ungeheuer: An einem schlauchförmigen Körper sitzen um die Mundöffnung sieben, acht, manchmal auch zehn Fangarme, länger als der Rumpf selbst. Diese Arme sind ringsherum mit Nesselzellen bedeckt. Nach allen Richtungen werden die Arme ausgestreckt, so daß das Tier oftmals wie ein vom Sturm übergekippter Schirm, dem der Überzug abhanden gekommen ist, aussieht. Oft auch greifen die Arme tastend umher, nach Beute haschend, denn Augen besitzt der Polyp nicht. Wehe dem armen Lebewesen, welches nur einen Arm berührt! Die Nesselfäden lähmen es und halten es fest, die Nachbararme helfen mit, schon wird das Tier der Mundöffnung zugeführt und in den unersättlichen Schlund hinabgedrückt. Der Körper zeigt deutlich eine Anschwellung, die aber nach kurzer Zeit schwindet. Die Beute ist verdaut, die Greifarme tasten auch schon lange nach neuen Opfern umher .... Eigentümlich ist die Vermehrung dieses merkwürdigen Wesens. Außer einer geschlechtlichen Vermehrung findet auch eine solche durch Knospung

Digitized by Google

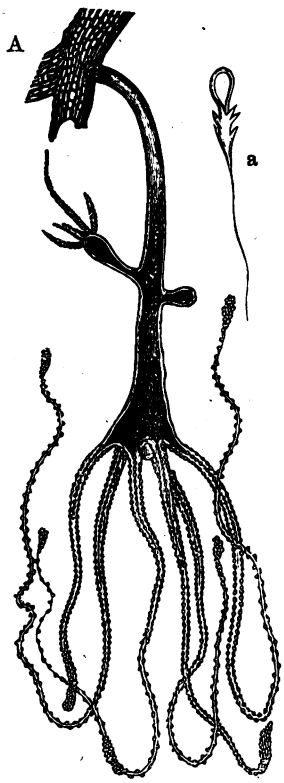
statt. Eines Tages zeigt der Rumpf an einer Stelle einen Auswuchs; am andern Tage ist es schon ein Schlauch mit Fangarmen. Einige Tage später löst sich der Sprößling vom Muttertier und macht sich selbständig. An irgendeinem festen Gegenstand im Wasser heftet er sich an und läßt seine Fangarme spielen .... Und wieder nach einigen Tagen hat auch das junge Wesen ein oder gleich zwei oder drei Auswüchse und erzeugt neue Polypen, gleich dem Muttertier, das schon längst mit neuen Auswüchsen gesegnet ist. Allmächtiger ....

Wie ich zu dem ersten Polypen gekommen bin? — Durch Zufall; wie überhaupt ja der Zufall eine große Rolle im Leben spielt. — Ich richtete mir ein Aquarium ein, um die Entwicklung von Goldorfenlaich zu beobachten. Zu dem Zwecke schüttete ich reingewaschenen Kies in das 30×25×20 Zentimeter große Glasgefäß, steckte einige Schößlinge des Wasserpahnenfußes in den Grund, goß Teichwasser hinein, und das Aquarium war fertig. Daß sich Wasserflöhe verschiedenster Art im Glase tummelten, versteht sich von selbst; auch Mückenlarven und viele Würmerchen, die ich nicht kannte, hatte ich mit erwischt. Und am Tage nach der Einrichtung des Beckens entdeckte ich einen Polypen am Stengel der Ranunkel; der Rumpf eines solchen Tieres ist etwa $1^1/_2$ Zentimeter lang, die ausgestreckten Arme messen fast drei Zentimeter*). — Ach, sind meine Leser auch enttäuscht? Haben sie an ein Riesentier gedacht? Das sollte mir leid tun! Ich hätte es auch gleich sagen können. Aber: „Der Mensch ist das Maß aller Dinge.“ — Was ist groß und was ist klein? Ein faustgroßer Stein am Seeufer ist ein kleines Ding: wirft mir jemand dieses Ding an den Kopf, dann behaupte ich in meiner Klageschrift, die ich sofort gegen ihn einreichen werde, er habe mich mit einem großen Stein geworfen. Na also! Will ich den Polypen größer haben, so brauche ich ihn nur zu mikrophotographieren und das Bild mittels Diaskops an die Wand zu werfen, dann habe ich ja einen großen Polypen!



Der grüne Süßwasserpolyp
Hydra viridis.

Hydra viridis nennt die Wissenschaft diesen einzig in seiner Art vorkommenden Süßwasserpolypen. Viridis heißt bekanntlich grün. Das Grüne soll ihm aber gar nicht erb- und eigentümlich gehören, sondern von Algen herrühren, die in seiner Innenhaut leben. Meine ersten Polypen sahen alle braun aus, und fast alle sind es heute noch; erst nach acht Tagen fand ich ein schönes, grünes Exemplar. Ich habe beide, braune und grüne, im Mikroskop betrachtet und dabei festgestellt, daß der Rumpf des braunen Exemplars glatt erscheint, der des grünen zellenartig gemustert ist und in den Zellen an der Innenschicht grüne Körnchen aufweist. Die Bücher schreiben, daß so ein Polyp sehr zählebig sein soll. Das habe ich nachgeprüft, und es stimmt. Dem einen schnitt ich die Fangarme ab. Den Rumpf setzte ich in ein Extraglas und beobachtete, was er nun wohl ohne Arme anfangen würde. Er besann sich nur einen Tag; da ließ er sich eine Knospe wachsen, statte diese am zweiten Tage mit Fangarmen aus und war guter Dinge! Einen andern schnitt ich mitten durch den Rumpf. Das hat er mir sehr übelgenommen. Einen ganzen Tag entfaltete er seine Arme nicht. Wahrscheinlich hätte ihm das Fangen von Wasserflöhen nichts genützt, da sein Rumpf, der gleichzeitig sein Magensack ist, ja ein großes Loch hatte. Aber am nächsten Tage schien das verheilt zu sein, und er breitete seine Arme lustig aus. Er heftete sich allerdings nirgends an, sondern blieb zunächst am Grunde des Glases liegen, nach drei Tagen aber saß er an der Glaswand. Was aus dem unteren Stück geworden ist, das wiederum natürlich in einem andern Gefäß untergebracht war, ist tragisch zu berichten. Es kam mein Freund Hermann, und während ich beschäftigt war, meine Erlebnisse der Mitwelt zu berichten, fragte er, ob das reines Wasser sei, was ich da zu stehen habe.



Der braune Armpolyp
Hydra fusca
auf einer Wasserpflanze.
A mit zwei Knospen (Vergrößerung),
a Nesselkapsel.

*) Ich sah früher nie so große Süßwasserpolypen.

Digitized by Google

Gedankenlos bejahte ich seine Frage. „Ich hatte bannigen Durst", höre ich ihn dann plötzlich sagen. Da hatte der Mensch den Polypenrumpf mit ausgetrunken! —

Für die Teichwirtschaft ist der Süßwasserpolyp bedeutungslos; die Fische werden ihn schon mit anderem „Anwuchs" zusammen fressen. Wer aber in kleineren Becken Fische züchten will, kann schwere Verluste erleiden, denn die Hydra ist ganz gewiß imstande, eben geschlüpfte Brut zu verzehren, und da die Vermehrung groß ist, so kann wohl all sein Mühen umsonst sein. Der Aquarienliebhaber achtet daher strenge darauf, daß seine Becken polypenfrei sind.

Allen Teichbesitzern aber möchte ich empfehlen, sich Versuchsaquarien anzulegen und, ohne sie mit Fischen zu besetzen, längere Zeit stehen zu lassen. Sie werden erstaunt sein, was sie da alles zu sehen bekommen. Die Wunder der Kleinwelt unserer Gewässer können sie nur auf diese Weise kennen lernen. Wo das Auge nicht ausreicht, da nehme man das Mikroskop zu Hilfe. Ein einfaches Instrument mit hundertfacher Vergrößerung wird schon ausreichen.

Kleinere Mitteilungen.

Organisation und Bildungswesen.

— **Bildung märkischer Fischerei-Genossenschaften.** Der engere Zusammenschluß der märkischen Fischer zu Genossenschaften, eine Frage, die auch auf dem letzten Brandenburgischen Fischertag in Frankfurt a. O. vom Vertreter der Potsdamer Regierung, Regierungsrat Jacobi, zustimmend beantwortet wurde, dürfte in Kürze der Verwirklichung entgegengeführt werden. Man geht davon aus, die auf anderer Grundlage bestehenden privilegierten Fischerinnungen, z. B. in Kietz-Köpenick, nicht anzutasten. Es besteht bereits eine Fischerei-Genossenschaft für das Havelgebiet unterhalb Berlin, Potsdam, Werder, Pichelsdorf, Tiefwerder usw. Die Absicht, auch das Oberspreegebiet dieser Genossenschaft anzuschließen, ist aus räumlichen Gründen aufgegeben. Es dürfte vielmehr für das Gebiet von Berlin bis Königswusterhausen einer- und Fürstenwalde anderseits eine Unterabteilung gebildet werden, ähnlich für Brandenburg und Rathenow.

Steuerangelegenheiten.

— **Heranziehung einer Fischhandelsgesellschaft zur Gemeindesteuer.** Der Pillauer Magistrat hatte eine Königsberger Fischhandelsgesellschaft zur Gemeindegewerbesteuer herangezogen. Da sie weder mit ihrem Einspruch noch auch mit einer Klage Erfolg hatte, rief die Fischhandelsgesellschaft das Oberlandesgericht in Königsberg an, das die Revision für nicht begründet erachtete und u. a. ausführte: Eine Gemeinde ist dann als Betriebsort eines Unternehmens anzusehen, wenn sich in ihr dauernde, dem Zweck des Gewerbebetriebs dienende Einrichtungen sachlicher oder persönlicher Art befinden. Eine solche Einrichtung persönlicher Art liegt vor, wenn in einer Gemeinde ein Vertreter des Unternehmens als sein ständiges Organ von diesem mit Obliegenheiten beauftragt ist, die beim Fehlen seiner Person vom Unternehmer selbst oder seinem Angestellten ausgeübt werden müßten. Diese Voraussetzungen liegen vor. Eine Firma H., die als Abnahmestelle der Fischereihandelsgesellschaft in Betracht komme, lediglich in ihrem Auftrag handle und über die Fischfänge nicht anderweit verfügen dürfe, übernehme die Fische, bezahle die Fischer nach Weisung der Fischgesellschaft und übe damit als deren ständiges Organ innerhalb des Gewerbebetriebes der Fischhandelsgesellschaft einen wesentlichen Teil desselben aus. Auch ein sonst selbständiger Gewerbetreibender könne die Stellung eines solchen Organs einnehmen, es sei denn, daß die Antragstätigkeit in den Rahmen des eigenen Gewerbebetriebes hineinfalle. Durch das Verwalten der fremden Annahmestelle und durch Auszahlung von Geldern für fremde Rechnung betreibe H. nicht ihr eigenes Gewerbe einer Fischräucherei und eines Fischverkaufs, sondern handle lediglich als Organ der Fischhandelsgesellschaft.

G. J.

Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen.

— **Aalbrut in der Elbe.** Wie von Anliegern des Balksees, welcher durch einen Kanal und Aue, ein flußartiger Naturweg mit der Oste, Nebenfluß der Elbe, in Verbindung steht, beobachtet worden ist, sollen in letzter Zeit fortgesetzt, Tag und Nacht, von Anliegern, die aus dem Verbindungskanal ihr Trinkwasser schöpfen, in jedem Eimer Wasser eine Menge kleine Glasaale gefangen werden. Ein Fischer hat von morgens 4 Uhr bis vormittags 10 Uhr auf 1 cbm Wasser 100 und mehr Glasaale beobachten können. Welche großen Mengen Glasaale müssen somit auf der Wanderung von der Nordsee durch die Elbe in den Balksee gelangt sein!

Zum gleichen Thema wurde Mitte Juli aus Räbel gemeldet: Eine interessante Wahrnehmung ist jetzt an der Elbe zu machen, wenn man an klaren Stellen in das Wasser bei hellem Seegrund sieht. In dichten Massen schlängeln sich dort junge Aale, in Länge und Stärke eines Bleistiftes, fortgesetzt stromaufwärts durch die Flut. Legt man sich beim Baden ruhig am Ufer ins Wasser, so stoßen die Tierchen den Körper an, als wollten sie Nahrung schnappen. Auch große Aale scheinen massenhaft zu ziehen, denn die Fischer haben täglich ihre Netze voll und verkaufen diese mit 60 Pf. bis 1 Mk. je Pfund.

— **Hebung der Störfischerei.** In Friedrichstadt (Schleswig) hat der diesjährige Ertrag aus der Störfischerei die Erwartungen um ein Vielfaches übertroffen, denn es sind Resultate erzielt worden, die man kaum zu erhoffen

Digitized by Google

gewagt hat. Und dabei konnten Prachtexemplare — in mehreren Fällen über 200 Pfund Fleisch — heimgebracht werden. — Einen guten Fischzug machten in Altenwerder (Lüneburg) die Fischer Joh. Wedel und Körbelin, die zusammen 38 Störe fingen. In diesem Falle lohnte sich die Fischerei, die sonst ein schwerer Beruf mit nur kärglichem Verdienst ist.

— **Hochwasser und Seefischerei.** Durch den hohen Wasserstand wird die Fischerei in den bayerischen Seen, insbesondere diejenige der Renken, stark geschädigt. Außerdem sind durch die Sturmkatastrophen starke Verluste an Netzen und sonstigem Fischereimaterial veranlaßt worden.

— **Der Kampf zwischen Fischern und Wassersportlern,** der seit Jahren auf den Gewässern der Berliner Umgebung, namentlich in Köpenick, ausgefochten wird, hat durch ein Urteil des Landgerichts Berlin II, wodurch eine Klage der Köpenicker Fischer-Innung gegen die Rudergesellschaft von 1884 abgewiesen wurde, gegenwärtig eine Wendung zugunsten der Wassersporttreibenden genommen. Die Fischer-Innungen beklagten sich darüber, daß der Wassersport sie in ihren Fischereigerechtigkeiten beeinträchtige, am Ausspannen der Netze verhindere und die Fische selbst am Laichen störe. Das Landgericht betont in seiner Entscheidung, daß die vor mehreren Jahrhunderten verliehenen Privilegien der Fischer durch die Entwicklung der letzten Jahrzehnte zum Teil überholt seien. Die Fischereiberechtigten müßten ihnen gewissen Gemeingebrauch des Wassers am Ufer gestatten, soweit sich der Verkehr auf den Ufergrundstücken ordnungsmäßig abspiele. Eine Entschädigung dafür, daß die alten Rechte nicht mehr voll aufrechterhalten werden, könnten die Fischer nicht verlangen.

Zu diesem Urteil nimmt die Köpenicker Fischer-Innung in den „Mitteilungen der Fischereivereine" Stellung. Die Uferanlagen hätten in der Nachkriegszeit einen solchen Umfang angenommen, daß sie die Fischerei geradezu zu vernichten drohen. Die Laich-, Schutz- und Nahrungsplätze würden vollständig zerstört und so der Fischbestand zum größten Teil vernichtet. In den letzten Jahren habe die Köpenicker Fischer-Innung nicht weniger als 45 Prozesse bei den verschiedensten Gerichten anhängig machen müssen, wovon bis jetzt 31 zu ihren Gunsten erledigt seien, während noch 13 schwebten. Das eingangs erwähnte Urteil in dem 45. Prozeß bezeichnet die Köpenicker Fischer-Innung als befremdlich und einer ganzen Reihe von Entscheidungen höherer Gerichte widersprechend. Die Fischer-Innung hat daher sofort Berufung an das Kammergericht eingelegt.

Fischereisport.

— **Ein seltenes Anglererlebnis** hatten, wie die Tageszeitungen in Königsberg Pr. berichteten, vor kurzem zwei Mitglieder des Angler-Klubs „Ratshof". Etwa eine Bahnstunde von Königsberg entfernt befindet sich ein Schleusenloch, in dem u. a. auch mächtige Karpfen ein beschauliches Dasein führen. An einem Abend hatte nun einer der Angler einen von diesen Karpfen an der Angel. Doch mit einem gewaltigen Ruck riß der Fisch die starke Schnur dicht am Stock entzwei. Am nächsten Morgen in aller Frühe entdeckten die Petrijünger einen schwimmenden Weidenast und daran Schnur und Floß der verlorengegangenen Angel, die der Karpfen immer noch herumschleppte, nachdem er noch den Weidenast, in den sich die Schnur bei seiner Flucht verfangen hatte, mit ausgerissen hatte. Sofort schwamm einer der Angler der Schnur nach, erreichte sie auch glücklich und wurde nun von dem Karpfen etwa sechs Meter weit geschleppt, solch eine Kraft hatte der Riesenfisch. Im letzten Augenblick, als der Schwimmer schon Grund unter den Füßen hatte und den Karpfen auf Land schleppen wollte, befreite sich dieser durch einen starken Ruck. Er hatte den Haken aufgebogen. — Dieses Anglerpech wurde an einem der nächsten Tage wettgemacht, an dem u. a. nach schwerem Kampf ein Karpfen von 21 Pfund gelandet wurde, der 87 cm lang war und 62 cm Umfang hatte.

G. J.

Fischsterben und Schädigungen der Fischerei.

— **Fischerei und Hochwasser.** Die letzten Hochwässer haben auch der Fischerei einen immer wachsenden Schaden gebracht. Unseren letzten Meldungen fügen wir noch die folgende Blütenlese hinzu:

Ein großes Fischsterben, eine Folge der Ueberschwemmung, ist in den letzten Tagen in der Jäglitz unterhalb und oberhalb Kyritz beobachtet worden. Die hier noch verhältnismäßig zahlreich vorkommenden Krebse verließen das Wasser und krochen auf das Land, wo sie verendeten. Zahlreiche tote Fische wurden in der Jäglitz festgestellt. Uebrigens wird aus allen Ueberschwemmungsgebieten ein Fischsterben gemeldet.

Lüneburg. In der Ilmenau und auf den überschwemmten Wiesen trieben Hunderte von toten Fischen, die durch das faulige Gras der überschwemmten Wiesen vergiftet worden sind. Die toten Fische sind jetzt aus dem Wasser herausgeholt und vergraben worden. Gegen 50 Zentner wurden bereits von den Einwohnern des Dorfes Barum vergraben. Auch in den anderen, an der Ilmenau gelegenen Dörfern verursachen die toten Fische, die zentnerweise auf den Wiesen angeschwemmt wurden, erhebliche Schwierigkeiten. Sie verbreiten einen argen Gestank und müssen, da eine Verwertung irgendwelcher Art vollkommen ausgeschlossen ist, vergraben werden.

Verden: An den Ufern der alten Aller sind zentnerweise tote Fische ans Ufer gespült, darunter große Hechte, Brassen, Rotaugen und ähnliche Fischarten. Das Fischsterben macht sich auch in den aus den Mooren kommenden Bächen bemerkbar. Man ist der Ansicht, daß das Hochwasser den Kunstdünger, namentlich Salpeter, von den Weiden wegspült und diesen in die Bäche und schließlich in die alte Aller führte und dadurch das ganze Fischsterben verursacht ist. Von anderer Seite wird angenommen, daß das Fischsterben auf Gase zurückzuführen ist, die sich infolge des Hochwassers

Digitized by Google

durch das in Fäulnis gesetzte Heu gebildet haben.

Zantoch. Großen Schaden richtete das Hochwasser auch unter den Fischbeständen an. Finden doch die Fische bei dem jetzt zurücktretenden Hochwasser nicht mehr aus den mit hohem Grase bewachsenen Wiesen und Luhsen heraus. Eine ungeheure Anzahl großer, wertvoller Fische liegt tot im schlammigen Grase der Wiesen und Luhsen.

Naundorf. Das Fischsterben hat in dem versumpften Stauwasser am Schwedenwall einen ungeahnten Umfang angenommen. An den jetzt vom Wasser freigewordenen Plätzen wurden rund 50 Zentner tote Fische, darunter ein siebenpfündiger Hecht, gefunden.

Aicha a. D. Das Hochwasser hat ein großes Fischsterben mit sich gebracht, da das von den Wiesen abziehende Wasser Düngestoff der Fluren enthält. Der Verwesungsgeruch ist sehr unangenehm; dazu kommt eine kaum mehr ertragbare Schnakenplage.

Ober-Rüstern. Die Pächter der hiesigen Fischereien mußten zu ihrem Leide wahrnehmen, daß im Schwarzwasser zwischen Rüstern und Sechshufen—Langenwaldau viele Fische tot im Wasser schwammen. Man vermutet, daß allein das stinkende, von den Bruchwiesen zurücktretende und in den Strom fließende Wasser die Ursache von dem Sterben der Fische ist.

Wesermünde. Auf der oberen Geeste entwickelte sich eine rege Jagd auf Brassen und Weißfische, die, an der Oberfläche des Wassers nach Luft schnappend, zu Dutzenden von den Booten aus leicht ergriffen werden konnten. Bei eintretender Ebbe lagen viele tote Fische am Strande. Die Ursache dieser Erscheinung wird auf giftige Ausströmung aus den Kanälen der Unterweserorte zurückgeführt, die wahrscheinlich das Flußwasser verseucht hat.

— **Fischsterben in der Memel.** Ein großes Fischsterben wird in Tilsit vom Städtischen Hafen am Schlachthof gemeldet. An dieser Stelle werden viele Hunderte von Fischen aller Art, besonders Aale, Quappen usw., tot vorgefunden oder treiben sterbend an der Oberfläche des Wassers. Da außerhalb des Hafens und an anderen Stellen der Memel diese Erscheinung des Fischsterbens nicht beobachtet wurde, handelt es sich zweifellos um Verunreinigungen des Wassers durch giftige Abwässer. G. J.

— **Bestrafter Verstoß gegen das Fischereigesetz.** Ein Fischereipächter aus Pulfnick (Kreis Osterode, Ostpr.), der die Fischerei im Passargefluß betreibt, hatte gegen die Bestimmung des Fischereigesetzes verstoßen, wonach offene Flüsse nicht in der ganzen Breite mit Netzen verstellt werden dürfen. Das Schöffengericht Osterode verurteilte ihn deshalb zu einer Geldstrafe von zehn Mark. G. J.

— **Explosion einer Bombe in der Hand eines Fischfrevlers.** Der Eisenbahnschlosser Wladislaus Kowalski aus Bromberg wollte mit einem gewissen Ignatz Sobocinski nach dem Bromberger Kanal zum Fischräubern gehen. Auf der Eisenbahnbrücke der Strecke Prondy—Hoheneiche brannte Kowalski gegen den Widerspruch seines Begleiters die Lunte einer aus einer Konservenbüchse selbst gefertigten Bombe an, worauf Sobocinski schleunigst flüchtete. Anscheinend war die Zündschnur rascher abgebrannt, als der Fischfrevler vermutet hatte, denn die Bombe explodierte in seiner Hand und tötete ihn auf der Stelle. G. J.

Handelsnachrichten, Ein- und Ausfuhr. Statistik, Zölle.

— **Spezialwaggons in Lettland für den Fischtransport.** Die Hauptverwaltung der lettländischen Eisenbahnen hat sich dazu entschlossen, zum Transport lebender Fische in Deutschland einige Spezialwaggons zu bestellen. G. J.

Aus den Regierungs-Amtsblättern.

Der Regierungspräsident in Potsdam hat unterm 18. Juli 1926 folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Solange der Möllensee Laichschonbezirk ist, darf auf ihm während der Laichschonzeit vom 15. März bis 30. Juni jeden Jahres die Fahrgeschwindigkeit der Dampfer und Kraftboote nicht 4 km in der Stunde übersteigen.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift werden, sofern nicht nach den bestehenden Gesetzen und sonstigen Vorschriften höhere oder andere Kosten verwirkt sind, mit Geldstrafen von 1 bis 150 RM oder im Falle der Nichtbeitreibbarkeit mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Wichtige Entscheidungen.

Zum Begriff und Wesen der „unvordenklichen Verjährung".

(Aus Reichsgerichtsentsch. v. 21. 10. 25 V. 39. 1925

Die Einrichtung der unvordenklichen Verjährung des gemeinen Rechts ist zwar nicht in das Bürgerliche Gesetzbuch übernommen worden. Ist jedoch der Erwerb eines Rechts an einem Grundstück schon vor dem Zeitpunkt, in dem das Grundbuch für das betreffende Grundstück als angelegt anzusehen ist, durch unvordenkliche Verjährung vollendet, so bleibt es bestehen. Darüber hinaus behält aber die unvordenkliche Verjährung ihre bisherige Wirksamkeit für diejenigen Rechtsgebiete, die der Landesgesetzgebung vorbehalten sind. Darunter fällt z. B. das Wasserrecht mit Einschluß der Vorschriften über Anlandungen, entstehende Inseln und verlassene Flußbetten (Art. 65 Einf.Ges. z. BGB.), ferner das Jagd- und Fischereirecht (Art. 69 ebenda). Für diese Rechtsgebiete ist daher im Bereich des gemeinen Rechts die unvordenkliche Verjährung, auch abgesehen von der Übergangszeit, noch beibehalten worden, und es behält daher für dieses Gebiet nicht nur bei den schon vor dem 1. Januar 1900 eingetretenen Wirkungen der unvordenklichen Verjährung sein Bewenden, sondern es kann auch nach diesem Zeitpunkt ein Rechtserwerb durch unvordenkliche Verjährung nicht nur vollendet, sondern sogar noch begonnen werden.

Die unvordenkliche Verjährung setzt ihrem Wesen nach einen über Menschengedenken hinausgehenden ohne Unterbrechung gebliebenen Besitzstand voraus.

Digitized by Google

Erfordert wird hiernach, daß der Besitz während des letzten Menschenalters bestanden hat, und daß keine Erinnerungen an einen entgegengesetzten Zustand aus dem vorletzten Zeitalter vorhanden sind. Ein ungestörter Besitz wird nicht verlangt, sofern nur der bestehende Zustand seit Menschengedenken — während eines Zeitraums von 30 Jahren — keine wirkliche Unterbrechung erfahren hat. Besteht der Zustand während dieser Zeit ohne Unterbrechung, so ist die rechtliche Vermutung des anderweit eingetretenen gesetzmäßigen Zustandes begründet. Auf Unvordenklichkeit kann jedes Rechtsverhältnis gestützt werden, bei dem eine fortdauernde Rechtsausübung möglich und eine rechtmäßige Entstehung denkbar ist, insbesondere auch das Eigentum. Der Gegenbeweis ist jedoch zulässig. Er hat sich darauf zu richten, daß der Zustand zu einer innerhalb der letzten zwei Menschenalter liegenden Zeit nicht bestanden habe, oder daß er vor dieser Zeit unrechtmäßig entstanden sei und daß diese unrechtmäßige Entstehung mit dem späteren Zustande in fortgehendem, ununterbrochenem Zusammenhang stehe. D.-Bn.

Ist vor Eintragung eines Rechtes in das Wasserbuch die öffentliche Bekanntmachung des Antrags erforderlich, so hat die Veröffentlichung auch in ortsüblicher Weise in den beteiligten Gemeinden zu erfolgen.

(Beschluß des Oberverw.-Ger. — Wasserwirtsch. Sen. V. W. 175. 25 v. 15. Februar 1926.)

Nach § 188 des Wassergesetzes hat der Bezirksausschuß den Antrag auf Eintragung eines Rechtes ins Wasserbuch öffentlich bekannt zu machen, wenn er das behauptete Recht nicht als nachgewiesen oder glaubhaft gemacht anerkennt. Im vorliegenden Falle hatte der Bezirksausschuß die Veröffentlichung der Bekanntmachung im Amtsblatt und im Kreisblatt angeordnet. Daneben mußte aber nach der angeführten Vorschrift die Bekanntmachung in ortsüblicher Weise in allen Gemeinden (Gutsbezirken) erfolgen, auf deren Bezirk sich nach dem Ermessen des Bezirksausschusses die Wirkung des angemeldeten Rechts erstrecken konnte. Dem Ermessen des Bezirksausschusses ist danach nur Raum gegeben hinsichtlich der Ausdehnung der ortsüblichen Bekanntmachung. In irgendeiner Stelle, und zwar mindestens in der Gemeinde, in deren Bezirk tatsächlich die angemeldeten Rechte ausgeübt werden, mußte die öffentliche Bekanntmachung in der ortsüblichen Form erfolgen. Diese ortsübliche Bekanntmachung wurde nicht ohne weiteres ersetzt durch die Veröffentlichung im Kreisblatte. Die Kreisblatt-Bekanntmachung tritt neben die ortsübliche Bekanntmachung in Landkreisen und ersetzt sie allenfalls insoweit, als eine weitere Art der Bekanntmachung nach dem Ortsgebrauche nicht zu erfolgen pflegt. Ob dies der Fall war, hätte festgestellt werden müssen, wenn der Bezirksausschuß mit der Kreisblatt-Bekanntmachung sich begnügen wollte. Eine solche Feststellung ist nicht getroffen. Die Bekanntmachung entspricht somit nicht den gesetzlichen Vorschriften und konnte den Ausschluß derjenigen Widersprüche nicht bewirken, die erst nach Ablauf der in der unzureichend veröffentlichten Bekanntmachung gesetzten Frist beim Bezirksausschuß eingingen. Der angefochtene Beschluß wies somit zu Unrecht den Widerspruch des Beschwerdeführers als verspätet zurück und unterliegt daher der Aufhebung. Bevor der Bezirksausschuß eine neue öffentliche Bekanntmachung herbeiführt, wird er zunächst von Amts wegen gemäß § 192 Abs. 1 WG. über die Berichtigung des Wasserbuchs durch Löschung der erfolgten Eintragungen beschließen müssen. Auf die neue Bekanntmachung wird gemäß § 188 Abs. 1 Satz 4 der Beschwerdeführer hinzuweisen sein, dessen Sache es sein wird, dann seinen Widerspruch zur Wahrung seiner Rechte erneut anzubringen. D.-Bn.

Lustige Ecke.

— **Schadenfrohe Angler.** Aus der Gegend von Bremen schreibt eine Tageszeitung: Unsere Angler scheinen in diesem Jahre wenig gute Fangresultate zu erzielen. Deshalb ist es zu verstehen, wenn gute Freunde, getreue Nachbarn und dergleichen sich in aufopfernder Weise bemühen, die Fangergebnisse der Angler zu steigern. Als kürzlich ein Fischer nach mehrstündiger Abwesenheit seine ausgelegten Angeln einer Revision unterziehen wollte, stellte er zu seiner besonderen Freude fest, daß eine ziemlich scharf nach unten hing, ein sicheres Zeichen für einen kräftigen Biß. Mit fachmännischer Gewandtheit wurde der Fang nach oben befördert. Der Angler traute seinen Augen nicht, der Fisch war ein gesalzener Blaufisch ohne Kopf. Die Bauchhöhle, die mit einem Stein ausgefüllt war, hatte eine geübte Hand kunstgerecht genäht. Wie wir hören, macht der Blaufisch immer noch die Runde, er wandert von Angel zu Angel, denn jeder schiebt ihn an seinen Nachbar weiter.

— **Anglerlatein oder nicht?** Ein ergötzliches Erlebnis hatte der 13jährige Schulknabe Otto Schmidt aus Rothenmeer bei Büttel (Schleswig-Holstein). Als er im Hofgraben rote Wurzeln abwusch, schnappte ein großer Hecht nach seinem Finger. Schnell riß er die Hand aus dem Wasser und mit ihr wie an einer Angel den Hecht. — Der „Lüneburgsche Anzeiger" fügt, vielleicht doch zu unrecht, aber mit Humor hinzu: Der Junge kann noch gut werden. Die Grundbegriffe von Anglerlatein hat er schon erfaßt.

Literatur.

„Jahrbuch für Jagdkunde". Im Auftrage des Instituts und der Gesellschaft für Jagdkunde herausgegeben von Geh. Regierungsrat Dr. Ströse, Berlin-Zehlendorf. Preis broschiert 13 RM, gebunden 15 RM. Verlag J. Neumann-Neudamm.

Das vorliegende Jahrbuch für Jagdkunde, Band VII, umfaßt die Jahre 1923—25 und enthält 172 Abbildungen, 13 Zeichnungen und 6 Tafeln. Die Gesellschaft für Jagdkunde, die sich

Digitized by Google

auf dem Gebiete jagdkundlicher und jagdwissenschaftlicher Belehrung sowie der weidmännischen Ausübung der Jagd seit langen Jahren, besonders aber nach dem Kriege, höchste Verdienste um unser deutsches Wild und Weidwerk erworben hat, gibt seit dem Jahre 1912 in ihrem „Jahrbuch für Jagdkunde" eine allgemein belehrende, das Gesamtgebiet der Jagdkunde umfassende Zeitschrift heraus. Die in dieser Zeitschrift erscheinenden größeren Abhandlungen und kleineren Mitteilungen aus den Gebieten der Jagdwissenschaft, Zoologie, Vererbungslehre, Jagdtierkunde, Wildkrankheiten, Abnormitäten, Kynologie, Ornithologie, Geweih- und Gehörnkunde sind von ersten Autoren verfaßt und bieten dem Wissenschaftler wie dem Laien in gleicher Weise Anregung, Belehrung und Unterhaltung. Wer je ein Heft des Jahrbuches gelesen hat, wird aus der, von jeder langweiligen, wissenschaftlichen Fachsimpelei sich fernhaltenden Art und Weise jagdkundlicher Belehrung nur größten Nutzen gezogen haben. Das „Jahrbuch für Jagdkunde" wird sich auch ohne äußere Reklame eine führende Stellung unter den jagdlichen Fachblättern zu erringen wissen und seinen Einzug in alle jagdlich und damit hoffentlich auch jagdkundlich interessierte Kreise halten. G. W.

Briefkasten.

W. L. in Gr.-Gl. Die Ansicht des Landjägereibeamten dürfte zutreffend sein. Als Fischereipächter müssen Sie einen Fischereischein haben, dasselbe gilt für Angler, denen Sie Erlaubnisscheine zum Fischfang ausstellen müssen. Die Vorschrift des § 92 Abs. 2 Ziff. 3 Fi.Ges. kommt im vorliegenden Falle nicht zur Anwendung, da der See mit einem anderen Gewässer in Verbindung steht, also nicht ringsherum von Grundstücken des Fischereiberechtigten begrenzt ist. M.

J. H. in G. Gehilfen bedürfen eines Fischereischeins nur dann nicht, wenn sie mit dem zur Ausübung der Fischerei Befugten zusammen den Fischfang ausüben. Der Fischereibefugte muß in der Nähe sein, um für den Fall einer Kontrolle die Tätigkeit der Gehilfen mit seinem Fischereischein zu decken. M.

G. F. in St. Wenn dem Besitzer des Mühlengrundstücks das Fischereirecht zusteht, so kann ihm die Anlage eines Aalfanges nicht verwehrt werden. Andernfalls ist es Sache des geschädigten Fischereiberechtigten, sich gegen die Beeinträchtigung seines Rechtes nötigenfalls durch Klage auf Beseitigung des Aalfanges und Schadensersatz zu wehren. Der geschädigte Pächter hat die Möglichkeit, seinen Verpächter zu einem Vorgehen in dieser Richtung zu veranlassen, da er die freie ungehinderte Überlassung des Pachtobjektes zu fordern berechtigt ist. Neben der Verfolgung dieser zivilrechtlichen Ansprüche ist ein Einschreiten der Fischereibehörde nur dann gegeben, wenn der Aalfang als ständige Fischereivorrichtung mehr als die halbe Breite der Wasserfläche absperrt. (§ 35 Abs. 2 Fi.Ges.) Nach der Anfrage zu urteilen, scheint aber mit der Wiederherstellung des alten Aalfanges in halber Breite der Vorschrift des Fischereigesetzes bereits Rechnung getragen zu sein, sofern die andere Hälfte der Vorrichtung für den Wechsel der Fische freigelassen ist. Da der Aalfang oder Teile desselben schon beim Inkrafttreten des Fischereigesetzes im Jahre 1917 bestanden, so kann die Beseitigung bis zur Hälfte der Gewässerfläche nicht gefordert werden, wenn der Aalfang auf Grund einer wirklichen Berechtigung dazu errichtet ist. (§ 35 Abs. 4 Fi.Ges.) Ob diese Voraussetzung erfüllt ist, hat die Ortspolizeibehörde festzustellen. M.

Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien.

(Breslau, Neumarkt 1—8, Oberpräsidium.)

67. **Fischen in Ueberflutungen.** Die katastrophalen Ueberschwemmungen, die große Gebiete Deutschlands heimgesucht haben, haben nicht nur der Landwirtschaft schwerste Schäden zugefügt, sondern auch die Fischerei hat arg gelitten. Man kann die der Fischerei erwachsenen Schäden in drei Kategorien teilen: 1. Schäden, verursacht durch unberechtigtes Fischen in überflutetem Gelände, 2. Schäden durch Fischsterben, die ihrerseits durch Faulen des Heus und dadurch bedingten Sauerstoffmangel verursacht sind, und 3. Schäden durch das Hochwasser selbst, das Teichdämme zerstört und die Fische stromabwärts getrieben hat.

Das Thema „Fischen in Ueberflutungen" wird gerade zur rechten Zeit in einem Aufsatz aus der bewährten Feder des Amtsgerichtsrats Görcke-Eberswalde in Heft 12 der „Mitteilungen der Fischereivereine für die Provinzen Brandenburg, Ostpreußen, Pommern und die Grenzmark" (Verlag Eberswalde, Neu-Schweitzerstraße 24) vom 15. Juni 1926 ausführlich erörtert. Da mir in der letzten Zeit zahlreiche Meldungen von unberechtigten Fischen in durch das Hochwasser bedingten Ueberflutungen gemeldet worden sind, erscheint es angebracht, die aktuellen Fragen der Ueberschrift durch eine Besprechung des genannten Aufsatzes zu erörtern.

Vor Inkrafttreten des jetzt geltenden Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 galten wie Görcke einleitend betont, die Vorschriften des Preußischen Allgemeinen Landrechts. Danach (§§ 176 bis 183/I. 9.) durfte derjenige der in offenen Gewässern zu fischen berechtigt war, bei Ausuferungen derselben mitausgetretene Fische nicht verfolgen, diese gehörten vielmehr demjenigen, auf dessen Grund das ausgetretene Wasser stehen blieb. (Vergl. auch Begründung zu § 12 des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916.) Dieser Grundsatz wurde ein vollkommen anderer durch den § 12 des Fischereigesetzes, der die Frage der „Fischnacheile" für das ganze preußische Staatsgebiet einheitlich regelt und folgendermaßen lautet:

„Tritt ein Gewässer über seine Ufer, so hat der in ihm zur Ausübung der Fischerei Berechtigte das Recht, auf den überfluteten Grundstücken zu fischen. Von der Befischung ausgeschlossen sind Hofräume, Gartenanlagen, Forstkulturen, bestellte Aecker, gewerbliche Anlagen und eingefriedigte Grundstücke. Betreten dürfen die eingefriedigten Grundstücke nur werden, soweit sie nicht von Wasserfahrzeugen aus befischt werden können.

Sind nach Absatz 1 mehrere berechtigt, auf den überfluteten Grundstücken zu fischen, so bestimmt der Kreis- (Stadt-) Ausschuß, wie sie

Digitized by Google

ihre Rechte auszuüben haben. Dabei gilt § 10 Absatz 5 entsprechend.

Unzulässig sind Maßnahmen, die den Zweck haben, die Rückkehr der Fische in das Gewässer oder das Fischen auf den überfluteten Grundstücken zu hindern.

Der Grundeigentümer hat nicht das Recht, auf den überfluteten Grundstücken zu fischen. Bleiben jedoch nach Rücktritt des Wassers in Gräben oder anderen Vertiefungen, die nicht mehr in Verbindung mit dem Wasser stehen, Fische zurück, so darf er sie sich aneignen. Untermaßige Fische (§ 107) kann die Fischereibehörde auf Antrag und auf Kosten des Fischereiberechtigten in das Wasser zurücksetzen lassen.

Für fremde Fischgewässer, die von der Ueberflutung betroffen sind, gelten diese Vorschriften nicht."

Göricke betont zunächst die ausschließliche Befugnis des Fischereiberechtigten zur „Nacheile", d. h. also um Fischen auf dem von seinem Gewässer überfluteten Grundstück. Wie die Ueberflutung zustande gekommen ist, ob also durch Hochwasser, künstlichen Stau, Dammbruch oder dergleichen, ist hierbei gleichgültig. Von der Befischung ausgeschlossene Grundstücksteile führt der zweite Satz des Absatz 1 des § 12 ausdrücklich an, also Hofräume usw. Nach den Anmerkungen zum Fischereigesetz (das Preußische Fischereirecht, S. 5) sind unter Hofraumanlagen „nur gärtnerisch kultivierte und genutzte Grundstücke", unter Forstkulturen „anhängende Schonungen" zu verstehen. Viehweiden u. a. rechnen nicht zu den eingefriedigten Grundstücken. Das Fischereigesetz will also dem Ausübungsberechtigten die Möglichkeit geben, die überfluteten Grundstücke weitestgehend zu befischen. Dies soll möglichst von Wasserfahrzeugen aus geschehen. Nur soweit es nicht durchführbar ist, dürfen die Grundstücke betreten werden.

„Die Fischereibefugnis in der Überflutung," sagt Göricke weiter, „hört für den Berechtigten an der Grenze eines anderen Gewässers auf." Treten also etwa zwei Gewässer über ihre Ufer und überschwemmen ein zwischen ihnen liegendes Gelände so, daß keine Grenze mehr erkennbar ist, so hat der Kreis- bzw. Stadtausschuß die Grenze festzulegen (Abs. 2, § 12).

Wesentlich ist ferner, daß der Grundstückseigentümer nicht nur nicht berechtigt ist, auf seinen eigenen überfluteten Grundstücken zu fischen, sondern daß es ihm sogar durch Absatz 3 verboten ist, das Fischen auf den überfluteten Grundstücken zu hindern. Fischt derselbe oder ein Dritter demnach in den Ueberflutungen, so macht er sich zweifellos des unberechtigten Fischens (§ 370 Absatz 4 St.G.B.) schuldig. Die Unterlassung des Fischens kann durch die Fischereipolizeibehörde gemäß § 130 des Fischereigesetzes und § 132 des Landesverwaltungsgesetzes von dem Grundstückseigentümer erzwungen werden.

Da der Wortlaut des § 12 dem „zur Ausübung der Fischerei Berechtigten" das Recht der Nacheile gibt, steht dieses nicht nur dem Fischereiberechtigten, sondern auch zweifellos dem Pächter zu, sofern ihm durch rechtsgültigen Pachtvertrag (§ 29 F.G.) die Ausübung übertragen ist. Für den auf Erlaubnisschein zum Fischfang Fischenden kann das nach Ansicht des unterzeichneten Referenten nur so weit gelten, als nicht der Inhalt des Erlaubnisscheins entgegensteht. Hat also jemand einen Erlaubnisschein zum Fischen z. B. in der Oder von Kilometer 210 bis 220, so kann er unmöglich bei Kilometer 230 fischen, wenn dort etwa die Oder Gelände überflutet haben sollte. Wenn der Verfasser des hier zu besprechenden Aufsatzes mit Bestimmtheit bejaht, daß der Erlaubnisscheinfischer auf den Ueberschwemmungsflächen zum Fischfang befugt ist, so kann ich mich dieser Ansicht nur unter obiger Einschränkung anschließen.

Eine weitere wichtige Schlußfolgerung ist die, daß das Recht zum Fischen auf überfluteten Grundstücken kein selbständiges ist und weder für den Fischereiberechtigten des austretenden Gewässers noch für den Grundstückseigentümer in das Wasserbuch eingetragen werden kann.

„Der Grundstückseigentümer ist aber bei der Überflutung in fischereilicher Beziehung nicht völlig unbeteiligt gelassen." Ist das überflutende Gewässer zurückgetreten und besteht zwischen ihm und überschwemmten Vertiefungen und Gräben keine Verbindung mehr, so darf sich der Grundeigentümer die zurückgebliebenen Fische aneignen. Die Fische etwa an der Rückkehr zu hindern, solange die Wasserverbindung noch besteht, ist gemäß Absatz 3 ebenso verboten wie die Behinderung des Fischfanges durch den Ausübungsberechtigten. „Solange noch genügend Wasser für den Rückwechsel der Fische aus jenen Gräben, Lachen usw. vorhanden ist, hat der Grundstückseigentümer noch kein Aneignungsrecht." Treten die Gräben, Lachen usw. etwa durch ein neues Hochwasser wieder in Verbindung mit dem überflutenden Gewässer, so tritt das Aneignungsrecht des Fischereiausübungsberechtigten erneut in Wirksamkeit, und das Aneignungsrecht des Grundeigentümers hört auf.

Der Grundstückseigentümer darf sich zwar nach Rücktritt des Wassers die Fische ohne irgendwelche Beschränkungen der Fischereigeräte, ohne Rücksicht auf Schonzeiten und auch ohne Fischereischein aneignen, er darf aber untermaßige Fische nicht in den Verkehr bringen oder feilhalten (§ 107 F.G.). Auf Antrag und auf Kosten des Fischereiberechtigten kann die Fischereibehörde aber untermaßige Fische in das Gewässer zurücksetzen lassen. An die Stelle der Ortspolizeibehörde tritt in diesem Falle, was Göricke nicht hervorhebt, gemäß der Ausführungsanweisung zu §§ 119—123 des Fischereigesetzes der Oberfischmeister.

Die Bestimmung des Absatz 5 des § 12, daß die Vorschriften der Absätze 1 bis 4 nicht für fremde Fischgewässer gelten, ist eigentlich

Digitized by Google

selbstverständlich. Tritt also z. B. ein Wasserlauf über seine Ufer und überschwemmt damit naheliegende Fischteiche, so hat selbstverständlich der Fischer des Wasserlaufes nicht das Recht, in den Teichen zu fischen.

Aus den durchaus begrüßenswerten Erörterungen des Amtsgerichtsrats Görcke ergeben sich folgende wichtige Kernpunkte:

1. Der Fischer hat grundsätzlich das Recht der Nacheile.
2. Der Eigentümer überschwemmter Grundstücke darf sich Fische erst dann aneignen, wenn diese in Tümpeln und dergl. von der Rückkehr vollständig abgeschlossen sind.
3. Wer unbefugt in Überflutungen fischt, macht sich genau so des unberechtigten Fischens strafbar wie jeder, der ohne ein materielles Aneignungsrecht fischt.

Auf manche andere gesetzlich wichtige, aber doch nicht so allgemein interessante Ausführungen des Verfassers einzugehen, muß ich mir wegen Raummangels versagen. (Die Sperrungen im Text sind von mir vorgenommen worden!) Dr. G.

Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde.

564. **Seezeichen.** 1. Papenwasser. Feuer. Die Bauarbeiten am Papenwasser-Torfeuer sind beendet. Genaue Lage: Papenwasser-Torfeuer O 53° 40' 0,675" N, 14° 32' 15,818" O, Papenwasser-Torfeuer W 53° 39' 55,430" N, 14° 32' 4,706" O.

2. Papenwasser. Gnageland-Richtfeuer. a) In der staatlichen Forst Stepenitz, NO-lich von Gnageland, ist auf 53° 36' 34,578" N, 14° 36' 42,076" O, die Bake des Gnageland-Oberfeuers aufgestellt. Die dreiseitige, eiserne Bake trägt eine zylindrische, eiserne Laterne mit zwei Galerien und kegelförmigem Dach mit Abzugshaube. Höhe der Bake über dem Erdboden ist 34,0 m. Die Bake wird zunächst versuchsweise in ihrem oberen Teil bis zur unteren Galerie schwarz, in ihrem unteren Teil weiß gestrichen. Das unbewachte, mit Flüssiggas betriebene Feuer wird 31,90 m über Wasser brennen und ein F zeigen; es ist sichtbar von rw. 140° bis rw. 143°. Die Sichtweite und mittlere Tragweite beträgt 16 Sm.

b) Am O-Ufer des Papenwassers zwischen der Kleinen Mankow-Bucht und Gnageland ist auf 53° 37' 9,807" N, 14° 35' 55,083" O 1390 m rw. 321° 39,5' (mw. NNW 3/4 W) vom Gnageland-Oberfeuer der Turm des Gnageland-Unterfeuers aufgestellt. Der zylindrische, eiserne Turm trägt eine zylindrische, eiserne Laterne mit zwei Galerien und kegelförmigem Dach mit Abzugshaube. Höhe des Turmes über dem Erdboden ist 17,0 m. Der Turm wird zunächst versuchsweise weiß gestrichen. Das unbewachte, mit Flüssiggas betriebene Feuer brennt 15,0 m über Wasser, besitzt die Kennung Ubr., Unterbrechung 1,5 S, Schein 3,5 S, Wiederkehr 5,0 S, und ist von rw. 139° bis rw. 144° sichtbar. Die Sichtweite und mittlere Tragweite beträgt 12,5 Sm.

Das Gnageland-Oberfeuer und das Gnageland-Unterfeuer bilden die Gnageland-Richtfeuer, die in Linie gehalten in rw. 141° 39,5' (mw. SSO 3/4 O) die Mittellinie der Haffrinne und des neuen Papenwasser-Durchstichs von den Tonnen S und 18 bis zur Linie des Schwabach-Richtfeuers bezeichnen wird. Das Gnageland-Oberfeuer wird ferner, zusammen mit dem Papenwasser-Torfeuer, in rw. 141° 39,5' (mw. SSO 3/4 O) die Mittellinie der Haffrinne bezeichnen, wenn sich das Gnageland-Oberfeuer in der Mitte zwischen den beiden Feuern des Papenwasser-Torfeuers befindet. Das Gnageland-Oberfeuer und das Gnageland-Unterfeuer werden zunächst versuchsweise bei Tage und in einigen Nächten brennen. Über die endgültige Inbetriebnahme erfolgt besondere Bekanntmachung.

Die Richtfeuer Papenbake-Keppenortbake brennen bis auf weiteres unverändert.

3. Adlergrund-Feuerschiff auf ungf. 54° 50' N, 14° 22' O ist durch das Feuerschiff Reserve Ostsee ersetzt worden.

4. Papenwasser. Feuer. Die Feuer der Keppenortbake (Schwarzer Peter) auf ungf. 53° 40' N, 14° 32' O und der Papenbake (Langer Heinrich) auf ungf. 53° 39' N, 14° 32' O werden in der Woche vom 25. zum 31. Juli 1926 endgültig gelöscht, die hölzernen Baken beider Feuer werden abgebrochen, die Inseln, auf denen die Baken stehen, beseitigt.

Die Befeuerung der Haffrinne übernehmen das Papenwassertor-Feuer O und W zusammen mit dem Gnageland-Oberfeuer.

5. Papenwasser. Mankow-Feuer. Am O-Ufer des Papenwassers auf dem Westende der Landzunge zwischen der großen und kleinen Mankow-Bucht auf ungf. 53° 37,7' N, 14° 36' O wird zur Zeit die Bake des Quermarkenfeuers Mankow errichtet. Die zunächst versuchsweise weiß gestrichene, dreiseitige, eiserne Bake mit Galerie trägt eine kleine, rote Laterne. Die Höhe der Bake über dem Erdboden beträgt 11,50 m. Das unbewachte, mit Flüssiggas gespeiste Feuer wird 12,0 m über Wasser brennen, es besitzt die Kennung F. w. & r. und wird den Übergang von der neuen Gageland- in die Schwabach-Richtlinie bezeichnen. Über die Inbetriebnahme erfolgt besondere Bekanntmachung.

An der Befeuerung der jetzigen Fahrrinne wird zunächst nichts geändert.

565. **Bekanntmachung.** Ausweichen von Schiffen beim Zusammentreffen mit Kriegsschiffverbänden. Reeder und Schiffsführer werden auf die Gefahren hingewiesen, die dann entstehen, wenn sich einzeln fahrende Schiffe einem Verbande von Kriegsschiffen derartig nähern, daß die Möglichkeit des Zusammenstoßes eintritt, oder wenn sie versuchen, nahe vor einem derartigen Verband vorbei zufahren oder ihn zu durchbrechen.

Im Interesse der Sicherheit der Schiffahrt wird einzeln fahrenden Schiffen empfohlen, Kriegsschiffverbänden rechtzeitig weit aus dem Wege zu gehen und ein Durchbrechen ihrer Formation auf jeden Fall zu vermeiden.

Geschäftliches.

Ueberwachung der Gewässer gegen Wilderei, Fischdiebstahl, Netzdiebstahl usw. Die heutige Zeit und die tiefgesunkene Moral unseres Volkes hat es mit sich gebracht, daß Diebstähle usw.

Digitized by Google

mehr denn je verübt werden. — Auch die Fischereibetriebe haben heute schwere Verluste durch zahlreiche „Wildfischer" zu verzeichnen; es wird kaum ein Fischereipächter sagen können, daß auf seinen Gewässern nicht gestohlen bzw. geplündert wird. Das seit 1921 bestehende und in Ostpreußen bestens bekannte Detektiv-Büro „Argus", Allenstein, Soldauer Straße 9, Tel. 719, hat es sich zur Aufgabe gemacht, der überhandnehmenden „Raubfischerei" energisch und erfolgreich entgegenzutreten. Es wird bereits eine Anzahl Seen von tüchtigen Beamten des genannten Detektivbüros überwacht und sind auch bereits nennenswerte Erfolge zu verzeichnen, daß die festgestellten „Wildfischer" der Staatsanwaltschaft bzw. Amtsanwaltschaft zwecks Bestrafung angezeigt werden konnten. — Der Inhaber des Detektivbüros „Argus", Detektiv Müller, hat nunmehr seine See-Überwachungsabteilung bedeutend vergrößert, so daß er in der Lage ist, den Anforderungen zu entsprechen. Es liegt aber im Interesse der Fischereipächter, sich baldigst diesem Überwachungsdienst anzuschließen. Das tatsächliche Honorar für die Überwachung der Seen ist äußerst niedrig gehalten, so daß es jedem Fischereipächter ermöglicht ist, den nutzbringenden See-Überwachungsdienst in Anspruch zu nehmen. Der Geschäftsführer der Ostpreußischen Fischereigenossenschaft, Herr Fischereipächter Lucka-Allenstein, ist bereit, Mitteilungen über die Tätigkeit und Resultate des See-Überwachungsdienstes zu machen.

Marktberichte.

Marktberichte für Lupinen.

Preise für 100 kg in RM; *bl* = blaue, *ge* = gelbe.

Berliner Produktenbörse. 27. 7.: *bl* 15,00 bis 17,00, *ge* 20,00—21,50; 29. 7.: *bl* 15,50 bis 17,50, *ge* 20,00—21,50; 30. 7.: *bl* 15,50—17,50, *ge* 20,00—21,50; 31. 7.: *bl* 15,50—17,50, *ge* 20,00 bis 21,50; 2. 8.: *bl* 15,50—17,50, *ge* 20,00 bis 21,50; 3. 8. *bl* 15,50—17,50, *ge* 20,00—21,50.

Breslau, 27. 7.: *bl* 14,—16, *ge* 16—18.

Saatlupinen.

Notizen verschiedener Sämereigeschäfte.

Berlin. 28. 7.: *bl* 24,00—26,00, *ge* 24,00 bis 28,00; 29. 7: *bl* 17,00—19,00, *ge* 22,00—24,00.

Halle, 27. 7.: *bl* 20,00—22,00, *ge* 26—28.

Rauhwerkpreise der Märkischen Fellverwertungsgenossenschaft, Berlin N 20, Freienwalder Str. 5, vom 31. Juli 1926. Bei nachstehenden Preisnotierungen bedeutet I Primaware, II Sekundaware und III Schwarten. **Hasen:** Winter 1,50 Goldm., Sommer 0,10 Goldm., **Wildkanin:** Winter 0,50 Goldm., Sommer 0,05 Goldm., **Füchse:** Winter I 20 Goldm., II 10 Goldm., III 1 bis 3 Goldm., **Steinmarder:** I 40 Goldm., II 20 Goldm., III 5 Goldm., **Baummarder:** I 50 Goldm., II 25 Goldm., III 10 Goldm., **Iltisse:** I 10 Goldm., II 5 Goldm., III 3 Goldm., **Maulwürfe:** I 0,20 Goldm., II 0,10 Goldm., **Dachse:** I 7 Goldm., II 3 Goldm. **Rehe:** Sommer 2 Goldm., Winter 1 Goldm., **Rotwild:** trocken kg 1,50 Goldm. **Damwild:** trocken kg 2 Goldm. **Schwarzwild:** trocken kg 0,05 Goldm. In Großviehhäuten gedrückte Preise — und fast kein Umsatz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Bisamratte. 685. — Die Fischerei im Ueberschwemmungsgebiet der unteren Havel. 693. — Die Karpfenzucht in Serbien. 695. — Beschlüsse anläßlich der Tagung der Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer vom 18. Juni 1926 in Stralsund. 698. — Das Tegernseer Fischbüchlein. 701. — Ein Polyp. 702. — Bildung märkischer Fischereigenossenschaften. 704. — Heranziehung einer Fischhandelsgesellschaft zur Gemeindesteuer. 704. — Aalbrut in der Elbe. 704. — Gesetz der Störfischerei. 704. — Hochwasser und Seefischerei. 705. — Der Kampf zwischen Fischern und Wassersportlern. 705. — Seltenes Anglererlebnis. 705. — Fischerei und Hochwasser. 705. — Fischsterben in der Memel. 706. — Bestrafter Verstoß gegen das Fischereigesetz. 706. — Explosion einer Bombe in der Hand eines Fischfrevlers. 706. — Spezialwaggons in Lettland für den Fischtransport. 706. — Aus den Regierungs-Amtsblättern. 706. — Wichtige Entscheidungen. 706. — Lustige Ecke. 707. — Literatur. 707. — Briefkasten. 708. — Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien. 708. — Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde. 710. — Geschäftliches. 710. — Marktberichte. 711. — Anzeigen.

Inserate

übernehme
die
ntachtung
und
rbeitung
Sachen des
ereirechts
und
fferrechts.
Dagner,
chtspräsident a. D.
llenstein,
llerstraße 1.

schfässer
t und Größe, prima
liefert konkurrenzlos
(Berücksichtigung)
lly Kornak,
Böttchermeister,
Colberg, Harz.
640

Die
Schleienzucht
Anweisung zur Zucht und Pflege der Schleie in Teichen, Tümpeln und Seen. Mit 18 Abbildungen im Texte.
Von Dr. E. Walter.
Preis 2 RM
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann-Neudamm

Suche per sofort einen ledigen (660
Fischereiinspektor
und einen verheirateten
Fischer,
beide mit sämtl. Netzarbeiten und Fischerei gut vertraut. Lohnansprüche an
Dworak,
Steinberg, Kr. Lyck.

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler Paul Melzer, Berlin C, Zentral-Markthalle) von Dienstag, den 27. Juli, bis Montag, den 2. August 1926. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

Lebende Fische. Hechte Di unsort. 140—145, mittel 145—150, groß 100, mattlebend 100—130; Mi unsort. 134—144, mittel 144—148, groß 104—116, mattlebend 128; Do unsort. 147, mittel 154—160; Fr unsort. 140—150, mittel 150—160, mattlebend 136—138; So unsort. 140—150, mittel 150—160; Mo unsort. 136 bis 150. Aale Di großmittel 135—138, mittel 140—148, kleinmittel 100—130, klein 90—92; Mi großmittel 130—135, mittel 138—140; Do mittel 138—145; Fr groß 130, großmittel 130—135, mittel 140—145, klein 85—90; So groß 130—134, großmittel 135—140, mittel 140—148, klein 90—91; Mo großmittel 140—142. Barse Di unsort. 80; Mi unsort. 60; So groß 115. Karauschen Di groß 120. Plötzen Mi 40. Bleie Di kleinmittel 40; Mi großmittel 94; Do mittel 84; Fr unsort. 85—91, groß 120; So mittel 50. Karpfen Mi gemischt 10—25er 127. Bunte Fische Di groß 79—91; Mi groß 64—89; Fr groß 70—92; So groß 75—80. Welse Di 45—60; Mi 50—60, groß 88—40; Fr 55. Schleien Di unsort. 115—120; Mi Portions- 150, unsort. 120—130, klein 112; Fr unsort. 130—140; So unsort. 135 bis 145; Mo unsort. 142—150. Noddow. Di groß 109, unsort. 82; Mi groß 101, unsort. 82; So groß 90; Mo groß 80.

Fische in Eispackung. Hechte Di unsort. 90—95, mittel 95—105; Mi unsort. 97—100, mittel 100—115; Do unsort. 111—117; Fr unsort. 110—120, mittel 120 bis 136; So unsort. 110—130, mittel 130—135; Mo unsort. 101—117, IIa 70—80. Zander Di groß 130; Mi klein IIa 50; Do groß ostpreußische 120, mittel 100; So groß 120—132, mittel 94—100. Aale Di großmittel 125—130, kleinmittel 60—70, klein 57, IIa 60—100; Mi groß 100, großmittel 108—115, klein 60, unsort. 99 bis 111; Do großmittel 119—124, kleinmittel 90, klein 60, unsort. 100—101; Fr großmittel 120—125, klein 70; So großmittel 120—128, kleinmittel 80—93, klein 76, großmittel IIa 100, klein IIa 40; Mo großmittel 123—126. Schleien Di 55—93;

Digitized by Google

Mi 55—93; Fr 110—116; So 120; Mo 105. Barse Di groß 61—64, unsort. 40; Mi unsort. groß 60, unsort. 48; Fr groß 78; So groß 81, IIa 37; Mo groß 52 bis 60. Plötzen Di unsort. 20; Mi groß 40; Do unsort. 30—34, groß 41—44; Fr unsort. 25—28; So groß 40, klein IIa 15—20; Mo 20. Bleie Di 30, mittel 23, klein 15; Mi 21; Do mittel 34; Fr 47—52, groß 72—82; So groß 51, mittel 22 bis 23; Mo klein IIa 10. Bunte Fische Di groß 33—44, unsort. 20—29; Mi groß 32—45, unsort. 26—32; Fr groß 30—42, unsort. 30. Karauschen Di groß 50—60. Aland Do groß 79. Welse Di 35. Noddow. So groß 45—52; Mo groß 50. Bleifische Mo 10.

Geräucherte Fische. Lachs (amerikan.) Di Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Mi Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Do Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Fr Ia 2,00 bis 2,80, IIa 0,90—1,70; So Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Mo Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70. Aale Di stark 2,00—2,30, groß 2,20—2,30, mittelgroß 1,00—1,80; Mi stark 2,00—2,30, groß 2,20—2,30, mittelgroß 1,00—1,80; Do stark 2,00—2,30, groß 2,20—2,30, mittelgroß 1,00—1,80; Fr stark 2,00—2,30, groß 2,20—2,80, mittelgroß 1,00—1,80; So stark 2,00—2,30, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,00—1,80; Mo stark 2,00—2,30, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,00—1,80.

Schaltiere, lebend: Krebse (vom Kopf bis zur Schwanzspitze gemessen) das Schock: Di 8—9 cm 1,50—1,70; Mi 9—10 cm 4,00, 9—12 cm 7,50, 12—14 cm 20,00, unsort. 6,00—7,00; Do 8—9 cm 2,00—3,00, 9—10 cm 4,00—5,00, 10—12 cm 9,00, 10—13 cm 12,00; Fr 8—9 cm 2,00, 8—10 cm 3,00, 10—11 cm 5,50—6,00, 10—12 cm 12,00, 10—15 cm 18.00; So Suppen- 1,50, 9—10 cm 2,50, 10—11 cm 4,00, 10—12 cm 6,00, 12—14 cm 12,00, 13—15 cm 25,00.

Berliner Kleinhandelspreise von Fleisch, Fischen, Geflügel, Wild in den Markthallen vom 2. August. Preise pro Pfund in Reichsmark. Rindfleisch, Suppenfleisch 0,90—1,20, Bratfleisch 1,30—1,60. Kalbfleisch, Brust 1,10—1,40, Rücken 1,30—1,50, Keule 1,30—1,60. Schweinefleisch, Kotelett 1,70—1,90, Schinken 1,10—1,20, Bauch 1,00—1,20. Gefrierfleisch 0,60—1,00. — Fische: Hechte, lebend ——, Aale 1,20—1,70, Zander 1.20—1,70. — Geflügel: Gänse —,—, Hühner 1.20—1,70, Tauben p. Stück 0,70—1,20. — — Wild: Reh 2,00—2,40.

Im Kleinhandel forderten **Berliner Fischgeschäfte** pro Pfund für frische Hechte 1,00—1,30, do. kleine Zander 1,20, lebende Aale 1,30—1,90, do. Hechte 1,80 und do. Schleien 1,50 RM. — **Berliner Warenhäuser** verlangten pro Pfund für gefr Zander 0,78, lebende Aale von 1,20 an, do. Karpfen 1,50 RM. — In der **Provinz** zahlte man im Kleinhandel pro Pfd. für Bratfische 0,30—0,40, Schleien 1,40—1,60, Hechte 1,50, Aale 1,80,—2 RM.

Hamburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 27. 7. bis 2. 8. 1926. Preise für das Pfund in Pfennigen: Fische in Eispackung. Norwegische Lachse Fr groß 291—275. Barse Do groß 71, mittel 63—62; Fr klein 42. Zander So mittel 151. Plötzen Di klein 26; Fr klein 21—18; So klein 27 bis 23½. Brachsen Do groß 67—64, mittel 59—51; Fr mittel 79, klein 46. Hechte Di groß 95, mittel 113—96, klein 84; Mi groß 74, mittel 103, klein 92; Do groß 60, mittel 111, klein 98; Fr groß 81—75, mittel 115—81, klein 95—90; So groß 95—60, mittel 128—90, klein 103; Mo mittel 70. Forellen Di groß 253; Do groß 236. Aale Di groß 142—127, mittel 100—71, klein 51—36; Mi groß 155 bis 123, mittel 110—70, klein 66—40; Do groß 138—114, mittel 106—83, klein 79—41; Fr groß 141—109, mittel 104—92, klein 70—43; So groß 131—113, mittel 111—79, klein 73—47; Mo groß 120—110, mittel 103—88, klein 67—36. Gibbutten Di groß 101—90, mittel 57—53, klein 36—30; So groß 129—106, mittel 67—50, klein 47—40; Mo groß 100—94, mittel 53—48, klein 33—25. Lebende Fische. Schleien Fr mittel 135. — Krebse Mi klein 285—270; Do klein 295 bis 270; Fr klein 330—325; So klein 365; Mo klein 250—235.

Amtliche Preisnotierungen der Fischerei-Direktion Altona vom 24. Juli bis 30. Juli 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: Aale I So 122—128; Mo 100—148; Mi 136—151; Fr 130—145; II So 114; Mo 76—100; Mi 89—123; Do 100—114; Fr 100—128; III So 78—91; Mo 69—91; Di 62 bis 80; Mi 73—90; Do 66—98; Fr 75—87; IV Mi 65; Do 53—55; Fr 28 bis 68. Barse Mo 35—42; Mi 62—64. Brassen Mo 20; Mi 59—60; Fr 36—40. Hechte I Mi 124; II Mo 70—109; III Mo 50—60; Mi 75. Lachse So 51—95. Zander I Do 146. Schleien Mi 120—124. Butten Mo 23—85; Di 38—104; Mi 33—122; Do 38—121; Fr 54—130.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 28. Juli bis 3. August 1926. Das Pfund kostete in Danziger Gulden: Frische Fische. Aale 1,50—2.00, Schleien 1,50—2,00, Brassen 1,20, Zander 0,90—1,00, Zärten 0,45, Plötzen 0,35, Quappen 0,40, Karauschen 0,80. Geräucherte Fische. Lachse 5.00—6,00, Aale 2,50—3,50. Am Schlusse des Monats Juli (Sonnabend und Sonntag) herrschten große Stürme, so daß die Fischer zum Fange nicht ausfahren konnten. Auf dem Danziger Fischmarkte waren deshalb auch fast nur Flundern, Heringe und Aale feilgeboten. An einzelnen Stellen gelangten mittelgroße oder kleinere Krebse zum Verkauf, und es wurde für die Mandel 80 bis 90 Pfennige gezahlt.

Fischpreise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen.

Preise je Pfund in Reichspfennigen: **Greifswald**, 24. Juli. Hechte 120, Aale 130—150, Barse 60—65. ✲ **Güstrow**, 30. Juli. Hechte 80—100, Schleien 100—120, Barse 50 - 80, Aale 100—180, Brachsen 80—100, Aalquappen 40, Plötzen 25—50. ✲ **Jastrow**, 25. Juli. Hechte 100, Schleien 100, Aale 130, Karpfen 100, Karauschen 100. ✲ **Königsberg i. Pr.**, 29. Juli. Hechte 80—90, Schleien 80 bis 100, Aale 70—150, Zander 80—110. Karauschen 80, Brassen 50, Kaulbarse, große 40—50, Halbfische 30—40. ✲ **Liegnitz**, 25. Juli. Schleien 180, Aale 180. Weißfische 40—80. ✲ **Mainz**, 23. Juli. Hechte 120—150, Aale 140—150, Karpfen 130—150, Schleien 180—200, Brassen 100, Backfische 50. ✲ **Potsdam**, 24. Juli. Hechte 150, Schleien 140, Aale 180—200, Bratfische 30, Havelkrebse, 3 Stück 30. ✲ **Rostock**, 31. Juli. Hechte 120, Aale 100—200, Barse 80, Schleien 130, Brachsen 80—120. Plötzen 30. ✲ **Schwerin, Mecklbg.**, 30. Juli. Hechte 60—80, Schleien 100—120. Barse 60—80, Brachsen 50—70, Aale 130, Zander 120, Maränen 50—60, Plötzen 30—50. ✲ **Stettin**, 29. Juli. Aale, lebend 100—130, Barse 80—90, Plötzen 35—40.

Suche per sofort einen jungen, unverheirateten, fleißigen u. ehrlichen (668
Fischergehilfen.
Derselbe muß auch mit allen Netzarbeiten vertraut sein.
Wilhelm Scheffler,
Fischereipächter,
Templin (Uckermark).

Tüchtiger, solider
Fischer,
möglichst kinderlos, für See von 200 Morgen sofort gesucht. Wohnung vorhanden. Angebote unt. Nr. 673 bef. d. Gesch. d. Blatt.

Fischer,
verheiratet, mit 2 Gehilfen (Söhne), sucht Stellung als
Gutsfischer
od. auch i. anderer Fischerei, wo die Söhne mit beschäftigt werden, gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Angebote unter **W. B. 672** beförd. Geschäftsstelle dieses Blatt.

Junger, anständiger
Fischergehil
sucht Stellung
See- od. Flußfisch
eventl. Familienan
Gute Zeugnisse sind
handen. Angebote
Nr. 661 beförd
Geschäftsstelle d.

Preiswerte
Angebot!
Lieferung trotz
erhöhung vorläufig
zu alten Preise
Rein Ueber
Tabakfabrik
Grob- und Mittel
Rauchtabake, Pfd.
0,75, 1,—, 1,50,
2,—, 2,50, 3,—.
Feinschnitt und
Shagtabak, Pfd.
1,70, 2,—, 2,50.
Zigaretten-Tag, Pfd.
3,—, 4,—, 4,50, 5
Zigaretten, 100 St.
2,60, 3,50, 4,50
Bremer Zigarren, 100 St.
5,—, 6,—, 7,—
9,—, 10,—, 12,—
Alles versteuert
Bei Lieferung von
an portofrei gegen
Bei Aufträgen von
an außerdem 5%
Ausführl. Preisl.
Carl Strodt
Bremen 50, Stei
Gegr. 1886.

Bücher sind Freunde
Bücher sind Gefährten

Tod den Fischfeinden
Fang und Vertilgung des für die Fischerei schädlichen Raubzeuges
Von
Hans von Debschitz
Göllschau
Mit 44 Textabbildungen
Preis **1 RM**
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann Neudamm

Garantiert wasse
Krempstie
Handarbeit, nach
prima starkes Leder,
gegerbt, Doppelsohle,
hoch, liefert sehr pre
52 Mk.,
Paul Hanke
Brandenburg a.
Mühlentorstraße

Gut erhaltene
braucht
Heringsnet
Man verlange bem
Angebot.
S. de Be
Herings-Großver
seit **1886.**
Emden a. Nor
Postfach 9.

Digitized by Google

526

Fischerei-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

33 Neudamm, 15. August 1926. Bd. 29

...pinen
...Qualität und Art ...gst abzugeben (1
...Karminski, ...erlin W 62, ...uther Straße 38.

Vorgestreckte
Karpfenbrut
edelster Abstammung, besonders gut entwickelt.
Ludwig Kamprath, Altenburg, Thür.
Drahtung: Kamprath-Steinweg.

Lupinen,
in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (665
Bornstein & Kielhorn, Cottbus.

Sally Lippmann,
Berlin O 17, Langestr. 85,
hat für **Krebse** stets allerhöchste Verwertung.

...rebs-Boesel
...rlin C 25, Kaiserstr. 34

...scherei-Verpachtung.
...Sonnabend, dem 9. Oktober 1926, ...ags 9½ Uhr, werden im Gasthause des ...rich zu **Eggesin** folgende **Fischereibezirke** ...ndow nochmals meistbietend ab 1. Oktober ...30. September 1938 auf 12 Jahre verpachtet:
...von der Randowbrücke in Eggesin — Einmündung des Carpingrabens.
...einschließlich Aalfang bei Neumühl von der Einmündung des Carpingrabens — Grenzzeichen 204 bei der Försterei Neu-Eggesin.
...von Grenzzeichen 204 bei der Försterei Neu-Eggesin in Höhe des Grenzzeichens 270 an ...der SO-Ecke des Jagens 108.
...Pachtbedingungen liegen in den Dienststunden ...Amtszimmer der Oberförsterei zur Einsicht der ...Pächter aus. Sie enthalten u. a. die Bestimmung, ...daß Pächter die Randow jährlich zweimal auf ihre ...Raubfische gründlich auszukrauten haben und daß sie ...für mindestens 10% der Pachtsumme Besatz-...fische in die Randow einzusetzen haben.
...Pächter von Bezirk 3 liegt die völlige ...Unterhaltung und, wenn nötig, Erneuerung des ...Wehres ob. (681
Oberförsterei Eggesin.

...i Ihren Einkäufen
...ksichtigen die Inserenten der „Fischerei-Zeitung" ...Ihre Bestellungen werden stets ... zur Zufriedenheit ausgeführt.

Die der Fischerei schädlichen und nützlichen Wasserpflanzen in Teichen, Seen und Flüssen
Ihre Anlage, Pflege, Erhaltung, Ernte, Verwertung, Niederhaltung und Vernichtung.
Ein Leitfaden für Fischer, Teichwirte, Forstmänner und Jäger.
Von
Fischereidirektor a. D. Heyking
Mit 78 Abbildungen im Texte
PREIS 2 RM
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann-Neudamm

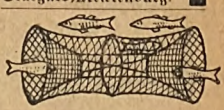
Fischerei,
möglichst mit Inventar, bei voller Auszahlung zu übernehmen gesucht. Ausführliche Angebote erwünscht. Angeb. unt. **Nr. 667** bef. die Geschäftsst. dieses Blatt.

Suche einen
See
oder mehrere bis zu 4000 Morgen
von Pächter zu übernehmen oder zu pachten. Schriftl. Meld. unt. **Nr. 671** bef. die Geschäftsst. dies. Blatt.

Pachte 655
oder übernehme
Seefischerei
von ca. 2000 Morg. Angeb. unter **R. V. 613** beförd. die Geschäftsst. dies. Blatt.

Futterlupinen
für prompt u. später **haben preisw. abzugeb.**
Glaser & Heinrich,
Spezialgeschäft für Lupinen,
Breslau V,
Opitzstraße 78.

Fisch-Transportfässer
liefert (510
Wilhelm Sattelberg,
Stargard, Mecklenburg.



Alle Arten Fischernetze
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst. Preisen
Draeger & Mantey,
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 10.

Kaufe laufend jedes Quantum
spitzköpfige Aale
gegen sofortige Kasse.
Gottfried Friedrichs, Altona, Elbe.
Telegramme: Psari, Altonaelbe. — Fernspr. D 2 3391/92.

Digitized by Google

Anzeigenpreise: **10 Pfennige**, für Stellengesuche **8 Pfennige**, bei Platzvorschrift **12 Pfennige** für einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 **J. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung).** Gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. **Anzeigenschluß Dienstag mittags.** Beleggebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangel für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Außenbordmotoren
für Sport und Fischerei
liefert prompt und preiswert
Ludwig Käbitz, Hannover 4,
Kl. Pfahlstraße 18. (502

Fort mit den Schnaken und Fliegen!
„Sckifitin" garantiert für den Erfolg! Erprobt am Fischwasser, im Walde und in den Schützengräben! Nicht verwitternd! Gegen Einsendung von **Mk. 2,65** franko Zusendung. Postscheck Nr. 5082, München. Prospekt kostenlos. 1 Flasche reicht für den ganzen Sommer. (649
Chem. Fabrik Koeppel, Pasing 102, Bayern.

In die Sammlung meiner Vordrucke habe ich neu aufgenommen:

Fischereischein für Reichsangehörige
(Vordruck 600).
Preis je Stück 0,05 RM, 10 Stück 0,45 RM, 25 Stück 1,00 RM, 50 Stück 1,80 RM, 100 Stück 3,00 RM

Erlaubnisschein für Fischfang
(Vordruck 601).
Preis je Stück 0,10 RM, 10 Stück 0,90 RM, 25 Stück 2,00 RM, 50 Stück 3,60 RM, 100 Stück 6,00 RM

Je ein Muster der Scheine wird gegen Voreinsendung von **0,20 RM** geliefert.

Die beiden Vordrucke entsprechen genau amtlichem Muster; auf ihrer Rückseite sind die gesetzlichen Bestimmungen des Fischereigesetzes vom 11. 5. 1916 vermerkt. Sie sind auf besonders zähem Karton gedruckt. **Bestellungen** sind zu richten an die
Verlagsbuchhandlung
J. Neumann-Neudamm.

Spratt's
Blutmehl
mit über 80% **verdaulichem, höchstwertigem** Eiweiß ist das ergiebigste und dabei billigste **Fischfutter.** Seine regelmäßige Verwendung macht die Fütterung rentabel. Um stets ein Blutmehl von allerbester Beschaffenheit und größter Wirkung erhalten, verlange man stets
Spratt's Blutmehl
Ein Probebezug überzeugt!
Spratt's A.-G., Berlin-Rummelsburg 6

Ia Steinkohlenteer, Kienteer, Oele.
C. F. W. Walter, Stettin.

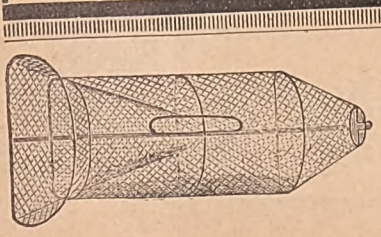
Berufsfischer! Angler!
Wollen Sie Ihre Fangresultate verzehnfachen? Dann verlangen Sie von mir mein Witterungsgeheimnis. Von einem mir zu Dank verpflichteten Zigeuner erfuhr ich dessen Witterung und werde jedem Berufsfischer und Angler (welcher mir Verschwiegenheit zusichert) gegen Einsendung von 2 Mk. für Porto und Insertionsauslagen Aufklärung geben. Es empfiehlt sich, sich gleich von mir einen größeren Karton dieser Witterungspflanze für 1 Mk. kommen zu lassen, die Pflanze wächst vielleicht auch in Ihrer Gegend, und haben Sie dann weiter keine Unkosten. Ich habe diese Witterung beim Wurmpräparieren, in Reusen und zum Anlegen von Futterplätzen ausprobiert und war erstaunt über die alle Erwartungen übertr. Erfolge. — Mit Petri Heil
Hermann Scheibe, Fischereipächter, **Sömmerda, Thür.**

Oelzeug-
Fischer-
310) **Kleidung**
Mäntel, Jacken, Hosen, Schürzen usw.
in gelb u. schwarz liefert
Georg Risse, Fischerei-Bedarfsartikel,
Altona, Elbe, Friedensallee 48.

Fischer
Soeben traf eine
Sendung wirklich
Heringsnet
28 mm Maschen
ein. Die Qualität
bedeutend besser
letzt gelieferte.
stellen Sie sofort
bald geräumt.
J. de Beer jr
Emden 10 (Nord

2 guterhal
Kastensä
hat zu verkaufen
August Neu
Storkow i.
Gartenstraße

Achtung! Ne
Sind Ihre Stiefelnähte u
Dann verwend
Hanke's Sc
nahtdichtu
Durch Einreiben
von innen in 10
für immer ga
wasserdicht. Kein
der Nähte m
Ein Versuch üb
Büchse ausreich
3 Personen. Preis
Paul Han
Brandenburg
Mühlentorstraß



Drahtreusen
jeder Art liefert in bester Ausführung (602
Albert Langjahr,
Kirchheim a. N. (Württemberg).
Bitte Kataloge verlangen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Oberfischmeisteramtes für Hessen-Nassau, Cassel, des Oberfischmeisterbezirks Pillau, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Nebengewässer, des Verbandes mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch, des Kurhessischen Fischerei-Vereins. Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter.

Die „Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis für Deutschland: monatlich 1,20 Reichsmark, unter Kreuzband 1,40 Reichsmark. Für das Ausland: vierteljährlich 1,20 Dollar. Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter Kreuzband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, 0,40 Reichsmark. In Fällen höherer Gewalt, von Betriebsstörung, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines Bezugelts. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die Honorar gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 33 | Neudamm, 15. August 1926. | Bd. 29

Elektrischer Fischfang im Ausgleichweiher an der Möhnetalsperre.

(Mit Abbildung.)

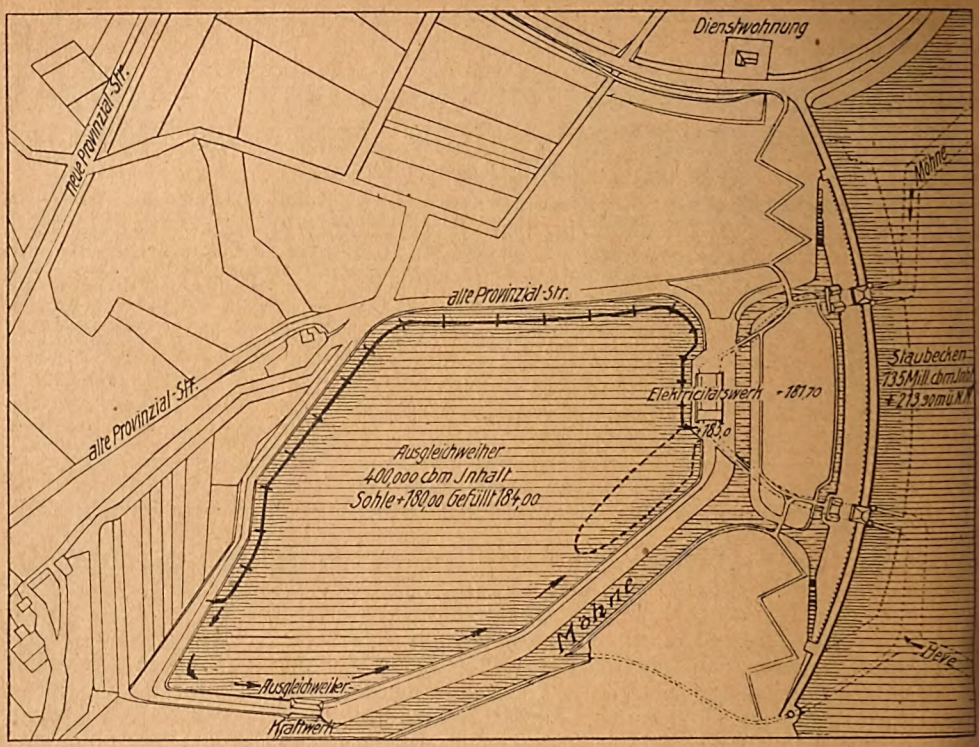
An der Möhnetalsperre unterhalb des Hauptkraftwerks ist ein Ausgleichweiher angelegt, der die stoßweise abgegebenen Wassermengen aufzunehmen und gleichmäßig über die 24 Tagesstunden zu verteilen hat. Dieser Weiher ist etwa 1 Morgen groß und besitzt einen Fassungsraum von 400000 cbm. Der Boden ist stellenweise mit Wasserpest stark bewachsen. Auch Grundgras und Laichkräuter haben sich eingebürgert. Der Weiher hat sich auf natürlichem Wege mit Aalen, Hechten, Barschen und Weißfischen bevölkert. Leider ist es nicht möglich, ohne die Kraftwerke in Mitleidenschaft zu ziehen, denselben zum Leerfischen vollständig abzulassen. Die vielen Wasserpflanzen behindern die Netzfischerei und machen ein Abfischen unmöglich.

Um den Ausgleichweiher auch der Fischerei nutzbar machen zu können, haben wir am 17. Juni 1926, vormittags 4½ Uhr, versuchsweise ein Abfischen auf elektrischem Wege vorgenommen. Zu diesem Zweck wurde der Weiher bis auf 3000 cbm abgesenkt. Die Entfernung der Oberwasserfläche vom Boden betrug nur noch 70 cm. Aus den in unmittelbarer Nähe liegenden Kraftwerken konnten zu diesem Zweck verschiedene Spannungen entnommen werden. Für diesen Versuch wurden 220 Volt Wechselstrom genommen. Eine Phase hiervon war gegen Erde gelegt und eine Phase wurde als stromführende Zuleitung benutzt. Zwischen Kraftwerk und Ausgleichweiher wurde ein Hebelschalter und ein Amperemeter eingebaut. Über diesen Schalter vom Transformator bis zum Wasser war eine Gummiverleitung von 35 qmm gewählt. Von hier aus lag dann in einer Länge von etwa 700 m eine blanke Kupferleitung mit einem Querschnitt von 10 qmm im Wasser, und zwar zunächst an der Nord- und Westseite des Weihers entlang. Diese Leitung lag auf 30 cm langen und etwa 10 cm starken Holzklötzen derart befestigt, daß dieselbe dauernd vom Wasser umspült war, wodurch eine zu hohe Erwärmung verhindert wurde. Die Entfernung der einzelnen Holzkörper voneinander betrug etwa 20 m. Während der Zeit des Versuches war ständig ein Mann am Hebelschalter. Nach Einschalten der Anlage zeigte das Amperemeter eine Stromstärke von 200 Amp. Wenn der Leitungsfaktor = 1 ist, beträgt der Stromverbrauch während einer Stunde bei 220 Volt Spannung etwa 44 Kilowatt.

Die 700 m lange Kupferleitung wurde nun dauernd unter Strom gehalten. Mittels einer 10 m langen Hanfleine wurde die Leitung von drei am Ufer entlang gehenden Arbeitern durch den ganzen Weiher, zuletzt in der Nähe des Hebelschalters, ellipsenförmig an das Ufer gezogen. Unmittelbar nach dem ersten Einschalten kam schon eine Anzahl Barsche betäubt an die Oberfläche. Um festzustellen, wie lange die Betäubung anhält, wurde sofort wieder ausgeschaltet. Nach etwa 20 Sekunden bewegten sich zuerst die kleineren und dann die größeren Barsche und verschwanden wieder in die Tiefe.

Zum Herausnehmen der betäubten bzw. toten Fische standen zwei hölzerne Ruderboote mit je zwei Mann zur Verfügung. Ein Mann ruderte an dem mit Holzklötzen versehenen Draht entlang, während der andere mit einem Kescher die Fische herausnahm. Sobald der unter Strom

Digitized by Google



Lageplan der Sperrmauer mit Ausgleichweiher.
Die starke Linie deutet die unter Strom gehaltene 700 m lange Kupferleitung an, die in der Richtung der Pfeile von drei Mann gezogen wurde.

stehende Draht länger als 20 Sekunden auf einer Stelle verweilte, waren die Barsche und Weißfische tot, gingen langsam unter und konnten mit Kescher herausgenommen werden. Die Aale und Hechte, besonders die Aale, waren widerstandsfähiger. Sie kamen nicht ganz an die Oberfläche, sondern versuchten, auf dem Rücken liegend, durch schwerfällige Bewegungen aus dem Strombereich zu kommen. Der größte Teil dieser Fische konnte mit dem Kescher herausgeholt werden. Im Wiederholungsfalle werden wir zum Herausnehmen der Fische nicht zwei, sondern drei Ruderboote verwenden, um das Abfischen zu beschleunigen.

Der erste Versuch ist uns glänzend gelungen. Wir sind jetzt in der Lage, den bisher nicht zu befischenden Weiher ohne große Mühe vollständig leerfischen zu können. Später wollen wir versuchen, den Weiher auch bei höherem Wasserstande elektrisch abzufischen. Hierfür wird ein einfacher Draht mit 220 Volt Spannung nicht genügen. Entweder muß eine höhere Spannung genommen werden oder der Draht muß an mehreren Stellen mit Drahtstücken behangen werden, die der Tiefe des Wassers entsprechend lang befestigt werden müssen. Die späteren Versuche werde ich bekanntgeben.

Jedenfalls ist es sehr gut möglich, ein nicht ablaßbares Gewässer, in welchem die Netzfischerei nicht zur Anwendung kommen kann, auf elektrischem Wege zu befischen.

Wilkening, Verwalter der Möhnetalsperre.

Das diesjährige Wachstum der Teichfische.

In allen geregelten Teichbetrieben hält man regelmäßige Probefischen ab, um sich von dem Wachstum der Fische zu überzeugen. Einer unserer besten Teichwirte, der leider zu früh verstarb, machte alle Monate Probefischen und war immer über das Wachstum seiner Fische orientiert. Gewöhnlich fängt aber jeder Teichwirt Mitte Juli, wo die Karpfen im allgemeinen die Hälfte ihres Wachstums hinter sich haben, eine Anzahl Fische, wiegt sie und macht sich dann ein Bild davon, was er im Herbst abzufischen erhoffen kann.

Um klar zu sehen, darf man nicht zwei bis drei Fische fangen und von diesen auf die anderen schließen. Die zwei oder drei Karpfen können Vorwüchse und ebenso auch zurückgebliebene

Digitized by Google

Tiere sein. Um ein richtiges Urteil zu haben, muß man schon etwa ein Dutzend fangen, alle zusammen wiegen und das Gewicht durch die Stückzahl dividieren. Auf diese Weise kommt man bestimmt zum Ziele.

Sind die Fische erheblich unter dem erwarteten Gewichte und kann man nicht allein dem kalten Wetter die Schuld zuschreiben, so fehlt es den Tieren bestimmt an Nahrung und muß man, wenn man bisher nicht fütterte, sofort Futter geben; fütterte man aber, so ist die Ration zu erhöhen. Der alte Galinski in Militsch beobachtete ständig seine Fische vom Ufer und Kahne aus. Er hatte einen praktischen Blick und wußte, ob seine Karpfen normal zunahmen oder nicht, auch ohne Probefischen. Trotzdem aber machte er diese, „weil man sich doch auch einmal täuschen könne", wie er mir sagte. Schade, daß der alte Galinski nicht seine reichen fischereilichen Erfahrungen in Buchform herausgegeben hat. Man hätte viel lernen können. Ich riet ihm, als ich das letzte Mal in Militsch war, ein solches Buch zu schreiben. Er sagte, er hätte es schon vorgehabt und dazu allerlei Aufzeichnungen gemacht, leider fehle es ihm aber immer an der Zeit, um seinen Plan auszuführen. Galinski war ein Praktiker großen Stils mit hervorragenden Anlagen zur Fischzucht. Militsch war ein Musterbetrieb. Die Teiche lieferten große Erträge, obgleich sie von Natur durchaus nicht reich sind. Ein tüchtiger Teichwirt ist auch Schanz in Trachenberg, der unter noch ungünstigeren Verhältnissen als Militsch arbeiten muß. Ein Teil der Trachenberger Teiche leidet außerordentlich an Verkrautungen. Auch waren die Fischdiebstähle in Trachenberg früher ganz enorm. Ob es jetzt besser geworden ist, entzieht sich meiner Beurteilung. Man stahl dort überall, vor allem stark beim Abfischen. Als ich einmal dort war, hatte man aus den Hältern, die ganz dicht beim Teichverwalterhause lagen, eine Anzahl Laicher gestohlen.

Schlesien hat die meisten unserer Großbetriebe. Die größten Teichwirtschaften sind wohl Militsch und Trachenberg, dann sind aber noch Großbetriebe, die gut verwaltet werden, Wirschkowitz, Kraschnitz, Brustawe, Sulau, Uhyst, Ratibor usw. Mittlere Teichwirtschaften gibt es in Menge in Schlesien und noch mehr kleine. Die schlesischen Karpfen, früher sprach man von einer besonderen schlesischen Rasse, sind durch Kreuzungen, vor allem mit Galiziern und Aischgründern, stark verändert worden. Auf dem Berliner und Hamburger Markte erfreuen sie sich großer Beliebtheit, weil die Fische meist gut sortiert und in Hältern leergelaufen sind.

In allen mir bekannten schlesischen Wirtschaften, und ich kenne sehr viele, hält man regelmäßige Probeabfischen statt. Auch wird fast überall gefüttert, neuerdings auch vielfach künstlich gedüngt.

Um über das diesjährige Karpfen- und Schleienwachstum unterrichtet zu sein, wandte ich mich an 25 größere deutsche Betriebe um Auskünfte, auch darum, wie die Fütterung und Düngung anschlägt, und ob man vielen Reiher- und Otterschaden feststellen könne. Um ein umfassendes Bild zu gewinnen, wandte ich mich auch an ausländische Teichwirtschaften in Frankreich, Holland, Böhmen, Polen und Jugoslavien und glaube genügend Informationen erhalten zu haben. Die Leser werden sich selbst aus diesen ein Urteil bilden können, was wir dieses Jahr für eine Karpfen- und Schleienernte zu erwarten haben.

Betrachten wir vorerst das Ausland, welches durch Exporte unseren Süßwasser-Fischmarkt beeinflußt und vielleicht aus den valutaschwachen Ländern dieses Jahr noch ganz besonders beeinflussen wird.

Aus der Lyoner Gegend schreibt man mir: „Bis jetzt scheinen die Karpfen und Schleien ganz gut zu wachsen, besonders die Nachzucht von deutschen Reparationsfischen macht sich gut heraus!" — Die Fische würden noch weit besser abwachsen, wenn man die Teiche weniger übersetzte. Gegen dieses Grundübel der meisten französischen Teichwirte ist aber anscheinend nichts zu machen. Die Leute sagen, in den Teich gehören so und so viel Fische und setzt man weniger ein, so wachsen sie auch nicht viel besser. Bei den verbutteten französischen Karpfen mag dies stimmen, nicht aber bei den deutschen durchgezüchteten Rassen.

Frage 2: Wie bewährt sich die Düngung und Fütterung, wurde dahin beantwortet, daß man kein Geld, weder für Düngung, noch für Fütterung habe. Vor drei bis vier Jahren habe man damit wohl Versuche gemacht, nachher aber sei alles beim alten geblieben.

Frage 3. Welchen Schaden richten Reiher und Otter an? Antwort: Die Reiher und auch die Otter haben sich während und nach dem Kriege in ganz Frankreich ungeheuer vermehrt und wird man ihrer überhaupt nicht mehr Herr. Otter werden nur selten gefangen, weil nur wenige Leute den Fang verstehen, trotzdem gibt es aber genug dieser Fischräuber. Reiher schießt und fängt man wohl überall, aber es ist nirgends eine fühlbare Abnahme festzustellen.

Aus der Gegend von Amiens bekam ich eine ganz lakonische Antwort.

Frage 1. Die Karpfen wachsen gut.

Frage 2. Gedüngt und gefüttert, wie in Deutschland, wird hier nicht.

Frage 3. Otter und Reiher gibt es allenthalben. Besonders gibt es viele Reiher, die großen Schaden machen.

Aus Lothringen bekam ich leider keine Antwort.

Digitized by Google

In Holland wachsen Karpfen und Schleien jetzt ganz gut. Bis Mitte Juni aber ließ das Wachstum doch sehr zu wünschen übrig.

Gedüngt und gefüttert wird nur hier und da. Es handelt sich mehr um Versuche als um großzügig durchgeführte Maßnahmen.

Otter machen sich viel bemerkbar, werden aber nicht zu häufig gefangen, da sie in den zahllosen Kanälen und Gräben leichte, sichere Unterschlüpfe finden. Über Reiherplage wird sehr geklagt. Stellenweise fischen ein Dutzend Reiher auf einmal. Diese Räuber waren in Holland immer sehr reichlich vorhanden und scheinen sich eher zu vermehren, als zu vermindern. Die Landbevölkerung läßt dem Reiher eine Art Schutz angedeihen, den er nicht verdient.

Aus Böhmen schrieb man mir: Bisher sind im allgemeinen die Karpfen nicht ganz nach Wunsch gewachsen. Es war meist zu kalt. In letzter Zeit aber nahm die Wärme beträchtlich zu und kann vielleicht noch das Versäumte nachgeholt werden. Manche Teichwirte aber bezweifeln dies. Andere aber rechnen mit einer guten Mittelernte.

Gedüngt wird nur stellenweise, noch lange nicht allgemein. Gefüttert aber wird in sehr vielen Wirtschaften. Bis etwa Ende Juni fraßen aber die Fische schlecht. Unter Karpfen und Schleien herrschen verschiedentlich Krankheiten.

Otter und Reiher machen wie immer vielen Schaden. Eine Ausrottung dieser Fischräuber ist vorläufig ganz undenkbar. Noch mehr Schaden, direkten und indirekten, machen aber die Bisamratten, die oft ganze Kolonien bilden.

Aus Polen habe ich aus verschiedenen Gegenden drei Antworten. Alle drei klagen über bisheriges schlechtes Abwachsen von Karpfen und Schleien. Gedüngt und gefüttert werde selten, da meist das Geld dazu fehle. Auch seien die Mehrzahl der Teiche durch den Krieg so verwildert, daß eine Düngung nur Schaden anrichten würde. Für Melioration der Teiche aber fehle auch das Geld. Otter und Reiher seien eine Landplage geworden, gegen die man bisher machtlos wäre, weil nur eine allgemeine Aktion helfen könne. — Man erwarte dieses Jahr keine gute Karpfenernte, wenn auch in den nächsten Wochen sich noch manches ändern könne. Die Brut ist stellenweise sehr schlecht hochgekommen.

Aus Jugoslavien erhielt ich aus der Gegend von Agram (jetzt Zagreb benannt) eine Auskunft. Diese lautet: Die Karpfen wachsen bis jetzt recht gut in allen besseren Teichen, nur in den schlechteren, ungepflegten läßt das Wachstum zu wünschen übrig. Gedüngt wird erst versuchsweise. Gefüttert wird aber ziemlich viel. Raubzeug, Reiher besonders, gibt es sehr viele. Auch Otter spürt man überall, bekommt sie aber nur selten. Man erwartet im allgemeinen eine gute Ernte.

Diese Auslandsmeldungen sind recht interessant! Sie können aber nur ein ungefähres Bild geben, da jeder der Antwortgeber meist von seiner Wirtschaft nur berichtet und ich, um ein abschließendes Urteil mir zu bilden, viel zu wenige Auskünfte habe.

Aus Deutschland liegen mir aus allen Gegenden eine ganze Anzahl Berichte vor und will ich nicht alle ausführlich benutzen, sondern nur die hauptsächlichsten. Bemerkenswert ist es, daß auch bei uns noch lange nicht alle Teichwirte mit Kunstdünger arbeiten, obgleich dies so einfach und relativ billig ist. Man sollte doch die Wielenbacher Berichte mehr lesen und befolgen. Die allgemeine Geldknappheit hat zur Folge, daß in vielen Betrieben leider auch die Fütterung stark eingeschränkt werden mußte. Es wird dies auf das Gesamtresultat unserer Abfischungen gewiß stark einwirken. Besetzt wurden die meisten Teiche voll und mit gutem Material. Nur manche Teichwirte konnten aus Mangel an Mitteln und genügendem Kredit ihre Teiche nicht genügend besetzen. Es sind in Deutschland dieses Jahr verschiedentlich große Posten Satzfische übrig geblieben. Man hätte diese doch den Leuten, welche wohl Teiche, aber kein Geld, um Satzfische zu kaufen, haben, in Weide geben sollen. Beiden Teilen wäre damit geholfen gewesen.

Übrigens ist der jetzt vielfach übliche Verkauf auf Kredit unter Vorbehalt des Eigentums eine ziemlich gefährliche Sache!

Mir ist ein Fall bekannt, wo ein Teichwirt, der Satzfische unter Vorbehalt des Eigentumsrechtes für den Verkäufer auf Kredit gekauft hatte, in Konkurs geriet. Der Fischlieferant stellte beim Konkursverwalter Antrag auf Freigabe seines Eigentums, wurde aber abgewiesen. Es kam zu einer langen, ziemlich schwierigen und vor allem teueren Klage, in welcher der Fischlieferant unterlag. Das Gericht entschied, daß die Fische zur Konkursmasse gehörten, und mußte der Lieferant seine Forderung anmelden. Bei der Ausschüttung bekam er einige Prozente!

Sicherer ist es, die Fische nicht auf Kredit unter Eigentumsvorbehalt zu liefern, sondern sie auf Weide zu geben. Unter diesen Umständen bleiben sie stets Eigentum des Lieferanten. Beim Abfischen und Verkauf der Fische kann ja dann der Wert inklusive Zinsen in Abzug gebracht werden, falls man nicht ausmacht, wie es oft geschieht, daß der Zuwachs einfach unter beide Kontrahenten geteilt werden soll. Es gibt selbst Rechtsanwälte, welche mit der Geschichte nicht genügend vertraut sind. Der Vertrag des oben genannten Lieferanten war durch einen Rechtsanwalt und Notar gemacht worden, und glaubten alle Teile, daß die Fische nicht zur Konkursmasse gehörten, bis sie eines Besseren belehrt wurden.

Digitized by Google

Es ist bei solchen Geschäften kein notarieller Vertrag notwendig. Es genügt vollkommen ein schriftliches Abkommen, in welchem ausdrücklich steht, daß die Karpfen in den und den Teich, eine möglichst genaue Bezeichnung ist bei mehreren vorhandenen Teichen erforderlich, auf Weide gegeben wurden und daß das Mehrgewicht beim Abfischen im Herbste in der und der Weise (genau auszuführen) verrechnet werden solle. Das genügt vollkommen und braucht das ganze Geschäft nicht an die große Glocke gehangen zu werden. Das Risiko müssen am besten beide Kontrahenten tragen, besonders wenn Dammbruch oder ein großes Fischsterben eintreten sollte. Ebenso werden die Kosten der Abfischung geteilt. Ich kenne aber auch folgendes Abkommen:

Der Händler X liefert z. B. an den Gutsbesitzer Y 100 Zentner Karpfen für Besatzzwecke im Preise von 120 Mk. je Zentner unter ausdrücklicher Betonung, daß er die Fische nur auf Leide gäbe. Gutsbesitzer Y aber kann die Fische derzeit gegen Zahlung von 12000 Mk. plus Unsen kaufen. Dies ist ihm bei der Abfischung der kurz vorher leicht möglich, da dann die Fischhändler ihm die Summe à conto geben.

Diese Art des Geschäftes dürfte vielleicht die einfachste sein und sichert dem Teichwirte den vollen Ertrag.

Über das Karpfenwachstum und meine anderen Fragen bekam ich folgende Antworten:

Aus Norddeutschland:

1. Meine Karpfen wachsen bisher ganz zufriedenstellend, da ich gut füttere. Auch spielen in meinen Teichen plötzliche Kälterückfälle eine geringere Rolle, weil die meisten meiner Teiche ziemlich tief und ohnehin ziemlich kalt sind. Was dadurch bedingte schlechtere Wachstum muß ich durch Fütterung korrigieren.

Mißraten ist meine ganze Brut. Trotzdem ich mehrmals die Dubischteiche besetzte, ging die Brut stets zu Grunde. Ich setzte den Rest der Sicher in große Teiche, wo meine Einsömmer mit Zweisömmern heranwachsen und hoffe, daß ich hier wenigstens etwas Strich bekomme. Mit den Dubischteichen habe ich sehr viel Pech und will nun die Karpfen in größeren Teichen ablaichen lassen. Dubischteiche eignen sich nach meiner Ansicht nicht für alle Gegenden.

Gedüngt habe ich nur einige kleinere Teiche, in denen großen ist zu starker Durchfluß.

Otter gibt es in meiner Gegend von jeher ziemlich viel. Ich fange jedes Jahr drei bis vier Stück. Dieses Raubzeug findet an den Bächen und Bauernteichen zu viel Ruhe und kann deshalb kaum ausgerottet werden. Reiher zeigen sich wie jedes Jahr.

2. Über das Wachstum der Fische zu berichten, ist dieses Jahr nicht leicht. Ich glaube, daß meine Fische anfangs schlecht zunahmen, weil die Wärme fehlte, nun ist sie aber zum Überfluß da und fressen meine Karpfen wie toll. Vielleicht haben wir ein besseres Fischjahr, als man glauben konnte. Ich bin alt und habe an meinen Teichen viel erlebt, auch manche angenehmen Enttäuschungen, und hoffe auch dieses Jahr auf eine solche.

Meine Teiche dünge ich mit je einem Zentner Superphosphat und füttere je Kopf Abwachsfisch fünf Pfund Lupinen.

Otter und Reiher sind in unserer Gegend nicht zu häufig. Ganz fehlen sie aber nicht und den paar Dingern gönne ich das Leben.

3. Ich glaube, daß ich Ihnen Gutes berichten kann. Meine Teiche sind gedüngt und ich füttere noch nebenbei einige 100 Zentner Lupinen. Beim Probefischen am 14. Juli fingen wir durchweg gut gewachsene Karpfen und Schleien. Ich glaube, daß dies mit in erster Linie der Düngung zuzuschreiben ist, da das Wetter doch bis Ende Juni nicht sehr warm war.

Westdeutschland.

1. Meine Fische scheinen nicht schlecht zu werden. Anfangs wuchsen sie nicht recht, jetzt aber geradezu zusehends. Bloß mit meiner Brut bin ich schwer reingefallen. Ich habe bloß einige 1000 Stück Strich, und der will auch nicht voran. Werde tüchtig Einsömmer kaufen müssen!

Gedüngt habe ich nicht. Ich füttere aber alle Abwachskarpfen und rechne je Kopf rund vier Pfund Lupinen.

Otter haben wir im Winter zwei Stück gefangen, es gibt aber noch mehrere. Reiher zeigen sich erst in letzter Zeit in großer Anzahl, woher die Biester kommen, wissen die Götter.

2. Habe noch nicht Probe gefischt. Aber wie man so beobachten kann, holen die Fische nach, was sie im Juni versäumten. Bloß mit der Brut hatte ich Pech. Dreimal verpilzten alle Eier in den Dubischteichen und das vierte Mal ging die ganz junge, eben ausgeschlüpfte Brut zum größten Teil ein. Ich habe vorgestreckte Brut kaufen müssen.

Ich dünge und füttere nicht, will aber nächstes Jahr, wenn meine Teiche sauberer von Kraut sind, es mit dem Düngen versuchen. Füttern kann ich schlecht, weil gefütterte Fische leicht an die Angel gehen und in meiner Industriegegend sehr stark von Unberechtigten geangelt wird.

Reiher sind hier eine schwere Plage. Otter sieht man natürlich nicht so wie Reiher und glaubt deshalb, daß keine vorhanden seien. Das ist aber nicht der Fall, da mein Sohn einen starken Otter erst kürzlich durch Zufall antraf und schoß. Auch klagt ein mir benachbarter Müller seit Jahren über Otterschaden.

Mitteldeutschland:

1. Hatte Hochwasser, Dammbrüche, und es sieht mit meiner diesjährigen Abfischerei faul aus. Brut ist nicht hochgekommen, und die hochkam, nahm die Überschwemmung mit.

Meine Teiche waren alle gedüngt. Nun ist auch das Geld zum Teufel. Auch gefüttert hatte ich.

Digitized by Google

Reiher und Otter haben wir immer mehr als genug, besonders Reiher.

2. Ich kann Ihnen leider gar nichts Genaues schreiben. Beim letzten Probefischen Anfang Juli waren die Karpfen zurückgeblieben. Jetzt aber scheinen sie ordentlich zu wachsen. Vor allem fressen sie sehr stark. Gedüngt habe ich nicht. Ich füttere aber Lupinen. Und in die Teiche mit Jungfischen fahre ich oft Jauche.

Die Brut ist miserabel schlecht hochgekommen und schlecht im Wachsen. Sie kennen ja meine Teiche und wissen, daß sie gut sind und in Schuß. Aber mit der Dubischerei, die Sache mache ich nicht mehr mit. Ich lasse wieder in großen Teichen ablaichen, wozu mein alter Fischmeister schon immer riet.

Otter sind in hiesiger Gegend recht selten, dafür aber gibt es Reiher über Reiher.

3. Die Fische wachsen anscheinend ganz normal. Nur die Einsömmer in den flachen Teichen, die zu kalt blieben, wollen nicht voran.

Von meiner Brut gingen 90 % ein. Ich muß dieses Jahr Einsömmer kaufen. Mein Nachbar, der in großen Teichen ablaichen läßt, sagt, er habe reichlich Brut. Ich wills hoffen, da ich dann welche abbekomme. Dieses Jahr düngte ich zum ersten Male. Gefüttert werden 400 Zentner Lupinen. Es ist dies wenig, aber das Geld ist zu knapp.

Otter geben bei mir nur Gastrollen. Sie hausen im benachbarten Fluß. Ob es viele sind, weiß ich nicht. Es werden in hiesiger Gegend aber jährlich doch drei bis vier Stück gefangen. Reiher gibt es zum Überdruß und die Brüder lassen sich hier schwer ankommen.

Schlesien:

1. Ich glaube, schreibt ein Teichverwalter, daß wir eine gute Mittelernte haben werden. Besonders jetzt wachsen die Karpfen, daß es eine Freude ist.

In den Dubischteichen ging die meiste Brut ein. Ich lasse aber außerdem noch in großen Abwachsteichen ablaichen und hoffe dort auf Erfolg, sonst bin ich dieses Jahr schlecht daran. Sie kennen unseren großen Teich. Dort setze ich immer zwei bis drei Dutzend Laicher ein und fange im Herbst regelmäßig besonders schönen Strich, weil dieser Teich viele ganz flache Ufer hat, wo kein großer Fisch hin kann. Besonders schön sind meine Schleien, die ich mit Masurenschleien kreuzte.

Gedüngt habe ich verschiedene Teiche, überall kann ich es nicht, weil ich bloß das Rohr und Schilf treiben würde. Im vorigen Jahre hatte ich in den gedüngten Teichen anscheinend ganz gute Erfolge. Ich füttere wie gewöhnlich aber auch sehr stark.

Die Otter waren immer mein Ärger. Ich hätte am liebsten ein paar Otterhunde. Ich glaube, die würden hier und in der Nachbarschaft Arbeit finden. Einer meiner Aufseher beobachtete in einer Mondnacht ein ganzes Rudel fischender Otter. Trotzdem wir ständig Fallen stellen und auch ab und zu einen Otter abschießen, nimmt die Plage nicht ab. In unserer wasserreichen Gegend halten sich diese Tiere und sie sind sehr schwer zu fangen.

Reiher haben wir seit dem Kriege viele. Stets fischen ein bis zwei Dutzend. Schießt man einen, so werden die anderen um so schlauer.

2. Meine Teiche sind infolge des ewigen Regenwetters überspannt. Ein Teich hatte Dammbruch. Die anderen Dämme halten noch, aber wie lange! Ich befürchte das Schlimmste. Die Fische sind normal gewachsen. Brut habe ich kaum genug für den Eigenbedarf.

Wir düngen nur einzelne Teiche und kann man sich über den Erfolg noch kein Urteil bilden, da wir nebenbei noch füttern. Ich glaube aber, daß das Düngen doch eine Zukunft hat.

Otter haben wir wenig, d. h. ganz fehlen sie nicht, dafür aber haben wir sehr viele Reiher. Auch Störche gibt es mehr als genug. Der Storch frißt in Streckteichen nur Fische. Vom fischereilichen Standpunkte verdient er nicht mehr Schonung als der Reiher. Bei uns hat jedes Dorf zwei bis drei Storchnester, und diese ganzen Storchenfamilien verproviantieren sich in unseren Teichen. Schießt man aber einen fischenden Storch — (jeder hat mindestens drei bis vier finger- bis handlange Karpfen im Halse) — dann hat man die ganze Dorfbewohnerschaft gegen sich! —

Mit den Störchen an den Teichen ist es wie mit den Hunden und Katzen auf der Jagd. Jedes Bäuerlein hat einen oder mehrere Hunde und Katzen, die in Feld und Flur herumwildern. Und die Störche hält man sich auch zum Vergnügen auf dem Dache — füttert sie aber nicht, sondern überläßt dies großmütig den Teichwirten.

Dann kommen eine Reihe Berichte, in denen über schlechtes Wachstum geklagt wird. In diesen Wirtschaften wird aber weder gedüngt noch gefüttert. Im großen ganzen aber scheinen die Karpfen und Schleien nicht ganz schlecht zu wachsen, und wenn nicht noch plötzliche Temperaturrückschläge kommen, wird man wohl mit einer Mittelernte, vielleicht auch einer guten Mittelernte in Deutschland rechnen können.

Herr Dr. Walter-Wielenbach antwortete auf meine Frage folgendes:

Über die kommende Fischernte möchte ich noch keinerlei bestimmte Mutmaßungen anstellen. Es ist mir zunächst so ergangen, daß ich die Aussichten für die kommende Ernte sehr trübe beurteilt habe, weil wir ja sehr viel mit kaltem Wetter zu kämpfen hatten, das sich hier im Alpenvorlande und in den flachen Teichen noch besonders bemerkbar machte. Allerdings habe ich in den letzten günstigeren Wochen feststellen können, daß diese Befürchtungen zum großen Teil wohl

Digitized by Google

unberechtigt sind, denn in einzelnen Teichen habe ich ganz befriedigendes Wachstum feststellen können. Nur mit der Karpfenbrut bin ich noch nicht zufrieden. Die Karpfen hatten hier in sechs Laichteichen gelaicht. Infolge der kalten Witterung waren aber über 95 % der Brut zu Grunde gegangen. Immerhin konnten wir unseren eigenen Bedarf reichlich decken. Die Brut ist aber bisher sehr ungleich gewachsen und zum Teil noch sehr weit zurück.

Herrn Dr. Walters Aussage deckt sich mit der vieler großer Teichwirte. Fischwachstum leidlich gut — Brut aber schlecht und zum großen Teile nicht hochgekommen.

Ich möchte bitten, wenn ich wieder eine ähnliche Rundfrage mache, mir möglichst bald und so ausführlich als nur möglich zu antworten, damit man sich auch ein richtiges Bild machen kann. Einige Herren schrieben mir auch dieses Mal schon sehr ausführlich und danke ich allen für ihre Bemühungen. In einigen Wochen, wenn die ersten Abfischungen stattfinden, will ich nochmals umfragen, damit man ganz im Bilde ist, wie die Karpfen und Schleien abgewachsen sind.

Die Reiherplage scheint doch ziemlich arg in ganz Deutschland zu sein und wird man wohl endlich Maßnahmen ergreifen müssen. Es geht doch nicht, daß ein armes Volk sich den Luxus gestatten kann, viele Zehntausend Reiher auf Volksunkosten oder, noch besser gesagt, auf direkte Kosten der Fischerei-Interessenten zu erhalten. Auch Otter gibt es noch viel zu viele. Die meisten Teichwirte unterschätzen aber den Otterschaden.

Erfreulich ist es, daß man doch in vielen Wirtschaften zu düngen anfängt, und auch gefüttert wird wieder stärker als in den Inflationsjahren. —X.—

Fortschritte auf dem Gebiete der italienischen Binnenfischerei.

Bearbeitet und übersetzt von E. W. Lohöfener, Crevacuore (Novara).

Unter dem Titel, „Ein neuer und kräftiger Vorstoß in der Fischereiwirtschaft" erschien in der Märznummer d. J. in der lombardischen Fischerei-Zeitung „L' Avvenire della Pesca" ein interessanter Aufsatz, den ich meinen Berufskollegen und Landsleuten nicht vorenthalten möchte, weil er sicherlich allgemeines Interesse haben dürfte.

Die Fischereiverhältnisse Italiens sind wohl die günstigsten in ganz Europa, bedingt durch die ungemein günstigen klimatischen und biologischen Verhältnisse des Landes. Herr E. O. Waldmann berichtete vor kurzem in dieser Zeitschrift unter dem Titel „Die französischen Karpfen — eine Gefahr für Deutschland", über die günstigen Fischereiverhältnisse in Frankreich. Die interessanten Ausführungen des Herrn Waldmann treffen in vermehrtem Maßstabe für Italien zu. Ganz ähnlich wie in Frankreich liegen auch hier die Verhältnisse, und ich verzichte deshalb, näher auf dieses Thema einzugehen. Italien kann bei richtiger Bewirtschaftung seiner Reisfelder und anderer Wasserflächen dem deutschen Produzenten gefährlich werden. Schon allein die rationelle Bewirtschaftung seiner Reisfelder könnte den Karpfenkonsum in ganz Europa annähernd decken.

Ehe ich den Wortlaut des vorliegenden Aufsatzes wiederzugeben versuche, möchte ich die verehrten Leser auf meine früheren Aufsätze, die im Jahre 1923, Bd. 26 in Nummer 35 und 49 unter dem Titel „Reisfeldfischzucht in Italien" und „Amerikanische Sonnenfische und Forellenbarsche in Italien", aufmerksam machen.

„Cesare Campiglio", der erfolgreiche Fischzüchter aus Torrazza di Trenno (Mailand) veröffentlicht in Hunderten von Exemplaren einen Bericht über seine Erfolge in Karpfen- und Forellenzucht, die er seit einigen Jahren in den urbargemachten Geländekomplexen in der Umgebung von Terracina in der Provinz Rom, erzielt hat. (Es handelt sich um die bekannten pontinischen Sümpfe von Rom, an deren Entwässerung und Urbarmachung seit Jahren intensiv gearbeitet wird. Anm. d. Übers.)

Der Bericht hat den wunderbaren Titel: „Wie kann man jährlich in den Binnengewässern des Landes, außer der wirklichen Produktion, 250 Millionen Kilogramm Fische erzeugen". Dieses ist eine durchaus ernsthafte Sache, denn seine Behauptungen basieren auf einer reichen Erfahrung und sind mit großer Klarheit und Überzeugung verfaßt. Über einige Ziffern könnte man streiten, weil man bei Verallgemeinerung eines Einzelfalles immer mit Vorbedacht die Überraschungen und die nicht vorauszusehenden Schwierigkeiten erwägen muß. Auf jeden Fall aber ist das Prinzip, auf welchem sich die Fischzucht des Campiglio aufbaut, unanfechtbar und die von ihm erzielten Ergebnisse befürchten kein Dementi. Sein Bericht, wir sagen es offen, verdient gelesen und in Erwägung gezogen zu werden, wegen der Wichtigkeit des zu lösenden Problems und wegen der Voreingenommenheit, welche durch die angegebenen Erfolge hervorgerufen wird.

Im Grunde ist es dem erfolgreichen Campiglio gelungen, auf breiter Grundlage und mit glücklicher Intuition die Anwendung eines

Digitized by Google

Fischzuchtprinzips in die Praxis umzusetzen, ein System, welches schon von Wissenschaftlern und Fischereiwirtschaftlern anerkannt ist, d. h. sich die Temperaturunterschiede der verschiedenen Gegenden zunutze zu machen und mit richtig angewandter Anpassung bewirken, daß in der Fischzucht an Stelle des winterlichen Klimas des nördlichen Italien das winterliche Klima von Zentral- und Süditalien tritt, weil es bei weitem mäßiger und weniger rauh ist.

Schon Professor Dr. Felice Supino beobachtete beim Studium des sogenannten Winterschlafes (Lethargie) des Karpfen und der damit verbundenen Hemmung im Wachstum, daß das Phänomen nur auf die ihn umgebende Temperatur zurückzuführen sei; denn wenn man auch nur künstlich die Wassertemperatur erhöhte, verhielten sich die Karpfen wie im Sommer, sie schwammen umher, fraßen und wuchsen regelmäßig.

Campiglio seinerseits schlägt die Ausbeutung der natürlich vorhandenen Bedingungen der urbar gemachten Sümpfe (Bonifica) vor, mit der Möglichkeit, im Winter nach der Ernte des Getreides, d. h. in der Zeit von Oktober bis April, das Wasser in die alten Sümpfe zurückzuleiten. Die Karpfen wachsen deshalb ohne Unterbrechung weiter, wenn man sie im Herbst aus den Reisfeldern und Teichen Oberitaliens dorthin transportiert, ohne daß sie die Winterruhe in Oberitalien durchzumachen brauchen. Auf diese Weise kommen wir zu einer Fischzucht im Winter.

Aber lassen wir ohne Umschweife das Wort unserem Campiglio:

„Zuchtversuch von Karpfen und Regenbogenforellen in den Teichen in der Umgebung von Terracina (Prov. Rom)."

Die Teiche, in welchen der Versuch gemacht wurde, befinden sich auf einem ausgedehnten Geländekomplex in der Provinz Rom, dort, wo man die Urbarmachung und Entwässerung durchgeführt hat. (Pontinische Sümpfe). Im Oktober werden diese Gelände unter Wasser gesetzt und im Mai trockengelegt, damit der Mais gebaut werden kann.

Da das Wasser dieser Teiche sehr reich an Insekten, Larven, Schnecken und Krustazeen ist, eignen sie sich außerordentlich für Fischzucht, da die Fische Nahrung im Überfluß vorfinden.

In den ersten Monaten des Jahres 1924 hatte der Verfasser Gelegenheit, ungefähr 300 000 galizische Spiegelkarpfen-Jährlinge dorthin zu transportieren und in einige Teiche in der Nähe von Terracina auszusetzen. Die Karpfen stammten aus oberitalienischen Reisfeldern, wo sie im Herbst zuvor geerntet wurden. Das Material war von der Fischerei-Gesellschaft „Pontina" bestellt und der Transport wurde in drei Staffeln, wie folgt, bewerkstelligt:

1. Transport von 100 000 Stück im mittleren Gewicht von 10 g am 17. Januar 1924;
2. Transport von 100 000 Stück im mittleren Gewicht von 30 g am 15. Februar 1924;
3. Transport von 100 000 Stück im mittleren Gewicht von 50 g am 5. April 1924.

Dem letzten Transport fügte der Verfasser aus eigener Initiative zu Versuchszwecken 150 ungefähr 50 g schwere Regenbogenforellen und 200 Forellenbarsch-Setzlinge von etwa 6 g Stückgewicht bei.

Gegen Ende Mai desselben Jahres begann man mit der Trockenlegung der Teiche, in welchen sich die Karpfen, Forellen und Forellenbarsche befanden.

Der Verfasser begab sich an Ort und Stelle, um das Ergebnis der Versuche, welche sofort alle Mutmaßungen übertrafen, zu kontrollieren. Die Karpfen des ersten Transportes hatten, nachdem sie also vier Monate in den Teichen waren, ein mittleres Gewicht von 350 g das Stück erreicht. Die des zweiten und dritten Transportes waren nach drei resp. zwei Monaten zu 575 g und mehr das Stück, und die Regenbogenforellen nach zwei Monaten zu 250 g schweren Exemplaren abgewachsen. Von den ausgesetzten 200 Forellenbarschen wurde nichts mehr gesehen.

Das außergewöhnliche Ergebnis, welches um so überraschender ist, wenn man den schlechten Zustand berücksichtigt, in welchem sich die Fische nach den Strapazen der Abfischung und der langen Hälterung in den oberitalienischen Winterungen befanden, beweist ohne weiteres die große Bedeutung, die diese Teiche für den Fischzüchter haben. Wenn wir die konstatierte Entwicklung als Basis unserer Berechnungen festlegen, könnte man in sechs Monaten marktfähige Karpfen und Forellen, ich meine damit 1 kg und mehr für die ersteren und 350 g für die letzteren, produzieren. Die Fische müßten also von November bis Mai, d. h. in der Zeit, während welcher die Teiche unter Wasser stehen, in den Teichen bleiben.

Die Wassertemperaturen dieser Gegenden erreichen niemals das Minimum, welches die Karpfen zur Winterruhe zwingen würde, und deshalb erleidet das Wachstum keinerlei Unterbrechung. Der Lebenszyklus würde auf diese Weise auf nur ein Jahr herabgesetzt, während er in Oberitalien drei Jahre dauern würde. (Anm. d. Übers. In dieser Beziehung kann ich dem Verfasser nicht zustimmen, denn bei rationeller Bewirtschaftung dürften die Karpfen in den oberitalienischen Reisfeldern schon im zweiten Jahre 1 kg und mehr erreichen.) Außerdem fällt der proportionale, also prozentische Verlust, weg. Dazu kommt hinzu, daß gleichzeitige Zucht von Karpfen und

Digitized by Google

Forellen ohne gegenseitigen Schaden möglich ist, weil die ersteren die Bodennahrung und die anderen die Oberflächennahrung ausnutzen.

Einrichtung einer intensiven Fischzucht in den Naturteichen von Lazia (Provinz Rom).

Der Betrieb, welcher für Karpfen- und Forellenzucht eingerichtet werden soll, wird folgendermaßen entworfen werden:

a) Satzkarpfenproduktion in den oberitalienischen Reisfeldern. (Die Karpfen werden gegen Oktober, in der Mähzeit vom Reis, abgefischt.)

b) Satzforellenzucht möglichst in der Nähe der Abwachsteiche, an einem Orte, wo frisches und klares Wasser im Überfluß vorhanden ist. An solchen hat Mittel- und Süditalien Überfluß.) Hier müßten die Forellen zu Jährlingen herangezogen und in diesem Alter in die Teiche ausgesetzt werden, also analog wie es mit den Karpfen geschieht. Die Aufzucht der Forellensetzlinge würde sehr wenig kosten, weil das Wasser, in welchem sie gezüchtet werden sollen, sehr reich an Naturnahrung ist.

c) Transport der Satzkarpfen im November mittels einfacher Waggons, die sich leicht zum Transport lebender Fische herrichten lassen.

d) Aussetzen der Karpfen- und Forellensetzlinge im folgenden Verhältnis pro Hektar:

500 Karpfen-Sömmerlinge,
150 Regenbogenforellen-Jährlinge.

e) Abfischen der abgewachsenen Fische im April—Mai. (In dieser Zeit werden die Karpfen voraussichtlich 1 kg und mehr, und die Forellen 350 g das Stück wiegen.)

f) Transport des abgefischten Materials in die Hälter- und Säuberungsanlagen, wo die Fische den Schlammgeschmack verlieren sollen, um so begehrter zu werden.

Die Baukosten der Hälter- und Säuberungsanlagen bedeuten die einzige und dauernde Kapitalsanlage, die der Betrieb erfordert. Diese Teiche müssen undurchlässig und aus festgestampfter Erde gebaut sein. Die Säuberungsanlagen müssen aber ausbetoniert werden. Die Teiche müssen mit klarem und frischem Wasser gespeist werden und sich möglichst in der Nähe einer Eisenbahnlinie wegen Erleichterung des Abtransportes befinden. In unmittelbarer Nähe der Hälterungsanlagen müssen sich die Wohngebäude des Personals, der Gerätehäuschen usw. befinden.

Wie vorher erwähnt, kann man 500 Karpfen und 150 Forellen pro Hektar aussetzen. In 1000 Hektar könnte man deshalb 500 000 Karpfen und 150 000 Forellen aussetzen. Die Stückverluste, die aus verschiedenen Gründen eintreten können, belaufen sich bei den Karpfen auf 30 % und bei den Forellen auf 40 %. (Wegen der großen Flächenausdehnung des Wasserspiegels wird die Sterblichkeit das von mir angegebene Maximum nicht überschreiten.)

Bei der jährlichen Abfischung (April—Mai) würde man dementsprechend folgendes Ergebnis erzielen, vorausgesetzt, daß die Karpfen während der Besatzperiode 1 kg und mehr und die Forellen 350 g Stückgewicht erreicht haben:

500 000 Karpfen — 30 % = 350 000
mal 1 kg = 350 000 kg.
150 000 Forellen — 40 % = 90 000
mal 0,35 kg = 31 500 kg.

Die Ausdehnung der zur Zucht verwendbaren Teiche hängt einzig und allein von der Menge des vorhandenen Besatzmaterials ab. Augenblicklich werden in Oberitalien ungefähr 100 000 Hektar mit Reis bebaut, welche sich sämtlich zur Karpfenzucht eignen. Auf einem Hektar Reisfeld kann man 5000 Karpfensetzlinge produzieren. Reduzieren wir die Zahl auf nur 2000, denn durch Unwetter, übermäßige Hitze usw. können diese Verluste eintreten. Auf einer Fläche von 100 000 ha Reisfeld könnte man also 200 Millionen Karpfensömmerlinge produzieren, welche zum Besatz von etwa 400 000 ha Teichfläche ausreichen würden.

Wie wir gesehen haben, kann man von 1000 ha Teichfläche, nach Abzug der eventuellen Sterblichkeitsziffern, 350 000 kg Karpfen und 31 500 kg Forellen abfischen. Die besagten 400 000 ha könnten also folgende Quantitäten Fischfleisch erzeugen:

350 000 kg Karpfen × 400 = 140 Mill. Kilo; 31 500 kg Forellen × 400 = 12 600 Mill. Kilo

und damit 140 Millionen Kilogramm Karpfenfleisch, welches zu 3 Lire das Kilo verkauft werden könnte und weitere 12 600 000 kg Forellen, welche ich mit 10 Lire das Kilo einschätze. Insgesamt würde man 150 Millionen Kilogramm Fischfleisch zu billigen Preisen haben, wodurch ein nicht zu unterschätzender Exporthandel ins Leben gerufen werden könnte, zum großen Vorteil des nationalen Wirtschaftslebens.

Die Karpfen sind eifrige Vertilger der Mückenlarven, und durch ihre Zucht würden sie einen großen Anteil an der Gesundung der ausgedehnten Gegenden, die von der Malaria heimgesucht sind, haben. Und das alles ohne irgendwelche Ausgaben. In der Tat ist in Oberitalien die Malaria fast spurlos verschwunden, seitdem die Karpfenzucht betrieben wird.

Schluß.

Aus den oben angegebenen Resultaten kommt uns ohne weiteres die große Wichtigkeit des behandelten Themas zum Bewußtsein, welches bei Ausschluß der privaten Interessen zum Wohle des ganzen Landes gereicht.

Es ist der Moment gekommen, wo auch die Fischereischlacht (Battaglia della Pesca) geschlagen werden muß, welche, gut organisiert,

Digitized by Google

verschiedene Millionen Kilogramm frisches Fleisch der Bevölkerung zuführen würde. Dadurch würden zwei wichtige Vorteile entstehen:

a) Vermeidung der Einfuhr von tausenden Tonnen Fleisch aus dem Auslande.

b) Beisteuerung zur Gesundung der von Malaria heimgesuchten Gegenden nationalen Territoriums. (Es ist darauf hinzuweisen, daß die Karpfen und Forellen im Herbst in die Teiche ausgesetzt werden, und daß jede im Winter von ihnen gefressene Mücke Hunderten von Mücken entspricht, die sich im kommenden Sommer entwickeln würden.)

Unabhängig von den besagten Vorteilen würde die Karpfen- und Forellenzucht, wie sie hier beschrieben ist, schon an sich sehr lohnend sein.

In Bezug auf das vorhergehend Gesagte und aus einem wohldurchdachten Kostenanschlag des Verfassers kann man folgende Ziffern aufstellen:

Produktion für 1000 ha:

350 000 kg Karpfen zu 3 Lire das Kilogramm	=	Lt.	1 050 000
31 500 kg Forellen zu 10 „ „ „	=	„	315 000
Zusammen		Lt.	1 365 000
Amortisationen, Miete, Spesen usw.		„	1 056 000
Reingewinn		Lt.	309 000

Produktion für 400 000 ha:

140 000 000 kg Karpfen zu 3 Lire das Kilogramm	=	Lt.	420 000 000
12 600 000 kg Forellen zu 10 „ „ „	=	„	126 000 000
Zusammen		Lt.	546 000 000
Amortisation, Miete, Spesen usw.		„	422 400 000
Reingewinn		Lt.	123 600 000

Der Nutzen dieser Zuchtmethode erscheint deswegen als eine klare Sache, sei es durch die enorme Fleischproduktion oder durch den billigen Preis desselben. Es genügt, wenn man bedenkt, daß der wirkliche Marktpreis 6 Lire das Kilogramm für die Karpfen und etwa 30 Lire für das Kilogramm Forellen ist. Die Zucht würde außerdem weder große Kapitalien noch große Ausgaben erfordern. Es würde genügen, wenn die gegebenen Bedingungen ausgenutzt und ein Anfang in dieser Hinsicht gemacht würde.

Dafür wäre erforderlich:

1. Eine größere Strenge im Fischereigesetz und lebhafte Anwendung desselben. (Unmittelbare Verhaftung und Aburteilung derjenigen, die der Fischerei in Reisfeldern, Teichen und Sümpfen usw. Schaden zufügen oder Fische stehlen.)

2. Für die Unterdrückung der Malaria, die Karpfenzucht zwangsweise in Teichen, Sümpfen und Reisfeldern einzuführen.

3. Moralische Unterstützung seitens der Königlichen Regierung, um unter dem Namen Fischereiliche Urbarmachung (Bonifica Pescereccia) nicht kultivierte und zur Fischzucht sich eignende Terrains pachten zu können. Von diesen gibt es in Italien mehr als 1 Million Hektar. Auf diese Weise würde man zum größten Vorteil der nationalen Wirtschaft die landwirtschaftliche Urbarmachung mit der fischereilichen verbinden."

Hiermit hätte Herr Campiglio mit seinen kühnen Ausführungen geendet. Seine Berechnungen erscheinen uns wie ein Märchen aus „Tausend und eine Nacht". Das Schlagwort der achtziger Jahre: „Die Forelle im Topfe des Arbeiters" wird auch für Italien niemals in Erfüllung gehen. Auf jeden Fall aber verdienen die Versuche und Erfolge des Herrn Campiglio die höchste Beachtung. Wenn nur der zehnte Teil seiner Erwartungen in Erfüllung geht, wird Italien den ersten Platz in der europäischen Binnenfischerei einnehmen. Warten wir aber ruhig ab: „Rom ist nicht an einem Tage erbaut worden".

Aus der westfälischen Fischerei.

Ordentliche Jahrestagung des Fischereivereins für Westfalen und Lippe.

Der Fischereiverein für Westfalen und Lippe hatte seine Mitglieder am 8. und 9. Juni zur ordentlichen Jahrestagung zusammengerufen. Der 8. Juni war Besichtigungen in Dülmen gewidmet, am 9. Juni tagte die Hauptversammlung in Dortmund. Es ist somit wieder damit begonnen worden, den Fischerei-Interessenten die Möglichkeit zu geben, unter fachmännischer Führung fischereilich wichtige und interessante Objekte zu besichtigen. Erfreulicherweise hatten sich zur Besichtigung 33 Teilnehmer eingefunden, unter denen der Vorsitzende, Grafschaftsbesitzer Tenge-Rietberg, den Direktor der Landwirtschaftskammer, den Präsidenten des Landeskulturamtes Münster, den Oberfischmeister für die Provinz Westfalen und den Vertreter der Lippischen Regierung begrüßen konnte. Die Führung in Dülmen hatte dankenswerterweise Domänenrat Kreuz von der Herzoglich von Croyschen Verwaltung übernommen. Er führte die Erschienenen zunächst zu den Rieselfeldern

Digitized by Google

und gab einen Überblick über ihren Zweck und ihre Entstehung. Die Anlage, eine genossenschaftliche Einrichtung, ist vor neun Jahren geschaffen worden und hat eine Gesamtgröße von 100 ha, wovon etwa ¾ auf Wiesen und Weiden und ¼ auf Ackerland entfallen. Das Abwasser fließt bis zum Ausgange der Stadt in geschlossenen Röhren und von da ab in offenen im Erdreich hergestellten Gräben. Die Zuleiter sind ohne Befestigung, die Ableiter mit Faschinenbefestigung. Um auf die Dauer die Räumungskosten einzuschränken, soll der Hauptzuleiter eine Zementschale erhalten. Zunächst sind versuchsweise 150 m zementiert worden. Es wird der sogenannte Hangbau betrieben, d. h. die Gräben werden überstaut und das Abwasser verteilt sich von selbst vermöge natürlichen Gefälles über das zu berieselnde Land. Der von der Genossenschaft angestellte Wiesenwärter ist allein berechtigt, die Schleusen zu bedienen. Alljährlich im Januar teilt der Vorsteher den Mitgliedern mit, an welchen Tagen sie im kommenden Jahre das Abwasser erhalten werden. Für eine gleichmäßige Verteilung des Wassers haben die Mitglieder selbst zu sorgen. Der Genossenschaftsbeitrag beträgt pro Hektar und Jahr im Durchschnitt 16 Mk. Ferner zahlt die Stadt der Genossenschaft einen jährlichen Zuschuß von 1400 Mk., weil sie die Errichtung und Unterhaltung einer Kläranlage spart. Der landwirtschaftliche Nutzen der Berieselung der Ländereien geht aus den in Dülmen erzielten Ertragssteigerungen hervor. Die Erträge sind gestiegen bei den besten Flächen von 160 bis 180 Mk. auf 360 bis 400 Mk. je Hektar, bei den mittleren Flächen von 80 bis 100 Mk. auf 180 bis 200 Mk. je Hektar, bei früherem Ödland von 0 Mk. auf 60 bis 100 Mk. je Hektar.

Domänenrat Kreuz wies darauf hin, daß von den in Deutschland in größeren Städten wohnenden 60 Millionen Menschen nur von etwa 8 Millionen die Abwässer Rieselfeldern zugeführt würden. Es sei erforderlich, mehr als bisher darauf hinzuwirken, diese für den Fischbestand in den Wasserläufen vielfach außerordentlich schädlich werdenden organischen Abwässer auf eine für die Landwirtschaft und weiterhin für die gesamte Volkswirtschaft nutzbringende Weise zu beseitigen. Außerdem müßte es als Verschwendung bezeichnet werden, die in den städtischen Abwässern enthaltenen Nährstoffe zum Meere abschwimmen zu lassen.

Von den Rieselfeldern ging es zur Herzoglich von Croyschen Teichwirtschaft, wo vor allem Karpfen (Spiegelkarpfen) und Schleien, neuerdings auch Hechte gezogen werden. Die Anlage, früheres Ödland, ist während des Krieges fertiggestellt worden und hat eine Ausdehnung von rund 450 Morgen. Vorhanden sind 5 Laichteiche in einer Größe von etwa 100 qm je Teich, 2 Vorstreckteiche, 1 großer Streckteich von 40 Morgen und 4 Abwachsteiche von 80, 80, 100 und 150 Morgen. In den Laichteichen konnte man die vor einigen Tagen ausgeschlüpfte Karpfenbrut sehen, teilweise war sie jedoch schon in den Vorstreckteich eingesetzt. Laichteiche und Vorstreckteiche waren außerordentlich nahrungsreich. Die Abwachsteiche sind sämtlich bespannt und mit ein- und zweisömmerigen Karpfen und Schleien besetzt. Der große Streckteich liegt zur Zeit trocken. Um ihn zu düngen und fruchtbarer zu machen, wird jetzt darin eine Schafherde gepfercht. Die Bespannung des Teiches erfolgt im Juli. Er dient dann zur Aufnahme der vorgestreckten Karpfenbrut.

Die Teiche sind alle ablaßbar, was ja die Vorbedingung für eine rationelle Teichwirtschaft ist. Die Abwachsteiche sind durch Feldbahngleis mit dem Sortierhaus (Hälteranlage) verbunden, in dem 150 Zentner Fische gehältert werden können. Die Fische werden lebend zum Sortierhaus gebracht, das Durchlaß hat und dessen Hälteranlage beliebig abgeteilt werden kann. Die Fische werden daselbst im Beisein des Käufers gewogen und in verschließbaren Kastenwagen zur Bahn transportiert. Transportverluste treten hierbei im Gegensatz zum Faßtransport kaum auf.

Im vergangenen Jahre ist der Versuch gemacht worden, in den Karpfen-Abwachsteichen Hechtbrut vorzustrecken. Der Versuch kann als gelungen bezeichnet werden und wird in diesem Jahre wiederholt. Die Interessenten, insbesondere die Kanalvereine, seien daher darauf hingewiesen, daß die Möglichkeit, guten Hechtbesatz aus Dülmen zu beziehen, auch in diesem Herbst wieder gegeben sein wird. Rechtzeitige Anmeldung des Bedarfs bei der Geschäftsstelle des Fischereivereins für Westfalen und Lippe (Münster, Südstr. 72) ist aber nötig.

Die Hauptversammlung fand am 9. Juni im Stadtverordneten-Sitzungssaal in Dortmund statt, wo der Vertreter der Stadt den Fischereiverein herzlich willkommen hieß. Von den Behörden waren neben dem Oberfischmeister und der Landwirtschaftskammer die Wasserbaudirektion in Münster, der Regierungspräsident in Arnsberg und die Lippische Regierung vertreten.

Dr. Lehmann, Vorsteher der Biologischen Abteilung für Fischerei und Oberfischmeister für die Provinz Westfalen, erstattete als Geschäftsführer den Jahresbericht und referierte eingehend über die fischereilichen Verhältnisse des vergangenen Jahres im Vereinsgebiet. Der Jahresbericht, dessen Drucklegung beschlossen wurde, gibt Aufschluß über die Lage der Forellen-, Karpfen- und Hechtzucht, über die Talsperren-, Bach-, Fluß- und Kanalfischerei, über Fischereifrevel und Fischereischutz sowie über Abwasserschäden im Vereinsgebiet. In einem besonderen Abschnitt wird über die Weiterbildung der Fischereiinteressenten, fischereiliche Ausstellungen und die Tätigkeit der Biologischen Abteilung für Fischerei an der Landwirtschaftlichen Versuchsstation in Münster berichtet. Außerdem sollen für den Fischerei-Interessenten wichtige gesetzliche Bestimmungen zum Abdruck kommen. Den Mitgliedern wird ein Exemplar dieses Jahresberichtes kostenlos zugestellt, weitere Exemplare können gegen Erstattung eines Unkostenbeitrages von 20 Pfg. je Stück von der Geschäftsstelle geliefert werden.

In der Aussprache über den Geschäftsbericht betonte Dr. Lehmann, daß es vor allem notwendig sei, der Absatzfrage der fischereilichen Produkte, insbesondere der Besatzvermittelung, größte Aufmerksamkeit zu widmen. Es sei geradezu unglaublich, wenn aus dem Kreise Warendorf berichtet wird, daß im vergangenen Herbst Karpfen ausgesetzt werden sollten, daß dies aber unterbleiben mußte, weil keine Karpfen zu bekommen waren. Gerade im letzten Herbst war in Westfalen so viel

Digitized by Google

gut gewachsenes Besatzmaterial vorhanden, daß die Produktion nur schleppend untergebracht werden konnte. Um die Übelstände zu beheben, muß empfohlen werden, die Hilfe der Geschäftsstelle in der Frage des Bezuges von Besatzfischen mehr als bisher in Anspruch zu nehmen.

Nach Abnahme der Jahresrechnung, Entlastungserteilung und Beratung des Voranschlages für den Haushaltsplan 1926/27 hielt Dr. Lehmann einen Vortrag über „Kennzeichen und wirtschaftliche Bedeutung der in Deutschland vorkommenden Krebsarten". Er ging davon aus, daß in den westfälischen Gewässern stellenweise schon wieder ein guter Krebsbestand vorhanden sei, der nur der Nutzung warte. Diese Nutzung sei um so notwendiger, da im letzten Jahre 4367 dz Krebse eingeführt, aber nur 1002 dz ausgeführt wurden. Der Vortragende gab dann einen Überblick über die für die Krebsnutzung geeigneten Gewässer, über die Unterscheidungsmerkmale der bei uns vorkommenden Krebsarten und erörterte die Frage des Bezuges von Besatzkrebsen.

In seinem Schlußwort wies der Vorsitzende auf die im nächsten Jahre in Dortmund stattfindende Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft hin. Es sei Ehrenpflicht der Fischzüchter und Fischerei-Interessenten Westfalens, diese Ausstellung in reichem Maße und mit bestem Material zu beschicken, nicht zuletzt im eigenen Interesse der Fischereikreise selbst, da es gelte, der Konkurrenz des Ostens standzuhalten und für einen vermehrten Fischverbrauch Propaganda zu machen. — Gegen ¼4 Uhr nachmittags nahm die wohlgelungene Tagung ihr Ende.

Kleinere Mitteilungen.

Allgemeines.

Programm der Tagungen des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. und des Vereins Deutscher Fischhändler e. V.

Am Sonntag, dem 5. September 1926, vormittags 11 Uhr, findet in Cottbus im Evangelischen Vereinshaus, Bahnhofstraße, die

Produzenten-Versammlung

des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
2. Aussprache über den voraussichtlichen Abwachs und die diesjährige Lage des Karpfenmarktes.
3. Richtlinien für die Mitglieder der Handels-Abteilung.
4. Antrag des Vorstandes: „Der Vorstand schlägt vor, zur Festigung des Karpfen- und Schleienmarktes eine „Zentralvermittlungsstelle" einzurichten."
5. Besatzfischmarkt.
   a) Karpfen und Schleien. b) Forellen.
6. Anträge.

Im Anschluß an die Produzenten-Versammlung findet nachmittags 1½ Uhr ein gemeinsames Mittagessen in Ansorge's Hotel statt. Anmeldungen dafür direkt bis 2. September d. J. dorthin erbeten.

Am Montag, dem 6. September 1926, vormittags 8 Uhr, findet in Cottbus im Evangelischen Vereinshaus, Bahnhofstraße, der diesjährige

„Karpfenmarkt" (Börse)

des Vereins Deutscher Teichwirte und des Vereins Deutscher Fischhändler e. V. statt.

Tagesordnung: Bekanntgabe der Beschlüsse der Handelsabteilung durch den Vorsitzenden der Handelsabteilung und daran anschließend Eröffnung der Börse. Aussprache findet nicht statt.

Zur Börse haben alle Mitglieder des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. und des Vereins Deutscher Fischhändler e. V. freien Zutritt. Für die Mitglieder beider Vereine dient ihre Einladung als Legitimation.

Im Anschluß an den Karpfenmarkt (Börse) gemeinsames Mittagessen mittags 12 Uhr in Ansorge's Hotel. Anmeldungen dafür werden bis 3. September d. J. direkt an Ansorge's Hotel erbeten.

Kiel, im August 1926.
Eisenbahndamm 5, I.

⌀

— **Fischereitag des Pommerschen Fischereivereins.** Während des von der Landwirtschaftskammer in Neustettin veranstalteten Fischereilehrganges findet am Sonntag, dem 29. August, nachmittags 2½ Uhr, im Saal des Herrn Restaurateur Neubauer, Neustettin (Junkerhof), ein Fischereitag des Pommerschen Fischereivereins statt, wozu sämtliche Mitglieder ergebenst eingeladen werden. Herr Fischereipächter Paul Rufert jun., Wildenbruch, wird über das Thema „Nöte und Sorgen des Fischers" sprechen. An den Vortrag soll sich eine Aussprache über wichtige fischereiliche Tagesfragen anschließen.

Der Vorstand.
J. A.: Fischmeister Möller, Geschäftsführer.

⌀

Organisation und Bildungswesen.

— **Fischereilehrgang in Pommern.** Der Fischereilehrgang findet in der Landwirtschaftlichen Schule in Neustettin statt. Er beginnt, wie bereits mitgeteilt wurde, am Montag, dem 23. August, vormittags 9 Uhr.

⌀

— **Die erste Fischereilehrlingsprüfung in der Mark.** Der Fischereiausschuß der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg hat in der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen zum ersten Male eine Prüfung für Fischereilehrlinge abgehalten. Die Prüfung schloß sich unmittelbar an einen neuntägigen Fischereikursus für jüngere Fischer an, den Professor Dr. Wundsch leitete. Der Prüfung unterzogen sich sieben Prüflinge. Als Hauptfach wählten sechs Prüflinge Seenfischerei, ein Prüfling Flußfischerei. Die Prüfungen bestanden je ein Prüfling mit sehr gut, gut und im ganzen gut, je zwei mit befriedigend, zwei nicht.

Digitized by Google

Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen.

— **Bemerkenswerte Fänge.** In einem Teich bei Jäglack, Ostpr., Kr. Rastenburg, der wegen seiner Karpfen bekannt ist, konnte man dieser Tage einen stattlichen Karpfen im Gewicht von 26½ Pfund fangen.

Tübingen. Fischmeister Karl Haack fing dieser Tage eine Bachforelle in dem seit vielen Jahrzehnten nicht mehr beobachteten Gewicht von 7¾ Pfund und einer Länge von 70 cm.

Den Fischern einer Rheinfischerei bei Rees ist es gelungen, einen Stör zu fangen. Schon seit geraumer Zeit war ein übergroßes Tier gesichtet worden, doch war ein Fang bisher nicht gelungen. Mit aller Mühe wurde das Tier nun endlich eingefangen und mit Seilen an das Ufer geschafft. Der Fisch hat eine Länge von 3,25 Meter, wiegt 156 Kilo und hatte einen Bauchumfang von 142 Zentimeter.

Calcar. Einen glücklichen Fang machte bei Obermörmter im Rhein ein Fischer aus Hamborn. Er fing ein außerordentlich schönes Exemplar eines Störs von zwei Meter Länge im Gewicht von rund 2½ Zentnern. Der Stör, der früher häufig im Rhein gefangen wurde, gelangt heute nur mehr sehr selten dorthin, da die wenigen Exemplare, die den Rhein noch als Laichgebiet aufsuchen, bereits in Holland abgefangen werden.

— **Verdrängung der Weißfische durch die Forelle.** Aus dem Kleebachtal meldet der „Gießener Anzeiger": Wer vor Jahren die Fischerei im Kleebach ausgeübt hat, wird die Erfahrung gemacht haben, daß in dem Bach vorwiegend Weißfische zu Hause waren, während man die Forelle weniger vorfand. Heute kann man sagen, daß fast das Gegenteil der Fall ist, da nach Aussage von Fischereipächtern mehr Forellen als Weißfische gefangen werden. Dies mag in der Hauptsache darauf zurückzuführen sein, daß bei den in den letzten Jahren stattgehabten Neuverpachtungen der Fischereien der einzelnen Gemeinden den Pächtern vertraglich die Verpflichtung auferlegt wurde, jedes Jahr eine größere Anzahl Forellenbrut oder eine entsprechende Menge Setzlinge auszusetzen. Die Erfüllung dieser Vertragsbestimmungen scheint sich nun zum Nutzen der Fischereiberechtigten auszuwirken.

Fischsterben und Schädigungen der Fischerei.

— **Von der Bisamratte.** Die Bisamratte ist nun auch im Glogauer Landkreise, und zwar in Gustentschel und bei Polkwitz beobachtet worden. Es sind entsprechende Maßnahmen zur Ausrottung der Bisamratte getroffen worden.

Kirchenthumbach (Oberpfalz). Die Bisamratte tritt in der Gegend immer häufiger auf und macht sich nun auch vor allem durch Eindringen in die Wohnhäuser recht unangenehm bemerkbar. Nun wurde hier ein Bisamrattenfänger aufgestellt.

Elsterberg i. V. Im verflossenen ersten Halbjahr wurden hier insgesamt 70 Bisamratten am Elsterflusse sowie an Bächen und Teichen erlegt.

Forchheim. Innerhalb weniger Tage ist es einem staatlichen Bisamjäger gelungen, in hiesiger Gegend 22 Bisamratten zu erlegen.

— **Fangprämien für Bisamratten im Freistaat Sachsen.** Eine Verfügung des sächsischen Ministeriums des Innern setzt die Fangprämien für Bisamratten im Sommerhalbjahr auf 3 Mark und im Winterhalbjahr auf 2 Mark fest. Während die Gesamtsumme der Fangprämien im Haushaltplan 1925/26 nur 516 Mark betrug, wird bereits im ersten Vierteljahr des neuen Haushaltplans die Summe von 504 Mark erreicht, ein deutlicher Beweis für die größere Verbreitung der schädlichen Nager.

— **Von den Herren Langfingern.** In einer der letzten Nächte waren in Witzleben Fischräuber an der Arbeit. Sie warfen in den Teich des Fischzüchters Cl. betäubende Mittel und brachten damit die Forellen an die Oberfläche. Auf diese Weise gelang es den Frevlern, eine große Menge Fische zu stehlen. Es sind aber auch viele Forellen eingegangen. Cl. wurde empfindlich geschädigt. — In Feldberg gelang es dem Fischereipächter Perseke, während einer nächtlichen Streife am Krüselin-See mehrere Schwarzfischer auf frischer Tat bei ihrem unredlichen Gewerbe zu ertappen. Die Betroffenen, fünf Personen aus Thomsdorf, und zwar ein Familienvater mit seiner Frau und seinen beiden Knaben, sowie ein anderer Arbeiter, hatten bereits 13 Schock Krebse gefangen. Sie führten außerdem einen Hechtspeer mit sich, den sie nun infolge der unvorhergesehenen Störung aber nicht zur Anwendung bringen konnten. Nach der Namensfeststellung und Abnahme der gestohlenen Krebse wurden sie entlassen. Sie werden wohl eine empfindliche Strafe zu erwarten haben. — In Elbing sind in der letzten Zeit die Fischer in Bollwerk und Terranova von Fischdieben heimgesucht worden. Während vor kurzem den Fischern Wegner und Schmidt aus ihren Fischerbooten Aale und Schleie entwendet wurden, sind einem anderen Fischer in einer der letzten Nächte Schleie und Karauschen mitsamt dem Garn gestohlen worden. In den ersten beiden Fällen sind die Diebe ermittelt worden und sehen ihrer Bestrafung entgegen. Die Fischer würden es mit Freuden begrüßen, wenn sie der Wasserschutz durch nächtlichen Patrouillendienst vor Diebstählen schützen würde. Es kann nicht scharf genug verurteilt werden, wenn die Fischer, die ihrem harten, aufreibenden und mit Gefahren verbundenen Beruf nachgehen und denen nach vielen vergeblichen Bemühungen endlich einmal ein guter Fang geglückt ist, durch Spitzbuben um die Früchte ihrer Arbeit gebracht werden.

Meinungsaustausch.

— **Der Storch als Schädling.** In Nr. 29 der „Fischerei-Zeitung" schreibt ein Herr X. unter der

Digitized by Google

Überschrift „Arbeiten an den Teichen im Juli—August." u. a. auch von der Schädlichkeit des Storches.

Ich bewundere den Mut, mit dem dies Herr X. tut. Ich muß ganz offen gestehen, daß ich nicht den Schneid hätte, in einer weit verbreiteten Zeitschrift den Mord zahlreicher Störche einzugestehen. Der Mut des Herrn X. ist um so bewundernswerter, als er sich doch zweifellos darüber klar gewesen ist, daß dies Geständnis ihm außer zahlreichen Entgegnungen die Verachtung aller weidgerechten Jäger und die Empörung aller Freunde des leider schon so selten gewordenen Storches eintragen würde.

Herr X. schreibt: „Der gewöhnliche Storch ist genau so ein Fischräuber wie der Reiher." Wohl eine reichlich kühne Behauptung! Schon sein — im Gegensatz zum Reiher — so auffallendes Gefieder wird ihn bei den so gut äugenden Fischen nie die Strecken erzielen lassen, die sein grauer Vetter erreicht. Doch am bezeichnendsten ist folgender Satz: „Er nimmt handlange Karpfen, und ich habe häufig Störche geschossen, welche fünf bis sechs Karpfen im Halse hatten." Herr X. hat also häufig Störche geschossen, die Karpfen im Halse hatten. Hat er nicht vielleicht noch viel häufiger Störche geschossen, die keine Karpfen im Halse hatten? Wieviel Störche mögen insgesamt Herrn X. zum Opfer gefallen sein? Zum Glück ist der Storch ja nun durch Reichsgesetz geschützt. Wir dürfen also wohl annehmen, daß die ruhmreichen Storch-Strecken vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes erzielt wurden, da sich andernfalls schon die Polizei der Sache angenommen hätte. Trotzdem ist und bleibt es doch tief bedauerlich, daß diese Storchenmorde überhaupt geschehen konnten. Andere Leute lassen es sich viel Geld kosten, um den in manchen Gegenden schon fast ausgestorbenen Storch wieder einzubürgern. Überall wird der Storch bei seiner Ankunft im Frühjahr von jung und alt mit Freuden begrüßt und das ganze Jahr über mit Liebe beobachtet. Aber Herr X. knallt ihn über den Haufen! Ob es nicht vielleicht doch noch ein anderes Mittel gegeben hätte, die Störche von den Streckteichen fernzuhalten? Wie hält sie Herr X. jetzt von den Streckteichen fern, nachdem ihm durch Reichsgesetz der Storchenmord verboten ist?

Eine Teichwirtschaft, der der Geldbeutel den Storchenabschuß diktiert, kann mir gestohlen bleiben. Ein größeres Armutszeugnis kann sich der Wirtschafter eigentlich gar nicht ausstellen. Genau das gleiche finden wir in übertragenem Sinne in der Forstwirtschaft. Ein Revier, in dem alle für unsere teilweise auch schon selten gewordenen Höhlenbrüter so wichtigen hohlen Stämme dem Nützlichkeitsfanatismus zum Opfer fallen (Geldbeutel-Wertminderung, Insektengefahr), läßt uns mit einem Blick die Seele und das forstliche Können des betreffenden Revierverwalters durchschauen. In beiden Fällen glaubt der größte Schädling, der Mensch selbst, den weisen Beschützer der Natur spielen zu müssen, letzten Endes zu seinem eigenen Schaden.

Ein jeder gesunde Körper (Betrieb) muß stark und kräftig genug sein, derartig geringfügige Schäden allein auszugleichen. Ist ihm dies infolge der vom Menschen aufgezwungenen Überkünstelung nicht mehr möglich, so ist es höchste Zeit, ihn wieder auf naturgemäßere Grundlagen zu stellen.

Graf zu Münster, Linz i. Sa., Post Ortrand.

II.

Herr X. kommt am Schlusse seiner Ausführungen im Artikel „Arbeiten an den Teichen im Juli—August" vom Vergiften der Reiher mit Strychnin und besonderem Sonntags-Vergenügen, bestehend aus Abschießen der Haubentaucher, zum Todesurteil über den gewöhnlichen Storch.

Vergiften der Reiher durch Strychnin — Sonntagsvergnügen, Abschießen der Haubentaucher, häufiges Niederknallen des Storches —! Ist es möglich, Derartiges zu lesen in der Zeit der Naturschutzbewegung, in einer Zeit, wo der größte Teil des deutschen Volkes sein Herz den Schönheiten und Reizen des Landschaftsbildes des eigenen Vaterlandes mehr denn je zuwendet?

Sind denn die Interessen der Fischereibesitzer nicht gewahrt, wenn ausgesprochene Fischschädlinge, wie der Reiher, mit der Schußwaffe kurzgehalten werden? Sind denn nicht in jedem Karpfenteich Hechte vorhanden? Ist dies der Dank für opferbereite Naturfreunde, die Reiherkolonien in ihrem Besitz dulden und alle Schädigungen hinnehmen, nur um die Art dem deutschen Vaterlande zu erhalten? Ist dies der Dank, daß der Letzte der Sippe dem Strychnin erliegen soll? Ist nicht die Mehrzahl der Fischereibesitzer auch Jäger, die den Reiz der Jagd auf diesen überschlauen Strauchdieb zu schätzen weiß?

Und nun nach dem Reiher der Storch! Der gewöhnliche Storch ist genau so ein Fischräuber wie der Reiher, steht da schwarz auf weiß geschrieben.

Lieber Storch, du unser stolzester Vogel, an dem alt und jung seine Freude hat, wenn du in deinem prächtigen Gewande gravitätisch an sumpfigen Teichrändern und sumpfigen Wiesen einherschreitest und unsere Augen mit Entzücken auf dir ruhn, dann suchst du nicht nach Fröschen und Schlangen, nein, nach Karpfen und Aalen, denn du sollst genau so ein Fischdieb sein wie der Reiher.

Ein bedauerlicher Einzelfall wird verallgemeinert. Über eine Vogelart, deren starke Abnahme das ganze deutsche Volk aufs tiefste bedauert, ist das Todesurteil gesprochen — und — häufig vollstreckt worden.

Herr X., ich wende mich an Sie persönlich. Sie sind in der alten Anschauung, alles der Fischerei und Jagd Schädliche rücksichtslos zu beseitigen, groß geworden. Inzwischen aber hat man anders denken gelernt. Fischer und Jäger, denen das Leben der freilebenden Tiere in die Hand gegeben ist, haben auch Pflichten gegen ihre Mitmenschen und die kommenden Geschlechter. Diese bestehen nicht zuletzt in der Erhaltung der noch vorhandenen Tierarten. Der schwarze Storch ist bereits aus Deutschland verschwunden; das Verbreitungsgebiet des weißen Storches wird durch Flußregulierung und Trockenlegung von Moor- und Sumpfgebieten immer mehr eingeschränkt. Was bedeutet der geringe Schaden, den der Storch in Jagd und Fischerei anrichtet, im Gegensatz zu der Freude, die das Menschenherz beim Anblick dieses prächtigen Tieres erfüllt! Herr X., machen

Digitized by Google

Sie unser Vaterland nicht noch ärmer an ethischen Werten, als es bereits ist. Fischer und Jäger haben sich längst zu dieser Auffassung bekehrt und übersehen die geringen Schädigungen gern. Reichen Sie uns die Hand, Herr X., treten Sie in unsere Reihen, freuen Sie sich mit uns des farbenprächtigen Bildes, wenn ein Storch über die grüne Wiese schreitet, und tragen Sie nicht mehr einiger Fische wegen an der weiteren Verminderung des stolzen Gesellen bei.

Dies im Sinne wohl vieler Naturfreunde.

Förster Schimmrigk, Guteborn.

Handelsnachrichten, Ein- und Ausfuhr. Statistik, Zölle.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM auf dem Berliner Markt im Juli 1926.

(Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.)

Aufgestellt vom Deutschen Fischerei-Verein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			**Zander**		
unsortiert . . .	2	142,—	groß	7	120,01
Aale			groß-mittel . .	2	109,—
groß	16	135,84	mittel	5	98,60
groß-mittel . .	24	142,50	unsortiert . . .	11	94,86
mittel	27	150,65	gefroren	3	40,—
klein-mittel . .	12	115,29	**Aale**		
klein	14	89,57	groß	11	94,64
unsortiert . . .	14	128,39	groß-mittel . . .	20	120,18
Schleien			mittel	7	106,21
unsortiert . . .	25	112,88	klein-mittel . .	17	76,29
Hechte			klein	14	57,50
groß	4	95,62	unsortiert . . .	18	99,44
groß-mittel . . .	3	114,17	**Schleien**		
mittel	5	152,10	unsortiert . . .	25	74,16
unsortiert . . .	26	138,96	**Hechte**		
Karauschen			groß	13	52,46
groß	12	111,12	groß-mittel . . .	4	71,88
unsortiert . . .	1	87,—	mittel	9	102,05
Barsche			unsortiert . . .	26	81,65
groß	5	92,60	**Karauschen**		
unsortiert . . .	9	59,28	groß	8	58,63
Bleie			unsortiert . . .	3	35,83
groß	9	103,72	**Barsche**		
groß-mittel . . .	2	87,—	groß	13	55,23
klein-mittel . . .	2	62,—	klein	1	10,—
unsortiert . . .	10	62,20	unsortiert . . .	16	31,41
Plötzen			**Bleie**		
unsortiert . . .	1	40,—	groß	13	50,58
Roddow			mittel	7	26,43
groß	6	92,75	klein	8	10,25
unsortiert . . .	3	73,33	unsortiert . . .	16	25,97
Karpfen, gemischt			**Plötzen**		
(10—25)	3	116,67	groß	4	37,88
[15] (20—30) . .	3	124,83	klein	3	10,33
Krebse (Schock)			unsortiert . . .	13	21,58
(8—10)	20	2,47	**Roddow**		
(10—12)	11	9,29	groß	2	41,25
(12—14)	12	23,21	unsortiert . . .	1	27,—
unsortiert . . .	6	4,91	**Karpfen**		
			unsortiert . . .	10	66,85

Im Vergleich zum Vormonat (Juni) hat sich der durchschnittliche Preisstand vorwiegend wieder gehoben. Erheblich tiefer liegen dagegen die Aale, ferner die lebenden unsortierten Barsche, die toten Karpfen und die kleinen Krebse. Was die Preisgestaltung im Laufe des Berichtsmonats Juli anlangt, so zogen die Preise im allgemeinen an. Die Aalpreise sanken dagegen zunächst, besserten sich jedoch gegen Ende des Berichtsmonats wieder etwas auf.

— **Großhandelspreise für Fische am Berliner Markt** von Paul Meltzer, städtischer Verkaufsvermittler, Berlin C. Durchschnittspreise für frische, nicht lebende Fische in Eispackung pro 50 kg in Reichsmark, Krebspreise pro Schock (60 Stück) in Reichsmark für den Monat Juli 1926:

Aal	92,78	Karausche . . .	52,30
Aland	79,—	Plötze	23,24
Bars	41,02	Quappe	23,—
Blei	32,68	Roddow	36,50
Güster	—	Schleien . . .	74,73
Hecht	80,74	Zander	102,84
Karpfen	65,06	Krebs	8,97

Digitized by Google

— **Zur Förderung des russischen Fischexports** und eines einheitlichen Hervortretens der russischen Fischereiprodukte auf den Auslandsmärkten hat das Präsidium der russischen staatlichen Planwirtschaftskommission die Bildung einer Aktiengesellschaft „Exportryba" („Exportfisch") gutgeheißen, und dem Handelskommissariat aufgegeben, binnen Monatsfrist einen Gründungsvertrag für die zu organisierende Gesellschaft vorzulegen. In dieser Gesellschaft sollen sämtliche am russischen Ausfuhrhandel beteiligten Organisationen vertreten sein. G. J.

— **Vom Moskauer Fischmarkt.** Die Festsetzung von Höchstpreisen für Heringe und die nunmehr regelmäßig gewordenen Zufuhren brachten eine gewisse Beruhigung in den Moskauer Heringsmarkt. Die bei den Abschlüssen vereinbarten Preise halten sich in den von den Sowjetbehörden festgesetzten Grenzen. Auf dem Markt für frische Fische gestaltet sich infolge allzu schwacher Zufuhren, besonders in Sandart, die Lage sehr schwierig. Die Käufer bieten für Sandart 6 Rbl. je Pud (16,38 kg), doch fehlt es an Angeboten. Vermerkt werden einige Abschlüsse nach Persien für Exportsandart zum Preise von 7 Rbl. 50 Kop. bis 8 Rbl. je Pud.

Fest ist der Markt in frischen, gefrorenen Fischen. Bei einzelnen Abschlüssen werden für Beluga (Hausen-Acipenser huso) 70 Kopeken je Kilogramm bezahlt, für Stör bis 85 Kopeken. Diese Preise sind der Jahreszeit entsprechend unverhältnismäßig hoch. Dieser Umstand ist in der Hauptsache auf die mangelnden Zufuhren infolge der Überschwemmungen bei Astrachanj zu suchen. G. J.

— **Kaviarimport.** Seit einiger Zeit treffen in Riga aus Rußland außerordentlich große, für Deutschland bestimmte Sendungen Kaviar ein. Täglich werden fünf bis sechs Waggonladungen empfangen und nach Deutschland weitergeleitet. G. J.

Wichtige Entscheidungen.

Die Pachtschutzordnung ist für Verträge nach dem 1. März 1924 anzuwenden, wenn auch nur ein Vertragsteil vor diesem Tage gebunden war. — Rechtsentscheid des Kammergerichts vom 14. Mai 1926 — 17 Y. 42/26.

Pachtverträge sind im Sinne des § 58 Abs. 4 der Preußischen Pachtschutzordnung abgeschlossen, sobald ein Vertragsteil an die als Vertragsinhalt vorgesehenen Abmachungen rechtlich gebunden ist. Daß die preußische Verordnung zur Ausdehnung der Pachtschutzordnung auf Jagdpacht- und Fischereipachtverträge vom 23. November 1922 fortdauernd gilt, ist ohne Bedenken anzunehmen. Der mit § 7 Abs. 3 der Reichspachtschutzordnung vom 23. Juli 1925 übereinstimmende § 58 Abs. 4 der Preußischen Pachtschutzordnung vom 30. September 1925 ist, soweit er vorliegend in Betracht kommt, nur eine Wiederholung des Artikels II der von der Reichsregierung erlassenen Verordnung zur Änderung der Pachtschutzordnung vom 13. Februar 1924. Damals aber wurde der Pachtschutz für die nach dem 1. März 1924 abgeschlossenen Verträge versagt, weil man annahm, daß die Beteiligten beim Neuabschluß eines Pachtvertrages sich bei der seit dem 1. März 1924 vorliegenden Wirtschaftslage dessen zweckmäßige Gestaltung nach allen Richtungen genau überlegen könnten. Deshalb dürfen unter den neuabgeschlossenen Verträgen nur solche verstanden werden, bei denen beide Vertragsteile die freie Entschließung über den Vertragsabschluß noch nach dem 1. März 1924 hatten, während die Pachtschutzordnung bei Bindung eines Teils vor diesem Tage anzuwenden ist. D.-Bn.

Besitzwechsel und Verpachtungen.

— **Die untragbaren Fischereipachten.** Der bisherige Pächter der beiden Domerauseen bei Gilgenburg, Ostpr., an den auch die städtische Kanalfischerei für eine Pachtsumme von jährlich 600 Mark verpachtet gewesen ist, hat die Seen an den Vorpächter zurückgegeben und bat den Magistrat in einem Schreiben, ihn von dem auf 12 Jahre lautenden Pachtvertrag zu entbinden. Gleichzeitig ist der neue Seenpächter, Mattern, an den Magistrat herangetreten mit dem Ersuchen, ihm das Pachtverhältnis zu übertragen, allerdings gegen den ermäßigten Pachtpreis von 300 Mark jährlich. Der Magistrat beschloß, den Vorpächter nicht von dem Pachtvertrag zu entbinden, unterbreitete aber der Stadtverordnetenversammlung diesen Magistratsbeschluß. Diese faßte ihrerseits den Beschluß, mit dem Pächter nochmals zu verhandeln und ihm nahezulegen, den Pachtunterschied zu bezahlen oder eine Abschlagszahlung darauf zu leisten. Ihren endgültigen Beschluß vertagten die Stadtverordneten bis zum Abschluß der inzwischen in dieser Richtung aufgenommenen Verhandlungen. G. J.

Verschiedenes.

— **Unfall beim Ankerwerfen.** Der Fischer Fritz Matzies von Pillkoppen (Kurische Nehrung), der sich auf Fischfang im Haff befand, mußte infolge Aufkommens eines starken böigen Windes die heimische Anlegestelle aufsuchen. Beim Ankerwerfen geriet die Ankerstahltrosse in Unordnung und riß dem Fischer die rechte Hand vollständig ab. Der Verunglückte wurde mit dem Unfallauto in die Chirurgische Klinik nach Königsberg gebracht. G. J.

Briefkasten.

H. S. in K. Nach den gesetzlichen Vorschriften ist die Entwässerungsgenossenschaft berechtigt, auf den zu ihr gehörenden Grundstücken die zur Erfüllung des Genossenschaftszweckes erforderlichen Anlagen herzustellen und zu erhalten. Die Genossen können von der Genossenschaft Ersatz verlangen für den Nachteil, der für ihre Grundstücke usw. unter Berücksichtigung der ihnen aus den Anlagen erwachsenden Vorteile entsteht. Den Pächtern und anderen Nutzungsberechtigten stehen solche Entschädigungsansprüche gegen die Genossenschaft nicht zu. Es fragt sich also im vorliegenden Falle, ob die Gemeinde (Verpächterin des Sees) Mitglied der Entwässerungsgenossenschaft ist. Danach regelt sich deren Stellung zu der von der Genossenschaft ausgeführten Regulierung der in Rede stehenden Wasserläufe und der damit verbundenen Senkung

Digitized by Google

des Sees. Daß die Gemeinde, ohne gefragt und einverstanden zu sein, Eingriffe in ihr Fischereirecht duldet, läßt sich kaum annehmen. Nach § 103 des Fischereigesetzes und § 31 der Fischerei-Ordnung dürfen Fischgewässer nur zu einer bestimmten Zeit oder bis zu einem bestimmten Maße abgeleitet werden. Beginn und Dauer einer Ableitung ist dem Fischereiberechtigten mindestens drei Tage vorher anzuzeigen. Hiernach müssen Sie sich in jedem Falle an die Gemeinde als Verpächterin halten. Sofern der Pachtvertrag eine gegenteilige Vereinbarung nicht ausdrücklich enthält, so sind Sie für die Zeit, während der der See durch Senkung in seiner Tauglichkeit zu dem vertragsmäßigen Gebrauche gemindert ist, nur zur Entrichtung des Pachtzinses verpflichtet, der im Verhältnisse des Pachtwertes in mangelfreiem Zustande zu dem wirklichen Werte steht. Schadensersatz für die bei der Senkung des Sees abgewanderten Fische können Sie geltend machen, wenn die Gemeinde seitens der Genossenschaft von der Ableitung in Kenntnis gesetzt war, es aber unterlassen und somit zu vertreten hat, ihnen rechtzeitig Nachricht zu geben. Die Genossenschaft würde für den Schaden haften, wenn sie die Anzeige von der beabsichtigten Ableitung der Gemeinde nicht erstattet hat. O.

Vereinsmitteilungen (Vereine, Innungen und Genossenschaften).

Aus den Vereinen. Der Fischerei-Verein in Löwenberg (Schlesien) hat nach reichlich einjährigem Bestehen in seiner letzten Hauptversammlung die Auflösung des Vereins beschlossen.

Ein Fischereiverein für Marsberg und Umgebung wurde nach einem einleitenden lehrreichen Vortrage des Oberfischmeisters der Provinz Westfalen, Dr. Lehmann, am 27. Juli gegründet.

Die Gründung einer Fischereischutz-Genossenschaft für die Schlei hatte eine Versammlung zum Ziel, die in Arnis tagte und von Gemeindevorstehern der an die Schlei grenzenden Gemeinden von Missunde bis hinab nach Masholm und von Vertretern der Fischereivereine von Arnis, Kappeln und Masholm zahlreich besucht war. Zweck der Schutzgenossenschaft soll sein, die seit Jahrzehnten schwebenden und in letzter Zeit wieder besonders heftig auftretenden Fischereistreitigkeiten auf der Schlei aus der Welt zu schaffen, ohne die Berechtsame der einzelnen anliegenden Gemeinden zu berühren. Die Regelung der Fischerei auf der Schlei ist unumgänglich und bereits von zuständiger behördlicher Stelle angeregt worden. Besonders bemängelt wurden von der Versammlung die den Schleswiger Fischern auf Grund eines alten dänischen Königsbriefes aus dem Jahre 1472 — der allerdings im Original noch niemals vorgelegt wurde — auf der Schlei eingeräumten Fischereigerechtsame, die den übrigen an der Schlei wohnenden Fischern nicht genügend Spielraum lassen und sie in Ausübung ihres Berufes sehr stark beengen. So sind den Schleswiger Fischern u. a. in einem Gebiet der Schlei 23 Wadenzüge zugesprochen, von denen zeitweise nur 6 bis 7 befischt werden, während die übrigen von andern Fischern nicht befischt werden dürfen. Die Versammlung faßte eine einstimmige Entschließung, nach der sie sich für die alsbaldige Errichtung einer Fischereischutzgenossenschaft auf der Schlei ausspricht und um Ablösung des von den Schleswiger Fischern angestellten privaten Fischereiaufsehers, der als Schleswiger nur die Interessen der Schleswiger Fischer wahrnehmen kann, bittet. Die Entschließung soll dem Landesoberfischmeister zugestellt werden. Mit einer gesetzlichen Regelung der Fischerei auf der Schlei ist sicher zu rechnen, da die jetzigen Zustände unhaltbar sind.

Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien.

(Breslau, Neumarkt 1—8, Oberpräsidium).

68. **Fischsterben durch Hochwasser.** In Nr. 29 der „Fischerei-Zeitung" bringt der Oberfischmeister der Provinz Sachsen, Herr Dr. Kisker, eine Notiz über „Fischsterben als Folge starker Niederschläge". Danach waren zwei Fischsterben auf Wasser zurückzuführen, das auf Wiesen und Äckern gestanden hatte, durch Faulen organischer Substanzen sauerstoffarm geworden und den Flüssen zugelaufen war.

Ich hatte in meiner Mitteilung Nr. 67 bereits derartige Schäden angedeutet und möchte hier einige Fälle anführen.

Einzelne Gebietsteile der Provinz Niederschlesien machten Mitte Juli einen trostlosen Eindruck. Weite Wiesen- und Ackerflächen waren, so weit das Auge reichte, überschwemmt. Die im Juli eintretende Wärme brachte das Heu, das häufig geschnitten liegen geblieben war, sowie andere organische Stoffe zum Faulen. Da, wo das Wasser längere Zeit stillstand, entstanden so nicht nur Mückenbrutstätten, sondern auch Stätten intensivster Fäulnisvorgänge. Die mit dem Hochwasser auf die Überschwemmungsgebiete gezogenen Fische gingen massenweise zugrunde, da eben infolge der Zersetzung organischer Stoffe stärkster Sauerstoffmangel eingetreten war. Stellenweise entwickelten die Wasserlachen einen unerträglichen Geruch! Es ist anzunehmen, daß derartige Fischsterben in allen derartigen Wasseransammlungen eingetreten und daß damit eine Anzahl von Fischen der Vernichtung anheimgefallen sind. Aus dem Bezirk der Oberförsterei Kottwitz und auch aus anderen Gegenden wurden derartige Fischsterben gemeldet.

Außer solchen Fischsterben in stehenden Gewässern treten auch andere in Flüssen in Erscheinung. Ein starkes Absterben der Fische machte sich in der Horle bemerkbar. Ihr waren von naheliegenden Wiesen Wässer zugeflossen, die in der oben angegebenen Art durch Fäulnisvorgänge verseucht waren und das Flußwasser verunreinigten. Die gleiche Ursache dürfte ein Fischsterben im Kreutscher Landgraben haben, das leider nicht untersucht werden konnte.

Bei all diesen Fischsterben haben wir es mit Sterben infolge von natürlichen Vorgängen im Wasser zu tun. Sie treten im allgemeinen selten auf, stellen aber bei solch abnormen Witterungsverhältnissen, wie sie der Juni uns bescherte, einen nicht zu unterschätzenden Schadensfaktor dar, gegen den wir leider machtlos sind. Dr. G.

Digitized by Google

69. **Die Sumpfkrankheit in Schlesien.** Nicht unmittelbar mit der Fischerei in Zusammenhang stehend, aber doch nicht ohne Interesse für diese, ist das Auftreten der sogenannten „Sumpfkrankheit" in den Überschwemmungsgebieten besonders der Kreise Ohlau, Militsch und Trachenberg. Wie es ein Rätsel der Haffkrankheit gibt, so gibt es auch ein solches der Sumpfkrankheit. Auch diese ist in ihren Ursachen noch unerforscht und bedingt ein lebhaftes Interesse nicht nur der Wissenschaft und der beteiligten Behörden, sondern auch der gesamten Bevölkerung. Die Provinzpresse bringt lange Erörterungen und Aufsätze über diese geheimnisvolle Krankheit, die schon früher bei ähnlichen Hochwasserkatastrophen aufgetreten sein soll. Wie bei der Haffkrankheit, so hat auch die Sumpfkrankheit Veranlassung dazu gegeben, daß amtliche Ermittlungen angestellt und Kommissionen zur Untersuchung berufen wurden. Die wissenschaftlichen Institute Schlesiens haben in Verbindung mit namhaften Ärzten gewisse Feststellungen gemacht. Die Krankheit befällt vorwiegend solche Leute, die auf überschwemmten oder überschwemmt gewesenen Wiesen gearbeitet oder gebadet haben. Junge Männer wurden vorwiegend Opfer der nicht tödlichen Krankheit. Sie äußert sich in Kopfschmerzen, Kreuzschmerzen, kolikartigen Leibschmerzen usw. Fieber tritt plötzlich auf, hält fünf bis sieben Tage an und fällt meist rasch ab. Todesfälle sind nicht beobachtet worden, so daß die Krankheit bisher ziemlich harmlos verläuft. Sie ist nach amtlichen Mitteilungen in Deutschland bisher unbekannt, weist aber eine große Ähnlichkeit mit dem sogenannten Pappatacifieber auf, das an den Küsten des Mittelmeers und in Osteuropa verbreitet ist. Da Ansteckungen von Mensch zu Mensch nicht beobachtet worden sind, ist anzunehmen, daß ein blutsaugendes Insekt als Zwischenwirt die Krankheit überträgt. Dieses Insekt dürfte sich ausschließlich auf überschwemmten Wiesen aufhalten. Die Behörden warnen deshalb vor der Arbeit und dem Baden auf überschwemmten Wiesen. Hier liegen gewisse Beziehungen zur Fischerei, denn auf überschwemmten Wiesen fischende Leute können von der in ihren Erscheinungen immerhin unangenehmen Erkrankung befallen werden. Mit dem Verschwinden der Überschwemmungen und dem Austrocknen der Wiesen wird die Krankheit wohl erlöschen. Dr. G.

Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde.

566. **Die Fischerei im Monat Juli.** Die Witterung war der Fischerei, namentlich in See, weniger günstig als im Vormonat. Auflandige Winde, die zeitweilig von heftigen Gewittern und viel Regen begleitet waren, herrschten fast dauernd vor. Vom Anfang des Monats bis zum 13. waren O- und NO-Winde, die am 4. und 5. die Windstärke 5 erreichten, die Regel. Am 13. drehte der Wind auf W; am 14. herrschte Windstille und am 15. wieder leichter Westwind. Am 16. sprang der Wind wieder auf ONO und erreichte die Stärke 5. Am 17. herrschte leichter West- und am 18. flauer Ostwind. Dann gab es bis zum 28. W- und NW-Winde, die zeitweilig recht frisch und böig waren und am 25. und 26. die Stärke 7 erreichten. Am 29. sprang der Wind wieder auf NNO, drehte am 30. auf N und am 31. bei Böen und Windstärke 3—4 auf NNW. Die Lufttemperatur erreichte ein Mittel von 19,3 ° C. — Die Gesamterträge blieben nach der Gewichtsmenge hinter denen des Vormonats zurück, im Werte stiegen sie aber, da die Preise etwas anzogen.

Ostsee. Die Scheerfischerei, die wiederholt wegen Sturmes zum Stilliegen gezwungen war, wurde von der Greifswalder Oie bis zur Dievenow längs der Küste betrieben. In den Fängen überwog die Flunder. Die Ware fiel ziemlich klein aus, der Markt konnte sie aber glatt aufnehmen; an den Sturmtagen überstieg sogar die Nachfrage das Angebot. Die Fischerei mit Aalzeesen war zufriedenstellend. Die Fänge schwankten zwischen 20 und 60 Pfund Aal mit kleinem Beifang an Barsch, Plötz und Kaulbarsch. Die Taglerfischerei war an einzelnen Tagen ganz gut. Die Strandgarnfischerei konnte wegen des auflandigen Windes nur wenig betrieben werden, ihre Fänge waren sonst ziemlich gut. Die Flundernetzfischerei war auch befriedigend, nur durften sich die kleinen offenen Boote bei den starken nördlichen Winden auf die besten Fangplätze, die bei Bornholm und der Greifswalder Oie lagen, nicht hinauswagen. Mit Barschnetzen wurden vom 10. bis 16. gute Fänge bei der Oie und östlich vom Ruden erzielt. Bei dem wegen der Hitze schwierigen Versand wurden leider zu geringe Preise bezahlt. Die Aalangelfischerei hatte, soweit es nicht an Besatz fehlte, sehr gute Erträge. Sehr großen Aal brachten die mit Stint besteckten Angeln. Von Angel- und Netzfischern wurde wiederholt Klage über Beschädigungen ihrer Geräte geführt, die von Kolberger Scheerfischern verursacht waren. — Folgende Fischarten wurden gefangen (geordnet nach der Gewichtsmenge): Flunder, Goldbutt, Steinbutt, Aal, Kliesche, Barsch, Aalmutter, Dorsch, Hering, Hecht, Plötze, Quappe, Zander, Blei, Hornhecht und Neunauge. Den Fischern wurden durchschnittlich gezahlt für Dorsch 13, Steinbutt 22, Goldbutt 16,5, Kliesche 8,5, Flunder 12,5, Lachs 120 und Hering 14 Pfennig je Pfund.

Haff mit Nebengewässern. Die Fischerei im Haff wurde durch das Hochwasser sehr nachteilig beeinflußt. Die dem Haff durch die Oder zugeführten Wassermassen spülten die Wasserblüte, unter der sich Aal und andere Fische gut fangen lassen, in die See hinaus. Zur Bildung neuen Oberflächenplanktons ist es in dem schwarzen Wasser wenig oder gar nicht gekommen. — Die Garnfischerei brachte nur an einigen warmen Tagen gute Erträgnisse. Sonst war sie so schlecht, daß verschiedene Garngemeinschaften nicht auf die Unkosten gekommen sind. Die Reusenfischerei war nur stellenweise gut, so im Crösliner See, in der alten Peene, in den Swinegewässern und an der Nordseite des Haffs. Im Haff wurden gute Aal- und Hechtfänge gemacht. Aale von zwei bis fünf Pfund waren keine Seltenheit. Die Netzfischerei blieb sehr unlohnend. Die Aalangelfischerei hatte neben der Witterung unter Bestichmangel zu leiden; sonst waren die Fänge leidlich, stellenweise auch recht gut, beispielsweise in den Swinegewässern, wo auf 10 Schock Aalangeln häufiger 30 Pfund Aal von guter Qualität (Stückgewicht von drei bis vier Pfund) gefangen wurden. Der Aalhamenfang war trotz der für diese

Digitized by Google

Fischerei noch frühen Jahreszeit sehr gut. Zu Anfang des Monats wurden am südlichen Haffufer wiederholt junge Karpfen von 15 bis 20 cm Stücklänge, oft bis zu 10 Stück in einer Reuse, mitgefangen. Die Karpfen müssen mit dem Hochwasser abgetrieben sein, da derartige Fänge sonst nicht vorkommen. — Nach der Gewichtsmenge geordnet wurden im Haff mit Nebengewässern folgende Fischarten gefangen: Aal, Plötz, Hecht, Blei, Güster, Barsch, Zander, Schlei, Quappe, Kaulbarsch, Rotfeder, Karausche, Maifisch, Wels und Zärte. Den Fischern wurden durchschnittlich gezahlt für Barsch 29, Kaulbarsch 5, Zander 74, Quappe 42, Plötz 12, Schlei 70, Blei 18, Güster 8, Hecht 59 und Aal 90 Pfennig Pfund.

567. **Dievenow. Tiefe.** Die Einfahrt in die Dievenow-Mündung ist in der Richtlinie der überwachten Richtfeuer am O-Ufer auf ungefähr 54° 1' N, 14° 44' O bis zur Tiefe von 2,5 m ausgebaggert worden. Eine Gewähr, daß die hergestellte Tiefe erhalten bleibt, ist wegen der leichten Verwerfbarkeit des sandigen Meeresbodens nicht vorhanden.

568. **Oder. Papenwasser. Feuer.** Nachdem die Papenbake (Langer Heinrich) auf ungefähr 53° 39' N, 14° 33' O abgebrochen ist, ist als Ersatz für das die Kurve des Fahrwassers zwischen den Tonnen C und D bezeichnende rote Seitenlicht der Papenbake bis auf weiteres eine Leuchttonne an der B-B-Seite des Fahrwassers zwischen den Tonnen 3 und 4 auf ungefähr 53° 40' N, 14° 14' O ausgelegt worden. Die schwarze Tonne mit kleinem Aufbau für die Laterne erhält die Aufschrift 3 a und zeigt ein Ubr., Unterbrechung 8 S, Schein 4 S, Wiederkehr 6 S. Dr. M.

Marktberichte.

Marktberichte für Lupinen.

Preise für 100 kg in RM; *bl* = blaue, *ge* = gelbe.

Berliner Produktenbörse. 4. 8.: *bl* 15,50 bis 17,50, *ge* 20,00—21,50; 5. 8.: *bl* 15,50 bis 17,50, *ge* 20,00—21,50; 6. 8.: *bl* 15,50—17,50, *ge* 20,00—21,50; 7. 8.: *bl* 15,50—17,50, *ge* 20,00 bis 21,50; 9. 8.: *bl* 15,50—17,50, *ge* 20,00 bis 21,50; 10. 8. *bl* 15,50—17,50, *ge* 20,00—21,50.

Breslau. 4. 8.: *bl* 14,—16, *ge* 16—18.

Saatlupinen.

Notizen verschiedener Sämereigeschäfte.

Berlin. 4. 8.: *bl* 17,00—19,00, *ge* 22,00 bis 24,00.

Stettin. 4. 8.: *bl* 20—24, *ge* 28—30.

Halle. 3. 8.: *bl* 20,00—22,00, *ge* 26—28.

Rauhwerkpreise der Märkischen Fellverwertungsgenossenschaft, Berlin N 20, Freienwalder Str. 5, vom 4. August 1926. Bei nachstehenden Preisnotierungen bedeutet I Primaware, II Sekundaware und III Schwarten. Hasen: Winter 1,50 Goldm., Sommer — Goldm., Wildkanin: Winter 0,50 Goldm., Sommer — Goldm., Füchse: Winter 1 20 Goldm., II — Goldm., III — Goldm., Steinmarder: I 50 Goldm., II — Goldm., III — Goldm., Baummarder: I 60 Goldm., II — Goldm., III — Goldm., Iltisse: I 12 Goldm., II — Goldm., III — Goldm., Maulwürfe: I 0,20 Goldm., II 0,10 Goldm., Dachse: I 8 Goldm., II — Goldm. Rehe: Sommer 2 Goldm., Winter 1 Goldm., Rotwild: trocken kg 1,50 Goldm. Damwild: trocken kg 2,50 Goldm. Schwarzwild: trocken kg 0,05 Goldm.

An unsere sehr verehrten Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit Nr. 35 der Monatsbezug auf die

Fischerei-Zeitung

abläuft und die Bestellung bei der Postanstalt, bei der Geschäftsstelle der betreffenden Vereinigung oder bei der Buchhandlung, durch welche die Fischerei-Zeitung bezogen wird, für den Monat September 1926 umgehend zu erneuern ist, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. Bestellungen bei der Post müssen nach den jetzt gültigen Bestimmungen bis zum 25. d. Mts. erwirkt sein. Der Bezugspreis für den Monat September beträgt **1,20 Reichsmark.**

Die verehrlichen Bezieher, denen die Fischerei-Zeitung, ihrem Wunsche gemäß, von der Verlagsbuchhandlung direkt zugesandt wird, erhalten das Fachblatt, wenn eine Abbestellung bis zum 26. August nicht einläuft, weitergeliefert. Der Bezugspreis für die direkte Lieferung unter Streifband beträgt im Inland monatlich **1,40 Reichsmark,** nach dem Ausland vierteljährlich **1,20 Dollar.**

Der Vorzugspreis für die Mitglieder der Vereine, deren Organ die Fischerei-Zeitung ist, beträgt bei Postüberweisung frei ins Haus vierteljährlich **3,00 Reichsmark.** Bei Einzahlungen bitten wir unser Postscheck-Konto Berlin NW 7, Nr. 998 (J. Neumann, Neudamm) zu benutzen. Wir bitten um zahlreiche Bestellungen.

Mit Petrigruß

Der Verlag der Fischerei-Zeitung.

Redaktionsmitteilung.

Unsere verehrten Mitarbeiter und Leser bitten wir, sämtliche für die Fischerei-Zeitung bestimmten Beiträge, Fragen und sonstigen Einsendungen stets an die Geschäftsstelle der Fischerei-Zeitung, Neudamm (Ffo.), zu senden.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Elektrischer Fischfang im Ausgleichweiher an der Möhnetalsperre. 713. — Das diesjährige Wachstum der Teichfische. 14. — Fortschritte auf dem Gebiete der italienischen Binnenfischerei. 719. — Aus der westfälischen Fischerei. 722. — Programm er Tagungen des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. und des Vereins Deutscher Fischhändler e. V. 724. — Fischereitag des ommerschen Fischereivereins. 724. — Fischereilehrgang in Pommern. 724. — Die erste Fischereilehrlingsprüfung in der Mark. 24. — Bemerkenswerte Fänge. 725. — Verdrängung der Weißfische durch die Forelle. 725. — Von der Bisamratte. 725. — angprämien für Bisamratten im Freistaat Sachsen 725. — Von den Herren Langfingern. 725. — Der Storch als Schädling. 25. — Handelsnachrichten. 727. — Wichtige Entscheidungen. 728. — Die untragbaren Fischereipachten. 728. — Unfall beim interwerfen. 728. — Briefkasten. 728. — Vereinsmitteilungen. 729. — Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien. 729. — Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde. 730. — Marktberichte. 731. — Abonnements-Einladung. 731. — Redaktionsmitteilung. 731. — Anzeigen.

Digitized by Google

Die Schleienzucht.

Anweisung zur Zucht und Pflege der Schleie in Teichen, Tümpeln und Seen. Mit 18 Abbildungen im Texte.
Von **Dr. E. Walter.**
Preis 2 RM
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann-Neudamm

Für meine Fisch-Großhandlung suche ich einen
unverheir. Mann,
nicht unter 20 Jahren, der sich auch in kleiner Teichwirtschaft betätigt, sich vor keiner Arbeit scheut u. zuverlässig ist, in der Behandlung der Fische erfahren bzw. im Abfischen der Teiche sich zurechtfindet. Angeb. mit Gehaltsansprüchen u. **E. W. 678** bef. die Gesch. d. Bl.

2 tüchtige Prozentfischer
(Staaker)
mit eigenem Geschirr von sofort gesucht. (682
L. Walloch,
Fischereipächter,
Lötzen, Ostpr.

Suche für möglichst sofort einen tüchtigen (683
Fischergesellen
bei Kost und gutem Lohn.
W. Mandel,
Fischermeister,
Dieck, P. Thurow i. Pomm.

Prozentfischer
mit guter Erfahrung für Treibaalsang auf der Weser gesucht. (684
Fischerei-Verein e. V.,
Minden, Westfalen.

Junger Mann
mit Kenntnissen in der Forellenzucht als Hilfskraft des Verwalters z. 1. Sept. gesucht. Lebenslauf, Zeugn., Gehaltsforderung an (677
Fischgut Sprecquelle,
Taubenheim,
Sächs. Oberlausitz.

Fischermeister, 680
28 Jahre alt, verheiratet, kinderlos, sucht selbständige Stellung. Stamme aus altem Fischergeschlecht, bin firm in Fluß- und Seefischerei, vertraut mit allen Netz- und Gerätearbeiten.
Albert Großmann,
Summt bei Mühlenbeck, Fischerhaus, Bezirk Berlin.

Suche für meinen Sohn
Fischerei-Lehrstelle
für Fluß- oder Binnenseefischerei. (675
Wilhelm Wessel,
Fischereipächter,
Eberswalde,
Alte Kreuzstraße 27.

Suche zum 1. 9. o. früh.
Stellung als
Gärtner-Jäger, Feld-, Flur- oder Jagdschutz-Beamter.
Bin auch bewandert in Kleinfischerei. **H. Ullrich,**
Rittgt. Hohenwalde,
Kr. Pyritz i. Pomm.

2 neue Schwefkähne,
7 m lang, Schwef 1.80 m,
1 neuen Kastensack
zu verkaufen. (688
Erich Haase,
Fischermeister,
Berlinchen b. Dranse,
Ostprignitz.

Zugnetz
(Teichwade), Unterschnur 7—8 m lang, Maschenweite 20 mm gesucht. Genaue Maße und Preisangabe. (679
von Zehmen'sche Verwaltung,
Weißig b. Kamenz i. Sa.

Netzsteine,
runde Form für Zugnetze, in Röhrenform für Säcke, unverwüstlich, Stück **10 Pf.**, Muster gegen 30 Pf. in Marken, liefert (23
Max Weber,
Niederlehme,
Kr. Beeskow-Storkow.

Karbolineum
Kienteer,
schwed. und deutscher,
Steinkohlenteer,
Kahnpech, Werg,
Tran, Firnis,
Wagenfett,
Maschinenfett,
Maschinenöle,
Autoöle 648
offeriert in prima Qualität
H. Beug, Stettin,
Gabelsbergerstraße 7.
Fernsprecher 5623.

Futterlupinen
zur prompten u. späteren Lieferung gibt preiswert ab
J. Zrieger, 690
Breslau 18.

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler Paul Melz, Berlin C, Zentral-Markthalle) von Dienstag, den 3. August, bis Montag den 9. August 1926. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise je Pfd. in Reichspfennigen.

Lebende Fische. Hechte Di unsort. 150—155; Mi unsort. 146—161; Do unsort. 140—160; Fr unsort. 150—160, mattlebend 120—140; So unsort. 142—160, großmittel 120—137; Mo unsort. 137—142. Aale Di unsort. 135—140, großmittel 140, mittel 140—145, kleinmittel 100, klein 85; Mi unsort. 120, großmittel 140, mittel 140—146; Do großmittel 135—140, mittel 140—141, unsort. 130; Fr großmittel 135, großmittel 138—140, mittel 140—142, unsort. 120—132; So großmittel 140, mittel 140—150, unsort. 130, klein 80—85; Mo mittel 145—152, unsort. 140. Karpfen Fr groß 87—98. Karauschen Di groß 110; Mi groß 123—129; Do groß 130, groß 110—111; So groß 110; Mo unsort. 100. Bleie Do unsort. 75—80, 75—106; Fr unsort. 77—86, groß 90—100. Karpfen So gemischt 10—15er bis 125. Aland So 84—90. Bunte Fische Do 55—85; Fr 60—80. Noddow groß 82; Fr unsort. 67—75. Schleien Di unsort. 150—152; Mi Portionsunsort. 151—159; Do Portions- 170, unsort. 160—160; Fr Portions- 168—, unsort. 150—166; So Portions- 170—180, unsort. 150—166, groß 140; Portions- 170, unsort. 155—160.

Fische in Eispackung. Hechte Di unsort. 91—114, groß 80—90, IIa 84—; Mi unsort. 92—114; Do unsort. 90—111, kleinmittel 80—90, groß 65—70; unsort. 90—114, groß 60—87; So unsort. 80—100, groß 67—70; Mo unsort. bis 90, groß 60—62. Zander Di 140; Do 135, mittel 104—118; So 140—, mittel 102; Mo 116—133, größte 100, IIa 90. Aale Di unsort. 106—116, mittel 120—125, klein 70; Mi großmittel 120—124, kleinmittel 85, klein 60, großmittel 122—124; Fr großmittel 116—120, kleinmittel 90, klein 60—65, unsort. 90—100, großmittel 120, klein 60—62; Mo großmittel 131. Karpfen 80. Schleien Mi 102—104, groß 80—92; Do 100—114, groß 71—86; Fr 10 104, groß 88—91; So 96—99, groß 70—80; Mo 92. Barse Di 40; Mi groß Do 30—35, groß 60—71; Fr 34, groß 50—66; So groß 40—50; Mo 30, 54—60. Plötzen Di groß 43—52, klein 10; Do groß 29—35, unsort. 13—, groß 40—41, unsort. 15—28, klein 10—14; So groß 25—37, unsort. 10—15, 5—8; Mo groß 29—32, unsort. 10—21. Bleie Di 31, klein 15—20; Mi gr klein 15—18; Do 42—44, klein 10—19; Fr 22—35, groß 40—61, klein 10 17—25, klein 5—8. Bunte Fische Di unsort. 20—36; Do unsort. 20—38; Fr 30—47; Mo unsort. 15. Quappen Mo 41. Aland Di groß 40. Barbinen bis 72. Noddow Do groß 30; Fr 40—41. Bleifische Fr 10; Mo 5.

Geräucherte Fische. Lachs (amerikan.) Di Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—, Mi Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Do Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Fr Ia bis 2,80, IIa 0,90—1,70; So Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Mo Ia 2,00—, IIa 0,90—1,70. Aale Di stark 2,00—2,30, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,00—, Mi stark 2,00—2,30, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,00—1,80; Do stark 2,00—, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,00—1,80; Fr stark 2,00—2,30, groß 2,20—, mittelgroß 1,00—1,80; So stark 2,00—2,30, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,00—, Mo stark 2,00—2,30, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,00—1,80.

Schalttiere, lebend: Krebse (vom Kopf bis zur Schwanzspitze gemessen) das Mo 8—9 cm 2,00, 9—10 cm 3,00—3,70, 10—11 cm 8,00, 11—12 cm 15,00—, 12—13 cm 16,00—28,00 13—14 cm 36,00, 14—15 cm 45,00, unsort. 11,00, 60,00; Di 8—9 cm 2,00—2,50, 9—10 cm 3,00—4,00, 10—11 cm 6,00—, 11—12 cm 12—20,00, 12—13 cm 24,00—30,00, 13—14 cm 36,00—48,00, 60,00; Mi 8—9 cm 2,50, 9—10 cm 3,00—4,00, 10—11 cm 7,00—12,00, 11—, 15,00, 12—13 cm 24,00, 13—14 cm 36,00, 14—15 cm 40,00, unsort. 5,20—, Do 8—9 cm 2,50, 9—10 cm 3,00—4,00, 10—11 cm 7,00—10,00, 11—, 15,00—21,00, 12—13 cm 24,00—30,00, 13—14 cm 36,00—45,00; Fr 8—, 2,00—3,00, 9—10 cm 3,00—4,00, 10—11 cm 5,00—12,00, 11—12 cm 15,00—, 12—13 cm 27,00—36,00, 13—14 cm 36,00—45,00, unsort. 3,50. Riesen-Galizier 2,00—6,00.

Berliner Kleinhandelspreise von Fleisch, Fischen, Geflügel, Wild auf den Markthallen vom 7. August. Preise pro Pfund in Reichspfennig. Rindfleisch, Suppenfleisch 0,90—1,20, Bratfleisch 1,30—1,60. Kalbfleisch: Brust 1,10—1,40, Rücken 1,30—1,50, Keule 1,30—1,60. Schweinefleisch: Kotelett 1,70—1,90, Schinken 1,20—1,30, Bauch 1,00—1,20. Gefrierfleisch 0,60—. — Fische: Hechte, lebend 1,80, Aale 1,20—1,70, Zander 1,00—1,40. Geflügel: Gänse 1,10—1,40, Hühner 1.80—2,40, Tauben p. Stück 0,70—1,2 — Wild: Reh 1,80—2,40.

In Berliner Fischgeschäften kosteten im Kleinhandel pro Pfund Gol 0,50, Rotzungen 0,50, lebende Schleien 1,70, do. Aale 1,70 —1,90. Der Kleinhandelspreis der **Berliner Warenhäuser** betrug pro Pfund Hechte von 1.20 an. **Provinz** verlangte im Kleinhandel pro Pfund Goldbars 0,50. Aale bezahlte auf 1,80—2,00, Schleien auf 1,70 und Bratfische auf 0,30—0,60.

Hamburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom bis 9. 8. 1926. Preise für das Pfund in Pfennigen: Fische in Eis: Schottische Lachse Di groß 168—150; Fr groß gefroren 152—140. Barse So 44, klein 31. Zander Fr mittel 76—70. Brachsen Mo groß 40. Hechte Mi 90, klein 81; Do groß 109, mittel 116—101, klein 92; Fr groß 77—51, mittel So groß 60, mittel 80, klein 65; Mo mittel 70. Forellen Fr groß 205—175. Di groß 127—100, klein 51—30; Mi groß 119—100, mittel 91—81, klein 47. Do groß 119—100, mittel 98—75, klein 43—35; Fr groß 125—110, mittel 9 klein 60—40; So groß 115—106; Mo groß 130—115, mittel 80—71. Fi Di groß 89—60, mittel 44—38, klein 20—15; Mi groß 85, mittel 45—40, klei bis 23; Fr groß 81—71, mittel 44—31, klein 21½—15; So groß 63—60, 86—32, klein 22—20; Mo groß 52—47, mittel 33—30, klein 20—18. — Mo klein 270.

Amtliche Preisnotierungen der Fischerei-Direktion Altona 31. Juli bis 6. August 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: Aale 128—160; Mo 117—150; Di 104—130; Mi 114—135; Do 80—138; Fr 69—

Digitized by Google

100—111; Mo 90—120; Di 103; Mi 71—106; Do 80—92; Fr 84—55; o 60—70; Mo 45—75; Di 60—90; Mi 51—76; Do 41—62; IV Do 23. Fr 22. Brassen So 40. Hechte I Do 80; Fr 50; II Di 65—108; Fr 80 ; III So 77—112; Di 65; Do 71—91; Fr 70. Lachse So 213; Di 145 3; Do 275; Fr 200—275. Lachsforellen Di 100—226; Fr 190. Störe Di Sturen Fr 136—140. Schleien Fr 88. Butten So 45—110; Mo 21—96; —80; Mi 26—89; Do 12—96; Fr 11—81.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. mitgeteilt von H. Manki, Danzig, für die Woche vom 4. bis 10. August 1926. Das Pfund kostete nziger Gulden: Frische Fische. Lachse 1,80—3,50, Aale 1,20—3,00, Schleien 2,00, Hechte 1,20—1,80, Brassen 0,80—1,00, Zander 0,90, Zärten 0,45, Plötzen Quappen 0,30, Flundern 0,25—0,50, Kaulbarsche 0,35. Geräucherte Fische. 4,50—5,50, Aale 1,50—4,00. Der große Jahrmarkt, welcher seit Jahrten unter dem Namen Dominik in Danzig vom 5. August ab mehrere Tage , brachte auf dem Fischmarkt einen gewissen Stillstand. Es war fast, als ob te bei dem Trubel keine Zeit hatten, auch einmal nach dem Fischmarkt zu Das anhaltend warme und heitere Wetter war dem Fischfang im allgemeinen , zumal keine Stürme herrschten. Die Zufuhren von auswärts waren mäßig.

reise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen.

eise je Pfund in Reichspfennigen: **Cüstrin**, 6. August. Hechte 120, Schleien ale 160, Bleie 90—100, Barse 50—70, Plötzen 30. ✲ **Elbing**, 31. Juli. 0—180, Schleien 130, Karauschen 60—80, Weißfische 50—60. ✲ **Friedland**, bg., 5. August. Hechte 100—120, Schleien 100—120, Aale 180, Barse 60 Plötzen 40—50. ✲ **Güstrow, Mecklbg.**, 6. August. Hechte 80—120, n 130, Barse 60—80, Brachsen 80, Aale 100—150, Plötzen 20—40. ✲ sberg i. Pr., 4. August. Hechte 90—100, Zander 80—100, Barse 50—70, a tot 100, Brassen 50, Karauschen 80, Aale, matt oder tot 80—150, Halb0, Plötzen 25—30, Suppenkrebse, Stück 5. ✲ **Neustrelitz**, 7. August. 100—110, Schleien 120—130, Barse 60—80, Plötzen 30—50. ✲ **Potsdam**, l. Schleien 150—170, Aale 150—200, Bratfische 30—40, Krebse 3 Stück 80. stock, 7. August. Hechte 120, Aale 100—200, Barse 80, Brachsen 80—120, 30. ✲ **Schwerin, Mecklbg.**, 6. August. Hechte 80, Schleien 100—120, 0—140, Zander 120, Barse 60—80, Brachsen 60—80, Maränen 50—60, 30—50. ✲ **Stettin**, 4. August. Aale, lebend 120—150, starke teurer, 0—80, Plötzen 30—40.

Max Weber, Niederlehme, Kr. Beeskow-Storkow, Fabrikat. neuartig. Fischereigeräte, lief. als Spezialität: **Fangnetze** für gute Fische, spez. f. Hechte. **Kastensäcke** bis 5 m Höhe am Kasten. **Stacknetze** mit Schutzstreifen, wodurch das Netz besser beutelt. **Aal- und Hechtschnüre** in prakt. Auslegekasten. **Fangschnüre** z. radikalen Fang von Haubentauchern. Umänderung schlecht fischender Zugnetze in garantiert gut fischende sowie Anfertigung aller nur denkbaren Geräte. Garantie für jedes Gerät. Ia Ref. von Großfischern.

„Argus" Detektive,
Allenstein, Ostpr., Soldauer Str. 9, Tel. 719, ermittelt und beobachtet alles! Spezial-Abteilg.: **Ueberwachung** von Fischereibetrieben gegen Wildfischerei etc.

z der Reichseinkaufsgenossenschaft deutscher Berufsbinnenfischer, e. G. m. b. H. am 31. Dezember 1925.

Aktiva	M	Pf	Passiva	M	Pf
estand	135	09	1. Geschäfts-Guthaben:		
en Postscheckamt	4	79	a) der verbleibenden Mitglieder	2 090	—
kanteile bei der Fischereibedarf-			b) „ ausscheidenden „	1 890	—
t. b. H. in Altona	5 240	—	2. Rücklagen: a) Reservefonds	500	—
estand	192	—	b) freie	1 050	—
en	1	—	Auf das Geschäftsjahr 1926 vorgetragen	42	88
Sa. Mk.	5 572	88	Sa. Mk.	5 572	88

Mitgliederbestand am 1. Januar 1925 214
Eingetreten: Keine
214 214

Im Geschäftsjahr schieden aus:
a) durch Tod 4
b) freiwillig 23
c) durch Ausschluß 79
106 106

Mitgliederbestand am 31. Dezember 1925 108

Die Haftsumme der Mitglieder betrug am 31. Dezember 1925 . . . . . 8360 Mk.

Der Aufsichtsrat. Otto Lietzmann, Vorsitzender.
Der Vorstand. C. Nehl, O. Rosengarten.

ebs- und Aalfangkörbe
laufend zu Tagespreisen (685
lwig Freyhoff, Schwedt, Oder.
Gegründet 1880.

Empfehle meine
währte, wasserdichte
Jeltuch- und
nmi-Bekleidung
wie Stiefeln für
rt- u. Berufsfischer.
rich Schneider,
tzin-Zarnglaff, Pom.

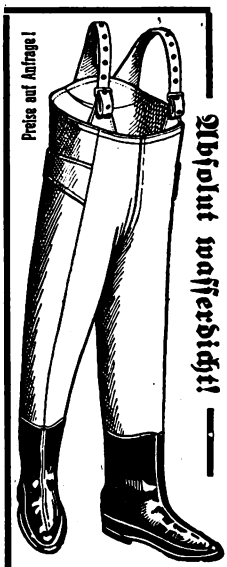
Empfehle handgearb.
Knie- u. Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen.
Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kr. Kammin i. Pomm.

Garantiert wasserdichte
Krempstiefel
Handarbeit, nach Maß, prima starkes Leder, eichengegerbt, Doppelsohle, 85 cm hoch, liefert sehr preiswert, **52 Mk.**, (663
Paul Hanke, Brandenburg a. H., Mühlentorstraße 38.

Ia Eiderfettkäse,
9 Pfd. 6 Mk. franko.
Dampfkäsefabrik, Rendsburg.

Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willi W. Neumann, Samengroßhandlung, **Berlin C 2,**
An der (448
Spandauer Brücke 1b.

Inserieren Sie nur in der Fischerei-Zeitung.

Preis auf Anfrage!
Absolut wasserdicht!

Gummierte Schutzhosen und Gummistiefel.
Schmidt & Brösel, Halle a. Saale.
Fernspr.: 6223 u. 6434.
Tel.-Adr.: Gummibrösel.

Flechtleinen
jeder Stärke in bestem **Langhanf und Bindfaden** prompt und preiswert.
Julius Axhausen, Landsberg a. W.,
Mechan. Flechterei.
Tel. 592 Tel. 592

Tod den Fischfeinden
Fang und Vertilgung des für die Fischerei schädlichen Raubzeuges
Von
Hans von Debschitz
Göllschau
Mit 44 Textabbildungen
Preis **1 RM**
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann Neudamm

Digitized by Google

Gut erhaltene, gebrauchte (192
Heringsnetze.
Man verlange bemustertes Angebot.
S. de Beer,
Herings-Großversand seit 1886,
Emden a. Nordsee,
Postfach 9.

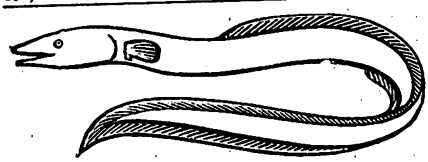
Preiswertes Angebot!
Lieferung trotz Zollerhöhung vorläufig noch zu alten Preisen.
Rein Uebersee-Tabakfabrikate:
Grob- und Mittelschnitt Rauchtabake, Pfd. ℳ 0,50, 0,75, 1,—, 1,50, 1,80, 2,—, 2,50, 3,—.
Feinschnitt und Krauser Shagtabak, Pfd. ℳ 1,00, 1,70, 2,—, 2,50, 2,80,
Zigaretten-Shag, Pfd. ℳ 2,50. 3,—, 4,—, 4,50, 5,—.
Zigaretten, 100 St. ℳ 2,—, 2,60, 3,50, 4,50, 5,50.
Bremer Zigarren, 100 St. ℳ 4,00, 5,—, 6,—, 7,—, 8,—, 9,—, 10,—, 12,—, 15,—.
Alles versteuert ab hier. Bei Lieferung von 9 Pfund an portofrei gegen Nachn. Bei Aufträgen von ℳ 25,— an außerdem 5% Rabatt. Ausführl. Preisl. kostenlos.
Carl Strodthoff,
Bremen 50, Sielwall 46. Gegr. 1886. (601

Hohe Fischerstiefel,
prima Rindleder (eichengegerbt), doppelsohlig, Doppel-Vorschuh, garantiert wasserdicht, fertigt nach Maß
Karl Günther,
Berlin SW, (581
Dessauer Straße 20, part.
Telephon: Kurfürst 1041.
Preise ermäßigt!

SEIDL & MAYER
FABRIK GELOCHTER BLECHE
MÜNCHEN

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW, (8
Universitäts-Strasse 3b.

Goldorfen,
5 bis 7 cm lang, liefert (nicht unter 300 Stück)
Gut Aschauteiche
659) bei Eschede, Kr. Celle.



Satzaale — Satz-Edelkrebse
unter Garantie lebender Ankunft.
Hugo Stöckmann, Boizenburg, Elbe.

Spiegelkarpfen-Jungbrut
je 1000 Stück 4 Mk., später (582
vorgestr. Brut,
je 1000 Stück 40 Mk., größere Posten billiger, Garantie leb. Ankunft, gibt ab
Contag, Fischzucht, Horka O.-L.

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für (17
Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,
Paul Meltzer
Tägliche Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frach Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Spezialwagen 2c. auf briefliche Anfrage. — Telegr.-Adresse: Marktverkehr B

Wilhelm Duschanek, Fischgroßhandlg.
Berlin S 14, Sebastianstr. 54/55,
Markthalle VII, Dresdener Straße 27,
kauft und verwertet
lebende Fische,
wie: Aale, Barsche, Hechte, Karauschen, Karpfen usw., bittet um Angebot.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz 172.

Zeitschrift für Fischerei
und deren Hilfswissenschaften
Herausgegeben von
Professor Dr. P. Schiemenz u. Ministerialrat Dr. E. Seydel
Der vollständige Band XXIII (1925) der Zeitschrift für Fischerei kostet geheftet 24 RM, gebunden 28 RM.
Die Fortsetzung erscheint vierteljährlich in Heften von etwa 130 Seiten Umfang. 4 Hefte bilden einen Band. Preis des Heftes im Abonnement 6 RM, des Bandes also 24 RM, Einzelhefte kosten 9 RM.
Inhalt von Band XXIV Heft 3
herausgegeben Anfang August 1926:
11. Die Fischereiverhältnisse im Rhein im Bereich der preußischen Rheinprovinz. Von Oberfischmeister Dr. F. Bürger. Mit 58 Abbildungen, 11 graphischen Darstellungen und 13 Stromtietenkarten. 12. Die Einwirkung cyanhaltiger Abwässer auf Fische. Von Dr. phil. Conrad Lehmann. 13. Die Grundlagen der Volumenmessung für die chemische Maßanalyse. Von Dr. Rudolf Czensny. 14. Die chinesische Wollhandkrabbe, Eriocheir sinensis Milne-Edwards, ein neuer Bewohner deutscher Flüsse. Von Dr. Otto Marquard. Mit 9 Abbildungen.
Hefte 1—3 sowie Band XXIII können zur Ansicht vorgelegt werden, ebenso sind Inhaltsverzeichnisse kostenlos erhältlich durch jede Buchhandlung und den
Verlag von
J. Neumann-Neudamm

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Wielenbach, Oberbayern; für Vereinsberichte und Handelsnachrichten: Oekonomierat Grund Neudamm; für Anzeigen: Franz Mittelstädt, Neudamm. Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

34 Neudamm, 22. August 1926. Bd. 29

Lupinen,
in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (665
Bornstein & Kielhorn,
Cottbus.

Sally Lippmann,
Berlin O 17, Langestr. 85,
hat für **Krebse** stets allerhöchste Verwertung.

Lupinen
Qualität und Art gst abzugeben (1
Karminski,
rlin W 62,
ither Straße 38.

Vorgestreckte
Karpfenbrut
edelster Abstammung, besonders gut entwickelt.
Ludwig Kamprath,
Altenburg, Thür.
Drahtung: Kamprath-Steinweg.

rebs-Boesel
rlin C 25, Kaiserstr. 34

Gutachten i. all. Anstellgs.- u. Rechts-Angelegenheiten f. Fischerei-, Jagd- u. Forstbeamte sowie in Jagd-Angelegenh. (Waffengebrauch, Beeidig.) erstattet zuverlässig
Carl Baltz, Hannover, Militärstraße 7.

Ich übernehme
die
Begutachtung
und
Bearbeitung
von Sachen des
Fischereirechts
und
Wasserrechts.
Wagner,
Landgerichtspräsident a. D.,
Allenstein,
Schillerstraße 1.

scherei-Verpachtung.
Oberförsterei Fulda.
Montag, dem 30. August 1926,
tags 11 Uhr, soll in der Gastwirtschaft taube" die Fischerei in der Fulda in den cken:
der Langenbrücke bis zum Horaser Wehr, etwa m Länge, (695
m oberhalb der Forstwiese in Distrikt 7 b an Fulda bis 190 m unterhalb dieser Wiese, 400 m Länge,
der Einmündung des Stückgrabens abwärts zur sogenannten Totenlache, Gemarkungsgrenze s-Gläserzell, etwa 1350 m Länge,
h meistbietend auf 12 Jahre, vom 1. Oktober s zum 30. September 1938, verpachtet werden.

Fort mit den Schnaken und Fliegen!
„Sekifitin" garantiert für den Erfolg! Erprobt am Fischwasser, im Walde und in den Schützengräben! Nicht verwitternd! Gegen Einsendung von **Mk. 2,65** franko Zusendung. Postscheck Nr. 5082, München. Prospekt kostenlos. 1 Flasche reicht für den ganzen Sommer. (649
Chem. Fabrik Koeppel, Pasing 102, Bayern.

Fischer!
Soeben traf eine große Sendung wirklich guter
Heringsnetze,
28 mm Maschenweite, ein. Die Qualität ist bedeutend besser als letzt gelieferte. Bestellen Sie sofort, da bald geräumt. (686
J. de Beer jun.,
Emden 10 (Nordsee).

ir liefern sofort jedes Quantum erstge, garantiert gesunde, diesjährige
enbogenforellen-Setzlinge
m u. 6—9 cm, bei alleräußerster Notierung.
Speiseforellen
in allen Größen lieferbar.
ie Verwaltung der Forellenzucht
trup, Post Hagen, Bezirk Osnabrück.
Inh.: **H. Dörenkämper.**
Tel.: Osnabrück 1802.

SEIDL & MAYER
FABRIK GELOCHTER BLECHE
MÜNCHEN

Empfehle handgearb.
Knie- u. Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen.
Wilhelm Gohlke, Klötzin,
Kr. Kammin i. Pomm.

Flechtleinen
jeder Stärke in bestem Langhanf und Bindfaden prompt und preiswert.
Julius Axhausen,
Landsberg a. W.,
Mechan. Flechterei.
Tel. 592 Tel. 592

Futterlupinen
für prompt u. später haben preisw. abzugeb.
Glaser & Heinrich,
Spezialgeschäft für Lupinen,
Breslau V,
Opitzstraße 78.

r geschäftliche Verbindung
Landwirten, landwirtschaftliches ersonal **sucht,** wem daran liegt, Stellung in der Landwirtschaft zu finden,
der benutze
Neumanns Allgemeinen andwirtschaftl. Anzeiger
t 50 Jahren ist er das angesehenste Fachblatt, s in hoher Auflage über ganz Deutschland breitet ist. — Bestellungen nehmen alle Postialten für 1,50 Mk. vierteljährl. an, die direkte eferung unter Kreuzband erfolgt für 2,00 Mk. robenummern sendet umsonst u. portofr. d. Verlag
. Neumann, Neudamm Nm.

Achtung! Neuheit!
Sind Ihre Stiefelnähte undicht?
Dann verwenden Sie
Hanke's Stiefelnahtdichtung!
Durch Einreiben der Nähte von innen in 10 Minuten für immer **garantiert wasserdicht.** Kein Stocken der Nähte mehr!
Ein Versuch überzeugt! Büchse ausreichend für 3 Personen. Preis 1,50 M.
Paul Hanke,
Brandenburg a. H.,
Mühlentorstraße 33.

Karbolineum
Kienteer,
schwed. und deutscher,
Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Firnis,
Wagenfett,
Maschinenfett, Maschinenöle,
Autoöle 643
offeriert in prima Qualität
H. Beug, Stettin,
Gabelsbergerstraße 7.
Fernsprecher 5623.

Alle Arten Fischernetze
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst. Preisen
Draeger & Mantey,
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 10.

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige für einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 J. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung). Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

FANGFERTIGE NETZE

H. BLUM · EICHSTAETT BAYERN · KATALOG FREI

Schenkt Bücher zu jedem Fest

Spratt's Blutmehl

mit über 80% verdaulichem, höchstwertigem Eiweiß ist das ergiebigste und dabei billigste Fischfutter. Seine regelmäßige Verwendung macht die Fütterung rentabel. Um stets ein Blutmehl von allerbester Beschaffenheit und größter Wirkung zu erhalten, verlange man stets

Spratt's Blutmehl

Ein Probebezug überzeugt!

Spratt's A.-G., Berlin-Rummelsburg 6

Kolbat

müssen auch Sie füttern, wenn Sie nicht hinter anderen erfolgreichen Teichwirten zurückstehen wollen! 60% haben Sie an Frachten weniger zu zahlen, 60% ersparen Sie an Raum bei der Einlagerung Ihres Fischfutters, und nur die Hälfte an Zeit und Arbeitskraft brauchen Sie bei der Fütterung selbst aufzuwenden, denn höchstens 2 Zentner Kolbat genügen (40% der Lupinenmenge), um 1 Zentner Zuwachs zu erzeugen. In mehrjähriger Probefütterung hat sich Kolbat als ein äußerst rentables Fischfutter erwiesen! Falls Ihr Fischfutter zu Ende geht, fordern Sie sofort Angebot über Kolbat. Eine Versuchsfütterung wird Sie überzeugen!

Max Hering,
Hermsdorf
b. Görlitz.

650)

Futterlupinen

zur prompten u. späteren Lieferung gibt preiswert ab

J. Zrieger, 690
Breslau 18.

Netzstein

runde Form für ... in Röhrenform für ... unverwüstlich, Stück ... Muster gegen 80 Marken, liefert

Max Webe
Niederlehn
Kr. Beeskow-Stor

Der Flußaal

Eine biologische und fischereiwirtschaftliche Monographie.
Mit 122 Textabbildungen.
Von Dr. E. Walter
Preis 7, geb. 10 RM

Was Dr. E. Walter geschaffen hat, ist ein Meisterwerk. Nirgends ist so viel Material über den Aal zusammengetragen worden, wie in diesem Buche, nirgends findet man die Resultate der Forschung von Jahrtausenden so übersichtlich und so klar geordnet, wie in dem vorliegenden Werke. Wer sich als Fischereitheoretiker oder -praktiker mit dem Aal befassen muß, wird das Buch unentbehrlich finden. Es gehört in die Hand eines jeden Fischerei-Interessenten. Aber darüber hinaus ist es auch für die Bücherei aller Bildungsanstalten und Vereine so wertvoll, daß man es überall kaufen sollte. Es ist ein Buch, das eine Zukunft hat.

Carl Baeske
in „Deutsche Angler-Zeitung".

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von
J. Neumann = Neudamm

Garantiert wasserdichte
Krempstiefel
Handarbeit, nach Maß, prima starkes Leder, eichengegerbt, Doppelsohle, 85 cm hoch, liefert sehr preiswert, 52 Mk., (663
Paul Hanke,
Brandenburg a. H.,
Mühlentorstraße 38.

Empfehle meine bestbewährte, wasserdichte
Oeltuch- und Gummi-Bekleidung sowie Stiefeln für Sport- u. Berufsfischer. 664
Erich Schneider,
Klötzin-Zarnglaff, Pom.

Hartes Brot

schimmelfrei, gut getrocknet, 50 kg 12 Mk inkl. Sack, frei Bahnhof Leipzig, per Nachnahme oder Vorkasse 2% Skonto, Postscheckkonto Leipzig 90635. Gegr. 1906.
Karl Schönherr,
Leipzig, Zeitzer Straße 28.
Telef. 32767. (698

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Oberfischmeisteramtes für Hessen-Nassau, Cassel, des Oberfischmeisterbezirks Pillau, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Nebengewässer, des Verbandes mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch, des Kurhessischen Fischerei-Vereins. Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter.

Die „Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis für Deutschland: monatlich 1,20 Reichsmark, unter Kreuzband 1,40 Reichsmark. Für das Ausland: vierteljährlich 1,20 Dollar. Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter Kreuzband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, 0,40 Reichsmark. In Fällen höherer Gewalt, von Betriebsstörung, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines Entgelts. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 34 | Neudamm, 22. August 1926. | Bd. 29

Die Versuchs- und Lehrwirtschaft „Jägerhof".

(Sonderbericht der Fischerei-Zeitung.)

(Mit 4 Abbildungen.)

Schon mehrfach ist in diesem Blatte auf die Bestrebungen hingewiesen worden, Versuchs- und Lehrwirtschaften einzurichten. Ihre Aufgaben und Ziele können wir daher bei unseren Lesern im allgemeinen als bekannt voraussetzen. Weniger bekannt dürfte aber die äußere Gestalt der bereits bestehenden Anstalten sein. Das gilt auch für den „Jägerhof", d. h. die speziell für die Provinz Brandenburg bestimmte, unter der Leitung von Prof. Wundsch stehende staatliche Versuchs- und Lehrwirtschaft, wenngleich natürlich ihre Bedeutung über diesen geographischen Bezirk weit hinausgeht. Manche unserer Leser, besonders soweit sie sich unter den zahlreichen Teilnehmern des vorjährigen, vom Deutschen Fischerei-Verein veranstalteten „Entlandungskursus" befunden haben, werden sie allerdings kennen und einen unauslöschlichen Eindruck von der herrlichen Lage des Gehöftes mit nach Hause genommen haben.

Wenn der Wanderer von Potsdam her die Glienicker Brücke überschritten hat, nimmt ihn zunächst eine Allee auf, deren mächtige Bäume zur Sommerszeit eine angenehme Kühle spenden. Zwischen den starken Stämmen hindurch schweift der Blick über die weiten Flächen der zum Jungfernsee erweiterten Havel. Bald ist die Fähre erreicht, die den Wanderer über den Strom hinübersetzt. Im Grün des Ufers liegt vor ihm die in den Jahren 1841 bis 1844 im Stil einer Basilika erbaute Heilandskirche am Port. Zur Rechten befindet sich das Wirtshaus zum Dr. Faust, das Stammlokal des bekannten Angler-Vereins für den Sakrower See. Ein kurzer Weg führt von dort durch das Dorf Sakrow zum südlichen Zipfel des langgestreckten Gewässers, welches — neben einer geringfügigen Fischereiberechtigung auf der Havel — das Wirtschaftsobjekt des Jägerhofes bildet. Der Wanderer kann entweder — in der trockenen Jahreszeit — am Westufer des Sees seinem Ziele, dem Jägerhof, zustreben (die malerischen Blicke auf das gleichfalls bewaldete Ostufer machen diesen Weg überaus lohnend) oder er kann zunächst etwas in den Nadelwald einbiegen. Der Pfad ist hier stets trocken und kühl und bietet gleichfalls manches fürs Auge. Er führt nach geraumer Weile auf eine anmutige Lichtung mit Wiesen und Ackerländereien. Hier befinden sich neben dem Land von Forstbeamten auch die Aecker der Versuchs- und Lehrwirtschaft. Denn diese soll ja nicht allein eine Fischerei-Wirtschaft sein,

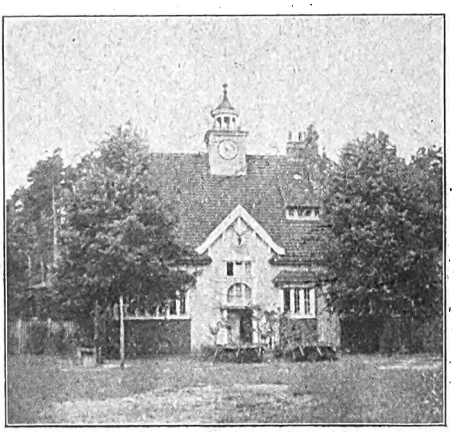


Abb. 1. Das Wohnhaus.

Digitized by Google

sondern gerade die zweckmäßige Verbindung eines kleineren Fischereibetriebes mit Ackerwirtschaft, Gartenbau und Kleinviehhaltung zeigen. Die Lehrlinge werden also nicht nur in der Fischerei, sondern auch in den wichtigsten Maßnahmen der Klein-Landwirtschaft und des Gartenbaues praktisch unterwiesen. Für das spätere Fortkommen der jungen Leute erscheint gerade diese glückliche Kombination von großem Wert.

Lenken wir nun unsere Schritte wieder zum See, so erblicken wir bald mitten unter Kiefern und Laubbäumen das Wohnhaus, das uns wie ein verwunschenes Schlößchen anmutet. Von dem auf dem Hochufer des Sees dahinführenden Weg erreichen wir den Eingang zum Gehöft. Der recht geräumige Hof stellt ein großes Viereck dar, das zum See zu offen ist. Gegenüber liegt das schon erwähnte Wohnhaus des Fischereiverwalters Bugow, der unseren Lesern, besonders durch seine Arbeiten zur Entlandungsfrage, wohl bekannt ist. Malerisch von mächtigen Bäumen umrahmt, bietet sich uns die stattliche freie Front des Gebäudes dar (s. Abb. 1). In ihm befinden sich auch ein größerer Raum zur Abhaltung von Sitzungen und Kursen sowie das Arbeitszimmer des Verwalters und ein Unterkunftsraum für die wissenschaftlichen Arbeitskräfte der Landesanstalt für Fischerei. Dahinter breitet sich ein Obstbaum- und Gemüsegarten aus. Zur Rechten liegt fast versteckt noch ein kleines Gebäude, das wissenschaftlichen Zwecken zu dienen bestimmt ist. Wenden wir uns nun wieder zum Hof zurück, so schweift unser Blick über den weiten Hof mit seinem hübschen Rosenrundbeet und den Wirtschaftsgebäuden zu beiden Seiten. Auf der dem See zugekehrten freien Seite des Vierecks bildet eine Reihe stattlicher Bäume den Abschluß, durch die der sonnenbeschienene See freundlich hindurchglitzert. Einen sehr schönen Blick über den See mit der gegenüberliegenden Anhöhe hat man, wenn man sich der Mühe unterzieht, auf den Turm zu klettern, von dem alle Viertelstunden träumerisch die Glocke der Uhr erschallt, deren Klang sich mit dem Gezwitscher der Waldvögel mischt. Auf den beiden Längsseiten des Hofes liegen — wie erwähnt — die langgestreckten Wirtschaftsgebäude. In dem einen (s. Abb. 2) befinden sich die Stallungen, der Heuboden, die Fischhalle und die reich ausgestattete Werkstatt. Vor dieser breitet sich ein eingezäunter Arbeitsplatz aus, auf dem die Aalschnüre

Abb. 2. Wirtschaftsgebäude.

Abb. 3. Wirtschaftsgebäude.

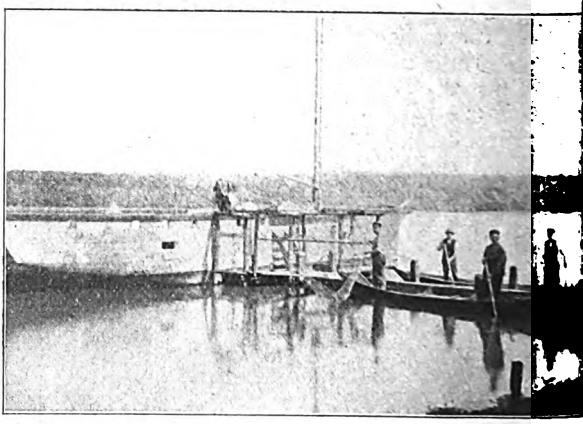


Abb. 4. Anlegestelle, Fischkästen und Fregatte.

Digitized by Google

zurechtgemacht und manche andere Arbeiten verrichtet werden. Das gegenüberliegende Gebäude (s. Abb. 3) enthält gegenwärtig nur den Netzboden und die Wohnung des Werkmeisters. Die einstweilen noch anderweit belegten Räume sollen noch für wissenschaftliche und Unterrichtszwecke zur Verfügung gestellt werden.

Das Gehöft führt nicht unmittelbar bis zum See hinab, vielmehr trennt ein Weg den Hof und den unterhalb des Hochufers am Wasser liegenden Arbeitsplatz voneinander. Es hat sich dies als unbequem und nachteilig erwiesen, läßt sich aber nicht ändern. Der langgestreckte, aber zu wenig tiefe Uferplatz hat ein kleines Netzreck und ein Schutzdach für Boote aufgenommen; Schuppen und Bootshaus fehlen leider. In den See führt ein je nach dem Stand des Wasserspiegels verstellbarer Steg hinein, an dessen Ende zwei Fischkästen auf Böcken aufgehängt sind (s. Abb. 4). Am Ufer liegen die Fahrzeuge. Zum Fischereibetrieb gehören davon zwei Fischerkähne mit Spiel, zwei Garnkähne, ein Motorboot und eine Fregatte (s. Abb. 4). Letztere enthält einen Wiegeraum für Fische, einen Unterkunfts- und einen Arbeitsraum. Wenn sie auch in ihrer gegenwärtigen Gestalt nicht mehr navigationsfähig ist, so scheint sie doch geeignet, als Stationsschiff für längere Untersuchungen in den vom Gehöft weiter entfernten Seeteilen zu dienen.

Auf dem Gehöft hinter dem einen der Wirtschaftsgebäude befinden sich noch verschiedene Schuppen zur Aufnahme von Rudern und Stangen sowie von Nutz- und Brennholz. — Damit ist nun in ganz knappen Umrissen das äußere Gesicht des „Fägerhofes" beschrieben. Sowohl diese Darstellung als auch die Abbildungen vermögen aber nur eine recht unvollkommene Vorstellung zu geben. Deshalb raten wir unseren Lesern sehr, wenn sie ihr Weg einmal nach Berlin oder Potsdam führt, selbst die reizvoll gelegene staatliche Versuchs- und Lehrwirtschaft aufzusuchen und in Augenschein zu nehmen.

Zum Erblinden der Forellen.

Von **Dr. W. Wunder**, Privat-Dozent am Zoologischen Institut der Universität Breslau.

In Nr. 25 dieser Zeitschrift erörtert Herr [illegible]ens, Hannover, bezugnehmend auf meinen Artikel über Gabelschwanzcercarien in Nr. 20, das Erblinden von Forellen. Zu diesem Aufsatz möchte ich mir nur in Kürze einige Bemerkungen erlauben. Meine Beobachtungen über Gabelschwanzcercarien waren an Material aus einer Karpfenteichwirtschaft angestellt, woselbst 10% der dort sehr häufigen Spitzhornschnecken außerordentlich stark mit den Würmern durchsetzt waren. Nach den Versuchen im Laboratorium erscheint es nun keineswegs ausgeschlossen, daß tatsächlich an solchen Stellen eine starke Schädigung der Karpfenbrut eintreten kann. Direkt im Freien beobachtet wurde ein Brutsterben durch Gabelschwanzcercarien*) bis jetzt weder von mir noch von sonst jemand, doch schließt dies selbstverständlich ein Vorkommen nicht aus. Leider wird ja in viel zu wenigen Fällen tatsächlich einwandfrei die Ursache von Brutsterben festgestellt, obwohl ohne eine Erkennung der Ursache eine Verhütung des Schadens in späteren Fällen unmöglich sein dürfte.

Was nun das Erblinden von Forellen anlangt, so ist vor allen Dingen der Nachweis zu erbringen, daß tatsächlich Würmer in den Linsen die Ursache sind. Durch schädliche chemische Bestandteile des Wassers kann bekanntlich ebenfalls eine Linsentrübung entstehen und ebenso durch die Einwirkung von Pilzen. Sind tatsächlich Würmer in der Linse vorhanden, so kommt als vorheriger Aufenthaltsort des Schädlings unter keinen Umständen die Spitzhornschnecke in Frage. Diese Schneckenart lebt nur in stehenden oder langsam fließenden Gewässern. Andere sehr viel kleinere Wasserschnecken dagegen, vor allen Dingen die ½ bis 2 cm große, eiförmige Schlammschnecke (Limnaea ovata), halten sich in fließendem Wasser sehr häufig auf. Allerdings sitzen die Tiere meistens unter Steinen oder an Wasserpflanzen, und sie sind so mehr den Blicken entzogen. Am zahlreichsten treten sie gewöhnlich bei einem Forellenteich in der Gegend des Wassereinlaufs auf. Ich selbst habe schon oft diese Schneckenart aus Gebirgsbächen unter Steinen gesammelt an Stellen, für die zunächst jeder, der das noch nicht gesehen hatte, behauptete, es könnten keine Schnecken da sein. Ich zweifle also auch nicht daran, daß sich tatsächlich in den Forellenzuchtanstalten, wo durch Linsenwürmer Erblindungen auftreten, diese Schnecken finden lassen. Der Königsberger Zoologe Szidat*) hat in dieser Schneckenart bereits Gabelschwanzcercarien vorgefunden, die er für die gleiche Art hält wie die aus der Spitzhornschnecke. Eingehendere Untersuchungen sind jedoch meines Wissens über diese Fragen noch nicht angestellt worden. Es wäre nun von größter Wichtigkeit sowohl für die Wissenschaft als auch für die Praxis, daß von denjenigen Zuchtanstalten,

*) Leider trage ich selbst die Schuld daran, daß bis jetzt noch nicht eine solche Beobachtung gemacht wurde, da überall, wo die Schnecken stark infiziert waren, energische Bekämpfungsmaßregeln verhältnismäßig rasch fast zur völligen Ausrottung der infizierten Schnecken in den betreffenden Teichen führten. Darüber soll später berichtet werden.

*) Zoologischer Anzeiger Bd. LVIII. 1923.

Digitized by Google

in denen häufig Erblindung der Forellen beobachtet wird, nach den Schnecken möglichst eifrig gesucht würde. Unter Umständen sitzen die Tiere auch am Boden oder am Teichrand und lassen sich mit einem engmaschigen Netz beim Abstreifen von Pflanzen fangen. Diese Schnecken müßten dann möglichst gleich nach dem Fang noch ganz lebensfrisch in etwa 8 % Formalinlösung (das in jeder Apotheke käufliche 40 prozentige Formalin muß so verdünnt werden, daß auf $^1/_5$ Formalin $^4/_5$ Wasser kommen) gebracht werden. Am besten wird in die gleiche Flüssigkeit ganz frisch der abgeschnittene Kopf einer erblindeten Forelle eingelegt. Wenn solches Material in einer weithalsigen Flasche oder Glastube mit Kork verschlossen an mich eingesandt wird, bin ich gern bereit, eine kostenlose Untersuchung vorzunehmen. — Was nun den dritten Wirt der Würmer anlangt, in dem sie die Geschlechtsreife erlangen, so kommen hier wahrscheinlich nur Vögel in Frage. Es kann natürlich ganz gut sein, daß diese Wurmart, die in der Forelle lebt, von anderen Vogelarten übertragen wird. Das Wasser bildet ja immer die Tränke und auch den Futterplatz sehr vieler Vögel. Welche Vogelart wirklich den Endwirt der Würmer und auch den Verbreiter darstellt, das müßte die Beobachtung und eingehende Untersuchung erst lehren. Es sollte mich sehr freuen, wenn durch freudiges Zusammenarbeiten von Praktikern und Wissenschaftlern eine Verhütung von Verlusten durch diese Saugwürmer möglich wäre.

Meine Adresse: Dr. W. Wunder, Breslau 9, Sternstraße 21. Zoologisches Institut der Universität.

Beiträge zum Geschäftlichen der Forellenzucht.

Von **Arens**, Hannover.

In Nr. 23 dieses Jahrgangs hat der Deutsche Fischerei-Verein auf Seite 493/94 die jetzige Geschäftslage der Speiseforellenzucht einer näheren Betrachtung unterzogen, aus welcher hervorgeht, daß gerade die sonst so beliebte Königin der Fische, „die Forelle", mit der in der Nachkriegszeit gestiegenen Preisbewertung aller sonstigen besseren Fische keinen Schritt gehalten hat, indem sie ihren Vorkriegspreis nicht wie diese um 50 bis 100 % erhöhte, sondern ihn günstigsten Falles beibehielt, zeitweilig sogar unterschritt, daß trotzdem aber vielfach große Mengen ganz unverkäuflich geblieben sind: ein Übel, das sich noch dadurch verschärft hat, daß die Bestände infolge des Überhaltens obendrein das beliebte, sonst glatten Absatz versprechende Portionsgewicht von ¼ Pfund naturgemäß überwachsen haben und dadurch um so schwerer verkäuflich geworden sind. Daß das schon an und für sich die Forellenzucht in eine bedrängte Lage versetzt hat, ist begreiflich, nun gar, wenn man noch hinzurechnet, daß die Futter- und Betriebskosten gegen die Vorkriegszeit eine Steigerung bis zum Doppelten gefunden haben und endlich die empfindliche dänische Konkurrenz durch keinen hinreichenden Schutzzoll hintenan gehalten ist. Es lohnt sich deshalb sehr wohl, den Ursachen dieser ebenso auffälligen als mißlichen Geschäftslage und deren möglichen Abhilfe nachzuspüren.

Von verschiedener Seite werden als Grund des mangelnden Absatzes der Forellen die hohen Preise der Weine verantwortlich gemacht, die ja nun einmal mit dem Forellengenusse meist sogar „zwangsweise" verbunden zu sein pflegen, was im Verein mit den hohen „nominellen" Preisen der Forellen deren Konsum geradezu aus der Mode habe kommen lassen. Oberflächlich betrachtet hat diese Begründung allerdings etwas Bestechendes, namentlich wenn man dabei noch bedenkt, daß die notwendige Einschränkung in der deutschen Lebenshaltung das ihrige in hohem Maße mit dazu beiträgt. Aber sie ist bei näherer Betrachtung doch nicht so stichhaltig, wie es scheint, weil sie nur als eine einseitige angesehen werden muß, manche Zweige des Forellenkonsums, und gerade die wichtigsten, überhaupt nicht trifft.

Bei dem Forellenkonsum sind nämlich vornehmlich drei Arten auseinanderzuhalten. Das ist erstens der Einzelverbrauch in von Vergnügungsdurchreisenden viel besuchten Gaststätten der Gebirge, Kurorte, Bäder und dergleichen. Zum zweiten der Verbrauch in wohlhabenden Familienkreisen, endlich aber der für die Speisefischzüchter wichtigste, der Massenverbrauch im Fischgange bei größeren Zweckessen gelegentlicher Festlichkeiten, wo, namentlich in Großstädten, die Forelle bisher ein besonderes Zugstück bildete.

Betrachtet man diese drei Arten näher, so muß in erster Linie ein Vorurteil beleuchtet werden, das für alle drei gemeinsam einschlägig ist. Das ist die abschreckende Höhe des „nominellen" Preises der Forellen. Wenn der Karpfen auf 1,50 Mk. je Pfund zu stehen kommt, wie es bei der heutigen Preislage der Fall ist, die Forelle dagegen auf 3 Mk., so wird unwillkürlich angenommen, daß bei Benutzung der letzteren um das Doppelte tiefer in den Geldbeutel gegriffen werden muß. Das ist aber keineswegs der Fall. Der Karpfen und mit ihm die meisten anderen in Betracht kommenden Fische haben im Vergleich zu der feingliederigen Forelle sehr viel mehr Abfall, einen Kopf mit schweren Gräten und Kiemendeckeln, wie überhaupt ins Gewicht fallendes Grätengerüst und teilweise auch solche Schuppen. Dazu kommt noch der nicht minder ins Gewicht fallende Umstand, daß das feste Fleisch der Forellen weit mehr befriedigt und deshalb sättigt als das weit schwammigere des

Digitized by Google

Karpfens und anderer Fische. Folge davon ist natürlich, daß zu einer Portion Forellen sehr viel weniger Gewicht gehört als bei anderen Fischsorten. Damit ist ohne weiteres dem hoch erscheinenden „nominellen" Preise für jeden „überlegenden" Gastgeber das Abschreckende genommen, und der Gastwirt kann dreist auf seiner Speisekarte den Preis der Forellenportion nicht wesentlich höher bewerten als den anderer, besserer Fische, steht sich vielleicht damit noch günstiger als bei jenen, um so mehr, als der Forellenbesteller weit eher geneigt ist, den Genuß dieses feinen Fisches durch einen besonders guten und reichhaltigen Tropfen zu erhöhen, was ihm a nebenbei noch einen weiteren besonderen Vorteil verschafft. Daß ein vergleichsweise wider erwarten niedriger Forellenportionspreis den Feinschmecker auch weit williger diesen Fisch zahlen läßt, das ist obendrein begreiflich, und damit wird einem erhöhten Forellenkonsum schon an und für sich Tür und Tor geöffnet.

Solche Gesichtspunkte sollten nun in erster Linie den Gastgebern vor Augen geführt, auf sie sowohl bei den Angeboten als durch ausführliche Artikel in gelesenen Gastwirtzeitungen nachdrücklichst hingewiesen werden. Die Forellenzüchter müssen auf solche Weise selbst mit Propaganda für ihre Zuchtobjekte machen, ein Vorgehen, das um so mehr verspricht, als hier das kaufmännische Prinzip der „Gleichheit der Interessen" ganz besonders gewahrt ist, indem ein vermehrter Forellenkonsum nicht bloß den Züchtern, sondern unter den geschilderten Umständen ebenso den Gastgebern, in der Folge dann auch den Fischhändlern zum geschäftlichen Vorteile gereicht. Daran fehlt es aber zumeist. Die Züchter sind weit mehr geneigt, zu glauben, sie hätten mit der hingebenden Heranzucht ihrer Speiseforellen das ihrige getan, die Vertreibung sei dann lediglich Sache des Fischhandels, bedenken nicht, daß dieser solch risikoreichem und große Umstände verursachendem Zweige des Fischhandels mit verhältnismäßig wenig Interesse gegenübersteht, also keine Veranlassung hat, sich einerseits dafür ins Zeug zu legen, insofern nicht eine erhöhte Nachfrage ihm dazu Anregung gibt. Es kann also bei dieser allgemeinen Verachtung des Speiseforellengeschäftes nicht nachdrücklichst genug zu einer fleißigen Propaganda im dargelegten Sinne geraten werden, mit der dann obendrein eine möglichste Erleichterung der mit dem Forellenhandel verbundenen Risiken und Erschwerungen verbunden sein muß, worüber Näheres weiter unten.

Nun zu der besonderen Charakterisierung der drei Arten des Forellenkonsums: Die beiden ersten, also der Einzelverbrauch in den Gaststätten und in wohlhabenden Familienkreisen, haben im Gegensatze zu dem für die Forellenzüchter wichtigsten dritten das Gemeinsame, daß sich ihre Befriedigung fast ausschließlich in den Händen des örtlichen Fischhandels befinden muß, indem die Plötzlichkeit des Bedarfseintrittes es den Gastgebern nicht erlaubt, sich in jedem Einzelfalle direkt an eine Forellenzuchtanstalt zu wenden, sondern sie zwingt, sich bei dem lebende Forellen vorrätig haltenden nächsten Fischhändler einzudecken, um so mehr, als nur wenige dieser Gaststätten in der Lage sind, ihrerseits von Forellenzuchtanstalten direkt bezogene Forellen in hinreichender Menge längere Zeit lebend auf Vorrat halten zu können. Der Preisaufschlag, welcher so dem Fischhandel zuzubilligen ist, verteuert an sich allerdings den Forellenkonsum dieser beiden Arten, aber dieser Nachteil wird reichlich dadurch ausgeglichen, daß bei ihm auch die über das Portionsgewicht von ¼ Pfund hinausgehenden größeren Forellen ihre Verwendung finden; denn allermeist beteiligen sich bei diesen Konsumarten mehrere zusammen verzehrende Personen, sowohl in Gaststätten als in Familien, die geneigt sind, sich in die nach der bekannten Vorschrift „ganz" auf den Tisch kommenden Forellen zu teilen. Auf diese Weise kommen nicht sowohl die unegalen Wildfänge als vor allem auch die nicht ausbleibenden größeren Anstaltsforellen zur Verwendung, wie überschüssige Männchen, abgelaichte ältere oder sonst fehlerhafte Weibchen, und zu Zeiten mangelnden Absatzes auch die das Portionsgewicht überwachsen habenden Speiseforellen, die ja alle von den Anstalten gern billiger abgegeben werden. Bei dem Verbrauche am Familientische fällt überdies auch noch unter Umständen der für den jetzigen Mangel an Absatz als Begründung ins Feuer geführte teure Weinzwang weg, insofern nicht etwa eine Familienfestlichkeit die Veranlassung bildet, bei der sowieso der Wein in den Gläsern funkelt.

Die Forellenzüchter haben also auch in bezug auf diese beiden Verbrauchsarten alle Ursache, sich ins Zeug zu legen. Das ist nun auch längere Zeit in der Form geschehen, daß man an die Verbraucher selbst, unter Umgehung des Fischhandels, herangetreten ist mit der Versicherung, man würde jederzeit eine sachgemäße und pünktliche Bedienung Platz greifen lassen. Man hat aber damit keinen durchschlagenden Erfolg erzielt. Einerseits handelte es sich ja größtenteils dabei jeweils um kleine Teilposten, deren Versand und Zustellung in lebendem Zustande den Preis mehr verteuerte, als der Aufschlag des Fischhändlers betrug; andernteils wog obendrein die Befürchtung, die Fische könnten nicht rechtzeitig eintreffen, schwerer als dieser etwaige Preisaufschlag, wozu dann noch die kurzfristige Entschließung des Gastgebers kam, der erst mit allerlei Umständen rechnen mußte, die er nicht voraussehen konnte, ehe er sich zu einer Bestellung und der Festsetzung deren Umfanges entschließen konnte. Auch die Versuche, die Verbraucher an einen Bezug der Forellen in abgeschlagenem (totem) Zustande und den dadurch

Digitized by Google

möglich gewordenen billigen Postversand zu gewöhnen, stießen auf ungerechtfertigte Abneigung, indem trotz aller Versicherungen darein Zweifel gesetzt wurden, daß der Geschmack der Forellen unter dem Versande in solchem Zustande nicht leide, was bei richtiger Verpackungsart durchaus der Fall ist. Ohne dieses unausrottbare Vorurteil würde diese Art des Versandes das Problem leichter gelöst haben. Es blieb also den Forellenzüchtern nichts weiter übrig, als sich nach wie vor der Vermittelung des Fischhandels zu bedienen. Es bedeutet auch hier eine geschäftliche Klugheit, dem Fischhandel den Bezug der Forellen so leicht wie möglich zu machen. Der Forellenzüchter darf es nicht so machen, wie es oft genug geschieht, nämlich dem Händler kundzugeben: „Hier bei mir stehen soundso viel Zentner speisereife Forellen, komm und hole sie gegen Barzahlung bei mir ab, alles übrige ist dann Deine Sache." Daß unter solchen Umständen der Händler geringen Preis bietet, ist ganz natürlich, denn er muß die Forellen dann ebenfalls schnell absetzen, um diese empfindlichen Fische nicht aufs Spiel zu setzen, kann nicht passende Gelegenheiten abwarten. In seinen für einen solchen leicht abstehenden Fisch wenig entsprechenden Hältern bleiben die Forellen obendrein nach den Strapazen einer Abfischung und des Transportes mit ihren schädlichen Wirkungen der plötzlich wechselnden Wassertemperaturen nicht lange am Leben, nehmen auch im Gewichte ab und werden weit weniger gut bezahlt, wenn sie der Fischhändler den Abnehmern aufdrängen muß, als wenn ihm diese bei Bedarf selbst kommen. Unter solchen Umständen schwindet für ihn natürlich das Interesse dafür, sich mit dem Forellenhandel abzugeben und aus eigenem Antriebe für deren Konsum zu wirken. Ganz anders gestaltet sich aber die Sache, wenn der Forellenzüchter sein Angebot an den Fischhändler in die Worte kleidet: „Bei mir stehen soundso viel Zentner Forellen, von denen Sie Ihren jeweiligen Bedarf ganz nach Wunsch in passenden kleinen oder großen Posten und in einem Ihrer Verwendung entsprechendem Stückgewichte abrufen können, ich sende sie Ihnen pünktlichst, selbst auf telegraphischen oder telephonischen Abruf. Sie brauchen sich also nicht um Abholung zu bemühen und sich auch keine größeren, Risiko verursachenden Vorräte hinzulegen." Der Händler ist dann nicht sowohl bereit, einen wesentlich höheren Preis zu bewilligen, sondern gewinnt obendrein ein weit größeres Interesse an diesem Forellenhandel und sucht im eigenen Interesse ihn möglichst zu verbreiten. Der Züchter löst dann nicht bloß weit höheren Preis, was schon allein wesentlich ins Gewicht fällt, sondern macht sich durch solches Verfahren auch von der Macht und dem Diktate des Händlers frei; nicht er ist dann geschäftlich von diesem abhängig, sondern umgekehrt der Händler von ihm. Der Verbreiterung des Forellenkonsums ist bei solcher Gleichstellung der beiderseitigen Interessen abermals Tür und Tor geöffnet, und der Forellenzüchter kommt so auf viel einfachere Weise zu größeren geldlichen Einnahmen als auf dem Wege der Vergrößerung seiner Zucht, die später infolge der Vermehrung der Nachfrage obendrein nicht ausbleibt.

Nun zur dritten, für die Forellenzucht am allergünstigsten liegenden Konsumart, nämlich der bei dem Fischgange größerer Zweckessen anläßlich von Festlichkeiten. Hier fällt der Weinzwang überhaupt nicht ins Gewicht, denn da wird schon an und für sich Wein getrunken, ferner ist der Verwendungstag länger vorher festgelegt, endlich und hauptsächlich kommen hier die egalen, $^1/_4$pfündigen Portionsforellen vorzugsweise zur Verwendung, die allein von größeren, gut geleiteten Forellenzüchtereien in durchaus egaler Größe geliefert werden können, demnach hier die Konkurrenz aller Wildfischereien und Gelegenheitszüchter wegfällt und obendrein das Unzutreffende des Schreckgespenstes des hohen nominellen Preises ganz besonders in die Augen fällt. Jedem rechnenden Gastgeber leuchtet es auf entsprechendes Verhalten ohne weiteres ein, daß er sich bei Benutzung der $^1/_4$pfündigen „Portionsforelle" im Fischgange solcher Zweckessen trotz des hohen nominellen Preises nicht schlechter, sondern umgekehrt wesentlich besser steht als bei anderen Modefischen. Zum Beispiel braucht er für das Gedeck an Karpfen aus den schon oben angeführten Gründen $^3/_5$ Pfund im Durchschnitte. Bei heutiger Preislage kostet ihm also das Gedeck $1{,}50 \times {}^3/_5 = 0{,}90$ Mk. Dagegen an Forellen nur $^1/_4 \times 3 = 0{,}75$ Mk., und ähnlich liegt das auch bei anderen Fischsorten. Man wende nicht ein, dem Gaste genügten $^1/_4$pfündige Forellen nicht für diesen Gang. Eine $^1/_4$pfündige Forelle ist 22 cm lang, reicht also über den ganzen Teller und sättigt ebenso wie $^3/_5$ Pfund Karpfen. Kein Gast dürfte es wagen, sich zwei Stück dieser $^1/_4$pfündigen Forellen auf den Teller zu nehmen, ohne sich der berechtigten Entrüstung der übrigen Gäste auszusetzen. Der Gastwirt hat also bei der egalen Portionsforelle obendrein durchaus glatte Rechnung, was bei unegal großen Forellen nicht der Fall ist, denn da würde sich der Gast ungeniert eine ½pfündige, ja $^3/_4$pfündige Forelle, oder zwei $^1/_6$- bis $^1/_5$pfündige zu Gemüte führen. Ein anderer fährt mit dem Fischlöffel auf der oberen Seite einer pfündigen hin, der dritte nimmt nicht etwa die Überbleibsel, sondern macht es mit einer anderen ebenso, und bald werden dem Wirte die verkrümelten Reste zurückgebracht, und es bedarf einer neuen Platte. Berechnet sich dann der Wirt, so kostet ihm das Gedeck der unegalen Fische trotz des halben nominellen Preises weit mehr als beim doppelten der egalen Viertelpfündigen. Also diese Konsumart ist die geborene Domäne der

Digitized by Google

Forellenzüchtereien, in erhöhtem Grade noch deshalb, als sie nicht selten dem Gastgeber direkt liefern können, da ja der Tag des Verbrauches und des Umfanges längere Zeit vorher feststeht, also sich der Wirt unter Umständen an die Anstalt selbst wenden kann und hier bei dem größeren Mengenbedarfe auch der Lebendversand lohnt. So sind auch hier wieder die Interessen allerseits auf gleiche Stufe gestellt. Der Gastgeber renommiert bei seinen Auftraggebern mit der sich obendrein für ihn billiger stellenden „seinen Forelle" im Fischgange, und der Forellenzüchter ist dabei seines Absatzes infolge der Verwendung der egalen Portionsgröße sicher, gleichviel, ob er dem Fischhändler oder dem Gastwirte liefert. Alle drei haben demnach gleicherweise alle Ursache, für den Forellenkonsum Propaganda zu machen, wenn auch dem Forellenzüchter diese Verpflichtung in erster Linie zufällt und zu ihrer Ausübung unter Darlegung der geschilderten Umstände nur dringend geraten werden kann.

Hier soll aber noch eine schwerwiegende Mahnung an die Forellenzüchter angeknüpft werden, die mehr züchterischer Natur ist. Alles kluge und sachgemäße geschäftliche Verhalten wird ohne weiteres über den Haufen geworfen und nutzlos, wenn nicht ebensosehr dafür gesorgt wird, daß bei der Fütterung der Forellen deren feiner Geschmack nicht beeinträchtigt oder gar ins Gegenteil durch ungeeignete oder gar verdorbene Futtermittel verkehrt wird. Darüber nähere Verhaltungsmaßregeln zu geben, würde den Rahmen dieses Aufsatzes ebenso wie die Beschreibung der zweckmäßigsten Verpackungsart geschlagener Forellen überschreiten und mag besonderen Beiträgen vorbehalten bleiben. Jedenfalls schädigt nichts so nachhaltig den Absatz der Speiseforellen, als wenn Gäste, sich getäuscht fühlend, über den Geschmack bei dem Gastgeber Klage führen. Nie darf die Billigkeit der Futtermittel, sondern lediglich deren Geeignetheit und Güte die Wahl bestimmen.

Die obigen Darlegungen sind der Ausfluß einer langjährigen züchterischen früheren Erfahrung. Es läßt sich annehmen, daß sie auch heute noch zumeist zutreffend sind. Sollte sich aber unter den heutigen Verhältnissen das Forellengeschäft in seinen Ursachen anders gestaltet haben, so mögen die Forellenzüchter mit ihren Erfahrungen und Ansichten nicht hinter dem Berge halten, es geschähe das wenigstens zum Wohle des Ganzen und damit auch jedes einzelnen Züchters.

Anmerkung: Die obigen Darlegungen betreffen eine Frage, die bei der heutigen Lage der Forellenzucht als eine der wichtigsten und dringlichsten anzusehen ist und deshalb die Aufmerksamkeit aller Forellenzüchter in Anspruch nehmen muß. Wir möchten bei dieser Gelegenheit anregen, daß der Verband deutscher Forellenzüchter sich der Publikationspropaganda im obengedachten Sinne in den Organen des Gastwirtsgewerbes annehmen möge. Was weitere Einzelheiten über das Geschäftliche, den Versand, die Fütterung usw. anlangt, so möchten wir die Interessenten mit Nachdruck auf die soeben erschienene, von Arens bearbeitete dritte Auflage von Dießners „Künstliche Zucht der Forelle" verweisen. Die Schriftleitung.

Wie wuchsen die Fische?

Es gingen mir zu dieser Frage*) noch einige interessante Auskünfte ein, welche ich nachstehend veröffentliche. Ich bemerke, daß ich selbst überhaupt kein Urteil in der Angelegenheit abgebe, dieses kann jeder Leser sich selbst bilden.

Während die meisten früheren Auskünfte im großen ganzen von durchschnittlich zufriedenstellendem Wachstum sprachen, lauten die heutigen Auskünfte zum Teil weniger günstig. Dagegen scheinen manche Betriebe mit der Brut doch noch Glück gehabt zu haben.

Ein ganz großer, musterhaft geleiteter Betrieb schreibt wörtlich folgendes: „Bezugnehmend auf Ihr Schreiben geben wir Ihnen in nachstehendem die gewünschte Auskunft. Das Wachstum der Karpfen ist infolge des verregneten Frühjahrs und des kühlen Vorsommers nicht als günstig zu bezeichnen. Die Fütterung wird hier hauptsächlich mit geschroteten und ganzen Lupinen, die vorher in besonderen Bassins entbittert werden, durchgeführt. Die Futteraufnahme richtet sich nach der Temperatur; bei warmer Witterung ist sie größer, bei kühler Witterung geringer. Dementsprechend werden auch die Futtergaben bemessen. Bezüglich der Düngung können bestimmte Richtlinien nicht gegeben werden, da sich diese ganz nach den Boden- und Wasserverhältnissen richtet. Außerdem sind die Versuche in den Versuchsstationen längst noch nicht abgeschlossen. Karpfenbrut war genügend vorhanden, und wird es einsömmerige Karpfen in normaler Weise geben. Reiher sind noch in größerer Zahl vorhanden, jedenfalls mehr, als dem Teichwirt lieb ist; denn der Schaden, den die Reiher anrichten, ist sehr erheblich. Otter und Rohrdommeln kommen hier nur vereinzelt vor."

Hier also nicht günstiges Abwachsen der Speisefische, dagegen hat man genügend Brut.

Interessant ist es, daß dieser Großbetrieb die Lupinen entbittert und zum Teil ganz verfüttert. Es wäre vielleicht angebracht, wenn einmal die Lupinen-Entbitterungsfrage öffentlich erörtert werden könnte.

Auch über den Reiherschaden, den man für sehr erheblich hält, wird geklagt.

*) Vgl. „Fischerei-Zeitung" Nr. 33 S. 714.

Digitized by Google

Ein anderer Herr schreibt: „Auf Ihr Schreiben vom 15. Juli komme ich erst heute zurück, da ich mir vorher kein richtiges Bild machen konnte. Ich hoffte immer noch, daß die Karpfen das, was sie im Mai, Juni und anfangs Juli im Wachstum versäumten, würden nachholen. Leider scheint dies aber nicht der Fall zu sein, wenigstens bei mir. Wo anders soll es besser stehen, wie ich hörte. Ich rechne aber nur mit einer schwachen Mittelernte. Ich füttere wie gewöhnlich Lupinen, die auch gut angenommen werden, und trotzdem dies schlechte Abwachsen. Mein Fischmeister sagt, die Fische könnten noch im August—September sich sehr bessern, daran glaube ich aber nicht recht. Dazu ist die Zeit zu kurz, da um den 10. September herum es in unserer Gegend meist schon recht kühl wird. Brut habe ich zwar nicht übermäßig, aber ich hoffe, genügend für den eigenen Bedarf. Mit dem Düngen warte ich noch, bis ganz abgeschlossene Resultate vorliegen. Ich glaube aber, daß das Düngen gut sein muß. Reiher haben wir leider viel zu viele, und alles Abschießen hilft wenig. Immer fliegen neue zu. Auch Ottern spüren wir, bekommen sie aber nicht."

Ein mittlerer, aber sehr gut geleiteter Betrieb meldet: „Ich kann nicht allzuviel Gutes vom Karpfenjahre 1926 sagen! Meine Fische wachsen nicht normal. Ich hatte sonst stets 30er und 35er Karpfen, dieses Jahr werden es wohl 40er werden. Wir hatten bis Mitte Juli schlechtes, kaltes Wetter, und da wächst der Fisch nicht. Ganz gut scheinen die Schleien zu sein, die sich an den Futterplätzen ja auch zuerst mästen. Ich füttere Lupinenschrot, gemengt mit Blutmehl. Die Fische fressen das Gemenge sehr gern, aber, wie gesagt, das Wetter war zu kalt.

Brut werden wir knapp haben, ich hoffe aber, daß ich auch etwas Strich in großen Teichen habe, wo ich stets eine Anzahl Laicher zusetze. Mit dem Düngen kann ich wenig anfangen. Meine Teiche sind ziemlich verkrautet, vor allem viel Wasserpest und Rohrkolben. Auch haben die meisten großen Teiche Durchfluß; also ich kann schlecht düngen. In kleineren Teichen habe ich es dieses Jahr versucht, kenne aber natürlich die Resultate noch nicht. Ich beobachtete aber eine starke Zunahme des Pflanzenwuchses.

Mit den Reihern ist es bei mir so eine Sache: Einige stehen immer in den Teichen, aber manchmal haben wir plötzlich ein Dutzend hier, die, nachdem sie beschossen wurden, wieder verschwinden. Sie kommen nach einiger Zeit aber immer wieder. Otter fingen wir dieses Jahr zwei Stück, es müssen aber noch mehr da sein den Spuren nach. Auch Fischadler zeigen sich jedes Jahr hier, geben aber nur Gastrollen. Ich selbst schieße den ziemlich seltenen Vogel nicht. Schlimm sind hier aber die Haubentaucher, die große Fischräuber sind."

Ein kleinerer Teichwirt schreibt: „Ich hoffe auf eine Mittelernte, anfangs hatte ich nicht einmal diese Hoffnung. Ich füttere Lupinen, dieses Jahr ganze, die gut angenommen werden. Gedüngt habe ich noch nicht, aber mein Nachbar düngt dieses Jahr, und bin ich auf das Resultat sehr neugierig.

Reiher haben wir in hiesiger Gegend immer, das eine Jahr mehr, das andere weniger. Dieses Jahr sind sie wieder sehr zahlreich. Ich schätze den Schaden, den ein Reiher im Laufe des Sommers macht, auf mindestens fünf bis sechs Zentner Fische, und nehme an, daß er nebenbei auch Frösche usw. vertilgt, also nicht ganz allein von Fischen lebt. Die Reiherkolonien müßten mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden, und dann hätte die Plage auch noch kein Ende, da aus unseren Nachbarländern stets mehr als genug Reiher zufliegen. Ich verstehe nicht, daß man Reiherkolonien noch dulden kann! Fischottern haben wir ab und zu hier, aber sehr häufig scheinen sie nicht zu sein, oder spürt man sie nur nicht?"

Hiermit möchte ich den Artikel schließen, da die anderen Aussagen nichts Besonderes mehr bieten. Die Meinungen über die diesjährige Ernte sind also zum mindesten sehr geteilt. Hoffentlich haben aber doch die Optimisten recht! X.

„Teichwirte, düngt Eure Teiche!"*)

(Flugblatt der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft Nr. 72 vom Juli 1926.)

Die Teichdüngung bietet sowohl nach der Art ihrer Wirkung, von der hier nicht die Rede sein soll, als auch in der praktischen Anwendung der einzelnen Düngemittel wesentliche Abweichungen von der Ackerdüngung. In der Bayerischen Teichwirtschaftlichen Versuchsstation in Wielenbach sind im Laufe von 12 Jahren in 40 hierfür besonders hergestellten Versuchsteichen in über 400 Einzelversuchen die in den nachfolgenden Punkten niedergelegten Erfahrungen gesammelt worden. Boden und Wasser in Wielenbach sind reich an Kalk und Kali und deshalb auch gut zur Düngung geeignet. Daneben bestehen aber auch ungünstige Einflüsse.

*) Das Flugblatt: „Teichwirte, düngt Eure Teiche!" baut sich auf den in der Bayerischen Teichwirtschaftlichen Versuchsstation in Wielenbach (Oberbayern) gesammelten Erfahrungen auf, und seine Herausgabe ist vom D. L. G.-Sonderausschuß für Fischzucht beschlossen worden. Der Sonderausschuß hält es für zweckdienlich, zur Durchführung von Teichdüngungsversuchen Versuchsringe zu bilden. — Da die neue Auflage des Flugblattes um die Erfahrungen des abgelaufenen Jahres erweitert und demnach in einzelnen Teilen nicht unwesentlich abgeändert ist, bringen wir hier auch den neuen Wortlaut zum Abdruck.

Digitized by Google

Es findet sich z. B. auch das schädliche Eisen, außerdem sind die Teiche zu flach und leiden deshalb andauernd unter Verwachsung. Da sich trotzdem bisher einschneidende Rückschläge nicht ergeben haben, so darf der heutige Stand der langjährigen Wielenbacher Erfahrungen, wenn auch noch manche Frage, namentlich theoretischer Art, in der Teichdüngung offen bleibt, doch bereits als eine gesicherte Grundlage für die Einführung der Düngung in die teichwirtschaftliche Praxis und für die sinn- und sachgemäße Anwendung auf andersgeartete Verhältnisse betrachtet werden. Um die Prüfung und Übertragung der anderweit gesammelten Erfahrungen auf die eigenen Verhältnisse kommt freilich der düngende Teichwirt ebensowenig herum wie auch heute noch der düngende Landwirt.

Voraussetzungen für die richtige Bewertung vergleichender Düngungsversuche.

1. Ein richtiger Maßstab für die Wirkung der Düngung kann sich nur dann ergeben, wenn die Erträge, die die zu düngenden Teiche bisher geliefert haben, mindestens für die letzten drei Jahre aus der Buchführung der betreffenden Wirtschaft genau feststehen. Diese früheren Erträge sind aber auch kein sicherer Maßstab für die Düngerwirkung, da die Erträge in weitem Maße vom jährlichen Witterungscharakter und von der Höhe der Besetzung abhängig sind. Es sollen deshalb, wenn möglich, außer dem oder den zu düngenden Teichen ein oder mehrere Vergleichsteiche vorhanden sein, die ungedüngt bleiben und deren Erträge ebenfalls mindestens für die letzten drei Jahre genau bekannt sind. Voraussetzung ist ferner, daß weder die zu düngenden noch die Vergleichsteiche während dieser Zeit Dünger oder Futter erhalten haben und daß die Erträge je Hektar der zu düngenden Teiche und der Vergleichsteiche während der drei Jahre in einem annähernd konstanten Verhältnis zueinander gestanden haben.

2. Ein für die Erkenntnis der Düngerwirkung brauchbares Resultat kann sich nur ergeben, wenn auch im Versuchsjahre selbst sowohl in den zu düngenden Teichen als auch in den Vergleichsteichen von jeder Fütterung und in den Vergleichsteichen außerdem von jeder Düngung abgesehen wird und wenn überhaupt alle sonstigen Einwirkungen ferngehalten werden, die den bisherigen Ertragsmaßstab zwischen den in Frage kommenden Teichen nach irgendeiner Richtung hin verändern könnten.

3. Die zu düngenden Teiche und die Vergleichsteiche sind nach ihrem bisherigen durchschnittlichen Zuwachs zu besetzen, und zwar nach dem gleichen, nicht zu hohen Maßstab für den vorgesehenen Stückzuwachs, der für einen Mehrzuwachs der Düngerwirkung genügenden Spielraum läßt. Handelt es sich also z. B. um zwei Abwachsteiche und betrug der Zuwachs des zu düngenden Teiches 140, der des Vergleichsteiches 70 kg, so wäre bei einem nicht höher als mit etwa 700 g anzusetzenden Stückzuwachs des zweisömmerigen Karpfens der erstere mit 200, der letztere mit 100 Stück zu besetzen. Eine relativ stärkere Besetzung des zu düngenden Teiches soll zunächst unterbleiben. Will man aber von vornherein die Teiche stärker besetzen (siehe hierzu auch unter II 7), so soll das in gleicher Weise auch mit den ungedüngten Teichen geschehen.

II. Die Ausführung der Düngung.

1. Die Voraussetzung einer wirksamen Teichdüngung bilden Wasser und Boden von neutraler oder schwach alkalischer Reaktion. Freie mineralische oder organische Säuren wirken schädlich und sind zu bekämpfen. Falls nach dieser Richtung hin irgendwelche Zweifel bestehen, empfiehlt sich die Untersuchung durch eine landwirtschaftliche Versuchsstation.

Eine Kalkung erfolgt hauptsächlich, um in sauren Gewässern die Säure unschädlich zu machen, um schwere, bindige Böden aufzulockern und aus dem organischen Vorrat des Teiches neue Nährstoffe freizumachen. In den letzteren Fällen soll man aber in der Kalkmenge Maß halten. An Stelle einmaliger großer Kalkungen empfiehlt es sich, lieber alljährlich eine kleine Menge von etwa 100 bis 200 kg je Hektar anzuwenden. Bei der erstmaligen Kalkung könnte diese Menge auch wohl vermehrt werden. Handelt es sich darum, eine Versäuerung des Bodens zu bekämpfen, so müssen wesentlich größere Mengen, 1000 kg und mehr je Hektar, zur Anwendung kommen. Der intensiv wirkende Ätzkalk soll schon auf dem trockenen Teichboden verteilt werden. Namentlich müssen stark verschlämmte Partien mit Ätzkalk versehen werden, da der Schlamm im Übermaß schädlich wirkt. Wird erst im Frühjahr, kurz vor oder nach der Bespannung, gekalkt, so darf nur kohlensaurer Kalk verwendet werden. Superphosphat soll man in diesem Falle erst 8 bis 14 Tage später geben.

2. Eine volle Ausnutzung der Düngung erfolgt nur, wenn die aus dem Wasser ragende „harte" Flora tunlichst bekämpft und niedergehalten wird. In Wielenbach lieferten im Jahre 1924 die geschnittenen Teiche im Mittel 55 kg je Hektar mehr an Zuwachs als die ungeschnittenen bei gleicher Düngung.

3. Die Düngung, die nach den bisherigen Erfahrungen die allgemeinste und sicherste Aussicht auf Erfolg in unsern Teichen bietet, ist die Phosphatdüngung. Sie ist besonders angezeigt bei älteren Teichen, deren Boden reich an organischen Stoffen (Teichschlamm) ist, wie es bei der großen Mehrzahl unserer Teiche der Fall ist, und zeigt hier in der Regel schon für sich allein volle Wirkung. Bei sehr alkalischem Boden und Wasser wäre das physiologisch saure Superphosphat, bei Neigung zur Säurebildung wegen seines Kalkgehaltes das physiologisch basische Thomasmehl, Rhenaniaphosphat und Dikalziumphosphat zu bevorzugen. Im übrigen ist anzunehmen, daß der Erfolg dieser Phosphate, die sich alle in der Teichdüngung bereits bewährt haben, nicht bloß von der Reaktion des Bodens, sondern auch von der Zusammensetzung seiner Teile und seiner Organismenwelt abhängt.

Die Normalgabe für die Phosphatdüngung betrug in Wielenbach 25 bis 30 kg reine Phosphorsäure je Hektar. Von einer Steigerung dieser Gabe ist in der Regel keine Ertragssteigerung zu erwarten. Mit Superphosphat allein wurden in Wielenbach in acht Jahren 62 Teiche gedüngt mit einem Mehrertrag des Jahresmittels gegenüber Ungedüngt von 43 bis 131 kg je Hektar. Durchschnittsmittel des Mehrertrages für alle Jahre: 87 kg je Hektar. Mit Thomasmehl allein wurden in sieben Jahren 22 Teiche gedüngt mit einem Mehrertrag des Jahresmittels gegenüber Ungedüngt von 45 bis 103 kg je Hektar. Durchschnittsmittel: 64 kg je Hektar. Mit Rhenaniaphosphat allein wurden in vier Jahren elf Teiche gedüngt mit einem Mehrertrag des Jahresmittels gegenüber Ungedüngt

Digitized by Google

von 30 bis 87 kg je Hektar. Durchschnittsmittel: 57 kg je Hektar. Mit dem neuen hochprozentigen Rhenaniaphosphat wurde jedoch im Durchschnitt der Jahre 1924 und 1925 ein Mehrertrag von 107 kg je Hektar erzielt. Nach den heutigen Preisen betragen die Kosten für das Phosphat je Hektar 10 bis 13 Mk. Demgegenüber beträgt der Mehrertrag an Karpfenzuwachs im geringsten Jahresmittel (30 kg) 72 Mk. Im Durchschnitt liegt der Mehrertrag um das Zwei- bis Dreifache höher. Bei diesen Mehrerträgen machen sich auch entsprechende Mehraufwendungen für Schilfschneiden, Teichmeliorationen usw. bezahlt.

Es wird Fälle geben, in denen ein voller Erfolg der Phosphatdüngung erst im zweiten oder dritten Jahre, andere, in denen er erst nach Entsäuerung oder nach Entschilfung des Teichbodens eintritt. Anderseits sind aber von den Phosphaten auch sehr erhebliche Nachwirkungen in späteren Jahren unter normalen Verhältnissen zu erwarten, denn die Düngung mit Phosphorsäure und nötigenfalls auch mit Kalk und Kali wirkt nicht nur direkt, sondern wird auch im Boden aufgespeichert und verbessert nachhaltig seine Zusammensetzung und seine niedere Organismenwelt, die für den Umsatz und Aufbau der Stoffe von größter Bedeutung ist. Die Nachwirkungen treten nicht in jedem Jahre und in jedem Teich regelmäßig ein, Boden und Witterung, die letztere besonders im Frühjahr, scheinen hierbei eine Rolle zu spielen, die noch nicht genügend geklärt ist. In Wielenbach wurden Nachwirkungen im ersten Jahre von 80, selbst 100 % und darüber, im zweiten Jahre bis zu 50 % des Mehrertrages der gleichzeitigen Phosphatdüngung erzielt, in andern Teichen und Jahren war die Nachwirkung aber auch nur unbedeutend.

4. In den an Kalk und Kali reichen Wielenbacher Teichen wurden mit Kali keine, mit Kainit nur unsichere, unregelmäßige Erfolge erzielt. Besseren Erfolg kann eine schwache Kalidüngung (30 kg reines Kali je Hektar) bei Boden und Wasser haben, die arm an Kali und an organischen Stoffen und Unterwasserpflanzen sind, namentlich wenn sie harten Boden haben, also dort, wo erst die Entstehung einer hinreichenden Teichflora gefördert werden soll.

5. Eine Düngung mit anorganischem Stickstoff im Teich hat sich bis jetzt nicht als hinreichend lohnend erwiesen.

6. Der Dünger wird am besten in einer Gabe im Frühjahr, entweder vor der Bespannung auf den Boden oder, wenn dadurch eine bessere räumliche Verteilung ermöglicht wird, nach der Bespannung vom Kahn aus verabreicht. Die Düngung kann auch bei schon besetztem Teich erfolgen, da eine schädliche Wirkung auf den Fischbestand selbst bei doppelter oder dreifacher Gabe nicht zu befürchten ist. Von einer öfteren Verteilung ist in der Regel keine Steigerung, sondern eher eine Beeinträchtigung der Düngerwirkung zu erwarten. Der Dünger entfaltet seine Hauptwirkung nicht vom Wasser, sondern vom Boden aus, der die Düngersalze sofort aufnimmt, und es kommt darauf an, gleich im Frühjahr mittels der Normalgabe die richtige Düngerkonzentration im Boden herzustellen. Die Verteilung des trockenen oder mit Wasser angefeuchteten Düngers vom Kahn aus erfolgt durch möglichst sorgfältiges, gleichmäßiges Ausstreuen über die ganze Wasseroberfläche, soweit sie von aufragender harter Flora frei ist oder freigehalten werden kann.

7. Auch für durchströmte Forellenteiche kann die Phosphatdüngung empfohlen werden. In Wielenbach wurden mit Superphosphat in kalten durchflossenen Teichen im Jahre 1925 im Durchschnitt 98 % Mehrzuwachs an Regenbogenforellen gegen Ungedüngt erzielt. Bei Verwendung des wasserlöslichen Superphosphats muß hierbei der Durchfluß etwa fünf Tage nach der Düngung abgestellt werden, damit es vom Boden aufgenommen werden kann. Ist das nicht möglich, so sollte man das Phosphat vor der Bespannung oberflächlich im Boden unterbringen oder das schwer lösliche Rhenaniaphosphat oder Thomasmehl verwenden. In kalten Karpfenteichen mit oder ohne Durchfluß, in denen das Temperaturoptimum für Karpfen nicht erreicht wird, kann auch durch die Düngung der Stückzuwachs der Karpfen nicht gesteigert werden. Die Ausnutzung der Düngerwirkung kann hier nur durch höhere Stückzahl des Karpfenbesatzes oder durch Zusatz von Forellen, insbesondere Regenbogenforellen, erreicht werden.

8. In Karpfenteichen, in denen gefüttert wird, ist eine Phosphatdüngung ganz besonders empfehlenswert, weil durch die Düngung mehr Naturnahrung erzeugt wird, die zur besseren Ausnutzung des dem Verdauungsvermögen des Karpfens nur mangelhaft angemessenen Kunstfutters notwendig ist. In Wielenbach wurde die Futterausnutzung in phosphatgedüngten Teichen auf etwa das Doppelte gegenüber Ungedüngt gesteigert bzw. der Futterquotient von 6,5 bis 7,8 auf 3,1 bis 4 herabgesetzt. Bei einem Mehrzuwachs von 200 kg je Hektar wurde durch 30 kg Phosphorsäure mit einem Aufwand von 10 bis 13 Mk. eine Ersparnis von 600 bis 800 kg Lupine im Preise von 100 bis 130 Mk. erzielt. Der Düngeraufwand macht sich also durch verminderten Futteraufwand mehr als reichlich bezahlt. Er sichert die Futterausnutzung und macht die Fütterung in vielen Fällen überhaupt erst lohnend.

Dr. E. Walter-Wielenbach.

Festsitzung der Ostpreußischen Fischerei-Genossenschaft.

Unter der tatkräftigen und an Initiative reichen Geschäftsführung des Fischereidirektors Lucka-Allenstein hat sich die Ostpreußische Fischerei-Genossenschaft zu einem Wirtschaftsfaktor von einer Bedeutung entwickelt, an dem Behörden und Öffentlichkeit nicht mehr wie vordem achtlos vorübergehen können. Als erste deutsche Fischerei-Genossenschaft konnte die Ostpreußische nunmehr zwei mit den modernsten Einrichtungen versehene Eisenbahn-Fischtransportwagen in den Dienst der reichsdeutschen Fischversorgung stellen. Dieser Anlaß war bedeutungsvoll genug, um ihn im Rahmen einer Festsitzung der Genossenschaft feierlich zu begehen. Außerordentlich zahlreich

Digitized by Google

waren die Mitglieder sowie viele Vertreter der Behörden, darunter auch der Landwirtschaftskammer, zu der Festsitzung erschienen.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Genossenschaft, Stadtrat Dr. Wronka, hieß in seiner Begrüßungsansprache insbesondere Ministerialrat Dr. Seydel-Berlin, Regierungsdirektor Herz als Vertreter des Regierungspräsidenten, Oberfischmeister Professor Willer als Vertreter des Oberpräsidenten und Stadtrat Zießler als Vertreter des Magistrats Allenstein willkommen. Ministerialrat Dr. Seydel, der Dezernent für Fischereiwesen im preußischen Landwirtschaftsministerium, überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Ministers. Die allgemeine Lage auf dem innerdeutschen Fischmarkt sei heute noch auf eine sehr erhebliche Einfuhr aus den nordischen Ländern angewiesen. Die deutsche Fischausfuhr habe demgegenüber keine allzu große Bedeutung. Daher sei es lebhaft zu begrüßen, daß die Ostpreußische Fischerei-Genossenschaft mit der Einstellung von zwei Fischtransportwagen dazu beitragen werde, künftig den innerdeutschen Fischmarkt mit deutschen Fischereiprodukten zu versehen. Um ihrer Aufgabe gerecht werden zu können, habe die Genossenschaft sich mit Erfolg bemüht, die Fischerei selbst in allen ihren Teilen zu heben. In diesen Bestrebungen finde sie die volle Unterstützung der Staatsregierung, besonders in der Berufsausbildung der Fischer und in der Besetzung der Gewässer mit Jungfischen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung kamen weitere Redner zu Wort, darunter nach den Vertretern der verschiedenen Behörden auch Rittergutsbesitzer Keller-Metgethen als Delegierter des Ostpreußischen Fischerei-Vereins. Fischereidirektor Buda gab schließlich einen ausführlichen Überblick über die Entwickelung der Genossenschaft in den Nachkriegsjahren. Nach den ersten Erfolgen in der inneren Organisation richtete die Genossenschaft ihre Bestrebungen wesentlich auf die genossenschaftliche Zusammenarbeit und die wirtschaftliche Erhaltung sowie Festigung der einzelnen Fischereibetriebe, vor allem durch Beschaffung ausreichender Kredite. Die Genossenschaft hatte sich im Gegensatz zu manchen anderen wirtschaftlichen Organisationen auf den Boden der Selbsthilfe gestellt und hat damit einen vollen Erfolg erzielt. Die Genossenschaft hat es vermocht, sowohl für ihre Mitglieder die notwendigen Kredite zu beschaffen als auch die erforderlichen Mittel für die genossenschaftlichen Einrichtungen bereitzustellen. Dadurch sind wirtschaftliche Katastrophen vermieden worden. Außerdem sind in der Besetzung der Gewässer mit Jungfischen ganz gewaltige Anstrengungen gemacht worden, insbesondere in der Aufzucht des ostpreußischen Edelfisches, der Maräne.

Die wichtige Frage der Netzebeschaffung ist durch eine zentrale Netzstelle der Genossenschaft in Allenstein geregelt worden, so daß dem einzelnen Betrieb kein Kapital entzogen wird. Bei der Entfernung Ostpreußens vom innerdeutschen Markt war das Problem des Fischtransportes von jeher eines der schwierigsten, und es gehörte eine ungewöhnliche Anspannung der Kräfte dazu, die 30 000 Mark für die Anschaffung der beiden Transportwagen aufzubringen, die von der Waggonfabrik Steinfurth-Königsberg geliefert worden sind. Ein Erfolg der Transporte nach dem Reich kann freilich nur dann eintreten, wenn dauernd einwandfreie Ware nach dem Reich geliefert wird, und der einzelne Fischereibetrieb wird zwangläufig dazu erzogen, seiner Produktion einen neuen Antrieb zu geben.

Im Anschluß an die Sitzung fand eine Besichtigung der neuen Waggons statt, die einen hellen Anstrich mit der Aufschrift „Ostpreußische Fischerei-Genossenschaft" tragen. Es handelt sich um dreiachsige Wagen, deren jeder vier Becken für die Fischtransporte enthält. In der Mitte des Wagens befindet sich ein Aufenthaltsraum für den Transportbegleiter und gleichzeitig eine ganze Batterie von Sauerstoff-Flaschen, aus denen dem Wasser ständig Sauerstoff zugeleitet wird. Ladeluken sind je zwei rechts und links angebracht. Die Wagen sollen zunächst wöchentlich je eine Fahrt nach dem Reich zurücklegen und dabei etwa 60 Zentner lebende Fische und außerdem 30 Zentner tote Fische befördern. Der eine Wagen fährt die Strecke Lötzen-Allenstein-Berlin, der zweite Johannisburg-Allenstein-Berlin. Auf dem Rückweg befördern die Waggons je nach Bedarf Setzlinge und Brut für Ostpreußen. — Ministerialrat Dr. Seydel begab sich nach Schluß der Veranstaltung zu einer Besichtigungsreise in den Bezirk der Genossenschaft.

Der Sport am Fischwasser.

Zum Biß der Friedfische.

Von **Waldstorch.**

In England gibt es Angel-Klubs, die das Angeln auf die Plötze als sportliches Moment anerkennen. In der Tat ist es manchmal leichter, eine Forelle mit der Fliege zu fischen, als eine alte Plötze zu überlisten. Das ist auch kein Wunder. Wenn man die Millionenbrut unserer Friedfische sieht und nachdenkt, was davon schließlich übrig bleibt, nachdem fast alle aufgefressen sind, wird uns klar, daß diese wenigen großen Exemplare wirklich „mit allen Hunden gehetzt" sind.

Überall hängt ein Angler seine Hungerpeitsche mit dem Wurm ins Wasser, und mancher alte Plötzerich hat einst seinen jugendlichen Leichtsinn mit einer kleinen unfreiwilligen Luftreise und einem schmerzlichen Durchzieher in der Schnauze büßen müssen. Das vergißt sich nicht so leicht . . .

Ganz abgesehen von der daraus entstammenden Vorsicht bleibt der Biß des Friedfisches immer ganz anders als der eines Raubfisches. Der Friedfisch ist gewohnt, sich seine

Digitized by Google

Nahrung aus Schlamm und Algen herauszusuchen. Er nimmt den ganzen Salat ins Maul, stößt das Unbrauchbare wieder aus dem Maul, erfaßt dann die eigentliche Nahrung mit den aus Polsterbacken heraustretenden sehr feinen Zähnen und schluckt sie nach dem Zerkleinern sehr sachte herunter. So macht er es auch mit dem Köder. Wehe, wenn die feinste Hakenspitze heraussieht! Sofort speit er den kaum befühlten Köder aus. Daher fängt man auch nie einen Friedfisch, der Köder und Haken herunterschluckt, wie es so oft bei Raubfischen vorkommt, wenn man sehr lange mit dem Anhieb wartet. Wenn der Friedfisch beim „Kauen" auf den Hakenschaft stößt, so merkt er Lunte und gibt die Sache wieder von sich. Das ist das erschwerende Moment beim Friedfisch gegen das Angeln auf Raubfische: das Erfassen des richtigen Moments, wo Köder und Haken sich nicht mehr ganz vorn im Maule, sondern im Rachen befinden. Sonst sieht man das so bekannte Bild des in einem Nasenloch gehakten Fisches, der meist wieder loskommt. Daher auch die Unmöglichkeit, mit Stellangeln, Legeschnüren und dergleichen Friedfische fangen zu wollen. Man mag Schnüre von 1000 Haken mit Käse und Kartoffeln beködert quer durch den Karpfenteich legen. Am nächsten Morgen sitzt keiner dran, weil sie den Braten bei der vorsichtigen Prüfung merken.

Ich kenne nur eine Ausnahme: den großen Diebel, der allerdings schon fast zu den Raubfischen gerechnet werden kann. Er schluckt z. B. den in der Strömung treibenden Maikäfer samt Haken so hastig hinunter, daß er sich tief im Schlund anhauen läßt.

Nun kommt noch eins dazu. Der Friedfisch bewegt sich sehr wenig. Infolgedessen braucht er viel weniger Nahrung als z. B. die in der Strömung immer in Bewegung befindliche Forelle, die ihren daher stammenden Muskelverbrauch natürlich durch die Nahrung ersetzen muß. Der Friedfisch will sich bloß sättigen und wachsen. Die größeren Exemplare legen selbst auf das Wachstum keinen Wert mehr. So ist ihr Nahrungsbedürfnis verhältnismäßig sehr gering. In aller Gemütsruhe suchen sie sich ihr bißchen Plankton und Gewürm heraus und mümmeln es sachte herunter. Sehr oft sagt ihnen auch der an der Angel gebotene Köder gar nicht zu. Beispielsweise wenn der Angler so töricht war, beim Angeln zu rauchen und mit den Tabakfingern den Köder anfaßt. Er wird angestoßen, beschnuppert und verächtlich liegen gelassen. Oben am Ufer sitzt der Angler dann in fieberhafter Aufregung — unten der Fisch ist genau das Gegenstück dazu. Dieser erinnert sich vielleicht auch eines vergangenen Schrecks aus der Jugendzeit und läßt den Köder ruhig hängen. Und wenn erst ein erfahrener Fisch aus einem Schwarm den Köder berochen und aus irgendeinem Grunde verdächtig befunden hat, so geht kein anderer heran: die Fische haben auch ihre Sprache, jeder erfahrene Fischer weiß das.

Und im Herbst, wenn das Wasser kalt wird, dann schwinden Plankton und Würmerchen, der Friedfisch stellt sich tief am Grunde zu einer Art Winterschlaf ein. Bewegen tut er sich nicht, braucht also auch keine Nahrung, ein Wärmebedürfnis hat er auch nicht. Was soll ihm da der schönste Bissen, den der übereifrige Angler vor seine Nase hängt? Verächtlich wendet er sich ab, ohne ihn auch nur zu beschnüffeln.

Der halberfrorene Angler aber oben im Kahn, der packt nach stundenlangem vergeblichen Bemühen sein Gerät zusammen: „Ich weiß gar nicht, wo heute die Fische wieder stecken, nicht mal genubbelt hat einer!"

Digitized by Google

Kleinere Mitteilungen.

Allgemeines.

— **Verlegung des Entlandungskursus.** Aus verschiedenen Gründen muß der für den 25. und 26. August 1926 angesetzte Entlandungskursus in der Nähe von Potsdam auf den 15. und 16. September 1926 verlegt werden. Das nähere Programm wird in der Nummer vom 1. September bekanntgegeben werden.

Deutscher Fischerei-Verein.

Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen.

— **Ein Karpfen von 28 Pfund auf dem Watt.** Die Köchin eines Hofbesitzers in Otterndorf, Rgbez. Stade, fand auf dem Watt einen Karpfen, der das stattliche Gewicht von 28 Pfund hatte. Es ist anzunehmen, daß der Karpfen bei dem Hochwasser aus dem Binnengewässer in die Elbe geraten ist und hier von der Ebbe überrascht wurde.

— **Bachforellen und Regenbogenforellen im Rhein.** Nach dem Rheinischen Fischereibericht wurden bei dem langanhaltenden Hochwasser des Rheines im Juni bis weit in den Juli hinein im Rheine auch zahlreiche Bachforellen gefangen. Man erklärt sich dies daraus, daß die Forellen bei plötzlicher starker Anschwellung in den Gebirgsbächen abtrieben und entweder direkt oder durch Nebenflüsse den Rhein erreichten. Von Jahr zu Jahr wird häufiger beobachtet, daß im Rheine bei Mittelwasser schon Forellen, vor allem Regenbogenforellen, auftraten.

— **Ein Meerneunauge.** Ein seltener Fang wurde in Derben a. d. Elbe gemacht. Man fand in den Aalhamen eine Neunaugenkönigin. Das erbeutete Tier hatte die Stärke eines dreipfündigen Lachses und war etwa 80 Zentimeter lang.

Fischsterben und Schädigungen der Fischerei.

— **Fischsterben.** In Sebnitz/Sa. ist das Wasser des Wölmsbaches anscheinend durch Abwässer einiger Fabriken vergiftet worden. In Niedereinsiedel kamen zahlreiche tote und verendete Fische, vor allem Forellen und Elritzen, angeschwommen. Darunter befanden sich Tiere im Gewicht von einem Pfund. Die Untersuchung zur Erforschung der Ursache ist im Gange.

Gaugrehweiler (Pfalz). Einwohner haben durch Vergiftung des Wassers des Apfelbaches mit Vitriol ein großes Fischsterben verursacht. Hunderte von Forellen schwimmen tot an der Oberfläche des Wassers. Die festgestellten Täter sollen zum Ersatz des Schadens herangezogen werden.

— **Das Hochwasser und Fischsterben im Spreewald.** Aus Lübben berichtet man uns: Das Hochwasser im Spreewald setzte etwa Mitte Juni ein und stieg bald bis auf etwa 1 m über den Sommerstau. Das Gras war noch nicht geschnitten. Damals schon wurden auf den überfluteten Flächen viele Fische gefangen. Wider Erwarten fiel aber das Wasser nicht, sondern stieg infolge neuer gewaltiger Regenmengen langsam bis Mitte Juli. Gerade als es einen, im Sommer hier gänzlich unbekannten, höchsten Stand erreicht hatte, setzte eine durch vier Tage anhaltende große Hitze ein. Das an sich schon verunreinigte Wasser auf den überfluteten Wiesen wurde stark erhitzt, die vorhandenen Fäulnisstoffe gerieten in Gärung, und die Fische litten erheblich an Sauerstoffmangel. Überall sah man Bleie von 4 bis 6½ Pfund, Welse, Barsche, Hechte nach Luft schnappend in der heißen Brühe umherschwimmen. Die Fischer selbst waren überrascht über die Fülle und Mannigfaltigkeit der im Spreewald vorhandenen Fischsorten; wurden doch Welse von 8 bis 60 Pfund erbeutet, Barben, große Karpfen in ganzen Scharen treibend beobachtet, unter anderem ein Karpfen von 25 Pfund mit der Hand gegriffen. Sogar der sonst so zähe Aal litt erheblich unter der Verpestung des Wassers, und gerade die vom Wandertrieb erfaßten starken Aale wurden aus dem Spreewald abwärts getrieben. Der andauernde Sauerstoffmangel verursachte schließlich ein großes Fischsterben; zu Hunderten trieben die toten Fische an und mußten aus Gesundheitsrücksichten entfernt werden; man kann sagen, der ganze obere Spreewald wurde, was große Fische anlangt, richtig ausgefegt, und es wird 4 bis 5 Jahre dauern, ehe dieser Verlust wieder eingeholt ist.

Eine merkwürdige Erscheinung war die zahlreich vorhandene Karpfenbrut, die sich in der Größe von 3 bis 7 cm in den Wiesen und den Ackerfurchen vorfand. Die Meinung der Sachverständigen ist geteilt: Einige halten es für ausgekommenen Laich von Wildkarpfen, die auf den heißen Wiesen eine willkommene Laichgelegenheit gefunden hätten, andere glauben, daß sie aus den Teichwirtschaften bei Peitz, die zum Teil ihre sämtlichen Karpfen eingebüßt haben, stammen. Es wäre interessant, wenn weitere Stimmen sich zu dieser Frage äußerten.

Den größten Vorteil hatten entschieden die Fischreiher, sie standen zu zwanzig und dreißig auf den überschwemmten Wiesen und füllten sich den schier unergründlichen Kropf, und erhoben sich ärgerlich, wenn die Fischer vorsorglich die Karpfenbrut herausfischten, um sie an besser geeigneten Stellen wieder einzusetzen. Daß es keine giftigen Stoffe, sondern im wesentlichen der Sauerstoffmangel waren, die das Fischsterben verursachten, geht daraus hervor, daß die Fische, in gutes Wasser eingesetzt, sich rasch erholten. W.

— **Von der Radaune.** Die Stadtgemeinde Danzig erbaut an der Radaune bei Völkau ein Wasserkraftwerk, das ihr schon viele und große Sorgen und Geldausgaben verursacht hat. Nach seiner endgültigen Vollendung soll es den ganzen Freistaat mit Licht und Kraft versehen. Die Danziger sind auf das Werk nicht wenig stolz, und in der Ortspresse stand über ein „Danziger Niagara-Kraftwerk" zu lesen. Die Radaune ist freilich kein Niagara; aber bei 55 km Länge hat sie 145 m Rohgefälle, und die sich hieraus ergebende Kraftquelle wollte man erneut ausnutzen.

Digitized by Google

Der Fischwelt hat der Bau des Kraftwerkes aber unverkennbaren Nachteil gebracht. Auf ihrem raschen Lauf bildet die Radaune zwischen Kahlbude und Bölkau einen 14 km langen, nach Norden geöffneten Halbkreis, der nach Fertigstellung des Werkes außer etwas Druckwasser und Quellrieselung nur den Recknitzbach aufnimmt. Diese äußerst stark verminderte Wassermenge verliert sich fast in der breiten Flußrinne mit Steinen und Buschwerk, so daß große Edelfische nicht mehr den nötigen Lebensraum finden.

Der Rückgang des Fischbestandes in diesem Teil der Radaune ließ sich voraussehen. Da nach § 115 des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 derjenige, der in einem offenen Gewässer Anlagen herstellt, durch die der Wechsel der Fische verhindert wird, verpflichtet ist, auf seine Kosten Fischwege anzulegen und zu unterhalten, so traten die Fischereiberechtigten mit einem bezüglichen Antrage an den Bezirksausschuß, der in einer Streitsache zwischen der Stadt und einer Firma in der Kraftwerkanlage zu entscheiden hatte. Der Bezirksausschuß erkannte in seinem Urteil vom 17. Oktober 1924 das Recht der Fischereiinteressenten an und verpflichtete die Stadt, vor dem Abfluß des angelegten Stauweihers in den Düker der Radaune einen Fischrechen und als weitere Entschädigung in der Nähe des Stauweihers bei Kahlbude Fischzuchtteiche anzulegen.

Diese sollten in einem Bruchgelände in verschiedener Größe hergestellt werden, und zwar kleine und flache für die junge Brut, mittlere für die heranwachsenden Fische und größere zur Erhaltung der Laichkarpfen und Schleien. Außerdem sollten noch Überwinterungsbehälter angelegt werden. Die Kosten für alle diese Anlagen waren auf 30 000 Danziger Gulden veranschlagt. Die Anlagen wurden als unbedingt notwendig erachtet, weil infolge Abtrennung Danzigs von Deutschland die Beschaffung von Besatzfischen (Karpfen und Schleien) aus den Erzeugungsgebieten in der Lausitz sich als unausführbar erwiesen hat.

Ein Fischrechen ist vor dem Abfluß des Ausgleichsweihers in den Düker der Radaune angebracht worden. Von der Anlage von Fischzuchtteichen in der Nähe des Stauweihers mußte Abstand genommen werden, weil die Geländegestaltung und der Wasserzufluß ungeeignet sind. Dagegen ist eine Fischzuchtanlage bei der Prauster Mühle geplant. Die Ausführung dieser Anlage muß aber wegen Mangel an Geld bis auf weiteres zurückgestellt werden. H. Mankowski, Danzig.

— **Fischdiebe.** Beim unerlaubten Fischen im Rhein bei Rees wurden drei männliche Personen ertappt. Dieselben übten mittels Nachen ihr wildes Handwerk aus. Auswärtige Kriminalbeamte, die in Zivil in früher Morgenstunde erschienen, stellten die Fischer und nahmen sie fest.

Dem Landjäger in Niederstadtfeld, Regbez. Trier, gelang es, drei Fischfrevler festzunehmen.

Fischfeinde.

— **Von der Bisamratte.** Von der Angriffslust der Bisamratte zeugte ein Fall, der sich kürzlich in Meerane i. Sa. nachts ereignete. Der beim Wach- und Sicherheitsdienst angestellte Wachmann Blüthgen wurde bei der Revision des Bemmannschen Grundstückes direkt am Bach von einer Bisamratte, die schnell hintereinanderfolgende Quieklaute von sich gab, angesprungen und oberhalb des rechten Knöchels ins Bein gebissen. Es gelang dem Wachmann, das Tier durch Fußtritte zu töten. In diesem Falle handelt es sich um das erste zur Kenntnis gelangte Auftreten der gefährlichen Bisamratte innerhalb des eigentlichen Stadtgebietes. Vor kurzem hat der Pächter der hiesigen Badeanstalt ein Exemplar im Gondelteich zur Strecke gebracht.

— **Ein Eldorado für Fischreiher.** Einen ungewöhnlichen Anblick bieten zur Zeit die überfluteten Mainwiesen unterhalb der Ortschaft Dorfprozelten. Dort sieht man tagsüber große Schwärme von Fischreihern, die entweder in philosophischer Ruhe auf einem Bein stehen und ihr räuberisches Handwerk ungeniert und frech treiben oder in Schwärmen über den überschwemmten Flächen kreisen, um dann nach den linksmainischen Wäldern abzuziehen, wo sie horsten. Die Vögel haben sich in den letzten Jahren in hiesiger Gegend wieder bedeutend vermehrt und richten gegenwärtig großen Schaden unter dem Fischbestand an.

Biologie und Fischereiwissenschaft.

— **Ein vermeintlicher Rogenaal in der Ostsee.** Aus Eckernförde ging den Tageszeitungen folgende Meldung zu: „Einen merkwürdigen Fang machte der Fischer Hans Neumann aus Eckernförde. Ihm ist unterhalb Hemmelmark ein Aal ins Netz gegangen, der eine sogenannte „Bür", d. h. also Rogen, in sich hatte." — Professor Dr. Ehrenbaum, Leiter der Fischereibiologischen Abteilung des Zoologischen Staatsinstituts Hamburg, gibt hierzu folgende Erläuterung: „Die epochemachende Entdeckung des bekannten dänischen Aalforschers Professor Johs. Schmidt über die Laichplätze des Flußaals und die Wanderungen des Aales zu und von diesen entlegenen Plätzen in unsere europäischen Binnengewässer wird von dem vorgemeldeten Fang eines Rogenaals bei Eckernförde in keiner Weise berührt. Derartige Aale sind bekannte, wenn auch keineswegs häufige Vorkommnisse, und ein ähnlicher Aal wurde z. B. auch in der Billwärder Konkave, in unmittelbarer Nähe Hamburgs, vor wenigen Jahren gefangen und zur Untersuchung eingeliefert. Er befindet sich jetzt in der Schausammlung des Zoologischen Museums. Solche Fische haben einen stark aufgetriebenen Leib und machen durchaus den Eindruck eines laichreifen Tieres, was sich durch das Hervorquellen der umfangreichen Eierstöcke beim Aufschneiden des Aales noch weiter zu bestätigen scheint. Dennoch handelt es sich um eine Täuschung. Die Eierstöcke sind durch Einlagerung reichlicher Fettmassen abnorm vergrößert, aber die Eier selbst sind winzig klein und um nichts größer, als man sie normalerweise in den viel kleineren Eierstöcken abwandernder Blankaale findet. Diese abnorm vergrößerten Eierstöcke können also in keiner Weise als Beleg dafür angesehen werden, daß der Aal etwa auch in unseren Gewässern oder in der Nähe der europäischen Küsten zu laichen imstande sei."

Digitized by Google

Handelsnachrichten, Ein- und Ausfuhr. Statistik, Zölle.

Die Einfuhr und Ausfuhr von Süßwasserfischen im Juni 1926.

Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein.

I. Einfuhr.

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Hechte	Zander	Barsche	Bleie	Plötzen	Lachse	Krebse
Dänemark	—	13	35	2078	74	21	25	64	3	—	—
Danzig	—	1	—	33	274	—	1	2	5	4	5
Finland	—	—	—	77	—	174	1	11	—	1	—
Frankreich	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Elsaß-Lothringen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Inland	—	—	—	—	60	15	10	—	—	—	—
Jugoslavien	65	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lettauen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	98
Memelland	—	1	1	19	24	9	12	18	5	—	17
Niederlande	—	429	—	30	28	1	7	15	32	6	—
Norwegen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	207	—
Österreich	—	2	1	—	1	—	1	—	1	11	—
Polen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	655
Ostpolen	—	14	—	13	2	—	3	—	6	—	37
Rußland	—	—	—	—	—	35	—	—	—	—	—
Schweden	—	—	—	143	24	59	107	14	270	136	—
Schweiz	—	1	—	—	2	—	—	3	—	3	—
Tschechoslowakei	4	18	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Kanada	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—
Zusammen	73	479	38	2393	489	314	167	127	322	370	812
davon lebend	69	458	37	1178	158	—	15	2	7	—	812

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt: 4958 dz.

II. Ausfuhr.

	Süßwasserfische	Krebse
Belgien	4	8
Dänemark	1	—
Danzig	36	—
Frankreich	50	59
Elsaß-Lothringen	2	5
Luxemburg	—	6
Niederlande	53	—
Zu übertragen	146	78

	Süßwasserfische	Krebse
Uebertrag	146	78
Oesterreich	21	—
Westpolen	3	—
Schweden	16	—
Schweiz	208	—
Tschechoslowakei	59	—
Unbekannt	6	—
Zusammen	459	78 dz

In dem ersten Halbjahr 1926 betrugen bei allen Süßwasserfischen:

die Einfuhr . . . . . 35 684 dz,
die Ausfuhr . . . . . 4 504 dz (= 12½ % von der Einfuhr),
der Einfuhrüberschuß . . . 31 180 dz,

bei den Krebsen

die Einfuhr . . . . . 1 495 dz,
die Ausfuhr . . . . . 207 dz (= 13½ % von der Einfuhr),
der Einfuhrüberschuß . . . . 1 288 dz.

Was die Bilanz des Süßwasserfisch-Außenhandels anlangt, so ist die Passivität immer größer geworden. Betrug in 1925 die Ausfuhr 37 % von der Einfuhr, so beläuft sie sich für das erste Halbjahr 1926 nur noch auf 12½ %. Das gleiche gilt vom Krebs-Außenhandel. In 1925 betrug die Ausfuhr 28 % von der Einfuhr, im ersten Halbjahr 1926 dagegen nur noch 13½ %. Die Forelleneinfuhr hat im Juni stark zugenommen. Im ersten Halbjahr 1926 wurden 0 dz Forellen eingeführt.

Gesetzliche Bestimmungen.

Lastenbeitrag bei Fischerei- und Jagdverpachtungen.

M. f. L., D. u. F. vom 15. Juli 1926 — III 8990.

Im Anschluß an meine Erlasse vom 13. Juli 1923 — III 9730 — (Allg. Vfg. III/94 LwMBl. S. 559)/19. Dezember 1923 — III 22107 — (Allg. Vfg. III/150 LwMBl. 1924 S. 23) bestimme ich, daß der Lastenbeitrag usw. auch bei Fischereiverpachtungen zu erheben ist. Wenn aber der Grund und Boden des Bachbettes, Flußbettes oder Sees nicht Eigentum der Staatsforstverwaltung ist, wird nur Lastenbeitrag gefordert, soweit solcher in Frage kommt.

Bei freihändiger Verpachtung geringwertiger Fischereien an Staatsforstbeamte kann

Digitized by Google

von der Erhebung des Lastenbeitrags abgesehen werden. In der Allg. Vfg. III/54 vom 10. September 1925 — III 8344 — (LwMBl. S. 438) sind unter I,7 die Worte „und Lastenbeitrag" zu streichen.

Bei Jagdverpachtungen ist der regelmäßige Lastenbeitrag nicht zu erheben, da nicht die Jagd die Hauptnutzung darstellt, sondern die auf der Pachtfläche betriebene Forst- oder Landwirtschaft. Die Stempelkosten usw. sind auch bei Jagdverpachtungen dem Pächter aufzuerlegen.

Wichtige Entscheidungen.

Zulässigkeit der Eintragung der Ausschließlichkeit eines Fischereirechts in das Wasserbuch.

(Beschluß des Oberverw.-Ger. — Wasserwirtsch. Senat — v. 15. 4. 1926 V. W. 17. 26).

Die Beschwerde richtet sich gegen den Beschluß des Bezirksausschusses, durch den der Antrag auf Eintragung eines Fischereirechts als „ausschließliches" in das Wasserbuch zurückgewiesen worden ist. Für die in Frage kommende Gewässerstrecke ist das unbeschränkte Fischereirecht des Antragstellers bereits eingetragen. Es fragt sich daher, ob die Bedenken zutreffend sind, die der Bezirksausschuß in grundsätzlicher Beziehung gegen die Zulässigkeit der Eintragung der Ausschließlichkeit geltend gemacht hat.

Wie der Bezirksausschuß nicht verkennt, ist das vormalige Landeswasseramt und ihm folgend der erkennende Senat des Oberverwaltungsgerichts bereits davon ausgegangen, daß die Eigenschaft eines Fischereirechts als eines ausschließlichen, d. h. als eines solchen, neben dem für Fischereirechte anderer auf derselben Gewässerstrecke kein Raum ist, in das Wasserbuch eingetragen werden könne. Das entspricht auch dem mit der Einrichtung der Wasserbücher verfolgten Zwecke der möglichsten Klärung der an den Wasserläufen bestehenden Rechte, aus dem das Landeswasseramt die Notwendigkeit hergeleitet hat, in den Eintragungen die Rechte nach Art, Inhalt und Umfang derart wiederzugeben, daß dem allgemeinen Interesse an einer klaren Aufzeichnung der Benutzungsrechte entsprochen ist und jeder, der das Wasserbuch einsieht, über das beanspruchte Recht sicheren Aufschluß erhält. Die Kennzeichnung des Fischereirechts als eines solchen, neben dem andere Fischereirechte nicht bestehen, berührt so wesentlich den Inhalt des Fischereirechts, daß schon besondere Gründe vorliegen müßten, welche die Eintragbarkeit dieser Eigenschaft ausschlössen. Die Tatsache, daß jemand allein, ohne andere in einem Gewässer fischereiberechtigt ist, kann u. a. Bedeutung haben bei der Erklärung eines Gewässers zum geschlossenen nach § 3 des Fischereigesetzes sowie bei der Bildung eines selbständigen Fischereibezirks nach § 89. Es wäre daher jedenfalls unzutreffend, wenn der Bezirksausschuß angenommen hätte, es sei für den Inhalt des Fischereirechts wenigstens in rein rechtlicher Hinsicht belanglos, ob es allein oder neben anderen Fischereirechten an derselben Gewässerstrecke besteht. Daß das allein bestehende Fischereirecht an einem fremden Gewässer sich in seinem rechtlichen Bestand als dingliches Recht von einem mit anderen Fischereirechten an demselben Gewässer zusammen bestehenden begrifflich nicht unterscheidet, kann nicht dazu führen, es von der Eintragung als allein bestehendes Recht auszuschließen. Der Auffassung des Bezirksausschusses, daß eine hinreichende Substantiierung eines Fischereirechts als ausschließlichen kaum denkbar sei, ist nicht beizupflichten, weil es für die Eintragung eines Fischereirechts als eines ausschließlichen nicht darauf ankommt, daß andere Fischereirechte neben dem des Antragstellers nicht entstanden sein könnten, sondern, daß sie nicht entstanden sind. Auch den übrigen Einwendungen des Bezirksausschusses gegen die Eintragbarkeit eines Fischereirechts als eines ausschließlichen ist keine Bedeutung beizumessen.

Was die geschäftliche Behandlung des Antrags anbelangt, so würde ihm der Mangel des Nachweises, daß andere Fischereirechte daneben nicht bestehen, nur entgegenstehen, wenn der dementsprechende Vermerk nachträglich nur im Wege der Berichtigung des Wasserbuchs nach § 192 Abs. 2 des Wassergesetzes eingetragen werden könnte. Es besteht jedoch keine Notwendigkeit, den vorliegenden Antrag als solchen auf Berichtigung des Wasserbuchs anzusehen. Vielmehr handelt es sich um die Ergänzung oder Erweiterung des bereits eingetragenen Rechtes und um den Antrag auf Eintragung dieser Ergänzung und Erweiterung. Ein solcher Antrag wird innerhalb der gesetzlichen Eintragungsfrist als zulässig gelten müssen, da er einem Antrage auf Neueintragung eines Rechts gleich steht. Fraglich ist nur, ob die ursprüngliche Eintragung des Rechtes — unter Umständen, was hier nicht der Fall ist, mit den Widersprüchen — unberührt bleibt und das neue Verfahren auf die Eintragung der Ergänzung bzw. Erweiterung des eingetragenen Rechts beschränkt werden muß, oder ob die bisherige Eintragung zu löschen und das neue Verfahren auf das ganze Recht zu beziehen ist, wie es sich nunmehr in dem ergänzten und erweiterten Umfange darstellt. Der letztere Weg würde unberücksichtigt lassen, daß der Berechtigte durch die Eintragung des Rechts in dem ursprünglich beantragten Umfange bereits insoweit einen Anspruch auf die Vermutung des § 190 des Wass.-Ges. erhalten hat, der ihm nicht wieder genommen werden darf; dasselbe würde hinsichtlich der Rechtsstellung derjenigen Personen gelten, zu deren Gunsten Widersprüche eingetragen sind. Deshalb wird der Bezirksausschuß in der Weise verfahren müssen, daß er wegen des neuen Antrages, wenn er den Beweis der beanspruchten Ausschließlichkeit des Rechtes nicht als geführt ansieht, zunächst die öffentliche Bekanntmachung erläßt und demnächst im Wasserbuche unter neuer Nummer lediglich die neu beantragte Ergänzung oder Erweiterung nebst den gegen sie etwa rechtzeitig angemeldeten Widersprüchen einträgt und bei der alten Eintragung einen Hinweis auf die neue Eintragung anbringt.

Zu diesem Zwecke war der Beschluß des Bezirksausschusses aufzuheben und die Sache an ihn zur anderweiten Beschlußfassung zurückzuverweisen. D.-Bn.

Aus fremden Zeitschriften.

Jahresbericht der Preußischen Landesanstalt für Fischerei über das Geschäftsjahr 1. 4. 1925

Digitized by Google

bis 31. 3. 1926. Von Prof. Dr. H. H. Wundsch und Dr. R. Czensny. „Mitteilungen der Fischereivereine", Jahrg. 1926, S. 463.

Der Jahresbericht gibt einen Überblick über die Tätigkeit der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen bei Berlin im Interesse der Binnen- und Küstenfischerei. Aus der Darstellung der Personalverhältnisse ist der Wechsel in der Leitung, die vom 1. 4. 1925 ab dem Prof. Dr. Wundsch, Inhaber des Lehrstuhls für Fischerei und Fischzucht an der landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin als Nachfolger des Geheimen Regierungsrates Professor Dr. Schiemenz übertragen wurde, bemerkenswert. Die laufenden Arbeiten erstreckten sich auf ausführliche Gutachten über Gewässer in 48 Fällen, auf Gutachten über Fischkrankheiten in 31 Fällen und auf kleinere schriftliche Auskünfte wirtschaftlicher Art in 52 Fällen. Der Direktor der Anstalt hielt 12 Vorträge, teilweise im Rahmen von Unterrichtskursen für praktische Fischer. Zur örtlichen Untersuchung von Gewässern und zur Teilnahme an fischereilichen Veranstaltungen führte das wissenschaftliche Personal im ganzen 54 Reisen aus. Von Fachvereinen, gemeinnützigen Vereinen, Schulen und anderen Interessenten wurde die Anstalt zwölfmal besichtigt.

Die größeren wissenschaftlichen Arbeiten waren recht umfangreich und vielseitig. In der Abteilung für Fischkrankheiten wurden 39 Einsendungen kranker Fische untersucht, von denen 28 Fälle mit größerem Fischsterben verbunden gewesen waren. Die Hauptmannigfaltigkeit der chemischen Abteilung galt der Bekämpfung der Abwässer. Insgesamt wurden 35 Wasser- und Schlammproben untersucht. Die übrige wissenschaftliche Arbeit dieser Abteilung betraf der Hauptsache nach die Ausbildung der Methoden der chemischen Wasseranalyse und möglichste Heranziehung noch wenig bekannter, aber Erfolg versprechender neuer Methoden. Der Leiter der Abteilung, Chemiker Dr. Czensny, veröffentlichte eine Reihe von Arbeiten in den verschiedensten Fachzeitschriften. Die Lehrtätigkeit der Landesanstalt beschränkte sich auf die Abhaltung eines Kursus für jüngere praktische Fischer, der von 17 Teilnehmern besucht war. Der Direktor beteiligte sich als Vortragender an fischereilichen Lehrgängen des Oberfischmeisters in Stettin, des Zentral-Fischereivereins für Schleswig-Holstein, der Landwirtschaftskammern für Hannover und Westfalen. Mit Lehrmitteln und Demonstrationsmaterial wurden die Jagd- und Fischereiausstellung in Düsseldorf und die Ausstellung der Grünen Woche in Berlin beschickt. An der Lehrwirtschaft am Sacrowsee wurden die Arbeiten über den Einfluß der meteorologischen Verhältnisse auf den Fang der Fische sowie über die Erfahrungen über Verlandungserscheinungen und deren Bekämpfung fortgesetzt. In künftigen Jahren soll insbesondere der Lehrlingsausbildung in der Lehrwirtschaft erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden; es sind dazu im Berichtsjahre bereits Verhandlungen wegen einer erweiterten Bereitstellung von Unterkunftsräumen gepflogen worden. Für die Reichswasserschutzgruppe Potsdam fand ein Lehrgang mit Vorführung von Fischereigeräten in der Lehrwirtschaft statt. Eine beträchtliche Zahl von Veröffentlichungen in der fischereilichen Literatur ist auch im Berichtsjahre wieder aus der Landesanstalt für Fischerei hervorgegangen. D.-Bn.

Besitzwechsel und Verpachtungen.

— **Verpachtung.** In Bederkesa i. Hann. fand vor einigen Tagen die Verpachtung der Fischerei am Kanal und der Aue seitens des Fleckens statt. Die Verpachtung erfolgte in drei Abteilungen. Die Höchstgebote gaben ab Georg Heismann, Carl Ehlers und Otto Langelotz, die den Zuschlag erhielten. Die Pachtpreise erreichten das Dreifache der Friedenspreise.

Literatur.

Drei wichtige Veröffentlichungen, welche in der „Fischerei-Zeitung" erschienen sind, hat der Verlag J. Neumann, Neudamm, auch als Broschüren herausgegeben. Es handelt sich zunächst um die Denkschrift des Deutschen Fischerei-Vereins über die wirtschaftliche Lage der Binnenfischerei und die Notwendigkeit ausreichender Schutzzölle für Süßwasserfische. Preis 50 Pfg. Diese Denkschrift hat mit ihrer gediegenen, kenntnisreichen und stets sachlichen Darstellung einer der entscheidensten Lebensfragen der gesamten Binnenfischerei nicht allein die größte Beachtung in den Fischereikreisen erfahren, sondern auch auf gewichtige außenstehende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens einen tiefen Eindruck gemacht und sie von der Notwendigkeit überzeugt, daß der volkswirtschaftlich so wichtige Wirtschaftszweig auf jede Weise gefördert werden muß. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß jeder Teichwirt, Fischer und Fischereiinteressent dieses wichtige Dokument der Fischereiförderung kennen und besitzen sollte! — Die zweite Broschüre enthält die Arbeit von Dr. Röhler „Zur Statistik der deutschen Teichwirtschaft". Preis 50 Pfg. Diese ungemein lehrreiche und gründliche Arbeit gibt erstmals einen genauen und umfassenden Einblick in die wirtschaftlichen Grundlagen unserer Teichwirtschaft. Zahl und Fläche der deutschen Teichwirtschaften werden dargestellt und manche wichtige, sich daran knüpfende Frage erörtert. Niemand, der zur Führung unseres Teichwirtestandes, und sei es auch im kleinsten Bezirk, berufen ist, wird künftig ohne diese Broschüre auskommen können. Aber auch für jeden denkenden und allgemeininteressierten Teichwirt überhaupt erscheint sie unentbehrlich. — Schließlich sind jetzt auch „Die Versuche 1925 in der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach" von Dr. Walter im Sonderdruck erschienen. Preis 1,20 Mk. Allgemein hatte man diese Veröffentlichung mit Spannung erwartet. Sie hat weit mehr gebracht, als man anzunehmen sich für berechtigt hielt. Denn sie gibt nicht nur ein umfassendes Bild von den fortgesetzten Düngungsversuchen, sondern auch sehr wertvolle grundlegende Mitteilungen über die Beziehungen zwischen Bestandshöhe, Stückzuwachs und Flächenzuwachs, ferner über Fütterung, Futterausnutzung und Futterwirkung. Man darf sagen, daß ohne genaue Kenntnis der Wielenbacher Forschungsergebnisse eine wirklich rationelle Führung von Teichwirtschaften heute nicht mehr denkbar ist. Die Herausgabe als Sonderdruck ist um so

Digitized by Google

begrüßenswerter, als die wichtige Arbeit nun in jedem Betrieb immer gleich zur Hand sein wird. — Der geringe Preis aller drei Broschüren ermöglicht es auch dem kleinsten Betrieb, sie zum eigenen Nutzen zu beschaffen. B.

Hecken- und Randpflanzungen in Forst- und Landwirtschaft mit Anzucht- und Vermehrungsweisen. Von H. Schmidt-Dessau, staatlicher Diplom-Gartenbauinspektor. Mit 11 Abbildungen. 1926. Preis 2 RM. Verlag von J. Neumann-Neudamm.

Die forstliche Betriebsführung der letzten Jahrzehnte, die den meisten deutschen Forsten den Stempel eines ausgesprochenen Hochwaldcharakters mit einheitlich reinen Beständen aufgedrückt hat, hat einerseits große Mängel in der ästhetischen Beurteilung des Landschaftsbildes, andererseits aber auch positive Nachteile und Schäden im Wald- und Feldbau gezeitigt, wie sie Wind- und Sturmbruch deutlich vor Augen führen. Verfasser gibt in seinem Buch Mittel und Wege an, die durch materiellen Ausbau der Kultur auch im Wald- und Feldbau entstandenen Schäden und landschaftlichen Schönheitsfehler durch allmählichen und ständigen Unter- und Überbau wieder zu berichtigen und zu beheben, führt die gebräuchlichsten Heckenpflanzen an Laub- und Nadelholz an, gibt Richtlinien für die Anlage von Windschutzmänteln an Feldrändern, stellt eine klare Übersicht über die gebräuchlichsten Heckenpflanzen nach Bodenbeschaffenheit, Eigenart und Vermehrungsweise zusammen und behandelt das Unterholz im Zusammenhang mit der Bodendecke des Waldes sowohl im allgemeinen als auch nach der einzelnen Holzart im besonderen. Den Abschluß bildet eine kurze Zusammenfassung über die Vermehrung der Forst- und Heckenpflanzen nach verschiedenen Methoden. Die ganze Abhandlung, die außerdem ausgezeichnete photographische Aufnahmen aufweist, ist in knappster Form gehalten, die nur die wichtigsten Gesichtspunkte berührt und dem Leser dadurch besonders anziehend wird. Die in ihr ausgeführten Vorschläge und Bestrebungen sind sowohl vom ästhetischen als auch vom wald- und feldbaulichen Standpunkt aus nur zu begrüßen. G. W.

Briefkasten.

O. L. in Ch. Kauf bricht nicht Miete oder Pacht. Dieser in den §§ 571 bis 579 des Bürgerlichen Gesetzbuches aufgestellte Grundsatz erscheint auch auf Fischereipachtverträge anwendbar, doch sind nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts beispielsweise Jagdpachtverträge persönlicher Natur, also keine Pachtverträge im Sinne des Bürgerlichen Gesetzbuches und können daher beim Verkaufe des Grundstücks ohne weiteres durch den neuen Erwerber aufgelöst werden. Die gleiche Rechtsprechung ist vielfach auch auf Fischereipachtverträge angewendet worden. In Preußen kann künftig Fischereipachtverträgen gegenüber diese Rechtsprechung nicht mehr Platz greifen, weil gesetzlich (§ 29 Abs. 5 des Fischereigesetzes) die Anwendbarkeit der Bestimmungen des BGB. über die Fortdauer der Pachtverträge ausdrücklich festgelegt ist. Diese Regelung hat die bisherige Rechtsunsicherheit beseitigt und schützt den Pächter vor der Beraubung seiner Rechte durch einen Eigentumswechsel. Sofern die in anderen Ländern geltenden Gesetze nicht eine gleiche Regelung vorsehen, ist es möglich, daß in Anwendung der eingangs erwähnten Rechtsauffassung des Reichsgerichts von dem Käufer des Fischgewässers auch die Nutzung der Fischerei in Anspruch genommen wird. Sie müßten sich dann an dem Verkäufer schadlos halten, den die Pflicht zum Schadenersatze trifft. Für den Fall eines Prozesses, der allerdings im Hinblick auf die Rechtsprechung des Reichsgerichts wenig Erfolg versprechen dürfte, wird die Ansicht zu vertreten sein, daß eine Fischereiverpachtung auf Grund eines Vertrages persönlicher Natur, d. h. ohne Ueberlassung des Wassergrundstücks, ihrem Wesen nach unmöglich ist. O.

Vereinsmitteilungen
(Vereine, Innungen und Genossenschaften).

Bund Mecklenburgischer Berufsbinnenfischer

24. Generalversammlung, verbunden mit einem Fischerfest, am 22. und 23. August d. J. in Plau, Hotel Sontag.

Tagesordnung: Sonntag, den 22. August, nachmittags 3 Uhr: Generalversammlung. 1. Ansprache und Begrüßung der Gäste. 2. Die Neubewertung der Fischereigewässer. 3. Einheitliche Besetzung des großen Südmecklenburgischen Seengebietes mit Aalen. 4. Verschiedenes. 5. Der Plauer See: Von der Urzeit bis auf die heutige Zeit. Referent: Herr Lehrer A. Timm, Plau. 6. Die Fischerei in der unteren Donau, mit Lichtbildern. Referent: Herr Dr. Röhler, Berlin. Letzterer Vortrag findet im Saal der Stadtschule zu Plau statt. Nach den Vorträgen Besichtigung der Stadt. Abends 7½ Uhr: Festessen im „Hotel Sontag". Nach dem Festessen: Ball. Während des Festessens und in den Ball-Pausen: Vorträge des Herrn Carl Stoppel, Hofschauspieler a. D. aus Schwerin.

Montag, den 23. August, vormittags 9 Uhr: Versammeln aller Festteilnehmer vor „Hotel Sontag". Vormittags 9½ Uhr: Abmarsch zum Dampfer. Vormittags 9¾ Uhr: Abfahrt nach Seeluft. Nach Ankunft in Seeluft: Besichtigung der großen Kastensack-Reuse des Herrn E. Dorow, Plau. Vormittags 11 Uhr: Gemeinschaftliches Frühstück im Kurhaus „Seeluft". Nachmittags 2 Uhr: Abfahrt nach Malchow über Lenz, Kaffeetafel in Lenz. Bei Ueberfahrt nach Lenz: Heben einer Kastensack-Reuse. Nachmittags 5 Uhr: Abfahrt von Lenz nach Malchow. Nach Ankunft: Besichtigung des Klosters, zum Schluß: Sammelstelle „Sudrow's Hotel". Abfahrt des Zuges nach Richtung Karow: Abends 7 Uhr 52 Minuten. Abfahrt des Zuges nach Richtung Waren: Abends 8 Uhr 53 Minuten.

Zu diesem Feste laden wir alle Kollegen mit Frauen, erwachsenen Töchtern und Söhnen

Digitized by Google

herzlich ein und bitten um zahlreiches Erscheinen. Anmeldungen wegen Nachtquartier sind bis spätestens 18. August an Herrn Fischermeister F. Dorow, Plau, zu richten.

Parchim, den 10. August 1926.

Der Vorstand. W. Kühl, Vorsitzender.

Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien.

(Breslau, Neumarkt 1—8, Oberpräsidium.)

70. **Berichtigung.** In Nr. 31 der „Fischereizeitung" habe ich unter Nr. 66 dieser Nachrichten eine „Bestrafte Fischereiübertretung" besprochen. Wenn ich dort gesagt habe, daß die mit M. bezeichnete Person Ausländer sei, so beruht diese Angabe auf falschen Informationen. Der Betreffende ist Deutsch-Oesterreicher, also nicht Ausländer. Ebenso muß ich berichtigen, daß M. als rabiater Mensch bekannt ist, denn auch hier liegt falsche Information zugrunde. Dr. G.

71. **Kahnfahren auf der Weide.** Die Fischerei einer längeren Strecke der Weide bei Bernstadt im Kreise Oels ist seit über hundert Jahren im Besitze der Familie M. Der Ertrag der Fischerei war früher ein recht guter. Durch die alljährliche vernichtende Wirkung der Abwässer einer Zuckerfabrik geht der Ertrag von Jahr zu Jahr zurück. Kürzlich machten sich nun noch Bestrebungen geltend, das Kahnfahren auf der Weide freizugeben. Nach § 25 Abs. 2 des Wassergesetzes ist das Kahnfahren auf Wasserläufen II. Ordnung nur insoweit gestattet, als es bisher gemeinüblich gewesen ist. „Im Streitfalle entscheidet der Regierungspräsident, ob und in welchem Umfange das Kahnfahren und Eislaufen bisher gemeinüblich gewesen ist; der Eigentümer ist vorher zu hören." Gegen die genannten Bestrebungen, das Kahnfahren auf der Weide zu verleihen, hatte der Fischereibesitzer M. Beschwerde erhoben. Danach war das Kahnfahren niemals gemeinüblich gewesen, vielmehr befand sich seit 20 Jahren immer nur ein Kahn zum Fischereibetrieb auf der Weide. Die Beschaffenheit der Weide ist derartig, daß ein Kahnfahren gar nicht in Frage kommt. Die Weide ist viel zu flach und viel zu verwachsen, um wirklich einen Sportbetrieb zu ermöglichen. Es war zu befürchten, daß eine Freigabe des Bootfahrens auf der Weide die Fische aufs äußerste beunruhigt und die Fischerei durch Zerstörung der Laichplätze vollständig vernichtet hätte. Außerdem hätte ein allgemeines Befahren der Weide manch einem Gelegenheit zum Fischdiebstahl gegeben.

Die Beschwerde hat den Herrn Regierungspräsidenten in Breslau veranlaßt, über die Frage der Gemeinüblichkeit des Kahnfahrens auf der Weide Erhebungen anstellen zu lassen. Diese Erhebungen ergaben, daß mehrere Zeugen im Alter von mehr als 60 Jahren sämtlich aussagten, daß das Kahnfahren niemals gemeinüblich gewesen sei. Es gab im ganzen nur zwei Interessenten, die behaupteten, daß das Kahnfahren nach ihrer Meinung doch gemeinüblich war. Diese beiden letzten Aussagen erstreckten sich aber nur auf je einen Kahn, der im wesentlichen zur Unterhaltung von Mühlwehren und dergleichen gedient hatte. Der Herr Regierungspräsident hat deshalb nach Anhörung des Fischereibesitzers, der berechtigterweise gegen die Genehmigung des Kahnfahrens war, gemäß § 25 Absatz 2 des W.-G. festgestellt, „daß das Kahnfahren auf der Weide innerhalb der Gemarkung Stadt Bernstadt und von der Stadtgrenze an bis zur Patschkeyer Mühle bisher nicht gemeinüblich gewesen war". Ein Beweis für die Gemeinüblichkeit des Kahnfahrens hat nicht erbracht werden können. Das allgemeine Kahnfahren auf der genannten Weidestrecke ist demnach also nicht gestattet.

Dr. G.

Nachrichten für den Oberfischmeisterbezirk Pillau.

Fischfang im Frischen Haff und in der Ostsee. Mit dem 1. Juni hatte die Keitelfischerei eingesetzt, die für das Frische Haff während des Sommers die Hauptbetriebsart darstellt. Da aber der Juni vorherrschend kühles und regnerisches Wetter brachte, waren die Fangergebnisse nur mittelmäßig. Die Aale fielen wie im Mai noch recht klein aus, das Schock wog durchschnittlich 15 bis 17 Pfund. Dementsprechend war der Preis, der vom Händler an den Fischer gezahlt wurde, nur gering: im Durchschnitt 65 Pf. für das Pfund.

Die Fischer des Oberhaffs hatten an einigen warmen Tagen gegen Ende des Monats Juni gute Perpelfänge zu verzeichnen, die zeitweise so reichlich gelandet wurden, daß der Preis auf 7 Pf. für das Pfund sank.

Im Juli haben dann die Fangergebnisse für die bewegliche Fischerei eine wesentliche Steigerung erfahren. Hierzu trug vor allem das ruhige und warme Wetter während der ersten drei Wochen bei. Besonders im östlichen Teile des Haffs fingen die Keitelfischer je Fahrzeug wöchentlich bis zu vier Zentnern Aale; hiervon wog das Schock im Durchschnitt 30 bis 35 Pfund. Im westlichen Teil fiel der Aal kleiner aus, das Schock wog hier durchschnittlich nur 18 Pfund. Vom Händler bekamen die Fischer im Durchschnitt 1 Mk. für das Pfund. Die Fangerträge mit Aalsäcken und Aalschnüren waren durchweg gering, wie auch sonst für die stille Fischerei keine lohnenden Fänge gebucht werden konnten.

Die Perpelfischerei wurde mit Schluß des Monats beendet. Im Juli sind rund 20 000 Kilogramm gelandet worden, wofür der Fischer durchschnittlich 15 Pf. je Pfund bekam.

Auch die Netzfischerei mit Zieh-, Staak-, Bressen- und Zandnetzen war im Juli ergiebig, so daß die allgemeine wirtschaftliche Lage der Haffischer als zufriedenstellend bezeichnet werden kann.

Auffällig war in diesem Monat die starke Haffblüte, die sich bei ausgehendem Strom bis weit in die Ostsee hinein verfolgen ließ. Nach den Angaben der Fischer ist sie in diesem Jahre zum ersten Male nach Kriegsschluß wieder in so außerordentlichem Maße in Erscheinung getreten. Ihr langes Anhalten und

Digitized by Google

ihre große Ausdehnung läßt sich in Zusammenhang bringen mit den reichlichen Niederschlägen im Frühjahr und bei der Schneeschmelze, wodurch viele gelöste Nährstoffe dem Haff zugeführt wurden.

Während im Juni die von den Strandfischern der Frischen Nehrung eingebrachten Fänge ganz gering waren, so daß die meisten Fischer nur die Haffischerei mit etwas besserem Erfolge betrieben, konnten im Juli von den Fischerortschaften Vöglers, Neukrug und Narmeln wesentlich bessere Erträge in der Ostsee erzielt werden. Der Plattfischfang wird hier hauptsächlich mit Netzen ausgeübt, gelegentlich auch mit Handzeesen. Bei günstiger Witterung konnten einzelne Boote (vier Fischer) bis zu vier Zentnern an einem Tage einbringen; dagegen brachte die Handzeesenfischerei es höchstens bis zu einem Zentner am Tage. Die Fänge lieferten gute, zur Räucherei geeignete Fische. Erwähnt sei, daß reichliche Schollenerträge von den genannten Ortschaften verzeichnet werden konnten.

In See wurde von den Motorkuttern mit Flundernetzen und Zeesen gefischt. Die Fänge waren jedoch noch schlechter als im Vormonat. Von den 17 Hochseefischern in Pillau fischten nur noch sieben, und auch diese brachten noch nicht einmal so viel heim, daß es zum täglichen Lebensunterhalt für die Familien reichen konnte; die verbrauchten Betriebsstoffe stehen in keinem Verhältnis mehr zum eingebrachten Fang. Wenn sich die Erträge nicht bald bessern — und nach den Erfahrungen dieses Jahres scheint wenig Aussicht zu sein —, werden auch diese sieben Fischer zum Stillliegen gezwungen und wie die übrigen versuchen müssen, durch Gelegenheitsarbeit oder durch Bernsteinsammeln wenigstens etwas Geld zu verdienen. Unter solchen Umständen sind die Fischer natürlich auch nicht in der Lage, die regelmäßigen Abschlagszahlungen für die Reichsdarlehen zu leisten. Ihre einzige Hoffnung ist nur noch der Strömlings- und Lachsfang in der kommenden Jahreszeit.

Dr. Schön.

Marktberichte.

Marktberichte für Lupinen.

Preise für 100 kg in RM; *bl* = blaue, *ge* = gelbe.

Berliner Produktenbörse. 11. 8.: *bl* 15,50 bis 17,50, *ge* 20,00—21,50; 12. 8.: *bl* 15,50 bis 17,50, *ge* 20,00—21,50; 13. 8.: *bl* 15,50—17,50, *ge* 20,00—21,50; 14. 8.: *bl* 15,50—17,50, *ge* 20,00 bis 21,50; 16. 8.: *bl* —,—, *ge* —,—; 17. 8.: *bl* —,—, *ge* —,—.

Breslau. 10. 8.: *bl* 14—16, *ge* 16—18.

Saatlupinen.

Notizen verschiedener Sämereigeschäfte.

Berlin. 11. 8.: *bl* 17,00—19,00, *ge* 22,00 bis 24,00; 12. 8.: *bl* 24,00—26,00, *ge* 24,00—28,00.

Halle. 10. 8.: *bl* 20,00—22,00, *ge* 26—28.

Redaktionsmitteilung.

Unsere verehrten Mitarbeiter und Leser bitten wir, sämtliche für die Fischerei-Zeitung bestimmten Beiträge, Fragen und sonstigen Einsendungen stets an die Geschäftsstelle der Fischerei-Zeitung, Neudamm (Ffo.), zu senden.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Versuchs- und Lehrwirtschaft „Jägerhof". 733. — Zum Erblinden der Forellen. 735. — Beiträge zum Geschäftlichen der Forellenzucht. 736. — Wie wuchsen die Fische? 739. — Teichwirte, düngt Eure Teiche! 740. — Festsitzung der Ostpreußischen Fischerei-Genossenschaft. 742. — Zum Biß der Friedfische. 743. — Verlegung des Entlandungskursus. 745. — Ein Karpfen von 28 Pfund auf dem Watt. 745. — Bachforellen und Regenbogenforellen im Rhein. 745. — Ein Meerneunauge. 745. — Fischsterben. 745. — Das Hochwasser und Fischsterben im Spreewald. 745. — Von der Rabaune. 745. — Fischdiebe. 745. — Von der Bisamratte. 746. — Ein Eldorado für Fischreiher. 746. — Ein vermeintlicher Rogenaal in der Ostsee. 746. — Handelsnachrichten. 747. — Gesetzliche Bestimmungen. 747. — Wichtige Entscheidungen. 748. — Aus fremden Zeitschriften. 748. — Verpachtungen. 749. — Literatur. 749. — Briefkasten. 750. — Vereinsmitteilungen. 750. — Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien. 751. — Nachrichten für den Oberfischmeisterbezirk Pillau. 751. — Marktberichte. 752. — Redaktionsmitteilung. 752. — Anzeigen.

Kleiner Leitfaden
der
Teichdüngung
Von Dr. E. Walter
Preis 1,50 RM. Bei Abnahme von 10 Stück je 1,40 RM; 25 Stück je 1,30 RM; 50 Stück je 1,20 RM; 100 Stück je 1 RM
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann-Neudamm

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direk Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler Paul Re Berlin C, Zentral-Markthalle) von Dienstag, den 10. August, bis Mo den 16. August 1926. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise je in Reichspfennigen.

Lebende Fische. Hechte Di unsort. 149—155, mittel 155—160, großmittel bis 124, groß 88; Mi unsort. 140—155, mittel 155—160, großmittel 115, groß Do unsort. 150—160, mittel 150—160, groß 100; Fr unsort. 140—160, mittel bis 170, groß 80—100; So unsort. 140—150, mittel 150—157, großmittel groß 80—100; Mo unsort. 140, mittel mattlebend 130—133, groß 100. Aal mittel 150—157, klein 103; Mi großmittel 150, mittel 150—157, unsort. 13 großmittel 150, mittel 152—153, kleinmittel 122; Fr groß 150—154, groß 155—158, mittel 160—168, unsort. 140, klein 90; So groß 155—160, groß 166—171, mittel 170—182, unsort. 158; Mo großmittel 164—165, mittel 170 Barse Fr groß 90—109; So groß 80—100. Karauschen Di groß 121; Fr 111; So Schuppen- 30—40er 140—145. Bleie Di unsort. 70; Mi mattlebend bis 26, groß 74; Do unsort. 70; Fr unsort. 70—82, groß 85—93; So unsort. groß 80; Mo unsort. 45. Bunte Fische Di 60—71; Mi 60—70; Do 60—81; 53—65, groß 65—80; So groß 67—70. Rotdow So groß 68—76. Weiße Di Fr 60—63. Schleien Di Portions- 167, unsort. 150—160; Mi Portions- 16 168, unsort. 150—165, groß 142; Do Portions- 170—186, unsort. 150—163, 140—142; Fr Portions- 165—177, unsort. 150—160; So Portions- 170 unsort. 150—168; Mo Portions- 170, unsort. 160—168.

Fische in Eispackung. Hechte Di unsort. 60—90, groß 40—50, IIa 90 Mi unsort. 78—100, IIa 30—41; Do unsort. 70—90, groß 50—77, IIa 40 Fr unsort. 60—84; So unsort. 60—90, groß 60—78; Mo unsort. 60—94, 58—62. Zander Di 110; Do 131—143, mittel 110—117, klein 79—80; Fr mittel 93—94, klein 70—79; So 114—132, mittel 86; Mo 120. Aale Di un 110; Mi unsort. 100, großmittel 139; Do großmittel 120—128, klein 50; Fr un

Digitized by Google

ßmittel 130—134, klein 50: So unsort. 100—111, großmittel 132, klein 50; unsort. 80, großmittel 125, kleinmittel IIa 50, klein 50. **Karpfen** Do 57—62; —84; Mo 60. **Schleien** Di 93—98; Mi 101—108, groß 60; Fr 92—102; —90, groß 70—73; Mo 76—83. **Barse** Di groß 45—53; Mi 30—34, groß 2; Do IIa 20, groß 54—58; Fr klein 33, groß 61—62; So klein 20—31, 61—62, unsort. 40—48; Mo klein 20—27, groß 40—46, unsort. 29—30. t Di groß 31, unsort. 13—20; Mi groß 25—42, unsort. 20, klein 8; Do 3, unsort. 15—21; Fr unsort. 16—25, klein 10; So unsort. 10—20, IIa 5; sort. 10—23. **Bleie** Di 20—30; Do mittel 30, groß 48—49, klein 10; Fr 29, groß 40, klein 10—12; Mo groß 43—44. **Bunte Fische** Di groß 30 bis sort. 20—29; Mi groß 38; Fr groß 32—36, unsort. 15—26; So groß 32 ; Mo groß 47. **Aland** Di groß 30; Mo groß 34. **Welse** Fr 40.

räucherte Fische. Lachs (amerikan.) Di Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Do Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Fr Ia 2,00 30, IIa 0,90—1,70; So Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Mo Ia 2,00—2,80, 90—1,70. **Aale** Di stark 2,00—2,80, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,00—1,80; t 2,00—2,80, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,00—1,80; Do stark 2,00—2,80, 120—2,50, mittelgroß 1,00—1,80; Fr stark 2,00—2,80, groß 2,20—2,50, ß 1,00—1,80; So stark 2,00—2,80, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,00—1,80; t 2,00—2,80, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,00—1,80.

ebendige, lebend: Krebse (vom Kopf bis zur Schwanzspitze gemessen) **das Schock:** 9 cm 2,00—2,50, 9—10 cm 3,00—4,00, 10—11 cm 5,00—12,00, 11—12 cm 24,00, 12—13 cm 24,00—36,00, 13—14 cm 40,00—45,00; Di 8—9 cm 2,50 , 9—10 cm 3,00—4,00, 10—11 cm 5,00—10,00, 11—12 cm 12,00—20,00, cm 24,00—30,00, 13—14 cm 36,00—45,00, Riesen- 60,00, Galizier 2,00 0; Mi 8—9 cm 2,00—2,50, 9—10 cm 3,00—4,00, 10—11 cm 5,00—12,00, cm 15,00—20,00, 12—14 cm 24,00—30,00, 13—14 cm 26,00—40,00, Riesen- alizier 1,75—10,00; Do 8—9 cm 1,70—2,50, 9—10 cm 3,00—3,50, 10 cm 3,60—10,00, 11—12 cm 12,00—18,00, 12—13 cm 20,00—30,00, cm 36,00, unsort. 10,00, Riesen- 45,00—60,00, Galizier 1,70—10,00; Fr m 2,00—2,50, 9—10 cm 2,50—4,00, 10—11 cm 6,00—10,00, 11—12 cm 0,00, 12—13 cm 24,00—30,00, 13—14 cm 30,00—42,00, Riesen- 45,00 bis alizier 2,00—8,00; So 8—9 cm 1,70—2,50, 9—10 cm 2,50—3,25, 10 bis 4,00—10,00, 11—12 cm 10,00—18,00, 12—13 cm 20,00—27,00, 13—14 cm 6,00, Riesen- 45,00—60,00.

Berliner Fischgeschäften verlangte man im Kleinhandel pro Pfund Bratzander 0,50, Aale und Schleien 1,00, Hechte 1,20, Zander mittel 1,60. Aale kosteten 1,40—1,85. **In Berliner Warenhäusern** zahlte man Handel pro Pfund für Goldbars 0,20—0,25, lebende Aale kamen von 1,40 Krebse pro Mandel von 0,65 an. **In der Provinz** notierten im Klein- ko Pfund Goldbars 0,45, Schollen 0,40. Barse wurden mit 0,60—1,00, mit 0,30—0,60, Karpfen mit 1,80, Aale mit 1,80—2,00, Schleien mit 2,00

rliner Kleinhandelspreise von Fleisch, Fischen, Geflügel, Wild in arkthallen vom 16. August. Preise pro Pfund in Reichsmark. isch, Suppenfleisch 0,90—1,30, Bratfleisch 1,30—1,60. **Kalbfleisch**, 10—1,40, Rücken 1,30—1,50, Keule 1,30—1,60. **Schweinefleisch**, Kotelett 0, Schinken 1,20—1,30, Bauch 1,10—1,20. **Gefrierfleisch** 0,60—1,00. he: Hechte, lebend 1,70—1,80, Karpfen, lebend 1,60—1,70, Aale 1,20 bis nder 1,00—1,40. — **Geflügel:** Gänse 1,10—1,40, Hühner 1,20—1,60, 0 Stück 0,70—1,20. — **Wild:** Reh 1,80—2,20.

mburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 10. 8. 8. 1926. Preise für das Pfund in Pfennigen: **Fische in Eispackung.** che Lachse Di groß 236—231. **Barse** Mi groß 55—50; Fr groß 90, mittel 26. **Aalquappen** Fr mittel 50; Mo mittel 45. **Aland** Do klein 24. **Hechte** 85, mittel 91—80, klein 96—83; Mi groß 101, mittel 120—80, klein 82; il 75—73; Mo mittel 95, klein 60. **Schnäpel** So groß 67; Mo groß 85. groß 142—122, mittel 106—70, klein 79—49; Mi groß 146—119, mittel 65—56; Do groß 160, mittel 96—91, klein 62—42; Fr groß 160—130, 0—64, klein 79—70; So groß 192—163, mittel 100, klein 90—51; Mo —115, mittel 124—92, klein 72—66. **Elbbutten** Di groß 72—51, mittel klein 16—12; Do groß 72—71, mittel 42—41½, klein 22; Fr groß 79 bis il 47—30, klein 25—20; So groß 68—57, mittel 38—34, klein 18—15; Mo —50, mittel 33—23, klein 23—20. **Krebse** Mo klein 250.

tliche Preisnotierungen der Fischerei-Direktion Altona vom t bis 13. August 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: **Aale** I Mo 132—156; Fr 132—163; II So 75—90; Mo 60—106; Di 95—114; Mi 100; —125; Fr 131; III So 50—75; Mo 52—71; Di 58—96; Mi 105—112; 73; Fr 71—95; IV Mo 36; Di 30; Mi 50—74; Do 45. **Barse** Mi 36—41. Di 71; Mi 101; II Di 57—86; Mi 103—108; Do 103; III Di 36; Do 94. **Lachse** Mo 100—132; Di 190—305. **Lachsforellen** Di 100—200. Mi 100. **Butten** So 15—69; Mo 20—50; Di 15—88; Mi 15—80; —110; Fr 18½—86.

reise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen.

ise je Pfund in Reichspfennigen: **Elbing**, 7. August. Schleien 100—120,), Karauschen 40—50, Weißfische 60—70. ✻ **Greifswald**, 10. August. 00—120, Barse 60, Aale 100—130. — **Güstrow**, 13. August. Hechte 80 Schleien 100—130, Aale 150, Barse 60—80, Brachsen 70—90, Plötzen 40. **igsberg i. Pr.**, 11. August. Hechte 80—100, Aale 90—150, Zander 80 **Karauschen** 70—80, Barse 40—70, Kaulbarse 55—60, Maränen 90—130, von 10 an. ✻ **Potsdam**, 11. August. Schleien 200, Aale 180—200, 180, Barse 60—100, Bratfische 30—60. ✻ **Rostock**, 14. August. Hechte achsen 80—120, Plötzen 30, Barse 80, Aale 100—200. ✻ **Schwerin**, g., 13. August. Hechte 80, Barse 50—80, Schleien 100—140, Aale 100 bis nder 120, Aalquappen 50, Brachsen 60—70, Maränen 70, Plötzen 30—50. **glitz-Berlin**, 10. August. Hechte 120, Aale 160, Schleien 120, Barse 100, 120—140, Plötzen 50, Krebse 20. ✻ **Stettin**, 14. August. Hechte, kleine 20, große billiger, Zander 120—130, Barse 80—90, Aale lebend 100—130, 30—170, Quappen 120, Plötzen 30—40, Krebse von 10 an.

Fischmeister,

jüngere Kraft, zur Leitung eines 6000 Morgen großen Sees, mit modernen Fischfangmethoden, der Großgarnfischerei, sowie allen vorkommenden Netzarbeiten bestens vertraut, sof. **gef.** Angeb. unter **Z. W. 702** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Suche per sof. ein. led.
Fischereiinspektor
und einen verheirateten
Fischer,
beide mit sämtlichen Netzarbeiten und Fischerei gut vertraut. Lohnanspr. an
Dworak, (703
Steinberg, Kr. Lyck.

Für meine Fisch-Großhandlung suche ich einen
unverheir. Mann,
nicht unter 20 Jahren, der sich auch in kleiner Teichwirtschaft betätigt, sich vor keiner Arbeit scheut u. zuverlässig ist, in der Behandlung der Fische erfahren bzw. im Absischen der Teiche sich zurechtfindet. Angeb. mit Gehaltsansprüchen u. **E. W. 678** bef. die Gesch. d. Bl.

Junger
Fischergehilfe,
mit guten Zeugnissen, zum 1. 9. oder später **gesucht.** Angeb. m. Lohnforderung an
Carl Müller,
Radewege (697
bei Brandenburg a. H.

Suche für sofort einen ordentlichen
Fischereigehilfen
und einen (700
Lehrling.
Erwin Bunge,
Fischermeister,
Brüssow (Uckermark).

Erster Fachmann,
firm in allen vorkommend. Arbeiten, **sucht Stellung als Bewirtschafter ein. größeren Gewässers,** auf Tantieme oder Gehalt, nach Übereinkunft. Angebote erbittet (696
Fritz Leszczynski,
Blankensee,
Post Mühlbock, Kreis Züllichau-Schwiebus Nm.

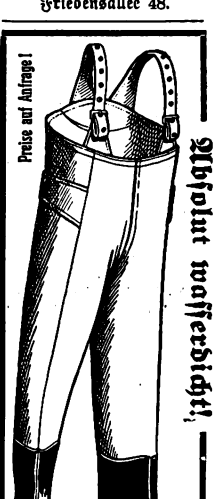
Junger, tüchtiger
Fischereigehilfe,
Facharbeiter, der sich vor keiner Arbeit scheut und mit allen einschlägigen Arbeiten bestens vertraut ist, sucht Dauerstellung auf größerer Fischerei. Gute Zeugnisse sind vorhanden. Freie Station erwünscht. Angeb. mit Gehaltsangaben unt. **Nr. 701** bef. d. G. d. Bl.

Suche Anstellung für bald od. ab 1. 10. als
Teich-, Forstgehilfe, Teich- od. Waldwärter.
Ehem. Frontk., led., evgl. Forst- u. Jagdschutz würde mit ausüben. Scheue sonst keine Arbeit. Gefl. Angebote bei bescheidenen Ansprüch. u. **„Schlesier" 694** bef. d. Geschäftsst. d. Bl.

Besitzersohn,
20 J. alt, der 5 Jahre in kleineren Fischereibetrieben tätig war, sucht von sof.
Stellg. a. Gehilfe.
Am liebst. im größ. Betriebe, wo Gelegenheit gegeb. ist, sich weiter auszubild. Angebote sind zu richten an
A. Zacheja,
Mörken b. **Hohenstein** (Ostpreußen). (699

Ia Eiderfettkäse,
9 Pfd. 6 Mk. franko.
Dampfkäsefabrik, Rendsburg.

Mulantah-Katechu, Netzfarbe,
Avenarius- (693
Carbolineum usw.
Georg Risse,
Fischerei-Bedarfsartikel,
Altona, Elbe,
Friedensallee 48.



Gummierte Schutzhosen und Gummistiefel.
Schmidt & Brösel,
Halle a. Saale.
Fernspr.: 6223 u. 6434.
Tel.-Adr.: Gummibrösel.

Digitized by Google

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 11. bis 17. August 1926. Das Pfund kostete in Danziger Gulden: **Frische Fische.** Lachse 2,00—2,50, Aale 1,50—2,00, Schleien 1,20—2,00, Hechte 1,00—1,50, Brassen 0,80, Zander 0,80, Zärten 0,40—0,50, Plötzen 0,35, Quappen 0,30—0,40. **Geräucherte Fische.** Lachse 3,50—4,00, Aale 2,00—3,00. Auf dem Wochenmarkte waren hauptsächlich Flundern aus Gdingen vorhanden. Doch auch die Zufuhr anderer Fische war gut. In einer Danziger Zeitung beklagt sich jemand über die seit langem mangelnde Kontrolle über Maschenweite der Netze und Größe der feilgebotenen Fische. Früher wurde diese Kontrolle durch einen Fischmeister streng geübt. Es kommen gegenwärtig Fische, besonders Flundern, auf den Markt, die kaum Augen haben. Wenn nun so viele kleine Fische weggefangen werden, was soll da für den Nachwuchs übrigbleiben?

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für (17
Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,
Paul Meltzer
Tägliche Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen ꝛc. auf briefliche Anfrage. — Telegr.-Adresse: **Marktverkehr Berlin.**

Taschenbuch der wichtigsten deutschen
Wasserpflanzen
Wasserpflanzenbuch des Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg. Zum Gebrauche auf Exkursionen für Schüler, Naturfreunde, Fischer und Teichwirte, mit 48 Lichtdrucken und 4 Textbildern sowie einem Verzeichnisse der volkstümlichen Namen. Von Friedrich Schikora. **Preis 3 RM.**
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von J. Neumann-Neudamm

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW, (8
Universitäts-Strasse 3 b.

Max Weber, Niederlehme, Kr. Beeskow-Storkow, Fabrikat. neuartig. Fischereigeräte, lief. als Spezialität: **Fangnetze** für gute Fische, spez. f. Hechte. **Kastensäcke** bis 5 m Höhe am Kasten. **Staknetze** mit Schutzstreifen, wodurch das Netz besser beutelt. **Aal- und Hechtschnüre** in prakt. Auslegekasten. **Fangschnüre** z. radikalen Fang von Haubentauchern. Umänderung schlecht fischender Zugnetze in garantiert gut fischende sowie Anfertigung aller nur denkbaren Geräte. Garantie für jedes Gerät. Ia Ref. von Großfischern.

Fischfässer Bottiche 692
jeder Größe
liefert in allerbester Ausführung
äußerst preiswert
Grossböttcherei Dressel,
Neubrandenburg i. M. Tel. 256.

Goldorfen,
5 bis 7 cm lang, liefert (nicht unter 300 Stück)
Gut Aschauteiche
653) bei Eschede, Kr. Celle.

Ratten
werden **vollständig ausgerottet** durch „Endlich los" (fertig Auslegen). **Unschädlich** für Menschen, Haus- und Geflügel. **Tötet nur Ratten und Mäuse.** Frei **anfertigung** jeder Bestellung, daher **von unfehlbarer Wirkung!** 1 Kuchen (je 20 cm Durchmesser) 1 Kuchen **5,50 Mk.**, 12 Kuchen **10 Mk.** Porto und Verpackung extra. Zahlreiche Anerkennungen. **Aug. Steinbeck, Kötzschenbroda i. Sa. 34**

Gut erhaltene, gebrauchte (182
Heringsnetze.
Man verlange bemustertes Angebot.
S. de Beer,
Herings-Großversand
seit **1886,**
Emden a. Nordsee,
Postfach 9.

Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2,
An der (448
Spandauer Brücke 1b.

Fischgut Spreequelle Taubenheim-Spree,
liefert im Herbst
in bester Güte:
Setzlinge
von Bach- und Regenbogenforellen, Karpfen, Schleien und Aalen.
Fischereigeräte aller Art jederzeit.
Bestellungen schon jetzt erbeten. (654

Die künstliche Zucht der Forelle
Von
Bruno Diessner
Dritte, umgearbeitete und vermehrte Auflage
herausgegeben von
Paul Arens,
früher i. Cleysingen
Mit 120 Text-Abbildungen
In Leinen gebunden
12 RM
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann Neudamm

Fischfäss
jed. Art und Größe
Ware, liefert kontan
(Frachtberücksichtigung
Willy Korna
Böttchermeister
Stolberg, Ha

Verkaufe gegen 600—70
Bachforelle
100—120 Gramm
Ernst Welß
Heinrichs 186
Telephon Subl

Krebs- und Aalfangkörbe
liefert laufend zu Tagespreisen
Ludwig Freyhoff, Schwedt, O
Gegründet 1880.

Spiegelkarpfen-Jungbr
je 1000 Stück 4 Mk., später
vorgestr. Brut,
je 1000 Stück 40 Mk., größere Posten billiger, G
leb. Ankunft, gibt ab
Contag, Fischzucht, Horka O.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Wielenbach, Oberbayern; für Vereinsberichte und Handelsnachrichten: Oekonomierat Grundm Neudamm; für Anzeigen: Franz Mittelstädt, Neudamm. Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

35 Neudamm, 29. August 1926. Bd. 29

pinen
Qualität und Art ist abzugeben (1
Karminski,
erlin W 62,
uher Straße 38.

Ludwig Kamprath
Altenburg, Thür.
Karpfen-Hochzucht
Satzfische :: Köderfische
Teichrosen
Preise auf Anfrage!

Lupinen,
in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (665
Bornstein & Kielhorn,
Cottbus.

Sally Lippmann,
Berlin O 17, Langestr. 85,
hat für **Krebse** stets
allerhöchste Verwertung.

rebs-Boesel
rlin C. 25, Kaiserstr. 34

Sonnabend, dem 4. September, nach- 3 Uhr, soll die (724
rei auf dem Boberower See
hre öffentlich verpachtet werden. Größe etwa gen.
orstand der Seegemeinde Boberow (Westprignitz).

See, ca. 10 Morg.,
Walde gelegen, nebst 2 bis 3 Morgen Land, ohne Haus, gegen bar billigst zu kaufen Ausführliche Angebote unter **K. 5086** ", **Berlin SW 19.** (709

Der Flußaal
Eine biologische und fischereiwirtschaftliche Monographie.
Mit 122 Textabbildungen.
Von **Dr. E. Walter**
Preis 7, geb. 10 RM
s Dr. E. Walter geschaffen hat, ist ein sterwerk. Nirgends ist so viel Material den Aal zusammengetragen worden In diesem Buche, nirgends findet man Resultate der Forschung von Jahrenden so übersichtlich und so klar geordnet in dem vorliegenden Werke. Wer sich Fischereitheoretiker oder -praktiker mit Aal befassen muß, wird das Buch unbehrlich finden. Es gehört in die Hand es jeden Fischerei-Interessenten. Aber über hinaus ist es auch für die Büchereien r Bildungsanstalten und Vereine so wertl, daß man es überall kaufen sollte. ist ein Buch, das eine Zukunft hat.
Carl Paeske
in „Deutsche Angler-Zeitung".
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
. Neumann - Neudamm

Fischfässer
Bottiche 693
jeder Größe
liefert in allerbester Ausführung
äußerst preiswert
Grossböttcherei Dressel,
Neubrandenburg i. M. Tel. 256.

Lest Bücher: Wissen gibt Macht

Junger Fischotter!
Sollte einmal ein solcher gefangen werden, so bitte ich um gefällige Übersendung, da ich denselben aufziehen will.
Albert Preuß, Bad Saarow.

Fort mit den Schnaken und Fliegen!
„Sekiftin" garantiert für den Erfolg! Erprobt am Fischwasser, im Walde und in den Schützengräben! Nicht verwitternd! Gegen Einsendung von **Mk. 2,65** franko Zusendung. Postscheck Nr. 5082, München. Prospekt kostenlos. 1 Flasche reicht für den ganzen Sommer. (649
Chem. Fabrik Koeppel, Pasing 102, Bayern.

5 Morgen unbebautes
Wassergrundstück,
mit **Havelfischerei,** nahe Brandenburg (Havel), zu **verk.,** evtl. m. 45 Morg. **Landwirtsch.** Anfragen unter **Z. 5** postlagernd **Gr.-Kreutz (Mark)** erbeten. (715

Fischerei!
Verpachte von sofort **6 Seen,** ca. 500 Morgen, im ganzen, auch geteilt, darunter ein sehr krebsreicher See. (708
Paul Radzimanowski,
Fischerei Schlochau,
Telephon 95.

Fischfässer,
Inhalt 210 Liter und 310 Liter. Qualitätsarbeit, 100 Stück vom Lager preiswert abzugeben.
Reparaturen prompt.
Carl Schulze,
Böttchermeister,
Fürstenwalde, Spree.
Telephon 128.

Karbolineum
Kienteer,
schwed. und deutscher,
Steinkohlenteer,
Kahnpech, Werg,
Tran, Firnis,
Wagenfett,
Maschinenfett,
Maschinenöle,
Autoöle 643
offeriert in prima Qualität
H. Beug, Stettin,
Gabelsbergerstraße 7.
Fernsprecher 5623.

Futterlupinen
für prompt u. später haben preisw. abzugeb.
Glaser & Heinrich,
Spezialgeschäft für Lupinen,
Breslau V, 45
Opitzstraße 78.

Alle Arten
Fischernetze
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst. Preisen
Draeger & Mantey,
Mechanische Netzfabrik.
Landsberg a. W. 10.

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige für einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt. füllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 J. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung). gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangel für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

FANGFERTIGE NETZE

H. BLUM • EICHSTAETT
BAYERN • KATALOG FREI

Ia Steinkohlenteer, Kienteer, Oele.
C. F. W. Walter, Stettin.

Krebs- und Aalfangkörbe
liefert laufend zu Tagespreisen (685
Ludwig Freyhoff, Schwedt, Oder.
Gegründet 1880.

Achtung! Neuheit!
Sind Ihre Stiefelnähte undicht?
Dann verwenden Sie
Hanke's Stiefelnahtdichtung!
Durch Einreiben der Nähte von innen in 10 Minuten fur immer **garantiert wasserdicht.** Kein Stocken der Nähte mehr!
Ein Versuch überzeugt! Büchse ausreichend für 3 Personen. Preis 1,50 M.
Paul Hanke,
Brandenburg a. H.,
Mühlentorstraße 33.

Netzsteine,
runde Form für Zugnetze, in Röhrenform für Säcke, unverwüstlich, Stück 10 Pf., Muster gegen 80 Pf. in Marken, liefert (23
Max Weber,
Niederlehme,
Kr. Beeskow-Storkow.

Futterlupinen
zur prompten u. späteren Lieferung gibt preiswert ab
J. Brieger, 690
Breslau 18.

SEIDL & MAYER
FABRIK GELOCHTER BLECHE
MÜNCHEN

Fischer!
Soeben traf eine große Sendung wirklich guter
Heringsnetze,
28 mm Maschenweite, ein. Die Qualität ist bedeutend besser als letzt gelieferte. Bestellen Sie sofort, da bald geräumt. (686
J. de Beer jun.,
Emden 10 (Nordsee).

Spratt's Blutmehl
mit über 80% **verdaulichem, höchstwertigem** Eiweiß ist das ergiebigste u. dabei billigste **Fischfutter.** Seine regelmäßige Verwendung macht die Fütterung rentabel. Um stets ein Blutmehl von allerbester Beschaffenheit und größter Wirkung zu erhalten, verlange man stets
Spratt's Blutmehl
Ein Probebezug überzeugt!
Spratt's A.-G., Berlin-Rummelsburg 6

Empfehle handgearb.
Knie- u. Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen.
Wilhelm Gohlke, Klötzin,
Kr. Kammin i. Pomm.

Flechtleinen
jeder Stärke in bestem Langhanf- und Bindfaden prompt und preiswert.
Julius Axhausen,
Landsberg a. W.,
Mechan. Flechterei.
Tel. 592 Tel. 592

Hartes Brot
schimmelfrei, gut getrocknet, 50 kg 12 Mk. inkl. Sack, frei Bahnhof Leipzig, per Nachnahme oder Vorkasse 2% Skonto, Postscheckkonto Leipzig 90635. Gegr. 1906.
Karl Schönherr,
Leipzig, Zeitzer Straße 28.
Telef. 32767. (698

Schilfrohr
letzter Ernte kauft jeden Posten zu Webezwecken
Hans Bohm,
Bln.-Reinickendorf-West,
Eichbornstraße 59.
Fernspr.: Rkdf. 176. 721

Max Weber, Nieder-
Kr. Beeskow-St
Fabrikat. neuartig
geräte, lief. als Spe
Fangnetze für gu
spez. f. Hechte.
säcke bis 5 m
Kasten. **Stakne**
Schutzstreifen, wo
Netz besser beutelt
und Hechtschnü
prakt. Auslegekasten
schnüre z. radikale
von Haubentauchern
änderung schlecht
Zugnetze in garant
fischende sowie Au
aller nur denkbaren
Garantie für jede
Ia Ref. von Gro

Inserieren Sie
der Fischerei-Ze

Taschenbuch der wichtigsten deutschen
Wasserpflanzen
Wasserpflanzenbuch des Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg. Zum Gebrauche auf Exkursionen für Schüler, Naturfreunde, Fischer und Teichwirte, mit 48 Lichtdrucken und 4 Textbildern sowie einem Verzeichnisse der volkstümlichen Namen. Von Friedrich Schikora. Preis 3 RM.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von J. Neumann-Neudamm

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, er Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

rgan des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-scherei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-reins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Ober-chmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Oberfischmeisteramtes für ssen-Nassau, Cassel, des Oberfischmeisterbezirks Pillau, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Neben-wässer, des Verbandes mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch, des Kurhessischen Fischerei-Vereins.
rausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter.**

e „Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis für Deutschland:** monatlich **1,20 Reichsmark,** unter eutzband **1,40 Reichsmark.** Für das Ausland: vierteljährlich **1,20 Dollar.** Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter eutzband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, **0,40 Reichsmark.** In Fällen höherer Gewalt, von Betriebs-rung, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines tgelts. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die tgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften rgeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 35 **Neudamm, 29. August 1926.** **Bd. 29**

Verein Deutscher Teichwirte e. V.

Die

Produzenten-Versammlung

es Vereins Deutscher Teichwirte e. V. findet am **Sonntag, dem 5. September 1926, ormittags 11 Uhr,** in **Cottbus,** Evangelisches Vereinshaus, Bahnhofstraße, statt.

Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Kann sich der Verein Deutscher Teich-irte e. V. an der Durchführung der teichwirtschaftlichen Versuchsstation Sachsenhausen teiligen? 3. Aussprache über den voraussichtlichen Abwachs und die diesjährige Lage s Karpfenmarktes. 4. Richtlinien für die Mitglieder der Handels-Abteilung. 5. Antrag s Vorstandes: Der Vorstand schlägt vor, zur Festigung des Karpfen- und Schleien-arktes eine „Zentralvermittelungsstelle" einzurichten. (Erläuterungen siehe unten.) 6. Besatz-chmarkt: a) Karpfen und Schleien, b) Forellen. 7. Anträge.

Im Anschluß an die Produzenten-Versammlung findet nachmittags 1½ Uhr ein meinsames Mittagessen in Ansorge's Hotel statt. Anmeldungen dafür werden direkt bis September dorthin erbeten.

Am Montag, dem 6. September 1926, vormittags 8 Uhr, findet in **Cottbus** Evangelischen Vereinshaus, Bahnhofstraße, der diesjährige

„Karpfenmarkt" (Börse)

s Vereins Deutscher Teichwirte e. V. und **des Vereins Deutscher Fisch-indler e. V.** statt.

Tagesordnung: Bekanntgabe der Beschlüsse der Handelsabteilung durch den orsitzenden der Handelsabteilung und daran anschließend Eröffnung der Börse.

Aussprache findet nicht statt.

Zur Börse haben alle Mitglieder des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. und des ereins Deutscher Fischhändler e. V. freien Zutritt. Für die Mitglieder beider Vereine ent ihre Einladung als Legitimation.

Im Anschluß an den Karpfenmarkt (Börse) gemeinsames Mittagessen mittags 2 Uhr in Ansorge's Hotel. Anmeldungen dafür werden bis 3. September d. J. direkt n Ansorge's Hotel erbeten.

Erläuterungen zu Punkt 5 der Tagesordnung der Produzenten-Versammlung des ereins Deutscher Teichwirte e. V. am 5. September 1926 in Cottbus:

Nach eingehender Aussprache ist der Vorstand in seiner Sitzung am 5. August d. J. dem Ergebnis gekommen, daß zu einer befriedigenden Preisbildung der Versuch gemacht erden muß, die Produzenten weitgehend zu einem einheitlichen Vorgehen zusammen-schließen. Die Schaffung einer Zentralvermittelungsstelle wurde als geeignet ngesehen, der Produktion den ihr zukommenden Einfluß auf die Preisbildung zu ver-haffen. Diejenigen Teichwirte, welche sich in der Zentralvermittelungsstelle zusammenschließen,

Digitized by Google

haben die Verpflichtung zu übernehmen, nicht unter dem Preise zu verkaufen, welcher ihnen von der Vermittelungsstelle aufgegeben wird. Dieses gilt für ihre gesamte Produktion. Die Preisnormierung wird von Fall zu Fall festgesetzt. Wer als angeschlossener Produzent gegen diese Bestimmung verstößt, wird mit einer Konventionalstrafe belegt. Zur Unterhaltung der Zentralvermittelungsstelle wird von jedem verkauften Zentner ein noch zu vereinbarender Prozentsatz abgezogen. Ueber den Sitz der Zentralvermittelungsstelle ist noch Beschluß zu fassen.

Der Fischversand mit Sauerstoffapparaten*).

Von Dr. A. L. Buschkiel, Gengenbach. (Mit 8 Abbildungen.)

Vielleicht in keinem Betriebszweige der Salmonidenzucht haben die letzten Jahrzehnte so große Verbesserungen gebracht wie beim Versand.

Es ist noch nicht lange her, daß die meisten Fischzuchtanstalten sich mit der primitiven Schüttelfaß-Methode begnügten. Heute wird ein fortschrittlicher Züchter sich des Schüttelfasses nur für kleine Entfernungen bedienen.

Wohl wird die Brut meist noch in Kannen ohne Verwendung künstlichen Sauerstoffes versandt, ältere Stadien aber versendet man auf etwas größere Entfernungen fast nur noch mit Hilfe des unter Druck verflüssigten Sauerstoffes.

Nach einer Reihe tastender Versuche ist man zu Transportgeräten gekommen, welche einen hohen Grad von Zuverlässigkeit haben und dem Züchter wesentliche Ersparnisse an Frachtgewicht, sowie Arbeitsleistung gegenüber der alten Schüttelfaß-Methode bringen.

Von ganz besonderem Vorteil ist die Verwendung des reinen Sauerstoffes bei Transporten im Sommer und bei Fahrtunterbrechungen. Mußte man z. B. früher, wenn man ganz sicher gehen wollte, bei der Versendung von 25 Pfund Speiseforellen ein Faß von annähernd 150 Liter verwenden und dieses kühl und in Bewegung halten, so kann man diese Menge Fische heute in einer „Stande" (stehendem, hohem Bottich von 80 Liter Wasserinhalt auf Tagesreisen senden, unterwegs, selbst bei ziemlicher Wärme, stehen lassen, ohne befürchten zu müssen, daß auch nur ein Teil der Fische zugrunde geht.

Die ersten Sauerstoffapparate für Fischversand, wie z. B. das viel genannte „Hydrobion"-Gerät, ferner alle Konstruktionen, bei welchen man die alt hergebrachten ovalen oder runden Schüttelfässer zu verwenden suchte, konnten sich nicht durchsetzen. Erst als der Forellenzüchter Hofer in Oberndorf a. N. gefunden hatte, daß der unter Druck in das Wasser geleitete Sauerstoff von den Fischen bei einer gewissen Höhe des Wasserstandes ausgenutzt wird und zur Benutzung hoher Standfässer — in Süddeutschland „Standen" oder „Ständer" genannt — überging, wurde ein praktisch brauchbares Gerät geschaffen. Nachdem Hofer anfänglich Kohlensäure-Reduzierventile von Bierkompressionsapparaten benutzt hatte, ging er in Verbindung mit der Firma Kraiß & Friz in Stuttgart daran, für den Fischtransport besonders gebaute Sauerstoffventile zu verwenden, die bei großen Drucken (etwa 150 Atmosphären) wie bei geringen ihre Aufgabe erfüllen, nur so viel Sauerstoff hindurchzulassen, wie man gerade für die Lebenderhaltung der Fische braucht.

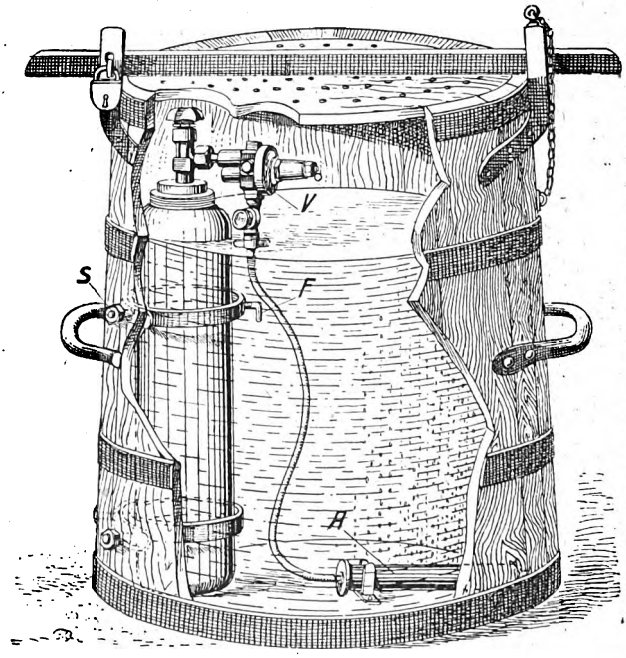


Abb. 1.

Modernes Transportgefäß.

A Verteiler, F Feststeller, S Schrauben, H Festhaltestift (von oben eingeführt), K Kette, A Seitliche Handhaben, V Modernes Ventil.

*) Aus: Bruno Dießner, Die künstliche Zucht der Forelle. 3. Auflage. Herausgegeben von Paul Arens. Preis 12 RM. Verlag von J. Neumann-Neudamm.

Digitized by Google

Der Sauerstoff selbst wird in der Sauerstoffsabrik unter Druck verflüssigt und in Stahlzylinder geleitet. Für den Fischtransport hat sich mit den Jahren eine Normalgröße von 5 bis 7 Liter Wasserinhalt herausgebildet, die frisch gefüllt rund 1 cbm Sauerstoff enthält.

Stahlflaschen oder -zylinder dieser Größe lassen sich leicht innerhalb der „Stande" anbringen. Die Befestigung erfolgt am besten mit

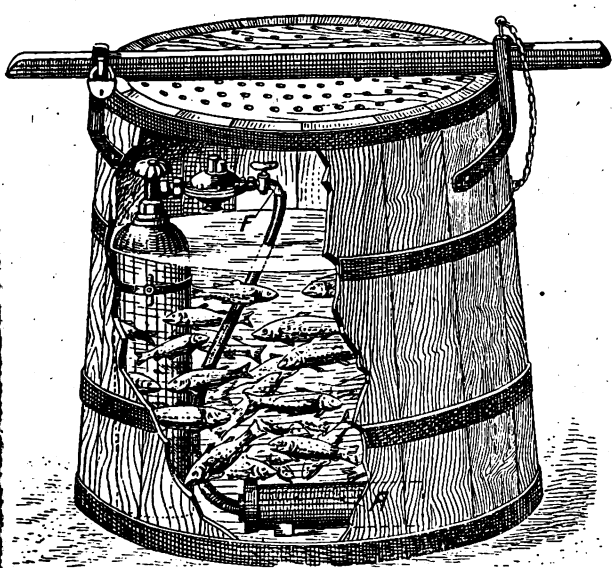


Abb. 2.
Aelterer Apparat, Ventil mit Handhabeneinstellung (F), veraltet, und alter Ausströmerform (A).

zwei in verschiedener Höhe angebrachten Ringen aus kräftigem Bandeisen, welche auf ein Stück Bandeisen aufgenietet sind, das mit Schrauben und Mutter fest mit der Standenwand verbunden ist.

Für den Setzlingstransport ist es sehr wichtig, daß die Stahlflasche nicht schwankt, da sie sonst Setzlinge zerquetscht. Ich bin deshalb dazu übergegangen, die Stahlflaschen durch eine Stellschraube ganz festzustellen. Die Stellschraube läuft in einem kurzen Gewinde, das in den oberen der Bandeisenringe eingeschnitten ist. Die Stellschraube ist zu einem Hebel ausgebildet (gewinkelt), Abb. 3, so daß man sie selbst dann leicht finden und drehen kann, wenn die Stande voll beladen ist.

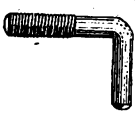


Abb. 3.
Stellschraube.

Aus der Stahlflasche geht der Sauerstoff durch das den Druck regelnde Ventil und einen starkwandigen Druckschlauch in den am Boden des Gefäßes liegenden Ausströmungskörper oder Verteiler, der die Aufgabe hat, den Sauerstoff in möglichst feiner Verteilung in das Wasser zu entlassen. Ein idealer Verteiler ist noch nicht gefunden worden. Holzverteiler sind, da sie sich dehnen und schrumpfen, nur als Notbehelf brauchbar, ein Stück spanisches Rohr in der Tasche des Begleiters sogar ein sehr empfehlenswertes Notgerät, aber für Dauergebrauch geeignet sind nur Ausströmer aus einem festen, vom Wassergehalt unbeeinflußbaren feinporigen Material. Gut, aber zerbrechlich sind kleine Zylinder oder Röhren aus Elektrodenkohle, welche durch Metallscheiben so verschlossen sind, daß der Sauerstoff durch eine große Öffnung eintreten, aber nur durch die Kohlewandung zu entweichen vermag (vergl. Abbildung). Man hat auch mit Erfolg gebrannte porzellanartige Ausströmer verwandt. Diese sind jedoch wegen ihres hohen Preises vereinzelt geblieben*).

Die Größe des Ausströmers richtet sich nach der des Transportgefäßes und der zu transportierenden Fischmenge. Die Sonderfabriken verfügen über reiche Erfahrung, und es empfiehlt sich deshalb für Anfänger, die Transportapparate vollständig fertig aus Fabriken zu beziehen. Den Fertigfabrikaten fehlen zwar meist gewisse Feinheiten wie die oben beschriebene Feststellvorrichtung für die Sauerstoffflasche, ferner weisen sie fast durchweg den Fehler auf, daß der Tragbengel, welcher quer über den Deckel des Fasses angeordnet ist, durch einen seitlich statt von oben eingeführten (und durch sein Eigengewicht am Platz bleibenden!) Eisenstift festgehalten wird. Diese kleinen Fehler werden aber bald von den Fabrikanten abgestellt worden sein.

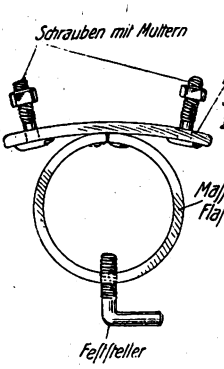


Abb. 4.

Auf die notwendige Festigkeit der Standen, des Holzes wie der Eisenarmatur, sei besonders hingewiesen. Die Fabriken neigen zwecks Erzielung billiger Verkaufspreise zu allzu leichtem Material. Eichenholz ist zwar sehr solid, gibt jedoch zu schwere Standen, deren Leerläufe (Rückläufe) auf der Eisenbahn mit der Zeit empfindlich teuer werden.

*) Neuere Versuche mit dem pat. Filtrierglas (Sinterglas) von Schott u. Gen. in Jena haben mich überzeugt, daß dieses Material weitaus am geeignetsten ist. Die fabrikatorische Herstellung von Verteilerbüchsen aus Bronze mit Filterglasplatten habe ich eingeleitet.

Digitized by Google

Der wichtigste Teil der Sauerstoffeinrichtung ist das Druckregelungs- („Reduzier"-) Ventil. Der Vorteil des Transports mit Sauerstoff tritt erst dann voll in Erscheinung, wenn ein Versagen der Durchlüftung ausgeschlossen und dadurch ein Begleiter überflüssig geworden ist. Dieses Ziel hat man mit den neuesten Ventilmodellen verschiedener Fabrikate fast erreicht. Ein Versagen des Ventils selbst ist äußerst selten, dagegen kommt es hin und wieder vor, daß sich eine Verbindungsmutter der Sauerstoffleitung, die nicht fest genug angezogen wurde, löst und Sauerstoff direkt in die Luft entweicht, was erhebliche Sauerstoffverluste zur Folge haben kann, wenn die Undichtigkeit sich vor dem Reglerventil befindet und dort mit hohem Druck Sauerstoff ausströmt*). Hinter dem Ventil ist der Druck schon auf einige wenige Atmosphären vermindert („reduziert"), so daß Undichtigkeiten nicht mehr so gefährlich sind. Trotzdem kann eine solche dazu führen, daß aus dem Ausströmer keine feinen Sauerstoffperlen mehr austreten und die Fische darunter schwer zu leiden haben.

Außerordentlich wichtig ist, daß möglichst am Vortage vor jedem Transport der gesamte Apparat geprüft und die Menge des durch das Reglerventil durchzulassenden Sauerstoffes je nach Fischmenge, Temperatur und Reisedauer genau eingestellt wird. Selbst bei den besten Apparaten soll man mit Überraschungen rechnen. Frost, eine ganz geringe Unreinlichkeit, Abnutzung von Innenteilen des Ventils, besonders von Gummischeiben, Dichtungsringen, Gewinden u. a. m., können von Einfluß sein und sich im letzten Augenblick vor dem Versand bemerkbar machen. Muß dann mit Eile nachgeholfen werden, so geschieht dies leicht ungenau und es tritt nachher ein Versager ein, der großen Schaden zur Folge hat.

Man bedenke vor allem, daß jede Änderung am Reglerventil, vor allem Druckverminderung, erst nach einiger Zeit sichtbar zur Auswirkung kommt, weil sich zwischen Ventil und Ausströmer ein gewisser Druck in der Leitung befindet, der erst langsam abnimmt. Zu Täuschungen gibt auch leicht der Umstand Anlaß, daß sich in einer beladenen Stande der Sauerstoff unter den gedrängt über dem Ausströmer stehenden Fischen ansammelt, sich zu großen Blasen vereinigt und diese statt der gewünschten kleinen an die Wasseroberfläche kommen**). Ein klares Bild vom Arbeiten der Durchlüftung bekommt man deshalb nur vor dem Einladen der Fische.

Man mache es sich ferner zur Regel, bei der Prüfung die Stande bis an den Rand mit Wasser zu füllen, damit etwaige Undichtigkeiten am Verschlußventil der Sauerstoff-Flasche und der höchstgelegenen Teile der Leitung sich unter dem Wasser durch Blasen anzeigen; als fernere Regel halte man streng ein, daß vor Beginn der Beladung die Durchlüftung in Tätigkeit gesetzt wird. Kurz, will man den vollen Nutzen von Sauerstoffeinrichtungen haben, so verfahre man mit peinlicher Sorgfalt. Dieses Gebot dürfte der einzige Anlaß dafür sein, daß manche „Praktiker" noch das Schüttelfaß vorziehen.

Man hört behaupten, daß insbesondere Bachforellen Transporte in Schüttelfässern besser überstehen als in Sauerstoffständen. Auf Grund vieler selbst durchgeführter Vergleiche bestreite ich dies entschieden. Man darf nur nicht den Fehler machen, erst dann einen Sauerstoffmangel bei Bachforellen anzunehmen, wenn die Fische luftschnappend an die Oberfläche kommen. Während die Regenbogenforelle selbst bei reichlicher Durchlüftung bald an der Oberfläche erscheint, bleibt die Bachforelle scheu in dem unteren Teil der Stande, obgleich sie mehr Sauerstoff als die Regenbogenforelle verlangt.

*) Diesem Umstande sollten die Fabriken unbedingt Rechnung tragen durch Einschaltung einer zweiten Mutter zur Sicherung. Der Züchter sorge dafür, daß das Schwergewicht des Ventils sich stets rechts vom Zentrum des Gewindes der Befestigungsmutter befindet und eher festziehend als lösend wirkt, welch letzteres der Fall ist, sobald das Schwergewicht links (dem Uhrzeigersinne entgegengesetzt) drückt.

**) Derselben Erscheinung begegnen wir bei Verwendung von Schutzhüllen über dem Ausströmerkörper, weshalb ich diese nicht empfehle, um so mehr, da sie keinen sicheren Schutz gegen das Zerbrechen der Körper bilden.

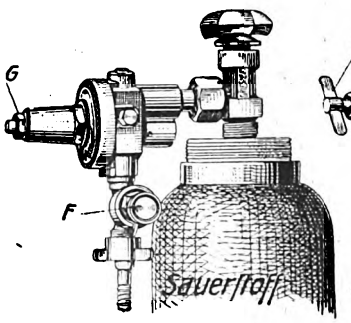


Abb. 5.
Modernes Normalventil.

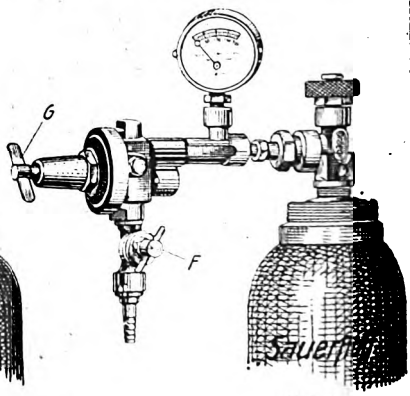


Abb. 6.
Modernes Großventil. (einwegig).

G Grobeinstellung. F Feineinstellung.

Digitized by Google

Über die Beladungsstärke lassen sich wegen des Einflusses von Wasserklarheit — zu erhalten dadurch, daß man die Fische mindestens drei Tage vor dem Transport nicht füttert —, Temperatur, allgemeinen Außenluftdruckes (beachte Barometerstand), und Reisedauer keine genauen Angaben machen. Es ist nur festzustellen, daß in

Abb. 7.
Moderner (großer) Ausströmer.

Standen mit 150 Liter Eichmaß im Sommer 50, im Winter 60 Pfund Speisefische meist ohne ein Stück Verlust transportiert wurden, ebenso 000 bis 4000 Stück Setzlinge von 5 bis 10 cm Länge. Ein geübter Mann kann diese Menge noch twas erhöhen, z. B. im Winter bis 5000 Setzlinge erfrachten, wenn die Reisedauer kurz ist. Bei eineren Setzlingen, besonders aber bei Brut, nn man die Zahl ganz bedeutend erhöhen.

Setzlingsverluste durch Sauerstoffmangel ürfen überhaupt nicht eintreten. Geringe tückverluste erklären sich, vorausgesetzt, daß die ischchen kräftig sind, meist durch Aufschlagen gen Deckel oder Wandung der Stande, Zerietschung zwischen Sauerstoff-Flasche und Bandung usw.

Es empfiehlt sich deshalb, zur Schonung der ische am oberen Standenrand innen einen etwa 2 cm breiten Streifen aus Sackleinen aufzuageln, der das Hochbranden des Wassers dämpft. ies empfiehlt sich auch aus Rücksicht auf andere üter im Eisenbahnwaggon, die Bahnbeamten, erlader u. a. m.

Rücksicht auf andere Leute und deren gute aune sollte den Züchter auch veranlassen, das aß der Standen nicht zu groß zu wählen. 50-Liter-Standen sind schon arg schwer. Obgleich s recht angenehm ist, ½ Zentner auf einmal lso mit einer Sauerstoffeinrichtung) versenden u können, empfehle ich mehr die 80-Liter-tanden mit einer Durchschnittsbeladefähigkeit on 30 Pfund Speiseforellen. Diese Fässer sind o viel handlicher, daß ihre Verwendung die egreifliche Feindschaft der Bahnarbeiter gegen as Umladen von Fischen ablenkt. Ich nehme rotz gewisser Nachteile keinen Anstand, der Bahnverwaltung nahezulegen, nach einer gewissen Anzahl von Übergangsjahren größere als 100-Liter-Standen nur noch ausnahmsweise zuzulassen.

Viel seltener als mit „Sauerstoffstanden" wird ich der Forellenzüchter auch mit Großtransport-einrichtungen in Sonderwagen abzugeben haben.

Für größere Anstalten kommt zunächst eine sogenannte Planeneinrichtung in Frage. Einfache, viereckig zugeschnittene, besser aber in der Form eines oben offenen Kastens geschnittene und genähte „Planen" (Normalmaß für 10- bis 15-ts-Güterwagen 280 cm breit, 280 cm lang, 150 cm hoch) aus sehr starkem Segeltuch tun gute Dienste, um Güterwagen wasserdicht zu machen. Wählt man imprägnierte Segeltuche, so gewinnt man den Vorteil einer rasch eintretenden, wenn nicht gar fast vollständigen Undurchlässigkeit, während nicht imprägnierte Leinen mit grobem Faden erst langsam durch die Feuchtigkeit aufquellend wasserdicht werden, dafür aber größere Lebensdauer besitzen. Vorzügliche, gebrauchsfertige Planen dieser Art lieferte mir die Firma Gg. Blanck in Wismar. Die Sauerstoffeinrichtung der geeigneten großen Abmessungen fertigt auch die obengenannte Firma Kraiß & Friz in Stuttgart. Sie brachte neuerdings besondere Großventile mit Druckkontrollmanometer und mit Zweiwegeanschlüssen heraus, die den bedeutenden Vorteil bieten, die Hälfte der Ausströmer ganz auszuschalten, wenn sie sich während des Transportes als entbehrlich erweist, oder mit einer Sauerstoff-Flasche und einem Ventil zwei Becken durchlüften zu können. Jeder der Wege hat noch eine besondere Feinregelung, so daß man den Sauerstoff sehr einfach beliebig verteilen kann.

Als Ausströmer kann man Kohlezylinder von 1 m Länge bei 12 cm Durchmesser verwenden. Wenn man z. B. Segeltuchbecken von 280×280 cm verwendet, die für 10 Zentner Speiseforellen im Winter ausreichen, so benutzt man zweckmäßig zwei solcher Zylinder. Statt dessen kann man auch kleinere Zylinder wie in den Standen benutzen, die in entsprechender Anzahl zu „Batterien" vereinigt werden. Nimmt man z. B. drei Reihen oder „Batterien" von je vier kleinen Zylindern, so entspricht dies den zwei oben genannten großen, bringt den Vorteil guter

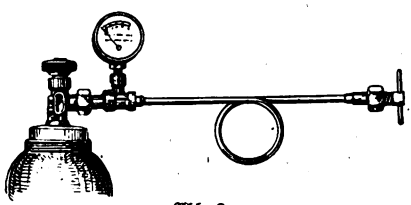


Abb. 8.
Anfüllvorrichtung.

Verteilung im ganzen Becken, der Ausschaltungsmöglichkeit von einer oder gar zwei „Batterien", aber dafür den Nachteil einer Mehrzahl von Schlauchverbindungen, die Undichtigkeiten ergeben können. Trotzdem entscheide ich mich der geringen Bruchgefahr wegen für das Batteriesystem, da man kleine Ersatzzylinder besser mitführen kann als große.

Der Hauptvorzug der Planeneinrichtung ist der, daß man sie als Stückfrachtgut überall

Digitized by Google

hinsenden, im Güterwaggon wie im Lastauto verwenden kann. Die zur Abstützung der Plane nach der Mitte des Eisenbahnwaggons hin nötigen Holzwände lassen sich wohl überall leicht am Orte der Beladung einbauen.

Die wenigsten Züchter werden häufig genug Großtransporte ausführen, um ohne Gefahr zu großen Zinsverlustes fertige Sonderwaggons mit ortsfesten Holzbehältern (ohne Zinkblechausschlag für Forellen!), Vorrichtung für Aufnahme einer größeren Zahl von Sauerstoff-Flaschen, vielleicht auch Wasser-Zirkulations-Pumpe mit motorischem Antrieb oder Antrieb von der Wagenachse aus anschaffen zu können. Da solche Eigentumswagen auch Standgeld bei Nichtgebrauch, Überprüfungskosten in amtlich vorgeschriebenen Abständen, Unterhaltungskosten oder gar einen eigenen Geleiseanschluß erfordern, lohnen sie sich meist nur im Besitz von Fischgroßhändlern oder berufsmäßigen Fischtransporteuren, die im Lohn Großtransporte auch für Züchter ausführen.

Zum Schluß seien dem Züchter noch Winke für den Bezug von Sauerstoff gegeben. Fast in jedem größeren Ort gibt es Schweißer, die Sauerstoff brauchen. Es lassen sich deshalb leicht Sammelstellen einrichten, wo auch der Züchter seine leeren Flaschen hinbringt und volle erhält. Die Sammelstellen werden von den Sauerstoff-Fabriken regelmäßig mit Vorrat versehen. Wenn ein Züchter größeren Verbrauch hat, z. B. wöchentlich ein bis zwei Standen oder mehr versendet, so empfiehlt es sich, daß er eine große Flasche mit 40 Liter (Wasser-) Inhalt oder 6 cbm Sauerstofffassungsvermögen anschafft, noch besser deren zwei, um von Leihflaschen der Fabriken unabhängig zu sein. Zur Verbilligung des Sauerstoffes, der zur Zeit (Winter 1924/25) 0,80 bis 1,00 Mk. je Kubikmeter kostet, ist es meist rätlich, Jahresabschlüsse mit einer Sauerstoff-Fabrik zu betätigen.

Die Nachfüllung der kleinen, in die Standen passenden Flaschen aus einer großen 6 cbm-Flasche erfolgt mit Hilfe eines elastischen Rohrstückes, die Feststellung des Druckes in den Flaschen mit Hilfe eines Manometers, der aber wie alle Teile, die mit Sauerstoff in Verbindung kommen, vollkommen öl- und fettrein sein muß, da sonst Selbstentzündungen auftreten, die sehr gefährlich verlaufen können. Überhaupt vergesse man nie, daß die hohen Drucke und die verbrennungsbefördernde Eigenschaft des Sauerstoffes zu größter Vorsicht mahnen.

Nachschrift: Seit Abfassung dieses für den „Arens-Dießner" bestimmten Aufsatzes hatte ich Gelegenheit, die oben beschriebenen Einrichtungen vielfach für Karpfen, Schleien und Aale zu gebrauchen. Vermeidet man Sauerstoffüberschuß, so transportiert man auch diese Arten ohne jede nachteilige Folge. Die oben für Forellen angegebenen Zahlen kann man für letztgenannte drei Arten reichlich verdoppeln, also z. B. über 1 Zentner in einer 150-Liter-Stande transportieren. Dr. B.

Die Arbeiten an den Teichen im September.

Im September beginnt endlich des Teichwirtes Erntezeit, auf die man lange genug hoffnungsvoll gewartet hatte.

Vor dem Abfischen sind die Abflußgräben ganz gründlich zu räumen; wenn dies nicht genügend geschieht, hat man oft genug mit dem Abfischen seine Last. Manche Teiche müssen zu ganz bestimmten Zeiten abgelassen werden, meist weil Mühlen alte Wasserrechte haben. Auch gibt es genügend Teiche, welche man vor der Herbstregenzeit abfischen muß, sonst laufen sie überhaupt nicht leer. Solche Teiche werden deshalb immer Ende September abgelassen und abgefischt.

Notwendig ist es, vor dem Abfischen auch die Netze und alle anderen Geräteschaften nachzusehen und wenn irgend etwas daran nicht in Ordnung ist, den Fehler sofort abzustellen.

Ich erinnere mich da immer an eine heitere Begebenheit. Heiter für die Zuschauer, aber weniger erfreulich für den Teichbesitzer. Es handelte sich um einen mehrere hundert Morgen großen Teich mit ziemlich starkem Durchfluß, der in der Zeit vom 20. September bis 10. Oktober abgefischt sein mußte, weil eine große Mühle Wasserrechte besaß. Dieser Teich hatte den großen Fehler, sich schwer abzulassen; kam in der Zeit des Ablassens eine Regenperiode, so bekam man den Teich überhaupt nicht leer und hatte eine heillose Arbeit mit dem Abfischen. Man mußte dann fast wie in einem See mit dem Zugnetz in dem halb abgelassenen Teich fischen, wobei man natürlich niemals alle Karpfen bekam, selbst wenn der Zufluß noch so gut mit Netzen abgesperrt worden war. Also man fischte wieder einmal den „Großen Teich", wie er in der Gegend hieß, und hatte ihn auch leer bekommen, was nicht immer der Fall war. Dieser Teich durfte wegen der Mühle übrigens nur alle zwei Jahre abgelassen werden. Es war nur noch eine kleine, etwa 1 ha große Wasserfläche vorhanden, die man mit dem großen Zugnetz gut bearbeiten konnte. Das Netz wurde ausgeworfen, und der erste Zug brachte schätzungsweise wohl 100 Zentner. Es wurden stets mehrere Züge gemacht; der erste war aber immer der beste. Das Netz wurde vorsichtig angezogen, und man konnte deutlich sehen, daß der Sack übervoll war. — Aber — das Netz war alt, und — plötzlich riß der Sack. Alle Karpfen aber entwischten ins

Digitized by Google

freie. Zum Unglück fing es ganz stark zu regnen an, und die Wasserfläche im Teiche nahm sichtlich zu.

Der Regen hielt tagelang an. Man machte sich schnell darüber her, das Netz zu flicken; aber das ging nicht in zehn Minuten, da man feststellte, daß verschiedene schadhafte Stellen in dem Netz waren. Damals hatten wir die herrliche Inflation und war ein neues Netz kaum zu haben und fast unbezahlbar. Bis endlich der Schaden repariert war, hatte die Wasserfläche im Teiche sich schon vervierfacht und stieg weiter. Man warf das Netz aus, stellte aber sofort fest, daß man nun nicht mehr alle Karpfen bekommen werde, weil an den Seiten schon viele, durch den vorhergehenden Zug scheu gewordene vorbeigingen. Dieser Teich brachte normal stets etwa 50 bis 500 Zentner Karpfen von etwa 3½ bis 4 Pfund Stückgewicht. In dem Jahre bekam man die Hälfte, weil der Regen nicht nachließ und von allen anliegenden Äckern und Wiesen das Wasser in den Teich strömte. Man gab schließlich, da die Karpfen schon sehr schlau geworden waren, die Fischerei ganz auf und mußte den Teich wieder zusetzen. Man setzte im Frühjahr mit Rücksicht auf die im Teiche gelassenen, wenigstens 250 Zentner großen Karpfen endlich viele Zweisömmer-Karpfen ein mit der Berechnung, daß durch die allzu vielen Mäuler die großen Karpfen in den nächsten zwei Jahren nicht zu schwer werden sollten. Man rechnete, daß diese dann nur etwa 5 Pfund wiegen sollten und die eingesetzten Zweisömmer nur etwa ½ Pfund. Als man aber nach zwei Jahren wieder fischte, wogen die kleinsten Karpfen 4 Pfund, und die größten wogen 7 bis 8 Pfund. Man hatte seine liebe Not, einen so großen Kosten so schwerer Karpfen loszuwerden. Kein Händler wollte solche Riesenfische. Die Posten mußten dann geteilt werden, und es nahm jeder Händler auch eine Partie von den großen Karpfen. Dieser Teich war von Hause aus sehr nahrungsreich und bekam von den umliegenden Gehöften, Äckern und Weiden viele Dungstoffe, so daß in regenreichen Jahren die Fische außerordentlich wuchsen. Durch den Zufluß kamen sehr viele Hechte in den Teich und fing man bei jedem Abfischen 25 bis 35 zum Teil sehr starke Hechte, auch Plötzen gab es trotz der Hechte in Unmengen. — Schleien kamen in dem Teich schlecht fort, wahrscheinlich wurden sie eine Beute der großen Hechte. Man fing im Durchschnitt stets nur 15 bis 20 Zentner Schleien. Diese pflanzten sich in dem Teich von selbst fort, man brauchte keine einzusetzen. Anscheinend kamen auch viele Schleien durch den Zufluß aus obenliegenden Teichen.

An dem Beispiel sieht man, welchen Schaden ein fehlerhaftes Netz verursachen kann. Wo es irgendwie zu machen ist, empfehle ich die Anlage einer Abfischvorrichtung hinter dem Mönch. Eine derartige Anlage besteht aus einer auszementierten Grube, deren Größe von der Größe des Teiches abhängt. Damit die Fische nicht entweichen können, muß ein gutes Gitter angebracht werden. Die Fische schwimmen nun durch den Mönch in die Abfischgrube und werden hier herausgekeschert, indem man zuvor für kurze Zeit den Mönch zusetzt. Sind alle Fische gefangen, so macht man den Mönch wieder auf, damit die andern Fische durchschwimmen können. Eine derartige Abfischung ist äußerst einfach und gründlich. Man spart die ganze Netzarbeit und außerdem die Kosten des Netzes.

Da das Gitter an der Fischgrube sich andauernd durch Pflanzen und Schlamm verstopft, muß es von Zeit zu Zeit mittels einer Harke gereinigt werden.

Derartige Abfischvorrichtungen hatte ich an meinen Teichen, und das Abfischen machte wenig Arbeit. Ich konnte die ganzen Arbeiten mit den eigenen Leuten bewältigen, während Nachbarteiche Dutzende fremder Leute einstellten und mit der Netzfischerei viele Wirtschaft hatten.

An Teichen, wo man die Schleien schlecht herausbekommt, und solcher Teiche haben wir eine Menge, ist eine Abfischvorrichtung ganz besonders vorteilhaft, weil alle Schleien nachts restlos durch den Mönch schwimmen, ebenso Aale, welche in manche Teiche von selbst hereinkommen und bei jedem Abfischen viele Zentner abgeben. Der vorgenannte große Teich lieferte stets 10 bis 20 Zentner Aale, und man bekam nur immer einen Teil. Hätte man die Aale alle abfischen können, so würde man zweifellos das dreifache Quantum erhalten haben. Ich riet immer zu einer Abfischgrube an diesem Teich, schon mit Rücksicht auf die Aale, und man wollte auch eine solche bauen. Die Kosten kommen meiner Ansicht nach schon durch die Mehreinnahme an Aalen heraus, und auch Schleien würde man weit mehr fangen. — Das Abfischen großer Teiche ist meist keine ganz einfache Sache. Oft bleiben große Wasserpfützen stehen, in welchen natürlich auch Fische bleiben. In ganz schlammigen Teichen kann man an solche Pfützen schlecht oder gar nicht heran und hilft man sich durch nochmaliges Anspannen des Teiches und darauf folgendes schnelles Ablassen, wobei man die meisten Fische schließlich doch bekommt. Hat aber ein solcher Teich außerdem noch nicht abstellbaren Zufluß, dann bekommt man nie den „letzten" Fisch. — In Schlesien gibt es einzelne große Teichwirtschaften, in welchen sehr viele Quappen vorkommen. Diese Raubfische machen in großen Abwachsteichen keinen Schaden, wohl aber in Streckteichen, welche man vor den Quappen deshalb gut schützen muß. Die Quappe ist aus großen Teichen, welche bald nach dem Abfischen wieder bespannt werden, überhaupt kaum auszurotten, ebenso wie die Karausche, welche vielfach auch häufig ist. Große

Digitized by Google

Karauschen, „Tellerkarauschen", so genannt, weil sie die Größe eines Tellers haben, sind eine wirkliche Delikatesse. In großen Teichen spielen einige Zentner Karauschen auch keine große Rolle, und ich persönlich freute mich immer, wenn einige Dutzend ganz großer Karauschen gefangen wurden. Mehr waren es nie! Halbpfündige dagegen fing man doch einige Zentner, die man aber in der Nachbarschaft leicht los wurde. Wo man in Dubischteichen die Karpfen ablaichen läßt, spielt das Vorkommen von Karauschen keine Rolle, wohl aber dort, wo die Karpfen in großen Teichen frei ablaichen. Wo Karauschen sind, kommen nicht selten Bastardierungen vor. Dieser Bastard von Karpfen und Karausche ist am hohen karauschenähnlichen Rücken leicht kenntlich, und bei Bastardierung mit Spiegelkarpfen erkennt man die Bastarde noch leichter an den zahlreichen unregelmäßig verteilten Schuppen. Der Bastard wächst langsamer und muß deshalb schon bei den Einsömmern am besten aussortiert werden.

So viel vom Abfischen, auf das ich noch später zurückkomme!

Im September fressen meist die Karpfen nur etwa bis zum 20., wenigstens in Norddeutschland, die Nächte werden schon kalt, und die Freßlust läßt von Tag zu Tag nach. Deshalb muß man sich mit der Fütterung hiernach richten. Ist der September aber warm und fressen die Karpfen gut, so füttere man nur ruhig weiter, da der Karpfen, solange er frißt, auch zunimmt. Für die Zeitdauer der Fütterung gelten keine theoretischen Normen, sondern hier muß der Praktiker probieren.

Die Hälter muß man jetzt nochmals revidieren und vor allem sehen, daß die Mönche in Ordnung sind. Auch die Zuflußgräben sollen, wenn nötig, nochmals geräumt werden. Moderne Hälter, wie z. B. die großen Militscher Hälteranlagen, haben Ober- und Unterspülung, was sehr vorteilhaft ist. Vielfach hat man noch alte Holzkästen als Hälter. Diese sind durchaus nicht einwandfrei, und man sollte überall Erdhälter anlegen, welche meist leicht zu bauen sind und in denen man die Fische sicher gesund erhält. Wo Diebstähle an Hältern vorkommen, kann man die ganze Anlage mit einem hohen Drahtzaun umgeben, und dann lasse man mehrere scharfe Hunde um die Hälter frei herumlaufen. Auch elektrische Alarmvorrichtungen sind leicht und billig anzubringen. In manchen Gegenden wird an den Teichen ganz enorm gestohlen, und das Schlimmste ist, daß diese Diebstähle weniger als solche, nur als „guter" Sport betrachtet werden. Liegen Teiche in bevölkerten Gemeinden, so ist es meist ganz schlimm. In jedem Hause hat man mehrere Kescher, auch Reusen und Aalschnüre. Der große Karpfen läßt sich mit großen Regenwürmern an der Aalschnur ziemlich leicht fangen, und das wissen die Leute von alters her. Meist fischen die kleinen und halbwüchsigen Bengels; aber bringen die Burschen einen oder mehrere große Karpfen von den Raubzügen heim, so freuen sich die Eltern ob des billigen Fischgerichts, machen sich also mindestens der Hehlerei schuldig. — Erwischt wird in solchen Gemeinden sehr selten jemand, da einer den andern nicht verrät. Und ertappt man einen Bengel beim Fischen, so heißt es immer, es sei ein Dummerjungenstreich, und die Kinder fangen doch nichts! — —

Beim Abfischen und kurz davor wird am meisten gestohlen. Man legt z. B. eine Anzahl Reusen spät abends in den ablaufenden Teich und holt sie vor Morgengrauen heraus. Sind viele Schleien im Teich, so lohnt sich das Geschäft. Ein einzelner Mann fing auf die Weise beim Abfischen über einen Zentner Schleien, die er verkaufte. Er hatte die Fischerei in einem benachbarten Bach gepachtet und gab immer an, daß die Schleien aus dem Bach stammten, bis man ihn doch endlich eines schönen Morgens auf frischer Tat ertappte. — Aber jahrelang hatte der Mann ausgerechnet in der Zeit des Abfischens der großen Teiche in seinem Bach zentnerweise Schleien gefangen! — Wenigstens erzählte er das! —

Ich hatte, bloß um der ewigen Fischstehlerei einen Riegel vorzuschieben, in meiner Gegend die Fischerei in dem Dorfbach für einen hohen Preis gepachtet. Gefangen wurde in dem Bach noch nicht die Hälfte soviel an Fischen, als ich Pacht bezahlte. Aber ich war wenigstens allein Fischereiberechtigter in der ganzen Gegend, und so wurde den Raubfischern dadurch das Handwerk ziemlich schwer gemacht. Früher pachteten ein halbes Dutzend Leute die Bachfischerei, und jeder hatte nun Reusen, Netze und Kescher, — die, wie es mehrfach festgestellt wurde, auch in meinen Teichen Verwendung fanden, besonders die Reusen zur Zeit der Schleienlaiche. Am eifrigsten fischte bei mir übrigens der Kirchendiener, der ein ganz passionierter Fischer war, bis ihn endlich mein Fischmeister ertappte. Um des lieben Friedens willen unterblieb die Anzeige, aber die Reusen mit den gefangenen Schleien — es waren über ein Dutzend Schleien darin — wurden beschlagnahmt. Auf den Mann wären wir nie gekommen. Aber an den Teichen wohnte ein Schmied, ein sehr ordentlicher Mann, der jedes Jahr sein Gericht Fische beim Abfischen bekam und dafür nebenher etwas aufpaßte. Und der hatte den Kirchendiener, dem er sowieso nicht grün war, beobachtet und seine Beobachtungen (natürlich unter dem Siegel der Verschwiegenheit) meinem Fischmeister verraten. Der war ein guter Kerl, aber ein altes Waschweib, er konnte die Sache nicht für sich behalten, und schließlich wußte das ganze Dorf die Geschichte. Ich mußte mich beim Pfarrer verwenden, damit der Kirchendiener nicht sein Pöstchen verlor. — X. —

Digitized by Google

Monatsüberblick für September.

Gern bezeichne ich diesen Monat als die „saure Gurkenzeit" auf unseren Gewässern. Manchmal weiß man nicht, ob man lachen oder weinen soll. Nirgends ist was los. Die Reusenstellerei lohnt nicht mehr so recht, zur Herbstfischerei ist es noch zu früh, der Aal zieht freilich noch mal einige Nächte, auch beißt er noch gern an die Aalschnur, aber das Richtige ist es nicht mehr. Eigentlich erlebt man nur einige Freude beim Legen von Nachtstellnetzen. Fischt man mit diesen Netzen, so kommt es einem vor, als wenn die Fische selber mit diesem Monat etwas Gescheites nicht anzufangen wissen. Sie wechseln stark, mal torkeln sie in die Tiefe, mal suchen sie die Kanten, sogar auf dem flachen Ufer sind sie zu finden, ziel- und planlos streifen sie durchs Gelände. Der Mensch natürlich in seiner Habgier schlägt auch daraus seinen Nutzen, indem er ihnen besagte Netze stellt. Und ehe so ein beschuppter Flossenträger so recht weiß, was ihm passiert ist, muß er eiligst daran denken, seine letzten Anordnungen zu treffen, denn „seine Uhr ist abgelaufen". Ehe die Sonne den jungen Morgen, noch von einem Nebelschleier umhüllt, vergolden darf, ist er auf dem besten Wege, in Nirwana einzugehen.

Trotz dieser sauren Gurkenzeit kommt der Fischer doch nicht dazu, sich zu ruhen. Wenn der Herbst mit seinen Gaben für ihn auch noch nicht da ist, so muß er Vorbereitungen treffen, um ihn möglichst gabenreich zu gestalten. Das erfordert freilich wieder Arbeit. Für Seewirtschafter mit idealer Seegrundbeschaffenheit fällt diese Arbeit ja weg, aber solche, deren Seen Berge, Hacker (Steine, versunkenes Holz) haben, sollten nicht ruhen. Dann heißt es, das Klebgarn heraus, die Stellen, die man mit dem Zugnetz ängstlich meiden muß, frisch, fröhlich mit dem Kleb bearbeitet! Gewöhnlich sind solche Stellen der Unterschlupf für die größten Fische. Und daß solche Fische in keinen See gehören, der rationell bewirtschaftet wird, ist nunmehr eigentlich so oft gepredigt worden, daß ich auf das Warum nicht mehr einzugehen brauche. Das Klebnetz wirkt, ordentlich gehandhabt, Wunder, es räumt auf wie der Wolf in der Schafherde. Fängt man mit ihm auch nicht so viel Fische, so kann man sie aber an Stellen hindirigieren, an denen sie sich fangen lassen. Woraus solch ein Klebnetz besteht, dürfte wohl bekannt sein: aus einem kürzeren Sack mit einer Kehle, ein bis zwei Meter langen Netzflügeln, dann Leinen mit Stroh und Senkern, daran dann die Zugleinen. An solch einem Instrument kann nicht viel kaputtgehen. Bleibt die Leine am Stein oder Holz hängen, so genügt ein kurzes Anheben, und alles ist wieder in Ordnung. Man wird am zweckmäßigsten an Anker oder Pfählen ausziehen.

Wer zur Fischereipacht auch die Schilf- und Rohrnutzung mitgepachtet hat, wird jetzt am vorteilhaftesten mit der Ernte des Schilfes beginnen müssen. Hat das Schilf (gemeint ist das Kolbenschilf) erst einmal Frost bekommen, so verliert es kolossal. Es wird spröde, brüchig. Jetzt geschnitten und getrocknet, bleibt es schmiegsam, damit auch haltbarer. Man kann es, in dieser Zeit gewonnen, zum Decken verwenden, seine Haltbarkeit steht der des Rohres in keiner Weise nach, eher übertrifft es letzteres. Abgesehen davon, erntet man zu Wasser mindestens viermal soviel als später zu Eise. Vorteile genug, um es jetzt zu tun!

Nun kommt wieder eine Frage, welche ich überhaupt als die Frage in unserem Handwerk bezeichnen möchte: Ich meine den Fischbesatz. Äußerst interessant war der Artikel, den Dr. Karl Schiemenz bei Streifung dieser Frage in puncto Karpfenbesatz gab, und der Nachtrag dazu von Dr. Walter, „Fischerei-Zeitung" vom 1. August 1926. Meine Erfahrungen in dieser Frage sind eigentlich nicht so umfassend, aber mein gesunder Menschenverstand sagt mir, daß eine gewaltsame Umstellung eines Sees auf Karpfenwirtschaft Fiasko erleben muß, wenn es sich nicht um ein besonders geeignetes Objekt handelt. Großfischermeister G. Otto weiß sicher genau, weshalb er nicht diese Mode mitgemacht hat. Und soweit ich unterrichtet bin, erleben M. und W. Rosengarten absolut keine rechte Freude an dieser Art der Seeausnutzung. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß ein Korrigieren der Natur am unrechten Ort ein Frevel ist, und ein solcher Frevel muß sich rächen. Wenn der Karpfen unseren großen Seen angemessen wäre, hätte die Natur schon von selbst dafür gesorgt, wie es z. B. in den Gewässern Chinas der Fall ist. Gewiß, künstlich, unter vieler Pflege, Mühe und Arbeit hat man in dieser Beziehung Großes geleistet, aber, lieber Freund, gehe in die Zoologischen Gärten, da gedeihen importierte ausländische Geschöpfe auch, und bei deren Anblick wirst du es dem Schöpfer danken, daß sie bei uns im Freien nicht gedeihen können. Unsere Aufgabe erblicke ich darin, das zu hegen und zu pflegen, was uns von Natur aus beschert ward. Und dieses zur höchsten Entfaltung zu bringen, soll unser Endziel sein. Darum Hände weg von dem kostspieligen Herumexperimentieren mit Karpfen! Unsere Teichwirtschaft ist dazu da, allenfalls noch kleinere Gewässer, die dazu Eigenschaften besitzen und in denen man durch Fütterung den Ertrag erhöhen kann; in größeren Gewässern wird man sich nur seinen ganzen Fischbestand verderben. In unseren meisten Gewässern ist der Blei heimisch, pflegen wir ruhig diesen Fisch; ich kann mir durchaus keinen schöneren Karpfenersatz denken als den Blei.

Digitized by Google

So ein drei bis fünf Pfund schwerer Blei steht in keiner Weise einem Karpfen nach. Würde mit diesem Fisch mehr Reklame gemacht, wir brauchten kaum die meistenteils vermurksten ausländischen Karpfen, bei deren Anblick man nur Mitleid empfinden könnte und eigentlich nach dem Tierschutzverein rufen möchte. Die Moral der Geschichte ist also die: Pflegt Eure Bleie, Schleien, Hechte oder was Euch sonst vom Schöpfer in den See hineingetan wurde, und Ihr werdet gut fahren! Wenn man Brot hat, soll man nicht nach Kuchen angeln, es kann einem beides verloren gehen. Man sollte stets an die Darlegungen des Geh. Reg.-Rates Prof. Dr. Paulus Schiemenz denken, der selbst den Uklei geadelt hat.

Wenn man in diesem Monat nicht so recht weiß, was man tun soll, so kann man auch zum Staknetz greifen. Einige Hechte und Weißfische wird man im Rohrgelege schon antreffen. Ist diese Art Fischerei auch noch nicht so sehr ergiebig, aber sein Tagelohn und ein wenig Dampf von der Suppe kann man sich doch verdienen. Über die Fischerei mit dem Staknetz werde ich mich im nächsten Bericht ergehen. Vor der Hand beschäftigt uns erst noch eine andere Angelegenheit: ich denke an die Netzbestellung zum Herbst und Winter.

Wie jeder Mensch seine guten und schlechten Seiten hat, seine Vorzüge und Schwächen, so haben sie auch unsere Netzfabriken. Es gibt nur wenige Menschen, die nur gut oder nur schlecht sind. Ist es auch so bei den Fabriken? Bestimmt! Eine Fabrik ist in dieser Sache groß, die andere wieder in jener. Wir haben so z. B. festgestellt, daß die Mechanische Netzfabrik Schröder & Moegelin in Landsberg a. W. eine ganz vorzügliche Leine liefert, in Hanf sowie in Manila, während die Konkurrenz in derselben Stadt, Draeger & Manthey, groß ist in den Fangapparaten, die zur Kleinfischerei gehören. In allen Ehren die Itzehoer Netzfabrik, aber die Leinen, die man da kauft, können vor den Landsbergern nicht bestehen. Rassige Ware liefert in jeder Beziehung die Netzfabrik von G. Strehlow in Neuwedell; da bekommt man noch die gute, gelbe Netzware zu sehen, sie ist gar nicht viel teurer wie die geringere, weiße Ware. Erwähnt sei auch der entgegenkommende Rabatt, den man von dieser Fabrik erhält.

Wer nun einen Krebssee sein eigen nennen darf, wird, wenn er nicht schon früher mit dem Fangen von Krebsen begonnen hat, sie jetzt fangen und sich so über die saure Gurkenzeit hinüberhelfen. Wenn jemand glaubt, sein Gewässer wieder mit Krebsen bevölkern zu dürfen, so sei er vorsichtig, einmal in der Auswahl der Besatzkrebse, dann aber auch in folgender Beziehung: Man soll die ersten beiden Jahre nie viel Krebse einem ehemaligen Krebssee zuführen. Man soll erst zusehen, ob der Peststoff noch im See ist oder nicht. Erstens spart man Geld und, was vielleicht noch wichtiger ist, man verlängert den Peststoff nicht zu sehr. Mein alter Herr steht heute nach jahrelangen Versuchen auf dem Standpunkt: Abwarten, bis sich die Flüsse wieder mit Krebsen bevölkern, dann ist die richtige Zeit da! Fritz Lesczynski.

Aus dem Tätigkeitsbericht des Fischereivereins für Westfalen und Lippe für 1925/1926.

Aus dem im Druck vorliegenden, vom Geschäftsführer des Vereins Dr. K. Lehmann erstatteten Bericht für die Zeit vom 1. April 1925 bis 31. März 1926 ist folgendes bemerkenswert: Außer einigen Vorstandssitzungen hielt der Verein am 22. April 1925 seine Hauptversammlung in Dortmund ab. Der Vorstand war bei den wichtigsten Sitzungen der Spitzenorganisationen und des Fischereiausschusses vertreten. Die Vereinsgeschäftsstelle erfreute sich einer recht regen Inanspruchnahme. Sie befindet sich wie bisher zusammen mit dem Oberfischmeisteramt in der Biologischen Abteilung für Fischerei der Landwirtschaftlichen Versuchsstation in Münster, Südstraße 72. Es hat sich dabei gezeigt, wie außerordentlich wichtig es ist, daß die Möglichkeit geschaffen wird, daß der Geschäftsführer ständig an den Sitzungen der Spitzenorganisationen und Berufsvertretungen teilnimmt, damit er immer in der Lage ist, die Vereinsmitglieder über den Stand der verschiedensten Angelegenheiten zu unterrichten und zu beraten. Das Vereinsorgan ist nach wie vor die Neudammer „Fischerei-Zeitung". Die Mitgliederbewegung zeigte anfänglich eine Verringerung der Mitglieder um fast die Hälfte, da nach angestellten Erhebungen viele der bisher angeschlossenen Vereine nicht mehr existierten. Die Lücken sind aber durch eine Reihe von Neuanmeldungen zum Teil wieder ausgefüllt. Insbesondere wird der Beitritt des Ruhrverbandes in Essen begrüßt, der als die durch das Gesetz geschaffene Instanz die Aufgabe der Reinhaltung der Ruhr und ihrer Nebenflüsse hat. Von dem Zusammenarbeiten des Ruhrverbandes mit dem Fischereiverein wird eine weitere Förderung der Ruhrfischerei erhofft. Für die Sondergruppe westfälischer Forellenzüchter wurde eine Sitzung in Hagen abgehalten. In den angeschlossenen Vereinen herrschte im allgemeinen recht reges Leben. Mehrere Vereine haben sich im Fischereischutz und im Kampf gegen schädliche Abwässer besonders betätigt. Nachahmenswert ist das Vorgehen des Fischereivereins Ravensberg, der nicht nur seinen Mitgliedern, sondern auch den örtlichen Behörden den gedruckten Jahresbericht des Provinzialvereins zugehen ließ. In der weitesten Verbreitung des Jahresberichts erblickt der Verein eine der vornehmsten Aufgaben der Untervereine, nur dadurch kann an vielen Stellen, denen es noch an Verständnis für den

Digitized by Google

Wert der heimischen Fischerei fehlt, das fischereiliche Interesse allmählich geweckt werden.

Was die fischereilichen Verhältnisse im Vereinsgebiet anbelangt, so war die wirtschaftliche Lage der Forellenzüchter eine günstige. Einige Forellenzuchtanstalten hatten seit dem Herbst so gut wie einen Absatz. Der Grund hierfür wird darin gesehen, daß gewisse Kreise große Mengen dänischer Forellen vor dem Inkrafttreten des Zolls eingeführt haben, die im Laufe des Winters unter allen Umständen abgesetzt werden mußten und zum Preise von 2,60 Reichsmark je Pfund angeboten wurden. In der Aufzucht selbst hatten verschiedene westfälische Zuchtanstalten gute Erfolge, sie konnten einen schönen Bestand Laichfische heranzüchten. Ausgezeichnete Erfolge sind bei der Fütterung mit Weißfischen erzielt worden. Für die Karpfenzucht waren die Witterungsverhältnisse sehr günstig, so daß gut gewachsenes Besatzmaterial im Herbst zur Verfügung stand. Einsommerige Karpfen von einer Länge mit 12 bis 15 cm waren keine Seltenheit, eine Teichwirtschaft verzeichnet sogar einen Abwachs bis auf 17 cm. Der Absatz an Satzfischen und Speisefischen war im Herbst als Folge der holländischen Einfuhr sehr stockend, im Frühjahr 1926 konnte dagegen die Nachfrage nach zweisömmerigen Besatzfischen kaum gedeckt werden. Der Hechtzucht ist auf Anregung der vorjährigen Hauptversammlung besonderes Interesse zugewendet worden, und es kann der erstmalige Versuch, Satzhechte für die fließenden Gewässer vorzustrecken, im allgemeinen als gelungen verzeichnet werden. Die Versuche werden im neuen Geschäftsjahre durch die Herzoglich v. Croysche Teichwirtschaft fortgesetzt. Auf dem Gebiete der Talsperrenfischerei zeigt sich erhöhtes Bestreben, die fischereilichen Erträge nach Möglichkeit zu heben. Da aus geldlichen Gründen in der Nachkriegszeit der Fischeinsatz verringert wurde, versucht man jetzt wieder, intensiver zu wirtschaften. In der Möhnetalsperre hat sich der Ertrag dem Stande 1924 gegenüber gehoben. Fischereilich bemerkenswert war das Ergebnis des intensiveren Anfanges, der die bisherigen Fangergebnisse um ein Vielfaches übertrifft. Über die zehnjährigen Ergebnisse der Fischerei in der Möhnetalsperre enthält der Jahresbericht eine Statistik nach den Einzelarten, für 1 Hektar berechnet, mit dem Gesamtdurchschnitt von 19,2 Pfund Fisch je Hektar. Das fischereiliche Interesse für die Bach- und Flußfischerei, vor allem die Nutzung der wertvollen Forellengewässer, nimmt wieder zu. In den Gewässern der Ebene wird dem Krebs besondere Aufmerksamkeit gewidmet, stellenweise sind schon wieder gute Krebsbestände vorhanden. Der Erfolg der Kanalfischerei war im allgemeinen befriedigend, teilweise sogar höher als 1924. Aus den ermittelten Fangergebnissen geht wiederum hervor, daß dort, wo am intensivsten gefischt wird, die höchsten Erträge erzielt werden. Versuche wurden angestellt mit der Anwendung des kleinen Zuggarns und von Aalschnüren. Die Besatzfrage und somit auch die Vermittelung guten, schnellwüchsigen Zuchtmaterials tritt immer mehr in den Vordergrund. Die Biologische Abteilung für Fischerei steht zur Begutachtung der Besatzfische auf Gesundheitszustand, Parasitenbefall, Wuchsform und dergl. zur Verfügung. Schädigungen der Fischerei durch Abwässer wurden auch im Berichtsjahre wiederholt gemeldet. Der Verein macht darauf aufmerksam, daß alle Pressenotizen, in denen andere Stellen als der Oberfischmeister als zuständig für die Untersuchung über die Ursachen von Fischsterben und über Beeinträchtigung der Gewässer in fischereilicher Hinsicht durch Abwässer genannt werden, falsch sind. Das unberechtigte Fischen hat infolge intensiver Überwachung der westfälischen Kanäle und Dank des guten Zusammenarbeitens der Organe der Wasserpolizei mit den amtlich verpflichteten Fischereiaufsehern stark nachgelassen. Jedoch liegen Klagen darüber vor, daß einzelne Polizeibehörden die Fischereiinteressenten im Kampfe gegen die Raubfischerei nicht gehörig unterstützen und daß Fischereivergehen eine zu milde Beurteilung durch die Gerichte erfahren. Der Weiterbildung der Fischerei-Interessenten diente der von den Landwirtschaftskammern Münster und Hannover gemeinsam veranstaltete dreitägige Fischereikursus. Er war von 103 Teilnehmern besucht und brachte einen vollen Erfolg. Eine weitere Möglichkeit, die Fischereiinteressenten über ihre Belange fortlaufend zu unterrichten, sieht der Verein in der aufmerksamen Verfolgung der „Fischerei-Zeitung“ sowie der „Zeitschrift für Fischerei“ die beide im Verlag J. Neumann-Neudamm erscheinen. Letztere wird im Auftrage des Preußischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten herausgegeben und bringt wertvolle Originalarbeiten aus dem Gesamtgebiete der fischereiwissenschaftlichen Forschung und der fischereiwirtschaftlichen Praxis. Sie erscheint jährlich in 4 Heften zu je 8 bis 10 Druckbogen und kostet im Abonnement 24 RM. Der Förderung der Fischerei haben auch die Fischereiausstellungen in Düsseldorf und Bielefeld gedient. Der Fischereiausschuß der Landwirtschaftskammer hielt im Berichtsjahre seine 2. Sitzung ab.

Die Tätigkeit der Biologischen Abteilung für Fischerei an der Landwirtschaftlichen Versuchsstation in Münster erstreckte sich auf Untersuchungen von Fischkrankheiten, fischereiliche Beurteilung von Wasser und Abwässern, Schädigungen der Fischerei durch die Besatzung, fischereiliche Wirtschaftsberatung, Vortrags- und Lehrtätigkeit.

D.-Bn.

600 Jahre Fischerei auf dem Müritz-See.

Am 24. Juni 1926 feierte Herr Fischereipächter Otto Rosengarten in Waren in Mecklenburg die Wiederkehr des Tages, an dem vor 25 Jahren er selbst und die Mitglieder der Familie Rosengarten die Pachtung des Müritz-Sees übernommen hatten. Aus Anlaß

Digitized by Google

dieses Festes, das noch bedeutungsvoller dadurch wurde, daß auch sieben Fischer ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Großfischerei Rosengarten feiern konnten, hat die Stadt Waren eine kleine Schrift herausgegeben: 1901 bis 1926. Festschrift zum 25jährigen Bestehen der Großfischerei Rosengarten. 24. Juni 1926 Waren (Müritz) Mecklenburg. Da diese interessante Schrift historische Angaben enthält, sei es mir gestattet, kurz auf den Inhalt einzugehen.

Im Jahre 1306 erhielt die Stadt Waren die Müritz, den größten mecklenburgischen und nächst dem Bodensee größten deutschen See mitsamt der Fischerei, und zwar als Geschenk von den Herren Nikolaus, Güntherus und Johannes von Werle. Damit wurde Waren diejenige Stadt Deutschlands, die den größten Besitz einer einzigen Wasserfläche hat. Nach Hickmanns statistischem Taschenatlas des Deutschen Reiches beträgt die Gesamtfläche der Müritz 13 800 ha. Der Stadt Waren gehörte damals die Fischerei auf der ganzen Müritz, während heute eine Anzahl von Nebenberechtigungen (Amt Wredenhagen, Stadt Röbel) vorhanden sind, deren Ausnutzung jetzt aber in der Hand des gegenwärtigen Pächters Rosengarten vereinigt sind.

In der allerersten Zeit wurde die Fischerei als Gemeingut betrachtet und ihre Ausübung stand jedem Bürger der Stadt Waren zu. Seit 1472 wurde dann aber die Fischerei an eine Art Fischerinnung, das sogenannte Fischeramt Waren, verpachtet. Mit einer kurzen Unterbrechung ist das Fischeramt bis zum Jahre 1900 Pächter dieser Fischerei gewesen. Das Fischeramt, das ebenfalls 1472 gegründet worden ist, und zwar am Petri-Paul-Tage, setzte sich zusammen aus zwei Aelterleuten und zehn weiteren Meistern. Einnahmen und Ausgaben wurden auf zwölf Anteile berechnet. Da in der Regel die Söhne der Fischer in die Stelle der Väter einrückten, bildete sich eine Art Familienzunft, und eine Reihe von Namen der Amts-Mitglieder haben sich Jahrhunderte hindurch erhalten. Amtspatron war der jedesmalige Bürgermeister der Stadt Waren. Der Eintritt eines Gesellen als Meister war nur möglich, wenn ein Anteil durch Tod oder freiwillige Aufgabe frei wurde. Daß dieses Ereignis Anlaß zu besonderen Festlichkeiten war, liegt auf der Hand. Für unsere gegenwärtigen Bestrebungen zur besseren Berufsausbildung der Fischer ist es interessant, daß damals ein Geselle, der Meister werden sollte, ein selbstgefertigtes fehlerfreies Staknetz als Meisterstück abliefern und einen tadellosen Fischzug auf der Müritz nahe der Stadt Waren ziehen mußte. Der Fang wurde an die Armen der Stadt verschenkt.

Etwa vier Jahrhunderte lang blieb dieser Zustand bestehen, und so ist es verständlich, daß die Mitglieder des Fischeramtes schließlich glaubten, sie hätten ein Erbpachtrecht auf die Fischerei im Müritz-See. Es kam zu einer gerichtlichen Entscheidung, in der das Amt mit seinen Ansprüchen abgewiesen wurde. Diese Streitigkeit brachte es wohl mit sich, daß von 1804 bis 1813 die Fischerei anderweitig verpachtet wurde. Später kam die Pachtung wieder an das Fischeramt.

In dem Pachtvertrag war eine Vorschrift, daß alle gefangenen Fische zunächst für die Versorgung der Einwohner Warens zur Verfügung gestellt werden mußten. Erst ein etwaiger Ueberschuß durfte nach auswärts verkauft werden. Für den Verkauf an die Warener Bürgersleute waren feste Preise vorgeschrieben, und zwar kosteten große Fische 30 Pfg. und kleine Fische 15 Pfg. pro Pfund. Die Fische wurden beim Verkauf nicht gewogen, sondern einfach geschätzt. — Diese Beschränkungen des Fischeramtes in bezug auf Absatz und Preis führten zu fortwährenden Streitigkeiten, und es kam zu Beschwerden beim Magistrat, da die landenden Fischer gewöhnlich von zahlreichen Menschen erwartet wurden, die billig Fische kaufen wollten und oft genug enttäuscht wieder abziehen mußten. Es war also auch hier so wie im Kriege 1914/18 und kurz nachher, daß Waren, deren Abgabe rationiert und an Höchstpreise gebunden waren, einfach vom Markt verschwanden und durch den „Schleichhandel" hinten herum besser verkauft wurden. Diese Zustände hatten bis 1900 so zugenommen, daß Rat und Bürgerschaft der Stadt Waren am 6. Juni 1900 den Beschluß faßten, einen neuen Verpachtungsmodus einzuführen, bei dem die Verkaufsbeschränkungen aufgehoben werden sollten. Die einschneidende Bedeutung dieser Neuerung veranlaßte die repräsentierende Bürgerschaft der Stadt, gegen diesen Beschluß Stellung zu nehmen, allein vergebens, der Rat blieb bei dem Beschluß. Natürlich versuchte auch das Fischeramt, gegen diese Aenderung eine Beschwerde beim Ministerium einzulegen, aber es wurde abgewiesen, da kein Erbpachtrecht vorläge. Nun kam es am 29. September 1900 zur Neuverpachtung. Hierbei wurde das ganze Wasser der Stadt Waren in drei Pachtlose geteilt, um den bisherigen Meistern die Möglichkeit der Erwerbung einer Pachtung zu bieten. Der Aeltermann des Fischeramtes bot für Los I 3000 Mark, für Los II 500 Mark und für Los III auch 500 Mark, während Herr Otto Rosengarten für das Gesamtobjekt das Meistgebot von 10 100 Mark abgab. Später erhöhte er diese Summe auf Verlangen des Rates auf 13 000 Mark und verpflichtete sich, seinen Wohnsitz nach Waren zu verlegen. So wurde der Zuschlag erteilt und der Pachtvertrag von Otto Rosengarten und Walter Rosengarten, letzterem in elterlicher Gewalt der Frau Rosengarten, geb. Vogt, unterzeichnet.

Daß die neuen Pächter große Schwierigkeiten hatten, lag auf der Hand, da das Fischeramt durch die neue Verpachtung gesprengt war. Ihre neueren Fischereimethoden des Großfischereibetriebes führten zu einer ganz anderen Ausnutzung der Gewässer, die insgesamt etwa 50 000 Morgen ausmachten. Eine Zeitlang arbeiteten die drei Brüder Otto, Walter und Johannes Rosengarten zusammen, doch da ihnen das Objekt nicht genug Betätigung bot, blieb von 1911 ab Otto Rosengarten alleiniger Bewirtschafter und seit 1913 alleiniger Pächter der Warener Fischerei. Durch

Digitized by Google

Benutzung großer Netze, Einführung von Motorbooten zum Hin- und Hertransport der Baden nebst Mannschaften, die Anlage neuer Verkaufshallen mit Kühlraum sowie die Anage von durchströmten Fischbassins baute der Jächter den Betrieb weiter aus.

Ich möchte hiermit meinen Bericht über diese kleine fischereigeschichtliche Skizze schließen und nur noch darauf hinweisen, daß derartige Einzeldarstellungen über die Entwicklungsgeschichte einzelner großer Binnenfischereibetriebe sehr interessant sind und ihre Veröffentlichung im allgemeinen Interesse liegt.

Dr. Röhler.

Kleinere Mitteilungen.

Allgemeines.

— **Praktische Vorführung von Entlandungsarbeiten und Schilfmähmaschinen.** Der Deutsche ischerei-Verein veranstaltet in Verbindung it der Landesanstalt für Fischerei und dem ischereiverein für die Provinz Brandenurg, ähnlich wie in den letzten Jahren, einen ursus in der Nähe von Potsdam. Zeitnteilung: Mittwoch, den 15. September 926, vormittags 9 Uhr: Versammlung der eilnehmer am Fischerhof am Großen Lienewitzee. Entlandungsarbeiten am Lienewitzsee. Herausmeiden von Schwingwiesen, Entfernen von aumstämmen, Beseitigung von Auftrieben, prengungen mit Romperit, Uferpflege als Vorugung gegen Verlandung. Nachmittags: ückfahrt nach Potsdam. Donnerstag, den . September 1926, vormittags 9 Uhr: bfahrt mit Motorboot von Potsdam über den ingfernsee. Vorführung von verschiedenen chilfschneidegeräten. Einfaches gemeinschaftliches ittagessen im Doktor Faust. Weiterfahrt nach r Staatlichen Fischerei-Lehrwirtschaft Jägerhof n Sakrower See, dort Vorführung von Uferlege, Arbeiten mit der Schilfsense, Krautsäge d anderen Geräten, sowie Sprengungen. Beichtigung der Lehrwirtschaft Jägerhof. Abends: ückfahrt nach Potsdam und Berlin.

Die teilnehmenden Fischer und Fischereiinteressenten können die Handhabung der Geräte bst versuchen. Es ist deshalb einfache und wasserfte Arbeitskleidung vorzusehen. Nähere Ausnfte über Treffpunkt, Bahnverbindung, Unterkft usw. durch die Geschäftsstelle des Deutschen ischerei-Vereins, Berlin W 10, Königin-Augustraße 21/III. Anmeldungen werden spätestens s zum 11. September an die Geschäftsstelle beten.

J. A.:
Deutscher Fischerei-Verein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

— **Wanderversammlung des Bayerischen andesfischerei-Vereins in Passau vom 17. bis 9. September 1926.** Der Bayerische Landesscherei-Verein hält in Verbindung mit dem iederbayerischen Kreisfischerei-Verein seine diesihrige Wanderversammlung (IV. Bayerischer ischereitag) in Passau ab. Tagesordnung: reitag, den 17. September, vorm. 10 Uhr: röffnung der III. Niederbayerischen Kreisischerei-Ausstellung. Samstag, den 18. September, nachm. 1 Uhr: Besichtigung des Kachletwerkes. Nachm. 4 Uhr: Hauptversammlung des Bayerischen Berufsfischer-Verbandes. Nachm. Uhr: Sitzung der Vereinigung Bayerischer Teichwirte. Abends 8 Uhr: Sitzung des Schutzverbandes der Bayerischen Sportfischer. Sonntag, den 19. September, vorm 9 Uhr: Hauptversammlung des Niederbayerischen Kreisfischerei-Vereins. Vorm. 10½ Uhr: IV. Bayerischer Fischereitag. Vortrag des Herrn Kreisfischereirates Streibl über „Niederbayerische Fischerei". Sämtliche Sitzungen und Versammlungen finden statt in den Redoutensälen an der Innbrücke. Montag, den 20. September, nachm. 3 Uhr: Gemeinsame Dampfschiffahrt nach Linz bzw. Wien.

Personalien.

— **Jubiläum.** Wollin. Der Staatliche Fischmeister Hugo Prentzlin konnte sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern. Von seiner vorgesetzten Behörde, von Kameraden und Freunden wurden dem Jubilar viele Ehrungen zuteil. Seine Laufbahn hat er in Swinemünde begonnen; seit 19 Jahren ist er ununterbrochen für den hiesigen Dienstbezirk tätig.

Fischzucht und Teichwirtschaft.

— **Die Gesamtfläche der Fischzüchtereien in Polen** beträgt etwa 55 000 Hektar; davon entfallen 600 Fischzüchtereien mit einer Gesamtfläche von 13 000 ha auf Kongreßpolen, 5000 ha auf die Ost- und Westmarken, 4000 ha auf Slask und 1500 ha auf Poznan und Pomorze. Die jährliche Ertragsfähigkeit dieser Fischzüchtereien beläuft sich auf 5 500 000 kg Fische, was einem Wert von etwa 12 Millionen Zloty entspricht. Die Fischzucht in Polen besitzt große Entwicklungsaussichten, insbesondere in den östlichen Wojewodschaften, die reich an Gewässern sind. Die polnische Fischzucht bezieht sich in erster Linie auf polnische Karpfen, die sich im Auslande einer guten Marke erfreuen, ferner auf Schleien, Karauschen, Hechte, kalifornische Welse und Forellenbarsche. Gegenwärtig werden Versuche angestellt, in den Karpfenteichen Zander zu akklimatisieren. Am ertragsfähigsten sind dank den günstigen klimatischen Verhältnissen die Fischzüchtereien in Wolhynien.

Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen.

— **Fischreichtum in der Saale.** Saalfeld. Während in den letztvergangenen trockenen Jahren allgemein über das massenhafte Fischabsterben in der oberen und mittleren Saale und ihren Zuflüssen Klage zu führen war, kann in diesem Jahre von einem außerordentlich großen Fischreichtum dort berichtet werden. Neben den zahlreichen etwas weniger begehrten „Saalefischen" — Hechten, Barben, Weißfischen usw. — werden wieder Aale

Digitized by Google

sowie Lachs- und Bachforellen und andere Edelfische in ziemlicher Menge gefangen.

— **Ueber die Förderung des Aalaufstiegs in die oldenburgischen Gewässer** wird in den „Nachrichten für Stadt und Land Oldenburg" berichtet: Der Aalaufstieg ist in diesem Jahre erst gegen Ende Juni beobachtet worden. Unzählige Mengen dieser kleinen, etwa 3 bis 5 cm langen Aale sind aufwärts in unsere Flüsse gewandert. Anfänglich in geschlossenem Zuge, dicht aneinander gedrängt, bewegte sich der unendliche Zug dieser kleinen rastlosen Wanderer an der Oberfläche der Flüsse, immer stromaufwärts. Von den Flüssen dringt ein großer Teil in die Gräben, selbst Tümpel und Dorfteiche, ja sogar Torflöcher werden von ihnen bevölkert. Mehrere Tage konnte der unendliche Zug dieser kleinen Fische, deren Wanderungsdrang kein Hindernis kennt, beobachtet werden. — Der Aalaufstieg ist ein Vorgang von größter volkswirtschaftlicher Bedeutung. Es ist darum sehr wichtig, daß den jungen Aalen der Aufstieg in unsere Flüsse und Gräben erleichtert wird. Leider aber fehlen in vielen Wehren und sonstigen Wasserbauwerken Aalleitern, oder sie sind so unzweckmäßig angebracht, daß sie praktisch keine Bedeutung haben. Es ist darum im Interesse der Hebung unserer Fischereiwirtschaft zu begrüßen, daß der Oldenburgische Landesfischerei-Verein das oldenburgische Flußgebiet von einem Sachverständigen bereisen lassen wird, um zu untersuchen, ob und welche Hindernisse dem Aalaufstieg entgegenstehen. Es ist zu hoffen, daß den Bestrebungen der Fischereiinteressenten von seiten des Staates die tatkräftigste Förderung zuteil wird. Man kann es darum nicht verstehen, daß der neuerbaute Fischpaß in dem Reichskanal keine Aalleiter enthält. Die Aalleiter sind schließlich wichtiger als der Fischpaß. Darum muß, schon im Interesse unserer Volksernährung, dringend gefordert werden, daß eine Aalleiter eingebaut wird, und daß der Staat die Kosten auch für diese Einrichtung, die im Verhältnis zu den Kosten des Fischpasses als gering zu bezeichnen sind, übernimmt. K.

Fischereisport.

— **Forellen-Sportfischerei im Schwarzwald.** Der Reichtum der zahlreichen klaren Gebirgsbäche des Schwarzwaldes an Forellen ist bekannt. Neuerdings hat das erhöhte Interesse, das allgemein der Sport gefunden hat, sich auch wieder mehr der Sportfischerei, insbesondere der Forellen-Sportfischerei, zugewandt. Groß ist die Zahl der Kurorte und Sommerfrischen, die dafür Gelegenheit bieten und Vorsorge getroffen haben, den Gästen die Sportfischerei zu ermöglichen. Früher schon war die Möglichkeit der Sportfischerei im Schwarzwald für viele englische Besucher bestimmend für die Wahl des Aufenthaltsortes. Orientierende Hinweise über die Gelegenheiten zur Sportfischerei an den einzelnen Plätzen sind im „Wegweiser und Hotelführer für Baden" enthalten, der in den Reise- und Verkehrsbureaus sowie direkt durch den Badischen Verkehrsverband Karlsruhe erhältlich ist.

— **Veränderungen im Fischbestand der Unterelbe.** Im Fischbestand der Unterelbe sind in der letzten Zeit bemerkenswerte Änderungen eingetreten. Während in der normalen Zeit das Salzwasser bis über Brunsbüttel hinaufreichte, führt die Elbe jetzt bis zum Feuerschiff Süßwasser. Diese — vermutlich durch Hochwassereinflüsse im Binnenland hervorgerufene — Erscheinung ist nicht ohne Einwirkung auf den Fischbestand geblieben. Überall wird über schlechte Fänge geklagt. Elbbutt und Krabben haben nachweisbar ihre Plätze gewechselt. Auf den bisherigen Gründen ist der Fang so gering, daß zumeist nicht einmal die Unkosten gedeckt werden.

— **Anglerglück.** Ein Herr aus der Danziger Gegend weilte in Masuren zur Kur. Als er nun eines Tages in dem südlich von Rudczanny gelegenen Niedersee ein Bad nahm, band er sich launenhaft um den rechten Fuß eine weidgerechte Angelschnur mit Haken und Köder und schwamm in den See. Auf dem Rückwege verspürte er einen merklichen Widerstand. Beim vorsichtigen Lösen der Schnur am Ufer bemerkte er zu seiner nicht geringen Ueberraschung einen gegen 8 Pfund schweren Zander am Haken. Der Quartierwirt mußte die Beute zubereiten, und das Fischgericht hat sowohl dem launigen Angler als auch den anderen geladenen Gästen trefflich geschmeckt. M.

Fischsterben und Schädigungen der Fischerei.

— **Fischsterben.** Listernohl/Westf. Vermutlich durch giftige Fabrikabwässer ist nahezu der gesamte Fischbestand der Bigge vernichtet worden. Tausende von Fischen schwimmen an der Oberfläche, und auch die Brut ist vollständig vernichtet. Die Polizei hat sofort eine Untersuchung eingeleitet.

Sebnitz/Sa. Im Wölmsbache wurde durch einige Fabrikbetriebe plötzlich das Wasser vergiftet. Die Folge war ein massenhaftes Fischsterben. Durch Niedereinsiedel kamen in großen Mengen die halbtoten und toten Fische, meist Forellen und Ellritzen, geschwommen und wurden von der Bevölkerung herausgenommen. Es kamen Tiere bis zu ein Pfund Gewicht geschwommen. Der Schaden ist sehr groß.

Amberg/Oberpf. Die zahlreichen Überschwemmungen haben auch im Schwarzachtal größere Fischverluste zur Folge. Durch das reißende Wasser wurden die Fische in außenstehende Wasserpfützen abgetrieben, wo sie jetzt infolge Austrocknung der Pfützen zugrunde gehen.

Fischfeinde.

— **Von der Bisamratte.** Deutsch-Rasselwitz, Schlesien. Von dem Schrankenwärter Gregarek wurde im Tale des Hotzenplotz-Flusses in einem Grenzvorflutgraben eine Bisamratte erschlagen, welche eine Länge von 50 cm aufwies. Da hier wiederholt diese gefährlichen Tiere gesichtet worden sind, wurden Fangprämien von 10 Mk. für ausgewachsene und 6 Mk. für junge Bisamratten behördlich ausgesetzt.

Ammendorf. Die ersten Bisamratten wurden hier an der Einmündung der Weißen Elster in die Saale bemerkt. Sie waren auf ihrem Neste schwimmend mit dem Hochwasser aus dem Oberlande mitgekommen. Zwei Gemeindearbeiter

Digitized by Google

näherten sich ihnen mit einem Kahn, wobei das alte Tier untertauchte und entkam, während zwei Junge, die an einem Apfel nagten, erschlagen werden konnten.

Lauf/Bay. Von dem Fischzüchter Konrad Meier n Diepoltsdorf wurden neuerdings zwei Bisamatten im Achtelbach gefangen. Der staatliche Bisamrattenfänger vermutet, daß die Bisamratte von der Pegnitz als Standquartier aus die Weiher n der ganzen Gegend abstreicht. Die Jagd- und Fischereiberechtigten und die Besitzer von Wasseranlagen tun deshalb gut, der Verfolgung und Unschädlichmachung dieser gefährlichen Tiere ihre ganze Aufmerksamkeit zu schenken.

Meinungsaustausch.

— **„Freuden des Wasserweidwerks."** Unter dieser Überschrift hat vor einiger Zeit mein ostpreußischer Landsmann Dr. Fritz Skowronnek en Großbetrieb der Fischerei im Spirdingsee esprochen und erwähnt, daß von den 73 Fischarten in Deutschland fast alle im Spirdingsee eben. Der Größe des Gewässers (250 qkm) ntspreche auch das Höchstgewicht der Fische. So urden einmal im März über 100 Zentner Hechte efangen, von denen der kleinste 28 Pfund wog. in Dutzend überstieg ein Gewicht vom halben entner und hatte eine Länge von drei Metern. och seltsamer klingt die Angabe, daß gefangene else ein Gewicht von 15 bis 16 Zentner erreichen. m Januar 1876 will Sk. einen Wels im Spirding- e gesehen haben, der mindestens 8 Meter maß. ach dem Lesen dieser Darstellung fragte ich bei lten und erfahrenen Fischern in Lötzen an, ob lche Riesenfische und in solcher Menge im pirdingsee gefangen worden seien. Die Gefragten aben diese Fragen ohne Ausnahmen verneint. else von 15 Zentnern Gewicht gebe es nicht. benso erreiche der Wels nie eine Länge von Metern. Es gebe allenfalls Welse von ein paar Metern ... Wenn aber ein ostpreußischer Landsmann die Spirdingseefischerei tüchtig herausreiche, so könne man durchaus nichts dagegen inwenden. M.

Dieser Meinung können wir von unserem Standpunkte nicht beipflichten. Auch ein Sportschriftsteller, der solche Märchen auftischt, auf deren Widerspruch mit der Wirklichkeit wir übrigens schon in Nr. 21 Seite 462 des laufenden Jahrgangs der „Fischerei-Zeitung" hingewiesen haben, egibt sich des Anspruchs, ernsthaft genommen u werden. Die Schriftleitung.

Der Storch als Fischereischädling. In Nr. 33 uf Seite 725 befaßt sich ein Graf zu Münster mit einen Auslassungen über den Storch. Ich weiß nicht, ob der Graf selbst praktischer Teichwirt ist. Mit meiner Auffassung über die Schädlichkeit des Storches stehe ich nicht allein da. Ich glaube, mich rinnern zu können, daß auch der Schriftleiter dieser Zeitschrift in seinen interessanten Artikeln über die Fischfeinde den Storch als durchaus nicht harmlos erklärte*). Genau so hörte ich alte, sehr ruhig urteilende Teichwirte sprechen. Es gibt Gegenden allerdings, wo der Storch ziemlich selten ist, und da wird man sich seiner freuen und ihm gern das Leben lassen. In manchen Gegenden aber sind die Störche noch sehr stark vorhanden, und manches Dorf hat ein halbes Dutzend Storchnester. Wenn in der Gegend jemand Fischzucht treiben will, so wird er die, besonders wenn sie Junge haben, stark fischenden Störche durchaus nicht an seinen Streckteichen dulden. Großen Fischen kann der Storch nichts anhaben, aber kleine Karpfen fischt er genau so geschickt wie der Reiher. Bei dieser Ansicht bleibe ich und verzichte, in den Ton zu verfallen, den Graf Münster anzuwenden beliebte. Ich weiß genau, daß wie ich, sehr viele Teichwirte über den Storch denken. Viele der Herren vermeiden es aber, wie ein bekannter Teichwirt mir eben schrieb, sich in Pressepolemiken einzulassen, weil sie keine Lust haben, sich herumzuzanken. Der Herr Förster Schimmrigk befaßt sich gleichfalls mit meinen Auslassungen und ist in seiner Entgegnung sogar für die Reiherkolonien. Dem Förster Schimmrigk macht der Reiher wohl keinen persönlichen Schaden, sonst müßte der Herr über Reiherkolonien eine etwas andere Ansicht haben. Und wenn er für den Storch, wo er selten geworden ist, eine Lanze einlegt, so freut mich dies von dem Grünrock. Ich kenne aber sehr, sehr viele seiner Kollegen, welche den auf den Feldern umherstolzierenden Storch gar nicht so gern sehen, weil er die Rebhühner-Gelege ausnimmt und auch kleinen Junghasen den Garaus macht. Der Schaden aber, den der Storch der Jagd zufügt, dürfte nicht sehr belangreich sein, und man wird ihn deshalb schon leben lassen, aber tüchtige Teichwirte dulden keine Generalversammlung von Störchen an ihren Streckteichen, das steht fest.

Übrigens steht in Nr. 33 dieser Zeitschrift ein Artikel über das diesjährige Wachstum der Fische, der auch von mir ist. Unter den von mir eingeholten Auskünften ist die eines sehr angesehenen Herrn, der auch ein großer Jäger vor dem Herrn ist. Und dieser Herr schrieb mir:

„Otter haben wir wenig, d. h. ganz fehlen sie nicht, dafür aber haben wir sehr viele Reiher. Auch Störche gibt es mehr als genug. Der Storch frißt in Streckteichen nur Fische. Vom fischereilichen Standpunkte verdient er nicht mehr Schonung als der Reiher. Bei uns hat jedes Dorf zwei bis drei Storchnester, und diese ganzen Storchenfamilien verproviantieren sich in unseren Teichen. Schießt man aber einen fischenden Storch — (jeder hat mindestens drei bis vier finger- bis handlange Karpfen im Halse) —, dann hat man die ganze Dorfbewohnerschaft gegen sich! —

Mit den Störchen an den Teichen ist es wie mit den Hunden und Katzen auf der Jagd. Jedes Bäuerlein hat einen oder mehrere Hunde und Katzen, die in Feld und Flur herumwildern. Und die Störche hält man sich auch zum Vergnügen auf dem Dache — füttert sie aber nicht, sondern überläßt dies großmütig den Teichwirten."

Dieser Herr läßt sich auf eine Pressepolemik überhaupt nicht ein, wie er mir auf mein Schreiben mitteilte, er fügte nur hinzu, was ich gern unterschreibe, daß, wo der Storch selten sei, man ihn schonen könne, wo er aber noch massenweise

*) Das trifft vollkommen zu. Das von mir gezeichnete fischereiliche Lebensbild des Storches, auf das ich hier verweise, findet sich in Nr. 28 des Jahrgangs 1917 der „Fischerei-Zeitung". Walter.

Digitized by Google

vorhanden sei, wird ein „rechnender" Teichwirt mit ihm nicht zufrieden sein und sehen, ihn loszuwerden. — Alle kennen den reizenden Eisvogel, einen der schönsten Vögel unserer Landschaft. An Karpfenteichen macht der ziemlich schlaue, bunte Vogel, der mit seinen schillernden Farben wie ein Tropenvogel anmutet, keinen nennenswerten Schaden. Aber in Forellenbetrieben kann er ein ganz gefährlicher Schädling werden. Von dem Borne schreibt schon darüber. Ich glaube, daß kein Forellenzüchter an seinen Teichen die Eisvögel duldet. Täte er dies, so würde er an dem blauen Vogel sein blaues Wunder erleben. Ich bin der letzte, der alles, was da kreucht und fleucht, abschießt. Obgleich ich so ziemlich in allen Erdteilen jagte, habe ich sehr selten aus Schießwut irgendein Tier erlegt. Ich schonte an meinen Teichen z. B. immer die Iltisse, obgleich mein Förster sie am liebsten alle abgefangen hätte, aber mit Reihern und mit Störchen, die mir Schaden über Schaden machten, konnte ich mich nicht anfreunden. X.

Handelsnachrichten, Ein- und Ausfuhr. Statistik, Zölle.

— **Der Fischtransport auf der Reichsbahn.** Die Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer hatte sich gelegentlich ihrer 6. Sitzung am 2. Dezember 1925 in Altona eingehend mit der Frage des Fischtransportes auf der Eisenbahn beschäftigt und entsprechende Beschlüsse gefaßt, die in Nr. 50 des Zentralblattes des Deutschen Landwirtschaftsrates und der Preußischen Haupt-Landwirtschaftskammer, Jahrg. 1925, auf Seite 308 zum Abdruck gelangt sind. Zu diesen Beschlüssen hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft (Gesch.-Nr. II 3364) unter dem 29. Juli 1926 folgende Antwort erteilt:

„Zu dem von der dortigen Fachabteilung für Fischerei in der 6. Sitzung vom 2. Dezember 1925 gefaßten Beschluß teilt der Herr Reichsverkehrsminister mit: Der Antrag 2 (eilgutmäßige Beförderung der leeren Spezialwagen für lebende Fische) wird zur Zeit noch geprüft. Zu Antrag 5: Wie im Wagenladungsverkehr, ist auch im Stückgutverkehr die frachtfreie Beiladung von 20 Prozent Eis jetzt schon dann zugelassen, wenn die frischen Fische in Sendungen von mindestens 2500 kg aufgeliefert werden oder die Fracht für dieses Gewicht bezahlt wird. Eine Ausdehnung dieser Vergünstigung auf alle Stückgutsendungen hält die Reichsbahnverwaltung nicht für angängig. Abgesehen von den Erschwerungen im Abfertigungsdienst (umständlichere Frachtberechnung, schwierige Nachprüfung der Frachtbriefangaben usw.) würden Berufungen zugunsten anderer Güter (Bier, frisches Fleisch, Mineralwasser) zu erwarten sein, die schwer abgewiesen werden könnten, und die um so unerwünschter sein würden, als die Stückgutfrachten, auch ohne den Frachtnachlaß für das beigeladene Eis ohnehin schon kaum die Selbstkosten decken. Der Antrag 6 ist durch die Wiedereinführung der Vorkriegslieferfristen zum 15. März 1926 erledigt. Die übrigen Tarifwünsche, die zum Teil schon mehrfach — auch von der ständigen Tarifkommission — behandelt und abgelehnt worden sind, glaubt die Reichsbahnverwaltung nicht berücksichtigen zu können. Sie weist wiederholt darauf hin, daß nach ihren Erfahrungen frühere, zugunsten der Fischwirtschaft eingeführte Frachtermäßigungen keine dem Verbraucher erkennbare Senkung der Fischpreise herbeigeführt hätten. Für die tunlichst schnelle Beförderung der Fischsendungen wird die Reichsbahnverwaltung nach Möglichkeit Sorge tragen." (Pr.H.L.K.)

Aus den Regierungs-Amtsblättern.

An Stelle der Bestimmungen in Ziffer 7, Satz 1, Erster Teil meiner Bekanntmachung über die Fischerei im Regierungsbezirk Stettin vom 22. März 1922 — Beilage zum Amtsblatt Stück 14 der Preußischen Regierung zu Stettin für 1922 — treten folgende Vorschriften:

Als Ükleigarne dürfen aus einem Sack ohne Kehle mit zwei Flügeln bestehende Geräte verwendet werden, deren Maschenweite von der Mitte des einen bis zur Mitte des anderen Knotens in dem ersten Drittel der Flügel mindestens 0,9 cm, in dem zweiten Drittel der Flügel mindestens 0,7 cm, in dem dritten Drittel der Flügel mindestens 0,7 cm, in der Mätritze mindestens 0,7 cm beträgt.

In kleineren Gewässern kann mit Genehmigung des Regierungspräsidenten das erste Drittel der Flügel entfernt werden.

Die übrigen Bestimmungen der Ziffer 7 bleiben unverändert.

Stettin, den 29. Juli 1926.

Der Regierungspräsident.

Wichtige Entscheidungen.

Die „Möglichkeit" des Bestehens eines beanspruchten Fischereirechts schließt die Zurückweisung des Antrags auf Eintragung ins Wasserbuch als offenbar unbegründet aus.

(Beschluß des Oberverw.-Ger., Wasserwirtsch. Sen., v. 10. 7. 1925, V. W. 195. 24.)

Die Beschwerde richtet sich gegen den Bescheid des Vorsitzenden des Bezirksausschusses, der den Antrag auf Eintragung eines Fischereirechts ins Wasserbuch als offenbar unbegründet zurückgewiesen hat, weil im vorliegenden Falle der Erwerb eines besonderen Fischereirechts ausgeschlossen erscheine. Ihr war der Erfolg nicht zu versagen. Offenbar unbegründet ist ein Antrag auf Eintragung eines Rechtes in das Wasserbuch unter anderem dann, wenn ohne weiteres erkennbar ist, daß das beanspruchte Recht nicht besteht. Dies hat der angefochtene Bescheid, da er den Erwerb des in Anspruch genommenen Rechts für ausgeschlossen erklärt, auch ersichtlich angenommen. Der Antragsteller hat indessen in der Beschwerde-Instanz einen neuen Rechtsgrund für den Erwerb des von ihm in Anspruch genommenen Rechtes geltend gemacht, nämlich Ersitzung. Die Berufung auf einen neuen Rechtsgrund ist aber, wie das vormalige Landeswasseramt mehrfach entschieden hat und woran festzuhalten ist, in der Beschwerde-Instanz zulässig. Die rechtliche Möglichkeit der Ersitzung eines Fischereirechts in der D. durch den Antragsteller und dessen Rechtsvorgänger kann nicht von vornherein abgelehnt werden, da die D. nicht zu den Privatgewässern, bezüglich derer die Ersitzung von Fischereirechten durch Art. 12 des Gesetzes vom

Digitized by Google

März 1850 in der Folgezeit für ausgeschlossen erachten war, sondern als schiffbar zu den sentlichen Strömen zu rechnen ist. Schon dies ußte zur Aufhebung des angefochtenen Bescheides hren, da der Eintragungsantrag als offenbar begründet nicht mehr angesehen werden kann. n übrigen galt dies auch schon nach der früheren egründung des Antrags. Es ist nach Lage der erhältnisse hier zwar äußerst unwahrheinlich, daß das Fischereirecht auf den Ererber des Grundstücks durch Verkauf übertragen und aus diesem Grunde nunmehr dem Antragller zustehen sollte. Gänzlich auszuhließen ist diese Möglichkeit, so n sie auch liegen mag, indessen nicht. olche Zweifelsfragen zu entscheiden, ist nicht Aufbe der Wasserbuchbehörde; hierüber haben vielehr maßgeblich letzten Endes die ordentlichen richte zu befinden. Jedenfalls konnte und kann s den angegebenen Gesichtspunkten die Möglicht des Bestehens des beanspruchten Fischereirechts den Antragsteller nicht mit voller, eine weichende Beurteilung gänzlich sschließender Sicherheit verneint rden. Dies genügt aber, um den Eintragungstrag auch auf der zunächst vom Antragsteller für in Anspruch genommenen Rechtsgrundlage ht für offenbar unbegründet zu erachten.

Die Entscheidung ist in gleicher Weise auf Widersprüche" gegen die Eintragung eines schereirechts ins Wasserbuch anzuwenden. (Beluß des Oberverw.-Ger., Wasserwirtsch. Sen., 10. 7. 1925 — V. W. 211. 24.) D.-Bn.

Aus fremden Zeitschriften.

Der Aal in der deutschen Statistik. Von of. Dr. Ludwig Brühl. (Korrespondenzblatt Fischzüchter usw., 1926, Nr. 14.) Jedes tnschenwerk ist unvollkommen, also auch unsere fuhrstatistik. Fehler sind auf diesem Gebiet nicht zu schlimm, wenn sie nur beizeiten aufgedeckt d die verantwortlichen Stellen darauf hingeesen werden. Dies in einer recht wichtigen Frage an zu haben, ist das Verdienst des Verfassers, dem wir den gründlichsten Kenner unserer amten Fischaußenhandelsstatistik besitzen. Dank ner Stellung als Mitglied des handelsistischen Beirates im Statistischen Reichsit haben seine ungemein scharfsinnigen sführungen über die Aaleinfuhr aufs prompte gewirkt, so daß die Außenhandelsberichte des utschen Fischerei-Vereins sofort entsprechend richtigt werden konnten. Es handelt sich in rze um folgendes: Irrtümlicherweise ist ein il der eingeführten Aale nicht unter den Süßsserfischen, sondern unter den Seefischen als Seeaale" ausgewiesen worden. Prof. Brühl eist nun im einzelnen sehr interessant nach, daß sich dabei praktisch nur um Süßwasseraale und cht etwa um Meeraale (conger vulgaris) handeln nn. Es ergibt sich danach, daß in den letzten zehn Monaten des Jahres 1925 nicht nur — wie man sher hat für richtig halten müssen — rund 3 Tausend dz eingeführt wurden, sondern dazu och rund 8½ Tausend dz, also zusammen rund 3½ Tausend dz. Für die Beurteilung eines oentuellen Aalzolles ist diese Berichtigung on erheblicher Wichtigkeit. Beiläufig bemerken möchten wir, daß die später ermittelte Zusatzzahl auch in der bekannten Zollschutz-Denkschrift des Deutschen Fischerei-Vereins kurz erwähnt ist (Seite 13). Der Artikel von Prof. Brühl enthält ferner noch lehrreiche Angaben über die Zahlen der Aalproduktion sowie über die bei deren Gewinnung auftretenden Methodenfragen.

Briefkasten.

A. B. Fischereiberechtigter im J.-Kanal ist das Reich, vertreten durch die Reichswasserstraßen-Verwaltung. Diese hat dem Verein die Fischerei in einem Teile des Kanals auf 7 Jahre mit Genehmigung des Kreisausschusses dergestalt verpachtet, daß zum Fischen nur diejenigen Mitglieder oder Personen berechtigt sind, die vom Vorstand hierzu besonders beauftragt werden. Der Verein bleibt für allen Schaden verantwortlich, den seine Beauftragten bei Ausübung der Fischerei etwa an den Ufern, Böschungen und Pflanzungen des Kanals anrichten sollten. Eine Weiterverpachtung der Fischerei bedarf der Genehmigung des Verpächters, auch ist die Ausgabe von Angelkarten dem Verein nicht gestattet. Ebenso sind die Vereinsmitglieder verpflichtet, zum Angeln mit der Rute Angelkarten zu lösen.

An diesen in formeller Hinsicht nicht zu beanstandenden Fischereipachtvertrag ist der Verein gebunden. Träger des auf dem Pachtvertrage beruhenden Fischereiausübungsrechts ist der Verein, vertreten durch seinen Vorstand, nicht aber jedes einzelne Vereinsmitglied. Der Verein kann die Fischerei mit Geräten der berufsmäßigen Fischerei durch „Beauftragte" ausüben lassen, die eines Erlaubnisscheins zum Fischfang und eines Fischereischeins bedürfen. Das Angeln mit der Rute ist aber nach dem Pachtvertrage den Beauftragten, sofern sie Vereinsmitglieder sind, sowie den Vereinsmitgliedern im übrigen ausdrücklich nur gegen Lösung von Erlaubnisscheinen zum Fischfang (Angelkarten) gestattet, deren Ausstellung gesetzlich nur mit Ermächtigung des Fischereiberechtigten zulässig ist und die sich im vorliegenden Falle Verpächter vorbehalten hat.

Diese vertragliche Einschränkung der Fischereiausübung entspricht zwar kaum der Absicht des Vereins, das gepachtete Fischgewässer zur Ausübung des Angelsports durch seine Mitglieder nach seinem Ermessen zu nutzen. Sie ist aber, abgesehen von der Möglichkeit, den in Rede stehenden Zweck bei der zu erwartenden Bereitwilligkeit des Verpächters zur Erteilung von Erlaubnisscheinen zu erreichen, unbedingt bindend und läßt selbst bei Auslegung des Vertrags nach Treu und Glauben keine andere Deutung zu. M.

Standesherrschaft S. Um Ihre Brutstreckteiche zur Überwinterung geeignet zu machen, haben Sie die Sohle der Teiche tiefer gelegt. Darauf hat sich eine Massenentwicklung von Wasserlinsen eingestellt, deren Sie durch Entfernung mit Netzen bisher nicht Herr geworden sind. Wenn die Linsen in dem Teich früher nicht waren, so kann es sein, daß gerade das Vertiefen der Sohle durch Aufrühren des Schlammes mit den dabei einhergehenden Zersetzungsprozessen zur Entwicklung der Linsen Veranlassung gegeben hat. Selbstverständlich ist diese Massenentwicklung der Linsen in Brutstreckteichen

Digitized by Google

außerordentlich lästig. Es wird dadurch die Durchsonnung des Wassers und die Nahrungsentwicklung behindert, das Wasser bleibt unter der Linsendecke kühl, und die Entwicklung der Brut muß demnach viel zu wünschen übrig lassen. Auch Ihre Bedenken hinsichtlich der Überwinterung der Brut in diesen mit Wasserlinsen bedeckten Teichen sind durchaus gerechtfertigt. Es ist allerdings nicht zu fürchten, daß die Linsendecke über Winter auf dem Wasser bleibt. Vielmehr führt das Absterben der Linsen im Herbst zum Niedersinken derselben auf den Boden der Teiche. Dadurch werden aber die Zersetzungsprozesse vermehrt, was für die Überwinterung ungünstig ist, und zweitens werden dadurch auch sofort eine große Masse von neuen Keimen für die nächste Frühjahrsentwicklung der Linsen geschaffen. Sie haben also ganz recht, wenn Sie versuchen wollen, die Linsen noch vor dem Absterben aus den Teichen zu entfernen. Die vegetative Entwicklung der Linsen dürfte etwa im September zu Ende gehen. Die beginnenden Nachtfröste werden dabei von wesentlichem Einfluß sein. Unseres Erachtens sollten Sie aber damit nicht solange warten, damit nicht erst ein großer Teil der Linsen zu Boden sinkt. Wir würden vorschlagen, schon anfangs September mit dem Abfischen der Linsen zu beginnen. Es ist nicht anzunehmen, daß die Vegetationskraft der Linsen zu diesem späten Zeitpunkt noch zu einer neuen Entwicklung der Linsendecke führen wird. W.

Nachrichten des Obersischmeisters für die Provinz Niederschlesien.

(Breslau, Neumarkt 1—8, Oberpräsidium.)

72. **Wasserrechtsantrag.** Das Amtsblatt der Regierung in Breslau bringt in seiner Nr. 34 vom 21. August 1926 folgende Veröffentlichung:

„Der Kanalisationsverband für das Laisebachgebiet in Waldenburg (Schlesien) hat zur Abwässerbeseitigung die Verleihung des Rechts beantragt: Die im Waldenburger Industriebezirk einschließlich der Stadt Freiburg im Gebiete des Laisebachs, des Salzbachs und der Polsnitz aus Haus, Wirtschaft, Gewerbe, Industrie und Bergbau anfallenden Abwässer in der zur Zeit anfallenden Menge von 200 Sekundenlitern bis zu höchstens 600 Sekundenlitern nach biologischer Reinigung gemäß den in dem Erläuterungsbericht vom 20. April 1926 festgelegten Grundsätzen in den auf dem Gelände zwischen der Stadt Freiburg und der Gemeinde Oelse zu errichtenden Anlagen durch einen offenen Graben, der nach Bedarf verrohrt wird, linksseitig in die Polsnitz bei der Ortschaft Stannowitz, Kreis Striegau, unterhalb des Wehres dauernd einzuleiten."

Die vorstehende Bekanntmachung gewährt einen Einblick in die interessanten Bestrebungen, eine Reinhaltung der genannten Bäche zu erreichen. Die Abwässer des Waldenburger Industriebezirks wie der Stadt Freiburg verunreinigen den Laisebach, den Salzbach und die Polsnitz (auch Freiburger Wasser genannt) so stark, daß das Striegauer Wasser, in das die Gewässer fließen, bis in die Nähe von Canth und noch weiter flußabwärts aufs stärkste geschädigt wird. Alle diese Wasserläufe erscheinen durchweg schwarz (vgl. meine Mitteilung in Nr. 1 der „Fischerei-Ztg.", Band 28 S. 14). Mehrere kleinere Teichwirtschaften, die auf das Wasser des Striegauer Wassers angewiesen sind, mußten bereits zum Teil oder ganz stillgelegt werden. Das in der obigen Bekanntmachung geschilderte Projekt ist ein recht großzügiges. Sämtliche anfallenden Abwässer sollen zusammengefaßt und gemeinsam durch entsprechend große Anlagen gereinigt werden. Die Anlieger des unteren Striegauer Wassers erwarten hoffnungsvoll die Ausführung dieser Pläne. In einem Antrag auf Sicherstellung von Wasserrechten für teichwirtschaftliche Zwecke wurde bereits der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß einige Teiche, die wegen der Verunreinigung des Flußlaufes lange Zeit nicht benutzbar waren, in absehbarer Zeit wieder in Gebrauch genommen werden können. Es wäre außerordentlich erfreulich, wenn die geplante Anlage zur Ausführung käme und wenn durch sie eine Wiederreinigung des Striegauer Wassers für eine nicht allzu ferne Zukunft erreicht würde.

Dr. G.

Aus Schleswig-Holstein.

Der Kaiser-Wilhelm- (Nord-Ostsee-) Kanal hat jetzt eine neue Betriebsordnung erhalten. Sie ist mit dem 1. August 1926 in Kraft getreten und enthält mehrere Bestimmungen, die für Binnenfischer (der Kanal rechnet in seiner ganzen Länge zu den Binnengewässern) wichtig sind. Der Kanalpolizeibezirk umfaßt den eigentlichen Kanallauf, die Ausweichestellen, die Obereiderseen, den Flemhuder See und die Brunsbüttelkooger und Holtenauer Kanalreede. Der Leiter des Reichskanalamts in Kiel übt als „Preußische Kanalpolizeibehörde" die Wasserpolizei aus. Die Maximalgrößen für Fahrzeuge (Tiefgang 9,5 m, größte Breite 40 m, Länge 315 m, Mastenhöhe 40 über Wasserlinie) berühren die Fischereitreibenden nicht, aber die Mindestmaße können gefährlich werden. Die Kanalverwaltung behält sich nämlich vor, offene oder nicht vollgedeckte Fahrzeuge, wenn sie nicht mindestens 0,50 m Freibord haben, oder solche, die mangelhaft manövrierfähig sind, anzuhalten, ganz zurückzuweisen oder ihre Zulassung zur Kanalfahrt von der Erfüllung bestimmter Bedingungen abhängig zu machen. Dampfer haben beim Durchfahren des Kanals regelmäßig ihre eigene Maschinenkraft zu benutzen, jedoch bleibt der Betriebsleitung das Recht vorbehalten, in besonderen Fällen, namentlich wenn die eigene Geschwindigkeit 10 km in der Stunde nicht erreicht, anzuordnen, daß das Schiff eine ausreichende Zahl von Schleppern zur etwaigen Hilfeleistung annimmt. Segelschiffen bis zu 65 Bruttoregistertonnen ist es nach Erteilung eines Erlaubnisscheines durch den Hafenkapitän gestattet, zu segeln; alle größeren Segelschiffe unterliegen dem Schleppzwange. Befreit vom Lotsenzwange sind nur diejenigen Segelschiffe, die dem Schleppzwange nicht unterliegen, kleine offene oder halbgedeckte Dampf- und Motorboote bis zu 10 Bruttoregistertonnen sowie Ruderboote. Das Überbordwerfen von Ballast, Kohlen, Asche oder sonstigen Gegenständen, die das Fahrwasser verschlechtern, ist verboten, wie überhaupt jede Verunreinigung des Kanalwassers. Das Schießen, Jagen, Fischen und Baden in

Digitized by Google

ganzen Kanalpolizeibezirk ohne vorherige schriftliche Erlaubnis des Betriebsdirektors ist untersagt.

Hafenabgaben in Langballigau. Die Fischerboote sind in drei Klassen eingeteilt, über 10 m Länge, von 7 bis 10 m und unter 7 m. Die jährlichen Abgaben betragen dafür 18, 14 und 10 RM, Kähne und Jollen haben 3 RM zu entrichten.

Auf der Stör, oberhalb der langen Brücke bei Itzehoe, ist zu den bestehenden Schiffahrtsverordnungen jetzt eine neue hinzugetreten. Jedes geschleppte Fahrzeug eines Schleppzuges muß während der Fahrt einen Mann Besatzung an Bord haben, der imstande ist, das Fahrzeug vom Ufer freizuhalten.

Springflut in der Eider. An einem der letzten Tage im Juli entstand infolge des böigen Weststurmes nachmittags eine Springflut, die bei Friedrichstadt das Wasser der Eider gegen 1,75 m über normale Fluthöhe und an den Fuß des Deiches trieb. Die niedrig liegenden Vorländereien wurden überschwemmt, und das darauf liegende Heu geriet ins Treiben.

Die Wilsterau, die stark verschlickt und verkrautet ist, soll jetzt gründlich ausgebaggert werden. Die Baggerungsarbeiten auf der Strecke Kasenort Wilster—Averfleth sind einer Firma in Neumünster übertragen worden. — Sturm und Regen haben dort wieder Hochwasser hervorgerufen. Ihn leere Schiffe, die in der Stadt lagen, konnten die Brücken nicht passieren und wurden festgehalten.

Die Schwentine-Regulierungsarbeiten sind von der Wassergenossenschaft zur Unterhaltung und Regulierung der Schwentine der Firma Caspersen Neumünster für rund 180 000 RM übertragen. Die Höchstforderung belief sich auf 266 000 RM, die Mindestforderung auf 87 000 RM.

Das Kahnfahren und Eislaufen auf der Schwentine ist durch Erlaß einer Polizeiverordnung des Landrats vom Kleinen Plöner See bis zur Preisgrenze verboten. Der Kreisausschuß hat jetzt mit einer gegen drei Stimmen zugestimmt unter der Voraussetzung, daß der Amtsvorsteher in Osterhof-Preetz als Organ der Wasserpolizeibehörde Ausnahmen durch Erteilung befristeter, auf die Person lautender, mit Lichtbild versehener Ausweise für Mitglieder als zuverlässig anerkannter Wassersportvereinigungen und ohne Befristung und Lichtbild für die Eigentümer oder Anlieger des Wasserlaufs und deren Angehörigen und Angestellten zulassen kann.

Der Plan des Elbe-Kiel-Kanals, der neuerdings wieder lebhaft erörtert wird, ist, wie die Akten des Kieler Stadtarchivs ausweisen, älter als hundert Jahre. Man wollte damals eine direkte Verbindung Kopenhagens mit Hamburg herstellen, wobei Kiel die Rolle eines Umschlaghafens spielen sollte. Der geplante Kanal sollte, von der Hörn des Kieler Hafens beginnend, durch den Schulensee, weiter den Lauf der Eider benutzend, durch den Bordesholmer und Einfelder See gehen, von wo aus ein Durchstich nach der Stör ausgeführt werden sollte. V.

Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde.

569. **Abändernde Bestimmungen über die Maschenweite von Ükleigarnen.** An Stelle der Bestimmungen in Ziffer 7, Satz 1, Erster Teil meiner Bekanntmachung über die Fischerei im Regierungsbezirk Stettin vom 22. März 1922 — Beilage zum Amtsblatt Stück 14 der Preußischen Regierung zu Stettin für 1922 — treten folgende Vorschriften:

Als Ükleigarne dürfen aus einem Sack ohne Kehle mit zwei Flügeln bestehende Geräte verwendet werden, deren Maschenweite von der Mitte des einen bis zur Mitte des anderen Knotens in dem ersten Drittel der Flügel mindestens 0,9 cm, in dem zweiten Drittel der Flügel mindestens 0,7 cm, in dem dritten Drittel der Flügel mindestens 0,7 cm, in der Mätritze mindestens 0,7 cm beträgt.

In kleineren Gewässern kann mit Genehmigung des Regierungspräsidenten das erste Drittel der Flügel entfernt werden.

Die übrigen Bestimmungen der Ziffer 7 bleiben unverändert.

Stettin, den 29. Juli 1926.

Der Regierungspräsident.

Pr. II. F. Nr. 5240.

570. **Polizeiverordnung,** betreffend Verbot des Passierens, Kreuzens, Ankerns, Netzlegens, Fischens usw. von Schiffen, Fahrzeugen und Booten jeglicher Art auf gesperrtem Schießgebiet in Swinemünde.

§ 1.

Während in der Zeit vom 30. August 1926 bis 18. September 1926 von den Befestigungen östlich und westlich der Swine bei Tag und bei Nacht stattfindenden Schießübungen der Küstenwehrabteilung I nach See zu nach geschleppten Scheiben bzw. Drachen ist das Fahren, Kreuzen, Ankern, Netzlegen und Fischen auf dem im Osten durch den Längenparallel 14° 30' O, im Westen durch den Längenparallel 14° 3' O, im Norden durch den Breitenparallel 54° 10' W begrenzten Schießgebiet mit Schiffsfahrzeugen aller Art verboten und nur unter den nachstehenden Beschränkungen gestattet.

Die dafür bestimmten Signale (§ 2) und die Anordnungen der Polizeiboote, die durch Wehen eines roten Doppelstanders kenntlich sind, sind zu beachten.

§ 2.

Wird an einem der oben genannten Tage geschossen, so weht bei Tage auf dem Leuchtturm Osternothafen ein roter Doppelstander (internationale Flagge B), nachts werden auf dem Signalmast der Ostbatterie zwei rote Laternen übereinandergesetzt.

Der Doppelstander (internationale Flagge B) auf dem Leuchtturm, halb geholt, bedeutet kurze Unterbrechung des Schießens, während welcher Dampfer und Motorfahrzeuge passieren dürfen. Geht der Stander vor Erreichen der Grenzen des Sperrgebietes vor, so darf dieses nicht mehr befahren werden. Niederholen des roten Doppelstanders bedeutet:

Schießen beendet, Sperrung aufgehoben!

Findet an einem der genannten Tage kein Schießen statt, so weht auf dem Leuchtturm die internationale Flagge „U".

§ 3.

Netze aller Art dürfen im Schießgebiet während der Schießzeit nur auf eigene Gefahr

Digitized by Google

und Verantwortung der Eigentümer liegen bleiben.

§ 4.

Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 RM geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt.

§ 5.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Regierungs-Amtsblatt in Kraft.

Stettin, den 9. August 1926.

(L. S.) Der Oberpräsident. Wasserbaudirektion.
W. II. 8503. B. 2. T. 3.

571. **Seezeichen.** Papenwasser. Feuer. 1. Papenwassertor-Feuer O und W auf ungef. 53° 40' N, 14° 32' O sowie Gnageland-Oberfeuer sind endgültig in Betrieb genommen. 2. Das Gnageland-Unterfeuer brennt noch versuchsweise.
Dr. M.

Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Hessen-Nassau.

Fischerei-Aufsicht. Folgende private Fischereiaufseher wurden amtlich verpflichtet:

A. Im Regierungsbezirk Cassel:

1. H. Meyer, Cassel, Schillstr. 15 (für die Fulda vom Wehr bei der Neuen Mühle bei Cassel bis zur Gemarkungsgrenze Spickershausen).
2. a) Schleusenaufseher Engelbert Kaiser in Kesselstadt, b) Fischmeister Adam Josef Hainz VII, Dietesheim, c) Fischmeister Konrad Adam Kaiser, Dietesheim, d) Peter Marzelin Adam, Groß-Steinheim, e) Georg Adam, Groß-Steinheim,

für die rechtsseitige preußische Mainhälfte von der bayerisch-preußischen Grenze bis zum „Weinstein" (unterhalb der Gemarkungsgrenze Fechenheim—Frankfurt a. M.), soweit die Fischerei-Genossenschaft Groß-Steinheim auf dieser Strecke fischereiberechtigt ist.

B. Im Regierungsbezirk Wiesbaden:

Carl Gref, Holzheim (für die Aar, Unterlahnkreis), mit der Holzheimer Brücke bis zur Einmündung der Aar in die Lahn. Dr. L.

Marktberichte.

Marktberichte für Lupinen.

Preise für 100 kg in RM; *bl* = blaue, *ge* = gelbe.

Berliner Produktenbörse. 18. 8. bis 24. 8. keine Notierung.

Breslau. 17. 8.: *bl* 14—16, *ge* 16—18.

Saatlupinen.

Notizen verschiedener Sämereigeschäfte.

Berlin. 17. 8.: *bl* 17,00—19,00, *ge* 22,00 bis 24,00; 18. 8.: *bl* 24,00—26,00, *ge* 24,00—28,00.

Halle. 17. 8.: *bl* 20,00—22,00, *ge* 28.

Redaktionsmitteilung.

Unsere verehrten Mitarbeiter und Leser bitten wir, sämtliche für die Fischerei-Zeitung bestimmten Beiträge, Fragen und sonstigen Einsendungen stets an die Geschäftsstelle der Fischerei-Zeitung, Neudamm (Ffo.), zu senden.

Verein Deutscher Teichwirte e. V. 753. — Der Fischversand mit Sauerstoffapparaten. 754. — Die Arbeiten an den Teichen im September. 758. — Monatsüberblick für September. 761. — Aus dem Tätigkeitsbericht des Fischereivereins für Westfalen und Lippe für 1925/1926 762. — 600 Jahre Fischerei auf dem Müritz-See. 763. — Praktische Vorführung von Entlandungsarbeiten und Schilfmähmaschinen. 765. — Wanderversammlung des Bayerischen Landesfischerei-Vereins in Passau vom 17. bis 20. September 1926. 765. — Personalien. 765. — Die Gesamtfläche der Fischzüchtereien in Polen. 765. — Fischreichtum in der Saale. 765. — Ueber die Förderung des Aalaufstiegs in die oldenburgischen Gewässer. 786. — Forelle. Sportfischerei im Schwarzwald. 766. — Veränderungen im Fischbestand der Unterelbe. 766. — Anglerglück. 766. — Fischdiebstahl. 766. — Von der Bisamratte. 766. — Freuden des Wasserweidwerks. 767. — Der Storch als Fischereischädling. 767. — Der Fischtransport auf der Reichsbahn. 768. — Aus den Regierungs-Amtsblättern. 768. — Wichtige Entscheidungen. 768. — Aus fremden Zeitschriften. 769. — Briefkasten. 769. — Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien 770. — Aus Schleswig-Holstein. 770. — Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde. 771. — Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Hessen-Nassau. 772. — Marktberichte. 772. — Redaktionsmitteilung. 772. — Anzeigen.

Die
Wiederbevölkerung
der deutschen Gewässer mit
Krebsen
Mit einer Karte und 9 Lichtdrucktafeln von Krebsarten und Krebspräparaten.
Von Friedrich Schikora.
PREIS gebunden 3 RM
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von J. Neumann-Neudamm

Suche per sof. ein. led.
Fischereiinspektor
und einen verheirateten
Fischer,
beide mit sämtlichen Netzarbeiten und Fischerei gut vertraut. Lohnanspr. an
Dworak, (701
Steinberg, Kr. Lyck.

Suche von sofort einen tüchtigen und ehrlichen
Fischer,
der selbständig arbeitet. Gehaltsansprüche an Fischereipächter 718
Albert Hoffmann,
Bartenstein, Ostpr.

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler Paul M. Berlin C, Zentral-Markthalle) von Dienstag, den 17. August, bis Montag, den 23. August 1926. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise in Reichspfennigen.

Lebende Fische. Hechte Di unsort. 140—150, mittel 150—154, groß 11[illegible] Mi unsort. 130—145, mittel 145—150, groß 100—117; Do unsort. 130—14[illegible] 148—148, großmittel 109; Fr unsort. 130—140, mittel 142—150; So unsort bis 140, mittel 142—150, groß 100—110; Mo unsort. 130—145, mittel groß 100—110 Aale Di großmittel 175—182, mittel 163—175, kleinmittel 140, unsort. 130—140, klein 85—90, großmittel 160—170, mittel 165—1[illegible] großmittel 160—170, mittel 150—160, unsort. 140—142; Fr groß 155—16[illegible] mittel 160—170, mittel 160—175, klein 80; So groß 155—160, großmittel 170, mittel 160—168, kleinmittel 130, unsort. 130—14[illegible], klein 80; Mo gr[illegible] 160—166, mittel 160—166, unsort. 140. Zander Fr 185—148. Barse 115. Karauschen Di groß 126; Do groß 136. Plötzen Mi 40—44; Do 44—[illegible] Di unsort. 60, groß 68—71; Mi unsort. 76—79, groß 88; Fr unsort. 47—[illegible] 62—72; So unsort. 40; Mo groß 71. Karpfen Di Spiegel- 50—60er 13[illegible] Mi Schuppen- 40—50er 110—114; Do Spiegel- 50—60er 125—126; Fr [illegible] 30—50er 130; So Spiegel- 30—50er 130, Spiegel- 50—60er 120—125; Mo [illegible] 30—50er 130, Spiegel- 50—60er 120. Bunte Fische Mi 42—60; Do 50—[illegible] bis 60. Noddow Do unsort. 52—59; So unsort. 50—55. Welse Fr [illegible] Schleien Di Portions- 169—180, unsort 140—168; Mi Portions- 170—176 [illegible] 160—169; Do Portions- 170—176, unsort. 150—162, groß 140; Fr Portions [illegible] bis 181, unsort. 150—168; So Portions- 170—191, unsort. 148—168, gr[illegible] bis 145; Mo unsort. 150—158. Aland So 80.

Fische in Eisverpackung. Hechte Di unsort. 75—88, IIa 40—50; Mi unsort bis 94, groß 60; Do unsort. 80—98, groß 66—74; Fr unsort. 70—10[illegible] gr[illegible] IIa 40—60; So unsort. 67—94, kleinmittel 60, groß 40—50, IIa 30; Mo [illegible] 74—86, groß 60, IIa 30. Zander Di mittel 84—90, klein 70—74; Mi 13[illegible] Do 130; Fr mittel 100—111; So 146; Mo groß 140, mittel 75—90, unsort.

Digitized by Google

Di unsort. 105—110, mittel 130, klein 50—60; Mi mittel 125—131, klein 70, klein 50; Do unsort. 100—110, kleinmittel 50—60, klein 45, großmittel unsort. 100, kleinmittel 50, großmittel 120; So unsort. 80—110, groß 120 klein 45—54; Mo unsort. 73. **Karpfen** Mi 80; Fr 90—100. **Schleien** Do 74; Fr 90—101, groß IIa 30—50; So 81. **Barse** Di groß 46, uns. 30; 50; Fr klein 10, groß 49, uns. 20—30; So klein 5—10, groß 49, uns. 20 Mo klein 10—11, groß 50, uns. 29—31. **Plötzen** Di groß 35; Mi uns. 10 Do groß 30, uns. 10; Fr groß 20—25, uns. 10—18; So groß 24—26, uns. **Bleie** Di uns. 25—32, mittel 15; Mi groß 30—37, klein-mittel 14—20; 33, klein 14: Fr uns. 12—20, groß 28—32, klein 10; So uns. 5—15. 3—24, klein 5; Mo uns. 10—15, groß 20—22, klein 5. **Bunte Fische** Fr 20 So 20; Mo 29—31. **Aland** So 30. **Bleifische** Di 10; Mi 10; Do 10 bis 5. **Noddow** Mo IIa 10—15.

räucherte Fische. Lachs (amerikan.) Di Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Do Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Fr Ia 2,00 0, IIa 0,90—1,70; So Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Mo Ia 2,00—2,80, 0—1,70. **Aale** Di stark 2,00—2,30, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,00—1,80; 2,00—2,30, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,00—1,80; Do stark 2,00—2,30, 00—2,20, mittelgroß 1,00—1,60; Fr stark 2,00—2,30, groß 2,00—2,20, 1,00—1,60; So stark 2,00—2,30, groß 2,00—2,20, mittelgroß 1,00—1,60; 2,00—2,30, groß 2,00—2,20, mittelgroß 1,00—1,60.

altiere, lebend: Krebse (vom Kopf bis zur Schwanzspitze gemessen) das Schock: 9 cm 2,00—3,00, 9—10 cm 3,00—10,00, 10—11 cm 12,00—18,00, 11—12 cm 24,00, 12—13 cm 24,00—28,00, 13—14 cm 36,00, Riesen 48,00—60,00, Galizier 00; Di 8—9 cm 1,75—2,50, 9—10 cm 2,50—3,50, 10—11 cm 4,00—10,00, cm 12,00—20,00, 12—13 cm 24,00—30,00, 13—14 cm 30,00—36,00, 45,00—60,00; Mi 8—9 cm 1,70—2,50, 9—10 cm 2,50—3,50, 10—11 cm 00, 11—12 cm 12,00—18,00, 12—13 cm 20,00—27,00, 13—14 cm 30,00 0, uns. 14,50, Riesen- 45,00—60,00; Do 8—9 cm 1,70—2,50, 9—10 cm 50, 10—11 cm 4,00—10,00, 11—12 cm 12,00—20,00, 12—13 cm 22 00 0, 13—14 cm 34,00— 36,00, unsort. 7,50, Riesen- 45,00—60,00, Galizier 00; Fr 8—9 cm 1,50—2,50, 9—10 cm 2,50—3,50, 10—11 cm 4,00 bis —12 cm 12,00—18,00, 12—13 cm 20,00—27,00, 13—14 cm 30,00—36,00, 0, Riesen- 45,00—60,00; So 8—9 cm 1,50—2,50, 9—10 cm 2,50—3,50, m 4,00—10,00, 11—12 cm 12,00—18,00, 12—13 cm 20,00—27,00, 13—14 cm 6,00, uns. 4,00, Riesen- 45,00—60,00

Berliner Fischgeschäften verlangte man im Kleinhandel pro Pfund er, Hechte und Schleien 1.20. Lebende Schleien brachten 1,95, do. Aale 0, do. Karpfen 1,70. **In Berliner Warenhäusern** verlangte man im del pro Pfund für Hechte pro 0,95 an. **In der Provinz** betrugen die delspreise pro Pfund für Goldbarse 0,35—0,45, Hechte 1,50—1,60, Karpfen le 1,80—2,00, Schleien 2,20.

rliner Kleinhandelspreise von Fleisch, Fischen, Geflügel, Wild in arkthallen vom 23. August. Preise pro Pfund in Reichsmark. leisch, Suppenfleisch 0,90—1,10, Bratfleisch 1,30—1,60. **Kalbfleisch**, 10—1,40, Rücken 1,30—1,50, Keule 1,30—1,60. **Schweinefleisch**, Kotelett 0, Schinken 1,20—1,30, Bauch 1,10—1,20. **Gefrierfleisch** 0,60—1,00. je: **Hechte**, lebend 1,60—1,70, Karpfen, lebend 1,60—1,70, Aale 1,30 bis nder 1,00—1,40. — **Geflügel**: Gänse 1,10—1,40, Hühner 1.20—1,60, p. Stück 0,70—1,20. — **Wild**: Reh 1,80—2,00.

mburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 17. 8. 8. 1926. Preise für das Pfund in Pfennigen: **Fische in Eispackung.** Di groß 146—122: Do groß 157; Fr groß 160. Norwegische Lachse 251—130. Barsche Mi mittel 47—42; Do mittel 30. Plötzen Di mittel klein 10 Brachsen Mi mittel 45; Fr mittel 64 Hechte Di groß 80—60, 0—55, klein 56; Mi mittel 116—96, klein 91; Do groß 71. mittel 96—91, Fr mittel 108—81. Forellen Di groß 160—131; Do groß 180; Fr groß 0 groß 151—145. Schnäpel Di groß 51; Fr groß 80, klein 74. Aale Di —110, mittel 85—61, klein 70—46; Mi groß 171—116, mittel 125—94, —46; Do groß 204—92, mittel 115—85, klein 66—37; Fr groß 148—115, 5—75, klein 73—54; So groß 165—142, mittel 101—80, klein 55—40; 154—103, mittel 115, klein 59—50. Elbbutt Di groß 75, mittel 58, klein groß 63—51, mittel 48—43, klein 17. — Krebse Do mittel 454.

tliche Preisnotierungen der Fischerei-Direktion Altona vom ist bis 20. August 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: Aale I So 1; Mo 143—166; Di 130—132; Mi 108—131; Do 146—150; Fr 143 bis So 122—123; Mo 115—122; Di 91—153; Mi 111—143; Do 138; Fr 108 III So 71—80; Mo 60—71; Di 60—113; Mi 63—107; Do 60—101; Fr IV So 40; Mo 31—45; Mi 67; Do 20; Fr 50. Barse Mo 57; Fr 40. Di 13—21; Fr 25; II Mi 73; Fr 54—75; III Mo 30—103; Mi 92; 100; IV Fr 40. Lachse Mo 231—262; Di 246—270; Mi 232. Lachs- Di 180—250. Störe Di 120. Butten Mo 15—70; Di 21—42; Mi 20 Do 10—75; Fr 15—80.

reise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen. ise je Pfund in Reichspfennigen: **Greifswald**, 14. August. Hechte 80 Aale 90—130, Barse 60—65, Plötzen 25—30. ✲ **Güstrow, Mecklbg.**, just. Hechte 80—120, Barse 60—80, Schleien 150—160, Aale 100—160, 25—40. ✲ **Insterburg**, 15 August. Hechte 90—100, Aale 90—150, 90—100, Schleien 90-100, Barse 40—50, Karauschen 50—60, Maränen 60, 25—30. ✲ **Königsberg i. Pr.**, 18. August. Hechte 90 100, Aale 100 Schleien 100—140, Zander 90—120, Barse 50—80, Karauschen 80, Kaul —70, Brassen 50, Quappen 70, Zander 90—120, Plötzen 25—30. ✲ **Mainz**, ust. Hechte 120—150, Aale 140—150, Karpfen 130—150, Schleien 180 bis assen 100, Backfische 50. ✲ **Potsdam**, 18. August. Hechte 150—160, 180, Aale 180—200, Schleien 220, Brassische 20—60. ✲ **Rostock**, just. Hechte 120, Barse 90, Aale 100—200, Brachsen 90—120, Plötzen 30. **werin, Mecklbg.**, 20. August. Hechte 80, Barse 45—80, Aale 100—140, 120, Brachsen 60—80, Schleien 100—140, Maränen 70, Plötzen 30—50. ✲ n, 18. August. Hechte, kleinlebend 120, große billiger, Aale lebend 90 bis rke teurer, Barse 80, Plötzen 35—40, Krebse von 10 an.

Ein tüchtiger
Prozentfischer
auf ca. 6000 Morgen Seen, z. Kleinfischerei, am liebsten mit eigenem Geschirr, kann sich sof melden. Wohnung vorhanden. (706
A. Reiß, Fischereipächter,
Rochelen,
Post Senkten, Kreis Lyck.

Fischer-
u. Gärtner-Ehepaar, vollkommen selbständig und absolut ehrlich, das sich vor keiner Arbeit scheut, für angenehme Stellung Nähe Berlins ges. Zweizimmerwohnung in Villa zur Verfügung. Besitzer nur vorübergehend anwesend. Ang. m. Zeugnisabschr., Bild u. Gehaltsansprüchen u. **Nr. 707** bef. d. Geschäftsst. d. Bl.

Gesucht sof. od. 1. 9. 26 ein junger, tüchtiger
Fischereigehilfe,
der mit sämtlichen Arbeiten in der Fischerei vertraut und an selbständig. Arbeiten gewöhnt ist Lohnansprüche nach Vereinbarung und Leistung. (712
Franz Heimann,
Fischereipächter,
Grenzenhof b. Brotzen,
Bez. Köslin.

Zuverlässiger, erfahrener
Fischereigehilfe,
der bei 10 Morgen Land mithilft, gesucht. Angebote mit Gehaltsanspr. an (723
A. Klein, Fischerei,
Rohr i. Pomm.

Suche per sofort einen jungen, unverheirateten, fleißigen u ehrlichen (726
Fischergehilfen.
Derselbe muß auch mit allen Netzarbeiten vertraut sein.
Wilhelm Scheffler,
Fischereipächter,
Templin (Uckermark)

Gesucht jg. Mann
f. Teich- und Landwirtsch., der sich v. k. Arbeit scheut. Freie Station u. Taschengeld. Eintritt sof. Angeb. mit selbstgeschr. Lebensl. an
Teichgut Mittelhausen bei Liebenwerda, Provinz Sachsen.

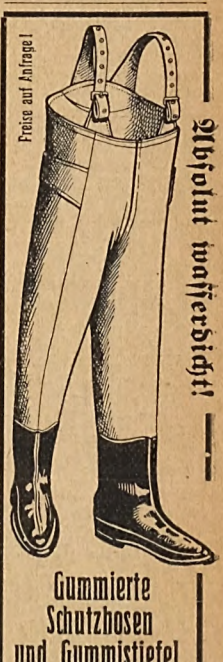
Erster Fachmann,
firm in allen vorkommend. Arbeiten, **sucht Stellung als Bewirtschafter ein. größeren Gewässers,** auf Tantieme oder Gehalt, nach Übereinkunft. Angebote erbittet (686
Fritz Leszczynski,
Blankensee,
Post Mühlbock, Kreis Züllichau-Schwiebus Nm.

Suche Stelle
zum baldigen Antritt als
Fischmeister
in einer größeren Fischerei. 24 Jahre, erfahren in allen Zweigen der Fischerei. Angebote unter **Nr. 710** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Junger
Fischerei-Gehilfe,
22 Jahre alt, sucht Stellg. auf See- oder Flußfischerei. Bin vertraut mit sämtlichen Netzarbeiten. Gute Zeugnisse vorhanden.
Angebote unter **Nr. 719** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Mako-Baumwollgarn
in allen Stärken für
Aalschnüre und alle Sorten Angelhaken.
Georg Risse,
Fischerei-Bedarfsartikel,
Altona, Elbe,
Friedensallee 48.

Ia Eiderfettkäse,
9 Pfd. 6 Mk. franko.
Dampfkäsefabrik,
Rendsburg.



Gummierte Schutzhosen und Gummistiefel.
Schmidt & Brösel,
Halle a. Saale.
Fernspr.: 6223 u. 6434.
Tel.-Adr.: Gummibrösel.

Digitized by Google

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 18. bis 24. August 1926. Das Pfund kostete in Danziger Gulden: Frische Fische. Aale 1,50—2,00, Schleien 1,20—1,80, Hechte 0,90—1,20, Brassen 0,80—1,00, Zander 0,80, Zärten 0.40—0,50, Plötzen 0,85—0,40, Quappen 0,35—0,50. Geräucherte Fische. Lachse 3.00—3,50, Aale 2,50—3,50. — Es scheint, als ob sich der reine Handel mit Fischen nicht mehr lohnt, und so kann man neben den Fischen viel Obst und Gurken erblicken. Einige Dampfer brachten in der Woche ansehnliche Heringsmengen. Die Verladungen von schottischen Heringen nach dem Festland waren in der Berichtswoche sehr lebhaft. Es wurden vorzugsweise ihlenartige Heringe angeboten. Ihre Güte steht den bis Mitte August gefangenen nach.

Tod den Fischfeinden

Fang und Vertilgung des für die Fischerei schädlichen Raubzeuges

Von

Hans von Debschitz

Göllschau

Mit 44 Textabbildungen

Preis **1 RM**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von

J. Neumann Neudamm

Garantiert wasserdichte

Krempstiefel

Handarbeit, nach Maß, prima starkes Leder, eichengegerbt, Doppelsohle, 85 cm hoch, liefert sehr preiswert, **52 Mk.**, (663

Paul Hanke, Brandenburg a. H., Mühlentorstraße 33.

Futter-Lupinen!

Spezialgeschäft **Willi W. Neumann,** Samengroßhandlung, **Berlin C 2,** An der (448 Spandauer Brücke 1b.

Empfehle meine bestbewährte, wasserdichte

Oeltuch- und Gummi-Bekleidung sowie Stiefeln für Sport- u. Berufsfischer. 664

Erich Schneider, Klötzin-Zarnglaff, Pom.

Hohe Fischerstiefel,

prima Rindleder (eichengegerbt), doppelsohlig, Doppel-Vorschuh, garantiert wasserdicht, fertigt nach Maß

Karl Günther, Berlin SW, (581 Dessauer Straße 20, part. Telephon: Kurfürst 1041. Preise ermäßigt!

Kaufe Schwäne Schleien **Gold- Karpfen Fische Karauschen**

Ausführl. Angebote erbeten. **Ludwig Kamprath Altenburg, Thür.**

Gut erhaltene, gebrauchte (182

Heringsnetze.

Man verlange bemustertes Angebot.

S. de Beer,

Herings-Großversand seit **1886, Emden a. Nordsee, Postfach 9.**

Anleitung zum Bau und zur Bewirtschaftung von Teichanlagen

Von

Rudolf Linke, Tharandt, und Ingenieur **Friedr. Paul Böhm,** Döbeln.

Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage.

Mit 84 Abbildungen im Texte.

Preis 3 RM

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von

J. Neumann Neudamm

Einf. (722

Zanderfetzlinge

7 bis 12 cm lang, liefert von Mitte Oktober bis November u. nimmt schon jetzt Bestellungen entgegen

Zanderzüchterei Wiedner, Bremsdorf, Kr. Guben.

Forellen-Setzlinge

der Bach- und Regenbogenforelle, sowie **Karpfen, Schleien, Goldorfen,** ein- und zweisömmer., anerk., preisw., leb. Ankunft, abzugeben. (714

Fritz Becker, Fischzucht, **Cleysingen bei Ellrich (Harz).**

Spezialgeschäft für Lupinen

Gebr. Abrahamsohn, Saaten-Großhandlung, **Berlin NW,** (8 **Universitäts-Strasse 2b.**

Größere Posten

1sömm. Galizier

500—750 pro Zentner gehend, meist schwa... Garantie Reinzucht, gibt ab Herbst und Frühjahr

Fischzucht Volkach, Bayern.

Wir liefern sofort jedes Quantum er... klassige, garantiert gesunde, diesjähri...

Regenbogenforellen-Setzlin...

4—6 cm u. 6—9 cm, bei alleräußerster Notierun...

Speiseforellen

in allen Größen lieferbar.

Die Verwaltung der Forellenzucht Mentrup, Post Hagen, Bezirk Osnabrück

Inh.: **H. Dörenkämper.**

Tel.: Osnabrück 1802.

Goldorfen,

5 bis 7 cm lang, liefert (nicht unter 300 St...

Gut Aschauteich 653) bei Eschede, Kr. Celle.

Fischzucht Poppenhausen, Bez. C...

liefert

ca. 100 Ztr. 1- u. 2sömmer. Spiegel- und Schleien, ca. 50000 Stück Zan... setzlinge sowie Goldfische, Zuchtkrebs, hechte und dergleichen mehr.

Bei Ihren Einkäu...

bitten wir die Inserenten der „Fischerei-Zei... zu berücksichtigen. Ihre Bestellungen werd... zur Zufriedenheit ausgeführt.

Fisch- und Krebs-Verwertung.

Zentral-Markthalle Berlin C.

Städtischer Verkaufsvermittler für (17 Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,

Paul Meltzer

Tägliche Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Fran... Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener ... Spezialwagen ꝛc. auf briefliche Anfrage. — Telegr.-Adresse: **Marktverkehr B...**

Wilhelm Duschanek, Fischgroßhandl...

Berlin S 14, Sebastianstr. 54/55,

Markthalle VII, Dresdener Straße 27,

kauft und verwertet

lebende Fische,

wie: **Aale, Barsche, Hechte, Karauschen, Karpfen usw.,** bittet um Angebot.

Fernsprecher: **Amt Moritzplatz 172.** (8...

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Wielenbach, Oberbayern; für Vereinsberichte und Handelsnachrichten: Oekonomierat Grundm... Neudamm; für Anzeigen: Franz Mittelstädt, Neudamm. Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

36 Neudamm, 5. September 1926. Bd. 29

...pinen
...Qualität und Art ...ist abzugeben (1
...Karminski,
...rlin W 62,
...ther Straße 38.

Ludwig Kamprath
Altenburg, Thür.
Karpfen-Hochzucht
Satzfische :: Köderfische
Teichrosen
Preise auf Anfrage!

Lupinen,
in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (665
Bornstein & Kielhorn,
Cottbus.

Sally Lippmann,
Berlin O 17, Langestr. 85,
hat für **Krebse** stets
allerhöchste Verwertung.

...rebs-Boesel
...rlin C 25, Kaiserstr. 34

Gute Fischerei nebst Jagd
langfristig zu **pachten gesucht.** Geräumige Wohnung Bedingung. Ausführliche Angebote mit Preisangabe unter **Nr. 738** befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Ich übernehme die Begutachtung und Bearbeitung von Sachen des Fischereirechts und Wasserrechts.
Wagner,
Landgerichtspräsident a. D.,
Allenstein,
Schillerstraße 1.

...pachtung der Fischerei der Listertalsperre.
...Einvernehmen mit der **Listertalsperren...enschaft** soll **die Fischerei der Listertal...bei Listernohl in Westfalen** (Staufläche ...n) zusammen mit den vorhandenen Anlagen ...ellenzucht **ab 1. Oktober 1926** auf ...e im Wege schriftlichen Gebotes verpachtet

...Pachtbedingungen sind von dem unterzeichneten ...verein gegen Einsendung von 1 Mk. zu beziehen. ...Angebote sind schriftlich bis zum 20. Sep...1926 einzureichen an (739
...kei-Verein für Westfalen und Lippe,
...Münster i. Westf., Südstraße 72.

Fischfässer,
Inhalt 210 Liter und 310 Liter, Qualitätsarbeit, 100 Stück vom Lager preiswert abzugeben.
Reparaturen prompt.
Carl Schulze,
Böttchermeister,
Fürstenwalde, Spree.
Telephon 128.

Mittlere
Teichwirtschaft,
Mindestgröße 300 Morgen, evtl. mit Vorverkaufsrecht, zu pachten oder jetzt mit 40 000 Mk. Anzahlung — Restzahlung Anfang 1928 — zu kaufen gesucht. Eingezeichnetes Meßtischblatt u. genaue Angaben erbeten.
von Borries,
früher Mittelhausen,
jetzt Lübeck,
Israelsdorfer Allee 17a.

Futterlupinen
für prompt u. später **haben preisw. abzugeb.**
Glaser & Heinrich,
Spezialgeschäft für Lupinen,
Breslau V,
Opitzstraße 78.

Fischkonservenfabrik
modern eingerichtet, in der Nähe von Prag
wird verkauft oder verpachtet
Näheres unter „Komplett-P. L. 1930" an
Rudolf Mosse, Prag I. Ovocny trh 19

Fast neues
Motorboot,
15½ m lang, 3 m breit, aus Stahlplatten, für sofort billig z verk. Das Boot ist mit einem wenig gebrauchten 35 PS Daimler-Motor ausgerüstet u. hat einen 4000 Pfund Fische fassenden Fischkasten. Ebenfalls gebe **100** kaum gebrauchte **Reusen** (holl Fiuken) preisw. ab.
Gerd Pomp,
Papenburg, Ems.

Alle Arten Fischernetze
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst Preisen
Draeger & Mantey,
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 10.

la Eiderfettkäse,
9 Pfd. 6 Mk. franko.
Dampfkäsefabrik,
Rendsburg.

...Salmona"

Die neuesten Fütterungsversuche haben folgendes glänzende Resultat ergeben:

2 Ztr. 80 Pfd. erzeugen 1 Ztr. Zuwachs.

Brunnen, den 26. Juli 1926.
Herren R. Bubeck & Sohn
Stuttgart-Untertürkheim.
...be von verschiedenen deutschen Fischzüchtern ...nmen, daß Ihr „Salmona" ein ausgezeichnetes Fisch... ist und bestelle hiermit 1 Ztr. Feinmahlung für Hochachtungsvollst zeichnet
(gez.) Josef Hönig, Fischzuchtanstalt,
Brunnen (Kt. Schwyz, Schweiz).

Buer i. W., den 5. Juli 1926.
Firma R. Bubeck & Sohn Stuttgart-Untertürkheim.
Vor einiger Zeit hatten wir eine Probesendung Ihres Forellentrockenfutters „Salmona" bestellt und teilen Ihnen mit, daß die Abwachsresultate der mit „Salmona" gefütterten Forellen (Setzlinge und Viertel- bis Drittelpfündige) uns sehr befriedigt und wir uns entschlossen haben, fortlaufend „Salmona" zu verarbeiten. Wir bestellten zur umgehenden Lieferung 2 Ztr.
I. A. (gez.) Grey, Städt. Gartenbau-Direktor.

Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, Stuttgart-Untertürkheim 3.
...ige Herstellung und Versand des Trocken-Forellenfutters **„Salmona".** (Patentamtl. gesch. Nr. 345987.)
...alvertretung für Norddeutschland und Ausland: **Hermann Götze,** G. m. b. H., **Berlin NW 21,** Turmstr. 38.

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige für einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 J. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung). Gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagegebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangel für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Oelzeug-Fischer-Kleidung

310)

Mäntel, Jacken, Hosen, Schürzen usw. in gelb u. schwarz liefert

Georg Risse, Fischerei-Bedarfsartikel, **Altona, Elbe, Friedensallee 48.**

Fischfässer Bottiche 389

jeder Größe

liefert in allerbester Ausführung äußerst preiswert

Grossböttcherei Dressel,

Neubrandenburg i. M. Tel. 256.

Fort mit den Schnaken und Fliegen!

„Sekiflitin" garantiert für den Erfolg! Erprobt am Fischwasser, im Walde und in den Schützengräben! Nicht verwitternd! Gegen Einsendung von **Mk. 2,65** franko Zusendung. Postscheck Nr. 5082, München. Prospekt kostenlos. 1 Flasche reicht für den ganzen Sommer. (649

Chem. Fabrik Koeppel, Pasing 102, Bayern.

In die Sammlung meiner Vordrucke habe ich neu aufgenommen:

Fischereischein für Reichsangehörige (Vordruck 600).

Preis je Stück 0,05 RM, 10 Stück 0,45 RM, 25 Stück 1,00 RM, 50 Stück 1,80 RM, 100 Stück 3,00 RM

Erlaubnisschein für Fischfang (Vordruck 601).

Preis je Stück 0,10 RM, 10 Stück 0,90 RM, 25 Stück 2,00 RM, 50 Stück 3,60 RM, 100 Stück 6,00 RM

Je ein Muster der Scheine wird gegen Voreinsendung von **0,20 RM** geliefert.

Die beiden Vordrucke entsprechen genau amtlichem Muster; auf ihrer Rückseite sind die gesetzlichen Bestimmungen des Fischereigesetzes vom 11. 5. 1916 vermerkt. Sie sind auf besonders zähem Karton gedruckt. **Bestellungen** sind zu richten an die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann-Neudamm.

Gummierte Schutzhosen und Gummistie

Schmidt & Brü

Halle a. Saa

Fernspr.: 6223 u. 6

Tel.-Adr.: Gu

Fisch- und Krebs-Verwertung.

Zentral-Markthalle Berlin C.

Städtischer Verkaufsvermittler für (17 **Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,**

Paul Meltzer

Tägliche Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen 2c. auf briefliche Anfrage. — Telegr.-Adresse: **Marktverkehr Berlin.**

SEIDL & MAYER

FABRIK GELOCHTER BLECHE MÜNCHEN

NETZE

Alle Arten **Fischnetze** aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, **Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe,** ferner Netze für **Jagd-, Sport- und techn. Zwecke,** sowie **Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden** als auch **Fischerstiefel** liefert in sachgemäß. Ausführung,

Prospekte gratis und franko, (743

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,

vormals Schroeder & Moegelin,

Landsberg a. W., Angerstr. 14-16.

Gegründet 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma **E. Nicol, Berlin C, Stralauer Strasse 33, sowie Zweigniederlassung Allenstein, Ostpr., Kaiserstr. 7,** liefern ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Flechtleinen

jeder Stärke in bestem Langhanf und Bindfaden prompt und preiswert.

Julius Axhausen, Landsberg a. W., Mechan. Flechterei.

Tel. 592 Tel. 592

Die Karpfenzucht

Anleitung zum praktischen Betriebe, unter Berücksichtigung der neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen

Zusammengestellt u. herausgegeben von

Karl Knauthe

Mit 53 Abbildungen im Texte

Preis **4 RM,** gebunden **6 RM**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von

J. Neumann Neudamm

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, r Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

an des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-herei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-tins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Ober-bmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Oberfischmeisteramtes für ien-Nassau, Cassel, des Oberfischmeisterbezirks Pillau, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Neben-ässer, des Verbandes mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch, des Kurhessischen Fischerei-Vereins. ausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter.

„Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis für Deutschland:** monatlich **1,20 Reichsmark**, unter zband **1,40 Reichsmark.** Für das Ausland: vierteljährlich **1,20 Dollar.** Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter zband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, **0,40 Reichsmark.** In Fällen höherer Gewalt, von Betriebs-ng, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines elts. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die elt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften geben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 36 Neudamm, 5. September 1926. Bd. 29

ericht über die Fischereitagung in Königsberg i. Pr. vom 27. Juli bis 1. August 1926.

Von Prof. **Dr. Ludwig Brühl** (Berlin).

Wenn ich erst jetzt, über einen Monat nach ieser Tagung, meinen Bericht beginne, so ffe ich mich zu meiner Entschuldigung auf den en Philosophen, der der Stadt „der reinen nunft" seinen Stempel aufgeprägt hat. manuel Kant sagt (in seiner Anthro-gie): „Der größte Sinnengenuß, der gar e Einmischung von Ekel bei sich führt, ist, gesunden Zustande, Ruhe nach der Arbeit." h der Arbeit, die von dem pflichtgetreuen ichterstatter diesmal in Königsberg zu leisten , war mir dieser Genuß wirklich zu gönnen. Bericht, in dem hier und da ein Quentchen tik der reinen Vernunft" unterfließen wird, te beweisen, welche geistige und körperliche rengung uns in Königsberg beschieden war. Den äußeren Anlaß für die Abhaltung der ung des Deutschen Fischerei-Vereins in igsberg bot die Feier des 50jährigen Be-ens des Fischerei-Vereins für die Provinz reußen. Galt es doch, bei dieser Gelegenheit deutschen Brüdern im Osten unseres Vater-es zu zeigen, daß sie trotz der Trennungs-id, die die Willkür unserer Gegner in Gestalt „polnischen Korridors" aufrichten wollte, in er Weise im Deutschen Reich vergessen sind, daß die fortgesetzten Gerüchte von einer bsichtigten Preisgabe dieses urdeutschen ides — im Austausch gegen uns verlorene biete — jeglicher Berechtigung entbehren. beständige Pilgerzug aus allen deutschen uen nach dem Osten bringt besser als alle treichen Versicherungen die Gefühle des tschen Volkes für die Ostpreußen zum Aus-ck. Diese hinwiederum wissen eine solche Anhänglichkeit durch eine herzerfreuende Gast-freundschaft zu danken, die sich für die Jünger Petri durch das Organisationstalent des Staatl. Oberfischmeisters Prof. Dr. Willer, dem der größte Teil der gesamten Arbeitslast zufiel, be-sonders angenehm auswirkte. In einem kleinen Heftchen empfing man Karten für die einzelnen Veranstaltungen, die Bahn- und Dampfer-fahrten u. a. m., und jedermann erhielt für nicht verwendete Abschnitte nach Beendigung der Tagung die Beträge — sogar bis auf 20 Pfg. für eine nicht ausgenutzte Straßenbahnfahrt — zurück. Freilich: manches wird in diesen östlichen Gefilden eigenartig berühren, so die Behäbigkeit beim kaufmännischen und amtlichen (z. B. postalischen) Verkehr, die den beweglicheren Süd- und Mitteldeutschen manchmal fast zur Ver-zweiflung bringen kann, so ferner der Umstand, daß in Königsberg, einer Stadt von 279880 Ein-wohnern, zu einer Zeit arger wirtschaftlicher Notlage sämtliche Geschäfte bereits abends um 6 Uhr schließen, u. a. m. Doch dies nur nebenbei. Wotan sagt zu Alberich: „Alles ist nach seiner Art; an ihr wirst du nichts ändern!"

Die Binnenfischerei von Ostpreußen bietet manches, was uns anderwärts in Deutschland in dieser Weise nicht begegnet. Es sei hier nur an die gewinnbringende Maränenwirtschaft, den großen Ukelei-Fang in manchen Flüssen und Seen, die reiche Bevölkerung vieler Gewässer mit Stinten, den Neunaugenfang im Unterlauf einzelner Flüsse, das Vorkommen von Ziege und Zärthe erinnert. Die Teichwirtschaft — fast aus-schließlich Karpfen- und Schleienwirtschaft — spielt angesichts der klimatischen Verhältnisse und

Digitized by Google

der geschichtlichen Entwicklung zur Zeit keine große Rolle, doch sind überall Möglichkeiten zu ihrer Entwicklung gegeben, da verfallene Teiche (noch aus der Ordenszeit) in der Nähe ehemaliger Klöster mit verhältnismäßig geringen Geldmitteln wieder instand gesetzt werden könnten. Nach Ansicht des Fischereiinspektors Lietmann von der Ostpreußischen Landwirtschaftskammer könnte auch die Forellenwirtschaft — zur Zeit nur zwei Anlagen — mehr entwickelt werden, da ein stärkerer Absatz von Speiseforellen in den (wenigen) größeren Städten der Provinz möglich wäre.

Bedeutend ist hingegen die Fischerei in den zahlreichen Seen dieser wasserreichsten aller preußischen Provinzen. Bedecken doch allein die über 5 ha großen (rund 1000) stehenden Gewässer rund 120 000 ha. Sie werden zumeist von Großpächtern genutzt; die auch nicht unbeträchtliche Flußfischerei wird hingegen ausschließlich als Nebenerwerb von Pächtern im Kleinbetriebe bewirtschaftet.

Der Zollkrieg mit Polen bedrängt allerdings in neuester Zeit die ostpreußische Binnenfischerei in schwerster Weise, da er die Ausfuhr, namentlich der billigeren Fischarten, nahezu zum Erliegen brachte. Auch dem Fischversand nach Litauen sind die Zoll- und Ausfuhrschwierigkeiten recht abträglich. Deshalb suchen sich die ostpreußischen Seen- und Flußfischer neue Absatzgebiete im Inlande. Von den hierfür seitens der Ostpreußischen Fischerei-Genossenschaft kürzlich in Dienst gestellten Fischtransportwagen ist in dieser Zeitung jüngst (siehe „Fischerei-Zeitung" Nr. 34 vom 22. August 1926, S. 742/43) die Rede gewesen. Auch Haff-, Küsten- und Seefischerei der Provinz bieten — vielleicht noch in stärkerem Maße — Interessantes, müssen hier aber unerörtert bleiben.

In der Binnenfischerei-Verwaltung sind neben dem schon erwähnten Oberfischmeister Prof. Dr. Willer für die mächtigen domänenfiskalischen Gewässer im Süden der Provinz Oberfischmeister Tomuschat (Lötzen) und für die Flüsse Memel, Ruß und Gilge Oberfischmeister Kiock (Labiau) tätig. Die Fischereiwissenschaft wird durch das Fischerei-Institut und eine Versuchs-Teichwirtschaft der Universität Königsberg, unter Leitung von Prof. Willer, besonders gefördert. Kurse zur Ausbildung von Fischern und Prüfungen für Fischerlehrlinge hat der Fischerei-Verein für die Provinz Ostpreußen eingeführt. Die Einrichtung einer Fischerschule durch die Landwirtschaftskammer der Provinz ist im Gange.

Gehen wir nach diesem Überblick über die Binnenfischereiverhältnisse von Ostpreußen nun „in medias res".

Die Tagung begann am Abend des 27. Juli mit einer Begrüßung in der Stadthalle. Obgleich die großen allgemeinen Versammlungen erst am 1. August stattfinden sollten, war der Versammlungsraum doch schon am ersten Vorabend überfüllt. Dies war um so verwunderlicher, als man allenthalben eine schwache Beteiligung an der diesjährigen Tagung im äußersten Osten des Reiches vorausgesagt hatte. Leider war die Ungunst der Witterung anfangs so groß, daß man — erfreulicherweise schließlich grundlose — Befürchtungen für den abschließenden Ausflug nach Masuren hegen mußte.

Am 28. Juli tagte zunächst um 8 Uhr früh der Salmoniden-Ausschuß, oder, richtiger gesagt, er sollte um 8 Uhr tagen; in Wirklichkeit eröffnete der Vorsitzende, Regierungsrat Dr. Braun, die Sitzung kurz vor 8¾ Uhr. (Kritische Bemerkung Nr. 1: Kann man es auch verstehen, daß die erste einer Reihe von Versammlungen nicht pünktlich eröffnet wird, so muß es doch als höchst unerfreulich bezeichnet werden, daß die folgenden Sitzungen fast ausnahmslos mit einer Verspätung von einer halben Stunde oder mehr begannen. Die einzelnen Tagesordnungen waren zumeist derartig besetzt, und die Verhandlungen spielten sich, wie noch zu bemerken sein wird, dauerlicherweise vielfach mit einer solchen Breite ab, daß ein pünktlicher Beginn durchaus im Interesse der Abwicklung der Tagesordnung und des Wohlbehagens der Sitzungsteilnehmer, die doch schließlich auch Menschen sind, gelegen hätte.

Zunächst wurde für den ausgeschiedenen Forellenzüchter Kießling (Elisabethruh, Oberbayern) Fischzüchter Rötzer (Neufahrn) in den Ausschuß gewählt. Die Ersatzwahl für den verstorbenen Fischzüchter Schuhmacher (Kreuth) bereitete Schwierigkeiten, da wieder ein Forellenwirt aus dem Rheinland gewählt werden sollte. Vorschläge aber nicht vorlagen.

(Kritische Bemerkung Nr. 2: Die Wahl der Ausschußmitglieder unter Berücksichtigung der einzelnen deutschen Landesteile muß im allgemeinen erheblichen Bedenken begegnen. Die Körperschaft, die die deutsche Binnenfischerei in allen ihren Teilen vertritt und deren Mitglieder die Möglichkeit und sogar die Pflicht haben, darüber zu wachen, daß keine Benachteiligungen der Belange einzelner Länder bei Beschlüssen allgemeiner Art vorkommen, ist der Fischereirat, der deshalb auch nach Art der Gliederung des Deutschen Reiches überwiegend aus Vertretern der angeschlossenen Vereine zusammengesetzt ist. Dem Fischereirat liegt auch die Billigung oder Ablehnung der von den Ausschüssen gefaßten Beschlüsse ob. Die Ausschüsse hinwiederum sollen in erster Linie „technische" Beratungsstellen sein. Sie befassen sich mit den einzelnen Zweigen der Fischerei. Seitdem der Deutsche Fischerei-Verein eine Spitzenorganisation der verschiedenen Fischerei-Vereine von Deutschland darstellt, werden einzelne persönliche Mitglieder in ihm nur noch als Freunde der Fischerei — gewissermaßen aus Pietät — geduldet. Seitdem ist aber für das Wissen und Können dieser Einzelmitglieder

Digitized by Google

der richtige Platz in den Ausschüssen. Deshalb sollte man nur solche Personen in die — acht — Ausschüsse des Deutschen Fischerei-Vereins wählen, die ihren Leistungen und ihrem Wissen nach für den Sonderzweig besonders geeignet sind, den jeder Ausschuß betreut. Statt dessen ist man in steigendem Maße — bereits seit mehreren Jahren — dabei, die Ausschüsse nach dem Muster des Deutschen Fischereirates auszugestalten. Fährt man auf diesem Wege fort, so werden letzten Endes alle Einzelfragen der Binnenfischerei erst einmal in den nach dem Muster des Deutschen Fischereirates im kleinen zusammengesetzten Ausschüssen und dann unter demselben Gesichtspunkt noch einmal im Fischereirat behandelt. Eine Besetzung der Ausschüsse nach Ländern kann überdies unter Umständen geradezu Schwierigkeiten machen, weil ja nicht ein jeder Zweig der Fischerei in jedem Lande so entwickelt ist, daß sich ein für das betreffende Fach hervorragend geeigneter Vertreter in den betreffenden Ausschuß entsenden läßt. Auch die Zahl der (leidigen) Mehrfach-Mandate, d. h. die Tatsache, daß ein und dieselbe Person Sitz und Stimme in mehreren Ausschüssen hat (eine Maßnahme, die zur Zeit aus Sparsamkeitsgründen beobachtet wird), muß dann in unerwünschter Weise zunehmen. Das einzig Richtige ist es doch, daß in den Ausschüssen so viel verschiedene Köpfe wie nur irgend möglich mitarbeiten und die Ausschußberatungen lediglich von fachlich-technischen Gesichtspunkten aus erfolgen. Bei Fragen, die ausnahmsweise die Belange einzelner Länder besonders stark berühren, kann jeder Ausschußvorsitzende ohne weiteres geeignete Vertreter als Gäste hinzuziehen. Und sollte wirklich einmal das Interesse eines Landes (versehentlich) durch einen Ausschußbeschluß beeinträchtigt werden, so kann im Deutschen Fischereirat immer noch mühelos eine Abänderung erfolgen. Zuzugeben ist allerdings, daß in einem „Salmoniden"-Ausschuß in erster Linie Vertreter aus solchen Landesteilen am Platze sind, in denen die Salmonidenzucht besonders hoch entwickelt ist, daneben dann noch Wissenschaftler beliebiger Herkunft mit starkem praktischen Einschlag auf dem Gebiet der Salmonidenzucht. — Bei dieser Gelegenheit bleibe nicht unerwähnt, daß sich namentlich ein — dem Deutschen Fischerei-Verein erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit angehörender — Vertreter eines mitteldeutschen Fischereivereins während der diesjährigen Tagung wiederholt in der Betonung seines partikularistischen Standpunktes gefiel; ein Verhalten, das von erfahrenen und sachlich eingestellten Personen einigermaßen unbequem empfunden wurde. Glücklicherweise sind die partikularistischen Bestrebungen, die früher (leider) mehrfach große Risse in dem Deutschen Fischerei-Verein hervorzurufen drohten, heute großenteils, freilich wohl noch nicht ganz, überwunden. Man sollte sich dessen freuen und sich hüten, nun wieder in den alten Fehler zu verfallen.)

Beim zweiten Punkte der Tagesordnung: „Zuchterfolge aus den im Jahre 1923 neu eingeführten Regenbogenforelleneiern, Verwendung des gewonnenen Zuchtmaterials, Bezug von Eiern der (wohl richtiger: „des". Anm. d. Ref.) Salmo gairdneri stellte sich zunächst heraus, daß die in den einzelnen Zuchtanstalten erzielten Erfolge weit voneinander abweichen, und zwar in einem derartigen Ausmaße, daß man in einem Falle geradezu an Irrtümer bei Verwendung des Materials zu glauben versucht war.

Zumeist haben sich die Forellen zu langgestreckten, „heringsförmigen" Fischen mit Silberglanz ohne Farbenkleid entwickelt, denen kein besonderer Zuchtwert zukommt. In Bayern fehlte es auch nicht an Degenerationserscheinungen (Mopskopfbildung, Exophthalmus u. a.). Nahezu übereinstimmend wurde mitgeteilt, daß im Frühjahr zwar die Männchen, aber noch nicht die Weibchen laichreif geworden seien. Manche Teichwirte bedauerten, sich durch diese Fische gerade ihre besten Teiche verdorben zu haben. In Württemberg will man die — leicht gefütterten — Fische nicht vor dem vierten Jahre streifen, deshalb hat man dort bisher nur wenige Fische auf ihre Laichfähigkeit untersucht. Die Forellen bekommen dort jetzt den roten Seitenstreifen; sie wiegen bei gestreckter Form 7 bis 8 Pfund.

Besonders auffallend waren die Mitteilungen von Dr. Buschkiel (Gengenbach), der so schöne Eier wie die von diesen Amerikanern noch kaum gesehen hat. Die Eier von amerikanischen Fischen, die er selbst (über Holland) bezogen hatte, fielen weit kleiner aus. Allerdings hat Dr. Wannowski die von ihm aus dem 1923er Eiertransport gezogenen Fische im zweiten Jahre — also gegen die Vereinbarung mit dem Deutschen Fischerei-Verein — bereits gefüttert. Die Farben sind wohl nicht so kraß wie bei anderen Forellen, die Fische sind aber voller und runder, und die Zahl der Eier war sehr groß. Die Abgänge bei der Erbrütung waren ganz unbedeutend, das Wachstum der Brut geradezu fabelhaft, so daß sie jetzt 5 bis 6, auch 8 und 9 cm mißt, während die Nachkommenschaft anderer (älterer) Zuchtfische kaum die Hälfte zeigt. Buschkiel sieht die Ursachen für die verschiedenen Abwachsergebnisse in den verschiedenen Aufzuchtverhältnissen.

Prof. Ehrenbaum teilte unter Hinweis auf seinen Vortrag am Nachmittag im Wissenschaftlichen Ausschuß mit, daß der 1923er Import im Gegensatz zu anderen derartigen Importen echte Steelhead- (Stahlkopf-) Forellen gebracht hat, d. h. lachsartige Fische, die erst mit 15 bis 20 Pfund laichreif werden. Die jetzt bereits gut entwickelten Fische waren eben unter besonders günstigen Verhältnissen aufgewachsene, frühreife

Digitized by Google

Tiere. Er empfahl, noch abzuwarten, was aus den Fischen würde. Dieser Ansicht schlossen sich auch andere Redner an, doch war man sich darüber nahezu einig, daß diese sehr groß werdende sogenannte Wanderform der Regenbogenforelle für unsere Wirtschaftsverhältnisse nicht passe, da sie aus offenen Gewässern durch Abwandern verschwände und auch zur Aufzucht von Portionsfischen nicht verwendbar wäre. Man sollte daher nur einen kleinen Teil der rund 8000 Stück im Gewicht von 70 Zentner noch — möglichst lange — halten, die andern aber, wenn sie auch schwer verkäuflich seien, tunlichst abstoßen, dabei aber marktschreierische Reklame vermeiden und das Material nicht in züchterische Kreise bringen, schon um den Ruf des Salmoniden-Ausschusses nicht zu gefährden. Gegenüber einem Vorschlag, sie als Ersatz für den verschwundenen Lachs in die Oder einzuführen, wird darauf hingewiesen, daß ein solches Verfahren gesetzlichen Hindernissen begegnen dürfte. Der Vorsitzende bemerkte in seiner Zusammenfassung, daß nach den bisherigen Erfahrungen unser Fridea-Material vorläufig noch nicht ersetzbar wäre.

Alsdann sprach Fischzüchter Riggert-Schnega (Hannover) über „Forellenfütterung mit Seefischen". Die Angaben über die zur Erzeugung von ein Pfund Forellenfleisch erforderliche Futtermenge schwanken zwischen 8, 10, 14 Pfund und noch weit mehr. Exakte Angaben hierüber fehlen, so erwünscht sie auch sind. Will man zu besseren Unterlagen kommen, so muß man Fütterungsversuche von Anfang April bis Ende Oktober, d. h. vom Setzling bis zum Portionsfisch, anstellen. Der Vortragende verwendete zu einem Versuch 4900 einjährige Regenbogenforellen im Gewicht von zusammen 246 Pfund, d. h. mit einem Durchschnittsgewicht von 25 g. Gefüttert wurde mit frischen Seefischen. Es wurden täglich verabreicht

vom 15. April	bis	30. April	15	Pfund
1. Mai	„	12. Mai	20	„
13. „	„	20. „	25	„
21. „	„	3. Juni	30	„
4. Juni	„	10. „	40	„
11. „	„	17. „	45	„
18. „	„	25. „	50	„
26. „	„	11. Juli	60	„
12. Juli	bis zum Tage der Abfischung		60 bis 90	„

dazu im September teilweise Fischmehl, weil die Zufuhr von Futterfischen unregelmäßig wurde.

Bis zum 9. November wurden 7961 Pfund frische Seefische und 200 Pfund Fischmehl verbraucht. Rechnet man 4 Pfund Seefische = 1 Pfund Fischmehl, so betrug die Futtermenge 8761 Pfund. Abgefischt wurden 4841 Stück im Gewicht von 1796 Pfund. Eingesetzt wurden 4900 Stück im Gewicht von 246 Pfund. Der Verlust betrug 59 Stück. Gewichtszuwachs betrug 1550 Pfund. Mithin wurden für 1 Pfund Forelle 5,65 Pfund Seefische verbraucht. Die Abfischung hätte auch vier Wochen früher erfolgen können, denn viele Fische wogen bei der Abfischung bereits ½ Pfund und darüber. Die Temperatur wechselte zwischen 16 und 20° und stieg bis auf 22—23° im Juli. Bei der größten Wärme — im Juli und August — wurde auch das meiste Futter verabreicht und verbraucht.

Im Jahre 1926 ist der Versuch mit 6000 einjährigen Forellen im Gewicht von zusammen 287 Pfund, d. h. mit einem Durchschnittsgewicht von 24 g, begonnen worden. Für zurückgebliebene Forellen, die mit 1½—2 Jahren noch nicht ⅓ Pfund wiegen, scheint erheblich mehr Futter notwendig zu sein als für normale Fische. Der Vortragende ist der Ansicht, daß nur durch solche Versuche ein richtiger Überblick über die Betriebskosten gewonnen werden kann.

In der anschließenden Aussprache wird vor allzu weitgehenden Schlüssen aus solchen Versuchen gewarnt, da doch auch die natürliche Nahrung dort, wo sie vorhanden ist, gefressen wird. Von anderer Seite wird dies allerdings mit dem Hinweis bestritten, daß bei besonders intensiver Fütterung die Naturnahrung ziemlich bedeutungslos sei. P. Schiemenz macht auf seine Untersuchungen über die Bedeutung des Chironomus für die Ernährung der Forelle aufmerksam. Im übrigen ist es bekannt, daß ein Fischsterben infolge schlechten Futters in verschiedenen Teichen derselben Zuchtanstalt ganz verschieden auftreten kann, möglicherweise, weil eben ein Konkurrieren des künstlichen Futters mit der Naturnahrung stattfindet. Forellen verschmähen unter Umständen geradezu ein schlechtes Kunstfutter und fressen nur Naturnahrung, Flohkrebse allerdings nicht. Auch das Alter der Fische ist für die Ernährungsfrage von Wichtigkeit, hingegen spielt die Luftnahrung lediglich bei jüngeren Forellen, wie beim Karpfen, eine Rolle. Buschkiel macht darauf aufmerksam, daß zwischen intensiver und intensivster Fütterung ein Unterschied besteht. Im allgemeinen bleiben die Setzlinge bei Naturfutter gesunder. Vielleicht beruht dies auf einer enzymatischen Wirkung oder auf den mystischen Vitaminen. Tatsächlich wechselt der Futter-Koeffizient bei Fütterungen sehr stark, sogar bis zu 20 Pfund für 1 Pfund Forellenfleisch. Vor der Verallgemeinerung solcher Beobachtungen und Versuche ist dringend zu warnen. Es spielt stets eine ganze Reihe von Umständen örtlicher Art noch mit, wie z. B. der Streuungsfaktor, die Jahreszeit, das Wüchsigkeitsmoment.

Da das Wort „Vitamine" glücklich gefallen war, erhob sich flugs die übliche Vitamin-Diskussion, ohne daß man hierbei auch nur einen Schritt weiterkam. Auch die Pockenkrankheit der Karpfen kam dabei wieder auf das Tapet.

Digitized by Google

Ich mußte wieder an Kant denken, der einst so treffend gesagt hat: „Das methodische Geschwätz der hohen Schulen ist oftmals nur ein Einverständnis, durch veränderliche Wortbedeutungen einer schwer zu lösenden Frage auszuweichen, weil das bequeme und mehrenteils vernünftige „Ich weiß nicht" auf Akademien nicht leichtlich gehört wird".

K. Schiemenz teilte an der Hand der Buchführungen der Fischzuchtanstalten Hemeringen und Lingen mit, daß dort sogar Futter-Koeffizienten von 24,5 bzw. 18 in Frage kamen. Der Anteil der einzelnen Futtermittel geht aus folgender Übersicht hervor:

	Hemeringen (90 Teiche, 0,35 ha)	Lingen (15 Teiche, 0,52 ha)
Seefische . .	76,2 %	69,1 %
Fleisch . . .	18,3 %	1,6 %
Leber	2,5 %	16,8 %
Fischmehl . .	2,1 %	10,8 %
Garnelen .	0,7 %	1,7 %

Weiterhin wird noch die Frage erörtert, ob nicht das unverwendete Futter eine Art Düngung in den Teichen bewirkt. Der Vortragende verwirft jegliche Düngung bei seiner Fütterung; auch andere Salmonidenwirte betonen die Notwendigkeit einer Beseitigung der Futterreste und einer sorgfältigen Reinigung der Teiche. (Fortsetzung folgt.)

Die zunehmende Passivität der Handelsbilanz in Süßwasserfischen.

Von **Dr. Karl Schiemenz**, Berlin. (Mit 2 Diagrammen.)

Im Zusammenhang mit der Erörterung der Zollfrage und überhaupt des Absatzproblems hat man in der fischereilichen Fachpresse wiederholt die statistischen Zahlen über unseren Außenhandel mit Süßwasserfischen einer eingehenden Betrachtung unterworfen und aus ihnen bestimmte Schlüsse gezogen. Von den Folgerungen, welche aus dem Zahlenbild*) gewonnen wurden, verdienen die Ausführungen des Landesoberfischmeisters Ministerialrat Dr. Seydel über die „Absatzfrage in der Seen- und Flußfischerei" (in: Veröffentlichungen der Pr. H.L.K. Heft 16) besondere Beachtung. Ihrer grundsätzlichen Bedeutung wegen seien die einschlägigen Darlegungen im Auszuge wiedergegeben. Es heißt dort (Seite 22): „Die geringen Preise, die vielfach für Süßwasserfische, insbesondere die Massenfische, wie Plötze und Bleie, auch Barsche und Stinte, erzielt werden, und die ungenügende Nachfrage, die nach Luxusfischen, wie z. B. Forelle, und für den Krebs zur Zeit besteht, wird häufig auf eine Ueberproduktion zurückgeführt, und es ist nicht selten der Rat zu hören, die Fischer und Fischzüchter stünden sich besser, wenn sie den Fang oder die Erzeugung einschränkten. Diese Auffassung würde an Richtigkeit gewinnen, wenn der einheimische Bedarf im allgemeinen geringer wäre als die einheimische Erzeugung. Dies trifft aber keineswegs zu: denn von einer Ueberproduktion kann gar keine Rede sein. Es besteht vielmehr ein ganz beträchtlicher Einfuhrüberschuß an Süßwasserfischen überhaupt, wie auch im besonderen an Weißfischen, sowie an Luxusfischen. . . . Die Eigenerzeugung reicht also trotz ihrer Steigerung bei weitem noch nicht aus, den Bedarf zu decken, und der Ruf nach weiterer Förderung der Erzeugung der Fischerei ist mithin nicht unbegründet. Außerdem muß, wie ich nebenbei bemerken möchte, als wirtschaftspolitisches Ziel vorschweben, nicht nur den Eigenbedarf zu decken, sondern darüber hinaus im Interesse der Gestaltung unserer Handesbilanz und damit der Zahlungsbilanz wie auch der Stärkung der Kaufkraft unseres Volkes und damit der Ueberwindung innerwirtschaftlicher Schwierigkeiten einen Ausfuhrüberschuß zu erzielen."

Wie steht es nun aber mit der Erreichung dieses wirtschaftspolitischen Zieles? Wie hat sich die Lage tatsächlich gestaltet? — Wir wollen die Zahlen für sich sprechen lassen. Es betrug die Einfuhr*) an Süßwasserfischen:

1924	I. Halbjahr	12 122 dz
1924	II. Halbjahr	24 243 dz
1925	I. Halbjahr	26 488 dz
1925	II. Halbjahr	30 170 dz
1926	I. Halbjahr	35 684 dz

Es ergibt sich daraus, daß die Einfuhr von Süßwasserfischen, aufs Ganze gesehen, im dauernden Steigen begriffen ist. Im zweiten Halbjahr 1924 hatte sich die Einfuhr gegenüber dem ersten Halbjahr etwa verdoppelt. Im ersten Halbjahr 1925 stieg sie um 11 %, im zweiten Halbjahr wieder um 21½ % und schließlich im ersten Halbjahr

*) Vergl. jetzt Karl Schiemenz: „Die Süßwasserfische im Außenhandel und ihre Preisgestaltung im Jahre 1925" (Jahresbericht über die Deutsche Fischerei 1925, Berlin 1926 S. 484 bis 502).

*) Von einer Berichtigung der Aaleinfuhrzahlen mußte dabei abgesehen werden; tatsächlich sind die Zahlen von 1924 und 1925 noch etwas größer gewesen.

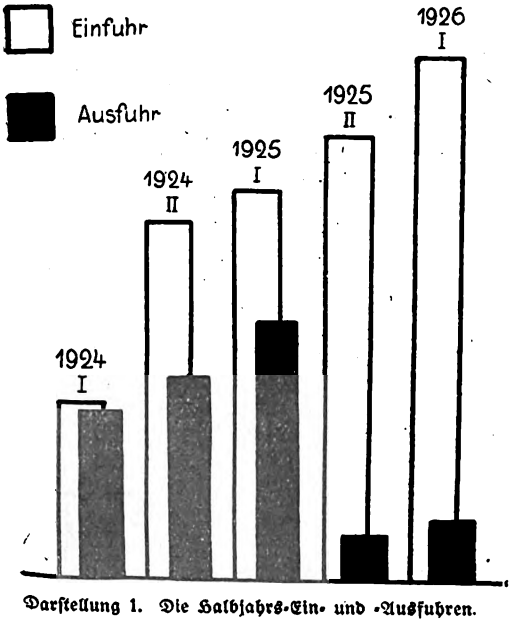
Digitized by Google

1926 um 18½%. Wenn man die bisher ja nur für das erste Halbjahr 1926 vorliegenden Zahlen fürs ganze Jahr erweitert, dann käme man auf eine Jahreseinfuhr von 70000 dz, also nur noch etwa 20000 dz weniger als im Vorkriegsjahr 1913! Geht die Entwicklung des Außenhandels mit Süßwasserfischen auf dem bisherigen Wege weiter, so dürfte in wenigen Jahren die Vorkriegseinfuhr wieder erreicht sein. Bezieht man die Einfuhr der letzten Jahre auf die Einfuhr des Jahres 1913, so erhält man rund 40% für 1924, 62% für 1925 und schätzungsweise 80% für 1926. Es liegt klar auf der Hand, daß es in Anbetracht dieser Entwicklung der Einfuhr der allergrößten Anstrengungen auf seiten der Ausfuhr bedürfen würde, die Einfuhr, wie erwünscht, auszugleichen oder gar einen Ausfuhrüberschuß herbeizuführen.

Die Ausfuhrzahlen zeigen nun aber, daß wir uns anscheinend diesem Ziele nicht nur nicht nähern, sondern bisher immer weiter von ihm abgekommen sind. Es betrug nämlich die Ausfuhr von Süßwasserfischen:

1924	I. Halbjahr	11569 dz
1924	II. Halbjahr	13720 dz
1925	I. Halbjahr	17666 dz
1925	II. Halbjahr	3418 dz
1926	I. Halbjahr	4504 dz

Die vorstehenden Ausfuhrzahlen zeigen nicht eine so eindeutige Entwicklungslinie wie die Einfuhrzahlen. Gleichzeitig mit der Einfuhr stiegen zunächst die Ausfuhrzahlen an, wenn auch erst im langsameren Tempo. Es betrug nämlich die Zunahme im zweiten Halbjahr 1924 rund 19% und im ersten Halbjahr 1925



Darstellung 1. Die Halbjahrs-Ein- und -Ausfuhren.

28½%. Dann aber erfolgte der katastrophale Rückgang infolge des polnisch-deutschen Zollkrieges. Die Ausfuhr sank im zweiten Halbjahr 1925 auf ein Fünftel der im vorangegangenen Halbjahr exportierten Gesamtmenge. Das erste Halbjahr 1926 zeigt zwar eine Steigerung um fast ein Drittel, aber die absolute Zunahme von 1086 dz schlägt leider noch nicht erheblich zu Buche. Trotzdem ist die geringe Steigerung der Ausfuhr lebhaft zu begrüßen. Sie berechtigt vielleicht schon, auf die allmähliche Wiedererstarkung unseres Süßwasserfischexports zu hoffen. Leider hängt diese weniger von der Tatkraft unserer Fischer und unseres Fischhandels als vielmehr von bestimmten wirtschaftspolitischen Faktoren ab, wie namentlich von den polnischen und litauischen Fischzöllen, auf die Deutschland nur einen recht beschränkten Einfluß hat.

Interessant im Hinblick auf die Beurteilung der Gesamtentwicklung unseres Außenhandels mit Süßwasserfischen ist nun die Gegenüberstellung der Einfuhr- und Ausfuhrzahlen im einzelnen. Es betrug die Ausfuhr, gemessen an der Einfuhr:

1913	. . . . .	26,3%
1924	I. Halbjahr	96,0%
1924	II. Halbjahr	56,6%
1925	I. Halbjahr	66,7%
1925	II. Halbjahr	11,4%
1926	I. Halbjahr	12,5%

Es zeigt sich also das betrübende Bild, daß die Ausfuhrquote seit 1925 nur halb so hoch ist wie vor dem Kriege. Seit 1924 ist sie stark gesunken, da steigende Einfuhr und sinkende Ausfuhr sich in ihrer Einwirkung auf die Handelsbilanz gegenseitig verstärkten. In 1926 ist auch hier eine geringe Besserung eingetreten.

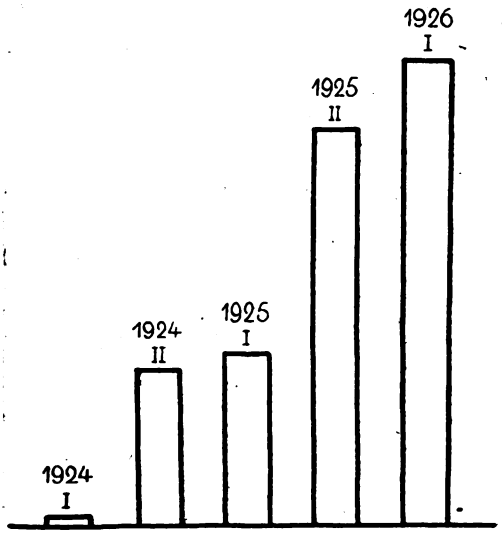
So stellt sich die Gesamtlage dar, wenn man sie nach den eingeführten und ausgeführten Mengen beurteilt. Die Passivität der Handelsbilanz erscheint aber noch viel größer, wenn man — wie man es unter volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten tun muß — auch die Werte berücksichtigt. Wir führen nämlich — aufs Ganze gesehen — teure Fische ein und exportieren dagegen fast nur billige Fische. Im Jahre vom März 1925 bis Februar 1926 setzte sich der Import folgendermaßen zusammen: ⅓ Aale, etwas mehr als je 1/10 Zander und Karpfen, etwas weniger als je 1/10 Lachse und Schleien. Höchstens 15% entfielen auf geringwertige Fische. Dagegen besteht die Ausfuhr aus Bleien, Stinten, Kaulbarsen und Plötzen, also billigen Fischen, denen gegenüber die Ausfuhr von Forellen nicht erheblich zu Buche schlägt. Man wird kaum sehr fehlgehen, wenn man den Wert der im letzten Jahre 1925/26 ausgeführten Süßwasserfische auf etwa 8% vom Wert der Einfuhr veranschlagt.

Digitized by Google

Für den Einfuhrüberschuß, d. h. für das, was Deutschlands Bevölkerung an Auslandssüßwasserfischen sozusagen netto verbraucht hat, ergeben sich folgende Zahlen:

1924	I. Halbjahr	553 dz
1924	II. Halbjahr	10523 dz
1925	I. Halbjahr	8822 dz
1925	II. Halbjahr	26752 dz
1926	I. Halbjahr	31180 dz

Der Einfuhrüberschuß stieg also nach vorübergehender geringer Abnahme im ersten Halbjahr 1925 auf das Dreifache, im zweiten Halbjahr 1925 und im ersten Halbjahr 1926 nochmals um 16½%! Hier zeigt sich also



Darstellung 2. Die Halbjahrs-Einfuhrüberschüsse.

auch im ersten Halbjahr 1926 keinerlei Besserung, vielmehr eine weitere Verschlechterung. Sehr lehrreich ist hier ein Vergleich mit dem Vorkriegsjahr 1913. In seiner ersten Hälfte betrug der Einfuhrüberschuß 28702 dz, also 2478 dz weniger als im ersten Halbjahr 1926. Rechnet man den Einfuhrüberschuß auf den Kopf der Bevölkerung um, so erhält man für

1913	I. Halbjahr	44 Gramm,
1926	I. Halbjahr	49½ Gramm.

Der Einfuhrüberschuß hat also den Vorkriegsstand bereits überschritten!

Welche Schlußfolgerungen scheinen sich nun aus diesem Bild zu ergeben?

Bei der Beantwortung dieser Frage ist davon auszugehen, daß sich die deutsche Süßwasserfischproduktion trotz des Verlustes wertvoller Fischgewässer durch die Gebiets-Abtretungen aus dem Vertrag von Versailles, mindestens dem Geldwerte nach, nicht erheblich verringert hat, und daß der Absatz verschiedener einheimischer Süßwasserfische zur Zeit sehr daniederliegt.

Unter diesen Voraussetzungen ergibt sich der zunächst vielleicht paradox erscheinende Schluß, daß die Kaufkraft, aufs Ganze gesehen, nicht mehr hinter der Vorkriegszeit zurücksteht. Das Publikum hat sich vom Süßwasserfisch offenbar nicht abgewendet, oder es ist doch wieder zu seinem verstärkten Verbrauch zurückgekehrt. Woraus erklären sich dann aber die Absatzschwierigkeiten? Einmal aus der stattgefundenen Bedarfsverschiebung, d. h. der zunehmenden Bevorzugung der feineren Süßwasserfische (vor allem Aale) bzw. der besseren Qualität (skandinavische Plötzen!) sowie aus der Ersetzung der Forellen und Krebse durch ausländische Lachse bzw. Austern und Hummern in den Gastwirtsbetrieben. Zum anderen ist der Verteilungsapparat offenbar bedeutend weniger leistungsfähig als vor dem Kriege. Auf die Bedarfsverschiebung und die mangelhafte Verteilung ist bereits in gründlichster Weise hingewiesen worden (vergl. insonderheit das Sammelheft „Die Förderung des Absatzes in der Fischerei", Heft 16 der Veröffentlichungen der Pr. H. L. K.), so daß sich hier nähere Ausführungen erübrigen. Die vorstehenden Darlegungen sollten nur noch einen Beitrag nach der zahlenmäßigen Seite hin liefern, darüber hinaus aber noch der wohl nicht berechtigten pessimistischen Auffassung in Fischereikreisen entgegentreten, daß sich das Publikum immer mehr vom Süßwasserfisch an sich abwende. Man muß gerade hier mit der Verallgemeinerung mißlicher Einzelfälle vorsichtig sein. Nicht der Rückgang des Verbrauches schlechthin, sondern Bedarfsverschiebung zufolge veränderter Geschmacksrichtung bzw. Umschichtungen in der Käuferschaft, das scheint das tatsächliche Ergebnis zu sein. — Auf alle Fälle handelt es sich hier um einen für die Binnenfischerei hochwichtigen, in den Einzelheiten vielfach noch ungeklärten Entwicklungsvorgang, dessen genauestes Studium gegenwärtig zu den wichtigsten Arbeiten der Fischereiförderung gehört.

Das Karpfenjahr 1926.

Meine diesjährigen Betrachtungen über die kommende Fischernte und Konjunktur hätte ich nicht zum Ausdruck gebracht, wenn nicht der heutige starke Regen jede Betätigung außerhalb verhinderte. Die Ausführungen des Herrn X in Nr. 33 dieser Zeitung sind recht sehr be-

Digitized by Google

achtenswert, sie bringen manches, was Beifall verdient, aber auch vieles, was zum Widerspruch reizt. Neu ist mir das verhältnismäßig noch häufige Vorkommen des Fischotters, und hier möchte ich mal für den so viel Verfolgten ein gutes Wort einlegen. Der Otter ist der größte Feind der Wasser- und Wanderratte, wahrscheinlich auch der Bisamratte. Im Winter verzehrt er Muscheln, Wasserhühner, Frösche und dergleichen, d. h. wenn alles zugefroren ist und er Hunger hat; er lebt also nicht ganz von Fischen! Die Otterbestände sind derart stark gelichtet, daß der durch Otter angerichtete Schaden nicht den zwanzigsten Teil so groß ist als der durch Reiher. Der Wandertrieb des Otters veranlaßt ihn, seine Nahrung auf meilenlanger Strecke zu suchen. Selbst eine große Teichwirtschaft wird niemals ständiger Aufenthaltsort einer Otterfamilie sein. Nur solange die jungen Otter klein sind, bleibt der weibliche Otter in der Nähe und wird alsdann gewöhnlich im Eisen gefangen. Die Jungen müssen dann elend zugrunde gehen. Nach meinen Erfahrungen ist der Otter so selten geworden, daß er in einigen Jahren als ausgerottet gelten kann.

Betreffs der Störche hat Herr X nicht ganz Unrecht, und wenn er von verschiedenen Seiten daraufhin angegriffen wird, so beweisen diese Angriffe nur, daß die Schädlichkeit der Störche nicht genügend bekannt ist. Mir persönlich sind zwei Otter im Teich lieber als ein Storchenpaar. Im Frühjahr 1925 setzte ich in einen seichten, etwa 16 Hektar großen Teich 44 000 einsömmerige Karpfen. Möwen tauchten in dem vollkommen pflanzenfreien Teich bis auf den Grund und jagten die sehr flinken Fische bis an den Rand, wo in einer Ecke etwas Schilf stehen geblieben war. Die durch die ungünstige, kalte Witterung des Frühjahrs halbverhungerten Störche merkten bald, wo es was zu fressen gab. Vielmals gab ich Schreckschüsse ab, aber die Störche wußten, daß es blinder Lärm war, und fraßen weiter. In einem daneben liegenden Teich sah ich die Störche auch sehr häufig, dieser Teich enthielt etwa 12 Zentner 2sömmerige Satzschleien. Ende April wollte ich diese Satzschleien verteilen. Von den 12 Zentnern fischte ich knapp 3 Zentner ab, 9 Zentner waren in der kurzen Zeit nur von Störchen allein gefressen. Der große Teich wurde erst im Frühjahr 1926 abgefischt, und dabei ergab sich ein Verlust von über 38 000 Stück, knapp 6000 waren noch vorhanden. Ein kleiner daneben liegender Teich hatte fast keinen Verlust, weil dort keine Störche gefischt hatten.

Nach genauer Buchführung hatte ich eine Unterbilanz von über 1000 Mk., während ich ohne Störche einige tausend Mark Gewinn gehabt hätte. Die Fische waren gesund, und der Rest ist heute sehr gut abgewachsen. Der Storch ist unstreitig unser stattlichster Vogel, aber nur die Fischteiche können in hiesiger Gegend dessen völliges Aussterben verhindern. Das Verschwinden der Störche ist auch weniger auf Abschießen als auf andere Ursachen zurückzuführen. Einmal der durch die Regulierung der Flüsse und Trockenlegen der Sümpfe entstehende Nahrungsmangel, sodann aber auch der Kampf der Störche untereinander, wobei oft Eier oder Junge heruntergeworfen werden. Herr Graf zu Münster und Herr Schimmrigk regen sich über den Storchenmord sehr auf, und auch ich muß sagen, daß ich heute selbst dagegen bin. Da ich so große Verluste nicht dauernd ertragen kann, gebe ich meine Teichpachtung auf. Warum machts Herr X nicht ebenso?

Der Reiher ist allerdings noch so häufig, daß jeder größere Teichwirt ruhig einige abschießen kann. Der kleine Teichwirt mag ausgestopfte Männlein, zur Abwechslung auch Weiblein hinstellen, Reiher und Adler haben einige Tage Furcht und fischen anderwärts.

Nun aber zum Fischabwachs. Der Sommer 1926 war, wie ja aus den Mitteilungen an Herrn X hervorgeht, nicht schlecht; was an Wärme fehlte, ersetzten die Niederschläge und Zuschwemmungen. Im allgemeinen dürfen wir mit einer ziemlich guten Ernte rechnen, der Mangel an einsömmerigen Schleien im Vorjahre wird Knappheit der zweisömmerigen zur Folge haben. Speiseschleien werden stärker als gewöhnlich ausfallen.

An die Knappheit des Karpfenstrichs glaube ich nicht, eher wird das Gegenteil der Fall sein, da gerade dieses Jahr der wilde Strich sehr gut durchgekommen ist. Es ist eine natürliche Folge des nassen Sommers, da viele sonst trocken liegende Flächen unter Wasser stehen. Der kommende sehr strenge Winter wird allerdings damit aufräumen.

Die Auslandskonkurrenz wird uns recht unangenehme Überraschungen bringen. Wir werden von allen Seiten mit Speise- und auch Besatzware überhäuft werden.

Da im Vorjahre die Preise für Speisefische hoch waren, konnten wir düngen und füttern und haben selber eine größere Produktion. Die durch Hochwasser verursachten Schäden sind zum Teil recht bedeutend, werden aber durch den Fang in Flüssen und Altwässern ausgeglichen.

Th. S.

Zur Frage: „Umstellung der Seenwirtschaft auf Karpfen".

In Nr. 31 der „Fischerei-Zeitung" vom 1. August d. J. schreibt Herr Dr. Karl Schiemenz, Berlin, über die Umstellung der Seenwirtschaft auf Karpfen. Herr Dr. Walter, welcher diese Frage schon früher angeschnitten hat, richtet an uns die Bitte, die gesammelten

Digitized by Google

Erfahrungen und Beobachtungen mitteilen zu wollen.

Ich habe die Bewirtschaftung der Seen mit Karpfen in dem Sinne, wie Herr Dr. Karl Schiemenz den Gedanken behandelt, als Übergangsstadium zu einem weiteren Schritt gewählt. Die Beobachtungen und Erfahrungen nach dieser Richtung finden erst mit Ablauf dieses Jahres ihren Abschluß. Aus dem Grunde kann ich zahlenmäßig augenblicklich die Beobachtungen nicht belegen, ich werde darauf am Schlusse des Jahres zurückkommen. (Wir bitten sehr darum. Die in vorliegendem Falle gemachten Erfahrungen dürften nach verschiedenen Richtungen hin ein besonderes Interesse darbieten. Die Schriftleitung.) So viel kann ich aber heute schon sagen, daß bei der Besetzung von Seen mit Karpfen in der Weise, wie Herr Dr. Karl Schiemenz die Frage behandelt, ganz besondere Vorsicht geübt werden muß. Ich habe in diesem Übergangsstadium hier bei dem Umbau der nordischen Seen auf Fehmarn in eine Teichwirtschaft sehr schlechte Erfahrungen in bezug auf Besetzung, Fütterung und Abwachs in den Seen gemacht. Es mögen hier ja auch Umstände mitspielen, welche anderswo in der Weise nicht in Frage kommen und von mir von vornherein aus dem Grunde nicht genügend berücksichtigt werden konnten, weil sie nicht zu umgehen waren und mein Ziel einen Schritt weiter lag. Ich will die Seenflächen nicht als solche weiter bewirtschaften, sondern baue das ganze Seenbecken in eine Teichwirtschaft mit künstlicher Entwässerung um. Die dreijährige Übergangszeit habe ich dazu benutzt, um obige Fragen zahlenmäßig zu lösen und mir für die Zukunft daraus den weiteren Weg zu suchen, die früheren Ergebnisse liegen ja vor. Von den günstigen Ergebnissen, welche die Herren W. und M. Rosengarten bei der Bewirtschaftung der Seen mit Karpfen machten, habe ich früher gehört. Die eigenartigen Währungsverhältnisse im Jahre 1923, als ich den Entschluß fassen mußte, die hiesigen Seen in eine Teichwirtschaft umzubauen, hatten mich in erster Linie dazu veranlaßt, die Seen mit Karpfen zu besetzen, und meine persönlichen wirtschaftlichen Verhältnisse drängten, diesen Entschluß auszuführen.

Es haben die Ergebnisse des letzten Jahres gezeigt, daß die in Frage kommenden Bleigewässer, soweit sie nicht derartig günstige Ergebnisse liefern, wie z. B. bei den Herren Rosengarten, viel vorteilhafter durch eine künstliche Entwässerung ausgenutzt werden können. Ein gangbarer Weg wird sich in den meisten Fällen finden lassen. Die Frage der künstlichen Entwässerung ist bei weitem nicht so schwierig, als dieses allgemein angenommen wird. Die heutige Technik gibt uns die Mittel in die Hand, derartige wertlose Flächen und Ödländereien unter den Rechenstift zu zwingen. Außerdem bietet diese neue Frage unsern fleißigen jungen Wasserwirten in Zukunft Gelegenheit, sich ein eigenes geeignetes Arbeitsfeld zu schaffen, was unter den heutigen Verhältnissen sonst unmöglich ist oder in eine solche Preistreiberei ausartet, wie wir sie täglich in der Praxis erleben.

Hugo Opitz,
Fischereisiedlung Teichhof auf Fehmarn.

Verwendbarkeit des Seekrautes aller Art als Dünger.

(Gleichzeitig Antwort auf eine Anfrage.)

Es ist eine sehr bekannte Tatsache, daß alle Krautpflanzenreste, wenn sie kompostiert wurden, gute Dungstoffe abgeben. Jeder Gärtner zieht ja daraus seinen Nutzen, und sein Komposthaufen ist seine „Sparkasse". Genau so gut eignen sich die Wasserpflanzen aller Art zur Kompostierung. Es würde sich also jeder, der Kompost aus Wasserpflanzen zur Verfügung hat oder sich ihn aus solchen schaffen kann, nur zu informieren brauchen, ob derselbe für seinen Garten oder sein Feld als Düngemittel brauchbar ist. Für alle Wiesen ist solcher wohl in allen Fällen ein wertvoller Dungstoff. Sonst kommt solcher Dung nach unserer Erfahrung besonders für leichte Böden in Frage.

Gelegentlich eines Entlandungskursus am Lienewitz wurde von einem Teilnehmer erklärt, daß ihm ein Sachverständiger mitgeteilt habe, die aus den Gewässern gewonnenen Entlandungsstoffe aller Art seien für die Landwirtschaft wertlos. Jahrzehntelange Erfahrung spricht gegen diese Äußerung. Wir haben am Lienewitz auf schlechtestem, halb und ganz verrottetem Bültentorf, also den Resten mannigfacher See kräuter, Versuchskulturen angelegt und glänzende Resultate erzielt (Gras konnte von solchen Flächen dreimal geschnitten werden). Sehr gute Erfolge haben auch andere Wasserwirte mit der Verwertung der aus dem Wasser gewonnenen Pflanzenmassen gehabt. Es sei hier nur Würke, Dammendorf, genannt. Der Wert ist aber auch von anderer Seite erkannt; denn an den Havelufern kann man beobachten, daß Gärtnereibesitzer ganze Fuhren von verrottetem Dreff für ihre Betriebe holen, um ihn als Kompost zu benutzen. Dazu hat wohl die Beobachtung, daß auf Dreffwällen ein üppiger Pflanzenwuchs ist, geführt.

Das harte abgestorbene Rohr eignet sich wohl weniger zur Düngung, und doch muß auch von einer Beobachtung, die das Gegenteil beweisen kann, berichtet werden. Ein Besitzer aus einem

Digitized by Google

kleinen Dorfe bei Beelitz i. M. fuhr sich den Dreff eines großen Landsees, zumeist aus Rohrhalmen bestehend, in großen Mengen an, benutzte ihn als Streu für sein Rindvieh, das die Halme zertrat, und fuhr den gewonnenen Dung dann auf leichten Sandboden. Er behauptete, daß seine Erträge an Kartoffeln dadurch wesentlich besser geworden seien („Stroh macht das Land froh!"). Eignet sich abgestorbenes Rohr wenig zur Kompostierung, da es jahrelang liegen muß, ehe es der langsamen Verbrennung zum Opfer fällt, so grünes schon besser; doch wird man solches kaum der Verwesung übergeben, da es sich ja besser zum Viehfutter eignet. Schilf wird man ebensowenig direkt als Dung verwenden wollen, sondern erst dann, wenn es als Streu Dienste getan hat. Dann aber ist es von besonderem Wert, da es sehr aufsaugungsfähig für Jauche ist und so dem Boden wichtige Stoffe zuzuführen vermag. Besonders wertvoll erscheint da grün geschnittenes Schilf, das gebündelt und getrocknet, vor der Benutzung als Streu aber mit einem Beil kurzgehauen wurde. Es spielt hier freilich nicht das Schilf allein als Düngemittel eine Rolle.

Als Düngemittel finden direkt wohl nur die Pflanzen der sogenannten weichen Flora Verwendung. Aber auch für diese ist vorherige Kompostierung zu empfehlen. Für die weichsten, wie Hornblatt, Wasserpest und ähnliche, soll ja eine solche überflüssig sein. Sie sollen wie die Lupine im Herbst gleich untergepflügt werden können. Doch wäre es sicher nicht zu empfehlen, eine zu dicke Schicht einzupflügen, da es sonst dahin kommen kann, daß die beabsichtigte Düngung nicht zum Nutzen, sondern im Gegenteil zum Schaden ausschlägt. So erging es einem Besitzer in Groß-B. In Ermangelung von Dung ließ er in seinen Garten mehrere große Fuhren Seekraut, vorwiegend aus Wasseraloe bestehend, fahren und nun eingraben, was die Grabefrauen nur einbringen konnten. Die darauf gebrachten Gewächse wuchsen nicht. Die Untersuchung ergab, daß das zur Düngung eingebrachte Pflanzenmaterial wie eine Torfschicht im Boden lag, eine Düngung nicht bewirkt, dagegen die Wurzeln der Nutzpflanzen vom Eindringen in den Boden abgehalten hatte. Nach einem solchen Einzelfall falscher Benutzung des Seekrautes dürfte aber wohl kein denkender Mensch behaupten, daß dasselbe als Düngemittel überhaupt wertlos ist.

Die Forstverwaltung der Stadt Brandenburg ließ die an Land geschafften Auftriebe der Seerosen (weiße wie gelbe) in Haufen aufsetzen und dabei Kalk dazwischenstreuen. Die gewonnenen Kompostmengen gaben einen guten Dung für die dortigen leichten Böden. In manchen Gewässern tragen aber die Wasserpflanzen schon sehr starke Kalkablagerungen, wie wir solche besonders bei den Laichkräutern und der Wasserpest beobachteten. Es dürfte sich bei der Kompostierung solcher Pflanzen ein Kalkzusatz erübrigen, der gewonnene Dung aber sicher wertvoll sein. — Die von uns an Land geschafften Krautmassen, die besonders aus Hornblatt bestanden, wurden nach einiger Lagerung im halbverwesten Zustande gern abgefahren und eingegraben. Nachfrage danach war immer, da die Obstzüchter diesen Wasserpflanzenresten eine gute Dungwirkung zuschrieben.

Wir möchten unser Urteil über das „Seekraut" dahin zusammenfassen, daß es erfahrungsgemäß am geeigneten Ort eine gute Düngerwirkung hat, sich alle Wasserpflanzen nach genügender Kompostierung in der Landwirtschaft wie im Gartenbau verwenden lassen.

Eine Vergleichung mit Kuh- und Kunstdünger dürfte in einer landwirtschaftlichen Versuchsstation gemacht werden können. Jedenfalls werden die Verhältnisse aber nicht andere sein, als wenn man die genannten Düngemittel mit im gärtnerischen Betriebe gewonnenem Kompost vergleicht. Der Kompost aus Seekraut könnte nur den Vorzug des größeren Kalkgehalts haben. Für den Wasserbesitzer wird es immer von Vorteil sein, wenn er die Pflanzen, die er zwecks Erhaltung seines Fischwassers und Verbesserung desselben herausschaffen muß, noch landwirtschaftlich oder gärtnerisch verwerten kann. In der Nähe der größeren Städte wird sich der Kompost ja auch durch Verkauf an Gärtnereien und Gartenbesitzer verwerten lassen. Uns ist bisher nicht bekannt geworden, daß bei sachgemäßer Verwendung der Wasserpflanzen als Düngemittel sich irgend welche Nachteile bemerkbar gemacht haben.

Staatliche Lehrwirtschaft für Fischerei
im Jägerhof, i. V.: K. Bugow.

Etwas vom Fischleim.

Wirklicher Fischleim, nämlich aus leimgebenden Substanzen der Säugetiere und Fische hergestellter Leim, darf nicht mit der Hausenblase verwechselt werden, obwohl die reineren Sorten dieses Leimes als Ersatzmittel für Hausenblase oder auch an Stelle von Gelatine verwendet werden können. Die Fabrikation des Fischleimes wird namentlich dort ausgeübt, wo große Mengen von Fischen und Fischabfällen leicht beschafft werden können, und wo die klimatischen Verhältnisse solche sind, daß eine Zersetzung der ungemein leicht zur Fäulnis geneigten Fischkörper nicht zu befürchten ist. Schweden, Norwegen, Holland und die nördlicher gelegenen Küstenländer Nordamerikas usw. sind, diesen Vorbedingungen entsprechend, die geeignetsten Örtlichkeiten zur Fabrikation des Fischleimes, und hat

Digitized by Google

man in der Tat in letzter Zeit diesem Produkt größere Aufmerksamkeit zugewendet. Im allgemeinen wird die Arbeit damit beginnen, daß man die nach der Gewinnung des Tranes verbleibenden Knochen, Knorpel und leimgebenden Gewebe in kaltem Wasser auslaugt, am besten in Netzen oder Körben der Einwirkung von fließendem Wasser aussetzt. Die ausgelaugten Massen werden zunächst mit Chlorkalklösung behandelt (1 kg Chlorkalk auf 300 Liter Wasser), nach 5- bis 6stündiger Einwirkung abermals gewaschen und der Einwirkung von schwefliger Säure ausgesetzt, mit dieser 10 bis 12 Stunden in Berührung gelassen und dann vollständig ausgewaschen.

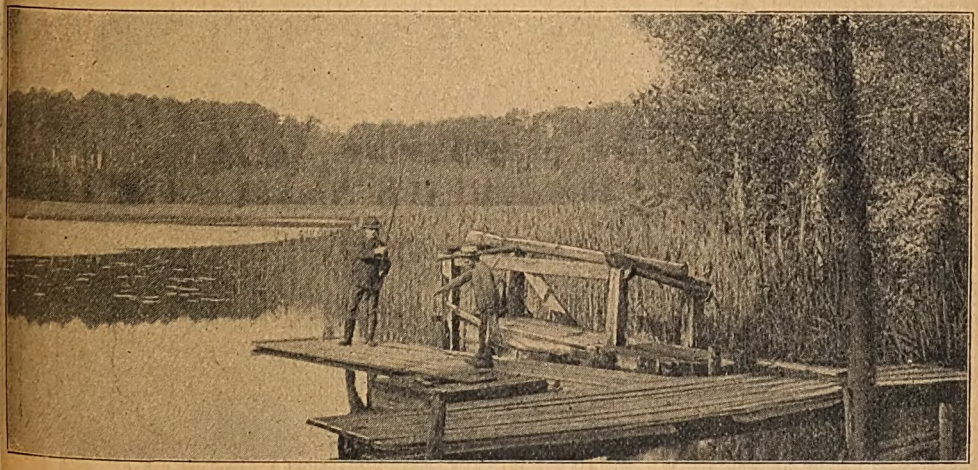
Da es häufig nicht möglich ist, die großen Massen an Rohmaterial, welche bei ergiebigen Fischzügen gewonnen werden, in kurzer Zeit zu Leim zu verarbeiten, dieselben aber in Fäulnis übergehen würden, müssen sie mit Karbolsäure konserviert werden. Soll aber das Material trockengelegt werden, so preßt man zuerst mit kräftig wirkenden Spindelpressen stark aus und trocknet mit künstlicher Wärme; aber der erhaltene Leim ist von geringerem Wert.

Die Gallertebildung vollzieht sich schon bei mäßigem Erwärmen binnen kurzer Zeit; man läßt daher die erste Leimbrühe schon 40 bis 50 Minuten nach Beginn des Kochens ab und erhält sie, nachdem ihr eine entsprechende Menge von Spodiumpulver zugemischt wurde, in den Sendimentierbottichen durch etwa 24 Stunden flüssig, worauf man die obersten klarsten Anteile der Flüssigkeit abläßt und für sich auf Gelatine verarbeitet, indem man sie auf Glastafeln zu dünnen Folien gießt. Später folgende Leimbrühen haben eine immer dunklere Farbe und können als Vergolderleim, gewöhnlicher Tischlerleim und Appreturleim verwertet werden. Der größte Übelstand, welcher dem Fischleim geringerer Qualität anhaftet, ist der namentlich durch Erwärmen stark hervortretende höchst unangenehme Fischgeruch.

Zur Beseitigung des dem Leim anhaftenden Fischgeruches wird empfohlen, die Leimtafeln in Chlorwasser zu legen, in demselben quellen zu lassen und dann wieder zu trocknen; leider hat dieses Verfahren den Nachteil, daß es mit ziemlicher Mühe und, in Anbetracht, daß der Fischleim ein immerhin geringwertiges Produkt ist, auch mit ansehnlichen Kosten verbunden ist.

Im Handel kommt unter dem Namen Fischleim eine Komposition vor, die nicht aus Fischleim oder -knorpel hergestellt ist, sondern aus sogenanntem Zucker-Kalk-Leim besteht. Dieses Produkt ist namentlich für den Bureau- und Hausgebrauch bestimmt, weist aber vorzügliche klebende Eigenschaften auf. W. H.

Der Sport am Fischwasser.



September.

Der heurige, an schweren Regenfällen so reiche Sommer hat den Sportfischer mancherorts vor neue Aufgaben gestellt. In den höher liegenden Gewässern hat sich vielfach das Flußbett stark verändert. Ergiebige Angelplätze sind versandet, neue Gumpen haben sich gebildet, leere Altarme sind wieder aufgefüllt und haben sich neu mit Fischen, die die reißenden Fluten mit sich geführt haben, besiedelt. So ist dieser Hochsommer, in dessen heißen Tagen die Flut verlaufen ist und sich das Wasser geklärt hat, zu einem Zeitraum der Entdeckungen gewandelt. Und es lohnt sich, mal eine gründliche Erkundung seines Reviers vorzunehmen. Aber Rute und Angelgerät lasse man dabei zu Hause; denn sonst weckt der Anblick eines guten Fisches sofort die Passion: die Rute wird zusammengesteckt, der Köder herausgesucht, das Angeln beginnt, und mit der Erkundung ist es für diesen Tag vorbei.

An einem schönen windstillen Morgen machen wir uns auf den Weg. Vorsichtig und leise

Digitized by Google

wie der Jäger beim Birschen schleichen wir uns durch das Ufergebüsch, um da, wo ein Auslug möglich erscheint, durch eine Lücke einen Blick auf das Wasser zu werfen, sich zu unterrichten, ob dort die Fischweid lohnt, und zu prüfen, welche Schwierigkeiten ihr entgegenstehen. Ein festes Jagdmesser oder ein Standhauer, wie er bei den Jägern gebräuchlich ist, entfernt in wenigen Minuten überflüssiges Geäst und Schilf, wo dieses einem ungestörten Wurf im Wege ist. Solche Erkundung ist wirklich keine verlorene Zeit; sie erspart manchen unnützen Weg und Angelversuch und noch mehr Ärger, wie ihn unangenehme Hänger an Ästen und Schilf mit sich bringen.

Im übrigen ist der September für den Sportangler das, was der November für den Weidmann ist: die hohe Zeit seiner Liebhaberei, zumal auf den Teichen und Seen des Flachlandes. Dort ist das Kraut im Absterben; wo Stempel und Blätter noch vorhanden sind, da sind sie so mürbe, daß sie auch bei einem etwaigen Hänger rasch nachgeben. Die Friedfische sind nach den heißen Hochsommertagen wieder munter, ziehen umher und zeigen große Freßlust, um sich das für das lange Winterfasten nötige Fleisch anzumästen. Ihnen folgen — nach ihrer Art noch viel freßlustiger — der Hecht und die anderen Raubfische.

Das sind die goldenen Tage des Spinnanglers, der seine Künste nun ungehemmt entfalten kann, ohne befürchten zu müssen, seinen schönsten Blinker an einem zähen Wasserrosenstengel einzubüßen. Je weiter sein Wurf, desto größere Flächen vermag er abzufischen, desto größer sind auch seine Aussichten auf Beute. Erstaunlicherweise ist immer noch die Zahl der Angler sehr verbreitet, die der Meinung sind, durch die riesige Länge ihrer Rute auch eine große Weite des Wurfs erzielen zu können. Mit wahren Ungetümen von Ruten, oft 7 bis 8 m, ja bis 10 m lang, ziehen sie ans Wasser. Aber gerade das Gegenteil ist richtig: je kürzer die Rute, desto weiter der Wurf!

Wo es beispielsweise lediglich auf die Weite des Wurfs ankommt, vor allem bei dem im Auslande sehr beliebten Sportangeln auf hoher See, gebraucht z. B. der praktische Amerikaner eine nur etwa 2 bis 2,20 m lange Stahlrute. Er wirft oder schleudert vielmehr den ziemlich schweren Köder in kräftigem Überkopfwurf bis auf etwa 35 bis 40 m Entfernung und noch weiter. Allerdings kommt es in der meist bewegten See und bei der außerordentlichen Raubgier der dort zu erwartenden Fische nicht darauf an, ob der Köder aufspritzend laut ins Wasser klatscht. Auch ein genaues Zielen ist dort kaum notwendig, das Meer ist ja groß, und es genügt, wenn der Köder ungefähr in die Gegend der gewählten Wurfstelle hinfliegt.

Bei der Spinnangelei auf unsern beschränkten deutschen Gewässern müssen aber Weitwurf und Zielwurf miteinander verbunden sein; leicht und leise muß der Köder an dem bezielten Platze einfallen, da sonst gerade der große und meist gewitzigte Raubfisch leicht vergrämt wird. Für diese Zwecke ist erfahrungsgemäß eine Gerte, deren Länge 3 m nicht erheblich übersteigt, am Platze; die Spitze darf nicht allzu biegsam sein, da dies die Weite und Sicherheit des Wurfs erschwert.

Wie nun der Neuling auf der Jagd nicht gleich mit dem Gewehr in der Hand auf Wild losgelassen wird, sondern sich durch Schießen nach der Scheibe und Tontauben erst die nötige Vertrautheit mit der Waffe erwerben soll, so empfiehlt es sich auch für den angehenden Jünger Petri, den Wurf mit der Spinnangel erst mal gründlich auf dem Lande zu studieren, ehe er ans Fischwasser geht. Er erspart sich dadurch recht viel Lehrgeld durch ärgerliche Hänger, die meist mit teilweisem Verlust des Angelzeuges verbunden sind; ganz abgesehen davon, daß sein ungeschicktes Werfen doch keine Beute erzielt.

Für solche Übungen suchen wir uns einen freien, möglichst wenig mit Gras bestandenen Platz von 30 bis 40 m Umkreis aus und benutzen Rute, Rolle und Schnur, wie wir sie für den Ernstfall gebrauchen wollen. Nur den Blinker mit seinem Haken ersetzen wir durch eine Blei-Olive von demselben Gewicht. Wenn sie etwas leichter ist, so schadet dies nicht: wer mit leichtem Köder zu werfen gelernt hat, für den ist der Wurf mit schwerem Köder eine Kleinigkeit; umgekehrt gewöhnt man sich aber leicht eine etwas feste Hand an, die für das Werfen leichter Köder, wie sie für die Flugangelei in Frage kommen, nicht mehr das nötige feine Gefühl aufbringt.

Wir werfen entweder von der Rolle oder mit der in großen Klängen sorgsam vor uns aufgeschossenen Schnur. Durchaus erforderlich dabei ist, daß die Rolle sehr leicht spielt, sonst ist jeder Weitwurf mit leichtem Ködergewicht ausgeschlossen. Auch muß die Schnur ganz gleichmäßig auf die Rolle gewickelt sein, denn die Hauptsache bleibt immer, daß der Wurf zu einem gleichbleibenden, langgedehnten Schwung entwickelt wird.

Jetzt soll die große Aktion vor sich gehen! Je nachdem wir den rechten oder linken Arm zum Wurf benutzen, stellen wir uns mit mäßig gespreizten Beinen, wie etwa zum Anschlag mit dem Gewehr, fast rechtwinklig zur Zielrichtung auf. Der Köder hängt an der ruhig gehaltenen Angel etwa 1½ m herab. Nach einem energischen Rückschwung, der die stets gestreckte Schnur bis etwa zur Wagerechten hebt, werfen wir in die Zielrichtung, wobei der Wurfarm und Oberkörper mit recht lose gehaltenem Kreuz aufwärts mitgehen, so daß Schnur, Angel und Oberkörper eine gerade Linie nach dem Ziele bilden und die im Augenblick des

Digitized by Google

Streckens freigegebene Schnur möglichst reibungslos durch die Ringe nachschießt. Das ist alles; in wenigen Worten niedergeschrieben und doch in der Praxis nicht leicht durchzuführen, wie ein Versuch sofort lehren wird.

Über die notwendige Weite des Wurfes gehen die Meinungen auseinander. Für den Anfänger ist es sehr zweckmäßig, sich zunächst die Technik eines recht weiten Wurfes zu erwerben, wobei er gleichzeitig das Zielen nicht vernachlässigen darf. Denn unter dem Streben nach einer möglichst großen Weite leidet natürlich die Treffgenauigkeit des Wurfes; gerade diese ist aber bei der Spinnangelei oft für den Erfolg ausschlaggebend. Der diesmal zur Verfügung stehende Raum reicht nicht aus, um sich über die Beziehungen von Wurfweite und Treffgenauigkeit in der Praxis zu unterhalten. Davon später einmal! Für heute nur so viel, daß ein Meisterwerfer mit der Rute noch lange nicht ein erfolgreicher Sportangler zu sein braucht, ebensowenig wie ein Meisterschütze auf dem Scheibenstand ein erfolgreicher Jäger.

Waldstorch.

Kleinere Mitteilungen.

Personalien.

Die kommissarischen Oberfischmeister **Dr. Humphorst** in Stralsund und **Dr. Schön** in Pillau sind unter endgültiger Übertragung der von ihnen verwalteten Stellen zu Oberfischmeistern ernannt worden.

Dem Fischermeister **Weck** in Berlin-Schmöckwitz ist die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen worden.

Organisation und Bildungswesen.

— **Von der Fischereiausstellung auf der Königsberger Ostmesse.** Es ist schade, daß unsere Gäste vom Deutschen Fischereiverein nicht mehr die Landwirtschaftliche Ausstellung der Königsberger Ostmesse, mit der eine Fischereiausstellung verbunden ist, besuchen konnten. Sie hätten doch manches gesehen, was ihnen neu gewesen wäre. Man legt Sardinen in Öl, welche Flüssigkeit toten Fischen eine lange Haltbarkeit gewährt. Es ist aber ein Novum, wenn man verlangt, daß Karpfen und andere Süßwasserfische bei der heutigen warmen Witterung in Wasser gehalten werden, das bereits vier Tage in Aquarien steht und keinen Zufluß hat, von Abfluß gar nicht zu reden. Dafür ist ein kleiner Durchlüftungsapparat angeschafft, der aber nicht überanstrengt werden darf, da er sonst verzagt. Jede Stunde muß er pausieren, und die Atembeschwerden der armen Teichfische können einem leid tun. Zum Glück ist eine große, ½ m lange Klistierspritze vorhanden, die sicherlich in Troja zu Priamus' Zeiten für das Trojanische Pferd gebraucht wurde, solche Dimensionen besitzt sie. Den Karpfen sieht man es an, wie wohl es tut, von einer solchen Klistierspritze etwas abzubekommen. Ob es aber für die Dauer helfen wird? Ich glaube es kaum, denn 24 Stunden vor Eröffnung der Ausstellung war ein großer Teil, und gerade die besten Exemplare, nach dem Jenseits abgewandert. Was man von Fischen sah, waren teilweise recht gute Exemplare. Professor Willer hatte Seewasseraquarien, die nicht unter den Wasserverhältnissen zu leiden hatten, ausgestellt, sowie die Sammlungen des Fischereiinstituts, um dem weiteren Publikum auch mal zu zeigen, wie vielseitig die ostpreußische Fischerei ist. Eine sehr hübsche und lehrreiche Ausstellung auch des Aquariumvereins hatte sehr schöne Exemplare von Exoten gebracht. Daß man aber eine Fischereiausstellung einrichtet, ohne die Aquarien an die Wasserleitung anzuschließen, das ist ein Schildbürgerstück erster Klasse. Man darf eine solche nicht einrichten, ohne den Teichwirten und Fischern die Sicherheit zu bieten, daß ihre Produkte auf der Ausstellung auch nicht verderben. Denn eine Ausstellung kostet den Ausstellern doch viel Geld, ganz abgesehen von der Arbeit und allen Mühen. Bevor die Messeleitung dafür gesorgt hat, daß solche Mängel abgestellt sind, warne ich jeden Teichwirt und Fischer, etwas zur Messeausstellung zu schicken.

Weller-Metgethen.

— **Fischereiausstellung 1927 in Kiel.** Im Jahre 1927 begeht der Zentral-Fischereiverein für Schleswig-Holstein e. V. die Feier seines 50jährigen Bestehens. Anläßlich der Jubiläumsfeier ist geplant, in den Tagen vom 20. bis 26. Mai 1927 in Kiel eine Fischereiausstellung abzuhalten. Die Ausstellung soll sich erstrecken auf alles, was mit der Binnen-, See- und Küstenfischerei zusammenhängt, also einen Überblick geben über unsere gesamte heimische Fischwirtschaft. Dabei ist vornehmlich an die Fischereikreise der Provinz Schleswig-Holstein und des Gebietes der Freien und Hansastadt Lübeck gedacht. Die Provinzialverwaltung und die Landwirtschaftskammer der Provinz Schleswig-Holstein haben grundsätzlich Unterstützung zugesagt. Das preußische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ist ebenfalls verständigt und gebeten, eine Beihilfe zu bewilligen. Die Stadt Kiel wird die am Hauptbahnhof gelegene Messehalle kostenlos zur Verfügung stellen. Es wird zu der Zeit der Ausstellung weiterhin der Deutsche Fischerei-Verein in Kiel tagen. Eine Reihe der Spitzenorganisationen hat schon ihre Teilnahme zugesagt.

Fischsterben und Schädigungen der Fischerei.

— **Ueber die Ursachen der durch die Ueberschwemmungen hervorgerufenen Fischsterben,** über die hier mehrfach berichtet wurde, hat Dr. Friedrich Schiemenz Untersuchungen angestellt, aus denen hervorgeht, daß es sich im wesentlichen um Sauerstoffmangel handelt, der durch die Wärme einerseits und durch die Zersetzung der Pflanzenmassen anderseits bedingt ist. Dr. Schiemenz berichtet hierüber in den „Mitteilungen der Fischereivereine": „Daß tatsächlich Sauerstoffmangel

Digitized by Google

die Ursache des Fischsterbens ist, habe ich in den Poldergewässern von Fiddichow und in der Wartheniederung bei Küstrin durch Untersuchung des Wassers bestätigen können. Bei Fiddichow an der Oder hatten die Polderwiesen hinter den Deichen längere Zeit unter Wasser gestanden. Dann war es geglückt, dieses Gebiet wieder gegen die Oder abzusperren und die Wiesen dadurch trocken laufen zu lassen, ohne jedoch das organisch geschwängerte Wasser in den verschiedenen Poldergewässern durch frisches zu ersetzen. Nun hatte das große Fischsterben in den zahlreichen Wasseradern zwischen den Polderwiesen eingesetzt. Ich fand das Wasser brauntrübe, stinkend und an verschiedenen Untersuchungsstellen einen Sauerstoffgehalt zwischen 0,0 und 0,4 Milligramm im Liter Wasser, während völlig reines Wasser bei der vorhandenen Temperatur 8,9 mg/l enthält. Schon ein Sinken des Sauerstoffgehaltes auf 3,5 mg/l beginnt erfahrungsgemäß die Fische zu stören. Er ist etwa das Minimum, das die Fische benötigen. Dementsprechend sah man auch noch an einzelnen Stellen Fische, wie Weißfische, Barsche und Aale, mit dem Kopf an der Oberfläche hängend, langsam umherschwimmen und nach Luft schnappen. Die Mehrzahl der größeren Fische, Hecht, Barsch, Kaulbarsch, Plötze, Güster, Blei, Schlei und Aal, war dagegen schon eingegangen, sie lagen am Gelege oder auf dem Ufer. Wie jedesmal bei einem plötzlichen Fischsterben, mußte man sich auch hier wundern über die Fülle schöner Fische, die das Gewässer beherbergt hatte. Reiher und eine Schar Möven, ungefähr 200 Stück, hatten sich eingefunden, auf jedem Pfahl saß eine Krähe. Alle diese Vögel speisten von den toten Fischen oder der Jungbrut. Diese hatte sich auffallenderweise noch an vielen Orten in zahlloser Menge gehalten, aber auch sie stand an der Oberfläche und schnappte nach Luft, so daß es infolge der hierbei entstehenden Bewegung der Wasseroberfläche aussah, als ob ein feiner Regen auf das Wasser fiel. Für diese kleinen Tiere hatte eben noch die dünnste Oberflächenschicht des Wassers zur Atmung ausgereicht, in der sich der Sauerstoffgehalt aus der Luft noch am ehesten ergänzt. Ob sie später doch noch eingegangen sind, entzieht sich meiner Kenntnis. Der Bestand an fangbaren Fischen ist also in den Poldergewässern bei Fiddichow auf einige Jahre hinaus restlos vernichtet, was bei der Abgeschlossenheit des Poldergebietes infolge der Eindeichung für die Zukunft besonders empfindlich ist. Durch planmäßiges Einsetzen muß ein neuer Fischbestand geschaffen werden."

— **Fischsterben.** Die Nidda zeigte in den letzten Tagen vom Frankfurter Gebiet ab bis an die Mündung eine eigenartig trübe Färbung. Große Mengen Fische wurden fast gelähmt, so daß sie sich mit der Hand greifen ließen. Bei der Untersuchung der Fische zeigte es sich, daß alle edleren Teile die gleiche rötliche Färbung wie das Wasser angenommen hatten. Die meisten Fische verendeten, ehe sie dem Main zugetrieben werden konnten. Die Polizeiverwaltungen haben sofort Nachforschungen nach den Ursachen der Vergiftungen aufgenommen.

— **Verschlammung der Memel durch die Zellstoffabriken.** Um genau feststellen zu können, in welchem Umfange die Memel und ihre Ausläufer durch die Abwässer der Zellstoffabriken in Tilsit und Ragnit verschlammt werden, sind auf die andauernden Beschwerden der Fischer hin vom Fischmeister in Schanzenkrug im Ruß- und Gilgestrom je zwei Netze an beiden Ufern aufgestellt worden. Die Netze werden täglich zweimal entleert und der Schlamm gewogen. Nach den bisherigen Feststellungen läßt sich bereits ersehen, daß die Klagen der Fischer über die Verseuchung der Ströme durch die Abwässer der Fabriken durchaus berechtigt sind und den Fischern tatsächlich durch den Rückgang der Fischfänge ein beträchtlicher materieller Schaden zugefügt wird. Auf Grund dieser Ermittlungen sollen, wie wir hören, schon in Kürze wirksame Abhilfsmaßnahmen von den Behörden getroffen werden. G. J.

— **Bestohlene Diebe.** Seit Jahren war in den sonst fischreichen Teichen von Nauhain, Steina und Wendishain ein auffälliger Rückgang an Fischen zu bemerken, den sich der Teichbesitzer nicht erklären konnte. Kurz vor der Silberhochzeit wurde einem Einwohner von Nauhain ein Vorrat an Fischen für das Festessen gestohlen. Der Bestohlene beschuldigte einen anderen Einwohner des Diebstahls, der in seinem Zorn zuviel aussagte. Dadurch kam es an den Tag, daß die beiden seit Jahren systematisch die Teiche mit Netzen befischt und sogar in der Nacht abgelassen hatten.

Fischfeinde.

— **Der Reiherfang mit dem toten Fisch.** Meistenheißt es ja, das gehe nicht recht; der Reiher nehme einen toten Fisch nicht an. Das liegt aber einzig und allein daran, daß im Sommer der Fisch in ein bis zwei Tagen verdorben ist. Dann allerdings nimmt der Reiher ihn nicht. Es ist mühselig und zeitraubend, die Eisen immer wieder mit neuen Fischen zu beködern, es unterbleibt und — der Reiherfang mit dem Fisch geht nicht. Das Urteil ist fertig; es ist aber falsch.

Großartig geht der Fang, nur muß man den Fisch präparieren! Das ist sehr einfach. Ich besorge mir im Frühjahr Plötzen oder andere Weißfische dieser Art, etwa 15 bis 20 cm groß, und lege sie in Formalin. Die in jeder Drogenhandlung für billiges Geld käufliche Flüssigkeit mische ich mit der zehnfachen Menge Wasser, gieße auch etwas Brennspiritus dazu. Da hinein kommen die Fische. Der Spiritus bewirkt, daß die Konservierung schnell vor sich geht; nachher wird er ja verdunsten. Formalin verdunstet nicht stärker als Wasser; man braucht also das Gefäß nicht einmal so ängstlich luftdicht zu verschließen. — Haben die Fische zwei Wochen in dieser starken Formalinlösung gelegen, dann sind sie bretthart und können zum Fang gebraucht werden. Ich befestige den Fisch etwas schräge, damit er gut sichtbar ist, auf dem Reiher-Abzugseisen, und lege dasselbe so tief ins Wasser, daß der Fisch etwa handbreit unter der Oberfläche ist. Dieser Fisch kann drei bis vier Wochen auf dem Eisen bleiben, ohne daß er verfault, von Algen überzogen oder auch nur unansehnlich wird. Das große Reihereisen schlägt hart; man muß es umwickeln, sonst klemmt es dem Reiher den Schnabel ab. Man muß durch einen unauffällig angebrachten Schutzwall dafür sorgen, daß der Fisch nicht durch

Digitized by Google

schwimmende Pflanzenteile bedeckt wird. Das Eisen wird gut geölt, damit es auch nach Wochen noch lose steht. W. Blohm.

Biologie und Fischereiwissenschaft.

— **Alter und Gewicht eines Karpfens.** Beim Abfischen der Gewässer des Börmerkogs durch den Fischereiverein ging ein Karpfen im Gewicht von 16½ Pfund ins Netz. Er dürfte ein Alter von 16 Jahren erreicht haben; denn vor 15 Jahren wurde hier ein Satz Karpfen ausgesetzt, von dem dieser Riese wohl der letzte sein wird.

Meinungsaustausch.

Ueber den Storch als Schädling. Meinungsverschiedenheiten! Mit der Einsetzung dieser Rubrik will die Schriftleitung wohl andeuten, daß jeder Sprecher darin etwas Recht hat. Das mag nun manchem von seinen Entdeckungen und Feststellungen absolut Eingenommenen absurd erscheinen, läßt sich aber nicht ändern. „Eines Mannes Rede ist keines Mannes Rede, man muß sie hören alle beede", zitierte oft der verstorbene Heyking. Die Konsequenz daraus mag manchem noch ärgerlicher sein.

Wozu aber diese Einleitung? — Ich denke, inzwischen haben sich hüben und drüben die Gemüter etwas beruhigt. Gemeint sind hier der Antistorch von Nr. 29, der, da er mit X zeichnet, auch wohl Antipath heißen kann, und die Naturfreunde von Nr. 33 als Sympathen.

In Ostpreußen mit seinen ausgedehnten, feuchten und moorigen Ländereien wird der Storch nie alle, auch wenn die Landeskultur noch fortschreitet. Der Storch ist hier ein Hoftier. Auf dem Bahnhofsgebäude von Angerburg steht sein Horst. Dutzende sah ich im Laufe der letzten Wochen (Ende Juli bis Anfang August). Zur Beruhigung der Sympathen sei dies mitgeteilt. Und in anderen Gebietsteilen Deutschlands wird es ebenso sein. Auch sei mitgeteilt, daß hier noch Schwarzstorch und Schreiadler anzutreffen sind, Reiher und Otter aber leider viel zu viel. In den vielen Torfbrüchen und unabläßbaren Tümpeln und Pfützen finden Reiher, Taucher und Otter manche degenerierte Karausche. Es gibt Ukelei und andere Weißfische genug. Hin und wieder, besonders zu gewissen Zeiten, beteiligt sich auch der Storch am Fange. Daß er nun etwa im Frühjahr zwischen Karausche, Aal und Hecht auf flach überstauter Wiese sonderlich unterscheidet, kann wohl nicht behauptet werden. Er nimmt gelegentlich alles. An freien Wassern ist das nicht zu vermeiden; er wird auch den Fischereitreibenden am See und am Fluß nicht so schädigen als etwa den Teichwirt, der im flachen Teiche eine Menge Einsömmer stehen hat, die seine ganze Ernte bilden. Da einige Fischreiher hausen lassen wollen oder, wenn sich auch irgend ein Storch daran vergreift, ruhig zusehen, hieße blödsinnig sein.

Um sich solcher Geister zu erwehren, gehen viele kurzerhand blutigerweise vor. Andere machen es unblutig. Das ist wieder ein Grund zur Auseinandersetzung zwischen Humanität und Brutalität. Wie es zwei mir bekannte Teichwirte machten, um in drei Fällen Fischfeinde, in diesem Falle Reiher und einen Storch, vom Streckteich fernzuhalten? Der eine schoß zuerst einige Reiher ab. Es kamen immer neue. Da nahm er Eisen zu Hilfe. Immer kamen noch welche. Er nahm Gift, d. h. nicht er nahm es, sondern die Reiher. Der andere spannte dünne Drähte über das Wasser, den ersten etwa 1 m hoch, den zweiten 1½ m, den dritten 2 m, und in Abständen von 10 bis 15 m. Die Reiher flogen gegen den Draht, und das war ihnen unangenehm. Nur die ganz schlauen wußten ihn zu umgehen. Zu diesen Schlauen gehörte auch ein Storch, der die Sache scheinbar von den Reihern gelernt hatte. Er fischte wirklich. Was blieb übrig — nach kurzer Zeit kam er nicht wieder. Das war der dritte Fall. Auch das Gesetz hatte den Storch nicht geschützt, wohl aber der Teichwirt sich selber auf Grund des Selbstschutzparagraphen des Bürgerlichen Gesetzbuchs. Das war ja schade, aber es ging nicht anders. Nachher war Ruhe. Unter vielen Störchen also einer. Aber es gibt solche. Gelegenheit macht Diebe. Es kann nun dem Teichwirt nicht zugemutet werden, den Störchen keine Gelegenheit zum Fischen zu geben. Er wird es dann machen wie ein mir bekannter höherer Forstbeamter, der alle Dompfaffen in seinem Garten vertilgte, weil sie ihm alle Knospen abpickten, ob es nun Reiher, Storch oder sonst was ist, trotz Schutzparagraphen. Und wenn unter diesen Tieren eins ist, das im allgemeinen kein ausgesprochener Fischräuber ist, durch Gewohnheit es aber geworden ist, so muß ihm das Handwerk gelegt werden. Man verstehe nicht falsch. Von Fall zu Fall ist das zu beurteilen. Wie ging es mir mal an einem Forellengraben, in dem eine Menge Forellenbrut stand? „Man" hatte festgestellt (!), daß in der Gegend der Eisvogel im Aussterben war. Ab und zu sah ich auch einen, ich ließ ihn fliegen. Nachdem mir die Sache am Bach doch nicht ganz geheuer war, stellte ich ein Eisen, ich fing ihn, ich stellte wieder und wieder und fing in 14 Tagen 31 Stück, und sie waren noch nicht alle. Die Forellen aber waren um 2000 Stück weniger geworden, weil ich — an falscher Stelle — zu sehr Sympath gewesen war. Gewiß, den Graben hätte man mit Drahtgitter überdecken können, habe ich auch schon gemacht, aber im Teich, im offenen Bach fallen die Fische dann doch wieder dem Räuber zur Beute. Am weiten Fluß, am großen See, wo sich Tausende kleiner Ukeleis und Bärschchen tummeln, laßt ihn ruhig fischen, auch schließlich den Reiher und den Storch am Karauschentümpel. Aber in der intensiv betriebenen Teichwirtschaft, in der Forellenzucht können wir keine Reiher und Eisvögel und keine Otter als die professionierten Nebenfischer gebrauchen, aber auch keine Gelegenheitsfischer, ob sie nun Storch, Krähe, Katze oder sonstwie heißen.

Sonst soll leben und sich des Lebens freuen und der Mensch sich daran erbauen, was da kreucht und fleucht, bis, ja bis die vom Menschen nicht zu hemmende Entwicklung ganz allgemein die Sachlage ändert nach dem ewigen Gesetze des Werdens und Vergehens. Ltm.

Digitized by Google

Aus den Regierungs-Amtsblättern.

Küchenfischereiberechtigung.

I. Die geltenden Bestimmungen über Küchenfischereiberechtigung werden vielfach, namentlich in der Havel, nicht beachtet. Ich weise daher auf folgendes hin:

Das Fischereirecht für den häuslichen Gebrauch (Küchenfischereirecht usw.) gibt dem Berechtigten nur die Befugnis, für seinen eigenen Bedarf und den der Familienangehörigen seines Haushaltes zu fischen. Ist es mit einem Grundstücke verbunden, so ist der Bedarf des jeweiligen Nutzungsberechtigten maßgebend (§ 5 des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916).

Der Fischereiberechtigte darf also die gefangenen Fische weder verkaufen noch verschenken, noch sein Recht verpachten (Begründung des Fischereigesetzentwurfes zu § 98 und § 28 Abs. 1 des Fischereigesetzes).

Überschreitet er dieses Recht, so macht er sich wegen unbefugten Fischfanges strafbar (§ 370(4) St.G.B.).

Wer nur berechtigt ist, zum häuslichen Gebrauch zu fischen, darf nur mit Genehmigung der Fischereipolizeibehörde Erlaubnisscheine zur Ausübung dieses Rechtes ausstellen. Stellt er einen Schein aus, so darf er während dessen Geltung nicht selbst Fische fangen (§ 98(4) des Fischereigesetzes).

Die Genehmigung der Fischereibehörde (Ortspolizeibehörde) ist zu erteilen, wenn der Berechtigte aus irgendeinem Grunde nicht in der Lage ist, sein Recht selbst auszuüben. Der Erlaubnisschein darf dann nur in dem Sinne erteilt werden, daß der Inhaber des Scheines die Fische an den Berechtigten abliefert und nicht in größerer Zahl fängt, als zu dessen Gebrauch notwendig ist. (Begründung des Fischereigesetzentwurfs zu § 98.)

Die Ausstellung von Erlaubnisscheinen ohne die vorgeschriebene Genehmigung ist strafbar. (§ 125 Ziff. 2 des Fischereigesetzes.)

II. Die Fischerei(ortspolizei)behörden weise ich hiernach an, bei Erteilung der Fischereischeine (§ 92 ff. des Fischereigesetzes) sorgfältig darauf zu achten, daß bei Küchenfischereiberechtigten der Fischereischein nur auf Grund eines Erlaubnisscheines, zu dessen Ausstellung die Genehmigung vorliegt, erteilt wird, und daß nicht einem Küchenfischereiberechtigten, der bereits einen Erlaubnisschein ausgestellt hat, ein Fischereischein für seine Person erteilt wird. Werden von Küchenfischereiberechtigten Erlaubnisscheine vorgelegt, die ohne die vorgeschriebene Genehmigung ausgestellt worden sind, so haben die Fischereibehörden gegebenenfalls die Bestrafung des Schuldigen nach § 125 Ziff. 2 des Fischereigesetzes herbeizuführen. Zu Unrecht erteilte Fischereischeine sind gemäß § 96 Abs. 3 des Fischereigesetzes durch polizeiliche Verfügung zu entziehen.

III. Die Oberbürgermeister, 1. Bürgermeister und Bürgermeister sowie die Gemeinde- und Gutsvorsteher weise ich unter Bezugnahme auf § 98 Abs. 8 des Fischereigesetzes an, die Beglaubigung der Erlaubnisscheine von Küchenfischereiberechtigten, deren Ausstellung von der Fischerei(ortspolizei)behörde nicht genehmigt worden ist, abzulehnen.

IV. Die Fischereiaufseher und Hilfsfischereiaufseher weise ich an, auf die Ausübung des Fischfanges durch die Küchenfischereiberechtigten zu achten und insbesondere die Fälle, in denen die Küchenfischereiberechtigten, obwohl sie einen Erlaubnisschein ausgestellt haben, verbotswidrig selbst fischen oder, in denen Küchenfischereiberechtigte oder die Personen, die von ihnen einen Erlaubnisschein erhalten haben, die gefangenen Fische verkaufen, vertauschen oder verschenken, zur Bestrafung anzuzeigen.

Magdeburg, 9. August 1926.

Der Regierungspräsident.

Wichtige Entscheidungen.

Erklärung offener Gewässer zu geschlossenen.

Zuziehung der beteiligten Behörden im Verfahren. Erfordernis einer zur Ausübung des Fischereirechts berechtigten Einzelperson. Ausschluß des Verpächters als Antragsteller im Falle der Verpachtung. Fischereirecht in Gewässerstrecken, die infolge Überflutung von Grundstücken dauernd mit einem anderen Gewässer vereinigt sind.

— Beschluß des Oberverw.-Gerichts, Wasserwirtsch. Sen. v. 9. 7. 1925 V. W. 81. 25. —

In dem Gegenstand der Beschwerde bildenden Verfahren zur Erklärung eines Sees zum geschlossenen Gewässer hat der Bezirksausschuß entgegen der Vorschrift der Ausführungsanweisung vom 16. März 1918 (Ziff. 6, Satz 8 zu §§ 2, 3) des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 nicht den Regierungspräsidenten, auch nicht — soweit erkennbar — die Fischerei- (Ortspolizei-) Behörde für den See gehört. Ferner ist der die Erklärung des Sees zum geschlossenen Gewässer aussprechende Beschluß weder den genannten Behörden noch der Wasserpolizeibehörde und dem Oberfischmeister zugesandt worden. Eine solche Mitteilung war aber nötig, damit diese Behörden — namentlich der Oberfischmeister — rechtzeitig unterrichtet wurden und nicht erst, nachdem der Beschluß den sonstigen Beteiligten gegenüber unanfechtbar geworden und womöglich nach § 3 Abs. 1 letzter Satz des Fi. Ges. als endgültiger Beschluß durch das Amtsblatt bekanntgemacht worden ist, mit Beschwerden wegen etwaiger Bedenken kommen, die die Genannten gegen Einzelheiten des Beschlusses haben. Auch wird sich die Anhörung des Oberfischmeisters regelmäßig erst nach Ablauf der Widerspruchsfrist empfehlen, damit er dann gleich zu den erhobenen Widersprüchen sachverständig Stellung nehmen kann. War seine Anhörung im Einzelfalle schon vorher nötig, wird ihm nach Ablauf der Frist, falls Widersprüche erhoben sind, zweckmäßig erneut Gelegenheit zur Stellungnahme gegeben.

Nach § 3 Abs. 1 Fi. Ges. dürfen nur solche offenen Gewässer oder einzelne Strecken von ihnen zu geschlossenen erklärt werden, in denen die „Ausübung des Fischereirechts in vollem Umfang" einer einzelnen Person zusteht oder die einer Wirtschaftsgenossenschaft oder einem gemeinschaftlichen Fischereibezirk angehören. Wenn nun die Ausübung des Fischereirechts in vollem Umfange nach § 29 Fi. Ges. rechtsgültig übertragen ist und damit diese Ausübung für die Dauer der Pachtzeit nicht dem Verpächter, sondern allein dem Pächter

Digitized by Google

zusteht, dann ist nicht der erstere, sondern der letztere der alleinige Antragsberechtigte nach § 3 Fi. Ges. Denn auf die „Ausübung" kommt es nach dem Wortlaut des Gesetzes an, das, wie insbesondere aus § 30 erhellt, streng und bewußt zwischen dem „Fischereiberechtigten" und dem „zur Ausübung des Fischereirechts Berechtigten" scheidet. Ebensowenig bietet der Sinn des § 3 zu Zweifeln Anlaß. Es soll hier ebenso wie bei den kraft Gesetzes als geschlossen geltenden Gewässern des § 2 Fi. Ges. die Ausübung der Fischerei in vollem Umfange (d. h. Hege und Fischfang) in dem zu schließenden Gewässer, wenn es nicht einer Wirtschaftsgenossenschaft oder einem gemeinschaftlichen Fischereibezirk angehört, in den Händen einer Einzelperson liegen, weil nur so eine volle wirtschaftliche Ausnutzung des Gewässers gewährleistet und die Bevorzugung, die das Fi. Ges. der Fischerei in geschlossenen Gewässern gibt, gerechtfertigt ist. Dabei steht es der Schließung eines Gewässers nicht entgegen, daß dieses das Gebiet mehrerer Fischereiberechtigten umfaßt, wenn nur die Ausübung aller Fischereirechte in vollem Umfange (z. B. durch Pacht oder Zwangsverpachtung nach § 91 Fi. Ges.) in einer einzigen Hand vereinigt ist, während umgekehrt die Schließung eines Fischereigebiets eines einzelnen Fischereiberechtigten so lange nicht erfolgen kann, als er die Ausübung seines Rechts in vollem Umfange mehreren Personen übertragen hat. Dementsprechend muß aus dem Beschlusse genau hervorgehen, wer der berechtigte Antragsteller und somit für die Erfüllung der darin gemachten Auflagen verantwortlich ist, damit auch die beteiligten Behörden und etwaige Schadensersatzberechtigte im Falle des Abs. 2 § 3 wissen, an wen sie sich zu halten haben.

Weiter war zu prüfen, ob dem Fischereiberechtigten in dem ganzen Gewässer, soweit es zum geschlossenen erklärt werden sollte, das Fischereirecht in vollem Umfang und seinem Pächter danach dessen Ausübung zusteht. Es handelt sich hier um Beurteilung privatrechtlicher Verhältnisse, über die im ordentlichen Rechtsweg und, soweit es sich bei Fischereipachtverträgen um Streitigkeiten über Verstöße gegen § 29 Abs. 1 bis 3 Fi. Ges. handelt, im Verwaltungsstreitverfahren endgültig entschieden wird. Wird vom Antragsteller das Recht zu der von ihm in Anspruch genommenen Ausübung des Fischereirechts nicht gehörig glaubhaft gemacht, oder wird es von anderer Seite bestritten, so kann die Beschlußbehörde, wenn sie nach Lage des Falles den Antrag nicht deshalb zurückweisen will, den Streit über das Bestehen des Rechts unter Fristbestimmung zur richterlichen Entscheidung verweisen und ihre Beschlußfassung über den Antrag bis zur Erledigung des Streites aussetzen. Im vorliegenden Falle war das Fischereirecht des Antragstellers in einzelnen Ausbuchtungen des Gewässers bestritten worden mit der Begründung, daß diese Buchten früher festes Land gewesen und lediglich infolge von Mergel-Aushebung vom Wasser überflutet und der Vereinigung mit dem Gewässer anheimgefallen seien. Das Fischereirecht in diesen Buchten beanspruchen die Anlieger als Eigentümer des überfluteten Grund und Bodens. Wenn der Bezirksausschuß diesen Einwand mit Bezug auf § 12 Fi. Ges. zurückgewiesen hat, so geht die Entscheidung fehl. Dieser Paragraph betrifft, wie schon im Abs. 1 Satz 1 die Aufzählung der von der Geltung der Bestimmung ausgeschlossenen Grundstücke (wie insbesondere Gartenanlagen, Forstkulturen, bestellte Acker) sowie die Worte: „tritt ein Gewässer über seine Ufer" zeigen, nur die vorübergehende Überflutung infolge Hochwassers usw., nicht aber den Fall, wo durch Hebung des Wasserspiegels, Abgraben oder Abbruch der Ufer und der dahinter liegenden Grundstücke diese auch bei gewöhnlichem Wasserstande dauernd vom Wasser bedeckt werden, dadurch ihre Eigenschaft als festes Land verlieren und zu Wasserstücken werden. Sie bilden dann, falls sie nicht etwa nur durch einen Stichgraben mit dem Gewässer verbunden sind oder „Abzweigungen" und dergleichen darstellen, einen Teil des Gewässers selbst. Der Bezirksausschuß hat infolge rechtsirrtümlicher Anwendung des § 12 nicht geprüft, ob und in welchem Umfange diese Grundflächen ungeachtet der Änderung ihrer Beschaffenheit den bisherigen Eigentümern verblieben sind und diesen danach das Fischereirecht in ihren Gewässern zusteht (§§ 7, 8 Fi. Ges.). Gebührt ihnen dieses Recht hier in gleicher Weise wie dem Besitzer des Gewässers im übrigen, so würden dem letzteren dennoch je nach der Beschaffenheit der Wasserstücke die in den §§ 10, 33, 34 vorgesehenen Rechte zustehen können. Er würde nach Erfüllung der im einzelnen gesetzlich vorgesehenen Bedingungen nach § 30 als zur Ausübung des Fischereirechts der Anlieger ermächtigt dann als „Fischereiberechtigter" gelten. Machen ihn aber diese Vorschriften nicht zum Fischereiberechtigten, so könnte der Antrag seines Pächters auf Erklärung des Gewässers zum geschlossenen dann Erfolg haben, wenn ihm von den gedachten Anliegern die Ausübung des Fischereirechts auf ihren Wasserstücken in vollem Umfange übertragen würde. Falls es etwa nach den örtlichen Verhältnissen angängig ist, den See gegen die dem Antragsteller nicht gehörigen Wasserstücke für Fische, die das vorgeschriebene Mindestmaß haben, abzusperren, so würde übrigens insoweit nichts entgegenstehen, dem Antrage aus § 3 Fi. Ges. unter der Auflage dieser Absperrung stattzugeben.

Da der Bezirksausschuß alle diese Feststellungen nicht getroffen hat, so war der angefochtene Beschluß aufzuheben und die Sache zur anderweitigen Beschlußfassung zurückzuverweisen. Dem zur Hebung der Fischereiwirtschaft im übrigen nach Möglichkeit zu fördernden Vorhaben würde gegebenenfalls auch dadurch zum Ziele verholfen werden können, daß der Fischereiberechtigte zunächst nach § 89 Abs. 2 Ziff. 2 Fi. Ges. die Bildung eines selbständigen Fischereibezirks beantragt und, falls diesem Antrage — wenn fischereiwirtschaftliche Rücksichten nicht entgegenstehen — stattgegeben werden sollte, nach § 91 Fi. Ges. die Zwangsverpachtung der angrenzenden Fischereien erwirkt.

D-Bn.

Aus fremden Zeitschriften.

Dr. Kisker. **Der Fischfang mit Aalhamen in der mittleren Elbe.** Zeitschrift für Fischerei Bd. XXIV, Heft 2, 1926, Seite 195—215, mit

Digitized by Google

34 Abbildungen und 1 Karte. Verlag J. Neumann-Neudamm. Preis im Abonnement 6,— RM, einzeln 9,— RM.

An der Hand einer Reihe anschaulicher Abbildungen gibt der Verfasser eine eingehende Beschreibung des Aalhamens, der sich vornehmlich zum Fischfang im regulierten Strome eignet und dessen Ausbreitung — das Gerät ist von der Unterelbe heraufgewandert bis in die Gegend von Magdeburg, so daß heute auf der Elbstrecke Magdeburg—Schakenburg 91 Hamen in Betrieb sind — beweist, daß bei genügender Sachkenntnis mit dem Aalhamen dem Fischer ein Gerät in die Hand gegeben ist, „das sich wie kaum ein anderes zum Fischfang im regulierten Strome eignet". Bezüglich der vielen Einzelheiten bei der Handhabung dieses Gerätes muß auf das Studium der Arbeit selbst verwiesen werden.

Im wesentlichen ist der Aalhamen ein großer, spitz zulaufender Sack von 15 bis 20 m Länge, dessen Öffnung durch ein rechtwinkeliges Balkengestell, bei dem die wagerechten Bäume etwa 4 bis 8 m, die senkrechten etwa 4 bis 5 m lang sind, offengehalten wird und der an Leinen oder Drahtseilen an einem gewöhnlich 1½ Zentner schweren Anker im Strome festgelegt ist. Die Öffnung des Sackes ist gegen den Strom gestellt. An dem soeben erwähnten Anker befindet sich eine 10 bis 15 m lange Kette, von der aus vier etwa 10 bis 15 m lange Halteseile nach den vier Ecken des oben beschriebenen Balkengestells, das durch zwei an dem wagerechten oberen Baume des Hamens angebrachte Tonnen im Wasser senkrecht stehend gehalten wird, verlaufen. Die Maschenweite des Sackes beträgt am vorderen Ende 10, in der Mitte 5, am Ende 2,5 cm. Am Ende des Garnsackes ist der 2 m lange Steert befestigt, dessen Ende beim Fang zugebunden wird, und der eine Maschenweite von 10 bis 15 mm aufweist und mit einer Kehle versehen ist, um ein Rückwandern der gefangenen Fische zu verhindern.

Die Aufstellung des Hamens erfolgt mit Hilfe eines etwa 10 bis 12 m langen, 2 bis 2,5 m breiten, besonders verankerten Stellkahnes. Im Strom sind diejenigen Stellen zur Aufstellung besonders geeignet, an denen das Wasser in ein verhältnismäßig enges Bett gezwängt wird und dadurch die mit der Strömung treibenden Fische zusammengedrängt werden. Im großen und ganzen liegen die einzelnen Fangstellen seit langen Jahren fest.

Bei steigendem Wasser ist die Aussicht auf ergiebige Fänge am besten, insbesondere im Spätsommer und im Herbst bei Wasserwuchs in dunklen, warmen Nächten. Das obenerwähnte Balkengestell wird auf dem Stellkahn verbunden und dann mit dem daran befestigten Hamen über Bord geschoben, worauf der Hamen abschwimmt und sich in die Stromrichtung einstellt, so daß er wie ein großes Sieb die ständig durch ihn hindurchströmende Wassersäule, deren Querschnitt der Größe des Balkengestells entspricht, ausfischt. Zu dem etwa ¼ Stunde dauernden Einstellen und Aufnehmen des Aalhamens sind 2 bis 3 Mann erforderlich. Bei starkem Laubtreiben wird der Hamen im Laufe einer Nacht oder eines Tages zwischendurch aufgenommen und nachgesehen. Wegen der Schiffahrt wird im allgemeinen nur nachts gefischt. Bei starkem Strom und ständiger Nutzung bleibt der Sack etwa ½ Jahr gebrauchsfähig.

Wenn auch über den Ertrag der Aalhamenfischerei Sicheres z. Zt. noch nicht zu sagen ist, so meint der Verfasser doch, daß in den Zeiten, in denen das Fischen mit dem Aalhamen möglich ist, „mit einer durchschnittlichen Ausbeute von 30 Aalen an einer Fangstelle, also einer Stelle, an der 1 bis 4 Hamen nebeneinander fischen, in einer Nacht zu rechnen ist". Unterhalb der Haveleinmündung in die Elbe sind an guten Fangstellen bis zu zwei Zentner in einer Nacht erbeutet worden. Als Jahresgesamtergebnis nannte eine Fangstelle unterhalb der Haveleinmündung 30 bis 80 Zentner. An Zahl treten die Breitköpfe, die aus Altwässern und Schlenken stammen sollen, gegenüber den Spitzköpfen im Fang zurück.

Der Verfasser meint, daß dies in einem Strome, der etwa den Charakter der mittleren Elbe hat, so vortrefflich arbeitende Gerät auch anderen Orts versucht werden sollte, wo ähnliche Verhältnisse obwalten, wenn auch die Neueinführung nicht ganz einfach sein dürfte, weil der Gebrauch des Aalhamens ein großes Maß von Sachkenntnis erfordert. Allerdings müßte dann auch durch geeigneten Einsatz versucht werden, den Aalbestand in den zu befischenden Gewässern zu heben.

Dr. Hans Fritzsche,
Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen.

Literatur.

„Die Dressur und Führung des Gebrauchshundes". Von Oberländer (Rehfus-Oberländer). Zehnte Auflage. Preis broschiert 6,50 RM, Ganzleinen gebunden 9 RM. Mit 55 Textabbildungen, zahlreichen Leisten und Vignetten. Verlag von J. Neumann-Neudamm.

Wenn man auch die Eigenschaften eines perfekten Hundedresseurs nicht aus Büchern allein erlernen kann, so ist trotzdem das Studium eines guten Lehrbuches unumgänglich notwendig. Denn die Erfahrungen, die andere in Jahrzehnten, vielleicht sogar in einem Menschenalter gesammelt und geprüft haben, kann der Anfänger nicht in einem Jahre oder sogar noch kürzerer Zeit sich selbständig aneignen. Ganz besonders aber trifft dies in der Ausbildung und Führung unseres treuesten Gefährten in Wald und Feld, unseres unentbehrlichsten Jagdbegleiters zu. Hier ist das vorliegende Werk eines unserer ersten und größten Altmeister auf dem Gebiete des Jagdwesens für den Anfänger sowohl wie für den Fortgeschrittenen von geradezu unentbehrlicher und maßgebender Bedeutung geworden. Hier findet der angehende und auch ausgebildete Hunde-Kenner und -Dresseur alles, was er zu einer vorbildlichen Ausübung seiner Tätigkeit benötigt. Die Erziehung des rohen Hundes, die deutsche Zwangdressur, die Führung des Hundes im ersten Feld, die Führung des Gebrauchshundes im zweiten Feld und die Bearbeitung verdorbener Hunde erfahren in klarer, anregender Schriftform eine ausführliche Bearbeitung. Möchten die umfangreichen Ausführungen des Verfassers dazu dienen, die gesamte deutsche Jägerwelt von der dringenden Notwendigkeit des jagdlichen Gebrauchshundes von einer einwandfreien Zuchtwahl und Erziehung zu überzeugen. Ein Jäger ohne Hund, ein Heger ohne Heu.

G. W.

Digitized by Google

Anfragen an den Leserkreis.

Wem gehört das Fischereirecht? Im Jahre 1882 kaufte der nunmehr verstorbene Restaurateur Franz Sendelbach aus Hildburghausen von dem ebenfalls verstorbenen Landwirt Rauh in Ebenhardts bei Hildburghausen die Fischereiberechtigung eines Teiles des Flußlaufes der Werra, und zwar vom sogenannten Katzenhölzlein, an der Häselriether Grenze, bis an das Wehr bei Ebenhardts. Der Kauf wurde vor dem Amtsgericht Hildburghausen bestätigt; und die fraglichen Urkunden liegen vor. Das Fischrecht wurde von Sendelbach und zuletzt von seinen Erben verpachtet; gegenwärtig übt der Fischerei-Verein Hildburghausen die Fischerei aus. Seit Frühjahr dieses Jahres (1926) macht nun die Gemeinde Ebenhardts das Fischereirecht geltend unter der Begründung, laut § 11 des Rezesses der Zusammenlegungssache von Ebenhardts E 14 usw. usw. sei die Gemeinde Ebenhardts Eigentümerin und gleichzeitig Inhaberin der Fischberechtigung. Die Zusammenlegung in der Gemeinde Ebenhardts fand, soweit erinnerlich, im Jahre 1909 oder 1910 statt. Im Sendelbachschen Nachlaß finden sich jedoch keine Papiere vor, nach welchen die Gemeinde Ebenhardts Ansprüche auf das Fischrecht sofort geltend gemacht hätte; ebenso hätte doch auch die damalige Spezialkommission dem Eigentümer Sendelbach mitteilen müssen, daß das Recht für ihn erloschen sei. Auch hierüber sind Papiere nicht zu finden. Also seit dem Jahre 1882 bis 1926 wird das Fischrecht seitens Sendelbach bzw. seiner Erben, ohne daß auch nur ein einziges Mal in dieser langen Zeit von der Gemeinde Ebenhardts Ansprüche erhoben worden wären, ausgeübt. Hat die Gemeinde Ebenhardts oder irgendeine Behörde das Recht, das käuflich erworbene Recht eines Staatsbürgers ohne jegliche Entschädigung für ungültig zu erklären? Wem gehört nach dem Vorgesagten die Fischereiberechtigung? Ist in diesem Falle nicht der § 13 des neuen Fischereigesetzes maßgebend, der u. a. wie folgt sagt: „Hat jemand eine selbständige Fischereiberechtigung bis zum Inkrafttreten des Gesetzes mindestens dreißig Jahre lang als seine eigene ausgeübt oder ausüben lassen, so wird vermutet, daß sie ihm zusteht"? Es wäre von Interesse, die Ansichten der Leser dieser Zeitung hierzu zu erfahren.

Ernst Leffler,
Vorsitzender des Fischerei-Vereins Hildburghausen.

Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien.

(Breslau, Neumarkt 1—8, Oberpräsidium.)

73. **Wasserwacht.** Die Stadtgemeinde Brieg, Reg.-Bezirk Breslau, hat für sich und ihre Rechtsnachfolger als Eigentümerin des daselbst gelegenen Grundstücks Grundbuch Brieg Band I Blatt 25 für die Kläranlage auf der Mühlinsel den Antrag auf Verleihung folgenden Rechtes gestellt:

Das Recht, die auf dem Grundstück Parzelle 589/216, Kartenblatt 1, Gemarkung Brieg (Grundbuch Band I Blatt 25) anfallenden Wirtschaftswässer in einer täglichen (24 Stunden) Gesamtmenge von 5000 l in geklärtem Zustande mittels Tonrohrleitung von Durchmesser 100 mm innerhalb der Parzelle 215 desselben Kartenblatts 1 (Grundbuch „ohne") in die Oder zu leiten.

Frist zur Erhebung von Widersprüchen bis einschließlich 25. September 1926 bei der Polizeiverwaltung in Brieg während der Dienststunden.

Dr. G.

Aus Schleswig-Holstein.

Erklärung des Selker Noores zum geschlossenen Gewässer. Auf den Antrag der Holmer Fischerzunft vom 26. Februar 1926 hat der Bezirksausschuß das Selker Noor, das mit dem Haddebyer Noor und hierdurch mit der Schlei in offener Verbindung steht und zu den Küstengewässern rechnet, auf die Dauer von fünf Jahren zu einem geschlossenen Gewässer erklärt. Die Absperrung des Selker Noores gegen das Haddebyer Noor hat an der Verbindungsstelle durch ein seitlich verankertes, auf der Wasseroberfläche durch Korkschwimmer gehaltenes Netz, dessen Maschen nach § 30 Fischereiordnung eine lichte Weite von nicht über 2 cm haben müssen, zu erfolgen. An den Seiten, wo eine Durchfahrt der Boote bei gewöhnlichem Wasserstand nicht möglich ist, hat die Absperrung durch ein Drahtgeflecht zu erfolgen, dessen Maschen gleichfalls eine lichte Weite von nicht über 2 cm haben.

Gegen den Antrag der Holmer Fischerzunft hatten in der Widerspruchsfrist ein Gastwirt und der Gemeindevorsteher in Oberselk Widerspruch eingelegt mit der Begründung, daß sie durch die Absperrung des bisher offenen Küstengewässers im Verkehr mit Ruder- und Motorbooten behindert seien und hierdurch wirtschaftlich geschädigt würden. In dem Erörterungstermin am 1. Juli 1926 zogen die Widersprechenden ihre Widersprüche zurück, nachdem die Vertreter der Holmer Fischerzunft sich damit einverstanden erklärten, daß das Befahren des Selker Noores durch Ruder- und kleinere Motorboote nicht unterbunden werden solle. Die Absperrung solle lediglich durch ein Netz erfolgen, welches an den Ufern befestigt sei und durch die darüberfahrenden Motorboote heruntergedrückt werden könne. Vorher müsse jedoch der Motor abgestellt werden. Eine Anweisung an den Bootsverleiher in dieser Beziehung würde genügen. Die Holmer Fischerzunft will in dem geschlossenen Gewässer mit Karpfen wirtschaften.

Antrag zur Erklärung des Großensees bei Trittau zu einem geschlossenen Gewässer. Der Pächter des im Eigentum der Stadt Wandsbek stehenden Großensees, Th. Raydt in Hamburg 8, Bei den Mühren 91, hat beim Bezirksausschuß beantragt, zwecks Förderung der Fischereiwirtschaft den Großensee bei Trittau, Kreis Stormarn, als geschlossenes Gewässer zu erklären. Widersprüche sind binnen 4 Wochen bei dem Landrat in Wandsbek in doppelter Ausführung schriftlich anzubringen.

Anträge zur Eintragung in das Wasserbuch der Oxbek und Loiterau, zur Eintragung in das Wasserbuch des Flensburger Mühlenstromes, der Obereider (Audorfer See), des Timmerhorner Teiches und in das Wasserbuch des Wasserlaufes im Rehhorn sind kürzlich gestellt worden. Alle Einzelheiten

Digitized by Google

stehen im Amtsblatt der Regierung zu Schleswig, Stück 32 und 34.

Anmeldeposten für die Anmeldung des Frisch-Fischfanges. Der Präsident des Landesfinanzamts Schleswig-Holstein macht bekannt, daß für die nach § 41 Abs. 1 der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz, betr. die Statistik des Warenverkehrs mit dem Auslande, vorgeschriebene Anmeldung des Frisch-Fischfangs folgende Anmeldeposten bestehen: 1. Im Bezirk des Hauptzollamts Itzehoe: Meldorfer Hafen, Friedrichskoog, Kaiserwilhelmskoog, 2. Im Bezirk des Hauptzollamts Kiel: Schilksee, Laboe, Schönbergerstrand, Hohwacht, Todendorf bei Lütjenburg. 3. Im Bezirk des Hauptzollamts Tönning: Munkmarsch a. Sylt, Norddorf a. Amrum, Wittdün, Pellworm, Nordstrand, Ockholm, Tetenbüllspieker, St. Peter, Katingsiel, Büsum und Warwerort. Verwalter der Anmeldeposten sind die in diesen Orten angestellten Zollaufsichtsbeamten. Hierdurch werden sämtliche bisher ergangenen Veröffentlichungen, betr. Anmeldeposten für die Anmeldung des Frisch-Fischfangs, aufgehoben. O.

Marktberichte für Lupinen.

Preise für 100 kg in RM; *bl* = blaue, *ge* = gelbe.

Berliner Produktenbörse. 25. 8. bis 31. 8: keine Notierung.

Breslau. 24. 8.: *bl* 14—16, *ge* 16—18.

Saatlupinen.

Notizen verschiedener Sämereigeschäfte.

Berlin 24. 8.: *bl* 24,00—26,00, *ge* 24,00 bis 28,00; 25. 8.: *bl* 17,00—19,00, *ge* 22,00—24,00.

Halle. 24. 8.: *bl* 20,00—22,00, *ge* 28.

Redaktionsmitteilung.

Unsere verehrten Mitarbeiter und Leser bitten wir, sämtliche für die Fischerei-Zeitung bestimmten Beiträge, Fragen und sonstigen Einsendungen stets an die Geschäftsstelle der Fischerei-Zeitung, Neudamm (Fso.), zu senden.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Bericht über die Fischereitagung in Königsberg i. Pr. vom 27. Juli bis 1. August 1926. 773. — Die zunehmende Passivität der Handelsbilanz in Süßwasserfischen. 777. — Das Karpfenjahr 1926. 779. — Zur Frage: „Umstellung der Seenwirtschaft auf Karpfen". 780. — Verwendbarkeit des Seekrautes aller Art als Dünger. 781. — Etwas vom Fischleim. 782. — September. 783. — Personalien. 785. — Von der Fischereiausstellung auf der Königsberger Ostmesse. 785. — Fischereiausstellung 1927 in Kiel. 785. — Ueber die Ursachen der durch die Ueberschwemmungen hervorgerufenen Fischsterben. 785. — Fischsterben. 786. — Verschlammung der Memel durch die Zellstoffabriken. 786. — Bestohlene Diebe. 786. — Der Reiherfang mit dem toten Fisch. 786. — Alter und Gewicht eines Karpfens. 787. — Ueber den Storch als Schädling. 787. — Aus den Regierungs-Amtsblättern. 788. — Wichtige Entscheidungen. 788. — Aus fremden Zeitschriften. 789. — Literatur. 790. — Anfragen an den Leserkreis. 791. — Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien. 791. — Aus Schleswig-Holstein. 791. — Marktberichte für Lupinen. 792. — Redaktionsmitteilung. 792. — Anzeigen.

Räuchermeister,

selbständig, für Spezial-Aalräucherei in **Berlin** für sofort **gesucht.** Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an (732

Eugen Richter, Aalräucherei,
Berlin NO 55, Greifswalder Straße 31.

Suche von sofort einen tüchtigen und ehrlichen

Fischer,

der selbständig arbeitet. Gehaltsansprüche an Fischereipächter
Albert Hoffmann,
Bartenstein, Ostpr. 718

Gesucht sofort ein jung., tüchtiger

Fischereigehilfe,

der mit sämtlichen Arbeiten in der Fischerei vertraut und an selbständig. Arbeiten gewöhnt ist. Lohnansprüche nach Vereinbarung und Leistung. (712
Franz Heimann,
Fischereipächter,
Grenzmenhof b. Brotzen, Bez. Köslin.

Prozentfischer

auf Stakneţfischerei sucht zum 1. Oktober Stellung. Angebote unter **Nr. 731** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Strebsamer

Fischermeister,

44 Jahre alt, verheiratet u. 2 Kinder, sucht Stellung als

Fischer.

Gutsfischerei bevz. Ang. u. **Nr. 742** bef. d. Gesch. d. Bl.

Zwei geprüfte

Motorschiffsführer,

in der Fischerei bewandert, suchen Stellung in

Fischereiaufsicht, Fischtransport oder Fischerei.

Angebote unter **Nr. 741** bef. die Geschäftsstelle dies. Bl

2 tüchtige **Fischer**

suchen Stellung. Bevorzugt **Prozentfischerei** mit Staknetz. Angebote unter **Nr. 728** befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Anzeigen rechtzeitig einsenden!

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direkti Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler **Paul Melz** Berlin C, Zentral-Markthalle) von Dienstag, den 24. August, bis Mont den 30. August 1926. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise je Pf in Reichspfennigen.

Lebende Fische. Hechte Di unsort. 130—147; Mi unsort. 133—143, mittel bis 152, klein 103—123, groß 115; Do unsort. 140—150, mittel 150—154, g 120—133; Fr unsort. 140—150, mittel 150—160; So unsort. 130—145, mittel bis 152, klein 127—132; Mo unsort. 130—147. **Aale** Di großmittel 15 mittel 160—166, unsort. 150; Mi großmittel 150—158, mittel 158—162, kleinm 110 unsort. 150, klein 90; Do großmittel 150—154, mittel 150—15 bis 150, unsort. 80; Fr großmittel 150—154, mittel 150—159, unsort. 140— klein 90—91; So großmittel 150—158, mittel 150—161, kleinmittel 110—130, uns 130—140, klein 80—95; Mo großmittel 150—161, mittel 150—160. Zander groß 160—164. Barse Do groß 100; So groß 84—100. **Karauschen** Fr groß bis 120. Bleie Di groß 60—66; Fr unsort. 61, groß 100—110; So unsort. 50 65. **Karpfen** Di Spiegel- 30—50er 130; Mi Spiegel- 30—50er 130, Spie 50—60er 125—126; Do Spiegel- 30—50er 130, Spiegel- 50—60er 120—126; Spiegel- 30—50er 125, Spiegel- 50—60er 120—126; So Spiegel- 30—50er 125 126; Mo Spiegel- 30—50er 125, Spiegel- 15—20er 116. **Bunte Fische** Di g 76; Mi groß 81; Do 60; Fr 60—70, groß 70—85; So 44; Mo 61. **Noddow** groß 84; Do groß 86; Fr groß 82—89. **Welse** So 55. **Schleien** Di Portion 180—190, unsort. 150—160, groß 130; Mi Portions- 172—185, unsort. 140— Do Portions- 170—180, unsort. 150—160; Fr Portions- 170—190, unsort. 150 160; So Portions- 170—191, unsort. 150—168, groß 144; Mo unsort. 160.

Fische in Eispackung. **Hechte** Di unsort. 78—100, groß 70, IIa 49—50; unsort. 80—96; Do unsort. 75—100; Fr unsort. 96—110, großmittel 80; unsort. 95—110, kleinmittel 84; Mo unsort. 86—100, großmittel 80. **Zander** mittel 104—112, unsort. 117—130; So mittel 100—110; Mo groß 139—140, mi 95—100, unsort. 110—120. **Aale** Di unsort. 100, groß 125—130, kleinmittel Mi groß 116, mittel 120—132, klein 50—70, IIa 95—100; Do unsort. 101, g 116—127, kleinmittel 65, klein 40; Fr unsort. 100—125, groß 120, mittel 120 130, kleinmittel 100—103; So unsort. 100—110, groß 125—130, klein 40—50; unsort. 100, groß 120, mittel 120—130, klein 56—60. **Karpfen** Di 103, IIa Mi 72; Do IIa 46; So IIa 45. **Schleien** Di 101; Mi 90; Fr 105. **Barse** groß 50—51; Fr groß 81—85; Mo groß 60—65. **Plötzen** Di groß 40—41; groß 41—52; So groß 28, unsort. 15—20; Mo groß 32, unsort. 10—20, klein 5—8. **Bleie** Di unsort. 10; Do klein 8; Fr unsort. 43—53, groß 72; So unsor 20—27, groß 38, klein 14; Mo unsort. 20, klein 10. **Bunte Fische** Di 27; Fr bis 41. **Aland** So 33—37. **Noddow** Mi 40; Mo 45.

Geräucherte Fische. **Lachs** (amerikan.) Di Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,90 Mi Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,90; Do Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Fr Ia 2,0 bis 2,80, IIa 0,90—1,70; So Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Mo Ia 2,00—2,8 IIa 0,90—1,70. **Aale** Di stark 2,00—2,30, groß 2,00—2,20, mittelgroß 1,00—1,8 Mi stark 2,00—2,30, groß 2,00—2,20, mittelgroß 1,00—1,60; Do stark 2,00—2,3

Digitized by Google

2,00—2,20, mittelgroß 1,00—1,60; Fr stark 2,00—2,30, groß 2,00—2,20, groß 1,00—1,60; So stark 2,00—2,30, groß 2,00—2,20, mittelgroß 1,00—1,60; ark 2,20—2,40, groß 2,20—2,40, mittelgroß 1,20—2,00.

chaltiere, lebend: Krebse (vom Kopf bis zur Schwanzspitze gemessen) das Schock: –9 cm 1,50—2,50, 9—10 cm 2,50—4,00, 10—11 cm 4,00—10,00, 11—12 cm –20,00, 12—13 cm 24,00—30,00, 13—14 cm 33,00—40,00, unsort. 7,50, Riesen- –60,00, Galizier 1,50—8,00; Di 8—9 cm 1,50—2,50, 9—10 cm 2,50—3,50, 1 cm 4,00—10,00, 11—12 cm 12,00—18,00, 12—13 cm 20,00—27,00, 4 cm 30,00—36,00, Riesen- 45,00—60, Galizier 1,50—8,00; Do 8—9 cm 2,50, 9—10 cm 2,50—3,50, 10—11 cm 4,00—10,00, 11—12 cm 12,00 bis 12—13 cm 22,00—30,00, 13—14 cm 33,00—40,00, unsort. 5,50—7,50, = 45,00—60,00, Galizier 1,50—8,00; Fr 8—9 cm 1,50—2,50, 9—10 cm 2,50, 10—11 cm 4,00—10,00, 11—12 cm 11,50—18,00, 12—13 cm 20,00 bis 13—14 cm 26,50—36,00, Riesen- 45,00—60,00, Galizier 1,50—8,00; So cm 1,50—2,50, 9—10 cm 2,50—3,50, 10—11 cm 4,00—10,00, 11—12 cm –18,00, 12—13 cm 20,00—27,00, 13—14 cm 26,50—36,00, Riesen- 45,00 bis Galizier 1,50—8,00; Mo 8—9 cm 1,50—2,50, 9—10 cm 2,50—3,50, 10 bis n 4,00—10,00, 11—12 cm 12,00—18,00, 12—13 cm 20,00—24,00, 13 bis h 30,00—36,00, Riesen- 45,00—60,00, Galizier 1,50—8,00.

Berliner Kleinhandelspreise von Fleisch, Fischen, Geflügel, Wild in Markthallen vom 28. August. Preise pro Pfund in Reichsmark. **fleisch,** Suppenfleisch 0,90—1,20, Bratfleisch 1,30—1,60. Kalbfleisch, 1,10—1,40, Rücken 1,30—1,50, Keule 1,30—1,60. Schweinefleisch, Kotelett 2,00, Schinken 1,20—1,40, Bauch 1,00—1,30. Gefrierfleisch 0,60—1,00. **ische:** Hechte, lebend 1,50—1,70, Karpfen, lebend 1,50—1,60, Aale 1,30 bis Zander 1,00—1,40. — **Geflügel:** Gänse 1,10—1,40, Hühner 1,20—1,60, en p. Stück 0,70—1,20. — **Wild:** Reh 1,80—2,00.

In Berliner Fischgeschäften verlangte man im Kleinhandel pro Pfund Goldbarse 0,25—0,30, Zander 0,90, lebende Aale 1,85—2,00, do. Karpfen 1,60 ,70. **In Berliner Warenhäusern** verlangte man im Kleinhandel pro o für Rotbarse 0,15, lebende Aale von 1,10 an. **In der Provinz** betrugen leinhandelspreise pro Pfund für Goldbarse 0,35, Hechte 1,50—1,60, Karpfen Aale 1,50—2,00, Zander 1,30—1,80, Bratfische 0,30—0,40.

Hamburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 24. 8. 0. 8. 1926. Preise für das Pfund in Pfennigen: **Fische in Eispackung.** Di klein 20; Mi mittel 40—36; Do mittel 51; Fr klein 61; So groß 50, 47. **Zander** Do groß 162—140, klein 121—81; Fr groß 165, klein 120; roß 143. **Aalquappen** Mo 42. **Plötzen** Do klein 17—15. **Aland** Do groß 60, 23½. **Brachsen** Mi mittel 41; Do mittel 50, klein 39; So groß 51, mittel 35; ittel 41. **Hechte** Di mittel 96—76, klein 71—50; Mi klein 90—71; Do mittel 126, klein 115; Fr mittel 116—94, klein 84—72; So groß 72, mittel 99—94, 94—82. **Forellen** Mi groß 156, mittel 160. **Schnäpel** So groß 60. **Aale** Di 149—104, mittel 105—72, klein 47; Mi groß 151—107, mittel 92—81, klein 2; Do groß 160—142, mittel 120—114, klein 57—53; Fr groß 150—123, mittel 5, klein 48; So groß 141—124, mittel 116—85, klein 67—43; Mo groß 128 7, mittel 107—100, klein 64—62. **Elbutten** Di groß 87—81, mittel 53—48, 34—26; Do groß 97—95, mittel 61—57, klein 42—40½; Fr groß 117—100, 68—63, groß klein 40—36; Mo groß 88—84, mittel 57—52, klein 34—30. **rbse** Fr klein 325—250; Mo klein 225.

Amtliche Preisnotierungen der Fischerei-Direktion Altona vom ugust bis 27. August 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: **Aale** I So Mo 128—139; Di 110—142; Mi 111—142; Do 120—131; Fr 122—142; IV 01—127; Di 115—120; Do 110—116; Fr 80—93. **Barse** So 82; Mo 81 bis i 65—91; Mi 54—79; Do 69—79. **Brassen** So 53; Mo 20—48; Di 57; Do r 46—60. **Hechte** II Fr 87; III Fr 45. **Lachse** Di 150—305; Mi 120 bis Do 250. **Lachsforellen** Mo 245—280; Di 63—260; Mi 85—165; Do 240; 0. **Butten** So 17—68; Mo 25—72; Di 26—115; Mi 46—108; Do 37—107; 9—99.

Preise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen. Preise je Pfund in Reichspfennigen: **Breslau,** 21. August. Hechte 120, er 130, Karauschen 180, Schleien 240, Aale 200, große Krebse 50—60, kleine nkrebse, 3 Stück 25. ✲ **Cüstrin,** 26. August. Hechte 120, Aale 160—180, fische 30—40. ✲ **Frankfurt a. O.,** 25. August. Hechte 120—130, Bleie Plötzen 40—60. ✲ **Güstrow,** 27. August. Hechte 80—120, Schleien 150 bis Aale 100—150, Barse 60—90, Plötzen 25—50. ✲ **Königsberg i. Pr.,** ugust. Hechte 80—100, Schleien 70—140, Zander 90—110, Aale 100—150, hen 60, Karauschen 80, Brassen 50—60, Kaulbarse 60, Maränen 70—100, 40—50, Halbfische 30—40. ✲ **Mainz,** 20. August. Hechte 120—150, Aale 150, Karpfen 130—140, Schleien 180—200, Brassen 100, Backfische 50. ✲ ock, 28. August. Hechte 120, Barse 90, Aale 100—200, Brachsen 90—120, en 30. ✲ **Schwerin, Mecklbg.,** 27. August. Hechte 80, Barse 70, Schleien 140, Zander 120, Brachsen 70—80, Aale 100—140, Aalquappen 45, Plötzen 50. ✲ **Steglitz-Berlin,** 27. August. Hechte 120, Aale 200, Schleien 200, r 80, Zander 120—140, Plötzen 60, Krebse 20. ✲ **Stettin,** 25. August. Hechte ebend 120, Aale lebend 90—130, starke teurer, Barse 80, Bleie 50—60, Zander Krebse von 10 an.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von H. Mantzki, Danzig, für die Woche vom 25. bis 31. August 1926. Das Pfund kostete anziger Gulden: **Frische Fische.** Aale 1,20—1,80, Schleien 1,50—2,00, Karpfen –1,80, Hechte 1,20—1,50, Brassen 0,80, Zander 0,80, Zärten 0,60, Plötzen 0,40, open 0,60, Kaulbarse 0,25. **Geräucherte Fische.** Lachse 3,50—4,50, Aale 3,20 4,00, eingelegte Neunaugen 2,40. Das anhaltend schöne und warme Wetter eine reiche Beschickung des Fischmarktes zur Folge. Bei den Preisen sind geringe Veränderungen eingetreten. Mehrere Dampfer haben im Laufe der e mehrere Tonnen Heringe gebracht. Die Verladungen von Schottenheringen am hiesigen Platze fortgesetzt gut. Polen und Pommerellen haben weiter en Bedarf, so daß mit einem weiteren sehr starken Verbrauche gerechnet en kann, zumal sehr viel geschlachtetes Vieh in Polen ausgeführt wird und Fleisch teurer geworden ist. Der Abgang von den Danziger Heringslagern ist iesem Monat größer als im vorigen Jahre.

744

Fischerei-Verpachtung.

Brandenburg.

Am Montag, dem 20. September 1926, mittags 12 Uhr, soll im Rathaussaale die

Fischerei der städtischen Seen

in einer Größe von etwa 412 ha einschließlich der **Rohr- und Schilfnutzung** vom 1. Januar 1927 ab auf 12 Jahre öffentlich verpachtet werden. Die Bedingungen können hier eingesehen oder gegen eine Gebühr von 1 RM von uns bezogen werden.

Kyritz (Kr. Ostprignitz), den 1. September 1926.

Der Magistrat.

Krebs- und Aalfangkörbe

liefert laufend zu Tagespreisen (685

Ludwig Freyhoff, Schwedt, Oder.

Gegründet 1880.

Gut erhaltene, gebrauchte (182

Heringsnetze.

Man verlange bemustertes Angebot.

S. de Beer,

Herings-Großversand seit **1886,**

Emden a. Nordsee, Postfach 9.

Hartes Brot

schimmelfrei, gut getrocknet, 50 kg 12 Mk. inkl. Sack, frei Bahnhof Leipzig, per Nachnahme oder Vorkasse 2% Skonto, Postscheckkonto Leipzig 90635. Gegr. 1906.

Karl Schönherr,

Leipzig, Zeitzer Straße 28.

Telef. 32767. (698

Empfehle meine bestbewährte, wasserdichte

Oeltuch- und Gummi-Bekleidung sowie Stiefeln für Sport- u. Berufsfischer. 694

Erich Schneider,

Klötzin-Zarnglaff, Pom.

Max Weber, Niederlehme, Kr. Beeskow-Storkow, Fabrikat. neuartig. Fischereigeräte, lief. als Spezialität: **Fangnetze** für gute Fische, spez. f. Hechte. **Kastensäcke** bis 5 m Höhe am Kasten. **Stacknetze** mit Schutzstreifen, wodurch das Netz besser beutelt. **Aal- und Hechtschnüre** in prakt. Auslegekasten. **Fangschnüre** z. radikalen Fang von Haubentauchern. Umänderung schlecht fischender Zugnetze in garantiert gut fischende sowie Anfertigung aller nur denkbaren Geräte. Garantie für jedes Gerät. Ia Ref. von Großfischern.

Ein Zugnetz,

wenig gebraucht, in gefärbter Baumwolle mit Sack, verkauft (740

Gustav Bohm,

Schöpfurth b. Eberswalde

Futterlupinen

zur prompten u. späteren Lieferung gibt preiswert ab

J. Zrieger, 690

Breslau 18.

Nehmen Sie stets

bei Bestellungen Bezug auf die

„Fischerei-Ztg."

Netzsteine,

runde Form für Zugnetze, in Röhrenform für Säcke, unverwüstlich, Stück 10 Pf., Muster gegen 30 Pf. in Marken, liefert (23

Max Weber,

Niederlehme,

Kr. Beeskow-Storkow.

Fischer!

Soeben traf eine große Sendung wirklich guter

Heringsnetze,

28 mm Maschenweite, ein. Die Qualität ist bedeutend besser als letzt gelieferte. Bestellen Sie sofort, da bald geräumt. (686

J. de Beer jun.,

Emden 10 (Nordsee).

Digitized by Google

Garantiert wasserdichte
Krempstiefel
Handarbeit, nach Maß, prima starkes Leder, eichengegerbt, Doppelsohle, 85 cm hoch, liefert sehr preiswert, **52 Mk.**, (663
Paul Hanke, Brandenburg a. H.,
Mühlentorstraße 33.

Karbolineum
Kienteer,
schwed. und deutscher,
Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Firnis,
Wagenfett,
Maschinenfett, Maschinenöle,
Autoöle 638
offeriert in prima Qualität
H. Beug, Stettin,
Gabelsbergerstraße 7.
Fernsprecher 5623.

Prima
Schilfrohr
zu kaufen gesucht. (729
Friedrich Schulze,
Rohrweberei,
Zerbst in Anhalt.

Die Schleienzucht
Anweisung zur Zucht und Pflege der Schleie in Teichen, Tümpeln und Seen. Mit 18 Abbildungen im Texte.
Von **Dr. E. Walter.**
Preis 2 RM
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann-Neudamm

Kaufe Schwäne
Gold-Schleien-Karpfen-Fische Karauschen
Ausführl. Angebote erbeten.
Ludwig Kamprath
Altenburg, Thür.

Empfehle handgearb.
Knie- u. Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen.
Wilhelm Gohlke, Klötzin,
Kr. Kammin i. Pomm.

Einf. (722
Zanderfetzlinge
7 bis 12 cm lang, liefert von Mitte Oktober bis November u. nimmt schon jetzt Bestellungen entgegen
Zanderzüchterei Wiedner,
Bremsdorf, Kr. Guben.

Garantiert bandwurmfreie, 15—20 cm lange
Satz-Bleie
hat noch abzugeben (733
Wilh. Brietzke,
Altstorkow
bei Nörenberg i. Pomm.

Forellen-Setzlinge
der Bach- und Regenbogenforelle, sowie **Karpfen, Schleien, Goldorfen,** ein- und zweisömmer., anerk. preisw., leb. Ankunft, abzugeben. (714
Fritz Becker,
Fischzucht,
Clenzingen bei Ellrich (Harz).

Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2,
An der (785
Spandauer Brücke 1b.

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitäts-Straße 3

Fischgut Spreequelle Taubenheim-Spree,
liefert im Herbst in bester Güte:
Setzlinge von Bach- und Regenbogenforellen
Fischereigeräte aller Art jederzeit.
Bestellungen schon jetzt erbeten.

Größerer Posten erstklassige
Regenbogenforellen-Setzlinge
abzugeben.
Forellenzucht Schnede,
Post Wulfsen bei Lüneburg.

Goldorfen,
5 bis 7 cm lang, liefert (nicht unter 300 Stück
Gut Aschauteich
659) **bei Eschede, Kr. Celle.**

Fischzucht Poppenhausen, Bez. Cassel
liefert
ca. 100 Ztr. 1- u. 2sömmer. Spiegelkarpfen und Schleien, ca. 50 000 Stück Forellensetzlinge sowie Goldfische, Zuchtkrebse, Satzhechte und dergleichen mehr.

Größere Posten
1sömm. Galizier
500—750 pro Zentner gehend, meist schuppenfrei. Garantie Reinzucht, gibt ab Herbst und Frühjahr
Fischzucht Volkach, Bayern.

Wir liefern sofort jedes Quantum erstklassige, garantiert gesunde, diesjährige
Regenbogenforellen-Setzlinge
4—6 cm u. 6—9 cm, bei alleräußerster Notierung
Speiseforellen
in allen Größen lieferbar.
Die Verwaltung der Forellenzucht Mentrup, Post Hagen, Bezirk Osnabrück.
Inh.: **H. Dörenkämper.**
Tel.: Osnabrück 1802.

Zeitschrift für Fischerei
und deren Hilfswissenschaften
Herausgegeben von
Professor Dr. P. Schiemenz u. Ministerialrat Dr. E. Seydel
Der vollständige Band XXIII (1925) der Zeitschrift für Fischerei kostet geheftet 24 RM, gebunden 28 RM.
Die Fortsetzung erscheint vierteljährlich in Heften von etwa 130 Seiten Umfang. 4 Hefte bilden einen Band. Preis des Heftes im Abonnement 6 RM, des Bandes also 24 RM, Einzelhefte kosten 9 RM.
Inhalt von Band XXIV Heft 3
herausgegeben Anfang August 1926:
11. Die Fischereiverhältnisse im Rhein im Bereich der preußischen Rheinprovinz. Von Oberfischmeister Dr. F. Bürger. Mit 58 Abbildungen, 11 graphischen Darstellungen und 13 Stromtielenkarten. 12. Die Einwirkung cyanhaltiger Abwässer auf Fische. Von Dr. phil. Conrad Lehmann. 13. Die Grundlagen der Volumenmessung für die chemische Maßanalyse. Von Dr. Rudolf Czensny. 14. Die chinesische Wollhandkrabbe, Eriocheir sinensis Milne-Edwards, ein neuer Bewohner deutscher Flüsse. Von Dr. Otto Marquard. Mit 9 Abbildungen.
Hefte 1—3 sowie Band XXIII können zur Ansicht vorgelegt werden, ebenso sind Inhaltsverzeichnisse kostenlos erhältlich durch jede Buchhandlung und den
Verlag von
J. Neumann-Neudamm

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Wielenbach, Oberbayern; für Vereinsberichte und Handelsnachrichten: Oekonomierat Grundmann, Neudamm; für Anzeigen: Franz Mittelstädt, Neudamm. Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

37 Neudamm, 12. September 1926. Bd. 29

Lupinen
Qualität und Art gst abzugeben (1
Karminski,
rlin W 62,
ther Straße 38.

Ludwig Kamprath
Altenburg, Thür.
Karpfen-Hochzucht
Satzfische :: Köderfische
Teichrosen
Preise auf Anfrage!

Lupinen,
in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (665
Bornstein & Kielhorn,
Cottbus.

Sally Lippmann,
Berlin O 17, Langestr. 85,
hat für **Krebse** stets allerhöchste Verwertung.

rebs-Boesel
rlin C 25, Kaiserstr. 34

Fort mit den Schnaken und Fliegen!
„Sekiftin" garantiert für den Erfolg! Erprobt am Fischwasser, im Walde und in den Schützengräben! Nicht verwitternd! Gegen Einsendung von Mk. 2,65 franko Zusendung. Postscheck Nr. 5082, München. Prospekt kostenlos. 1 Flasche reicht für den ganzen Sommer. (649
Chem. Fabrik Koeppel, Pasing 102, Bayern.

Teichgut
m. mindestens 200 Morg. ablaßbaren Teichen bei 40000 Mk. Anzahlung z. Kauf oder größere teichwirtsch. Pachtung z. Übernahme bis März gesucht. (755
C. v. Debschitz,
Taubenheim, Spree,
Sächsische Oberlausitz.

pachtung der Fischerei der Listertalsperre.
Einvernehmen mit der Listertalsperrenschaft soll die Fischerei der Listertalsperre bei Listernohl in Westfalen (Staufläche b) zusammen mit den vorhandenen Anlagen zellenzucht ab 1. Oktober 1926 auf e im Wege schriftlichen Gebotes verpachtet

Pachtbedingungen sind von dem unterzeichneten Verein gegen Einsendung von 1 Mk. zu beziehen. Angebote sind schriftlich bis zum 20. Sep. 926 einzureichen an (739
rei-Verein für Westfalen und Lippe,
Münster i. Westf., Südstraße 72.

Fischfässer Bottiche
jeder Größe
liefert in allerbester Ausführung äußerst preiswert
Grossböttcherei Dressel,
Neubraudenburg i. M. Tel. 256.

Fischfässer,
Inhalt 210 Liter und 310 Liter, Qualitätsarbeit, 100 Stück vom Lager preiswert abzugeben.
Reparaturen prompt.
Carl Schulze,
Böttchermeister,
Fürstenwalde, Spree.
Telephon 128.

scherei-Verpachtung.
Brandenburg.
Montag, dem 20. September 1926, 12 Uhr, soll im Rathaussaale die
herei der städtischen Seen
Größe von etwa 412 ha einschließlich der und Schilfnutzung vom 1. Januar 1927 ab Jahre öffentlich verpachtet werden. Die Be- n können hier eingesehen oder gegen eine von 1 RM von uns bezogen werden.
itz (Kr. Ostprignitz), den 1. September 1926.
Der Magistrat.

Die künstliche Zucht der Forelle
Von Bruno Dießner
Dritte, umgearbeitete und vermehrte Auflage
herausgegeben von
Paul Arens, früher in Cleysingen
Mit 120 Text-Abbildungen
In Leinen gebunden 12 RM
Zu beziehen
durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann-Neudamm

Futterlupinen
für prompt u. später haben preisw. abzugeb.
Glaser & Heinrich,
Spezialgeschäft für Lupinen,
Breslau V,
Opitzstraße 78.

Netzfabrik
Lankhorst
k **Holland**
liefert
etze, Leinen, Garne
Katechu u. s. f.
speziell
RNALEN-NETZE
Vertreter: Edw. Stoffregen,
An der Bonesse 16, Emden

la Eiderfettkäse,
9 Pfd. 6 Mk. franko.
Dampfkäsefabrik,
Rendsburg.

achten t. all. Anstellgs.- u. Rechts-Angelegenheiten f. Fischerei-, Jagd- u. Forstbeamte sowie in Jagd-Angelegenh. ngebrauch, Beeidig.) erstattet zuverlässig
Baltz, Hannover, Militärstraße 7.

Alle Arten Fischernetze
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst. Preisen
Draeger & Mantey,
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 10.

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige für einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 J. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung). Gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Worlaut Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagegebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Fischerei-Literatur

v. d. Borne-Berneuchen, Max, Praktische Anleitung zur Fischzucht in Teichen. Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage mit 70 Abbildungen im Texte und einer genauen Übersicht der Berneuchener Teichanlagen. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Hans von Debschitz. Preis 2,80 RM

v. Debschitz, Hans. Tod den Fischfeinden! Fang und Vertilgung des für die Fischerei schädlichen Raubzeuges. Mit 44 Abbildungen. Preis 1 RM

Knauthe, Karl. Die Karpfenzucht. Anleitung zum praktischen Betriebe unter Berücksichtigung der neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen. Mit 53 Abbildungen. Preis geh. 4 RM geb. 6 RM

Walter, Dr. E., Der Hecht. Seine wirtschaftliche Bedeutung in unsern Gewässern und seine Vermehrung. Preis 0,40 RM

— Die Kleinteichwirtschaft. Kurze Anweisung zur Aufzucht von Karpfen, Forellen, Schleien, Karauschen, Goldorfen, Raubfischen und Krebsen in kleinen Teichen, Tümpeln, Seen und andern Wasseransammlungen. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 24 Abbildungen im Texte. Preis 3 RM

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von

J. Neumann-Neudamm

Fisch- und Krebs-Verwertung.

Zentral-Markthalle Berlin C.

Städtischer Verkaufsvermittler für (17
Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,

Paul Meltzer

Tägliche Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachten, Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen 2c. auf briefliche Anfrage. — Telegr.-Adresse: Marktverkehr Berlin.

Fischer-Stiefel liefere seit zirka 25 Jahren direkt an die Fischer in Ia Ausführung. Preis **55 RM.** Die Schäfte sind aus prima eichenlohegegerbtem Rindleder hergestellt und **wasserdicht imprägniert.** Die Stiefel sind vom Absatz an mit einer Zwischensohle versehen. (67

Ewald Schnarchendorf, Schuhmachermeister,
Kallies in Pommern.

Preisliste und lobende Anerkennungen werden auf Anfrage kostenlos zugesandt.

Hohe Fischerstiefel
prima Rindleder (
gegerbt), doppelt
Doppel-Vorschuh,
wasserdicht, fertigt an

Karl Günth
Berlin SW,
Dessauer Straße
Telephon: Kurfürst
Preise ermäßi

Krebs- und Aalfangkörbe
liefert laufend zu Tagespreisen (685
Ludwig Freyhoff, Schwedt, Oder.
Gegründet 1880.

Tierausstopf
„Wanderfalk
W. Schleiff
Zool. Präparat
Berlin O 27, Markt
Felle gerbt, fär
Telephon: Kgst.

SEIDLS MAYER
FABRIK
GELOCHTER
BLECHE
MÜNCHEN

Max Weber, Niederlehme, Kr. Beeskow-Storkow, Fabrikat. neuartig. Fischereigeräte, lief. als Spezialität: **Fangnetze** für gute Fische, spez. f. Hechte. **Kastensäcke** bis 5 m Höhe am Kasten. **Stacknetze** mit Schutzstreifen, wodurch das Netz besser beutelt. **Aal- und Hechtschnüre** in prakt. Auslegekasten. **Fangschnüre** z. radikalen Fang von Haubentauchern. Umänderung schlecht fischender Zugnetze in garantiert gut fischende sowie Anfertigung aller nur denkbaren Geräte. Garantie für jedes Gerät. Ia Ref. von Großfischern.

Fischereigrundstück oder See,
Größe etwa 125 ha, sucht sofort zu kaufen (748
Franz Lange,
Forsthaus Streitz,
Post Neurosenthal, Ostpr.

800 Morgen
ostpr. Fischerei
mit Wasserjagd, 5 Seen zusammen liegend, Krebs, Aal u. Schleien, mit kompl. Sommer- u. Wintereinrichtung sowie Landwirtschaft, gute Wohnung, Telephon, 2 Pferde, etw. Maschinen, wegen schwerer Krankheit sofort 8 Jahre abzutreten. Eilangebote an (747
Thomaschewski,
Fischerei,
Friedland, Mecklbg.

Fischer!
Soeben traf eine große Sendung wirklich guter
Heringsnetze,
28 mm Maschenweite, ein. Die Qualität ist bedeutend besser als letzt gelieferte. Bestellen Sie sofort, da bald geräumt. (686
J. de Beer jun.,
Emden 10 (Nordsee).

Gummierte Schutzhosen und Gummistiefel
Schmidt & Brös
Halle a. Saal
Fernspr.: 6223 u. 64
Tel.-Adr.: Gummibrös

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Ober-fischmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Oberfischmeisteramtes für Hessen-Nassau, Cassel, des Oberfischmeisterbezirks Pillau, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Neben-gewässer, des Verbandes mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch, des Kurhessischen Fischerei-Vereins.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter.

Die „Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis für Deutschland: monatlich 1,20 Reichsmark, unter Kreuzband 1,40 Reichsmark. Für das Ausland: vierteljährlich 1,20 Dollar. Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter Kreuzband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, 0,40 Reichsmark. In Fällen höherer Gewalt, von Betriebs-störung, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines Entgelts. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 37 **Neudamm, 12. September 1926.** **Bd. 29**

Karpfenbörse Cottbus 1926.

Die Stimmung der diesjährigen Karpfenbörse wurde wiederum beherrscht von der Gesamtlage unseres Wirtschaftslebens. Das kommt zum Ausdruck in den beiden Resolutionen, die in der „Produzenten-Versammlung" und der Versammlung des „Vereins deutscher Fischhändler e. V." selbständig für sich abgefaßt worden sind. Die Resolutionen lauten:

I.

„Die Produzenten-Versammlung sieht den Preis von 1,10 Mk. für das Pfund Karpfen (30 bis 40er) und 1,50 Mk. für das Pfund Schleie (1/3 bis ½ Pfund) ab Station als eine geeignete Verhandlungsbasis an, um Kaufabschlüsse einzuleiten. Der Preis dürfte das mindeste sein, was die Teichwirte benötigen, indem sie der heutigen Zeit Rechnung tragen. Es wird mit dieser Preisforderung aber auch dem Tiefstand der deutschen Wirtschaft und der damit verbundenen verminderten Kaufkraft der Verbraucher Rechnung getragen. Dem Handel soll die Möglichkeit gegeben sein, nach einem Aufschlag in angemessenen Grenzen die deutsche Produktion zu einem Preise abzusetzen, der die Kauflust anregt und damit einen glatten Absatz gewährleistet."

Conze, Vorsitzender
des Vereins deutscher Teichwirte (e. V.).

II.

„Der Handel steht vor einer völlig undurchsichtigen Lage hinsichtlich der deutschen Erzeugung. Weder über die Gesamtmenge der deutschen Speisekarpfenernte noch über die Größen und Sorten vermag die Teichwirtschaft dem Handel heute genauere Angaben zu machen. Noch undurchsichtiger ist aber auch die Aufnahmefähigkeit der Verbraucherschaft, die leider des Karpfengenusses zur Zeit entwöhnt ist.

Das Frühkarpfengeschäft hat sehr trübe begonnen. Der Großhandel mußte die Frühkarpfen unter seinem Einkaufspreise verkaufen, weil sie anders nicht abzusetzen waren. Im Berliner Kleinhandel sind zur Zeit lebende Spiegelkarpfen bereits zum Preise von 1,15 Mk. erhältlich. Angesichts der vorstehenden Sachlage kann der Handel nur auf Grundlage der amtlichen Großhandelsinderziffer einen Richtpreis errechnen. Bei einem Friedenspreis von 65 Pfg. für das Pfund 30er Spiegelkarpfen und unter Berücksichtigung des zur Zeit geltenden Großhandelsindexes von 126 % würde sich dieser Richtpreis auf 82 Pfg., bei Schleie um 20 Pfg. für das Pfund höher, stellen.

In Anbetracht der ungeklärten Lage muß jedoch dem Handel größte Vorsicht bei Abschlüssen anempfohlen werden."

Koppe,
Vorsitzender des Vereins deutscher Fischhändler (e. V.).

Der Geschäftsgang während der Börse selbst war sehr schleppend. Abschlüsse sind auf der Börse nicht bekannt geworden. Die kurz vor der Börse getätigten Abschlüsse sind derartig voneinander abweichend, daß sie lediglich ein Spiegelbild der Unsicherheit der Marktlage geben. Die allseitig gedrückte Geschäftslage, die sich im „Frühfischhandel" entwickelt hat, hat zu der Unklarheit der heutigen Lage wesentlich beigetragen.

Verein deutscher Teichwirte (e. V.):
Conze, Vorsitzender.

Verein deutscher Fischhändler (e. V.):
Koppe, Vorsitzender.

Digitized by Google

Bericht über die Fischereitagung in Königsberg i. Pr. vom 27. Juli bis 1. August 1926.

Von Prof. **Dr. Ludwig Brühl** (Berlin). (Fortsetzung.)

Alsdann verbreitete sich Dr. Buschkiel über die „Führung eines Zuchtbuches für Forellen". (Der Vortrag ist in der „Allg. F.-Ztg." Nr. 16 vom 15. August 1926, S. 256/258, erschienen.) Rein züchterisch im Sinne der Stammes- oder Rassenverbesserung ist die Forellenzucht im Laufe von Jahren (seit Arens) kaum weitergekommen. Nur „betriebstechnische" Verbesserungen, namentlich Fütterungsresultate, sind zu verzeichnen. Diesen Stillstand hat in erster Linie der Krieg verschuldet. Gerade durch verbesserte Zuchtleistungen könnte aber die wirtschaftliche Notlage nach dem Kriege gemildert werden. Die Preise für Forellenfutter sind nach dem Kriege derartig gestiegen, daß die Frage der Ausnutzung des Futters ganz besonders wichtig ist, nicht minder auch die Eierbeschaffung; die Möglichkeit, Eier aus eigener Zucht zu gewinnen, gewährleistet eine sehr bedeutende Ersparnis. Ebenso bedeutungsvoll ist die Größe der Setzlinge im ersten Sommer; der Preis für Setzlinge schwankt ja, je nach Größe, zwischen 10 und 20 Pfennig. Also kann das Bestehen einer Anstalt durch schlechtes Zuchtmaterial geradezu gefährdet werden. Zum Weiterkommen auf diesem Gebiete genügt das Abstoßen der schlechtesten Setzlinge und das Aussuchen besonders schöner Fische für die Eiergewinnung nicht; die Zuchtfische müssen auch für weitere Beobachtungen kenntlich gemacht werden, wie dies in der Geflügelzucht bereits seit Jahren geschieht.

Buschkiel benutzte hierzu die in der Chirurgie verwendeten, nicht rostenden Michelschen Wundklammern, die er anfangs in der Schwanzmuskulatur, später — zur Vermeidung von Verpilzungen, Wachstumsbehinderungen und dergleichen — nur noch in der Schwanzflosse anbrachte, ohne daß sie dort ausrissen. Infolge Überflusses an Männchen nahm er zu jedem Weibchen ein bis zwei Männchen. Die Eier wurden in durch Lochbleche voneinander getrennten Fächern bis zum Augenpunktstadium gehalten. Exakte weitere Durchführung solcher Versuche ist nur bei Aufrechterhaltung der Trennung möglich; das kann aber nur in wissenschaftlichen Anstalten geschehen. Angesichts der Klagen der Privatzüchter über Konkurrenz durch Landeszuchtanstalten sollten letztere sich solcher Versuche annehmen und auf Grund exakter Untersuchungen mustergültiges Zuchtmaterial schaffen, anstatt Ausstellungen zu beschicken oder zu begünstigen. In der Aussprache werden schlechte Erfahrungen mit Markierungen angeführt, so von P. Schiemenz, der statt des Schwanzes die Rücken- oder Bauchflosse empfiehlt, und von Wohlgemuth, der bei Karpfen (in Wielenbach) häufigen Verlust der Marken, im Fleisch Entzündungen und in den Flossen Verpilzungen feststellte. Buschkiel betont aber, daß seine Markierungsmethode bequem erfolgen kann, wenn zwei Leute den Fisch fassen. Auch ist die Forellenflosse weit fester als die Karpfenflosse. Im Fleisch bilden sich leicht Umwallungen, in der Flosse hat die Marke mehr Spielraum. Brühl weist auf die solche Versuche unter Umständen bedrohenden neuerlichen Bestrafungen wegen Tierquälerei hin, die Personen, welche sich mit Fischen befaßten, gänzlich ungerechtfertigterweise getroffen haben. Erfreulicherweise kann R. Maier mitteilen, daß in einem besonders krassen Falle, in dem eine Dame „wegen sadistischer Betätigung" an einem Karpfen bestraft worden war, auf Grund seines Gutachtens nachträglich Freisprechung erfolgt ist. Die Landesfischzuchtanstalt des Bayerischen Landes-Fischerei-Vereins betreibe — zur Lösung der Frage, ob Weibchen dauernd steril bleiben oder intermittierend Geschlechtsprodukte hergeben — ebenfalls Markierungsversuche und verwende hierfür von Scheuring angegebene silberne Nadeln. Beachtung fände ferner bei Setzlingen verschiedener Größe das Verhältnis von Länge zu zu Gewicht. Auch stelle man Vererbungsversuche mit schnellwüchsigen und gut gewachsenen Forellen an. Nach Conzes Ansicht solle man züchterische Versuche über Rassen erst einmal auf Karpfen beschränken; bei den Forellen sei vorläufig die Fleischbildung weit wichtiger. Buschkiel betont schließlich, daß bei aller diesen Versuchen gegenüber gebotenen Vorsicht ein Pessimismus nicht angezeigt sei. Man müsse abwarten, ob Amerika auf diesem Gebiet weiterkäme. Die bekannte Frage nach der Sterilität der Forellen könne man nur durch Markierungen entscheiden. Der Vorsitzende weist zusammenfassend noch darauf hin, daß man bei der Fortsetzung der Versuche an Forellen letzten Endes doch auch, wie in der Karpfenwirtschaft, zur Anerkennung bestimmter Anstalten für bestimmte Zuchtleistungen kommen könne.

Hierauf spricht Fischzüchter Drenk (Schmallenberg, Westfalen) über „Die Aufzucht von Forellensetzlingen in Naturteichen und ihre Bedeutung für die Salmonidenzucht". Seltsamerweise haben solche Versuche, wie er sie seit 1911 betreibt, in Züchterkreisen bisher nur wenig Interesse gefunden. Er benutzt zwar lediglich Teiche mit Naturfutter, doch sind gute Kenntnisse der Düngungsprozesse zur Beurteilung der Versuche unerläßlich. Im Winter trocken liegende Teiche geben bessere Erträgnisse. Sie werden gepflügt, geeggt und 14 Tage vor der Besetzung bespannt. Durch Düngung mit Stalljauche bei wenig Durchfluß entsteht reichliche Nahrung, bei

Digitized by Google

deren Fehlen die Brut eingeht. Mit dem Aussetzen — etwa 8000 Stück auf den Morgen — darf man nicht zu früh beginnen; vor einer Übersetzung ist zu warnen. Wird das Teichwasser heller, dann muß am Ufer von flachen Stellen aus nachgedüngt werden, jedoch nicht nach August, und zwar mit Hühner- oder Kunstdünger. Die Abfischung muß spätestens im September erfolgen. Da die Ergebnisse fast kostenlos zu erzielen sind, eignet sich dieses Verfahren vornehmlich für kleine Betriebe; für große Betriebe würde auf diese Weise hingegen zu wenig Fläche bewirtschaftet. Der Vortragende hat 20 Morgen in Betrieb und erzielt 100000 Setzlinge im Jahr bei einmaligem Umtrieb. Nachteilig sind bei dieser Bewirtschaftung freilich die Bruträuber, insbesondere die Larve des Gelbrandes. Deswegen muß man die Teiche eben wintern; außerdem muß man die Teichränder absuchen und die Larven auskeschern.

In der sehr eingehenden Aussprache warnt Linke vor der Verwendung von Stalldung, der die Furunkulose vorbereite, die im Oktober dann ausbräche. Buschkiel meint jedoch, daß die Frage der Furunkulose nicht einheitlich zu beantworten sei. Die Teiche von Drenk lägen hoch in einem Gebiet mit klarem Wasser, während sich die tiefgelegenen Linkeschen Teiche im Industriegebiet befänden, wo eben Furunkulose herrsche. Außerdem seien die Teiche von Drenk ebenso wie andere furunkulosefreie Teiche in derselben Gegend sehr groß. Vielleicht werde aber die Drehkrankheit durch Verwendung von Stalldünger begünstigt. Linke hinwiederum bestreitet, daß sein Wasser verseucht sei; Furunkulose käme auch stets im Quellgebiet noch vor, doch bemerkt Buschkiel darauf, daß Furunkulose auch durch unterhalb von Teichen verursachte Verunreinigungen rückläufig in Teichen auftreten könnte. Bayersdörfer macht darauf aufmerksam, daß tatsächlich die einzelne Gegend für die durchaus ungeklärte Frage der Furunkulose von Wichtigkeit sei; es gäbe ja bekanntlich eine „latente" Furunkulose. Marianne Plehn schließt sich dem an und weist einen Zusammenhang zwischen Drehkrankheit und Verwendung von Stalldünger zurück. Natürliche Düngung kann aber überhaupt eine Infektionsquelle bilden. So ist für Karpfenteiche die Verwendung von Geflügeldung wegen der Gefahr der Kiemenfäule nicht unbedenklich. Schäperclaus bestätigt dies für Schleien, doch zeige der hierbei gefundene Pilz gewisse Abweichungen von dem durch Marianne Plehn entdeckten. R. Maier tritt für Verwendung von Kunstdünger ein, da dieser keine Furunkulosegefahr bedinge. Gegenüber den Vorrednern bestreitet P. Schiemenz den Zusammenhang von Furunkulose mit der Verwendung organischer Substanz, vielmehr handle es sich nach seiner Ansicht um eine allgemeine Krankheit, wie das zeitweise An- und Abschwellen des Prozesses beweise. Hiergegen verweist Buschkiel auf die Untersuchungen Mulsows, wonach die Vermehrung der Krankheit auf organische Verunreinigungen zurückzuführen ist, wie bei vielen anderen Krankheiten. Das Selbstreinigungsvermögen wird eben durch einen äußeren Eingriff, z. B. durch künstliche Düngung, gestört. So führen dann solche Maßnahmen zwar nicht direkt zu Erkrankungen, bilden aber die Grundlage für die Entstehung von Krankheiten.

Czensny betont noch die Bedeutung des Stickstoffs bei der Düngung und empfiehlt denen, die die Verwendung von Stalljauche scheuen, neben Kali und Kalkstickstoff noch Harnstoff zu verwenden.

Von besonderem Interesse war die Mitteilung Quirlls, der bei 5000 in einem Jahre gefangenen Teichmolchen je mindestens zwei bis drei, vereinzelt bis zu elf Stück Forellenbrut im Magen gefunden hat. Besonders gefährdet ist die Bachforelle, auf die die Molche abends Raub machen.

Nachdem dann der Vortragende zu den Äußerungen über die Furunkulosegefahr noch bemerkt hatte, daß hiergegen das Trockenlegen im Winter helfe und in seiner Gegend die Furunkulose überhaupt unbekannt sei, faßte der Vorsitzende die in der Aussprache zutage getretenen Ansichten dahin zusammen, daß die Aufzucht von Forellen mit Naturnahrung für die Gewinnung von Zuchtfischen und von Material zu Aussetzungen in öffentliche Gewässer von besonderer Bedeutung sei und namentlich für einzeln liegende Teiche in Frage komme.

Nunmehr folgt unter Zusammenfassung von Punkt 6 und 7 der Tagesordnung eine von Nanz eingeleitete Aussprache über die „Lage des Forellenmarktes, Verwertungsmaßnahmen und Einfuhrzoll für Forellen und Lachse". Die Aussprache bewegte sich in den üblichen Bahnen und gab vielfach längst Gehörtes wieder. Nicht weniger als zehn verschiedene Redner beteiligten sich an ihr, darunter die Mehrzahl wiederholt. (Kritische Bemerkung Nr. 4: In Kants Anthropologie heißt es: Von dem Tage an, wo der Mensch anfängt, durch Ich zu sprechen, bringt er sein geliebtes Selbst, wo er nur darf, zum Vorschein, und der Egoismus schreitet unaufhaltsam fort.)

Allgemein wurde der Ruf nach stärkerer Propaganda zwecks Absatzverbesserung laut, doch gingen die Ansichten über die einzuschlagenden Wege recht weit auseinander. Einige forderten hierfür Mittel vom Reiche, andere wiesen mit Recht darauf hin, daß für Zwecke der Binnenfischerei das Reich gar keine Mittel zur Verfügung stellen könne. Erfreulicherweise sprachen sich alle Redner für ein Handinhandarbeiten mit dem Handel aus. Manche wollten auch eine Zusammenarbeit mit dem Ausland, namentlich mit den Dänen, anbahnen, die jetzt an einer

Digitized by Google

Unterbietung der deutschen Preise kein Interesse mehr hätten. Als ein Hauptübelstand wurde die allzu starke Zentralisation des Absatzes nach großen Zentren, insbesondere nach Berlin, betrachtet, wo sich dann die Züchter nur zum Nutzen des Handels gegenseitig unterbieten. Während die einen eine Propaganda durch den Deutschen Fischerei-Verein für falsch hielten und mehr dafür waren, Journalisten, Ärzte (die ihren Patienten Forellen verschreiben müssen!), Plakate und Aquarien in Badeorten, Belehrung von Gastwirten über die Leichtigkeit, Forellen lebend zu halten, über die niedrigen Produzentenpreise und über die besten Zeiten zum Bezug von Forellen, Beziehungen zu Küchenchefs größerer Hotels u. a. m. zur Propaganda zu benutzen, um den Verbrauch in kleinen Kreisen zu heben, sprachen sich andere für Einrichtung einer Propagandastelle beim Deutschen Fischerei-Verein aus. Man verschloß sich aber der Einsicht nicht, daß bei der schlechten wirtschaftlichen Lage in Deutschland nicht allzuviel Geld für den Verbrauch von Forellen vorhanden sei. Der Ausschluß der Forellengroßhändler aus dem Verein der Salmonidenzüchter wurde — nicht widerspruchslos — als Fehler bezeichnet. Der Absatz vom Großzüchter direkt an die Verbraucher sei eine zweischneidige Waffe, denn dann müßte der Großhandel mit den Preisen heruntergehen, und die Kleinzüchter wären letzten Endes die Leidtragenden, während die Großzüchter dies aushalten können.

Stark preisdrückend machen sich die ausländischen Konkurrenzangebote geltend, namentlich aus Frankreich mit seiner für den Handel günstigen Valuta. Aus Frankreich sind übrigens sehr bald starke, den deutschen Züchter arg bedrohende Einfuhren auch von Setzlingen zu erwarten. Dezentralisation des Verbrauches durch direkte Belieferung kleinerer Hotels auf dem Lande ist gewiß wünschenswert, aber sie wird erst dann zum Ziele führen, wenn sich die Gastwirtschaften abgewöhnen, für Forellen wahnwitzige Preise zu nehmen. 7 und 8 Mk. für eine Portion Forellen in großen oder auch nur 3,50 in mittleren Gastwirtschaften ist grober Unfug. Vor allem sollte eine Organisation der Züchter dafür sorgen, daß der Absatz bezirksweise unter Vermeidung gegenseitiger Unterbietung erfolgt. Für das Zusammengehen mit den dänischen Forellenzüchtern wurde eine tiefere Einsicht bei den amtlichen Stellen gefordert, denen die Abschlüsse von Handelsverträgen obliegen. Zur Zeit hat man den Eindruck, daß seitens unserer Diplomaten die Fischerei viel zu wenig als Kuhhandelsobjekt zu ihrem Vorteil benutzt wird. Dringend notwendig ist auch eine Qualitätsverbesserung. Jetzt macht die Bachforelle aus Wildgewässern der Regenbogenforelle aus Teichen starke Konkurrenz, weil die Regenbogenforellen oft schlecht sortiert werden und infolge falscher Fütterung sogar stinken. Auch dürfen nicht lebende und tote Forellen zusammen verschickt werden. Ein westfälischer Forellenwirt teilte mit, daß er mit seinen Fischen „auf die Dörfer ginge". So kauft ihm ein Gastwirt drei bis fünf Zentner jährlich zu 3 Mk. je Pfund ab. Die von ihm in einem Kasten lebend im Bach gehaltenen Forellen verkauft er zu 2 Mk. für ⅓ Pfund an Einzelabnehmer. Der Großhandel zahlt demgegenüber weit weniger; so z. B. in Stuttgart 1,90 Mk. je Pfund. Dabei beträgt der Kleinhandelspreis in Dresden 5 Mk. je Pfund. Für Karpfen, die der Produzent am 1. Dezember 1925 mit 0,70 bis 0,90 Mk. je Pfund verkaufen mußte, nahm der Kleinhandel billigst 1,50 bis 1,70 Mk.

Schließlich glitt die Aussprache, wie es bei solchen allgemeinen (für ein so großes Gremium stets wenig fruchtbringenden) Erörterungen meistens zu gehen pflegt, auf alle möglichen anderen Dinge über. So wurde darauf hingewiesen, daß sich der Krebs in ähnlicher Lage befände wie die Forelle. Auch hier müßte durch Einwirkung auf Zeitungen des Küchenwesens Wandel geschaffen werden. Andere wieder betonten, daß überhaupt grundsätzlich der Absatz von Süßwasserfischen gehoben werden müsse. In schöner Einsicht in das bessere Ich meinten auch verschiedene Redner, ohne daß sie ja wohl gerade den oben angeführten Ausspruch Kants kannten: „Es werde viel zuviel geredet und nicht genug gehandelt". Sehr beachtlich, doch ebenfalls nicht neu, war der Hinweis, daß die Versuche, einen engeren Zusammenschluß der Produzenten herbeizuführen, zumeist an diesen selbst, an ihrer Interesselosigkeit scheiterten. Kurzum, jeder trug etwa das vor, was jeder bereits wußte.

(Kritische Bemerkung Nr. 5: In Kants „Kritik der reinen Vernunft" heißt es: Ein großer Teil, und vielleicht der größte, von dem Geschäfte unserer Vernunft besteht in Zergliederung der Begriffe, die wir schon von Gegenständen haben.)

Schließlich einigte man sich auf einen Antrag, wonach die Geschäftsstelle beauftragt werden möge, eine großzügige Propaganda für den Forellenabsatz durchzuführen.

Bei der Erörterung des von allen Teilen als völlig ungenügend bezeichneten Forellenzolls von 50 Mk. je Doppelzentner wurde von einigen Seiten die Forderung nach einem Lachszoll erhoben, damit die so billigen ausländischen Lachse den Forellen weiterhin nicht so starke Konkurrenz machen könnten. Von anderer Seite wurde die Forderung nach einem Lachszoll als ganz aussichtslos bezeichnet. Die Notwendigkeit eines kräftigen Zollschutzes für die deutschen Forellenzüchter wurde auch deswegen für besonders dringlich erachtet, weil voraussichtlich nächstens auch die Schweiz, die bisher Forellen aus Süddeutschland bezogen hat, ihre Grenzen sperren

Digitized by Google

oder doch wenigstens einen Forellenzoll einführen dürfte.

Dieser Teil der Aussprache gipfelte schließlich in einem Antrag auf Forderung nach Erhöhung des Forellenzolls und Einführung eines ausreichenden Lachszolls.

Weiterhin erörterte K. Schiemenz die Frage der „Lieferungsbedingungen für Produkte der Salmonidenzucht". Seine Ausführungen bedeuteten eine eingehende, auf fleißigen Studien beruhende Kritik an den vom Verein deutscher Forellenzüchter unter Mitwirkung seines Rechtsbeistandes, Rechtsanwalt Dr. Quirll, entworfenen Lieferungsbedingungen, sowohl nach der juristischen wie insbesondere nach der wirtschaftlichen Seite. Da sich aus weiteren Beratungen der beteiligten Körperschaften neue Vorschläge ergeben werden, wäre eine ausführliche Wiedergabe der Bemängelungen und Verbesserungsvorschläge, die der Vortragende zu den einzelnen Punkten machte, wenig zweckvoll. Der Verein deutscher Forellenzüchter will seine Bedingungen als „handelsüblich" anerkannt wissen und nicht nur als Vereinbarung für den Geschäftsverkehr zwischen den Mitgliedern und deren Abnehmern betrachten. Dann muß aber die ganze deutsche Salmonidenwirtschaft, für die solche „handelsüblichen" Bedingungen bindend wären, und somit auch der Deutsche Fischerei-Verein als neutrale Stelle, mit der Sache befaßt werden, zumal bei den Vorerhebungen über die Zweckmäßigkeit der Bestrebungen des Vereins deutscher Forellenzüchter der Deutsche Fischerei-Verein von den öffentlich-rechtlichen berufsständischen Körperschaften ohnehin um ein maßgebendes Gutachten ersucht werden würde. Der Hauptmangel der Bedingungen des Vereins deutscher Forellenzüchter ist darin zu erblicken, daß sie zu einseitig auf die Zuchtanstalten und zuwenig auf die der Abnehmer, insbesondere von Eiern und Setzlingen, abgestellt sind.

Im Hinblick auf die zu erwartenden weiteren Beratungen unterblieb eine Diskussion. Folgender Antrag wurde zum Beschluß erhoben:

„Da der Verein deutscher Forellenzüchter die Anerkennung der von ihm beschlossenen „Lieferungsbedingungen für Forellenzuchtprodukte" als handelsüblich erstrebt und die Frage damit zu einer allgemein-fischereilichen geworden ist, hat sich der Deutsche Fischerei-Verein mit Recht für verpflichtet gehalten, dazu, insbesondere im Hinblick auf die Lieferung von Eiern und Setzlingen, Stellung zu nehmen. — Die Lieferungsbedingungen lassen den notwendigen Ausgleich zwischen den Interessen der Zuchtanstalten und ihrer Abnehmer vermissen. Dies erklärt sich daraus, daß die Bedingungen von der speziellen Interessenvertretung der Zuchtanstalten aufgestellt worden sind. Wie die übrigen in der Fischwirtschaft geltenden Lieferungsbedingungen, so sind auch die Verkaufs- und Lieferungsbedingungen für Produkte der Salmonidenzucht nicht auf dem ungewöhnlichen Weg einseitiger Aufstellung, sondern durch Vereinbarung zwischen allen beteiligten Interessenten festzustellen. Der Deutsche Fischerei-Verein begrüßt aber die Vorarbeiten des Vereins deutscher Forellenzüchter und sieht in den von ihm beschlossenen Lieferungsbedingungen einen wertvollen Entwurf. Die Geschäftsstelle des Deutschen Fischerei-Vereins wird ermächtigt, im Benehmen mit dem Vorsitzenden des Salmoniden-Ausschusses einen Gegenentwurf auszuarbeiten, der einen tragbaren Ausgleich zwischen den Interessen der Züchter und ihrer Abnehmer darstellt und den in Betracht kommenden behördlichen Instanzen zur Anerkennung als handelsüblich empfohlen werden kann."

Alsdann zeigte Buschkiel einen neuen Sauerstoff-Verteiler für Fischtransporte. An Stelle der Zylinder oder Röhren aus porösem Kohlefilter benutzt er zur Sauerstoff-Verteilung das Schott und Genossen in Jena patentierte Sinter- und Filterglas in Gestalt plattenförmiger Körper, die weniger zerbrechlich sind als die Kohle. Sie lassen sich leichter reinigen, der Sauerstoff-Austritt erfolgt gleichmäßiger und leichter, ein Abgleiten des Schlauches vom Austrittstubus am Sauerstoffbehälter kommt nur selten vor. Die genannte Firma könnte bei Aufgabe zahlreicherer Bestellungen die Verteiler in jeder gewünschten Form liefern. Hierzu teilt Brühl mit, daß er demnächst Versuche mit flüssigem Sauerstoff anstellen werde, da für den Transport des Sauerstoffs in dieser Form erheblich leichtere Gefäße verwendet werden können, und da flüssiger Sauerstoff unter gewöhnlichem Atmosphärendruck steht, seiner Mitführung auch im Gepäckwagen von Personenzügen im Gegensatz zu der Mitnahme von komprimiertem Sauerstoffgas in sogenannten Bomben seitens der Bahnverwaltung also Schwierigkeiten nicht bereitet werden können. Er hofft, im nächsten Jahre über den Verlauf der mit Unterstützung der Hanseatischen Apparatebau-Gesellschaft vorm. L. von Bremen & Co. m. b. H. in Kiel angebahnten Versuche berichten zu können.

Nach einer Pause von einer knappen Stunde, die kaum dazu genügte, einen frugalen Imbiß herunterzuschlingen, versammelte man sich zur Sitzung des Wissenschaftlichen Ausschusses unter Vorsitz von P. Schiemenz. Nach Erörterung geschäftlicher Dinge hielt zunächst Professor Ehrenbaum einen Vortrag über „Regenbogenforelle und Steelheadforelle und die Bedeutung beider Formen für unsere Forellenzucht". Er teilte mit, daß die amerikanische Fischereiverwaltung für das Jahr 1926 wegen Knappheit an Wildfischeiern nur solche von Steelheadforellen (Salmo gairdneri) gegen Bezahlung abgeben wollte. Da der Deutsche Fischerei-Verein im

Digitized by Google

Zweifel war, ob man das Angebot annehmen solle, hat man diesmal den Termin verstreichen lassen. Im nächsten Jahre soll die Frage wieder aufgerollt werden. Dazu ist es nötig, sich darüber klar zu werden, was man eigentlich von Amerika bekommen könnte. Der Vortragende gibt alsdann ein ausführliches Referat einer Arbeit von Dr. William Converse Kendall (What are rainbow trout and steelhead trout? in: Transactions of the American Fisheries Society, Washington 1920).

Die Arbeit hat ihn zu einer Korrespondenz mit dem Autor veranlaßt und zu Nachforschungen über die Herkunft der nach Deutschland eingeführten Regenbogenforelleneier. Da der Vortrag von Ehrenbaum in der „Allg. Fischerei-Zeitung" erscheinen wird, soll hier nur der Hauptinhalt seiner Ausführungen wiedergegeben werden. Wer sich genauer über die Sache unterrichten will, wird seine Veröffentlichung im Original nachlesen müssen.

In einem Nebenfluß des Sacramento-River (Kalifornien), dem Mc. Cloud-River, kommt ausschließlich die stationäre Form der amerikanischen Regenbogenforelle vor. Von der hier belegenen Baird-Station bezog seinerzeit v. Behr die ersten Eier für Deutschland. Der Fisch wurde früher Salmo irideus genannt, heißt aber nach der neuen Nomenklatur Salmo shasta Jordan.

In der Sierra Nevada kommen nun im Klamath River und anderen Gebirgsflüssen sehr ähnliche, aber doch nicht identische Forellen vor. Wenn der Bestand an Mc. Cloud-Forellen nicht ausreichte, wurden zur Besetzung amerikanischer Gewässer auch Klamath-Forellen genommen und so von ihrem Ursprungsort nach Osten und Westen weiterverbreitet, so z. B. auch nach dem Staate Colorado, in die Rocky Mountains. Hier kommen an einer Stelle Colorado River und Rio Grande del Norte dicht zueinander. Das ist jene Stelle, von der auch wiederholt Forelleneier nach Deutschland geschickt wurden. Die meisten der hier gewonnenen Eier gingen nach dem Osten der Vereinigten Staaten. So kam es, daß schließlich bei den amerikanischen Nachzuchten große Unklarheit über die Herkunft und den Charakter der Formen herrschte, doch wurden immerhin gute Ergebnisse gezeitigt. Außerdem aber wurden aus den Unterläufen der großen Flüsse auch Eier der Steelheadforelle bezogen, einer Art, die so groß wie ein Lachs wird, an Gewicht über 50 Pfund erreichen kann, in gefrorenem Zustand ein Handelsobjekt wie der Lachs bildet, aber im Gegensatz zum Oncorhynchus, dem amerikanischen Lachs, der nur einmal im Leben laicht und dann zugrunde geht, doch eine Forelle ist, deren Jugendform der Regenbogenforelle sehr ähnelt. Diese wandernde Form ist die Regenbogenforelle, die man als Salmo irideus Gibbons früher kannte. Zweifellos ist es auch zu Kreuzungen dieser Art mit anderen Forellen gekommen. Dr. Kendall will die beiden Fische deutlich voneinander unterscheiden können. Die nördlichere Form soll eine größere Zahl von Rückenwirbeln (63) und Schuppen in der Seitenlinie (über 140, zumeist 145 bis 160) haben als die südlichere (stets 60 Wirbel und 140 Schuppen). Die daraufhin von Ehrenbaum und seinen Mitarbeitern angestellten Untersuchungen brachten schwere Enttäuschungen, denn die Wirbelzahl betrug überall 63 bis 64, die Schuppenzahl aber 125 bis 140, so daß nach dem Skelett Salmo shasta vorlag, nach den Schuppen aber Salmo gairdneri. Möglicherweise hatte Kendall bei seinen Untersuchungen reineres Material. Es gelang aber auf andere Weise, Klarheit in die Sache zu bringen, und zwar mit Hilfe der Karte und unter Beiziehung eines Verzeichnisses der amerikanischen Fischereibehörde. Zwei Regenbogenforelleneier-Transporte in den Jahren 1907 und 1922 kamen mit Totalverlust an. Ein Transport im Jahre 1912 an den Verein Westdeutscher Forellenproduzenten zeigte 100000 kleine, blasse, geringwertige Eier, ein anderer Transport im Jahre 1923 enthielt 100000 sehr schöne Eier für die Tschechoslowakei, von denen nur ein kleiner Bruchteil nach Deutschland kam und sich dort sehr gut entwickelte. Die beiden letzterwähnten Transporte brachten nur Eier von Fischzüchtereien aus dem Osten der Vereinigten Staaten, also nicht von Wildfischen. Trotzdem war das Material des einen Transportes sehr gut. Deshalb soll man nach Ehrenbaum ruhig nehmen, was man an solchen Eiern aus Amerika bekommen kann, vorausgesetzt, daß es sich um sonst leidlich gute Produkte handelt. Die amerikanische Fischereibehörde empfiehlt selbst den Bezug von Eiern aus dem Osten, zumal diese Eier infolge einer seltsamen Rückwärtsverlegung der Laichzeit der Regenbogenforelle in Ostamerika stets in den — ungefährlicheren — Wintermonaten bezogen werden können. Als Geschenk der amerikanischen Fischereibehörde trafen Eier in Deutschland ein in den Jahren 1908, 1911, 1912 und 1913. Im Jahre 1908 gab es Totalverlust; die anderen drei Transporte stammten aus der bereits genannten Baird-Station — also aus dem Westen — und bildeten, trotz teilweise starker Verluste auf dem Transport, ein vorzügliches Material. Ferner bekam im Jahre 1911 der Verein Westdeutscher Forellenproduzenten einen Transport kleiner Eier, die zwar von einem gut beleumundeten Händler am Colorada River stammten, aber vielleicht durch diesen von anderwärts bezogen waren. Die Herkunft eines im Jahre 1908 eingetroffenen Transportes ließ sich nicht feststellen. Die Urteile über die damals erhaltenen Eier gingen stark auseinander. Schließlich kamen 1923 die Eier, über deren Nachkommenschaft sich am Vormittag der Salmoniden-Ausschuß so eingehend unterhalten hatte. Ihre

Digitized by Google

Herkunft konnte erst jetzt festgestellt werden. Sie stammten nämlich nicht aus dem Klamath River, sondern aus dem Clackamas River, d. h. einem Nebenfluß des Oregon, wo viele Wildfische gefangen werden. Der Fluß geht indirekt in den Columbia-River, die Brutanstalt liegt in der Stadt Oregon, also mitten im Flachland. Es handelt sich hier um reine Steelhead-Forellen.

Den Anstoß zu den Regenbogenforellenimporten gab die Ansicht, daß die an den Eiern häufig beobachteten Degenerationserscheinungen bei uns auf Inzucht infolge Mangels frischen Blutes beruhen. Dies ist eine willkürliche Annahme, denn die Fische aus den 1923 bezogenen Eiern zeigen in Bayern schon jetzt ähnliche Erscheinungen, und auch in den Vereinigten Staaten beobachtet man trotz fortgesetzter Zuführung neuen Blutes solche Degenerationserscheinungen. Die Ursache muß also anderswo zu suchen sein, vielleicht in der Standortsveränderung der nun zu Teichfischen gewordenen Wildfische. Vortragender erwähnt in diesem Zusammenhange eine von Walter und Brühl früher aufgestellte Hypothese, daß Angehörige der pazifischen Fauna im Gebiete der atlantischen Fauna bei Verpflanzungen degenerieren müßten, weil sie in eine andere „Biosphäre" kämen, kann dieser Ansicht aber nicht beipflichten, denn Salmo shasta ist im Gebirge stationär, kommt also gar nicht in den Pazifischen Ozean. Ferner hat die Praxis gezeigt, daß auf der Grenze beider Gebiete allerlei Fische aus beiden Sphären gezüchtet werden können. Auch fehlt es im atlantischen Gebiet nach Ansicht des Vortragenden nicht an ähnlichen Erscheinungen. So ist der Huchen für die Donau charakteristisch und läßt sich nur sehr schwer in andere Flüsse einführen. Der Maifisch, der ursprünglich nicht im pazifischen Gebiet vorkam, ist dort mit Erfolg eingeführt worden. Der Umstand, daß in Amerika unfreiwillig eine starke Durchmischung der verschiedenen Arten vorgekommen ist, spricht nach seiner Ansicht am besten gegen die erwähnte Degenerationshypothese für Tiere in fremder Biosphäre.

In der Aussprache weist Brühl zunächst darauf hin, daß er sich nach seiner Erinnerung nicht in der Weise, wie es der Vortragende mitteilte, über die Unmöglichkeit einer Verpflanzung von Fischen aus einem Faunengebiet in das andere geäußert habe. Seine Äußerungen über Salmoniden bezögen sich — soweit er sich im Augenblick entsänne — auf den amerikanischen Lachs (Oncorhynchus), das heißt einen Fisch, der einen Teil seines Lebens im Meere, einen anderen Teil im Süßwasser zubringe. Er müsse es vom züchterischen Standpunkt als Spielerei oder eigentlich als groben Unfug bezeichnen, wenn man, wie dies ohne jede Notwendigkeit neuerdings wieder in Holland geschehen ist und früher einmal in Italien geschah, pazifische Salmonidenarten, die zur Vollendung ihres Lebenskreislaufes einen Teil des Lebens im Meere zubringen müssen, in Gewässer setze, die mit dem Atlantischen Ozean zusammenhängen. Im übrigen sei es seltsam, daß die Amerikaner die Kreuzung verschiedener Forellenarten als gutes Mittel gegen die Degeneration betrachteten. Vielleicht sei gerade in dieser Kreuzung die tiefere Ursache der beobachteten Degenerationen zu erblicken.

(Ich muß mir vorbehalten, nach Vorliegen des Originaltextes der Veröffentlichung von Ehrenbaum noch auf die ganze Frage zurückzukommen.)

Seligo weist — unter dem Widerspruche Brühls — darauf hin, daß nach chilenischen Angaben die Einführung des atlantischen Lachses in die pazifischen Gewässer von Chile geglückt sei. Er hält ferner den Ausführungen Brühls entgegen, daß seines Wissens der atlantische Lachs auch in Tasmania mit Erfolg eingeführt sei, und daß man die Bachforelle von uns in entlegene Weltteile verschickt habe. Weiterhin betont Brühl noch, daß man in Dänemark die sogenannte Degeneration an den Regenbogenforellen nicht beobachten konnte, obgleich die Fische seines Wissens durchweg Nachkommen deutscher Fische sind. Möglicherweise beruht dies auf der Verwendung besonders frischer Seefische zur Fütterung. Auch P. Schiemenz ist der Ansicht, daß eine Degeneration bei unseren Regenbogenforellen gar nicht vorhanden ist. Es gibt zahlreiche gute Nachzuchten. Die Fische müssen allerdings gut untergebracht sein. So hat beispielsweise Arens durch Verstärkung des Zuflusses vorzügliche Erfolge erzielt und niemals greisenhafte Erscheinungen bei seinen Fischen beobachtet. Wir kennen ja die Krankheiten der Fische, namentlich der Regenbogenforelle, noch viel zu wenig. Er ist dagegen, daß man für die Beschaffung von minderwertigem amerikanischen Material Geld ausgibt. Conze bittet, doch auf derartige Geschenke, wie sie von Amerika jetzt angeboten werden, zu verzichten und lieber das Material teuer zu kaufen. Es wird jahrelanger Beobachtungen bedürfen, bis man über die erforderlichen Maßnahmen und die geeigneten Importe ins klare kommen kann. Dadurch, daß infolge des Krieges Mästung und intensive Fütterung unserer Regenbogenforellen nachgelassen haben, waren die sogenannten Degenerationserscheinungen, die kurz vor dem Kriege unseren Forellenwirten schwere Sorgen bereiteten, glücklicherweise zurückgegangen. Es wird sich nun bald zeigen, ob sie wieder auftreten. Buschkiel meint, daß in der Debatte die Begriffe Degeneration und Domestikation miteinander vermischt worden sind. Degeneration findet ihre Ursache sehr häufig in schlechter Haltung der Fische; viele deutsche und dänische Anstalten haben aber ausgezeichnetes Regenbogenmaterial, namentlich dann, wenn große Teiche zur Verfügung stehen. Eine Inzucht ist heute nicht zu befürchten. Ehrenbaum betont zum Schluß,

Digitized by Google

daß man sich über die Herkunft der Eier in jedem Falle klar sein muß. Die Erfolge hängen aber vielfach von Bedingungen während der Weiterzucht ab, die noch nicht ermittelt sind. Im allgemeinen soll man nicht die schlechten Erfahrungen maßgebend sein lassen, sondern die guten. Die Amerikaner vertreten teilweise sogar den Standpunkt, daß es ganz gleichgültig sei, ob man Salmo shasta oder Salmo gairdneri züchte. Von einem Kauf von reinen Shasta-Eiern bei der Fischereikommission der Vereinigten Staaten könne keine Rede sein. Diese Stelle gibt solche Eier nur geschenkweise ab und auch nur in guter Qualität. (Fortsetzung folgt.)

Der Elbe-Biber, ein Fischereischädling.

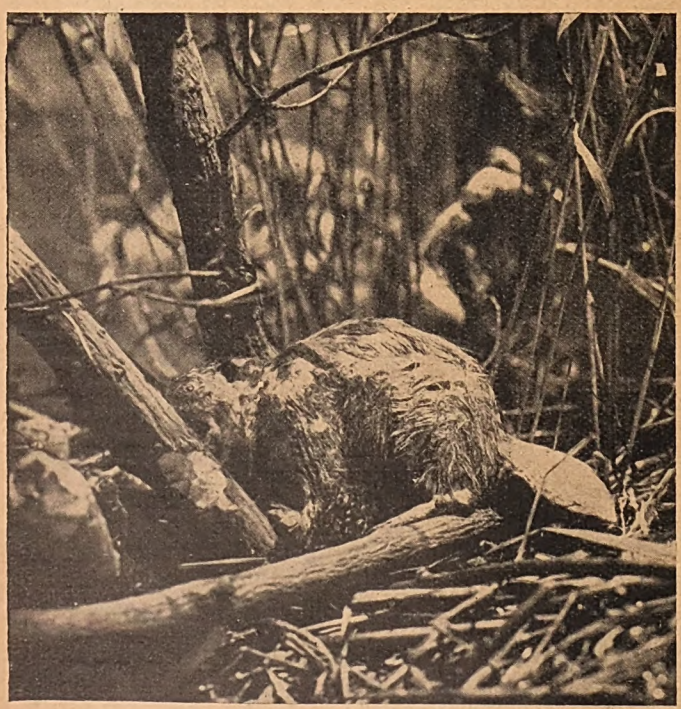
Von **Joachim Arnold**, Birkenwerder. (Mit 2 Abbildungen.)

Im amtlichen Nachrichtenblatt der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege vom April 1926 ist unter XI folgendes zu lesen:

„Auf der Strecke von Breitenhagen bis Koswig wurden im vergangenen Jahre 13 tote Biber aufgefunden, von denen vier sicher gewaltsam umgebracht worden waren. Der Verfasser sieht in den Fischern die größten Feinde der Nager."

Dieser schwere Vorwurf im Organ einer Behörde muß ernstlich zu denken geben und darf nicht unbesprochen bleiben, zumal die beschuldigte Seite noch nicht gehört wurde. Da ich Gelegenheit hatte, mit Fischern im Stromgebiet der Elbe oberhalb Magdeburgs über das Vorkommen des Bibers mich auszusprechen, war ich überrascht, welche persönlichen Ärgernisse die Fischereiberechtigten von Begegnungen mit den großen Nagern erzählten.

Wer eine von Bibern bewohnte Landschaft aufsucht, findet schon rein äußerlich der Gegend einen gewaltsamen Stempel aufgedrückt. Pappel- und Weidenstämme sind oft furchtbar zugerichtet. Beinstarke und selbst noch bedeutend stärkere Bäume liegen kreuz und quer umher und sind ihres Bastes und ihrer dünnen Zweige beraubt. Aus den keilförmig abgemeißelten Stümpfen schlagen hier und da neue Triebe hervor — wenn der Biber sie verschonte. Die Ufer sind von Kanälen, den sogenannten Geschleifen, tief ins Land hinein von den Bibern zerrissen. Ein Knüppeldamm des Bibers, quer durch das Wasser geführt, vom Fischer zerstört, vom Tier wieder aufgebaut und vom Menschen wieder vernichtet, vervollständigt das „ideale Gebiet für Fischnutzung", wenn man sich die schwimmenden Inseln abgebissener Wurzeln von Wasserpflanzen, namentlich von Seerosen, dabei hinzudenkt.



Biber beim Fällen eines Baumes.

Man vergegenwärtige sich einmal den Ärger eines Fischers, der seine langen, niedrigen Netze an seichten Stellen ausgespannt hat und später fein säuberlich überall da ein großes Loch im Flechtwerk genagt vorfand, wo der Biber es für praktisch hielt, das Hindernis zu passieren. Er benutzte nicht etwa beim Kommen und Gehen immer dasselbe Loch, sondern hielt es für bequemer, sich stets ein neues zu fabrizieren. Noch unangenehmer ist die Überraschung für den Fischer, wenn er des Morgens bei seiner Kahnfahrt den Flußarm fast trocken vorfindet und weiter aufwärts auf den Staudamm des Bibers stößt, der sich das Wasser abgesperrt hat. Unter solchen Umständen kann von einer geordneten Fischerei keine Rede mehr sein. Ein mehrfach geschädigter und darum erbitterter Fischer erzählte mir, daß er nicht mehr

Digitized by Google

wage, Netze auch nur eine Nacht im Wasser zu lassen. Kein Wunder also, wenn man diese Nager ins Land des Pfeffers verwünscht.

Wir stehen vor einem schreienden Mißverhältnis: Wem gebührt der staatliche Schutz, dem steuerzahlenden Fischereiberechtigten oder dem Biber? Der Biber bevölkerte im Mittelalter noch ganz Deutschland und ist wirklich nicht zum Schaden der Wirtschaft verschwunden. So bedauerlich es vom Naturschutzgedanken auch sein mag, wenn ein seltener Vertreter aus dem heimatlichen Tierbestand gestrichen wird, so gibt es doch anderseits genug Naturschutzgebiete in Deutschland, die in keiner Art genutzt werden dürfen. Warum transportiert man die Biber nicht dorthin? Wenn bereits eine genaue Statistik besteht, wie groß die deutschen Biberbestände sind, wieviel Burgen usw. vorhanden sind, dann wird man auch Mittel finden, den oben geäußerten Gedanken durchzuführen. Bis zu diesem Zeitpunkte aber ist es unsere Pflicht, in Resolutionen die Nöte der Elbfischer den Behörden vor Augen zu führen. Den Elbstrom mit seinen Armen kann man glücklicherweise nicht der allgemeinen Nutzung entziehen. Wo sich aber wie hier die Interessengegensätze von Jahr zu Jahr verschärfen, da sollte in großzügiger Weise von Staats wegen eingegriffen werden, um die Elbe dem Fischer und den Biber dem Freund des Naturschutzgedankens zu erhalten.

Biberdamm und Burg.

Gute und schlechte Abwachsjahre.

— Für den Anfänger. —

Von Wilhelm Doose.

Unser wirtschaftlich wichtigster Teichfisch, der Karpfen, bedarf zu seiner gedeihlichen Entwicklung warmen Wetters und relativ warmen Wassers. Wir dürfen ihm keinesfalls kalte Teiche anweisen, die ihm zuwider sind. Tun wir dies doch durch Unkenntnis, dann kümmert der Karpfen langsam dahin, wir ernten ihn im Herbst vielleicht in demselben Gewicht, welches er bei der Frühjahrsbesetzung aufwies. Wer also von den Anfängern nicht weiß, daß wir streng warme und kalte Teiche unterscheiden, der tut am besten, sich ein Buch über Teichwirtschaft von der Neumannschen Verlagsbuchhandlung in Neudamm kommen zu lassen, welche auch unsere „Fischerei-Zeitung" verlegt. Kurz sei hier erwähnt, daß wir unter warmen Teichen jene verstehen, deren Wassertemperatur im Sommer über 15 ° R ansteigt, während kalte Teiche unter 15 ° R bleiben. Ersteren überweisen wir die Cypriniden (karpfenähnliche Fische), in die andern gehören die Salmoniden (lachsartige Fische). Übergangsteiche können aber sehr wohl für den Karpfen geeignet sein, was aber einer genauen Prüfung unterzogen werden muß. Bringen wir nun einen Fisch in das verkehrte Wasser, dann können wir also kein gutes Abwachsjahr verzeichnen. Unser Karpfen ist ausgesprochener Kleintierfresser, der gelegentlich auch pflanzliche Kost aufnimmt, aber keinesfalls von dem Moder seiner Wohngewässer lebt. Seine Darmtätigkeit ist nur dann eine rege, wenn warmes Wetter im Kalender steht, wenn also das Teichwasser sich bis zu 20 ° R erwärmt. Dann ist auch in seinem Wohngewässer zumeist eine hinreichende Menge an Naturnahrung vorhanden, welche er vorteilhaft verdaut und mit einem guten Abwachsgewicht lohnt. Wir wissen vielleicht, daß man in den Karpfenteichen mit einem weit höheren Abwachsgewicht rechnet als in den Salmonidenteichen. Das Wesen der beiden Fischarten ist also ein ganz verschiedenes, und würde man die sauerstoffbedürftige Forelle warmen Teichen übergeben, sie erstickte einfach, wenn die Luft- bzw. Wassertemperatur an die 20 ° R herankommt. Gute

Digitized by Google

Abwachsjahre für den Karpfen sind nun jene, wenn die Wassertemperatur andauernd über 15° R liegt, aber nicht weit über 20° R geht. Das warme Wetter wird in der Regel der Entwickelung der Kleinlebewelt günstig sein, durch geeignete Mittel (organische Wasserdüngung) kann sie obendrein weiter angeregt werden. Kalte, regnerische Sommer, wie beispielsweise derjenige des Jahres 1923, haben schlechte Abwachsjahre im Gefolge, gleich, ob es sich um Friedfische oder Raubfische in den Teichen handelt, selbst die Schuppenträger der freien Gewässer haben unter andauerndem kalten Sommerwetter zu leiden. Während der Kriegsjahre hatten wir überhaupt keine guten Abwachsjahre zu verzeichnen, denn es war eine futterlose schreckliche Zeit. Glaube man aber ja nicht, daß in kalten Sommern mit der künstlichen Fütterung beim Karpfen viel erreicht wird. Er verweigert die Annahme desselben, und der erfahrene Teichwirt stellt die künstliche Fütterung ganz ein, wenn die Wassertemperatur unter 12° R fällt. Wer dann auf Teufel komm heraus füttert, hat außer dem schlechten Abwachs noch den Verlust an Futtermitteln zu beklagen. Darum muß bei der künstlichen Fütterung den Futterplätzen während des Sommers einige Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Die Fischerei in der Edertalsperre.

Lehrausflug der Höheren Lehranstalt für praktische Landwirte zu Wolfsanger.

Zur Ergänzung des theoretischen Unterrichts fand am 21. August d. J. unter Führung von Herrn Oberfischmeister Dr. Lowartz und des Vertreters der Wasserbau-Verwaltung, Herrn Wasserbau-Oberinspektor Gehring, ein Lehrausflug nach der Edertalsperre statt. Nach dreistündiger Fahrt und kurzem Fußmarsch langten wir gegen 9 Uhr in Edersee an, wo uns Herr Oberinspektor Gehring liebenswürdigerweise in Empfang nahm. Nach kurzer Belehrung über die technischen Einrichtungen und Zwecke der Talsperre, deren Hauptziele Regulierung des Wasserstandes der Fulda und Weser zu Schiffahrtszwecken und Beseitigung der Hochwassergefahr und als Nebennutzung die Gewinnung elektrischer Energie sind, ergriff Herr Dr. Lowartz zur allgemeinen Instruktion über die Talsperren-Fischereiverhältnisse im ganzen wie auch über die speziellen Eigenschaften des Edersees das Wort: Die Befischung der Talsperre begegnet infolge des hohen Wasserstandes (40 m), wie auch der häufigen Unebenheiten des Grundes großen Schwierigkeiten, die bis heute trotz verschiedener Versuche nicht beseitigt werden konnten. Eine richtige, sachgemäße und intensive Befischung ist jedoch nötig, da sonst eine Verwilderung des Fischbestandes eintritt, deren Folgen sich in einer Übervölkerung des Sees an Fischen oder in dem Zurückdrängen der Nutzfische durch das „Fischunkraut" oder auch in dem Vorwuchs großer Raubfische wie auch in der Zunahme an Krankheiten der Fische auswirken können.

Um die Fischerei durchführen zu können, wurden von seiten der Theorie verschiedene Vorschläge gemacht, die jedoch nicht durchgeführt und bezüglich der Hebung der Fischereiwirtschaft als unwirksam erkannt wurden. Man wollte z. B. eiserne Ausleger an der Sperrmauer anbringen, mit deren Hilfe eine Senknetzfischerei in der Tiefe betrieben werden sollte, weiterhin sollten Bogenlampen es ermöglichen, dem Fischfang auch bei Nacht obzuliegen, u. a. m.

Für die Art des Fischbestandes sind die Zuflußwasser ausschlaggebend. Wir unterscheiden zwischen Salmoniden- und Cypriniden-Talsperren. In den Salmoniden-Sperren finden wir unsere wertvollen Salmoniden, Forellen und Äsche; der Hauptnutzfisch ist jedoch die Forelle. Daneben kommen verschiedene Weißfischarten vor. Wenn sich unter diesen der arge Bruträuber Döbel befindet, so muß er unter allen Umständen kurz gehalten werden. Eingesetzt hat man in Salmoniden-Sperren den Saibling und die Regenbogenforelle; ersteren mit fast negativem Erfolg, letztere in einzelnen Sperren mit gutem Erfolg. Der in mehrere Sperren eingesetzte Silberfelchen (aus dem Laachersee bezogen) hat im allgemeinen in den Salmoniden-Sperren den Erwartungen nicht entsprochen.

Die Hauptfische der Cypriniden-Sperren sind die Weißfische, sowie der Hecht, Barsch und Aal. Eingesetzt hat man den Karpfen, den Zander, den Felchen, den Brassen und die Schleie. Den Karpfen einzusetzen, ist gänzlich verfehlt, da er sich nicht fangen läßt. Der Felchen und auch der Zander haben in der Möhnetalsperre ganz gute Resultate gezeitigt; im Edersee sind diese Fischarten erst vor kurzer Zeit ausgesetzt worden, so daß ein Urteil über ihr Gedeihen noch nicht gefällt werden kann.

Von allen Abfischungsmethoden ist für die Talsperren die mit Zugnetzen die beste. Hierzu ist allerdings erforderlich, daß die überstauten Bodenflächen von Hindernissen, wie Baumstümpfen, Steinen, Mauerwerk und dergleichen, befreit werden, was leider bei den älteren Talsperren unterblieben ist. Wo aus pekuniären oder technischen Gründen die Vereinigung des ganzen Seebodens nicht möglich war, hat man an geeigneten Stellen (dieses ist auch am Edersee geschehen) besondere Netzauszugsstellen geschaffen. Die Tiefen der Talsperren bleiben aber in jedem Falle unbefischt. In diesen großen Tiefen halten sich aber, wie die Erfahrung gelehrt hat, gerade die großen Räuber, insbesondere die Forelle, auf, die jeden erfolgreichen Einsatz von Jungfischen in Frage stellen können. Eine Folgeerscheinung ist dann auch, daß die Erträge der Talsperren an Speisefischen, insbesondere in den Salmoniden-Sperren, im Laufe der Jahre allmählich nachließen. Diese Tatsache führte zu der Erkenntnis, daß die an einer Reihe von Talsperren befindlichen, ursprünglich als Nebennutzung gedachten Brutanstalten mit Teichanlagen den Hauptwirtschaftszweig der ganzen Talsperrenfischerei in Zukunft bilden müsse. Die Ei- sowie Brut- und Satzfisch-

Digitized by Google

erzeugung ist also in jeder Hinsicht zur Lebensfrage der Talsperrenfischerei geworden. In den Cypriniden-Talsperren wird allerdings die Speisefischproduktion des Sperrbeckens selbst immer eine große Rolle spielen. Keinesfalls dürfen aber auch bei diesen Sperren Teiche und Erbrütungsvorrichtungen fehlen, da diese das Besatzmaterial für den Sperrsee liefern müssen.

Außer Zugnetzen kommen noch Stellnetze, Reusen und Aalschnüre für den Fischfang zur Anwendung. Auch von Sportanglern werden die Talsperren, die meist in landschaftlich hervorragender Umgebung liegen, gern aufgesucht.

Die Produktionsfähigkeit der Talsperren, die von älteren Autoren meist wesentlich überschätzt worden ist, kann mit der der alpinen oder subalpinen Gebirgsseen ungefähr verglichen werden. Unsere Flachlandseen überflügeln die Erträge der Talsperren.

Nach diesen (kurz wiedergegebenen) Ausführungen, denen eine Besichtigung des Kraftwerkes folgte, bestiegen wir das Motorboot „Loreley", um nach kurzer Fahrt mitten auf dem See verschiedene praktische Vorführungen und Maßnahmen zur Bonitierung eines Gewässers durch Herrn Dr. Lowartz kennenzulernen. Mittlerweile wurde der morgens sacht einsetzende Regen zu einem Wolkenbruch. Nach knapp zweistündiger Fahrt langten wir in Niederwerbe an, wo wir die dort angelegte Fischzuchtanstalt in Augenschein nahmen. Hauptzweck der Anstalt ist Heranzüchtung von Forellen-, Hecht- und Karpfenbrut, die sich bis jetzt gut rentiert hat. Ein Übelstand der Forellenzucht liegt teils in dem Umstand, daß zur Speisung der Brutkästen direktes Quellwasser dient, das mit einer ziemlich hohen und gleichmäßigen Temperatur (9 Grad Celsius) eine zu schnelle Entwicklung der Brut und Setzlinge zur Folge hat. Die an und für sich sehr interessante Einrichtung der Brutkästen (kalifornisches System) konnten wir leider wegen der Jahreszeit nur in gähnender Leere in Augenschein nehmen und uns mit Hilfe unserer lebhaften Phantasie den Gang der Entwicklung des Eies bis zur Dotterbrut an Hand von Ausführungen von Herrn Dr. Lowartz praktisch vorstellen. Herr Gehring unterstrich in einem Vortrag über die Ederseefischerei im speziellen nochmals die eingangs von Herrn Dr. Lowartz gemachten Ausführungen insofern, daß man dem Überhandnehmen von Weißfischen durch Heranzüchtung und energischen Einsatz von Hechten und sonstigen Raubfischen entgegenwirken müsse. Bei der Herbstaufzucht mit den sogenannten „Macdonald-Gläsern", die demonstriert wurden, hat die Talsperrenverwaltung im Vorjahre schlechte Erfahrungen gemacht. In diesem Jahre hat man Laichhechte in einen Naturteich eingesetzt, in dem sie mit gutem Erfolge gelaicht haben und die Brut gut aufgekommen ist, wie aus einigen uns gezeigten Exemplaren ersichtlich war. Für die Zukunft ist auch ein Verkauf von Hechtbesatzmaterial vorgesehen, für das in der Umgegend große Nachfrage herrscht. Ferner erfuhren wir, daß sich der Ertrag des Ederssees von 0,4 kg pro Hektar auf 18,8 kg gehoben hat. Wir besuchten ferner die verschiedenen Aufzuchtteiche, deren Zweck hinreichend bekannt ist. Außerdem wurden uns die verschiedensten Fanggeräte gezeigt, von denen neben Stellnetz, Reuse und Stellangeln das Zugnetz die größte Rolle spielt. Herr Dr. Lowartz nahm eine biologische Probe aus einem der Teiche, um uns eine der wichtigsten Bonitierungsmethoden zu zeigen. Der betreffende Teich war außerordentlich reich an Fischnährtieren. Dann erfolgte die Weiterfahrt, in deren Verlauf unter allgemeiner Mithilfe die praktische Durchführung eines Fischzuges mit dem großen Zugnetz stattfand mit dem Ergebnis, daß die Aussagen des Herrn Gehring sich vollkommen bewahrheiteten, indem wir außer einem kleinen Hecht nur die verschiedensten Vertreter der Weißfische fingen. An Hand eines mit einem Bandwurm (Ligula) behafteten Weißfisches wurde uns das Wesen der Bandwurmseuche erklärt, die in vielen Seen (auch in der Möhnetalsperre) verheerend wirkt. Auch in der Edertalsperre war ein großer Teil der Weißfische vom Bandwurm befallen; im letzten Jahre scheint er nachgelassen zu haben.

Anschließend folgte nach weiterer kurzer Fahrt die Besichtigung der im Entstehen begriffenen und deshalb sehr instruktiven Fischzuchtanlage im malerischen Banfetal. Man muß zugeben, daß die Sache sehr genial ausgedacht ist. Das noch im Bau befindliche Bruthaus mit der über ihm befindlichen Fischmeister-Wohnung soll mit allen modernen Einrichtungen ausgestattet werden, auch ist eine Filtrieranlage für das Brutkästenspeisewasser vorgesehen. Der Zweck der ganzen Anlage ist: 1. Die Heranzüchtung von Brut und Setzlingen (Forellen und Hechten), 2. Heranzucht von Speisefischen, die in den naheliegenden Badeorten gut bezahlt werden. Auch ist die Möglichkeit einer Umstellung auf Karpfenzucht in Betracht gezogen, falls Absatzstockungen für obengenannte Fischarten eintreten oder das für Forellenzucht absolut nötige frische, fließende Wasser infolge Trockenheit knapp werden sollte.

Nachdem wir noch mit der Einrichtung der für die Teiche vorgesehenen Mönche bekanntgemacht worden waren, war mittlerweile die Zeit vorgeschritten, und da der Magen nicht auf ideelle Nahrung eingerichtet ist, wurde die noch beabsichtigte Besichtigung der Siedlung ehemaliger Seeoffiziere auf dem Scheid unterlassen und die direkte Heimfahrt nach Schloß Waldeck angetreten, um hier die Exkursion ihren materiellen Abschluß finden zu lassen. Es stieg ein ganz feudales Hechtessen, dem noch ein kurzes gemütliches Zusammensein folgte.

Die allgemein gute Stimmung möge den Führern der Exkursion Beweis dafür sein, daß diese ihren Zweck durchaus nicht verfehlt und manchem von uns für seine spätere Laufbahn wertvolle Fingerzeige in fischereitechnischer Beziehung gegeben hat. Dafür sei auch an dieser Stelle noch Herrn Dr. Lowartz sowie Herrn Wasserbau-Oberinspektor Gehring besonderer Dank ausgesprochen. Dobbi.

Digitized by Google

Befischung eines Sees.

Von einem unserer Leser aus Thüringen ist an uns folgende Frage gerichtet worden: „Ich bin Pächter des hiesigen etwa 12 ha großen Sees. Die Form ist etwa kreisrund. Das nördliche Drittel fällt ab bis zu einer Tiefe von etwa 30 m. Der südliche Teil, etwa zwei Drittel der Gesamtfläche, hat eine fast gleichmäßige Tiefe von 4 bis 4½ m. Der Besatz besteht in der Hauptsache aus etwa 30 cm großen Weißfischen und ebenso großen Barschen, als Edelfische sind im See Schleien, Karpfen, Aale, und im letzten Jahre habe ich Regenbogenforellen eingesetzt. Dem See einen Ertrag abzugewinnen, ist sehr schwer. Karpfen konnte ich bislang nur während der Laichzeit fangen. Schleien fing ich im Frühjahr in Drahtreusen; als dann der Gondelbetrieb auf dem See einsetzte, war es mit dem Fang vorbei. Weißfische und Barsche fing ich in ziemlicher Menge mit einem 90 m langen Zugnetz mit einem Tiefgang von 3½ m und einer Maschenweite von 25 mm. Aale wurden erst vor drei Jahren eingesetzt. Das mir zu Gebote stehende Zugnetz sackt sich oft im Schlamm fest und macht somit jeglichen Fang illusorisch. Welche Fangarten bzw. Fanggeräte können Sie mir empfehlen? Erwähnen muß ich noch, daß während der Hauptfangzeit in den Monaten April bis August des Pflanzenwuchses wegen mit dem Zugnetz nicht gefischt werden kann, weil sich das Garn zu einem dicken Wulst zusammenwickelt.

Da die Frage von größerem Allgemeininteresse ist, haben wir sie Herrn Fischermeister Fritz Leszczynski zur ausführlichen Beantwortung übergeben, der dem Fragesteller folgende Ratschläge gibt: Zunächst fangen wir beim letzten Punkt Ihrer Anfrage an. Sie sind im Irrtum, die Hauptfangzeit ist nicht die Zeit vom April bis August. Die Natur schützt die ihr anvertrauten Geschöpfe, solange sie es für nötig erachtet. Sie merken es daran, daß es sich in dieser Zeit nicht mit dem Zuggarn fischen läßt; sie soll vielmehr dazu dienen, die Fische heranwachsen zu lassen, und das können sie nur hinreichend, wenn sie in Ruhe sich Nahrung suchen können. Die Hauptfangzeit ist in die kalte Jahreszeit zu legen. Sie können mit dem Zuggarn nur dann richtigen Erfolg haben, wenn die verschiedenen Kräuter in Zersetzung übergegangen sind. Dann werden Sie sich auch nicht mehr darüber beklagen brauchen, daß das Netz zusammenrollt. Ich weiß nicht, was für Kräuterarten in Ihrem See wachsen. Die eine Art fault früher, die andere später. Meines Erachtens können Sie auf Eisfischerei verzichten. Die Unkosten sind zu hoch. Sie fangen Ihre Fische ebenso gut bei offenem Wasser mit geringeren Ausgaben. Sie haben zur Zugnetzfischerei im Februar/März die besten Aussichten auf Erfolg. Ehe ich meinen Vorschlag über die Bewirtschaftung Ihres Sees mache, möchte ich noch folgendes vorher erwähnen. Wenn das, was Sie als Schlamm bezeichnen, stellenweise modderiger Seegrund sein soll, so ist das häufige Festsetzen darin darauf zurückzuführen, daß die Unterleine schlecht ausbalanciert ist. In der richtigen Beschwerung der Unterleine beruht eigentlich das ganze Geheimnis der Zugnetzfischerei. Wird zu schwer gefischt, läuft man Gefahr, mit dem Netz stecken zu bleiben, fischt man zu leicht, geht das Netz über die Fische weg. Haben Sie überhaupt Wische von Kiefern- oder Tannenstrauch und Senker an der Unterleine? Im übrigen ist das Netz, mit dem Sie fischen, durchaus unzweckmäßig 3½ m Höhe ist für den See gar nichts. Ich schlage Ihnen folgende Bewirtschaftung des Sees vor. Die Aale werden fangfähig geworden sein. Im April fangen Sie mit dem Aalfang an. Im kommenden Jahre, allerdings nicht zu intensiv, Sie fangen etwas nur, erst müssen Sie sich überzeugen, ob die Aale marktfähig sind. Ein Pfund soll der Aal mindestens wiegen. Den Fang mit Schnüren oder Puppen können Sie später dann bis in den September betreiben. Was für Köder zu nehmen ist, ist Ihnen sicherlich bekannt: abwechselnd Tauwürmer und Fischchen, Ukelei oder Steinbeißer. Im Mai fangen Sie an, mit Reusen zu arbeiten. Von Drahtreusen halte ich nicht viel. Besorgen Sie sich Reusen aus Baumwolle, gelohte oder geteerte. 15 bis 20 Stück würden genügen. Zwei Nächte sollen sie stehen, ehe sie gehoben und anderweitig gestellt werden. Das können Sie ebenfalls bis in den September hinein tun, vorausgesetzt, daß warmes Wetter ist. Der Gondelbetrieb kann meines Erachtens kaum so einschneidend auf die Reusenfischerei wirken, wie geschildert. Etwas störend ist er sicherlich. Ist die Reusenfischerei vorbei, fischen Sie mit Stellnetzen. Sie können damit manch schönen Barsch usw. fangen. Ich empfehle Ihnen Stellnetze wie folgt: 40 bis 45 mm Maschenweite, Garnstärke 80/6, 2 m hoch, 30 m lang, aus Baumwolle. Das betreiben Sie so lange, als es Ihnen lohnend erscheint. Nun noch einiges über das Zugnetz, daß Sie für Ihren See haben müssen. Sie müssen ein Netz haben, das schon 9 m hoch und 100 bis 120 m in jedem Flügel lang sein kann. Es muß schon so lang sein, weil der See rund ist. Wir haben ebenfalls ein solches Waschbecken von 25 ha. Das läßt sich eigentlich auch nur mit großem Gerät befischen, ist aber im allgemeinen mit dem Ihrigen nicht zu vergleichen, weil dieser hier zu ungleichmäßige Bodenbeschaffenheit hat. In Ihrem See fangen Sie damit an, die Tiefe gründlich abzufischen. Sie können vier-, fünfmal diese Tiefe durchziehen, hintereinander. Und glauben Sie dann, den Karpfen usw. die Tiefe gründlich vergrault zu haben, fischen Sie das Flache ab. Ist es nicht möglich, den Restteil mit einem Zuge zu umspannen, was sehr vorteilhaft wäre, so müssen Sie ihn in zwei Züge einteilen. Die Hälfte des Netzes besteht aus 30 mm Maschenweite, die andere Hälfte nach dem Sack zu aus 27 mm im Quadrat, der Sack aus 25 mm im Quadrat, Garnstärke 30/18, aus Baumwolle.

Digitized by Google

Kleinere Mitteilungen.

Personalien.

Dem Fischer **Georg Detlessen** in Maasholm Schlesw.-Holst.) ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

Organisation und Bildungswesen.

— **Fischerlehrlingsprüfung in Pommern.** Im 31. August veranstaltete die Landwirtschafts-ammer zum ersten Male auf dem Vilmsee bei Neustettin eine Prüfung für Binnenfischerlehrlinge. Vier Prüflinge wurden von einer Kommission, ie sich aus dem Fischereisachverständigen der Landwirtschaftskammer Dr. Krämer-Stettin und en Fischereipächtern Paul Arndt-Leba und . Stropahl-Gr.-Küdde zusammensetzte, über re praktischen und theoretischen Kenntnisse eprüft. Herr Stropahl hatte in dankenswerter Weise die mustergültigen Einrichtungen seines Betriebes zur Verfügung gestellt. Die Lehrlinge ußten zeigen, ob sie mit der Gerätebehandlung ertraut waren. An verschiedenen Stellen des Vilmsees mußten praktische Aufgaben in den erschiedenen Zweigen der Fischerei gelöst werden. Drei Prüflinge bestanden die Prüfung; einer avon erhielt das Prädikat „gut". Leider konnte einem Prüfling das Zeugnis eines geprüften Fischergehilfen nicht ausgestellt werden, weil die Ausbildung eine zu einseitige war, und weil dem Prüfling wichtige Methoden der Binnenfischerei icht genügend bekannt waren.

Fischzucht und Teichwirtschaft.

— **Richtlinien für die Anerkennung von Satzfischzuchtbetrieben.** Vom Ausschuß für Binnenischerei der Fachabteilung für Fischerei wurde eschlossen, daß im Interesse der Förderung der ischerei auf die alleinige Anwendung der von der eutschen Landwirtschafts-Gesellschaft aufgestellten ichtlinien für die Anerkennung von Satzfischzucht-etrieben hingewirkt werden soll. Wir geben iese Richtlinien (Grundregel) nachstehend wieder:

Grundregel für die D.L.G.-Anerkennung von Satzfischzuchtbetrieben.

Beschlossen vom Gesamtausschuß der D.L.G. am 23. Februar 1923.

1. Die D.L.G.-Anerkennung bezweckt die Bekanntgabe solcher Satzfischzuchten, deren sachgemäßer Zuchtbetrieb durch Sachverständige der D.L.G. festgestellt worden ist.
2. Der Sonderausschuß für Fischzucht der D.L.G. schlägt dem Vorstand der D.L.G. Sachverständige zur Prüfung der sich um die Anerkennung bewerbenden Satzfischzuchtbetriebe zwecks Bildung
   a) eines Anerkennungsausschusses,
   b) eines Beschwerdeausschusses

   vor.
3. Dem sich bewerbenden Satzfischzuchtbetrieb geht zunächst ein Fragebogen durch die Geschäftsstelle des Sonderausschusses für Fischzucht zur Beantwortung zu.
4. Für die Richtigkeit der Eintragungen in den Fragebogen tritt der Antragsteller durch Namensunterschrift ein.
5. Die der D.L.G. durch Entsendung von Sachverständigen zur Besichtigung der Zucht entstehenden Kosten hat der Antragsteller zu tragen.
6. Nachdem der Fragebogen den Sachverständigen vorgelegen hat und ihr Gutachten auf Zulassung zur Besichtigung zwecks Anerkennung lautet, erfolgt die Anberaumung der Besichtigung.
7. Die Untersuchung des Satzfischzuchtbetriebes hat sich auf folgendes zu erstrecken:
   a) Ist die Wirtschaft im allgemeinen geeignet, einer Satzfischzucht als Unterlage zu dienen?
   b) Ist eine nach jeder Richtung hin sachkundige und ausreichende Leitung vorhanden?
   c) Ist ein bestimmtes Zuchtziel vorhanden?
   d) Ist dieses Zuchtziel an dem Fischbestand klar zu erkennen?
   e) Ist der Gesundheitszustand des Fischbestandes ausreichend?
   f) Ist die Bezeichnung der Zucht für Ausstellungen und Bekanntmachungen aller Art sachgemäß?
8. Über die Besichtigung ist von den Sachverständigen eine Niederschrift anzufertigen, in der die Anerkennung entweder bejaht oder verneint wird.
9. Beschwerden über die Anerkennung von Satzfischzuchtbetrieben sind an den Vorstand der D.L.G. zu richten, der den Beschwerdeausschuß beauftragt, die Angelegenheit nachzuprüfen. Der Beschwerdeausschuß entscheidet endgültig.
10. Nachprüfungen von der D.L.G. anerkannter Satzfischzuchtbetriebe können jederzeit von der D.L.G. vorgenommen werden und erfolgen auf Kosten der D.L.G. Der Besitzer einer von der D.L.G. anerkannten Satzfischzucht ist verpflichtet, den ihm alljährlich von der D.L.G. zugehenden Fragebogen über den Zustand der Zucht zu beantworten.
11. Die Anerkennung wird entzogen, wenn schwerwiegende Tatsachen vorliegen, die in Widerspruch mit den Grundsätzen der Anerkennungsgrundregel stehen.
12. In diesem Falle hat der Satzfischzuchtbetrieb die Kosten der Nachprüfung zu tragen.

(Pr. H. L. K.)

Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen.

— **Der Laacher See als Schutzgebiet.** Der Regierungspräsident von Koblenz hat folgende Polizeiverordnung erlassen: Der Laacher See und seine Umgebung wird zur Erhaltung des Landschaftsbildes zum Naturschutzgebiet erklärt. Jede Veränderung des Sees in seinem jetzigen natürlichen Zustand, und zwar insbesondere hinsichtlich seines Umfangs und seines Wasserspiegels, ist verboten. Im Naturschutzgebiet dürfen Neubauten und

Digitized by Google

bauliche Veränderungen irgendwelcher Art und irgendwelchen Umfangs nicht ausgeführt werden. Die bisherige Wirtschaftsform bleibt bestehen.

Fischsterben und Schädigungen der Fischerei.

— **Fischdiebstähle.** Wie der Fränkische Kourier, Nürnberg, meldet, ließen Fischräuber in der Nacht zum 20. August den Forellenzuchtweiher Hebersmühle gewaltsam auslaufen. Wahrscheinlich vermuteten die Täter in dem Weiher Karpfen. Die Forellensetzlinge gingen dabei zugrunde.

Ziegenort (Kr. Ueckermünde). Schon lange haben in hiesiger Gegend Diebe ihr dunkles Geschäft betrieben, den Reusenfischern ihre Fischfänge nachts zu entwenden. Im Schutze der Dunkelheit sind viele Zentner Fische den Fischern gestohlen worden. Durch tatkräftiges Einschreiten der hiesigen Landjägerei ist es jetzt gelungen, die Langfinger in den Kleinfischern Gebrüder Stengel in Köpitz, Emil Wendt in Köpitz und Erich Stengel in Ziegenort festzustellen und zur Anzeige zu bringen. Hoffentlich wird die wohlverdiente Strafe dazu beitragen, das Piratenunwesen für alle Zeiten zu legen. Die Fischer haben infolge der großen Lasten und der geringen Fischfänge schon genug zu kämpfen, um durch den Verkauf der immerhin billigen Fische für sich und ihre Familien sorgen zu können. Dazu kommen dann noch die teuren Anschaffungskosten für Netze und Reusen.

Fischfeinde.

— **Maßregeln zur Bekämpfung der Bisamratte in Sachsen.** Wie die Pressestelle der sächsischen Landwirtschaftskammer mitteilt, nimmt die Plage der Bisamratte von Jahr zu Jahr mehr überhand. Die Tiere haben durch ihre Wühltätigkeit auch in Sachsen verschiedentlich Teich-, Graben- und Straßendämme zum teilweisen Einsturz gebracht. Die Staatliche Hauptstelle für Pflanzenschutz, Dresden-A., Stübelallee 2, läßt demnach in den meist bedrohten Landesteilen Ortsbesichtigungen vornehmen, die verbunden sind mit der Vorführung von Radikalvertilgungsmaßnahmen. Anträge auf Abhaltung derartiger Besichtigungen und Unterweisungen werden seitens stärker bedrohter Gemeinden von der Hauptstelle jederzeit entgegengenommen.

Handelsnachrichten, Ein- und Ausfuhr. Statistik, Zölle.

— **Großhandelspreise für Fische am Berliner Markt** von Paul Meltzer, städtischer Verkaufsvermittler, Berlin C. Durchschnittspreise für frische, nicht lebende Fische in Eispackung pro 50 kg in Reichsmark, Krebspreise pro Schock (60 Stück) in Reichsmark für den Monat August 1926:

Aal	95,90	Karausche	70,—
Aland	33,80	Plötze	23,07
Bars	50,14	Quappe	41,—
Blei	24,95	Roddow	41,10
Güster	—	Schleien	91,32
Hecht	83,83	Zander	115,61
Karpfen	78,31	Krebs	30,24

Biologie und Fischereiwissenschaft.

— **Vom Hecht gebissen.** Wie aus Wetzlar berichtet wird, wurde im Lahnfreibad ein junges Mädchen, während es schwamm, von einem Hecht empfindlich ins Bein gebissen, so daß es ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Wichtige Entscheidungen.

Aus der Tätigkeit der Pachteinigungsämter.

Auf Grund der Verordnung zur Ausdehnung der Pachtschutzordnung auf Jagd- und Fischereipachtverträge vom 22. November 1922 sind an Pachtschutzsachen aus dem Gebiete der Fischerei im Kalenderjahr 1925 anhängig gewesen: im Bezirke des Kammergerichts 33 Anträge, der Oberlandesgerichtsbezirke Breslau 4, Kassel 28, Celle 18, Düsseldorf 4, Frankfurt a. M. 26, Hamm 7, Kiel 16, Köln 51, Königsberg i. Pr. 29, Marienwerder 8, Naumburg a. S. 15, Stettin 126, insgesamt 365 Anträge (gegen 943 im Jahre 1924). D.-Bn.

Eine Verfügung, durch die der Fischereiberechtigte in der Ausgabe von Erlaubnisscheinen zum Fischfang beschränkt wird (§ 98 Abs. 7 des Fischereigesetzes), **unterliegt nicht der gerichtlichen Nachprüfung.**

— Entschdg. d. Kammergerichts, 2. Ziv.-Sen., v. 9. 3. 1926. 2. U. 11 129/25 —

Die Klägerin begehrt eine gerichtliche Feststellung dahin, daß ihr das Fischereirecht in dem von ihr behaupteten Umfange zustehe und daß sie demgemäß auch berechtigt sei, Angelkarten in unbeschränkter Zahl auszustellen. Der beklagte preußische Staat hat die Einrede der Unzulässigkeit des Rechtsweges erhoben. Das Landgericht hat die Zulässigkeit des Rechtsweges wegen des Umfangs des Fischereirechts bejaht, wegen der Berechtigung zur Ausstellung von Angelkarten aber die Zulässigkeit des Rechtsweges verneint. Die hiergegen von der Klägerin eingelegte Berufung konnte nur zum Teil Erfolg haben.

Die Klägerin nimmt für sich das Recht in Anspruch, Angelkarten in unbeschränktem Umfange auszugeben für Wasserläufe, deren Eigentümer der preußische Staat (Beklagter) ist. Sie behauptet, daß der Beklagte ihr dieses Recht streitig mache. Die Befugnis, Angelkarten (Erlaubnisscheine zum Fischfang) auszugeben, ergibt sich aus § 28 Abs. 2 des Fischereigesetzes vom 11. 5. 1916 und stellt ein Privatrecht dar, daß der Klägerin, wie jedes andere Privatrecht, von Dritten bestritten werden kann, also auch vom Fiskus als juristische Person. Ein Rechtsstreit über die Befugnis des Fischereiberechtigten, Erlaubnisscheine auszustellen, gegen denjenigen, der ihm diese Befugnis streitig macht, ist daher ein „bürgerlicher" im Sinne des § 13 des Gerichtsverfassungsgesetzes. Die Klägerin behauptet in der Klage nur, daß ihr die Berechtigung vom Fiskus bestritten werde, nicht vom Regierungspräsidenten als Polizeiorgan. Insoweit ist der Rechtsweg zulässig.

Digitized by Google

Erst aus der Einlassung des Beklagten ergibt sich, daß die Klage sich auch gegen Verfügungen des Regierungspräsidenten richtet, durch die die Klägerin in ihrer Ausgabe von Angelkarten beschränkt werde. Dagegen macht die Klägerin geltend, daß ihre Berechtigung zur Ausgabe von Angelkarten nicht ohne Entschädigung beschränkt oder aufgehoben werden könne. Sie sieht in den Verfügungen des Regierungspräsidenten eine unzulässige Verletzung ihres Fischereirechts und ist der Meinung, daß infolgedessen auch in bezug auf diese Verfügungen ihr der Rechtsweg offen stehe. Insoweit aber ist der Rechtsweg unzulässig. Die Klage richtet sich nämlich in bezug auf diese Verfügung gegen eine Maßnahme, die von der mit der Fischereiaufsicht betrauten Polizeibehörde getroffen ist, d. h. gegen eine auf Grund der Polizeihoheit des Staates getroffene Verfügung. Für die Abwehr eines Eingriffes, der auf einer öffentlich-rechtlichen Befugnis beruht (§ 98 Abs. 7 des Fischereigesetzes) und der der gerichtlichen Nachprüfung nicht unterliegt, ist der ordentliche Rechtsweg nicht gegeben.

Wenn also in Ausübung der ihm durch das Landesrecht gegebenen Befugnisse der Regierungspräsident eine fischereipolizeiliche Anordnung trifft, so kann die Beseitigung dieser Anordnung oder die zukünftige Unterlassung einer gleichartigen Anordnung nicht im Wege des Zivilprozesses erreicht werden. Derartige Maßnahmen sind vielmehr nur nach den Vorschriften des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung angreifbar. D.-Bn.

Bedingungen für die Erklärung eines offenen Gewässers zum geschlossenen. Das Preuß. Oberverwaltungsgericht — Wasserwirtschaftlicher Senat — hat in seinem Beschlusse vom 18. 3. 1926 V. W. 54. 25. über die Erklärung eines Sees zum geschlossenen Gewässer (§ 3 des Preuß. Fischereigesetzes vom 11. 5. 1916) zum ersten Male die dem Antragsteller aufzuerlegenden Bedingungen in einer für den Regelfall genügenden Vollständigkeit festgestellt. Sie lauten:

1. Der ..... See ist am Zufluß und ..... am Abflusse durch je ein Gitter (Winkelrechen) von $1^1/_2$ bis 2 cm Stababstand abzusperren. Die Gitter müssen aus herausnehmbaren Feldern bestehen.

2. Der Wasserquerschnitt zwischen den Gitterstäben muß bei der Absperrung am Zufluß mindestens um 25 v. H. größer sein als die natürliche Breite des Zuflusses an der Absperrstelle.

3. Bei der Absperrstelle am Ausfluß ist das Bett des Abflußlaufs nach Anleitung des Preußischen Kulturbauamts in ..... an beiden Seiten so zu verbreitern, daß ein Durchflußprofil von der doppelten Breite des Normalprofils oberhalb und unterhalb der Absperrstelle entsteht.

In der Mitte dieser Absperrung kann eine Lücke für die Anbringung einer größeren Reuse zum Aalfange vorgesehen werden. Ist die Reuse nicht eingestellt, so muß die Lücke durch ein Stabgitter geschlossen gehalten werden.

4. Der See gilt erst dann als geschlossenes Gewässer, wenn die vorgeschriebene Absperrung ausgeführt ist. Die Ausführung ist der örtlichen Fischereibehörde (Ortspolizeibehörde) und dem Oberfischmeister unverzüglich anzuzeigen.

5. Die Absperrungen dürfen während der Geltungsdauer dieses Beschlusses nicht entfernt werden. Für besondere Fälle (Reinigung, Ausbesserung der Absperungen u. ä.) kann der Oberfischmeister die vorübergehende Beseitigung gestatten.

6. Die Absperrungen sind von dem zur Ausübung der Fischerei Berechtigten dauernd in dem vorgeschriebenen Zustande zu erhalten und zur Verhütung von Verschmutzung, Verstopfung oder sonstiger Behinderung der Vorflut ständig zu reinigen.

7. Dem Bezirksausschusse bleibt vorbehalten, die Anordnungen dieses Beschlusses über Art und Ort der Absperrungen zu ändern, wenn der zur Ausübung der Fischerei Berechtigte dies beantragt oder die vorgeschriebenen Absperrungen den Wasserzu- oder -abfluß wesentlich beeinträchtigen, öffentliche Interessen verletzen oder den polizeilichen Vorschriften nicht mehr entsprechen. Verfahren und Rechtsmittel richten sich nach § 3 Abs. 1, § 122 des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916; bei unwesentlichen Änderungen kann von der öffentlichen Bekanntmachung abgesehen werden.

8. Dieser Beschluß kann durch den Bezirksausschuß ohne Entschädigung aufgehoben werden, wenn

a) die Ausübung des Fischereirechts im Gewässer nicht mehr den Voraussetzungen des § 3 Abs. 1 des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 entspricht, oder
b) durch die Absperrung überwiegende Gefahren oder Nachteile für das öffentliche Wohl entstehen, oder
c) der zur Ausübung der Fischerei Berechtigte bzw. seine Beauftragten oder Gehilfen den Bedingungen dieses Beschlusses trotz Aufforderung der Wasserpolizei- oder der Fischereibehörde wiederholt in wesentlichen Punkten zuwidergehandelt haben.

Der Senat hat in dem der Beschwerde zugrunde liegenden Falle darauf Rücksicht genommen, daß durch die Festlegung der in der Formel unter Nr. 1 bis 3, 6 und 8 aufgeführten Bedingungen die Einrichtung der Absperrvorrichtungen derart angeordnet wird, daß durch sie der Wasserzufluß zur Mühle der Beschwerdeführer nicht gehindert wird. Er hat ferner dafür Sorge getragen, daß die Beschwerdeführer gegen die Unterlassung der Reinhaltung der Sperren und sonstige Verletzung der Bedingungen seitens des zur Ausübung der Fischerei Berechtigten bzw. seiner Beauftragten oder Gehilfen geschützt sind. Sollte trotz dieser Verkehrungen der Wasserzufluß zur Mühle der Beschwerdeführer durch die vorgesehenen Sperren wider Erwarten dennoch wesentlich beeinträchtigt werden, so würde ihnen nach der Bedingung zu Ziffer 7 immer noch der Weg bleiben, eine Änderung des Beschlusses über Ort oder Art der Absperrungen nachzusuchen, und zwar bei dem Bezirksausschusse. Eine Änderung dieser

Digitized by Google

Absperrungen auf Grund von Sonderforderungen der Fischerei-, Wasserpolizei- oder einer sonstigen Behörde kommt nach dem Beschlusse des Senats vom 9. 10. 1924 („Fischerei-Zeitung" 1925 S. 881) nicht mehr in Frage. Ebenso ist auch der zur Ausübung der Fischerei Berechtigte an den Beschluß gebunden. Ist beispielsweise lediglich eine Absperrung mit Draht- oder Stabgitter vorgeschrieben und nicht, wie nach der Bedingung zu Ziff. 3, die Anbringung eines Fanggeräts ausdrücklich gestattet, so darf ein solches in die Absperrung nicht eingebaut werden.

Die unter Ziff. 7 und 8a und b aufgeführten Befugnisse des Bezirksausschusses stehen ihm, wenngleich die Erklärung zum geschlossenen Gewässer nicht auf Widerruf erfolgen darf, auch ohne den gemachten Vorbehalt zu. Zur Verhütung künftiger Zweifel erschien es jedoch angebracht, diese Befugnisse dem Bezirksausschusse, wie geschehen, ausdrücklich vorzubehalten.

D.-Bn.

Gesetzliche Bestimmungen.

Nachweisung der im Kalenderjahre 1925 in Preußen ausgestellten Fischereischeine.

§§ 92 ff. des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 (G.-S. S. 55).

Lfde. Nr.	Verwaltungsbezirk	Inländer-Fischereischeine	Ausländer-Fischereischeine
1	2	3	4
1.	Reg.-Bez. Königsberg	2 798	.
2.	„ Gumbinnen	848	.
3.	„ Allenstein	654	.
4.	„ Westpreußen	173	.
	Provinz Ostpreußen:	4 473	.
5.	Stadtbezirk Groß-Berlin (Summe für sich)	3 555	26
6.	Reg.-Bez. Potsdam	5 494	8
7.	„ Frankfurt a. O.	5 073	2
	Provinz Brandenburg:	10 567	10
8.	Reg.-Bez. Stettin	6 523	.
9.	„ Köslin	977	1
10.	„ Stralsund	1 917	.
	Provinz Pommern:	9 417	1
11.	Grenzmark Posen-Westpreußen (Summe für sich)	994	.
12.	Reg.-Bez. Breslau	2 086	3
13.	„ Liegnitz	1 358	4
	Provinz Niederschlesien:	3 444	7
14.	Provinz Oberschlesien (Summe für sich)	510	.
15.	Reg.-Bez. Magdeburg	2 785	.
16.	„ Merseburg	238	4
17.	„ Erfurt	199	.
	Provinz Sachsen:	3 222	4
18.	Prov. Schleswig-Holstein (Summe für sich)	2 426	.
	Seite	38 608	48

Lfde. Nr.	Verwaltungsbezirk	Inländer-Fischereischeine	Ausländer-Fischereischeine
1	2	3	4
	Uebertrag	38 608	48
19.	Reg.-Bez. Hannover	1 367	5
20.	„ Hildesheim	560	.
21.	„ Lüneburg	1 520	1
22.	„ Stade	1 391	3
23.	„ Osnabrück	551	6
24.	„ Aurich	656	.
	Provinz Hannover:	6 045	15
25.	Reg.-Bez. Münster	953	.
26.	„ Minden	937	1
27.	„ Arnsberg	1 419	.
	Provinz Westfalen:	3 309	1
28.	Reg.-Bez. Cassel	1 233	1
29.	„ Wiesbaden	1 397	6
	Provinz Hessen-Nassau:	2 630	7
30.	Reg.-Bez. Koblenz	2 127	22
31.	„ Düsseldorf	2 722	57
32.	„ Köln	1 698	15
33.	„ Trier	1 685	29
34.	„ Aachen	178	.
	Rheinprovinz:	8 410	123
35.	Reg.-Bez. Sigmaringen (Summe für sich)	179	1
	Gesamtsumme:	59 181	195
	Gegen das Vorjahr weniger	5 418	122

Lustige Ecke.

— **Wenn man Sonntagsangler ist.** Eine wahre Begebenheit. Am Taubensee bei Marienspring, Kreis Landsberg-Warthe, sitzen oft die Angler stunden-, ja tagelang und warten mit stoischer Ruhe auf irgendeinen Fang, um nicht mit leeren Händen zu „Muttern" heimzukehren, was immer eine tüchtige Portion Hohn und Spott einbringt. Es ist selbstverständlich eine böswillige Verleumdung, wenn von Leuten behauptet wird, daß so mancher Gelegenheitsangler vor dem Abmarsch zur Angelpartie vorsichtshalber — einen Kapitalfisch in einem Fischgeschäft in Bereitschaft halten läßt, um . . . Es gibt eben — und das war zu allen Zeiten der Fall — Menschen, die es nicht unterlassen können, solche offenkundigen

Digitized by Google

üblen Nachreden zu verbreiten. Übrigens . . . Na, Schwamm darüber. Ein „tummer" Laie, der eine Angelrute nicht von einer Bohnenstange unterscheiden konnte, wurde an einem der letzten Sonntage von den alteingeführten Anglern vom Taubensee zum — Zuschauen mitgenommen. Als er dort am Ufer saß und seine nackten Füße zur Abkühlung in das Wasser baumeln ließ, erwachte in ihm der Wunsch, auch selbst die Angelrute zu benutzen, nur um einmal zu sehen, „wie det jemacht wird." Für die Angler war es ein schlechter Sonntag, denn außer Kleinzeug konnte nichts erbeutet werden, und so sahen sie mit spöttischen Mienen zu, wie der „tumme Laie" mit bitterernstem Gesicht, als wäre er ein Examen-Kandidat, die Schnur mit dem Köder ins Wasser hielt. Man überschüttete den Sonntagsangler förmlich mit Spott, was aber an dessen Dickfelligkeit abprallte. Plötzlich ging ein Ruck durch seinen Körper, der die fast steinerne Ruhe verlor, und mit großer Anstrengung zog er, um die Schnur aus dem Wasser zu holen, an der fühlbar irgendein schwerer Gegenstand hing.

„Mensch, laß' den ollen Stiebel ruhig sein."

„Einen Wallfisch haste dran."

„Ich wette, daß Du einen versackten Schatz an der Angel hast."

So flogen die Schimpfworte hin und her.

Der „tumme Laie" aber zog mit einem kräftigen Ruck die Angelschnur mit dem schweren Etwas aus dem Wasser, und siehe da — es hatte ein 10- bis 12-pfündiger Karpfen angebissen. Der „tumme Laie" ist jetzt in Anglerkreisen eine angesehene Persönlichkeit, und er kann sich nicht vor Einladungen zum Angeln retten. An dem Tage aber, als er den Karpfen fing, saßen seine Begleiter noch lange am Ufer mit gesenkten Angelruten, wie Trauerweiden . . .

Heinz Schultz-Tornau, Landsberg a. W.

Literatur.

Neue statistische Arbeiten über die Einfuhr und Ausfuhr von Fischen. Kürzlich hat sich der bekannte Handelspolitiker Dr. Ritter in seiner Schrift „Die Fischerei in der Handelspolitik" (Berlin 1926) auch mit der Fischerei befaßt. Hier wollen uns nun nicht seine sehr interessanten wirtschaftspolitischen Ausführungen beschäftigen, als vielmehr nur seine Darlegungen über die statistischen Tatsachen, die ja eine der wichtigsten Unterlagen jeglicher Handelspolitik bilden. Ein wesentlicher Mangel der Arbeit ist leider dadurch entstanden, daß es dem Verfasser entgangen sein muß, daß man sich für das Jahr 1925 nicht auf die großen Sammelpositionen der amtlichen Veröffentlichungen zu beschränken braucht, sondern wenigstens für die letzten zehn Monate die Zahlen für die wichtigsten Fischarten auch im einzelnen erfassen kann. Allerdings sind diese Unterlagen in den Publikationen des Statistischen Reichsamtes nicht veröffentlicht worden, hätten aber aus den handschriftlichen Nachweisungen gewonnen werden können. Dieser Mangel macht sich besonders hinsichtlich der Süßwasserfische bemerkbar. Aale, Forellen, Plötzen und so weiter werden nur zusammen aufgeführt, womit man natürlich nicht viel anfangen und keine erfolgreichen Schlüsse ziehen kann. Tatsächlich ist die Handelsstatistik über Fische nicht mehr so unvollkommen, wie der Verfasser glaubt. Interessant ist die Angabe nicht nur der Mengen, sondern auch der Werte. Hier wären aber unbedingt einige kritische Ausführungen notwendig gewesen. Denn gerade die Werte erscheinen jedem, der in die Materie tiefer eingedrungen ist, bei der Fischerei als ganz außerordentlich problematisch. Bewegen sich die Ausführungen Dr. Ritters mehr auf der Oberfläche, so haben zwei andere, bezüglich des statistischen Materials wichtigere Arbeiten versucht, sich mehr in die Einzelheiten zu vertiefen und auch die notwendige Kritik an dem Zahlenmaterial zu üben. Es handelt sich um die Arbeiten von Professor Dr. Brühl und Dr. Karl Schiemenz in dem soeben erschienenen „Jahresbericht über die deutsche Fischerei 1925". Beide Arbeiten bilden eine Einheit, indem Professor Dr. Brühl die Seefische sowie den grundsätzlichen und kritischen Teil behandelt, und Dr. K. Schiemenz die Süßwasserfische darstellt. Wenn auch letzterer hinsichtlich des Verfahrens zum Teil seine eigenen Wege geht, so hat er doch in Professor Brühl seinen Lehrmeister gefunden. Die Arbeit von Professor Brühl ist fraglos als eine geradezu hervorragende Leistung anzusprechen. Endlich besitzen wir nun von dem besten Kenner unseres Fischaußenhandels die Arbeit, die als grundlegend zu bezeichnen ist und auf die alle weiteren Studien aufzubauen haben. Die Arbeit führt den Titel „Deutschlands Ein- und Ausfuhr von Seefischen und Seefischerei-Erzeugnissen 1925" und erscheint auch im Verlag von Gebr. Mann, Berlin, als besondere Broschüre. In den kritischen Teilen deckt sie scharfsinnig die Mängel und Unvollkommenheiten unserer Statistik auf, weist aber auch zugleich die Wege im einzelnen, die zwecks Verbesserung beschritten werden müssen. Besonders wichtig sind in dieser Beziehung die Auslassungen über den Aal und den Lachs. Bei den verschiedenen Fischarten bzw. Positionen werden meist Vergleiche zwischen 1925 und 1913 sowie mit der Eigenproduktion gezogen (siehe besonders die treffliche Gesamtübersicht mit Schaubild auf der letzten Seite!). Sehr wertvoll sind die graphischen Darstellungen (Schaubilder). In mühevoller Arbeit sind die Figuren tatsächlich zweidimensional angefertigt worden (im Gegensatz zu den üblichen Säulen, welche die Werte nicht in Fläche, sondern nur in linearer Höhe ausdrücken). Die Figuren wirken deshalb besonders angenehm auf den Beschauer. Ein wenig wird allerdings die Vorstellung durch die wechselnden Maßstäbe erschwert, aber die Beschaffenheit des Zahlenmaterials hat das zur zwingenden Notwendigkeit gemacht. Ebenso wie Professor Brühl sieht auch, aus den gleichen Gründen, Dr. Karl Schiemenz in seiner Arbeit über „Die Süßwasserfische im Außenhandel und ihre Preisgestaltung im Jahre 1925" davon ab, die Werte zu untersuchen und beschränkt sich gleichfalls auf die Darstellung der Mengen. Gegenüber der Arbeit von Professor Brühl fehlt hier der Vergleich mit der Eigenproduktion, da es über die Erzeugung der Süßwasserfische in Binnengewässern eine Statistik ja nicht gibt. Anderseits

Digitized by Google

ist die Einfuhr nach dem jahreszeitlichen Verlauf untersucht worden (was bei Professor Brühl nur aus Raummangel unterblieben sein dürfte). Ferner zieht Dr. K. Schiemenz auch das Jahr 1924 zum Vergleich heran, wodurch die Entwicklungstendenzen in den Außenhandelsverhältnissen seit der Stabilisierung der Währung, wenn auch zunächst nur andeutungsweise, erkennbar gemacht werden konnten. Unter diesem Gesichtspunkte hätte es sich vielleicht sogar empfohlen, die Halbjahreszahlen zu vergleichen. Der Gesamteinfuhrüberschuß ist auf den Kopf der Gesamt- und der Großstadtbevölkerung kurz berechnet worden, um wenigstens in gewisser Weise den Gebietsveränderungen seit der Vorkriegszeit Rechnung zu tragen. Der Verfasser hat ferner versucht, die jahreszeitliche Preisentwicklung mit der entsprechenden Einfuhrgestaltung in gewisse lockere Beziehungen zu setzen; eindeutige Zusammenhänge haben sich aber dabei nicht immer ergeben. — Professor Brühl behandelt übrigens, um dies noch nachzuholen, in seiner Arbeit nicht nur frische Fische und Salzheringe, sondern u. a. auch die fischindustriellen Erzeugnisse. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen sind ungemein lehrreich und stellen die notwendige Ergänzung zu den Seefischaußenhandelszahlen dar. — Der Jahresbericht über die deutsche Fischerei 1925 enthält dann noch eine sorgfältige Spezialarbeit von Dr. Hirsch-Schweigger über „Die Einfuhr frischer Heringe nach Deutschland im Jahre 1925". — Es sei noch bemerkt, daß die Durchforschung der Handelsstatistik bezüglich der Fische erst in jüngster Zeit in energische Aufnahme gekommen ist. Arbeiten aus früheren Jahren und aus der Zeit vor dem Kriege haben sich meist darauf beschränkt, die amtlichen Zahlen einfach wiederzugeben. Der Grund liegt darin, daß heute, im Hinblick auf die Handelspolitik und die Konjunkturverhältnisse, den Außenhandelszahlen viel mehr Interesse entgegengebracht wird als früher. Es ist daher nur zu begrüßen, daß wir jetzt auch in der Fischerei Spezialisten für die Statistik des Außenhandels mit Fischen besitzen.

Vereinsmitteilungen
(Vereine, Innungen und Genossenschaften).
Bund Mecklenburgischer Berufsbinnenfischer.

Bericht über die 24. Generalversammlung, verbunden mit Fischerfest am 22. und 23. August d. J. in Plau, Hotel Sonntag.

Zu dieser Versammlung war folgende Tagesordnung festgesetzt:

Sonntag, den 22. August, nachmittags 3 Uhr: Generalversammlung.

1. Ansprache und Begrüßung der Gäste.
2. Die Neubewertung der Fischereigewässer.
3. Einheitliche Besetzung des großen südmecklenburgischen Seengebietes mit Aalen.
4. Verschiedenes.
5. Der Plauer See: Von der Urzeit bis auf die heutige Zeit. Vortragender: Herr Lehrer A. Timm, Plau.
6. Die Fischerei in der unteren Donau, mit Lichtbildern. Vortragender: Herr Dr. Röhler, Berlin.

Letzterer Vortrag fand im Saal der Stadtschule zu Plau statt. Abends 7½ Uhr: Festessen im Hotel Sonntag. Nach dem Festessen: Ball. Während des Festessens und in den Ballpausen: Vorträge des Herrn Karl Stoppel, Hofschauspieler a. D. aus Schwerin.

Montag, den 23. August, vormittags 9 Uhr: Versammlung aller Festteilnehmer vor Hotel Sonntag.

9½ Uhr: Abmarsch zum Dampfer.

10¼ Uhr: Abfahrt nach Seeluft.

11 Uhr: Gemeinschaftliches Frühstück im Kurhaus Seeluft.

Nachmittags 2 Uhr: Abfahrt nach Malchow über Lenz; Kaffeetafel in Lenz. 5 Uhr: Abfahrt von Lenz nach Malchow. Nach Ankunft: Besichtigung des Klosters; zum Schluß: Sammelstelle „Suderows Hotel". Heimfahrt!

Der Vorsitzende, Fischermeister W. Kühl, Parchim, eröffnete um 3,20 Uhr die Versammlung, hieß alle so zahlreich erschienenen Kollegen mit ihren Damen herzlich willkommen und begrüßte als Gäste besonders die Herren: Dr. Arendt, Bürgermeister der Stadt Plau, Dr. Röhler, Berlin, Kammerrat Krasemann vom Landwirtschaftsministerium, Dr. Mielck, Vertreter der Landwirtschaftskammer, Rostock, Lehrer Timm, Plau, sowie den Vorsitzenden des Mecklenburgischen Anglerbundes H. Rost, Rostock. Der Vorsitzende führte weiter aus, daß vor 14 Jahren die erste Generalversammlung auch in Plau stattfand, mit dem Hinweis auf die Tätigkeit des Bundes im Verlaufe dieser Jahre. Viele Schwierigkeiten waren zu überwinden, um den Bund zu seiner heutigen Stärke zu bringen. Manche Drangsale mußten erduldet werden. Es bedarf der besonderen Erwähnung, daß der Vorsitzende, Herr W. Kühl, während dieser Zeit, infolge seiner außerordentlichen fachmännischen Kenntnisse im Fischereiwesen, seines tatkräftigen Durchgreifens in allen förderlichen Angelegenheiten der Binnenfischerei, es verstanden hat, dem Bunde Mecklenburgischer Berufsbinnenfischer eine Geltung zu verschaffen, die beachtet werden muß. Anschließend an die Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, dankte Herr Bürgermeister Dr. Arendt für die Abhaltung der Versammlung in der Stadt Plau und wünschte der Tagung sowie dem nachfolgenden Feste einen guten Verlauf.

Zu Punkt 2 berichtet der Vorsitzende über die Neubewertung der Fischereigewässer; er bedauert ganz besonders, daß die maßgebenden Behörden in dieser Beziehung so geringes Entgegenkommen zeigen. Es wird gefordert, daß die Finanzämter bei Festsetzung der Grundsteuer für gepachtete Gewässer aus den Kreisen der Berufsfischer Sachverständige hinzuziehen. Zu diesem Punkt äußerten sich im gleichen Sinne die Kollegen Schulz und Rosengarten. Herr Dr. Röhler, Berlin, sprach in dieser Angelegenheit noch über das Reichsbewertungsgesetz.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung: Einheitliche Besetzung des großen südmecklenburgischen Seengebietes mit Aalen, fordert der Vorsitzende verständiges Zusammenarbeiten der Verpächter und Pächter; denn nur bei reichlichem Besatz wird eine erfolgreiche Bewirtschaftung erzielt und die Lebensfähigkeit der fischereilichen Betriebe

Digitized by Google

gewährleistet. Kollege O. Rosengarten, Waren, erwähnt, daß nur dann die Pächter die Lasten tragen können, wenn denselben auch restlos die in ihren gepachteten Gewässern vorhandenen Aalfänge zustehen. Der Vorsitzende erwähnte, daß das neue Mecklenburgische Fischereigesetz leider noch nicht in Kraft getreten sei. Es wird gefordert, daß die Landwirtschaftskammer baldmöglichst dieses Gesetz dem Ministerium zur endgültigen Genehmigung vorlegt. Die Herren Dr. Mielck sowie Kammerrat Krasemann äußerten sich, in dieser Angelegenheit förderlich zu wirken.

Unter Punkt 4, Verschiedenes, äußerten sich noch einige Kollegen in besonderen Angelegenheiten. Nachdem der Vorsitzende noch unentwegtes Zusammenhalten gefordert, da nur so die Erreichung unserer Wünsche unter ständiger Fühlung mit den Behörden von Erfolg gekrönt sein kann, und die Tagesordnung in beruflichen Angelegenheiten ihre Erledigung.

Nunmehr begann Herr Lehrer Timm, Plau, mit dem Vortrage: Der Plauer See von der Urzeit bis auf die heutige Zeit. Die Ausführungen wiederzuschreiben, würde zu viel Raum in Anspruch nehmen. Beifall lohnte dem Vortragenden. Hierauf begab sich die Versammlung in den Saal der Stadtschule, wohin sich auch die Damen begeben hatten, um dem Vortrage des Herrn Dr. Röhler, Berlin, „Die Fischerei in der unteren Donau", beizuwohnen. In vielen schönen Lichtbildern zeigte er die Überschwemmungsgebiete in Rumänien, die der Sitz einer reichen Fischerei sind. Er erklärte, wie die fast in jedem Jahr auftretenden Überschwemmungen die Ursache des Fischreichtums sind, der von den Rumänen durch den Bau sehr großer, viele Kilometer langer Fischzäune und besonderer Fangvorrichtungen ausgebeutet wird. Reicher Beifall lohnte dem Vortragenden.

Um 7½ Uhr abends begann im Hotel Sonntag das Festessen. Der Vorsitzende brachte ein dreifaches Hoch auf unser Vaterland aus. Die Festteilnehmer hatten sich von ihren Plätzen erhoben und sangen das Deutschlandlied. Kollege O. Rosengarten brachte dem Bunde Mecklenburgischer Berufsbinnenfischer ein dreifaches Hoch. Kollege Schulz gedachte der Damen, und wurde zu Ehren derselben der zweite Vers des Deutschlandliedes gesungen. Für den gemütlichen Teil im Laufe des Abends sorgte Herr Karl Stoppel, Hofschauspieler a. D. aus Schwerin. In glänzender Weise verstand es Stoppel, die Lachmuskeln der Zuhörer in Bewegung zu halten. Nach dem Essen wurde das Tanzbein kräftig geschwungen, und erst in früher Morgenstunde ging man in die Ruhen.

Am Montag, dem 23. August, vormittags 9 Uhr, versammelten sich die Festteilnehmer vor Hotel Sonntag.

Um ½10 Uhr wurde unter Begleitung der Musik zum Dampfer marschiert. Auf dem Gelände am Hafen hatte Kollege C. Dorow, Plau, eine große Kassensack-Reuse aufgestellt, die mit großem Interesse besichtigt wurde. Um 10¼ Uhr war der Dampfer befrachtet und brachte die Ladung nach dem Kurort Seeluft. Hier wurde um 11 Uhr gelöscht. Ein reichhaltiges Frühstück wartete hier auf die Einverleibung. Nachdem dieses geschehen, dankte der Vorsitzende in einer Ansprache noch dem Kollegen C. Dorow sowie dem Netzfabrikanten C. Schwoßmann, Plau, für ihre aufopfernde Tätigkeit und für das gute Gelingen des Festes. Dann hatte, fanden Spaziergänge am See statt. Die jugendlichen Festteilnehmer begannen mit dem Tanz, an dem sich auch bald die älteren Herren mit ihren Damen beteiligten. Ja, ja! Der Sonnenschein hat's fein!

Um 2 Uhr führte der Dampfer die Teilnehmer über den Plauer See nach Lenz. Unterwegs wurde mit vielem Interesse das Heben einer Kassensack-Reuse beobachtet. Der Dampfer hatte zu diesem Zweck beigedreht und abgestoppt. In Lenz fand Kaffeetafel statt. Von hier aus Weiterfahrt nach Malchow, woselbst nach Besichtigung des Klosters in Suderows Hotel die Feier beendet war. Mit einem kräftigen „Petri Heil!" und „Auf Wiedersehen!" trennten sich die Teilnehmer. Alles in allem war in diesem Jahr unser Fischerfest ein gut gelungenes, und sei an dieser Stelle allen denen, die dazu beigetragen haben, besonders dem Vorsitzenden für seine Mühewaltung, nochmals gedankt.

M. Speer, Fischermeister, Schriftf. des Bundes.

Briefkasten.

F. Bl. in T. Enten müssen von fremden Fischgewässern ferngehalten werden, wenn der Fischereiberechtigte nicht die Einlassung gestattet hat. (§ 38 der Fischereiordnung.) Bei Zuwiderhandlungen können Sie den Entenbesitzer der Ortspolizeibehörde anzeigen und unter Umständen den Weg der Selbstverteidigung gemäß § 228 des Bürgerlichen Gesetzbuches beschreiten, also die Enten gewaltsam von dem Gewässer entfernen. Die etwaige Beschädigung oder Tötung der Enten haben Sie nicht zu vertreten. Sollte aber der Fischereiberechtigte dem Entenbesitzer das Einlassen von Enten gestattet haben, so können Sie Widerruf der Genehmigung vom Verpächter verlangen, wenn Vereinbarungen im Pachtvertrage nicht entgegenstehen und durch die Enten eine Beeinträchtigung der Fischerei tatsächlich erfolgt. M.

Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde.

572. **Seezeichen.** Oder. Das Gnaglandunterfeuer auf ungef. 53° 37' N, 14° 36' O ist in Betrieb genommen.

573. **Personalien.** Der Bootsmann Anton Behnke in Wollin ist mit Wirkung vom 1. August d. Js. ab zum Fischereihilfsaufseher ernannt. Dr. M.

Nachrichten für den Oberfischmeisterbezirk Pillau.

Seezeichen. Auf etwa 54° 31 Min. 10 Sek. Nord, 19° 32 Min. 54 Sek. Ost ist eine kleine rote, spitze Tonne mit der weißen Aufschrift: „M. V. St. Pillau" auf 59 Meter Wassertiefe ausgelegt. Die Tonne dient nur als Ortstonne und wird nach Auslegung einer weiteren Bakentonne wieder eingezogen. Vor Aufnahme wird gewarnt. Dr. Schön.

Digitized by Google

Marktberichte.

Marktberichte für Lupinen.

Preise für 100 kg in RM; *bl* = blaue, *ge* = gelbe.

Berliner Produktenbörse. 1. bis 7. 9.: keine Notierung.

Breslau. *bl* 14—16, *ge* 16—18.

Saatlupinen.

Notizen verschiedener Sämereigeschäfte.

Halle. 24. 8.: *bl* 20,00—22,00, *ge* 28.

Berlin. 31. 8.: *bl* 19,00—21,00, *ge* 24,00 bis 26,00; 1. 9.: *bl* 24,00—26,00, *ge* 24,00—28,00.

Redaktionsmitteilung.

Unsere verehrten Mitarbeiter und Leser bitten wir, sämtliche für die Fischerei-Zeitung bestimmten Beiträge, Fragen und sonstigen Einsendungen stets an die Geschäftsstelle der Fischerei-Zeitung, Neudamm (Ffo.), zu senden.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Karpfenbörse Cottbus 1926. 793. — Bericht über die Fischereitagung in Königsberg i. Pr. vom 27. Juli bis 1. August 1926. 794. — Der Elbe-Biber, ein Fischereischädling. 800. — Gute und schlechte Abwachsjahre. 801. — Die Fischerei in der Edertalsperre. 802. — Befischung eines Sees. 804. — Personalien. 805. — Fischerlehrlingsprüfung in Pommern. 805. — Richtlinien für die Anerkennung von Satzfischzuchtbetrieben. 805. — Der Laacher See als Schutzgebiet. 805. — Fischdiebstähle. 806. — Maßregeln zur Bekämpfung der Bisamratte in Sachsen. 806. — Handelsnachrichten. 806. — Vom Hecht gebissen. 806. — Wichtige Entscheidungen. 806. — Gesetzliche Bestimmungen. 808. — Lustige Ecke. 808. — Literatur. 809. — Vereinsmitteilungen. 810. — Briefkasten. 811. — Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde. 811. — Nachrichten für den Oberfischmeisterbezirk Pillau. 811. — Marktberichte. 812. — Redaktionsmitteilung. 812. — Anzeigen.

Für meinen Fischereibetrieb (Flußfischerei, Teichwirtschaft, Fischgroßhandlung) suche **tüchtigen, ehrlichen** (745

Fischereigehilfen,

der auch Netzarbeit versteht und der mich zeitweise voll vertreten kann. Vertrauensstellung. Hohes Einkommen zugesichert. Antritt baldmöglichst. Reise wird vergütet. **Albert Weiskflog, Trachenberg i. Schles.**

Wald- u. Teichaufseher,

einfach und selbst mitarbeitend, energisch, z. sofortig. Antritt nach Niederschlesien **gesucht.** Angeb. mit Zeugnis-Abschriften u. Gehaltsanspruch. u. **Nr. 753** bef. d. Geschäftsst. d. Bl.

Gesucht sofort ein tüchtiger

Fischerei-Gehilfe,

der mit sämtlichen Arbeiten in der Fischerei vertraut ist. **Karl Gossert,** Fischermeister, **Cüstrin-A.,** Webergasse. 746

Aelterer, unverheirateter

Fischergeselle

für sofort gesucht. (760 **Strieboll, Penkun, Kr. Randow.**

Suche für sofort Stellung in der Fischerei.

Bin 22 Jahre alt; so lange im Fach tätig gewesen. Bin mit fast allen in der Fischerei vorkommenden Arbeiten vertraut. Verfüge nur über gute Zeugnisse. **F. Wozlnowski, Zechlin Fl., Kr. Ostprignitz.** 748

Strebsamer

Fischermeister,

44 Jahre alt, verheiratet u. 2 Kinder, sucht Stellung als

Fischer.

Gutsfischerei bevz. Ang. u. **Nr. 742** bef. d. Gesch. d. Bl.

Fischgroßhandlung für lebende Fische!

Wer würde sich mit einigen Tausend Mark beteiligen, um das Geschäft noch zu vergrößern? Ang. u. **Nr. 751** befördert d. Geschäftsst. d. Bl.

Empfehle meine bestbewährte, wasserdichte

Oeltuch- und Gummi-Bekleidung 664

sowie Stiefeln für Sport- u. Berufsfischer.

Erich Schneider, Klötzin-Zarnglaff, Pom.

Garantiert wasserdichte

Krempstiefel

Handarbeit, nach Maß, prima starkes Leder, eichengegerbt, Doppelsohle, 85 cm hoch, liefert sehr preiswert, **52 Mk.,** (663 **Paul Hanke, Brandenburg a. H.,** Mühlentorstraße 33.

Hartes Brot

schimmelfrei, gut getrocknet, 50 kg 12 Mk. inkl. Sack, frei Bahnhof Leipzig, per Nachnahme oder Vorkasse 2% Skonto, Postscheckkonto Leipzig 90635. Gegr. 1906. **Karl Schönherr, Leipzig,** Zeitzer Straße 28. Telef. 32767. (698

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler Paul Mai, Berlin C, Zentral-Markthalle) von Dienstag, den 31. August, bis Montag, den 6. September 1926. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise je ½ kg in Reichspfennigen.

Lebende Fische. Hechte Di unsort. 130—147, großmittel 110; Mi unsort. 130—147, groß 100—110, großmittel 115—123; Fr unsort. 120—140, mittel 130—140, groß 80, großmittel 90—110; So unsort. 130—140, klein 100—110, großmittel 112—126; Mo unsort. 120—138, groß 80, großmittel 100. Schleien Di Portions- 180—204, unsort. 162—179, groß 140—145, Portions- 180—200, unsort. 155—178; Do Portions- 180—200, unsort. 150—170, groß 139—146; Fr Portions- 180—200, unsort. 150—178, groß 140—148, Portions- 170—181, unsort. 146—160, groß 130—140. Aale Di kleinste 70, mittel 150, mittel 140—153, kleinmittel 130, unsort. 130, klein 90; Mi kleinst, großmittel 145—150, mittel 140—147, kleinmittel 110—115, unsort. 130—140, klein 160; Do groß 153—160, großmittel 150, mittel 145—146, kleinmittel 110—130, unsort. 130—140; Fr groß 160—164, großmittel 150—154, mittel 145—150, mittel 100—120, unsort. 130—140; So groß 155—160, großmittel 152—155, mittel 140—150, kleinmittel 100—120, unsort. 130—140, klein 80—90; So großmittel bis 154, mittel 145—150, kleinmittel 100, unsort. 130—140. Karpfen Di 30—50er 125; Mi Spiegel- 30—50er 125, Spiegel- 15—20er 110; Do Spiegel- 30—50er 125; Fr Spiegel- 30—50er 125; So Spiegel- 30—50er 125; Mo Spiegel- 30—50er 125. Karauschen Di groß 112—124; Mi groß 110—124; Do groß, Fr unsort. 80—100; So unsort. 80—93. Barse Fr 70—86. Bunte Fische Di 79; Do 44; Fr 30—51. Rotdow Fr groß 60—61. Aland Di 87—94, Do 35—40; So klein 20. Schleien Mo Portions- 170—186, unsort. 150—170, groß 140. Bleie Do groß 80—92; Fr groß 80—91; So unsort. 59.

Fische in Eispackung. Hechte Di unsort. 87—104, kleinmittel 87—104, mittel 70, großmittel 75, IIa 70; Mi unsort. 80—106, großmittel 75, IIa 75; unsort. 70—100, großmittel 60—65; Fr unsort. 50—81, großmittel 43, groß 64; So unsort. 40—75, IIa 31; Mo groß 30—35, IIa 25—30. Zander Di groß, mittel 80—90, unsort. 110; Mi groß 140, mittel 99—109; Do klein 80—85, 90—93, mittel 80, klein 75; So mittel 70; Mo 77—90, mittel 60—70, klein 50. Aale Di unsort. 100, groß 120, kleinmittel 84, klein 50; Mi unsort. 75—87, 113, mittel 112, klein 50—58; Do unsort. 100—111, groß 120, kleinmittel 70, Fr unsort. 70—80, groß 135—140, mittel 125; So unsort. 75—100, groß 130, mittel 120—130, kleinmittel 70—80, klein 45—60; So unsort. 100, kleinmittel bis 86. Karpfen So 54; Mo 61, IIa 30. Schleien Mi 110—130; Do 77—94, 65—103; So 40—66; Mo 37—53. Barse Di groß 77; Mi groß 65—79; Do 64; Fr groß 40, unsort. 21—36; So groß 44, unsort. 24—30; Mo unsort. bis 28. Plötzen Di unsort. 13; Mi groß 41—44, unsort. 20; Do unsort. 14, Fr groß 40, unsort. 10—21, klein 5—8; So groß 14—16, unsort. 8—10, 5—6; Mo groß 20, unsort. 9—15. Bleie Do groß 49; Fr unsort. 13—25, 36—42, klein 8—13; So klein 8. Bunte Fische Di 31—40; Mi 21; Do 20, Fr 20—80. Karauschen Di 70; Do 30; Fr 53—80. Aland So 15—23.

Geräucherte Fische. Lachs (amerikan.) Di Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70, Mi Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Do Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Fr Ia 2,00—2,80, bis 2,80, IIa 0,90—1,70; So Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Mo Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70. Aale Di stark 2,20—2,40, groß 2,20—2,40, mittelgroß 1,20—2,00, Mi stark 2,20—2,40, groß 2,20—2,40, mittelgroß 1,20—2,00; Do stark 2,20—2,40, groß 2,20—2,40, mittelgroß 1,20—2,00; Fr stark 2,20—2,40, groß 2,20—2,40, mittelgroß 1,20—2,00; So stark 2,20—2,30, groß 2,20—2,40, mittelgroß 1,20—2,00, Mo stark 2,20—2,40, groß 2,20—2,40, mittelgroß 1,20—2,00.

Schaltiere, lebend: Krebse (vom Kopf bis zur Schwanzspitze gemessen) bis 8 cm Mo 8—9 cm 1,50—2,00, 9—10 cm 2,50—3,50, 10—11 cm 3,70—10,00, 10—12 cm 10,00, 10—14 cm 20,00, 11—12 cm 12,00—18,00, 12—13 cm 20,00—27,00, 13—14 cm 30,00—36,00, 13—15 cm 41,00, unsort. 6,50, Riesen- 41,00—60,00. Galizier 1,50—8,00; Di 8—9 cm 1,50—2,50, 9—10 cm 2,50—3,50, 10—11 cm 4,00—11—12 cm 12,00—18,00, 12—13 cm 20,00—27,00, 13—14 cm 30,00—Riesen- 45,00—60,00, Galizier 1,50—8,00; Mi 8—9 cm 1,50—2,50, 9—10 2,50—3,50, 10—11 cm 4,00—10,00, 11—12 cm 12,00—18,00, 12—13 cm bis 24,00, 13—14 cm 28,00—36,00, 13—15 cm 28,00, unsort. 3,60—5,00,

Digitized by Google

60,00, Galizier 1,50—8,00; Do 8—9 cm 1,50—2,50, 9—10 cm 2,50—3,50, cm 4,00—10,00, 11—12 cm 10,00—18,00, 12—13 cm 14,00—27,00, cm 30,00—36,00, unsort. 3,80, Riesen- 45,00—60,00, Galizier 1,50—8,00; 9 cm 1,50—2,50, 9—10 cm 2,50—3,50, 10—11 cm 4,00—10,00, 11—12 cm 18,00, 12—13 cm 20,00—27,00, 13—14 cm 30,00—36,00, Riesen- 45,00 bis Galizier 1,50—8,00; So Suppen- 1,50—1,80, 8—10 cm 2,00—2,50, 9 bis 2,50—3,50, 10—11 cm 4,00—10,00, 11—12 cm 9,00—18,00, 12—13 cm 27,00, 12—14 cm 17,00, 13—14 cm 30,00—36,00, unsort. 4,00—5,10, 45,00—60,00, Galizier 1,50—8,00.

erliner Kleinhandelspreise von Fleisch, Fischen, Geflügel, Wild in Markthallen vom 6. September. Preise pro Pfund in Reichsmark. Fleisch, Suppenfleisch 0,90—1,20, Bratfleisch 1,30—1,60. Kalbfleisch, 1,20—1,40, Rücken 1,30—1,50, Keule 1,40—1,60. Schweinefleisch, Kotelett 1,70, Schinken 1,20—1,30, Bauch 1,10—1,20. Gefrierfleisch 0,60—1,00. Fische: Hechte, lebend 1,40—1,60, Karpfen, lebend 1,30—1,50, Aale 1,30 bis ander 1,00—1,40. — Geflügel: Gänse 1,10—1,40, Hühner 1,20—1,50, p. Stück 0,70—1,20. — Wild: Reh 1,80—2,20.

Berliner Fischgeschäften verlangte man im Kleinhandel pro Pfund ldbarsse 0,40, Plötzen 0,60, Rotzungen 0,65, Zander 1,00. Lebende Karpfen 1,65, do. Hechte 1,85, do. Aale 1,85—2,10, do. Schleien 2,10. **In Verkaufshäusern** verlangte man im Kleinhandel pro Pfund für Rotbarsse 1,3, gefr. Zander 0,75, lebende Karpfen 1,15, 1,25, 1,40. **In der Provinz** die Kleinhandelspreise pro Pfund für Rotbars 0,40, Hechte kamen 1,60 Karpfen 1,70, Aale 1,80—2,00, Schleien und Zander 2,00.

mburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 31. 8. 9. 1926. Preise für das Pfund in Pfennigen: Fische in Eispackung. Di mittel 42; Mi mittel 52—40; Do 41—30. Zander Di groß 155, klein i mittel 86; Fr groß 105, mittel 65; So klein 137. Plötzen Di klein 13; ß 41, klein 22—20. Aland Di klein 62—60, mittel 45—35; ß 40; Fr groß 61, mittel 31—23; So groß 36, mittel 21. i Di mittel 48, klein 40; Do mittel 53—40, klein 15; Fr groß 80; So 5. Hecht Di mittel 108—103, klein 103—71; Mi mittel 111—100, klein 76, i 90—81, mittel 115—84; Fr mittel 113—81, klein 80—70; So mittel 111; ttel 154—105, klein 81—50; Forelle Mi 190—185; Fr groß 180. i Mi mittel 82—71; Do mittel 68. Aal Di groß 136—121, 93—82, klein 32; Mi groß 115—80, mittel 104—70, klein 58—30; i 122—109, mittel 93—74, klein 61—43; Fr groß 117—105, mittel 95—62, —42; So groß 123—117, mittel 105—90, klein 72—42; Mo groß 115—95, 3—44, klein 68—52. Elbbutten Di groß 83—70, mittel 52—40, klein 32 Mi groß 81; Do groß 73—63, mittel 44—34, klein 29—22; Fr groß 71 mittel 42—38, klein 20—15; So groß 61—51, mittel 33½—24, klein 20—16. se Di klein 280; Mi klein 300; Fr klein 325—250; So klein 210—200; i 200.

rtliche Preisnotierungen der Fischerei-Direktion Altona vom ust bis 3. September 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: Aale I —140; Mi 134—146; Do 121—132; Fr 115—122; II Mi 91; Do 101; —109; III Di 40—80; Mi 63—75; Do 31—65; Fr 60—71; IV Mi 27 bis 35. Barse Mi 41—45; Fr 48—50. Brassen Mi 27—35. Hechte I Mi 68; 90—93; Mi 80—93; III So 90—93; Mi 75—76; IV So 90—93; Di 205½—304; Mi 150—272; Fr 175. Lachsforellen Di 50—175; Fr 186 Störe Fr 175—220. Zander I Mi 50—55. Schnäpel Mi 41—53; Fr Butten So 40—100; Di 15—97; Mi 30½—85; Do 23½—21; Fr 13½—83.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von H. Mann, Danzig, für die Woche vom 1. bis 7. September 1926. Das Pfund kostete, iger Gulden: Frische Fische. Barse 0,80, Aale 1,20—2,00, Schleien 1,50, 1,30—1,50, Hechte 0,90—1,20, Brassen 0,60, Zander 0,80, Zärten 0,50—0,60 0,35—0,40, Quappen 0,50—0,60, Geräucherte Fische. Lachse 3,00—3,50, 0—3,00.

reise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen. ise je Pfund in Reichspfennigen: Elbing, 28. August. Schleien 120, se 80, Weißfische 40. ✻ Güstrow, Mecklbg., 3. September. Hechte 80 Schleien 170, Barse 60—100, Aale, grüne 100—150, Brachsen 80—100, 25—50. ✻ Königsberg i. Pr., 1. September. Zander 70—100, Aale 0, Barse 35—70, Kaulbarse 60, Karauschen 80, Brassen 50—70, Maränen 90 Strömlinge 35, kleine Stinte 20 je Liter. ✻ Rostock, 4. September. 20, Aale, grüne 100—200, Barse 90, Brachsen 90—120, Aalquappen 45, 80. ✻ Schwerin, Mecklbg., 3. September. Hechte 80, Schleien 100—150, 0—150, Aalquappen 45, Barse 50—80, Brachsen 70—80, Plötzen 30—50. ✻ t, 28. August. Hechte, kleinlebend 120—130, große billiger, Zander 130, ebend 90—120, starke teurer, Bleie 50—80, kleine billiger, Plötzen 30—40, von 10 an.

Fisch-Konserven-Verschlussmaschine,
gebraucht, im guten Zustande, kauft
„Nutra" A. G., Prag XII. Rubešova 21.

Russische Zuchtenschäfte,
nur 1. Qualität, liefert (749
W. Riedelsberger,
Ehdtkuhnen/Ostpr.

Karbolineum
Kienteer,
schwed. und deutscher,
Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Firnis,
Wagenfett,
Maschinenfett, Maschinenöle,
Autoöle 648
offeriert in prima Qualität
H. Beug, Stettin,
Gabelsbergerstraße 7.
Fernsprecher 5623.

Empfehle handgearb.
Knie- u. Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen.
Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kr. Kammin i. Pomm.

Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2,
An der (735
Spandauer Brücke 1b.

Flechtleinen
jeder Stärke in bestem Langhanf und Bindfaden prompt und preiswert.
Julius Axhausen, Landsberg a. W.,
Mechan. Flechterei.
Tel. 592 Tel. 592

Feinstes
Tran-Lederfett,
i. Eimern, à 5 Pfd., Mk. 5,—
i. „ à 10 „ „ 10,—
franko gegen Nachnahme.
Ernst Latz, Breslau 17,
Fabr. Techn. Oele u. Fette.

Achtung!
Gut erhaltenes Zugnetz, 200 m lang, 6 m tief, (759
1 fast neues Staknetz, 40 m lang, 1½ m tief,
1 kleiner Kahn mit Fischkasten,
1 großer Kahndröbel, 40 bis 50 Ztr. fassend, und 2 kleinere,
2 Winden und Leinen stehen zum Verkauf bei
Karl Krüger,
Kräsem b. Fürstenberg a. O.

Anleitung zum Bau und zur Bewirtschaftung von Teichanlagen
Von
Rudolf Linke,
Tharandt,
und Ingenieur
Friedr. Paul Böhm,
Döbeln.
Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage.
Mit 84 Abbildungen im Texte.
Preis 3 RM
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann Neudamm

Futterlupinen
zur prompten u. späteren Lieferung gibt preiswert ab
J. Grieger, 680
Breslau 18.

Netzsteine,
runde Form für Zugnetze, in Röhrenform für Säcke, unverwüstlich, Stück 10 Pf., Muster gegen 30 Pf. in Marken, liefert (23
Max Weber, Niederlehme, Kr. Beeskow-Storkow.

Digitized by Google

Fischerleinen
aus bestem russischen u. indischen Langhanf, geteert u. ungeteert, Ceylon-Cocus-, Manila- und Sisal-Tauwerk, Ia. Netzsimmen, Stahldrahtseile wie (810
sämtliche Fischerei-Gerätschaften
unter billigster Berechnung prompt lieferbar.
Georg Risse,
Fischerei-Bedarfsartikel,
Altona, Elbe,
Friedensallee 48.

Gut erhaltene, gebrauchte (182
Heringsnetze.
Man verlange bemustertes Angebot.
S. de Beer,
Herings-Großversand seit 1886,
Emden a. Nordsee,
Postfach 9.

Die Heldern'sche Fischzucht Kl.-Buckow,
Post Spremberg N.-L., (761
gibt ab zur Herbstlieferung sehr schnellwüchsige
2sömm. Galiz. Spiegelkarpfen.
P. Mrosk.

Wer geschäftliche Verbindung
mit Landwirten, wer landwirtschaftliches Personal **sucht,** wem daran liegt, Stellung in der Landwirtschaft zu finden,
der benutze
J. Neumanns Allgemeinen Landwirtschaftl. Anzeiger
Seit 50 Jahren ist er das angesehenste Fachblatt, das in hoher Auflage über ganz Deutschland verbreitet ist. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten für 1,50 Mk. vierteljährl. an, die direkte Lieferung unter Kreuzband erfolgt für 2,00 Mk. Probenummern sendet umsonst u. portofr. d. Verlag
J. Neumann, Neudamm Nm.

Post, Station: Haynau i. Schles.,
Fernruf: Haynau 34,
offeriert zur Lieferung im Herbst von besten **schnellwüchsig. galizischen Spiegelkarpfen**
ein-, zwei- u. dreisömmerige
Satzkarpfen
sowie **ein- u. zweisömmerige**
Satzschleien
unter Garantie lebender Ankunft. (752
Preisliste auf Wunsch.
Dr. Werner Dyhrenfurth.

Einf. (722
Zandersetzlinge
7 bis 12 cm lang, liefert von Mitte Oktober bis November u. nimmt schon jetzt Bestellungen entgegen
Zanderzüchterei Wiedner,
Bremsdorf, Kr. Guben.

Kaufe Schwäne
Gold Schleien Karpfen Fische Karauschen
Ausführl. Angebote erbeten.
Ludwig Kamprath,
Altenburg, Thür.

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW, (8
Universitäts-Strasse 3b.

Forellen-Setzlinge
der Bach- und Regenbogenforelle, sowie Karpfen, Schleien, Goldorfen, ein- und zweisömmer., anerk., preisw., leb. Ankunft, abzugeben. (714
Fritz Becker,
Fischzucht,
Clevsingen
bei Ellrich (Harz).

Fischzucht Rittergut Derneburg, Hannover,
hat größeren Posten sehr frühwüchsige
eins. Galizier 922
z. Herbstlieferung abzugeben. 653)

Fischzucht Behmshof, Jannen/Pom.
hat abzugeben (Herbstlieferung)
einsömm. Spiegel- und Schuppenkarpfen
9—12 cm lang, und
zweisömm. Spiegel- u. Schuppenkarpfen
½ bis ¾ Pfund.

Fischzucht Poppenhausen, Bez. Cassel
liefert
ca. 100 Ztr. 1- u. 2sömmer. Spiegelkarpfen und Schleien, ca. 50 000 Stück Satzkarpfensetzlinge sowie Goldfische, Zuchtkarpfen, hechte und dergleichen mehr.

Größere Posten
1sömm. Galizier
500—750 pro Zentner gehend, meist schnellwüchsig. Garantie Reinzucht, gibt ab Herbst und Frühjahr
Fischzucht Volkach, Bayern.

Wir liefern sofort jedes Quantum erstklassige, garantiert gesunde, diesjährige
Regenbogenforellen-Setzlinge
4—6 cm u. 6—9 cm, bei alleräußerster Preisberechnung
Speiseforellen
in allen Größen lieferbar.
Die Verwaltung der Forellenzucht Mentrup, Post Hagen, Bezirk Osnabrück
Inh.: **H. Dörenkämper.**
Tel.: Osnabrück 1802.

Größerer Posten erstklassige
Regenbogenforellen-Setzlinge
abzugeben.
Forellenzucht Schnede,
Post Wulfsen bei Lüneburg.

Goldorfen,
5 bis 7 cm lang, liefert (nicht unter 300 Stück)
Gut Aschanteich,
bei Eschede, Kr. Celle.

Wilhelm Duschanek, Fischgroßhandlung
Berlin S14, Sebastianstr. 54/55,
Markthalle VII, Dresdener Straße 27,
kauft und verwertet
lebende Fische,
wie: Aale, Barsche, Hechte, Karauschen, Karpfen usw., und bittet um Angebot.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz 172. (85

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Wielenbach, Oberbayern; für Vereinsberichte und Handelsnachrichten: Oekonomierat Grandke, Neudamm; für Anzeigen: Franz Mittelstädt, Neudamm. Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

38 Neudamm, 19. September 1926. Bd. 29

pinen
Qualität und Art gst abzugeben (1
Karminski,
rlin W 62,
uther Straße 38.

Ludwig Kamprath
Altenburg, Thür.
Karpfen-Hochzucht
Satzfische :: Köderfische
Teichrosen
Preise auf Anfrage!

Lupinen,
in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (665
Bornstein & Kielhorn,
Cottbus.

Sally Lippmann,
Berlin O 17, Langestr. 85,
hat für **Krebse** stets allerhöchste Verwertung.

rebs-Boesel
rlin C 25, Kaiserstr. 34

Am Sonntag, dem 26. September 1926, vormittags 8 Uhr, findet im Fischerhause zu Teupitz die Verpachtung der diesjährigen (776
Rohr- und Streunutzung
für die Teupitzer und Neubrücker Gewässer statt. Den Zuschlag an das Meistgebot behalten wir uns vor. Die Bedingungen liegen am Verpachtungsort zur Einsicht aus.
Rosengarten'sche Gutsverwaltung,
Teupitz i. d. Mark.

Ich übernehme
die
Begutachtung
und
Bearbeitung
von Sachen des
Fischereirechts
und
Wasserrechts.
Wagner,
Landgerichtspräsident a. D.,
Allenstein,
Schillerstraße 1.

Der Flußaal
Eine biologische und fischereiwirtschaftliche Monographie.
Mit 122 Textabbildungen.
Von **Dr. E. Walter**
Preis 7, geb. 10 RM
gs Dr. E. Walter geschaffen hat, ist ein eisterwerk. Nirgends ist so viel Material er den Aal zusammengetragen worden e in diesem Buche, nirgends findet man Resultate der Forschung von Jahrsenden so übersichtlich und so klar geordnet e in dem vorliegenden Werke. Wer sich Fischereitheoretiker oder -praktiker mit n Aal befassen muß, wird das Buch unbehrlich finden. Es gehört in die Hand es jeden Fischerei-Interessenten. Aber rüber hinaus ist es auch für die Büchereien er Bildungsanstalten und Vereine so wertl, daß man es überall kaufen sollte. ist ein Buch, das eine Zukunft hat.
Carl Paeske
in „Deutsche Angler-Zeitung".
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
. Neumann-Neudamm

Fischfässer
Bottiche 739
jeder Größe
liefert in allerbester Ausführung
äußerst preiswert
Grossböttcherei Dressel,
Neubrandenburg i. M. Tel. 256.

Fischereigrundstück oder See,
Größe etwa 125 ha, sucht sofort zu kaufen (748
Franz Lange,
Forsthaus Streitz,
Post Neurosenthal, Ostpr.

Gut erhaltene, gebrauchte (182
Heringsnetze.
Man verlange bemustertes Angebot.
S. de Beer,
Herings-Großversand
seit 1886,
Emden a. Nordsee,
Postfach 9.

Mulantah-Katechu,
Netzfarbe,
Avenarius- (693
Carbolineum usw.
Georg Risse,
Fischerei-Bedarfsartikel,
Altona, Elbe,
Friedensallee 48.

Futterlupinen
für prompt u. später haben preisw. abzugeb.
Glaser & Heinrich,
Spezialgeschäft für Lupinen,
Breslau V,
Opitzstraße 78.

Odersfischereigrundstück
zu verkaufen. Etwa 15 Morgen Land, Obstgärten, Wiese, neue Gebäude. Auch auf längere Zeit zu verpachten. **Kaufpreis 12500 Mark bar.** Käufer mit Geld sofort kommen. Wohnung frei.
Frau **Wyttenbach,**
Altlietzegöricke, Oder.

Salmona"
neuesten Fütterungsversuche haben folgendes glänzende Resultat ergeben:
r. 80 Pfd. erzeugen 1 Ztr. Zuwachs.
Lützenkirchen, den 19. Juli 1926.
rren Bubeck & Sohn Stuttgart-Untertürkheim.
Ich habe meine Forellenbrut bis jetzt hauptsächlich mit lmona" gefüttert und zu meiner Freude festgestellt, daß es den chlein ausgezeichnet bekommt und sie sehr gut danach wachsen, ch fressen die kleinen Fischlein Ihr „Salmona" recht gerne. Wenn Sie stets solche gute Ware liefern, dann kann ich jedem chzüchter raten, von Ihnen „Salmona" zu beziehen.
Hochachtend (gez.) G. Lühmann.
ubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, Stuttgart-Untertürkheim 3.
ge Herstellung und Versand des Trocken-Forellenfutters **ona".** (Patentamtl. gesch. Nr. 345987.) Generalvertretung für Norddeutschland und Ausland:
ermann Götze, G. m. b. H., **Berlin NW 21,** Turmstr. 38.

Fischfässer,
Inhalt 210 Liter und 310 Liter, Qualitätsarbeit, 100 Stück vom Lager preiswert abzugeben.
Reparaturen prompt.
Carl Schulze,
Böttchermeister,
Fürstenwalde, Spree.
Telephon 128.

Alle Arten Fischernetze
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst. Preisen
Draeger & Mantey,
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 10.

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige für einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 F. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung). Gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Worte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. **Anzeigenschluß Dienstag mittags.** Beigebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Rittergüter, Grundstücke und **Landwirtschaften** in jeder Größe v. 3000 M. Anzahlung an sofort verkäuflich. Käufer mit Anzahlung können jederzeit kommen. Grundreelle Bedienung zugesichert. Hypotheken-Briefe werden in Zahlung genommen. **Bräutigam,** Immobilien-Büro, **Greifenhagen** (Pommern).

Fort mit den Schnaken und Fliegen!
„Sekiftin" garantiert für den Erfolg! Erprobt am Fischwasser, im Walde und in den Schützengräben! Nicht verwitternd! Gegen Einsendung von **Mk. 2,65** franko Zusendung. Postscheck Nr. 5082, München. Prospekt kostenlos. 1 Flasche reicht für den ganzen Sommer. (649
Chem. Fabrik Koeppel, Pasing 102, Bayern.

Die
Wiederbevölkerung
der deutschen Gewässer mit
Krebsen
Mit einer Karte und 9 Lichtdrucktafeln von Krebsarten und Krebspräparaten.
Von Friedrich Schikora.
PREIS gebunden 3 RM
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von J. Neumann-Neudamm

Garantiert echte, russische
Zuchtey-Schäfte
für Jäger und Landwirte
wasserdicht
in jeder Schafthöhe (778
vorrätig
Direkter Import!
Jedes Quantum, auch Einzelpaare liefert billigst
Herm. Wilckens Lederfabrik Mitglied d. A.D.J.V. **Altona-Elbe**

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für (17
Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,
Paul Meltzer
Tägliche Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frac
Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener
Spezialwagen ꝛc. auf briefliche Anfrage. — Telegr.-Adresse: Marktverkehr

NETZE
Gegründet 1874.
Alle Arten Fischnetze aus Han
Baumwollgarn und Leinenzwir
Zug-, Stak-, Teich- und Stellnet
Reusen, Garnsäcke, Krebs- u
Aalkörbe, ferner Netze für Jag
Sport- und techn. Zwecke, so
Leinen, Hanf- und Drahtsei
Bindfaden als auch Fischerstie
liefert in sachgemäß. Ausführu
Prospekte gratis und franko, (
Mechanische Netzfabrik, G. m. b.
vormals Schroeder & Moegelin
Landsberg a. W., Angerstr. 14
Unsere Zweigniederlassung, in Firma E. Nicol, Berlin
Stralauer Strasse 33, sowie Zweigniederlassung Allenste
Ostpr., Kaiserstr. 7, liefern ebenfalls zu Fabrikpreise

SEIDL & MAYER

FABRIK GELOCHTER BLECHE
MÜNCHEN

Fischer!
Soeben traf eine große Sendung wirklich guter
Heringsnetze,
28 mm Maschenweite, ein. Die Qualität ist bedeutend besser als sext gelieferte. Bestellen Sie sofort, da bald geräumt. (686
J. de Beer jun.,
Emden 10 (Nordsee).

Empfehle meine bestbewährte, wasserdichte
Oeltuch- und Gummi-Bekleidung 664
sowie Stiefeln für Sport- u. Berufsfischer.
Erich Schneider,
Klötzin-Zarnglaff, Pom

Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2,
An der (735
Spandauer Brücke 1b.

Empfehle handgearb.
Knie- u. Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen.
Wilhelm Gohlke, Klötzin,
Kr. Kammin i. Pomm.

Gummierte Schutzhosen und Gummistiefel
Schmidt & Brü
Halle a. Sa
Fernspr.: 6928
Tel.-Adr.:

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

lochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, r Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

n des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-herei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-ins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Ober-bmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Oberfischmeisteramtes für en-Nassau, Cassel, des Oberfischmeisterbezirks Pillau, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Neben-ässer, des Verbandes mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch, des Kurhessischen Fischerei-Vereins.

ausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter.

„Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis für Deutschland:** monatlich **1,20 Reichsmark**, unter zband **1,40 Reichsmark.** Für das Ausland: vierteljährlich **1,20 Dollar.** Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter zband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, **0,40 Reichsmark.** In Fällen höherer Gewalt, von Betriebs-ung, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines elds. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die elt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften geben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

r. 38 **Neudamm, 19. September 1926.** **Bd. 29**

ericht über die Fischereitagung in Königsberg i. Pr. vom 27. Juli bis 1. August 1926.

Von Prof. **Dr. Ludwig Brühl** (Berlin). (Fortsetzung.)

Alsdann sprach außerhalb der Tagesordnung nitätsrat Dr. Johansen (Hamburg) unter Vor-rung von Lichtbildern und mikroskopischen ipparaten über „Die Drehkrankheit der Forellen". hochwissenschaftliche Arbeit, die bei dem erkreis dieses Blattes nicht das Interesse den kann, das sie an sich verdient, erscheint führlich im „Archiv für Protistenkunde".

Seine Studien machte der Vortragende an chen der eigenen Forellenzucht in Jesteberg. r hatte sich die in früheren Jahren vereinzelt getretene Krankheit im Jahre 1925 zu einer demie gesteigert. Seit der Monographie von rianne Plehn im Jahre 1904 und der chnung der Drehkrankheit in ihrem vor zwei hren erschienenen Praktikum sind weitere wissen-ftliche Untersuchungen über diese Krankheit t erschienen. Die Untersuchungen Jo-nsens ergaben einwandsfrei, daß die Eier h nicht infiziert sein können, da Fische aus 00 Eiern, die an eine andere Brutanstalt iefert waren, vollkommen gesund blieben. t Mitte Juni trat bei der bis dahin sehr gut twickelten Brut starke Freßunlust auf; die ere bekamen dicke Köpfe, die auf dünnen ibern saßen, standen vielfach in den Ecken d am Rande der Teiche, wurden gegen das flußsieb getrieben, fingen an zu taumeln d starben in Massen, nach Ansicht des Vor-genden infolge der Abmagerung. Die mikro-pische Untersuchung ergab stets Infektion mit ntospora cerebralis.

Im zweiten Stadium zeigten sich während der chsten 14 Tage die bekannten drei Symptome: rehen, Hautverfärbung und Ausbildung von Deformitäten, namentlich am Kopf und hinteren Drittel des Rückgrats. Dieses Stadium dauerte bis in den Herbst; dabei hob sich allmählich die Freßlust, doch starben immer noch sehr viele Tiere, und das Wachstum war unbefriedigend. Deutlich war eine sehr gesteigerte Erregbarkeit, die beispielsweise beim Herantreten an die Teiche in wildem Durcheinanderschießen zutage trat.. Teilweise starb die Oberfläche des verfärbten Schwanzteils ab und ging langsam, mit Schimmelpilzen bedeckt, zugrunde. Fische ohne stärkere Deformitäten des Kiefers erholten sich gut und verloren im Laufe des Winters die Dunkelfärbung. Gegen Ende des Frühlings ließ das Drehen nach, im nächsten Sommer verschwand es ganz. Solche Fische sind zwar geheilt, aber als Mastfische nicht zu brauchen.

Die Lentospora ist der einzige bis jetzt bekannte Parasit, der ausschließlich im Knorpel lebt und sich von Knorpelsubstanz ernährt. Die Ansicht von Marianne Plehn, daß primär immer der den Gehörgang einschließende Knorpel befallen wird und dann (also sekundär) alle andern Knorpel folgen, kann Johansen nicht bestätigen, vielmehr werden fast zu gleicher Zeit alle Knorpel infiziert. Ein Wandern von einem Knorpel zum andern ist schon wegen der einige Wochen nach der Infektion den Knorpel umgebenden Knochenschale unmöglich. Wenn der Knorpel restlos aufgezehrt und keine Nahrung mehr vorhanden ist, bildet der Parasit eine Spore als Dauerform.

Zu der Frage, ob die Lentospora die direkte Ursache der Krankheit ist, macht der Vortragende besonders interessante Ausführungen. Über

Digitized by Google

künstliche Infektionen mit dem Parasiten liegen keine Erfahrungen vor. Eine Betrachtung der Symptome zeigt aber nach Ansicht des Vortragenden, daß das Drehen nicht, wie Marianne Plehn angibt, auf einer Gleichgewichtsstörung infolge Reizung der als Sitz des Gleichgewichtssinnes bekannten Gehörregion beruht. Vielmehr handelt es sich um einen Krampfanfall infolge starker Übererregbarkeit der Nerven, der sich namentlich bei plötzlichen Bewegungen einstellt und in rotierender Bewegung des Fisches äußert. Der Fisch bemüht sich, aus dieser Bewegung herauszukommen, fällt dabei auf den Rücken, der Krampf läßt nach, der Fisch fällt auf den Grund, bleibt dort, schnell atmend, liegen, bis er sich erholt und normal davonschwimmt. Diese Krämpfe sind analog den sogenannten Zahn- oder Kehlkopfkrämpfen der Kinder bei der englischen Krankheit, die auch auf einer der Ursache nach unbekannten Übererregbarkeit der Nerven beruhen. Möglich, daß sie bei den Fischen als eine Art Vergiftung durch Stoffwechselprodukte des Parasiten anzusehen ist. Bei einer Gleichgewichtsstörung müßte der Zustand andauern; auch zeigt das mikroskopische Bild im frühen Stadium die Gehörgänge noch gut erhalten; überdies hat die Lentospora mit den Bogengängen und den sie umschließenden Knochen direkt nichts zu tun.

Die Dunkelfärbung der hinteren Körperhälfte führt Marianne Plehn auf die Erkrankung der Wirbelsäule zurück; narbige Wucherungen, die zu großen Knoten anwachsen, sollen auf den Sympathicus drücken, der den Farbenwechsel regelt. Auch hiervon weichen die Ansichten des Vortragenden ab. An seinen Fischen trat die Verfärbung — zumeist an der hinteren Körperhälfte bis zur Bauchflosse, seltener an einer Seite, noch seltener einseitig am Kopf und an der vorderen Körperhälfte — schon Ende Juni fast allgemein und fast innerhalb von acht Tagen auf. Aus der Gleichmäßigkeit und Plötzlichkeit des Auftretens schließt Johansen auf einen nervösen Vorgang, d. h. auf eine Alteration der zu den Farbzellen führenden Nerven oder der sie versorgenden besonderen Zentren. Die sekundären Wucherungen entstehen erst viel später, so daß die im Sympathicus verlaufenden Nervenfasern nicht schon Ende Juni durch Druck narbiger Wucherungen der Wirbelkörper außer Funktion gesetzt sein können. Hiergegen spricht auch das fast immer gleichmäßige beiderseitige, überdies plötzliche und allgemein gleichzeitige Auftreten des Symptoms. Vielleicht handelt es sich überhaupt nicht um eine mechanische sondern um eine biochemische Ursache.

Fische, die die Infektion überstanden haben, zeigen sehr starke Deformitäten der Knochen und Gelenke. Infolge des frühen Aufzehrens der Knorpel bleiben die Knochen klein; es entstehen Gelenkverschiebungen und Versteifungen; Gewebswucherungen der Knochen- und Bindegewebssubstanz verursachen Vorwölbungen und Verkrümmungen; hierzu kommt der Muskelzug an den abnorm gebildeten Knochen. Die Schiefstellung des Unterkiefers und die Unmöglichkeit, das Maul zu schließen, bedingt eine ungenügende Nahrungsaufnahme und somit eine mangelhafte Entwicklung. Die Infektion ist für diese Erscheinungen also sicher die direkte Ursache.

Daß die mangelhafte Freßlust und die dadurch bedingte Sterblichkeit sowie die erhöhte Erregbarkeit direkten kausalen Zusammenhang mit der Infektion haben, steht ohne weiteres nicht fest. Es könnte auch infolge der künstlichen Fütterung ein Mangel an Vitaminen auftreten, der die Erscheinung der Freßunlust bedingt. Jedenfalls sind die Ursachen für die einzelnen Symptome noch nicht hinreichend einwandfrei bekannt und somit die Infektion mit Lentospora noch nicht mit zwingender Schlüssigkeit als Ursache der Drehkrankheit anzusehen, doch kommt auch Johansen — mehr auf Grund allgemeiner Überlegungen und Tatsachen — zu der Überzeugung, daß der Parasit der Erreger der Krankheit ist.

Dafür sprechen Entstehung und Verlauf der Krankheit sowie die Möglichkeit ihrer Bekämpfung. Außerdem kennt man eine andere Ursache der Krankheit nicht, während Lentospora in jedem erkrankten Fisch nachgewiesen werden kann und in gesunden Fischen fehlt. Im übrigen ist die interessante Krankheit weiterer Studien wert; es werden sich dann vermutlich noch manche Überraschungen ergeben.

(Kritische Bemerkung Nr. 6: Der durchaus gemeinverständliche Vortrag zeugte von tiefem Eindringen in die mit der Drehkrankheit noch verknüpften Probleme und wurde sehr beifällig aufgenommen. Kants Wort besteht zu Recht: „Nur derjenige kann etwas auf eine populare Weise vortragen, der es auch gründlicher vortragen könnte.")

In der Aussprache beglückwünschte Marianne Plehn den Vortragenden dazu, daß er die Erforschung dieser interessanten Krankheit wieder aufgenommen habe. Seinen Schlußfolgerungen könne sie sich allerdings in mehrfacher Hinsicht nicht anschließen. Sie könnte manche Behauptungen durch entsprechende Präparate widerlegen; andere Befunde seien auch verschieden deutbar. Ob die Drehbewegung als Gleichgewichtsstörung oder etwa als Toxinwirkung anzusehen sei, werde sich schwer beweisen lassen. Vor allem fehle es — u. a. aus Mangel an Mitarbeitern — an ausreichenden Kenntnissen über die Physiologie der Fische. Auch die Dunkelfärbung des hinteren Endes, die sie an Fischen sowohl im Aquarium wie in Zuchtanstalten beobachtet hat, sei vielleicht eine toxische Wirkung, keineswegs aber ein Gefäßkrampf. Statt von einer Zerstörung spräche man besser von einer

Digitized by Google

Störung des Gehörorgans. Besonders auffallend sei ihr die von Johansen behauptete Unterernährung der erkrankten Fische. Durch Fütterungsversuche lasse sich beweisen, daß die Lentospora tatsächlich der Krankheitserreger sei; vier Wochen nach der Verfütterung trete die Krankheit auf.

Zur Frage, ob Seefischfütterung die Ursache der Krankheit sei, konnte der Vortragende darauf hinweisen, daß er stets nur mit Milz gefüttert habe. Vielleicht ist in seiner Teichwirtschaft aber früher mit Seefischen gefüttert worden. Anderseits sind in anderen Teichen bei ihm die Fische ganz gesund geblieben. Conze hat in einer Teichwirtschaft in 30 Jahren nie mit rohen Fischen gefüttert und nie Drehkrankheit beobachtet. Frau Plehn hat vor etwa 20 Jahren in Geestemünde nur in wenigen dorschartigen Fischen von Island Lentospora gefunden. Sie kennt auch Fälle, in denen niemals mit Seefischen gefüttert worden ist. Vielleicht ist die Krankheit im Süßwasser endemisch. Weitere Untersuchungen müssen dies erst klären. P. Schiemenz spricht sich für eine indirekte Infektion vom Boden solcher Teiche aus, in denen Seefische verfüttert wurden. Zur Sanierung der Teiche empfiehlt Johansen vornehmlich heißes Wasser; Brühl weist auf die Erfolge der Dänen mit Kupfervitriol hin; Buschkiel rät, unter Umständen die Aufzucht in einem Teiche zu unterbrechen und auf den Teich zu verzichten. Auch Kalkung hat sich bewährt. Außerdem sollte man die Brut schnell treiben, weil dann durch die frühzeitige Verknöcherung des Knorpels dieser vom Krankheitserreger nicht mehr angegriffen werden kann. Sehr interessant ist es, daß er Infektion auf dem Wege über die Eier beobachtet haben will. Die betreffenden Fische fingen schon im Brutkasten an zu drehen. Auch hat er in einem nach Trockenlegung mit organischem Dünger behandelten Teich Drehkrankheit beobachtet; hier war freilich ein wenig mit gedämpften Seefischen gefüttert worden. Ein Abmagern vor Beginn des Drehens, wie es der Vortragende beobachtet hat, ist auffallend. Man könnte in solchen Fällen an eine Infektion mit Costia oder anderen Krankheitserregern denken. Auch P. Schiemenz hat bei drehkranken Forellen einen guten Ernährungszustand beobachtet. Abmagerung bei kranken Fischen ist überhaupt nicht allzu häufig; manche kranken Fische fressen sogar noch gewissermaßen beim Sterben. Forellen, die die Krankheit überstanden haben, sind, wie allgemein bestätigt wurde, an dem eigentümlichen Aussehen des Kopfes kenntlich; wenn der Kauapparat bei der Erkrankung nicht gelitten hat, können solche Fische späterhin ganz gut fressen.

Alsdann spricht Marianne Plehn über „Hechtkrankheit und anderes". Bei den seit 100 Jahren beobachteten und seit 40 Jahren in München studierten mörderischen Krankheiten der Hechte handelt es sich vielleicht gar nicht um einen einheitlichen Vorgang. Zu den Symptomen der sogenannten „Hechtpest", die erst unlängst in einem Referat von Brühl über die Arbeit des norwegischen Fischereibiologen Huitfeldt-Kaas (siehe „Fischerei-Zeitung" Nr. 18 S. 385 ff.) genau beschrieben wurden, gehört ferner häufig noch die Erblindung. Die Krankheit wird zu sehr verschiedenen Zeiten beobachtet, weil sie zumeist in der Laichzeit auftritt und diese in den einzelnen Landesteilen wechselt. Vor 10 bis 15 Jahren wütete sie sehr arg am Bodensee; neuerdings ist es geradezu schwer, dort kranke Hechte zu bekommen. Versuche in Aquarien werden dadurch erschwert, daß die Hechte in der Gefangenschaft oft nichts fressen. Die Untersuchung ergibt mehrere Bakterienarten, in den Wunden oft massenhaft, im Blut häufig überhaupt nicht. Als Ursache hat der Schwede Bergman ein Stäbchen, hingegen der Norweger Aaser einen auf andere Fische nicht übertragbaren Vibrio bezeichnet. In München wurden auch fluoreszierende Bakterien gefunden. Die in der Laichzeit sehr empfindlichen Hechte, namentlich die Männchen, befinden sich alsdann in einem labilen Gesundheitszustand. Surbeck hat allerdings vorwiegend die Weibchen befallen gefunden. Die Laichzeit selbst kann als Ursache jedenfalls nicht angesehen werden, doch kommt die Vortragende zu folgender Kompromißhypothese: Die in der Laichzeit besonders labilen Hechte können dann sehr leicht infiziert werden, und zwar möglicherweise durch verschiedene Bakterien von verschiedener Virulenz. Man soll nicht schematisieren, sondern jeden Fall für sich untersuchen.

(Kritische Bemerkung Nr. 7: Kant sagt: „Die Theorien sind öfters mehr zur Erleichterung des Begriffs als zum Aufschlusse der Naturerscheinungen angelegt.")

Weiterhin verbreitet sie sich über die Krebspest, da im letzten Herbst wieder ein Fall von Krebspest beobachtet wurde. Bei ihm fanden sich die verschiedenen für die Krebspest beschriebenen Erreger. Auch konnte das Versuchsmaterial damit infiziert werden. Schikoras Sproßpilz, der Aphanomyces, über dessen geschlechtliche Fortpflanzung wir nichts wissen, wächst gut auf künstlichen Nährböden, auch lassen sich andere Krebse mit ihm infizieren, doch hat man später Aphanomyces bei Krebsen nicht beobachtet. Möglicherweise gibt es aber nicht nur eine Krebspest; vielleicht ist seinerzeit auch der Aphanomycespilz in Norddeutschland häufiger gewesen als jetzt. Man sollte beim massenhaften Sterben von Krebsen auf jeden Fall Untersuchungen anstellen, denn es muß nicht immer Krebspest sein. Die sogenannte Schuppensträubung der Weißfische — eine allgemeine Wassersucht — ist in der Regel eine Störung der Nierenfunktion.

Digitized by Google

Man findet dabei Sanguinicola und andere Parasiten, eine starke Verfettung und als Hauptsymptom Herzschwäche. Zweimal wurde auch der Krebspest-Bazillus gefunden, doch kann man ihn nicht als ständige Ursache für die Schuppensträubung ansehen.

Schäperclaus will unter „Hechtpest" mindestens zwei verschiedene Krankheiten verstehen. Von den bekannten feuchten Geschwüren an Hechten ist die durch Bildung weißer Flecken an den Seiten oder Zerstörung des Kopfes, der Kiefer u. a. m. dokumentierte „Hechtpest" zu unterscheiden. Auch in Küstengewässern wurde die Krankheit beobachtet. Nur einmal fanden sich im Blutausstrich Bakterien, die fortgezüchtet werden konnten. Mit den von Aaser beschriebenen Vibrionen stimmten sie nicht überein. Auch in Zementbassins erkrankten in Friedrichshagen Hechte an der Hechtpest, und zwar beide Geschlechter gleichmäßig. Schuppensträubung mit negativem bakteriologischen Befund hat Redner an zwei Schleien im Müggelsee beobachtet.

Weiterhin wird allgemein über Fischkrankheiten und Fischsterben geredet, wobei man sich manchmal wirklich fragte: Wie kommen die Rüben in den Sack? So sprach man vom Absterben der Fische (z. B. des Stichlings) beim Laichen, das keine Epidemie ist und meist die Männchen betrifft. Ferner wurde auf das starke Befallensein der Barse mit Cyclochaeta in diesem Jahre hingewiesen. Schuppensträubung und Krebspest können keinen Zusammenhang miteinander haben, denn in der Ostsee, wo es keine Krebse gibt, kommen Plötzen mit Schuppensträubung vor. Da Schikora seine Untersuchungen bis heute in der üblichen Form nicht veröffentlicht hat, lehnte P. Schiemenz es ab, diese Arbeiten als schlüssig anzuerkennen. Das während des diesjährigen Sommerhochwassers beobachtete massenhafte Fischsterben bezeichnete er als eine altbekannte, auf Sauerstoffmangel beruhende Erscheinung. Das Hochwasser gab schließlich wohl die Veranlassung dazu, daß die Erörterung in einen Streit darüber „ausuferte", ob die Schuld für die Schädigung der Fischerei beim Polderbau die Wasserbauverwaltung oder die (landwirtschaftlichen) Deichverbände trügen.

Hierauf sprach Dr. W. Schäperclaus über „die Rotseuche des Aales im Bezirk von Rügen und Stralsund" auf Grund seiner in der Abteilung für Fischkrankheiten der Landesanstalt für Fischerei zu Friedrichshagen (mit Unterstützung des Deutschen Fischerei-Vereins) ausgeführten Untersuchungen. Die umfangreiche und sehr umsichtige Arbeit wird vermutlich in der „Zeitschrift für Fischerei" (Verlag J. Neumann, Neudamm) erscheinen. Bedauerlicherweise sprach der Vortragende, der sich in der Aussprache zu vorausgegangenen Punkten der Tagesordnung sehr bedachtsam und verständlich geäußert hatte, so rasch, daß den Hörern viel von seinen Ausführungen entgehen mußte.

Schäperclaus teilt die bisher beobachteten einschlägigen Erkrankungen in unechte und echte Rotseuchen ein, von denen die letzteren stets durch Bakterien hervorgerufen werden und namentlich bei Karpfen und Aalen vorkommen. Die echte Rotseuche des Aales findet sich hauptsächlich an der italienischen Küste und in der Ostsee von Seeland bis Rügen und zeigt an beiden Stellen im Verlauf und in den Symptomen mancherlei Beziehungen zueinander. Die vom Vortragenden untersuchte Seuche trat 1925 im Rügener und Stralsunder Bezirk auf. Die Krankheitssymptome deckten sich mit den von Hofer und Plehn beschriebenen. Die bakteriologische Untersuchung ergab als alleinige Ursache einen Vibrio, der in Niere, Milz, Leber und insbesondere zwischen der Lederhaut und dem fetthaltigen Bindegewebe nachgewiesen werden konnte. Auch zwischen den Muskelfasern fand er sich. Der untersuchte Fall ist der erste, der in der Ostsee im Herbst beobachtet wurde. Rote Geschwüre hat Schäperclaus allerdings nur bei Infektion in Wasser mit 2% Kochsalz in einem Fall beobachten können. Wegen der biologischen Eigenschaften des Spaltpilzes im einzelnen muß auf die ausführliche Veröffentlichung verwiesen werden. Er ist sehr empfindlich gegen Temperaturen von mehr als 30 Grad und gegen Austrocknung, namentlich aber deutlich vom Salzgehalt des Meeres abhängig. Im Großen Jasmunder Bodden beträgt der Salzgehalt etwa ½%, in der Ostsee und im Sund 1,2 bis 2%, im Breeger Bodden und an der nördlichen Außenküste Rügens, wo die von Schäperclaus studierte Rotseuche auftrat, 0,5 und 0,8%. Bei Versuchen starb der Vibrio in Leitungswasser alsbald ab, bei Zusatz von 0,6% Chlornatrium vermehrte er sich zunächst, um erst nach einiger Zeit abzusterben. Sein Wachstumsoptimum lag bei 2 bis 2,5% Kochsalz. 8% töten ihn. Direkte Injektionen von Bakterien in Aale riefen rote Flecken hervor und verursachten den Tod der Fische, wobei die in Süßwasser gehaltenen Aale schneller starben. Es scheint, als ob sich der Krankheitsverlauf im Süßwasser mehr im Blut, im Salzwasser mehr in der Haut abspielt. Auch eine Art Immunität der Tiere scheint vorzukommen. Setzt man dem Wasser, in dem die Aale leben, Vibrionen zu, so erfolgt in Süßwasser keine Infektion, in Salzwasser — wenn überhaupt — erst nach längerer Zeit. Verimpfungen auf Karauschen glückten; Verimpfungen und Verfütterungen an Ratten verliefen negativ. In der Natur kann die Infektion nur im Meer eintreten, wo der Vibrio frei lebt. Ein bloßes Vorhandensein des Keims im Wasser genügt nicht, auch Infektionen von Wunden oder vom Magen-Darmkanal aus erscheinen zweifelhaft; ebenso ist es ungewiß, ob eine schnelle Ansteckung von Tier zu Tier im Hälter erfolgt oder ob

Digitized by Google

nicht — wie Schäperclaus anzunehmen geneigt ist — die erkrankten Aale bereits infiziert waren, ehe sie in den Hälter kamen. Möglich auch, daß der Bodenschlamm die Schuld an der Infektion trägt, und zwar so, daß der in ihm lebende Vibrio nur zu manchen Zeiten krankheitserregend wirkt. Am ehesten scheint die Infektion durch Haut und Kiemen zu erfolgen. Da der Vibrio auch in abgestorbenen Aalen noch tagelang leben kann und sich in ihnen vermutlich stark vermehrt, sollten gefangene kranke Aale nicht ins Meer zurückgeworfen werden. Zur Vorbeugung könnte man die Aalhälter versuchsweise im Süßwasser oder weit draußen im Meere verankern. Der Vortragende betont, daß der von Bergman gefundene Erreger der roten Beulenkrankheit, die sich von der gewöhnlichen Rotseuche unterscheiden soll, identisch mit seinem Vibrio ist. Es dürfte sich daher bei diesen Aalkrankheiten in der Ostsee stets um eine einheitliche Erkrankung durch denselben Erreger handeln. Die symptomatischen Unterschiede zwischen der Bergmanschen roten Beulenkrankheit und der Rotseuche beruhen vermutlich nur auf dem verschiedenen Salzgehalt. Bei hohem Salzgehalt lebt der Vibrio eben mehr in der Haut, bei niedrigem mehr im Körperinnern. Dabei kommt — im Gegensatz zu Bergman — eine bestimmte Jahreszeit nicht in Frage. Genauere Untersuchungen der von Italienern beschriebenen Rotseuche-Erreger sind dringend erforderlich, um das Verhältnis der italienischen zu den Ostsee-Epidemien zu klären.

In der Aussprache wiesen verschiedene Redner darauf hin, daß rote Beulenseuche bzw. Rotseuche auch in schwach salzigem oder in Süßwasser vorkommen könne, wie z. B. im Achterwasser (Pommern) bei 0,3% Kochsalzgehalt, im Eibensee und im Passarge-Gebiet (Ostpreußen). Interessant ist es, daß der Fischereipächter eines Sees, in dem die rote Beulenkrankheit vorkam und der keine Verbindung mit anderen Gewässern besitzt, vorher in anderen Gewässern gefischt hatte, in denen sich die Krankheit fand. Der Vortragende betont demgegenüber, daß zwar auch aus dem Süßwasser ähnliche Aalerkrankungen bekannt seien, daß man es hierbei aber mit anderen Arten dieser Krankheit zu tun habe.

(Fortsetzung folgt.)

*

Berichtigung: Der in Nr. 37 der „Fischerei-Zeitung" vom 12. September 1926 auf S. 797 mitgeteilte Beschluß wurde nicht gefaßt. Ein entsprechender Antrag war zwar geplant, unterblieb aber im Hinblick auf die weiterhin in Aussicht genommenen Verhandlungen mit dem Verfasser des Entwurfs der Lieferungsbedingungen. Da ich am Schluß des Vortrages von K. Schiemenz vorübergehend den Sitzungssaal verlassen hatte, entging es mir, daß der Antrag nicht zur Abstimmung gestellt wurde. Außerdem muß es auf S. 777, rechte Spalte, Zeile 2 von oben, nicht 90, sondern 19 heißen.

Brühl.

Fischerei der Steinzeit.

Von Dr. **Lothar F. Zotz**, Freiburg i. B. (Mit 8 Abbildungen.)

„In einem ägyptischen Grab fand man neben anderen Geräten eine Fischangel. Dadurch ist das große Alter der Verwendung der Angel mit Sicherheit erwiesen." So ungefähr las ich vor kurzem in einer Tageszeitung, und diese, wie es nach der Zeitungsnotiz dem Laien scheinen möchte, für die Altersbestimmung des Gebrauchs genannten Instrumentes im weitesten Sinne scheinbar bedeutungsvolle Entdeckung veranlaßt mich, für den Uneingeweihten diesen Aufsatz, der in mancher Hinsicht eine Richtigstellung sein soll, niederzuschreiben.

Bleiben wir in Europa, in Deutschland, und gehen wir 50 000 Jahre*) ungefähr zurück, so gibt uns diese Zahl zugleich das Alter der Verwendung von Angelgeräten durch den Menschen. Wir kommen in die Zeit, die die Geologen als das Diluvium bezeichnen. Diese erdgeschichtliche Periode ist dadurch charakterisiert, daß der größte Teil des norddeutschen Tieflandes vom skandinavischen Inlandeis bedeckt war, während in Süddeutschland die Alpengletscher in das Vorland bis über den Bodensee hinausreichten und der Schwarzwald seine eigenen Gletscher trug. Aus der Diluvial- oder Eiszeitperiode sind die ältesten, sicheren menschlichen Reste überhaupt auf uns gekommen. Die damals lebenden Menschen wußten sich bereits Werkzeuge aus Feuerstein, der sich zu deren Herstellung am besten eignet, zu schlagen. Kulturhistorisch bezeichnet man daher das Diluvium auch als die ältere Steinzeit, die Periode des geschlagenen Steins oder das Paläolithikum. Während des Diluviums, das etwa eine halbe Million Jahre dauerte, entwickelte sich der Mensch vom Urmenschen (Homo primigenius) zum Homo sapiens. Die Werkzeuge des Menschen erreichen als Funktionen der Weiterentwicklung des Gehirns und des von diesem abhängenden Intellekts immer vollendetere, praktischere und mannigfachere Formen, werden vom Faustkeil zu den verschiedensten Gebrauchsgegenständen, wie Messern, Schabern, Hobeln, Sticheln, Pfriemen, Bohrern und

*) Die sämtlichen Zeitangaben entsprechen denen, die Soergel in seinem erst kürzlich erschienenen Werk: „Die Gliederung und absolute Zeitrechnung des Eiszeitalters", Berlin 1925, errechnet hat.

Digitized by Google

ähnlichen Werkzeugen. Diese verschiedenen, durch die Werkzeugtypen charakterisierten Zeitabschnitte hat man als Kulturepochen mit verschiedenen Namen belegt. So nennt man beispielsweise eine Epoche, die in die Endperiode der Eiszeit fällt, nach dem französischen Fundplatz La Madeleine, das Magdalénien. Es ist notwendig, daß wir uns mit der Magdalénienepoche, die 67- bis 21 000 Jahre zurückliegt, etwas eingehender beschäftigen. Der Magdalénienmensch ist bereits ein Homo sapiens. Neben den oben erwähnten, kunstvoll geschlagenen Feuersteingeräten stellte er auch viele Gebrauchsgegenstände aus den Knochen der von ihm erlegten Tiere her. Oft schmückte er diese Knochen mit eingravierten Zeichnungen von staunenswerter Vollendung. Abbildung 1 gibt eine solche, auf einer Knochenplatte eingravierte Zeichnung des Magdalénienmenschen wieder. Dieses Bild zeigt uns nicht nur, welch ein ausgezeichneter Beobachter der Steinzeitmensch war, es spricht zugleich für seine hohe künstlerische Begabung, die diese Beobachtung bis ins kleinste im Bild festzuhalten vermochte, und schließlich beweist es uns noch eins, daß der Fisch im Leben dieser Menschen eine gewisse Rolle spielte. Der Magdalénienmensch wußte sich in Höhlenwohnungen, aus denen wir seine Kulturreste ausgegraben haben, vor der Kälte zu schützen. Obwohl er Pfeil und Bogen noch nicht kannte, war er ein eifriger Jäger und Fischer, lebte von Jagd und Fischfang. Die von ihm gejagten Tiere sind es besonders, die er zeichnerisch und plastisch darstellte, eines der am häufigsten wiedergegebenen Tiere ist der Fisch. Die naheliegende

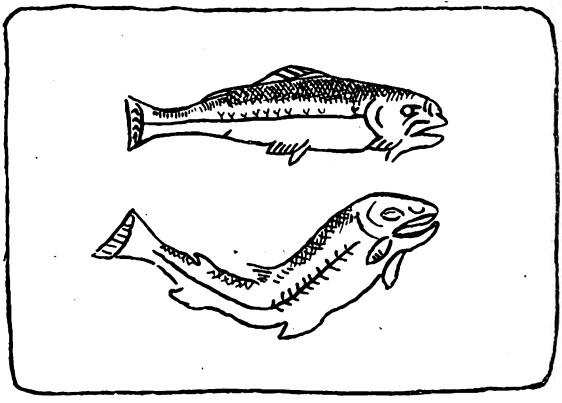


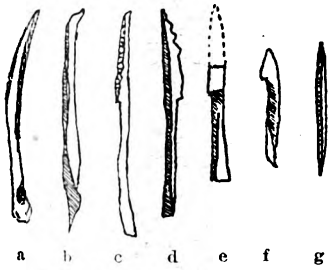
Abb. 1. In Knochen gravierte Salmoniden (nach Piette).

Frage ist die nach den Geräten, mit welchen der diluviale Fischer seine Beute erlegte. Der bekannte Diluvialgeologe Soergel schreibt hierüber in seinem Buch über die Jagd der Vorzeit: „Fische waren ein wichtiges, planmäßig beschafftes Nahrungsmittel, zu dessen Erwerb eigene Geräte, Angelhaken, Harpunen mit Schaftöse gefertigt wurden, das auch in den Mußestunden den jungpaläolithischen Jäger beschäftigte, wie einige Gravierungen beweisen, in denen Forelle, Hecht und Salm erkannt werden konnten." Es sind die Kulturschichten des Magdalénien und der vorhergehenden Periode des sogenannten Solutréen, aus denen die ältesten Fischereigeräte auf uns gekommen sind. Der noch ältere Steinzeitmensch trieb keinen Fischfang, da sein Körperbau nach Soergel ähnlich wie bei dem Affen eine Wasserscheu bedingen mußte. In Abbildung 2 sind zwei Solutréenspitzen, die eine aus Feuerstein geschlagen, die andere aus Knochen geschnitzt, wiedergegeben, die, beide in einem zweckentsprechenden Holz oder Horn befestigt, schon recht geeignete Angeln abgaben. Ein gewiegter Angler von heute wird mir entgegenhalten, daß, wollte er mit derartigen Instrumenten Fische fangen, ihm dies niemals gelingen würde, weil die Fische einfach nicht so dumm wären, auf derartig primitive Fangwerkzeuge hereinzufallen. Es ist aber die höchst eigenartige Tatsache nachgewiesen, daß die Fische sich an die Art der Angel gewöhnen. So berichtet Krause (Vorgeschichtliche Fischereigeräte und neuere Vergleichsstücke, Berlin 1904), daß es Forschungsreisenden in gewissen Gebieten, deren Bewohner noch auf sehr niedriger Kulturstufe stehen, nicht gelang, mit ihren modernen Angelwerkzeugen eines Fisches habhaft zu werden, während die Eingeborenen mit ihren primitiven Angeln reiche Beute machten, einfach weil die Fische auf diese Köder von jeher eingestellt waren. Es darf auch nicht vergessen werden, daß die zahlreichen Gewässer der Eiszeit an Fischen weit reicher waren als unsere heutigen, vom Menschen stark beeinflußten Flüsse und Seen, und schließlich, der Steinzeitmensch war nicht nur ein weit geschickterer Jäger, er war auch ein weit geschickterer Fischer als der Mensch des 20. Jahrhunderts. Außerdem ist ja die Gefräßigkeit mancher Fische ungeheuer: als Jungens gelang es uns z. B., Stichlinge, die sich in einen an einer Schnur befestigten, kleinen Wurm verbissen hatten, ohne einen Angelhaken aus dem Wasser zu ziehen. Nachdem Krause verschiedene Werkzeuge der Steinzeit als Fischereigeräte richtig erkannt hatte, hat man in anderem Rahmen (Deecke in Padtberg: Das altsteinzeitliche Lößlager bei Mauzingen S. 64, Augsburg 1924) neuerdings darauf hingewiesen, daß die sehr kleinen, sogenannten mikrolithischen Geräte des Magdaléniens, falls sie

Abb. 2. Stein- und Knochenangelspitzen von Solutré.

Digitized by Google

gefaßt waren, ganz andere Verwendungsmöglichkeiten gestatteten, als wenn man sie einzeln, in nicht gefaßtem Zustande, betrachtet. In Abbildung 3 a bis g wurden solche mikrolithischen Geräte aus Feuerstein, die anläßlich eigener, noch unveröffentlichter Ausgrabungen des Verfassers geborgen wurden, reproduziert,



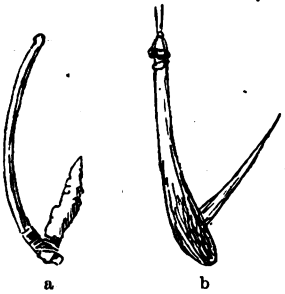
a b c d e f g

Abb. 3. Feuersteinangelspitzen aus dem süddeutschen Magdalénien.

während in Abbildung 4 andersartige, aus Feuerstein geschlagene Angeln aus dem Magdalénien Südwestdeutschlands bzw. Belgiens zur Abbildung gebracht sind. Wie die Verwendung all dieser in den Abbildungen 2 bis 4 dargestellten Angelgeräte zu denken ist, sollen die beiden Instrumente der Abbildung 5 vergegenwärtigen, deren eines von den Eskimos Alaskas, das andere von denen Grönlands stammt. Eine noch primitivere Angel ist die sogenannte, aus Holz oder Knochen hergestellte Knebelangel. Sie ist noch heute bei sehr vielen, auf niedriger Kulturstufe lebenden Völkern in Gebrauch. Die im Magdalénien verschiedener europäischer Fundpunkte geborgenen Angeln

a b

Abb. 4. Angel aus dem süddeutschen, aus dem belgischen Magdalénien. (b nach Krause).

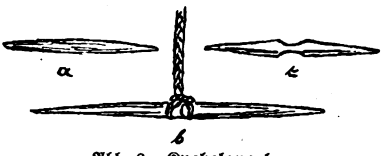


a b

Abb. 5.
a Mit Holz verbundene Feuersteinangel.
b Knochenangel. Beide von den Eskimos (nach Krause)

dieser Art zeigen zum Teil eine höhere Vollkommenheit als die noch heute verwendeten, indem sie in der Mitte eine Kerbe zur Aufnahme der Schnur tragen. (Abb. 6 a, b, c.) Das mikrolithische Feuersteingerät der Figur 3 g ist gleichwohl eine Knebelangel. Auch viele der aus den Magdalénien-Kulturschichten verschiedenster prähistorischer Stationen beschriebenen „Knochennadeln" dürften derartige Knebelangeln gewesen sein, die, wie moderne Vergleichsstücke lehren, nicht einmal an beiden, sondern nur an einem Ende zugespitzt gewesen zu sein brauchen. Eine im Magdalénien gebräuchliche, einfachste Angel ist schließlich die in Abbildung 7 a dargestellte, aus Knochen oder Horn angefertigte, die zu den sicher neben der Angel häufig verwendeten Fischharpunen (Abbildung 7 b) überleitet.

Auf die geologische Periode der Eiszeiten, des Diluviums, folgt das sogenannte Alluvium, die geologische Jetztzeit. Das Paläolithikum, die ältere Steinzeit, geht gleichzeitig über in das Neolithikum, die jüngere Steinzeit. Diese

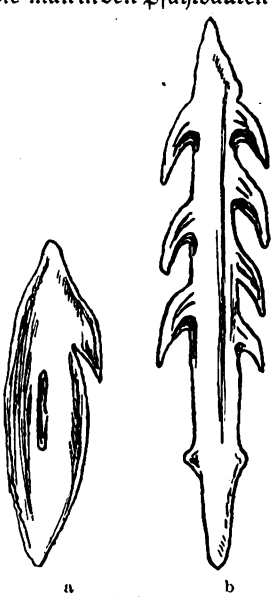


a c

b

Abb. 6. Knebelangeln.
a Der Malaien,
b Von der Nordwestküste Amerikas,
c Aus dem Magdalénien Frankreichs (nach Krause).

Periode ist in Europa etwa in die Zeit von 8000 bis 2500 v. Chr. zu stellen, liegt also noch weit vor der historischen Zeit zurück. Man nennt das Neolithikum auch die Periode des geschliffenen Steins, da dieser hier zum erstenmal in Form der bekannten Steinbeile, wie sie z. B. in den Pfahlbauten des Bodensees gefunden wurden, auftritt. Die vom Menschen in den Pfahlbauten gewählte Wohnungsart mußte ihn ja geradezu zum, man möchte sagen, berufsmäßigen Fischer erziehen. Demgemäß sind die Fischereigeräte, die man in den Pfahlbauten fand, auch die mannigfachsten. Aber auch im ganzen übrigen Neolithikum sind Fischereiwerkzeuge, wie Feuersteinangelhaken, die mit höchster Kunst zurechtgeschlagen wurden, Knochenangeln, die mit Widerhaken versehen sind, und Knebelangeln nicht selten. Dem Menschen der Pfahlbauten war selbst das Netz schon bekannt. Es würde zu weit führen, wollten wir die Fischereigeräte des jüngeren Steinzeitmenschen auch nur so ausführlich behandeln wie die des Paläolithikers im vorhergehenden



a b

Abb. 7.
a Mit Oese versehene Angel.
b Harpune (nach Piette).

Digitized by Google

Abschnitt. Wir beschränken uns daher auf die bildliche Wiedergabe weniger, typischer Angelgeräte aus dem Neolithikum (Abbildung 8 a bis e).

Neben diesem Fischfang mit Geräten hat sicherlich sowohl der Mensch des Jungpaläolithikums als auch des Neolithikums den einfachsten Fischfang, nämlich den mit der Hand, der ja gleichfalls heute noch zum Schaden der Fischwasserpächter in vielen Gegenden gebräuchlich ist, betrieben. Ja, diese Art des Fischens wird die ursprünglichste gewesen sein. In seichten Gumpen nach dem Ablauf von Hochwässern zurückgebliebene Fische mußten auch den Steinzeitmenschen reizen, sie zu „greifen". Nachdem er die Schmackhaftigkeit dieser Beute erkannt hatte, suchte er diese auch auf andere, nicht lediglich von geringem Wasserstand abhängige Art in seinen Besitz zu bringen. Der Mensch des jüngeren Paläolithikums war, wie aus seinen Zeichnungen und Gravierungen erleuchtet, ein hervorragender Beobachter der Tierwelt. So wird er bald, nachdem er die Schnapplust der Fische beobachtet hatte, Mittel und Wege gesucht haben, diese für sich auszunutzen. Es war das natürlichste, einen etwa mit der Hand gegriffenen Fisch an einer Leine zu befestigen und so zu versuchen, einen anderen Fisch mit diesem „Köder" aus seinem Element zu zerren. Gewiß hatte der Steinzeitmensch dabei viele und lange Mißerfolge. Ich erinnere in diesem Zusammenhang daran, daß manche Indianerstämme beim Greifen der Fische ihre Hände mit Stacheln oder ähnlichem bewehren, damit der Fisch um so sicherer festgehalten wird. Es war also wohl naheliegend, auch den Fischköder mit etwas Derartigem zu versehen, und siehe, der Erfolg war verblüffend. Gewiß haben teilweise als erste Angeln natürlich gewachsene Dornenhölzer gedient, die auch heute noch bei primitiven Stämmen in Gebrauch sind. Es kann auch sein, daß der Fischköder an einem solchen Dornenholz, das dazu ja von vornherein geeignet war, befestigt wurde und der Erfolg auf diese in gewissem Sinne zufällige Weise eintrat. Hatte man aber erst erkannt, worauf es ankam, so war der Herstellung geeigneter Instrumente Tür und Tor geöffnet.

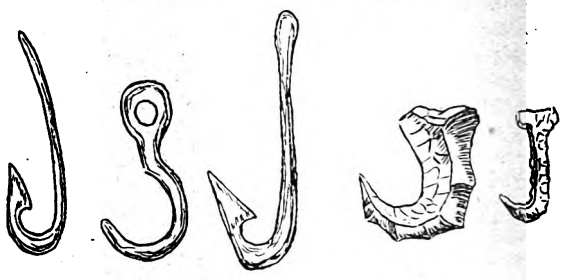


Abb. 8.
a b. Aus Horn und Knochen hergestellte Angeln der Pfahlbauten (nach Trölsch).
c. Desgleichen von Norddeutschland.
d e. Aus Feuerstein geschlagene Angeln von Schonen (nach Krause).

Seit vielen Jahrzehntausenden ist, das haben uns diese Ausführungen gezeigt, die Fischangel in Gebrauch; sie ist einer der allerältesten Gebrauchsgegenstände überhaupt, die menschlicher Geist hervorgebracht hat.

Das Abfischen.

Das Abfischen der Teiche ist das Ernten des Teichwirtes. In manchen Teichen macht das Abfischen sich fast von selbst und geht schnell vor sich. In andern Teichen aber ist es ein schweres Stück Arbeit und gewisse Teiche kann man überhaupt nicht ganz rein abfischen, weil immer noch größere, wegen des Schlammes oft ganz unzugängliche Wasserflächen übrig bleiben, in welchen viele Fische ihre Rettung suchen und finden. Solche Teiche gibt es mehr als genug. Und dann sind noch Teiche, welche ziemlich starken Durchfluß haben, der nicht abzustellen ist, als oft recht schwer befischbar zu nennen.

In leicht abfischbaren Teichen senkt man den Wasserspiegel langsam, bis endlich nur noch soviel Wasser vorhanden ist, daß die Fische darin noch leben können. Dann beginnt man mit dem Abfischen und setzt dieses ohne Pause fort, bis die letzten Fische gefangen sind. Wenn man Pausen macht, stehen die Fische in dem trüben Wasser, besonders bei wärmerer Witterung leicht ab.

Beim Abfischen muß man es stets vermeiden, daß die Fische matt werden, weil solche Fische, selbst wenn sie sich erholen, oft im Hälter dann eingehen. Junge Fische, besonders Einsömmer, dürfen überhaupt niemals beim Abfischen matt werden. Tritt dieses dennoch ein, so kann man mit enormen Winterungsverlusten solcher Fische ganz bestimmt rechnen.

Vor dem Abfischen sorge man für genügende Mengen frischen Wassers. Man fülle die Bottiche nur halb mit Wasser und gieße solches weiter zu, wenn man einen Posten Fische bereits in den Bottichen hat. Hier dürfen die Fische aber nicht lange stehen, sondern man beginne so bald als möglich mit der Abfuhr. Wenn viele Fische an der Oberfläche nach Luft schnappen, dann ist es allerhöchste Zeit, mit der Abfuhr zu beginnen. In vielen Wirtschaften führt man die Fische noch in Fässern an die

Digitized by Google

Hälter. Das ist umständlich, zeitraubend, und außerdem ist dieser Transport vor Diebstählen nicht sicher, wenn man nicht die Fässer plombiert. Das macht aber Arbeit, und beim Abfischen hat man ohnehin Mühe genug. Noch gefährlicher ist die Abfuhr in offenen Planwagen. Ich kenne Fälle, wo von jeder Fuhre eine Anzahl Fische hinausgeworfen wurden und schnell verschwanden. Am sichersten ist das Abfahren in geschlossenen Kastenwagen, welche auch einen ganzen Posten auf einmal fassen. An der Seite oder hinten muß eine Öffnung mit einem Schott sein. Hier legt man eine hölzerne Gleitbahn, die an den Rand der Öffnung gehängt wird, und läßt die Fische, nachdem man die Schotten gezogen hat, in den Hälter abschwimmen. Man kann auch eine Röhre aus dicker Sackleinwand verwenden, die vor das Loch gehängt wird. Man braucht die Fische nicht nochmals zu keschern und vor allem geht das Verladen der Fische schnell, und noch schneller das Entladen der Wagen. Die Kastenwagen müssen feste Deckel haben, die zum Verschließen eingerichtet sind. Derartige Kästen kann jeder Stellmacher herstellen und kann man für diese jeden Ackerwagen benützen. Die Kosten sind nicht sehr erheblich, und stellen sich solche Kästen weit billiger als Fässer. Ich hatte überhaupt nur wenige Fässer und fischte mit solchen Kästen ab und fuhr in ihnen auch die Fische an die Bahn, wo sie aus dem Wagen herausgekeschert wurden und in den Spezialwagen kamen.

Es wird jedem Teichwirte das Richtige meiner Angaben einleuchten. Fässer kosten eine Menge Geld, bei Transporten leiden sie sehr, manche gehen beim Leertransport ganz entzwei und man hat außerdem die Arbeit, die leeren Fässer von der Bahn holen zu müssen. Man versende deshalb größere Posten Fische im Spezialwaggon und die Anfuhr besorge man mit Kastenwagen. Man spart Geld, Zeit und viel Ärger!

Ich sprach von leicht abfischbaren Teichen und komme nun zu den schwieriger abfischbaren. Aus großen Teichen, wo entsprechend der großen Fischmenge eine ziemlich große Wasserfläche stehen bleiben muß, fängt man die Fische mit dem Zugnetz. Mit einem großen Zugnetz ist gar nicht so einfach zu arbeiten. Man muß geübte Leute dabei haben, welche langsam und regelmäßig ziehen. Beim Einziehen entwischen oft viele Karpfen. Ist der Teich ganz leer zu bekommen, so macht dies nicht viel aus. Wenn aber der Teich nicht ganz leer läuft, bekommt man solche Karpfen, welche schon einmal im Netz waren, schwer wieder. Der Karpfen ist ein sehr schlauer Fisch und erkennt die Gefahr, die ihm durch das Netz droht, sehr schnell.

Hat der Teich ständigen Zufluß, den man nicht abstellen kann, so muß man im Graben die Fische herunterdrücken. Wenn es geht, benutzt man dazu einen ganz flachen Kahn, an den man hinten einen großen Strohwisch bindet. Dieser Strohwisch kehrt gewissermaßen die Fische vor sich her. Glaubt man alle Fische heruntergedrückt zu haben, so versperrt man ihnen den Rückweg durch ein Stelz. In solchen Teichen sind Schleien aber immer schwer zu fangen, und sind Aale im Teiche, so fängt man meist nicht den zehnten Teil. Die einzige Art und Weise, um Aale und Schleien aus schlecht ablaßbaren Teichen zu fangen, ist das Abschwimmen nachts in eine hinter dem Mönche angelegte Fischgrube, die auszementiert sein muß. Mit Netzen bekommt man diese Fische niemals restlos.

Beim Abfischen großer Teiche erlebt man mitunter Wunder. Manchmal blieben beim letzten Fischen vor ein bis drei Jahren eine große Menge Fische im Teiche, welche nun plötzlich als Riesenfische zum Vorschein kommen. Einer meiner Bekannten setzt jedes Jahr eine Anzahl Riesenkarpfen von 20 bis 25 Pfund immer wieder zurück. Es ist bemerkenswert, wie wenig so große Karpfen zunehmen; in manchen Jahren nehmen sie kaum ein Pfund zu. Es scheint, daß, wenn der Karpfen eine gewisse Größe erreicht hat, er nur noch sehr wenig wächst. Immerhin glaube ich nicht recht an die Geschichte von über hundertjährigen Karpfen, die bei allen Völkern, wo man Karpfen zieht, erzählt wird.

In großen Teichen, wo hier und da Pfützen bleiben, muß man versuchen, diese zum Schluß auszufischen. Einer meiner Freunde fing einmal bei einer solchen Nachfischerei noch gegen 20 Zentner Karpfen, Schleien und Hechte. Ein Herr, der absolut endlich mal den Teich fischrein haben wollte, pumpte die Pfützen aus und erzählte, daß die Arbeit sich gut bezahlt gemacht habe.

Wenn man einen Teich nochmals leicht anspannt und dann schnell abläßt, bekommt man meist auch noch eine mehr oder minder große Anzahl Fische. — Schleien bleiben häufig auf dem Schlamme liegen und gehen einfach nicht mit. Wenn der Teichboden begehbar ist, muß man dann die liegen gebliebenen Fische absuchen.

Die schlimmste Art Teiche sind solche, welche überhaupt nicht ganz leer laufen, sondern in denen ein Teil des Wassers darin bleibt. Meist sind dies ganz alte, verwahrloste, große Teiche. Eine Melioration würde sehr viel Geld kosten und deshalb unterbleibt sie. Bei jedem Abfischen hat man dieselbe Qual. Man muß solche Teiche ähnlich wie Seen abfischen und mit einem großen Zugnetze versuchen, die Fische zu fangen. Ganz glückt es niemals. Hat ein solcher Teich außerdem im Teichboden noch große Löcher, über welche das Netz hinweg-

Digitized by Google

geht, dann bekommt man die Karpfen ganz besonders schwer.

Das Sortieren der Fische ist eine Arbeit, welche flott vor sich gehen muß. Am Sortiertisch müssen genügend Leute sein, und die Bottiche stellt man zwar dicht an den Tisch, aber doch so, daß sie nicht im Wege sind. Wenn man keine genügenden Bottiche hat, kann man sich auf folgende Weise behelfen: Man nimmt vom Kastenwagen die Stützen ab und stellt sie neben dem Sortiertisch auf. Von allen Seiten rammt man Pfähle dicht an dem Kasten in den Boden ein, damit der Kasten gut zusammenhält. Dann nimmt man Wagenplane und mit diesen legt man den Kasten aus. Nun kann man in den Kasten Wasser gießen und hat einen vollendeten Bottich-Ersatz, der sehr billig und brauchbar ist. Das Wasser in den Bottichen muß bei großen Abfischereien mehrmals erneuert werden, erstens weil es ganz sauerstoffarm wird und zweitens, weil es ganz schlammig wird. Man versucht, Sauerstoff in die Bottiche dadurch zu bringen, daß man einen Strohwisch ins Wasser taucht, ihn hochhebt und nun das Wasser in den Bottich tropfen läßt. Diese Arbeit muß aber oft wiederholt werden, wenn sie etwas nützen soll. Mit einem Korbe kann man übrigens dasselbe erreichen. Etwas hilft es, aber schließlich wird man das Wasser in den Bottichen doch, wenigstens zum Teil, erneuern müssen.

Bei Himmelsteichen, wo man aus dem Teiche überhaupt schließlich kein Wasser bekommt, muß man solches anfahren. Am besten verwendet man hierzu Jauchetonnen.

Ich habe sehr praktische Abfischereien gesehen, wo die Händler die Fische am Teiche abnahmen. Sie kamen mit mehreren großen Daimler-Lastautos, welche mit Planen ausgeschlagen waren. Jeder Wagen hatte noch einen Anhänger. Die Fische wurden sortiert, in den Bottichen abgespült, verwogen und gleich in die Lastwagen geschüttet. Damit der Sauerstoff nicht ausging, waren in jedem Wagen zwei Sauerstoffflaschen angebracht. Auch nicht ein Karpfen wurde matt, trotzdem sie stundenlang gefahren wurden. Diese Abfischerei hat mir ausnehmend gut gefallen. Sowie ein Wagen und der Anhänger genügend Fische hatte, rollte er ab, um nochmals wieder zu kommen. Die Hin- und Rückfahrt dauerte 9 bis 10 Stunden. Es wurden an einem Tage mehrere hundert Zentner Karpfen verfahren und auch ein größerer Posten Hechte, die alle lebend ankamen. — Wo man mit der Fischerei an einem Tage nicht fertig wird, muß man alles stehen und liegen lassen und Wächter stellen. Die Bottiche macht man natürlich vorher leer und nimmt zur Vorsicht auch alle Kescher mit.

Am nächsten Morgen beginnt man so früh als möglich mit dem Weiterfischen. Weißfische und Barsche läßt man am besten gleich auf dem Trockenen. Sie dürfen ebensowenig als Hechte im Wasser absterben. Im Wachstum zurückgebliebene Karpfen verkaufe man mit. Es hat keinen Zweck, solche Fische, welche keine Wachslust zeigen, nochmals auszusetzen. Es wird doch nichts daraus! —

Beim Abwiegen bediene man sich einer Balkenwage, keiner Dezimalwage, weil diese doch bald nicht genau wiegt. Es ist gut, eine große Tafel neben der Wage anzubringen und auf dieser jeden gewogenen Zentner sofort anzukreiden. Es kommen dann keine Differenzen vor. Ein kleines Gutgewicht muß man bei Fischen, die aus dem Teiche verwogen werden, zugeben. Beim Verwiegen aus dem Hälter aber, wo die Teiche sich leerliefen, gibt man kein Gutgewicht.

Stark mit Pocken besetzte oder sonst sichtlich kranke Fische sortiere man aus, da man dem Händler nicht zumuten kann, daß er solche Fische voll bezahlen soll. Man kann sie billiger verkaufen.

Beim Sortieren halte man die verschiedenen Größen gut auseinander und lasse sich für 25er und 20er Karpfen einen höheren Preis zahlen, der gern bewilligt wird, wenn es sich um größere Posten solcher Fische handelt. Für die meisten Teichwirte ist der Verkauf ab Teich das Vorteilhafteste. Man hat gleich Geld und kein Risiko mit dem Hältern.

Prakticus.

Fischsterben und Karpfenbrut.

In Nr. 34 der „Fischerei-Zeitung“ vom 22. August las ich auf Seite 745 die Notiz über „Das Hochwasser und Fischsterben im Spreewald“, und möchte zu den darin behandelten Ereignissen ergänzend diejenigen des hiesigen niederschlesischen Bezirkes bekanntgeben.

Das Fischsterben aus Sauerstoffmangel ist auch hier stellenweise, besonders aber dort, wo vorhandene Durchlässe zu Wiesenentwässerungen entweder verstopft oder verspätet geöffnet wurden, ziemlich groß gewesen. Der „Alten Oder“ bei Tschiefer sind z. B. aus solchem Anlaß etwa 10 Zentner tote Fische zugeführt worden, und zwar zusammen mit der vernichtenden „Wiesenbrühe“. Selbstverständlich hat dann auch der Zufluß dieser Brühe schädigend auf den Fischbestand der nur ganz wenig strömenden „Alten Oder“ gewirkt, aber, wie sich später zeigte, doch weniger, als anfangs vermutet wurde.

Digitized by Google

Im Oderstrom selbst ist ein merkliches Fischsterben nicht eingetreten, aber es ist von Fischern zuverlässig berichtet worden, daß Fänge in den Reusen, welche bei Einmündungen von Gräben und Kanälen gestellt waren, vielfach bereits verendet vorgefunden wurden. Dies war sehr oft selbst bei dem sonst so zähen Aal der Fall.

Das größte Fischsterben habe ich überall dort beobachten können, wo der natürliche Rückfluß der Hochwässer aus irgendeinem Grunde, Verstopfung der Durchlässe, Verkrautung der Gräben usw., behindert war.

Das Auftauchen einer unzählbaren Karpfenbrut, auch im hiesigen Bezirk, hat hier ebenfalls Verwunderung und mehrseitige Vermutungen erzeugt. Aber nicht nur die Anzahl rief hier Erstaunen hervor, sondern noch mehr die weite Ausbreitung der Fundstellen. In dem Überschwemmungsgebiet der Oder von Kilometer 423 bis 435 sind diese Tierchen in fast jeder Wiesenvertiefung und in fast allen Gräben anzutreffen. Dieser letztere Umstand läßt wohl den sicheren Schluß zu, daß es sich um ausgekommene Fischteichbestände allein nicht handeln kann. Es scheint mir gewiß, daß die in der Oder und in den überschwemmten Altwässern vorhanden gewesenen Wildkarpfen ihr Laichgeschäft auf den überschwemmten Wiesen verrichtet haben, und daß hier Laich und Brut, den sonstigen Gefahren und Zerstörungen fern, besonders gut gedieh.

Man kann versucht sein, diesen Fall als Beispiel dafür anzusehen, in welcher Weise der Fischarmut in Deutschland abzuhelfen wäre. Leider wird dies nur ein Schulbeispiel bleiben, weil es niemals gelingen kann, derartige gefahrlose Laichplätze in genügender Anzahl zu schaffen.

Das Entrinnen aus Teichwirtschaften muß in hiesiger Gegend ebenfalls ziemlich umfangreich gewesen sein, weil allein unmittelbar bei Neusalz mehrere Zentner Jungkarpfen von 6 bis 12 cm gefangen und vom hiesigen Anglerverein der „Alten Oder" bei Tschiefer zugeführt wurden.

P. Schumilow, Fischereiaufseher.

Kleinere Mitteilungen.

Organisation und Bildungswesen.

— **Die Große Polizeiausstellung Berlin 1926** findet nunmehr endgültig vom 25. September bis einschließlich 17. Oktober d. J. in den Berliner Ausstellungshallen am Kaiserdamm statt. Die Vorarbeiten dazu sind im vollen Gange. Insoweit unter der Abteilung Sonderpolizeien auch die „Fischereipolizei" vertreten ist, steht zu erwarten, daß sie sich würdig und interessant in den Rahmen der Gesamtausstellung einfügen wird. Ausreichendes und auserwähltes Material ist zusammengetragen, an Hand dessen dem Besucher der Ausstellung das Wesen und die Tätigkeit der Fischereipolizei vor Augen geführt werden soll. Innerhalb des zur Verfügung stehenden, dem Fischerberufe entsprechend dekorativ auszustattenden Raumes sind folgende Unterabteilungen vorgesehen: 1. Binnenfischerei (Darstellung der Organisation der Fischereiaufsicht in den Binnengewässern und ihrer Handhabung; Anschauungsmaterial über Mindestmaße, Schonzeiten, Marktverbote, Kennzeichnung von Fischerfahrzeugen, Absperrungsvorrichtungen; Fanggeräte zum erlaubten und verbotenen Fischfang). 2. See- und Küstenfischerei (Karten und Tafeln über die Organisation der Fischereipolizei an der preußischen Küste; Uniformen und Abzeichen der Fischereibeamten; Bilder und Zeichnungen von Dienstfahrzeugen und Dienstgehöften; Statistische Darstellungen über die Tätigkeit der Fischereipolizei; Präparate von Fischen, Ausschnitte von Netzen, Modelle von Geräten und Fahrzeugen zur Veranschaulichung erlaubten und verbotenen Fischfangs; Darstellung der vorschriftsmäßigen Kennzeichnung und Befeuerung der Fischerfahrzeuge; Alte Urkunden). 3. Außerpreußische Fischerei (Modelle von Netzen und sonstigen Geräten zum Fischfang, ausgestellt von den Ländern Mecklenburg-Schwerin, Hamburg, Lübeck und Bremen). Die einzelnen Gegenstände werden mit einer zur Orientierung erforderlichen Beschriftung versehen, weitere Einzelheiten bleiben der späteren Berichterstattung vorbehalten. Die Auskunftserteilung an Ort und Stelle wird durch Fischereibeamte in voller Dienstkleidung erfolgen. Kein Fischereibeamter und keiner der Freunde ordnungsmäßiger Fischerei, dessen Weg in dem in Frage kommenden Zeitabschnitt über die Reichshauptstadt führt, sollte den Besuch der Ausstellung versäumen. Ihm werden neben den umfangreichen Darbietungen der allgemeinen Polizei insbesondere auch die der Fischereipolizei verwandten Fachgruppen, wie Wasserpolizei, Deichpolizei, Jagdpolizei, Feld- und Forstpolizei und Naturschutz mancherlei Interessantes und Anregendes zur Schau stellen. Für Beamte wird eine ermäßigte Eintrittsgebühr erhoben, Sonderzüge zu geringem Fahrpreise werden aus verschiedenen Gegenden gefahren. D.-Bn.

Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen.

— **Der Stör in der Weichsel.** In den letzten zwanzig Jahren war der Stör, der früher den Hauptfang der Weichselfischer bildete, aus ganz Norddeutschland und auch aus der Weichsel verschwunden. Die Gründe hierfür sind nicht bekannt geworden. Seit einiger Zeit treten nunmehr in der Weichselmündung zum ersten Male wieder junge Störe von 10 bis 17 cm Größe auf, so daß man hoffen darf, daß in einigen Jahren mit einem neuen Aufkommen der Störfischerei zu rechnen ist, wenn freilich auch nur in einem spärlichen Umfange. G. J.

Fischsterben und Schädigungen der Fischerei.

— **Fischsterben.** Würdinghausen, Westf. Der gesamte Fischbestand des Hundemflusses und der

Digitized by Google

Albaum ist in unverantwortlicher Weise total vernichtet worden. Der Fluß, der sehr stark mit Forellen besetzt war, bietet ein Bild des Jammers. Der ganze Flußlauf ist mit toten Fischen wie besät. Auch nicht ein lebendes Wesen ist von unterhalb Böminghauser Werk bis nach Kirchhundem hin zu entdecken. Die Eigenfischerei des Hauses Basbach, die diese wegen ihres herrlichen Bestandes an Forellen, Äschen, Bleien und dergleichen mehr systematisch geschont hat, ist total vernichtet. Wasserproben wurden dem Flußlauf an verschiedenen Stellen entnommen. Die Untersuchung wird hoffentlich den Schuldigen ermitteln, damit derselbe gebührend zur Rechenschaft gezogen werden kann.

Hersbruck (Bay.). In einem dem Sanatorium Engelthal gehörigen Fischweiher starben plötzlich an die 300 Fische. Als Ursache wurde Vergiftung durch Wasser, in dem scharfe Putzmittel aufgelöst und das von den Mädchen in den Weiher geschüttet wurde, festgestellt.

Alpirsbach (Württ.). Kürzlich bemerkte man in der Kinzig ein allgemeines Fischsterben, das sich später nach Wolfach weiterpflanzte. Die Ursache ist offenbar Vergiftung.

Molthainen. Der große Arklitter See bei Molthainen, Ostpreußen, der bisher stets eine gute Wasserbeschaffenheit besaß, ist an seiner Oberfläche seit einigen Tagen mit großen Mengen toter Fische bedeckt. Es befinden sich darunter viele starke Hechte, Schleien, Karpfen usw. Die Aale des Arklitter Sees suchen die Zuflußgewässer auf und werden dort in träger Bewegung beobachtet. Der Grund des Massensterbens der Fische konnte bisher noch nicht ermittelt werden. G. J.

Barten (Ostpr.). Ein Massensterben der Fische wird nach der „Ermländischen Zeitung" im Arklittersee unweit des ostpreußischen Städtchens Barten wahrgenommen. Das Wasser zeigt keine Veränderung in seiner Oberfläche, ist aber mit großen Mengen toter Hechte, Schleien und Karpfen bedeckt. Die Untersuchung ist im Gange.

— **Fischdiebstähle.** Wegen Fischereivergehens hatten sich drei Leute vom Hochwald vor dem Amtsgericht zu Trier zu verantworten. Die Angeschuldigten sind, wie die „Trierische Landeszeitung" schreibt, dabei ertappt worden, als sie in der Nähe von Gusterath in der forellenreichen Ruwer unberechtigt fischten. Der Fall ist um so schwerer, als beim Fischen sowohl Kockelter als auch Karbid benützt wurden. Bei Anwendung derartiger Stoffe kann unter Umständen der ganze Fischbestand an der betreffenden Stelle vernichtet werden. Mit Rücksicht hierauf beantragte der Staatsanwalt gegen zwei der Angeklagten, die mit verbotenen Stoffen gefischt hatten, je einen Monat Gefängnis. Gegen den dritten Angeschuldigten, bei dem nur einfaches Fischvergehen vorlag, wurde eine Geldstrafe beantragt. Das Gericht billigte den Angeklagten mildernde Umstände in weitgehendem Maße zu und erkannte je nach dem Grade der Beteiligung nur auf Geldbußen von 100, 75 und 10 Mark. (Liegen die mildernden Umstände etwa in der Verwendung von Kockelskörnern und Karbid?)

Friedland. Beim unberechtigten Fischen wurden auf der Hohensteiner Feldmark drei Friedländer Bewohner von dem Besitzer überrascht. Die bereits gefangenen Fische wurden ihnen abgenommen und wieder eingesetzt. Das Fischereigerät wurde beschlagnahmt. Sie sollten nun nach Friedland gebracht und dort der Polizeiwache vorgeführt werden. Am Neubrandenburger Tor entwichen aber alle drei über den Wall auf den Fahrrädern, die man ihnen nicht abgenommen hatte. Der Polizei gelang es aber nach kurzer Zeit, die Täter festzustellen, obwohl sie sich am Tatort falsche Namen beigelegt hatten.

Hüsten (Westf.). Fischräuber stahlen nachts dem Lehrer Sch. aus seinem Fischteiche etwa 300 Pfund Fische. Die Täter sind noch unbekannt.

Die Pflanzen im Fischgewässer.

— **Zur Bekämpfung der Wasserlinsen.** In Nr. 35 lese ich, daß die Standesherrschaft S. unter vollständiger Verlinsung der Teiche zu leiden hat. Ich habe früher dasselbe durchgemacht, es sind in einem 2 Hektar großen Teiche die zweisömmerigen Satzkarpfen erstickt. In einem 1 Hektar großen Teiche war so viel Laichkraut breitblättrig und Schachtelhalm, in späteren Jahren Wasserpest, daß es nicht mehr wert war, Fische einzusetzen. Das Linsenelend war vor länger als 40 Jahren. Seit dieser Zeit halte ich ein Zuchtpaar Schwäne; meine Teiche sind jetzt alle so blank, ohne jede Wasserpflanze, nur Tauchpflanzen, wie gerippptblättriges Laichkraut, kommen vor, daß es eine Freude ist, hineinzusehen. Ich kann der Standesherrschaft S. nur raten, mein Verfahren anzuwenden und sich zum Halten von Schwänen zu entschließen. Diese müßten im zeitigen Frühjahr ausgesetzt und, solange noch keine Pflanzennahrung sich entwickelt, aus der Hand gefüttert werden, sonst marschieren sie von einem Teich zum andern. Ich kann nach Abfischen der Teiche im Herbst ein Zuchtpaar, welches kommenden Sommer brütet, zum Preise von 100 RM abgeben, auch drei junge diesjährige zum Preise von je 30 RM. Jetzt die Linsen zu bekämpfen, ist sehr schwer, es hilft nur mechanisches Ausfischen, denn auch beim Ablassen der Teiche können sie nicht mit dem Wasser fortgebracht werden. Jedenfalls macht das Entfernen der Linsen sehr viel mehr Kosten, als die Beschaffung der Schwäne. Ganz abgesehen von dem Schaden der Beschattung und der Vernichtung der einsömmerigen Karpfchen beim Ausfischen der Linsen.

R. Thurm, Ronneburg S.-A.

— **Wasserblüte in der Werra!** Vielen wird noch erinnerlich sein, daß im Vorjahr, und zwar im Monat Juli, ein großes Fischsterben in der Werra stattfand, besonders im Stauwasser des Kraftwerkes „Letzter Heller". Die aufgenommenen Untersuchungen über die Ursache des Fischsterbens führten damals zu keinem positiven Ergebnis, wenngleich wohl als sicher angenommen werden kann, daß es letzten Endes auf einen Sauerstoffschwund (Zehrung organischer Substanzen) zurückzuführen war. Von den Anwohnern der Werra und Weser wurde damals viel von einer Wasserblüte gesprochen. Jeder, der nur etwas Bescheid weiß über das Wesen der Wasserblüte, wird diesen Angaben mit einem gewissen Zweifel begegnen, denn eine ausgesprochene Wasserblüte in schnell-

Digitized by Google

fließenden Gewässern ist uns bisher eine ziemlich unbekannte Erscheinung; denn eine charakteristische Wasserblüte zeigt sich im allgemeinen nur in Seen und Teichen. Nunmehr hat ein Diatomeen-Forscher, Friedrich Hustedt in Bremen, in Proben, die damals während der Wasserblüte entnommen wurden, festgestellt, daß sich in diesen eine ungeheure Menge von Kieselalgen befanden, die der bisher nur im Meer gefundenen Gattung Thalassiosira angehören. Im Süßwasser war diese Gattung noch unbekannt. Die neue Art wurde von Herrn Hustedt Thalassiosira fluviatilis genannt. Außer der Thalassiosira befanden sich in den Proben noch andere Kieselalgen, wenn auch in geringerer Anzahl, und unter diesen zwei ausgesprochene Salzwasseralgen, die im Süßwasser keine Lebensbedingungen vorfinden. Die Versalzung der Werra geschieht, wie bekannt, durch die Abwässer der Kali-Industrie.

Die obigen Feststellungen sind ohne Zweifel wissenschaftlich sehr interessant, sie haben aber auch eine praktische Bedeutung. Wenn sich nämlich in der Werra eine starke Wasserblüte entwickelt, und die Organismen der Wasserblüte plötzlich absterben, veranlaßt entweder durch die natürlichen Lebensvorgänge oder durch Einwirkung äußerer Bedingungen (z. B. Abwässer), so kommt eine Zersetzung der Wasserblüte im Werrawasser zustande, die eine Sauerstoffzehrung hervorruft und eventuell, besonders an Stellen, wo das Wasser sich staut, einen vollständigen Sauerstoffschwund und damit ein Fischsterben verursachen kann.

Vom 3. bis 6. September d. J. wurde übrigens wiederum eine Wasserblüte in der Werra, ungefähr von Gerstungen abwärts, beobachtet. Während dieser Zeit trieben auf der Wasseroberfläche größere oder kleinere grau- bis braunschmutzige Schaumballen. Nachdem in der Nacht vom 6. auf 7. Regenfälle eintraten, war das Werrawasser am anderen Morgen frei von Schaumballen und zeigte seine normale Wasserfarbe. Ein Fischsterben ist in diesem Jahre nicht eingetreten.

Weitere wissenschaftliche Untersuchungen sollen vorgenommen werden, damit, so hoffen wir, völlige Klarheit in diese interessante und wichtige Frage gebracht wird. —z.

Wichtige Entscheidungen.

Das Pachteinigungsamt ist zuständig zur Entscheidung, ob der Pächter eine gestellte oder nach dem Pachtvertrage zu stellende Sicherheit zu erhöhen hat.

(Rechtsentscheid des Kammergerichts vom 9. 7. 1926, 17. Ziv. Sen., 17. Y. 77/26.)

Im Zusammenhange mit der im Pachtvertrage vorgesehenen Sicherheitsleistung kommen regelmäßig drei verschiedene Ansprüche vor. Einmal begehrt der Verpächter wie im vorliegenden Falle eine Erhöhung der Sicherheit. Sodann pflegt der Pächter einen Anspruch auf Erhöhung der vom Verpächter zu leistenden Verzinsung des Sicherheitsbetrages zu erheben. Schließlich kann es zu einem Anspruch des Pächters auf Aufwertung der gestellten Sicherheit kommen. Während die ersten beiden Ansprüche, falls sie bestehen, in die Pachtzeit fallen, kommt der zuletzt erwähnte Anspruch des Pächters erst mit der Beendigung der Pacht zur Entstehung. Infolge dieser zeitlichen Verschiedenheit ist für die Entscheidung in den beiden ersten Fällen das Pachteinigungsamt, im letzten nicht dieses, sondern das ordentliche Gericht zuständig.

Schon in einem früheren Rechtsentscheide vom 14. Januar 1924 17. Y. 27/23 hat der Senat aus der Entstehungsgeschichte des Pachtschutzes hergeleitet, daß die Pachtschutzordnung eine gedeihliche Fortführung der Wirtschaft auf den Pachtländereien im Interesse der Volkswirtschaft sichern soll. Dieser Zweck erfordert, daß sämtliche während der Vertragsdauer zu bewirkenden Leistungen in einer beiden Teilen gerecht werdenden Weise geregelt werden. Es kann also nicht darauf ankommen, ob eine regelmäßig wiederkehrende Leistung oder überhaupt eine wiederkehrende Leistung zur Entscheidung gestellt wird, sondern in gleicher Weise trifft § 2 der Preuß. Pachtschutzordnung auf eine einmalige Leistung zu, sofern sie nur mit der Fortführung der Pacht irgendwie im Zusammenhang steht. Für die Wirtschaftslage des Pächters ist es aber von Bedeutung, ob er einen Geldbetrag als Sicherheit leisten muß, denn diese Verpflichtung kann Einfluß auf die Höhe seines Betriebskapitals und damit auf die zur Fortführung der Pacht verfügbaren Mittel haben. Deshalb betrifft das Begehren des Verpächters auf Erhöhung der Sicherheitssumme eine Leistung im Sinne des § 2 und muß damit zugleich unter die Zuständigkeit des Pachteinigungsamts fallen. D.-Bn.

Verfahrensmängel bei der Erklärung offener Gewässer zu geschlossenen.

(Aus dem Beschlusse des Oberverwaltungsgerichts — Wasserwirtsch. Senat — v. 18. 3. 1926 V. W. 54. 25.)

Der Bezirksausschuß hat weder den zuständigen Oberfischmeister für die Binnengewässer, noch — wie es die Ausführungsanweisung zu §§ 2, 3 des Fi.Ges. Ziff. 6, letzter Satz vorschreibt — den Regierungspräsidenten gehört. Der Oberfischmeister ist dort zwar nicht ausdrücklich genannt, es ist aber neben der Anhörung des Regierungspräsidenten noch diejenige eines Fischereisachverständigen (§ 121 Fi.Ges.) und der Fischereibehörde angeordnet. Der Oberfischmeister, welcher nach § 119 Abs. 3 Fi.Ges. ebenso wie die Ortspolizeibehörde in Binnengewässern die Fischereibehörde bildet, war daher schon in dieser Eigenschaft anzuhören. Als Fischereisachverständiger im Sinne des § 121 Fi.Ges. kommt er allerdings nicht notwendig immer nur allein in Betracht. Hier können je nach den zu beurteilenden Fragen neben Fischereibiologen auch praktische Fischer gehört werden. Gegenüber den Aufgaben des Oberfischmeisters zur möglichst wirtschaftlichen Ausnutzung der Fischgewässer sowie im Hinblick auf die bei der Entscheidung zu berücksichtigenden fischereibiologischen Fragen war jedoch eine Übergehung des Oberfischmeisters nicht angebracht.

Weiter entspricht die Bekanntmachung des Antrags nicht den Vorschriften. Insbesondere kommt dazu, daß der aus dem zu schließenden

Digitized by Google

Gewässer abfließende Wasserlauf in den benachbarten Regierungsbezirk eintritt, die Bekanntmachung in diesem aber nicht erfolgt ist.

Die Ansicht des Beschwerdeführers, daß dem Antragsteller in dem Gewässer das alleinige Fischereirecht nicht zusteht, weil die Fischereiberechtigten im Unterlaufe des Abflußbaches die Fische aus dem See erhielten, ist irrig. Nach dem klaren Wortlaut und Sinne des § 3 Fi.Ges. ist allein entscheidend, daß dem Antragsteller in dem zu schließenden Gewässer die Ausübung des Fischereirechts im vollen Umfange zusteht. Unter dem „vollen Umfange" ist, wie § 4 Fi.Ges. ergibt, sowohl das Recht zur Hege wie das zum Fangen der Fische zu verstehen. Daß etwa in dem zu schließenden Gewässer die Ausübung des Fischereirechts unter Beschränkung auf den Fischfang noch anderen Einzelpersonen übertragen ist, steht nach § 2 Abs. 1 Satz 2 Fi.Ges. seiner Erklärung zum geschlossenen Gewässer nicht entgegen. Da aber die Ausübung des Fischereirechts pachtweise übertragen ist, war der Pächter allein zur Stellung des Schließungsantrags berechtigt. Selbstverständlich darf die Schließung nur für die Dauer der Pachtzeit erfolgen. Der vom Fischereiberechtigten gestellte Antrag war deshalb als unzulässig zurückzuweisen.

D.-Bn.

Handelsnachrichten, Ein- und Ausfuhr. Statistik, Zölle.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM auf dem Berliner Markt im August 1926.

(Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.)

Aufgestellt vom Deutschen Fischerei-Verein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			**Zander**		
groß	1	162,—	groß	3	134,83
unsortiert	1	141,50	mittel	12	97,96
Aale			klein	3	75,33
groß	6	149,09	unsortiert	15	126,10
groß-mittel	24	154,31	**Aale**		
mittel	25	156,20	groß	6	120,83
klein-mittel	7	121,—	groß-mittel	16	125,09
klein	13	87,38	mittel	5	126,80
unsortiert	19	138,52	klein-mittel	9	74,44
Schleien			klein	17	53,12
groß	9	142,27	unsortiert	17	98,21
Portionsschleien	22	175,23	**Schleien**		
unsortiert	25	156,94	groß	7	76,36
Hechte			unsortiert	17	94,15
groß	12	103,75	**Hechte**		
groß-mittel	6	115,75	groß	15	63,87
mittel	14	152,11	groß-mittel	3	78,33
unsortiert	26	143,71	klein-mittel	3	71,33
Karauschen			unsortiert	26	89,06
groß	11	119,18	**Karauschen**		
unsortiert	1	100,—	unsortiert	1	70,—
Barsche			**Barsche**		
groß	6	98,17	groß	21	58 64
Bleie			klein	5	17,30
groß	11	82,—	unsortiert	10	32,15
unsortiert	13	65,42	**Bleie**		
Roddow			groß	12	41,96
groß	7	77,86	mittel	2	22,50
unsortiert	2	61,75	klein	15	11,63
Plötzen			unsortiert	15	26,57
unsortiert	2	43,—	**Roddow**		
Karpfen,			groß	3	40,17
Spiegel- (30–50)	10	128,05	unsortiert	2	42,50
„ (50–80)	7	124,79	**Plötzen**		
Krebse (Schock)			groß	16	33,36
(8—10)	26	2,78	klein	6	8,83
(10—12)	26	11,83	unsortiert	18	16,19
(12—14)	26	29,73	**Karpfen**		
unsortiert	12	7,67	unsortiert	8	78,31

Im Vergleich zum Vormonat (Juli) haben sich die Durchschnittspreise vorwiegend noch weiter gehoben. Tiefer liegen dagegen die großen Bleie, die lebenden Roddows und die toten Plötzen. — Was die Preisgestaltung im Laufe des Berichtsmonats August anlangt, so gaben die Preise indessen allmählich nach. Nur die Preise der lebenden Schleien zogen an. Anfangs stiegen auch die Aale im Preise, sanken dann aber wieder.

Digitized by Google

Verschiedenes.

— **Wiederauftreten der „Hafskrankheit"!** Der Regierungspräsident in Königsberg in Pr. teilt mit: Am 4. September ist in Kahlholz, Kreis Heiligenbeil, der Fischer Johann Kuhr, und am 7. September der Fischer Johann Gerwien in Fischhausen an „Hafskrankheit" leicht erkrankt. Im Laufe des Jahres 1926 sind, abgesehen von zwei unsicheren Fällen im Mai und Juni, keine anderen Fälle von Hafskrankheit vorgekommen. G. J.

— **Das Wiedererscheinen des Staatshausener Sees.** Wie in Nr. 24 auf S. 532 berichtet wurde, ist der in der Nähe von Goldap gelegene 9 Morgen große Staatshausener See während eines heftigen Gewitters unter heftigen Eruptionen von Schlamm- und Erdmassen plötzlich ausgetrocknet. Fast ebenso plötzlich ist dieser See nunmehr wieder aus der Versenkung aufgetaucht. Ob die ungewöhnlich großen Niederschläge der letzten Tage das Seebassin mit neuem Wasser anfüllten, oder ob die frühere „Füllung" aus dem Erdreich wieder emporgestiegen ist, ist nicht feststellbar. G. J.

Literatur.

Die Reinigung von Abwässern in Fischteichen. Von Prof. Dr. R. Demoll. Mit 16 Textfiguren. Aus: Handbuch der Binnenfischerei Mitteleuropas, herausgegeben von Demoll u. Maier. Stuttgart 1926. E. Schweizerbarth'sche Verlagsbuchhandlung.

Das Fischteichverfahren für die Beseitigung und produktive Ausnützung städtischer Abwässer nutzbar gemacht zu haben, ist in erster Linie ein Verdienst Hofers, der die biologischen Prozesse, auf denen dies Verfahren beruht, erforscht und auch die ersten Anlagen dieser Art geschaffen hat. Soviel Aufsehen gerade dieses Verfahren bisher in der Öffentlichkeit und besonders auch in teichwirtschaftlichen Kreisen verursacht hat, so unklar waren doch bisher vielfach die Vorstellungen, die man sich davon gemacht hat. In dem vorliegenden Heft des Handbuches sind nun die Grundlagen des Verfahrens sowohl nach der biologischen wie nach der technischen und fischereiwirtschaftlichen Seite hin in gedrängter Form klar und übersichtlich zusammengestellt, und dadurch ist es jedem Interessenten ermöglicht, sich selbst ein Urteil zu bilden. Von besonderem Wert sind für den Biologen und Teichwirt die einleitenden Abschnitte, die den biologischen Grundlagen des Verfahrens gewidmet sind. Diese Darstellung ist so klar und instruktiv, daß wir sie jedem düngenden Teichwirt zum Studium empfehlen möchten. Es folgt dann die eingehende Darstellung des Verfahrens selbst, der Teichanlage, des Betriebs, der Kontrolle, der Entenzucht und der Fischzucht, unter Anführung zahlreicher Beispiele und Einzelnachweise über die unter verschiedenen Verhältnissen erforderlichen Modifikationen des Verfahrens. Auch dieser Teil wird nicht nur dem Abwassertechniker, sondern auch dem Teichwirt von Nutzen sein. Dem Abwasserteichverfahren kommt entschieden eine Zukunft zu, und mancher Teichwirt würde vielleicht dabei eine Existenz finden können. Freilich bietet dieses Verfahren auch noch manches Ungeklärte, worauf der Verfasser mit Recht an verschiedenen Stellen hingewiesen hat, und nur vorsichtig eingeleitete Versuche können Richtung und Grenze seiner Anwendbarkeit erweisen. W.

Briefkasten.

R. S. in B. Es handelt sich anscheinend um das Recht des Eigentümers eines Wasserlaufs III. Ordnung, das Wasser mittels eines Schöpfrades zur Speisung eines künstlichen Fischteichs abzuleiten, wobei durch Hemmung des Wasserablaufs eine Ansammlung von Wasser herbeigeführt wird, die die oberliegenden Grundstücke in gewissem Maße schädigt. Da das Ableitungsrecht beim Inkrafttreten des Wassergesetzes bestand und die Anlage zu seiner Ausübung vor dem 1. Januar 1913 errichtet worden ist, so bleibt das Recht aufrechterhalten. Es bedarf jedoch seiner Eintragung ins Wasserbuch, wozu die Frist zur Stellung des Antrags am 30. April 1929 abläuft. (Vgl. Fischerei-Zeitung 1924 S. 117.) Die Oberlieger können also die Beseitigung des Schöpfrades nicht verlangen. Dem steht aber nicht entgegen, daß der Inhalt des Ableitungsrechts behördlicherseits durch Vorschreibung einer bestimmten Stauhöhe eingeschränkt wird oder seitens des Ableitungsberechtigten mit Genehmigung der Wasserpolizeibehörde Maßnahmen getroffen werden, um den Klagen der Oberlieger abzuhelfen. In Frage käme auch das Ausgleichungsverfahren nach §§ 87 bis 90 des Wassergesetzes, das von jedem Beteiligten vor dem Bezirksausschuß eingeleitet werden kann. M.

Vereinsmitteilungen (Vereine, Innungen und Genossenschaften).

Pommerscher Fischereiverein.

Im Anschluß an einen in Neustettin stattfindenden Fischereikursus hielt der Pommersche Fischereiverein dort am Sonntag, dem 29. August, einen Fischereitag ab, der aus Fischerkreisen aus dem Neustettiner und den angrenzenden Kreisen recht zahlreich besucht war. — Zu Eingang hielt Herr Fischer Rufert jun. aus Wildenbruch einen Vortrag über „Sorge und Nöte der Berufsfischer". Er wies darauf hin, daß eigentlich nur die sogenannten besseren Fische, als Aale, Hechte, Schleien und einige andere Arten, in den Großstädten und Markthallen derartige Preise erzielen, daß ein Versand dahin lohnt. Die Vermittlungsgebühren und sonstigen Spesen seien unverhältnismäßig hoch und betragen 22 bis 25% des Ertrages schon bei besseren Fischen, so daß beispielsweise Hechte und Schleien für den Fischer meist nur einen Nettopreis von 70 bis 80 Pfennig, oft auch noch weniger bringen. Plötzen, Bleien, kleine Barsche und dergleichen werden derart schlecht bezahlt, daß oft nicht einmal die Versandkosten, Verkaufsspesen usw. gedeckt werden. — Demgegenüber wären die Ausgaben für Gerätschaften, Löhne und besonders die sozialen Lasten bedeutend höher als früher. Auch über die hohen Abgaben und Steuern wurde sehr geklagt. Bei Reklamationen würde von den Finanzämtern vielfach auf die Einwendungen der Fischer nicht gehört. Redner meinte, daß die Fischereibiologen,

Digitized by Google

welche Abschätzungen der Fischgewässer ausführen, alle diese Momente nicht genügend berücksichtigen und die Abschätzungen vielfach derart hoch ausfallen, daß die Fischer bei einer dementsprechend festgesetzten Pacht nicht ausfinden können. Er empfahl, bei den Abschätzungen auch Berufsfischer als Sachverständige mit hinzuzuziehen. Herr Oberfischmeister Dr. Germershausen-Stettin, welcher der Tagung mit beiwohnte, bezweifelte, daß dieser letztere Wunsch erfüllt werden könne. Im übrigen würden selbstverständlich alle Umstände, die Herr Rusert angeführt, bei den Abschätzungen berücksichtigt und diese stets nach bestem Wissen und Gewissen ausgeführt. — Fortfahrend sprach der Oberfischmeister über Besserung der gegenwärtigen Absatzverhältnisse für Fische. Nach Osten, wohin vor dem Kriege viele Fische, besonders nach Polen, gegangen, sei vollständige Absatzstockung. Der Berliner Markt sei vielfach überfüllt, wozu besonders die starke Zufuhr aus Ostpreußen beitrage. Die dortigen Fischer hätten sich genossenschaftlich zusammengeschlossen und schickten die Fische in besonderen Spezialwagen nach Berlin. Er empfahl den Pommerschen Fischern, die Groß- und Mittelstädte im Westen Deutschlands zu beschicken, wo ein ausgesprochener Mangel an Süßwasserfischen herrsche. Redner verwies auf die rege Propagandatätigkeit, die für Seefische von den Küstenplätzen ausgeführt werde, und empfahl, ebenfalls Fischbratküchen einzurichten und Fischkochbücher über Zubereitung von Süßwasserfischen herauszugeben. Dem Vortrag folgte eine rege Aussprache, und es wurde eine Kommission aus fünf Herren gewählt, welche Mittel und Wege beraten sollen, wie eine Besserung der Absatzverhältnisse herbeigeführt werden könne. Auch wurde eine Resolution beschlossen, welche dem Deutschen Fischereiverein als Material überwiesen werden soll: es möge dahin gewirkt werden, daß die von den städtischen Verkaufsvermittlern erhobene Provision auf eine tragbare Höhe herabgesetzt werde. Der Vorsitzende, Fischereipächter Arndt, berichtete über die Tagungen in Königsberg i. Pr. Im Berufsfischerausschuß sei beschlossen worden, daß, wenn möglich, eine Verlängerung der Pachtdauer der fiskalischen Gewässer von 12 auf 18 Jahre herbeigeführt werde. Ebenfalls sollen die Landwirtschaftskammern ersucht werden, bei den ihnen angeschlossenen Besitzern von Privatgewässern dahin zu wirken, daß auch sie länger als 12 Jahre verpachten. Bei den langsam wachsenden Fischen, wie Aale und Krebse, käme der Fischer in einer Pachtperiode von 12 Jahren oft um den Erfolg seiner Einsetzungen, den dann sein Nachfolger ernte. — Der Oberfischmeister hielt gleichfalls eine längere Pachtdauer für wünschenswert, und wies darauf hin, daß entgegen den gesetzlichen Bestimmungen jetzt noch oft auf 6 Jahre und noch kürzere Zeit verpachtet werde. — Von den verschiedenen Rednern wurden noch eine ganze Anzahl Wünsche zur Sprache gebracht, von denen wir folgendes hervorheben. — Arndt verlangt, der Staat solle vor Abhaltung der Pachttermine Vermögensnachweise von den Bietungslustigen einfordern. — Rosengarten will vorher festgestellt wissen, ob die Bieter auch wirklich Berufsfischer sind, worauf der Oberfischmeister darauf hinweist, daß eine genaue Defination des Begriffs zur Zeit recht schwierig sei. — Von einigen Seiten wird auf den Schaden, den Raubvögel der Fischerei zufügen, hingewiesen, wobei besonders der Kormoran als sehr gefährlich bezeichnet wurde, da er fast nichts andres als Aale nehme, wenn diese genügend vorhanden sind. Man hielt es für unbegreiflich, daß die Vertilgung derart schädlicher Vögel, welche einen Fischer ruinieren könnten, durch das Vogelschutzgesetz verboten sei. — Kruschel-Tempelburg verlangt schärfere Bestrafung bei Fischereiübertretungen und will auch, daß das öffentliche Feilbieten verbotener Fischereigerätschaften, besonders der Stecheisen, verboten werde. Arndt und der Oberfischmeister glauben nicht, daß ein derartiges Verbot erreicht werden könne. — Sehr geklagt wurde über das langsame Arbeiten der Bezirksausschüsse. Es währe oft gar zu lange, ehe die beantragte Erklärung eines Sees zum geschlossenen Gewässer vom Bezirksausschuß ausgesprochen werde. — Der Vorsitzende dankt noch für den zahlreichen Besuch der Fischereitagung und bezeichnet es als eine Ehrenpflicht sämtlicher Fischer, dem Fischereiverein als Mitglied anzugehören, der bereit und auch am besten in der Lage sei, die Interessen der Fischer nach allen Seiten hin wirksam zu vertreten.

Verband Mittelpommerscher Berufsfischer e. V. Sitz Podejuch.

In Stolzenhagen, Gasthaus „Union", findet am Sonntag, dem 3. Oktober d. J., unsere 3. Verbandssitzung statt. Bis zum 21. September sind der Geschäftsstelle Anträge hierzu einzureichen und die Zahl der Delegierten namhaft zu machen.

Die Beiträge für das IV. Quartal sind umgehend einzuziehen und bis zum 25. d. Mts. an den Verbandskassierer August Hehmke, Stolzenhagen, Fischerstr. 15, abzuführen.

Innungen und Vereine, die sich unserm Verband anschließen wollen, sind herzlichst zu unserer Sitzung eingeladen.

J. A.: Edmund K. W. Appel.

Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde.

574. **Die Fischerei im Monat August.** Der Monat führte sich mit frischen O- und NO-Winden und beständiger Witterung ein. Am 10. trat leichter NNW mit Windstille ein. Der 11. brachte frischen SSO und S in den Windstärken 4 und 5, der am 12. nach W umsprang, in den gleichen Windstärken bis zum 17. wehte und am 18. auf NNW drehte und abflaute. Am 19. frischte der Wind aus S wieder auf, erreichte die Windstärke 4 und sprang am 20. wieder um auf W mit Windstärke 4—5. Am 21. und 22. gab es SW und am 23. WNW. Am 24. bis 27. herrschte SW bis NW in den Windstärken von 5 bis 7. Am 28. flaute der Wind ab und am 29. und 30. herrschte Windstille. Am 31. frischte der Wind wieder auf aus S und SO. Die westlichen Winde waren zum Teil von starken Niederschlägen begleitet, dabei recht stürmisch, so daß die Fischerei, namentlich die Seefischerei, an vielen Tagen ruhen mußte. Im Haff hat der Sturm erheblichen Schaden an den Reusen angerichtet. In See sind

Digitized by Google

verschiedentlich Netze und mitunter die gesamten ausgelegten Angeln verloren gegangen. Die Kasse zur Versicherung von Fischereifahrzeugen in Swinemünde hat größere Schäden an drei Fahrzeugen zu ersetzen. Aalangelfischer mußten wegen des Sturmes ihre Boote in die Dünen schleppen.

a) Ostsee. Die Flunderscherzesenfischerei wurde in der ganzen Bucht, seewärts bis zum Adlergrund, ausgeübt. In der Nähe der Küste waren die Fänge gering, es kamen Boote nach einer Reise von zwei Tagen mit nur 5 bis 10 Zentner an Land. In derselben Zeit fischten einige Scherfischer bei dem Adlergrund 15 bis 25 Zentner. Die Fischerei mit Aalscherzesen und Saglerzesen war zufriedenstellend, verschlechterte sich aber am Ende des Monats. Die Treibgarnfischerei konnte wegen der häufigen Stürme nur in wenigen Tagen ausgeübt werden. Es wurde nur etwas Hecht und Aal gefangen. Mit der Strandgarnfischerei wurden nur einige Kilogramm Blei, Zander, Barsch und Aal erbeutet. Sie brachte die besten Fänge, hauptsächlich rauhe Flunder, bei Deep, Horst und Rewahl. Die Barschnetzfischerei war sehr schlecht. Besser lohnte der Fang mit Heringsnetzen. Etliche Boote kamen mit 2 Zentner zurück. Zu Anfang des Monats wurden Versuche mit Sprottennetzen gemacht. Da der Fang aber gering und die Ware klein war, so wurde diese Fischerei bald wieder eingestellt. Mit Aalreusen wurde in den letzten drei Tagen gefischt. Die Ausbeute betrug 5 bis 10 Pfund Aal je Reuse. Die Aalangelfischerei war, soweit die Witterung günstig und Bestich zu haben war, mittelmäßig bis gut. — Folgende Fischarten wurden gefangen (geordnet nach der Gewichtsmenge): Flunder, Goldbutt, Aal, Steinbutt, Kliesche, Hering, Aalmutter, Barsch, Dorsch, Hecht, Plötz, Blei, Zander, Quappe, Kaulbarsch, Gärte, Knurrhahn, Makrele, Schnäpel, Lachs und Neunauge. Den Fischern wurden durchschnittlich bezahlt für Dorsch 11,5, Steinbutt 22, Goldbutt 18, Kliesche 10, Flunder 12,5, Lachs 150 und Hering 3 Pfennig je Pfund.

b) Haff mit Nebengewässern. Die Garnfischerei gestaltete sich im Durchschnitt zufriedenstellend. Die Reusenfischerei lieferte zu Anfang des Monats nur geringe Erträge. Später besserten sich die Fänge. Bei der Haffreusenfischerei kamen Tagesfänge von 5 bis 6 Zentner Aal je Boot vor. Im Haff wurden von den Reusenfischern wieder Karpfen aus fast allen Altersklassen, herrührend von dem Oderhochwasser, mitgefangen. Die Netzfischerei zeitigte nur lohnende Ergebnisse an einigen windstillen, warmen Tagen. Mit der Ruderzese wurden in der Oder einzelne gute Aal- und im Peenestrom noch befriedigende Hechtfänge gemacht; im Papenwasser arbeitete dieses Gerät ebenfalls besser als im Vormonat. Die Aalangelfischerei lieferte in der ersten Monatshälfte gute Erträge. Nachher konnte sie wegen ungünstiger Witterung und Bestichmangel nur in beschränktem Umfange ausgeübt werden. Der Angelaal war zum Teil sehr klein, so daß für das Pfund oft nur 40 Pfg. bezahlt wurden. Die Aalhamenfischerei wurde vor der Mönne zu sehr durch Sturm und zu starken Strom behindert; im Camelstrom ließ sie zu Anfang des Monats zu wünschen übrig, besserte sich aber später sehr; in den Swinegewässern war sie bei günstigem Strom ebenfalls gut, im Peenestrom dagegen wenig ertragreich; in der Dievenow waren ihre Erträge gleich Null. — In der Kaiserfahrt wurden die ersten Versuche mit einer neuartigen Aalhamenvorrichtung nach dem Muster der im Rhein gebräuchlichen Ankerkuile angestellt. Zweck der Versuche ist ein intensiverer Anfang des zum Meere abwandernden Blankaals. Die ersten Probefänge blieben zunächst noch klein, da erst ausgeprobt werden muß, wie das Gerät den hiesigen, stark von den im Rhein abweichenden Verhältnissen anzupassen ist. — Im Berichtsmonat wurden im Haff mit Nebengewässern folgende Fischarten, geordnet nach der Gewichtsmenge, gefangen: Aal, Plötz, Hecht, Blei, Barsch, Zander, Güster, Quappe, Schlei, Kaulbarsch, Karausche, Rotfeder und Wels. Den Fischern wurden durchschnittlich gezahlt für Barsch 30, Kaulbarsch 7, Zander 80, Quappe 49, Plötz 15, Schlei 73, Blei 17, Güster 11, Hecht 62 und Aal 90 Pfennig je Pfund.

575. **Reichsdarlehnsfähige Motoren.** Der Deutsche Seefischerei-Verein hat die Glühkopfmotoren bis zu 20 P.S. pro Zylindereinheit der Stolpmünder Maschinenfabrik Wiecking, Maaßen & Co. in Stolpmünde für reichsdarlehnsfähig erklärt. Dr. M.

Nachrichten für den Oberfischmeisterbezirk Pillau.

Fischfang im Frischen Haff und in der Ostsee. Die Fischereierträge im Frischen Haff haben sich mit rund 200 000 kg im August auf der gleichen Höhe gehalten wie im vorhergehenden Monat, trotzdem der Fischfang in den letzten 14 Tagen infolge anhaltender Weststürme fast völlig ruhen mußte; das überaus günstige Fangergebnis ist also hauptsächlich in der ersten Monatshälfte erzielt worden. Den größten Anteil hieran hatte die Aalfischerei mit 146 000 kg, bei der Keitel, Garne und Aalangeln in Betrieb waren. Die einzelnen Keitelfischer konnten durchschnittlich drei Zentner Aale in der Woche landen; diese Fischer geben — ganz gegen ihre sonstige Gewohnheit — zu, daß sie schon lange keine so verdienstreiche Zeit gehabt haben wie diesen Sommer. Auch die Fangerträge der großen Garne waren zufriedenstellend. Die kleinen Windegarne mußten, um einen guten Fang zu erzielen, ebenfalls auf der Höhe des Haffs fischen, weil sich an den Scharen der Aal nicht aufhielt.

Den Grundangelfischern waren besonders reiche Erträge beschert, und zwar vornehmlich der Nehrungsortschaft Narmeln. Das ist darauf zurückzuführen, daß hier die Angeln mit kleinen Stinten beködert werden, die bis jetzt nur vor der Wanderdüne, östlich Narmeln, mit dem Besteckgarn gefangen wurden; an anderen Stellen des Haffs wurde bisher ergebnislos nach diesem Köder gesucht. Die Stinte müssen frisch und möglichst noch lebend auf die Angeln gesteckt und die Schnur sogleich ausgelegt werden. Die mit diesem Besteck gefangenen Aale waren von guter körperlicher Beschaffenheit und wogen durchschnittlich 1 Pfund. Bemerkenswert ist, daß diese an der Angel gefangenen Aale die Kennzeichen der Wanderaale trugen, die sich anschicken, zum

Digitized by Google

Laichgeschäft ins Meer zu ziehen. Die mit Granatbesteck (Garnelen) ebenfalls reichlich gefangenen Aale waren auffallend kleiner und wogen nicht über 1/2 Pfund, während mit Regenwurmbesteck nur sehr geringe Fänge erzielt wurden.

Die Erträge der Sackfischerei waren im vergangenen Monat ebensowenig befriedigend wie im Juli. Von anderen Geräten waren noch Zieh-, Stak-, Bressentreib-, Zand- und Kaulbarschnetze in Betrieb. Zander, die übrigens auch vorzüglich auf Stintköder bissen, und Bressen (Bleie) waren in gutem Ernährungszustande. Erfreulich ist, daß sich reichliche Mengen Zander- und Bressenjungfische im Haff finden, so daß in den kommenden Jahren mit einem guten Fischbestand zu rechnen ist. Voraussetzung hierfür ist allerdings, daß sich die Fischer endlich verpflichtet fühlen, diesen Nachwuchs zu schonen, wie es sich für einen verständigen Fischwirt ziemt. Der Vorteil, die Fische erst zu fangen, nachdem sie das vorgeschriebene Mindestmaß (Zander 28 cm, Blei 25 cm) erlangt haben, besteht ja gerade darin, daß man einmal die Tiere erst zur Fortpflanzung kommen lassen will, und zum andern, daß die größeren Fische dem Fischer auch mehr Geld bringen. Unsere Haffischer müssen noch sehr viel lernen, um vernünftige Fischwirtschaft zu treiben. Diesem Zwecke dienten verschiedene gutbesuchte Fischerversammlungen, in denen vom Oberfischmeister Vorträge über fischereiwirtschaftliche Fragen aller Art gehalten wurden. Die sich daran anknüpfenden Aussprachen zeigen immer wieder, wie empfänglich unsere Fischer für derartige Anregungen sind. Eine Versammlung in Kahlberg führte uns mit unseren nachbarlichen Danziger Fischern zusammen, zu der auch ein Vertreter des Senats und der Oberfischmeister von Danzig erschienen waren.

Auf dem Haff wurde im letzten Monat bereits mit der Kaulbarschfischerei begonnen; das Fangergebnis war trotz der hierfür noch frühen Jahreszeit schon recht lohnend. Dieser schmackhafte Fisch ist in diesem Jahre von ausnahmsweise guter Beschaffenheit und erheblicher Größe. Während sonst das Schock durchschnitttlich 3 bis 4 Pfund wog, gehen von den bis jetzt gefangenen Kaulbarschen bis zu 6 Pfund auf das Schock. Leider konnte diese Fischereibetriebsart noch nicht scharf genug ausgeübt werden, da hierfür das Wasser noch zu warm ist und der Fisch in den Behältern keine Lebensdauer hat. Ein verendeter Kaulbarsch aber verliert sofort das gute Aussehen, und im toten Zustande besitzt er auf dem Markt nur geringe Kaufkraft.

Von den Händlern bekamen die Fischer durchschnittlich folgende Preise je Pfund: Aal 80 Pfg., Zander, Hecht, Schlei 60 Pfg., Bressen 40 Pfg., Kaulbarsch, Plötze, Rotauge 20 Pfg.

In der Ostsee wurde die Zesenfischerei mit Motorkuttern betrieben. Im Gegensatz zum Juli wurden, trotzdem die Fischerei etwa 14 Tage wegen starker Stürme eingestellt werden mußte, zufriedenstellende Fänge erzielt. Einzelne Kutter kamen mit 20 bis 28 Zentner Flundern von einer Nacht heim, die hauptsächlich auf den Fischgründen bei Rixhöft gefangen waren. Die Strandfischerei vor der Frischen Nehrung wurde nur in geringem Umfange mit Handzesen ausgeübt, da die Fischerei im Haff für die Nehrungsfischer weit bessere Erträge brachte.

Auf der obenerwähnten Fischerversammlung wurde allgemein dem Vorschlage einer Schonzeit in der Ostsee und eines Verbotes der Schleppnetzfischerei von Motorkuttern innerhalb der Zweiseemeilenzone zugestimmt. Dr. Schön.

Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Hessen-Nassau.

Fischsterben infolge Gasblasenkrankheit.

Etwa Mitte Juni trat in einem Vorstreckteich einer nicht weit von Cassel abgelegenen Forellenzüchterei ein großes Sterben von Regenbogenforellensetzlingen ein. Die Zahl der Toten war in den ersten Tagen gering, sie stieg jedoch von Tag zu Tag. Da ich mich während dieser Zeit auf Dienstreise befand, wurden seitens der Züchterei zwei Wasserproben an die Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen zur Untersuchung eingesandt. Das Untersuchungsergebnis, das der Züchterei in der ersten Hälfte des Juli mitgeteilt wurde, ergab, daß die eingesandten Wasserproben in ihrer chemischen Zusammensetzung durchaus normal waren. Kurz vor dem Eingang des Untersuchungsergebnisses erhielt ich Kenntnis von dem Fischsterben. Auf Grund einer von mir örtlich vorgenommenen Untersuchung konnte ich dann feststellen, daß es sich um die von Frau Professor Plehn beschriebene Gasblasenkrankheit handelte. Mittlerweile waren die kleinen Regenbogenforellen bis auf einen geringen Rest eingegangen. Die Überlebenden führten anormale Schwimmbewegungen aus. Bei näherem Zusehen konnte man an ihrem Kopfe kleine, helle Bläschen erkennen. Bei einer größeren Anzahl der Fische war eins der beiden Augen aus der Augenhöhle herausgetreten. Wenn man mit einem Glasgefäß aus dem Teich eine Wasserprobe entnahm, so zeigten sich in dieser deutlich kleine Bläschen, die sich vor allem an der Wandung des Gefäßes festsetzten. Das Wasser machte den Eindruck eines schwach kohlensäurehaltigen Mineralwassers. In Wirklichkeit waren es jedoch keine Kohlensäure-, sondern Sauerstoffbläschen. Die chemische Untersuchung des Teichwassers ergab eine starke Übersättigung mit Sauerstoff. Es hatte einen Sauerstoffgehalt von rund 13 ccm pro Liter, während bei der damaligen Wassertemperatur eine Sättigung des Wassers bei rund 7 ccm pro Liter gelegen hätte. Die Übersättigung betrug also ungefähr das Dopelte der normalen Sättigung. Die jungen Fische können nun eine derartige Übersättigung nicht vertragen. Sie nehmen zuviel Sauerstoff in die Blutbahn auf und können diesen in den Geweben nicht verarbeiten. Herbeigeführt wurde die Übersättigung des Wassers, wie in den meisten Fällen, auch hier durch eine überstarke Wucherung von grünen Fadenalgen, die unter der Einwirkung der zur damaligen Zeit sehr starken Sonnenbestrahlung eine übergroße Menge von Sauerstoff produzierten. Das Zuflußwasser (Quelleitung) hatte einen normalen Sauerstoffgehalt, nämlich rund 6 ccm pro Liter. Es liegt die Vermutung nahe, daß Fischsterben durch Gasblasenkrankheiten häufiger

Digitized by Google

vorkommen, als wir im allgemeinen vermuten. Die Ursache des Fischsterbens wird jedoch von den Züchtern meist nicht erkannt. Vielfach wird den Algen eine direkte Giftigkeit zugesprochen. Doch sollte jeder Forellenteichwirt diese Gasblasenerkrankung kennen, denn er kann bei rechtzeitiger Wahrnehmung der Krankheit seine Fische retten. Er braucht dann nur einen starken Wasserzufluß zu geben oder die Algen möglichst kurz zu halten oder aber, wenn jenes nicht möglich sein sollte, die Jungfische in einen anderen Teich, der weniger Algenwuchs zeigt, zu übersetzen. Eine derartige starke Übersättigung mit Sauerstoff wird man natürlich nur in sehr kleinen und flachen Teichen mit starkem Algenwuchs zu befürchten haben. Größere und tiefere Teiche werden wohl kaum gefährdet werden.

Auf eine sehr interessante Erscheinung sei bei dieser Gelegenheit noch hingewiesen. Unterhalb des Vorstreckteiches, in dem die Gasblasenkrankheit aufgetreten war, befinden sich noch zwei kleinere Teiche, die aus dem Vorstreckteich nacheinander gespeist werden. Der mittlere Teich war unbesetzt, der unterste Teich (ein Karpfenlaichteich) enthielt große Mengen von Karpfenbrut. Auch das Wasser in diesem Laichteich war stark übersättigt. Im Liter waren rund 12,5 Kubikzentimeter Sauerstoff enthalten. Der Sauerstoffgehalt war also nur um ein Weniges geringer als in dem Vorstreckteich. Trotzdem waren die jungen Karpfen mobil und zeigten keine Erscheinung der Gasblasenkrankheit, und auch ein Sterben ist nicht eingetreten. Dr. L.

Fischereiaufsicht!

Der amtlich verpflichtete Fischereiaufseher Buhle in Wahnhausen wurde seitens des Herrn Regierungspräsidenten in Cassel zum Hilfspolizeibeamten ernannt und ihm die Erlaubnis zum Waffentragen zu seiner persönlichen Sicherheit während der Ausübung des Dienstes als Fischereiaufseher erteilt. Dr. L.

Winterschonzeit.

Durch Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten in Cassel vom 1. September 1926 (A III 8503) wurde die Grenze für die Winterschonzeit in der oberen Fulda und in der Haune geändert. Die Winterschonzeit erstreckt sich von diesem Jahre ab

1. auf die Fulda innerhalb des Kreises Gersfeld und innerhalb des Kreises Fulda von der Gersfelder Kreisgrenze bis zum Einfluß der Fliede (bisher Fulda, innerhalb der Kreise Gersfeld und Fulda);
2. auf die Haune von ihrer Quelle bis zum Einfluß der Nüst (bisher bis zum Einfluß der Bieber). Dr. L.

An unsere sehr verehrten Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit Nr. 39 der Monatsbezug auf die

Fischerei-Zeitung

abläuft und die Bestellung bei der Postanstalt, bei der Geschäftsstelle der betreffenden Vereinigung oder bei der Buchhandlung, durch welche die Fischerei-Zeitung bezogen wird, für den Monat Oktober 1926 umgehend zu erneuern ist, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. Bestellungen bei der Post müssen nach den jetzt gültigen Bestimmungen bis zum 25. d. Mts. erwirkt sein. Der Bezugspreis für den Monat Oktober beträgt **1,20 Reichsmark.**

Die verehrlichen Bezieher, denen die Fischerei-Zeitung, ihrem Wunsche gemäß, von der Verlagsbuchhandlung direkt zugesandt wird, erhalten das Fachblatt, wenn eine Abbestellung bis zum 27. September nicht einläuft, weitergeliefert. Der Bezugspreis für die direkte Lieferung unter Streifband beträgt im Inland monatlich **1,40 Reichsmark,** nach dem Ausland vierteljährlich **1,20 Dollar.**

Der Vorzugspreis für die Mitglieder der Vereine, deren Organ die Fischerei-Zeitung ist, beträgt bei Postüberweisung frei ins Haus vierteljährlich **3,00 Reichsmark.** Bei Einzahlungen bitten wir unser Postscheck-Konto Berlin NW 7, Nr. 998 (J. Neumann, Neudamm) zu benutzen. Wir bitten um zahlreiche Bestellungen.

Mit Petrigruß

Der Verlag der Fischerei-Zeitung.

Marktberichte.

Marktberichte für Lupinen.

Preise für 100 kg in RM; *bl* = blaue, *ge* = gelbe.

Saatlupinen.

Notizen verschiedener Sämereigeschäfte.

Berlin. 7. 9.: *bl* 24,00—26,00, *ge* 24,00 bis 28,00; 8. 9.: *bl* 17,00—19,00, *ge* 22,00—24,00.

Redaktionsmitteilung.

Unsere verehrten Mitarbeiter und Leser bitten wir, sämtliche für die Fischerei-Zeitung bestimmten Beiträge, Fragen und sonstigen Einsendungen stets an die Geschäftsstelle der Fischerei-Zeitung, Neudamm (Ffo.), zu senden.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Bericht über die Fischereitagung in Königsberg i. Pr. vom 27. Juli bis 1. August 1926. 813. — Fischerei der Steinzeit. 817. — Das Abfischen. 820. — Fischsterben und Karpfenbrut. 822. — Die Große Polizeiausstellung Berlin 1926. 823. — Der Stör in der Weichsel. 823. — Fischsterben. 823. — Fischdiebstähle. 824. — Zur Bekämpfung der Wasserlinsen. 824. — Wasserblüte in der Werra! 824. — Wichtige Entscheidungen. 825. — Monatsdurchschnittspreise für Fische auf dem Berliner Markt im August 1926. 826. — Wiederauftreten der „Hafftkrankheit". 827. — Das Wiedererscheinen des Staatshausener Sees. 827. — Literatur. 827. — Briefkasten. 827. — Vereinsmitteilungen. 827. — Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde. 828. — Nachrichten für den Oberfischmeisterbezirk Pillau. 829. — Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Hessen-Nassau. 830. — An unsere sehr verehrten Leser! 831. — Marktberichte. 831. — Redaktionsmitteilung. 831. — Anzeigen.

Digitized by Google

Tod den Fischfeinden

Fang und Vertilgung des für die Fischerei schädlichen Raubzeuges

Von

Hans von Debschitz

Göllschau

Mit 44 Textabbildungen

Preis **1 RM**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von

J. Neumann Neudamm

Ein tüchtiger und zuverlässiger, verh. (763

Wadenmeister,

der mit allen Fischereigeräten bestens vertraut ist, findet sofort oder später Dauerstellung. Lohn nach Uebereinkunft. Wohnung vorhanden.

E. Stropahl, Gr.-Kiddc, Pomm.

Suche für bald, evtl. 1. Oktober, **verh.** (762

Fischmeister.

Derselbe muß in allen Zweigen der Forellenzucht erfahren und selbsttätig sein. Nur erste Kraft kommt in Frage. Gehalt nach Uebereinkommen. Vorstellung nach vorheriger Einsendung von Bild, Zeugnissen und Lebensl. erwünscht. Fahrkarte wird vergütet.

Emil Thiel, Fischzucht, **Modelsdorf,** Post, Bezirk Liegnitz i. Schles., Station Steinsdorf.

Wald- u. Teichaufseher,

einfach und selbst mitarbeitend, energisch, z. sofortig. Antritt nach Niederschlesien **gesucht.** Angeb. mit Zeugnis-Abschriften u. Gehaltsanspruch. u. **Nr. 753** bef. d. Geschäftsst. d. Bl.

Suche sofort für dauernd einen unverheir., ordentlichen (765

Fischereigehilfen

bei freier Station u. Lohn.

Heinrich Maron, Fischermeister, **Zechlinerhütte b. Rheinsberg. Mark.**

Suche zu sofort einen älteren, unverheirateten

Fischer.

764 **Kröppelin, Buchholz, Müritz, Mecklenburg.**

Verheirateter

Fischereiverwalter

sucht Stellung zum 1. 1. 27 oder später. Firm in allen Zweigen d. Fischereibetriebes. Angebote unter **Nr. 777** beförd. die Geschäftsstelle d. Bl.

Guts-Fischermeister,

verheiratet, sucht Stellung auf größerer Gutsfischerei. Angebote unter **Nr. 779** beförd. die Geschst. die Bl.

Jg., strebs.

Fischmeister,

verh., bestens vertraut mit allen Arbeiten in Karpfen-, Schleien- u. Forellenzucht, **sucht** zum 1. Januar 1927 od. später **Dauerstellung.** Angeb. unt. **Nr. 780** beförd. d. Geschäftsst. d. Bl.

Prozentfischer

mit eigenem Geschirr **suchen größere Seen zu befischen.** Angebote unter **Nr. 778** befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Fischereigehilfe,

mit allen Arbeiten in der Fischerei bewandert, sucht für sof. oder später Stellg.

Paul Lehmann bei Herrn Gries in **Dolgelin, Kr. Lebus.**

Die Grossgarnfischerei im Grimnitz-See

Von

Dr. Karl Schlemenz

Einzelpreis **0,70 RM**

Partiepreise:

10	25	50	100	St.
0,65	0,60	0,55	0,50	RM

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von

J. Neumann Neudamm

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler Paul Meltzer, Berlin C, Zentral-Markthalle) von Dienstag, den 7. September, bis Montag, den 13. September 1926. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

Lebende Fische. Hechte Di unsort. 130—142, großmittel 110; Mi unsort. 130 bis 147, mittel 150—162, klein 120—126; Do unsort. 130—143, klein 110—130; Fr unsort. 110—133, groß 70—83, klein 100—110; So 100—110, klein 90—95; Mo unsort. 88—105, großmittel 85—87, klein 80—85. Schleien Di Portions- 179 bis 180, unsort. 150—170, groß 140—144; Mi Portions- 170, unsort. 140—160, groß 130—140; Do Portions- 160—164, unsort. 135—150, groß 120—130; So Portions- 165—170, unsort. 130—160, groß 120—130; Mo Portions- 170—180, unsort. 130 bis 160, groß 113—125. Aale Di großmittel 150—156, mittel 140—148, kleinmittel 100—120, unsort. 130—140, klein 90—100; Mi großmittel 145—150, mittel 140—145, kleinmittel 100—120, unsort. 130—140; Do groß 150—158, großmittel 140—145, mittel 125—135, kleinmittel 90—120, unsort. 110—130, klein 70—80; Fr groß 140—145, mittel 130—140, kleinmittel 90—110, unsort. 110—135, klein 80 bis 85; So groß 150—159, großmittel 145—150, mittel 130—142, kleinmittel 100 bis 120, unsort. 120—130, klein 80—90; Mo groß 150—156, mittel 130—140, kleinmittel 90—110, klein 70. Karpfen Di Spiegel- 30—50er 125; Mi Spiegel- 30 bis 50er 120—123, gemischt 100—102; Do Spiegel- 30—50er 120, Schuppen- 100; Fr Spiegel- 30—50er 120, Schuppen- 100; So Spiegel- 30—50er 120—121; Mo Spiegel- 30—50er 120. Karauschen Di 80—88; Mi 90—105; Do unsort. 74—90; Fr unsort. 70—73; So unsort. 50—70; Mo unsort. 40—54. Bunte Fische Di 40 bis 63; Mi 50—60; Do 34, groß 64; Fr groß 60—70; So 35—40. Plötzen Fr klein 30—34; So 30—35. Aland Mi groß 117; Do großmittel 140—145. Rotdom Fr unsort. 51. Zander Fr 140; So 131—135. Barse Do 70; Fr 70—82; So 74. Schleien Fr Portions- 170, unsort. 125—151, groß 115—120. Bleie Di unsort. 41; Mi unsort. 59—62, groß 110—123; Fr unsort. 70—79; So unsort. 50 bis 63; Mo unsort. 40—45; groß 45—66.

Fische in Eispackung. Hechte Di unsort. 40—76, groß 30—38, IIa 20—30; Mi unsort. 51—80, groß 40—60, IIa 20; Do unsort. 40—77, groß 25—40, IIa 20—30; Fr unsort. 40—79, IIa 30—33; So unsort. 50—70, IIa 30; Mo unsort. 40—67, IIa 20—31. Zander Di 100—120; Mi 90—114; Do 102—114, mittel 85; Fr 111—120, mittel 100—106; So 100—119; Mo 106—120, mittel 70, klein 50 bis 59. Aale Di unsort. 100, groß 120—125, kleinmittel 65—70, klein IIa 30; Mi unsort. 80—116, groß 120; Do unsort. 90—110, groß 100—130, kleinmittel 80, klein 40—50; Fr unsort. 90, klein 50; So unsort. 80—100, kleinmittel 50—60, klein 30—40; Mo klein 40. Karpfen Di 75; Mi 65—80; Mo 45. Schleien Di 55—80; Mi 60—90, unsort. 20—31; Do 59—92, IIa 30—40; So IIa 50—61. Barse Di klein 10, unsort. 21—25; Do groß 47—49; Fr klein 19, unsort. 30—43; So unsort. 20—35; Mo groß 30—34, unsort. 18—26. Plötzen Di groß 24, unsort. 10—20; Mi groß 30—36, unsort. 15—24, klein 10—14; Fr groß 36—42, unsort. 10—25, klein 8; So unsort. 10—17, klein 6—10; Mo unsort. 10—20. Bleie Di unsort. 19—20, groß 30, mittel 10; Mi unsort. 15—30, groß 64; Do unsort. 10 bis 20, groß 63; Fr unsort. 37—39; So unsort. 15—20; Mo unsort. 20, groß 30. Bunte Fische Di 15—26; Mi 20; Fr 25—40; Mo 15—30. Karauschen Di 22. Rotdom Di 20—21. Aland Mi 20; Fr 25.

Geräucherte Fische. Lachs (amerikan.) Di Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Mi Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Do Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Fr Ia 2,00 bis 2,80, IIa 0,90—1,70; So Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Mo Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70. Aale Di stark 2,20—2,80, groß 2,20—2,30, mittelgroß 1,20—2,00; Mi stark 2,20, groß 2,20—2,30, mittelgroß 1,20—2,00; Do stark 2,20, groß 2,20 bis 2,30, mittelgroß 1,20—2,00; Fr stark 2,00—2,20, groß 2,00—2,30, mittelgroß 1,20—2,00; So stark 2,00—2,20, groß 2,00—2,30, mittelgroß 1,20—2,00; Mo stark 2,00—2,20, groß 1,80—2,10, mittelgroß 1,00—1,80.

Schaltiere, lebend: Krebse (vom Kopf bis zur Schwanzspitze gemessen) das Schock: Mo 8—10 cm 2,40, 9—10 cm 2,50—3,50, 10—11 cm 3,75—10,00, 11—12 cm 11,00—18,00, 10—14 cm 10,00, 12—13 cm 20,00—27,00, 13—14 cm 30,00—36,00, unsort. 4,90, Riesen- 40,00—60,00, Galizier 1,50—9,00; Di Suppen- 1,50—2,50, 8—10 cm 1,50—2,50, 9—10 cm 2,50—3,50, 10—11 cm 4,00—10,00, 11—12 cm 11,00—17,00, 12—13 cm 18,00—24,00, 13—14 cm 27,00—36,00, unsort. 4,10, Riesen- 40,00—60,00, Galizier 1,50—9,00; Mi Suppen- 1,80—2,20, 8—10 cm 1,80—3,50, 9—10 cm 2,50—3,50, 10—12 cm 7,00—8,00, 10—11 cm 3,75—10,00, 11—12 cm 11,00—17,00, 12—13 cm 18,00—24,00, 13—14 cm 24,00, 13—14 cm 27,00—33,00, Riesen- 36,00—54,00, Galizier 1,50—8,00; Do 8—10 2,50, 9—10 cm 2,50—3,50, 10—11 cm 3,50—8,00, 11—12 cm 10,00—17,00, 11—13 cm 15,00, 12—13 cm 18,00—24,00, 13—14 cm 27,00—33,00, Riesen- 36,00—54,00, Galizier 1,50—9,00; Fr Suppen- 1,50, 8—10 cm 1,50—2,50, 9—10 cm 2,20—3,50, 10—11 cm 3,00—9,00, 11—12 cm 4,00—16,00, 11—13 cm 17,00—22,00, 13—14 cm 24,00 bis 30,00, Riesen- 33,00—45,00, Galizier 1,25—8,00; So 8—9 cm 1,50—2,50, 9 bis 10 cm 2,50—3,25, 10—11 cm 3,50—8,00, 11—12 cm 9,00—15,00, 11—13 cm 9,50, 12—13 cm 16,00—21,00, 13—14 cm 24,00—27,00, 13—15 cm 20,00, unsort. 3,00, Riesen- 30,00—40,00, Galizier 1,50—9,00.

Berliner Kleinhandelspreise von Fleisch, Fischen, Geflügel, Wild in den Markthallen vom 13. September. Preise pro Pfund in Reichsmark. Rindfleisch, Suppenfleisch 0,90—1,20, Bratfleisch 1,30—1,60. Kalbfleisch. Brust 1,30—1,50, Rücken 1,40—1,60, Keule 1,50—1,80. Schweinefleisch, Kotelett 1,50—1,70, Schinken 1,20—1,30, Bauch 1,00—1,20. Gefrierfleisch 0,60—1,00. — Fische: Hechte, lebend 1,30—1,50, Karpfen, lebend 1,30—1,50, Aale 1,20 bis 1,80, Zander 1,00—1,40. — Geflügel: Gänse 1,00—1,40, Hühner 1,20—1,50. Tauben p. Stück 0,70—1,20. — Wild: Reh 1,80—2,00.

Im Kleinhandel verlangten **Berliner Fischgeschäfte** pro Pfund in RM für Goldbars 0,25—0,30, Zander 0,85—1,00, fr. Hechte 1,10—1,35, lebende Hechte 1,85, do. Schleien 2,00—2,20, do. Aale 1,80—2,10, do. Karpfen 1,65. **Im Kleinhandel** verlangten **Berliner Warenhäuser** pro Pfund in RM für lebende Karpfen von 1,20 an.

Digitized by Google

Hamburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 7. 9. 13. 9. 1926. Preise für das Pfund in Pfennigen: Fische in Eispackung. rsche Do groß 58—40; Fr mittel 40; So groß 35; Mo mittel 37. Zander, Di klein 2—110; Mi groß 200, klein 164; Fr groß 141, mittel 156, klein 110; So mittel , klein 100; Mo groß 110, mittel 180, klein 100; Aalquappen So klein 50. ßen Do klein 20; Fr klein 11—8. Aalaal Di groß 69—67, mittel 29—22, klein —22; Mi groß 87, mittel 37—32; Do groß 73; Fr groß 65—50, mittel 26—20, groß 43—41, mittel 31—25. Brachsen Di mittel 88—50; Mi mittel 47; Do 57—30, mittel 41—20; Fr groß 67—40, mittel 52—31, klein 20; So mittel —25; Di groß 61, mittel 46—20. Hechte Di mittel 127—50, klein 65; Mi mittel —102, klein 103—82; Do groß 90, mittel 93—72, klein 71; Fr groß 60, mittel 3—92; So groß 54—52, mittel 91—61, klein 82—52; Mo groß 71, mittel 81—73, 74—53. Forellen Di groß 148—140; Mi groß 119; Fr groß 255; So groß . Schnäpel Fr mittel 104, klein 40. Aale Di groß 120—111, mittel 91—84, 70—34; Mi groß 122—104, mittel 97—67, klein 50—49; Fr groß 138—130; ttel 92—71, klein 50. So groß 139—123, mittel 121—92, klein 57, Mo groß 130 126, mittel 85—60, klein 40—27. Elbbutten Di groß 67—57, mittel 37—31, 20—18, Mi groß 81—62, mittel 46—36, klein 24—22; Do groß 93—74, mittel -46, klein 33—25; Fr groß 67—40, mittel 52—31, klein 20; Mo groß 67—65, ittel 33—31, mittel 17½—15. — Krebse Di klein 300—205, Mi klein 240—200; klein 255—250; Fr klein 255—240; So klein 250—150.

Amtliche Preisnotierungen der Fischerei-Direktion Altona vom bis 10. September 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: Aale I So 5—118; Mo 85; Di 74—100; Mi 90—101; Do 83—104; Fr 125—129; II Mo —120; Di 67—80; Mi 89—100; Do 91; III So 59; Mo 66—94; Di 51—67; 40—58; Do 68—79; IV Mo 40—64; Do 53 Barse Mo 31—31; Di 35; Mi —33. Brassen Mi 4—21. Hechte I Di 40; Do 31; II Mo 100—109; Di 80; 80; Do 31—87; Fr 71; III So 50; Mo 70—96; Mi 39—65; Do 20—50; 90. Lachse Di 105—136; Mi 100—230; Do 95. Lachsforellen Mo 71; Di 1—270; Mi 80—116; Do 150—260. Störe Di 65—190. Zander II Fr 132 135. Schnäpel Mo 50. Quappen Do 73. Butten So 20—62; Mo 12—60; 10—73; Mi 15—71; Do 26—92; Fr 26—95.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von H. Manowski, Danzig, für die Woche vom 8. bis 16. September 1926. Das Pfund kostete Danziger Gulden: Frische Fische. Aale 1,20—2,00, Schleien, 1,50, Karpfen 1,50 0, Hechte 1,50—1,80, Zander 1,00, Zärten 0,50—1,00, Plötzen 0,95, Quappen , Geräucherte Fische. Lachse 3,00—3,50, Aale 1,50—2,50.

schpreise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen.
Preise je Pfund in Reichspfennigen: **Breslau**, 4. September. Hechte 120 160, Karpfen 150—160, Schleien 250, Weißfische 40—100. ✻ **Elbing**, September. Schleien 140, Zander 100, Aale 120, Karauschen 50—80, Knurbarse —60. ✻ **Gülstrow**, 10. September. Hechte 80—120, Schleien 150—170, Aale, me 100—150, Barse 60—100, Brachsen 80—100, Plötzen 25—50. ✻ **Königsrg i. Pr.**, 9. September. Hechte 80—90, Karpfen 130, Schleien 150, Aale 100 15), Karauschen 70—80, Zander 60—100, Brassen 50—70, Barse 60—70, Kaulse 40—50, Krebse 10—20 das Stück. ✻ **Rostock**, 11. September. Hechte 120, rse 80, Aale, grüne 100—200, Aalquappen 45, Brachsen 90—120, Plötzen 30. ✻ **Schwerin, Mecklbg.**, 10. September. Hechte 80, Barse 30—80, Brachsen 70 80, Schleien 100—150, Aale 100—150, Aalquappen 45, Zander 120, Maränen Plötzen 30—50.

Zur Statistik der deutschen Teichwirtschaft

Nach Material des Deutschen Fischerei-Vereins bearbeitet von **Dr. Röhler** Generalsekretär des Deutschen Fischerei-Vereins Berlin

Aus dem Inhalt:
Notwendigkeit einer Fischereistatistik — Das Material aus den kriegswirtschaftlichen Organisationen — Die Bearbeitung des Materials — Die Ergebnisse der Tabellen I—V — Kritik und Ergänzung der Erhebungen — Weiterer Ausbau der Statistik von 1915 bis 1918 — Zusammenfassung (und Verzeichnis der benutzten Literatur)

Preis **0,50 RM**

10 Stück je 0,48; 25 Stück je 0,45; 50 Stück je 0,43; 100 Stück je 0,40 RM

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von

J. Neumann-Neudamm

Schenkt Bücher zu jedem Fest

Suche für meinen **Gehilfen**, 21 Jahre alt, ab 1. Oktober

Dauerstellung

in einem größeren Fischereibetriebe. (772

Hermann Florin
Fischereipächter,
Pinnow, Post Brietzig, Bezirk Köslin.

Suche für einen Neffen, Jahre alt, groß und stig, welcher 4 Jahre bei r tätig war und sich vor uer Arbeit scheut, passende tellung in Forellen- d **Karpfenzucht oder** ößerer **Teichwirtschaft** zur Veränderung gen Gehalt nach Verbarung. (768

C. D. Hauschildt,
Fischzucht Hohenwestedt, Holstein.

utterlupinen

r prompten u. späteren eferung gibt preiswert ab

J. Zrieger,
Breslau 18.

Ia Eiderfettkäse,
9 Pfd. 6 Mk. franko.
Dampfkäsefabrik,
Rendsburg.

Praktische Anleitung zur Fischzucht in Teichen

Von
Max von dem Borne
Berneuchen
Fünfte Auflage
Mit 70 Abbildungen
Herausgegeben von **Hans v. Debschitz**
Göllschau
Preis **2,80 RM**
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann Neudamm

Karbolineum
Kienteer,
schwed. und deutscher,
Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Firnis,
Wagenfett,
Maschinenfett, Maschinenöle,
Autoöle 645
offeriert in prima Qualität
H. Beug, Stettin,
Gabelsbergerstraße 7.
Fernsprecher 5623.

Garantiert wasserdichte
Krempstiefel
Handarbeit, nach Maß, prima starkes Leder, eichengegerbt, Doppelsohle, 35 cm hoch, liefert sehr preiswert, **52 Mk.**, (663
Paul Hanke,
Brandenburg a. H.,
Mühlentorstraße 38.

Hartes Brot
schimmelfrei, gut getrocknet, 50 kg 12 Mk. inkl. Sack, frei Bahnhof Leipzig, per Nachnahme oder Vorkasse 2% Skonto, Postscheckkonto Leipzig 90635. Gegr. 1906.
Karl Schönherr,
Leipzig, Zeitzer Straße 28.
Telef. 32767. (648

Flechtleinen
jeder Stärke in bestem **Langhanf und Bindfaden** prompt und preiswert.
Julius Axhausen,
Landsberg a. W.,
Mechan. Flechterei.
Tel. 592 Tel. 592

ff. Harzer Käse,
goldgelb, pikant u. speckig, Kiste Mk. 2,50, Grossisten, Wiederverkäufer Sonderpreise, empfiehlt
Bräutigam,
Greifenhagen, Pomm.

Nehmen Sie stets
bei Bestellungen
Bezug auf die
„Fischerei-Ztg."

Fischzucht
Rittergut Derneburg,
Hannover,
hat größeren Posten sehr frühwüchsige
eins. Galizier 736
z. Herbstlieferung abzugeben.

Forellen-Setzlinge
der Bach- und Regenbogenforelle, sowie **Karpfen, Schleien, Goldorfen**, ein- und zweisömmer., anerk., preisw., leb. Ankunft, abzugeben. (714
Fritz Becker,
Fischzucht,
Clebsingen
bei Ellrich (Harz).

Digitized by Google

Einf.

Zandersetzlinge

etwa 8—12 cm lang, zur Herbstlieferung abzugeben Preis nach Vereinbarung des Quantums. (769

C. D. Hauschildt,
Fischzucht Hohenwestedt, Holstein.

Einf. (722

Zandersetzlinge

7 bis 12 cm lang, liefert von Mitte Oktober bis November u. nimmt schon jetzt Bestellungen entgegen

Zanderzüchterei Wiedner,
Bremsdorf, Kr. Guben.

Kaufe Schwäne Schleien Karpfen Fische Karauschen

Gold

Ausführl. Angebote erbeten.
Ludwig Kamprath,
Altenburg, Thür.

Forellenzucht Schweighof

bei Badenweiler
gibt ab

kerngesunde Setzlinge der Regenbogenforelle,

von Wildfischen stammend, in großen und kleinen Posten: (771

Goldorfen,

5 bis 7 cm lang, liefert (nicht unter 300 Stück)

Gut Aschauteiche
653) **bei Eschede, Kr. Celle.**

Bei Ihren Einkäufen

bitten wir die Inserenten der **„Fischerei-Zeitung"** zu berücksichtigen. Ihre Bestellungen werden stets zur Zufriedenheit ausgeführt.

Größere Posten

1sömm. Galizier,

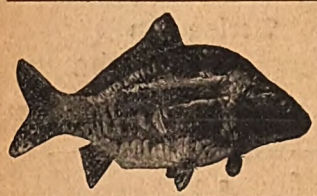
500—750 pro Zentner gehend, meist schuppen
Garantie Reinzucht, gibt ab Herbst und Frühjahr (
Fischzucht Volkach, Bayern.

Fischzucht Poppenhausen, Bez. Cass

liefert
ca. 100 Ztr. 1- u. 2sömmer. Spiegelkarpfen und Schleien, ca. 50 000 Stück Forellen setzlinge sowie Goldfische, Zuchtkrebse, Satzhechte und dergleichen mehr. (

1- und 2sömmerige Karpfen

(rein Gal. Spiegler)
gibt in großen und kleinen Posten zur Herbst- und Frühjahrslieferung ab (766
Fischzucht Koselitz bei Wülknitz i. Sa.



1- und 2sömm. **Satzkarpfen** (galiz. Spiegel), **1- und 2sömm. Satzschleien und Laichfische** habe abzugeben in altbekannter Qualität in kleinen und großen Posten. Man fordere Preisliste.

W. Blume, Rittergut **Panten** bei Liegnitz.

Größerer Posten erstklassige

Regenbogenforellen-Setzlinge

abzugeben. (7
Forellenzucht Schnede,
Post Wulffen bei Lüneburg.

Fischgut Spreequelle Taubenheim-Spree,

liefert im Herbst in bester Güte:

Setzlinge von Bach- und Regenbogenforellen.

Fischereigeräte aller Art jederzeit.
Bestellungen schon jetzt erbeten. (654

Post, Station: Haynau i. Schles.,
Fernruf: Haynau 34,

offeriert zur Lieferung im Herbst von besten **schnellwüchsig. galizischen Spiegelkarpfen**

ein-, zwei- u. dreisömmerige

Satzkarpfen

sowie **ein- u. zweisömmerige**

Satzschleien

unter Garantie lebender Ankunft. (752
Preisliste auf Wunsch.
Dr. Werner Dyhrenfurth.

Wir liefern sofort **jedes Quantum erstklassige, garantiert gesunde, diesjährige**

Regenbogenforellen-Setzlinge

4—6 cm u. 6—9 cm, bei alleräußerster Notierung.

Speiseforellen
in allen Größen lieferbar.
Die Verwaltung der Forellenzucht Mentrup, Post Hagen, Bezirk Osnabrück.
Inh.: **H. Dörenkämper.**
Tel.: Osnabrück 1802.

Goldkarpfen (Higoi)

diesjährig, etwa 7—10 cm lang, 100 St. 15 Mk., 500 St. 60 Mk., 1000 St. 100 Mk., ab hier liefert (770
C. D. Hauschildt,
Fischzucht Hohenwestedt, Holstein.

Die Heldern'sche Fischzucht Kl.-Buckow

Post Spremberg N.-L., (7
gibt ab zur Herbstlieferung **sehr schnellwüchsige**

2sömm. Galiz. Spiegelkarpfen

P. Mrosk.

Spezialgeschäft für Lupinen

Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW, (8
Universitäts-Strasse 3b.

Ratten

werden **vollständig ausgerottet** durch m
Rattenkuchen-Präparat „Endlich los" (fertig zum Auslegen). **Unschädlich** für Menschen, Haustiere und Geflügel. **Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung** jeder Bestellung, daher **von unfehlbarer Wirkung!** 1 Kuchen (je 20 cm Durchmesser) 1 Mk.
6 Kuchen **5,50 Mk.,** 12 Kuchen **10 Mk.** Porto und Verpackung extra. Zahlreiche Anerkennungen.
Aug. Steinbeck, Kötzschenbroda i. Sa. 34.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Wielenbach, Oberbayern; für Vereinsberichte und Handelsnachrichten: Oekonomierat Grundmann Neudamm; für Anzeigen: Franz Mittelstädt, Neudamm. Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

...chenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und ...chwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

...39 Neudamm, 26. September 1926. Bd. 29

...upinen
...r Qualität und Art ...ligst abzugeben (1
...k Karminski, ...erlin W 62, ...euther Straße 38.

Ludwig Kamprath
Altenburg, Thür.
Karpfen-Hochzucht
Satzfische :: Köderfische
Teichrosen
Preise auf Anfrage!

Lupinen,
in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (665
Bornstein & Kielhorn,
Cottbus.

Sally Lippmann,
Berlin O 17, Langestr. 85,
hat für **Krebse** stets allerhöchste Verwertung. 3

...rebs-Boesel
...erlin C 25, Kaiserstr. 34

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für (17
Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,
Paul Meltzer

Tägliche Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen ꝛc. auf briefliche Anfrage. — Telegr.-Adresse: **Marktverkehr Berlin.**

...ie künstliche Zucht der Forelle
Von Bruno Dießner
...ritte, umgearbeitete und vermehrte Auflage
herausgegeben von
...aul Arens, früher in Cleysingen
Mit 120 Text-Abbildungen
...n Leinen gebunden 12 RM
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
...Neumann-Neudamm

SEIDL & MAYER
FABRIK GELOCHTER BLECHE
MÜNCHEN

Fischerei,
2- bis 4000 Morgen groß, zu pachten oder gegen Abstand zu übernehmen gesucht. Angeb. unter **A. O. 787** bef. d. Geschst. d. Bl.

Futterlupinen
für prompt u. später haben preisw. abzugeb.
Glaser & Heinrich,
Spezialgeschäft für Lupinen,
Breslau V,
Opitzstraße 78. 45

Teichwirtschaft
2- bis 500 Morgen groß, zu pachten gesucht. Angebote mit genauen Angaben erbeten. (788
J. Kraatz,
Fischereipächter,
Byhlen bei Straupitz im Spreewald.

Hartes Brot
schimmelfrei, gut getrocknet, 50 kg 12 Mk. inkl. Sack, frei Bahnhof Leipzig, per Nachnahme oder Vorkasse 2% Skonto, Postscheckkonto Leipzig 90635. Gegr. 1906.
Karl Schönherr,
Leipzig, Zeitzer Straße 28.
Telef. 32767. (698

Fischer!
Soeben traf eine große Sendung wirklich guter
Heringsnetze,
28 mm Maschenweite, ein. Die Qualität ist bedeutend besser als letzt gelieferte. Bestellen Sie sofort, da bald geräumt. (686
J. de Beer jun.,
Emden 10 (Nordsee).

Fischfässer,
Inhalt 210 Liter und 310 Liter, Qualitätsarbeit, 100 Stück vom Lager preiswert abzugeben.
Reparaturen prompt.
Carl Schulze,
Böttchermeister,
Fürstenwalde, Spree.
Telephon 128.

Empfehle meine bestbewährte, wasserdichte
Oeltuch- und Gummi-Bekleidung
sowie Stiefeln für Sport- u. Berufsfischer. 664
Erich Schneider,
Klötzin-Zaruglaff, Pom.

Alle Arten Fischernetze
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst. Preisen
Draeger & Mantey,
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 10.

Garantiert echte, russische Juchten-Schäfte
für Jäger und Landwirte
wasserdicht
in jeder Schafthöhe (773
vorrätig
Direkter Import!
Jedes Quantum, auch Einzelpaare liefert billigst
Wilckens Lederfabrik Mitglied d. A.D.J.V. **Altona-Elbe**

Fischereigrundstück oder See,
Größe etwa 125 ha, sucht sofort zu kaufen (748
Franz Lange,
Forsthaus Streitz,
Post Neurosenthal, Ostpr.

Netzsteine
für Zugnetze und Säcke, spez. für Kastensäcke, liefere in bekannter Güte. Stück 10 Pfg. Muster gegen 30 Pfg. in Marken. (796
Max Weber,
Niederlehme,
Kr. Beeskow-Storkow.

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige für einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 J. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung). Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagegebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmang für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Rittergüter, Grundstücke und **Landwirtschaften** in jeder Größe v. 3000 M. Anzahlung an sofort verkäuflich. Käufer mit Anzahlung können jederzeit kommen. Grundreelle Bedienung zugesichert. Hypotheken-Briefe werden in Zahlung genommen. **Bräutigam,** Immobilien-Büro, **Greifenhagen** (Pommern).

Fischfässer Bottiche 692
jeder Größe
liefert in allerbester Ausführung
äußerst preiswert
Grossböttcherei Dressel,
Neubrandenburg i. M. Tel. 256.

Fort mit den Schnaken und Fliegen!
„Sekifitin" garantiert für den Erfolg! Erprobt am Fischwasser, im Walde und in den Schützengräben! Nicht verwitternd! Gegen Einsendung von **Mk. 2,65** franko Zusendung. Postscheck Nr. 5082, München. Prospekt kostenlos. 1 Flasche reicht für den ganzen Sommer. (649
Chem. Fabrik Koeppel, Pasing 102, Bayern.

Wer geschäftliche Verbindung
mit **Landwirten,** wer landwirtschaftliches Personal **sucht,** wem daran liegt, **Stellung** in der Landwirtschaft **zu finden,**
der benutze
J. Neumanns Allgemeinen Landwirtschaftl. Anzeiger
Seit 50 Jahren ist er das angesehenste Fachblatt, **das in hoher Auflage über ganz Deutschland verbreitet ist.** — Bestellungen nehmen alle Postanstalten für **1,50 Mk.** vierteljährl. an, die direkte Lieferung unter Kreuzband erfolgt für **2,00 Mk.** Probenummern sendet umsonst u. portofr. d. Verlag
J. Neumann, Neudamm Nm.

Auf Nachbars Ernte blick' nicht scheel,
Mach' sie ihm nach:
Streu Thomasmehl!

Wer zuerst zur Mühle kommt, mahlt zuerst.
Landwirte,
bestellt sofort euer
THOMASMEHL
und laßt euch keine
Rechenkunststücke
vormachen,
denn Thomasmehl
ist noch immer der **beste und billigste Phosphorsäuredünger;** es bringt euch außer der billigen Phosphorsäure noch 50% wirksamen Kalk kostenlos. (802
Auskünfte über alle Düngungsfragen kostenlos durch den
Verein der Thomasmehlerzeuger, Berlin W 35.
VII

Gummierte Schutzhosen und Gummistiefel
Schmidt & Bröse
Halle a. Saale
Fernspr.: 26223 u. 264
Tel.-Adr.: Gummibröse

Empfehle handgef.
Knie- u. Krempstie
in nur anerkannt gut. Q
Nachnahme ab hier.
fragen Rückporto beif
Wilhelm Gohlke, Klö
Kr. Kammin i. Pom.

Karbolineu
Kienteer,
schwed. und deutsche
Steinkohlenteer,
Kahnpech, Wer
Tran, Firnis,
Wagenfett,
Maschinenfett,
Maschinenöle,
Autoöle
offeriert in prima Qua
H. Beug, Stettin
Gabelsbergerstraße
Fernsprecher 5628

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Ober-Fischmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Oberfischmeisteramtes für Hessen-Nassau, Cassel, des Oberfischmeisterbezirks Pillau, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Nebengewässer, des Verbandes mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch, des Kurhessischen Fischerei-Vereins.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter.**

Die „Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis für Deutschland:** monatlich **1,20 Reichsmark**, unter Kreuzband **1,40 Reichsmark**. Für das Ausland: vierteljährlich **1,20 Dollar**. Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter Kreuzband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, **0,40 Reichsmark**. In Fällen höherer Gewalt, von Betriebsstörung, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines Bezugsgelts. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die Honorar gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften gegeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 39 | Neudamm, 26. September 1926. | Bd. 29

Die Notwendigkeit betriebswirtschaftlicher Forschung auch für die Binnenfischerei.

Referat, erstattet vor dem Wissenschaftlichen Ausschuß des D. F.-V. in Königsberg von **Dr. Karl Schiemenz**, Berlin.

Meine Herren! Das Hauptstück der Fischereiwissenschaft ist seit jeher die Erforschung der biologischen Grundlagen der Fischerei, die Fischereibiologie, gewesen. Zu ihr gesellte sich, wenn auch erst in zweiter Linie, die wissenschaftliche Bearbeitung der Fischereitechnik. Immerhin erfreuten sich beide Zweige einer intensiven Bearbeitung durch die Vertreter der Fischereiwissenschaft. Auch was ihre Nutzanwendung, d. h. die Umformung der einschlägigen Forschungsergebnisse in das System einer praktischen Fischereilehre anlangt, so standen Naturkunde und Fischereitechnik im Vordergrund. Jedoch kamen auf diesem praktischen Gebiet die eigentlich wirtschaftlichen Fragen schon mehr, meist in Form praktischer Wirtschaftsregeln, zur Geltung. In diesem letzteren Bereich, soweit die Wirtschaftsregeln aus der Erfahrung zu gewinnen waren, sammelten sich auch ausgiebig diejenigen praktischen Teichwirte und Fischer, die nicht nur das Netz, sondern auch die Feder geschickt zu handhaben wußten. Soweit diese Regeln wirklich die wirtschaftliche, geschäftliche, kaufmännische Seite des Fischereibetriebes betrafen, so waren sie aber oft widerspruchsvoll, meist lückenhaft und unvollkommen. Betriebswirtschaftliche Fragen tauchten bei der praktischen Fischereiförderung zwar oft auf, ließen sich aber manchmal nur schwer und unsicher lösen, weil an einem wirklich hinreichenden Einblick in die Organisation und Führung der Fischereibetriebe vielfach fehlte.

Dieser Mangel ist wiederholt empfunden worden, und wiederholt hat man auch die Forderung erhoben, der eigentlich betriebswirtschaftlichen Seite der Binnenfischerei stärkere Beachtung zu schenken. Versuche, auf diesem Gebiete einmal einen praktischen Anfang zu machen und zu Resultaten zu gelangen, sind gleichfalls verschiedentlich unternommen worden. Aber man blieb meist in den Anfängen stecken, kam über die Mitteilung einigen Materials nicht hinaus und scheiterte an der Auswertung des Materials unter betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten. Ich verweise diesbezüglich auf die Arbeit Dröschers über den Neumühler See, ferner auf verschiedene kleine Artikel über einschlägige teichwirtschaftliche Verhältnisse. Eine ziemlich umfassende Zusammenstellung früherer Versuche enthält das Lehrbuch von Prof. Seligo.

Besonderes Interesse wurde den einschlägigen Fragen von Prof. P. Schiemenz entgegengebracht, der schon seit geraumer Zeit an der Erschließung brauchbaren Materials arbeitete. In Zusammenarbeit mit ihm widmete ich mich nun speziell den hier vorliegenden wissenschaftlichen Aufgaben. Dem nun seit einigen Jahren auch in der Binnenfischerei in das Stadium stärkerer Entfaltung gelangten Zweig der Fischereiwissenschaft gewährte die „Zeitschrift für Fischerei" nach ihrem neuen Programm eine besondere Stätte für die einschlägigen Veröffentlichungen. Infolgedessen darf ich mich einfach auf die dort sowie auch in den kleinen Fachblättern erschienenen Arbeiten beziehen.

Digitized by Google

Es ist nun wohl der Anschein erweckt worden, daß es sich hinsichtlich der betriebswirtschaftlichen Forschungen um etwas verhältnismäßig recht Neues handelt. Aber ich wies schon darauf hin, daß auch in der Binnenfischerei wenigstens die Erkenntnis von der Notwendigkeit solcher Forschungen nicht erst neuesten Datums ist, wenn auch die früheren Versuche im ganzen nicht zum erstrebten Ziele führten. Gewiß handelt es sich um gar nichts Neues, wenn man über die Fischerei hinausschaut. In der gesamten Landwirtschaft, zu der ja auch die Binnenfischerei ihrem Wesen nach gehört, ist nämlich nicht allein die Unerläßlichkeit solcher betriebswirtschaftlicher Studien längst erkannt, sondern es ist auch schon längst eine Unzahl vorzüglicher Arbeiten geliefert worden. Es sei nur auf die Arbeiten der D.L.G., der betriebswirtschaftlichen Abteilung des Deutschen Landwirtschaftsrats, des schweizerischen Bauernsekretariats, des Archivs für exakte Wirtschaftsforschung und der Landwirtschaftlichen Jahrbücher verwiesen. Hier ist ein beachtenswertes Vorbild gegeben, dem auch die Binnenfischerei nacheifern muß, wie es z. B. auch schon seitens des Gartenbaues geschehen ist. Mir selbst haben bei meinen einschlägigen Studien die besten der genannten Arbeiten als Beispiel gedient. Ich erinnere ferner daran, daß bei allen landwirtschaftlichen Hochschulen betriebswirtschaftliche Institute geschaffen worden sind, deren Mitarbeiter sich ausschließlich der betriebswissenschaftlichen Forschung widmen. Deckt sich im Bereich der Binnenfischerei die wissenschaftliche Arbeit noch ziemlich vorwiegend mit der naturwissenschaftlichen Tätigkeit, so besteht diese Einseitigkeit bei der Landwirtschaft nicht mehr. Hier haben sich Naturwissenschaft — die immer der wichtigere Teil bleiben muß! — und Wirtschaftswissenschaft eng miteinander zu dem großartigen Gebäude der Landwirtschaftswissenschaft verbunden. Daß sich die Einbeziehung betriebswirtschaftlicher Studien auch in der Fischereiwissenschaft als fruchtbar erwiesen hat, das ist bereits anerkannt worden.

Worum handelt es sich nun bei diesen betriebswissenschaftlichen Studien? Man kann hier zwischen theoretischen, grundsätzlichen, mehr logischen Untersuchungen einerseits und empirisch-statistischen Arbeiten andererseits unterscheiden. So wichtig und grundlegend die ersteren auch sind, so liegt es doch auf der Hand, daß man auf die Dauer mehr durch letztere in der erstrebten Erkenntnis des wirtschaftlichen Gefüges des Fischereibetriebes weiterkommt. Die empirisch-statistische betriebswirtschaftliche Forschung wirft nämlich nicht die Frage nach den allgemeinen wirtschaftlichen Gesetzmäßigkeiten des Betriebes auf, die Problemstellung geht vielmehr dahin, wie einzelne Betriebe tatsächlich organisiert sind und geführt werden. Selbstverständlich bekommen solche Studien nur durch Aufzeigung der Art und Weise, in der sich die allgemeinen wirtschaftlichen Beziehungen und Gesetze im einzelnen Fall auswirken, einen Sinn. Ohne das Ziel und die Möglichkeit, die Gewinnung allgemeiner Erkenntnisse zu fördern, würden die Studien selbstverständlich zwecklos erscheinen. Praktisch genommen stellen also die in den Monographien dargestellten Einzelbetriebe Beispiele dar, von denen man auf die wohl ähnlichen Verhältnisse der übrigen Betriebe gleicher Betriebstype schließen kann.

Handelt es sich bei den betriebswirtschaftlichen Einzelstudien um empirisch-statistische Arbeiten, so gewinnt die Frage der Materialbeschaffung die größte Bedeutung. Und hierbei stößt man leider auf die allergrößten Schwierigkeiten! Denn das Material besteht in erster Linie aus den Buchführungen. Vielleicht interessiert es in diesem Zusammenhange, daß der große Aufschwung der empirisch-statistischen Betriebsforschung in der Landwirtschaft nach dem Kriege mit der Ausdehnung der Buchführung durchaus parallel gegangen ist. Ohne brauchbare Buchführungen kein Fortschritt in der gerade heute so nötigen betriebswirtschaftlichen Erkenntnis! Aus diesem Grunde treiben auch die Vertretungen der Landwirtschaft und die Landwirtschaftswissenschaftler eine ganz systematische, großzügige Buchführungspropaganda, deren Träger vornehmlich die betriebswissenschaftlichen Abteilungen sind. Wie Sie wissen, ist man in der Binnenfischerei diesem Beispiel gefolgt. Der Verlag J. Neumann hat eine „Anleitung zur Buchführung für praktische Fischer" herausgegeben, um denjenigen Fischern ein Hilfsmittel an die Hand zu geben, die ihr eigenes Interesse an einer zweckmäßigen Buchführung bereits erkannt haben und willens sind, zu eigenem Nutzen Bücher zu führen. Der Deutsche Fischerei-Verein rechnet die Propagandatätigkeit zu seinen Aufgaben, zu deren Erfüllung ihm seine Steuerberatungstätigkeit eine willkommene Gelegenheit bietet. Auch in der Fachpresse mehren sich die aufklärenden und anspornenden Artikel. Es gibt fast kaum noch einen Fischereikursus, welcher nicht auch die Buchführung in seinen Lehrgang aufgenommen hätte.

Wie steht es nun aber mit den Buchführungen selbst? So wird man fragen in Anbetracht dessen, daß die genannte Aufklärung und Anspornung sich doch erst im Laufe der Zeit auswirken werden. Wenn auch zugegeben werden muß, daß der tatsächliche Zustand noch

Digitized by Google

sehr, sehr weit von dem Ideal entfernt ist, das uns vorschwebt, so wird man doch anderseits sagen müssen, daß brauchbare Buchführungen in größerer Anzahl vorhanden sind, als es scheinen möchte. Es ist eben nicht zu übersehen, daß immer mehr intelligente und strebsame Teichwirte und Fischer sich stärker als ihre Väter kaufmännisch eingestellt haben und daraus in bezug auf die Buchhaltung die sich von selbst ergebenden Folgerungen ziehen. Fast bedeutsamer als die Frage des Vorhandenseins erscheint die Tatsache, wenn ich so sagen darf, daß manche Veilchen — und oft die besten! — im Verborgenen blühen! Hier liegt eine große Schwierigkeit: die guten Buchführungen ausfindig zu machen und für den wissenschaftlichen Zweck zu erhalten! Es ist ja auch leicht begreiflich, daß solche Fischwirte, die sich ihrem Betriebe und seiner wirtschaftlichen Kontrolle, eben der Buchführung, mit Hingabe widmen, leider oft wenig Zeit und Neigung haben, im Vereins- und Versammlungsleben hervorzutreten, wenn sie auch wohl in der Regel zu den sorgfältigsten Lesern unserer Fachblätter gehören. Hat man erst einmal eine gute Buchführung aufgefunden, dann ist es in der Regel nicht mehr schwer, sie zur wissenschaftlichen Auswertung zu bekommen. Erforderlichenfalls zerstreut die Vorlegung der bisher erschienenen Veröffentlichungen die Bedenken. Name, Ortslage, genaue Größe werden nicht angegeben, und überhaupt wird alles vermieden, was einen Rückschluß auf die Person des Inhabers ermöglichen würde.

Nach den vorliegenden Erfahrungen erscheint es nicht immer möglich, fertig vorliegende Buchabschlüsse fern vom Betrieb zu bearbeiten und richtig auszuwerten. Es ist vielmehr meist unerläßlich, daß der Bearbeiter jeden einzelnen Posten durchgeht und selbst die Jahresabschlüsse macht. Zunächst enthalten die Abschlüsse des Betriebsleiters fast regelmäßig Rechen- und offenbare Buchungsfehler. Diese müssen selbstverständlich ausgemerzt werden. Zum andern — und das ist das grundsätzlich Wichtigere! — werden kaum zwei Betriebsleiter die einzelnen Geschäftsvorfälle nach genau den gleichen Grundsätzen den verschiedenen Betragsspalten zuordnen. Z. B. die Sozialversicherungsausgaben werden hier bei den Löhnen, dort bei den allgemeinen Geschäftsunkosten, dort wieder bei den Steuern und Lasten untergebracht. Der eine weist diese oder jene Ausgabengruppe gesondert nach, der andere wirft nicht Zusammengehöriges zusammen, usw. usw. Wenn aber ein Vergleich zwischen verschiedenen Betrieben zulässig sein soll, so muß selbstverständlich strenge Einheitlichkeit in der Gruppierung der Einnahmen und Ausgaben, überhaupt im ganzen Aufbau des Buchführungs-Gesamtergebnisses herrschen. Ferner ergeben sich bei der Bearbeitung unzählige Fragen, u. a. über Leuteverhältnisse, Absatz und Verwertung, Eigenverbrauch und vieles andere mehr, alles Fragen, die nicht durch einen weitschichtigen Schriftwechsel, sondern nur an Ort und Stelle rasch geklärt werden können. Mit der Zeit bildet sich ein ganzes Fragen-System heraus, welches alle Zweifel behebt und die Lücken mit Fleisch und Blut ausfüllt, welche die scheinbar trockenen Zahlen noch lassen.

Aber — und nun kommt die Kehrseite der interessanten Studien — die Fertigstellung solcher betriebswirtschaftlichen Monographien erfordert nicht nur ein erhebliches Stück Zeit im Büro (umfangreiche Rechenarbeit und Ausarbeitung), sondern auch gewisse Kosten für die Reise zum Betrieb und den Aufenthalt dortselbst während einiger Tage.

In die hier bisher vorhandene Lücke ist nun der Deutsche Fischerei-Verein gesprungen, der sich die Pflege der betriebswissenschaftlichen Forschung besonders zur Aufgabe gestellt hat. Hoffentlich wird sich dieses Arbeitsgebiet noch weiter ausbauen lassen. An Material dürfte es wenigstens nicht fehlen!

Im Rahmen des wissenschaftlichen Ausschusses des D.F.V. habe ich mich darauf beschränkt, die spezifisch wissenschaftliche Seite der betriebswissenschaftlichen Forschung hervorzuheben und ganz kurz auf einige Methodenfragen einzugehen, welche ich in den größeren Arbeiten eingehend behandelt habe. Die betriebswirtschaftliche Forschung hat also als Zweig der Fischereiwissenschaft in erster Linie der Erkenntnis des Fischereibetriebes in seinem wirtschaftlichen Gefüge und Ablauf auf empirisch-statistischer Grundlage zu dienen. Die Konstruktion von Ideal-Betrieben und die Angabe von wirtschaftlichen Vorschriften liegt ihr als solcher fern.

Aber die betriebswirtschaftliche Forschung kann auch einen erheblichen praktischen Nutzen haben. Die einschlägigen Studien vermögen zunächst die Teichwirte und Fischer dazu anzuregen, nicht nur die Natur zu beobachten und die Technik zu verbessern, sondern auch ihren Betrieb in wirtschaftlicher Hinsicht zu kontrollieren, über ihn nachzudenken, Maßnahmen auf ihre Wirtschaftlichkeit hin zu prüfen, die Rentabilität zu ermitteln; sie vermögen mit einem Worte die kaufmännische Einstellung zu vertiefen.

Sie dient ferner der weiteren Durchbildung der Schätzungslehre. Gerade bei den in der Fischerei so oft erforderlichen Abschätzungen kommt es ja nicht allein auf die Beurteilung des biologischen Befundes, sondern auch der

Digitized by Google

wirtschaftlichen Verhältnisse an. Eine Vertiefung der fischereilichen Schätzungslehre und eine Vervollkommnung der Schätzungsgrundlagen ist, wie Prof. P. Schiemenz oft betont hat, in erster Linie von der Sammlung tatsächlicher Reinertragszahlen zu erwarten, welche mit den bisherigen Schätzungserfahrungen zu vergleichen und an denen letztere erforderlichenfalls zu berichtigen sind.

Endlich — diese Aufgabe ist neuerdings innerhalb der Landwirtschaft stark in den Vordergrund getreten — bieten die betriebswirtschaftlichen Forschungsergebnisse neben anderem Material eine wichtige Unterlage zur Beurteilung der jeweiligen wirtschaftlichen Lage der Binnenfischerei und ihrer Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Ausland. Die wirtschaftliche Entwicklung der einzelnen Betriebe ist ja weitgehend ein Spiegelbild der allgemeinen wirtschaftlichen Lage. Auch die Fischereibetriebe sind ja vollständig in die Verkehrswirtschaft verflochten und reagieren deshalb aufs empfindlichste auf alle großen Ereignisse des volkswirtschaftlichen Geschehens. Wie stark diese volkswirtschaftlichen Momente einwirken, das haben besonders die Betriebsergebnisse aus den Jahren der Kriegs- und Zwangswirtschaft gezeigt. Ohne die Beziehungen der Betriebswirtschaft zur Volkswirtschaft im einzelnen aufzudecken, wird daher eine Analyse der Organisation und Führung einzelner Betriebe lückenhaft sein und oft zu Trugschlüssen führen. — Auch für andere praktische Maßnahmen sind die betriebswirtschaftlichen Forschungen unerläßlich. Ohne sie und vor allem ohne die gesammelten und systematisch bearbeiteten Schätzungsurteile erster Schätzerautoritäten hätte die Aufstellung des allgemeinen Ertragsklassentarifs für Fischereibetriebe in Binnengewässern durch den Deutschen Fischerei-Verein kaum erfolgen können. Gerade dieser Ertragsklassentarif hat aber, soweit sich die Verhältnisse übersehen lassen, zu einem ungeahnten Erfolg bei den Steuereinschätzungen geführt und sich als ein Segen nicht allein für die Teichwirte und Fischer, sondern auch für die Finanzverwaltung erwiesen.

Meine Herren! Nur in großen Zügen konnte ich wegen der knappen mir zur Verfügung stehenden Zeit vor Ihnen Bedeutung und Aufgaben der betriebswirtschaftlichen Forschung auch in der Binnenfischerei umreißen, ich hoffe aber doch, daß sie vielleicht dazu beigetragen haben, auch bei Ihnen die Überzeugung von der Notwendigkeit solcher Studien noch zu befestigen.

Bericht über die Fischereitagung in Königsberg i. Pr. vom 27. Juli bis 1. August 1926.

Von Prof. **Dr. Ludwig Brühl** (Berlin). (Fortsetzung.)

Hierauf verbreitet sich K. Schiemenz über „Neue betriebswissenschaftliche Studienergebnisse". Der Vortrag erscheint als Leitartikel in laufender Nummer und ist den Lesern somit bekannt. In der Aussprache unterstreicht P. Schiemenz die Bedeutung der hier berührten Fragen, die den Biologen im allgemeinen nicht liegen, aber für die Praxis von größter Bedeutung sind. Er begrüßt es als Verdienst des Deutschen Fischerei-Vereins, die Möglichkeit zu solchen Untersuchungen neuerdings gegeben zu haben. Freilich sind zu weiteren Untersuchungen Reisen notwendig, für die man mit den Mitteln nicht kargen solle. Röhler bedauert, daß für Teichwirtschaften bisher einschlägige Unterlagen ganz gefehlt hätten. Er habe aber neuerdings durch N. Maier Material aus den Jahren 1902 bis 1916 mit der Erlaubnis zur Veröffentlichung erhalten. Für Kleinteichwirtschaften steht allerdings keinerlei Material zur Verfügung. Schließlich wird die vom Vortragenden vorgeschlagene Entschließung angenommen. Sie lautete:

Der wissenschaftliche Ausschuß des Deutschen Fischerei-Vereins begrüßt, daß nach dem Vorbilde der Landwirtschaft nun auch in der Binnenfischerei die betriebswirtschaftliche Forschung in verstärktem Maße in Angriff genommen worden ist. Er sieht in ihr nicht nur eine wesentliche Bereicherung der Fischereiwissenschaft, sondern auch ein Mittel, wissenschaftliche Unterlagen für die wirtschaftspolitische Tätigkeit des Deutschen Fischerei-Vereins zu beschaffen. Er begrüßt es deshalb, daß der Deutsche Fischerei-Verein die Pflege der betriebswirtschaftlichen Forschung besonders in sein Arbeitsgebiet aufgenommen hat, und gibt der Erwartung Ausdruck, daß der Verein auch fernerhin die betriebswirtschaftliche Forschungstätigkeit mit allem Nachdruck fördern wird.

Nachdem wegen der vorgeschrittenen Zeit P. Schiemenz darauf verzichtet hatte, den angekündigten Vortrag „Die Veränderung unserer Fischgewässer" zu halten, verbreitete sich Willer noch über seine sehr sorgfältigen und wertvollen Versuche zur Erforschung des „Raumfaktors", daß heißt über den „Zusammenhang zwischen Brutkastengröße und Forellenwachstum." Er hat an Forellen in drei kalifornischen Brutträgen von verschiedener Größe in den Jahren 1925 und 1926 Versuche angestellt, die anfangs nur als Tastversuche gedacht waren, aber bereits Ergebnisse gezeitigt haben. Die Versuche des

Digitized by Google

Jahres 1925 wurden mit Brut angestellt und führten zu nichts. Der Vortragende ließ sich aber hierdurch nicht entmutigen und nahm im Winter 1925/26 die Versuche in anderer Form wieder auf (Kritische Bemerkung Nr. 8: Willer — als Königsberger Bürger — handelte somit offenbar nach Kants Vorschrift: „Der Ausgang der Versuche entspricht nicht immer den Vermutungen. Wenn aber die Versuche nicht lediglich eine Sache des Ungefährs sein sollen, so müssen sie durch Vermutung veranlaßt werden.") Es wurden im letzten Winter je 100 Eier in Kästen von 27, 23 und 11 Liter Raumgehalt gegeben, die von 60 bis 95 ccm Quellwasser in der Sekunde durchflossen waren. Der Versuch erstreckte sich vom 19. Dezember 1925 bis zum 29. Mai 1926. Jedes einzelne Fischchen wurde alle zehn Tage gemessen; außerdem wurden je 10 Stück gewogen, um Mittelwerte für das Gewicht zu erhalten. Als vom Dottersack noch ein Drittel übrig war, begann das Füttern. Eine Fehlerquelle bildete das Eingehen einzelner Tiere. Es ergab sich nun die Erwägung, ob man andere Fische nachsetzen solle oder nicht. Beim Nachsetzen von Fischen wurde zweifellos der Mittelwert beeinträchtigt. Setzte man nicht nach, so wurde das „Milieu" geändert. Beim Nachsetzen zeigte sich aber, daß der Mittelwert nur in der zweiten Dezimale — also ganz unbedeutend — geändert wurde.

Schon beim Ausschlüpfen der Forellen am 3. April 1926 konnte ein Größenunterschied festgestellt werden. Am 29. Mai maßen die Fische in den einzelnen Kästen 25, 74, bzw. 25, 41, bzw. 74, 76 mm. Ganz bedeutend waren die Unterschiede in den Gewichten. Am Schluß des Versuches wogen die Forellen 152 bzw. 137,7 bzw. 126 mg. In Prozenten ausgedrückt war die Längenzunahme im kleinen Kasten anfangs größer. Damals war aber die Temperatur höher, und die im Verhältnis zum Volumen größere Oberfläche der kleinen Fische gestattete eine stärkere Resorption des Futters. Am 16. Mai sank die Temperatur. Dadurch hätten die Forellen im Wachstum beeinflußt werden müssen, aber damals setzte die Fütterung ein, so daß zunächst die Gewichtszunahme der kleinen Forellen größer war. Die Gewichtskurve zeigte nach der Fütterung eine starke Zunahme, aber sie ging je nach der Kastengröße bei den einzelnen Fischgruppen auseinander. Bei der Länge machten sich diese Erscheinungen weniger bemerkbar. Anfangs waren alle Forellen gleich lang, doch wuchsen bei Beginn der Fütterung auch die Längen auseinander. Besonders deutlich wurde die Variabilität nach Einsetzen der Fütterung. Hieraus läßt sich die Lehre ziehen, daß die intelligente Brut im Kampf ums Dasein schneller wächst als die dumme. Die Versuche werden fortgesetzt.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

In der Sitzung des Teichwirtschaftlichen Ausschusses am 29. Juli unter dem Vorsitz von F. Nanz wurde für den verstorbenen Forstmeister a. D. v. Zehmen Rittergutsbesitzer Hermsdorf (Kaupa) zum Ausschußmitglied gewählt. Fischzüchter Blume ist auf eigenen Wunsch ausgeschieden. Eine vom Vorsitzenden eingeleitete Aussprache über „Die Verwertung der Teichfischproduktion" gestaltete sich recht lebhaft, denn auch hier kamen — wie im Salmoniden-Ausschuß tags zuvor — zehn Redner, meistens ein jeder mehrmals, zu Wort. Der Unterschied bestand nur darin, daß bei dieser Aussprache noch weniger herauskam als bei den Forellenzüchtern. Das Fazit läßt sich etwa folgendermaßen zusammenfassen: Der Produzent muß mit dem Händler gehen. Größere Propaganda für den Absatz teichwirtschaftlicher Erzeugnisse ist notwendig. Der Absatz muß zur Versorgung des mittleren und Klein-Handels dezentralisiert werden. Qualitätsware ist anzubieten. Der Karpfenabsatz soll auch zu anderen Zeiten des Jahres, nicht nur zu Weihnachten, versucht werden, z. B. in sogenannten Karpfenbackstuben. Die Produzenten müssen eigene Hälter besitzen, um die Konjunktur ausnutzen zu können. Höherer Zollschutz ist anzustreben. Die Produzenten müssen das liefern, was sie anbieten, und nicht etwa vierjährige für zweijährige Fische.

Der aufmerksame Leser wird in diesen Sätzen kaum einen neuen Gedanken finden

Daneben fehlte es aber auch nicht an Vorschlägen, denen der Erfolg versagt bleiben muß. So wurde z. B. vorgeschlagen, Karpfen zu salzen oder zu räuchern. Die Produzenten müßten sich zu einer Organisation zusammenschließen, der einige Händler anzugliedern wären, die auf Anordnung von einer Zentralstelle mit ihren Wagen bestimmte Gebiete zu versorgen hätten. Die deutschen Fischhändler hätten die Pflicht, ehe sie zur Einfuhr vom Auslande griffen, erst ihren Bedarf bei den deutschen Teichwirten zu decken (!). Richtpreise für Cottbus sollten dadurch geschaffen werden, daß man den Händlern durch den D. F. V. oder V. D. T. 20000 Zentner fest an die Hand gäbe u. a. m. Ferner wurde die ganze Misere des Genossenschaftswesens besprochen und die Gründe dissoziert, warum der große Händler jede Karpfenverkaufsgenossenschaft aus dem Felde schlagen könne.

Auch die Verhältnisse in Österreich und Ungarn (wo Handelskonzerne große Hälter-Anlagen besitzen) sowie in Frankreich wurden erörtert. Von Frankreich aus droht den deutschen Teichwirten eine große Gefahr durch ein französisches Syndikat, das über Spezialwagen verfügt und die Produkte der französischen Teichwirtschaften erheblich verbessert hat. Anderseits wurde es begrüßt, daß das Syndikat den Wunsch zu erkennen gegeben hat, mit deutschen Produzenten in Verbindung zu treten. (Zu welchem Zweck denn? Anm. d. Ref.)

Digitized by Google

Im Dezember vorigen Jahres sollen bereits mit großen Motorbooten durch den Rhein-Marne-Kanal etwa 16000 Zentner Karpfen in das Rheinland gelangt und zum Teil in Holland für Berlin auf der Bahn verladen worden sein.

Während eine Gruppe des deutschen Karpfengroßhandels mit den ungarischen Produzenten liiert ist, scheint eine neuerdings unter Führung eines Chemnitzer Großhändlers gebildete Gruppe mit der deutschen Produktion arbeiten zu wollen.

Schließlich wurde man auch noch historisch und zerbrach sich den Kopf darüber, warum früher die Organisation mit der Firma Kaumann nicht geklappt habe, die gegen den Großhandel gegründet wurde. Und so fort — mit Grazie — beinahe ad infinitum. (Kritische Bemerkung Nr. 9: Selbst die neuesten Kantforschungen haben nicht den Schimmer eines Beweises dafür erbracht, daß Kant Mitglied eines Fischerei-Vereins gewesen sei und etwa die Worte „Metaphysik" und „Fischerei" verwechselt habe, als er schrieb: „Es scheint beinahe beachtenswert, indessen daß jede andere Wissenschaft unaufhörlich fortrückt, sich in der Metaphysik ..... beständig auf derselben Stelle herumzudrehen, ohne einen Schritt weiter zu kommen.")

Alsdann sollten Mehring, Kamprath und Röhler sich über „Praktische Erfahrungen über Bodenkultur in Teichen" äußern. Die beiden Erstgenannten waren aber nicht erschienen. Trotzdem also nur ein lobenswert sachlicher und kurzer Vortrag von Röhler stattfand, entwickelte sich doch eine Aussprache, an der wiederum zehn Redner teilnahmen, davon allerdings nur drei mehrfach. U. a. berichtete ein Redner (auf besondere Aufforderung) sehr ausführlich über die Vorführung von Raupenschleppern in Militsch. (Kritische Bemerkung Nr. 10: Ein eingehender Bericht hierüber war bereits in der Nr. 13/14 des „Korrespondenzblattes für Fischzüchter usw." erschienen. Infolgedessen fanden die Darlegungen wenig Aufmerksamkeit. Meines Erachtens muß mindestens von den Ausschußmitgliedern des Deutschen Fischerei-Vereins (wenn nicht richtiger von jedem Fischwirt, Biologen und Fischereibeamten, der Anspruch darauf macht, modern zu sein) verlangt werden, daß sie die neuere Fachliteratur kennen, d. h. daß sie die Nase in die Fachzeitschriften stecken und mindestens das daraus lesen, was sie angeht. Dann wird es völlig entbehrlich sein, kostbare Zeit mit dem Vortragen vorhandener Druckerschwärze zu verschwenden, und man wird solchen Rednern, wie Wallenstein dem Questenberg, zurufen können: „Erspart es, aus dem Zeitungsblatt zu melden..!")

Röhler berichtete also zunächst über Erfolge mit der Paulsenschen Motorschilfmähmaschine auf dem Schlawa-See. Die Maschine ist bedauerlicherweise bei uns noch nicht so geschätzt wie im Auslande. Man muß sich hüten, bei allzu hohem Wasserstande zu schneiden, besonders muß das jüngere Rohr und Schilf im Sommer angegriffen werden. Es ist dann vor der Maschine leicht fortzuschaffen, während hohes Rohr zu störrisch ist. Der Hauptfehler der Maschine ist der ungeheure Lärm, der eine Verständigung kaum ermöglicht. Statt der Kette werden in Zukunft vielleicht besser Kegelräder verwendet. Angesichts des Preises der Maschine ist genossenschaftlicher Betrieb einzurichten, oder ein Unternehmer müßte die Maschine beschaffen und weiterverleihen. Ein Ingenieur aus der Nähe von Kalau will dies versuchen und sich auch sonst mit der Entkrautung von Gräben, der Entschilfung und Bodenbearbeitung von Gewässern befassen. In Schlawa dauerte die Bearbeitung eines Morgens Fläche etwa eine Stunde. Über 50 cm tief kann man mit der Maschine nicht schneiden. Am Rande ist aber der Wasserstand auch fast nie tiefer. Die Rössing-Sense schneidet allerdings tiefer. Im Herbst soll eine Rentabilitäts-Schnittprobe gemacht werden. Der Preis der Motorschilfmähmaschine von Paulsen beläuft sich auf etwa 4500 Mk. und richtet sich ganz nach dem Motor. Auch gibt es eine ganz kleine Maschine, die mit der Hand gestakt werden kann.

Von verschiedenen Seiten wurde in der Aussprache betont, daß man das Rohr, um es endgültig zu entfernen, zeitig und tief schneiden müsse, zumal man ja den nächstjährigen Wasserstand nicht kenne. Im allgemeinen soll nach der Frühjahrsbestellung geschnitten werden, wenn das Wasser nicht mehr so kalt ist, aber vor der Heuernte oder vor der Getreide-Ernte. Nach der Getreide-Ernte sind die Pflanzen verholzt und haben schon Winterknospen gebildet. Sie wachsen dann auch zu stark, ein Schneiden um diese Zeit ist ganz überflüssig. Allgemein wurde ein mehrfaches Schneiden für notwendig gehalten, um das Schilf nach einiger Zeit loszuwerden. Besonderes Interesse verdiente die Mitteilung von Klee, daß man Rohrbestände am besten im Winter vernichtet, wenn kein Wasser im Teiche ist. Der Teich wird dann 2 bis 3 cm hoch bespannt. Wenn das Wasser gefriert, bearbeiten Leute auf dem Eise mit Stoßeisen den Pflanzenwuchs, um die Winterkeime abzustoßen, die Winterhalme zu entfernen und so eine ebene Fläche zu schaffen. Das dann nach Jahren etwa aufkommende Rohr läßt sich mit der Rössing-Sense gut entfernen. Auf diese Weise hat er eine Wasserfläche von 430 Morgen geschaffen, die ursprünglich nur 30 Morgen Wasser zeigte, im übrigen aber zugewachsen war. Zur Anwendung von Raupenschleppern in Teichen wurde darauf hingewiesen, daß eine Veröffentlichung eines diplomierten Landwirtes über schlesische Teichwirtschaften auf andere, z. B. Brandenburger Teiche, ohne weiteres nicht anwendbar ist, weil es sich in Schlesien eben um alte, stark verlandete Teiche handelt.

Digitized by Google

Zur Bekämpfung schwimmender Inseln wurde vorgeschlagen, sie mit Ankern ans Ufer zu ziehen. Bei ganz kleinen Flächen würde auch ein Eintreiben von Pfählen oder ein Beschweren mit Pflastersteinen helfen, hingegen würde hierzu schon bei einer Fläche von 20 Morgen Tausende von Pfählen notwendig sein. Dann ist es besser, Stücke von ihnen abzusägen, ans Ufer zu ziehen und dort herauszufahren, oder bei trocken liegenden Teichen derartige schwimmende Inseln zu überlanden und wie Moorkultur zu behandeln. P. Schiemenz berichtete von Versuchen in Peitz, bei denen der Landbau-Motor alles kurz und klein geschlagen habe, und die einzelnen Stücke dann auch wohl nicht wieder ausschlügen. Aber man müßte diese Trümmer auch herausholen, sonst geht die gute Bodennahrung in Gestalt von Zuckmücken für die Karpfen verloren. Dem widerspricht Wohlgemuth, der die Humusschollen lieber im Teich belassen will, damit nicht der sterile Sandboden zutage tritt. Vor dem Pflügen in Teichwirtschaften warnt er. Lzensny weist darauf hin, daß zur Bearbeitung verwahrloster Teiche zwecks Säuberung stärkere Geräte erforderlich sind als zur Verhütung neuer Verwahrlosungen. Bei Kursen solle man lieber dünnes Rohr schneiden, um ein deutlicheres Bild von der Leistung des Motors zu bekommen. Man beschließt endlich: Abhaltung eines Vorführungskursus der erwähnten wichtigen Geräte in einer Teichwirtschaft zu befürworten.

Der angekündigte Vortrag „Das Klima und die Form der Fische" fiel wegen Abwesenheit von Mehring aus. Es folgte ein Bericht von Lonze über: „Die Bildung von Versuchsringen in der Teichwirtschaft". Auch dieser Bericht bot nichts Neues, nachdem die Angelegenheit im Laufe des letzten Jahres verschiedentlich öffentlich durchgesprochen war. Der Vortragende betonte, solche Versuchsringe könnten nur in Gegenden zustande kommen, in denen eine Häufung von Teichwirtschaften vorliegt. Dort kann allerdings ein eigener Versuchsleiter weit eher derartige Versuche anstellen, als etwa der meist viel zu stark beschäftigte Teichwirt oder ein — nicht immer hinreichend zuverlässiger — Fischmeister. In anderen Berufszweigen nimmt die Ringbildung zu; so hat sich unlängst ein Maschinen-Beaufsichtigungsring gebildet. Es wird auch in der Teichwirtschaft sicherlich zur Ringbildung kommen. Der Kostenpunkt darf hierbei keine Rolle spielen. Wohlgemuth teilte mit, daß die Arbeitsgemeinschaft sächsischer Teichwirte die Bildung eines Versuchsringes beschlossen hat. Zunächst soll gegenseitig Material ausgetauscht und in den einzelnen Wirtschaften in gleichen Teichen gehalten werden. Ferner will man im Erzgebirge in einer 500 m über dem Meere gelegenen Versuchsanlage Vergleiche darüber anstellen, welche Stämme für die Wirtschaft zu weich und widerstandslos sind.

Beim letzten Punkt „Verschiedenes" fand noch eine ausgiebige Aussprache über die Bisamratte statt. Die Zahl der abgelieferten Schwänze gibt kein Bild von der tatsächlichen Häufigkeit des Schädlings, denn viele scheuen die Mühe der Meldung und Einsendung. Die große Zahl der Bisamratten ist nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, daß die meisten Weibchen dreimal im Jahre je acht Junge zur Welt bringen. Eine wirksame Bekämpfung ist nur mit großen Mitteln möglich, die leider vom Reiche nicht zur Verfügung gestellt werden. Es ist für den Deutschen Fischerei-Verein eine dankbare Aufgabe, sich an maßgebenden Stellen für die Hergabe genügender Mittel einzusetzen. Bei der großen Gefahr für Dämme u. dgl. muß auch die Reichsbahn- und Wasserstraßenverwaltung zur Bekämpfung herangezogen und letztere überall einheitlich geregelt werden. Mierau macht darauf aufmerksam, daß der junge Biber schwimmend von der Bisamratte kaum zu unterscheiden ist, so daß an der Elbe und Saalemündung unter Umständen wegen des dortigen Schutzes des Bibers Schwierigkeiten entstehen können. Das Ausgraben der Baue wurde verworfen und das Stellen von Fallen vor die Baue empfohlen. Aus Sachsen wurde mitgeteilt, daß der direkte Schaden für die Teiche durch die Bisamratte nicht so groß sei. Nur kleine, schlecht bewirtschaftete Fischereiobjekte würden geschädigt, während die großen Teichwirtschaften in Sachsen bisher keinen Schaden genommen hätten. Die Verbreitung ist anscheinend von der geologischen Formation abhängig. Deshalb ist das Westelbegebiet stark befallen, das Ostelbegebiet hingegen nur sehr schwach; die Grenze bildet das Elbsandsteingebirge. Die Ratten treten besonders an ganz verwachsenen Teichen auf und verseuchen von dort aus die Gegend. Wer Bisamratten duldet, sollte zu den Kosten der Bekämpfung herangezogen werden bzw. die Bekämpfung muß auf seine Kosten erfolgen, wenn er der Aufforderung hierzu nicht Folge leistet.

Amerika zahlt zur Zeit für ein Bisamrattenfell 1,50 bis 4,80 Mk. Während Amerika früher nach Deutschland 5 Millionen Felle jährlich ausführte, besteht jetzt ein steigender Export von Deutschland nach Amerika wegen der dort eingeführten Schonzeit für die Ratte. Besonders fängig sind Tellereisen und stehende Drahtreusen, in denen man bis zu elf Stück in einer Nacht — ertrunken — fangen kann. Wollte man die Prämienzahlung unterlassen, so würden die Tiere bis zum Herbst geschont werden, um große Felle von ihnen zu bekommen; inzwischen vermehren sich die Tiere sehr stark. Man einigte sich schließlich dahin, daß der Deutsche Fischerei-Verein für eine Vereinheitlichung der Prämienzahlung eintreten und bei der Reichsregierung Gewährung höherer Mittel zur Bekämpfung der Bisamratte anstreben soll.

Digitized by Google

(Kritische Bemerkung Nr. 11: Recht interessant waren bei der Erörterung die spitzen Bemerkungen eines süddeutschen Vertreters gegen das böse Berlin. Erst allmählich stellte sich heraus, daß die in Berlin domizilierende Reichsverwaltung gemeint war, in der bekanntlich weit mehr Nichtpreußen als Preußen sitzen. Das tat aber der Abneigung des Betreffenden gegen die „Preußen" und den Wasserkopf Berlin keinen Abbruch.)

(Kritische Bemerkung Nr. 12: Überblickt der Unvoreingenommene die „Leistungen" des Teichwirtschaftlichen Ausschusses, so wird er eingestehen müssen, daß keiner der anwesenden Mitglieder oder Gäste nennenswerten Gewinn von dieser Aussprache nach Hause mitgenommen haben kann. Die Schuld hierfür liegt teilweise daran, daß zwei Redner nicht erschienen waren, ferner aber doch auch an der Gestaltung der Tagesordnung. Außerdem werden ja die wichtigsten einschlägigen Fragen alljährlich ausgiebig im Verein Deutscher Teichwirte behandelt. Sollte es denn gar so schwer sein, auch für den Teichwirtschaftlichen Ausschuß eine allgemein fesselnde, bedeutungsvolle Tagesordnung zusammenzubringen? So könnten beispielsweise Berichte über den Stand der Teichwirtschaft in Holland, Dänemark oder anderwärts zweifellos auf allgemeines Interesse rechnen. An geeigneten Rednern wäre wohl kein Mangel. Wenn es auch gerade nicht die Hauptaufgabe der Ausschüsse sein dürfte, belehrende Vorträge für ihre Mitglieder zu veranstalten, so wäre ein positiver Gewinn aus solchen Vorträgen immer noch „Aussprachen" vorzuziehen, bei denen kaum etwas herauskommen kann.) (Fortsetzung folgt.)

Monatsüberblick für Oktober.

Schwer lastet dichter Nebel über dem See. Kein Windstoß versucht die graue Kulisse wegzudrücken. Sonnenlos, trübe, düster. Nebel rechts und links. Gerade wie im Leben. Herbststimmung, Vorahnung vom Winter — vom Alter, vom Tod. — Ist Alter, ist Tod so sonnenlos, so düster? — Nein, nein, da ein Schimmer, das Grau wird licht, die Sonne durchdringt, verklärt das All — die Sonne der Erlösung. Eine kurze Zeit noch, der Nebelschleier wird von unsichtbaren Händen emporgehoben, Künstler Herbst enthüllt sein Gemälde, ein Märchenland liegt vor dir. Herrlich, in unsagbar schöner Pracht prangen Baum und Strauch in allen Farben. Man muß ihn lieben, den Herbst.

Ja, er ist da, und allerwegen beginnt es sich in den fischereilichen Betrieben zu rühren. Die letzte Hand wird an die Geräte, die zur Herbstfischerei gehören, gelegt. Das neue oder gut durchreparierte Herbstgarn wird eingewischt, mit Senkern versehen, die ebenfalls ausgebesserten und frisch mit Karbolineum angestrichenen Kähne harren der Betätigung, die Winden sind geschmiert, Ruder, auch solche in Reserve, gibt's in stattlicher Zahl, sauber ausgeschnitten sind die Auszüge, es kann beginnen. — Dieses Beginnen bedeutet nicht überall einen leichten Entschluß. Wird das Kraut, das Moos, Armenleuchtergewächs usw. schon so weit sein, daß man es wagen darf, wird man das Netz herunterbekommen? Vorsichtig tastet man ab, nimmt erst solche Züge, die bekanntermaßen nicht so stark bewachsen waren. Weiter geht's zum nächsten. Schwer winden die vier Männer an jeder Winde, das Drahtseil summt und ächzt, mit ihm stöhnen die vier windenden Männer. Harte Arbeit hat der zu verrichten, der da oben an der Scharkante, dort, wo das Netz den Bogen macht, von einem Kahn aus das Netz hält, damit es nicht wie ein Strick zusammenrollen kann. An jedem Flügel steht einer. Eine Schinderei ist's für Mensch und Netz. Aber solch ein Gewässer muß besischt werden; sonst wird es später nichts Vernünftiges, wenn man mit dem verlängerten großen Garn arbeiten will. Man muß unbedingt den Prozeß des Verfaulens der verschiedenen Kräuter fördern. Der See kann zeitig einfrieren; dann sitzt man da mit seinem Talent, bekommt kaum einen Zug vernünftig herunter, und die natürliche Folge davon ist, daß man kaum Fische fängt; die teure Eisfischerei kann dann leicht mit einem bedenklichen Minus abschließen. Die Bestrebungen (siehe Kilometernetz), sich von jeder Witterung unabhängig zu machen und trotzdem den Fischbestand in der Hand zu haben, sind gewiß gerechtfertigt da, wo es erstens die Bodenbeschaffenheit des Sees, dann aber auch der Pflanzenwuchs erlaubt, und auf solchen Gewässern wird man ziemlich gleichgültig zeitigem Frost entgegensehen. Aber solche Seen, die angeführte Eigenschaften nicht besitzen, wird man zunächst, ob man will oder nicht, mit einem nicht zu großen Garn bearbeiten müssen, und wer solch einen See von 1000 bis 2000 oder mehr Morgen hat, wird klug tun, im Oktober damit zu beginnen.

Sobald nun ein schärferes Fischen einsetzt, ziehen sich gestörte Fische gern in die Rohr- und Schilfgelege zurück. Da lohnt nun schon besser als im Vormonat die Stakfischerei. Und gern erinnere ich mich an einen Oktobertag, an dem ich mit unserem „Fischerei-Direktor", Ohm Krüger, staken fuhr, von dem ich eigentlich auch in die Geheimnisse dieser Kunst — Kunst kommt von Können — eingeweiht wurde. Auch muß ich wohl erläuternd berichten, was für eine Bewandtnis es mit dem „Direktor" hat. Er ist es nicht immer gewesen. Als er vor über 24 Jahren in unseren Betrieb eingestellt wurde, war er Gehilfe, wurde dann für treue Dienste beim Nachfahren des Fischdrewels Fischtransporteur,

Digitized by Google

darauf Oberfischtransporteur, später Direktor. Nur in melancholischen Anwandlungen, oder wenn er während der Mittagsruhe seinen Priem mal verschluckt hat, meint er öfter: Was nützet mich der Titel, wenn ich dazu nicht hab' die Mittel! Also mit besagtem Ohm Krüger fuhr ich los, und ich hatte eine Vorahnung, daß wir heute die großen Güstern antreffen würden; als ich es ihm sagte, meinte er nur als alter Pommer: „denn man tau". Wir machten den ersten Satz, er stand rechts, ich links, und fingen: er acht, ich sechs Schleien, prächtige Fische, das Stück vier bis fünf Pfund. Den zweiten Satz gleich daneben. Auch hier fingen wir schöne Fische. Ich war nun schneller fertig, hatte mein Netz in Ordnung gebracht, das Eingarn also an die Oberleine geschüttelt, vom Rohr und dergleichen befreit, die Stakstange eingeholt und die Stange, an der man sich festschlingt, auch schon im Kahn und fuhr weiter bis dahin, wo im Gelege ein ziemlich großer Horst von Kolbenschilf stand. Eben wollte ich durch leichtes Klopfen an der Bordwand feststellen, ob sich da Fische befänden, da bemerkte ich unter meinem Kahn an der Schilfkante große Fische. Ich bekam einen ordentlichen Schreck und Herzklopfen: Herrgott, wartet nur so lange, bis der Direktor da ist und die Netze ausgestoßen sind. Und ich rief zu ihm rüber, er solle sich beeilen, die großen Güstern wären da. Ich stoße immer aus, dann ist auch er da und stößt sein Netz aus. In der Zwischenzeit redete ich den Fischen gut zu, sie sollten doch nicht ausrücken, ich täte ihnen ja weiter nichts usw. Und sie ließen sich auch anscheinend überreden und blieben. Wir holten sie nun zuerst herum, stießen senkrecht vom Kahn nach dem Rande zu, Strich für Strich, bis wir mit den Stakstangen senkrecht aufeinander zustoßen konnten. Dann ging's einwärts, immer mit den Stangen Grund haltend, bis wir so weit waren, daß wir den gesamten, vom Netz eingezäunten Bezirk abgestakt hatten. Wir hoben alsbald die Netze und hatten so gut wir gar keine Fische darauf. Wir hatten einen schweren Fehler begangen. Wir durften die Netze nicht außerhalb des Schilfes stellen, sondern im Schilf selbst. Komischerweise blieben die Fische immer noch, sie mußten wohl Lust zum Sterben gehabt haben. Jetzt wurde es richtig gemacht, und wir hatten auch rund zwei Zentner, und was für Kerle dabei! Etliche wogen über drei Pfund. Aber es waren immer noch welche drin. Da kamen wir auf den Gedanken, das Staken sein zu lassen, schnell nach Hause zu fahren und Stellnetze zu holen. Das taten wir und stellten ringsum das gesamte Gelege in doppelter Wand diese Netze. Wir drückten das gesamte Gelege durch und konnten dann zu unserer Freude feststellen, daß noch eine ganze Anzahl sich darin aufhielt. Über drei Zentner klaubten wir noch aus den Netzen. Ohm Krüger, der Direktor, genehmigte darob einen neuen „lütten Swarten". —

Eine weniger schöne Arbeit bleibt auch noch zu tun übrig. Man wird im Oktober damit beginnen müssen, die Garnsäcke, Kastensäcke herauszunehmen; was noch gut und brauchbar ist, wird man noch einmal teeren müssen, damit man sie im kommenden Frühjahr gleich fertig bei der Hand hat. Ebenso wird man die dazu gehörenden Pfähle einholen. Das wird nicht immer ganz leicht sein. Sie wurden fest eingerammt und sind nun eingenäßt, und an ihnen hat sich allerhand Schlamm und Schmutz angesetzt; sie sind daher sehr schlüpfrig und schwer; bei dieser Arbeit schmiert man sich gewöhnlich ganz gehörig ein.

Erwähnt sei auch, daß man das Stellzeug beim Herausholen ordentlich zu waschen hat, ehe man es zum Trocknen und Teeren aufhängt. Im allgemeinen also ist der Oktober ein Übergangsmonat, in welchem man mit der Kleinfischerei bricht und sich auf die Hauptfischerei umstellt.

Fritz Leszczynski.

Ueber die Bekämpfung von Wasserschnecken in der Teichwirtschaft.

Von **Dr. W. Wunder**, Breslau.

Früher hat man vielfach zur Erhaltung der Schnecken in Teichen geraten, da man annahm, die Tiere würden eine wichtige Fischnahrung darstellen. Viele Teichwirte sammelten sogar beim Abfischen die Schnecken und setzten sie in andere bespannte Teiche über, damit sie nicht in dem trockengelegten Teich zugrunde gehen sollten. Wenn auch gelegentlich einmal eine kleine Schnecke gefressen wird, so stellen diese Tiere sicherlich kein wichtiges Nahrungsmittel der Fische dar. Besonders kommen die hartschaligen ausgewachsenen größeren Arten gar nicht dafür in Frage. Es hat sich jedoch durch Untersuchungen der letzten Jahre gezeigt, daß nicht zu unterschätzende Gefahren gerade in einer unserer größten Wasserschnecken, der großen Spitzhornschnecke (Limnaea stagnalis L.), lauern können. Ihre ganzen Eingeweide sind oft durchsetzt von Würmern, die sich dort vermehren und schließlich ins Wasser ausschwärmen, um sich dann in Fische einzubohren. In einem früheren Artikel konnte ich davon berichten (Bd. 29 Nr. 20, 1926), wie diese Würmer im Experiment auch auf verhältnismäßig großem Raum Fische zu töten vermögen. Die dort angeführten Ergebnisse lassen eine Bekämpfung

Digitized by Google

der Spitzhornschnecke ratsam erscheinen, überall dort, wo sie in großer Menge in Laichteichen auftritt und die gefährlichen Würmer, die als Gabelschwanzcercarien beschrieben wurden, in ihrem Innern beherbergt. Es wurde in dem früheren Aufsatz bereits betont, daß Möwen die Übertragung der Würmer und die Verbreitung besorgen können, und es hat sich bei meinen Untersuchungen in schlesischen Teichwirtschaften*) gezeigt, daß tatsächlich überall Möwen vorkommen, wo die Würmer in größerer Menge auftreten. Wo Möwen fehlen, da zeigen die Schnecken in ihrem Innern diese Art von Parasiten nicht. Daß andere Wasservögel, wie Taucher, für die Verbreitung dieser Wurmerkrankung keine Rolle spielen, hat die Untersuchung einer großen Reihe dieser Vögel aus einer Gegend mit außerordentlich starkem Befall der Schnecken durch Würmer gezeigt. Während man nun von anderer Seite zur Bekämpfung der Vögel riet**), halte ich es für viel zweckmäßiger und erfolgreicher, die Schnecken zu bekämpfen, und es soll über die Ergebnisse einer solchen Bekämpfung in zwei Teichwirtschaften hier kurz berichtet werden. In Teichwirtschaft A waren 80 % aller Spitzhornschnecken infiziert. Die Schnecken waren in außerordentlich großer Menge in der Nähe des Ufers eines großen Sees dort zu finden, und sie waren hauptsächlich in einer Gegend mit Würmern durchsetzt, offenbar dort, wo sich die Möwen vorzugsweise aufhielten. Von dem großen Teich kamen die Schnecken durch Zulaufgräben zu den Brutteichen, wo sie jedenfalls in ähnlicher Weise wie im Experiment durch ihre Würmer unter den jungen Fischen Schaden stifteten. Wenigstens war in den beiden Jahren vorher der größte Teil der Brut eingegangen. Leider hatten damals keine genaueren Untersuchungen stattgefunden. Im letzten Winter war der Teich abgelassen. Überall da, wo die Schnecken wirklich vollständig trocken der Kälte ausgesetzt waren, fanden sich ihre Gehäuse leer. Wo dagegen noch eine kleine Wasseransammlung einige Zeit bestand, zogen sie sich dahin zurück, und man traf sie dann, wenn ein solcher Fleck langsam austrocknete, alle zu einer Gruppe zusammengezogen und doch schließlich abgestorben. Fand sich dagegen noch etwas Schlamm und Wasser an einer Stelle über den ganzen Winter hindurch, so konnten die Schnecken sehr gut bis zum Frühjahr überleben, und besonders in den Zulaufgräben eines großen Laichteiches der Teichwirtschaft B fanden sie sich in ungeheurer Menge und waren im Mai gerade bei Begattung und Eiablage. Man konnte in diesen Gräben sehr leicht die Schnecken absammeln, und zum Schluß wurde mit Ätzkalk behandelt und durchgespült. Die Spitzhornschnecken kommen verhältnismäßig spät im Jahre als eine der letzten Wasserschneckenarten aus ihren Winterverstecken hervor. Nachdem die Bekämpfungsmaßregeln durchgeführt waren, zeigten sich in den beiden Teichwirtschaften nur noch ganz wenige Spitzhornschnecken. Diese waren dazu nur höchst ausnahmsweise mit Würmern versehen. Ein Vergleich soll das lehren. Im Jahre vor der Bekämpfung waren durchschnittlich von 100 Schnecken 80 mit Würmern durchsetzt. Nach der Bekämpfung war von 100 Schnecken eine mit Würmern durchsetzt. Es sind offenbar die mit Würmern versehenen Schnecken sehr viel weniger widerstandsfähig und unterliegen zuerst der Einwirkung von Trockenheit, Kälte und Ätzkalk. Es dürfte aus diesen Beobachtungen hervorgehen, daß keineswegs an solchen Stellen, wo Gabelschwanzcercarien in großer Menge in Spitzhornschnecken auftreten, die Möwen als Endwirte der Würmer alle abgeschossen werden müssen. Sehr viel rascher führt meiner Meinung nach in diesem Fall eine Bekämpfung der Schnecken durch Austrocknen, Ausfrieren und Kalken der Teiche zum Ziel.

Nun noch ein paar Worte zur Verbreitung dieser Krankheit und zu ihrer Bedeutung für die Teichwirtschaft. Bei meinen Untersuchungen im letzten Jahre war ein Umstand noch nicht genügend berücksichtigt. Es gibt nämlich mehrere ganz ähnlich aussehende Arten von Gabelschwanzcercarien in der Spitzhornschnecke, die sich jedoch frei im Wasser umherschwimmend verschieden verhalten. Nur eine dieser Wurmarten ist für Fische gefährlich. Als ich nun angab, daß noch in sehr vielen anderen schlesischen Teichwirtschaften Gabelschwanzcercarien angetroffen worden seien, handelte es sich zum Teil, wie sich nun später bei Untersuchung lebender Tiere herausstellte, um für Fische harmlose Würmer. Es scheint die Verbreitung der gefährlichen Art doch nicht so groß zu sein, wie ich anfangs annahm. Ich hatte Gelegenheit, in vielen schlesischen Teichwirtschaften Untersuchungen an Schnecken durchzuführen, und ich komme zu der Überzeugung, daß doch nur an vereinzelten Stellen die Schnecken mit den gefährlichen Gabelschwanzcercarien durchsetzt sind. Durch die rasch ergriffenen Bekämpfungsmaßnahmen konnte hier sehr bald diese Wurmkrankheit so gut wie vollständig ausgeschaltet werden. Erfreulicherweise zeigte sich also, daß offenbar nur gelegentlich Cercarien für die Teichwirtschaft als Schädlinge in Frage kommen, und wie oben gezeigt wurde, läßt sich die Gefahr auf verhältnismäßig einfache und billige Weise beseitigen. Auf den Reisen in die schlesischen Teichwirtschaften konnte ich eine sehr viel weiter verbreitete Wurmkrankheit als Ursache von Brutsterben feststellen, und es soll in einem anderen Artikel darüber berichtet werden.

*) Eine vom Deutschen Fischerei-Verein zur Verfügung gestellte Summe ermöglichte mir diese Untersuchungen, und es soll dafür auch an dieser Stelle mein herzlichster Dank ausgesprochen werden.

**) Frau Prof. M. Plehn.

Digitized by Google

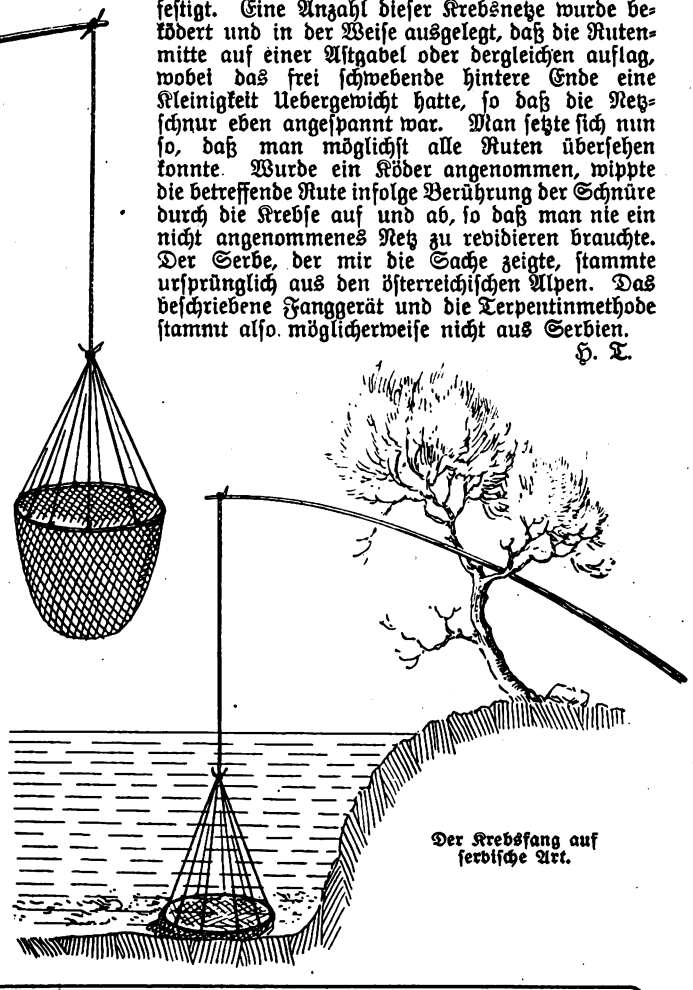
Krebsfang mit Terpentin.

(Mit Abbildung.)

Im Aufsatz „August" Nr. 31 dieser Zeitschrift wird der Widerwille der Fische gegen Nikotingeruch erwähnt. Manche im Wasser lebenden Tiere haben aber scheinbar eine besondere Vorliebe für bestimmte starke Parfüms, von denen man kaum annehmen kann, daß sie sonst im Wasser vorkommen. Während des Krieges lernte ich in Serbien eine Art des Krebsfanges in den Gebirgsbächen und Flüssen kennen. Hier wurde nämlich der Köder des weiter unten zu beschreibenden und abgebildeten Fanggeräts – nach meiner Erinnerung ein abgezogener Frosch — mit einigen Tropfen Terpentin beträufelt, um die Krebse stärker anzulocken. Tatsächlich haben wir viele Krebse so gefangen, womit zum mindesten bewiesen wurde, daß Krebse wider Erwarten nicht den geringsten Abscheu vor einem ihnen doch so fremdartigen und penetranten Geruch haben. – Unser Intendant, dem ich davon im Kasino in Nisch sprach, behauptete, in Ostpreußen die Köder der Krebsteller in ähnlicher Weise mit Petroleum wohlriechender gemacht zu haben. — Sollten die Krebse einen nach Terpentin duftenden Köder tatsächlich besser annehmen, wie ich fast glaube, — so ist damit nicht gesagt, daß sie den Terpentingeruch an sich lieben, etwa wie die Katzen den Baldrian. Das kann auch anders zusammenhängen*). — Sollte ich nicht bereits allgemein Bekanntes gesagt haben, wäre es interessant, auch andere Erfahrungen mit der Verwendung von Witterungen beim Krebsfang zu hören. Wer viel Krebsteller stellt, kann's ja ohne Kosten nachprüfen. — Ob nicht auch Fische besondere Vorliebe für bestimmte Witterungen haben?! —

Das in Serbien angewandte Fanggerät unterschied sich etwas von unseren Krebstellern. An einem dünnen Reifen von vielleicht 25 cm Durchmesser hing ein Netzbeutel. Das ganze war also etwa ein runder Käscher ohne Stiel. Dieses Krebsnetz wurde — wie Abbildung zeigt — mittels Schnüren bzw. einer Schnur an einer Rute befestigt. Eine Anzahl dieser Krebsnetze wurde beködert und in der Weise ausgelegt, daß die Rutenmitte auf einer Astgabel oder dergleichen auflag, wobei das frei schwebende hintere Ende eine Kleinigkeit Uebergewicht hatte, so daß die Netzschnur eben angespannt war. Man setzte sich nun so, daß man möglichst alle Ruten übersehen konnte. Wurde ein Köder angenommen, wippte die betreffende Rute infolge Berührung der Schnüre durch die Krebse auf und ab, so daß man nie ein nicht angenommenes Netz zu revidieren brauchte. Der Serbe, der mir die Sache zeigte, stammte ursprünglich aus den österreichischen Alpen. Das beschriebene Fanggerät und die Terpentinmethode stammt also möglicherweise nicht aus Serbien.

H. T.



Der Krebsfang auf serbische Art.

*) Sehr richtig! Wir sind der Meinung, daß durch derartige scharfe, ungewöhnliche und im Wasser sich schnell verbreitende Wittrungen der Krebs oder Fisch schneller und von weiter her angelockt wird. Dieser Reiz braucht zunächst gar nicht die Freßgier, sondern nur die Neugier zu erregen, erst der gesichtete Köder wirkt dann auf die Freßgier.

Die Schriftleitung.

Kleinere Mitteilungen.

Allgemeines.

— **Die Arbeitsgemeinschaft Sächsischer Teichwirte im Sächsischen Fischerei-Verein** hat in ihrer Sitzung am 17. September 1926 folgenden Beschluß gefaßt:

„Die Arbeitsgemeinschaft Sächsischer Teichwirte hat in ihrer Sitzung am 17. September 1926 von der Gründung des Verbandes Deutscher Karpfenproduzenten Kenntnis genommen, bedauert aber, sich nicht anschließen zu können, da die Absatzverhältnisse in Sachsen anders geartet sind wie in Schlesien und sie außerdem eine Zersplitterung in der Teichwirtschaft befürchtet. Die anwesenden Vertreter der Arbeitsgemeinschaft sind der Ueberzeugung, daß die wichtige Aufgabe, die sich der neue Verband gestellt hat, unbedingt

Digitized by Google

im Rahmen des Vereins Deutscher Teichwirte gelöst werden muß. Die Arbeitsgemeinschaft stellt ihren Mitgliedern anheim, sich wegen des Anschlusses unmittelbar mit dem Verband in Verbindung zu setzen."

Für die Arbeitsgemeinschaft Sächs. Teichwirte:
gez. Dr. Wohlgemuth, Landesfischereirat.
gez. J. v. Davier,
Geschäftsleiter des Sächsischen Fischerei-Vereins.

Personalien.

Beim Oberverwaltungsgericht, Wasserwirtschaftlicher Senat, sind zu Laienmitgliedern ernannt worden: Geheimer Regierungsrat Professor **Dr. Schiemenz** in Berlin-Friedrichshagen, Wasserbaurat i. R. Oberbaurat **Lindner** in Potsdam, Oberregierungs- und Baurat i. R. **Roeßler** in Potsdam und Rittergutsbesitzer Landrat a. D. **von Engelmann** in Steinau a. O. D.-Bn.

Verdiente Ehrung eines Berufsfischers. Auf Antrag des Wissenschaftlichen Ausschusses des Deutschen Fischerei-Vereins ist der Inhaberin eines Seenbetriebes wegen hervorragender Verdienste des Betriebes um die fischereiliche Buchführung eine Prämie in der Höhe von 500 RM überwiesen worden. Möge diese verdiente Belohnung ein Ansporn sein, sorgfältig Buch zu führen und die Bücher zur betriebswissenschaftlichen Auswertung zur Verfügung zu stellen!

Deutscher Fischerei-Verein.

Organisation und Bildungswesen.

— **Prüfung von Fischereilehrlingen in Brandenburg.** Der Fischerei-Ausschuß der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin hat beschlossen, in diesem Jahre wieder eine Prüfung für Fischerlehrlinge abzuhalten, um ihnen Gelegenheit zu bieten, ihre Fähigkeiten vor einer Prüfungskommission nachzuweisen. Die Prüfung soll am 10. November 1926, vormittags 9 Uhr, in der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen abgehalten werden. Der Prüfungskommission gehören an: Geheimrat Prof. Schiemenz, Friedrichshagen, Oberfischmeister Dr. Quiel, Charlottenburg; Großfischermeister Otto, Altgrimnitz, Fischermeister Speichert, Päwesin; Geschäftsführer Direktor Schmidt, Landwirtschaftskammer. Zur Prüfung können Fischerlehrlinge zugelassen werden, die vor Beendigung ihrer dreijährigen Lehrzeit stehen und im letzten Lehrjahre an einem Lehrkursus teilgenommen haben. Ende Oktober wird von der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen im Einvernehmen mit dem Herrn Oberfischmeister ein vierzehntägiger Kursus für Fischerlehrlinge abgehalten werden.

Die Prüfung der Lehrlinge erstreckt sich auf: 1. Gerätekunde und Behandlung, Fang und Verwertung der Fische und Buchführung; 2. Biologie der Gewässer, Biologie der Fische und daran Ausnutzung durch die Fischerei; 3. fischereiliche Rechts- und Verwaltungskunde. Anweisungen zur Ausbildung von Lehrlingen in der Seen-, Teich- und Flußwirtschaft werden dem Lehrherrn sowie dem Lehrling von der Landwirtschaftskammer auf Wunsch kostenlos überlassen. Dem Prüfling wird es freigestellt, Flußfischerei, Seenfischerei oder Teichwirtschaft als Hauptfach für die Prüfung zu wählen. Der Lehrling hat als Gesellenstück ein selbstgefertigtes Fanggerät zur Prüfung mitzubringen sowie die Bescheinigung des Lehrherrn über die Selbstanfertigung dieses Gerätes. Die Prüfungsgebühr beträgt 10 Mk. Diese ist mit der Anmeldung zur Prüfung unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes und eines Zeugnisses des Lehrherrn bis zum 10. Oktober der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, einzusenden.

Fischerei-Ausschuß der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin.
gez. Schmidt, Geschäftsführer. gez. Otto, Vorsitzender.

— **Fischereilehrgang für jüngere praktische Fischer.** In der Zeit vom 1. bis 9. November findet in der Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen ein Fischereilehrgang für jüngere praktische Fischer statt mit folgender Unterrichtseinteilung:

1. November: Naturgeschichte der Fische (Prof. Dr. Wundsch); 2. November: Fischereiliche Süßwasserbiologie (Prof. Dr. Wundsch); 3. November: Fischereiliche Süßwasserbiologie (Prof. Dr. Wundsch); — Chemie des Fischwassers (Chemiker Dr Czensny); 4. November: Fischzucht (Teichwirtschaft) (Prof. Dr. Wundsch); 5. November: Seen- und Flußwirtschaft (Geh. Rat Prof. Dr. Schiemenz); 6. November: Fischkrankheiten (Dr. Schäperclaus); — Fischsterben durch Abwasser und Chemie der Abwässer (Chemiker Czensny); 7. November: Buchführung und Steuerfragen (Dr. Karl Schiemenz); — Fischereirecht (Oberfischmeister Dr. Quiel); — Praktische fischereibiologische Uebungen (Prof. Dr. Wundsch); 8. November: Frachtwesen, Abfang, Transport (Städt. Verkaufsvermittler Paul Meltzer); — Praktische fischereibiologische Uebungen (Prof. Dr. Wundsch); 9. November: Praktische fischereibiologische Uebungen, Lehrausflug (Prof. Dr. Wundsch).

Zu dem Lehrgang werden nur jüngere praktische Fischer und Teichwirte zugelassen. Die Zahl der Teilnehmer ist auf 25 beschränkt. Anmeldungen sind an die Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen zu richten. Wird die Bestellung von Quartier gewünscht (Pension mit voller Verpflegung ist in unmittelbarer Nähe der Landesanstalt für 6 Mk. täglich zu haben), so ist dies bei der Anmeldung anzugeben. Der Lehrgang selbst ist kostenfrei.

Der Direktor der Landesanstalt für Fischerei
(gez.) Prof. Dr. Wundsch.

— **Fischereiausstellung in Elsterberg, Freistaat Sachsen.** Die Fischereivereinigung Elsterberg und Umgegend veranstaltet am 23., 24. und 25. Oktober eine größere Fischerei- und Geflügelausstellung. Zur Fischereiausstellung werden zugelassen sämtliche in Wasserläufen und Teichen Sachsens, Bayerns und Thüringens vorkommenden Fischarten und Krebse sowie Fischereigeräte und Fischereiliteratur. Der Ausstellung wird reges Interesse entgegengebracht, da hier und in weitem

Digitized by Google

nkreis eine derartige Ausstellung noch nicht ge-
sen ist. Sie steht unter dem Protektorat des
ichsischen Fischereivereins und wird vom Kreis-
bund mit allen Kräften unterstützt.

Fischzucht und Teichwirtschaft.

— **1926: ein schlechtes Goldfischjahr.** Auf
ht weniger als 10000 Pfund Sterling schätzt
rry Gay, ein führender Londoner Goldfisch-
ndler, den Verlust, den seine Firma infolge des
lechten Wetters in den letzten sechs Wochen
itten hat. Die Firma erhält ihre Ware in Trans-
rten von zuweilen 30- bis 40000 Fischen. Seit
hs Wochen aber hat sie infolge des schlechten
:tters nicht einen einzigen Blechkasten, in dem
Fische versandt werden, erhalten. Der Chef der
rma erklärte: „Gewöhnlich beherbergen wir in
seren Aquarien ein Lager von 50- bis 60000
schen. Heute ist dieser Bestand auf etwa 50
:rpfen und ein Dutzend Goldfische zusammen-
schmolzen. Die Goldfische, die wir auf den Markt
ngen, kommen aus China und Japan. Dort
rschten in letzter Zeit Erdbeben, sengende Hitze
d Stürme, denen sich wolkenbruchartige Regen-
le und ein Taifun zugesellten. Das alles traf
tade mit der Brutsaison der Fische zusammen,
: in eigens angelegten, auf freien Plätzen be-
ndlichen Teichen leben. Der Regen ging in
chen Mengen nieder, daß die Teiche aus den
ern traten und die Fische auf Wegen und Straßen
geschwemmt wurden und zugrunde gingen."

Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen.

— **Ueber die schwierige Wirtschaftslage der
tnischen Fischereibevölkerung am Peipus-See**
)reibt die Zeitung „Postimees" in einem
ngeren Aufsatz, daß es den Fischern vor allem
t brauchbaren Fanggerätschaften fehle. Sie
üßten ihren Fang billig an Zwischenhändler
:rkaufen, die auf dem Markt in Dorpat einen
igleich höheren Preis für die Fische erzielen.
ußerdem fehle auch ein Markt für Stinte, die
)n der Bevölkerung zwar verschmäht werden,
)er als Viehfutter nutzbar gemacht werden
)nnten, was bisher nicht geschieht. Darlehen
us Staatsmitteln an die einzelnen Fischer hält
as Blatt nicht für geeignet zur Verbesserung der
age. Die Hilfeleistung der Regierung müsse
ielmehr darin bestehen, daß sie Staatsdarlehen
em Fischereiverbande „Kesk-Kala" gewähre, der
einerseits den Fischern zu besseren Fanggeräten
erhelfe, den Absatz der Fänge besser organisieren
nd auch für die Gewinnung neuer Märkte für
ie Peipusfische sorgen könne. G. J.

Meinungsaustausch.

Zwei kleine Geschichten für große Kinder.

Es war einmal ein Mann, der arbeitete von
rüh bis spät, und da er auch nichts verschwendete,
) konnte er sich endlich ein nettes Häuschen vor
em Tore kaufen, mit einem kleinen Garten und
inem offenen Vorbau. Dort saß er an schönen
Tagen und verzehrte mit seiner Frau Else sein
Mittagsmahl. — Eines Tages, als die Else gerade
as Essen aufgetragen hatte, kam ein hübscher
Vogel angeflogen und holte sich keck ein Stück
Fleisch vom Teller. Der Mann freute sich darüber, denn er war ein großer Vogelfreund. Am andern Mittag kam der Vogel wieder und nahm abermals ein Häppchen vom Tische. Die Else schalt darüber, er aber sagte: „Liebe Frau! Wir werden doch das bißchen für den Vogel übrig haben!" Der Vogel kam nun jeden Tag und holte sich seine Mahlzeit; Frau Else fing schon an zu rechnen, was ihnen das freche Tierchen schon alles genommen hatte. Nach einiger Zeit brachte der Vogel gar sein Weibchen mit und auch dieses nahm sich etwas von den Speisen. Nun wurde der Mann auch ungehalten, und als die Vögel wiederkamen, verscheuchte er sie. Aber es nützte ihm nichts; im geeigneten Augenblick erwischten sie doch wieder einen guten Happen und flogen damit über den Zaun in den Garten des Nachbars. Als aber der Sommer gekommen war, da erschienen mit den beiden alten Vögeln auch die Jungen und erwischten ihren Anteil. Da wurde der Mann zornig, paßte auf und erschlug eines Tages einen der Frechlinge. Dann sprach er zur Else: „Ich muß doch einmal sehen, woher die Diebe kommen und wohin sie fliegen." Bald hatte er es heraus: der Nachbar züchtete sie in seinem Garten. Da ging er zu ihm und sagte: „Lieber Nachbar, sperre doch Deine Vögel ein, sie stehlen mir das Essen vom Tische." „Nein", sagte der Nachbar, „das tu ich nicht. Du mußt Dir eben ein Glashaus bauen oder im Zimmer essen, mir tun die Vögel nichts zuleide." „Aber ich kann mir doch Deiner Vögel wegen kein Glashaus machen lassen oder im Zimmer essen, wo es mir nicht halb so gut schmeckt wie im Freien!" Der Nachbar blieb aber dabei, die Vögel weiter zu züchten. Da ging der Mann nach Hause und sagte zur Else: „Wenn die Vögel jetzt wieder kommen, dann . . . ." Na? was hat der Mann dann zur Else gesagt?

Es war einmal ein Gutsherr, der hielt strenge darauf, daß die Felder gut bestellt wurden, wie es sich ja auch für einen ordentlichen Gutsherren gehört. Eines Tages entdeckte er auf einem Kornfelde eine hübsche Pflanze mit herrlichen Blüten. Der Herr freute sich darüber, denn er war ein großer Blumenfreund. Er hatte die Pflanze zwar schon hier und da angetroffen, also so ganz selten war sie nicht, aber auf seinem Felde hatte er bisher noch keine gesehen. Als der Gutsherr nach einiger Zeit wieder nach dem Kornfeld kam, hatte sich die Pflanze zu seiner Freude schon vermehrt. Da grub er einige Exemplare aus und pflanzte sie in seinen Garten. Aber dort wollten sie nicht gedeihen und sie gingen nach einiger Zeit wieder ein. Im Felde aber breitete sie sich immer weiter aus, überwucherte das Korn und unterdrückte es, so daß eine Fläche von einem Morgen und darüber keine Frucht mehr trug. Seinem Verwalter gab er den Befehl, die Pflanze wachsen zu lassen. Der Verwalter machte darauf aufmerksam, daß der Ernteausfall wohl zu merken sei und daß es beim Mähen hinderlich wäre, um diesen Morgen Ackerland herumzumähen. In der Heide und auf dem Ödland gäbe es auch solches „Unkraut", wie er es nannte. Der Gutsherr aber blieb dabei, dieses Stück Land unbebaut zu lassen, es wüchse dann noch Brotkorn genug auf seinem Acker. — War das richtig von dem Gutsherrn?

W. Bl.

Digitized by Google

Handelsnachrichten, Ein- und Ausfuhr. Statistik, Zölle.

Die Einfuhr und Ausfuhr von Süßwasserfischen im Juli 1926.

Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein.

I. Einfuhr.

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Hechte	Zander	Barsche	Bleie	Plötzen	Lachse	Krebse
Dänemark	—	8	—	1480	9	10	5	5	5	1	—
Danzig	—	—	—	35	—	1	—	—	1	—	3
Estland	—	—	—	7	—	337	—	—	—	—	—
Frankreich	—	—	—	14	—	—	—	—	—	1	—
Elsaß-Lothringen	—	—	—	18	—	—	—	—	—	—	—
Lettland	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—
Litauen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	96
Memelland	—	3	—	4	5	6	27	1	7	—	42
Niederlande	—	596	—	8	19	1	12	16	24	13	—
Norwegen	—	—	—	135	—	—	—	—	—	121	—
Oesterreich	—	—	2	—	—	2	3	—	—	—	—
Ostpolen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	842
Westpolen	—	5	—	49	3	—	2	—	6	—	53
Poln.-Oberschlesien	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schweden	—	—	—	77	3	13	25	—	1	56	—
Schweiz	—	—	—	—	1	1	—	4	—	1	—
Tschechoslowakei	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen	3	612	2	1831	40	371	74	26	44	193	1036
davon lebend	3	592	1	1188	8	1	3	—	2	—	1036

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt: 3414 dz.

II. Ausfuhr.

	Süßwasserfische	Krebse
Belgien	1	5
Danzig	3	—
Frankreich	11	89
Elsaß-Lothringen	—	5
Italien	3	—
Luxemburg	—	7
Niederlande	45	—
Zu übertragen	63	106

	Süßwasserfische	Krebse
Uebertrag	63	106
Oesterreich	14	—
Schweden	29	6
Schweiz	236	1
Tschechoslowakei	58	—
Ungarn	3	—
Zusammen	403	113

Aus den Regierungs-Amtsblättern.

Schneidemühl.

In Verfolg meiner Bekanntmachung über die Fischerei im Regierungsbezirk Schneidemühl vom 4. November 1924 (Amtsblatt S. 158) genehmige ich auf Grund des § 24 der Fischereiordnung vom 29. März 1917, daß die Netze zum Fang von kleinen Maränen nur eine Maschenweite von 1,6 cm sowie von Uklei und Stint nur eine solche von 1,0 cm zu haben brauchen.

Schneidemühl, den 23. August 1926.

Der Regierungspräsident.

Bekanntmachung über die Fischerei im Regierungsbezirk Köln.

Die auf Grund der §§ 8, 11, 13, 14, 17 und 33 der Polizeiverordnung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 29. 3. 1917/16. 3. 1918 für den Regierungsbezirk Köln erlassene Bekanntmachung vom 13. 12. 1917 ist in ihrer neuen Fassung unterm 12. 7. 1926 veröffentlicht. Die wesentlichsten Änderungen sind folgende:

1. Die Frühjahrsschonzeit ist anderweitig auf die Zeit vom 10. bis 21. Mai festgesetzt und auch auf die Sieg im Regierungsbezirk Köln ausgedehnt worden. In der Agger ist vom Wehr des Kraftwerks Bachermühle abwärts bis zur Mündung in die Sieg der Fischfang vom 10. März bis einschließlich 25. April verboten.

2. Das bisherige Verbot des Lachsfangs im Rhein vom 1. November bis 26. Dezember erstreckt sich künftig nur auf die Nebenflüsse des Rheins.

3. Die Vorschrift über Ursprungsscheine hat (unter Wegfall der Begrenzung auf Forellen) folgenden Wortlaut: „Wer, ohne einen Fischereischein zu besitzen, Fische aus offenen Gewässern befördert, muß den Nachweis der Herkunft (Ort und Zeit des Fanges) der Fische sowie ihrer Zahl durch einen Ursprungsschein führen. Der Ursprungsschein muß von dem zur Ausübung des Fischereirechts Berechtigten ausgestellt und von dem Gemeindevorsteher beglaubigt sein. Für den Fischereiberechtigten genügt bei der Beförderung der Ausweis durch seinen Fischereischein, er hat die Bezeichnung seines Fischereirechts auf der Sendung anzugeben. Der Beförderer der Fische (Satz 1) hat den Ursprungsschein bei persönlicher Beförderung mit sich zu führen, bei Benutzung

Digitized by Google

iner Verkehrseinrichtung der Sendung beiufügen. Der Erwerber der Fische hat sich beim Empfang der Lieferung von der Rechtmäßigkeit erselben durch Einsicht des Ursprungsscheines Prüfung des Beglaubigungsvermerks und der Zahlenangabe) vor der Annahme zu verewissern, er behält den Ursprungsschein zurück, er mit der Abnahme der Sendung seine Gültigit verliert. Bei Sendungen von Fischereirechtigten hat er sich vor der Annahme von em Vorhandensein der Angabe des Fischereichts auf der Sendung zu überzeugen. Zur Beiderung von Fischen am Bestimmungsorte darf es nur dann eines Ursprungsscheines, enn diese zum Verkaufe herumgetragen werden."

Bemerkenswert sind die zu 3 angegebenen orschriften über den Ursprungsheln, die in demselben Umfange bisher nur r Forellen im Regierungsbezirk Aachen erlassen nd. Sie stützen sich auf § 33 der Fischereiordnung, wonach die Herkunft der Fische der tlichen Fischereibehörde auf Verlangen nachweisen ist, und sind, soweit die Forderung des achweises durch einen Ursprungsschein den Versender" (nicht Beförderer) oder den, er bei der Versendung von Fischen itwirkt", betrifft, nicht zu beanstanden. agegen dürften die Auflagen für den „Ererber" von Fischsendungen mit dem Erderniſſe eines Ursprungsscheines nicht in den ahmen der Fischereiordnung fallen. Für solche eitergehenden Vorschriften mit der Folge der trafandrohung aus § 53 der Fischereiordnung ist auch im § 106 des Fischereigesetzes in Raum. Selbst für den Fall des § 106 bs. 2 a. a. O. (Behandlung der während der chonzeiten gefangenen Fische) und Abs. 3 eitergehende Verbote und Beschränkungen hintlich der Versendung von Fischen) sowie 107 daselbst (Versendung von Fischen allgemeinen, Feilbieten, Verkauf nd Beförderung untermaßiger oder ährend einer Artenschonzeit gefangener Fische) der Ankauf und die Verkaufsermittlung nicht verboten. (Begründung zu § 107 des Fischereigesetzes — Goercke, ischereigesetz, Anm. 3 zu § 107.) Zum Begriffe s „Versendens" vergleiche die in Nr. 30 der Fischerei-Zeitung" 1925, Seite 655, besprochene ntscheidung des Kammergerichts. Danach ist in r Regel die Versendung mit der Ankunft am estimmungsorte beendet. Zur Weiterbeförderung darf es nur dann eines Ursprungsscheines, enn die Fische am Bestimmungsorte zum Verufe herumgetragen werden. Kn.

Wichtige Entscheidungen.

ehen einem selbständigen Fischereibezirke nachbarte Fischereiberechtigungen größeren nfangs gegenüber, so kommt zur Erreichung nes wirtschaftlichen Fischereibetriebs in erster nie die Genossenschaftsbildung, nicht die Anwendung des § 91 Fi.Ges. in Betracht.

Beschluß des Oberverw.-Ger. — Wasserwirtsch. enat — v. 11. 2. 1926 V. W. 157. 25)

Nach Bildung eines selbständigen Fischereibezirks s drei Seen (A. B. C.) beantragte der Fischereirechtigte, ihm die Ausübung fremder Fischereirechte in zwei im Zuge des selbständigen Fischereibezirks liegenden Seen (D. E.) gemäß § 91 Fi.Ges. zu überlassen oder die Fischerei in diesen ruhen zu lassen. Die betroffenen Fischereiberechtigten haben dem Antrage widersprochen. Der vom Bezirksausschuß gehörte Oberfischmeister sprach sich dahin aus, daß der in Rede stehende Wasserkomplex eine fischereibiologische und fischereiwirtschaftliche Einheit bilde, eine wirklich intensive Fischereiwirtschaft vom Antragsteller nur dann durchgeführt werden könne, wenn sich auch die Fischerei in den beanspruchten Nachbargewässern in seiner Hand befinde, und daß der Wert des Fischereirechts in dem selbständigen Fischereibezirke den der Fischereirechte der Widersprechenden erheblich übersteige. Daraufhin hat der Bezirksausschuß dem Antrage entsprechend die Ausübung der Fischereirechte in den Seen D und E auf zwölf Jahre gegen Zahlung von näher bestimmten Jahresrenten dem Inhaber des selbständigen Fischereibezirks übertragen. Dagegen richtet sich die Beschwerde.

Nach dem Vorbilde der Preußischen Jagdordnung unterscheidet das Fischereigesetz zwischen gemeinschaftlichen und selbständigen Fischereibezirken; es stellt im § 86 die gemeinschaftlichen Fischereibezirke an die erste Stelle, gibt aber im § 89 Abs. 1 dem Inhaber eines Fischereirechts von bestimmtem räumlichen Umfange das Recht, die Bildung eines selbständigen Fischereibezirks aus seinem Fischereigebiete zu verlangen. Nach § 89 Abs. 2 kann bei der Bildung eines selbständigen Bezirks auch unter die in Abs. 1 angegebene Mindestgröße heruntergegangen bzw. die Bildung des selbständigen Bezirks auch auf Teile eines Sees beschränkt werden, wenn keine fischereiwirtschaftlichen Rücksichten entgegenstehen. Die Absicht des Gesetzes ist hierbei offensichtlich die, Fischereiberechtigungen, die sich auf eine größere Wasserfläche erstrecken, von der Einbeziehung in einen gemeinschaftlichen Fischereibezirk auszunehmen, in der Erwägung, daß der Inhaber einer größeren zusammenhängenden Wasserfläche ebenso gut, vielleicht noch besser, einen wirtschaftlichen Fischereibetrieb einrichten kann, als dies in einem gemeinschaftlichen Bezirke zu erwarten steht, und daß es deshalb weder geboten noch notwendig ist, in seine Selbständigkeit einzugreifen. Jede Vermutung aber streitet von vornherein dagegen, daß das Gesetz diese selbständigen Fischereibezirke im übrigen mit einer Vorzugsstellung vor den gemeinschaftlichen Fischereibezirken habe ausstatten wollen. Nun macht § 86 die Bildung eines gemeinschaftlichen Fischereibezirks davon abhängig, daß „ein genossenschaftlicher Zusammenschluß der Fischereiberechtigten unausführbar erscheint oder nicht den gleichen wirtschaftlichen Erfolg in Aussicht stellt". Mit dieser einschränkenden Bestimmung wäre das den selbständigen Fischereibezirken in § 91 verliehene Zwangsanpachtungsrecht nicht in Einklang zu bringen, wenn es nicht ebenfalls seine Begrenzung da fände, wo der Zweck einer wirtschaftlichen Ausübung der Fischerei auf genossenschaftlichem Wege erreichbar ist. Daß dies die Absicht des Gesetzgebers gewesen ist, ergibt sich unzweideutig aus den Beratungen über den Fischereigesetzentwurf in der Kommission des Abgeordnetenhauses (Drucksache Nr. 725 A, Seite 288 ff.).

Digitized by Google

Hiernach kann es nicht zweifelhaft sein, daß überall da, wo dem selbständigen Fischereibezirke benachbarte Fischereiberechtigungen größeren Umfangs gegenüberstehen, zur Erreichung eines wirtschaftlichen Fischereibetriebes in erster Linie nicht die Anwendung des § 91, sondern nur die Genossenschaftsbildung in Betracht kommen kann, es sei denn, daß ganz besondere Umstände gegen diese und für eine Zwangsanpachtung sprechen. Es ergibt sich ferner hieraus, daß die Auslegung des Bezirksausschusses, der dem Antragsteller sogar noch ein Zwangsanpachtungsrecht auf den mit seinem selbständigen Fischereibezirke gar nicht einmal grenzenden See E geben will, weil D und E zusammen als das angrenzende Gewässer im Sinne des § 91 FiGes. anzusehen seien, der Absicht des Gesetzgebers nicht gerecht wird. Hier kann der Ausgleich der widerstreitenden fischereirechtlichen Belange nur im Wege der Genossenschaftsbildung erfolgen. Anders liegen die Verhältnisse bezüglich des Sees D. Der geringe Umfang desselben im Verhältnis zu dem des angrenzenden selbständigen Fischereibezirks sowie der Umstand, daß Antragsteller auf diesem See selbst noch zu ¼ Mitfischereiberechtigter ist, könnten an sich dafür sprechen, in diesem Falle der Zwangsanpachtung vor einer Genossenschaftsbildung den Vorzug zu geben. Nun ließe sich aber durch die Zwangsanpachtung des Sees D allein der dadurch erstrebte wirtschaftliche Fischereibetrieb in dem so erweiterten Fischereigebiete nur erreichen, wenn zwischen ihm und dem See E eine den Wechsel der Fische ausschließende Absperrung ausführbar wäre. Das muß bei der Länge der gemeinsamen Grenze zwischen den beiden Seen, die nach der Karte etwa 350 m beträgt, jedoch als ausgeschlossen angesehen werden. Der Antragsteller selbst hat auch in seinen Schriftsätzen wiederholt ausgesprochen, daß die fischereiliche Bewirtschaftung der Seen C und D nur dann eine einheitliche werden könne, wenn noch die Fischerei in letzterem See hinzukomme, und gerade damit hat er seinen Antrag, ihm auch die Fischerei im See E zu überlassen, begründet. Mit der Ablehnung der Zwangsanpachtung des Sees E muß deshalb auch die des Sees D fallen, denn ein so weit gehender Eingriff in fremde Fischereirechte, wie § 91 des FiGes. ermöglicht, kann im Einzelfalle selbstverständlich nur da gegeben werden, wo der vom Gesetzgeber gewollte Zweck damit auch wirklich erreicht wird. Deshalb war auch der Antrag, soweit er sich auf den See D bezieht, abzulehnen, und es muß dem Antragsteller überlassen bleiben, die Bildung einer alle Seeteile umfassenden Fischereigenossenschaft zu betreiben.

D.-Bn.

Literatur.

Die Reinhaltung unserer Fischgewässer. Von H. H. Wundsch. Mit 60 Textfiguren und 1 Karte. Aus: Handbuch der Binnenfischerei Mitteleuropas. Herausgegeben von Demoll u. Maier. Band VI. Lieferung 2. Stuttgart 1926. E. Schweizerbarthsche Verlagsbuchhandlung.

Wir besaßen bisher eine große Literatur, die sich mit der Verunreinigung der Gewässer, den Abwässern, ihrer Einwirkung auf die Fischwelt, die Landwirtschaft und die menschliche Hygiene, ihrer Verhütung und Beseitigung befaßte. Auch Spezialstudien fischereilicher Art waren darunter in großer Zahl vertreten, aber kein einziges Werk, das den neueren Standpunkt der Abwasserlehre nach rein fischereilichen Gesichtspunkten zusammenfaßte. Dieser Aufgabe hat in der vorliegenden Lieferung des Demoll-Maierschen Handbuches H. Wundsch sich auf Grund genauer Kenntnis und vielseitiger Erfahrung mit Geschick unterzogen. Er erläutert zunächst die Arten der Verunreinigungen und ihre Herkunft, um dann näher auf ihre fischereiliche Wirkung einzugehen. Dann folgt das wichtige Kapitel der fischereilichen Untersuchung der Abwässer, in dem namentlich der biologischen Analyse die ihr gebührende Bedeutung zugewiesen wird. Den Beschluß bilden die Maßregeln zur Verhütung und Beseitigung der Abwässerschäden. Diese einzelnen Kapitel sind alle in einem verhältnismäßig knappen Rahmen gehalten, ein übermäßiges Eingehen und Abirren auf Details ist vermieden, und nur das Wesentliche, das für den praktisch fischereilichen Zweck Bedeutsame ist herausgehoben worden. Das ist es gerade, was dem Buche seinen Wert für die fischereiliche Praxis verleiht. Es wird allen Interessenten, in erster Linie aber den fischereilichen Sachverständigen, in Zukunft ein Führer und Berater in fischereilichen Abwässerfragen sein: es ist dazu berufen, die fischereilichen Belange in einer der wichtigsten Kulturfragen unserer Zeit zu vertreten.

W.

Briefkasten.

Oberförsterei Sch. Sie wollen Ihren 16 ha großen Teich, der in zweijährigem Umtrieb bewirtschaftet werden muß und bisher mit zweisömmerigen Karpfen und Schleien besetzt wurde, künftig mit einsömmerigen Karpfen und Schleien besetzen, wobei der zweijährige Umtrieb beibehalten werden soll. Der zweijährige Umtrieb ist immer eine unsichere Sache, die besten Vorberechnungen können dabei im Stich lassen, da nicht abzusehen ist, welche Einflüsse sich in den beiden Jahren geltend machen und den Fischbestand unter Umständen empfindlich schädigen können. Je jünger der Fischbestand ist, desto stärker können natürlich die Verluste sein, die durch verschiedene Ursachen, vor allem aber durch das Eindringen von Raubfischen hervorgerufen werden. Da aber eine Verkürzung des Umtriebes nicht möglich ist und Sie die Raubfischgefahr nicht hoch veranschlagen, so können Sie immerhin auch versuchen, Ihr Ziel mit einsömmerigen Karpfen und Schleien zu erreichen. Es wäre dann allerdings erforderlich, daß Sie nur durchaus gesunde und möglichst große Fische einsetzen, um schon dadurch den im Anfang besonders drohenden Verlusten möglichst vorzubeugen. Aus dem gleichen Grunde soll der Einsatz nicht im Herbst, sondern erst im Frühjahr erfolgen, damit die Setzlinge den etwa eingedrungenen Raubfischen und anderen Feinden möglichst schnell entwachsen. Wenn der Teich nicht übersetzt wird, erscheint es wohl möglich, daß Sie auch mit einsömmerigen Besatzfischen in zwei Jahren Speisefische erzielen. Nach den eingesandten Abfischungsberichten scheint es, als wenn der Teich für Schleien besonders geeignet sei. Wir würden deshalb empfehlen, je 2000 Stück einsömmerige Karpfen

Digitized by Google

nd Schleien einzusetzen. Wir gehen dabei von er Annahme aus, daß ein verhältnismäßig höherer Prozentsatz der einsömmerigen Karpfen in Verlust eraten wird, als es bei den zweisömmerigen arpfen der Fall war. Unsicher aber bleiben, ie gesagt, alle solche Veranschlagungen beim veijährigen Umtrieb. W.

Teichw. O. Z. Der Jagdpachtvertrag erstreckt ch nicht auf die Nutzung der im Jagdrevier egenden Fischgewässer. Zur Ausübung des ischereirechts eines anderen bedarf es eines bnderen Pachtvertrages. Die Pachtzeit ist auf indestens 12 Jahre festzusetzen, Ausnahmen nn der Kreisausschuß zulassen. M.

Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien.

(Breslau, Neumarkt 1—8, Oberpräsidium.)

74. **Druckfehlerberichtigung.** In der Überrift der Nachricht Nr. 73 hat sich ein bedauerlicher uckfehler eingeschlichen. Es muß nicht „Wasserucht", sondern selbstverständlich „Wasserrecht" ißen. Dr. G.

75. **Mitarbeit.** Ich habe schon mehrfach legenheit gehabt, in meinen an dieser Stelle scheinenden „Mitteilungen" darum zu bitten, ß von seiten der Interessenten mitgearbeitet rd. Herr Schumilow aus Alt-Tschau bei Neusalz, t seit längerer Zeit zum amtlich verpflichteten schereiaufseher ernannt ist, hat die Behörden on in mehreren Fällen durch Aufsichts- und ıfklärungstätigkeit aufs beste unterstützt. Er t sich auf meine Anregung hin bereit erklärt, der Ausgestaltung der „Nachrichten des Oberhmeisters für die Provinz Niederschlesien" mitwirken. Ich begrüße eine solche Mitarbeit ı so mehr, als diese Nachrichten nicht immer n dem Oberfischmeister persönlich sein müssen.) werden in Zukunft unter dieser Rubrik hin d wieder auch Nachrichten des Herrn Schumilow cheinen, die durch die besondere Unterschrift ennzeichnet sind. Dr. G.

Aus Schleswig-Holstein.

Von der Schlei. I. Unsere „Fischerei-Zeitung" achte in ihrer Nr. 33 vom 15. August auf S. 729 ie Notiz über den Plan der Bildung einer schereischutz-Genossenschaft für die Schlei. Dieser tikel hat auch in einigen Tageszeitungen — rt jedoch in verstümmelter Form — Aufnahme funden. Unter Beteiligten und Nichtbeteiligten rd dieser Genossenschaftsplan zur Zeit eifrig örtert, wobei man oft Unklarheiten und Irrnern begegnen kann. Es wird deshalb nicht lieb sein, wenn an dieser Stelle — unbeschadet er späteren zusammenfassenden Darstellung — er einige Hauptstreitpunkte etwas Licht verbitet wird.

Wir wollen heute mit der Fischereiberechtigung ı vier Gemeinden der mittleren Schlei den fang machen. Es sind die Gemeinden **Ulsnis, ltoft, Ketelsby** und **Gröbersby.**

Wer sich heute ein Bild von den verwickelten chtsverhältnissen machen will, wird seinen sgangspunkt von der Bekanntmachung nehmen issen, die der Oberfischmeister Hinkelmann im hre 1913 am 21. Februar erließ, nachdem der Wortlaut vom Regierungspräsidenten vorher genehmigt worden war. Diese Bekanntmachung trägt die Ziffer 206 des Amtsblattes der Regierung in Schleswig und steht im Stück 10, das am 8. März 1913 ausgegeben wurde, auf Seite 100. Sie lautet folgendermaßen: „Um den unter dem 11. April 1908 zwischen der Stadt Schleswig und den Landgemeinden geschlossenen Vergleich zur Ausführung zu bringen, wird den nachbenannten Gemeinden gestattet, die Fischerei mit nachstehenden Geräten in den näher bezeichneten Grenzen auszuüben, jedoch nur in dem Umfange, daß die Fischerei der Schleswiger Fischer nicht dadurch gehindert wird:

1. Der Gemeinde Ulsnis das Fischen mit Fischkörben, Waasen, Tängen und Glippen innerhalb des Gemeindebezirks.

2. Der Gemeinde Goltoft das Fischen mit Reusen, Waasen, Tängen und Glippen innerhalb des Gemeindebezirks.

3. Der Gemeinde Ketelsby das Fischen mit Glippen, Waasen, Tängen, Angeln und Elkern innerhalb des Gemeindebezirks.

4. Der Gemeinde Gröbersby das Fischen mit Waasen, Tängen, Aalkörben, Aalschnüren, Angeln und Stellnetzen innerhalb des Gemeindebezirks.

Mit Waden und Schleppnetzen in der Schlei zu fischen, ist den Gemeinden verboten.

Die Vertreter der Gemeinden sind berechtigt und verpflichtet, Fischereierlaubnisscheine auszustellen, aus denen die Art und der Umfang der Fischerei entnommen werden kann. Die Fischereitreibenden haben den Erlaubnisschein bei Ausübung der Fischerei bei sich zu führen.

Kiel, den 21. Februar 1913. Der Königliche Oberfischmeister, gez. Hinkelmann."

Wie darin eingangs gesagt ist, hatte diese Bekanntmachung den Zweck, einen fünf Jahre zurückliegenden Vergleich zur Ausführung zu bringen. Mit diesem Vergleich hat es folgende Bewandtnis. Nach langwierigen gerichtlichen Auseinandersetzungen war es endlich am 11. Juli 1907 zu einem Vergleichsvorschlag gekommen. Den vier Gemeinden sollte danach die Ausübung der sogenannten kleinen Fischerei innerhalb ihres Gemeindebezirks zwischen Schleswig und Arnis in dem Umfange zustehen, daß durch sie die Ausübung der Fischerei durch die Schleswiger Fischer in der Schlei nicht gehindert würde. Die Parteien verständigen sich, so heißt es weiter, über einen Sachverständigen, durch den festgestellt wird, in welcher Weise und mit welchen Anlagen von den Beklagten die Fischerei in der Schlei betrieben werden kann. Bei dieser Feststellung hat der Sachverständige das Ergebnis der in diesem Prozeß erfolgten Vernehmung der von den Parteien benannten Zeugen über die seitherige Art der kleinen Fischerei zu berücksichtigen. Die Parteien unterwerfen sich dem Urteil dieses Sachverständigen und verpflichten sich zugleich, bei Streitigkeiten, welche später durch Veränderung der natürlichen Verhältnisse über die Ausübung der kleinen Fischerei entstehen könnten, sich dem Spruche eines von ihnen gewählten Sachverständigen zu unterwerfen. Als Sachverständiger soll dauernd der jeweilige Oberfischmeister der Provinz bestimmt werden.

Der Vergleich wurde im Termin vom 11. April 1908 im Oberlandesgericht Kiel angenommen.

Digitized by Google

Die vier Gemeinden Goltoft, Ulsnis, Grödersby und Ketelsby, Beklagte und Berufungsklägerinnen, waren durch ihre Gemeindevorsteher Hansen I und II und Marxen I und II vertreten, die Klägerin und Berufungsbeklagte, die Stadtgemeinde Schleswig, durch den Magistrat. Einige anfänglich noch geäußerte Bedenken wurden fallen gelassen, und beide Parteien erklärten übereinstimmend: „Wir nehmen nunmehr den Vergleich an." Das bedeutete einen wesentlichen Fortschritt in der Klärung der verwickelten Verhältnisse, ein Jahrzehnte alter Rechtsstreit hatte damit sein Ende gefunden. (Urteile des Oberlandesgerichts Kiel vom 13. Mai 1881, des Landgerichts Flensburg vom 30. November 1903, des Oberlandesgerichts Kiel vom 5. Juli 1905, des Reichsgerichts vom 12. Juni 1906 und des Oberlandesgerichts Kiel vom 11. April 1908.)

Eigentlich zum Ruhen gekommen ist der Streit aber nicht. Als es sich einige Jahre später darum handelte, die Rechte in das Wasserbuch eintragen zu lassen, entbrannte er von neuem. Während Ulsnis den Antrag zur Eintragung in einer Form stellte, die auf dem Boden der ergangenen Gerichtsurteile und des Vergleiches stand, gingen Goltoft, Ketelsby und Grödersby über diesen Rahmen weit hinaus. Ulsnis ließ das Recht eintragen, „in der Schlei innerhalb des Gemeindebezirkes die Fischerei mit Körben, Waasen, Tängen und Glippen in dem Umfange auszuüben, daß die Fischerei der Schleswiger Fischer dadurch nicht gehindert wird". (Eingetragen auf den Antrag vom 2. September 1922 am 15. September 1923.) Daneben wurde der Widerspruch der Stadt Kappeln eingetragen, welche geltend machte, daß sie ein Mitbefischungsrecht in der ganzen Schlei besäße. Ketelsby ließ eintragen: „Die Gemeinde hat auf Grund unvordenklicher Verjährung das Recht, in der Schlei in den Grenzen der Gemeinde mit dem östlichen Teil des Lindauer Noors die sogenannte kleine Fischerei mit den gesetzlich erlaubten Fanggeräten auszuüben oder ausüben zu lassen." (Eingetragen am 5. Juni 1924 auf Antrag vom 14. Oktober 1923, daneben die Widersprüche von Schleswig und Kappeln.) Wesentlich weiter ging noch Goltoft: „Die Gemeinde Goltoft hat das durch unvordenkliche Verjährung erworbene freie und unbeschränkte Recht, in der ganzen Schlei sowohl die große (Heringszäune, Waden und Bundgarnfischerei) als auch die kleine Fischerei (Aalfang, Fischerei mit Angeln und Reusen usw.) ausüben oder ausüben zu lassen." (Eingetragen auf Antrag vom 31. März 1924 am 5. September 1924.) Die große Zahl der daneben eingetragenen Widersprüche kann nicht überraschen. Widersprochen haben die Gemeinden Lindau und Ketelsby, die Mylord-Ornumer Familienstiftung und das Gut Ornum, Schleswig, Kappeln und der Preußische Domänenfiskus. Ganz ähnlich lautet die Eintragung Grödersby: „Die Gemeinde Grödersby hat das durch unvordenkliche Verjährung erworbene freie und unbeschränkte Recht, in der ganzen Schlei die gesamte Fischerei, und zwar die große (Heringszäune, Waden und Bundgarnfischerei) als auch die kleine Fischerei (Aalfang, Fischerei mit Angeln und Reusen usw.), auszuüben oder ausüben zu lassen." (Eingetragen 5. September 1924 auf Antrag vom 31. März 1924, nebst Widersprüchen von Lindau, Ketelsby, der Mylord-Ornumer Familienstiftung, dem Gut Ornum, Kappeln, Schleswig und dem Preußischen Domänenfiskus.)

Für die praktische Handhabung der Fischereipolizei wird auch künftig die noch in Kraft befindliche erwähnte Bekanntmachung vom 21. Februar 1913 die Grundlage abgeben. Sie ist das Ergebnis sorgfältigster Prüfung aller seinerzeit zur Kenntnis gelangten Äußerungen und der stattgehabten Zeugenvernehmungen.

Zur besseren Übersichtlichkeit über die leicht miteinander verwechselbaren Bestimmungen der Bekanntmachung diene nachstehendes Schema. Die Kreuze deuten an, daß das betreffende Gerät zur Berechtigung gehört.

	Reusen	Fischkörbe	Aalkörbe	Waasen	Tängen	Glippen	Stellnetze	Aalschnüre	Angeln	Eltern
Ulsnis		+		+	+	+				
Goltoft . . .	+			+	+	+				
Ketelsby . . .				+	+	+			+	+
Grödersby .			+	+	+		+	+	+	

Auf die vier Gemeinden sind die zehn verschiedenen Geräte also so verteilt, daß nur zwei von ihnen allen vier Gemeinden und sechs Geräte je einer Gemeinde zustehen und daß außerdem noch je ein Gerät einmal zwei und einmal drei Gemeinden zukommt. O.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde.

576. **Seezeichen.** 1. Oder. Papenwasser. Ganserin-Feuer. Auf der Ganserin-Bake auf ungefähr 53° 40′ N, 14° 34′ O wird demnächst ohne weitere Nachricht ein zweites Feuer zur Bezeichnung der Kurve des Fahrwassers zwischen den Tonnen 3 und 4 beim Übergang von der Siebort—Sandhof—Richtlinie in die Stepenitz—Büchenort—Richtlinie eingerichtet werden. Das unbewachte, elektrische F. w. und r. brennt 12,0 m über Wasser und ist sichtbar weiß von rw. 46,0° bis rw. 65,5°, rot von da über O bis rw. 91,5° und weiß von da bis rw. 94,5°. Der Kennungsübergang weiß auf rot von rw. 65,5° deckt die Tonne 4, der Kennungsübergang rot auf weiß in rw. 91,5° die Tonne 3.

Die zwischen den Tonnen 3 und 4 auf ungefähr 53° 40′ N, 14° 33,4′ O ausgelegte Leuchttonne 3a wird nach Einrichtung dieses Feuers auf der Ganserin-Bake eingezogen.

2. Adlergrund-Feuerschiff auf ungefähr 54° 50′ N, 14° 23′ O hat seine Station wieder eingenommen. Das Ersatzfeuerschiff ist eingezogen. Dr. M.

Nachrichten für den Oberfischmeisterbezirk Pillau.

1. Im Haff in der Nähe der Tonne Camstigall-Süd wird etwa bis zum 15. Oktober Tonboden verklappt werden. Die Klappstelle hat folgende

Digitized by Google

Ausdehnung: Nach Westen: 250 m westlich, nach Osten: 250 m östlich, nach Süden: 250 m südlich der Tonne Camstigall-Süd.

2. In letzter Zeit sind an der Ostseeküste und auf dem Haff scheinbar kranke Wasservögel (Taucher, Möwen, Seeschwalben) beobachtet worden, die sich unschwer greifen ließen. Ich bitte, derartige Vögel möglichst lebend beim Oberfischmeisteramt in Pillau abzuliefern. Dr. Schön.

Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Hessen-Nassau.

Abschlagen der Mühlengräben. Nach einer Polizei-Verordnung der Regierung in Cassel vom . November 1880 (A.Bl. S. 289) durfte der Müller die Mühlengräben zu keiner Zeit abschlagen, ohne zuvor dem Ortsvorstande mindestens dreimal 4 Stunden vor dem Beginn des Wasserablassens hiervon Kenntnis gegeben zu haben, damit dieser den betreffenden Fischereiberechtigten rechtzeitig Kenntnis geben konnte. Diese Polizei-Verordnung wurde durch eine Regierungs-Polizei-Verordnung vom 27. Februar 1909 (A.Bl. S. 59) aufgehoben. Es ist mir nun zu Ohren gekommen, daß die Mühlenbesitzer sich vielfach auf die letzterwähnte Polizei-Verordnung stützen und sich jeglicher Anzeigepflicht frei wähnen. Sie befinden sich doch in einem Irrtum, da nach § 31 der Polizeiverordnung zum Fischerei-Gesetz vom 29. März 1917 der zur Ableitung eines Fischgewässers berechtigte (also auch der Mühlenbesitzer) dem Fischereiberechtigten den Beginn und die Dauer einer Ableitung mindestens drei Tage vorher anzuzeigen hat. Für Notfälle (z. B. Hochwasser, Eisgang, Ausbesserung des Triebwerkes) sieht der Paragraph allerdings eine Ausnahme vor insofern, als dann die örtliche Fischereibehörde die Ableitung schon vor Ablauf der drei Tage gestatten kann. Während der gesetzlichen Schonzeiten dürfen offene Gewässer nur mit Genehmigung des Regierungs-Präsidenten abgeleitet werden.

Für die Mühlenbesitzer besteht seit dem Inkrafttreten der Polizei-Verordnung zum F.G. (das ist vom 15. April 1917 ab) zwar keine Anzeigepflicht dem Ortsvorstande, wohl aber dem Fischereiberechtigten gegenüber. Unterläßt der Mühlenbesitzer die rechtzeitige Anzeige, so macht er sich gemäß § 53 der Polizei-Verordnung zum Fischerei-Gesetz strafbar. Dr. L.

Geschäftliches.

Das Ziel der Landwirtschaft müssen Höchsternten sein, damit wir frei von aller Lebensmitteleinfuhr werden. Bei einseitiger Düngung kann man das aber nicht erreichen. Es gehört dazu eine Volldüngung, bei der vor allem das Thomasmehl nicht fehlen darf. Dieser, unser billigster Phosphorsäuredünger steht auch weiterhin zum gleichen Preise wie bisher der Landwirtschaft zur Verfügung. An eine Preiserhöhung ist nicht gedacht. Über seine allgemein bekannten Vorzüge braucht nichts mehr gesagt zu werden.

Marktberichte.

Marktberichte für Lupinen.

Preise für 100 kg in RM; *bl* = blaue, *ge* = gelbe.

Saatlupinen.

Notizen verschiedener Sämereigeschäfte.

Berlin, 14. 9.: *bl* 19,00—21,00, *ge* 24,00 bis 26,00; 15. 9.: *bl* 24,00—26,00, *ge* 24,00—28,00.

Redaktionsmitteilung.

Unsere verehrten Mitarbeiter und Leser bitten wir, sämtliche für die Fischerei-Zeitung bestimmten Beiträge, Fragen und sonstigen Einsendungen stets an die Geschäftsstelle der Fischerei-Zeitung, Neudamm (Ffo.), zu senden.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Notwendigkeit betriebswirtschaftlicher Forschung auch für die Binnenfischerei 833. — Bericht über die Fischereigung in Königsberg i. Pr. vom 27. Juli bis 1. August 1926. 836. — Monatsüberblick für Oktober. 840. — Ueber die Bempfung von Wasserschnecken in der Teichwirtschaft. 841. — Krebsfang mit Terpentin. 843. — Die Arbeitsgemeinschaft ächsischer Teichwirte im Sächsischen Fischerei-Verein. 843. — Personalien. 844. — Prüfung von Fischereilehrlingen in Brandenrg. 844. — Fischereilehrgang für jüngere praktische Fischer. 844. — Fischereiausstellung in Elsterberg, Freistaat Sachsen. 844. 1826 — ein schlechtes Goldfischjahr. 845. — Ueber die schwierige Wirtschaftslage der estnischen Fischereibevölkerung am Peipusee. 845. — Zwei kleine Geschichten für große Kinder. 845. — Die Einfuhr und Ausfuhr von Süßwasserfischen im Juli 1926. 846. Aus den Regierungs-Amtsblättern. 846. — Wichtige Entscheidungen. 847. — Literatur. 848. — Briefkasten. 848. — Nachrichten s Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien. 849. — Aus Schleswig-Holstein. 849. — Nachrichten aus dem Oberfischmeisterzirk Swinemünde. 850. — Nachrichten für den Oberfischmeisterbezirk Pillau. 850. — Nachrichten des Oberfischmeisters für die rovinz Hessen-Nassau. 851. — Geschäftliches. 851. Marktberichte. 851. — Redaktionsmitteilung. 851. — Anzeigen.

Inserate

ndung eines ständigen Ferien-nfenthaltes bzw. Familienheimes eamte, Liebhaber der Fischerei, agd und des sonstigen Sportes.

ssiv gebautes Anwesen zu verkaufen. Sälchen, er. Küche, 2 Mansarden, geräumiger Speicher, , Stallung, leicht als Garage nutzbar zu machen, es Licht, Wasserleitung. Pfarr- und Schuldorf. enlage, nervenstärkendes Klima. Haus liegt gem Orte. Große Waldungen in nächster Nähe. eit zur Ausübung der Forellenfischerei in der meindejagd wird im Jahre 1928 frei. Nürburgrößte Autoübungsstraße der Gegenwart) für bhaber verwertbar, da in 2½ Wegestunden r. Ausgangspunkt von Wanderungen zu den Punkten der Eifel. Preis: sehr billig. . unt. **Nr. 807** bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler Paul Meltzer, Berlin C, Zentral-Markthalle) von Dienstag, den 14. September, bis Montag, den 20. September 1926. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

Lebende Fische. Hechte Di unsort. 85—100, klein 80; Mi unsort. 85—94, mittel 100, klein 70—80; Do unsort. 85—94, mittel 95—106, groß 80, klein 80; Fr unsort. 85—92, mittel 94—103; So unsort. 80—91, großmittel 75, groß 60; Mo unsort. 80—93. Schleien Mi Portions- 170, unsort. 130—160; Do Portions- 170, unsort. 130—155, groß 120; Mo Portions- 160—170, unsort. 120—151, groß 100—110. Aale Di groß 140—150, großmittel 135—140, kleinmittel 90—100, unsort. 100 bis 130, klein 70; Mi groß 140—150, großmittel 135—140, unsort. 120—130, klein 65 bis 70; Do groß 150—158, großmittel 140—147, kleinmittel 80—100, unsort. 90 bis 120, klein 60—70; Fr groß 150—154, großmittel 135—146, mittel 125—130, kleinmittel 90, klein 50; So groß 150—152, großmittel 140—145, mittel 120—130, kleinmittel 90—100, unsort. 120—140; Mo groß 140—150, großmittel 140, kleinmittel 85—90, unsort. 120—130. Karpfen Di Spiegel- 30—50er 120, Schuppen-

Digitized by Google

100; Mi Spiegel- 30—50er 115, Schuppen- 100; Do Spiegel- 30—50er 115, Schuppen- 100; Fr Spiegel- 30—50er 115, Schuppen- 100; So Spiegel- 30—50er 115; Mo Spiegel- 30—50er 115, Zwicken- 85. **Karauschen** Di unsort. 40—54; Mi groß 65—77, unsort. 51—62; Do unsort. 60—76; Fr groß 80, unsort. 50—59; So unsort. 49—58; Mo unsort. 30—50. **Plötzen** Do 40; Fr 40—62. **Bunte Fische** Di 45—48; Do 40—50; Fr 45—55. **Weiße Do** 60. **Aland** Di groß 70; Fr 67. **Rotdown** Fr unsort. 45—56; So unsort. 50—64. **Zander** Di 126; Fr groß 140 bis 150; So 130. **Naap** Mo 40. **Schleien** Di Portions- 170—177, unsort. 120—160, groß 100—110; Fr Portions- 160—170, unsort. 130—152, groß 100—120; So Portions- 160—170, unsort. 130—150, groß 110—120. **Bleie** Di unsort. 70; Mi groß 90—94; Fr groß 60—70.

Fische in Eispackung. Hechte Di unsort. 40—65, groß 42, IIa 20—30; Mi unsort. 48—55, mittel 60—68, groß 40; Do unsort. 50—65, mittel 66—76, IIa 30—40; Fr unsort. 50—62, mittel 65—72; So unsort. 45—60; Mo unsort. 50—60, mittel 61—77, groß 40. **Zander** Di 100—102, mittel 60—81, klein 50; Mi 93, mittel 70; Do 84—85; Fr 100—120, mittel 92; So 100—122, mittel 80. **Aale** Di unsort. 70—90, kleinmittel 60, klein 35—40; Mi unsort. 50—56, groß 90—111; Do groß 110—121; Fr unsort. 105, groß 110; So unsort. 70—95, groß 100—105, kleinmittel 62, klein 40—50; Mo unsort. 80, klein 40. **Karpfen** Di 58—70; Mi 70; Fr 61; So 50—55. **Schleien** Di 95; So IIa 50; Mo 60. **Bleifische** Mi 6 bis 10. **Barse** Di groß 40—50, unsort. 30; Mi groß 40—47, unsort. 25—30; Do groß 50—54, unsort. 24—35; Fr klein 11, groß 60, unsort. 27—40; So unsort. 30; Mo unsort. 20. **Plötzen** Mi groß 32, unsort. 15; Do unsort. 15—27; So unsort. 15—20. **Bleie** Mi unsort. 20—25, groß 31; Do unsort. 15—27, groß 30 bis 39, klein 5; Fr unsort. 16—20, groß 30—31; So groß 30; Mo unsort. 15. **Bunte Fische** Mi 25—40; Do 25—30; Fr 33; So 33. **Naap** Mo 20—28. **Karauschen** Mi 20—25. **Quappen**, klein 15—21.

Geräucherte Fische. **Lachs** (amerikan.) Di Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Mi Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Do Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Fr Ia 2,00 bis 2,80, IIa 0,90—1,70; So Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Mo Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70. **Aale** Di stark 2,00—2,20, groß 1,80—2,10, mittelgroß 1,00—1,80; Mi stark 2,00—2,20, groß 1,80—2,10, mittelgroß 1,00—1,80; Do stark 2,00—2,20, groß 1,80—2,10, mittelgroß 1,00—1,80; Fr stark 2,00—2,20, groß 1,80—2,10, mittelgroß 1,00—1,80; So stark 2,00—2,20, groß 1,80—2,10, mittelgroß 1,00—1,80; Mo stark 2,00—2,20, groß 1,80—2,10, mittelgroß 1,00—1,80.

Schaltiere, lebend: Krebse (vom Kopf bis zur Schwanzspitze gemessen) das Schock: Di Suppen- 1,20, 8—9 cm 1,20—2,25, 9—10 cm 2,25—3,50, 9—11 cm 5,00 bis 7,00, 10—12 cm 8,00, 10—11 cm 3,50—8,00, 11—12 cm 8,00—14,00, 12—13 cm 15,00—22,00, 13—14 cm 24,00—28,00, unsort. 3,00—5,00, Riesen- 30,00—36,00, Galizier 1,00—4,50; Mi Suppen- 1,20, 8—9 cm 1,20—2,25, 9—10 cm 2,25 bis 3,25, 8—10 cm 2,50, 10—12 cm 8,00, 10—11 cm 3,50—8,00, 11—12 cm 9,00 bis 14,00, 12—13 cm 15,00—21,00, 13—14 cm 24,00—27,00, unsort. 3,00—5,00, Riesen- 30,00—36,00, Galizier 1,00—4,50; Do 8—9 cm 1,25—2,00, 9—10 cm 2,25—3,00, 8—10 cm 1,50—2,00, 10—12 cm 5,00, 10—11 cm 3,25—8,00, 11 bis 12 cm 8,00—14,00, 12—13 cm 15,00—20,00, 13—14 cm 21,00—24,00, Riesen- 27,00—33,00, Galizier 1,00—2,50; Fr 10—11 cm 8,00, 10—13 cm 15,00—22,00, unsort. 2,50—3,00, Riesen- 36,00, Galizier 1,50; So 8—9 cm 1,50—2,25, 9 bis 10 cm 2,25—3,00, 10—11 cm 3,00—7,50, 11—12 cm 8,00—14,00, 12—13 cm 15,00—21,00, 13—14 cm 22,00—27,00, 13—15 cm 22,00, unsort. 3,00—5,00, Riesen- 30,00—36,00, Galizier 1,00—4,00.

Berliner Kleinhandelspreise von Fleisch, Fischen, Geflügel, Wild in den Markthallen vom 18. September. Preise pro Pfund in Reichsmark. **Rindfleisch**, Suppenfleisch 0,90—1,20, Bratfleisch 1,30—1,60. **Kalbfleisch**, Brust 1,30—1,50, Rücken 1,40—1,60, Keule 1,50—1,80. **Schweinefleisch**, Kotelett 1,50—1,70, Schinken 1,20—1,30, Bauch 1,10—1,20. **Gefrierfleisch** 0,60—1,00. — **Fische**: Hechte, lebend 1,20—1,40, Karpfen, lebend 1,30—1,50, Aale 1,20 bis 1,80, Zander 1,00—1,40. — **Geflügel**: Gänse 1,00—1,40, Hühner 1.20—1,50, Tauben p. Stück 0.70—1,20. — **Wild**: Reh 1,80—2,20.

Im Kleinhandel forderten **Berliner Fischgeschäfte** pro Pfund in RM für Rotbarse 0,35, bunte Fische 0,90, fr. Hechte 0,90—1,00, lebende Barse 1,20, do. Hechte 1,20—1,50, do. Karpfen 1,65, do. Aale 1,80. **Im Kleinhandel** verlangten **Berliner Warenhäuser** pro Pfund für Bratschollen 0,08, Rotbarse 0,15, fr. Hechte 0,70, gefr. Zander 0,75, lebende Karpfen 1,10 und 1,30. Die **Kleinhandelspreise der Provinz** betrugen pro Pfund für Bratschollen 0,25, Bratzander 1,00.

Hamburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 14. 9. bis 20. 9. 1926. **Preise für das Pfund in Pfennigen: Fische in Eispackung.** Barse Mi mittel 30—20; Do groß 60, mittel 41—35; Fr groß 79—70; So groß 55. Zander Di groß 101; Mi groß 130, mittel 135, klein 115—101; Do klein 101—91; Fr groß 138; mittel 113—98. **Karpfen** Mi mittel 81; Do mittel 84; So groß 83; Mo groß 72. **Barben** Mi groß 76. **Plötzen** Fr klein 15—13½; So mittel 20—18. **Aland** Di groß 45, mittel 30; Mi groß 72, mittel 45, klein 30—25; Do mittel 32 bis 31; Fr groß 61, mittel 35—25; Mo mittel 22. **Brachsen** Di groß 44, mittel 25, klein 20; Mi groß 33, mittel 42, klein 20—10; Fr groß 82, mittel 52, klein 20; So groß 43, mittel 20. **Hechte** Di groß 51, mittel 90—55, klein 86—50; Mi mittel 100, klein 80; Do mittel 109—80, klein 76—60; Fr groß 68—60, mittel 96—70, klein 92—70; So groß 70, mittel 85—81, klein 70; Mo mittel 84—78, klein 77 bis 65. **Forellen** Do groß 262. **Schnäpel** Mi mittel 66, klein 34—22½; Do klein 57; So groß 64, mittel 50; Mo mittel 50—42. **Aale** Di groß 150—130, mittel 122 bis 111, klein 77—42; Mi groß 130—124, mittel 112—92, klein 67—44; Do groß 148—141, mittel 122—102, klein 83—47; Fr groß 144—137, mittel 108—80, klein 78—42; So groß 147—137, mittel 118—106, klein 107—53; Mo groß 134—128, mittel 106—70, klein 76—52. **Elbbutten** Di groß 70—57, mittel 45—34, klein 30 bis 20; Mi groß 72—60, mittel 50—43, klein 27—22; Do groß 80—67, mittel 52—43, klein 28—23; So 84, mittel 58—57, klein 33; Mo groß 60, mittel 43, klein 27½—24. **Lebende Fische.** Schleien Di mittel 205; Mi mittel 205. **Krebse** Fr klein 355—245.

Amtliche Preisnotierungen der Fischerei-Direktion Altona vom 11. bis 17. September 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: **Aale** II So 115; Di 63—78; Mi 101; Fr 125—140; III So 79; Mi 79; Fr 121 IV So 42

Guts-Fischermeister, 30 J., verheiratet, tüchtig und ehrlich, auf Deputat und Prozente (Wohnung vorhanden), per sofort gesucht. Meldung. an Fischermeister **Otto, Alt-Grimnitz bei Joachimsthal Ukm.**

Gesucht per sofort ledige, in allen Zweigen der Binnenfisch. erfahr.
2 Gehilfen.
Gehalt je nach Leistung 10 bis 12 Mk. pro Woche und Prozente ohne Abzug. Nur absolut ehrliche Bewerber wollen sich melden. Meistersöhne bevorzugt. Angebote unter **Nr. 785** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Suche sofort einen
Fischereigehilfen
bei freier Station, welcher mit allen Netzarbeiten, Stak-, Reusen- und Zugfischerei vertraut ist. (799
Hermann Schleuder,
Fischereipächter,
Spiegelbrück,
Post Köntopf b. Dramburg.

2 Prozentfischer
(Staaker) mit guter Erfahrung zu sofort gesucht.
H. Wackerow, 789
Fischereipächter,
Rittermannshagen in Mecklenburg.

Suche sofort für dauernd einen unverheir., ordentlichen (765
Fischereigehilfen
bei freier Station u. Lohn.
Heinrich Maron,
Fischermeister,
Zechlinerhütte b. Rheinsberg, Mark.

Jg., strebs.
Fischmeister,
verh., bestens vertraut mit allen Arbeiten in Karpfen-, Schleien- u. Forellenzucht, sucht zum 1. Januar 1927 od. später **Dauerstellung.** Angeb. unt. **Nr. 780** befördert d. Geschäftsst. d. Bl.

Junger, tüchtiger
Berufsfischer,
Facharbeiter, der sich vor keiner Arbeit scheut und mit allen einschlägigen Arbeiten bestens vertraut ist, sucht **Dauerstellung.** Gute Zeugnisse sind vorhanden. Gefl. Angeb. unt. **Nr. 790** bef. d. G. d. Bl.

Spezialwagenführer,
welcher im In- und Ausland gefahren hat, sucht umgehend Stellung.
Angebote unter **G. K. 800** bef. d. Geschft. d. Bl.

Fischereigehilfe
18 J. alt, sucht Stell... auf großem Landse... Ausbildung.
Paul Dibbern,
Schierensee bei K...

Suche für einen ... 20 Jahre alt, gros... kräftig, welcher 4 Jah... mit tätig war und sich keiner Arbeit scheut, per **Stellung in For... und Karpfenzucht... größerer Teich... schaft** zur Bedie... gegen Gehalt nach ... einbarung.
C. D. Hanschil...
Fischzucht Hasenac... Holstein.

Die Karpfennutzung in kleinen Teichen
Kurze Anleitung zur Ausnutzung kleiner Dorf-, Haus-, Fa... und Waldteiche du... eine regelmäßi... Besetzung m... schnellwüchsig... Karpfen
Dritte, vermeh... und verbesser... Auflage von „Die Bewirtschaftung und Ausnutzung der kleinen De... und Hausteich... durch Besetzung mit schnellwüchsig... Karpfen"
Verfaßt im Auftrage d... Sonderausschus... für Teichwirtsch... des „Deutsch... Fischerei-Verei...
von Dr. Emil W...
Preis 2 RM.
Zu beziehen du... jede Buchhandl...
Verlag von
J. Neumann Neudamm

Hohe Fischerei...
prima Rindleder (e... gegerbt), bayer... Doppel-Vorschuh-Ge... wasserdicht, fertigt an...
Karl Günthe...
Berlin SW,
Dessauer Straße ...
Telephon: Kurfürst ...
Preise ermäßi...

Digitized by Google

; Fr 80—95. Brassen So 35; Mo 26—42; Mi 44; Do 20—41. Hechte I —24; Mi 60; Do 20—31; Fr 7—37; II Do 40—67; Fr 70—72; III So ; Mo 60; Mi 100; Do 40—77; Fr 77; IV So 35—40; Mo 30—60; Mi 40—67. Lachsforellen Di 165—220. Rotaugen So 230; Di 160—202; —236. Stinte Mo 5; Mi 27; Do 10½—27; Fr 20—25. Zander II Mo 52: Di 131—140; Do 110—115. Quappen Mo 26½; Mi 50—51; Fr 25 Plötzen So 28—81; Di 20½—81; Mi 24—71; Do 26—82. Krebse Do 5.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von H. Manı, Danzig, für die Woche vom 15. bis 21. September 1926. Das Pfund kostete ziger Gulden: Frische Fische. Aale 1,30—1,60, Hechte 1,20—1,60, Zander rten 0,60—0,80, Plötzen 0,35, Quappen 0.50. Geräucherte Fische. Aale ,00. Ein kleines Angebot von Krebsen war bald vergriffen, und das Pfund mit 0,70 Gulden bezahlt. Infolge des großen Sturmes am Donnerstag richtswoche war der Auftrieb an Fischen nur mäßig.

reise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen.

eise je Pfund in Reichspfennigen: **Bremerhaven**, 11. September. Aale, groß 180, mittel 100, kleine 60. ✻ **Breslau**, 11. September. Hechte 110 , Schleien 250, Karpfen 150—180, Weißfische 40—100. ✻ **Cüstrin**, tember. Hechte 100, Bleie 90. ✻ **Güstrow**, 17. September. Hechte 80 , Aale 100—160, Barse 60—70, Brachsen 80—100, Schleien 150—170, 25—50. ✻ **Halle**, 11. September. Hechte 160, Schleien 150—200, Aale aranschen 60—120. ✻ **Kiel**, 16. September. Aale 120—140, Aalquappen ffen 50—60. ✻ **Königsberg i. Pr.**, 16. September. Hechte 75—90, 90—120, Barse 40—70, Kaulbarse 50—60, Schleien, lebend 120, tote 90, 0—150, Maränen 60—70, Krebse 5—20 das Stück. ✻ **Rostock**, 18. Sep- Hechte 120, Aale, grüne 100—200, Barse 80, Brachsen 80—120, Aal- 45, Plötzen 30. ✻ **Schwerin, Mecklbg.**, 17. September. Hechte 80, 0—80, Brachsen 70—80, Aale, grüne 100—150, Aalquappen 45, Plötzen ✻ **Steglitz-Berlin**, 17. September. Hechte 100, Aale 180, Schleien 180, 0, Karpfen 150, Zander 120. ✻ **Stettin**, 16. September. Hechte, lebend, 20, große billiger, Aale, lebend 80—120, starke teurer, Barse 80, Quappen ötzen 85—40.

erlupinen
ompten u. späteren ag gibt preiswert ab
Grieger, 809
reslau 18.

iderfettkäse,
. 6 Mk. franko.
pfkäsefabrik,
endsburg.

chtleinen
Stärke in bestem nf und Bindfaden t und preiswert.
s Axhausen,
ösberg a. W.,
han. Flechterei.
Tel. 592

Wasser für
ischerei und
zucht. Von Max
em Borne, Ber-
en. Zweite, gänz-
ngearbeitete Auf-
esorgt von Prof.
Halbfass, Jena.
19 Abbildungen.
Preis 2 RM
ziehen durch jede
uchhandlung
Verlag von
Neumann
eudamm

Netze — Garnen — Leinen
Fangfertige Netze, Reusen, Säcke
Spezialität: Zugnetze
JOHANNES ROHDE, Swinemünde
Spezialgeschäft für Fischereibedarf
Verlangen Sie unbedingt mein Angebot

Schilfrohr, 808
blattfrei, gerade,
kauft jeden Posten
Mattenfabrik Becker,
Aken.
Telephon 6 :: Umgehende Angebote erwünscht.

Gut erhaltene, gebrauchte (182
Heringsnetze.
Man verlange bemustertes Angebot.
S. de Beer,
Herings-Großversand seit 1886,
Emden a. Nordsee,
Postfach 9.

ff. Harzer Käse,
goldgelb, pikant u. speckig, Kiste Mk. 2,50, Grossisten, Wiederverkäufer Sonderpreise, empfiehlt
Bräutigam,
Greifenhagen, Pomm.

Garantiert wasserdichte
Krempstiefel
Handarbeit, nach Maß, prima starkes Leder, eichengegerbt, Doppelsohle, 85 cm hoch, liefert sehr preiswert, 52 Mk., (663
Paul Hanke,
Brandenburg a. H.,
Mühlentorstraße 88.

Großstückiges
ruff. Flottholz
liefert (793
Georg Risse,
Fischerei-Bedarfsartikel,
Altona, Elbe,
Friedensallee 48.

Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2,
An der (785
Spandauer Brücke 1b.

Zu kaufen gesucht ca. 20 Fisch-transport-fässer,
à 150 Inhalt.
Angebote mit Preis erbeten an (786
Einkaufs-Gesellschaft der Fischhändler von Hamburg-Altona und Umgegend, Hamburg 4,
St. Pauli-Fischmarkt 7.

3 eichene
Fischfässer,
300 Liter Inhalt,
hat abzugeben (784
R. Evert, Böttchermstr.,
Mirow, Mecklbg.

Goldkarpfen (Higoi)
diesjährig, etwa 7—10 cm lang, 100 St. 15 Mk., 500 St. 60 Mk., 1000 St. 100 Mk., ab hier liefert (770
C. D. Hauschildt,
Fischzucht Hohenwestedt,
Holstein.

Wegen Aufgabe der Pacht ein kl. Posten
3 sömmeriger
Spiegelkarpfen
(ca. 10—15 Ztr.) billig zu verkaufen. (Als Besatz sehr geeignet.) (782
H. Kaiser,
Hahnau i. Schles.

Fischzucht Rittergut Derneburg, Hannover,
hat größeren Posten sehr frühwüchsige
eins. Galizier 766
z. Herbstlieferung abzugeben.

Einf. (722
Zanderfetzlinge
7 bis 12 cm lang, liefert von Mitte Oktober bis November u. nimmt schon jetzt Bestellungen entgegen
Zanderzüchterei
Wiedner,
Bremsdorf, Kr. Guben.

Größerer Posten erstklassige
Regenbogenforellen-Setzlinge
abzugeben. (734
Forellenzucht Schnede,
Post Wulfsen bei Lüneburg.

Forellen-Setzlinge
der Bachforelle, ein- u. zweisömmerig,
gibt ab (783
Gräflich von Garnier'sche Teichwirtschaft, Turawa, O.-Schl.

gibt ab zur Herbst- u. Frühjahrslieferung in bekannt widerstandsfähiger und äußerst schnellwüchsiger Ware:
Jeden Posten Satz- und Laichfische
von Gal. Spiegelkarpfen u. grünen Schleien.
Es kommen nur selbstgezüchtete Fische zum Versand.
Preisliste frei. (801
Bräuning.

Forellenzucht Schweighof
bei Badenweiler
gibt ab
kerngesunde Setzlinge der Regenbogenforelle,
von Wildfischen stammend, in großen und kleinen Posten. (771

Digitized by Google

Wir liefern sofort **jedes Quantum erstklassige, garantiert gesunde, diesjährige**

Regenbogenforellen-Setzlinge

4—6 cm u. 6—9 cm, bei alleräußerster Notierung.

Speiseforellen

in allen Größen lieferbar.

Die Verwaltung der Forellenzucht Mentrup, Post Hagen, Bezirk Osnabrück.

Inh.: **H. Dörenkämper.**

Tel.: Osnabrück 1802.

Größere Posten

1sömm. Galizier,

500—750 pro Zentner gehend, meist schuppenlos, Garantie Reinzucht, gibt ab Herbst und Frühjahr (716

Fischzucht Volkach, Bayern.

Post, Station: Haynau i. Schles., Fernruf: Haynau 34,

offeriert zur Lieferung im Herbst von besten **schnellwüchsig. galizischen Spiegelkarpfen**

ein-, zwei- u. dreisömmerige

Satzkarpfen

sowie **ein- u. zweisömmerige**

Satzschleien

unter Garantie lebender Ankunft. (752

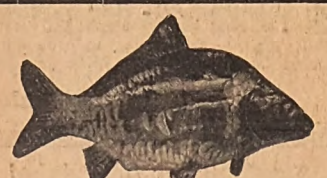
Preisliste auf Wunsch.

Dr. Werner Dyhrenfurth.

Fischzucht Poppenhausen, Bez. Cassel

liefert

ca. 100 Ztr. 1- u. 2sömmer. Spiegelkarpfen und Schleien, ca. 50000 Stück Forellensetzlinge sowie Goldfische, Zuchtkrebse, Satzhechte und dergleichen mehr. (727



1- und 2sömmerige Karpfen

(rein Gal. Spiegler)

gibt in großen und kleinen Posten zur Herbst- und Frühjahrslieferung ab (766

Fischzucht Koselitz bei Wülknitz i. Sa.

Kaufe Schwäne Schleien Gold = Karpfen Fische Karauschen

Ausführl. Angebote erbeten.

Ludwig Kamprath, Altenburg, Thür.

Eins.

Zandersetzlinge

etwa 8—12 cm lang, zur Herbstlieferung abzugeben. Preis nach Vereinbarung des Quantums. (769

C. D. Hauschildt,

Fischzucht Hohenwestedt, Holstein.

Forellen-Setzlinge

der Bach- und Regenbogenforelle, sowie **Karpfen, Schleien, Goldorfen,** ein- und zweisömmer., anerk., preisw., leb. Ankunft, abzugeben. (714

Fritz Becker,

Fischzucht,

Clehsingen bei Ellrich (Harz).

Spezialgeschäft für Lupinen

Gebr. Abrahamsohn,

Saaten-Großhandlung,

Berlin NW, (8

Universitäts-Strasse 3b.

Anzeigen rechtzeitig einsenden!

Gut Aschauteiche bei Eschede, Kreis Celle

liefert

ein- und zweisömmerige Karpfen, Schleien und Goldorfen

schnellwüchsigsten Stammes.

Preise und Größen auf Anfrage.

Die Heldern'sche Fischzucht Kl.-Backo

Post Spremberg N.-L.,

gibt ab zur Herbstlieferung **sehr schnellwüchsige**

2sömm. Galiz. Spiegelkarpfe

P. Mrosk

In die Sammlung meiner Vordrucke habe ich neu aufgenommen:

Fischereischein für Reichsangehörige

(Vordruck 600).

Preis je Stück 0,05 RM, 10 Stück 0,45 RM, 25 Stück 1,00 RM, 50 Stück 1,80 RM, 100 Stück 3,00 RM

Erlaubnisschein für Fischfang

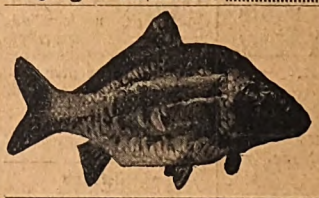
(Vordruck 601).

Preis je Stück 0,10 RM, 10 Stück 0,90 RM, 25 Stück 2,00 RM, 50 Stück 3,60 RM, 100 Stück 6,00 RM

Je ein Muster der Scheine wird gegen Einsendung von **0,20 RM** geliefert.

Die beiden Vordrucke entsprechen genau amtlichem Muster; auf ihrer Rückseite sind die gesetzlichen Bestimmungen des Fischereigesetzes vom 11. 5. 1916 vermerkt. Sie sind auf besonders zähem Karton gedruckt. **Bestellungen** sind zu richten an die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann-Neudamm.



1- und 2sömm. Satzkarpfe (galiz. Spiegel), **1- und 2-sömm. Satzschleien und Laichfische** habe zugeben in altbekannter Qualität kleinen und großen Posten. Man fordere Preisliste.

W. Blume, Ritter Pant bei Liegnitz.

Wilhelm Duschanek, Fischgroßhandlg.,

Berlin S14, Sebastianstr. 54/55,

Markthalle VII, Dresdener Straße 27,

kauft und verwertet

lebende Fische,

wie: **Aale, Barsche, Hechte, Karauschen, Karpfen** usw., und bittet um Angebot.

Fernsprecher: **Amt Moritzplatz 172.** (88

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Wielenbach, Oberbayern; für Vereinsberichte und Handelsnachrichten: Oekonomierat Grundmann, Neudamm; für Anzeigen: Franz Mittelstädt, Neudamm. Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

0 Neudamm, 3. Oktober 1926. Bd. 29

pinen
Qualität und Art t abzugeben (1 Karminski, lin W 62, ber Straße 38.

Ludwig Kamprath
Altenburg, Thür.
Karpfen-Hochzucht
Satzfische :: Köderfische
Teichrosen
Preise auf Anfrage!

Lupinen,
in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (665
Bornstein & Kielhorn,
Cottbus.

Sally Lippmann,
Berlin O 17, Langestr. 85,
hat für **Krebse** stets
allerhöchste Verwertung.

rebs-Boesel
lin C 25, Kaiserstr. 34

Fischerei,
2- bis 4000 Morgen groß, zu pachten oder gegen Abstand zu übernehmen gesucht. Angeb. unter **A. O. 787** bef. d. Geschst. d. Bl.

Fischhallen-Verpachtung!
Verpachte meine neuerbaute, konkurrenzlose, moderne Fischhalle mit fließendem Wasser in **Stargard, Pomm.** (33000 Einwohner), gute Geschäftslage. Pacht monatlich **50 Mk.** mit Autostand. Geschäftsauto muß mit übernommen werden. Erforderlich 3000 Mk. Nähere Auskunft erteilt der Besitzer. (817
G. Ulrich, Hausbesitzer, **Stargard (Pomm.),** Markt 11/12. Tel. 114.

cherei-Verpachtung.
Fischerei- und Krebsnutzung in dem . . . . . = 52,38 ha,
unterhalb Mühle
dorf bis Landesgrenze = ca. 43,00 ha
. September d. J. auf 12 Jahre im ersten ange getrennt, im zweiten zusammen verpachtet Zum Bieten werden auch Nichtberufsfischer zu im Bietungstermin sind 50 v. H. des Meistgebots gssicherheit in Reichsmark zu hinterlegen. ötungstermin am **Dienstag, dem 12. Oktober J., 11 Uhr vormittags, auf dem meisteramt in Lötzen (Ostpr.).** rpachtungsbedingungen können daselbst vorher werden.
t, den 21. September 1926.
Der Oberfischmeister.

Teichwirtschaft
2- bis 500 Morgen groß, zu pachten gesucht. Angebote mit genauen Angaben erbeten. (788
J. Kraatz,
Fischereipächter,
Byhlen bei Straupitz im Spreewald.

Die künstliche Zucht der Forelle
Von
Bruno Diessner
Dritte, umgearbeitete und vermehrte Auflage
herausgegeben von
Paul Arens,
früher i. Cleysingen
Mit 120 Text-Abbildungen
In Leinen gebunden
12 RM
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann
Neudamm

Welcher Fischmeister
beteiligt sich um die Hälfte an einer Forellenzucht, welche in Betrieb ist? Nur **3000 bis 4000 Mk.** erforderlich. Angeb. unter **Nr. 809** bef. d. Geschäftsstelle d. Bl.

cherei-Verpachtung.
fischereinutzung des 196 ha großen, teil- mdeten (815
Schollener Sees
1. Januar 1927 ab auf 12 Jahre wieder werden. Schriftliche Pachtgebote mit Aufhollener See" und vorbehaltloser Anerkennung gungen bis **5. November 1926** an den neten erbeten. Eröffnung der Gebote am ber 1926, **vormittags 11 Uhr,** hier unter g etwa erschienener Bieter. Zugelassen werden e Berufsfischer. Pächter hat 1000 RM Sicherheit Die übrigen Bedingungen können hier einer bezogen werden.
lene bei Rathenow, den 25. September 1926.
v. Alvensleben, Rittergutsbesitzer.

Ich übernehme die Begutachtung und Bearbeitung von Sachen des Fischereirechts und Wasserrechts.
Wagner,
Landgerichtspräsident a. D.,
Allenstein,
Schillerstraße 1.

Futterlupinen
für prompt u. später haben preisw. abzugeb.
Glaser & Heinrich,
Spezialgeschäft für Lupinen,
Breslau V,
Opitzstraße 78.

6,50 Mk.
franko p. Nachnahme
braune
Nappaledermütze
Guido Schauenburg,
Arnstadt X (Thür. 71),
Bahnhofstraße.

Anzeigen rechtzeitig einsenden!

Salmona"
neuesten Fütterungsversuche haben folgendes glänzende Resultat ergeben:
. 80 Pfd. erzeugen 1 Ztr. Zuwachs.
Luisengrün, den 23. Juli 1926.
Herren R. Bubeck & Sohn Stuttgart-Untertürkheim.
Auf Anfrage beim Thür. Landesfischerei-Verein, Sitz Jena, ist Ihr Forellentrockenfutter „Salmona" empfohlen worden. Senden Sie bitte umgehend 50 kg.
Hochachtungsvoll
(gez.) v. Hellebensche Gutsforstverwaltung
Luisengrün b. Lehesten i. Thür.
Rosenberger.
beck & Sohn, Kraftfutterwerk, Stuttgart-Untertürkheim 3.
e Herstellung und Versand des Trocken-Forellenfutters ona". (Patentamtl. gesch. Nr. 345987.) Generalvertretung für Norddeutschland und Ausland:
rmann Götze, G. m. b. H., **Berlin NW 21,** Turmstr. 38.

Fischfässer,
Inhalt 210 Liter und 310 Liter, Qualitätsarbeit, 100 Stück vom Lager preiswert abzugeben.
Reparaturen prompt.
Carl Schulze,
Böttchermeister,
Fürstenwalde, Spree.
Telephon 128.

Alle Arten Fischernetze
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst. Preisen
Draeger & Mantey,
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 10.

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige für einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 J. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung). Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagegebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangel für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

FANGFERTIGE NETZE
H. BLUM
EICHSTAETT
BAYERN
KATALOG FREI

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für (17
Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,
Paul Meltzer
Tägliche Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Fra
Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener
Spezialwagen ꝛc. auf briefliche Anfrage. — Telegr.-Adresse: Marktverkehr

Versuche des Jahres 1925 in der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach
Von
Dr. Emil Walter
(Mit 12 Diagrammen)
Sonderdruck aus der „Fischerei-Zeitung" 1296
Preis geheftet 1,20 RM
Der Sonderdruck enthält:
Die Versuche in den Forellen- und Karpfenteichen 1925. Beeinflussung der Futterwirkung durch die Düngung. — Der Einfluß der Futtermenge auf die Ausnützung des Futters. — Beeinflussung der Futterwirkung durch den Schleienbesatz.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von J. Neumann-Neudamm

Netze — Garnen — Leinen
Fangfertige Netze, Reusen, Säcke
Spezialität: Zugnetze
JOHANNES ROHDE, Swinemünde
Spezialgeschäft für Fischereibedarf
Verlangen Sie unbedingt mein Angebot

Karboline
Kienteer,
schwed. und deu
Steinkohlente
Kahnpech, W
Tran, Firni
Wagenfe
Maschinenfett
Maschinenöle
Autoöle
offeriert in prima
H. Beug, St
Gabelsbergerstr
Fernsprecher

Rittergüter, Grundstücke und Landwirtschaften in jeder Größe v. 3000 M. Anzahlung an sofort verkäuflich. Käufer mit Anzahlung können jederzeit kommen. Grundreelle Bedienung zugesichert. Hypotheken-Briefe werden in Zahlung genommen. **Bräutigam,** Immobilien-Büro, **Greifenhagen** (Pommern).

Gutachten i. all. Anstellgs.- u. Rechts-Angelegenheiten f. Fischerei-, Jagd- u. Forstbeamte sowie in Jagd-Angelegenh. (Waffengebrauch, Beeidig.) erstattet zuverlässig
Carl Baltz, Hannover, Militärstraße 7.

Preise auf Anfrage!
Gummierte Schutzhosen und Gummistiefel
Schmidt & Brü
Halle a. Saa
Fernspr.: 26223 u. 26
Tel.-Adr.: Gummibrüd

SEIDL & MAYER

FABRIK GELOCHTER BLECHE MÜNCHEN

Fischer!
Soeben traf eine große Sendung wirklich guter
Heringsnetze,
28 mm Maschenweite, ein. Die Qualität ist bedeutend besser als letzt gelieferte. Bestellen Sie sofort, da bald geräumt. (686
J. de Beer jun.,
Emden 10 (Nordsee).

Großstückiges
russ. Flottholz
liefert (793
Georg Risse,
Fischerei-Bedarfsartikel,
Altona, Elbe,
Friedensallee 48.

Garantiert echte, russische Juchten-Schäfte
für Jäger und Landwirte
wasserdicht
in jeder Schafthöhe (778
vorrätig
Direkter Import!
Jedes Quantum, auch Einzelpaare liefert billigst
Herm. Wilckens, Lederfabrik Mitglied d. A.D.J.V. **Altona-Elbe**

Schilfrohr, 805
blattfrei, gerade,
kauft jeden Posten
Mattenfabrik Becker,
Aken.
Telephon 6 :: Umgehende Angebote erwünscht.

Futterlupinen
zur prompten u. späteren Lieferung gibt preiswert ab
J. Brieger, 690
Breslau 18.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

chenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-rei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-s für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Ober-geisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Oberfischmeisteramtes für -Nassau, Cassel, des Oberfischmeisterbezirks Pillau, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Nebenu-ser, des Verbandes mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch, des Kurhessischen Fischerei-Vereins.

ausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter.

Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis für Deutschland:** monatlich **1,20 Reichsmark**, unter und **1,40 Reichsmark**. Für das Ausland: vierteljährlich **1,20 Dollar**. Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter und zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, **0,40 Reichsmark**. In Fällen höherer Gewalt, von Betriebs-, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines s. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften ien, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

40 **Neudamm, 3. Oktober 1926.** **Bd. 29**

Rückblick auf die Cottbuser Karpfenbörse.

ie Cottbuser Sitzungen begannen mit der andssitzung des „Vereins Deutscher Teich-e. V." am Sonnabend, dem 4. September, ittags 4 Uhr, in Ansorges Hotel.

ach einem Nachruf für den verstorbenen Kgl. Forstmeister a. D. von Zehmen Zeissig, dessen Andenken von den Herren Vorstandes durch Erheben von den Plätzen t wurde, wurde in die Vorberatung der ordnung für die Produzenten-Versammlung Vereins Deutscher Teichwirte" eingetreten. Tagesordnung lautete:

schäftliches.
nn sich der „Verein Deutscher Teichwirte e. V." der Durchführung der teichwirtschaftlichen rsuchsstation Sachsenhausen beteiligen?
sprache über den voraussichtlichen Abwachs d die diesjährige Lage des Karpfenmarktes.
chtlinien für die Mitglieder der Handels-teilung.
trag des Vorstandes: „Der Vorstand schlägt r: zur Festigung des Karpfen- und Schleien-rktes eine „Zentralvermittelungsstelle" ein-richten."
satzfischmarkt.
Karpfen und Schleien. b) Forellen.
träge.

u Punkt 1 „Geschäftliches" machte der tzende Mitteilungen aus dem Geschäftsgang ßten halben Jahres. Zu erwähnen wäre Antrag des Herrn von Massow-Dresow, en Wunsch ausspricht, daß der Verein sich bemühen möge, die Versicherung und hung von Teichbeständen zu ermöglichen. on Wichtigkeit ist dann die Verhandlung em Enquete-Ausschuß des Reichswirtschafts-Abteilung Landwirtschaft, zu der auch die erei gehört. Es handelt sich um die Ver-hsfragen, um Preisfragen und Preisspanne vom Produzenten zum Konsumenten. Zur Beschaffung von Unterlagen ist von dem Aus-schuß, dem „Deutschen Fischerei-Verein" und „Verein Deutscher Teichwirte" ein Fragebogen fertiggestellt, der die Unterlagen für diese Erhebungen schaffen soll. (Die Fragebogen sind inzwischen versandt und müssen von den Empfängern gewissenhaft ausgefüllt werden.)

In bezug auf die Frachten haben Verhand-lungen des „Vereins Deutscher Teichwirte", des „Deutschen Fischerei-Vereins" und des „Vereins Deutscher Fischhändler" mit der Reichseisenbahn stattgefunden, die ihr Ende noch nicht erreicht haben. Von Schlesien wird bei dieser Gelegenheit wiederum gegen die Beschleunigung des Leer-laufes der Spezialwagen Einspruch erhoben, wenn dieser Vorteil auch dem Auslande zugute kommt.

Die Forderung, endlich die Pachtschutz-ordnung loszuwerden, scheint in Erfüllung gehen zu sollen. Vom Verein ist der 1. April 1927 als Endtermin beantragt.

Nach den Ausführungen des Vorsitzenden über eine beabsichtigte Revision der preußischen Jagdordnung, bei der die Belange der Fischerei und Teichwirtschaft Beachtung finden müßten, beklagt sich Herr Hermsdorf-Kauppa über die neuen Bestimmungen im Lande Sachsen, die dem Fischreiher eine Schonzeit zugesprochen haben. Die Erlaubnis zu dem so notwendigen Abschuß zu erlangen, sei nicht einfach. Dr. Wohlgemuth stimmt dem zu, mit dem Hinweis, daß es unter dem Druck der heutigen Verhältnisse noch viel schlechter hätte kommen können.

Bei dem Hinweis auf den Schutzzoll konnte der Vorsitzende feststellen, daß alles Nötige getan sei. Ein Hinweis, daß bei den einzelnen

Digitized by Google

Handelsvertragsverhandlungen sehr aufgepaßt werden müßte, damit nicht auf Kosten der Fischzölle Zugeständnisse für andere Wirtschaftsgebiete gemacht würden, konnte dahin beantwortet werden, daß auch dieses geschehen sei.

Der Vorsitzende weist noch auf den Runderlaß des Preußischen Finanzministers vom 25. Juni 1926 hin, der sich mit der Hauszinssteuer für den Fischereiberuf befaßt. Derselbe sei zur Erinnerung hier nochmals wiedergegeben:

„Bezüglich der Behandlung der Fischerei bei der Hauszinssteuer wird folgendes bemerkt:

Während zugegeben ist, daß die Fischzucht und die Fischerei in abgeschlossenen Gewässern eine der Landwirtschaft ähnliche Betriebsform darstellen, kann dies hinsichtlich der Fischerei in den Strömen und in den Küstengebieten nicht anerkannt werden. Aus Billigkeitsgründen sind jedoch — soweit dies nicht schon geschehen ist — die Betriebsstätten der Fischzüchter, Binnen- und Küstenfischer mit Wirkung vom 1. Juli 1926 ab allgemein zur Hauszinssteuer nicht mehr heranzuziehen. Als Betriebsstätten gelten insbesondere diejenigen Räumlichkeiten, in denen die zur Zucht und zum Fang dienenden Geräte usw. untergebracht und die Fänge sortiert und verpackt werden. Wird die Fischerei von den Hofstellen aus betrieben, so bestehen keine Bedenken, auch das Wohnhaus, soweit es von der Familie und den Gehilfen des Fischers bewohnt wird, zur Betriebsstätte zu rechnen. Liegen dagegen Wohnstätten und Betriebsstätten getrennt, bilden sie also keine wirtschaftliche Einheit, so ist die Wohnstätte zur Hauszinssteuer heranzuziehen. In den Fällen, in denen neben der Fischerei auch Landwirtschaft betrieben wird, wie dies in kleinen Fischerdörfern die Regel bildet, wird der Gesamtbetrieb als landwirtschaftlicher angesehen werden können."

Zu Punkt 2 ergab die Aussprache, daß es dem „Verein Deutscher Teichwirte" leider nicht möglich sei, sich mit größeren Mitteln in der geplanten Versuchsteichwirtschaft Sachsenhausen festzulegen. Der Vorstand sieht die Schaffung einer solchen Versuchswirtschaft als sehr erwünscht an und hofft, daß es gelingen möge, sie als reine Staatsanstalt zur Durchführung zu bringen.

Die nun zu Punkt 3, 4 und 5 folgenden Beratungen bedeuten den Schwerpunkt der diesjährigen Cottbuser Tagung und gaben ihr einen besonderen Charakter, der eines unerfreulichen Beigeschmacks nicht entbehrt.

Die alten Wünsche, einen Druck auf die Preisbildung auszuüben, sind nie zum Schweigen gekommen. Sie sind bisher bedauerlicherweise unerfüllt geblieben. Gedrängt durch die verzweifelte Lage der deutschen Teichwirtschaft, wurde das Verlangen nach ihnen wieder stärker. Dieses kam im Februar d. Js. in Berlin schon im Vorstand und in der Mitgliederversammlung zum Ausdruck.

Herr von Heemskerck, Leiter der Nachrichtenstelle der Gruppe Schlesien des „Vereins Deutscher Teichwirte", trat mit Äußerungen besonders hervor, ohne selbst einen gangbaren Weg zu zeigen. Um den Anregungen für Cottbus festere Form zu geben, wurde am 5. August eine Vorstandssitzung anberaumt, die sich mit den Absatzfragen beschäftigen sollte. Die in dieser Sitzung sehr ausgedehnt geführten Verhandlungen brachten dann den auf der Tagesordnung stehenden und kurz erläuterten Beschluß zustande. Auffallend war, daß bei den stundenlangen Verhandlungen am 5. August sich Herr von Heemskerck mit keinem Wort beteiligte, vielmehr einseitig der Zuhörer war. Lediglich eine von Herrn Fritsche hingeworfene Bemerkung, daß sie in Schlesien schon viel weiter seien, als der Beschluß besagte, ließ darauf schließen, daß dort etwas im Gange war, was dem Vorstande des „Vereins Deutscher Teichwirte" nicht bekannt werden sollte. Die Verhandlungen in Cottbus haben das zweifellos erwiesen. Die Zeit zwischen dem 5. August und Cottbus hat den Vorsitzenden zu der Überzeugung gebracht, daß eine Zentralvermittelungsstelle, die lediglich Vermittelungsstelle sein soll, doch nicht das erwünschte Ziel erreichen lasse. Nunmehr verliest Herr Graf Hochberg, der Vorsitzende der Gruppe Schlesien, folgenden Beschluß:

„Die Gruppe Schlesien hat den Beschluß des Vorstandes vom 5. August d. J. eingehend geprüft. Die schlesischen Teichwirte begrüßen den Versuch, endlich durch engeren Zusammenschluß der Produzenten unter gleichzeitiger Schaffung einer zentralen Verkaufsvermittelung Einfluß auf die Preisgestaltung am Karpfenmarkt zu gewinnen.

Die in der Gruppe Schlesien zusammengeschlossenen Mitglieder glauben der praktischen Durchführung dieses Gedankens nur dann zum Erfolg verhelfen zu können, wenn eine Organisation geschaffen wird, die sich als reine Produzentenvertretung vorwiegend mit Preis- und Absatzfragen beschäftigt.

Sie hat sich daher als „Gruppe Schlesien" aufgelöst — unbeschadet der Einzelmitgliedschaft zum „Verein Deutscher Teichwirte" — zum „Reichsverband deutscher Karpfenproduzenten" gegründet, in der Erwartung, daß alle Karpfen- und Schleienzüchter des „Vereins Deutscher Teichwirte" dem neuen Verband beitreten werden.

Der Verband glaubt, auf verschiedenen wichtigen Gebieten die Tätigkeit des V.D.T. zu ergänzen, und hofft auf eine reibungslose Zusammenarbeit mit ihm im Interesse der deutschen Teichwirtschaft.

Eine frühere schriftliche Mitteilung an den Vorsitzenden des V.D.T. war leider nicht möglich, da das Ergebnis der am 30. August in Görlitz stattgehabten Versammlung Laufender Teichwirte abgewartet werden mußte."

Danach war der neue Reichsverband eine vollendete Tatsache. Hiergegen erhebt Herr Blume-Panten Einspruch mit der Begründung

Digitized by Google

daß der Beschluß erst nach Cottbus, wenn dort nichts Besseres vorgeschlagen würde, in Kraft treten solle. (Bemerkung: Es wäre vielleicht der einzig bessere Vorschlag zu machen gewesen, diesen sehr bedauerlichen Schritt rückgängig zu machen.) Es konnte nicht ausbleiben, daß die weitere Aussprache einen wenig angenehmen, selbst scharfen Charakter annehmen mußte. Daran trägt aber allein die „Gruppe Schlesien" die Schuld, die erstens mit ihrer Geheimtuerei Anstoß erregen mußte, weitens durch die neue Gründung den Beweis erbrachte, daß sie eine Kampf- und Parallelorganisation zum „Verein Deutscher Teichwirte" schaffen wollte, die noch dazu eines persönlichen Beigeschmacks nicht entbehrt. Die Verhandlungen wurden in der Hauptsache von dem Vorsitzenden des „Vereins Deutscher Teichwirte" und dem Geschäftsführer des neuen Verbandes, Herrn von Heemskerck, geführt. Die Erklärungen des Herrn von Heemskerck gipfelten immer wieder in der Beteuerung, daß sein Verband im besten und engsten Einvernehmen mit dem „Verein Deutscher Teichwirte" und seinem langjährigen Vorsitzenden arbeiten wolle. Auf keinen Fall richtete sich der neue Verband gegen den „Verein Deutscher Teichwirte" und seinen Vorsitzenden. Um dem Leser die Möglichkeit zu geben, sich selbst ein Urteil zu bilden, wie letzterer den Reichsverband ansieht, wird auf den Namen des Verbandes aufmerksam gemacht im Zusammenhang mit den §§ 2 und 3 der Satzung, welche lauten:*)

§ 2.

Zweck und Aufgaben.

Der Verband erstrebt die Hebung und Förderung der deutschen Karpfenzucht, die Steigerung des Absatzes sowie die einheitliche Verwertung der Karpfenproduktion.

Der Verband erachtet es ferner für seine Aufgabe, auf dem Gebiete der Handels-, Zoll- und Steuerpolitik, der Preisbildung seiner Erzeugnisse sowie der Fischereigesetzgebung die Interessen der deutschen Karpfenproduzenten bei den Behörden des Reichs und der Länder zu vertreten.

Zu diesem Zweck wird er auch die Verbindung mit dem Reichslandbund, dem Deutschen Landwirtschaftsrat und den Landwirtschaftskammern aufnehmen.

Soweit hierbei das Arbeitsgebiet anderer Fischereiorganisationen berührt wird, wird der Verband versuchen, sich mit diesen zu verständigen und möglichst gemeinsam mit ihnen zu handeln.

§ 3.

Mitgliedschaft.

Mitglied des Verbandes kann jede Einzelperson werden, die sich praktisch oder wissenschaftlich mit der deutschen Karpfenzucht befaßt. Alle Mitglieder müssen im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte und verfügungsfähig sein. Sie müssen ferner die Satzungen anerkennen und den Beitrag bezahlen.

Fischhändler können, selbst wenn sie gleichzeitig Züchter sind, nicht Mitglied des Verbandes werden.

Die Aufnahme einer Körperschaft oder eines Vereins kann erfolgen, wenn deren Satzungen nicht mit denen des „Reichsverbandes Deutscher Karpfenproduzenten" im Widerspruch stehen.

Die Aufnahme und Ablehnung erfolgt durch den Vorstand. Die Ablehnung bedarf keiner Begründung.

Der Austritt kann nur am Schlusse eines jeden Geschäftsjahres erfolgen und muß dem Vorstand drei Monate vor Ablauf schriftlich angezeigt werden."

§ 2 enthält dieselben Arbeitsaufgaben wie die des „Vereins Deutscher Teichwirte" und auch des „Deutschen Fischerei-Vereins", und nach § 3 kann jeder Teichwirt ohne jede weitere Verpflichtung für den Absatz seiner Produktion Mitglied werden. Wer danach noch behaupten kann, daß der Verband nicht gegen den „Verein Deutscher Teichwirte" gerichtet ist mit der Tendenz, eine Zersplitterung unter den deutschen Teichwirten herbeizuführen, der möge den Nachweis erbringen.

Danach rechtfertigt sich die Einstellung des Vorsitzenden des „Vereins Deutscher Teichwirte", die in seinen Ausführungen zum Ausdruck kam, durchaus. Er mußte das Vorgehen der Gruppe Schlesien im Interesse des „Vereins Deutscher Teichwirte" als unzulässig bezeichnen und in dem „Reichsverband" nach seinem Namen und den §§ 2 und 3 der Satzungen eine Kampf- und Parallelgründung zum „Verein Deutscher Teichwirte" erblicken. Die mit dem neuen Verband versuchte Spaltung ist eine Schädigung der gesamten Teichwirtschaft, und der Vorsitzende mußte an die Herren Gründer berechtigt die Frage richten, ob sie diese Neubildung als Mitglieder des Vorstandes dem „Verein Deutscher Teichwirte" gegenüber mit gutem Gewissen vertreten könnten. Sie lüden sich eine schwere Verantwortung auf. Der immer betonte Gedanke des festen Zusammenhaltens sei verlassen. Name des Verbandes, § 2 und § 3 der Satzung müßten so geändert werden, daß aus ihnen zu ersehen sei, daß der Verband lediglich die Absatzmöglichkeiten bessern wollte. Dann sei wohl gegen die Gründung nichts einzuwenden.

Die Herren Weller-Metgethen (Ostpreußen), Landrat Tenge-Rietberg und Klee-Jenkendorf teilen in vollem Umfange die Stellungnahme des Vorsitzenden.

Nachdem Herr v. Viebahn-Berneuchen beantragt, die Zentralvermittelungsstelle fallen zu lassen, und Herr von Heemskerck erklärt, wenn Name des Verbandes und die §§ 2 und 3 der Satzung nicht zweckentsprechend seien, so könnte eine Änderung überlegt werden, stellt Graf Hochberg den Antrag, die Resolution der Gruppe Schlesien zur Kenntnis und zu Protokoll zu nehmen.

Herr von Heemskerck bittet, daß die Gründung des „Reichsverbandes" gebilligt wird, sofern die Satzung geändert wird.

*) Die §§ 1, 2, 3 des Verbandes sind auf Grund der Cottbuser Bemängelungen neu gefaßt, auch ist der Name „Reichsverband" in „Verband" geändert worden. Näheres siehe auf S. 862 der Kleinen Mitteilungen. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

Der Vorsitzende stellt fest, daß der Vorstand Kenntnis von der Resolution genommen habe und daß sie Aufnahme im Protokoll finden werde.

Weiterhin beschließt der Vorstand:

„1. Der Vorstand des „Vereins Deutscher Teichwirte" hat den am 5. August 1926 vorgeschlagenen Weg zu einer „Zentralvermittlungsstelle", die lediglich durch Vermittlung einen Einfluß auf einen befriedigenden Absatz ermöglichen soll, nach eingehender Prüfung doch nicht als den gangbaren Weg ansehen können. Der Vorstand rät daher, der Produzenten-Versammlung vorzuschlagen, von der Bildung einer Zentralvermittelungsstelle abzusehen." (Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

„2. Von der Resolution der Gruppe Schlesien nimmt der Vorstand Kenntnis. Der Vorstand des „Vereins Deutscher Teichwirte e. V." erklärt sein Einverständnis mit Bestrebungen, einen Weg zu finden, die Produktion mit dem Ziel einer besseren Verwertung und Preisbildung zusammenzuschließen. Der Vorstand des „Vereins Deutscher Teichwirte" hofft nach entsprechender Änderung der Satzung des Verbandes auf ein reibungsloses Zusammenarbeiten mit dem Reichsberband, um das Ziel zu erreichen."

Das waren überaus bedauerliche Verhandlungen, so ernst und schwerwiegend, wie sie noch niemals seit Bestehen des „Vereins Deutscher Teichwirte" geführt werden mußten. Die deutsche Teichwirtschaft darf sich auch solche Experimente in dieser schweren Zeit nicht wieder erlauben.

Es wurde dann noch über die Preisbildung verhandelt. Herr von Heemskerck wollte wiederum keine Preise nennen. Dem wird widersprochen, denn die Produktion hätte bei diesem Verfahren im vorigen Jahre die Zeche bezahlen müssen. So kommt es zu dem Beschluß, wie er schon in Nr. 37 der Neudammer „Fischerei-Zeitung" auf S. 793 veröffentlicht worden ist.

Es wird dann noch vom Vorsitzenden ein Überblick über den Ausfall der Karpfenernte gegeben. Die Ernte wird wohl eine Mittelernte werden. Der Abwachs wird den Gegenden nach ungleich sein. Kleinere Fische werden bei weitem mehr an den Markt kommen als große.

Zu Punkt 6 wird erklärt, daß an zweisömmerigen Besatzkarpfen kein Mangel sei, während die Ernte in einsömmerigen sehr verschieden ausfallen werde. Der einsömmerige Karpfen dürfte knapp werden. Über Preise der Besatzfische wurde Beschluß nicht gefaßt.

Am 5. September vormittags wurde die Produzentenversammlung abgehalten. Die Versammlung verlief im Sinne der Vorstandssitzung, indem sie die Beschlüsse und Einstellung des Vorstandes annahm.

Bei der einschneidenden Bedeutung, welche der „Reichsverband" hat, wird über ihn nochmals debattiert. Herr Skowronnek fragt nach den Vorteilen, die der Verband bietet. Herr von Heemskerck äußert sich dahin, daß der Produzent einen Einfluß auf die Preisbildung erhalten soll, und betont wiederum, daß nur an ein Zusammenhalten mit dem „Verein Deutscher Teichwirte" gedacht sei.

Der Vorsitzende sieht sich veranlaßt, nachdem Herr von Heemskerck sich über Zweck und Ziele des neuen „Reichsverbandes" geäußert habe, seine Einstellung zu der Gründung des Verbandes zum Ausdruck zu bringen. Er erklärt:

„Soll der wahre Charakter dieser Neubildung gewahrt werden, so hat es nur Zweck, die Mitgliedschaft zu erwerben, wenn zugleich mit ihr der Vertrag zur einheitlichen Verwertung unterschrieben und dann auch gehalten wird. Derartige Neubildungen haben die Berechtigung ihres Bestehens mit dem Tage verwirkt, an dem sie erkennen müssen, daß die sich gestellte Aufgabe auf dem Gebiete der Teichfischverwertung und des Absatzes sowie der Preisbildung in befriedigenden Grenzen nicht erfüllt werden kann. Geschieht das nicht, dehnt sich vielmehr die Tätigkeit der Neubildungen auf weitere Arbeitsgebiete aus, welche von jeher dem „Verein Deutscher Teichwirte", in mancher Beziehung auch dem „Deutschen Fischerei-Verein" obliegen, so werden sie lediglich ein Parallelunternehmen. Sie sind dann im Interesse der als notwendig erkannten Einheitlichkeit als zersetzend zu bezeichnen."

Es wird nunmehr über die Marktlage und Preisforderung verhandelt. Das, was im vorhergehenden berichtet wurde, kam auch hier wieder zur Sprache, ohne wesentlich Neues zu bringen.

Als der „Verein Deutscher Fischhändler" seine Sitzung beendet hatte, begann die Sitzung der Handelsabteilung, die nach den gefaßten Resolutionen ergebnislos verlaufen mußte. An einem solchen Verlauf tragen meist die Parteien zu gleichen Teilen die Schuld. Die Beschlüsse wurden am Tage der Börse bekanntgegeben. Über den Verlauf der Börse ist bereits berichtet worden.

Der Ernst der Zeit und die Nöte der Wirtschaft prägen auch den Tagen von Cottbus den Stempel auf. Die Sicherheit der Vorkriegszeit ist verlorengegangen. Viele alten Freunde sind uns genommen. Um so mehr muß es den Zurückgebliebenen ein Vermächtnis sein, mit der Zeit fortschreitend das bewährte Alte zu erhalten und auszubauen. Conze.

Digitized by Google

Nochmals kleine Winke für das Abfischen.

In vielen Wirtschaften ist man aus ganz besonderen Gründen zu Frühabfischungen gezwungen. Diese erfordern allerlei technische Kenntnisse und vor allem große Vorsicht.

Fischt man einen ganz großen Teich bei warmem Wetter, so beginne man mit den ersten Zügen schon bei noch reichlichem Wasser, weil, wenn wenig Wasser vorhanden ist, die Fische leicht im Modder abstehen. Man mache lieber viele kleinere Züge, die sich auch schneller sortieren und abfahren lassen, als nur einige wenige große Züge.

Ist es sehr warm, so gebe man in die Bottiche einige große Eisstücke, sonst klappen die Fische im Handumdrehen um. Beim Verfahren auf weitere Entfernungen verwende man unbedingt Eis und Sauerstoffapparate. Diese bewähren sich geradezu glänzend! Beim Sortieren stelle man am Sortiertisch genügend Leute an, damit die Arbeit schnell vor sich geht, jedoch auch wieder nicht zu viel, um sich nicht etwa gegenseitig zu behindern. Man achte darauf, daß die Fische nicht geworfen werden, wie man es so oft sieht; denn das gibt stumpfe Fische. Der Karpfen muß vorsichtig, aber fest angefaßt werden, und dann lasse man ihn aus der Hand in den Bottich schlüpfen. Das Tragen der aus dem Netze gekescherten Fische erfolgt am besten in Tragen, die mit grobem Segeltuche bespannt sind. Auf diese Weise erzielt man prachtvolle Ware. Schlecht ist das Tragen in großen Körben, worin die Fische sich leicht beschubben. Auch das Werfen der Karpfen auf den Sortiertisch ist zu vermeiden. Die Fische müssen auf den Sortiertisch langsam ausgeschüttet werden.

In großen Teichen, wo es meist allerlei Fische gibt, sortiere man Hechte, Zander, Barsche und Plötzen bei Frühabfischungen am besten so, daß diese Fische gleich auf dem Trocknen absterben. Man kann sie doch nur schwer lebend erhalten, und gleich nach dem Abfischen abgestorbene Fische sind immer besser als solche, die langsam in den Bottichen abgestorben sind.

Dann sortiere man die Karpfen nach den verschiedenen Größen und ebenso die Schleien. Gut sortierte Karpfen werden stets besser bezahlt als schlecht sortierte; besonders erzielt man für 20- bis 30er Fische gute Preise, vor allem auf dem Hamburger Markte, welcher große Fische bevorzugt. Ist nun ein großer Teil Fische aus dem Teiche heraus, so kann man wieder Wasser ablassen, und dies setzt man so fort, bis schließlich nur ein Tümpel übrig bleibt, aus dem man die Fische herauskeschert.

In den Hältern gebe man anfangs möglichst starken Durchfluß, damit die Fische sich schnell in dem frischen Wasser erholen. Merkwürdig ist es, daß Schleien, sonst so harte Fische, bei Frühabfischungen eher schlapp werden als Karpfen; man sorge also dafür, daß die Schleien so schnell als möglich in die Hälter kommen.

Manchmal kommt es bei ungenügender Aufsicht vor, daß die Bottiche innen herausstehende Nägel oder Reißstellen haben, an denen sich dann viele Karpfen blutigstoßen. Ich habe einmal eine Abfischerei gesehen, wo man alte Bottiche schnell und oberflächlich repariert hatte, und dabei waren eine ganze Anzahl Nägel nicht genügend umgeschlagen worden; die Hälfte der Fische riß sich blutig, und die Händler hatten nachher und mit Recht allerlei Ausstände zu machen. Auch ging ein Teil der Fische an den starken Wunden bald ein. Ebenso müssen die Kescher glatt sein und nicht Stellen haben, die Wunden reißen können. Vor allem aber verbiete man den Arbeitern das oft beliebte gegenseitige Zuwerfen von Fischen. Fische sind keine Kartoffeln, sondern lebende, und zwar ziemlich empfindliche Tiere, mit welchen in aller Vorsicht hantiert werden soll. Es gibt sogar eine Menge Leute, welche dem Karpfen die Finger zwischen die Kiemen stecken und so die Fische transportieren. Nur vorsichtig abgefischte Karpfen sind prima Ware, und solche will der Händler haben, nicht stumpfe oder halbstumpfe Fische! Man sehe sich die oft geradezu ekelhaften französischen Karpfen an, und man hat Modelle, wie Fische nicht aussehen sollen.

Auch beim Abwiegen gehe man vorsichtig zu Werke. Diese Arbeit muß besonders flott vonstatten gehen. Mitunter stehen gerade dabei die Fische viel zu lange trocken und werden in den Körben viel zu hoch aufeinandergestapelt. Ab Teich verkaufte Karpfen wiegt man in der Regel mit einem kleinen Aufgewicht ab. Berechtigt sind etwa 2%, da die Tiere noch voller Schlamm sitzen; aber gehälterte Karpfen, die sich schon leergelaufen haben, werden in der Regel ohne Aufgewicht verwogen.

Ob man Spiegel- oder Schuppenkarpfen zieht, ist reine Modesache; geschmacklich sind beide Arten kaum verschieden. In manchen Gegenden will man nur Spiegler, in anderen wieder nur Schuppenkarpfen. Ob der Spiegelkarpfen überhaupt wirklich so viel anfälliger ist, wie man es oft behauptet, ist noch keine ausgemachte Sache. Jedenfalls bedarf diese Frage noch der Klärung durch die Wissenschaft und Praxis.

Es soll ja neuerdings Propaganda auch für den stärkeren Genuß von Flußfischen gemacht werden, was zu begrüßen ist. Weite Gebiete, z. B. das Rheinland und Süddeutschland, legen auf den Karpfen wenig Wert, oder der Fisch wird dort nicht genügend beachtet. Hier muß die Propaganda einsetzen, und zwar ganz energisch, am besten schon in den Schulen und den Schulbüchern. Wer die Jugend hat, hat die Zukunft!

X.

Digitized by Google

Die Welt im Wasser.

Von **Joachim Arnold**, Birkenwerder. (Mit 2 Originalaufnahmen des Verfassers.)

Leise kräuselt der frische Wind das Wasser, auf dessen Grund unbewegt zolldick der Schlamm liegt. Die geringste Berührung eines Tieres wirbelt mächtige Flocken auf, und eine dichte, trübe Schlammwolke breitet sich über Pflanzen und Tiere aus. Nirgends gibt es Ruhe; befindet sich ein Tier aufwärts zur Wasseroberfläche, so steigt ein anderes luftgesättigt hinab. Auch das Schlammbett ist in steter Bewegung; Stengel, aus denen Larvenköpfe schauen, kriechen umher, Tauchkäfer rudern durchs Wasser, und silberglänzende Spinnen holen Luft von der Oberfläche, um dann mit ihrem Vorrat zwischen den Beinen der im Quellmoos versponnenen Taucherglocke zuzueilen.

Hier kämpft eine fürchterliche Larve mit einem Fisch, dem sie zwei Zangendolche in den Leib gebohrt hat. Den Hinterleib hält sie drohend nach oben gebogen. Dort kämpfen ein paar Wasserkäfer um eine Fischleiche. Noch vor kurzem mag das Fischlein munter dahingeschwommen sein, jetzt speiste es mit seinem Fleisch die Räuber.

Alles peinigt und martert sich hier unten und frißt einander auf. Arme und Beine einzubüßen oder mit Löchern im lebendigen Leib herumzuschwimmen, gehört zu dem Alltäglichen! Nur der dunkle Schleier der Nacht vermindert die Mordgier.

In den senkrechten Böschungen des Ufers wohnen die Krebse. Einige besonders große Exemplare liegen lauernd zwischen den Steinen und dem Wurzelwerk verborgen, wartend, bis sie ahnungslos vorüberschwimmenden Fischen mit den todbringenden Scheren den Garaus bereiten können. Andere segeln rückwärts durch die Graswälder, ruckartig mit dem schlagenden Schwanz. Dieser dort hat sich in einen ruhigen Winkel zurückgezogen. Er steht im Begriff, sein zu eng gewordenes Hemd zu wechseln, und will sich dabei von der räuberischen Umwelt nicht beobachtet wissen. Sein Vorhaben ist auch nicht ganz einfach und mit erheblichen Schmerzen verbunden. Der Ärmste muß mit den Fühlern, den Augen, den Scheren, den Beinen und auch mit seinem Magen aus der alten Haut steigen. Das neue Kopfschild klappt er hinter dem alten hervor, und während dies haltlos nach vorn umfällt, zieht er unter ihm die Scheren und die

Wasserspinne mit ihrer Taucherglocke.

Beine heraus. Zuletzt folgt auch der Schwanz nach.

Nicht weit entfernt von dem Orte, wo das Volk der Krebse seine Wohnstätten hat, liegen die Reste von Tieren und Gegenstände der Luftwelt, die sich wie Meteore aus fernen Räumen in den Grund halb vergraben eingebohrt haben. Auf den weißgescheuerten Schädeln kriechen die Schnecken herum. Zwischen den Rippen eines ertrunkenen Rindes streichen die Barsche, die mit ihren breiten, dunklen Leibesstreifen im Schatten der bleichen Gebeine fast unsichtbar werden.

Der Herrscher in diesem Wasserlande ist ohne Zweifel der Hecht. Seine lange flache Stirn läuft in den entenähnlichen Schnabel des Oberkiefers aus. Die Augen blicken schielend und verschlagen umher. Im fürchterlichen Rachen sitzen die Zähne im Unterkiefer dicht wie in einem Nadelkissen und sind nach innen gebogen, um der gepackten Beute ein Entschlüpfen unmöglich zu machen.

Hecht, einen Fisch fressend.

Digitized by Google

Im Oberkiefer aber sitzen die Haken in einer wahren Kolonne von Zahneggen und stellen ein grausiges Reibeisen vor. Und dann der Schlund, er ist das Unheimlichste; denn er scheint kein Ende zu besitzen.

So wie im Innern ausgerüstet, ist auch das Äußere dem Räuberleben angepaßt. Die dunkle, wundersame Färbung des Schlammes und des Wassers zeichnet dem Hecht einen breiten, schwarzen Streifen über den Rücken. Der Nacken und die Backen sind dunkelgrün, während die Flanken die Lichter und Schatten des Schilfwaldes haben.

Den Fressensdrang, der dem Hecht angeboren ist, hat die Natur mit den schrecklichsten Mitteln zur Befriedigung ausgerüstet. Er packt seine Beute ebenso gern quer wie lang; denn freiwillig läßt er sie nicht fahren. Gelingt es ihm, sofort nach dem Kopf zu schnappen, so spart er die Zeit, den Beutefisch mundgerecht herumzudrehen.

Ist Gefahr im Anzuge und nähert sich ein noch gewaltigerer Genosse, so wirbelt der Hecht den Schlamm des Bodens auf. Während die Flocken sich senken und die Muscheln und Schnecken mit einer Schicht bedecken, ist er verschwunden. Die kräuselnden Wellen auf der Oberfläche verraten seinen neuen Aufenthaltsraum nicht.

Ein Kursus über Fischverwertung.

Von **Dr. Röhler**, Generalsekretär des Deutschen Fischerei-Vereins.

Bei der Königsberger Tagung des Deutschen Fischerei-Vereins wurde in verschiedenen Ausschüssen die Frage behandelt, wie man eine Verbesserung des Absatzes der Süßwasserfische erreichen könne. Es wurde bei diesen Beratungen mehrfach darauf hingewiesen, daß nur dann gute Preise für Fische erzielt werden könnten, wenn wirkliche Qualitätsware zum Verkauf käme. Insbesondere wurde betont, daß sowohl der Versand als auch namentlich das Sortieren der gefangenen Fische vielfach noch sehr im argen läge. Im Anschluß an diese Erörterungen machte Herr Fischereiwächter Arndt, Leba, im Ausschuß für Berufsfischerfragen den Vorschlag, der Deutsche Fischerei-Verein solle einmal einen Kursus über Verpackung und Versand von Fischen usw. abhalten. Diese Anregung wurde von der Geschäftsstelle gern aufgenommen, und wie aus der nachstehenden Bekanntmachung zu ersehen ist, findet am 12. und 13. Oktober 1926 ein Fischverpackungs- und Versandkursus statt. Wir möchten die Interessentenkreise, insbesondere aber die jungen Berufsfischer, auf diesen kurzen, zweitägigen Lehrgang aufmerksam machen und auf das Programm hierzu verweisen.

Am ersten Tage wird in dem großen Seebetrieb des Herrn Fischermeisters Otto, Altgrimnitz, durch diesen selbst gezeigt werden, wie der Fang aus einem Garnzug beim Herankommen des Sackes behandelt, herausgenommen, verteilt und sortiert werden muß. Ferner werden die Teilnehmer sowohl die bisherigen Hälterungseinrichtungen, wie Drebel und Fischkästen, in zweckmäßiger Form vorgeführt erhalten, als auch moderne Hälterungseinrichtungen in großen Netzkästen. Am Nachmittag des Tages soll dann das Fertigmachen von Fischfässern und Verladen der Fische in dieselben zu einem Transport nach Berlin gezeigt werden. Außerdem wird sich noch Gelegenheit finden, die im Grimnitzsee mit Erfolg angewandten Kastenbodennetze zu besichtigen und die richtige Behandlung der Netze kennenzulernen. Die Teilnehmer fahren dann nach Berlin, um hier das Weiterverladen der Fischfässer und ihre Ankunft in der Zentralmarkthalle beobachten zu können.

Am zweiten Tage frühmorgens werden alle Teilnehmer der großen Fischauktion in der Zentralmarkthalle beiwohnen, um sich ein Bild von dieser Verwertungsweise machen zu können. Anschließend wird dann der Städtische Verkaufsvermittler Herr Meltzer die richtige fachmännische Verpackung von frischen Süßwasserfischen mit Eis usw. zeigen. Wenn irgend möglich, soll im Anschluß hieran ein moderner Spezialwaggon für Fischtransporte mit Sauerstoffeinrichtung besichtigt werden. Nachfolgend sollen noch einige theoretische Unterweisungen über Behandlung der Fische, Führung von Büchern über Fang und Verwertung der Fische sowie über die Berechnung von Fischfrachten erteilt werden. — Um den Teilnehmern zu zeigen, welche Maßnahmen die Seefischerei zur Förderung des Absatzes ihrer Produktion ergriffen hat, wird das Mittagessen in dem neu eröffneten Fischrestaurant in der Mittelstraße eingenommen werden. — Am zeitigen Nachmittag können die auswärtigen Teilnehmer wieder zurückfahren. Für diejenigen Herren, die Interesse dafür haben und den Nachmittag noch in Berlin zubringen wollen, werden wir eine Führung durch das Berliner Aquarium veranstalten.

Wir machen auf diese Veranstaltung aufmerksam, bitten aber dringend, die Anmeldungen bis zum 10. Oktober an unsere Adresse: Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 21, gelangen zu lassen.

Die auswärtigen Teilnehmer werden gut tun, bereits am 11. Oktober nachmittags nach Joachimsthal zu fahren und dort zu übernachten, da sie sonst am nächsten Morgen nicht rechtzeitig an Ort und Stelle sein können. Das genaue Programm der Veranstaltung ist folgendes:

Dienstag, den 12. Oktober 1926: Auf dem Fischerhof des Herrn Otto in Alt-Grimnitz bei Joachimsthal, Beginn 9 Uhr morgens: Behandlung der Fische aus den verschiedenen Fanggeräten, Verteilung des Fanges, Hälterung in Drebeln und in großen Netzhältern. Sortieren der Fische, Verladung in Fischfässern, Einrichtung zum Kleinverkauf am Ort, Besichtigung des Kastenbodennetzes, Behandlung der Netze vor und nach dem Fang. Einfaches Mittagessen. — Abfahrt mit demselben Zuge wie die Fische ab Joachimsthal 4,14, 4,50 in Eberswalde, Umladen der Fische, 5,00 ab Eberswalde, 6,07 an Berlin Stettiner Bahnhof. Begleitung der Fässer bis zum Ausladen in der Zentral-Markthalle.

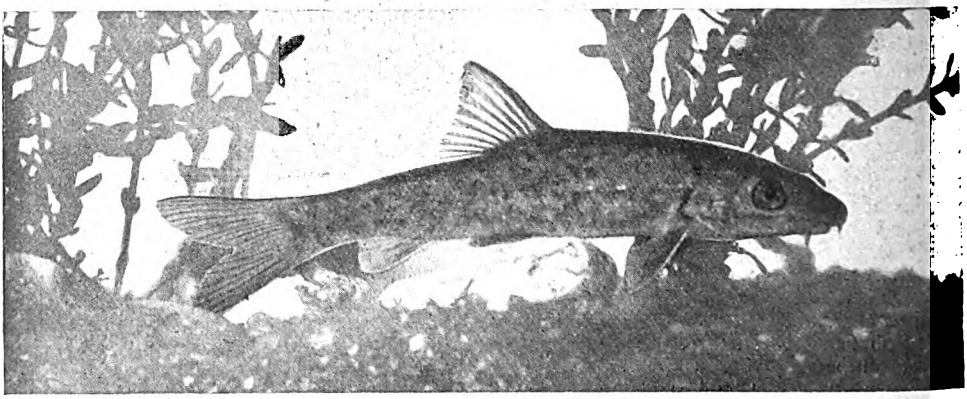
Digitized by Google

Mittwoch, den 13. Oktober 1926: Morgens 6 Uhr Treffpunkt am Eingang der Zentral-Markthalle, Alexanderplatz, in der Gontardstraße. Teilnahme an der Fischversteigerung in der Zentral-Markthalle, anschließend Vorführung richtiger fachmännischer Verpackung von frischen Süßwasserfischen. Nach Möglichkeit Besichtigung eines Spezialwaggons für Fischtransport mit Sauerstoff bei der Firma Domaschke, Berlin. Anschließend kurze theoretische Unterweisung über Behandlung der Fische, Marktberichte, Absatzgelegenheiten, Führung von Fangbüchern und Frachtberechnung. Hierauf gemeinsames einfaches Mittagessen im Fischrestaurant in der Mittelstraße. — Für die Herren, welche noch den Nachmittag in Berlin verbringen wollen, wird der Deutsche Fischerei-Verein eine Führung durch das Berliner Aquarium veranstalten.

In Alt-Grimnitz bzw. Joachimsthal finden die Teilnehmer Quartier in den Hotels „Kaiserhof", „Drei Kronen" und „Hohenzollern". Die bereits am 11. Oktober abends ankommenden Teilnehmer treffen sich im Hotel „Drei Kronen" in Joachimsthal zum gemütlichen Zusammensein. Die Station Joachimsthal ist zu erreichen über Eberswalde; dort umsteigen in die Nebenbahn Eberswalde—Templin bis zur Station Joachimsthal.

Anmeldungen zum Kursus bis spätestens zum 10. Oktober an die Geschäftsstelle des Deutschen Fischerei-Vereins, Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 21.

Der Sport am Fischwasser.



Oktober.

Von **Waldstorch.**

Die hohe Zeit des Spinnfischers ist mit diesem Monat herbeigekommen. Nicht nur das Wasser ist rein, sondern auch die in diesem Jahre besonders zahlreichen und hartnäckigen Mücken sind den kalten Nächten zum Opfer gefallen, nachdem wir noch im September manchmal einen fluchtartigen Rückzug antreten mußten!

Hatte uns in der letzten Monatsbetrachtung die Erlernung des Weitwurfs mit der Spinnangel beschäftigt, so ist es diesmal der Zielwurf.

Wir müssen bei unseren eingeengten Gewässern besonderen Wert darauf legen, trotzdem es in gewisser Weise die Weite des Wurfes einschränkt. Erst der Meister vereinigt beide Künste. Und zwar ist, wie bei allen andern Künsten, die stete Übung die Hauptsache.

Wir ersetzen den hakenbewehrten Blinker durch die etwa 10 g schwere Bleiolive und legen — zunächst auf einer freien Fläche — das Ziel, ein ausgebreitetes Taschentuch od. dergl., aus. Hierbei beschränken wir uns zunächst auf eine Entfernung von etwa 20 bis 25 m, unter der Annahme, daß der angehende Jünger Petri den ungezielten Weitwurf auf diese mittlere Entfernung sicher beherrscht.

Schon bei den ersten Versuchen wird er merken, daß das Treffen mit der Angel mindestens ebenso schwer ist wie mit dem Gewehr. Immer wieder spielt die Tücke des Objektes eine Rolle, und sind die Nerven dadurch erst beunruhigt, so geht es erst recht nicht. Aber nicht nachlassen! Die Ansicht, daß man in wenig Übungstagen einen sicheren Zielwurf zu erlernen vermag, wäre ebenso verfehlt, als wenn man z. B. glaubt, Tennisspielen in einer Woche erlernen zu können.

Hier helfen nur durch Wochen fortgesetzte Übungen zur Erlangung einer leidlichen Fertigkeit. Es ist hier wie bei Coué: „jeden Tag geht es besser". Und will es einmal gar nicht klappen, so bricht man die Übung ab.

Hat man nun darin eine gewisse Sicherheit erreicht, so erschwere man den Zielwurf durch Hindernisse, indem man z. B. zwischen Baum und Strauch hindurchwirft, wozu man ja auch

Digitized by Google

am Fischwasser häufig gezwungen ist. Dort steht rechts ein Rohrbusch, links eine Kopfweide, auf die Rücksicht genommen werden muß.

Das will alles gelernt sein, und jeder erfahrene Angler weiß, daß im Ernstfall die Hindernisse und die Tücke des Objekts noch viel ärgerlicher sind als auf dem Übungsplatz. Es muß also gewissermaßen Überschuß des Könnens vorhanden sein. Gerade wie auf der Jagd, wo das Ziel einem auch niemals so bequem geboten wird wie auf dem Schießstande . . .

Mancher wird vielleicht denken, daß diese Übungen langweilig sind. Das kann kein echter Sportfischer sein! Jede Gelegenheit, sich in der edlen Kunst der Rute weiter auszubilden, ist jedem leidenschaftlichen Angler willkommen. Gerade wie auch der alte Jäger immer wieder auf Tontauben und Rehbockscheibe übt, um seine Schießfertigkeit zu fördern, so soll es auch bei der Fischwaid gehandhabt werden. Wer diese Künste erst am Wasser erlernen will, der wird zeitlebens ein Stümper bleiben.

Aber diese Übungen sind nicht nur interessant, sondern auch gesund. Ein Stündchen Weit- und Zielwurf treiben ist mindestens ebensogut wie „mensendiecken". Der ganze Körper wird dabei durchgearbeitet, ohne daß man ein „Sportherz" durch Überanstrengung befürchten müßte. Sitzt du in der Großstadt, so nimm deine freie Zeit wahr: ergreife die Lieblingsrute, fahre ins Endchen heraus und übe auf einem vorher ausgesuchten Fleck. So tue ich es auch, und als ich mal auf einer Blöße im Grunewald eifrig werfe, sieht mir ein Spaziergänger lange und interessiert zu, dann fragt er treuherzig und wohlmeinend: „Auf was angeln Sie hier eigentlich?" . . .

Neben der Spinnangelei auf den größeren Gewässern ist aber auch sonst in der Fischwaid noch allerhand los. Zwar geht die Forelle ihrer Laichzeit entgegen und wird daher in gut gepflegten Revieren geschont, aber die Friedfische sind munter. So zieht der gewiegte Rohrangler an sonnigen Abenden seinen Kahn an den gelben Halmen entlang und sucht die starken Exemplare der Rotfedern und Plötzen zu überlisten. Der jetzt beißlustige Blei zieht in Rudeln am Schar entlang. Auf dem Fluß verankert der Erbsen-Angler seinen Kahn am Kolk und sucht mit diesem von der Anglerwelt viel zu wenig beachteten Köder, den unter anderen Friedfischen auch die kampfesfreudige Barbe, deren Bild die Kopfleiste zu diesem Bericht wiedergibt, so gern nimmt, die Schuppenträger zu betören. Am Bollwerk steht als willkommener Lückenbüßer der dreiste Barsch; willst du dabei guten Fang machen, so nimm nicht den ewigen Wurm, sondern den kleinen Gründling als Köder.

Und unten im Süden, da geht die Äsche an die Fliege, und die hohe Zeit auf den Huchen beginnt. Gewiß reicht — wie bei mir, so bei vielen — der Geldbeutel nicht aus, um in jenen entlegenen Gebieten zu fischen. Aber es ist eigentlich merkwürdig, wie wenig unsere Anglerwelt bei Wahl ihrer Sommerfrische deren Geeignetheit auch als Angelrevier in Betracht zieht. Es brauchen ja nicht immer gleich Forelle, Äsche und Huchen zu sein. Die Flüsse, Flüßchen, Bäche und Bächlein unserer deutschen Mittelgebirge — wobei Industriegegenden mit ihren verpestenden Abwässern ausgeschlossen sind — bergen eine derartige Fülle und Abwechslung für den Sportfischer, daß ihr Besuch dem Angler reiche Gelegenheit gibt, sich auf diesem Gebiet zu betätigen. Statt der üblichen Langeweile im „Bade", wo man nach dem Morgenkaffee die Zeit geradezu mit Gewalt totschlagen muß, kann man dort zu Rute und Fischkorb greifen: Hecht, Aal, Barsch, Schleie, Rotfeder, Plötze, Diebel und Barbe geben guten Sport, bei dem man sich auch an Regentagen austoben kann, anstatt in die Gaststube eingepfercht die fürchterlichen Zeitungen und die elende Leihbibliothek des Kurhauses auswendig zu lernen.

Es empfiehlt sich, für solche Zwecke eine etwa 4 bis 4,50 m lange, nicht zu schwache Universalgerte mit mehreren Spitzen, daneben das Wesentliche an verschiedenen Schnüren, Vorfächern, Haken, Spinnern, Schwimmern und dergleichen mit sich zu führen. Dann ist man bereit und braucht sich nichts schicken zu lassen oder an Ort und Stelle zu kaufen. Das ist oft eine mißliche Sache, denn die meist von den Eisenhandlungen geführten Angelgeräte beschränken sich in der Regel auf „Fertig"-Angeln; an denen ist aber die bunt gemalte Pose weitaus das schönste.

Oft kommt man auch ganz unversehens zu den besten Angelgelegenheiten. So hatte ich dienstlich zwei Wochen in einem Dorf am wasserlosen Fläming zu tun. Von Bach, Fluß oder See keine Spur. Da entdecke ich beim Herumstreifen drei große zusammenhängende, tiefe, auch auf der Generalstabskarte nicht verzeichnete Teiche, Überbleibsel einer verlassenen Ziegelei, mit mehrpfündigen Karpfen, guten Hechten und Schleien! Drei Tage hat es gedauert, bis ich mein Zeug heran hatte. Seitdem führe ich es immer mit.

Wer also im Winter seine Pläne für den nächsten Sommer spinnt, der ziehe diese Angelmöglichkeit mit in Betracht: Gerade die Gewässer der „Barbenregion", also zwischen Flachland und Gebirge, bieten eine, leider viel zu wenig gekannte, herrliche Fischwaid.

Digitized by Google

Kleinere Mitteilungen.

Allgemeines.

Satzungen des „Verbandes Deutscher Karpfen- und Schleien-Produzenten".

Über die Gründung dieses Verbandes ist Näheres in dem Rückblick über die Cottbuser Karpfenbörse mitgeteilt. In Cottbus sind u. a. Bedenken gegen die ersten Paragraphen der Satzungen erhoben worden. Uns wird mitgeteilt, daß auf Grund dieser Bedenken die Fassung der ersten drei Paragraphen in einer unlängst stattgehabten Sitzung des Verbandes durch Neufassung revidiert worden ist. Der Wortlaut der ersten drei Paragraphen ist nunmehr folgender:

§ 1. Name und Sitz. Der am 17. August 1926 gegründete Verband führt den Namen „Verband Deutscher Karpfen- und Schleien-Produzenten", hat seinen Sitz in Breslau und soll in das Vereinsregister eingetragen werden.

§ 2. Zweck und Aufgaben. Der Verband erstrebt die Hebung und Förderung der deutschen Karpfen- und Schleienzucht durch Steigerung des Absatzes und bessere Verwertung der Karpfen- und Schleienproduktion.

Der Verband wird zur Erreichung dieses Zieles auch auf dem Gebiete der Handels-, Zoll- und Steuerpolitik, der Preisbildung seiner Erzeugnisse sowie der Fischereigesetzgebung die Interessen der deutschen Karpfenproduktion bei den Behörden des Reichs und der Länder vertreten.

Zu diesem Zweck wird er auch die Verbindung mit dem Reichslandbund, dem Deutschen Landwirtschaftsrat und den Landwirtschaftskammern aufnehmen.

Soweit hierbei das Arbeitsgebiet anderer Fischerei-Organisationen berührt wird, wird der Verband versuchen, sich mit diesen zu verständigen und möglichst gemeinsam mit ihnen zu handeln.

§ 3. Mitgliedschaft. Mitglieder des Verbandes können nur deutsche Karpfen- und Schleienzüchter sowie solche Einzelpersonen werden, die an der praktischen Durchführung der Ziele des Verbandes mitarbeiten.

Die Leitung des neuen Verbandes hofft, daß durch diese Satzungsänderungen eine reibungslose Arbeit mit dem „Verein Deutscher Teichwirte" zur Förderung der Interessen der deutschen Karpfen- und Schleienzüchter gewährleistet werden kann.

Der Vorsitzende des neuen Verbandes ist Graf Hochberg-Wirschkowitz, Stellvertreter und Geschäftsführer Major von Heemskerck-Militsch.

Die Neugründung des Verbandes hat begreiflicherweise in den Kreisen der deutschen Fischzüchter lebhaftes Interesse, selbstverständlich auch vielfach Bedenken erregt. Die Presse ist dazu da, durch öffentliche Aussprachen die Meinungen abzuklären und Unstimmigkeiten zu beseitigen. In diesem Sinne möchten wir die interessierten Herren unseres Leserkreises bitten, in der Neudammer „Fischerei-Zeitung", dem „Organ des Vereins Deutscher Teichwirte", über Zweckmäßigkeit, Ziele und Aufgaben des neuen Verbandes Stellung zu nehmen. Die Schriftleitung.

— **Ausbau des Fischereischutzhafens in Neukuhren.** Im Preußischen Landtag ist der Antrag gestellt worden, das Staatsministerium zu ersuchen, für den Ausbau des Fischereischutzhafens in Neukuhren die erforderlichen Mittel durch einen besonderen Gesetzentwurf anzufordern und diese Arbeit noch mit im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms fertigzustellen. G. J.

— **Weitere Fälle von Hafftkrankheit.** Die Pressestelle des Oberpräsidiums in Königsberg Pr. teilt mit: Am 15. September ist in Kahlholz, Kreis Heiligenbeil, der Fischer Gustav Hopp an „Hafftkrankheit" erkrankt. Es ist dieses der dritte sichere Fall im Jahre 1926, der im Bereiche des Frischen Haffs aufgetreten ist, über die beiden anderen Fälle ist in Nr. 38 auf Seite 827 berichtet. Außerdem werden in der dritten Septemberwoche noch zwei weitere Fälle gemeldet, und zwar je einer in Peyse und in Camstigall. Auch diese Fälle sind ebenso wie die zuvor gemeldeten dieses Jahres günstig verlaufen.

— **Der Bericht über die Fischertagung in Königsberg i. Pr.** wird mit Rücksicht auf den Bericht der Cottbuser Verhandlungen in dieser Nummer erst in Nr. 41 fortgesetzt.

Organisation und Bildungswesen.

— **Zur Förderung des Lachsfanges im Rhein** besteht zwischen den Rheinuferstaaten von der Schweiz abwärts bis Holland ein Vertrag. Zum ersten Male nach dem Kriege traten in letzter Woche die Bevollmächtigten für die Ausführung dieses internationalen Lachsfischereivertrages zusammen und bereisten die Mosel und den Mittelrhein, wobei von den Uferstaaten die Schweiz, Bayern, Hessen, Preußen und Holland Bevollmächtigte entsandt hatten. Nach der „Kölnischen Zeitung" nahmen von preußischer Seite an der Bereisung Ministerialrat Dr. Seydel aus Berlin, Oberfischmeister Dr. Bürger aus Koblenz und der Vorsitzende des Rheinischen Fischerei-Vereins, Professor Heimerle aus Bonn, teil. Allgemein war man der Ansicht, daß die jetzt völlig daniederliegende Lachsfischerei im Rhein mit allen Mitteln gehoben werden müsse. Als Mittel dazu sollen in erster Linie Brutaussetzungen in allen geeigneten Quellflüssen des Rheins dienen, wozu die zwischen dem 1. November und 15. Januar jedes Jahres aufsteigenden laichreifen Lachse, soweit irgend möglich, von bestimmten, dazu berechtigten Personen gefangen und abgelaicht werden sollen. In den Fischzuchtanstalten (z. B. Aveler Tal bei Trier, Schreck bei Siegburg) werden sodann die abgestreiften Eier in Brutkasten oder künstlich geschaffenen Schotterbetten ausgebrütet und die Lachsbrut ausgesetzt. Hierdurch hofft man die Anzahl der zum Meer absteigenden Junglachse wesentlich zu erhöhen. Selbstverständlich dürfen sie nicht beim Abstieg in den Ankerkuilen der Schokker, die dem Fang der abwandernden Aale

Digitized by Google

dienen, gefangen oder gar vernichtet werden. Der Junglachsabstieg umfaßt in Preußen in der Regel die Monate April und Mai, so daß in diesen Monaten vom Gebrauch der Ankerkuilen u. a. abgesehen werden muß, was auch dem Wachstum der Weißfische zugute kommt. Schließlich ist es aber nötig, mehr, als es bisher geschehen, für die Reinhaltung der Gewässer, besonders am Niederrhein, Sorge zu tragen, damit unsere vor 30 Jahren noch blühende Rheinlachsfischerei wieder in die Höhe kommt.

Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen.

— **Zur Hebung der Lachsbrutaufzucht im Rheingebiet** hat Professor Lauterborn in der „Schweizer Fischereizeitung" auf die kleinen Flüßchen aufmerksam gemacht, die sich neben dem Oberrhein gebildet haben, indem sie vom Grundwasser gespeist werden. Die Flüßchen, „Gießen" genannt, haben kristallreines Wasser und stehen mit dem Altwasser in unmittelbarer Beziehung. So besteht einerseits die Aussicht, daß die ausgesetzte Jungbrut gedeiht, und anderseits die Möglichkeit, daß die herangewachsenen Fische den Weg selbst zur See finden und auch zum Zwecke des Laichens wieder in die „Gießen" zurückgelangen. Zu diesem Zwecke bedarf es der regelrechten Ausbaggerung und Vertiefung der Verbindungsstrecken mit dem offenen Rheinlauf.

— **Der Rückgang der elsässischen Rheinfischerei.** Über die durch französische Gleichgültigkeit veranlaßte Notlage der elsässischen Rheinfischerei schreibt der „Elsässische Kurier" u. a.: Die Fischerei im Rhein, die früher sehr florierte und zahlreichen Elsässern einen lohnenden Verdienst brachte, geht in der letzten Zeit immer mehr zurück. Die Hauptschuld hieran trägt eine geradezu unbegreifliche Interesselosigkeit der französischen Verwaltung. So sind die früher ziemlich streng gehandhabten Vorschriften zum Schutze der Lachsfischt beinahe der Vergessenheit anheimgefallen. Wiederholt hatten sich die Fischer zu beklagen, daß ihnen die Absatzmöglichkeit für die Lachse nicht gerade erleichtert wurde. Früher war die Abgabe der Lachseier gut organisiert, und die Fischer erzielten durch gute Bezahlung der Eier einen gerechten Verdienst, der zudem einen Ansporn zur sorgfältigen Sammlung und Abgabe der Eier darstellte. Diese Entlohnung wird jetzt vorenthalten. Die Fischer werden lediglich bedroht, daß sie keine Erlaubnis zum Lachsfischen mehr erhalten, wenn sie im vorhergehenden Jahre keine Eier abgeliefert haben. Ein unverständliches Verhalten! Auf alle parlamentarischen Beschwerden, auch in Fragen der Schonzeit, wurde nur abschlägiger Bescheid.

— **Der Störfang in der Weichsel** mußte seit einer Reihe von Jahren eingestellt werden, da der Stör, früher ein Hauptfang der Weichselfischer, in den letzten zwanzig Jahren wie in ganz Norddeutschland so auch aus der Weichsel fast verschwunden war. In letzter Zeit sind in der Weichselmündung wieder junge Störe von etwa 10 bis 15 cm beobachtet worden.

Fischsterben und Schädigungen der Fischerei.

— **Fischdiebstahl in Ostpreußen.** Ein Fischereipächter aus Osterode, der sich in einer Nacht im Juni d. J. mit seinen Gehilfen im Pausen-See beim Fischfang befand, bemerkte ein mit zwei Mann besetztes fremdes Boot, das er verfolgte. Als die Verfolger ihm nahekamen, sprang ein Mann aus dem Boot und schwamm ans Ufer, während der andere einen Sack mit der Beute in den See warf. Als der Fischereipächter mit seinen Leuten das fremde Boot erreicht hatte, stellte er fest, daß es sein eigenes war, das die beiden Fischdiebe aus einem benachbarten See herbeigeschafft hatten. Der noch im Boot befindliche Dieb, ein Arbeiter aus Osterode, erhielt zunächst eine gehörige Tracht Prügel. Der Strafrichter hat ihn nunmehr wegen Diebstahls noch auf 14 Tage ins Gefängnis geschickt. G. J.

— **Vom Fischdiebstahl.** Dieskau/Sa. Ineiner der letzten Nächte statteten Diebe dem Park des hiesigen Rittergutes einen Besuch ab. Sie stahlen aus dem im Park befindlichen Karpfenteiche fast sämtliche Karpfen, so daß dem Besitzer dadurch ein großer Schaden entstanden ist. Die Spur führte nach Döllnitz. Den eifrigen Bemühungen der Oberlandjäger in Döllnitz gelang es denn auch bald, als Täter die in Döllnitz wohnhaften Arbeiter Meerbote und Albert Bökelmann zu ermitteln.

Daßlitz (Landkreis Greiz). Zwei große Teiche wurden hier nachts von Spitzbuben abgelassen und daraus alle Fische — in der Hauptsache Karpfen — gestohlen.

Fürstenberg (Kreis Guben). Eine Razzia auf Wildfischer unternahm die Fischerinnung mit Unterstützung der Polizei. Nach stundenlanger Hetzjagd gelang es endlich, mehrere aus dem Dorfe Grimnitz stammende Wildfischer zu stellen. Sämtliche Fanggeräte und die gemachte Beute wurde ihnen abgenommen.

Dem Fischereipächter K. in Eutin b. Lübeck gelang es, in der Schäfereibucht zwei Fischräuber auf frischer Tat zu fassen in dem Augenblick, als sie einen großen Korb mit Treibangeln, die vorher den Fischern gestohlen waren, an Land setzten und zweifellos in den dichten Tannen verstecken wollten. Nicht weniger als 140 Treibangeln hatten sie am Abend vorher ausgelegt. Im Boot wurden noch 14 Aale gefunden.

Barten/Ostpr. Zur Nachtzeit, wenn alles im tiefen Schlummer liegt, herrscht am Arklitter See, woselbst ein Fischsterben große Opfer forderte, reges Treiben. Von nah und fern strömen Freunde des Fischfangsportes herbei, um auf Kosten anderer ihren Sport zu betreiben. In einem Kanal und in den Zuflüssen hatten die Interessenten große Mengen wertvollster Fische entdeckt, die sich vor der Vergiftung hierher geflüchtet hatten. Diese Fische werden jetzt ein Opfer nächtlicher Petrijünger. Aber die Polizeit hat diesem nächtlichen Treiben bereits Aufmerksamkeit geschenkt und Anzeigen erstattet. Jetzt ist es mit der profitlichen Fischerei vorbei. Die den Vergiftungen zum Opfer gefallenen Fische sind an Land geschafft und vergraben worden.

Digitized by Google

Wichtige Entscheidungen.

Grundsätze für die Bemessung des Pachtzinses durch das Pachteinigungsamt.

(Rechtsentscheid des Kammergerichts 17. Ziv.-Sen. v. 7. 1. 1926. 17 Y. 111/25.)

Die Änderung des Pachtzinses erfolgt nach § 2 der Pachtschutzordnung, wenn er unter den veränderten allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht mehr gerechtfertigt ist, entsprechend den Erfordernissen der Billigkeit. Schon in den Gründen des Rechtsentscheids vom 9. 2. 1925 („Fischerei-Zeitung" 1925 S. 273) ist dargelegt, daß das Pachteinigungsamt, wenn es die Billigkeit erfordert und soweit es der Billigkeit entspricht, die Verschiebung auszugleichen hat, die durch äußere Gründe, nämlich durch die nach Abschluß des Vertrages erfolgte Veränderung der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse, zwischen Leistung und Gegenleistung eingetreten ist. Zugleich müssen die Besonderheiten des Vertrags erhalten bleiben. Wich der Zins schon nach dem Vertrage zugunsten des einen oder anderen Vertragsteils vom angemessenen ab, so muß auch die Neufestsetzung eine entsprechende Abweichung erkennen lassen.

Schon aus diesen Erfordernissen ergibt sich die Notwendigkeit, daß als Grundlage für die Neufestsetzung nicht nur eine Vergleichung des Vertragszinses mit dem beim Vertragsschlusse angemessenen Pachtzinse stattfindet, sondern daß auch der zur Zeit der Entscheidung angemessene Pachtzins den Ausgangspunkt für die Bemessung des festzusetzenden Zinses bilden muß. War der vereinbarte Zins angemessen, wurde also zur Zeit des Vertragsschlusses die Leistung des einen Vertragsteils durch diejenige des anderen voll abgegolten, so kann das aus irgendeinem Anlaß gestörte Gleichgewicht der Leistungen in einem späteren Zeitpunkte auch dadurch hergestellt werden, daß wiederum der zu dieser Zeit angemessene Pachtzins festgesetzt wird. Das gilt nicht nur für den Pachtvertrag, sondern für jeden gegenseitigen Vertrag. Deshalb hat auch das Reichsgericht auf anderen Rechtsgebieten den heutigen höheren Marktpreis der Ware als Anhaltspunkt grundsätzlich anerkannt und diesen Grundsatz auf einen Pachtvertrag sinngemäß angewendet. Er trifft auch für das Gebiet der Pachtschutzordnung zu. Dabei macht es keinen Unterschied, ob die Neufestsetzung nur für die Zukunft erfolgt, oder ob das Pachtjahr, für das der Zins neu zu regeln ist, bereits ganz oder teilweise abgelaufen ist, denn die PSchO. selbst trifft in dieser Beziehung keine Unterscheidung, offenbar, weil die Anwendung des billigen Ermessens zur Vermeidung von Härten hinreicht.

Die Berechtigung des Einwandes, daß der jetzige Pachtzins nicht maßgebend sein dürfe, da er von der jeweiligen Konjunktur beeinflußt werde, Wertsteigerungen der vom Verpächter zu bewirkenden Leistung, soweit sie nach dem Vertragsabschlusse infolge anderer Gründe als der allgemeinen wirtschaftlichen Veränderung eingetreten sind, dem Pächter allein zugute kommen müßten, liegt klar zutage. Indessen kann er für die Leistungsänderung nach der PSchO. die Verwendung des angemessenen Pachtzinses als Ausgangspunkt der Festsetzung nicht ausschließen. Bei den mannigfachen, schwer oder gar nicht zu unterscheidenden Einflüssen, auf denen die Störung des Gleichgewichts der Vertragsleistungen beruht, ist eine absolut richtige Regelung für die Leistungsänderung überhaupt nicht zu erwarten. Auch für Pachtverträge kann nur die möglichst richtige Leistungsgestaltung gesucht werden, und als gesetzliche Handhabe dafür ist § 2 der PSchO. zu betrachten. Wenn § 2 Abs. 2 die Berücksichtigung des nachhaltigen Ertrages und der wirtschaftlichen Verhältnisse der Parteien vorschreibt, so wird dadurch erkennbar, daß diese Umstände zwar auch zu beachten, jedoch nicht die Grundlage für die Neufestsetzung sind, daß also etwas anderes, was PSchO. nicht ausdrücklich benennt, zum Ausgangspunkt der Entscheidung genommen werden soll. Geht man bei der Neufestsetzung von dem jetzt angemessenen Pachtzinse aus, so wird im wesentlichen das Richtige getroffen. Daneben sind sämtliche Umstände des Einzelfalls bei der Entscheidung zu beachten. Das folgt schon aus der in § 20 allgemein, in § 2 noch besonders vorgeschriebenen Anwendung des billigen Ermessens, ist aber durch die Hinweise auf den nachhaltigen Ertrag des Grundstücks und die wirtschaftlichen Verhältnisse der Vertragsstelle völlig klargestellt. Insbesondere die Rücksicht auf den Ertrag und die wirtschaftlichen Verhältnisse der Parteien können, wie übrigens auch sonstige besondere Umstände, eine Abweichung von dem Betrage notwendig machen, der durch die ausschließliche Verwendung des jetzt angemessenen Pachtzinses unter Aufrechterhaltung der Eigenart des Vertrages gerechtfertigt wäre. Beruht der Pachtzins, der bei einer Neuverpachtung in der Gegenwart angemessen wäre, auf Konjunktureinflüssen, z. B. auf der gesteigerten Nachfrage nach Pachtobjekten oder auf einer wesentlichen Veränderung der Gewinnaussichten, und lassen sich diese Einflüsse mit ausreichender Sicherheit ziffernmäßig erfassen, so entspricht es nur der Billigkeit, auch sie zu berücksichtigen, weil der Bestand des Vertrages die Ausgleichung solcher Wertverschiebungen verbietet.

Als Mittel, um den jetzt angemessenen Pachtzins und das Verhältnis zum damals angemessenen Pachtzinse festzustellen, weist der Rechtsentscheid vom 9. 2. 1925 auf die Vergleichung mit anderen Pachtungen hin. Sie liegt als Behelf am nächsten und kann das sicherste Ergebnis gewährleisten. Jedoch ist sie nicht der einzige Weg, der dem Pachteinigungsamt offensteht, vielmehr kann es sich die Kenntnis von der Höhe der angemessenen Zinse auch auf jede andere Weise beschaffen, die zum Ziele führt.

Bei Neufestsetzung des Pachtzinses für eine vergangene Zeit muß der angemessene Pachtzins zur Zeit der Entscheidung maßgeblich bleiben, auch soweit er nach Festsetzungen für die Zeit der Geldentwertung nötig wird. Käme es auf den Pachtzins aus der Zeit des Währungsverfalls an, so wäre dieser in Papiermark oder in Naturalwerten ausgedrückt. Die Papiermarkzahlung könnte nicht mehr geleistet werden, es wäre also eine Umformung in die heutige Währung

Digitized by Google

unerläßlich. Die Erkenntnis, daß jeder Versuch der rechnerischen Erfassung, der unter Zuhilfenahme des Dollarkurses, der Reichsrichtzahl oder irgendeines anderen Maßstabes unternommen wird, unzureichend bleibt, hat dazu geführt, den heutigen Wert der Sachleistung bei der neuen Bemessung der Gegenleistung zu verwenden. Würde man sich bemühen, aus den Verhältnissen der Vergangenheit heraus für sie sogleich einen Goldmarkzins zu ermitteln, so würde entweder darin schon mehr oder weniger unbewußt jene inzulängliche Umwertung vorgenommen oder aber es würde als neue Fehlerquelle die Uebervertung der Gold- und Sachleistungen aus der Zeit der Geldentwertung in die Berechnung eingeführt. Weil in der Geldentwertung eine ganz erhebliche Ueberwertung der Naturalleistungen Platz gegriffen hatte, die nach der Feststellung der Währung verschwand, bleibt auch die Zurückführung des 1922 oder 1923 als angemessen betrachteten Pachtzinses auf Roggenwert unzureichend. Nur wenn man für die vergangenen Pachtjahre von dem zur Zeit der Entscheidung angemessenen Pachtzinse ausgeht, wird von vornherein die Wesensgleichheit zwischen der festzusetzenden und tatsächlich bewirkbaren Leistung gewonnen. Daß der Pächter bei ordnungsmäßiger Wirtschaft den Pachtzins für ein Pachtjahr aus dem Ertrage desselben Jahres entnimmt, darf natürlich nicht unbeachtet bleiben. Deshalb wird die Billigkeit je nach dem Umfange, in dem der Ertrag früherer Jahre dem Pächter durch die Geldentwertung verlorengegangen ist, mehr oder weniger erhebliche Abstriche von dem jetzt angemessenen Pachtzinse nötig machen.

Was die Beweislast anbetrifft, so obliegt es den Parteien, die für die Entscheidung wesentlichen Tatsachen vorzutragen. Die Unterlassung des Vorbringens muß zum Schaden derjenigen Partei ausschlagen, für welche die Entscheidung bei Verwendung der nicht zur Verhandlung gestellten Tatsachen günstiger ausfallen würde. Diese Erkenntnis führt ohne weiteres dazu, daß dem Pächter die Beschaffung der Unterlagen obliegt, wenn nicht der angemessene Pachtzins, sondern ein mit Rücksicht auf die Ertragsfähigkeit des Grundstücks oder andere Umstände verminderter Betrag zum Inhalt der Neufestsetzung werden soll. In den meisten Fällen wird auch schon die Anwendung des billigen Ermessens zum gleichen Ergebnisse führen, weil es sich oft um einen Sachverhalt handeln wird, den der Pächter, wie z. B. den nachhaltigen Ertrag, weit leichter und sicherer nachzuweisen vermag. Das Pachteinigungsamt kann ihm bekannte — sogenannte gerichtskundige — Tatsachen und allgemeine Erfahrungssätze ohne Rücksicht auf die Behauptungslast stets berücksichtigen, weil ihre Verwendung einem allgemeinen Grundsatze entspricht und durch die Verpflichtung zur Anwendung des billigen Ermessens erforderlich wird. D.-Bn.

Wegen einer Mark Strafe Revision beim Kammergericht eingelegt hatte K., der vom Amtsgericht verurteilt war, weil er, ohne im Besitze eines Fischereischeins zu sein, in einem Mühlteiche mit Erlaubnis des Fischereiberechtigten gefischt hatte. Die Revision stützte sich auf § 92 Abs. 3 des Fischereigesetzes, wonach es zum Fischfang in Gewässern, die dem Fischereiberechtigten gehören und vollständig von Grundstücken desselben begrenzt sind, keines Fischereischeines bedarf. Nach den Angaben des Angeklagten waren diese Voraussetzungen für das in Rede stehende Gewässer gegeben. Das Kammergericht hob die Vorentscheidung auf und verwies die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an das Amtsgericht zurück. Der Vorderrichter wird nun in besagter Beziehung weitere Ermittelungen anzustellen haben.

Anmerkung der Schriftleitung: Das Urteil des Amtsgerichts erscheint als richtig, da nach dem Sinne des § 92 Abs. 3 nur der Fischereiberechtigte, dem das den Voraussetzungen entsprechende Gewässer gehört, keines Fischereischeins bedarf. K. fischte entweder als Fischereipächter oder als Erlaubnisscheininhaber und mußte dazu einen Fischereischein haben.

Bedenkliche Rechtsauffassung vom Fischereiprivileg.

(Mitgeteilt von Dr. jur. C. v. dem Busch, Berlin W 15.)

In Ausübung teilweise jahrhundertealter Privilegien betreiben die Fischerei-Innungen auf den Seen und Gewässern um die Reichshauptstadt ihren Fang. Die Entwicklung des Verkehrs, die Zunahme des Wassersports und die Wiederaufnahme der Bautätigkeit haben in den letzten Jahren zu einer außergewöhnlichen Schädigung der Fischereiberechtigten geführt. Allein die Köpenicker Fischer-Innung hat nicht weniger als 45 Prozesse anhängig machen müssen, um wenigstens Ersatz des materiellen Schadens, soweit er überhaupt berechenbar ist, zu erlangen. Eine Reihe der Prozesse fiel zu ihren Gunsten aus, da die Gerichte die alten Fischereigerechtigkeiten als nach wie vor zu Recht bestehend ansahen und also den in ihren Rechten Beeinträchtigten oder Geschädigten Rechtsschutz gewährten. Demgemäß wurde auf Zahlung von Entschädigungen an die Berechtigten erkannt. Anders das Landgericht II Berlin. In dem vor diesem Gericht ausgetragenen Streitfall hatte die Klägerin, eine Fischerei-Innung, eine Entschädigung für die Schäden verlangt, die ihren Rechten durch die Anlagen der Beklagten, einer Rudergesellschaft, zugefügt seien. Als Rechtstitel für die Ansprüche war die unstreitig seit mehreren Jahrhunderten bestehende Fischereigerechtigkeit benannt worden. Indessen betonte das Landgericht, daß diese einstmals verliehenen Privilegien durch die heutige Entwicklung an Kraft verloren hätten. An der Tatsache, daß ein großer Teil der Ufergrundstücke in Besitz von Personen übergegangen sei, die Fischfang nicht betrieben, an der Tatsache ferner, daß der Verkehr auf dem Wasser und an den Ufern sich völlig gegen früher geändert habe, und zwar in der natürlichen Entwicklung, könne man nicht vorübergehen und dürfe nicht verkennen, daß ein Schutz für unbeschränkte Ausübung der alten Rechte für diese natürliche Entwicklung nur hemmend wirke. Trotzdem die alten Rechte beeinträchtigt worden seien, könnte auf Ent-

Digitized by Google

schädigungsanspruch nicht erkannt werden, da diese alten Rechte nicht mehr voll aufrechtzuerhalten sind.

Die Entscheidung ist bedenklich, denn sie verneint einen Rechtsanspruch aus wohlerworbenen Rechten, die ausdrücklich im Fischereigesetz und Wassergesetz aufrechterhalten sind. Veränderte Verhältnisse können gewiß ihren Einfluß auf die Höhe einer festzusetzenden Entschädigung ausüben, indem man die beiderseitig betroffenen Interessen gegeneinander abwägt, aber es dürfte nicht angängig sein, eine Entschädigung um deswillen überhaupt zu versagen, weil der Rechtstitel sozusagen nicht mehr in die neuen Verhältnisse paßt.

Im übrigen ist die Sache in die Berufungsinstanz — das Kammergericht — gegangen und wird vielleicht wegen ihrer grundsätzlichen Bedeutung auch noch das Reichsgericht beschäftigen.

Verpachtungen und Verkäufe.

Verkauf des Auritther Sees. Die Gemeinde Aurith hat die mit der Regierung zu Frankfurt a. O. geführten Verhandlungen über den Ankauf eines in der Auritther Gemarkung liegenden Sees abgeschlossen. Der 100 Morgen große See, der bisher Eigentum der Stiftsherrschaft Neuzelle war, geht nach Zahlung der Kaufsumme sofort in den Besitz der Gemeinde über. Die zum größten Teil aufgenommenen Kaufgelder sollen durch Verpachtung der Fischerei sowie der am Ufer vorhandenen Streuparzellen gedeckt werden.

Der Karpfenteich in Spechtsbrunn a. d. Saale ist auf vier Jahre verpachtet worden. Das Höchstgebot von 90 Mark gab Gustav Resch, Hasenthal, ab. Es wurde diesem der Zuschlag erteilt. Zuvor betrug der Pachtpreis 135 Mark.

Verschiedenes.

— **25 Jahre Zoologischer Garten Halle an der Saale.** Diese Jubiläumsnummer der Mitteilungen des Zoologischen Gartens ist der Geschichte, Entstehung, Entwicklung, den Bewohnern und den Beziehungen des Hallenser Zoologischen Gartens zur Öffentlichkeit gewidmet. Eine große Anzahl vortrefflicher photographischer Aufnahmen geben eine wirklich anschauliche Darstellung des Gartens in seinen reizvollen Einzelheiten und seinen Bewohnern.

Literatur.

Der gesamte Vogelschutz. Seine Begründung und Ausführung auf wissenschaftlicher, natürlicher Grundlage. Mit 5 Bunttafeln und 70 Textabbildungen. Von Hans Freiherrn von Berlepsch, Dr. phil. h. c. 11. Auflage. Preis kart. 5,—, in Ganzleinen geb. 6 RM. Verlag von J. Neumann-Neudamm.

Die vorliegende Neuauflage ist unser größtes Spezialwerk auf dem Gebiet des Vogelschutzes. Die hier niedergelegten Ausführungen sind das Ergebnis 25jähriger Studien und Beobachtungen unter gleichzeitiger Berücksichtigung der in diesem Zeitraum erschienenen einschlägigen Literatur. Das Werk ist hervorgegangen aus der Feder eines ornithologischen Naturfreundes, der dem Studium über den Nutzen und die Lebensbedingungen der Vogelwelt und über den Zweck und das Wesen des Vogelschutzes ein ganzes Leben gewidmet hat. Das vorliegende Buch enthält alle den Schutz einheimischer Vögel betreffenden Fragen in fast einwandfreier Vollkommenheit. v. Berlepsch stellt in 25 Kapiteln alles Wissenswerte über Wesen und Zweck, Ausführung und praktische Maßnahmen des Vogelschutzes, Nistgelegenheiten für Frei- und Höhlenbrüter und Vogelschutzgehölze zusammen. An ein kurzes Verzeichnis der mitteleuropäischen Höhlen- und Halbhöhlenbrüter ist eine ausführliche Beschreibung der v. Berlepschschen Nisthöhlen, der Niststeine und Nisturnen angegliedert. Drei weitere Kapitel sind der Winterfütterung, den Vogeltränken und dem Schutz der Vögel gegen ihre natürlichen Feinde gewidmet. Ferner werden auch die durch den Verfasser festgestellten Erfolge besprochen, die durch Vogelschutz einerseits und durch Begünstigung der Raubparasiten andererseits im Wald-, Acker-, Obst-, Garten- und Weinbau erzielt werden können. Das Schlußwort dient dem Hinweis auf verschiedene Richtlinien zur allgemeinen Durchführung eines sachgemäßen, natürlichen Vogelschutzes. In einer Anlage sind auch die für den Vogelschutz einschlägigen Gesetze und Polizeiverordnungen aufgeführt.

Das Lebenswerk des Freiherrn v. Berlepsch ist, wie schon oben gesagt, das Vollkommenste, was bis jetzt auf diesem Gebiet vorliegt. Es wird ein unvergängliches Denkmal bleiben für den unermüdlichen Fleiß und den wissenschaftlichen Forschertrieb eines begeisterten Anhängers und Schutzherrn unserer kleinen befiederten Waldsänger, deren unverkennbar großes Verdienst um den natürlichen Schutz unserer Wälder, Gärten und Weinberge klar zutage liegt. Möge das vorliegende Buch in weiteste Kreise, zumal in die der Forstbeamten Eingang finden und dazu Anregung geben, dem vorbildlichen Beispiel des Verfassers zu folgen. G. B.

Briefkasten.

W. H. in M. Sie hätten den natürlichen Zustand des von Ihnen gepachteten Sees und seine Einwirkung auf den Fischbestand beim Abschlusse des Pachtvertrags kennen oder sich Ihre Rechte wegen des vermeintlichen Mangels vorbehalten müssen. Auch wenn Ihnen der Mangel infolge grober Fahrlässigkeit unbekannt geblieben wäre, so würde der Verpächter nur haften, wenn er die Abwesenheit des Fehlers ausdrücklich zugesichert oder den Fehler arglistig verschwiegen hat. (§§ 539, 540, 460, 464 BGB.) Für diesen Fall wären Sie von der Entrichtung des Pachtzinses befreit für die Zeit, während deren die Tauglichkeit des Sees zu dem vertragsmäßigen Gebrauche aufgehoben ist oder hätten bei vorübergehender Minderung des Sees zu dem vertragsmäßigen Gebrauche nur den Pachtzins zu entrichten, der der Minderung entspricht. (§ 537 BGB.) Im übrigen kann der Zustand des Sees seiner Natur nach als „Mangel der Sache“ nicht bezeichnet werden. Durch geeignete Pflege des Gewässers kann vielleicht eine gewisse Änderung des Zustandes herbeigeführt werden, auch verliert sich der

Digitized by Google

moddrige Geschmack der Fische bei zweckmäßiger Hälterung. M.

F. B. in T. Die Seggen sind unter allen Sumpfpflanzen diejenigen, welche am meisten zur Verlandung beitragen. Sie bilden in der Regel den Hauptbestandteil der Verlandungszone, die aus dem flachsten äußersten Gürtel der Gewässer besteht. Wir möchten deshalb annehmen, daß in Ihren Torfgruben, die 1 bis 2 m tief sein sollen, auch nur die flachen Partien mit Seggen bestanden sind. Gerade die Erhöhung des Wasserspiegels wäre eines der Mittel zur Bekämpfung der Seggen. Ein anderes besteht in der Kaliphosphatdüngung, da die Seggen meist düngerflüchtende Pflanzen sind. Die unangenehmste Seite der Seggen ist ihre Neigung zur Wurzelbültenbildung, die dann schnell zur Verlandung führt. Wo solche Bülten in wertvolleren Teichen vorkommen, müssen sie entfernt werden, wenn nicht die Entlandung unaufhaltsam fortschreiten soll. Diese Aufgabe ist aber eine der schwierigsten und kostspieligsten für den Teichwirt. Man bedient sich zu diesem Zwecke der Uckermärkischen Bültensäge oder der Pfaudensäge, der Streukralle und der Bültenschlinge. Art und Verwendung dieser Instrumente lesen Sie am besten nach bei Heyking „Die der Fischerei schädlichen und nützlichen Wasserpflanzen", Verlag von J. Neumann-Neudamm. S.

Aus Schleswig-Holstein.

(Fortsetzung.)

Von der Schlei. II. Wir wollen heute in der Klarstellung einiger Fischereiberechtigungen fortfahren und an die vier Gemeinden Ulnis, Goltoft, Ketelsby und Gröbersby den Flecken Arnis anschließen.

Vielfache Streitigkeiten zwischen Schleswig und Arnis fanden trotz ergangener Gerichtsbescheide jahrzehntelang kein Ende. Um den Widerstand gegen die Obrigkeit zu brechen, wird berichtet, sah sich der Amtmann von Scheel zu Gottorf am 30. März 1846 genötigt, mit 30 Soldaten nach Arnis zu fahren und vier Waden zu beschlagnahmen und dem Flecken mit der Belegung mit Einquartierung zu drohen! In der Klageschrift der Stadt Schleswig vom 24. März 1849 heißt es:

Arnis solle für schuldig erkannt werden, sich der angemaßten Gerechtigkeit der Waden und Netze zu enthalten. Die „Kommission zur Regulierung der Fischerei in der Schlei" kam im Jahre 1853 zu einem Wadeverbot. Es heißt in ihrer Bekanntmachung unter anderem: „Wenn also während der letztverflossenen Jahre namentlich Eingesessene von der Insel Arnis, sowie auch aus Maasholm und Cappeln sich erlaubt haben mit Waden zu fischen, ohne daß eine desfällige Angabe in das gedachte Professionsprotokoll aufgenommen ist, so werden dieselben hinsichtlich des Fischens mit der Wade als einer fernerhin für sie unstatthaften Fischerei hierdurch verwarnt.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird zugleich bemerkt, daß unter Waden alle aus Flügeln und einem Fanghamen gebildeten Zugnetze zu verstehen sind. Übertretungen der Befugnisse zum Fischen werden mit Brüchen, welche für jeden einzelnen Teilnehmer an einer desfalsigen Contravention bis auf 160 Rbthr. S. M. oder 100 Rthr. Crt. erhöht werden können, und mit Confiscation der Fischerei-, sowie anderer in Betracht kommender Gerätschaften geahndet werden.

Die Gensdarmen sind behufs Überwachung einer recht- und ordnungsmäßigen Betreibung der Fischerei auf der Schlei des Näheren instruiert und namentlich darauf angewiesen, etwanige Contravenienten anzuhalten und an das Königliche Amtshaus vor Gottorf abzuliefern.

Bei Veröffentlichung des Vorstehenden zur Nachachtung für Alle und Jede, welche es angehen möchte, wird im Übrigen, was die Ausübung der Fischerei betrifft, auf die in dieser Rücksicht bisher erlassenen allgemeinen und speziellen Verfügung, Regulierungen und Konventionen bis auf weiteres verwiesen."

Die Commission zur Regulierung der Fischerei in der Schlei.

Eckernförde, den 1. April 1853.
Schleswig, den 2. April 1853.

H. Plessen. Davids. C. Leisner.

Das Ober-Appellationsgericht kam am 12. Juli 1854 zu einer Bestätigung dieser Auffassung. Nach zwölf Jahren hatte die Kommission erneut Veranlassung zu einer Bekanntmachung:

„Der unterzeichneten Commission ist es bekannt geworden, daß ungeachtet der Bescheide, welche dieselbe in mehreren vorgekommenen Fällen, in Übereinstimmung mit den von der bekommenden obersten Rigiminalbehörde als richtig anerkannten Regel, darüber ertheilt hat, in wieweit es den Einwohnern von Arnis, Kappeln, Maasholm zusteht, den Schleistrom mit Netzen zu befischen, gewisse Zweifel in dieser Beziehung dennoch obwalten. Es wird daher hierdurch zur nachachtlichen Kunde aller Einwohner in den gedachten Ortschaften gebracht, daß während es denselben unbenommen ist, in der Schlei von Arnis bis Schleimünde mit Stellnetzen zu fischen, jedoch unter Beachtung der bereits ergangenen sowie der etwa noch zu erlassenden bezüglichen Verfügungen, es den gedachten Einwohnern ebenso wenig wie mit Waden als Schleppnetzen gestattet werden kann, mit anderen Zugnetzen, ohne vorher dazu erwirkte Ermächtigung in der Schlei zu fischen, und werden alle fernerweitigen Überschreitungen der gedachten Fischereibefugnisse hierdurch ausdrücklich mit einer der Landeskasse zufallenden Brüche (Strafe), welche für jeden einzelnen Contraventen bis zu 300 M. bestimmt werden kann, sowie mit der Confiscation der dabei etwa benutzten Bote und sonstigen Fischereigeräthschaften bedacht."

Die Commission zur Regulierung der Fischerei in der Schlei.

Eckernförde, den 29. August 1865.
Schleswig, den 30. August 1865.

gez.: H. Plessen. F. Jakobsen.

Mehrere Prozesse wurden noch nötig, bis schließlich im Jahre 1890 vom Oberlandesgericht Kiel ein Urteil erging, das heute maßgebend ist. Darin änderte der zweite Zivilsenat am 28. Februar 1890 das Urteil des Landgerichts Flensburg vom 22. September 1888 dahin ab, daß die Stadt Schleswig verurteilt wurde, anzuerkennen, daß dem Flecken Arnis das Recht zustehe, auf dem Schleistrom westlich von Arnis bis zur Büstorfer

Digitized by Google

Breite, diese miteingeschlossen, mit Angeln und Netzen die kleine Fischerei zu betreiben und dieses Recht durch die Bewohner von Arnis ausüben zu lassen.

Arnis hatte seinen Anspruch auf Anerkennung des ihm angeblich zustehenden Fischereirechts auf der ganzen Schlei auf zwei Gründe gestützt, nämlich

1. auf das Privilegium vom 1. März 1667,
2. auf unvordenkliche Ausübung.

Durch das Privilegium des Herzogs Christian Albrecht vom 1. März 1667, welches dem Flecken Arnis die Fleckensgerechtigkeit erteilte, war ihm auch ein Fischereirecht auf der Schlei eingeräumt. Der bezügliche Passus lautet:

„So mögen auch zum Zwanzigsten die Einwohner der Fischerei auf unserm Schleistrom mit Angeln und Netzen bis an die Schleimünde sich ihrer guten Gelegenheit nach, gleich wie vorhin in Kappeln geschehen, frei und ungehindert, wie wohl uns ohne Nachteil, bedienen und gebrauchen." (Staatsarchiv Schleswig A IXa Nr. 110.)

Mag den Anliegern, so wird in dem genannten Oberlandesgerichtsurteil ausgeführt, vielfach nicht verwehrt worden sein, vor ihrem eigenen Grundbesitz kleine Fischerei zu treiben, so ist doch von jeher die Ansicht gewesen, daß über die Grenzen hinaus niemandem gestattet war, der nicht ein besonderes Recht dazu durch Privilegium oder Ersitzung erworben hatte. Nach Inhalt des Schleibriefes ist nun der Stadt Schleswig ein umfangreiches Fischereirecht auf der ganzen Schlei und noch eine Meile weit in die See verliehen, und es kann nach dem Inhalte der Verleihung keinem Zweifel unterliegen, daß dasselbe ein ausschließliches hat sein sollen. Auch beweisen die scharfen Mandate gegen die sogenannten Schleijunker vom Jahre 1550, vom 5. Mai 1601 und 4. April 1604, daß die Stadt in dieser Ausschließlichkeit geschützt worden ist. Hinderte die letztere nun auch die Landesherrn nicht, weitere Privilegien zu erteilen, so liegt es doch auf der Hand, daß solches nur geschehen konnte und durfte ohne wesentliche Beeinträchtigung der einmal erteilten Rechte. Berücksichtigt man ferner, daß die Landesherrn nach allem, was vorliegt, bestrebt waren, den Wohlstand „ihrer" Stadt Schleswig zu fördern, so muß man zu dem Schluß gelangen, daß das an Arnis erteilte Priviligium nur so erteilt ist, daß die städtische Fischerei dadurch keine wesentliche Beeinträchtigung zu erleiden hatte. Dieses konnte aber nur geschehen, wenn einerseits nur die kleine Fischerei an Arnis verliehen wurde und anderseits auch auf die kurze Strecke bis Schleimünde beschränkt wurde. Wäre letzteres nicht der Fall gewesen, so hätten die Bewohner von Arnis bis in das Stadtgebiet von Schleswig, ja selbst bis in die Stadt hinein fischen dürfen, wodurch begreiflicherweise die Ausübung der Fischerei seitens der Stadtfischerei in großem Maße gestört und beeinträchtigt sein würde. Hiernach schon muß man zu dem Resultate gelangen, daß das dem Flecken Arnis erteilte Privilegium die Strecke der Schlei oberhalb Arnis nicht umfaßt, vielmehr nur die Berechtigung zur Befischung der Schlei von Arnis bis Schleimünde erteilt hat.

Was sodann den zweiten Erwerbsgrund des in Anspruch genommenen Rechts anlangt, so ist nach dem Ergebnis der umfangreichen Beweisaufnahme das Gericht zu dem Ergebnis gelangt, daß die Bewohner von Arnis seit länger als Menschengedenken die kleine Fischerei mit Angeln und Netzen sowie Aalstechen auf der Schlei auch westlich von Arnis frei und ungestört und als ein Recht ausgeübt haben.

„Daß die Bewohner von Arnis die Fischerei als im Privatrecht ausgeübt haben, ist deshalb unbedenklich, weil sie ihr Recht in dem Privilegium gesucht haben und deshalb den Glauben haben mußten, daß ihnen eine private Berechtigung zustehe. Dieser Glaube, wenn er auch auf unrichtiger Auffassung des Privilegiums entstanden ist, schließt doch jedenfalls die Ausübung der Fischerei als ein Jedermann zustehenden Gebrauchsrechts an dem öffentlichen Gewässer aus." (O.L.G.)

Ist nun auch die unvordenkliche Ausübung der Fischerei oberhalb Arnis erwiesen, so ist damit doch noch nicht das Recht der Fischerei auf der ganzen oberen Schlei festgestellt, es muß hier vielmehr der Satz Anwendung finden, daß das Recht nur in dem Umfange der erwiesenen Ausübung anzuerkennen ist. Als äußersten Punkt, bis zu welchem eine regelmäßige Befischung der oberen Schlei durch die Bewohner von Arnis bewirkt ist, hat das Gericht nach den Zeugenaussagen die Gegend von Ulsnis erachtet und deshalb die westliche auf die Büstorfer Breite, diese miteingeschlossen, gesetzt.

Um den vielfachen Übertretungen entgegenzuwirken, wurde später folgende Bekanntmachung erlassen:

Bekanntmachung.

Nach dem Urteil des Königlichen Oberlandesgerichts in Kiel vom 28. Februar 1890 steht den Einwohnern von Arnis das Recht zu, auf der Schlei von Arnis bis zur Büstorfer Breite die kleine Fischerei mit Angeln und Netzen zu betreiben. Mithin ist die Fischerei mit Baden (Schleppnetzen) den Einwohnern von Arnis auf der Schlei verboten. Kiel, den 2. Mai 1912. Der Oberfischmeister. gez.: Hinkelmann.

Über den Verlauf der westlichen Grenze der Arnisser Fischereiberechtigung bestehen bei den Beteiligten noch heute starke Meinungsverschiedenheiten. Die Mitglieder der Holmer Fischereinnung

Digitized by Google

ichen die Grenze dort, wo die Büstorfer Breite wieder zum schmalen Schleistrom wird, in der Nähe des Hakenhöftes. Die Fischereitreibenden von Ulnis beanspruchen dagegen eine Hinauflegung dieser Linie bis zum Bohnertriff. Über Bakensetzung und Kennzeichnung der Grenze ist bisher Einigung nicht erzielt. Der Oberfischmeister hat deshalb kürzlich den Streitigkeiten behördlicherseits ein vorläufiges Ende bereitet und wie folgt verfügt:

„Zur Vermeidung gegenseitiger Störungen und weiterer Streitigkeiten setze ich gemäß § 49 der Fischereiordnung bis zur endgültigen Regelung als vorläufige obere Grenze für das Ulnisser Fischereigebiet die Linie fest, die gebildet wird von der Verlängerung der Brücke in Ulsnis quer über den Strom auf das gegenüberliegende hohe bewaldete Ufer zu." (Kiel, 29. Juni 1926.)

Bislang sind Grenzüberschreitungen nicht erfolgt. Diese Grenze erscheint gerecht, ist gut sichtbar und bedarf nicht einmal einer Kennzeichnung durch Baken. O. (Fortsetzung folgt.)

Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien.

(Breslau, Neumarkt 1—8, Oberpräsidium).

76. **Geschäftliches.** In den Monaten Oktober bis Dezember ist der Oberfischmeister durch die Zuckerrübenkampagne am stärksten durch Reisen in Anspruch genommen und demzufolge sehr häufig von Breslau abwesend. Interessenten, die auf der Dienststelle mündlich vorsprechen wollen, wird deshalb empfohlen, sich rechtzeitig vorher anzumelden. Dr. G.

77. **Bisamrattenfang.** Unter Bezugnahme auf meine Nachricht Nr. 61 in Heft 27 ist mitzuteilen, daß der dort erwähnte Bisamrattenfänger Mellin Ende September seine Tätigkeit in der Provinz Niederschlesien aufnehmen wird. Die Ergebnisse, die er durch Fang und Vernichtung der Ratten erzielen wird, sollen, sofern sie von weitergehendem Interesse sind, in Zukunft auch an dieser Stelle bekanntgemacht werden.

Dr. G.

78. **Aalaussetzungen.** Die im Anfang dieses Jahres auf Grund des Fischereigesetzes vom 1. Mai 1926 neugegründete „Fischereiwirtschaftsgenossenschaft für die Strecke der Stromoder von der Grenze mit Rattwitz bis an das Schloßgut von Auras" hat sich neben einer ordnungsmäßigen Bewirtschaftung dieser Oderstrecke eine reichliche Zuführung von Jungfischen zum Ziel gesetzt. Durch derartige Aussetzungen soll der Fischbestand der Oder, der in den letzten Jahren durch den Ausbau der Oder und ihre Verunreinigung durch Industrieabwässer zurückgegangen ist, wieder gehoben werden. Die Genossenschaft hat am 21. und 22. September auf der Oder von Rattwitz bis Auras 12 Zentner Aale ausgesetzt. Von den kleinen Aalen gehen etwa 30 Stück auf ein Pfund, so daß die Zahl der ausgesetzten Tiere etwa 35- bis 40000 Stück beträgt. Dr. G.

Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde.

577. **Belobigung von Lebensrettern.** Am 3. Juli 1926, mittags 12,15 Uhr, verunglückte in Misdroy das Flugzeug Nr. D.IX.925 von der Deutschen Luftfahrzeuggesellschaft Stettin auf dem Wettbewerbsflug Pillau—Warnemünde auf See, etwa 1½ Seemeilen vom Strand entfernt, zwischen Seebrücke und Kaffeeberg. Das Flugzeug ist untergegangen.

Bei der Rettung bzw. Bergung der drei Insassen des Flugzeuges haben sich besonders hervorgetan die Fischer Arnold Wendt, Karl Uecker, Albert Vetter, Richard Will, Karl Harder und Willi Haelke, sämtlich in Misdroy wohnhaft.

Bei dem starken Seegang war das Rettungswerk von den kleinen Fischerbooten aus besonders beschwerlich und gefahrvoll. Daß zwei Insassen lebend gerettet werden konnten, ist dem umsichtigen Verhalten, dem Mut und der schnellen Entschlossenheit der Retter zu verdanken.

Diese von Opferwilligkeit zeugende Tat bringe ich hierdurch mit Anerkennung zur öffentlichen Kenntnis.

Stettin, den 15. September 1926.
Der Regierungspräsident.

Nachrichten für den Oberfischmeisterbezirk Pillau.

1. Durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 15. Mai 1924 war den Aalschnurfischern des Bezirks Tolkemit unter dem Vorbehalte jederzeitigen Widerrufs versuchsweise gestattet worden, ein größeres Besteckgarn von 15 Meter Flügellänge zum Besteckfang zu benutzen. Diese Erlaubnis ist nunmehr am 10. September 1926 zurückgezogen worden, und somit darf fortan nur das für das ganze Haff geltende Besteckgarn von 7 bis 8 Meter Flügellänge angewendet werden.

2. Nach dem 1. Oktober darf nicht mehr mit Keiteln auf dem Haff gefischt werden.

Dr. Schön.

Marktberichte für Lupinen.

Preise für 100 kg in RM; *bl* = blaue, *ge* = gelbe.

Saatlupinen.

Notizen verschiedener Sämereigeschäfte.

Berlin, 21. 9.: *bl* 24,00—26,00, *ge* 24,00 bis 28,00; 22. 9.: *bl* 24,00—26,00, *ge* 24,00—28,00.

Betrifft Zahlung des Bezugspreises für das 4. Vierteljahr 1926.

Die verehrlichen Leser, die die „Fischerei-Zeitung" von unserer Lieferstelle direkt beziehen, bitten wir, den fälligen Bezugspreis für das **4. Vierteljahr (Oktober, November und Dezember) 1926** mit **3,60 Reichsmark**, bei Streifbandsendung **4,20 Reichsmark**, soweit das noch nicht geschehen ist, angesichts dieses einzusenden; ebenso ist der Vorzugspreis für die Leser im Vereins-Abonnement zu begleichen, der für das 4. Vierteljahr **3,00 Reichsmark** beträgt. — Wir bitten, den Betrag im Laufe der nächsten Woche auf unser Postscheckkonto J. Neumann, Neudamm (Fischerei-Zeitung), Berlin Nr. 998, mittels Zahlkarte einzusenden; ist er bis zum

Digitized by Google

15. Oktober nicht in unserm Besitz, werden wir ihn zuzüglich der Kosten durch Postnachnahme erheben. Um die Nachnahmespesen zu ersparen, empfehlen wir direkte Einsendung des Betrages.

Die Geschäftsstelle der „Fischerei-Zeitung".

Ø

Redaktionsmitteilung.

Unsere verehrten Mitarbeiter und Leser bitten wir, sämtliche für die Fischerei-Zeitung bestimmten Beiträge, Fragen und sonstigen Einsendungen stets an die Geschäftsstelle der Fischerei-Zeitung, Neudamm (Ffo.), zu senden.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Rückblick auf die Cottbuser Karpfenbörse. 853. — Nochmals kleine Winke für das Abfischen. 857. — Die Welt im Wasser. 858. — Ein Kursus über Fischverwertung 859. — Oktober. 860. — Satzungen des „Verbandes Deutscher Karpfen- und Schleien-Produzenten". 862. — Ausbau des Fischereischutzhafens in Neukuhren. 862. — Weitere Fälle von Hafikrankheit. 862. — Der Bericht über die Fischertagung in Königsberg i. Pr. 862. — Zur Förderung des Lachsfanges im Rhein. 862. — Zur Hebung der Lachsbrutaufzucht im Rheingebiet. 863. — Der Rückgang der elsässischen Rheinfischerei. 863. — Der Störfang in der Weichsel. 863. — Fischdiebstahl in Ostpreußen. 863. — Vom Fischdiebstahl. 863. — Wichtige Entscheidungen. 854. — Verpachtungen und Verkäufe. 866. — 25 Jahre Zoologischer Garten Halle an der Saale. 866. — Literatur. 866. — Briefkasten. 866. — Aus Schleswig-Holstein. 867. — Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien. 869. — Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde. 869. — Nachrichten für den Oberfischmeisterbezirk Pillau. 869. — Marktbericht für Lupinen. 869. — Betrifft Zahlung des Bezugspreises für das 4. Vierteljahr 1926. 869. — Redaktionsmitteilung. 870. — Anzeigen.

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler **Paul Meltzer Berlin C, Zentral-Markthalle**) von Dienstag, den 21. September, bis Montag, den 27. September 1926. **Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend.** Preise je Pfund in Reichspfennigen.

Lebende Fische. Hechte Di unsort. 80—90, mittel 92—101, groß 70; Mi unsort. 85—92, mittel 98—103, klein 80; Do unsort. 85—95, mittel 98—110; Fr unsort. 100—105, mittel 106—114; So unsort. 90—100, mittel 100—106, groß-mittel 80; Mo unsort. 90—98, groß-mittel 88. Schleien Di unsort. 110—150, groß 100 bis 105; Mi Portions- 150—152, unsort. 120—148, groß 100—110; Do Portions- 160, unsort. 130—140, groß 110—120; Fr Portions- 150—160, unsort. 120—140, groß 110—118, klein 130; Mo Portions- 160—170, unsort. 156. Aale Di groß 140, groß-mittel 130—140, mittel 130, unsort. 120—135, klein 80; Mi groß 150—155, groß mittel 140, mittel 120, unsort. 120—135, klein 80; Do groß 150—154, groß-mittel 140; unsort. 120—125, klein-mittel 90—100, klein 70—80, kleinste 50; Fr groß 152, groß-mittel 140, mittel 130; So groß 145—154, groß-mittel 140 bis 145, unsort. 120—140, mittel 120—130 klein-mittel 110 **Karpfen** Di Spiegel- 30—50er 115, Schuppen- 90—94; Mi Spiegel- 30—50er 115, gemischt 30—40er 110; Do Spiegel- 30—50er 115; Fr Spiegel- 30—50er 115 gemischt 30—50er 110—197. **Karauschen** Di unsort. 44—50; Mi groß 77—82; Do groß 79—90; Fr groß 70. **Plötzen** Di groß 50; Mi 35; Do 35—49; Fr 36—50. **Barse** Mi 80—84; 80—95. **Bunte Fische** Di 78; Fr. 50—61; So 40—50. **Naap** Di 60 **Aland** Di 70, So 70—91. **Bleie** Di groß 60—70; Mi unsort 57—66, groß 70—74; Do groß 80; Fr unsort. 60—70, groß 73—84; So groß 77. **Roddow** Di unsort. 50; Mi 50; Fr unsort. 50—54; So unsort. 40—50. **Wels** Di 66.

Fische in Eispackung. Hechte Di unsort. 50 70, klein 40—45, IIa 40; Mi unsort. 60—76, klein 55—55; Do unsort. 70—80; Fr unsort. 75—85, mittel 90 bis 100, klein 70, IIa 60—65; So unsort. 70—85, IIa 34; Mo unsort. 59—70, mittel 72—80. Zander Di 100—122; Mi groß 130; mittel 100; Do groß 120—124, mittel 100—107, klein 85—87; So 92—103. Aale Mi groß 100—118, mittel 65, klein-mittel 50; Do groß 110—117, klein 47; Fr unsort. 60—80, groß 110—124; So unsort. 60, groß 117, klein 50; Mo unsort. 90—110, groß 120, mittel 83—85 klein-mittel 50—52. Schleie Mi 62; Fr 102. Barse Di unsort. 44; Mi groß 50 bis 58, unsort. 45—48; Do unsort. 27—43; Fr groß 72. unsort. 37—53; So klein 21, unsort. 35; Mo groß 52—57, unsort. 47—50. Plötzen Di groß 40, unsort. 13, Mi unsort. 15—26; Do groß 30—40, unsort 14—25; Fr groß 32, unsort. 15—25; So groß 25, unsort. 10—15, klein 5. Bleie Di unsort. 15—20, groß 31—39; Mi unsort. 10—15, groß 30; Do unsort. 15 21, groß 40; Fr unsort. 15—20, groß 30 bis 40, IIa 10—12; So unsort. 10—20. Bunte Fische Fr 30—32; So 20. Aland Di 39; Mi 39. Naap Di 39; Mi 39. Quappen Do klein 12.

Geräucherte Fische. Lachs (amerikan.) Di Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Mi Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Do Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Fr Ia 2,00 bis 2,80, IIa 0,90—1,70; So Ia 2,00—2,80, IIa 0,90—1,70; Mo Ia 2,25—2,80, IIa 0,90—1,70. **Aale** Di stark 2,00—2,20, groß 1,70—2,00, mittelgroß 1,00—1,80; Mi stark 2,00—2,20, groß 1,70—2,00, mittelgroß 1,00—1,80; Do stark 2,00—2,20, groß 1,70—2,00, mittelgroß 1,00—1,80; Fr stark 2,00—2,20, groß 1,70—2,00, mittelgroß 1,00—1,80; So stark 2,00—2,20, groß 1,70—2,00, mittelgroß 1,00—1,80; Mo stark 2,00—2,20, groß 1,70—2,00, mittelgroß 1,00—1,80.

Schalttiere, lebend: Krebse (vom Kopf bis zur Schwanzspitze gemessen) **das Schock:** Mo Suppen- 1,10, 8—9 cm 1,50—2,00, 9—10 cm 2,00—2,75, 8—10 cm 2,30, 10—11 cm 3,00—8,00, 11—12 cm 8,00—12,00, 12—13 cm 13,00—18,00, 13—14 cm 20,00—24,00, unsort. 2,70, Riesen- 24,00—30,00, Galizier 1,00—4,00; Di Suppen- 1,10, 8—9 cm 1,50—2,50, 9—10 cm 2,50—3,25, 8—10 cm 1,80—2,00, 10—11 cm 3,50—7,50, 10—12 cm 5,00, 11—12 cm 8,00—12,00, 12—13 cm 14,00—20,00, 13—14 cm 21,00—25,00, unsort. 2,70, Riesen- 30,00—36,00, Galizier 1,00—4,00; Do 8—10 cm 2,70—2,80, 9—12 cm 4,00, 10—12 cm 8,00, 12—14 cm 15—17; Fr 8—9 cm 1,50—2,00, 9—10 cm 2,10—2,75, 10—11 cm 3,00—7,50, 11—12 cm 8,00—13,50, 12—13 cm 14,00—20,00, 13—14 cm 21,00—27,00, 12—14 cm 25,50, 14—15 cm 30, unsort 9,00, Riesen- 30,00—36,00, Galizier 1,00—4,00; So Suppen- 1, 8—10 cm 1,50—1,70, 9—11 cm 3,00—4,00, unsort. 2,00.

Hamburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 21. 9. bis 27. 9. 1926. Preise für das Pfund in Pfennigen: **Fische in Eispackung.** Barse Di groß 50; Mi mittel 55—30; Do groß 75, mittel 35—24; Fr groß 42 bis 35; So groß 35—33. Zander Di groß 150—132, mittel 110, klein 93—60; Fr mittel 121—87; Mo mittel 101—91. Karpfen Mi groß 75; So groß 80. Plötzen

Bekanntmachung.

Die staatliche Fischereigerechtigkeit auf der 8,70 langen Strecke der Müggelspree von Eierwerder Neu-Zittau, km 24,15—15,45, soll zur Ausübung Fischereirechtes im vollen Umfange für die Zeit 1 Januar 1927 bis 31. Dezember 1938 öffentlich m bietend verpachtet werden. Zu diesem Zweck Termin auf

Sonnabend, den 6. November d. Js., mittags 12 Uhr.

bei dem unterzeichneten Wasserbauamt anberaumt.

Die Verpachtungsbedingungen liegen vom 20. Ok d. Js. hier zur Einsicht aus und werden im Te bekanntgegeben.

Fürstenwalde, den 27. September 1926.

Staatliches Wasserbauamt.

Bücher sind Freunde
Bücher sind Gefahren

Gesucht

Teilhaber

still oder tätig, mit 5- bis 10 000 RM Kapital für sehr ausbaufähige Forellenzüchterei und Teichwirtschaft in Thüringen. Ca. 25 km Forellenbach im Thüringer Wald. Gute Bahnverbindungen. Sicherheit vorhanden. Angeb. unter **Nr. 823** bef. die Geschäftsst. dies. Bl.

Guts-Fischermeister, 808

verheiratet, tüchtig und ehrlich, auf Deputat und Prozente (Wohnung vorhanden), per sofort gesucht. Meldung. an Fischermeister **Otto, Alt-Grimnitz bei Joachimsthal Um.**

Ledig. Fischereigehilfe als Fischmeister 808

für Forellenzüchterei gesucht. Wohnung vorhanden. Nur erstklassiger Forellenzüchter mit reichen Erfahrungen und guten Zeugnissen kommt in Frage.

Mich. Wilden, Lammersdorf b. Monschau Bezirk Aachen, Rheinland.

Suche sofort dauernd einen unver ordentlichen

Fischereigehilfe

bei freier Station u. **Heinrich Marx** Fischermeister. **Zechlinerhütte b. Rheinsberg, Mk**

Junger, tüchtiger

Berufsfischer,

Facharbeiter, der sich keiner Arbeit scheut mit allen einschlägi Arbeiten bestens ver ist, sucht Dauerstell Gute Zeugnisse sind handen. Gefl. Angeb **Nr. 790** bef. d. G. d.

Lediger Fischergehilfe

sucht Stellung. Bin in Zweigen der Fischer wandert, vor allen in Netzarbeiten. Zeu vorhanden. **Kurt Gross Kiel-Wik, Gasanstalt** bei Hoffmann.

Digitized by Google

mittel 18½, klein 8½—6; Fr mittel 20, klein 13—11½. Aland Di groß 71 42, mittel 36—26, klein 27—24; Mi groß 65, mittel 25; Fr groß 62, mittel 30 22; Mo mittel 23—20. Brachsen Di groß 71, mittel 48—36, klein 26; Mi tel 62—30, klein 15—10; Fr groß 30—26, mittel 20; So klein 18; Mo groß 52, tel 34; Hechte Di mittel 96—77, klein 80—60; Mi groß 74—70, mittel 93—80, n 72—68; Do mittel 96—77; Fr mittel 86—64, klein 121; Mo mittel 87—72, n 70. Forellen Di groß 280—200; Do mittel 186—162; Fr mittel 206; So tel 150. Schnäpfel Do klein 41. Aale Di groß 146—115, mittel 121—97, klein —40; Mi groß 141—110, mittel 85—63, klein 55—50; Do groß 152—118, mittel —70, klein 69—41; Fr groß 127—110, mittel 101, klein 70—60; So groß 130 102, mittel 77, klein 33; Mo groß 141—111, klein 66. Ebbutten Di groß 56 51, mittel 45—41, klein 25½; Mi groß 61—50, mittel 36—34, klein 21—17; groß 72—63, mittel 46—37, klein 24½—20; Fr groß 77—71, mittel 46, klein —27; Mo groß 50, mittel 37—35, klein 29—26.

Lebende Fische. Schleien Di mittel 160; Mi mittel 205—201; Fr mittel 190. Krebse Do klein 275—270; Fr klein 275—230; So klein 310—225.

Amtliche Preisnotierungen der Fischerei-Direktion Altona vom bis 24. September 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: Aale II Di —130; Do 104—125; Fr 119—126; III Di 130; Do 92—105; Fr 91—102; Mo 93; Do 65—81; Fr 50—75. Barse So 30—40. Brassen Di 10; Mi 29 38; Do 21; Fr 40—44. Hechte I Mi 15½—60; III Di 95; Mi 64—92; Do Fr 80; IV Mi 53—85; Do 40—86. Lachsforellen Di 160—310; Mi 155 bis —. Notaugen Di 105—235; Mi 85—183; Do 92—200. Stinte Mi 23—26; Do —18½; Fr 10—11. Quappen Mi 87; Do 63—70; Fr 24. Butten So 90. eten Mo 18—67; Di 21—72; Mi 27½—71; Do 16½—73; Fr 26½—72. bse So 18.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von H. Manowski, Danzig, für die Woche vom 22. bis 28. September 1926. Das Pfund kostete Danziger Gulden: Frische Fische. Aale 1,00—1,60, Hechte 1,20—1,60, Schleien —1,80, Barsche 1,00, Brassen 0,80—1,00, Karauschen 1,20. Geräucherte Fische. e 3,00—3,50, marinierte Neunaugen 1,50. Krebse waren wenige aufgetrieben. Mandel soll 0,75—1,20 Gulden kosten. Die Fischpreise waren sehr heruntergangen, namentlich bei Heringen, Dorschen und Zärten. Man schreibt dies Sinken Geldknappheit zu. Danziger Gulden werden im benachbarten Pommerellen gern Zahlung genommen und dem dortigen Zloty vorgezogen.

schpreise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen.

Preise je Pfund in Reichspfennigen: **Duisburg-Ruhrort**, 23. September. hte 140, Schleien 140. ✲ **Greifswald**, 21. September. Hechte 100—120, Aale —130, Plötzen 30—40. ✲ **Güstrow**, 24. September. Hechte 80—100, Barse —70, Brachsen 70—80, Plötzen 40. ✲ **Königsberg**, 23. September. Hechte 80 100, Karauschen 70—100, Maränen 65—120, Zander 80—120, Kaulbarsche 50 60, Barsche 35—60, Quappen 90, Peötzen 25—35. ✲ **Rostock**, 25. September. hte 120, Aale 100—200, Plötzen 30, Brachsen 80—120. ✲ **Schwerin**, 24 September. Hechte 70—90, Aale 100—150, Aalquappen 45, Brachsen 70—80, Barse 40 90, Plötzen 30—50, Schleien 100—150. ✲ **Stettin**, 23. September. Hechte), Barse 80, Aale 80—120, Bleie 50—80, Quappen 100, Plötzen 35—40.

Ratten u. Mäuse

werden total ausgerottet, wenn Sie unser anerkanntes und todsicher wirkendes Nagertötungsmittel „Rotfalz" verwenden. Viele Anerkennungen, Nachbestellungen und Weiterempfehlungen größter Firmen und Behörden beweisen verblüffende Wirkung. So schreibt unter anderem die **Vereinigte Seidenweberei A.G. Krefeld:**

Wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, daß die bisherigen Versuche in zwei unserer Fabriken günstig ausgefallen sind und nachhaltige Wirkung gezeitigt haben. Wir bitten, uns zu senden ...

Rotfalz gegen Ratten und Mäuse
Grünfalz gegen schädliche Insekten

sind absolut sicher wirkende Tötungsmittel, unbegrenzt haltbar, von den Schädlingen gern genommen.

Rot- und Grünfalz kostet: ½-Pfd.-Päckchen 2,10, 1 Pfd. 3,60, 2 Pfd. 6,60, 6 Pfd. 18,60, 10 Pfd. 30,60 Mk.

Ausführliche Prospekte kostenlos!

Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung auf Postscheckkonto Berlin 24633. Bei Voreinsendung portofreie Lieferung.

Chemisch-technische Gesellschaft
von Malottki & Co.
Berlin NW 40, Reichstagsufer 1

Beim Ausbleiben oder bei verspäteter Lieferung

einer Nummer wende man sich stets mit einer schriftlichen
Fehlmeldung an die zuständige Bestell-Postanstalt.
Erst wenn Nachlieferung und Aufklärung von dort aus nicht in angemessener Frist erfolgen, wende man sich unter Angabe der bereits unternommenen Schritte an die
Geschäftsstelle der „Fischerei-Zeitung", Neudamm.

Spezialwagenführer,
welcher im In- und Ausland gefahren hat, sucht umgehend Stellung.
Angebote unter **G. K. 800** bef. d. Geschst. d. Bl.

Fischereigehilfe,
18 J. alt, sucht **Stellung** auf großem Landsee z. w. Ausbildung. (798
Paul Dibbern, Schierensee bei Kiel.

Geräumiges (825
Landhaus
mit **Pachtfischerei**, Größe etwa 75 ha, umgehend zu verkaufen od. zu verpachten.
Fritz Wernicke, Kliet a. E. Tel. Nr. 2.

Krankheitshalber beabsichtige ich meine
Fischerei, Fischereigehöft u. Landwirtschaft
mit Inventar für **10000 M.** abzustehen. 15 Jahre, jährlich 1000 Mark. Ang. unt. **A. Z. 819** bef. d. Gesch. d. Bl.

Gut erhaltene, gebrauchte (182
Heringsnetze.
Man verlange bemustertes Angebot.
S. de Beer,
Herings-Großversand seit **1886,**
Emden a. Nordsee,
Postfach 9.

ff. Harzer Käse,
goldgelb, pikant u. speckig, Kiste **Mk. 2,50,** Grossisten, Wiederverkäufer Sonderpreise, empfiehlt
Bräutigam, Greifenhagen, Pomm.

Achtung! Achtung!
Diebesten Spezialfanggeräte zur rationellen Schnurfischerei, als Aal-, Hecht- u. Taucherfangschnüre in prakt. Auslegekasten. Neuartige Fangnetze für Hechte, Schleien usw. zum Fischen in Krautbetten u. Scharkanten. Gut fang. Kastensäcke und Staknetze mit Schutzstreif. Senknetze, Sechskescher, Reusen usw. für Angler liefere unt. Garantie guten Fischens. Umänderung schlecht fischender Zugnetze. Lief. v. staatl. Fischereien und Großfischereien. (797
Max Weber, Niederlehme,
Kreis Beeskow-Storkow.

Fischfässer
in jeder Größe liefert preiswert **E. Ostertag,**
Böttchermeister, (826
Neubrandenburg (Meckl.).

Wegen Todesfall verkaufe ich billig vollständige (828
Fischereigeräte
Besichtigung Milmersdorf, Kreis Templin. bei Küster.
Frau Ww. **Haase, Templin.** Bahnhofstr 80.

Flechtleinen
jeder Stärke in bestem **Langhanf und Bindfaden** prompt und preiswert.
Julius Axhausen, Landsberg a. W.,
Mechan. Flechterei.
Tel. 592 Tel. 592

Empfehle handgearb.
Knie- u. Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen.
Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kr. Kammin i. Pomm.

Empfehle meine bestbewährte, wasserdichte
Oeltuch- und Gummi-Bekleidung 664
sowie Stiefeln für Sport- u. Berufsfischer.
Erich Schneider, Klötzin-Zarnglaff, Pom.

Hartes Brot
schimmelfrei, gut getrocknet, 50 kg 12 Mk. inkl. Sack, frei Bahnhof Leipzig, per Nachnahme oder Vorkasse 2% Skonto, Postscheckkonto Leipzig 90635. Gegr. 1906.
Karl Schönherr, Leipzig, Zeitzer Straße 28.
Telef. 32767. (698

Das Wasser für Fischerei und Fischzucht. Von Max von dem Borne, Berneuchen. Zweite, gänzlich umgearbeitete Auflage, besorgt von Prof. Dr. W. Halbfass, Jena.
Mit 19 Abbildungen.
Preis **2 RM**
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann Neudamm

Digitized by Google

Garantiert wasserdichte

Krempstiefel

Handarbeit, nach Maß, prima starkes Leder, eichengegerbt, Doppelsohle, 85 cm hoch, liefert sehr preiswert, **52 Mk.,** (663

Paul Hanke,
Brandenburg a. H.,
Mühlentorstraße 33.

Einf.

Zandersetzlinge

etwa 8—12 cm lang, zur Herbstlieferung abzugeben. Preis nach Vereinbarung des Quantums. (769

C. D. Hauschildt,
Fischzucht Hohenwestedt,
Holstein.

Forellen-Setzlinge

der Bach- und Regenbogenforelle, sowie **Karpfen, Schleien, Goldorfen,** ein- und zweisömmer., anerk., preisw., leb. Ankunft, abzugeben. (714

Fritz Becker,
Fischzucht,
Cleyhfungen
bei Ellrich (Harz).

Etwa 3 Ztr. 3sömm. Regenbogenforellen

angehende Zuchtfische, nur mit Naturnahrung aufgewachsen, Ende Oktober gegen Höchstgebot zu verk.

Freih. Riedesselsche Forstabteilung, Lauterbach (Hessen).

Wegen Aufgabe der Pacht ein kl. Posten

3 sömmeriger Spiegelkarpfen

(ca. 10—15 Ztr.) billig zu verkaufen. **(Als Besatz sehr geeignet.)** (782

H. Kaiser,
Haynau i. Schles.

Netzkugeln

aus grünem Glas, schwimmend, liefert (812

Herrschaft Stolzenburg-Glashütte, Bezirk Stettin.

Schöne, gesunde

Regenbogen-setzlinge

und in kommender Bedarfszeit **Bach- und Regenbogenforellenei** abzugeben. (821

German Schnopp,
Fischzuchtanstalt,
Schelklingen (Württ.).

Einf. (722

Zandersetzlinge

7 bis 12 cm lang, liefert von Mitte Oktober bis November u. nimmt schon jetzt Bestellungen entgegen

Zanderzüchterei
Wiedner,
Bremsdorf, Kr. Guben.

4 Zentner einsömmerige

Satzkarpfen,

in Käufers Fässern, verkauft billig (818

P. Starke, Leipzig-Gohlis,
Blumenstr. 66.

Fischzucht Poppenhausen, Bez. Cassel

liefert

ca. 100 Ztr. 1- u. 2sömmer. Spiegelkarpfen und Schleien, ca. 50 000 Stück Forellensetzlinge sowie Goldfische, Zuchtkrebse, Satzhechte und dergleichen mehr. (727

Von unserer Teichwirtschaft Eulo u. Tenplitz haben abzugeben: (81

Prima Gal. Spiegelspeisekarpfen

500 Ztr. 40/50er,

Gal. Spiegelsatzkarpfen,

Produkt einer 20jährigen Hochzucht in eigener Teichwirtschaft, vielfach prämiiert, **600 Ztr.** 2sömm.

200 Ztr. 1sömm.,

Satzschleien, 25 Ztr. 2sömm.

Hauptverwaltung Pförten, N.-L.

Die Heldern'sche Fischzucht Kl.-Bucko

Post Spremberg N.-L.,

gibt ab zur Herbstlieferung **sehr schnellwüchsige**

2sömm. Galiz. Spiegelkarpfen

P. Mrosk.

Fischzucht der Herrschaft Lipsa

bei Ruhland, O.-L.,

hat abzugeben (Herbstlieferung)

einsömm. Spiegelkarpfen,

10 bis 15 cm lang,

zweisömm. Spiegelkarpfen

von ¾ Pfund aufwärts.

Bach- und Regenbogenforellen-Setzlinge

sow. ein. Posten größ. Setzlinge der Bachforelle

hat ab Mitte bis Ende Oktober abzugeben

Harzforsthaus vor Herzberg (Harz).

Wegen Überfüllung der Teiche und Hälter sind

400 Zentner 2sömmerige Besatzschleien

von 5 bis 12 Stück je Pfund in nur tadelloser, gesunder Ware, garantiert lebende Ankunft, aus den Teichwirtschaften Reinfeld, Holtein und Schweinfurth abzugeben. Anfragen an

St. Kluth, Fischzucht Schweinfurth, Post Grö
bei Riesa, Sachsen.

Zeitschrift für Fischerei

und deren Hilfswissenschaften

Herausgegeben von

Professor Dr. P. Schiemenz u. Ministerialrat Dr. E. Seydel

Der vollständige Band XXIII (1925) der Zeitschrift für Fischerei kostet geheftet 24 RM, gebunden 28 RM.

Die Fortsetzung erscheint vierteljährlich in Heften von etwa 130 Seiten Umfang. 4 Hefte bilden einen Band. Preis des Heftes im Abonnement 6 RM, des Bandes also 24 RM, Einzelhefte kosten 9 RM.

Inhalt von Band XXIV Heft 3
herausgegeben Anfang August 1926:

11. Die Fischereiverhältnisse im Rhein im Bereich der preußischen Rheinprovinz. Von Oberfischmeister Dr. F. Bürger. Mit 58 Abbildungen, 11 graphischen Darstellungen und 13 Stromtiefenkarten. 12. Die Einwirkung cyanhaltiger Abwässer auf Fische. Von Dr. phil. Conrad Lehmann. 13. Die Grundlagen der Volumenmessung für die chemische Maßanalyse. Von Dr. Rudolf Czensny. 14. Die chinesische Wollhandkrabbe, Eriocheir sinensis Milne-Edwards, ein neuer Bewohner deutscher Flüsse. Von Dr. Otto Marquard. Mit 9 Abbildungen.

Hefte 1—3 sowie Band XXIII können zur Ansicht vorgelegt werden, ebenso sind Inhaltsverzeichnisse kostenlos erhältlich durch jede Buchhandlung und den

Verlag von

J. Neumann-Neudamm

Post, Station: Haynau i. Schles.,
Fernruf: Haynau 34,
offeriert zur Lieferung im Herbst von besten **schnellwüchsig. galizischen Spiegelkarpfen**

ein-, zwei- u. dreisömmerige

Satzkarpfen

sowie **ein- u. zweisömmerige**

Satzschleien

unter Garantie lebender Ankunft. (752

Preisliste auf Wunsch.

Dr. Werner Dyhrenfurth.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

41 Neudamm, 10. Oktober 1926. Bd. 29

upinen
r Qualität und Art
igst abzugeben (1
t **Karminski,**
erlin W 62,
uther Straße 38.

Lupinen,
in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (665
Bornstein & Kielhorn,
Cottbus.

Teichwirtschaft
von 10 bis 120 Morgen sucht zu pachten oder zu kaufen (847
Otto Zeisiger,
Post Modlau.

Sally Lippmann,
Berlin O 17, Langestr. 85,
hat für **Krebse** stets
allerhöchste Verwertung.

rebs-Boesel
erlin C 25, Kaiserstr. 34

Rittergüter, Grundstücke und Landwirtschaften in jeder Größe v. 3000 M. Anzahlung an sofort verkäuflich. Käufer mit Anzahlung können jederzeit kommen. Grundroelle Bedienung zugesichert. Hypotheken-, Briefe werden in Zahlung genommen. **Bräutigam,** Immobilien-Büro, **Greifenhagen (Pommern).**

erförsterei Nassawen.
n **Mittwoch, dem 27. Oktober 1926, vormittags,** soll in der **Försterei Biber-**, etwa 5 km vom Bahnhof Szittkehmen entie **Teichwirtschaft mit Forellen-Brut-** in der Oberförsterei Szittkehmen auf er von 12 Jahren, vom 1. November 1926 ab, h gegen Meistgebot verpachtet werden.
Bedingungen liegen im Geschäftszimmer der sterei Nassawen zur Einsicht aus. Abschriften nsch.
Zuschlag behält sich der Herr Minister vor.

6,50 Mk.
franko p. Nachnahme
braune
Nappaledermütze
Guido Schauenburg,
Arnstadt X (Thür. 71),
Bahnhofstraße.

Futterlupinen
für prompt u. später haben preisw. abzugeb.
Glaser & Heinrich,
Spezialgeschäft für Lupinen,
Breslau V,
Opitzstraße 78.

Fischer!
Soeben traf eine große Sendung wirklich guter
Heringsnetze,
28 mm Maschenweite, ein. Die Qualität ist bedeutend besser als letzt gelieferte. Bestellen Sie sofort, da bald geräumt. (686
J. de Beer jun.,
Emden 10 (Nordsee).

Krebse
tieren Sie meine **neue Adresse:**
nold Lippmann, Berlin O. 27,
Andreasstrasse 6. (835

Fischfässer,
Inhalt 210 Liter und 310 Liter, Qualitätsarbeit, 100 Stück vom Lager preiswert abzugeben.
Reparaturen prompt.
Carl Schulze,
Böttchermeister,
Fürstenwalde, Spree.
Telephon 128.

SEIDL & MAYER
FABRIK GELOCHTER BLECHE
MÜNCHEN

Garantiert wasserdichte
Krempstiefel
Handarbeit, nach Maß, prima starkes Leder, eichengegerbt, Doppelsohle, 85 cm hoch, liefert sehr preiswert, 52 Mk., (663
Paul Hanke,
Brandenburg a. H.,
Mühlentorstraße 33.

Netzfabrik
Lankhorst
k **Holland**
liefert
tze, Leinen, Garne
Katechu u. s. f.
speziell
RNALEN-NETZE
Vertreter: **Edw. Stoffregen,**
An der Bonesse 16, Emden

Praktische Anleitung zur Fischzucht in Teichen
Von
Max von dem Borne
Berneuchen
Fünfte Auflage
Mit 70 Abbildungen
Herausgegeben von **Hans v. Debschitz**
Göllschau
Preis **2,80 RM**
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann
Neudamm

Empfehle meine bestbewährte, wasserdichte
Oeltuch- und Gummi-Bekleidung
sowie Stiefel für Sport- u. Berufsfischer.
Erich Schneider,
Klötzin-Zarnglaff, Pom.
684

Alle Arten Fischernetze
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst Preisen
Draeger & Mantey,
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 10.

i Ihren Einkäufen
oir die Inserenten der „Fischerei-Zeitung" ksichtigen. Ihre Bestellungen werden stets zur Zufriedenheit ausgeführt.

ally Lippmann, Fischgrosshandlung, Berlin O 17, Langestrasse 85,
kauft ständig für direkte Restaurantbelieferung
Hechte, Schleien, starke Aale und Zander.

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige für einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 J. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung). Gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Vertrag Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagegebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangel für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Fisch- und Krebs-Verwertung.

Zentral-Markthalle Berlin C.

Städtischer Verkaufsvermittler für (17
Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,

Paul Meltzer

Tägliche Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachten, Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen 2c. auf briefliche Anfrage. — Telegr.-Adresse: Marktverkehr Berlin.

Der Flußaal

Eine biologische und fischereiwirtschaftliche Monographie.

Mit 122 Textabbildungen.

Von **Dr. E. Walter**

Preis 7, geb. 10 RM

Was Dr. E. Walter geschaffen hat, ist ein Meisterwerk. Nirgends ist so viel Material über den Aal zusammengetragen worden wie in diesem Buche, nirgends findet man die Resultate der Forschung von Jahrtausenden so übersichtlich und so klar geordnet wie in dem vorliegenden Werke. Wer sich als Fischereitheoretiker oder -praktiker mit dem Aal befassen muß, wird das Buch unentbehrlich finden. Es gehört in die Hand eines jeden Fischerei-Interessenten. Aber darüber hinaus ist es auch für die Büchereien aller Bildungsanstalten und Vereine so wertvoll, daß man es überall kaufen sollte. Es ist ein Buch, das eine Zukunft hat.

Carl Baeske
in „Deutsche Angler-Zeitung".

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von

J. Neumann = Neudamm

Netze — Garnen — Leinen
Fangfertige Netze, Reusen, Säcke
Spezialität: Zugnetze
JOHANNES ROHDE, Swinemünde
Spezialgeschäft für Fischereibedarf
Verlangen Sie unbedingt mein Angebot

Wegen Todesfall verk. ich billig vollständige
Fischereigera
Besichtigung Mitwoch Kreis Templin, bei K
Frau Wm. Hans
Templin, Bahnhofs

Hohe Fischersti
prima Rindleder (
gegerbt), doppel
Doppel-Vorschuh
wasserdicht, fertig
Karl Günth
Berlin SW,
Dessauer Straße
Telephon: Kurfürst
Preise ermäß

Karbolineum
Kienteer,
schwed. und deutscher,
Steinkohlenteer,
Kahnpech, Werg,
Tran, Firnis,
Wagenfett,
Maschinenfett,
Maschinenöle,
Autoöle 834
offeriert in prima Qualität
H. Beug, Stettin,
Gabelsbergerstraße 7.
Fernsprecher 5623.

Empfehle handgearb.
Knie- u. Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen.
Wilhelm Gohlke, **Klötzin,**
Kr. Kammin i. Pomm.

Netzsteine
für Zugnetze und Säcke, spez. für Kastensäcke, liefere in bekannter Güte. Stück 10 Pfg. Muster gegen 30 Pfg. in Marken. (796
Max Weber,
Niederlehme,
Kr. Beeskow-Storkow.

Hartes Brot
schimmelfrei, gut getrocknet, 50 kg 12 Mk. inkl. Sack, frei Bahnhof Leipzig, per Nachnahme oder Vorkasse 2% Skonto, Postscheckkonto Leipzig 90635. Gegr. 1906.
Karl Schönherr,
Leipzig, Zeitzer Straße 28.
Telef. 32767. (698

Flechtleinen
jeder Stärke in bestem Langhanf und Bindfaden prompt und preiswert.
Julius Axhausen,
Landsberg a. W.,
Mechan. Flechterei.
Tel. 592 Tel. 592

Gut erhaltene, gebrauchte (182
Heringsnetze.
Man verlange bemustertes Angebot.
S. de Beer,
Herings-Großversand seit **1886,**
Emden a. Nordsee,
Postfach 9.

Schilfrohr, 803
blattfrei, gerade,
kauft jeden Posten
Mattenfabrik Becker,
Aken.
Telephon 6 :: Umgehende **Angebote erwünscht.**

Bei Anfragen oder Bestellungen bitten wir, sich auf die „Fischerei-Zeitung" zu beziehen.

Garantiert echte, russische
Juchten-Schäfte
für Jäger und Landwirte
wasserdicht
in jeder Schafthöhe (773
vorrätig
Direkter Import!
Jedes Quantum, auch Einzelpaare liefert billigst
Herm. Wilckens Lederfabrik Mitglied d. A.D.J.V. **Altona-Elbe**

Gummierte Schutzhosen und Gummistiefel
Schmidt & Brösel,
Halle a. Saale
Fernspr.: 2273 u. 2674
Tel.-Adr.: Gummibrösel

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

gan des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-scherei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-reins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Ober-schmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Oberfischmeisteramtes für esen-Nassau, Cassel, des Oberfischmeisterbezirks Pillau, des Verbandes der Kleinfischer des Kaffs und Neben-wässer, des Verbandes mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch, des Kurhessischen Fischerei-Vereins. erausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter.

e „Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis für Deutschland:** monatlich **1,20 Reichsmark**, unter euband **1,40 Reichsmark**. Für das Ausland: vierteljährlich **1,20 Dollar**. Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter euband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, **0,40 Reichsmark**. In Fällen höherer Gewalt, von Betriebs-rung, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines tgelts. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die tgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften rgeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 41 **Neudamm, 10. Oktober 1926.** **Bd. 29**

Probleme der Fisch-Propaganda.

Die Kreise der Seefischerei befassen sich schon t geraumer Zeit mit der Fischpropaganda, h. mit denjenigen Maßnahmen, die die Hebung s Fischverbrauchs bezwecken. Zum Teil sind r erhebliche Erfolge erzielt worden. Aber n will sich damit nicht begnügen, strebt viel-hr mit Energie weiter, wobei vielleicht manch-l das bereits Geleistete nicht immer hinreichend rdigt wird. Nun haben sich die Propaganda-strebungen nicht allein auf die Seefische chränkt, sondern bisher auch schon auf Süß-sserfische erstreckt. Man wird sich z. B. der ßnahmen erinnern, die früher der Deutsche cherei-Verein ergriffen hatte, um den Forellen-brauch zu heben. Ferner hatte man mit olg zu verhindern versucht, daß die Seefisch-paganda Wege einschlug, welche den Absatz Süßwasserfische zu beeinträchtigen geeignet ren.

Im ganzen aber erschien bisher eine Pro-ganda für den verstärkten Verbrauch von ßwasserfischen nicht als unerläßlich. Das jetzt jedoch völlig anders geworden. Die eis- und Absatzverhältnisse auf dem Süß-sserfischmarkt haben nun auch der Binnen-cherei Veranlassung gegeben, die Propa-da-Frage im Rahmen des Arbeitsprogramms Fischereiförderung stark in den Vordergrund rücken.

Unsere Leser werden aus unseren Tagungs-richten entnommen haben, daß sich auch die ßen Organisationen auf ihren Sommer-sammlungen in die einschlägigen Fragen ver-t und nach gangbaren Wegen gesucht haben. rner haben verschiedene Sachverständige in Fachpresse das Wort zu beachtenswerten sführungen ergriffen. Ja man kann sagen, ß die Parole „Propaganda" nun auch in der Binnenfischerei in kürzester Zeit eine ganze Flut-welle von Vorschlägen und Meinungen aus-gelöst hat. Versuchen wir, uns einen kurzen Überblick über das bis jetzt vorliegende Material zu einigen Hauptproblemen der Fischpropaganda zu verschaffen.

Man hat nun die Notwendigkeit bzw. die gerade gegenwärtig bestehende Dringlichkeit einer Propaganda für den Verbrauch auch der Süßwasserfische vorwiegend damit zu begründen versucht, daß man den Verbrauch als im Rückgange begriffen ansah. Das Publikum wende sich mehr und mehr vom Fisch überhaupt oder mindestens vom Süßwasserfisch ab. Die derzeitige Kaufkraft der Käufermassen gestatte ihnen nicht mehr, Süßwasserfische wie früher zu konsumieren. Die Propaganda wird also, wenn wir nicht irren, zumeist als eines der Mittel aufgefaßt, um verlorenes Absatzgebiet wiederzugewinnen. Man bezieht sich dabei mit Vorliebe auf mißliche Einzelfälle, die diese Sachlage zu erhärten scheinen.

Indessen begegnen dieser Grundauffassung doch gewisse Bedenken. Kürzlich wies in diesem Blatt Dr. Karl Schiemenz in seinem Aufsatz über die zunehmende Passivität der Handelsbilanz darauf hin, daß doch die fortwährende Zunahme des Gesamteinfuhrüberschusses, der jetzt schon den Vorkriegsstand nicht unerheblich überschritten hat (!), im Widerspruch mit der Annahme eines Verbrauchsrückganges in Deutschland stehe. Allerdings geht er bei diesem Schluß davon aus, daß sich die einheimische Produktion heute gegenüber der Vorkriegszeit nicht oder nicht wesentlich verringert habe (natürlich auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, also unter Berücksichtigung der Gebietsverluste). Diese Voraussetzung wird nun aber nicht allseits anerkannt. Auch wenn

Digitized by Google

man übertriebenen Klagen keine Beachtung schenkt, bleiben doch noch ernste Stimmen übrig, die einen erheblichen Rückgang der Produktion, vor allem in der Teichwirtschaft (Verwahrlosung in der Kriegszeit!), behaupten. Dem stehen aber folgende Tatsachen entgegen: Schaffung neuer Teiche (und Talsperren) sowie Intensivierung der Fischereibetriebe, wovon man immer wieder zu hören Gelegenheit hat. So beruht die Annahme einer ungefähr gleich großen heimischen Produktion vor dem Kriege und heute, nach Überwindung zahlreicher nachteiliger Kriegs- und Inflationsfolgen, auf guten Gründen. Die Denkschrift des Deutschen Fischerei-Vereins über die wirtschaftliche Lage der Binnenfischerei hat, von anerkannten vorsichtigen Schätzungen ausgehend, die gegenwärtige deutsche Jahres-Produktion an Süßwasserfischen auf 125 Millionen Kilogramm beziffert. Das sind etwa 2 kg auf den Kopf der Bevölkerung. Ein Artikel im „Korrespondenzblatt" (Nr. 17) nennt unter Hinweis auf eine Schätzung von Professor Wundsch sogar 200 Millionen Kilogramm und errechnet eine Kopfquote von $3^1/_3$ kg.

Aber gegen die Annahme eines allgemein verringerten Süßwasserfischverbrauchs sprechen noch andere Gründe. Zunächst erstrecken sich die Klagen nicht auf alle Süßwasserfische. Schlechten Absatz weisen die Forellen und Krebse einerseits und die Plötzen, Bleie, Stinte anderseits auf. Über Absatzschwierigkeiten bei Karpfen, Aalen, Zandern, Hechten, auch Schleien hört man dagegen nur vereinzelt. Nun wird man entgegenhalten, daß bei den letzteren Fischen der Absatz an sich zwar zu Klagen keinen Anlaß gibt, aber doch die Preislage eine durchaus unbefriedigende sei. Gewiß! Aber man darf nicht übersehen, wie gerade die Praxis lehrt, daß diese Preise zwar zurückgegangen sind, im allgemeinen aber noch über dem Vorkriegsstand liegen.

Auch das erscheint zweifelhaft, für den vermeintlichen Rückgang im Verbrauch die gesunkene Kaufkraft der Bevölkerung verantwortlich zu machen. Hier gibt doch gerade die Tatsache zu denken, daß die billigen Fischarten selbst bei niedrigsten Preisen nicht gehen wollen! Geheimrat Schiemenz hat als Ursache dafür die gestiegene Großspurigkeit der Verbraucher bezeichnet. Auch Professor Dr. Brühl, in dem wir ja einen der besten Kenner der Fischmarktverhältnisse besitzen, hat neuerdings diesen Gedanken ausgesprochen („Mitlg. d. Fischereivereine" Nr. 16). So einfach liegen also die Beziehungen zwischen der Kaufkraft der Bevölkerung und dem Süßwasserfischverbrauch denn doch nicht, wie man es zuweilen geglaubt hat. Großmannssucht reimt sich jedenfalls schlecht mit gesunkener Kaufkraft. Damit soll natürlich keineswegs die schlechte wirtschaftliche Lage bestritten werden. Denn die entfaltete Kaufkraft und die wirtschaftliche Lage brauchen keineswegs gleich zu laufen, wie die Zeit der Geldentwertung ja zur Genüge gezeigt hat. Nun wird der kritisch gestimmte Leser aber auf die Forellen verweisen. Wenn auch die Forellen nur einen verhältnismäßig recht kleinen Teil der gesamten Produktion an Süßwasserfischen ausmachen, so tönen doch die Klagen ihrer Erzeuger besonders laut. Die Absatznotlage ist tatsächlich besonders schwer. Gerade hier darf man aber nicht den Einfluß der Außenhandelsverhältnisse zu gering einschätzen. Auf die Mißstände im Schweizer Exportgeschäft ist in der Fachpresse wiederholt hingewiesen worden. Schon die erwähnte Denkschrift des Deutschen Fischerei-Vereins hatte ferner die Konkurrenz des amerikanischen Lachses betont. Der angezogene Artikel im „Korrespondenzblatt" (Nr. 17) geht darauf in anschaulicher Weise noch näher ein. Er zeigt, daß es gerade der Frostlachs ist, der die Forellen in den Gaststätten zurückdrängt. Man sieht jedenfalls so viel, daß die Ursachen der Absatzschwierigkeiten bei den davon betroffenen Fischarten recht verschieden sind.

Gegen die Annahme einer verringerten Nachfrage spricht endlich die Tatsache, daß sie zufolge der unvollkommenen räumlichen Verteilung der Ware in vielen Gebieten Deutschlands nur unzureichend befriedigt wird. Die anderseits mancherorts tatsächlich bestehenden Absatzstockungen scheinen sich weniger aus dem Rückgang der Nachfrage auf seiten des deutschen Publikums überhaupt zu erklären als vielmehr aus einer schlechten Verteilung, worauf auch schon wiederholt hingewiesen worden ist. Auch hier sprechen übrigens die Außenhandelsverhältnisse leider sehr mit. Denn die Absatznot in Ostpreußen, zum Teil auch in Pommern und in der Grenzmark, ist zum entscheidenden Teil durch die handelspolitischen Gewaltmaßnahmen der Polen (Sperre!) und Litauer (Zollmauer!) entstanden.

Vertiefte Betrachtung lehrt also, daß es mit dem Verbrauch doch nicht so hoffnungslos steht! Selbstverständlich berührt diese Erkenntnis keineswegs die Notwendigkeit der Propaganda. Die Sachlage nötigt uns aber erfreulicherweise nicht zu einem Verzweiflungskampf um rückzugewinnende Gebiete, sondern stellt uns vielmehr vor die Aufgabe, mit frischem Wagemut Neuland zu erobern. Das ist übrigens derselbe Gedanke, von dem auch die Seefischpropaganda geleitet wird. —

Welche Meinungen über die Gründe, die für die Propaganda sprechen, auch bestehen mögen, darüber herrscht jedenfalls Einigkeit, daß auch für die Süßwasserfische Propaganda getrieben werden soll. Wie soll sie nun aber aufgezogen werden? Welche Methoden müssen eingeschlagen werden? Was für praktische Fragen ergeben sich hier? Hören wir nun die Stimmen der Sachverständigen!

Digitized by Google

Ein Fachblatt der Teichwirtschaft vertritt en Gedanken, daß bei der Propaganda jeder weig der Fischerei getrennt marschieren und uch getrennt schlagen soll. Die Teichwirtschaft abe mit der Binnenfischerei nichts zu schaffen, nd noch viel weniger mit der Seefischerei. eder bleibe für sich und kümmere sich nicht um n andern. Diese Auffassung ist an sich begreifh, doch ist sie falsch, wie eine genauere Beachtung der Fischkonsumverhältnisse und der rganisation unseres nicht ausschaltbaren Fischroß- und -Kleinhandels zeigt. Schon auf der tralsunder Tagung der Pr. H. L. K. betonte r Landesoberfischmeister Dr. Seydel in seinem ortrag über die Absatzfrage in der Seen- und ußfischerei in „Die Förderung des Absatzes r Fischerei", Berlin 1926: die Meinung, daß : Propaganda für den Seefischverbrauch auf n Süßwasserfischverbrauch nachteilig wirke, rmöge er, im allgemeinen wenigstens, nicht zu len. Wenn auch der Seefisch zu gewissen iten und an manchen Orten auf den Markt r Süßwasserfische, insbesondere für Weißhe, wie Plötze und Blei, drücke, so wirkten doch : Bestrebungen um die Hebung des Seefischbrauchs fördernd auf den Fischverbrauch der heimischen Bevölkerung schlechthin und mit auch auf den Verbrauch von Flußchen (S. 23). Eingehender noch hat sich uerdings Professor Dr. Brühl mit diesem oblem befaßt („Propaganda-Fragen im Fischndel unter besonderer Berücksichtigung des itschen Süßwasserfischhandels", Mittlg. d. schereivereine, Nr. 16). Seines Erachtens es grundfalsch, in der Fischpropaganda Seeherei und Binnenfischerei zu trennen und nur tweder für den Verbrauch der Seefische oder den von Süßwasserfischen zu werben. In ter Linie müsse das deutsche Publikum überupt an den Verbrauch von Fischen schlechthin vöhnt werden, denn bei einem — wohlllend berechneten — Kopfverbrauch von bis 8 kg Seefischen im Jahre könne man lechterdings den Deutschen nicht als „Fischer" bezeichnen. Jede Werbung für den rbrauch von Seefischen kommt also ne weiteres auch dem Verbrauch von üßwasserfischen zugute und umgekehrt. ur Wahrung dieser Einheitlichkeit und leichberechtigung bei der Fischpropaganda ht Professor Brühl besonders den Handel aufen, da dieser mit Rücksicht auf seine Abhmer, also letzthin der Verbraucher, alle ten von Fischen führen muß und sich nicht, wie einzelnen Zweige der Produktion, auf benmte Fische beschränken kann.

Ein sehr strittiger Punkt im Programm der satzförderung ist die Preispolitik. Es liegt nur zu nahe, daß die Produzenten möglichst he Preise, besonders im Hinblick auf die gegenen Gestehungskosten und Lasten, fordern möchten, während der Handel mit Rücksicht auf das Absatzrisiko und sein verringertes Kapital nur möglichst niedrige Preise anlegen will. Wie die Meinungskämpfe über die zu erwartenden Preise auch verlaufen mögen, schließlich entscheidet immer das brutale Gesetz von Angebot und Nachfrage. Allerdings ist sein Spruch nicht unabhängig von den Maßnahmen starker Beteiligter. Der Leser kennt diese Maßnahmen ja als Spekulation. Ihr Mittel ist die Beeinflussung der öffentlichen Meinung, sei es der Produzenten oder der Händler, über das zu erwartende Angebot, Nachfrage, Kaufkraft und Preise. Die Erfahrung lehrt, daß hier der Bogen nur immer zum Nachteil des Schützen selbst überspannt wird. Eine Preispolitik im wohlverstandenen Interesse der Beteiligten sucht dies zu verhüten und als Ziel glatten Absatz bei bestmöglichen Preisen zu erreichen, wobei die Interessen der Partner prinzipiell als gleichberechtigt anerkannt werden. Sie erkennt auf seiten der Produktion, daß zu hohe Preisforderungen bei nicht entsprechenden Verwertungsmöglichkeiten zu keinem guten Ende führen und daß eine Zusammenarbeit mit dem Handel unerläßlich ist. Dies ist schließlich auch der Kern der Cottbuser Börse. Ihr letzter Beschluß zeigt das zur Genüge, indem er unter Hinweis auf die realen Verhältnisse einen niedrigeren Preis genannt hat, als er im Vorjahre (der offizielle Beschluß hatte jedoch von einer Preisnennung abgesehen) gefordert wurde. Rechtzeitige Hinweise waren erfolgt. Der Vorsitzende des Vereins Deutscher Teichwirte Conze hatte in Stralsund auf Grund seiner reichen Erfahrung mit voller Offenheit seine Überzeugung dahin ausgesprochen („Die Förderung des Absatzes der Teichfische" in „Die Förderung des Absatzes in der Fischerei", Berlin 1926): „Gestaltet die Preise so, daß der Konsumentenkreis sich entsprechend der Produktionssteigerung erweitert. In einer unangebrachten Anspannung der Preise liegt kein Gewinn. Der Absatz wird schleppend, der Markt nicht geräumt und vor allem auch für den Händler so unsicher, daß er keinen Mut hat, anziehende Preise zu bieten" (S. 33). Kürzer und treffender als hier könnten die einschlägigen Beziehungen nicht gekennzeichnet werden.

Man sagt mit Recht: „Der Absatz wird bedingt durch Preis und Qualität". Alle Sachverständigen sind daher einig, daß die Hebung der Qualität unserer Süßwasserfische eines der wichtigsten Mittel der Absatzförderung ist. Ganz besonders stark tritt dieser Gesichtspunkt bei den Ausführungen von Professor Brühl in den Vordergrund. Er richtet unter anderen auch speziell mahnende Worte an den Karpfenhandel, die für unsere Leser von besonderem Interesse sein dürften. Zunächst wendet er sich gegen die Auffassung, daß der Handel bei seinem Einkauf zuerst die nationalen Belange, d. h. das Angebot der deutschen Produzentenkreise, berücksichtigen müsse.

Digitized by Google

Eine derartige Forderung gehe entschieden zu weit und bedeute in diesem Umfange eine Verkennung der Grundgesetze des Handels, der stets das Beste und zugleich Preiswerteste von dort nehme, woher er es bekommen könne. Wohl aber müsse sich der Handel bei seinen Bestrebungen, Auslandsware hereinzubringen, innerhalb gewisser Grenzen halten, die er auch bei der Abnahme deutscher Waren zu beachten habe, d. h. er dürfe nicht für den Preis normaler Ware minderwertiges Zeug liefern, ja er dürfe nicht einmal solche minderwertige Ware zu billigeren Preisen anbieten, wenn er sich dabei die Unkenntnis des Publikums zunutze mache, das nicht wisse, daß es für etwas höhere Bezahlung eine wesentlich bessere Inlandsware erhalten könne. — Sowohl Prof. Dr. Brühl als auch Landesoberfischmeister Dr. Seydel wenden sich mit aller Entschiedenheit gegen den Mißbrauch, geringwertige Seefische mit Namen von Edelsüßwasserfischen zu bezeichnen. Das Publikum müsse dadurch direkt vergrämt und vom Fischverbrauch abgebracht werden. Bekanntlich hat die Bezeichnung der Köhler als Seelachse viel Staub aufgewirbelt. Leider hat sich der organisierte Fischkleinhandel bisher dieser notwendigen Einsicht verschlossen. Denn die Delegiertenversammlung des Reichsverbandes der Fischkleinhändler hat noch am 26. Juni beschlossen, daß die Bezeichnung Seelachs für Köhler, Kohlfisch und Blaufisch allgemein durchzuführen sei.

Neben diesen und anderen Grundfragen steht natürlich noch die Unzahl der zu ergreifenden Einzelmaßnahmen zur Erörterung. Auch sie sind bereits von den Sachverständigen besprochen worden. Sie sollen indessen diesmal noch nicht wiedergegeben werden. Das wird hoffentlich bald, vielleicht in einer Art tabellarischer Form, möglich sein, wenn sich noch mehr Stimmen geäußert haben. Die vorstehenden Ausführungen verfolgten nur den Zweck, zu einem kleinen Teil dazu beizutragen, daß auch in den breitesten Kreisen der Fischereitreibenden und Fischereiförderer das volkswirtschaftliche Verständnis einer Propaganda für den verstärkten Süßwasserfischverbrauch geweckt und gefördert werde.

Bericht über die Fischereitagung in Königsberg i. Pr. vom 27. Juli bis 1. August 1926.

Von Prof. **Dr. Ludwig Brühl** (Berlin). (Fortsetzung aus Nr. 39.)

Nach einer sehr kurzen Frühstückspause folgte die Sitzung des Ausschusses für Fischerei-Verwaltung unter Vorsitz von Recken.

(Kritische Bemerkung Nr. 13. Der Ausschuß befaßte sich meines Wissens früher auch mit Fragen der Statistik, doch sind derartige Erörterungen in den letzten Jahren unterblieben. Bei dem lebhaften Interesse, das in neuester Zeit der Außenhandel Deutschlands mit Fischen beansprucht, und im Hinblick darauf, daß von den Beamten des Deutschen Fischerei-Vereins selbst in letzter Zeit wertvolle statistische Arbeiten geleistet wurden, wäre es zu begrüßen, wenn künftighin Fragen der Statistik (und implizite auch des Fischhandels — letztere natürlich vom Standpunkt des Produzenten, den allein der Deutsche Fischerei-Verein wahrzunehmen hat —) mehr als bisher Berücksichtigung finden würden. Zweifellos würde dies zur Belebung der Verhandlungen des Ausschusses beitragen. Aber noch mehr als das: Der Deutsche Fischerei-Verein hat doch in erster Linie die Belange der deutschen Fischerei zu wahren, d. h. also sich mit Fragen zu befassen, die die Fischerei von ganz Deutschland betreffen oder an denen wenigstens eine Anzahl von Ländern beteiligt ist. Erörterungen über Maßnahmen eines einzelnen Landes sollten nur dann stattfinden, wenn eine Landesregierung dies ausdrücklich wünscht oder wenn zu untersuchen wäre, ob derartige Einzelmaßnahmen zweckmäßigerweise auch den Fischereiverwaltungen mehrerer Länder zu empfehlen sind oder wenn sie — wie z. B. neue Gesetze — in den allgemeinen Rahmen passen oder wenn sie schließlich angesichts der in anderen Ländern auf gleichem Gebiet bestehenden zweckmäßigeren Maßnahmen etwa verbesserungs- oder abschaffungsbedürftig sind. Mit Recht ist während der Königsberger Verhandlungen wiederholt betont worden, daß man keine Beschlüsse fassen solle, die die Fischereiverwaltung eines einzelnen Landes beträfen. Mithin wird man — das muß einmal mit aller Deutlichkeit ausgesprochen werden — künftighin auf dem seit einiger Zeit betretenen Wege nicht fortfahren dürfen. Fragen, die die Fischereiverwaltung eines einzelnen Landes angehen, gehören in die Fischerei-Organisationen der einzelnen Länder und Provinzen, an denen ja in Deutschland gerade kein Mangel ist. Wenn der Deutsche Fischerei-Verein einerseits — übrigens mit vollem Recht — darüber wacht, daß er bei allgemeinen Fragen (z. B. bei Aufstellung von Lieferungsbedingungen für Produkte der Salmonidenzucht) nicht übergangen wird, dann müssen seine Ausschüsse auch auf die Wahrung fremder Kompetenzen Bedacht nehmen. Diese Äußerung ist in keiner Weise von partikularistischem Geiste diktiert, sondern erfolgt lediglich, um den Beratungen des Deutschen Fischerei-Vereins das hohe Niveau zu wahren, das sie einnehmen müssen, damit den aus ihnen hervorgehenden Beschlüssen auch die erforderliche Stoßkraft, der nötige praktische Erfolg, innewohnt. Halten wir es auch in diesem Punkte mit

Digitized by Google

Kant, der sagt: „Sein Vermögen und doch zugleich die Grenze seines Gebrauchs bestimmt erkennen, macht sicher, wacker, entschlossen zu allem, was gut und nützlich ist.")

Nach Erledigung geschäftlicher Dinge berichtete zunächst der Vorsitzende über eine „Dienstanweisung für Fischereibeamte". Die Frage steht bereits seit zwei bis drei Jahren zur Diskussion. Das Preußische Landwirtschafts-Ministerium hat die Ausarbeitung einer Dienstanweisung übernommen, damit die Beamten ihre Rechte und Pflichten zu kennen in der Lage sind, sonst könnte es vorkommen, daß ein Beamter im Gefühl der Unsicherheit lieber jemand laufen läßt, um sich keinen Unannehmlichkeiten auszusetzen. Eckstein teilt mit, daß er einen vor drei Jahren ausgearbeiteten Entwurf nunmehr veröffentlichen werde, ohne die noch ausstehende ministerielle Entscheidung abzuwarten. Von anderer Seite wird betont, daß man mit der Dienstanweisung in Rücksicht auf etwa bevorstehende strafgesetzliche Änderungen nicht warten könne, sondern nötigenfalls eben später eine Änderung der Anweisung erfolgen müsse.

Hierauf leitete der Vorsitzende zur „Reiherplage" eine der üblichen Aussprachen über Maßnahmen zur Bekämpfung der Reiherplage ein. Unter dem 22. September 1922 wurde durch einen Ministerialerlaß die Bekämpfung der Reiherplage durch Beschränkung der Zahl der Horste angeregt. Die Forstverwaltung hat sich zu diesem Erlaß sehr kühl verhalten, nur ein Bruchteil der erbetenen Angaben lief ein. Die Stellen der Naturdenkmalspflege sollten sich mit den Oberfischmeistern über die Zahl der jeweilig zulässigen Horste einigen. Auf diese Weise ist aber nicht weiterzukommen, wie die Verhältnisse in der Provinz Hannover lehren, wo der Oberfischmeister vorschlug, in jedem der 6 Regierungsbezirke 10, zusammen also 60, Reiherhorste stehen zu lassen. Das Komitee für Naturdenkmalspflege sollte die Orte für diese Horste bestimmen, hat aber jede Zahlenangabe abgelehnt. So hat sich die ganze Aktion als Schlag ins Wasser erwiesen. Ein erhöhter gesetzlicher Schutz der Fischerei gegen die Reiher ist aber notwendig, tunlichst unter Verwendung der Schußwaffe, die viel wirksamer ist als die Falle. Aus anderen Provinzen liegen ähnliche ungünstige Erfahrungen mit der Reiherbekämpfung vor. In Ostpreußen hingegen geht das Zusammenarbeiten mit der Naturdenkmalspflege gut vonstatten. Zwei Drittel aller Horste sind — auf dem Papier — zerstört, doch scheitern die geplanten Maßnahmen oft bei der praktischen Durchführung. Auch decken sich die Angaben der zur Meldung verpflichteten Stellen über die Zahl der Reiherhorste keineswegs mit den Erfahrungen der Ornithologen. Aus Württemberg wird mitgeteilt, daß sich auf gütlichem Wege ohne Selbsthilfe die Gegensätze mit den Naturschutzlern nicht ausgleichen lassen. Die Zahl der Horste hat sich nach dem Kriege dort sogar stellenweise noch vermehrt. Die Gewährung der Erlaubnis zur Benutzung von Schußwaffen an Fischereiinteressenten ist unwahrscheinlich. Nur durch Prämien sind Erfolge zu erreichen, und zwar tunlichst durch verschiedene Prämien für alte und junge Reiher. Das Sicherste wäre allerdings der freilich roh erscheinende Abschuß aus den Horsten. Dabei verletzte Tiere werden von den Alten rücksichtlos aus dem Nest hinausgeworfen. In Pommern sind Reibungen mit der Naturdenkmalspflege bei dieser Frage, für die auch noch die Ministerien für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und für Volkswohlfahrt zuständig sind, nicht vorgekommen. Es wird allgemein als Übelstand betrachtet, daß sich das Ministerium nicht alljährlich über den Erfolg seines Erlasses berichten läßt; dadurch schläft die Sache allmählich ein. Bekannt ist es, daß vielfach nur die Zeichen junger Reiher zur Prämiierung eingeliefert, die Alten hingegen gepflegt werden. Brühl teilte mit, daß früher im Fischerei-Verein für die Provinz Brandenburg manche Förster Jahr für Jahr zu derselben Zeit dieselbe Zahl von Reiherzeichen — als Ergebnis systematischer Pflege — einlieferten und sich so eine willkommene, gleichbleibende Zubuße zu ihrem Gehalt verschafften. Eine zeitliche Begrenzung der Einlieferungsmöglichkeit zur Vermeidung solcher Vorkommnisse sei wirkungslos, denn die Schußzeichen würden einfach für spätere Zeiten konserviert und dann abgeliefert. Es wird beschlossen, eine weitere Verminderung der Reiherbestände anzustreben und den Landesregierungen die dauernde Kontrolle über die Reiherhorste ans Herz zu legen.

Alsdann sprach Germershausen über „Die Anwendbarkeit der preußischen Strafvorschriften auf die unbefugte Einleitung von Abwässern in Fischgewässer". (Kritische Bemerkung Nr. 14. Dieser Vortrag schlug seinem Inhalte nach allerdings durchaus in das Arbeitsgebiet des Ausschusses, denn die Erörterungen des Vortragenden konnten den Vertretern aus anderen Ländern zeigen, inwieweit der unbefugten Einleitung von Abwässern durch Strafvorschriften vielleicht beizukommen ist.)

Die Zunahme der Bedeutung der Abwässerfrage in neuerer Zeit ist darauf zurückzuführen, daß auch in Provinzen mit vorwiegend landwirtschaftlichem Charakter die Industrialisierung letzthin zugenommen hat, und zwar mehr durch Erweiterung bestehender Anlagen als durch Neugründungen. Infolge des Ausbaues der staatlichen Fischereiverwaltung in den meisten Ländern wird jetzt fast jeder Fall von Fischsterben untersucht, so daß sich die Berichte hierüber in der Fach- und Tagespresse häufen. So waren in Pommern allein während der letzten Kampagne die Abwässer von sieben Zuckerfabriken an fünf

Digitized by Google

Flüssen zu untersuchen, was nur mit Unterstützung der Landesanstalt für Fischerei geschehen konnte. Leider ist der Erfolg bei den Bestrebungen zur Reinhaltung der Gewässer infolge des passiven und aktiven Widerstandes der Fabriken gegen die gesetzlichen Vorschriften bisher recht gering. Wenn in Industriegegenden neuerdings stärkere Reinigungsmaßnahmen für Abwässer getroffen werden, so geschieht dies weniger für die Fischerei-Interessenten als für den ungefährdeten Gemeingebrauch am Wasser (zur Trinkwasserversorgung und dergleichen). Auch ohne Unterstützung von dritter Seite muß sich die Fischerei gegen die Verunreinigung der Gewässer zu schützen suchen. Zu diesem Behufe müssen die Fabriken ihre Abwässer über das Maß hinaus reinigen oder klären, das im fabrikatorischen Interesse liegt, ohne Rücksicht auf die Frage, ob solche Anlagen für die Fabriken rentabel sind, wie dies z. B. bei den Zellulosefabriken mit den Vorkehrungen zum Auffangen der feinsten Zellulosefasern der Fall ist. Die Ursachen des Versagens der Abwässerreinigung sind nach Wundsch Unvermögen, Unkenntnis, Fahrlässigkeit und Böswilligkeit. Die drei ersten Motive können strafmildernd, niemals aber strafbefreiend wirken. Die Industrie kann trotz ihrer Bedeutung den Vorrang im Staate nicht in der Weise beanspruchen, daß sie Fischwirtschaft und Fischerstand gefährdet. Deshalb sollte man gegen sie ohne jede Absicht der Schikane oder der Schmälerung ihrer Lebensnotwendigkeiten die einschlägigen strafrechtlichen Bestimmungen in Anwendung bringen, nicht als Sühne, sondern als Abschreckungs- und Vorbeugungsmittel, und dies insofern, als im Wiederholungsfalle auf hohe Geldstrafen oder Gefängnis erkannt werden kann. Der Vortragende erörterte dann ausführlich die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen und die strafbaren Fälle von Abwässer-Einleitungen, wobei er zehn Fälle unterscheidet. Der Raum gestattet leider eine genauere Wiedergabe seiner Darlegungen nicht.

Erstattet man eine Anzeige wegen unbefugter Abwässer-Einleitung in Fischgewässer, so muß die Einwirkung der Abwässer auf die Fischerei gekennzeichnet und die Rechtslage erörtert werden. Es ist also eine biologische Untersuchung des Gewässers und der Nachweis erforderlich, daß die über den Gemeingebrauch hinausgegangene Verunreinigung das Fischsterben verursacht hat. Zu diesem Zwecke muß die Anzeige wegen des Fischsterbens auf schnellstem Wege an die zuständige sachverständige Fischereibehörde gelangen und die erste grundlegende Untersuchung streng geheim gehalten werden. Zu prüfen ist auch, am besten mit Hilfe der Wasserpolizei, ob und auf welcher Rechtsgrundlage das betreffende Unternehmen zur Abwässer-Einleitung befugt war. Bei zeitraubenden Ermittelungen muß schon vor endgültiger Klärung der Rechtslage Anzeige erstattet und ein Ermittelungsverfahren des Richters zum Zwecke der Unterbrechung der Verjährungsfrist veranlaßt werden.

Da Zivilprozesse wegen der geringen finanziellen Leistungsfähigkeit der Fischereikreise und des Widerstandes der Abwasserunternehmungen oft nicht möglich sind, empfiehlt sich ein strafrechtliches Einschreiten als wirkungsvoller. Dabei sollten Fischereikreise und Fischereibehörden zusammen arbeiten. Die öffentliche Bekanntgabe solcher Verurteilungen wird der unbefugten Abwässer-Einleitung erfolgreich entgegenwirken. Auch die Vertreter anderer Wasserbenutzungsrechte, wie Landwirte, Mühlenbesitzer u. a. m., sollten mit der Fischereiwirtschaft zusammen den Kampf gegen die Übergriffe der Abwässerindustrie führen. Die Diskussion soll bei anderer Gelegenheit am folgenden Tage im „Ausschuß für die fließenden Gewässer" stattfinden.

Nunmehr erörterte Koch „Die Organisierung der Gewässerbesetzungen". Übelstände ergeben sich daraus, daß die an einem Gewässer in ganz verschiedener Weise interessierten Fischerei-Organisationen ganz selbständig ihre Besetzungen vornehmen; so z. B. Berufsfischer und Sportfischer. Zur Vermeidung dieses Übelstandes ist eine planmäßige sogenannte „Generalbesetzung" (meines Erachtens ein wenig glückliches Wort. Anm. d. Ref.) erforderlich. Grundlage hierfür ist ein Zusammenschluß der Fischerei-Interessenten eines Gebietes. Alsdann wird etwa in fünfjährigem Zyklus die ganze Gewässerstrecke gleichmäßig besetzt. Hierdurch wird eine erhebliche Ertragssteigerung bewirkt. Zugleich wird vermieden, daß sich in fischereilicher Hinsicht ganz verschiedene Einzelstrecken herausbilden und die Besetzungen einander widerstreiten. Kostspielige Ablösungen werden entbehrlich. Die vielen sonst bei Besetzungen erforderlichen Einzeltransporte werden durch einige größere Transporte ersetzt, die weit billiger kommen. Die Aussetzungen selbst lassen sich besser kontrollieren, und die Kenntnisse des Einzelnen von den Fischereiverhältnissen werden für die Allgemeinheit nutzbar gemacht. Am besten ist es, die Kontrolle durch Fischerei-Aufseher und nicht, wie dies häufig geschieht, durch Ortsvorsteher, Gendarmen usw. ausüben zu lassen. Die Generalbesetzung gleicht auch den Ausfall gewisser Jahre, der durch Mißglücken einzelner Jahrgänge von Satzfischen oder durch sonstige Schwierigkeiten bei der Beschaffung des Besatzmaterials bedingt ist, aus. Die Fischzuchtanstalten können sich ihrerseits bei den Massenbestellungen, die bei Generalbesetzungen frühzeitig einlaufen, besser auf die Lieferung einrichten. Gewässer, die nur für eine Fischart, z. B. Barben, geeignet sind oder nur von Wanderfischen aufgesucht werden, kommen für eine Generalbesetzung allerdings nicht in Frage.

In der Aussprache wies Köhler auf die Schwierigkeiten hin, die sich ergeben, wenn man

Digitized by Google

an die einzelnen Stellen herantritt, um statistische Unterlagen über die Höhe der Mittel zu erhalten, die für die Besetzung von Gewässern aufgewendet werden. Das in der Fachpresse und den Jahresberichten einzelner Vereine hierüber veröffentlichte Material ist sehr ungleichwertig und unvollständig. Deshalb wird der Deutsche Fischerei-Verein gegen Ende des Jahres mit einem entsprechenden Fragebogen an die Vereine herantreten und das Ergebnis in dem „Amtlichen Jahresbericht über die deutsche Fischerei 1926" verwerten. Es ist notwendig, daß auch die Organisationen der Sportangler, die Innungen und Genossenschaften hierbei mithelfen. Auf diese Weise wird hoffentlich ein — allerdings immer noch unvollständiger — Überblick gewonnen werden können.

Koch sprach ebenfalls zum nächsten Punkt: „Das Archiv für Fischereigeschichte". Das von Ihles ins Leben gerufene Archiv ging seinerzeit nach Erscheinen von 8 bis 9 Heften ein. Neuerdings hat das Archiv eine Heimstätte in der Hauserschen Zeitschrift „Der Angelsport" als Sonderrubrik unter der Schriftleitung des Redners gefunden. Der Satz der in dieser Rubrik erscheinenden Aufsätze bleibt stehen und soll später — erweitert durch größere Aufsätze — in Sonderheften erscheinen. Das erste Heft wird 600 bis 800 Mk. herzustellen kosten. Redner bittet hierzu die Unterstützung des Deutschen Fischerei-Vereins. Man kommt dahin überein, zunächst die ganze Frage einschließlich der finanziellen Verhältnisse zu prüfen. Gegebenenfalls soll der Deutsche Fischerei-Verein das Nähere veranlassen und Mittel bereitstellen.

Den „Entwurf eines neuen Fischerei-Gesetzes für Württemberg unter Berücksichtigung der Frage der Eigenschaft der privaten Fischereiaufseher als Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft" erörterte in sehr umsichtiger und scharfsinniger Weise Dreiß, wobei er an manchen Stellen mit den beiden neuesten Fischereigesetz-Entwürfen für Thüringen und Mecklenburg-Schwerin) Vergleiche zog und sich besonders mit der Frage der Fischerei-Aufsichtsbeamten und ihrer Eigenschaft als Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft nach § 153 des Gerichts-Verfassungsgesetzes befaßte. Leider ist es nicht möglich, auf diese speziellen Ausführungen näher einzugehen. Der neue württembergische Gesetzentwurf liegt seit 1905 vor und hat seitdem zahlreiche Verbesserungen erfahren. Er ist nun mustergültig und wird hoffentlich binnen Jahresfrist angenommen werden. In der Aussprache teilte Beyersdörfer mit, daß am 27. April d. J. das Fischerei-Gesetz für Thüringen vom Parlament verabschiedet worden ist. Die Frage der Fischerei-Aufsicht ist in den Ausführungsbestimmungen völlig geregelt. Ein Muster-Pachtvertrag soll bindend sein und die Buchführung obligatorisch. Der Landesfischerei-Sachverständige kann von ihr vertrauliche Kenntnis nehmen. Infolge Abwesenheit Gebhardts fiel der angekündigte Vortrag „Reichswasserstraßen-Ordnung und Fischerei" aus. Er wird später in den „Mitteilungen der Fischereivereine usw." erscheinen.

Kurz nach Schluß der Sitzung begab man sich in Sonderwagen der Straßenbahn zu den Anlagen der Fischhandels-Gesellschaft Ostpreußen (Hahn & Co.), die eingehend besichtigt wurden. Nach Mitteilungen des Hauptinhabers und Direktors, der die Führung übernommen hatte, werden dort täglich bis zu 30 000 Pfund Fische verarbeitet. Der Jahresumsatz beträgt 2 bis 3 Millionen Mark. Die Firma, die sich aus einer Kriegswirtschaft unter Hahns Leitung entwickelt hat, unterhält einen ausgedehnten Versand nach dem In- und Ausland. Der Tagesverbrauch in Königsberg beläuft sich auf 10000 Pfd. Fische. Die interessanten Fabrikanlagen fanden lebhaften Zuspruch, insbesondere aber ein opulentes Mahl, das lediglich aus Fischkonserven, Räucherfischen u. dgl. bestand. Einige dem Lehrfache entstammende Pedanten betrachteten freilich kopfschüttelnd verschiedene Konservendosen und mißbilligten es, daß trotz der neuen Orthographie das Wort „Brathering" immer noch — — mit „th" geschrieben würde. Andere meinten allerdings entschuldigend, daß es sich hier um ein englisches „ti—etsch" handele, das also mit sanftem Lispeln ausgesprochen werden müßte (etwa: „bräsering"). Diese Äußerungen wurden jedoch getan, als sich die Tafel schon sehr ihrem Ende zuneigte, und ebenso die kredenzten Likörflaschen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus polnischen Teichbetrieben.

Polen besitzt ganz bedeutende Teichwirtschaften, besonders in Galizien, aber auch in Kongreßpolen sind viele derartige Betriebe. Verschiedene Teichwirtschaften kamen auch mit den von Deutschland abgetretenen Gebieten an Polen.

Die wichtigsten Wirtschaften dürften wohl aber in Galizien zu finden sein. Mir wurden von befreundeter Seite über die polnischen Karpfenzuchten Mitteilungen gemacht, die ich im nachstehenden auszugsweise wiedergeben möchte.

In erster Linie klagt man in ganz Polen über die Verwilderung der Teiche während des Krieges und in der Nachkriegszeit. Es fehlte damals an Aufsicht und an Arbeitskräften und wurde nur in den seltensten Fällen das Schilf ausgemäht, ebenso wenig räumte man die Gräben oder hielt die Teichdämme in Ordnung. Manche Teiche

Digitized by Google

waren während des Krieges auch nie richtig bespannt, weil niemand sich darum kümmerte. Infolge aller dieser Umstände nahmen die meisten Teiche einen völlig verwahrlosten Charakter an, und es hält nun sehr schwer, sie wieder in Ordnung zu bringen.

In zweiter Linie klagt man über ungenügende Rentablität der Betriebe. Die polnische Währung ist schlecht, die allgemeine wirtschaftliche Lage auch nicht rosig. Die Bevölkerung ist gezwungen, sich sehr einzuschränken, und infolgedessen ißt man viel Fische, die billiger als Karpfen sind. In Züchterkreisen befürchtet man, daß, wenn die Verhältnisse sich in Polen nicht bald bessern, es ziemlich schwer sein dürfte, Karpfen abzusetzen. Die Händler haben alle keine genügenden Mittel und suchen bei den Teichwirten möglichste Zahlungserleichterungen zu erlangen. Manche Teichwirte gehen darauf ein, die meisten aber können es nicht, weil sie selbst auf das Geld schon warten.

Interessant ist es, daß man in Galizien langsam wieder von den Dubischteichen abkommt und die Laichkarpfen in großen Teichen abstreichen läßt, aus denen man erst im nächsten Frühjahr die Einsömmer abfischt. Die Dubischteiche machen den Leuten viel zu viel Arbeit. Auch sind in vielen Gegenden die klimatischen Verhältnisse zu wechselvoll, und durch die großen, plötzlichen Temperaturschwankungen wird die Brut in den flachen, kleinen Teichen zu sehr gefährdet. Man erzielt sicherer den Strich in großen Teichen, wo die kleinen Fische weniger durch plötzliche Temperaturschwankungen leiden.

Da bei uns in Deutschland in den letzten Jahren ziemlich hohe Karpfenpreise waren, wurde man in Polen darauf aufmerksam und möchte gern Karpfen exportieren. Bisher geschah dies nur in beschränktem Maße. Es wurden direkt nur wenige hundert Zentner aus Polen nach Deutschland exportiert, doch sollen einige Posten auch über Ungarn aus Polen zu uns gekommen sein. Man hat aber die Absicht, falls im Herbst die Preise sich lohnen, den Export nach Deutschland in größerem Umfange zu betreiben. In erster Linie rechnen damit die Teichwirte aus den von uns abgetretenen Gebieten. Polnisch-Oberschlesien besitzt verschiedene Teichwirtschaften, die ihre Fische leicht nach Deutsch-Oberschlesien schaffen können. In Gleiwitz, Hindenburg und Beuthen herrscht Weihnachten in der Regel eine starke Nachfrage nach Karpfen, und werden dort ganz gute Preise erzielt.

In Polen zieht man meist entsprechend der Nachfrage der polnischen Bevölkerung und mit Rücksicht auf deren nur beschränkte Kaufkraft 1½- bis 2pfündige Karpfen. 3- bis 5 Pfünder finden nicht genügend leichten Absatz, weil diese Fische zu teuer sind. Gute Karpfen werden besonders im Kreise Pleß, wo große Teichwirtschaften sind, gezogen.

Gefüttert wird in den größeren Betrieben wohl ganz allgemein, und zwar füttert man fast ausschließlich Lupinen. Viele Teichwirte lassen die Lupinen überhaupt nicht schroten und geben ganze Lupinen, welche ganz gut angenommen werden. Nachteile dieser Fütterung will man bisher nicht festgestellt haben. Da man mit dem Füttern erst Mitte oder Ende Juni beginnt, sind die Zweisömmer schon etwas stärker geworden und werden wohl die ganzen Lupinen ganz gut fressen können. Einsömmer, die zu Zweisömmern heranwachsen sollen, füttert man von Mitte Juli bis Anfang September auch gern etwas, und zwar mit Lupinenschrot. Da man die Teiche, in denen Fische zu Zweisömmern abwachsen, häufig ziemlich stark übersetzt, um genügend Teichflächen für die Speisekarpfen übrig zu haben, ist die Beifütterung ganz angebracht. Anfangs, bis Juli, werden die jungen Karpfen wohl genügend Naturnahrung finden, wenn aber die Fische dann größer sind, wird das Naturfutter wohl knapp sein und muß man zufüttern. Es wird neuerdings in manchen Wirtschaften von Futtertischen gefüttert, weil viele Teiche sehr schlammig sind und dadurch große Mengen Futter verloren gehen. Man behalf sich durch Sandaufschüttungen an den Futterplätzen, die aber leicht verschlammen. Die Futtertische kann man leicht sauber halten.

Die Tische werden vor dem Bespannen des Teiches angelegt und zur Konservierung des Holzes mit Karbolineum gestrichen. Man glaubte, daß den Fischen vielleicht das Karbolineum widerlich sein würde, diese Befürchtung hat sich aber als unnötig erwiesen. In tiefen, großen Teichen setzt man Zander zu den Karpfen. Der Zander ist in der polnischen Küche sehr beliebt und wird gut bezahlt. Die Teichwirte erzielen durch den Zanderbeisatz in Teichen, wo mit dem Zufluß viele Plötzen in den Teich kommen, eine sehr erhebliche Nebeneinnahme. Schon der alte Susta machte auf den Besatz mit Zander aufmersam und arbeitete in seiner großen Wirtschaft immer mit Zander. Wo wenig Plötzen in den Teichen sind, setzen die Polen eine Anzahl laichfähiger Plötzen ein, um dem Zander Nahrung zu verschaffen.

Viele polnische Teiche leiden an einem Ueberfluß an Karauschen, die schwer aus-

Digitized by Google

rotthar sind. Die große Karausche essen die Polen sehr gern und bezahlen sie zeitweise ebenso wie Karpfen. Aber wo Karauschen sind, nehmen diese oft in so ungeheurer Weise zu, daß die großen Karpfen schlecht abwachsen. Um dem vorzubeugen, setzt man eine größere Anzahl Zander ein, welche unter den kleinen Karauschen tüchtig aufräumen. Beim Abfischen fängt man dann verhältnismäßig wenig kleine Karauschen, und die großen Karauschen sind gut abgewachsen und können verkauft werden.

In alle Teiche setzen die Polen Schleien als Beifische. In einigen Gegenden leiden aber die Schleien stark an Bandwürmern, und in manchen Teichen wird man die Rotseuche nicht los. Viele Teiche haben sehr viele Fischegel, und auch gegen diese ist man dort, wo man die Teiche nicht ganz trockenlegen und ausfrieren lassen kann, ziemlich machtlos. Beim Abfischen werden dann alle Fische von den Egeln massenweise befallen, und die Händler wollen solche Fische nicht gern abnehmen, weil stark mit Fischegeln besetzte Fische sich mitunter schlecht in den Hältern halten und vor allem sehr an Gewicht verlieren.

Durch den Krieg hat das Raubzeug sich außerordentlich vermehrt. Vor allem gibt es sehr viele Ottern und Reiher. Den schlauen Ottern kann man schlecht merkbaren Abbruch tun, da nur hier und da einmal ein Otter gefangen oder geschossen wird. Man geht deshalb mit dem Gedanken um, die Ottern, wie es in Schottland geschieht, mit Hunden zu jagen und ist auf der Suche nach geeigneten Otterhunden. In einzelnen Großwirtschaften fängt man jedes Jahr wenigstens sechs Ottern, und trotzdem ist keine Abnahme zu merken. Es gibt besondere Otternjäger, welche sich zur Vertilgung der Fischräuber anbieten und auch ganz gute Erfolge haben. Diese Jäger bekommen das Otterfell und für jeden gefangenen Otter eine bestimmte, hohe Prämie. Außerdem erhalten die Leute freie Reise und während der Anwesenheit auf dem Gute freie Station. Diese Otternjäger sind sehr gesucht. Welchen Schaden die Ottern anrichten können, dafür einige Beispiele.

Auf einem Gut hatte man einen mittleren Teich mit tausend Karpfen zum Abwachsen als Speisefische eingesetzt. Außerdem noch Schleien und eine Anzahl Hechte. Der Teich blieb zwei Jahre stehen. Man hatte häufige Otterbesuche festgestellt und in den zwei Jahren an dem Teiche auch drei Ottern gefangen, wußte aber ganz bestimmt, daß noch mehrere vorhanden waren. Sie waren aber zu schlau, um sich fangen zu lassen. Man versuchte es mit Fallen, mit Otternreusen und mit Gift, bekam aber nur die erwähnten drei Stück. Durch den Teich ging ein kleiner Bach, in welchem die Ottern zuzogen. Als man nun nach zwei Jahren abfischte, fing man so gut wie gar keine Schleien und nur noch etwa dreihundert sehr große Karpfen. Die meisten fehlenden Fische hatten die Ottern gefressen. Eine Fischkrankheit war nicht festgestellt worden.

In derselben Wirtschaft holten die Ottern auch ständig Fische aus den Hältern, wo sie keine festen Wechsel innehielten. Man fand fast täglich angefressene große Karpfen und entschloß sich, die Hälter ganz mit Maschendraht einzuzäunen. Dann endlich hörten die Räubereien auf. Die ganze Gegend, wo diese Teichwirtschaft liegt, hat zahlreiche Bäche, die oft dicht mit Weidengebüsch bestanden sind. Dort finden die Ottern sichere Unterschlupfe, und es ist ihnen sehr schwer beizukommen.

In einer anderen Wirtschaft hatte man ein Dutzend große Laicher in einigen Hältern. Die Fische sollten später in den Dubischteichen ablaichen, aber dazu kam es nicht, denn die Ottern hatten alle Fische bis auf zwei Milchener aufgefressen. — Man kam dadurch in große Verlegenheit, da man den Schaden zu spät bemerkte und nachher keine Ersatzfische mehr bekommen konnte. In derselben Teichwirtschaft haben Ottern, die bandenweise fischten, auch in einem Teiche, wo Zweisömmer heranwuchsen, ganz gründlich aufgeräumt. Man stellte einen Stückverlust von 40% fest. Gefangen wurden nur zwei Ottern.

In einem Mühlenteich, der nur alle drei Jahre abgelassen wurde und in früheren Zeiten immer sehr gute Fischerträge geliefert hatte, trieben Ottern ihr Unwesen. Es gelang, einen Otter zu fangen. Ein anderer wurde abgeschossen. Angefressene Fische wurden häufig gefangen. Die Fallen stahl man mehrmals oder man machte sich an ihnen zu schaffen und verjagte dadurch die Ottern. Als der Teich abgefischt wurde, fing man einige Dutzend großer Schleien, eine Menge Schleienstrich und ganze elf große Karpfen, die kolossal abgewachsen waren. Alles andere hatten die Ottern vernichtet, sogar die Hechte. Es wurde nur ein ganz großer Hecht gefangen. Der Müller wollte den Teich gar nicht mehr besetzen, da er ihm nur sichere Verluste bringt. Und wo man hinhört, klagt man über die Otternplage!

Mit den Reihern ist es stellenweise ganz ähnlich. Auch Bisamratten sollen beobachtet sein, doch haben sich manche Leute darin getäuscht und hielten große Wasserratten für Bisamratten.

Digitized by Google

Interessant ist es, daß ein Gutsbesitzer, der hauptsächlich Teiche hat, eine Fuchsfarm nach amerikanischem Muster anlegte. Er zäunte ein großes Gelände fuchsdicht ein, d. h. der Draht wurde auch tief in die Erde eingelassen, um ein Untergraben der Füchse zu verhindern, ebenso brachte man eine Vorrichtung an, daß die Füchse nicht aus dem Gehege herausklettern können. Mitten in dem großen Gelände, das aus einem mit Wald bestandenen großen Hügel und einem großen Teich mit anschließenden Wiesen besteht, wurden einige Paare Silberfüchse ausgesetzt, die man in der Hauptsache mit geschossenen Wasserhühnern und Krähen sowie wilden Kaninchen ernährt. Nebenbei bekommen sie Plötzen und Barse, die massenweise in Reusen in den Teichgräben gefangen werden. Außerdem verfüttert man das Fleisch gefallener Tiere und Obst. Die Füchse finden einen Teil ihrer Nahrung auch auf dem Gelände selbst, da der Maschendraht weit genug ist, um Wildkaninchen durchschlüpfen zu lassen, aber zu eng, um die Füchse durchzulassen. Die Silberfüchse fangen selbst Fische, Krebse, Frösche und Schnecken und sollen sehr gut gedeihen. Die Futterkosten sind minimal, da der Förster genügend für billiges Futter sorgen muß. Im vorigen Jahre kamen neun Jungfüchse hoch, von denen der größte Teil sehr teuer für Zuchtzwecke verkauft wurde. Der Teich wurde abgefischt und brachte einen fast vollen Ertrag. Die Füchse scheinen also nicht allzuviele Fische gefangen zu haben. Da in der Gegend sehr viele Krebse sind, besetzte man den Teich stark mit diesen und beobachtete, daß die Füchse tüchtig krebsten. Es scheint, daß die Krusten für sie eine große Delikatesse sind. Auch manche Wildente und viele Wasserhühner wurden von den Füchsen gerissen. Da Silberfüchse mit einigen tausend Mark bezahlt werden, hatte der Mann ein gutes Geschäft gemacht mit den Silberfüchsen. Der Wald wächst ruhig weiter, und auch der Teichertrag wurde nur kaum merkbar geschmälert. Vielleicht macht man es den Polen nach. Krähen, Wasserhühner und andere Vögel, auch wilde Kaninchen, kann man ja überall wohl beschaffen, und kleine Wildfische haben auch manche Teichwirte im Ueberfluß. Ich gebe über die Fuchszucht gern Auskunft, auch wo man Füchse zu kaufen bekommt. Meine Adresse ist durch die Redaktion zu erfahren. Meiner Ansicht nach könnten gerade Teichwirte ganz leicht nebenbei Füchse züchten. Der Teichwirt ist meist in der Lage, das Futter sehr billig zu beschaffen, und wachsen die Füchse bei dem natürlichen Futter viel besser, als wenn sie nur mit Kadavern von gefallenen Kälbern, Pferden und Kühen genährt werden. In Amerika füttert man auf den Pelzfarmen auch gutes Kalb- und Rindfleisch, wodurch die Füchse aber ziemlich teuer zu stehen kommen. Sie fressen leidenschaftlich gern Fische, und deshalb könnte mancher Teichwirt sich einen lohnenden Nebenverdienst verschaffen. X.

Zur Karpfenzucht in den italienischen Reisfeldern.

Als ein in Italien lebender fremder Landwirt muß ich meinen Namen aus erklärlichen Gründen verschweigen und wende mich mit Bezug auf den Artikel betreffs der Karpfenzucht in den italienischen Reisfeldern („Fischerei-Zeitung" 192 , Nr. 33, S. 719/22) anonym an Sie.

In Italien ist die phantastische Zuchtmöglichkeit, über die die Broschüre des Fischzüchters Cesare Campiglio spricht, nach meiner Auffassung praktisch nicht ausführbar.

Die Karpfenzucht in den Wintermonaten ist ganz aussichtslos, weil — worüber sich jedermann aus amtlichen meteorologischen Daten überzeugen kann — in Terracina die durchschnittliche Luft-Temperatur in den Monaten November bis März sich zwischen 6 bis 10° C bewegt, was bedeutet, daß die Temperatur des Wassers noch um einige Grade niedriger ist. In den Wintermonaten kann man bei einer solchen Wassertemperatur an eine ernsthafte Fischzucht nicht denken.

Übrigens hat der Markt gar nicht bemerkt, wann die versuchsweise gefechsten 300000 Stück Karpfen verwertet worden wären. Es ist daher klar, daß von den Karpfen nur einige Tausend Stück übrig geblieben sind, welche irgendeinen Zuwachs aufweisen konnten, hauptsächlich wenn im März einige warme Wochen waren. Diese Annahme wird auch dadurch bestärkt, daß der Verfasser der Broschüre nicht mitteilt, welches Quantum er abgefischt hätte, sondern nur bekanntgibt, wie große Stücke er abfischte.

Hiervon abgesehen jedoch, ist der Verfasser der Broschüre von der Lage in den italienischen flachen Gegenden ganz irrtümlich informiert.

Diese Gegenden wurden durch sehr schön ausgeführte Kanalisierungsarbeiten vom Wasser gänzlich befreit, und auf diesen Territorien ist die Fechsung von Körnergetreiden viel rentabler als die Karpfenzucht, da in Italien billiger Seefisch in großer Menge zur Verfügung steht. Die Karpfenzucht kann niemals in Frage kommen, weil erstens diese viel weniger nutzbringend wäre

Digitized by Google

als die jetzige landwirtschaftliche Bearbeitung, und weil ferner der neuerlichen Bedeckung mit Wasser schon bereits trockengelegter Territorien weder die Nachbarn noch die mit der Trockenlegung sich befassenden Behörden freundlich gesinnt sind.

Ferner ist es ganz irrtümlich, daß die trockengelegten Gebiete im Winter unter Wasser kämen. In Terracina werden auch nur einige Tausend Joch während der Regenzeit mit Wasser bedeckt, über dieser Zustand wird auch nur mehr ein bis zwei Jahre dauern, bis die Kanaldämme verstärkt und somit von den Behörden vom Hochwasser befreit werden.

Die Zucht auf den Reisfeldern wird auch niemals in größeren Dimensionen vorgenommen werden. Die Zuchtmöglichkeit ist zwar auf den Reisfeldern vorhanden, sie ist jedoch mit so viel Schwierigkeiten verbunden, daß die meisten Reisfeldbesitzer die Karpfenzucht unterlassen, teilweise mangels Fachkenntnisse, teilweise in Ermangelung der nötigen Einrichtungen. Von den Reisfeldern wird das Wasser im Monat Mai abgelassen, und man müßte daher die Brut bis Ende Mai in den Winterbehältern belassen, wo diese in der Wärme derart zugrunde geht, daß sie zur weiteren Zucht halbwegs untauglich wird. Dagegen beginnt das Abmähen der Reisfelder schon am 5. September, und dann gelingt die Abfischung bei der italienischen großen Hitze nicht selten. Auf den Reisfeldern befindet sich ferner kein Abfischgraben, die Fische können daher nur schwer zusammengesammelt werden. Größere Fische können auf den Reisfeldern nicht gezüchtet werden, weil das Wasser sehr niedrig und der Reis so dicht ist, daß sich dazwischen schon ein mittelmäßiger Karpfen nicht bewegen kann. Die Reisfelder-Eigentümer wären gezwungen, zu dem ohnehin schon schwerfälligen Betrieb noch besondere Lagerteiche und Winterbehälter zu bauen, was sich wegen eines Nebenbetriebes nicht sehr lohnt, schon deshalb nicht, weil die zerkleinerten Betriebe schon technisch nicht in der Lage sind, entsprechende Wasserwerke zu errichten. Nehmen wir zum Beispiel, welche große Schwierigkeiten es verursachen würde, auf lombardischem Boden, welcher ganz ohne jegliche Senkung ist, ein Wasserstauwerk mit langen Staudämmen zu errichten, um 1 m tiefes Wasser zu bekommen. Vielleicht wäre es an den meisten Stellen nicht ganz unmöglich, keinesfalls aber rentabel.

All dies wird am besten dadurch bewiesen, daß in der Umgebung von Milano und Brescia einige unermüdliche Reisfeldbesitzer zwar auch die Karpfenzucht betreiben, aber schon die Nachbarn, trotz des Beispiels, davon absehen.

Es ist hervorzuheben, daß die Zucht der größeren, für den Markt geeigneten Karpfen infolge des seichten Wassers und des dichten Reises sehr schwer geht, anderseits wieder die Benutzung der Reisfelder zur Fechsung von Karpfenbrut von keinem großen Nutzen wäre, da die viele Brut eine ganz wertlose Ware bilden würde. Der Verfasser der Broschüre scheint dies zu fühlen, da er den Rat erteilt, die Brut nicht für die Reisfelder zu verwenden.

Dagegen sind die vom Verfasser der Broschüre empfohlenen Plätze in Mittel- und Süditalien zu weit vom Markt entfernt, ferner könnte man bei dem warmen italienischen Klima so wenig Fische in einem Waggon verladen, daß man bei den billigen Seefischen die dortigen Karpfen weder in Italien noch aber im Auslande verwerten könnte, auch dann nicht, wenn sie tatsächlich so billig gefechst werden könnten, wie dies der Verfasser der Broschüre mitteilt, welche billigen Fechsungsmöglichkeiten aber weder in Terracina noch anderswo vorhanden sind.

Aus alledem ist klar ersichtlich, daß gerade bei der geographischen Lage Italiens, dem Reichtum an billigen Seefischen und der Rentabilität der Fechsung des Körnergetreides die Karpfenzucht in Italien nicht rentabel ist, was auch das beweist, daß Jahrhunderte vergangen sind, ohne daß im Lande eine größere Karpfenzucht sich entwickelt hätte, trotzdem das Klima günstig wäre.

Ein fremder Landwirt.

Naturschutz und Fischzucht unter besonderer Berücksichtigung des Eisvogels.

Von **Arens**, Hannover.

Die eingefleischten Naturschützer sehen in den „Fischzüchtern" ihre angestammten Widersacher, verfolgen sie deshalb blindwütig mit ungerechtfertigten Vorwürfen, grundsätzlichen Verleumdungen und Verurteilungen, ohne eine Spur von Gerechtigkeitssinn walten zu lassen, übersehen dabei ganz, daß sie in den Augen jedes objektiv Denkenden damit ihre eigene Sache in Mißkredit bringen, sich der Gefahr aussetzen, nicht ernst genommen zu werden.

Zur Zeit steht einmal wieder der „Storch" auf der Tagesordnung. Daß dieser in Überzahl vorhanden, den Teichwirten in den Brut- und Streckteichen Schaden, unter Umständen erheblichen Schaden verursacht, unterliegt gar keinem Zweifel, aber seiner Verfolgung ist doch bis zu einem hohen Grade ein „Halt" geboten, weil seine Sünden durch die Volkstümlichkeit Freund Adebars gedeckt werden und sich weiteste Volkskreise erbosen, wenn irgendeinem von ihnen ein Leid,

Digitized by Google

selbst das verdienteste, zugefügt wird. Die Fischzüchter kämpfen deshalb gegen diesen mit „stumpfen" Waffen.

Ganz ähnlich verhält es sich auch mit einem anderen Vogel, dem „Eisvogel". Hermann Löns' „Schönster von Allen", das „Juwel der Vogelwelt", läßt ihn ebenfalls eine Ausnahmestellung einnehmen, auf die sich die Naturschützer stützen, wenn sie Beeinträchtigungen seiner Häufigkeit grundsätzlich auf die Verfolgung der Fischzüchter zurückführen und sie deshalb in Grund und Boden verurteilen, ohne ihnen auch nur die geringste Berechtigung zuzubilligen, ihm da zu Leibe gehen zu dürfen, wo er notorischen und erheblichen Schaden verursacht. Sie sagen: „Wir haben keine Lust, der paar Fischzüchter wegen den Anblick eines so herrlichen Vogels zu entbehren, und sehen in jedem, der ihn verfolgt, einen „Naturverhunzer!" Nun, alle, die so sprechen und denken, es sind Worte führender Naturschützer, heben umgekehrt jeden in den Himmel, der ihrem Verein beitritt und vielleicht neben seinem jährlichen Beitrage noch extra einige Mark spendet, dabei seinem Hasse gegen die verruchten Fischzüchter besonderen Nachdruck verleiht, verlangen aber umgekehrt in demselben Atem, daß sich die Fisch-, im besonderen die Forellenzüchter, in ihren Brutteichen „Tausende" von Schaden machen lassen, ohne ihnen die Berechtigung zuzubilligen, sich dagegen wehren zu dürfen, es sei denn durch Schreckmaßregeln, wie Scheuchen, Klappern und dergleichen, haben aber keine Ahnung davon, daß das leere Schlagworte sind, Sand in die Augen der unerfahrenen Menge; denn der Eisvogel kehrt sich nicht im geringsten an solche Abwehrmaßregeln, wissend, daß ein halbes Meter daneben die Gefahr vermeidet. Dabei müssen die Fischzüchter noch zufrieden sein, wenn ihre Verurteilung nicht obendrein noch mit solchen „Ungeheuerlichkeiten" (!) gedeckt wird, wie die Behauptung, daß der Eisvogel nur ab und zu ein winziges, zollanges Fischchen raube, sich vielmehr vorherrschend von der Fischzucht schädlichen Insekten nähre. (Vergleiche den Eisvogelstreit mit Hermann Löns in der „Fischerei-Zeitung", Neudamm 1909, Nrn. 3, 12, 21, 25.) Was die Sache noch besonders verschärft: man verlangt, daß das von den sachverständigen Fischzüchtern gar noch für bare Münze genommen werden solle! — Eine Sache, bei der mit solchen Waffen gekämpft wird, richtet sich von vornherein, zum mindesten in ihren Übertreibungen, selbst! —

Um nicht in denselben Fehler zu verfallen, soll im folgenden der Eisvogel einmal mit zwar fischzüchterischen, aber doch „gerecht werdenden Augen betrachtet werden.

In erster Linie ist er viel häufiger, als angenommen wird. Seine heimliche und versteckte Lebensweise, gepaart mit Scheuheit, bringt ihn selbst dem seine Aufenthaltsorte in einsamen Schlenken und Schlupfwinkeln aufsuchenden Naturfreunde, geschweige denn dem einfachen Spaziergänger, selten vor die Augen, und wenn er dann nicht gesichtet wird, so ist noch lange nicht unterschrieben, daß er an dem besuchten Orte nicht doch gegenwärtig gewesen ist. Er verhält sich eben wie der Hase, bringt sich rechtzeitig durch scheue Flucht in Sicherheit oder bleibt ruhig, geradezu „dickfällig" sitzen, wenn er sich nicht bemerkt glaubt, und manch einer weiß gar nicht, daß er sich in der Nähe eines Eisvogels befunden hat, wenn er ihn nicht zufällig ins Auge bekommen oder er sich durch seinen, beim Abstreichen vielfach laut werdenden, von den meisten Beobachtern nicht gekannten schrillen Pfiff verraten hat. Seine Lebensbedingungen sind eben so ausgeprägt einseitige, daß er „aufgesucht" sein will, selbst da noch, wo er häufig zu finden ist. Nur deshalb bekommt man ihn selten zu Gesicht, nicht weil er durch die verruchten Fischzüchter so gut wie ausgerottet ist.

In Nr. 36 dieser Zeitung sagt „Ltm." auf Seite 787: „— Man — hatte festgestellt (!), daß in der Gegend der Eisvogel im Aussterben war. Ab und zu sah ich auch einen, ich ließ ihn fliegen. Nachdem mir die Sache am Bache nicht geheuer war, stellte ich ein Eisen, ich fing ihn, ich stellte wieder und wieder und fing in 14 Tagen 31 Stück, und sie waren noch nicht alle. Die Forellen waren um 2000 Stück weniger geworden, weil ich an falscher Stelle Sympath gewesen war." — Genau dieselbe Erfahrung wurde in gleicher Weise in Cleysingen gemacht. Dort war Verfasser dieses nicht bloß Forellenzüchter von Profession, sondern nebenbei auch Pächter der angrenzenden Jagden und, was für die vorliegende Sache am meisten ins Gewicht fiel, „überzeugter Naturfreund", dessen liebste Beschäftigung in dem Umherstreifen in der freien Natur und dem Nachspüren deren Zusammenhänge bestand. Hätte man ihn nun gefragt: „Wieviel Eisvögel gibt es in der Umgegend?", so würde er nach seinen eingehenden Beobachtungen geantwortet haben: „Etwa 12 bis 15 Stück." Als dann der Betrieb der Cleysinger Forellenzuchtanstalt seinen Höhepunkt erreicht hatte und deren je ein Ar Fläche haltende Brutabteilungen zur Aufzucht von je 5- bis 10000 Brut benutzt wurden, da hausten dort in den frühen, ungestörten Sommermorgenstunden regelmäßig mehrere Eisvögel zu gleicher Zeit, den Bestand der Forellchen in erschreckender Weise vermindernd, so daß schließlich ganz wie in dem Ltm.'schen Beispiel die „Naturfreundlichkeit" hintenangesetzt und Fallen aufgestellt wurden, um die empfindlichen Schädigungen im ureigensten Broterwerbe zu vermindern. — Die Naturschützer nennen freilich so einen Gewerbebetrieb, der obendrein auch seine volkswirtschaftliche Bedeutung hat: „Blindgieriges Hasten nach materiellen Gütern!" — Das sind eigene Worte

Digitized by Google

ie Natur, Luft und Sonne, hatten eine gewisse geistige Beschäftigung und fanden sicher hre gute Erholung bei dieser nervenberuhigenden „Tätigkeit", die ihnen niemand nißgönnen wird. Ich am allerwenigsten. Aber s lohnt sich vielleicht einmal, die Frage anzurühren, ob solches Angeln auf Friedfische, ie Haken waren mit Teig, Kartoffeln oder leinen Würmern beködert, mit mehreren usgelegten Ruten zweckmäßig ist.

Jeder, der sich etwas näher mit den Sinnesrganen der Fische beschäftigt hat, wird dies leichzeitige Auslegen mehrerer mit gleichem köder versehener Angeln für überflüssig, ja für em Erfolg abträglich halten. Der Fisch ittert im Wasser weiter als man denkt, älschlicherweise glauben viele Leute aber, daß r nur durch das Gesicht seine Beute findet. Wie könnte er dann das im Schlamm verteckte Gewürm finden? Die Fische — falls iberhaupt solche vorhanden sind — finden lso bald den Köder. Hängt nun dieser in nehreren Exemplaren, bei denen oft Vorsach und achgemäße Befestigung am Haken zu wünschen assen, von der Wasseroberfläche herunter, so wird der Instinkt des an sich schon so mißtrauischen Friedfisches ihm sagen, daß hier etwas nicht stimmt, und er verzichtet. Daher das fast immer negative Resultat dieser Angler, das ich bei meinem täglichen Spaziergang feststellen konnte. Und wenn es mal beißt und der Angler holt den vorwitzigen Unglücksfisch glücklich heraus, so ist er meist kaum fingerlang — ich übertreibe nicht — und wird von dem über diesen Erfolg hocherfreuten Angler mit Freuden geborgen. Das stundenlange, ja tagelange Sitzen an einer Stelle hat also wenig Zweck. Beißt innerhalb einer angemessenen Frist, etwa in einer halben Stunde, kein Fisch, trotzdem verschiedene Köder angeboten wurden, so ist eben keiner da, oder die vorhandenen sind vergrämt, d. h. sie haben Lunte gerochen und keiner rührt den noch so schmackhaften Köder an. Also: packe dein Zeug zusammen und versuche anderswo dein Heil!

Noch ein Punkt spricht aber gegen die Verwendung mehrerer Angeln, die am Ufer halb schwimmend umherliegen. Der Angler kann nicht rechtzeitig anhauen. Vor kurzem ist in dieser Zeitschrift von sachverständiger Seite der Biß der Friedfische eingehend behandelt worden. Daraus ging hervor, daß bei diesen der richtige Augenblick des Anhauens nur kurz ist, nämlich wenn der Fisch den anfangs und vorsichtig angefaßten Köder in das Maul nimmt, um ihn kurz darauf, durch den Schaft des Angelhakens veranlaßt, wieder auszuspucken. Ist dieser Moment verpaßt, so kann der Angler lange warten; dieser Fisch nimmt den Köder nicht zum zweiten Male, es sei denn, daß er noch ganz jung und unerfahren ist. Bei der herumliegenden Angel sieht man meist dasselbe Bild: Die Pose rührt sich, aber der Fisch hat noch nicht ordentlich zugefaßt; der Angler tritt herzu, faßt die Angel, will anhauen — aber er ist nicht mehr dran. Durch die Bewegung des Anglers, das Erfassen der Rute, sind nämlich Schwingungen entstanden, die durch die Schnur dem sehr fein organisierten Fisch wie durch einen Telephondraht zugetragen werden. Und er macht, daß er losläßt und wegkommt.

Daher verwende man auf Friedfische stets nur e i n e Angel, sie ruht ständig in der Hand und ihr Besitzer ist immer bereit, anzuhauen. Wenn auf einem Platz so wenig Fische sind, daß diese Beschäftigung bald ermüdet, die Aufmerksamkeit nachläßt, der Angler schließlich sein Gerät hinlegt, um sich daneben zu setzen, so ist eben nichts zu holen. Sind aber wirklich beißlustige Fische da, so wird der zum Anhieb stets bereite Angler mit seiner e i n e n Rute mehr Fische herausholen als seine Kollegen, und hätten sie so viele Angeln herausgesteckt wie der Igel Stacheln.

Digitized by Google

Zum Schlusse möchte ich nochmals ausdrücklich betonen, daß ich hier nur von Friedfischen spreche. Die Raubfische: Hecht, Barsch, Aal, Forelle, Quappe und dergl., beißen so rücksichtslos und versuchen den Köder samt Haken hinunterzuschlucken, daß hier die Verwendung mehrerer, natürlich weit auseinanderliegender und gut gesicherter Angeln zum Erfolge führen kann. Doch wird der rechte Sportfischer auch bei den edleren Fischen stets nur eine Angel benutzen und damit durch entsprechenden Ortswechsel mindestens denselben Erfolg erreichen. —t.

Kleinere Mitteilungen.

Allgemeines.

— **Vereinigung Bayerischer Teichwirte.** Die Vereinigung Bayerischer Teichwirte hat in ihrer Vorstandssitzung am 18. September 1926 zu dem Verlauf der Cottbuser Karpfenbörse Stellung genommen und ist dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß für das bayerische Herbstgeschäft folgende Preise als angemessen anzunehmen sind:

A. Karpfen. 1. Für Speisekarpfen: 100 bis 110 RM je Zentner (25—35er). 2. Für zweisömmerige Besatzkarpfen 20% mehr als der Speisekarpfenpreis. 3. Für einsömmerige Besatzkarpfen bester Qualität 250 RM je Zentner.

B. Schleien. Im allgemeinen 20% mehr als die vorstehend für Karpfen vorgeschlagenen Preise.

— **Der Verein der Fischhändler von Groß-Berlin E. V. und die Karpfenpreise.** Der genannte Verein hat am 8. September 1926 eine Mitgliederversammlung abgehalten, in der der Vorsitzende, Herr Paul Winkler, Neukölln, Bergstraße 21, auch einen Bericht über die Cottbuser Karpfenbörse erstattet hat. Nach dem „Deutscher Fischhandel" Nr. 18 hat Herr Winkler geäußert:

„Die Produktion wünscht dieses Jahr höhere Preise als im vorigen, und zwar mindestens 1,10 RM ab Teich. Natürlich sind zu diesem Preise keine Abschlüsse getätigt worden, weil der Karpfen dann viel zu teuer wäre. Wir haben große Angebote vom Ausland, so daß, wenn günstiges Wetter bleibt, die Karpfen dieses Jahr sehr billig werden.

Es ist in Cottbus beschlossen worden, 30er Karpfen mit 82 Pfg. ab Teich zu kaufen. Eine führende Firma hat bereits Käufe mit 74 bis 78 getätigt.

Wenn der Kleinhandel keine Verluste erleiden will, so kann ihm nur zu vorsichtigem Kauf geraten werden."

Die Teichwirte werden gut tun, trotz der Prophezeiung, daß die Karpfen dieses Jahr „sehr billig" werden, ihre Produktion nicht zu verschleudern, denn im Referat des Herrn Winkler ist nicht gesagt, unter welchen drückenden Verhältnissen das zu niedrige Angebot des Handels in Cottbus zustande kam, und daß, gemessen an den Friedenspreisen, die Forderung von 1,10 RM je Pfund bei der Steigerung der Produktionskosten heutiger Tage nicht zu hoch ist. Die Drohung mit dem großen Angebot aus dem Auslande soll jedenfalls nicht schrecken, denn auch die ausländische Produktion ist nicht auf Rosen gebettet und muß auf Preise halten. Zu raten ist allen Züchtern, um den Markt der Großstädte zu entlasten, die nächste Umgebung von jetzt an und recht umfangreich mit Speisefischen zu beliefern.

— **Schlesischer Fischerei-Lehrgang 1926** im Hörsaale des Landwirtschaftlichen Instituts, Breslau 16, Hansastraße 25.

Donnerstag, den 21. Oktober:

9—10 Uhr: Dr. H. Mehring-Breslau: „Klima- und Gewässerkunde."
10—12 „ Oberfischmeister Dr. J. Gennerich-Breslau: „Naturgeschichte der Fische."
2— 4 „ Dr. H. Mehring: „Fischzucht in Teichen."
8 „ Zusammenkunft zwecks Aussprache in der Brauerei „Zu den drei Kronen", Kupferschmiedestr. 6.

Freitag, den 22. Oktober:

9—11 Uhr: Dr. J. Gennerich: „Verunreinigung der Gewässer; Fischsterben (Lichtbilder); Fischkrankheiten."
11—12 „ Dr. H. Mehring: „Teichwirtschaft."
2— 3 „ Dr. J. Gennerich: „Ausgewählte Kapitel aus dem Fischereigesetz."
3— 5 „ Dr. J. Gennerich und Dr. H. Mehring: „Forellenzucht und Fischerei im Wildwasser; Krebszucht."

Sonnabend, den 23. Oktober:

7,09 Uhr: Fahrt vom Freiburger Bahnhof über Hirschberg nach Nieder-Giersdorf: Besichtigung des Bruthauses und der Reichsgräflich Schaffgotschschen Teichwirtschaft.

Der Lehrgang ist kostenfrei. Für Unterkunft haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. Meldungen sind zu richten an die Landwirtschaftskammer Schlesien, Breslau 10, Matthiasplatz 5.

Petri Heil, Fischereiliches Taschenbuch 1927. Verlag von J. Neumann, Neudamm. In Segelleinen dauerhaft gebunden, mit Bleistift. Preis 2,50 RM. Bei Bezug von fünf Stück je 2,40 RM, von zehn Stück je 2,20 RM.

Die Verlagsbuchhandlung J. Neumann hat bereits Taschenkalender für Forstleute, Jäger und Landwirte herausgegeben. Sie fügt diesen Publikationen nun auch ein fischereiliches Taschenbuch hinzu, das besonders für die Hand des praktischen Fischers und Teichwirtes bestimmt, aber auch für jeden Fischerei-Interessenten, besonders auch für den Sport- und Herrenfischer, des nützlichen Inhaltes wegen beachtenswert ist. Der Inhalt des Taschenbuches ist folgender: Maße und Gewichte — Ungefähre Münzvergleichung — Inhaltsverzeichnis — Vorwort —

Digitized by Google

Kalendarium — Das Fischereijahr — Notizkalender — Über die Ernährung unserer Süßwasserfische — Fangbuch — Schonzeiten und Mindestmaße — Verkauf in der eigenen Fischhalle — Größenverzeichnis für Süßwasser-(Fluß-)fische — Winke für den Transport lebender Fische — Fischverkauf nach außerhalb — Eisenbahn-Tarif- und Frachtbestimmungen — Naturalienbuch — Besetzung der Seen mit Fischen — Lohnbuch — Teichwirte, düngt eure Teiche — Allgemeine Geschäftsunkosten — Verhalten des Fischers beim Fischsterben — Untersuchungsstellen für Abwässer — Fischerei-Berufsvertretungen und Vereine Preußens — Die erste Hilfe bei Unglücksfällen — Postgebühren-Tarif — Anzeigen — Eisenbahnkarte.

Für das, was der Fischereikalender „Petri Heil" liefert, ist der Preis von 2,50 RM ungemein bescheiden. Es darf daher angenommen werden, daß das fischereiliche Taschenbuch sich bald in weiten Kreisen der Fischereiwelt einführt. Der Verlag erklärt sich übrigens bereit, an Behörden, Körperschaften, Fischereivereine, Fischerinnungen, Fischerei-Genossenschaften und Sportvereine ein Stück des Kalenders mit Bestell-Listen zur Ansicht zu liefern. Gemeinsame Bestellungen empfehlen sich um so mehr, als der Kalender in Partien billiger abgegeben wird. Es werden geliefert: 5 Stück und mehr für je 2,40 RM, 10 Stück und mehr für je 2,20 RM.

Organisation und Bildungswesen.

— **Unterweisung für amtlich verpflichtete private Hilfsfischereiaufseher, Fischereiaufseher (Hilfsfischereiaufseher) in Magdeburg.** Am Sonnabend, dem 25. September 1926, fand in Magdeburg in den Räumen des Oberfischmeisteramtes eine Unterweisung der amtlich verpflichteten Privaten Fischereiaufseher durch den Oberfischmeister für die Provinz Sachsen statt. An der Unterweisung, bei welcher die Aufgaben der Hilfsfischereiaufseher behandelt wurden, nahmen 25 Personen teil.

Fischzucht und Teichwirtschaft.

— **Ein Früh-Abfischungs-Resultat.** Ein sehr interessantes und lehrreiches Abfischungsresultat wird aus Idier bei Klix i. Sa. bekannt.

Der Goldteich, etwa 27 Morgen, wovon einige Morgen verschilft, ein armer Heideteich, ohne Düngung, Himmelsteich, wurde besetzt mit:

650 2-s. K. Gewicht	665 Pfd.
1000 1-s. K. Gewicht	110 Pfd.
1-s. Schleie Gewicht	100 Pfd.
Einsatz	875 Pfd.

Abgefischt wurden Ende August als Frühfische:

590 3-s. K. Gewicht	27,62 Ztr.
970 2-s. K. Gewicht	13,80 Ztr.
2-s. Schleie Gewicht	16,70 Ztr.
Abgefischt	58,12 Ztr.

Der Teich brachte also etwa zwei Zentner Ertrag je Morgen freie Wasserfläche. Da derselbe arm ist und nicht gedüngt wurde, ein sehr gutes Resultat. Für diese 50 Zentner Zuwachs wurden 36 Zentner aufgeschlossene Lupinen (Lupiscin) verfüttert.

Das Resultat beweist, daß es immer ein großer Fehler ist, einen Teich zu übersetzen, weil dadurch zuviel Erhaltungsfutter ohne Zuwachs verbraucht wird. Die zweisömmerigen Karpfen, welche durchschnittlich ein Pfund wogen, haben in fünf Monaten je Stück durchschnittlich 3,7 Pfund zugenommen, so daß sie 4,7 Pfund durchschnittlich wogen. Sicher ist der Teich zu schwach besetzt gewesen und 500 Stück zweisömmrige Karpfen mehr wären immer noch bei wenig Futter mehr zu dreipfündigen Speisekarpfen herangewachsen. Immerhin zeigt dieser Fall, daß man bei schwachem Besatz auch ein hohes Abfischungsgewicht erreichen kann, wenn sonst ein richtiges Verhältnis zwischen Natur- und Kunstnahrung besteht. Die Speisefische wurden am Tage der Cottbuser Karpfenbörse in Cottbus verspeist und vielfach wurde angezweifelt, daß es dreisömmrige gewesen seien. Auch das Schleienzuwachsgewicht beweist, daß auch dieser Fisch kolossal zunimmt, wenn man den Gesamtbesatz nicht übertreibt. Wenn der Teich als Heideteich auch arm ist, so hätte man ruhig die doppelte Anzahl zweisömmriger Karpfen besetzen können. Ob aber dadurch das Gesamtgewicht größer gewesen wäre, ebenso die Rentabilität (136 Zentner Lupiscin frei Teich à 9 Mark = 1224 Mark, also kostet das erfütterte Gewicht etwa 25 Pfg. je Pfund) ist doch sehr fraglich. K. L.

— **Abschluß der Versuche mit „Salmona".** Länger als ein Jahr habe ich mit dem neuen Trockenfutter „Salmona" Versuche angestellt, so daß ich mir heute ein abschließendes Urteil erlauben darf. Bereits vor einem halben Jahr war ich mir darüber klar, daß uns mit „Salmona" ein ausgezeichnetes Futter geboten wurde. Es tauchten aber in Züchterkreisen Zweifel darüber auf, ob „Salmona" auch längere Zeit allein verfüttert werden kann. Ich machte deshalb im letzten halben Jahr einen Versuch mit 8000 Stück einjährigen Setzlingen, welche nur „Salmona" erhielten. Der Zuwachs und das Befinden der Forellen war auch hierbei ebenso befriedigend, wie bei den Versuchen mit kleineren Mengen auf kurze Zeit.

Es wäre aber unklug, wenn man einfach alle anderen bisher verwendeten Futtermittel, wie Fleisch, Seefische, Garneelen u. dgl. m. aufgeben würde und nur „Salmona" füttern wollte, denn einige dieser Futtermittel, besonders Fleisch, kann man doch zweifellos zu billigen Preisen aus nächster Umgebung erhalten. „Salmona" ist ein ausgezeichnetes und bequemes Bindemittel für Futtermittel aller Art, welche für sich allein verwendet stark zerstäuben würden; durch seinen hohen Eiweißgehalt erhöht es auch gleichzeitig die Qualität des Mischfutters ganz bedeutend.

Zum erstenmal in diesem Jahr machte ich auch bei der Brut Versuche mit „Salmona" und auch diese Versuche fielen zu meiner vollsten Zufriedenheit aus. Hierbei möchte ich bemerken, daß ich „Salmona" mit gedämpften und ganz fein gemahlenen Seefischen vermischte, andere mischen es mit feingeschabener Milz, Mehl u. dgl. m., und zwar anfangs mit geringeren Mengen, die nach und nach verstärkt wurden. Da ich schon bei

Digitized by Google

Dotterbrut in den Anfütterungströgen „Salmona“ verwendete, machte ich hierbei die Beobachtung, daß „Salmona“ noch feiner gemahlen werden müßte. Ich machte die Erzeuger natürlich sofort darauf aufmerksam und erhielt vor kurzer Zeit die Mitteilung, daß in allernächster Zeit „Salmona“ so fein hergestellt würde, wie es technisch überhaupt möglich sei, so daß also schon im nächsten Frühjahr dieses mehlartige Futter für Brut zur Verfügung steht. Allerdings wird sich der Preis für dieses Brutfutter um RM 2,— pro Zentner erhöhen, was aber in Anbetracht des erheblich höheren Wertes keine Rolle spielt.

Wanke, Oberförster a. D. und Fischzüchter,
Fischzuchtanstalt Calmbach, G. m. b. H.

Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen.

— **Maränenfang in Ostpreußen.** Aus Nikolaiken wird gemeldet, daß nach der nunmehr als beendet anzusehenden Hauptsaison des Maränenfanges dieser nur ein mittelmäßiges Ergebnis erbracht hat. Immerhin haben die Maränenräuchereien in Masuren ein reges Versandgeschäft in diesem Sommer unterhalten. G. J.

— **Verbot der Aalharke an der Unterelbe.** Von der Fischerei-Genossenschaft an der Unterelbe ist beim Regierungspräsidenten der Antrag auf Aufhebung des Verbots der Benutzung der Aalharke gestellt worden. Begründet war das Vorgehen mit der Feststellung, daß der laichreife Aal im Herbst die Gewässer verläßt, um nicht wiederzukehren. Der Regierungspräsident hat auf das Gesuch einen abschlägigen Bescheid gegeben, weil er die Aalharke als ein gefährliches Fischereigerät bezeichnet und ihre Benutzung als nicht im Interesse einer ordnungsmäßigen Fischerei ansieht.

— **Karpfen in der Elbe.** Nach Rückgang des Sommerhochwassers sind in diesem Jahre die in den Vertiefungen des Elbvorlandes zurückbleibenden Gewässer an der mittleren Elbe soweit wie möglich mit engmaschigen Netzen abgefischt worden. Der Erfolg dieser Maßnahme war ausgezeichnet. Viele Millionen Jungfische konnten auf diese Weise dem sicheren Tode in den langsam austrocknenden Gewässern entrissen und in die Stromelbe zurückversetzt werden.

Bei diesen Abfischungen war nun der hohe Prozentsatz diesjähriger Schuppen- und Spiegelkarpfen auffällig. Daß diese Karpfen Teichwirtschaften entstammen, deren Dämme beim Hochwasser gebrochen sind, ist nicht anzunehmen, da die Menge der jungen Karpfen viel zu groß, und Teichwirtschaften an der mittleren Elbe nur sehr wenige vorhanden sind. Die auffällige Erscheinung läßt sich nur so erklären, daß in diesem Jahre mit seinen ungewöhnlichen Wasserverhältnissen der Karpfen auf dem überschwemmten Gelände abgelaicht hat, und daß die Brut dank der langen Dauer des Hochwassers gut aufgekommen ist. Eine sehr gute Entwicklung der Brut anderer Fischarten konnte ebenfalls festgestellt werden. Bemerkenswert war noch das Vorkommen vieler diesjähriger Welse, obgleich der Wels in der mittleren Elbe recht selten gefangen wird, nachdem die Regulierung des Stromes ihm die Unterschlupfgelegenheiten genommen hat.

Die außergewöhnlich gute Entwicklung der Fischbrut in diesem Jahr wird voraussichtlich in den Fängen der nächsten Jahre zum Ausdruck kommen.

Es wäre interessant zu hören, ob auch für andere Wildgewässer ein Ablaichen des Karpfens vermutet werden kann.

Dr. Kisker,
Oberfischmeister für die Provinz Sachsen,
Magdeburg, Oberpräsidium.

— **Hochwassersegen in Schlesien.** Aus Beuthen an der Oder wird berichtet, daß die dortigen Deich- und Wiesenlöcher in diesem Jahre einen unerwarteten Fischreichtum zeigen. Durch die Hochwasserwellen haben sich viele Fische aus dem Strom verzogen und sich dann beim fallenden Wasser in die tiefer gelegenen Teiche und Wiesenlöcher abgezogen. Diese bieten nun eine besonders günstige Ernte, sowohl für die Berufsfischer wie auch für die Angler. Starke Hechte von vier bis sechs Pfund sind keine Seltenheiten. So kommt es oft vor, daß aus kleinen Teichen bei einem Netzdurchzug an ein bis zwei Zentner Hechte und Großfische gefangen werden.

Fischfeinde.

— **Ein Kampf zwischen Fischadler und Reiher** wird im „Neuen Görlitzer Anzeiger“ von einem Jäger aus Kohlfurt Dorf beschrieben: Schreiber dieser Zeilen und ein Herr, die beide nach dem Wohlen hinausgegangen waren, um Hirsche zu verhören, hatten Gelegenheit, den Kampf zwischen einem Fischadler und einem Reiher in der Nähe zu beobachten. Aufmerksam gemacht durch das lebhafte Geschrei des letzteren, wie man es sonst nicht hört, sahen sie einen Adler einen im Schilf stehenden Reiher heftig angreifen. Trotzdem dieser zu flüchten suchte, wurde er dennoch von ersterem verfolgt und mußte schließlich stets wieder das seichte Wasser aufsuchen, um sich mit steil erhobenem Hals und Schnabel gegen den Raubvogel zu schützen; in der Luft konnte er es nicht. Endlich ließ der Adler ab, und auch der Reiher flüchtete, war aber so aufgeregt, daß er uns Menschen gar nicht beachtete, sondern sich ganz in unserer Nähe niederließ, seine Abwehrstellung sofort wieder einnahm und fortgesetzt krächzte. Schließlich suchte er seinen Schlafbaum auf. Jedenfalls wird ein solcher Kampf nur selten beobachtet worden sein und sei daher hier erzählt.

— **180 Wildschwäne im Netz.** Der Fischereibesitzer und Landwirt Heinrich Hansen, Quale, früher auf Fehmarn, hat in einer der letzten Nächte 180 Wildschwäne im Netz gefangen. An dem in der Nähe befindlichen Gruber See, wo die Schwäne wieder so zahlreich sind, daß sie eine Gefahr für die Fischzucht bilden, wurden vor einigen Jahren an einem Tage 60 Tiere abgeschossen.

Digitized by Google

Handelsnachrichten, Ein- und Ausfuhr. Statistik, Zölle.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM auf dem Berliner Markt im September 1926.

(Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.)

Aufgestellt vom Deutschen Fischerei-Verein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			**Zander**		
groß	1	145,—	groß	3	130,67
unsortiert	4	132,25	mittel	15	110,33
Aale			klein	8	68,—
groß	21	152,90	unsortiert	18	101,89
groß-mittel	24	143,79	**Aale**		
mittel	18	135,67	groß	19	126,85
klein-mittel	19	103,50	mittel	5	102,20
klein	13	75,38	klein-mittel	10	65,35
unsortiert	24	126,25	klein	11	45,09
Schleien			unsortiert	21	87,02
groß	21	121,45	**Schleien**		
Portionsschleien	24	170,06	unsortiert	13	73,35
unsortiert	26	145,17	**Hechte**		
Hechte			groß	9	39,56
groß	7	78,79	groß-mittel	2	60,17
groß-mittel	9	97,44	mittel	8	73,94
mittel	13	109,15	unsortiert	26	63,02
klein	13	91,96	**Karauschen**		
unsortiert	26	106,34	unsortiert	4	35,25
Karauschen			**Barsche**		
groß	11	87,32	groß	14	52,66
unsortiert	16	68,81	klein	4	15,25
Barsche			unsortiert	22	34,61
unsortiert	8	75,25	**Bleie**		
Bleie			groß	16	40,44
groß	13	79,81	klein	5	8,30
unsortiert	11	60,05	unsortiert	18	19,94
Plötzen			**Plötzen**		
groß	1	50,—	groß	16	31,56
klein	2	26,—	klein	7	8,07
unsortiert	8	40,94	unsortiert	22	16,95
Roddow			**Roddow**		
groß	1	60,50	unsortiert	1	20,50
unsortiert	6	51,75	**Karpfen**		
Karpfen,			unsortiert	9	62,22
Spiegel- (30–50)	24	118,83			
gemischt	5	108,90			
Schuppen-	7	98,86			
Krebse (Schock)					
(8—10)	21	2,40			
(10—12)	21	9,86			
(12—14)	20	23,34			
unsortiert	14	3,98			

Im Vergleich zum Vormonat (August) sind die Durchschnittspreise fast aller Sorten wieder gesunken, besonders der Aale, Schleien und Hechte. Auch die Karpfenpreise liegen im Durchschnitt 10,— RM tiefer. Gehalten haben sich die Preise für große Aale. — Was die Preisgestaltung im Laufe des Berichtsmonats September anlangt, so gaben die Preise nach, zogen jedoch gegen Ende des Monats überwiegend wieder an. Mittelgroße Spiegelkarpfen standen anfangs auf 125,— RM, sanken dann aber auf 120,— RM und erreichten schließlich sogar nur 115,— RM.

— **Großhandelspreise für Fische am Berliner Markt** von Paul Meltzer, städtischer Verkaufsvermittler, Berlin C. Durchschnittspreise für frische, nicht lebende Fische in Eispackung pro 50 kg Reichsmark, Krebspreise pro Schock (60 Stück) in Reichsmark für das 3. Vierteljahr 1926.

	Aal	Aland	Bars	Blei	Güster	Hecht	Karpfen
Juli	92,78	79,—	41,02	32,68	—	80,74	65,06
August	95,90	33,80	50,14	24,95	—	83,83	78,31
September	86,98	32,79	38,50	26,55	—	62,56	61,67
Durchschnitt	91,89	48,53	43,22	28,06	—	75,71	68,35

	Karausche	Plötze	Quappe	Roddow	Schleie	Zander	Krebs
Juli	52,30	23,24	23,—	36,50	74,73	102,84	8,97
August	70,—	23,07	41,—	41,10	91,32	115,61	30,24
September	35,25	20,91	15,—	20,50	74,11	95,15	21,46
Durchschnitt	52,52	22,41	26,33	32,70	80,05	104,53	20,22

Digitized by Google

Die Einfuhr und Ausfuhr von Süßwasserfischen im August 1926.

Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein.

I. Einfuhr.

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Hechte	Zander	Barsche	Bleie	Plötzen	Lachse	Krebse
Dänemark	—	1	3	2074	3	—	5	35	11	—	—
Danzig	—	—	—	29	—	94	1	—	—	2	—
Estland	—	—	—	7	—	—	—	—	—	11	—
Frankreich	—	—	—	33	—	—	—	—	—	—	—
Elsaß-Lothringen	—	2	—	7	—	—	—	—	—	—	—
Großbritannien	—	—	—	1	—	—	—	—	—	70	—
Italien	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—
Litauen	—	—	—	—	—	108	—	—	—	—	95
Memelland	—	—	—	8	12	1	132	3	8	—	39
Niederlande	—	309	—	20	30	1	6	24	40	21	—
Norwegen	—	—	—	45	—	—	—	—	—	24	—
Oesterreich	—	1	1	—	2	—	—	1	—	—	—
Ostpolen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	633
Westpolen	—	2	—	16	4	—	8	—	11	—	95
Poln.-Oberschlesien	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20
Rußland	—	—	—	—	—	66	—	—	—	71	—
Schweden	—	—	—	313	4	—	3	—	20	1	—
Schweiz	—	—	—	—	—	1	—	4	—	2	—
Vereinigte Staaten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	385	—
Zusammen	13	315	4	2553	55	271	158	67	90	587	882
davon lebend	13	306	3	1686	2	—	1	—	8	—	882

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt: 4211 dz.

II. Ausfuhr.

	Süßwasserfische	Krebse
Bad. Zollausschlüsse	1	—
Belgien	—	6
Danzig	12	—
Frankreich	4	81
Elsaß-Lothringen	—	5
Italien	5	—
Luxemburg	—	8
Zu übertragen	22	100

	Süßwasserfische	Krebse
Uebertrag	22	100
Niederlande	102	—
Oesterreich	93	—
Schweden	30	8
Schweiz	265	—
Tschechoslowakei	58	—
Vereinigte Staaten	1	—
Zusammen	571	108

— **Freigabe des Fischhandels in der Tschechei.** Damit heuer in dem stets riskanten Fischgeschäft nicht wieder ein ähnliches Chaos eintritt, wie es im Vorjahre durch die verspätete Verlautbarung der Richtpreise für Fische bis zum 10. Oktober und der Maximalpreise erst am 18. Dezember hervorgerufen wurde, also zu einer Zeit, wo die Fische längst im freien Handel eingekauft waren, hat sich die Prager Handelskammer an das Ernährungsministerium gewandt, die Richtpreise und hauptsächlich die Maximalpreise für Fische aufzuheben und den Fischhandel freizugeben. Die Fischpreise sind nur sechsmal so hoch als vor dem Umsturz, während Schweinefleisch etwa zehnfach im Preis gestiegen ist. Nichtsdestoweniger gehören Fische bei uns zu Luxusspeisen, und es könne nicht ins Gewicht fallen, ob ein Käufer pro Kilo einige Prozent mehr bezahlt.

Aus den Regierungs-Amtsblättern.

Polizei-Verordnung, betr. Verbot der Schleppnetzfischerei in der Eider.

Auf Grund der §§ 137 Absatz 2 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867, des § 106 Absatz 1 Ziffer 3 und der §§ 124, 128 des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 und der Verordnung vom 6. Februar 1924 (RGBl. S. 44) wird nach Anhörung der Beteiligten und unter Zustimmung des Bezirksausschusses Nachstehendes verordnet:

§ 1. In der Eider ist die Ausübung der Fischerei mit Schleppnetzen für das Gebiet von Tönning — Linie Hafeneinfahrt — Südwestecke des Bollwerks bei Carolinenkoog — bis zur Süderstapeler Fähre verboten.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 150 M. bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt; zugleich kann auf Einziehung der bei der Ausübung des Fischfangs mitgeführten Fanggeräte erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Verurteilten gehören oder nicht.

§ 3. Die Polizeiverordnung tritt mit dem auf ihre Veröffentlichung folgenden Tage in Kraft.

Schleswig, den 16. September 1926.

Der Regierungs-Präsident.

Digitized by Google

Gesetzliche Bestimmungen.

Artenschonzeiten für Fische in Preußen. (Im Winterhalbjahr.)

Lfde. Nr.	Provinz oder Regierungsbezirk*)	Lachs	Meerforelle	Bachforelle	Saiblingsarten	Schnäpel	Aesche	Makrele (Nase)	Maräne	Regenbogenforelle	Huchen	Flußkrebs	Bemerkungen
1.	Regbz. Königsberg	—	20. 10. bis 15. 12.			—	—	—	1. 11. bis 12. 12	—	—	—	*) Für die nicht aufgeführten Regierungsbezirke bestehen keine Artenschonzeiten.
2.	„ Gumbinnen	—				—	—	—		—	—	—	
3.	„ Allenstein . .	—				—	—	—	1. 11. bis 15. 12.	—	—	—	
4.	„ Marienwerder	—	—	1. 11. bis 26. 12.	—	—	1. 3. bis 15. 4.	—	—	—	—	1. 11. bis 31. 5.	
5.	Prov. Brandenburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
6.	Regbz. Stettin . .	6. 11. bis 31. 12.			[1]) —	—	—	—	15. 11. bis 7. 12.	[2]) —	—	—	[1]) In der Rega und deren Nebengewässern. [2]) Im Madüesee.
7.	„ Köslin				—	—	—	—	—	—	—	—	
8.	„ Stralsund . .	—	—	1. 11. bis 15. 12.	[3]) —	—	—	—	—	—	—	—	[3]) In den Binnengewässern der Insel Rügen.
9.	Grenzmark Posen-Westpr.	—	20. 12. bis 13. 2.		—	—	1. 3. bis 15. 4	—	—	—	—		
10.	Regbz. Magdeburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1. 11. bis 31. 5.	
11.	„ Merseburg . .	20. 10 bis 14. 12	—	20. 10 bis 14. 12	—	—	—	—	—	—	—		
12.	„ Erfurt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
13.	„ Schleswig . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1. 11. bis 1. 5.	
14.	„ Hannover . .					[4])		[5]) —		—	—		[4]) In allen Gewässern mit Frühjahrsschonzeit. [5]) In allen Gewässern mit Winterschonzeit. [6]) In allen Binnengewässern.
15.	„ Hildesheim .					[4])	15. 3. bis 9. 5.	[5]) —		—	—	1. 11. bis 31. 5.	
16.	„ Lüneburg . .					[4])		[5]) —		—	—		
17.	„ Osnabrück . .					[4])		[5]) —		—	—		
18.	„ Stade	20. 10. bis 14. 12.			[4]) —	—	—	—	—	—	—		
19.	„ Aurich				[6]) —	—	—	—	—	—	—		
20.	„ Münster . . .				—	—	—	—	—	—	—	—	
21.	„ Minden . . .				[4]) —	—	15. 3. bis 9. 5.	—	—	—	—	1. 11. bis 31. 5.	
22.	„ Arnsberg . .				[4]) —	—		[5]) —	—	—	—		
23.	„ Cassel		—	[4]) —	—	—		[5]) —	—	—	—		
24.	„ Wiesbaden .		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
25.	„ Koblenz . . .		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
26.	„ Köln	1. 11. bis 26. 12.	[7]) —	—	—	—	1. 3. bis 25. 4	—	—	—	—	—	[7]) In den Nebenflüssen des Rheins.
27.	„ Trier		—	—	—	—	—	15. 3. bis 5. 5.	—	—	—	1. 11. bis 31. 5	
28.	„ Düsseldorf . .	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	
29.	„ Aachen	—	—	5. 10. bis 18. 12.	—	—	—	—	—	—	—	—	
30.	„ Sigmaringen	—	—	10. 11. bis 10. 1	—	—	1. 3. bis 25. 4.	—	—	1. 3. bis 30. 4.		1. 11. bis 31. 5.	

Die Artenschonzeiten gelten unbeschadet der Winter- oder Frühjahrsschonzeit — soweit die Gewässer in Spalte Bemerkungen nicht besonders ersichtlich gemacht sind — für alle offenen Gewässer. — Während der Artenschonzeit dürfen im Geltungsbereiche des Verbots Fische der genannten Arten weder feilgeboten, noch verkauft, noch zur

Digitized by Google

Beförderung gebracht werden. Zuwiderhandlungen sind mit Geldstrafe bis zu 150 Rmk. oder Haft bedroht; die feilgebotenen, verkauften oder zur Beförderung gebrachten Fische sind einzuziehen, auch wenn keine bestimmte Person verfolgt oder verurteilt wird.

Von dem Marktverbot, dem die während der Artenschonzeit in offenen Gewässern gefangenen Fische unterliegen, sind diejenigen Fische dieser Arten befreit, die in Bezirken mit keiner oder anderer Artenschonzeit zulässigerweise gefangen sind oder die aus dem Auslande stammen, wenn diese Voraussetzungen durch einen Ursprungsschein nachgewiesen werden. Der Ursprungsschein muß von dem zur Ausübung des Fischereirechts Berechtigten ausgestellt und von dem Gemeinde- (Guts-) vorsteher beglaubigt sein.

Der Nachweis, daß Fische der mit Schonzeit belegten Arten aus geschlossenen Gewässern stammen und aus diesem Grunde keiner Schonzeit und keinem Marktverbot unterworfen sind, gilt durch einen Ursprungsschein ohne weiteres als erbracht, kann aber auch auf andere Weise geführt werden.

Winterschonzeit für Fische in Preußen.

Sie gilt für die nicht der Frühjahrsschonzeit unterliegenden offenen Binnengewässer, d. s. diejenigen, in denen sich vorzugsweise Winterlaicher (Lachse, Forellen-, Saiblingsarten) fortpflanzen. Die betroffenen Gewässer sind namentlich in den Bekanntmachungen der Regierungspräsidenten zu § 13 der Preuß. Fischereiordnung v. 29. 3. 1917/16. 3. 1918 aufgeführt (vgl. auch die Uebersicht über die Frühjahrsschonzeiten — „Fischerei-Zeitung" 1926 Seite 299).

Lfd. Nr.	Regierungsbezirk*)	Schonzeit von	Schonzeit bis	Bemerkungen
1.	Regbz. Potsdam	6. 11.	31. 12.	*) In den nicht aufgeführten Regierungsbezirken besteht keine Winterschonzeit.
2.	„ Frankfurt a. O.	20. 10.	14. 12.	
3.	„ Breslau	15. 10.	9. 12.	
4.	„ Liegnitz	15. 10.	9. 12.	
5.	„ Oppeln	15. 10.	9. 12.	
6.	„ Magdeburg	20. 10.	14. 12.	
7.	„ Merseburg	20. 10.	14. 12.	**) In Gewässern, in denen die Asche häufig vorkommt, kann ihr Fang während d. Winterschonzeit zuverlässigen Personen vom zuständigen Landrat nach Anhörung des Oberfischmeisters ausnahmsweise gestattet werden.
8.	„ Erfurt	15. 10.	14. 12.	
9.	„ Schleswig	20. 10.	14. 12.	
10.	„ Hannover	20. 10.	14. 12.	
11.	„ Hildesheim	20. 10.	14. 12.	
12.	„ Lüneburg	20. 10.	14. 12.	
13.	„ Osnabrück	20. 10.	14. 12.	
14.	„ Minden	20. 10.	14. 12.	
15.	„ Arnsberg	20. 10	14. 12.	
16.	„ Cassel	1. 11.	27. 12.	
17.	„ Wiesbaden	1. 11.	27. 12.	
18.	„ Koblenz	15. 10.	9. 12.	***) In allen Gewässern rechts des Rheins oberhalb (südlich) der Ruhr.
19.	„ Trier**)	15. 10.	9. 12.	
20.	„ Düsseldorf***)	1. 11.	26. 12.	
21.	„ Köln	1. 11.	26. 12.	

In den in Frage kommenden Gewässern ist während der Winterschonzeit jede Art des Fischfanges verboten. Auch ist im Gegensatze zur Frühjahrsschonzeit die stille Fischerei und der Fischfang mit der Handangel nicht gestattet. Zuwiderhandlungen sind mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder Haft bedroht, auch kann auf Einziehung der mitgeführten Fanggeräte erkannt werden. (§ 128 Abs. 2 des Fischereigesetzes.)

Ständige Fischereivorrichtungen (§ 35 Abs. 5 Fi.Ges.) in offenen Gewässern müssen während der Schonzeit beseitigt oder abgestellt sein. Soweit die Rücksicht auf die Erhaltung des Fischbestandes es gestattet, kann der Regierungspräsident Ausnahmen zulassen. (§ 108 Fi.Ges.).

— **Winterschonzeit.** Die diesjährige Winterschonzeit erstreckt sich in der Provinz Niederschlesien auf die Zeit vom 15. Oktober bis einschließlich 9. Dezember. Der Fang von Forellen ist im Regierungsbezirk Breslau in den nicht geschlossenen Gewässern der Kreise Frankenstein, Glatz, Habelschwerdt, Münsterberg, Neurode, Nimptsch, Reichenbach, Schweidnitz, Strehlen und Waldenburg verboten. Für den Regierungsbezirk Liegnitz gilt die Winterschonzeit 1. für den Bober von Landeshut an aufwärts und für alle diejenigen seiner Nebengewässer, welche oberhalb des Einflusses des Kleinen Bober bei Bunzlau gelegen sind, mit Einschluß dieses letzteren; 2. für den Queiß von Marklissa an aufwärts; 3. für die Katzbach und für die Schnelle Deichsa von der unteren Grenze des Goldberg-Haynauer Kreises an aufwärts, sowie für deren Nebengewässer, welche oberhalb dieser Grenze einmünden. Dr. G.

— **Fischzucht-Schutzbestimmungen in Litauen.** Der litauische Landwirtschaftsminister in Kowno hat alle Polizei- und Gemeindeverwaltungen Litauens neuerdings angewiesen, für eine strikte Durchführung der Verordnung über die Fischzucht vom Jahre 1923 zu sorgen, nach der insbesondere die Bearbeitung von Flachs, Hanf, Leder und anderen gewerblichen Erzeugnissen in staatlichen Seen und Flüssen verboten ist. Durch die strenge Durchführung dieser Verordnung soll vor allem der diesjährige Nachwuchs der Fische vor Vergiftung geschützt werden. Den Gewerbebetrieben wird aufgegeben, für die Bearbeitung ihrer Erzeugnisse nur solche Gewässer zu benutzen, die mit Fischereigewässern nicht in Verbindung stehen. G. Z.

Verpachtungen und Verkäufe.

Neu-Verpachtung. Die Fischerei im 61 ha großen Sibersdorfer See (Holstein) wurde staatsseitig auf fünf Jahre an Kaufmann Bölck in Oldesloe gegen 2000 Mark Jahrespacht überlassen. Da auch die Stadt Eutin auf die Pachtung zur Hebung ihrer Fischzucht im Eutiner See geboten hatte, hat Bölck der Stadt unentgeltlich gestattet, seinen See mit kleinen Fischen aus dem Eutiner See zu besetzen und die Wadenfischerei auf Brachsen in seinem See auszuüben, um der Bevölkerung billige Fische liefern zu können.

Berichtigungen.

Zum Artikel „Der Elbebiber, ein Fischereischädling". Der unter diesem Titel in Nr. 37, Seite 800, der „Fischerei-Zeitung"

Digitized by Google

erschienene Aufsatz von Joachim Arnold, Birkenwerder, verschweigt leider, daß die darin beanstandeten Zeilen aus dem „Nachrichtenblatt für Naturdenkmalpflege", einem ganz sachlich gehaltenen Bericht über eine Arbeit von M. Behr (dem bekannten Biberforscher in Steckby, Anhalt), entnommen sind. Die Verwunderung des Herrn Arnold über den „schweren Vorwurf im Organ einer Behörde" ist also nicht am Platze, ganz abgesehen davon, daß seine Ausführungen nicht geeignet sind, diesen „Vorwurf" zu widerlegen.

Berlin, den 28. September 1926.

Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen.
Dr. Schoenichen.

Briefkasten.

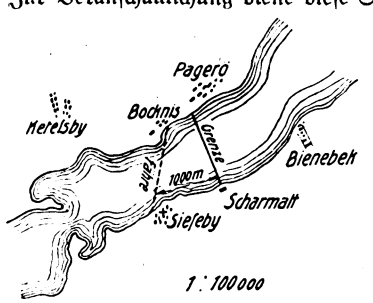
Es werden nur Fragen beantwortet, wenn Postbezugsschein oder Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, und 30 Reichspfennig Porto-Anteil mitgesandt werden. Anfragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt wird, müssen unerledigt liegen bleiben, bis dessen Einsendung erfolgt. Die Schriftleitung.

H. Sch. in S. Die Aufnahmefähigkeit eines Winterteiches für zweisömmerige Karpfen ist abhängig von Menge und Beschaffenheit des Zuflußwassers, von der Tiefe des Teiches, also seinem Wasservolumen, von der Beschaffenheit des Teichgrundes bzw. seinem Nährstoffgehalt und — von der Witterung des kommenden Winters. Im allgemeinen bedürfen zweisömmerige Karpfen über Winter keiner besonderen Nahrung, wenn sie ruhig in ihrem Winterlager stehen können. Das setzt voraus, daß einmal ein genügend tiefes und großes Winterlager vorhanden ist und daß sie weitens nicht durch zu warme Witterung oder zu starken Durchstrom aus ihrem Winterlager aufgescheucht werden. Tritt dieser Fall aber ein, so bedürfen auch die zweisömmerigen Karpfen über Winter einer wenn auch geringen Nahrungsaufnahme. Diese wird ihnen von produktiven Teichen natürlich eher gewährt als von unproduktiven. Die Aufnahmefähigkeit des Winterteiches ist deshalb in gewissem Maße auch abhängig von seiner Produktivität, wobei natürlich auch noch andere Faktoren in Frage kommen, die hier übergangen werden müssen. Wir nehmen nach Ihrer Angabe an, daß genügender und guter Zufluß zur Verfügung steht. Daß auch dieser mit Maß gehandhabt werden muß, um die Karpfen nicht unnütz zu beunruhigen und aufzuscheuchen, geht schon aus dem Gesagten hervor. Die Wassertiefe Ihres Teiches ist mit 50 bis 120 cm für zweisömmerige Karpfen aber nicht gerade reichlich. Auch die Produktivität der Teiche der dortigen Gegend wird, soweit wir damit vertraut sind, nicht besonders hoch anzuschlagen sein. Aus diesen beiden Gründen schon wird es sich empfehlen, nicht die höchstzulässigen Besatzziffern im vorliegenden Falle zu wählen. Dazu kommt nun die Unsicherheit über den Charakter des uns bevorstehenden Winters, mit der der Teichwirt ja in jedem Falle, ob Sommer oder Winter, zu rechnen hat. Man kann auf das Hektar Überwinterungsteiche je nach den mehr oder weniger günstigen Umständen 40 bis 120 Zentner zweisömmerige Karpfen rechnen. Aus den angestellten Erwägungen heraus würden wir aber empfehlen, daß Sie sich im vorliegenden Falle etwa mit 40 bis 60 Zentnern begnügen. W.

Aus Schleswig-Holstein.

(Fortsetzung.)

Von der Schlei. III. Wir wollen heute mit der Besprechung einiger Fischereiberechtigungen fortfahren und an die des Fleckens Arnis die der Stadt **Kappeln** anschließen. Kappeln hat bis in die neueste Zeit hinein um sein Fischereirecht Prozesse geführt. Während noch in dem am 14. Januar 1922 verkündeten Urteil der 2. Zivilkammer des Landgerichts Flensburg zum Ausdruck kam, daß die Stadt das von ihr in Anspruch genommene Fischereirecht auf der oberen Schlei nicht habe dartun können und eine Rechtsausübung seit unvordenklicher Zeit oder auch nur in den letzten dreißig Jahren bis zum 1. Mai 1914 nicht vorliege, erreichte die Stadt mit ihrer Berufung ein günstigeres Urteil. Am 11. Juli 1923 wurde nämlich vom 3. Zivilsenat des Oberlandesgerichts Kiel ein Urteil verkündet, wonach der Stadt Kappeln ein Fischereirecht auf der Schlei oberhalb Arnis nicht zustehe, ausgenommen die Strecke von Arnis bis 1 km östlich der Linie Kahnfähre Siesebye-Weg senkrecht zur Schlei, „durch das „k" von Boknis in der Karte der Preußischen Landesaufnahme 1 : 100000 gehend", auf welcher Strecke die Stadt die kleine Fischerei mit Angeln, Hand- und Stellnetzen ausüben dürfe und ausüben lassen dürfe. Zur Veranschaulichung diene diese Skizze:



In diesem Urteil vom Juli 1923 sind eine Reihe älterer und neuerer Urkunden, Entscheidungen und Verfügungen eingehend behandelt worden. So auch das Urteil vom 11. Mai 1565, die fürstliche Resolution vom 30. April 1625 und der Kappelner Vergleich von 1641. Fernerstehenden mag es oft befremdlich erscheinen, daß um die einzelnen Fischereiberechtigungen in der Schlei so lange schon und so erbittert gekämpft wird. Fernerstehende haben meist aber eine unzureichende Vorstellung davon, welch große Fischereigebiete hier in Frage stehen. Bei einer Länge von etwa 40 km weist die Schlei eine Wasserfläche von über 19000 Morgen, von fast 5000 ha auf! Verschiebungen in der Grenzführung haben deshalb in den meisten Fällen eine recht fühlbare Wirkung.

Wie mit Bestimmtheit den Aussagen der im letzten Rechtsstreit und im Prozeß Arnis wider Schleswig vernommenen Kappelner Fischer zu entnehmen ist, haben die Fischereitreibenden von Kappeln seit mindestens 80 Jahren vor dem 1. Januar 1900, also auch in den letzten 30 Jahren vor dem 1. Mai 1914 die Fischerei auch oberhalb Arnis ausgeübt.

Digitized by Google

Was die erwähnte Grenzführung anbelangt, so waren folgende Gesichtspunkte dafür ausschlaggebend.

Für das Fischereirecht der Kappelner nach Westen hin mußte bei Sieseby die Grenze gezogen werden. Ein markanter Punkt auf der Sieseyher Seite ist die Kahnfähre, der Mittelpunkt des Ortes. Auf dem Norduser der Schlei bietet der senkrecht zu ihr verlaufende Weg, der durch das „t" von Boknis in der Karte der Preußischen Landesaufnahme 1 : 100000 geht, da, wo er an die Schlei stößt, einen bestimmten Anhaltspunkt. Indessen konnte die Verbindungslinie zwischen diesen beiden Punkten als Grenze des Fischereirechts der Kappelner unmittelbar nicht in Betracht kommen, da nach der Aussage des Zeugen Nielsen nicht angenommen werden konnte, daß bis zu ihr die Kappelner die Fischerei betrieben haben. Das Beobachtungsvermögen des Zeugen Nielsen wird nicht weiter als 1 km östlich dieser Linie gereicht haben; es ergibt sich daraus als westliche Grenze des Fischereirechts der Kappelner eine gedachte Linie, die 1 km östlich der Verbindung zwischen Kahnfähre Sieseby und Endpunkt des ihr gegenüber senkrecht auf die Schlei zuführenden Weges verläuft. Etwa bis dahin haben die Kappelner Fischer, wie als erwiesen anzusehen, die Fischerei ausgeübt. Diese Ausübung ist, wie die Beweisaufnahme ebenfalls ergeben hat, auf Grund eines nach ihrer Meinung der Stadt zustehenden Rechtes erfolgt: das zeigen besonders deutlich die Aussagen der in der Sache Arnis wider Schleswig vernommenen Kappelner Zeugen; das bestätigen, zumindest hinsichtlich der letzten drei bis vier Jahrzehnte vor dem 1. Mai 1914, die damals gehörten Kappelner Fischer, die die Stadt, weil sie Fischerei-Erlaubnisscheine ausstellte, als im Besitze eines Fischereirechts ansahen. Die Rechtsausübung ist ferner frei und ungehindert erfolgt, denn wenn auch die Schleswiger Fischer gelegentlich auf ihr ausschließliches Fischereirecht hingewiesen haben, so hat doch eine ernstliche Störung der Kappelner nicht stattgefunden. Das ist auch sehr wohl erklärlich, da die Zahl der Kappelner Berufsfischer zu der der Schleswiger bis zum Weltkriege verhältnismäßig gering war und daher noch keine erhebliche Beeinträchtigung der Schleswiger zu besorgen war. Erst als sich dies im Verlaufe des Krieges und besonders nachher änderte, waren ernste Streitigkeiten die Folge.

Was die Art der Fischerei anlangt, die der Stadt zusteht, so haben die Kappelner Fischer in dem Prozeß Arnis wider Schleswig übereinstimmend immer nur von kleiner Fischerei gesprochen. Eine andere Meinung haben weder sie noch auch die Beklagten sonst kundgegeben. In einer Eingabe, die ausweislich des Gutachtens des Oberfischmeisters vom 27. November 1922 60 Einwohner der Stadt am 7. Februar 1878 an die Regierung gerichtet haben, heißt es, daß „vom hiesigen Orte aus die Aalfischerei vermittels Schleppen oder Aalwaden nicht betrieben werden darf". Ferner berichtet am 6. März 1899 der Bürgermeister der Stadt an die Staatsanwaltschaft in Flensburg, daß nach den Erlaubnisscheinen den Einwohnern nur die Erlaubnis zur Ausübung der kleinen Fischerei in der Schlei erteilt werde, und daß nach Ansicht des Stadtverordneten-Kollegiums allgemein bekannt sei, daß zur Ausübung der kleinen Fischerei in der Schlei das Fischen mit Schleppgeräten nicht gehöre. Somit beschränkt sich das Fischereirecht der Stadt Kappeln inhaltlich auf die kleine Fischerei, das ist die Fischerei mit Hand- und Stellnetzen und das Angeln, während ihr das Recht der großen Fischerei nicht zusteht.

Die Stadt Kappeln legte gegen dieses Urteil Revision ein. Das Reichsgericht wies dieselbe jedoch zurück (25. März 1924). Diese Zurückweisung der Revision gegen das Urteil des 3. Zivilsenats des Oberlandesgerichts zu Kiel vom 11. Juli 1923 wird auch als Grundlage dienen müssen für die Beurteilung des weitgehenden Antrages der Stadt Kappeln auf Eintragung ihres Fischereirechtes in das Wasserbuch der Schlei. Eingetragen ist unter dem 30. Mai 1923 das freie und unbeschränkte Recht, in der ganzen Schlei die Fischerei in ihrem ganzen Umfange, besonders auch mit der großen Heringswade, zu betreiben und durch andere betreiben zu lassen. Nicht wundernehmen kann auch die große Zahl der daneben eingetragenen Widersprüche. Solche sind erhoben von der Stadt Schleswig, der preußischen Regierung (Domänenverwaltung), dem Gut Olpenitz, dem Flecken Arnis, den Gemeinden Lindau, Brodersby, Ulsnis, Ketelsby, Goltoft, Faulück, Ekenis, Maasholm und Gröbersby, dem Gut Stubbe und dem Herzog Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg. O. (Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde.

578. **Polizeiverordnung.** Auf Grund des § 106 Absatz 1 Ziffer 3 und 4 und der §§ 124, 128 des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 (Gesetz-Samml. S. 55) sowie der §§ 136, 140 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Samml. S. 195) wird hierdurch die folgende Polizeiverordnung erlassen:

Die Polizeiverordnung vom 2. November 1925 wird folgendermaßen abgeändert:

In Ziffer 1 b ist an Stelle „Keppenortbake" zu setzen: „Papenwasser-Torbake Ost".

Berlin, den 17. September 1926.

Der Minister
für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Steiger.

VI. 32384.

II.

579. **Seezeichen.** 1. Zinnowitz=Ansteuerung. Tonne. Die während des Bäderdampfverkehrs nach Zinnowitz am Südrande der Zinnowitzbank auf ungef. 54° 5,7'N, 13° 58' O ausgelegte weiße Spierentonne mit rotem Toppzeichen ist eingezogen worden.

2. Papenwasser. Schwabach=Unterfeuer auf ungef. 53° 34,8' N, 14° 36,2' O zeigt anstatt des zerstörten Ubr. noch das zeitweilige F. auf einer dreibeinigen Bake, die an der N-Seite mit Brettern bekleidet, oben schwarz und unten weiß gestrichen ist.

Voraussichtlich wird im nächsten Jahre das jetzige Schwabach-Unterfeuer durch ein Ubr. Grp. 2 auf einem zylindrischen, eisernen Turme ersetzt werden.

580. **Ein Torpedo gefunden.** Die Wolgaster Fischer Albert Löper und Ernst Knaack fanden

Digitized by Google

oberhalb Saßnitz bei Ausübung ihres Berufes einen Torpedo. Da sie ihn allein nicht zu heben vermochten, so riefen sie die Fischer Albert Schwank aus Neeberg und Albert Gehrig aus Carlshagen zu Hilfe. Alsdann gelang es ihnen, den Torpedo zu bergen. Sie lieferten ihn in Swinemünde m die Marine ab. Dr. M.

Nachrichten für den Oberfischmeisterbezirk Pillau.

Bis zum 15. Dezember d. Js. wird im Haff wischen den Tonnen L und N der Königsberger Rinne etwa 400 Meter südöstlich der Fahrrinne Boden in einem alten Baggerloch verklappt werden. Die Klappstelle ist bezeichnet: am Tage durch fünf rot-weiß gestrichene Pricken, nachts durch zwei weiße Laternen. Dr. Schön.

Redaktionsmitteilung.

Unsere verehrten Mitarbeiter und Leser bitten wir, sämtliche für die Fischerei-Zeitung bestimmten Beiträge, Fragen und sonstigen Einsendungen stets an die Geschäftsstelle der Fischerei-Zeitung, Neudamm (Ffo.), zusenden.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Probleme der Fisch-Propaganda. 873. — Bericht über die Fischereitagung in Königsberg i. Pr. vom 27. Juli bis . August 1926. 876. — Aus polnischen Teichbetrieben. 879. — Zur Karpfenzucht in den italienischen Reisfeldern. 882. — Naturhutz und Fischzucht unter besonderer Berücksichtigung des Eisvogels. 883. — Fischräuchern im Kleinbetrieb. 886. — Die russische aviarausfuhr. 888. — Ueber die gleichzeitige Verwendung mehrerer Angelruten. 888. — Vereinigung Bayerischer Teichwirte. 30. — Der Verein der Fischhändler von Groß-Berlin E.-V. und die Karpfenpreise. 890. — Schlesischer Fischerei-Lehrgang 1926. 0. — Petri Heil, Fischereiliches Taschenbuch 1927. 890. — Unterweisung für amtlich verpflichtete private Hilfsfischereiaufseher, ischereiaufseher (Hilfsfischereiaufseher) in Magdeburg. 891. — Ein Früh-Abfischungs-Resultat. 891. — Abschluß der Versuche mit Salmona". 891. — Maränenfang in Ostpreußen. 892. — Verbot der Aalharke an der Unterelbe. 892. — Karpfen in der Elbe. 92. — Hochwassersegen in Schlesien. 894. — Ein Kampf zwischen Fischadler und Reiher. 892. — 180 Wildschwäne im Netz 892. andelsnachrichten. Ein- und Ausfuhr. 893. — Aus den Regierungs-Amtsblättern. 894. — Gesetzliche Bestimmungen. 895. — erpachtungen. 896. — Berichtigungen. 896. — Briefkasten. 897. — Aus Schleswig-Holstein. 897. — Nachrichten aus dem berfischmeisterbezirk Swinemünde. 898. — Nachrichten für den Oberfischmeisterbezirk Pillau. 899. — Redaktionsmitteilung. 99 — Anzeigen.

Gesucht

ilhaber

er tätig. mit 5- bis RM Kapital für sehr fähige Forellenei und Teichwirtschaft ringen. Ca. 25 km nbach im Thüringer Gute Bahnverbin- Sicherheit vorhan- Angeb. unter **Nr. 823** Geschäftsst. dies. Bl.

je möglichst bald für und Stromfischerei leißigen (836

ehilfen.

ommen und Kost im **Emil Gelbrasch,** Fischermeister, uthen, Bez. Liegnitz.

ischerei-Gehilfe,

Jahre alt, bewand. Seefischerei sowie in Netzarbeiten, t zu sofort oder r Stellung. Habe Erfahrung in der orenbranche. ührerschein II und r ngebote u. **Nr. 839** die Geschst. d. Bl.

he unverheirateten, en und ehrlichen

ehilfen,

it allen **Fischerei-Netzarbeiten** ver- ist und selbständig t. Angebote mit sansprüchen und isabschriften erbittet ermeister **Bohm, kow, Kr. Lebus.**

Junger, tüchtiger

Berufsfischer,

Facharbeiter, der sich vor keiner Arbeit scheut und mit allen einschlägigen Arbeiten bestens vertraut ist, sucht **Dauerstellung.** Gute Zeugnisse sind vorhanden. Gefl. Angeb. unt. **Nr. 790** bef. d. E. d. Bl.

Spezialwagenführer,

welcher im In- und Ausland gefahren hat, sucht umgehend Stellung. Angebote unter **G. K. 800** bef. d. Geschst. d. Bl.

Die Karpfenzucht

Anleitung zum praktischen Betriebe, unter Berücksichtigung der neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen

Zusammengestellt u. herausgegeben von

Karl Knauthe

Mit 53 Abbildungen im Texte

Preis **4 RM,** gebunden **6 RM**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von

J. Neumann Neudamm

Inserate

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler Paul Meltzer, Berlin C, Zentral-Markthalle) von Dienstag, den 28. September, bis Montag, den 4. Oktober 1926. Abkürzungen: Mo = Montag. Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

Lebende Fische. **Hechte** Di unsort. 93—100, mittel 102—112, klein 90; Mi unsort. 90—95, mittel 100—112, klein 85—90; Do unsort. 85—95, mittel 97—112, klein 80; Fr unsort. 80—90, mittel 90—98, klein 70—77; So unsort. 75—85, mittel 8 —96, groß 60—71, klein 70—75; Mo unsort. 75—80, mittel 80—91, klein 70—75. **Zander** Fr groß 140—146. **Schleien** Di Portions- 162—167, unsort. 125—154, groß 100 bis 120. Mi unsort. 140—155, groß 110—120; Do Portions- 175, unsort 128—154, groß 110—120; Fr unsort. 125—140, groß 110—120, klein 120—130; So Portions- 167, unsort. 120—150, groß 100—110; Mo unsort. 130—151, groß 100. **Aale** Di groß 155—162, groß-mittel 140—145, unsort. 130, mittel 120—130, klein-mittel 120; Mi groß 155—161, groß-mittel 140—143, mittel 130; Do groß 153—165, groß-mittel 135—145, unsort. 130—145; Fr groß 150—166, groß-mittel 135—140, unsort. 130 bis 140, kleinste 60; So groß 154—161, groß-mittel 140—150, unsort. 110—130, mittel 120—130; Mo groß-mittel 150, unsort. 120—130. **Bleie** Di unsort. 70—80, groß 83—98; Do unsort. 55, groß 70—80; Fr unsort. 55—70; So unsort. 45—60, Mo unsort. 50—59. **Barse** Do 75—81; Fr 50. **Plötzen** Do 40—51; Fr 25—30; So 20—30, groß 46—50; Mo 30—32. **Karpfen** Di Spiegel- 30—50er 115; Mi Spiegel- 30—50er 115, gemischte 30—50er 110; Do Spiegel- 30—50er 115, gemischte 30 bis 50er 110; Fr Spiegel- 30—50er 115—117; So Spiegel- 30—50er 115; Mo Spiegel- 30—50er 115. **Karauschen** Di groß 90—103; Mi groß 100—102, unsort. 91; Do groß 83—100, unsort. 67—80; So unsort. 40—47. **Rotzdow** Fr groß 50—70; So groß 55. **Bunte Fische** Mi 51—85; Do 40—67; Fr 45—62; So 40—64; Mo 80. **Aland** Di 72; Mi 96—101; Fr 50—62; So 40; Mo 50.

Fische in Eispackung. **Hechte** Di unsort. 50—70, mittel 72—84; Mi unsort. 55 bis 60, mittel 60—80, groß 50, IIa 30—40; Do unsort. 58—67, klein 50—55, IIa 40; Fr unsort. 58—74, klein 50—55; So unsort. 40—50, mittel 50—60, groß 40; Mo unsort. 40—54; mittel 55—60. **Zander** Di 100, klein 80; Mi 90—100, mittel 85; Do 90—105, mittel 80—90, klein 65; Fr 110—122; So 100—117, mittel 76, klein 60—65; Mo mittel 86—88. **Aale** Di unsort. 101, groß 122; Mi groß 120; Do unsort 90, groß 100—123; Fr unsort. 65—100, groß 120—133, klein 50; So unsort. 70—100, klein 40—50; Mo klein 50. **Karpfen** Fr 79—81, IIa 50—55; So 49; Mo 67—78. **Schleie** Di 60—64; Mi 50. **Barse** Di unsort. 30; Mi unsort. 43 bis 55; Do groß 52—61; Fr klein 20, groß 40—52, unsort. 29—38; So klein 15 bis 20, unsort. 30—47; Mo groß 30—36, unsort 20—30. **Plötzen** Di groß 25 bis 30, unsort. 15—22, klein 10—13; Mi groß 30—35, unsort. 13—19; Do groß 29 bis 31, unsort. 10—26; Fr groß 30—51, unsort. 10—24, klein 5—10; So groß 20—27, unsort. 15—20, IIa 5—10; Mo unsort. 15—24. **Bleie** Di unsort. 28, groß 64, klein 8; Do unsort. 15—29, groß 30—45, klein 10; So unsort. 20—28, groß 30—36; Mo groß 27. **Bunte Fische** Di 15—20; Mi 32; Do 14—30; Fr 20—37; So 30. **Karauschen** So 34. **Rotzdow** Fr 40—50. **Raap** So 30. **Maränen** Di klein 33. **Aland** Mi 50—54. **Bleifische** Do 8.

Geräucherte Fische. **Lachs** (amerikan.) Di Ia 2,25—2,80, IIa 0,90—1,70; Mi Ia 2,25—2,80, IIa 0,90—1,70; Do Ia 2,25—2,80, IIa 0,90—1,70; Fr Ia 2,25 bis 2,80, IIa 0,90—1,70; So Ia 2,25—2,80, IIa 0,90—1,70; Mo Ia 2,25—2,80, IIa 0,90—1,70 **Aale** Di stark 2,00—2,20, groß 2,00—2,20, mittelgroß 1,00—1,80; Mi stark 2,00—2,20, groß 2,00—2,20, mittelgroß 1,00—1,80; Do stark 2,00—2,20, groß 2,00—2,20, mittelgroß 1,00—1,80; Fr stark 2,10—2,30, groß 2,10—2,30, mittelgroß 1,00—1,80; So stark 2,10—2,30, groß 2,00—2,30, mittelgroß 1,00—1,80; Mo stark 2,10—2,30, groß 2,10—2,30, mittelgroß 1,00—1,80.

Digitized by Google

Ein neuer Taschenkalender für Fischer und Teichwirte

Petri Heil! *Fischereiliches Taschenbuch für das Jahr 1927. In dauerhaftes Segelleinen fest gebunden mit Klappe und Bleistift*

Preis 2,50 RM. *Bei Bezug von fünf Stück je 2,40 RM, von zehn Stück je 2,20 RM*

„Petri Heil" kann durch jede Buchhandlung bezogen werden sowie direkt vom

Verlag von J. Neumann-Neudamm.

Schaltiere, lebend: Krebse (vom Kopf bis zur Schwanzspitze gemessen) das Schock: Mo Suppen- 1,40; Di 8—9 cm 2,00, 8—10 cm 1,50—2,75, 10—11 cm 3,00 bis 7,50, 11—12 cm 8,00—14,00, 12—13 cm 15,00—21,00, Riesen- 33,00—36,00, Galizier 1,00—4,00; Do 8—9 cm 1,50, 9—10 cm 2,00, 10—12 cm 4,00, 11—14 cm 15,00, 12—15 cm 20,00, unsort. 3,20—5,75; Fr 8—10 cm 2,00, 10—12 cm 5, 10, 12—14 cm 18,00; So 8—10 cm 1,50—2,75, 9—10 cm mattlebend 2,80, 11—13 cm mattlebend 4,20, 10—11 cm 3,00—7,50, 11—12 cm 8,00—12,00, 12—13 cm 10,00 bis 18,00, 13—14 cm 20,00—24,00, 13—15 cm 17,00—18,00, unsort. 3,00—3,10, Riesen- 30,00—36,00, Galizier 1,00—4,00.

Berliner Kleinhandelspreise von Fleisch, Fischen, Geflügel, Wild in den Markthallen vom 4. Oktober. Preise pro Pfund in Reichsmark. **Rindfleisch**, Suppenfleisch 0,90—1,20, Bratfleisch 1,30—1,60. **Kalbfleisch**, Brust 1,30—1,50, Rücken 1,40—1,60, Keule 1,50—1,80. **Schweinefleisch**, Kotelett 1,50—1,60, Schinken 1,20—1,35, Bauch 1,10—1,25. **Gefrierfleisch** 0,60—1,00. — **Fische:** Hechte, lebend 1,30—1,50, Karpfen, lebend 1,30—1,50, Aale 1,20 bis 1,80, Zander 1,00—1,50. — **Geflügel:** Gänse 1,00—1,80, Hühner 1,10—1,40, Tauben v. Stück 0,70—1,20. — **Wild:** Reh 2,20—2,40.

Hamburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 28. 9. bis 4. 10. 1926. Preise für das Pfund in Pfennigen: Fische in Eispackung. Barse Di groß 44; Mi mittel 56—48; Fr mittel 48—35, klein 28; Mo mittel 38. Zander Mi groß 133—132, mittel 130—95, klein 110—78; Do groß 141—110, mittel 119—82, klein 84; Fr mittel 84; Mo mittel 77—62. Aalquappen Di klein 60 bis 40; Mi mittel 55; Do mittel 55—48; Fr mittel 56—54. Karpfen Do groß 84; Fr groß 90—85; So groß 70. Barben Di groß 72. Plötzen Mi klein 23—17; Do mittel 29½; Fr mittel 24; So mittel 21; Mo mittel 20. Aland Di groß 71, mittel 33—31; Mi groß 66—59, mittel 38—31, klein 29—25; Do groß 60, mittel 30; Fr mittel 31—26, klein 15; Mo groß 40—36, mittel 26. Brachsen Di groß 76, mittel 57; Mi groß 54; Do groß 86, mittel 50; Fr groß 42, mittel 53—50, klein 31—9; Mo groß 62, mittel 39—20, klein 19—7. Hechte Di mittel 92—70, klein 70; Mi groß 85—61, mittel 88—84, klein 81—55; Do groß 71—52, mittel 101—60, klein 71—70; Fr groß 69—60, mittel 89—70, klein 60—50; So mittel 70—61, klein 50; Mo groß 71—67, mittel 72—52, klein 61—50. Forellen Di mittel 230—215; Mi klein 180; Fr mittel 169—155; So mittel 170—131; Mo mittel 157—186. Schnäpsel Di groß 123, mittel 76; Mi mittel 50; Do mittel 60—56; Fr mittel 90—63; So mittel 48—40; Mo klein 30—27. Aale Di groß 189—127, mittel 124—100, klein 42; Mi groß 141—118, mittel 110—99, klein 61—44; Do groß 141—110, mittel 104 bis 76, klein 71—50; Fr groß 130—90, mittel 110—77, klein 78—40; So groß 130, mittel 91—50, klein 41; Mo groß 137—128, mittel 108—77, klein 70—53. Elbbutten Di groß 83—67, mittel 62—46, klein 31—25; Mi groß 90, mittel 55½—47, klein 34—30; Do groß 86—66, mittel 50—46, klein 30—27; Fr groß 78—64, mittel 46 bis 35, klein 28—21; So groß 50, mittel 30, klein 22—20. — Schleien Mi mittel 150; So mittel 185. Krebse Mi mittel 600—475, klein 250—215; Do mittel 725 bis 450; Fr klein 340—200; So klein 295—260.

Amtliche Preisnotierungen der Fischerei-Direktion Altona vom 25. September bis 1. Oktober 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: Aale I Mo 118—125; Di 126—135; Mi 101—130; Do 110—118; Fr 114—120; II So 75—80; Mo 94—101; Di 84—105; Mi 97—110; Do 80—89; Fr 85—90; III So 60; Mo 58—61; Mi 62—96; Do 59—66; Fr 66—75; IV Do 35—42; Fr 50. Barse So 30—32; Di 40—44; Do 36—56; Fr 43—45. Brassen Di 28—66. Hechte I So 40; Do 62; Fr 50; II So 71—86; Mo 40—70; Di 66; Mi 68—45; Do 40 bis 70; Fr 40—66; III Di 70—83; Mi 61—63; Do 35—87; Fr 35—51; IV Di 51—70. Lachse Di 170—296; Mi 100—225. Lachsforellen Di 100—194; Mi 56 bis 180; Do 175—250. Notaugen Di 20½—33; Mi 36; Do 14—27; Fr 21—30. Stinte Do 18½—21½. Störe Fr 192. Zander I Do 119; III Do 70. Schnäpel Di 31—35; Mi 68; Fr 63—75. Butten So 33—81; Di 30—76; Mi 33—91; Do 22½—90; Fr 25—80.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 22. bis 28. September 1926. Das Pfund kostete in Danziger Gulden: Frische Fische. Aale 1,30—1,60, Schleien 1,50—1,80, Hechte 1,20—1,50, Brassen 0,80—1,00, Barsche 1,00—1,20, Aalquappen 0,40. Geräucherte Fische. Aale 1,80—3,50, Flundern 0,80.

Fischpreise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen.

Preise je Pfund in Reichspfennigen: **Breslau**, 25. September. Hechte 160, Karpfen 150, Schleien 200, Aale 220, Weißfische 30. * **Elbing**, 29. September. Aale 100—160, Barse 40—60, Kaulbarse 20. * **Göttingen**, 30. September. Hechte 100, große billiger, Aale 80—120, starke teurer, Zander 100, Barse 80, Bleie 60—80, Quappen 90, Plötzen 30—40. * **Güstrow**, 1. Oktober. Aale, grüne 100 bis 140, Barse 40—50, Plötzen 40. * **Königsberg i. Pr.**, 30. September. Hechte 80—110, Zander 80—110, Brassen 40—70, Quappen 60, Schnäpel 60, Karauschen 70, Maränen 90, Schleien 100—140, Kaulbarse 30—60. * **Rostock**, 2. Oktober. Hechte 120, Aale, grüne 100—200, Barse 80, Brachsen 80—120, Aalquappen 70, Plötzen 30. * **Schwerin, Mecklbg.**, 1. Oktober. Hechte 70—90, Aale, grüne 100—150, Aalquappen 45, Barse 50—80, Brachsen 70—90, Plötzen 30—50. * **Steglitz-Berlin**, 28. September. Hechte 100, Aale 180, Schleien 200, Zander 120, Karpfen 150, Barse 80. * **Stettin**, 3. Oktober. Hechte, kleine 90, große billiger, Aale 80—120, starke teurer, Zander 110, große teurer, Quappen 80—90, Barse 75, Bleie 50—70, Plötzen 35—40, Krebse 10.

Schenkt Bücher zu jedem Fest

Suche für bald
Vertrauensst. in gr. Fischereibetr.
Angeb. unt. **Nr. 842** bef. die Geschst. d. Bl.

Feinstes
Tran-Lederfett,
i. Eimern, à 5 Pfd., Mk. 5,—
„ à 10 „ „ 10,—
franko gegen Nachnahme.
Ernst Latz,
Breslau 17,
Fabr. Techn. Oele u. Fette.

Großstückiges
ruff. Flottholz
liefert (793
Georg Risse,
Fischerei-Bedarfsartikel,
Altona, Elbe,
Friedensallee 48.

Fischerstiefel,
Größe 41, in bester Verfassung, billigst gegen Höchstgebot abzugeben.
Angeb. unter **Nr. 840** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Kähne und Be
für Fischerei, Jag
sonstige Zwecke,
Material, solide
billigste Preise. —
anschläge kostenlos.
Kahnbauerei
H. Fiederm
Burg, Spre

Nehmen Sie
bei Bestellung
Bezug auf
„Fischerei-Z

Wer liefert
Torfmu
zur Herstellung
miete für die
in Ratzeburg (La
burg), Holstein?

Kleiner Leitfaden der
Teichdüngung
Von Dr. E. Walter
Preis 1,50 RM. Bei Abnahme von 10 Stück je 1,40 RM; 25 Stück je 1,30 RM; 50 Stück je 1,20 RM; 100 Stück je 1 RM
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann-Neudamm

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

42 Neudamm, 17. Oktober 1926. Bd. 29

Lupinen
Qualität und Art sofort abzugeben (1
Karminski,
Berlin W 62,
Luther Straße 38.

Lupinen,
in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (665
Bornstein & Kielhorn,
Cottbus.

Krebs-Boesel
Berlin C 25, Kaiserstr. 34

Fischerei-Verpachtung.
Oberförsterei Kummersdorf,
Post Sperenberg, Kr. Teltow.
Donnerstag, den 27. November 1926, abends 10 Uhr, wird im Oberförstereizimmer die
Teich-, Schilf-, Rohr- und Moornutzung
für 74 ha großen Neuendorfer und dem 34 ha großen Deege-See meistbietend auf 12 Jahre vom 1. 1927 ab verpachtet. Die Seen werden zunächst im, dann einzeln ausgeboten.
Für die Pachtung der Seen sind je 500 RM ist erforderlich. Berufsfischer werden bevorzugt. Der Aussatz von Fischbrut im Werte von 15% Vorreises Bedingung.
Die Verpachtungsbedingungen liegen vom 15. 10. im Geschäftszimmer zur Einsicht aus. Sie können auch Einsendung von 1,00 RM bezogen werden.

Verpachtung von Fischteichanlagen.
Die Fischteiche im **Stadtforst Haynau** in der Nähe, 5 km vom Bahnhof Reisicht entfernt, sollen vom 1. Dezember 1926 ab auf sechs Jahre öffentlich **verpachtet** werden. Sie umfassen rund 70 ha gute Teiche, einschließlich Vorstreck-, Laich- und Brutteiche. (8 9
Die Submissionsbedingungen sind vom Magistrat Haynau gegen 1 RM Gebühr zu beziehen.
Nähere Auskunft erteilt die Städtische Oberförsterei in Reisicht, Telephon Nr. 9.
Angebote mit der Aufschrift „Fischteichpachtung" sind bis 1. November d. Js. an uns erbeten.
Der Magistrat Haynau i. Schles.

Bekanntmachung.
Die **Fischerei** im 4,7 ha großen Fischteiche bei der Schleuse Malz wird für die Zeit vom 1. Januar 1927 bis 31. Dezember 1928 am 8. Dezember, vorm. 11 Uhr, im Dienstgebäude des Wasserbauamts öffentlich meistbietend **verpachtet.** Zugelassen sind nur Berufsfischer. Bedingungen für 2,00 RM hier erhältlich. (663
Staatliches Wasserbauamt Eberswalde.

Seefischerei,
etwa 2000 Morgen, suche zu pachten oder zu übernehmen. Angebote unter **Nr. 851** befördert die Geschäftsstelle d. Blattes.

Futterlupinen
für prompt u. später **haben preisw. abzugeb.**
Glaser & Heinrich,
Spezialgeschäft für Lupinen,
Breslau V,
Opitzstraße 78.

Fischfässer,
Inhalt 210 Liter und 310 Liter, Qualitätsarbeit, 100 Stück vom Lager preiswert abzugeben.
Reparaturen prompt.
Carl Schulze,
Böttchermeister,
Fürstenwalde, Spree.
Telephon 128.

Sally Lippmann,
Berlin O 17, Langestr. 85,
hat für **Krebse** stets allerhöchste Verwertung.

Ich übernehme die Begutachtung und Bearbeitung von Sachen des Fischereirechts und Wasserrechts.
Wagner,
Landgerichtspräsident a. D.,
Allenstein,
Schillerstraße 1.

Fisch-Transportfässer
liefert
Wilhelm Sattelberg,
Stargard, Mecklenbg.

6,50 Mk.
p. Nachnahme
braune (1076
Nappaledermütze
Guido Schauenburg,
Arnstadt X (Thür. 71),
Bahnhofstraße.

Die Schleienzucht
Anweisung zur Zucht und Pflege der Schleie in Teichen, Tümpeln und Seen. Mit 18 Abbildungen im Texte.
Von **Dr. E. Walter.**
Preis 2 RM
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann-Neudamm

Mittlere Guts-Fischerei
sucht ehem. Förster per bald zu pachten. Bedingung: Wirkl. Existenz, Wohnung und Acker. Gefl. Preis-Angebote unter **Nr. 862** bef. d. Geschst. d. Bl.

Tierausstopferei „Wanderfalk",
W. Schleifer,
Zool. Präparator,
Berlin O 27, Markusstr. 46,
Felle gerbt, färbt.
Telephon: Kast. 7109.

Fischer!
Soeben traf eine große Sendung wirklich guter
Heringsnetze,
28 mm Maschenweite, ein. Die Qualität ist bedeutend besser als letzt gelieferte. Bestellen Sie sofort, da bald geräumt. (686
J. de Beer jun.,
Emden 10 (Nordsee).

Flechtleinen
jeder Stärke in bestem Langhanf und Bindfaden prompt und preiswert.
Julius Axhausen,
Landsberg a. W.,
Mechan. Flechterei.
Tel. 592 Tel. 592

Alle Arten Fischernetze
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst. Preisen
Draeger & Mantey,
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 10.

Salmona"
neuesten Fütterungsversuche haben folgendes glänzende Resultat ergeben:
Nr. 80 Pfd. erzeugen 1 Ztr. Zuwachs.
Oberhausen, den 23. Juli 1926.
An die Firma R. Bubeck & Sohn, Stuttgart-Untertürkheim.
Durch die Fischzuchtanstalt Barbarasruh bei Freising aufmerksam gemacht, möchte ich mit Ihrem Fischfutter „Salmona" einen Versuch machen und ersuche höflichst um baldgefällige Zusendung von 50 Pfund.
Hochachtend
(gez.) W. F. Rübsam,
Elektrizitätswerk in Oberhausen, Oberbayern.
Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, Stuttgart-Untertürkheim 3.
Die Herstellung und Versand des Trocken-Forellenfutters „Salmona". (Patentamtl. gesch. Nr. 345987.) Generalvertretung für Norddeutschland und Ausland:
Hermann Götze, G. m. b. H., **Berlin NW 21,** Turmstr. 38.

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige für einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 F. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung). Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagegebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangel für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Fischer-Stiefel liefere seit zirka 25 Jahren direkt an die Fischer in Ia Ausführung. Preis **55 RM.** Die Schäfte sind aus prima eichenlohegegerbtem Rindleder hergestellt und **wasserdicht imprägniert.** Die Stiefel sind vom Absatz an mit einer Zwischensohle versehen. (87

Ewald Schnarchendorf, Schuhmachermeister,
Kallies in Pommern.
Preisliste und lobende Anerkennungen werden auf Anfrage kostenlos zugesandt.

Paul Kruse, Netzfabrik, **Neumünster** i. Holst.

In die Sammlung meiner Vordrucke habe ich neu aufgenommen:

Fischereischein für Reichsangehörige
(Vordruck 600).
Preis je Stück 0,05 RM, 10 Stück 0,45 RM, 25 Stück 1,00 RM, 50 Stück 1,80 RM, 100 Stück 3,00 RM

Erlaubnisschein für Fischfang
(Vordruck 601).
Preis je Stück 0,10 RM, 10 Stück 0,90 RM, 25 Stück 2,00 RM, 50 Stück 3,60 RM, 100 Stück 6,00 RM

Je ein Muster der Scheine wird gegen Voreinsendung von **0,20 RM** geliefert.

Die beiden Vordrucke entsprechen genau amtlichem Muster; auf ihrer Rückseite sind die gesetzlichen Bestimmungen des Fischereigesetzes vom 11. 5. 1916 vermerkt. Sie sind auf besonders zähem Karton gedruckt. **Bestellungen** sind zu richten an die

Verlagsbuchhandlung
J. Neumann-Neudamm.

Garantiert echte, russische
Juchten-Schäfte
für Jäger und Landwirte
wasserdicht
in jeder Schafthöhe (778
vorrätig
Direkter Import!
Jedes Quantum, auch Einzelpaare liefert billigst
Herm. Wilckens Lederfabrik Mitglied d. A.D.J.V. **Altona-Elbe**

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für (17
Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,
Paul Meltzer
Tägliche Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachten, Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen 2c. auf briefliche Anfrage. — Telegr.-Adresse: Marktverkehr Ber

Netze — Garnen — Leinen
Fangfertige Netze, Reusen, Säcke
Spezialität: Zugnetze
JOHANNES ROHDE, Swinemünde
Spezialgeschäft für Fischereibedarf
Verlangen Sie unbedingt mein Angebot

Empfehle handgeknüpfte
Knie- u. Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Qu. Nachnahme ab hier. fragen Rückporto bei
Wilhelm Gohlke, Kl.
Kr. Kammin i. Pom.

Rittergüter, Grundstücke und Landwirtschaften in jeder Größe v. 3000 M. Anzahlung an sofort verkäuflich. Käufer mit Anzahlung können jederzeit kommen. Grundreelle Bedienung zugesichert. Hypotheken-Briefe werden in Zahlung genommen. **Bräutigam,** Immobilien-Büro, **Greifenhagen** (Pommern).

Karbolineum
Kienteer,
schwed. und deutscher
Steinkohlenteer,
Kahnpech, Wer
Tran, Firnis,
Wagenfett,
Maschinenfett,
Maschinenöle,
Autoöle
offeriert in prima Qua
H. Beug, Stettin
Gabelsbergerstraße
Fernsprecher 663.

Hartes Brot
schimmelfrei, gut getrocknet, 50 kg 12 Mk. inkl. Sack, frei Bahnhof Leipzig, per Nachnahme oder Vorkasse 2% Skonto, Postscheckkonto Leipzig 90635. Gegr. 1906.
Karl Schönherr,
Leipzig, Zeitzer Straße 28.
Telef. 32767. (698

Garantiert wasserdichte
Krempstiefel
Handarbeit, nach Maß, prima starkes Leder, eichengegerbt, Doppelsohle, 85 cm hoch, liefert sehr preiswert,
52 Mk., (663
Paul Hanke,
Brandenburg a. H.,
Mühlentorstraße 33.

Ratten u. Mäuse
werden total ausgerottet, wenn Sie unser anerkanntes und todsicher wirkendes Nagertötungsmittel „Rotsalz" verwenden. Viele Anerkennungen, Nachbestellungen und Weiterempfehlungen großer Firmen und Behörden beweisen verblüffende Wirkung. So schreibt unter anderem die **Vereinigte Seidenweberei A.G. Krefeld:**

Wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, daß die bisherigen Versuche in zwei unserer Fabriken günstig ausgefallen sind und nachhaltige Wirkung gezeitigt haben. Wir bitten, uns zu senden...

Rotsalz gegen Ratten und Mäuse
Grünsalz gegen schädliche Insekten
sind absolut sicher wirkende Tötungsmittel, unbegrenzt haltbar, von den Schädlingen gern genommen.
Rot- und Grünsalz kostet: ½-Pfd.-Päckchen 2,10, 1 Pfd. 3,60, 2 Pfd. 6,60, 6 Pfd. 18,60, 10 Pfd. 30,60 Mk.
Ausführliche Prospekte kostenlos!
Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung auf Postscheckkonto Berlin 24633. Bei Voreinsendung portofreie Lieferung.
Chemisch-technische Gesellschaft
von Malottki & Co.
Berlin NW 40, Reichstagsufer 1

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Ober-Fischmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Oberfischmeisteramtes für Hessen-Nassau, Cassel, des Oberfischmeisterbezirks Pillau, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Neben-gewässer, des Verbandes mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch, des Kurhessischen Fischerei-Vereins. Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter.

Die „Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis für Deutschland:** monatlich **1,20 Reichsmark**, unter Kreuzband **1,40 Reichsmark**. Für das Ausland: vierteljährlich **1,20 Dollar**. Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter Kreuzband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, **0,40 Reichsmark**. In Fällen höherer Gewalt, von Betriebs-störung, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines Entgelts. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 42 **Neudamm, 17. Oktober 1926.** **Bd. 29**

Die Karpfenernte und Karpfenpreise im Auslande.

Der deutschen Teichwirtschaft droht in diesem Jahre ganz besonders eine Gefahr durch die ausländischen Karpfen. Viele Händler erhoffen von diesen ein großes Geschäft, — vielleicht täuschen sie sich.

Wie wohl allgemein bekannt ist, droht die Hauptgefahr aus dem Westen, besonders aus Frankreich, Belgien und Holland. Es kommen aber die Einfuhr nach Deutschland noch Polen, Böhmen, Jugoslavien und Ungarn in Betracht, wo man im allgemeinen ganz gute Fische zieht. Polen wird in diesem Jahre uns aber nicht gefährlich, weil, wie ich aus guten Quellen hörte, die diesjährige Karpfenernte dort ziemlich mager ausfällt. Die meisten Teiche sind zu verwildert, um große Erträge zu bringen. Auch fehlte vielen im Frühjahr das Geld, um die nötigen Satzfische zu kaufen; und vor allem fehlte meist das Geld, um Futter anzuschaffen, und ohne Teichfutter wachsen in den meist armen polnischen Teichen die Karpfen schlecht ab.

Ich habe noch alte Freunde und Verwandte im Kreise Pleß im abgetretenen Oberschlesien. Pleß hat viele und sehr gute Teichwirtschaften, die durchweg gut bewirtschaftet werden. Sie befinden sich wohl mit wenigen Ausnahmen alle in deutschem Besitz. Man schreibt mir nun aus Pleß, daß man dort eine ganz zufriedenstellende Ernte habe. Die Produktion wird meist doch vom polnisch-oberschlesischen Industrie-bezirke aufgenommen, und nur ein kleiner Teil geht nach Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg, wo starke Nachfrage nach Karpfen ist, in der Um-gegend aber sich keine großen Teichwirtschaften befinden. Aus Pleß schreibt man mir weiter, daß die Ernten in den kongreßpolnischen und polizischen Teichwirtschaften im allgemeinen nicht besonders gut ausfallen. Es gibt wohl Aus-nahmen. In der Regel ist aber der Ertrag unter Mittel. Polen wird also kaum sehr erhebliche Karpfenposten exportieren können, da der Karpfen-konsum im eigenen Lande ganz erheblich ist.

Böhmen soll stellenweise eine gute Ernte haben; in einzelnen Gegenden aber ist der Ertrag wenig zufriedenstellend. Die böhmischen Karpfen sind aber nicht billig, und man erlebt bei der Hälterung oft große Überraschungen, weil die Böhmen oft die Karpfen zu sehr füttern. Infolge-dessen werden sie zu fett und wollen sich in den Hältern nicht halten. Besonders leicht schlagen sie in Holzhältern um, wie solche die Fischhändler haben. Auch sind unter den böhmischen Fischen viele krank. Man sieht ihnen die Krankheit nicht an, aber wenn die Fische einige Tage im Hälter sind, sterben die Kranken schnell ab. Um was für eine Krankheit es sich handelt, weiß man noch nicht. Auch wollen die Böhmen natürlich die Krankheit nicht zugeben. Vorhanden ist sie aber. Auch Satzfische sind von ihr befallen, und es ist sehr gefährlich, böhmische Satzkarpfen zu kaufen.

Wenn man solche bezieht und sie aussetzt, sehen sie alle gesund und munter aus. Aber nach einigen Tagen schwimmen die Fische in großen Banden umher, und einer nach dem anderen macht schlapp. Die Toten liegen auf dem Grunde und kommen erst später hoch. Manche sind auch von der Drehkrankheit befallen. Kurzum, ein starker Prozentsatz der böhmischen Satzfische geht ein, wenn sie aus einer infizierten Teichwirtschaft stammen. Infiziert sind vor allem die großen, oft sehr verschlammten und verwachsenen Teiche. Beim Kauf böhmischer Fische hat der Händler also ein großes Risiko, und vorsichtige Kaufleute lassen deshalb ganz die Finger von den böhmischen Karpfen. Ob

Digitized by Google

Böhmen große Mengen zum Export bringen kann, ist noch nicht feststellbar, da die Abfischungen dort noch im Gange sind, auch hat Böhmen starken eigenen Konsum, der in erster Linie gedeckt sein muß. Jugoslavien hat infolge günstigen Klimas meist guten Abwachs. In der Gegend von Agram befinden sich zum Beispiel große Teichbetriebe, die gut geleitet werden und große Erträge bringen. Ein großer Teil dieser Fische wird nach Deutschland exportiert, ebenso wie aus Böhmen. Ferner kommt noch Ungarn als Exportland in Betracht, allerdings nicht in sehr starkem Maße, da das Land großen Eigenbedarf hat.

Die Exportmengen der obengenannten Länder schwanken von Jahr zu Jahr sehr. Im großen ganzen ist ihr Export aber nicht so bedeutend, daß er der deutschen Teichwirtschaft gefährlich werden könnte, auch verlangt man ziemlich hohe Preise, dazu kommt die weite Fracht, Zoll, Spesen usw. Daher sehen viele Händler im Kauf von Fischen in diesen Ländern keinen besonderen Segen.

Viel gefährlicher als Importgebiete sind Frankreich, Belgien und Holland. Nehmen wir zuerst Holland.

Dieses Land mit seiner Guldenwährung war immer teuer und ist es jetzt erst recht; das merkten die Vergnügungsreisenden in diesem Jahre ganz besonders. Holland selbst hat keine besonders groß entwickelte Teichwirtschaft, doch hebt die Karpfenzucht sich hier in den letzten Jahren sehr, und man legt auch neue Teiche an. In den zahlreichen Kanälen werden auch im Laufe der Zeit ziemlich erhebliche Mengen Karpfen gefangen. Diese Fänge sind aber zu verstreut, um für den Exportmarkt eine Rolle zu spielen. In Betracht kommen nur die Teiche. Im allgemeinen ist der Zuwachs, da diese Teiche meist auf ganz armem Heideboden angelegt wurden, nicht glänzend, weil man diese Teiche außerdem stark übersetzt. Infolgedessen werden die Karpfen nicht sehr groß, meist nur etwa 1½ Pfund schwer. Es ist auch eine Anzahl größerer drei- bis vierpfündiger darunter, doch macht man sich nicht die Arbeit, diese auszusortieren. Gefüttert wird im allgemeinen wenig oder gar nicht, und wo man füttert, macht man es falsch, wie ich es vielfach feststellte. Man schüttet haufenweise Futter auf eine Stelle, wo die Hälfte verfault, oder man wirft es breitwürfig ins Wasser. Vielfach füttert man geschroteten Mais, und man erzählte mir, daß diesen in manchen Teichen die oft in ungeheuerer Zahl vorhandenen Wildenten größtenteils auffressen. — Dieselbe Beobachtung hatte ich übrigens auch an meinen Teichen gemacht, wo ich Mais fütterte. Lagen die Futterstellen ziemlich flach — ich fütterte meist von Tischen —, so schlugen sich die Enten förmlich mit den Karpfen um den Mais herum.

Die Holländer haben neuerdings gute deutsche Spiegelkarpfen, und sie könnten aus diesen etwas machen, wenn man es richtiger anfinge. Ein mir befreundeter Holländer fuhr mich mit seinem großen Mercedeswagen herum. Wir kamen mit dem Prachtwagen schnell von der Stelle und konnten allerhand sehen. Der Herr ist überall bekannt, und wir wurden freundlichst, oft zu freundlich aufgenommen. Ich mußte eine ganze Menge des herrlichen holländischen Schnapses und feiner Liköre vertilgen und war immer froh, wenn wir wieder im Mercedes saßen. Wir besuchten eine Anzahl Herren, die meist nur kleinere und mittlere Teiche besaßen. Ein ziemlich großer Teich wurde gerade abgefischt. Ich staunte über die ungeheure Menge Fische, die aber alle nach unseren Begriffen zu klein waren. Sie wogen 1¼ bis 1½ Pfund. Schätzungsweise waren aber auch etwa 10 bis 12% großer Prachtkarpfen von 4 bis 4½ Pfund dabei. Ferner wimmelte es von Schleien, meist Zweisömmern. Die großen Schleien wogen von ½ bis 3 Pfund. Außerdem gab es sehr viele Plötzen, Barsche und eine ganze Anzahl kleinerer, 1- bis 1½pfündiger Hechte, die durch den Zufluß in den Teich kommen. Der Fischhändler war mit seinen Wagen und Leuten am Teiche und nahm alles ab. Die Karpfen wurden nicht sortiert, sondern alle zusammen gewogen. Große Plötzen, Barsche und die Hechte verkaufte man an die Ortsbevölkerung für billiges Geld. Für die Karpfen bezahlte der Händler je Pfund 60 Cents = 102 Pfg., für die Schleien 45 Cents. Umgerechnet nach Hektar (die Holländer rechnen nach eigenen Flächenmaßen) hatte dieser allerdings gute Teich von Dorfteichcharakter etwa 450 kg Schleien und Hechte gebracht. Wie groß der Einsatz gewesen war, konnte ich leider nicht erfahren, da man auch dieses Mal, wie stets, einen Teil der 1¼- bis 1½pfündigen Fische wieder zurücksetzte. Diese Fische geben dann im nächsten Jahre die großen Karpfen. Der andere Besatz wird als Zweisömmer im Frühjahr gekauft. Satzschleien hat man mehr als zuviel, setzte aber alle wieder in den Teich, außerdem einige Dutzend großer Schleien zum Ablaichen. Gefüttert wird in diesem Teiche nicht. Der Teich bekommt aber von umliegenden Viehweiden viele Dungstoffe, auch dient er dem Vieh als Tränke. Ähnlich betreibt man die Karpfenhaltung hier in allen kleineren und mittleren Teichen.

In den Großbetrieben arbeitet man etwas rationeller, übersetzt aber auch hier die Teiche. Man sagte mir, daß kein besonderer Wert auf große Fische gelegt werde, weil man die kleineren ja zu demselben Preise wie große verkaufen könne. Auch erziele man auf derselben Fläche mehr Zuwachs, wenn man viele 1½-Pfünder ziehe, als nur eine kleinere Anzahl von 3- bis 4-Pfündern. Wahrscheinlich nutzen die kleineren Karpfen die flacheren Ränder besser aus als

Digitized by Google

große Fische. Ich wandte mich des Interesses halber betreffs der Preise an einen Großbetrieb und bekam wörtlich folgende Antwort: „... ohne Verbindlichkeit bieten wir Ihnen Speisekarpfen (Spiegler) zu Hfl. 0,60 (1,02 Mk.) das Pfund an ab Teich. Zahlung sofort bei Empfang. Die Karpfen sind 1½ Pfund schwer, nur eine kleine Partie ist 3- bis 4pfündig. .... Der Versand kann per Bahn oder Schiff erfolgen."

Also auch hier ganz ähnliche Verhältnisse, wie ich sie vorher bei den kleineren Teichen beschrieb. Vor allem beachte man die Größenverhältnisse und die Preise. — Meines Erachtens sind die holländischen Preise, wozu Zoll, Fracht, Spesen kommen, so hoch, daß die holländischen Karpfen uns keine Konkurrenz machen können. Nun droht aber etwas anderes. Die Holländer sind sehr tüchtige Geschäftsleute und verstehen sich auf den Handel. Ich sprach in Amsterdam mit einem Fischhändler, der plauderte über seine Pläne. Er sagte, daß ein Geschäft darin bestehe, jetzt, wo die Valuta in Frankreich und Belgien so schlecht sei, dort Karpfen zu kaufen, diese nach Holland zu nehmen, hier zu hältern und gegen Weihnachten dann nach Deutschland zu verkaufen. Vor allem dachte der Mann an belgische Fische, für welche die Fracht nicht hoch kommen würde. Allerdings müßte man in Belgien die Karpfen in kleineren Posten von 10 bis 30 Zentnern zusammenkaufen. Das kann ein deutscher Händler wegen der damit verbundenen Umstände nicht, einem Holländer aber ist dies möglich. Man kann die Fische mittels Lastautos ziemlich bequem aus Belgien nach Holland schaffen. Wenn dieser Händler sich mit der Sache befaßt, kann er wohl einige hundert Zentner zusammenkaufen und dabei vielleicht etwas verdienen. Für unsere Teichwirtschaft spielen aber solche Posten keine Rolle. Ich bin deshalb der Ansicht, daß Holland uns keinen Schaden mit Karpfen machen wird. Anders ist es mit Schleien. Die gibt es hier viel, besonders in den Kanälen, und da diese Fische hier nicht sehr beliebt sind, kann man sie meist billiger als bei uns kaufen. Deshalb besteht auch ein nennenswerter Schleienexport aus Holland.

Und nun kommen wir zu Belgien. In Belgien gibt es eine Menge kleinerer und mittlerer Teiche, aber wenig ausgesprochene Teichwirtschaften. Immerhin produziert infolge des günstigen Klimas dieses Land ziemliche Mengen Karpfen. Früher hatte man meist verbuttete Bauernkarpfen und nur wenig Rassekarpfen. Durch die Reparationslieferungen bekam aber Belgien tadellose Satzfische und könnte heute ein gefährlicher Karpfenlieferant sein. Aber glücklicherweise paßt der Belgier zum Teichwirt wie der Igel als .... Schnupftuch! — Alle Teiche werden ganz beispiellos übersetzt, und gefüttert wird sehr selten, wenigstens nirgends rationell. Die meist guten Teiche bringen trotz der Übersetzung ganz auffallend gute Erträge, aber die meisten Fische sind nur klein. Das Publikum liebt Karpfen nicht gerade besonders, in der Hauptsache sind es die Juden, welche Karpfen kaufen. Früher waren, als noch tausende Deutscher in Belgien wohnten, auch diese gute Abnehmer. Der Haupthandel ist in Brüssel und Antwerpen. Einzelne Händler wohnen aber auch in der Provinz und machen mit dem Abfischen von Teichen — sie kaufen den ganzen Fang meist im Ramsch — gute Geschäfte. Ein Sortieren der Karpfen nach der Größe ist unbekannt. Man hat auch meist gar nicht genügend Bottiche zum Sortieren, und Hälterteiche besitzen nur wenige größere Betriebe.

Der Händler kommt zum Abfischen mit seinen Leuten, Netzen und Fässern. Meist hat er alles im Ramsch gekauft, und werden Karpfen, Schleien, Hechte, Plötzen, Barsche zusammen abgewogen. Eine pflegliche Behandlung der Fische beim Fangen kennt man nicht, und es gibt stets viel stumpfe Karpfen.

Jetzt während der Inflation ist in Belgien, wenn man die Umrechnung vornimmt, meist alles teuer. Für ein Pfund Karpfen verlangen die Händler 9 bis 10 Franken und mehr, was umgerechnet auf etwa 1,20 Mk. herauskommt. Wenn Fracht, Zoll und Spesen hinzukommen, sind die Fische für einen deutschen Händler zu teuer, besonders da er viele 1- bis $1^1/_4$pfündige mit in Kauf nehmen muß. Auch wird man in Belgien nicht immer ganze Wagenladungen zusammen bekommen, wodurch die Fracht usw. für den Zentner Fisch sich verteuert.

Nach meiner, allerdings nicht maßgeblichen Schätzung, die noch auf Vorkriegszeiten beruht, dürfte Belgien vielleicht im ganzen 5000 bis 6000 Zentner Karpfen und Schleien produzieren, welche meist vom eigenen Markte aufgenommen werden. Für den Export kommen wohl nur einige hundert Zentner in Frage.

Also auch Belgien wird unseren Teichwirtschaften keine große Konkurrenz machen, falls man nicht französische Karpfen an der Somme und Marne kauft und über Belgien nach Deutschland schafft. Zu großzügigen Geschäften fehlt es aber den belgischen Händlern — ich kenne sie alle — am Gelde, ganz besonders in jetziger Zeit. Es müßten sich schon deutsche Händler finden, welche diese Geschäfte finanzieren. Ich würde aber jedem Händler davon abraten, da die Belgier unzuverlässige Kantonisten sind. Solange alles gut geht, spielen sie mit, geht es aber einmal nicht so, wie es gehen sollte, machen sie sofort Winkelzüge. Und sortierte Fische wird man wahrscheinlich, auch wenn dies zehnmal abgesprochen ist, nicht bekommen.

Dem Belgier fehlt das Verständnis hierfür, und dann hat er auch gar keine Einrichtungen zum Sortieren.

Frankreich ist der gefährlichste Konkurrent! — Dieses Land hat eine Menge

Digitized by Google

Teichwirtschaften und sehr viele, oft ziemlich große Einzelteiche. Man kann drei Teichdistrikte unterscheiden:

1. den größten, den von Lyon,
2. den von Amiens,
3. den von Lothringen.

Außerdem gibt es aber im ganzen Lande noch mehr oder minder große Betriebe, besonders in der Somme- und Marne-Gegend. Das herrliche Klima Frankreichs ist für das Wachstum der Karpfen besonders günstig, auch liegen manche Teiche, so viele in der Gegend von Amiens, auf bestem Boden. Wenn die Franzosen erst einmal richtig den Teichbetrieb gelernt haben werden, sind sie mit ihrer Produktion für uns eine sehr, sehr große Gefahr. Wie steht es nun aber in diesem Jahre damit?

Die Hauptteichwirtschaften liegen bei Lyon, wo sich ein geschlossenes Gebiet von über 10 000 ha Teichen befindet. Die meisten der dortigen Teiche gründen sich auf Sandboden. Trotzdem verhilft aber das wunderbare Klima zu guten Abwachsresultaten. Es gibt dort Sandteiche, die bei stärkster Übersetzung und ohne jedes Futter 300 bis 400 kg Fischertrag je Hektar bringen. Das sind aber Ausnahmen. Meist erzielt man nur die Hälfte und auch noch weniger. Aber nur infolge der falschen Bewirtschaftung. Vor allem sind alle Satzfische zu klein! — Die Einsömmer (La feuille) sind, wie der Name es sagt, so groß wie ein Weidenblatt. Nach unseren Begriffen also ganz minderwertiges Besatzmaterial. — Die Zweisömmer wiegen meist nur 100 Gramm, oft auch viel weniger! Daß man mit solchen Satzfischen schlecht Höchsterträge erzielen kann, liegt auf der Hand. Und nun übersetzt man in ganz sinnloser Weise die meisten Teiche. Ich beobachtete, daß auf 1 ha Sandteiche man 500 bis 600 zweisömmerige Karpfen einsetzte, dazu noch fast ebensoviel zweisömmerige Schleien und 20 bis 30 handlange Hechte. Die Teiche bleiben meist zwei Jahre stehen, und wenn die Fische vielleicht im ersten Jahre noch einigermaßen Futter finden, so müssen sie im zweiten Jahre ganz bestimmt hungern. Infolgedessen sind die Fische beim Abfischen nur ½ bis ¾ Pfund schwer; nach unseren Handelsbegriffen also, gelinde gesagt, Schund. Einzelne Teichwirte, die besonders gute Teiche haben oder schwächer besetzen, erzielen auch etwa 1½pfündige Karpfen. Das aber ist so ziemlich das Maximum. Daß gelegentlich auch schwerere Karpfen vorkommen, ist natürlich, da man gern zurückgebliebene wieder einsetzt und manche dieser Fische dann doch noch ganz gut abwachsen. Der Franzose will gar keine großen Karpfen. Er will vor allem für den Pariser Markt Fische mit sehr viel Milch, welche in Paris als Ersatz für teure Kalbsmilch zu Ragouts Verwendung findet. Die kleinen vierjährigen Karpfen haben alle dicke Bäuche, und so will sie der Franzose. Auf den Export sind nur ganz wenige Betriebe zugeschnitten. Würde man bei Lyon füttern, so müßte man trotz der Übersetzung ganz hervorragende Resultate erzielen, aber glücklicherweise verstehen die Franzosen dies nicht, und augenblicklich haben sie gar kein Geld fürs Füttern.

Frankreich ist arm, sehr arm geworden! Man lasse sich nicht durch das Leben und Treiben in Paris blenden. Dort regiert der Fremde, dort rollen Dollars, Pfunde, Gulden und Goldmark. Die Stadt lebt heute von der Fremdenindustrie, ohne welche sie tot wäre. Auch täuscht die Scheinblüte der Inflation. Was werden die Franzosen für Augen machen, wenn der Franken erst stabilisiert ist. Dann erst wird man sehen, wie arm man geworden ist! — Der alte Rentnerstand ist verschwunden. Die früheren Rentner sind arme Leute geworden und müssen sich auf die alten Tage wieder geschäftlich betätigen.

Auch den Teichwirten geht es schlecht. Die Steuern sind enorm hoch, die Löhne sind sehr gestiegen und ebenso die Preise für alles Material. Große Neuanschaffungen und Meliorationen kann niemand machen, weil das Geld fehlt. Infolgedessen fangen manche Teiche an zu verfallen, und wirklich in Ordnung sind die allerwenigsten. Die Reiherplage hat bedrohlichen Umfang angenommen, und vielfach haben sich auch die noch gefährlicheren Kormorane eingestellt. Über Otterschäden wird allenthalben geklagt. —

In diesem Jahre soll der Abwuchs in der Lyoner Gegend über den Durchschnitt gut sein. Mir wird aber vertraulich mitgeteilt, daß man im großen ganzen mit dem prachtvollen deutschen Besatzmaterial, das auf Reparationskonto geliefert wurde, nichts rechtes anzufangen wußte. Auch diese Fische sind auf dem besten Wege, zu verbutten! Man schreibt mir, daß bei den bisher stattgefundenen Abfischungen man im allgemeinen wieder meist nur ½- bis ¾pfündige Fische fängt. Ein Prozentsatz größerer sei auch dabei, werde aber nicht aussortiert. Die Behandlung der Fische beim Abfischen ist oft ganz fürchterlich. Man schafft sie in stachligen, alten Körben aus dem Teiche. Eine Menge Fische werden dabei verletzt, und die meisten Fische werden stumpf. Weite Transporte und lange Hälterung vertragen sie nicht. Deshalb fischt man für den Export bestimmte Fische erst kurz vor dem Verladen ab und fischt für den deutschen Export erst im Dezember, was bei dem französischen Klima gut geht.

Die Preise ab Teich sind zur Zeit ganz verschieden. Normen gibt es nicht. Meist kosten die Fische aber ab Teich nach deutschem Gelde etwa 65 bis 75 Pfennig. Der deutsche Händler hat seine großen Reisespesen, die Fracht und den Zoll aufzuschlagen, und werden dann die meisten französischen Karpfen nicht billiger als die deutschen. Schleien sind sowieso nicht exportierbar aus Frankreich, weil diese Fische dort zu teuer sind.

Digitized by Google

Welches Quantum Lyon dieses Jahr produziert, weiß man noch nicht. Leute, die Bescheid wissen könnten, schätzen den Ertrag auf 30000 bis 35000 Zentner Karpfen, ungerechnet Schleien, Hechte und andere Fische, die in französischen Teichbetrieben aber durchaus keine Nebenrolle spielen, mitunter sogar mehr bringen als die Karpfen. Von diesen Lyoner meist minderwertigen Karpfen wird wohl wieder ein größerer Posten, wie voriges Jahr, nach Berlin gehen. Man sollte in Berlin aber unverzüglich das Publikum in geschickter Weise aufklären und sagen, daß dies französische Karpfen seien, die gar keinen Vergleich mit unseren Karpfen aushalten. Mancher Käufer wird sich dadurch doch beeinflussen lassen, und wenn dann die Händler mit ihrem französischen Schund sitzen bleiben, so geschieht es ihnen ganz recht.

Der Hamburger und Lübecker Markt würde die kleinen französischen Karpfen glatt ablehnen! Es ist unverständlich, daß Berlin sie aufnimmt. Meist geschieht dies wohl nur wegen des Rogens, den man ja gern Weihnachten haben will.

Ziemlich viele Teiche befinden sich in der Gegend von Amiens, wo man sogar mit Erfolg Karpfen in den Bewässerungsgräben der großen Gemüsegärtnereien zieht. Die Teiche bei Amiens liegen meist auf gutem, zum Teil sogar bestem Boden und sind deshalb meist ertragreicher als die Lyoner Teiche. Im allgemeinen aber überetzt man auch hier sehr stark, und deshalb wachsen die Fische nicht so ab, wie sie es auf dem Boden und dem Klima tun müßten! Im großen ganzen sind die Karpfen von Amiens doch etwas größer als die von Lyon. Man sieht hier oft große Posten recht schöner 50er bis 33er Fische. Die Produktion ist, da die Teichflächen nicht so groß wie bei Lyon sind, nicht übermäßig groß, und sie wird meist von der umwohnenden Bevölkerung und von Lille, Roubaix, Amiens aufgenommen. Für den Export im großen kommt Amiens zur Zeit noch nicht in Frage. Es ist dies aber später sehr wohl möglich, da die Erträge bei rationellem Betriebe leicht verdoppelt und verdreifacht werden können, besonders wenn man füttern würde.

Ganz erstaunlich ist es, was mitunter in den erwähnten Bewässerungsgräben an Fischen gezogen wird. Die meisten Karpfen sind hier ziemlich groß und gut entwickelt, weil sie in den engen, breiten Gräben reichlich Nahrung finden. Auch die Schleien wachsen hier hervorragend. Das Abfischen hat allerdings seine Schwierigkeiten, weil man nicht jeden Graben leerlaufen lassen kann. Man muß deshalb mit Waden den Graben durchziehen, und dabei entkommt mancher Karpfen. Da die Zucht dieser Fische aber keine Arbeit und wenig Unkosten macht, ist der Ertrag ganz annehmbar.

Das dritte Teichrevier Frankreichs liegt in Lothringen. Hier sind allerlei größere Teichwirtschaften, auch im abgetretenen Lothringer Gebiete. In Lothringen betreibt man die Karpfenzucht noch am rationellsten und produziert ziemliche Posten von meist 50er Fischen. Interessant ist es, daß man es in manchen Lothringer Betrieben beim Brutgeschäft umgekehrt als bei uns macht. Hier setzt man in einen Brutteich mehr Rogener als Milchener ein, meist auf zwei Rogener einen Milchener. Viele der Lothringer Teiche sind ziemlich tief und deshalb etwas kalt, wodurch das Wachstum der Fische beeinträchtigt wird. Die Erträge der Teiche schwanken je Hektar zwischen 100 bis 200 kg reinem Zuwachs, je nach der Güte und Tiefe der Teiche. Aus Lothringen wird alljährlich ein gewisses Quantum Karpfen, das aber nicht sehr erheblich ist, exportiert. Die Fische gehen nach Deutschland und zum Teil auch nach Luxemburg. Die Lothringer Konkurrenz kann uns aber, da die Teichflächen nicht sehr groß sind, nicht gefährlich werden. —

Nun liegen aber über ganz Frankreich verstreut zahllose Teiche, oft Dorfteiche 1. Ordnung, und viele schöne Teiche in den Parkanlagen der zahllosen Schlösser. In manchen dieser Teiche ziehen verständige Besitzer ganz prachtvolle Fische. Man kann hier sehen, was das französische Klima leistet. Wenn die Produktion dieser Teiche auch im allgemeinen meist in der Umgebung bleibt, könnte ein organisierter Handel doch auch einen Teil dieser oft schönen Fische erfassen und zum Export bringen. Man müßte diese Fische nur in größeren Hälteranlagen konzentrieren und von hier aus dann verkaufen. Das wäre ohne allzu viele Umstände zu machen. Die Produktion der einzeln liegenden, oft recht großen Teiche muß ziemlich erheblich sein. Statistisch ist sie noch nicht erfaßt. Kenner schätzen sie aber auf viele tausend Zentner ein.

Heute droht die Hauptgefahr von Lyon! Da dort aber nach unseren Begriffen keine erstklassigen, nicht einmal zweitklassige Karpfen gezogen werden, so kommen diese nicht für ganz Deutschland in Betracht. Hamburg wird solche Fische nicht kaufen, und den Berlinern muß man den Geschmack verderben.

Zwischen Handel und Produktion muß bei uns mehr Zusammenschluß kommen. Der Handel muß einsehen, daß unsere Produktionskosten gegen früher gewaltig gestiegen sind. Auch vor dem Kriege bezahlte der Händler für schöne, gleichmäßige, gut abgefischte Karpfen oft ab Teich 80 bis 90 Pfennig. Zeiten, in denen man 65 Pfennig bekam, waren Ausnahmen. Damals war der Händler aber mit 10 Pfennig je Pfund Gewinn zufrieden. Heute schlägt der Zwischenhandel viel zuviel auf, und dann vergeht dem Publikum die Lust zum Kaufen. Würde man mit geringerem Nutzen zufrieden sein, so würde mehr gekauft werden. Wenn in Holland ab Teich 60 Cents für kleine Karpfen verlangt und bezahlt werden, ist in Deutschland ein Preis von 1,10 Mk. für gute Fische nicht zu hoch. Auch in Frankreich

Digitized by Google

und Belgien sind ja die Karpfenpreise erheblich höher als vor dem Kriege, und deshalb kann und braucht der deutsche Teichwirt seine Fische nicht verschleudern! —

Ich glaube auch gar nicht, daß wir in Deutschland eine besonders gute Ernte an Karpfen haben. Wahrscheinlich ist es nur ein etwas über das Mittlere hinausgehender Ertrag. Die Satzfische waren im Frühjahr auch nicht ganz billig, Futter kostete eine Menge Geld, die Löhne sind allgemein gestiegen, alles Material, wie Netze, Kähne, Bottiche, Stiefel, kosten viel Geld, wie soll da der Teichwirt bestehen können, wenn er nicht wenigstens 1,10 Mk. für das Pfund Karpfen bekommt.

Die Händler laufen beim Import zweifelhafter Fische oft großes Risiko und kommen sicher besser mit guten deutschen Karpfen weg. Für den Karpfenkonsum aber müßte eine ganz großzügige Propaganda in den illustrierten und den Tageszeitungen gemacht werden.

Organisiert man eine gute Propaganda, dann wird auch wieder in den meisten Familien, wie es früher guter deutscher Brauch war, der Weihnachtskarpfen nicht auf dem Weihnachts-Eßtische fehlen. Alte schöne Sitten soll man erhalten, und daß man Weihnachten einen Karpfen ißt, und zwar möglichst einen Rogener, ist eine uralte deutsche Sitte, die wahrscheinlich noch aus der Zeit der Klöster stammt, denen wir ja überhaupt unseren Karpfen verdanken. Die Mönche führten den Karpfen in Deutschland ein und zogen ihn in großen Teichwirtschaften, ganz ähnlich wie wir ihn heute noch ziehen. Praktikus.

Bericht über die Fischereitagung in Königsberg i. Pr. vom 27. Juli bis 1. August 1926.

Von Prof. **Dr. Ludwig Brühl** (Berlin). (Fortsetzung.)

Im Gegensatz zu den Verhandlungen am 29. Juli ist von denen am folgenden Tage überwiegend Günstiges zu berichten. Zunächst begann unter dem Vorsitz von Seligo der Seen-Ausschuß seine Arbeit. Leider fehlten nicht weniger als sechs von seinen Mitgliedern. Willer hielt einen ganz vortrefflichen Vortrag „Über Stint-Seen", der in der „Zeitschrift für Fischerei" (Verlag J. Neumann, Neudamm) erscheinen wird. Der Stint, überall in Deutschland an der Küste vorhanden und im Unterlauf der Ströme von großer Bedeutung, findet sich in Ostdeutschland auch in Seen, so in großen Mengen im südlichen Ostpreußen in den Seen des Baltischen Höhenrückens. Das andere Zentrum seiner Verbreitung in Ostpreußen bildet das Kurische Haff. Hier dient er größtenteils als Viehfutter, im Süden der Provinz aber fast nur als Nahrung für den Menschen; im südlichen Ermland und östlichen Masuren wird er teurer als die Plötze bezahlt. Seine Bedeutung als Viehfutter gewinnt daraus, daß das 10 000 ha große Moosbruch jährlich etwa 17 600 Zentner Stinte liefert. Analysen ergaben 78 % Wasser, 16 % Roheiweiß und 3 % Rohfett; 4 bis 5 Zentner Stint würden 1 Zentner Fischmehl geben.

Im Kurischen Haff ist der Stint das Nährtier für den Zander. In den südlichen Seen der Provinz finden sich in den (klaren) Stint-Seen keine Zander. Hier wird der Stint im Herbst und Winter gefangen, weil er im Sommer zu leicht verdirbt und dann seine Schwärme auch weniger dicht sind. Bei offenem Wasser fängt man ihn Ende November, ausnahmsweise auch Ende Oktober. Der Hauptfang spielt sich aber zur Zeit der Eisfischerei ab.

Man kann sogenannte frühe und späte Stint-Seen unterscheiden. In ersteren sind die Geschlechtsorgane zur Zeit der Eisfischerei nahezu reif, in letzteren weniger entwickelt. Die Erträgnisse der Fischerei schwanken sehr und sind von der Eisbildung abhängig. Willer unterscheidet vier Kategorien von Seen, in denen der Ertrag je Hektar 5 bis 10 bzw. 10 bis 20 bzw. 20 bis 70 bzw. über 70 Pfund beträgt.

Im Sommer hält der Stint sich anderwärts auf als im Winter; er gerät im Sommer selten in die Zugnetze und steht dann auch in weniger dichten, kleineren Schwärmen; im Winter hingegen massiert er sich in größeren Tiefen, vielleicht wegen der bevorstehenden Laichzeit. Die großen Stintzüge werden stets in den Hauptvertiefungen gemacht, in denen der Fisch stark fressend umherzieht. Er frißt noch dicht vor dem Laichgeschäft und geht auch an das Sublitoral (die Scharberge) heran. Er ist ein ausgesprochener Planktonfresser; größere Stinte leben auch wie Raubfische. In ostpreußischen Binnengewässern hat Willer nur zwei ganz große Stinte (von 23,7 bzw. 23,3 cm Länge) gefunden; der eine hatte reine Fischnahrung im Magendarm, im anderen fand sich auch Mysis relita. Die Planktonnahrung besteht sehr einseitig nur aus Cladoceren und Copepoden, fast nie aus Rotatorien und Peridineen. Manche Seen enthalten fast nur Copepoden, andere fast nur Cladoceren, aber beide im Winter, so daß man nicht von Cladoceren als Sommer- und Copepoden als Winterplankton sprechen kann. In den Copepoden-Seen werden die Stinte in den einzelnen Altersklassen länger als in den Cladoceren-Seen. Damit stimmt es gut, daß nach — allerdings spärlichen — Analysen 1 g Copepoden 4,174 Kalorien, 1 g Bosminen (Cladoceren) 3,813 Kalorien enthält. Ein See von 900 bis 1000 ha bringt jährlich 500 bis 600 Zentner Stinte.

Digitized by Google

Willer hat noch nicht genügend Stinte und kleine Maränen aus ein- und demselben See erhalten, um entscheiden zu können, ob der Stint ein Nahrungskonkurrent für die kleine Maräne ist. Behauptet wird immer, daß der Stint in zwei Formen vorkommt, nämlich als Haffstint, der im Kurischen Haff bis 12 cm groß wird, und als noch größer werdender Seestint. Aber „Seestinte" kommen auch in Binnengewässern zahlreich vor. Die beiden obenerwähnten großen Stinte wogen 98 bzw. 84 g. Beides waren reife Weibchen im achten Jahre.

In Seen lassen sich drei Typen unterscheiden, nämlich ein gleichmäßig langer kleiner Stint, kleine und mittlere Stinte von 12 bis 14 cm Länge und schließlich kleine, mittlere und vereinzelt ganz große Stinte.

In Binnenseen sind die meisten Stinte jung. Die großen sind in diesen Gewässern stets alte Fische bis zu acht Jahren. Eine Altersklasse bildet immer den Hauptfang, selten zwei.

Die Schwankungen im Ertrage sind zum großen Teil daraus zu erklären, daß ein bestimmtes Gerät für eine Altersklasse ungeeignet ist und damit dann der Fang schlecht ausfällt. Eine Vernichtung des Bestandes durch den Fang kommt nicht in Frage. Meistens verschwinden die Stinte in verhältnismäßig jungen Jahren von selbst; sie sterben ab, ähnlich wie ja auch die kleine Maräne schon im dritten oder vierten Jahre verschwindet. Beide Fischarten wachsen aber, wenn sie älter werden, plötzlich wieder stärker. Die Transgression der einzelnen Altersklassen erklärt sich daraus, daß es sich in solchen Fällen nicht um einen einheitlichen Bestand, sondern um eine Mischung aus verschiedenen Becken handelt. Unter Umständen kann man daran geradezu den See erkennen. Die Geschlechtsreife tritt selten nach einem, gewöhnlich nach zwei Jahren ein.

(Kritische Bemerkung Nr. 15: Der Vortrag zeichnete sich durch außerordentliche Klarheit aus. Kant hat vollauf recht: „Die Naturforschung ist kein blindes Herumtappen nach Wahrnehmungen, die sich fragmentarisch und zufällig miteinander aggregieren lassen, sondern ist an Gesetze gebunden, nach welchen sie aufgesucht werden müssen." Die Schlußfolgerungen ergaben sich gewissermaßen zwangsläufig, und nur wenige der Anwesenden vermochten zu beurteilen, wieviel Arbeit und Sorgfalt dazu gehört, zu solchen Ergebnissen zu gelangen. Besonders beifällig wurde es aufgenommen, daß der Vortragende es verstand, überall die Beziehungen zwischen Fischereibiologie und Praxis in das richtige Licht zu setzen.

In der Aussprache betonte P. Schiemenz, daß die — an sich nicht richtige — Unterscheidung von Sommer- und Winterplankton praktisch verwertbar sei, denn wenn ein See im Sommer „Winterplankton" hat, dann taugt er nichts. Der Stint frißt jedenfalls lieber Copepoden. Der Panzer der Cladoceren ist stärker, der Krebs hingegen nach seiner Masse weniger bedeutend. Dem entsprechen auch die mitgeteilten verschiedenen Kalorienzahlen. Außerdem ist der Stint aber ein großer Kannibale, und selbst der kleine Stint fällt größere Stinte an. Die großen Stinte leben in der Unterelbe hauptsächlich als Raubfische. Jedenfalls sieht man aus den Ausführungen des Vortragenden wieder die Richtigkeit des Satzes: „Je größer die Nahrung, desto größer das Wachstum."

Brühl und Ehrenbaum machen auf die ungeheure Menge von Stinten im Kurischen Haff aufmerksam. Ersterer beklagt es lebhaft, daß eine Heraufsetzung des Zandermindestmaßes im Kurischen Haff an dem Widerstand der Fischer scheitert, denn gerade der Zander in Längen von 28 bis 35 cm könnte die ungeheuren Stintmengen bestens ausnutzen. Im übrigen würden neuerdings große Stinte in Deutschland aus Amerika gesucht, möglicherweise zur Herstellung von Konserven. Der Stint- und Kaulbarschertrag des Kurischen Haffes erreichte beinahe den gesamten Fischereiertrag an der deutschen Ostseeküste, wie sich aus der Deutschen Seefischerei-Statistik ergibt. Ehrenbaum teilt noch mit, daß die Laichreife nach seinen Untersuchungen oft Ende des ersten Jahres, oft auch im zweiten Jahre aufträte. Das frühe Absterben der Stinte hätten sie gemein mit anderen Salmoniden, die auch nach der Laichablage sterben. Es wäre interessant, zu wissen, ob man nach der Laichzeit tote, namentlich männliche Stinte gefunden hat. In der Elbe war dies nie der Fall, wohl aber werden dann die Stinte — übrigens ebenso wie Gadiden und Heringe — stark von Fadenwürmern (Nematoden) befallen, so daß man die Fische nach dem Laichen wegen ihrer ekelhaften Beschaffenheit als Nahrung nicht verwenden kann. P. Schiemenz hat im Müggelsee haufenweise tote Stinte beobachtet, fast alles Weibchen, aber nicht im abgelaichten Zustand. Willig berichtet von einer massenhaften Fischabwanderung im August 1920, der eine ebenso massenhafte Zuwanderung vorausgegangen war. Die Stinte hatten normale Größen von 12 bis 15 cm. Willer weist darauf hin, daß die Fortpflanzungsorgane des Stintes schon sehr früh schwellen. Vielleicht ist das Absterben durch eine zu starke Schwächung schon vor der Laichzeit zu erklären. Massensterben hat er nur einmal beobachtet. Einzelne Stinte werden vermutlich wiederholt laichen können, die meisten hingegen verschwinden hierfür zu schnell. Das Laichen selbst scheint nach Altersklassen getrennt vor sich zu gehen. Über die Verwertung des Stints teilt Ehrenbaum noch mit, daß in Schottland große Stinte aus den unteren Teilen der Flüsse sehr geschätzt seien und geräuchert gut bezahlt würden. Es sei möglicherweise für Deutschland

Digitized by Google

ein gutes Geschäft, Stinte, die allerdings sehr leicht verderblich seien, nach England auszuführen. Arndts Erfahrungen decken sich mit denen von Willer. Bei Sonnenschein ist der Stint nicht zu fangen, wohl aber bei trübem Wetter. Sein Auftreten ist an bestimmte Stellen gebunden, wo er sich namentlich nach anhaltenden Herbststürmen findet. Mitte Oktober fing Arndt zumeist erst die kleinen, sogenannten Scharfstinte fast rein, dann mischte sich der Bestand, weiterhin wurden nur mittelgroße, im Frühjahr zur Laichzeit schließlich zentnerweise große Stinte gefangen; nur diese bleiben in Massen beieinander. Die kleine Maräne hat Arndt im Madü-See zusammen mit den Stinten gefangen.

Hierauf sprach Willig über das Thema „Zeitgemäßer Besatz für ostpreußische Seen". Da neuerdings bei Verpachtung fiskalischer Gewässer die Pachtdauer nur noch zwölf Jahre beträgt, muß sich der Berufsfischer fragen, was er einzusetzen hat, um während der beschränkten Pachtzeit das Gewässer ausnutzen zu können. Aalfang kann man erst acht bis neun Jahre nach dem Einsatz intensiv betreiben. Mithin bleiben bei zwölfjähriger Pachtdauer nur drei für einen angemessenen Ertrag nicht ausreichende Jahre hierfür übrig. Außerdem gibt die Konkurrenz, wenn sie merkt, daß ein Pächter sich auf Aalwirtschaft gelegt hat, bei der Neuverpachtung besonders hohe Gebote ab. Der Aal ist außerdem für den übrigen Fischbestand, namentlich für Schleie, Barsche und bei kleinen Seen auch für Plötzen, geradezu schädlich, wie dem Vortragenden von Kollegen mehrfach bestätigt wurde. Der Aal ist für flache und tiefe Gewässer geeignet, andere Fische aber nicht. Flache Seen mit weichem Grund und reichlichem Krautwuchs sind für Schleien brauchbar, die man in der Schleizeit vom Nachbar billiger beziehen kann als Satz- oder gar Laichschleie aus Teichwirtschaften, wo man das Zwei- bis Dreifache zahlen muß. Derartige Seen mit vielen kleinen Weißfischen werden am besten mit Hechten besetzt. Man bezieht sie aus heimischen Brutanstalten oder streift selbst laichreife Hechte ab, befruchtet die Eier künstlich und verteilt sie möglichst dünn auf geschützten flachen Gras- oder Krautstellen. Für mittelflache Seen mit hartem und steinigem Grund, in denen Weißfische und Stinte gedeihen, empfiehlt sich hingegen der Zander, dessen Besatz in Ostpreußen schwierig zu beschaffen ist, da laichreife Fische den Transport schlecht überstehen, Zuchtstellen zur Gewinnung von Zandereiern oder Brut aber in der Provinz nicht vorhanden sind, obgleich viele Gewässer dort früher Zander enthielten und mit ihm neu besetzt werden sollten.

Die Beschaffung von Bressem (Bleien) ist wesentlich einfacher. Oft liegen Seen nebeneinander, von denen der eine nur große Bressem ohne Nachwuchs, der andere nur kleine in Massen hat. Nach P. Schiemenz beruht dies auf der verschiedenartigen Nahrung der jungen und alten Bressem. Es ist nun sehr einfach, verbuttete Fische aus übervölkerten Seen in solche mit wenigen, aber großen und fetten Fischen zu bringen. Nach drei bis vier Jahren hat man sehr gute Fänge. Willig selbst hat in einem anfangs bressemleeren See, in den er von drei anderen Seen Bressem verschiedener Größe eingesetzt hatte, außer kleinen Fängen einen Winterzug von 15 Zentnern fünf- bis achtpfündige Bressem gemacht; außerdem wurden 5 Zentner ein- bis zweipfündige Fische wieder zurückgesetzt.

Von der Peipus-Maräne hält er nicht viel, um so mehr aber von der kleinen Maräne, insbesondere dort, wo sie nicht einheimisch ist, sondern eingesetzt wird. Sie gedeiht auch in kleinen, nicht zu flachen Seen, deren Wasser im Sommer nicht trübe wird. Der Einsatz in Gestalt künstlich erzielter Brut oder von Fischen aus Maränen-Seen gibt oft reiche und andauernde Ernten zu jeder Jahreszeit. Man kann die Maränen mehrere Stunden weit in Fässern zu etwa 50 Pfund je Faß befördern. Dabei geht allerdings ein Teil zugrunde. Bei nicht zu weiten Wegen kann man von der teuren Maränenbrut absehen. Allerdings darf der See keine Stichlinge haben, sonst kann man den Aal nicht entbehren, es sei denn, daß ein lohnender Krebsbestand vorhanden ist.

Der einst in Ostpreußen so reichlich vorhandene Krebs schließlich ist durch die Pest auch hier eine Seltenheit geworden, die sich nur vereinzelt in kleineren Seen findet. Der Ansicht von P. Schiemenz, daß Aal und Krebs nebeneinander gedeihen können, kann Willig nicht beipflichten. Da der Krebs nur langsam wächst, auch nach wie vor der Pestgefahr ausgesetzt ist, sollte man ihn nur dort pflegen, wo er noch heimisch ist oder wo der Aalfang keinen Nutzen verspricht, das Gewässer aber auf lange Zeit in einer Hand bleibt.

Gegen Fischfrevler, die größten Feinde des Fischbesatzes, ist die Maräne als Fisch der freien Mitte besonders geschützt. Auch für den Angler bietet sie keinen Gegenstand der Freude.

Der Vortragende faßt seine Ausführungen dahin zusammen, daß nur durch längere Pachtdauer ein Nutzen für die Fischereiwirtschaft und den Fischpächter erzielt werden kann.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Phosphatdüngung kleinerer Seen.

Wir erhalten folgende Anfrage: Nach Ihren früheren Ausführungen über Teichdüngung dürfte es doch wohl möglich sein, kleinere, nicht ablaßbare Gewässer, also Seen, auf die von Ihnen genannte Art zu düngen. Ich besitze einen See von etwa 100 Morgen Größe, Tiefe bis 4 m, Ufer größtenteils mit Rohr oder anderen höheren Wasserpflanzen bewachsen, zum geringen Teil kahl, Unterwasserflora ist wenig vorhanden. Die Mitte des Sees ist sehr weich, so daß beim Zugnetzfischen größte Sorgfalt geboten ist, daß das Netz sich nicht festmodert. Der See enthält sogenanntes „sommertrübes Wasser". Meiner Auffassung nach ist der See nahrungsarm. Von Natur aus sind in demselben vorhanden: kleine Bleifische (vor mehreren Jahrzehnten waren auch Stinte darin), ferner Zander, Hechte, Barse — vorwiegend sehr kleine, ab und zu mal ein großer —, sehr große Ukeleis. Eingesetzt sind worden: Aale, die sich namentlich zu Breitköpfen entwickelt haben, Karpfen und Zander. Die Zander gedeihen vorzüglich und sind außerordentlich zählebend. Sonderbarerweise gedeihen auch die Karpfen sehr gut. Es sind von mir etwa 20 Zentner zweisömmerige Karpfen eingesetzt worden, die eine hochrückige, runde Form haben und jetzt, je nach dem eingesetzten Jahr, ein Gewicht von etwa 4 bis 7 Pfund aufweisen. Der Karpfen hat durchschnittlich im Jahr 1 bis 1¾ Pfund zugenommen, ohne jede Fütterung oder dergleichen. Die Bleifische sind von ganz miserabler Beschaffenheit, und nur ganz selten kommt ein solcher im Gewicht von 1 bis 2 Pfund vor. Beim Zugnetzfischen werden größere Mengen von nicht handlangen Fischen gefangen. Durch einen Fischer in früheren Jahren eingesetzte Plötzen haben sich auch reichlich vermehrt, erreichen aber nicht das gesetzliche Maß, ebenso Rotfedern. Ich wollte nun ebenfalls Düngemittel anwenden und bitte Sie, mir hierfür Anweisung zu geben und mir gleichzeitig mitzuteilen, ob die Möglichkeit besteht, daß durch die Düngung die Bleie usw. heranwachsen, oder ob es ratsam erscheint, dieselben vollkommen, soweit es irgend geht, aus dem See herauszufischen. Ich habe hiermit immer gezögert, da ich der Meinung bin, daß sie als wichtige Futterfische für Aal, Hecht und Zander in Frage kommen, und daß eventuell durch starkes Herausfischen Nahrungsmangel, insbesondere bei Zander und Aal, eintritt. Da ich nun von den Düngemitteln nicht viel verstehe, bitte ich nach Möglichkeit mir die genaue Bezeichnung des zu kaufenden Materials mit der ungefähren Preisangabe aufzugeben.

J. K. in B.

Antwort: Mit der Düngung von kleineren Seen sind bisher unseres Wissens Versuche noch nicht angestellt worden. Dennoch halten wir die Zeit für gekommen, daß man auch hier zu Versuchen übergehen sollte, soweit es sich hierbei um geeignete Objekte handelt. Ein Versuch mit teilweiser Phosphatdüngung ist im vergangenen Jahre vom Biologischen Institut in Langenargen an einigen begrenzten Uferpartien des Bodensees vorgenommen worden. Es handelt sich hierbei in erster Linie darum, die biologischen Veränderungen in den betreffenden Uferpartien zu verfolgen. Schwieriger wird es sein, in solchen Fällen der Partialdüngung von großen Seen auch die Rückwirkung der Düngung auf den Fischertrag mit genügender Sicherheit festzustellen. Solche Möglichkeit liegt nur vor, wenn es sich um kleinere Seen handelt, die nicht bloß partial, sondern vollständig gedüngt werden, und deren durchschnittlicher jährlicher Fischertrag in einer Anzahl von Jahren vor der Düngung durch eine einigermaßen hinreichende Buchführung genügend bekannt ist; denn nur auf diesem Wege lassen sich die Veränderungen, die die Düngung im Fischertrage bewirkt, hinreichend feststellen. Noch besser wäre es natürlich, wenn zwei oder mehrere kleine Seen vorhanden wären, deren frühere Erträge durch Buchführung hinreichend bekannt sind, und wenn dann zur Düngung nur ein oder zwei Seen genommen würden, während die anderen unter sonst gleichen Verhältnissen stehenden als Vergleichsobjekte ohne Düngung bleiben. Immerhin kann man, zumal wenn es nicht auf vergleichende Feststellungen abgesehen ist, auch einen einzelnen sonst geeigneten See zu dem Versuch benützen.

In Ihrem Falle handelt es sich zunächst um die Frage, ob an dem Fischbestand des Sees erhebliche Veränderungen oder Beeinflussungen vorgenommen werden sollen. Der See gewährt, soweit aus Ihren Ausführungen ersichtlich, zwei Hauptnutzungen, von denen die eine aus Karpfen, die andere aus den Raubfischen Aal, Zander und Hecht besteht. Gegenüber diesen drei Raubfischarten ist wohl die gesamte übrige Friedfischnutzung lediglich als Raubfischfutter anzusehen. Auch in Ihrem Falle hat es sich wieder bestätigt, daß der eingesetzte Karpfen alle übrigen Friedfische zurückgedrängt und die Ausnützung der Nahrung überwiegend an sich gerissen hat. Ohne nähere Kenntnis der Erträge der einzelnen Arten nach Gesamtgewicht und Stückzuwachs läßt sich freilich etwas Sicheres über die zu befolgenden Maßnahmen nicht sagen. Einstweilen möchten wir Ihnen deshalb nicht raten, an dem derzeitigen Bestand irgendwelche wesentlichen Veränderungen vorzunehmen. Wie es scheint, bilden doch neben dem Karpfen die Raubfische eine Hauptnutzung Ihres Sees, und dabei muß es auch bleiben, solange Sie nicht imstande sind, die sonstigen Konkurrenten des Karpfen zu beseitigen. Da Zander und Aal in dem See gut gedeihen, so dürfen Sie auch die Futterfische nicht vernichten. Allenfalls wäre der Barsch kurzzuhalten. Auch von den laichfähigen Bleifischen sollten nicht allzu große Mengen vorhanden sein. Ihre Frage, ob durch die Düngung die Bleie usw. gefördert werden können, möchten wir verneinen. Auch durch die Düngung wird das minderwertige Raubfischfutter nicht wesentlich besser vorwärts kommen. Der Einfluß wird sich voraussichtlich im wesentlichen auf die Karpfen erstrecken, die jetzt schon die Führung im Fischbestande an sich gerissen haben. Allerdings wird die Düngung auch den minderwertigen Friedfischen zugute kommen, aber weniger qualitativ als quantitativ. Es wird hier immer bei der Degeneration bleiben. Die zweite Folge wird aber die sein, daß außer dem Karpfen auch der Raubfisch besser gedeiht, weil, wie gesagt, die Düngung auch eine quantitative Vermehrung des Raubfischfutters zur Folge haben kann.

Digitized by Google

Über die Ausführung der Düngung werden Sie im großen und ganzen durch die früheren Veröffentlichungen darüber und den in Ihrem Besitz befindlichen kleinen Leitfaden der Teichdüngung von Walter orientiert sein. Bei der Auswahl der Phosphatdüngemittel brauchen Sie nicht allzu ängstlich sein. Der mehr oder minder hohe Gehalt an Kalk einerseits oder an Schwefelsäure anderseits bei den physiologisch sauren oder physiologisch basischen Phosphaten spielt im Stoffkreislauf des Wassers wegen des immerhin nur geringen Quantums weniger eine Rolle als der Kilogrammpreis der reinen Phosphorsäure, die Frachtbasis usw. Hinsichtlich des letzteren Punktes stellt sich derzeit wohl das neue hochkonzentrierte Rhenaniaphosphat mit seinen 30 % ammonzitratlöslicher Phosphorsäure besonders günstig. Von diesem würden Sie z. B. für Ihren See 25 Doppelzentner notwendig haben, die ohne Fracht etwa 260 Mk. beanspruchen. Es wird sich empfehlen, vor der Düngung eine Untersuchung des Sees auf seine Alkalität vorzunehmen, die Sie nach der Anweisung auf Seite 31 des obengenannten Leitfadens auch ohne fremde Hilfe ausführen können. Ergibt sich, daß Sie es mit sehr schwach alkalischem oder neutralem oder gar schwach saurem Wasser zu tun haben, so wäre, besonders bei starker Verschlammung des Bodens, auch eine Kalkdüngung angezeigt. Sie würden hierzu etwa 250 Zentner, noch besser Doppelzentner Kalksteinmehl oder entsprechend höhere Quantitäten von Kalkmergel, gebrauchen. Selbstverständlich darf nicht mit Ätzkalk gedüngt werden, Kalksteinmehl und Kalkmergel sind aber unschädlich für die Fische. Diese Düngung müßte der Phosphatdüngung ein oder zwei Wochen vorangehen. Falls Sie den geplanten Versuch ausführen, wäre es von größtem Interesse, wenn Sie über die Beobachtungen und Resultate später berichten würden.

W.

Die Fischerei auf der großen Polizeiausstellung in Berlin.

(Mit 3 Abbildungen.)

Die Polizeiausstellung bezweckt neben der Belehrung der Fachleute in erster Linie, das Publikum über die mannigfachen Aufgaben der Polizei zu seinem Schutze und seiner Sicherheit aufzuklären sowie das Verständnis für die Tätigkeit der Polizeiorgane zu vertiefen. Nachdem gerade in letzter Zeit die Fischerei mehrfach auf Ausstellungen vertreten gewesen ist, konnte man erwarten, daß sie auch auf der Polizeiausstellung in die Erscheinung treten werde. So ist denn in der Tat eine recht lehrreiche Abteilung für Fischereipolizei eingerichtet worden. Sie gliedert sich in eine kleinere Unterabteilung für die Binnenfischerei (s. Abb. 1) und eine größere für die Küstenfischerei, speziell die Ostseefischerei (s. Abb. 2). Erstere wurde von Professor Dr. Wundsch und letztere von Professor Dr. Brühl organisiert. Die Binnenfischereiabteilung ist — wenn man so sagen darf — ausgesprochen wissenschaftlich aufgezogen. Ihre leitende Idee ist, erst die verbotene Fischerei und dann die erlaubte Fischerei darzustellen und zu zeigen, welchen Beschränkungen und welcher Ordnung die rechtmäßige Fischereiausübung unterliegt und wie die Aufsicht darüber ausgeübt wird. Dem Fischereiinteressenten bietet die Ausstellung mancherlei Lehrreiches. Für das große Publikum ist sie wohl etwas schlicht und nüchtern angelegt. Die Masse der Besucher will neben dem Belehrenden auch Attraktionen sehen. Sie müssen die Beschauer, die ja von der Fülle des Materials der Gesamtausstellung fast erdrückt werden, erst einmal heranreißen. Ist das geschehen, dann wenden sie sich auch, wie die Beobachtung zeigt, dem mehr belehrenden Material zu. Hierin zeigt sich die größer angelegte Küstenfischerei-Abteilung überlegen. Sie bietet z. B. eine wunderschöne, lebenswahre Gruppe von Raubfischern beim unerlaubten Aalstechen in Lebensgröße, ferner früher gebräuchliche Uniformen (den Aufsichtsdienst besorgen je zwei Fischmeister in der jetzigen Uniform) und Schiffe (auch vorschriftsmäßig beleuchtete). Sowohl

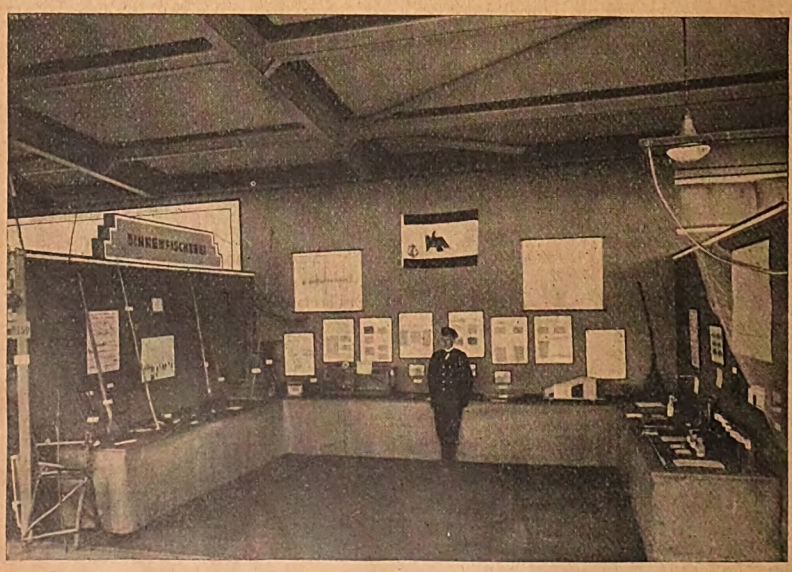


Abb. 1. Die Binnenfischerei-Abteilung.

Digitized by Google

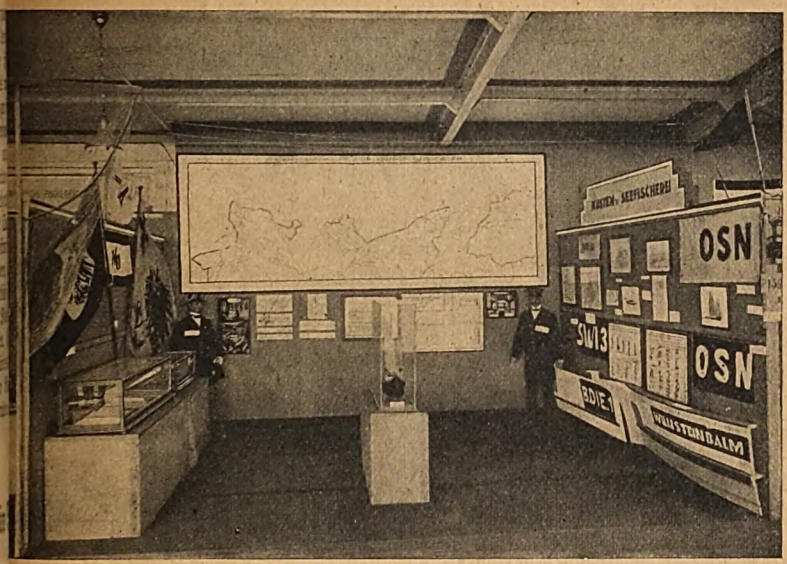


Abb. 2. Teil-Ansicht der Küstenfischerei-Abteilung.

usstellungspsychologisch als auch usstellungstechnisch ist diese Ab-ilung als besonders gut geglückt bezeichnen. Nun noch einige Einzel-eiten: Die Binnenfischerei-Abteilung nthält aus Feder und Pinsel von rofessor Wundsch stammend ein paar nz reizende, humoristisch gehaltene rläuterungen zu den verbotenen angmethoden und zu anderen schereilichen Angelegenheiten. Wir öchten nun die dringende Bitte ussprechen, diese Bilder doch rch Veröffentlichung in der Fach-esse weiteren Kreisen zugänglich zu achen. Die Ausstellung enthält nter anderem auch ein recht an-auliches Erläuterungsmodell zu § 35 bs. 2 des Fischereigesetzes. Die üstenfischereiabteilung weist unter nderen — als Mittelpunkt — eine oße Wandkarte auf, welche die rtlichen Beschränkungen und die schereipolizeiliche Beaufsichtigung der üstenfischerei zur Darstellung bringt. n Erläuterung dazu enthält die nze Unterabteilung reichhaltiges aterial über die Bezeichnung der ahrzeuge, Modelle zahlreicher Schiffs-pen und beschränkt zugelassener ischereiarten, Abzeichen, alte Ur-nden, unvorschriftsmäßige Netze und emeinsam mit der Binnenfischerei ne Sammlung von Fischen, die erade das Mindestmaß erreicht haben. urch verschiedenfarbige Etiketten ird das Publikum darüber unter-chtet, ob es sich um reine Süßwasser-sche, reine Meeresfische oder um ische aus beiden Elementen handelt.

Hervorzuheben ist dann noch die erschreckliche Sammlung von verbotenen Fischspeeren, Aalharken usw., von denen nur einige — als Ausnahme — örtlich beschränkt erlaubt sind. Interessant ist besonders das Material zur Entwicklung dieser Geräte von den primitivsten zu den fortgeschrittensten Formen. Im übrigen hätte vielleicht eine etwas geringere Anzahl von Speeren dem Ausstellungszweck auch schon Genüge getan. An statistischen Schaubildern fehlt es auch der Fischereiabteilung nicht.

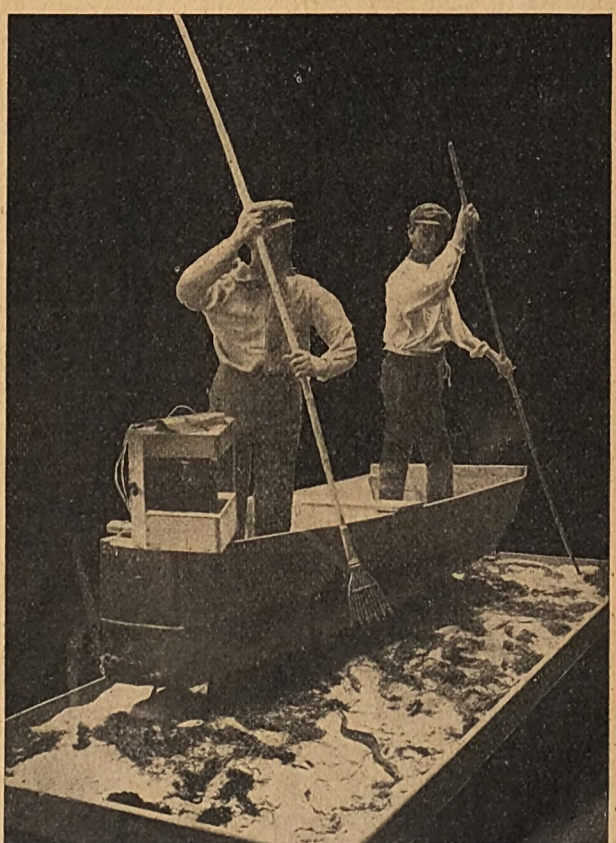


Abb. 3. Gruppe von Raubfischern beim unerlaubten Aalstechen.

Digitized by Google

Sie bringen für den Fischereiinteressenten recht wichtige Fragen zur Darstellung, wohingegen sie für das Publikum teilweise weniger geeignet scheinen. Sie sind für die große Masse wohl meist zu wissenschaftlich, ja teilweise selbst für sachverständige Betrachter zu kompliziert. Am zweckmäßigsten für Ausstellungen erscheinen immer graphische Darstellungen mit stark bildhaftem Einschlag, denen ganz einfache Tatbestände zugrunde liegen. Leider hat man natürlich nicht immer die Möglichkeit solcher Auswahl, und die Herstellung eigentlicher statistischer Schaubilder scheitert oft an den ungemein hohen Kosten. — Alles in allem muß die fischereipolizeiliche Abteilung der großen Polizeiausstellung als recht gelungen bezeichnet werden. Sie wird sicher nicht verfehlen, dem Publikum ein größeres Verständnis der fischereipolizeilichen Belange zu übermitteln und sich letzten Endes auch segensreich auf die Moral am Fischwasser auszuwirken. Es gebührt deshalb allen denen unserer besonderer Dank für die großen Opfer an Zeit und Kraft, welche sie um der guten Sache willen zu gemeinem Nutzen des Fischerstandes gebracht haben.

Verband mittelpommerscher Berufsfischer.

Am 3. Oktober d. J. hielt der Verband in Stolzenhagen eine recht gut besuchte Generalversammlung ab. In der einleitenden Ansprache wies Fischermeister Kölpin, der Vorsitzende der Stolzenhagener Fischerschützengilde, auf die traurige wirtschaftliche Lage der Fischerei hin, die festen Zusammenschluß und regste Tätigkeit aller Berufskollegen erfordert. Er begrüßte besonders das Erscheinen eines Vertreters der Landwirtschaftskammer, die jetzt die Berufsinteressen der Fischerei zu fördern hat und deren Tätigkeit die Fischer in ihrem harten Existenzkampf aufs beste unterstützen kann.

Der Fischerei-Sachverständige Dr. Krämer, Stettin, hielt einen durch zahlreiche Lichtbilder erläuterten Vortrag über Entwicklung und Lebensweise des Aals und über die wichtigsten Aalfanggeräte. An den interessanten Vortrag, der lebhaften Beifall wachrief, schloß sich eine angeregte Aussprache, in deren Verlauf beschlossen wurde, gegen die für den Aalspeer im Stettiner Bezirk festgesetzten Maße vorzugehen. So wie der Aalspeer jetzt vorgeschrieben ist, muß er eine Menge von Fischen verletzen, ohne daß der Fischer dieselben aus dem Wasser herausholen kann.

Der Verbandsgeschäftsführer gab einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Verbandes. Unter Aufsicht des Fischereisachverständigen Dr. Krämer wurden Probefischereien mit engmaschigen Aalstaknetzen und Treibgarnen ausgeführt. Über die etwaige Zulassung der Geräte wird der Landesoberfischmeister demnächst entscheiden.

Verschiedentlich wurden durch Jagdpächter Fischereigeräte beschädigt. Der Verband ist beim Regierungspräsidenten vorstellig geworden, damit die vorliegenden Übelstände beseitigt werden.

Beträchtlichen Schaden erleidet der Fischer, wenn im Sommer die Rohrhorste geschnitten werden. Der Verband ist nach Kräften bemüht, auch diese Schäden von der Fischerei abzuwehren.

Auf einen Antrag, für die Küstengewässer den Fang untermaßiger Fische für Köderzwecke freizugeben, wurde vom Regierungspräsidenten ablehnender Bescheid erteilt. Aus der Versammlung wurde über diese Ablehnung lebhafter Unwille geäußert. Habe doch auf dem Fischereitag in Greifenhagen der Oberfischmeister geäußert, man solle die minderwertigen Fischarten, wie Plötze und Barsch, nach Möglichkeit unterdrücken und dafür einen Bestand hochwertiger Fische fördern, und jetzt fürchte man eine Gefährdung des Plötz- und Barschbestandes, wenn der Fang untermaßiger Köderfische freigegeben wird.

Trotz einer Zusicherung des Ministers, den über 65 Jahre alten Fischern im Bedürftigkeitsfalle die Fischereipacht auf die Hälfte zu ermäßigen, wurden verschiedene Anträge, darunter einer eines 84 Jahre alten Fischers, nicht berücksichtigt. Die Versammlung beschloß, ganz entschieden dafür einzutreten, daß die alten Fischer, die jetzt in einer äußerst trostlosen Lage sind, durch Pachtnachlaß unterstützt werden.

Der Obermeister der Altdammer Fischerinnung, Kölpin, besprach ausführlich den Plan, auf der Amtswiese an der Reglitz einen Sportplatz, verbunden mit einer Seebadeanstalt, anzulegen. Nach dem vorliegenden Plan soll die Amtswiese mit Baggergut überspült werden. Es würde dann die Butzkowbucht, der beste Laichplatz für den Hecht im ganzen Bezirk des Stettiner Haffs und seiner Nebengewässer, vernichtet werden. Da sowieso schon durch die Wasserbauarbeiten die Laichplätze der Fische immer mehr gefährdet werden, muß die Fischerei den schärfsten Einspruch gegen den vorliegenden Plan erheben. Auch die Vertreter der Naturschutzbewegung treten ganz entschieden gegen den Plan auf, weil die Brutstätten seltener Vogelarten dem Untergang preisgegeben werden. Die Versammlung faßte den einstimmigen Beschluß, mit aller Macht gegen den Plan vorzugehen. Sicherlich lassen sich für die Badeanstalt andere geeignete Plätze finden, wo die Fischerei keinen großen Schaden erleidet.

Die Pommersche Papierfabrik in Hohenkrug beabsichtigt, ihre Anlage erheblich zu vergrößern. Es besteht die Gefahr, daß dann große Mengen von Abwässern in die Plöne eingeleitet werden, die den Fischbestand der Plöne vollständig vernichten. Der Geschäftsführer des Verbandes ist bereits beim Bezirksausschuß vorstellig geworden, damit die Fabrik die Abwässer nicht im ungereinigten Zustand in die Plöne einleiten darf.

Zum Schluß machte Dr. Krämer Ausführungen über die Frage der Berufsausbildung der Fischerei. Es stellte sich immer mehr als notwendig heraus, daß bei der Fischerei ein Befähigungsnachweis eingeführt wird. Die Schwierigkeiten, dem Fischer Gelegenheit zu einer guten Ausbildung zu geben, sind ganz erheblich. Die Landwirtschaftskammer ist mit allen Kräften bemüht, durch Schaffung von Fischerschulen usw. dem vorliegenden Übelstande abzuhelfen. Für die

Digitized by Google

Binnenfischerei ist bereits eine Lehrlingsprüfung eingeführt worden. Die erste Prüfung wurde vor kurzem auch schon abgehalten. Vorläufig werden Lehrgänge veranstaltet, in denen der Fischer sich über eine Reihe von wichtigen Fragen unterrichten kann. Bei genügender Beteiligung wird im Winter in Stettin ein Kursus abgehalten, der in erster Linie für jüngere Fischer bestimmt ist, bei dem aber auch die älteren Fischer sicherlich manche nützliche Anregung bekommen können. Nach einer Aussprache über das Ausbildungswesen wurde die Versammlung geschlossen.

Kleinere Mitteilungen.

Allgemeines.

Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein e. V.

Die fünfzigste ordentliche Mitgliederversammlung des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein e. V. findet am Sonnabend, dem 16. Oktober 1926, vormittags 11½ Uhr, in Kiel, Hotel Kronprinz, Hafenstraße 11—15, statt.

Tagesordnung:

Erstattung des Jahresberichts für das Geschäftsjahr 1925/26.
Vorlegung der geprüften Jahresrechnung 1925/26 und Antrag auf Entlastung des Kassenführers.
Festlegung des Haushaltungsplanes 1926/27.
Wahl der Revisoren 1926/27.
Neuwahl des satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitgliedes L. Conze-Lübeck und evtl. Ergänzungswahlen des Vorstandes.
Fischereiwirtschaftliche Ausstellung (im Mai 1927) und 1. Deutscher Fischereikongreß in Kiel aus Anlaß des fünfzigjährigen Jubiläums des Zentral-Fischerei-Vereins.
Berichterstattung: Der Vorsitzende.
Verschiedenes und Anträge.

Im Anschluß an die ordentliche Mitgliederversammlung findet ein gemeinschaftliches Essen statt. Freunde der Fischerei und Gäste sind willkommen.

Kiel, den 28. September 1926
Eisenbahndamm 5 I.
Fernsprecher 4150 u. 6629. Conze, Vorsitzender.

Organisation und Bildungswesen.

4. Deutsche Jagdausstellung vom 29. Januar bis 6. Februar 1927. Während 1926 die Deutsche Jagdkammer eine Ausstellung „Hund und Hege" plante, wird sie im kommenden Jahr wieder eine Jagdausstellung mit einer Schau von Beutestücken veranstalten. Es werden ausgestellt:

1. Beutestücke, die nach dem 1. Mai 1925 in Deutschland und in den uns entrissenen Provinzen und Teilen Deutschlands erlegt wurden. 2. Beutestücke auch früherer Jahre, die einzeln oder in Sammlungen von belehrendem oder jagerischem Interesse sind. 3. Beutestücke deutscher Jäger, seit 1918 im Auslande erlegt. Widersinnige Geweihe und Gehörne, Zeit unbeschränkt, aber selbst erbeutet. 5. Beutestücke aus den früheren deutschen Kolonien. 6. Präparatorische Beutestücke.

Für die Einsendung der Beutestücke ist folgendes zu bemerken:

1. Einsendung vom 1. Dezember 1926 bis Januar 1927. Eine Ausstellung verspätet eintreffender Stücke kann nicht zugesichert werden. Soweit Beutestücke nicht persönlich abgegeben werden, sind sie durch Wertpaket oder eingeschrieben, größere Stücke durch Fracht an die Geschäftsstelle der 4. Deutschen Jagdausstellung, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm, Messeamt, Funkhalle, zu Händen des Leiters der Ausstellung: Oberstleutnant a. D. Luchs, zu senden.

Die Geschäftsstelle der Jagdkammer, Berlin W 57, Potsdamer Straße 74 II, nimmt alle Anfragen entgegen und stellt Anmeldebogen mit Merkblatt in gewünschter Zahl zur Verfügung.

Fischzucht und Teichwirtschaft.

— **Ueber die Hochwasserschäden im Donau- und Maingebiet** hat der Bayerische Landesfischereiverein Erhebungen gepflogen, die nach einem aus Schwaben vorliegenden Bericht ergeben haben, daß die Schäden in der Donau selbst nicht als sehr erheblich angesehen werden können. Zwei größere Fischzuchtanstalten im Donaugebiet wurden jedoch durch Überflutung der Teiche sehr stark geschädigt, da die Setzlinge zum größten Teil entwichen und Hechte und Barsche in die Brutweiher gelangten.

— **Bezug von Fischbrut-Gläsern (Zuger Gläser).** Wie auch im Vorjahre beabsichtigt der Deutsche Fischerei-Verein, eine Sammelbestellung auf die sogenannten Zuger-Gläser, die für die Erbrütung von Hechtlaich usw. gebraucht werden, zusammenzubringen. Die Gläser kosten voraussichtlich pro Stück 3,75 RM ab Fabrik, dazu kommen noch Porto und Verpackung. Da von verschiedenen Fischerei-Interessenten bei uns in letzter Zeit angefragt worden ist, wo Zuger-Gläser zu erhalten sind, machen wir auf diese Sammelbestellung aufmerksam. Wir bitten, etwaige Bestellungen bis zum 15. November 1926 an unsere Geschäftsstelle gelangen zu lassen.

Deutscher Fischerei-Verein,
Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 21.

Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen.

— **Leuchtende Köder.** Die Frage der Verwendung von leuchtenden Ködern ist insofern von praktischer Bedeutung, als ihre Lösung für das Angeln in lichtarmen Meerestiefen und für den Fang der Saiblinge in den Gebirgsseen von Wert wäre. Die Frage, ob Fische bei Nacht durch künstliches Licht angelockt werden, hat das Ergebnis der von einem Berliner Chemiker, der zugleich Sportangler ist, wie die „Münchner Neuesten Nachrichten" schreiben, beim Aal verneint. Er legte zwei Grundschnüre auf Aale mit je 100 Haken aus. Bei der einen Schnur wurden die Haken mit einer neu erfundenen Leuchtfarbe bestrichen, bei der anderen nicht. An letzterer fingen sich neun große Aale, an der leuchtenden Schnur nichts. Natürlich ist dieser eine Versuch noch nicht maßgebend, doch war

Digitized by Google

schon früher bekannt, daß der Aal durch künstliches Licht verscheucht wird. So ist von schwedischer Seite vor Jahren der Vorschlag gemacht worden, den Sund zwischen Seeland und Schweden durch eine Kette elektrischer Lampen abzusperren und darin nur eine mit Reusen versperrte Lücke zu lassen, damit die aus der Ostsee wandernden laichreifen Aale durch ihre Lichtscheue veranlaßt würden, die dunkle Lücke anzunehmen und sich dort in den Reusen zu fangen.

Es trifft jedoch nicht zu, daß auch alle übrigen Fische durch künstliches Licht verscheucht werden. Andere Versuche mit leuchtenden Ködern, die Dr. Köster, Dresden, unternahm, führten zum Erfolg. Er benutzte als Schleppköder ein mit leuchtender Substanz gefülltes starkwandiges Glasrohr, mit fliegenden Drillingen montiert, und Blinker mit toten kleinen Heringen, die von einer elektrischen Taschenlampe beleuchtet wurden. Mit diesen leuchtenden Ködern gelang es ihm wiederholt, Dorsche zu fangen; mit Hilfe einer ähnlichen Angel, die mit einer gelb abgeblendeten Lampe versehen und mit lebenden Plötzen beködert war, fing er nachts Hechte und Barsche. Es ist also nicht zu leugnen, daß eine wasserbeständige Leuchtfarbe oder andere Belichtungsvorrichtungen bei der Meer- und Seeangelei gute Dienste leisten können. Auch beim Fang von Karpfen mit Netzen haben Unterwasserlampen sich gut bewährt.

— **Gute Aalfänge in Brunsbüttelkoog (Schleswig).** Der Aalfang, der den ganzen Sommer über ziemlich brach gelegen, zeigte in letzter Zeit recht ergiebige Fänge. Einzelne Fischer, die eine größere Anzahl von Aalkörben besitzen, bringen den Segen der Gewässer in Gestalt von Hunderten von Pfunden heim.

— **Über die Folgen der Überschwemmungen in der Altmark** wird in der „Rathenower Zeitung" aus Strodehne geschrieben: Über die in Nr. 194 der genannten Zeitung gelangte Meldung über das Fischsterben in der Mark möchte ich doch feststellen, daß hier im Strodehner Gewässer sowie im Gülper See und in den Nachbarortschaften ein derartiges Fischsterben, wie es geschildert, nicht beobachtet worden ist, obwohl doch unsere Gegend am umfangreichsten überschwemmt ist. Jedoch ist vor vier bis fünf Wochen, als die Überschwemmung ihren Höchststand erreicht hatte und die Bewegung des Wassers weder nach talwärts als nach aufwärts auf einige Tage vollständig aufhörte, ebenfalls ein teilweises Sterben bemerkt worden. So zum Beispiel ist damals auf den überschwemmten Wiesen bei Rhinow, hauptsächlich in der Nähe des Kanalisationsabflusses, ein Taumeln der Fische an der Oberfläche gesehen worden. Gewiß klagen einige Fischer über das schnelle Absterben der Fische in den Fangreusen, doch jeder praktische Fischer weiß auch, daß Reusen überhaupt keine Sommerfanggeräte sind. Sie werden gewöhnlich alljährlich im Mai schon in die Schuppen gebracht, wo sie bis zum nächsten Frühjahr verpackt werden. Wird der Fisch dagegen im beweglichen Fanggerät, wie Zuggarn, Flock und Staaknetz, gefangen, wobei er gleich nach dem Eingang wieder ausgelöst wird, dann kann man ihn tagelang einsetzen, ohne ein Sterben befürchten zu müssen. In den Reusen sowie im Stellnetz muß der Fisch oft lange Stunden, bei Sonntagsfischern sogar tagelang zappeln, ehe er erlöst wird, und da er im Sommer bedeutend lebhafter ist als im Winter und Frühjahr, so schlägt er sich in kurzer Zeit an vielen Stellen die Schuppen ab, was seinen baldigen Tod herbeiführt. Es ist ja sehr möglich, daß in manchen Gegenden, wo sich stillstehende, durch die Sommerwärme gärig gewordene Gewässer befinden, ein Ersticken der Fische stattgefunden hat, was auf den Sauerstoffmangel des Wassers zurückzuführen ist. Da aber seit Wochen das Hochwasser wieder langsam wegfällt, wodurch eine gewisse Strömung in allen angestauten Gewässern entsteht, wird das Mattwerden der Fische sofort aufhören. Alle Alarmmeldungen in den Zeitungen über Fischseuchen und -sterben werden hier für sehr übertrieben gehalten. Sie sind vielleicht dazu aufgebauscht, um die Notlage der Kleinfischer in ein besseres Licht zu setzen. Eine große Notlage im Fischereiberuf ist tatsächlich durch das Hochwasser entstanden, jedoch hauptsächlich dadurch, weil durch die große Tiefe des Wassers keine Fangmöglichkeit vorhanden ist, und auch weil die meisten Fische sich auf den überschwemmten Wiesen befinden, wo sie im Gras und Kraut unterschlüpfen. Diese übertriebenen Meldungen über Krankheiten und Seuchen der Fische haben dem Fischereiberufe weit mehr geschadet als genützt; sie haben vielmehr ein Mißtrauen unter den Fischessern erzeugt, die sich nun gerade jetzt im Spätsommer und Herbst, wo der Fisch am schönsten und fettesten ist, diesen schönen Genuß entsagen. Liest man auch fast täglich von Fleischvergiftungen, von Fischvergiftungen aber gar nicht oder höchst selten. Mit gewissem Lächeln denkt man hier an manchen, welcher bei dem reichlichen Aalfang beim Kommen des Hochwassers seinen Magen mit diesem köstlichen, aber schwer zu verdauenden Gericht derartig überlastete, daß er es sobald wie möglich wieder von sich gab. Liegt auch der Fischereiberuf in diesem Jahr schwer danieder, so hofft doch jeder fachmännische Fischer, daß der Fischbestand durch die gute Nährmöglichkeit auf den überschwemmten Wiesen bedeutend gewonnen hat.

Fischsterben und Schädigungen der Fischerei.

— **Vom Fischfrevel.** Wenholthausen, Reg. Arnsberg. Dem Oberlandjäger Wiegand gelang es, zwei aus Schwerte stammende Burschen festzunehmen, die unterhalb Sallinghausen in der Fischerei des Gutsbesitzers Heymer gefischt hatten. In einem Rucksack, den die beiden bereits versteckt hatten, wurden etwa 35 Pfund Forellen gefunden und diese nebst zwei Netzen beschlagnahmt.

Gelsenkirchen. In der Nacht zum 25. September wurden auf dem neu angelegten Teich des Wirtes Sch. R. zwei Personen dabei überrascht, wie sie auf einem dem Wirt gehörigen Kahn ein ausgespanntes Netz durch den Teich zogen. Sie hatten schon eine ganz erhebliche Beute an Fischen gemacht. Sie werden sich vor dem Strafrichter zu verantworten haben.

Zschocken im Erzgebirge. Einem hiesigen Gutsbesitzer wurden in einer der letzten Nächte

Digitized by Google

twa 70 Stück Karpfen im Gesamtgewicht von 35 Pfund gestohlen. Der im Ortsteil „Katze" efindliche Teich war abgelassen worden. Wie ob die Täter mit den Fischen umgegangen sind, eht daraus hervor, daß am Tatorte mehrere in ettretenem Zustande vorgefunden wurden. Außerem fand man am Tatorte eine Hacke, zwei hölzerne echen und zwei lange Stangen. Für die Ermittelung der Täter ist eine Belohnung zugesichert orden.

Eilenburg (Sa.). Um den größten Teil ihrer irmeskarpfen wurde die Gemeinde Welteweitz bei ilenburg gebracht. In der Nacht bemerkte ein inwohner verdächtige Geräusche am Wasser. Er armierte einige Mitbürger, die, mit Flinten und reschflegeln bewaffnet, den Spitzbuben zu Leibe ckten. Nachdem man die umstehenden Gebüsche hörig unter Feuer genommen hatte, sprang ein ann hervor und entfloh in Richtung des Pfarrolzes. Man fand ein großes gespanntes Netz vor nd am Rand des Teiches einen Rucksack mit etwa Pfund Karpfen, ferner ein Paar Schuhe. Die äter haben anscheinend schon in den letzten ondhellen Nächten gefischt, denn man fand nur ch vierzig Karpfen im Teich vor. Von den ätern fehlt jede Spur.

Koblenz. Fischfrevler trieben auf dem Hunsck ihr unsauberes Handwerk. Im Langener Bach eben zahlreiche tote Forellen. Auf einer Strecke n einem Kilometer ist der ganze Fischbestand rnichtet. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Thalfang, Bez. Trier. Am Sonntagmorgen urde an dem an unserem Ort vorbeifließenden ngemer Bach die Beobachtung gemacht, daß zahlche tote Fische am Ufer lagen. Bei näherer ntersuchung stellte es sich heraus, daß auf einer trecke von ungefähr 1 km der ganze Fischbestand rnichtet ist. Fische von 1½ Pfund bis zu fingerngen Fischchen der im Vorjahre eingesetzten Brut nd getötet. Man rechnet mit einer verbrecherischen rgiftung und Vernichtung des gesamten Fischstandes.

Fischfeinde.

— **Erfolgreicher Bisamjäger.** Der in Claußnitz a.) wohnende Maurer Otto Beyer, ein eifriger isamrattenjäger, hat in den letzten zwei Monaten einem Teiche 20 dieser schädlichen Tiere gefangen. derselben Zeit gelang es seinem Sohne, in nem anderen Teiche 12 Bisamratten unschädlich machen.

Gesetzliche Bestimmungen.

Berechnung der Pachtzinse für Fischereien.

f. L. vom 4. Oktober 1926. — Gsch.-Nr. II 12749. III. VI.

Im Anschluß an meine Rundverfügung vom Juli 1926 — II 8458, III, VI — übersende der Regierung zur Berechnung der Pachtzinsen r staatseigene Fischereien nach Maßgabe meiner lgemeinen Verfügung vom 9. Januar 1924 — 190, III 358, VI —, betr. Umstellung der ischereipachtzinse auf Goldbasis, nachstehende usammenstellung der

Durchschnittspreise für Fische im 3. Vierteljahr 1926
(1. Juli 1926 bis 30. September 1926).

al	91,89	Blei	28,06
land	48,53	Güster	—
arsch	43,22	Hecht	75,71
Karpfen . . .	68,35	Roddow	32,70
Karausche . . .	52,52	Schlei	80,05
Plötze	22,41	Zander	104,53
Quappe . . .	26,33	Krebs	20,22

Durchschnitt: 56,19.

Die Fischpreise verstehen sich für 50 kg, der Krebspreis für 1 Schock (60 Stück) in Reichsmark.

Ich ersuche die Regierung, die Anlage zu meiner allgemeinen Verfügung vom 9. Januar 1924 — II 190, III 358, VI — entsprechend zu ergänzen und das Erforderliche zur Berechnung und Erhebung der Pachtzinsen alsbald zu veranlassen.

Wichtige Entscheidungen.

Ob ein Fischgewässer ein geschlossenes kraft Gesetzes ist, entscheidet im Zweifel die Fischereiaufsichtsbehörde, nicht der Bezirksausschuß. Winke für die auf gesetzlichem Wege mögliche Gestaltung der wirtschaftlichen Nutzung eines offenen Fischgewässers.

Beschluß des Oberverw.-Ger., Wasserw.-Sen., v. 25. 2. 1926 V. W. 143, 25.

Nach § 2 Abs. 1 des Fischereigesetzes sind außer gewissen künstlichen Fischteichen und sonstigen künstlichen Anlagen zur Fischzucht nur solche Gewässer „geschlossene Gewässer" im Sinne des Fischereigesetzes, denen es 1. an einer für den Wechsel der Fische geeigneten dauernden Verbindung fehlt und bei denen 2. die Ausübung des Fischereirechts im vollen Umfange einer Einzelperson zusteht oder die einer Wirtschaftsgenossenschaft oder einem gemeinschaftlichen Fischereibezirk angehören. Dadurch, daß die Ausübung des Fischereirechts unter Beschränkung auf den Fischfang (§ 28 Abs. 1) mehreren Einzelpersonen übertragen wird, hört ein Gewässer nicht auf, ein geschlossenes zu sein.

Liegen diese Voraussetzungen bei einem Gewässer vor, so ist es kraft Gesetzes ein geschlossenes. Es finden ohne weiteres auf dieses die Erleichterungen Anwendung, die das Fischereigesetz solchen Gewässern gewährt. Zu einer Feststellung dieser tatsächlichen Voraussetzungen und ihrer Wirkungen durch einen Beschluß des Bezirksausschusses, wie ihn der § 3 des Fischereigesetzes für offene Gewässer, die zu geschlossenen erklärt werden sollen, vorsieht, bietet das Gesetz keinen Raum. Für den Bezirksausschuß kam sonach eine Nachprüfung der Frage, ob bei dem See die Voraussetzungen des § 2 Abs. 1 des Fischereigesetzes wirklich gegeben sind, nicht in Frage. Er hat deshalb den Antrag des Beschwerdeführers, so wie er gestellt war, zutreffend abgelehnt, und es war dessen Beschwerde, wie geschehen, zurückzuweisen.

Wenn der Beschwerdeführer die von ihm gewünschte und behördlich, soweit angängig, nach Kräften zu fördernde fischereiwirtschaftliche Ausnutzung des L.-Sees weiter verfolgen will, so wird es nunmehr seine Sache sein, die für die Beurteilung jener Frage zunächst in Betracht kommende Fischereibehörde (Ortspolizeibehörde) um eine Stellungnahme darüber zu ersuchen, ob die erwähnten beiden Voraussetzungen des § 2 Abs. 1 des Fischereigesetzes für den See als

Digitized by Google

gegeben zu erachten sind. Es bleibt dem Beschwerdeführer unbenommen, zur Erlangung einer größeren Sicherheit, den Oberfischmeister um Auskunft über diese Frage zu ersuchen, der sich nötigenfalls mit dem Regierungspräsidenten als der zuständigen Fischereiaufsichtsbehörde in Verbindung setzen wird. Erkennen die genannten Behörden das Bestehen der Voraussetzungen des § 2 Abs. 1 a. a. O. an, so bedarf der Beschwerdeführer, um den See als geschlossenes Gewässer zu bewirtschaften, eines weiteren behördlichen Aktes nicht mehr.

Ergibt sich dagegen, daß die etwa vorhandenen natürlichen Sperren in den Zu- und Abflüssen des Sees nicht den Anforderungen des § 2 Abs. 1 des Fischereigesetzes genügen, im übrigen indes die Ausübung des Fischereirechts im ganzen See im vollen Umfange dem Beschwerdeführer zusteht, so bedarf es eines an den Bezirksausschuß zu richtenden Antrages auf Erklärung des Sees zu einem geschlossenen Gewässer. Der daraufhin gegebenenfalls ergehende Beschluß des Bezirksausschusses ermächtigt ihn dann, den See gegen die Zu- und Abflüsse derart abzusperren, daß Fische, die das vorgeschriebene Mindestmaß haben, nicht wechseln können. Steht aber im See außer ihm noch anderen, insbesondere solchen Anliegern, deren Grundstücke zum Teil in die gewöhnlich mit Wasser bedeckte Fläche des Sees hineinragen, die Ausübung des Fischereirechts im vollen Umfange zu, so bedarf es zunächst des gleichfalls beim Bezirksausschuß anzubringenden Antrages, aus dem Teile des Sees, in dem ihm unbestritten allein das Fischereirecht zusteht, nach § 89 Abs. 2 Ziff. 2 des Fischereigesetzes einen selbständigen Fischereibezirk zu bilden, und sobald der darüber ergehende Beschluß unanfechtbar geworden ist, weiterhin des Antrages auf Zwangsüberlassung der übrigen Fischereirechte im See nach § 91 des Fischereigesetzes. Dieser Zwangsüberlassung bedarf es nicht, wenn die Fischereiberechtigten zur freiwilligen Verpachtung ihrer Fischereirechte sich bereit finden lassen. Hat der Beschwerdeführer hiernach das Recht zur Ausübung des Fischereirechts in vollem Umfange im ganzen See erlangt, so ist nunmehr für die Stellung des Antrages aus § 3 des Fischereigesetzes auf Erklärung des Sees zu einem geschlossenen Gewässer die erforderliche Unterlage geschaffen. Wenn im See noch anderen Personen die Ausübung des Fischereirechts lediglich unter Beschränkung auf den bloßen Fischfang (§ 28 Abs. 1 des Fischereigesetzes) übertragen sein sollte, so würde dies, wie aus § 2 Abs. 1 Satz 2 a. a. O. erhellt, dem Antrage auf Schließung des Sees ebensowenig entgegenstehen wie das in erster Instanz erörterte etwaige Recht Dritter, in dem zu schließenden Gewässer das Vieh zu tränken, zu baden oder darauf Kahn zu fahren. Ein Gemeingebrauch findet nach § 25 Abs. 3 Satz 3 des Wassergesetzes in dem See, wenn aus ihm nur natürliche Wasserläufe zweiter oder dritter Ordnung abfließen, nur statt, sofern er vor dem Inkrafttreten des Wassergesetzes (1. Mai 1914) üblich war und der Regierungspräsident ihn nach Satz 4 a. a. O. auch fernerhin für zulässig erklärt hat. Im übrigen sind Benutzungen dieser Art als rechtmäßig nur zu erachten, wenn dazu ein besonderer Rechtstitel besteht. Dem Antrage aus § 3 des Fischereigesetzes würden solche Rechte nur insoweit hinderlich sein, als es sich um ein Durchfahrtsrecht an denjenigen Stellen handelt, an denen die Absperrungen angebracht werden sollen; denn mit einem solchen Rechte ist die in dieser Vorschrift zur Bedingung gemachte ununterbrochene Absperrung des Gewässers, zu deren Beibehaltung der Inhaber eines geschlossenen Gewässers, nachdem er sie einmal angebracht hat, für die ganze Dauer der Zeit verpflichtet ist, für welche die Erklärung gilt, nicht vereinbar.

Es handelt sich bei Prüfung der Voraussetzungen des § 3 des Fischereigesetzes um Beurteilung privatrechtlicher Verhältnisse, über welche im ordentlichen Rechtswege und, soweit es sich um die etwaige Nichtigkeit eines Fischereipachtvertrages nach § 29 Abs. 1 bis 4 des Fischereigesetzes handelt, im Verwaltungsstreitverfahren endgültig entschieden wird. Wird das Recht zu der in Anspruch genommenen Ausübung des Fischereirechts vom Antragsteller nicht gehörig nachgewiesen oder von anderer Seite bestritten, so kann die Beschlußbehörde, wenn sie nach Lage des Falls den Antrag nicht schon deshalb zurückweisen will, das Verfahren aussetzen und dem Antragsteller anheimgeben, gegebenenfalls unter Setzung einer bestimmten Frist, den Streit durch Klage zur gerichtlichen Entscheidung zu bringen. Schließlich könnte auch, wenn die Ausübung der Fischereirechte in dem L.-See durch die verschiedenen Berechtigten die Verhinderung oder Erschwerung einer ordnungsgemäßen Bewirtschaftung des Sees zur Folge haben sollte, der Bezirksausschuß eine Anordnung nach § 31 Abs. 2 Satz 1 des Fischereigesetzes treffen und die Nutzung der Fischerei im See nach Satz 2 daselbst vorläufig regeln, falls ein entsprechender Antrag gestellt wird. D.-Bn.

Aus den Regierungs-Amtsblättern.

Regierungsbezirk Stettin.

Polizeiverordnung, betreffend das Pulschen, Pumpen, Jagen, Klappern und Schlagen in offenen Gewässern.

Auf Grund der §§ 106 Ziffer 3 und 124 des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 (Gesetz-Samml. 1916 S. 55) und der §§ 137, 139, 140 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Samml. 1883 S. 195) sowie der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (Gesetz-Samml. 1850 S. 265) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für die Küstengewässer des Regierungsbezirks Stettin folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

In den Küstengewässern des Regierungsbezirkes Stettin ist das Pulschen, Pumpen, Jagen, Klappern und Schlagen, ausgenommen bei der Garnfischerei, verboten.

§ 2.

Das Jagen mit der Rute bei der Staknetzfischerei und das Pulschen bei der Eis-Staknetzfischerei fallen nicht unter das Verbot.

Digitized by Google

§ 3.

Die Bekanntmachung vom 2. Januar 1920 — Amtsblatt der Preußischen Regierung zu Stettin, Stück 2 für 1920 Nr. 16 — wird aufgehoben.

§ 4.

Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden nach § 128 des Fischereigesetzes bestraft.

Stettin, den 15. August 1926.

Der Regierungspräsident.

Fischerei im Kurischen Haff. Laut Bekanntmachung des Regierungspräsidenten in Königsberg i. Pr. vom 27. September 1926 (Amtsbl. S. 168) ist die Verbotszeit für die Verwendung des Kurrengarns in der Karkelner Lauk, begrenzt durch die Linie von Löckerort nach Windenburg, bis zum 31. August jedes Jahres eingeschränkt worden. Bisher erstreckte sich das Verbot auf die Zeit vom 1. Mai bis 30. September. D.-Bn.

Verpachtungen und Verkäufe.

Fischereiverpachtung in Oldersum (Hannover). Im Gasthof zur Post wurde die der Gemeinde Oldersum gehörige Binnenfischereigerechtigkeit zur Pacht ausgeboten. Es hatten sich außer Berufsfischern allerlei Pachtliebhaber eingefunden. Die Gewässer der Binnentiefe waren in 5 Losen eingeteilt. Die alten Pächter erhielten gegen mäßigen Pachtpreis ihre bisher innegehabten Strecken wieder. Nur eine Strecke, das Fehnsiertief vom Grotlandsweg bis zum katholischen Platz, wurde bis auf Weiteres nicht verpachtet.

Seenverpachtung in Daber (Kr. Naugard). Im ersten Termin wurden für den Großen Teetzsee nur wenig Gebote abgegeben, trotzdem genügend Bieter erschienen waren. Den Zuschlag erhielt Torgow aus Braunsberg für 650 Mk. jährlich. Die bisherige Pacht betrug 350 Mk. Der neue Pächter will versuchen, eine Karpfenzucht in dem 74 Morgen großen See anzulegen.

Fischereiverpachtung in Bodendorf (Rhld). Die Neuverpachtung der Fischerei in hiesiger Gemarkung wurde an nur Eingesessene statt. Es wurde Los 1 an Casp. Wingen zu 75 Mk. und Los 2 von Wilh. Steinmetzler zu 45 Mk. jährlich gepachtet.

Neuverpachtung der Fischereien im Memelgebiet. Nach einer Bekanntmachung im „Amtsblatt" für das Memelgebiet findet die Pachtzulassung der Fischer des Kurischen Nordhaffs sowie der Binnengewässer für das Rechnungsjahr 1927 vom 1. Oktober bis 15. November statt. Für jedes Fischereigezeuge ist der vom Direktorium des Memelgebiets festgesetzte Tarif maßgebend. Die Fischer haben ihre Pachtanträge in den von den Fischmeistern hierfür abzuhaltenden Terminen endlich oder, wenn sie am Erscheinen verhindert sind, schriftlich abzugeben. Für Verzögerung bei der Zustellung von Fischereischeinen infolge nachträglicher Anmeldung sind die Fischer selbst verantwortlich. Die vorjährigen Fischerei- und Gesellen-(Erlaubnis-)Scheine sind bei den Pachtterminen dem Bezirksfischmeister vorzulegen und bei Einhändigung der neuen Scheine später abzugeben. Die Aushändigung der neuen Fischereischeine findet nur gegen Entrichtung der Verwaltungsgebühr statt. Die Benutzung vorjähriger Scheine zur Fischerei im Pachtjahr 1927 wird bestraft. Der Pachtzins ist unaufgefordert in zwei Raten, und zwar am 1. Mai und 1. November 1927, an die auf dem Fischereischein angegebene Kreiskasse zu entrichten. Die Fischmeister werden die Konsignationstermine ihres Bezirkes noch besonders bekanntgeben. G. J.

Briefkasten.

Bedingungen für die Beantwortung von Briefkastenfragen.

Fragen werden nur beantwortet, wenn Postbezugsschein oder Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie außerdem **30 Pfennig** Portoanteil mitgesandt werden. Anfragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt wird, müssen unerledigt liegen bleiben, bis Einsendung erfolgt. Für Fragebeantwortungen, die in gutachtlichen Äußerungen unserer Sachverständigen bestehen — wie Rechtsauskünfte, eingehende Betriebsratschläge u. a. m. —, fordern wir das von unseren Gewährsleuten beanspruchte Honorar nachträglich an.

Die Schriftleitung.

H. F. in B. Das Zugnetz gehört nicht zu den Fanggeräten der sogenannten stillen Fischerei; das sind solche, die weder gezogen noch gestoßen werden. Seine Verwendung zum Fischfang ist daher an Sonntagen in der Zeit von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 6 Uhr verboten. (§ 11 der Fischereiordnung). Auf Grund dieser polizeilichen Beschränkung der Fischereiausübung kann der Pächter nicht den Pachtvertrag aufheben. Im übrigen ist der auf 6 Jahre abgeschlossene Fischereipachtvertrag von Anfang an gültig, nachdem der Verpächter die Genehmigung des Kreisausschusses nachträglich — jedenfalls vor Erhebung der Einrede der Nichtigkeit des Vertrags — eingeholt hat. Hierzu war weder ein Nachtrag zum Pachtvertrage noch Ihr Einverständnis erforderlich. Als Pächter hatten Sie vielmehr die Pflicht und im eigenen Interesse dafür zu sorgen, daß der Vorschrift des Fischereigesetzes über die Mindestpachtdauer genügt wird. Die Gemeinde als Verpächterin kann sonach zu Recht die Zahlung des Pachtzinses auch für die zurückliegende Zeit verlangen. O.

Literatur.

Jagd-Abreißkalender 1927. Herausgegeben von der „Deutschen Jäger-Zeitung". Verlag von J. Neumann-Neudamm. Preis 3 RM, geb. 5 RM.

Der Jagd-Abreißkalender ist seit vielen Jahren im Heim des Weidmannes eingebürgert; für seine im steten Wachstum begriffene Gemeinde ist er längst ein lieber und treuer Begleiter durch das Weidjahr geworden. Möge auch der neue Jahrgang sich neue Freunde erwerben.

„Petri Heil", Fischereiliches Taschenbuch 1927. Erster Jahrgang. Verlag von J. Neumann, Neudamm und Berlin. Preis 2,50 RM, von 5 Stück an je 2,40 RM, von 10 Stück an je 2,20 RM.

Ein neues Werk und ein gutes Werk des rühmlich bekannten Verlags. Freudige Begrüßung muß ihm deshalb zuteil werden, weil es seit Jahrzehnten an einem derartigen Taschenbuche mangelt. „Petri Heil" erfüllt alle an einen Kalender zu stellenden Anforderungen, wie handliches Format, dauerhafter Einband, Vielseitigkeit des Inhalts. Er bietet Raum für tägliche Notizen, enthält 18

Digitized by Google

selbständige Artikel und Tabellen sowie ausführliche Verzeichnisse der Behörden und Institute für die Fischerei und eine Zusammenstellung der Fischereiberufsvertretungen und -vereine mit Angabe der Geschäftsstellen, des Vorsitzenden und der Mitglieder der Fischereiausschüsse. Die Formulareinteilung ist nach praktischen Gesichtspunkten gewählt; sie enthält in knapper, aber für den Durchschnitt ausreichender Form die wichtigsten Hilfsmittel für die Buchführung, die noch mehr als bisher Gemeingut jedes Fischereitreibenden werden soll. Gibt der Inhaber des Kalenders sich die Mühe, mangels einer großzügig angelegten Buchführung seine täglichen Fangergebnisse usw. restlos den Hilfslisten einzuverleiben, so werden wenigstens diese Zahlen bei Gelegenheit reden. Der weiteren Ausgestaltung des Kalenders ist durch wissenswerte Abhandlungen namhafter Fachmänner auf dem Gebiete der Fischerei gedient worden, so daß auch auf diesem Wege dazu beigetragen wird, weiteren Kreisen erprobte Grundsätze der Fischereiwissenschaft und -praxis zu vermitteln. Es darf erwartet werden, daß „Petri Heil" sich in der gewählten Form und Fassung als brauchbares Taschenbuch in der Praxis erweisen wird. D.-Bn.

Fischerei-Kunstdrucke, Künstlerpostkarten „Vom Fischwaidwerk". Fischereisport-Verlag Dr. Hanns Schindler, München II, NW 2, Karlstraße 44.

Der durch die Herausgabe seiner Kunstzeitschrift „Der Sportfischer", Jahrespreis 6,80 RM, für Fischereivereine und deren Mitglieder jährlich 5 RM, bestens bekannte Fischereisportverlag Dr. Hanns Schindler, München II, NW 2, Karlstraße 44, hat in seinen Verlag neuerdings auch eine Anzahl von fischereilichen Kunstdrucken, die zumeist Szenen aus dem Leben des Sportfischers darstellen, aufgenommen, und zwar folgende Serien: Kunstdrucke in Braundruck, Blattgröße 23×25 cm, von denen die ganze Serie, 12 Blatt, für 12 RM, einzelne Blätter zu entsprechenden Preisen, abgegeben werden, ferner Kunstdrucke in Kupferdruck, Blattgröße 30×40, zum Preise von 2,80 RM pro Stück, schließlich Künstlerpostkarten, deren Serien 1 und 2 je von 12 Stück in Kupferdruck und verschiedenen Farbtönungen zu 2 RM, Serie 3 in braunem Kunstdruck zu 1,50 RM abgegeben werden. Wir möchten diese Erzeugnisse unsern Lesern angelegentlich empfehlen, da sie eine ansprechende Darstellung der Motive mit gediegener Ausführung und niedrigen Preisen vereinigen. Wir nehmen davon nur die von Prof. J. Rösl stammenden Blätter aus, deren Ausführung, wie wir schon bei einer früheren Gelegenheit bemerkten (Fisch.-Ztg. 1925, S. 609), in der morphologischen und biologischen Darstellung der Fische manches zu wünschen übrig läßt. W.

Vereinsmitteilungen.

Schweizerischer Fischerei-Verein. Die am 26. September in Aarau stattgefundene, von etwa 70 Delegierten besuchte Versammlung des Schweizerischen Fischereivereins wählte an Stelle des von der Leitung der Geschäfte nach vierzehnjähriger Tätigkeit zurücktretenden Präsidenten Ständerat Dr. Moser als Präsidenten Regierungsrat und Nationalrat Keller in Aarau. Sie erledigte die Tagesgeschäfte sowie die Ersatzwahl in das Zentralkomitee. Ständerat Dr. Moser wurde zum Ehrenpräsidenten des Schweizerischen Fischereivereins ernannt.

Der Internationale Bodenseefischereiverband hielt in Friedrichshafen unter dem Vorsitz des Grafen Hirschberg, Lindau, eine Delegiertenversammlung ab, die von 26 Abgeordneten aus Baden, Württemberg, Bayern, Österreich und der Schweiz besucht war. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung befaßte sich mit der Besetzung des Sees mit Jungbrut (Forellen, Hechte und Zander). Man kauft künftighin keine Jährlinge mehr, sondern Eier, und läßt diese durch die Bodensee-Fischbrutanstalten ausbrüten. Auf diese Weise gelangen dann Jungfische in großer Zahl in den See oder in die Seebäche. Zu der geplanten Bodenseeregulierung wurde darauf hingewiesen, daß mit der Absenkung des Sees wichtige Laich- und Nahrungsgebiete der Fische am Seeufer für immer verlorengehen. Es müsse alles getan werden, um die noch bestehenden Schilf- und Binsengebiete als Laichplätze zu schützen und zu erhalten.

Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien.

79. **Fischereilehrgang.** Auf den in den Tagen vom 21. bis 23. Oktober in Breslau im Hörsaal des Landwirtschaftlichen Instituts, Hansastraße 25, stattfindenden Fischereilehrgang weise ich besonders hin. Der Stundenplan ist bereits in der vorhergehenden Nummer dieser Zeitung bekanntgemacht worden. Um das Stattfinden des Lehrganges den weitesten Kreisen bekanntzumachen, wurden vom Oberfischmeisteramt nicht nur die Tagespresse, sondern auch durch Vermittlung der Herren Landräte die Kreisblätter in Anspruch genommen. Ein Hinweis auf den Kursus wurde allen Fischereivereinen, Innungen und sonstigen Interessenten sowie den Wasserbauämtern und Oberförstereien übersandt. Ferner wird durch Rundfunk zweimal wöchentlich auf den Lehrgang aufmerksam gemacht. Dr. G.

Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde.

581. **Schießübungen in der Pommerschen Bucht.** Die 2. Torpedobootshalbflottille beabsichtigt, Artillerieschießübungen in der Pommerschen Bucht in der Zeit vom 2. bis 10. November abzuhalten. Die Boote nähern sich der Küste nicht näher als bis auf 2 sm.

Bei ungünstigem Wetter wird auch das Haff benutzt werden. Dr. M.

Inhalt: Die Karpfenernte und Karpfenpreise im Auslande. 901. — Bericht über die Fischereitagung in Königsberg i. Pr. vom 27. Juli bis 1. August 1926. 906. — Phosphatdüngung kleinerer Seen. 904. — Die Fischerei auf der großen Polizeiausstellung in Berlin. 910. — Verband mittelpommerscher Berufsfischer. 912. — Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein e. V. 913. — 4. Deutsche Jagdausstellung vom 29. Januar bis 6. Februar 1927. 913. — Ueber die Hochwasserschäden im Donau- und Maingebiet 913. — Bezug von Fischbrut-Gläsern (Zuger Gläser). 913. — Leuchtende Köder. 913. — Gute Aalfänge in Brunsbüttelkoog/Schleswig. 914. — Ueber die Folgen der Ueberschwemmungen in der Altmark. 914. — Vom Fischfrevel. 914. — Erfolgreicher Bisamjäger. 915. — Gesetzliche Bestimmungen. 915. — Wichtige Entscheidungen. 915. — Aus den Regierungs-Amtsblättern. 916. — Verpachtungen. 917. — Briefkasten. 917. — Literatur. 917. — Vereinsmitteilungen. 918. — Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien. 918. — Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde. 918.

Digitized by Google

Nachruf.

Am 3. Oktober dieses Jahres verschied in seiner Vaterstadt Dortmund nach kurzer Krankheit im 76. Lebensjahre

Herr Kommerzienrat

Wilhelm Brügmann

aus **Winterberg in Westfalen.**

Als langjähriges Vorstandsmitglied hat er sich allezeit mit seiner ganzen Tatkraft und Schaffensfreudigkeit zielbewußt der Förderung der fischereilichen Interessen der Provinz gewidmet. Was er anfaßte, erhielt Leben und Inhalt und wurde mit Zähigkeit bis zum guten Ende durchgeführt. Seinen Mitarbeitern war er ein lieber Freund. Sein fröhlicher Humor half über alle Schwierigkeiten hinweg.

Wir werden ihm für immer ein freundliches Gedenken bewahren. (854

Ein treuer Mann wird viel gesegnet!

Münster i. Westf., den 7. Oktober 1926.

Fischereiverein für Westfalen und Lippe.

Die
Wiederbevölkerung
der deutschen Gewässer mit

Krebsen

Mit einer Karte und 9 Lichtdrucktafeln von Krebsarten und Krebspräparaten
Von Friedrich Schikora
PREIS gebunden 3 RM
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von J. Neumann-Neudamm

---

he unverheirateten, en und ehrlichen

ehilfen,

it allen Fischerei-Netzarbeiten ver- ist und selbständig t. Angebote mit tsansprüchen und isabschriften erbittet jermeister **Bohm,** kow, Kr. Lebus.

---

chereilehrling und chereigehilfen

t mit allen Netzen vertraut ist, sucht fort (866

rwin Bunge, Fischermeister, üssow Um.

---

ie Dauerstellung

er ich mich später verändern kann. Bekleide seit jähriger Tätigkeit die Stelle. (857

ereigehilfe **W. Schurich** schereipächter J. Stink, **Borgstedt** ndsburg (Schlesw.-H.)

Suche für bald Vertrauensst. in gr. Fischereibetr.

Angeb. unt. **Nr. 842** bef. die Geschst. d. Bl.

---

ff. Harzer Käse,

goldgelb, pikant u. speckig, Kiste **Mk.** 2,50, Grossisten, Wiederverkäufern Sonderpreise, empfiehlt

Bräutigam, Greifenhagen, Pomm.

Wegen Todesfalls verkaufe ich billig vollständige (828

Fischereigeräte

Besichtigung Milmersdorf, Kreis Templin, bei Küster.
Frau Ww. **Haase, Templin,** Bahnhofstr. 30.

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der Städtischen Markthallen-Direktion Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler Paul Meltzer, Berlin C, Zentral-Markthalle) von Dienstag, den 5. Oktober, bis Montag, den 11. Oktober 1926. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

Lebende Fische. Hechte Di unsort. 75—80, mittel 82—88, klein 70; Mi unsort. 80—85, mittel 85—90, klein 75; Do unsort. 80—90, mittel 92—102, groß 70—80, klein 75—80; Fr unsort. 80—90, mittel 91—102, groß 70; So unsort. 80—90, mittel 91—94, groß 70—75, klein 75; Mo unsort. 75—85, mittel 86—92, groß 70 bis 79, klein 75. Zander Di mattlebend 80—90, kleinmittel 100; Do 140; Fr 121—140. Schleien Di Portions- 160—161, unsort. 120—150, groß 100—115; Mi Portions- 170, unsort. 122—151, groß 100—110; Do unsort. 130—151, groß 100 bis 110; Fr unsort. 130—150, groß 100—101; So unsort. 120—150, groß 110; Mo unsort. 150, groß 100. Aale Di großmittel 150, unsort. 100—130, mittel 120; Mi groß 160, unsort. 100, mittel 130, kleinmittel 100; Do groß 171, großmittel 155; Fr groß 160—163, großmittel 150—155; So groß 161, unsort. 120—145, kleinmittel 100; Mo großmittel 140, unsort. 100—130, großmittel IIa 130, kleinmittel 90. Bleie Di unsort. 40—56; Mi unsort. 40—50, groß 55—63, klein 20; Do unsort. 50; Fr unsort. 55—66, groß 70—80. Barse Fr unsort. 40—87, klein 30—40; So klein 30—45. Plötzen Mi 30—35; Do 25—35; So 30—40, groß 50—60. Karpfen Di Spiegel- 30—50er 110—115; Mi Spiegel- 30—50er 110—115; Do Spiegel- 30—50er 110; Fr Spiegel- 30—50er 110; So Spiegel- 30—50er 110; Mo Spiegel- 30—50er 105. Karauschen Di groß 70—85; Mi groß 100; Do groß 100; Fr groß 91. Noddow Mi groß 50—60; Do groß 48. Bunte Fische Mi 30—50; Do 67 bis 70; Fr 33—35; So 41—60. Aland So 50. Naap Di 40. Bleifische Mi 55—63.

Fische in Eispackung. Hechte Di unsort. 40—50, mittel 52—66, IIa 20—30; Mi unsort. 40—55, mittel 60—68, IIa 25—35; Do unsort. 50—60, mittel 60—74, groß 40; Fr unsort. 50—60, mittel 60—79; So unsort. 50—65, mittel 70—75, klein 42—48; Mo unsort. 50—60, mittel 62—70, klein 45. Zander Di 76—100, mittel russische 60—61, klein 66; Mi russisch 50—80; Do 83—100, groß 110—120, klein 70—72; Fr 80—95, groß 100—121, klein 71; So 90—106, groß 120; Mo 80 bis 94, klein 70—80. Aale Di unsort. 80—100, groß 110, kleinmittel 55; Mi unsort. 80, groß 105—110, kleinmittel 50—60; Do groß 120; Fr unsort. 100—101, klein 40; So unsort. 100, klein 60. Karpfen Do 74—84; Fr 80—82. Schleien Di 60—87; Mi 97; Do 92. Barse Di groß 35—42, unsort. 20—33; Mi groß 44, unsort. 20—85; Do klein 20, groß 61, unsort. 26—43; Fr klein 20, groß 52—68, unsort. 30—40; So unsort. 23—30; Mo groß 43—48, unsort. 15—39. Plötzen Di groß 31—40, unsort. 14—23; Mi groß 32—34, unsort. 13—26, IIa 5—10; Do groß 27, unsort. 10—20, IIa 5; Fr groß 30—41, unsort. 15—27, IIa 6—10; So groß 30—40, unsort. 14—21, IIa 5—8; Mo unsort. 10—20, IIa 8. Bleie Di unsort. 15—20, groß 31, IIa 5—8; Mi unsort. 15—30, groß 30—36, klein 10; Do unsort. 15—26, groß 31—40; Fr unsort. 20; So klein 7—8; Mo klein 10. Bunte Fische Di 23; Fr 30—35; So 33. Noddow Mi 33—38; Do 33. Maränen Di 30. Aland Fr 40; So 40.

Geräucherte Fische. Lachs (amerikan.) Di Ia 2,25—2,80, IIa 0,90—1,70; Mi Ia 2,25—2,80, IIa 0,90—1,70; Do Ia 2,25—2,80, IIa 0,90—1,70; Fr Ia 2,25 bis 2,80, IIa 0,90—1,70; So Ia 2,25—2,80, IIa 0,90—1,70; Mo Ia 2,25—2,80, IIa 0,90—1,70. Aale Di stark 2,10—2,30, groß 2,10—2,30, mittelgroß 1,00—1,90; Mi stark 2,10—2,30, groß 2,10—2,30, mittelgroß 1,00—1,80; Do stark 2,00—2,20, groß 1,90—2,20, mittelgroß 1,00—1,80; Fr stark 2,00—2,20, groß 1,90—2,20, mittelgroß 1,00—1,80; So stark 2,00—2,20, groß 1,90—2,20, mittelgroß 1,00—1,80; Mo stark 2,00—2,20, groß 1,90—2,20, mittelgroß 1,00—1,80.

Schalttiere, lebend: Krebse (vom Kopf bis zur Schwanzspitze gemessen) das Schock: Mo unsort. 4,10; Di unsort. 4,10; Mi 8—10 cm 3; Do 8—9 cm 2,70, 9 bis 11 cm 6,70, 10—12 cm 7,80, 11—12 cm 15; Fr 12—15 cm 25, unsort. 5,20 bis 5,50; So Suppen- 2,20.

Berliner Kleinhandelspreise von Fleisch, Fischen, Geflügel, Wild in den Markthallen vom 11. Oktober. Preise pro Pfund in Reichsmark. Rindfleisch, Suppenfleisch 0,90—1,20, Bratfleisch 1,30—1,60. Kalbfleisch, Brust 1,30—1,50, Rücken 1,40—1,60, Keule 1,50—1,80. Schweinefleisch, Kotelett 1,50—1,70, Schinken 1,20—1,30, Bauch 1,00—1,20. Gefrierfleisch 0,60—1,00. — Fische: Hechte, lebend 1,20—1,50, Karpfen, lebend 1,20—1,50, Aale 1,30 bis 1,90, Zander 1,00—1,40. — Geflügel: Gänse 1,00—1,30, Hühner 1,10—1,50, Tauben p. Stück 0,80—1,20. — Wild: Reh 2,30—2,50, Hasen 1,10—1,30.

Hamburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 5. 10. bis 11. 10. 1926. Preise für das Pfund in Pfennigen: Fische in Eispackung: Barse Di mittel 60—40, klein 26; Mi mittel 42; Do mittel 47—30; Fr groß 61, mittel 20; So mittel 45—34. Zander Di groß 142, mittel 75—68; Mi klein 65; Do groß 130, mittel 79—66, klein 60—50; Fr groß 124, mittel 80, klein 80—66. Aalquappe Fr mittel 50—46; So groß 122—92. Karpfen So groß 77, Mo 65—63. Barben Di mittel 37—22. Plötzen Di klein 10; Mi mittel 20; Do mittel 20—15; Mo klein 10—6½. Aland Di mittel 24—10; Mi groß 50—32, mittel 21½—20; Do groß 60, mittel 20—17; Fr groß 54—52, mittel 26—21; So groß 44—40. Brachsen Di groß 36—30, mittel 36, klein 23—20; Mi mittel 34; Do groß 53, mittel 30—27; Fr groß 63—61, mittel 27—17, klein 16—10; Mo mittel 20, klein 18—15. Näsen Fr mittel 40. Hechte Di groß 56—50, mittel 80—56, klein 70—40; Mi mittel 67—50, klein 56—38; Do groß 51, mittel 72—50, klein 50; Fr mittel 70—56, klein 55—51; So mittel 54—50, klein 47; Mo mittel 60, klein 57. Forellen Di groß 185; Mi mittel 200—100, klein 105—51; Do mittel 200—150; Fr groß 180—151, mittel 200—145; So mittel 150; Mo groß 150—130. Schnäpel Di klein 79—60; Mi mittel 78—72; Do mittel 90—73, klein 50—47; Fr mittel 81—61; So klein 40—35; Mo klein 40—38. Aale Di groß 120—118, mittel 92—71, klein 60—54; Mi groß 138—102, mittel 92—70, klein 68; Do groß 139—114, mittel 85—55, klein 60; Fr groß 131—127, mittel 89—70, klein 70—34; So groß 152—142, mittel 115—90, klein 80—67; Mo groß 127—109, mittel 97—92, klein 62—50. Elbbutten Di groß 51—40, mittel 38—22, klein 10; Mi groß 77—49, mittel 40—35, klein 24—20; Do groß 81—45, mittel 51—26, groß 27—16; Fr groß 68—61,

Digitized by Google

mittel 43—40, klein 22½—20; So groß 59—57, mittel 39—36, klein 26—22; Mo groß 51—41, mittel 30, klein 20.

Lebende Fische: Schleien, Di mittel 175. Krebse, leb. So klein 430.

Amtliche Preisnotierungen der Fischerei-Direktion Altona vom 2. bis 8. Oktober 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: Aale I So 100—103; Mo 115—120; Di 109—114; Mi 126—128; Do 132—137; Fr 134; II So 88—91; Mo 75—90; Di 102; Mi 69—114; Do 80—97; Fr 104; III So 77; Mo 50—54; Mi 50—66; Do 49—90; Fr 69—72; IV Mo 36—46; Mi 30—39; Do 30; Fr 55. Barse So 30—43; Mo 26—46; Di 39—50; Mi 20—40; Do 22—46; Fr 27—32. Brassen So 18—20½; Mo 20—46; Do 15—20; Fr 8½—14. Hechte I Di 56; Mi 39; Do 30; Fr 41—49; II Mo 30—71; Di 40—73; Mi 44—63; Do 44—62; Fr 46—54; III Mo 30—59; Di 45; Mi 40—55; Do 30—51; Fr 46. Notaugen So 105—200; Mo 110—165; Di 163; Do 100—250; Fr 70. Stinte So 15—28; Mo 19½—33½; Di 30. Störe So 11½—13½; Mi 13½—18; Fr 3½—15. Zander II So 119; Mo 137; III Mo 105. Schnepel So 51—54. Quappen So 34; Di 5—20; Mi 22½—55. Maifische Mo 5¼. Schleien So 100. Butten So 13 bis 70; Mo 17—61; Di 10—75; Do 15¼—69; Fr 12½—77.

Fischmarkt in Swinemünde. Fischpreise von Montag, den 4. 10., bis Sonnabend, den 9. 10. 1926. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

	4. 10.	5. 10.	6. 10.	7. 10.	8. 10.	9. 10.
Barse	30—50	30—60	30—60	25—60	30—70	30—60
Zander	100	120	120	120	120	120
Kaulbarse	20	—	25	25	25	25
Aale	60—120	60—160	60—160	60—160	60—160	60—160
Hechte	60—100	60—120	60	80—120	70—100	80—100
Dorsche	20	20	20	—	20	20
Blei	60	—	—	60	—	—
Plötzen	25—40	—	30—40	25—40	30—40	30—40
Quappen	60	—	60—90	—	100	100
Flundern	30—40	30—35	30—40	30—40	25—40	25—40
Steinbutten	30—60	30—60	30—60	40—60	30—60	30—70
Heringe	20	25	25	25	—	25
Enten	—	—	—	—	—	80
Aale, geräuchert	300	300	300	300	300	300
Flundern „	50—120	50—120	50—120	50—120	50—120	50—120
Bücklinge	70	70	70	70	70	70

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 6. bis 12. Oktober 1926. Das Pfund kostete in Danziger Gulden: Frische Fische. Aale 1,20—1,80, Hechte 1—1,50, Schleien 2,—, Zarten 0,60—0,80, Barsche 0,80—1,00, Karauschen 1—1,20, Neunaugen 1,80. Geräucherte Fische. Aale 3—3,50, Flundern 1,20—1,60. Der Fischmarkt wurde fast an allen Tagen restlos geräumt. Zu diesem guten Absatz haben sicher die gestiegenen Fleischpreise beigetragen.

Fischpreise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen.

Preise je Pfund in Reichspfennigen: **Elbing**, 6. Oktober. Aale 100—160, Schleien 130, Bratzander 80, Kaulbarse 25, Weißfische 30. ✲ **Frankfurt a. O.**, 7. Oktober. Hechte 80, Bleie 60, Plötzen 30. ✲ **Güstrow**, 8. Oktober. Hechte 70—110, Schleien 160—180, Aale, grüne 120—160, Barse 60, Brachsen 60—80, Plötzen 25—50. ✲ **Liegnitz**, 2. Oktober. Hechte lebend 140, geschlagene 120, Schleien 180, Karpfen 130, Weißfische 30—50. ✲ **Mainz**, 5. Oktober. Hechte 120—150, Aale 140—150, Karpfen 130—150, Schleien 180—200, Brassen 90—100, Backfische 40—50. ✲ **München**, 2. Oktober. Hechte 130—170, Karpfen 100—130, Schleien 120, Forellen 200—350, Aitl, Nerfling und Barben 80. ✲ **Nürnberg**, 4. Oktober. Hechte lebend 130, geschlachtet 120, Karpfen lebend 130, geschlachtet 130, Schleien lebend 150, Weißfische lebend 90. ✲ **Rostock**, 9. Oktober. Hechte 120, Aale grüne 100—200, Aalquappen 40, Barse 80, Brachsen 80—120, Plötzen 30. **Schwerin, Mecklbg.**, 8. Oktober. Hechte 80—100, Barse 40—90, Aale grüne 100—150, Aalquappen 45, Plötzen 30—50. ✲ **Stendal**, 2. Oktober. Hechte 100, Bratfische 20, Bierfische 50. ✲ **Stettin**, 7. Oktober. Hechte kleine 90, große billiger, Aale 80—120, starke teurer, Zander 100, große teurer, Bleie 50—80, Barse 80, Quappen 80, Plötzen 30—40. ✲ **Stralsund**, 2. Oktober. Hechte 100—110, Barse 60, Aale grüne 120—130. ✲ **Tilsit**, 5. Oktober. Hechte 70, Zander 80, Aale 150, Barse 35, Quappen 50, Plötzen 25, Brassen 50.

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel liefert in sachgemäß. Ausführung,

Prospekte gratis und franko, (743

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,

vormals Schroeder & Moegelin,

Gegründet 1874. **Landsberg a. W., Angerstr. 14-16.**

Unsere Zweigniederlassung, in Firma E. Nicol, Berlin C, Stralauer Strasse 33, sowie Zweigniederlassung Allenstein, Ostpr., Kaiserstr. 7, liefern ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Fischzucht Poppenhausen, Bez. Cass

liefert

ca. 100 Ztr. 1- u. 2sömmer. Spiegelkarp und Schleien, ca. 50 000 Stück Forel setzlinge sowie Goldfische, Zuchtkrebse, E hechte und dergleichen mehr.

Gut Aschauteiche bei Eschede, Kreis Celle

liefert

ein- und zweisömmerige Karpfen Schleien und Goldorfen

schnellwüchsigsten Stammes.

Preise und Größen auf Anfrage.

Speise-Spiegelkarpfen

35—50er, suche ich gegen Kasse und Abnahme meinen Spezialwagen größere Posten zu kaufen.

Um gefl. Angebote bittet

A. Gropp, Fischgrosshandlung

Rohrdorf-Nagold, Wttbg.

SEIDL & MAYER

FABRIK GELOCHTER BLECHE

MÜNCHEN

Käse

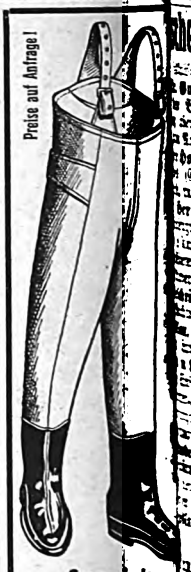
direkt an Verbrauch.

9 Pfd. Edam. Art ℳ 4.50
9 „ Tilsit. Fett „ 8,55
9 „ dän. Tafel Fett „ 8,30
9 „ „ Schweizer „ „ 10,50

ab Nortorf Nachn.

Wilh. Muxfeldt,

Nortorf (Holst.) 185.



Gummierte Schutzhüllen und -Gummistiefel

Schmidt & Erbel

Halle a. Saale

Fernspr.: 2623 u. 2624

Tel.-Adr.: Gummischmidt

Das Wasser für Fischerei und Fischzucht. Von Max von dem Borne, Berneuchen. Zweite, gänzlich umgearbeitete Auflage, besorgt von Prof. Dr. W. Halbfass, Jena. Mit 19 Abbildungen. Preis **2 RM**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von

J. Neumann Neudamm

Kähne und Boote

für Fischerei, Jagd u. sonstige Zwecke, aus Material, solide Ausführung, billigste Preise, — Probeanschläge kostenlos.

Kahnbauerei H. Fiedermann,

Burg, Spreewald.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

ochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und ischwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

. 43 Neudamm, 24. Oktober 1926. Bd. 29

upinen

er Qualität und Art illigst abzugeben (1
x Karminski,
Berlin W 62,
reuther Straße 38.

Lupinen,

in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (665
Bornstein & Kielhorn,
Cottbus.

Krebs-Boesel
erlin C 25, Kaiserstr. 34

Fischerei-Verpachtung.

ie fiskalische **Fischereinutzung bei Herrn-**
. Kr. Guhrau,
der Barsch von der Feldmark Ostrawe
enig oberhalb der Mündung des Landgrabens
s zum Nadelwehr oberhalb der Stadt, rd. 2 km,
der Horle vom Westrand des Trachenberg'schen
aides (Grenze) bis zur Einmündung in die
arsch, rund 12 km, und
n **Herzogsströmel** (Herzogsgraben) vom
chlenfengraben bis zur Mündung in die Horle,
nd 2 km,
neistbietend für die Zeit vom 1. November 1926
Oktober 1938 nach den gegebenen Bestimmungen
Beschränkung auf Berufsfischer verpachtet
ie Pachtbedingungen liegen im Regierungsgebäude
reslau, Lessingplatz, Zimmer 53 (Domänenbüro),
em Landratsamt in **Guhrau** und bei dem
rat in Herrnstadt aus und können auch gegen
ige Einsendung von 2 RM zuzüglich Rückporto
: unterzeichneten Dienststelle bezogen werden.
achtangebote in Reichsmark, verschlossen und mit
tichwort „Fischereiverpachtung" sind bis zum
Oktober 1926, mittags 12 Uhr, an das
enbüro der Regierung in Breslau einzusenden.
ig bleibt vorbehalten. Bieter bleiben bis zum
ember d. J. an ihr Gebot gebunden.
reslau, den 12. Oktober 1926.

Regierung,
eilung für Domänen und Forsten.

- Krebse -

kauft zu höchsten Preisen

rnold Lippmann, Berlin O. 27,
Andreasstrasse **6.** (835

ergüter, Grundstücke und **Land-**
haften in jeder Größe v. 3000 M. Anzahlung
fort verkäuflich. Käufer mit Anzahlung
en jederzeit kommen. Grundreelle Be-
ng zugesichert. Hypotheken-Briefe
n in Zahlung genommen. **Bräutigam,**
bilien-Büro, **Greifenhagen (Pommern).**

ei Ihren Einkäufen

wir die Inserenten der „Fischerei-Zeitung"
ücksichtigen. Ihre Bestellungen werden stets
zur Zufriedenheit ausgeführt.

Seefischerei,

etwa 2000 Morgen, suche zu pachten oder zu übernehmen. Angebote unter **Nr. 851** befördert die Geschäftsstelle d. Blattes.

Mittlere Guts-Fischerei

sucht ehem. Förster **per bald zu pachten.** Bedingung: **Wirkl. Existenz, Wohnung und Acker.** Gefl. Preis-Angebote unter **Nr. 862** bef. d. Geschst d. Bl

Die Karpfenzucht

Anleitung zum praktischen Betriebe, unter Berücksichtigung der neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen

Zusammengestellt u. herausgegeben von

Karl Knauthe

Mit 53 Abbildungen im Texte

Preis **4 RM,** gebunden **6 RM**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von

J. Neumann Neudamm

Futterlupinen

für prompt u. später **haben preisw. abzugeb.**
Glaser & Heinrich,
Spezialgeschäft für Lupinen,
Breslau V,
Opitzstraße 78. &

Hartes Brot

schimmelfrei, gut getrocknet, 50 kg 12 Mk. inkl. Sack, frei Bahnhof Leipzig, per Nachnahme oder Vorkasse 2% Skonto, Postscheckkonto Leipzig 90636. Gegr. 1906.
Karl Schönherr,
Leipzig, Zeitzer Straße 28.
Telef. 32767. (698

Sally Lippmann,
Berlin O 17, Langestr. 85,
hat für **Krebse** stets
allerhöchste Verwertung.

Fischerei-Verpachtung.

Oberförsterei Kummersdorf,
Post Sperenberg, Kr. Teltow.

Sonnabend, den 27. November 1926, vormittags 10 Uhr, wird im Oberförstereigeschäftszimmer die

Fischerei-, Buhn-, Rohr- und Mahdnutzung

auf dem 74 ha großen **Neuendorfer** und dem 34 ha großen **Heege-See** meistbietend auf 12 Jahre vom 1. April 1927 ab verpachtet. Die Seen werden zunächst gemeinsam, dann einzeln ausgeboten.

Für die Pachtung der Seen sind je 500 RM Sicherheit erforderlich. Berufsfischer werden bevorzugt. Jährlicher Ausfatz von Fischbrut im Werte von 15% des Pachtpreises Bedingung.

Die Verpachtungsbedingungen liegen vom 15. 10. ab im Geschäftszimmer zur Einsicht aus. Sie können bei Voreinsendung von 1 RM bezogen werden.

Fischfässer,

Inhalt 210 Liter und 310 Liter, Qualitätsarbeit, 100 Stück vom Lager preiswert abzugeben.
Reparaturen prompt.
Carl Schulze,
Böttchermeister,
Fürstenwalde, Spree.
Telephon 128.

Fischer!

Soeben trat eine große Sendung wirklich guter

Heringsnetze,

28 mm Maschenweite, ein. Die Qualität ist bedeutend besser als letzt gelieferte. Bestellen Sie sofort, da bald geräumt. (686
J. de Beer jun.,
Emden 10 (Nordsee).

Großstückiges russ. Flottholz

liefert (793
Georg Risse,
Fischerei-Bedarfsartikel,
Altona, Elbe,
Friedensallee 48.

Garantiert wasserdichte

Krempstiefel

Handarbeit, nach Maß, prima starkes Leder, eichengegerbt, Doppelsohle, 85 cm hoch, liefert sehr preiswert, **52 Mk.,** (663
Paul Hanke,
Brandenburg a. H.,
Mühlentorstraße 33.

6,50 Mk.

p. Nachnahme
braune (1146
Nappaledermütze
Guido Schauenburg,
Arnstadt X (Thür. 71),
Bahnhofstraße.

Alle Arten Fischernetze

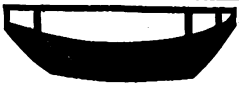
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst Preisen
Draeger & Mantey,
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 10.

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige für einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 J. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung). Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Betrag. Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagegebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangel für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Wer geschäftliche Verbindung
mit Landwirten, wer landwirtschaftliches Personal **sucht,** wem daran liegt, Stellung in der Landwirtschaft zu finden,
der benutze
J. Neumanns Allgemeinen Landwirtschaftl. Anzeiger
Seit 50 Jahren ist er das angesehenste Fachblatt, das in hoher Auflage über ganz Deutschland verbreitet ist. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten für 1,50 Mk. vierteljährl. an, die direkte Lieferung unter Kreuzband erfolgt für 2,00 Mk. Probenummern sendet umsonst u. portofr. d. Verlag
J. Neumann, Neudamm Nm.

Paul Kruse, Netzfabrik, Neumünster i. Holst.



Kähne und Boote
für Fischerei, Jagd u. sonstige Zwecke, erstkl. Material, solide Ausführ., billigste Preise. — Kostenanschläge kostenlos. (834
Kahnbauerei
H. Fiedermann,
Burg, Spreewald.

Gut erhaltene, gebrauchte (182
Heringsnetze.
Man verlange bemustertes Angebot.
S. de Beer,
Herings-Großversand seit 1886,
Emden a. Nordsee, Postfach 9.

Garantiert echte, russische Juchten-Schäfte
für Jäger und Landwirte
wasserdicht
in jeder Schafthöhe (778
vorrätig
Direkter Import!
Jedes Quantum, auch Einzelpaare liefert billigst
Herm. Wilckens Lederfabrik Mitglied d. V.D.J.F.V. **Altona-Elbe**

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für (17
Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,
Paul Meltzer
Tägliche Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtadresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen 2c. auf briefliche Anfrage. — Telegr.-Adresse: Marktverkehr Berlin.

Netze — Garnen — Leinen
Fangfertige Netze, Reusen, Säcke
Spezialität: Zugnetze
JOHANNES ROHDE, Swinemünde
Spezialgeschäft für Fischereibedarf
Verlangen Sie unbedingt mein Angebot

Gutachten i. all. Anstellgs.- u. Rechts-Angelegenheiten f. Fischerei-, Jagd- u. Forstbeamte sowie in Jagd-Angelegenh. (Waffengebrauch, Beeidig.) erstattet zuverlässig
Carl Baltz, Hannover, Militärstraße 7.

SEIDL & MAYER
FABRIK GELOCHTER BLECHE
MÜNCHEN

Empfehle meine bestbewährte, wasserdichte
Oeltuch- und Gummi-Bekleidung 799
sowie Stiefel für Sport- u. Berufsfischer,
Lederschürzen,
Schwedische
Jagdstiefelschmiere.
Anfragen Rückporto beifügen.
Erich Schneider,
Klötzin-Zarnglaff, Pom

Die Bewirtschaftung des Forellenbaches
Eine Anleitung zur Pflege d. Bachforelle in den freien Gewässern, für Berufs- und Sportfischer, Forst- und Landwirte.
Von Dr. Emil Walter.
Mit zahlreichen Abbildg.
Preis geheftet 4 RM, Leinen gebunden 6 RM
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann-Neudamm

Karbolineum
Rienteer, schwed. und deutscher, Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Firnis,
Wagenfett,
Maschinenfett, Maschinenöle,
Autoöle 649
offeriert in prima Qualität
H. Beug, Stettin,
Gabelsbergerstraße 7.
Fernsprecher 5623.

Flechtleine
jeder Stärke in Langhanf und Bindfa... prompt und preiswert
Julius Axhausen
Landsberg a. W.
Mechan. Flechterei.
Tel. 592

Hohe Fischerstiefel
prima Rindleder (ge... gegerbt), doppelte Doppel-Vorschuh, ... wasserdicht, fertigt nach
Karl Günther
Berlin SW,
Dessauer Straße 2...
Telephon: Furfürst 10...
Preise ermäßig...

Gummierte Schutzdecken und Gummistiefel
Schmidt & Brösel,
Halle a. Saale.
Fernspr.: 2823 u. 2834
Tel.-Adr.: Gummibrösel

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Oberfischmeisteramtes für Hessen-Nassau, Cassel, des Oberfischmeisterbezirks Pillau, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Nebengewässer, des Verbandes mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch, des Kurhessischen Fischerei-Vereins.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter.

Die „Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis für Deutschland: monatlich 1,20 Reichsmark, unter Kreuzband 1,40 Reichsmark. Für das Ausland: vierteljährlich 1,20 Dollar. Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter Kreuzband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, 0,40 Reichsmark. In Fällen höherer Gewalt, von Betriebsstörung, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines Entgelts. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 43 — Neudamm, 24. Oktober 1926. — Bd. 29

Der Verband Deutscher Karpfen- und Schleienproduzenten.

Seine Entstehung und seine Aufgaben.

Der „Rückblick auf die Cottbuser Karpfenbörse" des Vorsitzenden des „Vereins Deutscher Teichwirte" in Nr. 40 der „Fischerei-Zeitung" und die Aufforderung der Schriftleitung, sich zu diesen Ausführungen zu äußern, veranlassen mich, sehr gegen meine ursprüngliche Absicht, zu diesen Stellung zu nehmen.

Bei Schilderung der Ereignisse hat Herr Lonze meine Person wohl nicht ohne bestimmte Absicht in den Vordergrund geschoben. Ob hiermit der Anschein erweckt werden soll, als ob bei mir persönliche Momente mitspielen, bleibe dahingestellt. Als Leiter der „Nachrichtenstelle der Gruppe Schlesien" habe ich meine Aufgabe und Pflicht lediglich darin erblickt, die fast einstimmige Auffassung aller angeschlossenen Mitglieder zu vertreten und möchte auch jetzt von dieser rein sachlichen Behandlung der Dinge nicht abweichen.

Zum Verständnis dessen, was nunmehr Tatsache geworden ist, ist es jedoch notwendig, den „Rückblick" nicht auf die diesjährige Cottbuser Börse zu beschränken, sondern mit einigen Betrachtungen über die Entstehung der „Gruppe Schlesien" zu beginnen. Hierbei werde ich ausschließlich aktenmäßige Unterlagen verwenden, um dem Einwurf zu begegnen, daß meine Darstellung nachträglich konstruiert ist.

Als Vertreter einer der größten Teichwirtschaften Schlesiens gehörte es zu meinen Obliegenheiten, mich mit der Art und Weise ihrer Interessenvertretung durch bestehende Vereine und Verbände zu beschäftigen. Das Gebiet war mir mich selbst neu, und ich suchte daher nach Anregung und Belehrung. Durch Rücksprache mit anderen schlesischen Teichbesitzern gelangte ich zu der Überzeugung, daß die bestehende Vertretung der Interessen der schlesischen Teichwirtschaft als unzureichend und nicht ihrer Bedeutung entsprechend empfunden wurde. Um diesem Mangel abzuhelfen, gab es drei Möglichkeiten:

1. Gründung eines neuen Verbandes,
2. Stärkung und Ausbau des Schlesischen Fischerei-Vereins,
3. Stärkung und Ausbau des Vereins Deutscher Teichwirte.

Mein Gesamteindruck ist in einer Protokollnotiz vom 3. März 1923, welche dem Bericht über die Tagung des Vereins Deutscher Teichwirte am 21. Februar 1923 beigefügt ist, wie folgt zusammengefaßt:

„Ich glaube, daß der Grund für die Unzulänglichkeit des Vereins zur Lösung großer Aufgaben neben anderen Faktoren auch darin zu suchen ist, daß viele bedeutende Teichwirtschaften Schlesiens dem Verein ferngeblieben sind. Jedoch macht sich jetzt ein starkes Bedürfnis zum wirtschaftlichen Zusammenschluß geltend. Der Schlesische Fischerei-Verein hat andere Aufgaben zu erfüllen. Auch würde ich es für falsch halten — wie von einer Seite beabsichtigt wird —, einen neuen Verein zu gründen. Vielmehr bin ich der Ansicht, daß es richtiger ist, den Verein Deutscher Teichwirte zur Lösung der ihm obliegenden Aufgaben vorwärts zu treiben. Ich würde es daher nur begrüßen, wenn die großen, dem Verein noch fernstehenden Teichwirte diesem jetzt beitreten, damit die schlesische Teichwirtschaft den notwendigen Einfluß auf die Tätigkeit

Digitized by Google

des Vereins gewinnt. Erst wenn dieser Versuch gemacht ist und nicht zum Ziel geführt hat, kann man die Frage einer Neugründung erwägen."

Auf der Grundlage dieser Auffassung fand am 11. Mai 1923 eine Versammlung schlesischer Teichwirte statt. Punkt 1 der Tagesordnung lautete: „Wirtschaftlicher Zusammenschluß des schlesischen Teichbesitzes als „Gruppe Schlesien" und korporativer Beitritt zum „Verein Deutscher Teichwirte". In meinem Referat habe ich mich damals nachdrücklich für eine Stärkung des V. D. T. ausgesprochen und zugleich die Bedingungen formuliert, unter welchen sich der Beitritt zum V. D. T. vollziehen sollte.

Die Versammlung beauftragte mich, die weiteren Verhandlungen zu führen.

Am 7. Juni 1923, vormittags 10 Uhr, sind die Richtlinien über die Bildung der „Gruppe Schlesien" und ihren Beitritt zum V. D. T. in Berlin zwischen Herrn Conze und mir vereinbart worden.

Daraufhin hat die schlesische Teichwirtschaft am 4. August 1923 die Gründung einer „Gruppe Schlesien" und deren Beitritt zum V. D. T. einstimmig beschlossen. Am 26. März 1925 ist fast die gesamte Lausitzer Teichwirtschaft der „Gruppe Schlesien" ebenfalls beigetreten.

Der Vorsitzende des V. D. T. hat damals diesen Beschluß sehr begrüßt, weil ihm hierdurch eine Reihe bisher teilnahmslos oder ablehnend gegenüberstehende Teichwirtschaften zugeführt worden sind. Es hatte zunächst den Anschein, als ob auch die Hoffnungen, welche die schlesische Teichwirtschaft auf ihren Beitritt gesetzt hatte, in Erfüllung gehen sollten. Nach den getroffenen Vereinbarungen war sie berechtigt, „in Fühlungnahme mit dem Vorstand des V.D.T. ihre besonderen provinziellen Interessen selbständig zu betreiben, soweit sie nicht mit dem Verein in Widerspruch stehen". Von diesem Recht hat sie Gebrauch gemacht, und hieraus sind Schwierigkeiten entstanden, die in der Vorstandssitzung im Frühjahr dieses Jahres erörtert worden sind und zu dem Beschluß des Vorstandes geführt haben, der „Gruppe Schlesien" jede Betätigung zu untersagen, die ihrer Art nach Sache der Vereinsleitung ist. Insbesondere soll ihr der direkte Verkehr mit Behörden nicht mehr gestattet sein.

Die „Gruppe Schlesien" hatte leider auch aus mancherlei anderen Vorgängen die Erkenntnis geschöpft, daß die diktatorische Art, mit welcher der V. D. T. geleitet wird, ihr den notwendigen Spielraum zu praktischer Mitarbeit nicht gewähren konnte. So unterblieb z. B. bis heute trotz wiederholter Erinnerung der in zwei ordentlichen Mitgliederversammlungen 1924 und 1925 gefaßte Beschluß, die Bildung eines teichwirtschaftlichen Ausschusses im Reichslandbund in die Wege zu leiten.

Auch bei Behandlung der Frachttariffragen für Fischtransporte mußte leider festgestellt werden, daß sich die Auffassungen des Vorsitzenden des V. D. T. nicht mit denen der „Gruppe Schlesien" deckten; deren Mitarbeit auf zollpolitischem Gebiet wurde nicht begrüßt, sondern als unbequem empfunden.

In einem Bericht an den Vorsitzenden der „Gruppe Schlesien" habe ich am 24. April 1926 die gewonnenen Eindrücke wie folgt geschildert:

„In den Mitgliederversammlungen sind wiederholt Zweifel geäußert worden, ob auf die Dauer die schlesischen Interessen im Rahmen des V. D. T. zweckmäßig vertreten sind. Es entspricht der Überzeugung vieler Mitglieder, daß Umfang und Bedeutung der angeschlossenen Teichwirtschaften die Errichtung einer wirksam arbeitenden Zentralstelle unbedingt erfordern. Der korporative Anschluß an den V. D. T. in seiner jetzigen Form hat die Tätigkeit der Nachrichtenstelle vielfach lähmend beeinflußt.

Es mußte oft auf die Intentionen der Spitzenvertretung mehr Rücksicht genommen werden, als dem Interesse der schlesischen Teichwirtschaft zuträglich war. Der mit dem korporativen Beitritt seinerzeit erhoffte Einfluß auf die Leitung des V. D. T. ist leider nicht eingetreten. Vielmehr sind Reibungen entstanden, die dem teichwirtschaftlichen Interesse abträglich sind. Der V. D. T. hat kein eigenes Arbeitsprogramm, sondern glaubt, die deutsche Teichwirtschaft am zweckmäßigsten in enger Fühlungnahme mit dem Deutschen Fischereiverein und Preußischen Fischereiverband zu vertreten. Wichtige Fragen, wie z. B. Schutzzölle und Bewertung der Teichflächen zum Reichsbewertungsgesetz, werden ausschließlich im Deutschen Fischereiverein bearbeitet. Ein Zusammenhang ist nur dadurch gewährleistet, daß der Vorsitzende des V. D. T. gleichzeitig auch im Vorstand der übrigen Fischereiorganisationen tätig ist."

In der Vorstandssitzung des V. D. T. vom 17. Februar 1925 habe ich darauf hingewiesen, daß die Vereinigung der gesamten Berufsvertretung für die Teichwirtschaft in der Person des Vorsitzenden auf die Dauer nicht zweckmäßig und durchführbar erscheint. Ich habe angeregt, von Fall zu Fall einzelne Vorstands- oder Vereinsmitglieder, die bereit sind, bei besonders wichtigen Fragen mitzuarbeiten, heranzuziehen. Der Vorsitzende hat damals diesen Ausführungen zugestimmt. Der Vorstand hat beschlossen, den geschäftsführenden Vorstand in solchen Fällen zu erweitern. Dieser Beschluß ist bis heute nicht zur Durchführung gelangt. Auf der Heidelberger Tagung im Juni 1925 habe ich nach einer Aktennotiz dem Vorsitzenden des V. D. T. zum Ausdruck gebracht, daß es eine Unmöglichkeit ist, die teichwirtschaftlichen Fragen im Verein weiter wie bisher zu behandeln, und daß es nicht angängig

Digitized by Google

erscheint, wenn ohne Fühlungnahme mit dem schlesischen Produktionsgebiet die wichtigsten Fragen nur im Einvernehmen mit dem Deutschen Fischereiverein und ohne Fühlungnahme mit der „Gruppe Schlesien" bearbeitet werden. Niemand, der mit der Entwicklung der Dinge in Fühlung gestanden hat, wird behaupten können, daß nicht jede Gelegenheit von mir benutzt worden ist, um bei der Leitung des V. D. T. auf Änderung eines Zustandes zu dringen, den stillschweigend hinzunehmen der schlesischen Teichwirtschaft unmöglich erschien.

Trotz dieser Erfahrungen bin ich bis zum Sommer dieses Jahres gegen einen Austritt aus dem V. D. T. und gegen eine Neugründung gewesen. Dies zeigen meine Ausführungen in den Versammlungen der „Gruppe Schlesien". Sitzungsprotokolle vom 23. März, 26. März, 27. August, 20. November 1925 und 19. Februar 1926.)

Der Vorsitzende des V. D. T. hat mit der Gruppe Schlesien", die mit dem besten Willen zur Mitarbeit zu ihm gekommen war, nichts anzufangen gewußt. Er hat die in ihr wirkenden Kräfte nicht erkannt und gewürdigt, sondern sie als eine unbefugte Anmaßung betrachtet. Wenn in dem „Rückblick" nunmehr der „Gruppe Schlesien" vorgeworfen wird, daß sie an dieser Entwicklung allein die Schuld habe, so wird diese, gestützt auf ihre bessere Kenntnis der Tatsachen, diesen Vorwurf zu ertragen wissen.

Aber auch in anderer Hinsicht bedarf der Rückblick auf die Cottbuser Karpfenbörse" in einigen sehr wesentlichen Punkten der Richtigstellung.

Ich habe mich in den letzten zwei Jahren ständig bemüht, die Wünsche der schlesischen Teichwirtschaft in den Versammlungen des Vereins formuliert zur Sprache zu bringen. In der Vorstandssitzung im Februar dieses Jahres habe ich zur Sprache gebracht, daß in dem Jahresbericht auch nicht einmal andeutungsweise die wichtigsten künftigen Aufgaben des V. D. T. erwähnt waren. In der folgenden Mitgliederversammlung in Berlin habe ich ein Arbeitsprogramm für den Verein wie folgt kurz umrissen:

1. Der feste Zusammenschluß aller Produzenten zu einer starken und einheitlichen Wirtschaftsorganisation ist mit allen Mitteln zu fördern.
2. Die bisherige Form der zentralen Vereinsleitung von Kiel aus entspricht nicht mehr dem Bedürfnis der Mitglieder. Die Bestrebungen zur Bildung von lebensfähigen Untergruppen gemäß § 5 der neuen Satzungen sind dringend zu befürworten.
3. Die deutsche Produktion ist zahlenmäßig zu ermitteln, um die Verhandlungen mit der Regierung und dem Fischhandel über Zölle und Preise auf positiver Grundlage führen zu können.
4. Eine Verbindung mit dem Ausland zwecks Anbahnung freiwilliger Einfuhrvereinbarungen ist anzustreben.
5. Die Steigerung des Karpfenkonsums muß durch eine einheitlich geleitete Propaganda, welche gegebenenfalls von Produktion und Handel gemeinsam in Angriff zu nehmen ist, erreicht werden.
6. Die Presse muß, mehr als bisher geschehen, zur Wahrnehmung teichwirtschaftlicher Interessen angehalten werden.

Von diesen Programmpunkten hatte übrigens auch Herr Paul Vogel Kenntnis erhalten und Veranlassung genommen, bei mir anzufragen, ob er diese, als von der „Gruppe Schlesien" aufgestellt, veröffentlichen dürfe, da sie sich vollkommen mit seiner Ansicht deckten. Aus grundsätzlichen Erwägungen mußte dies abgelehnt werden. Herr Paul Vogel schreibt dann weiter wörtlich: „Der V. D. T. ist meine Gründung und deshalb möchte ich ihn gern erhalten sehen; aber unter der Leitung der Herren Conze und Nanz hat er nicht in der Weise gewirkt, als es für die deutsche Teichwirtschaft nötig ist." Dieser Brief trägt das Datum vom 26. Februar d. J. Inzwischen scheint Herr Vogel seine Auffassung geändert zu haben.

Die praktische Durchführung der unter 1. bis 6. aufgestellten Richtlinien zu prüfen, war nunmehr Sache des Vorstandes des V. D. T., insbesondere des Vorsitzenden. Der nach meiner Ansicht „gangbare Weg" war gezeigt. Leider muß auch hier festgestellt werden, daß nicht einmal der Versuch gemacht worden ist, mit mir in einen Gedankenaustausch hierüber einzutreten.

Ein gleiches Schicksal hatte das Schreiben der „Gruppe Schlesien" vom 26. Mai d. J., in welchem der Vereinsleitung die bereits bekannten Wünsche der „Gruppe Schlesien" wiederholt wurden. Es heißt dort unter:

1. Engerer Zusammenschluß der Produzenten.

Die bisherige Form der zentralen Vereinsleitung von Kiel aus entspricht nicht mehr dem praktischen Bedürfnis. Die über das ganze Reich zerstreut wohnenden Mitglieder können von Kiel aus nicht so eng zusammengeschlossen werden, wie dies im Interesse der Teichwirtschaft erforderlich ist. Die Bildung von selbständigen Mitgliedergruppen mit eigenem Vereinsleben in den Hauptteichwirtschaftsgebieten muß viel energischer betrieben werden.

Zur Bearbeitung bestimmter Aufgaben müssen innerhalb des Vereins „Kommissionen" gebildet werden. Bisher ist die praktische Mitarbeit der Mitglieder so gut wie ausgeschaltet worden. Der Verein wird meines Erachtens an seiner Überzentralisation zugrunde gehen, wenn er nicht rechtzeitig eine Arbeitsteilung vornimmt, den Untergruppen zwar die großen Richtlinien für ihre Tatigkeit vorschreibt, ihnen

Digitized by Google

aber im übrigen die notwendige Selbständigkeit läßt.

Der teichwirtschaftlichen. Statistik, insbesondere der zahlenmäßigen Erfassung der Inlandsproduktion muß in Zukunft größere Beachtung geschenkt werden. Auf diesem wichtigen Gebiet besteht große Unklarheit, trotzdem Preisvereinbarungen mit dem Handel sich auf diesen Unterlagen aufbauen müssen.

3. Preisvereinbarungen.

Die Handelsabteilung in Cottbus hat sich hierfür als durchaus ungeeignet erwiesen. Weder die Produzenten noch der Handel verfügen über irgendwelche positiven Unterlagen, auf denen sich eine Preisvereinbarung aufbauen kann. Die Produktionskosten werden vom Handel nicht anerkannt, während die Produzenten der meist sehr pessimistischen Beurteilung der Marktlage durch den Handel keinen Glauben schenken.

Die „Gruppe Schlesien" hatte im letzten Winter einen wöchentlichen Nachrichtendienst für ihre Mitglieder eingerichtet. Die wöchentlich umgesetzten Mengen, der erzielte Preis, Angebot und Nachfrage wurden den Mitgliedern mitgeteilt, so daß diese ständig über die Marktlage unterrichtet waren.

Das gleiche Verfahren sollte auch in den übrigen Produktionsgebieten angewendet werden. Die einzelnen Produktionsgebiete würden alsdann einen wöchentlichen Austausch ihrer Nachrichten untereinander vornehmen.

In jedem Falle erscheint es zweckmäßig, zunächst Preisvereinbarungen mit dem Handel den einzelnen Produktionsgebieten zu überlassen. Auch diese Frage läßt sich nicht zentral lösen, wie schon mehrfache ergebnislose Versuche bewiesen haben. In den Preisvereinbarungsverhandlungen muß eine geschlossene Produzentengruppe die Führung übernehmen, um zunächst einmal den Boden vorzubereiten usw."

Auf diese sehr eingehenden und meines Erachtens auch praktisch durchführbaren Vorschläge ist die „Gruppe Schlesien" nicht einmal einer Antwort gewürdigt worden. Es ist also unzutreffend, wenn in dem „Rückblick" der Anschein erweckt wird, als habe ich meine praktische Mitarbeit versagt. Dagegen kann festgestellt werden, daß die Entschließung des Handels auf der Cottbuser Börse in diesem Jahre den niedrigen Karpfenpreis in der Hauptsache mit den von mir gekennzeichneten Mängeln begründet. Es ist ein Irrtum, wenn der Vorsitzende des V. D. T. glaubt, daß vor dem 5. August d. J. in Schlesien „etwas im Gange" war, wovon dem Vorstande des V. D. T. nichts bekannt werden sollte. Das einzige, was geschehen war, sind unverbindliche Vorbesprechungen im Sinne vorstehender Ziffer 3 mit zwei Fischgroßhändlern gewesen, an welchen außer mir noch zwei Herren der Lausitz teilgenommen hatten. Hierauf allein bezog sich auch die Bemerkung des Herrn Fritsche in der Vorstandssitzung vom 5. August d. J. In diesen Besprechungen mit dem Fischhandel habe ich mich streng an die Weisung des Vorstandes vom Februar gehalten. Der einleitende Satz der Protokolle bringt daher auch zum Ausdruck, daß die Verhandlungen unverbindlich sind und die Beteiligten ausdrücklich erklären, daß sie nur für ihre Person und nicht für ihre Verbände sprechen.

Meine Zurückhaltung in der Vorstandssitzung am 5. August d. J. war vielmehr durch den Umstand veranlaßt, daß es mir zwecklos erschien, erneut für Gedankengänge einzutreten, welche durch die Nichtbeantwortung meines Schreibens vom 26. Mai d. J. bereits ihre Ablehnung erfahren hatten.

Der Vorsitzende des V. D. T. hat in seinem Referat in der Sitzung der Fachabteilung für Fischerei am 18. Juni d. J. zu der Frage, ob es der Produktion möglich ist, auf Preisgestaltung und Absatz Einfluß zu gewinnen, in negativem Sinne Stellung genommen. Ich möchte daher annehmen, daß der Vorsitzende nicht erst in der Zeit zwischen dem 5. August und Cottbus zu der Ablehnung des Vorstandsbeschlusses vom 5. August gekommen ist, die er sofort bei Eintritt in die Verhandlungen zu Punkt 3, 4 und 5 bekannt gab. Diese Tatsache hatte erst die Verlesung der Resolution durch Herrn Grafen Hochberg zur Folge.

Der neugegründete Verband hat durch diese nicht beabsichtigt, eine Spaltung innerhalb der deutschen Teichwirtschaft herbeizuführen oder den Fortbestand des V. D. T. zu beeinträchtigen. Sein Arbeitsgebiet ist durch die Neufassung des § 2 der Satzungen noch schärfer abgegrenzt worden. Der Verband hat ferner in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 20. September d. J. beschlossen, den Namen zu ändern und die Bestimmungen über die Mitgliedschaft ebenfalls schärfer zu fassen. Dies geschah jedoch nicht deshalb, weil der Verband es für notwendig erachtete, den Gründungsbeschluß von der Genehmigung des V. D. T. abhängig zu machen, sondern weil er bestrebt war, den Wünschen des V. D. T., soweit sie sich ohne Gefährdung der eigenen Interessen erreichen lassen, zu entsprechen. Ferner wollte er gleichzeitig den Beweis liefern, daß es ihm mit dem Wunsche reibungsloser Zusammenarbeit wirklich ernst ist.

Von den Mitgliedern des neuen Verbandes ist allgemein anerkannt worden, daß der Vorsitzende des V. D. T. sich nach der Aussprache im Vorstande in der Produzentenversammlung jeder Polemik gegen den neuen Verband enthalten hat. Es ist bedauerlich, daß diese Zurückhaltung nunmehr aufgegeben wurde und jetzt durch die Fachpresse versucht wird, gegen den neuen Verband Stimmung zu machen. Die Art, wie dies-

Digitized by Google

geschieht, ist sicher in hohem Maße geeignet, die Gesamtinteressen der deutschen Teichwirtschaft zu schädigen.

Persönliche und gefühlsmäßige Momente müssen bei der Beurteilung rein wirtschaftlicher Fragen ausschalten. Der neue Verband ist weder eine Kampforganisation gegen den Handel, noch eine Gegengründung zum V. D. T. Der Verband wird sich streng an seine Zweckbestimmung halten, welche durch die Satzungen und die Programmpunkte der „Gruppe Schlesien" festgelegt ist. Diese berühren große und wichtige Arbeitsgebiete des V. D. T. überhaupt nicht.

Im Interesse der deutschen Teichwirtschaft, welche nunmehr durch die beiden Verbände vertreten wird, liegt es jetzt, eine völlig zwecklose Auseinandersetzung über das, was geschehen ist, einzustellen und gemeinsam an die Lösung der vor uns liegenden großen Aufgaben zu gehen.

von Heemskerck.

Die diesjährige Karpfenernte im Inlande.

Nochmals habe ich mich an eine ganze Anzahl deutscher Teichwirte gewandt mit der Bitte, mir möglichst umgehend Auskunft über den diesjährigen Ausfall der Teichernte zu geben. Mitte Oktober haben die meisten Wirtschaften einen großen Teil der Teiche abgefischt, und man kann sich im allgemeinen, selbst wenn noch einzelne Teiche nicht abgelassen sind, doch ein Bild von der diesjährigen Ernte machen.

Leider haben nicht alle Herren geantwortet; das ist bedauerlich, denn je mehr Urteile vorliegen, um so sicheres Bild kann man sich machen. Vielleicht genügen aber auch die vorliegenden Zuschriften, die ich ohne Kommentar weitergebe. Jeder Leser kann dann selbst aus den verschiedenen Angaben Schlüsse ziehen; es wäre aber doch sehr wünschenswert, wenn ich bei meinen Bemühungen, die Ernte wenigstens einigermaßen richtig einzuschätzen, mehr Unterstützung fände. Es ist doch in aller Interesse, zu wissen, wieviel und was für Karpfen für den Markt vorhanden sind.

Ich gebe die Einsendungen in drei Gruppen wieder.

Aus Norddeutschland schreibt man:

Nr. 1. Ich bin gerade mit dem Abfischen fertig und kann Ihnen deshalb ganz genau über meine Erträge berichten. Im großen ganzen habe ich eine Mittelernte, in einsömmerigen Abfischen aber eine schlechte Ernte. Die Dreisommer sind nicht so gewachsen, wie ich es gewünscht habe. Sie wiegen im Durchschnitt nur ½ Pfund. Ich hatte wenigstens Drei-Pfünder erwartet, da tüchtig gefüttert wurde. Aber der Vorsommer war zu kalt, und was in der Zeit an Wachstum eingebüßt wurde, konnte in meinen Waldteichen, die an sich etwas kalt sind, nicht eingeholt werden. Meine Zweisömmer-Karpfen sind gut gewachsen, sie wiegen durch die Bank etwa ¾ Pfund und darüber. Mit den von den Händlern gebotenen Preisen bin ich aber nicht einverstanden. Man bietet mir 90 Pfennig je Pfund ab Hälter. Dafür kann ich die Karpfen nicht hergeben! — Ich habe einen Teil des Besatzes im Frühjahr ziemlich teuer kaufen müssen, weil ich selbst nicht genügend Zweisömmer hatte. Dann habe ich den ganzen Sommer stark gefüttert. Das soll doch beim Verkauf wieder herauskommen. Die Händler nehmen Weihnachten doch wieder 1,50 Mk. Dieser Aufschlag ist viel zu hoch, und wenn das Publikum darauf nicht reagiert, so haben die Händler sich dies selbst zuzuschreiben. Ich gebe meine Fische auf keinen Fall unter 1,10 Mk. ab, und bekomme ich das vom Händler nicht, so halte ich sie bis Weihnachten, und dann werde ich sie hier in der Gegend in Posten von zwei bis drei Zentnern leicht an kleine Händler los. Vor dem Kriege handelte Weihnachten hier fast jeder Kolonialwarenhändler und jeder Fleischer mit Weihnachtskarpfen, weniger um des Geschäftes willen, als um der Kundschaft entgegenzukommen. Dies Geschäft ließe sich jetzt wieder machen, und dann würde das Publikum Karpfen für 1,25 Mk. pro Pfund, höchstens 1,30 Mk., bekommen. Meine Fische werde ich auf die Art Weihnachten und Silvester schon los. Angenehmer ist es allerdings, wenn ich alle Fische auf einmal verkaufen kann. Aber für den mir gebotenen Preis mache ich das Geschäft nicht.

Nr. 2. Ich habe erst einen Teil der Teiche abgefischt, kann mir aber nach den bisherigen Ergebnissen schon ein Urteil machen. Es ist folgendes: Speisekarpfen gute Mittelernte. Zweisömmer desgleichen. Einsömmer knappe Mittelernte. Meine Fische sind besser, als ich dachte. Sie wiegen im Durchschnitt gut drei Pfund, sind also 30er, und die habe ich am liebsten. Meine Fütterung, Lupinenschrot vermengt mit 20 % Blutmehl, hat sich gut bewährt. Sie fragen auch wegen der Preise, welche die Händler bieten. Mein alter Händler will 1 Mk. pro Pfund zahlen. Mir ist dies zu wenig, besonders in Anbetracht der schönen, gleichmäßigen Fische. Alles Spiegler. Und einer wie der andere! Ich glaube, daß der Mann zulegen wird, da er einen solchen Posten nicht gleich anderswo bekommt. Meine Schleien sind sehr gut abgewachsen, sie wiegen 300 bis 350 g das Stück. Die schlauen Burschen scheinen sich, wie immer, tüchtig ans Futter gehalten zu haben. Ich hatte auffallend viele Hechte, Barsche und Plötzen in den Teichen, mehr als in anderen Jahren. Wir hatten im Frühjahr Hochwasser, und mit dem werden die Wildfische wohl in die Teiche

Digitized by Google

gekommen sein. Die meisten Hechte sind klein, sie wiegen nur ¾ bis 1 Pfund; es gibt aber auch eine ganze Anzahl Zwei- bis Dreipfünder, und einer wog sogar 5 Pfund.

Nr. 3. Wie ich Ihnen schon früher schrieb, hatte ich einen Dammbruch, daher kniffen mir viele Fische aus. Jetzt beim Abfischen sehe ich erst, wie viele abgeschwommen sind. Die im Teich gebliebenen sind allerdings sehr groß, sie wiegen über 4 Pfund und gleichen dadurch wenigstens den Verlust etwas aus. Meine Zweisömmer sind ganz gut. Sie wiegen etwa 300 g. Stärker brauche ich sie nicht. Auch die Einsömmer sind gut gewachsen, aber die Stückzahl ist mager.

Die Händler legen langsam zu, weil ich nicht gleich auf das erste Gebot ja sagte. Aber leider muß ich meinem Händler für die Hälfte Kredit bis Weihnachten geben. Der Mann hat in der Inflation große Verluste gehabt, und ich kann ihn nicht im Stich lassen, obgleich ich selbst Geld brauche.

Nr. 4. Ich habe den großen Mühlenteich abgefischt: Ertrag gut mittel; den Schmiedeteich: Ertrag nur mittel; den Schloßteich: Ertrag gut; dann verschiedene kleinere Feldteiche und den Dorfteich. Überall ist der Ertrag mittel und besser. Bloß im Dorfteiche fehlten mir zu viele Karpfen, da muß ich Konkurrenten gehabt haben. Von einer Krankheit war nichts zu spüren gewesen. Die Speisekarpfen wiegen 2 bis 2½ Pfund. Ich hatte aber, weil ich viel Besatz im Frühjahr hatte, die Teiche ziemlich stark besetzt und habe nur mäßig gefüttert. Zweisömmer sind gut geraten. Auch habe ich genügend Einsömmer. Im großen ganzen bin ich mit dem Ertrage zufrieden.

Nr. 5. (Ein Großbetrieb.) Wir sind noch mitten beim Abfischen; was ich bisher sagen kann, ist folgendes: Unsere Ernte dürfte nur eine Mittelernte sein. Die Speisefische wiegen 2 bis 2½ Pfund und sind zu klein geblieben, weil das Frühjahr zu kalt war. — Zweisömmer haben wir viel. Sie wiegen ½ bis ¾ Pfund und sehen gut aus. Einsömmer scheinen wenig zu sein, wenn nicht die andern Teiche noch das Minus decken. Wir haben viel Nebenfische dieses Jahr infolge des Hochwassers, das über die Rechen der Zuflüsse stürzte. Im Schäferteich, wo Sie seinerzeit die Dublette auf Reiher machten, waren Hechte von 3 bis 4 Pfund, und zwar gegen 20 Zentner. Andere Jahre sind es kaum die Hälfte gewesen. Schleien setzen wir nicht allzu viel ein. Ich habe nur im ganzen 60 Zentner abzugeben. Die Fische sind aber gut gewachsen. Zweisömmer-Schleien habe ich reichlich, mehr als genug, und werde vielleicht 60 bis 80 Zentner abgeben können. Verluste durch Reiher sind schwer feststellbar; da ich aber oft 12 bis 15 Reiher sehe, werden diese wohl manchen kleinen Karpfen verschluckt haben. Otter spüren wir ab und zu. Sie geben aber nur Gastrollen und halten sich mehr im Flusse auf. Was die Händler an Preisen bieten, ist zu wenig. Damit kann man nicht auskommen. Ich glaube aber, der Handel wird zulegen, da wir keine meiner Ansicht nach besonders gute Ernte haben.

Nr. 6. Ein intensiver Mittelbetrieb. Ich bin mit der Abfischung, die eben beendet ist, ganz zufrieden und habe eine gute Mittelernte zu verzeichnen. Infolge der starken Düngung und Fütterung sind meine Fische durchweg gut abgewachsen, und ich verstehe nicht, daß manche Teichwirte noch nichts von Düngung wissen wollen. Sie ist billiger als Fütterung. Ich verwende beides, spare aber, seitdem ich künstlich dünge, doch große Posten Lupinen. Dr. Walter hat sich große Verdienste um unsere Teichwirtschaften mit seinen Veröffentlichungen über die Kunstdüngung erworben. Sie ist eine Art Garantie gegen Fehlschläge. Ich werde die Düngung noch weiter ausdehnen und nebenbei Versuche machen, welche Erfolge man durch Kunstdüngung und gleichzeitiges Jauchen der Teiche erzielt, wie Sie es mir anrieten. Die Sache mag gut sein! Wir werden ja im nächsten Jahre die Erfolge sehen. In einzelnen Teichen hatte ich auffallende Stückverluste, die ich auf das Konto des Otters setze. Einen Otter haben wir gefangen. Es sind jedoch mehrere vorhanden, aber nicht zu kriegen.

Was Sie über die verschiedenen Karpfenrassen schrieben, interessiert mich sehr; ich bin auf die Wielenbacher Versuche gespannt. Sie schwören auf die Aischgründer. Es sind wirklich schöne Fische, und ich hätte nicht übel Lust, sie mir zuzulegen. Ich will aber mal abwarten, wie sie sich in Wielenbach bewährten.

Meine meisten Fische werde ich in kleinen Partien in der Umgegend los, und ich habe mein nicht einmal genug, besonders zu Weihnachten. Ich nehme je Pfund im Detail 1,20 Mk., und das bezahlt man mir gern. Händler boten in der Nachbarschaft 90 Pf. bis 1 Mk., wollten aber besondere Zahlungsbedingungen. Ich weiß nicht, ob aus den Geschäften etwas geworden ist.

Nr. 7. Meine Teiche sind zu verludert, um normale Erträge zu bringen. Ich kann sie nur langsam wieder hochbringen. Mit den Abfischresultaten bin ich den Umständen nach leidlich zufrieden. Nur fehlen mir genügend Einsömmer. Zweisömmer habe ich reichlich. Die Speisefische wiegen etwa 2 Pfund. Da ich nur ganz wenig fütterte, bin ich mit diesem Gewicht zufrieden. Schleien habe ich dieses Jahr verhältnismäßig wenig, und ich weiß nicht, wo sie geblieben sind. Aale haben wir drei Zentner gefangen und acht Zentner Karauschen. Hechte gibt es wie immer, außerdem auch auffallend viele Weißfische und Barsche. Es wird Sie interessieren, daß wir im Mühlgraben und im Mühlteiche wieder ganz

Digitized by Google

jübsche Krebse haben. Sie scheinen langsam wieder hochzukommen, was mich sehr freut. Mit der Schilfmähmaschine war ich noch nicht recht zufrieden; wo das Schilf wie eine Bürste steht, verstopft sich die Maschine ständig und hasft nicht viel. Auch haben wir zu viele Raupen, durch die natürlich die Maschine versagen muß. Dort konnten wir auch mit der Schilfsense nicht viel ausrichten. Es ist ein Elend, wenn Teiche so verschilft sind.

Nr. 8. Eine große Herrschaft. Wir haben erst einen Teil abgefischt. Bisher ist das Resultat mittel, in manchen Teichen auch besser bis gut. Die Fische haben ihr volles Gewicht nicht erreicht, da wir dieses Jahr stärker besetzten, um den Rest der Zweisömmer unterzubringen. Die Speisekarpfen wiegen meist 2 bis 2½ Pfund. Nur in einem Teich, der zwei Jahre bespannt war, hatten wir 4- bis 4½-pfündige Karpfen. Die Zweisömmer sind gut gewachsen. Sie wiegen 1 bis 1 Pfund. Wie die Einsömmer sind, kann ich noch nicht sagen, da wir diese erst Frühjahr abfischen. In den großen Teichen hatten wir einige Posten sehr schöner Einsömmer. Schleienstrich hat es viel, auch Zweisömmer haben wir für unseren Betrieb genügend. Speiseschleien sind prima. Seitdem wir wieder stark füttern, haben wir prachtvolle Schleien, weil dieser Fisch sich am meisten ans Futter hält.

Reiher treiben sich viel zu viele herum, und auch Otter haben wir ständig. Jedes Jahr vergiften oder schießen wir zwei bis drei Stück, aber es müssen viel mehr hier sein. Sie wandern viel, sind heute hier, morgen am andern Teich, und deshalb spürt man sie nicht immer recht- tätig. Auch haben sie an unseren Bächen, in denen viele Fische sind, guten Unterschlupf. Eisvögel sind hier ständig. Die schönen Vögelchen lassen wir aber in Ruhe, wenn sie auch wohl manchen Fisch wegholen. Dieses Jahr schoß unser der Förster einen prächtigen Fischadler. Auch wilde Schwäne hatten wir hier. Wir hofften, daß sie brüten würden. Sie strichen doch einigen Wochen aber wieder ab. Wildgänse brüteten bei uns im Bruch. Auch Kormorane haben sich mehrfach gezeigt. Unsere großen Wasserflächen und die der Nachbarschaft ziehen viel Wasserwild an. Möwen haben wir wie immer bei uns. Die Teiche, an denen Möwen sind, haben infolge der enormen Dungmassen, welche die Möwen ins Wasser bringen, immer auffallend guten Zuwachs.

Wir hoffen, daß die andern Teiche uns nicht enttäuschen....

Nr. 9. Ein kleinerer, aber sehr interessanter und gut geleiteter Betrieb: — Ich bin zufrieden! Die Ernte hätte noch besser sein können, wenn wir ein warmes Frühjahr gehabt hätten, aber man kann nicht klagen. Es ist mehr als eine Mittelernte. Die Fische wiegen etwa 2½ Pfund. Zweisömmer habe ich etwas knapp, die vorhandenen aber sind sehr gut, durchweg ein Pfund schwer und noch schwerer. Auch Zweisömmer habe ich ganz reichlich, nachdem ich im Frühjahr dreimal mit dem Ablaichen Pech hatte. Zuletzt aber klappte es doch.

Mit der Kunstdüngung bin ich sehr einverstanden. In meinen armen Sandteichen wirkt sie Wunder. Gefüttert habe ich nur 150 Ztr. Lupinen, hatte aber durch das Düngen doch gute Erfolge. Ich kann jedem Kollegen nur raten, zu düngen. Niemand wird es bereuen. Ohne Düngung dürfte ich es nicht wagen, meine armen Teiche so stark zu besetzen. Sie fragen wegen des Dorfteiches. Der war wie immer gut. Leider ist er zu klein. Er müßte dreimal so groß sein, dann würde der Ertrag eine größere Rolle spielen. Ich setze jetzt jedes Jahr in den Dorfteich zu den Abwachskarpfen einige hundert Einsömmer und fange stets pfündige Zweisömmer heraus. An dem Dorfteiche sehe ich, was Düngung macht. Dort wirkt die Jauche, der Gänse- und Entendünger sowie der Dünger der zur Tränke kommenden Kühe. In den andern Teichen schaffe ich ähnliche Verhältnisse mittels Kunstdünger. Übrigens kompostiere ich auch alles Schilf und sonstiges Unkraut, begieße die Komposthaufen oft mit Jauche, steche sie mehrmals um, und wenn sie reif sind, kommen sie in die Teiche. Den Erfolg kann man spüren. Übrigens haben Sie ganz recht mit dem Menschenkot. Ich habe auf Ihren Rat nun zwei Jahre einen acht Morgen großen Teich alle 14 Tage mit solchem aus der eigenen Wirtschaft und aus der Schule gedüngt. Der Erfolg war glänzend. Die Fische wuchsen ohne Beifutter ganz hervorragend und übertrafen stets alle andern. Ich persönlich mag sie nur nicht essen. Vielleicht ist dies übertriebene Zimpelei, da doch die meisten unserer Gemüse in frischem Dünger und am besten nach Abtrittdünger wachsen. Meine Goldorfen sind gut geworden. Sie machen mir viel Freude. Ich habe dieses Jahr einen größeren Posten als Aquarienfische verkauft.

Nr. 10. Ein ganz großer Betrieb in Schlesien. Der Ertrag unserer Teiche ist kaum mittel. Der Mai und Juni waren zu kalt, und in der Zeit wuchsen die Fische nicht gut. Die Speisefische wiegen nur 2 bis 2½ Pfund. Nur in Teichen, die zwei Jahre bespannt waren, haben wir schwerere. Die Zweisömmer sind auch nicht so, wie wir sie haben wollen. Sie sind ungleichmäßig und wiegen von $^1/_3$ bis $^3/_4$ Pfund. Einsömmer haben wie für uns gerade genug. Zum Verkauf sind aber keine übrig. Karauschen, Hechte usw. waren wie immer vorhanden. Auch Quappen fingen wir in einem Teiche eine ganze Menge. Diese Biester wird man aber schwer los. Ein Glück nur, daß manche Leute sie so gern essen, sonst könnten diese häßlichen Fische einen noch mehr ärgern.

Digitized by Google

Schuppen- und Spiegler sind ziemlich gleich abgewachsen. Wir haben aber in der Hauptsache Spiegler. Mit dem Düngen machen wir vorerst kleinere Versuche. Mit diesen sind wir ganz zufrieden, und wir wollen nächstes Jahr mehr düngen. Gefüttert haben wir sehr stark, trotzdem ist aber das Gesamtresultat doch nicht besonders gut. Auch die Preise, welche die Händler anfangs boten, waren zu schlecht. Jetzt bieten sie 1 Mk. pro Pfund. Wir wollen aber möglichst mehr erzielen, da wir für Futter große Kosten hatten. Reiher, Otter, Haubentaucher haben wir natürlich. Reiher werden eine ganze Menge geschossen, aber es fliegen immer neue zu. Woher kommen bloß diese Racker? Otter hatten wir ja ständig. Man fängt wohl ab und zu einen, aber es bleiben immer noch genug. Sie mögen recht haben mit Ihrer Ansicht, daß wir in Deutschland mehr Otter haben, als man ahnt. In unserer Gegend, wo sehr viele Teiche sind, verteilt sich der Otterschaden auf diese und wird erträglich. Einer unserer Förster beobachtete diesen Sommer einen ganzen Trupp Otter; er sagte, es seien mindestens vier bis fünf Stück, die gemeinsam fischten. Das Schauspiel fesselte den alten Jäger so, daß er das Schießen beinahe vergaß. Er sagte aber, daß ein Schuß auf den schwimmenden Otter meist nutzlos sei. Selbst wenn man treffe, bekäme man ihn nicht, da er sofort tiefes Wasser annehme und dort verende. Nur bei einem guten Kopfschuß kann man vielleicht den Otter bekommen.

Auch Fischadler zeigten sich mehrmals hier dieses Jahr, konnten aber nicht geschossen werden. Wenn Sie wieder mal in unsere Gegend kommen, machen Sie, bitte, bei uns halt. Sie können uns immer so viel aus fremden Ländern erzählen, daß man das Reisefieber bekommt.

Nr. 11. Ein größerer Mittelbetrieb, der intensiv betrieben wird und prima Fische zieht. Die Ernte ist mittel bis gutmittel. Besser, als ich es nach dem kalten Vorsommer erwartete. Anscheinend haben Kunstdünger und Lupinen den Fehler korrigiert. Meine Speisefische wiegen so um 2½ Pfund herum. Ich hatte etwas stark besetzt. Die Fische sind aber prachtvoll gewachsen und fett. Die Zweisömmer werden bei mir etwas knapp sein. Sie wiegen etwa ¾ Pfund das Stück. Die Einsömmer sind ziemlich knapp und nicht besonders abgewachsen. Woran dies liegt, weiß ich nicht. Ich ließ, weil das Frühjahr sehr kalt hier war, erst im Juni ablaichen und hatte auch da noch anfangs Pech. Meine Dubischteiche stecke ich auf und lasse im nächsten Jahre eine ganze Anzahl Laicher in einem größeren Teich ablaichen. Auch in andere Teiche setze ich noch einige Laicher. Ich habe dann sicher Strich und nicht die Arbeit wie mit den in unserer Gegend unsicheren kleinen Dubischteichen. — Meine Schleien sind gut. Ich habe davon bloß zu wenig. Jetzt sind die Teiche wieder ziemlich im Schuß und machen mir Freude. Raubzeug haben wir wie überall; besonders lästig sind die Reiher. Otter spürt man wenig, aber ihr Unwesen treiben sie doch. An der Mühle wurde im Sommer einer gefangen, und mein Sohn schoß einen im Sommer auf der Entenjagd. Ich bin aber sicher, daß noch mehr da sind. Die Burschen sind so schlau, daß man fast immer bei ihnen zu spät kommt.

Die Karpfenpreise müßten über 1 Mk. je Pfund sein, sonst kann man sich keine Rente errechnen. Futter, Dünger, Löhne, Steuern kosten allerlei, und deshalb muß man einigermaßen auf Preise halten, sonst arbeitet man umsonst.

Nr. 12. Bericht aus zwei Betrieben: Ich kann leider aus meinen beiden Wirtschaften nicht viel Erfreuliches berichten. Im Frühjahr hatte ich Hochwasser, das über die Dämme ging. Diese hielten Gott sei Dank. Aber es schwammen doch viele Fische ab. Wir haben jetzt Stückverluste bis zu 30 % zu verzeichnen. Und in den anderen Teichen, welche nicht durch Hochwasser litten, wuchsen die Fische schlecht. Ich kann dies nur dem kalten Frühjahr zuschreiben. Einsömmer habe ich nur ganz wenig, und selbst diese sind nicht besonders gut abgewachsen. Den Verlust an Einsömmern schreibe ich den vielen Hechten zu, welche infolge des Hochwassers fast in allen meinen Teichen sind. Auch war von der Brut im kalten Frühjahr viel eingegangen. Gefüttert und gedüngt habe ich dieses Jahr nicht, da ich glaubte, daß die wenigen Fische, die übrig geblieben waren, genügend Futter vorfinden würden. Anscheinend war das aber nicht der Fall. Ich werde im nächsten Jahre wieder füttern und auch künstlich düngen, d. h. wenn ich für beides genügend Geld habe. Bei den momentanen Karpfenpreisen kann man aber nichts beiseite legen.

Nr. 13. Ein mittlerer Betrieb in der Lausitz. Ich bin mit dem Abfischen noch nicht ganz zu Ende. Bisher kann ich eine ganz gute Mittelernte feststellen. Ich habe gefüttert und künstlich gedüngt. Auch Einsömmer habe ich wider Erwarten genügend. Nachdem mir die Brut dreimal in den Dubischteichen zugrunde ging, habe ich es ein viertes Mal versucht und hatte endlich Glück. Den Rest der Laicher setzte ich in einen großen Teich, wo Zweisömmer heranwuchsen. Die Fische laichen hier gut ab; ich habe besonders in diesem Teich prachtvolle Einsömmer und ziemlich viel. Ich werde es von nun an immer so machen, daß ich in den Dubischteichen Brut ziehe, aber gleichzeitig in mehreren großen Teichen ablaichen lasse. Auf die Weise habe ich ganz sicher Einsömmer. Verschiedene meiner Bekannten sind dieses Jahr mit den Dubischteichen gründlich hereingefallen und haben keine oder nur ganz wenige Einsömmer. In manchen Jahren versagen die kleinen flachen Brutteiche,

Digitized by Google

besonders wenn das Wetter oft umschlägt, verpilzen die Eier sehr leicht.

Was die Reiher anbetrifft, so haben wir hier in der Gegend darunter ziemlich zu leiden. Es stehen immer Reiher in den Teichen. Abschießen kann man nur wenige. Der Rest wird zu schlau. Und im Eisen fängt man auch nur ab und zu einen. Ich möchte gern wissen, wo diese Räuber nisten. Hier gibt es weit und breit keine Reiherkolonie. Am meisten sieht man die Reiher im August. Dann fischen sie mit ihren Jungen, die auch bald sehr schlau sind. Einen ganz alten Reiher bekommt man nur durch seltenen Zufall zu Schuß. Mein alter Teichwärter war hinter einen besonders starken Reiher den ganzen Sommer her, hat ihn aber doch nicht gekriegt.

Otter sind bei mir ziemlich selten. Ab und zu wird einer gespürt, dann aber ist er auch bald wieder verschwunden. Zu viele scheinen in der Gegend nicht zu sein. Haubentaucher waren viele auf den Teichen, da sie aber meist die kleinen Weißfische nehmen, lasse ich sie in Ruhe. Sie halten sich nur auf den großen Abwachsteichen, die Streckteiche sind ihnen zu klein, und außerdem ist an ihnen zu viel Verkehr.

Mit dem Aussetzen von Zandern will ich nächstes Jahr in dem großen Waldteich, der zwei Jahre unter Wasser bleibt, beginnen. Der Teich ist ziemlich tief und hat ständigen Durchfluß, der viel Fischnahrkraut in den Teich bringt, besonders Karauschen und Plötzen. Die Karauschen müssen von irgendwo aus Teichen kommen, denn im Flusse halten sie sich doch nicht so massenhaft auf. Die dieses Jahr probeweise eingesetzten wenigen Zander waren sehr gut gewachsen. Beim Einsetzen waren sie etwa handlang, jetzt wogen sie durchweg über 1½ Pfund, einzelne auch 2 Pfund.

Nr. 14. Ein mittlerer Betrieb in Westdeutschland. Die Ernte dieses Jahr kann man hier als mittlere bezeichnen. Einer meiner Bekannten hat ein Jahr gute Ernte, ein anderer über eine kaum mittlere. Im allgemeinen schätze ich den Gesamtausfall in Deutschland auf mittel. Mit Einsömmern hatte ich Glück, mein Nachbar Pech. Unsere Wirtschaften sind da verhältnismäßig klein, und wenn wir nicht so stark fütterten und in letzter Zeit auch düngten, würden wir nicht viel verkaufen können. Das Düngen bewährt sich gut, ganz besonders bei mir in den Streckteichen, wo ich nicht füttere. Aber auch in den Abwachsteichen macht die Düngung sich bemerkbar.

Reiher haben wir fast ständig hier, obgleich wir ziemlich viele abschießen. Alle bekommt man aber niemals. Fischotter spürt man dann und wann. Mein Aufseher behauptet zwar, daß es noch eine ganze Menge von den großen Fischräubern auch in unserer Gegend gäbe, aber weil der Otter ein zu großes Revier bejagt, komme man nicht immer auf seine Spur. Vielleicht hat der Mann recht. Es gibt hier ziemlich viele kleine Teiche, welche Bauern gehören. Diese klagen immer, daß ihnen so viele Fische verlorengingen und vermuten menschliche Diebe. Mein alter Aufseher aber meint, daß der Otter solche kleinen, still gelegenen Feldteiche gern besuche und ausplündere. Meine Fische habe ich an meinen Händler, mit dem ich schon lange Jahre arbeite, gut verkauft.

Nr. 15. Ein ganz großer Betrieb im Osten. Wir fischen noch. Die bisher abgefischten großen Teiche haben einen mittleren Ertrag gebracht. Die Karpfen wiegen 2 bis 2½ Pfund, die Schleien ½ Pfund und darüber. In einem Teich waren große Stückverluste, die wir uns nicht erklären können. Eine Krankheit konnten wir im Sommer nicht beobachten, wenigstens fanden wir keine toten Fische in auffälliger Zahl. Gestohlen wird hier im allgemeinen nicht zu viel; man kann auch aus einem großen Teich nicht so einfach eine große Anzahl Karpfen herausangeln. Mein erster Aufseher vermutet Otter, die es hier ja immer gibt. Ich kann aber nicht annehmen, daß der Otter gerade in dem einen Teich besonders plünderte und die andern mehr in Ruhe ließe. Jedenfalls ist mir die Sache rätselhaft. Auch dicht war der Teich, so daß keine Fische entwischt sind. Sollten den Schaden wirklich Otter verübt haben, so müssen es eine ganze Anzahl gewesen sein. Sowie die erste Neue fällt, wollen wir tüchtig spüren.

Einsömmer bleiben über Winter in den Teichen bei uns stehen. Wir glauben, daß wir ziemlich viel und gute Einsömmer haben, wenigstens nach den sommerlichen Beobachtungen. Die Zweisömmer haben wir noch nicht abgefischt, bis auf einen kleineren Teich, wo sie gut ausfielen. Schleien hatten wir dieses Jahr auffallend viele. Es müssen im vorigen Jahre in den großen Pfützen, die in größeren Teichen immer sind, große Massen Zweisömmer-Schleien geblieben sein. Jetzt kommen sie als schöne Halbpfünder zum Vorschein. Sie fragen wegen Zander. Früher hat man sie hier auch gezogen, dann kam man davon ab, warum weiß ich nicht! — Ich will aber doch wieder welche einsetzen, da mir die Preise für Hechte zu gering sind und Zander besser bezahlt werden. Wir haben mehrere Teiche, die zwei Jahre unter Wasser bleiben, darunter einen sehr großen. Dort sollen Zander hinein. Früher hatten wir sie auch in diesen Teichen.

Fischreiher haben wir mehr als zuviel. An manchen Teichen fischen ständig drei bis vier Stück. Herankommen kann man nicht. Bei der geringsten Annäherung streichen sie ab, kommen aber wieder. In den großen Abwachsteichen machen sie nur Schaden dadurch, daß sie manchen Schlei fangen. Den großen Karpfen tun sie nichts mehr. In der Hauptsache leben sie von

Digitized by Google

Plötzen und kleinen Hechten. Die stachligen Barsche haben anscheinend vor den Reihern Ruhe. Großen Schaden machen sie nur in den Streckteichen, wo sie sehr gern räubern. Die Reiherplage ist sehr unangenehm; der Vogel kann einen im Streckteiche einen bösen Strich durch die Rechnung machen. Wir sollen in Deutschland mehr Reiherkolonien haben als man glaubt. Diesem Unfug müßte man aber doch ein Ende machen. In manchen großen Oberförstereien soll man die Reiherkolonien stillschweigend dulden. Und von dort aus überfluten dann die weitfliegenden Vögel das ganze Land und richten an unseren Teichen einen ganz unberechenbaren Schaden an. Was Sie übrigens letzthin über den Storch schrieben, unterschreibe ich voll und ganz. Wenn dem Storch selbst unter den Teichwirten Befürworter erwachsen, so kann ich nur annehmen, daß diese Herren noch keine Gelegenheit hatten, die Störche dort, wo sie noch häufig sind, zu beobachten. Sie würden sonst anders urteilen. Auch ich war früher ein Storchschützer, bis einer meiner Förster, ein alter, erfahrener Jäger und großer Heger und Naturfreund, mich eines Besseren belehrte. — Ein Storchenpaar, das hier auf einem Vorwerk nistete, in dessen Nähe sich Streckteiche befinden, fütterte seine Jungen nur mit Karpfen, die leicht zu fangen waren. Die großen Vögel fischten Einsömmern heranwachsen sollten, aus dem Teiche heraus. Die Fische wogen bis zu 200 g das Stück. Wir hatten in dem Teich immer enorme Stückverluste. Das hörte sofort auf, als das Storchennest im Winter abgenommen wurde.

Praktikus.

Monatsüberblick für November.

Die Erntezeit ist da. Hochbetrieb allerwegen. Wer jetzt von den Fischern nicht auf dem Posten ist, ist nicht wert, weiterhin sich Petri Jünger zu heißen. — Vom Vormonat aus wird in den meisten Betrieben die Herbstfischerei im Gange sein; man wird sich bald ein festes Bild darüber machen können, wieviel Fische man wird ernten können, man sieht also schon, wie die Fische herangewachsen sind; ich glaube, es wird nicht allzu erbaulich ausfallen.

Auch möchte ich nicht vergessen, an die Umsatzfrage zu erinnern. Gelöste Geschäftsverbindungen sind wieder aufzunehmen, besonders hat der Fischwirt dafür Sorge zu tragen, der in der Mehrzahl Plötzen erntet. Diese Kollegen müssen gewiegteste Kaufleute sein. Hecht, Zander usw. wird jeder los, nicht immer kann man dies von den Plötzen behaupten. Ein trauriges Erlebnis hatte ich in puncto Umsatz im Oktober im Thüringischen. Ich wurde zwecks Abfischung eines Sees dorthin verlangt. Dem See wurden seinerzeit Karpfen und Regenbogenforellen zugeführt; diese Fische sollten nun heraus. Ich begann zu fischen und fing dermaßen viel Plötzen, daß es mir fast Angst und Bange wurde. Mit höchstens sechs bis acht Zentnern hatte man gerechnet, und gefangen wurden auf einen Zug über fünfmal soviel. Es tat weh, als ich erfuhr, daß die Umsatzfrage nicht geregelt war. Aus diesen Fischen wäre mit Leichtigkeit bei richtiger Vorsorge ein 1000-Markschein herauszuholen gewesen, so werden kaum die Unkosten gedeckt sein.

Kleinere Betriebe täten meiner Ansicht überhaupt gut, auf Herbstfischerei zu verzichten. Die gegebene Zeit für solche Fischereien ist der März, auch noch der April. Jetzt im Herbst fischen sämtliche großen und größeren Betriebe. Der Handel hat Überangebot, er kann die Fische kaum an den Mann bringen. Und dann kommt noch hinzu, daß das Wild, später die Gänse usw., vom Konsumenten gern gekauft werden, er sagt sich, Fische hat er ja fast immer, aber nicht einen Hasen und eine fette Gans. Ich stehe auf dem Standpunkt, man soll diese Periode vorübergehen lassen. Der Wirt von einem kleineren Betrieb kann dies gut tun, zumal die Fische in diesen Monaten stets im Preise anzuziehen pflegen. Auf Eisfischerei brauchen sie sich überhaupt nicht einzulassen. Man soll sich Netze von genügender Größe anschaffen, dann bekommt man seine Fische zu Wasser ebenso schön wie zu Eise; wenn auch der Anschaffungspreis eines solchen Netzes sehr hoch ist, so kommt man bestimmt billiger weg, als wenn man ein kleineres Netz alle zwei Jahre neu kaufen muß. Mit einem kleinen Netz werden wer weiß wieviel Züge heruntergeschraubt; durch den häufigen Gebrauch geht es bald kaputt; hat man ein genügend großes Garn, so macht man einen, höchstens zwei Züge, dann ist der See abgefischt, man hat seine Fische gefangen, und das Netz kann wieder beiseite gehängt werden. Selbstredend kann ein solches Netz nur dort angeschafft werden, wo es die Bodenbeschaffenheit des Sees zuläßt.

Fritz Leszczynski.

Kleinere Mitteilungen.

Allgemeines.

— **Enquêteausschuß und Binnenfischerei.** Dem Enquêteausschuß ist durch ein besonderes Gesetz die Aufgabe übertragen worden, die Erzeugungs- und Absatzbedingungen der gesamten deutschen Wirtschaft zu erforschen, um ein wirklich objektives Bild über die gegenwärtige wirtschaftliche Lage, auch im Vergleich zur Vorkriegszeit, zu gewinnen.

Digitized by Google

Das Verfahren besteht neben der Auswertung der gesamten konjunkturstatistischen Unterlagen in der Veranstaltung von Umfragen, welche sich an eine Anzahl ausgewählter, charakteristischer Betriebe wenden. Der Unterausschuß für Landwirtschaft hat auch für die Binnenfischerei eine solche Umfrage durchgeführt. Die ihr zugrunde gelegten Fragebogen sind vom Deutschen Fischerei-Verein im Benehmen mit dem Verein Deutscher Teichwirte entworfen worden. Das eingegangene Antwortmaterial ist im Auftrage des Enquêteausschusses zunächst im Deutschen Fischerei-Verein gesammelt und einer vorläufigen betriebswissenschaftlichen Bearbeitung von fachlich entsprechend vorgebildeten Kräften unterzogen worden. Die Auswertung des reichhaltigen Materials hat zu interessanten Ergebnissen geführt, die in einem umfangreichen, dem Enquêteausschuß fristgerecht eingereichten Begleitgutachten zu dem weitergeleiteten Originalmaterial ausführlich dargestellt worden sind. Der Deutsche Fischerei-Verein behält sich vor, auf die Resultate noch näher in der Fachpresse zurückzukommen. Selbstverständlich wird die Herkunft des Materials streng geheim gehalten. Denjenigen Vertrauensleuten, welche die Fragebogen beantwortet haben, dankt der Deutsche Fischerei-Verein ganz besonders für ihr vorbildliches Verhalten im Interesse unserer Binnenfischerei und des Teichwirte- und Fischerstandes. Liegt es doch für jeden denkenden Fischer und Teichwirt in seinem eigenen wohlverstandenen Interesse, alles dazu beizutragen, daß die für die Feststellung der wirtschaftlichen Nöte eingesetzte Reichsstelle, der Enquête-Ausschuß, ein klares Bild in Hand der zahlenmäßigen Unterlagen gewinnt. Als für die Fischerei besonders erfreulich ist dabei die Bereitwilligkeit anzuerkennen, daß er sich der Sach- und Personenkenntnis des Deutschen Fischerei-Vereins als zentrale Stelle der Fischwirtschaft bedient und so Gelegenheit zu einer objektiven, die Interessen der Fischerei wahrenden Beurteilung bietet.

Deutscher Fischerei-Verein.

— **Das fünfzigjährige Jubiläum des Zentralfischereivereins für Schleswig-Holstein.** Wie wir bereits mitgeteilt haben, feiert der genannte Verein im Mai 1927 sein fünfzigjähriges Jubiläum, gelegentlich dessen eine fischereiwirtschaftliche Ausstellung, verbunden mit dem ersten Deutschen Fischereikongreß, veranstaltet werden soll. An dem Fischereikongreß beteiligen sich die sämtlichen Spitzenverbände der deutschen Fischerei. Das Programm der in ziemlich weitem Raum gedachten Ausstellung wird vierzehn Abteilungen umfassen, und zwar

I. Lebende Fische in Aquarien,
II. Fischhandel,
III. Fischindustrie,
IV. Bedarfsgegenstände für die Fischerei und Fischzucht,
V. Fischerfahrzeuge und Motore,
VI. Nautik und Rettungswesen,
VII. Mittel zur Fischpropaganda und Darstellung ihrer Auswertung,
VIII. Wissenschaftliche Abteilung,
IX. Angelsport,
X. Aquarien- und Terrarienkunde,
XI. Geschichte der Fischerei,
XII. Fischereiliteratur,
XIII. Fischereipolizei und Verwaltung,
XIV. Künstlerische, kunstgewerbliche und gewerbliche Erzeugnisse.

Die Ausstellung wird vom 14. bis 22. Mai 1927 geöffnet sein. Der vorläufige Plan ist bereits veröffentlicht und von dem Arbeitsausschuß der fischereiwirtschaftlichen Ausstellung in Kiel, Eisenbahndamm 51, zu beziehen.

Fischereiverein für die Provinz Ostpreußen.

Am Sonnabend, dem 23. Oktober, vormittags 11½ Uhr, Generalversammlung im „Berliner Hof" zu Königsberg i. Pr.

Tagesordnung:

1. Eröffnung der Generalversammlung durch den Vorsitzenden,
2. Erstattung des Geschäftsberichts für das Jahr 1925/26,
3. Rechnungslegung für das Jahr 1925/26,
4. Festsetzung des Voranschlages für das Jahr 1926/27,
5. Neuwahl des Vorstandes,
6. Organisationsfragen (Antrag des Vorstandes auf Aufhebung des Beschlusses vom 9. Dezember 1925 betr. Neuorganisation des Fischereivereins),
7. die fischereiliche Ausnutzung kleiner stehender und fließender Gewässer: Herr Fischereiinspektor Lietmann,
8. Verschiedenes.

Der Vorsitzende: Dr. Wronka-Allenstein.

— **Der Bericht über die Fischertagung in Königsberg i. Pr.** wird aus Mangel an Raum erst in Nr. 44 fortgesetzt.

Personalien.

Die Rettungsmedaille am Bande ist dem Fischereigehilfen **Hermann Braun** in Wusterhausen (Dosse), Kr. Ruppin, verliehen worden.

Der Fischer Georg Lemke, Elbing, feierte unter herzlicher Anteilnahme der ostpreußischen Fischer und weiter Kreise der Bevölkerung am 11. Oktober d. J. seinen 90. Geburtstag. Bis vor zwei Jahren versäumte der alte Herr keinen einzigen Markttag. Er mußte auf dem Fischmarkt gewesen sein und alle seine alten Freunde von der Wasserkante wiedergesehen haben. Seit dem Jahre 1924 muß er leider wegen Altersbeschwerden größtenteils das Bett hüten. Nur schöne Sommertage locken ihn noch an den nahen Elbingfluß. Georg Lemke ist das älteste Mitglied der Vorberger Fischereibrüderschaft und entstammt einer der alten Fischerfamilien, die auf dem Fischervorberg wohnen. G. J.

Organisation und Bildungswesen.

Fischermeister-Prüfung bei der Landwirtschaftskammer für die Grenzmark Posen-Westpreußen.

Am 26. Oktober d. J. soll in der Grenzmark eine Fischermeister-Prüfung abgehalten werden. Zu der Prüfung werden zugelassen

Digitized by Google

Berufsfischer, die 1. das 24. Lebensjahr vollendet haben; 2. nach Ablegung der Gehilfenprüfung mindestens drei Jahre lang als Fischergehilfe tätig gewesen sind, oder mindestens fünf Jahre lang einen Fischereibetrieb selbständig geleitet haben, oder aber mindestens zehn Jahre lang als Berufsfischer tätig gewesen sind. Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind an die Tierzuchtabteilung der Landwirtschaftskammer Schneidemühl, Güterbahnhofstr. 26/27, zu richten. Von der gleichen Stelle können Prüfungsordnungen bezogen werden, die nähere Mitteilungen über die weiter zu erfüllenden Förmlichkeiten enthalten.

— **Die hohen Provisionsgebühren des städtischen Verkaufsvermittlers an der Zentralmarkthalle in Berlin.** Die auf dem Fischereitag des Pommerschen Fischereivereins in Neustettin zahlreich versammelten Berufsfischer beschließen nach einem Vortrage des Fischers Rufert jun. in Wildenbruch über „Nöte und Sorgen der Fischer", in dem unter anderen auch über die hohen Provisionsgebühren des städtischen Verkaufsvermittlers an der Zentralmarkthalle in Berlin lebhafte Klage geführt worden war, welche in der Aussprache von den anderen Fischern bestätigt werden, die nachfolgende Resolution und deren Übersendung als Material durch den Preußischen Fischereiverband an den Deutschen Fischereiverein in Berlin:

„Über die Höhe der Provision und sonstigen Spesen, welche von dem städtischen Verkaufsvermittler an der Zentralmarkthalle in Berlin erhoben werden, wird von allen Fischern, welche Fische zum Verkauf dorthin senden, lebhafte Klage erhoben. — In einem Vortrage hatte Fischer Rufert jun. aus Wildenbruch nachgewiesen, daß bei den sogenannten besseren Fischen, als Hecht, Schlei usw., die Kosten für Fracht, Verkaufsvermittlung und sonstige Spesen 22 bis 25 % des erzielten Verkaufspreises betragen, so daß den Fischern nur ein Nettopreis von 60 bis 70 Pfennig, oft auch noch weniger, verbleibt. Für minderwertige Fische, als Plötzen, kleine Bleien, kleine Barsche usw., sind die Spesen derart hoch, daß den Fischern oft überhaupt nichts bleibt und sie in manchen Fällen noch Geld haben zuzahlen müssen.

Angesichts der schweren Notlage, in der sich die Fischer zur Zeit befinden, erscheint es als dringende Notwendigkeit, daß die Verkaufsgebühren des Verkaufsvermittlers an der Zentralmarkthalle in Berlin auf eine für den Fischer tragbare Höhe herabgesetzt werden, wodurch die übrigen Fischhändler, welche teilweise auch kommissionsweise verkaufen, gezwungen sein werden, die zur Berechnung kommenden Provisionssätze dementsprechend ebenfalls herabzusetzen."

Fischzucht und Teichwirtschaft.

— **Zeichnungen eines praktischen Teichmönchs und Arbeitskahns.** Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen in Königsberg gibt im Interesse der Förderung der Teichwirtschaft Abzüge ab von Zeichnungen eines bewährten einfachen und billigen Teichmönches und eines leichten und billigen Teicharbeitskahnes, welche der Fischerei-Inspektor Lietmann auf Grund langjähriger Erfahrung hergestellt hat. Der Vorteil des Mönches besteht in der einfachen, leichten und doch stabilen Ausführung, besonders in der haltbaren und praktischen Befestigung des Ständers an der Abflußrinne. Da ein guter Mönch die wichtigste Betriebseinrichtung eines Teiches darstellt, oft aber sehr mangelhaft funktioniert oder zu teuer ist, lag das Bedürfnis nach einem solchen vor, der an Hand einer Normalzeichnung von jedem Tischler angefertigt werden kann. Ebenfalls lag das Bedürfnis vor nach einem billigen, sicheren, leicht tragbaren Teicharbeitskahn. Die Konstruktion dieses Kahnes ist derart abprobiert, daß er zum Entkrauten mit der Grundsichel, zum Düngen und Füttern und zur Fischerei mit stillem Gerät gleich gut verwendbar ist. Er trägt selbst bis 10 Zentner und kann leicht von zwei Mann über Land getragen werden. Infolge seiner Kastenform im Querschnitt ist ein Kippen nicht leicht möglich. Jeder Tischler kann ihn ohne weiteres herstellen. Die Zeichnungen werden für je 5,— RM zuzüglich Porto und Packung per Nachnahme abgegeben von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen, Königsberg Pr. 9.

Fischsterben und Schädigungen der Fischerei.

— **Drei dem Gutsbesitzer Kung in Alt-Kupfeld, Kr. Preußisch-Holland (Ostpreußen) gehörende Karpfenteiche** sind von bisher unbekannten Tätern abgelassen, die Grundschützen sind zertrümmert, aus dem Boden herausgerissen und die Teiche trockengelegt worden. Die Täter haben alsdann die Teiche mit Zugnetzen befischt und den ganzen Bestand, auch die Zuchtkarpfen, entwendet. Die Karpfenbrut ist vollständig vernichtet. Eine behördliche Untersuchung ist eingeleitet. G. J.

— **Bandenfischdiebstahl in Parwolken, Kr. Osterode, Ostpreußen.** Am Spätabend des 9. Oktober beobachtete ein Fischereipächter zwölf Mann aus Parwolken, die mit Fischereinetzen ausgerüstet auf dem Parwolker See den Fischdiebstahl im großen betrieben. Der telephonisch aus Osterode herbeigerufene Landjägermeister konnte die Fischdiebe zwar noch überraschen und ihre Personalien feststellen, doch hatten sie die reiche Beute inzwischen in Sicherheit gebracht. Die Netze wurden beschlagnahmt, und bei der Staatsanwaltschaft wurde Strafantrag gegen die Fischdiebe gestellt. G. J.

— **Gefängnisstrafe für einen Fischfrevler in Braunsberg (Ostpreußen).** Das Amtsgericht verurteilte den Instmann August Marquardt aus Lauenhof, der im Juni d. J. in der Passarge bei Plaßwich unter Verwendung von Explosivstoffen gefischt hatte, zu zehn Tagen Gefängnis. G. J.

— **Bachvergiftung in Thüringen.** In der Schleuse in Unterneubrunn und Schönau wurden zahlreiche tote Forellen festgestellt. Der angerichtete Schaden ist erheblich, da durch die Vergiftung fast der ganze Satz vernichtet worden ist. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Digitized by Google

— **Fischfrevler im Bezirk Wiesbaden.** Seit einiger Zeit machte ein Mitglied des Fischerei-Vereins für den Regierungsbezirk Wiesbaden die Beobachtung, daß im Massenheimer und Delkenheimer Bach, in der Oberförsterei Hofheim, in welchem dem Betreffenden die Fischereinutzung zusteht, große Mengen von Bachforellen von Fischdieben gefangen werden. Der Feldhüter des Dorfes Breckenheim hatte ähnliche Wahrnehmungen gemacht und unlängst drei Personen bei dem Fischfrevel angetroffen, deren er aber nicht habhaft werden konnte. Ihre Beute, nämlich 47 Forellen und Fangzeug, ließen sie im Stiche. Da auch in dem Theis- und Niedernhäuserbach, in der Oberförsterei Sonnenberg, sowie in der Aar Fischdiebe festgestellt worden waren, nahm die Polizei die Recherchen auf, deren Spur nach Wiesbaden führte. In kurzer Zeit konnte sie die Täter feststellen und das Fangzeug, Grundangeln und Reißnetze, beschlagnahmen. Es waren Jakob Schneider, Willi Christ und Joseph Hartmann, die in den genannten Bächen erhebliche Mengen von Forellen, mehrere Zentner, gefrevelt und ihre Beute in Wiesbaden abgesetzt hatten. Der Fischbestand in den genannten Bächen war nach Krieg und Zusammenbruch bis vor Jahresfrist sehr dezimiert, aber nachdem ein Abkommen über die Ausübung der Fischerei in den besetzten rheinischen Gebieten mit der deutschen Behörde und der Interalliierten Rheinlandoberkommission abgeschlossen wurde, haben sich die Forellenbäche im besetzten Gebiet wieder zusehends bevölkert.

Fischfeinde.

— **Die Fischreiher im Bereich der Möhnetalsperre** sind zur Zeit auf weit über 200 Stück angewachsen. An dem Südufer des Staubeckens oberhalb des Hefedammes wurden allein 51 und auf einer Halbinsel im Hefetal 63 Fischreiher gezählt, während am Süd-Ufer regelmäßig 32 beobachtet werden. An den windgeschützten Ufern sieht man auch oft Wildenten in großer Zahl sich umhertummeln.

— **Fischreiher als Goldfischliebhaber.** In Monning-Speldorf (Westfalen) kommen unter dem Schutze des Herbstnebels an einem Goldfischteich täglich zu früher Stunde zwei Fischreiher, denen es die Goldfische in einem Parkweiher angetan haben. Selbst Hunde, die man auf die Räuber gehetzt hat, haben es nicht verhindern können, daß in den letzten Wochen recht viele der munteren Fischlein verschwunden sind. Offenbar reichen die Fische der Ruhr, deren langsame Verminderung wahrscheinlich auch mit auf das Konto dieser Vogelräuber zu setzen ist, zur Ernährung der gefräßigen Räuber nicht mehr aus. Bisher ist es dem Goldfischteichbesitzer nicht gelungen, den gefiederten Spitzbuben das Handwerk zu legen.

Biologie und Fischereiwissenschaft.

— **Fischfang mit künstlichem Licht.** Die Britische Gesellschaft für Meeresbiologie hat Versuche gemacht, um die Einwirkung von künstlichem Licht auf den Fischfang zu prüfen. Es ergab sich, daß zunächst die Würmer und kleineren Fische, wenn sie in den Bereich der künstlich erleuchteten Netze kommen, sich in das Licht drängen; ihnen folgen dann in ziemlich starken Schwärmen die großen Fische in der Hoffnung auf Beute. Die Versuche sollen nach den ersten günstigen Erfolgen weiter fortgesetzt werden und werden ergänzt durch Laboratoriumsuntersuchungen an den Fängen, die bei diesen Versuchen gemacht werden.

Aus den Parlamenten.

Aus dem Preußischen Landtage. Im Preußischen Landtage sind folgende kleinen Anfragen gestellt worden:

Nr. 1177 vom Abgeordneten Kickhöffel (Dtnat. V.P.). In der 161. Sitzung wurde folgender von mir gestellter Antrag auf Drucks. Nr. 3279 angenommen: „Das Staatsministerium wird ersucht, die bisher auf dem Wege der Verordnung erlassenen Verbote und Einschränkungen der Schleppnetzfischerei auf dem Stettiner Haff aufzuheben und an ihrer Stelle einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die berechtigten Interessen aller Beteiligten berücksichtigt." Wann gedenkt das Staatsministerium die dringend notwendige Regelung der Schleppnetzfischerei im Sinne des Antrages vorzunehmen?

Nr. 1178 von den Abgeordneten Kollwitz und Gen. (Komm.). Es mehren sich in der letzten Zeit wieder die Erkrankungen an der Haffpest. Die Verseuchung des Frischen Haffs durch die Abwässer der Zellulose-Fabriken nimmt also wieder in steigendem Maße zu. Wir fragen das Staatsministerium, was es getan hat oder zu tun gedenkt, um dieser öffentlichen Gefahr entgegenzutreten. Wird das Staatsministerium sich sofort um diese erneuten Anzeichen der Haffverseuchung kümmern, oder wird es wieder warten, bis infolge der Verseuchung des Haffs viele Fischer und Bewohner ihre Gesundheit oder gar Leben verlieren werden? Ist das Staatsministerium ferner bereit, den Haff-Fischern und ihren Gehilfen, die durch die auftretende Krankheit am Fischfang behindert sind, eine ausreichende Entschädigung zu gewähren?

Verpachtungen und Verkäufe.

Verpachtung der Drausen-Rohrkampen (Westpreußen). Bei der dieser Tage in Neu-Dollstädt erfolgten Neuverpachtung der Rohrkampen am Drausensee, die zum Gute Hohendorf gehören, haben sich die Pachtpreise gegenüber den Vorjahren nicht wesentlich geändert. Je nach Größe der Kampe und der Güte des Rohres wurden 300 bis 800 Mk. bezahlt, für eine Kampe jedoch nur 50 Mk. Pachtgeld. Für die Bewohner der hiesigen Gegend und das Fischerei- sowie Korbmachergewerbe sind die Rohrkampen von hoher wirtschaftlicher Bedeutung. Die Pächter bearbeiten die Kampen mit Unterpächtern, so daß eine Kampe oft fünf bis acht Lose umfaßt. Das Hauen und Aufstellen in Mandeln und Schock geschieht von den Pächtern meist gemeinsam, während das Reinigen (Schäwen) getrennt voneinander vorgenommen wird. Der Ausfall der Ernte ist stark von der Winterwitterung abhängig, denn wenn vorzeitig Schnee fällt, ohne daß der Drausensee gefroren ist, so wird das Rohr geknickt und unter der Schneedecke begraben. Es kann

Digitized by Google

dann im günstigsten Falle noch als Streurohr verkauft werden. G. F.

Literatur.

Die Neuausgabe des „Handbuchs über den Preußischen Staat" für 1927 erscheint im Laufe des Monats Januar 1927 in R. v. Deckers Verlag, Berlin W 19. Neben der bisherigen Form der ungeteilten Vollausgabe wird für 1927 erstmalig die Herausgabe in Form von Abschnitten erfolgen, um durch die naturgemäß billigeren Teilausgaben dem Staatshandbuche die gewünschte weitere Verbreitung zu schaffen, die im Interesse der Verbilligung des Gesamtwerks liegt. Es umfassen Teil I: die Provinzen Ostpreußen, Pommern und Grenzmark Posen-Westpreußen, Teil III: Niederschlesien, Oberschlesien, Sachsen, Teil IV: Schleswig-Holstein und Hannover, Teil V: Westfalen, Hessen-Nassau, Rheinprovinz und Hohenzollernsche Lande. Eine Teilausgabe II, umfassend die Provinz Brandenburg und Berlin, kommt wegen ungenügender Nachfrage zur Zeit noch nicht in Betracht. Die Teilausgaben werden neben einem Auszug aus dem allgemeinen und statistischen Teil der Vollausgabe und einem Inhaltsverzeichnis die in den betreffenden Provinzen befindlichen Behörden, Dienststellen und Beamten enthalten. Der Vorzugspreis je Teilausgabe wird etwa 5 bis 6 RM betragen, derjenige der Vollausgabe etwa 26 RM, sofern Bestellungen bis zum 15. Dezember d. J. dem Büro des Preußischen Staatsministeriums in Berlin W 8, Wilhelmstraße 63, durch Vermittelung von Behörden oder Korporationen zugehen. Bei Sammelbestellungen über je 10 Stück einer Ausgabe, die von einer Stelle zur Weiterverteilung abgenommen und verrechnet werden, tritt eine weitere Ermäßigung des Stückpreises um 10 % ein. Kn.

Briefkasten.

Bedingungen für die Beantwortung von Briefkastenfragen.

Fragen werden nur beantwortet, wenn Postbezugsschein oder Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie außerdem **30 Pfennig** Portoanteil mitgesandt werden. Anfragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt wird, müssen unerledigt liegen bleiben, bis Einsendung erfolgt. Für Fragebeantwortungen, die in gutachtlichen Äußerungen Sachverständiger bestehen — wie Rechtsauskünfte, Betriebsratschläge u. a. m. —, fordern wir das von unseren Gewährsleuten beanspruchte Honorar nachträglich an. Die Schriftleitung.

W. R. in K. Wenn zu der Verpachtung des Großen Sees auf sieben Jahre nicht die Genehmigung des Kreisausschusses eingeholt worden ist, so ist der Pachtvertrag ungültig. Nur wenn die Genehmigung erteilt ist, läuft dieser Vertrag noch bis zum 1. April 1927 und der neue Domänenpächter kann Sie bis dahin nicht an der Nutzung des Sees hindern. Die nur mündlich getätigte Verpachtung des Kleinen Sees ist auf jeden Fall nichtig, da es zur Übertragung der vollen Ausübung des Fischereirechts eines Pachtvertrags in schriftlicher Form bedarf. Sie müssen es sich daher gefallen lassen, daß der neue Domänenpächter den See jetzt selbst befischt. Die etwa von einer Vertragspartei in Antrag zu bringende Auseinandersetzung wegen ungerechtfertigter Bereicherung hat vor den ordentlichen Gerichten zu erfolgen. C.

W. H. in D. Werden in einem Fischerfahrzeuge unverpackte, d. h. zum alsbaldigen Gebrauche bereite Netze vorgefunden, so hat der Aufsichtsbeamte zunächst festzustellen, ob der Fischer in dem Gewässer, wo er betroffen wird, zur Ausübung der Fischerei berechtigt ist oder ob er sich auf dem Wege zwischen seinem Wohnort und einem Gewässer befindet, in dem er den Fischfang ausüben darf. Trifft dies nicht zu, so liegt in dem Mitführen unverpackter oder nicht als Frachtgut oder Reisegepäck beförderter Fischereigeräte (selbstredend auch trockener Netze) ein Verstoß gegen § 109 des Fischereigesetzes, strafbar nach § 127 Ziffer 5 ebenda mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder Haft. Da außerdem neben der Strafe auf Einziehung der Geräte erkannt werden kann, so ist schon aus diesem Grunde eine Beschlagnahme der Netze usw. zulässig. M.

Aus Schleswig-Holstein.

Von der Schlei IV. Wer heute über die Fischereiberechtigung des Herzogs Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg in Grünholz Klarheit gewinnen will, wird hauptsächlich auf das Urteil vom 11. Mai 1565, auf den Kappelner Vergleich von 1641, auf die Kaufbriefe von 1632 und 1716, auf den Überlassungskontrakt vom 3. August 1689 sowie zwei Landgerichtsurteile, drei Oberlandesgerichtsurteile und drei Reichsgerichtsurteile der Jahre 1894 bis 1905 zurückgehen müssen. Auch wird er einem Beschlusse des Preußischen Landeswasseramtes vom 20. Dezember 1921 manches entnehmen können.

In das Wasserbuch der Schlei sind für den Herzog drei Eintragungen erfolgt, am 18. April 1925 auf den Antrag vom 13. Februar 1925, am 1. August 1925 auf den Antrag vom 31. März 1925 und am 13. August 1925 auf den ebenfalls am 31. März 1925 gestellten dritten Antrag. Im ersten sind die Rechte begründet, die vom Herzog als Eigentümer der Güter Bienebek und Staun in Anspruch genommen werden, nämlich das Mitbefischungsrecht an demjenigen Teile der Schlei, welcher vor diesen Gütern gelegen ist, und zwar sowohl das Recht der Wadenfischerei als auch das der kleinen Fischerei. Widersprochen haben der Bürgermeister in Kappeln und der Magistrat in Schleswig, die beide diese Rechte bestreiten und für ihre Städte in Anspruch nehmen. Der zweite Antrag des Herzogs bezieht sich auf seine Eigenschaft als Eigentümer des Gutes Roest. Es wird das Recht auf Ausübung der Kleinfischerei auf der Schlei in Anspruch genommen, soweit diese vor dem früheren adligen Gut Roest gelegen ist. Widersprüche sind daneben eingetragen worden wiederum vom Bürgermeister in Kappeln, der das Recht der Mitbefischung für Kappeln in Anspruch nimmt und vom Magistrat Schleswig, der behauptet, das der Stadt Schleswig zustehende Fischereirecht würde durch das beanspruchte Recht beeinträchtigt. Beide bestreiten daher dieses Fichereirecht des Herzogs. Der dritte Antrag des Herzogs endlich bezieht sich auf seine Eigenschaft als Eigentümer der Güter Karlsburg, Loitmark, Luisenlund und Bienebek. In Anspruch genommen werden auf Grund unvordenklicher Verjährung und der Schenkungsurkunde vom 22. Oktober 1770 die

Digitized by Google

Rechte auf die Kleinfischerei auf der Schlei vor Karlsburg und Loitmark, vor Loitmark außerdem noch Heringszäune und zwei Wadenzüge, vor Luisenlund die Fischerei im Wieck und im Holmer See an vier genau bezeichneten Stellen und in genau angegebenem Umfange (z. B. „privatim das Recht der Fischerei in dem in die Schlei seinen Abfluß nehmenden Holmer See, und zwar nach Gelegenheit mit einer Handschleppe und Takels zu exerzieren"). In Anspruch genommen wird auch diejenige Berechtigung, die Gegenstand vieler Prozesse gewesen ist, nämlich vor Bienebek eine Strecke der Schlei, welche sich von der seither von den Fischern des Gutes Bienebek benutzten Bockstelle auf 145 m Uferstrecke seewärts ausdehnt, den sogenannten Höltog, mit einer Wade bis zu 320 m Länge so zu befischen, daß auch Übergriffe bis zu 72,5 m land- oder seewärts in die dem Höltog benachbarten Wasserflächen zulässig sind, und zwar in der Zeit vom Januar bis 31. Mai einschließlich, derart, daß den Schleswiger Fischern in dieser Zeit nicht gestattet ist, bei Anwesenheit der Bienebeker Fischer den Höltog ebenfalls zu befischen, während in der übrigen Zeit des Jahres der Stadt Schleswig das Mitbefischungsrecht des Höltog zusteht. Diese letzte Fassung der in Anspruch genommenen Berechtigung bezieht sich auf das Urteil des Oberlandesgerichts Kiel vom 2. März 1904. Auch hierneben sind Widersprüche in das Wasserbuch eingetragen worden, und zwar wiederum von den beiden genannten Stellen. Der Magistrat Schleswig erhebt Widerspruch hinsichtlich der Güter Karlsburg und Loitmark, indem für Karlsburg das Recht bestritten wird, für Loitmark das Recht der Kleinfischerei bestritten wird, im übrigen nur ein Heringszaun und zwei Wadenzüge anerkannt werden. Der Bürgermeister von Kappeln nimmt für die Stadt das Mitbefischungsrecht gegenüber Karlsburg, Loitmark und Bienebek in Anspruch.

Anderseits ist auch vom Herzog gegen die Eintragung der Fischereirechte der Stadt Schleswig Widerspruch erhoben worden, und zwar zusammen mit den vier Gemeinden Ulsnis, Grödersby, Ketelsby nud Goltoft und dem Flecken Arnis. Durch Beschluß des Bezirksausschusses in Schleswig vom 13. Juli 1921 waren diese Widersprüche zwar zurückgewiesen worden, jedoch hatte der erste Senat des Preußischen Landeswasseramtes in seiner Sitzung vom 20. Dezember 1921 auf die Beschwerden hin diesen Beschluß aufgehoben und die Sache zur anderweitigen Beschlußfassung an den Bezirksausschuß zurückverwiesen. Es waren seinerzeit bei der Eintragung der Schleswigschen Rechte auf Widersprüche hin an Stelle eines allgemeinen Hinweises auf bestehende Fischereiberechtigungen bereits Vorbehalte für bestimmte, genau beschriebene Fischereiberechtigungen aufgenommen worden. So waren dem Herzog als Eigentümer der Güter Bienebek und Luisenlund zwei näher beschriebene, beschränkte Fischereiberechtigungen, die mit Bienebek verbundene unter Hinweis auf das Oberlandesgerichtsurteil Kiel vom 2. März 1904, die des Gutes Luisenlund als auf Besitzung beruhend, zugestanden worden. Aber auch nach Bekanntgabe der so abgeänderten Fassung des Eintragungsantrages wurden die Widersprüche aufrecht erhalten. Von den Gründen des Landeswässeramtes mögen hier hervorgehoben werden, einmal der nachdrückliche Hinweis auf eine Entscheidung des Reichsgerichts, dritter Zivilsenat, vom 5. April 1898 in einem Rechtsstreite zwischen Schleswig und dem Herzog und dann auf die hier vorliegende Besonderheit, daß zwei zwar in Zusammenhang stehende Rechtsstreite einmal zwischen dem Herzog und der Stadt Schleswig, das andere Mal aber zwischen dem Herzog und der Holmer Fischerzunft ausgefochten wurden. Denn, wenn auch das von der Zunft beanspruchte Recht anscheinend inhaltlich mit dem von der Stadt geltend gemachten übereinstimme, und letztere die in dem Rechtsstreite getroffene Entscheidung gegen sich gelten lassen wolle, so sei doch der Herzog an sich nicht gehindert, den Streit über den Umfang seines Rechtes nochmals mit der Stadt auszutragen.

Der „vermeintliche Rogenaal", über den unsere „Fischerei-Zeitung" auf S. 746 in Nr. 34 eine Notiz brachte, hat sich im fischereibiologischen Laboratorium des Oberfischmeisters in Kiel als ein weibliches Stück mit durchaus normalem Eierstock erwiesen. Bei der ersten kurzen Untersuchung in der Wohnung des Fischers H. N. in Eckernförde konnte einzig und allein der prall gefüllte Magen auffallen. Er enthielt einen recht großen, unverdauten Taschenkrebs, Carcinus maenas L., die gewöhnliche Strandkrabbe der schleswig-holsteinischen Ostseeküste, der völlig unversehrt hinuntergeschlungen war, während die Eierstöcke das normale Aussehen aufwiesen. Die mikroskopische Untersuchung ergab dann den normalen Zustand. Der Aal war nicht einmal ein Blankaal, sondern von grüngelber Farbe, und hatte eine Länge von 56 cm. Er ist der Aufbewahrung nicht wert.

Verbot der Schleppnetzfischerei in der Eider. In der Eider ist die Ausübung der Fischerei mit Schleppnetzen für das Gebiet von Tönning-Linie Hafeneinfahrt — Südwestecke des Bollwerks bei Carolinenkoog — bis zur Süderstapeler Fähre verboten. (Amtsblatt Stück 39 vom 25. 9. 26 Ziffer 823.) Ofm.

Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien.

(Breslau, Neumarkt 1—8, Oberpräsidium).

Die Tunker-Plage. Trotzdem ich in anglerischer Beziehung gut das halbe Deutschland kenne, habe ich noch an keiner Stelle das sogenannte „Tunken" in dem Umfange wahrgenommen, wie es hier in der Umgegend von Neusalz ausgeübt wird und nach Berichten von Schiffern in der Umgegend von Frankfurt a. O. ausgeübt werden soll.

Ich weiß nicht, ob jeder Fischer und Angler versteht, was mit der hier üblichen Bezeichnung „tunken" gemeint ist, und will deshalb den Apparat und dessen Betätigung kurz beschreiben.

Eine sehr starke Hanfschnur von 4 bis 5 m Länge wird an einem Ende mit einem Hechtkettchen oder mit einem genügend starken Messingdraht versehen; dessen unteres Ende muß eine kleine Schlaufe, wie beim Hechtkettchen, haben, in welche ein Flunken des starken Hechthakens eingeführt werden kann. Die Schlaufe wird einem toten Fisch vom Maul aus durch den Körper gestoßen, dann der dreiflunkige Hechthaken eingebracht und nun der Haken, bis auf die drei Flunken, in den Fischkörper gezogen. Vor dem

Digitized by Google

Kettchen- oder Messingdraht, dort wo Schnur und Kettchen verbunden sind, macht man eine starke Bleiumwicklung, damit das Fischchen schon beim Einwurf und auch später stets stark nach unten gezogen wird.

Das ist der ganze Apparat, der folgendermaßen betätigt wird:

Die Schnur kommt an einen möglichst langen, nicht zu schweren, aber festen Stock, der meist im Walde irgendwo geschnitten wird, und dann beginnt der Betrieb, d. h. der Angler wirft die Schnur möglichst weit von sich und zieht dieselbe darauf langsam wieder nach sich, aber dabei fortgesetzt das Fischchen mit kurzem Ruck hebend und wieder sinken lassend. Schießt ein Hecht darauf los, was man meist sofort an der Schnur, wo nicht am Stocke, merkt, dann läßt man dem Hecht etwas Zeit zum Greifen und haut dann an. Hier kann man wirklich sagen „anhauen", noch richtiger wäre aber „anreißen".

Eine ordinärere Art der Angelei habe ich nicht kennengelernt. Ordinär schon deshalb, weil dadurch dem normalen Angler die Fische in Ufernähe wo nicht weggefangen, doch verjagt werden. Dann aber muß der massive Apparat schon jeden Sportliebenden anwidern, erst recht aber dessen Betätigung aufs Geratewohl. Denn in der beschriebenen Weise wird die Buhne vor dem Buhnenkopf und hinter dem Buhnenkopf und auch die Buhnenmitte Stelle für Stelle überall dort abgetunkt, wo mehr als 50 cm Wasser stehen.

Ganze Herden Wildangler sind in solcher Weise weite Strecken unterwegs. Ein Teil geht ganz früh und ist zur Stempelzeit bereits zu Hause. Ein anderer Teil macht sich erst nach dem Stempeln auf den Weg. Beizukommen ist den Leuten schwer, denn beim Erblicken irgendeines Verdächtigen wird die Schnur abgeknotet, der Stock hingeworfen und der Angler ist im Walde oder sonstwo verschwunden. Den Fischern wird auf solche Weise enormer Schaden zugefügt; denn der Apparat, richtig gehandhabt, ist fängig, und die gefangenen Fische werden natürlich unter Preis verkauft.

Es soll leider auch noch Anglervereine geben, welche dies „Tunken" nicht verbieten, sondern in ihrem Revier dulden und letzteres damit motivieren wollen, daß es ja auch nur eine Art Spinnangelei darstellt. P. Schumilow, Fischereiaufseher.

Nachwort. So bedauerlich das sogenannte „Tunken" ist, so gibt es doch meines Wissens leider keine Möglichkeit, mit gesetzlichen oder polizeilichen Mitteln dagegen vorzugehen, sofern es sich nicht überhaupt um unberechtigtes Fischen handelt oder Bestimmungen des Fischerei-Gesetzes übertreten werden. Mir erscheint diese Art der Fischerei aber so wenig „sportgerecht", daß es Aufgabe der Angler-Vereine sein sollte, das „Tunken" zu verbieten! Dr. G.

Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde.

582) **Bekanntmachung.**

Das von der Südspitze der Insel Leitholm in südwestlicher Richtung über den Patschkamp und Keppenort bis zum Ziegenorter Hafen führende Fernsprechkabel ist eingezogen.

Es ist ein neues Kabel wie folgt ausgelegt worden:

Von der Südspitze der Insel Leitholm über Leuchttonne B in südlicher Richtung bis querab der Untiefentonne „Patschkamp O", von dort in westsüdwestlicher Richtung etwa 200 m südlich des Papenwassertorfeuers bis zum Südende des Wellenbrechers am Hafen Ziegenort und von dort, wie durch Warnungstafeln bezeichnet, zum Bollwerk des Hafens.

Das Ankern, Ankerschleppen und Aalstechen an diesen Stellen ist verboten.

Stettin, den 9. Oktober 1926.

Der Vorstand des Staatl. Wasserbauamts.

583. **Die Fischerei im Monat September.** West- und nordwestliche Winde waren im Berichtsmonat vorherrschend. Am 1. wehte leichter SSW, am 2. drehte der Wind auf NNO und N, am 3. über NO nach ONO, und am 4. wurde er wieder linksdrehend auf NNO bei ganz leichter Brise und Windstille. Auch am 5. herrschte noch gutes Wetter, doch schlug der Wind auf SW um, frischte am 6. auf und drehte bei Windstärke 4 und 5 auf NW. Vom 7. bis 10. herrschte W- und NW-Wind in den Windstärken 4 und 5, um am 11. abzuflauen. Am 12. frischte der Wind aus westlicher Richtung wieder auf, erreichte am 13. die Windstärke 6, wehte am 14. und 15. in den Windstärken 3 und 4 und schwoll am 16. aus WNW und NW zur Windstärke 8 bis 9 an. Am 17. morgens hatte der Sturm nachgelassen. Am 18. jedoch frischte der Wind aus nordwestlicher Richtung wieder auf und erreichte die Stärke 4 bis 5. Vom 19. ab hatten wir östlichen leichten Wind und am 22. Windstille. Nachmittags kam erneut NW-Wind durch, der am 23. die Windstärke 5 erreichte, dann über N und NO drehte und am 24. bis 27. aus ostnordöstlicher und ostsüdöstlicher Richtung bis zur Windstärke 3 wehte. Am 28. morgens kam der Wind bei Stärke 5 wieder aus südlicher Richtung, flaute am 29. ab und wehte am 30. aus östlicher Richtung mit Windstärke 1 bis 2. Die Temperaturen sanken allmählich ab. In der Nacht vom 28. auf den 29. fiel der erste Reif. In den Tagen vom 12. bis 17. gab es viel Niederschläge. Die Fischerei, namentlich die Seefischerei, die häufiger ganz ruhen mußte, wurde durch die unbeständige Witterung noch ungünstiger beeinflußt als im Monat August.

a) Ostsee. Die Fischerei mit Scheerbrettzeesen wurde längs der ganzen Küste bis zum Adlergrund und Bornholmer Becken ausgeübt. Die Fänge (bis zu 30 Zentnern) waren nach Menge und Beschaffenheit der Ware gut. Sie setzten sich je zur Hälfte aus Flundern und Schollen mit etwas Beifang an Steinbutt und Dorsch zusammen. Die gute Qualität der Ware wäre eines besseren Preises würdig gewesen. Die Fischer Wilhelm Ollhoff und Robert Kemp aus Ost-Deep hatten das Glück, mit der Scheerzeese einen Stör im Gewichte von 366 Pfund, ausgeschlachtet 242 Pfund, zu fangen, der ihnen 475 Mk. einbrachte. Mit Aalscheerzeesen wurde nicht gefischt. Die Taglerzeesenfischerei war zufriedenstellend. Die Treibzeesen erzielten nur geringe Fänge an Aal, Hecht und Barsch. Strandgarne kamen nur vor Swinemünde mit geringem Erfolge zur Anwendung. Die Flundernetzfischerei war schlecht bis mittelgut; am besten lohnte sie noch im Aufsichtsbezirk Dievenow. Der Fang mit Herings- und Sprottennetzen war einigermaßen befriedigend. Bei einem schweren Nordweststurm verloren sieben

Digitized by Google

fischer aus Misdroy ihre sämtlichen zum Fange ausgesetzten Sprottennetze. Der entstandene Schaden beläuft sich auf fast 1000 Mark. Mit Barschnetzen wurde östlich vom Ruden und der Greifswalder Oie mit leidlichem Erfolge gearbeitet. Die Aalangelfischerei war recht ergiebig. Zeitweise hatte sie allerdings unter der Ungunst der Witterung zu leiden, da bei den häufig auflandigen Winden kein Besitch zu haben war. Die Erträge der Fischerei mit Aalreusen waren besser als zu der entsprechenden Zeit im Vorjahre. Im Durchschnitt betrugen die Tagesfänge in zwei Reusen 20 bis 30 Pfund Aal, 10 bis 50 Pfund Barsch und etliche Pfund Hering, Plötze, Steinbutt und Lachs. An einigen Tagen wurden 100 bis 200 Pfund Aal gefangen. Wie man hört, ist der Aalfang an der Westküste von Rügen außerordentlich gut gewesen. Auch an den sehr teuren Aalreusen hat der Sturm Schaden angerichtet. — Folgende Fischarten wurden gefangen (geordnet nach der Gewichtsmenge): Flunder, Goldbutt, Aal, Kliesche, Steinbutt, Sprotte, Hering, Dorsch, Barsch, Plötz, Kalmutter, Hecht, Blei, Zander, Kaulbarsch, Stör, Quappe, Karausche, Schnäpel, Zärte, Lachs, Neunauge und Makrele. Den Fischern wurden durchschnittlich gezahlt für Dorsch 8,5, Steinbutt 12, Goldbutt 16,5, Kliesche 7,5, Flunder 11,5, Lachs 120, Hering 22,5 und Sprotte 15,5 Pfennig das Pfund.

b) Haff mit Nebengewässern. Die Fischerei mit dem Sommergarn versagte zwar an einigen Stellen des Bezirks, im großen und ganzen war sie aber zufriedenstellend. Trotz der an einigen Tagen herrschenden Stürme war sie lohnender als im Vormonat, lohnender auch als im September des Vorjahres. Wenn auch der Aalfang mit dem Eintreten der kühleren Nächte merklich nachließ, so wurde dafür an anderen großen Fischen, namentlich Zandern, Hechten, Quappen und Bleien, mehr gefangen. Die Streuerfischerei im Peenestrom konnte erst im letzten Monatsdrittel begonnen werden, weil sich bis dahin der aufwärts wandernde Barsch noch nicht zeigte. Gegen Ende des Monats waren schon gute Fangergebnisse zu verzeichnen. Die Ergebnisse der Reusenfischerei ließen in den letzten Wochen zu wünschen übrig; im Haff und Lappenwasser waren sie noch am besten, obgleich die Maschen der Reusen vielfach durch die vom Sturme aufgewühlten Massen von Schlick und Pflanzenresten derart verstopft wurden, daß sie teilweise wie aus grünem Tuch gewebt aussahen und oft nicht vom Grunde zu heben waren. Enttäuschung erlebten die Reusenfischer unter den Hebbiner Bergen und vor dem Kricks. Man hoffte hier im September, wo das Gros der Blankaale aus dem Haff auswandert, gute Fänge zu machen. Ungünstige West- und Nordwestwinde machten jedoch diese Hoffnung zunichte. Die Erträge der Plötz- und Staaknetzfischerei waren durchweg schlecht. Nur in den Swinegewässern zeichnete sich die Staaknetzfischerei durch mittelmäßige bis gute Fänge vor vielen anderen Geräten aus. Auch die Fänge der Netzfischer im Dievenowstrome und in der Wolliner Bucht waren in den letzten Tagen des Monats bei günstiger Witterung lohnender. Hauptsächlich wurden Plötzen und Barsche gefangen. Am 27. und 28. wurden mit Gartennetzen gute Fänge im Peenestrom gemacht; es kamen Fischer mit 50 bis 80 Pfund Barsch an Land. Die Fänge der Ruderzeese waren im Durchschnitt gering. Mit dem Treibgarn wurden größere Fische wenig gefangen. Kleinere Fische gab es mehr, jedoch konnten sie nicht abgesetzt werden. Die Fischerei mit Aalangeln war an den Tagen mit günstiger Witterung noch gut. Sie wurde im letzten Monatsdrittel eingestellt. Für den kleinen Angelaal bezahlten die Händler nur 30 bis 50 Pfennig je Pfund. Die Aalhamenfischerei war zu Anfang des Monats gut, verschlechterte sich aber später durch ungünstige Winde und dementsprechend unpassende Stromverhältnisse. Die Fischerei mit der Aalhaue in der Swinemündung, die zu Anfang des Monats aufgenommen wurde, war schlecht. Verhältnismäßig gut fischte die Hechtdarge. Einzelne Fischer fingen am Tage bis zu 40 Pfund Hecht. In der Oder werden immer noch ein- und zweisömmerige Karpfen mitgefangen. — Im Berichtsmonat wurden im Haff mit Nebengewässern folgende Fischarten, geordnet nach der Gewichtsmenge, gefangen: Aal, Plötz, Hecht, Blei, Barsch, Quappe, Zander, Güster, Schlei, Kaulbarsch, Neunauge, Karausche, Karpfen und Rotfeder. Den Fischern wurden durchschnittlich gezahlt für Barsch 30, Kaulbarsch 8, Zander 81,5, Quappe 54,5, Plötz 14, Schlei 75, Blei 19, Güster 11,5, Hecht 60 und Aal 76,5 Pfennig je Pfund. Im Berichtsmonat wurden rund 310 Zentner schwedischer Aal von Wolliner Fischhändlern eingeführt. Dem Vernehmen nach wird das Pfund in Schweden mit 0,60 Mk. eingekauft. Der Aal hat im Durchschnitt ein Gewicht von 3/4 bis 1 Pfund und wird hier an die Räuchereien, für die er sich sehr gut eignet, abgegeben. Dr. M.

Nachrichten für den Oberfischmeisterbezirk Pillau.

Am 26. Oktober finden Scharfschießübungen aus dem Fort Hollstein nach Zielen auf dem Frischen Haff statt. Das Schießen dauert von 10,30 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags. Das Befahren des Frischen Haffes während der Schießzeit ist mit Lebensgefahr verbunden und verboten. Das beschossene Gebiet wird vom Reichswasserschutz auf Marinebooten abgesperrt.

Dr. Schön.

Fischfang im Frischen Haff und in der Ostsee. Obgleich das stürmische Wetter, mit dem der August abschloß, noch bis etwa Mitte September anhielt und für acht Tage jeglicher Fischerei Einhalt gebot, können die Fangerträge im Frischen Haff als befriedigend bezeichnet werden. Den größten Anteil hieran hatte wieder der Aal, der ja den Hauptwirtschaftsfisch für dieses Gewässer darstellt und dem die Fischer in Zukunft noch viel größere Aufmerksamkeit schenken müssen; ihm ist mit allen erlaubten Geräten nachzustellen; dazu gehört nicht die Aalharke oder der Hölger, der in früheren Jahren auf dem Haff eine traurige Rolle gespielt hat, insofern als die meisten Aale mit diesem verbotenen Gerät nicht gefangen, sondern nur angestochen und verletzt wurden, um später elend zugrunde zu gehen. Sie waren also für die Fischerei verloren! Es ist ein erfreuliches Zeichen für unsere Fischer, daß sie endlich zur Einsicht gekommen sind und von dieser grausamen und unweidmännischen Fangart abgelassen haben, mit der sie sich selbst am meisten schädigen.

Digitized by Google

Die Keitelfischerei, die den Hauptanteil am Aalertrag liefert, hat mit Ausgang des vergangenen Monats ihr Ende gefunden. Die Fangerträge haben mit diesem Gerät neben den Garnen und Grundangeln mit 70000 kg Aalen nicht mehr halb so viel gebracht wie im August. Das liegt daran, daß der Aal bei der fortschreitenden Jahreszeit und mit der einhergehenden Abkühlung des Wassers schon das Winterlager aufsucht. Doch können die Haffischer mit den Ergebnissen dieses für Ostpreußen so günstigen Sommers recht zufrieden sein: wurden doch vom 1. Mai ab im ganzen über 500000 kg Aal gelandet!

Während die Erträge der Sackfischerei im Juli und August wenig befriedigend waren, wurde diese Betriebsart im Vormonat besser gelohnt; in der Hauptsache war sie auf den Fang von Zandern eingestellt, die mit 21000 kg fast das Doppelte des Augustertrages brachten, wobei auch die Ergebnisse der Zandnetze und der Grundangeln mit Stintbesteck, das der Zander gern annimmt, miteinbegriffen sind.

Sonst waren auf dem Haff noch Zieh-, Staak-, Bressentreib- und Kaulbarschnetze in Betrieb. Erfreulicherweise hielt der gute Kaulbarschfang, der in diesem Jahre schon sehr früh eingesetzt hatte, an: er steigerte sich mit 33000 kg sogar über das Dreifache gegenüber der Fangmenge im August; die Fische sind in gutem Ernährungszustand, und das Schock dieser schmackhaften Tiere wiegt bis zu 6 Pfund. Das beste Fangergebnis wird mit Netzen erzielt, die eine Maschenweite von 20 bis 22 mm haben. Während die Fischer bei den kleineren Kaulbarschen in früheren Jahren Netze von einer Maschenweite bis höchstens 19 mm anwenden mußten, sind sie jetzt gezwungen, sich neue Netze mit einer entsprechend größeren Maschenweite anzuschaffen. Ein reichlicher Kaulbarschfang bietet unsern Fischern im Herbst und Winter eine sichere und gute Verdienstmöglichkeit.

Vom Händler bekamen die Fischer durchschnittlich folgende Preise je Pfund: Aal 80 Pfg., Zander, Hecht 60 Pfg., Bressen 40 Pfg., Barsch 35 Pfg., Kaulbarsch, Plötze 25 Pfg.

Bemerkenswert war ein Sterben von Tauchern an der Küste vor Pillau; sie hielten sich unter vielen, teils nordischen Wasservögeln in der Nähe des Ufers auf und strebten ermattet dem Strande zu, wo sie langsam zugrunde gingen. Die genaue Untersuchung zeigte, daß es hauptsächlich Jungtiere waren, die unter dem Gefieder auf der Brust mit Fischegeln (Piscicola) geradezu besät waren. Wahrscheinlich wird das die Todesursache gewesen sein.

In der Ostsee konnte wegen des anhaltenden Sturmes in der ersten Hälfte des September nur an wenigen Tagen gefischt werden, die Motorkutter betrieben die Seefischerei auf Flundern und Strömlinge. Der Ertrag an Flundern mit 15000 kg hat sich in gleicher Höhe wie im August gehalten; die Fischer erhielten durchschnittlich 20 Pfg. für das Pfund. Der Strömlingsfang, der neben den Kuttern auch von den offenen Booten an der Samlandküste betrieben wird, war reichlich; allein in Pillau wurden 15000 kg gelandet, wo der Fischer 5 Pfg. für das Pfund bekam. An anderen Küstenorten wurde den Fischern bis zu 1 Pfg. und darunter geboten, während zur gleichen Zeit in Königsberg die Strömlinge mit 30 Pfg. verkauft wurden. Eine solche Preisspanne gibt viel zu denken, besonders für die Fischer! In der Mitte des Monats setzten bereits gute Stichlingsfänge vor Pillau ein; der Gesamtertrag brachte 135000 kg, dem Fischer wurde das Pfund mit 1 Pfg. bezahlt. Die Stichlinge werden in der Tranfabrik in Pillau II zu Tran und Fischmehl verarbeitet. Dr. Schön.

Geschäftliches.

Ueber das große Geheimnis der unverwüstlichen Lebenskraft finden Sie genau Aufschluß, wenn Sie den der vorliegenden Nummer d. Bl. beiliegenden Prospekt der **Firma Dr. med. F. Schultheiß, G. m. b. H., Berlin W 35,** genauestens beachten.

Ein jeder erhält auf Wunsch völlig kostenlos und portofrei eine Probeschachtel des vorzüglich bewährten Nervenstärkungsmittels und Blutnährpräparates **„Haemasal"** sowie die Broschüre „Geheimnisvolle Lebenskräfte". Ein Versuch ist in jedem Falle dringend zu empfehlen.

An unsere sehr verehrten Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit Nr. 44 der Monatsbezug auf die

Fischerei-Zeitung

abläuft und die Bestellung bei der Postanstalt, bei der Geschäftsstelle der betreffenden Vereinigung oder bei der Buchhandlung, durch welche die Fischerei-Zeitung bezogen wird, für den Monat November 1926 umgehend zu erneuern ist, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. Bestellungen bei der Post müssen nach den jetzt gültigen Bestimmungen bis zum 25. d. Mts. erwirkt sein. Der Bezugspreis für den Monat November beträgt **1,20 Reichsmark.**

Die verehrlichen Bezieher, denen die Fischerei-Zeitung, ihrem Wunsche gemäß, von der Verlagsbuchhandlung direkt zugesandt wird, erhalten das Fachblatt, wenn eine Abbestellung bis zum 27. Oktober nicht einläuft, weitergeliefert. Der Bezugspreis für die direkte Lieferung unter Streifband beträgt im Inland monatlich **1,40 Reichsmark,** nach dem Ausland vierteljährlich **1,20 Dollar.**

Der Vorzugspreis für die Mitglieder der Vereine, deren Organ die Fischerei-Zeitung ist, beträgt bei Postüberweisung frei ins Haus vierteljährlich **3,00 Reichsmark.** Bei Einzahlungen bitten wir unser Postscheck-Konto Berlin NW 7, Nr. 998 (J. Neumann, Neudamm) zu benutzen. Wir bitten um zahlreiche Bestellungen.

Mit Petrigruß

Der Verlag der Fischerei-Zeitung.

Redaktionsmitteilung.

Unsere verehrten Mitarbeiter und Leser bitten wir, sämtliche für die Fischerei-Zeitung bestimmten Beiträge, Fragen und sonstigen Einsendungen stets an die Geschäftsstelle der Fischerei-Zeitung, Neudamm (Ffo.), zu senden.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

: Der Verband Deutscher Karpfen- und Schleienproduzenten. 921. — Die diesjährige Karpfenernte im Inlande. 925. — Monats- für November. 930. — Enquêteausschuß und Binnenfischerei. 930. — Das fünfzigjährige Jubiläum des Zentral-Fischereivereins eswig-Holstein. 931. — Fischereiverein für die Provinz Ostpreußen. 931. — Personalien. 931. — Fischermeister-Prüfung bei der ischaftskammer für die Grenzmark Posen-Westpreußen. 931. — Die hohen Provisionsgebühren des städtischen Verkaufsvermittlers Zentralmarkthalle in Berlin. 932. — Zeichnungen eines praktischen Teichmönchs und Arbeitskahns. 932. — Fischsterben und ngen der Fischerei. 932. — Die Fischreiher im Bereich der Möhnetalsperre. 933. — Fischreiher als Goldfischliebhaber. 933. — mit künstlichem Licht. 933. — Aus den Parlamenten. 933. — Verpachtung der Trausen-Rohrkampen (Westpreußen). 933. — . 34. — Briefkasten. 934. — Aus Schleswig-Holstein 934. — Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien. Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde. 936. — Nachrichten für den Oberfischmeisterbezirk Pillau. 937. — Geschäftliches 948. — An unsere sehr verehrten Leser! 938. — Redaktionsmitteilung 938. — Anzeigen.

neuer Taschenkalender für Fischer und Teichwirte!

efri Heil! *Fischereiliches Taschenbuch für das Jahr 1927. In dauerhaftes Segelleinen fest gebunden, mit Klappe und Bleistift.*

s 2,50 RM. *Bei Bezug von fünf Stück je 2,40 RM, von zehn Stück je 2,20 RM.*

Heil", über den Näheres in der „Fischerei-Zeitung" in den Nr. 41 und 42 auf Seite 890 und itgeteilt ist, kann durch jede Buchhandlung bezogen werden sowie direkt vom

Verlag von J. Neumann-Neudamm.

Fischmeister
von
roßteichwirtschaft Sachsens
per sofort gesucht.

In Frage kommt nur energische, zielußte, allererste Kraft, die mit allen eigen der Karpfen- und Schleienzucht von und auf vertraut ist.

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, enslauf und Bild unter **Nr. 871** bedert die Geschäftsstelle d. Bl.

von sofort einen (873
ſcher,
ſämtl. Netzarbeiten iſt.
a, Fischereipächter,
ltmahnen,
gerburg. Oſtpr.

hn- oder
entfischer
htnetzen gesucht.
e unter **Nr. 877** bef.
häftsstelle d. Bl.

unverheirateten, und ehrlichen
hilfen,
allen **Fischerei-**
letzarbeiten ver- it und selbständig
Angebote mit anſprüchen und abſchriften erbittet meiſter **Bohm,** w, Kr. Lebus.

ereigehilfe
ſofort Stellung.
ie von Fischerei u. rtſchaft. Angebote m angabe u. **Nr. 876** Geſchäftsstelle d. Bl.

Suche Dauerstellung
auf der ich mich ſpäter verheiraten kann. Bekleide ſeit neunjähriger Tätigkeit die dritte Stelle. (857
Fischereigehilfe **W. Schurich**
bei Fischereipächter J. Stink,
Borgſtedt
b. Rendsburg (Schleswig-H.)

Achtung! Achtung!
Kautionsfähiger **junger**
Mann, der Sauerſtoff- sowie Motortransporte im In- u. Ausl. erfolgr durchgef. hat, in Groß- u. Kleinverſ. erf., auch alle anderen Arbeiten verſteht u. v. Beruf Fischer iſt, ſ., geſtützt a. gute Zeugn., für ſof. o. ſp Stellg Angeb u. **F. W. 875** bef. d. G. d. Bl

Empfehle handgearb.
Knie-
u. Krempſtiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen.
Wilhelm Gohlke, Klötzin,
Kr. Kammin i. Pomm.

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler **Paul Meltzer**, Berlin C. Zentral-Markthalle) von Dienstag, den 12. Oktober, bis Montag, den 18. Oktober 1926. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

Lebende Fische: **Hechte** Di unsort. 80—85; Mi unsort. 80—84, mittel 85—89, groß 65—72, klein 70—75; Do unsort. 80—88, mittel 90—94, klein 70—75; Fr unsort. 82-90, mittel 92—102; So unsort. 90—100, mittel 100—107, groß 70—80, klein 80—85; Mo unsort. 95. **Zander** Di klein 75—76. **Schleien** Di unsort. 130 bis 136, groß 100—117; Mi unsort. 110-150, groß 90—100; Do unsort. 128 bis 142; Fr unsort. 110—150, groß 100—106; So unsort. 120—135, groß 110. **Aale** Di groß 160—161, großmittel 140—150, unsort. 100—130, klein 80; Mi großmittel 140—150, unsort. 120—132; Do großmittel 140—143, unsort. 120—135, mittel 135 bis 145; Fr großmittel 140, unsort 115—135; So großmittel 140—143, unsort. 110—135; Mo großmittel 140, unsort. 135. **Bleie** Di groß 60—67; Mi unsort. 60; Do unsort. 60—65, groß 70—77; Fr groß 70—77; So unsort 40; Mo unsort. 40. **Plötzen** Do 30—37; Fr 34—43, groß 50—57. **Karpfen** Di Spiegel- 30—50er 105; Mi Spiegel- 30—50er 105; Do Spiegel- 30—50er 105; Fr Spiegel- 30-50er 105; So Spiegel- 30—50er 105—110; Mo Spiegel- 30—50er 110. **Bunte Fische** Di 45—60; Mi 55—62; Do 65; Fr 72—94; So 62—83. **Aland** Di 60; Mi 60 bis 74; Do 80. **Quappen** So 94.

Fische in Eispackung **Hechte** Di unsort. 60—65, mittel 70—79, klein 50; Mi unsort. 53—63, mittel 65—73; Do unsort. 50—62, mittel 64—74; Fr unsort. 60 bis 70, mittel 70—80, groß 44—55; So unsort 60—75, mittel 80—85, groß 50 bis 54, klein 55; Mo unsort 70—82. **Zander** Di 90—100, groß 133, mittel 85—89, klein 63; Mi 120; Do 91, groß 148; Fr 106—120, groß 126—150; So 104—112, groß 140; Mo 100. **Aale** Mi unsort. 100, groß 112—122; Do unsort. 90—100, groß 111—120. **Schleien** Mi 60; Do 60, groß 55. **Barse** Di groß 58, unsort. 41—45; Fr groß 56—64, unsort. 45; So unsort. 40; Mo unsort. 33—40. **Plötzen** Di groß 35, unsort. 13—15; Mi groß 27—30, unsort 21—22, IIa 5; Do unsort. 12—13; Fr groß 30—40, unsort. 16—25, IIa 10—15; So groß 36; Mo groß 33. **Bleie** Di groß 48; Mi groß 37—39; Do unsort. 17—30, groß 40—41, klein 15; Fr unsort. 30—36, groß 40—41; So unsort. 20—30, groß 45; Mo groß 30—34. **Bunte Fische** Di 19—41; Do 50; So 36—48. **Quappen** Mi 63. **Maränen** So 40; Mo 55. **Aland** Mi 25; Do 40—44. **Bleifische** Do 13.

Geräucherte Fische. Lachs (amerikan.) Di Ia 2,25—2,80, IIa 0,90—1,70; Mi Ia 2,25—2,80, IIa 0,90—1,70; Do Ia 2,25—2,80, IIa 0,90—1,70; Fr Ia 2,25 bis 2,80, IIa 0,90—1,70; So Ia 2,25—2,80, IIa 0,90—1,70; Mo Ia 2,25—2,80, IIa 0,90—1,70. **Aale** Di stark 2,00—2,20, groß 1,90—2,20, mittelgroß 1,00—1,80; Mi stark 2,00—2,20, groß 1,90—2,20, mittelgroß 1,00—1,80; Do stark 2,00—2,20, groß 1,90—2,20, mittelgroß 1,00—1,80; Fr stark 2,00—2,20, groß 1,90—2,20, mittelgroß 1,00—1,80; So stark 2,00—2,20, groß 1,90—2,20, mittelgroß 1,00—1,80; Mo stark 2,00—2,20, groß 1,90-2,20, mittelgroß 1,00—1,80.

Schalentiere, lebend: Krebse (vom Kopf bis zur Schwanzspitze gemessen) das Schock: Mi 8—10 cm 2,70—2,90; Fr 8—10 cm 2,90, 10—14 cm 13,00; Mo unsort. 6,00 bis 6,70.

Berliner Kleinhandelspreise von Fleisch, Fischen, Geflügel, Wild in den Markthallen vom 19. Oktober. Preise pro Pfund in Reichsmark. **Rindfleisch**, Suppenfleisch 0,90—1,00, Bratfleisch 1,30—1,60. **Kalbfleisch**, Brust 1,30—1,50, Rücken 1,40—1,60, Keule 1,50—1,80. **Schweinefleisch**, Kotelett 1,50-1,70, Schinken 1,20—1,30, Bauch 1,10—1,20. **Gefrierfleisch** 0,60—1,00. — **Fische**: Hechte, lebend 1,20—1,60, Karpfen, lebend 1,20—1,60, Aale 1,30 bis 1,90, Zander 1,00—1,40. — **Geflügel**: Gänse 1,00—1,40, Hühner 1,10—1,40, Tauben p Stück 0,80—1,20. — **Wild**: Reh 2,30—2,50, Hasen 1,10—1,30.

Hamburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 12. 10. bis 18. 10. 1926. Preise für das Pfund in Pfennigen: **Fische in Eispackung**: Elblachse Fr groß 345. Barse Di mittel 48—44; Do mittel 52—42; Mo groß 61, mittel 47. Zander Di groß 110, mittel 92, klein 70; Do groß 133, mittel 86; Fr mittel 103—101; So mittel 101, klein 72; Mo mittel 100, klein 85—64. Aalquappen Di mittel 51; Mi klein 53; Do klein 53—51; Fr klein 51—51; So klein 50; Mo klein 46—45. Karpfen Mi groß 70—67; Fr groß 21. Plötzen Di klein

Digitized by Google

10—5; Mi mittel 22—20½; Do mittel 26—22; Fr mittel 19½—17; Mo klein 11—9. Aland Di groß 59, mittel 31; Mi groß 69—67, mittel 32—30; Do groß 72, mittel 50—30; Fr mittel 37—30; So groß 52—38, mittel 30—25; Mo groß 57—50, mittel 28—20¼, klein 17½—15. Schleien Mo mittel 91—80. Brachsen Di groß 73—70, mittel 61—47, klein 15; Mi groß 70; Do groß 72, mittel 72, klein 37—20; Fr groß 71, mittel 64—51, klein 20; So groß 72, mittel 47—46, klein 32 bis 11½; Mo groß 68, mittel 57—35, klein 21—17. Hechte Di groß 70—45, mittel 75—60, klein 62—43; Mi groß 82, mittel 79—75, klein 66; Do mittel 96 bis 61, klein 94—70; Fr mittel 97—81; So groß 60—42, mittel 58—64; Mo groß 71—50, mittel 83—68, klein 73—54. Forellen Di groß 130—100; Mi klein 125; Do klein 155; Fr groß 150; So mittel 170, klein 120; Mo mittel 210. Schnäpel Di groß 101, mittel 81—76; Mi klein 56—43; Do groß 94—90, mittel 63—52; So groß 90—81; Mo groß 93—80. Aale Di groß 147—121, mittel 100—91, klein 51; Mi groß 130—108, mittel 80, klein 49; Do groß 136—134, mittel 107—70, klein 67—42; Fr groß 136—121, mittel 110—86, klein 71—35; So groß 135, mittel 100—73, klein 66—57; Mo groß 117—102, mittel 92—79, klein 70—60. Elbbutten Di groß 99—77, mittel 53—47, klein 34—30; Do groß 80, mittel 46, klein 35; So groß 86—79, mittel 56—55½, klein 42—37; Mo groß 72, mittel 56 bis 53, klein 32½—31. Lebende Fische. Schleien Mi mittel 150. Krebse Fr klein 310—300; So klein 315.

Amtliche Preisnotierungen der Fischerei-Direktion Altona vom 9. bis 15. Oktober 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: Aale I Di 129 bis 134; Mi 105—132; Do 100—129; Fr 100—125; II Mo 41; Di 130; Mi 101 bis 117; Do 71—100; Fr 93—100; III Mo 87—104; Di 75—88; Mi 70—80; Do 50—84; Fr 50—80; IV Mo 60—66; Do 29—50; Fr 20. Barse So 31; Mo 26 bis 46; Di 46; Mi 25—54; Fr 30—53. Brassen Mo 17½—19½; Mi 10—50; Fr 24—50. Hechte I So 32; Di 37—60; Mi 50; Do 37—45; Fr 40—69; II So 47—69; Di 60—70; Mi 57—74; Do 61—80; Fr 70—80; III Di 26—60; Mi 50 bis 64; Do 61—72. Lachse Fr 126—151. Lachsforellen Mo 87—208; Di 161 bis 181; Mi 120—157; Fr 154—231. Rotaugen So 12—24½; Mi 22—35½; Fr 15 bis 36. Stinte So 3—11; Mi 14½—19. Störe Fr 200. Zander I Di 50—57; Do 139—140; II Do 125. Schnepel Di 58—75; Mi 55—74; Fr 74—85. Karpfen Mo 60. Butten So 21½—60; Di 36—92; Do 61—95.

Fischmarkt in Swinemünde. Fischpreise von Montag, den 11. 10., bis Sonnabend, den 16. 10. 1926. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

	11. 10.	12. 10.	13. 10.	14. 10.	15. 10.	16. 10.
Barse	60	50—60	60	60	60—70	60
Zander	100—110	120	120	100—130	120	140
Aale	60—140	60—140	100	140	60—140	60—160
Quappen	70	60	70	70	70	60
Dorsche	30	30	30	—	30	25—30
Flundern	30—40	30—40	30	30—40	30	30—40
Steinbutten	30—50	40—50	—	40—50	30—50	30—60
Plötzen	30	30	30—40	30	—	40
Hechte	100—120	120	100—120	120	120	100—120
Blei	40	—	40	40	30—40	40
Heringe	30	—	40	—	30	40
Aale, geräuchert	250—300	250—300	250	250—300	250—300	200—300
Flundern „	60—80	60—80	60—70	60—70	60—80	60—80
Bücklinge	70	70	70	70	70	70

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 13. bis 20. Oktober 1926. Das Pfund kostete in Danziger Gulden: Frische Fische. Aale 1,20—1,60, Hechte 1—1,40, Zander 1,20 bis 1,40, Karpfen 1,30—1,50, Neunaugen 1,50—2,00. Geräucherte Fische. Aale 2,00—2,50, Flundern 1,50—2,00. Die alljährliche Erscheinung, daß beim reichlichen Angebot von geschlachtetem Geflügel auf den Wochenmärkten das Angebot und die Kauflust an Fischen nachläßt, ist auch jetzt wieder eingetreten. Der Absatz läßt zu wünschen übrig. Doch nicht bloß die Fischhändler, sondern auch die Fleischer merken den Rückgang an Fleisch und Wurst.

Fischpreise im Kleinhandel nach polittischen Zeitungen der letzten Wochen.

Preise je Pfund in Reichspfennigen: **Breslau** 9. Oktober. Hechte 140, Schleien 220—240, Aale 240—260, Forellen 450, Karpfen 150—160, Krebse 10 und 15 das Stück. ✲ **Duisburg-Ruhrort**, 13. Oktober. Hechte 120, Barse 80, Brassen 60. ✲ **Elbing**, 13. Oktober. Schleien 130. Plötzen 30, Kaulbarse klein 30, groß 60. ✲ **Frankfurt a. O.**, 9. Oktober. Hechte 80, Bleie 30—60. Plötzen 30—60 ✲ **Mainz**, 12. Oktober. Hechte 120—150, Karpfen 120—150, Aale 140 bis 150, Schleien 180—200, Brassen 90, Backfische 40—50. ✲ **Rostock**, 16. Oktober. Hechte 120, Aale grün 100—200, Aalquappen 40, Barse 80, Brachsen 80—120, Plötzen 60. ✲ **Schwerin, Mecklbg.**, 15 Oktober. Hechte 80—100, Barse 45 bis 90, Aale 100—150, Aalquappen 45, Plötzen 30—50. ✲ **Steglitz-Berlin**, 15. Oktober Hechte 160, Schleien 180, Karpfen 130, Aale 200. ✲ **Stettin**, 14. Oktober. Hechte klein lebend 90—100, große billiger, Aale lebend 100—130, starke teurer, Bleie 50—60, Quappen 80, Barse 75—80, Plötzen 30—35.

ff. Harzer Käse,
goldgelb, pikant u. speckig, Kiste Mk. 2,50, Grossisten, Wiederverkäufern Sonderpreise, empfiehlt
Bräutigam,
Greifenhagen, Pomm.

Erbitte Offerte in
Marinaden und Räucherwaren.
Th. Ludw. Barella,
Soest I, Westfalen.

Suche umgehend
20 Zentner Speisekarpfen.
Größe und Preisangabe unter **Nr. 880** befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Gummi-
Stiefel,
45 cm hoch Mk. 33,—,
90 „ „ „ 45,—,
Oelzeug-
Jacken, Pelerinen, 21,—, 19,—,
Mäntel 28,—,
in Gummi auf Anfrage.
Oswald Teller
Gummi-Großhandlung
Breslau I,
Schmiedebrücke 64/65 I
Tel. Ring 2251.

Zur Herbstlieferung
offerieren erstklassige
Gal. 2sömmerige Spiegelkarpfen
und
Satzschleien
Teichverwaltung Klein-Oels,
Kreis Ohlau.

Einf.
Zandersetzlinge
7 bis 12 cm lang, von Mitte Oktober November u. nimmt jetzt Bestellungen ent.
Zanderzüchterei Wiedner,
Bremsdorf, Kr. G

Schöne, gesunde
Regenbogenforellen-Setzlinge
und in kommender Saison zeit Bach- und Regenbogenforellenei geben.
German Schaap
Fischzuchtanstalt
Scheitlingen (Sch

1- u. 2sömmerige
Galiz. Karpfen
(Spiegel- u. Schuppenkarpfen gemischt) zur Herbst- u. Frühjahrslieferung
Teichwirtschaft Metgethen, Ost

Fischzucht Poppenhausen, Bez. Cassel
liefert
ca. 100 Ztr. 1- u. 2sömmer. Spiegelkarpfen und Schleien, ca. 50000 Stück Forellensetzlinge sowie Goldfische, Zuchtkrebse, Edelhechte und dergleichen mehr.

Satz-Fischzucht Mildenau, Kr. Sorau
(vorm. **v. Vahl'sche**),
gibt ab zur Herbst- und Frühjahrslieferung
1- und 2sömmerige **Spiegel- und Lederkarpfen**
1- und 2sömmerige Schleien,
schnellwüchsigste deutsche Hochzucht.
Preisliste frei!

Größere Posten erstklassige
Regenbogenforellen-Setzlinge
liefert billigst
Fr. Birkefeld, Forellenzucht
Bögerhof bei Rinteln.

Netzsteine
für Zugnetze und Säcke, spez. für Kastensäcke, liefere in bekannter Güte. Stück 10 Pfg. Muster gegen 30 Pfg. in Marken. (796
Max Weber,
Niederlehme,
Kr. Beeskow-Storkow.

Bücher sind Freunde
Bücher sind Gefährten

1sömm. Gal. Spiegelkarpfen,
Herbstlieferung, gesucht.
Angebote an (881
Carl Eydner,
Leipzig-Cl., Riedelstraße 10.

Digitized by Google

De I 1261

Fischerei-Zeitung.

ochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und ischwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

. 44 Neudamm, 31. Oktober 1926. Bd. 29

upinen
der Qualität und Art illigst abzugeben (1
ax Karminski,
Berlin W 62,
reuther Straße 38.

Lupinen,
in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (665
Bornstein & Kielhorn,
Cottbus.

Krebs-Boesel
terlin C 25, Kaiserstr. 34

Fischerei-Verpachtung.

Die Fischereinutzung, die Rohr-, Schilf-, en-, Gras- und Eisnutzung auf dem im se Saatzig bei Marienfließ belegenen, rund ha großen domänenfiskalischen Großen und ten See, die Jagdnutzung auf dem Großen und die Fischereinutzung in dem Verbin- sfließ zwischen den beiden Seen soll auf zwölf vom 1. Januar 1927 bis 31. Dezember 1938 sich meistbietend neu verpachtet werden.
Die Pachtstelle ist außerdem noch ausgestattet: mit einem domänenfiskalischen Hausgrundstück mit Stall und Gartenland in Größe von 0,1404 ha, belegen im Gemeindebezirk Marienfließ, mit einer Wiesenparzelle, dem sogenannten Klippenbring, in Größe von 2,4250 ha am Nordufer des Großen Sees, belegen im Gemeindebezirk Marienfließ, mit einer Wiesenparzelle in Größe von 0,4570 ha am Ostufer des Großen Sees, belegen im Gemeindebezirk Büche.
Verpachtungstermin ist auf Mittwoch, den ezember 1926, vormittags 11 Uhr, im ngssaal des Regierungsgebäudes in tin, Hakenterrasse, 2. Stockwerk, anberaumt.
Bietung werden nur Personen zugelassen, die sich Bescheinigung der zuständigen Ortspolizeibehörde erufsfischer ausweisen und den eigentümlichen Besitz zur Uebernahme der Pachtung ausreichenden Vers ns nachweisen können. Die Erteilung des Zures sowie die Auswahl unter den drei Bestbietenden en Fall, daß der Zuschlag erteilt wird, bleibt vorten.
Die Verpachtungsbedingungen können gegen Einng von 3 RM von der Regierung bezogen werden. liegen ferner im Dienstgebäude, Zimmer Nr. 107, end der Dienststunden zur Einsicht aus und werden rmin bekanntgemacht werden. (838
Stettin, den 22. Oktober 1926.
Regierung,
eilung für Domänen und Forsten.

Die
Wiederbevölkerung
der deutschen Gewässer mit
Krebsen
Mit einer Karte und 9 Lichtdrucktafeln von Krebsarten und Krebspräparaten
Von Friedrich Schikora
PREIS gebunden 3 RM
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von J. Neumann-Neudamm

Seefischerei,
etwa 2000 Morgen, suche zu pachten oder zu übernehmen. Angebote unter Nr. 851 befördert die Geschäftsstelle d. Blattes.

500 Morgen großer
See
in Ostpreußen nebst Land sowie Fuhrwerk und sämtlichen Fischerei-Geräten wegen Zurruhesetzung abzugeben. Eilangebote unt. Nr. 886 befördert die Geschäftsstelle dieses Bl.

Fischfässer,
Inhalt 210 Liter und 310 Liter, Qualitätsarbeit, 100 Stück vom Lager preiswert abzugeben.
Reparaturen prompt.
Carl Schulze,
Böttchermeister,
Fürstenwalde, Spree.
Telephon 128.

Futterlupinen
für prompt u. später haben preisw. abzugeb.
Glaser & Heinrich,
Spezialgeschäft für Lupinen,
Breslau V,
Opitzstraße 78.

Ich übernehme die
Begutachtung
und
Bearbeitung
von Sachen des
Fischereirechts
und
Wasserrechts.
Wagner,
Landgerichtspräsident a. D.,
Allenstein,
Schillerstraße 1.

Inserieren Sie nur in der Fischerei-Zeitung.

Sally Lippmann,
Berlin O 17, Langestr. 85.
hat für **Krebse** stets
allerhöchste Verwertung.

Stromfischerei
mit Nebengewässer ist abzustehen, jedoch muß kleine Landwirtschaft käuflich mitübernommen werden.
5000 RM erforderlich.
Angeb. unter Nr. 892 bef. die Geschäftsst. d. Bl.

6,50 Mk.
p. Nachnahme
braune (820
Nappaledermütze
Guido Schauenburg,
Arnstadt X (Thür. 71),
Bahnhofstraße.

SEIDL & MAYER

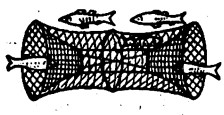
FABRIK GELOCHTER BLECHE
MÜNCHEN

Gut erhaltene, gebrauchte (182
Heringsnetze.
Man verlange bemustertes Angebot.
S. de Beer,
Herings-Großversand seit 1886,
Emden a. Nordsee,
Postfach 9.

Fisch-Transportfässer
liefert
Wilhelm Sattelberg,
Stargard, Mecklenbg.

Flechtleinen
jeder Stärke in bestem Langhanf und Bindfaden prompt und preiswert.
Julius Axhausen,
Landsberg a. W.,
Mechan. Flechterei.
Tel. 592 Tel. 592

Gummi-
Stiefel,
45 cm hoch Mk. 33,—,
90 „ „ „ 45,—,
Oelzeug-
Jacken, Pelerinen,
21,—, 19,—,
Mäntel 28,—,
in Gummi auf Anfrage.
Oswald Teller
Gummi-Großhandlung
Breslau I,
Schmiedebrücke 64/65 I
Tel. Ring 2251.



Alle Arten
Fischernetze
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst Preisen
Draeger & Mantey,
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 10.

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige für einspaltige Millimeterhöhe. **Auslands**anzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt. **Erfüllungsort** für die Zahlung **Neudamm**. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 **J. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung).** **gerichtlicher** Einziehung der **Anzeigenbeträge**, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. **Anzeigen** werden nach dem **Vorlauf** **Manuskripte** gedruckt; für ihren **Inhalt** ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. **Anzeigenschluß Dienstag mittags.** **Beilagegebühr nach** Gewicht. Angebote, **die** unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangel für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Fisch- und Krebs-Verwertung.

Zentral-Markthalle Berlin C.

Städtischer Verkaufsvermittler für (17
Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,

Paul Meltzer

Tägliche Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtsätze, Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen 2c. auf briefliche Anfrage. — Telegr.-Adresse: Marktverkehr Berlin.

Der Flußaal

Eine biologische und fischereiwirtschaftliche Monographie.

Mit 122 Textabbildungen.

Von **Dr. E. Walter**

Preis 7, geb. 10 RM

Was Dr. E. Walter geschaffen hat, ist ein Meisterwerk. Nirgends ist so viel Material über den Aal zusammengetragen worden wie in diesem Buche, nirgends findet man die Resultate der Forschung von Jahrtausenden so übersichtlich und so klar geordnet wie in dem vorliegenden Werke. Wer sich als Fischereitheoretiker oder -praktiker mit dem Aal befassen muß, wird das Buch unentbehrlich finden. Es gehört in die Hand eines jeden Fischerei-Interessenten. Aber darüber hinaus ist es auch für die Büchereien aller Bildungsanstalten und Vereine so wertvoll, daß man es überall kaufen sollte. Es ist ein Buch, das eine Zukunft hat.

Carl Paeske
in „Deutsche Angler-Zeitung".

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von

J. Neumann = Neudamm

Netze — Garnen — Leinen
Fangfertige Netze, Reusen, Säcke
Spezialität: Zugnetze
JOHANNES ROHDE, Swinemünde
Spezialgeschäft für Fischereibedarf
Verlangen Sie unbedingt mein Angebot

Gummierte Schutzhosen und Gummistiefel
Schmidt & Brüsel
Halle a. Saale
Fernspr.: 25223 u. 2504
Tel.-Adr.: Gummibrüsel

Fischer!
Soeben traf eine große Sendung wirklich guter
Heringsnetze,
28 mm Maschenweite, ein. Die Qualität ist bedeutend besser als letzt gelieferte. Bestellen Sie sofort, da bald geräumt. (686
J. de Beer jun.,
Emden 10 (Nordsee).

Empfehle meine bestbewährte, wasserdichte
Oeltuch- und Gummi-Bekleidung
sowie Stiefel für Sport- u. Berufsfischer, Lederschürzen,
Schwedische
Jagdstiefelschmiere.
Anfragen Rückporto beifügen.
Erich Schneider,
Klötzin-Zarnglaff, Pom. 664

Empfehle handgearb.
Knie- u. Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen.
Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kr. Kammin i. Pomm.

Erbitte
Fischangebote.
Max Bachmann,
Weißenfee (Thür.)

Paul Kruse, Netzfabrik, Neumünster i. Holst.

300 neue
Bolljacken, Reusen, Baumwolle,
gefärbt, sof. billig zu verk.
Fischer,
Scharnhorst
bei Bietz (Ostbahn). 688

Käse
direkt an Verbrauch.
9 Pfd. Edam. Art ℳ 4,50
9 „ Tilsit. Fett „ 8,55
9 „ dän. Tafel Fett „ 8,30
9 „ „ Schweizer „ „ 10,50
ab Nortorf Nachn.
Wilh. Muxfeldt,
Nortorf (Holst.) 185

Hartes Brot
schimmelfrei, gut getrocknet, 50 kg 12 Mk. inkl. Sack, frei Bahnhof Leipzig, per Nachnahme oder Vorkasse 2% Skonto, Postscheckkonto Leipzig 90685. Gegr. 1906.
Karl Schönherr,
Leipzig, Zeitzer Straße 28.
Telef. 32767. (698

Schöne, gesunde
Regenbogenfetzlinge
und in kommender Bedarfszeit **Bach- und Regenbogenforellenei**er abzugeben. (821
German Schnopp,
Fischzuchtanstalt,
Schelklingen (Württ.).

NETZE

Alle Arten **Fischnetze** aus Hanf, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischereiartikel liefert in sachgemäß. Ausführung.

Prospekte gratis und franko.

Gegründet 1874.

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,
vormals **Schroeder & Moegelin,**
Landsberg a. W., Angerstr. 14-16.

Unsere **Zweigniederlassung**, in Firma **E. Nicol, Berlin C,** Stralauer Strasse 33, **sowie Zweigniederlassung Allenstein,** Ostpr., Kaiserstr. 7, liefern ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, er Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

gan des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-scherei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-reins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Ober-schmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Oberfischmeisteramtes für ssen-Nassau, Cassel, des Oberfischmeisterbezirks Pillau, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Neben-wässer, des Verbandes mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch, des Kurhessischen Fischerei-Vereins. erausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter.

e „Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis für Deutschland:** monatlich **1,20 Reichsmark**, unter reuzband **1,40 Reichsmark**. Für das Ausland: vierteljährlich **1,20 Dollar**. Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter reuzband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, **0,40 Reichsmark**. In Fällen höherer Gewalt, von Betriebs-rung, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines ngelts. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die ngelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften ergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 44 **Neudamm, 31. Oktober 1926.** **Bd. 29**

Man höre beide! Audiatur et altera pars!

In dem Rückblick auf die Cottbuser Karpfen-rse in Nr. 40 der „Fischerei-Zeitung" Neudamm ibe ich den geschäftsmäßigen Bericht über die agung erstattet. Der Bericht war rein sachlich. t entspricht meiner Zurückhaltung in der roduzenten-Versammlung des Vereins Deut-ier Teichwirte am 6. September d. J. in Cottbus. icher hätte der Verband deutscher Karpfen-roduzenten dort keinen leichten Stand gehabt, enn ich der Aussprache freien Lauf gelassen itte. Gegen den neuen Verband Stimmung machen, ist nicht meine Aufgabe. Wenn die eitung des V.D.T. aber derartig angegriffen ird, wie dieses jetzt geschehen ist, dann hat sie cht nur das gute Recht, sondern die Pflicht, ich ihrerseits zu Wort zu kommen. Nachdem is Sitzungsprotokoll der Gruppe Schlesien m 17. August in dem Neuen Korrespondenz-att für Teichwirtschaft, Fischzucht usw. der ffentlichkeit zugängig gemacht und Herr von eemskerck seine Ausführungen über Entstehung nd Aufgaben des Verbandes in Nr. 43 der Fischerei-Zeitung" veröffentlicht hat, bin ich n Interesse des V.D.T. zu einer Antwort zwungen.

Das Protokoll des Verbandes und der Ar-kel „Entstehung und Aufgaben" atmen den-lben Geist. Jeder Unbeteiligte muß erkennen, aß es sich nicht um die Sache, sondern um die Person handelt. Daß der Verband die Sache em Persönlichen geopfert hat, ist auf das tiefste u bedauern. Ich schiebe Herrn von Heemskerck icht vor, wie er meint. Er ist aber stets der Sprecher und Vertreter der Gruppe Schlesien ewesen. Von den schlesischen Teichwirten hat ch kaum ein weiterer an den Verhandlungen n V.D.T. beteiligt. Durch das Protokoll nd den Artikel zieht sich wie ein roter Faden hindurch, daß der V.D.T. nicht die Interessen der schlesischen Teichwirte genügend vertrete. Der V.D.T. hat aber nicht nur die Aufgabe der Vertretung der schlesischen Interessen, sondern die allgemeinen Belange der deutschen Teich-wirtschaft wahrzunehmen. Die Gruppe Schlesien konnte daher nicht erwarten, die Entscheidungen und Beschlüsse im V.D.T. lediglich in dem Interesse der schlesischen Teichwirtschaft ent-scheidend zu beeinflussen. Die vornehmste Aufgabe des Vorsitzenden des Vereins Deutscher Teichwirte muß es sein, der gesamten deutschen Teichwirtschaft, ob groß oder klein, zu dienen.

Im Oktober v. J. erklärte Herr von Heemskerck in der Gruppe Schlesien, daß er ein gedeihliches Zusammenarbeiten mit Herrn Conze innerhalb des Vereins nicht mehr für möglich halte. Warum wurde ich dann im Februar 1926 in Berlin wiederum einstimmig zum Vorsitzenden gewählt? Das war nicht offen. Auch bitte ich, nicht immer die Verdienste meiner Person in den Vorder-grund zu schieben. In Verbindung mit den bekannten Tatsachen macht das einen schlechten Eindruck. Ich diene ehrenamtlich seit 25 Jahren der Sache und habe in den langen Jahren viele liebe und energische Mitarbeiter an meiner Seite begrüßen können. Mag sein, daß ich mit ihnen Erfolge verzeichnen konnte, von denen die Herren, die in dem V.D.T. neu sind, keine sichere Kenntnis haben.

Auch die Bildung von Wirtschaftsgruppen innerhalb des V.D.T. habe ich von Anfang an begrüßt, aber nicht darum, wie Herr von Heems-kerck sagt, daß dem V.D.T. dadurch eine Anzahl fernstehender Teichwirte zugeführt worden ist, sondern weil ich sie im Interesse des Ganzen für nützlich gehalten habe. Diese Gruppenbildung mußte aber aus der Initiative der einzelnen

Digitized by Google

Wirtschaftsgebiete entstehen. Schlesien hat es getan. Eine solche Gruppe sollte und konnte ihre Interessen, soweit sie im Bereiche ihres Wirtschaftsgebietes lagen, regeln. Sie durfte aber niemals ohne Wissen des V.D.T. Eingaben an Reichs- und Landesbehörden sowie an Zentralvertretungen machen und Verhandlungen selbständig führen, die die Belange der gesamten deutschen Teichwirtschaft betrafen, wie Eingaben in Zollsachen, Besprechung im Reichsernährungsministerium, Tarifverhandlungen mit der Eisenbahn.

Herr von Heemskerck fordert eine weitgehende Orientierung über die schwebenden Arbeiten der Vereinsleitung. Die Vereinsleitung selbst blieb aber in Unkenntnis über seine Schritte, mit der Entschuldigung, es sei noch nicht so weit gewesen. Diese selbständigen Schritte haben keinen Nutzen gebracht. Mitarbeit im wahren Sinne des Wortes habe ich stets begrüßt; das was geschehen ist, war aber keine Mitarbeit.

Meine 35jährige Arbeit in der Fischereiwirtschaft war stets auf das feste Ziel gerichtet, zu einigen, zusammenzufassen. Trotz mancher Enttäuschung ist es mir gelungen, in mancher schwierigen Lage dieses Ziel hochzuhalten. Herr von Heemskerck nennt meine Führung diktatorisch, bei nächster Gelegenheit aber wieder wird meine Führung vermißt. Ich mußte derzeit vor Schluß der Vorstandssitzung fort, und Herr von Heemskerck übernahm als stellvertretender Vorsitzender die Leitung. Warum hat er dann nicht die bei mir vermißte Führung zum Ausdruck gebracht und selbst geführt?

Dann beginnen die Anschuldigungen gegen die Vereinsleitung. Es ist überflüssig, hier auf Dinge eingehen zu müssen, die bereits sämtlich in den Versammlungen besprochen sind, und von denen bekannt ist, wie sie sich zugetragen haben, aber einiges bedarf doch der öffentlichen Aufklärung.

Die Mitglieder klagten derzeit darüber, daß sie von den Landbünden mit Teichflächen zu den Bundesbeiträgen herangezogen würden, für die sie auch im V.D.T. steuern. Mit Hilfe des Reichslandbundes sollte eine Abstellung dieser Doppelleistung erfolgen. Dann wurde durch die Gruppe Schlesien beantragt, einen teichwirtschaftlichen Ausschuß im Reichslandbund zu errichten. Die Verhandlungen wurden nach beiden Richtungen geführt. Herr von Heemskerck ist bei den Verhandlungen zugegen gewesen. Das Resultat war, daß eine Regelung der Beitragsfrage in unserem Sinne nicht zu lösen war, da jeder Landbund selbständig die festgesetzten Beiträge erhebt. Den Mitgliedern des V.D.T. konnte daher nur empfohlen werden, jeweilig auf die Landbünde ihres Bezirkes zu drücken.

Wegen der Bildung des teichwirtschaftlichen Ausschusses hat der Reichslandbund bei den Landbünden Umfrage gehalten. Nur ein Landbund (Schlesien) war für die Schaffung eines teichwirtschaftlichen Ausschusses, alle anderen lehnten ab. Auf Grund dieses Ergebnisses betrachtete der Reichslandbund die Angelegenheit für erledigt. Das Ergebnis wurde in der Versammlung des V.D.T. den Mitgliedern mitgeteilt. Mit dem Reichslandbund bestehen aber weiter so enge Beziehungen, daß dieser Ausgang nicht als ein Unglück angesehen werden kann. Außerdem hätte der V.D.T. für den Ausschuß die Kosten tragen müssen. Bei der chronischen Abneigung, Beiträge in solcher Höhe zu leisten, um derartige Einrichtungen zu unterhalten, wäre die Finanzierung des teichwirtschaftlichen Ausschusses an sich unmöglich gewesen.

Die Gruppe Schlesien war dann gegen einen Antrag des Vereins Deutscher Fischhändler betreffs Frachterleichterung für die Beförderung von Spezialwagen vorgegangen, ohne der Leitung des V.D.T. Kenntnis zu geben. In Fracht- und Beförderungsfragen — so auch in dieser Frage — haben schon vor Jahren zwischen der Reichseisenbahn und den Spitzenverbänden der Fischerei Verhandlungen stattgefunden, die zu bestimmten Forderungen und auch zu teilweisen Zugeständnissen der Reichsbahn geführt haben. Im Rahmen dieser Verhandlungen bewegte sich auch ein schwebender Antrag des Fischhandels, der, das will ich zugeben, in seiner Begründung nicht den Gesamtinteressen dienend abgefaßt war, weil in dem Antrage die Beförderung der Auslandsware mit in den Vordergrund gestellt war. Die Eingabe der Gruppe Schlesien stand aber im Gegensatz zu den bisherigen Verhandlungen, und so trifft die Gruppe Schlesien selbst der Vorwurf, wenn sie auch mit der Leitung des V.D.T. in Gegensatz gekommen ist. Es war mir nicht möglich, als ich nachträglich von der Reichseisenbahn zur Stellungnahme aufgefordert wurde, meine frühere Auffassung zu ändern, da sich im Prinzip nichts geändert hatte.

Die Bearbeitung der Zollfrage geschah wie folgt: Als Schlesien wahrscheinlich noch nicht daran dachte, war es der V.D.T., der bereits in seiner Mitgliederversammlung im Jahre 1923 die „Zollsätze festlegte". Ich habe dann gebeten, über die Zollsätze nicht mehr zu sprechen, aber auch nicht zu schreiben, und weiter von den landwirtschaftlichen Verbänden verlangt, im Rahmen der landwirtschaftlichen Zollforderungen auch die der Fischerei zu vertreten. Die gleichen Forderungen habe ich bei den übrigen Fischereivertretungen durchführen können, und trotz mancher Vorwürfe habe ich diese Forderungen bis zuletzt durchgesetzt. Dann wurde ohne mein Wissen eine Denkschrift von Herrn von Heemskerck verbreitet. Das war gegen die Abmachungen und der Sache nicht nützlich. Für die kleine Zollvorlage blieben lediglich die Teichfische übrig. Das Schweigen über unsere Wünsche, aber starkes persönliches Arbeiten an allen in Frage kommenden Stellen hat dann zu dem Erfolg

Digitized by Google

geführt, der uns die heutigen Sätze gebracht hat. Herr von Heemskerck stellt allerdings die Behauptung auf, der V.D.T. habe nichts getan und allein ihm sei der Erfolg zu verdanken. Gegen diese Überzeugung seines eigenen Wertes wird man vergeblich ankämpfen.

Dann meint Herr von Heemskerck, die Schlesier hätten den erhofften Einfluß im Verein nicht erreichen können. Die schlesischen Teichwirte hätten schon seit Jahren den ihnen im Rahmen der deutschen Teichwirtschaft zukommenden und gewünschten Einfluß im V.D.T. haben können, wenn sie persönlich regelmäßig mitgearbeitet hätten und mit positiven Vorschlägen in den Versammlungen hervorgetreten wären. Positiv mitgearbeitet hat in der Hauptsache Exzellenz Graf von Maltzan-Militsch als Vorstandsmitglied. Wenn ich mir die Person Sr. Exzellenz ins Gedächtnis zurückrufe, so glaube ich nicht, daß er die Bildung des Verbandes mitgemacht hätte.

Weiter behauptet Herr von Heemskerck, der V.D.T. hätte kein eigenes Arbeitsprogramm, und begründet das in einer Darstellung, die ihn als den einzigen energischen Verfechter teichwirtschaftlicher Interessen hinstellen soll. Ich sehe nur daraus, wie wenig er die Verhältnisse kennt und noch weniger übersieht. Daß ich als Vorsitzender des V.D.T. den Preußischen Fischerei-Verband leite, stellvertretender Vorsitzender in der Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer und Vizepräsident des Deutschen Fischerei-Vereins bin, hat nach meinen langjährigen Erfahrungen der Teichwirtschaft allezeit nur Nutzen gebracht, der sich natürlich in der Öffentlichkeit nicht ermessen und auch in Einzelfällen nicht ausdrücken läßt. Wenn sich Herr von Heemskerck trotz seiner kurzen und einseitigen Beteiligung in dem fischereiwirtschaftlichen Leben darüber ein Urteil gestattet, so überlasse ich dieses Vorgehen ruhig dem Urteil der Männer, die mit mir viele Jahre gemeinsam gearbeitet haben. — Sonst bin ich für Herrn von Heemskerck Diktator, im Deutschen Fischerei-Verein plötzlich aber fünftes Rad am Wagen. Nein, Herr von Heemskerck, das ist nicht so! — Fragen Sie Unbeteiligte, wie sich meine Mitarbeit an allen Stellen, auf die man mich berufen hat, auswirkt.

Bei der Frage der Aufstellung eines Klassentarifs für Teichflächen haben die schlesischen Teichwirte im Gegensatz zu allen anderen Vertretungen einen Sonderstandpunkt eingenommen. Nun fragt Herr von Heemskerck, warum die schlesischen Wünsche nicht berücksichtigt sind. Allein deshalb, weil sie eben nicht für die Allgemeinheit paßten.

Wenn Herr von Heemskerck weiter behauptet, daß die Gruppe Schlesien mit bestem Willen zur Mitarbeit zu mir gekommen sei, ich aber mit dieser nichts anzufangen gewußt und sie vielmehr als eine unbefugte Anmaßung betrachtet hätte, so ist eine derartige Behauptung reichlich stark. Nicht die Gruppe Schlesien ist, da ich sehr wohl weiß, daß nur „ein Teil" das vertritt, was Herr von Heemskerck der Leitung des V.D.T. in vollständiger Verkennung der Tatsachen vorwirft, verantwortlich für die heut geschaffene Lage, wohl aber Herr von Heemskerck selbst trägt die Hauptschuld.

In weiterem rühmt sich dann Herr von Heemskerck mit dem von ihm aufgestellten Arbeitsprogramm. Für die Leitung des V.D.T. sind dessen Punkte so alt, als sie die Leitung des Vereins in der Hand hat. Wer die ältesten Rundschreiben und die Arbeiten der Leitung seit zwanzig Jahren in Erinnerung hat, wird all das wiederfinden. Herr von Heemskerck aber bringt das alles als sein Werk und als etwas noch nie Dagewesenes ans Tageslicht. Ich halte mich auch in diesem Fall nur an die Sache. Ich wünsche Herrn von Heemskerck, daß er sein Arbeitsprogramm so erfüllt, daß es der deutschen, besonders schlesischen Teichwirtschaft dann greifbaren Nutzen bringt. Zunächst hat die Wiederholung all dieser alten Wünsche für mich allerdings nur viele Worte, aber nichts Positives ergeben. Jedenfalls gehören zur erfolgreichen Durchführung der geplanten Arbeiten der gute Wille von 90 % aller Teichwirte und viel Geld; und ganz merkwürdig ist es, wenn gesagt wird, die zentrale Leitung in Kiel entspreche nicht mehr dem Bedürfnis der Mitglieder des V.D.T. Man will Kiel als Zentrale verwerfen, um in Breslau eine neue zu schaffen.

Über die Handelsabteilung Cottbus kann ich hier nicht öffentlich schreiben, weil ich sonst auf Dinge eingehen müßte, die nicht für die Öffentlichkeit bestimmt sind. Es ist ferner nicht allein meine Meinung, auch andere denken so, daß die Nachrichtenstelle den mit ihr in Verbindung stehenden Teichwirten, ja der ganzen Teichwirtschaft, manchen Schaden gebracht hat. Herr Blume-Panten hat es offen ausgesprochen, als Herr von Heemskerck auch in diesem Jahre keine Preisforderung stellen wollte. Er sagte, das mache er nicht wieder mit, das Verfahren hätte den Teichwirten schon im vorigen Jahr einen Schaden von 20 Mk. je Zentner gebracht.

Herr von Heemskerck hat in der Vorstandssitzung am 5. August sich an den Verhandlungen nicht beteiligt. Er hat die Bemerkung des Herrn Fritsche anstandslos hingenommen und auch in dem Protokoll bestätigt, daß die Gruppe Schlesien schon seit zwei Jahren über die Neubildung verhandelt hat. Das erklärt dann auch die vermeintliche Mitarbeit, die nichts von seiten der Leitung anerkennt, sich selbst aber ins beste Licht stellen möchte. Herr von Heemskerck hat am 5. August von den Bestrebungen, die jetzt Tatsache geworden sind, gewußt, hat sich aber gescheut, sie im Vorstande zur Sprache zu bringen. Einen ähnlichen Gedankengang hat er auch früher nie zum

Digitized by Google

Ausdruck gebracht, deshalb kann er nicht behaupten, es wäre doch zwecklos gewesen, dafür einzutreten. Den Beschluß des Vorstandes hat er mit angenommen, dabei aber gleich gesagt, daß die Gruppe Schlesien sich freie Hand behalten müsse. Aus meinen vielseitigen Erfahrungen heraus stehe ich allerdings auf dem Standpunkt, daß es so nicht möglich sein wird, den gewollten Einfluß zu gewinnen. Wenn das doch der Fall sein soll, so müssen besondere neue Umstände eintreten, und die Teichwirte müssen so in Not kommen, daß der Wille dazu aus dieser größten Not heraus geboren wird.

Da ich nach dem Verhalten der Herren von Heemskerck und Fritsche am 5. August d. J. damit gerechnet hatte, daß etwas wirklich Positives und auf dem Gebiete der besseren Verwertung Brauchbares herauskäme — denn um Schaffung solcher Vorschläge handelte es sich in der Mitgliederversammlung im Februar —, so war ich stark enttäuscht, als man nur mit dem Faktum der Bildung eines neuen Verbandes erschien und damit das Geforderte erreichen will. Der Verkaufsvertrag zur gemeinsamen Verwertung der Produktion ist überhaupt wohl noch nicht in Erscheinung getreten.

Persönliche und gefühlsmäßige Momente scheiden bei mir, wenn es sich um die Sache handelt, stets aus, ich habe es aber nicht nötig, mich, den V.D.T. und dessen Geschäftsführer mit derart unberechtigten und unerwiesenen Beschuldigungen und Angriffen bewerfen zu lassen.

Der neue Verband ist ein Parallelunternehmen neben dem Verein Deutscher Teichwirte, und infolge der Gründung dieses neuen Verbandes freut sich der Dritte, das ist der Handel und sind unsere wirtschaftlichen Gegner. Das Arbeitsgebiet des Verbandes ist genau das des V.D.T. Die deutsche Teichwirtschaft aber wird weiter durch den V.D.T. vertreten. Der Verband, der immer nur eine begrenzte Interessengruppe umfassen wird, kann kaum Anspruch darauf machen, mit dem alten V.D.T. als Vertreter der deutschen Teichwirtschaft gleichgestellt zu werden.

Wie wird nun das praktische weitere Vorgehen des Verbandes sein, um Einfluß auf den Karpfenmarkt zu gewinnen? Herr von Heemskerck scheint vorläufig die Arbeiten der Nachrichtenstelle weiterführen zu wollen; ob dafür ein neuer Verband tatsächlich nötig war?

Nach dem Protokoll und dem Artikel „Entstehung und Aufgaben", die sich nur wegwerfend über die Leitung des V.D.T. äußern, fragt man sich schließlich, wie es denn nur möglich war, daß diese Untauglichkeit in den Arbeiten des V.D.T. in 25 Jahren nicht schon längst bemerkt worden ist und erst Herr von Heemskerck und einige dem Verein fernstehende Herren aus Schlesien, die mit dessen Verhältnissen nicht vertraut sind, kommen mußten, um diese Feststellungen zu machen. **Conze.**

Beiträge zur Geschichte des Karpfengeschäfts.

Von **Dr. Karl Schiemenz**, Berlin.

Motto: „Alles schon dagewesen!" (Ben Akiba in Gutzkows Uriel Acosta.)

I.

Tatsachen und Lehren aus der Frühzeit der Cottbuser Börse (1873—1897).

Nachstehend übergebe ich der Öffentlichkeit einen ersten Beitrag zur Geschichte des Karpfengeschäfts. In den folgenden Nummern dieses Blattes werden dann noch weitere Studien folgen. Der Leser braucht nicht zu fürchten, daß ich ihn mit langatmigen historischen Darlegungen behellige. Im Gegenteil. Ich schmeichele mir sogar, daß sich manche Partien mit einem stark auf unser „heute" gerichteten Interesse werden lesen lassen. Wir sollen ja aus der Geschichte lernen, wenn wir es auch leider meist nicht tun. Gegenwärtig gärt es nicht wenig im Karpfengeschäft. Die Gefahr kostspieliger, aber fruchtloser Versuche ist deshalb groß. Die vergangenen Geschicke können indessen manche Warnung und manchen Wink erteilen, denn: Es ist alles schon einmal dagewesen!

So sehr auch die folgenden Zeilen Anlaß zum Vergleich mit der Gegenwart geben mögen, jegliche Politik liegen ihnen fern. Sie wollen nur auf Grund der Quellen schildern, wie es gewesen ist. Möge jeder Leser selbst aus den damaligen Ereignissen diejenigen Lehren sich aneignen, die er zu ziehen für nötig hält.

*

Die Entstehung der Cottbuser Karpfenbörse liegt im Dunkeln. Man glaubt vielfach, daß sie eine Schöpfung des bekannten Teichwirtes, Amtsrat Kuhnert auf Peitz bei Cottbus, sei. Doch ist dies unzutreffend. Denn die Börse hatte schon längst bestanden, als Amtsrat Kuhnert in der Geschichte der deutschen Teichwirtschaft und des Karpfengeschäfts hervorzutreten begann.

Die Cottbuser Karpfenbörse ist überhaupt nicht als das Werk einer einzelnen Führerpersönlichkeit anzusehen. Vielmehr ist sie aus den wirtschaftlichen und wirtschaftsgeographischen Verhältnissen heraus organisch erwachsen. Die Versorgung der einen großen und kaufkräftigen Karpfenmarkt darstellenden Landeshauptstadt Berlin erfolgte schon in früher

Digitized by Google

Zeit über Cottbus. Denn solange die Eisenbahnen noch nicht bestanden bzw. dem Karpfenmassentransport noch nicht gewachsen waren, stand für die Versorgung Berlins nur der Wasserweg offen. Nun war die Spree der einzige Weg von Bedeutung, der dafür in Frage kam. Dieser Fluß führte ja unmittelbar in ein großes Teichgebiet, die Lausitz, hinein. Für diesen Verkehr war Cottbus seiner geographischen Lage nach der gegebene Mittelpunkt. Es war einmal den Lausitzer Teichen, insbesondere der Peitzer Großteichwirtschaft benachbart, zum anderen beherrschte es die Spree, d. h. den Wasserweg nach Berlin. Es lag unter diesen Verhältnissen nur zu nahe, daß Lausitzer Produzenten und Großhändler vornehmlich aus Berlin dort vor Beginn der Abfischungen und des Karpfengeschäfts einmal zusammenkamen, um eventuell Abschlüsse zu machen oder sich wenigstens über die Marktlage auszusprechen.

Die Cottbuser Karpfenbörse ist also ursprünglich eine Lausitzer Einrichtung gewesen. Die anderen großen Teichgebiete, wie namentlich Schlesien, Böhmen und Galizien, hatten anfangs zu der Cottbuser Börse keine Beziehungen. Sie entwickelten sich erst allmählich in dem Maße, als die Vervollkommnung des Eisenbahntransports diese Gebiete räumlich näher an Cottbus heranbrachte und zugleich den Verkehr mit solchen Verbrauchszentren ermöglichte, die vordem auf dem Wasserwege von der Lausitz nicht oder nur schwer zu erreichen waren.

Der Lebendfisch-Transport auf der Eisenbahn und seine Verbesserung waren es, die die Cottbuser Börse aus ihrer lokalen Bedeutung zu einer erst allgemein deutschen und dann sogar internationalen Stellung erhoben. Natürlich gilt dieser Satz nur mit gewissen Einschränkungen. Einmal hat die Börse nie ihren Lausitzer Ursprung verleugnet. Noch immer tagt sie in Cottbus zur Zeit des Herbst-Jahrmarktes in ihrem alten Stammlokal, Ansorges Hotel*). Noch immer vollzieht sie sich im großen und ganzen in den traditionellen Formen. Und auch heute noch pflegt die Peitzer Produktion im Gange der Verhandlungen und Unterhandlungen eine maßgebliche Rolle zu spielen. Auch das kann man nicht sagen, daß die Börse später — ungeachtet ihrer herkömmlichen Formen — eine ganz allgemein-deutsche Stellung im strengen Sinne des Wortes errungen hätte. Vielmehr sind gewisse Teichgebiete mit ihr gar nicht in ernste Beziehungen getreten. Es gilt dies vornehmlich für die bayerischen Teichwirte, die sogar einmal den — allerdings gescheiterten — Versuch unternommen haben, eine besondere, auf ihre speziellen Bedürfnisse und Verhältnisse zugeschnittene Börse ins Leben zu rufen. Aber auch die Produktion einiger anderer Gebiete, z. B. Schleswig-Holsteins und Westfalens, ist auf der Cottbuser Börse nur selten in die Erscheinung getreten. So viel steht aber fest, daß sich die Beziehungen der Cottbuser Börse bald über die überwiegende Mehrzahl der deutschen Teichflächen, namentlich in den Provinzen Schlesien, Brandenburg, Sachsen und im Freistaat Sachsen erstreckt haben. Ja, schon frühzeitig zeigen sich die ersten Ansätze internationaler Beziehungen. Erst kamen Produzenten-Vertreter aus Böhmen, später dann aus Galizien. Auch ausländische Käufer (Rußland) erschienen kurz vor Kriegsausbruch auf der Bildfläche. So erlangte die Börse tatsächlich eine internationale Bedeutung im Karpfengeschäft, die sie nach vorübergehendem Verlust jetzt wieder, nach Kriegsende und Währungsstabilisierung, wiederzugewinnen sich eben anschickt. Denn sowohl 1925 als auch 1926 sind in Cottbus Ungarn und Jugoslawen erschienen. —

Wenn die Anschauung vertreten wurde, daß die Cottbuser Börse aus den Verhältnissen heraus gleichsam natürlich erwachsen ist, so soll damit in keiner Weise das Verdienst derjenigen um die weitere Entwicklung der Börse geschmälert werden, welche ihre Leitung fest in die Hand genommen und der Börse Gestalt, Dauer und Ansehen gegeben haben. Es ist daher Zeit, daß wir nun des Mannes gedenken, der die Geschicke der Börse erstmals in zielklarer Politik bestimmt hat. Es ist dies der damalige Vorsitzende des Lausitzer Fischerei-Vereins, der Teichbesitzer v. Treskow-Weissagk. Nach der Reichsgründung 1871 in der Zeit des allgemeinen Aufschwunges und des Gründungseifers wurden allenthalben auch Fischerei-Vereine gegründet. Ihre Errichtung erfolgte vorwiegend aus ideellen Motiven. Man wollte in gemeinnütziger Weise die Fischerei heben und für sie werben. Die Vertretung von Berufs- und Standesinteressen und die Verfolgung gemeinsam-geschäftlicher Aufgaben lagen den verdienstvollen Gründern fern. Anders stand es allerdings um den in Rede stehenden Lausitzer Fischerei-Verein. Denn kurz nach seiner Gründung begann er sich sogleich der Cottbuser Börse, also einer ausgesprochen wirtschaftlichen und geschäftlichen Angelegenheit, anzunehmen. Ja, bald traten sogar ihr gegenüber alle anderen Aufgaben des Vereins ganz in den Hintergrund. Der Verein war also in Wirklichkeit ein Verband der Lausitzer Karpfenproduzenten, eine Interessenvertretung. Sein Vorsitzender, v. Treskow, beschloß vor allem, der Börse eine festere Gestalt zu geben und sie auf eine erweiterte Grundlage zu stellen. Die Produzenten sollten nicht mehr den zu ihnen kommenden

*) Herr Seelemeyer, der Besitzer dieser Gaststätte, schreibt mir: „Wir arbeiten jedenfalls das ganze Jahr darauf hin, um den Herren den Aufenthalt an diesen Tagen so angenehm wie irgend möglich zu machen, da die Karpfenbörse uns von althergebrachter Sitte das größte und liebste Geschäft ist."

Digitized by Google

Händlern ausgeliefert sein, sondern mit möglichst vielen Abnehmern verhandeln können. Die Konkurrenz unter den Händlern sollte dann zu besseren Preisgeboten für die Produzenten führen.

Da damals dem Lausitzer Fischerei-Verein kein geeignetes Fischerei-Fachblatt zur Verfügung stand, bediente er sich der „Kreuz-Zeitung" (politisch-konservative Tageszeitung) für seine Veröffentlichungen und seine Werbetätigkeit im Interesse der Börse. Dank dieser Tätigkeit versammelten sich am ersten Montag im September 1873 mehr Produzenten und Händler als sonst. Wenn man überhaupt einen Geburtstag der Cottbuser Börse festlegen will, so muß man diesen Tag wählen. Im Jahre 1923 hätte also die Cottbuser Börse ihr 50jähriges Bestehen feiern dürfen. Ich glaube nicht, daß man sich damals dieser Wiederkehr bewußt gewesen ist. Aber selbst wenn das nicht der Fall gewesen wäre, hätte man damals in der so bewegten Zeit, in der gerade über die Frage der Umstellung der Karpfenpreise auf Goldmark bei gutem Besuch verhandelt wurde, wohl kaum Sinn dafür gehabt, dieses Tages selbst zu gedenken.

Die Nachrichten aus dieser Anfangszeit der Börse sind leider überaus spärlich. Eine Fischerei-Fachpresse, die einschlägige Notizen gern aufgenommen hätte, existierte damals noch so gut wie gar nicht. Die Tageszeitungen hatten dafür kaum Interesse. Wir wissen daher nichts über den Verlauf der damaligen Sitzungen und die gezahlten Preise. Offizielle Börsenberichte scheinen wenigstens nicht im Druck erschienen zu sein. Der erste mir bekannte dieser Berichte stammt aus dem Jahre 1878. Es lohnt sich, diesem ehrwürdigen Dokument einige Aufmerksamkeit zu schenken, da es in mannigfacher Richtung von höchstem Interesse ist. Die Überschrift spricht von der „Karpfenbörse zu Cottbus", während im Text von „Karpfenmarkt" die Rede ist. Es wird dann berichtet, daß Teichbesitzer aus Schlesien, der Ober- und Niederlausitz, dem Königreich Sachsen und der Provinz Sachsen „in großer Zahl" erschienen seien. Die Lausitz ist nicht besonders hervorgehoben. Die genannten Herkunftsgebiete sind auch heute noch im ganzen die gleichen. Die Börse hatte also schon damals ihren lokalen Charakter abgestreift und diejenige geographische Bedeutung innerhalb Deutschlands erlangt, über deren Grenze sie auch später kaum hinausgewachsen ist. Händler werden erwähnt aus Hamburg (z. B. Kuhnert Söhne), Berlin (z. B. Kaumann, Heinemann), Dresden (z. B. Jank), Frankfurt a. O. (z. B. Fritsche), Halle, Magdeburg, Leipzig, Chemnitz und Cottbus. Also auch nach dieser Seite im ganzen das gleiche Bild wie noch heute. Es wird dann festgestellt, daß die Börse nunmehr in weiteren Kreisen bekannt geworden sei und mehr Händler erschienen wären, die jetzt direkt mit den Produzenten abschlössen, während sie früher von wenigen ganz großen Händlern abhängig gewesen seien. Auch über die allgemeine Geschäftslage wird berichtet. Es wird über die „noch heute andauernde geringere Konsumtionsfähigkeit des Publikums" geklagt. An einer anderen Stelle heißt es: „Die inländische Fischproduktion fängt an, unter der ausländischen Konkurrenz zu leiden, und es ist leicht abzusehen, daß, wenn die Zufuhr der böhmischen Karpfen in demselben Maße zunimmt, wie es in den letzten Jahren geschehen, die Produktion im Inland zurückgehen muß ... Große Fischhandlungen, die früher ihren ganzen Bedarf im Inlande deckten, nehmen denselben jetzt ausschließlich aus Böhmen; vorläufig gewinnt das konsumierende Publikum hierdurch, der Rückschlag wird aber nicht ausbleiben, viele inländische Teichwirtschaften müssen eingehen, sie können einfach diese Konkurrenz auf die Dauer nicht ertragen." Diese Faktoren, geringe Kaufkraft und Auslandskonkurrenz, hätten nicht verfehlt, ihren Einfluß auf den Markt zu üben. Trotzdem die Fischproduzenten diesen Verhältnissen Rechnung getragen hätten, sei der Handel selbst zu bedeutend ermäßigten Preisen erst nicht recht in Gang gekommen. Bei einem Preisabschlag von 6 Mk. hätten dann viele Verkäufe stattgefunden. Die Preise stellten sich auf 54 bis 60 Mk.

Mutet uns dieser Bericht vor fast 50 Jahren nicht an, als ob er die gegenwärtige Lage des Karpfengeschäfts schildern wollte? Als ob er aus den letzten Tagen stammte?

Bemerkenswert ist es, daß damals nur von einer Auslandskonkurrenz aus Böhmen gemeldet wird. Leider sind wir nicht in der Lage, uns über die damaligen Einfuhrverhältnisse ein genaues Bild zu machen, da es noch an einer brauchbaren Einfuhrstatistik fehlte. Solche Daten liegen nämlich erst — worauf wir noch später zurückkommen — für die Zeit seit 1899 bzw. 1900 vor. Schon jetzt sei darauf hingewiesen, daß die Klagen über die böhmische Konkurrenz bald verstummten. Die ganze Aufmerksamkeit richtete sich hernach auf Galizien, das an Böhmens Stelle trat. Der Wettbewerb Frankreichs machte sich dagegen erst kurz vor dem Kriege stärker fühlbar.

Auf den Bericht von 1878 noch einmal zurückkommend, sei hervorgehoben, daß er den Transport auf dem Wasserwege noch als das Gewöhnliche ansieht. Erst in den letzten Jahren habe man sich der Eisenbahn mehr bedient. Doch seien die Frachten sehr teuer. Von Spezialwagen hatte man selbstverständlich noch keine Ahnung, denn diese kamen in Deutschland erst zu Anfang unseres Jahrhunderts in Aufnahme. Man kann sich aus diesen Verhältnissen jedenfalls einen Begriff davon machen, wie verhältnismäßig geringe Mengen an Karpfen damals mit Hilfe der primitiven Transportmittel bewegt worden sind.

Digitized by Google

Der Bericht des Jahres 1879 bringt gleichfalls viel Lehrreiches. Er kommt schon andeutungsweise auf die ganze Misere zu sprechen, die keine ungemischte Freude an der Börse bis auf den heutigen Tag hat aufkommen lassen. Zunächst war der Besuch seitens der Teichwirte schwächer, weil viele von ihnen schon vor der Börse mit ihren Abnehmern abgeschlossen hatten. Dann wollten die Händler durchaus einen weiteren Preisabschlag durchsetzen, während die Produzenten, sich fest auf die vorjährigen Preise stützend, absolut nicht nachgeben wollten. Abschlüsse drohten nicht zustande zu kommen. Schließlich blieb man bei den vorjährigen Preisen und schloß über rund 2000 Ztr. ab. 1880 wird der Besuch als stark bezeichnet. Es waren 20 Händler und 40 Teichwirte anwesend. Wieder blieben die Produzenten Sieger und setzten sogar höhere Preise, 54 bis 63 Mk., durch. Der Bericht triumphierte: „Die Händler mußten sich ins Unvermeidliche fügen." Seit 1879 hielten die Produzenten (nicht dagegen die Händler) vor Eröffnung der Börse eine Vorbesprechung ab. 1880 wird erstmals offiziell von einer „Vorbörse" gesprochen. 1881 bringt einen Preis von 57 bis 66 Mk. und 1882 von 60 bis 65 Mk.

Die Börse schien sich also durchaus vorteilhaft für die Produzenten zu entwickeln. In der Tat waren die Produzenten in der Übermacht. Sie standen fest organisiert, nach vorheriger Aussprache unter sich, den Händlern gegenüber, die sich gegenseitig nur als Konkurrenten ansahen und sich zur Besprechung ihrer gemeinsamen Interessen noch nicht zusammenfinden konnten.

Je größer aber die Siege der Produzenten waren, ein desto stärkerer Druck mußte auch die Händler zum Zusammenschluß treiben. Ein solcher scheint bis dahin, auch in loser Form, nicht erfolgt zu sein. Kennzeichnend ist dafür, daß für diese Zeit Berichte von seiten des Fischhandels ganz fehlen. Das wird erst 1883 anders. In diesem Jahre gaben die vereinigten Fischhändler erstmals auch einen offiziellen Bericht heraus.

Der Zusammenschluß des Großhandels erfolgte im Jahre 1880 durch die Gründung des jetzt noch bestehenden „Vereins deutscher Fischhändler". Er war von Anfang an eine Berufsinteressenvertretung, die zwar zunächst, nach außen hin, ihre Hauptaufgabe in der Durchsetzung von Eisenbahnversanderleichterungen sah. Aber es konnte nicht ausbleiben, daß der Organisationsgedanke Fortschritte machte und die Mitglieder des Vereins auch in geschäftlichen Fragen sich nähertraten. Eine eigentliche Ringbildung hat indessen der Verein wohl niemals angestrebt. Dazu hatten seine Mitglieder zu verschiedene Interessen. Gewiß ist nur, daß in diesem Zusammenhang die Karpfenhändler sich fester aneinanderschlossen.

Auf der Börse 1882 versuchten die Händler erstmals, die Produzenten zu zwingen, nach fester Skala (Größensorten) zu verkaufen. Sie hatten damit zum Teil Erfolg. 1883 hebt der erste offizielle Bericht der Händler hervor, daß sich nun auch die Händler vorher zu gemeinsamen Beratungen zurückgezogen hätten. Es hatte sich nunmehr der Zustand herausgebildet, der auch heute noch besteht: Produzenten und Händler beraten erst unter sich und treten hernach zur eigentlichen Börse bzw. gemeinsamen Aussprache zusammen. Auch die Herausgabe offizieller Kommuniqués von beiden Börsenparteien, wie sie heute besteht, hat damals schon stattgefunden. Später ist dieser Brauch allerdings auf seiten der Händler zeitweise wieder eingeschlafen. An Stelle der offiziellen Berichte brachten die Zeitungen alsdann nur offiziöse Privatberichte führender Großhandelsfirmen. Hinzu kamen bald reine Privatberichte aller Richtungen und Schattierungen. Es versteht sich von selbst, daß diese Berichte, je nachdem, ob sie von Produzenten- oder Händlerseite stammen, in der Beurteilung der allgemeinen Geschäftslage und auch des Börsenverlaufs voneinander abweichen. Den zeitgenössischen Zeitungsberichterstattern erschienen diese Abweichungen manchmal als derart unüberbrückbare Widersprüche, daß sie daran verzweifelten, sich ein selbständiges einheitliches Bild von der Lage zu machen. Nun, das ist zweifellos sehr übertrieben. Jedenfalls dem partei- und leidenschaftslos zurückblickenden Historiker, als welcher der Verfasser hier angesehen werden möchte, ist es durchaus möglich, aus den verschiedenen Berichten das tatsächlich zutreffende Bild herauszuschälen.

Auf der Börse 1883 faßten nun die Händler den Beschluß, die Preise der kleineren Fische herunterzudrücken. Die Lausitzer Karpfen würden von Jahr zu Jahr kleiner. Das Publikum verlange aber einen ausgewachsenen Fisch mit Milch oder Rogen. Tatsächlich wurden zu folgenden Preisen Abschlüsse getätigt:

bis 35er	. . . .	69 Mk.
„ 40„	. . . .	66 „
„ 45„	. . . .	63 „
über 45„	. . . .	60 „

Die Preise sind zwar gegenüber den Vorjahren gestiegen, aber der Zusammenschluß der Händler machte sich in dem schleppenden Geschäft geltend.

Im Jahre 1884 wird erstmals öffentlich der nun nicht mehr verstummende Vorwurf der Ringbildung erhoben. Und zwar richtet er sich zunächst gegen die Händler. Noch vor der Börse meldete der Lausitzer Fischerei-Verein, daß die Händler nach der vorjährigen Börse die größeren Stückgewichte besser, die kleineren Fische dagegen schlechter bezahlt hätten. Dies sei auf eine Koalition der Fischhändler zurückzuführen.

Digitized by Google

Der Verein stellte die Anwendung von Gegenmaßregeln der Teichbesitzer, welche bereits eingeleitet seien, in Aussicht. Indessen scheint dieser Anlauf im Sande verlaufen zu sein. Es kam überhaupt zu keiner Vorbesprechung der Produzenten. Die Börsenpreise blieben die vorjährigen. Nur bis 30er erzielten 72 Mk. Eine Preissteigerung war dadurch vereitelt worden, daß schon vor der Börse Abschlüsse zu wesentlich niedrigeren Preisen schriftlich getätigt worden waren. Das mußte natürlich den Händlern das Rückgrat stärken. Hier tritt also die oft bedauerte „Uneinigkeit der Teichwirte" offen in die Erscheinung, und zwar in dem offiziellen Produzenten-Bericht! Aber auch die Händler wurden ihres Zusammenschlusses nicht froh. Schon 1883 wurden die von den Händlern festgesetzten Preise von diesen selbst zum Teil nicht innegehalten. Derselbe Vorgang wiederholte sich auch 1884. „Ein Teil der Verkäufer willigte in die festgesetzten Preise, ein Teil der Käufer aber wich auch ohne ersichtliche Veranlassung von den festgesetzten Preisen ab, wodurch für ihre Kollegen wieder das Geschäft erschwert wurde." Also auf beiden Seiten: Uneinigkeit, jeder sieht, wo er bleibt, weder die Forderungen der vereinigten Produzenten noch die Gegenforderungen der Händler bestimmen die Preise, sondern einfach das brutale Gesetz von Angebot und Nachfrage. Trotzdem schleudern Händler und Produzenten Vorwürfe und Mißtrauensvoten gegeneinander und trachten, immer mehr auseinander zu kommen und den Sinn und Zweck der Karpfenbörse zu verkennen. Die führenden Köpfe haben ihre liebe Not, mit starker Hand zu große Reibungen zu verhindern und den Parteien doch zu einem gewissen positiven Resultat zu verhelfen, in klarer Erkenntnis, daß nur Einvernehmen zwischen Produktion und Handel zu einem Erfolg für die Beteiligten führen kann, weil ja letzten Endes Handel und Produktion aufeinander angewiesen sind. Ist es nötig, Vergleiche mit „heute" zu ziehen?

In den nächsten Jahren blieben die Preise im ganzen dieselben. Vergeblich versuchten die Händler 1885, unter Hinweis auf die Stille des Geschäfts und die zunehmende Produktion von Karpfen, einen Preisabschlag durchzusetzen. 1886 bedauert der Produzenten-Bericht das Fortbleiben großer Produktionen von der Börse und fährt dann fort: „Zu bedauern ist ferner, daß so viele Besitzer von großen Fischereien Herrn Kaumann die Fische vorweg überlassen, so daß es diesem Herrn möglich ist, bereits im Besitz von 1500 bis 2000 Zentnern auf der Börse zu erscheinen, um den weitesten Gebrauch zuungunsten der Teichbesitzer daran zu machen. Diese Teichbesitzer schädigen damit ihre minder gut situierten Berufsgenossen ganz ernstlich." Es zeigen sich also schon hier erste Ansätze eines Interessengegensatzes zwischen starken und schwachen, großen und kleineren Produzenten, der zehn Jahre später zum offenen Ausbruch kommen und eine Krise der Cottbuser Börse heraufbeschwören sollte.

Im ganzen sind die Berichte aus dieser Zeit recht mager. Erst 1889 wird es wieder anders. Es wird darüber ernstlich geklagt, daß seit 1887 ein Rückgang des Besuches eingetreten sei. Der Bericht unterläßt es nicht, nach den Ursachen hierfür zu forschen und sich darüber eine Meinung zu bilden. Die Unterschiede in den Preisforderungen der Produzenten und Händler seien zu groß gewesen, und Abschlüsse seien deshalb nur wenig erzielt worden. Mit einer bald auftauchenden und später nur zu oft wiederholten Wendung ausgedrückt, heißt dies nichts anderes, als daß die Börse „resultatlos verlaufen" sei. Die Produzenten forderten diesmal höhere Preise mit der Begründung, daß im Vorjahre Karpfenknappheit geherrscht habe und der Guldenkurs gestiegen sei, somit der Einstandspreis für die aus Österreich bezogenen Karpfen sich höher stellen müsse. Die Händler dagegen boten für

bis	29er	65 Mk.
„	32er	57 „
„	35er	54 „
„	40er	50 „
„	50er	47 „

Der Bericht drückt sich über das Geschäft ganz unklar nur dahin aus, daß nicht habe festgestellt werden können, ob zu diesen Preisen Abschlüsse zustande gekommen seien. Erwähnt sei noch, daß zum ersten Male Vertreter aus Galizien unter den Erschienenen genannt werden.

Nach der Börse suchten Händler die Preise zu drücken. Dies erregte besonders die Mißstimmung des damaligen Besitzers der Teichwirtschaft Uhyst, v. Rabenau, der sich nunmehr dazu entschloß, selbst als Käufer aufzutreten, um ein zu starkes Sinken der Preise zu verhindern.

Ob dieser geglückten Maßnahme herrschte bei den Produzenten auf der Börse des Jahres 1890 kein geringer Enthusiasmus und Optimismus. Hinzu kam, daß die österreichische Valuta weiter stieg und die Einstandspreise der Auslandskarpfen weiter erhöhen mußte. Interessant ist es, daß die Erörterung der Preis- und Geschäftslage gleich mit der Betrachtung der Importverhältnisse beginnt. Sie werden in erster Linie als maßgebend auch für die Preisgestaltung im Inland erachtet (damals bestand übrigens völlige Zollfreiheit!). In Anbetracht der Valuta- und Importverhältnisse sowie der gestiegenen Preise für andere Fische forderten die Produzenten einen zehnprozentigen Preisaufschlag. Bezeichnend für die Situation ist ferner, daß man wieder einen starken Besuch der Teichbesitzer zu verzeichnen hatte, während von den Händlern nur wenige anwesend waren. Letztere be-

Digitized by Google

richteten, daß sie sich mehr von der Börse zurückzuziehen gezwungen sähen. Nun erhoben auch sie gegen die Produzenten öffentlich den Vorwurf der Ringbildung. Die erschienenen Händler wollten nur 5% mehr bieten. Infolgedessen kamen nur wenig Abschlüsse zustande, und zwar

bis 30er	. . . .	66 Mk.
„ 40er	. . . .	63 „
„ 45er	. . . .	60 „
„ 50er	. . . .	57 „

Herr von Rabenau hoffte zuversichtlich, 6 Mk. mehr zu erhalten. Die Börse schien also mit einem vollen Siege der Produzenten geendet zu sein. Aber es schien nur so!

Die hoffnungsfreudige Zurückhaltung der Ware führte schließlich gerade das Gegenteil herbei von dem, was man erhofft hatte. Die Verkäufe mußten schließlich um so rascher erfolgen, nachdem die Notverkäufe der schwächsten Produzenten erst einmal ein Loch in den Damm gerissen hatten. Die Preise gaben nach. Herr von Rabenau wiederholte seine vorjährige Aktion nicht, weil er schon zu Beginn des zweiten Versuches zu finanziellen Verlusten gekommen zu sein scheint. Er selbst konnte schließlich nicht einmal den Börsenpreis, geschweige denn 6 Mk. mehr erzielen. Es war ein Versuch mit unzulänglichen Mitteln, der überdies nicht mit der nötigen Nüchternheit geprüft und in Angriff genommen worden war. 1891 herrschte daher auf der Börse eine ziemliche Niedergeschlagenheit der Produzenten. Der Besuch war schwächer. Obgleich die Preise zurückgingen, wurden recht nennenswerte Abschlüsse getätigt. Amtsrat Kuhnert, der hier erstmals erwähnt wird, warnte vor zu hohen Preisforderungen.

1890 Siegesstimmung, 1891 Niedergeschlagenheit; dieser krasse Umschwung mußte eine starke Ernüchterung der Börse gegenüber hervorrufen. 1892 ging die Meldung durch die Presse, daß die Börse in diesem Jahre ausgefallen sei. Nachher stellte es sich aber heraus, daß sie doch — wohl gleichsam in aller Stille — getagt hatte. Von nun an melden die Berichte schwachen Besuch und wenig veränderte Preise (54 bis 66 Mk.). 1896 war der Besuch so gering (Mitschuld daran hatte auch die Verlegung auf einen anderen Termin), daß von Treskow es in seinem Bericht klipp und klar aussprach: „Bleibt die Teilnahme der Teichbesitzer eine so geringe wie an diesem Verkaufstage, so lege ich den Vorsitz nieder." Vielleicht hätte er es getan, wenn ihn nicht der Tod im folgenden Jahre hinweggerafft hätte. In ihm verlor die deutsche Teichwirtschaft einen verdienstvollen Vertreter ihrer allgemein-geschäftlichen Belange, der keine Mühe gescheut hatte, der Cottbuser Börse zu einer machtvollen und angesehenen Stellung zu verhelfen. Sein Nachfolger in der Führerschaft der Börse wurde Amtsrat Kuhnert, Pächter des Peitzer Teichkomplexes. Mit ihm beginnt eine neue Aera in der Geschichte der Cottbuser Börse, die uns das nächste Mal beschäftigen soll.

Bericht über die Fischereitagung in Königsberg i. Pr. vom 27. Juli bis 1. August 1926.

Von Prof. **Dr. Ludwig Brühl** (Berlin). (Fortsetzung aus Nr. 42.)

Der Vortrag rief bei den Zuhörern lebhafte Kritik hervor. Man bemängelte, daß sich der Vortragende weder über die Stärke des Besatzes noch über den Einfluß des Besatzes auf die Wirtschaft oder die Betriebskosten geäußert hatte. Die Maräne habe zumeist den Erwartungen nicht entsprochen. In Ostpreußen, wo hauptsächlich Großfischerei betrieben werde, müßten die Fischer planmäßig mit Aalbesatz vorgehen und sich auf den billigen Aalfang umstellen, da die Zuggarne zu kurze Zeit halten und zu teuer sind. Die Geräte der Kleinfischerei überdauern bei vernünftiger Behandlung viele Jahre. Aalhaken sind ebenfalls sehr billig. Dazu kommt der hohe Preis des Aals, während andere Fische, namentlich die Weißfische, außerordentlich niedrig stehen und sich bei den jetzigen sozialen Verhältnissen auch kaum bessern werden. Früher kostete ein Pfund Plötzen 30 Pfg. und die Arbeitsstunde ebensoviel; der Plötzenpreis ist geblieben, aber die Arbeitsstunde auf 50 bis 70 Pfg. und mehr gestiegen. Außerdem kaufen die Arbeitnehmer heute meist teurere Fische. Demgegenüber betont Willig, daß die Maräne schon in fünf bis sieben Jahren Massenfänge gibt. Germershausen weist darauf hin, daß für die Aalwirtschaft häufig die Schließung eines Gewässers von Bedeutung ist. Auch sollte in fiskalische Verträge die in anderen Verträgen bereits häufig enthaltene Klausel von der Pachtermößigung bei etwaigem Aussterben des Krebsbestandes aufgenommen werden. — P. Schiemenz bleibt dabei, daß der Aal nicht der Feind des Krebses sei. Beide hat er wiederholt nebeneinander in Seen gefunden, ebenso auch in der Saale, wo sich übrigens nach der Pest die Krebse sehr gut vermehrt haben. Die bekannt gewordenen Buchführungen beweisen, was der Aal heute wert ist. Man muß sich geradezu überlegen, ob es sich nicht manchmal lohnt, einen Krebssee gegen einen Aalsee zu opfern

Mit Recht wird von einer Seite darauf hingewiesen, daß Fragen der Pachtdauer nicht in den Seen-Ausschuß, sondern künftighin in den Berufsfischer-Ausschuß gehören. Sehr interessante Mitteilungen macht Arndt über seine Erfahrungen mit dem Aalbesatz. Er hat im

Digitized by Google

Jahre 1908 100000 Stück Aalbrut eingesetzt und so weiter in jedem Jahre. Im ersten Kriegsjahre zeigten sich die Erfolge, aber erst 1915 rückte der Aalertrag an die vierte Stelle unter den Fischen, und jetzt steht er im Madü-See an erster Stelle. Dabei ist es nach seiner Ansicht gleichgültig, ob man Aalbrut oder Satzaale nimmt. Klare Seen mit Stinten sind für den Aal besonders gut geeignet. Gegen den Aal spricht sich Frohriep aus; durch den Aal sei bei ihm der Hechtertrag beinahe auf die Hälfte zurückgegangen. Namentlich nützt der Aal in kleinen Seen nichts oder in solchen mit viel Kraut, wo er sich abdreht und tot im Kraute liegen bleibt. Schließlich ist ein Hechtzuwachs von 3½ bis 4 Pfund je Morgen wertvoller als der Aal. Conze spricht sich für eine Erhöhung der Pachtdauer bei Aussetzung von Aalbrut aus. Er hält es für zweckmäßig, daß der Verpächter den Besatz vornimmt. Die Unkosten kann er von dem Pächter leicht wieder hereinholen. Nach seiner Ansicht ist der Wert der Aalaussetzungen heute noch ungeklärt. Auch ist für ein sehr großes Wirtschaftsgebiet nicht genügend einwandfreier Besatz vorhanden. Von einer einmaligen Besetzung mit Aalen ist nichts zu halten. Es fehlt an jeglicher buchmäßiger Unterlage, aus der hervorgeht, was der Aal bringt und was man an ihm durch Einwirkung auf den Bestand an anderen Fischen verliert. Mahnkopf stand den großen Aalaussetzungen immer sehr skeptisch gegenüber. Diese Ausführungen finden verschiedentlich lebhaften Widerspruch. Man spricht sich von anderer Seite durchaus für eine Generalbesetzung aus und vor allen Dingen dagegen, daß der Verpächter die Aussetzungen übernimmt. Eine individuelle Behandlung des Gewässers kann nur der Pächter vornehmen. Hübners Maßnahmen am Steinhuder Meer ist es zu danken, daß dort der Zander so hochgekommen ist, und zwar auf Kosten des Aal- und Hechtbestandes. Germershausen weist in diesem Zusammenhang auf die unzweckmäßigen Pachtverträge des Forstfiskus hin und warnt davor, den Verpächter die Aussetzungen vornehmen zu lassen. Nanz spricht sich für Besetzung in größerem Stile durch die Wirtschaftsgenossenschaften, unter Umständen auch durch die Schutzgenossenschaften, aus. Auch sonst könnte der Verpächter, selbstverständlich unter voller Berücksichtigung der Individualität des Gewässers, die Aussetzungen vornehmen. Der Pächter wird gern in solchen Fällen etwas höhere Pacht zahlen. Leider haben noch in neuerer Zeit Kreisausschüsse wiederholt Verpachtungen nur für sechs Jahre vorgenommen. Aussetzungen durch den Verpächter sind insbesondere bei der Aalwirtschaft angezeigt, über die in Schleswig-Holstein Material für einen Zeitraum von 30 Jahren vorliegt. Die ganze Aussprache und die vielen dabei zutage getretenen Widersprüche zeigen am deutlichsten, daß eine Klärung in bezug auf die Frage der Aalbewirtschaftung endlich einmal erfolgen muß, ehe man mit verschiedenartigem Aalbesatzmaterial weiter darauf los wirtschaftet, und daß in den Fällen, in denen Aalwirtschaft angestrebt oder gar behördlicherseits gefördert wird, lange Pachtdauern vonnöten sind.

Der Vortrag von Struck: „Krebsbestand und Faulschlamm im Großen Krebssee", wurde für den verhinderten Vortragenden von P. Schiemenz verlesen und mit eigenen Bemerkungen versehen. Es handelt sich um einen 41,5 ha großen, geschlossenen See, der vor mehr als 50 Jahren Krebse, damals aber nur wenig Kraut, Rohr und Schilf beherbergte und zum Teil auch reinen, klaren Sandgrund gehabt haben soll. Später entstand ein dichtes Rohrgelege und viel Schilf. In den 80er Jahren verkrauteten alle Scharflächen bis zu 4 m Tiefe vom Grund bis zur Oberfläche. Zugleich verschwanden die Krebse, nach Struck infolge der Einsetzung von Aalen, doch kann Schiemenz dieser Ansicht nicht beipflichten. Von 1897 bis 1901 wurden dann 400 Schock Krebse eingesetzt, von denen 40 Schock wieder gefangen wurden, so daß rechnungsmäßig ein Verlust von 870 Mk. entstand. Von 1902 bis 1906 verminderte sich der Pflanzenwuchs teils durch natürliche Vorgänge, teils durch künstliche Entfernung der Gelege und des Krautes; der Untergrund reinigte sich. Darauf wurden von 1906 bis 1912 2099 Schock Krebse im Werte von 5816 Mk. eingesetzt und 774 Schock im Werte von 7307 Mk. wiedergefangen. Die weiteren Ausführungen zeigen, daß der durch starken Pflanzenwuchs entstehende Faulschlamm den Krebsbestand stark schädigt, daß er aber durch Entkrautung oder Krautrückgang aus natürlichen Ursachen wieder gehoben werden kann. Gegen Sauerstoffmangel sind die Krebse sehr empfindlich.

Ohne Beigabe einer Karte sind die Ausführungen im einzelnen nicht recht verständlich. Interessant ist die Beziehung zwischen der in den Krautfeldern des Sees in ungeheuren Mengen vorhandenen Nephilis und dem Krebsbestand, der dort besonders vorkommt, wo Nephilis sich fast nicht befindet. Nephilis ist dem Aufkommen der Jungbrut der Krebse geradezu hinderlich. P. Schiemenz fügte noch folgendes hinzu: Wo sich viel Schlamm findet, gibt es auch viel Chironomus und dann auch viel Nephilis. Die vielfach verbreitete irrige Ansicht, als ob Wasserpest und Krebspest in einem Zusammenhang miteinander stünden, ist so zu erklären, daß durch die massenhafte zu Boden sinkende Wasserpest ein Faulschlamm entsteht, der seinerseits Sauerstoffmangel verursacht und so die Krebse vernichtet.

Eine weitere Beobachtung von Struck läuft darauf hinaus, daß der Krebsbestand zurückgeht, wenn man die Weibchen aus einem Gewässer nicht herausnimmt.

Hierauf hielt P. Schiemenz den angekündigten Vortrag über „Die richtige Zeit für

Digitized by Google

die Bonitierung von Seen". Sowohl in Rücksicht auf die Heranziehung zur Steuer als auch wegen der häufigen Pachtstreitigkeiten der neuesten Zeit ist die Wertschätzung von Seen jetzt von besonderer Bedeutung. Dabei kommt es seitens der Finanzämter bisweilen zu unglaublichen Fehlgriffen. So wurde unlängst ein etwa 14 Morgen großer typischer Waldteich mit 56000 Mk. bewertet, den der Vortragende nahezu für wertlos erklären mußte. Allzu häufig findet man noch die Ansicht, daß die Fische dem Fischer von selbst in die Hände laufen und er das Geld mühelos verdient, das im Kleinhandel für die Fische gezahlt wird. Aber auch die Verpächter haben vielfach ganz falsche Vorstellungen, so, wenn sie meinen, daß die Fischer jetzt den dreifachen Preis wie vor dem Kriege bekommen. Dabei kosten heutzutage die Netze immer noch etwa das Doppelte der Vorkriegspreise; die Löhne sind nicht billiger, aber die Arbeitszeiten kürzer und die sozialen Lasten sowie die Steuern erheblich höher geworden. Hat doch unlängst die kommunale Steuerlast für einen See von 118 ha 400 Mark betragen. Ein Pachtzins darf nicht so hoch gestellt werden, daß der Pächter keine Daseinsmöglichkeit mehr hat und zum Konkurse getrieben wird. Vielmehr muß er durch seinen Verdienst mit seiner Familie bescheiden leben, außerdem aber auch einige Rücklagen machen können, sowohl im Hinblick auf Krankheiten, die unter dem Fischbestand aufräumen können, oder auf das Fehlschlagen des Fanges durch ungünstige Witterungsverhältnisse, als auch, um sich etwas anderes suchen zu können, wenn er herausgepachtet werden sollte. Schließlich muß er auch für seine alten Tage einen Notpfennig haben. Deshalb ist die jetzt bereits vielfach angestrebte frühere Friedenspacht etwa um 25% zu hoch, natürlich nur in denjenigen Fällen, in denen die Friedenspacht angemessen war. Für diejenigen — recht zahlreichen — Gewässer, die vor dem Kriege eine viel zu niedrige Pacht brachten, ist eine entsprechende Erhöhung durchaus gerechtfertigt. Die richtige Einschätzung eines Gewässers ist also von größter praktischer Bedeutung.

Oft genug kommt es freilich vor, daß vom Dezember bis April ein See eingeschätzt werden soll. Das ist in dieser Zeit unmöglich, weil man den See zu Eise nicht untersuchen kann und auch bei offenem Wasser das Bild von der Art und Menge der Fischnahrung um diese Zeit falsch ausfallen muß. Erst im August kann man sich ein richtiges Bild von den biologischen Verhältnissen machen. Frühere Bonitierungsversuche geben nach den Erfahrungen des Vortragenden ein ganz falsches Urteil. Im Mai und auch im Juni und Juli ist die Fischnahrung häufig noch nicht voll entwickelt. Das wichtige Tiefenplankton der Seen besteht in größeren Gewässern noch bis in den Juni hinein nicht selten aus spärlichem Winterplankton. Erst im Juni beginnt die Entwicklung des wichtigen Sommerplanktons aus Daphniden und Leptodora, das erst im August, manchmal sogar erst im September seinen Höhepunkt erreicht. Wo Bodennahrung (Larven von Zuckmücken, Tubifex u. a. m.) vorkommt, ist sie zwar das ganze Jahr vorhanden, im Juni aber wegen des Schwärmens der großen Zuckmücke nur in beschränktem Umfang. Im August sind die Larven wieder bis zu einer gewissen Größe vorhanden und können dann die Unterlage für sicherere Schlüsse abgeben. In der Uferregion ist die Fauna im Winter nur schwach entwickelt. Die meisten Tiere haben sich vom Ufer zurückgezogen oder sind aufgefressen worden, so insbesondere Larven der Eintagsfliegen, Flohkrebse, Asseln, Muscheln und Schnecken. Mit dem Eintritt wärmerer Witterung, d. h. im März und April, gehen infolge der Fortpflanzung diese Tiere in großen Mengen zugrunde, so daß man dann immer wenige große Tiere findet, während die kleinen Tiere der Beobachtung entgehen und sich somit der See als besonders ungünstig präsentiert. Spärlich sind dann auch die Larven der Eintagsfliegen und Köcherfliegen, weil die meisten Insekten um diese Zeit ausgeschlüpft sind. Nur die großen Mengen ausgeschlüpfter Puppenhäute an manchen Stellen lassen einen Schluß auf die Stärke des Bestandes zu. Auch über diese Tierwelt kann man erst im August ein richtiges Bild bekommen.

Etwas anders liegt es freilich mit der Pflanzenwelt. Gelege und Kraut entwickeln sich vom Mai an und stehen im Juli in vollem Wachstum. Anderseits fällt die Wasserpest häufig schon in den Juni und beginnt ihre neue Periode erst im November. Sonst ist aber der Juli für die Beurteilung der Pflanzen der geeignetste Monat, während das meiste Kraut ab Mitte August schon zu fallen beginnt und Ende August bereits sehr spärlich ist, so namentlich Potamogeton perfoliatus u. a. Am besten ist es, in der ersten Hälfte des August die Schätzung von Seen vorzunehmen, da man dann noch ein brauchbares Bild vom Pflanzenwuchs und ein ganz richtiges von der Entwicklung der Tiere erhalten kann. Zur Not kann man auch die zweite Hälfte Juli oder August benutzen.

In kleineren, schneller erwärmten Gewässern kann sich der Jahreszyklus viel rascher abspielen, so daß dort manchmal, besonders bei höheren Temperaturen, schon zu Anfang Juli oder in der zweiten Hälfte Juni das Kraut fällt. Es kommt dann zu der von P. Schiemenz so genannten sommerlichen Wasserfäule, d. h. zu einem durch das Vergehen der vielen Pflanzen und die damit verbundene Verwesung bedingten Sauerstoffmangel, der Fische, Krebse und andere Tiere direkt vernichtet. Ähnliches kann man in kleinen Karpfenteichen beobachten, wo meist Ende Juni die Fischnahrung verschwunden ist, ohne daß aber, wie Teichwirte oft meinen, die Fische den

Digitized by Google

Teich leergefressen hätten. Die Larven der verschiedensten Mücken sind dann in die Luft ausgeschlüpft, bisweilen innerhalb weniger Tage, so daß in kurzen Intervallen vorgenommene Untersuchungen ganz verschiedene Bilder von dem Nahrungsgehalt eines Gewässers geben können.

In der Aussprache verlangt Kühl die Vornahme der Bonitierung eines Gewässers durch einen Biologen und einen Fischer. Bei dem Mißtrauen, das häufig zwischen beiden herrscht, sollten stets beide nur zusammen arbeiten. (Kritische Bemerkung Nr. 16: Kant sagt: „(Der Gelehrte) ist ein Egoist der Wissenschaft, und es ist ihm noch ein Auge nötig, welches macht, daß er seinen Gegenstand noch aus dem Gesichtspunkte anderer Menschen ansieht. Hierauf gründet sich die Humanität der Wissenschaften, d. i. die Leutseligkeit des Urteils, dadurch man es anderer Urteil mit unterwirft.") Arndt erörtert die Frage, was man wohl heute als angemessene Pacht ansehen könne, und spricht sich für die Aufstellung gewisser Pachtklassen aus. P. Schiemenz betont aber nachdrücklichst, daß man eine angemessene Pachtsumme nur nach individueller Beurteilung eines Gewässers angeben könne. Die Pacht muß auf den Durchschnittsfischer zugeschnitten sein. Manche nach alten Methoden wirtschaftende Fischer werden freilich die Pachten nicht immer herausarbeiten können. Die behördlicherseits verlangte Aufstellung von Klassen bietet den Übelstand, daß die Variationsbreite in den einzelnen Klassen zu groß ist, so daß man von vornherein nicht ohne weiteres sagen kann, an welcher Stelle der richtige Betrag liegt. Weiterhin wird die Wichtigkeit einer obligatorischen Buchführung betont. An ihrer Hand könnte man zu einheitlichen Bestimmungen von Mittelwerten der Gewässer von ganz Deutschland kommen. Eine gute Buchführung ist allerdings das beste Mittel zur Kontrolle der Fehler der Fischer. Für die Beurteilung des Wertes eines Gewässers kommen aber neben den biologischen auch noch physikalische Fragen in Betracht, ferner auch die Lage eines Gewässers zur nächsten Eisenbahnstation und dergleichen mehr. So hat z. B. ein See von 450 Morgen, an dem etwa zehn Häuser liegen und dessen nächste Bahnstation 18 km über hohe Sandberge entfernt ist, eigentlich gar keinen Pachtwert. Der Vorsitzende bittet P. Schiemenz, doch das von ihm seit langem in Aussicht gestellte Werk mit den Vorschriften über die Einschätzung eines Gewässers zum Segen für die ganze Fischereibiologie möglichst bald zu veröffentlichen.

Punkt 6, der Vortrag von Otto: „Ausbildung der Fischerlehrlinge bei der Landwirtschaftskammer" soll erst am folgenden Tage im Ausschuß für Berufsfischerfragen gehalten werden. Nachdem Kühl noch angeregt hatte, im nächsten Jahr im Anschluß an die Tagung des Deutschen Fischerei-Vereins in Kiel den Seen-Ausschuß nach Plön oder an einen anderen größeren See der Gegend zusammenzurufen, wurde die Sitzung geschlossen.

(Fortsetzung folgt.)

Kleinere Mitteilungen.

Allgemeines.

— **Der Fischverbrauch** auf den Kopf der Bevölkerung betrug im Jahre 1925:

	Seefische	Süßwasserfische	Fische zusammen
Eigenproduktion	3,15 kg	1,99 kg	5,14 kg
Einfuhrüberschuß	4,48 kg	0,05 kg	4,53 kg
Gesamtverbrauch	7,63 kg	2,04 kg	9,67 kg

(Gesamtverbrauch von 9,67 kg = 16,2 % vom Fleischverbrauch mit 47,09 kg).

In Geldwert betrug der Verbrauch hingegen:

	Seefische	Süßwasserfische	Fische zusammen
Eigenproduktion	0,88 RM	2,38 RM	3,26 RM
Gesamtverbrauch	2,70 RM	2,49 RM	5,19 RM

Im Jahre 1925 gingen also netto 1,93 RM auf den Kopf der Bevölkerung für den Bezug von Fischen ins Ausland. 47 % der gesamten Bedarfsmenge mußte noch importiert werden.

Dr. K. Sch.

Personalien.

Die Rettungsmedaille am Bande ist den Fischern Max Fisch und Wilhelm Lewien II in Kol. Carlshagen, Kreis Usedom-Wollin, und Karl Strahl in Wolzig, Kreis Beeskow-Storkow, verliehen worden.

Organisation und Bildungswesen.

— **Fischereigenossenschaften in der Provinz Sachsen.** Am Dienstag, dem 12. Oktober 1926, fand in Roßla am Kyffhäuser die erste von der Aufsichtsbehörde einberufene Mitglieder-Versammlung der Fischereiwirtschaftsgenossenschaft für die mittlere Helme statt. Zum Vorsteher der Fischereiwirtschaftsgenossenschaft wurde Herr Kammerdirektor Hilpert (Roßla) einstimmig gewählt. — Am 14. Oktober fand in Schleusingen die Gründungsversammlung für die Bildung einer Fischereischutzgenossenschaft für die Schleuse und ihre Nebengewässer im Kreise Schleusingen statt. Die Bildung der Schutzgenossenschaft wurde einstimmig beschlossen.

— **Neue Fischereigenossenschaften in Mittelfranken.** Da für die Besetzung der Anlauter und

Digitized by Google

Schwarzach vom Kreisfischereiverein von Mittelfranken für diesen Herbst bereits Mittel vorgesehen sind, soll die Gründung einer Genossenschaft der Anlauter-Fischer und einer Genossenschaft der Schwarzach-Fischer erfolgen. Die Anlauter-Fischereigenossenschaft soll die Fischereiberechtigten der Anlauter von Nennslingen bis zur Mündung in die Schwarzach und die ihrer Nebenbäche Erlenbach und Morsbach umfassen, die Schwarzach-Fischereigenossenschaft die Fischereiberechtigten der Schwarzach von der Kreisgrenze bei der Roteneichmühle an bis zu ihrer Mündung in die Altmühl bei Kinding und die ihrer Nebenbäche Thalach, etwa von Thalmässing an, Aybach, Distelmühlbach und Heimbach.

Fischzucht und Teichwirtschaft.

— **Die Wiederherstellung der Versuchsteichwirtschaft Perteltnicken,** die von der Landwirtschaftskammer in Königsberg Pr. betrieben wird, ist durch eine im Rahmen des „Sofort-Programms" für die Ostmark von der Reichsregierung gewährte Beihilfe nunmehr ermöglicht worden.

Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen.

— **Vom Aalfang.** Mecklenburg-Strelitz. Durch den Südwest-Sturm, der in der Nacht zum 1. Oktober das Wasser des Tollensesees aufpeitschte, wurden Aale in großen Mengen aus dem See in die Aalfänge, hauptsächlich bei der Vierrademühle, getrieben. Man kann sich hier nicht an einen nur annähernd so großen Fang erinnern. Leider waren viele Tiere matt geworden und sogar totgedrückt.

Husum. Der in den Monaten September und Oktober an der schleswig-holsteinischen Westküste betriebene Aalfang mit Hilfe von Reusen hat sich bislang recht ergiebig gestaltet. In den Bongsiel-Schleusen wurden beispielsweise Tausende von Pfunden gefangen, so daß es oft nicht leicht war, die kleineren Außendeichsaale, die den fetteren und zumeist größeren Binnendeichsaalen an Güte nicht gleichkommen, an den Mann zu bringen. Große Binnendeichsaale sind von den Räuchereien sehr begehrt.

— **Leichter Fischfang im Frischen Haff.** Dieses hatte jetzt einen sehr niedrigen Wasserstand, der den Nehrungsbewohnern bei Kahlberg Gelegenheit zu leichtem Fischfang bot. Beim Zurücktreten des Wassers blieben sogenannte Blänken zurück, in denen sich viele Fische, besonders Schleien, befanden. Dieselben konnten, wie man der „Elbinger Ztg." schreibt, mit Keschern und sogar mit Händen gegriffen werden. M.

— **Reiche Lachsfänge in Lettland.** Wie uns aus Riga berichtet wird, sind die Fangergebnisse der Lachsfischerei andauernd derart ungewöhnlich groß und infolgedessen der Lachspreis so sehr niedrig, daß dieser Fisch auch in großen Mengen von der minderbemittelten Bevölkerung verzehrt wird. G. J.

— **Riesige Lachsfänge im Amur.** Aus Nikolajewsk am Amur wird gemeldet, daß der Herbstfang in den Betrieben der großen staatlichen, genossenschaftlichen und privaten Fischereien ein Gesamtergebnis von 1138000 Pud Keta (= 18630 Tonnen) hatte. Keta ist eine dem Amur eigene Lachsart. In einigen Betrieben konnte man des Zuges der Fische nicht Herr werden.

Fischereisport.

— **Anglerglück und -unglück in Osterode (Ostpreußen).** Ein Angler aus Thierberg hatte einen kapitalen Hecht an der Angel, bei dessen Landung er die Bootskante bestieg und kopfüber ins Wasser stürzte. Er war jedoch ein guter Schwimmer und konnte ohne fremde Hilfe das Ufer erreichen. Bei dem Sturz hatte er das Angelgerät samt der Beute so sorgfältig betreut, daß er beim Betreten des Ufers gleichzeitig auch seinen etwa achtpfündigen Hecht landen konnte. G. Z.

Fischsterben und Schädigungen der Fischerei.

— **Wilde Fischer und Angler auf der Oder.** Eine Razzia auf den zur Oder gehörigen Teichlöchern wurde im Bezirk Messow-Pollenzig-Neuendorf vorgenommen. Die Fischereigewerkschaft Crossen hatte mit dem Wasserschutz sowie einigen Landjägern ein Kesseltreiben veranstaltet, um dem unberechtigten und überhandnehmenden Treiben ein Ende zu machen. Es konnten sich jedoch viele in Sicherheit bringen, dagegen werden einige ihrer Strafe nicht entgehen.

— **Ein großes Fischsterben in Wüstegiersdorf, Schlesien.** Die im Dorfbach befindlichen Forellen trieben zu Hunderten tot an der Oberfläche. Die Ursache dürfte in einer Vergiftung des Wassers zu suchen sein, die auf einen Defekt des Abflußrohres der Farbflotte der Firma Mayer Kauffmann zurückgeführt wird.

Biologie und Fischereiwissenschaft.

— **Der Aal im Erbsenfeld.** Nach einer alten Vorstellung sollen die Aale sich bei uns nicht nur im Wasser aufhalten, sondern auch weite Wanderungen auf dem Lande zurücklegen. Man findet sogar vielfach in der Literatur Mitteilungen, daß man die Aale aus Erbsenfeldern mit Knütteln vertreiben sollte, und die Russen behaupten, daß die Aale drei Werst weit über die Wiesen schleichen. Wie manche Volksüberlieferung ist aber diese Ansicht falsch. Professor Eduard Hahn teilt im „Stein der Weisen" mit, daß es ihm sowie seinem Vater trotz vieler Bemühungen nicht gelungen ist, jemals einen Aal in Erbsenfeldern zu entdecken. Hahns Vater war Leiter einer großen Konservenfabrik und hatte als solcher viel mit Gärtnern und Erbsenbauern zu tun. Schon im Jahre 1860 und noch später versprach er einen hohen Preis für jeden Aal, der in den Erbsenfeldern aufgegriffen würde, aber keiner hat sich den Preis geholt.

Aus den Parlamenten.

Im Preußischen Landtage ist am 19. Mai 1926 vom Abgeordneten Kickhöffel (Dtnat. V.P.) folgende kleine Anfrage gestellt worden:

„Die Fischer der hinterpommerschen Küste leiden unter der ungeheuren Konkurrenz der

Digitized by Google

dänischen Fischer; so sind von Januar bis März rund 6500 Zentner Fische von dänischen Fischern in Stolpmünde gelandet. Es ist zu befürchten, daß ein deutscher Fischereibetrieb nach dem andern wegen Ertragslosigkeit geschlossen werden muß. Ist das Staatsministerium bereit, durch geeignete Maßnahmen und durch Einwirkung auf die Reichsregierung die hinterpommerschen Küstenfischer vor dem Erliegen zu bewahren?"

Die Antwort der Staatsregierung lautet: „In den Wintermonaten, in denen die Scholle und die Flunder laichen und diese Fische infolge der Laichreife minderwertig sind, wird der einheimische Markt mit Ware dieser Art aus Dänemark überschwemmt und verdorben. Eine Besserung der Marktverhältnisse ist durch Einführung einer Schonzeit für die Scholle und Flunder auf die Dauer von 6 bis 8 Wochen in den Monaten Januar bis März in Verbindung mit einem Anlande- und Marktverbot zu erwarten. Durch diese Maßnahme würde nicht nur die Einfuhr großer Mengen ausländischer Ware von geringer Güte eingedämmt und damit ein Fortschritt im Sinne der Förderung des Fischabsatzes durch Zurückhaltung geringwertiger Ware vom Markt erreicht, sondern auch eine Schonung und Auffüllung der gelichteten Plattfischbestände in der Ostsee bewirkt. Die Maßnahme ist aber nur dann zweckmäßig, wenn mit den an der Ostsee beteiligten Staaten, namentlich mit Dänemark, eine Vereinbarung über ein gleichmäßiges Vorgehen getroffen werden kann. Auf die Reichsregierung ist eingewirkt, Verhandlungen mit diesem Ziele zu führen.

Gesetzliche Bestimmungen.

Fischerei im Regierungsbezirk Potsdam. Durch Bekanntmachung des Regierungspräsidenten in Potsdam vom 17. September 1926 ist die Winterschonzeit in den Forellengewässern der Kreise Zauch-Belzig, Templin und Prenzlau (unter Einschluß des Lühnsdorfer Baches in seiner ganzen Ausdehnung) auf die Zeit vom 6. November bis 31. Dezember festgesetzt worden. (Bisher 20. Oktober bis 14. Dezember.)

Wichtige Entscheidungen.

Fischer und Wassersportler. Eine Kammergerichts-Entscheidung. In dem seit längerer Zeit schwebenden Prozeß der Cöpenicker Fischereiberechtigten gegen die Berliner Rudergesellschaft von 1884 hat jetzt das Kammergericht das vom Landgericht Berlin gefällte Urteil (vgl. „Fischerei-Zeitung" 1926 S. 865) aufgehoben und die Schadenersatzansprüche der Kietzer Fischer zu Cöpenick für gerechtfertigt erklärt.

In dem Urteil wird ausgeführt, daß die wohlerworbenen Rechte der Fischereiberechtigten geschützt werden müssen, und daß derjenige, der sie verletzt, Schadenersatz nach § 823 BGB. zu leisten hat. Es komme nur darauf an, ob durch die Anlage die Fischerei beeinträchtigt wird und ob den Fischern dadurch Schaden entsteht. Diese Frage sei zu bejahen, da die Anlagen oft viele Meter in den Fluß hineinreichen, so daß eine Ausübung der Fischerei innerhalb dieser Anlagen unmöglich sei. Auch würde durch dieses Urteil der oft gemachte Einwand erledigt, daß die einzelne Anlage im Vergleich zur Gesamtfläche der Gewässer keinen erheblichen Schaden verursachen kann. Es heißt in dem Urteil weiter: Wenn auch die Fläche, die damit den Fischern entzogen wird, im Verhältnis zur Gesamtfläche des Stromes eine geringfügige ist, so ist damit den Fischern doch ein Schaden entstanden, der, weil auch andere Uferbesitzer an den Ufern des Stromes Anlagen errichtet haben, nicht als unwesentlich angesehen werden kann, denn durch die Gesamtzahl derartiger und anderer Anlagen wird der Fischerei gerade am Ufer wesentlicher Schaden zugefügt.

Durch dieses Urteil ist festgelegt, daß die Fischereiberechtigten für Uferanlagen Schadenersatz zu beanspruchen haben, und daß es bei Festsetzung der Entschädigung nicht angeht, die gesamte Wasserfläche zum Vergleich heranzuziehen, wie es so häufig von Nichtsachkundigen der Fischerei getan wird. Vorstehendes Urteil wird auch durch eine grundsätzliche Entscheidung des Reichsgerichts vom 4. März 1925 gestützt, in der es heißt: „Nach preußischem Recht gelten die vom König erteilten Privilegien als Gesetz", und „für die Auslegung des Privilegiums sind die Anschauungen der damaligen Zeit maßgebend".

Verpachtungen und Verkäufe.

Verpachtungen in Velecke (Westfalen). Die Fischerei in der Möhne wurde dem Kaufmann Herm. Hölscher und diejenige in der Weser dem Prokuristen Kesting zugeschlagen. Ersterer zahlt 290 Mk. und letzterer 125 Mk. pro Jahr. Die Pachtdauer beträgt sechs Jahre.

Literatur.

Land-Kalender 1927. Abreißkalender für den deutschen Landwirt. Verlag von J. Neumann-Neudamm. Preis 3 RM.

Der neue Jahrgang des Kalenders bringt wiederum ein überaus reichhaltiges, originelles und anziehendes Bildermaterial mit erklärendem und belehrendem Text aus dem Bereich der Landwirtschaft im weitesten Sinne. Ganz besonders sind in diesem Jahrgang auch die Interessen der Hausfrau auf dem Lande gewürdigt; so ist beispielsweise der Geflügelzucht ein nicht unbeträchtlicher Teil der Blätter gewidmet. So wird der Kalender auch in diesem Jahre Freude und mannigfache Anregung verbreiten und zu seinem Teile dazu beitragen, daß es dem Landwirt gelingt, die Not der Zeit zu überwinden.

E. Scheffelt und W. Schweizer, **Fische und Fischerei im Bodensee.** Stuttgart. Ferdinand Enke. 1926.

Das Buch ist als Neubearbeitung und Weiterführung der im gleichen Verlage erschienenen Arbeit Klunzingers: Bodenseefische, deren Pflege und Fang gedacht. Es soll „alles zusammenfassen, was über das Leben der einzelnen Fischarten im See bekannt ist" und schildern, „wie und wann der einzelne Fisch gefangen wird, welche wirtschaftliche Bedeutung er hat, und ob es sich empfiehlt, seinen Bestand mit künstlichen Mitteln zu vermehren". Der erste größere Abschnitt enthält gleichsam als Einleitung kurze Kapitel

Digitized by Google

über das Milieu. In großen Zügen werden die Geologie und Entstehung des Bodensees vorgeführt, seine hydrographischen (horizontale und vertikale Ausdehnung, Pegelstände, Wassermenge und so weiter) und thermischen Verhältnisse und die Chemie des Seewassers und der Zuflüsse. Ein weiteres Kapitel enthält eine Abgrenzung und Charakterisierung der Lebensbezirke (Ufer-, Tiefen- und Freiwasserregion), die ja gerade im Bodensee besonders gut und besser als in vielen anderen Seen ausgeprägt sind.

Der zweite, etwa 80 Seiten umfassende Hauptabschnitt bringt die Besprechung der Fischfauna. Jeder der 36 Fischarten des Sees ist ein besonderer Abschnitt gewidmet, in dem die Erkennungszeichen der Art, Baueigentümlichkeiten, Daten über die Biologie (zum Beispiel Vorkommen, Nahrung, Laichgeschäft, Wachstum, wirtschaftliche Bedeutung) und den Ertrag der Fischerei und anderes mehr gegeben werden. Leider kommen aber dabei die einzelnen Arten sehr ungleichmäßig weg. Sicher ist da nicht nur die Lückenhaftigkeit unserer Kenntnisse von der Biologie der Arten schuld. Sehr gut noch sind die Salmoniden als die Hauptnutzfische des Sees bedacht, und sie erhalten mehrere Seiten Raum. Andere Fische, wie Karpfen, Schleie, Rotauge, Barbe usw., müssen sich dagegen mit einer halben Seite und weniger begnügen, gerade daß eben ihr Name, ihre Erkennungszeichen und ihr Auftreten im See angeführt werden.

Einheitlicher erscheint der dritte, etwa 70 Seiten umfassende Hauptteil, der über die Fischerei am Bodensee Auskunft gibt. Hier ist wirklich das Wichtigste, allgemein Interessierende zusammen- und in ansprechender Form vorgetragen. Man erfährt das Nötigste über die Organisation der Fischerei (Fischerpatente, Sportfischer, Fischereivereine), sowie an der Hand von Tabellen, welche Mengen von den einzelnen Fischarten erbeutet werden, welche Werte die Fänge darstellen und in welcher Weise sie zu Markt und an den Verbraucher gebracht werden. Ein Abschnitt stellt die wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen zusammen, und dieser führt hinüber zur Schilderung der Fangmethoden, die am Bodensee (einschließlich des Untersees) in Anwendung kommen. Wagler, Langenargen.

Frage und Antwort.

Bedingungen für die Beantwortung von Briefkastenfragen.

Fragen werden nur beantwortet, wenn Postbezugsschein oder Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie außerdem **30 Pfennig** Portoanteil mitgesandt werden. Anfragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt wird, müssen unerledigt liegen bleiben, bis Einsendung erfolgt. Für Fragebeantwortungen, die in gutachtlichen Äußerungen Sachverständiger bestehen — wie Rechtsauskünfte, Betriebsratschläge u. a. m. —, fordern wir das von unseren Gewährsleuten beanspruchte Honorar nachträglich an. Die Schriftleitung.

Frage 13. Ist Geruchsbelästigung bei der Madenfütterung strafbar? Ich benutze seit Jahren das Fleisch gefallener Tiere zur Madenerzeugung bei Karpfenteichen. Kürzlich erhielt ich einen Strafbefehl über 30 RM. Wie soll ich mich verhalten? J. M. in Fr.

Antwort. Der Strafbefehl läßt sich nicht beanstanden. Das Liegenlassen toter Tiere ist gegen die Grundsätze der öffentlichen Gesundheitspflege und daher verboten. Der von Ihnen verfolgte Zweck der Madenbildung für die Zwecke Ihrer Fischzucht entlastet Sie nicht. Das beste ist: bezahlen. Bauer.

Frage 14. Ablassen des Mühlgrabens. Unterhalb meines Pachtwassers, einer 3 km langen Fischerei in einem Flusse II. Ordnung in Schlesien ohne Wasserwirtschaft, liegt ein Stau, der den Mühlgraben vorher zur Mühle abzweigen läßt, und zwar ohne Schleuse nach dem Fluß zu. Dieser Mühlgraben muß jährlich einmal gereinigt und der Stau aufgehoben werden, damit der Mühlgraben trocken geräumt werden kann. Dieses jährliche Absenken des Wassers ist für die Fischerei von großem Schaden, da die Fische abgetrieben werden. — Gibt es eine gesetzliche Handhabe, die das jährliche Senken des Staues verbietet? Kann der, den es angeht, gezwungen werden, für den Mühlgraben eine Schleuse einzubauen so, daß bei geschlossener Schütze der Mühlgraben trocken geräumt werden kann?
C. H. in Br. (Schlesien).

Antwort: Aus der Anfrage ist zu schließen, daß die Stauanlage zu Recht besteht und normalerweise zur Speisung des Mühlgrabens dient. Dagegen dürfte noch zu klären sein, ob die beliebige Veränderung des Wasserstandes zur Räumung des Mühlgrabens nach dem Inhalte des Rechts zulässig ist. Verneinendenfalls wäre es nach § 100 des Wassergesetzes verboten, die Wassermassen plötzlich abzulassen. Hat aber der Stauberechtigte die Befugnis zur vorübergehenden Öffnung der Stauanlage, so kann der dadurch benachteiligte Fischereiberechtigte keinen Einspruch erheben, aber verlangen, daß im Wege des Ausgleichungsverfahrens vor dem Bezirksausschuß eine den beiderseitigen Interessen entsprechende Regelung nach billigem Ermessen erfolgt. (§ 104 des Fischereigesetzes.) Dabei kann im vorliegenden Falle der Ausgleich auch durch Anlage einer Schleuse für den Mühlgraben — jedoch auf Kosten des Antragstellers — erfolgen. (§ 88 des Wassergesetzes.) Wir empfehlen, sich mit der Wasserpolizeibehörde und mit dem Oberfischmeister in Verbindung zu setzen. M.

Aus Schleswig-Holstein.

Von der Schlei. (5. Folge.) Von den Fischereiberechtigungen an der Schlei sind bisher hier zur Besprechung gelangt die vier Gemeinden Ulsnis, Goltoft, Ketelsby und Gröbersby, der Flecken Arnis, die Stadt Kappeln und die Berechtigungen des Herzogs zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg. Ehe wir in dieser Schilderung fortfahren, mag der Übersichtlichkeit halber ein Blick auf die noch ausstehenden Berechtigungen geworfen werden. Es wird sich empfehlen, die beiden bisher noch nicht besprochenen großen Berechtigungen der Stadt Schleswig (damit im Zusammenhang die der Holmer Fischerzunft) und die des Preußischen Staates (Domänenverwaltung) bei der weiteren Schilderung an den Schluß zu setzen und zuvor eine Reihe kleinerer Berechtigungen abzuhandeln, um dann an diese fischereirechtlichen Verhältnisse die fischereibiologischen und fischereiwirtschaftlichen anzugliedern, um endlich mit der Erörterung der Genossenschaftsbildung abzuschließen.

Digitized by Google

Was zunächst die noch ausstehenden kleineren Berechtigungen betrifft, so wird es sich empfehlen, als Ausgangspunkt für ihre Besprechung die Eintragungen in das Wasserbuch der Schlei zu nehmen, wobei neben der erfolgten Eintragung auch die abgelehnten oder zurückgenommenen Anträge von Interesse sind. Von minderem Interesse zwar, doch der Erwähnung wert, sind eine Reihe von Ortschaften, deren Berechtigungsansprüche älteren Datums sind und bislang heute nicht mehr geltend gemacht worden sind.

Zurückgenommen haben durch ihren Rechtsbeistand ihre Anträge zur Eintragung in das Wasserbuch die Landgemeinden Borgwedel, Busdorf, Fahrdorf, Oberselk, Niederselk und Stexwig. Abgelehnt ist der Antrag der Gutsverwaltung Stubbe, weil die Fischereiberechtigung des Gutes Stubbe mit dem Eigentum der in Frage kommenden Wasserparzellen verbunden ist und nach dem § 11 des Fischereigesetzes nicht eintragungsfähig ist, andererseits eine Eintragung aber auch nicht nötig hat, denn die im Grundbuch eingetragenen Rechte bleiben unberührt. Dasselbe gilt von Oehe. Ob von den folgenden siebzehn Ortschaften diese oder jene noch auf ihre vermeintlichen Rechte zurückkommen wird, bleibt abzuwarten. Dazu gehören: Welspang, Weseby, Missunde, Kahleby, Breckenrüh, Winning, Füsing, Klensby, Eschelsmark, Großbrebel, Kieholm, Hestoft, Büstorf, Gunneby, Pagerö, Hagapholz und Hassel. Eingetragen sind die Anträge von Gemeinde Brodersby, adl. Gut Ornum, Gemeinden Kius, Lindau, Ekenis, Faulück und Winnemark, Gut Olpenitz, Gemeinde Olpenitzdorf, Gut Buckhagen und Gemeinde Maasholm.

Für die Gemeinde Brodersby ist auf ihren Antrag vom 8. April 1923 am 15. September desselben Jahres das freie und unbeschränkte Recht eingetragen worden, in der Schlei, soweit dieselbe an die Feldmark der Gemeinde grenzt, die sogenannte kleine Fischerei mit Hand- und Stellnetzen, Angeln, Aalspeeren usw. zu betreiben oder betreiben zu lassen. Widersprochen haben Schleswig und Kappeln.

Für den jeweiligen Eigentümer des adligen Gutes Ornum und der Ornumer Mühle ist am 8. September 1924 ein auf unvordenklicher Verjährung beruhendes Recht zur Fischerei in der südlichen Hälfte der Schlei von der Halbinsel Kielfot bis zur Halbinsel Königsburg und im Ornumer Noor (daneben noch in zwei Binnengewässern) eingetragen worden. In der Schlei und im Ornumer Noor wird die Fischerei mit Zugnetzen (Waden) und sämtlichem Gerät, das zur Fischerei dient, mit Ausnahme der Aalspeere, beansprucht. Widersprochen haben Ketelsby, Schleswig und der Domänenfiskus.

Für die Gemeinde Kius ist am 24. Juli 1922 das Recht eingetragen worden, innerhalb der Grenzen des Gemeindebezirks die sogenannte kleine Fischerei auf Grund von Erlaubnisscheinen auszuüben. Widersprochen hat nur die Stadt Schleswig.

Die Gemeinde Lindau hat am 3. November 1923 das auf unvordenklicher Verjährung beruhende Recht eintragen lassen, in den Grenzen der Gemeinde sowie im westlichen Teil des Lindauer Noores die kleine Fischerei mit den gesetzlich zulässigen Geräten zu betreiben. Daneben sind die Widersprüche der Städte Schleswig und Kappeln eingetragen worden.

Für den jeweiligen Eigentümer des adligen Gutes Olpenitz ist das Fischereirecht im unteren Teil der Schlei von Loitmark bis Schleimünde für zwei Olpenitzer Heringszäune an bestimmter Stelle und für ebenfalls örtlich bezeichnete fünf Bundgarne eingetragen worden. (16. März 1922.) Am 27. August 1924 ist sodann ein Nachtragsantrag gestellt worden auf die kleine Fischerei mit Angeln, Reusen usw. Widersprochen haben Schleswig, Kappeln, Arnis, Gemeinde Olpenitzdorf und der Domänenfiskus.

Am 13. Juni 1923 ist auf den Antrag vom 3. Januar desselben Jahres für die Gemeinde Olpenitzdorf ein auf unvordenklicher Verjährung beruhendes Recht zur Fischerei in der unteren Schlei von Schleimünde bis zur Loitmarker Grenze südlich der neuen Fahrrinne in dem sogenannten Südernoor mit Hand- und Stellnetzen, Angeln, Aalspeeren usw. eingetragen worden. Daneben sind eingetragen die Widersprüche des Magistrats in Schleswig, des Bürgermeisters in Kappeln und der Gemeinde Maasholm.

Der jeweilige Besitzer des Gutes Buckhagen beansprucht auf Grund der Eintragung vom 24. Juli 1922 Fischereigerechtsame in der Schlei in folgendem Umfange: a) einen Wadenzug oberhalb von Rabelsund, b) das Fischen mit Angeln, Netzen usw. (die sogenannte kleine Fischerei) in dem zum ursprünglichen adligen Gute Buckhagen gehörenden Teile der Schlei. Widersprochen haben Schleswig, Kappeln und Maasholm.

Es folgen nun noch vier Eintragungen, die zweifellos weit über den Rahmen dessen hinausgehen, was den betreffenden Gemeinden zustehen kann. Es sind die Gemeinden Faulück, Ekenis, Winnemark und Maasholm. Die Eintragung lautet ziemlich gleichmäßig auf die durch unvordenkliche Verjährung erworbenen freien und unbeschränkten Rechte, in der ganzen Schlei die gesamte Fischerei, und zwar sowohl die große (Heringszäune, Waden- und Bundgarnfischerei) als auch die kleine Fischerei (Aalfang, Fischerei mit Angeln, Reusen usw.) auszuüben oder ausüben zu lassen. (Anträge vom 31. März 1924 und 8. August 1923, eingetragen am 5. September 1924. 11. Dezember 1922 und 25. Januar 1924.) Nicht überraschen kann die große Zahl der daneben eingetragenen Widersprüche (Lindau, Ketelsby, Ornum, der Herzog, Kappeln, Arnis, Schleswig, der Preußische Staat [Domänenverwaltung], Stubbe und Olpenitz). Ofm.

Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien.

(Breslau, Neumarkt 1—8, Oberpräsidium.)

Fischfallen.

Im Überschwemmungsgebiet der Oder gibt es eine Unzahl Vertiefungen, die fast bei jedem Hochwasser den Fischen mehr oder weniger, je nach der Jahreszeit, zur Falle werden.

Es muß hierbei unterschieden werden zwischen

1. teichartigen Vertiefungen, die auch bei niedrigstem Wasserstande nicht austrocknen. Hier ist in der Regel ein Nutznießer, der diese Vertiefungen befischt.

Digitized by Google

2. Vertiefungen, welche die Hochwasserrückstände längere Zeit halten, aber je nach der Witterung entweder schließlich doch austrocknen oder ausfrieren. Hier trifft man häufiger Unbefugte als die „Nutznießer".
3. Vertiefungen, welche sehr schnell der Austrocknung unterliegen. Dies sind die eigentlichen Fischfallen, weil die in diesen Vertiefungen zurückbleibenden Fische fast restlos zugrunde gehen. Reiher, Enten und Krähen machen diese Stellen vielfach kenntlich; in der Nähe von Ortschaften häufiger auch „fischende" Kinder.

Weil diese Kategorie zu 3 die große Mehrzahl aller Vertiefungen ausmacht, ist der Prozentsatz an Fischen, die dem Strome entzogen werden, leider nicht gering.

Am besten wird die Tragweite dieses Verlustes durch einige Beispiele dargetan:

Die Fischermeister A. Krüger und Söhne, Neusalz a. O., stellten sich mir Ende August und Anfang September einige Tage zur Befischung der kleinen Vertiefungen in der unmittelbaren Nähe von Neusalz, und zwar mit einem Ukleigarn und einem größeren, engmaschigen Käscher, zur Verfügung. Dabei wurden in einem kleinen Loche, welches mit einem Zuge befischt werden konnte, u. a. 87 Junghechte gefangen. In einem anderen, etwas größeren Loche 250 Karpfen und Schleien. An einem Nachmittag wurden auf diese Weise über 2000 Karpfen und Schleien und rund 700 Junghechte gefangen. Im ganzen haben diese Fischermeister in ganz kurzer Zeit über vier Zentner Jungfische gefangen und der Stromoder wieder zugeführt.

Weil die kleinen befischten Vertiefungen, die vorher durch Begehen ausfindig gemacht werden, teilweise bis 500 m vom Strome entfernt lagen und nur sehr wenige Maßfische beherbergten, ist der von seiten der Fischer für die Allgemeinheit geleistete Dienst hoch anzuerkennen.

Die mitgeteilten Tatsachen über das Fischvorkommen in den Vertiefungen sind den Fischereibehörden wohl bekannt, denn der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat bereits durch Verfügung vom 29. September 1925 — VI 29502 — die Fischereiaufseher angewiesen, auf die Bergung der Jungfische hinzuwirken. Trotzdem halte ich diese Veröffentlichung für nützlich, weil die mitgeteilten erfreulichen Erfolge hier und da anspornend wirken können.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch von einer besonderen, in der Vorstadt von Neusalz a. O. belegenen Fischfalle sprechen, welche glücklicherweise eine Seltenheit darstellt.

In Alt-Tschau befindet sich die Flachsveredlungsanstalt der Firma Gruschwitz-Textil A. G. Diese Anstalt führt ihre Röstabwässer durch einen mehrere hundert Meter langen Graben in den ihr gehörigen Alt-Tschauer See ab, der im Überschwemmungsgebiet, etwa 500 m vom Oderstrom entfernt, liegt. Der See hat keinen direkten Abfluß zur Oder, es läuft vielmehr parallel zur Oder durch Wiesen ein Graben, welcher das überschüssige, mit den Röstabwässern vermengte Seewasser dem mehr als 1000 m nördlich belegenen sogenannten Schwarzgraben zuführt. Der Schwarzgraben wiederum führt die ganzen Abwässer der Gruschwitz-Textil A. G. direkt der Oder zu.

Ein Entweichen von Fischen aus dem See in die Oder ist folglich ausgeschlossen.

Der Alt-Tschauer See hat eine Größe von etwa 8 Morgen und ist nach Berichten von allen Seiten bis zur Entstehung der Flachsveredlungsanstalt außergewöhnlich fischreich gewesen. Jetzt liegt der See meist vollständig tot da, weil die nach jedem Hochwasser darin zurückbleibenden Fische an Sauerstoffmangel sehr bald eingehen müssen.

In diesem Jahre gestaltet sich hier das Fischsterben besonders tragisch.

Wie auch an anderen Stellen, z. B. im Spreewald, ist bei den diesjährigen Hochwassern hier eine ungeheure Menge Jungkarpfen und Karpfenbrut aufgetaucht, so auch in dem von jedem Hochwasser überfluteten Alt-Tschauer See. Ende August und Anfang September begannen Jungkarpfen und andere kleine Fische wegen der eindringenden Röstabwässer den See zu verlassen und in den beschriebenen Abflußgraben auszuweichen. Ich wurde darauf aufmerksam durch eine Anzahl Angler, welche die Seeausmündung besetzt hatten. Nach kurzer Zeit konnte ich beobachten, wie die Angler immer mehr von der Seeausmündung weg ihr „Gewerbe" in dem Graben ausübten. Die Zahl der Angler wuchs immer mehr an, weil das Ausbreitungsgebiet der Jungkarpfen immer größer und der Vorgang immer bekannter wurde. Hiervon überzeugte ich mich durch ein paar persönliche Versuche. Am 16. September fing ich in 1½ Stunden mit einer leichten Wurmangel bei 40 cm Ködersenkung 117 Jungkarpfen von 6 bis 12 cm Länge, wobei ich an dem stellenweise sehr stark verschilften und verrohrten Graben stets weiterschritt, um festzustellen, wie weit das Ausbreitungsgebiet der Karpfen bereits reichte. Trotzdem dieser Erfolg, der ja in einem Fischteich kaum größer hätte sein können.

Wegen der starken Verkrautung des Grabens ist ein Ausfischen leider unmöglich, und lediglich dieser Umstand bewog mich, von einem Einschreiten gegen die Angler Abstand zu nehmen. Ich habe dieselben indes auf das Gesetzwidrige und Strafbare der Handlung aufmerksam gemacht und die Bedingung gestellt, die gefangenen Jungfische der Stromoder schnellstens wieder zuzuführen. Wenn auch nicht alles, so habe ich auf diese Weise wenigstens einen Teil der gefangenen Jungfische gerettet. Dieser kleine Teil beziffert sich aber sicher auf viele Tausende, denn ich selbst habe Kindern große Gießkannen voll mit Jungkarpfen abgenommen und den Inhalt in die Stromoder befördert. Einige verständige Bekannte von mir haben das gleiche getan.

Trotz alledem bleibt der Graben voller Jungkarpfen, und auf dem See vergessen die Wildenten an manchen Tagen vollständig ihre Scheuheit. Bei näherem Hinsehen bemerkt man dann unzählbare Schwärme von Fischchen bei der Notatmung. —

Natürlich habe ich von dem Vorfall dem zuständigen Herrn Oberfischmeister gebührend Kenntnis gegeben. P. Schumilow, Fischereiaufseher.

Nachschrift: Das oben geschilderte Bergen von Jungfischen kann zur Nachahmung nur empfohlen werden! Dr. G.

Digitized by Google

Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde.

584. **Verleihung von Rettungsmedaillen am Bande.** Das Preußische Staatsministerium hat durch Erlaß vom 1. Oktober 1926 den Fischern Max Fisch und Wilhelm Lewien II aus Carlshagen die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

585. **Sturmschaden im Haff.** Der Sturm hat den Fischern im Haff schweren Schaden zugefügt. Viele Netze und Reusen sind zerrissen und verlorengegangen. In arge Seenot geriet der Fischer Hans Mierke aus Neuwarp, der mit seinen Reusen am „Roland" stand. Sein Fahrzeug wurde, da die Ankerkette brach, abgetrieben. Steuer und Mast brachen, die Segel zerrissen. So wurde das Boot bis in die Wahlanger Bucht getrieben, von wo es dann glücklich von einem Dampfer nach Ziegenort eingeschleppt werden konnte.

586. **Seezeichen.** 1. Die in der Verlängerung der Seebrücke von Misdroy auf ungefähr 53° 56' N, 14° 27' O zur Bezeichnung der Steinbank vor der Seebrücke ausgelegten vier weißen Spierentonnen sind eingezogen worden. Während der Wintermonate ist zur Bezeichnung der Bank am N-lichen Ausläufer eine weiße Spierentonne mit schwarzer Aufschrift Misdroy-Seebrücke N und N-lichem Strauchtoppzeichen ausgelegt worden.

2. Die Leucht-Glockentonne Woitzig S und Borkenhagen S werden bei Eisgefahr durch weiße Spierentonnen mit Strauchtoppzeichen und der Aufschrift Woitzig S bezw. Borkenhagen S ersetzt.

3. Mit der Auswechslung der Sommerseezeichen gegen die Winterseezeichen im Bezirk des Hafenbauamts Swinemünde wird Anfang November 1926 begonnen werden.

4. Das Feuer auf der Leuchttonne Adlergrund beim Wrack Norden auf ungefähr 54° 47' N, 14° 21' O ist wieder angezündet. Dr. M.

Redaktionsmitteilung.

Unsere verehrten Mitarbeiter und Leser bitten wir, sämtliche für die Fischerei-Zeitung bestimmten Beiträge, Anfragen und sonstigen Einsendungen stets an die Geschäftsstelle der Fischerei-Zeitung, Neudamm (Ffo.), zu senden.

Inhalt: Man höre beide! Audiatur et altera pars! 941. — Beiträge zur Geschichte des Karpfengeschäfts. 944. — Bericht über die Fischereitagung in Königsberg i. Pr. vom 27. Juli bis 1. August 1926. 949. — Der Fischverbrauch im Jahre 1925. 952. — Personalien. 952. — Fischereigenossenschaften in der Provinz Sachsen. 952. — Neue Fischereigenossenschaften in Mittelfranken. 952. — Die Wiederherstellung der Versuchsteichwirtschaft Perteltnicken. 953. — Vom Aalfang. 953. — Leichter Fischfang im Frischen Haff. 953. — Reiche Lachsfänge in Lettland. 953. — Riesige Lachsfänge im Amur. 953. — Anglerglück und -unglück in Osterode (Ostpreußen). 953. — Wilde Fischer und Angler auf der Oder. 953. — Ein großes Fischsterben in Wüstegiersdorf, Schlesien 953. — Der Aal im Erbsenfeld. 953. — Aus den Parlamenten. 953. — Gesetzliche Bestimmungen. 954. — Wichtige Entscheidungen. 954. — Verpachtungen. 954. — Literatur. 954. — Frage und Antwort. 955. — Aus Schleswig-Holstein. 955. — Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien. 956. — Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde. 958. — Redaktionsmitteilung. 958. — Anzeigen.

Hans Hubertus

Wo der Berghirsch schreit

Jagdgeschichten aus dem Riesengebirge

Mit Abbildungen von
Gerhard von Lucke u. Rolf Winkler

Leinen gebunden 6 RM

Inhaltsverzeichnis: Wenn der Berghirsch schreit — Der Fremde — Im Reisträgerloch — Phantasien in der Peterbaude — Hirschwilhelm — Der Holzbock — Der Grunzbock — Der tote Mann — Bergfrühling — Wenn der Enzian blüht

Ein rechtes Heimatbuch. Der Hauch naturechter Poesie weht aus diesen Jagderzählungen. Von dunkler Bergnacht und Sternen im stillen Hirschrevier erzählen sie, wie der Berghirsch röhrte und der Urhahn spielte und sang. Da erwacht in uns die Sehnsucht nach den gepriesenen Bergen des Rübezahl.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von
J. Neumann-Neudamm

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler Paul Meyer, Berlin C, Zentral-Markthalle) von Dienstag, den 19. Oktober, bis Montag, den 25. Oktober 1926. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

Lebende Fische: Hechte Di unsort. 90—100, groß 77; Mi unsort. 90—95, mittel 96—102, groß 70, klein 80; Do unsort. 90—95, mittel 96—102, groß 70; Fr unsort. 85—90, mittel 90—94, groß 70, klein 80; So unsort. 80—82, mittel 80—82, groß 65, klein 75; Mo unsort. 75—80, mittel 85, klein 70—75. Zander Di klein-mittel 110; Mi 130; Do 110—135; Fr 110—130; So klein-mittel 100; Mo 120. Schleien Di groß 100, Mi unsort. 130; Do unsort. 120—160, Fr unsort. 120—150, groß 100—110; So groß 110; Mo groß 100. Aale Di groß-mittel 140, unsort. 120; Mi groß 130, groß-mittel 140, unsort. 130, mittel 130; Do groß-mittel 140, unsort. 120; Fr groß-mittel 140—145, unsort. 130; So groß 145, unsort. 120—130. Bleie Mi unsort. 57—67, groß 70; Do unsort. 48—65, groß 66—74; Fr unsort. 35—44, So unsort. 30—40, groß 50; Mo unsort. 35—40. Barse Di unsort. 75—80; Mi unsort. 60—64; Do unsort. 74, groß 101, Fr unsort. 60—70, groß 75—80; So unsort. 50—58. Plötzen Do 50; Fr 35—44. Karpfen Di Spiegel- 30—50er 105, Schuppen- 95; Mi Spiegel- 30—50er 105, Schuppen 95; Do Spiegel- 30—50er 105, Schuppen- 95; Fr Spiegel- 30—50er 105, Schuppen- 95, Zwicken- 50—66; So Spiegel- 30—50er 100—105, Schuppen- 95, Zwicken- 60. Karauschen Do groß 109; Fr groß 102—104. Rotdown Di groß 67. Bunte Fische Di 40—86; Mi 60—61; Fr 51—57; So 40—57; Mo 38—46. Aland Mi 56; So 54. Quappen Di 70—82. Bleifische Do 10; Mo 10. Welse Do 60.

Fische in Eispackung. Hechte Di unsort. 60—70, mittel 72—84, groß 60, klein 50—54, Mi unsort. 60—78, mittel 80—84, groß 43—55; Do unsort. 60—70, mittel 70—76, groß 54, klein 50—51; Fr unsort. 50—70, mittel 58—70, groß 50; So unsort. 54—72, groß 41; Mo unsort. 50—60, großmittel 45, groß 40—41. Zander Di 100—110, mittel 84—99; Mi groß 128; Do 80, groß 100, mittel 70; Fr 75 bis 86, groß 100—110, mittel 75; So 70—90, groß 90, mittel 60; Mo 75—85, groß 90—93, mittel 65—70. Aale Mi groß 112—129, klein 50; Do groß 135, klein-mittel 90; Fr groß 114—125. Karpfen Mi IIa 80; Do 50—83. Schleie Do 45—50. Barse Di groß 67—72, unsort. 39—40; Mi groß 48—56, unsort. 25—31; Do klein 14, groß 67—77, unsort. 27—56; Fr groß 51—57, unsort. 35—47; So 39; Mo unsort. 22—29. Plötzen Di groß 48, unsort. 19—20; Mi groß 44, unsort. 15—21; Do groß 30—35, unsort. 10—26; Fr groß 30—41, unsort. 10—18, IIa 15; So groß 20—31, unsort. 8—11, klein 5—7. Bleie Di unsort. 20—30; Mi unsort. 20—31, groß 42, klein 10; Do unsort. 20—23; Fr unsort. 10—18, klein 5; So unsort. 15—18, klein 5; Mo unsort. 10—12, groß 19—20, klein 3. Bunte Fische Mi 35—37. Quappen Di 67; Do 64; Fr 56. Raap So 38. Güstern Fr 3; So 3. Rotdown Fr 30. Stinte Do 14. Maränen Mo 38. Aland Mi 43; Do 37—40. Fr 35. Bleifische Do 5. Bunte Fische So 18—30.

Geräucherte Fische. Lachs (amerikan.) Di Ia 2,25—2,80, IIa 0,90—1,70; Mi Ia 2,25—2,80, IIa 0,90—1,70; Do Ia 2,25—2,80, IIa 0,90—1,70; Fr Ia 2,25 bis 2,80, IIa 0,90—1,70; So Ia 2,25—2,80, IIa 0,90—1,70; Mo Ia 2,25—2,90.

Digitized by Google

0,90—1,70. Aale Di stark 2.00—2,20, groß 1,90—2.20, mittelgroß 1,00—1,80; stark 2,00—2,80, groß 1,90—2,20, mittelgroß 1,00—1,80; Do stark 2,00—2,80, groß —2,20, mittelgroß 1,00—1,80; Fr stark 2,00—2,80, groß 1,90—2,20, mittelgroß —1,80; So stark 2.00—2,20, groß 1,90—2,20, mittelgroß 1,00—1,80; Mo stark —2,20, groß 1,90—2,20, mittelgroß 1,00—1,80.

Schalitere, lebend: Krebse (vom Kopf bis zur Schwanzspitze gemessen) das Schock: 8—10 cm 2,70; Di unsort. 7; Do 8—10 cm 3,69, 10—13 cm 8; Fr 9 bis m 3,50.

Hamburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 19. 10. 25. 10 1926. Preise für das Pfund in Pfennigen: **Fische in Eispackung:** e Di mittel 42—83; Mi mittel 43—41; Do groß 69, mittel 53—43; Fr groß 54, mittel 50—31; So klein 30 28; Mo groß 56 mittel 30. **Zander** Di klein 76; roß 134, mittel 93; Do groß 151, mittel 130, klein 90; Fr groß 130, mittel 103, 97—75. **Aalquappen** Di klein 52—47; Mi groß 59—51; Do klein 51—50; lein 51—50; So groß 40. **Karpfen** Do groß 86; So groß 81. **Plötzen** Di klein —13; Mi mittel 25—18; Do mittel 20—18½, klein 15—10; Fr klein 19 bis Mo klein 17. **Aland** Di mittel 31—18½; Mi groß 50, mittel 30; Do mittel 30; Fr groß 71, mittel 20—26. klein 25—20. **Brachsen** Di groß 90—78, mittel 35, klein 27—14½; Mi groß 55, mittel 59—48, klein 14; Do groß 75—70, 1 49—28, klein 25—15; Fr groß 73—52. mittel 56—24, klein 21½—16. **Hechte** roß 60—50, mittel 70 60, klein 64—58; Mi groß 66—40, mittel 71—65, klein 54; Do groß 50, mittel 79—70, klein 69—67; Fr groß 60—59, mittel 82—65, 73—58; So mittel 70; Mo mittel 65—60, klein 40. **Forellen** Di mittel 160 150, klein 116; Mi groß 161; Do mittel 300, klein 150; Fr mittel 226; So 162—120, klein 140—100; Mo groß 180. **Schnäpfel** Di groß 92—88; Mi 103—91; Do groß 92—91; Fr groß 86—82; So groß 70; Mo mittel 51. Di groß 150—140, mittel 103—93 klein 75—40; Mi groß 146—110, mittel -83, klein 51—50; Do groß 137—130, mittel 99—90, klein 70—55; Fr groß -101, mittel 100, klein 70—40; So klein 76—60. **Elbbutten** Di groß 74—70. 1 50—45, klein 31—26; Mi groß 86—80, mittel 59—51, klein 39—33; Fr klein 25; So groß 64—50, mittel 38—35. klein 24—22.

Lebende Fische: Schleien Do mittel 157; Fr mittel 134. **Krebse** Fr klein 400; klein 355.

Amtliche Preisnotierungen der Fischerei-Direktion Altona vom bis 22. Oktober 1926. **Preise für den Zentner in Reichsmark: Aale** I So 91 bis Mo 90—129; Di 140; Mi 90—120; Do 115—122; Fr 108—121; II So 98; 90—129; Di 71; Mi 90—95; Do 86; Fr 76—81; III So 71; Mo 67—98; 3; Mi 49—55; Do 77—78; IV So 50. **Barse** So 24—40; Mo 30—47; 6—55; Mi 30—50; Do 25—28; Fr 30—52. **Brassen** Mo 14½; Mi 22—64; 24—40. **Hechte** I Mo 50—58; Di 40—48; Mi 36—49; Do 49—51; II Mo 53 6; Di 71—75; Do 54—81; Fr 79—82; III Di 66—75; Do 44—68; Fr 51. r So 147—174. **Lachsforellen** Di 100—191; Mi 100—210; Fr 130. **Notaugen** 10—31; Di 21½—24½; Mi 20—33; Do 12½—31. **Stinte** Mo 15—22; Mi —36; Do 20½—28; Fr 16—30. **Störe** So 335. **Zander** II Mi 151—159; 120—140. **Quappen** So 31; Mo 40; Di 70; Mi 35—51; Do 66—70; Fr 75. en Mo 27—76; Di 22—68; Do 35—90; Fr 86—100. **Plieten** Mo 16½—17½.

Fischmarkt in Swinemünde. Fischpreise von Montag, den 18. 10., bis nabend, den 23. 10. 1926. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

	18. 10.	19. 10.	20. 10.	21. 10.	22. 10.	23. 10.
e	60	30—60	40—60	40—60	40—60	60
barse . . .	30	—	30	25	25	—
che	25	25	20	20	20	25
ter	100—120	120	120	120	100—120	100—120
te	100	100	100	100	100	100
ppen . . .	70	60—80	70	60	50—60	60
abutten . .	60	40—60	40—60	40—50	50	40—60
dern . . .	30—40	30	25—40	30—40	30—40	30—40
ien	30	30—40	60	40	40	40—60
. . . . .	60—160	60—160	60—160	60—160	60—160	60—160
te	15	—	15	15	—	15
, geräuchert .	150—350	350	350	300—350	350	350
dern „	50—100	50—100	60—100	60—100	60—100	60—100
lunge „ . .	70	60	70	60	60	70

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von H Mansicki, Danzig, für die Woche vom 21. bis 27. Oktober 1926. Das Pfund kostete anziger Gulden: **Frische Fische.** Aale 1,50—1,80, Schlete 1,60, Hechte 1—1,20, che 0,80—1,00, Zärten 0,50, Bressen 0,35—0,45, Zander 1,50—2,00, Quappen . **Geräucherte Fische.** Stremellachs 5—6, Aale 1,50—2,00. Das Angebot war inzelnen Tagen der Berichtswoche recht groß gegenüber der Vorwoche. Danzig Umgegend hat bisher nicht unter Witterungsunbilden zu leiden Ein wenig ugelschnee und Frost beeinträchtigten den Fischfang nicht. Es wurden viel nde Fische angeboten.

chpreise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen.

Preise je Pfund in Reichspfennigen: **Barmen.** 20. Oktober. Flußhechte Brassen 75, Barse 70. * **Dresden,** 22. Oktober. Karpfen 125—150, Schleien —250, Aale 220—270. * **Fürstenwalde,** 18. Oktober. Hechte 120, Karpfen Bleie 20—100, Aale 170, Plötzen 40. * **Grünberg, Schles.,** 18. Oktober. Hechte 90—100, Schleien 125, Rotfedern 25—30. * **Güstrow,** 22. Oktober. Hechte 90—100, Barse 70, Brachsen 60—90, Schleien 150, Aale grüne —160. * **Insterburg,** 16. Oktober. Hechte 90—100, Zander 110—120, Aale —150, Barse 40—60, Kaulbarse 80, Karauschen 60—70, Quappen 70, Brassen -50, Plötzen 25. * **Mainz,** 19. Oktober. Hechte 120—150, Karpfen 130—150, e 140—150, Schleien 180—200. Brassen 90, Backfische 40—50. * **Rostock,** Oktober. Hechte 120, Aale grüne 100—200, Barse 80, Aalquappen 45, Brachsen -120, Plötzen 30. * **Schwerin, Mecklbg.,** 22 Oktober. Hechte 80—100, se 50—100, Aale grüne 100—150, Aalquappen 45 Plötzen 30—50. * **Steglitz-rlin,** 22. Oktober. Hechte 150, Schleien 160, Karpfen 180. Aale 200, Barse Plötzen 50. * **Stettin,** 20. Oktober Hechte kleinlebend 90—100, Aale 120 150, starke teurer, Barse 60—70, Bleie 50—70, Zander 100 und billiger, Quappen Plötzen 30—40.

Fischmeister

kann in einer westfälischen Forellenzucht bei tätiger Beteiligung und kleinem Kapital als Teilhaber eintreten. Gute Lage. Absatzgebiet, reichlich Wasser, evtl auch pachten. Angeb. u. **Nr. 890** bef. d. G. d. Bl.

Teichwärter

sucht Stellung. War 16 Jahre in großer Teichwirtschaft tätig. Bin firm in Karpfen- und Schleienzucht. Angebote unter **Nr. 887** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Achtung! Achtung!

Kautionsfähiger **junger Mann,** der Sauerstoff- sowie Motortransporte im In u. Ausl. erfolgr. durchgef. hat, in Groß- u. Kleinverf. erf., auch alle anderen Arbeiten versteht u. v. Beruf Fischer ist, s., gestützt a. gute Zeugn., für sof. o. sp Stellg Angeb u. **F. W. 875** bef. d. G. d. Bl

Fischereigehilfe,

Kammer-geprüft. m. guten Zeugn., mit allen Arbeiten vertraut, auch Kasten-, See- u. Großgarnfischerei, **sucht Stellung.** Angeb. unter **M. 885** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Garantiert wasserdichte

Krempstiefel

Handarbeit, nach Maß, prima starkes Leder, eichengegerbt, Doppelsohle, 85 cm hoch, liefert sehr preiswert, **52 Mk.,** (663

Paul Hanke,
Brandenburg a. H.,
Mühlentorstraße 33.

Kähne und Boote

für **Fischerei, Jagd u. sonstige Zwecke,** erstkl. Material, solide Ausführ., billigste Preise. — Kostenanschläge kostenlos. (834

Kahnbauerei
H. Fiedermann,
Burg, Spreewald.

Nehmen Sie stets

bei Bestellungen Bezug auf die

„Fischerei-Ztg."

Fischgut Spreequelle
Taubenheim-Spree,

liefert zu gegebener Zeit:

angebrütete

Eier

der Bachforelle, nur von besten Wildfischen stammend.

Fischereigeräte jederzeit.

Zandersetzlinge

ca. 8—12 cm lang, vorzgl. Seebesatz, Abnahme Ende Oktober/Anfang November, sind bei Abnahme von 1000 Stück aufwärts zum Preise von 0,20 RM pro Stück abzugeben. Bei größerer Abnahme Preisermäßig.

Gräfl. v. Brühl'sche Fischzucht Pförten N.L.

Lest Bücher: Wissen gibt Macht

Teichwirtschaft Kauppa,

Post Milkel, Station Klix i. Sa.,

anerkannt und ausgezeichnet mit dem Siegerpreis von der Landwirtschaftskammer im Freistaat Sachsen 1925, hat laufend in großen und kleinen Posten abzugeben:

1- und 2sömmerige

Gal. Spiegelkarpfen,

1- und 2sömmerige

Lauf. Schuppenkarpfen,

frohwüchsige Satzschleien.

Digitized by Google

Abreiß-Kalender für das Jahr 1927

mit farbigen Titelbildern

Jagd-Abreißkalender 13. Jahrgang

3 RM, in Buchform 5 RM

Hessische Landeszeitung (Darmstädter Tägl. Anzeiger), Darmstadt: Der in weiten Kreisen bekannte Kalender ist für 1927 in besonders guter und reichhaltiger Ausstattung erschienen. Die Illustrationen umfassen alle zur Jagd gehörigen Gebiete und sind sowohl von heiteren als auch von lehrreichen und praktischen Notizen begleitet. Auch die Hausfrau kommt nicht zu kurz, da auch Rezepte und praktische Winke für den Haushalt eingestreut sind. Die Blätter sind beidseitig bedruckt. Wiedergegeben sind vorzügliche Lichtbilder, Skizzen und Gemälde aus allen Erdteilen. In den Artikeln ist neben rein jagdlichen Beiträgen auch Schießtechnik, Geweihkunde, Hundezucht und -pflege und Geschichte des Jagdwesens vertreten.

Land-Kalender 5. Jahrgang

Abreißkalender für den deutschen Landwirt 3 RM

Württembergisches landw. Genossenschaftsblatt, Stuttgart: Der Landkalender 1927 stellt nicht nur einen hübschen Wandschmuck dar, sondern er gibt auch auf jedem einzelnen Blatt gute Ratschläge und wissenswerte Hinweise, welche dann besonders wertvoll werden, wenn diese Blätter aufbewahrt werden. Der Landkalender verdient weiteste Verbreitung bei unseren Landwirten.

Kolonial-Kalender 5. Jahrgang

Herausgegeben von der Deutschen Kolonial-Gesellschaft 3 RM

Der Grundgedanke des für das Jahr 1927 herausgegebenen Kolonialkalenders ist, daß Deutschland Kolonien braucht und ein Recht auf Kolonien hat. Er erzählt uns von der Beschaffenheit unserer Kolonien, ihren Bewohnern, ihrer Flora und Fauna. Er berichtet des weiteren von Deutschlands kolonialer Kulturleistung und der Eingeborenenfürsorge. Die Ausstattung besorgte der bekannte Afrikamaler H. A. Aschenborn. Der Kalender wird mit seinen 104 meist doppelseitig illustrierten Blättern und seinem farbigen Titelbild eine willkommene Gabe für jeden vaterländisch gesinnten Deutschen sein.

Taschen-Fachkalender für das Jahr 1927

Taschenbuch für Jäger 2. Jahrgang

2,50 RM (von fünf Stück an je 2,40 RM, von zehn Stück an je 2,20 RM)

Generalanzeiger, Stettin: Das Taschenbuch enthält eigentlich alles, was der Jäger zu seiner Orientierung braucht. Sehr tüchtige Praktiker müssen an diesem Buche gearbeitet haben. Tabellen, Verordnungen, Gesetze usw. sind übersichtlich. Es enthält auch sonst viel Beherzigenswertes und Lehrreiches, auch für den Erfahrenen.

Taschenbuch für Landwirte 33. Jahrgang Zwei Teile

Schwache Ausgabe A 3,50 RM (von 5 Stück an je 3,40 RM, von 10 Stück an je 3,20 RM)
Starke Ausgabe B 4,00 RM (von 5 Stück an je 3,90 RM, von 10 Stück an je 3,70 RM)

Das für 1927 erschienene „Taschenbuch für Landwirte" ist einer inhaltlichen Erweiterung und Verbesserung unterzogen worden. Diese Erweiterung bedingte eine Zerlegung des Kalenders in zwei Teile. Der erste Teil, das eigentliche Taschenbuch für die Rocktasche, enthält die wichtigen Formulare und Tabellen für den täglichen Gebrauch des Landmanns. Im zweiten Teil ist alles vereinigt, was der Landwirt an Ratschlägen und Tabellen erfahrungsgemäß nur am Schreibtisch und in der Werkstatt benötigt. Auch die landwirtschaftliche Maschinentechnik ist hier gebührend berücksichtigt worden.

„Waldheil", Kalender für deutsche Forstmänner und Jäger 39. Jahrgang Zwei Teile

Schwache Ausgabe A 2,50 RM (von 5 Stück an je 2,40 RM, von 10 Stück an je 2,20 RM)
Starke Ausgabe B 3,00 RM (von 5 Stück an je 2,90 RM, von 10 Stück an je 2,70 RM)

Pommernblatt, Stettin: Handlich in Leinen gebunden, ist dieser Kalender mit das Beste, was für den täglichen Gebrauch des Forstmanns, Jägers und Fischers bestimmt ist. Die seinen Wert schon kennen, greifen gern wieder zu ihm, und denen, die auf der Suche nach einem guten Kalender begriffen sind, kann er nur auf das wärmste empfohlen werden.

„Petri Heil", Fischereiliches Taschenbuch 1. Jahrgang

2,50 RM (von fünf Stück an je 2,40 RM, von zehn Stück an je 2,20 RM)

Das Taschenbuch enthält eine mustergültige Formulareinteilung, notwendige und wichtige Tabellen für Ausübung des Berufs oder Sports sowie die Erörterung vieler fischereilicher Themen. Es stellt somit ein höchst brauchbares und wertvolles Hilfsmittel für Fischer, Teichwirte und Sportfischer dar. Es muß bei allen Angehörigen dieser Berufe einen würdigen Platz in der Rocktasche einnehmen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von J. Neumann-Neudamm

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 45 — Neudamm, 7. November 1926. — Bd. 29

Lupinen
...r Qualität und Art ...ligst abzugeben (1
...r Karminski, ...erlin W 62, ...euther Straße 38.

Lupinen,
in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (665
Bornstein & Kielhorn, Cottbus.

Gut erhaltene, gebrauchte (182
Heringsnetze.
Man verlange bemustertes Angebot.
S. de Beer,
Herings-Großversand seit **1886,**
Emden a. Nordsee,
Postfach 9.

Sally Lippmann,
Berlin O 17, Langestr. 85,
hat für **Krebse** stets allerhöchste Verwertung.

Krebs-Boesel
...erlin C 25, Kaiserstr. 34

Fischerei-Verpachtung.
...ie **Preuß. Oberförsterei Böddeken** ver... am **Mittwoch, dem 17. November,** ...Uhr **nachmittags,** auf dem Geschäftszimmer ...**uböddeken Teile der forstfiskalischen** ...**rei in der Altenau** öffentlich meistbietend auf ... (911
...re.
...Teil: von der Mitte des Dorfes Atteln bis zur ...ies Dorfes Henglarn, ungefähr 2 km Länge.
...Teil: vom Südrande des Dorfes Etteln abwärts ...Lohmannschen Kapelle, rd. 2,5 km.
...sgebot erfolgt für die beiden Strecken zusammen ...zeln. Zuschlag bleibt der Regierung Minden ...lten. Die Altenau enthält Forellen und zeit... ...leschen. Vorzeigung der Strecken nach vorheriger ...ung für Strecke 1 durch Förster Vogt, ...m, für Strecke 2 durch Förster Haase, ...hausen. Post Etteln. Etteln und Henglarn sind ...Postauto von Paderborn bequem zu erreichen. ...ung Paderborn—Neuböddeken Pfag-Auto ab ...orn 2,50 Uhr, ab Neuböddeken 4,20 Uhr nachm. ...uböddeken, Post Niederntudorf, den 30. Oktober 1926. — Tel.: Wewelsburg 4.
Der Oberförster.

Hohe Fischerstiefel,
prima Rindleder (eichengegerbt), doppelsohlig, Doppel-Vorschuh, garantiert wasserdicht, fertigt nach Maß
Karl Günther,
Berlin SW, (791
Dessauer Straße 20, part.
Telephon: Kurfürst 1041.
Preise ermäßigt!

Netzsteine
für Zugnetze und Säcke, spez. für Kastensäcke, liefere in bekannter Güte. Stück 10 Pfg. Muster gegen 30 Pfg. in Marken. (796
Max Weber,
Niederlehme,
Kr. Beeskow-Storkow.

Krebse
kauft zu höchsten Preisen
...nold Lippmann, Berlin O. 27,
Andreasstrasse 6. (835

SEIDL & MAYER
FABRIK GELOCHTER BLECHE
MÜNCHEN

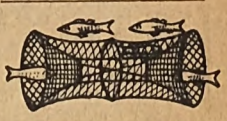
Flechtleinen
jeder Stärke in bestem **Langhanf und Bindfaden** prompt und preiswert.
Julius Axhausen,
Landsberg a. W.,
Mechan. Flechterei.
Tel. 592 — Tel. 592

Hartes Brot
schimmelfrei, gut getrocknet, 50 kg 12 Mk. inkl. Sack, frei Bahnhof Leipzig, per Nachnahme oder Vorkasse 2% Skonto, Postscheckkonto Leipzig 90635. Gegr. 1906.
Karl Schönherr,
Leipzig, Zeitzer Straße 28.
Telef. 32767. (698

Futterlupinen
für prompt u. später **haben preisw. abzugeb.**
Glaser & Heinrich,
Spezialgeschäft für Lupinen,
Breslau V,
Opitzstraße 78. 49

Empfehle meine bestbewährte, wasserdichte
Oeltuch- und Gummi-Bekleidung 664
sowie Stiefel für Sport- u. Berufsfischer, Lederschürzen,
Schwedische
Jagdstiefelschmiere.
Anfragen Rückporto beifügen.
Erich Schneider,
Klötzin-Zarnglaff, Pom.

Die künstliche Zucht der Forelle
Von
Bruno Diessner
Dritte, umgearbeitete und vermehrte Auflage
herausgegeben von
Paul Arens,
früher i. Cleysingen
Mit 120 Text-Abbildungen
In Leinen gebunden
12 RM
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann Neudamm



Alle Arten Fischernetze
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst. Preisen
Draeger & Mantey,
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 10.

Salmona“
neuesten Fütterungsversuche haben folgendes glänzende Resultat ergeben:
...tr. 80 Pfd. erzeugen 1 Ztr. Zuwachs.
Gengenbach, den 2. Juli 1926.
An die Firma R. Bubeck & Sohn, Untertürkheim.
Da ich mit der abwechslungsweisen Verfütterung mit „Salmona“ an meiner Regenbogenforellenbrut **sehr günstige** Erfahrungen mache, bitte ich, 1 Ztr. als Frachtgut umgehend absenden zu wollen.
Hochachtungsvoll
(gez.) Franz Burg'sche Fischzuchtanstalten,
Inh.: Dr. A. L. Buschkiel & Co., Gengenbach, Baden.
...ubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, Stuttgart-Untertürkheim 3.
...ige Herstellung und Versand des Trocken-Forellenfutters **...mona“.** (Patentamtl. gesch. Nr. 345987.) Generalvertretung für Norddeutschland und Ausland:
...ermann Götze, G. m. b. H., **Berlin NW 21,** Turmstr. 38.

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige für einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 J. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung). Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagegebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangel für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Oberförsterei Pudagla,

Post und Bahnstation Ueckeritz auf Usedom, Bezirk Stettin.

Am Montag, dem 15. November 1926, vormittags 11 Uhr, findet im hiesigen Geschäftszimmer die öffentlich meistbietende **Verpachtung der Fischereinutzung** sowie **der Gras-, Schilf- und Rohrnutzung des Wochnin-Sees** (Jagen 57b) in Größe von 19,5 ha unter den im Termin bekanntzumachenden Bedingungen statt für die Zeit vom 15. November 1926 bis 1932, evtl. auf Wunsch für die Zeit vom 15. 11. 1926 bis 1938. (897

Neu-Pudagla, den 27. Oktober 1926.

Der Forstmeister.

Paul Kruse, Netzfabrik, Neumünster i. Holst.

Fischerei,

6000 Morgen Seenfläche, mit gutem Fischbestand (hauptsächlich Aale, Schleien, Brassen und Hechte), in den letzten Jahren jährlich mehrere Tausend Stück Gal. Spiegelkarpfen und Schleien gesetzt, soll mit allem Inventar, u. a. 4 Kähne, neues Wadengeschirr, Aalwade, 180 Aal- und Fischsäcke, etwa 1500 m Stellnetz und allem sonstigen zur Fischerei gehörenden Geschirr einschl. Eismiete, Geschirr und Wohnschuppen für Arbeiter bis 1931 abgegeben werden. Kleine Landstelle für 5 Kühe kann in Pacht mitübernommen werden. Forderung einschl. Abtretungssumme **15 000 Mk.** bei 10 000 Mk. Anzahlung. Angebote unter **Nr. 906** befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

In die Sammlung meiner Vordrucke habe ich neu aufgenommen:

Fischereischein für Reichsangehörige (Vordruck 600).

Preis je Stück 0,05 RM, 10 Stück 0,45 RM, 25 Stück 1,00 RM, 50 Stück 1,80 RM, 100 Stück 3,00 RM

Erlaubnisschein für Fischfang (Vordruck 601).

Preis je Stück 0,10 RM, 10 Stück 0,90 RM, 25 Stück 2,00 RM, 50 Stück 3,60 RM, 100 Stück 6,00 RM

Je ein Muster der Scheine wird gegen Voreinsendung von **0,20 RM** geliefert.

Die beiden Vordrucke entsprechen genau amtlichem Muster; auf ihrer Rückseite sind die gesetzlichen Bestimmungen des Fischereigesetzes vom 11. 5. 1916 vermerkt. Sie sind auf besonders zähem Karton gedruckt. **Bestellungen** sind zu richten an die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann-Neudamm.

Fisch- und Krebs-Verwertung.

Zentral-Markthalle Berlin C.

Städtischer Verkaufsvermittler für (17 Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,

Paul Meltzer

Tägliche Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtsätze, Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen 2c. auf briefliche Anfrage. — Telegr.-Adresse: **Marktverkehr Berlin.**

Netze — Garnen — Leinen
Fangfertige Netze, Reusen, Säcke
Spezialität: Zugnetze
JOHANNES ROHDE, Swinemünde
Spezialgeschäft für Fischereibedarf
Verlangen Sie unbedingt mein Angebot

Mittleres

Teichgut

bei etwa 70000 Mark Anzahlung **gesucht.** Gefl. Wohnhaus Bedingungen. Genaueste Angaben gehend erbeten.

v. Borries, früher Mittelhausen **Lübeck,** Israelsdorfer Allee 1

Zeitschrift für Fischerei

und deren Hilfswissenschaften

Herausgegeben von
Professor Dr. P. Schiemenz u. Ministerialrat Dr. E. Seydel

Der vollständige Band XXIII (1925) der Zeitschrift für Fischerei kostet geheftet 24 RM, gebunden 28 RM.

Die Fortsetzung erscheint vierteljährlich in Heften von etwa 130 Seiten Umfang. 4 Hefte bilden einen Band. Preis des Heftes im Abonnement 6 RM, des Bandes also 24 RM, Einzelhefte kosten 9 RM.

Inhalt von Band XXIV Heft 3
herausgegeben Anfang August 1926:

11. Die Fischereiverhältnisse im Rhein im Bereich der preußischen Rheinprovinz. Von Oberfischmeister Dr. F. Bürger. Mit 58 Abbildungen, 11 graphischen Darstellungen und 13 Stromtiefenkarten. 12. Die Einwirkung cyanhaltiger Abwässer auf Fische. Von Dr. phil. Conrad Lehmann. 13. Die Grundlagen der Volumenmessung für die chemische Maßanalyse. Von Dr. Rudolf Czensny. 14. Die chinesische Wollhandkrabbe, Eriocheir sinensis Milne-Edwards, ein neuer Bewohner deutscher Flüsse. Von Dr. Otto Marquard. Mit 9 Abbildungen.

Hefte 1—3 sowie Band XXIII können zur Ansicht vorgelegt werden, ebenso sind Inhaltsverzeichnisse kostenlos erhältlich durch jede Buchhandlung und den

Verlag von

J. Neumann-Neudamm

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Ober-fischmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Oberfischmeisteramtes für Hessen-Nassau, Cassel, des Oberfischmeisterbezirks Pillau, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Neben-wässer, des Verbandes mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch, des Kurhessischen Fischerei-Vereins. Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter.

Die „Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis für Deutschland: monatlich 1,20 Reichsmark, unter Kreuzband 1,40 Reichsmark. Für das Ausland: vierteljährlich 1,20 Dollar. Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter Kreuzband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, 0,40 Reichsmark. In Fällen höherer Gewalt, von Betriebs-störung, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines Entgelts. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 45 **Neudamm, 7. November 1926.** **Bd. 29**

Zersplitterungstendenzen.

II. Beitrag zur Geschichte des Karpfengeschäfts.

Von **Dr. Karl Schiemenz**, Berlin.

Die Börse des Jahres 1898 verlief unter Kuhnerts Leitung insofern erfolgreicher, als wieder einmal zahlreiche Abschlüsse, wenn auch zu niedrigeren Preisen (50 bis 63 Mk.), getätigt wurden. Aber es muß doch nicht alles in Lot gewesen sein. Denn im Jahre 1899 kam eine Krise zum Ausbruch, die zwar keineswegs den Bestand der Börse berührte, aber doch nicht unerhebliche Erschütterungen hervorrief. Es handelt sich um den gescheiterten Versuch, eine Gegen-Börse in Bautzen aufzutun. Als Gründe dafür nennen die zeitgenössischen Berichterstatter: Die Großhändler und die Großproduzenten seien meist schon vor der Börse einig und ständen in alten, unveränderten Geschäftsbeziehungen; sie diktierten die Preise; von einer eigentlichen Börse, wo freies Angebot und freie Nachfrage herrschten, wobei auch der kleinere Produzent zu seinem Rechte käme, sei keine Rede mehr. Man hat damals gegen dem Vorgehen eine Sprengung der Cottbuser Börse sehen wollen. In Wirklichkeit handelte es sich wohl, auch in den Augen der Beteiligten, nur um eine Sezession der Unzufriedenen. Diese rekrutierten sich seitens der Produzenten — neben einigen größeren — meist aus den kleineren Teichwirten. Auch einige kleinere Händler mögen der Neugründung mit Sympathie gegenübergestanden haben. Im Juni ging ein aus Bautzen datiertes Rundschreiben folgenden Inhalts: Das Karpfengeschäft sei in der letzten Zeit ein sehr ungünstiges gewesen und habe den Karpfenzüchter durchaus nicht befriedigen können. Die gezahlten Preise seien geradezu gewesen und hätten nicht dem Wert der Ware entsprochen. Bei der Karpfenbörse in Cottbus sei der Verkäufer dem Drucke der Händler, welche sich zu einem Ringe vereinigt hätten, rettungslos preisgegeben, und er hätte nehmen müssen, was diese ihm zahlten. Um diesem Übelstande abzuhelfen, habe sich eine größere Anzahl Karpfenzüchter der Lausitz, welche, gering gerechnet, 5000 Zentner Karpfen auf den Markt zu bringen vermöchten, zusammengetan und beschlossen, sich von Cottbus loszumachen und eine Karpfenbörse in Bautzen zu gründen. Dieses Unternehmen könne nur dann von Erfolg gekrönt sein, wenn noch recht viele Teichwirte sich ihm anschlössen und alle Beteiligten fest zusammenhielten und das Versprechen gäben, in Cottbus nicht zu verkaufen. Der Besuch der Cottbuser Börse, welche vor der Bautzener stattfinde, könne dem Unternehmen sicherlich nicht schaden, nur müßten die Händler aufgefordert werden, nach Bautzen zu kommen, um dort das Geschäft abzuschließen. Auch in Schlesien herrsche Unzufriedenheit über das Karpfengeschäft. Es läge durchaus nicht die Absicht vor, unberechtigte und zu hohe Forderungen zu stellen, man wolle auch nicht die Händler in schroffer Weise drücken, sondern man wolle nur einen der Ware entsprechenden Preis und ein leichtes Verkaufsgeschäft erzielen und sich von dem Händlerring in Cottbus freimachen. Die Börse sollte am 9. September stattfinden. Das Zirkular und die ganze Angelegenheit überhaupt wurden geflissentlich vor Kuhnert geheim gehalten, kamen aber „durch Indiskretion" ans Tageslicht.

Kurz darauf erließ der Sächsische Fischerei-Verein die Aufforderung, zwei Ausstellungen, die eine in Chemnitz, die andere in Bautzen,

Digitized by Google

beide im Oktober, zu beschicken. Beide, besonders aber die Bautzener, sollten mit einem Fischverkaufstage verbunden sein, und zwar nicht nur für Speisekarpfen, sondern auch für Besatzfische und Forellen. Danach waren also zwei Bautzener Börsen in einem Monat, von zwei verschiedenen Stellen organisiert, zu erwarten.

Am 4. September fanden sich zur Börse in Cottbus die Besucher, unter denen sich Gasch und Burda befanden, ganz besonders zahlreich ein. Die Preise waren etwa gleich den vorjährigen (48 bis 60 Mk.). Angeboten wurden 12000 Zentner. Abgeschlossen wurde über 8000 Zentner. Die Geschäfte wickelten sich schlanker als in den Vorjahren ab. Selbstverständlich kamen auch die „Vorgänge" auf dem Gebiete des Karpfengeschäftes ausführlich zur Sprache. Die meisten Teichwirte sahen verständigerweise in der Gründung einer Konkurrenzbörse nur eine unnötige Zersplitterung und lehnten den Besuch ab.

In der offiziellen Erklärung des Lausitzer Fischerei-Vereins heißt es: In Berücksichtigung der Tatsache, daß die Tendenz der Karpfenpreise in den letzten Jahren für den Produzenten ungünstiger geworden sei, erscheine dem Verein die vorgeschlagene Zersplitterung durch Errichtung einer weiteren Karpfenbörse in Opposition zu Cottbus keineswegs geeignet, den gerügten Übelständen abzuhelfen; denn wenn die Großkäufer sich zu einem Ringe vereinigt haben sollten, erscheine es unerfindlich, wie durch die Errichtung noch einer Börse, also durch eine weitere Zersplitterung, dem gerügten Übelstande, der Ringbildung, abgeholfen werden sollte; im Gegenteil, die Käufer verwiesen die Produzenten damit auf den einzig richtigen Weg der Abwehr durch möglichst engen Zusammenschluß zur Verteidigung ihrer Interessen beim Verkauf.

Noch entschiedener war die ablehnende Haltung der Händler. Sie beschlossen, den Bautzener Markt nicht zu besuchen. Einige Händler beklagten sich darüber, daß ihnen nichts mitgeteilt worden sei: Man habe sie wohl gar nicht haben wollen? Offenbar waren die Händler auch durch die unfreundliche Stimmung des Rundschreibens ihnen gegenüber verärgert worden.

Die Gründer der neuen Börse hatten schließlich 62 Teichwirte und 80 Fischhändler eingeladen. Es erschienen 35 Produzenten und — zwei (!) kleinere sächsische Händler! Angeboten wurden 5000 Zentner — die Gründung hatte also vollkommen Schiffbruch gelitten. Der Beschluß der Händler in Cottbus hatte sich als recht wirksam erwiesen. Es war also geradezu eine Verhöhnung des Begriffes „Börse", als einer Vereinigung von Produzenten und Abnehmern, die sich hier abspielte! Die alte schöne Tagesordnung, bestehend in einer angeregten Aussprache und erfreulichen Abschlüssen, hatten die bei ruhiger Überlegung ja zu erwartenden Verhältnisse zunichte gemacht. Statt dessen behandelte man nur einen einzigen neuen Punkt: „Was jetzt tun?" Man bekannte sich dabei zu der schon anderweit aufgetauchten Idee der genossenschaftlichen Verwertung, kam aber im übrigen zu keinerlei positiven Ergebnissen. Ja, man war so betäubt von dem enttäuschenden Verlauf des Unternehmens, daß man dem Anschein nach ganz zu erörtern vergaß, was denn nun künftig werden, ob man im nächsten Jahre wieder zusammenkommen solle. Das heißt: im Grunde waren sich wohl alle darüber einig, daß man Zeit und Geld an eine totgeborene Sache verschwendet hatte. Kurz vordem war auch noch eine andere Parallelunternehmung zur Cottbuser Börse eingeschlafen. Wir kommen darauf gleich zurück.

Trotz dieser mißlichen Erfahrungen und selbstverständlich ohne sie als solche zu erfassen legte man im Zusammenhang mit der Erörterung der Vorgänge des Jahres 1899 teilweise einen wahren Gründungs-Propaganda-Rausch an den Tag. Es wurde nicht nur des Breslauer Fischverkaufstages gedacht und die Bautzener Börse begeistert begrüßt, sondern auch die Errichtung überhaupt provinzieller Karpfenverkaufstage, „und zwar vorläufig in den Städten" Schleswig, Hannover, Magdeburg, Erfurt, Nürnberg (dort war auch gerade eine Börse eingeschlafen!) und Stettin gefordert. Glücklicherweise hatten nun aber doch diejenigen, welche die Kosten der unnützen Reisen zu tragen hatten, die Lust an dergleichen aussichtslosen, wegen ihrer Zersplitterungswirkungen sogar schädlichen Experimenten verloren. Ja, nach diesen Läuterungsvorgängen in der Organisation des Karpfengeschäftes stand die Cottbuser Börse gefestigter da denn je.

Was waren das aber noch für anderweitige Gründungen? Betrachten wir sie etwas näher, denn sie sind auch für die Gegenwart lehrreich genug. Die Erfahrungen mögen den Lesern nicht vorenthalten werden.

Schon im Jahre 1892 tat sich neben der Cottbuser noch eine andere Börse auf, und zwar in Schlesien. An ihrem Zustandekommen hatte Frhr. von Gärtner den wesentlichsten Anteil. Sie wurde ganz offen vorbereitet und in Aktion gesetzt. Ein feindlicher Gegensatz zu Cottbus ist nicht erkennbar. Für die friedlichen Beziehungen spricht schon die Tatsache, daß der damalige Leiter der Cottbuser Börse, v. Treskow, anwesend war. Auch die Händler verhielten sich nicht prinzipiell ablehnend. Der „Fischverkaufstag", wie er in den offiziellen Berichten amtlich genannt wird, fand erstmals am 26. Oktober 1892 im Hotel Silésie zu Breslau statt und versammelte die meisten großen schlesischen Produzenten sowie Händler aus Breslau, Berlin, Frankfurt a. O., Dresden,

Digitized by Google

Hannover, Quedlinburg, Eckernförde. Der etwas rosig gefärbte offizielle Bericht spricht von einem Angebot von 8000 Zentner. Andere nahmen nur 4000 Zentner an. Zu seinem Schmerz mußte selbst der optimistische offizielle Berichterstatter konstatieren, daß die Verhandlungen schleppend vonstatten gegangen seien. Tatsächlich abgeschlossen worden sei nur über 1100 Zentner. Immerhin sei der Verkaufstag, als erster Versuch (!), als gelungen zu bezeichnen. Viel Freude scheint aber die neue Börse ihren Veranstaltern nicht bereitet zu haben. Aus den mageren Berichten ist zu ersehen, daß sie sich bis 1897 wenigstens über Wasser gehalten hat. In diesem Jahre wurden nur noch 1000 Zentner angeboten und natürlich über eine noch geringere Menge abgeschlossen. Die Besucher hatten sich offenbar immer mehr vom Breslauer Verkaufstag abgewendet und suchten ihre Geschäfte in Cottbus abzuwickeln, wo ja die schlesischen Produzenten immer zahlreich vertreten waren. Jene Neugründung war also „trotz umfassender Vorbereitungen" (wie es im Bericht für 1897 heißt) zur Bedeutungslosigkeit hinabgesunken. Von da an schweigen die zeitgenössischen Berichterstatter völlig über sie. Man kann daraus schließen, daß der Verkaufstag nach 1897 nicht mehr wiederholt worden ist.

Ein sehr ähnliches Schicksal hat die Karpfenbörse zu Nürnberg zu beklagen. Selbstverständlich konnte es sich bei ihrer Errichtung nicht um eine Konkurrenz gegen Cottbus handeln, da einerseits der Einfluß der Cottbuser Börse direkt kaum bis in das fränkische Teichgebiet reichte und anderseits die Nürnberger Börse lediglich den als vorhanden angenommenen lokalen Bedürfnissen entsprach. Die Gründer, unter denen an erster Stelle der Kaufmann J. B. Staub zu nennen ist, hegten die Hoffnung, daß das Unternehmen namentlich auf den Markt und den Absatz in Süddeutschland wesentlichen Einfluß haben werde. Die Börse tagte erstmals am 12. September 1881 im Café Liebel. Dem recht hoffnungsfreudig gestimmten offiziellen Bericht ist zu entnehmen, daß 38 Produzenten und 73 Sonstige (also wohl meist Kleinhändler und Neugierige) anwesend waren. Die Börse habe „ein durchaus befriedigendes Resultat" gehabt. Die große Anzahl der Anwesenden gebe den sichersten Beweis dafür, daß man mit dem Inslebenrufen der Börse einen glücklichen Griff getan habe. Wenn der Leser nun allerdings erfährt, daß bloß 357 Zentner angeboten und 110 Zentner zum durchschnittlichen Preise von 68,70 Mk. umgesetzt worden seien, so wird er sich eines gewissen Lächelns kaum erwehren können. Er wird meinen, daß nicht die Zahl der Besucher allein, sondern in erster Linie die angebotene bzw. umgesetzte Menge darüber zu entscheiden hat, welche Erwartungen an die weitere Entwicklung einer Börse zu knüpfen sind.

Aber in dem kleinen Rahmen, den sich schließlich die Nürnberger Börse nur gesteckt hatte, blieb sie doch zunächst lebensfähig. Ja, 1882 wies sie sogar eine Steigerung des Angebots auf 630 Zentner und des Umsatzes auf 211½ Zentner auf. Doch war der Besuch (73) geringer. Die Preise schwankten zwischen 56 und 70 Mk.

1883 war die Besucherzahl auf 60 zurückgegangen. Es wurde jedoch mitgeteilt, „daß diesmal fast sämtliche Anwesende — nicht wie früher zum größeren Teil Neugierige, sondern wirkliche Interessenten waren". Angeboten wurden neben Satzfischen und Forellen nur 371 Zentner Speisekarpfen. Die Käufer waren sehr zurückhaltend. Die Erklärung dafür sei darin zu finden, daß die Händler eben zu Cottbuser Preisen (!) kaufen wollten, während von den fränkischen Produzenten bis zu 75 Mk. je Zentner gefordert wurden. Interessant ist hier besonders die mittelbare Fernwirkung der Cottbuser Börse. Die Börsenleitung plante, für die Börse in Bayern Propaganda zu machen.

Im Jahre 1884 war der Besuch noch schwächer. Im Durchschnitt wurde ein Preis von 70 Mk. erzielt. Jetzt werden die Berichte immer kürzer. 1885 wird der Besuch nun schon als „äußerst gering" (23 Personen) bezeichnet. Unter den Anwesenden waren nur zwei Händler! Angeboten wurden nach ziemlichem Hängen und Würgen 233 Zentner, ohne daß Abschlüsse zustande gekommen zu sein scheinen, was bei der verschwindenden Händleranzahl nicht zu verwundern ist. 1886 wurde ein besserer Besuch gemeldet. 1887 wurde jedoch die Börse wegen zu geringen Besuchs vorzeitig geschlossen. Händler waren überhaupt nicht mehr da, so daß selbst die Möglichkeit von Geschäftsabschlüssen und Aussprachen fehlte. Damit hatte die Börse ihren Sinn verloren und spottete nachgerade ihrer selbst! Auch von den Produzenten waren diesmal bloß noch sechs anwesend. Es verstand sich von selbst, daß die Börse unter diesen Umständen ihre Pforten für immer schloß. „Unserer Seits", kommentierte damals die „Allgemeine Fischerei-Zeitung" als Organ des bayerischen Landesfischerei-Vereins (Bd. 12, S. 301), „haben wir von der Nürnberger Karpfenbörse von vornherein eine prosperirliche Entwicklung nie erhofft." —

So konnte denn die Cottbuser Börse nach fast 25jährigem Bestehen mit manchen inneren und äußeren Anfechtungen doch als die einzige und alleinige Karpfenbörse in das neue Jahrhundert eintreten.

Digitized by Google

Etwas über diesjährige Karpfenpreise.

Hiermit gebe ich einige mir zugegangene Mitteilungen über Karpfenpreise wieder, übernehme aber für diese Angaben, welche ich zur Zeit selbst nicht nachprüfen kann, keine Gewähr.

In der Lausitz wurden größere Posten 33er Spiegler verkauft. Diese Fische stellten sich loko Hamburg auf 1,05 RM je Pfund. Im Hannöverschen wurden einige Posten ab Teich für 90 Pfg. je Pfund verkauft.

Ein Berliner Großhändler soll Karpfen an Händler für 95 Pfg. verkauft haben. Diese Fische wurden im Detail dann für 1,20 RM weiterverkauft.

In Hamburg kann man en gros Karpfen für 1,15 RM bekommen. Im Laden, im Einzelverkauf kosten Karpfen 1,50 RM.

Man teilte mir mit, daß in den nächsten Wochen jugoslavische Fische zu haben sein werden. Das Pfund soll loko Grenzstation 85 Pfg. kosten! — Eine große Teichwirtschaft der Lausitz soll größere Posten schöner Fische 33er Spiegler zu einem Preise von unter 1 RM je Pfund verkauft haben. Diese Fische gingen nach Lübeck und Hamburg. Sie kamen dort auf noch nicht 1,05 RM zu stehen. —

Derartige Nachrichten sind nicht immer kontrollierbar, aber sie kamen mir von sonst einwandfreier Seite. — Es scheinen in Deutschland mehr Karpfen vorhanden zu sein, als man anfangs annahm, und infolgedessen können manche Händler ganz vorteilhaft einkaufen.

Sollten die jugoslavischen Fische loko Grenzstation nur 85 Pfg. kosten, so würden sie inkl. Zoll und sonstiger Spesen sich kaum teurer als etwa 1 RM je Pfund stellen, also auf unsere Karpfenpreise einen Druck ausüben. Man teilte mir mit, daß man z. Zt. in Deutschland allenthalben für 90 Pfg. je Pfund Karpfen kaufen könne. Ich möchte den Vorschlag machen, daß man der Neudammer „Fischerei-Zeitung" von erfolgten Verkäufen sofort Mitteilung macht. Es wäre dann leichter, sich ein Bild von der Lage des Karpfenmarktes zu machen. Die Mitteilungen brauchen in der Zeitung nicht mit Namensangabe zu erscheinen. Ich weiß, daß manche es nicht lieben, an die Öffentlichkeit zu treten. Die Neudammer „Fischerei-Zeitung" würde die Angaben wöchentlich veröffentlichen; dann hätte man wenigstens Anhaltspunkte.

Es scheint, daß die Händler sehr zurückhaltend sind. Sie bieten 88, höchstens 90 Pfg. je Pfund. Da ein Teil der Teichwirte über ungenügende Hälteranlagen verfügt oder solche überhaupt nicht besitzt, müssen sie die Fische sofort ab Teich verkaufen und das Geld nehmen, das man ihnen bietet. — Wer über gute Hälter verfügt, ist etwas besser daran, er kann abwarten. Ob das Warten aber höhere Preise bringt, falls wir wirklich genügend Fische haben sollten und infolgedessen das Angebot groß wird, ist eine andere Frage. Auch ist die ausländische Konkurrenz eine große Gefahr für unseren Markt.

Jugoslavien soll eine gute Karpfenernte haben und wird diese dringend bei uns anbieten. X.

Nachwort: Wir werden gerne jede Preisnotiz, die uns zur Verfügung gestellt wird, sofort veröffentlichen. Es empfiehlt sich, das verkaufte Quantum, Stückgewicht und den Preis, möglichst auch die Karpfenrasse anzugeben, auch wohin die Fische gerollt sind. Wir werden die Mitteilungen mit Angabe, in welchem Zuchtgebiet der Verkauf stattgefunden hat (Schlesien, Lausitz, Freistaat Sachsen usw.), veröffentlichen. Auch Nachrichten über Schleienpreise sind erwünscht. Wir verpflichten uns, die Namen unserer Herren Berichterstatter, die der Käufer und Verkaufsorte streng gegen jedermann geheim zu halten. Einsendungen bis jeweils Dienstag früh können in der nächsten Sonntagsnummer erscheinen.

Die Schriftleitung.

*

Einer unserer Leser schreibt uns weiter folgendes: Das diesjährige Karpfengeschäft läßt sich schlecht an. Der Handel hält sich sehr reserviert und geht nicht sehr von seinen in Cottbus gemachten Preisen ab. Ich hörte, daß man für prima 40er Spiegler, gleichmäßig sortierte beste, nicht übermästete Ware 88 Pfg. je Pfund bot. Gebote, die höher als 90 Pfg. sind, kann man zählen. Ein Teil der kapitalschwachen Teichwirte — und von diesen haben wir leider mehr als genügend — ist gezwungen, um Geld in die Finger zu bekommen, zu verkaufen. Diese Notverkäufe benutzt der Handel denn in sehr geschickter Weise als Richtpreise für weitere Angebote.

In den Großstädten aber ist vom billigen Karpfeneinkauf der Händler nichts zu merken. In Hamburg sah ich an verschiedenen Schaufenstern von Fischhändlern Plakate mit der Aufschrift: „Lebende Holsteiner Karpfen 1,50 RM das Pfund!" Wenn der Händler die Karpfen mit 90 Pfg. einkauft und, wir wollen hoch rechnen, noch je Pfund 15 Pfg. Spesen hat — meist sind es aber weit weniger —, so ist meines Erachtens ein Detailpreis von 1,50 RM viel zu hoch. Das Publikum kauft keine Karpfen, weil sie zu teuer sind, und der Konsum läßt sehr nach. Der Handel rechnet ganz entschieden mit viel zu hohen Gewinnen. Selbst der kleine Detailhändler hatte in letzter Zeit bei Engroshändlern meist nur 1,15 RM, höchstens 1,20 RM je Pfund gezahlt. Er verdient also am Pfund noch 30 Pfg. Da die meisten Großhändler auch eigene Detailläden besitzen, so verdienen sie hier bei einem Einkaufspreise von 90 Pfg. und 15 Pfg. Spesen am Pfunde 45 Pfg.

Digitized by Google

Dieses Mißverhältnis zwischen Produzenten- und Konsumenten-Preisen ist zu groß, und es muß Abänderung geschaffen werden. Der Handel liebäugelt mit den ausländischen Karpfen! — Solche scheinen aus Jugoslavien angeboten zu werden. Diese Fische sollen ab Grenzstation 85 Pfg. je Pfund kosten. Rechnet man Zoll und Fracht hinzu, so kommt das Pfund loko Berlin auf etwa 108 bis 110 Pfg. zu stehen. Zugegeben, daß die jugoslavischen Fische guter Qualität sind, so ist immer dabei zu rechnen, daß man dort vielfach mit Mais füttert. Dadurch werden die Fische außerordentlich fett und lassen sich sehr schwer hältern. Außerdem haben die jugoslavischen Karpfen ziemlich weiches Fleisch und sind nicht mit gut gezogenen schlesischen, Lausitzer und holsteinischen Fischen vergleichbar.

Leider sieht man es dem Karpfen schlecht an, woher er kommt, und so werden dann die fremden Fische in Hamburg als echte Holsteiner Karpfen verkauft. Holstein produziert noch nicht die Hälfte der Karpfen, die in Hamburg als „Holsteiner" verkauft werden.

Wenn in Cottbus überhaupt keine Einigung zwischen Handel und Produktion stattfinden kann, dann ist die ganze Cottbuser Karpfenbörse überflüssig. — Vielleicht ließe es sich machen, daß alle nennenswerten Teichwirtschaften ein Karpfen-Kartell bilden, welches dann die Preise normiert, genau so wie es mit Kohlen und Eisen geschieht. Der Konsument würde in letzter Linie billiger als jetzt zu seinem Weihnachtskarpfen kommen. Jeder Teichwirt müßte einen bestimmten Betrag, wie beim Eisenkartell, in eine gemeinsame Kasse zahlen. Dieses Geld würde für Propaganda usw. verwendet werden. Auch müßte versucht werden, eine Organisation zu schaffen, die es dem Teichwirt ermöglicht, seine im Hälter befindlichen Karpfen zu lombardieren, damit er nicht gezwungen wird, Notverkäufe vorzunehmen. Denn diese Notverkäufe sind es, die das ganze Geschäft verderben. Das Kartell könnte in schlechten Produktionsjahren auch den Import von Karpfen in die Hand nehmen. Der reelle Handel würde durchaus nicht geschädigt werden. Er müßte seine Fische nur vom Kartell beziehen und nicht wie bisher vom Einzelproduzenten. Wie das Kartell aufgebaut werden muß, ist Sache eingehenden Studiums. Zu machen ist aber die Sache. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg!"

Ein alter Leser und Teichwirt.

Bericht über die Fischereitagung in Königsberg i. Pr. vom 27. Juli bis 1. August 1926.

Von Prof. **Dr. Ludwig Brühl** (Berlin). (Fortsetzung.)

(Kritische Vorbemerkung: Angesichts des bisherigen Umfanges meiner „Gesänge" von der Königsberger Tagung des Deutschen Fischerei-Vereins drängt die Schriftleitung der „Fischerei-Zeitung" auf Beendigung des Berichtes. Damit hat sie von ihrem Standpunkte aus zweifellos recht. Es ist aber noch immer so viel Wertvolles und Interessantes zu berichten, daß ich nicht weiß, wie ich den Rest auf die mir noch zugestandenen wenigen Seiten zusammendrängen soll. Eine gelesene Zeitschrift mit zahlreichen Beiträgen hat gegen Mitarbeiter und Leser so viele Verpflichtungen zu erfüllen, daß für den einzelnen Aufsatz stets nur ein beschränkter Raum zur Verfügung gestellt werden kann. Es muß aber doch auch eine Stelle geben, durch die der deutschen Fischereiwelt das Ergebnis der alljährlichen Tagungen des D. F. V. so vermittelt wird, daß die Allgemeinheit davon einen Nutzen hat, d. h. der Inhalt der einzelnen Vorträge, namentlich derer, die in der Fachpresse ausführlich nicht veröffentlicht werden, und die wertvollsten Äußerungen in den einzelnen Aussprachen müssen ausführlich wiedergegeben werden. Das gesprochene Wort hört auf der Tagung selbst nur ein sehr begrenzter Kreis; es verpufft im übrigen wirkungslos.

Sonach wird es hohe Zeit, daß der D. F. V. den Inhalt der jährlichen Verhandlungen gesondert, etwa in Gestalt von ein bis zwei Heften der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung", des Organs des „Deutschen Fischerei-Vereins", bekanntgibt. Die meisten Berichte in der Fachpresse, das muß einmal offen gesagt werden, sind zu kurz und erfüllen die oben umschriebene Aufgabe daher nicht.)

Am Nachmittag des 30. Juli tagte unter dem Vorsitz von Lübbert der Ausschuß für die fließenden Gewässer. Da sich Nehl (Wittenberge) an den Sitzungen bisher noch niemals beteiligt hat, soll er ersucht werden, auf seinen Sitz im Ausschuß zu verzichten.. Für ihn wurde Oberfischmeister Dr. Bürger (Koblenz) gewählt. Hierauf berichtete Lübbert über „Die Wiederanknüpfung der Beziehungen zur Gewinnung von Aalbrut in England im Jahre 1926". Er war mit dem Generalsekretär des D. F. V. im Frühjahr persönlich in England, um in Epney Beziehungen mit dem neuen Besitzer des vor dem Kriege dem D. F. V. gehörenden Anchor-Hotels anzuknüpfen. In diesem Jahre wäre es möglich gewesen, zwei- bis dreimal mehr Steigaale zu gewinnen als die bestellten drei Millionen Stück. Durch den Wiederaufbau der vor dem Kriege so gut aufgezogenen Transportmethoden wurden gegen das Vorjahr wesentlich bessere Ergebnisse erzielt. Von Epney bis Hamburg gingen nur noch 5 bis 10 % Aale ein, in Deutschland selbst nur noch 0,2 % Der Vortragende nahm auch Stellung zu dem

Digitized by Google

Antrage des Vorstandes des Oldenburgischen Landesfischerei-Vereins, der für eine stärkere Heranziehung deutscher Aalbrut zu Besatzzwecken und für Anstellung von Beobachtungen über den Aalaufstieg in Deutschland eingetreten war. Die Oberlieger an den deutschen Flüssen waren früher, wie der oldenburgische Vertreter (Konken) selbst seinerzeit mitgeteilt hatte, gegen die Entnahme von Aalen für andere Gebiete, ähnlich wie sich der Hauptfischerei-Verein von Lüneburg gegen die Entnahme von Satzaalen aus der Unterelbe trotz autoritativer Ansicht von der Unschädlichkeit des Verfahrens immer wieder erklärt hat. P. Schiemenz sprach sich scharf gegen den ihm unverständlichen Oldenburger Antrag ebenso wie gegen das Verhalten des Lüneburger Fischerei-Vereins aus. Aalbrut böte vor der Verwendung von Satzaalen mancherlei Vorzüge. Die Beschaffung von Aalbrut ist nach den bisherigen Erfahrungen im deutschen Küstengebiet nicht in befriedigender Weise möglich, wenn auch am Wehr von Hemelingen (bei Bremen) bisweilen Unmassen von Aalen zur Verfügung stehen, die dort geradezu verhungern. Das Wegfangen der englischen Aalbrut schadet niemandem, nicht einmal den Engländern. Konken sprach zur Rechtfertigung des (seltsamen. Anm. d. Ref.) Antrages des Oldenburgischen Fischerei-Vereins von großen Verlusten beim Aalfang in England. Man solle nur dasjenige wiederaufnehmen, was früher da war und verlorengegangen ist. An den kurzen oldenburgischen Küstenflüssen sei jetzt der Widerstand der Oberlieger gegen das Fortfangen der Aale geringer als früher (Kritische Bemerkung Nr. 17: Da Konken bei anderer Gelegenheit mitteilte, daß es in Oldenburg eigentliche Berufsfischer kaum gäbe, erscheint dieser Standpunkt auch allein berechtigt und verständlich). Man solle in erster Linie deutsche Aalbrut und nur daneben englische Brut verwenden. Dieses Jahr habe man sehr viele Aale aufsteigen sehen, so u. a. Ende März an der Ems einen 5 km langen, 1 m breiten Zug, doch hätte ja keine Genehmigung von preußischer Seite vorgelegen, auch sei es damals zu früh gewesen. Dadurch, daß man diesmal die Wehre in der Hase niedergelegt habe, seien in diesen seit 1895 von Aalen freien Flußlauf viele Aale aufgestiegen. Die obere Ems werde außerdem mit Aalen durch den Nordkanal von Holland gespeist. Anfang Mai stiegen sehr viele Aale bei Bremen auf, die leider gar nicht genutzt würden. Ebenso sei die Möglichkeit zum Fang von Aalbesatz an der unteren Hunte im April und an der oberen Hunte im Juli gegeben. Mit Recht betonte Lübbert, daß sich der D. F. V. bereits sehr eingehend um den Aufstieg von Aalbrut in deutsche Gewässer gekümmert habe. Die günstigste Stelle hierfür, Hoyerschleuse, sei u. a. im Jahre 1909 von Nanz untersucht worden. Auch Eichelbaum habe auf zahlreiche Stellen hingewiesen, an denen der D. F. V. Aalbrutaufstiege festgestellt hat, aber alle diese Mengen sprächen nicht mit gegen die Unmassen, die in einer Nacht in Epnen gefangen werden könnten, nämlich bis zu 2000 Pfund = 4 Millionen Stück. Die Steigaale kämen an den deutschen Küsten und in den deutschen Flußmündungen außerdem so unregelmäßig vor, daß bei stärkerem Auftreten gewöhnlich niemand die Möglichkeit einer Ausnutzung vorgesehen hat. Ferner beginne der Aufstieg in England schon im März, bei uns hingegen meist nicht vor Mai. Bei einem Mißlingen des deutschen Fanges sei es dann aber für die Beschaffung ausländischen Materials zu spät. Überdies könne sich ja jeder die Erlaubnis zum Fang deutscher Aalbrut an den zuständigen Stellen erwirken. Auch sei der Bezug der englischen Aalbrut jetzt nicht mit Mitteln des D. F. V. organisiert, vielmehr habe der D. F. V. nur einen Vertrag mit dem Fischhändler Schulze in Hamburg, der seinerseits die Aale in Epnen auf Grund eines Vertrages gewinne. Die ziemlich unerquickliche Diskussion findet ihr Ende mit der Annahme eines von P. Schiemenz begründeten Antrages, wonach die Oldenburger Fischereiinteressenten gebeten werden, die Aalbrut aus ihren Gewässern durch Übersetzen möglichst in die oberliegenden Gewässer zu verpflanzen oder sonstwie für die deutsche Fischerei nutzbar zu machen. Daneben soll aber der D. F. V. dafür sorgen, daß durch Einfuhr englischer Aalbrut der deutschen Fischereiwirtschaft ein möglichst großes Plus an diesem nützlichen Besatzmaterial zugeführt wird.

Hierauf erstattete Ehrenbaum einen „Bericht über neuere Aaluntersuchungen". Der Vortrag ist inzwischen in der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" (Nr. 19 v. 1. 10. 1926) und in den „Mitteilungen der Fischereivereine f. d. Prov. Brandenburg usw." (Nr. 19 v. 1. 10. 1926) erschienen. Er betrifft Untersuchungen von Johs. Schmidt über die jüngste bekannte Aallarve von 5 mm Länge mit einem Dottersack und einer Ölkugel und über die Verbreitung der Aale im Stillen und Indischen Ozean sowie im Schwarzen Meer. Die Ausführungen waren an sich sehr interessant, aber vielfach rein wissenschaftlich und boten für die Praktiker daher nicht allzuviel. In Neuseeland wird der Aal zehn bis vierzig Pfund schwer; gelegentlich kamen solche Aale auch schon gefroren nach Hamburg. Auch werden in Neuseeland Glasaale gegessen. Die von P. Schiemenz früher ausgesprochene Vermutung, daß gewisse Aale bei uns von abweichender Gestalt und Färbung amerikanischen Ursprungs sein könnten, wurde von ihm selbst auf Grund von systematischen Untersuchungen durch Pappenheim berichtigt. Weiterhin wurde noch die Frage des schlechten Geschmacks der neuerdings aus Amerika zu uns eingeführten und im Kühllager wahrscheinlich ranzig gewordenen Aale erörtert. Im übrigen sei auf die erwähnten Originalveröffentlichungen verwiesen.

Digitized by Google

Alsdann verbreitete sich Koch (Karlsruhe) über „Die Ankerkuilenfrage im Rhein". Nach dem Kriege hat sich die Ankerkuilenfischerei den Rhein aufwärts verbreitet. Die rasche Ausbreitung der Methode beruht darauf, daß feste Fischereigeräte im Rhein nicht benutzbar sind. Angesichts der Bedeutung der Lachsfischerei für den Rhein und der Bindungen durch den Internationalen Lachsvertrag muß die Frage geprüft werden, inwieweit die Ankerkuilenfischerei für den Lachsfang schädlich ist. Untersuchungen durch Schiemenz und Lauterborn ergaben, daß eine Schädigung des Lachsfanges nur im April und Mai eintritt, wenn die Sälmlinge abwandern. Allerdings finden sich in den Ankerkuilen oft auch mehr Brachsen als Aale. Koch tritt dafür ein, daß die Tätigkeit der Schocker im April und Mai verboten bleiben sollte. In der Tat hat Preußen früher den Fang auch erst vom 15. Juli ab erlaubt, später schon ab 1. Juni und im letzten Jahre bereits in der zweiten Hälfte des April. Auf Anregung von badischer Seite wird in Zukunft der Fang in Preußen, Hessen und Baden nur vom 1. Juni ab erlaubt sein; ebenso bestehen in Holland Beschränkungen im Interesse der abwandernden Sälmlinge. Auch in der Pfalz finden sich drei bis vier Ankerkuilen, doch will man dort ein Verbot nur bis 15. Mai erlassen. Prof. Schiemenz betont, daß der Aalfang im Rhein einmal mehr wert als der Lachsfang und deswegen als Hauptsache zu betrachten sei. Wie wenig der Schockerfischerei schädigt, geht daraus hervor, daß trotzdem der Lachsfang im Rhein im Laufe der Zeit zugenommen hat. Nach seinen Untersuchungen ist der Aufstieg in den einzelnen Jahren recht verschieden. Man einigt sich schließlich dahin, daß, vorbehaltlich weiterer Feststellungen, im April die Ankerkuilenfischerei im Rhein nicht zugelassen werden soll. Interesse verdienten noch die Mitteilungen von Heimerle über das diesjährige Auftreten außerordentlich großer Schwärme von Finten im Rhein und die Ungenießbarkeit der Lachse am Niederrhein wegen des Karbol-Geschmacks, der sich bis Bacharach bemerkbar macht. Er rührt nach P. Schiemenz von der Emscher her, deren Abwässer an der Oberfläche noch 40 km weit bis Wesel zu verfolgen seien. Fische aus der Tiefe und von der anderen Seite schmecken übrigens nicht nach Karool. Die Emscher Abwässer würden nun in die Tiefe geleitet, wo sich keine Fische hielten, sondern nur rollender Sand vorhanden wäre.

Hierauf sprach Mierau über „Verunreinigung der Wasserläufe". Auch im Jahre 1925 sind wieder starke Verseuchungen der öffentlichen Gewässer erfolgt. Leider werden nach zwanzigjährigem Kampfe die Berufsfischer gegen die Wasserverunreinigungen einigermaßen gleichgültig; dies ist grundfalsch, denn in drei Jahrzehnten ist doch, wie der Vortragende in einem historischen Überblick nachweist, allerlei geschehen. Seine Ausführungen gipfelten in der Forderung an Preußen, daß den Oberfischmeistern durch Einrichtung von Laboratorien zur Abwässer-Untersuchung und durch Beigabe von Assistenten geholfen werden müßte, an die Landesregierungen, daß die Stellen für Abwässeruntersuchungen in Industriegegenden zu vermehren und in staatliche unabhängige Anstalten umzuwandeln seien, und an die Reichsregierung, daß für die im Gemenge liegenden Staaten ein Reichs-Abwassergesetz geschaffen werden müsse. Für die Begründung von Schutzgenossenschaften, die als Träger der Prozesse gegen die Verunreiniger auftreten müßten, seien in allen Ländern Vorarbeitskostenfonds erforderlich. In der Diskussion trat Bayersdörfer gegen das Reichsabwassergesetz für stärkeren Ausbau der Bestimmungen in den einzelnen Ländern ein. Bei Erlaß des neuen Thüringischen Fischereigesetzes hat die Industrie leider alle auf Abwässer bezüglichen Bestimmungen gestrichen, so daß bestimmte Wünsche nur noch in den Übergangsvorschriften berücksichtigt werden konnten. Wichtig ist es, daß die Untersuchungen durch Fischereibiologen und nicht durch Chemiker vorgenommen würden. Röhler schilderte die Schwierigkeiten, die der Erlangung des Entwurfs eines Reichswassergesetzes im Wege standen. Die Geschäftsstelle hat die verschiedenen Ansichten zusammengefaßt und an das Reichsernährungsministerium und das Reichsministerium des Innern weitergegeben. Eine Aussicht auf Verabschiedung des Gesetzes besteht übrigens nicht. Wenn der Unterausschuß für Abwässer im D. F. V. im letzten Jahre nicht zusammengetreten ist, so liegt dies daran, daß für die von Bayersdörfer beantragte Tagung Beratungsstoff nicht vorhanden war und aus Ersparnisgründen schriftliche Verhandlungen genügt haben würden. Der Vorsitzende stimmt Röhlers Ausführungen bei und empfiehlt, sie in die Presse zu bringen; nicht nur die Fischer, sondern auch die Anwohner der Flüsse hätten übrigens an der Reinhaltung der Gewässer das höchste Interesse. Germershausen weist darauf hin, daß das Preußische Wassergesetz die einschlägigen Belange weit besser wahre als der Entwurf des Reichswassergesetzes. Im übrigen sei es dringend notwendig, daß die begutachtenden Stellen unabhängig von der Industrie arbeiteten. Der Hauptgrund für die ganze Misere läge in der Reichsgewerbeordnung, wonach Abwässer unter gewissen Umständen eingelassen werden können und die einmal erteilte Genehmigung dann unwiderruflich sei. Demgegenüber betont Czensny, daß trotz solcher Genehmigung doch mancherlei zu erreichen sei, wenn beispielsweise eine Erweiterung des genehmigten Betriebes in Frage komme. Dann könne man dem Unternehmen noch allerlei Auflagen machen.

Hierauf verbreitete sich Mierau über „Wirtschafts- und Schutzgenossenschaften". Die

Digitized by Google

Ausführungen Mieraus deckten sich nahezu mit denen im vorigen Jahre auf der Tagung in Heidelberg und forderten Schaffung eines ständigen Vorarbeitskostenfonds zur Bildung von gemeinschaftlichen Fischereibezirken, Fischereischutz- und -wirtschaftsgenossenschaften u. dergl. nach Art des einschlägigen Fonds für Landesmeliorationen. Für Smoljan, den zweiten Referenten zu diesem Thema, der durch Krankheit am Erscheinen verhindert war, führte N. Maier aus, daß für den Schutz und die Hebung der Fischerei in Bayern einige achtzig Genossenschaften vorhanden seien, daß die Entwicklung der Genossenschaftsbildung gut vorwärts ginge und ein besonderer Antrag nicht nötig sei. Der Präsident des D. F. V. hält es für bedenklich, in dieser Frage einen Antrag an eine einzelne Landesbehörde zu richten; besser sei es, die Landesverbände damit zu befassen, die ihrerseits das Weitere veranlassen müßten.

Schließlich wirft N. Maier im Hinblick auf neu geschaffene Staustufen die Frage auf: „Wie weit aufwärts wirken Staustufen auf den Wanderfischbestand (besonders Barben und Nasen)?" Die recht lebhafte Aussprache hierzu ergab kein einheitliches Bild. Man kam nur zu der Ansicht, daß Nasen vielleicht Wanderungen über 40 bis 50 km, Barben nur über 20 bis 30 km ausführen können. Regierungsrat Koch wird ersucht, Untersuchungen dieser für Entschädigungsansprüche sehr wichtigen Frage unter Verwendung von markierten Fischen mit Mitteln des D. F. V. anzustellen. Zum letzten Punkte der Tagesordnung „Verschiedenes" verbreitete sich Ehrenbaum über die Finte und den echten Maifisch im Rhein. Während erstere ein geringwertiger Fisch sei, verdiene der Maifisch Schutz und Förderung. In Holland wolle man Maifische züchten und zu diesem Zwecke Eier mit Flugzeugen aus Frankreich beziehen, wo der Maifisch noch in der Loire vorkäme. Ehrenbaum bat um Auskunft über das heutige Interesse an der Erbrütung von Maifischen im Rhein. Heimerle meint, daß zwar die Berufsfischer, die keine Ankerkuilen besäßen, auf den echten Maifisch Wert legten, daß der Fisch aber wegen der Abwässer im Rhein nicht aufkommen könne und viel aus Frankreich eingeführt werde. Weiterhin berichtet Konken über den Fischpaß am Kraftwerk im Küstenkanal, der nach den Angaben von Braun und Frischholz gebaut und kürzlich in Betrieb genommen worden ist. Er überwindet einen Aufstieg von 6 m Höhe; eine Vorkehrung für den Aalaufstieg war seinerzeit nicht beschlossen, kann aber nun eingebaut werden. Der 2200 ha große Dimmer-See kann dann mit Aalen gespeist werden. Fernerhin wirft Konken die Frage auf, wie man die Zahl der Aalfänge in Deutschland und die in diesen gefangenen Aalmengen statistisch erfassen könne. In der Aussprache wird auf die Schwierigkeiten einer Ertragsstatistik hingewiesen. Man begnügt sich schließlich damit, eine statistische Erfassung der Zahl der Aalfänge durch den D. F. V. und die angeschlossenen Vereine anzuregen. Dabei soll das Augenmerk noch auf die grundsätzliche Frage gerichtet werden, ob und wo überhaupt Aale aufsteigen.

In Rücksicht auf die zu 6½ Uhr angesetzte Hafenrundfahrt wurde die Sitzung nach „nur" 4¾stündiger Verhandlung geschlossen. (Kritische Bemerkung Nr. 18: Hatte man sich im vorigen Jahre in Heidelberg darüber beklagt, daß drei Ausschuß-Sitzungen an einem Tage allzu große Anforderungen an die Spannkraft der Sitzungsteilnehmer stellten, so zeigte sich in Königsberg, wo nur zwei Sitzungen für jeden Tag anberaumt waren, daß die einzelnen Verhandlungen wesentlich breiter geführt wurden und schließlich denselben Zeitaufwand erforderten wie im vorigen Jahre drei Sitzungen).

Laut Programm fand um 6½ Uhr eine Hafenrundfahrt statt. Der dabei vom Himmel strömende Regen war im Programm sicher nicht vorgesehen. Ob die Stadtväter von Königsberg, denen die Rundfahrt auf dem offenen und ganz ungeschützten Dampfer zu danken war, den aashaften Gestank im Programm vorgesehen hatten, den die Sulfitzellulose-(Koholyt)-Werke am Pregel verbreiteten, weiß der Berichterstatter allerdings nicht. Er hatte jedoch schon einige Tage vor Beginn der Sitzungen Gelegenheit, festzustellen, daß dieser Gestank eine chronische Eigenschaft jener Gegend zu sein scheint. Bekanntlich wurden (ob mit Recht oder Unrecht, mag hier nicht erörtert werden) noch vor einiger Zeit die Abwässer dieser Werke als die Ursache der Haffkrankheit angesehen.

Am Abend um 8 Uhr versammelte man sich im Tiergarten zum Begrüßungsabend der Stadt Königsberg für die auswärtigen Gäste. Eine Tafel mit köstlichen Gerichten harrte derer, die da in Scharen kamen. Aber man hielt es wieder mit Kant, der da sagt: „Die Natur will von Zeit zu Zeit stärkere Erregungen der Lebenskraft, um die Tätigkeit des Menschen aufzufrischen, damit er nicht im bloßen Genießen das Gefühl des Lebens gar einbüße." Diese „stärkere Erregung" war gegeben durch einen nach Form und Inhalt vollendeten Vortrag, den Bürgermeister Dr. Görderler hielt. Zwei mächtige Wandkarten, die von der Decke des Saales herabhingen, zeigten deutlich, wie abgeschnitten von Deutschland Ostpreußen jetzt liegt und welche Aufgaben dieses Land als Vorposten im Osten für das Deutschtum zu erfüllen hat. Der wohlverdiente lebhafte Beifall zeigte dem glänzenden Redner deutlich, wie sehr er mit seinen Ausführungen, die in einem Hoch auf Volk und Vaterland endeten, in den Herzen der Hörer die rechten Saiten anzuschlagen gewußt hat. Schließlich wurde zur Verdauung der leckeren und teils

(Fortsetzung siehe Seite 970.)

Digitized by Google

Nachweisung der in Preußen gebildeten Fischereigenossenschaften (§§ 36—85), Fischereibezirke (§§ 86—89) und als geschlossen erklärten Fischgewässer (§ 3 des Preuß. Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916). Stand: 1. 4. 1926.

Lfde. Nummer	Regierungsbezirk	Fischerei-Genossenschaften: Schutz-			Fischerei-Genossenschaften: Wirtschafts-			Fischereibezirke: gemeinschaftliche			Fischereibezirke: selbständige			Als geschlossen erklärte Gewässer
		für fließende Gewässer	für Seen	zus.	für fließende Gewässer	für Seen	zus.	für fließende Gewässer	für Seen	zus.	für fließende Gewässer	für Seen	zus.	
1	Königsberg	—	—	—	1	—	1	1	—	1	—	—	—	3
2	Gumbinnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	35
3	Allenstein	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	96
4	Marienwerder	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5	Stadt Berlin	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6	Potsdam	2	1	3	2	—	2	—	—	—	1	6	7	18
7	Frankfurt a. O.	—	—	—	—	—	—	1	1	2	—	1	1	15
8	Stettin	—	1	1	1	1	2	—	—	—	—	2	2	5
9	Köslin	—	3	3	1	2	3	—	—	—	—	2	2	34
10	Stralsund	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
11	Grenzmark Posen-Westpreußen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3	1
12	Breslau	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—
13	Liegnitz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4
14	Oppeln	5	—	5	4	—	4	—	—	—	—	—	—	—
15	Magdeburg	1	—	1	—	—	—	9	—	9	4	—	4	—
16	Merseburg	—	—	—	1	—	1	3	—	3	—	—	—	—
17	Erfurt	—	—	—	—	—	—	2	—	2	—	—	—	—
18	Schleswig	2	—	2	5	—	5	—	—	—	—	1	1	4
19	Hannover	3	—	3	6	—	6	—	—	—	—	—	—	—
20	Hildesheim	—	—	—	2	—	2	2	—	2	9	2	11	—
21	Lüneburg	6	—	6	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—
22	Stade	—	1	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—
23	Osnabrück	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
24	Aurich	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
25	Münster	—	—	—	2	—	2	17	—	17	14	—	14	—
26	Minden	1	—	1	1	—	1	110	—	110	71	—	71	3
27	Arnsberg	—	—	—	—	—	—	227	—	227	103	—	103	—
28	Cassel	1	—	1	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—
29	Wiesbaden	1	—	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—
30	Koblenz	—	—	—	1	—	1	239	—	239	56	—	56	—
31	Düsseldorf	2	1	3	3	—	3	17	1	18	5	—	5	—
32	Köln	1	—	1	2	—	2	22	—	22	1	—	1	—
33	Trier	—	—	—	—	1	1	359	—	359	79	2	81	1
34	Aachen	—	—	—	1	—	1	59	—	59	23	1	24	—
35	Sigmaringen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Summe:	25	7	32	40	5	45	1068	2	1070	366	20	386	219
	mehr) gegen	—	1	1	5	—	4	—	1	—	—	1	—	17
	weniger) 1925	—	—	—	—	1	—	1	—	—	3	—	2	—

Zusammenstellung (nach Provinzen geordnet):

1	Ostpreußen	—	—	—	1	1	2	1	—	1	—	—	—	134
2	Stadt Berlin	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3	Brandenburg	2	1	3	2	—	2	1	1	2	1	7	8	33
4	Pommern	—	4	4	2	3	5	—	—	—	—	4	4	39
5	Grenzmark Posen-Westpreußen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3	1
6	Niederschlesien	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	4
7	Oberschlesien	5	—	5	4	—	4	—	—	—	—	—	—	—
8	Sachsen	1	—	1	1	—	1	14	—	14	4	—	4	—
9	Schleswig-Holstein	2	—	2	5	—	5	—	—	—	—	1	1	4
10	Hannover	9	1	10	11	—	11	2	—	2	9	2	11	—
11	Westfalen	1	—	1	3	—	3	354	—	354	188	—	188	3
12	Hessen-Nassau	2	—	2	3	—	3	—	—	—	—	—	—	—
13	Rheinprovinz	3	1	4	7	1	8	696	1	697	164	3	167	1
14	Hohenzollernsche Lande	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Summe:	25	7	32	40	5	45	1068	2	1070	366	20	386	219
	In der Einleitung befinden sich:	7	—	7	10	—	10	7	—	7	1	1	2	36

Digitized by Google

recht kräftigen Speisen bis tief in die Nacht das Tanzbein geschwungen. Als mit dann daheim im frugalen Gasthof die Königsberger Mädchen im Traum erschienen, mußte ich abermals an Kant denken: „Man muß Kinder, vorzüglich Mädchen, frühe zum ungezwungenen Lächeln gewöhnen, denn die Erheiterung der Gesichtszüge drückt sich nach und nach im Innern ab und begründet eine Disposition zur Fröhlichkeit, Freundlichkeit und zum Wohlwollen gegen alle".

(Fortsetzung folgt.)

Der Sport am Fischwasser.

November.

Von **Waldstorch.**

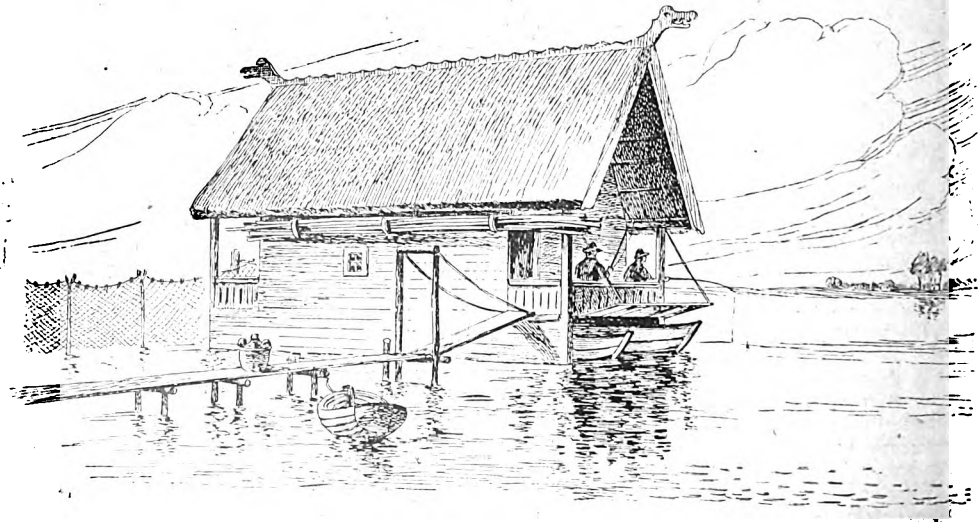
Der Friedfisch geht mit abnehmender Temperatur des Wassers langsam zur Ruhe über. Noch kann man nach stillen Tagen es des Abends gelegentlich mit der Grundangel auf Plötze, Rotfeder und Blei versuchen. Aber sehr groß wird die Ausbeute kaum sein. Am wenigsten mit dem Wurm; zweckmäßiger wird als Köder um diese Jahreszeit etwas Teig aus altbackener Semmel, mit Milch unter Zusatz eines Tropfens Anisöl gut durchgeknetet, genommen; aber nur ein kleiner Brocken von etwa Erbsengröße.

Den Raubfischen ist ihre Jagd erschwert. Daher gehen sie dreister an die Angel. Es ist die hohe Zeit des Fischens mit Blinker und Schluckangel; wohl dem, der sich rechtzeitig mit lebenden Köderfischen eingedeckt hat und diese im Hälter aufbewahren kann. Leider hapert es da bei den meisten Sportanglern.

Der Hecht steht jetzt vielfach an den Ecken der Gelege. Wo die Pflanzen niedrig sind, da kann man es mit dem kleinen Staknetz, „Port", wie seine Bezeichnung in der Mark lautet, versuchen. Ein Sport, den ich unter Leitung des Meisters E. Küst ganz außerordentlich schätzen gelernt habe, denn er verlangt großes Maß an Umsicht, Geschicklichkeit und Kenntnis des Fischcharakters.

Wir drücken den Kahn etwa zwei Bootslängen vom Gelege ab geräuschlos vorwärts. Da einige kaum sichtbare Wirbel! An der Stelle, wo das niedrige Seggengras bis an das hier steil abfallende Schar reicht. Ein Laie hätte gar nichts bemerkt, aber der erfahrene Jünger Petri weiß oder fühlt vielmehr, daß hier ein großer Bursche sich langsam ins Gelege drückt, wo er sich sicherfühlt. Sachte wird nun ein etwa 15 Meter langer Streifen des Geleges mit dem Netz umstellt. Dann fahren wir langsam näher heran. Auf der linken Hälfte bewegen sich einige Halme: also dort steckt der Bruder! Mit einem Quernetz engen wir seine Bewegungsmöglichkeit weiter ein. Und wieder fahren wir näher und sehen einige Halme wackeln, jetzt stellen wir die Netze diagonal, so daß er schließlich in einer kleinen dreieckigen Kammer steckt. Nochmal ein Netz quer vor die Richtung zum Schar.

Bis jetzt ist alles so geräuschlos wie irgend möglich vor sich gegangen, mit einer Handbewegung hat der Netzesteller den Mann mit



Fischerhütte auf dem Görnsee.

Digitized by Google

dem Handruder über die Vorwärts-, Zurück- und Seitwärtsbewegung des Kahnes unterrichtet, nun holt er die Stange mit dem großen geflochtenen Strohwisch am Ende vor. Unsere Spannung ist aufs höchste gestiegen. Ein wohlgezielter Stoß nach der Richtung, wo er das Schwanzende des Fisches vermutet, läßt das Wasser unter lautem Geräusch aufspritzen. Erschreckt schießt der alte Hecht nach vorn in das sonst so vorsichtig von ihm gemiedene Netz und verstrickt sich mit aufgeregtem Hin und Her sofort in die einzelnen Bahnen der verschiedenen Kammern. Jetzt heißt es rasch und geschickt zugreifen, daß ihm nicht noch im letzten Augenblick eine Lücke geboten wird! „Hurra!", er ist drin im Kahn, so oft eingewickelt in das Netz, daß man sich wundert, wie ihm das in so kurzer Zeit möglich ist.

O ja, wir kennen ihn gut, seine 10 Pfund hat er wohl. Seit langem hat der Alte dort einen Standplatz, hat wohl schon manches Mal am Haken gesessen, denn jeden Blinker verachtet er, und den fettesten, zappelnden Köderfisch konnte man ihm noch so fischgerecht an der Nase vorbeiführen, er nahm ihn nicht, sondern verzog sich mürrisch in das schützende Gelege, in das er auch vor dem großen Zugnetz flüchtete. Nun haben wir ihn doch überlistet, den alten Bengel! Wütend schielt er uns an, diese verluchten Menschen, die selbst einen solchen gefürchteten Beherrscher des Sees nicht verschonen. Ein sicherer Griff in die Kiemen, und schon ist er in der Bünn verschwunden, wo er mit tobenden Schlägen seinem Zorne Luft macht.

Uns ist das Herz heiß, aber die Finger in dem eisigen Novemberwasser kalt geworden. Zufrieden mit unserer Beute rudern wir eifrig unserem Pfahlbau, von dessen Zweckmäßigkeit und Behaglichkeit unsere Abbildung ein anschauliches Bild bringt, entgegen. Ein Zug wilder Gänse schreit uns ihren gellenden Gruß zu, baldigen Eintritt des Winters ankündigend. Wir entwirren die Netze und hängen sie zum Trocknen auf, schon senkt sich auch die frühe Dämmerung herab, den dunklen Tag rasch in Finsternis verwandelnd.

Auf dem Primuskocher brodelt behaglich das Grogwasser, und als wir uns noch diese oder jene Einzelheit vom heutigen Fang erzählen, da schlägt unter uns im Fischkasten der gefangene Hecht gewaltig auf. Versteht er, daß wir da oben uns über ihn und seine Listen unterhalten?

Noch lange wogt unser Gespräch hin und her; ewig neu ist doch die Fischerei und schier unendlich ihre so abwechslungsreichen Freuden. Dann strecken wir uns auf das einfache Lager und ziehen die Decke übers Ohr; morgen ist auch noch ein Tag; da wollen wir mit der großen Trekke einen Zug machen, und es heißt mit dem ersten Lichtschimmer auf den Beinen sein. Vom Dachfirst ruft der Waldkauz sein gespenstisches „Komm mit! Komm mit!" Ärgerlich planscht der Hecht im Kasten, sanft versinken wir in Morpheus' Arme . . .

Kleinere Mitteilungen.

Allgemeines.

— **Der Karpfenmarkt im September und Oktober 1926.** Der Verein deutscher Teichwirte versandte Ende Oktober folgenden Marktbericht: Nach Cottbus blieb im September die Marktlage unübersichtlich und unklar. Der Handel hielt mit Käufen stark zurück. Größere Umsätze wurden nicht getätigt. Die allgemeine Tendenz des Geschäfts war schleppend. Die Forderungen der Teichwirte für Karpfen bewegten sich im September auf der Linie von 95 bis 115 RM, je nach Lage der Wirtschaft und der Qualität der zum Verkauf stehenden Fische. Für Schleien wurden fast gleichmäßig 150 RM gefordert. Die im September getätigten Verkäufe lagen auf der Durchschnittsbasis von 95,50 RM für 30er Spiegelkarpfen und 85 RM für 30er bis 40er Schuppenkarpfen; für Schleien wurde der von der Produktion geforderte Preis glatt angelegt. Die Durchschnittspreise am Berliner Fischmarkt waren nach Abzug von Fracht, Spesen, Provision in Höhe von rund 20% im September netto die folgenden: 1. Spiegler 15er bis 20er Fische 88 RM; 2. Spiegler 30er bis 50er Fische 94,40 RM; 3. Schuppenkarpfen 79,20 RM. Auch im Oktober blieb die Lage unübersichtlich wie im September. Der Handel übt weiter Zurückhaltung und versucht die Preise zu drücken. Die Produktion hält an einer Preisforderung, die auf der Durchschnittsbasis von 95 bis 100 RM liegt, fest. Im allgemeinen ist eine weitere Abschwächung auf dem Karpfenmarkt festzustellen. Der Berliner Großhandelspreis im Oktober beträgt netto für beste 30er bis 50er Spiegelware 86,13 RM. Auslandsware in nennenswerten und den Markt beeinflussenden Mengen traten nicht in Erscheinung. Wir verbinden mit der vorstehenden Mitteilung die dringende Bitte, doch die Geschäftsstelle des Vereins Deutscher Teichwirte e. V., Kiel, Eisenbahndamm 5, über die dortige Lage des Karpfenmarktes einschließlich Preisbildung auch weiterhin regelmäßig laufend zu unterrichten.

— **Die Forellenzucht Wilthen i. Sa.** ist durch langfristigen Pachtvertrag der Züchterei des Fischgutes Spreequelle in Taubenheim (Spree) angegliedert worden. Letztere wurde vor einiger Zeit durch moderne Einrichtungen auf intensive Aufzucht von Forellen umgestellt. Durch die Zusammenlegung zweier sich naheliegender Betriebe wird künftighin in gegenseitiger Ergänzung eine zweckmäßige Ausnutzung der Zuchtmöglichkeiten

Digitized by Google

erfolgen. Gezüchtet werden vor allem Satzfische der Bach- und Regenbogenforelle sowie des Bachsaiblings.

Organisation und Bildungswesen.

— **Errichtung einer Fischerschule in Memel.** Der Fischereiverein Memel und die Vereinigung der Fischereivereine des Memelgebietes hatten beim Magistrat der Stadt Memel beantragt, die früher lange Jahre in dem Orte Bommelsvitte bestandene Fischerschule wieder ins Leben zu rufen. Der Magistrat war hierzu grundsätzlich bereit, falls sich das Direktorium bereit erkläre, die Hälfte der Kosten zu übernehmen. Die Stadtverordneten-Versammlung hat eine dahingehende Vorlage des Magistrats am 21. Oktober angenommen. G. J.

— **Eine Bereisung der Drewenz bei Bergfriede (Ostpreußen)** und der bei Osterode gelegenen Seengebiete erfolgte am 15. Oktober durch den Landeshauptmann unter Beteiligung von Vertretern verschiedener Behörden und mehrerer Interessenten. Aus Osterode (Ostpreußen) nahmen an der Besichtigung Landrat Menger, Regierungsbaurat Pohl, Regierungsassessor Dr. Schlüter und Kreisbaumeister Kölsch teil. Die unter Leitung des Kreiswiesenbauamts im Jahre 1925/26 ausgeführten Arbeiten zur Drewenzregulierung wurden als zweckentsprechend von der Kommission begutachtet. Nachdem nunmehr der Wasserstand im Drewenzsee endgültig geregelt worden ist, soll jetzt unter weitgehender Berücksichtigung aller in Frage kommender Belange auch der Wasserstand des Pausen- sowie des Schillingsees ausgeglichen werden. G. J.

Steuerangelegenheiten.

— **Ertragsklassentarif.** An dem von uns herausgegebenen Allgemeinen Ertragsklassentarif für Fischereibetriebe in Binnengewässern ist ein so unerwartet großer Bedarf seitens der Finanzbehörden (besonders der Finanzämter), Katasterämter, Landwirtschaftskammern und Bewertungsausschüsse entstanden, daß jetzt schon die vierte Auflage in Höhe von 2000 Stück hergestellt werden mußte. Im ganzen sind bisher 6500 Stück gedruckt worden. Es ist für die deutsche Binnenfischerei sehr begrüßenswert, daß man bei der Bewertung behördlicherseits so umfassend auf die von uns gegebenen Unterlagen zurückgreift.

Deutscher Fischerei-Verein.

Fischfeinde.

— **Von der Bisamratte.** Weida (Thür.). Nicht weniger als 120 Bisamratten hat der Fischmeister Schönfeld hier im vergangenen Monat gefangen. Ein Einwohner im benachbarten Dörtendorf erlegte in einer Woche 24 Bisamratten. Insgesamt hat er bis jetzt 100 Stück dieser gefährlichen Tiere zur Strecke gebracht. Die Tiere halten sich an den Ufern der Flüsse auf und unterwühlen ganze Strecken, so daß diese zusammenbrechen.

Pleißa (Sa.). Im Nitzscheschen Teich wurden dieser Tage beim Fischen 18 Bisamratten erlegt, die man durch ein am Teichdamm angezündetes Feuer aus einem größeren Bau verscheucht hatte.

Vor kurzem wurde der Oberwachmann E. Kuntert, wie aus Maulbronn, Neckarkreis, berichtet wird, als er am frühen Morgen über den Sterneckplatz schritt, von einer ausgewachsenen Bisamratte angefallen, die ungefähr ein halbes Meter Länge hatte. Das Tier, das aus der Richtung des dort befindlichen Parkes kam, sprang dem Wachbeamten an die Brust und biß sich fest. Schließlich gelang es ihm, das Tier von sich abzustreifen. Es versuchte, ihn von neuem anzufallen. Erst nach etwa fünf Minuten gelang es dem Wachmann, das Tier mit Hilfe seiner Waffe zu erschlagen.

Zur Bekämpfung der Bisamratte in der Grafschaft Glatz hat der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten einen Bisamrattenjäger angestellt, der auf Grund besonderer Ausbildung die Bekämpfung des schädlichen Nagers durchführt und seinerseits wieder geeignete Personen in den Einfallsgebieten ausbildet. Er hat seine Tätigkeit zunächst im Kreise Habelschwerdt aufgenommen.

— **Große Kormoran-Kolonien in Holland.** Holland mit seinen großen Wasserflächen, vielen Sumpfländereien und Entenkojen birgt noch Wasserwild in Hülle und Fülle. Enten zu Tausenden, auch Reiher gibt es in ganz unglaublichen Mengen. Von hier aus erhalten unsere westdeutschen Reiherbestände ihren Ersatz. Weniger bekannt dürfte es sein, daß Holland auch noch riesige Kormoran-Kolonien besitzt. Noch vor wenigen Jahren sollen dort über 3000 Paare gebrütet haben, jetzt sind es „nur" noch 1000. Bisher war der Kormoran vogelfrei, und jeder konnte ihn töten; nun aber wollen die Naturschützler ihn gesetzlich geschützt haben, weil die Kormoran-Kolonien typische holländische Wahrzeichen seien. — Wenn der Schutz in beschränktem Maße erfolgt, wird man ihm zustimmen können, da die Vögel hier in den an kleinen Fischen überaus reichen Gewässern sich in gewissem Maße vielleicht sogar nützlich machen. Durch das Zehnten der Unmassen von Kleinfischen können die übrigbleibenden dann besser abwachsen. Es ist nur zu befürchten, daß der Kormoran, der hier gar nicht scheu ist und noch dicht bei Amsterdam vorkommt, sich bald stark vermehrt, wenn er gesetzlichen Schutz genießt. Aus den jetzt vorhandenen 1000 Nistpaaren können in wenigen Jahren fünf- bis sechsmal soviel geworden sein, und dann wandert ein Teil der Vögel ab und kommt auch nach Deutschland, wo die Kormorane schon ziemlich selten geworden sind.

Man trifft diese großen Vögel noch in den schlesischen Großteichgebieten bei Militsch und Trachenberg, an der Havel, den märkischen Seen, noch häufiger aber in Ostdeutschland. Auch in Holstein geben die Kormorane Gastrollen. Die Vögel nisten genau wie die Reiher gesellig auf Bäumen, und mancher Baum hat ein halbes Dutzend Nester. In Holland ist eine Kolonie in Lekzicht bei Lekkerkerk, wo dieses Jahr 130 Paare brüteten. In dem Entenkoj bei Wanneperveen nisteten 450 Paare. Bis 1919 gab es in Giethoorn noch eine Kolonie von 1500 Paaren. Als man aber die Nistbäume fällte, strichen die Vögel ab und suchten neue Brutplätze, aber die Fischer verjagten sie überall. Auf „Het Huis ten Doude" siedelten sich welche an, ebenso in Bilwijk und

Digitized by Google

Berkenwoude. Diese Kolonien zerstörte man 1924 bis 1925.

Der Kormoran, auch Scharbe genannt, heißt in Holland Wasserrabe, Rotgans, Botkol, Botscholver, zumeist Aalscholver. In China wird er mit Erfolg zum Fischfang dressiert. Die Vögel bekommen einen Ring um den Hals, damit sie die gefangenen Fische nicht fressen können. Die Chinesen lieben diese Art des Fischfanges sehr. K.

Handelsnachrichten, Ein- und Ausfuhr. Statistik, Zölle.

— **Enorme Steigerung der Karpfeneinfuhr.** In dem Dreivierteljahr von Januar bis September 1926 wurden bereits 12796 Zentner (zu 50 kg) Karpfen aus dem Auslande eingeführt. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres 1925 wurden dagegen nur 5984 Zentner importiert. Die Einfuhr hat sich also mehr als verdoppelt. Vor dem Kriege (im Jahre 1913) wurden in derselben Zeit 15624 Zentner eingeführt. Es läßt sich jedenfalls jetzt schon voraussehen, daß bald der Zeitpunkt eintreten wird, an dem die Karpfeneinfuhr den Vorkriegsstand erreicht, bzw. überschreitet. Die Zahlen sind ein Beweis, daß der gegenwärtige Zollschutz noch nicht ausreichend ist, da auch die Karpfenpreise dauernd gesunken sind. Bei den Einfuhrzahlen ist überdies noch zu berücksichtigen, daß Deutschlands Bevölkerung von 68 bis 70 jetzt auf 63 Millionen zurückgegangen ist. Man vergleiche im übrigen den Außenhandelsbericht des Deutschen Fischerei-Vereins für September.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM auf dem Berliner Markt im Oktober 1926.
Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.)
Aufgestellt vom Deutschen Fischerei-Verein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			**Zander**		
groß	2	131,50	groß	14	115,14
unsortiert	10	119,75	mittel	12	73,08
Aale			klein	6	68 08
groß	14	151,75	unsortiert	23	91,52
groß-mittel	21	143,29	**Aale**		
mittel	6	126,25	groß	12	117,04
klein-mittel	3	96,67	klein-mittel	3	66,67
klein	2	77,50	klein	6	49,17
unsortiert	23	119,30	unsortiert	9	92,56
Schleien			**Schleien**		
groß	21	105,09	unsortiert	7	68,43
Portionsschleien	3	165,83	**Hechte**		
unsortiert	19	132,47	groß	13	46,42
Hechte			groß-mittel	2	46,25
groß	15	68,70	mittel	21	69,62
groß-mittel	4	68,13	klein	8	50,—
mittel	23	90,85	unsortiert	26	59,13
klein	20	74,70	**Barsche**		
unsortiert	26	83,85	groß	17	54,65
Karauschen			klein	5	18,30
groß	6	96,75	unsortiert	21	35,40
unsortiert	2	54,25	**Bleie**		
Barsche			groß	14	34,86
groß	3	89,83	klein	12	7,21
klein	2	36,25	unsortiert	17	19,85
unsortiert	9	63,33	**Noddow**		
Bleie			unsortiert	4	35,88
groß	12	61,33	**Plötzen**		
unsortiert	19	47,71	groß	23	32,13
Noddow			klein	5	6,20
groß	6	55,08	unsortiert	24	16,46
Plötzen			**Karpfen**		
groß	8	48,31	unsortiert	6	69,47
unsortiert	9	33,22			
Karpfen,					
Spiegel- (30–50)	26	107,54			
Schuppen-	11	95,—			
Krebse (Schock)					
(8—10)	12	2,76			
(10—12)	5	6,48			
(12—14)	4	15,85			
unsortiert	7	4,90			

Im Vergleich zum Vormonat (September) liegen die Preise für Zander, Schleien, Hechte und Karpfen im ganzen tiefer. Für die übrigen Fische hat sich der Durchschnittspreisstand wenig geändert. Was die Preisgestaltung im Laufe des Berichtsmonats Oktober anlangt, so gaben die Preise für Zander, Schleien, Bleie, Hechte (nach vorübergehendem Ansteigen) und Aale (mit Ausnahme der unsortierten Ware) nach. Spiegelkarpfen notierten anfangs mit 115 RM, sanken dann aber allmählich bis auf 105 RM.

Digitized by Google

Wichtige Entscheidungen.

Steuersachen.

Bewertung von Fischereirechten für die Vermögensteuer.

(Entscheid des Reichsfinanzhofs VI. A. 1280.25.)

In Bayern können Fischereirechte nach Art. 9, 10 des bayerischen Fischereigesetzes vom 15. August 1908 entweder zugunsten des jeweiligen Eigentümers eines Grundstücks oder als sog. selbständige Fischereirechte bestehen. Nach Art. 9 a. a. O. gelten für selbständige Fischereirechte, die nicht dem Eigentümer des Gewässers zustehen, die sich auf Grundstücke beziehenden Vorschriften. Die Grundstückseigenschaft kommt nicht nur solchen Gerechtigkeiten zu, die gemäß Art. 14 Abs. 2 a. a. O. in Verbindung mit Art. 17 des bayerischen Ausführungsgesetzes zur Grundbuchordnung ein Grundbuchblatt erhalten haben, sondern ohne jede Einschränkung allen selbständigen Fischereirechten. Das preußische Ausführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch, Art. 40, geht von einer anderen Auffassung aus. Für die Vermögensteuer 1924 sind Fischereirechte, sofern es sich um Zubehör eines landwirtschaftlichen Grundstückes handelt, gemäß § 10 der Durchführungsbestimmungen zu Art. II der 2. Steuernotverordnung als „ein die Ertragsfähigkeit steigernder Umstand" insoweit in Betracht zu ziehen, als schon bei der Aufstellung der Ertragsklassen mit einem gewissen Bestande derartiger Rechte gerechnet worden ist. Handelt es sich dagegen um selbständige Gerechtigkeiten, so hat eine gesonderte Bewertung stattzufinden. Nach § 7 des Vermögensteuergesetzes von 1922 stehen Berechtigungen, die den Vorschriften über Grundstücke unterliegen, den Grundstücken gleich; mithin sind sie nach § 3 Ziff. 1, Art. II der 2. Steuernotverordnung zur Vermögensteuer von 1924 mit dem Wehrbeitragswert anzusetzen, der aber nach § 7 der Durchführungsbestimmungen zu Art. II der 2. Steuernotverordnung insoweit zu berichtigen ist, als es eine nach dem Wehrbeitragsstichtag in dem Bestande des Rechts eingetretene Veränderung erfordert. Der Fischereiberechtigte hat im vorliegenden Falle sein Fischereirecht in der Wehrbeitragserklärung mit 700 RM angegeben. Dementsprechend ist auch die Veranlagung erfolgt. Nach den Bewertungsvorschriften zur Vermögensteuer von 1924 war grundsätzlich dieser Wert beizubehalten. Eine Berichtigung hätte nur unter den oben angegebenen Voraussetzungen zu erfolgen.

Briefkasten.

Bedingungen für die Beantwortung von Briefkastenfragen.

Fragen werden nur beantwortet, wenn Postbezugsschein oder Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie außerdem **30 Pfennig** Portoanteil mitgesandt werden. Anfragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt wird, müssen unerledigt liegen bleiben, bis Einsendung erfolgt. Für Fragebeantwortungen, die in gutachtlichen Äußerungen Sachverständiger bestehen — wie Rechtsauskünfte, Betriebsratschläge u. a. m. —, fordern wir das von unseren Gewährsleuten beanspruchte Honorar nachträglich an. Die Schriftleitung.

H. F. in B. Es liegt ein gesamtschuldnerisches Verhältnis vor, da Sie alle sechs gemeinsam die Fischerei gepachtet haben. Demzufolge muß jeder Pächter allein für den gesamten Pachtzins aufkommen. Er kann sich dann im Zahlungsfalle an die übrigen nach Maßgabe der Beteiligung derselben schadlos halten. Die übrigen fünf Pächter haften also für die ganze Pachtdauer dafür, daß auch der Sechste seinen Beitrag leistet. Vielleicht veranlassen Sie den letzteren zum Austritt aus der Gemeinschaft. Bauer.

H. O. in B. Wenn die Forellenbäche geschlossene Gewässer, d. h. gegen den Fischwechsel natürlich oder künstlich abgesperrt sind, so gelten für sie die Vorschriften über das Mindestmaß der Fische nicht, sofern es sich um den Fang von Fischen handelt, die zur Besetzung anderer Gewässer bestimmt sind. Auch die Schonzeit gilt für geschlossene Gewässer nicht. In beiden Fällen kann die Fischereibehörde den Nachweis der Zulässigkeit der Abweichung von den gesetzlichen Vorschriften verlangen (Ursprungsschein). M.

J. R. in S. Es geht aus Ihrer Anfrage nicht hervor, welche Art Wasser der die Teiche speisende Bach führt. Da der eine Teich aber mit saurem Gras bewachsen ist, so wird eine Forellenzucht schon hierdurch ausgeschlossen, da die Forellen in solchen verwachsenen Teichen nicht gedeihen. Aber auch für Karpfen sind solche verwachsene Teiche keineswegs von Vorteil. Es wird sich deshalb empfehlen, daß Sie diese sauren Gräser mit allen Mitteln bekämpfen. Am zweckmäßigsten wäre es, wenn Sie den trockengelegten Teichgrund gründlich pflügen lassen könnten. Auf alle Fälle muß aber versucht werden, im kommenden Sommer durch mehrmaliges Abmähen unter Wasser die sauren Gräser zu vernichten oder wenigstens zu schädigen. Es empfiehlt sich alsdann, im nächsten Frühjahr Karpfen und vielleicht noch etwas Schleien dazu einzusetzen. Um sich gegen Diebstahl zu schützen, müssen Sie den Verschlußdeckel des Teichmönches mit einem Schloß versehen. Eine Einzäunung des Grundstückes ist gesetzlich nicht erforderlich; ob sie des Diebstahls wegen zweckmäßig erscheint, müssen Sie selbst entscheiden. Da die Teiche früher bereits bestanden haben, wüßten wir nicht, welchen Einspruch der Pächter des Baches gegen Ihren Besatz mit Fischen erheben könnte, zumal da Sie das Wasser des Baches ja lediglich zur Füllung des Teiches gebrauchen werden. Ein ständiger Durchfluß des Bachwassers durch die Teiche ist in dem Falle, daß sie mit Karpfen und Schleien besetzt werden, nicht bloß nicht erforderlich, sondern geradezu schädlich, da sich das Wasser in solchen Teichen nach Möglichkeit erwärmen soll. Alles andere über Besatzmenge, Fütterung usw. ersehen Sie am besten aus dem Buche über Kleinteichwirtschaft, das Ihnen inzwischen bereits zugegangen ist. B.

Vereinsmitteilungen (Vereine, Innungen und Genossenschaften).

Aus dem Geschäftsbericht des Fischereivereins für die Provinz Sachsen und für Anhalt 1925/1926. Der im Druck vorliegende Bericht über das Geschäftsjahr vom 1. April 1925 bis 31. März 1926 behandelt in seinem I. Abschnitt die Tätigkeit des Vereins. Abschnitt II enthält einen Sonderbericht über die Mitgliederversammlung am 11. Juli 1926 und Abschnitt III einen Vortrag des Oberfischmeisters Dr. Kister über das Thema: „Wie schützt sich der Fischer vor Abwässerschäden?" nebst einem Merkblatt für

Digitized by Google

das Verhalten der Fischer bei Fischsterben. Aus dem weitere Kreise interessierenden Abschnitt I seien folgende Punkte hier besonders hervorgehoben:

In fischereiwirtschaftlicher Hinsicht waren die Erträge nur als mittlere zu bewerten. Aale wurden gegen Ende des Jahres in gesteigertem Maße erbeutet, Neunaugen traten bei Magdeburg zeitweise in größeren Mengen auf, auch Lachs wurde besonders oberhalb Wittenberg gefangen. Die Erträge an Schnäpel weisen eine Besserung auf, was der Verein auf den Betrieb einer Brutanstalt zu Arneburg zurückführt. Eine weitere Zuchtstätte für Schnäpel und Hecht wird in Langermünde eingerichtet. Der Fang an Hecht war in der Elbe stromaufwärts mittelmäßig, teilweise auch zufriedenstellend. Der Zander ist sowohl in der Oberelbe als auch in der Saale erheblich zurückgegangen, ebenso gehen unterhalb der Saalemündung die Erträge bedrohlich bergab. Die Hauptmenge der Fänge bestand in Weißfischen. Erfreulich ist, daß der Krebs sich außer in der Saale auch in der Elbe von Magdeburg abwärts wieder vorfindet. Für den Besatz der Gewässer wurden erhebliche Mittel aufgewendet. Neben dem Ankauf von Aalbrut, Hechtbrut, Zanderbrut und Regenbogenforellen wurde auch ein Versuch mit der großen Maräne gemacht, der nach Einsatz in einen Einfallsee bei Könnern (Kohlengrubenteich) gute Abwachsresultate zeitigte. Die Ernte der Teichwirte war wenig zufriedenstellend. Bei den Forellenzüchtern kam das nach wie vor verhältnismäßig teure Futter in Rechnung und dann fehlte es bei dem allgemeinen Geldmangel am glatten Absatz. Auch bei der Karpfen- und Schleienzucht fielen das teure Futter, die vermehrten Betriebsausgaben sowie der teure Bahntransport schwer ins Gewicht.

Die Geschäftsstelle des Vereins wurde stärker als in den Vorjahren in Anspruch genommen. Die Abwässerschäden spielen in der Provinz Sachsen noch immer eine erhebliche Rolle und gaben dem Oberfischmeister Anlaß zur Vornahme von Untersuchungen in einer Reihe von Wasserläufen. In Magdeburg ist, nach dem Vorbild von Hildesheim, eine Untersuchungsstelle für Abwässerschäden eingerichtet, deren Kosten zum großen Teile die beteiligten Industrien tragen. Fischkrankheiten gelangten nicht zur Kenntnis der Vereinsleitung. Von den Feinden aus dem Tierreiche trat der Reiher stellenweise wiederum als großer Schädling auf. Das Einlassen von Enten in Fischgewässer ist nunmehr, ebenso wie im Regierungsbezirk Erfurt, auch im Regierungsbezirk Merseburg selbst gegen den Willen der Fischereiberechtigten verboten. Die Weiterverbreitung der Bisamratte ist zu einem gewissen Stillstand gekommen, jedenfalls ist ein Vordringen über die Saalemündung elbabwärts nicht beobachtet worden. Dagegen wird ein starkes Auftreten im Kreise Ziegenrück gemeldet, was auch zur Anstellung eines besonderen Bisamrattenjägers Anlaß gegeben hat. Die Versuche der Vereinsleitung, auf dem Gebiete der Lehrtätigkeit durch Abhaltung eines Fischerkursus aufklärend und bessernd zu wirken, scheiterten an zu geringer Beteiligung. Mit den Berufsfischern und ihrem Weißenfelser Verband war der Provinzial-Fischerei-Verein in stetem erfreulichen Zusammenwirken. Auch mit den Sportfischern und ihren Verbänden blieb die Geschäftsleitung in freundlichem Verkehr. Die Mitgliederzahl des Vereins beläuft sich auf rund 500, darunter 107 korporative Mitglieder. Im Jahre 1927 wird der Verein sein 50jähriges Bestehen in Magdeburg feiern und damit eine Ausstellung für Binnenfischerei verbinden.

D. Bn.

Bund Mecklenburgischer Berufsbinnenfischer. Meisterprüfung 1926 in Krakow i. M.

Am Sonnabend, dem 16. Oktober, begann in Krakow i. M. ein achttägiger Kursus für Gesellen des Bundes Mecklenburgischer Berufsbinnenfischer, mit dem Abschluß einer Meisterprüfung. Teilnehmer waren 1. W. Groß, Malchow i. M.; 2. F. Priegnitz, Hohenviecheln; 3. Jantzen, Sternberg; 4. Schulz, Woserin; 5. Zillmann, Alt-Gaarz; 6. Scheuer, Penzlin. Mit Fleiß und Eifer bereiteten sich die Prüflinge unter Leitung der Unterrichtgebenden auf die Meisterprüfung vor. In Buchführung unterrichtete Herr Lehrer Suhr, Parchim, der es verstand, in einfacher, klarer Form die für einen Fischereibetrieb erforderliche Buchführung den Kursusteilnehmern verständlich zu machen. Herr Geheimrat Prof. Schiemenz hatte es freundlicherweise übernommen, den Teilnehmern auf dem Gebiete der Biologie Wissenswertes einzuprägen. Über Bonitierung und Steuerfragen unterrichtete Herr Fischermeister W. Kuhl, Parchim, und über Gerätebau, praktische Fischerei sowie Karpfen, als Besatz für unsere Binnenfischerei, Herr Fischermeister P. Frohriep, Neu-Sammit. Die Teilnehmer bestanden nach Beendigung der achttägigen Vorbereitung sämtlich die Meisterprüfung mit dem Prädikat „gut"! Am 24. Oktober, nachmittags, trat der Gesamtvorstand des Bundes Mecklenburgischer Berufsbinnenfischer zu einer kurzen Sitzung zusammen. Nach Beendigung überreichte der Vorsitzende, Herr Fischermeister W. Kuhl, den jungen Meistern die Meisterbriefe. In einer von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Ansprache, in welcher den jungen Meistern unentwegtes, festes Zusammenhalten und Förderung der fischereilichen Interessen anempfohlen wurde, empfand man so richtig die dem Vorsitzenden innewohnende Liebe und Wärme für die Erhaltung und Erstarkung des Bundes. Mit einem dreifachen Hoch auf die jungen Meister schloß der feierliche Akt. Anschließend fand ein gemeinsames Essen im Hotel Gütscho, woselbst der Kursus stattgefunden hatte, statt. Als Gäste nahmen teil: Herr Major Conze, Vizepräsident des Deutschen Fischereivereins; Herr Dr. Röhler, Generalsekretär im Deutschen Fischereiverein, Berlin; Herr Lehrer Suhr, Parchim; ferner Herr Bürgermeister Soßmann sowie zwei Herren als Abgeordnete der Stadt Krakow. Es wurde noch in Erwägung gezogen, evtl. eine ständige Fischereischule in Krakow ins Leben zu rufen, sobald staatsseitliche Interessen dieser dem Fischereifach so sehr wichtigen Sache entgegengebracht werden. Krakow eignet sich ganz besonders für eine derartige Schule, da der Krakower See, verbunden mit den Neu-Sammiter Gewässern, den Schülern infolge seiner Verschiedenheit ein ganz vorzügliches Arbeitsfeld

Digitized by Google

bietet. Nach einigen Stunden gemütlichen Beisammenseins trennten sich die Teilnehmer.

Petri-Heil!

M. Speer, Schriftführer des Bundes.

Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien.

(Breslau, Neumarkt 1—8, Oberpräsidium).

Verband der schlesischen Berufsfischer.

Sonnabend, den 20. November, 3 Uhr nachmittags, im Vereinslokal, Brauerei „Zu den drei Kronen", in Breslau, Kupferschmiedestraße 6:

Ordentliche Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Vortrag des Oberfischmeisters Herrn Dr. Gennrich.
3. Festlegung und Genehmigung der Statuten.
4. Verschiedenes.
5. Aufnahme neuer Mitglieder.

Anträge werden vor Beginn der Versammlung entgegengenommen. Der Vorstand.

80. **Die Ohle.** Die Ohle ist ein linksseitiger Nebenfluß der Oder, der südlich Münsterberg entspringt und innerhalb Breslau mündet. Die Ohle gehört zu den sogenannten hochwassergefährlichen Flüssen. Ihre Unterhaltung und Regulierung liegt gemäß dem Hochwasserschutzgesetz der Provinzialverwaltung ob. Das Flußgebiet der Ohle erstreckt sich auf die Kreise Münsterberg, Strehlen, Ohlau, Breslau. Die wichtigeren an der Ohle liegenden Städte sind Münsterberg (etwa 8300 Einwohner), Strehlen (9200 Einwohner) und Ohlau (10 200 Einwohner). Kleinere Orte sind Heinrichau, Steinkirche und Wansen. Breslau selbst berührt die Ohle mehr in den südöstlichen Vororten, von denen besonders Tschechnitz, Kl.-Tschansch und Pirscham genannt seien.

Fischereilich ist die Ohle besonders in ihrem Unterlauf von Bedeutung. Sie wird nahe Breslau vorwiegend von Angelsportvereinen genutzt, die ihrer Bewirtschaftung erfreuliche Aufmerksamkeit schenken. Die Abfischungen mit Netzen zeitigen nicht zu unterschätzende Erträge besonders an Hechten, Schleien und Weißfischen. Im Vorjahre wurden mehrere Welse von bedeutender Größe gefangen.

Im Oberlauf ist die Ohle reguliert. Sie fließt tief eingeschnitten zwischen Deichen dahin. Sie ist nicht sehr reich an Nahrung und kein gutes Fischgewässer. Je näher man dem Unterlauf kommt, um so besser wird sie im fischereilichen Sinne. Die Alkalität des Wassers ist im Oberlauf sehr hoch; sie sinkt mit der Aufnahme von Nebenflüssen. Schon vor Wansen sind reichlich Fische sichtbar, deren Bestand sich stromabwärts hebt.

Die an der Ohle liegenden Städte beherbergen industrielle Werke und liefern teils auch selbst Abwässer. Bald hinter dem Quellgebiet der Ohle liegt oberhalb Münsterberg das Dorf Reindörfel, dessen Haus- und Wirtschaftsabwässer eine schwache Verunreinigung bedingen. Sie ist nicht wesentlich und verschwindet bald. Die in Münsterberg selbst liegende Zuckerfabrik schädigt die Ohle während der Kampagne durch ihre Abwässer sehr erheblich (vgl. meine Aufsätze: „Fischsterben und Gewässerverunreinigungen in der Provinz Niederschlesien durch Zuckerfabrikabwässer während der Rübenkampagne 1924", Fischerei-Zeitung 1926, Nr. 20, Seite 415 bis 417, und „Zuckerfabrikabwässer und Fischerei in Niederschlesien in der Rübenkampagne 1925", Mitteilungen der Fischereivereine, 1926, Nr. 10, Seite 240 bis 243). Die Verunreinigung ging im Jahre 1924 sehr weit. Eine noch in dieser oder in der nächsten Kampagne vorzunehmende Untersuchung wird zeigen, ob die „Verbesserungen" der Abwasserreinigungsanlagen Erfolg gehabt haben.

Eine Ende des diesjährigen Sommers ausgeführte Untersuchung der Ohle ergab, daß diese im wesentlichen als rein anzusehen ist, solange die Zuckerfabriken in Münsterberg und Strehlen nicht arbeiten. Sie ergab aber auch, daß die städtische Kläranlage von Münsterberg nicht einwandfrei arbeitet bzw. nicht ausreicht, um die städtischen Abwässer zu reinigen. Jedenfalls zeigen sich unterhalb des Einlaufs dieser Abwässer sofort Abwasserpilze im Flußbett, der Sauerstoffgehalt sinkt von 9,34 mg/l oberhalb der Einleitung auf 5,95 mg/l zwei Kilometer unterhalb derselben. Die Zehrung steigt von 0,74 mg/l auf 4,38 mg/l. Die Verunreinigung ist also durchaus beachtlich. Der durchschnittlich auf der Strecke von oberhalb Münsterberg bis unterhalb Wansen ermittelte Sauerstoffgehalt betrug 8,9 mg/l, die Zehrung ¾ bis 1½ mg/l.

Die Orte Heinrichau, Steinkirche, Strehlen und Wansen liefern keine irgendwie stärker in Erscheinung tretenden Abwässer. Auch in der Nähe von Breslau liegen keine Industrien, die über lokale Bedeutung hinausgehende Verunreinigungen verursachen. Die Abwässer einer chemischen Waschanstalt und Färberei werden demnächst beseitigt. Im großen ganzen also ist die Ohle außerhalb der Rübenkampagne als reines Gewässer anzusehen. Bedauerlich sind und bleiben die Verunreinigungen durch die Abwässer der Zuckerfabriken in Münsterberg und Strehlen, über die ich Näheres in meinen schon zitierten Aufsätzen gesagt habe.

Wären sie nicht, so würde die Ohle einen fischereilich höheren Wert haben, als sie ihn gegenwärtig besitzt. Dr. G.

Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Oberschlesien.

(Reichsbahndirektionsgebäude, Eingang von der Deichstraße, Zimmer 322.)

Oderbereisung.

Übereinstimmend bekunden ältere Leute, daß die Oder in Oberschlesien früher ein sehr fischreicher Fluß gewesen sei. Aber schon seit längerer Zeit ist der Fischbestand im Rückgang begriffen und die Fischerei im Verfall. (S. „Fischerei-Zeitung" 1926 Seite 366.) Die Schädigung hat jetzt auch auf die mittelschlesische Oderstrecke übergegriffen und zu lebhaften Klagen der Brieger Fischerinnung geführt. (S. „Fischerei-Zeitung" 1926 Seite 275.) Die Schuld schiebt man teils der Kanalisierung der oberen Oder, teils der immer lebhafter werdenden Schiffahrt, vor allem aber den Abwässern der im oberen Gebiet liegenden zahlreichen Industrien zu. Die Verschmutzung der Oder durch die Abwässer

Digitized by Google

ist ja allmählich so groß geworden, daß auch schon hygienische Bedenken laut werden.

Auf Antrag des Oberfischmeisters für Oberschlesien, Regierungsbaurat Krause in Oppeln, hat nun in den Tagen vom 12. bis 18. Oktober 1926 eine Kommission von der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen bei Berlin unter Führung des Herrn Professors Dr. Wundsch die ganze oberschlesische Oderstrecke bereist und eingehende fischereibiologische und chemische Untersuchungen vorgenommen. Weitere Untersuchungen sollen folgen, und das Ziel ist, Klarheit über die wahren Schadensquellen zu erhalten, den Fischereibehörden eine Handhabe für ihr weiteres Vorgehen zu geben und die Fischer zu beraten, wie sie sich den veränderten Verhältnissen anpassen und ihre Fischerei umstellen können.

Zu der Reise hatten die Wasserbauämter entgegenkommenderweise ihre Dienstfahrzeuge zur Verfügung gestellt, und auf den jeweiligen Strecken hatten sich die zuständigen Medizinalbeamten, einzelne Fischereipächter, Vorsteher der Fischereigenossenschaften und Angel-Vereine angeschlossen, um Auskunft geben zu können, aber auch um selbst zu lernen und einen kleinen Einblick in die interessante Arbeit der Landesanstalt zu gewinnen. Es war für alle Begleiter eine äußerst interessante Fahrt.

Am 15. Oktober abends war die Kommission Gast des neugegründeten Angel- und Fischereivereins Krappitz an der Oder, der unter dem Vorsitz des rührigen Oberpostsekretärs Hecke eine sehr lebhafte Tätigkeit im Dienst der Fischerei entfaltet. Am 17. Oktober fand in der Regierung in Oppeln eine Sitzung mit den Vertretern des Oberpräsidiums und der Regierung statt, auf der Herr Professor Dr. Wundsch bereits kurz über seine Eindrücke referieren konnte.

Die Herren von der Landesanstalt haben bei den nicht ganz einfachen Verhältnissen auf unserer Oder eine schwere Arbeit gehabt. Es scheint aber, daß sie auch reiche wissenschaftliche Beute mit heimgebracht haben.

Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde.

587. **Seezeichen.** I. Versuchstonnen im Haff und in See vor Swinemünde. Aus Anlaß der durch den Völkerbund wieder aufgenommenen Verhandlungen zum Zwecke einer Vereinheitlichung der Betonnung und Befeuerung der Küsten werden in den deutschen Küstengewässern Versuche über Sichtbarkeit von Anstrichen und Formen von Seetonnen ausgeführt. Es sind folgende Fahrwassertonnen und Untiefentonnen ausgelegt worden:

1. Je eine grüne, spitze Tonne mit den weißen Aufschriften 5, 17 und 18 neben den gleichbenannten, schwarzen, spitzen Tonnen der Fahrrinne durch das Große Haff. Die neuen Tonnen liegen außerhalb des Fahrwassers in etwa 20 m seitlichem Abstand von den Fahrwassertonnen. Die neue Tonne 18 hat ein grünes Balltoppzeichen. Ungefähre Lage: grüne, spitze Tonne 5 auf ungefähr 53° 48' N, 14° 21' O; grüne, spitze Tonne 17 auf ungefähr 53° 41' N, 14° 30,5' O; grüne, spitze Tonne 18 auf ungefähr 53° 41' N, 14° 31' O.

2. Eine grüne, spitze Tonne mit der weißen Aufschrift 3 und mit dem grünen Balltoppzeichen auf ungefähr 53° 40' N, 14° 33' O, neben der bei Ganserin im Papenwasser ausliegenden schwarzen, spitzen Tonne 3 mit schwarzem Balltoppzeichen. Die neue Tonne liegt außerhalb des Fahrwassers in 20 m seitlichem Abstand von der Fahrwassertonne.

3. Eine schwarze Bakentonne mit weißem Band mit der schwarzen Aufschrift Westergrund N und mit rotem Toppzeichen, das aus zwei Kegeln besteht, von denen der obere mit der Spitze nach oben, der untere mit der Spitze abwärts zeigt, auf ungefähr 53° 56' N, 14° 16' O, in etwa 30 m Abstand O-lich von der weißen Spierentonne Westergrund N mit N-Toppzeichen vor Swinemünde.

4. Eine weiße Spierentonne mit rotem Band mit der schwarzen Aufschrift Westergrund O und einem roten Balltoppzeichen auf ungefähr 53° 56' N, 14° 16,5' O in etwa 30 m Abstand N-lich von der weißen Spierentonne Westergrund O mit O-Toppzeichen.

5. An der W-Seite des Westergrundes auf etwa 7 m Wasser eine weiße Spierentonne mit der schwarzen Aufschrift Westergrund W und mit rotem W-Toppzeichen auf ungefähr 53° 56' N, 14° 16' O sowie in etwa 30 m Abstand S-lich von dieser Tonne eine weiße, spitze Tonne mit schwarzem Band, gleicher Aufschrift und einem mit der Spitze nach unten gestellten, roten Kegel als Toppzeichen.

II. Anklamer Stadtbruch-Richtfeuer. Die Bake des Oberfeuers auf ungefähr 53° 49' N, 13° 51' O soll durch ein neues Bauwerk 800 m hinter dem jetzigen Unterfeuer ersetzt werden. Der Standort des neuen Oberfeuers liegt auf ungefähr 53° 49,5' N, 13° 51,9' O. Das Bauwerk besteht aus einer vierseitigen, eisernen Bake von 21 m Höhe über Wasser, auf deren oberen Plattform ein 2,3 m hohes, 0,9 m breites, eisernes Laternenhäuschen und dahinter ein eiserner Mast mit einem auf der Spitze stehenden Rhombus als Toppzeichen errichtet werden. Die ganze Bauwerkshöhe wird 28,7 m, die Feuerhöhe 22,4 m über Wasser betragen. Für das neue Feuer ist, wie bei dem jetzigen Oberfeuer, ein Hohlspiegel mit Flüssiggas-Glühlichtbrenner vorgesehen. Die Lichtstärke, Tragweite und Feuerkennung bleiben unverändert. Die Sichtweite wird 14,5 Seemeilen betragen. Sobald der Mast über das Toppzeichen errichtet ist, wird das jetzige Oberfeuer gelöscht und am Toppzeichenmast in 24 m Höhe über Wasser als zeitweiliges Feuer bis zur Inbetriebnahme des neuen Flüssiggasfeuers eine Hohlspiegellaterne mit Petroleumlicht angebracht. Das neue Flüssiggasfeuer wird voraussichtlich Ende November 1926 in Betrieb genommen. Dr. M.

Nachrichten für den Oberfischmeisterbezirk Pillau.

Am 11. November finden zwischen 7 Uhr vormittags und 3 Uhr nachmittags **Artillerie-Schießübungen** von 1 km westlich Heiligenkreutz nach Zielen im Gelände nördlich Gr.-Hubnicken statt. Das Schießgebiet auf See wird begrenzt: nach Norden durch Breitengrad 54° 57', nach Süden durch Breitengrad 54° 54', nach Westen durch Längengrad 19° 53', nach Osten durch die Küste. Während des Schießens ist der Fischfang und das Fahren

Digitized by Google

auf See innerhalb des Schießgebietes verboten. Netze aller Art dürfen nur auf Verantwortung und Gefahr der Eigentümer liegen bleiben. Während des Schießens weht auf dem Leuchtturm Brüsterort und auf dem Signalmast Palmnicken ein roter Doppelstander.

Dem Fischer Franz Schier II in Neu-Passarge sind während der letzten Sturmtage zehn große Fischsäcke fortgetrieben. Falls andere Haffischer sie finden sollten, wird um Ablieferung gebeten.

Dr. Sch.

Marktberichte.

Marktberichte für Lupinen.

Preise für 100 kg in RM; *bl* = blaue, *ge* = gelbe.

Berliner Produktenbörse. 27. 10: *bl* 13,00 bis 14,50, *ge* 14,00—15,00; 28. 10.: *bl* 13,00 bis 14,50, *ge* 14,00—15,00; 29. 10.: *bl* 13,00—14,00, *ge* 14,00—15,00; 30. 10: *bl* 13,00 bis 14,00, *ge* 14,00—15,00; 1. 11.: *bl* 13,00 bis 14,00, *ge* 14,00—15,00; 2. 11.: *bl* 13,00—14,00, *ge* 14,00—15,00.

Saatlupinen.

Notizen verschiedener Sämereigeschäfte.

Berlin, 27. 10.: *bl* 18,00—22,00, *ge* 18,00 bis 24.00.

Geschäftliches.

Unsere Leser machen wir auf den der heutigen Auflage beiliegenden Prospekt des Verlages **Rudolf Krupicka, Berlin-Tempelhof,** über den Fischkalender noch ganz besonders aufmerksam. Wir möchten hierbei noch folgendes hinzufügen: Das Bild des Prospektes befindet sich auf der Rückwand des Kalenders, ist auf starkem Karton aufgezogen und mit einem Aufhängeband versehen. Die Abreißblätter enthalten auf der Rückseite die verschiedensten Zubereitungs-Vorschriften über alle Art Fische, wobei nicht unbemerkt sei, daß naturgemäß die Süßwasserfische den Hauptanteil haben. Außerdem enthält der Kalender leicht faßliche Abhandlungen aus dem Fischereiwesen, ein wenig Humor und 32 naturgetreue Fischbilder nebst Abhandlungen über die betreffenden Fische. Des weiteren besitzt der Kalender acht bildliche Darstellungen über Töten, Schuppen und Ausnehmen von Süßwasserfischen. In der Ausstattung selbst ist Wert auf nur erstklassige Ausführung gelegt: der Kalender bedeutet einen Schmuck für jeden Haushalt, außerdem jedoch bildet er noch einen ganz enormen Propagandawert für das gesamte Fischereiwesen. Für den legitimen Fischhandel kostet er 75 RM für 100 Stück.

Redaktionsmitteilung.

Unsere verehrten Mitarbeiter und Leser bitten wir, sämtliche für die Fischerei-Zeitung bestimmten Beiträge, Anfragen und sonstigen Einsendungen stets an die Geschäftsstelle der Fischerei-Zeitung, Neudamm (Ffo.), zu senden.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zersplitterungstendenzen. 961. — Etwas über diesjährige Karpfenpreise. 964. — Bericht über die Fischereitagung in Königsberg i. Pr. vom 27. Juli bis 1. August 1926. 965. — Nachweisung der in Preußen gebildeten Fischereigenossenschaften, Fischereibezirke und als geschlossen erklärten Fischgewässer. 969. — November. 970. — Der Karpfenmarkt im September und Oktober 1926. 971. — Die Forellenzucht Wilhelmshof in Sachsen. 971. — Errichtung einer Fischerschule in Memel. 972. — Eine Bereisung der Drewenz bei Bergfriede (Ostpreußen). 972. — Ertragsklassentarif. 972. — Von der Bisamratte. 972. — Große Kormoran-Kolonien in Holland. 9.2. — Handelsnachrichten. Ein- und Ausfuhr. Statistik. Zölle. 973. — Wichtige Entscheidungen. 974. — Briefkasten. 974. — Vereinsmitteilungen. 974. — Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien. 976. — Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Oberschlesien. 976. — Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde. 977. — Nachrichten für den Oberfischmeisterbezirk Pillau. 977. — Marktberichte. 978. — Geschäftliches. 978. — Redaktionsmitteilung. 978. — Anzeigen.

Inserate

Brauche einen fixen, kräftigen

jungen Mann,

der die Lehre in der Teichwirtschaft vollendet hat. Derselbe soll vor allen Dingen ausgebildet werden im Fischgeschäft u. nebenbei in Fluß- u. Teichwirtschaft mit tätig sein. Es wird nur auf einen ehrlichen, gewandten jungen Mann reflektiert, der gute Zeugnisse besitzt und gedenkt, diesen Anforderungen entsprechen zu können.

Schriftl. Angebote unter Angabe der Gehaltsansprüche bei freier Station u. Beifügung der Zeugnisabschr. sind zu richten an (895

Carl Maassen,
Düsseldorf, Bergerstr. 3/5.

Suche für möglichst sofort einen **tüchtigen**

Fischergesellen. 912

Erwin Bunge,
Fischermeister,
Brüssow, Uckermark.

Forstmann
und
Teichwirt,

34 Jahre alt, energisch u. zuverlässig, die letzten Jahre im Handel tätig, sucht aus Neigung und Gesundheitsrücksichten **Betätigung** auf einer Teichwirtschaft ohne Vergütung. Betriebe, die energisch. Schutz gegen fremde Zugriffe erfordern, bevorzugt. Angeb. u. **Nr. 896** bef. d. G. d. Bl.

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler Paul Melzer, Berlin C, Zentral-Markthalle) von Dienstag, den 26. Oktober, bis Mittwoch, den 1. November 1926. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

Lebende Fische. Hechte Di unsort. 75—80, mittel 85, großmittel 65, klein 7[illegible] Mi unsort. 70—80, mittel 80—83, großmittel 70, klein 65—70; Do unsort 75 b[illegible] 80, mittel 80—86, groß 65—70, klein 70—75; Fr 75—80, mittel 80—84, groß [illegible] großmittel 70; So unsort. 80—89, groß 55, großmittel 65—70. Zander Di 95—10[illegible] Mi 104—122; Do 110, groß 120; Fr mattlebend 110. Schleien Di unsort 1[illegible] Mi groß 110; Do groß 104—111; Fr unsort. 124, groß 100—110; So groß 100 b[illegible] 110; Mo groß 90—100. Aale Di groß 140, unsort. 110—130, mittel 120; Mi gr[illegible] 140, unsort. 120—130; Do groß 140, großmittel 140 unsort. 125—134, klein [illegible] Fr groß 140, großmittel 130—135, unsort 120—130; So groß 140, großmittel 135, unsort. 110—130; Mo unsort. 125. Bleie Di unsort. 35—40, groß 45 Mi unsort. 25—36, groß 45; Do unsort. 30—35, groß 45—48; Fr groß 60—70. Barse Di unsort 50—58; Fr unsort 60—75, groß 91; Mo be[illegible] 30—33. Plötzen Di groß 40; Do groß 40—44; Fr 35—40 groß 45—60; So gr[illegible] 45—50. Karpfen Di Spiegel- 80- 50er 105, Schuppen- 95; Mi Spiegel- 30—5[illegible] 105, gemischt 30—40er 100, Schuppen- 95; Do Spiegel- 30—50er 0[illegible] Schuppen- 95; Fr Spiegel- 30—50er 105, Schuppen- 95; So Spiegel- 30—50er 105, Schuppen- 95; Mo Spiegel- 30—50er 100—105, Schuppen- 95. Karauschen So unsort. 6[illegible] Noddow Di groß 52. Bunte Fische Di 45—60; Do 40—50; Fr groß 50—70; S[illegible] 30—49. Aland Mi 60; Do 50. Quappen Di klein 54. Bleifische Di 10; Fr [illegible]

Des Bußtages wegen bitten wir, alle für Nr. 47 der „Fischerei-Zeitung" bestimmten Bekanntmachungen, Mitteilungen, Inserate usw. spätestens bis zum Montag, dem 15. November, früh, an uns gelangen zu lassen.

Die Geschäftsstelle.

Digitized by Google

he in Eispackung. Hechte Di unsort. 50—60, mittel 60—69, großmittel Mi unsort. 50—60, mittel 60—70; Do unsort. 60—65, mittel 60—72, groß Fr unsort. 55—70, mittel 71—76, groß 45—47; So unsort. 65—70, groß 50; Mo unsort. 54—78, groß 40. Zander Di 75—83, groß 90, mittel Mi 60—70; Do 77—80, groß 100; Fr 70, mittel 70; So 80—92, mittel 70—90, groß 92, mittel 65—71. Aale Do groß 100—110; Fr unsort. 122; So groß 110; Mo unsort. 100. Schleien Mo 65. Barse Mi groß Do groß 60—67; Fr groß 60—67, unsort. 48—55; So unsort. 40; Mo groß 53—65, unsort. 48. Plötzen Di groß 20—27, unsort. 10—15, klein 20—30, unsort. 8—15, klein 5; Do groß 22—30, unsort. 10—22; 30—37, unsort. 10—25; So groß 27—29, unsort. 10—25; Mo groß 23 unsort. 10—20, klein 5. Bleie Di unsort. 8—15, groß 20—22, klein 5; Mi 10—18; Do unsort. 10—20, klein 5; Fr klein 3—5; So klein 5; Mo 23. Bunte Fische Di 15—20; Fr 20—30. Quappen Mo 24—31. Aland 40. Maränen Fr 25—30; So groß 40; Mo groß 40, klein 16—17. Di 3; Mi 3; Do 3; Fr 3—4. Stinte Di 10—14; Mo 10.

äucherte Fische. Lachs (amerikan.) Di Ia 2,25—2,80, IIa 0,90—1,70; 4,25—2,80, IIa 0,90—1,70; Do Ia 2,25—2,80, IIa 0,90—1,70; Fr Ia 2,25 . IIa 0,90—1,70; So Ia 2,25—2,80, IIa 0,90—1,70; Mo Ia 2,25—2,80, —1,70. Aale Di stark 2,00—2,20, groß 1,90—2,20, mittelgroß 1,00—1,80; 2,00—2,20, groß 1,90—2,20, mittelgroß 1,00—1,80; Do stark 2,00—2,20, groß 20, mittelgroß 1,00—1,80; Fr stark 2,00—2,20, groß 1,90—2,20, mittelgroß 80; So stark 2,00—2,20, groß 1,90—2,20, mittelgroß 1,00—1,80; Mo stark 20, groß 1,90—2,20, mittelgroß 1,00—1,80.

sätiere, lebend: Krebse (vom Kopf bis zur Schwanzspitze gemessen) das Schock: cm 2,70, 8—11 cm 3,00—3,80; Fr 8—10 cm 2,60—2,90; Mo 8—11 cm 3,60.

rliner Kleinhandelspreise von Fleisch, Fischen, Geflügel, Wild in Markthallen vom 1. November. Preise pro Pfund in Reichsmark. leisch, Suppenfleisch 0,90—1,20, Bratfleisch 1,30—1,50. Kalbfleisch, 20—1,40, Rücken 1,40—1,60, Keule 1,50—1,80. Schweinefleisch, Kotelett 50, Schinken 1,10—1,20, Bauch 1,10—1,20. Gefrierfleisch 0,55—1,00. che: Hechte, lebend 1,10—1,30, Karpfen, lebend 1,20—1,50, Aale 1,20 bis ander 1,00—1,40. — Geflügel: Gänse 1,00—1,30, Hühner 1,00—1,60, p. Stück 0,80—1,20. — Wild: Reh 2,50—2,75, Hasen 1,30—1,40.

mburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 26. 10. 11. 1926. Preise für das Pfund in Pfennigen: Fische in Eispackung: Di groß 71—51, mittel 50—30; Mi 40—33; Do mittel 55—40; Fr groß mittel 42—34; Mo mittel 37—30. Zander Di groß 130—125, mittel 70; tel 102—90, klein 60; Do mittel 130, klein 84; Fr groß 115, mittel 76. ppen Di klein 50—45; Mi klein 45—38; Do klein 42; Fr klein 53—40; So —29; Mo klein 34—30. Barben Fr mittel 70—50. Plötzen Di klein 7 bis mittel 10—8½; Do mittel 20—16½; Fr mittel 10½—10; Mo mittel 12. Di groß 75—55, mittel 35—18; Do mittel 29—27; Fr mittel 21; Mo 18. Schleien Mi mittel 153. Brachsen Di groß 70—59, mittel 35—28, —5; Mi groß 70, klein 15½; Do mittel 50—42, klein 16—6; Fr groß 76 mittel 55—25, klein 16—10; So groß 34; Mo groß 40, mittel 30. Hechte 64, mittel 77—71, klein 66—55; Mi groß 45—30, mittel 76—40, klein 66 Do groß 54, mittel 76—61, klein 60—51; Fr groß 54, mittel 70—60, —50; So mittel 60—56; Mo groß 47, mittel 64—50, klein 50—40. Forellen 181—145, klein 100; Do mittel 155; Fr groß 170; So groß 150—125, 141—110; Mo mittel 163—151. Schnäpsel Di groß 90—70, mittel 44; 81—75, mittel 55; Do groß 92—81, mittel 51—47; Fr groß 76—75; So 0—49; Mo groß 80. Aale Di groß 145—121, klein 70; Mi groß 146—121, 108—84, klein 72—52; Do mittel 107—70, klein 47—30; Fr groß 152, mittel klein 65—40; So klein 39; Mo groß 133, mittel 98, klein 87. Elbbutten 82—56, mittel 41—38, klein 33—20; Mi groß 66—55, mittel 41—34, klein Fr groß 75, mittel 37; So groß 46—43, mittel 32½—31, klein 24—15. **ende Fische:** Schleien Di mittel 160—155. Krebse Fr groß 515—400, mittel 15, klein 220; Mo klein 355—340.

mtliche Preisnotierungen der Fischerei-Direktion Altona vom 29. Oktober 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: Barse Di 36 bis 29—50; Do 30—50; Fr 25—55. Brassen So 27; Mo 27½—50; Di 10 Mi 12—31; Fr 15—26. Hechte I Mo 60; Di 51—52; Mi 35; Fr 50; 89; Mo 80—88; Di 54—80; Mi 50—73; Do 57—70; Fr 50—75; III So 60—65; Mi 50—60; Do 50—53; Fr 50—63. Lachsforellen So 100—200; 5—185; Fr 250. Rotaugen So 16½—30½; Mo 15—31; Di 11½—30; Mi ; Do 4—21; Fr 4—20. Stinte So 14—21; Mo 5½—22; Di 12½—14; ½—18; Do 17—32; Fr 19½—30. Zander II Di 91; Mi 26—31; Do 73); III Mi 15. Schnäpel Mi 60. Quappen So 56; Mo 50—61; Do 51. Fr 100—105. Plieten So 25—64; Mo 18—81; Di 23½—80; Mi 24—74; —40; Fr 14½—82. Krebse Do 3—4.

reise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen. reise je Pfund in Reichspfennigen: **Cüstrin**, 29. Oktober. Hechte 100, 60, Plötzen 30. * **Elbing**, 27. Oktober. Hechte 100, Aale 100—150, Kaul- 40, Halbfische 50, Lachsforellen 120—130. * **Güstrow**, 29. Oktober. Hechte 0, Schleien 160, Barse 40—80, Brachsen 50—100, Plötzen 30. * **Köln**, tober. Hechte 160, Barben 160, Backfische 100—120. * **Mainz**, 29. Oktober. 120—150, Aale 140—150, Karpfen 130—150, Schleien 130—190, Brassen ackfische 40—50. * **Nürnberg**, 24. Oktober. Hechte lebend 140, geschlagen Karpfen lebend 120, geschlagen 100, Schleien lebend 140, Weißfische 45. * ock, 30. Oktober. Hechte 120, Aale 100—200, Barse 80, Brachsen 80—120, appen 40, Plötzen 30. * **Schwerin, Mecklbg.**, 26. Oktober. Hechte 80 bis Aale 100—150, Aalquappen 45, Barse 50—100, Plötzen 30—50. * **Stettin**, tober. Hechte 90—100, Bleie 50—70, Barse 60—70, Aale 120—150, Plötzen 5, Zander 90—100, Quappen 90, Stinte 20.

e Dauer-Insertion ist der Weg zum Erfolg!

Junger Mann,
22 Jahre alt, der in einer größeren schlesischen Teichwirtschaft auf Karpfen- u. Schleienzucht gelernt hat, auch etwas Kenntnisse in der Forellenz. besitzt, sucht, gestützt auf gute Zeugn., für sofort oder später Stellung als Teichwirtschaftsgehilfe oder Assistent. Anfrag. an Fischermeister **Mecking,**
Immenstaad am Bodensee. 888

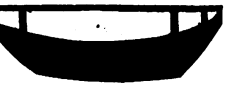
Fischereigehilfe,
Kammer-geprüft, m. guten Zeugn., mit allen Arbeiten vertraut, auch Kasten-, See- u. Großgarnfischerei, **sucht Stellung.** Angeb. unter **M. 885** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ia Schilfrohr
neuer Ernte kaufen (900
H. & G. Reckefuss,
Rohrgewebefabrik,
Gohfeld (Westf.).

Liefere Reusenbügel
in Wacholder und Eiche zu jeder Tageszeit. (905
Ernst Seiler,
Malkendorf
bei Lagow, Neumark.

Gummi-
Stiefel,
45 cm hoch Mk. 33,—,
90 „ „ „ 45,—,
Oelzeug-
Jacken, Pelerinen, 21,—, 19,—,
Mäntel 28,—,
in Gummi auf Anfrage.
Oswald Teller
Gummi-Großhandlung
Breslau I,
Schmiedebrücke 64/65 I
Tel. Ring 2251.

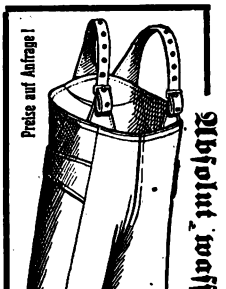
Die Bewirtschaftung des Forellenbaches
Eine Anleitung zur Pflege d. Bachforelle in den freien Gewässern, für Berufs- und Sportfischer, Forst- und Landwirte.
Von Dr. Emil Walter.
Mit zahlreichen Abbildg.
Preis geheftet 4 RM, Leinen gebunden 6 RM
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann-Neudamm



Kähne und Boote
für **Fischerei, Jagd u. sonstige Zwecke,** erstkl. Material, solide Ausführ., billigste Preise. — Kostenanschläge kostenlos. (884
Kahnbauerei
H. Fiedermann,
Burg, Spreewald.

Jagd- und Fischerstiefel,
garantiert wasserdicht gearbeitet, liefert billig (907
Karl Remus,
Brandenburg (Havel),
Neuendorferstr. 13.

Empfehle handgearb.
Knie- u. Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen.
Wilhelm Gohlke, Klötzin,
Kr. Kammin i. Pomm.



Gummierte Schutzhosen und Gummistiefel.
Schmidt & Brösel,
Halle a. Saale.
Fernspr.: 26223 u. 26434.
Tel.-Adr.: Gummibrösel.

Digitized by Google

Aus der Teichwirtschaft Reinfeld und der Fischzucht Schweinfurth
sind tadellose, gesunde 2sömmerige (829
Galizier Spiegel-Satzkarpfen
in Größe von ½ bis 1 Pfund, von 1 bis 2 Pfund, ebenfalls große Quanten **Besatz-Schleien** in Größe von 16 bis 19 cm und 12 bis 15 cm Länge abzugeben. Garantiert lebende Ankunft. [redacted] Größere Bestellungen in meinen Spezialwaggons. [redacted] Anfragen an
St. Kluth, Fischzucht Schweinfurth, Post Gröditz bei Riesa, Sachsen.

Forellenzuchtanstalt Halzenbach, K.-G.,
Rob. Blank & Cie./Jos. Rameil,
Post und Bahnstation Oberbrügge i. W., 302
hat laufend abzugeben: **Ia Gebirgs-Forellensetzlinge aller Arten sowie Karpfen, Schleien, Goldorfen, ein- und zweisömmerige.**
Bekannte preiswerte Bed. bei garantiert leb. Ankunft.

Größere Quantitäten 1sömmerige und 2sömmer. Karpfen und 2sömmer. und 3sömmer. Schleien abzugeben.
Bei Waggonbezug stelle ich meinen Spezialwagen zur Verfügung! (909
E. Ziemsen,
Dinnies bei Borkow in Mecklenburg.

Bücher sind Freunde
Bücher sind Gefährten

Fischzucht Poppenhausen, Bez. Cassel
liefert
ca. 100 Ztr. 1- u. 2sömmer. Spiegelkarpfen und Schleien, ca. 50 000 Stück Forellensetzlinge sowie Goldfische, Zuchtkrebse, Satzhechte und dergleichen mehr. (727

---

gibt ab zur **Herbst- u. Frühjahrslieferung** in bekannt widerstandsfähiger und äußerst schnellwüchsiger Ware:

Jeden Posten Satz- und Laichfische
von Gal. Spiegelkarpfen u. grünen Schleien.
Es kommen nur selbstgezüchtete Fische zum Versand.
Preisliste frei. (801
Bräuning.

Garantiert wasserdichte
Krempstiefel
Handarbeit, nach Maß, prima starkes Leder, eichengegerbt, Doppelsohle, 85 cm hoch, liefert sehr preiswert, **52 Mk.,** (663
Paul Hanke,
Brandenburg a. H.,
Mühlentorstraße 33.

Fischerleinen
aus bestem russischen Langhanf, geteert und ungeteert, Cocos-, Manila- und Sisal-Tauwerk, 1a Netzzimmen, Stahldrahtseile wie (795
sämtliche Fischerei-Gerätschaften
unter billigster Berechnung prompt lieferbar.
Georg Risse,
Fischerei-Bedarfsartikel,
Altona, Elbe,
Friedensallee 48.

Fischer!
Soeben traf eine große Sendung wirklich guter
Heringsnetze,
28 mm Maschenweite, ein. Die Qualität ist bedeutend besser als letzt gelieferte. Bestellen Sie sofort, da bald geräumt. (686
J. de Beer jun.,
Emden 10 (Nordsee).

Trockengelegtes
Rohr
mit Rücksicht auf vorzunehmende Melioration zur baldigen Selbstwerbung zu verkaufen. (904
Rittergut Schlagenthin bei Dahmsdorf-Müncheberg (Mark).

---

40 Ztr. 1sömmerige
Spiegelkarpfen,
Lieferung Frühling 1927, zu kaufen gesucht.
Angebote unter **Nr. 908** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Kaufgesuch!
20 Zentner Karpfen (Spiegel- und Schuppen-), ca. 25—30er Fische, **20 bis 30 Zentner dto.,** ca. 30—40er Fische. Angeb. u. **Nr. 899** bef. d. Gesch. d. Bl.

Zirka 50 000 einsömmerige
Satzzander
von 8—12 cm Länge billig zu verkaufen durch (903
C. Kraatz, Fischermstr.,
Serwest b. Chorin, Mark.

Wir liefern sofort jedes Quantum erstklassige, garantiert gesunde, diesjährige
Regenbogenforellen-Setzlinge
4—6 cm u. 6—9 cm, bei alleräußerster Preisberechnung
Speiseforellen
in allen Größen lieferbar.
Die Verwaltung der Forellenzucht Mentrup, Post Hagen, Bezirk Osnabrück
Inh.: **H. Dörenkämper.**
Tel.: Osnabrück 1802.

Von unserer **Teichwirtschaft Grabowka** haben wir zur Lieferung im Herbst und im Frühjahr zu verkaufen:
ca. 50 Ztr. 1sömm. Spiegelkarpfen
8 bis 15 cm lang, **zur Herbstlieferung.**
ca. 50 Ztr. 1sömm. Spiegelkarpfen
6 bis 14 cm lang, **zur Frühjahrslieferung.**
ca. 300 Ztr. 2sömm. Spiegelkarpfen
120 bis 130 Stück pro Zentner. Anfragen erbeten
Fürstlich Lichnowsky'sches Rentamt Kreuzenort, O.-S., Kreis Ratibor.

Teichwirtschaft Kauppa,
Post Milkel, Station Kliz i. Sa.
anerkannt und ausgezeichnet mit dem Siegerpreis der Landwirtschaftskammer im Freistaat Sachsen 192
hat laufend in großen und kleinen Posten abzugeben
1- und 2sömmerige
Gal. Spiegelkarpfen,
1- und 2sömmerige
Lauf. Schuppenkarpfen,
frohwüchsige Satzschleien.

Gut Aschauteiche bei Eschede, Kreis Celle
liefert
ein- und zweisömmerige Karpfen, Schleien und Goldorfen
schnellwüchsigsten Stammes.
Preise und Größen auf Anfrage.

Post, Station: Haynau i. Schles.,
Fernruf: Haynau 34,
offeriert zur Lieferung im Herbst von besten **schnellwüchsig. galizischen Spiegelkarpfen**
ein-, zwei- u. dreisömmerige
Satzkarpfen
sowie **ein- u. zweisömmerige**
Satzschleien
unter Garantie lebender Ankunft. (753
Preisliste auf Wunsch.
Dr. Werner Dyhrenfurth.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

…chenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und …chwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

… 46 Neudamm, 14. November 1926. Bd. 29

…upinen

…r Qualität und Art …ligst abzugeben (1 …a Karminski, …Berlin W 62, …reuther Straße 38.

Lupinen,

in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (665

Bornstein & Kielhorn, Cottbus.

…rebs-Boesel

…erlin C 25, Kaiserstr. 34

Fischerei-Verpachtung.

…ie Fischereinutzung sowie die Rohr-, …f-, Binsen-, Gras- und Eisnutzung auf …m Kreise Lauenburg bei Saulin belegenen, …40 ha großen

…auliner Seen

…liner, Blinder- und Schwarzer See) soll …8 Jahre ab 1. Januar 1927 verpachtet werden. …ausgrundstück mit Garten- und Ackerland kann …wiesen werden.

…erpachtungstermin ist auf (916

…reitag, den 3. Dezember d. J.,

…hr vormittags, in Lauenburg, Hotel Feit, …ammt. Zur Bietung werden nur Personen zu…n, die sich durch Bescheinigung der zuständigen …olizeibehörde als Berufsfischer ausweisen und den …ümlichen Besitz eines zur Uebernahme der …ung ausreichenden Vermögens nachweisen können. …rteilung des Zuschlages sowie die Auswahl unter …rei Bestbietenden für den Fall, daß der Zuschlag … wird, bleibt vorbehalten. Die Verpachtungs…gungen können gegen Einsendung von 0,50 RM …er Gutsverwaltung bezogen werden. Sie liegen …m Geschäftszimmer der Gutsverwaltung aus.

Gutsverwaltung Woedtke,
Klein-Schwichow, Kr. Lauenburg i. Pomm.
(gez.) **Frau von Krause-Woedtke.**

Schenkt
Bücher zu jedem Fest

…cher-Stiefel liefere seit zirka 25 Jahren direkt an die Fischer in Ia Ausführung. Preis **55 RM.** Die Schäfte sind …s prima eichenlohegegerbtem Rindleder hergestellt …d wasserdicht imprägniert. Die Stiefel sind …Absatz an mit einer Zwischensohle versehen. (87

…ewald Schnarchendorf, Schuhmachermeister, **Kallies in Pommern.**

…iste und lobende Anerkennungen werden auf Anfrage kostenlos zugesandt.

Ich übernehme die Begutachtung und Bearbeitung von Sachen des Fischereirechts und Wasserrechts.

Wagner,
Landgerichtspräsident a. D.,
Allenstein,
Schillerstraße 1.

Neue **Fisch-transport-fässer,** Eiche, **Bottiche**

Gefl. Anfragen erbittet
Carl Schulze,
Böttchermeister, (914
Fürstenwalde, Spree.
Telephon 128.

SEIDL & MAYER
FABRIK GELOCHTER BLECHE
MÜNCHEN

Trockengelegtes **Rohr**

mit Rücksicht auf vorzunehmende Melioration zur baldigen Selbstwerbung zu verkaufen. (914

Rittergut Schlagenthin bei Dahmsdorf-Müncheberg (Mark).

Sally Lippmann,
Berlin O 17, Langestr. 85,
hat für **Krebse** stets allerhöchste Verwertung.

Netzfabrik
Lankhorst
Sneek **Holland**
liefert
Netze, Leinen, Garne Katechu u. s. f.
speziell
GARNALEN-NETZE
Vertreter: **Edw. Stoffregen, An der Bonesse 16, Emden**

6,50 Mk.
p. Nachnahme
braune (820
Nappaledermütze
Guido Schauenburg,
Arnstadt X (Thür. 71),
Bahnhofstraße.

Futterlupinen

für prompt u. später haben preisw. abzugeb.
Glaser & Heinrich,
Spezialgeschäft für Lupinen,
Breslau V,
Opitzstraße 78.

Gut erhaltene, gebrauchte (182

Heringsnetze.

Man verlange bemustertes Angebot.
S. de Beer,
Herings-Großversand seit 1886,
Emden a. Nordsee,
Postfach 9.

Ia Schilfrohr

neuer Ernte kaufen (900
H. & G. Reckefuss,
Rohrgewebefabrik,
Gohfeld (Westf.).

Achtung! Achtung!

Diebe-

sten Spezialfanggeräte zur rationellen Schnurfischerei, als Aal-, Hecht- u. Taucherfangschnüre in prakt. Auslegekasten Neuartige Fangnetze für Hechte, Schleien usw. zum Fischen in Krautbetten u. Scharkanten. Gut fang. Kastensäcke und Staknetze mit Schutzstreif. Senknetze, Setzteicher, Reusen usw. für Angler liefere unt. Garantie guten Fischens. Umänderung schlecht fischender Zugnetze. Lief. v. staatl. Fischereien und Großfischereien. (797

Max Weber,
Niederlehme,
Kreis Beeskow-Storkow.

Feinstes **Tran-Lederfett,**

i. Eimern, à 5 Pfd., Mk. 5,—
„ à 10 „ „ 10,—
franko gegen Nachnahme.
Ernst Latz,
Breslau 17,
Fabr. Techn. Oele u. Fette.

Alle Arten Fischernetze

liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst Preisen
Draeger & Mantey,
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 10.

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige für die einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 J. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung). Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Manuskript gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagegebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangel für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für (17
Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,
Paul Meltzer
Tägliche Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtsätze, Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen ꝛc. auf briefliche Anfrage. — Telegr.-Adresse: Marktverkehr Berlin.

Aus der Teichwirtschaft Reinfeld und der Fischzucht Schweinfurth
sind tadellose, gesunde Ssömmerige (829
Galizier Spiegel-Satzkarpfen
in Größe von ½ bis 1 Pfund, von 1 bis 2 Pfund, ebenfalls große Quanten **Besatz-Schleien** in Größe von 16 bis 19 cm und 12 bis 15 cm Länge abzugeben. Garantiert lebende Ankunft. Größere Bestellungen in meinen Spezialwaggons. Anfragen an
St. Kluth, Fischzucht Schweinfurth, Post Gröditz bei Riesa, Sachsen.

Fischer!
Soeben traf eine große Sendung wirklich guter
Heringsnetze,
28 mm Maschenweite, ein. Die Qualität ist bedeutend besser als letzt gelieferte. Bestellen Sie sofort, da bald geräumt. (686
J. de Beer jun.,
Emden 10 (Nordsee).

Kähne und Boote
für Fischerei, Jagd u. sonstige Zwecke, erstkl. Material, solide Ausführ., billigste Preise. — Kostenanschläge kostenlos. (834
Kahnbauerei
H. Fiedermann,
Burg, Spreewald.

Gummierte Schutzhosen und Gummistiefel
Schmidt & Brüel, Halle a. Saale.
Fernspr.: 2573 u. 2574.
Tel.-Adr.: Gummibrüel.

Paul Kruse, Netzfabrik, Neumünster i. Holst.

Netze — Garnen — Leinen
Fangfertige Netze, Reusen, Säcke
Spezialität: Zugnetze
JOHANNES ROHDE, Swinemünde
Spezialgeschäft für Fischereibedarf
Verlangen Sie unbedingt mein Angebot

Zwei neue Anglerbücher

Hanns Fechner
Aus Nöckelmanns Reich
Mit Abbildungen von Werner Fechner
Preis Leinen geb. 5 RM

Das Buch ist eine Fundgrube interessanter Beobachtungen aus der Welt des Sportfischers. Fechners Erzählerkunst ist meisterhaft fesselnd, poetisch und humorvoll.

Wilhelm Doose
Fischwaid in deutschen Binnengewässern
Anleitung zur Sportfischerei
Mit 91 Abbildungen.
Preis Leinen geb. 5 RM

Doose — eine Kapazität im Angelsport — schildert in sportgerechter Weise die einzelnen Fische, ihre Lebensgewohnheiten und Fangmethoden usw. Auch die gebräuchlichsten Geräte sind ausführlich behandelt, kurz:
„Der Leitfaden des Angelsports"

Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann-Neudamm

Tierausstopferei „Wanderfalk",
W. Schleifer,
Zool. Präparator,
Berlin O 27, Markusstr. 46,
Felle gegerbt, gefärbt.
Telephon: Kast. 7109.

Flechtleinen
jeder Stärke in bestem Langhanf und Bindfaden prompt und preiswert.
Julius Axhausen,
Landsberg a. W.,
Mechan. Flechterei.
Tel. 592 Tel. 592

NETZE
Gegründet 1874.
Alle Arten Fischnetze aus Hanf, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel liefert in sachgemäß. Ausführung.
Prospekte gratis und franko, (749
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,
vormals Schroeder & Moegelin,
Landsberg a. W., Angerstr. 14-16.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma E. Nicol, Berlin C, Stralauer Strasse 33, sowie Zweigniederlassung Allenstein, Ostpr., Kaiserstr. 7, liefern ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

rgan des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-ischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-ereins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Ober-schmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Oberfischmeisteramtes für essen-Nassau, Cassel, des Oberfischmeisterbezirks Pillau, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Neben-ewässer, des Verbandes mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch, des Kurhessischen Fischerei-Vereins.

erausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter

ie „Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis für Deutschland:** monatlich **1,20 Reichsmark**, unter reuzband **1,40 Reichsmark**. Für das Ausland: vierteljährlich **1,20 Dollar**. Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter reuzband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, **0,40 Reichsmark**. In Fällen höherer Gewalt, von Betriebs-örung, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines ntgelts. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die ntgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften ergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 46 **Neudamm, 14. November 1926.** **Bd. 29**

Drei Jahrzehnte Karpfeneinfuhr und Karpfenpreise.

III. Beitrag zur Geschichte des Karpfengeschäfts.

Von **Dr. Karl Schiemenz**, Berlin.

Mit 5 Tabellen und 3 graphischen Darstellungen.

Schon gleich im Anfang der Cottbuser Börse
i den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts
urden seitens der Produzenten Klagen über
ie zunehmende Einfuhr von Karpfen
nd die dadurch verursachte Preisbeeinflussung
ezüglich der inländischen Ware laut. Brauch-
re Unterlagen zur Beurteilung dieser Ver-
iltnisse ließen sich indessen damals noch nicht
eschaffen, da es sowohl an einer verwertbaren
infuhrstatistik als auch an einer amtlichen
reisstatistik fehlte. Man tappte völlig im
unkeln, und Behauptung stand gegen Gegen-
ehauptung, ohne daß der neutrale Beurteiler
: der Lage gewesen wäre, in dem Streit einen
bjektiven, unanfechtbaren Spruch zu fällen.
insichtlich der Preise wurde das erst anders,
itdem die Berliner städtische Versteigerung
: den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts
s Leben gerufen worden war und auch er-
bliche Posten Karpfen durch ihre Vermittlung
f den Markt gelangten. Die Auktion war ver-
lichtet, die erzielten Preise zu notieren und zu
röffentlichen. Dadurch wurde erstmals um-
ssendes und amtliches preisstatistisches Material,
s für die gesamte Marktlage symptomatisch
, zur Verfügung gestellt. Vom Jahre 1891 an,
so seitdem sich die Auktion während mehrerer
ahre hatte einbürgern und festen Fuß auch
i den Teichwirten fassen können, wurden die
s jenem Material gewonnenen Durchschnitts-
oßhandelspreise zugleich mit den vom Berliner
tistischen Amt ermittelten Kleinverkaufspreisen
die amtliche statistische Sammlung, in die
Statistik des Deutschen Reichs", aufgenommen.

Es währte nun aber noch mehrere Jahre, ehe auch die Einfuhrstatistik so ausgestaltet wurde, daß man aus ihr die Zahlen der Karpfeneinfuhr gewinnen konnte. Bis zum Jahre 1898 einschließlich wurden nämlich nur frische Fische einerseits und Salzheringe anderseits getrennt ausgewiesen. Zu der Position „frische Fische" rechneten damals nicht nur alle lebenden und toten Süßwasserfische, sondern auch die Seefische einschließlich der frischen Heringe. Vom Jahre 1899 ab wurde jedoch noch eine weitere Unterscheidung durchgeführt. Die Süßwasserfische wurden gesondert, und zwar getrennt nach lebenden und toten Fischen, ausgewiesen. Leider hielt man es nicht für erforderlich, unter den Süßwasserfischen wieder die Karpfen besonders herauszuheben. Man darf aber aus den späteren Verhältnissen zurückschließen, daß die Einfuhr der lebenden Karpfen in der Hauptsache aus Österreich-Ungarn, dann aus Frankreich und Polen (Rußland) sowie schließlich zu einem geringen Teil auch aus Holland erfolgte. Tote Karpfen wurden dagegen fast nur — und, wie aus der Statistik leicht nachzuweisen ist, in einer nur recht geringen Menge — aus Rumänien importiert. Aus der Einfuhr aus Holland vermag man die Karpfen nicht herauszuschälen, da man nicht weiß, inwieweit die Einfuhr lebender Fische auf Rechnung der Schleien zu setzen ist. Wenn man die Einfuhr lebender Süßwasserfische aus Österreich-Ungarn, Frankreich und Rußland zusammenfaßt, so wird man damit jedenfalls die Menge der eingeführten Karpfen — bis auf einen recht geringen Rest — zutreffend

Digitized by Google

festgestellt haben. Mit dem 1. April 1906 wurde dann auch noch diese Unsicherheit dadurch beseitigt, daß von da an für Karpfen eine besondere Ausweisposition (115 a) geschaffen wurde. — Die Ausfuhr von Karpfen ist seit jeher so gering gewesen, daß sie hier füglich vernachlässigt werden kann. — Ich gebe nun zunächst in einer knappen Übersicht das in zahlreichen Bänden der „Statistik des Deutschen Reiches" niedergelegte gesamte Zahlenmaterial zusammenfassend wieder, da eine solche Gesamtübersicht*) den Fischereikreisen bisher noch nicht zugänglich geworden ist. Zur rascheren Orientierung möge die graphische Darstellung (Abb. 1) dienen, welche gleichzeitig die Gesamteinfuhr an Süßwasserfischen sowie ihre Ausfuhr veranschaulicht.

Tabelle 1:

Karpfeneinfuhr 1900—1925 in dz.

1900:	26314	1912:	14557
1901:	26580	1913:	16466
1902:	16059	1914/19	nicht nachgewiesen
1903:	19382	1920:	114
1904:	15744	1921:	112
1905:	14900	1922:	53
1906:	16183	1923:	172
1907:	14850	1924:	5496
1908:	15237	1925:	5159
1909:	14238	1926 (nur Januar bis September):	6398
1910:	14324		
1911:	16204		

Für die Kriegsjahre 1915 bis 1919 ist eine irgendwie nennenswerte Einfuhr nicht anzunehmen.

Die Zahlen zeigen, daß die Karpfeneinfuhr um die Jahrhundertwende, zur Zeit des Höhepunktes der Aera „Burda-Gasch", ganz gewaltig gewesen ist. Bis auf einen verhältnismäßig geringfügigen Rest stammte die gesamte Einfuhr aus Österreich-Ungarn. Dabei war Böhmen schon ziemlich ausgeschieden. Noch in den 70 er Jahren des vorigen Jahrhunderts spielte der böhmische Import auf dem deutschen Markt eine wesentliche Rolle. Die Zufuhr erfolgte damals noch meist auf dem Wasserwege. Nachrichten aus der Folgezeit lassen nun deutlich erkennen, daß die böhmische Einfuhr indessen rasch zurückging. Die starke Vermehrung der böhmischen Bevölkerung und die zunehmende Industrialisierung des Landes eröffneten für den böhmischen Produzenten einen steigend aufnahmefähigen und zahlungswilligen Markt, so daß die Ausfuhr nach Deutschland immer weniger lohnend erschien.

Es ist nun eine bemerkenswerte Erscheinung, daß im Jahre 1902 die Einfuhr plötzlich um 38 % zurückging. Man könnte daran denken, dies mit der damaligen Zollneuregelung in Verbindung zu bringen. Indessen scheint eine solche Beziehung doch nicht vorgelegen zu haben. Denn bekanntlich blieben die lebenden Karpfen — und die obigen Zahlen umfassen nur diese — zollfrei. Ein Zoll kam lediglich für tote Karpfen durch, der sich nur auf die in den oben gegebenen Zahlen nicht enthaltenen rumänischen Karpfen — deren Einfuhr höchstfalls kaum 1000 dz überschritt — auswirken konnte. Im Jahre 1903 stieg die Karpfeneinfuhr vorübergehend wieder an, sank dann aber noch unter den Stand von 1902. Von 1904 ab bis zum Kriege blieb dann die Einfuhr ungefähr auf der gleichen Höhe. Es ist nun höchst beachtenswert, daß seit 1904 die Schwankungen von Jahr zu Jahr verhältnismäßig recht gering waren. Sie betragen höchstens 2000 dz in bezug auf eine Gesamtmindestmenge von 14 000 dz und eine Höchstmenge von 16 000 dz. Das sind nur 12½ % bis 14½ %. Man hat danach guten Grund, die Versorgung der Verbraucher mit Karpfen als bei weitem nicht so schwankend und unsicher anzusehen, wie zuweilen behauptet wird. Wäre die Inlandserzeugung wirklich von Jahr zu Jahr sehr ungleichmäßig gewesen — die Ergebnisse einzelner Betriebe dürfen hier nicht in unzulässiger Weise verallgemeinert werden —, so hätte die Einfuhr viel stärker schwanken müssen, wenn der Handel nur so weit Auslandsware importiert hätte, als nötig gewesen wäre, um die einheimische Produktion bis zur vollen Deckung des Verbraucherbedarfs zu ergänzen.

Aus der Tatsache, daß trotz der Bevölkerungsvermehrung und des zunehmenden Wohlstandes die Einfuhr seit 1904 durchschnittlich nicht gestiegen ist, ist mit Sicherheit zu schließen, daß unsere inländische Produktion in demselben Zeitabschnitt erheblich gestiegen ist. Leider fehlen umfassende produktionsstatistische Daten, welche diesen Schluß unmittelbar erhärten könnten.

Der Krieg machte dann der Einfuhr ein plötzliches Ende. Auch nach seinem Aufhören trat sie nicht sogleich wieder in die Erscheinung, da in den Exportländern: Frankreich, Jugoslavien, Ungarn und der Tschechoslowakei, selbst große Nahrungsmittelknappheit herrschte und deshalb die Preise im eigenen Lande lohnend genug waren, um auf den Export verzichten zu können. Hinzu kamen noch andere Momente: Die Ausfuhr war anfangs vielfach seitens der Regierungen der betreffenden Länder verboten bzw. stark behindert; die deutsche Währung befand sich im Verfall und brachte für das Exportgeschäft großes Risiko sowie — in Devisen gerechnet — zu niedrige Preise, und schließlich waren während der Kriegsjahre so gut wie alle

*) Stahmer: Fischhandel und Fischindustrie, 2. Auflage, Stuttgart 1925, bringt nur die Zahlen von 1907 bis 1912 und von 1924. Für die Jahre 1913, 1924 und 1925 vgl. Karl Schiemenz: Die Süßwasserfische im Außenhandel und ihre Preisgestaltung im Jahre 1925 (in „Jahresbericht über die deutsche Fischerei 1925", Berlin 1926).

Digitized by Google

Fäden zwischen den ausländischen Produzenten und den deutschen Importeuren zerrissen. Bis 1923 blieb die Einfuhr ganz minimal. Selbst im Jahre 1923 erreichte sie nur 172 dz, obwohl gerade zu Beginn der Saison die Währung stabilisiert und kurz zuvor auch im Karpfengeschäft die Goldmarkrechnung durchgeführt worden war. Erst 1924 belebte sich wieder die Einfuhr, und zwar ziemlich rasch. Sie erreichte immerhin in diesem Jahre 33,4 % der im Jahre 1913

Nun interessieren an diesen Einfuhrergebnissen noch einige Einzelheiten, zunächst die Verteilung der Einfuhr auf die einzelnen Exportländer. Sie ist im ganzen vor und nach dem Kriege bisher die gleiche gewesen. Das Bild erscheint gegenwärtig nur dadurch stark verändert, daß an Stelle der gesamten österreich-ungarischen Monarchie deren Nachfolgestaaten getreten sind. Es ergibt sich folgende Verteilung der Karpfeneinfuhr für:

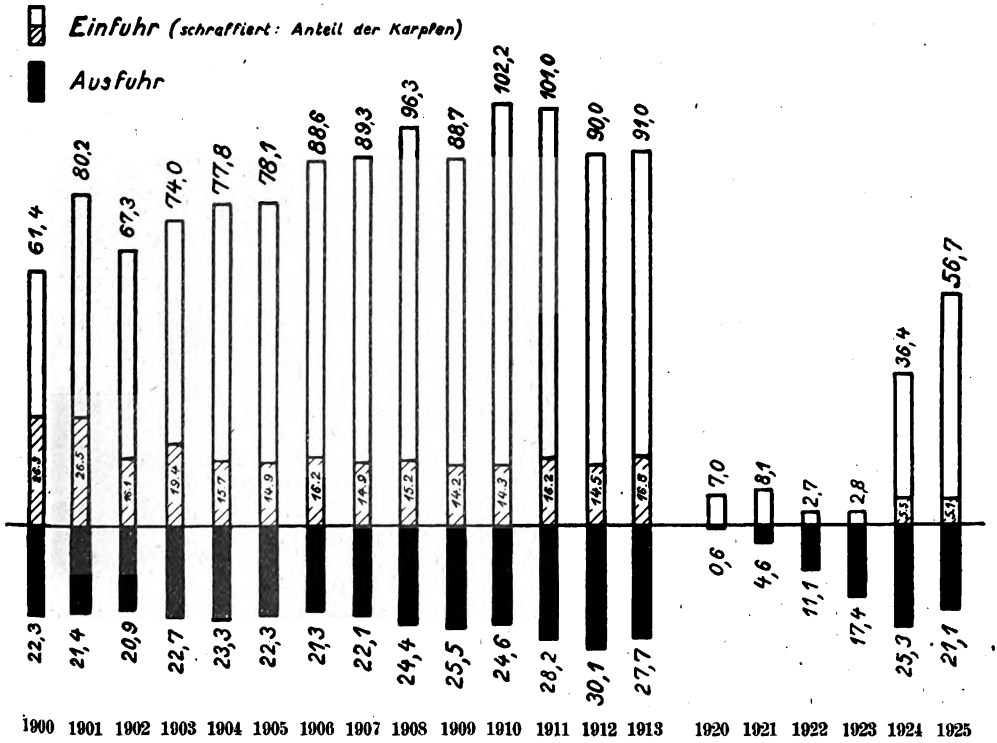


Abb 1. Einfuhr und Ausfuhr von Süßwasserfischen 1900—1925 (in 1000 dz).

importierten Menge. Das Jahr 1925 zeigte dann wieder einen geringen Rückgang (um 6,1 %), so daß die Einfuhr sich nur auf 31,3 % des Importes von 1913 belief. Vergleicht man aber die Jahre vom Februar 1913 bis Januar 1914 einerseits und 1925 bis 1926 anderseits, so belief sich die Einfuhr doch schon auf 38½ %. Auf seiten der deutschen Produktion hatte man allerdings eine weit raschere Steigerung der Einfuhr befürchtet. Daß eine solche nicht eingetreten ist, dürfte wenigstens zu einem Teil auf den vor der Saison 1925/26 eingeführten Karpfenzoll zurückzuführen sein. Ob sich dieser Zoll auch auf die Dauer als wirksam erweisen wird, das kann nur die Zukunft lehren. So viel steht jedenfalls schon fest, daß die Einfuhr des Jahres **1926** insgesamt eine sehr erhebliche Steigerung aufweisen wird.

Tabelle 2:

1913		1925	
Österreich-Ungarn	78,7%	Frankreich 25,1% / Elsaß-Lothr. 6,0%	31,1%
Frankreich	20,9%	Jugoslawien	25,2%
Niederlande	2,1%	Ungarn	22,8%
Schweden	1,1%	Österreich	1,4%
Rußland (Polen)	2,1%	Tschechoslowakei	8,1%
		Niederlande	1,9%
		Schweden	2,1%

Das neue Frankreich steht also jetzt an erster Stelle! Seinem Karpfenexport nach Deutschland ist deshalb mit Recht gerade in jüngster Zeit besondere Aufmerksamkeit geschenkt worden. Es lohnt sich deshalb, den Blick etwas weiter in die Vergangenheit zu richten und sich Klarheit darüber zu verschaffen, wie sich dieser Export bis zu der gegenwärtig so bedrohlichen Stellung

Digitized by Google

für unsere Produktion entwickelt hat. — Die Einfuhrzahlen in dz sind folgende:

Tabelle 3:

1900:	477	1909:	2075
1901:	1007	1910:	2446
1902:	644	1911:	2844
1903:	1083	1912:	2664
1904:	995	1913:	3458
1905:	1500	1915/23:	—
1906:	1020	1924:	204
1907:	950	1925:	1295
1908:	1522		

Die französische Einfuhr zeigte namentlich zu Anfang des Jahrhunderts nicht unerhebliche Schwankungen. Im Verhältnis zur gesamten Einfuhr war sie aber recht gering. Im Jahre 1900 z. B. machte sie nur 2,3 % der gesamten Karpfeneinfuhr aus. Bis zum Jahre 1907 betrug sie im Durchschnitt knapp 1000 dz. Das war etwa der fünfzehnte Teil der Gesamteinfuhr. Dann, seit dem Jahre 1908, stieg die französische Einfuhr fast ununterbrochen an. Ihr Anteil betrug in den Jahren:

1908	1909	1910	1911	1912	1913
10%	14½%	17%	17½%	18½%	21%

1924	1925
3,7%	31%

Aus welchen Ursachen heraus diese stetige Steigerung der französischen Einfuhr seit 1908 im einzelnen zu erklären ist, darüber geben vielleicht die Sachverständigen für die französischen Produktionsverhältnisse näheren Aufschluß. Im Jahre 1924 war sowohl die absolute Menge als auch der Anteil der Einfuhr nach der zehnjährigen Importpause noch recht gering. Aber 1925 erreichte sie schon wieder (ohne Elsaß-Lothringen) 37½ % der 1913 importierten Menge. Ja, ihrem Anteil an der gesamten Karpfeneinfuhr nach übertraf sie die Vorkriegsziffern erheblich. Wie werden sich nun die Verhältnisse künftig entwickeln? Den Nachrichten zufolge soll ja die französische Produktion mit Hilfe unserer Reparations-Satzkarpfen große Anstrengungen machen, die Erträge, die ja bei den bestehenden Konsumverhältnissen in Frankreich zu einem beträchtlichen Teil auf den deutschen Markt schlechterdings angewiesen sind, zu steigern.

Damit wollen wir die Entwicklung des Karpfenimports verlassen und nunmehr auch noch der Preisgestaltung einige Betrachtungen widmen. Wie schon erwähnt, besitzen wir eine Preisstatistik für die Zeit von 1891 an. Ich verzichte darauf, die Kriegs- und Inflationspreise wiederzugeben, weil diese ja unter so ganz außergewöhnlichen Wirtschaftsverhältnissen zustande gekommen sind, wie sie in absehbarer Zeit kaum je einmal wieder eintreten werden, und deshalb die damaligen zum Teil durch Verordnungen geregelten Preise nur noch ein bloß historisches Interesse hätten.

Tabelle 4:

Durchschnittspreise (abgerundet) für Karpfen (mittelgroße Ware in Mk. für 50 kg) auf dem Berliner Markt in den Jahren 1891/1913.

Jahr	Großhandelspreise im Jahresdurchschnitt	Großhandelspreise im Dezember	Kleinverkaufspreise im Jahresdurchschnitt	Durchschnittlicher Aufschlag des Kleinhandels in Prozenten des Großhandelspreises
1891	78	73	84	7,8 %
1892	81	70	89	8,6 %
1893	70	64	85	20 %
1894	73	85	86	17 %
1895	76	68	83	9,6 %
1896	70	65	82	18,5 %
1897	78	63	86	10,5 %
1898	66	60	85	28 %
1899	69	59	84	23 %
1900	70	64	84	19,5 %
1901	70	62	87	25 %
1902	67	68	85	26 %
1903	70	70	86	22 %
1904	74	71	88	19 %
1905	72	76	92	27 %
1906	74	65	98	31,5 %
1907	74	63	99	34 %
1908	74	62	98	32 %
1909	78	91	99	27 %
1910	94	78	105	11 %
1911	79	74	101	28 %
1912	78	78	98	25,5 %
1913	84	93*)	107	27,5 %

Die Tabelle über die Durchschnittspreise der Karpfen ist in verschiedener Hinsicht so lehrreich, daß ich glaubte, sie nicht unterdrücken zu dürfen, zumal ihre Ergebnisse im ganzen den Fischereikreisen bisher noch nicht zugänglich gemacht worden sind. Ich habe auch die Dezemberpreise aufgenommen, weil sie ja diejenigen Preise darstellen, zu denen weitaus die größten Mengen auf dem Berliner Markt umgesetzt werden. Es sind also die eigentlichen „Saisonpreise". Über die statistischen Grundlagen der Großhandelspreise sei wiederholend bemerkt, daß es sich um diejenigen Preise handelt, zu denen sich der Kleinhandel eindeckt. Sie sind gewonnen aus den amtlichen Berichten der Markthallendirektion. Die Kleinhandelspreise sind dagegen vom statistischen Amt der Stadt Berlin in den Detailgeschäften fortlaufend ermittelt worden. Zur Veranschaulichung des Tabelleninhaltes und zur schnellen Orientierung möge die graphische Darstellung (Abb. 2) dienen.

Die Kurve der Großhandelspreise nimmt vom Beginn der neunziger Jahre ab zunächst einen sinkenden Verlauf und erreicht ihren Tiefstand um die Jahrhundertwende, was besonders in den Dezember-Preisen zum Ausdruck kommt. Dabei ist bemerkenswert, daß die Einfuhr

*) Berechnet vom Verfasser auf Grund des amtlichen Marktberichtes.

Digitized by Google

amals einen sehr großen Umfang hatte, womit h allerdings einen starren Zusammenhang wischen der Preisgestaltung einerseits und der Einfuhrmenge anderseits nicht behauptet haben ill. Denn der Einfluß der Einfuhr auf die reise hängt, was oft von den Händlern, aber auch on Produzenten verkannt wird, nicht nur von er Menge, sondern auch und vor allem von den reisen ab, zu denen die Auslandsware ngeboten wird! Von 1903 an steigt dann

Was die Kleinhandelspreise anlangt, so ist zunächst darauf hinzuweisen, daß ihre Kurve weit ausgeglichener ist. Das entspricht einer allgemeinen Beobachtung (die man z. B. auch im Seefischgeschäft gemacht hat): der Kleinhandel sucht einen hohen, aber einen möglichst gleichmäßigen Preis zu halten. Gehen einmal die Großhandelspreise plötzlich in die Höhe, so folgt der Kleinhandel mit seinen Preisen oft nicht in demselben Maße, weil sonst die Kundschaft zu

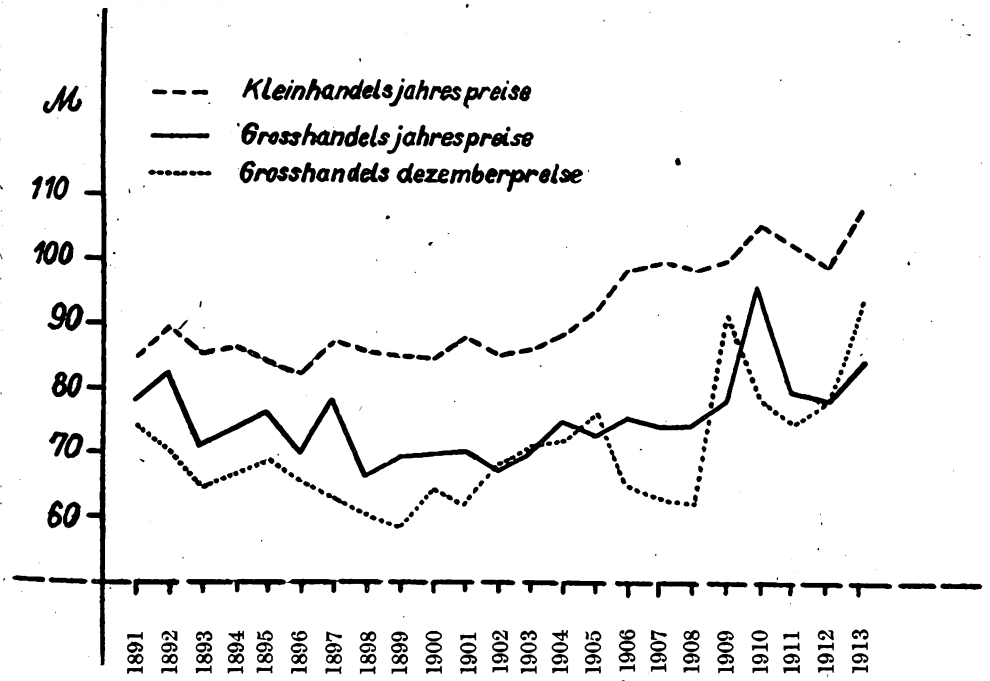


Abb. 2. Durchschnittspreise für mittelgroße Karpfen je 50 kg 1891—1913.

ie Kurve der Jahresdurchschnittspreise all-nählich, aber nachhaltig an. Der außergewöhnlich ohe Durchschnittspreis in 1910 steht vielleicht nit der kalten Witterung dieses Jahres, welche ie Preise der Süßwasserfische allgemein stark nziehen ließ, vielleicht aber auch mit der kaumann A.G., im Zusammenhang. Die Kurve er Dezember-Großhandelspreise zeigt erheblich tärkere Schwankungen. Für sie war 1909 das Rekordjahr; 1906 bis 1908 lagen die Preise orübergehend ziemlich niedrig.

Lehrreich ist nun, daß die Dezember-Preise im allgemeinen, jedoch mit Ausnahme, unter den Jahresdurchschnittspreisen liegen. Höhere Dezemberpreise wurden während der 23 Jahre von 1891 bis 1913 nur in 5 Jahren erzielt, d. h. nur in einzelnen Jahren war die Situation so, daß der Weihnachtsbedarf in Verbindung mit Warenknappheit den Handel zwang, sozusagen in letzter Stunde den zurückhaltenden Produzenten stark anziehende Preise zu bieten.

unzufrieden wird und die Gefahr besteht, daß sie dann davongeht! Anderseits folgt der Kleinhandel auch einer sinkenden Tendenz nur zögernd und wenig. Das Publikum ist an höhere Preise gewöhnt, und der Kleinhandel sieht sich deshalb nicht veranlaßt, die Preise wesentlich herabzusetzen. Seine ständigen Kunden, an denen ihm am meisten liegt, würden nämlich auch dann nicht mehr Fische kaufen, wenn der Preis stark herunterginge. Ein kleiner Preisnachlaß genügt schon, um den Kunden zufriedenzustellen. Und an der sogenannten Laufkundschaft, die bald da und bald dort kauft und einen stark schwankenden, wenn auch im ganzen nur geringen Bedarf entfaltet, haben die meisten Kleinhändler nur ein geringes Interesse. — So ist das Bild, welches uns die aufgeführten Kleinhandelspreise bieten. Aber sie zeigen noch etwas anderes.

Vergleicht man die Jahresdurchschnittspreise im Großhandel und im Kleinhandel, so ist festzustellen, daß die Spanne zwischen beiden, das heißt

Digitized by Google

der Aufschlag der Kleinhändler im ganzen gewachsen ist. Die Entwicklung ist zwar mehrfach (zufolge der soeben skizzierten Verhältnisse) durchbrochen worden, im ganzen aber unverkennbar.

Versucht man, sich ein ungefähres Bild über die Preisverhältnisse der letzten fünf Vorkriegsjahre 1909 bis 1913 zu machen, so kommt man zu folgenden Durchschnittsergebnissen*):

Erzeugerpreis für Mittelware je nach Lage der Teichwirtschaft etwa . . 60—70 Mk.
Großhandelspreis (Verkaufspreis an den Kleinhändler) . . . . . 83 „
Kleinverkaufspreis . . . . . 100 „

Der Großhandel hat also im Durchschnitt 13 bis 23 Mk. (im Jahre 1913 waren es 20 Mk.) und der Kleinhandel wieder auf seinen Einkaufspreis etwa 17 Mk. aufgeschlagen. Ich betone selbst, daß es sich bei diesen Zahlenangaben nur um etwas rohe Durchschnittswerte handelt. Gegen die statistischen Unterlagen ist — wie ich wohl weiß — manches einzuwenden, besonders was die Kleinhandelspreise anlangt. Ich lasse mich deshalb gern eines besseren belehren, wenn wirklich sicheres Material den von mir mitgeteilten, auf Grund amtlichen Materials gewonnenen Zahlen entgegengestellt werden sollte.

Das Bild der Preise, wie es sich unter den anormalen Verhältnissen während der Zwangswirtschaft und der Geldentwertung gestaltet hat, kann ich wohl übergehen, da es heute nur noch ein bedingtes Interesse hat. Ich überspringe daher die Zeit vom Beginn des Krieges bis zur Stabilisierung unserer Währung und nehme den Faden dort wieder auf, wo erstmals wieder Goldmarkpreise genannt worden sind. Das war auf der stark besuchten Cottbuser Börse des Jahres 1923. Man kam zwar damals noch zu keinen definitiven Beschlüssen, beide Börsenparteien hielten aber einen Preis von 60 Goldmark für angemessen. Vom 6. November 1923 ab notierten dann die amtlichen Berliner Marktberichte die Karpfenpreise nicht mehr in Papiermark, sondern in Goldmark.

Tabelle 5:

Karpfengroßhandelspreise vom November 1923 bis 1926 (für 20- bis 30er und 30- bis 40er Spiegelkarpfen):

		20- bis 30er	30- bis 40er
1923	November	150	—
	Dezember	133	126
1924	März	169	—
	April	195	—
	November	151	145
	Dezember	159	166
1925	Januar	140	142
	Februar	134	129
	März	136	136
	August	—	159
	September	134	147
	Oktober	116	—
	Dezember	136	129
1926	Januar	140	131
	Februar	124	118
	März	119	124
	April	115	120
	Mai	120	—
	Juni	—	113
	Juli	125	—
	September	—	119
	Oktober	—	108

Die Tabelle und die graphische Darstellung (Abb. 3) der Großhandelspreise seit 1923 zeigen zunächst, daß der Cottbuser Börsenpreis von 1923 zu niedrig gegriffen worden war. Denn die Auktionspreise waren im November und auch im Dezember mehr als doppelt so hoch. Ja, im Ostergeschäft 1924 wurden wider Erwarten noch höhere Preise erzielt. Demzufolge beurteilte sowohl die Produktion als auch der Handel*) die Aufnahmefähigkeit des Marktes und die Zahlkraft der Verbraucher für die bevorstehende Wintersaison recht optimistisch. Immerhin galt die Lage als unsicher. In Cottbus forderten die Produzenten zunächst Erzeugerpreise von 120 bis 130 RM. Das Gegengebot des Handels lautete allerdings nur auf 90 bis 100 RM, das Geschäft schien sich aber gut anzulassen. Denn vor der Börse wurden Abschlüsse zu 110 bis 140 RM, auf der Börse selbst solche zu 120 bis 130 RM getätigt. Die Beurteilung der Marktlage wurde dann in der Folgezeit noch günstiger. Als Anfang November 1924 Vertreter der Produktion und des Handels nochmals in Berlin zusammenkamen, einigten sich beide Parteien auf einen Erzeugerpreis von 130 bis 150 RM. Aber die tatsächliche Preislage schon im November ließ leider Bedenken aufkommen, ob sich der Preis auf der vereinbarten Basis werde halten lassen. Denn der Großhandelspreis erreichte im November nur 151 bzw. 145 RM, was einem Erzeugerpreis von höchstens 120 bzw. 115 RM entsprach. Die enttäuschende Preislage hatte ihre Ursache einmal darin, daß das Publikum über bestimmte Kleinhandelspreise hinauszugehen nicht willens war. Das mußte sich um so nachteiliger auswirken, als sich die Spanne zwischen Groß- und Kleinhandelspreisen erheblich vergrößert hatte, demzufolge also die Kleinverkaufspreise recht hoch erschienen. Zum anderen drückten auch die beginnenden ausländischen

*) Die sorgfältige Berechnung solcher Zahlen ist gerade auf den letzten Sommertagungen der großen Spitzenorganisationen als ein dringendes Bedürfnis bezeichnet und nachdrücklich gefordert worden. Selbstverständlich müssen die einschlägigen Arbeiten allen Schwierigkeiten zum Trotz fortgesetzt werden. — Zahlenangaben über die gegenwärtigen Verhältnisse finden sich am Schluß des Artikels.

*) Vgl. zu den folgenden Ausführungen auch Karl Schiemenz: „Vom Karpfenpreis", Korrespondenzblatt für Fischzüchter, Jahrg. 1926, Nr. 20.

Digitized by Google

Zufuhren den Preis. Je mehr nun der Höhepunkt der Saison, Weihnachten und Silvester, herannahte, erkannte man immer deutlicher, daß bei den bestehenden Verbrauchsverhältnissen sowie der Lage des Handels in Verbindung mit der Einfuhr- und Zollsituation zu den geforderten Preisen die Vorräte nicht ausreichend abzusetzen waren. Um nicht noch zuletzt auf ihnen sitzen zu bleiben — auch Kapitalmangel und Kreditverpflichtungen drängten zur Abstoßung —, mußte Cottbus nur 85 bis 95 RM. Die Produktion lehnte eine Verhandlung auf dieser Grundlage ab, weil der Preis zu weit unter den Gestehungskosten gelegen sei. Tatsächlich wurden auf der Börse kleine Abschlüsse zu besseren Preisen getätigt (120 bis 125 RM). Es schien zunächst so, als ob die Pessimisten recht behalten würden, denn die Preise fielen fortgesetzt, obgleich der Absatz an die Konsumenten in der Provinz, namentlich in Mitteldeutschland und Bayern, sich

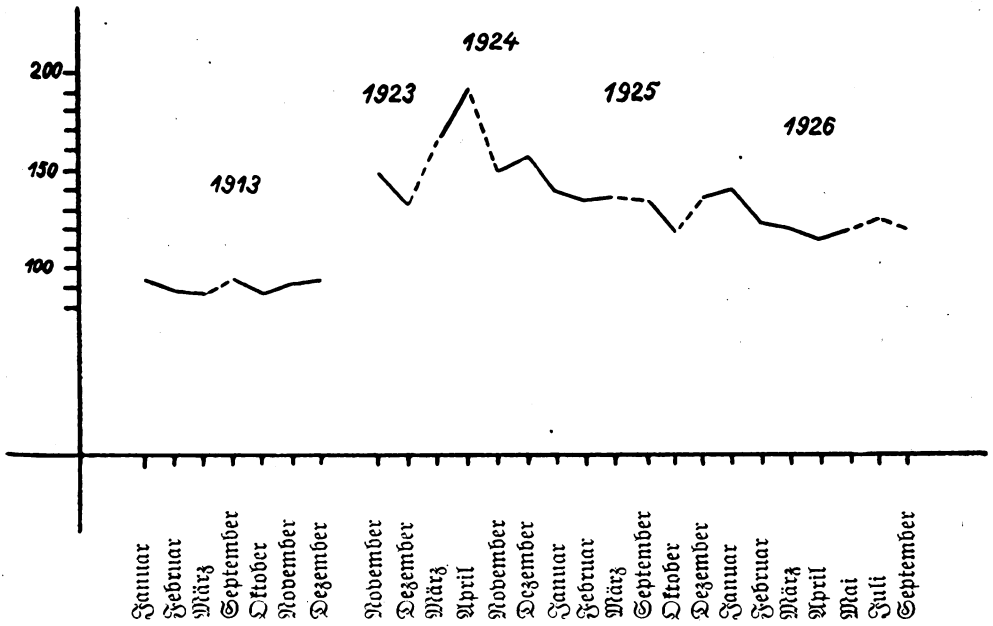


Abb. 3. Die Entwicklung der Karpfen-Großhandelspreise in Berlin seit 1923 in RM je 50 kg.

sich der Handel und mit ihm ein großer Teil der Produktion entschließen, in den Preisforderungen nachzugeben. Die berüchtigten „Notverkäufe", die unter ähnlichen Verhältnissen aber nie aus der Welt zu schaffen sein werden, verhinderten, daß sich die Dezember-Preise mehr als unwesentlich aufbesserten. Im Januar 1925 gaben dann die Preise sehr stark nach und sanken während der folgenden Monate noch weiter. Dieser Preisrückgang hat nicht allein die Produktion enttäuscht, sondern auch dem Handel erhebliche Geldverluste gebracht. Es ist daher begreiflich, daß letzterer in Cottbus, Anfang September 1925, nun pessimistisch eingestellt war. Im Gegensatz zu 1924 unterschätzte er jetzt die Kaufkraft von Kleinhandel und Verbraucherschaft. Auch zahlreiche Produzenten, besonders solche, welche auf ihrer letzten Ernte zum Teil sitzen geblieben waren, schlossen sich dieser Auffassung an. Um diese Situation noch besser spekulativ ausnutzen zu können, setzten Interessenten Gerüchte über einen großen Ertrag der einheimischen Teichwirtschaft in Umlauf. Der Handel bot daher in gut entwickelte. Noch Anfang Dezember wurde die Lage seitens des Handels recht schwarz gemalt. Kurz vor Weihnachten stellte es sich jedoch heraus, daß die greifbaren Karpfenbestände nicht genügten, um den Bedarf der Verbraucher zu decken. Man hatte die allgemeine wirtschaftliche Lage der in Betracht kommenden Verbraucherkreise und ihre Nachfrage nach Karpfen zu ungünstig beurteilt. Nach der Saison 1925/26 sind die Preise dann wieder gesunken. In der Tabelle sind die Zahlen bis zum September 1926 zusammengestellt worden. Jedoch soll an dieser Stelle noch nicht näher auf sie eingegangen werden. Ihre Auswertung mag vorbehalten bleiben, bis man in der Lage ist, auch die Ergebnisse der Saison 1926/27 klar zu übersehen.

Ich hatte bereits versucht, für die Vorkriegszeit Angaben über die vielbesprochene Handelsspanne zu machen. Danach betrug im Durchschnitt der Großhandelsaufschlag etwa 13 bis 23 Mk. und der Kleinhandelsaufschlag etwa 17 Mk. Legt man nun für Dezember 1925 einen Erzeugerpreis von 100 RM, einen Großhandelspreis

Digitized by Google

von 130 bis 135 RM und schließlich einen Kleinverkaufspreis von 160 bis 180 RM jeweils für gute Ware zugrunde, so erhält man folgende Aufschläge:

vom Großhandel . . . 30 bis 35 RM
vom Kleinhandel . . . 30 „ 45 RM

Nach diesen Zahlen lagen zur Saison 1925 im Vergleich zur Vorkriegszeit die Erzeugerpreise (= Selbstkosten plus evtl. Gewinn) um 45 % höher, der Großhandelsaufschlag war auf das 1½- bis 2,3fache und der Kleinhandelsaufschlag auf das 1,8- bis 2,6fache gestiegen.

Selbstverständlich handelt es sich dabei nur um durchschnittliche Verhältnisse. In einzelnen rationellen Handelsbetrieben mag man sich daher auch mit geringeren Aufschlägen begnügt haben. Im übrigen verweise ich auf meine schon oben gegebenen näheren Ausführungen über die Preisspanne. Schon in Rücksicht auf die oben dargelegten Gründe möchte ich nicht unterlassen, auch Zahlen von anderer Seite zu nennen, die sich allerdings mit meinen Ermittlungen zum Teil nicht decken. Es handelt sich dabei um Angaben, welche mir seitens des Reichsverbandes der Fischkleinhändler gemacht worden sind. Danach bestanden etwa folgende Verhältnisse für die Saison:

	1913	1925
Erzeugerpreis	65—70 Mk.	
Großhandelspreis (nicht Auktion!)	68—72 Mk.	115—130 RM
Aufschlag des Kleinhandels (je nach Lage des Ladengeschäfts in Berlin)	0,17—0,28 Mk.	0,25—0,30 RM
Kleinverkaufspreis	0,85—1,00 Mk.	1,40—1,60 RM

Hierzu möchte ich nur kurz bemerken, daß diese Zahlen zunächst insofern einen offenbaren Widerspruch enthalten, als ein Großhandelsaufschlag von 2 bis 3 Mk. im Jahre 1913 als ganz undenkbar erscheint. Ferner stellt der von mir auf Grund amtlicher Erhebungen in allen Ladengeschäften berechnete Vorkriegsaufschlag des Kleinhandels nicht einen Mindestsatz, sondern einen Durchschnittswert dar. Entsprechendes gilt für den Kleinverkaufspreis. Die seitens des Kleinhändlerverbandes für 1925 genannten Aufschläge und Kleinverkaufspreise sind nach meiner eigenen Kenntnis gleichfalls keine Durchschnittszahlen, sondern in günstigen Fällen von rationellen Kleinhändlern mit großem Umsatz erzielte Sätze. Damit sei vorerst genug zu diesen Zahlen gesagt, da das letzte Wort über diese Preis-Beziehungen wohl noch nicht gesprochen sein dürfte.

Auf alle Fälle hat der Handel Veranlassung genug, einmal sorgfältig die Frage zu prüfen, ob es nicht dringend erforderlich ist, die Aufschläge erheblich herunterzusetzen (bei den preiswerten Karpfenverkaufstagen vom 7. bis 9. und 28. bis 30. Oktober nahm z. B. der Kleinhandel einen Aufschlag von 0,25 RM bei einem Einstandspreis von 0,95 RM). Eine solche Herabsetzung erscheint um so unabweislicher, als ja seit der Stabilisierung der Währung die Erzeugerpreise im ganzen dauernd gesunken sind, wie die Abbildung 3 klar beweist. Bei dieser Anregung bin ich mir der Schwierigkeiten wohl bewußt, die einer solchen Maßnahme entgegenstehen. Auch die Unkosten und Lasten des Handels sind erheblich gestiegen. Für den Kleinhandel kommen noch andere mißliche Verhältnisse hinzu. Geschäftsunkundige sind in den Beruf eingedrungen. Der Umsatz je Betrieb hat sich dadurch verringert und das Risiko vergrößert. All das hat leider dazu beigetragen, die Aufschläge und damit auch die Kleinhandelspreise auf Kosten eines sonst breiteren Konsums und rascheren Absatzes aufzublähen.

Achtung, deutsche Teichwirte!

Auf meine verschiedenen Korrespondenzen mit französischen und belgischen Teichwirten (ich schrieb über diese Angelegenheit schon mehrfach an dieser Stelle, mußte mich aber bei der Wichtigkeit des Themas leider viel zu kurz fassen) erhielt ich dieser Tage zwei sehr interessante französische Briefe, welche aller Beachtung wert sind. — Die beiden Briefe kommen aus derselben Gegend; ich vermute, daß die beiden Briefschreiber über die Sache gesprochen haben. Vielleicht schreiben sie auch auf gemeinsame Vereinbarung hin. Ich gebe die beiden Briefe, so gut es sich in einer Übersetzung machen läßt, ziemlich wörtlich wieder.

Der eine, ein alter Bekannter, mit dem ich oft im Leben zusammen kam, ist ein hochgebildeter Herr mit starken literarischen und anderen künstlerischen Neigungen, für die er viel Geld ausgibt. Er ist in sehr guten Vermögensverhältnissen und betreibt die Fischzucht halb zum Erwerb, halb aus einer Art Sport. Der Herr schreibt:

„Sie hatten sich mehrfach an mich gewandt wegen Auskünften in Fischereisachen und hoffe ich, daß Sie meine Angaben verwerten konnten . . .

. . . Wir haben hier in der Gegend eine ganz gute über den Durchschnitt gehende Ernte und könnten einige 1000 Zentner Fische abgeben. Sie werden wieder sagen, es sei Schund! Gewiß, es sind keine aussortierten, gleich großen drei- bis vierpfündigen Fische, wie sie die deutschen Fischzüchter liefern, aber wenn man es nach deutschem System anfinge, könnte man vielleicht auch große Posten solcher Fische exportieren. Ich habe unter meinen Karpfen, die freilich nur ½ bis 1 Pfund meist wiegen, auch gut 10 % große Fische von 2 bis 4, ja bis 8 Pfund und darüber.

Wir haben hier, wie Sie wissen, meist ziemlich alte Hälteranlagen, die nicht im geringsten genügen. Sie erzählten einmal von den deutschen prachtvollen Hälteranlagen, wo man leicht Hundert-

Digitized by Google

tausende von Kilogramm Karpfen sicher viele Wochen halten kann. So etwas haben wir nicht. Wenn die Sache nicht allzuteuer sein sollte, möchte ich hier bei mir große moderne Hälter nach deutschem Muster anlegen. Dazu brauche ich Ihren Rat, und am besten wäre es schon, wenn Sie so freundlich wären und herkämen.

. . . Wir haben die Idee, hier unsere ganze Fischzucht zu modernisieren, und dachten an eine Art genossenschaftlichen Betrieb. Jeder kann nach gemeinsamen Prinzipien allein arbeiten, den Verkauf aber machen wir gemeinschaftlich. Ich denke daran, einen Direktor für dieses Unternehmen, das vielleicht groß werden kann, zu suchen.

. . . Vor allem müßten wir hier moderne Anlagen schaffen. Kleine deutsche Brutteiche und moderne große Hälteranlagen. Auch das Abfischen müssen wir so organisieren, daß wir gleich am Teiche die Fische sortieren, nicht erst beim Abwiegen aus dem Hälter. Gute Satzfische haben wir durch die Reparationslieferungen.

Von der deutschen Düngung der Teiche wissen wir hier noch sehr wenig. Ebenso würden wir ganz gern füttern. Aber Lupinen kosten bei uns viel Geld, und man bekommt sie nicht in genügender Menge. In Bordeaux kommen aber oft Dampfer mit etwas havariertem amerikanischen Getreide an. Könnte man dieses nicht benutzen? Es ist meist sehr billig zu kaufen! — Auch die deutschen Schilfmäher könnte man hier einführen. Wir haben hierfür eigentlich nur den Handbetrieb, und damit schafft man nicht allzuviel. — Kurzum, wir möchten gern uns modernisieren . . .

. . . Nach oberflächlicher Schätzung könnten wir verschiedene 1000 ha Teiche genossenschaftlich bewirtschaften. Vor allem denke ich auch an die bei uns so zahlreichen isolierten Teiche, welche meist die besten sind. Im allgemeinen aber werden gerade diese Teiche am meisten vernachlässigt. Sie könnten Tausende von Zentnern schönster Karpfen bringen. N. N."

Der zweite Brief ist ähnlich gehalten. Der Schreiber ist ein größerer Teichunternehmer, der eigene Teiche hat und außerdem noch etwa 600 ha Pachtteiche. Dieser Herr ist ganz konservativ, wirtschaftet noch nach der Altväterweise und erzielt ausgesprochensten Schund. Seine Speisekarpfen sind ½ bis ¾ Pfund schwer. Ich wundere mich darüber, daß der Herr plötzlich neuen Ideen zugänglich ist. Wahrscheinlich hat ihn Herr N. N., der Schreiber des ersten Briefes, bearbeitet. Der Herr schreibt:

„Wir haben hier dieses Jahr mehrfache Anfragen aus Deutschland betr. Lieferung von Karpfen erhalten. Ich habe ca. 100 000 bis 200 000 kg abzugeben. Die Fische sind noch in den Teichen, und ich will mit dem Abfischen nun beginnen. Die Deutschen wollen immer Karpfen von 1 bis 2 kg. Solche haben wir nicht in großen Mengen. Bei mir könnte ich vielleicht 150 bis 200 Zentner Fische von über 1 kg aussortieren. Die kleinen gehen nach Paris, wo ich sie gut absetzen kann . . . .

. . . Ich hörte, daß man eventuell hier eine Fischzuchtgenossenschaft plant. An die Öffentlichkeit kam die Sache noch nicht. Man behandelt sie ziemlich geheim. Ich würde ein solches Unternehmen begrüßen und mich ihm vielleicht anschließen, da ich auch der Ansicht bin, daß wir unsere Teiche anders bewirtschaften müßten. Wir könnten dann leicht 25000 bis 30000 Zentner Karpfen exportieren. Die Preise sind jetzt in Frankreich, wo alles teuer geworden ist, ziemlich hoch, aber nicht gleichmäßig. Man zahlt für Karpfen je Kilogramm in Paris 15 bis 18 Frank, je nachdem die Nachfrage ist. Wenn der Frank aber stabilisiert ist, was ja nur noch eine Frage der Zeit ist, werden die Fische wohl wieder sehr billig sein, und deshalb möchte ich mich mehr auf den Export einrichten. S. S."

Also die Franzosen möchten für den deutschen Markt arbeiten! Noch vor einigen Jahren hatte ich selbst stark Lust, nach Frankreich zu ziehen und dort die Karpfenzucht umzukrempeln. Es wäre wahrscheinlich ein glänzendes Geschäft gewesen. Nun aber habe ich, offen gesagt, keine Lust dazu. Damals hätte die deutsche Inflation mich nach Frankreich gejagt. Auf alle Fälle muß man bei uns jetzt sehr ernstlich damit rechnen, daß die Franzosen das Fischzüchten auf moderner Basis lernen. Sobald dies der Fall ist, dürfte es ein leichtes sein, in dem herrlichen Klima Frankreichs Karpfen bester Qualität massenweise zu ziehen. Die Angabe von der Möglichkeit eines Exportes von 25000 bis 30000 Zentner unterschreibe ich voll und ganz, glaube sogar, daß es nicht schwierig wäre, das Doppelte für den Export heranzuziehen.

Nun mache man sich aber einmal ein Exempel daraus, was aus unseren Teichwirtschaften bei einer Überschwemmung Deutschlands mit billigen französischen Qualitätsfischen werden würde. Der Franzose wird immer billiger als wir Karpfen produzieren, weil er das gute Klima uns voraus hat. — Gutes Besatzmaterial hat man dank der Reparationslieferungen nun in Menge, und wenn man es versteht, es richtig zu benutzen, müssen die französischen Teiche hervorragende Erträge bringen. Wird außerdem noch gedüngt und gefüttert, so kann Frankreich ungeahnte Mengen Karpfen produzieren.

Auch Schleien könnte man weit mehr, als es bisher geschieht, heranziehen. Schleien wachsen in Frankreich glänzend. Aber da man auch mit Schleien die Teiche stark übersetzt, ist augenblicklich der Zuwachs ziemlich mäßig. Das kann man leicht und schnell ändern.

Meiner Ansicht nach müßte man, solange es noch Zeit ist, das deutsche Publikum vor den französischen Karpfen warnen. Solange diese der bisherige französische Schund sind, dürfte es nicht allzu schwer sein, das Publikum mit Erfolg aufzuklären. Kommen später aber Qualitätsfische über den Rhein, dann bleibt nichts anderes übrig, als zu versuchen, ein internationales Syndikat der Karpfenzüchter zu gründen. Diese Idee hatte ich schon lange. Sie ist gesund, und man sollte sie ausbauen! Aber man muß dazu geschickte Unterhändler haben, die von Anfang an die Sache richtig anfangen und nicht „vermasseln".

Wenn man Eisen, Farben usw. syndizieren kann, warum soll es da nicht auch mit Karpfen gehen? Praktikus.

Digitized by Google

Die Neubrandenburger Seen und ihre Bewirtschaftung.

Vortrag von **Ernst Peters**, Pächter der Stadtfischerei zu Neubrandenburg, auf der 22. Generalversammlung am 23. August 1925 in Neubrandenburg.

Das Tollensetal ist in der Eiszeit entstanden. Die Kessel der Tollense und der Lieps sind Vertiefungen in der Grundmoräne eines Gletschers der Eiszeit. In diesen Kesseln sammelt sich durch Grundwasser und Zuflüsse Wasser an.

Die Tollense ist über 11 km lang und bis zu 2 km breit. Sie ist 1476 ha oder 5904 Morgen groß. Ihre durchschnittliche Tiefe beträgt 30 m.

Sie hat zwei größere Zuflüsse: einen Freilauf der aus Stargard kommenden Linde, namens Gätenbach, der in der Nähe der Badeanstalt mündet, und den aus dem Wanzkaer See fließenden Nonnenbach, der sich bei Nonnenhof in den See ergießt.

Das Wasser der Tollense hat Abfluß durch den sogenannten Oberbach oder Kropf, der die Vierrademühle treibt, und den Ohlmühlenbach an der Neubrandenburg-Brodaer Grenze. Der letztgenannte Ohlmühlenbach ist der natürliche Abfluß. In diesen mündete früher auch die Linde, die aus Stargard kommt, in der Gegend der Seehalle. Letzte sichtbare Spur dieses alten Lindenbaches ist der heutige zweite Bootshafen neben dem Oberbach, der noch heute den Namen „Alt-Stargard" führt. Der Oberbach dagegen ist ein künstlich geschaffener Abfluß, der vor vielen hundert Jahren neu geschaffen ist und die Vierrademühle treibt. Es sei erwähnt, daß die Vierrademühle und die Ohlmühle am Ohlmühlenbach dem gleichen Eigentümer gehören. Durch die Aufstauungsvorrichtungen beider Mühlen hat sich der Seespiegel seinerzeit um 1½ m gehoben. Ein förmliches Stauziel ist beiden Mühlen nicht gesetzt. Der Wasserstand ist daher im allgemeinen von dem Willen des Müllers abhängig. Indessen wacht die Stadt wohl darüber, daß die Ufer der Abflüsse nicht höher eingedeicht werden dürfen. Es ist schon einmal angeregt, die beiden Mühlen durch die Stadt anzukaufen und den Seespiegel wieder zu senken. Der Tollensesee, namentlich an seinen der Stadt zunächst liegenden flachen nördlichen Enden, würde dann ein ganz anderes Bild zeigen. Der Landzuwachs würde 135 ha betragen, eine verbesserte Wiesenfläche (bei Nonnenhof) von 266 ha würde außerdem gewonnen werden. Der Gesamtgewinn beträgt also 400 ha oder 1600 Morgen.

Uns Fischer interessiert mehr, daß beide Abflüsse Aalfänge haben, die sich im Besitz des Müllers befinden.

Von meinem Vorgänger in der Pachtung war mit dem Müller eine Vereinbarung geschlossen, wonach der Aalfang der Vierrademühle geteilt wurde. Der Fischer unterließ deshalb die Aalsackstellerei im Oberbach und dem benachbarten nördlichen Seerand. Der Müller beteiligte sich dagegen am Aalbesatz. Der Aalfang in der Ohlmühle verblieb dem Müller ganz. Ich habe diesen Vertrag bisher fortgesetzt. Nebenbei gesagt, bin ich von dem Erfolg des Vertrages nicht recht befriedigt. Diesen ganzen Sommer über baut nämlich der Müller an seiner Mühle, läßt wenig Wasser im Oberbach laufen, desto mehr aber im Ohlmühlenbach. So glaube ich, daß ich ohne den Vertrag wenigstens dieses Jahr weitergekommen wäre.

Um wieder auf die Tollense zurückzukommen, so ist noch zu erwähnen, daß darin unweit des Wustrower Ufers die Fischerinsel liegt, von der Gelehrte annehmen, daß sie als Ort des Rethratempels des alten Wendengottes Radegast anzusprechen ist. Auf dieser Insel hat die Stadt das mir mitverpachtete Fischerhäuschen erbaut. Dort wohnen meine Prozentfischer und auch die Wadenfischer, wenn sie im entgegengesetzten Seeteil oder auf der Lieps fischen. Ein Nachteil der hiesigen Fischerei ist bekanntlich, daß die besten Fangstellen weitab von der Stadt liegen. Die Fischerei wäre ja weit leichter zu bewirtschaften, wenn die Stadt in der Gegend von Nemerow oder Meiershof läge.

Die Tollense ist mit der Lieps durch zwei Kanäle, den alten und den neuen Graben, verbunden. Beide Gräben sind nur sehr flach und bedürfen einer Ausbaggerung. Zwischen der Stadt Neubrandenburg und mir bestehen Meinungsverschiedenheiten darüber, wer von uns hierzu verpflichtet ist.

Die Lieps ist etwa 3 km lang und ebenso breit und 480 ha oder 1920 Morgen groß. Gesamtgröße beider Seen mithin etwa 1960 ha oder 7840 Morgen.

Die Lieps ist durchschnittlich 3 m tief. In der Lieps befinden sich drei Inseln: Hanswerder, Kietzwerder und Binsenwerder. Die größte von ihnen, Hanswerder, etwa 2 ha groß, ist zur Vogelbrutstätte erklärt. Ihr Betreten ist verboten. Nichtsdestoweniger wird sie bei Eis von umliegenden Dorfbewohnern fleißig abgeholzt. Ich habe von den der Insel nachgesagten Reiherhorsten bisher keinen gesehen. Abfluß hat die Lieps nur nach der Tollense zu durch die schon erwähnten flachen alten und neuen Gräben. Unbedeutende Zuflüsse bilden der Zippelower Mühlenbach und ein von Hohenzieritz kommender kleiner Bach.

Durch Schiffahrt wird die hiesige Fischerei nicht gestört. Die Störung durch private Ruder-, Segel- und Motorboote ist im allgemeinen erträglich. Nicht unzufrieden bin ich auch im allgemeinen mit dem Verhalten der Angler, denen ich gegen Bezahlung Karten zum Angeln auf dem See ausstelle. Vorbildlich für ein gutes

Digitized by Google

Verhältnis zwischen Fischern, Sportfischern und Sportseglern wirken der Jachtklub und Anglerklub hierselbst. Bekanntlich steht die Fischerei auf beiden Seen heute der Stadt Neubrandenburg zu. — Es ist nicht immer so gewesen. Das Kloster Broda hat auf Grund eines gefälschten Stiftungsbriefes bis 1498 der Stadt die Fischerei streitig machen können. Damals wurde dem Kloster nur der schon erwähnte Aalfang zugesprochen. Im Konkurs der Stadt um das Jahr 1665 ging ihr manches Fischereirecht wieder verloren. Um 1730 kaufte sie aber diese Rechte wieder an, so beispielsweise nach der Chronik 19½ Wadenzüge von einer Familie Stoppel, 10½ Wadenzüge von einer Familie Wartlau, die Lieps-Fischerei von der Marienkirche.

Fischereirechte an den Seen, und zwar an der Lieps, hat heute nur noch der Pfarrer zu Brillwitz, dem 1823 die Befugnis zugesprochen ist, vom Lande aus ohne Benutzung eines Kahnes Fischerei zu betreiben.

In alten Zeiten übte die Stadt die Fischerei selbst aus. Von jeher war die Vorliebe für ein gutes Gericht Tollense-Fische ein Erkennungszeichen für einen echten Neubrandenburger. Alte Polizeiverordnungen von 1595 und 1618 mußten den Andrang der Einwohner zum Fischverkauf regeln. Darin war bestimmt, daß die Fischer die Kesser von den Leuten ohne Unterschied, ob arm, ob reich, nehmen mußten. Niemand durfte beim Verkauf an ihre Kähne heranwaten und den Fischern auf den Leib drängen. Auch beim Fang, namentlich der Eisfischerei, ist früher das Interesse der Neubrandenburger groß gewesen. Bestimmt doch ein altes Gesetz, daß die Zuschauer die Jagerute, die die Fischer beim Aufzug auf das Eis legten, nicht überschreiten dürften, damit die Fischer nicht an ihrer Arbeit behindert und über die „Enkel" im Wasser „gedrungen" wurden. Der Einzug der Wagen mit den zu Eise gefangenen Fischen glich einem Triumphzuge. Abgeordnete der Bürgerschaft und reitende Stadtdiener bewachten den Zug. Beim Verkauf mußten die Wiekhaus-Hauptleute aufgeboten werden, um Mogeleien zu hindern. Selbst den Bürgermeistern und Ratspersonen mußte in einem alten Gesetz verboten werden, über die Fischbänke zu schreiten oder darauf zu treten.

Später ging die Stadt zur Verpachtung der Fischerei über. Der Pächter waren immer mehrere. Jahrhundertelang war unter ihnen ein Wegener, viele Jahre Angehörige der Familie Meltz. So viel über die Geschichte des Sees. Das Gesagte habe ich aus der Neubrandenburger Chronik festgestellt.

Auch die Sage hat sich mit dem See beschäftigt. Ein alter Fischer fischte Winter und Sommer, alltags und Sonntags, trotz Gottesdienstes und Glockengeläute, einmal auch am Heiligen Abend. Der See war zugefroren. Da erhob sich plötzlich ein brausender Sturm, und eine gewaltige Stimme rief: „Wehe! Du bist verflucht, und niemals mehr wird der See vor dem heiligen Weihnachtsfest wieder eine Eisdecke tragen." So blieb es seither. Der alte Fischer hat von damals an keinen Fisch mehr gefangen, ist vor Kummer und Gewissensbissen gestorben und irrt noch heute am Seeufer umher. So hat sich wenigstens der Volksmund eine Erklärung dafür gesucht, daß der tiefe See vor Weihnachten niemals genügend abkühlt, um zuzufrieren.

Interessant ist wohl, was ich über die Erträge der Fischereiverpachtung für die Stadt zusammenstellen konnte. 1840: 600 Taler, 1850: 915 Taler, 1890: 4750 Mark, 1895: 5685 Mark, 1900: 4610 Mark, 1905: 5637 Mark, 1910: 6130 Mark, 1915: 8000 Mark, 1920: 8000 Mark. Seit 1903 waren außerdem für Fischbesatz jährlich 1000 Mark zu zahlen, 1924: 16000 Mark, 1925: 20000 Mark, beide Jahre einschließlich Fischbesatz.

Ich komme jetzt auf meinen eigenen Pachtvertrag. Ich bin Pächter auf 18 Jahre, von 1921 bis 1939. Die Pachtsumme beträgt für die Seen einschließlich Rohrwerbung 150 Zentner Fische und 8 % oder 12 weitere Zentner für Fischbesatz. Die Pacht wird errechnet nach dem Mittel der vollen Berliner Großhandelspreise für lebende Fische zu den Quartalsersten, und zwar $^3/_{10}$ Aale, $^2/_{10}$ Hechte, $^2/_{10}$ Barsche, $^2/_{10}$ Bleie, $^1/_{10}$ Schleien. Für den Niederbach und die städtischen Torflöcher kommen 910 Pfund Pacht hinzu. Auf die am 1. Juli nachträglich fällige Pacht werden vierteljährliche Vorauszahlungen geleistet. Der Verkaufspreis beträgt drei Viertel des Berliner Großhandelspreises. Der Fischverkauf darf nur an Neubrandenburger und nicht an Wiederverkäufer stattfinden. Nur Plötze und Breitlinge darf ich bei Überfluß an solche abgeben. Der Pachtvertrag legt mir auf, alljährlich zweimal im Juni und Juli auf der Tollense je 2 km, auf der Lieps 1 km Rohr oder Schilf zu mähen, um es zu vernichten, damit sich Unterwasserkraut bildet. Ohne Rücksicht auf diese Strecken muß ich am Nordende zwischen Augustabad und Jacobi auf Wunsch der Stadt weitere Strecken alljährlich abmähen. Wegen der mir auferlegten Pflicht, den Niederbach zu räumen, erhalte ich 1000 Arbeitsstunden von der Stadt vergütet. Die Jagd auf den städtischen Gewässern ist anderweitig verpachtet. Fisch- und Laichschonbezirke sowie Schonzeiten sind mir im Pachtvertrage nicht bestimmt. Was endlich meine Wirtschaftsweise anlangt, so will ich hier kurz folgendes sagen:

Die Tollense ist von Natur aus, wie auch unbeteiligte Sachverständige erachtet haben, kein sehr günstiges Fischgewässer. Der See ist zu tief, wenig gegliedert. Seine Ufer sind größtenteils bewaldet und weisen durchweg einen Rohrbestand auf. Das richtige Tiefenverhältnis zu

Digitized by Google

seiner Größe wäre 20 m anstatt 30 m. Das Verhältnis der Uferregion zur Region der offenen Wasserfläche ist zu klein, da Ufer- und Scharflächen nur geringe Ausdehnung besitzen. Nur bei der Fischerinsel liegen die Verhältnisse günstiger, da die Uferfläche hier ausgedehnter ist und der in der Nähe liegende Barschberg sich ebenfalls als günstig für die Fischerei erweist. Demgemäß kommt für die Tollensebefischung in erster Linie die Wadenfischerei in Frage. Ich fische auf der Tollense im Sommer mit 90 Klaftern, im Herbst und Winter mit 150 Klaftern Flügellänge. Zu Anfang versuchte ich es mit einer Winterwade von 180 Klaftern Flügellänge, war mit dem Erfolg aber nicht zufrieden. Die Wadenfischerei auf der Tollense ist vollständig vom Wetter abhängig. Es erweist sich als völlig zwecklos, bei erheblicherem Wind mit der Wade zu fischen. Die Erträge decken dann durchweg nicht einmal die Löhne. Hält ungünstiges Wetter längere Zeit an, muß ich auf meine Landseen zurückgreifen, um meine Leute zu beschäftigen und Fische zu fangen. Reusenfischerei kommt für die Tollense infolge der ungünstigen Ufergelegenheit nur für den Teil bei der Fischerinsel in Frage. Flügelsäcke werden nur während der Hechtzeit gestellt. Die Aalfischerei mittels Angeln durch Prozentfischer pflegt befriedigende Erträge zu liefern. Im Herbst und Frühjahr werden mit Erfolg Stellnetze auf Barsch und Hechte gestellt. Da die Tollense einen hervorragenden Bleibestand aufweist, der mit der Wade nach meinen Erfahrungen hier sonst kaum zu fassen ist, kommt es hier sehr auf die Beobachtung seiner Laichstellen an. Er wird, wenn er zur Laiche in die Uferregion tritt, umstellt und mit Stellnetzen herausgefangen. Auf einer Stelle läßt er sich zur Laichzeit, wenn man gehörig aufpaßt, auch mit der Wade fangen.

Die Lieps wird wegen ihres Mangels an Sauerstoff von Sachverständigen als minderwertiges Fischwasser angesprochen. Wegen der fehlenden Unterwasser-Pflanzen entsteht hier im Sommer bei starker Erwärmung ein Sauerstoffmangel. Ich erhoffe einmal später Abhilfe dadurch, daß der jetzt in die Tollense mündende Nonnenbach in die Lieps umgeleitet wird und die Lieps alsdann durchströmt, um durch den alten und neuen Graben in die Tollense abzufließen. Früher soll der Sackfang im alten Graben von Bedeutung gewesen sein, weil die Fische im Frühjahr, wenn sich das Wasser in der flachen Lieps schneller erwärmt, aus der Tollense zuwanderten. Infolge der von mir bei meinem Pachtantritt vorgefundenen Verschlammung der Gräben ist der Fischwechsel heute aber nur noch unbedeutend. Abhilfe durch die Stadt wäre hier erwünscht. Auf der Liepstreibe ich im Sommer hauptsächlich Reusenfischerei. Im Herbst wird mit gutem Erfolg gestakt. Mit der Wade wird im Herbst oder Winter nur einmal abgefischt. Ich benutze dazu 150 Klafter Flügellänge.

An Wadenzügen weist die Tollense 180, die Lieps 40 auf. Über den vor mir vorgenommenen Fischbesatz wäre noch zu sagen, daß die Tollense alljährlich 10 bis 20 Zentner Satzaale und Karpfen erhält. Im vorigen Jahre habe ich außerdem zum ersten Male für 1000 Mk. Madümaränen-Brut ausgesetzt. Die Lieps besetze ich alljährlich mit 3 bis 6 Zentnern zweisömmeriger Karpfen und Schleien.

Bericht über die Fischereitagung in Königsberg i. Pr. vom 27. Juli bis 1. August 1926.

Von Prof. **Dr. Ludwig Brühl** (Berlin). (Fortsetzung.)

Der Sonnabend (31. Juli) war den Beratungen zweier Ausschüsse gewidmet, die mit besonderer Spannung erwartet wurden. Es handelte sich nämlich um die erst im letzten Jahre ins Leben gerufenen Ausschüsse für Berufsfischerfragen und für Sportfischerei. Die Ansichten über die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit dieser Ausschüsse gingen innerhalb der dem D.F.V. angeschlossenen Kreise auf der vorjährigen Tagung einigermaßen auseinander. Der diesjährige Verlauf zeigte, daß — zunächst wenigstens — die Pessimisten recht behalten sollten, die die beiden Ausschüsse für überflüssig erachtet hatten. Freilich läßt sich aus dem Verlauf der ersten Sitzung eines neuen Ausschusses noch kein endgültiger Schluß auf seine weitere Tätigkeit ziehen, denn für diese erste Sitzung kann eine ordnungsgemäße Tagesordnung kaum vorliegen; die Verhandlungen können auch nicht bereits ganz in den Bahnen verlaufen, die der betreffende Ausschuß weiterhin zu betreten hat. Außerdem mag wohl auch die neuen Leute und ihre Vorsitzenden, namentlich insoweit diese Persönlichkeiten nicht bereits in der Organisation des D.F.V. anderweitig tätig waren, eine gewisse Unsicherheit beherrschen. Immerhin läßt sich doch schon jetzt sagen, daß die beiden Ausschüsse die Aufgaben und Zwecke des D.F.V. zu fördern nur dann in der Lage sein werden, wenn sie sich gründlichst hierauf einrichten.

Am Vormittag tagte zunächst der „Ausschuß für Berufsfischerfragen". Vorbehaltlich der Zustimmung des Fischereirats waren folgende Berufsfischer in den Ausschuß berufen worden: Basedow (Hannover), Willig (Ostpreußen),

Digitized by Google

Engels (Rheinprovinz), Zerrahn (Schleswig-Holstein), Korn (Schlesien), Arndt (Pommern), O. Rosengarten (Mecklenburg), Schwechten (Brandenburg), Maier (Bayern), Jäger (Bodensee). Der Präsident des D.F.V. begrüßte die Erschienenen, unter denen die Flußfischer fehlten, mit einer programmatischen Rede, in der er hervorhob, daß sich die Berufsfischer erst nach und nach dem ursprünglich von Freunden der deutschen Fischerei begründeten D.F.V. angeschlossen hätten. Als nach der Umwälzung überall Bestrebungen nach intensiverer Leitung der einzelnen Verbände durch Berufsvertreter zutage traten, war der „Deutsche Binnenberufsfischerverband" begründet worden, dem trotz des besten Willens zu positiver Arbeit bei der Abneigung der Fischer, nach dem Beispiel anderer Berufszweige Mittel zur Vertretung ihrer Interessen aufzubringen, infolge finanzieller Schwierigkeiten und auch persönlicher Reibereien Erfolg nicht beschieden war. Nach Fühlungnahme mit dem D.F.V. hat sich dann dieser Verband aufgelöst und die Förderung seiner Aufgaben in einem eigenen Ausschuß beim D.F.V. gewünscht. Nunmehr ist ohne finanzielle Inanspruchnahme der Berufsfischer und ohne Verwaltungsschwierigkeiten den Berufsfischern Gelegenheit zu sachlicher Arbeit im Rahmen der Gesamtfischerei gegeben. An dieser Arbeit darf es nun aber auch nicht fehlen. Die Augen der gesamten Fischereiwelt und der Berufskollegen sind auf den Ausschuß gerichtet. Sein Tätigkeitsbereich ist nicht ganz fest zu umgrenzen; je nachdem, von welchem Standpunkte aus man eine Frage beurteilt, gehört sie auch in verschiedene Ausschüsse des D.F.V. Vor Eifersüchteleien möge man sich hüten.

Alsdann wird O. Rosengarten (Waren) zum Vorsitzenden, Schwechten (Plaue) zu seinem Stellvertreter und Arndt (Leba) zum Schriftführer gewählt. Die Abwesenheit der vier Vertreter der Flußfischer, von denen drei sich nicht einmal entschuldigt hatten, wird von den Anwesenden recht abfällig beurteilt. Man beschließt, die Bestätigung dieser Berufungen in den Ausschuß im Deutschen Fischereirat am folgenden Tage auszusetzen und sie dem Verwaltungsrat zu überlassen, um zunächst erst die Frage zu klären, ob auf eine Mitarbeit der Flußfischer zu rechnen sei. Auf einen Vorschlag Lübberts, der Berufsfischerausschuß möge jetzt schon die Namen von vier Berufsfischern nennen, die in der anzugebenden Reihenfolge an die Stelle der Abwesenden treten sollen, falls deren Berufung späterhin durch den Verwaltungsrat nicht bestätigt werden kann, erwidert der Vorsitzende, es sei besser, daß der Verwaltungsrat solche Vorschläge mache, da dieser ja die Fischer besser kenne als der Ausschuß. (Kritische Bemerkung Nr. 19: Diese Bemerkung erläutert besonders deutlich die einschlägigen Verhältnisse. Die anwesenden sechs deutschen Berufsfischer, die berufen sind, die Interessen der gesamten Kollegenschaft zu vertreten, getrauen sich nicht, die Namen geeigneter Persönlichkeiten zu nennen, die für eine Berufung in den Ausschuß in Frage kommen, sondern der D.F.V., dem die Berufsfischer jahrelang den Vorwurf gemacht haben, er kümmere sich um ihre Belange nicht genügend, soll diese Kandidaten nennen.) Auf der Tagesordnung standen noch folgende Punkte: „Die Aufgaben des Ausschusses", „Aussprache über Berufsfischerfragen, die aus den Reihen der Mitglieder vorgebracht werden" und „Verschiedenes".

Als Aufgaben wurden genannt: Berufsausbildung; einheitliches Lehrlingswesen im ganzen Reich mit Prüfung der Frage, ob die Lehrlingsausbildung gesetzlich geregelt werden soll; Bemessung des Pachtzinses und Umstellung der Naturalpacht in Geldpacht; Aufwertung der Pachtkautionen; Fragen der Grund- und Gewerbesteuer und der Besetzung der Seen; gemeinsame Beschaffung von Fischereigeräten; Kampf gegen die hohen Netzpreise; Bekämpfung der Mißstände im Fischhandel (wobei man sich insbesondere gegen den Berliner Fischhandel, namentlich gegen die Versteigerungen und die hohen Provisionen aussprach). Der Vorsitzende bemerkte hierzu, daß, falls der Ausschuß mit seiner Arbeit Erfolg erziele, sich die Fischer immer mehr an ihn wenden und ihn als die Spitzenvertretung der Berufsfischer anerkennen würden. (Kritische Bemerkung Nr. 20: Man will also anscheinend das Haus vom Dache nach unten bauen. Im allgemeinen ging es bei der Vertretung der Berufsstände in Deutschland bisher so zu, daß diese von sich aus zur Beseitigung von Übelständen und zur Hebung ihrer wirtschaftlichen Lage einen Zusammenschluß bildeten. Hier soll zunächst unter Beteiligung einer kleinen Zahl von Berufsfischern im Schutze des D.F.V. eine Organisation ins Leben gerufen werden, die, wenn sie sich bewährt, nachträglich die Rolle der Spitzenvertretung eines Berufsstandes übernehmen wird. Es fragt sich doch, ob einem Berufsstande überhaupt zu helfen ist, dessen Angehörige auf diese abnorme Art und Weise erst für die Sache gewonnen werden müssen.) Kühl betonte mit Recht, daß der Berufsfischer-Ausschuß Fragen, die bereits in anderen Ausschüssen behandelt würden, wie beispielsweise die Besetzung der Seen im Seen-Ausschuß, aus seinem Programm herauslassen solle. Der Seen-Ausschuß müsse Wirtschaftsfragen behandeln, der Berufsfischer-Ausschuß eigentliche Berufsfischerfragen. Auch von anderer Seite wird betont, daß die Gründlichkeit der Behandlung einzelner Fragen durch eine allzu große Zahl von Aufgaben leiden müsse, und daß die Mitglieder des Berufsfischer-Ausschusses ja auch an den Sitzungen anderer Ausschüsse

Digitized by Google

teilnehmen könnten. Hierauf hielt G. Otto das in der Sitzung des Seen-Ausschusses vertagte Referat „Ausbildung der Fischerlehrlinge bei der Landwirtschaftskammer". Da dieser Gegenstand im Laufe des letzten Jahres mehrfach von dem Vortragenden behandelt und in der Fachpresse besprochen wurde, kann hier eine ausführliche Wiedergabe seiner Ausführungen unterbleiben.

In der sehr ausgedehnten Aussprache gingen die Ansichten weit auseinander. Teils sollte die Lehrlingsprüfung den bestehenden Innungen überlassen und die Kammern hierfür nur dort anerkannt werden, wo es keine Innungen gibt, teils trat man für den Bildungszwang der Fischer ein und für eine Zentralisierung des Ausbildungswesens. Es wurde sogar die Forderung erhoben, der Berufsfischer-Ausschuß solle hierfür und namentlich auch für die Kammern die Zentrale werden. Die Beschränkung, als Pächter nur dann auftreten zu können, wenn man vor den Kammern eine Prüfung abgelegt habe, wurde als unzulässig verworfen. Die Kosten der Diskussion wurden dabei hauptsächlich von den anwesenden Gästen bestritten, während die Mitglieder des Ausschusses zunächst stumm blieben, wie das Objekt ihrer Tätigkeit, die Fische; es bedurfte erst der Aufforderung durch Eckstein, damit sich wenigstens einige von ihnen zur Sache äußerten.

Welche Überschätzung dem neuen Ausschuß widerfuhr, geht aus dem von einer Seite gestellten Verlangen hervor, daß gegebenenfalls preußische oder mecklenburgische Bestimmungen hinter den Reichsrichtlinien zurücktreten müßten. Bedauerlicherweise war man unter den preußischen Vertretern selbst nicht darüber einig, ob die Richtlinien der Preußischen Haupt-Landwirtschafts-Kammer für die Ausbildung der Lehrlinge in der Fischerei auch nur in Preußen selbst durchführbar seien. Conze betonte, daß die Pr.H.L.K. gar keine Zwangsmittel besäße, ihre Richtlinien bei den einzelnen Kammern durchzusetzen, und einzelne preußische Kammern diese Richtlinien bereits als zu weitgehend ablehnten, so daß die Berufsausbildung in der Fischerei auch in Preußen keine allgemeine gesetzliche Grundlage habe. Er sprach sich für die Anerkennung von Lehrwirtschaften aus, von der die Pr.H.L.K. nichts wissen wolle. Da aber jedermann Landwirt oder Fischer werden könne, so sei ein Zwang für die Prüfung nicht vorhanden. Nur die Lehrlinge aus den anerkannten Lehrwirtschaften müßten die Prüfung ablegen. Für Fischersöhne sei eine solche Ausbildung sicher sehr wichtig. Fischereiliche Arbeiter brauchten sie aber nicht. Die Absicht, Fischersöhne zwangsläufig zu dreijähriger Lehrzeit in die Fischerschule in Lötzen zu schicken und die übrigen Lehrstellen in Ostpreußen eingehen zu lassen, wurde als zu weitgehendes Monopol von Willig abfällig kritisiert. Eine Schule mit einjährigem Lehrgang als Ergänzung zur praktischen zweijährigen Berufsausbildung sei genügend. Wiederum, wie schon bei anderen Gelegenheiten während der Königsberger Tagung, griff dann der Präsident des D.F.V. ausgleichend und vermittelnd in die Verhandlungen ein. Unter Richtlinien für das ganze Reich könne man nur Rahmenbestimmungen verstehen. Im einzelnen müsse das Weitere jedem Land oder jeder Provinz überlassen bleiben, da besondere Verhältnisse auch besondere Berücksichtigung verdienen. Preußen sei in der Angelegenheit vorgegangen, weil es den Erlaß von Richtlinien für das Reich nicht mehr abwarten konnte, und habe auch schon 1922 einheitliche Richtlinien nachdrücklichst abgelehnt. Das bedeute aber andererseits nicht, daß die getroffenen Bestimmungen unabänderlich seien.

Der ganze Wirrwarr auf diesem Gebiete konnte nicht besser charakterisiert werden als durch die Feststellung des Vorsitzenden, daß niemand von den Ausschußmitgliedern über die Frage der Lehrlingsausbildung wirklich unterrichtet sei und es zunächst der Beschaffung von Unterlagen bedürfe. (Kritische Bemerkung Nr. 21: Demnach scheinen also beispielsweise die einschlägigen Verhandlungen in Preußen und die im Entwurf des neuen mecklenburgischen Fischereigesetzes vorgesehenen, sehr weitgehenden Bestimmungen an den Berufsfischern bisher spurlos vorübergegangen zu sein.)

Weiterhin sprach sich der Ausschuß für eine Verlängerung der Verpachtungsdauer für staatliche Gewässer von 12 auf 18 Jahre, für eine Revision der Pachtpreise in sechsjährigen Zwischenräumen, für Veranstaltung von Kursen über Fischverpackung und Fischversand und für eine Beschränkung des die Fischerei häufig stark beeinträchtigenden Freibadens in Flüssen erster Ordnung aus, zumal in Bayern bereits eine Verordnung gegen Auswüchse auf diesem Gebiete erlassen sei.

An die Sitzung schloß sich eine Besichtigung des Flugplatzes in Königsberg-Devau.

(Schluß folgt.)

Kleinere Mitteilungen.

Allgemeines.

— **Zur Zollfrage.** Die Denkschrift des Deutschen Fischerei-Vereins über „Die wirtschaftliche Lage der Binnenfischerei und die Notwendigkeit ausreichender Schutzzölle für Süßwasserfische", die auch in Nr. 22 der „Fischerei-Zeitung", Neudamm, erschienen und im gleichen Verlage als Broschüre erhältlich ist, hat nicht nur bei den

Digitized by Google

reunden der Fischerei und bei den Behörden
ößte Beachtung gefunden, sondern naturgemäß
ıd auch die Gegner unserer Bestrebungen mit
ntgegnungen herausgekommen. So hat der
erein Deutscher Fischhändler e. V. eine Abwehr-
rift: „Die Gefährdung der Produktion und
s Konsums von Süßwasserfischen durch Schutz-
lle" erscheinen lassen, und auch der Verein der
ischindustriellen Deutschlands hat ein Gutachten
er die Zollforderungen des Deutschen Fischerei-
ereins herausgegeben. — Die gegen unsere
ollwünsche und gegen unsere zu ihrer Begründung
rgebrachten Argumente gerichteten Darlegungen
eser beiden Organisationen sind bei uns in
earbeitung. Wir werden den Behörden usw.
ı umfangreiches Gutachten einreichen, welches
le Gegengründe einer sachlichen Kritik unter-
hen und sie auf Grund neuesten Materials
richtigen bzw. widerlegen wird. Von einer
eröffentlichung wird vorläufig abgesehen werden.

Deutscher Fischerei-Verein.

⎚

— **Preiswerte Karpfenverkaufstage in Berlin.** er Verein der Fischhändler von Groß-Berlin E. V. rsendet an den Berliner Kleinhandel folgendes ındschreiben: Um den diesjährigen Karpfen- ndel zu fördern, findet wieder in dieser Woche ı preiswerter Verkauf statt. Es kommen onnerstag bis Sonnabend, vom 4. bis 6. No- mber 1926, zum Verkauf lebende Spiegel- ıd Schuppenkarpfen je Pfund 1,20 RM 'inkaufspreis 0,95 RM). Ware und Plakate ıd zu haben bei der Gesellschaft für Karpfen- ndel m. b. H. Verkaufslager: Gontardstraße ötadtbahnbogen), Dircksenstraße 32. Mittel- nder je Pfund 0,90 RM. Ware und Plakate i der Firma: Max Steinke, Dircksenstraße 31.

Durch die Karpfen-Verkäufe soll festgestellt erden, mit welchem Absatz der einzelne Händler im Weihnachts- und Silvesterverkauf zu rechnen ben wird, wonach sich der Großhandel richten nn.

Unser Berliner Gewährsmann schreibt zu esen Verkaufstagen folgendes: „Billige Karpfen- rkaufstage in Berlin haben in diesem Jahre ttgefunden zunächst im Januar, Februar und pril. Die Kleinhändler kauften mit 95 bis 0 RM ein und setzten die Ware mit 1,20 RM . Lieferanten waren Berliner Großhandels- men, welche sich zu Räumungsverkäufen nötigt sahen. Es handelte sich um zwei- bis erpfündige Spiegelware, die aber durch die nge Hälterung minderwertig geworden war. e ersten beiden billigen Verkaufstage gelangen t, der letzte, kurz nach Ostern, mißglückte da- gen, da das Publikum mit Karpfen übersättigt d die Beschaffenheit der Ware nicht mehr die ste war. Insgesamt wurden rund 200 Zentner ngesetzt. Dann fanden wieder vom 7. bis Oktober, 29. bis 30. Oktober und 4. bis 6. No- mber billige Karpfenverkaufstage statt. Zum rkauf gelangten insgesamt 400 Zentner Lau- er Karpfen von 1½ bis 3 Pfund, meist 2 Pfund, ückgewicht. Der Einkaufspreis belief sich auf RM und der Kleinverkaufspreis auf 1,20 RM. ei der ersten Kampagne wurden versuchsweise Zentner, und zwar Schuppenkarpfen, dem ublikum angeboten, bei der zweiten 120 Zentner mischte Ware und bei der dritten 200 Zentner überwiegend Spiegelkarpfen. Schon diese Steige- rung des Umsatzes und das rasche Aufeinander- folgen der Verkäufe läßt erkennen, daß es sich um ein recht gut geglücktes Geschäft gehandelt hat. Der Absatz war zum Teil geradezu ein reißender. Das Angebot vermochte den Bedarf des Publikums nicht zu decken. Auch die Lokal- presse der Vororte beschwerte sich sogar anfangs über unzureichende Belieferung der Berliner Außenbezirke. Nach diesen glänzenden, nicht erwarteten Erfolgen sollen für die Zeit bis Weih- nachten noch zwei bis drei weitere billige Ver- kaufstage geplant sein, die von den organisierten Fischkleinhändlern durchgeführt werden."

⎚

— **Die goldene Medaille der Stadt Düssel- dorf** für Verdienste um die Große Ausstellung Düsseldorf 1926 für Gesundheitspflege, Sozial- fürsorge und Leibesübungen (Gesolei) ist der Preußischen Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen verliehen worden.

⎚

— **Der Fischereiverein für die Provinz Ostpreußen** hält am Sonnabend, dem 4. Dezember, nachmittags 2 Uhr, im Deutschen Hause zu Pillau eine Wanderversammlung ab. Nähere Mit- teilungen über die Tagesordnung befinden sich unter den Nachrichten für den Oberfischmeister- bezirk Pillau auf Seite 1005 dieser Nummer.

⎚

Personalien.

Dr. **Marquard**, Volontärassistent an der Landesanstalt für Fischerei, ist unter endgültiger Übertragung der von ihm kommissarisch ver- walteten Stelle zum Oberfischmeister in Stolp- münde ernannt worden.

⎚

Organisation und Bildungswesen.

— **Fischereilehrgang in Pommern.** Vom 7. bis 10. Dezember d. J. wird unter Mitwirkung der Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichs- hagen, des wissenschaftlichen Beamten des Deutschen Fischerei-Vereins, Dr. Karl Schiemenz in Berlin, des Ersten Fischmeisters Möller in Köslin und des Fischereipächters Struck in Pudagla im Sitzungs- saale des Regierungsgebäudes in Köslin ein Fischereilehrgang für Berufsfischer, Teichwirte, Beamte der Fischerei-, Landeskultur- und Wasser- bauverwaltung sowie andere Fischereiinteressenten nach folgendem Plane abgehalten:

Dienstag, den 7. Dezember: 8 bis 10 Uhr vormittags: Naturgeschichte der Fische (Dr. Germershausen). — 10¼ bis 12¼ Uhr vor- mittags: Fischereiliche Süßwasserbiologie (Dr. Germershausen). — 2 bis 3¾ Uhr nachmittags: Teichbau (Erster Fischmeister Möller). — 4 bis 7 Uhr nachmittags: Karpfenteichwirtschaft (Prof. Dr. Wundsch).

Mittwoch, den 8. Dezember: 7½ bis 9½ Uhr vormittags: Forellenteichwirtschaft (Prof. Dr. Wundsch). — 9½ bis 11¼ Uhr vormittags: Naturgeschichte der Fische (Dr. Germershausen). — 11½ bis 1 Uhr vormittags: Fischkrankheiten und Fischsterben (Dr. Schäperclaus). — 2 bis 3¼ Uhr nachmittags: Fischkrankheiten und Fischsterben (Dr. Schäperclaus). — 3½ bis

Digitized by Google

5½ Uhr nachmittags: Das Preußische Fischereigesetz unter besonderer Berücksichtigung der fischereilichen Rechtsprechung (Dr. Germershausen).

Donnerstag, den 9. Dezember: 7½ bis 10 Uhr vormittags: Fischereiliche Buchführung und Steuerfragen (Dr. K. Schiemenz). — 10¼ bis 12 Uhr vormittags: Fischereiliche Süßwasserbiologie und Gewässerpflege (Dr. Germershausen). — 1¼ bis 3¼ Uhr nachmittags: Die Förderung des Fischabsatzes (Dr. K. Schiemenz). — 3½ bis 5½ Uhr nachmittags: Das Preußische Fischereigesetz unter besonderer Berücksichtigung der fischereilichen Rechtsprechung (Dr. Germershausen).

Freitag, den 10. Dezember: 8 bis 10 Uhr vormittags: Grundsätze für die Bewirtschaftung der Landseen (F. P. Struck). — 10¼ bis 11¾ Uhr vormittags: Die Behandlung der Fischerzeuge (F. P. Struck). — 2 bis 5 Uhr nachmittags: Was ist bei der Erklärung eines Sees zum geschlossenen Gewässer zu beachten? (Mit Demonstrationen an einem See in der Nähe Köslins.) (Dr. Germershausen).

Die Teilnahme am Lehrgang ist kostenlos. Herr Erster Fischmeister Möller in Köslin ist auf Wunsch bereit, billige Unterkunft in guten Gasthöfen nachzuweisen. Verbindliche Anmeldungen zur Teilnahme am Lehrgang nehme ich bis zum 1. Dezember d. J. entgegen.

Stettin, Schloß, am 1. November 1926.

Der Staatliche Oberfischmeister für die Binnengewässer der Provinz Pommern.
gez.: Dr. Germershausen.

⌀

— **Fischereilehrgang für Binnenfischer in Pommern.** Bei genügender Beteiligung beabsichtigt die Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern, im Laufe des Winters noch einen Fischereilehrgang für Binnenfischer zu veranstalten. Anmeldungen, die an die Fischereiabteilung der Landwirtschaftskammer, Stettin, Kreckower Str. 20, zu richten sind, werden schon jetzt entgegengenommen. Der Kursus soll in der Gegend der Provinz abgehalten werden, in der die meisten Teilnehmer wohnen. Wünsche über den Ort und die Zeit, in der der Lehrgang zweckmäßig abgehalten wird, sind den Anmeldungen beizufügen.

⌀

Schlesischer Fischereilehrgang zu Breslau 1926. Zu dem Lehrgang am 21. und 22. Oktober hatten sich wider Erwarten 22 Teilnehmer angemeldet; im Hörsaal wurden aber zeitweise bis zu 24 Anwesende gezählt. Die ausgelegte Anwesenheitsliste ergab im ganzen 31 Unterschriften, von denen 11 eigentliche Fischer oder Teichwirte waren. Andere hatten entweder nur fischereiliche Nebenbetriebe, wie z. B. ein Ziegeleibesitzer, ein Oberinspektor und ein Kaufmann. Unter den übrigen 17 waren ein Tierarzt, zwei Studenten, sechs Angler, ferner einige Beamte aus staatlichen, städtischen und privaten Geschäftsstellen, die aber auch nebenamtlich Interesse für Fischerei hatten. — Zu dem Ausfluge nach Giersdorf i. Rsgb. waren neun Teilnehmer angemeldet und erschienen. — Den nächsten Fischereilehrgang wird die Landwirtschaftskammer Breslau voraussichtlich im Frühjahr 1927 in Görlitz veranstalten.

Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen.

— **Schwere wirtschaftliche Nöte der Fischer in Schwarzort (Memelland).** Der am 16. September tobende Sturm hätte an den vor Schwarzort im Kurischen Haff stehenden Netzen schwere Schäden angerichtet. Diese sind jedoch erheblich vergrößert worden durch den orkanartigen Sturm, der Mitte Oktober über See und Haff dahinbrauste. Er hat das Haff von Netzen geradezu reingefegt. Bruchstücke von Netzen wurden bei dem Orte Schmelz angetroffen; andere Warten sind gänzlich verschwunden, und von den übrigen sind nur noch wenige unbrauchbare Fetzen geblieben. Infolgedessen sind die Fischer, die ohnedies nur die allernotwendigsten Gezeuge besaßen, völlig ohne Netze und deshalb der Möglichkeit beraubt, ihren Beruf auszuüben, während die größeren Fischereibetriebe nur behelfsmäßig arbeiten können. An die Bestellung neuer Netze ist jedoch schon deshalb nicht zu denken, weil die Fischer durchweg bei den Lieferanten von Fischerei-Bedarfsartikeln noch alte Schulden zu bezahlen haben. Die wirtschaftliche Lage der Schwarzorter Fischer ist angesichts des herannahenden Winters eine äußerst bedrohliche, da sie aus eigener Kraft die auf 80- bis 90 000 Lit zu veranschlagenden Sturmschäden nicht auszugleichen vermögen. Wenn das Landesdirektorium des Memelgebiets ihnen nicht irgendwie zu Hilfe kommt, besteht für sie keinerlei Möglichkeit des Verdienstes und damit zur Beschaffung des dringendsten Lebensbedarfs.

G. J.

⌀

Fischfeinde.

— **Erfolgreiche Bisamjäger.** Flöha (Sachsen). 77 Bisamratten hat Herr Eger im laufenden Jahr in der Gegend um Flöha und Oederan erlegt.

Oederan (Sachsen). 411 Bisamratten haben der in Gahlenz wohnende Paul Auerbach und sein Sohn gefangen.

Unterröslau (Bayern). Der Fellhändler Hans Neupert hier konnte aus einem Teich bei Reicholdsgrün 18 Bisamratten mit Fallen fangen. Neupert gehört zu den besten Bisamfängern im Bezirke.

Wünschelburg (Schles.). Einen glänzenden Fang machte der Wachtmeister Kahlert in Siebenhuben bei Wünschelburg. Er hatte dort im Menzelteiche Bisamratten festgestellt und ging bei Aushebung des Rattennestes mit besonderer Umsicht zu Werke, wobei es ihm gelang, nicht weniger als 12 Bisamratten auf einen Schlag zu erlegen und zu vernichten.

Glatz. Die Bisamratte dringt immer weiter in das Innere des Landes vor. Nach den bisherigen Beobachtungen sind in Schlesien besonders die Ufer der Glatzer Neiße wie ihrer Nebenflüsse Steine, Biele und Weistritz von ihr heimgesucht. In Teichen der Gegend um Mittelwalde und Langenau hat dieser Schädling Schilfbauten (Wasserburgen) angelegt. Die jetzt erhöhte Prämie für erlegte Bisamratten, die im Kreise Glatz durch die Ortspolizeibehörden gezahlt wird, hat die Aufmerksamkeit der Bevölkerung dem Kampf gegen diese gefährlichen Nager in erhöhtem Maße zugewendet. Einen Fangrekord hat der in Glatz wohnhafte arbeitslose Bauarbeiter Wicher aufgestellt, dem es in einem Zeitraum von sechs

Digitized by Google

chen gelang, nicht weniger als 126 Bisamratten, e und junge, an die Polizeiverwaltung in Glatz uliefern.

Handelsnachrichten, Ein- und Ausfuhr. Statistik, Zölle.

— **Großhandelspreise für Fische am Berliner rkt** von Paul Meltzer, städtischer Ver- fsvermittler, Berlin C. Durchschnittspreise frische, nicht lebende Fische in Eispackung pro 50 kg in Reichsmark, Krebspreise pro Schock (60 Stück) in Reichsmark für den Monat Oktober 1926:

Aal	94,13	Karausche	34,—
Aland	37,31	Plötze	23,35
Bars	41,77	Quappe	60,—
Blei	21,48	Roddow	35,88
Güster	3,07	Schleien	71,67
Hecht	59,63	Zander	95,—
Karpfen	69,67	Krebs	6,60

Die Einfuhr und Ausfuhr von Süßwasserfischen im September 1926.

Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein.

I. Einfuhr.

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Hechte	Zander	Barsche	Bleie	Plötzen	Lachse	Krebse
nemark	—	—	22	1686	18	—	31	27	10	—	—
nzig	—	—	—	33	—	—	6	—	4	1	11
land	—	—	—	10	4	70	—	—	—	16	—
saß-Lothringen	5	—	—	12	—	—	—	—	—	—	—
oßbritannien	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—
auen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	128
emelland	—	—	—	7	12	13	209	1	1	—	55
ederlande	4	34	—	4	50	5	23	51	155	48	—
goslawien	—	3	—	—	—	—	—	4	—	—	—
rwegen	—	—	—	76	—	—	—	—	—	3	—
sterreich	—	4	—	—	2	1	1	7	—	—	—
polen	76	—	—	—	—	—	—	—	—	—	655
stpolen	—	—	—	15	3	—	9	—	16	—	89
n.-Oberschlesien	16	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
ßland	—	—	—	—	—	115	—	—	—	—	—
chweden	—	—	—	766	3	—	9	—	58	8	—
chweiz	—	16	1	—	2	1	—	1	—	1	—
garn	21	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
reinigte Staaten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	484	—
Zusammen	122	57	23	2613	94	205	288	91	244	561	938
von lebend	122	24	17	1558	1	—	1	—	4	—	938

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt: 4526 dz.

Einfuhr von Süßwasserfischen Januar bis September { 1913 61 540 dz; 1926 47 835 dz

Einfuhr von Karpfen Januar bis September { 1913 7812 dz; 1925 2992 dz; 1926 6398 dz

II. Ausfuhr.

	Süßwasserfische	Krebse
lgien	—	4
nzig	9	—
ankreich	5	86
saß-Lothringen	1	5
xemburg	—	6
alien	9	—
Zu übertragen	24	101

	Süßwasserfische	Krebse
Uebertrag	24	101
Niederlande	54	—
Oesterreich	56	—
Schweden	—	16
Schweiz	233	2
Tschechoslowakei	35	—
Zusammen	402	119

Aus den Parlamenten.

Auf die kleine Anfrage des Abgeordneten chhöffel (Deutschnationale Volkspartei) — ver- eiche „Fischerei-Zeitung" 1926 Seite 933 —, treffend die **Schleppnetzfischerei im Stettiner aff**, hat der Minister für Landwirtschaft, Do- änen und Forsten wie folgt geantwortet:

„Dem Antrage, die auf Grund des Fischerei- setzes vom 11. Mai 1916 zum Schutze des Fisch- laichs und der Jungfische und damit zur Erhaltung und Verbesserung des Fischbestandes sowie zur Vermeidung gegenseitiger Störung der Fischer erlassene Polizeiverordnung über die zeitliche und räumliche Beschränkung der Schleppnetzfischerei im Stettiner Haff und seinen Nebengewässern aufzuheben und an ihrer Stelle einen Gesetz- entwurf vorzulegen, der die berechtigten Interessen aller Beteiligten berücksichtigt, kann aus Zweck-

Digitized by Google

mäßigkeitsgründen und mit Rücksicht auf die ungeklärte Rechtslage zur Zeit nicht entsprochen werden.

Die bereits durch das Fischereigesetz von 1874 eingeführte und im Fischereigesetz von 1916 festgehaltene Trennung der Fischereivorschriften in gesetzliche und solche, die im Verordnungswege zu erlassen sind, hat sich bis heute als durchaus zweckmäßig erwiesen. Dieser Grundgedanke des Fischereigesetzes, Einzelbestimmungen für den Fischereibetrieb aus dem Gesetze auszuschalten, muß auch im vorliegenden Falle als richtig angesehen werden. Dafür spricht vor allem die durch die bisherigen Erfahrungen bewiesene Notwendigkeit einer von Zeit zu Zeit vorzunehmenden Nachprüfung und Änderung der Vorschriften, die bei ihrer Aufnahme in das Gesetz viel weniger leicht und schnell den jeweiligen Bedürfnissen der Fischereiwirtschaft und der Fischereiaufsicht angepaßt werden könnten.

Die zur Zeit bestehenden, im Verordnungswege erlassenen Vorschriften stützen sich auf praktische Erfahrungen. Sie liegen nicht nur im Interesse der Fischereiwirtschaft und der Fischereiaufsicht, sondern bieten gleichzeitig auch im wesentlichen einen billigen Ausgleich zwischen den Belangen der Kleinfischer und der Schleppnetzfischer. Versuche, eine Verständigung zwischen den Schleppnetzfischern und Kleinfischern über eine beide Teile voll befriedigende Regelung der einzelnen Fischereibetriebsarten herbeizuführen, die von verschiedenen Seiten unternommen wurden, sind ergebnislos geblieben und müssen auch fernerhin als aussichtslos angesehen werden. Über Wünsche der Kleinfischer auf weitergehende Beschränkungen schweben gegenwärtig Verhandlungen.

Während das geltende Fischereigesetz die Handhabe zum Erlaß von Polizeiverordnungen über die Beschränkung der Ausübung der Schleppnetzfischerei bietet, kommt eine Regelung im Gesetzeswege nur für den Fall der Änderung des von der Königin Christine von Schweden im Jahre 1696 bestätigten Privilegs der St. Johannis-Tuckergilde, der sogenannten Tuckerrolle, in Frage. Diese Frage unterliegt noch der Klärung nach der rechtlichen Seite hin." Kn.

Mit dem Urantrag der Abgeordneten Leid und Genossen über den **Ausbau des Fischereihafens in Neukuhren** (vergl. „Fischerei-Zeitung" 1926 S. 862) beschäftigte sich der Hauptausschuß des Preußischen Landtags am 13. Oktober d. J. Der Berichterstatter Mertins (Sd.) führte aus, daß der Fischereihafen in seiner Anlage durchaus verunglückt sei. Seit 23 Jahren werde daran gearbeitet, zu einem befriedigenden Ergebnis sei es aber insbesondere deshalb nicht gekommen, weil die Staatsregierung die Mittel zur Durchführung der noch erforderlichen Arbeiten nicht bereitgestellt habe. Wiederholt seien durch die schlechte Anlage des Hafens Menschenleben zugrunde gegangen, zuletzt im Frühling d. J. Obwohl der Landtag bereits 1921 einen Antrag auf Förderung des Hafenprojekts angenommen habe, sei bisher nichts geschehen.

Der Vertreter des Ministers für Handel und Gewerbe bezeichnete den Hafen Neukuhren als ein Sorgenkind der Regierung. Es sei nunmehr ein Betrag von rund 2 Millionen RM in Aussicht genommen, wovon 400000 RM in den Haushalt für 1927 eingestellt worden sind. Er glaube, daß die Arbeiten zum Ausbau des Hafens schon im nächsten Frühjahr werden beginnen können. Der Urantrag wurde angenommen. Kn.

Aus den Regierungs-Amtsblättern.

Schneidemühl.

Mit Zustimmung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten werden die im Regierungsbezirk Schneidemühl bestehenden Laichschonbezirke, und zwar

a) im Kreise Schlochau Teile des Großen und Kleinen Amtssees sowie des Deepersees,
b) im Kreise Dt.-Krone Teile des Dt.-Kroner Stadt- und Schloßsees, des Trebeskesees und die Rohra im Bereiche der Oberförsterei Schönthal,
c) im Netzekreise die Altarme der Netze,
d) im Kreise Schwerin a. W. der Teil des Glembuchsees in der Oberförsterei Schwerin a. W.,
e) im Kreise Meseritz die am Einfluß der Paklitz gelegene südliche Bucht sowie die östliche (Fauler Damm) und westliche (Schwarze Kappe) Bucht des Bauchwitzer Sees, Teile der Obra, des Chlop-, Scharziger-, Wendromierz-, Jeziorka-, Skoken-, Bobelwitzer-, Wicherner- und des Bürger-Sees

von sofort aufgehoben.

Schneidemühl, den 14. Oktober 1926.

Der Regierungspräsident.

Marienwerder.

Weichselfischereiverpachtung.

Die Frist zur Abgabe der Angebote für die Verpachtung der Weichselfischereigerechtigkeit unserer Stadt ist bis zum 15. Dezember d. J. verlängert worden.

Der Magistrat Marienwerder.

Wichtige Entscheidungen.

Haftet der zur Ausübung der Fischerei Berechtigte für einen Prozentfischer?

Auf Grund der §§ 35, 127 des Preußischen Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 waren M. und L. in Strafe genommen worden, weil L. als Prozentfischer, welcher an M. Fische lieferte, durch ständige Fischereivorrichtungen ein offenes Gewässer zum Zwecke des Fischfangs auf mehr als die halbe Breite der Wasserfläche für den Wechsel der Fische versperrt hatte. Das Amtsgericht sprach L. frei, verurteilte aber M. zu einer Geldstrafe, weil er L. beim Fischen nicht instruiert und aufgeklärt habe; er habe es mithin an der erforderlichen Sorgfalt fehlen lassen und sich daher strafbar gemacht. Diese Entscheidung focht M. durch Revision beim Kammergericht an und hob hervor, er habe L. gehörig instruiert, man könne aber von ihm nicht verlangen, daß er L. fortwährend beim Fischfang überwache; für gelegentliche Übertretungen, die L. begehe, könne der Angeklagte M. nicht verantwortlich gemacht werden. Der I. Strafsenat des Kammergerichts hob auch die Vorentscheidung auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an das Amtsgericht zurück,

Digitized by Google

)em u. a. ausgeführt wurde, die Entscheidung
s Amtsgerichts sei lückenhaft und widerspruchs-
ll. Für die Frage der strafrechtlichen Verant-
rtlichkeit hätte festgestellt werden müssen, in
lchem Verhältnis M. zu L. gestanden habe.
is Amtsgericht spreche von einem Prozentfischer,
sei aber nicht festgestellt, ob ein solcher selbständig
er unselbständig und verpflichtet gewesen sei, den
eisungen von M. nachzukommen. (1. S. 869. 26.)

urteilung von Schadensersatzansprüchen bei der Erklärung offener Gewässer zu geschlossenen.

us dem Beschlusse des Oberverwaltungsgerichts
Wasserwirtsch. Senat — vom 18. März 1926
V. W. 54. 25.)

Die Beschwerde richtet sich gegen den Beschluß
s Bezirksausschusses, durch den unter Zurück-
isung von Widersprüchen mehrere Seen zum
chlossenen Gewässer erklärt worden sind. Sie
mte nur zum Teil Erfolg haben.

Es blieb zu prüfen, ob der auf dem Antrage des
schereipächters beruhende Beschluß des Bezirks-
sschusses zu Recht erlassen ist. Nach dem Gut-
ten des vom Senat nachträglich gehörten
erfischmeisters bilden die in Rede stehenden
wässer für die Fischerei eine wirtschaftliche und
logische Einheit und bieten reichliche Fisch-
hrung, namentlich für den Aal, dessen Aufzucht
die Förderung der Fischereiwirtschaft haupt-
hlich in Betracht kommt. Die Besetzung der
en mit diesem Wanderfische hat für ihren
wirtschafter jedoch nur dann Zweck, wenn ihm
ch ihre Schließung die Möglichkeit gegeben wird,
eingesetzten Fische nach erfolgtem Aufwuchs
h selbst fangen zu können. Diese Schließung,
das Fischereigesetz neben den Bestimmungen
: Hebung der gemeinsamen Fischereibetriebe
: Förderung der Einzelwirtschaften im § 3
geführt hat, würde dem zur Ausübung der
scherei Berechtigten sonach nur dann
versagen sein, wenn überwiegende
icksichten des öffentlichen Wohls ent-
genstehen oder der Vorteil, den er von der
hließung hätte, nicht größer wäre als die Nach-
le, die anderen durch sie erwachsen, wenn ins-
ondere die durch die Schließung den an-
ren Fischereiberechtigten erwachsenden
chteile infolge Ausschaltung der Wander-
che (Aal, Alant, Quappe u. a.) überwiegen.
r Bezirksausschuß irrt, wenn er am Schlusse
: Begründung seines Beschlusses sagt, daß nach
Absatz 2 FiGes. eine solche Schließung die Unter-
ger nicht dazu berechtigt, Schadensersatz wegen
; verhinderten Fischwechsels zu verlangen. Der
annte Absatz 2 regelt den Ersatz des Schadens,
i die in anderen Gewässern oder Gewässerstrecken
: Fischerei Berechtigten durch die Schließung
es Gewässers erleiden. Nach Satz 4 daselbst ist
hadensersatz nicht dafür zu leisten, daß der
chsel von Fischen verhindert wird, „die in dem
schließenden Gewässer aufgewachsen sind".
raus folgt nicht, daß jeder verhinderte
schwechsel aus dem abgesperrten Ge-
sser vom Schadensersatz ausgeschlossen
Die Verhinderung des Wechsels von
schen, die oberhalb oder unterhalb des zu
ließenden Gewässers aufgewachsen sind,
lt nicht darunter. Daß die Fischereirechte
der Berechtigten unterhalb des zu schließenden Gewässers schlechthin keinen Hinderungsgrund für die Schließung bilden sollen, ist unzutreffend, jedoch hat der Fortfall des Zuzugs der in dem zu schließenden Gewässer ausgesetzten Fische bei der erwähnten Abwägung der Belange als Nachteil außer Betracht zu bleiben.

Die Einwendung der Unterlieger, daß sie durch die Schließung des Sees in ihren Fischereirechten mehr geschädigt würden, als der Seebewirtschafter Vorteil davon hätte, erweist sich nach dem Gutachten des Oberfischmeisters als hinfällig. Dieser verneint eine ungünstige Einwirkung der Schließung, weil ein in dem Abflußbache befindlicher Mühlenstau mangels eines Fischpasses einen Wechsel der Fische nach unten nahezu und nach oben völlig ausschließe. Maßgebend ist für diese Beurteilung der jetzige Zustand. Ob Beschwerdeführer einen Anspruch auf Änderung dieses Zustandes haben, oder ob ihnen Ersatzansprüche für Schäden, die ihnen durch Herbeiführung dieses Zustandes erwachsen sind, zustehen, ist im vorliegenden Verfahren nicht zu prüfen. Daß von oberhalb Aale in bedeutender Zahl nicht zuwandern, ergibt sich aus dem Vorhandensein einer Wasserscheide und deren Einfluß auf die beteiligten Gewässer. Wenn auch die Möglichkeit besteht, daß der aufsteigende Jungaal durch Heraufkriechen an feuchten Stellen die Stauvorrichtungen überwindet und daß die oberhalb der Seen aufgewachsenen Aale bei der Rückwanderung zum Meere in noch größerer Menge, als der Oberfischmeister annimmt, abwandern sollten, also durch die Schließung der Seen dem Fange durch die Beschwerdeführer entzogen würden, so ist doch bei der Größe dieser Seen von zusammen über 102 ha und ihrem fischereiwirtschaftlichen Werte die von der Schließung zu erwartende Hebung der Aufzucht für die Seebewirtschaftung von derart erheblichem Vorteile, daß die davon zu erwartenden Nachteile der anderen Fischereiberechtigten dagegen nicht ins Gewicht fallen. Es bleibt also nur übrig, daß ihnen für etwaige Schäden, die ihnen durch die Schließung erwachsen, nach näherer Maßgabe des § 3 Abs. 2 FiGes. Schadensersatz zu leisten ist. Für das vorliegende Verfahren kommt die Feststellung dieses Ersatzes, da sie bislang nicht beantragt ist, nicht in Frage. D.-Bn.

Lustige Ecke.

— **Ueber die Entstehung und Vermehrung der „Wasserlaus"** erhielten wir vor kurzem eine sehr „zuverlässige" Erklärung, die wir auch weiteren Kreisen nicht vorenthalten möchten. — In verschiedenen Kreisen Vorpommerns befindet ein Mann aus Berlin mit zwei Gehilfen die dortigen Dorf- und Feldteiche mit Gazenetzen nach — Wasserläusen. Um von den betreffenden Besitzern die Erlaubnis zum Fischen zu erhalten, zeigt er folgendes Schreiben vor: Die Entstehung der Wasserlaus. Die Wasserlaus ist weiter nichts als eine Tierlaus oder ein Tierfisch, den die Tiere, wenn sie zur Tränke gehen, verlieren. Die weibliche Laus, die im Wasser platzt, hinterläßt etwa 300 Eier, die Nisse genannt werden, weil sie im Wasser geboren sind und die Lebensweise des nassen Elementes annehmen. Die Wasserlaus wächst schnell heran. In drei bis

Digitized by Google

vier Wochen platzt die junge Laus wiederum und hinterläßt dabei eine mehrhundertfache Nachkommenschaft, so daß das Ungeziefer sich in einem Jahre zu vielen hundert Milliarden vermehrt und den Tieren, die zur Tränke gehen, lästig ist, da ein Tier, wenn es zur Tränke geht, frisches Wasser sucht und sich erquicken will. Dies kann aber nicht der Fall sein, wenn das Wasser zuviel Ungeziefer enthält und die Tiere statt des Wassers einen ekelhaftsumpfig schmeckenden Wasserläusebrei im Maul haben. Ebenfalls sind in verschiedenen Dorfteichen die kleinen „Moorkarpfen" eingesetzt, die durch Überhandnehmen des Ungeziefers einem gräßlichen Erstickungstode anheimfallen (schrecklich!), da die Läuse sich in den Kiemen festsetzen. Bei jungen Enten und Gänsen ist beobachtet worden, daß sie, wenn sie zuviel von diesen Wasserläusen gefressen haben, an einer Lähmung litten, die den Tod zur Folge hatte. Es ist deshalb aus hygienischen Gründen ratsam, die Teiche des öfteren abfischen zu lassen, da die Wasserläuse in getrocknetem Zustande als Futter für Reptilien in Aquarien verwendet werden. Der Verfasser K."

Wer jetzt seine Dorfteiche usw. nicht von dem hilfreichen Berliner abfischen läßt, der hat es sich selber zuzuschreiben, wenn sein Vieh sich an dem „Wasserläusebrei" den Magen verdirbt und die jungen Enten und Gänse, die überhaupt oft etwas unmäßig bei der Futteraufnahme sind, Schlaganfälle erleiden und gar mit dem Tode abgehen. Hamlets Ausspruch: „Es gibt mancherlei Dinge zwischen Himmel und Erde, wovon sich die Schulweisheit nichts träumen läßt" findet aber durch die Aufklärung des Herrn K. über die Entstehung der Wasserläuse schon wieder einmal ihre glänzende Bestätigung.

Trotzdem haben wir geraten, den klugen Berliner mit seinem Gazenetz fortzujagen, da er Kleintiere verschiedener Arten herausfängt, von denen noch niemals Fische gestorben, sondern im Gegenteil groß und fett geworden sind und ebenfalls das Groß- und Federvieh bestimmt keinerlei Schaden haben wird. M.

Literatur.

Taschenbuch für Landwirte auf das Jahr 1927. 33. Jahrgang. Verlag von J. Neumann, Neudamm. Schwache Ausgabe A 3,50 RM. Starke Ausgabe B 4,— RM.

Der heurige Jahrgang des Taschenbuches für Landwirte weist eine Neueinrichtung auf, die viele als sehr willkommen begrüßen werden. Es ist nämlich der Hauptteil des Textes in einen zweiten, für den Schreibtisch bestimmten Teil zusammengefaßt und separat herausgegeben worden. Dadurch ist einerseits erreicht worden, daß das Kalendarium mit dem Tabellenmaterial, also das eigentliche Taschenbuch, nur noch eine bescheidene Stärke besitzt, so daß man es bequem in jeder Tasche unterbringen kann. Anderseits konnte der Textteil, den man nun nicht mehr unnütz mit herumschleppen muß, eine wesentliche Bereicherung erfahren, die im vorliegenden Jahrgang in erster Linie der für den fortschrittlichen Landwirt so wichtigen Maschinentechnik zugute gekommen ist. Wir halten diese Neuerung für so praktisch und angenehm, daß sie dem Taschenbuch sicher viele neue Freunde zuführen wird.

Steinhardt, Ehombo. Für die Jugend herausgegeben von Dr. F. Maywald, Charlottenburg. Mit 115 Streubildern im Text von H. A. Aschenborn und einer Karte. 1926. Verlag von J. Neumann-Neudamm. In Leinen geb. 5 RM.

Das Hohe Lied, das Steinhardt dem Lande seiner Sehnsucht, dem Gebirgslande Afrikas mit seiner gewaltigen todeseinsamen Natur geschrieben hat, ist hier von einem berufenen Schulmanne in einer Jugendausgabe herausgegeben, in der alle Teile vereinigt wurden, die für diesen Leserkreis besonders geeignet erschienen. So ist dem Werk des großen Jägers, Forschers und Tierfreundes der Weg zu den Herzen der Jugend und damit zu den Wurzeln unserer Zukunft eröffnet. Gebt der Jugend dieses Buch in die Hand! Diese packenden Worte und Bilder sind von werbender Kraft für den nationalen und kolonialen Gedanken.

Briefkasten.

Bedingungen für die Beantwortung von Briefkastenfragen.

Fragen werden nur beantwortet, wenn Postbezugsschein oder Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie, außerdem **30 Pfennig** Portoanteil mitgesandt werden. Anfragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt wird, müssen unerledigt liegen bleiben bis Einsendung erfolgt. Für Fragebeantwortungen, die in gutachtlichen Äußerungen Sachverständiger bestehen — wie Rechtsauskünfte, Betriebsratschläge u. a. m. —, fordern wir das von unseren Gewährsleuten beanspruchte Honorar nachträglich an. Die Schriftleitung.

F. V. H. Einen Aalfang kann jeder Fischereiberechtigte oder Fischereipächter in seinem Gewässer anlegen, wenn der Inhalt des Fischereirechts oder des Pachtvertrags dem nicht entgegensteht. Jedoch darf durch die Anlage ein offenes Gewässer nicht auf mehr als die halbe Breite der Wasserfläche versperrt werden, es sei denn, daß der Fischereiberechtigte auf Grund eines vor 1874 erworbenen Rechts zur Absperrung über die Hälfte befugt ist. Fischereivorrichtungen und Reusen, die so tief unter Wasser liegen, daß die Hälfte der Wasserfläche freibleibt, gelten nicht als Versperrung des Gewässers. Sollte in die Schleuse ein Fischweg (Fischpaß) eingebaut sein (§§ 115, 116 des Fischereigesetzes), so ist oberhalb und unterhalb des Fischweges für die Zeit, während der er geöffnet ist, der Fischfang auf einer den örtlichen Verhältnissen angemessenen und vom Regierungspräsidenten festzusetzenden Strecke verboten. Nach § 44 der Fischereiordnung dürfen Fanggeräte nicht so aufgestellt oder ausgelegt sein, daß sie den Schiffsverkehr behindern. Den Anordnungen der Wasserpolizeibehörde in bezug auf das Aufstellen von Aalhamen müssen Sie daher nachkommen und insbesondere die Fahrtrinne freihalten. Falls Sie sich durch diese Maßnahmen im Hinblick auf die geringe Schiffahrt auf dem Wasserlaufe beschwert fühlen, können Sie bei der Wasserbaudirektion in Hannover Einspruch erheben. Es ist anzunehmen, daß man sich dort berechtigten Wünschen nicht verschließen wird. M.

E. K. in S. 1. Zur Aufbewahrung von Regenwürmern über Winter richten Sie sich einige größere Gefäße her, die aber zweckmäßig nicht aus Holz bestehen sollen. Geeignet sind große Konservendosen oder Eimer aus Metall. Diese werden zu ¾ mit feuchter Gartenerde und weißem oder gelbem Sand, die miteinander vermischt werden, angefüllt, darauf kommen die frisch gesuchten und

Digitized by Google

öglichst unbeschädigten Regenwürmer, auf eine Pfund-Dose etwa 100 Stück, auf einen Eimer e fünffache Menge. Diese Füllung der Gefäße der mit Lehm und Moosbedeckung vorzuziehen. ie gesunden Würmer haben sich am nächsten Tag die Erde verkrochen. Die Fütterung der Würmer folgt mit Kaffeesatz, der von Zeit zu Zeit auf die rde geschüttet wird. Die Erde muß feucht ge-lten werden, ohne daß sich jedoch schädliche euchtigkeit auf dem Boden des Gefäßes ansammelt. ie Gefäße müssen frostfrei und vor Ratten schützt untergebracht werden. 2. Zum Gebrauch n Schußwaffen für die Erlegung von Fischen ist e Erlaubnis des Jagdberechtigten erforderlich. L.

Vereinsmitteilungen

Vereine, Innungen und Genossenschaften).

— **III. Niederbayerische Kreisfischerei-Aus-llung.** Der Kreisfischereiverein für Niederbayern elt in den Tagen vom 17. mit 20. September J. eine umfangreiche Fischerei-Ausstellung ab, sich, mit Ausnahme von Hilfsmitteln zur Fisch-cht und Teichwirtschaft, Fluß- und Sportfischerei w., auf den Kreis Niederbayern beschränkte. e Wasserverhältnisse der Stadt Passau machten notwendig, das Wasser der Aquarien noch künst-j mit Sauerstoff zu versehen. In entgegen-mmender Weise stellte die Firma Kraiß & Fritz, uttgart, Neckarstraße 182, die nötige Apparatur e auch den Sauerstoff selbst zur Verfügung. 5 bis 10 Aquarien waren an eine große 6-cbm-uerstoffflasche mit Druckminderungsventil an-schlossen. Für jedes Aquarium war ein kleines stellventil mit Feinregulierung angebracht, so ß es möglich war, bei jedem Aquarium die Sauer-ffzufuhr jeweils dem Bedürfnisse der Aquarium-assen anzupassen. Sämtliche Apparate haben uernd gleichmäßig gut gearbeitet. Der Sauer-ffverbrauch war verhältnismäßig gering. Die parate der Firma Kraiß & Fritz können für den chtransport bestens empfohlen werden. Das her übliche Fischfaß wird von den Sauerstoff-paraten bald verdrängt werden. Ausgestellt ren alle Fischarten, die in niederbayerischen ewässern vorkommen, dann Krebse, Perlmuscheln d deren Erzeugnisse. Die Krebse erregten sonderes Erstaunen, da solche bis zu 300 g ewicht ausgestellt waren. Interessant waren astarde zwischen Sumpfkrebs und Edelkrebs. ährend für Krebse 1. und 2. Preise verteilt rden konnten, konnten den Teichsalmoniden nur und 3. Preise zuerkannt werden. Anders bei n ausgestellten Karpfen. Hier konnten zwei usstellern 1. Preise gegeben werden. Aus orellengewässern sowohl des Flachlandes als ch des Bayerischen Waldes wurden schöne achforellen und Äschen gezeigt. Reichhaltig waren e von den Berufsfischern ausgestellten Fische aus onau, Isar, Inn, Rott und Vils. Es fehlte wohl um eine Fischart, die in diesen Gewässern vor-mmt. Interessant war die Ausstellung der rschiedenen Barscharten, wie Zander, Fluß-rsch, Kaulbarsch, Schräßer, Zingel, Streber, ppe. Ferner waren zu sehen sehr schöne Rutten, rachsen, Hechte, Flußschleien und -karpfen, egenbogenforellen, Aale, Schiede, Waller und terlete, heuerige Karpfenbrut aus Donau und tt, besser abgewachsen als die ausgestellte Teich-karpfenbrut. Gewaltiges Interesse erweckten die ausgestellten Perlmuscheln und Perlen, letztere in Größe, Formenschönheit und Farbenpracht, standen in keiner Weise orientalischen nach; besonders schön waren goldfarbene Perlen aus dem Gebiete des schwarzen Regens bzw. seiner Zuflüsse. Das Preisgericht hatte keine leichte Aufgabe beim Richten über die in 116 Aquarien untergebrachten Fische und Krebse. Ein Unstern war es nur, daß von den Berufsfischern keine besonders großen Fische angeliefert werden konnten, was jedoch mit dem ungünstigen Wasserstand zusammenhing. Zusammenfassend darf wohl behauptet werden, daß die III. Niederbayerische Fischerei-Ausstellung jeden Besucher befriedigt hat, und daß der Zweck der Ausstellung, nämlich auf die wirtschaftliche Bedeutung der Fischerei hinzuweisen, erreicht wurde. l.

Aus Schleswig-Holstein.

Von der Schlei. (6. Folge.)

Die Stadt Schleswig nimmt an der Schlei ein ausschließliches Fischereirecht in Anspruch, zwar nicht mehr wie früher an der ganzen Schlei bis zur Mündung, wohl aber an der oberen Schlei bis Arnis. Sie gründet dieses Recht auf Erwerb durch Verleihung des Landesherrn im sogenannten Schleibrief von 1480 und in anderen Urkunden, sodann auf Erwerb durch Übertragung der Preußischen Regierung im Vergleich von 1874, endlich auf Erwerb durch unvordenkliche Verjährung.

Der Magistrat der Stadt Schleswig hat deshalb bei dem Bezirksausschuß folgende Eintragung in das Wasserbuch beantragt: „Die Stadt Schleswig hat die ausschließliche Berechtigung, im Bereiche der oberen Schlei — gerechnet von der Stadt Schleswig bis zu der Linie zwischen der Arnisser Kirche und dem auf dem gegenüberliegenden Schwonsberge belegenen Hause — einschließlich a) des Gottorper Burggrabens, b) der kleinen Hege, c) des Selker Noors, d) der großen Hege, e) des Lindauer Noores, die Fischerei in ihrem ganzen Umfange, mithin sowohl die sogenannte große Fischerei — mit Zugnetzen und Bundgarnen — als auch die sogenannte kleine Fischerei — mit Hand- und Stellnetzen, Angeln usw. — zu betreiben bzw. nach Gemeindebeschluß durch andere betreiben zu lassen."

Der Antrag ist aber unter ausdrücklichem Vorbehalte des Bestehens einiger namentlich aufgeführten Mitfischereiberechtigungen gestellt. Es sind die folgenden: Der Preußische Fiskus (die sogenannte Königswade), der Flecken Arnis, die Gemeinden Ulsnis, Goltoft, Ketelsby und Gröbersby, der Herzog Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg auf Vienebek, der jeweilige Eigentümer einer Parzelle in Oberselk und das Gut Stubbe. Diese Eintragung ist am 21. Juli 1921 auf den Antrag vom 11. Juni 1917 hin erfolgt. Daneben sind einige Widersprüche eingetragen worden, jedoch beziehen sich diese nur „gegen jede ausschließliche Fischereiberechtigung der Stadt Schleswig".

Bezüglich der Verleihung fragt es sich, ob ein Fischereirecht an der Schlei überhaupt verliehen werden konnte, ob ein Fischereirecht verliehen worden ist, wem es verliehen ist, der Stadt Schleswig oder den jetzt in der Holmer

Digitized by Google

Fischerzunft*) vereinigten Fischern von Schleswig, und ob es ein ausschließliches in dem von der Stadt geltend gemachten Sinne ist.

Für die rechtliche Zulässigkeit der Verleihung eines Fischereirechtes ist das Recht maßgebend, das zur Zeit der von der Stadt behaupteten Verleihung an der Schlei galt. Ob die Verleihung durch das Schleswiger Stadtrecht, dessen Erlassung in verschiedene Jahre gelegt wird (1155, 1201 oder 1280), oder durch den Schleibrief des dänischen Königs Christian des Ersten von 1480 geschehen ist, steht wohl nicht einwandfrei fest, es kann das aber auch dahingestellt bleiben. Denn zu diesen Zeiten war die Anschauung über die rechtliche Natur der Schlei eine gleiche. Die Schlei ist, wie jetzt außer Streit ist, ein Meeresarm und nach dem preußischen Fischereigesetz vom 16. Mai 1916 ein Küstengewässer. Diese Auffassung von der Natur der Schlei ist aber erst im Laufe der Jahrhunderte durchgedrungen; die Schlei wurde früher wegen ihrer Länge und eigenartigen Gestalt vielfach als Flußlauf betrachtet, wie sie denn in den Urkunden auch öfter als „Schleistrom" bezeichnet wird. Demzufolge sah man sie wie sonstige Binnengewässer und Flußläufe als Gegenstand landesherrlichen Regals an. Das lassen der Schleibrief und die folgenden Urkunden deutlich erkennen. Der Landesherr war daher nach der maßgeblichen damaligen Rechtsauffassung zur Verleihung von Sonderberechtigungen an der Schlei befugt; die damit Beliehenen erwarben ein Recht, das sie als Privatrecht gegen Dritte geltend machen konnten.

Schleswig beruft sich auf das 82. Kapitel des Schleswiger Stadtrechtes „Von Freyheit der Schley". „Die Fischer mögen frey fischen auf der ganzen Schley (Urschrift: moghen vrigh fisschen auer alle Den Schley), und das Waaden-Reeg auf dem Lande setzen, soweit als man aus dem Schiff mit einem Ruder werfen kann."

Der Schleibrief vom 29. September 1480 ist später bei der Konfirmation der Stadtprivilegien durch die Landesherzöge bestätigt, so ausdrücklich 1545, 1589, 1596, 1617, im übrigen allgemein von jedem Landesherrn beim Regierungsantritt.

Anders als eine Rechtsverleihung ist der Brief bis jetzt nie aufgefaßt. „Der Inhalt des Briefes bezeugt es an zahlreichen Stellen, daß eine Fischereigerechtigkeit verliehen werden sollte. Viermal wird von Schenkungen und Privilegium gesprochen. Gegenstand der Schenkung ist die „Freiheit unseres Stromes und Wassers Schlei", „Sie", frei und ungehindert zu ihrer Fischerei zu benutzen", „ohne irgendwelche Behinderung oder Beschwer". Die Schenkung wird zunächst als schon durch die Vorfahren erteilt bezeugt und dann der Sicherheit wegen nochmals wiederholt, und zwar als Belohnung für treue Dienste. Die Schenkung wird als auf ewige Zeiten unwiderruflich erklärt. Hiernach ist ein Zweifel daran, daß eine Fischereigerechtigkeit verliehen ist, nicht möglich." (Urteil des Landgerichts Flensburg vom 14. 1. 1922.)

„Auf das ergangene Urteil des Reichsgerichts beruft sich die Stadt Kappeln zu Unrecht. Das Reichsgericht hat nicht die Ausschließlichkeit des Rechtes der Stadt Schleswig verneint, sondern nur die genügenden tatsächlichen Unterlagen für die dahin gehende Feststellung des Oberlandesgerichts vermißt. Daraus, daß die Stadt Schleswig sich dann mit den vier Landgemeinden verglichen hat, ist nichts gegen sie herzuleiten, denn ihre Angabe, dies sei geschehen, weil sie den Beweis der erwerbenden Verjährung befürchtete, wie er vorher dem Flecken Arnis gelungen war, erscheint durchaus glaubhaft.

Das ausschließliche Fischereirecht auf der Schleistrecke von Schleswig bis Arnis ist der Stadt Schleswig somit nicht verloren gegangen, sie besitzt es noch jetzt, unbeschadet von inzwischen begründeten Mitbefischungsrechten anderer." (Urteil des Oberlandesgerichts Kiel vom 11. 7. 1923.)

Übertragung des Fischereirechts durch die Preußische Regierung 1874. Am 21. März 1874 bzw. 16. April 1874 ist zwischen der Königlichen Regierung zu Schleswig und der Stadt Schleswig über die Fischereirechte auf der Schlei ein Vergleich geschlossen. Die Stadt verzichtete zugunsten des Staates auf alle ihre Fischereirechte auf der unteren Schlei von Arnis abwärts, wogegen sie ihre Rechtsstellung auf der oberen Schlei verbesserte.

„Hierin liegt eine Neubegründung des Fischereirechts der Stadt, die sofort dann wirksam werden würde, wenn man einen früheren Erwerb desselben Rechts leugnen würde. Auch dieses neubegründete Recht wäre ein ausschließliches. Es würde allerdings durch alle zur Zeit der Abtretung etwa bereits bestehenden Fischereirechte Dritter eingeschränkt werden, indessen würden diese die Entstehung ihrer Rechte der Stadt gegenüber, als Rechtsnachfolgerin des Staates, ebensogut darzutun haben, wie früher dem Staate gegenüber." (Urteil des Landgerichts Flensburg vom 14. Januar 1922).

Für den preußischen Staat, Domänenverwaltung, stehen im Wasserbuche der Schlei zwei Eintragungen. Die eine betrifft die Fischerei mit der sogenannten großen oder Königswade, die andere die Fischerei mit 16 Reusen oder Bund-(Grund)-garnen in der unteren Schlei. Der einzige Widerspruch der Stadt Kappeln ist gelöscht. Was die Königswade betrifft, so besteht zur Zeit der Pachtvertrag zwischen der Regierung in Schleswig, Abteilung Domänen und Forsten, und der Holmer Fischerinnung, vertreten durch ihre beiden Alterleute, vom 18. August 1924. Das Recht zur Ausübung der Fischerei in der Schlei mit der Königswade ist der Innung von Martini 1924 bis dahin 1927 freihändig auf Erlaubnisschein gemäß Vertrag übertragen worden gegen den Geldwert von 15 Zentnern Brassen = 350 RM. Das Pachtgebiet erstreckt sich von Schleswig bis Arnis. Die „Königs" oder „große Wade" darf nicht über 250 Maschen tief und nicht über 430 m lang sein, darf nur in der Zeit vom 20. Februar bis 9. April jedes Jahres betrieben werden und niemals quer über die Schlei gezogen werden. Vor der Königswade haben alle übrigen Waden zu weichen, solange sie noch nicht ausgesetzt sind. (Fortsetzung folgt.)

Eintragungen in das Wasserbuch der Norderbeste und das der Krummbeker Au sind beantragt. (Amtsblatt Stück 83 vom 23. Oktober 1926). Die erstere betrifft die Unterhaltung eines Fischgitters in dem Flußlauf der Beste unmittelbar vor ihrer

*) Für die Holmer Fischerzunft sind Eintragungen für das Selker Noor und die Otternkuhle erfolgt.

Digitized by Google

Einmündung am Westende des Hohendammer Sees, die andere das Recht der Wasserentnahme durch eine Stauvorrichtung und Wiedereinleitung nach Bewässerung einer Wiese.

Regulierung der Struckdieks- und der Hasseldieksau. Der Magistrat der Stadt Kiel fordert in den Zeitungen auf, etwaige Einwendungen alsbald zu erheben. Ofm.

Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien.

(Breslau, Neumarkt 1—8, Oberpräsidium).

81. **Gesühnte Fischereiübertretung.** An einer etwa 500 m von der Oder entfernt liegenden Auskolkung wird von dem Strommeister und Fischereiaufseher K. ein Angler Y. beim Angeln betroffen. K. ist nebenamtlicher Fischereiaufseher für eine Oderstrecke a—b, an der das besagte Wasserloch liegt. Dieses Loch tritt bei Hochwasser mit der Oder in Verbindung, ist also ein offenes Gewässer. Die Fischereiberechtigungen in dem Wasserloch interessieren hier nicht, denn Y. hatte einen Erlaubnisschein eines bzw. des Fischereiberechtigten. Der Fischereiaufseher zeigte, als er Y. traf, diesem seine Erkennungsmarke vor und nannte Namen und amtliche Stellung. Y. bezweifelte die Angaben des Beamten und verweigerte zunächst die Angabe seiner Personalien. Er gab an, einen Erlaubnisschein zu besitzen, führte ihn aber nicht bei sich. Einen Fischereischein hatte Y. beantragt, besaß ihn aber zunächst noch nicht. Nach weiteren Auseinandersetzungen, deren Protokoll mir vorliegt, gab Y. seine Personalien erst an, als ihm der Fischereiaufseher vorläufige Festnahme in Aussicht stellte.

Die Übertretungen, die Y. begangen hat, zerfallen in zwei Kategorien, nämlich Übertretungen fischereigesetzlicher und strafgesetzlicher Natur.

Y. führte einen Erlaubnisschein nicht bei sich und besaß keinen Fischereischein. Die §§ 125, Abs. 1 bzw. 126 des Fischerei-Gesetzes bedrohen diese Übertretungen mit Strafe. Diese Fälle lagen klar, es mußte in dieser Hinsicht Bestrafung erfolgen.

Zweifelhaft war die Frage, ob Y. sich infolge eines renitenten Verhaltens des Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig gemacht hatte. Nehmen wir die Handlung selbst als vorliegend an, so war doch vor allem zu prüfen, ob der Strommeister K. überhaupt befugt war, außerhalb des Oderstromes selbst Aufsichtstätigkeit auszuüben. Er war, wie erwähnt, zum Fischereiaufseher für die Stromstrecke der Oder von a—b ernannt worden. Der Beklagte machte geltend, daß der Beamte an dem Wasserloch gar nicht zuständig war und daß er infolgedessen wegen Übertretung des § 113 Str.G.B. nicht bestraft werden könnte. Ich habe in der Frage der Zuständigkeit die Entscheidung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten erbeten. Der Herr Minister entschied in einem Erlaß, daß die Zuständigkeit des Fischereiaufsehers grundsätzlich für den ihm übertragenen Aufsichtsbezirk gegeben ist. Ist Gefahr im Verzuge, so können Beamte, sofern sie Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft sind, über ihren Aufsichtsbezirk hinaus, doch nur im Landgerichtsbezirk, tätig sein (§§ 98, 105 und 127 Strafprozeßordnung). Der Dienstbezirk des Hauptamtes hat nach dem Erlaß des Herrn Ministers mit dem Aufsichtsbezirk des Nebenamtes als Fischereibeamter nichts zu tun. Danach war der Strommeister K. also zu einer Aufsichtsausübung an dem Wasserloch nicht berufen, da er nur für die Oder selbst zuständig war. Er hatte demgemäß keine Veranlassung, den Y. zu kontrollieren, da er in dessen Handlung, also dem Angeln, nicht schon von weitem eine Handlung erkennen konnte, die „Gefahr im Verzuge" bedeutete. Folgerichtig konnte also dem Angler Y. ein Widerstand gegen die Staatsgewalt nicht zur Last gelegt werden.

Die Erörterungen der beiden Gerichtsverhandlungen brauchen hier nicht besprochen zu werden. Der Angeklagte wurde rechtskräftig verurteilt. Das Gericht nahm Übertretung des § 125, Abs. 2 in Verbindung mit § 98 F.-G. als erwiesen an. Die Strafe lautet auf 15 RM. Er wurde ferner zu 20 RM Geldstrafe verurteilt, da er den Anordnungen des polizeilichen Aufsichtsbeamten, nämlich seine Personalien zwecks Erstattung der Anzeige anzugeben, nicht Folge geleistet hat. (Oberpräsidialverordnung vom 26. Februar 1914.) Das Gericht erkannte als strafmildernd an, daß der Beschuldigte die gesetzlichen Bestimmungen nicht kannte. Eine besondere Tatsache, die als strafverschärfend ins Gewicht fiel, darf hier aus bestimmten Gründen verschwiegen bleiben. Dr. G.

Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde.

588. **Verlegung der Fischereiaufsichtsstelle Karnin nach Usedom.** Der Fischmeister Ehmke, bisher in Karnin, hat vom 22. Oktober d. J. ab seinen dienstlichen Wohnsitz in Usedom.

589. **Nachtrag zum Fischereitarif für den Oberfischmeisterbezirk Swinemünde auf die Zeit vom 1. Juni 1926 bis zum 31. Mai 1927.**

Nr. 51 (Floßangel) wird durch folgende Bestimmung ersetzt, die mit sofortiger Wirkung in Kraft tritt:

Nr. 51. (Floßangel):
a) mit lebendem Köderfisch 10 RM
b) mit Wurmbestich oder anderem Köder, ausgenommen lebende Fische . . . . . 5 RM

590. **Reichsdarlehnsfähige Motoren.** Der Deutsche Seefischerei-Verein hat folgenden Typen von Bootsmotoren die Darlehnsfähigkeit verliehen:

1. Den Glühkopfmotoren der Maschinenfabrik von Wilhelm Bauer in Laboe b. Kiel bis zu einer Stärke von 30 PS pro Zylindereinheit;
2. den kompressorlosen Klein-Diesel-Motoren der Maschinen- und Motorenfabrik von Bohn & Kähler A.-G. in Kiel bis zu einer Stärke von 8 PS pro Zylindereinheit;
3. den kleinen Bootsmotoren von 6 PS pro Zylindereinheit der Magnet-Motoren A.-G., Berlin-Weißensee, Lehderstraße 16, die sich für Heuer- und Strandboote eignen;
4. den 5- bis 7-PS-Glühkopfmotoren der Hanseatischen Motorenfabrik, soweit es sich um den Einbau in Heuer- und Strandboote handelt.

591. **Die Fischerei im Monat Oktober.** Unbeständig wie in den beiden vorhergehenden

Digitized by Google

Monaten war die Witterung auch im Oktober. West- und Nordwestwinde, die mehrfach über Nord nach Nordost drehten und zum Teil zu Sturm ausarteten, waren vorherrschend. Der Berichtsmonat war mit 23 Regentagen außerordentlich reich an Niederschlägen. Diese erreichten eine Gesamthöhe von 117,4 mm gegenüber 43,1 mm im September. Starker Wechsel in der Strömung und dem Wasserstande war die Folge der sehr verschiedenen Winde. Während die Tagestemperaturen allgemein außerordentlich hoch waren, brachten einige Nächte Reif und Frost. Auch Schnee und Hagelböen fehlten nicht.

Bis zum 4. d. Mts. herrschte bei leichtem Ostwind beständiges Wetter. In der Nacht zum 5. ging der Wind links drehend auf NW, wehte bis nachmittags in der Stärke 4, um dann abflauend über ONO und O am 6. und 7. nach SSO zu drehen und wieder bis zur Stärke 4 aufzufrischen. In der Nacht zum 8. drehte der Wind über S nach SSW und frischte weiter stark auf. Er wehte am 8. und 9. in den Stärken 4 bis 6, sprang am 10. über W auf NW und stürmte am 11. und 12. mit starken Böen aus dieser Richtung. Am 13. flaute er linksdrehend auf S ab. Während am 14. morgens fast Windstille herrschte, frischte der Wind im Laufe des Tages aus SW wieder auf, erreichte nachmittags und in der Nacht zum 15. die Stärke 5 bis 6 und wehte am 15. in der Stärke 6 bis 7, um dann am Nachmittag und in der Nacht ganz abzuflauen, so daß am 16. Windstelle herrschte. Am 16. frischte der Wind aus S wieder auf, kam am 18. und 19. in der Stärke 5 aus NW und NNW, flaute in der Nacht ab und wehte am 20. leicht aus N und am 21. aus östlicher Richtung. Am 22. frischte er aus ONO stark auf, erreichte am Nachmittag die Stärke 7 und flaute im Laufe des 23. und 24. ganz ab. Am 25. folgte SSW in der Stärke 1 bis 3, am 26. S in Stärke 7 und am 27. leichter SSW und Windstille. Am 28. gab es frischen NNW und NW und am 29. leichten WSW. In der Nacht zum 30. sprang der Wind wieder auf NNO. Diese Richtung behielt er auch am 31. bei. Die Fischerei wurde durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse sehr stark behindert; tagelang mußte sie völlig stilliegen.

a) Ostsee. Infolge der starken auflandigen Stürme fanden sich in der Swinemünder Bucht von der Greifswalder Oie bis östlich von Misdroy große Mengen Schollen und Flundern ein, die stark mit Klieschen und etwas Steinbutten durchsetzt waren. Die Fischerei mit Scherbrettzeisen auf Plattfische war daher an sich ertragreich. Wegen Absatzmangel konnten die Fangmöglichkeiten aber nicht voll ausgenutzt werden. Man beschränkte sich vielmehr darauf, am Tage einige Züge zu machen. Auch die Taglerfischerei war gut, da sie starken Beifang an Flundern hatte. Die Treibzeisenfischerei war sehr schlecht. Weniger gut war auch die Fischerei mit Flundernetzen, ebenso die mit Goldfischnetzen, die auf den Fang von Barsch und Zander gestellt wurden. Die Dorschnetzfischerei dagegen lohnte wieder besser. Die Heringsnetzfischerei wurde überall versucht. Sie war aber nur an einigen Stellen erfolgreich. Vor Horst wurden beispielsweise 20 Zentner Heringe gefangen. Mit Barschnetzen wurde beim Rudern gefischt: die Fänge waren zufriedenstellend. Die Strandgarnfischer kamen nur an einigen Tagen auf die Unkosten. Die Aalangelfischerei brachte zu Anfang des Monats noch leidliche Erträge, sie wurde dann wegen der vorgeschrittenen Jahreszeit eingestellt. Die Aalreusenfischerei zeitigte in den ersten Tagen des Monats gute Ergebnisse. Nach den ersten Stürmen war es mit dem Aalfang jedoch vorbei. Großen Schaden haben die Stürme an den Aalreusen sowohl wie an den Dorsch- und Flundernetzen angerichtet. Die Fischer sind bei der schlechten wirtschaftlichen Lage nicht mehr imstande, die verlorenen Geräte durch neue zu ersetzen. Besonders hart getroffen sind die ohnehin schwer um ihre Existenz ringenden Netzfischer. Im Fischereiaufsichtsbezirk Swinemünde sind allein rund 400 Netze, deren Neubeschaffung etwa 10 000 RM kosten würde, verloren gegangen. — Folgende Fischarten wurden gefangen (geordnet nach der Gewichtsmenge): Flunder, Goldbutt, Dorsch, Kliesche, Hering, Aal, Steinbutt, Barsch, Sprotte, Zander, Blei, Kaulbarsch, Hecht, Plötze, Quappe, Aalmutter, Knurrhahn, Zärte, Schnäpel, Lachs und Meerforelle. Den Fischern wurden durchschnittlich gezahlt für Dorsch 12, Steinbutt 24, Goldbutt 15, Kliesche 9, Flunder 13,5, Lachs 120, Hering 20,5 und Sprotte 15,5 Pfennig je Pfund.

b) Haff mit Nebengewässern. Mit Garnen wurde nur an einigen Tagen gefischt: die Fänge waren gering. Die Swinemünder Garngenossenschaft fing mit dem Ukleigarn im Fährhafen an zwei Tagen 164 und 78 Zentner Üklei, die aber nur mit 6 und 7 RM je Zentner bezahlt wurden, da die Nachfrage nach Üklei und Schuppen mäßig ist. Im Aufsichtsbezirk Dievenow wurden an einem Tage 32 Zentner Üklei gefangen. Der Ükleifang in den Odergewässern brachte im Durchschnitt mit der Streichwade einen und mit dem Treibgarn drei Zentner in der Nacht. Die Streuerfischerei hatte nur im ersten Monatsdrittel zufriedenstellende Ergebnisse. An den Sturmtagen war entweder der Wasserstand zu hoch und das Wasser zu „dick" oder die Schare des Peenestroms lagen trocken, so daß die Anwendung des Gerätes unmöglich war. Die Fischerei mit der Ruderzese war nur in dem unteren Peenestrom und in der Oder einigermaßen lohnend. Die Erträge der Treibgarne waren besser als im vorhergehenden Monat. Die Reusenfischerei war gut im Papenwasser und befriedigend im Peenestrom, auch im Achterwasser hat sie sich gegen den Vormonat gebessert; im übrigen ließ sie sehr zu wünschen übrig. Die Neuwarper Reusenfischer haben an den Sturmtagen um die Mitte des Monats große Geräteverluste in der Woitziger Bucht erlitten. Die Staknetzfischerei brachte nur an wenigen Tagen zufriedenstellende Fänge, hauptsächlich an Hecht. Die Erträge der Setznetzfischerei waren nur im Papenwasser etwas besser. Mit Schleinetzen wurden im Dammschen See zeitweise gute Fänge an Hechten gemacht. Auch die Triftbleinetzfischerei hätte ergiebiger sein können. Für eine gute Treibnetzfischerei im Swinestrom fehlten die Vorbedingungen: stabiler, ausgehender Strom. In den ersten Tagen war die Fischerei auch zufriedenstellend. Barsch und Zander setzten in der Hauptsache die Fänge zusammen, während sich Plötzen und Bleifische, die sich sonst zu dieser Jahreszeit

Digitized by Google

m Unterstrom aufhalten, nur spärlich zeigten. Mit dem Einsetzen der starken Stürme, die den Strom bald ein-, bald ausrasen ließen, verschlechterte ich die Treibnetzfischerei ganz erheblich. Die Aalangelboote brachten zu Anfang des Monats noch einige gute Fänge an Land. Gegen Mitte Oktober hatte sich das Wasser aber schon so stark abgekühlt, daß die gesamte Aalangelfischerei eingestellt werden mußte. Bei der Aalhamenfischerei, die in diesem Jahre überhaupt nicht sehr gut gewesen ist, wurden die Fänge immer geringer. In den Swinegewässern wurde dieser Betrieb im Laufe des Monats überall eingestellt. Die Fischerei mit der Aalhaue, die bis zum 15. d. Mts. betrieben werden durfte, wurde wegen der schlechten Fänge schon vorzeitig aufgegeben. Sehnsüchtig wünschten die Fischer die Zeit herbei, in der die Beendigung der Aalangelfischerei die Treibnetzfischerei zuließ. Am 28. d. Mts. stieg in der Swine plötzlich der Stichling auf, dem mit dem Kescher nachgestellt wurde. Der Fang war gut. 10 bis 15 Zentner wurden in der Nacht von einem Boot erbeutet. Leider war der Stichling am Platze nicht abzusetzen, da die Fischmehlfabrik ihren Betrieb noch nicht aufgenommen hatte. Die Stintzesenfischer, die ihren Fang am 15. Oktober beginnen durften, konnten wegen der häufigen Stürme noch nicht viel ausrichten. Durch die Ungunst der Witterung wurden zwar auch die Erträge der Schleppnetzfischerei im Haff beeinträchtigt, weil die Stürme das Wasser zu stark aufwühlten, jedoch hat dieser Fischereibetrieb noch am besten abgeschnitten.

In der Swine wurde mit einem Läderingsnetz in 48 pfündiger Hakenlachs gefangen. Im Dammschen See hält sich wie im Vorjahre wieder ein verirrter Seehund auf. Einen 60 pfündigen Seehund fingen die Carlshagener Fischer Mähl und Genossen in einer Aalreuse im See.

Im Berichtsmonat wurden im Haff mit Nebengewässern folgende Fischarten, geordnet nach der Gewichtsmenge, gefangen: Stint, Plötze, Üklei, Blei, Hecht, Barsch, Aal, Zander, Quappe, Stichling, Güster, Kaulbarsch, Schleie, Lachs, Karpfen, Wels, Rotfeder und Karausche. Den Fischern wurden durchschnittlich gezahlt für Barsch 32, Kaulbarsch 7, Zander 44, Stichling 3, Quappe 48, Plötze 15, Schleie 75, Blei 12, Güster 11, Üklei 7, Hecht 55, Lachs 100, Stint 5 und Aal 76 Pfennig je Pfund.

592. **Tragischer Tod eines greisen Fischers.** Der 71 Jahre alte Fischer und Rentenempfänger W. Deutsch aus Neuwarp war am 31. Oktober mit seinem Enkelsohn zum Rohrschneiden auf den Neuwarper Hintersee gefahren. Hierbei überraschte sie der Nordost-Sturm, so daß an eine Heimkehr nicht zu denken war. Sie brachten Anker aus und hielten abwechselnd Wache. Bei den dauernden, mit Hagel und Schnee vermischten Niederschlägen erstarrten die Verunglückten vollkommen. Erst am Montagvormittag wurden sie von Berufsgenossen gefunden und nach Hause gebracht. Wiederbelebungsversuche waren nur bei dem Enkel erfolgreich; der Großvater hatte sein Leben schon ausgehaucht. Dr. M.

Nachrichten für den Oberfischmeisterbezirk Pillau.

Am Sonnabend, dem 4. Dezember 1926, hält der Fischereiverein für die Provinz Ostpreußen eine Wanderversammlung in Pillau nachmittags 2 Uhr im „Deutschen Haus" ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte:

1. Mitteilungen des Vorsitzenden über den weiteren Ausbau des Vereins und seine Stellung zu den See- und Küstenfischervereinen.
2. Aussprache über die wirtschaftliche Lage der See- und Küstenfischer und über Zollfragen (Bericht über die letzten Besprechungen in Berlin).
3. Vortrag des Oberfischmeisters: „Warum ist es notwendig, daß unsere Fischer Buch führen?"

Es wäre wünschenswert, wenn auch die Fischervereine des Frischen Haffs durch Abordnungen recht zahlreich auf der Versammlung vertreten wären, zumal ihnen Gelegenheit gegeben wird, sich über wichtige wirtschaftliche Fragen auszusprechen. Dr. Sch.

Marktberichte.

Marktberichte für Lupinen.

Preise für 100 kg in RM; *bl* = blaue, *ge* = gelbe.

Berliner Produktenbörse. 3. 11.: *bl* 13,00 bis 14,00, *ge* 14,00—15,00; 4. 11.: *bl* 13,00 bis 14,00, *ge* 14,00—15,00; 5. 11.: *bl* 13,00—14,00, *ge* 14,00—15,00; 6. 11.: *bl* 13,00 bis 14,00, *ge* 14,00—15,00; 8. 11.: *bl* 13,00 bis 14,00, *ge* 14,00—15,00; 9. 11.: *bl* 13,00—14,00, *ge* 14,00—15,00.

Inhalt: Drei Jahrzehnte Karpfeneinfuhr und Karpfenpreise. 981. — Achtung, deutsche Teichwirte! 988. — Die Neubrandenburger Seen und ihre Bewirtschaftung. 990. — Bericht über die Fischereitagung in Königsberg i. Pr. vom 27. Juli bis 1. August 1926. 992. — Zur Zollfrage. 994. — Preiswerte Karpfenverkaufstage in Berlin. 995. — Der Fischereiverein für die Provinz Ostpreußen. 995. — Die goldene Medaille der Stadt Düsseldorf. 995. — Personalien. 995. — Fischereilehrgang in Pommern. 995. — Fischereilehrgang für Binnenfischer in Pommern. 996. — Schlesischer Fischereilehrgang zu Breslau 1926. 996 — Schwere wirtschaftliche Nöte der Fischer in Schwarzort (Memelland). 996. — Erfolgreiche Bisamjäger. 996. — Großhandelspreise für Fische am Berliner Markt. 997. — Die Einfuhr und Ausfuhr von Süßwasserfischen im September 1926. 997. — Aus den Parlamenten 997. — Aus den Regierungs-Amtsblättern. 998. — Wichtige Entscheidungen. 998. — Lustige Ecke. 999. — Literatur. 1000. — Briefkasten. 1000. — Vereinsmitteilungen. 1001. — Aus Schleswig-Holstein. 1001. — Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien. 1003. — Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde. 1003. — Nachrichten für den Oberfischmeisterbezirk Pillau. 1005. — Marktberichte. 1005. — Anzeigen.

achten i. all. Anstellgs.- u. Rechts-Angelegenheiten f. Fischerei-, Jagd- u. Forstbeamte sowie in Jagd-Angelegenh. ngebrauch, Beeidig.) erstattet zuverlässig
Baltz, Hannover, Militärstraße 7.

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler Paul Meltzer, Berlin C, Zentral-Markthalle) von Dienstag, den 2. November, bis Montag, den 8. November 1926. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

Lebende Fische. Hechte Di unsort. 85—99, großmittel 70—80; Mi unsort. 85 bis 94, mittel 94—97, groß 70, großmittel 80; Do unsort. 90—96, groß 70, groß-

Digitized by Google

mittel 80; Fr unsort. 90—93, groß 70—72, großmittel 80; So unsort 90—92, großmittel 80; Mo unsort 85—91, groß 70. Zander Di 100—110, groß 126; Fr 90, groß 110; So mattlebend 85, groß 100—110; Mo 90. Schleien Mi Portions- 150, unsort. 120—132; Do unsort. 120, groß 105—110; Fr unsort. 117—126, groß 100; So unsort. 130—132, groß 100. Aale Di unsort. 130; Mi groß 140—148, großmittel 130—136; Fr groß 145—155, großmittel 145; Mo unsort. 130. Bleie Di unsort. 50—62; Mi unsort 50—55, groß 60—73; Do unsort. 40—50, groß 60 bis 61; Fr unsort. 40—57, groß 68; So groß 1 0; Mo unsort. 40. Barse Di unsort. 74, groß 80—87; Mi unsort. 60—70; Fr unsort. 40—60, groß 66; So groß 70. Plötzen Di unsort. 33—40, groß 45—50; Do 30—35; Fr 30—35, groß 43 bis 45; So 30—31, groß 40—45. Karpfen Di Spiegel- 30—50er 100, Schuppen- 95; Mi Spiegel- 30—50er 100—104, Schuppen- 95, Spiegel- 30—50er 100, Schuppen- 95; Fr Spiegel- 30—50er 100, Schuppen- 90—95; So Spiegel- 30—50er 100, Schuppen- 90; Mo Spiegel- 30—50er 100. Schuppen- 90. Naddow Di groß 50; So groß 45. Karauschen Fr groß 87. Bunte Fische Di 40—52; Mi 40—58; Do 40—53; Fr 45; So 30; Mo 31. Aland Di 46—72; Do 40; Fr 45—87. Quappen Do 60—62; Fr 60. Bleifische Fr 20.

Fische in Eispackung. Hechte Di unsort. 60—73; Mi unsort. 50—65, mittel 67—70, groß 51; Do unsort. 56—65, mittel 68—73, groß 44; Fr unsort. 50—60, mittel 65—80, groß 45—50; So unsort. 64—72, groß 40; Mo unsort 60—71, groß 44—50, unsort. IIa 40. Zander Di groß 102; Mi groß 107, mittel 71; Do 95 bis 100, groß 118—120; Fr 70—92, groß 100; So 75—86, groß 95—100, mittel 65—70; Mo 75—80, mittel 65—79. Aale Mi groß 105—110; Do groß 121; Fr groß 129; Mo groß 132. Karpfen So 50. Barse Di klein 20, groß 60—64; Mi groß 57—65, unsort. 40—54; Do groß 53—59, unsort. 37—41; Fr groß 50—59, unsort. 27; So groß 49—47; Mo 40—48, groß 50—55. Plötzen Di groß 24—31, unsort. 12—20; Mi groß 25—30, unsort. 18—23; Do groß 25—33, unsort. 12—20; Fr groß 22—26, unsort. 12—20; So groß 30, unsort. 13—20; Mo groß 20—31, unsort. 10—18. Bleie Di unsort. 15—22, groß 24—35, klein 10; Mi unsort. 15 bis 24; Do unsort. 15—23, groß 28—31, klein 5—6; Fr unsort. 15—21, groß 28, kleinmittel 10—12; So unsort. 14—15, groß 37; Mo unsort. 13. Bunte Fische Di groß 32—40; Mi groß 34; Do groß 31; So 15. Quappen Do 40—47; Fr 40 bis 41; Mo 30—33. Karauschen Mi groß 71. Maränen Di groß 40; Mi groß 40, klein 24; Do klein 23; Fr groß 45; Mo groß 20. Stinte Fr 12; Mo 11—12.

Geräucherte Fische. Lachs (amerikan.) Di Ia 2,25—2,80, IIa 0,90—1,70; Mi Ia 2,25—2,80, IIa 0,90—1,70; Do Ia 2,25—2,80, IIa 0,90—1,70; Fr Ia 2,25 bis 2,80, IIa 0,90—1,70; So Ia 2,25—2,80, IIa 0,90—1,70; Mo Ia 2,25—2,80, IIa 0,90—1,70 Aale Di stark 2,00—2,30, groß 2,00—2,30, mittelgroß 1,00—1,80; Mi stark 2,00—2,30, groß 2,00—2,30, mittelgroß 1,00—1,80; Do stark 2,00—2,30, groß 2,00—2,30, mittelgroß 1,00—1,80; Fr stark 2,00—2,30, groß 2,00—2,30, mittelgroß 1,00—1,80; So stark 2,00—2,30, groß 2,00—2,30, mittelgroß 1,00—1,80; Mo stark 2,00—2,30, groß 2,00—2,30, mittelgroß 1,00—1,80.

Berliner Kleinhandelspreise von Fleisch, Fischen, Geflügel, Wild in den Markthallen vom 8. November. Preise pro Pfund in Reichsmark. Rindfleisch, Suppenfleisch 0,95—1,20, Bratfleisch 1,20—1,40. Kalbfleisch, Brust 1,20—1,40, Rücken 1,30—1,70, Keule 1,30—1,80. Schweinefleisch, Kotelett 1,30—1,60, Schinken 1,10—1,20, Bauch 1,00—1,20. Gefrierfleisch 0,55—1,00. — Fische: Hechte, lebend 1,10—1,30, Karpfen, lebend 1,20—1,45, Aale 1,30 bis 1,90, Zander 1,00—1,40. — Geflügel: Gänse 1,00—1,40, Hühner 1,00—1,60, Tauben p. Stück 0,80—1,30. — Wild: Reh 2,50—2,90, Hasen 1,30—1,40.

Hamburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 2. 11. bis 8. 11. 1926. Preise für das Pfund in Pfennigen: Fische in Eispackung: Elblachse Do groß 405. Barse Di groß 56, mittel 45—36; Mi groß 56, mittel 48—36; Do groß 50—40; Fr mittel 40; Mo mittel 30. Zander Di klein 77—70; Mi mittel 93—84; Do mittel 117—84, klein 76; Fr mittel 98—85; Mo mittel 100, klein 61—60. Aalquappen Di klein 41—35; Mi klein 44—30; Do klein 38—35; Fr klein 35—24. Plötzen Di mittel 20—15; Do mittel 10; Fr mittel 15. Aland Di groß 64—49, mittel 20—18½; Mi mittel 26; Do mittel 24; Fr mittel 61—33. Brachsen Di groß 73—50, mittel 44—25, klein 17; Mi groß 61—49, mittel 40—30; Do mittel 40—30, klein 33—24; Fr mittel 66—60, klein 20. Hechte Di groß 56, mittel 75—62, klein 56—50; Mi groß 40, mittel 60—50, klein 52; Do groß 61 bis 56, mittel 76—50, klein 64—42; Fr mittel 71, klein 68; Mo mittel 70. Forellen Mi klein 100; Do groß 200—187; Fr mittel 171—169, klein 190; So groß 151; Mo groß 145, mittel 125, klein 80. Schnäpel Di groß 80—70, mittel 47—44; Mi groß 76—72, mittel 50—42; Do groß 73—70, mittel 46—40; Fr groß 71—68, mittel 40—31; So mittel 40½—25; Mo mittel 38—31. Aale Di mittel 103—97; Mi groß 153—129, mittel 82—77, klein 53; Do groß 150—117, mittel 116—99, klein 57—55; Fr groß 146, mittel 106—91, klein 76 42; Mo groß 166, mittel 114—100, klein 101—87. Elbbutten Di groß 68—66, mittel 35—30, klein 16—15; Mi groß 61—48, mittel 36½—24, klein 14—5; Do groß 83—70, mittel 40—29, klein 23—22; So groß 47—41, mittel 39—24, klein 22—10; Mo groß 50—44, mittel 33—30, klein 21—15. Stinte Di mittel 23½—14; Mi groß lebend 38—31, mittel 21, klein tot 18½—16; Do mittel 17½—8; Fr mittel lebend 27½—20, klein tot 11—7; So mittel lebend 21—18, klein tot 8½—3; Mo mittel lebend 17—10½, klein tote II 8½—4½. Lebende Fische. Schleien Di mittel 166—140.

Amtliche Preisnotierungen der Fischerei-Direktion Altona vom 30. Oktober bis 5. November 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: Aale I Mo 125; Mi 99—101; II Mo 95—116; Mi 99—101; III Mo 50—80; Mi 99 bis 101. Barse So 30—47; Mo 25—57; Di 30—57; Mi 44—50; Do 25—46; Fr 36—43. Brassen So 8—40; Mo 19—38; Di 20—31; Mi 15—54; Do 15—27; Fr 8—10. Hechte I So 32—48; Mo 56; Di 45; Mi 40; Do 44; II So 56—70; Mo 50—65; Di 50—64; Mi 45—62; Do 55—60; Fr 49—63; III So 50—64; Mo 49—43; Di 56—60; Mi 50; Do 40—60; Fr 56—57. Lachsforellen Mo 100 bis 215; Di 125—200; Mi 100—150; Do 170—180; Fr 130—165. Rotaugen So 7 bis 27; Mo 15½—30½; Di 8—30; Mi 20—26; Do 7—20; Fr 8½—18. Stinte So 7½—20; Mo 7½—18; Di 18½—25½; Mi 17—30; Do 3—22; Fr 4—30. Störe So 120; Di 195; Mi 300. Zander I So 85—120; Di 98; Mi 98—100; Fr 61—94; II Di 76—106. Schnäpel So 40—50; Mo 42—51; Mi 40; Do 43—56; Fr 10—35. Quappen Mo 20—25; Do 10. Maifische Do 20—80; Fr 15—86½. Schleien Mi 60—105. Butten So 15—66; Mo 10—60; Di 12½—70.

Reusen mit 1 und 2 Kehlen, Trommelreusen, Flügelreusen
in allen Größen, erprobt durch eigene Erfahrung
Fischbeeren, Trag- und Einhängenetzchen,
nur aus besten Hanf- und Baumwollgarnen hergestellt fertigt bei billigster Berechnung an
Fischermeister Karl Jakob.
Bühl am Alpsee bei Immenstadt, Allgäu.

Forstmann und **Teichwirt,**
34 Jahre alt, energisch u. zuverlässig, die letzten Jahre im Handel tätig, sucht aus Neigung und Gesundheitsrücksichten **Betätigung** auf einer Teichwirtschaft ohne Vergütung. Betriebe, die energisch. Schutz gegen fremde Zugriffe erfordern, bevorzugt. Angeb. u. **Nr. 896** bef. d. G. d. Bl.

Junger Mann,
22 Jahre alt, der in einer größeren schlesischen Teichwirtschaft auf Karpfen- u. Schleienzucht gelernt hat, auch etwas Kenntnisse in der Forellenz. besitzt, sucht, gestützt auf gute Zeugn., für sofort oder später Stellung als Teichwirtschaftsgehilfe oder Assistent. Anfrag. an Fischermeister **Mecking, Immenstaad am Bodensee.** 898

Empfehle handgearb.
Knie- u. Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen.
Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kr. Kammin i. Pomm.

Praktische Anleitung zur Fischzucht in Teichen
Von
Max von dem Borne
Berneuchen
Fünfte Auflage
Mit 70 Abbildungen
Herausgegeben
von **Hans v. Debschitz**
Göllschau
Preis **2,80 RM**
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann Neudamm

Gummi-**Stiefel,**
45 cm hoch Mk. 33.—
90 „ „ „ 45.—
Oelzeug-
Jacken, Pelerinen 21.—, 19.—
Mäntel 28.—
in Gummi auf Anfrage
Oswald Teller
Gummi-Großhandlung
Breslau I,
Schmiedebrücke 64/65
Tel. Ring 2561

Fisch-Transportfässer
liefert
Wilhelm Sattelberg
Stargard, Mecklenb.

Schilfrohr
in Waggonladungen und jedes Quantum
C. Theuerkauf,
Berlin-Lankwitz,
Dersflingerstraße 4

Käse
direkt an Verbraucher
9 Pfd. Edam. Art Mk. 4.50
9 „ Tilsit. Fett „ 8.50
9 „ dän. Tafel Fett „ 8.50
9 „ „ Schweizer „ 10.50
ab Nortorf Bahnhof
Wilh. Muxfeldt,
Nortorf (Holst.)

Hartes Brot
schimmelfrei, gut gerollt
50 kg 12 Mk. inkl. Sack
frei Bahnhof Leipzig
Nachnahme oder Vorkasse
2% Skonto, Postscheckkonto
Leipzig 90635. Gegr. 1
Karl Schönherr,
Leipzig, Zeitzer Straße
Telef. 32767.

Digitized by Google

ischmarkt in Swinemünde. Fischpreise von Montag, den 1. 11., bis nend, den 6. 11. 1926. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

	1. 11.	2. 11.	3. 11.	4. 11.	5. 11.	6. 11.
. . . .	60	40—60	60	40—50	60	40—60
. . . .	100—140	100	100	100	100	100
. . . .	—	40	40	30—60	40—60	40—60
en . . .	40	40	40	30—50	40	40
. . . .	30	20	20	20	10	20
. . . .	100	100	110	100	100	100
en . . .	20—30	20—30	20—30	20—30	20—30	20—30
. . . .	20—40	20—40	20—40	20—40	—	40—50
utten . .	30—60	30 - 60	30—60	40—60	—	40—60
. . . .	60—160	60—160	60—160	60—160	60—160	60—160
räuchert .	250—300	250—300	250—300	250—300	250 - 300	250—300
en „ .	50—80	50—80	50—80	50—80	50—80	50—80
en . . .	80	80	80	80	80	80
. . . .	60—70	60—70	60—70	60—70	60—70	60—70

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von H. Manı, Danzig, für die Woche vom 3. bis 9. November 1926. Das Pfund kostete ziger Gulden: **Frische Fische.** Aale 1,50—2,00, Schlete 1,50—2,00, Karpfen ,8·, Zander 1,00—1,20, Hechte 0,90—1,50, Barsche 0,70—0,90, Zärten 0,60 , Quappen 0,60, Neunaugen 0,70—1,00. **Geräucherte Fische.** Aale 1,50 bis achse 3,00—5,00. Der Besuch des Fischmarktes war an manchen Tagen aufschwach, so daß die Fische nicht abgesetzt wurden. Das milde Wetter hat den günstigt. Das Thermometer zeigte an einzelnen Tagen 12 Grad über Null.

reise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen. eise je Pfund in Reichspfennigen: **Güstrow,** 5. November. Hechte 70 Schleien 140, Aale grüne 150—160, Karpfen 150, Barse 40—50, Brachsen Stinte 30, Plötzen 20—30 ✻ **Mainz,** 2. November. Hechte 120—150, 10—150, Karpfen 130—150, Schleien 180—190, Brassen 90. ✻ **Nürnberg,** ember. Hechte 100—120, Karpfen 100—120, Brachsen 60—70, Weißfische 50. stock, 6. November. Hechte 120, Barse 90, Aale 100—200, Brachsen 90 bis ötzen 30. ✻ **Schwerin, Meckl.,** 5 November Hechte 70—100, Barse 60 Aale 150—160, Aalquappen 40—45. Maränen 50, Plötzen 30—50. ✻ n, 4. November. Hechte kleinlebend 80, große billiger, Zander 80—90, Bleie Stinte 15, Plötzen 30—40.

Dauer-Insertion ist der Weg zum Erfolg!

gibt ab (843

1- u. 2sömm. Gal. Spiegelkarpfen und Besatzschleien

(Herbst- und Frühjahrslieferung).

Empfehle meine bestbewährte, wasserdichte

Oeltuch- und Gummi-Bekleidung 799

sowie Stiefel für Sport- u. Berufsfischer, Lederschürzen,

Schwedische **Jagdstiefelschmiere.**

Anfragen Rückporto beifügen.

Erich Schneider, Klötzin-Zarnglaff, Pom

Fischfässer

liefert in bewährter Ausführung (913

C. H. Engelmann, Guben.

Liefere Reusenbügel

in Wacholder und Eiche zu jeder Tageszeit. (905

Ernst Seiler, Malkendorf bei Lagow, Neumark.

Soeben erschien:

W. von Rummel

In St. Peters Hut

Leinen gebunden 5 RM

Man merkt beim Lesen dieses Buches dem Verfasser an, daß er sich mit Leib und Seele der edlen Fischwaid verbunden fühlt. Im liebenswürdigen Plauderton vermittelt er, ohne daß sich der Leser dessen recht bewußt wird, Kenntnisse, die selbst dem erfahrenen Fischer und Angler von Nutzen sein können. Dabei erzählt er mit einer solchen Liebe von seinen Erlebnissen und Erfahrungen, daß selbst der Laie seine helle Freude daran hat und Einblick bekommt in die seltsamen und kostbaren Reize der Fischwaid. In lustigen Geschichten erzählt er von Huchen, Forellen, Aeschen und Hechten, von den Wassertieren unserer heimischen und Schweizer Gewässer, und wenn er zum Schluß von der Fischerei in den Tropen und in der Südsee erzählt, so erlebt der weidgerechte Fischer sowie auch der Naturfreund die hohen Freuden mit, die eine Wasserwaid hier bietet.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von J. Neumann-Neudamm

Digitized by Google

Ein neuer Taschenkalender für Fischer und Teichwirte

Petri Heil! *Fischereiliches Taschenbuch für das Jahr 1927. In dauerhaftes Segelleinen fest gebunden, mit Klappe und Bleist*

Preis 2,50 RM. *Bei Bezug von fünf Stück je 2,40 RM, von zehn Stück je 2,20 R*

„Petri Heil", über den Näheres in der „Fischerei-Zeitung" in den Nr. 41 und 42 auf Seite 890 u 917 mitgeteilt ist, kann durch jede Buchhandlung bezogen werden sowie direkt vom

Verlag von J. Neumann-Neudamm.

Garantiert wasserdichte

Krempstiefel

Handarbeit, nach Maß, prima starkes Leder, eichengegerbt, Doppelsohle, 85 cm hoch, liefert sehr preiswert, **52 Mk.,** (663

Paul Hanke,
Brandenburg a. H.,
Mühlentorstraße 33.

Schöne, gesunde

Regenbogensetzlinge

und in kommender Bedarfszeit **Bach- und Regenbogenforelleneier** abzugeben. (821

German Schnopp,
Fischzuchtanstalt,
Schelklingen (Württ.).

Satzfischzucht Wilka
bei Seidenberg, O.-L.
gibt ab (861
2- und 3sömmerige

Spiegelkarpfen,

etwa ½- bis ca. 2pfündig,
2sömmerige

Satzschleien
bester Rasse.

Fürstlich Lynar-Gräflich Redernsche Generalverwaltung
Greiffenberg (Uckermark)

hat abzugeben (852
Görlsdorfer ein- und zweisömmerige

Satzkarpfen.

Bei Ihren Einkäufen

bitten wir die Inserenten der **„Fischerei-Zeitung"** zu berücksichtigen. Ihre Bestellungen werden stets zur Zufriedenheit ausgeführt.

Anbiete aus meinen **Teichwirtschaften Vier-eggenhof b. Wismar u. Neuhof b. Neustadt, Meckl.** größere Quantitäten **1- u. 2sömm. Spiegelkarpfen und 2- und 3sömm. Schleien.**
Bei Waggonbezug stelle ich meinen Spezialwagen zur Verfügung. 606

E. Ziemsen, Dinnies bei Borkow, Meckl.

Post, Station: Haynau i. Schles.,
Fernruf: Haynau 34,
offeriert zur Lieferung im Herbst von besten **schnellwüchsig. galizischen Spiegelkarpfen**

ein-, zwei- u. dreisömmerige

Satzkarpfen

sowie **ein- u. zweisömmerige**

Satzschleien

unter Garantie lebender Ankunft. (732
Preisliste auf Wunsch.
Dr. Werner Dyhrenfurth.

Teichwirtschaft Kauppa,
Post Milkel, Station Klix i. Sa.,
anerkannt und ausgezeichnet mit dem Siegerpreis der Landwirtschaftskammer im Freistaat Sachsen hat laufend in großen und kleinen Posten abzugeben
1- und 2sömmerige

Gal. Spiegelkarpfen,
1- und 2sömmerige
Lauf. Schuppenkarpfen,
frohwüchsige Satzschleien.

Ratten u. Mäuse

werden total ausgerottet, wenn Sie unser anerkanntes und todsicher wirkendes Nagertötungsmittel „Rotsalz" verwenden. Viele Anerkennungen, Nachbestellungen und Weiterempfehlungen größter Firmen und Behörden beweisen verblüffende Wirkung. So schreibt unter anderem die **Vereinigte Seidenweberei A.G. Krefeld:**

Wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, daß die bisherigen Versuche in zwei unserer Fabriken günstig ausgefallen sind und nachhaltige Wirkung gezeitigt haben. Wir bitten, uns zu senden . . .

Rotsalz gegen Ratten und Mäuse
Grünsalz gegen schädliche Insekten

sind absolut sicher wirkende Tötungsmittel, unbegrenzt haltbar, von den Schädlingen gern genommen.
Rot- und Grünsalz kostet: ½-Pfd.-Päckchen 2,10, 1 Pfd. 3,60, 2 Pfd. 6,60, 6 Pfd. 18,60, 10 Pfd. 30,60 Mk.

Ausführliche Prospekte kostenlos!

Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung auf Postscheckkonto Berlin 24633. Bei Voreinsendung portofreie Lieferung.

Chemisch-technische Gesellschaft
von Malottki & Co.
Berlin NW 40, Reichstagsufer 1

Wir liefern sofort **jedes Quantum erstklassige, garantiert gesunde, diesjährige**

Regenbogenforellen-Setzlinge,

4—6 cm u. 6—9 cm, bei alleräußerster Numerierung.
Speiseforellen in allen Größen lieferbar.
Ia Bachforelleneier, von Wildfischen stammend, größere Posten abzugeben.
Bestellungen auf Regenbogenforelleneier bester Qualität werden noch angenommen.
Die Verwaltung der Forellenzucht Mentrup, Post Hagen, Bez. Osnabrück.
Inh.: **H. Dörenkämper.**
Tel.: Osnabrück 1802. 701

Die Heldern'sche Fischzucht Kl.-Buckow
Post Spremberg N.-L., (736
gibt ab zur Herbstlieferung **sehr schnellwüchsige**

2sömm. Galiz. Spiegelkarpfen

P. Mrosk.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

...chenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und ...hwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

47 Neudamm, 21. November 1926. Bd. 29

...upinen

... Qualität und Art ...igst abzugeben (1
... Karminski,
...erlin W 62,
...uther Straße 38.

Lupinen,

in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (665
Bornstein & Kielhorn,
Cottbus.

...rebs-Boesel
...erlin C 25, Kaiserstr. 34

Fischerei-Verpachtung.

...e Fischereinutzung sowie die Rohr-, ..., Binsen-, Gras- und Eisnutzung auf ... Kreise Lauenburg bei Saulin belegenen, ...0 ha großen

...auliner Seen

...iner, Blinder- und Schwarzer See) soll ... Jahre ab 1. Januar 1927 verpachtet werden. ...usgrundstück mit Garten- und Ackerland kann ...iesen werden.
...pachtungstermin ist auf (916
...eitag, den 3. Dezember d. J.,
...r vormittags, in Lauenburg, Hotel Fett, ...mt. Zur Bietung werden nur Personen zu... die sich durch Bescheinigung der zuständigen ...izeibehörde als Berufsfischer ausweisen und den ...nlichen Besitz eines zur Uebernahme der ...g ausreichenden Vermögens nachweisen können. ...eilung des Zuschlages sowie die Auswahl unter ...i Bestbietenden für den Fall, daß der Zuschlag ...wird, bleibt vorbehalten. Die Verpachtungs...ngen können gegen Einsendung von 0,50 RM ... Gutsverwaltung bezogen werden. Sie liegen ... Geschäftszimmer der Gutsverwaltung aus.

Gutsverwaltung Woedtke,
...lein-Schwichow, Kr. Lauenburg i. Pomm.
...gez.) **Frau von Krause-Woedtke.**

...liner Krebs- und Austern-Versand
Karl Groggert
...rlin NO 18, Elisabethstr. 44

Neue
Fisch-transport-fässer, Eiche,
Bottiche
Gefl. Anfragen erbittet
Carl Schulze,
Böttchermeister, (914
Fürstenwalde, Spree.
Telephon 128.

Futterlupinen
für prompt u. später haben preisw. abzugeb.
Glaser & Heinrich,
Spezialgeschäft für Lupinen,
Breslau V,
Opitzstraße 78. 45

Fischerei
auf etwa 2000 Morgen Wasser von Januar 1927
zu vergeben.
Anfragen unter Nr. 934 bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Nehmen Sie stets
bei Bestellungen Bezug auf die
„Fischerei-Ztg."

Sally Lippmann,
Berlin O 17, Langestr. 85,
hat für **Krebse** stets
allerhöchste Verwertung.

Laden,
geeign. f. leb. Fische und Räucherw., kein derart. Geschäft im Vorort (4000 Einw.), 30 Min. von Berlin, sof. zu verm. Monatspr. **75 Mk.** ohne Abst. (922
Offert. **J. 797 Gerstmann's Annoncen-Expedition, Berlin, Alexanderplatz 1.**

Krebse
kauft zu höchsten Preisen
Arnold Lippmann, Berlin O. 27,
Andreasstrasse 6. (835

Suche 5—600 Morg. großen
See
zu pachten m. Wohnung. Angebote unter **Nr. 935** befördert die Geschst. d. Bl.

SEIDL & MAYER
FABRIK GELOCHTER BLECHE
MÜNCHEN

Fischer!
Soeben traf eine große Sendung wirklich guter
Heringsnetze,
28 mm Maschenweite, ein. Die Qualität ist bedeutend besser als letzt gelieferte. Bestellen Sie sofort, da bald geräumt. (686
J. de Beer jun.,
Emden 10 (Nordsee).

Hohe Fischerstiefel,
prima Rindleder (eichengegerbt), doppelsohlig, Doppel-Vorschuh, garantiert wasserdicht, fertigt nach Maß
Karl Günther,
Berlin SW, (791
Dessauer Straße 20, part.
Telephon: Kurfürst 1041.
Preise ermäßigt!

Alle Arten Fischernetze
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst. Preisen
Draeger & Mantey,
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 10.

...unnersdorfer Kalkwerke, Paul Dudel sen.,
Kunnersdorf, Kr. Görlitz,
...ation Charlottenhof O.-L. — Tel. Rengersdorf O.-L. Nr. 4
Teichwirte!
Jetzt ist die gegebene Zeit, Eure Teiche zu düngen und zu desinfizieren mit
...unnersdorfer gebranntem Stückkalk und ...emahl. Aetzkalk, lose und in Papiersäcken.

Ia Schilfrohr
neuer Ernte kaufen (900
H. & G. Reckefuss,
Rohrgewebefabrik,
Gohfeld (Westf.).

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige für einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 J. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung). Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. **Anzeigenschluß Dienstag mittags.** Beilagegebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmang für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Netze — Garnen — Leinen
Fangfertige Netze, Reusen, Säcke
Spezialität: Zugnetze
JOHANNES ROHDE, Swinemünde
Spezialgeschäft für Fischereibedarf
Verlangen Sie unbedingt mein Angebot

Empfehle meine bestbewährte, wasserdichte
Oeltuch- und Gummi-Bekleidung
sowie Stiefel für Sport- u. Berufsfischer
Lederschürzen,
Schwedische
Jagdstiefelschmiere
Anfragen Rückporto beifügen.
Erich Schneider
Klötzin-Zarnglaff

Fischfässer
Bottiche
jeder Größe
liefert in allerbester Ausführung
äußerst preiswert
Grossböttcherei Dressel,
Neubrandenburg i. M. Tel. 256.
Eichamt am Orte.

Bücklings-, Sprott- und Schellfischkisten
Buchentönnchen
Leistungsfähigstes Werk der Branche
Rudolf Mollenhauer
Kisten- und Fassfabrik
Holzhandlung
Cuxhaven Fernruf 417/18
Wesermünde-F. Fernruf 2101

Empfehle handgen.
Knie- u. Krempstiefel
in nur anerkannt gut.
Nachnahme ab hier.
fragen Rückporto beifüg.
Wilhelm Gohlke, Klötzin
Kr. Kammin i. Pom.

Paul Kruse, Netzfabrik, Neumünster i. Holst.

Soeben erschien:

F. Kesting

Drückdik und Stümpken

und andere lustige Tiererzählungen

Leinen gebunden 6 RM

Ein Buch Tiergeschichten, das allen Weidmännern und naturfrohen Menschen genußreiche Stunden bereiten wird. Kesting zeigt eine gute Beobachtungsgabe, denn die Tiere sind in ihren Eigenschaften wahr geschildert. Doch Kesting ist nicht nur Jäger, er ist auch Dichter, getragen von echter Vaterlandsliebe, die seine von feiner Poesie durchsonnten Tiererzählungen wohltuend erwärmt. Gesunder, anziehender Humor kommt allerorts zum Durchbruch, und manches Waldgeheimnis, mit Jäger- und Dichteraugen zugleich geschaut, wird uns offenbar. Ein heiter erlösendes Buch!

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von J. Neumann-Neudamm

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, ler Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

rgan des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-ischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-ereins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Ober-schmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Oberfischmeisteramtes für essen-Nassau, Cassel, des Oberfischmeisterbezirks Pillau, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Neben-wässer, des Verbandes mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch, des Kurhessischen Fischerei-Vereins. erausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter.

ie „Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis für Deutschland:** monatlich **1,20 Reichsmark**, unter reuzband **1,40 Reichsmark**. Für das Ausland: vierteljährlich **1,20 Dollar**. Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter reuzband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, **0,40 Reichsmark**. In Fällen höherer Gewalt, von Betriebs-rung, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines ugelts. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die ugelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften ergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 47 **Neudamm, 21. November 1926.** **Bd. 29**

Der Gedanke eines Zusammenschlusses zwecks gemeinsamer Verwertung der Karpfenproduktion.

IV. Beitrag zur Geschichte des Karpfengeschäfts.

Von **Dr. Karl Schiemenz**, Berlin.

Daß die Bestrebungen, einen stärkeren Einfluß auf den Karpfenmarkt durch gemeinsame Verwertung der Produktion seitens fest zusammengeschlossener Teichwirte zu gewinnen, nicht neu sind, dürfte den meisten Lesern bekannt sein. Weniger bekannt ist vielleicht aber die Tatsache, daß diese Bestrebungen, weit es sich nicht bloß um vereinzelt und nichtig hingeworfene Anregungen handelt, bis in das Jahr 1899 zurückreichen. Allerdings waren es damals mehr theoretische Auseinandersetzungen, welche die Geister beschäftigten. Vom Sport zur Tat kam es erst im Jahre 1910, als die „Kaumann-A.-G." in den Dienst der Idee gemeinsamer Verwertung gestellt wurde.

Der Geschichtsschreiber, der objektiv, aber auch zum Nutzen der Gegenwart nunmehr auch diejenigen Ereignisse im Bereiche des Karpfengeschäfts schildern soll, welche dem „Heute" verhältnismäßig naheliegen, sieht sich vor eine nicht schwierige und undankbare Aufgabe gestellt. Wenn das Ergebnis der folgenden geschichtlichen Betrachtungen muß zweifelsfrei dahin zusammengefaßt werden, daß genannten Bestrebungen im ganzen Erfolge bisher nicht beschieden gewesen sind. Gewisse Augenblicksresultate leuchten zwar ihrerzeit über die Misere manchmal hinweg, heute muß und kann sie aber ohne weiteres zugegeben werden. Wird man wohl in dieser Hinsicht Einstimmigkeit unter den Auffassungen feststellen können, so trennen sich die Wege, wenn es sich um die Beurteilung der künftigen Entwicklung handelt. Die einen glauben, daß bei dem Wesen der Teichwirte und unter Berücksichtigung der nun einmal gegebenen tatsächlichen Verhältnisse auf dem Karpfenmarkt und im Konsum auch einstweilen fernerhin Versuche einer gemeinsamen Verwertung leider zum Scheitern verurteilt sein werden. Der sehr schwerwiegende Grund für diese Auffassung, bestehend in dem Mißerfolg, ist soeben schon gestreift worden. Die Ursachen der Mißerfolge hat Präsident Conze in seinem Referat auf der Stralsunder Tagung der Preußischen Haupt-Landwirtschaftskammer über die Förderung des Absatzes der Teichfische auf Grund seiner reichen Erfahrung bei der Mitwirkung an den früheren Versuchen so treffend gekennzeichnet, daß es fast fraglich ist, ob es sich lohnt, noch nähere Einzelheiten darüber zu berichten. Kommt Präsident Conze nach seinen Schilderungen zu dem hart klingenden Schluß, daß aus ihnen wohl mit einigem Recht gefolgert werden dürfe, „den Teichwirten wird kaum zu helfen sein", so sind andere, zumal solche, die ihre Erfahrungen erst zu sammeln im Begriffe stehen, der Ansicht, daß sozusagen das erste unerfreuliche Buch der Geschichte des Karpfengeschäfts nunmehr abgeschlossen sei und jetzt ein zweites, gänzlich neues und befriedigendes Buch seinen Beginn nehme.

Wer hier recht behält, das wird die Zukunft entscheiden. Auf alle Fälle vermag es — sowohl für die Pessimisten als auch für die Optimisten — von Interesse zu sein, sich zu vergegenwärtigen, wie die früheren Versuche begonnen wurden und wie sie und aus welchen Gründen sie hernach gescheitert sind. —

Digitized by Google

Von vornherein ist man sich darüber im klaren gewesen, daß die Herbeiführung einer wirklich klaren Marktlage die statistische Erfassung der für den gesamten Großhandel jeweils in Frage kommenden Karpfenbestände voraussetze. Darüber waren sich die führenden Köpfe der Produzenten und Händler stets einig. Die Produzenten hatten darüber hinaus noch ein besonderes Interesse an Unterlagen über die Erträge, insoweit es sich um die Bestrebungen bezüglich des gemeinsamen Absatzes handelte. Denn ohne genaue Kenntnis der zu erwartenden Ernten, der tatsächlichen Abfischungsergebnisse und der jeweils verfügbaren Speisefischbestände könnte eine Wirtschaftsorganisation der Produzenten niemals eine zielklare und sichere Preispolitik und Marktbeeinflussung betreiben. Das erscheint vollkommen selbstverständlich, und man könnte daher zur Annahme geneigt sein, daß das Gros der Teichwirte ohne viel Aufhebens diese Einsicht auch zu der ihrigen gemacht und gewissenhaft aufgestellte Unterlagen bereitwilligst und pünktlich zur Verfügung gestellt hätte. Indessen sind die mehrfach wiederholten Versuche bisher immer fehlgeschlagen. Nur vereinzelte Teichwirte sind den Anforderungen nachgekommen und erbrachten damit den Beweis, daß die Ausfüllung der Fragebogen möglich war. Die Mehrzahl, darunter besonders auch Erzeuger von großen Speisefischmengen — wie mehrmals geklagt wurde —, unterließ die Beantwortung der gestellten Fragen, wohl weniger aus technischer Unmöglichkeit oder Bequemlichkeit als vielmehr aus Mißtrauen und aus mangelnder Unterordnung unter die Ziele und Zwecke ihrer doch freigewählten Gemeinschaft. — Auf der Cottbuser Börse des Jahres 1898 kam die Fragebogenangelegenheit erstmals offiziell zur Erörterung. Obwohl man sich im ganzen für die Fragebogen zwecks Feststellung des Angebots aussprach, ergab hernach die Umfrage keinerlei brauchbare Ergebnisse. Man hoffte damals einerseits, durch Herbeiführung vollständiger Klarheit über Angebot und Nachfrage (?) die Händler vom Ausland abzuhalten. Eine Stimme war jedoch so offenherzig, die im stillen wohl von vielen geteilte Meinung auszusprechen, daß sie die Vermeidung jeglicher Angaben über das Angebot für die Produktion für nützlicher halte.

Jedenfalls hatten die Bemühungen von Kuhnert nicht im entferntesten den gewünschten Erfolg, so daß er 1907, als wieder einmal die Frage aufs Tapet kam, erklären mußte: Schon seit vielen Jahren habe er sich bemüht, durch Versendung von Fragebogen an die Mitglieder des Lausitzer Fischereivereins das, was der Handel wünsche und auch sicher im Interesse der Produzenten sei, herbeizuführen. Er habe mit seinen Bemühungen leider nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Es seien die erbetenen Angaben in der Hauptsache nur von Produzenten kleinerer Posten eingegangen. Er bedauere solches im allgemeinen Interesse außerordentlich und hoffe, daß für die Folge der jetzt auch von den Mitgliedern allgemein ausgesprochene Wunsch, der schon stets der seine gewesen sei, erfüllt werde. —

Doch wenden wir uns nunmehr zu dem eigentlichen Thema dieses Kapitels!

Wenn auch schon vorher manchmal Gedanken über einen Zusammenschluß der Teichwirte zwecks gemeinsamer Verwertung der Karpfenproduktion gedacht und auch ausgesprochen sein mögen, so haben sie doch erst Ende 1898 weitere Kreise gezogen und eine größere Bedeutung erlangt. Die unmittelbare Veranlassung lag in einer für die Produzenten recht ungünstigen Gestaltung des Weihnachtsmarktes. Abgesehen davon herrschte aber auch sonst Unzufriedenheit mit den Preisen und dem Handel im allgemeinen.

Deshalb hatten sowohl der teichwirtschaftliche Ausschuß des Deutschen Fischereivereins als auch der 1896 definitiv gegründete Verein deutscher Teichwirte entsprechende Themata auf die Tagesordnungen ihrer Versammlungen am 16. Februar 1899 in Berlin gesetzt. Für ersteren hatte Professor Hulwa, Breslau, der damalige Geschäftsführer des Schlesischen Fischereivereins, das Referat über die Frage, ob eine Überproduktion an Karpfen vorhanden und ein wesentliches Heruntergehen der Preise zu erwarten sei, übernommen. Es enthielt unter anderem ein ganz allgemein gehaltenes Bekenntnis zur Idee des genossenschaftlichen Verkaufes und die symptomatisch interessante Forderung, die früher notwendig gewesenen Fischverkaufstage (Börsen) in Wegfall zu bringen, nachdem dieselben nur preisverwirrend gewirkt hätten. Der Verein Deutscher Teichwirte behandelte in lebhafter Diskussion das Thema: Mittel und Wege, die Karpfen- und Forellenpreise in gewohnter stabiler Höhe zu erhalten und die gegenteiligen Einflüsse mancher Großhändler und der Auktionen wirkungslos zu machen. Die Debatte wurde in der Hauptsache von führenden Händlern bestritten, denen man das Zeugnis einer geschickten Regie nicht vorenthalten kann. Sie taten, als ob sie gegen die Idee der genossenschaftlichen Verwertung an sich gar nichts hätten, daß sie ferner selber gute Preise zahlen möchten, wenn nicht — die Auktion (in Berlin und Hamburg) das ganze Geschäft verdürbe. Man verstand es auf der Händlerseite, den Zorn der Produzenten geschickt auf die erst seit etwa einem Jahrzehnt bestehenden Versteigerungen zu lenken, gegen welche die Händler damals eine unverhohlene Abneigung hatten. Die planlose Beschickung der Versteigerung seitens der Produzenten müsse, bei dem Mangel an Hälteranlagen, zu unberechenbaren Preisstürzen führen. Der Großhandel könne deshalb nicht sicher und mit geringem Risiko kalkulieren,

Digitized by Google

ihe sich vielmehr gezwungen, nur niedrigste Preise anzulegen. Zwar verteidigte der damalige Verkaufsvermittler in Berlin, Kretschmer, allenfalben mannhaft seine Auktion gegen diese Beschuldigungen des Handels und bemühte sich, vom Magistrat Hälteranlagen zu erhalten; war erhoben sich hier und da Stimmen auch unter den Teichwirten, welche von recht guten Geschäftserfolgen durch die Auktion berichteten, aber die interessierten Großhändler hielten ihre Auffassung als die allgemeine durch. Da hierdurch die eigentliche und aktuelle Fragestellung stark verschoben wurde, verlief die Diskussion — wie es der Forellenzüchter Jaffé, eine anerkannte geschäftliche Autorität, bezeichnete — ganz resultatlos.

Die Fachpresse verfolgte aber auch zunächst noch weiterhin die aufgeworfenen Fragen. In der Pressediskussion betonte Jaffé, daß er von den Verkaufsgenossenschaften nichts halte, sich vielmehr etwas Ersprießliches nur von einem mit umfassenden Vollmachten ausgestatteten Verkaufsagenten verspreche. Er hielt Burda, einen allenthalben erfolgreichen Teichwirtschaftsorganisator und Karpfengeschäftsmann, für die in besten geeignete Persönlichkeit dafür. Auch andere Stimmen schlossen sich dem Appell an Burda an. Letzterer zeigte aber keinerlei Neigung, diesen Rufen zu folgen.

Lehrreich ist auch ein Beitrag von Deines-Büttelhausen, abgesehen von seinen sachlichen Ausführungen, wegen einiger prinzipiellen Bemerkungen, die uns als überaus modern anmuten, obgleich sie vor mehr als 25 Jahren niedergeschrieben worden sind. Er bezeichnete nämlich die „Karpfenabsatzfrage" als die „brennendste und verzwickteste aller teichwirtschaftlichen Fragen". Es sei nicht nur eine Leistung, die Karpfenproduktion zu heben, sondern es sei ein noch weit größeres Kunststück, den Konsum zugunsten der Produzenten zu vergrößern und die angesammelten Kapitalmassen flott und günstig zum Absatz zu bringen.

Eine auch heute noch sehr beachtenswerte Kritik an der Idee der genossenschaftlichen Vereinigung übte damals Rudolf Georg Linke. Er meinte, daß alle, die zu diesem Mittel rieten, entschieden keine Vorstellung von den Schwierigkeiten des Handels mit lebenden Fischen hätten, sobald er größere Dimensionen annehme. „Naturgemäß vereinigen sich nur die schwachen Kräfte zu einer solchen Genossenschaft, aber also die kleinen und mittleren Produzenten. Ein Großproduzent wird wohl nur schwer oder gar nicht hierfür zu haben sein. Dadurch ist die Einheitlichkeit des Unternehmens ausgeschlossen, und es liegt klar auf der Hand, daß diejenigen das Geschäft machen werden, welche außerhalb der Genossenschaft stehen (wie es bei der Kaumann-A.-G. später auch tatsächlich eingetreten ist! D. Verf.). Und es wird keinem Fischhändler einfallen, die Genossenschaft, seine Konkurrenz, zu unterstützen, solange er reichliches Angebot von anderen Seiten hat." („Fischerei-Zeitung" Bd. 2 S. 221.) Weiterhin machte er auf die Möglichkeit aufmerksam, daß die Genossen ihre Genossenschaft als Abladestelle für minderwertige Ware mißbrauchen. Ferner sei es schwierig, geeignete, praktisch durchgebildete Geschäftsleiter für die Verkaufsstellen zu bekommen. „Die eingesessenen Fischhändler werden ihre Kundschaft nicht so leicht hergeben, man hat das ja schon genugsam erlebt, es entsteht eine Unterbietung nach der anderen, und was ist die Folge? Der Karpfenkonsum wird sich ganz sicher heben, — aber haben die Produzenten, die Mitglieder der Verkaufsgenossenschaft, einen Nutzen davon? Nein, sie haben Mühe, Zeit und viel Geld geopfert, und den Nutzen hat schließlich doch noch der angefeindete Fischhändler ... Wenn nicht schon im ersten Jahre, so doch sicher im zweiten, wird niemand mehr Geld in dieses unlukrative Geschäft hineinstecken wollen, und die Fischhändler übernehmen billig die Läden der Genossenschaft."

Auch aus Kreisen mit ausgesprochenen Händlerinteressen erschienen Artikel. Bemerkenswert ist besonders ein Beitrag von Theodor Richter, Dresden, in der Neudammer „Fischerei-Zeitung" über „Karpfengroßhandel und Karpfenverkaufsgenossenschaft" (Bd. 2 S. 667 ff.). Der sich ausdrücklich als solcher bezeichnende offiziöse Sprecher für den Großhandel stellte in seinem Beitrag mit Nachdruck fest, daß der Handel der Genossenschaftsgründung nicht nur nicht feindlich gegenüberstehe, sondern die Ausführung mit Freuden begrüßen würde und der Fertigstellung erwartungsvoll entgegensehe. „Wir werden keine Börse mehr nötig haben," heißt es in dieser Erklärung, „wir werden nicht nötig haben, unsere Abschlüsse im Herbste zu machen; das Risiko, welches jetzt mit der Einlagerung der Fische im Herbste in die Behälter verbunden ist, wird für uns beseitigt sein und auf andere Schultern fallen; wir werden unser Anlage-Kapital wesentlich verringern können und nicht in die unangenehme Lage versetzt werden, im Frühjahr Hunderte von Zentnern unverkäuflich auf dem Halse zu haben. — Unter den neuen Verhältnissen werden wir selbstverständlich nur von der Hand zum Munde kaufen und höchstens mit dem Quantum eines Monatsbedarfs an die neue Genossenschaft herantreten; der Preis spielt in solchem Falle gar keine Rolle. — Ist die Ware gefragt und knapp, so werden wir der Genossenschaft hohe Preise zahlen müssen und werden infolgedessen auch hohe Preise von unserer Kundschaft bewilligt erhalten; ist die Ware aber reichlich vorhanden — und dies wird wohl immer der Fall sein —, so werden wir selbstverständlich

Digitized by Google

nur Preise anlegen können, welche mit unseren Verkaufspreisen in Einklang zu bringen sind. Also, warum sollten wir einer Einrichtung entgegenarbeiten, welche uns nur Vorteile bringen kann?"

So also die offiziöse Erklärung der Händler. Daß sie im Grunde durchweg von starker Ironie bestimmt ist, liegt auf der Hand. Man glaubte offenbar, die Angelegenheit gar nicht ernst nehmen zu brauchen.

Auf der mißglückten Börse zu Bautzen sowie auch auf der Cottbuser Börse des Jahres 1899 (hier durch Adolf Gasch) wurden Lanzen für die Idee des gemeinsamen Absatzes durch zu gründende Genossenschaften gebrochen. Durch ein Zirkular versuchte Gasch der Idee konkrete Gestalt durch Vorschlag der Gründung einer Genossenschaft der Fischzüchter Mitteldeutschlands m. b. H. nach Vorbildern in Galizien zu geben.

Im Anfang des Jahres 1900 tauchten Nachrichten auf, daß man ganz im stillen an der praktischen Durchführung eines einschlägigen Versuchs arbeite. Nicht eine Genossenschaft, aber eine Fischproduktions- und Fischverwertungs-G. m. b. H. sollte im Entstehen begriffen sein. Die Gesellschaft sollte Verkaufsstellen in Berlin, Dresden und Leipzig einrichten, wo ihre Ware unter gesetzlich geschützter Bezeichnung (gemeint: „Deutsche Vereins-Fische") verkauft werden sollte. Eine größere Teichwirtschaft sollte gleichsam als Stützpunkt erworben werden. Indessen breitete sich nach diesen vielversprechenden Meldungen ein undurchdringlicher Schleier über das Projekt, das dann bald in aller Stille zu Grabe getragen wurde.

Sowohl der Sächsische als auch besonders der Schlesische Fischereiverein verfolgten den Gedanken für sich zunächst noch weiter. Ja, letzterer Verein ließ sich sogar einen Rechtsanwalt zur Hauptversammlung kommen, um die ganze Frage auch juristisch beleuchten zu lassen. Mindestens 75 % aller Produzenten, so führte er aus, müßten zusammengeschlossen werden, wenn die Genossenschaftsbestrebungen nicht durch eine außerhalb stehende starke Konkurrenz vereitelt werden sollten. Von einer Übernahme der Fische durch die Genossenschaft selbst sowie von einem eigenen Verkauf sei abzuraten, jeder Genosse solle vielmehr für sich selbst und möglichst gut verkaufen, aber an einen von der Genossenschaftsleitung festgesetzten Mindestpreis gebunden sein; sei der Absatz auch zum Mindestpreis nicht möglich, dann müsse die Genossenschaft den Verkauf übernehmen, wobei sie an einen Mindestpreis nicht gebunden sei.

Auch diese Erörterungen führten zu keinem greifbaren Ergebnis. Ja, man war anscheinend bald der ganzen Frage überdrüssig geworden, sei es, daß man in Anbetracht der so sehr geteilten Meinungen und der sich bei näherer und konkreter Prüfung immer höher auftürmenden organisatorischen und finanziellen Schwierigkeiten den Mut verloren hatte, sei es, daß man, da den Worten keine Taten folgten, überhaupt das Interesse verlor. Jedenfalls verschwinden für die nächsten Jahre einschlägige Erörterungen sowohl aus der Fachpresse als auch aus den Tagesordnungen der Versammlungen, trotz verhältnismäßig niedriger Karpfenpreise.

Aber die große Frage, wie der Absatz zu steigern und die Preise zu heben seien, war damit nicht aus der Welt geschafft. Man war nur von einem der Wege zu ihrer Lösung vorläufig abgekommen. Um so mehr wandte man sich jetzt wieder dem anderen zu, d. h. das Interesse an der Karpfenbörse belebte sich wieder. Es ist überhaupt festzustellen, daß der Gedanke der Börse und die Kartell- bzw. Syndikatsidee sich jeweils gegenseitig in ihrer führenden Rolle in der öffentlichen Meinung ablösten. Geht die eine Wiegeschale in die Tiefe, so steigt zwangsläufig die andere.

Von 1873 bis 1898 herrschte der Börsengedanke, von 1899 bis 1900 die Syndikatsidee, von 1901 bis 1907 wieder die Börsenidee, von 1908 bis 1912 der Syndikatsgedanke (Kaumann-A.-G.): während des Krieges und der Zwangswirtschaft vertraten zwar auch die Teichwirte nachdrücklichst den Standpunkt der freien Konkurrenz, tatsächlich bestand aber eine besondere Form des Syndikats in Gestalt der Kriegsgesellschaft für Teichfischverwertung. Nach Aufhebung der Zwangswirtschaft bei glänzender Nachfrage und nominell stark steigenden Preisen wollte man erst recht nichts von einem Zusammenschluß bezw. Beibehaltung des im Kriege organisierten Zusammenschlusses wissen. Der Börsengedanke dominierte daher wieder. Nachdem seit Stabilisierung der Währung die Karpfenpreise allmählich immer weiter sanken, gewann der Gedanke eines festen Zusammenschlusses wieder an Boden. Allerdings handelt es sich bei der kürzlich von Schlesien ausgegangenen Neugründung — wenn wir nicht irren — nicht um ein festgefügtes Syndikat (= Verkaufs-G. m. b. H.), sondern, auch dem Plane nach, nur um die losere Form eines Kartells, und zwar eines Preiskartells (Mindestpreise und eventuelle Vermittlung).

Beide, Börse einerseits und Syndikat oder Kartell anderseits, stellen im Bereiche des Karpfengeschäfts Wege dar, auf denen eine gewisse Regelung des Absatzes und der Preisgestaltung herbeigeführt werden soll. Die Börse bezweckt lediglich, einen möglichst großen Teil der Nachfrage einem möglichst großen Teil des Angebots gleichzeitig und am gleichen Ort gegenüberzustellen. Weder der einzelne Produzent noch der einzelne Händler soll darüber im unklaren bleiben, wie die

Digitized by Google

Nachfrage- und Angebotsverhältnisse im ganzen regen. Die Börse ermöglicht also dem Beteiligten eine bessere Kenntnis sowohl seiner Chancen als auch seiner Konkurrenz. Sie erleichtert und verschärft aber auch zugleich den freien Wettbewerb. Demgegenüber bezweckt das Syndikat eine engere und festere Bindung der Anbietenden, der Produzenten. Seine Mitglieder schaffen eine eigene umfassende Verkaufsorganisation, der sie ihre Gesamtproduktion ausschließlich zwecks gemeinsamer Verwertung zu liefern haben. Dadurch hofft man, die Preise mehr oder minder diktieren zu können. Die mildere Form des Kartells verlangt nur die Festlegung der Mitglieder auf Mindestpreise und vermittelt eventuell Verkäufe. Diese selbst sind aber Sache der einzelnen Produzenten.

Selbstverständlich zeigt auch die Geschichte des Karpfengeschäfts Übergänge zwischen den verschiedenen Formen, angefangen von unverbindlichen Vorbesprechungen der beiden Börsenparteien jeweils unter sich über Ringbildungen auf der Börse und Schaffung von dauernden Sonderabteilungen innerhalb der großen Organisationen (Sonderabteilung für lebende Fische im Verein Deutscher Fischhändler; Produzentenvereinigung im Verein Deutscher Teichwirte) bis zu der bisher straffsten Form einer Kaumann-A.-G. —

Es wurde schon bemerkt, daß, nachdem die Genossenschaftsideen einstweilen in der Versenkung verschwunden waren, das Interesse an der Cottbuser Börse wieder lebhafter wurde. Das fand unter anderem darin seinen Ausdruck, daß der damalige Präsident des Vereins Deutscher Teichwirte, Schirmer, erstmals im Jahre 1905, eine Mitgliederversammlung auf den Vortag der Börse, die bisher nur vom Lausitzer Fischereiverein getragen worden war, einberief. Zugleich nahm der Verein Deutscher Teichwirte als solcher an der Generalversammlung des Lausitzer Fischereivereins und an der nachfolgenden Börse teil. Von da an trat der Lausitzer Fischereiverein ganz in den Hintergrund, obgleich er erst nach dem Kriege in aller Stille aufgelöst wurde. Seine Hauptaufgabe, ja im Grunde seine einzige Aufgabe, die Veranstaltung der Karpfenbörse, ging de facto auf den Verein Deutscher Teichwirte über. Wenn auch Amtsrat Kuhnert weiterhin der Börse vorstand, so war die Beziehung der Börse zum Lausitzer Fischereiverein doch bald nur noch formaler und traditioneller Natur. Der Einstellung der Geschäftstätigkeit mußte schließlich auch die Auflösung folgen.

Aber auch die Händler maßen der Börse eine steigende Bedeutung zu. Das offizielle Herantreten des Vereins Deutscher Teichwirte an die Börse mochte sie mit dazu veranlaßt haben. Jedenfalls wurde auf der Stralsunder Tagung des Vereins Deutscher Fischhändler im Juni 1906 beschlossen, eine Sonderabteilung für lebende Fische einzurichten. Sie konstituierte sich unter der Führung von Rolfs, Hamburg, am 20. August in Berlin und stellte bezeichnenderweise auf der Gründungsversammlung den an Amtsrat Kuhnert gerichteten Antrag, daß die Vertreter des Fischhandels zur Besprechung der Lage des Karpfenmarktes in der Generalversammlung des Lausitzer Fischereivereins zugelassen werden möchten. Das Communiqué der Produzenten über die Börse besagt darüber: „Die Versammlung steht dieser Bitte sympathisch gegenüber, wünscht jedoch, daß die nur den Verein betreffenden Angelegenheiten zuvor allein beraten respektive erledigt werden." Vorsichtiger- und richtigerweise verstand man aber unter diesen Angelegenheiten doch auch den Ausfall der Produktion und die Lage des Karpfenmarktes, so daß sich die Produzenten schon unter sich ausgesprochen haben konnten, als man die Händler zur gemeinsamen Debatte hereinließ. Sie gaben zunächst dem Wunsche Ausdruck, alljährlich in dieser Versammlung gemeinsam mit den Produzenten die Lage des Karpfenmarktes und den Verlauf des Geschäfts des letzten Jahres erörtern zu dürfen. Ferner gaben sie die Erklärung ab, in erster Linie den deutschen Karpfen bevorzugen und nur dann auf das Ausland zurückgreifen zu wollen, wenn z. B. der Berliner Markt auf kleine französische Karpfen mit reichlich Rogen zeitweise nicht verzichten könne. „Die Versammlung nahm von dieser Erklärung mit Befriedigung Kenntnis."

Über den Verlauf der Börse berichtete auch Rolfs als Sprecher der neugegründeten Sonderabteilung. Aus dem im übrigen etwas weitschweifigen Bericht können wir aber doch eine lehrreiche Zusammenstellung entnehmen. Sie bezieht sich auf die Käufe vier großer Firmen sowie auf drei kleinere Abschlüsse (d):

a)	200	Zentner zu	60,— RM,
	650	„ „	63,— „
	2200	„ „	63,50 „
	400	„ „	63,25 „
b)	300	„ „	62,50 „
	500	„ „	63,— „
	500	„ „	63,— „
	200	„ „	62,— „
	120	„ „	65,— „
c)	200	„ „	59,— „
	200	„ „	60,— „
	400	„ „	62,50 „
	600	„ „	60,— „
	100	„ „	63,— „
	220	„ „	63,— „
d)	400	„ „	65,— „
	500	„ „	66,— „
	300	„ „	69,— „

Zus. 7990 Zentner im Werte von 504 560,— RM, so daß sich danach ein Durchschnittspreis von 63,15 RM ergibt.

Digitized by Google

Die Berichte über die Börse des Jahres 1907 schildern ihren Verlauf als allseits zufriedenstellend. Besonders der Bericht der Fischhändler ist — wie nie zuvor — erfüllt von Gefühlen der Freundschaft gegenüber den Produzenten und von der großen Bedeutung der Börse. „Die Produzenten konnten sich", so heißt es in dem Communiqué, „den Gründen des Handels, welcher um einen kleinen Preisnachlaß bat, nicht verschließen; der Handel bestand nicht auf den schon früher erbetenen Nachlaß von 6 RM, und so herrschte die schönste Harmonie. Die Verkäufe wurden schnell und glatt erledigt. Der Handel wird in der Zukunft mit dem dankbaren Gefühl nach Cottbus fahren, daß ... die Produzenten zu der Einsicht (!) gekommen sind, daß eine Hand die andere wäscht. Der Handel hat der Produktion oft über schwere Jahre hinweggeholfen, in diesem Jahre hat die Produktion gegen den Handel ein Entgegenkommen gezeigt ..... Handel und Produktion sind in diesem Jahre mit den friedlichsten Gefühlen in Cottbus geschieden. Die Verteilung der Versammlungen hat goldene Früchte gezeitigt. Sie hat zu Wege gebracht, daß der Cottbuser Markt, welcher angefangen hatte, seine Bedeutung zu verlieren, sich in diesem Jahre ganz enorm gehoben hat."*)

Der „honigsüße" Ton dieses Communiqués legt die Mutmaßung nahe, daß hier in einer ganz bestimmten Richtung unter der Hand Stimmung gemacht werden sollte. Es galt offenbar, irgend etwas Mißliches zu verdecken und die öffentliche Meinung in gewünschte Bahnen zu lenken. In der Tat dokumentieren die Börsenberichte des Jahres 1907 nur sozusagen die Ruhe vor dem Sturm. Die Produzenten hatten 1907 eine Schlappe erlitten. Wen könnte es wundern, daß unter diesen Umständen aus dem Grunde ihres Herzens eine tiefe Mißstimmung der Teichwirte emporzusteigen begann? Überdies waren gewisse Kräfte geschäftig am Werke, aus den Vorgängen eine „Sensation" zu machen und Öl in das aufglimmende Feuer zu gießen. Diese Bestrebungen und deren Einfluß wollte eben das Händler-Communiqué nach Möglichkeit beschwichtigen und die allgemeine Aufmerksamkeit von ihnen ablenken.

Man begann seitens der Produzenten wieder allmählich vom Börsengedanken abzurücken und sich der Verkaufsgenossenschaftsidee zuzuwenden. Bezeichnend ist dafür, daß schon auf der Versammlung des Vereins Deutscher Teichwirte am 13. Februar 1907 in Berlin auf Anregung des Vorstandes ein Referat, welches Coester, Elbingerode, übernahm, über die Fischverwertung und Emanzipierung vom Großhandel erstattet wurde. Allerdings enthielt das Referat nur erst einige wenige Bemerkungen über die Frage der Karpfenverwertung. In einer zur Zeit noch ganz zweckmäßigen Weise reguliere die Karpfenbörse in Cottbus den Verkauf der Karpfen. Vereinigungen, Genossenschaften zum Zwecke des Fischverkaufs halte er vorläufig, wenigstens in Norddeutschland, noch nicht für erforderlich. Doch möchte er immerhin anheimstellen, eine Kommission zu bilden (welchem Wunsche indessen zunächst nicht entsprochen wurde), die zu dieser Angelegenheit ständig Stellung nehme; denn es könne sich nach einigen Jahren die Notwendigkeit ergeben, die Fischverwertung an den Hauptkonsumorten, ähnlich der „Centrale für Viehverwertung", zu organisieren.

In der Generalversammlung am 18. Februar 1908 unter der Leitung des nach dem Tode Schirmers neu gewählten Präsidenten Conze wurde erneut das Thema: Wie läßt sich der Fischkonsum heben, und welche Maßnahmen empfehlen sich, um einen gleichmäßigen Absatz der Fischproduktion zu angemessenen Preisen sicherzustellen? zur Debatte gestellt. Das Hauptreferat hatte Coester übernommen, der die Karpfenverwertungsfrage nunmehr energischer und eingehender behandelte. Er bekannte sich zur Fischverkaufsgenossenschaft m. b. H., welche keineswegs auftreten wolle, „um dem Publikum die Fische zu verteuern, sondern daß sie nur an dem Verdienste teilnehmen will, der den Produzenten durch den ungeheuren Zwischenhandel verlorengeht, und daß ihr Bestreben darin besteht, den Fischproduzenten und Fischkonsumenten einander näher zu bringen". Der Großhandel stehe organisiert da, die Produzenten müßten sich folgerichtig auch organisieren. Die Karpfenbörse werde fraglos ohnehin, wenn es so weiter gehe, ihre Bedeutung verlieren. Zweifellos im Hinblick auf das oben, zum Teil wörtlich mitgeteilte Händler-Communiqué meinte Coester, daß er es für zwecklos halte, den brüderlichen Lobhudeleien des Großhandels Glauben zu schenken. In der Versammlung, der auch zahlreiche Händler beiwohnten, fiel dann noch das später mehrfach gebrauchte starke Wort vom An-die-Wand-Drücken des Handels. Über die Ausgestaltung der Genossenschaft im einzelnen, was doch wohl die praktisch wichtigste Frage war, mochte sich Coester im Hinblick auf die anwesenden Gegner und Konkurrenten nicht äußern. In der Debatte erklärte er auf einiges Drängen hin, daß die Durcharbeitung des Gedankens eben Aufgabe der von ihm vorgeschlagenen Kommission sei. Übrigens hatte Coester aber mit führenden Persönlichkeiten aus der Genossenschaftsbewegung direkt Fühlung genommen.

In der Versammlung zeigten sich — die Händler verharrten, wie nebenbei bemerkt sei,

*) Die einschlägigen Ausdrücke sind von mir gesperrt worden. (Siehe Deutsche Fischerei-Zeitung, Bd. 30, S. 529 f.)

Digitized by Google

völligem Schweigen — starke Widerstände gen die Idee. Amtsrat Kuhnert hielt es für chtig, auf einige Bedenken hinzuweisen, die ihr ntgegenstanden. Die Sache habe so enorme chwierigkeiten, daß er nicht wisse, wie sie durch- eführt werden solle. Welcher von den Produ- nten solle zuerst seine Fische liefern? Auf essen Risiko solle die Lieferung des andern ch auf Monate hinausgeschoben werden? orschüsse erforderten aber großes Kapital. — uch andere warnende Stimmen erhoben sich.

Auf der Versammlung in Cottbus am 6. Sep- mber 1908 machte man dann den Versuch, e Referate über Preisbildung und Absatz serer Produkte in Anbetracht der steigenden roduktion aus Händlerkreisen bestreiten zu ssen, um auch mal die andere Seite authentisch eigenen Lager zu hören. Das Hauptreferat tte der damalige Redakteur des Organs des ereins Deutscher Fischhändler, der Deutschen scherei-Zeitung, Goldammer, übernommen. Im nschluß daran sprach Rolfs-Hamburg. Es kam bei aber absolut nichts von irgendwelcher edeutung heraus. Hervorzuheben ist lediglich n Antrag von Dr. E. Walter, doch die bisher tz der Bemühungen des Präsidenten stets gelehnte Kommission zu wählen.

In der Versammlung am 23. Februar 1909 urde die Diskussion fortgesetzt, und zwar staltete sich diesmal die Debatte außerordentlich haft. Manches Wertvolle wurde aus- sprochen. Auch kam es zu einer Beschluß- ssung, welche den Auftakt zu den dann bald troffenen praktischen Maßnahmen darstellt.

Das Hauptreferat hatte diesmal Köhne ernommen. Auch er schlug vor, eine Kom- ission zu wählen, die „ein oder mehrere Pro- te" für die genossenschaftliche Fischverwertung sarbeiten sollte. Ferner wurde, wie üblich, s „unerhörte Beschicken der Auktionen" scharf rügt. Lediglich (!) das Beschicken der Auktionen Weihnachten sei schuld daran, daß man so edrige Preise bekommen hätte. In der Aus- rache ergriff v. Rekonsky zu recht interessanten d originellen Meinungsäußerungen über den ndikatsgedanken das Wort, die an der Hand s stenographischen Versammlungsberichtes was ausführlicher wiederzugeben wir uns nicht rsagen möchten. Denn es ist, als ob v. Re- vsky die Geschicke der Kaumann-A.-G. wie n Hellseher vorausgeschaut hätte. „Wir üssen erst am Ruin sein," so sagte er, „am voll- ndigen Zusammenbrechen, dann wird es hen; sonst werden Sie erleben müssen, wie wir überall gehabt haben: Die Sache geht los, nige tüchtige Männer stellen sich an die Spitze, beiten viel mehr für die Sache, als im Interesse er Familien liegt, und die andern Brüder gen zum großen Teil im Graben und warten rauf, was aus der Sache wird. Geht sie gut, d sie auch dabei und schreien Hurra! Geht sie schlecht, so sagen sie: Das haben wir gleich gesagt, das konnte nicht anders auslaufen. (Heiterkeit und Sehr richtig!)..... Es wird ein großer Teil von ihnen, wenn es zum Schlagen kommt, draußen bleiben und höhere Preise von den Händlern erzielen, und dann werden wieder Leute aus den eigenen Reihen kommen und werden sagen: Es kann kein Mensch verlangen, daß wir unserer Genossenschaft wegen so viel Geld verlieren. Das ist die Logik, die man überall antrifft." Es müßte vor Beginn des Versuches jedenfalls durch eine Rundfrage festgestellt werden, ob 90 % der Produzenten beitreten würden.

Coester spielte mehrfach auf ein von ihm ausgearbeitetes Projekt an, ohne indessen auf irgendwelche Einzelheiten einzugehen, hüllte vielmehr die ganze Angelegenheit in ein pikantes Schweigen und ließ — nach dem stenographischen Bericht — folgende lustigen Worte fallen: Es sei weder eine Genossenschaft noch eine G. m. b. H. „Es ist vielmehr etwas sehr Praktisches, so recht für unser Milieu angepaßt, es ist sozusagen das Ei des Kolumbus, aber kein altes, sondern ein frisches. (Heiterkeit.)" Noch später mußte er sich — nach einer eigenen Bemerkung — öfter von seinen Kollegen mit dem witzigen Wort von dem frischen Ei des Kolumbus necken lassen.

Dies nur nebenbei, um zu berühren, daß bei der sehr ernsten Angelegenheit doch auch der Humor nicht ganz gefehlt hat.

Sehr bemerkenswert aus dem Verlauf der bedeutsamen Versammlung sind auch die Ausführungen des ersten Berufsfischers seiner Zeit, A. Hübner-Frankfurt, weil sie auch heute noch die größte Beachtung verdienen. „Sobald wir in Deutschland unsere Karpfenpreise hochhalten, ist es gar nicht möglich," so sagte er damals, „das Ausland abzuhalten; je mehr wir die Preise heben, desto mehr kommt das Ausland und kann zu billigen Preisen liefern, wo wir es nicht mehr können. (Sehr richtig!) Je mehr wir daran arbeiten, um die Preise wenigstens zu halten — sie zu heben, daran ist ja gar kein Gedanke —, desto mehr kann das Ausland importieren und hat es leicht, bei uns gute Preise zu erhalten. Die Händler werden sagen: „Ihr Teichwirte, schließt Euch nur ruhig zusammen, wir werden unsere Karpfen holen aus Rußland, Rumänien und Frankreich. Arbeitet nur tüchtig und haltet die Preise hoch, wir werden uns die Preise zunutze machen." Wenn Sie das wollen, dann ist der Vorschlag gerechtfertigt, daß eine Genossenschaft gebildet wird, die erst zusammenkrachen muß; erst dann wird allgemein anerkannt werden, daß wir ohne Schutzzoll*) nichts bessern können."

*) Soll mangels genügenden Zollschutzes ein Hochhalten der Preise durchgehalten werden, so bleibt nur die Schaffung eines internationalen

Digitized by Google

Die Hauptsache war, daß man nun die wiederholt geforderte „Sonderkommission für Fischverwertung", wie sie genannt wurde, endlich wählte und den Vereinsvorsitzenden an ihre Spitze stellte. Man kann der neuen Kommission nicht das Zeugnis vorenthalten, daß sie rasche, zielklare und im Rahmen der gegebenen Voraussetzungen und Möglichkeiten auch wirksame Arbeit geleistet hat. Über die von ihr gefaßten Beschlüsse, das weitere Vorgehen betreffend, unterrichtet gut ein an die Fischereivereine versandtes Zirkular. Es sei notwendig, daß von seiten der Produzenten nach Möglichkeit eine Regelung der Marktlage, vielleicht auch mit den Händlern, angestrebt werde. Die süddeutschen Wirtschaften mit ihren gesonderten Absatzverhältnissen wollte man zunächst beiseite lassen. Zwecks Entlastung der großen Märkte und der Hauptsaison wurde zur Dezentralisation des Absatzes sowie zur Schaffung leistungsfähigerer Hälteranlagen aufgefordert. Für diejenigen größeren Produzenten aber, welche auf die großen Plätze schlechterdings angewiesen seien, müsse ein gemeinsames Vorgehen in Gang gebracht werden.

Für den 17. Juli 1909 lud die Kommission die Karpfenproduzenten aus Schlesien, der Lausitz, Sachsen und der Provinz Brandenburg zu einer Hauptversammlung ein. Es kamen etwa 180 Produzenten in Görlitz zusammen. Es wurde u. a. beschlossen, mit den Händlern einen Minimalpreis zu vereinbaren, unter dem nicht zu verkaufen sich die Produzenten verpflichteten (Preiskartell!). Als Gegenleistung für diesen Mindestpreis dem Handel gegenüber verpflichteten sich die Teichwirte, an Auktionen, Kommissionäre und Warenhäuser nicht zu liefern. Für jeden Fall der Zuwiderhandlung sollte eine Konventionalstrafe von 10 Mk. je Hektar Teichfläche gezahlt werden.

Am 25. August fand dann in Berlin eine Besprechung mit der Sonderabteilung für lebende Fische des Vereins Deutscher Fischhändler statt, da die Produzenten-Kommission beauftragt worden war, mit dem Großhandel eine solche herbeizuführen, um möglichst mit diesem zusammen eine Gesundung des Karpfenmarktes zu beraten. Mehrere Beschlüsse wurden zwar einstimmig gefaßt, befriedigten aber die Produzentenvertreter im Grunde nicht. Die „Skala" wurde folgendermaßen festgelegt: 20—30er, 30—40er und 40—60er. Kleine und große Stückgewichte sollten besonderer Vereinbarung unterliegen. Der Handel beabsichtigte, die Preise in Cottbus gegenüber dem Vorjahr herunterzudrücken. Die Produzentenvertreter hätten an sich gern höhere Preise als 1908 durchgesetzt, drangen aber damit nicht durch, so daß man sich schließlich auf die vorjährigen Preise als Mindestpreise einigte. „Wenn es auch nicht abzuleugnen ist", heißt es in dem Communiqué der Sonderkommission, „daß unsererseits der lebhafte Wunsch vorlag, noch mehr zu erreichen, so erschien es trotzdem notwendig, sich in Anbetracht unserer noch jungen Organisation mit dem Resultat zufriedenzugeben . . . . Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine Einigung die erstrebten Ziele erreichen wird, und wenn auch vorerst die Erfolge langsamer sich bemerkbar machen, so werden später doch unsere Wünsche voll und ganz in Erfüllung gehen."

Nach dem offiziellen Produzenten-Bericht über den Cottbuser Karpfenmarkt wurden zu den vereinbarten Bedingungen Abschlüsse „im ganzen flott und durchschnittlich leicht vollzogen und überall die vorjährigen Preise erzielt". Es wurden als verkauft (Oktober—Dezember-Lieferung) gemeldet:

1650	Zentner	zu 58	Mk.
1200	„	„ 59	„
6600	„	„ 60	„
700	„	„ 62	„
500	„	„ 63	„
300	„	„ 64	„
250	„	„ 65	„
250	„	„ 66	„

Die Zahlen ergeben einen gewogenen Durchschnittspreis von 60 Mk. Er ist um etwas mehr als 3 Mk. niedriger als der oben bereits mitgeteilte, für das Jahr 1906 ermittelte Preis.

Seit der Cottbuser Tagung bezeichnet sich die zusammengeschlossenen Teichwirte als „Karpfenproduzenten-Vereinigung". Als ihr Gründungsjahr ist also 1909 anzusehen.

War mit dieser Kartellbildung auch schon ein erheblicher Schritt vorwärts getan, so genügte

---

Kartells übrig. Das ist schließlich auch der Kern derjenigen jetzt von verschiedenen Seiten geäußerten Meinung, daß die deutschen Produzenten mit den ausländischen Erzeugern Vereinbarungen über die Karpfeneinfuhr treffen sollten, da auch jene an hohen Preisen bei uns interessiert seien. Die Schwierigkeiten sind aber groß, weil die ausländischen Erzeuger nicht nur am Preis, sondern in erster Linie am Absatz interessiert sind, wie klar die steigende Einfuhr beweist. Auch darf man die Macht des Handels am allerwenigsten hier unterschätzen. Fernerhin sind für den Preis, wie man immer wieder betonen muß, nicht die Forderungen der Produzenten, sondern das Verhältnis zwischen dem mengenmäßigen Angebot und der Nachfrage des Handels sowie der Konsumenten maßgebend. Und auch die Spekulation hat ihre Grenzen in den tatsächlichen Verhältnissen. Solange man nicht die Mehrheit der einheimischen Produktion unter einen Hut bringen und die berüchtigten „Notverkäufe" bzw. „Verkäufe hinten herum" bei zusammengeschlossenen Teichwirten erfolgreich hindern kann, liegt ein internationales Kartell in weiter Ferne. Und selbst wenn Vereinbarungen mit dem Ausland getroffen würden, müßte man immer noch sehr ernstlich prüfen, ob dabei nicht die eigentlichen Produzenten deutscherseits die Kosten tragen.

Digitized by Google

er doch noch nicht. Die Ergebnisse der Kartellpolitik hatten auch die Führer tatsächlich nicht befriedigt. So reifte denn bei ihnen in kurzer Zeit der Entschluß, nunmehr mit dem Gedanken der Verkaufsgenossenschaft trotz der enormen Schwierigkeiten Ernst zu machen. Die Gründung eines Karpfen-Syndikates sollte endlich die straffe Organisationsform schaffen, mit deren Hilfe man allein den Großhandel zu zwingen sowie Markt und Preisgestaltung beherrschen zu können hoffte.

Gegen Eigenbrötelei!

Als vorübergehend inaktiver Teichwirt — ich will mich wieder ankaufen und verfolge alle teichwirtschaftlichen Vorgänge mit Interesse — fühle ich mich gänzlich unparteiisch und bedaure daher lebhaft die Differenzen zwischen Herrn Conze und Herrn von Heemskerck! Was sollen diese Differenzen und Absplitterungen unter gleichzeitiger Verärgerung unseres langjährigen verdienten Vorsitzenden? Wer hat denn recht gehabt bei der letzten Preisbemessung in Cottbus, Herr Conze mit dem Vorschlage der Basis von 100 RM oder die Schlesier mit 110? Ist vielleicht die jetzige Methode, dort die Karpfen per Lastauto für 90 RM in kleinen Posten zu verhökern, zu empfehlen, oder wäre eine Einigung auf einer vernünftigen Basis mit dem Handel nicht richtiger gewesen? Daß ich für letzteren spreche, wird mir wohl niemand zumuten! Aber der Preis wird stets gebildet werden, auch für das Inland, aus dem Preise für gute Auslandskarpfen plus Soll und Transportkosten und wird in diesem Jahre durch die französische schlechte Valuta insbesondere gedrückt. Es ist sinnlos, durch zu hohe Inlandsforderungen dem Handel zum großen Import Veranlassung zu geben. Denn der Handel kauft schließlich dort, wo er verdienen kann und nicht zusetzen muß. Unbedingt muß in Zukunft bei Preisbildung nicht der Wunsch der Vater des Gedankens sein, sondern auf der Erfahrung beruhende Erwägungen, und die dürfen wir doch wohl Herrn Conze in reichem Maße zusprechen, mehr als andern Leuten. Wer hat denn wieder einmal recht gehabt?

Die Absplitterung der Gruppe Schlesien, die ja nach dem Vorgegangenen wohl sicher einen eigenen Verein aufmachen wird, kann ich als alter Teichwirt nur lebhaft bedauern und möchte alle andern Teichwirte bitten, im allereigensten Interesse sich um so fester an den Verein Deutscher Teichwirte anzuschließen. Deutschland ist ja leider das Land der Vereinsmeierei, und es werden bei uns nun mal so viele Vereine gegründet, wie sich Leute zum Vorsitz berufen fühlen, wie ja z. B. auch die unendlich zahlreichen vaterländischen Vereine beweisen.

Undank ist der Welt Lohn! Herr Conze kann wirklich nicht dafür, daß durch die allgemeine Lage die Preise heruntergegangen sind, und bei Vereinbarung hätte es jedenfalls mehr als 90 RM gegeben. Was haben denn die Schlesier durch ihre Forderung erreicht? Uneinigkeit, Zersplitterung und Minderpreise! Der Handel wird ihnen danken und triumphiert. Wann wird der Deutsche lernen, daß Einheit stark macht und Persönliches zugunsten des großen Ganzen zurücksetzen! Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt! Im Rahmen des großen Ganzen zu arbeiten und sich zu fügen, ist leider nur wenigen gegeben! Herr Conze kann es nach langjährigen Erfahrungen und Leistungen. Halten wir daher eisern zu ihm!

Und nun etwas anderes! Wenn wir im Inlande genug produzieren, fällt für den Handel der Anreiz des Imports fort. Als ein direktes Hindernis einer größeren Produktion im Inlande muß ich, selbst früher Satzfischzüchter, die zu hohen Satzfischpreise bezeichnen. Selbstverständlich ist für einjährige Fische der doppelte Speisefischpreis im Frühjahr angebracht. Der ein- zu zweijährige Fisch wächst aber bei demselben Futter unendlich viel mehr ins Gewicht als der zwei- zu dreijährige, kann infolgedessen auch zum selben Preis wie der Speisefisch geliefert werden. Bei den seit der Inflation dauernd weichenden Speisefischpreisen sind die Käufer von Satzfischen dauernd schwer hereingefallen. Die natürliche Folge ist die, daß entweder gar nicht oder nur schwach besetzt wird, also erst mal weniger Satzfische bezogen werden und die deutsche Produktion gemindert wird, was eine Schädigung des Volksvermögens bedeutet, indem überflüssig Geld ins Ausland geht. Die früher viel umstrittene Düngung ist ja nun allmählich allgemeines Gut geworden. Kommt zu dieser noch die Fütterung bei etwa dreifachem Besatz, ermöglicht durch vernünftige Satzfischpreise, und baut der größere Züchter genügend Hälter, damit im Oktober nicht zuviel auf den Markt kommt, so werden wir bei geringem Import genügende Preise haben. Auch der Handel kauft lieber gute Inlandsware, als daß er Risiko mit Import eingeht. v. Borries.

Verkehrsabgaben und Wasserzins für Benutzung der Wasserstraßen.

Seitdem das Reich auf Grund des § 97 der Reichsverfassung die Verwaltung der dem allgemeinen Verkehr dienenden Wasserstraßen und damit auch die Tarifhoheit übernommen hat, mehren sich die Klagen der fischereitreibenden Bevölkerung über Belastung mit Abgaben für

Digitized by Google

die Benutzung der Wasserstraßen. Es handelt sich einmal um reine Verkehrs(Befahrungs-)abgaben, zum anderen um laufende Abgaben mit dem Charakter von Anerkennungsgebühren, Wasserzins oder besser gesagt: Benutzungsentgelt. Mit beiden Arten von Abgaben glaubt die Fischerei sich nicht befreunden zu können, da es im Wesen des Fischereirechts liege, zu seiner Ausübung das Wasser tunlichst uneingeschränkt in Anspruch zu nehmen. Obwohl auf einzelne Vorstellungen hin die Wasserstraßenverwaltung ihren Standpunkt zu den in Rede stehenden Forderungen dargelegt und den beteiligten Fischern in gewisser Hinsicht entgegengekommen ist, besteht noch eine reichliche Rechtsunsicherheit gegenüber dem Landrecht und Privatrecht, die immer wieder Anlaß zu Anfragen und Beschwerden gibt.

Nach Artikel 99 der Reichsverfassung dürfen auf natürlichen und künstlichen Wasserstraßen sowie in Häfen Abgaben nur für solche Werke, Einrichtungen und sonstige Anstalten erhoben werden, die zur Erleichterung des Verkehrs bestimmt sind. Für die Bemessung der Befahrungsabgaben dürfen im Bereiche der Binnenschiffahrt die Gesamtkosten einer Wasserstraße, eines Stromgebiets oder eines Wasserstraßennetzes zugrunde gelegt werden. Zur Beschaffung von Mitteln für die Unterhaltung und den Ausbau des Wasserstraßennetzes kann das Reich die Schiffahrtsbeteiligten auch auf andere Weise durch Gesetz zu Beiträgen heranziehen. In dieser Bestimmung findet die Befahrungsabgabe ihre Stütze, ausgehend von dem Grundsatze, daß es durchaus recht und billig ist, wenn einzelne, die sich Leistungen des Staates zunutze machen, welche nur in ihrem Interesse getroffen sind, dafür auch ein spezielles Entgelt entrichten. Denn die Allgemeinheit soll zum mindesten nicht völlig für das aufkommen, was nur einigen, und seien es selbst Gruppen von Staatsangehörigen, zum besonderen Vorteil gereicht. (Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung und Verwaltung 36. Jahrgang, Seite 98). Die für die Unterhaltung und den Ausbau der Wasserläufe und ihrer Anlagen zu zahlenden Gebühren sind im Gesetze, betreffend die Schiffahrtsabgaben, vom 24. Dezember 1911 (Reichsges.-Bl. Seite 1137) geregelt; seine Vorschriften im Artikel IV §§ 1 bis 4 und 7 finden unter Aufhebung der §§ 5, 6 und 8 desselben Artikels auf alle Verkehrsabgaben Anwendung.

Gegen die Erhebung der Befahrungsabgabe wehren sich die Kreise der Fischerei, nicht nur unter Berufung auf den Gemeingebrauch der Wasserläufe I. Ordnung zum Kahnfahren, sondern auch deshalb, weil das Recht zur Fischerei auch die Mittel zu seiner Ausübung einschließen müsse. Allerdings ist im § 25 des Wassergesetzes das Kahnfahren und durch § 26 ebenda die Schiffahrt auf den Wasserläufen I. Ordnung jedermann gestattet. Durch diese Bestimmungen wird aber das Hoheitsrecht des Staates zur Erhebung von Schiffahrtsabgaben nicht beseitigt. Sie verpflichten den Staat bzw. das Reich nur insoweit, als das Kahnfahren und die Schiffahrt auf den Wasserstraßen zu dulden ist, während ohne diese Bestimmungen die Eigentümer der Wasserläufe deren Benutzung wenigstens insoweit ausschließen könnten, als nicht ein fremdes Recht an ihrem Eigentum besteht. Die Verkehrsabgaben werden auch nicht für die Benutzung der Wasserläufe schlechthin, sondern dafür erhoben, daß Werke, Einrichtungen und sonstige Maßnahmen getroffen werden, die zur Erleichterung des Gemeingebrauchs und der Schiffahrt bestimmt sind. Demgegenüber greift auch eine Berufung auf die verschiedenen Absichten der §§ 25 und 26 des Wassergesetzes nicht durch. Unter „Kahnfahren" im Sinne des § 25 kann schon nach dem bloßen Sprachgebrauche nichts anderes verstanden werden als die Benutzung von Kähnen, also der kleinsten und einfachsten Wasserfahrzeuge, die häufig zum Mobiliar der Wasseranlieger gehören, während der Begriff „Schiffahrt" eine mit dem Gemeingebrauche in gewissem Gegensatz stehende, also darüber hinausgehende, meist geschäftliche Ausbeutung des Wasserlaufs zum Nutzen einzelner umfaßt. Aus diesem Grunde war die Trennung beider Benutzungsarten im Wassergesetze nötig, ohne an der Tarifhoheit auf Grund öffentlichen Rechts etwas zu ändern. Es gibt bekanntlich auch Wasserläufe I. Ordnung, in denen die Fischerei mit Wasserfahrzeugen ausgeübt wird, die nicht mehr unter den Begriff „Kahn" fallen. Bei dieser Rechtslage werden Einwendungen gegen die Zulässigkeit der Erhebung von Schiffahrtsabgaben kaum Erfolg haben. Eine Berücksichtigung der Fischerei dürfte sich jedoch bei Bemessung der Gebühren im Rahmen des Tarifs ermöglichen lassen.

Können nach dem oben Gesagten die natürlichen Wasserläufe I. Ordnung zum Kahnfahren benutzt werden, so muß auch die Unterbringung von Kähnen im Ruhezustande ohne besondere Anlagen im Wasserlaufe als Inhalt des Gemeingebrauchs geduldet werden, d. h. die Unterbringung bedarf weder der Genehmigung noch unterliegt sie der Forderung eines Nutzungsentgelts. Demgemäß steht die Wasserstraßenverwaltung auf dem Standpunkt, daß Kahnanlegegebühren nicht zu erheben sind, wenn besondere Anlagen im Wasser für die Festlegung des Kahnes nicht vorhanden sind. Auch soll ein Druck auf die Kahnbesitzer zur Einrichtung besonderer Anlagen nicht ausgeübt werden. Anders verhält es sich dagegen, wenn zu diesem Zwecke besondere Anlagen im Wasserlaufe, z. B. Bootsstege, hergestellt sind. Nach § 38 des Wassergesetzes enthält der Gemeingebrauch nicht die Befugnis, Anlagen im Wasserlaufe zu errichten. Vielmehr ist nach § 22 jede besondere

Digitized by Google

Anlage im Wasser genehmigungspflichtig und berechtigt daher — abgesehen von der Genehmigung im Verleihungsverfahren nach §§ 46 bis 86 des Wassergesetzes — auch zur Erhebung eines Entgelts. Dies trifft sinngemäß auch auf Fischkästen und Netztrockengerüste zu. Der Zwang zur Einholung der Genehmigung berechtigt nur dann nicht zur Erhebung eines Entgelts, wenn ein besonderes Recht auf Anlagen der in Rede stehenden Art nachgewiesen werden kann. Ein solches Nebenrecht ist aber aus dem Fischereirecht nicht ohne weiteres herzuleiten, denn dessen Inhalt beschränkt sich nach § 4 des Fischereigesetzes auf die Befugnis, in einem Gewässer Fische zu hegen und sich anzueignen. Unbeschadet dessen können zwar mit einem Fischereirechte auch Nebenrechte als Mittel zum Zweck verbunden sein (§ 19 Absatz 3 des Fischereigesetzes), doch verlangt die Wasserstraßenverwaltung zur Freistellung von dem Wasserzins den Nachweis des Rechtstitels oder von Unterlagen dafür, daß die Anlage Bestandteil des Fischereirechts von alters her ist.

So hat neuerdings ein Berufsfischerverein in bezug auf ein ihm zur vollen Ausübung übertragenes Recht zur Großfischerei mit Erfolg geltend gemacht, daß das Halten von Rückstangen (Netztrockengerüste) im Wasser im Wesen der Großfischerei liege und daher die Kennzeichnung als Nebenrecht hier jedenfalls ausscheiden müsse. Daraufhin hat die Reichswasserstraßenverwaltung verfügt, daß in Anerkennung des dargelegten Rechtsstandpunktes in diesem Falle von der Erhebung eines Wasserzinses Abstand zu nehmen ist.

Gegen die Zahlung eines Wasserzinses im allgemeinen kämpft die Fischerei schon seit Jahren mit der Begründung, daß die Fischereirechte seit alter Zeit bestehen und früher niemand an eine Zerlegung in Nebenrechte gedacht hat. Auch § 19 Absatz 3 des Fischereigesetzes beweise die Unzertrennlichkeit der Nebenrechte vom Fischereirecht. Kahnanlegestellen, Fischkästen und Trockengerüste seien für die Ausübung der Fischerei von so wesentlicher Bedeutung, daß der Fischereibetrieb ohne sie nicht gedacht werden könne. Sie haben wie die Fanggeräte seit uralter Zeit zum Handwerkszeug des Fischers gehört. Der Versuch, mit anderer Auslegung den überkommenen natürlichen Inhalt des Fischereirechts zu zerstückeln, lasse sich vielleicht formal, niemals aber sachlich, historisch und organisch begründen. Demgegenüber gründet sich die ablehnende Haltung der Wasserstraßenverwaltung, wenigstens noch hinsichtlich der Bootsstege und Fischkästen, gerade auf § 19 Absatz 3 des Fischereigesetzes, wo tatsächlich das gesonderte Bestehen von Nebenrechten in Verbindung mit dem Fischereirecht angenommen und demzufolge auch die Möglichkeit des Nachweises dieser Nebenrechte unterstellt wird. Ohne diese Voraussetzung behält sich die Wasserstraßenverwaltung aus § 903 des Bürgerlichen Gesetzbuches in Verbindung mit § 7 des Wassergesetzes (das Reich unter Berufung auf § 97 der Reichsverfassung) das Recht vor, mit ihrem Eigentum nach Belieben zu verfahren. D. Bn.

Diesjährige Karpfenpreise.

Leser unseres Blattes machen uns über die Lage des Karpfenmarktes folgende Mitteilungen:

Die Händler halten sich andauernd zurück. Sie glauben dadurch die Preise drücken zu können, auch erzählen sie immer von billigen ausländischen Karpfen. Sie bieten 90 Mk., höchstens aber 95 Mk. für besonders schöne, schwere Fische. Am gesuchtesten sind 3½pfündige Spiegelkarpfen, für die man noch Abnehmer findet. Schuppenkarpfen wollen die Händler besonders billig kaufen. — Verkaufen die Händler aber Schuppenkarpfen auch billiger? — Hier wurden größere Posten schöne Spiegelkarpfen für 90 und 92 Mk. verkauft. Alles gehälterte Fische. Ab Teich bietet man etwa 3 Mk. weniger je Zentner. Schleien werden sofort abgenommen und ganz gut bezahlt, wenn es sich um ½- bis ¾pfündige Fische handelt. Schwere Schleien von 2 bis 3 Pfund will man nicht gern, ebensowenig drittelpfündige Fische. In der Lausitz sind noch große Posten Karpfen unverkauft . . . .

Aus Holstein erfahren wir, daß die Ernte meist enttäuscht. Die Fische sind im allgemeinen schlecht abgewachsen. Die Händler bieten durchweg nur 90 bis 95 Mk. und sind sehr wählerisch. Das Geschäft wickelt sich sehr langsam ab. Manche Händler, die etwas mehr bieten, wollen aber erst anfangs Januar bezahlen. Hechte und Weißfische werden in größeren Posten nur billig abgenommen. Schleien werden gefragt und gut bezahlt . . . .

In Schlesien ist stellenweise eine gute Mittelernte, aber vielfach auch eine fast unter mittel, hier und da auch eine gute Ernte. Am besten schneiden diejenigen ab, die fütterten und düngten. Man bezahlt höchstens 95 Mk. ab Hälter. Viele Händler wollen nur die Hälfte bar zahlen, für den Rest bieten sie Wechsel an. Schuppenkarpfen mag man nicht gern. Es scheint, als ob die Händler sich vereinbart hätten, nicht über einen bestimmten Preis hinaus zu gehen. Es werden noch nicht viele Käufe abgeschlossen. Händler und Teichwirte warten ab. Auf den Markt kommen meist nur kleinere Abfischungen aus Teichwirtschaften ohne Hälteranlagen . . . .

Aus Sachsen hören wir: Das Karpfengeschäft ist sehr schleppend. Die Händler wollen nicht die geforderten Preise bezahlen. In meiner Nachbarschaft wurden nicht zu große Posten Karpfen für 95 Mk. je Zentner verkauft. Kleinere Fische erzielen dieses Jahr keine guten Preise. Schleien bringen volle Cottbuser Produzentenpreise. Die Ernte ist meist nur mittelmäßig. Viele Teichwirte klagen über schlechtes Abwachsen. Große Posten 30er und 25er Fische sind selten, meist hat man 40er und 50er. Die Händler glauben aus Böhmen und Jugoslawien billige Fische hereinzubekommen

Digitized by Google

und beeilen sich mit den Käufen deutscher Karpfen wenig. Auch die besser situierten Teichwirte halten die Fische zurück. In Berlin soll die Firma Gerhard Domaschke billig Karpfen eingekauft haben und gab sie an Händler für 105 Mk., manchmal auch darunter noch ab. Ob das stimmt, kann man nicht kontrollieren. Aber ein alter Händler erzählte es . . .

In Hannover bringen Karpfen meist wenig mehr als 90 Pfg. je Pfund. . . .

Ein anderer Leser schreibt uns: Nach längeren schriftlichen Verhandlungen kam ein Händler wegen des Abschlusses zu mir. Er wollte 95 Pfg. je Pfund zahlen. Wir gingen an die Hälter und zogen mit einer Wade eine Anzahl Karpfen heraus, da der Händler die Fische sehen wollte. Nun begann das Mäkeln. Da bei mir etwa 20 bis 25 % Schuppenkarpfen unter den Spieglern sind, machte der Händler sofort Schwierigkeiten. Er hätte 95 Pfg. für gute Spiegler geboten, für Schuppen zahle er das nicht. Ich sollte sie aussortieren und gesondert wiegen. Für Schuppen wollte er nur 90 Pfg zahlen. Und dann bemängelte er an den Fischen die weitere Sortierung. Es waren fast alles Fische von etwa 2½ Pfund, vielleicht 3 bis 5 % mögen 1¾ bis 2 Pfund wiegen. Auch diese Fische wollte der Händler nur billiger abnehmen. Ich sagte ihm, daß dies kleinlich sei, da ja auch ein ähnlicher Prozentsatz der Fische 3 Pfund und darüber wiege. Das gab der Händler zu, sagte aber, damit habe er gerechnet, sonst hätte er mir für 40er Fische keine 95 Pfg. je Pfund geboten. Ich habe derartige Nörgeleien nicht gern, und wir wurden nicht handelseinig. Der Händler fuhr ab und sagte, er wolle mir schreiben. Nun kam der Brief. Der Mann bietet für die Fische, wie sie sind, 92 Pfg. Das ist mir aber zu wenig, und ich gebe dafür meine Karpfen nicht ab. Ich will die kleinen, bis zweipfündigen Fische aussortieren und wieder in den Teich setzen. Sie wachsen im nächsten Jahre bestimmt zu 4 bis 4½ Pfunden ab, und solche Ware suchen die Händler und bezahlen sie auch besser. Der Händler, von dem ich eben sprach, sagte, daß er für 25er Fische gern 1 Mk. und auch etwas mehr bezahle . . .

Ein anderer Züchter äußert sich folgendermaßen: Ich kann meine Fische dieses Jahr sehr schwer loswerden. Infolge des kalten Frühjahrs wuchsen sie nicht genug und wiegen nur 1½ bis 1¾ Pfund. Meine Teiche sind an und für sich schon kalt, und die Fische wachsen schlecht auch in besseren Jahren, wenn man nicht füttert. In diesem Jahre konnte ich nicht viel füttern, weil mir das Geld ausging. Nun bietet man mir für die Karpfen nur 88 Pfg. je Pfund, und ich soll die kleinsten noch behalten. Die Händler kaufen am liebsten die 1½pfündigen Karpfen überhaupt nicht. Ich werde sie deshalb zu Weihnachten hier im Orte verkaufen. Auch wegen der Bezahlung macht man immer den Vorschlag, die Hälfte des Preises erst Anfang Januar zu bezahlen, wenn man selbst die Fische verkauft habe. — Es scheint, als ob die Händler jetzt überhaupt noch nicht kaufen wollten. Sie warten wahrscheinlich darauf, daß das Angebot dringlicher werden soll, und glauben dann noch billig einkaufen zu können. Schleien werden hier sehr gesucht und gut bezahlt. Aber nach Karpfen reißt man sich nicht. Ein Nachbar hat prachtvolle 33er Spiegler abzugeben. Man bietet ihm 90 bis 92 und 95 Pfg., zahlbar Kasse halb bei Abnahme, halb Wechsel. In hiesiger Gegend wurden verschiedene Posten 40er bis 30er Fische für 90 und 92 Pfg. verkauft, weil man notwendig Geld brauchte. — Vielleicht verhökere ich meine ganzen Fische zu Weihnachten selbst und gebe den kleinen Händlern in der Nachbarschaft je einige Zentner in Kommission. Ich glaube, daß ich mich dabei noch am besten stehe . .

Aus Holland schreibt man uns: Hier waren deutsche Händler, um Karpfen zu kaufen. Da die Holländer aber je Pfund 60 Cents verlangten, kamen keine Geschäfte zustande. — Einzelne Posten Schleien wurden aber verkauft. Hier sind verhältnismäßig wenig Fische abzugeben. Diese wird wohl der holländische Konsum aufnehmen. Für Deutschland sind die meist kleinen Karpfen zu teuer . . .

Kleinere Mitteilungen.

Allgemeines.

— **Ein Landesverband der preußischen Oberfischmeister** ist gegründet worden. Er ist dem Berufsverbande höherer technischer Verwaltungsbeamten Preußens angeschlossen. Bis zur Wahl des Vorstandes, die Anfang 1927 erfolgen soll, hat die Geschäftsführung des neuen Verbandes Oberfischmeister Dr. Germershausen in Stettin (Schloß) übernommen. Kn.

— **Erhebung über Binnenfischerei.** Der Deutsche Fischerei-Verein hat die Einziehung und Verarbeitung der Fragebogen des Enquête-Ausschusses bezüglich der Binnenfischerei übernommen und die Ergebnisse in einem Gutachten zusammengestellt. Der Deutsche Fischerei-Verein erhielt darauf folgendes Schreiben vom Enquête-Ausschuß:

Ausschuß zur Untersuchung der Erzeugungs- und Absatzbedingungen der deutschen Wirtschaft
(Enquête-Ausschuß)

Berlin W 9, den 18. 10. 1926.
Bellevuestr. 15

Betrifft: Unterausschuß für Landwirtschaft.
II. Unterausschuß.
Tgb. Nr. 1794/26.

An den Deutschen Fischerei-Verein
Berlin W 10, Königin-Augusta-Str. 21.

Mit Schreiben vom 11. Oktober d. J. haben Sie dem Unterausschuß für Landwirtschaft des bei der Erhebung betreffs der Binnenfischerei eingegangene Material mitsamt einem Gutachten Ihrerseits zugestellt. Aus diesem Anlaß darf ich Sie namens des Ausschusses, schon bevor derselbe in die Prüfung des Materials eingetreten ist, des verbindlichsten Dankes versichern für die Mühe, deren Sie sich bei Sammlung und Sichtung des Materials sowie der Anfertigung des Gut

Digitized by Google

achtens unterzogen haben. Besonderen Dank darf ich Ihnen auch für die zum Ausdruck gebrachte Bereitwilligkeit sagen, dem Ausschuß bei der Auswertung noch weiterhin zur Verfügung stehen zu wollen. Ich werde hierauf gegebenenfalls gern zurückkommen.

gez. Schiele, Vorsitzender des II. Unterausschusses.

— **Vom Karpfenhandel.** Unter diesem Stichwort findet sich in Nr. 21 des „Deutschen Fischhandels", des Organs der Fischkleinhändler, ein Leitartikel, aus dem eine Blütenlese wiederzugeben wir uns im Interesse unserer Leser nicht versagen wollen. Wir verzichten dabei auf jeglichen Kommentar. Es heißt dort z. B.: „Wegen des zu niedrigen Preisangebotes (gemeint in Cottbus) fiel kein Karpfenzüchter in Ohnmacht, auch hörte man nichts von Unverschämtheit und dergleichen oder sonstigen scharfen Ausdrücken." Dann wird behauptet, die verschiedenen Fachblätter überböten sich aus Konkurrenzgründen gegenseitig in der Darstellung der Produzentenforderungen. Die günstigen Ergebnisse eines armen Heideteiches werden dann in dem Leitartikel als Grundlage genommen, um das Gegengebot des Handels als schon mehr denn angemessen hinzustellen. „Bei dem sehr guten Abwachsresultat des ganzen Jahres", heißt es dann, „aber noch besonders des Septembers, wie es sobald nicht wieder vorkommen wird, sowie bei den billigen Futterpreisen ist der Preis von 1 Mk. als wucherisch (!) zu bezeichnen; als eine Ausbeutung sondergleichen!! In der Vorkriegszeit haben die Züchter bei einem Durchschnittspreis von 65 Pfg. etwa 15 Pfg. pro Pfund Reingewinn gehabt. Jetzt ist der Gestehungspreis einschließlich der Fütterungskosten nebst sonstigen Unkosten nicht höher (!) als wie in der Vorkriegszeit, also höchstens 50 Pfg. pro Pfund. Bei einem Verkaufspreis von 1 RM wären also 50 Pfg. pro Pfund Nettoverdienst, das sind 330% nach dem früheren Gewinn = 230% über den Vorkriegssatz!!!! Beim Groß- sowie Kleinhandel kann man aber höchstens mit 20 bis 50% über den früheren Satz rechnen. Wer ist also der Wucherer?" „Da im Auslande glänzende Abwachsresultate gemeldet werden, so ist mit einer verstärkteren Einfuhr als im vorigen Jahr zu rechnen."

Organisation und Bildungswesen.

— **Die ostpreußische Fischhälterungsgenossenschaft und ihre Aufgaben.** Einer Veröffentlichung Lietmanns über die ostpreußische Hältergenossenschaft in der „Georgine" entnehmen wir folgende allgemein interessierende Angaben:

Im Jahre 1920 gegründet, war der Hauptzweck der Ostpreußischen Fischhälterungsgenossenschaft, die anfallenden Karpfen und Schleien nicht gleich nach dem Abfischen auf den Markt kommen zu lassen, sondern sie in Hälteranlagen zu nehmen und die bessere Konjunktur zu Weihnachten, Neujahr und zu Ostern auszunutzen. Aus dem neuesten Werbeblatt der Genossenschaft ist zu entnehmen, daß, nachdem nach fünfjähriger segensreicher Wirksamkeit der genossenschaftliche Verkauf 1925 eingestellt wurde, sofort die Preise heruntergegangen seien. Nun soll, einer Beschlußfassung der Generalversammlung zufolge, der genossenschaftliche Verkauf wieder aufgenommen und auch im übrigen die Genossenschaft nach jeder Richtung hin, besonders auch im Kreditwesen, ausgebaut werden, was ja auch schon aus der Satzungsänderung hervorgeht, die besagt, daß Gegenstand des Unternehmens ist:

1. Die gemeinsame Anlage und der gemeinsame Betrieb von Fischhältern.
2. Die gemeinsame Verwertung der von Mitgliedern produzierten Teichfische.
3. Die Beschaffung von Krediten zur Bevorschussung der angelieferten Fische.

Die Genossenschaft ist bereits so weit, bei Überlassung der Fische für die Hälfte des Wertes Kredit geben zu können. Die Haftpflicht der Genossen ist auf 250 Mk. für je einen Anteil beschränkt. Eintrittsgeld beträgt 20 Mk. Jedes Mitglied übernimmt die Verpflichtung:

1. seine Speisefischproduktion nicht unter den vom Vorstand festzusetzenden Preisen zu verkaufen,
2. mindestens einen Geschäftsanteil von 25 Mk. zu erwerben und einzuzahlen.
3. Über 5 Morgen Teichfläche bis 10 Morgen kostet einen weiteren, bis 20 Morgen zwei weitere, bis 40 Morgen drei weitere, bis 60 Morgen vier weitere, bis 80 Morgen fünf weitere, bis 100 Morgen sechs weitere, bis 200 Morgen sieben weitere, bis 300 Morgen acht weitere Geschäftsanteile.
4. Den Bestimmungen der Geschäftsordnung und den Anweisungen des Vorstandes muß pünktlich und gewissenhaft nachgekommen werden. Der Austritt aus der Genossenschaft erfolgt auf Kündigung zum Schlusse des Kalenderjahres 24 Monate vorher.

Nach der Geschäftsordnung muß der Vorstand bis zum 20. Oktober wissen, welches Quantum Speisefische vom Genossen zum Verkauf gestellt wird. Die Genossenschaft stellt die für die genossenschaftliche Hälterung nötigen Transportgeräte. Für die laufenden Unkosten wird pro Morgen ein fester Grundpreis von allen Genossen erhoben. Unter den festgesetzten Preisen darf kein Genosse verkaufen. Da auch hier Ordnung herrschen muß, kann ein solcher Frevler bis zu 50% des Wertes der verkauften Fische in Strafe genommen werden. Außerdem verpflichten sich die Genossen, ihre Besatzfische in erster Linie an die Mitglieder der Genossenschaft abzugeben. Reicht die Produktion der Provinz nicht aus, so sollen Satzfische genossenschaftlich aus dem Reiche bezogen werden. Der in den Vorjahren erzielte Vorteil für die Genossen zeigt sich folgendermaßen: Es ergibt sich ein Plus von 40 Mk. im Unterschiede von Herbst- und Weihnachtspreis mit einem Abzuge von 10 Mk. für Hälterungskosten, einem Überschuß von 30 Mk. = 25 Prozent Verdienst zugunsten der genossenschaftlichen Hälterung.

Es sind nun nicht allein die Aufgaben der Speisefischverwertung, die die Genossenschaft allein existenzberechtigt erscheinen läßt. Nicht minder wichtig sind Maßnahmen des gemeinschaftlichen Bezuges von Satzfischen und Durchführung von Maßnahmen zur Rentabilitätssteigerung der Betriebe. Es gibt da noch ein dankbares Betätigungsfeld; gemeinschaftliche Anschaffung und Verleihung von Entkrautungsmaschinen, gemeinschaftliche Anschaffung von Transportgeräten, Futtermitteln und sonstigen Fischereigeräten. Und wenn auch die Spezialwagen der Ostpreußischen Fischerei-

Digitized by Google

genossenschaft Allenstein (für Binnenfischerei) zur Verfügung stehen und mit den Großhändlern Berlins und Westdeutschlands Fühlung genommen ist, kann doch mal die Anforderung an die Genossenschaft herantreten, den Betrieb über die Grenzen Ostpreußens hinaus im Reiche selbst in die Hand zu nehmen, wozu dann Spezialwagen, Sauerstoffgeräte usw. gehören, die auf genossenschaftlichem Wege leichter zu beschaffen sind.

Es ergeben sich also so mancherlei Vorteile beim genossenschaftlichen Zusammenschluß der Teichwirte, daß es wirklich an der Zeit ist, daß „alle Mann an Deck" kommen, alle Teichwirte ungesäumt der Ostpreußischen Fischhälterungsgenossenschaft E. G. m. b. H. zu Königsberg Pr., Tragheimer Kirchenstraße 8, beitreten.

⊘

— **Denkschrift der Krebshandelsinteressenten.** Kürzlich berichteten wir, daß die Fischgroßhändler und die Fischindustriellen gegen unsere Denkschrift über die wirtschaftliche Lage der Binnenfischerei und die Notwendigkeit ausreichender Schutzzölle für Süßwasserfische Stellung genommen haben. Nunmehr haben auch die Krebsgroßhändler und -importeure eine Schrift über den „Nachweis der Schädigungen der deutschen Krebswirtschaft durch Schutzzölle" herausgegeben, welche sich im Untertitel als Denkschrift der Hauptinteressenten der deutschen Krebsproduktion bezeichnet. Wie zu den anderen Gegendenkschriften werden wir auch zu dieser ausführlich Stellung nehmen. Deutscher Fischerei-Verein.

⊘

Fischzucht und Teichwirtschaft.

— **Besatzbeschaffung in der Pfalz.** Durch die Errichtung der forsteigenen Fischzuchtanstalt in Karlsthal kann in der Pfalz jetzt jeder Bedarf an Forellensetzlingen gedeckt werden. Die Pfalz erzeugt sogar in den drei Forellenzuchtanstalten Eisenberg (von Gienanth), Eußerthal (Kreisfischereiverein) und Trippstadt (Forstärar) alljährlich so viel Brut und Setzlinge, daß ein erheblicher Teil davon außerhalb der Pfalz verkauft werden muß. Als besonders mißlich wurde es bisher empfunden, daß keine brauchbaren Karpfensetzlinge in der Pfalz gezogen werden konnten. Die vielfach benutzten, aus dem Rhein stammenden Setzlinge sind für Teichwirtschaften nicht zu gebrauchen. Neuerdings sind aber auch in der Karpfensetzlingszucht kleine Anfänge gemacht worden. In kleineren Mengen bringt jetzt das Forstamt Trippstadt und die Abwasserfischzuchtanlage der Heil- und Pflegeanstalt Klingenmünster zweisömmerige Karpfen hervor. Außerdem hat die von Gienanthsche Fischzuchtanstalt in Eisenberg in diesem Jahre etwa 5 Zentner beste zweisömmerige Karpfen (Aischgründer und eine Kreuzung zwischen Galizier und Franken) herangezogen, die sich bewährt haben. Diese Mengen genügen natürlich noch lange nicht, um den Bedarf der Pfalz an Setzkarpfen zu decken. Größere Posten müssen trotzdem jedes Jahr eingeführt werden.

⊘

— **Hochwasser und Karpfenbrut.** Zu dem Artikel in Nr. 38 der „Fischerei-Zeitung" „Fischsterben und Karpfenbrut" möchte ich folgendes erweiternd mitteilen: Es ist eine wohl allgemein bekannte Tatsache, daß bei in Sommermonaten eintretenden größeren Niederschlägen und dadurch bedingten Hochwässern die in den Flüssen lebenden Karpfen auf die überschwemmten Wiesen austreten, um ihrem Laichgeschäft nachzugehen. Wie weit die mit dem Geschlechtstrieb verbundene Wanderlust geht, darüber hatte ich bereits früher einmal geschrieben. Kam es doch im Laufe dieses Sommers vor, daß Karpfen im Gewicht von 18 bis 20 Pfund hier in der Umgegend weitab vom Wasserlauf auf Feldern erbeutet wurden und so ein unrühmliches Ende fanden. Diese Fische waren in unscheinbaren Wiesengräben so weit vorgedrungen. Es hat dieser eingangs erwähnte Vorgang zur Einführung des sogenannten Dubischverfahrens geführt, d. h. Karpfen in kleinen Teichen mit guter Grasnarbe zum Ablaichen zu bringen. So sind auch in diesem Jahre beim Zurückgehen des Hochwassers allerorten große Mengen kleiner Karpfen zum Vorschein gekommen. Sonderbarerweise! Während viele Teichwirtschaften Klage führen und von einem teilweisen Versagen der einsömmerigen Karpfen berichten, demnach geneigt sind, die Dubischmethode zu verwerfen, hat die Natur auf dieselbe Weise verschwenderisch gewaltet. So hörte ich erst kürzlich, daß auf den Wiesen in der Nähe von Breslau große Mengen dieser wilden einsömmerigen Karpfen gefangen wurden, und sollen solche vereinzelt bis ½ Pfund schwer gewesen sein. Nachprüfen kann ich letzteres nicht.

Mir ist es vor vielen Jahren während eines nassen Sommers gelungen, eine erhebliche Menge dieser Einsömmerigen in einem Wiesengraben zu fangen, welche durchschnittlich ¼ Pfund wogen und sich in dieser Größe auf jeder Ausstellung hätten sehen lassen können. Als Folgeerscheinung aber wurden auf einer ganz kurzen Strecke des in einen kleinen Flußlauf mündenden Grabens einige 70 Stück Hechte von ¾ bis 1 Pfund erbeutet; diese waren in einigen Monaten von der Brut bis zu dieser Größe herangewachsen, weil sie mit Wollust ihrer Raubgier frönen konnten. Wo also anderwärts die Möglichkeit gegeben war, daß solche vielleicht nach Millionen zählenden wild aufgekommenen einsömmerigen Karpfen in die Flußläufe zurückwandern konnten, wird eine willkommene Anreicherung an Raubfischen zu beobachten sein. Mit den sowohl bei größeren als auch kleinen Flußläufen fortschreitenden Korrektionen werden solche Vorgänge immer seltener werden, und dies ist im Interesse der Fischerei sehr zu bedauern, wenn auch die Entwässerungsbestrebungen in puncto Landwirtschaft willkommen geheißen werden. Auch hierbei heißt es, wie so oft im Leben: „Wat den eenen sien Uhl, is den annern sien Nachtigall."

H. Malich.

⊘

Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen.

— **Die Aufbewahrung lebender Forellen.** (Zugleich Antwort auf eine Anfrage.) Die einfachste, sicherste und billigste Methode, Speisforellen in einem Behälter längere Zeit lebend aufzubewahren, ist die, einen Fischkasten in einem fließenden Gewässer der Forellenregion aufzustellen, dessen Giebelseiten aus 3 cm starken Latten von etwa 6 bis 8 cm Breite bestehen, die der

Digitized by Google

n freien Zwischenräumen von 1 bis 1½ cm auf-enagelt sind, so daß dadurch ein unausgesetzter elinder Durchstrom gewährleistet ist. Der einzige Nachteil solcher Kästen ist die Gefahr des Beraubt-verdens, der man aber durch Aufstellen in einem umfriedigten oder sonstwie geschützten Raume egegnen kann. Ganz besonders geeignet sind ierfür die Radstuben der Mühlen, wo im Unter-raben das Wasser nach dem Passieren des Wasser-ades oder der Turbine besonders stark durchlüftet ist.

Wo solche Aufstellung eines Fischkastens nicht möglich ist, da ist es notwendig, zu künstlichen Mitteln u greifen, um eine stete hinreichende Durch-lüftung hervorzurufen. In erster Linie ist das die Ein-ührung eines dünnen Strahles aus einer Wasser-eitung in das betreffende Behältnis, was aller-dings etwas Geräusch, aber keineswegs „Spektakel" erursacht und an Orten, wo solche Behälter mit hrer Ableitung Aufstellung finden können, durch-aus nicht stört. Hauptsache ist dabei nicht die Menge es Wassers, sondern die der mitgerissenen Luft. Die Entfernung der Spritzröhre von der Wasser-berfläche, ebenso der Winkel des Strahles zu hr ist unter diesem Gesichtspunkte zu wählen.

Wird auch diese Methode nicht beliebt, so bleibt nur noch die der Durchlüftung ohne Wasserstrom. Da ist in erster Linie auf den Rietzschen Durchlüftungsapparat Type D zu ver-weisen, der, elektrisch betrieben, sehr geringen Strom verbraucht und auf alle Verhältnisse mit seinen Ausströmern eingestellt werden kann. Der An-schaffungspreis beträgt gemeinhin 60 Mk. In Hannover vertreibt ihn die „Zoologische Handlung Karl Kirchhoff (Breitestr. 14)", wo unter näherer Darlegung der Verhältnisse und Absichten angefragt werden kann. Demselben Zwecke dienen Sauer-stoffapparate, ebenfalls auch Preßluftballons. Hier-über ist in Nr. 35 Seite 754 bis 758 der „Fischerei-Zeitung" Näheres angegeben. Dies ist allerdings wohl die teuerste Methode.

Bei allen solchen Apparaten ist die Hauptsache, daß der Betrieb keine Unterbrechung erleidet, darauf also fortgesetzt durch Instanderhaltung und Verhinderung einer Betriebsstörung eingewirkt wird.

Einen theoretischen Halt gibt die Angabe, daß das Wasser für Forellenhaltung im Liter mindestens sieben Kubikzentimeter gelöste Luft enthalten muß, zwischen fünf bis sieben Kubik-zentimeter die Gefahrenzone des Erstickens liegt, eine Durchlüftung unter fünf Kubikzentimeter den Forellen aber den Erstickungstod bringt. A.

Fischfeinde.

— **Die Ringelnatter als Fischfeindin.** Daß die Ringelnatter als Froschvertilgerin nützlich, in Brutteichen und sonstigen engbegrenzten Verhältnissen aber durch ihren Fischraub auch schädlich werden kann, ist erfahrenen Teichwirten bekannt (siehe den Artikel von Walter auf S. 585 Band 25 der „Fischerei-Zeitung"). Eine neue Beobachtung an den Crebaer Teichen schildert Horst Meyer in der „Deutschen Jäger-Zeitung" wie folgt: „In unseren Teichgebieten ist die Ringel-natter sehr häufig. Wenn man die Dämme abgeht, raschelt es hier, raschelt es da, und eine Natter nach der anderen gleitet ins Wasser. Kein Mensch tötet die Tiere, sie werden nur von ihren natür-lichen Feinden (Storch, Fischreiher, Igel usw.) etwas kurz gehalten. Jeder Teichbesitzer denkt, die Ringelnatter nähre sich nur von Fröschen, Mäusen und anderem Ungeziefer, rühre Fische jedoch überhaupt nicht an. Dieser Meinung war ich zuerst auch, bis ich schließlich durch eine Beobachtung eines Besseren belehrt wurde. Zum Zwecke ornithologischer Studien befand ich mich am 1. Mai an den Crebaer Teichen. Ringel-nattern gab es in großer Anzahl. Auch eine Kreuz-otter traf ich mitten im Teichgebiete in einem alten Weidenstumpfe an. Auf einem mit Gras bewachsenen Damm, wo sich die Ringelnattern besonders gern sonnten, bot sich mir folgendes Bild. Eine noch nicht ausgewachsene, etwa 50 cm lange Natter hatte sich um eine kleine, etwa 11 cm lange Schleie gewunden und war im Begriff, ihre Beute zu verschlingen. Der Kopf des Fisches steckte bereits im Maule der Schlange. Als ich mich näherte, ließ die Natter von ihrem Opfer ab und flüchtete in eine Brombeerhecke. Die Schleie lebte noch, sie hatte bloß am Kopfe einige kleine Wunden. Ins Wasser geworfen, schwamm sie munter und scheinbar gesund davon. Die Natter mußte also den Fisch eben erst aus dem Wasser geholt haben, um ihn auf dem Lande zu verschlingen. Mir ist es aber heute noch ein Rätsel, wie die kleine Schlange den Fisch das ziemlich steile Ufer des Teiches hinaufgebracht hat."

Berichtigungen.

In meinem „Bericht über die Fischer-tagung in Königsberg i. Pr. vom 27. Juli bis 1. August 1926" habe ich in Nummer 37 v. 12. 9. 26, S. 797, bei der Wiedergabe des Vortrages, den Herr Prof. Ehrenbaum im Wissenschaftlichen Ausschuß über „Regenbogen-forelle und Steelheadforelle und die Bedeutung beider Formen für unsere Forellenzucht" gehalten hat — anscheinend infolge nicht ganz deutlicher Angaben des Vortragenden — mitgeteilt, „daß die amerikanische Fischereiverwaltung für das Jahr 1926 wegen Knappheit an Wildfischeiern nur solche von Steelheadforellen (Salmo gairdneri) gegen Bezahlung abgeben wollte". Hierzu macht mich Herr Staatl. Fischereidirektor Lübbert in dankenswerter Weise darauf aufmerksam, daß er seit dem Jahre 1911 sämtliche Verhandlungen mit der amerikanischen Behörde (dem Department of commerce und labour, Bureau of fisheries) geführt hat. Diese Behörde verkauft überhaupt keine Eier, sondern verteilt sie innerhalb der Vereinigten Staaten und verschenkt sie an auswärtige Behörden, wenn das Gesuch auf diplomatischem Wege angebracht wird und Vor-räte vorhanden sind. Für 1927 hat die genannte amerikanische Behörde der Staatlichen Fischerei-direktion in Hamburg angeboten, ihr 100000 Eier der Steelheadforelle zur Verteilung an deutsche Fischzüchter zu schenken, wenn ihr die Trans-portkosten bis New York von der die Eier erbrütenden Fischzuchtanstalt ersetzt werden. Ich wollte nicht verfehlen, diesen Sachverhalt zur Kenntnis der Leser der „Fischerei-Zeitung" zu bringen. L. Brühl (Berlin).

*

Der Schluß des Berichtes über die Fischerei-tagung in Königsberg von Prof. Dr. Brühl erscheint in Nr. 48.

Digitized by Google

Literatur.

Taschenbuch für Jäger 1927. Herausgegeben von der „Deutschen Jäger-Zeitung". Verlag von J. Neumann-Neudamm. Preis 2,50 RM. Von 5 Stück an je 2,40 RM, von 10 Stück an je 2,20 RM.

Der Verlag ist bemüht gewesen, die Anregungen zu Verbesserungen und Erweiterungen des Taschenbuches in diesem zweiten Jahrgang nach Möglichkeit zu verwerten und den Inhalt somit für die Zwecke des Jägers immer vollkommener zu gestalten. Der reichhaltige Text enthält eine Fülle des Wissenswerten, und das Tabellenmaterial entspricht allen berechtigten Anforderungen. So wird auch der neue Jahrgang neue Freunde zu den alten gesellen, die ihn als unentbehrlichen Begleiter durch das Weidmannsjahr zu schätzen wissen.

Vereinsmitteilungen (Vereine, Innungen und Genossenschaften).

Verband der Berufsfischer an der Saale, Unstrut und deren Nebengewässern.

Der Verband hielt seine gut besuchte Herbsthauptversammlung in Merseburg ab. Der 1. Verbandsvorsitzende, Fischerobermeister Albert Mundt, Weißenfels, berichtete, daß auf alle seit Frühjahr und vorher an die Regierung erfolgten Eingaben über Badeverbot in öffentlichen Flußläufen und Beseitigung der das gesamte Fischereigewerbe in der Saale schwer schädigenden Mißstände am Wettiner Wehr noch immer keine Antwort eingegangen sei. Es wurde energischeres Vorgehen beschlossen. In der lebhaften Aussprache betonte u. a. Oberst von Schönberg, Kreipitzsch, daß die Wettiner Wehrfrage nicht lokaler Natur sei, sondern eine der bedeutendsten für die ganze Fischerei bis weit die Saale hinauf. Mit voller Energie soll jetzt auf die Beseitigung der Wettiner Wehrmängel gedrungen werden.

Die Bildung einer „Schutzgenossenschaft der Saale" hat immer noch keine Fortschritte gemacht, da der Regierungskommissar noch weiter Unterlagen nachprüft.

Bei der Aussprache der Verunreinigung der Flußläufe durch chemische Abwässer usw. kam ein Vortrag des 1. Vorsitzenden des Fischereivereins der Provinz Sachsen und Anhalt, Oberregierungs- und Baurat Mierau, Magdeburg, zur Verlesung, der allgemeine Zustimmung fand. In der Aussprache führte Oberst von Schönberg aus, daß neben der Regulierung der Wehre die energische Abwehr und Verhütung der Verunreinigung der Flußläufe die erste Aufgabe der Regierung sei.

Ueber die Fangergebnisse in unseren Flußläufen in diesem Jahre berichteten Wentzel, Jena: Im allgemeinen sehr schlecht; Aale so gut wie gar keine; Weißfische, etwas Barben; Hechte fast gar nicht; stellenweise schöne, große Schleien. Mende, Schulpforta: Beim Frühlingswasser Aale und andere Fische zufriedenstellend; später fast gar nichts mehr. Kayser, Naumburg: Dasselbe Ergebnis wie Schulpforta. Frahnert, Weißenfels: Aale, Hechte und Schleien mittelmäßig, seit Wochen nichts; Krebsfang erfreulicherweise wieder ganz gut. Hendel, Merseburg: Große Fische und Hechte gleich Null; Rotfedern und kleine Fische gering bis mittelmäßig; Barsche und Barben fehlen seit den großen Vergiftungen des Saalewassers; Krebse genügend vorhanden. Großmann, Lettin: Im allgemeinen schlecht; Hechte in letzter Zeit wieder in Massen. Zur einwandfreien Feststellung bei erneut eintretendem Fischsterben in der Umgebung des Leunawerkes wurde eine Untersuchungskommission in Merseburg gewählt. Fischermeister Rudolf Beyer, Weißenfels, bemängelt die außerordentlich niedrige Bestrafung der Wilderer. Wer beim Angeln und Fischen ohne Karte angetroffen wird, braucht neuerdings nur 2 Mk. Strafe zu zahlen. Selbst wenn er sechsmal angezeigt werde, kommt er damit viel billiger fort, als wenn er sich eine Angelkarte kaufe, da die Strafe niemals erhöht werde, wie sonst üblich. Deshalb soll bei der zuständigen Stelle dahin gewirkt werden, daß Fischdiebe strenger bestraft werden.

Die nächste Frühjahrsversammlung wird 1927 in Lettin bei Halle abgehalten werden, da die Fahne der dortigen Innung 100 Jahre besteht und Obermeister Hermann Großmann sein 50jähriges Berufsjubiläum feiern kann.

Aus Schleswig-Holstein.

Schlechtes Geschäft. Ein Fischereipächter aus Ostholstein erhielt für seine nach Berlin gelieferten Fische am 1. November folgende Abrechnung: 36 Pfund der kleinen Maräne zu 17 Pfg. und 50 Pfund der kleinen Maräne zu 16 Pfg., zusammen 14 RM und 12 Pfg. Davon waren in Abzug gebracht für Umsatzsteuer, Provision, Fracht, Rollgeld und Porto 9 RM und 91 Pfg.; es blieb also ein Rest von 4 RM und 21 Pfg. 86 Pfund der kleinen Maräne hatten 4 RM 21 Pfg. gebracht! Damit aber nicht genug. An Unkosten waren vorher für Gehilfenlohn, Verpackung und Transport zur Bahn 9 RM entstanden. 86 Pfund der kleinen Maräne hatten also ein Minus von 5 RM ergeben!

Karpfenpreise. Ein Kieler Händler nahm einer Pächtergemeinschaft eines Mühlenteiches bei Kiel in den ersten Tagen des November 16 Zentner drei- bis vierpfündige Karpfen für 105 Pfg. das Pfund ab. Im allgemeinen pflegte er jetzt nur 100 Pfg. zu zahlen; angesichts der vorzüglichen Beschaffenheit dieser Karpfen hatte er sich zu einem Mehr von 5 Pfg. verstanden. In einigen Kieler Fischgeschäften liegen zur Zeit Karpfen zu 1,20 RM aus.

Eintragungen in das Wasserbuch. Leezener Au: Das Recht zur Hebung und Senkung des Mühlenteiches durch den Eigentümer der Wassermühle, namentlich durch Hemmung des Wasserlaufes eine dauernde Ansammlung von Wasser herbeizuführen und das Wasser zum Mühlenbetrieb zu benutzen. Widersprüche sind beim Landrat in Segeberg anzubringen. Neustadter Binnenwasser: Der Stadt Neustadt (Holstein) steht auf Grund von Ersitzung und landesherrlicher Verleihung das alleinige Fischereirecht in dem Gewässer, innerhalb bestimmter Grenzen, zu. Widersprüche sind beim Landrat in Oldenburg anzubringen. Widerspruch erhoben ist bereits vom Oberfischmeister im Auftrage der Regierung Schleswig.

Polizei-Verordnung, betr. Sperrungen zu Lande und Wasser für Zwecke der Reichswehr und Staatspolizei. Der Verkehr über diejenigen

Digitized by Google

Flächen zu Lande und zu Wasser, die wegen Schießübungen der Reichswehr oder der Staatspolizei oder wegen anderer die Sicherheit des Verkehrs gefährdenden Übungen oder Versuche der Reichswehr oder der Staatspolizei durch Bekanntmachung der zuständigen Behörden gesperrt sind, sowie der Aufenthalt innerhalb dieser Flächen ist verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM bestraft. (Amtsblatt 1926 Stück 45.)

Fischereiaufsicht. Der Leuchtfeueroberwärter Lauritzen in Schleimünde ist zum Hilfsfischereiaufseher für den Bezirk 300 m im Umkreise des Leuchtturmes Schleimünde bestellt worden. Es ist zu hoffen, daß diese Maßnahme dazu beitragen wird, daß die für die enge Verbindung zwischen Schlei und Ostsee erlassenen Vorschriften (Fischschonbezirk, Pulschverbot) künftig besser beachtet werden.

Handgranatenfischerei. Beim Abfischen eines Teiches fand sich eine Stielhandgranate vor, die nicht explodiert war. Wie sich feststellen ließ, hatte diese Handgranate noch nicht lange im Wasser gelegen. Was besonders zu bedauern ist, ist, daß es sich nicht um eine Handgranate aus den verschobenen Beständen der ersten Nachkriegsjahre, sondern um eine solche neuerer Herstellung handelt. Die Hoffnung, daß die alten Bestände nun verbraucht seien und dadurch diese unselige Raubfischerei aufhört, hat sich also bisher nicht erfüllt.

Von der Schlei (7. Folge). Wie aus den voraufgegangenen Kapiteln ersichtlich ist, haben die einzelnen Berechtigungen einen sehr verschiedenen Umfang. Neben einer sehr großen, umfangreichen Berechtigung (Stadt Schleswig bzw. Schleswiger Fischer), die sich von Schleswig bis Arnis, etwa 17 bis 18 Seemeilen, erstreckt und mit sämtlichen polizeilich gestatteten Geräten ausgeübt werden darf, gibt es einige ganz kleine Berechtigungen, die sich auf nur ganz wenige Geräte und auf ein ganz kleines Gebiet beschränken. Auf diesem verschiedenen Umfang beruhen die Unterschiede aber nicht allein. Es kommt hinzu, daß die einzelnen Strecken der Schlei fischereilich nicht den gleichen Wert haben. Manche Gewässerstrecken sind besser als die anderen. Fruchtbare grenzen oft hart an weniger fruchtbare. Aus allen diesen Gründen sind die Fischer über das Gesamtgebiet der Schlei recht verschieden und keineswegs gleichmäßig verteilt. Die eigentlichen Berufsfischer sitzen in dem äußersten östlichen und äußersten westlichen Ende der Schlei. Während aber die Holmer Fischerzunft lediglich die Schlei befischt, betreiben die an Zahl etwa gleich starken Maasholmer Fischer den Fischfang hauptsächlich in See. In der Schlei beschränken sie sich auf den unteren Teil bei Schleimünde, hauptsächlich auf die Maasholmer Breite. In See gehen sie mit ihren tüchtigen Fahrzeugen weit hinaus. Im ganzen sind für die Schlei im laufenden Jahre 381 Fischereischeine ausgestellt, die sich auf 256 Berufsfischer und 125 Gelegenheitsfischer verteilen. Sollten bis zum 31. Dezember wirklich noch einige Scheine hinzukommen, so werden doch keinesfalls die Zahlen der beiden Vorjahre (1925: 459, 1924: 490) erreicht werden. 1920 waren es 305, 1921: 289, 1922: 249 und 1923: 347 Fischereischeine. Von denen des laufenden Jahres fallen 98 auf die Holmer Fischer und 94 auf Maasholmer, auf Arnis 57, Kappeln 46, Ketelsby 27, Lindau 16, Kius 12, Ulsnis und Karlsburg (Roest) je 9, Gröderby, Stubbe, Faulück (Ekenis) je 4 und Olpenitz 2. Die auf Grund von Erlaubnisscheinen dieser 14 Berechtigten Fischereiausübenden wohnen in 27 Ortschaften. Ofm.

Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien.

(Breslau, Neumarkt 1—8, Oberpräsidium.)

82. **Die Lohe.** Die Lohe gehört zu den linksseitigen und hochwassergefährlichen Flüssen wie die Ohle, über die ich in der Mitteilung Nr. 80 einige Angaben gemacht habe. Die Lohe hat zwei Quellflüsse, die Große Lohe und die Kleine Lohe. Man kann die Kleine Lohe auch als Nebenfluß der Großen Lohe betrachten. Die Große Lohe entspringt in den Ausläufern des Eulengebirges nördlich Frankenstein. Sie durchfließt die Kreise Frankenstein, Nimptsch und Breslau und mündet südlich von Schlesiens Hauptstadt in die Oder. Die Kleine Lohe entspringt in den Nimptscher Bergen, durchfließt die Kreise Nimptsch und Strehlen und mündet bei Markt-Bohrau in die Große Lohe. Von der Vereinigung der Kleinen mit der Großen Lohe an heißt der Fluß nur „Lohe". Wichtigere Orte an der Großen Lohe bzw. der Lohe sind Nimptsch, Heidersdorf und Jordansmühl, Markt-Bohrau, Rothsürben und Klettendorf. An der Kleinen Lohe sind die Orte Kurtwitz und Warkotsch zu nennen. Der größte von den genannten Orten ist die Stadt Nimptsch mit 2100 Einwohnern. Die Orte Heidersdorf, Kurtwitz, Rothsürben und Klettendorf erlangen dadurch Bedeutung, daß sich in ihnen bzw. in ihrer Nähe Zuckerfabriken befinden. Bei Rothsürben liegt die Zuckerfabrik Tschauchelwitz. Die Abwässer dieser Fabriken habe ich bereits in den in der Notiz Nr. 80 erwähnten Aufsätzen näher besprochen. Dem Aufsatz „Zuckerfabrikabwässer und Fischerei in Niederschlesien in der Rübenkampagne 1925" (Mitteilungen der Fischereivereine 1926 Nr. 10 S. 240 bis 243) lag eine Untersuchung der ganzen Lohe während der letzten Kampagne zugrunde. Ihr mußte eine gleiche Untersuchung am Ende des diesjährigen Sommers, also zu einer Zeit, wo die Abwässer der Zuckerfabriken nicht mehr wirksam sein konnten, folgen. Diese Untersuchung erstreckte sich auf die Große Lohe von Heidersdorf an bzw. auf die Kleine Lohe von Kurtwitz an bis zur Mündung des Flusses. Das Ergebnis war ähnlich dem der Ohle-Untersuchung: sie erwies sich im wesentlichen als nicht verunreinigt und bestätigte damit, daß an der Verunreinigung während der Kampagne ausschließlich die Abwässer der Zuckerfabriken schuld waren. Geringe Verunreinigungen bedingten die Abwässer der Molkereien in Jordansmühl, Prauß (Oberhalb Kurtwitz) und Markt-Bohrau. Alle drei wirkten in ähnlicher Weise insofern, als unterhalb der Abwässereinleitung kurze durch Abwasserpilze gekennzeichnete Strecken bemerkbar waren. — Während der Sauerstoffgehalt des Lohewassers an allen reinen Stellen zwischen 8½ und 9 mg/l schwankte und die Zehrung sich zwischen 1/10 und 1 mg/l bewegte, war sie unterhalb der Molkereien 5½ bzw. 3½ mg/l, während der Sauerstoffgehalt nicht wesentlich herabgedrückt wurde. Mein Gutachten über die Abwässer der Zuckerfabriken war von einer derselben angegriffen worden mit dem Hinweise, daß die Saroske der Lohe starke

Digitized by Google

Verunreinigungen zuführe. Die Sarofke entspringt etwa nördlich der Stadt Wansen, nimmt als Nebenfluß die Saline auf und mündet unterhalb Rothfürben in die Lohe. Die letzthin ausgeführte Untersuchung ergab, daß dieser Nebenfluß absolut rein war und zu einer Verunreinigung der Lohe nicht beitragen konnte. Es wäre möglich, daß die Sarofke im Winter stärker verunreinigt ist, doch ist auch dieses unwahrscheinlich. Merklich verunreinigt dagegen ist die Kaschine, ein in der Nähe von Breslau in die Lohe mündendes linksseitiges Nebenflüßchen. Ihre Verunreinigung rührt im wesentlichen von Dörfern her. Ihr Wasser vermag aber das Lohewasser selbst nicht zu beeinträchtigen. Wenn auch bei der Lohe-Untersuchung hier und da schwache Einflüsse in der Sauerstoffzehrung, bedingt durch Abwässer, bemerkbar wurden, so ist die Lohe nebst ihren beiden Quellflüssen doch als ein im fischereilichen Sinne reines Gewässer anzusehen.

Die Alkalität der Lohe ist sehr hoch und sogar höher als die der Ohle. Sie ist in ihrem Oberlauf ebenfalls reguliert und von Deichen eingeschlossen. Dennoch ist sie fischereilich durchaus nicht bedeutungslos. In der Großen Lohe oberhalb Markt-Bohrau wurden nach Angaben eines dort ansässigen Fischereipächters auf verhältnismäßig kleiner Strecke im Jahre 1912 mit einzelnen Fischzügen noch je 5 Zentner Fische erbeutet. Auf der gleichen Strecke fängt der Pächter heute nur noch höchstens ½ Zentner. An dem starken Rückgang der Fischerei sind zum größten Teil die alljährlich wiederkehrenden Abwässer der Zuckerfabriken schuld. Zu einem kleinen Teil muß allerdings auch die Regulierung der oberen Lohe für den Rückgang des Fischbestandes verantwortlich gemacht werden. Es muß anerkannt werden, daß zwei Zuckerfabriken der Reinigung ihrer Abwässer in der letzten Zeit viel Aufmerksamkeit zugewendet haben und daß ihre Bestrebungen nicht ganz ohne Erfolg geblieben sind. Hoffentlich läßt die während der jetzigen Kampagne auszuführende erneute Untersuchung weitere Fortschritte in der Reinigung der Abwässer bei allen vier an der Lohe liegenden Zuckerfabriken erkennen. Dr. G.

Geschäftliches.

Wir verweisen unsere Leser noch besonders auf den diesem Heft beiliegenden Prospekt **guter fischereilicher Fachbücher** des **Verlages J. Neumann in Neudamm.** Die auf der 1. Seite verzeichneten Neuigkeiten 1926 empfehlen wir besonderer Beachtung.

An unsere sehr verehrten Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit Nr. 48 der Monatsbezug auf die

Fischerei-Zeitung

abläuft und die Bestellung bei der Postanstalt, bei der Geschäftsstelle der betreffenden Vereinigung oder bei der Buchhandlung, durch welche die Fischerei-Zeitung bezogen wird, für den Monat Dezember 1926 umgehend zu erneuern ist, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. Bestellungen bei der Post müssen nach den jetzt gültigen Bestimmungen bis zum 25. d. Mts. erwirkt sein. Der Bezugspreis für den Monat Dezember beträgt **1,20 Reichsmark.**

Die verehrlichen Bezieher, denen die Fischerei-Zeitung, ihrem Wunsche gemäß, von der Verlagsbuchhandlung direkt zugesandt wird, erhalten das Fachblatt, wenn eine Abbestellung bis zum 27. November nicht einläuft, weitergeliefert. Der Bezugspreis für die direkte Lieferung unter Streifband beträgt im Inland monatlich **1,40 Reichsmark,** nach dem Ausland vierteljährlich **1,20 Dollar.**

Der Vorzugspreis für die Mitglieder der Vereine, deren Organ die Fischerei-Zeitung ist, beträgt bei Postüberweisung frei ins Haus vierteljährlich **3,00 Reichsmark.** Bei Einzahlungen bitten wir unser Postscheck-Konto Berlin NW 7, Nr. 998 (J. Neumann, Neudamm) zu benutzen. Wir bitten um zahlreiche Bestellungen.

Mit Petrigruß

Der Verlag der Fischerei-Zeitung.

Redaktionsmitteilung.

Unsere verehrten Mitarbeiter und Leser bitten wir, sämtliche für die Fischerei-Zeitung bestimmten Beiträge, Anfragen und sonstigen Einsendungen stets an die Geschäftsstelle der Fischerei-Zeitung, Neudamm (Fso.), zu senden.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Der Gedanke eines Zusammenschlusses zwecks gemeinsamer Verwertung der Karpfenproduktion. 1009. — Gegen Eigenbrötelei! 1017. — Verkehrsabgaben und Wasserzins für Benutzung der Wasserstraßen. 1017. — Diesjährige Karpfenpreise. 1019. — Ein Landesverband der preußischen Oberfischmeister. 1020. — Erhebung über Binnenfischerei. 1020. — Vom Karpfenhandel. 1021. — Die ostpreußische Fischhälterungsgenossenschaft und ihre Aufgaben. 1021. — Denkschrift der Krebshandelsinteressenten. 1021. — Besatzbeschaffung in der Pfalz. 1022. — Hochwasser und Karpfenbrut. 1022. — Die Aufbewahrung lebender Forellen. 1022 — Die Ringelnatter als Fischfeindin. 1023. — Berichtigungen. 1023. — Literatur. 1024. — Vereinsmitteilungen. 1024. — Aus Schleswig-Holstein. 1024. — Nachrichten des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien. 1025. — Geschäftliches. 1026. — An unsere sehr verehrten Leser. 1026 — Redaktionsmitteilung. 1026. — Anzeigen.

Inserate

Gutachten i. all. Anstellgs.- u. Rechts-Angelegenheiten f. Fischerei-, Jagd- u. Forstbeamte sowie in Jagd-Angelegenh. (Wasserentnahme, Beeidig.) erstattet zuverlässig

Carl Baltz, Hannover, Militärstraße 7.

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler Paul Melzer, Berlin C, Zentral-Markthalle) von Dienstag, den 9. November, bis Sonnabend, den 13. November 1926. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise je Pfd. in Reichspfennigen.

Lebende Fische: Hechte Di unsort. 85—90, klein 80, großmittel 70; Mi unsort. 80—86, groß 60—61; Do unsort. 80—90, großmittel 64—70, groß 60; Fr unsort.

Digitized by Google

16, großmittel 60—70, groß 50; So unsort. 80—95, großmittel 60—70, groß 50. er Mi groß 120—121; Fr 110—120, groß 100; So 110—118. **Schleien** Di ans- 170; Mi Portions- 170; Do Portions- 170, unsort 117—125, groß 114, Portions- 160; So Portions- 150—170, groß 100. **Aale** Di groß 150 65, großmittel 140—150; Mi großmittel 150—160; Do großmittel 150—160; roßmittel 150—161. **Bleie** Di unsort. 40—50, groß 68; Mi unsort. 45 bis roß 58—60; Do unsort 44, groß 60—70, klein 30—34; So unsort. 45. **Barse** roß 70; Do unsort. 60; Fr unsort. 50—60. **Plötzen** Di mattlebend 24—30; roß 40—49; Do 30—34; Fr 30—36, groß 40—48. **Karpfen** Di Spiegel- Oer 100; Mi Spiegel- 30—50er 100, gemischt 30—40er 95; Do Spiegel- 30 Oer 100, gemischt 15—30er 90—95; Schuppen- 90, Zwicken- 76; Fr Spiegel- Oer 100, Schuppen- 90—92, Zwicken- 60; So Spiegel- 30—50er 100, Schuppen- 1L. **Karauschen** Do groß 90—95. **Bunte Fische** Di 40—48; Fr 40—54.) Di 70; Mi 40—47; So 66. **Bleifische** Do 30—34. **Quappen** Fr 50—60; 0.

ische in Eispackung. **Hechte** Di unsort. 50—77, groß 39, unsort. IIa 30; nsort. 50—71, groß-mittel 40, unsort. IIc 42; Do unsort. 50—71, groß 31 8. groß-mittel 40—80; Fr unsort. 50—74, groß 30; So unsort. 46—70, groß 3. groß-mittel 43—47. **Zander** Di 60—62, groß 78—80; Mi groß 80, mittel 2; Do 75—80; Fr 80—92, groß 100—103, So 84, groß 90, klein 50. **Aale** roß 130; Do groß 120—125; Fr groß 120; So groß 119—127. **Karpfen** Di 9; Mi 50—54; Do 40—57. **Barse** Di 40—48, groß 50—58; Mi klein 20, 45—48, unsort. 40—42; Do groß 50, unsort. 38—46; Fr klein 25—48, groß 2; So unsort. 25—45. **Plötzen** Di groß 25-34, unsort. 10—21; Mi groß 1, unsort. 10—21; Do groß 25—31, unsort. 10—20, klein 5; Fr groß 28 bis sort. 10—22, klein 8; So groß 25—26, unsort. 10, klein 8. **Bleie** Di unsort. roß 34—37; Mi groß 20—25, klein-mittel 8—10; Do unsort. 10—20; Fr t. 12—24, groß 26—32; So unsort. 12. **Bunte Fische** Di 25—40; Mi 33; 3; Fr 13. **Quappen** Fr 40—44; So 40—50. **Karauschen** Fr 23. **Maränen** roß 35, klein 15; Fr groß 30—42. **Stinte** Di 10; Do 10; Fr 10.; So 10. **eräucherte Fische.** **Lachs (amerikan.)** Di Ia 2,25—2,80, IIa 0,90—1,70; a 2,25—2,80, IIa 0,90—1,70; Do Ia 2,25—2,80, IIa 0,90—1,70; Fr Ia 2,25 80, IIa 0,90—1,70; So Ia 2,25—2,80, IIa 0,90—1,70. **Aale** Di stark 2,00 80, groß 2,00—2,30, mittelgroß 1,00—1,80; Mi stark 2,00—2,30, groß 2,00 bis mittelgroß 1,00—1,80; Do stark 2,00—2,30, groß 2,00—2,30, mittelgroß 1,00 bis Fr stark 2,00—2,30, groß 2,00—2,30, mittelgroß 1,00—1,80; So stark 2,00 80, groß 2,00—2,80, mittelgroß 1,00—1,80.

Schalitere, lebend: Krebse (vom Kopf bis zur Schwanzspitze gemessen) **das Schock:** nsort. 5, 12—14 cm 15; Di unsort. 6—7. **Seemuscheln** Do 2—3; So 2—3.

Hamburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 9. 11. 5. 11. 1926. Preise für das Pfund in Pfennigen: **Fische in Eispackung:** egische **Lachse** Do groß 163. **Barse** Di mittel 61; Mi mittel 43; Fr mittel 0. **Zander** Di groß 105; Mi mittel 95—76; Do klein 88—60; Fr klein 52, appen Di klein 40—33; Mi klein 36—32; Do klein 36—30; Fr klein 35 bis io klein 32—23. **Plötzen** Di mittel 16—13, klein 10; Mi mittel 19½—15, 12—5½; Fr mittel 15½. **Aland** Di groß 58, mittel 25; Do mittel 37; Fr 36, mittel 24—22; So mittel 30—25. **Schleien** Fr mittel 80. **Brachsen** Di 72—49, mittel 52—25, klein 30—20; Mi groß 51—45, mittel 18, klein 13; groß 64—40, mittel 33, klein 26—10; Fr groß 40, klein 15; So groß 48, 36—24, klein 20. **Hechte** Di groß 65—40, mittel 74—63, klein 67—50; Mi 40, mittel 71—50, klein 60—40; Do groß 64, mittel 73—70; Fr groß 69 bis ittel 80—79, klein 61; So groß 69—60, klein 65; Mo mittel 72, klein 73, len Di groß 280—141; Mi groß 230—180, mittel 136, klein 106—103; Do 111. **Schnäpsel** Di groß 101—61, mittel 51—31; Mi groß 80—73, mittel 41 3; Do groß 70—65, mittel 43—34; Fr groß 74—60, mittel 38—23; So groß 0, mittel 36—21; Mo mittel 40—31. **Aale** Di groß 165, klein 46; Mi groß mittel 95—74; Do groß 152—150, mittel 121, klein 114; Fr groß 168—162, 94—60; So groß 161—120, mittel 120—92; Mo groß 108—100, klein 81. e Di lebend 26—16, tot 17—8; Mi lebend 36—34, tot 17—13½; Do lebend 5, tot 22½—15; Fr lebend 27½—21, tot 9—5½; So lebend 22—12, tot **Elbbutten** Di groß 58—45, mittel 40—32, klein 16½—10; Mi groß 61—60, 37—36, klein 17—15; Do groß 93—79, mittel 44—36, klein 28—24; Fr 71—58, mittel 47—34, klein 28—15; So groß 55—43, mittel 34—30, klein -10. Lebende Fische: Schleien Di groß 141—136; Mi groß 125.

Amtliche Preisnotierungen der Fischerei-Direktion Altona vom 12. November 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: **Aale** II Di Mi 131; Do 100; Fr 120. **Barse** So 35—40; Mo 15—61; Di 30—50; Do 1; Fr 34—42. **Brassen** So 28—48; Mo 7¼—46; Di 27—30; Do 3—41; 3—37. **Hechte** I So 28—40; Mo 40; Di 30—50; Do 40; Fr 30—36; II So 9; Mo 56—71; Di 70—90; Do 50—60; Fr 45—66; III So 46—55; Mo 2; Di 80—81; Do 40—50; Fr 50—61. **Lachse** Mi 101—215; Fr 101—107. **Forellen** Mo 100—185; Di 70—180; Mi 80—195; Do 125—165; Fr 100 bis **Rotaugen** So 10—20; Mo 10—36; Di 14—32; Mi 11¼—25; Do 8—15; —16½. **Stinte** Mo 8—20; Di 8½—25; Mi 15—17; Do 13—30; Fr 5½ 4. **Störe** Fr 175—260. **Schnäpel** Mi 107. **Quappen** So 40—45; Mo 13 bis Di 15½—36; Mi 20—46; Do 46; Fr 45. **Karpfen** Do 77. **Plieten** So -62; Mo 16—72; Di 15—65; Mi 12½—70; Do 12—90; Fr 10—68. — e Mi 4¾.

preise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen.

Preise je Pfund in Reichspfennigen: **Cottbus**, 5. November. Hechte 90, en 100—120, Aale 180—200, Schleien 170. ✲ **Flatow**, 5. November. Hechte Barse 60—90, Plötzen 35. ✲ **Köln**, 5. November. Hechte 150, Barben 180, 160, Backfische 70—90. ✲ **Mainz**, 9. November. Hechte 120—140, Karpfen 150, Aale 140, Schleien 180—190, Brassen 90. ✲ **Nürnberg**, 8. November. en 120, Barben geschlagen 80, Weißfische geschlagen 50—60. ✲ **Schlochau**, vember. Hechte 100, Barse 60, Weißfische 50. ✲ **Steglitz-Berlin**, 9. No- r. Aale 200, Schleien 150—200, Hechte 130, Barse 60—80, Plötzen 50, Bleie uappen 60. ✲ **Stettin**, 11. November. Hechte kleinlebend 90, große billiger, 70—80, Quappen 80, Zander 80—90, Stinte 15, Plötzen 80—40.

Sie als Fischer leiden am meisten

unter der Einwirkung von Nässe und Kälte. Die Folge davon ist, daß erfrorene Gliedmaßen eine Berufs-Krankheit bei Ihnen darstellen. Es macht sich im Körper überall wahnsinniges Kribbeln und Jucken bemerkbar. An Händen, Füßen und Ohren bilden sich rote, empfindliche Stellen, die man abreißen könnte. Die Nase und Wangen werden blaurot. Es bilden sich Beulen, die zuletzt aufbrechen, dann gibt's Schorfbildungen, die sehr schmerzhaft sind.

Warum wollen Sie sich nicht von diesen Leiden befreien?

Es ist die höchste Zeit, dagegen etwas zu tun! Machen Sie sofort gegen die Frosterscheinungen eine Salbin-Kur, und reiben Sie dann mit **Salbin-Balsam** ein. Sie werden sofort Linderung haben! Erst das erfrorene Glied baden (Tabletten dazu liegen bei), dann einreiben wirkt doppelt gut. Eine Kurpackung bei Voreinsendung des Betrages an **Salbin-Versand, Abt. 2, Berlin O. 112**, auf Postscheckkonto Berlin Nr. 53347 kostet **3,50 Mk.** Porto und Verpackung frei (unter Nachnahme 20 Pfg. mehr).

Zum 1. Januar 1927, evtl. schon früher, wird für 150 Morgen große **Teichwirtschaft** in der Nieder-Lausitz ein tücht., unverh.

Fischmeister oder Fischereigehilfe

gesucht, der in allen Fragen der Teichwirtschaft perfekt durchgebildet ist. Nach einjähriger, zufriedenstellender Tätigkeit wird evtl. Verheiratung u. Anstellung nach Tantieme in Aussicht gestellt. Gute Wohnung vorhanden. Die Bewerber dürfen sich vor keiner Arbeit scheuen und müssen praktisch mitarbeiten. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen unter **Nr. 923** befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Solider, älterer

Fischer,

in allen vorkommenden Netzarbeiten erfahren und mit der Fischerei vollkommen vertraut, sucht in größerem Fischereibetriebe dauernde Beschäftigung.

Angeb. unter **Nr. 930** befördert die Geschst. d. Bl.

Große, intensive Forellenzucht

sucht z. Antritt 1. Dezbr. oder später zuverl., **verh.**

Fischmeister.

Korrespond. und Buchführ. Bedingung. Angebote mit Gehaltsanspr. u. Zeugnissen unter **C. S. 932** beförd. die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche sofort einen tüchtigen

Fischer,

der mit sämtlichen Netzarbeiten vertraut ist.

Paul Vieroth, (63)
Fischereipächter,
Grünheide bei Erkner.

Gesucht kaufm. tücht.

Vertrauensperson

mit Erf. in der Fischzucht (vorw. d. Forelle) u. Fischhandel zwecks Übernahme einer entwicklungsfäh. Aufsichtsstellung m. angenehm. Wohnsitz. Zeugn. m. Bild u. Lebenslauf z. Nachw. einwandfr. pers. Qualitäten unter **Nr. 937** befördert die Geschäftsst. d. Blattes.

Die künstliche Zucht der Forelle

Von

Bruno Diessner

Dritte, umgearbeitete und vermehrte Auflage

herausgegeben von

Paul Arens,
früher i. Cleysingen

Mit 120 Text-Abbildungen

In Leinen gebunden

12 RM

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von

J. Neumann
Neudamm

Gut erhaltene, gebrauchte (182

Heringsnetze.

Man verlange bemustertes Angebot.

S. de Beer,

Herings-Großversand seit **1886,**
Emden a. Nordsee,
Postfach 9.

Digitized by Google

Fischmarkt in Swinemünde. Fischpreise von Montag, den 8. 11., bis Sonnabend, den 13. 11. 1926. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

	8. 11.	9. 11.	10. 11.	11. 11.	12. 11.	13. 11.
Aale	60—160	60—160	60—160	60—160	60—160	60—160
Zander	80—120	100	80—120	100	100	80—120
Hechte	100	100	110	100	80—100	100
Bleie	40—60	60	40—60	40	40	40—60
Quappen	60	60	50—60	50	60	60
Barsch	40—50	40—50	40—60	40	40—60	40—60
Plötzen	30—40	40	30—40	30	30	30—40
Kaulbarsch	20	30	20	—	—	—
Hering	50	—	50	—	—	50
Flundern	—	20—30	20—30	30	20	20—40
Steinbutten	—	30—60	30—50	—	40	40—60
Dorsche	10	15	20	10	10	20
Stinte	—	—	—	—	—	20
Aale, geräuchert	350	350	300—350	350	350	350
Flundern „	60—80	60—80	60—80	60—80	60—80	60—80
Bücklinge „	70	70	70	70	70	70
Sprotten	80	70—80	70—80	80	80	80
Enten	—	—	90	90	80	90

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 10. bis 16. November 1926. Das Pfund kostete in Danziger Gulden: Frische Fische. Aale 1,50—2,00, Schleien 1,50—2,00, Karpfen 1,80, Zander 0,75—1,00, Hechte 1,10—1,80, Barsche 0,80—1,00, Zärten 0,50—0,80, Kaulbarsche 0,40, Brassen 0,80—1,00, Quappen 0,50—0,60, Neunaugen 0,60, Stinte 0,20. Geräucherte Fische. Aale 1,80 bis 3,00, Lachse 3,00—4,50.

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für (17
Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,
Paul Meltzer
Tägliche Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen 2c. auf briefliche Anfrage. — Telegr.-Adresse: Marktverkehr Berlin.

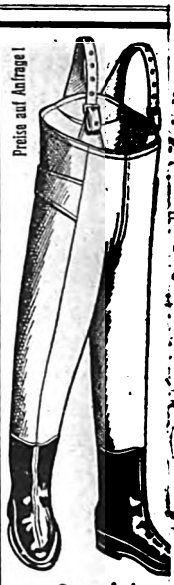
Für unsere Inserenten entwerfen wir
DIE wirkungsvolle Anzeige
DIE zeitgemässe Drucksache
J. Neumann-Neudamm

Gebr.
Fischfässer,
oval, geeicht, mögl. nicht über 150 Liter, zu kaufen gesucht. Ausf. Angebote unter **Nr. 931** befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Hartes Brot
schimmelfrei, gut getrocknet, 50 kg 12 Mk. inkl. Sack, frei Bahnhof Leipzig, per Nachnahme oder Vorkasse 2% Skonto, Postscheckkonto Leipzig 90635. Gegr. 1906.
Karl Schönherr,
Leipzig, Zeitzer Straße 28.
Telef. 32767. (698

Netzsteine
für Zugnetze und Säcke, spez. für Kastensäcke, liefere in bekannter Güte. Stück 10 Pfg. Muster gegen 30 Pfg. in Marken. (796
Max Weber,
Niederlehme,
Kr. Beeskow-Storkow.

Garantiert wasserdichte
Krempstiefel
Handarbeit, nach Maß, prima starkes Leder, eichengegerbt, Doppelsohle, 85 cm hoch, liefert sehr preiswert, **52 Mk.**, (663
Paul Hanke,
Brandenburg a. H.,
Mühlentorstraße 33.



Gummierte Schutzhosen und Gummistiefel
Schmidt & Brösel,
Halle a. Saale.
Fernspr.: 25223 u. 2534.
Tel.-Adr.: Gummibrösel.

Fischfässer
liefert in bewährter Ausführung
C. H. Engelmann,
Guben.

Gummi-
Stiefel,
45 cm hoch Mk. 33,—,
90 „ „ „ 45,—,
Oelzeug-
Jacken, Pelerinen, 21,—, 19,—,
Mäntel 28,—,
in Gummi auf Anfrage.
Oswald Teller
Gummi-Großhandlung
Breslau I,
Schmiedebrücke 64/65 I
Tel. Ring 2251.

Flechtleinen
jeder Stärke in bestem Langhanf und Bindfaden prompt und preiswert.
Julius Axhausen,
Landsberg a. W.,
Mechan. Flechterei.
Tel. 592 Tel. 592

Schilfrohr
in Waggonladungen kauft jedes Quantum (920
C. Theuerkauf,
Berlin-Lankwitz,
Derfflingerstraße 4.

Kleiner Leitfaden der Teichdüngung
Von Dr. E. Walter
Preis 1,50 RM. Bei Abnahme von 10 Stück je 1,40 RM; 25 Stück je 1,30 RM; 50 Stück je 1,20 RM; 100 Stück je 1 RM
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann-Neudamm

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 48 Neudamm, 28. November 1926. Bd. 29

Lupinen
jeder Qualität und Art billigst abzugeben (1
Max Karminski,
Berlin W 62,
Bayreuther Straße 38.

Lupinen,
in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (665
Bornstein & Kielhorn,
Cottbus.

Krebs-Boesel
Berlin C 25, Kaiserstr. 34

Der neue Fachkalender

Petri Heil!

Fischereiliches Taschenbuch

1927

Erster Jahrgang

In Ganzleinen gebunden, mit Klappe und Bleistift

Preis 2,50 RM, von 5 Stück an je 2,40 RM, von 10 Stück an je 2,20 RM

Aus dem Inhalt:

Maße und Gewichte — Ungefähre Münzvergleichung — Inhaltsverzeichnis — Vorwort — Kalendarium — Das Fischereijahr — Notizkalender - Ueber die Ernährung unserer Süßwasserfische — Fangbuch — Schonzeiten und Mindestmaße — Verkauf in der eigenen Fischhalle — Größenverzeichnis für Süßwasser-(Fluß-)fische — Winke für den Transport lebender Fische — Fischverkauf nach außerhalb — Eisenbahn-Tarif- und Frachtbestimmungen — Naturalienbuch — Besetzung der Seen mit Fischen — Lohnbuch — Teichwirte, düngt Eure Teiche — Allgemeine Geschäftsunkosten — Verhalten des Fischers beim Fischsterben — Untersuchungsstellen für Abwässer — Fischerei-Berufsvertretungen und -Vereine Preußens — Die erste Hilfe bei Unglücksfällen — Postgebührentarif — Eisenbahnkarte — Anzeigen

zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von

J. Neumann-Neudamm

Neue **Fisch-Transportfässer,** Eiche, **Bottiche**
Gefl. Anfragen erbittet
Carl Schulze,
Böttchermeister, (914
Fürstenwalde, Spree.
Telephon 128.

Futterlupinen
für prompt u. später haben preisw. abzugeb.
Glaser & Heinrich,
Spezialgeschäft für Lupinen,
Breslau V,
Ovitzstraße 78.

Sally Lippmann,
Berlin O 17, Langestr. 85,
hat für **Krebse** stets allerhöchste Verwertung.

Bekanntmachung.

946

Die Jahreslohnnachweise bzw. Fehlanzeigen für **1926** sind **spätestens** bis zum **11. Februar 1927** einzureichen.

Löhne, welche nicht rechtzeitig nachgewiesen sind, werden gemäß §. 752 der Reichsversicherungsordnung sofort **geschätzt.**

Unrichtige Lohnangaben werden gemäß § 908 a. a. O. mit Ordnungsstrafen bis zu 1000 RM geahndet.

Die durch § 28a der Satzung (IV. Nachtrag) vorgeschriebene Briefadresse ist im Lohnnachweis anzugeben.

Ostdeutsche Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft.

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Ratten u. Mäuse

werden total ausgerottet, wenn Sie unser anerkanntes und todsicher wirkendes Nagertötungsmittel „Rotfalz" verwenden. Viele Anerkennungen, Nachbestellungen und Weiterempfehlungen größter Firmen und Behörden beweisen verblüffende Wirkung. So schreibt unter anderem die **Vereinigte Seidenweberei A.G. Krefeld:**

Wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, daß die bisherigen Versuche in zwei unserer Fabriken günstig ausgefallen sind und nachhaltige Wirkung gezeitigt haben. Wir bitten, uns zu senden . . .

Rotfalz gegen Ratten und Mäuse
Grünfalz gegen schädliche Insekten

sind absolut sicher wirkende Tötungsmittel, unbegrenzt haltbar, von den Schädlingen gern genommen

Rot- und Grünfalz kostet: ½-Pfd.-Päckchen 2,10, 1 Pfd. 3,60, 2 Pfd. 6,60, 6 Pfd. 18,00, 10 Pfd. 30,60 Mk.

Ausführliche Prospekte kostenlos!

Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung auf Postscheckkonto Berlin 24683. Bei Voreinsendung portofreie Lieferung.

Chemisch-technische Gesellschaft von Malottki & Co.
Berlin NW 40, Reichstagsufer 1

Berliner Krebs- und Austern-Versand
Karl Groggert
Berlin NO 18, Elisabethstr. 44

2 Zugnetze aus Baumwollgarn, jeder Flügel 35 bzw 50 m lang, Sack 8 m bzw. 10 m lang, fertig eingestellt und gelobt, äußerst günstig zu verkaufen. **Netze, Netzgarne** sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel liefert zu Tagespreisen
Netzfabrik J. Smink, Kiel, Schuhmacherstraße 28.

Alle Arten Fischernetze
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst Preisen
Draeger & Mantey,
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 10.

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige für die einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 J. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung). Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangel für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Bücklings-, Sprott- und Schellfischkisten
Buchentönnchen
Leistungsfähigstes Werk der Branche
Rudolf Mollenhauer
Kisten- und Fassfabrik
Holzhandlung
Cuxhaven Fernruf 417/18 — **Wesermünde-F.** Fernruf 2101

Paul Kruse, Netzfabrik, Neumünster i. Holst.

In die Sammlung meiner Vordrucke habe ich neu aufgenommen:

Fischereischein für Reichsangehörige
(Vordruck 600).
Preis je Stück 0,05 RM, 10 Stück 0,45 RM, 25 Stück 1,00 RM, 50 Stück 1,80 RM, 100 Stück 3,00 RM, 500 Stück 12,50 RM, 1000 Stück 20,00 RM

Erlaubnisschein für Fischfang
(Vordruck 601).
Preis je Stück 0,10 RM, 10 Stück 0,90 RM, 25 Stück 2,00 RM, 50 Stück 3,60 RM, 100 Stück 6,00 RM, 500 Stück 25,00 RM, 1000 Stück 40,00 RM

Je ein Muster der Scheine wird gegen Voreinsendung von **0,20 RM** geliefert.

Die beiden Vordrucke entsprechen genau amtlichem Muster; auf ihrer Rückseite sind die gesetzlichen Bestimmungen des Fischereigesetzes vom 11. 5. 1916 vermerkt. Sie sind auf besonders zähem Karton gedruckt. **Bestellungen** sind zu richten an die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann-Neudamm.

Fischfässer Bottiche 924
jeder Größe
liefert in allerbester Ausführung äußerst preiswert
Grossböttcherei Dressel,
Neubrandenburg i. M. Tel. 256.
Eichamt am Orte.

Gut erhaltene, ge... gebrauchte (18...
Heringsnetze.
Man verlange bemusterte Angebot.
S. de Beer,
Herings-Großversand seit 1886,
Emden a. Nordsee, Postfach 9.

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel liefert in sachgemäß. Ausführung.
Prospekte gratis und franko. (743
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,
vormals Schroeder & Moegelin,
Landsberg a. W., Angerstr. 14-16.
Gegründet 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma E. Nicol, Berlin C, Stralauer Strasse 33, sowie Zweigniederlassung Allenstein, Ostpr., Kaiserstr. 7, liefern ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Garantiert wasserdichte
Krempstiefel
Handarbeit, nach Maß, prima starkes Leder, eichengegerbt, Doppelsohle, 85 cm hoch, liefert sehr preiswert, **52 Mk.,** (663
Paul Hanke,
Brandenburg a. H.,
Mühlentorstraße 33.

Hartes Brot
schimmelfrei, gut getrocknet, 50 kg 12 Mk. inkl. Sack, frei Bahnhof Leipzig, per Nachnahme oder Vorkasse 2% Skonto, Postscheckkonto Leipzig 90635. Gegr. 1906.
Karl Schönherr,
Leipzig, Zeitzer Straße 28.
Telef. 32767. (698

SEIDL & MAYER
FABRIK GELOCHTER BLECHE
MÜNCHEN

Preise auf Anfrage!

Gummierte Schutzhosen und Gummistiefel
Schmidt & Brösel, Halle a. Saale.
Fernspr.: 251 u. 2514.
Tel.-Adr.: Gummibrösel.

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für (17
Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,
Paul Meltzer

Tägliche Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen ꝛc. auf briefliche Anfrage. — Telegr.-Adresse: **Marktverkehr Berlin.**

Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2,
An der (938
Spandauer Brücke 1b.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Ober-fischmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Oberfischmeisteramtes für Hessen-Nassau, Cassel, des Oberfischmeisterbezirks Pillau, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Neben-gewässer, des Verbandes mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch, des Kurhessischen Fischerei-Vereins.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter.

Die „Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis für Deutschland:** monatlich **1,20 Reichsmark**, unter Kreuzband **1,40 Reichsmark**. Für das Ausland: vierteljährlich **1,20 Dollar**. Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter Kreuzband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, **0,40 Reichsmark**. In Fällen höherer Gewalt, von Betriebs-störung, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines Entgelts. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 48 **Neudamm, 28. November 1926.** **Bd. 29**

Das Karpfen-Syndikat.

V. Beitrag zur Geschichte des Karpfengeschäfts.

Von **Dr. Karl Schiemenz**, Berlin.

Die Gründung des Karpfensyndikats im Jahre 910 vollzog sich — wir fassen hiermit die Einzel-eiten vorausgreifend zusammen — dergestalt, aß sich eine Gruppe von Teichwirten den ent-heidenden Einfluß auf eine Großhandels-rma verschaffte und sicherte. Es handelte ch um die „Wilhelm Kaumann Nachflg. A.-G.". ie Form der Aktiengesellschaft ermöglichte , durch Übernahme von Aktien seitens einer nzahl von Produzenten diese Transaktion durch-führen. Letztere hatten zwar nicht die Aktien-ajorität, bestimmten aber doch mit Hilfe der nen nahestehenden Aktionäre die Maßnahmen r Gesellschaft. Führende Teichwirte waren wohl im Vorstand als auch im Aufsichtsrat rtreten. Die Bindung der Produktion erfolgte n derart, daß mit einer Reihe von Produ-nten Lieferungs-Verträge abgeschlossen urden. Die angeschlossenen Teichwirte lieferten festen Mindestpreisen. Aus den erhofften ewinnen sollten dann Nachzahlungen er-lgen. Also dasselbe Prinzip, nach dem heute e Erwerbsgenossenschaften der Fischer arbeiten. on der Gründung einer Genossenschaft m. b. H. tte man abgesehen, da man die später gewählte orm für beweglicher und deshalb leistungs-higer hielt. Man übernahm damit gleichzeitig ch gegen nicht zu große Kapitalaufwendungen ir den Aktienankauf) einen eingespielten roßhandelsbetrieb mit Geschäfts-Be-ehungen und Hälterungsmöglichkeiten. ie dann ausgebauten Hälteranlagen in Berlin-eptow selbst ermöglichten die Hälterung einer nsehnlichen Menge von Fischen. Da es genügte, ur einen Teil der Aktien in die Hand der Produktion zu bringen, schien dieser Weg der geeignetste, um das erstrebte Ziel zu verwirk-lichen. Die Übernahme eines Großhandels-Betriebes durch eine reine Produzenten-Ge-nossenschaft hätte zweifellos wesentlich höhere und eben deshalb unrealisierbare Anforde-rungen an den Geldsäckel der Teich-wirte gestellt.

Die Gesellschaft hatte den Zweck, mit Hilfe der durch die Lieferungsverträge gebundenen Produktion von etwa 25000 Zentnern auf den Karpfengroßmarkt, insbesondere auf die zen-tralen Märkte in Berlin, Hamburg, Dresden usw. einen den Produzenten erwünschten Einfluß auszuüben. Sie stellte also tatsächlich ein Syndikat (über den Begriff s. im IV. Kapitel) dar. —

Später hat man sich meist gegen diese Be-zeichnung verwahrt. Doch mit Unrecht. Zunächst hat sich das Karpfensyndikat selbst ganz offiziell und wiederholt als solches bezeichnet. Zum andern zeigte doch die Organisation tatsächlich wesentliche Merkmale des Syndikats, dessen Grundgedanke ja in der Beherrschung des Marktes und der Preise durch eine feste Lieferungs- und Verkaufsorganisation liegt. Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß diejenigen, welche die genannte Bezeichnung ungern hörten, unter dem Einfluß einer allerdings weit verbreiteten Meinung stehen, daß ein Syndikat etwas Schlechtes oder Bedenkliches wäre.

Indessen liegt gar kein Anlaß für einen Produktionszweig vor, sich nicht mit aller Ent-schiedenheit zum Syndikats-Gedanken zu be-kennen. Das Syndikat stellt sogar zweifellos

Digitized by Google

die wirksamste und auf die Dauer allein durchführbare Methode der Marktbeeinflussung dar, wenn — die allgemein wirtschaftlichen und die psychologischen Voraussetzungen bei den Teichwirten dafür gegeben sind.

Daß dies in den Jahren vor dem Kriege nicht der Fall war, ist nicht zum geringen Teil die Ursache dafür, daß die Aktion mit der Kaumann-A.-G. gescheitert ist. Darüber herrscht im Grunde auch nur eine Meinung. Die sonstigen Schwierigkeiten, die zu beseitigen waren, waren nur mehr untergeordneter Natur.

Nehmen wir die Lehren aus jener Zeit schon vorweg!

Bloße Preisbindung und bloße Vermittlung führt nicht zum gewünschten Ziel. Das ist zwar risikolos und erfordert kein Kapital, aber eine spürbare Preisbeeinflussung kann damit nicht erzielt werden, da eine Vermittlung zu den Marktpreisen das einzig und allein entscheidende Gesetz von Angebot und Nachfrage gar nicht berührt. Bessere Kenntnis der Marktlage, welche durch Börse und Nachrichtendienst herbeigeführt werden kann, vermag dem einzelnen, weniger geschäftsgewandten Teichwirt zwar Dienste zu leisten, ein Einfluß auf die allgemeine Geschäftslage ist dagegen kaum erreichbar.

Wenn man das Übel an der Wurzel anpacken will, so muß man auf der Produzentenseite das Angebot selbst beeinflussen; man muß unmittelbar auf die Bestimmungsfaktoren jenes wirtschaftlichen Gesetzes einwirken, dann ergeben sich auch entsprechende Preise ganz von selbst, selbstverständlich auch nur in dem von Nachfrage und Kaufkraft gezogenen Rahmen. Das einzig auf die Dauer wirksame Mittel hierzu ist, wie die Erfahrungen des Wirtschaftslebens allenthalben bestätigen, das Syndikat.

Dies mit voller Klarheit erkannt zu haben, ist das bleibende Verdienst der Gründer des Karpfen-Syndikats. Ihre Erfahrungen haben sie unerbittlich zu dieser Erkenntnis getrieben, und es ist nun die Tragik jener Bestrebungen, daß die Masse der Teichwirte durch Mangel an der erforderlichen Einsicht, Disziplin und Solidaritätsgefühl ganz wesentlich zum Scheitern beigetragen hat. Es konnten die Voraussetzungen weder geschaffen noch gehalten werden, die zum Gedeihen eines derartig großzügigen Unternehmens unerläßlich sind.

Es ist daher nur zu verständlich, wenn der Vorsitzende des Vereins Deutscher Teichwirte wohl mit erheblicher Berechtigung der, allerdings pessimistischen, Überzeugung ist, daß den Teichwirten einstweilen nicht zu helfen sein wird (vgl. Referat auf der Stralsunder Tagung der Pr. H. L. K. 1925). Die Not ist noch nicht groß und lange genug, um auf einen Erfolg hoffen zu können. Auch das wird allgemeine Zustimmung finden, daß es besser ist, keine als halbe und deshalb aussichtslose Maßnahmen zu ergreifen. Wenn für diese Sachlage das Verständnis trotzdem vereinzelt fehlt, so liegt das wohl daran, daß die Betreffenden die Geschichte des deutschen Karpfengeschäfts zum Teil überhaupt nicht kennen und ihnen Erfahrungen fehlen, zum Teil aber auch die vergangenen Geschicke nur allzu rasch vergessen haben. —

Nach diesen allgemeinen Ausführungen, welche zur Würdigung dieses wichtigen Abschnittes aus der Geschichte des Karpfengeschäfts im Hinblick auf die gegenwärtigen Bestrebungen unerläßlich erschienen, wollen wir uns nunmehr den einzelnen Ereignissen zuwenden, wie sie zeitlich aufeinander gefolgt sind.

Noch vor Ende des Jahres 1909 wurde die Bildung des Syndikats in die Wege geleitet. Ihre Gründer verschickten an zahlreiche Teichwirte ein Zirkular, das folgenden Vertragsentwurf enthielt: „Der unterzeichnete Produzent von Karpfen und Schleien verkauft für sich und seine Rechtsnachfolger seine gesamte Produktion an Karpfen und Schleien vom Herbst 1910 bis zum 31. Dezember 1920 an den Freiherrn Joachim von Eckardtstein in Reichwalde (Oberlausitz)." Dieser Verkauf an einen Teichwirt war nur als kurzfristiges Provisorium gedacht. Es gelang schon nach kurzer Zeit, die Rechte und Pflichten aus dem Abkommen — wie von vornherein vorbehalten — auf eine Gesellschaft, und zwar eben die Kaumann-A.-G. in Berlin, als deren Direktoren dann H. Fritsche, Dr. Engels und Frhr. v. Eckardtstein fungierten, zu übertragen. Die Vertragsbedingungen waren folgende: Die Bindung erfolgte auf zehn Jahre. Der Kaufpreis je Zentner betrug frei Verladestation für bis 30er Karpfen 60 RM, für bis 40er 59 RM und für bis 60er 58 RM. Die Übernahme der Fische am Hälter hatte jeweils vor dem 15. November zu erfolgen. Die Barzahlung erfolgte bei Abholung der Fische in der Höhe des abgerufenen Quantums, doch war der Produzent berechtigt, die Bezahlung der ganzen Produktion bei Übergabe gegen Gewährung von 2 % Skonto zu verlangen. Bei Bezahlung der einzelnen abgerufenen Quanten hatte der Produzent die Restzahlung am 10. Januar jeden Jahres zu verlangen, auch wenn noch Fische bis acht Tage nach Ostern (letzter Termin der Abholung durch die Gesellschaft) in den Behältnissen des Produzenten blieben.

Ziffer 4 des Vertrages enthielt die zunächst als praktisch gar nicht in Frage kommend betrachtete, 1914 aber unerwartet in Wirksamkeit tretende Bestimmung, daß Fälle höherer Gewalt, wie z. B. Krieg, für ihre Dauer die Erfüllung des Vertrages sistierten. Von diesem Recht machten die dem Syndikat angeschlossenen Teichwirte, wie noch näher dargelegt wird, nach Ausbruch des Krieges sofort Gebrauch.

Digitized by Google

Die Kaumann-A.-G. war verpflichtet, von dem Reingewinn nach Ausschüttung einer Dividende von 6 % für die Aktionäre, 30 % des Überrestes bis zum Betrage von 4 RM je Zentner an die angeschlossenen Produzenten zu gewähren. Da leider ein Reingewinn für kein Geschäftsjahr festgestellt werden konnte, erhielten weder die Aktionäre Dividende, abgesehen vom ersten Geschäftsjahr, noch die Produzenten die versprochenen Nachzahlungen. Es dürfte hierin ein Grund für die bald bemerkbare Mißstimmung der dem Syndikat angeschlossenen Teichwirte zu sehen sein. Die Gesellschaft sollte ferner den Produzenten Satzfische und Futtermittel liefern oder Beträge zur Anschaffung solcher in vorschußweiser Anrechnung auf den Kaufpreis für die verkauften Karpfen und Schleien geben.

Die Gesellschaft stellte schließlich den angeschlossenen Produzenten für je 100 Morgen Teichfläche eine Aktie der Gesellschaft zum Kurse von 105 % gegen Barzahlung zur Verfügung. Indessen scheint — auch in Anbetracht des bald schlechten Kurses der Aktien — von diesem Recht der Teichwirte nur ein sehr geringer Gebrauch gemacht worden zu sein. Trotzdem hatten die Produzentenvertreter in der Kaumann-A.-G. die Führung in den Händen.

Lehrreich ist nun die Tatsache, daß der Handel die Bestrebungen diesmal ernst nahm. Als Beweis dienen nicht nur die Kommentare in der dem Handel nahestehenden Fachpresse, sondern auch die Maßnahme einer großen Berliner Karpfenfirma. Sie versandte nämlich an zahlreiche Produzenten Telegramme des Inhalts, daß auch sie eine zehnjährige Kaufofferte biete und das Angebot des Karpfen-Syndikats nicht akzeptiert werden möchte. Dadurch sah sich die Sonderkommission veranlaßt, zu den Vorgängen Stellung zu nehmen. Sie erklärte, die Forderung nach Festsetzung eines Mindestpreises, wodurch eine genaue Berechnung der Rentabilität ermöglicht und stabile Preisverhältnisse herbeigeführt würden, sei nunmehr erfüllt. Durch Unterzeichnung des Vertrages werde kein Teichwirt gehindert, den lokalen Anforderungen der Konsumenten Rechnung zu tragen. Der Verkauf von Satzfischen werde durch den Vertrag überhaupt nicht berührt. Zum Schluß enthielt die Erklärung noch einen Appell an die Teichwirte, der sich leider, wie der weitere Gang der Ereignisse noch zeigen sollte, nicht als hinreichend wirksam erwies: „Es ist Ehrensache eines jeden Produzenten, Verlockungen von seiten gewisser Kreise durch Bietung vermeintlicher Sondervorteile zu widerstehen und durch unverzügliche Unterzeichnung des Vertrages den festen Willen zu bekunden, Schulter an Schulter aus eigener Kraft eine dauernde Gesundung des Karpfenmarktes herbeizuführen und dadurch seine Existenz zu sichern."

Schon diese Äußerung läßt erkennen, daß sich nicht alles nach Wunsch entwickelte. Der zur Marktbeherrschung erforderliche, hinreichend umfassende und rasche Zusammenschluß der Teichwirte blieb aus. Die große Masse der Teichwirte stand teils abwartend, teils kritisierend und mißwollend, wie es v. Reckowsky seinerzeit trefflich prophezeit hatte, abseits. Hinzu kamen interne Streitigkeiten innerhalb der Kommission. Kennzeichnend für die Lage ist auch ein mit P. gezeichneter Leitartikel der „Fischerei-Zeitung" vom 19. Februar 1910 (Bd. 13, Nr. 8, S. 113 ff.), der auf die Vorgänge ausgezeichnete Schlaglichter wirft. Wenn sich die Teichwirte, heißt es in ihm, auf Grund einer 30jährigen Erfahrung endlich zu einem Zusammenschluß ermannten, so könne man doch von einer Überrumpelung der öffentlichen Meinung nicht reden. Was die Vereinigung von einem Trust unterscheide, sei, daß sie in ihrem Vorgehen nicht beabsichtige, die Preise zu treiben, sondern lediglich aus dem Selbsterhaltungstrieb heraus einen stabilen Preis mittlerer Höhe zu fordern. Es sei nicht zu verkennen, daß darin ein hoher ethischer Wert liege. Man schaue doch um sich: Tausend Syndikate, Ringe, Interessengemeinschaften, Genossenschaften usw. hätten sich gebildet, ohne daß man sich groß darüber aufrege. Auch Coester ergriff nochmals das Wort und berichtete, daß die Produzenten vor dem Beitritt am meisten durch den irrigen Hinweis gewarnt würden, als ob in Zukunft fabelhaft hohe Karpfenpreise auch ohnedem erzielt würden, und es würden ja auch schon allerhand dahin zielende händlerische Tricks durch Inserate usw. in die Fachblätter lanziert. Wenn die Karpfenpreise wesentlich stiegen, so würde auch die neue Gesellschaft entsprechende Überschüsse erzielen, die zu einem großen Teil unter die Produzenten ausgeschüttet würden.

Die Folgezeit lehrte nun zwar, daß die Karpfenpreise stiegen, daß aber die Gesellschaft aus verschiedenen Gründen nicht reüssierte. Dies mußte natürlich dazu führen, daß diejenigen, welche sich dem Syndikat angeschlossen hatten, unzufrieden wurden und es kurzsichtig verwarfen.

Die definitive Konstituierung des Syndikats erfolgte am 19. Februar 1910 anläßlich der Generalversammlung der Kaumann-A.-G. Es wurde von der Gesellschaft ein Communiqué darüber ausgegeben, das als in guter Absicht etwas gefärbt angesprochen werden kann. Danach wurde das Kapital auf 1½ Millionen Mk. erhöht. Das Syndikat disponiere schon über 30000 Zentner Karpfen. Von dem weiteren Verhalten der bis jetzt noch nicht angeschlossenen Produzenten werde nunmehr die vom Syndikat zu befolgende Preispolitik abhängen. Man wies generell Vertragsanträge mit höheren Preisforderungen zurück und hielt die im freien Verkehr zu erzielenden Preise für viel niedriger als

Digitized by Google

die Preise der Kaumann-A.-G. Daraus sollten die Außenseiter die Lehre entnehmen, möglichst rasch — nur noch kurze Zeit sollte angeblich dafür zur Verfügung stehen — noch dem Syndikat beizutreten. Anderseits wurde den Teichwirtschaftspächtern bereitwilligst die Aufnahme auch für kürzere Dauer zugesichert, wenn die Pacht das erfordere.

Der Bericht enthält also manchen inneren Widerspruch. Einerseits sollte das Unternehmen als sicher und seinem Umfange nach als so gut wie abgeschlossen erscheinen, zum andern kommt aber auch, teils mittelbar, teils direkt, zum Ausdruck, daß die angeschlossene Produktion noch nicht ausreichte, um das erstrebte Ziel verwirklichen zu können. Ein Zirkular der Produzentenvereinigung läßt dies noch deutlicher erkennen. Es rügt mit schärfsten Worten das Verhalten der Außenstehenden und die Motive dazu (vgl. „Deutsche Fischerei-Zeitung", Jahrgang 33, S. 519 f.).

Auf der Cottbuser Börse des Jahres 1910 forderten die Produzenten für die nicht durch das Syndikat gebundene Ware einen Mindestpreis von 78 Mk., d. h. 18 Mk. mehr, als im Vorjahre mit 60 Mk. im Durchschnitt erzielt wurde. Zwar entsprachen die Händler diesen Forderungen nicht, zahlten aber immerhin meist 70 Mk., also 10 Mk. mehr. Was hat sie zu diesem in der Geschichte des Karpfengeschäfts einzig dastehenden Schritt veranlaßt? Zum Teil mag die Furcht bestanden haben, nicht genügend Ware zu bekommen. Auf der Börse lautete die Liste syndikatsfreier Karpfen auf 13000 Zentner, wovon allerdings schon 4500 Zentner vor der Börse verkauft worden waren. Entscheidend war aber wohl der Gesichtspunkt, durch eine erhebliche Preiserhöhung dem Syndikat, dessen Preise ja auf 58 bis 60 Mk. festgelegt waren, einen schweren Schlag zu versetzen. Man rechnete damit — und, wie es sich bald zeigte, durchaus zutreffend —, daß die große Spanne zwischen Syndikatspreisen und freien Preisen zugunsten der letzteren die Produzenten unzufrieden machen und die noch unschlüssigen Außenseiter endgültig vom Beitritt zum Syndikat abhalten würde. Dabei wurde anscheinend der Aussicht, bei gutem Geschäftsgang eventuell Nachzahlungen zu erhalten, seitens der Syndikats-Mitglieder keinerlei Beachtung geschenkt. Man sah nur die augenblicklichen Verhältnisse, und die waren allerdings für die Außenseiter recht günstig. Statt gegen diese Nutznießer fremder Arbeit richtete sich aber die Empörung der Mitglieder des Syndikats vielmehr gegen letzteres selbst, zumal, als die Nachzahlungen zufolge der eingetretenen Verluste ausblieben.

Die Händler haben sich bisher fast immer als gute Menschenkenner erwiesen. Erst lenkten sie den Zorn der Produzenten auf die Auktionen, nach der Methode „Haltet den Dieb!" Dann veranlaßten sie, besonders im Jahre 1909, eine geringere Beschickung der Versteigerungen und der Warenhäuser seitens der Produzenten. Der Markt wurde dadurch tatsächlich mehr stabilisiert, und auch bessere Großhandelspreise wurden, wie die Statistik zeigt, erzielt, aber das gute Geschäft machten die Händler nur für sich allein. Die Produzenten-Verkaufs-Organisation, die als Gegenmittel gedacht war, brachten sie dadurch zu Fall, daß sie die Außenseiter durch bessere Preise vom Syndikat fernhielten und damit gleichzeitig die Syndikats-Mitglieder unzufrieden machten. Sie erreichten auf diese Weise, daß die Teichwirte selbst, seien es Mitglieder oder Nichtmitglieder, gegen das eigene Syndikat Sturm liefen. Die Händler konnten geruhsam dem Bruderstreit zwischen Syndikat und Teichwirten zusehen und den Rahm als „Dritte" beim Streit abschöpfen. Es genügte, die Uneinigkeit noch etwas zu schüren und mit Auslandsimporten bzw. ihrer Androhung das Syndikat in Unruhe zu versetzen.

Die Mißverhältnisse traten schon auf der Versammlung der Karpfenproduzenten-Vereinigung am 21. Februar 1911 deutlich in die Erscheinung. Es wurden Klagen über die zu niedrigen Syndikatspreise laut. Da im freien Verkehr Preise von 72 Mk. erzielt worden seien, sei die in Aussicht genommene Nachzahlung von 4 Mk. ein schlechter Trost. Das Syndikat habe auch von Nichtmitgliedern, und zwar zu höheren Preisen, ja sogar vom Ausland gekauft! Man fürchte, daß das Syndikat nur der Kaumann-A.-G. zugute komme, für welche die feste, langfristige Belieferung zu billigen Preisen ein gutes Geschäft bedeute.

Es wurde den Beschwerdeführern entgegengehalten: Daß nicht gleich höhere Preise festgesetzt worden seien, habe daran gelegen, daß eben vor zwei Jahren die Geschäftslage eine weniger günstige gewesen sei. Damals sei 58 Mk. kein schlechter Preis gewesen. Jetzt sähe es aus, als brächten die angeschlossenen Teichwirte, indem sie sich mit den Syndikatspreisen begnügten, ein Opfer. Wenn das Syndikat gleich ganz hohe Preise festgesetzt hätte, dann hätte man den ganzen Konsum gegen sich aufgebracht. Mit der Zeit werde das Syndikat bedeutende Zuschläge zahlen können. Im übrigen seien auch die landwirtschaftlichen Genossenschaften nur unter Opfern zustande gekommen. So müßten sich auch die derzeitigen Lieferanten des Syndikats vorläufig durch das Bewußtsein genügen lassen, dem großen Ganzen Dienste geleistet zu haben. Das Syndikat habe weder die syndikatsfreien Karpfen noch die Auslandskarpfen, insbesondere die französischen, entbehren können. Andernfalls wäre eine Beherrschung des Marktes mangels zureichender Warenmenge eben unmöglich gewesen.

Digitized by Google

Auf der Börse wurde dann über rund 1540 Zentner zu einem Durchschnittspreis von 72 Mk., also noch 2 Mk. mehr als im Vorjahre, abgeschlossen.

Einige Zeit darauf wurde dann der Abschluß der Kaumann-A.-G. für 1910/11 bekannt. Ein Gewinn war zwar erzielt worden, reichte aber nur zu einer Dividende von 4 % aus, die in der Hauptsache Banken als Hauptaktionären zugute kam. Da die satzungsmäßige Dividende von 6 % nicht erreicht, geschweige denn überschritten wurde, kamen Nachzahlungen gar nicht in Betracht. Die Syndikats-Mitglieder, welche in den erwarteten Nachzahlungen eine Schadloshaltung für die von ihnen gebrachten Opfer erhofften, sahen sich enttäuscht.

Der Großhandel scheint für sich diese fortschreitende Zermürbung des Syndikatsgedankens mit Genugtuung begrüßt und seine Folgerungen daraus gezogen zu haben. Er hatte bisher verhältnismäßig recht hohe Preise geboten und damit von seinem Standpunkt gewisse Opfer gebracht, um das Syndikat blutleer zu machen. Er glaubte nunmehr, nach Kenntnis der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung, den Tag rasch herannahen zu sehen, an dem man das Syndikat als gescheitert werde betrachten müssen.

So hohe Preise wie bisher zu bieten, hatte er also keine Veranlassung mehr. Die Sonderabteilung für lebende Fische des Vereins Deutscher Fischhändler faßte daher den Beschluß, nunmehr nicht über 63 Mk. anzulegen. Der Handel wußte selbstverständlich genau, daß die Börse des Jahres 1912 tatsächlich etwas höhere Preise bringen würde. Man blieb schließlich beim Preis des Vorjahres (68 Mk., 71 Mk., 73 Mk.), da man diesen Preis nicht allein zahlen konnte, sondern schließlich auch noch mußte, um dem Syndikat innerhalb der Reihen der Teichwirte die Schwierigkeiten noch weiter zu vermehren.

Der Abschluß der Kaumann-A.-G. für das Jahr 1911/12 ergab eine Unterbilanz von 33000 Mk. Im nächsten Jahre hatte sie sich zwar auf 51000 Mk. reduziert, war aber immer noch sehr erheblich.

Interessant sind nun die Einwirkungen dieser Entwicklung auf die Einstellung der Teichwirte. Den Außenstehenden fiel es nun erst recht nicht mehr ein, dem Syndikat beizutreten. Die vertraglich verpflichteten Mitglieder suchten allenthalben der Kaumann-A.-G. Schwierigkeiten zu machen und einen möglichst großen Teil der Produktion hintenherum an Händler zu verkaufen. Der niedrige Syndikatspreis verleitete dazu, möglichst nur minderwertige Ware an die Kaumann-A.-G. und die bessere Ware an den Großhandel zu verkaufen. Wo nur irgendeine Handhabe gegeben war, vom Syndikatsvertrag loszukommen, da machte man ausgiebigsten Gebrauch davon. Selbst innerhalb der Karpfenproduzenten-Vereinigung wurde schließlich eine ziemlich scharfe Grenze zwischen ihr und dem Syndikat gezogen und die Meinung vertreten, daß das Syndikat nicht das allein zweckmäßige Mittel zur Marktbeherrschung sei, und daß es sogar gar nicht erwünscht erscheine, möglichst alle Produzenten dort zusammengefaßt zu sehen. Zu den unberechtigten Nutznießern dürften keineswegs alle außerhalb des Syndikats stehenden Teichwirte unterschiedslos gerechnet werden, sondern nur, soweit sie auch außerhalb der Karpfenproduzenten-Vereinigung stünden. Interessanterweise rückte auch die Börse wieder mehr in den Vordergrund. 1913 kam es in Cottbus sogar zu dramatischen Auseinandersetzungen zwischen Produktion und Handel. Die Erzeugerpreise sanken auch noch weiterhin.

Noch ehe die nächste Börse fällig war, brach der große Krieg aus! Er bewirkte sofort, was sonst nur die Frage einer noch kurzen Zeit gewesen wäre, die Auflösung des Syndikats, wenn nicht eine durchgreifende und den gemachten Erfahrungen angepaßte Reformierung der Gesellschaft erfolgen konnte. Von der Klausel, daß höhere Ereignisse wie Krieg die Verträge sistierten, machten die Teichwirte sofort restlosen Gebrauch. Einige Jahre darauf wurde dann die Kaumann-A.-G. liquidiert, so daß ein Wiederinkrafttreten der Verträge nicht mehr in Frage kam. —

Aber der freie und ungebundene Zustand sollte nicht lange dauern. Denn schon 1916 folgte ein zwangsweiser Zusammenschluß bei günstigster Konjunktur. Trotz des darum bestehenden Widerstrebens wurden die Teichwirtschaftsbetriebe über 3 ha in der Kriegsgesellschaft für Teichfischverwertung zusammengeschlossen. Als 1919 die Zwangsbewirtschaftung der Süßwasserfische ihr sehnlichst erwünschtes Ende fand, wurde nun die Frage aktuell, ob man die Kriegsgesellschaft in der veränderten Form eines freigewählten Syndikats mitsamt den ihr zur Verfügung stehenden umfangreichen technischen Anlagen beibehalten sollte. Es war dies eine Gelegenheit, wie sie kaum wieder geboten werden würde.

Indessen wurden einschlägige Bestrebungen damals von der überwältigenden Mehrheit der deutschen Teichwirte abgelehnt. Die Teichwirtschaft wie die Landwirtschaft, welche früher von der freien Konkurrenz zum großen Teil nichts wissen wollten, stellten sich nunmehr, durch die Zwangswirtschaft verdrossen, auf den Standpunkt vollständiger wirtschaftlicher Freiheit für den einzelnen. Jegliche Bindung der Produktion sollte mit Stumpf und Stiel ausgemerzt werden. Die Preise stiegen nominell stark an, der Absatz war glänzend, was sollte man sich da mit dem Gedanken eines Syndikats beunruhigen? Die Börse in Cottbus kam in starken Aufschwung.

Digitized by Google

Die Händler bewilligten gute und zahlten noch bessere Preise, ohne viel Aufhebens davon zu machen. Nie waren die Händlerberichte so freundlich und friedlich als zu jener Zeit. Was brauchte man da an eine fernere, vielleicht ungünstigere Zukunft zu denken?

Diese Auffassung ist psychologisch durchaus verständlich, ebenso wie das frühere Verhalten der Teichwirtschaft; sie offenbart aber mit voller Deutlichkeit die enormen Schwierigkeiten, die einem rein wirtschaftlichen bzw. kommerziellen Zusammenschluß der Produzenten entgegenstehen.

Kleinere, nüchtern aufgezogene Versuche auf dem Gebiet der Teichfischverwertung sind dagegen vereinzelt geglückt, wie die Fisch-Ein- und Verkaufs-Gesellschaft m. b. H. in Kiel, deren Anfänge im Speisefischgeschäft bis in das Jahr 1905 zurückreichen, sowie die ostpreußische Fischhälterungs-Genossenschaft.

„Es ist aber bezeichnend, daß auch gegen diese Selbsthilfe holsteinischer Teichwirte selbst in den Kreisen der Teichwirte eine unfreundliche Einstellung zu verspüren ist" (Conze, a. a. O., S. 32).

Damit mögen die Betrachtungen zur Geschichte des Karpfengeschäfts ihren Abschluß finden. Was sich in den allerletzten Jahren weiter ereignet hat, gehört mehr der Gegenwart als der Geschichte an. Darum ist hier nicht der Ort, es zu würdigen. Es muß einer späteren Zeit vorbehalten bleiben, die gegenwärtigen Begebenheiten rückblickend in ihrem Zusammenhang und ihrer Bedeutung darzustellen und für sich die nötigen Lehren zu ziehen, so wie es die Gegenwart im Hinblick auf die Vorkriegszeit tun sollte, selbstverständlich ohne etwa dem falschen Schluß zu verfallen, als ob man nun den heutigen wirtschaftlichen Problemen tatenlos und ohne freudigen Wagemut zusehen dürfe. Nur die für einen Erfolg notwendige nüchterne und praktisch-realpolitische Einstellung sowie die Kenntnis früher gemachter Fehler zwecks künftiger Vermeidung ist den vergangenen Geschicken zu entnehmen.

Was ist im Vorwinter an den Teichen zu tun?

Nach dem Abfischen soll man den Teich trocken liegen lassen, damit der Teichboden ausfriert und auch die Fischfeinde durch den Frost vernichtet werden. Leider kann man jedoch manche Teiche nicht lange trocken liegen lassen. Es ist in solchen Fällen aber gut, mit der neuen Bespannung so lange wie irgend möglich zu warten. Vielleicht tritt Frost ein, und wenn es wenigstens einige Tage friert, ist dem Teiche schon etwas gedient.

In Böhmen wartet man mit dem Neubespannen solcher Teiche, die man nicht über Winter leer lassen kann, wenigstens bis zum Frosteintritt, und wenn der Teichboden vorher abgetrocknet ist, grubbert man ihn, soweit es geht. Das Pflügen hält zu lange auf, und auch das Grubbern vor dem Frost hat schon seine Vorteile. Mit dem Ackern ist es so eine Sache. Viele Teiche sind so schlammig, daß Pferde überhaupt nicht verwendet werden können; in solchen Fällen kann man auch nicht einmal grubbern.

In trocken liegenden Teichen reinige man sofort die Gräben und werfe in diese Kalk. Dadurch werden Stichlinge, Karauschen, Gründlinge und zahllose Insekten und deren Larven vernichtet. Auch die in vielen Teichen sehr zahlreichen Fischegel vertragen keine Kalkung. Es gibt Teiche, aus denen die letzten Fische aus der Fischgrube voll mit Fischegeln besetzt herausgeholt werden. Diese Egel peinigen die Fische fürchterlich, und viele gehen im Hälter ein, besonders die, in deren Kiemen Dutzende von Egeln sitzen. Alle damit besetzten Fische magern aber im Hälter sehr ab. Sie schwimmen unruhig hin und her und kommen nicht zur Ruhe. Am meisten wuchern die Egel in verwahrlosten Teichen. Man kann sie aber auch mitunter in Teichen finden, die sonst in bester Ordnung sind.

Nur durch kräftiges Auskalken der Fischgrube, Gräben und etwaiger Wasserpfützen kann man der zahllosen kleinen Fischfeinde Herr werden. Noch besser ist ein Auskalken des ganzen Teiches.

Wenn verschilfte Teiche trocken liegen, schneide man sofort möglichst tief das Schilf. In manchen Teichen kann man bei vollem Wasser diese Arbeit überhaupt nicht machen, da kein Kahn über das Schilf hinweggeht. Schneidet man aber im trockenen Teiche das Schilf ganz kurz, so kann man, wenn der Teich dann ganz hoch bespannt wird, mit dem Kahn im Mai die Schilfbestände befahren und schneiden.

Ich hatte einen Teich übernommen, der die reine Schilfplantage war. Fischereilich war er fast wertlos. Nur Schleien wuchsen noch. Ich schnitt das Schilf bei Frost, d. h. ich stieß es mit scharfen Spaten ab. Ich mußte Frost abwarten, da der Teich sehr sumpfig war und bei Frost das Schilfabstechen sehr schnell vor sich geht. Im Frühjahr wurde der Teich dann ganz hoch bespannt, und als das erste Schilf sich zeigte, fuhren Leute auf kleinen, flachen Kähnen mit Handsensen über die verschilften Stellen und schnitten das Schilf ab. Es blieb gleich als Dünger im Teiche, auch weil das Herausschaffen zu viel gekostet hätte. Im Laufe des Sommers bekam ich den Teich ziemlich klar, und die Karpfen wuchsen auch hier ganz gut. Nach zwei Jahren war das Schilf ganz verschwunden.

In großen Teichen ist eine Schilfwand gegen Winde ganz nützlich, und man soll dort nicht alles

Digitized by Google

Schilf vernichten. Übrigens sind auch Schwäne ganz brauchbare Gehilfen im Kampfe gegen die wuchernde Wasserflora. Ich hatte einige vierzig Schwäne, die machten allerhand Unkraut klein. Der Schwan reißt sogar Schilf mit der Wurzel aus. Wasserlinsen und auch Wasserpest, diese natürlich nur in beschränktem Maße, hält der Schwan kurz. — Unter den Schwänen gibt es aber einzelne Fischliebhaber. Auf diese muß man jedoch achten. Bei mir war ein alter Schwan, der lebte nur von Fischen und fischte mir eine Reihe einsömmeriger Karpfen ab. Wir mußten ihn endlich abschießen, da er sich nicht fangen ließ und von einem Streckteiche nicht herunter wollte. Also ganz harmlos sind nicht alle Schwäne. Die meisten aber sind reine Pflanzenfresser. Übrigens brachten die jungen Schwäne mir in jedem Jahre auch einige hundert Mark Nebeneinnahme. Sie flogen frei umher. Nur wenigen hatten wir die Flügelspitzen gestutzt. Es sah sehr schön aus, wenn die großen Vögel in der Luft von einem Teiche zum andern zogen. Die Geschichte hatte nur den Nachteil, daß manche Paare sich auf fremden Teichen ansiedelten und dort nisteten. Ich teilte aber in solchen Fällen dann die junge Brut mit dem benachbarten Teichbesitzer. Schwäne sind ziemlich unverträglich, und ein jedes Paar beansprucht sein eigenes Revier. Es gibt aber auch unter ihnen Stänker, die Alleinherrscher auf dem Teiche sein wollen. Auf großen Teichen aber halten sich viele Paare in ihren genau begrenzten Revieren. Junge Schwäne schmecken auch recht gut. Als im Kriege das Fleisch knapp war, wanderte mancher meiner Jungschwäne in die Küche. Im Mittelalter war Schwanenbraten das Festessen bei Hochzeiten und anderen Gelegenheiten. Auf den Stilleben großer niederländischer Maler sieht man oft Schwäne. Auch ganz alte Kochbücher — ich hatte ein solches — geben Kochrezepte für die Schwanenzubereitung. Der Geschmack ist ähnlich dem von Gänsebraten.

In Sachsen sah ich einmal einen sehr verwachsenen Teich, in dem man eine ganze Anzahl breiter Schneisen in das Schilf geschnitten hatte, um den Karpfen Bewegungsfreiheit zu geben. Ganz konnte man das Schilfmähen nicht bewältigen, — es war Krieg. Wie ich hörte, sollen die Fische in dem Teiche recht gut abgewachsen sein.

In Polen brennt man im Winter viele Schilfhorste ab; die Asche soll gut düngen. Auch in Belgien und Frankreich macht man es oft so. Wenn nachher im Frühjahr rechtzeitig mit dem Mähen begonnen wird, hält man auch das Schilf einigermaßen klein. Die Hauptsache bei der Schilfvertilgung ist die Vorarbeit im Winter. Macht man das Schilf, solange der Teich trocken liegt, nicht so kurz wie möglich ab, am besten durch Abstechen bei Frost mit dem Spaten, wird man im Sommer mit dem Messer wenig schaffen, weil die Kähne auf den hohen alten Stoppeln bald festsitzen.

Bei Schneefall muß man sofort frühmorgens möglichst zeitig alle Teiche umgehen. Wie aus einem aufgeschlagenen Buche kann man dann die Vorgänge der letzten Nacht im Schnee ablesen. Man staunt oft, was sich da in der Nacht herumtreibt. Man sieht Spuren von wildernden Hunden und Katzen, vom Marder und Iltis und, wenn man Glück hat, auch vom Otter. Auf letzteren achte man besonders an den Hältern und Winterteichen. Auch menschliche Spuren erzählen mitunter allerlei. Freilich sind Fischdiebe meist so gerissen, nach frischgefallenem Schnee sich nicht an den Teichen zu zeigen. Mitunter aber überrascht sie ein Schneefall mitten in der Arbeit. Und hört das Schneetreiben rechtzeitig auf, so sind die Täter verraten.

Hat man Dünger, so fahre man ihn jetzt bei Frost in den Teich. Man schlage ihn in ganz kleinen Haufen ab. Ist der Frost verschwunden, decke man die Häufchen flach mit Erde zu, damit nicht zu viele Dungstoffe verdunsten. In Polen und Böhmen verwendet man auch heute noch vielfach Stallmist zur Düngung. Auch in Schlesien war dies früher der Fall. Man fuhr besonders gern den Schafmist in die Teiche. Heute aber verwendet man allen Dünger auf dem Acker, und für die Teiche bleibt nichts übrig. Wer kann sich aber mit Kunstdünger behelfen? Großartig wirkt Abortdünger. In Flandern sind viele alte Wasserschlösser, die noch aus dem Mittelalter ringsum mit breitem Wassergraben umgeben sind. Ein Schloßherr ließ nun die Abortspülungen aus dem Schlosse in den Schloßgraben leiten, und die Folge davon war, daß die Karpfen ganz abnorm wuchsen. Dreisömmer waren vier bis fünf Pfund schwer, Viersömmer wogen sieben bis acht Pfund.

Im Winter kann man den Abortdünger einfach auf dem Teichboden breit ausziehen. Wenn man Abortgruben in Schulen, Kasernen, Krankenhäusern usw. zum Leeren bekommen kann, so „greife man zu". Es ist ein gutes Geschäft, und man wird sich später über das Wachstum der Fische wundern. Auch den Kompost, den sich jeder Teichwirt selbst bereiten sollte, fahre man in die Teiche.

Ich glaube, daß man auch in der Teichdüngung und Fischfütterung nur einen Fehler machen kann, und das ist der, daß man nicht oder nicht genügend düngt und füttert. Von allen Seiten hörte ich gerade in diesem Jahre, daß überall, wo man düngte und fütterte, der Ertrag mittel, ja oft sogar gut sei. Versagt aber haben fast alle Teiche, in die weder Dünger noch Futter kam.

Nach dem Abfischen bringe man sofort alle Gerätschaften in Ordnung. Vor allem müssen die Netze gründlich mehrmals gewaschen und dann abgetrocknet werden. Sind sie trocken, so hänge man sie auf dem Boden auf. Fässer werden nach dem Gebrauch am besten im Keller aufbewahrt. Die Deckel bindet man gleich an

Digitized by Google

jedem Fasse mit Draht an, sonst geht bei Wiederverwendung das Gesuche nach den Deckeln los.

Reparaturen an Netzen, Fässern und anderen Gerätschaften macht man im Winter, nicht etwa kurz bevor man die Geräte wieder braucht.

Die Fische selbst befinden sich nur in den Hältern und Winterteichen. Sie müssen ständig beobachtet werden. Sowie starker Frost einsetzt, achte man sehr darauf, daß an den Winterteichen der Zufluß in Ordnung ist. In genügend tiefen Teichen mit mäßigem Durchfluß halten sich alle Fische auch bei schärfstem Frost. Man hüte sich aber, zu starken Durchfluß zu geben, weil solcher die Fische aus dem Winterlager treiben kann. Die Erstickungsgefahr bei Fischen ist bis Weihnachten am größten, nachher scheint sie weniger groß zu sein. Dies mag daher kommen, daß bis zu diesem Termin das in den Teich gefallene Laub und die Wasserpflanzen verfaulen. Und während dieser Zeit wird das Wasser ziemlich sauerstoffarm. Auch stehen vor Weihnachten die Karpfen meist noch nicht fest im Winterlager und schwimmen bei gutem Wetter viel herum. Kommt dann plötzlich scharfer Frost und darauf Schnee, so daß es im Wasser unter dem Eise stockdunkel wird, dann wird es gefährlich, und man muß scharf aufpassen. Im Januar, Februar aber steht der Karpfen fast bewegungslos fest im Winterlager und hat wenig Sauerstoffbedürfnis. Es kommen meist mehr Fischaufstände vor Neujahr als nach Neujahr vor. — Die Beobachtung machte nicht nur ich! — Man sorge aber auch dafür, daß die Fische vollkommene Ruhe im Winterteiche haben. Man dulde auf diesen Teichen weder Eisholen noch Schlittschuhlaufen, da derartige Manipulationen die Fische aus dem Winterlager scheuchen können. Das Buhnenschlagen wird heute weniger angewandt, da man sich davon überzeugte, daß durch die kleinen Löcher im Eise doch nicht genügend Luft ins Wasser geschafft werden kann. — Ganz möchte ich aber vereinzelte Buhnen doch nicht missen, weil durch sie schlechte Gase entweichen können, und weil man an den Buhnen die schönsten Beobachtungsstellen für alle Vorgänge unter dem Eise hat. — Zeigen sich an den Eislöchern Tauchkäfer, Wasserspinnen oder sogar vereinzelte Fische, dann ist es unter dem Eise nicht geheuer. Es fehlt an Sauerstoff, den Fischen droht Erstickungsgefahr!

In solchen Fällen muß man schleunigst eingreifen. Vor allem verstärke man sofort den Zufluß. Man gebe soviel Wasser wie nur möglich. Gleichzeitig lasse man den Abfluß tüchtig laufen. Geschieht dies alles rechtzeitig, d. h. sowie die ersten Insekten sich an den Eislöchern in größerer Anzahl zeigen, so wird man die Fische retten können.

Nun kommt es aber manchmal vor, daß bei sehr scharfem und langem Frost der Zufluß auch einfriert. Eine Weile geht es auch ohne Zufluß, und man braucht in genügend großen und tiefen Teichen nicht gleich das Schlimmste zu befürchten. Man beobachte aber nun mehrmals täglich die Eislöcher und halte diese eisfrei. Zeigen sich jedoch am Eisloche Wasserinsekten, dann ist höchste Gefahr vorhanden. Man lasse den Teich sofort laufen, mitunter hilft das schon. Sonst muß man zur Notabfischung schreiten. Ein Vergnügen ist diese Arbeit bei großem Froste nicht. Vor dem Mönche muß eine ziemlich große Strecke aufgeeist werden, damit man die Fische fangen kann. Viele Fische werden schon ziemlich matt sein; man schaffe sie deshalb sofort in Hälter mit gutem Durchfluß, in denen sie sich bald erholen. Aus dem Hälter muß man nachher die Fische in einen anderen Teich bringen. Tut man dies sofort, d. h. setzt man die matten Fische gleich nach dem Abfischen in einen anderen Teich, so gehen meist sehr viele Karpfen ein. — Speisefische verkauft man am besten sofort.

Die oft empfohlenen anderen Rettungsarbeiten in Teichen, in denen den Fischen Erstickungsgefahr droht, bewirken meist gar nichts. Vor allem hilft das Durchziehen eines mit Stroh umwundenen Seiles unter dem Eise — wenigstens soviel ich beobachtete — wenig oder gar nichts. Die einzige Rettung ist starker Durchfluß — oder sofortiges Abfischen.

Das Durchwintern ist in manchen Wirtschaften Spielerei. In anderen hat man in allen starken Wintern große Schwierigkeiten. Vermutlich wird dann der Teichboden und die Wasserbeschaffenheit schuld sein. Der alte Heyking, der trotz mancher Marotten und manchen Aberglaubens — z. B. glaubte er, daß der Karpfen mehrmals im Sommer laicht — doch eine Unmenge praktischer Erfahrungen besaß, sprach mit mir mal über das Durchwintern. Dabei erzählte er von Feldteichen ohne Durchfluß, in denen die Fische ohne weiteres sich sicher hielten, während andere Teiche mit Durchfluß, sobald der Frost wochenlang anhielte und dicker Schnee auf dem Eise liege, stets notgefischt werden mußten. Genau dieselbe Beobachtung machte ich auch! —

Ein alter Fischmeister von der alten Schule behauptete, daß gewisse Karpfen widerstandsfähiger gegen Erstickungsgefahr seien als andere. Wenn dies der Fall ist, müßte man solche Karpfen weiter züchten. Vielleicht vererbt ihre Anlage sich, und es wäre gegebenenfalls unserer Teichwirtschaft sehr geholfen. Tatsächlich kann man bei Notfischungen beobachten, daß verschiedene Fische noch sehr munter sind, während die meisten schon halb auf der Seite liegen. Interessant wäre es auf alle Fälle, wenn man Versuche anstellte, einen ziemlich winterfesten Karpfen zu ziehen.

Praktikus.

Digitized by Google

Monatsüberblick für Dezember.

Die Fischerei auf unseren Seen wird wie im Vormonat weiter betrieben. Die verschiedenen Krautarten sind zum größten Teil verschwunden, einige Sorten behaupten sich zwar immer noch recht hartnäckig, ich denke an die Wassermyrte, aber sie bilden kein großes Hindernis mehr. Man wird zur Großgarnfischerei schreiten. Führende Betriebe treten mit den Kilometernetzen an. Riesige Wasserflächen werden mit ihnen umspannt und durchsiebt. Beim Beschauen eines solchen Netzes kommt einem immerhin schon der Gedanke, daß der Binnenseefischer das Problem der restlosen Erfassung seiner Fische fast gelöst hat. Und unsere Führer werden nicht eher ruhen, bis sie es erreicht haben. Ich sehe für die Zukunft auf allen unseren Seen emsiges Säen und Ernten. Jene zahlreichen Seenbewirtschafter, die da meinen, daß ein guter See seine Erträge von selbst bringen muß, dermaßen also, daß ein See sich seinen Fischbestand selbst reguliert, werden nicht mehr auf der Höhe mit ihrer Wirtschaft sein. Jeder See kann durch richtiges Besetzen fast das Doppelte an Ertrag liefern. Wer sich gegen diese Meinung verschließt, wird über kurz oder lang beiseite gedrängt werden. Deutschland gebraucht noch Fische. Produzieren wir genug Fischfleisch, so wird uns das Ausland als Konkurrent nur noch wenig anhaben können. Es gilt auch für die Wirtschaft, daß die Offensive die beste Defensive ist.

Tritt Frostwetter ein und ist die Eisdecke stark genug, so beginnt die Eisfischerei. Sich dazu bereit machen, ist das Gebot der Stunde. Ich verweise auf meinen Artikel „Die Rüste zur Eisfischerei" und kann es mir füglich ersparen, noch einmal darüber zu schreiben. — Die langen Winterabende wird man dadurch verkürzen, daß man Reusen zu stricken beginnt oder Stellnetze usw. für das kommende Frühjahr fertigmacht.

Zum Schluß nun möchte ich nicht versäumen, auf eine Gabe unseres Verlages hinzuweisen. Es ist ein glücklicher Gedanke von ihm gewesen, auch unsern Berufsstand mit einem Taschenbuch zu versehen. Dieser Versuch, einen wirklich brauchbaren Fischerkalender zu schaffen, ist ein voller Erfolg geworden. In gedrängter Kürze, dabei übersichtlich und klar, wird er in der Hand des Binnenseefischers ein unentbehrlicher Ratgeber sein. Man findet in ihm alles, was wir als Fischer wissen müssen. Besonders wichtig ist auch, daß in ihm Vordrucke zur fischereilichen Buchführung stehen. So manch ein Seenbewirtschafter hätte gern eine Buchführung gemacht, eine ordentliche natürlich. Nur hat er kaum gewußt, wie er das anzustellen hat. In dem fischereilichen Taschenkalender „Petri Heil" stehen Vordrucke nach der Dr. K. Schiemenzschen Arbeit „Anleitung zur Buchführung". Es wird nun nicht mehr schwerhalten, ordentlich Buch zu führen. Dieser Taschenkalender muß von jedem Fischer erworben werden; in seiner eleganten Aufmachung eignet er sich auch zum Geschenk. Vielleicht ist es gar nicht mal verkehrt, wenn ich mich in dieser Frage einmal an unsere Fischerfrauen wende und ihnen zurufe, ihren Männern, den mehr oder weniger brummenden, ein Geschenk damit zu machen. Ich möchte fast garantieren: findet er unter dem Weihnachtsbaum dieses Büchlein, er brummt nicht mehr, wenigstens für diesen Weihnachtsabend nicht. Damit Petri Heil!

Fritz Lesczynski.

Bericht über die Fischereitagung in Königsberg i. Pr. vom 27. Juli bis 1. August 1926.

Von Prof. **Dr. Ludwig Brühl** (Berlin). (Fortsetzung statt Schluß.)

Als letzter der acht Ausschüsse des D.F.V. tagte am Nachmittag des 31. Juli der „Ausschuß für Sportfischerei" (wie er in der Einladung zu der Sitzung genannt war). (Kritische Bemerkung Nr. 22: Der Verlauf der Verhandlungen zeigte in noch höherem Grade als beim Ausschuß für Berufsfischerfragen, daß die diesen Ausschuß für überflüssig erklärenden Pessimisten mit ihrer Ansicht im Recht waren.

Wer die Fachliteratur der letzten Wochen aufmerksam verfolgt hat, wird bereits wissen, daß es seit der Königsberger Tagung im deutschen Blätterwald wegen dieser Ausschußsitzung gewaltig rauscht. Dabei klingen denn auch mir einigermaßen die Ohren, denn sowohl der geschäftsführende Präsident des „Deutschen Angler-Bundes" (Herr Laue) als auch der Vorsitzende des „Allgemeinen Schutzverbandes Deutscher und Österreichischer Sportfischer" (Herr Dr. Hanns Schindler) haben mich in ihren Organen vor ihre nach zwei Richtungen diametral auseinanderstrebenden Wagen zu spannen gesucht. (S. „Deutsche Angler-Zeitung" Nr. 10 vom 1. 10. 26 und „Der Sportfischer" Nr. 10 vom 18. 10. 1926.) Ersterer bittet die Leser der „D.A.-Z.", erst einmal meinen Bericht abzuwarten, ehe sie sich (an der Hand der Schindlerschen Kritik in „Der Sportfischer", Nr. 8, vom 18. 8. 26) ein Urteil über den Verlauf der Ausschußverhandlungen bilden, letzterer will mich als Rückenstärkung für seine ausgiebigen kritischen Bemerkungen zu der Königsberger

Digitized by Google

Tagung in Anspruch nehmen, indem er sagt, daß sich manches in seinem Bericht in der Form gedeckter hätte aussprechen lassen, „wie das beispielsweise Herr Professor Brühl in der „Neudammer Fischerei-Zeitung" in meisterhafter Weise durch geschickte Dazwischenstreuungen von Aussprüchen Kant's verstanden hat, um mit anderen Worten vielfach, wenn auch nicht stets, das gleiche oder ähnliches zum Ausdruck zu bringen, was auch im „Sportfischer" gesagt wurde". Fast möchte ich mit Schiller im Prolog zur „Jungfrau von Orleans" sagen:
„Wie kommt mir solcher Glanz in meine Hütte?"

Damit aber der Leser nicht (ebenfalls mit Schiller, diesmal aber mit dem Prolog zur Wallensteintrilogie) denke:
„Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt
Schwankt sein Charakterbild in der Geschichte",
und um keinerlei Zweifel aufkommen zu lassen, vermelde ich mit aller Bestimmtheit, daß ich bis zum Augenblick der Niederschrift dieser Zeilen weder mit der einen noch mit der anderen Partei wegen der Beurteilung der Königsberger Tagung Verhandlungen gepflogen habe.

Es kann nicht meine Aufgabe sein, hier auf das Gezänk um den Posten des Schriftführers in diesem Ausschuß für Angelsport näher einzugehen, obgleich ein gut Teil der Sitzung damit ausgefüllt war. Dieses Gezänk und die starke Zersplitterung der Stimmen beim ersten Wahlgang waren ja letzten Endes nur der Ausdruck der auf sportlichem Gebiet noch ausgesprochener als auf irgendeinem anderen Gebiete der deutschen Fischerei vorhandenen Zerklüftung der Interessen. Mit den Aufgaben, die der Ausschuß im Rahmen des D.F.V. zu erfüllen hat, hatten diese Stänkereien auch nicht das geringste zu tun. Ich rate aber dem Herrn, der bei dieser Wahl schließlich unterlag, einmal Kant zu lesen. Da wird er den Ausspruch finden: „Wer nur nach eines anderen Wahl glücklich sein kann, fühlt sich mit Recht unglücklich". Erfreulich war an der sonst recht unerfreulichen Sitzung jedoch die ausgezeichnete Geschäftsführung des als (vielleicht einziger) Unparteiischer zum Vorsitzenden gewählten Geheimrats Dreiß. Daß ihm neuerdings auch die Galle ins Blut gegangen ist, so daß er mit echt schwäbischer Gr . . adheit in den Meinungsstreit hineingefahren ist (s. „A. F.-Z." Nr. 19 vom 1. 10. 26), erscheint mir mindestens ebenso erfreulich.

Bezeichnend für die Ansichten und Grundbegriffe, mit denen sich die feindlichen Brüder zu ihren Verhandlungen an den Tisch setzten, war es, daß sich über die Bezeichnung des Ausschusses (ob „für Sportfischerei" oder „für Angelsport") ebenfalls eine ausgedehnte Debatte entspinnen konnte, die schließlich zur Abänderung des Namens in dem zuletzt genannten Sinne führte. Dies geschah vorwiegend auf die Einwendungen hin, die von norddeutscher Seite gegen die ursprüngliche Bezeichnung gemacht wurden. Es ergab sich, daß man unter sportlicher Betätigung in der Fischerei Deutschlands je nach der Örtlichkeit ganz verschiedene Dinge versteht. Meines Erachtens wird der D.F.V., der zwar die Belange aller Gebiete der Binnenfischerei zu vertreten hat, aber doch nicht außer acht lassen darf, daß für die sportlichen Fragen in engerem Sinne ausreichende (ja sogar viel zu viele) Organisationen bei uns vorhanden sind, und daß im D.F.V. in erster Linie (selbstverständlich neben Wissenschaft und Verwaltung) die Produktion zu Worte kommen muß, nicht umhin können, baldigst zu der Frage, was man eigentlich unter Sport in der Fischerei zu verstehen hat, gründlich und entscheidend Stellung zu nehmen. Die einen lehnen hierbei andere Geräte als die Angel schroff ab, extrem Denkende wollen sogar dem Sportler überhaupt jegliches Wirtschaften in seinem Wasser mißgönnen, die anderen können sich einen Sport auch noch unter Benutzung anderer Geräte als der Angel denken. Wie dem auch sei, darüber wird man sich im D.F.V. zweifelsohne klar sein oder werden müssen, daß ein Gewässer, welches einem rationell wirtschaftenden Berufsfischer einen Ertrag zu geben vermag oder in Aussicht stellt, im Interesse unserer Volkswirtschaft und unseres Berufsfischerstandes unter keinen Umständen ausschließlich zu Sportzwecken genutzt werden darf. In solchen Fällen kann der Sportfischer beim Berufsfischer gewissermaßen nur zu Gaste sein. Selbstverständlich beabsichtige ich nicht, über diese viel erörterte Frage in dieser Zeitschrift noch eine Aussprache herbeizuführen; ich habe nur den Wunsch, meine Ansicht zur Sache auszusprechen, wobei mir bewußt ist, daß diese Ansicht von mancher anderen in der Fachpresse geäußerten abweicht und ich wahrscheinlich in ein Wespennest steche.

Da die Mitglieder des neuen Ausschusses durch den Verlauf der Verhandlungen in Königsberg gezeigt haben, daß sie sich selbst über die Stellung des Ausschusses zu den Aufgaben des D.F.V. nicht klar sind und unter ihnen kaum überbrückbare Gegensätze bestehen, wird meines Erachtens der D.F.V. (bzw. dessen hierzu berechtigte Organe) dem Ausschuß für seine künftigen Verhandlungen Richtlinien geben müssen. Dabei kann es sich nicht darum handeln, ein neues Forum für Fragen des Angelsports zu schaffen (beispielsweise für die in der Geschäftsordnung vorgesehene Veranstaltung von Wurfturnieren u. a. m.), sondern der Ausschuß wird sich überwiegend mit solchen Dingen beschäftigen müssen, die zugleich den Sport und die sonst im D.V.V. behandelten Fragen umfassen, sei es, daß es sich um gemeinsame Förderung oder um Ausgleich widerstreitender Interessen handelt. An Material für solche sehr aussichtsreichen Arbeiten ist wirklich kein Mangel.

Digitized by Google

Ich glaube, in diesem Bericht wiederholt der stets auf Ausgleich bedachten, umsichtigen Tätigkeit des Präsidenten des D.F.V. gerecht geworden zu sein; darum sei auch ihm gegenüber ein Wort der Kritik erlaubt. Ich kann ihm nicht folgen, wenn er vor dem Ausschuß in seiner Eröffnungsrede u. a. darauf hinwies, daß der Ausschuß den Sport als solchen fördern und auch einen Gedankenaustausch zwischen den verschiedenen Richtungen des Sportanglertums herbeiführen soll. Hingegen hat er mit vollem Recht betont, daß der Angelsport heute einen wichtigen wirtschaftlichen Faktor in der Fischerei durch die Pachterträge und die Einnahmen für den Staat bildet. Auch wird jeder Einsichtige seiner bei späterer Gelegenheit dazwischengeworfenen Bemerkung beipflichten, daß die Ausschüsse in erster Linie arbeiten (und nicht debattieren) müßten.

Bekehren sich der Ausschuß für Angelsport bzw. die in ihm zur Zeit in divergenter Richtung tätigen Männer nicht zu anderen Anschauungen über ihre Aufgaben, so haben sie es sich selbst zuzuschreiben, wenn man ihnen das Wort Kant's ins Stammbuch schreiben sollte: „O curae hominum! Schwache Menschen, Ihr gebt vor, es sei Euch bloß um Wahrheit und Ausbreitung der Erkenntnis zu tun, in der Tat aber beschäftigt Euch bloß Eure Eitelkeit."

Hoffentlich hält keiner meiner verehrten Leser diese Ausführungen für eine Laue-*) Berichterstattung.

Nachdem „über die Person" weiter — wie es so schön früher im Polizeibericht hieß — „nichts Nachteiliges bekannt geworden ist", möge eine kurze, sachliche Wiedergabe der Ausschußverhandlungen folgen.)

(Schluß folgt.)

*) Anmerkung für den Setzer: Kein Schreibfehler! Es heißt nicht: laue Berichterstattung.

Tierquälerei im Fischhandel.

Unter diesem Titel beschäftigt sich die Zeitschrift „Deutscher Fischhandel" in Nr. 16, 17 und 19 mit einem Urteil des Kammergerichts vom 26. Mai 1926 — 2. S. 170. 26/9, dessen Begründung einen so weitgehenden Begriff des „Tierquälens" geschaffen hat, daß selbst die gewissenhafteste Behandlung der in Gefangenschaft befindlichen Fische nicht mehr vor Strafe schützen kann. Der Vorgang ist kurz folgender:

Angeklagt war ein Berliner Fischhändler, weil er seinen Vorrat an Karpfen für das Silvestergeschäft so in einem Bassin untergebracht hatte, daß beim Drängen der Karpfen nach dem Lichte zu etwa sechs bis acht Stück auf der Mitte des Bassins über dem Wasserspiegel zu liegen kamen und in bekannter Weise nach Luft schnappten. Er wurde wegen Tierquälerei zu 50 RM Geldstrafe verurteilt. Die gegen das Urteil unter Berufung auf die dem Vorderrichter unterlaufene Verkennung physikalischer Gesetze und des Begriffs der Mißhandlung eingelegte Revision wurde vom Kammergericht verworfen. Nach der herrschenden Rechtsprechung liege die Mißhandlung eines Tieres in einer Störung seines körperlichen Wohlbefindens, die entweder keinen Zweck hat oder nach Art und Maß des störenden Einwirkens den berechtigten Zweck des Tötens, Fangens oder Züchtigens überschreitet. Eine Mißhandlung sei schon in der Unterlassung der Pflege, die man den Fischen angedeihen lassen müsse, zu erblicken. Entspringt eine derartige körperliche Mißhandlung aus einer gefühllosen Gesinnung, so handele es sich um eine rohe Mißhandlung.

Jeden Kenner der Verhältnisse muß es wundernehmen, daß sich die „Störung des Wohlbefindens" der Fische und die „Unterlassung ihrer Pflege" als „Mißhandlung" im strafrechtlichen Sinne darstellt, mehr noch, daß in Beziehung auf das Zusammendrängen von Fischen in einem Behälter zum alsbaldigen Verkaufe von „gefühlloser Gesinnung" und damit von „Roheit" gesprochen wird. Mit Recht unterstellt das obengenannte Blatt: Wenn das Kammergericht von dem Ernst seines Urteils wirklich überzeugt ist, dann ist es um die gesamte deutsche Fischereiwirtschaft geschehen. Beispiele dafür anzuführen, erübrigt sich. Zum mindesten ist nunmehr der Handel mit lebenden Fischen sehr gefährlich und jeder böswilligen Anzeige Tür und Tor geöffnet. Das Urteil trägt auch bereits insoweit Blüten, als in letzter Zeit in Berlin mehrere Strafmandate wegen Handelns mit Krebsen, die durch Übereinanderschichten in Körben in ärgerniserregender Weise gequält sein sollen, ergangen sind. Das Halten und Versenden lebender Krebse in flachen viereckigen Körben ist eine uralte Methode. Wie stellt man sich vor, daß dabei ein Zusammenkriechen der Krebse verhindert werden soll?

Die Schriftleitung „Deutscher Fischhandel" hat inzwischen eine Anzahl hervorragender Persönlichkeiten, einige Organisationen und Institute auf dem Gebiete der Fischerei zu einer Stellungnahme veranlaßt. Diese widmen — wie zu erwarten war — dem Fehlurteil eine geradezu vernichtende Kritik, zum Teil in recht drastischer Weise. Aus den bisher vorliegenden Äußerungen sei nur einiges herausgegriffen: Der Verein deutscher Teichwirte vertritt den Standpunkt, daß — sofern nicht eine nachgewiesene Absicht vorliegt, einen Fisch tatsächlich zu quälen — in der gesamten Fischereiwirtschaft von „Tierquälerei" keine Rede sein könne. Daß den Fischen die mannigfachsten wirtschaftlichen Maßnahmen vielleicht Unbehagen bereiten, soll nicht bestritten werden. Vergleicht man aber in dieser Hinsicht die vielen anderen Berufszweige, die sich mit dem Halten und Verarbeiten von Tieren für den menschlichen Genuß beschäftigen, so würde man dort ebenso gut von Tierquälerei sprechen müssen. Der Direktor des Fischerei-Instituts der Universität Königsberg, Professor Dr. Willer, schreibt, daß bei einer solchen Auslegung des Rechtsstandpunktes des Kammergerichts bereits vom Fang der Fische angefangen jeder Fischer

Digitized by Google

einer Bestrafung gewärtig sein müsse. Im Bayr. Institut Wielenbach spricht man von einer vollkommen weltfremden Einstellung zum praktischen Leben. Ein Züchten, Fangen, Zur-Schaustellen und Verkaufen von Fischen ohne gelegentliche Störung ihres natürlichen Wohlbefindens, das aber mit dem Begriffe der Tierquälerei nicht das geringste zu tun habe, sei ein Ding der Unmöglichkeit. Der Widerspruch zwischen dieser Rechtsprechung und den alltäglichen Vorkommnissen des praktischen Lebens zeige, daß Fälle dieser Art nicht ohne Zuziehung geeigneter Sachverständiger aus den beteiligten Fachkreisen entschieden werden dürfen. Damit ist zweifellos der Kernpunkt der irrigen oder schematischen Rechtsauffassung getroffen. War schon der Amtsrichter an frühere Entscheidungen in der Frage gebunden oder war ihm die Verfügung des Preußischen Justizministers betreffend Heranziehung der Oberfischmeister als Sachverständige in Fischereistrafsachen nicht bekannt, so hätte dem wenigstens das Kammergericht im Hinblick auf die Tragweite seiner Entscheidung Rechnung tragen müssen. Tierschutzbestrebungen dürften überall mehr am Platze sein als beim Verkaufe von Fischen, deren zweckmäßige Behandlung im Rahmen des Menschenmöglichen keinem anderen mehr am Herzen liegen kann als dem Fischer und Fischhändler, schon im Interesse seines Geldbeutels. Einstweilen heißt es aber, um eine weitere Äußerung der Sachverständigen aufzugreifen: „Kommt den Fischen zart entgegen!" Kn.

Kleinere Mitteilungen.

Allgemeines.

— **Karpfenpreise.** In der abgelaufenen Woche sind uns aus dem Leserkreis folgende Mitteilungen zugegangen: Mir bieten die Händler für 40er Schuppenkarpfen 90 Mk. ab Hälter und für Spiegler 5 Mk. mehr. Zahlung die Hälfte bei Abnahme, die andere Hälfte am 10. Januar. Diese Preise sind mir zu niedrig, und ich warte deshalb noch mit dem Verkauf, weil ich hoffe, später bessere Gebote zu bekommen. Hier in der Umgegend wurden aber zu den genannten Preisen verschiedene Umsätze gemacht. . . .

Ich habe meine Karpfen, Spiegler und Schuppen gemischt, Durchschnittsgewicht etwas über 2 Pfund, für 90 Mk. ab Hälter verkaufen müssen, weil ich die Hälter nicht wochenlang bewachen lassen kann und man ohne Bewachung sofort stiehlt. Meiner Ansicht nach hätte ich später wahrscheinlich etwas mehr bekommen. Der Händler allerdings, es ist mein alter Abnehmer, mit dem ich schon viele Jahre arbeite, glaubt dies nicht, weil nach seiner Ansicht nun viele Auslandsfische hereinkommen. Wie der Händler sagte, sollen prima jugoslavische Spiegelkarpfen von 3½ Pfund Stückgewicht für etwa 100 Mk. je Zentner loko deutscher Stationen zu haben sein. — Ich hatte 41 Zentner gute Schleien; für diese bekam ich je Zentner 130 Mk. Da bei mir Schleien gut geraten, will ich nächstes Jahr mehr davon ziehen. Ein Bekannter besetzte seine Teiche mit zwei Drittel großen, zweisömmerigen Schleien und einem Drittel Karpfen. Er sagt, daß er damit sehr gute Resultate erzielt. Die Karpfen werden besonders groß, und auch die Schleien wiegen 300 bis 350 Gramm das Stück. In Sachsen soll einmal ein Teichwirt mehrere 100 Zentner Schleien an Stelle von Karpfen gezogen haben. Allerdings läßt das Experiment sich nicht oft wiederholen, da die Teiche bald schleiennüde werden. Wenn man aber zwei Drittel Schleien und ein Drittel Karpfen einsetzt, werden die Teiche so leicht nicht schleiennüde. Ich hatte schon ähnlich oft einzelne Teiche besetzt. Die Schleie ist in vieler Hinsicht ein vorteilhafterer Teichfisch als der Karpfen. Wenn sie auch nicht so schnell wächst, so kann man dies leicht durch schwächeren Besatz ausgleichen. Auch für Fütterung ist die Schleie sehr dankbar, und vor allem gedeiht sie in ziemlich verwahrlosten Teichen, wo der Karpfen meist versagt, oft ganz besonders gut. Ich bin jedenfalls ein großer Freund der Schleien. . . .

Meine Ernte war miserabel! Ich konnte weder füttern noch düngen, weil mir das Geld dazu fehlte. Infolge des kalten Vorsommers wuchsen die Fische sehr schlecht ab. Meine Dreisömmer wiegen knapp 2 Pfund. Mein Händler bot mir für die Karpfen 90 Mk. ab Teich, und da ich keine genügenden Hälter besitze, mußte ich zu dem Preise losschlagen. Nachbarn bekamen für gefütterte Fische, die etwa 3 Pfund wogen, je Zentner 95 Mk. — Schleien bezahlt man gut. Ich hatte leider nur einige Zentner. Bunte Fische bringen sehr wenig. . . .

Ich habe meine Spiegelkarpfen, alles 3er Prachtfische, der Zentner für 95 Mk. verkauft. Ein kleinerer, etwas leichterer Posten Schuppenkarpfen brachte 92 Mk. Für Schleien bekam ich 125 Mk. Plötzen, Barsche, Hechte und Karauschen verkaufte ich an die ortsansässige Bevölkerung. Der Händler wollte diese Fische gar nicht haben. In hiesiger Gegend sind noch viele Fische unverkauft, weil man auf Anziehen der Preise hofft. Allerdings erzählen alle Händler von billigen Auslandskarpfen. — Wenn aber, wie ich an dieser Stelle las, jugoslawische Fische ab Grenze 88 Mk. kosten, so werden diese Fische bis Berlin oder Hamburg, wenn man Zoll und Fracht zurechnet, sicher nicht sehr billig werden. Ein Händler will französische Karpfen kommen lassen und behauptet, daß er gute, große Fische, soviel er wolle, billig bekommen könne. . . . (Das stimmt nach unseren Informationen sicher nicht. Die Franzosen haben auch in diesem Jahre wieder nur meist ihre kleinen ½- bis 1pfündigen Karpfen. Große französische Karpfen kann man nur in sehr beschränktem Maße kaufen. Der betreffende Händler scheint die französischen Verhältnisse nicht genügend zu kennen. Da die Franzosen einen guten Multiplikator haben, sind die Fische trotz der schlechten Valuta durchaus nicht billig. Sie werden weit teuerer als in normalen Zeiten. Die Schriftleitung.)

Ein Händler schreibt einem unserer Leser: „Ich kann Karpfen für 90 Mk. bekommen, soviel

Digitized by Google

ich will, deshalb finde ich Ihre Forderung von 100 Mk. je Zentner viel zu hoch. Da wir aber lange Jahre Geschäfte machten, will ich Ihre Karpfen abnehmen, wenn ich den Zentner für 93 Mk. ab Hälter bekomme. Mehr kann ich wirklich nicht bezahlen, auch wird Ihnen niemand mehr geben, da Ihre Fische etwas klein sind (meist 40er und 50er). Ihre Karauschen nehme ich ganz gern, wenn sie wieder etwa 1 Pfund schwer sind. Auch die Hechte nehme ich. Plötzen kann ich aber nicht gebrauchen. . . ."

Da mir die Händler nur 90 und 92 Mk. je Zentner Karpfen bieten und noch Zahlungserleichterungen haben wollen, werde ich meine Fische bis Weihnachten hältern und dann einem Konsum-Verein im Industriegebiete verkaufen. Auf diese Weise bekomme ich sicher meine Fische am besten bezahlt. Ein Freund macht es schon seit einigen Jahren so und erzielt immer bessere Preise als bei den Händlern. . . .

— **Karpfenpreise im Auslande.** Soeben gehen uns folgende Mitteilungen von einem unserer Gewährsmänner im Auslande zu:

Belgien. Es werden hier große Karpfen ebensowenig wie in Frankreich gesucht. Allerdings will der Belgier ganz kleine Fische auch nicht. Die gangbarste Ware sind Karpfen von etwa 1 kg. — Da noch nicht alle Teiche abgefischt sind, kann man noch kein abschließendes Urteil über die Ernte bilden. Im großen ganzen soll sie aber ganz gut sein. Man bezahlt für ein Kilogramm Fische ab Teich etwa 15 bis 16 Franken. Vielfach aber wird der ganze Teichertrag, also Karpfen, Schleien, Plötzen, Hechte, zusammen verkauft und alles zusammen abgewogen. Der Händler sortiert dann erst zu Hause die Fische. — Für den Export kommen vorerst nur kleinere Posten in Frage, doch stehen noch viele Abfischungen aus.

Holland. Da die Karpfen hier für 60 Cents das Pfund keinen Exportabsatz finden, geht man mit den Preisen auch etwas herunter, und es sollen einige Geschäfte zu 55 Cents je Pfund abgeschlossen sein. Belangreich können diese Geschäfte aber nicht sein. Schleien dagegen sollen ziemlich stark gesucht werden. Sie kosten hier etwa nach deutschem Gelde 1 Mark und auch etwas weniger.

Frankreich. Frankreich hat dieses Jahr viele Karpfen, aber meist kleines Zeug. Man verlangt für solche Fische ab Teich pro Kilogramm nach deutschem Gelde etwa 1,65 bis 1,70 Mark. Das ist ganz enorm in Anbetracht der Qualität. Feste Preise gibt es nicht. Man handelt von Fall zu Fall. Deutsche Händler suchen hier größere Posten schwererer Fische aufzutreiben, doch sind solche knapp zu finden.

Aus Jugoslawien schreibt man: Ein Teil der hiesigen Karpfenernte ist nach Deutschland verkauft. Die Händler zahlten pro Pfund etwa 70 Pfennig nach deutschem Gelde. Einzelne Posten wurden aber auch höher bezahlt. Die Nachfrage aus Deutschland ist ziemlich stark. Man sucht besonders drei- bis vierpfündige Fische. Der Versand erfolgt in deutschen Fischtransportwaggons. Die Teichwirte sind mit den Preisen nicht zufrieden, und einzelne Großgrundbesitzer halten ihre Fische noch zurück, weil sie vor Weihnachten auf ein Anziehen der Preise rechnen.

— Vielleicht ist diese Rechnung aber falsch, da es anscheinend viel Karpfen gibt.

Provinzial-Fischereiverein Hannover E. V.

Hauptversammlung am Sonntag, dem 30. Januar 1927, vormittags 11 Uhr, im Hotel Kaiserhof zu Hildesheim, Bahnhofsplatz 7. Die Tagesordnung wird Anfang Januar bekanntgegeben. Der Vorstand.

— **Der Bayerische Landes-Fischerei-Verein,** München, Salvatorstraße 19, hält seine nächsten Monatsversammlungen am 2. Dezember und 6. Januar 1927 ab.

Personalien.

Anton von Salmuth, Königl. preuß. Oberstleutnant a. D., der 1. Vorsitzende des Braunschweigischen Fischerei-Vereins, ist am 31. Oktober im 74. Lebensjahre verstorben. Der Braunschweigische Fischerei-Verein hatte infolge der Erschwernisse der Kriegs- und Nachkriegszeit seine Tätigkeit eingestellt. Zu Beginn des Jahres 1926 gelang es Herrn v. Salmuth, dem Verein seine frühere Stellung im Wirtschaftsleben Braunschweigs und in der Gesamtorganisation des Deutschen Fischerei-Vereins wiederzugeben. Auch an den Versammlungen des Deutschen Fischerei-Vereins im Juli/August 1926 in Ostpreußen nahm Oberstleutnant v. Salmuth noch regen Anteil. Um so überraschender kommt die Nachricht von seinem unerwarteten Ableben.

Die Rettungsmedaille am Bande ist dem Fischer **Ernst Matzen** in **Altona a. d. Elbe** verliehen worden.

Organisation und Bildungswesen.

— **Lehrkursus für ältere praktische Fischer in Berlin-Friedrichshagen.** Verschiedentlichen Anregungen aus der Praxis folgend, soll in diesem Jahre in der Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen in der Zeit vom 13. bis 18. Dezember ein Kursus für ältere praktische Fischer (ältere Gehilfen und selbständige Fischermeister, nicht Lehrlinge) abgehalten werden. In dem Kursus werden Naturgeschichte der Fische, Fischereibiologie, moderne Grundsätze der Bewirtschaftung von Seen und Flüssen, Fischkrankheiten und Abwässer, Buchführung und Fischereirecht vorgetragen werden. Der Kursus wird unentgeltlich sein, Quartier mit Verpflegung kann auf Wunsch in unmittelbarer Nähe der Landesanstalt für den Preis von 6 RM täglich beschafft werden. Der Kursus findet nur statt, wenn mindestens zehn Teilnehmer sich melden. Anmeldungen bis spätestens 5. Dezember schriftlich unter Angabe, ob Quartierbeschaffung gewünscht wird, erbeten an die Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen bei Berlin. Mündliche Anmeldungen werden als letztem Termin auch noch auf der Hauptversammlung des Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg am 5. Dezember von dem Unterzeichneten entgegengenommen.

Der Direktor der Landesanstalt für Fischerei.
Professor Dr. Wundsch.

Digitized by Google

— **Dritte Tagung der Arbeitsgemeinschaft Sächsischer Teichwirte.** Die dritte diesjährige Tagung der Arbeitsgemeinschaft Sächsischer Teichwirte wurde am 19. Oktober 1926 in Form einer Besichtigung der Teichwirtschaft Schweinfurth bei Riesa abgehalten. Es hatten sich etwa 25 Teilnehmer eingefunden. Am Bahnhof Gröditz wurde zunächst ein neuartiger Fischtransportwagen des Herrn Kluth in Schweinfurth besichtigt. Außerdem fand gleichzeitig die Verladung eines Waggons Fische statt. Bei der Besichtigung in der Teichwirtschaft Schweinfurth erregte zunächst die einfache und technisch vorbildliche Art der Abfischung das Interesse der Teilnehmer. Durch ein sorgfältig angelegtes Kanalnetz ist es dort möglich, alle Teiche an ein und derselben Stelle abzufischen. Die Fische kommen bei Ablassen eines Teiches zu der Abfischstelle von selbst. Ein Fischen in oder hinter dem Teich ist somit unnötig. Durch besondere Vorrichtungen erfolgt eine sorgfältige Sortierung der verschiedenen Arten und Größen der Fische. Teiche, die infolge ihrer hohen Lage eine Speisung im natürlichen Gefälle nicht erhalten, werden dort durch mittelst Wasserkraft hochgepumptes Wasser gespeist. Herr Kluth, der Besitzer der Teichwirtschaft Schweinfurth, gab uneigennützig eingehend Auskunft über alle Einzelheiten seines Betriebes, wofür ihm wie auch für die gastliche Aufnahme der herzliche Dank der Teilnehmer hierdurch ausgesprochen sei. Dr. W.

Aus den Parlamenten.

Notlage der Berufsfischer am Lebasee. Im Preußischen Landtage haben die Abgeordneten Leid, Jürgensen, Hartwig und die übrigen Mitglieder der sozialdemokratischen Partei folgenden Urantrag eingebracht:

„Der zur Hofkammerherrschaft Schmolsin gehörende Lebasee im Kreise Stolp in Pommern wurde im März d. J. an einen Generalpächter neu verpachtet. Dadurch sind über 150 ehemalige Berufsfischer aus ihrem Berufe verdrängt worden und der größten Not preisgegeben. Da die Tätigkeit der früheren Berufsfischer nicht unter den Begriff einer versicherungspflichtigen Beschäftigung fällt, haben sie keinen Anspruch auf Sozialunterstützung. Die Fischer suchen und ringen vergeblich nach einer neuen Existenzgrundlage. Die Voraussetzungen, Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen, sind vorhanden. Der Landtag wolle daher beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen:

1. durch Verhandlungen mit dem Generalpächter des Lebasees beschleunigt die Möglichkeit zu schaffen, daß die bedürftigsten Fischer, die ehemals auf dem Lebasee gefischt haben, zu tragbaren Bedingungen zur Ausübung der Fischerei wieder zugelassen werden;
2. denjenigen Fischern, die etwas Land haben, durch Förderung der Anliegersiedlung und Bereitstellung von Siedlungs- und Pachtland die Grundlage zu einer selbständigen Existenz schaffen;
3. dem dann noch verbleibenden Rest der Fischer Arbeits- und Erwerbsmöglichkeiten zu schaffen durch Vornahme von
   a) Bodenverbesserungs- und Meliorationsarbeiten,
   b) Schutzarbeiten am Lebasee und der Lebamündung, um Überflutungen der anliegenden Ländereien zu verhindern,
   c) Dünenbefestigungen und Wegeverbesserungen.

Inzwischen hat auf die denselben Gegenstand betreffende kleine Anfrage der Abgeordneten Kickhöffel und Wenzlaff („Fischerei-Zeitung" 1926 Seite 531) der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in der Sitzung des Preußischen Landtages am 12. November 1926 folgendes geantwortet:

„Die Fischereiberechtigung in dem rund 7500 ha großen, im Eigentum des Staates stehenden Lebasee steht der Fläche nach zu rund 4/5 dem vormals Königl. Hausfideikommiß und nur zu rund 1/5 dem Staate (Domänenverwaltung) zu. Aus fischereiwirtschaftlichen Gründen ist im Einvernehmen mit der Hofkammer die Fischerei im ganzen See nach einheitlichen Bedingungen vom 1. April d. J. ab wieder gemeinsam verpachtet worden gegen ein jährliches Pachtgeld in Höhe des bei der öffentlich-meistbietenden Verpachtung abgegebenen Höchstgebots von 46 700 RM jährlich. Im Hinblick auf die Güte und Ertragsfähigkeit des Sees muß dieser Pachtzins als mäßig angesehen werden. Wenn bei der Ausbietung höhere Gebote nicht abgegeben wurden und insbesondere der vom Oberfischmeister geschätzte Pachtwert von 94 000 RM nicht erreicht wurde, so ist dies in der Hauptsache aus der gegenwärtigen schwierigen und unübersehbaren Wirtschaftslage zu erklären sowie im besonderen daraus, daß eine ordnungsmäßige Bewirtschaftung gerade des Lebasees zum mindesten in den ersten Pachtjahren auf außerordentlich große Schwierigkeiten stoßen wird.

Nach dem auf die Dauer von zwölf Jahren abgeschlossenen Pachtvertrage ist dem Pächter das Recht eingeräumt, Erlaubnisscheine zum Fischfang auszustellen. Nach § 98 Abs. 2 des Fischereigesetzes sind deshalb die Verpächterinnen nicht mehr zur Ausstellung solcher Scheine befugt. Sie haben sich aber vorbehalten, das Entgelt für die vom Pächter auszustellenden Erlaubnisscheine unter Ausschluß des Rechtsweges endgültig zu bestimmen, sofern eine gütliche Einigung zwischen dem Pächter und den Unterpächtern über die Höhe des Entgelts nicht zustande kommt. Da der Pächter auf die Mitarbeit der am See ansässigen Berufsfischer angewiesen ist, hat er sich bereit erklärt, Erlaubnisscheine an diese auszustellen. Die Höchstzahl, nach der er Erlaubnisscheine ausstellen darf, ist auf Grund des § 98 Abs. 7 des Fischereigesetzes auf 235 begrenzt. In Frage kommen aber höchstens 160 bis 180 Berufsfischer. Für 1926 sind nur 65 Scheine gelöst worden, da die Fischer erklärt haben, das vom Pächter geforderte Entgelt von 300 RM für die Erlaubnis zum Fischfang im westlichen Teile des Sees und von 370 RM in seinem ertragreicheren östlichen Teil nicht aufbringen zu können. Nach Zufertigung der kleinen Anfrage Nr. 980 wurde die Regierung in Köslin sofort um Bericht ersucht mit dem Bemerken, es würde Wert darauf gelegt, daß die am Lebasee ansässigen Fischer unter tragbaren Bedingungen zur Ausübung des Fischfanges zugelassen würden. Gegebenenfalls sollte die Regierung unter Beteiligung des Vertreters der Hofkammer zwischen dem Fischereipächter und den Fischern vermitteln. Nach

Digitized by Google

den inzwischen gepflogenen Verhandlungen hat sich der Pächter jetzt bereit erklärt, das bisher von ihm geforderte Entgelt um ¼ herabzusetzen. Er will auch versuchen, die Fischer zu veranlassen, daß sie die gefangenen wertvolleren Fische ihm abliefern, wodurch die Fischer bessere Preise erzielen würden als bei eigner Verwertung. Auch will er die Inhaber von großen Zuggarnen zur Eisfischerei zulassen und den daran beteiligten Fischern 50 v. H. des Fischpreises zahlen, den er für die gefangenen Fische erzielt. Verhandlungen mit den Fischern zwecks endgültiger Regelung ihrer Beteiligung am Fischfang auf Grund dieser Vorschläge des Pächters werden noch geführt. Der Pächter hat gebeten, um ihm das Durchkommen in den ersten Wirtschaftsjahren und das Entgegenkommen den Fischern gegenüber zu erleichtern, eine Staffelung des Pachtzinses zuzugestehen. Die Staatsdomänenverwaltung ist bereit hierzu unter der Voraussetzung, daß eine Verständigung zwischen dem Pächter und den Fischern erzielt wird.

Auf die Verbesserung der Lage der Fischer durch Umstellung eines Teiles dieser Bevölkerung auf den landwirtschaftlichen Hauptberuf und durch Vergrößerung ihres Landbesitzes wird bei jeder Gelegenheit Bedacht genommen. Erst kürzlich, im September d. J., ist ein vom Kulturamt Stolp vorgelegtes Projekt mit einem staatlichen Zwischenkredit von 75 000 RM unterstützt worden, durch das den Kleinbetrieben von 60 Kleinbesitzern des Fischerdorfes Klucken durchschnittlich je sechs Morgen Moorfläche zugelegt werden sollen, nachdem diese von der Kreissiedelungsgesellschaft in Wiesen umgewandelt sein werden.

Was schließlich die Betreuung der erwerbslosen Fischer durch die produktive Erwerbslosenfürsorge anlangt, so ist die zuständige Stelle bereits seit längerer Zeit mit der Prüfung dieser Angelegenheit beschäftigt." Kn.

Lustige Ecke.

Die Riesenfische vom Spirding-See. So Stücker zehn Jahre hindurch habe ich mich jeden Sommer und auch zu andern Jahreszeiten auf und am Spirding-See herumgetrieben. Zuerst segelte ich mit dem Boot des Fischerei-Aufsehers in Gutten, dann auf einer eigenen Jolle mit Zelt und Kocher. So hat es mich sehr interessiert, von Dr. Fritz Skowronnek zu hören, daß dort einmal 100 Zentner Hechte, von denen der „kleinste" 28 Pfund wog, und Welse von 15 bis 16 Zentnern Gewicht und „mindestens" 8 m Länge gefangen worden sind.

Das war wohl nach meiner Zeit; damals waren die Fische dort nicht so groß, den größten Wels sah ich in Arys, nicht weit vom Spirding-See und mit diesem auch durch ein Flüßchen verbunden. Der wog 1½ Zentner, nahm den halben Kahn ein, und die Fischer meinten, es wäre der größte Wels, den sie seit langen Jahren gefangen hätten.

Auch sonst habe ich nichts von so märchenhaft großen Fischen gehört. Dabei versäumte ich bei meinem Aufenthalt in jener Gegend nie die große „Sobranje" im Preußischen Hof in Nikolaiken (wo die geräucherten Maränen herkommen) zu besuchen. Da trafen sich zu ausgiebiger Sitzung die Forstmeister und Oberförster, der Oberfischmeister, der Wasserbauinspektor aus Lötzen usw. mit den Honoratioren des Städtchens, wobei das Gespräch natürlich auch auf große Fische kam, sich dabei aber immer in den Grenzen des Glaubhaften hielt.

Wir waren nicht mehr beim ersten Glas, da erzählte bei solcher Gelegenheit der neue aus dem Süden stammende Pferdevormusterungskommissar, Major L., von den dortigen Fischen. Er zeigte die Höhe des Karpfenrückens auf dem Tisch und stieß dabei mit der Hand gegen den — reichlich 1 m über den Tisch befindlichen — Gasarm, so daß eine Glasglocke herunterfiel. Das kostete eine Lage. Als diese zur Brust genommen war, fing der durch seinen schlagfertigen Humor bekannte Rittergutsbesitzer K. an zu erzählen:

„Den größten Fisch, den ich mal gesehen habe, der war auf meiner früheren Pachtung im Ortelsburger Kreise. Dort führte von dem großen Drosdower See ein schmaler Graben durch mein Land. Eines Tages im Frühjahr mußte ich als Geschworener zum Gericht nach Bartenstein und fahre frühmorgens zur Bahn. Wie ich über die kleine Brücke fahren will, da scheuen meine alten Kutschpferde und äugen angstvoll nach dem Graben. Was sehe ich? Ein riesiger Hecht ist zum Laichen den Graben heraufgeschwommen und hat sich richtig festgefahren; unter der niedrigen Brücke kann er nicht durch, und drehen kann er in dem tief eingeschnittenen Graben auch nicht.

Auf dem Schlage daneben steht mein Kämmerer bei den Drillmaschinen. „Lindemann!" rufe ich, „gehen Sie schnell mal nach dem Hof, holen Sie einen Klappenwagen mit ein paar Stangen und bringen Sie den Hecht aufs Gut."

Nach ein paar Tagen fahre ich wieder vom Schwurgericht nach Hause, da liegt an der Scheunenseite das Gerippe von dem Hecht, den Schädel und Oberkiefer hatten sie ganz kaputt gehauen, aber der Unterkiefer war noch ganz.

„Lindemann," sage ich, „wissen Sie, die besoffenen Bauern fahren uns doch immer den Wegweiser vorm Gut um. Nehmen Sie doch zwei Leute und buddeln Sie den Unterkiefer da als Schutz für den Pfahl ein."

So geschah es. Im Herbst kommt so ein Lausejunge mit einem vierspännigen Kastenwagen voll Rüben vom Felde runterkarriolt, biegt zu kurz um die Ecke, das Hinterrad rennt gegen den Unterkiefer von dem Hecht, bums! liegt der Rübenwagen um, und ich konnte mir die 100 Zentner aus dem Mist klauben. Das war der größte Fisch, den ich gesehen habe."

Sprach's, blickte stolz in die Runde und verhaftete den elften Schoppen Augustiner und sprach: „Anna, noch einen!"

Waldstorch.

Digitized by Google

Literatur.

Jagderlebnisse in Norwegen. Von W. v. Koppy. Mit 33 Abbildungen. Verlag von J. Neumann, Neudamm. Preis in Leinen geb. 6,— RM.

Das vorliegende Buch ist das Ergebnis der Jagdreisen, die den Verfasser in den Jahren 1904 bis 1911 in die Jagdgründe des norwegischen Elchs, Bären, Renntiers usw. führten. Man ersieht aus dem Buche, daß hier ein weidgerechter Jäger mit seiner ganzen Erfahrung und Passion am Werke gewesen ist. Aber nicht nur die interessanten jagdlichen Schilderungen mit dem gelegentlich nicht mangelnden Humor sind es, die dem Buche seinen Wert verleihen, sondern auch die vielfachen, aus der langen Praxis geschöpften Hinweise auf Ausrüstung und Training, Reiseweg usw., die es zu einem wertvollen Ratgeber für jeden machen, der eine Jagdreise nach dem hohen Norden antreten will.

Briefkasten.

Bedingungen für die Beantwortung von Briefkastenfragen.

Fragen werden nur beantwortet, wenn Postbezugsschein oder Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie außerdem **30 Pfennig** Portoanteil mitgesandt werden. Anfragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt wird, müssen unerledigt liegen bleiben, bis Einsendung erfolgt. Für Fragebeantwortungen, die in gutachtlichen Äußerungen Sachverständiger bestehen — wie Rechtsauskünfte, Betriebsratschläge u. a. m. —, fordern wir das von unseren Gewährsleuten beanspruchte Honorar nachträglich an. Die Schriftleitung.

M. Th. in L. Es hat den Anschein, als ob die Stauwiesen zu beiden Seiten des Grabens regelmäßig den größten Teil des Jahres unter Wasser stehen und demgemäß nicht unter den Begriff der überfluteten Grundstücke fallen, sondern als Erweiterung des Wasserlaufs anzusehen sind. Dies läßt sich unter anderem auch daraus folgern, daß der Graben nebst einer Hälfte der Stauwiese an Sie, die andere Hälfte an den Anglerverein verpachtet ist. Trifft die Annahme zu, so wäre gegen die Ausübung des Fischereirechts durch den angrenzenden Wiesenbesitzer nichts einzuwenden. Wenn sich aber das Ufer des Grabens nach der Wiese des angrenzenden Besitzers zu zweifelsfrei kennzeichnet und die Wasseransammlung zu beiden Seiten des Grabens nur periodisch auftreten kann, so finden die Vorschriften des § 12 des Fischereigesetzes betreffend das Fischen auf überfluteten Grundstücken Anwendung. Danach würde Ihnen als Pächter des über seine Ufer tretenden Grabens das Recht zum Fischfang auch auf der anderen Hälfte der Stauwiese zustehen. Für die hiernach nicht ohne weiteres zu treffende Entscheidung und die Wahl des Abhilfemittels nach dem Fischereigesetz ist eine Kenntnis der örtlichen Verhältnisse unerläßlich.

Was die Aufwertung der Pachtsicherheit anbetrifft, so kann dem Verpächter die Anrufung des Pachteinigungsamts überlassen werden (vergl. Rechtsentscheid des Kammergerichts vom 9. Juli 1926, „Fischerei-Zeitung" 1926 S. 825). Einstweilen spricht der bereits ergangene Spruch des Pachteinigungsamts sich zu Ihren Gunsten dahin aus, daß es bei den übrigen vertraglichen Bestimmungen verbleibt, mithin auch an der gestellten Kaution nichts geändert wird. M. P.

H. R. in H. Ohne nähere Kenntnis der lokalen Verhältnisse ist es schwierig, dieselben richtig zu beurteilen. Der kleine Teich von ½ ha läßt sich als Streckteich nicht gut in ein bestimmtes wirtschaftliches Verhältnis zu dem großen Teich von 5 ha bringen, weil es nicht möglich ist, in ihm die genügende Menge Besatzkarpfen für den großen Teich heranzuziehen. Aus diesem Grunde ist auch die Anlage eines dritten Teiches, der als Brutteich zu dienen hätte, zwecklos. Der große Teich hat mit zwei Übelständen zu kämpfen, das ist einmal der Umstand, daß er infolge des durchlaufenden, unter die Teichsohle erheblich vertieften Bachbettes nicht vollständig abgefischt werden kann, und zweitens, daß das Wasser infolge des durchlaufenden Forellenbaches für die Karpfen verhältnismäßig kühl bleiben wird. Für Sie steht doch ferner in erster Linie die Ausnützung des Teiches als Badeteich, die bei der Frequenz von 30000 bis 40000 Personen eine gute Rente bringen wird. Sie müssen also alles vermeiden, was diese Frequenz beeinträchtigen könnte, und dahin gehört auch die Trübung des Wassers durch die Karpfen. Es wäre deshalb zu empfehlen, von dem Besatz des Teiches mit Karpfen und Schleien ganz Abstand zu nehmen und ihn ausschließlich mit Regenbogenforellen zu besetzen. W.

Aus Schleswig-Holstein.

Loiterau-Genossenschaft. Am 15. November fand in Schleswig die ordentliche Generalversammlung statt.

Von der Schlei. (8. Folge und Schluß.) Wer die „Erklärung" der Alterleute der Schleswiger Fischerzunft vom Jahre 1861, die ausführlichen Berichte der eingesetzten Kommissionen von 1849 und 1873, die Bekanntmachungen der Kommissionen von 1853 und 1865 und alle über die Fischerei in der Schlei seitdem ergangenen Verordnungen einmal im Zusammenhange betrachtet, der muß den Eindruck gewinnen, daß es an ernsthaftesten Versuchen, Ordnung zu schaffen und Gegensätze auszugleichen, zwar niemals gefehlt hat, daß aber auch noch heute ein starkes Bedürfnis nach Verbesserung der Dinge besteht. Was ist nicht alles schon geregelt, was bleibt nicht alles noch zu tun! Vielleicht empfiehlt es sich, dabei einmal einen anderen Weg einzuschlagen als in den letzten 46 Jahren und einen alten Gedanken wieder aufzunehmen, der einsichtigen Personen schon im Jahre 1880 als ein gangbarer Weg vorgeschwebt hat. Maasholm und der Besitzer von Oehe wurden damals beim Oberpräsidenten vorstellig und reichten ein Statut ein zwecks Gründung einer Genossenschaft. Dieser Plan konnte allerdings in der ursprünglichen Form nicht zur Ausführung gelangen. Ganz eingeschlafen aber ist er in der Folgezeit nicht. Ein neuer Abschnitt in der Frage der Genossenschaftsbildung datiert vom 11. Oktober 1920, wo der Landesoberfischmeister den im Ministerium erschienenen Vertretern, dem Bürgermeister von Kappeln und Fischern aus Kappeln, Arnis und Maasholm, die Zweckmäßigkeit der Bildung einer Fischereigenossenschaft für die Schlei vor Augen führte.

Eine Genossenschaft fände dankbare Aufgaben. Wenn auch der Zweck einer Fischereischutzgenossenschaft nach dem Wortlaut des F.-G. „geregelte Aufsichtsführung und gemeinschaftliche Maßnahmen

Digitized by Google

zum Schutze des Fischbestandes" ist, so würden hier im Gebiete der Schlei doch fischereiwirtschaftliche Aufgaben hinzutreten. Die Schlei kann nur als ein einziges großes Wirtschaftsgebiet aufgefaßt werden, und alle wirtschaftlichen und polizeilichen Maßnahmen müssen dem Rechnung tragen. Ein gemeinsamer Wille, ein gemeinsames Ziel: Schaffung erträglicher Zustände für alle Berufsfischer.

Die künftige Schutzgenossenschaft würde sich zu einer verständigen Mitarbeiterin für die Fischereibehörde entwickeln können. Wie es im alten „Fischerei-Regulativ" für die Schlei vom Jahre 1765 versucht ist und was die allgemeinen Polizeiverordnungen von 1872, 1875, 1884 und 1926 zu ihrem Teile bezweckten, Ordnung herbeizuführen und den wirtschaftlich denkenden Berufsfischer in Schutz zu nehmen gegen rücksichtslose Ausbeuter, die den Namen „Berufsfischer" nie und nimmer verdienen, so soll und kann solches künftig genossenschaftlich vorbesprochen und genossenschaftlich vorbehandelt werden.

Für den Geltungsbereich der Frühjahrsschonzeit gilt es, die natürliche Grenze zu finden. Bisher gilt diese Schonzeit für die Strecke „oberhalb der Eisenbahnbrücke Lindaunis bis Schleswig, einschließlich aller Einbuchtungen und der mit der Schlei in Verbindung stehenden Moore". Was hat eine Eisenbahnbrücke mit den einer Frühjahrsschonzeit zugrunde liegenden biologischen Faktoren zu tun! Lediglich ein bequemer Ausweg, eine künstliche, zwar gut sichtbare Grenze, aber doch ein Eingeständnis, die natürliche Grenze nicht zu kennen!

„In den Küstengewässern der Ostsee ist die Verwendung von Speeren und anderen Stecheisen für den Aalfang im Gebiet der Schlei unterhalb der Eisenbahnbrücke Lindaunis bis einschließlich Schleimünde gestattet", so heißt es in unserer Bezirks-Fischereiordnung, der Bekanntmachung des Regierungs-Präsidenten vom 7. April 1917. Ist oberhalb dieser Eisenbahnbrücke das Aalstechen eine wirtschaftliche Sünde, die hart unterhalb der Brücke sich in das Gegenteil verkehrt?! Die Genossenschaft kann helfen, auch hierfür die natürliche Grenze zu finden.

Wenn die Winterschonzeit jetzt für die Loiterau gilt, wo liegt dann in der Schlei die richtige Grenze für den Schonbezirk vor diesem einmündenden Fluß? Die Bestimmungen über den Fischschonbezirk vor der Schlei (1879, 1880, 1925) über die Laichschonbezirke bei Lindaunis („zwischen Eisenbahnübergang.....") (1885, 1906, 1912) und im Burgsee und Burggraben (1920, 1921) sollten Zeugnisse genossenschaftlichen Geistes sein. Kleine Einbußen für den einzelnen hier und dort, großer Gewinn für die Genossenschaft, für das allgemeine Beste! Das gilt für Zuschüttungen von Einbuchtungen (Trockenlegung des Gröderbyer Moors 1872), für Baggerungen, Aussetzen neuer Bundgarne, Anlegen neuer Wadenzüge, für viele solche Dinge mehr: Nichts kann in der Schlei an kleinem Teile geschehen ohne fühlbare Wirkung im großen. Die Schlei ist eine fischereiwirtschaftliche Einheit, ihre fischereiliche Kultivierung nimmt am besten ihren Anfang von einer arbeitswilligen, arbeitsfähigen Genossenschaft.

Ofm.

Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde.

593. **Neue Grenzzeichen der Linie Bossin-Ueckerkopf im Kleinen Haff.** Den gemeinsamen Wünschen der Schleppnetzfischerei und Kleinfischerei nach besserer Sichtbarmachung der für die Schleppnetzfischerei im Kleinen Haff festgesetzten Grenze Bossin-Ueckerkopf entsprechend, sind auf der Grenzlinie Westseite des hohen bewaldeten Ufers südlich der Ortschaft Bossin-Kamighakensteurer in gleichmäßigen Zwischenräumen fünf Birkenstämme, die in der Krone mit Kiefernzweigen versehen und weithin sichtbar sind, ausgesteckt worden. Ein ebenso beschaffener Birkenstamm wurde in Mitte der Linie Kamighakensteurer-Ueckerkopf ausgesteckt. Die Innehaltung der Grenze wird von den Fischerei-Aufsichtsbeamten nachdrücklichst überwacht werden. Von den Kleinfischern wird erwartet, daß sie ihre Fanggeräte in der vorgeschriebenen Weise durch Flaggenbojen kennzeichnen. Zuwiderhandlungen werden unnachsichtlich geahndet werden. Dr. M.

Nachrichten für den Oberfischmeisterbezirk Pillau.

Die Fischerei im Monat Oktober. An Unbeständigkeit der Witterung übertraf der vergangene Monat den August und September. In den drei ersten Tagen war bei schwachen nördlichen und nordöstlichen Winden beständiges, warmes Wetter. Am 4. frischte der Wind auf, drehte am 5. und 6. über NW bis zum 7. nach SW und erreichte am 10. unter starken Böen aus dieser Richtung die Stärke 9. Bis zum 22. herrschte unter vornehmlich südwestlichen, an manchen Tagen aber plötzlich nach Osten umspringenden Winden regnerisches Wetter vor, das von Schnee und Hagelfällen unterbrochen war. Starke Abkühlung der Luft und des Wassers trat ein, auch Nachtfröste fehlten nicht. Am 20. betrug die höchste Temperatur + 3° C, am 22. nur + 2° C, das Wasser des Frischen Haffs kühlte sich bis auf + 5° C ab. Bis Ende des Monats wehten dann hauptsächlich östliche und südöstliche Winde, die am 26. die Stärke 5 und 6 erreichten, und vom 30. zum 31. drehte dann der Wind über SW und NW nach NO. Infolge dieser unbeständigen, oft mit sprunghaftem Wechsel der Windrichtung verbundenen Witterung war die Fischerei mit allen Gezeugen stark beeinträchtigt und konnte nur an wenigen Tagen ausgeübt werden. Wie sehr die bewegte und die stille Fischerei vom Wetter, von Wind- und Stromrichtungen abhängig ist, war in diesem Berichtsmonat deutlich zu beobachten. So ist denn auch das Fangergebnis gegenüber dem des Vormonats als gering zu bezeichnen.

Auf dem Frischen Haff waren in Betrieb: Herbstgarne, Zieh-, Zant-, Bressen-, Bressentreib-, Stak- und Kaulbarschnetze und Fischsäcke. Die Sackfischerei war nicht mehr lohnend; die Fischer haben deshalb den größten Teil ihrer Geräte an Land gebracht; nur wenige Säcke blieben noch stehen und dienten hauptsächlich zum Fang für den täglichen Eigenbedarf. Einige Fischer haben infolge der Stürme empfindlichen Schaden an ihren Geräten erlitten; besonders hart wurde der Fischer Franz Schier II in Neupassarge betroffen: ihm

Digitized by Google

sind zwölf Fischsäcke mit Streichtüchern und Stangen fortgerissen worden und verlorengegangen; der Schaden beträgt ungefähr 600 RM, ein schwerer Verlust für den schon bejahrten Fischer! Mit der Zant- und Bressennetzfischerei vor Pricken (Stangen) wurde in diesem Monat begonnen. Während die Fischer der Nehrungsortschaften Neukrug und Vöglers des geringen Fanges wegen den Betrieb bald einstellten, konnten sich die Narmeler behaupten. Allerdings fuhren sie zur Ausübung dieser Betriebsart ins östliche Haff bis in die Gegend von Patersort und darüber hinaus, um wenigstens einige lohnende Fänge zu erzielen. Die Herbstgarnfischerei brachte den Fischern im östlichen Haff durch gelegentlich günstige Zanderfänge wenigstens etwas Verdienst. Das Gewicht der Zander betrug vorwiegend ¾ bis 1 Pfund. Der Bressenfang ließ im ganzen Haff sehr zu wünschen übrig. Nur der Ertrag der Kaulbarschfischerei glich den sonstigen Minderverdienst etwas aus. Ganz besonders hatten die Fischer des oberen Haffs unter den vorherrschenden Westwinden zu leiden: infolge der dadurch auftretenden Strömungen verzog sich der Fisch ins untere Haff und ging auch durch das Pillauer Tief in die Ostsee, hauptsächlich Zander und Bressen, denen hier von Seefischern nachgestellt wurde. In der Zeit vom 4. bis 22. ruhte die Fischerei fast gänzlich. Im Oktober wurden im Frischen Haff folgende Fischarten, geordnet nach Gewichtsmenge, gefangen: Kaulbarsch, Zander, Bressen, Güster, Aal, Hecht, Flunder, Plötze, Rotauge, Zährte, Barsch. Den Fischern wurden durchschnittlich gezahlt für ein Pfund Aal 92, Hecht 68, Zander 66, Barsch 37, Bressen 31, Kaulbarsch 30, Flunder und Plötze 20, Rotauge 18, Güster und Zährte 15 Pfennig.

Während in früheren Jahren sich um diese Jahreszeit ein starker Zuzug von nordischen Enten bemerkbar machte, die sich oft auch zahlreich in Fischereigezeugen fingen, ist er in diesem Jahre auffallend gering geblieben.

In See wurde im Berichtsmonat die Zeesenfischerei mit Motorkuttern nur während der ersten drei und der letzten acht Tage ausgeübt, doch wurden keine nennenswerten Mengen an Flundern und Dorschen eingebracht. Eine gewisse Entschädigung hierfür lieferten einige gute Zanderfänge mit der Zeese; vereinzelt wurden auch Bressen mitgefangen.

Wenn es das Wetter einigermaßen erlaubte, wurde von den Pillauer Fischern mit dem Hamen der Stichlingsfang innerhalb und außerhalb der Molen betrieben: 400 000 kg wurden in diesem Monat an die Tranfabrik abgeliefert. Die Nehrungsfischer von Vöglers, Neukrug und Narmeln fischten mit Handzeesen und Grundangeln auf Schollen und Flundern und hatten wenigstens mit dem letztgenannten Gerät ganz gute Erträge, so daß sie dadurch für den Fangausfall auf dem Haff entschädigt wurden. Pröbbernau und Liep-Kahlberg leiden sehr darunter, daß bis jetzt die Sprottenfänge ausgeblieben sind, die ihnen in früheren Jahren um diese Jahreszeit etwas Verdienst gebracht haben. Am größten war in diesem Monat die Not bei den Neutiefer Fischern, denen weder in See noch auf dem Haff eine solches Fangergebnis beschieden war, daß es zum Lebensunterhalt reichte. Die Strandfischer an der Samlandküste betrieben hauptsächlich den Strömlingsfang. Folgende Preise wurden den Fischern durchschnittlich für ein Pfund gezahlt: Scholle 20, Flunder 15 bis 20, Dorsch 15, Strömling 8 bis 10, Stichling 1 Pfennig.

Dr. Sch.

Geschäftliches.

Das reicht bis Ostern! Denken Sie an die langen Winterabende und daran, wie Sie diese am besten vertreiben und ausnützen. Der beste Freund in solchen Stunden ist ein gutes Buch, sei es unterhaltender oder belehrender Art. Für die Leser dieses Blattes liegt dem vorliegenden Heft eine Zusammenstellung guter Bücher für Naturfreunde, Jäger, Forstmänner, Landwirte, Fischer und Angler usw. bei, die wohl für jeden etwas bietet. Denken Sie auch daran, wem in Ihrem Bekannten- und Freundeskreise Sie mit dem einen oder anderen Buche eine Freude machen können. Auch für die Frau des Hauses, für die reifere Jugend und die Kleinen und Kleinsten sind in dem Prospekt gute Bücher und Schriften enthalten. Bitte, heben Sie den Prospekt auf, wenn es jetzt nicht paßt. Es wird sich später sicher einmal das Bedürfnis nach einem geeigneten Buche regen. Dann wird Ihnen die Zusammenstellung „Das reicht bis Ostern!“ sehr willkommen sein.

Marktberichte.

Marktberichte für Lupinen.

Preise für 100 kg in RM; *bl* = blaue, *ge* = gelbe.

Berliner Produktenbörse. 16. 11.: *bl* 14,00 bis 14,50, *ge* 15,00—15,50; 18. 11.: *bl* 14,00 bis 14,50, *ge* 15,00—15,50; 19. 11.: *bl* 00,00—00,00, *ge* 14,50—15,50; 20. 11.: *bl* 00,00 bis 00,00, *ge* 14,50—15,50; 22. 11.: *bl* 14,00 bis 15,00, *ge* 14,50—15,50; 23. 11.: *bl* 14,00—15,00, *ge* 14,50—15,50.

Redaktionsmitteilung.

Unsere verehrten Mitarbeiter und Leser bitten wir, sämtliche für die Fischerei-Zeitung bestimmten Beiträge, Anfragen und sonstigen Einsendungen stets an die Geschäftsstelle der Fischerei-Zeitung, Neudamm (Ffo.), zu senden.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Das Karpfen-Syndikat. 1029. — Was ist im Vorwinter an den Teichen zu tun? 1034. — Monatsüberblick für Dezember 1037. — Bericht über die Fischereitagung in Königsberg i. Pr. vom 27. Juli bis 1. August 1926. 1037. — Tierquälerei im Fischhandel. 1039. — Karpfenpreise. 1040. — Karpfenpreise im Auslande. 1041. — Provinzial-Fischereiverein Hannover E. V. 1041. — Der Bayerische Landes-Fischerei-Verein. 1041. — Personalien. 1041. — Lehrkursus für ältere praktische Fischer in Berlin-Friedrichshagen. 1041. — Dritte Tagung der Arbeitsgemeinschaft Sächsischer Teichwirte. 1042. — Notlage der Berufsfischer am Lebasee. 1042. — Die Riesenfische vom Spirding-See. 1043. — Jagderlebnisse in Norwegen. 1044. — Briefkasten. 1044. — Aus Schleswig-Holstein. 1044. — Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde. 1045. — Nachrichten für den Oberfischmeisterbezirk Pillau. 1045. — Geschäftliches. 1046. — Marktberichte. 1046. — Redaktionsmitteilung. 1046. — Anzeigen.

Digitized by Google

als Fischer leiden am meisten

der Einwirkung von Nässe und Kälte. Die Folge ist, daß erfrorene Gliedmaßen eine Berufsheit bei Ihnen darstellen. Es macht sich im Körper l wahnsinniges Kribbeln und Jucken bemerkbar. inden, Füßen und Ohren bi den sich rote, empfindStellen, die man abreißen könnte. Die Nase und en werden blaurot. Es bilden sich Beulen, die aufbrechen, dann gibt's Schorfbildungen, die sehr schmerzhaft sind.

rum wollen Sie sich nicht von diesen Leiden befreien?

die höchste Zeit, dagegen etwas zu tun! Machen fort gegen die Frosterscheinungen eine Salbin-Kur, eiben Sie dann mit **Salbin-Balsam** ein. Sie n sofort Linderung haben! Erst das erfrorene baden (Tabletten dazu liegen bei), dann einreiben doppelt gut. Eine Kurpackung bei Voreinsendung etrages an **Salbin-Versand, Abt. 2, Berlin 12,** auf Postscheckkonto Berlin Nr. 53347 kostet **Mk.** Porto und Verpackung frei (unter Nachnahme 20 Pfg. mehr).

ilien-Nachrichten

Ehejubiläen:
mann, Gottfried, her in Neu-Terra- a, Kr. Elbing, feierte 6. November mit er Ehefrau das Fest Goldenen Hochzeit.

t. Fischmeister nd Gärtner

z. 1. 2. 1927 passende ung. Reiche Erfahr. in Salmonidenzucht und wirtschaft, Imkerei, zeugs., Forst- u. Jagd- . Auf Wunsch kann r. Sohn als Gehilfe, e Berufe passend, mit- ten. Angebote unter nonidon" 941 beförd. leschäftsstelle d. Bl.

Fischerei
auf etwa 2000 Morgen Wasser von Januar 1927
zu vergeben.
Anfragen unter **Nr. 934** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Ich übernehme
die
Begutachtung
und
Bearbeitung
von Sachen des
Fischereirechts
und
Wasserrechts.
Wagner,
Landgerichtspräsident a. D.,
Allenstein,
Schillerstraße 1.

lider älterer
ischer,
allen vorkommenden rbeiten erfahren und der Fischerei voll- ten vertraut, sucht in rem Fischereibetriebe nde Beschäftigung. geb. unter **Nr. 930** dert die Geschst. d Bl.

jn eines Berufs- ers und Fischerei- pächters
Stellung in Groß- Kleinfischerei. Gefl. bote sind zu richten an **E. Herold,** kow. Kreis Lebus.

Empfehle handgearb.
Knie- u. Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen.
Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kr. Kammin i. Pomm.

ischer!
en traf eine große ung wirklich guter
ringsnetze,
im Maschenweite. Die Qualität ist atend besser als gelieferte. Bein Sie sofort, da geräumt. (686
de Beer jun., den 10 (Nordsee).

Empfehle:
Bekleidung
aus Gummidoppelstoff, garantiert wasserdicht, schwedische (664
Jagdstiefelschmiere,
pro Kilo **4 Mk.** franko. Bei Anfr. erbitte Rückporto.
E. Schneider,
Klötzin-Zarnglaff, Pom.

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler Paul Meltzer, Berlin C, Zentral-Markthalle) von Dienstag, den 16. November, bis Montag, den 22. November 1926. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

Lebende Fische. Hechte Di unsort. 90—97, großmittel 60—70, groß 40—55; Do unsort. 85—98, groß 50; Fr unsort. 90—102, großmittel 65—68, mittlebend 80; So unsort. 85—99, großmittel 80, groß 47; Mo groß 50—56. Zander Di groß 111; Fr 110—120, groß 130; So 90—110, groß 125. Schleien Di unsort. 120—136; Do Portions- 150—170, unsort. 120—135, groß 110, klein 130—140; Fr Portions- 150, unsort. 120—140; So Portions- 150—170, unsort. 130—140, groß 115—124; Mo Portions- 160. Aale Di großmittel 160, unsort. 120; Fr großmittel 167—175; So großmittel 184—191, unsort. 150, mittel 150. Bleie Di unsort. 30—40, groß 52—56; Fr unsort. 40, groß 61—70; So unsort. 36—45; Mo unsort. 35—40. Barse Di unsort. 55—65, groß 75—87; Fr groß 81; So unsort. 50. Plötzen Di klein 20, groß 40—48, unsort. 30—35; Do klein 20, unsort. 30; Fr klein 20—27, groß 40—48; So groß 42—55, unsort. 30. Karpfen Di Spiegel- 30—50er 100, Schuppen- 90—91; Fr Spiegel- 30—50er 100, Schuppen 90; So Spiegel- 30—50er 100, Schuppen- 90; Mo Spiegel- 80—50er 100, Schuppen- 90. Roddow Di groß 60—61; Fr groß 55. Bunte Fische Di 45—50; Fr 45—70; So 40—50. Aland Di 47—56; Fr 53—70; So klein 42—46. Quappen Di 60; Do 60; Fr 60; So 60; Mo 50.

Fische in Eispackung. Hechte Di unsort. 50—82, großmittel 40—41; Do unsort. 50—70, groß 35—41; Fr unsort. 54—72, groß 40, großmittel 40—46, unsort. IIa 40; So unsort. 50—71, groß 30, unsort. IIa 30—40; Mo unsort. 50 bis 60, groß 40, großmittel 40. Zander Di 90—100, mittel 69—80; Do 80—90, groß 100—128; Fr 80—90, groß 91—103; So 75—77, groß 85—95, mittel 70 bis 73; Mo 80, groß 94—100, mittel 62—77. Aale Di unsort 80; Do groß 100 bis 129. Karpfen Do 50—57; Fr 50—56; Mo 60, IIa 44. Barse Di groß 52—54, unsort. 40—50; Do groß 51—63, unsort. 40—50; Fr groß 68—70, unsort. 50 bis 55; So groß 59—63; Mo groß 49—61. Plötzen Di groß 34, unsort. 15—22, klein 10—12; Do groß 25—52, unsort. 10—22; Fr groß 30—42, unsort. 10—23; So groß 30—40, unsort. 10—22, klein 5—8; Mo groß 36. Bleie Di unsort. 10—15, groß 23; Do unsort. 11—12, groß 22; Fr unsort. 10—18, groß 29; So unsort. 8—13, groß 26—34, kleinmittel 5—6; Mo kleinmittel 5—10. Bunte Fische Do 38; Fr groß 31—47; So groß 36. Quappen Di 53; Fr 47—49; Mo 25—30. Maränen Di groß 20; Do groß 20—23; Fr groß 25—28; So groß 25—28; Mo groß 15 bis 27. Aland Do 33. Stinte Fr 10—12.

Geräucherte Fische. Lachs (amerikan.) Di Ia 2,25—2,80, IIa 0,90—1,70; Do Ia 2,25—2,80, IIa 0,90—1,70; Fr Ia 2,25—2,80, IIa 0,90—1,70; So Ia 2,25—2,80, IIa 0,90—1,70; Mo Ia 2,25—2,80, IIa 0,90—1,70. Aale Di stark 2,00—2,30, groß 2,00—2,30, mittelgroß 1,00—1,80; Do stark 2,00—2,30, groß 2,00—2,30, mittelgroß 1,00—1,80; Fr stark 2,00—2,30, groß 2,00—2,30, mittelgroß 1,00—1,80; So stark 2,20—2,50, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,00—1,80; Mo stark 2,20—2,50, groß 2,20—2,50, mittelgroß 1,50—2,00.

Schaltiere, lebend: Krebse (vom Kopf bis zur Schwanzspitze gemessen) das Schock: Fr Suppen- 3.

Berliner Kleinhandelspreise von Fleisch, Fischen, Geflügel, Wild in den Markthallen vom 23. November. Preise pro Pfund in Reichsmark. Rindfleisch, Suppenfleisch 0,90—1,20, Bratfleisch 1,20—1,40. Kalbfleisch, Brust 1,20—1,40, Rücken 1,30—1,60, Keule 1,30—1,80. Schweinefleisch, Kotelett 1,30—1,40, Schinken 1,10—1,20, Bauch 1,00—1,20. Gefrierfleisch 0,55—1,00. — Fische: Hechte, lebend 1,10—1,20, Karpfen, lebend 1,20—1,30, Aale 1,70 bis 2,00, Zander 0,80—1,40. — Geflügel: Gänse 1,00—1,30, Hühner 1,00—1,70, Tauben p Stück 1,00—1,60. — Wild: Reh 2,00—2,40, Hasen 1,20—1,30.

Hamburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 16. 11. bis 22. 11. 1926. Preise für das Pfund in Pfennigen: Fische in Eispackung: Norwegische Lachse Di groß 165—125. Barse Di mittel 51—44, klein 19; Do mittel 51—33; Fr groß 76, mittel 35; Mo mittel 42—39. Zander Di mittel 110 bis 100, klein 100—93; Do klein 90; Fr klein 71; So klein 90. Aalquappen Di klein 34—33; Do klein 36—31; Fr klein 24—26; So klein 33; Mo klein 34. Karpfen Di groß 87—90; Fr groß 70—66; So groß 68—52; Mo groß 50—40. Karauschen Di mittel 52. Plötzen Di groß 24, mittel 14½, klein 10—9; Do klein 17—10; Fr mittel 19—16½, klein 15—10; So klein 5. Aland Di mittel 33; Fr groß 57; So mittel 22—13. Brachsen Di groß 65—56, mittel 41, klein 21—16½; Do groß 57—41, mittel 40—30, klein 28—15; Fr groß 60, mittel 34—27, klein 22½; So groß 40—27, mittel 27—18, klein 22½—13; Mo groß 40—30, mittel 24—20, klein 15. Räsen Do mittel 45. Hechte Di groß 79—63, mittel 87—72, klein 82—69; Do groß 97, mittel 100—76, klein 70—51; Fr groß 40, mittel 93 bis 61, klein 85—48; So groß 58, mittel 94—70, klein 65; Mo groß 40, mittel 70 bis 62, klein 61—51. Forellen Di groß 176, mittel 163, klein 145—100; Do groß 190 bis 135; Fr mittel 160—131; So groß 130—100; Mo groß 144—122, mittel 120 bis 100, klein 100. Schnäpel Di mittel 46—39; Do groß 78—63, mittel 52—38; Fr mittel 35—30; So mittel 47; Mo mittel 53—44. Aale Di groß 165, klein 75; Do groß 168—164, klein 82—70; Fr norweg. 98—66, groß 190—147, klein 75—55; So groß 125—116, mittel 104—97; Mo groß 135, mittel 128—74. Elbbutten Di groß 79—62, mittel 49—40, klein 23—18; Do groß 65—53, mittel 52—33, klein 26—13½; Fr groß 70—61, mittel 50—36½, klein 22—15; So groß 69—50, mittel 40—31, klein 25½—18¼; Mo groß 74—71, mittel 51—38, klein 29—15. Stinte Di groß 38—33, mittel 21—14½, klein 11½—7½; Do groß 35—30, mittel 24½ bis 17½, klein 9½—6; Fr groß 33—29, mittel 27—20, klein 15—3; So mittel 22 bis 18, klein 8½; Mo groß 31—27, klein 17—13½. Lebende Fische. Karpfen Di groß 114; Fr groß 105. Schleien Di mittel 140—88.

Amtliche Preisnotierungen der Fischerei-Direktion Altona vom 13. bis 19 November 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: Aale II Fr 105; III Fr 60; IV Fr 50. Barse So 60; Mo 20—52; Di 41—56; Do 25 bis 55; Fr 31—52. Brassen So 16—48; Mo 6—12½; Di 18½—70; Do 13—60; Fr 13—53. Hechte I Mo 36; Fr 47; II So 78; Mo 60—78; Di 70; Do 74—82; Fr

Digitized by Google

50—74; III Mo 50—57; Do 55—70; Fr 60—72. Lachse Di 135—180; Do 50 bis 90; Fr 80. Lachsforellen So 150; Di 121—210; Do 121—181; Fr 110—155. Rotaugen So 5—15; Mo 10—23; Di 11—30; Do 4—18; Fr 14—29½. Zander I So 115—118; Do 75—116; II So 75—90. Schnäpel So 40—46; Mo 35—41; Di 100—124; Do 41—60; Fr 53. Butten So 11½—48; Mo 3—4; Di 15½—70; Do 14½—63; Fr 17½—61. Plieten Fr 5—6½.

Fischpreise im Kleinhandel in Münster i. Westf. am 16. November 1926. Preise je Pfund in Reichsmark: Forellen 5,00, Aale 3,00, Schleien 2,00, Karpfen 1,80, Zander 1,50, Hechte 1,60, Brassen 0,40—0,60, Plötzen 0,40—0,60, Stinte 0,50, Räucheraale 2,75—4,40.

Fischmarkt in Swinemünde. Fischpreise von Montag, den 15. 11., bis Sonnabend, den 20. 11. 1926. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

	15. 11.	16. 11.	18. 11.	19. 11.	20. 11.
Aale	60—140	60—140	60—140	60—160	60—160
Hechte	80—100	80—100	80—100	80—100	80—120
Bleie	50	50	50—60	50—60	50—60
Zander	90—110	100	120	120	120
Heringe	40	—	40	40	40
Flundern	20—30	20—30	20—25	20—30	20—30
Barse	50—60	50—60	50	50	50
Plötzen	25	20—40	40	40	40
Quappen	60	60—70	60	60	60
Dorsche	10	20	20	20	20
Enten	80	80	90	90	90
Aale, geräuchert	300	300	300	300	300
Flundern, geräuchert	80	80	80	80	80
Sprotten	70	70	70	70	70
Bücklinge	70	70	70	70	70

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 17. bis 23. November 1926. Das Pfund kostete in Danziger Gulden: Frische Fische. Aale 1,50—2,00, Schleten 1,50—2,00, Karpfen 1,80, Zander 0,80—1,00, Hechte 1,18—1,20, Barsche 0,90—1,20, Zärten 0,60, Kaulbarsche 0,50, Brassen 0,80—1,00, Quappen 0,70—0,80, Neunaugen 0,80. Geräucherte Fische. Aale 2,00 bis 3,50, Lachse 3,50—5,00, Flundern 1,80. Die einzelnen Tage waren verschieden besucht, so daß auch die Preise schwankten. Im allgemeinen halten sich die Preise seit einiger Zeit auf derselben Höhe.

Fischpreise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen.

Preise je Pfund in Reichspfennigen: **Barmen**, 18. November. Karpfen 160, Schleien 185, Barse 70, Brassen 75, Flußhechte 100. ✲ **Cüstrin**, 19. November. Hechte 100, Schleien 130, Karpfen 140, Mittelfisch 50, Plötzen 30. ✲ **Duisburg**, 12. November. Hechte 160—180, Karpfen 200—250, Schleien 200, Zander 250, Barse 80—100, Weißfische 40—80, große Krebse das Schock 250—600. ✲ **Elbing**, 16. November. Zander 80, Kaulbarse 35, Weißfische 30. ✲ **Güstrow**, 19. November. Hechte 70—100, Karpfen 150, Barse 70—80, Brachsen 50—100, Schleien 150, Stinte 25—30, Plötzen 20—40 ✲ **Mainz**, 16. November. Hechte 120—140, Aale 140, Karpfen 120—150, Brassen 90, Schleien 120—190. ✲ **Nürnberg**, 15. November. Hechte 120, Karpfen 110—120, Schleien 130—140, Brachsen 75, Weißfische geschl. 40—50. ✲ **Rostock**, 20. November. Hechte 100, Karpfen 180, Aale 100—300, Schleien 200, Brachsen 80—90, Plötzen 30. ✲ **Schönlanke**, 14. November. Hechte 70—100, Bleie 60, Zander 30, Barse 60, Plötzen 50. ✲ **Schwerin, Mecklbg.**, 19. November. Hechte 60—90, Barse 60—90, Aale 150 bis 160, Plötzen 30—50. ✲ **Steglitz-Berlin**, 19. November Lebende Fische. Hechte 130, Karpfen 120, Schleien 150—200, Aale 200. Tote Fische. Hechte 100, Aale 160, Barse 70, Plötzen 50, Bleie 70, Zander 100—120, Karpfen 100. ✲ **Stettin**, 17. November. Hechte kleine 80, große billiger, Barse 70—80, Bleie 50 bis 80, Aale 140—170, Quappen 75—80, Plötzen 30—40, Stinte, 2 Pfund 25, Krebse, Stück 10—15.

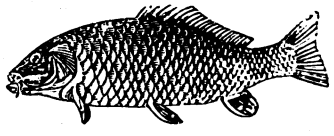
Fischtransportfässer liefert (850 **Wilhelm Sattelberg, Stargard, Mecklenbg.**

Zugnetz, 60 m lang, 5 m hoch Sack 7 m lang, kompl. m Lein. u. Korken, nur ganz mal gebr. Preis 250 M **Paul Heyer,** Gutin. (94

Schilfrohr in Waggonladungen kauft jedes Quantum (920 **C. Theuerkauf, Berlin-Lankwitz,** Derfflingerstraße 4.

Fischfässer liefert in bewährte Ausführung (91 **C. H. Engelmann, Guben.**

100 Zentner Speisekarpfen, 1—4 Pfund, sowie **100 Zentner Besatzkarpfen** (Spiegler), 150 Stück à Zentner, gibt im ganzen sof. ab **Fischzucht Hohenbirken bei Ratibor.**



Offeriere in großen und kleinen Posten lebende sowie in Eis verpackte

Fische:

Hechte, Bressen, Zent, Zärten, Quappen zu staunend billigen Preisen.

Emil Sturmat, Maßurmaten, P. Willischken, Memelland.

Teichwirtschaft Kauppa, Post Milkel, Station Klix i. Sa., anerkannt und ausgezeichnet mit dem Siegerpreis der Landwirtschaftskammer im Freistaat Sachsen 1925, hat laufend in großen und kleinen Posten abzugeben: 1- und 2sömmerige **Gal. Spiegelkarpfen,** 1- und 2sömmerige **Lauf. Schuppenkarpfen, frohwüchsige Satzschleien.**

Flechtleinen jeder Stärke in bestem Langhanf und Bindfaden prompt und preiswert. **Julius Axhausen, Landsberg a. W.,** Mechan. Flechterei. Tel. 592 Tel. 592

Schwarze sowie weiße **Schwanen, Braut-, Mandarin-, Brand-** u. sonstige **Zierenten** aller Art liefert (940 **J. Mohr jun., Ulm/Donau.**

Ferner: **Lebende Karpathen-Uhus** sowie mechanische mit Kopf- und Flügelbewegung.

Kaufgesuch! 30 Ztr. 25—60er Speisekarpfen (Spiegel-), wöchentlich 2 Ztr., Restabnahme Weihnachten mit Preisangebot, möglichst Schlesien oder Lausitz. Angebote unter **Nr. 949** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Seltene Gelegenheit!

Regenbogen-Forellen-Setzlinge

4—8	cm lang, pro Hundert	Mk. 10,—	pro Tausend Mk.	80,—
5—10	" " " " "	12,—	" " "	100,—
10—15	" " " " "	25,—	" " "	200,—
15—20	" " " " "	50,—	" " "	450,—.

Besatz-Schuppen-Karpfen, Größe 18—30 cm, pro Hundert Mk. 40,—, pro Tausend Mk. 350,—.

Grüne Schleien,

3—10	cm lang, pro Hundert	Mk. 6,—	pro Tausend Mk.	50,—
8—15	" " " " "	15,—	" " "	130,—
15—20	" " " " "	30,—	" " "	270,—.

Alles ab Bahnhof Wiesbaden.

Ludwig Dawo, Fischgroßhandlung, Wiesbaden, Klostermühle. 947

gibt ab (943

1- u. 2sömm. Gal. Spiegelkarpfen und Besatzschleien

(Herbst- und Frühjahrslieferung).

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

…chenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und …chwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

. 49 Neudamm, 5. Dezember 1926. Bd. 29

…upinen

…er Qualität und Art …illigst abzugeben (1 …x Karminski, Berlin W 62. …reuther Straße 38.

Lupinen,

in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (665

Bornstein & Kielhorn, Cottbus.

Gut erhaltene, gebrauchte (182

Heringsnetze.

Man verlange bemustertes Angebot.

S. de Beer,

Herings-Großversand seit 1886,

Emden a. Nordsee, Postfach 9.

Sally Lippmann,

Berlin O 17, Langestr. 85,

hat für **Krebse** stets allerhöchste Verwertung

…rebs-Boesel

…erlin C 25, Kaiserstr. 34

Verpachtung der Schönfelder Teiche.

Die Schönfelder Teiche sollen vom 1. 4. 1927 ab bis zum 31. 3. 1939 neu verpachtet werden. Die Verpachtung findet am Mittwoch, dem 15. Dezember 1926, vormittags 10 Uhr, im Stadthause, Zimmer Nr. 12, statt. Die Pachtbedingungen können dort eingesehen werden. Sie werden auf Antrag auch schriftlich mitgeteilt. (960

Magistrat Bunzlau
(Grundstücks- und Siedlungsamt).

Krebse

kauft zu höchsten Preisen

Arnold Lippmann, Berlin O. 27,

Andreasstrasse 6. (835

Zeitschrift für Fischerei

und deren Hilfswissenschaften

Herausgegeben von
Professor Dr. P. Schlemenz u. Ministerialrat Dr. E. Seydel

Band XXIII (1925)
IV und 548 Seiten mit 35 Abbildungen, 8 Kartenskizzen. 18 Kurvenblättern und 27 Tabellen.

Band XXIV (1926)
IV und 572 Seiten mit 1 Farbentafel, 155 Abbildungen, 1 Karte, 8 Figuren, 27 Tabellen, 18 Versuchsreihen, 16 graphischen Darstellungen und 13 Stromtiefenkarten.

Geheftet je 24 RM, gebunden je 28 RM

Jeder Band ist auch in je vier Einzelheften zum Preise von je 6 RM erhältlich. Einzelne Hefte des XXIII. Bandes kosten 8 RM, des XXIV. Bandes 9 RM.

Die Fortsetzung Band XXV (1927) erscheint vierteljährlich in Heften von etwa 130 Seiten Umfang. 4 Hefte bilden einen Band. Preis des Heftes im Abonnement 6 RM, Einzelhefte kosten 9 RM

Die Bände XXIII und XXIV, die sich, besonders gebunden, zu Festgeschenken und Dedikationen vorzüglich eignen, können zur Ansicht vorgelegt werden. Inhaltsverzeichnisse sind kostenlos erhältlich durch jede Buchhandlung und den

Verlag von

J. Neumann-Neudamm

Futterlupinen

für prompt u. später haben preisw. abzugeb

Glaser & Heinrich,

Spezialgeschäft für Lupinen.

Breslau V, Opitzstraße 78.

Neue

Fisch-transport-fässer, Eiche,

Bottiche

Gefl. Anfragen erbittet

Carl Schulze,

Böttchermeister, (914

Fürstenwalde, Spree.

Telephon 128.

Seefischerei

von 1- bis 2000 Morgen suche zu pachten oder zu übernehmen.

Angebote unter Nr. 953 bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Empfehle:

Bekleidung

aus Gummidoppelstoff, garantiert wasserdicht, schwedische (664

Jagdstiefelschmiere,

pro Kilo 4 Mk. franko. Bei Anfr. erbitte Rückporto

E. Schneider,

Klötzin-Zarnglaff, Pom

Alle Arten Fischernetze

liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst Preisen

Draeger & Mantey,

Mechanische Netzfabrik,

Landsberg a. W. 10.

„Salmona"

…ie neuesten Fütterungsversuche haben folgendes glänzende Resultat ergeben:

…tr. 80 Pfd. erzeugen 1 Ztr. Zuwachs.

…R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk,

Stuttgart-Untertürkheim 3.

…nige Herstellung und Versand des Trocken-Forellenfutters …lmona". (Patentamtl. gesch. Nr. 345987.) Generalvertretung für Norddeutschland und Ausland:

Hermann Götze, G. m. b. H., **Berlin NW 21,** Turmstr. 38.

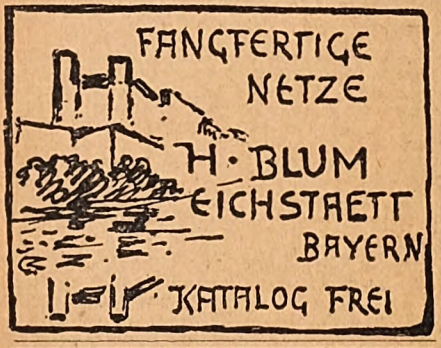
Berliner Krebs- und Austern-Versand

Karl Groggert

Berlin NO 18, Elisabethstr. 44

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige für einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes. Bei Wiederholungen Rabatt. füllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 J. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung). gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beila gebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzma für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.



Fischer!
Soeben traf eine große Sendung wirklich guter
Heringsnetze,
28 mm Maschenweite, ein. Die Qualität ist bedeutend besser als letzt gelieferte. Bestellen Sie sofort, da bald geräumt. (686
J. de Beer jun.,
Emden 10 (Nordsee).

Empfehle handgearb.
Knie- u. Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen.
Wilhelm Gohlke, Klötzin.
Kr. Kammin i. Pomm.

Neuerbautes
Wohnhaus im H
mit altem, gutgeh. Ge
und 21 Morgen Kar
teichen (Pachtg.) sof
ständehalber zu verka
A. Buchholz,
Harzgerode im Ha

Netzsteine
für Zugnetze und S
spez. für Kastenecke, i
in bekannter Güte.
10 Pfg. Muster
30 Pfg. in Marken.
Max Weber
Niederlehm
Kr. Beeskow-Storkow

Fischkässer Bottiche
jeder Größe
liefert in allerbester Ausführung
äußerst preiswert
Grossböttcherei Dressel,
Neubrandenburg i. M. Tel. 256.
Eichamt am Orte.

Zwei neue Anglerbücher

Hanns Fechner
Aus Röckelmanns Reich
Mit Abbildungen von Werner Fechner
Preis Leinen geb. 5 RM

Das Buch ist eine Fundgrube interessanter Beobachtungen aus der Welt des Sportfischers. Fechners Erzählerkunst ist meisterhaft fesselnd, poetisch und humorvoll.

Wilhelm Doose
Fischwaid in deutschen Binnengewässern
Anleitung zur Sportfischerei
Mit 91 Abbildungen.
Preis Leinen geb. 5 RM

Doose — eine Kapazität im Angelsport — schildert in sportgerechter Weise die einzelnen Fische, ihre Lebensgewohnheiten und Fangmethoden usw. Auch die gebräuchlichsten Geräte sind ausführlich behandelt, kurz:
„Der Leitfaden des Angelsports"

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von
J. Neumann-Neudamm

Teichwirtschaft Kauppa,
Post Milkel, Station Klix i. Sa.,
anerkannt und ausgezeichnet mit dem Siegerpreis von der Landwirtschaftskammer im Freistaat Sachsen 1925, hat laufend in großen und kleinen Posten abzugeben:
1- und 2sömmerige
Gal. Spiegelkarpfen,
1- und 2sömmerige
Lauf. Schuppenkarpfen,
frohwüchsige Satzschleien.

Paul Kruse, Netzfabrik, Neumünster i. Holst.

Kienteer, schwedische und deutsche Ware,
Steinkohlenteer, destilliert,
Carbolineum liefern
Louis Lindenberg, G. m. b. H., Stettin, Altdammer Straße 5.
Asphalt-, Dachpappen- und Teerproduktefabriken.

Gummierte Schutzhosen und Gummistiefel
Schmidt & Bröse
Halle a. Saale
Fernspr.: 26223 u. 2643
Tel.-Adr.: Gummibröse

Bücklings-, Sprott- und Schellfischkisten Buchentönnchen
Leistungsfähigstes Werk der Branche
Rudolf Mollenhauer
Kisten- und Fassfabrik
Holzhandlung
Cuxhaven Fernruf 417/18
Wesermünde-F. Fernruf 2101

Garantiert wasserdich
Krempstiefel
Handarbeit, nach M
prima starkes Leder, reich
gegerbt, Doppelsohle, S
hoch, liefert sehr preiswe
52 Mk.,
Paul Banke,
Brandenburg a.
Mühlentorstraße

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Ober-fischmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Oberfischmeisteramtes für Hessen-Nassau, Cassel, des Oberfischmeisterbezirks Pillau, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Nebengewässer, des Verbandes mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch, des Kurhessischen Fischerei-Vereins.
Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter.

Die „Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis für Deutschland: monatlich 1,20 Reichsmark, unter Kreuzband 1,40 Reichsmark. Für das Ausland: vierteljährlich 1,20 Dollar. Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter Kreuzband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere, 0,40 Reichsmark. In Fällen höherer Gewalt, von Betriebsstörung, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines Entgelts. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19 Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 49 **Neudamm, 5. Dezember 1926.** **Bd. 29**

Zum siebzigsten Geburtstage des Geh. Regierungsrates Prof. Dr. Paulus Schiemenz.

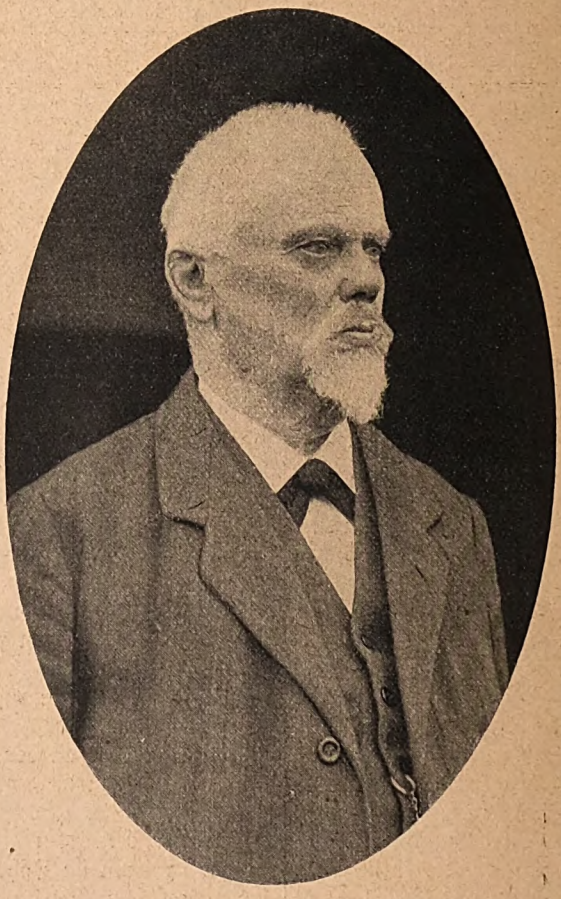
Paulus Schiemenz, der Nestor der Deutschen Fischereiwissenschaft, wurde am 4. Dezember 1856 als Sohn eines Pastors in Kalkwitz bei Kalau in der Niederlausitz geboren. Schon als Vierjähriger verlor er seinen Vater, und seine Mutter zog nun mit ihren fünf Söhnen nach Halle a. S., wo sich bessere Gelegenheit bot, den Knaben eine gute Schulbildung zuteil werden zu lassen.

In Halle besuchte Paulus Schiemenz vom sechsten Jahre ab die Latina der Franckeschen Stiftungen, und schon damals konnte man bei dem Knaben eine ausgesprochene Neigung zu den naturkundlichen Fächern bemerken. Im Jahre 1877 machte er sein Abiturientenexamen und diente anschließend als Einjährig-Freiwilliger in Halle. Dann wandte er sich dem Studium der Zoologie zu und studierte zunächst vier Semester in Halle selbst, ohne jedoch zunächst sonderliche Befriedigung zu finden, da die zu jener Zeit an der dortigen Universität noch übliche Art des Lehrbetriebes in den naturwissenschaftlichen Fächern seinem schon damals nach lebendiger Naturbeobachtung drängenden Geiste nicht zusagte. Im Jahre 1880 ging er deshalb nach der Universität Leipzig, wo der berühmte Zoologe Leuckart mit seinen Schülern ein damals weithin bekanntes Zentrum zoologischer Wissenschaft in Deutschland bildete. Bei ihm erfuhr Schiemenz während weiterer vier Semester eine Fülle von Anregung und Förderung; dort promovierte er auch nach Abschluß seiner Studien zum Dr. phil., und zwar mit einer Arbeit über den Bau des Magens der Honigbiene, eine Untersuchung, die sich noch heute unter unseren Bienenwissenschaftlern als grundlegende Arbeit eines unumstrittenen Ansehens erfreut.

Damals wie heute gab es wohl für einen jungen Zoologen keinen sehnlicheren Wunsch, als nach wohlbestandenem Examen den Wanderstab in andere Länder zu setzen und vor allem an südlichen Meeresküsten jene bunte und merkwürdige Tierwelt an der Quelle zu studieren, von der wir an den zoologischen Instituten des Binnenlandes leider meist nur konservierte Präparate betrachten können. So ging Schiemenz denn im Jahre 1883 zunächst als Studiengast an das unter den Zoologen der ganzen Welt berühmte Deutsche Zoologische Institut in Neapel, fand aber an der dortigen interessanten Tätigkeit und nicht minder an der Schönheit der dortigen Meeresküste ein solches Gefallen, daß er die Stelle eines Assistenten und Bibliothekars an dem Institut annahm und nicht weniger als zwölf Jahre in dieser Eigenschaft in Italien verweilte. Erst in seinem vierzigsten Jahre kehrte er nach Deutschland zurück und begann dort seine an Erfolgen reiche Laufbahn in der Fischereiwissenschaft mit einer einjährigen Tätigkeit als Assistent beim „Deutschen Seefischereiverein". Schon 1897 sehen wir Paulus

Digitized by Google

Schiemenz aber als Assistenten von Prof. Dr. Nehring an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin, an welcher er gleichzeitig als Honorardozent einen Lehrauftrag für „Insektenkunde und Fischkunde" übernahm. Bald jedoch ließ er das erstere Fach fallen und wandte sein Interesse ausschließlich der Fischereiwissenschaft zu. Im Jahre 1906 wurde Schiemenz zum ordentlichen Professor an der Berliner Landwirtschaftlichen Hochschule ernannt, ein Amt, das er neunzehn Jahre lang, bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1925, bekleidete. Mit dem Lehrstuhl an der Landwirtschaftlichen Hochschule, dem einzigen Ordinariat für Fischerei in Preußen, verbunden war die Leitung der ursprünglich vom „Deutschen Fischereiverein" im Jahre 1893 mit Zuschüssen des Preußischen Landwirtschafts- und Kultusministeriums sowie der Stadt Berlin am Müggelsee gegründeten „Biologischen und Fischereiversuchsstation", aus deren kleinen Anfängen heraus das heutige erste Fischereiforschungsinstitut Preußens, die „Landesanstalt für Fischerei" in Berlin-Friedrichshagen, entstanden ist. Die Entwicklung dieses Instituts zu seiner heutigen Bedeutung ist einzig und allein das Werk der Schaffenskraft von Paulus Schiemenz, der im Interesse von Fischereiwissenschaft und Praxis mit zielbewußter Energie den Ausbau der kleinen Station zu einem eigenen Institut des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in die Wege geleitet und durchgesetzt hat. Verstand er es doch, wie kein anderer, nicht nur die bedeutenden Praktiker unserer Fischerei von dem Wert der Fischereiforschung für die Praxis zu überzeugen, sondern auch durch seine unermüdliche Wirksamkeit als Berater und Gutachter in vielen Hunderten von wichtigen Fällen die Erkenntnis von dem staatswirtschaftlichen Wert einer „angewandten Fischereiwissenschaft" bei den maßgebenden Behörden reifen zu lassen. Gerade daß Schiemenz bei steter Betonung der Notwendigkeit des wissenschaftlichen Untersuchungsverfahrens doch niemals die Entwicklung der Theorie als solche, sondern stets das Bedürfnis der Praxis in den Vordergrund stellte und an ihm den Wert der angewandt-wissenschaftlichen Arbeit maß, hat ihn in einzigartiger Weise zum Vertrauensmann der Fischer ebensowohl wie der staatlichen Fischereiverwaltung werden lassen. Eine Frucht dieses Vertrauens, in gewissem Sinne eine Krönung seines Lebenswerkes, war denn auch seine langjährige Mitarbeit an der Entstehung des neuen Preußischen Fischereigesetzes von 1916, dessen Schöpfer er vielfältig mit Rat und Tat unterstützen konnte. Der Titel eines „Geheimen Regierungsrates" wurde ihm im Jahre 1916 verliehen. Nach seiner Versetzung in den Ruhestand im Jahre 1925 hat sich Geheimrat Schiemenz zwar von seinem bisherigen Hauptamt, der akademischen Lehrtätigkeit, und den Verwaltungsgeschäften der Landesanstalt für Fischerei zurückgezogen, aber als im „Ruhestande" befindlich betrachtet er sich auch heute noch nicht. Nach wie vor



Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Paulus Schiemenz.

Digitized by Google

widmet er sich der Fischereiwissenschaft und Praxis und geht der Lösung aller jener Probleme in dem vielgestaltigen Leben unserer Gewässer nach, bei deren Erforschung er hoffentlich noch manches Rätsel der Klärung näher bringen wird.

Für die Landesanstalt ist seine weitere Mitarbeit durch Ernennung zum Ehrenmitgliede des Kuratoriums gesichert. Arbeitsfreudig verwaltet er auch noch eine große Reihe weiterer Ehrenämter im fischereilichen Vereins- und Organisationswesen. Auch die „Zeitschrift für Fischerei" wird im Auftrage des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten weiterhin unter seiner Mitwirkung herausgegeben.

Was Geheimrat Schiemenz für die Entwicklung der Deutschen Fischerei, insbesondere der Binnenfischerei Preußens, zu einem vollberechtigten Zweige moderner Produktionswirtschaft geleistet hat, ist weit über den Kreis seiner engeren Fachgenossen hinaus bekannt. Mit der Geschichte der Deutschen Fischereiwissenschaft ist sein Name unauslöschlich verknüpft. Aber auch die fischereiliche Praxis, der er, ein Freund und Meister des gemeinverständlich gesprochenen lebendigen Wortes, in einer überaus großen Zahl von Vorträgen in Vereinsversammlungen und belehrenden Aufsätzen in der Fischerpresse sein reiches Wissen übermittelte, verdankt ihm unendlich viel. Als unmittelbaren Lehrer verehrt ihn jener große Teil unserer beamteten Fischereibiologen, die aus seiner, der „Friedrichshagener" Schule hervorgegangen sind, und so mancher heutige Meister des Fischerberufes wird sich heute mit Freuden jener Tage erinnern können, wo er in dem Friedrichshagener Fischerkursus als junger Fischereigehilfe den lebendigen Vorträgen des „Fischervaters" Schiemenz lauschen durfte.

Wir jedoch begrüßen und beglückwünschen Geheimrat Professor Dr. Paulus Schiemenz zu seinem Ehren- und Freudentage, dem siebzigsten Geburtstage, mit dem Ausdruck höchster Verehrung und danken ihm auch gleichzeitig im Namen unserer Leser für alles, was der Jubilar im Dienste der Fischerei geleistet hat, sowie dafür, daß er auch der „Neudammer Fischerei-Zeitung" ein hochgeschätzter Freund und Förderer gewesen ist. Möge ihm zum Segen der Deutschen Fischerei für die Fortsetzung und Vollendung seines Lebenswerkes noch manches Jahr rüstigen Schaffens beschieden sein.

Die Schriftleitung.

Fischereiwirtschaftliche Ausstellung zu Kiel vom 14. bis 22. Mai 1927 und 1. Deutscher Fischerei-Kongreß.

Der im Frühjahr ausgesprochene Gedanke, aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein im Jahre 1927 eine fischereiwirtschaftliche Ausstellung ins Leben zu rufen und den ersten deutschen Fischereikongreß mit dieser Ausstellung zu verbinden, ist auf sehr fruchtbaren Boden gefallen. Schritt für Schritt ist ihm der Weg bereitet, und so kann heute gesagt werden, daß beide Unternehmungen gesichert dastehen. Sie versprechen, zusammengefaßt, eine kräftige und imponierende Kundgebung zu werden, mit welcher sich die deutsche Fischerei durch alle ihre Zweige der Öffentlichkeit zeigen wird. Der Zentral-Fischerei-Verein hat ein großes Risiko auf sich genommen, doch er hat es gewagt mit der Zuversicht, daß ihn alle in dem Bestreben, etwas Vollendetes zu schaffen, unterstützen werden. Nun muß vereinte Kraft und Geschlossenheit zeigen, was sich vollbringen läßt.

Das Ehrenpräsidium ist gebildet. Dem Ehrenausschuß ist eine große Zahl von Herren beigetreten. Der Arbeitsausschuß ist durch die am Kongreß beteiligten Verbände festgesetzt. Die

Digitized by Google

Ausstellungsleitung liegt in den Händen des Vorsitzenden und des Geschäftsführers des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, die von dem Nordischen Messeamt unterstützt werden.

Für die Ausstellung hat die Stadt Kiel bereitwilligst ihre neue Ausstellungshalle, die Nordostseehalle, zur Verfügung gestellt. Es ist ein 8500 qm fassender massiver heller luftiger Bau, der allen Anforderungen genügt. Zu erwarten ist, daß bei dem großen Interesse, welches schon jetzt noch vor Einsetzen der Propaganda sich bei den Ausstellern für die verschiedenen Abteilungen der Ausstellung zeigt, die Halle in ihrer ganzen Ausdehnung benötigt werden wird.

Die Ausstellungsleitung glaubt aber, einen kleineren Teil an den Allgemeinen Deutschen Jagdschutz-Verein, Landesverein Schleswig-Holstein, abgeben zu können, um dessen Wunsch zu erfüllen, mit der Fischereiausstellung gleichzeitig eine Jagdausstellung zu veranstalten. Es wird also in derselben Halle auch eine Jagdausstellung vom 14. bis 22. Mai abgehalten werden, und bei den nahen Beziehungen, die zwischen Fischerei und Jagd bestehen, dürfte das Interesse für beide in weiten Kreisen um so mehr geweckt werden.

Die Fischereiwirtschaftliche Ausstellung wird nach folgendem Programm durchgeführt und umfaßt die Abteilungen:

1. Lebende Fische in Aquarien (200). — 2. Fischhandel. — 3. Fischindustrie. — 4. Bedarfsgegenstände für die Fischerei und Fischzucht. — 5. Fischerfahrzeuge und Motoren. — 6. Nautik und Rettungswesen. — 7. Mittel zur Fischpropaganda und Darstellung ihrer Auswertung. — 8. Wissenschaftliche Abteilung. — 9. Angelsport. — 10. Aquarien- und Terrarienkunde. — 11. Geschichte der Fischerei. — 12. Fischereiliteratur. — 13. Fischereipolizei und Verwaltung. — 14. Künstlerische, kunstgewerbliche und gewerbliche Erzeugnisse.

Es kann sich also jeder, der mit der Fischerei irgendwie zu tun hat, an der Ausstellung beteiligen. Binnenfischerei, Nord- und Ostseefischerei sollen gezeigt werden.

In nächster Zeit werden die Schauordnung und Anmeldescheine an die Ausstellerkreise versandt. Der Arbeitsausschuß soll baldigst tagen, um das Programm des Kongresses zu ordnen. Reichliche und ernste Arbeit muß bis zum Mai geleistet werden. Die Tage vom 14. bis 22. Mai sollen Propagandatage für unsere deutsche Fischereiwirtschaft sein. Neben der Arbeit soll aber auch für frohe Stunden und gemütliches Beisammensein gesorgt werden. Alte Bekannte und Geschäftsfreunde werden sich wiedersehen und neue Verbindungen können angeknüpft werden. Die Stadt Kiel wird ihre Gäste mit Freuden in ihren Mauern aufnehmen und es sich angelegen sein lassen, ihrerseits den Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen.

Kommt alle in die Nordmark! Es darf keiner fehlen! Jeder muß helfen!

Die Ausstellungsleitung:
Conze. Nanz. Güntzel.

Parallelen.

Wege und Ziele in der Deutschen Teichwirtschaft.

In seinem 4. Beitrag zur Geschichte des Karpfengeschäftes „Der Gedanke des Zusammenschlusses zwecks gemeinsamer Verwertung der Karpfenproduktion" schildert Dr. Karl Schiemenz in sehr sachlicher und anschaulicher Weise die Bemühungen der deutschen Teichwirte in den letzten dreißig Jahren, ein Problem zu lösen, welches im Wechsel der Zeiten verschieden beurteilt, aber stets seine überragende Bedeutung behalten hat. Es ist durchaus zutreffend herausgeschält, daß die Bestrebungen der deutschen Teichwirte, durch Zusammenschluß und gemeinsame Verwertung Einfluß auf Absatz und Preisbildung zu gewinnen, immer dann am stärksten war, wenn die Karpfenbörsen ihre Funktionen nicht oder nur unvollständig erfüllten. Der Verlauf der Cottbuser Karpfenbörse in den letzten drei Jahren zeigt, daß wir zur Zeit wieder dieses Stadium der Entwicklung in der Geschichte des Karpfengeschäftes durchlaufen. Welches sind die Ursachen?

Mit der Einführung der Rentenmark wurde Deutschland ein hochvalutarisches Land. Die Exportmöglichkeiten verminderten sich, und die Einfuhr aus untervalutarischen Ländern setzte ein. Die hierdurch vollständig veränderte Marktlage mußte auch die alten Gegensätze von Produktion und Handel wieder stärker hervortreten lassen. Hierfür sorgte schon die von der Teichwirtschaft sofort erhobene Forderung auf Zollschutz, die vom Handel energisch bekämpft wurde.

Unzweifelhaft haben die Produzenten in den Jahren 1920/23 dem Handel gegenüber eine überragende Machtstellung eingenommen. Die Begründung ergibt sich aus der Verfassung des deutschen Marktes. Preisvereinbarungen im eigentlichen Sinne fanden nicht mehr statt. Der Händler erklärte vielfach: „Was die Fische kosten, muß ich eben bezahlen!" Das war wirtschaftlich ein ganz ungesunder Zustand.

Es ist heute schwer zu entscheiden, ob es damals möglich war, der Produktion die durch die Gunst der Verhältnisse geschaffene Position zu erhalten. Nicht um den Handel „an die Wand zu drücken", wie dies nach dem historischen Rückblick des Dr. Karl Schiemenz im Jahre 1908 bei gleichen Bestrebungen vom Handel behauptet

Digitized by Google

wurde, sondern um zu brauchbaren Vereinbarungen zu kommen, die auch für die Zukunft Geltung haben mußten.

Wohl im stillschweigenden Eingeständnis ihrer inneren Schwäche ist seitens der Produktion dieser Versuch unterblieben. Aus der Erkenntnis unserer Schwäche aber entstand damals die „Gruppe Schlesien". Es war der Versuch, ein größeres Produktionsgebiet fester zusammenzuschließen, um wenigstens an einer Stelle einen Rückhalt zu schaffen, wenn der sicher zu erwartende Umschwung eintrat, der die Produktion „an die Wand zu drücken" drohte. Der Handel hat der „Gruppe Schlesien" vielfach eine zu scharfe Vertretung der Produzentengruppe nachgesagt. Mag sein, daß hier und da der vom Handel ausgeübte Druck einen zu heftigen Gegendruck erzeugte. Das ist im Wirtschaftskampf keine Einzelerscheinung. Die Produktion befand sich auf der ganzen Linie im Rückzug in eine höchst unsichere Aufnahmestellung. Entlastungsvorstöße sind dann oft recht nützlich.

Die weitere Entwicklung der letzten Jahre ist hinlänglich bekannt. Die vollkommen unübersichtlichen Marktverhältnisse, hervorgerufen durch das Fehlen zuverlässiger Unterlagen über den Umfang der deutschen Karpfenproduktion, verstärkt durch spekulative Einbrüche des Auslandes in den deutschen Markt, mußten die Funktionen der Cottbuser Börse zum Erliegen bringen. Das Interesse an den teichwirtschaftlichen Beratungen verminderte sich auffallend, und das gesellschaftliche Moment trat in den Vordergrund. Vorschläge, die Börse auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben, ja sie sogar ganz aufzuheben, wurden öffentlich erörtert. Das Verhältnis zwischen Produktion und Handel ist jedoch ein relativ gutes, weil letzterer mit der augenblicklichen Situation ganz zufrieden ist.

Dr. Karl Schiemenz schreibt in seinem historischen Rückblick: „Die Produzenten hatten 1907 eine Schlappe erlitten. Wen könnte es wundern, daß unter diesen Umständen aus dem Grunde ihres Herzens eine tiefe Mißstimmung der Teichwirte emporzusteigen begann." Im gleichen Stadium befanden wir uns im Sommer dieses Jahres. Dr. Schiemenz führt in seiner historischen Betrachtung weiter aus, daß in der Generalversammlung des V. D. T. am 18. Februar 1908 das Hauptthema lautete: „Wie läßt sich der Fischkonsum heben, und welche Maßnahmen empfehlen sich, um einen gleichmäßigen Absatz der Fischproduktion zu angemessenen Preisen sicherzustellen."

Fast das gleiche stand am 6. September 1926 auf der Tagesordnung der Produzentenvereinigung in Cottbus.

Dr. Schiemenz schildert dann die weitere Entwicklung bis zur Bildung des Syndikats und wird wohl dessen Werdegang in einem folgenden Artikel kritisch beleuchten. Das Ergebnis seiner Forschung erwähnt er bereits am Anfang seines Aufsatzes, nämlich: „daß genannten Bestrebungen im ganzen Erfolge bisher nicht beschieden gewesen sind." Diese Feststellung bildet auch den Grundton des von Herrn Conze auf der Tagung der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer in Stralsund gehaltenen Referats. Aus ihm wiederum folgert der Beschluß des V. D. T. im September dieses Jahres, von der Bildung einer „Zentralvermittlungsstelle", die Einfluß auf Absatz und Preisbildung gewinnen sollte, abzusehen. Wenn nun Dr. Schiemenz im Anschluß an seine Feststellung des Scheiterns aller bisherigen Bemühungen meint, daß nun andere, die ihre Erfahrungen erst noch sammeln müssen, jetzt den Versuch machen wollen, sozusagen da wieder anzufangen, wo man im Jahre 1907/08 stand, so hat er damit ziemlich zutreffend die augenblickliche Lage geschildert.

Man kann gewiß darüber streiten, ob für den Versuch, Einfluß auf Absatz, Preisbildung und auf die damit im engsten Zusammenhang stehenden zoll- und handelspolitischen Fragen zu gewinnen, der Zeitpunkt richtig gewählt ist, ob die leitenden Persönlichkeiten geeignet, die eingeschlagenen Wege richtig sind. Nur darüber sollte kein Streit sein, daß die Frage der Preisbildung nicht in stiller Resignation „Den Teichwirten wird kaum zu helfen sein" beiseite gestellt werden darf. Selbstaufgabe bedeutet Vernichtung!

Daher haben die Teichwirte von Ober-, Niederschlesien und der Lausitz sich die gewiß nicht leichte Aufgabe gestellt, auf den Erfahrungen der Vergangenheit aufbauend, vorsichtig einen Weg zu suchen, der vielleicht doch zum Ziele führt. Sie haben sich vorher vergewissert, daß der Handel den Bestrebungen nicht ablehnend gegenübersteht, wenn auch vielleicht diese Erklärung genau so ironisch gemeint ist, wie die Ausführungen des Herrn Theodor Richter im Jahre 1899, über die Dr. Karl Schiemenz berichtet. Sie vermeiden es, ihr Arbeitsgebiet weiter auszudehnen, als unbedingt zur Erreichung des Zieles notwendig ist. Sie beschränken sich vor allem auf die Karpfen- und Schleienproduktion, weil aus deren Einbeziehung in die Interessen der übrigen Süßwasserfische ernste Gefahren, z. B. auf zollpolitischem Gebiete, drohen.

Die bisherige Arbeit hat gezeigt, daß manches, was früher in den großen Verbänden als undurchführbar galt, z. B. Sammlung statistischer Unterlagen für die Beurteilung der Marktlage, in dem enger zusammengeschlossenen Kreise möglich wird und daß gerade die früher versagenden Großteichwirtschaften ihre Angaben sehr gewissenhaft machen. Aus ernstem Wollen in der Gegenwart und Verständnis für die Vergangenheit werden sich doch Lehren für die Zukunft ziehen lassen, die alsdann der gesamten deutschen Teichwirtschaft

Digitized by Google

nutzbar gemacht werden können. Und wenn auch die von Dr. Schiemenz aus dem Jahre 1909 zitierte Rede des Herrn v. Rekowsky sicher mit der gleichen Berechtigung heute gehalten werden könnte, so muß trotzdem der Versuch gemacht werden, in der bestimmten Zuversicht, daß sich Ähnliches wie bei der Kaumann-Gesellschaft nicht wiederholen soll und nicht wiederholen darf.

v. Heemskerk.

Zu: „Gegen Eigenbrötelei"

in Nr. 47 der „Fischerei-Zeitung".

Der Artikel des Herrn von Borries hat mich in seinem ersten Teil mit großer Freude erfüllt. Wird doch endlich einmal das Kind beim richtigen Namen genannt! Die Absplitterung der Gruppe Schlesien vom Verein Deutscher Teichwirte, und nur als solche kann man die neu gegründete Verkaufsvereinigung bezeichnen, ist tief zu bedauern. Erreicht hat die Gruppe Schlesien bisher nichts und auch für zukünftige Jahre ist nichts von ihrer Tätigkeit zu erwarten. Ich bin der Überzeugung, daß sich ein Speisefischpreis von 95 bis 105 RM durch Vereinbarungen, wie sie Herr Conze anstrebte, hätte erreichen lassen. Den Vorteil der Gruppe Schlesien hat also nur der Handel, den Nachteil die Produzenten. Diese Uneinigkeit sollte für alle Teichwirte eine Warnung sein und hat hoffentlich zur Folge, daß ein um so größerer, engerer Zusammenschluß an den „Verein Deutscher Teichwirte" stattfindet, bei dem unsere Interessen unter der erfahrenen Führung des Herrn Conze am besten vertreten sind.

Im zweiten Teil seiner Ausführungen tritt Herr von Borries für eine Senkung der Preise für zweisömmrige Satzfische auf den Speisefischpreis ein. Herr von Borries ist langjähriger, erfahrener Satzfischzüchter und ist auf unseren Versammlungen immer für einen angemessenen Satzfischpreis eingetreten. Seine Behauptung, daß der Zuwachs beim ein- zum zweijährigen Fisch bei gleichem Futter größer ist als vom zwei- zum dreijährigen, stimme auch ich zu. Aber wie verschieden gestaltet sich die Arbeit des Fischzüchters und die des Fischmästers! Je kleiner der Fisch, um so größer die Gefahrenquellen, um so größer die Verluste. Die gesamte ausgekommene Brut kann durch wenige kalte Tage vernichtet werden und so ein Jahrgang ganz fehlen. Die Überwinterungsverluste, die in den Maststeichen fast ganz wegfallen, sind bei Satz oft enorm; ich habe in guten Teichen Verluste bis zu 77 % erlebt. Wie anders müssen in einer Teichwirtschaft, die wirkliche Zucht treibt, die Zulaufeinrichtungen beschaffen sein. Im Maststeich, der mit ¾ bis 1 Pfund schweren Zweisömmern besetzt ist, kommt es nicht darauf an, ob mittelgroße Hechte mit in den Teich kommen, da sie den Edelfischen in dieser Größe doch nichts anhaben können. Im Gegenteil, sie nähren sich von Wildfischen und beseitigen so unnütze Nahrungskonkurrenten. Wie anders im Teich, der mit Satzfischen besetzt ist; hier können wenige Hechte unter der Brut oder den Einsömmern riesige Verheerungen anrichten. Also die genaue Überwachung, Instandhaltung usw. der Zulaufgräben und Gitter erfordert in der Satzfischwirtschaft weit mehr Arbeit und Kapital. Ferner muß der Satzfischzüchter über ganz andere Versandeinrichtungen verfügen als der Speisefischmäster. Für letzteren genügen einige größere Hälter einfachster Art; der Satzzüchter braucht aber Hälter verschiedenster Größe mit den verschiedenartigsten Zu- und Ablaufeinrichtungen, in denen die Fische nach Jahrgängen und Größen getrennt werden können. Beim Verkauf von Speisefischen werden in der Regel die Transportgefäße vom abnehmenden Händler gestellt. Anders beim Satzfischzüchter, der eine genügende Anzahl Fässer sein eigen nennen muß. Daß diese bei den häufigen Transporten Schaden erleiden und laufend hohe Reparaturkosten erfordern, liegt auf der Hand. Der Teichwirt, der nur oder hauptsächlich Speisefische zieht, hat es immer nur mit einem oder wenigen Händlern zu tun; hingegen muß der Satzfischzüchter, der doch auch ½-Zentnerposten und noch kleinere an Kleinteichwirte abgibt, eine umfangreiche Korrespondenz führen, die Ausarbeitung der Transporte erfordert viel Arbeit, häufige Sortierungsarbeiten in den Hältern sind notwendig, um die einzelnen Wünsche zu befriedigen, viele Fuhren an die Bahn (oft zu Nachtzügen mit Lohnzuschlägen) lassen sich nicht vermeiden. Schließlich wird Herr von Borries nicht leugnen können, daß zum „Züchten" eines gesunden, schnellwüchsigen Fisches mehr Verständnis und mehr Kenntnisse auf seiten des Betriebsleiters und des Personals gehören, als zum bloßen Heranmästen von Satzfischen zu Speisefischen. Erhält der Teichwirt, der nur über Maststeiche verfügt, einen wirklich gut gezüchteten Satzfisch, so wird er sicher, auch wenn die Satzfischpreise höher als die Speisefischpreise sind, besser fahren, als wenn er minderwertige Satzfische, die oft nur Zufallsprodukte sind, in seine Teiche setzt. Jedenfalls glaube ich, daß ein Preis, der etwa 15 bis 20 % über dem Speisefischpreis liegt, für zweisömmrige Satzfische durchaus gerechtfertigt ist, wenn man das bei der Satzfischzucht größere investierte Kapital, die Mehrarbeit und das größere Risiko berücksichtigt. Allerdings sollten nur wirkliche Satzwirtschaften, die von unseren

Digitized by Google

Organisationen anerkannt sind, solche höheren Preise verlangen, und die Teichwirte sollten nur von solchen Wirtschaften kaufen. Die deutsche Produktion würde dann nicht vermindert, sondern im Gegenteil durch besseren Absatz erhöht werden. F. v. G.-W.

Bericht über die Fischereitagung in Königsberg i. Pr. vom 27. Juli bis 1. August 1926.

Von Prof. **Dr. Ludwig Brühl** (Berlin). (Schluß.)

Zu Mitgliedern des Ausschusses waren berufen worden: Peters (Hamburg), Schindler (München), Schattmann (Breslau), Dreiß (Stuttgart), Laue (Hannover), Stolz (Mannheim), Ludwig (Berlin-Spandau), Lehm (Dresden), Konken (Oldenburg) und Bayersdörfer (Jena). Zum 1. Vorsitzenden wurde Geheimrat Dreiß durch Zuruf gewählt, zum stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Peters und zum Schriftführer Dr. Bayersdörfer, beide durch Zettelwahl. Eine vom Vorsitzenden des Ausschusses entworfene Geschäftsordnung wurde beraten und angenommen. Dabei verlor man sich oft weit in Einzelheiten. Offenbar wollte man den kaum fertigen Neubau des Hauses auch sogleich bis in alle Einzelheiten möblieren. Hauptlehrer Stolz sprach über das Thema „Wie kann der Sportfischer zur Reinhaltung unserer Gewässer beitragen?" Er erörterte hierbei in erfreulicher Weise, wie der Sportangler dem Berufsfischer beispielsweise als objektiver Zeuge bei beobachteten Schäden wirksam beistehen könne. Ebenso müsse er selbständig einschlägiges Material sammeln, das dann die Angelsportvereine den Landesverbänden zur weiteren Verfolgung zu übermitteln hätten. Selbstverständlich bedarf der Sportangler hierzu einer genauen Kenntnis des Zustandes des Wassers auch in normalen Zeiten. Auch solle er chemische und biologische Untersuchungen vornehmen (!), Fische untersuchen und dergleichen mehr (!). Gebildete und besonders hierfür begabte Sportangler könnten ferner durch Aufsätze in der Tagespresse und durch Vorträge wertvolle Dienste im Kampfe gegen die Verschmutzung unserer Gewässer leisten. (Kritische Bemerkung Nr. 23: Diese Ausführungen waren zweifellos herzlich gut gemeint. Es besteht aber die Gefahr, daß durch dilettierenden Übereifer, wenn auch in bester Absicht, mancher falsche Weg eingeschlagen wird, der dann Opfer an Zeit und Geld erfordert.) Ferner wiederholte Koch seine Ausführungen über die Generalbesetzung der Gewässer und Röhler die seinigen über statistische Erhebungen. Laue teilte hierzu mit, daß der Deutsche Angler-Bund eine Ertragsstatistik bereits begonnen habe. Konken erbat die Mitwirkung der Sportfischer bei der von ihm früher angeregten Statistik der Aalfänge. Einem von Dr. Peters (auf Veranlassung des Deutschen Angler-Bundes) eingebrachten Antrag, betreffend eine Individualschonzeit der Hechte, konnte der Ausschuß nicht beipflichten, nachdem Sachverständige hierzu das Wort ergriffen hatten und betont worden war, daß die Berufsfischer solche Schonvorschriften nicht wollen. O. Rosengarten führte Beschwerde über das schon viel zu große Mindestmaß für den Hecht, das die Ausnutzung der wertvollen kleineren Hechte von 1½ Pfund zugunsten der kaum absetzbaren Fische von 6 bis 7 Pfund verhindere. (Kritische Bemerkung Nr. 24: Dieser Fall zeigt bereits, daß unter Umständen einmal im Ausschuß für Angelsport von rein sportlichen Gesichtspunkten aus Beschlüsse gefaßt werden können, die den Interessen anderer Gruppen in der Fischerei zuwiderlaufen. Da der Fischereirat die Ausschußanträge zu überprüfen hat, ist für eine Korrektur solcher Beschlüsse allerdings gesorgt. Der Ausschuß für Angelsport wird aber gut tun, zu seinen Sitzungen ausdrücklich auch sachverständige Gäste aus anderen Tätigkeitsbereichen der Fischerei hinzuzuziehen, um Leerlauf zu vermeiden und nicht selbst durch schlimme Erfahrungen die Lust am D.F.V. zu verlieren.)

Endlich wurde noch auf Anregung von Laue beschlossen, den Ausschuß für Fischereiverwaltung mit den Schwierigkeiten zu befassen, die sich bei Ausstellung des Fischereischeines in Preußen dadurch ergeben haben sollen, daß der Fischereischein nicht wie in anderen Ländern am Wohnsitz des Fischers, sondern am Orte der Ausübung der Fischerei ausgestellt wird. Der genannte Ausschuß soll einen entsprechenden Antrag dem Preußischen Fischereiverband zuleiten, damit dieser dann die Angelegenheit bei der Landesregierung weiter betreiben kann.

Am Nachmittag desselben Tages konnte eine Anzahl Damen und diejenigen von der Vorsehung begnadeten Herren, die nicht in dumpfe Sitzungsräume gebannt waren, einen prächtigen Ausflug nach Rauschen an die samländische Küste unternehmen. Am Abend folgten die Teilnehmer an der Tagung einer Einladung des Ostpreußischen Fischerei-Vereins zu einem Begrüßungsabend im Tiergarten, der etwa im selben Rahmen vor sich ging wie der Begrüßungsabend tags zuvor. (Und Kant hatte wieder recht, der da sagt: „Der Purismus des Cynikers und die Fleischestötung des Anachoreten, ohne gesellschaftliches Wohlleben, sind verzerrte Gestalten der Tugend und von den Grazien verlassen".)

Digitized by Google

Am Sonntag, dem 1. August, fand die 56. Tagung des Deutschen Fischereirates statt. Da die Tagung nicht öffentlich ist, kann vor Erscheinen des Berichtes des D.F.V. auf die Verhandlungen im einzelnen nicht eingegangen werden.

Die Tagesordnung war in Nr. 13 (1926) der „A. F.-Z." veröffentlicht.

Zu dem Bericht über die Verhandlungen des Salmoniden-Ausschusses gab Brühl, zugleich im Namen von Lübbert, im Anschluß an die Äußerungen beider gelegentlich der Heidelberger Tagung 1925 über die Beschaffenheit deutscher Fischmehle und unter Bezugnahme auf die Stellungnahme verschiedener deutscher Fischmehlfabriken eine Erklärung ab, über die in dieser Zeitung an anderer Stelle gesondert berichtet werden wird.

Es wurden folgende Auszeichnungen verliehen: die bronzene Vereinsdenkmünze an Fischereipächter O. Rosengarten (Waren) und Fischereiverwalter K. Bugow (Jägerhof), die silberne Vereinsdenkmünze an Oberfischmeister Professor Dr. Willer und Rittergutsbesitzer Weller. Der stellvertretende Schatzmeister Rettich wurde wiedergewählt, ebenso von den drei zum Verwaltungsrat direkt durch die Versammlung zu wählenden Mitgliedern Lübbert und Otto. An Stelle von Hinderer, der eine Wiederwahl abgelehnt hatte, wurde Willer neu gewählt. Als Vertreter der außerordentlichen Mitglieder wurde Brühl neu gewählt.

Für die Tagung im Jahre 1927 wurde Kiel bestimmt, wo eine gemeinsame Kundgebung aller an der Fischerei beteiligten Stellen stattfinden wird.

In Aussicht genommen wurden ferner für die Versammlungen 1928 Berlin, 1929 ein Ort im Rheingebiet, 1930 Hamburg, 1931 Bayern.

Am Nachmittag desselben Tages fand in Verbindung mit der Festsitzung des Ostpreußischen Fischerei-Vereins anläßlich seines 50jährigen Bestehens ein Öffentlicher Deutscher Fischereitag statt. Es wurden die bei solchen Gelegenheiten üblichen Rückblicke angestellt und eine erdrückende Fülle von Glückwunschreden gehalten, deren Zahl weder zweckmäßig noch auch besonders angebracht war. Es ist wirklich vom Übel, wenn bei einem Jubiläum eines preußischen Provinzial-Fischerei-Vereins (und diese Jubiläen werden sich in den nächsten Jahren mehrfach wiederholen, da diese Vereine seinerzeit zumeist innerhalb weniger Jahre gegründet wurden) nun für jeden deutschen Landesfischerei-Verein ein Vertreter das Wort ergreift, ganz abgesehen von den Vertretern der verschiedenen Reichs-, Staats-, Kommunalbehörden und sonstigen Körperschaften und sogar einiger außerpreußischer Regierungen. In der Tat fehlte unter den Rednern nur der Vertreter eines einzigen Landesfischerei-Vereins, der hier nicht genannt werde, weil man es sonst vielleicht noch fertig bekäme, diese musterhafte Selbstbeschränkung für falsch zu erachten. Mit besonders gutem Beispiel gingen aber die preußischen Provinzial-Fischerei-Vereine voran. Für diese Schwestern brachte allein Conze als Vorsitzender des Preußischen Fischerei-Verbandes dem jubilierenden Verein die Glückwünsche dar.

Besonders bedauernswert erschien mir der erst vor ganz kurzer Zeit neugewählte Vorsitzende des Ostpreußischen Fischerei-Vereins, Stadtrat Dr. Wronka (Allenstein), der mit unendlicher Geduld diese Parade abnehmen und fortgesetzt Dankesworte finden mußte.

Das Zeremoniell hatte derartig viel Zeit in Anspruch genommen, daß man erst sehr spät zu den für den Öffentlichen Fischereitag angesetzten Vorträgen kam. Infolgedessen mußten die Berichte „Aus der Tätigkeit des D.F.V.", die Röhler und Karl Schiemenz erstatten wollten, ausfallen. Zunächst hielt Willer einen vortrefflichen, durch zahlreiche Lichtbilder unterstützten Vortrag über „Die ostpreußische Fischerei", über den später von anderer Seite in dieser Zeitung berichtet werden soll. Trotz der weit vorgeschrittenen Zeit verlangte die Versammlung auch noch den angekündigten Vortrag von Lübbert: „Karpfenwirtschaft in den Seen des rumänischen Überschwemmungsgebietes der Donau" zu hören, der ebenfalls zahlreiche Lichtbilder brachte und ein anschauliches Bild von der vorzüglichen deutschen Fischereiorganisation in Rumänien zur Kriegszeit gab.

Am Abend folgte dann unter sehr starker Beteiligung ein Festessen. Und da die Wellen nun einmal die wichtigste Bewegungsform für die Fischer darstellen, Wasser aber im Festsaale streng verpönt war, so erzeugte man in ungeheurer Menge (akustische) Longitudinalwellen, d. h. ins Deutsche übersetzt: die Rederei wollte kein Ende nehmen. Da aber hatte Kant nun unrecht. Dieser eingefleischte Junggeselle sagt nämlich einmal: „Die Damen kommen nicht in den Himmel, denn schon in der Offenbarung Johannis heißt es an einer Stelle, es sei eine Stille gewesen von einer halben Stunde. So was läßt sich aber, wo Frauenzimmer sind, gar nicht als möglich denken." Hätte Kant gesehen, mit welcher Andacht die anwesenden Damen dem Redefluß der Festgenossen lauschten, er hätte bei seiner kritischen Veranlagung diesen harten Ausspruch nicht getan. Leider standen die Mengen der verabreichten Nahrungsmittel während der langen Tafelung einigermaßen im umgekehrten Verhältnis zu den Längen der verzapften Reden.

Schließlich begab sich am 2. und 3. August noch eine Anzahl Teilnehmer nach den masurischen Seen. Die dort gebotene Gastlichkeit, die leiblichen Genüsse in Gestalt von fauschdicken Aalen,

Digitized by Google

köstlichen geräucherten Maränen und sonstiger trefflicher ostpreußischer Kost, eng verbunden mit wundervollen geistigen Genüssen, welche die Wanderungen unter den dichten Laubgängen auf der Insel Upalten und die Dampferfahrten über die schwermütigen Seen Masovias boten, werden den Teilnehmern an der Fahrt immer unvergeßlich bleiben.

Alles in allem muß die Königsberger Tagung — trotz mancher Unausgeglichenheiten — als recht ergebnisreich und förderlich für die deutsche Fischerei bezeichnet werden. Das sei ausdrücklich festgestellt.

Und nun zum Ende von allem noch einige (nummernlose) „Bemerkungen zur Selbstkritik": Manches kritische Wort ist in diesem langen Bericht von meiner Seite gefallen, das vielleicht das Mißvergnügen der Betroffenen erregt hat. Wo ich konnte, habe ich versucht, mein Urteil durch Humor zu verbrämen, indem ich auch hierbei Kant folgte, der da sagt: „Witz hascht nach Einfällen; Urteilskraft strebt nach Einsichten. Witz geht mehr nach der Brühe, Urteilskraft nach der Nahrung". Feinden, die ich mir vielleicht durch meine Art zugezogen habe, will ich schließlich zur Versöhnung das Wort Kant's zurufen:

„Der kategorische Imperativ ist ein einziger, und zwar dieser: Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die Du zugleich wollen kannst, daß sie ein allgemeines Gesetz werde."

Generalversammlung des Ostpreußischen Fischereivereins.

Die unter besonders zahlreicher Beteiligung der Küsten- und Haffischer am 23. Oktober im „Berliner Hof" zu Königsberg i. Pr. stattgehabte Generalversammlung des Ostpreußischen Fischereivereins wurde von dem derzeitigen interimistischen Vorsitzenden, Stadtrat Dr. Wronka-Allenstein, geleitet. In seiner Begrüßungsansprache richtete er Willkommensworte an die Behördenvertreter, so u. a. Oberregierungsrat Breuer als Vertreter des Oberpräsidenten, Regierungspräsident von Bahrfeldt und Regierungsbaurat Heinemann als Vertreter des Landeshauptmanns, und begrüßte besonders herzlich den Ehrenvorsitzenden des Vereins, Geheimrat Fetschrien-Königsberg und Professor Seligo-Danzig. Ferner sprach Stadtrat Dr. Wronka dem aus Gesundheitsrücksichten ausgeschiedenen Vereinsvorsitzenden, Rittergutsbesitzer Weller-Metgethen, der durch seine hingebungsvolle und stets opferbereite Arbeit den Verein auf die Höhe seiner heutigen Bedeutung geführt habe, innigsten Dank für die unvergänglichen und unvergeßlichen Verdienste aus.

Wie der von dem Geschäftsführer des Vereins, Diplom-Landwirt Schnigenberg, erstattete Geschäftsbericht erkennen ließ, entfaltete der Verein im abgelaufenen Jahre 1925/26 eine lebhafte Tätigkeit. Das Interesse an den Arbeiten des Vereins zieht immer weitere Kreise, das sich auch in der Erhöhung der Mitgliederzahl auszudrücken scheint. Ein nicht unwichtiges Arbeitsfeld war die Beschaffung von Besatzfischen für die ostpreußische Fischerei, eine Vermittlungstätigkeit, die sich mitunter durch das geringe Angebot in Ostpreußen und die teilweise recht unterschiedlichen Preisforderungen recht schwierig gestaltete, und es ist damit zu rechnen, daß ein Zehntel der Teichflächen Ostpreußens nicht ausgenutzt und 40 % nur ungenügend besetzt worden sind. Erfreulich hat dagegen die Gewinnung und Erbrütung von Maräneneiern zugenommen. Wie bereits auf der Tagung des Deutschen Fischereivereins gesagt wurde, hat allein die Brutanstalt der Firma Gebr. Jacob in Angerburg über sieben Millionen Stück Brut der Kleinen Maräne und über 150 000 Stück Brut der Großen Maräne zur Besetzung ostpreußischer Seen geliefert. Aus Schleswig-Holstein wurden auf Kosten des Fischereivereins Bach- und Regenbogenforelleneier bezogen, doch waren im Gegensatz zum Vorjahre die Verluste gleich nach der Ankunft bei der Erbrütung teilweise höher als 50 %. Der fischereiliche Unterricht wurde im Berichtsjahre wieder aufgenommen. Daß der Nachwuchs in die Fischereiwirtschaft besonders eingeführt wird, dafür wird in Zukunft die in Aussicht genommene Fischereischule sorgen. Der Geschäftsbericht bemerkt dann weiter, daß in Wander- und ordentlichen Versammlungen die Belange der Fischerei-Interessenten eingehend behandelt wurden. Behörden und Korporationen sowie allen übrigen Förderern der Fischereiwirtschaft spricht der Bericht für die mannigfach gewährte Unterstützung den Dank des Vereins aus.

Nach Erstattung des Kassenberichts durch den Schatzmeister, Kaufmann Gerhardt-Königsberg, der gleichzeitig auch den Voranschlag für das neue Geschäftsjahr vorlegte, schritt die Versammlung zur Neuwahl des Vorstandes. Bis jetzt war nach dem Ausscheiden von Rittergutsbesitzer Weller-Metgethen der Vorsitz interimistisch durch Stadtrat Dr. Wronka-Allenstein geführt worden, der nunmehr durch Zuruf endgültig zum ersten Vorsitzenden gewählt wurde. Weiter wurden in den Vorstand gewählt: Ökonomierat Dr. Tolkiehn, Regierungsrat Ziemer, Weichert-Dt.-Eylau, Lucka-Allenstein, Willig-Allenstein, Walloch-Lötzen, Tommuschat-Lötzen, Reiser-Dt.-Eylau, Reinert-Doliwen, Gerhardt-Königsberg.

Gegenstand der weiteren Verhandlungen waren die Frage der Einführung einer Artenschonzeit für Krebse und die Ausbildung der Seefischer (Fahrtüchtigkeit, Führung von Schiffsmotoren). Auch die Schutzzollfrage wurde bei der Bedeutung, die diese für die ostpreußische Fischerei hat, wieder lebhaft erörtert. Da die Binnenfischerei, die Haff- und Küstenfischerei und die Teichwirtschaft anders berücksichtigt zu werden wünschten, wurden je ein Vertreter gewählt, die die Stellungnahme ihrer Berufsgenossen der Landwirtschaftskammer unterbreiten sollen, um dort niedergelegt bei der Vorarbeit für die gesetzliche Regelung bei geeigneter Stelle Verwendung finden zu können. Besondere Beachtung fanden die Ausführungen der Haff- und Küstenfischer über die Überflutung des Königsberger Fischmarktes mit Auslandsware. Die ausländischen Fische, so wurde von ihnen betont, fügten der Haff- und Küstenfischerei unermeßlichen

Digitized by Google

Schaden zu und müssen deshalb von Königsberg ferngehalten werden. Der Vorsitzende unterstrich im Namen des Vereins dessen scharfen Protest gegen das Eindringen der Auslandsware in Ostpreußen. Zur intensiveren Vertretung der Interessen der ostpreußischen Haff- und Küstenfischer wurde deshalb außerhalb der Tagesordnung Oberfischmeister Dr. Schoen-Pillau in den Vorstand des Ostpreußischen Fischereivereins gewählt. Oberfischmeister Dr. Schoen nahm hierauf das Wort, um unter Darlegung der besonderen Notlage der Haff- und Küstenfischer die dringende Bitte auszusprechen, daß sich ihrer der Verein tatkräftig annehmen möge. Diese Zusage gab im Namen des Vereins dessen Vorsitzender, Stadtrat Dr. Wronka. Es gehe nicht an, so wurde u. a. betont, daß zugunsten der Auslandsfische in Ostpreußen Hunderte von Zentnern einheimischer Fänge verderben oder verschleudert werden müßten.

Über die fischereiwirtschaftliche Ausnutzung kleiner stehender und fließender Gewässer erstattete der Fischerei-Inspektor der Landwirtschaftskammer Königsberg, Lietmann, ein auf 30jährigen Erfahrungen beruhendes, interessantes Referat, wobei insbesondere die zahlreichen technischen Kniffe beim Besatz der Teiche und beim Fang der Fische manche Anregung brachten, wie die sich an den Vortrag anschließende ausgedehnte Debatte ergab.

Lucka-Allenstein bezeichnete es als sehr erwünscht, daß sich der Ostpreußische Fischereiverein dafür einsetze, daß mit Hilfe von Staatsmitteln eine Besetzung der ostpreußischen Seen in großzügiger Weise vorgenommen werde. Ferner bat er die Interessenten, ausgiebigen Gebrauch von den Spezialwaggons der Fischerei-Genossenschaft Allenstein beim Versand der Fische auch ins Reich zu machen.

Der Sport am Fischwasser.

Dezember.

Aus ist es mit dem Sport! Wenigstens für den Angler, der kein Huchengewässer sein eigen nennt. Denn auch mit der Spinnangelei auf Hechte ist nicht viel mehr zu holen als kalte Finger und eine rote Nase. So fassen wir uns in Geduld und gehen an die Instandsetzung unseres Gerätes. Für den, der die rechte Leidenschaft besitzt, auch eine willkommene Tätigkeit. Bilder steigen dabei auf von breitbuckeligen Barschen, widerspenstigen Barben und wehrhaften Hechten ...

Wohl dem, der ein Fahrzeug besitzt, er kann seine Angelgründe ganz anders ausnützen. Aber auch dieses fordert seine Pflege, soll es nicht vorzeitig verrotten. Wenn die kalten Tage kommen, so ziehen wir den Kahn an Land und machen ihn so rein, daß nicht das kleinste Stäubchen mehr in den Ritzen und Ecken zu finden ist. Wo Schmutz ist, bleibt es feucht, und wo es feucht bleibt, fault es, und dort finden die beim Angeln versehentlich in das Fahrzeug gefallenen Würmer willkommene Verstecke, bohren und fressen weiter, sterben ab und tragen mit ihren verwesenden Körpern zur Fäulnis bei. Also heraus mit dem letzten Staubkorn! Alsdann lassen wir den Kahn ganz austrocknen; erst die Unterseite, dann die Oberseite nach oben richtend. Nie darf dabei das Fahrzeug unmittelbar auf dem Boden stehen, Querhölzer gehören immer darunter. Dann streicht man das ganze Boot mit dem vorzüglichen Erhaltungsmittel Carbolineum avenarius. Nicht dick aufgeschmiert, sondern öfters dünn aufgetragen, bis das Holz nicht mehr aufnimmt und dann trocknen lassen.

Jetzt stellen wir den Kahn für die Winterzeit zurecht: den Boden nach oben, die Seiten sorgsam derart abgestützt, daß das Boot an mindestens vier Stellen von den Stützen getragen wird, und nicht etwa, daß die beiden spitzen Enden mit zum Tragen kommen. Nötigenfalls muß die Erde unter den Enden so weit ausgeschachtet werden, daß diese frei schweben. Wer nun ein übriges tun will, der errichte aus Latten und Dachpappe ein Dach darüber. Auch altes Segeltuch ist brauchbar, hierbei ist aber durch ein paar

Digitized by Google

Leisten und an den Kanten angebundenen Steinen dafür zu sorgen, daß das Segeltuch nicht auf dem Boden und den Seitenplanken anliegt, sondern die Luft muß überall heran können. Nicht die Feuchtigkeit an sich, sondern die längere Dauer derselben ist schädlich für das Holz. Im Frühjahr heißt es noch einmal: Karbolineum, und nach Trocknen ein gründlicher Teeranstrich für die Außenhaut, soweit sie gewöhnlich unter Wasser liegt. Auf eine Teerung des Innenbodens verzichte ich mit Rücksicht auf die Beschmutzung von Kleidung, Geräten und Netzen. Ein gutes Trockenhalten und Wiederholung des Karbolineum-Anstrichs sind ausreichend. Aber Vorsicht bei der Bünn, ein frischer Anstrich ist schädlich für die Fische!

Hälter, Fischkästen und dergleichen läßt man gut austrocknen, streicht sie ebenfalls und stellt sie unter den Kahn oder sonst möglichst unter Dach und Fach trocken und luftig auf. Auch hier immer Querhölzer darunter schieben! Man wird sich wundern, wie unendlich lange Boot und Kästen bei dieser Behandlung brauchbar bleiben.

Das gleiche gilt für das Angelgerät. Wer im Spätherbst es noch mit der Angel versucht, des Abends todmüde und erfroren nach Hause kommt, wird häufig die im Sommer so einfache Pflege seines Geräts unterlassen. In erster Linie leidet die Schnur darunter. Ein nie außer acht zu lassender Grundsatz ist, daß die Angelschnur niemals längere Zeit mit Eisen oder Stahl in Berührung sein darf. An solchen Stellen bilden sich sofort die unscheinbaren rotbraunen Rostflecke, die die schönste Seidenschnur rasch in Zunder verwandeln. Jede Schnur ist aber nur so haltbar, wie es ihre schwächste Stelle ist. Daher ergibt sich immer das gleiche Bild: Anhieb! Weg ist der Fisch mit Köder, Haken, Vorfach und der halben Schnur. Und man schimpft auf das elende Fabrikat ... Dabei ist ein kleiner Rostfleck die Ursache des Übels. Am besten trocknet man die Schnur im Freien. Bei einem schönen Sommertage ist dies eine Kleinigkeit, man hakt Spinner oder Haken irgendwo ein und marschiert weiter, bis alle Schnur von der Rolle ist; in spätestens zehn Minuten hat der Sonnenschein die Schnur getrocknet. An einem regnerischen Herbsttage ist dies schon schwieriger. Da muß sie im Zimmer in großen Klängen aufgehängt werden. Nach dem Trocknen nimmt man sie nicht auf die Rolle, sondern haspelt sie auf einer großen Unterlage mit abgerundeten Ecken auf. Vor dem Gebrauch prüft sie der Sportangler Zug um Zug; irgendein unglücklicher Zufall, ein Rostfleck, eine Quetschung oder sonst etwas kann eine Stelle geschwächt haben, und nichts ist ärgerlicher, als einen guten Fisch durch solche Nachlässigkeit zu verlieren.

Daher ist es auch sehr töricht, sich durch die größere Billigkeit zum Einkauf minderwertiger Schnüre verleiten zu lassen. Das Beste ist für Sportangler nur gerade gut genug! Und hier handelt es sich doch nur um Pfennige. Gerade der Friedfischer braucht feinstes, aber dabei auch haltbarstes Gerät, will er Erfolge sehen. Aber dieses muß auch gepflegt werden, sonst ist die teuerste Schnur bald nichts wert.

Dies gilt auch für die Gerte. Ihre schwächsten Stellen sind die Enden, an denen die Hülsen sitzen. Hier dringt trotz aller Vorsicht oft Wasser ein. In allen Fällen, wo dies wahrscheinlich ist, muß die Gerte beim Nachhausekommen aus dem Futteral genommen und mit der Hülsenöffnung nach unten getrocknet werden. Damit werden jene unangenehmen Brüche der Gerte vermieden, deren Ursache in dem Verfaulen der Stelle, wo die Hülse aufsitzt, durch zurückgebliebene Feuchtigkeit zu suchen ist. Für die übrigen Stellen der Gerte, Holz, Bindungen und Spitze, ist bester Bootslack das wirksamste Erhaltungsmittel. Jede Schramme muß sofort damit ausgebessert werden. Im Spätherbst aber, wenn die Rute eine Zeitlang Ruhe hat, stecken wir sie zusammen, lackieren sie ganz dünn mit Bootslack und hängen sie an einem staubfreien und schattigen Platz an der Spitze zum Trocknen auf; krumme Gerten werden dabei durch ein genügend schweres, unten angehängtes Gewicht wieder gerade gezogen. Wer dies alljährlich — bei starkem Gebrauch auch öfter — wiederholt, den wird seine Gerte nicht so leicht im Stich lassen, wenn es hart auf hart kommt.

Die Seidenwurmvorfächer werden bekanntlich erst durch die Einwirkung der Feuchtigkeit allmählich geschmeidig. Man bewahrt sie am praktischsten zusammengerollt und einzeln in Briefumschlägen auf. Dabei ist aber zu beachten, daß zu Beginn des Angelns auch das vorher zwischen feuchten Flanelläppchen der Vorfachdose aufgeweichte Vorfach sich in Kringeln ergeht, die zwar sehr malerisch sind, aber den Friedfisch keineswegs zum Anbiß ermuntern, sondern nur deren Verdacht erregen. Wer also sofort mit dem Angeln beginnen will, der strecke vor dem Abmarsch zum Fischwasser das angefeuchtete Vorfach durch Befestigen an einem Rutenteil, was auch Altmeister Heinz besonders für die Karpfenangelei empfiehlt.

Für die Drahtvorfächer — die unter keinen Umständen einen Knick haben dürfen — sowie für alle Metallteile der Rolle, die Blinker, Spinner und Hakensysteme, bleibt Ballistol das beste Rostschutzmittel, von dem schon ein dünner Hauch genügt.

Gewiß erscheint dies alles manchem als Selbstverständlichkeit, wenn er, behaglich im Sessel lehnend, diese Zeilen liest. Wer aber todmüde, naß und erfroren von der Fischweid kommt, dem kostet es oft eine Menge Selbstüberwindung, sich diesen scheinbar so geringen Mühen zu unterziehen. Als das Wichtigste betonen wir: Schnur von der Rolle und aufhängen, Gerte

Digitized by Google

aus dem Futteral, Hülsen nach unten aufstellen, mit Ballistol-Lappen alle Metallteile abwischen! Alles andere hat für später Zeit!

Wenn dann alles Gerät sauber gereinigt und unter Dach und Fach geordnet ist, und der Novembersturm den Schlackschnee an die Fenster wirft, dann greift der Sportfischer gern zu einem Buche, das ihm die hundertfältigen Freuden der Fischweid ins Gedächtnis ruft. Solche Bücher sind jetzt soeben im Verlage von J. Neumann, Neudamm, erschienen und in einem nachfolgenden Aufsatz kritisch gewürdigt. —t.

Neue Weihnachtsbücher für St. Petri Jünger.

Von **Waldstorch.**

Berufliche und sportliche Fischweid greifen heute so ineinander, daß sie nicht mehr zu trennen sind. Anglervereine und Fischer finden sich immer mehr zu gutem Einvernehmen zusammen, einigen sich über die Fischweid und über die Zahl und Art der Besetzung ihrer Gewässer von dem Gesichtspunkte aus, sie wirtschaftlich wie sportlich auf eine möglichst hohe Stufe zu heben. So gibt es heute kaum noch eine getrennte Literatur. Fischer werden aus sportlichen Angelbüchern und Angler aus fischereilichen Werken und Zeitschriften ihre Belehrung und Unterhaltung schöpfen.

Von diesem Gesichtspunkte aus möchten wir die drei wertvollen Neuerscheinungen betrachten, die der Verlag J. Neumann-Neudamm auf den Weihnachtstisch der Jünger St. Petri legt.

Da ist zunächst das mit vielen Abbildungen erläuterte und geschmückte Werkchen von Wilhelm Doose „Fischwaid in deutschen Binnengewässern“ zu nennen. Der Verfasser ist bekannt als ein erfahrener Fachmann auf allen Gebieten der Angelei sowie der Kleinfischerei mit Netzen, besonders in den durch die Verschiedenartigkeit ihres Fischbesatzes so reizvollen Gewässern der norddeutschen Tiefebene. Auf Grund langjähriger Praxis schildert er die Lebensgewohnheiten der einzelnen Fische und die Art der Geräte des sportgerechten Fischers, ohne den Leser dabei — wie es so oft geschieht — durch die Überfülle der Angelgeräte, Rollen, Fliegen und dergleichen zu verwirren. Klar und gediegen ist seine Schilderung, die in erster Linie immer die praktische Brauchbarkeit berücksichtigt. Dieser Grundsatz zieht sich durch das ganze Buch, ob es sich um das Angelgerät, den Köder, die Kleidung und Ausrüstung, die sportliche Kleinnetzfischerei, die Behandlung der gefangenen Fische oder einen andern der zahlreichen Abschnitte handelt. Sehr dankenswert sind insbesondere die Teile, die von der „Hege“, der „Bekämpfung nichtsportlicher Fischereimethoden“ und davon handeln, „was der Angler von der Teichfischerei wissen muß.“ Zusammengefaßt: ein brauchbares praktisches Buch für den gesamten Angelsport.

Eine willkommene Ergänzung hierzu bietet Hanns Fechners „Aus Nöckelmanns Reich“. Sein Name dürfte vielen bekannt sein, war Fechner doch früher ein gesuchter Porträtmaler der Berliner Hofgesellschaft, der aber die Rute und Feder mit der gleichen Meisterschaft zu beherrschen wußte wie Pinsel und Palette. Das ergeben schon die einleitenden Worte, mit denen der von Jugend auf mit der Natur innig vertraute, feinsinnige Verfasser gewissermaßen sein Buch begründet:

„Ich bin von früh auf Jäger und Fischer gewesen — und das Abwarten des rechten Momentes ist in beiden Situationen die Regel gewesen, die ich auf die Politik übertragen habe.“ Das sind die Worte eines unserer Größten, die einen schlagenden Beweis von hoher Lebenskunst geben. Herrliche Worte, die der alte Bismarck im Jahre 1892 am 30. Juli zu Jena sprach. Schöner kann man seine Liebe zur Natur nicht offenbaren, auch nicht beredteres Zeugnis ablegen für die großen ethischen Werte, die inniges Zusammensein mit der Natur schaffen kann. Der große Staatsmann holte sich aus der kunstgerechten Ausübung von Fischerei und Jagdsport Erkenntnisse, die ihm, auf das politische Leben angewendet, Sieg auf Sieg eintrugen. Besser läßt sich wohl das lebenskünstlerische Moment, das im rechten Verständnis und in der Freude an Jagd, Fischerei und Angelsport liegt, kaum beweisen, als durch die Tatsache, daß viele der bedeutendsten und hervorragendsten Männer aller Berufe nicht nur unseres Volkes zu ihren eifrigen Freunden gehörten und gehören. Sie alle aufzuzählen, hieße ein Buch füllen. — Gehörten nicht auch Felix Dahn und Viktor von Scheffel unter die Zahl geistiger Heroen, die die Liebe zur Natur für die edle Wasserweid begeisterte? Und wer dächte nicht alsogleich an den Onkel Bräsig Fritz Reuters, dem der Dichter seine eigene Freude am Angeln auf den Leib schrieb!“

Dem jungen Deutschland hat Fechner dies Buch gewidmet, damit es lernt „die Heimat zu durchwandern, die Herzen weit werden zu lassen und all das Schöne darin aufzunehmen“.

So lassen wir uns willig an die Hand nehmen und folgen ihm durch den Wechsel der Monate von einer Fischweid zur andern. Und wir können bald nicht mehr los! Es sind nicht die rein sportlichen Erfahrungen, sondern die wundervolle Naturbetrachtung, nicht oberflächlicher Art, sondern auf wissenschaftlichen biologischen Grundlagen beruhend, die uns immer tiefer in das wunderliche und wunderbare Wesen der Wasserwelt einführen. Zugleich unterhaltsam und aufklärend, ob es sich um „Tauwurmjagd“, „Schlei- und Froschwolf“, das „Handwurfgarn“ oder den „Krebs als Gesundheitspolizisten des Wassers“ handelt. Schon diese beliebig herausgegriffenen Überschriften zeigen die Weite des geschilderten Gebietes. Eine gediegene Fachkunde mit einer eindringlichen Schönheit der bilderreichen Sprache kennzeichnen dies eigenartige Werk.

Und nun zuletzt, aber nicht an letzter Stelle, „In St. Peters Hut“. Der Verfasser Walter von Rummel gehört in gewissem Sinne zu den

Digitized by Google

Neuen. Aber nicht zu den wildgewordenen Himmelsstürmern, die über ihren Mangel an Talent durch eine Überspannung des Ausdrucks hinwegtäuschen wollen. Sondern mit einem Male hat dem völlig unbekannten Schriftsteller sein Roman „Kürassiere", ein packendes Lebensbild aus den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, in der vordersten Reihe unserer klassischen Romanciers einen Platz angewiesen. Die Anglerwelt kann stolz sein, wenn ein Mann dieses Schlages zu ihr gehört, und stolz darauf, daß er die Feder ergreift, um von ihr zu erzählen! Auch seine Erfahrungen reichen weit: er erzählt von deutschen „Fischen, Flüssen und Weihern", und „das famose Forellenwasser" daraus gehört zu den Perlen deutschen Humors; er führt uns nach der Schweiz und in ein liebliches Sommeridyll, das die Berge des Allgäu beschatten, um schließlich in den tropischen Gewässern zu endigen, wo er den Drill des kampflustigen Tarpons, des wehrhaftesten Sportfisches der Welt, der fliegenden Fische und der Delphine schildert. Ihre reizvolle Eigenart läßt sich aus dem Anfang des Abschnittes „Bei den fliegenden Fischen" erkennen:

„Unser kleines Segel schmiegt sich den tiefen Atemzügen und der wogenden Brust der See an wie eine weiße Motte, die vom Winde ihr auf den Leib geklatscht wurde. Wir sehen nichts als Himmel und Meer und vom Meere wiederum nichts als zwei Wellen, eine schnell enteilende, eine uns hoch und starkbusig entgegenschwellende. In den gleichmäßig rauschenden schweren Wellenschlag knistert plötzlich ein leichterer, schmaler Ton hinein. Lebhaft, hastig und eilig schwirrt es über blaue Woge und weiße Kämme daher: Zwanzig, dreißig glitzernde Fische, die großen Brustflossen als starr ausgestreckte Flügel der Luft, dem frischen Meereswind entgegengebreitet. Nach längerem, immer schnurgerade vorwärtsgehendem Fluge müde geworden, fallen die Fische wieder in ihr Element zurück. Aber meist nur für eine halbe, eine Viertelsekunde, nur für so lange, um sich in der hilfreichen Welle neue Kraft, neuen Abstoß und Flugauftrieb für die federnde Schwanzflosse zu holen. Schon stiebt die ganze Schar wie ein aufgegangenes Volk Feldhühner flüchtig davon."

Im Schlußwort sagt der Verfasser, daß er es bei diesem Büchlein getrieben hat „wie der Fischer, der in Fluß und See seine Angel auswirft und nicht weiß, was ihm zuteil werden soll", und er verspricht, „wenn die jetzige Beute Gefallen findet, ein andermal noch anderes zu bringen".

Wir hoffen sehr darauf! Walter von Rummel ist heute schon — und das ist nicht zuviel gesagt — ein Löns der Fischweid. Und wie jenes kraftvollen Niedersachsen Schriften mit ihren prächtigen Naturschilderungen nicht nur den Jäger, sondern weite Kreise unseres Volkes in ihren Bann gezogen haben, so wird auch Rummels „In St. Peters Hut" bald zum Allgemeingut der gebildeten Welt gehören.

Kleinere Mitteilungen.

Allgemeines.

— **Das Karpfengeschäft in Berlin** ist zur Zeit verhältnismäßig ruhig. Ende November nahm Wertheim 1,20 RM für Spiegelkarpfen. Trotz der billigen Preise ist aber der Absatz etwas still. Von einer Absatzstockung kann aber keine Rede sein. In der Konsumpropaganda des Handels ist augenblicklich eine Pause eingetreten, da das zeitweise sehr dringende Bedürfnis nach Karpfen im Berliner Publikum einstweilen befriedigt zu sein scheint. Mußten sich die billigen Verkaufstage für Karpfen anfangs recht rasch aufeinander folgen, weil sich verschiedene Bezirke über mangelnde Belieferung beschwerten, so scheint jetzt dem Kleinhandel eine vorübergehende Pause angezeigt. — Auslandsware wird bereits vom Großhandel angeboten. Indessen sollen die ausländischen Zufuhren noch gering sein, weil das warme Wetter für den langen Transport nicht günstig ist. In Berlin sollen sich zwei ungarische Agenten aufhalten, welche zwei verschiedene, mit einander konkurrierende Interessentengruppen vertreten. Der eine verhandelt hauptsächlich mit der Gesellschaft für Karpfenhandel m. b. H. und der andere mit der außerhalb dieses Konzerns stehenden Großhändlergruppe. Die ungarischen Vertreter forderten erst ziemlich hohe Preise. Ihre gegenseitige Konkurrenz und die ablehnende Haltung des gesamten Großhandels zwangen sie aber zu einem recht erheblichen Preisnachlaß. Das ist wieder ein Beweis, daß die ausländischen Produzenten viel mehr an einem sicheren Absatz als an hohen Preisen interessiert sind. Die Verhältnisse zeigen außerdem, daß nicht einmal die Produzenten eines Auslandes geschlossen vorgehen und eine Einheit darstellen, mit denen die deutsche Produktion nötigenfalls verbindlich über die Regelung der Einfuhr verhandeln könnte. Wieviel weniger Aussicht auf Erfolg bestünde nun gar, wenn man die gesamte Karpfeneinfuhr aus allen wesentlich beteiligten Ländern einer einheitlichen Regelung nicht nur in einer den Interessen des Auslandes, sondern auch den deutschen Belangen entsprechenden Weise unterstellen wollte. — Sobald die Witterung kühler wird, soll die Einfuhr aus den südöstlichen Ländern in verstärktem Maße beginnen. Auch in diesem Fall rechnet der Handel noch damit, daß mindestens 20 % der Ware in schlappem Zustande in Berlin eintrifft, so daß erhebliche Mengen dann mindestens innerhalb von 14 Tagen an die Verbraucher abgesetzt werden müssen. Eventuell wird das noch ein oder zwei billige Karpfenverkaufstage erforderlich machen. Der Kleinhandelseinstandspreis für Auslandsware beträgt gegenwärtig 95 bis 100 RM.

Was das Verhältnis zwischen Spiegel- und Schuppenkarpfen anlangt, so bevorzugt das Publikum zweifellos den Spiegelkarpfen. Der Kleinhandel muß deshalb Schuppenkarpfen um 10 Pfennig billiger abgeben. Doch ist die gedrückte allgemeine wirtschaftliche Lage für den Schuppenkarpfen günstig, und zwar aus folgendem lehrreichen Grunde: Viele Karpfenschuppen in der Geldbörse oder Kasse sollen dafür sorgen, daß

Digitized by Google

sie immer recht voll bleibt, wie der Volksglaube der Berliner meint. Bei der herrschenden Geldknappheit werden deshalb jetzt die Karpfenschuppen wieder begehrter. Es ist eigenartig, daß dieser Aberglaube, der während der geldflüssigen Jahre des Krieges und der Geldentwertung schlummerte, jetzt wieder in so großem Umfange auferstehen! Der Kleinhandel meint, daß der Absatz der Schuppenkarpfen nicht unerheblich schlechter sein würde, wenn sich diese Wandlung nicht vollzogen hätte. Aus demselben Grunde rechnet man auch mit starker Nachfrage nach Rogenern, was sich wieder steigernd auf die französische Einfuhr auswirken würde.

In Handelskreisen hat man dem Artikel des Herrn v. Borries in Nr. 47 S. 1017 lebhafte Beachtung geschenkt. Man stimmt seiner Auffassung im ganzen zu und meint, daß die deutschen Teichwirte jetzt erheblich weiter sein würden, wenn sie sich mit dem Handel, ausgehend von der Grundlage eines Preises von 100 RM, auf 90 bis 95 RM in Cottbus geeinigt hätten. Dann hätte der Handel gleich große Abschlüsse gemacht und sich eingedeckt, wodurch die Einfuhr in mäßigen Grenzen gehalten würde. Jetzt soll der Handel beabsichtigen, große Mengen von Auslandskarpfen heranzuholen. Die Ungarn hätten ihre diesjährige gute Ernte durchaus in Berlin absetzen wollen und sich deshalb schließlich zu niedrigen Preisen verstanden. Da auch die französische Ware namentlich zufolge der Währungsverhältnisse verhältnismäßig billig einsteht, soll der Handel planen, diesmal durch großen Umsatz mit verhältnismäßig kleiner Gewinnspanne das Geschäft zu machen. Offenbar fühlt der Handel den derzeitigen geringen Karpfenzoll kaum. Überdies ist anzunehmen, daß er zum Teil auf das Ausland abgewälzt wird, da letzteres, wie betont, unter allen Umständen in Deutschland absetzen muß.

⌀

— **Vom Karpfenmarkt.** Aus unserem Leserkreise erhalten wir noch folgende Zuschriften:

Aus Holland. Vor einiger Zeit verlangt man in Holland noch für 1 Pfund Karpfen ab Teich 60 Cents. Da aber bei diesem Preise keine Geschäfte gemacht werden konnten, ging man herunter, und heute kann man Karpfen in den Läden schon für 60 Cents das Pfund kaufen. Wahrscheinlich wird nun ein Teil der holländischen Karpfen nach Deutschland gehen, da man sie hier jetzt ziemlich billig bekommt. Bemerkt sei aber, daß Holland keine erheblichen Posten abgeben kann. Interessant ist es, daß in Amsterdam Hechte genau so wie Karpfen bezahlt werden. . .

Ein Leser aus Schlesien schreibt: Man wird die Fische, sowie man an Preisen von 1 Mk. je Pfund festhält, nicht los. Es werden zur Zeit hier viele Karpfen mit 90 Pfg. je Pfund gehandelt. Auffallend ist, daß trotz dieser billigen Einkaufspreise die Fische in den Läden noch viel zu teuer sind. Es ist kein Wunder, daß der Karpfenkonsum so nachläßt. Die Händler wollen zu viel verdienen. Es ist die alte Leier. Der Produzent bekommt nicht viel für seine Ware, aber der Konsument muß doch tüchtig bezahlen, weil der Zwischenhandel zuviel verdient. . .

Ein bekannter Händler schreibt: Ich kann Karpfen, soviel ich nur will, für 90 bis 95 Pfg. das Pfund kaufen und werde deshalb doch nicht 1 Mk. und mehr bieten, wie manche Teichwirte es verlangen. Es ist nicht richtig, zu sagen, daß die Händler zuviel verdienen. Die Großhändler ganz entschieden nicht. Wir arbeiten mit sehr kleinem Nutzen und sind mit 10 Mk. Verdienst am Zentner schon zufrieden. Wenn in manchen Stadtteilen die Kleinhändler zu hohe Preise fordern, so können wir nichts dagegen machen. Im allgemeinen aber rächen sich zu hohe Preise sofort durch Rückgang des Konsums. . .

⌀

Verein Deutscher Forellenzüchter.

Einladung. Der Verein Deutscher Forellenzüchter ladet zur 3. Hauptversammlung am Sonnabend, dem 11 Dezember, nach Frankfurt a. M., im Restaurant „Zum neuen Krokodil", Kaiserstraße 77, ein. Da die Lebensfragen aller Forellenzüchter behandelt werden sollen und hier günstige Gelegenheit zum Abschluß von Geschäften speziell in Forelleneiern und Speisefischen geboten ist, hoffen wir, daß kein Forellenzüchter, auch diejenigen, welche noch nicht Mitglieder sind, Zeit und Unkosten scheut, um an der Versammlung teilzunehmen, deren Gelingen jedem reichlichen Ersatz dieser Unkosten gewährleistet.

Tagesordnung: Freitag, den 10. Dezember, nachmittags 4 Uhr, Vorstandssitzung im Parkhotel. Alle bereits anwesenden Mitglieder werden um Teilnahme gebeten. Sonnabend, den 11. Dezember, vormittags 9 Uhr, Beginn der Hauptversammlung im Restaurant. 1. Neuwahl des Vorstandes. 2. Absatzregulierung und Bekanntgabe der Markt- und Richtpreise. 3. Gemeinsame Annoncen. 4. Gemeinsamer Bezug von Futtermitteln und Netzen. 5. Gemeinsame Lieferungsbedingungen (Dr. Quirl-Ösede). Nachmittags 4 Uhr: Besprechung mit dem Großhandel. Zu dieser Besprechung laden wir hiermit alle Großhändler ein und bitten im beiderseitigen Interesse um zahlreiches Erscheinen.

Fischgut Minden, den 25. November 1926.

Boldt, 1. Vorsitzender

⌀

— **Neue Fassung des Tarifs für den Bahntransport von Fischen mit Geltung vom 1. November 1926.** Im früheren Tarif hat laut Nachtrag V zum Deutschen Eisenbahn-Gütertarif Teil I Abteilung B, die Ziffer 6 der ermäßigten Eilgutsache folgende neue Fassung erhalten:

„**6. Fische:**

a) lebende Fische;
b) frische, gebratene oder gefrorene Fische, geräucherte Fische, diese auch in Wurstform, geröstete Fische, sämtlich auch zerlegt, enthäutet, entgrätet;
c) gewässerte Stockfische;
d) oberflächlich gesalzene (grüne), sowie gefrorene Heringe und Breitlinge;
e) Fischbrut;
f) für Aquarien bestimmte kleine Fluß- und Seetiere;
g) Fischabfälle, auch zerkleinert, zerkleinerte frische Fische und der von den Seehafenstationen versandte Fischrogen (Fischeier), sämtlich beim unmittelbaren Versand an Fischzuchtanstalten zur Verfütterung;

Digitized by Google

h) marinierte Fische, in der Zeit vom 1. April bis 30. September. (Siehe auch besondere Bestimmungen §§ 41 und 42.)

Geräucherte Fische in Dauerpackung fallen nicht unter die ermäßigte Eilgutklasse!"

Personalien.

Der Preußische Fischerei-Verband e. V. ernannte Herrn Geheimrat Professor **Dr. Paulus Schiemenz,** Friedrichshagen, zu seinem Ehrenmitgliede.

Die Rettungsmedaille am Bande ist dem Fischhändler **Alexander Krause,** Cammin in Pommern, verliehen worden.

Die Fischerwitwe **Anna Bruhns** in Ditzum in Ostfriesland, nach Zeitungsmeldungen die älteste Frau Deutschlands, ist unlängst im Alter von 105 Jahren gestorben.

Organisation und Bildungswesen.

— **Fischereiliche Sachverständige.** Der Verwaltungsrechtsrat, Geheimer Regierungsrat, Ministerialrat a. D. v. Aschoff und Regierungsrat Wohlfarth zu Charlottenburg 4, Mommsenstraße 52, Fernruf Bismarck 5196, übernehmen als Sachverständige in Fischereirechtsfragen die Beratung und Vertretung vor allen Verwaltungs- und Verwaltungsgerichtsbehörden bis zur höchsten Instanz in ganz Preußen, die Bearbeitung von Steuerfragen sowie die Erstattung entsprechender Rechtsgutachten.

Preußischer Fischerei-Verband e. V.
Verein Deutscher Teichwirte e. V.
Conze.

— **Fischerei und Landwirtschaftskammern.** Zu dieser viel erörterten Frage erhält man einige Auskünfte aus einer Broschüre (Preis 1 RM) über „Die preußischen Landwirtschaftskammern" von P. Mollitor, Referent bei der Brandenburgischen Landwirtschaftskammer. Das Büchlein bringt alles Wissenswerte über die Organisation der Kammern in knapper und recht übersichtlicher und klarer Darstellung. Es kann daher zur Anschaffung empfohlen werden, besonders für diejenigen unserer Leser, die selbst im Organisationswesen tätig sind. — Die sachliche Zuständigkeit der Kammern für die Land- und Forstwirtschaft im engeren Sinne ist immer unbestritten gewesen. Anders dagegen hinsichtlich des Gartenbaues und der Fischerei. In bezug auf ersteren scheint nun hinreichende Klarheit geschaffen worden zu sein. Mollitor teilt einen Erlaß des Landwirtschaftsministers mit, in dem die Zugehörigkeit des Gartenbaues zur Landwirtschaft im weiteren Sinne ausdrücklich festgelegt wird, weil zwischen jenem und der Landwirtschaft im engeren Sinne kein begrifflicher, sondern nur ein Unterschied in dem Grade der Bodennutzung bestehe. Der Gartenbau gehöre als Bodenfruchtbau zum großen landwirtschaftlichen Gewerbe. In bezug auf die Fischerei teilt die Broschüre dagegen nur eine bekannte, aber keineswegs befriedigende und sachlich richtige Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts mit, welche übrigens nun schon 28 Jahre zurückliegt. Danach steht die Nutzung von Seen und Wasserstücken mit dem landwirtschaftlichen Gewerbe in einem innigen Zusammenhange. Ihre Zugehörigkeit zu diesem sei auch für den landwirtschaftlichen Betrieb nicht gleichgültig, vielmehr seien sie geeignet, ihm in doppelter Weise zu dienen, einmal indem sie vielfach landwirtschaftliche Erzeugnisse — Gras, Schilf, Rohr — als Nebennutzung gewährten, und ferner durch ihre der ländlichen Wirtschaft ebenfalls direkt zugute kommenden Fischereierträge. Statt klipp und klar — wie für den Gartenbau —, den tatsächlichen betriebswirtschaftlichen Verhältnissen allein entsprechend, zu sagen: Die Fischerei gehört zur Landwirtschaft, weil die Bewirtschaftung nicht nur von Teichen, sondern auch von Seen, ja selbst von fließenden Gewässern grundsätzlich eine ebensolche Erzeugung von tierischen Rohprodukten auf dem heimatlichen Grund und Boden darstellt wie beispielsweise die Weideviehwirtschaft! Die betriebswirtschaftlichen Unterschiede und Besonderheiten sind hier, wie schon oft genug betont worden ist, auch nicht größer und wesentlicher als bei anderen Zweigen der Landwirtschaft im weiteren Sinne. Tatsächlich ist aber die Zugehörigkeit der Fischerei durch das Bestehen der Fachausschüsse für Fischerei und der Anstellung leider erst weniger Fachreferenten sowie durch die bei der Pr.H.L.K. bestehende, auf gesetzlicher Grundlage beruhende Fachabteilung anerkannt. Noch nicht geklärt scheint lediglich die wichtige Beitragsfrage zu sein. Man hört mitunter, daß die Fischerei noch keine Beiträge zahle und deshalb auch an die Kammern noch keine größeren Ansprüche stellen dürfe. Das ist indessen nicht ganz richtig. Denn wie die oben angezogene in einer Beitragsstreitsache ergangene oberverwaltungsgerichtliche Entscheidung gerade zeigt, sind Teiche und Seen jetzt schon — wie auch bisher — beitragspflichtig, genau wie landwirtschaftlich im engeren Sinne genutzte Flächen. Einstweilen noch frei sind lediglich die Flußfischer sowie die Küstenfischer, obgleich sie in den Fischereiausschüssen auch schon vertreten sind. — Die Ausschüsse rechnen nach Mollitor zu den Organen der Kammern. Sie seien das Bindeglied zwischen den Kammern und deren Berufsangehörigen. Die Ausschüsse träten allerdings nach außen nicht selbständig auf. Sie könnten in ihr Gebiet fallende Angelegenheiten selbständig bearbeiten, über sie verhandeln und beschließen, die gefaßten Beschlüsse und Anträge seien aber dem Vorstande der Kammern zu unterbreiten, welcher zu ihnen endgültig Stellung nehme und sie eventuell weiter vertrete.

Fischzucht und Teichwirtschaft.

— **Ein kostspieliges Unternehmen** brachten zwei Einwohner von Innien, Holstein, zur Ausführung. Auf der Ziegelei befindet sich ein Lehmloch von ½ Tonne Fläche und 4 bis 5 Meter Tiefe, das keinen Abfluß hat und seit 1912 nicht leer geworden ist. Im Frühjahr 1914 setzte man 100 Karpfen zu je 1 Pfund, sowie kleine Hechte, Aale und Weißfische hinein. Im vergangenen Sommer angelten dort zwei Knaben und zogen zwei Hechte von je etwa 15 Pfund heraus. Dies

Digitized by Google

verheißungsvolle Ergebnis brachte die Herren zu dem Entschluß, das Loch leer zu pumpen. Eine Rendsburger Firma stellte die Pumpe sowie die nötigen Rohre und ein anderer Unternehmer eine sogenannte „Bulldogge" zum Pumpen zur Verfügung. Man rechnete damit, den Teich in zwei Tagen leer pumpen zu können. Da Pumpe und Motor abwechselnd versagten, mußte etwa 60 Stunden gepumpt werden, in welcher Zeit etwa 10000 Kubikmeter Wasser herausgeschafft wurden. Dann war der Teich ziemlich leer, das Ufer war dicht mit Menschen besetzt, und nun begann der Fischzug. Das ganze Ergebnis war ein Karpfen von 30 Pfund, sowie einige kleine Hechte, Aale, Schleie, im ganzen etwa 100 Pfund, ein kläglicher Lohn für die große Mühe und die vielen Kosten, die die Unternehmer gehabt haben.

Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen.

— **Forellen in der Lieps und Linde (Mecklenburg).** Gelegentlich fangen die Tollensefischer in ihrer Wade beim Zuge auf der Lieps auch eine Forelle, die bisweilen schon das stattliche Gewicht von 5 Pfund zeigte. Wie kommen nun die Gebirgsforellen in unseren Binnensee? Vor ungefähr 15 Jahren ließ der Großherzog Adolf Friedrich V. in den Bach, der von der Sandmühle kommt, an Wendfeld vorbeifließt und bei Prillwitz in die Lieps mündet, Forellen einsetzen. Der Bach hat ein kräftiges Gefäll und bot deswegen den Fischen gute Entwicklungsmöglichkeiten. Später hat man wohl die Forellen ihrem Schicksal überlassen. Viele wurden eine Beute der Freifischer, andere kamen in den See, fanden hier zusagende Umgebung und entwickelten sich bis zum Höchstgewicht. Auch die Stargarder unternahmen vor Jahren einen Versuch mit der Forellenzucht und setzten ¼- bis ½pfündige Fische in die munter sprudelnde Linde. Hieraus sind sie aber nach und nach wieder verschwunden, und nur den Sonntagskindern unter den Sportanglern blüht das seltene Glück, aus einem der tiefen Lindkolke einen drei- bis vierpfündigen punktierten Räuber herauszuholen. Des weiteren wurden unterhalb der Vierrademühle, im sogenannten Niederbach, Forellen gelegentlich gefangen.

— **Einen Stör von 150 Pfund** fingen, wie P. Anskohl, Kirlicken-Heydekrug, Memelgebiet, mitteilt, zwei Fischereipächter aus der Tilsiter Gegend in der Memel. Der Fisch hatte eine Länge von 180 cm. Dies dürfte ein nicht alltäglicher Fang gewesen sein.

Biologie und Fischereiwissenschaft.

— **Eine durch Wasserflöhe vermittelte Erkrankung des Wassergeflügels.** Wenn auch das Meiste von dem Schreiben des Fängers von Wasserflöhen (Nr. 46 Seite 999), um diese handelt es sich ja nach allem, was gesagt ist, nichts weiter als Unsinn ist, so ist eine Stelle daraus doch von Interesse, weil sie auf Tatsachen beruht, nämlich die, daß Enten und Gänse an einer Krankheit eingehen können, die unter Lähmungserscheinungen auftritt, und zwar nach der Aufnahme von Wasserflöhen. Gewöhnlich gehen dann nicht junge Enten und Gänse ein, sondern sie sterben erst, wenn sie schon recht herangewachsen sind, und zwar nach unseren persönlichen Erfahrungen vom September ab. Die Ursache ist ein Fadenwurm, dessen Larve in den Wasserflöhen lebt, und der, wenn solche infizierten Wasserflöhe von Enten oder Gänsen aufgenommen werden, sich in die Wand des Drüsenmagens einbohrt, dort Geschwüre und knotige Verdickungen hervorruft, wodurch die Funktionsfähigkeit des Magens, der ja wichtige Verdauungssäfte abzusondern hat, leidet, so daß die Tiere unter Abmagerung und den auch in dem Aufsatz erwähnten Lähmungen eingehen. Es handelt sich dabei um Dispharagus uncinatus, einen im erwachsenen Zustand bis zu 2 cm langen weißlichen Rundwurm. — Auch von anderen Parasiten unseres Wassergeflügels nimmt man an, daß gewisse Larvenstadien in Wasserflöhen leben, und daß durch die Aufnahme solcher Wasserflöhe die Parasiten in den Magen-Darm-Kanal gelangen. Es ist fraglich, wie der Betreffende zu diesen Kenntnissen, die durchaus nicht weit verbreitet sind, gekommen ist. Es wird aber immerhin für die Leser der Zeitung von Interesse sein, von diesen Tatsachen zu hören, da ja viele von den Fischern auch Wassergeflügel halten und sich so manchen sonst rätselhaften Todesfall unter ihren Tieren erklären können.

Dr. med. vet. Schmidt-Hoensdorf.

Handelsnachrichten, Ein- und Ausfuhr. Statistik, Zölle.

— **Erleichterungen für den Spezialwagenversand.** In der Sitzung der ständigen Tarifkommission am 10. und 11. November in Dortmund wurden mehrere für den Spezialwagenversand von Fischen wichtige Beschlüsse gefaßt. Bindende Kraft erhalten sie aber erst, wenn von der Hauptverwaltung der Reichsbahngesellschaft kein Widerspruch erhoben wird. Voraussichtlich werden die neuen Vorschriften am 10. Dezember bzw. Anfang nächsten Jahres in Kraft treten. Danach ergibt sich folgendes. Vom 10. Dezember ab werden die Spezialwagen für lebende Fische beim Leerlauf zu eilgutmäßiger Beförderung zugelassen. Der Frachtberechnung werden 2000 kg zugrunde gelegt. Bei der Beförderung als gewöhnliches Frachtgut verbleibt es bei der Gebühr von 5 RM. Sauerstofflaschen werden nunmehr in das Eigengewicht der Spezialwagen eingerechnet. Der Sauerstoff wird frachtfrei befördert. Als beschleunigtes Eilgut aufgegebene Wagenladungen werden zum doppelten Gewicht nach den Sätzen der Klasse A befördert. Sofern die Behälter nicht geeicht sind, ferner beim Versand in Planen, wird für Wagenladungen wie bisher nur ein Wasserfreigewicht von 25 % zugelassen, während nunmehr bei geeichten Behältern — wie beim Faßversand — 40 % Wasserfreigewicht gewährt wird. Für die Entnahmen von Wasser wird nur noch eine Gebühr von 3 RM erhoben. Sind dabei Verschubbewegungen erforderlich, so müssen noch einmal 3 RM entrichtet werden. Es ist zu hoffen, daß diese Erleichterungen die Beförderung der Karpfenernte bzw. der Massenfänge aus den großen Teich- bzw. Seengebieten verbilligen und beschleunigen werden. Wenn es auch nicht möglich war, den Import aus dem

Digitized by Google

Ausland generell von den Erleichterungen auszuschließen, so überwiegen doch die Vorteile für die heimische Fischproduktion durchaus. Dies hat auch den Deutschen Fischerei-Verein veranlaßt, wie seither — entgegen den Bestrebungen einer kleinen Gruppe von Sonderinteressenten — nachdrücklich für die Erleichterungen einzutreten und dadurch eine Erweiterung der früher besonders durch die Eingaben und Vorträge des Deutschen Fischerei-Vereins erreichten Vergünstigungen herbeizuführen. Deutscher Fischerei-Verein.

Wichtige Entscheidungen.

Zum Zwecke der Berufung in Pachtschutzsachen findet eine Zusammenrechnung der Pachtzinsen aus mehreren Pachtverträgen nicht statt.

(Rechtsentscheid des Kamm.-Ger. v. 4. 10. 1926, 17 Y. 82/26 — Jur. Wochenschr. 55. Jahrg. S. 2640.)

Nach § 41 Abs. 1 der Preußischen Pachtschutzordnung vom 30. September 1925 ist die Berufung gegen die Entscheidung des Pachteinigungsamts nur zulässig, wenn der Jahrespachtzins über 500 Mk. beträgt. Eine Zusammenrechnung der Pachtzinsen aus den Pachtverträgen verschiedener Vertragsparteien darf auch dann nicht stattfinden, wenn das Verfahren sich zugleich gegen diese verschiedenen Beteiligten richtet. Die Erwägungen, die eine solche Zusammenrechnung des Wertes der Beschwerdegegenstände in ähnlichen Fällen für die Revisionssumme (§ 546 Zivilprozeßordnung) rechtfertigen, treffen hier nicht zu, denn das Erfordernis ist aufgestellt, um das Revisionsgericht vor einer Überlastung mit Sachen geringerer Bedeutung zu schützen. Die Abgrenzung der Berufungssumme nach der Pachtschutzordnung ist aber überhaupt nicht mit Rücksicht auf die Gerichte erfolgt, sondern dient dem Schutze der Kleinpächter gegen die Entstehung höherer Verfahrenskosten. Es könnte z. B. ein Verpächter im Falle der Entscheidung des P.-E.-A. über mehrere Pachtverhältnisse zusammengerechnet einen Jahrespachtzins von über 500 Mk. erreichen, der kleine Pächter aber zur Durchführung einer Berufung wegen der die in Frage kommende Pacht bisweilen übersteigenden Kosten gar nicht in der Lage sein. Handelt es sich hiernach um eine Schutzbestimmung für die Kleinpachten, so muß es bei diesem Schutze auch bleiben, wenn das Verfahren sich gleichzeitig mit mehreren Kleinpachtungen beschäftigt; die Zusammenrechnung der Jahrespachtbeträge bei Prüfung der Berufungssumme ist also ausgeschlossen. D. Bn.

Verpachtungen und Verkäufe.

Colmar von Debschitz, früher Pächter der Teichwirtschaft Göllschau bei Haynau, Schlesien, zuletzt in Teichgut Spreequelle bei Taubenheim (Spree), hat am 1. Dezember d. J. die Teichwirtschaft der Stadt Haynau in deren Stadtforst bei Modlau, Schlesien, gepachtet.

Detmold. Im Verpachtungstermin der städtischen Fischerei in der Salze, Bege und Werre gab Herr H. Ueckermann das Höchstgebot mit 510 RM ab. Mit 500 RM folgte Herr Wilhelm Windt als Zweitbietender.

Literatur.

Schatten im Grünen. Lustige Scherenschnitte mit Reimranken für kleine und große Kinder. Von Hedwig Pelizaeus und J. Müller-Liebenwalde. 2. Auflage. Verlag von J. Neumann, Neudamm. Preis 1,50 RM.

Die neue Auflage beweist, daß die idyllisch-humoristischen Scherenschnitte der Künstlerin aus dem Bereich des Feldes und Waldes sowie die ansprechenden Verse, die J. Müller-Liebenwalde dazu geschrieben hat, die verdiente Anerkennung gefunden haben. Es ist eine reizvolle und poetische Gabe, die unseren Kleinen auf dem Gabentisch hochwillkommen sein wird. Es sei übrigens noch bemerkt, daß eine Anzahl dieser Scherenschnitte, die der Verlag stark vergrößert auf feinem weißen Karton als Wandfriese zum Preise von je 0,50 bis 1 RM herausgegeben hat, einen ganz besonders ansprechenden Schmuck für Kinder- und Jagdzimmer abgeben.

Briefkasten.

Bedingungen für die Beantwortung von Briefkastenfragen.

Fragen werden nur beantwortet, wenn Postbezugsschein oder Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie außerdem **30 Pfennig** Portoanteil mitgesandt werden. Anfragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt wird, müssen unerledigt liegen bleiben, bis Einsendung erfolgt. Für Fragebeantwortungen, die in gutachtlichen Äußerungen Sachverständiger bestehen — wie Rechtsauskünfte, Betriebsratschläge u. a. m. —, fordern wir das von unseren Gewährsleuten beanspruchte Honorar nachträglich an. Die Schriftleitung.

O. St. i. P. Der Fall ist ein Schulbeispiel dafür, welcher Gefahr sich ein Fischereipächter aussetzt, wenn er ein Fischgewässer pachtet, ohne sich vorher über dessen Zustand, Bewirtschaftungsweise und Ertrag zu unterrichten, und wenn er trotz aller Treibereien bei der Ausbietung — hier beinahe bis zum Dreifachen der Vorkriegspacht — glaubt, das Objekt unter allen Umständen in die Hände bekommen zu müssen. Die Sache ist also ein arger Fehlschlag; eine Änderung zu Ihren Gunsten bleibt vom Entgegenkommen des Verpächters abhängig. Die Anrufung des Pachteinigungsamts kommt nicht in Frage, da der Vertrag nach dem 1. März 1924 abgeschlossen ist. Im übrigen würde Ihnen das Pachteinigungsamt niemals den Fehler abnehmen, den Sie beim Bieten der Pachtsumme begangen haben. Die von Ihnen bezeichneten Mängel des Sees sind nicht solche, die Verpächter zu vertreten hat und wegen deren arglistigen Verschweigens er die Folgen zu tragen hätte, auch nicht solche, daß Sie einen Rechtsanspruch auf Herabsetzung der Pachtsumme geltend machen können. Es bleibt also nur eine Ermäßigung des Pachtzinses aus Billigkeitsgründen übrig, weswegen Sie mit dem Verpächter verhandeln müssen. Inwieweit Sie dabei eine der Fischerei schädliche Verunreinigung des Sees durch Abwässer ins Feld führen oder Maßnahmen zur Verbesserung der Wasserverhältnisse getroffen werden können, läßt sich ohne Kenntnis der örtlichen Verhältnisse nicht beurteilen. Wir empfehlen, dieserhalb den zuständigen Staatlichen Oberfischmeister zu Rate zu ziehen. O.

S. S. in J. Die Befreiung Ihrer Satzfische von den Egeln hätte am besten gleich nach der

Digitized by Google

Abfischung vor dem Einsetzen in den Hälter geschehen sollen. Am besten tun Sie nun, wenn Sie die Entegelung vor dem Einsetzen resp. Verkaufen der Fische im Frühjahr bewirken. Da es sich bei Ihnen nicht um große Posten von Satzfischen handelt, empfehlen wir die Egel auf rein mechanische Weise zu entfernen, und zwar durch Abwischen derselben mit einem rauhen Tuch, was sehr schnell und ohne Belästigung der Fische vor sich gehen kann, wenn man erst einige Übung darin hat. Auf ein Brett oder auf eine sonstige Unterlage legen Sie einen nassen Sack. Darauf wird jeder einzelne Fisch gelegt und mit einem abgerissenen Stückchen des rauhen Sacktuches die Egel von der Haut, den Flossen usw. weggewischt. Auch die Mundhöhlen müssen dabei mit Hilfe des Fingers nachgesehen und von etwaigen Egeln befreit werden. Bei kleineren Mengen von Fischen ist dieses Verfahren einfacher als das mit dem zweieinhalbprozentigen Salzbad, namentlich wenn man bedenkt, daß auch nach dem Salzbad immer noch einzelne an den Fischen haftende Egel auf die gleiche vorbeschriebene Weise entfernt werden müssen.

Vereinsmitteilungen (Vereine, Innungen und Genossenschaften).

Die Hauptversammlung der Deutschen Jagdkammer findet statt am Montag, dem 31. Januar 1927, nachmittags 3 Uhr, im Festsaal des ehemaligen Herrenhauses, Berlin W 66, Leipziger Straße 3. Tagesordnung laut Satzung wird noch bekanntgegeben. Über die Vorarbeiten zu der Neugliederung der Jagdkammer findet eine Besprechung mit den Vertretern des Ausschusses und den Vertretern der größeren Verbände statt am Mittwoch, dem 8. Dezember, nachmittags 4 Uhr, in den Räumen der Geschäftsstelle der Deutschen Jagdkammer, Berlin W 57, Potsdamer Straße 74 II, Ecke Pallasstraße.

Der Präsident: Held, M. d. L.

Aus Schleswig-Holstein.

Fischereivortrag. Auf einer Dienstversammlung der Landjägereibeamten des Kreises Eiderstedt in Tönning hielt am 12. November der Oberfischmeister einen Vortrag über „Fischereigesetz, Fischereibiologie und Fischereiwirtschaft". Im Verlaufe der lebhaften Aussprache über die örtlichen Fischereiverhältnisse stellte sich heraus, daß noch viel Arbeit geleistet werden kann. Die Gewässer des Kreises sind zwar wenig abwechslungsreich, in den Kanälen, Sielen und „Zügen" wird aber viel gefischt, zumeist jedoch von allen möglichen interessierten Personen, und in überwiegendem Maße von Unberechtigten. Erlaubnisscheine zum Fischfang sind so gut wie unbekannt. Im Kalenderjahr 1925 ist nur ein Fischereischein ausgestellt worden!

Guter Hechtbestand. Bei der Abfischung des Pehmer Sees in Holstein, der südlich des Plöner Sees gelegen ist, bestand der Fang fast ausschließlich aus Hechten. Besonders ein Jahrgang zeichnete sich aus. Von den eingesetzten Karpfen wurde kein einziges Stück wiedergefangen, obwohl die Karpfen mehrfach gespürt wurden. Ihnen war naturgemäß in dem krautreichen, schlammigen und sehr flachen Gewässer nicht beizukommen. Auf Karpfenhaltung sollte dort lieber verzichtet werden.

Fischereiübertretung. Der Fischer H. aus K. hatte gegen eine Strafverfügung des Oberfischmeisters auf gerichtliche Entscheidung angetragen. Das Amtsgericht in Kappeln hat ihn jetzt zu einer Geldstrafe von 10 RM bzw. zwei Tage Haft verurteilt. Das Urteil hat die Rechtskraft beschritten. — G. war von einem Oberlandjäger angezeigt worden, weil er Aalschnüre in der Schlei ausgelegt und ungefähr 25 Pfund Aale gefangen hatte und weil er diese Aale in K. von Haus zu Haus verkauft hatte. Vom Amtsvorsteher vernommen, hatte G. bestritten, in der fraglichen Nacht Angelschnüre ausgelegt zu haben, auch sei er nicht hausieren gegangen. Dagegen sei er im Besitze eines Erlaubnisscheines der Gemeinde K. und des Fischereischeines. Die Amtsanwaltschaft nahm daraufhin eine strafbare Handlung nicht an und erklärte auch den Handel mit selbstgefangenen Fischen nach § 1 des Hausiersteuergesetzes für steuerfrei. Der Fall ist dafür typisch, wie eine solche Sache leicht ein ganz anderes Gesicht bekommen kann. Es wäre wohl zweifellos Freispruch erfolgt, wenn nicht einer Anordnung des Generalstaatsanwaltes gemäß der Oberfischmeister hätte zur Stellungnahme aufgefordert werden müssen. — Es lag eine strafbare Handlung vor, und zwar ein unberechtigtes Fischen, d. h. eine Überschreitung des Umfanges der Befugnis. Der betreffenden Gemeinde steht nach der Bekanntmachung vom 21. Februar 1913 ein Fischen mit Aalschnüren nicht zu. Dieses ist genau bekannt, denn oftmals schon ist von dort auf Abänderung dieser Bekanntmachung gedrängt worden. Dieses hatte der Oberlandjäger auch hauptsächlich im Auge gehabt. So ist es schließlich doch noch zu einer Sühne gekommen. Ofm.

Nachrichten aus dem Oberfischmeisterbezirk Swinemünde.

594. **Ernennung zum Fischereihilfsaufseher.** Der Bootsmann Robert Bierow in Camminke ist mit Wirkung ab 1. Dezember 1926 auf Widerruf zum Fischereihilfsaufseher ernannt worden. Dr. M.

Geschäftliches.

Diesem Heft liegt ein Prospekt über die **Neuerscheinungen 1926 des Verlages J. Neumann, Neudamm,** bei, den wir unseren Lesern zu ganz besonderer Beachtung empfehlen. Es handelt sich hierbei um Bücher für Naturfreunde, Jäger, Fischer und Angler. Die forstlichen Neuerscheinungen sowie die landwirtschaftlichen sind hierbei nicht berücksichtigt.

Marktberichte.

(Nach Redaktionsschluß eingegangen.)

Allgemeine Lage des Teichfischmarktes am 30. November 1926. Karpfen: Kauflust gering. Kleine Ware reichlich. Qualitätsfische, 20—30er (Spiegler-), gesucht, aber knapp. Preise anziehend, besonders für große Karpfen. Schleien: Reichlich Angebot. Preise fest.

Digitized by Google

t: Zum siebzigsten Geburtstage des Geh. Regierungsrates Prof. Dr Paulus Schiemenz 1049. — Fischereiwirtschaftliche Ausstellung l vom 14. bis 22. Mai 1927 und 1. Deutscher Fischerei-Kongreß. 1051. — Parallelen. 1052. — Zu: „Gegen Eigenbrötelei". 1054. — t über die Fischereitagung in Königsberg i Pr. vom 27. Juli bis 1. August 1926. 1055. — Generalversammlung des Ostpreußischen eivereins. 1057. — Dezember. 1058 — Neue Weihnachtsbücher für St. Petri Jünger. 1060. — Das Karpfengeschäft in Berlin. — Vom Karpfenmarkt 1062. — Verein Deutscher Forellenzüchter. 1062. — Neu-Fassung des Tarifs für den Bahntransport von mit Geltung vom 1. November 1926 1062 — Personalien. 1063 — Fischereiliche Sachverständige. 1063. — Fischerei und Landaftskammern. 1063. — Ein kostspieliges Unternehmen. 1064. — Forellen in der Liepe und Linde (Mecklenburg). 1064. — Ein Stör 50 Pfund. 1064. — Eine durch Wasserstöße vermittelte Erkrankung des Wassergeflügels. 1064. — Erleichterungen für den Spezialversand. 1064. — Wichtige Entscheidungen 1065. — Verpachtungen und Verkäufe. 1065. — Literatur. 1065 — Briefkasten. 1065 — smitteilungen. 1066. — Aus Schleswig-Holstein. 1066. — Nachrichten aus dem Ober-fischmeisterbezirk Swinemünde. 1066. — Geschäftliches. 1066. — Marktberichte 1066. — Marktberichte.

als Fischer leiden am meisten

der Einwirkung von Nässe und Kälte. Die Folge ist, daß erfrorene Gliedmaßen eine Berufsseit bei Ihnen darstellen. Es macht sich im Körper wahnsinniges Kribbeln und Jucken bemerkbar nden, Füßen und Ohren bi den sich rote, empfindStellen, die man abreißen könnte. Die Nase und n werden blaurot. Es bilden sich Beulen, die aufbrechen, dann gibt's Schorfbildungen, die sehr schmerzhaft sind.

rum wollen Sie sich nicht von diesen Leiden befreien?

die höchste Zeit, dagegen etwas zu tun! Machen ort gegen die Frosterscheinungen eine Salbin-Kur, iben Sie dann mit **Salbin-Balsam** ein. Sie n sofort Linderung haben! Erst das erfrorene baden (Tabletten dazu liegen bei), dann einreiben doppelt gut. Eine Kurpackung bei Voreinsendung trages an **Salbin-Versand, Abt. 2, Berlin 12**, auf Postscheckkonto Berlin Nr 53347 kostet **Mk.** Porto und Verpackung frei (unter Nachnahme 20 Pfg. mehr).

ilien-Nachrichten

Ehejubiläen:
eer, Dietrich, ner und Landwirt in nhude in Hannover, te mit seiner Eheirau Fest der Goldenen zeit.

Sterbefälle:
, August, Fischerster, Rathenow.

. Fischmeister nd Gärtner
1. 1. 2 1927 passende ng. Reiche Erfahr. in almonidenzucht und irtschaft, Imkerei, eugf, Forst- u. Jagd- Auf Wunsch kann Sohn als Gehilfe, e Berufe passend, mit- en. Angebote unter onlden" 941 befördert. schäftsstelle d. Bl.

che für meinen , groß, kräftig, hre. im 2. Lehrjahr, eiteren Ausbildung ntensiv betriebener ei mit Teichwirtevtl. Handlung, ge-

Stellung
en Rest der Lehrzeit **lansen,** Fischerei, **Prenzlau.**

echtleinen
Stärke in bestem **anf und Bindfaden** pt und preiswert.
us Axhausen, adeberg a. W., echan. Flechterei. 92 Tel. 592

Schilfrohr
in Waggonladungen kauft jedes Quantum (920
C. Theuerkauf, Berlin-Lankwitz,
Derfflingerstraße 4.

Zandersetzlinge,
8/12 cm lang, vorzügl. Seenbesatz, sofort lieferbar. Versand von 500 Stück aufwärts, bei größerer Abnahme Preisermäßigung, hat abzugeben (951
Gräfl. v. Brühl'sche Fischzucht Pförten, N.-L.

Die künstliche Zucht der Forelle
Von
Bruno Diessner
Dritte, umgearbeitete und vermehrte Auflage
herausgegeben von
Paul Arens,
früher i. Cleysingen
Mit 120 Text-Abbildungen
In Leinen gebunden
12 RM
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann Neudamm

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler **Paul Meltzer, Berlin C, Zentral-Markthalle**) von Dienstag, den 23. November, bis Montag, den 29 November 1926. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

Lebende Fische. Hechte Di unsort. 85–100, großmittel 75–80, groß 56–60; Mi unsort. 85–9 , großmittel 70–80, groß 50–65; Do 85–98, großmittel 70 bis 80; Fr unsort. 85–6. großmittel 60–70, groß 50, mittel 80; So unsort. 85–90, großmittel 80; Mo unsort. 85–88, großmittel 70–75, groß 60. Zander Di groß 120—122; Mi 110—114; Do 100—120; Fr 100—111. Schleien Di Portions- 150 bis 164, unsort. 130; Mi Portions- 150—160, unsort. 122—141, groß 110—120; 100 Portions- 150—160, unsort. 120, klein 120; Fr Portions- 160, groß 110—120, klein 120; So Portions- 150—160, groß 115; Mo Portions- 160. Aale Di unsort. 145–149; Do mittel 187 192; Fr großmittel 180–194, unsort. 149; So großmittel 184—185. Biete Di unsort. 30–45; Mi unsort. 30–42, groß 60–70; Do unsort. 50–59, klein 25; Fr unsort. 40–42, klein 30; So unsort 30–40; Mo unsort. 40. Barse Do unsort. 80–86 Plötzen Di groß 40–50, unsort. 30–36; Mi klein 20, groß 50—52, unsort. 30—32; Do groß 40—44, unsort 30—35; Fr klein 30—35, groß 40—45; So groß 40—47, unsort. 30; Mo groß 40, unsort. 30. Karpfen Di Spiegel- 30–50er 100, Schuppen- 90; Mi Spiegel- 30—50er 100, Schuppen- 90; Do Spiegel- 30–50er 100, Schuppen- 90; Fr Spiegel- 30–50er 100, gemischt 20–25er 100 102, Schuppen- 90; So Spiegel- 30—50er 100, Schuppen 90; Mo Spiegel- 30—50er 100, Schuppen- 90 Nodbow Do groß 50 bis 55; So groß 45 50; Mo groß 40. Bunte Fische Di 40–62; Do 70; Fr 38 bis 45; So 50; Mo 2 —35. Aland Mi klein 40; Do klein 40–46; Fr klein 40, groß 90; So klein 40; Mo klein 40 groß 50. Quappen Di 60; Mi 60; Do 55 bis 60; So 60; Mo 60. Güstern Do 15–20; Fr 15–20; So 20.

Fische in Eispackung. Hechte Di unsort 60–81, groß 40—53, unsort IIa 35; Mi unsort. 60—81, groß 36—41, großmittel 56; Do unsort 6 —82, groß 40, großmittel 50—57; Fr unsort 55—73, groß 40, großmittel 45—50, unsort. IIa 40, So unsort. 60—70, groß 35–40, großmittel 50; Mo unsort. 60–70, großmittel 37. Zander Di 75–80, groß 90–95, mittel 62—71; Mi 67—80, groß 90, mittel IIa 40; Do 72–80, klein 65–70; Fr 77—84, groß 89—90; So 68—80; Mo 77—95, groß 97—107. Aale Di unsort. 131; Mi groß 152; Fr groß 155–160; So groß 140. Karpfen Fr 65—70; Mo 50–53. Schleien Mo 65. Barse Di klein 15, unsort. 34–48; Mi groß 59–67; Do groß 60–70, unsort. 57; Fr klein 27, groß 51–62, unsort. 41; So groß 60–63, unsort 35–52; Mo groß 51–59, unsort 37. Plötzen Di groß 25—33, unsort 10—24; Mi groß 28—32, unsort. 10–20; Do groß 27—44, unsort. 20; Fr groß 26—38, unsort. 20—25; So groß 24–36, unsort. 13–20; Mo groß 26—27, unsort. 16–20. Biete Di unsort. 10—18, groß 20—21, kleinmittel 8; Mi unsort. 10—15, groß 20, kleinmittel 8; Do unsort. 20, groß 27, kleinmittel 10—14; Fr unsort. 13—16, groß 30; So groß 30, kleinmittel 10; Mo unsort. 10—15, groß 26—27. Bunte Fische Fr groß 43; So 20. Quappen Di 20–42; Mi 35; Do 40; So 30–33. Maränen So 35; Mo groß 32—36, mittel 50. Stinte Fr 11—14. Aland Fr 30—41; So 30. Güstern Mo 8.

Geräucherte Fische. Lachs (amerikan.) Di Ia 2,25—2,80, IIa 0,90—1,70; Mi Ia 2,25—2,80, IIa 0,90—1,70; Do Ia 2,25—2,80, IIa 0,90—1,70; Fr Ia 2,25—2,80, IIa 0,90—1,70; So Ia 2,25—2,80, IIa 0,90—1,70; Mo Ia 2,25—2,80, IIa 0,90—1,70. Aale Di stark 2,20—2,50, groß 2,20—2,5 , mittelgroß 1,50 bis 2,00; Mi stark 2,20—2,60, groß 2,20—2,60, mittelgroß 1,5 —2,10; Do stark 2,20—2,60, groß 2,20—2,60, mittelgroß 1,50—2,10; Fr stark 2,20—2,6 , groß 2,20 bis 2,60, mittelgroß 1,50—2,10; So stark 2,20—2,50, groß 2,20—2,60, mittelgroß 1,50—2,10; Mo stark 2,20—2,6 , groß 2,20—2,6 , mittelgroß 1,50—2,10.

Hamburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 23. 11. bis 29. 11. 1926. Preise für das Pfund in Pfennigen: Fische in Eispackung: Barse Di groß 60–54, mittel 52–40; Mi mittel 51; Do mittel 50; Mo groß 65, mittel 41. Zander Mi klein 68; Do mittel 78, klein 62. Aalquappen Di klein 43 bis 37; Mi klein 41—39; Do klein 41; Fr klein 55—50; So klein 34—33 Karpfen Di groß 69–50; Mi groß 50; So groß 94–75. Plötzen Di mittel 20–19½; Mi mittel 24½; Do groß 32–30; Fr mittel 21—16½; So klein 13; Mo klein 16 bis 7. Aland Di mittel 25–20, klein 13½; Do mittel 32; Fr mittel 26; Mo mittel 29. Brachsen Di mittel 49–46, klein 18–12; Mi groß 48–40, mittel 35–30. klein 26–14; Do groß 80–47, mittel 42–31½, klein 27; Mo groß 74, mittel 38 bis 30. Hechte Di groß 51–40, mittel 75—61, klein 71—62; Mi klein 68—48; Do groß 79–70, mittel 82—73, klein 75—62; Fr groß 59, mittel 85—66, klein 65—54; So mittel 60—51; Mo mittel 78—60, klein 70—55. Forellen Di klein 106—100; Do mittel 138; Fr groß 164—111; So groß 124—100, klein 110—92. Schnäpel Di groß 61—54, mittel 45—40; Mi mittel 44—43; Do groß 94—59; Fr groß 69 bis 61; So mittel 44—38. Aale Di groß 184, mittel 123; Mi groß 162—160, mittel 98; Do groß 176–170, mittel 91; Fr mittel 130, klein 125—107; So groß 178—157, mittel 126, klein 96–93; Mo groß 168, mittel 126. Stinte Di mittel 32–24½, klein 17—12½; Mi groß 30½—27, mittel 26—24, klein 16—15; Do mittel 28½—25½, klein 20—17; Fr groß 45–31, mittel 30—23, klein 19–12; So klein 10; Mo groß 32, mittel 25—15½. Ebbutten Di groß 80—68, mittel 50½ bis 42, klein 27—20; Mi groß 70—66, mittel 51—47, klein 37—26; Do groß 73 bis 66, mittel 54½—50, klein 29—25; Fr groß 90—71, mittel 60—50, klein 30 bis 30; So groß 51—44, mittel 40—33, klein 19—16; Mo groß 63—51, mittel 39 bis

Digitized by Google

33, klein 20—17. Lebende Fische. Schleien Di groß 125—115, mittel 167—166; Fr mittel 173; So mittel 160—150. Krebse So mittel 490.

Amtliche Preisnotierungen der Fischerei-Direktion Altona vom 20. bis 26. November 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: Aale I Di 130—133; II Di 130—133; Mi 126—128; Do 125. Barse Mo 55—59; Di 36 bis 60; Mi 38—44; Do 35. Brassen So 17—40; Mo 8½—45; Di 20—51; Mi 35 bis 42¼; Do 17½—46. Hechte I So 30—50; Mi 20—38; II So 70—86; Mo 60—88; Di 70—72; Mi 65—76; Do 55—71; III Mo 59—64; Di 62—79; Mi 40 bis 71; Do 68—70. Lachse So 50—17 .; Do 80—109. Lachsforellen So 100 bis 185; Di 160—163; Mi 167—180; Do 50—173. Notaugen So 14¼—28; Mo 20—37; Di 10—38½; Mi 25—38; Do 25—25½. Stinte So 12¼—24; Mo 15 bis 24½; Di 12½—13½; Mi 19—31; Do 15—30; Fr 10—23½. Störe Mo 275. Zander I Di 52—115. Schnäpel Di 61. Karpfen Mo 40—54. Butten Di 20 bis 73½; Mi 25—70; Do 30—80; Fr 29½—81.

Fischmarkt in Swinemünde. Fischpreise von Montag, den 22. 11., bis Sonnabend, den 27. 11. 1926. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

	22. 11.	23. 11.	24. 11.	25. 11.	26. 11.	27. 11.
Aale	60—140	—	60—160	60—140	—	60—160
Zander	90—110	100	90—120	100	100	120
Hechte	100	100	100	100	100	100
Bleie	—	40—60	40—60	—	—	60
Plötzen	30	30—40	30—40	40	40	30—40
Quappen	—	50	50—60	50	50	50
Dorsche	20	—	20	20	20	20
Flundern	30	30	30	—	30	30
Steinbutten	—	40—50	40—60	—	50	50
Hering	—	40	50	50	40	40
Barse	40	40	40	40	50	50
Aale, geräuchert	300	300	300	—	—	300
Flundern „	80	80	80	80	80	80
Bücklinge „	70	70	70	70	70	70
Sprotten	70	70	70	70	70	70
Enten	—	90	90	—	—	100

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von H. Maakowski, Danzig, für die Woche vom 24. bis 30. November 1926. Das Pfund kostete in Danziger Gulden: Frische Fische. Aale 1,80—2,00, Schleien 2,00, Karpfen 1,80, Zander 1,20—1,30, Hechte 0,80—1,00, Barsche 0,80—1,00, Zärten 0,60, Brassen 0,60—0,80, Quappen 0,60, Neunaugen 0,80, Breitlinge 0,20, Lachse 1,60—1,80. Geräucherte Fische. Aale 2,00—2,50, Lachse 2,50—3,50. In der Berichtswoche war der Auftrieb an Fischen schwach. Sogar Flundern und frische Heringe wurden in kleinen Mengen angeboten, ohne daß die Preise in die Höhe gingen. Auf dem eigentlichen Fischmarkte sind merkwürdigerweise die Fische höher im Preise als in der durch das Tor geschiedenen Häkergasse, wo vielfach pommerellische Fische feilgeboten werden.

Fischpreise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen.

Preise je Pfund in Reichspfennigen: **Barmen**, 24. November. Karpfen 160, Flußhechte 100, Schleien 185, Barse 70, Brassen 75. ✲ **Cüstrin**, 27. November. Hechte 100, Schleien 130, Bierfische 90, Plötzen 30. ✲ **Elbing**, 24. November. Zander 80, Kaulbarse 30—60, Weißfische 40. ✲ **Güstrow**, 26. November. Hechte 70—100, Karpfen 120—150, Barse 40—60, Schleien 150, Aale 140, Brachsen 40—100, Plötzen 35—40. ✲ **Königsberg i. Pr.**, 25. November. Hechte 70—90, Zander 60—80, Barse kleine 30—4 , Kaulbarse lebend 6 , Brassen 50—70, Quappen 60. ✲ **Mainz**, 26. November. Hechte 120—130, Aale 140, Karpfen 130 bis 150, Schleien 120—170, Brassen 90. ✲ **München**, 24. November. Hechte 140, Schleien 150—160, Karpfen 140—150, Forellen 350, Rheinsalm 450—550, Schille 200, Huchen 300—350. ✲ **Neustrelitz, Mecklbg.**, 27. November. Hechte 90 bis 100, Bleie 70—90, Barse 60—80, Plötzen 30—50. ✲ **Nürnberg**, 21. November. Hechte 100, Karpfen 100—120, Brachsen 80, Weißfische 45—70. ✲ **Rostock**, 27. November. Hechte 100, Karpfen 1 0, Brachsen 85—90, Schleien 200, Plötzen 30. ✲ **Schwerin Mecklbg.**, 23. November. Hechte 60—9 , Karpfen 140—150, Barse 60—90, Aale 150—160, Brachsen 60—80, Plötzen 30—50. ✲ **Steglitz-Berlin**, 23. November. Lebende Fische: Hechte 130, Karpfen 120, Schleien 150 bis 200, Aale 200. Tote Fische: Hechte 100, Aale 160, Zander 100—120, Karpfen 100, Bleie 70, Plötzen 50. ✲ **Stettin**, 24. November. Hechte 90, große billiger, Barse 70—80, Zander 90—100, Aale 160—170, Bleie 50—70, Quappen 80, Plötzen 30—40, Stinte 15.

Gut Aschauteiche bei Eschede, Kreis Celle,
liefert (803
ein- und zweisömmerige Karpfen, Schleien und Goldorfen
schnellwüchsigsten Stammes.
Preise und Größen auf Anfrage.

Fischzucht Horka, O.-L.,
gibt ab jeden Posten **Gal. Spiegelkarpfen** und **Satzschleien.**
1- und 2sömmerige von hervorragender Qualität und Wüchsigkeit, auch 1- und 2sömm. glatte, wüchsige Bestellung baldmöglichst erbeten. Preisliste frei. 927)
Contag.

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Schöne, gesunde
Regenbogenforellenlinge
und in kommender Bedarfszeit **Bach- und Regenbogenforelleneier** abzugeben. (821
German Schnopp,
Fischzuchtanstalt,
Schelklingen (Württ.).

Suche zu sofort oder Ausgang Dezember
etwa 3 bis 4 Ztr.
30—40er Karpfen.
Angebote mit Preis erbet.
Schulz jun.,
Domänenpächter,
Bauerkuhl bei Ziegendorf, M.-Schw.

SEIDL & MAYER
FABRIK GELOCHTER BLECHE
MÜNCHEN

Hohe Fischerstiefel,
prima Rindleder (eichengegerbt), doppelsohlig, Doppel-Vorschuh, garantiert wasserdicht, fertigt nach Maß
Karl Günther,
Berlin SW, (791
Dessauer Straße 20, part.
Telephon: Kurfürst 1041
Preise ermäßigt!

Goldkarpfen (Higoi)
diesjährig, etwa 7—10 cm lang, 100 St. 15 Mk., 500 St. 60 Mk., 1000 St. 100 Mk., ab hier liefert (770
C. D. Hauschildt,
Fischzucht Hohenwestedt, Holstein.

Großstückiges
russ. Flottholz
liefert (793
Georg Risse,
Fischerei-Bedarfsartikel,
Altona, Elbe,
Friedensallee 48.

Suche ab 1927 mit einer reellen Teichwirtschaft in Verbindung zu treten zur jährlichen
Lieferung von 100 Ztr. 30er, 100 Ztr. 40—50er Speisekarpfen, 100 Zentner Portionsschleien.
Abnahme erfolgt stets Anfang Oktober des Jahres. Es könnte Betreffender nach Wunsch auch **Portforellen** von mir beziehen. Süddeutschland bevorzugt, aber nicht unbedingt erforderlich. Angebote unter **M. G. 962** befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Soeben erschien:
In St. Peters Hut
Von
W. Frhr. von Rummel
München
In Leinen gebunden
5 RM
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann Neudamm

Speise-Schleien, Karpfen
sowie alle and. Sorten leb. Fische
kauft und bittet um Angebot
Otto Niemann, Fischgroßhandlung,
Fernsprecher 9044. **Stettin.** Telegr.-Adr.: „Plötzenhandel Stettin."
Eigene Fischfässer zur Verfügung.

100 Zentner Speisekarpfen,
1—4 Pfund, sowie
100 Zentner Besatzkarpfen
(Spiegler), 150 Stück à Zentner, gibt im ganzen oder stückweise ab
Fischzucht Hohenbirken bei Ratibor.

Speise- u. Besatzschleien
ab Beuthen, O.-S., offeriert (844
Franz Drescher,
Królewska Huta ul. Hajducka 10.
Telephon 1301.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

...cheuschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und ...chwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

. 50 Neudamm, 12. Dezember 1926. Bd. 29

...upinen
...er Qualität und Art ...lligst abzugeben (1
...x Karminski,
...Berlin W 62,
...reuther Straße 38.

Lupinen,
in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (665
Bornstein & Kielhorn,
Cottbus.

Krebs-Boesel
...erlin C 25, Kaiserstr. 34

Fischerei-Verpachtung!
Am Mittwoch, dem **29. d. M., mittags ...hr,** soll in der Gastwirtschaft Hellmold zu ...urg (Eichsfeld) die **Fischerei und das ...afahren** des **Seeburger Sees** (Größe etwa a) unter den daselbst bekanntzugebenden Be...ngen öffentlich meistbietend auf 12 Jahre ver...t werden. (969
Der Realgemeindevorstand.
Friedrich.

Soeben erschien:

In St. Peters Hut

Von

B. Frhr. von Rummel, München

In Leinen geb. 5 RM

Von verschiedenstem Wassergetier unserer heimischen und schweizerischen Gewässer von berechtigten und unberechtigten Fischern, vom „Fischzug im Felde" ist hier die Rede. Dann folgen Erlebnisse vom Fischen in den Tropen, in Mexiko, Kalifornien, in der Südsee u. a. Ein fröhliches, lebensbejahendes Buch.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von

J. Neumann-Neudamm

Fischbrut-, Zucht- und Mastanstalt,
langjährig bestehend, in unmittelbarer Nähe Lüneburgs, direkt an einer Hauptbahnstation, ist durch mich sofort umständehalber sehr billig zu verkaufen. Die Besitzung mit herrschaftlicher, freiwerdender Villa (7 Zimm. usw.), etwa 8½ Morgen Acker u. Wiese, einschl. 30 Fischteiche und moderner Brutanstalt, ist nachweislich sehr rentabel u. ein selten vorkommendes Angebot. **Forderung: RM 42000,—,** mit vollem Fischbeleg im Werte von etwa **RM 10000,—.** Von dem vorhandenen Gelände lassen sich sogleich sehr günstig 10—15 Morg. **Bauland** zu einem äußerst günstigen Preise verkaufen. (970
Martin Tietjen,
Lüneburg,
Immobilien-Vermittlung.

Gut erhaltene, gebrauchte (182
Heringsnetze.
Man verlange bemustertes Angebot.
S. de Beer,
Herings-Großversand seit **1886,**
Emden a. Nordsee,
Postfach 9.

Neue
Fisch-Transport-fässer, Eiche,
Bottiche
Gefl. Anfragen erbittet
Carl Schulze,
Böttchermeister, (914
Fürstenwalde, Spree.
Telephon 128.

Sally Lippmann,
Berlin O 17, Langestr. 85,
hat für **Krebse** stets
allerhöchste Verwertung.

Netzfabrik
Lankhorst
Sneek **Holland**
liefert
Netze, Leinen, Garne
Katechu u. s. f.
speziell
GARNALEN-NETZE
Vertreter: **Edw. Stoffregen,**
An der Bonesse 16. Emden

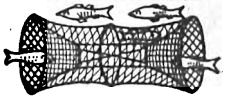
Fischer-Stiefel liefere seit zirka 25 Jahren direkt an die Fischer in **Ia** Ausführung. Preis **55 RM.** Die Schäfte sind aus prima eichenlohegegerbtem Rindleder hergestellt und **wasserdicht imprägniert.** Die Stiefel sind vom Absatz an mit einer Zwischensohle versehen. (87
Ewald Schnarchendorf, Schuhmachermeister,
Kallies in Pommern.
Preisliste und lobende Anerkennungen werden auf Anfrage kostenlos zugesandt.

Karpfenteiche
von 50 Morgen aufwärts, evtl. auch (967
ganzes Fischgut
von 8- bis 500 Morgen zu pachten gesucht.
Angebote unter **Nr. 967** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Seefischerei
von 1- bis 2000 Morgen suche zu pachten oder zu übernehmen.
Angebote unter **Nr. 953** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Futterlupinen
für prompt u. später haben preisw. abzugeb.
Glaser & Heinrich,
Spezialgeschäft für Lupinen,
Breslau V,
Ovitzstraße 78.

Ich übernehme die Begutachtung und Bearbeitung von Sachen des Fischereirechts und Wasserrechts.
Wagner,
Landgerichtspräsident a. D.,
Allenstein,
Schillerstraße 1.



Alle Arten Fischernetze
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst. Preisen
Draeger & Mantey,
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 10.

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für (17
Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,
Paul Meltzer

...liche Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbriefe...esse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, ...ezialwagen ꝛc. auf briefliche Anfrage. — Telegr.-Adresse: **Marktverkehr Berlin**

Digitized by Google

Anzeigenpreise: 10 Pfennige, für Stellengesuche 8 Pfennige, bei Platzvorschrift 12 Pfennige für einspaltige Millimeterhöhe. Auslandsanzeigen in der Währung des betreffenden Landes Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 J. Neumann-Neudamm (Fischerei-Zeitung). Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Fortfall. Anzeigen werden nach dem Bortext Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagegebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

2 Zugnetze aus Baumwollgarn, jeder Flügel 35 bzw. 50 m lang, Sack 8 m bzw. 10 m lang, fertig eingestellt und gelobt, äußerst günstig zu verkaufen. **Netze, Netzgarne** sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel liefert zu Tagespreisen
Netzfabrik J. Smink, Kiel, Schuhmacherstraße 28.

Paul Kruse, Netzfabrik, Neumünster i. Holst.

Empfehle:
Bekleidung
aus Gummidoppelstoff, garantiert wasserdicht, schwedische (664
Jagdstiefelschmiere,
pro Kilo 4 Mk. franko. Bei Anfr. erbitte Rückporto.
E. Schneider,
Klötzin-Zarnglaff, Pom

Fischer!
Soeben traf eine große Sendung wirklich guter
Heringsnetze,
28 mm Maschenweite, ein. Die Qualität ist bedeutend besser als letzt gelieferte Bestellen Sie sofort, da bald geräumt. (686
J. de Beer jun.,
Emden 10 (Nordsee).

Achtung! Achtung!
Diebe-
sten Spezialfanggeräte zur rationellen Schnurfischerei, als Aal-, Hecht- u. Taucherfangschnüre in prakt. Auslegekasten Neuartige Fangnetze für Hechte, Schleien usw zum Fischen in Krautbetten u Scharkanten. Gut fang. Kastensäcke und Staknetze mit Schutzstreif. Senknetze, Setzkescher, Reusen usw. für Angler liefere unt. Garantie gutenFischens. Umänderung schlecht fischender Zugnetze. Lief. v staatl. Fischereien und Großfischereien. (79
Max Weber,
Niederlehme,
Kreis Beeskow-Storkow.

Empfehle handgeard.
Knie- u. Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen
Wilhelm Gohlke, Klötzin.
Kr. Kammin i. Pomm.

Fisch-Transportfässer
liefert (8·0
Wilhelm Sattelberg,
Stargard, Mecklenbg.

Flechtleinen
jeder Stärke in bestem Langhanf und Bindfaden prompt und preiswert.
Julius Axhausen,
Landsberg a. W.,
Mechan. Flechterei.
Tel. 592 Tel. 592

Tierausstopferei „Wanderfalk",
W. Schleifer,
Zool. Präparator,
Berlin O 27, Markusstr. 4
Felle gerbt, färbt.
Telephon: Kalk. 709.

Gummierte Schutzhosen und Gummistiefel.
Schmidt & Brösel,
Halle a. Saale.
Fernspr.: 25223 u. 2654
Tel.-Adr.: Gummibrösel

NETZE
Gegründet 1874.
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel liefert in sachgemäß. Ausführung,
Prospekte gratis und franko, 743
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,
vormals Schroeder & Moegelin,
Landsberg a. W., Angerstr. 14-16.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma **E. Nicol, Berlin C, Stralauer Strasse 33, sowie Zweigniederlassung Allenstein, Ostpr., Kaiserstr. 7,** liefern ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Eine lange Geschichte?

Nein, sondern aus einer lustigen Geschichte aus dem soeben erschienenen Buche von F. Kessing **„Drückdit und Stümpken** und andere lustige Tiergeschichten". (Leinen gebunden 6 RM). Zu beziehen durch jede Buchhandlung. **Verlag von J. Neumann-Neudamm**

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe, des Provinzial-Fischereivereins Hannover E. V., Nachrichtenblatt des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien, des Oberfischmeisteramtes Swinemünde, des Oberfischmeisteramtes für Hessen-Nassau, Cassel, des Oberfischmeisterbezirks Pillau, des Verbandes der Kleinfischer des Haffs und Nebengewässer, des Verbandes mittelpommerscher Berufsfischer E. V., Sitz Podejuch, des Kurhessischen Fischerei-Vereins.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter.

Die „Fischerei-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis für Deutschland:** monatlich **1,20 Reichsmark**, unter Kreuzband **1,40 Reichsmark**. Für das Ausland: vierteljährlich **1,20 Dollar**. Porto und Verpackung für direkte Zusendung unter Kreuzband zu den Selbstkosten. Einzelne Nummern, auch ältere **0,40 Reichsmark**. In Fällen höherer Gewalt, von Betriebsstörung, von Streik oder erzwungener Einstellung des Betriebes besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückgabe eines Entgelts. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an die Schriftleitung zu senden. — Beiträge, für die Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch andern Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 50 | **Neudamm, 12. Dezember 1926.** | **Bd. 29**

Bericht über die 50. ordentliche Mitglieder-Versammlung des Central Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein e. V.

am Sonnabend, den 16. Oktober 1926, vorm. 11½ Uhr, in Kiel, Hotel Kronprinz.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Jahresberichts für das Geschäftsjahr 1925/26.
2. Vorlegung der geprüften Jahresrechnung 1925/26 und Antrag auf Entlastung des Kassenführers.
3. Festlegung des Haushaltungsplanes 1926/27.
4. Wahl der Revisoren 1926/27.
5. Neuwahl des satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitgliedes L. Conze-Lübeck und evtl. Ergänzungswahlen des Vorstandes.
6. Fischereiwirtschaftliche Ausstellung (im Mai 1927) und 1. Deutscher Fischereikongreß in Kiel aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums des Central-Fischerei-Vereins. Berichterstattung: der Vorsitzende.
7. Verschiedenes und Anträge.

Als Vertreter von Behörden usw. nehmen an der Versammlung teil: Bürgermeister Dr. Heimerich-Kiel, als Vertreter der Stadt Kiel. Oberfischmeister Dr. Neubaur-Kiel, als Vertreter des Regierungspräsidenten und Regierungsrats Dr. Kölle-Schleswig. Professor Dr. Thienemann-Plön, als Vertreter der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft. Kaufmann Paul Krantz-Kiel, als Vertreter der Industrie und Handelskammer Kiel. Fischereidirektor Dr. H. Schweigger-Altona, als Vertreter der Stadt Altona. Direktor Günzel-Kiel, als Vertreter des Messeamts Kiel. Ferner Gutsbesitzer Hastedt-Wensin, Geschäftsführer Langhans-Kiel, Geschäftsführer Soll-Kiel, als Vertreter der Landwirtschaftskammer Kiel.

Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßt der Vorsitzende die anwesenden Mitglieder und Vertreter mit herzlichen Worten. Bürgermeister Dr. Heimerich-Kiel heißt die Erschienenen im Namen der Stadt Kiel willkommen und sichert für die im Mai nächsten Jahres geplante Ausstellung die tatkräftige Unterstützung der Stadt zu. Oberfischmeister Dr. Neubaur übermittelt dem Verein die Grüße des Regierungspräsidenten und des Regierungsrats Kölle-Schleswig.

Der Vorsitzende dankt den Vertretern für die gegebenen Zusicherungen und hofft mit der Ausstellung, Kongreß usw. auch Ehre für die Stadt Kiel einlegen zu können.

1. Erstattung des Jahresberichts für das Geschäftsjahr 1925/26. Der Jahresbericht wird vom Geschäftsführer verlesen und von der Mitgliederversammlung gutgeheißen (Seite 1071 ff.).

Der Vorsitzende dankt dem Geschäftsführer für die geleisteten Arbeiten und berichtet gleichzeitig noch darüber, daß durch die bevorstehende endgültige Zusammensetzung des Reichswirtschaftsrates der Fischerei insofern Gefahr drohe, als man damit rechnen müsse, daß der gesamten deutschen Fischereiwirtschaft, also sowohl Binnen-, Küsten- wie Hochseefischerei, nur ein Sitz gewährt werde, damit aber den Interessen der verschiedenen Zweige der Fischerei nicht gedient sei. Von welcher Seite der Vertreter gestellt werde, sei bisher ebenfalls noch unklar. Weiterhin werden vom Vorsitzenden noch kurze Ausführungen über den weiteren Ausbau des Lehrlingswesens gemacht, insbesondere darüber, wie sich dieser mit den Lehrplänen der landwirtschaftlichen Winterschulen vereinigen lasse.

2. Vorlegung der geprüften Jahresrechnung 1925/26 und Antrag auf Entlastung

Digitized by Google

des Kassenführers. Die Jahresrechnung, welche in Einnahmen und Ausgaben mit 19814,76 Mk. balanciert und einen Fehlbetrag von 724,99 Mk. aufweist, wird nach einem kurzen Bericht des Kaufmanns Lorenz Lorenzen-Nortorf über die stattgehabte Revision der Rechnung von der Mitglieder-Versammlung genehmigt und dem Kassenführer Entlastung erteilt.

3. Festlegung des Haushaltungsplanes 1926/27. Der Haushaltungsplan, welcher eine Einnahme und Ausgabe von rund 12000 Mk. vorsieht, findet nach Verlesung der einzelnen Positionen durch den Geschäftsführer ebenfalls Annahme.

4. Wahl der Revisoren 1926/27. Der Vorsitzende regt an, Herrn Kaufmann Lorenz Lorenzen-Nortorf, welcher fast 20 Jahre lang dieses Amt bereits verwaltet hat, auch weiterhin hiermit zu beauftragen. Lorenzen, welcher persönlich anwesend, erklärt sich bereit, dieses Amt noch bis zur 50-Jahr-Feier des Vereins weiter zu übernehmen. Die Versammlung erklärt sich einverstanden.

5. Neuwahl des satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitgliedes L. Conze-Lübeck und evtl. Ergänzungswahlen des Vorstandes. Das satzungsgemäß ausscheidende Vorstandsmitglied Herr L. Conze-Lübeck wird einstimmig wiedergewählt und vom Vorsitzenden die Wiederwahl angenommen. Mit Rücksicht auf die Zugehörigkeit des Deutschen Anglerbundes, Gau V Hamburg, zum Verein wird beschlossen, diesem während der Dauer seiner Zugehörigkeit zum Verein einen ständigen Sitz im Vorstande zu gewähren. Um ferner jüngere Kräfte für den Vorstand zu gewinnen und ihnen die Möglichkeit zu geben, sich in das Wesen des Vereins und seine Arbeiten einzuweihen, beschließt die Versammlung weiter, den Vorstand des Vereins außer dem Vertreter des Deutschen Anglerbundes noch um weitere zwei Mitglieder zu vergrößern, so daß der Vorstand statt bisher außer dem geschäftsführenden Vorstand aus 4 nunmehr aus 7 Mitgliedern besteht.

Die Versammlung stimmt der Satzungsänderung des § 17 wie folgt zu: „An Stelle 4 Vorstandsmitgliedern" heißt es jetzt: „A. Vorstand. Der Vorstand besteht: 1. aus dem Vorsitzenden, 2. aus dem stellvertretenden Vorsitzenden, 3. aus dem Geschäftsführer, 4. aus 7 Vorstandsmitgliedern."

Die Anregung des Vorstandes: Herrn Fischereipächter Franz Schwarten-Bellin als Vertreter der Seenfischer und Herrn Gutspächter Wilh. Göttsch-Hagen als Vertreter der Teichwirte in den Vorstand zu berufen, findet einstimmige Annahme, und damit gelten beide Herren als neu in den Vorstand gewählt.

6. Fischereiwirtschaftliche Ausstellung (Mai 1927) und 1. Deutscher Fischerei-Kongreß in Kiel, aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums des Central-Fischerei-Vereins. Der Vorsitzende begründet einleitend Ursprung und Entstehen des Ausstellungsgedankens. Es werde die erste derartige Ausstellung innerhalb unseres Bezirkes nach dem Kriege sein. Die letzten Ausstellungen fanden 1905 in Altona und 1910 in Hamburg statt. Dank dem Entgegenkommen der Stadt Kiel und den bereits zugesicherten Beihilfen der Behörden und Kammern werde der Ausstellungsgedanke durchgeführt werden können. Aufgabe der Aussteller werde es nun sein, der Ausstellung zu einem vollen Erfolge zu verhelfen. Wenn die mit dem Allgemeinen Deutschen Jagdschutzverein, Landesverein Schleswig-Holstein*), eingeleiteten Verhandlungen zu einem Abschluß führen, so werde sich auch dieser an der Ausstellung beteiligen und dadurch die Ausstellung noch wesentlich an Interesse gewinnen.

Gleichzeitig mit der Jubiläumsfeier des Vereins werde auch der Erste Deutsche Fischereikongreß, zu dem bisher 24 Verbände ihre Teilnahme bereits zugesagt haben, auf Anregung unseres Vereins in Kiel tagen. Die Versammlung stimmt den vorgetragenen Plänen des Vorsitzenden in jeder Beziehung zu. Herr Fischereidirektor Dr. H. Schweigger gibt besonders noch seiner Freude darüber Ausdruck, daß durch das Zustandekommen des Ersten Deutschen Fischereikongresses in Kiel die Möglichkeit gegeben werde, manche Unstimmigkeiten, die z. B. heute zwischen Hochsee- und Binnenfischerei, Produktion und Handel usw. noch bestehen, dadurch, daß eine so große Zahl Verbände mit gegenseitigem Interesse zusammenkommen, leichter zu beseitigen, jedenfalls aber doch abzuschwächen seien, so daß dadurch der Gesamtheit ein großer Dienst geleistet werde.

7. Verschiedenes und Anträge. Unter Verschiedenes berichtet der Vorsitzende darüber, daß uns vom Verband der deutschen Fischkleinhändler e. V. die Abschrift eines Urteils**) über Tierquälerei zugegangen sei mit der Bitte, uns darüber zu äußern, inwieweit unserer Ansicht nach im Fischhandel überhaupt das Wort „Tierquälerei" anzuwenden sei, und ferner, welche Maßnahmen unserseits angebracht seien, um den Handel vor derartigen gesetzlichen Maßnahmen zu schützen. Es handelt sich hier um einen Fischhändler, der angeklagt ist, seine Bassins mit Karpfen übersetzt und damit eine Quälerei der Fische herbeigeführt zu haben. Die Verurteilung des Fischhändlers ist bereits rechtskräftig erfolgt. In der Diskussion hierüber herrscht einstimmig, auch von seiten der Wissenschaft, die Meinung vor, daß das Ganze als Unsug

*) Die Verhandlungen sind abgeschlossen, und es wird in Verbindung mit der „Fischereiwirtschaftlichen Ausstellung" auch eine „Jagdausstellung des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzvereins, Landesverein Schleswig-Holstein", stattfinden.

**) Vgl. S. 1039 Nr. 48.

Digitized by Google

bezeichnen ist, denn Tierquälerei liege im
ne des angesagten Urteils immer und sogar
n dann vor, wenn man den Fisch z. B. nur
dem Wasser nehme, den Fisch in Fässern
ende, Krebse im Moos trocken zum Versand
ge usw. Überhaupt beginne mit der Ab-
ung bzw. dem Fang der Fische in irgend-
er Art nach dem Sinne des Urteils schon der
griff Tierquälerei. Da die Versammlung zu
em klaren Entschluß in diesem Falle kommen
n, da die Lösung der Frage keine so einfache
wird beschlossen, diese Frage dem im nächsten Jahre stattfindenden Ersten Fischereikongreß zur Stellungnahme zu unterbreiten.

Nachdem dann noch einige Kleinfragen, z. B. Professor Dr. Thienemann-Plön, über das Vorkommen des Dickkopfes (Koppe), Krantz-Kiel über Mindestmaße von Lachs und Meerforelle soweit wie möglich von den Anwesenden beantwortet bzw. geklärt sind, wird die Versammlung, nachdem der Vorsitzende noch der Hoffnung Ausdruck gegeben hat, die Mitglieder 1927 zahlreich in Kiel zur Ausstellung und Jubiläumsfeier begrüßen zu können, nachmittags 2 Uhr geschlossen.

49. Jahresbericht
des Central-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein e. V. für das Geschäftsjahr 1. April 1925/26.

1. Tätigkeit des Vorstandes.

Vorstandssitzungen fanden statt am 8. Mai und Juli 1925 und 5. März 1926. Die ordentliche tgliederversammlung wurde am 25. Juli 1925 Flensburg abgehalten. Der Vorstand wurde olge der Ernennung des langjährigen Vorstands-tgliedes W. Schwarten-Belling zum Ehren-tglied ergänzt durch den Fischereipächter Albert rrahn in Waldluft. Weiter wurde durch den schluß des Deutschen Anglerbundes, Gau V mburg, der den Bezirk unseres Vereinsgebietes t umfaßt, dessen Vorsitzender, Herr Carl asen-Altona, in den Vorstand berufen.

2. Ehrung von Mitgliedern.

Herr Fischereipächter W. Schwarten-Bellin, r aus gesundheitlichen Gründen gezwungen war, s dem Vorstande des Vereins auszuscheiden, rde in Anerkennung seiner großen Verdienste n unsere heimische Fischereiwirtschaft zum Ehren-tglied des Vereins ernannt. Das Diplom des ereins wurde ebenfalls in Anerkennung ihrer rdienste um die Fischerei verliehen den Herren äsidialrat Dr. Linde-Lübeck, anläßlich seines jährigen Dienstjubiläums, und dem Fischerei-ektor a. D. Duge-Cuxhaven, aus Anlaß seines . Geburtstages.

3. Vereinsrechnung.

Die Jahresrechnung des Vereins balanciert in nnahme und Ausgabe mit 19 814,76 Mk. Sie eist einen Fehlbetrag von 724,99 Mk. auf. Wesent-h beeinflußt wurde das Kassenwesen durch den hen Fehlbetrag des Vorjahres von rund 1600 Mk. er Fehlbetrag konnte durch die Durchführung ößter Sparsamkeit auf 724,99 Mk. herunter-drückt werden.

4. Mitgliederbewegung.

Dem Verein gehören zur Zeit als Mitglieder Ehrenmitglieder, 334 Einzelmitglieder, 20 an-schlossene Vereine mit zusammen rund 300 Mit-iedern und der Deutsche Anglerbund, Gau V, amburg, mit 10 Untervereinen an. Die heutige itgliederzahl kann leider noch immer den Ver-eich mit der Friedenszeit nicht standhalten. Auf-abe unserer Mitglieder und auch die Bestrebungen s Vereins selbst müssen sein, alle Fischerei-nteressenten, soweit sie mit der Fischerei und asserwirtschaft zu tun haben, dem Verein als itglieder wieder zuzuführen.

5. Weiterbildung der Fischerei-Interessenten.

Der in den Mitgliederkreisen so beliebte Vortragskursus fand am 6. März 1926 unter recht zahlreicher Beteiligung in Altona statt. Infolge der hohen Kosten und unter Berücksichtigung der dem Verein selbst zur Verfügung stehenden Mittel mußte der Kursus auf einen Tag beschränkt werden. Vorträge wurden gehalten:

„Über die Hebung des Konsums der Fische" von Herrn Geheimrat Professor Dr. Paulus Schiemenz-Friedrichshagen.

„Die Rolle des Kalkes in unseren Teichen und Seen" von Herrn Professor Dr. Wundsch, Leiter der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen.

„Die Bedeutung der Einfuhr ausländischer Meeresprodukte für die deutsche Fischereiwirtschaft" von Herrn Professor Dr. Ludwig J. Brühl-Berlin-Steglitz, und über

„die Aufgaben in fischereiwirtschaftlicher Beziehung für Schleswig-Holstein" von Herrn Obermeister Dr. Neubaur-Kiel.

Von unserem Herrn Vorsitzenden wurden im Berichtsjahre Vorträge an den landwirtschaftlichen Winterschulen gehalten. Weiterhin hielt unser Vorsitzender am 15. Januar 1926 einen Radiovortrag über das Thema: „Wie gestalten wir unsere Fischerei wirtschaftlich?"

Weiter wurde im Juni d. J. eine wissenschaftliche Exkursion seitens des Staatswissenschaftlichen Seminars der Universität Kiel veranstaltet, an der 22 Doktoranden unter Führung des Herrn Direktors Professor der Volkswirtschaftslehre Dr. Skalweit teilnahmen. Besichtigt wurden die Brutanstalt des Central-Fischerei-Vereins in Alt-Mühlendorf, die Hälterstation und Versandeinrichtungen, der Fisch-Ein- und Verkauf in Innien, die Teichwirtschaft Waldhütten sowie die Forellenteichwirtschaft des adligen Gutes Sarlhusen. Herr Professor Dr. Skalweit stattete dem Verein noch seinen besonderen Dank schriftlich ab und schreibt unter anderem:

„Erst Ihre instruktive Führung gab unserer Studienfahrt zu den Fischereiwirtschaften ihren eigentlichen Sinn. In fachkundigster Weise eröffneten Sie uns ein Gebiet, das erst durch Ihre Belehrung vielen von uns überhaupt und

Digitized by Google

allen so eingehend bekannt wurde. Ich weiß mich mit allen Teilnehmern eins, wenn ich den Dank dafür nochmals ausdrücklich hervorhebe."

Die von Vereinen und landwirtschaftlichen Schulen stets gern aufgesuchte Forellenzucht Sarlhusen bei Brokstedt wurde auch im Berichtsjahre wieder von den Schulen Elmshorn, Neumünster, Itzehoe besichtigt und damit den Schülern an Ort und Stelle ein Einblick in den Aufbau und Betrieb einer voll eingerichteten und intensiv bewirtschafteten Forellenwirtschaft gegeben.

6. Tätigkeit der Geschäftsstelle.

Die Geschäftsstelle wurde im Berichtsjahre wie früher stark in Anspruch genommen. Außer mündlichen Beratungen wurden eine große Reihe von schriftlichen Anfragen aus den verschiedenen Gebieten der Fischerei und Wasserwirtschaft beantwortet; ebenso wurde eine größere Anzahl von Gutachten erstattet, Besichtigungen vorgenommen und an Ort und Stelle Ratschläge bei Neuanlagen erteilt, Rentabilitätsberechnungen u. a. m. aufgestellt.

7. Verhältnis zu anderen Organisationen.

Das Verhältnis zu den anderen großen Fischereiorganisationen ist ein besonders gutes. Unser Herr Vorsitzender ist 1. Vizepräsident des Deutschen Fischerei-Vereins, Vorsitzender des Preußischen Fischerei-Verbandes und des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. Die Belange unserer Mitglieder konnten daher durch das gemeinsame Zusammenarbeiten bei großen wichtigen Fragen in jeder Beziehung wahrgenommen und vertreten werden. Ein Vorteil von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

8. Fischerei-Ausschuß der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein.

Im Berichtsjahre wurde bei der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein ein Fischerei-Ausschuß eingerichtet. Unser Herr Vorsitzender führt den Vorsitz im Fischerei-Ausschuß, ebenso gehört der Geschäftsführer dem Ausschuß an. Dadurch ist eine enge Zusammenarbeit mit dem Central-Fischerei-Verein gewährleistet.

9. Fischerei-Genossenschaften.

Fischerei-Genossenschaften wurden im Berichtsjahre neu gegründet: die Fischereischutzgenossenschaft für das Schwentinegebiet, die Genossenschaft an der Eider für Nübbel und Umgegend, an der Eider für Hamdorf und Umgegend, sowie die Fischereigenossenschaft für den alten Eiderkanal bei Kluvensiek.

10. Wassernutzungs- und Fischereirechte.

Die Frist zur Stellung von Anträgen betreffs Eintragung von bestehenden Wassernutzungsrechten im Wasserbuch ist bis zum 30. April 1929 verlängert worden; dagegen läuft die Frist für die Eintragung von Fischereirechten bereits mit dem 14. April 1927 ab. Es ist daher allen Mitgliedern, welche ihre Fischereirechte noch nicht haben sicherstellen lassen, anzuraten, dieses baldmöglichst in die Wege zu leiten. Anträge sind direkt an den Bezirksausschuß zu richten. Auch auf diesem Gebiete konnte unser Verein zahlreichen Mitgliedern seine Ratschläge und Hilfe angedeihen lassen.

11. Die fischereilichen Verhältnisse im Vereinsgebiet.

Die schwierige allgemein-wirtschaftliche Lage wirkte sich auch im Berichtsjahre sehr ungünstig aus. War auch der Abwachs der Teichfische im verflossenen Berichtsjahre nicht ungünstig, so standen dazu leider die erzielten Preise im umgekehrten Verhältnis. Dazu kam weiter eine ständige Steigerung der Betriebskosten. Erhöhte Löhne, vermehrte Steuerlasten haben weiter dazu beigetragen, die Lage der Fischerei zu erschweren. Die Fischerei leidet genau wie die Landwirtschaft.

In der Seen-, Fluß- und Bachfischerei können die Ergebnisse der Sommer- und Herbstfischerei im allgemeinen ebenfalls als zufriedenstellend nicht bezeichnet werden. Der Winter 1925/26 brachte nur im Anfang Kälte und Eis, war daher für die volle Ausübung der Eisfischerei nur von kurzer Dauer. Die Nebennutzung der Seen, die Rohr- und Schilfernte, wurde dadurch erheblich beeinflußt, so daß größere Mengen nicht eingebracht werden konnten und damit der Verwertung entzogen wurden. Der Frühjahr- und Sommerfang dieses Jahres hatte ebenfalls unter den Witterungsverhältnissen zu leiden, und nur der Aal war neben dem Hechtfang lohnend. Unrentabel war die Fischerei auf Massenfische, wie Plötze, Brassen usw., da die Preise, unter den Vorkriegspreisen liegend, die Unkosten nicht decken.

Erfreulich ist, daß das fischereiliche Interesse für die Nutzung der kleinen fließenden Gewässer wieder zugenommen hat. Ein Teil kleiner fließender Gewässer wird von Sportfischern mit Erfolg bewirtschaftet; ebenso erfreulich ist die eingetretene Besserung der Krebsfischerei und des Krebsfanges.

Schwer leiden nach wie vor unsere Forellenzüchter. Die Produktionskosten stehen nicht im Verhältnis zu den Verkaufspreisen. Da der Absatz stockend ist, so ist das Durchhalten für die Forellenwirtschaften besonders schwer.

Stark ungünstig beeinflußt wird die Fischerei durch die immer mehr zunehmende industrielle Ausnutzung der Wasserkräfte wie auch die großen Meliorationen im Interesse der Landeskultur, die nicht immer auf die Fischerei die ihr gebührende Rücksicht nehmen, auch in den Fällen, in denen es wohl möglich wäre.

Eine völlige Veränderung der fischereilichen und wasserwirtschaftlichen Verhältnisse wurde durch das im Berichtsjahre fertiggestellte Schaalseekraftwerk hervorgerufen. Hier wurde in engster Fühlungnahme mit unserem Verein gearbeitet, und es war uns daher möglich, in diesem Falle die fischereilichen Interessen, soweit sie sich bei der Errichtung und den voraussichtlichen Folgen eines derartigen Betriebes voraussehen lassen, zu wahren.

Über die Abwachsergebnisse dieses Sommers lassen sich klare Angaben noch nicht schaffen, da an den meisten Stellen der Provinz noch nicht gefischt ist. So viel läßt sich aber bereits erkennen, daß der Abwachs nur ein mittelmäßiger zu werden verspricht. Die Preise für unsere wichtigsten Teichfische, wie Karpfen und Schleien, lassen zu wünschen übrig. Die Marktlage selbst ist unklar und unübersichtlich. Der Handel hält mit Einkäufen stark zurück. Notwendig ist daher ein festes Zusammenhalten unserer Fischzüchter und Teichwirte, um auch auf dem Gebiete der Verwertung sich durchzusetzen.

Die Besatzfischpreise im Frühjahr 1926 waren den Verhältnissen entsprechend. Einen

Digitized by Google

gen Fehler begehen unsere Teichwirte noch ner, daß sie der Vermittelungsstelle die benötigte atzfischmenge nicht zeitig genug aufgeben und urch der Beschaffungsstelle die rechtzeitige erstellung der nötigen Satzfischmenge er- nweren.

Die Lachs- und Salmonideneier-Ge- nnung im Winter 1925/26 war infolge Hoch- sers und anderer unnormaler Witterungsverhält- e nur sehr gering. Die Vereinsbrutanstalt nte daher nicht normal belegt werden. Als atz für die fehlenden Salmoniden-, Lachs- und erforellen-Eier wurden in der Vereinsbrut- alt Hechteier, Eier der Großen und Kleinen räne sowie Ostseeschnäpel erbrütet.

Über den Umfang des im letzten Jahre ver- ttelten Besatzes durch unsere Beschaffungs- le, die „Fisch-Ein- und Verkauf, G. m. b. H.", en die nachstehenden Zahlen einen Überblick. wurden vermittelt:

sömmerige Karpfen . . .	69 070	Stück,
eisömmerige Karpfen . . .	600,08	Zentner,
chkarpfen	3,17	„
tzschleien	6,60	„
tzschleien	18 095	Stück,
lmonideneier	125 000	„
lmonidenbrut	198 500	„
lmonidensetzlinge	8 880	„
tzaal	63,36	Zentner,
nderssetzlinge	23 915	Stück,
chtbrut	1 094 300	„
räuenbrut	450 000	„
räneneier	759 000	„

Fischsterben wurden im Berichtsjahre von rschiedenen Stellen gemeldet. Leider konnte Ursache nicht einwandfrei festgestellt werden. ir bitten daher wiederholt, eintretende Fisch- rben sofort zu melden, entweder unserer Ge- äftsstelle oder dem Herrn Oberfischmeister . Neubaur-Kiel, Schloß, damit sofort die er- derlichen Untersuchungen ausgeführt werden nnen.

Auch Gewässerverunreinigungen wurden eder von verschiedenen Stellen gemeldet. Es Pflicht, derartige Verunreinigungen ebenfalls fort zu melden, damit sogleich die nötigen aßnahmen eingeleitet werden können. Wir haben e Ursache, gerade der Verunreinigung unserer ewässer verschärfte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

12. Allgemeinheiten des Vereins.

Die ganzen geleisteten Arbeiten im Rahmen s Jahresberichtes herauszuheben, ist unmöglich. ir geben daher im folgenden nur einen Überblick ver die wesentlichsten Arbeiten, die unseren erein auf wirtschaftlichem und volkswirtschaft- hem Gebiete beschäftigt haben.

Eine der wichtigsten Aufgaben bestand u. a. rin, tätig mitzuwirken bei der Aufnahme r Binnenfischerei in die Ausführungsbe- immungen zum neuen Reichsbewertungs- esetz (Neubonitierung). Hier hatte der erein ein großes Betätigungsfeld, um so mehr, s es galt, die Belange der Fischerei in jeder eziehung zu wahren und dahin zu streben, daß e Fischerei nach ihren wirklichen Erträgen ewertet und Fehleinschätzungen nach Möglichkeit rhindert werden. Es wurden daher in Gemein- haft mit dem Deutschen Fischerei-Verein, dem Preußischen Fischerei-Verband e. V., dem Verein Deutscher Teichwirte e. V. u. a. Grundsätze aus- gearbeitet, welche den Steuerkommissionen, Finanz- ämtern usw. als Unterlagen für die Einschätzung dienen sollen und werden. Aufgestellt wurde ein Ertragsklassentarif. Weiterhin ist mit allem Nachdruck dahin gestrebt worden, daß von den Finanzämtern fischereiliche Sachverständige gehört werden. Die endgültigen Bestimmungen liegen zur Zeit dem Preußischen Landtage zur Ge- nehmigung vor. Der ausgearbeitete Ertrags- klassentarif ist durch unsere Geschäftsstelle zu beziehen.

Als weitere wichtige Frage für unsere Fisch- wirtschaft ist die in Aussicht stehende große Zoll- vorlage zu erwähnen. Ein ausreichender Schutz- zoll ist für den Bestand und das weitere Gedeihen unserer Fischwirtschaft eine zwingende Notwendig- keit, und daher fordern wir nach wie vor einen aus- reichenden Schutzzoll für unsere Fische. Ob und inwieweit die von der gesamten deutschen Fischerei- wirtschaft geforderten Schutzzölle zur Annahme kommen werden, läßt sich nicht im voraus sagen; jedenfalls steht aber schon heute fest, daß wir bei der Durchführung der von uns als notwendig angestrebten Zölle auf starken Widerstand stoßen werden. Wir werden trotz alledem an unseren Forderungen festhalten. Die kleine Zollvorlage, welche sich nur mit Karpfen, Schleien und Forellen befaßt, sieht ab 1. Oktober 1925 unter Position 115 folgende Sätze vor: 30 Mk. je Doppelzenter für Karpfen und Schleien, 50 Mk. je Doppelzentner für Forellen.

Auf dem Gebiete des Steuerwesens wurde unser Verein im Berichtsjahre ebenfalls in recht weitgehender Weise in Anspruch genommen. Die neuen Steuerlasten abzuwehren bzw. sie für unsere Fischerei erträglich zu gestalten, ist eine unserer wichtigsten Aufgaben. Erreicht wurde die Umsatz- steuerfreiheit des sogenannten Eigenverbrauchs. Der Land- und Fischwirt braucht seinen und seiner zum Haushalt gehörenden Personen im Vorjahre gehabten Eigenverbrauch nicht zu versteuern, wenn dieser die Summe von 1000 Mk. nicht übersteigt, was wohl nirgends der Fall sein dürfte.

Hauszinssteuer. Die Ministerialverfügung lautet: Die Betriebsstätten der Fischzüchter, Binnen- und Küstenfischer sind allgemein zur Haus- zinssteuer nicht mehr heranzuziehen. Als Betriebs- stätten gelten insbesondere diejenigen Räumlich- keiten, in denen die zur Zucht und zum Fang dienenden Geräte usw. untergebracht und die Fänge sortiert und verpackt werden. Wird die Fischerei von der Hofstelle aus betrieben, so bestehen keine Bedenken, auch das Wohnhaus, soweit es von der Familie und den Gehilfen des Fischers bewohnt wird, zur Betriebsstätte zu rechnen. — Nach § 1 der Hauszinssteuerverordnung unterliegen der Hauszinssteuer die bebauten Grundstücke, die nicht dauernd land- oder forstwissenschaftlichen usw. Zwecken zu dienen bestimmt sind. Danach ergibt sich: 1. Hauszinssteuerfrei ist das Wohnhaus des Fischers, der zugleich Eigentümer des Wohnhauses ist, wenn er es mit seiner Familie und den Gehilfen allein bewohnt. 2. Vermietet der Fischer (Haus- eigentümer), so ist er grundsätzlich für den ver- mieteten Teil des Hauses hauszinssteuerpflichtig. 3. Jedoch ist er nicht hauszinssteuerpflichtig, sofern der Mieter ausübender Landwirt, Gärtner oder

Digitized by Google

Fischer ist. Nach dem Wortlaut der Hauszinssteuerverordnung ist es gleichgültig, ob das Hausgrundstück dem Berufsausübenden gehört, ob er es gepachtet oder gemietet hat. Nach dem Wortlaut kommt es nur darauf an, welchen Zwecken das Gebäude (Betriebsstätte) zu dienen bestimmt ist. Wenn also ein Eigentümer, der Fischer ist, einen Teil seines Hauses an einen ausübenden Fischer abvermietet, so ist das Haus die Betriebsstätte von zwei Fischereibetrieben, also ganz hauszinssteuerfrei. Tätig war der Verein auch in der Einkommensteuer, der Vermögenssteuer, der Gewerbesteuer usw. Unsere Bestrebungen auf die Wahrnehmung der fischereilichen Belange in den Steuerausschüssen wurden bereits erwähnt. Auch die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer unterstützt unsere Bestrebungen in steuerlicher Beziehung in jeder Weise. Im Berichtsjahre konnten einer großen Zahl Mitglieder Auskünfte in steuerrechtlicher Beziehung erteilt werden. Die von dem Deutschen Fischerei-Verein den Unterorganisationen zur Verfügung stehende neu eingerichtete Steuerberatungsstelle wirkt sich in steigendem Maße für die Bearbeitung solcher Fragen als nutzbringend aus.

Sehr beschäftigt hat uns dann noch die Ermäßigung der Eisenbahnfrachten für Fische. Die Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer hatte auf Anregung und auf Beschluß der gesamten Fischereiorganisationen vom 2. Dezember 1925 sich an den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft gewandt mit dem Auftrage, dafür eintreten zu wollen, daß

1. für die Belastung des privaten Unternehmertums durch die Kosten des Baues und der Unterhaltung der privaten Spezialwagen für lebende Fische durch Ermäßigung der Frachten ein Ausgleich gewährt wird;
2. die Spezialwagen für lebende Fische als Leerwagen wieder zur eilgutmäßigen Beförderung zugelassen werden;
3. die Fracht bei dem Versand in Spezialwagen für lebende Fische nach dem eichamtlich festzustellenden Rauminhalt der Behälter unter Gewährung eines angemessenen Wasserfreigewichtes berechnet wird;
4. dem Stückgutversand lebender Fische in geeichten Fässern ein Wasserfreigewicht von 75 % gewährt wird;
5. beim Stückgutversand toter Fische ein Eisfreigewicht von mindestens 20 % eingeräumt wird;
6. die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft dem von der Ständigen Tarifkommission bereits gefaßten Beschluß zur Wiedereinführung der Vorkriegslieferfristen sobald wie möglich Folge gibt;
7. die Reichsbahn-Gesellschaft in bezug auf die Fahrpläne mehr als bisher Rücksicht auf die Bedürfnisse des Versandes einer so empfindliche Ware, wie der Fisch es ist, nimmt;
8. die Frachten für Süßwasserfische durch Einführung eines allgemeinen Ausnahmetarifs erheblich herabgesetzt werden, und daß, solange dies noch nicht erreicht ist, sofort den Süßwasserfischen, wie schon den Seefischen, eine Frachtermäßigung von 10 % eingeräumt wird.

Die der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer hierauf erteilte Antwort hat den folgenden Wortlaut:

„Zu dem von der dortigen Fachabteilung für Fischerei in der sechsten Sitzung vom 2. Dezember 1925 gefaßten Beschluß teilt der Herr Reichsverkehrsminister mit:

Der Antrag 2 (eilgutmäßige Beförderung der leeren Spezialwagen für lebende Fische) wird zur Zeit noch geprüft.

Zu Antrag 5. Wie im Wagenladungsverkehr ist auch im Stückgutverkehr die frachtfreie Beiladung von 20 % Eis jetzt schon dann zugelassen, wenn die frischen Fische in Sendungen von mindestens 2500 kg aufgeliefert werden oder die Fracht für dieses Gewicht bezahlt wird. Eine Ausdehnung dieser Vergünstigung auf alle Stückgutsendungen hält die Reichsbahnverwaltung nicht für angängig. Abgesehen von den Erschwerungen im Abfertigungsdienst (umständlichere Frachtberechnung, schwierige Nachprüfung der Frachtbriefangaben usw.), würden Berufungen zugunsten anderer Güter (Bier, frisches Fleisch, Mineralwasser) zu erwarten sein, die schwer abgewiesen werden könnten, und die um so unerwünschter sein würden, als die Stückgutfrachten auch ohne den Frachtnachlaß für das beigeladene Eis ohnehin schon kaum die Selbstkosten decken.

Der Antrag 6 ist durch die Wiedereinführung der Vorkriegslieferfristen zum 15. März 1926 erledigt.

Die übrigen Tarifwünsche, die zum Teil schon mehrfach — auch von der ständigen Tarifkommission — behandelt und abgelehnt worden sind, glaubt die Reichsbahnverwaltung nicht berücksichtigen zu können. Sie weist wiederholt darauf hin, daß nach ihren Erfahrungen frühere, zugunsten der Fischwirtschaft eingeführte Frachtermäßigungen keine dem Verbraucher erkennbare Senkung der Fischpreise herbeigeführt hätten.

Für die tunlichst schnelle Beförderung der Fischsendungen wird die Reichsbahnverwaltung nach Möglichkeit Sorge tragen."

Die Pachtschutzordnung für Fischereipachtverträge wird heute sowohl vom Verpächter wie auch vom Pächter nicht nur für nutzlos, sondern als lästig und schädigend empfunden. Der Preußische Fischerei-Verband ist daher vorstellig geworden, daß die Pachtschutzordnung endgültig am 1. April 1927 aufgehoben wird. Mit der Aufhebung der Verordnung darf mit Sicherheit gerechnet werden.

Bezüglich der Abstempelung der Fischerei-Pachtverträge (Stempelgebühren) wird von den Stempelbehörden die gesamte Stempelgebühr für die meistens auf zwölf Jahre lautenden Pachtverträge voll bei der Stempelung des Vertrages erhoben. Dieses bedeutet für die meisten Pächter, besonders unter Berücksichtigung der heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse, eine ganz außerordentliche Belastung. Gelder, die für den Betrieb noch Verwendung finden könnten, müssen bereits im voraus für kommende Jahre festgelegt werden. Unser Verein hat in Gemeinschaft mit anderen Verbänden beantragt, daß angesichts der geringen Einnahmen in der Fischerei die Stempelsteuerbeträge auf eine Reihe von Jahren verteilt werden.

Vor liegt der Entwurf eines neuen Strafgesetzbuches. Auch hieran hat unser

Digitized by Google

Verein mitgearbeitet und insbesondere dahin gewirkt, daß die Bestimmungen, soweit sie den Fischfrevel betreffen, genauer umrissen und weiterhin derartige Vergehen schärfer als bisher geahndet werden. Insbesondere kommt hier die Gleichstellung der Behandlung analog der Jagdordnung in Frage.

Lehrlingsausbildung. Mit der Frage der Lehrlingsausbildung und damit der Schaffung eines fest umrissenen Berufsstandes hat sich bereits unsere Mitgliederversammlung in Flensburg beschäftigt. Über den Wert und die Notwendigkeit einer durchgreifenden praktischen Ausbildung unsers jungen Fischernachwuchses besteht kein Zweifel. Auf Anregung des Preußischen Fischerei-Verbandes ist diese Frage in Gemeinschaft mit der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer weiterbearbeitet. In dem Fischereiausschuß der Landwirtschaftskammer sind nun folgende Richtlinien für die Lehrlingsausbildung ausgearbeitet:

Es wird im Prinzip eine Lehrzeit von drei Jahren für erforderlich gehalten.

Die Lehrzeit muß zurückgelegt sein in einer von dem Fischereiausschuß der Kammer anerkannten Lehrwirtschaft.

Die Prüfung muß nach Möglichkeit im Anschluß an die Lehrzeit stattfinden. Die Möglichkeit zur Prüfung soll zweimal im Jahre (Herbst und Frühjahr) gegeben werden. Die Prüfung darf nur einmal wiederholt werden. Die praktischen Prüfungen sind nach Möglichkeit an den geeigneten Wirtschaftsobjekten abzuhalten. Die Prüfung soll nicht nur eine praktische, sondern auch eine theoretische sein.

Zulassungsbedingung ist neben der Zustimmung des Lehrherrn die Einreichung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes und die Beschreibung der Lehrwirtschaft. Als Prüfungsgegenstände sind vorgesehen:

1. Kenntnis der Fischereigerätschaften und ihre Anwendung.
2. Handhabung der Fischereigeräte.
3. Anfertigung und Instandhaltung der Fischereigeräte.
4. Führung der Fahrzeuge und ihre Instandhaltung sowie kleine Ausbesserungsarbeiten.
5. Gebräuchliche Hälterart für Fische.
6. Behandlung und Verwertung der Fische.
7. Einfache Buchführung.
8. Lebensweise und Nahrung der wirtschaftlich wichtigsten Fischarten.
9. Grundzüge für die Werturteilung der Fischgewässer.
10. Fischereigesetzliche Bestimmungen.

Lehrlingen, welche die Prüfung bestanden haben, ist nach mindestens vierjähriger Praxis als Fischereigehilfe die Möglichkeit zu schaffen, die Meisterprüfung abzulegen.

Über den weiteren Ausbau des Unterrichtswesens, insbesondere über die Beteiligung der Fischereilehrlinge an dem Unterricht der landwirtschaftlichen Winterschulen durch Einrichtung besonderer Unterrichtsfächer und Unterrichtsstunden schweben zur Zeit noch Verhandlungen. Der Fischerei-Ausschuß der Kammer arbeitet in dieser Beziehung in engster Fühlungnahme mit dem Central-Fischerei-Verein. Die Bestrebungen der jungen Leute aus der Fischereiwirtschaft, eine gediegene Ausbildung auch nach der Schule noch zu ermöglichen, werden nicht ohne Anforderungen an Zeit und Mittel von seiten der Väter und der jungen Leute selbst durchgeführt werden können. Sobald in den Fischerkreisen sich aber die Erkenntnis durchgesetzt hat, daß eine solche Weiterbildung für den Beruf notwendig ist, um sich in der heutigen so schweren wirtschaftlichen Zeit durchzusetzen, werden diese Schwierigkeiten mehr und mehr überwunden werden.

So weit die großen Allgemeinfragen. Daß unser Verein weiter noch in einer recht großen Zahl weiterer Fragen tätig war, ist selbstverständlich. Wir greifen hier nur noch kurz heraus die Frage der Teichdüngung, der Fischfütterung, der Karpfenrasseversuche, Einrichtung einer Versuchsteichwirtschaft von seiten des Staates, Abwehr von Abwässerschäden, Schaffung von Hälteranlagen, Beschaffung von Futtermitteln, Bekämpfung von Fischfeinden, Gründung von Genossenschaften, Beschaffung von Besatz- und Zuchtmaterial, Schlichtung in Pachtstreitsachen und vielen anderen Fragen mehr.

Die Vereinstätigkeit des verflossenen Berichtsjahres zusammengefaßt ergibt, daß die Vereinsgeschäfte in jeder Beziehung sich ständig mehren und damit die Tätigkeit des Vereins gegen das vorhergehende Jahr eine wesentlich intensivere wieder geworden ist. Die Wahrung aller Belange der Fischerei und Fischwirtschaft nimmt immer größeren Umfang an, und daher ist es auch die Pflicht eines jeden Mitgliedes, den Verein in seinen Bestrebungen zu stützen und dem Verein noch fernstehende Interessenten zu veranlassen, ihrer Fachorganisation, und das ist der Central-Fischerei-Verein, beizutreten.

Im nächsten Jahre blickt der Verein auf ein 50jähriges Bestehen zurück. Der Vorstand hat daher beschlossen, im Mai nächsten Jahres die Feier des Bestehens festlich zu begehen und gleichzeitig eine „Fischereiwirtschaftliche Ausstellung" abzuhalten. In Verbindung mit der Festtagung soll der „Erste Deutsche Fischereikongreß", an dem alle führenden Spitzenorganisationen teilnehmen werden, in Kiel stattfinden. Die freudige Zustimmung aller in Frage kommenden Kreise auf Grund unserer Anregung, im Jahre 1927 nach Kiel zu kommen, beweist, daß unser Central-Fischerei-Verein in den Kreisen der vielen bestehenden wirtschaftlichen Einrichtungen hochgeschätzt ist und während der langen Zeit seines Bestehens sich immer wieder als eine Einrichtung erwiesen hat, dessen Lebensfähigkeit bewiesen und dessen Notwendigkeit begründet ist. Aufgabe unserer Mitglieder wird es sein, der Festversammlung zu einem wirklichen Fest und der Ausstellung zu einem wirklichen Erfolge zu verhelfen.

Allen Mitgliedern, Behörden, Verbänden und sonstigen Stellen, die im verflossenen Jahre sowohl in finanzieller wie auch in sonstiger Hinsicht die Bestrebungen unseres Vereins in aufrichtiger und tatkräftiger Weise unterstützt haben, sei an dieser Stelle der ganz besondere Dank der Vereinsleitung ausgesprochen.

Unseren Mitgliedern aber möchten wir am Schlusse des Berichts noch zurufen: „Seid mehr noch als bisher auf die Wahrung der Belange Eures Berufes und Standes bedacht! Arbeitet

Digitized by Google

mit für Eure Berufsvertretung und helft durch Werbung neuer Mitglieder und Interessenten Eure Organisation stärken! Nur die engste Geschlossenheit führt in der heutigen wirtschaftlich schweren Zeit zum Ziele, und nur „Einigkeit macht stark."

Der Fischverwertungskursus.

Sonderbericht der Fischerei-Zeitung.

(Mit 6 Abbildungen.)

Unsere Leser werden wissen, daß heute die Absatzförderung im Vordergrunde des allgemeinen Interesses steht. Denn unbefriedigende Preise und schlechter Absatz bedrohen heute leider nur zu oft die Existenz unserer Fischereibetriebe. Die großen Fischereiorganisationen haben sich deshalb im letzten Sommer eingehend mit der Frage der Hebung des Absatzes beschäftigt, in der klaren Erkenntnis, daß die Lage der ganzen Binnenfischerei überhaupt nur dadurch gebessert werden kann, daß den einzelnen Betrieben geholfen wird. Es kommt nicht nur darauf an, durch rationellere Ausgestaltung der Teichwirtschaften und Fischereien die Unkosten möglichst niedrig zu halten und das Fangergebnis zu steigern, sondern auch durch schlanken Absatz und möglichst günstige Preise die Einnahmeseite befriedigend zu gestalten. Man hat zur Erreichung dieses letzteren Zieles die verschiedenartigsten Wege vorgeschlagen. Nicht nur die Organisationen, sondern auch einzelne Sachverständige haben gerade jüngst zu den hier vorliegenden Fragen Stellung genommen. In unserem Leitartikel „Probleme der Fischpropaganda" in Nr. 41 haben wir einiges darüber berichtet. Schon sind aber Stimmen laut geworden, daß man nicht zu viel darüber reden, sondern auch mit praktischen Maßnahmen baldmöglichst hervortreten solle. Dem Worte solle nun auch die Tat folgen. Wenn sich in solchen Forderungen auch nicht selten der unruhige Geist solcher verrät, die keine Frage wirklich durcharbeiten und auf ihre Konsequenzen hin durchdenken können und immer gleich drauflos experimentieren wollen, so liegt doch tatsächlich in der Verzögerung greifbarer Maßnahmen eine

Abb. 2. Kastensack, auf dem Lande aufgestellt.

Gefahr, da es sich nicht um theoretische, sondern um praktische Aufgaben, und zwar von aktueller Natur, handelt.

Abb. 1. Teilansicht des Wirtschaftshofes mit verladefertigen Fässern im Vordergrund und Netzschuppen sowie Imprägnierungshaus im Hintergrund.

Es ist nun das besondere Verdienst des Deutschen Fischerei-Vereins, eine praktische Maßnahme ergriffen zu haben, die in der Binnenfischerei bisher wohl noch ganz unversucht geblieben ist und doch die allernützlichsten Wirkungen auszuüben vermag. — Alle Sachverständigen sind sich nämlich darüber einig, daß eine Besserung der Absatz- und Preislage unter den gegenwärtigen Verhältnissen in erster Linie durch die Hebung der Qualität der Ware zu erzielen ist. Wenn aber die Fische dem Verbraucher in vorzüglicher Beschaffenheit nach jeder Richtung hin angeboten werden sollen, dann muß zunächst einmal der Teichwirt und Fischer

Digitized by Google

Abb. 3. Bleie werden vorschriftsmäßig in eine Wiege verpackt.

die Fische gut behandeln. Denn nur eine von Anfang an sorgfältig gepflegte Ware kann sich auf dem weiten Wege vom Produzenten bis zum Verbraucher ansehnlich erhalten, sofern nicht noch später Fehler gemacht werden. Dies besonders den jüngeren Berufsfischern und Teichwirten nahezubringen und sie über die mannigfachen Handgriffe und praktischen Maßnahmen bei Bergung, Hälterung, Transport und Verwertung des Fanges zu unterrichten, damit Qualitätsware (mit gutem Preis und schlankem Absatz) erzielt werde, war Zweck und Aufgabe des Kursus. Und man darf wohl sagen, daß das voll erreicht worden ist. Unter den Berufsfischern und Teichwirten war nur eine Meinung, daß man sehr viel mit nach Hause genommen habe.

Am 12. Oktober versammelten sich die Teilnehmer bei G. Otto in Altgrimnitz, der auch diesmal wieder seinen Betrieb, seine Zeit und seine ungemein umfassenden und durchdachten Kenntnisse in gemeinnütziger Weise zur Verfügung stellte. Die Teilnehmer wurden in herzlichster Weise zu einem Abendbrot eingeladen, das allen nach der Eisenbahnfahrt vortrefflich mundete. Ein gemütlicher Abend, an dem man reichlich Gelegenheit hatte, seine Erfahrungen und Meinungen, speziell über den Fischfrevel, auszutauschen, bildeten den Beschluß des Tages. Am nächsten Morgen fanden sich die Teilnehmer (etwa 20 an der Zahl) auf dem Fischereigehöft am Grimnitzsee zusammen, um den praktischen Vorführungen beizuwohnen. Nach einem vorzüglichen Vortrage von G. Otto über Behandlung der Fische und Geräte und die Verwertung der Ware zeigte er, wie eine Reuse nicht gehoben und wie der Fang nicht geborgen werden darf. Dann wurde im Gegensatze dazu gezeigt, wie es gemacht werden muß und warum es so gemacht werden muß. Dasselbe wiederholte sich im Laufe des Tages beim Sack und beim großen Zugnetz. Die verschiedenen Arten der Fischbehälter (Drebel, Lieger, Fischkästen, Hälternetze) wurden eingehend nach ihren Vorteilen und Schattenseiten hin besprochen und vorgeführt. Zwischendurch bot sich Gelegenheit, das Netzhaus, das Imprägnierhaus, die Geräte, überhaupt die ganze Anlage des Wirtschaftshofes zu besichtigen und sich von der Zweckmäßigkeit jeder, auch der kleinsten und unscheinbarsten Einrichtung zu überzeugen. Auch der bekannte Kastensack sowie ein Hälternetz waren auf dem Lande aufgestellt und wurden mit größtem Interesse in Augenschein genommen. Nach dem Mittagessen begaben sich die Teilnehmer auf mehreren Booten zur Heling, wo die Fischer den Fang des großen Zugnetzes landeten. Die Behandlung eines Massenfanges, seine Sortierung und Unterbringung wurden eingehend vorgeführt.

Am Nachmittage besichtigte man verschiedene Transportbehälter für den Eisenbahnversand und wohnte den Vorführungen der Fischverpackung bei. Eine Wiege wurde vorschriftsmäßig mit toten Bleien gefüllt und versandfertig gemacht. Desgleichen wurden fünf große Fässer mit lebenden Schleien und Aalen verladen. Mit der Fischladung zusammen begaben sich die Teilnehmer zum Bahnhof, wo sie das Einladen der Stückgüter in den Zug beobachteten. Dann ging's mit demselben Zug nach Berlin. In Eberswalde hatte man während des Aufenthaltes Gelegenheit, das Umladen der Fässer und der Wiege zu sehen. Auf dem Stettiner

Abb. 4. Fässer auf dem Transportwagen werden mit lebenden Schleien gefüllt.

Digitized by Google

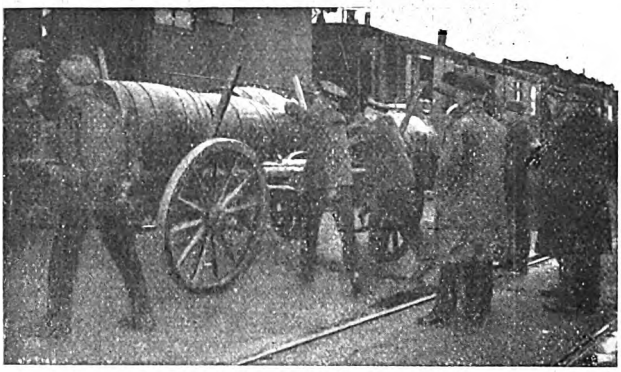


Abb. 5. Die Fässer werden in den Eisenbahnwagen verladen.

Bahnhofe in Berlin war man dann beim Abrollen der Frachtstücke dabei. In der städtischen Verkaufsvermittlung wurden die Teilnehmer von P. Meltzer begrüßt, der die Leitung der weiteren praktischen Vorführungen in entgegenkommender Weise übernommen hatte. Nachdem die Fische aus dem Grimnitzsee gewogen und in den Bassins vor den Augen der Teilnehmer untergebracht worden waren, trennten sich letztere, um sich schon am nächsten Morgen um 6 Uhr bei der Versteigerung wieder einzufinden. Nun konnte man auch so recht sehen, wie es nicht gemacht werden darf. Da hatte z. B. ein Fischer in einem großen Faß lebende Hechte geschickt. Im Bassin standen sie schon nach kurzer Zeit um, da das Faß überladen und die Fische schon zu lange vorher gehältert worden waren. Während der Versteigerung selbst konnte man gut beobachten, welche Ware von den Käufern, den Kleinhändlern, begehrt und welche schlecht bewertet wird. Von den Schleien und Hechten wurde am meisten für springlebendige, nicht zu große Ware mit vollem Schuppenkleid geboten. Nach einem Imbiß, bei dem die Teilnehmer Gäste des Herrn Meltzer waren, besichtigte man die Stände der Kleinhändler in der Markthalle und wohnte dann der Versteigerung der toten Fische bei. Da erzielten z. B. kleine Plötzen 5 Pfg.! Die Ware war aber auch zufolge schlechter Behandlung des Fanges und unzweckmäßiger Verpackung ganz zerdrückt und unansehnlich. Darf man sich dann über den geringen Preis noch wundern? Als Gegenstück hierzu sei eine Sendung schwedischer Schleien erwähnt. Die Fische waren völlig gleichmäßig aussortiert und ganz regelmäßig mit der Hand gepackt (nicht geschüttet!). Es wäre nur zu wünschen, wenn auch die deutschen Fischer diesem Vorbilde folgen würden. Ein wesentlich besserer Preis lohnt die geringe Mühe.

Nach der Besichtigung des Betriebes der Firma Gebrüder Jacob sowie des Krebsgeschäftes von Groggert, deren Leiter sämtlichen Besuchern aufs liebenswürdigste alle Einrichtungen zeigten und erklärten, begaben sich die Teilnehmer zum Anhalter Bahnhof, wo ein Spezialwagen mit Sauerstoffversorgung in Augenschein genommen wurde. Um die Mittagstunde fand man sich in der neuen Fischbackstube in der Mittelstraße zusammen. Es sollte dort zugleich gezeigt werden, welche Maßnahmen u. a. die Seefischerei ergriffen hat, um den Verbrauch an Meeresfischen zu heben. In diesen Fischstuben werden nämlich Fischfilets, in siedendem Öl gebacken, mit geröfteten Kartoffeln zu billigem Preise den Gästen angeboten. — Den Beschluß bildete dann eine Besichtigung des interessanten Berliner Aquariums.

Es war eine ganz außerordentliche Fülle von praktischer Anschauung und Belehrung, welche den Teilnehmern dargeboten wurde. Sehr befriedigt und mit einer Menge neuer Anregungen trennten sich die Teilnehmer. Sie brachten auch noch ein kleines Andenken an den Kursus mit heim, und zwar in Gestalt mehrerer Broschüren (über Großgarnfischerei, Buchführung, Frachtberechnung, sowie ein Zollstock mit den Mindestmaßen), welche der Deutsche Fischerei-Verein gestiftet hatte.

Der Fischverwertungs-Kursus ist als voller Erfolg zu buchen. Er hat sich würdig dem bewährten Entlandungs-Kursus des Deutschen Fischerei-Vereins an die Seite gestellt. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß der Besuch das nächste Mal noch stärker wird. Der Fischverwertungs-Kursus kann nur aufs wärmste empfohlen werden, und zwar nicht nur für die praktischen Fischer und Teichwirte, sondern auch für die Fischereibeamten und Vereinsgeschäftsführer.

Abb. 6. Die Teilnehmer besichtigen einen Fischspezialwagen.

Digitized by Google

Zu: „Gegen Eigenbrötelei".

Die Zustimmung des Herrn F. v. G.-W. zu meinem Artikel in Nr. 47 ist mir eine Genugtuung, und ich hoffe, daß neunundneunzig Prozent der Mitglieder des Vereins Deutscher Teichwirte ebenso denken. Die nächste Versammlung wird darüber Aufschluß geben!

Nun eine weitere Erläuterung zu meiner Anregung über Satzfischpreise! Als altem Satzfischzüchter sind mir die durch diese Art des Betriebes im Gegensatz zur Speisefischzucht vermehrten Unkosten und Mühseligkeiten bekannt! Doch stehe ich auf dem Standpunkt, daß die meisten Satzfischzüchter nicht mit ihren Einrichtungen genügend mit der Zeit mitgegangen sind und billiger arbeiten könnten. Vorbildlich sind mir die Einrichtungen des Herrn Contag, Horka, wohl des bedeutendsten und vorgeschrittensten Satzfischzüchters, sowohl was Massenproduktion sowie Qualität der Fische, als auch Versandeinrichtungen betrifft. Die alten Holzfässer gibt es dort nicht mehr. Wie bei den meisten Forellenzüchtern erfolgt dort der Versand in 50- bis 150-Liter-Blechtuben mit Sauerstoffeinrichtung bei etwa fünffachem Besatz gegen früher. Größere Posten gehen fort in großen langen Holzkästen, ebenfalls mit Sauerstoffeinrichtung, die in den Waggon gestellt werden. Blechfässer und diese langen, verschließbaren Holzkästen — letztere werden bei Abfischungen einfach auf Ackerwagen gestellt und dienen zum Massentransport bei Abfischung und auch zur Bahn — lassen sich nicht von gleichgültigen Bahnbeamten kaputt werfen. Es ist ja ein Skandal, wie sich seit der glorreichen Revolution der Faßbruch auf der Bahn vermehrt hat! — Also Faßunkosten kann ich nicht mehr anerkennen! — Überwinterungsverluste dürfen bei genügenden Hältern nicht vorkommen, außer in ganz abnormen Wintern bei einjährigen Karpfen. Ein solcher Winter war der von 1923 auf 24 mit seiner stets wechselnden, im allgemeinen zu milden Witterung, so daß die Fische wiederholt das Winterlager verließen. Ob aber auch in diesem Winter der nicht im Herbst abgefischte und bis zuletzt gefütterte einjährige Karpfen auch nur einen Teil der Verluste des abgefischten oder nicht gefütterten Karpfen gehabt hat, muß ich bezweifeln. Die nicht gefüttert gewesenen, die nicht mit genügend Fett in den unruhigen Winter kamen, sind eben meist verhungert, während die andern durchkamen. Der Unfug, Fütterung einjähriger Fische als verwerflich hinzustellen, muß aufhören. Diese Auffassung ist ebenso, sagen wir höflich, einseitig wie seinerzeit das Reden gegen die Kunstdüngung der Teiche von sogenannten Praktikern, dessen ich mich noch lebhaft erinnere. Der Fisch muß vom Ei an gefüttert werden, damit sich seine Verdauungsorgane weiten und kräftigen Wie macht man es denn bei der Schweine fütterung?

Ich stehe unbedingt auf dem Standpunkt, daß wir in Deutschland in der Lage sind, den Bedarf an Speisefischen völlig selbst zu ziehen und damit den Auslandsbezug auszuschalten bei allgemein richtig angewendeter Düngung und mehrfachem Besatz bei Fütterung. Dazu müssen aber die Satzfische preiswert sein! Für den Käufer kommen zum Preis doch immer noch Fracht und Abfuhr sowie Stückverluste hinzu.

Nach Beobachtungen scheinen die ein- zu zweijährigen Fische das Futter etwa ein schwaches Drittel besser auszunutzen als die zwei- zu dreijährigen, und darauf basiert meine Behauptung, daß abgesehen von einjährigen Fischen die zweijährigen zum Speisefischpreis geliefert werden müssen. Man soll doch mal für die letzten Jahre nach der Inflation nachrechnen, wie der Satzfischpreis im Frühjahr und der Speisefischpreis im Herbst war! Der Preis ergab dauernd einen schweren Reinfall für die Satzfischkäufer, und so etwas schreckt ab! Es muß auch hier heißen: Großer Umsatz bei kleinem Nutzen. Bei angemessenen Preisen wird sich im Laufe der Jahre auch zweifellos der Umsatz in Satzfischen vermehrfachen.

Mit Teichwirten, die große Raubfische in ihren Teichen haben, fühle ich kein Mitleid. Es gibt doch schließlich Absperrgitter in allen Größen, durch die man jeden Zuflußtropfen aus nicht raubfischfreien Zuflüssen gehen lassen kann, und ferner Ätzkalk, mit dem man alle unfischbaren Löcher in den Teichen von allem Ungeziefer befreien kann! Jeder hat die Hechte, die er verdient! Ganz anders liegt die Sache natürlich bei Teichen mit dauerndem starken Durchfluß, wie Mühlteichen, wo Anbringung enger Gitter ausgeschlossen ist. Dort hinein gehören dann aber als Satz ein- bis anderthalbpfündige Karpfen und keine Schleien.

Die Auffassung des Herrn F. v. G.-W., daß nur anerkannte Satzfischzuchten zu höheren Preisen berechtigt sind, kann ich nicht teilen. Ich halte das jetzt zur Mode gewordene Prinzip der anerkannten Rassezucht für falsch, da dabei die Gefahr vorliegt, daß die Form über die Wüchsigkeit siegt. Wir gebrauchen nicht strenge Form, sondern Fresser, die vom Ei an gefüttert sind ohne Rücksicht auf Form. Nach mancherlei Mitteilung besitzen jetzt ja die Forellenzüchter in „Salmona" und die Karpfenzüchter in „Kolbat" eine Art Universal-Futtermittel. Hoffentlich bewähren sich beide Futtermittel weiter in der Praxis, was im Interesse der bequemen Handhabung sehr zu wünschen wäre.

v. Borries.

Digitized by Google

Praktische Winke für das Abstreichen der Forelleneier.

Von **Arens**, Hannover. (Mit Abbildung.)

Das Gewinnen der Bachforelleneier durch Abstreichen ist eine der wichtigsten und folgeschwersten Vornahmen bei der künstlichen Forellenzucht, und zwar deshalb, weil nur solche Eier eine regelrechte Entwickelung gewährleisten, die in dem richtigsten Reifegrade gewonnen werden. Andernfalls entstehen daraus nicht bloß unverhältnismäßig große Verlustprozente, als vor allem nicht voll lebensfähige Fischchen, Mißbildungen aller Art, Krüppel, mit Dotterblasenwassersucht behaftete usw., wenn auch solche Eier in der Periode, wo die Augen erscheinen, noch einen ganz guten Eindruck machen.

Fängt man draußen in der freien Natur „am Laichplatze" Forellenweibchen, so muß man mit ihnen äußerst behutsam umgehen, wenn nicht bei jeder verkehrten Bewegung oder jedem nicht ganz sanftem Griffe ihre Eier ganz von selbst abfließen und verstreut werden sollen. Demnach läßt also das Weibchen ihre Eier erst diesen Reifegrad erlangen, ehe es sich deren erledigt. Das geschieht auch nicht mit einem Male, sondern in mehreren Absätzen. Das gibt einen Fingerzeig für den Forellenzüchter, auch seinerseits diesen Zeitpunkt abzuwarten, die Eier nicht eher zu gewinnen, als bis dieser Reifegrad eingetreten ist, was durch wöchentliche, in der Hauptzeit durch wöchentlich zweimalige Durchmusterung festzustellen ist. Die darunter als vollreif befundenen Weibchen kommen dann in der folgenden Weise zum sogenannten Abstriche.

Hierzu muß eine Person gewählt werden, am besten macht es der Forellenzüchter selbst, die neben hinreichender Geduld eine leichte Hand hat. Diese ergreift die durch Einwickeln in weiche Tücher, nicht durch Reiben, abgetrocknete Forelle unter Benutzung eines Tuches mit der rechten Hand am Kopfe, so daß der Unterkiefer und Halsteil in die hohle Hand zu liegen kommt, mit der linken dagegen am Schwanze bis zur Afterflosse, darauf biegt sie den Kopf und Schwanz nach dem Rücken zu, also den Bauch konvex. Die Eier eines vollreifen Fisches fließen dann ganz von selbst, ohne jeden sonstigen Druck, meist unter wollüstigem Zittern des Fisches, in die ebenfalls getrocknete, unten runde Schale ab. Geschieht dieses leichte Abfließen nicht, so sind die Eier noch nicht reif genug, und der Fisch muß bis zum nächsten Abstriche zurückgestellt werden. Die entstandenen Falten der Bauchhaut ziehen sich in der Zwischenzeit wieder so zusammen, daß die natürliche Spannung wiederhergestellt ist und die Eier bei der Biegung dann auch wieder willig abfließen. Ein eigentliches Abstreichen wird erst bei dem letzten Reste der Eier angewendet, indem man mit dem Zeigefinger der rechten Hand die in den Falten des Bauches sitzenden Eierreste der Geschlechtsöffnung zu und aus ihr herausschiebt. Wichtig ist es auch, daß man den Fisch gänzlich leerstreicht, denn zurückbleibende Eierreste werden vielfach zurückgehalten, namentlich wenn der Fisch unnötig vergewaltigt wurde, müssen dann in der Folgezeit allmählich wieder zurückgebildet werden, was leicht zu einer Erkrankung und Entartung der Eierstöcke führt. Auf dieselbe Weise verfahre man beim Gewinn der Milch, die ebenfalls ganz willig ohne Streichen fließen muß, wenn sie befruchtungsfähig sein soll, ja bei ihr ist das noch von erhöhterer Wichtigkeit, denn durch sie sollen ja Tausende von Eiern befruchtet werden, während es sich bei den etwa mitabgestrichenen, nicht hinreichend reifen Eiern kaum um Hunderte handelt. Zu bemerken wäre dabei noch, daß auch eine überreife Entwicklung der Geschlechtsprodukte schädlich wirkt, indem dann die schon einsetzende Rückbildung wieder zu den oben bemerkten Mißbildungen Veranlassung gibt.

Das bisher beschriebene Verfahren ist bei Forellen gewöhnlicher Größe, wollen sagen, bis zwei Pfund Gewicht, anzuwenden. Für deren Abstrich genügt also eine Person. Die vielfach vorgeschriebene zweite Person sollte sich nur auf die Handreichungen beschränken, wie das Heranholen der Fische aus den Behältern, deren Abtrocknen und dergleichen. Selbst bei größeren Fischen sind bei dem eigentlichen Abstreichen nur insofern zwei Personen nötig, als dann der

Abstreichen der Forellen. Aus: „Die künstliche Zucht der Forelle". Von Bruno Dießner 3. Auflage. Herausgegeben von Paul Arens. Mit 120 Abbildungen. In Leinen gebunden 12 RM. Verlag von J. Neumann-Neudamm.

Digitized by Google

Fisch zu lang ist, um, ihn am Kopfe haltend, mit dem Zeigefinger bis zur Geschlechtsöffnung zu reichen. In dem Falle hat die zweite Person den unter dem rechten Arm durchragenden Kopf des Fisches zu halten, während die dann freigewordene rechte Hand die letzten Eier in der beschriebenen Weise, nötigenfalls durch leichtes Streichen mit Daumen und Zeigefinger, gewinnt. Dieses letztbeschriebene tatsächliche „Abstreichen" darf aber nie beim vollen Fisch angewendet werden, sonst gewinnt man unreife, also nicht regelrecht entwicklungsfähige Eier. Auch jedes Hantieren einer zweiten Person beim Gewinnen der Eier selbst stört die Beurteilung der richtigen Reife und ist also zu vermeiden und kann bei Fischgrößen, wie sie bei den Bachforellen in Frage kommen, vermieden werden.

Noch ist zu raten, den Abstrich in einem bedeckten Raum vorzunehmen, am besten im Bruthause selbst, denn im Freien bei frostiger oder sonst mißlicher Witterung behält man nicht die Ruhe und Sorgfalt, mit der dabei verfahren werden muß, man streicht dann erfahrungsmäßig aus einer gewissen Ungeduld nicht genügend reife Eier mit ab.

Nichts fördert den Absatz der angebrüteten Eier für eine Forellenzuchtanstalt mehr und erhält ihr treuere Kundschaft als die Lieferung voll entwicklungsfähiger Eier. Es ist deshalb die Befolgung der gegebenen kurzen Winke von einschneidender Wichtigkeit. Sie sind auch wohl ohne Abbildung verständlich, indessen mag die beigegebene doch einigen Anhalt geben.

Wie bei der trockenen Befruchtungsmethode sonst noch weiter zu verfahren ist, wird als bekannt vorausgesetzt. Das Obengesagte sollte nur das Gewinnen der Eier betreffen.

Die Fischereiaufsicht.

Von **Karl Baltz**, Hannover.

Wie aus § 119 des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 hervorgeht, ist die Aufsicht über die Fischerei in den Küstengewässern von Oberfischmeistern wahrzunehmen, die als besondere Staatsbeamte, ohne Mitwirkung der Ortspolizeibehörden, zu fungieren haben.

In den Binnengewässern ist die Aufsicht über die Fischerei den Ortspolizeibehörden übertragen, aber sie kann ganz oder hinsichtlich einzelner Befugnisse an Oberfischmeister übertragen werden, die in diesem Falle an die Stelle der Ortspolizeibehörde treten. Fischmeister und Fischereiaufseher haben den Oberfischmeister zu unterstützen, und alle zusammen sind die für die Fischereiverwaltung bestimmten Beamten, die bei Ausübung ihres Dienstes den Schutz des § 113 St.G.B. genießen.

Den Fischereiberechtigten und Fischereipächtern ist es unbenommen, Fischereiaufseher zu bestellen, aber auffallenderweise genießen diese und ebensowenig der Fischereiberechtigte den Schutz des § 117 St.G.B. Allerdings bedarf es nur eines Antrages, daß diese Fischereiaufseher amtlich verpflichtet werden, wenn gegen ihre Zuverlässigkeit keine Bedenken bestehen, wodurch sie, wie die Beamten, des Schutzes des § 113 St.G.B. teilhaftig werden, was den Vorteil mit sich bringt, daß sie schon den Schutz des Gesetzes genießen, wenn sie nach pflichtgemäßem Ermessen gehandelt und bei dieser pflichtgemäßen Erwägung in tatsächlicher Hinsicht geirrt haben.

Nach § 123 F.G. sind die Fischereibeamten und die amtlich verpflichteten Aufseher, um strafbare Handlungen, wie sie in den §§ 125 bis 128 F.G. gekennzeichnet sind, zu verhüten, befugt, jederzeit die beim Fischfang gebrauchten Fanggeräte und Fische in Fischereifahrzeugen sowie Fischbehälter in offenen Gewässern zu untersuchen.

Im § 128 F.G. wird gesagt, daß bei Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des § 106 und § 127 Nr. 5 und 6, auf die hier nur verwiesen werden soll, neben der Strafe auf Einziehung der mitgeführten Fanggeräte erkannt werden kann, ohne Unterschied, ob sie dem Verurteilten gehören oder nicht. Demselben Schicksal verfallen die entgegen dem § 107 feilgebotenen, verkauften oder zur Beförderung gebrachten Fische, auch wenn keine bestimmte Person verfolgt oder verurteilt wird.

Besser war die Vorschrift des alten Fischereigesetzes, denn diese sagte kurz und bündig in seinem § 48, daß beim Betreffen auf frischer Tat die der Einziehung unterliegenden Gegenstände, welche der Fischfrevler bei sich führt, in Beschlag zu nehmen sind; denn dadurch war die gewaltsame Wegnahme dieser Sachen dem Aufsichtspersonal ohne weiteres möglich gemacht.

Man kann nun nicht sagen, daß das Fischereigesetz eine Verbesserung des alten Zustandes mit sich gebracht hat, sondern im Gegenteil, die Befugnisse der zur Fischereiaufsicht amtlich berufenen Personen wurden scheinbar, ohne daß man dieses gewollt hat, beschränkt; denn die Beschlagnahme der der Einziehung unterliegenden Gegenstände konnte nunmehr nur noch unter Beachtung der Vorschriften der Strafprozeßordnung stattfinden.

Nun bleibt noch zu erwähnen, daß das Strafgesetzbuch jedes unberechtigte Fischen oder Krebsen mit Strafe bedroht (§ 370 Ziffer 4), und im § 296 wird vorgesehen, daß, wer zur Nachtzeit, bei Fackellicht oder unter Anwendung schädlicher oder explodierender Stoffe unberechtigt fischt oder krebst, mit Geldstrafe bis zu 600 Mark oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft wird. Kommen die drei Schärfungsgründe in Frage, so brauchen sie nicht etwa zusammenzutreffen, sondern für die Strafschärfung genügt jeder für sich allein.

Nach § 296 a St.G.B. ist auf Einziehung der Fanggeräte und der Fische zu erkennen, wenn Ausländer in deutschen Gewässern gefischt haben, aber durch das neue Fischereigesetz ist der etwas unangenehme Zustand eingeführt worden, daß Fischereibeamte und amtlich verpflichtete

Digitized by Google

Prakti

Das G
Abstreichen
schwersten
Forellenzu
Eier eine
leisten, di
wonnen
nicht blo
prozente,
Fischchen
mit Dott
auch solc
erscheine
machen.

Fäng
„am La
mit ih
nicht be
nicht g
selbst
Demne
diesen
erledig
sonder
Finge
seits
eher
getret
Haup
muste
reif
folge

F
beste
nebe
hat.
Tüc
For
mit
daf
die
der
bis
de
Ri
D
fli
je
n
e
E
9
1
1

Aufseher ein Recht zur Beschlagnahme im Sinne der St.P.O. gar nicht hatten; denn wie § 98 St.P.O. sagt, steht die Anordnung von Beschlagnahmen dem Richter zu und nur bei Gefahr im Verzug auch der Staatsanwaltschaft und den Polizei- und Sicherheitsbeamten, welche als Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft ihren Anordnungen Folge zu leisten haben. Die nähere Bezeichnung der Beamtenklassen, auf welche diese Bestimmung Anwendung findet, erfolgt durch die Landesregierung (§ 152 [153]) des Gerichtsverfassungsgesetzes. Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft waren aber nur in Ostpreußen, Westpreußen, Schleswig-Holstein und Hannover die Oberfischmeister, Fischmeister, Fischkieper und Hilfsfischkieper. Abgesehen hiervon hat aber eine solche Ernennung seinerzeit nicht weiter stattgefunden, und mithin hatten die übrigen Fischereibeamten eine Befugnis zur Beschlagnahme nicht mehr.

Durch die Ministerialverfügung (M.f.L.D.u.F.) vom 21. Februar 1922 I B II b 509 bzw. G I 259 kann die preußische Landjägerei zur Fischereiaufsicht herangezogen werden. Durch die Verfügung des Justizministers und des Ministers des Innern vom 6. März 1919 sind die Gendarmen (Landjäger) in Preußen zu Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft ernannt und dadurch gehörten auch sie zu den Fischereibeamten, welche ein Recht zur Beschlagnahme hatten.

Nun hat zwar der preußische Landwirtschaftsminister am 16. Februar 1923 eine Verfügung erlassen (Aktenzeichen I B II b 375/II), was alles zu beschlagnahmen sei, und in seiner Verfügung vom 23. Oktober 1924 (Aktenzeichen VI 32226 II. II. III.) kommt er auf diese Beschlagnahme zurück, aber es wurde hierbei nicht bekanntgegeben, daß die meisten Fischereibeamten ein Recht zur Beschlagnahme gar nicht hatten, weil ihnen die Eigenschaft der Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft fehlte. Erst durch den Runderlaß des Justizministers, des Landwirtschaftsministers und des Ministers des Innern vom 25. Juli 1925 (Aktenzeichen I 3317, VI 28908 und II D 1120) sind die hauptamtlich angestellten Fischmeister, Fischereiaufseher und Fischereihilfsaufseher allgemein, sowie die übrigen Fischereiaufseher, soweit sie mit der Fischereiaufsicht staatlich beauftragt und in ihrer Hauptstellung als Beamte des Reichs, des preußischen Staates oder eines preußischen Kommunalverbandes vereidigt sind, für den sachlichen und örtlichen Bereich ihrer Zuständigkeit als Beamte der Fischereipolizei, zu Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft bestellt. Erst mit dem Inkrafttreten dieser Verfügung haben die genannten Beamten die Befugnis erhalten, Beschlagnahmen im Sinne der St.P.O. vorzunehmen. Dadurch ist der bis dahin bestehende Mangel geheilt.

Wenn nun in dem Erlaß vom 23. Oktober 1924 noch ausgesprochen wird, daß aus dem Gesichtspunkte der Präventivpolizei die vorläufige Wegnahme von Fischereigeräten auf Grund des § 10 Allgemeinen Landrechtes II, 17 auch dort zulässig sei, wo die Voraussetzungen der Einziehung oder Beschlagnahme usw. fehlen, wenn die Belassung der Fanggeräte in der Hand des Täters die Befürchtung strafbarer Eingriffe in fremde Fischereigebiete erkennen läßt, so ist dem entgegenzuhalten, da
keit des Eintri
Polizei noch nic
rechtigt. Wie unt
so'l, ist diese vorläufig
Gründen möglich, n
gewiesen sein soll.

Nun sei noch er
fügung des preußisch
schaft vom 3. Juli 1
aufsicht heranzuziehe
Wasserbauverwaltung
Hauptamt gehörig wa
den Erlaß der Ministerie
und des Innern vom
zeichen I 4712, II D
sind auch die in diesem
der Strom- und Schiffah
der Staatsanwaltschaft

Wie oben bereits g
die von den Fischereibe
pächtern bestellten Aufs
pflichtet werden, aber s
Hilfsbeamten der Staats
nicht im Dienste des Re
eines preußischen Komm
so daß es den übrigen nac
muß, Durchsuchungen un
Sinne der St.P.O. vorzu
auch sie nicht ganz hilflos

Nach § 127 der Strafpr
mann, also auch der Fisch
Pächter sowie die von ihn
befugt, dem auf frischer
Verfolgten, wenn er flu
seine Persönlichkeit nicht sof
kann, vorläufig festzunehme

Diese Vorschrift ist sehr
praktische Bedeutung, weil j
liegen der erforderlichen
ihr Gebrauch machen kann.
Reichsgerichtes vom 17. Apr
senat, II 368/22, setzt der Be
auf frischer Tat eine gesicher
Täters voraus, so daß diese noch
hat, wenn nach der ersten vor
am Tatorte ein Fluchtversuch un
ist. (Entsch. R.G.St. Bd. 58, S.
Tat" setzt voraus, daß die f
bereits begonnen hat, was in Er
sein muß, und die Verfolgung
liegt vor, wenn die Tat unmit
Verübung entdeckt und auf
gemachten, auf den Täter hin
nehmungen die Verfolgung unver
wird. (Urteil R.G. vom 20.
971/24, Bd. 59, S. 50; desgl.
und Urteil II 552/24 vom 16.
gesehen vom Fluchtverdacht kann
Festnahme vorgenommen werd
Täter unbekannt ist. Bekannt
wenn die Identität der Perso
jeden Zweifel ausschließenden
bekannt ist. (R.G.St. 26. Septem
409/07.) Von Ansehen kann der
sein, aber nicht bekannt ist Name
so daß in Ermangelung eines sofor
freien Ausweises die Festnahme
erfolgen kann.

Digitized by Google

daß die Angaben des Täters
keit vollständig richtig sind,
Möglichkeit, sie nachzuprüfen.
weder objektiv noch subjektiv
Festnahme als vorliegend
ine Strafverfolgung wegen
oder Nötigung nach sich
wenn den Angaben nicht ohne
wird, so kann hieraus der
er Sorgfalt bei Prüfung der
eitet werden. (R.G.St. Bd. 27,
S. 195).

nn die sofortige Feststellung
erfolgen kann, fehlt es an der
setzung und der unabweisbaren
vorläufigen Festnahme, aber
zweck zu treffenden Maßnahmen
Wünsche des Festzunehmenden
(Urteil O.V.G. vom 17. No-
284. Pr.V.Bl. Bd. 28, S. 392).
caussetzungen des § 127 St.P.O.
em zur Festnahme Berechtigten
is zu, dem Täter die Sachen,
Gewahrsam hat, soweit sie zu der
ing in Beziehung stehen, nament-
welche zur Begehung der Straftat
wegzunehmen und vorläufig zu
se Maßnahme ist ein Minus von
Lage der Sache der Täter über
en muß, und die an sich zulässige
durch eine Maßregel jener Art
ersetzt werden, wenn mit dieser
eck wie mit der vorläufigen Fest-
wird. (Urt. R.G.St. 29. Mai 1903.

und R.G.St. 3. Oktober 1916.

) Das Wegnehmen des Gerätes
ilderer gegenüber eine unter den
n des § 127 St.P.O. berechtigte
e vorläufige Festnahme ist dem auf
etroffenen gegenüber nicht auf das
e oder Besitztum beschränkt, denn
kann in einem fremden Revier fort-
.

n die Voraussetzungen für die vor-
ahme gegeben sind, handelt es sich
ie durchzuführen ist und durchgeführt
. Dazu bedarf es zunächst der Er-
den Täter, daß er festgenommen ist
hat. Das wird er nicht in allen Fällen
es tun, und unter diesen Umständen
ihn kurzerhand beim Kragen. Die
es § 127 St.P.O. ermächtigt zu Hand-
wenn der Täter nicht freiwillig folgt,
Tatbestand einer Freiheitsberaubung,
uch körperlichen Mißhandlung im Sinne
St.G.B. annehmen können, denen aber,
tbestimmung wegen, das Moment der
igkeit fehlt. Allerdings darf nur die
sfreiheit aufgehoben werden, und weiter-
ngriffe gegen Leib, Leben und Freiheit
chtigen fallen nicht unter die erwähnte
(Urt. R.G.St. 10. November 1904.
04.)

die Festnahme nur durch eine körperliche
ig auf den Fliehenden erreicht werden,
nicht rechtswidrig, wenn sie lediglich als
r zwangsweisen Hinderung der Flucht
wird und innerhalb der durch die Sachlage
gebotenen Grenzen erforderlich erscheint. Die Überschreitung dieser Grenzen würde, wenn das in bewußter Weise geschieht, den Tatbestand der vorsätzlichen Körperverletzung erfüllen. Straffreiheit würde dann einzutreten haben, wenn ein Irrtum über die Notwendigkeit oder den Umfang der angewandten Mittel besteht (§ 59 St.G.B.), sofern dieser Irrtum nicht auf Fahrlässigkeit zurückzuführen ist. (Kammergericht 24. Januar 1925, II S 630/24.)

Der § 127 St.P.O. spricht von der „vorläufigen" Festnahme. Damit soll zum Ausdruck gebracht werden, daß es sich um eine Maßnahme handelt, die nur eine einstweilige Bedeutung hat, aber mit möglichster Beschleunigung erledigt werden soll. Deshalb bestimmt auch § 128 St.P.O., daß der Festgenommene „unverzüglich", sofern er nicht wieder in Freiheit gesetzt wird, dem Amtsrichter des Bezirks, in welchem die Festnahme erfolgt ist, vorgeführt werden soll. „Unverzüglich" im Sinne einer gesetzlichen Vorschrift kann nur bedeuten, daß nach den Umständen des Falles möglichst schleunig gehandelt werden soll. Eine Frist ist nicht vorgeschrieben, und deshalb kann eine absolute Zeitbegrenzung nicht gelten.

Eine Verzögerung der Vorführung wird sich aber nur in ganz besonderen Fällen über den auf die Festnahme folgenden Tag hinaus erstrecken dürfen.

Jedenfalls ist festzuhalten, daß eine Frist von 24 Stunden im allgemeinen die äußerste Begrenzung der in § 128 St.P.O. vorgeschriebenen unverzüglichen Vorführung bedeutet, die je nach Lage der Sache äußerstenfalls 48 Stunden betragen kann. Der Fischereiberechtigte und sein Aufseher tun am besten, wenn sie den vorläufig Festgenommenen ohne weiteres der zuständigen Polizeibehörde übergeben.

Wenn nun die Wegnahme des Gerätes, welches der Wilderer bei sich führt, eine nach § 227 B.G.B. erlaubte Verteidigungsmaßregel ist, so läßt sich aber die Wegnahme der gewilderten Fische nicht auf diese Vorschrift stützen, wohl aber auf § 229 B.G.B.; denn wer zum Zwecke der Selbsthilfe eine Sache wegnimmt, zerstört oder beschädigt, oder wer zum Zwecke der Selbsthilfe einen Verpflichteten, welcher der Flucht verdächtig ist, festnimmt oder den Widerstand des Verpflichteten gegen eine Handlung, die dieser zu dulden verpflichtet ist, beseitigt, handelt nicht widerrechtlich, wenn obrigkeitliche Hilfe nicht rechtzeitig zu erlangen ist und ohne sofortiges Eingreifen die Gefahr besteht, daß die Verwirklichung des Anspruchs vereitelt oder wesentlich erschwert werde.

Unter diesen Voraussetzungen kann sich der Berechtigte auch seines Aufsehers bedienen, um seinen Anspruch durchzusetzen, auch wenn der Wilderer bekannt und nicht der Flucht verdächtig ist, weil die Gefahr besteht, daß die Fische beseitigt werden.

Es ist aber zu beachten, daß bei der auf § 229 B.G.B. gestützten Selbsthilfe der Fischereiberechtigte nicht versäumen darf, auf Grund des § 230 Absatz 2 unverzüglich den dinglichen Arrest beim zuständigen Gericht zu beantragen; denn nach Absatz 4 muß, wenn der Arrestantrag auch nur verzögert wird, die Rückgabe der weggenommenen Fische angeordnet werden.

Daß hierbei mit der nötigen Vorsicht verfahren werden muß, geht aus § 231 B.G.B.

Digitized by Google

hervor, wonach, wer eine der im § 229 bezeichneten Handlungen in der irrigen Annahme vornimmt, daß die für den Ausschluß der Widerrechtlichkeit erforderlichen Voraussetzungen vorhanden seien, dem anderen Teile zum Schadenersatz verpflichtet ist, auch wenn der Irrtum nicht auf Fahrlässigkeit beruht.

Der entschuldbare Irrtum kann in diesem Falle nicht von der Schadenersatzpflicht befreien, denn sie tritt, abweichend von dem Grundsatze des § 823, auch dann ein, wenn ein Verschulden nicht vorliegt.

Unberechtigt fischt nun derjenige, welcher in ein fremdes Fischereirecht eingreift; aber unberechtigtes Fischen im Sinne des § 370 Ziff. 4 St.G.B. liegt auch dann vor, wenn ein anderes Fischgerät als das erlaubte verwendet wird, und daraus geht wiederum hervor, daß jede Abweichung von der erteilten Fischereierlaubnis als unberechtigtes Fischen anzusehen ist.

Der § 92 des F.G. verlangt, daß von jedermann, welcher den Fischfang ausübt, ein auf seinen Namen lautender Fischereischein mitgeführt werden muß, abgesehen von den Ausnahmen, die unter Ziffer 2 dieser Gesetzesstelle zugelassen sind. Deshalb bedürfen auch Fischereiberechtigte und Fischereipächter dieses Fischereischeins, der von der Fischereibehörde auszustellen ist, in deren Bezirk der Antragsteller den Fischfang ausüben will (§ 93 F. G.).

Wer nicht Fischereiberechtigter oder Fischereipächter ist, muß außerdem einen Erlaubnisschein des Berechtigten oder Pächters bei sich führen (§ 98), aber der Fischereipächter darf Erlaubnisscheine außer an seine Gehilfen und angestellten Fischer nur mit Erlaubnis des Fischereiberechtigten ausstellen. Es versteht sich von selbst, daß der Fischereipächter, der wohl den Fischereischein haben muß, selbst keines Erlaubnisscheins des Fischereiberechtigten bedarf. Dieser Erlaubnisschein muß natürlich ganz genau erkennen lassen, mit welchen Fanggeräten der Fischfang ausgeübt werden darf; denn wer die Erlaubnis hat, mit der Handangel zu fischen, darf natürlich keine Legeangel verwenden. Wenn nun auch das Kammergericht die Auffassung vertreten hat, daß mit dem Hinlegen des Angelstockes, während Schnur und Köder im Wasser liegen, um Fische zu fangen, unberechtigtes Fischen im Sinne des § 370 Ziffer 4 St.G.B. vorliegt, so darf nicht aus dem Auge verloren werden, daß in dem in Frage kommenden Fall der Täter seine Angelrute nicht etwa nur vorübergehend aus der Hand gelegt hat; denn der Auffassung, daß die Handangel sich mit dem Niederlegen des Angelstockes in eine Legeangel verwandelt, könnte nicht beigetreten werden.

In dem Erlaß des Ministers für Landwirtschaft vom 29. Oktober 1923, I B. II b 14459, ist der Waffengebrauch der Fischereibeamten geregelt, worauf hier verwiesen werden soll, mit dem Hinzufügen, daß die vom Fischereiberechtigten oder Fischereipächter bestellten Aufseher dieses Recht zum Waffengebrauch nicht haben, sondern auf das Recht der Notwehr angewiesen bleiben.

Nach der Ausführungs-Anweisung zum Fischereigesetz haben Oberfischmeister, Fischmeister und Fischereiaufseher im äußeren Dienst, wenn sie nicht die vorgeschriebene Uniform tragen, ein ihr Amt bezeichnendes metallenes Schild bei sich zu führen. Die amtlich verpflichteten Aufseher tragen die Dienstmütze und ein Metallschild mit der Bezeichnung Fischereiaufseher.

Eine Statistik der Fischaussetzungen im Jahre 1926.

Der Deutsche Fischerei-Verein macht den Versuch, die im Jahre 1926 durch die Fischereivereine, Anglervereine, Genossenschaften und Innungen usw. ausgesetzten Satzfischmengen durch eine Umfrage zu erfassen. Durch die angeschlossenen Vereine des Deutschen Fischerei-Vereins werden an zahlreiche Untervereine usw. Fragebogen in großer Zahl verschickt, die in einfachster Form verschiedene Fragen stellen. Wir veröffentlichen hier den Kopf dieses Fragebogens mit der Bitte, daß alle Vereine usw., die aus irgendwelchem Grunde den Fragebogen nicht zugesandt erhalten haben, auf einen Bogen Schreibpapier diesen Kopf übertragen und in entsprechender Weise ausgefüllt an uns bis zum 1. Februar 1927 zurücksenden möchten. Die Adresse des Deutschen Fischerei-Vereins ist: Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 21. Selbstverständlich sind wir auch gern bereit, auf Anforderung Exemplare des Fragebogens noch zu übersenden.

Ausfüllende Stelle .....

1	2	3	4	5
Art der Besatzfische mit genauer Altersangabe, also 1sömm., 2sömm. Karpfen oder Schleien- oder Forellenbrut oder -setzlinge oder Aalbrut (5 cm) oder Satzaale 20—35 cm. Für jede Fischart und Altersklasse eine besondere Zeile	Stückzahl oder Gewicht der ausgesetzten Fischmenge und Angabe der ungefähren Stückgröße oder wieviel Stück auf 1 Pfund gingen (bei Krebsen nur Stückzahl)	Wieviel kosteten a) die Fische? b) Wieviel Unkosten verursachte die Aussetzung (Fracht, Fuhrlohn, Begleiter, Rücksendung der Gefäße usw.)?	In welches Gewässer wurden die Fische ausgesetzt? Zu welchem der großen deutschen Flußgebiete gehört dies Gewässer? Bei isoliert liegenden Seen nächsten größeren Ort angeben	Wer trug die Kosten der Aussetzung? Von welchen Stellen wurden Zuschüsse dazu gegeben, und wie hoch waren letztere?

Digitized by Google

Zur Ausfüllung der einzelnen Spalten bemerken wir folgendes:

Zu Spalte 1. Hier ist besonders genau anzugeben, welche Fischarten und welche Altersstadien eingesetzt worden sind, und zwar muß für jede Fischart und für jede Altersklasse eine neue Zeile genommen werden. Es genügt z. B. nicht, zu sagen: „Satzkarpfen", sondern man muß schreiben: „einsömmerige Karpfen" oder „zweisömmerige Schleien" usw. Es ist eine genaue Unterscheidung notwendig, da wir später von dem ganzen Material der über 1000 Fragebogen eine Zusammenstellung machen wollen, wieviel einsömmerige Karpfen, wieviel zweisömmerige Karpfen, wieviel Forellenbrut, wieviel Aalbrut usw. in ganz Deutschland zur Aussetzung gekommen sind.

Zu Spalte 2. Es ist hier möglichst genau die Stückzahl anzugeben, oder falls die Fische nur nach Gewicht gekauft worden sind, müßte hier angegeben werden, wie viele der Setzlinge auf ein Pfund gingen oder wieviel das Stück wiegt oder wie groß z. B. die Forellensetzlinge im Durchschnitt waren.

Zu Spalte 3 ist a) nach den Kosten der Fische netto, b) nach den Unkosten der Aussetzung gefragt. Was zu b alles gehört, ergibt der Kopf des Fragebogens.

Zu Spalte 4. Sehr wichtig ist die möglichst sorgfältige Ausfüllung der Spalte 4, die benötigt wird, um später aus dem ganzen Material zusammenstellen zu können, welche Fischmengen z. B. den zum Wassergebiet gehörenden Flußläufen aller Art zugeführt worden sind. Dasselbe soll natürlich für die übrigen Flußgebiete auch erfolgen. Diese Feststellungen sind außerordentlich interessant. Es muß deshalb das Gewässer in Spalte 4 genau angegeben und in Klammern hinzugefügt werden, zu welchem Flußgebiet das betreffende Gewässer gehört, d. h. z. B. in welchen größeren Fluß oder Strom das kleine Gewässer mündet. Je kleiner die Gewässer sind (Forellenbäche), um so sorgfältiger muß diese Ausfüllung erfolgen, damit die verarbeitende Stelle ohne allzu schwierige Nachsucharbeiten die Zugehörigkeit des betreffenden Bächleins zu einem Flußgebiet feststellen kann.

Zu Spalte 5 ist noch gefragt, wer die Kosten der Aussetzung trägt, bzw. ob und in welcher Höhe von irgendeiner Stelle (Staat, Provinz, Gemeinde) ein Zuschuß dazu gegeben wurde.

Nicht zu vergessen ist die Überschrift des Fragebogens „Ausfüllende Stelle . . . .", die nötig ist, um eventuell später Doppelzählungen zu vermeiden und um anderseits eine Zusammenfassung der Ergebnisse nach politisch-geographischen Gesichtspunkten zu ermöglichen.

Der Deutsche Fischerei-Verein spricht auch hier die Bitte aus, ihm bei dieser statistischen Erfassung der Fischaussetzungen behilflich zu sein, um so mehr, als diese ganze Arbeit durchaus im Interesse der deutschen Fischerei liegt. Selbstverständlich ist der Deutsche Fischerei-Verein gern bereit, in Zweifelsfällen Anfragen über die Art der Ausfüllung der Bogen sofort zu beantworten.

Deutscher Fischerei-Verein,
Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 21.

Kleinere Mitteilungen.

Allgemeines.

— **Zum 70. Geburtstage des Professors Dr. Paulus Schiemenz** hat der preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten dem Jubilar folgendes Handschreiben zugehen lassen:

Sehr verehrter Herr Geheimrat!

Sie vollenden am morgigen Tage in seltener körperlicher und geistiger Frische Ihr 70. Lebensjahr. Es ist mir eine besondere Freude, Ihnen aus diesem Anlaß meine und des Ministeriums wärmste Glückwünsche auszusprechen. Wir gedenken dabei gern der bleibenden Verdienste, die Sie sich während Ihrer 30jährigen wissenschaftlichen und praktischen Tätigkeit zur Förderung der preußischen Fischerei und im besonderen um die Einrichtung und Ausgestaltung der Landesanstalt für Fischerei erworben haben.

Möge es Ihnen vergönnt sein, sich Ihres Lebensabends noch viele Jahre in unveränderter Frische zu erfreuen.

Mit besonderer Hochachtung
Steiger, Staatsminister.

— **Der Karpfenmarkt** in Berlin zeigt jetzt etwas anziehende Preise. Im Kleinverkauf kosteten 2pfündige Schuppen 1,20 RM, prima 3- bis 4pfündige Spiegeler 1,40 RM. Die Preise sind also um 10 bis 15 Pfennig gestiegen. Auch der Kleinhändler mußte zum Teil etwas höhere Preise anlegen. Er zahlte für gute Spiegeler bis 110 RM, für ¾- bis 1½pfündige Franzosen, von denen täglich etwa 80 bis 100 Zentner nach Berlin kommen, 95 bis 98 RM. Im ganzen kann der Berliner Kleinhandel und kleine Großhandel täglich etwa 200 bis 300 Zentner aufnehmen. Er deckt sich jetzt für Weihnachten und Silvester ein, soweit seine beschränkten Hälterungs-Einrichtungen ihm das ermöglichen. Durch diese Eindeckungskäufe ist der Markt etwas fester geworden. Die kühle Witterung läßt die Ware frischer und lebensfähiger eintreffen, als es während des warmen Herbstes möglich war. Daher ist jetzt die Einhälterung ohne zu großes Risiko möglich geworden. Von der Auslandsware sind die Franzosen springlebendig eingetroffen. Der Prozentsatz der Todeskandidaten ist recht gering. Dagegen sind die Ungarn meist schlecht angekommen. Der Großhandel behauptet, daß die ungarischen Karpfen frei deutscher Grenze mit 100 RM einstünden. Ungeachtet dessen, ob nun diese Kalkulation ganz den Tatsachen entspricht, scheint so viel jedenfalls festzustehen, daß sich der Großhandel diesmal mit einem geringeren Aufschlag begnügt als im Vorjahre. Er dürfte im allgemeinen etwa 20 RM betragen, teilweise aber auch noch etwas darunter liegen. Man ist im Gegensatz zum Vorjahr offenbar auf großen Umsatz bei kleinem Nutzen eingestellt. Die verhältnismäßig hohe Gewinnspanne im Vorjahre ist

Digitized by Google

nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß die Saison 1924/25 dem Handel zum Teil erhebliche Verluste gebracht hatte, die es wieder auszugleichen galt, was auch in der vorigen Saison wohl im ganzen gelungen ist. Vom Standpunkt der Produktion wie auch der Konsumförderung wäre eine Verminderung der Handelsspanne nur zu begrüßen.

Nach Auffassung des Handels hält die deutsche Produktion zurück. In der Tat sind die Zufuhren, gemessen an dem Bedarf, zur Zeit knapp. Die Eindeckungskäufe nehmen so viel Ware aus dem Markt, daß für das laufende Kleinverkaufsgeschäft nicht allzuviel Ware zur Verfügung steht. Ein billiger Karpfenverkaufstag konnte nicht mehr durchgeführt werden, weil die erforderlichen Mengen für diesen Zweck nicht zu beschaffen waren. Das Anziehen der Karpfenpreise wird ferner damit in Zusammenhang gebracht, daß nach Eintritt der kälteren Witterung auch die Preise der Gänse angezogen haben. Die Kleinverkaufspreise der beiden Konkurrenten um den Weihnachtstisch, Gans und Karpfen, sind je Pfund die gleichen. Dagegen sollen die Preise für Wild ohne merkbaren Einfluß gewesen sein.

Die Verbraucher bevorzugen zu Weihnachten 2½- bis 4pfündige Spiegelkarpfen, zu Silvester ist dagegen der 1- bis 2pfündige Karpfen beliebter. Das rührt mit daher, daß den Konsumenten durch die Weihnachtseinkäufe schließlich das Geld ausgeht. Nach den Feiertagen herrscht Ebbe in Geldbörse und Kasse. Zu Silvester will man dann auch Punsch, Pfannkuchen und Likör haben, außer dem Karpfen! Da muß dann das Geld scharf eingeteilt und schließlich mit einem geringeren Karpfen, der klein ist und doch möglichst Rogen hat, vorliebgenommen werden.

Der Handel beurteilt die Geschäftslage nicht ungünstig. Er ist im Innersten ohne Frage optimistisch gestimmt. Durch das Verkaufsprinzip „kleiner Nutzen, großer Umsatz" scheint ein befriedigender bzw. guter Absatz auch fernerhin gesichert zu sein. Indessen sind Befürchtungen hinsichtlich des eigentlichen Weihnachtsgeschäftes entstanden. Es könnten sich die Zufuhren so zusammenballen, daß zuletzt doch noch ernste Stockungen einsetzten. Der Handel decke sich jetzt gut ein, und es sei zu befürchten, daß er unmittelbar vor Weihnachten nicht mehr aufnahmefähig sei. Die Produzenten, welche jetzt noch zurückhielten, würden jedenfalls dann gut tun, sich telegraphisch oder telephonisch über die Absatzmöglichkeiten durch die Versteigerung zu informieren, damit eine planlose Beschickung vermieden werde. — Ob die Produzenten auch im gegenwärtigen Stadium noch zurückhalten sollen oder ob jetzt der richtige Augenblick zum Verkauf gekommen sei, darüber gehen die Meinungen aller Beteiligten sehr auseinander. Wer weiter abwartet, kann diesmal Überraschungen erleben, entweder sehr betrübende oder aber höchst erfreuliche. Denn wer kann heute wissen, ob sich der Vorrat in den letzten zwei Tagen vor Weihnachten als hinreichend oder reichlich oder als zu knapp herausstellen wird? Wie das Urteil ausfällt, das kann von 100 Zentnern mehr oder weniger abhängen.

⌀

— **Grüne Woche Berlin 1927.** Die Beteiligung an der „Grünen Woche Berlin 1927" ist nach den bisher schon vorliegenden Anmeldungen als außerordentlich rege und noch weit größer als bei der letztjährigen Veranstaltung zu bezeichnen, trotzdem der Anmeldetermin erst mit dem 15. Dezember abläuft. Durch die Beteiligung der im Arbeitsausschuß der „Grünen Woche Berlin" mitwirkenden Verbände wird auch ausstellungsmäßig der Inhalt dieser Gesamtausstellung ein besonders wertvoller werden. Mit Sonderausstellungen lehrreichen Inhalts sind vertreten die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, der Reichs-Landbund, die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, der Reichsverband landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine, die Forstliche Hochschule Eberswalde, der Deutsche Forstverein, die Deutsche Jagdkammer mit ihrer Jagdtrophäenschau, der Deutsche Fischerei-Verein, Deutsche Seefischerei-Vereine, die Landesanstalt für Fischerei Friedrichshagen, der Reichsverband des Deutschen Gartenbaues und andere mehr.

⌀

Organisation und Bildungswesen.

— **Der endgültige Reichswirtschaftsrat.** Der Entwurf eines Gesetzes über den Reichswirtschaftsrat und der Entwurf eines Gesetzes zur Ausführung des Gesetzes über den Reichswirtschaftsrat sind durch den Reichswirtschaftsminister dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat zur Begutachtung vorgelegt. Der § 2 des Entwurfes setzt die Zahl der Mitglieder im endgültigen R.W.R. auf 123 gegen bisher 326 ständige Mitglieder herunter. Außerdem sind Bestimmungen vorgesehen, nach denen für einzelne Sitzungen oder Verhandlungsgegenstände nicht ständige stimmberechtigte Mitglieder hinzugezogen werden können. Der § 3 bestimmt, kurz gesagt, die Stellung und Befugnisse, die dem R.W.R. bei der Bearbeitung von Gesetzentwürfen zukommen. Der R.W.R. soll tunlichst bei den Vorarbeiten zu den Gesetzentwürfen begutachtend gehört werden. Der § 4 legt das Recht für den R.W.R. fest, selbst wirtschaftspolitische und sozialpolitische Gesetzvorlagen zu beantragen, die jedenfalls vor den Reichstag gebracht werden müssen. Die schwerwiegendste und bedenklichste Neuerung ist die Herabsetzung der Mitgliederzahl auf 123 von 326. Das ist eine derartig erschreckende Verkleinerung des endgültigen R.W.R., daß man sich unwillkürlich fragen muß: Ist es möglich, allen Wirtschaftsgebieten so gerecht zu werden, daß ein jedes wenigstens vertreten ist? Bei dieser Verkleinerung muß im allgemeinen gefordert werden, daß in der Zahl 123 sich Beamte und behördliche Vertreter nicht befinden dürfen. Diese Plätze müssen den Männern, die frei im Wirtschaftsleben stehen, vorbehalten bleiben.

Auf unsere deutsche Fischereiwirtschaft angewandt, müssen wir bei dieser Verkleinerung die allergrößten Bedenken haben. Leider müssen wir bei fast allen Verordnungen von neuem die bittere Erfahrung machen, daß die Fischerei stets das Aschenbrödel bleibt, aus deren Zurücksetzung andere Wirtschaftszweige ihren Nutzen ziehen dürfen. So wird zu befürchten sein, daß dieses auch bei dem endgültigen R.W.R. der Fall sein wird. Die deutsche Fischereiwirtschaft hatte im alten Reichswirtschaftsrat bisher:

Digitized by Google

einen Arbeitgebervertreter aus der Binnenfischerei,
einen Arbeitnehmervertreter aus der Binnenfischerei,
einen Arbeitgebervertreter aus der Hochsee-, See- und Küstenfischerei,
einen Arbeitnehmervertreter aus der Hochsee-, See- und Küstenfischerei.

Arbeitnehmer als reine Berufsarbeiter gibt es in der Binnenfischerei kaum. In der See- und Küstenfischerei auch nicht, so daß die Hochseefischerei übrigbleibt, und diese Art Arbeitnehmer können durch den Transportarbeiterverband vertreten werden. Es bleiben also die beiden Arbeitgeber vertreten. Bei der verschiedenartigen Wirtschaft und einer oft gegensätzlichen Einstellung der beiden Wirtschaftsgebiete dürfte es als eine Unmöglichkeit erscheinen, das gesamte fischereiwirtschaftliche Gebiet von einem Vertreter im R.W.R. nutzbringend betreut zu sehen. Nun hat die Praxis erwiesen, daß für die Aufgaben, die dem R.W.R. zugeteilt sind, die Belange der Binnenfischerei bei weitem im Vordergrund stehen. Das liegt in der Art der Bewirtschaftung und der Eigenart der Betriebe, während die Hochsee-, See- und Küstenfischerei sehr im Hintergrund geblieben sind. Jedenfalls hat sich der vorläufige R.W.R. nur ganz vereinzelt mit ihren Belangen beschäftigen brauchen. Wie nun die endgültige Vertretung der Fischerei ausfallen wird, ob unsere wohlbegründete Forderung auf zwei Vertreter Gehör finden wird, das sind mal wieder Sorgen allerernstester Art. Möge es dem vorläufigen R.W.R. gelingen, einen gangbaren, aber befruchtenden Weg zu finden.

— **Fischereihafen Neukuhren (Ostpr.).** Die seit vielen Jahren schwebende Angelegenheit des Fischereihafens von Neukuhren, die auch uns schon in Nr. 40 auf Seite 862 und in Nr. 46 auf Seite 998 beschäftigt hat, ist nunmehr in ein entscheidendes Stadium getreten. Infolge des unfertigen Hafenbaues gelangten die Sandmengen, die früher bei günstiger Strömung am Neukuhrener Strand abgelagert wurden, in das Hafenbecken, das stellenweise völlig verflacht ist, während der Strand immer weiter vom Wasser überflutet wurde. Mit den vom Landtag nunmehr bereitgestellten Mitteln zum Ausbau des Neukuhrener Hafens in Höhe von 1½ Million Mark wird u. a. durch eine hakenförmige Verlängerung der Nordmole um etwa 150 Meter nach Nordost eine sichere Einfahrt geschaffen. Die Vorarbeiten, Prüfung des Baugrundes und Absteckungen, haben bereits stattgefunden. Wenn nunmehr die offenen Stellen der Nord- und Ostmole vermauert werden, so muß sich der Sand östlich des Hafens ablagern. Die Gemeindevertretung hat für diese dringendsten Instandsetzungsarbeiten an den Buhnen die Mittel bewilligt. G. F.

Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen.

— **Fang eines Hechtes von 31 Pfund.** Aus Reichertswalde, Kreis Mohrungen, Ostpr., wird berichtet: Fischmeister Wilhelm Guske aus Weeskenitt konnte mit seinem Zugnetz beim Fischen aus dem kreisrunden Baldehner See bei Liebstadt einen seltenen Fang machen. Ehe noch das Netz an die Oberfläche kam, war bereits ein heftiges Schlagen und Reißen in den Netztauen zu bemerken, so daß also ein nicht alltäglicher Fang geglückt sein mußte. Tatsächlich handelte es sich denn auch um einen riesigen Hecht, der bei dem stürmischen Wetter nur schwer ins Boot geschafft werden konnte. Er wog 31 Pfund, war 1,23 m lang und 30 cm breit. In der Schloßküche des Burggrafen zu Dohna wurde dieses Prachtexemplar ungeteilt in seiner ganzen Größe gebraten. J.

— **Seltener Fang.** Ein Weserfischer, der auf der Unterweser dem Stintfang oblag, fing in seinem Stinthamen einen Aal, der in ausgeschlachtetem Zustande 44 Pfund wog und 1½ m lang war. Ein solch schwerer Aal dürfte wohl zu den Seltenheiten gehören und ist hier bisher noch nicht gefangen worden. — Es kann sich nicht um einen Flußaal handeln, die solches Gewicht nie erreichen, sondern um einen Meeraal (Conger). Von dieser sonst auf die Küsten beschränkten Art sind schon früher vereinzelte Exemplare in der Unterweser gefangen worden. Die Schriftleitung.

— **Die Ukleifänge auf den Oberländischen Seen in Ostpreußen** sind in der letzten Zeit recht ertragreich ausgefallen, so daß auch die seit Jahren stillgelegten Fischschuppereien wieder in Betrieb gesetzt werden konnten. J.

— **Einen Hecht von 22 Pfund** und 112 cm Länge konnte der Sportangler K. Hellwich in Königsberg i. Pr. aus einem Graben landen, in dem er am frühen Morgen, da der Steg unter ihm zusammengebrochen war, ein unfreiwilliges Bad genommen hatte. Der 4½ Pfund schwere Kopf des Hechtes wurde präpariert und dem Königsberger Anglerklub als Geschenk überwiesen. J.

Fischsterben und Schädigungen der Fischerei.

— **Die vernichtende Verunreinigung der Stör, Krückau und Pinnau.** Wiederum geht ein Schrei der Entrüstung durch die Reihen der geschädigten Landwirte. Es ist ja leider nicht neu, das Klagen und Beschwerdeführen bis in die Ministerien hinein. Und ebenso alt ist die Gleichgültigkeit und Interesselosigkeit aller Behörden diesen Klagen und Beschwerden gegenüber. Es ist, als wenn sämtliche Ohren taub sind, als wenn man aus dem Landwirt eine weniger berechtigte Klasse von Staatsbürgern gemacht hat im Gegensatz zu denen, die in ihrem unverantwortlichen Vorgehen ihre Mitbürger gewissenlos schädigen dürfen. Die Städte fühlen sich sicher im Schutze der Behörden gegen ihre Ankläger, die Landwirte. Dieser Zustand besteht nun schon 25 Jahre. Der Unwille und die Schutzlosigkeit der Landwirte haben eine Deputation aus der Störniederung am 10. November veranlaßt, eine Besprechung beim Minister für Volkswohlfahrt nachzusuchen, um endlich Hilfe in dieser verzweifelten Lage zu erlangen. Dieser Deputation gehörten außer Landwirten aus den geschädigten Gemeinden der Landeshauptmann, die beiden Landräte aus Itzehoe und Bordesholm und der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer an. Wenn auch der Herr Wohlfahrtsminister

Digitized by Google

betonte, er habe aus seinem Fonds 1 Million Reichsmark für die Projekte der Stadt Neumünster bereitgestellt, aber die weitere Deckung der Unkosten fehle, so ist das natürlich gar kein Trost, wenn die Staatsregierung nicht die Wege findet, die eine Beseitigung der skandalösen Verunreinigung ermöglichen. Am 22. November hat dann in Elmshorn eine Protestversammlung von Landwirten der Kreise Bordesholm, Steinburg und Pinneberg gegen die Verschmutzung der Stör, Krückau, Pinnau durch die Abwässer der Städte Neumünster und Elmshorn und deren Fabriken stattgefunden. Die Versammlung fordert, die gemeingefährliche und die Volksgesundheit gefährdende Verunreinigung zu beseitigen. Der Provinziallandtag hat sich dann am 26. November mit diesem Protest beschäftigt und beschlossen, seinerseits von der Staatsregierung energisch zu verlangen, daß nun endlich einmal der Anfang zur Beseitigung dieser Mißstände gemacht wird. Wir Landwirte haben jedoch keinen Glauben mehr. Es wird wohl alles beim alten bleiben. Der einzige Weg, der uns noch bleibt und der schon beschritten ist, ist der, die Stadt Neumünster auf Schadenersatz zu verklagen. Einige solche Klagen sind bereits durchgefochten, und Neumünster hat zahlen müssen. Ersatz mußte geleistet werden für verschlammte Wiesen und für Vieh, das durch Milzbrand gefallen war. Nur weiter so, und bei jeder Wiederholung wieder, dann wird nicht gefragt, ob Neumünster Geld hat, sondern es wird zur Zahlung verurteilt. Vor 25 Jahren hatte die Fischerei als warnender Vorbote ihre Einwände erhoben. Sie hat immer dringlicher gegen die fortschreitende Verseuchung der Gewässer Protest eingelegt, aber alle Klagen verwehten ungehört im Winde oder vielmehr in den Räumen unserer Behörden. Wenn es noch ein Recht gibt, so gilt wohl auch noch der Grundsatz: „Wer Schaden zufügt, muß Schaden ersetzen."

Handelsnachrichten, Ein- und Ausfuhr. Statistik, Zölle.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM auf dem Berliner Markt im November 1926.
(Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.)
Aufgestellt vom Deutschen Fischerei-Verein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			**Zander**		
groß	9	117,83	groß	18	96,61
unsortiert	10	106,90	mittel	10	68,85
			unsortiert	22	81,34
Aale			**Aale**		
groß	4	149,12	groß	14	128,86
groß-mittel	11	161,68	unsortiert	8	103,67
mittel	2	169,50			
unsortiert	8	132,94	**Hechte**		
			groß	22	40,18
Schleien			groß-mittel	13	45,19
groß	12	107,—	mittel	3	70,50
Portionsschleien	17	159,56	unsortiert	25	63,04
unsortiert	12	126,30			
			Barsche		
Hechte			groß	23	56,48
groß	18	56,92	klein	6	23,92
groß-mittel	20	71,78	unsortiert	18	42,62
mittel	4	85,—			
unsortiert	23	90,13	**Bleie**		
			groß	17	27,56
Karauschen			klein	3	8,17
groß	2	89,75	unsortiert	22	15,—
Barsche			**Quappen**		
groß	6	75,25	groß	1	71,—
unsortiert	9	64,11	unsortiert	15	38,53
Bleie			**Plötzen**		
groß	9	63,50	groß	25	30,22
unsortiert	20	43,15	klein	8	7,56
			unsortiert	23	16,56
Quappen					
unsortiert	17	59,—	**Karpfen**		
			unsortiert	10	54,65
Noddow					
groß	8	49,83			
Plötzen					
groß	15	44,57			
klein	6	22,25			
unsortiert	15	31,40			
Karpfen,					
Spiegel- (30–50)	25	100,18			
Schuppen-	24	91,25			
Krebse (Schock)					
(8—10)	2	3,25			
unsortiert	2	5,75			

Im Vergleich zum Vormonat (Oktober) hat sich die durchschnittliche Preislage nur wenig verändert. Die Aalpreise sind gestiegen; die Preise für Zander und Bleie liegen nicht unerheblich tiefer. Auch der Karpfenpreis ist noch weiter zurückgegangen. — Was die Preisgestaltung im Laufe des Berichtsmonats November anlangt, so verlief sie ohne eine ausgesprochene Richtung und ziemlich ruhig. — Der Berliner Markt ist mit Quappen, welche als beliebte Weihnachtsfische gelten und daher mit den Karpfen in einen gewissen Wettbewerb treten, reichlich beschickt.

Digitized by Google

Die Einfuhr und Ausfuhr von Süßwasserfischen im Oktober 1926.

Mitgeteilt vom Deutschen Fischerei-Verein.

I. Einfuhr.

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Hechte	Zander	Barsche	Bleie	Plötzen	Lachse	Krebse
Dänemark	—	2	13	2498	50	—	36	89	128	—	—
Danzig	—	—	—	95	—	—	—	—	7	1	—
Estland	—	—	—	—	90	10	—	—	—	18	—
Frankreich	9	10	—	6	—	—	—	—	—	—	—
Elsaß-Lothringen	—	—	—	23	—	—	—	—	—	—	—
Großbritannien	—	—	—	44	—	—	—	—	—	29	—
Lettland	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—
Litauen	—	—	—	—	—	92	—	—	—	—	77
Memelland	—	—	—	1	39	12	124	5	10	—	15
Niederlande	4	49	—	6	92	11	38	89	269	3	—
Jugoslawien	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—
Norwegen	—	—	2	44	—	—	—	—	—	—	—
Ostpolen	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	290
Westpolen	—	2	—	32	9	—	9	—	8	—	85
Pol. n.-Oberschlesien	14	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rußland	—	—	—	—	—	193	—	—	—	—	—
Finnland	—	—	—	—	4	—	—	—	—	4	—
Schweden	—	8	—	856	2	1	2	—	70	—	—
Schweiz	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Tschechoslowakei	49	3	—	—	1	—	4	—	—	—	—
Canada	—	—	—	—	—	—	—	—	—	557	—
Vereinigte Staaten	—	—	—	319	—	—	—	—	—	765	—
Zusammen	76	79	15	3928	287	320	213	183	492	1377	467
davon lebend	68	61	12	1851	9	—	4	4	13	—	467

II. Ausfuhr.

	Süßwasserfische	Krebse
Belgien	—	2
Danzig	13	—
Frankreich	3	59
Elsaß-Lothringen	3	—
Italien	17	—
Memelland	53	—
Niederlande	126	—
Zu übertragen	215	61 dz

	Süßwasserfische	Krebse
Uebertrag	215	61
Oesterreich	11	—
Westpolen	2	—
Schweiz	175	—
Tschechoslowakei	25	—
Ungarn	4	—
Zusammen	432	61 dz

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt:

a) Oktober	7 107 dz.
b) Januar—Oktober	55 110 „
Einfuhr von Forellen seit Einführung des Forellenzolles (1. 10. 25)	176 „
Einfuhr von Karpfen seit August 1926	211 „
Einfuhr von Krebsen Januar—Oktober	4 818 „
Ausfuhr von Krebsen Januar—Oktober	641 „
Einfuhrüberschuß von Krebsen Januar—Oktober	4 177 „

Die Krebsausfuhr beträgt demnach nur wenig mehr als 13% von der Einfuhr.

Anmerkung. In einer gedruckten Denkschrift der Krebseinfuhr-Interessenten werden die Einfuhrzahlen der amtlichen Statistik in Zweifel gezogen. Es wird behauptet, daß der Abzug vom Rohgewicht in der Höhe von 7% für Körbe und 13% (nicht 12%, wie die Denkschrift angibt!) für Kisten und Fässer zu niedrig sei und den tatsächlichen Verhältnissen nicht entspreche. Dazu ist zu bemerken, daß diese Sätze ihrerzeit auf Vorschlag der Krebshandels-Interessenten festgesetzt worden sind, und daß letztere, obwohl sie im handelsstatistischen Beirat des Statistischen Reichsamtes vertreten sind, bis heute noch nicht irgendwelchen Widerspruch gegen die Taraberechnung erhoben, diese also stillschweigend anerkannt haben. Eigenartigerweise wird jetzt durch die Denkschrift nicht das dafür zuerst in Frage kommende Statistische Reichsamt, sondern die Oeffentlichkeit darüber belehrt, daß die amtlichen Zahlen nicht richtig ermittelt sein sollen. Diese Behauptung wird jetzt erst, d. h. zu einer Zeit aufgestellt, in der gewisse für den Import ungünstige Folgerungen handelspolitischer Art aus dem amtlichen Zahlenmaterial in weiteren Kreisen gezogen worden sind. Um möglichen Mißverständnissen vorzubeugen, weisen wir darauf hin, daß die Position 122 des Zolltarifes genau lautet: Süßwasserkrebse, Krebsfleisch, auch zubereitet.

Deutscher Fischerei-Verein.

Digitized by Google

— **Großhandelspreise für Fische am Berliner Markt** von Paul Meltzer, städtischer Verkaufsvermittler, Berlin C. Durchschnittspreise für frische, nicht lebende Fische pro 50 kg in Reichsmark, Krebspreise pro Schock (60 Stück) in Reichsmark für den Monat November 1926:

Aal	124,41	Karausche	47,—
Aland	32,83	Plötze	23,06
Bars	48,06	Quappe	38,53
Blei	17,66	Roddow	—,—
Güster	8,—	Schleie	65,—
Hecht	55,94	Zander	83,08
Karpfen	54,65	Krebs	5,20

Aus den Parlamenten.

Im Preußischen Landtage haben die Abgeordneten Dr. Steffens und Graf zu Stolberg-Wernigerode (Deutsche Volkspartei) folgende Kleine Anfrage gestellt: „Die Fischer in der Niederung am Kurischen Haff befinden sich in großer Bedrängnis, da sie, schon im Sommer durch Verkrautung des Haffs am Fischfang verhindert, auch jetzt infolge ungünstiger Windrichtung und anderer Umstände ihrem Gewerbe nicht nachgehen können. Wachsende Schulden bedrücken sie; eine Hungersnot ist zu befürchten. Ist das Staatsministerium bereit, sich der notleidenden Fischer anzunehmen, und welche Hilfsmaßnahmen gedenkt es zu ergreifen?“

Zur Haffkrankheit im Jahre 1926 hat der Preußische Minister für Volkswohlfahrt auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Kollwitz und Gen. („Fischerei-Zeitung“ 1926 S. 933) folgende Antwort erteilt:

„1. Die Haffkrankheit hat in letzter Zeit nicht wieder zugenommen. Nach den vorliegenden Berichten sind in diesem Jahre bisher im ganzen 13 Fälle aufgetreten. Außerdem sind noch 7 Erkrankungen gemeldet worden, bei denen es sich aber mit größter Wahrscheinlichkeit nicht um Haffkrankheit gehandelt hat. Seit dem 28. September d. J. sind keine Erkrankungen mehr vorgekommen. Daß die Verseuchung des Frischen Haffs durch die Abwässer in steigendem Maße wieder zunimmt, trifft nicht zu.

2. Die Ursachen der Haffkrankheit sind auch in diesem Jahre besonders durch das staatliche Hafflaboratorium in Pillau weiterhin erforscht worden. Die Untersuchungsergebnisse liegen vor, sie sollen einer nochmaligen Nachprüfung im Institut für Infektionskrankheiten „Robert Koch“ in Berlin unterzogen werden. Ihre Bekanntgabe wird später sogleich erfolgen.

3. Zur Gewährung von Beihilfen an Personen, die infolge der Haffkrankheit in schwierige wirtschaftliche Verhältnisse gekommen sind, stehen wie im Vorjahre genügend Geldmittel zur Verfügung. Schon mit Rücksicht auf die geringe Zahl und den leichten Verlauf der Erkrankungen war es in diesem Jahre bisher nicht nötig, Beihilfen zu zahlen.“

Notlage der Fischer auf der Insel Rügen. Im Preußischen Landtage haben die Abgeordneten Pieck und Gen. (Komm. Partei) folgenden Urantrag eingebracht:

„Die Not der Fischer an der nördlichen Küste der Insel Rügen, vor allem in den Orten Lohme und Glowe, ist ungeheuer groß. Diese Fischer sind fast bis zum letzten Stück ihrer Wohnungseinrichtung ausgepfändet und nur noch im Besitz ihrer auch schon zum großen Teil vernichteten Fanggeräte. Die Großfischerei nimmt diesen so schwer um ihre Existenz ringenden Fischern die letzte Verdienstmöglichkeit. Immer wieder kommt es vor, daß gestellte Netze dieser kleinen Fischer zerrissen und mitgeschleppt werden. Den Rest der Vernichtung bewirkt der Sturm. Haben diese Fischer wirklich einmal einen Fang gemacht, so fehlt es ihnen im Sommer an einem geeigneten Gefrierraum, um diesen Fang für die Ernährung des Volkes zu erhalten. Der Weg zur Genossenschafts-Räucherei in Stralsund ist zu weit, so daß Hunderte von Zentnern gefangener Fische verderben.

In den Herbstmonaten zieht der Hering in Schwärmen an der Küste von Arkona vorüber und wird von diesen Fischern gefangen. Als Hindernis beim Fang tritt das Seezeichen bei Arkona in Erscheinung. Dieses Seezeichen, aus einer großen Eisentonne bestehend, ist bei Nacht nicht zu sehen. In stark dunkler Nacht, bei Sturm und plötzlich auftretendem Nebel können sich die Fischer nicht mehr orientieren, so daß die Netze gegen dieses Seezeichen treiben. Die Netze können nicht darüberweg und drunterdurch, und ehe die Fischer dieses merken, sind die Netztaue von den eisernen Teilen des Seezeichens abgekniffen, die Netze treiben in die See und sind verloren. Ein Fischer in Glowe verlor mit zwei seiner Kollegen in einer Nacht auf solche Weise 34 Netze. Er war nicht der erste, der einen solchen Verlust hatte, und wird auch nicht der letzte sein.

Infolge der Notlage dieser Kleinfischer muß sofort Abhilfe geschaffen werden. Der Landtag wolle daher beschließen:

1. In Glowe, Kreis Bergen (Rügen), wird aus Staatsmitteln eine Räucherei und Gefrieranlage errichtet, damit die Fänge der kleinen Fischer für die Volksernährung gesichert werden können und die Existenz der Fischer gerettet wird.
2. An Stelle des jetzigen Seezeichens bei Arkona ist eine Leuchtboje anzubringen.
3. Um vorläufig die Not der Fischer zu mildern, tritt sofortige Steuerstundung bzw. Steuererlaß ein.“

Wichtige Entscheidungen.

Im Verfahren vor der Wasserbuchbehörde besteht kein Rechtsanspruch auf die Mitteilung von Widersprüchen oder von behördlichen Schreiben an die Beteiligten.

(Beschluß des Oberverw.-Ger. — Wasserw. Sen. — v. 4. 3. 1926. V. W. 166. 25.)

Ein Widersprechender gegen einen Antrag auf Eintragung von Fischereirechten ins Wasserbuch verlangte Abschrift des auch von anderer Seite erhobenen Einspruchs sowie vom Schreiben des Bezirksausschusses an den Fischereiberechtigten wegen Herbeischaffung neuer Beweismittel. Nach Ablehnung der Erteilung von Abschriften durch den Vorsitzenden des Bezirksausschusses ersuchte Antragsteller um Weitergabe der Angelegenheit an

Digitized by Google

die vorgesetzte Dienstbehörde, falls seinem Begehren nicht stattgegeben werde.

Das Begehren des Beschwerdeführers stellt sich als eine Beschwerde über die Leitung des Verfahrens dar. Über sie hat nach § 125 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 in Verbindung mit Art. I § 5 der Verordnung vom 12. März 1924 (Gesetzsamml. S. 130) der Wasserwirtschaftliche Senat des Oberverwaltungsgerichts als die in der Hauptsache zunächst höhere Instanz zu entscheiden. Die Behörde, welche die dienstliche Aufsicht über die Geschäftsführung des Bezirksausschusses führt — das ist nach § 49 des Landesverwaltungsgesetzes der Oberpräsident —, kommt für die Entscheidung nicht in Betracht. Die Beschwerde konnte keinen Erfolg haben.

Das Wassergesetz vom 7. April 1913 bestimmt, daß die Einsicht der Wasserbücher und ihrer Abschriften sowie derjenigen Urkunden, auf die in den Eintragungen Bezug genommen ist, jedem gestattet ist, und daß jeder eine auf Verlangen zu beglaubigende Abschrift fordern kann (§ 193). Weiter schreiben die §§ 186 bis 188 vor, daß der Antrag auf Eintragung von Rechten ins Wasserbuch, falls er nicht offenbar unbegründet ist oder nicht die Voraussetzungen des § 187 vorliegen, von der Wasserbuchbehörde bekanntzumachen ist, und daß die zum Nachweise des angemeldeten Rechts beigebrachten Urkunden zur Einsicht auszulegen sind. Eine weitergehende Verpflichtung zur Gewährung der Einsichtnahme in die Akten der Wasserbuchbehörde sowie zur Erteilung von Abschriften daraus legt das Gesetz dieser Behörde nicht auf. Ein solches Recht zur Einsichtnahme kann auch nicht aus allgemeinen Rechtsgrundsätzen hergeleitet werden. Zu Unrecht hält der Beschwerdeführer das Verfahren nach § 192 ff. des Wassergesetzes für einen „Rechtsstreit" und gelangt somit auch zu einem unrichtigen Ergebnisse, wenn er aus dieser Annahme folgern zu können glaubt, daß er Anspruch darauf habe, von allen Anträgen und Schriftsätzen, die im Verfahren eingehen, auch von solchen, die nur die Ansprüche anderer Widersprechender betreffen, unterrichtet zu werden. Das genannte Verfahren ist kein Rechtsstreit, sondern ein Verfahren eigener Art, das keineswegs dem Prozeßverfahren oder dem Verwaltungsstreitverfahren gleichsteht, für welches vielmehr neben dem Wassergesetz die für das Beschlußverfahren geltenden Vorschriften des Landesverwaltungsgesetzes maßgebend sind.

Die Wasserbuchbehörde entscheidet über die erhobenen Widersprüche nur insoweit, als diese verspätet oder offenbar unbegründet und deshalb zurückzuweisen sind. Im übrigen hat sie die Widersprüche ohne Prüfung ihrer Rechtmäßigkeit einzutragen (§ 188 Abs. 3 Satz 2 des Wass.-Ges.). Die Wasserbuchbehörde hat somit keine Befugnis, den Inhalt eines an sie gerichteten Schriftsatzes eines Widersprechenden oder einer von ihr an den Antragsteller gerichteten Verfügung zum Vorteil oder Nachteil eines anderen Widersprechenden zu verwerten. Die einzelnen Widersprechenden sind also im vorliegenden Verfahren im Verhältnis zueinander nicht „Gegner", wie der Beschwerdeführer irrtümlich annimmt. Nur wenn die Wasserbuchbehörde diesen Rechtsgrundsätzen entgegenhandelt und aktenmäßige Vorgänge gegen einen Widersprechenden bei der Behandlung seines eigenen Widerspruchs gegen ihn verwertet, ohne daß er zuvor davon Kenntnis und Gelegenheit hat, sich dazu zu äußern, würde dem dadurch betroffenen Widersprechenden das Recht erwachsen, Abschrift der gegen ihn verwerteten Urkunden zu fordern und diesen Anspruch gegebenenfalls durch Beschwerde geltend zu machen. Freilich mag es in manchen Fällen für einen Widersprechenden vorteilhaft sein, die Gründe, die ein anderer Widersprechender gegen das Bestehen des zur Eintragung angemeldeten Rechts vorbringt, in Erfahrung zu bringen, um sie dann auch seinerseits gegen den Antragsteller zu verwerten. Auf diesen Vorteil hat er aber keinen Rechtsanspruch, und er kann jedenfalls vor erfolgter Eintragung darauf nicht den Anspruch auf Bekanntgabe jener Gründe stützen, da es Sache jedes Widersprechenden ist, selbst die Gründe für den eigenen Widerspruch geltend zu machen, und da es unter Umständen die Stellung eines Widersprechenden in sonstigen Verfahren geradezu nachteilig beeinflussen könnte, wenn seine Ausführungen ohne weiteres einem anderen Widersprechenden mitgeteilt würden. Diesem bleibt es lediglich anheimgestellt, jenen Widersprechenden um die Mitteilung seiner Begründung zu ersuchen. Jedenfalls ist die Wasserbuchbehörde ihm gegenüber zu dieser Mitteilung nicht verpflichtet. Erachtet sie diese im Interesse der Sache als dienlich oder sonst als bedenklich, so würde sie dazu wohl befugt sein, jedoch vor erfolgter Eintragung nur mit Zustimmung des anderen. Kommt es vor oder nach Beendigung des wasserbuchlichen Eintragungsverfahrens zu einem Zivil- oder Strafprozeß, so richtet sich die Möglichkeit für den Widersprechenden, Kenntnis von dem Inhalte der gedachten Urkunden zu verlangen, nach den Vorschriften der einschlägigen Prozeßgesetze. Vorstehendes gilt nach § 11 Abs. 3 des Fischerei-Gesetzes vom 11. Mai 1916 auch für die Eintragung von Fischereirechten ins Wasserbuch. Nach erfolgter Eintragung des angemeldeten Fischereirechts und der erhobenen Widersprüche steht es dem Beschwerdeführer frei, sein Begehren zu wiederholen, soweit es auf § 193 des Wassergesetzes gestützt werden kann.

Kn.

Verpachtungen und Verkäufe.

— **Der Hegesee und Fernneuendorfersee** bei Zossen (Kreis Teltow, Mark) sind in Kummersdorf Ende November verpachtet worden. Etwa 30 Interessenten hatten sich eingefunden. Die Pachtgebote waren erstaunlich hoch. Für den Fernneuendorfer See wurden als jährlicher Pachtpreis 3220 Mark und für den Hegesee 2200 Mark geboten. Hinzu tritt noch ein Aufschlag von 30 % für Lasten und Abgaben. Der Zuschlag ist noch nicht erteilt.

Verschiedenes.

— **Ein Flamingo** wurde am 22. November d. J. von dem Fischer und Mitglied des Hauptfischereivereins für Ostfriesland Lübbert Entjer auf dem Kleinen Meere (Hive) bei Uphusen, Landkreis Emden, erlegt und

Digitized by Google

von dem Emdener Museum angekauft. Es ist das nicht der erste Fall der Erlegung eines Flamingos in Deutschland. Von der Erlegung eines Flamingos auf dem Rhein bei Speyer wird z. B. in der „Schweizerischen Fischerei-Zeitung" 1914 Seite 167 berichtet. Am gleichen Orte finden sich auch noch Angaben über frühere Beobachtungen von Flamingos in Deutschland.

— **Ein alter Fischerspruch.** Die Rolle der Danziger Seigner (Fischer) und die Fischmarktordnung aus dem Jahre 1651 (die älteste Rolle stammt aus dem Jahre 1551) zeigt einen Kreis, dessen Rand mit reichem Schmuck versehen ist. Auf einem nur halb zu erblickenden Kahn ziehen zwei Fischer das Netz aus dem Wasser, während ein dritter eine Ruderstange mit Endknopf in die Fluten stößt. Mit der Unterscheidung von Mein und Dein war es damals auch nicht viel besser als heute bestellt; denn der Zeichner des Umschlages hielt es für angebracht, in das Kreisrund folgende Mahnung einzusetzen:

Es wird kein Glück entwischen;
Die redlich darnach fischen.
Nimm nur das rechte Netz;
Folg billigem Gesetz,
Und bleib in Deinen Teichen,
Das mag den Zweck erreichen. M.

Literatur.

Zeitschrift für Fischerei und deren Hilfswissenschaften, herausgegeben von Professor Dr. P. Schiemenz und Ministerialrat Dr. E. Seydel, Berlin. Verlag von J. Neumann, Neudamm und Berlin.

Das im November herausgegebene Heft 4 des Jahrgangs 1926 bringt eine von dem Chemiker der Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen, Dr. R. Czensny, ausgearbeitete Zusammenstellung über „Die zu den wichtigsten chemischen Methoden der Wasser-Untersuchung benötigten Gerätschaften und Chemikalien sowie ihre Anwendung auf der Reise und im Laboratorium". Sie bildet eine brauchbare Anleitung zur chemischen Untersuchung des Wassers für fischereiliche Zwecke, nicht allein für Fischereibiologen, sondern für alle, die Interesse an derartigen Untersuchungen haben. Ferner eine kritische Untersuchung von J. Lundbeck über „Die Anwendung der Glasplattenmethode bei der Becherglasbonitierung". — In einer weiteren Arbeit untersucht Dr. W. Schäperclaus an Hand dreier näher beschriebener Fälle von „Karpfenerkrankungen durch saures Wasser in Heide- und Moorgegenden" die Ursachen für das Sauerwerden des Wassers und macht den Versuch, der schwierigen Theorie der sauren Moor- und Heidegewässer näherzukommen. Die Arbeit von Oberfischmeister Prof. Dr. Willer über seine „Untersuchungen über den Stint in Ostpreußen" liefert einen wertvollen Beitrag zur Biologie dieses Fisches. Sehr beachtenswert ist ferner die Abhandlung von Oberfischmeister Heidrich über „Die Einführung der Snurrewade in die Seefischerei" mit einer Gegenüberstellung der Vorzüge und Nachteile dieses Fanggeräts mit dem von den Fischdampfern gebrauchten Schermetz.

Kolonial-Kalender 1927. Herausgegeben von der Deutschen Kolonialgesellschaft. Verlag J. Neumann, Neudamm. Preis 3 RM.

Der Kolonial-Kalender, den viele im Laufe der Jahre teils seiner äußeren Vorzüge wegen, teils der werbenden Kraft des von ihm ebenso unaufdringlich wie geschickt vertretenen kolonialen Gedankens wegen liebgewonnen haben, ist diesmal im Bilder- und Textteil noch ganz wesentlich bereichert worden; vor allem sind auch die Rückseiten der Abreißblätter (im Format 15½×24 cm) mit Illustrationen und reichem Text versehen worden, wodurch eine wesentliche Bereicherung und Vertiefung des anregenden Inhalts erzielt wurde. W.

Frage und Antwort.

Bedingungen für die Beantwortung von Briefkastenfragen.

Fragen werden nur beantwortet, wenn Postbezugsschein oder Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie außerdem **30 Pfennig** Porto-anteil mitgesandt werden. Anfragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt wird, müssen unerledigt liegen bleiben, bis Einsendung erfolgt. Für Fragebeantwortungen, die in gutachtlichen Äußerungen Sachverständiger bestehen — wie Rechtsauskünfte, Betriebsratschläge u. a. m. —, fordern wir das von unseren Gewährsleuten beanspruchte Honorar nachträglich an. Die Schriftleitung.

Frage 15. Trockenlegung von Forellenbächen. Ich habe in der Provinz Sachsen einen Forellenbach gepachtet. Am Bach wohnen mehrere Müller, die das Bachwasser durch den Mühlgraben zur Mühle führen. Vor etwa 14 Tagen war eine Reparatur eines aus Beton gefertigten Wehres notwendig. Der betreffende Müller erhöhte das Wehr durch Bretter und verpackte diese mit Lehm, so daß kein Tropfen Wasser mehr über das Wehr floß und die Fische samt der Brut im Wildwasser elend zugrunde gingen. 1. Ist der Mühlenbesitzer berechtigt, das Wehr in solchem Maße abzudämmen, daß kein Tropfen Wasser mehr im Wildbach verbleibt, ist er nicht vielmehr nach dem Fischereigesetz verpflichtet, selbst in ganz wasserarmen Jahren so viel Wasser überfließen zu lassen, daß der Wildbach nicht trocken liegt? — Ist der Müller nicht sogar verpflichtet, einen Fischpaß an seinem Wehr anzubringen, der den Wechsel der Fische sichert? Wie kann man gegebenenfalls die Anlage eines Fischpasses erzwingen, wenn etwa der Müller die Kosten für die Anlegung eines solchen nicht zu tragen vermag? 2. Ist der Müller in geschildertem Fall schadenersatzpflichtig und in welchem Umfange? 3. Ist ein Müller nach dem Fischereigesetz verpflichtet, wenn er seinen Mühlgraben abschlagen will, vorher dem Fischereiberechtigten Mitteilung zu machen, damit die Brut und die Fische aus dem Mühlgraben vom Fischereiberechtigten rechtzeitig geborgen werden können? 4. Muß nicht bei jedem Wehr ein Vorflutgraben vorhanden sein, der die Möglichkeit gibt, daß bei vollständigem Abdämmen des Wassers durch den Vorflutgraben das Wasser durch Umgehung des Wehres wieder in den Wildbach gelangt?
Sch. U. in N. (Prov. Sachsen).

Antwort: Zu den Fragen 1 und 2: Der Müller war zu der schadenbringenden Trocken-

Digitized by Google

legung nicht berechtigt. § 41 Abs. 1 Nr. 2 des Wassergesetzes bestimmt, daß durch die Benutzung eines Wasserlaufs (cf. § 40 Abs. 2 Nr. 3 des Wassergesetzes) der Wasserstand nicht derartig verändert werden darf, daß andere in der Ausübung ihrer Rechte am Wasserlauf (z. B. des Fischereirechts) beeinträchtigt werden. Da diese Vorschrift ein den Schutz eines anderen bezweckendes Gesetz darstellt, ist der Müller nach § 823 Abs. 2 BGB. verpflichtet, den entstandenen Schaden zu ersetzen, wenn er den Eintritt des Schadens vorausgesehen hat oder hätte voraussehen müssen, ihn also ein Verschulden (Vorsatz oder Fahrlässigkeit) trifft. Der Umfang der Schadensersatzpflicht bestimmt sich nach der nachweisbaren Höhe des entstandenen Schadens. In Beziehung auf den Fischpaß kommt es darauf an, ob die Stauanlage des Müllers schon beim Inkrafttreten des Fischereigesetzes — also am 15. April 1917 — bestanden hat oder nicht. Im ersten Falle kann der Fischereiberechtigte (nicht der Fischereipächter) im Ober- oder Unterwasser auf eigene Kosten und gegen Entschädigung einen Fischpaß anlegen (§ 116 des Fischereigesetzes). Im zweiten Falle muß der Stauberechtigte in einem offenen (nicht geschlossenen) Gewässer auf seine Kosten Fischpässe anlegen und unterhalten, wenn durch die Stauanlage der Wechsel der Fische verhindert wird. Das Nähere ergibt der § 115 des Fischereigesetzes. Zu den Fragen 3 und 4: Nein. Der § 103 des Fischereigesetzes trifft nicht zu. Wa.

Aus Schleswig-Holstein.

69. **Eintragung in das Wasserbuch der Eider, Gieselau und Haneran.** Der Antrag ist gestellt von dem Gemeindevorsteher in Oldenbüttel, Kreis Rendsburg. Er erstreckt sich a) auf die Eider innerhalb der Grenzen der Gemarkung Oldenbüttel von der Einmündung der Gieselau in die Eider bis zur Grenze Oldenbüttel-Breiholz, b) auf die halbe Gieselau innerhalb der Gemeindegrenzen und soweit sie nördlich und südlich des Kaiser-Wilhelm-Kanals fließt, c) auf die Haneran ebenfalls nur innerhalb bestimmter Grenzen. Näheres darüber im Amtsblatt Stück 47. Widersprüche sind beim Landrat in Rendsburg schriftlich anzubringen.

70. **Salmonidenbrutanstalt Langballighoft.** Die neben der in die Flensburger Förde einmündenden Langballigau gelegene Brutanstalt ist bereits mit 200000 Eiern der Meerforelle belegt worden. Der Aufstieg der Salmoniden hat seit geraumer Zeit kräftig eingesetzt. In den allermeisten Fällen wird es sich bei den gefangenen „Lachsen" um Meerforellen handeln. Ein noch besserer Lachsfluß als die Langballigau ist die benachbarte Lippingau. Die beim bisherigen Gut Ostergaard (seit 1. Dezember 1926 Domäne) gelegene Lachsfangeinrichtung pflegt jährlich 20 bis 25 Zentner Salmoniden zu bringen. Weiter oberhalb ist der Fang noch recht ergiebig. Für eine erhöhte Nutzbarmachung zur Eiergewinnung wird Sorge getragen werden. Die Rechtsverhältnisse an der Lippingau bedürfen der Klärung, die Satzung der dort bestehenden Schutzgenossenschaft gewisser Abänderungen. Die Urkunde vom 28. Oktober 1626 liegt in Abschrift vor.

71. **Neuregelung der Schauen für die Wasserläufe.** Die Landeskulturstelle der Landwirtschaftskammer hat bekanntgemacht, daß sie auf Antrag bereit ist, in schwierigen Fällen bei der Neufestsetzung der Schautermine und bei der Ergänzung der unter Schau zu stellenden Wasserläufe beratend und helfend mitzuwirken. — Die Unterhaltung (Krautung und Räumung) der Wasserläufe soll nach dem Wassergesetz jährlich wenigstens einmal durch die obligatorischen Wasserschauämter oder in Genossenschaftsgebieten durch die eingesetzten Schaukommissionen nachgeprüft werden. Die Landeskulturstelle hat Richtlinien aufgestellt und gibt den Interessenten Fingerzeige für eine zweckmäßige Durchführung. Anfragen dieserhalb bei der Landwirtschaftskammer. Zwecks Wahrung der Belange der Fischerei empfiehlt sich Anfrage beim Oberfischmeister oder beim Fischereiausschuß der Kammer.

72. **Abwässerangelegenheit.** Auf der gemeinsamen Tagung des Landbundes Schleswig-Holstein und des Schleswig-Holsteinischen Bauernvereins in Elmshorn, der Vertretung von mehr als dreitausend holsteinischen Bauern wurde folgende Entschließung angenommen: Die Versammlung erblickt in der geradezu gemeingefährlichen Verunreinigung der Stör, Schmale, Krückau und Pinnau eine schwere und unmittelbare Gefährdung der Volksgesundheit in den anliegenden Bezirken. Weiter heißt es darin unter anderem: Für die Landwirtschaft hat die Verschmutzung der genannten Flüsse, insbesondere ihre Milzbrandverseuchung durch die Lederwerke in Elmshorn und Neumünster, zu so großen wirtschaftlichen Schädigungen geführt, daß der gegenwärtige Zustand als eine Verleugnung der allereinfachsten Begriffe von Recht und Billigkeit empfunden werden muß. Gefordert wird für Neumünster eine vollständige Verrieselung der Abwässer, für Elmshorn eine Ableitung mittels Druckrohre in die Elbe. — Auf der Tagung des 66. Provinziallandtages ist diese Entschließung zur Beratung gekommen, wobei ein dringlicher Antrag auf Abhilfe angenommen wurde. Ofm.

Marktberichte.

Marktberichte für Lupinen.

Preise für 100 kg in RM; *bl* = blaue, *ge* = gelbe.

Berliner Produktenbörse: 1. 12: *bl* 14,00—15,00, *ge* 14,50—15,50; 2. 12.: *bl* 14,00 bis 15,00, *ge* 14,50—15,50; 3. 12.: *bl* 14,00 bis 15,00, *ge* 14,50—15,50; 4. 12.: *bl* 14,00 bis 15,00, *ge* 14,50—15,50; 6. 12.: *bl* 14,00—15,00, *ge* 14,50—15,00; 7. 12.: *bl* 14,00—15,00, *ge* 14,50—15,00.

Saatlupinen.

Notizen verschiedener Sämereigeschäfte.

Berlin, 1. 12.: *bl* 18,00—22,00, *ge* 18,00 bis 24,00.

Redaktionsmitteilung.

Unsere verehrten Mitarbeiter und Leser bitten wir, sämtliche für die Fischerei-Zeitung bestimmten Beiträge, Anfragen und sonstigen Einsendungen stets an die Geschäftsstelle der Fischerei-Zeitung, Neudamm (Ffo.), zu senden.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Bericht über die 50. ordentliche Mitglieder-Versammlung des Central-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein e. V. 1069. — Der Fischverwertungskursus. 1076. — Zu: „Gegen Eigenbrötelei". 1079. — Praktische Winke für das Abstreichen der Forelleneier. 1080. — Die Fischereiaufsicht. 1081. — Eine Statistik der Fischaussetzungen im Jahre 1926. 1084. — Zum 70 Geburtstage des Professors Dr. Paulus Schiemenz. 1085. — Der Karpfenmarkt in Berlin. 1085. — Grüne Woche Berlin 1927. 1086. — Der endgültige Reichswirtschaftsrat. 1086. — Fischereihafen Neukuhren (Ostpr.). 1087. — Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen. 1087. — Die vernichtende Verunreinigung der Stör, Krückau und Pinnau. 1087. — Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM auf dem Berliner Markt im November 1926. 1088. — Die Einfuhr und Ausfuhr von Süßwasserfischen im Oktober 1926. 1089. — Großhandelspreise für Fische am Berliner Markt. 1090. — Aus den Parlamenten. 1090. — Wichtige Entscheidungen. 1090. — Verpachtungen. 1091. — Ein Flamingo erlegt. 1091. — Ein alter Fischerspruch. 1092. — Literatur. 1092. — Frage und Antwort. 1092. — Aus Schleswig-Holstein. 1093. — Marktberichte. 1093. — Redaktionsmitteilung. 1093. — Anzeigen.

Der Weihnachtsfeiertage wegen bitten wir, alle für Nr. 52 der „Fischerei-Zeitung" bestimmten Bekanntmachungen, Mitteilungen, Inserate usw. spätestens bis zum Montag, dem 20. Dezember, früh, an uns gelangen zu lassen. Die Geschäftsstelle.

Inserate

Fischmeister

von

Grossteichwirtschaft Sachsens

per sofort **gesucht.** In Frage kommt nur energische, zielbewußte, allererste Kraft, die mit allen Zweigen der Karpfen- und Schleienzucht von Grund auf vertraut ist.

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Bild unter **Nr. 972** befördert die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Fischerfamilie,

Vater 42 J., Fischzüchter und Landwirt, kaufmännisch gebildet, Söhne 18 und 21 J., geprüft. Seefischer, tücht. Nebenarbeiter, wünscht, gestützt auf gute Referenz., **größeres Fischerei-Unternehmen** ab 1. 4. 27 oder später zu bewirtschaft. Gefl. Angebote unter **Nr. 963** beförd. die Geschäftsstelle d. Bl.

Fischerei!

Weg. Aufg. d. Fischerei verk. folg. Geräte:
70 Aal- und Neunaugenkörbe, mehrere gr. Stromaalreusen, 30 ll. Flügelreusen, 1 Großzugnetz, Staknetze u. a., alles fast neu und preiswert.
Näheres (975
A. Volkmann,
Fischereipächter,
Leba a. Ostsee,
Hauptstraße 66.

Ich **suche Stellung** als
Teichverwalter oder Fischmeister
in mittlerer Teichwirtschaft. Tüchtiger, gewissenh. Arbeiter, 46 Jahre alt, ledig. Bin im Besitz von Fischereigerät sowie einer Motorschilfmähmaschine. Gefl. Angebote unter **Nr. 971** befördert die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Feinstes Tran-Lederfett,
i. Eimern. à 5 Pfd., Mk. 5,—
„ à 10 „ „ 10,—
franko gegen Nachnahme.
Ernst Latz,
Breslau 17,
Fabr. Techn. Oele u. Fette.

Förster und Fischmeister,

Forst- u. Karpfenteichwirtschaft gel., 35 Jahre alt, in gr. Verwaltg. tät. gew., **sucht leitende Stellung.** Beste Zeugnisse stehen zur Seite. Angeb. unt. **Nr. 966** bef. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Futter-Lupinen!

Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2,
An der (938
Spandauer Brücke 1b.

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler Paul Meyer Berlin C, Zentral-Markthalle) von Dienstag, den 30. November, bis Montag, den 6. Dezember 1926. **Abkürzungen:** Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

Lebende Fische Hechte Di unsort. 83—89, großmittel 54—60, groß 50, mittel 60—80, kleinmittel 83—89; Mi unsort. 80—85, großmittel 59—60, groß 50—55, mittel 63—80, kleinmittel 85—91; Do unsort. 85—93, großmittel 70—78, groß 50 bis 57, kleinmittel 85—93; Fr unsort. 80—92, großmittel 60—70, groß 50—52, kleinmittel 85—92; So unsort. 90—94, groß 50. Zander Di 100—117, klein 95 bis 96; Mi 100—115; Do groß 120—130; So groß 125—130, klein 100—106. Schleien Di Portions- 155—160, unsort. 120—128; Mi Portions- 155, unsort. 120, groß 100—113, klein 120; Do Portions- 150, unsort. 120, groß 100—114, klein 120 bis 130; Fr unsort. 120, groß 100—110, klein 130; So unsort. 150, groß 100—105, klein 130; Mo Portions- 150, klein 130. Aale Mi groß 180—191, kleinmittel 150; Do groß 189, unsort. 165; Fr groß 198—199, unsort. 170—176; So groß 180 bis 191, groß lädiert 170—176. Bleie Mi groß 40—45, unsort. 25—35, klein 20; Do groß 40—50, unsort. 35—40; Fr groß 40—50, unsort. 25—35, klein 30—40; So unsort. 25—35; Mo unsort. 25. Barse Di unsort. 80—82, groß 45—46, unsort. 20—30; Mi unsort. 61—70; Do unsort. 57—87; Fr groß 80. Plötzen Mi groß 40—43, unsort. 25—33; Do groß 25—40, unsort. 25—30; Fr groß 40—52, unsort. 27—35; So groß 40—49, unsort. 30—35; Mo unsort. 20. Karpfen Di Spiegel- 30—50er 100, Schuppen- 90; Mi Spiegel- 30—50er 100, gemischt 30—50er 95, Schuppen- 90; Do Spiegel- 30—50er 100, gemischt 80—50er 95, Schuppen- 90 bis 100; So Spiegel- 30—50er 105—110, Schuppen- 90—100; Mo Spiegel- 30—50er 110, Schuppen- 90—100. Noddow Di groß 43—53; Do groß 40—48. Bunte Fische Di 35; Do 35—63; Fr 35—40; So klein 20. Aland Di 35—40; Do klein 40; So klein 40. Quappen Di 60; Mi 55—57; Do 55—56; Fr 60; So 60. Güstern Do 15.

Fische in Eispackung. Hechte Di unsort. 60—73, groß 30—39, großmittel 50; Mi unsort. 56—67, groß 30—39; Do unsort. 65—70, großmittel 50; Fr unsort. 58—77, groß 41—43, großmittel 45—50; So unsort. 60—74, groß 40—47, großmittel 50; Mo unsort. 60—72, groß 46—47, großmittel 50—56. Zander Di 84 bis 90; Mi 74—90, groß 100; Do 80—82, groß 111—117; Fr 102—108, groß 111 bis 116; So 80—81; Mo 90—110. Aale Di groß 153; Mi groß 145; So groß 145; Mo groß 150. Karpfen Di 50—62; So 60. Schleien Mi 96. Barse Di groß 51 bis 57; Mi groß 57—60; Do groß 60; Fr klein 23, groß 60; So klein 15, groß 60—61, unsort. 42—47; Mo klein 12—15, groß 50—60, unsort. 29—47. Plötzen Di groß 27—40, unsort. 16—22; Mi groß 25—32, unsort. 15—20, klein 8—10; Do groß 28—40, unsort. 15—25, klein 8—10; Fr groß 25—39, unsort. 13—23, klein 8; So groß 25—38, unsort. 12—20, klein 10; Mo groß 25—39, unsort. 10—22, klein 10. Bleie Di unsort. 10—15; Mi unsort. 10—15, groß 27, klein 8—10; Do groß 20—33, klein 8—10; Fr unsort. 12—17, groß 22, klein 8—10; So unsort. 12; Mo unsort. 10. Güstern Di 8. Bunte Fische Di 42; Mi 34; Fr 30; So 41—47; Mo 30. Quappen Di 37; Do 46; Fr 46; So 40; Mo 40. Maränen Di groß 37, mittel 40—45; Mi groß 40; So groß 32; Mo mittel 29. Noddow Do 30. Stint Mi 10; Do 10; Fr 10; So 10.

Geräucherte Fische. Lachs (amerikan.) Di Ia 2,25—2,80, IIa 0,90—1,70; Mi Ia 2,25—2,80, IIa 0,90—1,70; Do Ia 2,25—3,00, IIa 0,90—1,70; Fr Ia 2,25—3,00, IIa 0,90—1,70; So Ia 2,25—3,00, IIa 0,90—1,70; Mo Ia 2,25—3,00, IIa 0,90—1,70. Aale Di stark 2,20—2,60, groß 2,20—2,60, mittelgroß 1,50 bis 2,10; Mi stark 2,20—2,60, groß 2,20—2,60, mittelgroß 1,50—2,10; Do stark 2,20—2,60, groß 2,20—2,60, mittelgroß 1,50—2,10; Fr stark 2,20—2,60, groß 2,20—2,60, mittelgroß 1,50—2,10; So stark 2,20—2,60, groß 2,20—2,60, mittelgroß 1,50—2,10; Mo stark 2,20—2,60, groß 2,20—2,60, mittelgroß 1,50—2,10.

Hamburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 30. 11. bis 6. 12. 1926. Preise für das Pfund in Pfennigen: **Fische in Eispackung:** Barse Di groß 72—60, mittel 36; Mi groß 68—51, mittel 42—40; Do mittel 58—50; Fr mittel 50—37; So mittel 43. Zander Di groß 74, mittel 98—82, klein 81—70; Mi groß 91—90, mittel 87—71, klein 66; Do mittel 80, klein 78—71; Fr klein 72—70. Aalquappen Di klein 45—37; Mi klein 41—34; Do klein 34—31; Fr klein 30—25; So klein 40. Karpfen Di groß 80; So groß 92. Plötzen Di mittel 22—14½, klein 12—9; Mi klein 14½—10½; Do mittel 15—13; Fr klein 11—8.

Digitized by Google

nd Di groß 66, mittel 21½—20; Mi groß 64, mittel 22; Fr mittel 20.
chsen Di groß 64, mittel 38—27, klein 28—20; Mi mittel 35—20, klein 16—15½;
groß 45, mittel 35—20, klein 24—12; Fr groß 50—49, mittel 24—15½; So
tel 46, klein 16; Mo mittel 26, klein 20; Hechte Di groß 50—42, mittel 71—54,
1 69—51; Mi groß 50—46, mittel 68—60, klein 51—41; Do groß 60, mittel
-59, klein 60; Fr groß 35, mittel 71—50, klein 51—40; So groß 40, mittel 41,
1 61; Mo mittel 63, klein 45. Forellen Fr mittel 102—101; So klein 122; Mo
tel 155—105. Schnäpel Di groß 68—58, mittel 40; Mi mittel 49—37; Do groß
-70; Fr groß 99. Aale Di groß 171, klein 84; Mi groß 124, klein 105—100;
mittel 82; Fr groß 173—149, klein 104; So mittel 102, Mo mittel 90—74,
1 63. Stinte Di mittel 25—11½; Mi mittel 25, klein 12½—11½; Do mittel
-13½, klein 9—4½; Fr mittel 22, klein 6—5; So mittel 17½—10½, klein 5½
4; Mo mittel 14½—11½, klein 6½—4. Elbbutten Di groß 71—61, mittel
-47, klein 29—23½; Mi groß 64—59, mittel 46, klein 27—25; Do groß 60—50,
tel 40—35, klein 20—17; Fr groß 53—49, mittel 38½—30, klein 13—10½; So
tel 46—45, klein 26; Mo groß 54—47, mittel 39—30½, klein 23—15. Lebende
he: Schleien Di mittel 135—130. Krebse Mo klein 305—230.

Amtliche Preisnotierungen der Fischerei-Direktion Altona vom November bis 3. Dezember 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: Aale I 175; Di 115; II Mo 130; Di 110—130; IV Di 30. Barse So 30—56; Mo -50; Di 41—62; Mi 37—54; Do 20—38; Fr 20—40. Brassen Mo 13—26½; 26—38; Mi 10—57; Do 16—54. Hechte I Mo 32—49; Mi 30—42; Do 30 31; Fr 32; II So 76—72; Mo 60—78; Di 91; Mi 55—78; Do 56—67; Fr -56; III So 73; Mo 47—50; Di 65—96; Mi 50—55; Do 50—58; Fr 45. hse Fr 91—102. Lachsforellen So 75—146; Mo 80—275; Mi 128—151; Fr . Rotaugen So 20—31; Mo 13—32½; Di 18½—33; Mi 11—27½; Do 11 26; Fr 8—21½. Stinte So 10—20½; Mo 4½—26; Di 8—34; Mi 5—26; 4—8; Fr 3—31. Störe Mo 200; Mi 156; Do 235; Fr 100—140. Zander I 57—58; Mi 45—50; II Di 52—55. Schnäpel Mo 44; Di 51—61. Butten So -61; Mo 17—59; Di 20½—64; Mi 29—71; Do 13½—63; Fr 9—57.

Fischmarkt in Swinemünde. Fischpreise von Montag, den 29. 11., bis nuabend, den 4. 12. 1926. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

	29. 11.	30. 11.	1. 12.	2. 12.	3. 12.	4. 12.
le	60—150	60—160	60—160	—	100—160	100—160
ader . . .	90—120	120	80—120	80—100	80—120	100—120
hte . . .	80—100	100	100	100	80—100	80—100
appen . . .	—	60	60	60	60	60—70
eie	—	40—60	40—60	40—60	40—60	60—70
ßen	40	40	40	30	40	35
rsche . . .	25	25	25	25	25	25
rie	60	40	40—60	40—60	40—60	40—60
ring . . .	40	40	40	40	40	25—40
ndern . . .	—	30	30	30	30	—
ulbarsch . .	30	—	30	—	25	30
le, geräuchert .	—	—	350	350	—	350
ndern „ .	50—80	50—80	50—80	80	60—80	80
klinge „ . .	70	70	70	60	70	60
rotten . . .	70	70	70	70	70	60
ten	—	—	100	—	100	100

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von H. Manowski, Danzig, für die Woche vom 8. bis 9. Dezember 1926. Das Pfund kostete Danziger Gulden: Frische Fische. Aale 1,80—2,00, Schleien 1,60—1,80, Karpfen 0, Zander 1,20, Hechte 1,20—1,50, Barsche 0,80—1,00, Zärten 0,60, Kaulbarsche 0, Brassen 0,60—0,09. Quappen 0,60, Neunaugen 0,80, Stinte 0,20. Geräucherte che. Aale 1,80—2,50, Lachse 2,50—4,00. Der Schneefall an einzelnen Tagen mit nerkenswertem Frost bis 6 Grad unter Null hatte einen schwachen Besuch des chmarktes zur Folge. Die zu Markt gebrachten Fischmengen waren klein; viele ände leer. Die Preise haben sich wenig geändert.

Fischpreise im Kleinhandel in Münster i. Westf. am 4. Dezember 926. Preise je Pfund in Reichsmark: Aale 2,40—53,0, Schleien 1,50—3,00, rpfen 1,20—2,00, Zander 1,20, Hechte 1,40, Barsche 0,60—0,80, Räucheraale 4,00 4,40.

ischpreise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen.

Preise je Pfund in Reichspfennigen: **Breslau**, 27. November. Karpfen 0, Backfische 0,70—0,75. ✻ **Cüstrin**, 27. November. Hechte 1,00, Schleien 1,30, ötzen 0,30. ✻ **Güstrow**, 3. Dezember. Hechte 0,80—0,90, Karpfen 1,20—1,50, hleien 1,50, Aale 1,60, Barse 0,40—0,60, Brachsen 0,40—1,00, Stinte 0,30, Plötzen 0. ✻ **Königsberg i. Pr.**, 1. Dezember. Hechte 0,60—0,80, Barse 0,30—0,40, nder 0,70—0,80, Brassen 0,60—0,70, Quappen 0,50—0,60, Kaulbarse 0,60—0,70, aränen 0,70. ✻ **Mainz**, 30. November. Hechte 1,20—1,50, Aale 1,40, Karpfen 0—1,80, Schleien 1,20—1,50, Brassen 0,90. ✻ **Nürnberg**, 29. November. Hechte nd 1,20, geschlagen 1,00, Karpfen 1,10—1,20, Schleien 1,30, Brachsen geschlagen 0, Weißfische geschlagen 0,40—0,60. ✻ **Rostock**, 4. Dezember. Karpfen 1,50, hleien 2,00, Brachsen 0,90. Plötzen 0,30. ✻ **Ruhrort**, 1. Dezember. Hechte 1,20, assen 0,50—0,70, Stinte 0,35. ✻ **Stettin**, 1. Dezember, Hechte, klein, lebend, 0, große billiger, Bleie 0,70—0,90, Barse 0,60—0,70, Quappen 0,90, Plötzen 0,30 0,40. ✻ **Schwerin i. Mecklb.**, 3. Dezember. Hechte 0,70—0,80, Karpfen 1,50, rsche 0,50—0,80.

Fischkässer Bottiche 824
jeder Größe
liefert in allerbester Ausführung äußerst preiswert
Grossböttcherei Dressel,
Neubrandenburg i. M. Tel. 256.
Eichamt am Orte.

Gutachten i. all. Anstellgs.- u. Rechts-Angelegenheiten f. Fischerei-, Jagd- u. Forstbeamte sowie in Jagd-Angelegenh. (Waffengebrauch, Beeidig.) erstattet zuverlässig
Carl Baltz, Hannover, Militärstraße 7.

Der neue Fachkalender
Petri Heil!
Fischereiliches Taschenbuch
1927
Erster Jahrgang
In Ganzleinen gebunden, mit Klappe und Bleistift
Preis 2,50 RM, von 5 Stück an je 2,40 RM, von 10 Stück an je 2,20 RM

Aus dem Inhalt:

Maße und Gewichte — Ungefähre Münzvergleichung — Inhaltsverzeichnis — Vorwort — Kalendarium — Das Fischereijahr — Notizkalender — Ueber die Ernährung unserer Süßwasserfische — Fangbuch — Schonzeiten und Mindestmaße — Verkauf in der eigenen Fischhalle — Größenverzeichnis für Süßwasser-(Fluß-)fische — Winke für den Transport lebender Fische — Fischverkauf nach außerhalb — Eisenbahn-Tarif- und Frachtbestimmungen — Naturalienbuch — Besetzung der Seen mit Fischen — Lohnbuch — Teichwirte, dingt Eure Teiche — Allgemeine Geschäftsunkosten — Verhalten des Fischers beim Fischsterben — Untersuchungsstellen für Abwässer — Fischerei-Berufsvertretungen und -Vereine Preußens — Die erste Hilfe bei Unglücksfällen — Postgebührentarif — Eisenbahnkarte — Anzeigen

Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von
J. Neumann-Neudamm

Bei Ihren Einkäufen
ten wir die Inserenten der „Fischerei-Zeitung" berücksichtigen. Ihre Bestellungen werden stets zur Zufriedenheit ausgeführt.

Schilfrohr
in Waggonladungen kauft jedes Quantum (920
C. Theuerkauf, Berlin-Lankwitz,
Derfflingerstraße 4.

Digitized by Google

Fischzucht Horka, O.-L.,
gibt ab jeden Posten 1- und 2sömmerige **Gal. Spiegelkarpfen** von hervorragender Qualität und Wüchsigkeit, auch 1- und 2sömm. glatte, wüchsige **Satzschleien.** Bestellung baldmöglichst erbeten. Preisliste frei.
927) **Contag.**

Prima
Schilfrohr
zu kaufen gesucht.
Friedrich Schulze,
Rohrweberei,
Zerbst i. Anhalt. 966

Fischzucht Gr.-Gandern, Bez. Fto.,
gibt noch ab:
ca. 30 Ztr. Speisekarpfen u.
ca. 6 Ztr. Portionsschleien.
Fernsprecher 10. (967

Ratten u. Mäuse
werden total ausgerottet, wenn Sie unser anerkanntes und todsicher wirkendes Nagertötungsmittel „Rotfalz" verwenden. Viele Anerkennungen, Nachbestellungen und Weiterempfehlungen größter Firmen und Behörden beweisen verblüffende Wirkung. So schreibt unter anderem die **Vereinigte Seidenweberei A.G. Krefeld:**

Wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, daß die bisherigen Versuche in zwei unserer Fabriken günstig ausgefallen sind und nachhaltige Wirkung gezeitigt haben. Wir bitten, uns zu senden ...

Rotfalz gegen Ratten und Mäuse
Grünfalz gegen schädliche Insekten
sind absolut sicher wirkende Tötungsmittel, unbegrenzt haltbar, von den Schädlingen gern genommen
Rot- und Grünfalz kostet: ½-Pfd.-Päckchen 2,10, 1 Pfd. 3,60, 2 Pfd. 6,60, 6 Pfd. 18,00, 10 Pfd. 30,60 Mk.
Ausführliche Prospekte kostenlos!
Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung auf Postscheckkonto Berlin 24633. Bei Voreinsendung portofreie Lieferung.
Chemisch-technische Gesellschaft
von Malottki & Co.
Berlin NW 40, Reichstagsufer 1

SEIDL & MAYER
FABRIK GELOCHTER BLECHE
MÜNCHEN

Suche zu sofort oder Ausgang Dezember
etwa 3 bis 4 Ztr.
30—40er Karpfen.
Angebote mit Preis erbet.
Schulz jun.,
Domänenpächter,
Bauerkuhl bei
Ziegendorf, M.-Schw.

Aalreuse,
Reiher EGT,
bestes Fanggerät der Gegenwart!
Nur zu haben bei (968
Ernst Grünhagen,
Kl.-Twülpstedt
bei Braunschweig.

Aus der Teichwirtschaft Reinfeld und der Fischzucht Schweinfurth
sind **tadellose, gesunde 2sömmerige** (829
Galizier Spiegel-Satzkarpfen
in Größe von ½ bis 1 Pfund, von 1 bis 2 Pfund ebenfalls große **Besatz-Schleien** in Größe der Quanten 16 bis 19 cm und 12 bis 15 cm Länge abzugeben. Garantiert lebende Ankunft. Größere Bestellungen in meinen Spezialwaggons. Anfragen an
St. Kluth, Fischzucht Schweinfurth, Post Gröditz bei Riesa, Sachsen.

Speise- u. Besatzschleien
ab Beuthen, O.-S., offeriert (944
Franz Drescher,
Królewska Huta ul. Hajducka 10.
Telephon 1301.

150 Ztr. pa. Riesengebirgs-Spiegelkarpfen, Schleien, Hechte u. Speiseforellen, sowie zur **Frühjahrsbestellung: angebrütete Bach- und Regenbogenforellen-Eier sowie Forellenbrut**
liefert zu zeitgemäßen Preisen (984
die Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Fischzuchtanstalt Giersdorf i. Riesengeb.
Greger.

Zeitschrift für Fischerei
und deren Hilfswissenschaften
Herausgegeben von
Professor Dr. P. Schiemenz u. Ministerialrat Dr. E. Seydel
Band XXIII (1925)
IV und 548 Seiten mit 35 Abbildungen, 8 Kartenskizzen, 18 Kurvenblättern und 27 Tabellen.
Band XXIV (1926)
IV und 572 Seiten mit 1 Farbentafel, 155 Abbildungen, 1 Karte, 8 Figuren, 27 Tabellen, 18 Versuchsreihen, 16 graphischen Darstellungen und 13 Stromtiefenkarten.
Geheftet je 24 RM, gebunden je 28 RM
Jeder Band ist auch in je vier Einzelheften zum Preise von je 6 RM erhältlich. Einzelne Hefte des XXIII. Bandes kosten 8 RM, des XXIV. Bandes 9 RM.
Die Fortsetzung **Band XXV (1927)** *erscheint vierteljährlich in Heften von etwa 130 Seiten Umfang. 4 Hefte bilden einen Band. Preis des Heftes im Abonnement 6 RM, Einzelhefte kosten 9 RM*
Die Bände XXIII und XXIV, die sich, besonders gebunden, zu Festgeschenken und Dedikationen vorzüglich eignen, können zur Ansicht vorgelegt werden. Inhaltsverzeichnisse sind kostenlos erhältlich durch jede Buchhandlung und den
Verlag von
J. Neumann-Neudamm

Speise-Schleien, Karpfen
sowie alle and. Sorten leb. Fische
kauft und bittet um Angebot
Otto Niemann, Fischgroßhandlung,
Fernsprecher 9044. **Stettin.** Telegr.-Adr.: „Plötzenhandel Stettin."
Eigene Fischfässer zur Verfügung.

Digitized by Google

Digitized by Google

artige Verdickung tragen, oder es verschmelzen gar mehrere Kiemenblättchen an ihren Enden zu breiten wuchernden Massen, oder sie treiben miteinander verschmolzen lange phantastische Fortsätze. So auffallend diese Veränderungen

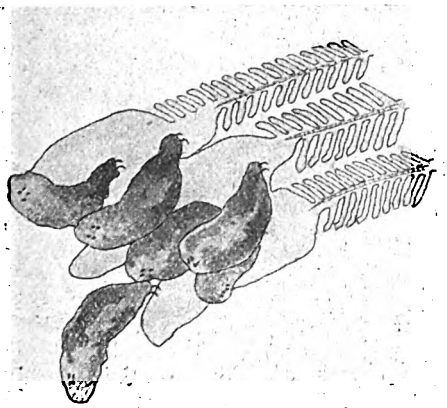


Abb. 2. Drei Kiemenblättchen mit keulenförmigen Verdickungen an ihren Enden, die durch die sechs darauf sitzenden Dactylogyren verursacht sind. Etwa zwanzigfache Vergrößerung.

an den Karpfenkiemen sind, so muß doch ausdrücklich nochmals darauf hingewiesen werden, daß sie sich nur an der Spitze der Kiemenblättchen abspielen, während die übrige Kieme ungehindert als Atemfläche weiterhin Verwendung finden kann. Es scheint, daß diese Wucherungen tatsächlich letzten Endes einen Schutz für den Karpfen darstellen. Bei Fischen, die eine Dactylogyruserkrankung überstanden haben, zeigen sich nämlich deutlich zunächst noch solche Fortsätze, und es ist zu gleicher Zeit bei ihnen zu sehen, daß die Wucherungen abgeschnürt und abgestoßen werden, während das Kiemenblättchen wieder an seiner Spitze neu mit Fiederchen ausgerüstet wird. Mit dem Abstoßen der Wucherungen werden wahrscheinlich auch zugleich die Würmer abgestoßen. Sie finden aber offenbar auch schon vorher auf dem wuchernden Gewebe sehr viel ungünstigere Lebensbedingungen und wandern wahrscheinlich ab; sie sind wenigstens nur mehr in geringerer Menge vorhanden, um schließlich vollständig zu verschwinden. (Abb. 2.)

Es ist merkwürdig, daß bis vor kurzer Zeit die Dactylogyruskrankheit so wenig von der Wissenschaft beachtet war. Zwei schwedischen Forschern, Nybelin und Nordquist, ist es zu danken, daß hier Abhilfe geschaffen wurde. Nybelin hat erkannt, daß es eine Anzahl verschiedener Dactylogyrusarten auf dem Karpfen gibt, und daß offenbar jede Fischart ihre besonderen Dactylogyren besitzt. Er fand auch, daß der Hauptmissetäter bei dem Brutsterben der Karpfen bisher noch nicht genauer untersucht war, und beschrieb ihn im Jahre 1924 zum ersten Mal als neue Art. Er hat ihn Dactylogyrus vastator, das heißt den Vernichter genannt, weil er die großen Verheerungen in den schwedischen Teichwirtschaften anrichtete. Meine obigen Ausführungen beziehen sich auf diese Dactylogyrusart, die auch in Schlesien sehr verbreitet ist und den Hauptschaden anrichtet. Außerdem kommt in Schlesien auf dem Karpfen noch eine andere Art, nämlich Dactylogyrus anchoratus Duj., vor. Diese zwei Dactylogyrusarten unterscheiden sich schon vor allen Dingen in ihrer Größe, so daß wir sie am einfachsten als den großen (Dactylogyrus vastator Nybelin) und den kleinen (Dactylogyrus anchoratus Duj.) hier auseinanderhalten. Der kleine Dactylogyrus ist ebenso wie der große in Schlesien weit verbreitet. Er scheint jedoch mehr harmloser Natur zu sein. Auf den weißen Flecken der Haut trat er in sehr viel größerer Anzahl als der große auf. Zur Zeit der Brutsterben ist er auf den Kiemen immer neben dem großen zu finden, doch in sehr viel geringerer Zahl. Er siedelt sich nicht wie der große Dactylogyrus auf der Spitze der Kiemen an, sondern man findet ihn hauptsächlich in der Tiefe zwischen den Kiemenblättchen, wo er keine Veränderungen im Bau der Kiemen bewirkt.

Beide Arten von Dactylogyrus legen Eier, aus denen Junge von der Gestalt ihrer Eltern auskriechen.

Für den Teichwirt ist nun die Frage von größter Wichtigkeit: „Wie kommen die Würmer auf die Brut, und wie kann man sich vor einem solchen Karpfenbrutsterben schützen?"

Früher hat man geglaubt, daß durch Weißfischarten und allerlei Wildfische die Schädlinge zu der Brut eingeschleppt werden könnten. Das kann jedoch, wie wir heute wissen, für Dactylogyrus nicht in Frage kommen, da die Karpfenschädlinge nur auf Karpfen zu leben vermögen. Selbst zur Zeit eines Brutsterbens konnte ich niemals auf anderen Fischen als Karpfen diese Dactylogyren finden. Andere Tiere, wie Kaulquappen und Schnecken, sind hier völlig unschuldig. Ebenso dürfte das Verschleppen von kranken oder toten Fischen durch Vögel nur eine ganz untergeordnete Rolle spielen. Auf den Karpfen halten sich beide Dactylogyrusarten sowohl auf den Kiemen als auf der Haut auf. Gerade auf der Haut können die Würmer verhältnismäßig leicht von den Karpfen an Wasserpflanzen abgestreift werden und dann auf andere Fische der gleichen Art übergehen. Sinken sie zu Boden, ohne auf andere Karpfen zu gelangen, so müssen die Würmer bald zugrunde gehen. Ihre Eier dagegen können unbeschadet wahrscheinlich eine Zeitlang am Boden liegen. Die Untersuchungen der schwedischen Forscher machen es sogar

Digitized by Google

wahrscheinlich, daß zu gewissen Zeiten größere hartschalige Dauereier gebildet werden, die eine längere Ruheperiode durchmachen können.

Liegen vor dem Brutteich andere Teiche mit älteren Karpfen, so könnten an und für sich natürlich sehr leicht von diesen abgestreifte Würmer mit dem Wasser zu der Brut getrieben werden. Tatsächlich hat man darauf bisher recht wenig geachtet, denn aus meinen Untersuchungen geht hervor, daß in sehr vielen schlesischen Teichwirtschaften die Brutteiche ihr Wasser aus anderen Teichen mit älteren Karpfen bekommen. Vorbedingung für eine solche Ansteckung wäre, daß tatsächlich während der ersten Lebensmonate der Brut auf den älteren Karpfen Dactylogyren vorhanden sind. Bei Gelegenheit der Ausstellung der D.L.G. in Breslau konnte ich einsömmerige Karpfen aus verschiedenen Teichwirtschaften auf Schmarotzer hin untersuchen. Da die Ausstellung Ende Mai stattfand, so stimmt diese Zeit mit dem Beginn der Laichzeit der Karpfen überein. Nachdem die Fische sich eine Woche lang in den Aquarien der Ausstellung befunden hatten, untersuchte ich sie am 7. Juni 1926 mit folgendem Ergebnis:

Teichwirtschaft	Zahl der Dactylogyren groß	klein	zusammen
1.	3	—	3
2.	6	10	16
3.	4	8	12
4.	46	21	67
5.	8	—	8
6.	40	8	48
7.	8	2	10

Es zeigte sich also, daß alle untersuchten einsömmerigen Karpfen aus den sieben Teichwirtschaften auf ihren Kiemen zum wenigsten den großen Dactylogyrus zu dieser Zeit aufwiesen, manchmal sogar in größerer Menge. Bei den meisten war außerdem auch noch der kleine Dactylogyrus vorhanden. Die Möglichkeit einer Ansteckung der Brut durch Würmer, die aus einem Teich mit älteren Karpfen hereingespült werden mit dem Wasser, wäre also ohne weiteres gegeben.

Bei weitem wichtiger erscheint nun die Frage, ob auch die Laichkarpfen auf ihren Kiemen die Würmer beherbergen und ob nicht sie als Hauptüberträger in Frage kommen. Man nahm das bisher ohne weiteres an, und die ganzen Bekämpfungsmaßnahmen waren bisher darauf eingestellt. Die Arbeiten der oben schon erwähnten schwedischen Forscher haben hier einige Zweifel aufkommen lassen. Leider liegen bis jetzt noch keine systematischen Untersuchungen von Karpfen auf diese Würmer hin durch das ganze Jahr hindurch vor. Es deutet jedoch sehr viel darauf hin, daß die Dactylogyren, zum wenigsten die große Form, während des Winters vollständig von den Kiemen aller Karpfen verschwinden und nur mehr in Form von Dauereiern im Schlamm überwintern. Wenn das tatsächlich der Fall ist — es müssen hier, wie gesagt, noch Untersuchungen einsetzen —, so könnten natürlich die Laichkarpfen, die ja in Hältern überwintert haben und nicht mit den Dauereiern in Berührung gekommen sind, da sie wahrscheinlich schon im Herbst frei waren von den großen Dactylogyren, nicht die Würmer übertragen. Ich konnte leider nur an einem Ort während der Laichzeit Streicher untersuchen. Von sieben Tieren zeigte nur eines auf einem Kiemenabstrich einen Dactylogyrus am 10. Juni 1926. Möglicherweise konnten sich jedoch diese Mutterkarpfen selbst erst im Frühjahr infiziert haben. Am gleichen Ort trat in zwei Brutteichen am 2. Juli 1926 ein Dactylogyrus-Brutsterben auf. In einer anderen Teichwirtschaft konnte ich während eines Brutsterbens einen im gleichen Teich verbliebenen Streicher untersuchen. Auf zwei Kiemenabstrichen war am 10. Juli 1926 je ein großer Dactylogyrus vorhanden. In einer weiteren Teichwirtschaft zeigten Laichkarpfen am 29. Juli 1926 auf jedem zweiten Kiemenabstrich einen großen Dactylogyrus. Die geringe Zahl der Würmer, die hier auf den Laichkarpfen gefunden wurde, hängt einmal mit der Untersuchungsmethode zusammen. Während bei den früher angeführten Werten für Brut und einsömmerige Karpfen die Fische getötet und die Gesamtzahl der Würmer für die ganzen Kiemen festgestellt wurde, lagen hier nur verhältnismäßig kleine Bezirke der Kiemen auf den Abstrichen von lebenden Fischen zur Untersuchung vor. Kiemenabstriche von jüngeren Tieren als Laichkarpfen enthielten in den mir vorliegenden noch recht wenigen Fällen immer mehr Dactylogyren, z. B.:

Teichwirtschaft	Datum	Alter	Dactylogyren groß	klein	zus.
B	13. 7. 26	zweij.	4	1	5
D	15. 7. 26	einj.	2	—	2
D	2. 8. 26	einj.	4	—	4
D	2. 8. 26	zweij.	5	—	5
D	2. 8. 26	dreij.	5	—	5
E	22. 7. 26	einj.	3	—	3
E	22. 7. 26	zweij.	1	7	8

Es müssen hier meiner Meinung nach noch unbedingt weitere Untersuchungen einsetzen. Solange nicht mit Sicherheit festgestellt ist, daß die aus den Hältern entnommenen Streicher wurmfrei sind, ist es ratsam, die Laichkarpfen zu baden und sie möglichst bald nach dem Ablaichen aus den Streichteichen zu entfernen. Es ist merkwürdig, daß das Baden der Laichkarpfen in Schlesien so wenig Eingang gefunden hat. Selbst wenn nur wenige oder überhaupt keine Dactylogyren auf den Laichkarpfen sind, so werden doch gleichzeitig mit einem Schlage eine Reihe anderer Kiemenschmarotzer, wie Costia, Cyclochaete und Chilodon, auf diese Weise getötet und von der Brut ferngehalten. M. Plehn gibt in ihrem bekannten Handbuch der Fischkrankheiten folgendes darüber

Digitized by Google

an: „Bei der Beschaffung des Wasserstoffsuperoxyds ist zu bedenken, daß das Mittel nicht sehr haltbar ist. Wird es aus einer kleinen Apotheke bezogen, die ihre Waren nicht oft erneuert, so kann es leicht geschehen, daß die Flüssigkeit sich teilweise zersetzt hat, wodurch ihre Wirksamkeit geringer wird. Man sollte sich daher ausdrücklich die offizinelle dreiprozentige Lösung garantieren lassen; diese wird dann auf das 56fache verdünnt, d. h. auf 100 Liter Wasser werden 1,75 Liter Wasserstoffsuperoxyd genommen. Da erhält man etwa eine 0,5‰ige Lösung, welche die Fische wenig angreift, aber die Saugwürmer innerhalb fünf Minuten abtötet. Erstickung ist hier nicht zu befürchten, da das Mittel beständig etwas Sauerstoff abgibt; darauf beruht seine Wirksamkeit, aber dadurch verbraucht es sich auch. Es dürfen nicht mehrere Serien von Fischen im gleichen Wasser gebadet werden. An geschützten Stellen des Körpers, besonders in den Winkeln der Kiemenbögen, findet das Wasser nicht recht Zutritt, und da können sich wohl einzelne Parasiten in Schleim gehüllt am Leben erhalten; darum ist es gut, das Baden nach zwei bis drei Tagen zu wiederholen."

Es ist zu beachten, daß in der Auflage von 1924 des Plehnschen Buches über Fischkrankheiten ein Druckfehler unterlaufen ist und daß hier in diesem Zitat schon die richtigen Zahlen eingesetzt wurden. Herr von Debschitz empfiehlt eine noch stärkere Lösung, ein Teil dreiprozentiges Wasserstoffsuperoxyd in 18 Teilen Wasser zehn Minuten lang. Freilich dürfte diese stärkere Konzentration den Schlingen unangenehmer sein, es wird aber auch andererseits den Mutterkarpfen mehr zugemutet. Am sichersten ist die Wirkung des Badens zu beurteilen, wenn gleichzeitig eine mikroskopische Kontrolle durch Untersuchung von Kiemenabstrichen vor und nach der Behandlung vorgenommen wird.

Das Entfernen der Streicher aus den Brutteichen möglichst bald nach erfolgtem Ablaichen ist deshalb anzuraten, weil so einmal die Kiemenschädlinge keine Gelegenheit finden, vom Mutterkarpfen auf die Brut überzugehen; weiterhin wird jedoch auch unter Umständen eine ganze Menge Brut von den Streichern aufgefressen. Diesen Schaden kann man verhindern. Obwohl das alles schon sehr lange Zeit bekannte Tatsachen sind, muß man staunen, wie oft die Laichkarpfen bei der Brut bleiben. Das kommt wohl daher, weil viele Teichwirte sich nicht recht zu helfen wissen, wie sie die Streicher wieder herausbekommen sollen. Zum Schluß dieses Artikels soll eine einfache Methode erörtert werden, die es gestattet, die Mutterkarpfen ohne große Mühe zu entfernen. Wenn man mein Material überblickt und zusammenfaßt, so wäre man bei manchem Brutsterben zunächst geneigt, die ganze Schuld auf die nicht entfernten Laichkarpfen zu schieben. So haben z. B. Streicher zuerst in einem kleinen Vorwärmeteich abgelaicht und sind dann weiter gezogen in den Brutteich, woselbst sie bei der Brut blieben. Während im Vorwärmeteich die Fischchen alle gesund sind, ist der große Brutteich vollständig ausgestorben. Bei genauerer Untersuchung stellt sich jedoch die Sache ganz anders dar. In dem großen Brutteich war im Jahre vorher auch schon ein Brutsterben, im Vorwärmeteich dagegen nicht.

Die Untersuchungen von Nordquist haben gezeigt, daß tatsächlich eine Bildung von Dauereiern bei den Würmern stattfindet und daß diese Eier im Schlamm des Teichbodens überwintern, um im nächsten Jahre wieder junge Würmer aus sich hervorgehen zu lassen. Meine Beobachtungen bestätigen nun in weitgehendem Maße die Ergebnisse des schwedischen Forschers. Besonders auffallend erscheint mir in diesem Zusammenhang das vollständige Verschwinden der Dactylogyren von den Karpfen am Ende des Brutsterbens. In der Teichwirtschaft F. war in der Zeit von wenigen Tagen Anfang Juli 1926 fast die ganze Brut an Dactylogyrus eingegangen. Der Teich wurde am 9. Juli 1926 abgelassen, und es fanden sich außer den Streichern nur noch etwa 30 kleine Karpfen von der Brut vor. Zu meiner größten Überraschung war nun auf den Kiemen dieser wenigen überlebenden Fischchen nicht mehr ein einziger Wurm vorhanden. Auch die fünf Laichkarpfen aus dem gleichen Teich zeigten keinen großen Dactylogyrus, nur ein Wurm der kleinen Art wurde auf einem Tier gefunden. Es nimmt auch dort, wo es nicht zu einem Brutsterben gekommen ist, die Zahl der großen Würmer ganz deutlich ab, wenn die Fischchen größer und offenbar auch widerstandsfähiger werden. Schon Anfang August fand ich bei der untersuchten Brut nur mehr ganz vereinzelte, während der harmlosere Dactylogyrus anchoratus auch dann noch oft in größerer Anzahl vorhanden war. Nach den Untersuchungen der schwedischen Forscher gehen die Dauereier im Bodenschlamm zugrunde, wenn ein Teich ein ganzes Jahr lang trocken gelegen hat. Da in Schlesien die Brutteiche meistens immer wieder als solche benutzt werden, und da in vielen dieser Teiche Brutsterben aufgetreten sind, so liegt natürlich eine außerordentliche Gefahr darin, wenn der Teich weiterhin für die Brut Verwendung findet. Ich möchte aufs dringendste davor warnen. Ohne die geringste Besorgnis kann ein solcher Teich mit Schleien oder älteren Karpfen besetzt werden. Obwohl nun ein vorher für Schleien benutzter Teich keine für die Karpfenbrut gefährlichen Wurmeier enthalten kann, ist es dringend zu empfehlen, einen Brutteich ein ganzes Jahr hindurch vollständig trocken liegen zu lassen und dann erst für die Karpfenbrut zu verwenden. In einem Teich, der ein Jahr lang trocken lag, entwickelt sich

Digitized by Google

besonders dann, wenn er gedüngt wurde, eine vortreffliche Naturnahrung für die Fische.

Ich glaube, daß bisher viel zu wenig das Augenmerk darauf gerichtet wurde, welche wichtige Rolle für die Bekämpfung der Brutkrankheiten die Ernährung der Fische spielt. Wie schon früher ausgeführt wurde, sind die Würmer nur für Karpfen bis zu einer Größe von höchstens 5 cm gefährlich. Wir haben also hier eine richtige Kinderkrankheit vor uns. Das Wachstum der Fische hängt nun bekanntlich direkt von der Ernährung ab. Es scheint hier von ausschlaggebender Bedeutung zu sein, daß möglichst viel Naturnahrung zur richtigen Zeit vorhanden ist; dann wird der junge Karpfen sehr schnell das zarte und gegen die Würmer hilflose Größenstadium durchlaufen. Es sollen dafür einige Beweise beigebracht werden. Es ist eine bekannte Tatsache, daß sich in einem zum ersten Mal bespannten Teich eine ungeheure Menge Naturnahrung entwickelt, und daß infolgedessen die Karpfen darin sehr stark wachsen. Mit jedem folgenden Jahre wird die Nahrungsmenge geringer. Meines Wissens ist noch niemals beobachtet worden, daß in den beiden ersten Jahren der Benutzung eines Teiches Karpfenbrutsterben aufgetreten wären. Im dritten Jahre dagegen, wenn die Menge der Nahrung sehr zurückgegangen ist, kommen auch die Brutsterben durch Dactylogyrus. Man könnte vielleicht dagegen einwenden, daß sich deshalb erst so spät das Brutsterben einstellt, weil sich erst eine gewisse Menge von Eiern im Schlamm des Teiches ansammeln muß, bis die Zahl der Würmer für die Brut gefährlich werden kann. Daß jedoch direkt die Nahrung die ausschlaggebende Rolle spielt, ob ein Brutsterben auftritt oder nicht, das glaube ich an Hand meines Beobachtungsmaterials sogar beweisen zu können. In der Teichwirtschaft A waren im Brutteiche 2 am 30. Juni 1926 durchschnittlich immer auf fünf kleinen Karpfen (Länge 3 cm, Höhe 1 cm, Gewicht 0,7 g) 2 große Dactylogyren vorhanden, d. h. auf einem Tier 0,4. Der Teich zeigte wenig Nahrung. Am 8. Juli 1926 fanden sich auf den Fischchen, deren Größe fast nicht zugenommen hatte, durchschnittlich je Tier bereits 7,3 große Dactylogyren. Am 15. Juli 1926 zeigten die Karpfen durchschnittlich 3,1 cm Länge, 1,1 cm Höhe und 1 g Gewicht. Es fanden sich nun durchschnittlich auf jedem Fischchen 109 große und 34 kleine Dactylogyren, und das schönste Brutsterben trat in Gang. In der Teichwirtschaft B, Brutteich 7, waren bereits am 14. Juni 1926 die 2 cm langen Kärpfchen viel stärker infiziert als an dem ersten Ort. Auf ein Tier kamen 1,4 große und 1 kleiner Dactylogyrus. Diese Fischchen wurden am gleichen Tage in einen großen, sehr gut gepflügten und gedüngten Teich hinausgelassen. Nahrung hatte sich darin in ungeheuerer Menge entwickelt. Am 13. Juli 1926 zeigten die Karpfen eine Länge von 6,5 cm, Höhe von 0,3 cm, Gewicht von 20 g. Es fanden sich auf einem Fischchen durchschnittlich 20 große und 1 kleiner Dactylogyrus. Obwohl also hier eine sehr viel stärkere Ansteckung schon bei der jungen Brut vorgelegen hatte, kam es zu keinem Brutsterben, und die Gefahr wurde durch die gute Ernährung vollständig überwunden. Wenn zwischen Teichwirtschaften, die von Brutsterben schwer heimgesucht sind, eine andere liegt, in der die Brut immer glänzend gedeiht, so liegt das nicht etwa daran, daß an dieser einen Stelle kein Dactylogyrus vorkommt. Die älteren Karpfen tragen hier so gut die Würmer auf ihren Kiemen wie anderswo. Es wird dort jedoch das Augenmerk darauf gerichtet, möglichst die Ansteckungsquelle fernzuhalten von der Brut. Die Mutterkarpfen werden gebadet oder zum wenigsten sofort nach dem Ablaichen aus den Brutteichen entfernt. Vor allen Dingen aber werden die Teiche intensiv bearbeitet. Es wird gepflügt und gedüngt und nicht übersetzt. Auf diese Weise ist genügend Naturnahrung vorhanden: Die kleinen Karpfen wachsen sehr rasch und werden groß und widerstandsfähig, noch bevor die wenigen vorhandenen Würmer sich stark auf ihnen vermehren konnten.

Ich möchte hier noch besonders eingehen auf das von einem ausgezeichneten Praktiker, Herrn Oberamtmann Harhoff, Trachenberg, in vielen Jahren angewandte Verfahren bei der Aufzucht der Karpfenbrut, das eigentlich alle erdenklichen Vorteile in sich schließt und auf die verschiedensten Ansteckungsmöglichkeiten Rücksicht nimmt. Die Brut wird in einem möglichst großen Teich, der vorher ein ganzes Jahr lang trocken liegt und als Weide benutzt und gedüngt wird, in folgender Weise gezogen: In der Mitte des Teiches wird durch einen an vier Pfählen befestigten Drahtzaun ein etwa einen halben Morgen großes Viereck abgesteckt, in das die gut laichreifen Streicher eingesetzt werden. Sofort nach dem Laichen werden sie mühelos in dem abgegrenzten Gebiet gefangen und entfernt. Die geschlüpfte Brut kann sich durch die Maschen des Drahtnetzes schwimmend über die ganze Fläche des Teiches verteilen und findet dortselbst reichlich Nahrung. Bei Anwendung dieses Verfahrens ist noch nie ein Brutsterben aufgetreten, dagegen ist immer massenhaft äußerst kräftige und gesunde Brut vorhanden. Selbst in dieser Teichwirtschaft sind noch auf der Brut Dactylogyren vorhanden. Eine Infektion durch Dauereier direkt aus dem Boden dürfte, da der Teich ein Jahr lang trocken lag, ausgeschlossen sein. Da die Mutterkarpfen sofort entfernt wurden, kommt nur noch eine Ansteckung durch Würmer in Frage, die aus einem davor gelegenen Teich mit älteren Karpfen herbeigespült werden. Am 22. Juli 1926 waren auf Karpfen von einer Länge von 8,6 cm, Höhe von 3,7 cm, Gewicht von 21,8 g durchschnittlich ein großer und ein kleiner Dactylogyrus

Digitized by Google

vorhanden. Interessant ist es nun, daß in einem sonst gleich behandelten Teich, in dem die Nahrungsverhältnisse etwas ungünstiger waren und in dem sich außerdem aus Versehen die Mutterkarpfen bei der Brut befanden, bei einer durchschnittlichen Länge von 5 cm, Höhe von 2 cm, Gewicht von 4,6 g 9 große und 1 kleiner Dactylogyrus vorhanden waren. Hier war noch eine Ansteckungsmöglichkeit mehr vorhanden, und zugleich konnten die etwas ungünstigeren Ernährungsverhältnisse der Fische eine stärkere Vermehrung der Würmer ermöglicht haben.

Zum Schluß soll nochmals das Wesentliche hervorgehoben werden:

1. Ein Teich, in dem ein Karpfenbrutsterben war, soll möglichst ein ganzes Jahr lang trocken liegen bleiben. Wenn es gar nicht anders geht, so besetze man ihn ein Jahr lang mit Schleien.

2. Der Brutteich soll sein Wasser möglichst nicht unmittelbar aus einem Teich erhalten, in dem sich ältere Karpfen befinden oder in dem im Jahre vorher ein Brutsterben war.

3. Die Laichkarpfen sollen möglichst im Frühjahr vor dem Ablaichen zweimal mit Wasserstoffsuperoxyd gebadet, auf alle Fälle aber sofort nach dem Ablaichen aus dem Brutteich entfernt werden.

4. Das Wachstum der Brut muß durch Darbietung günstigster Lebensbedingungen möglichst beschleunigt werden. Auf diese Weise wird die gefährdete Größe am raschesten durchlaufen und eine Widerstandsfähigkeit gegen die Würmer erzielt. Die Nahrung entwickelt sich besser, wenn der Teich vorher ein Jahr lang trocken lag und gut gedüngt wurde. Möglicherweise kann durch sachgemäße Anwendung von künstlichem Dünger und durch Pflügen dasselbe erreicht werden, ohne daß der Teich trocken liegen bleiben muß.

Bei richtiger Anwendung des hier Vorgetragenen müßte eigentlich ein jeder Teichwirt so weit kommen, daß kein Brutsterben der Karpfen durch Dactylogyrus bei ihm mehr auftritt. Eine vollständige Ausrottung dieser Saugwürmer aus den Teichwirtschaften dürfte zwar ausgeschlossen sein. Man kann die Würmer jedoch möglichst fernhalten von der zarten Brut, und man kann die Fischchen durch Darbietung möglichst natürlicher Lebensbedingungen, insbesondere durch Schaffung einer guten Naturnahrung, so weit kräftigen, daß sie gegen die Schädigungen des Saugwurmes widerstandsfähig sind.

Zur Organisation der Karpfenverwertung.

Die Organisation der Karpfenverwertung ist in letzter Zeit viel erörtert worden. Jedoch ist anzunehmen, daß die Debatte, soweit sie sich nicht auf die sachlichen Probleme selbst bezieht, nun hoffentlich bald zum Abschluß kommt. Man muß jetzt in Ruhe abwarten, wie sich die Dinge entwickeln werden. Wie es in solchen Fällen unvermeidlich ist, sind manchmal die Wogen der Erregung etwas hochgegangen. So ist es wohl nicht ganz zutreffend, wenn seitens des Verbandes deutscher Karpfen- und Schleienproduzenten in einer Klarstellung zwei zwar etwas scharfe, aber doch wohl sachliche Kritiken im Korrespondenzblatt für Fischzüchter zu den gehässigen Angriffen gerechnet worden sind.

Aufs ganze gesehen, zeigt jedenfalls die Erörterung, welche Bedeutung man seitens der Praktiker den angeschnittenen Fragen beimißt. Daher dürfte es wohl allgemein begrüßt worden sein, daß wir eine verschiedene, einschlägige geschichtliche und grundsätzliche Fragen erörternde Artikelreihe zu dem aktuellen Thema von Herrn Dr. Karl Schiemenz für unser Blatt gesichert hatten. Außerem Vernehmen nach werden seine Beiträge zur Geschichte des Karpfengeschäfts noch weiter Gegenstand von Stellungnahmen, auch seitens des Handels, sein. Jedenfalls haben die zeitgemäßen Ausführungen allgemeine Beachtung gefunden.

Eine Frage nur, die dort bloß kurz in einer Anmerkung gestreift worden ist, möchten wir heute aus dem ganzen Komplex herausheben und ihr einige Betrachtungen widmen. Allenthalben in der Wirtschaft ist es so, daß man nach internationalen Vereinbarungen und Bindungen Ausschau hält, wenn die Zollregelung nicht befriedigt. Bietet der gegenwärtige Karpfenzoll zweifellos einen Vorteil für die deutschen Teichwirte, ohne daß er anderseits den Verbrauchern oder dem Handel spürbare Nachteile gebracht hätte, so ist doch die Ansicht verbreitet, daß seine Wirkungen nicht im erwünschten Umfange eingetreten sind. Eine künftige Erhöhung des Karpfenzolles ist immerhin fraglich, außerdem mag man auf einen so unbestimmten Zeitpunkt nicht warten. Noch bedeutsamer wird die Angelegenheit, wenn im Inlande eine ganz bestimmte und feste Preisbildung durch Kartell oder Syndikat angestrebt wird. Denn solange noch die Möglichkeit spekulativer Einbrüche aus dem Auslande besteht, ruhen alle Preiskonventionen im Inland noch auf einem recht schwankenden Fundament. Wenn der Zollschutz hiergegen keine genügende Schranke darstellt, warum soll man nicht den scheinbar einfachsten Weg beschreiten, sich mit den ausländischen Züchtern zu verständigen? Bei dieser Überlegung geht man davon aus, daß doch letztere gleichfalls an möglichst hohen Preisen

Digitized by Google

interessiert seien. Die Dinge liegen aber unseres Erachtens nicht so einfach. Denn leider sind die ausländischen Teichwirte viel mehr am Absatz interessiert. Für sie ist Deutschland der einzige Markt von Bedeutung. Nach dorthin müssen unter allen Umständen die Überschußmengen abgesetzt werden. Die ausländischen Produzenten befinden sich in einer Zwangslage, ähnlich denjenigen deutschen Teichwirten, die Notverkäufe nicht vermeiden können. Daraus ergeben sich die Schwierigkeiten, die einer solchen internationalen Vereinbarung entgegenstehen. Selbst wenn die Vertreter des Auslandes hoch und heilig versichern würden, alle Bestimmungen aufs genaueste innezuhalten, so müßte man dennoch auf unliebsame Überraschungen gefaßt sein. Es würde überhaupt sehr schwer sein, z. B. die französischen Interessenten einerseits und die ungarischen und jugoslawischen Interessenten anderseits auf eine Formel zu vereinigen, die gleichzeitig auch der deutschen Produktion wenigstens gewisse Vorteile bietet. Denn nicht eine Vereinbarung um jeden Preis, sondern nur eine solche, die auch den deutschen Belangen gerecht wird, kann als Ziel vorschweben! Am hinderlichsten wäre aber vielleicht der Umstand, daß, wie erwähnt, die Teichwirte in jedem einzelnen Lande unter sich selbst nicht einig sind, die verschiedenen Gruppen sich vielmehr schließlich doch nur als Konkurrenten ansehen und sich bis heute noch nicht zur gemeinsamen Vertretung ihrer kommerziellen Interessen zusammengefunden haben. Auch der annähernd vollständige Zusammenschluß der deutschen Produktion wäre für ernste Verhandlungen Voraussetzung. Ohne diesen würde das Ausland nicht die Garantien haben, die die deutsche Produktion selbst von ihm verlangen müßte. Gegebenenfalls würde wohl die Mithilfe des Großhandels für das Zustandekommen einer internationalen Vereinbarung recht förderlich sein. Indessen scheint es recht zweifelhaft, ob er mitmachen würde. Eher wird man mit einer gegnerischen Einstellung rechnen müssen.

Auf alle Fälle wird bei Beurteilung dieser Fragen das subjektive Moment stark mitsprechen. Der Optimist wird manches anders ansehen als der Schwarzseher. Es handelt sich hier großenteils um Auffassungssache. Aber scharfes wirtschaftliches Denken und ganz nüchterne Einstellung sind für beide unerläßlich.

Berliner Karpfenmarktbericht.

Steigende Karpfenpreise sind auch weiterhin für den Berliner Markt zu verzeichnen. Der Großhandel verlangt von den Kleinhändlern meist 105 RM für den Zentner. Dabei ist meist sofortige Barzahlung Bedingung. Der Großhandel würde gern 110 bis 115 RM fordern, aber der Kleinhandel hat sich außerstande gezeigt, solche Preise bar anzulegen. Kredit kann der Großhandel aber bei der Belieferung des Kleinhandels in der Regel nicht geben. Sein eigenes Kapital ist zu knapp dazu und fremdes Geld zu teuer. Der Großhandel besteht möglichst auf Barzahlung, um den erheblichen Umsatz bewältigen zu können. Da anderseits die Produzenten häufig dem Großhändler Kredit gewähren müssen, indem sie sich zunächst mit einer Anzahlung begnügen und erst nach Beendigung der eigentlichen Saison die Restzahlung erwarten können, finanziert der Großhandel bis zu einem gewissen Umfange das Karpfengeschäft auf Kosten der Produzenten. Der Kleinhandel würde sich wohl leichter zu etwas höheren Einkaufspreisen verstehen, wenn er seinerseits den Großhandel erst nach Auffüllung der Kasse, also nach Schluß des Weihnachts- und Silvestergeschäfts, zu bezahlen brauchte. Die finanzielle Leistungsfähigkeit des Großhandels soll aufs äußerste angespannt sein. Man wird daraus schließen dürfen, daß der Umsatz in der diesjährigen Saison recht erheblich sein wird. Wenn auch der Konsum noch etwas geringer ausfallen wird als in den letzten Vorkriegsjahren, so wird das auf Rechnung der Verarmung der Rentenbezieher und der großen Stellenlosigkeit zu setzen sein. Davon, daß sich das Berliner Publikum des Karpfens entwöhnt habe, kann unseres Erachtens gar keine Rede sein.

Der Absatz kleiner Schuppenkarpfen ist gegenwärtig gering. Ausgesuchte vier- bis fünfpfündige Spiegelkarpfen werden verhältnismäßig gut vom Kleinhandel bezahlt. Es werden bezügliche Preise von 115 RM genannt. Im Kleinverkauf kosten die Karpfen durchschnittlich 10 Pfennige mehr als bisher, und zwar prima Ware 1,50 RM, gute Konsumkarpfen 1,30 RM und 1,40 RM. Zweite Qualität kostet vereinzelt noch 1,20 RM. Der Tagesabsatz im Kleinverkauf ist gegenwärtig nicht erheblich. Der Großabsatz ist, nach den Zufuhren auch von Auslandsware sowie den Auktionspreisen zu urteilen, gut, jedoch soll sich die bereits erfolgte starke Eindeckung schon bemerkbar machen. Seitens der deutschen Produktion geht die Belieferung des Handels glatt vonstatten. Zeitweise schien es dem Handel, als ob die deutschen Produzenten zurückhielten. Indessen hat sich tatsächlich ein Zurückhalten nur in geringem Umfange gezeigt und dürfte zu einem erheblichen Teile noch überdies auf zeitweise laue Witterung zurückzuführen sein. Denn in der gleichen Zeit stockten ja auch die Zufuhren aus dem Auslande aus demselben Grunde. In Kreisen des Handels vertritt man die Meinung, der Bedarf des regulären Handels für das Weihnachts- und Silvestergeschäft sei jetzt größtenteils gedeckt. Was in den letzten Tagen vor dem Fest noch zugeführt werde, müsse der Gelegenheits-, insbesondere der Straßenhandel aufnehmen, der aber nur an

Digitized by Google

Ramschgeschäften interessiert sei und deshalb hohe Preise nicht bieten werde. Diejenigen Züchter, welche sicher gehen wollten, müßten sich jetzt daranhalten, wenn sie nicht schon verkauft hätten. Bislang sei eine nachteilige Überbelieferung des Berliner Marktes noch nicht zu verzeichnen gewesen.

Der Handel gibt zu, daß nach menschlicher Voraussicht diesmal ein gutes Karpfengeschäft zu erwarten ist. Allerdings glaubt er nicht, daß der Kleinverkauf unmittelbar vor dem Fest 1,60 bis 1,80 RM bringen wird. Aber wenn auch nur 1,40 bis 1,50 RM bei schlankem Absatz erzielt werden sollten, würde der Groß- und Kleinhandel bei einem verhältnismäßig großen Umsatz gut verdienen. Wenn auch die Produktion daran interessiert ist, daß die Handelsspanne im Rahmen des Möglichen gering bemessen wird — — der Großhandel hat dieser Forderung diesmal Rechnung zu tragen gesucht —, so muß man doch anderseits wirtschaftlich so vernünftig sein, dem Handel ein gutes Geschäft zu gönnen. Denn ein schlechtes Geschäft mit zu geringem Verdienst schwächt die Leistungsfähigkeit des Handels, an welchem Schaden die Produzenten zweifellos mitzutragen haben. Macht der Handel diesmal ein gutes Geschäft, so muß man aber erwarten, daß sich dies bei der nächsten Saison den Produzenten gegenüber günstig auswirkt. Wenn der Handel jetzt einen gewissen Kapitalzuwachs aus dem Verdienst erzielt, so wird in der nächsten Saison für die Produzenten das Recht auf sofortige Barzahlung von den Organisationen erkämpft werden müssen, damit man sich dem Vorkriegszustande wenigstens wieder annähert. Der Handel beherrscht erfahrungsgemäß im allgemeinen besser als die Masse der Produzenten die Grundlehren einer klugen Geschäftspolitik und geschickten Taktik. Die Geschichte des Karpfengeschäfts hat zur Genüge gezeigt, wie sehr der Handel hier überlegen zu sein pflegt. Darum wird es der Handel, dem diese sachliche Anerkennung nicht vorenthalten zu werden braucht, den Produzenten nicht verdenken, wenn letztere darüber wachen werden, daß sie auch an dem Nutzen aus einem guten Karpfengeschäft ihren Anteil haben. Anderseits sollten die Produzenten nie über den Handel schelten und in eine unbesonnene Erregung geraten. Denn nur bei ganz ruhiger, sachlicher Betrachtung der Dinge wird man die Aussicht haben, dem Handel geschäftspolitisch ebenbürtig gegenübertreten zu können. Man kann durchaus zugeben, daß der Handel, wie die Dinge nun einmal liegen, für die Produktion einfach unentbehrlich ist, und daß dem Handel gute Verdienste zu gönnen sind, sofern sie sich in einer gesteigerten Leistungsfähigkeit auswirken, und dennoch mit aller Energie dafür eintreten, daß die gerechten Ansprüche der Produzenten nicht verkürzt werden. Diese Auffassung wird zwar von allen Führern der Teichwirtschaft seit jeher gleichsam als selbstverständlich vertreten, trotzdem kann sie nicht oft genug unterstrichen werden!

Erste Hauptversammlung des Verbandes der schlesischen Berufsfischer.

Am Sonnabend, dem 20. November, 3 Uhr nachmittags, fand in Breslau in den „Drei Kronen" die erste Hauptversammlung des Verbandes der schlesischen Berufsfischer statt. Pünktlich 3 Uhr eröffnete der Vorsitzende die Versammlung und begrüßte die zahlreich aus ganz Schlesien erschienenen Berufsfischer.

In seinem Bericht konnte der Vorsitzende von schönen Erfolgen des jungen Verbandes berichten. Auf die im Frühjahr an den Herrn Minister abgesandten Entschließungen, betreffend die Schäden der Oderfischerei durch Ausbau der Oder und Fabrikabwässer, sind zufriedenstellende Antworten vom Reichsverkehrsministerium und vom Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten eingegangen. Besonders im Schreiben des Herrn Landwirtschaftsministers wird ausdrücklich hervorgehoben, daß bei Maßnahmen der Oberstrombauverwaltung eine gleichmäßige Behandlung der Fischerei und Schiffahrt zu erfolgen hat. Vor dem Zuschütten von Altarmen, Schlenken und Buhnen muß dem zuständigen Oberfischmeister Gelegenheit gegeben werden, die fischereiwirtschaftlichen Interessen wahrzunehmen. Wegen der Abwässer wird die Landesanstalt in Friedrichshagen in Kürze die ganze Strecke der oberschlesischen Oder untersuchen. Von diesem Untersuchungsbefund wird es abhängen, welche Maßnahmen alsdann zu ergreifen sein werden. Auf der 32. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Breslau am 31. Mai bis 6. Juni hatte der Verband eine Auswahl unserer wertvollsten Flußfische ausgestellt und ist dafür mit einem Diplom ausgezeichnet worden. Besondere Dankesworte richtete der Vorsitzende an den Kollegen Kasper-Breslau, der unter Opfern das Material für die Ausstellung besorgt und ergänzt hatte. Aus dem Bericht des Schriftführers, Kollegen Runschke-Brieg, ging hervor, daß der Verband bei verschiedenen Streitfällen und Abwässerangelegenheiten erfolgreich eingeschritten ist.

Hierauf wurden die vom Vorstand ausgearbeiteten Statuten vorgelesen und nach kleinen Änderungen einstimmig genehmigt.

Nach einer kurzen Pause hielt Herr Oberfischmeister Dr. Gennerich einen ausführlichen Bericht über Fabrikabwässer. Aus dem interessanten Vortrag ging hervor, daß gerade in diesem Jahr infolge der warmen Witterung während der Zuckerkampagne besonders in kleinen Flüssen geradezu verheerende Wirkungen durch Abwässerschäden zu verzeichnen sind. Die Schäden der Abwässer sind zweifacher Art. Erstens findet durch die Abwässer selbst und der sich bildenden Pilze eine starke Verminderung des Sauerstoffes im Wasser statt, wodurch in kleinen Bächen oft Fische in größeren Mengen zum Absterben kommen, in größeren Flüssen zur Abwanderung gezwungen werden. Sodann werden aber durch den Sauerstoffmangel auch die niederen Kleintiere, die als Nahrung für die Fische hauptsächlich in Frage kommen, abgetötet, wodurch bei Wiederbevölkerung durch Fische Nahrungsmangel eintritt.

Digitized by Google

Reicher Beifall lohnte den Redner für diese interessanten Ausführungen.

Unter „Verschiedenes" brachte Obermeister Schüler-Steinau bewegliche Klagen zum Vortrag, wie die dortige Innungsfischerei durch Maßnahmen der Strombauverwaltung geschädigt wird. Ohne daß den Fischereiberechtigten eine Mitteilung zugegangen ist, wurden im Laufe des Sommers kilometerweit die Buhnenfelder zugeschüttet und trockengelegt. Der Vorsitzende wies auf die Antwort des Herrn Ministers hin und versprach seine ganze Kraft einzusetzen, damit diese Übelstände beseitigt werden.

Um 6½ Uhr wurde die Versammlung mit dem Wunsch auf ein neues, günstiges Fischjahr geschlossen. C. Korn.

Kleinere Mitteilungen.

Allgemeines.

Verein Deutscher Teichwirte e. V.

Die nächste Ordentliche Mitglieder-Versammlung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. wird am Dienstag, dem 1. Februar 1927, in Berlin abgehalten. Tagesordnung wird noch bekanntgegeben.

⎚

— Die **Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen** hat beschlossen, der Fischereibiologischen Abteilung der landwirtschaftlichen Versuchsstation in Münster vom Rechnungsjahre 1927 ab die Bezeichnung „Fischereibiologisches Institut der Landwirtschaftskammer" beizulegen und für dieses Institut einen besonderen Haushaltsplan aufzustellen. Ferner soll dem Institutsvorsteher, Dr. Lehmann, das Fischereidezernat der Landwirtschaftskammer sowie die Geschäftsführung des Fischereiausschusses übertragen werden. D. Bn.

⎚

— Die **Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Sigmaringen** hat in ihrer Vorstandssitzung am 6. November d. J. beschlossen, in den nächstjährigen Haushalt einen Betrag von 300 RM zur Förderung der Fischerei einzustellen. Es ist in Aussicht genommen, dem Vorgehen der übrigen preußischen Landwirtschaftskammern entsprechend einen Fischereiausschuß zu bilden. Mit der Bildung eines Fischereivereins für den ganzen Regierungsbezirk Sigmaringen erklärte sich die Landwirtschaftskammer einverstanden. D. Bn.

⎚

Personalien.

Erster Amtsrat Schleifenbaum ist zum Regierungsrat im Preußischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ernannt worden.

⎚

Die Fischmeisterstelle in Lietzow (Rügen) ist nach Saßnitz verlegt worden.

⎚

Fischerjubiläum. Der Fischer Schiminski in Deutsch-Eylau ist seit 50 Jahren auf dem Geserichsee bei Deutsch-Eylau tätig. Um dieses Jubiläum festlich zu begehen und dem treuen Arbeitnehmer Dank und Anerkennung auszusprechen, hatte sich im Anschluß an die Fischerlehrlingsprüfung am 8. Dezember in Deutsch-Eylau auf dem Gehöft des Dienstherrn des Jubilars ein kleiner Kreis von Vertretern des Fischereiberufes und maßgebender Kreise zusammengefunden. Der Vertreter der Landwirtschaftskammer überbrachte das Gedenkkreuz der Landwirtschaftskammer, der Fischereiverein für die Provinz Ostpreußen ließ durch seinen stellvertretenden Vorsitzenden, Fischereipächter Weichert, Deutsch-Eylau, eine kunstvolle Ehrenurkunde überreichen, und als Geschäftsführer der Ostpreußischen Fischereigenossenschaft übergab Fischereipächter Lucka, Allenstein, die goldene Medaille der Genossenschaft. Der Oberfischmeister der Provinz Ostpreußen und der Bürgermeister der Stadt Deutsch-Eylau sprachen dem Jubilar ihre Glückwünsche und den Dank für die der Fischerei geleisteten treuen Dienste aus. Die Feier nahm für alle Beteiligten einen eindrucksvollen Verlauf. -Wi.

⎚

Organisation und Bildungswesen.

— **Der Kursus für ältere praktische Fischer in der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen** findet in diesem Jahre nicht mehr statt, da die Anmeldungen die Zahl von zehn Teilnehmern nicht erreicht haben.

Der Direktor der Landesanstalt für Fischerei.
Professor Dr. Wundsch.

⎚

— **Der Errichtung einer Fischerschule in Lötzen in Ostpreußen** hat der Vorstand der Landwirtschaftskammer zu Königsberg in Übereinstimmung mit dem Fischereiausschuß grundsätzlich zugestimmt. Damit beginnt der seit Jahren schwebende Plan feste Formen anzunehmen. Die Landwirtschaftskammer wird Rechtsträger der Fischerschule, die nicht nur einem beschränkten Kreis von Interessenten (z. B. Söhnen von Fischereipächtern) zugänglich gemacht werden soll, sondern von jedem ausbildungsbedürftigen jungen Fischer der Provinz Ostpreußen und, sofern Platz vorhanden ist, auch anderer Provinzen besucht werden kann. Für die Wahl der Stadt Lötzen war ausschlaggebend, daß sie inmitten des größten ostpreußischen Seengebietes liegt und Eisenbahn- sowie Wasserverbindungen nach den verschiedensten Richtungen in dieses Seengebiet bestehen, außerdem Sitz eines Oberfischmeisters ist, der sich an der Unterrichtserteilung beteiligen und sein Dienstfahrzeug zu Belehrungsfahrten für die Schüler zur Verfügung stellen kann. Der praktische Lehrbetrieb der Fischerschule wird voraussichtlich mit einer Fischereipachtung verbunden werden. Geplant sind einjährige Kurse mit einmaligem jährlichen Aufnahmetermin. Als Vorbedingungen für die Aufnahme sind in Aussicht genommen: Lebensalter mindestens 17 Jahre, ausreichende Volksschulbildung, etwa zweijährige praktische Tätigkeit in einem Fischereibetrieb, Ablegung einer

Digitized by Google

Prüfung über die erforderlichen Mindestkenntnisse in der Fischerei wie in den Elementarfächern. Eine Abschlußprüfung soll vor einer von der Landwirtschaftskammer zu bestimmenden Prüfungskommission erfolgen. Neben dieser laufenden Ausbildung von Schülern ist mit der Einrichtung besonderer Lehrgänge zur Fortbildung der Fischerwirte und sonstiger Fischereiinteressenten zu rechnen. Die Finanzierung des Unternehmens scheint gesichert zu sein, ebenso sind die nötigen Schritte zum Erwerb eines geeigneten Grundstücks bereits unternommen. Die Schüler werden im Schulgebäude untergebracht und beköstigt, über das etwa zu zahlende Entgelt und die Personalfrage verlautet noch nichts. Kn.

— **Fischerlehrlingsprüfung.** Am 8. Dezember fand in Deutsch-Eylau auf dem Fischereigehöft von Herrn L. Reiser die diesjährige Prüfung von Fischerlehrlingen statt, die von der Prüfungskommission der Landwirtschaftskammer in Königsberg abgehalten wurde. Es hatten sich insgesamt acht Prüflinge eingefunden, die ihre Kenntnisse auf praktischem und theoretischem Gebiet zeigen sollten. Sowohl die Prüfung auf dem Geserichsee, die von praktischen Fischern abgenommen wurde, als auch die mündliche Prüfung hatten ein außerordentlich günstiges Ergebnis. Mit Recht erhielten zwei Prüflinge das Gesamtzeugnis „sehr gut", von den übrigen vier das Zeugnis „gut" und zwei das Zeugnis „genügend". Es war erfreulich, zu sehen, wie sowohl die Prüflinge, als auch die mit einer Ausnahme der Fischereipraxis entstammenden Mitglieder der Prüfungskommission mit großem Eifer bei der Sache waren. Es hat die Prüfung durchaus den Eindruck gemacht, als wenn die Einrichtung von Fischerlehrlingsprüfungen in Ostpreußen auf einem guten Entwicklungswege ist. Wi.

— **Zum Befähigungsnachweis.** Auch in der Binnenfischerei ist die Forderung erörtert worden, ob die Ausübung der Fischerei durch andere als gelernte und einen Befähigungsnachweis besitzende Personen gesetzlich verboten werden soll. Vielleicht ist es nicht uninteressant, zu wissen, wie man in landwirtschaftlichen Kreisen, zu denen ja auch die Teichwirte und Fischer zu rechnen sind, über diese Frage denkt. Selbstverständlich stehen sich auch hier die gegensätzlichen Anschauungen scharf gegenüber. In einem der meist gelesenen populär-wissenschaftlichen Lehrbücher, im 3. Band der neunten Auflage seiner „Grundsätze und Ziele neuzeitlicher Landwirtschaft" schreibt diesbezüglich der bekannte Landwirtschaftsschuldirektor und Wirtschaftsberater Dr. Wölfer (S. 153 ff.): „Es ist für die Zukunft zu fordern, daß keine Wirtschaft über 2 ha Größe ohne Befähigungsnachweis betrieben wird. Die Bestimmung, daß Landwirte ohne Befähigungsnachweis keine Lehrlinge ausbilden dürfen, genügt nicht . . . Nur der Befähigungsnachweis für alle Landwirte, nicht nur für Beamte, ist geeignet, die Zwangswirtschaft und laienhaften Verfügungen juristischer Verwaltungsbeamten zu ersetzen, Höchstleistungen aus deutscher Erde zu erzielen, die wir bitter nötig haben . . . Woran liegt der geringe Fortschritt, das so langsame Eingehen auf alle Hilfsmittel, die uns die neue Zeit bietet? Wie sagte doch Thiel: „Der fleißigste und tüchtigste Landwirt und der dümmste und faulste können jahrelang die nächsten Nachbarn sein, ohne sich gegenseitig zwingend zu beeinflussen. . . Es fehlt in der Landwirtschaft eben der Stachel des Wettbewerbes, der ringenden Konkurrenz bei Überangebot, daher auch der langsame Fortschritt!" Der Gewerbetreibende sagt: „Das machten unsere Väter so, aber wir machen es jetzt anders, besser!" Der Landwirt aber betont: „Das machten unsere Väter so, und darum machen wir es auch so!" Das ist es! Und hier muß baldigst der Befähigungsnachweis einsetzen, ohne rückwirkende Kraft. Landwirte, die später nach Einführung des Befähigungsnachweises eine Wirtschaft übernehmen wollen, ohne das Zeugnis bestandener Lehrlingsprüfung als ersten und des erfolgreichen Besuches einer landwirtschaftlichen Bildungsanstalt als zweiten Teil zu besitzen, mögen den Hof durch einen geprüften Beamten verwalten lassen, bis die Bedingung erfüllt ist. Ohne Befähigungsnachweis hat der Staat nicht die Überzeugung, daß das Möglichste in der Erzeugung von Nahrungsmitteln geschieht, er erläßt hemmende und drückende Zwangsvorschriften, die die Freude am Beruf und am freien Schaffen stören, lähmen. Die nachgewiesene berufliche Befähigung sämtlicher Betriebsleiter aber zwingt zum Schluß, daß in jedem Falle alles geschieht, was nach Lage der Dinge privatwirtschaftlich möglich ist; Bevormundung ist dann unangebracht. Die Wahl zwischen beiden ist nicht schwer. Es besteht ein öffentlicher, durchaus begründeter Anspruch der Volksgemeinschaft auf Anwendung und Beherrschung aller gebotenen Mittel zur Erzielung privatwirtschaftlich höchster Reinerträge, die sich in der Regel mit hohen volkswirtschaftlich erwünschten Roherträgen decken. Wir wollen durch den selbst gewählten Befähigungsnachweis der Zwangswirtschaft des Staates entgehen."

Fischzucht und Teichwirtschaft.

— **Zu dem Export Berneuchener Satzkarpfen nach Guatemala,** über den wir schon in Nr. 2, Seite 29, berichtet haben, erfahren wir von der von dem Borne'schen Fischerei in Berneuchen, daß der Empfänger, Herr Carstens, nachdem er die Fische jetzt ein Jahr dort hatte, einen neuen Bericht über ihr Fortkommen gesandt hat. Es handelt sich um eine Lieferung von einsömmrigen Galizier Spiegelkarpfen Berneuchener Rasse, in einer Größe von 6 bis 9 cm, die Herr Carstens im November 1925 nach äußerst schwierigem Transporte auf einem Hapagdampfer (die Fische waren 40 Tage unterwegs, davon 14 Tage in den Tropen) in einer Anzahl von etwa 120 Stück in einem kleinen Stauweiher auf seiner 2800 m über dem Meeresspiegel gelegenen Kaffeeplantage eingesetzt hat. Herr Carstens teilt unter dem 8. November 1926 mit, daß die Karpfen ein Stückgewicht von 2¼ Pfund erreicht haben, ein vorzügliches Ergebnis, welches zu beweisen scheint, daß in dem dortigen warmen Klima die Fische einen weitaus größeren Teil des Jahres hindurch wachsen als bei uns in Deutschland. Durch Anlage zweier Vorwärmeteiche glaubt Herr Carstens das Wasser jetzt auch nachts auf 18 Grad Celsius halten zu können, so daß er mit einem Ablaichen der Fische

Digitized by Google

im Jahre 1927, also im Alter von zwei Jahren rechnet, sofern es ihm gelänge, die auch von dem warmen Wasser profitierende übrige Fauna, wie: Frösche, Reiher, Haubentaucher und Bussarde, in Schach zu halten.

Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen.

— **Langdauernde Maränenlaichzeit in Ostpreußen.** In diesem Herbst hat sich das Laichgeschäft der kleinen Maräne in Ostpreußen auf eine lange Zeit erstreckt. Es hängt dies offenbar mit der milden Witterung zusammen, die nach der ersten kurzen, aber scharfen Frostperiode am Ende des Oktober einsetzte und den ganzen November hindurch anhielt. Hierbei war die Wassertemperatur in den Seen eine in allen Schichten annähernd gleichmäßige, ein Zustand, den man als Homothermie bezeichnet und der im allgemeinen im Herbst nur kurze Zeit anhält, aber nach den neuesten Untersuchungen für die Dauer des Laichgeschäftes der kleinen Maräne ausschlaggebend ist. Nach Einsetzen einer neuen Frostperiode hat denn auch das Laichgeschäft ziemlich schlagartig in den meisten Seen ausgesetzt und ist schnell beendigt worden. Wi.

— **Stintauswanderungen aus Seen.** An einer größeren Zahl von ostpreußischen Seen ist in diesem Jahr eine merkwürdige Erscheinung an den Stinten beobachtet worden. Seit dem Frühherbst machte sich eine lange Zeit andauernde Auswanderung von Stinten aus den Seen bemerkbar, die nach den vorliegenden Angaben stets flußabwärts erfolgte und auch offenbar nicht in den nächstunteren Seen zum Abschluß kam, sondern weiter abwärts führte. Nach Angabe einiger Beobachter sind es stets ungefähr gleich große Stinte gewesen, und zwar größere, welche abwanderten, so daß diese Erscheinung vielleicht immer nur eine Altersklasse betroffen hat. Es wäre außerordentlich wichtig, wenn derartige Beobachtungen in der Fachpresse bekannt gegeben würden und die Erscheinung auch näher beschrieben werden würde. Wi.

— **Fischeinsatz im Bodensee.** Der Württembergische Landesfischerei-Verein hat 1000 Jungzander, etwa 5 cm lange Fischchen, in den See durch den Württembergischen Fischerei-Verein am Bodensee einsetzen lassen.

— **Die Bodenseefischer** sind eifrig mit den Vorbereitungen zum letzten großen Blaufelchenfang beschäftigt. Erwartet man doch im Dezember in der Regel die letzten Großfänge, die je nach Witterung 14 Tage bis 3 Wochen dauern können. Den Fischern wäre es zu gönnen, wenn die bevorstehenden Blaufelchenfänge gut ausfallen würden. Die Sommerfänge in den Monaten Mai bis August waren befriedigend, während der September, besonders aber die Monate Oktober und November nur geringfügige Fangergebnisse gebracht haben. Was die Fischer in den Sommermonaten verdient hatten, mußten sie in den letzten zwei Monaten wieder zusetzen. Die Preise der Bedarfsartikel für die Bodenseefischer, wie: Baumwollnetze, Garne, Kork, Benzin usw., stehen immer noch nicht im Verhältnis zum Fischpreis. Die Anschaffung eines neuen Motorbootes ist für den Fischer heute fast unerschwinglich. Trotz allen bestehenden Schwierigkeiten aber lassen die Petri-Jünger den Mut nicht sinken, sondern rüsten sich zum erwarteten großen Blaufelchenfang, der hoffentlich so ausfällt, wie ihn sich die Bodenseefischer wünschen.

— **Ein gutes Salmjahr** wird von der Sauer (Rheinprovinz) und ihren Nebenflüßchen gemeldet. Prachtexemplare von 10 bis 15 Pfund sind darunter. Durch die große Zahl der bereits gefangenen Salme sind die Preise gesunken.

— **Ein starkes Auftreten des Aales auf der Insel Sylt** und auch in den Wasserläufen der Morsumer und Archsumer Feldmark wird beobachtet. Man nimmt an, daß die Aale durch den Festlandsdamm den Weg nach Norden versperrt finden und somit in die nächstliegenden Wasserläufe gelangen.

Fischsterben und Schädigungen der Fischerei.

— **Bereisung der Unstrut und Saale.** Um den jährlich wiederkehrenden Klagen der Fischereiinteressenten an der Unstrut und Saale über die Verunreinigung der Flußläufe durch die Abwässer der Zuckerfabriken auf den Grund zu gehen und Abhilfe zu schaffen, wurde von der Elbstrombauverwaltung in der Zeit vom 21. bis 24. November dieses Jahres eine Bereisung der Unstrut und Saale von Artern a. U. bis Alsleben a. S. vorgenommen. An der Bereisung nahmen Vertreter der Elbstrombauverwaltung, der Regierung in Merseburg, die zuständigen Gewerbeaufsichtsbeamten, der Oberfischmeister für die Provinz Sachsen und der Leiter der Abwasseruntersuchungsstelle in Magdeburg teil. Die Unstrut und Saale wurde auf der ganzen befahrenen Strecke so genau wie es sich in der zur Verfügung stehenden kurzen Zeit ermöglichen ließ, biologisch und chemisch untersucht. Die Abwasserreinigungsanlagen sämtlicher Zuckerfabriken, die ihre Abwässer in die Unstrut und Saale unmittelbar einleiten, wurden besichtigt, und auch den übrigen Betrieben und Städten, durch welche das Unstrut- und Saalewasser verunreinigt wird, besondere Aufmerksamkeit zugewandt. An einigen Stellen wurden erhebliche Mißstände festgestellt, an anderen die Möglichkeit der Verbesserung der bestehenden Abwässerreinigungsanlagen geprüft.

Weitere Maßnahmen werden von der Elbstrombauverwaltung als Wasserpolizeibehörde getroffen werden, wenn die genauen Ergebnisse der chemischen und biologischen Untersuchung vorliegen. Dr. K.

— **Zuckerfabrik Marienburg und Nogatfischerei.** Die Fischer der Nogat unterhalb der Stadt Marienburg klagen in diesem Jahre über die Schädigung ihrer Fischerei durch die Abwässer der Zuckerfabrik in Marienburg während der Kampagne derselben. Vor allem sind es die durch den Strom mitgeführten Mengen abgerissener Abwasserpilzmassen, die in den ausgestellten Netzen hängen bleiben. Hierdurch werden die Netze weniger fängisch, sind aber auch schwer oder

Digitized by Google

Digitized by Google

Des Neujahrsfestes wegen bitten wir, alle für Nr. 1 der „Fischerei-Zeitung" bestimmten Bekanntmachungen, Mitteilungen, Inserate usw. spätestens bis zum Montag, dem 27. Dezember, früh, an uns gelangen zu lassen. Die Geschäftsstelle.

Wer geschäftliche Verbindung mit Landwirten, wem daran liegt, der landwirt- Stellung in der schaftliches **sucht,** Landwirt- Personal schaft zu finden,

der benutze

J. Neumanns Allgemeinen Landwirtschaftl. Anzeiger

Seit 50 Jahren ist er das angesehenste Fachblatt, das in hoher Auflage über ganz Deutschland verbreitet ist. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten für 1,50 Mk. vierteljährl. an, die direkte Lieferung unter Kreuzband erfolgt für 2,00 Mk. Probenummern sendet umsonst u. portofr. d. Verlag

J. Neumann, Neudamm Nm.

Fischmeister

von

Grossteichwirtschaft Sachsens

per sofort gesucht. In Frage kommt nur energische, zielbewußte, allererste Kraft, die mit allen Zweigen der Karpfen- und Schleienzucht von Grund auf vertraut ist.

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Bild unter **Nr. 972** befördert die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Fischmeister

t für sofort oder später geeigneten Wirkungs-, wo er seine Kenntnisse voll verwerten kann. In pfen-, Schleien-, Forellenzucht sowie Teichbau gründl. chgebildet. Angeb. unter **Nr. 981** bef d. Geschst. d. Bl.

Gut erhaltene, ge- uchte (182

eringsnetze.

n verlange bemustertes Angebot.

. de Beer, Herings-Großversand seit **1886,** **nden a. Nordsee,** Postfach 9.

Fischerfamilie, Vater 42 J., Fischzüchter und Landwirt, kaufmännisch gebildet, Söhne 18 und 21 J., geprüft. Seefischer, tücht. Netzarbeiter, wünscht, gestützt auf gute Referenz., **größeres Fischereiunternehmen** ab 1. 4. 27 oder später zu bewirtschaft. Gefl. Angebote unter **Nr. 963** beförd. die Geschäftsstelle d. Bl

Sondermarktberichte.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion Berlin (mitgeteilt vom städtischen Verkaufsvermittler Paul Meltzer, Berlin C, Zentral-Markthalle) von Dienstag, den 7. Dezember, bis Montag, den 13. Dezember 1926. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

Lebende Fische Hechte Di unsort. 90—94, großmittel 70—80, groß 50; Mi unsort. 90—94, großmittel 60—70, groß 50—55; Do unsort. 90—104, großmittel 60—64, groß 55, mittel 85—90, kleinmittel 90—104; Fr unsort. 90—107, großmittel 70—80, groß 50, mittel 80—90, kleinmittel 95—107; So unsort. 90—94, großmittel 70, groß 50, mittel 80—85, kleinmittel 90—94; Mo unsort. 80—86, großmittel 70, groß 50—54. Zander Di groß 130, klein 100—104, unsort. 120; Mi groß 120—180; Fr groß 130. Schleien Mi groß 100—109, klein 120; Do Portions- 150, groß 100; Fr unsort. 120, groß 100—105. Aale Di groß 180—190; So groß 185—193; Mo groß 192. Bleie Di groß 57—60, unsort. 25—40; Mi unsort. 25—30; Do groß 60, unsort. 30—35; Fr groß 40—55, unsort. 20—30; So unsort. 25; Mo klein 15. Barse Mi unsort. 74—80; Do unsort. 52—80; Fr unsort. 70—77, groß 80—89; So unsort. 70. Plötzen Di groß 35—40, unsort. 20—30; Mi groß 35, unsort. 20—25; Do groß 35—40; Fr groß 35—40, unsort. 30; So groß 35—40, unsort. 25—30; Mo unsort. 20. Karpfen Di Spiegel- 30—50er 110, Spiegel- 15er 94, Schuppen- 90—100, Zwicken- 70; Mi Spiegel- 30—50er 110, Schuppen- 90—100; Do Spiegel- 40—50er 110, Schuppen- 90—100; Fr Spiegel- 40—50er 110, Schuppen- 90—100; So Spiegel- 40—50er 110, Schuppen- 90—100, gemischt 50—70er 100—105; Mo Spiegel- 40—50er 110, Schuppen- 90—92, gemischt 95—103. Roddow Mi groß 45 bis 55; Fr groß 40—45; So groß 40—46. Bunte Fische Di 40; Mi 35—82; Do 35—74; Fr 35; So 30—52. Aland Di klein 38—40; Mi 66—68; Do 35—40, groß 60; Fr groß 71. Quappen Di 60; Mi 60; Do 60; Fr 60; So 60.

Fische in Eispackung. Hechte Di unsort. 60—76, groß 46, unsort. IIa 40; Mi unsort. 55—74, groß 40—48, großmittel 50; Do unsort. 60—73, groß 40, großmittel 50—55; Fr unsort. 60—79, groß 40—43; So unsort. 57—70, groß 40—41, großmittel 50—53; Mo unsort. 58—72, groß 40—48, großmittel 50—55. Zander Di 97, groß 110—114; Mi 90—95, groß 105—110; Do 86—100, groß 115—125; Fr 88—91, groß 110—115; So 80—93, groß 102; Mo 70—78. Aale So groß 150. Karpfen Di 48; Mi 53—63; Do 60—61; Fr 53; So 40; Mo 50—60. Schleien Mi 102. Barse Di klein 10—12, groß 55; Mi groß 62, unsort. 50; Do groß 50—62; Fr groß 50—62, unsort. 44—48; So groß 48—50, unsort. 25—36; Mo groß 50—57, unsort. 30—35. Plötzen Di groß 25—30, unsort. 15—23, klein 8—10; Mi groß 21—31, unsort. 15—20, klein 8—10; Do groß 25—31, unsort 15—20, klein 6—8; Fr groß 23—30, unsort. 12—20, klein 5—10; So groß 20—25, unsort. 10—15; Mo groß 14—22, unsort. 8—13, klein 5—7. Bleie Di groß 20—31; Mi unsort. 10; Do unsort. 20—24, klein 8; Fr unsort. 10—17, klein 5; So groß 17; Mo unsort. 10 bis 15, groß 19—20, klein 5. Güstern Do 8; Fr 5; Mo 3. Bunte Fische Do 24. Quappen Do 45—48; Fr 45; Mo 32. Maränen Do mittel 35—37; Mo mittel 20—22. Roddow Fr 38. Stinte So 6—10; Mo 10—12. Aland Mo 21—25.

Geräucherte Fische. Lachs (amerikan.) Di Ia 2,25—3,00, IIa 0,90—1,70; Mi Ia 2,25—3,00, IIa 0,90—1,70; Do Ia 2,25—3,00, IIa 0,90—1,70; Fr Ia 2,25—3,00, IIa 0,90—1,70; So Ia 2,25—3,00, IIa 0,90—1,70; Mo Ia 2,25—3,00, IIa 0,90—1,70. Aale Di stark 2,20—2,60, groß 2,20—2,60, mittelgroß 1,50 bis 2,10; Mi stark 2,20—2,60, groß 2,20—2,60, mittelgroß 1,50—2,10; Do stark 2,20—2,60, groß 2,20—2,60, mittelgroß 1,50—2,10; Fr stark 2,20—2,60, groß 2,20 bis 2,60, mittelgroß 1,50—2,10; So stark 2,20—2,60, groß 2,20—2,60, mittelgroß 1,50—2,10; Mo stark 2,20—2,60, groß 2,20—2,60, mittelgroß 1,50—2,10.

Hamburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 7. 12. bis 13. 12 1926. Preise für das Pfund in Pfennigen: Fische in Eispackung: Norwegische Lachse So groß 210—188, mittel 150, klein 41. Barse Di groß 69 bis 65, mittel 52—36; Mi groß 56—50, mittel 45—43; Do mittel 52—40; Fr mittel 48—41; So mittel 40; Mo mittel 38. Zander Mi klein 95—86; Do groß 100; Fr klein 65. Aalquappen Di klein 36—33; Mi klein 37—34; Do klein 38; Fr klein 37—35½. Karpfen Mi groß 76. Plötzen Di mittel 18—12; Mi mittel 16—10, klein 6; Do mittel 16½—11; Fr mittel 17½—13, klein 8—7; Mo mittel 21. Aland Di mittel 22; Mi groß 34, mittel 16½—12; Do groß 62; Fr mittel 30; So klein 8. Brachsen Di mittel 53—27; Mi groß 35—30; Do mittel 55, klein 41 bis 30; Fr mittel 53—28, klein 22—12. Hechte Di mittel 78—60, klein 70—49; Mi groß 50—47, mittel 69—65, klein 56; Do mittel 78—70, klein 61—50; Fr groß 49, mittel 67—50, klein 62; Mo mittel 64—61. Forellen Mi mittel 151; Do klein 115—80; Fr 100; So klein 120. Schnäpel Di mittel 51—41; Fr groß 85, mittel 54—47; So mittel 47—46. Aale Mi groß 145, mittel 75; Fr mittel 90; So klein 50; Mo mittel 130. Stinte Di mittel 21½—15, klein 14—7; Mi mittel 24½ bis 16, klein 10—9; Do mittel 23—16, klein 10½—9½; Fr mittel 26½—18, klein 13½—9. Elbbutten Di groß 65—58, mittel 41—34, klein 20—17; Mi groß 68

in neuer Taschenkalender für Fischer und Teichwirte!

Petri Heil! *Fischereiliches Taschenbuch für das Jahr 1927. In dauerhaftes Segelleinen fest gebunden, mit Klappe und Bleistift.*

reis 2,50 RM. *Bei Bezug von fünf Stück an je 2,40 RM, von zehn Stück an je 2,20 RM.*

Petri Heil", über den Näheres in der „Fischerei-Zeitung" in den Nr. 41 und 42 auf Seite 890 und 7 sowie auch in vorliegender Nummer auf Seite 1110 mitgeteilt ist, kann durch jede Buchhandlung zogen werden oder direkt vom

Verlag von J. Neumann-Neudamm.

Digitized by Google

bis 45, mittel 46—30, klein 19½—15; Do groß 68—57, mittel 40—33, klein 18½ bis 13; Fr groß 54—47, mittel 38—30, klein 18½—13½; So groß 62½—52, mittel 46—44, klein 21—20; Mo groß 65—61, mittel 40½—38, klein 20—17. — Lebende Fische. Schleien Di mittel 135; Mi mittel 160—121; Do mittel 173; Fr mittel 166—155; So mittel 152.

Amtliche Preisnotierungen der Fischerei-Direktion Altona vom 4. Dezember bis 10. Dezember 1926. Preise für den Zentner in Reichsmark: Aale II Mi 73; III 50; Fr 84; IV Fr 36. Barse So 30—42; Mo 25; Di 19½—52; Mi 30—50; Do 41; Fr 10—43. Brassen So 12—20; Di 16—31; Mi 41; Do 10 bis 50; Fr 11—30. Hechte I So 27—45; Di 39—46; Do 46; Fr 33—50; II So 40—60; Di 51—60; Mi 55—62; Do 47—61; Fr 59—61; III So 40—50; Di 50 bis 59; Mi 40—45; Fr 48—56. Lachse So 191—200; Mo 220—250; Mi 210 bis 242; Fr 78—100. Lachsforellen So 80—250; Mo 90—150; Di 100—164; Mi 151 bis 108; Fr 100—225. Rotaugen So 7½—21; Mo 12½—18; Di 11—23½; Mi 6—15; Do 4—12½; Fr 5—15. Stinte So 3—13; Mo 3—15; Di 5—16½; Mi 6—17; Do 8—21; Fr 9½—26. Störe So 260; Di 245. Sturen Do 101—119. Schnäpel So 50; Mi 50; Do 71; Fr 72. Schleien Di 110; Fr 100. Butten So 15—50; Mo 25—70; Di 11½—62; Mi 13—74; Do 18—64; Fr 19—60.

Fischmarkt in Swinemünde. Fischpreise von Montag, den 6. 12, bis Sonnabend, den 11. 12. 1926. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

	6. 12.	7. 12.	8. 12.	9. 12.	10. 12.	11. 12.
Barse	40—70	40—60	40—60	40—60	40—60	40—60
Kaulbarsch	—	25	—	25	25	—
Zander	120—140	100—140	100—140	100—140	80—100	80—120
Hechte	120	100	100—120	100	100	80—120
Quappen	70	60	60—70	—	60	70
Schleien	—	150	150	—	150	150
Bleie	60	60	60	60	40—70	60—90
Plötzen	30	30—40	30—40	20—40	20—30	30
Dorsche	25	25	25	—	25	25
Flundern	25	25	25	20	25	25
Steinbutten	—	40—80	40—80	60	—	40—80
Hering	50	40	50	30	30	30
Aale	180	180	180	180	180	180
Aale, geräuchert	350	350	350	350	350	350
Flundern „	80	80	80	80	80	80
Sprotten	70	70	70	70	70	70
Bücklinge „	70	70	70	70	70	70

Fischpreise im Kleinhandel in Münster i. Westf. am 11. Dezember 1926. Preise je Pfund in Reichsmark: Aale 3,00, Karpfen 1,25—2,00, Schleien 1,50—3,00, Hechte 1,40, Zander 1,20, Plötzen 0,40 u. 0,60, Räucheraale 3,75—4,40.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von H. **Mankowski, Danzig, für die Woche vom** 8. bis 14. Dezember 1926. Das Pfund kostete in Danziger Gulden: **Frische Fische.** Aale 1,50—2,00, Schleien 2,00, Karpfen 1,50 bis 1,80, Zander 1,00—1,20, Hechte 1,20—1,80, Barsche 1,00—1,20, Zärten 0,60—0,80, Kaulbarsche 0,50, Brassen 1,00—1,20, Quappen 0,60—0,80, Neunaugen 1,00—1,20, Breitlinge 0,25, Stinte 0,20. **Geräucherte Fische.** Aale 3,00—3,50, Lachse 3,50 bis 5,00, Sprotten 0,70—0,80. Der Fischmarkt verliert anscheinend immer mehr Verkaufsplätze. Dafür gestaltet sich die nur durch ein Tor getrennte Häkergasse nach und nach zum Fischmarkte, wo die Fische angeblich billiger sein sollen.

Fischpreise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen.

Preise je Pfund in Reichspfennigen: **Cüstrin,** 9. Dezember. Hechte 100, Karpfen 140, Bleie 90, Plötzen 30. ✲ **Dresden,** 9. Dezember. Hechte 140, Karpfen 140, Schleien 240, Zander 100—130. ✲ **Elbing,** 4. Dezember. Hechte 100, Schleien 140, Zander 80—90, Brassen 50. ✲ **Fürstenwalde,** 11. Dezember. Hechte 120, Karpfen 140, Schleien 140, Aale 180, Bleie 60—90. ✲ **Güstrow,** 10. Dezember. Hechte 60—90, Karpfen 120—150, Schleien 150, Aale 160, Barse 50—100, Plötzen 20—50, Brachsen 40—80. ✲ **Königsberg i. Pr.,** 9. Dezember Hechte 70—80, Karpfen 130—140, Schleien 130—140, Zander 70—80, Barse 70 bis 80, Plötzen, große 20—25, Brassen 50—70, Quappen 60, Kaulbarse, große 70, Maränen 70, Strömlinge 25. ✲ **Liegnitz,** 11. Dezember. Hechte 130, Karpfen 110 bis 120, Schleien 150—160, Zander 120, Weißfische 30—80. ✲ **Mainz,** 10. Dezember. Hechte 120—150, Karpfen 140—180, Schleien 120—150, Aale 140—150, Brassen 90. ✲ **Mannheim,** 4. Dezember. Hechte 160. Karpfen 120—160, Schleien 180, Aale 160, Backfische 50—60, Brassen 80—120. ✲ **Neubrandenburg,** 8. Dezember. Hechte 90, Barse 60—65, Plötzen 40, Stinte 25—30. ✲ **Nürnberg,** 5. Dezember. Hechte 120—130, Karpfen 110—120, Schleien 130, Weißfische 40 bis 90, Brachsen 60—90, Barben 60—90. ✲ **Potsdam,** 8. Dezember. Hechte 120, Karpfen 140, Aale 200—230, Zander 100—130, Bleie 40—80, Bratfische 30—40. ✲ **Rostock,** 11. Dezember. Hechte 110, Aale 100—200, Barse 90, Plötzen 30, Brachsen 90. ✲ **Schönlanke,** 5. Dezember. Hechte 100, Barse 50—80, Bleie 50, Plötzen 50, kleine Fische 30. ✲ **Schwerin, Mecklbg.,** 10. Dezember. Hechte 60—90, Karpfen 150—160, Barse 50—90, Plötzen 25—50. ✲ **Steglitz-Berlin,** 3. Dezember. Hechte 130, Karpfen 120, Schleien 200, Aale 240, Zander 100—120, Barse 90, Bleie 70, Plötzen 50—60. ✲ **Stettin,** 9. Dezember. Hechte, kleinlebend 90, große billiger, Karpfen 150—160, Stechaale 100—130, Zander 110, Barse 70—80, Bleie 60—70, Plötzen 35—40, Quappen 90—100, Stinte, 2 Pfund 25, Krebse, Stück 10—15.

1- und 2sömm. Satzkarpfen (galiz. Spiegel), **1- und 2-sömm. Satzschleien und Laichfische** habe abzugeben in altbekannter Qualität in kleinen und großen Posten. Man fordere Preisliste.

W. Blume, Rittergut **Panten** bei Liegnitz.

Buchhalter reiferen Alters **sucht Beteiligung** an rentablem Unternehmen. Gefl. Angebote unter **Nr. 978** bef. d. Geschst. d. Bl.

Hohe Fischerstiefel, prima Rindleder (eichengegerbt), doppelsohlig, Doppel-Vorschuh, garantiert wasserdicht, fertigt nach Maß **Karl Günther,** **Berlin SW,** (974 Dessauer Straße 20, part. Telephon: Kurfürst 1041. Preise ermäßigt!

Solider **Fischereigehilfe,** 26 Jahre, in allen vorkommenden Netzarbeiten erfahren u. mit der Fischerei vertraut, auch in der Buchführung erfahren, sucht Stellung, am liebsten in größerem Fischereibetriebe oder Teichwirtschaft, mit Familienanschluß. Angeb. u. **Nr. 982** bef. d. Gesch. d. Bl.

Verkaufe **großes Zugnetz,** Flügellänge 100 Meter, Tiefe 5 Meter, 400 Meter Seile, neu, dreimal im Wasser gewesen. Angebote u. **Nr. 980** bef. d. Gesch. d. Bl.

Fischerei-Literatur

v. d. Borne-Berneuchen, Max, Praktische Anleitung zur Fischzucht in Teichen. Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage mit 70 Abbildungen im Texte und einer genauen Übersicht der Berneuchener Teichanlagen. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Hans von Debschitz. Preis 2,80 RM

v. Debschitz, Hans. Tod den Fischfeinden! Fang und Vertilgung des für die Fischerei schädlichen Raubzeuges. Mit 44 Abbildungen. Preis 1 RM

Knauthe, Karl. Die Karpfenzucht. Anleitung zum praktischen Betriebe unter Berücksichtigung der neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen. Mit 53 Abbildungen. Preis geh. 4 RM, geb. 6 RM

Walter, Dr. E., Der Hecht. Seine wirtschaftliche Bedeutung in unsern Gewässern und seine Vermehrung. Preis 0,40 RM. (Bei Mehrbezug Partiepreise.)

— **Die Kleinteichwirtschaft.** Kurze Anweisung zur Aufzucht von Karpfen, Forellen, Schleien, Karauschen, Goldorfen, Raubfischen und Krebsen in kleinen Teichen, Tümpeln, Seen und anderen Wasseransammlungen. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 25 Abbildungen im Texte. Preis 3 RM. (Bei Mehrbezug Partiepreise.)

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von J. Neumann-Neudamm

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 52 Neudamm, 26. Dezember 1926. Bd. 29

Lupinen
jeder Qualität und Art billigst abzugeben (1
Max Karminski,
Berlin W 62,
Bayreuther Straße 38.

Lupinen,
in versch. Qualitäten, für prompt und später preiswert abzugeben. Anfragen erbeten. (665
Bornstein & Kielhorn,
Cottbus.

Nehmen Sie stets
bei Bestellungen Bezug auf die
„Fischerei-Ztg."

Sally Lippmann,
Berlin O 17, Langestr. 85,
hat für **Krebse** stets allerhöchste Verwertung.

Krebs-Boesel
Berlin C 25, Kaiserstr. 34

Fischerei-Verpachtung!
Am Mittwoch, dem 29. d. M., mittags Uhr, soll in der Gastwirtschaft Hellmold zu **eburg (Elchsfeld)** die **Fischerei und das nhnfabren des Seeburger Sees** (Größe etwa ha) unter den daselbst bekanntzugebenden Bedingungen öffentlich meistbietend auf 12 Jahre verpachtet werden. (969
Der Realgemeindevorstand.
Friedrich.

Seefischerei
50 evtl. 300 Morgen je zu pachten oder zu nehmen, nebst einem Laich- und Abwacheteich. Angebote unter **Nr. 985** die Geschäftsst. d. Bl.

Futterlupinen
für prompt u. später haben preisw. abzugeb.
Glaser & Heinrich,
Spezialgeschäft für Lupinen,
Breslau V,
Opitzstraße 78.

h übernehme
die
Begutachtung
und
Bearbeitung
von Sachen des
ischereirechts
und
Wasserrechts.
Wagner,
dgerichtspräsident a. D.,
Allenstein,
Schillerstraße 1.

SEIDL & MAYER

FABRIK GELOCHTER BLECHE
MÜNCHEN

Gut erhaltene, geräucherte (182
eringsnetze.
m verlange bemustertes Angebot.
. de Beer,
Herings-Großversand
seit 1886,
mden a. Nordsee,
Postfach 9.

Empfehle
Bekleidung
aus Gummidoppelstoff, garantiert wasserdicht, schwedische (664
Jagdstiefelschmiere,
pro Kilo **4 Mk.** franko. Bei Anfr. erbitte Rückporto.
E. Schneider,
Klötzin-Zarnglaff, Pom.

Soeben erschien:
Hubert Schonger
Auf Islands Vogelbergen
Mit 106 Abbildungen und einer Tafel
Preis 4 RM

Wir begleiten die urwüchsigen, waghalsigen Isländer bei ihren gefahrvollen Klettereien an den Vogelbergen am Polarkreis, besuchen die erloschenen Vulkane in Eis und Schnee, sehen die Wunder der Geysire, Schwefelquellen und Schlammvulkane im sagenhaften Lande Thule. Die Seltenheiten der isländischen Tierwelt erschließen sich uns in über hundert ganz- und halbseitigen herrlichen Abbildungen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlag von J. Neumann-Neudamm

Fischfässer Bottiche 924
jeder Größe
liefert in allerbester Ausführung
äußerst preiswert
Grossböttcherei Dressel,
Neubrandenburg i. M. Tel. 256.
Eichamt am Orte.

Alle Arten Fischernetze
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst Preisen
Draeger & Mantey,
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 10.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

so schnell wüchsen als die gewöhnlichen belgischen Schuppenkarpfen. Leider hat an diesen großen Karpfen mein Nachfolger keine große Freude, weil die Belgier große Karpfen überhaupt ungern kaufen und weil das Geld hier jetzt sehr knapp ist.

Mein alter Fischhändler, den ich hier aufsuchte, zeigte mir in seinem Hälter recht schöne Karpfen. Es waren dies Fische von 2 bis 3 Pfund, und der Mann betonte ausdrücklich, daß dies Nachwuchs von deutschen Reparationskarpfen sei. Da unter diesen Fischen eine ganze Anzahl Bastarde von Karauschen und Karpfen waren, wird man wahrscheinlich unsere Reparationsfische bald verbastadiert haben. Der belgische heimische Karpfen ist völlig degeneriert und hat viel Karauschenblut in sich. Da die Belgier, genau wie die Franzosen, ihre Teiche stark übersetzen, kann aus den Fischen natürlich nicht viel werden. Nur das günstige Klima und der vorzügliche Boden korrigieren einigermaßen den Fehler.

Gefährlich werden die belgischen Karpfen unseren Teichwirten kaum werden, weil es in Belgien nicht allzuviel größere Teiche gibt. Eine große Gefahr droht uns aber, wenn die Belgier uns mit französischen Karpfen überschütten. Mein alter Fischhändler behauptet, daß er Tausende von Zentnern großer Karpfen kaufen könne. Glücklicherweise herrscht in Frankreich momentan eine abnorme Teuerung und würde das Geschäft sich vielleicht nicht lohnen. In Paris sollen heute Karpfen je Kilo etwa 18 Frank kosten, also genau soviel als bei uns. In Brüssel bezahlt man augenblicklich für ein Kilo Karpfen 16 Frank.

Mein Händler erzählte, daß man in Frankreich dieses Jahr eine sehr gute Karpfenernte gehabt hätte und daß man bei dem dortigen Geldmangel kaum alle Fische selbst verbrauchen werde. Es ist deshalb möglich, daß die Franzosen kurz vor Weihnachten unseren Händlern dringlichere Angebote machen werden.

Schleien sind in Belgien in diesem Jahre ziemlich rar, und man bezieht solche zum Teil aus Holland, von wo auch Hechte und Aale kommen. In Belgien ist der Aalkonsum ganz enorm. Hier ist der kleine, fingerdicke Aal eine Art Volksnahrungsmittel. Er wird mit einer grünen, sehr wohlschmeckenden Sauce zubereitet; man findet dieses Gericht in den feinsten und kleinsten Restaurants. Der Aal ist hier der einzige beliebte Flußfisch, die anderen, wie: Karpfen, Hechte, Schleien, werden in der Hauptsache von der nichtbelgischen Bevölkerung, von den Juden, gegessen. Der Belgier selbst zieht Seefische den Flußfischen vor.

Ganz auffallend stark ist hier auch der Konsum von Muscheln und Schnecken. An allen Straßenecken sieht man Karren stehen, auf denen warme Schnecken verkauft werden. Das Volk ißt sie auf der Straße. Ich will bemerken, daß Schnecken durchaus nichts Schlechtes sind und unsere norddeutsche Aversion gegen sie ganz unberechtigt ist. In Württemberg gelten sie mit Recht als Delikatesse. Sauberer als Schweine und Enten sind sie auf jeden Fall. O. Waldmann.

Fischerei in Seen, Flüssen und Bächen.

— **Der Zander im Lippe-Kanal.** Der Fischereiverein Hamm hat, nachdem die vor Jahren von dem Fischereiverein in den westlichen Teil des Lippe-Kanals gebrachten Zandersetzlinge gut gediehen sind, aus einer Fischzuchtanstalt in der Niederlausitz einen größeren Posten Zandersetzlinge bezogen, um sie in dem östlichen Teil des Kanals auszusetzen.

Fischsterben und Schädigungen der Fischerei.

— **Exemplarische Strafe für einen Fischdieb.** Bautzen. Ein Fischdiebstahl brachte dem vorbestraften Maurer Otto Hermann Lieschke aus Oppitz fünf Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrenrechtsverlust ein, weil er in der Nacht zum 7. Juni 1926 zusammen mit dem Erdarbeiter Georg Kunze aus Neu-Oppitz aus einem Teiche der dortigen Rittergutes 18 kleine Karpfen im Gesamtgewicht von etwa zwei Pfund gestohlen hatte. Die Fische hatte er mit Kunze geteilt. Gegen Kunze wurde nicht vorgegangen, denn dieser hatte den mit Lieschke verabredeten Fischdiebstahl vorher dem Förster Pfefferkorn verraten, auf dessen Anraten an dem Diebstahl teilgenommen und dabei „Schmiere" gestanden. Lieschkes Verteidiger hatte gegen die Strafhöhe Berufung eingelegt. Die Gefängnisstrafe wurde auf drei Monate herabgesetzt, der Ehrenrechtsverlust in Wegfall gestellt.

— **Verunreinigung der Unstrut durch Zuckerfabrikabwässer.** Wie bereits in dieser Zeitschrift mitgeteilt wurde, fand in der Zeit vom 21. bis 24. November eine Bereisung der Unstrut und Saale durch die Elbstrombauverwaltung statt, um den wiederholten Klagen der Fischereiberechtigten und Pächter über die Verunreinigung der Flüsse besonders durch die Zuckerfabriken auf den Grund zu gehen und Abhilfe zu schaffen. Bei dieser Bereisung wurde von dem Verfasser dieser Zeilen das nebenstehende Bild aufgenommen. Es zeigt die Unstrut etwa 700 m unterhalb des Abwasseranlaufs der Zuckerfabrik Laucha. Die wie Eisschollen aussehenden weißen Körper, die auf der Unstrut schwimmen, sind Schaumhaufen, die mit dem Abwasser der Zuckerfabrik in die Unstrut gelangen. Diese Erscheinung ist an der Unstrut ganz bekannt, und man bezeichnet den Abwasserschaum dort als „Schwäne". Bei der Einleitung von Zuckerfabrikabwässern ist das Auftreten von Abwasserschaum für die Fischerei nicht die schlimmste, wohl aber die augenfälligste Erscheinung. Da sich die Schaumbildung leicht vermeiden läßt, ohne daß natürlich dadurch irgendwie die Schädlichkeit der Abwässer für die Fischerei gemindert zu werden braucht, kann man mit Recht annehmen, daß dort, wo man sich von seiten der Fabrikleitung nicht einmal die Mühe gibt, die augenfälligste Verschmutzung des Vorfluters durch Schaum zu vermeiden, die Abwasserbeseitigung mit ganz besonderer Nachlässigkeit behandelt wird. Gut zu den bei der Zuckerfabrik Laucha in bezug auf die Abwasserbeseitigung vorgefundenen Zuständen paßt eine Mitteilung der „Magdeburgischen Zeitung" vom 12. Dezember 1926, Nr. 360, folgenden Inhalts: „Merseburg. In der Zuckerfabrik in Laucha brach in einem Wirtschaftsgebäude, in dem die Melasse bereitet wird, Feuer aus. Der Brand soll unter den Trockenschnitzeln schon seit einigen Tagen geschwelt haben, wo er anscheinend durch

Digitized by Google

ür die Pro-
reibt uns:
ſtpreußiſchen
nicht zuletzt
des deutſch-
eine außer-
gewordenen.
des Abſatzes
erfiſche nach
oſtpreußiſche
otwendigkeit
Reich neue

Notlage zu
eisgekühlter
Oſtpreußen
nahmetarif
ermäßigung

ragt, auch
erfiſche in
chtermäßi-
Die Reichs-
das leider
Ablehnung
erei nicht

eren Süß-
Spezial-
ar und die
tz fanden,
die Fiſche
Märkte zu
will dieſe
Breſſen, in
ſen. Eben-
eichsbahn-
ſtpreußens
zur Folge
Gelegenheit
len betont
ſtpreußens
ieſt. Auch

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

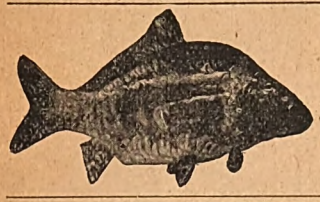
Brassen Mo 20—52; Mi 34—53; Do 26—34; Fr 35—38. Hechte I Mo 18—50; Mi 20½—61; Do 20—23; Fr 12—24; II Mo 40—47; Mi 40—50; Do 40; Fr 36; III Mo 50—76; Mi 57—72; Do 60—70; Fr 50—60; IV Mo 67—71; Mi 50—66; Do 50; Fr 50—60. Lachsforellen Mo 225; Mi 131—201; Do 151—172; Fr 110—176. Notaugen Mo 15½—30½; Mi 15—30; Do 10—25; Fr 6½—26. Stinte Mi 10—25; Do 8—22; Fr 8—21. Zander I Mo 73—91; Fr 110. Schnäpel Mo 36—45; Mi 32—49; Do 31—50; Fr 33—44. Karpfen Do 126; Fr 77—86. Butten Mi 18½—81; Do 15—60; Fr 10¼—60.

Fischmarkt in Swinemünde. Fischpreise von Montag, den 13. 12. bis Sonnabend, den 18. 12. 1926. Preise je Pfund in Reichspfennigen.

	13. 12.	14. 12.	15. 12.	16. 12.	17. 12.	18. 12.
Barse	30—60	60	30—60	30—60	30—60	30—60
Zander	80—100	100	100—120	100	100	100—120
Quappen	70	70	70	70	70	70
Schleien	150	150	150	150	150	150
Bleie	100	60	60	60	60	60
Plötzen	30—35	30	25—35	35	25	25—40
Hechte	100	100	100	100	100	100—120
Dorsche	15—20	20	25	25	20	20
Hering	35	35	35	35	50	50
Flundern	—	25	25	25	25	25
Aale	200	200	200	200	200	200
Karpfen	—	—	160	160	—	160
Aale, geräuchert	—	—	350	—	—	400
Flundern „	70	70	70	70	70	70
Bücklinge „	60	60	60	60	60	60
Sprotten	70	70	70	70	70	70
Enten	90	—	90	90	—	90

Fischpreise im Kleinhandel nach politischen Zeitungen der letzten Wochen.

Preise je Pfund in Reichspfennigen: **Elbing,** 11. Dezember. Zander 80, Brassen 50, Weißfische 25. ✲ **Frankfurt a. O.,** 16 Dezember. Hechte 120, Spiegelkarpfen 130, Plötzen 40. ✲ **Görlitz,** 11. Dezember. Hechte 120—140, Karpfen 100—110, Schleien 160—180, Weißfische 40—70. ✲ **Güstrow,** 17. Dezember. Hechte 60—100, Karpfen 120—160, Schleien 150, Aale 150, Barse 40—50, Plötzen 20—40, Brachsen 40—100. ✲ **Insterburg,** 12. Dezember. Hechte 80—100, Zander 100—120, Barse 40—60, Plötzen 20—30, Brassen 40—50, Karauschen 60—70, Strömlinge 40. ✲ **Königsberg i. Pr.,** 15. Dezember. Hechte 70—80, Karpfen 130, Schleien 130—150, Zander 70—80, Brassen 50, Quappen 60—70. ✲ **Mainz,** 14. Dezember. Hechte 120—150, Karpfen 140—180, Aale 140—150, Brassen 120 bis 150. ✲ **Nürnberg,** 13. Dezember. Hechte lebend 120—130, geschlagen 100 Karpfen 110—120, Schleien 130, Barben 80—90, Brachsen geschlagen 60, Weißfische geschlagen 40—60. ✲ **Rostock,** 18. Dezember. Hechte 110, Aale 100—200, Barse 90, Plötzen 30, Brachsen 90. ✲ **Schwerin, Mecklbg.,** 10. Dezember. Hechte 60 bis 90, Karpfen 150—160, Barse 50—90, Plötzen 25—50, Brachsen 60—80, Maränen 40. ✲ **Stettin,** 15. Dezember Hechte kleinlebend 90, große billiger, Karpfen 160, Barse 60—70, Bleie 50—60, große teurer, Plötzen 30—40, Quappen 100. ✲ **Stralsund,** 12. Dezember. Hechte 80, Barse 60—65.



1- und 2sömm. Satzkarpfen (galiz. Spiegel), **1- und 2-sömm. Satzschleien und Laichfische** habe abzugeben in altbekannter Qualität in kleinen und großen Posten. Man fordere Preisliste.

W. Blume, Rittergut Panten bei Liegnitz.

Fischbrutanstalt Angerburg

Wir offerieren in jeder Menge

Brut und Eier der Großen und Kleinen Maräne, sowie Hechtbrut.

Gebrüder Jacob,

Fischbrutanstalt, Angerburg, Ostpr. Tel.: Angerburg 156.

Vorbestellungen jetzt erwünscht. Lieferzeit März-April 1927. Abgabe unter 10000 Stück erfolgt nicht.

Beim Ausbleiben oder bei verspäteter Lieferung

einer Nummer wende man sich stets mit einer schriftlichen

Fehlmeldung an die zuständige Bestell-Postanstalt.

Erst wenn Nachlieferung und Aufklärung von dort aus nicht in angemessener Frist erfolgen, wende man sich unter Angabe der bereits unternommenen Schritte an die

Geschäftsstelle der „Fischerei-Zeitung", Neudamm.

2 Zugnetze aus Baumwollgarn, jeder Flügel 35 bzw 50 m lang, Sack 8 m hoch, 10 m lang, fertig eingestellt und geloht, äußerst günstig zu verkaufen. **Netze, Netzgarne** sämtliche Fischereibedarfsartikel liefert zu Tagespreisen **Netzfabrik J. Smink, Kiel.** Schuhmacherstraße 28.

Forellenzuchtanstalt Halzenbach,

Post und Bahnstation Oberbrügge i. W.,

hat laufend abzugeben: **Ia Gebirgs-Forellensetzlinge aller Arten sowie Karpfen, Schleien, Goldorfen, ein- und zweisömm.**

Bekannte preisw. Bed. bei garantiert led. Ankunft.

Aus der Teichwirtschaft Reinfeld und der Fischzucht Schweinfurth

sind **tadellose, gesunde 2sömmerige** (829)

Galizier Spiegel-Satzkarpfen

in Größe von ½ bis 1 Pfund, von 1 bis 2 Pfund, ebenfalls **große Besatz-Schleien** in Größe von **Quanten** 16 bis 19 cm und 12 bis 15 cm Länge abzugeben. Garantiert lebende Ankunft. Größere Bestellungen in meinen Spezialwaggons. Anfragen an

St. Kluth, Fischzucht Schweinfurth, Post Gröditz bei Riesa, Sachsen.

Das Neudammer Landwirt-Lehrbuch

ist ein unentbehrliches Lehr- und Nachschlagebuch für den

praktischen Landwirt

Es wird

Schülern landw. Schulen

und

Landwirtslehrlingen

als Vorbereitungsbuch für den praktischen Landwirtberuf große Dienste leisten.

Das Werk umfaßt vier Bände

Preis je Band Halbleinen gebunden 7 RM, Ganzleinen gebunden 8 RM

Band I u. II liegen vor, Band III u. IV erscheinen 1927. Wer alle vier Bände zusammen bestellt, erhält den vierten Band um 3 RM billiger.

Band I Acker- und Pflanzenbaulehre, Band II Tierzuchtlehre, Band III Betriebslehre, Band IV Technologie

Verlag von

J. Neumann-Neudamm

Wir liefern sofort **jedes Quantum** erstklassige, garantiert gesunde, diesjährige

Regenbogenforellen-Setzlinge,

4—6 cm u. 6—9 cm, bei alleräußerster Notierung.

Speiseforellen in allen Größen lieferbar.

Ia Bachforelleneier, von Wildfischen stammend, größere Posten abzugeben.

Bestellungen auf Regenbogenforelleneier bester Qualität werden noch angenommen.

Die Verwaltung der Forellenzucht Mentrup, Post Hagen, Bez. Osnabrück.

Inh.: **H. Dörenkämper.**

Tel.: Osnabrück 1802.

Digitized by Google

Digitized by Google

Kurt Kärger, Fischgroßhandlung, Berlin C

hat stets allererste Verwendung für sämtliche lebenden und toten Flußfisc

Spez.: Karpfen und Schleie

Kontor: Berlin O 27, Holzmarktstraße

Verkaufslager: Berlin, Zentralmarkthalle, Reihe 2, Stan
" " Am Königsgraben 3.
" " Neukölln am Wasser.

Telegrammadresse: Fischkärger, Berlin. Telephon: Königstadt 6269, Alexander

Eigene Fässer sowie diverse Spezial-Transportwagg stehen zur Verfügung.

Fisch-Transportfässer

liefert (8.0

Wilhelm Sattelberg, Stargard, Mecklenbg.

Sofort preiswert lieferbar:

30 Zentner Satzschleien.

Gewähr für gesunde Ware und gute Ankunft.

Bei Großabnahme sehr billig.

1 Zentner Pracht-Goldorfen,

½- bis 1 pfd.

Kaufe gesunde Karauschen.

Ludwig Kamprath, Altenburg, Thür.

Spezialgeschäft für Lupinen

Gebr. Abrahamsohn, Saaten-Großhandlung, **Berlin NW,** (8 Universitäts-Strasse 3 b.

Teichwirtschaft Kaupp

Post Milkel, Station Klix i. Sa., anerkannt und ausgezeichnet mit dem Siegerpr der Landwirtschaftskammer im Freistaat Sachse hat laufend in großen und kleinen Posten abz

1- und 2sömmerige

Gal. Spiegelkarpfen

1- und 2sömmerige

Lauf. Schuppenkarpfe

frohwüchsige Satzschlei

Fischzucht Gr.-Gandern, Bez.

gibt noch ab:

ca. 30 Ztr. Speisekarpfe

ca. 6 Ztr. Portionsschle

Fernsprecher 10.

Von unserer Teichwirtschaft Grabowka hal zur Lieferung im Herbst und im Frühjahr zu ver

ca. 50 Ztr. 1sömm. Spiegelkar

8 bis 15 cm lang, zur Herbstlieferun

ca. 50 Ztr. 1sömm. Spiegelkar

6 bis 14 cm lang, zur Frühjahrsliefer

ca. 300 Ztr. 2sömm. Spiegelka

120 bis 130 Stück pro Zentner,

150 Ztr. 2sömmerige Schl

700 Stück auf 1 Ztr. gehend. Anfragen erbeten

Fürstlich Lichnowsky'sches Rentam Kreuzenort, O.-S., Kreis Ratibor

Beste Verwendung

für lebende und tote Fluß- und Teichfische, erstklassi Verkaufs- und Lagerräume an der Zentralmarkthal

Georg Radecke, Berlin C 25,

Dircksenstr. 26/27 und Zentralmarkthalle, Stand 28 u. 29

Telephon: Königstadt 3709 und 3847 (3847 auch nach 1 Uhr und nacht

Telegramm-Adresse: „Fischgenossen Berlin".

Eigene Fischfässer sowie Spezialwagen zur Verfügun

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

Form 410

Digitized by Google

JUN 16 1927

Digitized by Google